image
not
available



Der

Bayerische Landbote.



Sechsundzwanzigster Jahrgang.

1850.

Zweite Jahreshälfte:
Juli bis Dezember.

München, Georg Franz.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Monate Juni ging das Abonnement auf den „Bayerischen Landboten" für die erste Hälfte des laufenden Jahres zu Ende, weßhalb wir die verehrlichen Leser unseres Blattes zu baldmöglichster Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Anmeldungen hiemit ergebenst einladen. Wir fügen zugleich die Versicherung bei, daß der Bayer. Landbote wie bisher, so auch ferner und stets die Sache des besonnenen Fortschrittes nach Kräften vertreten, sowie über die wichtigeren Tagesneuigkeiten des In- und Auslandes schnell und getreu Bericht erstatten wird. Den Referaten über die Verhandlungen des Landtages, über die öffentlichen Magistratssitzungen, sowie s. Z. über die Verhandlungen des Schwurgerichts, wird die frühere Aufmerksamkeit erhalten bleiben und dieselben noch am nämlichen Tage in möglichster Kürze, Treue und Genauigkeit mitgetheilt werden. Nicht minder wird auch dem Feuilleton unsere besondere Sorgfalt gewidmet bleiben.

Der **Abonnementspreis** bleibt der frühere, und zwar für hiesigen Platz, beim Abonnement in der Expedition unseres Blattes, Perusagasse Nr. 4, **halbjährig 1 fl. 30 kr.** und **vierteljährig 45 kr.**

Die weite Verbreitung und das tägliche Erscheinen des „Bayerischen Landboten" machen ihn ganz besonders auch für Anzeigen aller Art geeignet, für welche nur **2 kr.** für die dreispaltige Petitzeile berechnet werden.

Die Redaktion des „Bayerischen Landboten".

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 201.** Montag, 1. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bayerischer Landtag.

138. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 28. Juni.

Nachmittags 4 Uhr. Es wird in der Berathung über das Ausgaben-Budget fortgefahren und speziell über den Etat der Ausgaben auf **Cultur** und **Industrie** diskutirt, für welchen der Ausschuß 171,434 fl. festsetzt und zwar

1)	für die polytechnischen Schulen	39,934 fl.
2)	als Beiträge zum polytechnischen Verein	3,000 fl.
3)	„ „ zum landwirthschaftl. Verein	4,500 fl.
4)	für Beförderung der Landescultur	20,000 fl.
5)	für das allgemeine Landgestüt	100,000 fl.
6)	für das pfälzische Landgestüt	4,000 fl.

Den Ansatz von 35,000 fl. für Zuschüsse an den Kreisfonds für Industrie und Cultur verweist der Ausschuß auf den Industriefond von einer Million, und beantragt zugleich die Aufhebung der polytechnischen Schule in München. Er genehmigt zugleich den außerordentl. Zuschuß an das allgemeine Landgestüt im Betrage von 25,000 fl. und für das pfälzische von 2000 fl. auf das außerordentliche Budget. Bei der Diskussion über die polytechnische Schule wurde nun vorzüglich die Frage erwogen, ob drei **polytechnische Schulen als nothwendige Staatsanstalten fortzubestehen haben, und vorzüglich von Seite des Referenten und des Hrn. Gelbert dargethan, daß zwei derlei Anstalten jeden Falles genügen. Dr. Heine hält für Bayern eine polytechnischen Schulen für zweckmäßig und ausreichend, und glaubt, daß der Aufenthalt in der Hauptstadt nicht geeignet sey, den Fleiß der studierenden Jugend zu stählen.** Redner schweift hiebei auch auf die Verhältnisse der Universität über und findet, daß das Leben in München die wissenschaftliche Bildung nicht gar sehr begünstige; für das Protektionswesen gebe es unter den Professoren zu viele Geheimräthe und für die Studenten zu viele Salons. Die HH. Wallerstein, Reinhart und Köhl nehmen jedoch die hiesige polytechnische Schule in Schutz und halten die Centralisation derselben nicht für nöthig und förderlich. Ueberhaupt, meint Fürst Wallerstein, sey der Gegenstand noch nicht gehörig bereist und müsse man erst nähere Untersuchungen pflegen. Derselben Ansicht ist auch der Ministerpräsident, hält jedoch für Bayern auch zwei polytechnische Schulen für genügend, und glaubt, daß zur Aufhebung die in München die passendste sey. Auf diese Worte hin verständigt sich der Ausschuß und zieht mit Erlaubniß der Kammer seinen Antrag zurück. — Für Prämien und Mustermaschinen, Beförderung der Landes- und Donaumooscultur, Industrieausstellung rc. postulirt die Regierung im ordentlichen Budget 20,000 fl., im außerordentlichen 31,000 fl., endlich im Nachtrage 56,000 fl. Der Referent will nun die 20,000 fl. ausschließlich den landwirthschaftlichen Zwecken zugewiesen wissen. Was weiter nöthig ist, meint er, sollen die Kreisfonds schaffen, die Ansätze für das außerordentliche Budget und den Nachtrag aber auf den bekannten Industriefond von einer Million hingewiesen werden. Die Kammer geht jedoch auf dieses Ansinnen nicht ein, sondern bewilligt auf den Antrag des Hrn. Forndran das Postulat der Regierung. Am Montage sehen wir einer ausführlichen Berathung über den landwirthschaftlichen Etat entgegen, worüber bereits weitgreifende Anträge von Seite der HH. Lanzer und Hirschberger eingebracht worden sind.

München, 28. Juni. Se. Maj. der König Ludwig hat seinen Badereiseplan dahin abgeändert, daß er sich nicht nach Brückenau, sondern am 4. k. Mts. nach Salzburg begeben wird; **bereits ist das Quartier daselbst bestellt worden. — In Betreff der für den nächsten Monat anberaumten Prüfungen bezüglich der höheren Beförderung von Unteroffizieren und Soldaten, ist gestern ein k. Kriegsministerial-Reskript an alle Abtheilungen der Armee ergangen. Die Aspiranten haben eine Selbstbiographie vom sechsten Lebensjahre angefangen einzureichen und hängt dann die Zulassung zur Hauptprüfung von einer vorherigen** mündlichen Prüfung vor sämmtlichen Stabs- und Ober-Offizieren ab. — Die hiesige Artillerie wird vom 1. k. Mts. angefangen auf einen Präsentstand von 75 Mann per Kompagnie durch Beurlaubung reduzirt. — Gestern Nachmittag ist auch die Herzogin Wilhelm von Würtemberg (Tochter der Herzogin von Leuchtenberg) hier eingetroffen. Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg wird, wie ich höre, mehrere Wochen hier verweilen und abwechslungsweise auch sein Schloß Eichstädt besuchen. (A. Abdz.)

München, 30. Juni. Gestern früh 5 Uhr wurden von der Polizei sämmtliche im Lokale des hiesigen Arbeiterbildungsvereins befindlichen Papiere, Drucksachen rc. in Beschlag genom-

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Sobald der Geschlagene sich von seiner Betäubung wieder erholte, verwandelte sich die Schenke in einen schrecklichen Kriegsschauplatz. Er ergriff eine Kanne und wollte dem Mädchen damit den Kopf zerschlagen; aber der junge Kempener war stärker als er, hatte ihn rasch bei der Kehle gepackt und ihm die Kanne aus der Hand gerungen. Die andern Kameraden sprangen hinzu und rissen die Kämpfenden aus einander, ihnen zurufend, daß Soldaten sich nicht mit der Faust schlagen dürften, sondern der Säbel entscheiden müsse.

Während Trien in der größten Angst und zitternd eine Fluth von groben Worten anzuhören bekam, die Soldaten sich zankend hin und her trieben und die Wirthin schrie, sie würde die Wache holen lassen, hörte man plötzlich ein anhaltendes Trommeln in der Kaserne.

„Die Suppe! die Suppe!“ riefen diejenigen, die an dem Streit keinen Theil nahmen; — sie ließen die Andern stehen und eilten zur Schenke hinaus.

Der Fechtmeister stieß noch einige Drohungen aus und ging dann gleichfalls fort, indem er zu dem Kempener sagte:

„A ching heures sol terraing! edj vindrai vos quérie!*)

„Gut, gut, Schwätzer!“ antwortete der geforderte junge Mann mit spöttischem Lachen.

„Ach, Suslieb, was habe ich für Angst ausgestanden,“ — seufzte Trien, als sie sich mit ihrem Beschützer allein sah. „Ist's nun abgemacht?“

„Abgemacht? Ich muß heute Abend mit dem Eisenfresser mich auf den Säbel schlagen.“

„O Gott! und das um meinetwillen!“ — rief die Maid erbleichend und sichtlich zitternd.

„Das darf Euch nicht ängstigen, Kind, das ist zum Lachen. Es wird darauf hinauslaufen, daß wir zusammen trinken gehen; das ist für den Wallonen so eine Manier, um Genever zu bekommen, wenn er oben drauf ist. Das passiet ihm jede Woche nur zwei Mal und ist allgemein bekannt. — Kommt nur rasch, ich werde Euch nach dem Hospital bringen, wo

*) Wallonisch: „Um fünf Uhr auf den Fechtplatz; ich werde Euch abholen.“

men und ein Gleiches auch in den Wohnungen der Vorstände und einzelner Mitglieder dieses Vereins ausgeführt. Man glaubt daher an eine baldfolgende Auflösung desselben. Auch wurden zur nämlichen Zeit bei dem Vorstand und dem Schriftführer des Turnvereins sämmtliche Papiere mit Beschlag belegt und letzterer soll sogar Zimmerarrest erhalten haben.

München, 30. Juni. Das kgl. Kreis- und Stadtgericht Passau verurtheilte vor einiger Zeit ein Individuum wegen ausgezeichneten Diebstahls zu Arbeitshausstrafe. Das Gericht erkannte diesen Diebstahl darum als ausgezeichnet, weil der Thäter ein Behältniß in einem vom Knechte zugleich als Schlafstelle benutzten Pferdestalle gewaltsam erbrochen hatte, dasselbe sich also in einem bewohnten Gebäude befand. Das k. Appellations-Gericht von Niederbayern sprach jedoch auf die Berufung des Angeklagten diesen von Anschuldigung eines Verbrechens frei, erkannte blos auf eine Polizeiübertretung und rechnete ihm den erstandenen Arrest als Strafe an. Nun reichte aber der Staatsanwalt gegen dieses Urtheil die Kassationsbeschwerde beim obersten Gerichtshofe ein und dieser kassirte dasselbe wegen unrichtiger Gesetzesanwendung, verwies die Sache zu nochmaliger Aburtheilung an einen andern Senat des nämlichen Appellationsgerichts, indem der oberste Gerichtshof einen Stall, in welchem der Knecht lediglich seine Schlafstelle hat, zwar für kein bewohntes Gebäude hielt, einen ausgezeichneten Diebstahl aber darin fand, daß der Stall sich in einem geschlossenen Hofraume befindet. Das Appellationsgericht blieb jedoch bei seinem vorigen Urtheile, indem es die vom obersten Gerichtshofe angenommene Auszeichnung deshalb verwarf, weil zur Zeit der That zufälliger Weise das Hofthor nicht verschlossen, also kein geschlossener Hofraum vorhanden war. Der Staatsanwalt legt wieder Kassationsbeschwerde ein, über welche nun der oberste Gerichtshof in einer am vergangenen Dienstage in einer öffentlichen Plenarversammlung, bei Anwesenheit von 44 Richtern entschieden hat. Nach gepflogener Verhandlung und nach einstündiger Berathung verkündete der Präsident das Urtheil, durch welches jenes des Appellationsgerichts von Niederbayern abermals kassirt und die Sache jetzt an das Appellationsgericht von Oberbayern verwiesen wird, welches nunmehr von Neuem zu erkennen, seiner Entscheidung jedoch die Rechtsansicht des obersten Gerichtshofes zu Grund zu legen hat.

— Wie man vernimmt, hat der Bonifaziusverein den Landtagsabgeordneten Professor Dr. Döllinger als Delegirten zu der demnächst in Linz stattfindenden Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands gewählt.

Die Namen der am 24. d. unfern Wasserburg durch Umschlagen eines Kahnes im Inn ertrunkenen 9 Personen (s. Landb.-Beilage zu Nr. 198) sind folgende: Huber, Balth., b. Metzger von hier, 35 Jahre alt. Thomahuber, M., verheiratheter Maurer v. h., 35 J. a. Dannhuber, A., verheirath. Maurer v. h., 32 J. a. Thoms, J., Gensdarm dah., geb. v. Landshut, 28 J. a. Gaßner, J. B., Bierbrauerssohn v. h., 28 J. a. Zollner, Ch., Bräuersgeselle dah. und Bierbrauerssohn v. Rosenheim, 26 J. a. Wogger, K., Bindersgeselle v. h., 30 J. a. Finsinger, J., Bindersgeselle, geb. v. Mehring, k. Ldg. Friedberg, 24 J. a. Scheiber, B., Zimmermann v. h., 18 J. a.

In Würzburg ist Sergeant Freund wegen Aufreizung des Militärs zu Landau vom Kriegsgericht zu 1jähriger Festungsstrafe, Verlust seines 800 fl. starken Einstandsgeldes und nachfolgender Demission verurtheilt worden.

Speyer. Die Sp. Ztg. enthält folgendes Inserat: Nachstehendes theilen wir den Lesern dieses Blattes einstweilen mit und erklären, daß wir abermals gegen diesen, nach unserer und aller Juristen Ansicht ungesetzlichen Akt, Rekurs ergreifen werden. „Speyer den 27. Juni. Eberle. Müller. Ußlaub. — „Speyer, den 26. Juni. (Die Ergänzung des Stadtrathes betr.) An die Hrn. Eberle u. s. w. Das unterzeichnete Bürgermeisteramt hat den Auftrag erhalten, die obengenannten Herren, nach Inhalt eines k. Regierungsrescriptes vom 24. d. Mts. dahin zu verständigen, daß, da die Gründe aus welchen sie ihrer Funktion als Mitglieder des Stadtraths enthoben wurden, nicht nur fortbestehen, sondern durch neuere Erhebungen in erhöhtem Maße sich gesteigert haben, man sich veranlaßt gefunden habe, wiederholt von dem Rechte des Art. 20 des Gesetzes vom 28. Pluv. VIII. Gebrauch zu machen."

Fr. Städte. Frankfurt, 25. Juni. Sämmtliche Staatsrechnungsmänner des Zollvereins machen fröhliche Gesichter. Aus den Berechnungen über Ein-, Aus- und Durchfuhr ergibt sich, daß in Vergleich mit den Erträgnissen des Jahres 1848 die Einnahme bei dem deutschen Zollverein im Jahre 1849 weit größer ist. Fast bei sämmtlichen Artikeln ist die Einfuhr gestiegen, bei manchen sehr beträchtlich. Nur der Import von fremdem Eisen und Eisenwaaren hat gegen 1848 bedeutend abgenommen und gibt in dem ersten Halbjahr 1849 einen Ausfall von 821,000 Thlr. gegen 1848. Man folgerte daraus, daß unsere Eisenproduktion sich gehoben habe. Die zur Vertheilung kommende Netto-Einnahme war fast 22 Mill. Thaler. — Der Zoll-Kongreß in Kassel soll bald eröffnet werden.

Frankfurt, 28. Juni. Verlässige Nachrichten aus Darmstadt melden uns den offiziellen Rücktritt des Ministerpräsidenten Jaup. Frhr. v. Dalwigk, der zeitige hess. Bevollmächtigte in Frankfurt, wird ihn als Vorstand des Ministeriums des Innern ersetzen. Die Gothaer Politik erleidet durch diese Veränderung einen neuen Stoß, und man sieht den Rücktritt Hessen-Darmstadts aus der preußischen Union als entschieden an.

Preußen. Berlin, 25. Juni. Ueber die wider den Buchhändler Springer verhängte Untersuchung vernimmt man jetzt, daß, da nur zwei Exemplare der incriminirten Schrift hieher gelangt seyn sollen, jetzt eine Requisition nach Kassel ergangen wäre, um diese Angabe dort durch den Verleger eidlich erhärten zu lassen. Nach dieser Feststellung dürfte Hr. Springer vielleicht gegen Kaution freigelassen werden. — Aus Schleswig-Holstein wird die Nachricht bestätigt, daß ein Uebereinkommen

---

Jan Praems ist." — Trien bezahlte ihr Bier und verließ die Schenke mit dem Soldaten. Er brachte sie schwatzend zwei oder drei Straßen weit und verließ sie dann mit den Worten:

„Seht Ihr dort den Soldaten auf der Bank vor der Thür des großen Hauses sitzen? Nun, das ist das Lazareth. Ihr müßt den Soldaten anreden. Er wird Euch hineinlassen, wenn's möglich ist. — Kommt gut wieder nach Hause und viele Grüße an meinen Vater, wenn Ihr die Gelegenheit habt."

„Seyd tausend Mal bedankt, Freund!" antwortete Trien und verließ ihn, um sich nach dem Hospital zu begeben.

Sobald die Jungfrau sich allein sah, bemächtigte sich eine tiefe Bekümmerniß ihrer Seele und es fehlte ihr fast der Muth, ein Wort an den Soldaten, der auf der Bank saß, zu richten. Als sie sich jedoch dem Lazareth näherte, glänzte ein freudiges Lächeln auf ihrem Gesicht. Es schien ihr, als kenne sie den Soldaten. Und wirklich, als sie noch einige Schritte von ihm war, rief sie ihn schon bei seinem Namen. Es war Kobe, von Tistje dem „Hüfner" — von dem Jan geschrieben, daß er Corporal geworden, und hier saß er auf der Bank als Corporal-Planton.

Sobald er das Mädchen bemerkte, sprang er jubelnd auf, eilte zu ihm und rief mit froher Verwunderung:

„Wie, Trientjelieb, seyd Ihr es? — O Gott, wie freue ich mich, Euch hier zu sehen! Wie geht es Allen in unserm Dorfe? Ist meine Mutter genesen? Wie steht's mit Loken Verbaet's? Wissen sie dort, daß ich Corporal geworden bin? Und was hat Loken gesagt, als sie es vernahm?"

„Es geht noch allezeit gut," antwortete Trien. Eure Mutter war vorigen Sonntag schon in der Hochmesse; sie ist das Fieber los und man sieht es ihr schwerlich an, daß sie krank war. — Ich habe selbst im Vorbeigehen Loken gesagt, daß Ihr Oberst geworden seyd."

„Nun, und lachte sie nicht?"

„Nein, sie wurde roth bis an die Haarspitzen, aber sie war doch so vergnügt, daß sie nichts mehr sprechen konnte; ich habe ihr das an den Augen abgesehen."

(Fortsetzung folgt.)

zwischen Dänemark und Preußen nahe bevorstehe. Die schleswig-holsteinische Sache scheint ihrer Entscheidung näher gerückt. Die Kopenhagener Blätter sind in ihrem früheren Tone sehr herabgestimmt. — Der Besuch in Warschau fängt nachgerade an, eine andere Deutung zu gewinnen. Die Constitutionellen, die Gothaer überkommt bange Besorgniß; die Reise des Generallieutenants von Manteuffel nach Wien will ihnen nicht behagen: sie befürchten einen vollständigen Umschlag der Politik, sie fürchten eine direkte Verständigung der Hohenzollern mit den Habsburgern nicht in Frankfurt, sondern in Wien.

Berlin, 27. Juni. Heute wird die Ankunft des diesseitigen Gesandten am österreichischen Hofe, Grafen v. Bernstorff, erwartet. Auch General v. Radowitz soll von Erfurt hier eintreffen. Die Staatsregierung wünscht, wie wir hören, die Ansichten beider Staatsmänner über die obschwebenden Schwierigkeiten in der deutschen Frage zu hören. — Hr. v. Radowitz übernimmt bekanntlich jetzt den Vorsitz im Fürstenkollegium der Union.

Berlin, 26. Juni. Man beginnt hier an die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Congresses zur Ordnung der deutschen Frage zu glauben. Die Reise des Prinzen von Preußen nach Warschau und London wird mit der Absicht in Verbindung gebracht, die Stimmen dieser beiden Großmächte für die preuß. Pläne auf dem bevorstehenden Congreß zu gewinnen. Die deutsche Frage wäre demnach auf die lange Bank hinausgeschoben und unser armes Vaterland wird wieder der Fangball der europäischen Diplomatie werden, und der Preis des großen Spiels zwischen den drei großen Nachbarn. Als Vorbereitung zu diesem europäischen Congreß und um die Schwierigkeiten zu vermindern, sollen die Dänen in Schleswig ein fait accompli herstellen.

Berlin, 26. Juni. Die kleinern deutschen Staaten scheinen mit der Zeit sämmtlich mit Preußen Militärconventionen abschließen zu wollen. So steht zunächst wieder der Abschluß einer Militärconvention mit Sachsen-Meiningen bevor.

Hannover. Hannover, 25. Juni. Es scheint jetzt ziemlich gewiß, daß gleich mit der Auflösung der Stände die Auflösung des Ministeriums Stüve und die Abberufung des hannover'schen Bevollmächtigten aus Frankfurt verbunden seyn werden. Es wird dann in allem Ernste ein äußerst rechts gehendes Ministerium eintreten, über dessen Intentionen wegen der Neugestaltung Deutschlands im Voraus wenig zu sagen ist; doch darf man annehmen, daß der Bundesstaat sich nicht viel davon versprechen darf. Der König soll, wie es wenigstens allgemein heißt, die bürgerlichen Minister nur noch sehr ungern bei sich sehen.

Württemberg. Stuttgart, 27. Juni, Abends 9 Uhr. Soeben erfahre ich aus ganz zuverlässiger Quelle, daß in Folge des heutigen Kammerbeschlusses diesen Abend das Ministerium seine Entlassung eingereicht hat. Ob dieselbe angenommen werden wird, dürfte indeß darum zweifelhaft seyn, weil es sehr schwer ist, Nachfolger zu finden. Hr. v. Schlayer scheint indeß nicht gewillt, länger im Amte zu bleiben, da er durch die ihm widerfahrene Kränkung (des versuchten Ministerwechsels ohne sein Vorwissen) sehr verletzt ist; er reiste noch diesen Abend ab, vorerst allerdings nur in das benachbarte Bad Kannstadt. — Die Finanzkommission hielt diesen Abend Sitzung und scheint geneigt, die Steuerverlängerung bis 1. Okt. zu verwilligen. (N. C.)

Stuttgart, 28. Juni. In heutiger Sitzung der Landesversammlung ward der Regierungsentwurf, die Steuern auf vier Monate zu verwilligen, mit 52 gegen 9 Stimmen verworfen und der Kommissionsantrag, Steuerverwilligung auf 2 Monate, mit 60 gegen 1 Stimme angenommen. — Hierauf ward in Folge des gestrigen Beschlusses, gegen den Minister v. Wächter-Spittler Anklage vor dem Staatsgerichtshofe zu erheben, der Präsident Schoder als Bevollmächtigter der Landesversammlung behufs der Ausführung dieses Beschlusses gewählt.

Mecklenburg. Schwerin, 25. Juni. Es heißt, der neue Finanzminister, Herr von Brock, wolle seine Entlassung nehmen, da er nicht geneigt sey, die starken Positionen des Staatshaushaltsetats zu genehmigen und insbesondere verlange, daß vom Militäretat 200,000 Rthlr. gestrichen werden. Um zu sparen, sind dieses Jahr die Beurlaubten des aktiven Militärs nicht einberufen worden und auch die in der Einübung begriffene Landwehr soll demnächst entlassen werden. — Morgen oder übermorgen erwartet man die Auflösung der Kammer und glaubt, daß diesem Akte gleichzeitig Preßordonnanzen folgen werden, da die gesammte mecklenburgische Presse, mit Ausnahme eines einzigen Blattes, gegen die Regierung agitirt.

Schleswig-Holstein. Kiel, 24. Juni. Wie man voraussah, sind im Norden Schleswigs in Folge des die Wahlen untersagenden Verbotes der Landesverwaltung heftige Conflikte ausgebrochen; in Flensburg und Hadersleben haben viele Verhaftungen stattgefunden, dennoch setzt der deutschgesinnte Theil der Bevölkerung alles daran, um eine Wahl zu Stande zu bringen. In Tondern haben sich die Wähler der nördlichen Distrikte zu Wagen zur Wahlhandlung eingefunden, aus Flensburg und den Kreisen sollen 50 Wagen angelangt seyn; die sehr rapide und eben so zähe deutsche Bevölkerung, die alles durchsetzt, was durch passiven Widerstand zu erreichen ist, wird sicher auch die Wahlen durchsetzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. Im Volksthing wurden in geheimer Sitzung die Vorlagen über die Friedensunterhandlungen bis vor dem Ultimatum niedergelegt und sollen nächstens wieder Vorlagen gemacht werden.

Kopenhagen, 22. Juni. In Eile theile ich Ihnen den Inhalt des dänischen Ultimatums mit, wie er hier von fanatischen Dänen verbreitet wird. Er klingt unglaublich. Vielleicht haben Sie schon Genaueres erfahren. Da diese Dänen zugleich Mitglieder des Reichstages sind, so habe ich Grund, die besagten Prahlereien doch für richtig zu halten: 1) Dänemark will nicht mit den Herzogthümern verhandeln, sondern sogleich den Krieg; 2) es will fremde Intervention, also russische Hülfe gestattet wissen; 3) es will entweder, daß Deutschland die Holsteiner unterwerfe, oder daß es Holstein zu Lande und zur See angreifen dürfe; 4) es will von Preußen das Versprechen, daß die dänische Erbfolge auch für die Herzogthümer anerkannt werde; 5) es will, daß Preußen einen Separatfrieden schließe, ohne die andern deutschen Staaten deßhalb zu befragen.

Frankreich

Paris, 26. Juni. Die Regierung hat den Präfekten von Oran aus Veranlassung eines dort entdeckten socialistischen Komplotts sofort seiner Stelle entsetzt. Das entdeckte Komplott, über dessen weitere Zwecke man übrigens noch im Dunkeln ist, hatte Verzweigungen unter den Civil- und Militärbeamten der Stadt und Provinz Oran, so wie unter den Offizieren und Soldaten der französischen Armee und der Fremdenlegion. Der General Pelissier hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er in letzterer Hinsicht ausdrücklich sein Bedauern ausspricht.

Die HH. Burrit und Richard, Abgesandte der Friedensgesellschaften Amerikas und Englands, haben sich zwei Tage hier aufgehalten, um sich mit dem französischen Komitée wegen eines großen Kongresses für 1850, der in Frankfurt a. M. stattfinden soll, zu besprechen.

Großbritannien.

London, 22. Juni. General Garibaldi ist auf dem Dampfboot „Queen" — laut telegraphischer, nach Hull gelangter Meldung von Gibraltar — heute Abend in Liverpool angekommen.

London, 25. Juni. Die mit großer Spannung erwarteten Verhandlungen des Unterhauses über die von Hrn. Roebuck (zu Gunsten Palmerston's) eingebrachte Motion haben gestern begonnen und sind heute noch nicht beendigt. Sir James Graham zeigte sich in der gestrigen Debatte als der heftigste Gegner des Ministeriums. Heute bei Postabgang sprach Lord J. Manners noch gegen die Motion.

Türkei.

Aus Semlin, 21. Juni, wird im Gegensatz zu der Nachricht, daß ein Angriff der Aufständischen gegen die Festung Belgradczik verunglückt sei, gemeldet, die Häupter des bulgarischen Aufstandes seien in dieser Festung zusammengetreten und hätten daselbst ihre mäßigen der Pfortenregierung vorzulegenden Forderungen formulirt. Griechische Mönchsgeistlichkeit sei bei der Erhebung betheiligt. Man erwartet jedoch baldige Beilegung.

Schrannen-Anzeigen.

Augsburger Schranne vom 28. Juni:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.			
Weizen	12 fl.	5 kr.	11 fl.	37 kr.	11 fl.	21 kr.	gest. — fl.	2 kr.
Kern	13 „	24 „	12 „	54 „	12 „	13 „	gest. — „	18 „
Roggen	7 „	31 „	7 „	14 „	6 „	59 „	gest. — „	1 „
Gerste	7 „	13 „	7 „	8 „	7 „	3 „	gest. — „	8 „
Haber	5 „	16 „	5 „	7 „	4 „	58 „	gest. — „	15 „

Straubinger Schranne vom 28. Juni:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.			
Weizen	9 fl.	34 kr.	9 fl.	22 kr.	9 fl.	3 kr.	gest. — fl.	10 kr.
Korn	5 „	36 „	5 „	25 „	5 „	12 „	gest. — „	6 „
Gerste	— „	— „	— „	— „	— „	— „	gef. — „	— „
Haber	4 „	3 „	3 „	50 „	3 „	42 „	gest. — „	7 „

Münchener Holzpreise vom 29. Juni 1850.
Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 15 kr. Birkenholz 10 fl. 24 kr. Föhrenholz 9 fl. 39 kr. Fichtenholz 9 fl. 30 kr.

E r k l ä r u n g

gegen den Volksboten Nr. 150 vom 27. Juni 1850.

Die Unterzeichneten weisen hiemit die in Nr. 150 des Volksboten vom 27. Juni 1850 gegen ihren Lehrer und Professor **Herrn Dr. Kreutzer** ausgesprochene Verdächtigung, als suche er in seinen Vorträgen über die ihm überwiesenen Lehrfächer auch religiöse Ansichten seinen Zuhörern beizubringen, mit tiefster Entrüstung zurück, und erklären der Wahrheit gemäß, daß in diesen instructiven Vorträgen, die nichts zu wünschen übrig lassen, nichts gelehrt wird, was dem Fache fremd ist; ferner drücken sie den herzlichen Wunsch hiemit aus, den gewiß die meisten Veterinär-Aerzte Bayerns theilen werden, daß dieser für das Veterinär-Fach so hochverdiente, von seinen frühern und jetzigen Hörern so sehr geliebte und geschätzte Mann, der diese Verehrung und Liebe n u r durch seine hingebende Aufopferung für die Veterinär-Wissenschaft und durch seine Humanität sich erwarb, seinem diesseitigen Wirkungskreise **als gewissenhafter Staatsdiener** nicht entzogen werden möge.

Sämmtliche Veterinär-Eleven und Hörer.

J. Graß.	K. Zuebert.	M. Kiste.	Jos. Röbl.	Stoll.	M. Feßler.
A. Schenk.	G. Gotteswinter.	Schardtner.	C. Reppold.	Maier.	Hubel.
G. Seubert.	J. Müller.	J. Reinert.	Reuß.	J. Göring.	M. Köhler.
Berchtold.	L. Hahn.	F. Hepp.	Remaier.	D. Kopp.	C. Schmid.
B. Hofer.	L. Kazmeier.	J. Vögeli.	Kolb.	Putscher.	Adam.
F. Ott.	G. Loz.	X. Rädler.	F. Entzenberger.	Sondermann.	Röhrer.
W. Rehlen.	J. Curtius.	Junginger.	Weißbart.	Mußgnug.	Thoms.

Gestorben in München.
Willibald G o ß n e r, b. Altmetzgermeister v. h., 58 J. a. — Mathias G s t ö t t n e r, Pfründner v. h., 73 J. a.

922. (3a)

Bekanntmachung.

Die **Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des § 40 der Bankstatuten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom 1. Semester l. Js. sich ergebenden Erträgnissen nach Abzug des Reserve-Antheils

als Dividende und Superdividende
12 fl. auf jede Bank-Actie,
3 fl. 36 kr. auf jede Actien-Promesse

gegen den entsprechenden Coupon bei den Bankkassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an erhoben werden können.

München den 27. Juni 1850.

Simon Frhr. v. Eichthal.

919. Die freiherrl. **v. Bernhard**'sche Gutsverwaltung zu **Unterbiberg** verkauft zu 350—400 Stück Schafe **die Weide,** wozu auch die nöthige Stallung und auf Verlangen die Winterweide gegeben werden kann. Nähere Bedingungen ertheilt der dortige Gutsverwalter Schmid.

926. In der

C. M a t h e s'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im K n o r r'schen B r ä u h a u s e, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 3. Juli** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **V e r s t e i g e r u n g** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, ein Porzellain-Service zu 18 Personen und einen schönen Credenzkasten, Glas-Service etc., und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

923. **Zu verkaufen:** Pierer's Universal-Lexikon in 207 Heften, 2te Auflage, noch ungebraucht, auf schönem Papier gedruckt; 30 Stück Lithographieen, darunter Hanfstängel'sche Madonna und Christus von Raphael, Schlachten-Tableaux und Murillos Bettelknaben; einen Pack ausgezeichneten Tabak, feinen Varinas; ein Kistchen Cigarren und mehrere Flaschen ächt französischer Weine, als: Bordeaux-Lafitte, Burgunder-Chambertin und Burgunder-Pomara. D. U.

929. **Ein frommes, gutgerittenes Pferd ist zu verkaufen.** D. Ue.

927. In der

K a p p e s'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 4. Juli** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

918. **Herrenstraße Nr. 22 über 1 Stiege sind 2 meublirte Zimmer** an einen soliden Herrn für 10 fl. zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

905. (3c)

Bekanntmachung.

Die im heurigen Frühjahre behufs Herstellung einer neuen steinernen Brücke aus starkem Fichtenholz erbaute, 116 Fuß lange, vom Wasserspiegel an 15 Fuß hohe und mit 2 Jochen versehene

Nothbrücke über den Mühlbach bei Olching

wird im Wege der schriftlichen allgemeinen Submission an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der General-Verwaltung der kgl. Posten und Eisenbahnen verkauft.

Die schriftlichen Angebote sind längstens am **6. Juli Vormittags 10 Uhr** an das unterfertigte Amt zu senden.

Zur Eröffnung der Angebote und zur Verkaufsverhandlung selbst wird Termin auf

Samstag den 6. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Von den Verkaufsbedingnissen kann täglich hierorts Einsicht genommen werden.

München den 25. Juni 1850.

Königliches Bahnamt.
Landböck.

858. (7b)

V e r l o o s u n g

von ausgezeichneten Schreiner-Kunst-Gegenständen

in Mosaik aus Goldmessing, Perlmutter, Elfenbein, Schildkrot etc. etc.

Loosbillets à 1 fl. (wer 10 Loose abnimmt, erhält das 11te gratis) sind von heute an immer zu haben:

Im Kunstvereine in den Arkaden des Hofgartens.
In der Mey u. W i d m a y e r'schen Kunsthandlung auf dem Max-Josephsplatze.
In der H e r r m a n n'schen Kunsthandlung von Wimmer am Schönthurm in der Kaufingergasse.
Bei Drechsler S t o f f e l in der Kaufingergasse.
Im königl. O d e o n bei der Ausstellung obiger Gegenstände.
In der Drechsler- und Spielwaarenhandlung des E d e l in der Weinstraße.
Bei dem U n t e r z e i c h n e t e n.

Die auszuspielenden Gegenstände werden im k. Odeon vom 8. Mai angefangen bis zum Ziehungstage, den 6. August h. J., täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zur öffentlichen Schau ausgestellt.

Die Ziehung findet am **Dienstag den 6. August 1850,** N a c h m i t t a g s 3 Uhr, im königl. Odeon unter Aufsicht einer Magistrats-Abordnung ö f f e n t l i c h statt.

Franz Xaver Fortner,
Schreinermeister. Herrenstraße Nr. 19.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 202. Dienstag, 2. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Fr. Städte. Frankfurt, 29. Juni. Heute Vormittag entdeckte unsere Polizei in dem Gasthofe „zum Donnersberg" eine Falschmünzergesellschaft, die ihr Wesen in ziemlich ausgedehntem Maße getrieben haben soll, wie man aus den, wie man hört, im Keller dieses Gasthauses gefundenen Maschinerien u. s. w. schließen darf. Die Eigenthümerin des genannten Hauses ist bereits in Haft, dagegen soll ein der Mitschuld dringend verdächtiges Individuum sich derselben durch die Flucht entzogen haben.

Preußen. Berlin, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürstenkollegium kamen u. a. zur Anzeige und Vorlage: Die Erwiderung des k. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den k. hannoverischen Gesandten auf die Mittheilung, mittels welcher letzterer die von der hanverischen Regierung unterm 7. d. an die Regierungen des Großherzogthums Oldenburg und der Hansestädte gerichtete Note unterm 12. d. zur Kenntniß des k. preußischen Ministers gebracht hat. In dieser Erwiderung wird namentlich auf die Verwechselung des faktischen und rechtlichen Standpunktes Seitens der k. hannoverischen Regierung hingewiesen und entschiedene Verwahrung gegen jede Folgerung eingelegt, welche aus den bisher befolgten versöhnlichen Rücksichten der k. preußischen Regierung gegen den unverrückbaren Standpunkt des Rechts gezogen worden. Im Uebrigen hat die k. preußische Regierung die Beantwortung der hannoverischen Note den Regierungen überlassen, an welche dieselbe gerichtet ist; sie zweifelt indeß nicht, daß diese Beantwortung „ein neues Zeugniß dafür ablegen werde, wie das eigene Interesse dieser Länder mit den gemeinsamen Bestrebungen für das Wohl und die Einigung des Gesammtvaterlandes und der Treue gegen übernommene Verpflichtungen Hand in Hand geht."

Briefe aus Berlin vom 26. Juni bestätigen, daß in London zwischen Rußland, England und Frankreich ein Protokoll unterzeichnet worden, worin jene Mächte die dänische Gesammtmonarchie garantiren, in einer Weise, daß der preuß. Gesandte in London, Hr. Bunsen, sich veranlaßt fand zu erklären, daß die Geltendmachung jener Intentionen nicht von Preußen anders denn als eine Kriegserklärung gegen Deutschland betrachtet werden könnte. Während also Rußland und England dem preußischen Kabinet die freundlichsten Mienen machten, schmiedeten sie einen Plan, der — erhielte er die Zustimmung Preußens und Deutschlands — beide mit Schmach bedecken würde. Es wird Deutschland mit Freude erfüllen, zu hören, daß Preußen das sich nicht bieten läßt. (A. Z.)

Aus Berlin schreibt man: Auch in der Kunstwelt weiß man die Wirksamkeit des elektromagnetischen Telegraphen auf geeignete Weise zu verwenden. Zu der am 28. d. M. hier stattfindenden großen Opernvorstellung zur beabsichtigten Genesungsfeier des Königs ist der gegenwärtig in München weilende ausgezeichnete Tenorist Hr. Ditt am Sonnabend Morgen auf elektromagnetischem Wege eingeladen. Obwohl diese Einladung über Wien gehen mußte, so war doch bereits am Mittag die Antwort hier, daß Hr. Ditt jener Einladung folgend am 25. d. M. aus München abreisen werde. Die Nachricht von hier nach München über Wien hat 180 Meilen zu durchlaufen, mithin einschließlich des Rückweges 360 Meilen. Diese Operation wird in der Regel in 3 Stunden bewerkstelligt.

Stettin, 25. Juni. Die von einem Berliner Blatte gebrachte Nachricht, das eine russische Flotte aus Kronstadt ausgelaufen, beweist sich als unwahr.

Brandenburg, 27. Juni. Der Prozeß gegen den Oberbürgermeister Ziegler hat nach zweitägiger Verhandlung gestern Abend sein Ende erreicht. Der Angeklagte ward von den Geschwornen des versuchten Aufruhrs durch Verbreitung des sogenannten Steuerverweigerungs-Plakats für schuldig erkannt. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf 4 monatliche Festungsstrafe, Verlust der preuß. Kokarde, Amtsentsetzung, Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr und Tragung der Kosten. — Hr. Ziegler ist nach beendigter Sitzung seiner Haft sofort entlassen worden.

Württemberg. Stuttgart, 28. Juni. Die Ministerkrisis ist schon wieder vorüber, indem die Entlassung der Herren Minister nicht angenommen wurde.

Ulm, 29. Jan. Heute fand die festliche Eröffnung der Eisenbahn von Heilbronn bis Ulm-Friedrichshafen statt.

Sachsen. Dresden, 25. Juni. Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht (so schreibt man der „Leipziger Ztg.") von der in Frankfurt bevorstehenden oder bereits erfolgten Ab-

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Kobe, der Corporal, senkte langsam den Kopf und sah zu Boden; der Ausdruck seiner Züge veränderte sich plötzlich; er fühlte auch, daß die Schaam ihm die Wangen röthete und sein Herz rascher schlug. Das Geburtsdorf mit seinen Halden und Feldern, der keusche Blick der Geliebten, das liebreiche Lachen der Mutter, die Sonntagsfreuden nach der langen Arbeit, die Lieder unter der grünen Linde, das Schwatzen der zahmen Elster, das Bellen des Haushundes, das Rauschen der Tannen . . . . dieß Alles stieg frisch und lebendig vor seinen Blicken auf, dieß Alles tönte lockend in sein Ohr und ließ ihn in die zauberhafte Anschauung des Lebens, nach dem er sich sehnte, versinken . . . .

„Was habe ich denn gesagt, Kobe, das Euch betrübt?" fragte Trien leise.

„Ach, Trientjelieb," — lautete die Antwort — „ich weiß es selbst nicht; mir stellte sich auf ein Mal unser Dorf vor die Augen, so deutlich, daß ich die Sonne auf den Thurm scheinen sah. Mein Vater war damit beschäftigt, die Stoppeln aus dem Felde zu harken, und meine Mutter stand dabei und ich hörte, daß sie von mir redeten. Ich war ganz von Sinnen, aber nun ist's vorbei."

„Kommt Kobe" — sagte Trien — „führt mich nun rasch zu Jan, er wird so froh seyn, wenn er mich sieht!"

„Ihr wißt also sein Unglück?"

„Ach ja, ich komme um ihn zu sprechen und ihn zu trösten. Laßt mich nicht länger hier stehen, sondern bringt mich gleich zu ihm."

„Trienlieb, wie beklage ich Euch," — seufzte Kobe wahrhaft betrübt.

„Und warum? — rief Trien — „Ach Kobe, geht, Ihr macht mich ängstlich."

„Unglückliche Trien!" — erwiderte Kobe — „es darf Niemand zu den Blinden und den andern Augenkranken gelassen werden; es ist uns bei schwerer Strafe verboten."

Ein peinlicher Schrei entfuhr dem Mädchen, während es die Schürze vor die Augen brachte und weinend klagte:

„Ach Gott, ach Herr! Vier Tage lang soll ich gewandert und mich gequält haben, und ihn nun nicht sehen dürfen! —

reise des k. sächsischen Bevollmächtigten, sowie die weiter an die Abreise geknüpften Gerüchte, entbehren, wie sich jetzt herausgestellt hat, jeder Begründung. — Große Heiterkeit hat hier ein Artikel der „Kölnischen Ztg." erregt, die sich aus Paris schreiben läßt, daß die österreichische Regierung der französischen Regierung die Wahrscheinlichkeit einer nahen Revolution in Sachsen und hiermit zugleich ihren Entschluß angezeigt habe, in diesem Falle Sachsen militärisch zu occupiren, über welchen Schritt sie die Ansicht des französischen Cabinets zu vernehmen wünsche! Die Wahrscheinlichkeit einer Revolution in Sachsen ist ein ebenso glücklicher Gedanke, als daß die österreichische Regierung in Paris anfragen muß, was sie in einem solchen Falle thun soll!

Kurhessen. Kassel, 28. Juni. Es wird behauptet, der Kurfürst, welcher erst am 25. ds. bei seiner Anwesenheit in Fulda die vom Greifswalder Appell-Gerichte erfolgte Verurtheilung seines Premierministers erfahren haben soll, habe die beiden Ministerien des Innern und der Justiz dem Staatsminister Hassenpflug abgenommen und die Versehung derselben provisorisch dem Mitgliede des Gesammtstaatsministeriums ohne porteseuille, Abée, übertragen. — Die demokratische Partei des Landes und der Verein für Volksrechte haben einen Congreß nach Marburg auf Sonntag den 30. d. M. veranstaltet, auf welchem die Frage über das Verhalten der Volkspartei in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen berathen werden soll.

Baden. Karlsruhe, 28. Juni. Markgraf Wilhelm ist seit mehreren Tagen so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Kriegszustand und Standrecht sind auf weitere 4 Wochen verlängert.

Gr. Hessen. Aus Darmstadt, 28. Juni, berichtet der Schw. M.: „Obgleich es gestern in der ganzen Stadt hieß, Minister Jaup habe seine Entlassung und der bisher. Territorialkommissär und Dirigent der Regierungskommission, Frhr. v. Dalwigk in Mainz, sey an seine Stelle getreten, so war es doch Abends in Wirklichkeit noch nicht der Fall, wenn man auch jeden Augenblick jenem Doppel-Ereignisse entgegensehen konnte. Die Veranlassung der Katastrophe ist die dem Großherzoge nicht zusagende Stellung Jaup's zur Union. Jaup hatte offenbar gehofft, den Großherzog zum bestimmteren Zutritte noch zu bewegen und zögerte deßhalb mit einer endlichen Entschließung. Aber nun ist der Augenblick gekommen, wo diese nicht länger zurückgehalten werden kann. Jaup hat um seine Entlassung gebeten, wenn die Entschließung nicht in seinem Sinne ausfalle, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß er sie erhalte. v. Dalwigk ist hier und hatte gestern mehrere Benehmungen mit dem Großherzog und Hrn. Jaup.

Aus der Wetterau, 27. Juni. In Langsdorf sind die Juden schon seit einigen Tagen harten Drohungen und Gewaltthätigkeiten von Seiten einer zahlreichen Rotte deßhalb ausgesetzt, weil sie, gestützt auf das Gesetz und auf einen Bezirksrathsbeschluß, Ortsbürgerrechte verlangen. Die Verfolgung hat so zugenommen, daß die Juden nicht nur nahezu eingeschüchtert wurden, auf ihr Recht zu verzichten, sondern daß auch gestern Nacht die Juden mit Weib und Kind in Hungen zubringen mußten, weil sie in Langsdorf nicht mehr sicher sind. Und diesen Gewaltthätigkeiten hatte bis jetzt noch Niemand gesteuert, da der Bürgermeister entweder nicht oder nicht gehörig einschreitet und bis jetzt nicht einmal eine Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde gemacht haben soll. Hierauf hat nun das Landgericht zu Hungen die Untersuchung begonnen und zwar auf Anzeige der Juden, nicht des Bürgermeisters. Das Landgericht ist indessen gestern in seiner Untersuchung durch eine das Rathhaus umgebende, förmlich mit der Trompete zusammengeblasene Rotte in seinen Verrichtungen gestört und verhöhnt worden, so daß sich das Gericht veranlaßt fühlte, Militär in Friedberg zu requiriren, welches stündlich erwartet wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juni. Im Volksthing hat der Abbruch der direkten Unterhandlungen mit den schleswig-holsteinischen Vertrauensmännern große Mißbilligung gefunden, da deren Forderungen sehr gemäßigt waren und man sieht in morgender Sitzung heftigen Debatten und Angriffen auf das Ministerium entgegen, weshalb es aber auch wahrscheinlich ist, daß der Reichstag vielleicht schon nächsten Sonnabend aufgelöst wird.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Das Gerücht von einer zu erwartenden Ministerkrisis, das seit einigen Tagen zirkulirt, ist noch immer sehr unbestimmter Art und macht wenig Eindruck. Weit lebhafter beschäftigt sich die politische Welt mit der im Elysée National gehegten Absicht, durch die Generalräthe der Departements, die sich in kurzem versammeln, die Revision der Verfassung zu Gunsten der Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon Bonaparte's zu provoziren. Das gegenwärtige Ministerium wird allem Anschein nach den Kundgebungen der Generalräthe ganz seinen Lauf lassen und allenfalls diejenigen Mitglieder sich zurückziehen, die anderer Ansicht wären. Hieraus sind auch wohl am besten die Gerüchte von einer bevorstehenden Modifikation des Ministeriums zu erklären.

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur" wird, dem Vernehmen nach, morgen das von der Nationalversammlung angenommene Dotationsgesetz für den Präsidenten der Republik veröffentlichen.

In Frankreich ist am 17. Juni wieder eine Kettenbrücke, die von Fumel, welche über den Lot führt, zusammengestürzt. Drei Menschen kamen dabei um und zwei wurden tödtlich verwundet. Die Brücke war in der Ausbesserung begriffen.

Nach Berichten aus Algier vom 18. d. beläuft sich die Zahl der in Oran Verhafteten auf 80. Es hieß in Algier, die Verschworenen hätten beabsichtigt, Oran auf vier verschiedenen Punkten in Brand zu stecken, die Behörden abzusetzen, sich der ersten Bea..ten und militärischen Chefs durch Mord zu entledigen, und sich der öffentlichen Cassen zu bemächtigen.

Dann geh ich nicht lebendig von hier fort, dessen könnt Ihr sicher seyn."

„Trien, Ihr müßt nicht auf der Straße so heulen," — sagte Kobe — „sonst kommen die Menschen um uns herum und gaffen. Seyd lieber still."

Die Jungfrau trocknete sich mit einem Ausdrucke des Muthes und der Verzweiflung die Thränen und rief:

„Und wenn ich wie ein Dieb in dieß Haus brechen müßte, und sollte mir ein Säbel das Herz durchstoßen, ich will ihn sehen und sprechen — sie sollen mich abhalten, wenn sie können!"

„Höret, Trienlieb," — sagte der Corporal leise — „ich kann vielleicht meine Tressen dadurch verlieren, aber ich werde Euch doch helfen. Haltet Euch still und thut, als ob Ihr von nichts wüßtet. Der Sergeant geht gleich mit dem Rapport zum Platzcommandanten; der Doktor ist schon da gewesen und der Direktor ist nicht wohl, der kommt nicht in die Krankensäle. Wenn der Sergeant fort ist, bringe ich Euch sacht in das Blindenzimmer. Aber Trien, komme ich ins Loch und verliere ich meine Tressen, so sagt auch meiner Mutter und Loken, daß es aus Freundschaft und aus Barmherzigkeit geschah."

„Seyd gewiß, Kobe," — antwortete das Mädchen mit thränenfeuchten Augen — „ich werde Euch mein Leben lang dafür dankbar seyn; laßt mich nur machen, Loken soll Euch einen Brief schreiben, so wie ich wieder zu Hause bin."

„Sie kann nicht schreiben, Trien!" — seufzte der Corporal.

„Desto besser kann ich's," — entgegnete die Jungfrau — „dann werde ich es für sie thun; und ich werde Dinge hineinsetzen, daß Ihr vor Freuden in die Höhe springen sollt."

„Seht, Trien, ich stehe hier nicht auf Schildwache; ich bin Planton und es ist mir verboten, mit den Leuten zu sprechen. Kommt, setzt Euch auf die Bank, ohne Euch etwas merken zu lassen, bis der Sergeant zur Thür hinausgeht; ich werde sagen, daß Ihr meine Schwester seyd, sonst kommt er uns noch dazwischen. Laßt uns ein bischen schwatzen über die Freunde daheim. Ist des Brauers Neel schon getraut mit der Kuhmagd vom Pachter Dierikx? Ist das Füllen, das wir dem Baas in der Krone verkauft haben, ein schönes Pferd geworden?"

Portugal.

Lissabon, 19. Juni. An diesem Tage erschienen zwei amerikanische Fregatten im Tajo, die, man versichert, den Auftrag haben, von der portugiesischen Regierung die Befriedigung nordamerikanischer Bürger zu erzwingen. Dies wäre denn ein ganz Palmerston'sches Verfahren. (Auch das New-Yorker Journal versichert, daß die Schwierigkeiten zwischen Portugal und den vereinigten Staaten ein sehr ernsthaftes Aussehen gewännen.)

Russland und Polen.

Warschau, 22. Juni. Ein soeben veröffentlichter kaiserl. Ukas, welcher vom Minister-Staatssecretär für das Königreich Polen, Turkull, kontrasignirt ist, verbietet von jetzt an sämmtlichen aus der Staatskasse besoldeten Beamten des Königreichs Polen, sowie allen unbesoldeten Applikanten und Diätarien, welche bei einer Staatsbehörde arbeiten, ohne vorhergegangene Erlaubniß der betreffenden Behörde zu heirathen.

Türkei.

Aus Semlin, 21. Juni wird gemeldet, daß ein Haufe aufständischer Bulgaren am 18. d. unweit Widdin von den türkischen Truppen überrumpelt, 500 Bulgaren niedergemetzelt und der Rest in die Flucht geschlagen worden sey. Die serbische Regierung hat den Senator Ivanovich an die bulgarische Gränze geschickt, theils, um für die Aufnahme der flüchtigen Bulgaren zu sorgen, theils, um der Anführer habhaft zu werden. Der Aufstand scheint also dem Ende nahe zu seyn. Auch der Aufstand in Bosnien scheint zu Ende zu gehen. Von 20,000 M. regulärer türkischer Truppen befinden sich schon mehr als die Hälfte auf bosnischem Boden. Vielleicht noch mehr als die Entsendung dieser Truppenmacht mag indeß der Tod des in Bosnien allgemein verhaßten Tahir-Pascha zur endlichen Beilegung dieser Wirren beitragen.

Ueber drohende Holztheuerung und deßhalb Unerläßlichkeit der Anwendung von Holzsurrogaten, namentlich der südbayerischen Steinkohle.

(Fortsetzung.)

Die bayerische Hochebene ist im Süden von der jüngeren Steinkohlenbildung, die fränkische dagegen im Norden von der ebenso wichtigen älteren Kohlenablagerung bei Cronach begränzt; unsere Eisenbahnen werden binnen wenigen Jahren von einem Ende zum andern reichen und in Verbindung mit Kanal- und Flußschifffahrt die Möglichkeit gestatten, das Land nach allen Richtungen hin mit inländischem Brennmaterial versorgen zu können. Erwägt man aber, daß bei vergleichungsweise schwacher Bevölkerung und schwacher Industrie die Kohlenconsumtion in Bayern ungleich geringer bleiben muß, als in andern starkbevölkerten und gewerbthätigen Ländern, deren Bewohner meist auf Kohlen angewiesen und woselbst Holzfeuerung als Luxus betrachtet wird, so dreht sich die Frage keineswegs darum, ob Bayern in späterer Zeit Mangel an gutem und billigem Feuerungsmaterial haben werde, sondern weit mehr um die Besorgniß, ob nicht unsere gegenwärtigen Unternehmungen auf Kohlenbergbau möglicherweise das Schicksal der früheren verunglückten Versuche theilen dürften, oder in wie weit ihnen ein günstigeres Prognosticon gestellt werden kann?

Die uns quasi als Aufmunterung vorgehaltenen antiquarischen Notizen gänzlichen Mißlingens im Bergwerksbetriebe waren als Stimulationsmittel zu neuen Unternehmungen unglücklich gewählt. Angesichts der bekannten Thatsache aber, daß gerade in Bayern der früher so blühende Privatbergbau und Hüttenbetrieb mehr und mehr gesunken und in nationalwirthschaftlicher Bedeutung fast zum Schatten geschwunden ist, — Angesichts ferner des documentirten Factums, daß selbst die durch den Staat aus früherer Zeit her übernommenen und grundsätzlich erhaltenen Berg- und Hüttenwerke während einer langjährigen Rechnungsperiode durchschnittlich keine Rente, geschweige denn eine Amortisation nachzuweisen vermocht haben, dürfte die vorstehende Frage völlig gerechtfertigt erscheinen.

Unsere Nationalökonomen mögen das Räthsel zu lösen versuchen, „woher es denn kommt, daß gerade in Bayern der „ebenso unverkennbare als bedauerliche Rückgang in diesen, nächst „dem Ackerbau wichtigsten Zweigen der Nationalthätigkeit gefunden wird, während durchgängig im übrigen Deutschland, „weit mehr aber noch im Auslande die wissenschaftliche und „praktische Ausbildung und Ausdehnung dieser Industrie- und „Erwerbszweige in stetem Fortschreiten begriffen und zur Hauptgrundlage des National-Wohlstandes geworden ist?"

Die Schwierigkeit der Lösung möchte, offen gestanden, hauptsächlich darin zu finden seyn, daß man hier weniger allgemein als anderwärts in diesem Fache der Nationalökonomie vollkommen orientirt seyn dürfte, und daher ist es auch erklärlich, wie selbst die vortrefflichsten Preisschriften über „Beförderung der Arbeit" in dieser Beziehung eine Lücke zeigen, welche um so fühlbarer bleibt, als gerade alle Bergwerks- und Hüttenprodukte fast gänzlich aus Arbeitslohn bestehen, und als bewegliches Capital in der Werthcirkulation wie in der Handelsbilanz eines jeden Staates mit gewichtigen, entscheidenden Zahlen auftreten.

Unter den jetzigen Landesverhältnissen erscheint daher das Aufkommen des bayerischen Privatbergbaues und in specie des Steinkohlenbergbaues keineswegs gesichert. Nachhaltige Mittel und wissenschaftlicher Betrieb an und für sich bleiben ungenügend, ihn vor dem Schicksal vorzeitiger Vergänglichkeit zu wahren, und erst dann ist ein sicheres Gedeihen zu erwarten, wenn das Interesse des consumirenden Publikums sich in regerer, wirksamer Weise dafür bethätigt, wenn er vom Geiste und der Erkenntniß der Zeit gehoben und vom einzig und allein wichtigen Standpunkte der National-Oekonomie und des praktischen Fortschrittes gewürdigt, in legislativer wie in administrativer Hinsicht sich der besondern Fürsorge des Staates erfreuen darf.

(Forts. folgt.)

Sie setzten sich absichtlich in einiger Entfernung von einander auf die Bank, und begannen von den Abwesenden zu plaudern.

Drinnen im Spital für Augenkranke befand sich ein besonderes Gemach, dessen Fenster mit Läden von grünem Papier verschlossen waren, damit auch nicht ein einziger Sonnenstrahl hinein könne. Für Sehende war es ein abscheulicher Aufenthalt, denn ein trüberer Ton als das dunkelste Schwarz überzog dort Alles mit peinlichen Farben, und das Herz des Betrachtenden fühlte sich beklemmt von Angst und Schrecken. — Hier herrschte eigentlich weder Licht noch Finsterniß, aber man mußte sich erst an den tödtlich grünen Tag gewöhnen, wenn man irgend einen Gegenstand unterscheiden wollte. Obendrein, trotz dem, daß hier Menschen wohnten und von unsäglichem Gram litten, herrschte daselbst eine Todtenstille, die nur von Zeit zu Zeit durch Klagen über das schmerzhafte Brennen der Augen mit Höllenstein unterbrochen wurde.

Längs den Wänden auf hölzernen Bänken saßen die Blinden wie eine Reihe Gespenster, unbeweglich und stumm in der Dunkelheit. Jeder von ihnen hatte einen langen grünen Lichtschirm vor, der Stirn und Gesicht so tief deckte, daß Niemand das Antlitz sehen konnte. — In der hintersten Ecke saß Jan Braems, mit gesenktem Haupte, schmerzlich träumend von Dingen, die er liebt und nie wieder sehen sollte. Seine Seele weilte in der Ferne, wo seine Eltern und Freunde wohnten. Unter dem grünen Lichtschirm spielte ein stilles Lächeln um seinen Mund, während seine Lippen sich rührten, als hielt er ein Gespräch mit unsichtbaren Wesen. Eben hatte er das Bild seiner guten Freundin aus der Erinnerung heraufbeschworen und sie gezwungen, das schüchterne Bekenntniß ihrer Liebe ihm aufs Neue in das Ohr zu flüstern, als sich plötzlich ein fast unhörbares Geräusch auf der Treppe vernehmen ließ. Ihm schien, als sey sein Name genannt worden. Zitternd sprang er auf, wie von einer unsichtbaren Hand berührt, und sein Mund seufzte ohne seinen Willen: „Trien! Trien!"

Die Thür wurde draußen geöffnet und das Mädchen erschien mit dem Corporal auf der Schwelle des Zimmers. Trien erschrack, als sie in das dunkle Gemach schaute und die gespensterhaften Schatten, mit den grünen Lichtschirmen vermummt, sitzen sah.

(Forts. folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 202

vom 2. Juli 1850. Ausgegeben den 1. Juli Abends $1/2$ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

139. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 1. Juli.

Tagesordnung: a) Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des **Einkommensteuer-Gesetzes**; b) Fortsetzung der Berathung über das **Ausgaben-Budget.**

Gleich nach Verlesung des Protokolls wird bei ganz mäßig besetzter Gallerie und unter Anwohnung der Minister des Kultus, der Finanzen und des Ministerpräsidenten mit dem ersten Gegenstande der Berathung begonnen. Der Ausschuß beantragt, die Modifikation zu Art. 8 fallen zu lassen und so Gesammtbeschluß zu erzielen. Sein Referent, Hr. v. Lerchenfeld, fände es recht „lächerlich", wenn man der Kammer der Reichsräthe deßwegen nicht beistimmen und das Gesetz fallen lassen wollte, weil man nicht Alles nach Wunsch haben könne. Gegen den Anschluß an die Reichsrathsanträge sprechen Abg. Kolb, der mit vieler Sachkenntniß die Mängel und Nachtheile des Gesetzes (nach dem Beschlusse der jenseitigen Kammer) schildert, Abg. Dr. Baier, welcher bei dieser Gelegenheit die Nachtheile des Zweikammersystems auseinandersetzt. Abg. Reinhart meint, man solle um den Fall dieses Gesetzes nicht in Sorge seyn, es sey gar nicht Schade darum; wenn die Abgeordneten am Art. 8 festhalten, die andere Kammer nicht beistimmt und das Gesetz dann fällt, dann, meint er, seyen es nicht die Abgeordneten, sondern die Reichsräthe, welche der Regierung Verlegenheiten bereiten. Fürst Wallerstein thut dar, daß von dem Falle des Gesetzes so lange nicht die Rede seyn könne, als eine Kammer die Korrespondenz nicht für geschlossen erklärt. Er hofft, daß, wenn die Abgeordneten auf ihrem Beschlusse beharren, die Reichsräthe doch nachgeben werden, um den Staatsorganismus nicht in's Stocken zu bringen. Nachdem noch Abg. Breitenbach und der Referent für den Ausschußantrag gesprochen hatten, legte noch der Finanzminister der Kammer an das Herz, daß die Grundsätze, welche der ursprüngliche Entwurf enthält, die adoptirten Grundsätze der drei Gesetzgebungsgewalten v. J. 1848 seyen. Er erklärt, daß er sich ohne Genehmigung dieser Steuer nicht in den Stand gesetzt sehe, den Bedürfnissen des Landes Rechnung zu tragen. Er hofft nicht, daß die Kammer den Fall des Gesetzes wolle; er könne sie auch nicht zur Zustimmung bereden, denn ihm fehle die Himmelsgabe, die Gabe der Rede, aber bei seiner ehrlichen Gesinnung bitte er die Kammer, das Gesetz durch ihre heutige Abstimmung nicht zum Falle zu bringen.

Sofort Abstimmung. Abg. Reinhart will, daß namentlich abgestimmt werde; die Kammer hat nichts dagegen einzuwenden. Das Resultat derselben ist: mit 88 gegen 39 Stimmen wird beschlossen, die Modifikation zu Art. 8 (Besteuerung des im Auslande ruhenden Vermögens) fallen zu lassen. Sonach ist Gesammtbeschluß erzielt.

Sofort Diskussion über den landwirthschaftlichen Etat. Prof. Narr will, daß zur Beförderung der Viehzucht und des Veterinärwesens 15,000 fl. in's Budget eingestellt werden. v. Hafenbrödl beantragt, es sollen 80,000 fl., von welchen 10,000 fl. an jeden Kreis als Zuschuß für die Kreisfonds verabfolgt werden sollten, in's Budget aufgenommen werden, eventuell zur Gründung von zwei Musterschulen von jedem Kreise; er will ferner, daß die Regierung dem nächsten Landtage gesetzliche Bestimmungen über diese Lehranstalten vorlege. Abg. Dr. Heine beantragt, es möchten auch bei den zu gründenden Ackerbauschulen 1 bis 2 Freiplätze für absolvirte, intelligente und körperlich tüchtige Schulkandidaten gestiftet werden. Nach Motivirung dieser Anträge führte der Ministerialcommissär v. Wolfanger der Kammer vor, wie wenig die Staatsregierung für die Landwirthschaft habe thun können. Wallerstein wünscht „ein Ministerium für Ackerbau, Handels- und Gewerbe" und die Anstellung eines praktischen Landwirthes als Referenten. Die HH. Neuffer und Link lieferten ebenfalls ihre Beiträge zur Diskussion. v. Hermann sprach in einer halbstündigen kräftigen Rede „ein paar Worte" über die verderbliche Centralisation landwirthschaftlicher Vereine, über die Nothwendigkeit der Beförderung des Flachsbaues in Bayern, über die Errichtung von möglichst viel Armenschulen auf Kreiskosten, unter besonderer Hinweisung der landwirthschaftlichen Schulen der Schweiz (Kreuzlingen z. B.). Endlich wollte auch noch Hr. Reinhart sprechen. Schluß, Schluß!! Der Präsident will die Kammer fragen, ob sie den Hrn. Reinhart noch sprechen lassen wolle, Hr. Reinhart aber bedeutet dem Präsidenten, die Frage brauche es nicht mehr, er verzichte auf's Wort. Sofort Schluß der Debatte und zugleich der Sitzung. Fortsetzung Nachmittags 4 Uhr.

München, 30. Juni. Die Bestunterrichteten versichern bereits auf's Bestimmteste, daß vom 10. Juli ab noch eine kurze Verlängerung des Landtages stattzufinden hat, um das Budget völlig vollenden zu können.

München, 30. Juni. Ihre Maj. die Königin Marie, welche sich gegenwärtig im Schlosse zu Nymphenburg allein mit den beiden Prinzen, ihren Söhnen befindet, benützt die gegenwärtige schöne Witterung zu häufigen Ausflügen in der Umgebung. Nach der Zurückkunft Sr. Maj. des Königs aus dem Bade wird sich das erlauchte Königspaar nach Hohenschwangau begeben und bis zum Oktober dort verbleiben.

München, 1. Juli. Die gestern abgehaltene militärische Promenade des hiesigen Kriegs-Veteranenkorps nach Maria Eich wurde durch den auf dem Marsche erfolgten plötzlichen Tod eines Mitgliedes, des 60 Jahre alten Hausmeisters Grabmüller, in sehr ernster Weise gestört.

Lichtenfels, 27. Juni. Das Schützenfest wurde heute auf sehr bedauerliche Weise unterbrochen; durch eine tadelnswerthe Einrichtung, daß ein Zieler zwei Scheiben zu besorgen hat, entstund eine Konfusion, so daß ein Schütze das Unglück hatte, den Zieler, Vater mehrerer Kinder, durch die Schläfe zu schießen. Der Getroffene war im Augenblick eine Leiche. Hoffentlich wird sich die ganze Schützengesellschaft der Hinterbliebenen annehmen.

Regensburg, 28. Juni. Das große Pfarrdorf Schierling an der Laber wurde heute wiederholt von einem bedeutenden Brande heimgesucht, der nach einigen Angaben 10, nach andern gegen 20 Häuser verzehrt haben soll. Nähere Nachrichten fehlen zur Zeit noch.

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Juni. Nicht in Hanau, sondern hier werden weitere Verhandlungen des Auerswald-Lichnowskyschen Prozesses demnächst bevorstehen. Der Angeklagte Nispel (von Bockenheim) befindet sich bereits auf dem Wege von Paris hierher. Hinsichtlich des Beschuldigten Buchsweiler muß bemerkt werden, daß derselbe bis jetzt noch nicht zur Haft gebracht wurde, indem er wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich befindet.

Preußen. Berlin, 27. Juni. Nach den definitiven Anordnungen, welche in Folge des Staatsvertrages vom 25. Mai d. J. zwischen Preußen und Baden rücksichtlich der Verlegung badischer Truppen nach Preußen getroffen worden, kommen zunächst ein badisches Infanteriebataillon nach Perleberg und Lenzen, ein zweites nach Pritzwalk und Kyritz, das 2. Reiterregiment mit je 2 Schwadronen nach Königsberg i. N.-M. und nach Arnswalde, das 3. Reiterregiment ebenso nach Cottbus und Wri en a. d. O., und 4 Fußbatterien Artillerie nach Prenzlow. Sämmtliche Truppen treten unter das Oberkommando in den Marken, resp. unter das Generalkommando des 3. Armeekorps, und schließen sich die beiden Infanteriebataillone an die 5. Infanteriebrigade, das 2. Reiterregiment an die 5. derselben in Leipzig waren, um mit der Majorität des Senats

und das 3. an die 6. Kavalleriebrigade, die Fußartillerie aber an das 3. Artillerieregiment an.

Berlin, 27. Juni. Es ist die Nachricht mitgetheilt worden, daß das vor vier Tagen hierher gelangte dänische Ultimatum nur in unwesentlichen Punkten von den preußischen Forderungen abweiche und daher wahrscheinlich eine Einigung auf Grund desselben werde bewerkstelligt werden. Wir befinden uns auf Grund zuverlässiger Mittheilungen in der Lage, leider diese Nachricht nicht bestätigen zu können. Das dänische Gouvernement hat auch nicht in einem einzigen Punkte die bisher geltend gemachten Ansprüche aufgegeben, verlangt nun aber auf Grund eines geheimen Artikels zu der Waffenstillstandskonvention vom 10. Juli 1849 die völlige Zurückziehung der preußischen Truppen nicht bloß aus Schleswig, sondern auch aus Holstein, indem es darlegt, daß Seitens der Herzogthümer die Stipulationen dieser Konvention nicht erfüllt würden, und daher der in jenem Artikel vorgesehene Fall eingetreten sey, daß ein nur durch die Gewalt der Waffen zu besiegender Widerstand jenen Stipulationen entgegengesetzt werde. Es gewinnt hienach den sichern Anschein, als ob dänischer Seits die Entscheidung noch einmal auf die Spitze der Waffen gestellt werden solle.

Der vielbesprochene Fall des Buchhändlers Springer scheint nicht allein zu stehen. Dem Vernehmen nach will man das Gesetz, das die Buchhändler für den Inhalt aller von ihnen debitirten Schriften verantwortlich macht, mit aller Energie durchführen. — Wie man hört, beabsichtigt eine bedeutende Anzahl Berliner Buchhändler eine Immediateingabe an den Minister des Innern zu richten, worin die Gefährdung ihrer Interessen durch die neue Preßverordnung auseinandergesetzt werden soll.

Berlin, 28. Juni. Es scheint, daß Lord Palmerston nach der Remonstration Bunsens in Angelegenheiten der Herzogthümer gegen die gemeinsamen Intentionen der Großmächte der Sache eine andere Wendung gegeben hat. Wenigstens legt man hier kein großes Gewicht mehr auf den beabsichtigten Plan. Näher liegt der Abschluß des Friedens mit den Dänen nach dem projektirten Usedom'schen Ultimatum vom 17. April, welches noch immer die Grundlage der Verhandlungen gebildet hat. Die Successionsfrage mag zwischen Dänemark und dem Prinzen Friedrich von Hessen — vielleicht sogar mit Resultaten (?) — besprochen worden seyn, Preußen wird darin sich nicht für die Folge von den Dänen binden lassen. Personen, die den Verhandlungen ziemlich nahe stehen müßten, versichern, daß an dem einfachen Friedensschluß kaum noch zu zweifeln sey. In der deutschen Frage werden die nächsten Tage wahrscheinlich wieder entscheidende Beschlüsse bringen. Der vor drei oder vier Tagen telegraphisch aus Wien herbeschiedene preußische Gesandte Graf Bernstorff hat gestern bereits Audienzen gehabt. General v. Radowitz ist heute in der Frühe eingetroffen, um an den Berathungen in der wichtigsten Angelegenheit theilzunehmen und den Vorsitz im Fürstenkollegium zu führen. An ihm erwächst wieder der Kreuzzeitungspartei ein anwesender einflußreicher Gegner. (A. Z.)

Greifswalde, 20. Juni. Die „Ostsee-Zeitung" berichtet jetzt über die Einzelheiten des Hassenpflug'schen Prozesses. Aus den Zeugenaussagen ergab sich, daß Hr. H. durch fingirte Contrakte und Quittungen die Staatsbehörde getäuscht habe, daß er z. B. einem Professionisten von den mit ihm über seine Leistungen bedungenen, die Höhe der Anschlagssumme lange nicht erreichenden, Forderungen ein Bedeutendes abzog, und diesem die Quittung über die volle stipulirte Summe abnöthigte. In einem andern Falle erpreßte er von einem Castellan eine Quittung über den Empfang von 50½ Thlr. aus Staatsfonds bewilligte Baugelder, während dieser in der That nur 40½ Thlr. erhielt. Der Staatsanwaltsgehülfe Assessor Burckardt, trat mehr als Vertheidiger, wie als Ankläger Hassenpflug's auf, indem er zwar die Thatsachen einräumte, aber eine gewinnsüchtige Absicht nicht annahm und deßhalb das Nichtschuldig beantragte. Das Urtheil ist bekannt.

Sachsen. **Leipzig, 27. Juni.** Die Herren Minister sind über den auf staatsrechtlichen Gründen beruhenden Beschluß des Senats dermaßen bestürzt, daß bereits vorgestern, wie man sich überall als öffentliches Geheimniß zuflüstert, zwei zu unterhandeln. So viel wir über diese Unterhandlungen erfahren konnten, haben dieselben jedoch kein anderes Resultat gehabt, als die Erklärung des Senats, daß er bei dem einmal gefaßten Beschlusse (keinen Abgeordneten nach Dresden zu senden) unverrückt beharre. Seit gestern geht nun das Gerücht, die HH. v. Carlowitz und Held hätten eine mehrstündige Audienz bei dem Könige gehabt, und sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so würde dieß allerdings wichtige Ereigniß nur als eine Folge der fruchtlosen Bemühung der Herren Minister, den Universitätssenat auf andere Gedanken zu bringen, anzusehen seyn. Sie sehen hieraus, daß das sächsische Staatsschiff jeden Augenblick einen andern Cours nehmen dürfte.

Gr. Hessen. **Darmstadt, 28. Juni.** Der Erfolg der bevorstehenden landständischen Wahlen läßt sich mehr voraussehen, als ihr Verlauf. Die demokratische Partei wird auch dießmal wieder siegen, ja sie wird es vielleicht in noch umfassender Weise als früher, in Folge theils der Gleichgültigkeit, theils der Muthlosigkeit, welche sich eines großen Theils der constitutionellen Partei bemächtigt hat. Dieß gilt besonders von Rheinhessen.

Kurhessen. **Kassel, 27. Juni.** Das Gesammtministerium hat ohne landständische Zustimmung die Steuern dennoch ausgeschrieben. Es beruft sich auf § 95 der Verfassungsurkunde und auf die Zustimmung des bleibenden ständischen Ausschusses und erhebt nur für Monat Juli. Sämmtliche Abgaben sollen zur Sicherstellung des Staats für den Fall der nachträglichen Steuerbewilligung zur Erhebung gebracht, sie sollen aber nicht zu den Staats-Ausgaben verwendet, sondern bis zur erfolgten gesetzlichen Bestimmung als Depositum bei den Kassen aufbewahrt werden.

Grossbritannien.

London, 26. Juni. Die ganze heutige Sitzung des Unterhauses wurde von der Debatte über Hrn. Roebuck's Motion ausgefüllt. Lord Palmerston allein hielt eine fünf Stunden anhaltende Rede, die mit vielem Beifalle aufgenommen wurde. Das Haus vertagte sich um 2½ Uhr Morgens. Sir Robert Peel dürfte in der morgigen Sitzung gegen Lord Palmerston das Wort ergreifen.

Am 25. Juni Abends lief in Liverpool das neue Dampfboot „Atlantic" ein, welches zur Ueberfahrt von New-York nur 10½ Tage gebraucht. Die Post ist also vom 15. Juni. General Lopez wurde von den Vereinigten Staaten-Kommissarien in New-Orleans verhört, aber gegen 3000 Dollars Caution auf freiem Fuße procesſirt. Der Kriminalprozeß gegen den Professor Webster in Boston sollte, scheint es, wegen eines Formfehlers neu aufgenommen werden. Im Staat Indiana will man ein sehr ergiebiges Goldlager entdeckt haben. Indessen solche Entdeckungen kommen, seit Californien an der Tagesordnung ist, überall vor — in Australien, in Irland, Spanien u. s. w. und verstummen gewöhnlich so schnell, als sie erstanden.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Rom vom 14. Juni wird der römische Staat in vier große Provinzen eingetheilt werden, von welchen eine jede durch einen Cardinal regiert werden soll, welcher direkt mit dem Cardinal-Staatsprokurator in Verbindung steht. Diese Cardinäle sollen in Allem, was das Administrationswesen anbelangt, Vollmacht haben und die Fälle, wo sie sich an die Centralregierung zu wenden haben, sehr selten seyn. Das Ministerium des Innern soll unterdrückt und ein neues Polizeiministerium errichtet werden, von welchem Mr. Matteuci unter dem Titel „Gouverneur von Rom" der Chef seyn wird. Das Finanzministerium, so wie das Justizministerium sollen ebenfalls Prälaten übertragen und nur das Kriegsministerium und das der öffentlichen Bauten Laien anvertraut werden. Für die Finanzen nennt man Mr. Grafallini. Die vor Kurzem ernannte Kardinalkommission ist beauftragt, diesen Plan zu prüfen. — Der Graf Campello, früher Kriegsminister, soll von den Oesterreichern verhaftet worden sein. — Die Unsicherheit in der Romagna ist im steten Zunehmen. Graf Tondini ist vor Kurzem unmittelbar vor dem Stadtthore von Bologna von bewaffneten Individuen angefallen und beraubt worden. (Wand.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 203.** Mittwoch, 3. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

140. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 1. Juli.

Nachmittags 4 Uhr. Fortsetzung der Diskussion über das Ausgaben-Budget. Nachdem noch der Referent und der Ministerialrath über den in der Früh unterbrochenen Gegenstand gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten und mit Verwerfung aller übrigen Anträge der Antrag des Hrn. Hirschberger angenommen, wornach noch 30,000 fl. in's Budget gesetzt werden, wovon 18,000 fl. zur Reorganisation und besseren Dotation für den landwirthschaftlichen Verein, die übrigen 12,000 fl. aber zur Förderung der Viehzucht verwendet werden sollen. Der ordentliche Etat des Landgestütes zu 100,000 fl. für die Kreise diesseits des Rheins, zu 4000 fl. für die Pfalz, wäre auf dem ordentlichen Budget zu belassen, außerdem ist eine außerordentliche Unterstützung von 35,000 fl. für erstere und von 2000 fl. für letzteres beantragt. Bayerns Pferdezucht, klagt Referent, leidet noch immer an den Folgen jener unglücklichen Verblendung, welche mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit ein mit großen Opfern nach langjährigen Versuchen und Anstrengungen auf einen hohen Grad von Trefflichkeit und Leistungsfähigkeit gediehenes Gestüt, das Armeegestüt vollständig vernichtete, die Hengste verstümmelte, um jene des Landgestütes beizubehalten, deren beste kaum den schlechtesten unter jenen gleich kommen. Bedeutende Opfer werden für diesen Zweck noch nöthig seyn, und Referent beantragt deßhalb auch, außer jenen 100,000 fl. und beziehungsweise 4000 fl., noch weiters 25,000 fl. und beziehungsweise 2000 fl. zu bewilligen, diese letzteren Beträge aber, da es sich hier von einer vorübergehenden Last handelt, auf das ordentliche Budget zu verweisen. — Der Ausschuß ist ihm beigetreten. An der Diskussion betheiligen sich nur v. Hermann, welcher die Landgestüte auf Kreiskosten unterhalten wissen will und einen schmerzlichen Rückblick auf die Blüthezeit des bayerischen Landgestütes thut, v. Wallerstein, welcher ihm beistimmt, und v. Lerchenfeld, welcher nochmal auf die „verstümmelten Hengste“ zurückkommt, und findet, daß die Pferde nicht mehr Pferden, sondern Kameelen gleichgesehen haben. Hierauf wird abgestimmt und dem Antrage des Referenten beigestimmt. Sofort geht die Kammer über zur Berathung über den Brücken-, Straßen- und Wasserbau. Es wird hiezu eine Unzahl von Anträgen eingebracht und motivirt, von denen die meisten der sicheren Verwerfung entgegensehen. Ein anbrechendes Gewitter machte aber plötzlich so dunkel, daß an eine weitere Verhandlung nicht mehr gedacht werden konnte und die Sitzung schon um 7 Uhr geschlossen werden mußte. Morgen Fortsetzung hierüber.

Wir geben hiermit eine Zusammensetzung der Regierungspostulate und der Ausschußansätze.

	Regierungsansatz nach dem Budget. fl.	Ansatz nach den Beschl. des Ausschusses. fl.	kr.
I. Administrationskosten	178,000	143,072	33
II. Straßen-, Brücken- und Wasserbau:			
A. Unterhaltung			
der Straßen	1,407,450	1,322,220	—
der Brücken	90,520	65,360	52
der Wasserbauten	316,470	174,886	41
B. Neubauten			
der Straßen	193,312½	128,788	—
der Brücken	154,240	132,000	—
Budget-Nachtrag	59,000		
der Wasserbauten	586,670	250,000	—

München, 2. Juli. Dem mit der Funktion eines Vorstandes des Telegraphenamtes betrauten Eisenbahnbau-Kommissions-Ingenieur K. Dyck wurde in Anerkennung seiner bisher. verdienstlichen Leistungen der Titel und Rang eines Regierungsrathes verliehen, desgl. dem Regier.-Sekretär I. Kl. F. Wallmüller zu Ansbach der Titel und Rang eines kgl. Rathes.

Die kathol. Pfarrei Dietramszell, Ldgrs. Tölz, ist mit einem Einkommen von 1169 fl. 19 kr. in Erledigung gekommen.

München, 2. Juli. Mehrern Mitgliedern des hiesigen Arbeitervereins sind die jüngst ihnen von der Polizei weggenommenen Papiere wieder zurückgestellt worden, dagegen wurde ein

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Trien erkannte ihren unglücklichen Freund, eilte weinend auf ihn zu und schlang ihm beide Hände um den Hals.

Zuerst vernahm man nichts als: „Trien!“ — „Jan!“ mit dem Ausdrucke der Liebe, des Mitleids, des Kummers gesprochen. Weinend lag das Mädchen an der Brust des Jünglings und schien vor Rührung endlich ohnmächtig zu werden, denn ihr Kopf lag auf der Seite und ihre Hände hingen schlaff von den Schultern ihres unglücklichen Freundes herab

Mittlerweile hatten sich die andern Blinden rings um die Jungfrau gestellt und betasteten sie mit den Händen, als wollten sie sie gleichfalls erkennen. Die e Berührungen weckten sie aus ihrer Bewußtlosigkeit. Sie zog Jan zurück und sagte erschreckt:

„Ach Gott, Janlieb, was ist das hier? Sage doch, daß sie mich in Ruhe lassen, sonst kann ich nicht hier bleiben.“

„Fürchte Dich nicht, Trien,“ — antwortete Jan — „es ist nichts. Die Blinden sehen mit den Fingern. Sie befühlen Deine Kleider und wissen aus welcher Gegend Du bist. Sie meinen nichts Arges damit.“

„Ach, die armen Menschen!“ — seufzte Trien — „wenn es so ist, so verzeihe ich ihnen von Herzen; aber ich habe es doch nicht gern. Laß uns lieber in dieser dunkeln Ecke uns auf die Bank setzen, Jan, ich habe Dir so viel zu sagen.“

Bei diesen Worten führte sie ihren Freund zu der Bank und setzte sich neben ihm hin, seine Hände in den ihrigen haltend.

Das Gespräch, das sie nun begannen, mußte äußerst rührend seyn, obwohl fast unhörbar; denn auf Triens Gesicht lösten helle Freude und Trauer und Thränen einander oftmals ab, und von Zeit zu Zeit sah man sie Jan's Hände mit innigem Gefühl drücken. Gewiß bemühte sie sich, den Balsam des Trostes in das Herz des Unglücklichen zu gießen; denn die wenigen vernehmbaren Laute ihrer Stimme waren so zart und eindringlich süß, wie die süßesten Töne eines Liebesliedes. Auf Jan's Angesicht, der den Lichtschirm höher hinaufgeschoben hatte, war ein eigenthümlicher Ausdruck von träumerischer Aufmerksamkeit und zugleich von Schmerz und Verzweiflung sichtbar,

Mitglied dieses Vereins, Arbeiter Walzer, polizeilich ausgewiesen. — Wieder hört man von einem Raubmorde. Auf der Planegger Straße, unfern Neuried ward vorigen Freitag ein Fuhrmann von mehreren Räubern angefallen, in seinem Wagen erschossen und seiner aus 11 fl. bestehenden Baarschaft beraubt. Die Mörder konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

Fr. Städte. Hamburg, 27. Juni. Unsere Polizei forscht mit großem Eifer nach den Mitgliedern und Verzweigungen einer Verbindung, welche unter dem Namen „Elitebund" gleichzeitig socialistische und politische Interessen verfolgen soll. Gestern verhaftete sie bereits den ehemaligen Schriftsteller E. J.—y, welcher Präses jener Gesellschaft seyn soll, der aber, so viel uns bekannt, schon seit Jahren bei einem gewerblichen Unternehmen betheiligt ist. Uebertreibungen der Furcht oder Sucht nach „Enthüllungen" werden jedenfalls mit unterlaufen.

Preußen. Berlin, 29. Juni. Dem provis. Fürstenkollegium ward in dessen gestriger Sitzung durch Hrn. v. Manteuffel ein Gesetzentwurf über Reichsbürger- und Heimathsrecht vorgelegt, welcher auf Beschluß des Kollegiums den Unionsregierungen behufs baldiger Erklärungen zugesandt werden soll. — Nächstens werden nun die Gesetzentwürfe über die Presse und das Vereinsrecht zur Vorlage gebracht werden. Bezüglich des Preßgesetzes soll man die Idee haben, Kautionen durch eine zwischen Persönlichkeit und Kapitalbesitz vermittelnde Garantie zu ersetzen, d. h. als Redakteur einer Zeitung nur denjenigen zuzulassen, der den Besitz eines bestimmten Privatvermögens nachweisen kann. Auch soll Hr. v. Manteuffel mit dem Entwurf eines Auswanderungsgesetzes für die Unionsstaaten beschäftigt seyn. Es soll ein Auswanderungsamt begründet werden, welches zwar nicht zur Auswanderung aufmuntert, wohl aber dieselbe ordnet und überwacht. — Die verschiedenen Angaben über das Londoner Protokoll der drei Großmächte England, Frankreich und Rußland, gegen welches Ritter Bunsen so energisch aufgetreten seyn soll, stimmen in folgenden Grundzügen überein, daß ein Arrangement getroffen werden solle, welches die dänische Gesammtmonarchie als Basis annimmt. Die Weisheit des Königs von Dänemark berechtige zu der Annahme, daß dieses, außerdem der europäischen Sanktion zu unterbreitende Arrangement, seine Zustimmung habe und dasselbe Preußen und Deutschland gegenüber energisch durchgesetzt werden solle. — Wie das „Corresp. Bür." schreibt, werden die bisher von dem Frankfurter Plenum gefaßten Beschlüsse nächstens veröffentlicht werden. — Buchhändler Springer ist heute seiner Haft entlassen worden. — In heutiger Sitzung des Obertribunals ist der Prozeß des Grafen Reichenbach wieder vor das Schwurgericht zu Breslau verwiesen worden. — Die vielfach verbreitete Nachricht, als werde der Ministerpräsident, Graf Brandenburg, in Kurzem zurücktreten und an seiner Stelle Hr. v. Manteuffel das Präsidium übernehmen, wird heute von der D. Ref. bestimmt widersprochen.

Breslau, 25. Juni. In der heutigen „Breslauer Zeitung" stehen hintereinander 3 Annoncen, in denen Buchdruckereien zum Verkaufe angeboten werden; die eine für 4000 Thlr., die andere (jährlicher Reinertrag 1400 Thlr.) für 8000 Thlr., die dritte für 10,000 Thlr. — Heute Morgen um 3 Uhr sind die Mai-Verurtheilten, welche Festungsstrafe zu erleiden haben, sämmtlich mit Ketten belastet, unter Gensdarmeriebegleitung nach den betreffenden Festungen zu Wagen abgeführt worden.

Am 21. Juni erschoß in Magdeburg ein Garde-Landwehr-Unteroffizier zuerst seine Geliebte, dann sich selber. Das Mädchen brachte ihm Nachmittags den Kaffee in sein Zimmer, dessen Thür der Unteroffizier sofort verriegelte. Was nun zwischen den beiden Liebenden vorgegangen ist, weiß man nicht; aber die Hausbewohner hörten bald das Mädchen furchtbar schreien und dann zwei Schüsse. Nach gewaltsamer Oeffnung der Thüre findet man Beide entseelt in ihrem Blute schwimmen. Verschiedene Wunden des Mädchens und das blutbefleckte Seitengewehr des Unteroffiziers lassen vermuthen, daß dieser mit demselben die Geliebte Anfangs zu tödten versucht und erst, als dies durch das Schreien des Opfers verhindert wurde, von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht habe.

Württemberg. Aus Stuttgart vom 30. Juni wird bereits erfolgte Ableben des Markgrafen Wilhelm von Baden gemeldet.

Sachsen. Dresden, 28. Juni. An die Volksschullehrer des hiesigen Kreisdirektionsbezirks ist jüngst durch die betreffenden Ephoren in Folge mehrfach geschehener Anzeige ein Kreisdirektionserlaß ergangen, worin mancherlei Beschuldigungen wegen unmoralischen Verhaltens und ungenügender Erfüllung ihrer Berufspflicht gegen die Lehrer erhoben, namentlich aber ihnen schuldgegeben wird, daß sie „Sympathien für die sogenannten Freien Gemeinden, welche sich hier und da zu bilden scheinen und die dabei die Religion zum Deckmantel politischer Zwecke wählen," an den Tag gelegt hätten; es wird dabei darauf hingewiesen, wie sehr die Lehrer dadurch ihre Würde als evangelische Volksschullehrer in Frage stellten. Zugleich ergeht an die Ephoren die Anweisung, derartige Erscheinungen mit Sorgfalt und Strenge zu überwachen und die Lehrer zu bedeuten, daß sich die Behörde verpflichtet fühlen müsse, gegen diejenigen Lehrer, welche sich in der einen oder andern Beziehung etwas zu Schulden kommen lassen, mit unnachsichtlicher Strenge zu verfahren.

In Dresden sind der Lotterie-Collekteur Elb und der Schneider Hähnel wegen Theilnahme an den Maiereignissen zu je 9 monatlichem Landesgefängniß verurtheilt und sogleich in Haft genommen worden.

Kurhessen. Der Kurfürst hat mit einem Frankf. Bankierhause eine Privatanleihe von 200,000 fl. zu 5% abgeschlossen. — Die N. H. Z. schreibt, Hr. v. Hassenpflug bestreite die Ausgaben, da in den hessischen Staatskassen völlige Ebbe sey, mit österreichischem Gelde. (?)

Sächs. Herzogth. Koburg, 29. Juni. Der Eisenbahnbau von der bayerischen Nordgränze über Koburg durch

---

wie bei Jemandem, der aus dem Abgrunde des Leides auf Worte lauscht, die ihm zwar sein Leid nicht vergessen machen, ihn aber doch einen Augenblick mit eingebildeter Freude täuschen.

Im Halbkreise umstanden die Blinden schweigend das gerührte Paar. Auch sie lauschten aufmerksam, um zu erfahren, was die Beiden sprachen und einige von den trostreichen Klängen aufzufangen.

Der Corporal war vor der Thür geblieben und ging auf und ab, von Zeit zu Zeit den Kopf in das Blindengemach steckend, um zu sehen, ob Trien noch nicht bereit sey, das Zimmer zu verlassen. Plötzlich erblaßte er und in seinen Blicken war das heftigste Erschrecken sichtbar.

Er sah den Sergeanten die Treppe herauf kommen. Ohne eine Bewegung zu wagen, ließ er ihn in das Blindenzimmer gehen und folgte ihm mit gesenktem Haupte wie ein Missethäter, der sein Urtheil erwartet.

Kaum ward der Sergeant das Mädchen gewahr, so brach er auch schon in einem Strom von zornigen Worten aus und rief endlich dem Corporal zu:

„Ha, Ihr habt hier Jemand Fremdes eingelassen. Und noch dazu ein Weib! Ich werde Euch augenblicklich ablösen lassen und vierzehn Tage Stabsprofoß für Euch fordern. Wenn Ihr Eure Corporalstressen behaltet, so ist es nicht meine Schuld!"

Trien stand auf und sagte flehend zu dem erzürnten Sergeanten:

„O, Herr Oberst, seyd doch barmherzig. Ich bin allein daran Schuld, durch meine Thränen habe ich ihn bewogen, mich einzulassen. Thut ihm nichts Böses, weil er so gutherzig ist . . . ."

Das Haupt ungeduldig schüttelnd, fiel ihr der Sergeant spöttisch in die Rede:

„So, was bedeutet das Alles? Ich kenne meinen Dienst und weiß, was ich zu thun habe . . . und Ihr, Mieken, augenblicklich hinaus! Und das schnell!"

Das Mädchen schien schmerzlich überrascht zu werden durch diesen unerwarteten Befehl; es merkte jedoch, daß das Ernst sey und trat zitternd zu dem Sergeanten, ihn anflehend:

„Ach bitte, nur noch ein halbes Stündchen! Ich will sieben Vaterunser für Euch beten und meine Hand küssen vor Freude."

des Werrathal soll auf Rechnung der Gesellschaft der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn noch in diesem Jahre begonnen werden. Ein Kapital von 7 Mill. Gulden soll bereits zur Erwerbung von Grundstücken und zur Bestreitung der nächsten Baukosten disponibel seyn. Auch wird versichert, daß die k. bayer. Regierung ihre Zustimmung zum Anschluß an die Bahn bei Lichtenfels in der von den Unternehmern vorgeschlagenen Richtung ertheilt habe.

Aus **Thüringen**, 28. Juni. Am gestrigen Tage entlud sich nach einer mehrtägigen drückenden Hitze in der Gegend des weimarischen Städtchens Apolda ein fürchterliches Gewitter. Dichter Regen, sowie die tiefgehenden schwarzen Wolken verdunkelten den Horizont, so daß es, obwohl mitten am Tage, finster wurde wie bei Nacht. Leider wurde das Gewitter auch von mehreren Hagelschauern begleitet, durch welche in einer weiten Flurstrecke die Feldfrüchte ganz vernichtet wurden. Da die Wuth des Wetters so groß war, sah sich der Eisenbahnzug genöthigt, bei Apolda einige Zeit anzuhalten.

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Um bei dem traurigen Stand der Finanzen neue Hülfsquellen aufzusuchen, ist die Gewerbssteuer um ein Drittel erhöht worden.

Wien, 28. Juni. Die Verminderung der Armee beschäftigt ernstlich unser Kabinet, und ungeachtet von der einen Seite, wie z. B. nach der böhmischen Gränze, Verstärkungen u. s. w. abgehen, werden nicht nur sämmtliche Landwehrbataillons aufgelöst, sondern auch die sämmtlichen vierten Regimentsbataillons in ihre Heimath entlassen.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Seit zwei Tagen herrscht hier mit Ausnahme des Elysee eine völlige politische Windstille. Im Elysee kann man die unerwartete Hilfe des Generals Changarnier immer noch nicht verschmerzen. Der Präsident soll zunächst noch immer sehr unzufrieden darüber seyn. In der Nationalversammlung nichts von Bedeutung. An der Börse erwartete man heute mit Sicherheit das Resultat der Verhandlungen im englischen Unterhause. Von der Ernennung des Generals d'Arbouville an die Stelle des Generals Hautpoul zum Minister und von des Letztern Ernennung zum Generalgouverneur von Algerien sprach man wie von einer ausgemachten Sache.

Hr. v. Persigny ist nach Berlin zurückgereist, aber, wie die „Gazette de France" behauptet, nur um sich offiziell zu verabschieden, da seine diplomatische Laufbahn beendigt sey. Dem Vernehmen nach wird er nach seiner Zurückkunft das neu zu errichtende Polizeiministerium übernehmen.

Italien.

Rom. Das Banditenwesen soll in den Wäldern um Ravenna dermaßen zugenommen haben, daß die einzelnen Banden sich zu Corps vereinigt und sogar vier Kanonen zur Verfügung haben. Den Leuten, lauter Reste der Revolutionsarmee, sey nichts anders übrig geblieben, der Staat habe sie verbannt, der Nachbar nimmt sie nicht auf, zur Uebersiedlung fehlen ihnen die Mittel, daher der Zustand der Vogelfreiheit!

Grossbritannien.

London 27. Juni. Während des ganzen heutigen Tages wurden große Plakate an die Straßenecken geheftet, in welchen das Volk zu einer Beifallsbezeugung für Lord Palmerston aufgefordert ward. In Folge dessen hatte sich wirklich Nachmittags eine dichtgedrängte Menge um den Eingang zum Hause der Gemeinen, sowie in den dazu führenden Straßen versammelt. Lord Palmerston fuhr in einem verschlossenen Wagen unbekannt durch diese Menge, bei seinem Aussteigen aber ward er mit schallendem Zuruf begrüßt. Viele Mitglieder des Unterhauses hatten sich versammelt, ihn an der Thüre zu empfangen. — Wie „Daily-News" berichten, soll Lord John Russell beabsichtigen, falls dem Ministerium nicht durch eine zureichende Majorität ein Vertrauensvotum ertheilt würde, das Parlament aufzulösen und an die Wahlkörperschaft des Landes zu appelliren.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Unter den Personen, welche in Folge eines in einem Dorfe in der Nähe von Madrid kürzlich stattgefundenen carlistischen Aufstandsversuches verhaftet worden sind, befindet sich auch General Munez Costales; unter seinen Papieren ist eine von ihm unterzeichnete Proklamation gefunden worden. — (Die Pariser legitimistische „Opinion" behauptet, der Aufstandsversuch sey von der Regierung veranlaßt worden, um die Anhänger Karls V. in eine Falle zu locken.)

Russland und Polen.

Der „Bresl. Ztg." wird von der polnischen Grenze unterm 23. Juni geschrieben: Aus Veranlassung der Ausweisung der polnischen Emigranten aus allen Staaten hat während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus eine Deputation der angesehensten Polen denselben um eine Generalamnestie für alle politischen Flüchtlinge gebeten und zugesagt erhalten, so daß man binnen Kurzem die freudige Nachricht der Erfüllung erwartet. Einzelne, welche sich bisher schon Begnadigung nachgesucht, haben diese entweder schon erhalten, oder erwarten sie noch.

Die „Presse" bringt in einer ihrer letzten Nummern eine höchst merkwürdige Nachricht, welche ihr angeblich direkt aus Petersburg zukam. Es wird darin nichts Geringeres behauptet, als daß Kaiser Nikolaus zu Gunsten des Thronfolgers Großfürsten Alexander Nikolajewitsch am 1. Dezbr. l. J. abdanken werde. (?) Als Motive dazu werden angeführt: der Wunsch des Czaars, seinen Erstgebornen noch während seines Lebens den Thron der Romanows besteigen zu sehen; das vorgeschrittene Alter dieses Thronfolgers, der bereits 32 Jahre zählt; die Sehnsucht des Czaars, sich in's Privatleben zurückzuziehen; die Prophezeihung eines alten Mönches, daß kein russischer Herrscher in neuerer Zeit, der länger als 25 Jahre regiert, eines natürlichen Todes sterben würde, eine Sage, die unter dem russischen Volke Glauben findet; und endlich die Worte, die der Czaar während der letzten Warschauer Konferenzen zu einem fremden Herrn gesprochen: „Ich bin müde und es ist die Sache der Jüngeren, welche nach mir die Zügel der Gewalt ergreifen werden, mit diesen Schwierigkeiten zu Ende zu kommen, aber bald, denn solche Dinge leiden keinen Aufschub."

„Kommt, kommt, macht dem dummen Spiel ein Ende!" — schnauzte der Sergeant sie an — „Keine Minute länger!"

„Aber Gott, lieber Mann!" — schrie die betrübte Trien — „ich komme zu Fuß vom andern Ende des Landes, um unserem unglücklichen Jan Trost zu bringen, dem Armen, und Ihr wollt mich nun fortjagen? — Ich habe ihm fast noch nichts gesagt!"

„Geht Ihr oder nicht?" — schrie der Sergeant, mit großen Worten drohend, die das Mädchen beben machten.

Die Thränen stürzten ihr aus den Augen, sie hob die gefalteten Hände zum Sergeanten empor und schluchzte bittend:

„Um Gottes willen, Freund, noch ein Viertelstündchen. Bringt mich nicht um! Habt doch Mitleiden mit einem armen Blinden; es kann Euch ja auch zustoßen, Mann! — Würde es Euch das Herz nicht zerreißen, wenn Ihr Eure Mutter oder Eure Schwester wegjagen müßtet, wie einen Hund? — Ach, Herr Oberster, erbarmt Euch unser; ich will Euch mein lebenlang lieb haben dafür!"

Jan und die andern Blinden waren erzürnt über die Härte des Sergeanten und unterstützten des Mädchens Bitte. Das ganze Zimmer kam in Unruhe und Aufruhr und es war, als ob die Blinden sich gegen ihren unerbittlichen Vorgesetzten empörten. Dieser, dadurch noch mehr erzürnt, drohte, sie Alle auf Wasser und Brod zu setzen und ergriff plötzlich Trien bei dem Arm, um sie mit Gewalt aus dem Zimmer zu führen; sie bemerkte aber seine entschiedene Absicht, riß sich los, lief weinend auf Jan zu und schloß ihn mit lauten Klagen in die Arme. Eben so traurig, aber überzeugt, daß Nichts die Trennung verhindern könne, wollte der Jüngling sie trösten und sagte ihr hastig eine Menge von Dingen, die sie während ihrer leisen Unterhaltung vergessen hatten.

Der Sergeant war ihr jedoch eben so rasch gefolgt und hatte sie wieder gepackt. Indem er die Hand auf ihre Schulter legte, wollte er sie von Jan losreißen, aber die jammernde Trien hielt ihre Arme wie ein eisernes Band fest um den Körper ihres blinden Freundes geschlossen und leistete der heftigen Gewalt des Sergeanten Widerstand.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben in München.

Zindras Martin, Schlossergeselle von Dreptew in Pommern, 67 J. a.

---

900. (3c)

Gepolsterte Meubles

in großer Auswahl: Kanapees von 14 bis 100 fl., Lehnstühle, Causeuses von Plüsch, Damast 2c. 2c. sind wieder zu ganz billigen Preisen vorräthig im Meubel-Magazin, Knödelgasse Nr. 2.

Bei Georg Franz in München ist zu haben:

Aubineau, Leo, **die Jesuiten in Galeeren.** Kerker zu Toulon. geh. 18 fr.

---

892. (2b)

Bekanntmachung.

Nachdem bei der auf den 5. dieses Monats zur Versteigerung des Anwesens Nr. 14 an der Kreuzgasse anberaumten Tagsfahrt kein Angebot gelegt wurde, so wird wiederholt zur Versteigerung desselben auf

Donnerstag den 18. Juli l. J.,
Vormittags 10 – 12 Uhr,

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Rathes Jöhnle Nr. 26/I., Kommission anberaumt, mit dem Bemerken, daß dießmal der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschehe.

Dieses Anwesen besteht aus dem mit ebener Erde drei Stockwerk hohen und mit gewölbten Kellern versehenen Wohngebäude, einem mit ebener Erde zwei Stockwerk hohen Hintergebäude mit Dachzimmern, mehreren zum Betriebe des Meggergeschäftes hergerichteten Holzhütten, aus Hofraum mit Pumpbrunnen, ist mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 158 fl. Ewiggilt, um 3160 fl. Kapital und 8481 fl. 30 kr. Hypotheken belastet, und hat nach gerichtlicher Schätzung einen durchschnittlichen Werth von 10,000 fl. Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sign. am 14. Juni 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Fick.

Course.

Augsburg 1. Juli Briefe	Augsburg 1. Juli Geld		München 10. Juni Briefe	München 10. Juni Geld
		Bayerische.		
83½		Obligat. à 3½ pC.	83	83
	88	„ à 4 pC.		88
	628	Bank-Act. I. Sem.	631	
	50	Prom. Agio p St.	52	51
		Oesterreich.		
	79	Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	920	Bank-Act. I Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.		
	9,52	Friedrichsd'or		
	9,39	20 Fr. Stück pr. St.		
	9 54	Holl. 10 fl.-Stück		

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Frhr. Dybold, Gutsbes. a. Holland. v. Unruh, Rggs.-Rath a. Magdeburg. Romer, Gutsbes. a. Oesterreich. Gibson, Gutsbes. a. England. v. Hilde, Gutsbes a. Paris.

(G. Hirsch.) Certze, Gasthofbes. a. Leipzig. Magnan, Kfm. a. Berlin. Graf Hohenthal a. Döbering. Carles u. Neroy, Priv. a. Flandern.

(G. Hahn.) Ulrich, Kfm. a. Harburg. Elsässer, Buchhdlr. a. Passau. Levinger, Kfm. a. Steppach. Troß, Cooperator a. Geroldshausen.

(Bl. Traube.) Heinrich, Priv. a. Pesth. Fr. v. Elenz a. Wiesbaden. v. Wislocky, Jurist a. Tyrol. Wirsching, Posterped. a. Werneck. Tittmar, Messerfbkt. a. Heilbronn. Grüner, Stadtrath a. Rottenburg. Krebs, Kfm. a. Plauen. Griolet, Rent. a. Paris. v. Waldenfels, Priv. a. Bamberg.

(Stachus.) Löwenthal, Verw. a. Planeck. Schamberger, Accessist a. Schwabach. Allmaier, Pfarrer a. Ebennath. Mesmeringer, Advokat a. Rothenburg. Weidner, Pfarrer a. Gottenhofen. Liebl, Kaplan a. Landshut. Reindl, Pfarrer a. Gallachostheim. Pfeiffer, Bauinsp. a. Augsburg. Göllig, Pfarrer a. Gebsattel.

Das **dritte** Bändchen von

H. v. Gerstenbergk's

Wunder der Sympathie und des Magnetismus.

Enthaltend **700** bewährte sympathetische und magnetische Mittel gegen körperliche Leiden aller Art, sowie zur Beförderung des Wohlstandes für Stadt und Land; in der Hauswirthschaft, bei der Viehzucht, dem Feld-, Obst-, Wein-, Gemüse-, Blumenbau, beim Forst-, Jagd-, Fischereiwesen mit ungewöhnlichem Vortheile anwendbar.

Eleg. brosch. Preis **nur 36** kr. für 10 Bogen.

ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung von Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, zu beziehen.

(2b) Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist nun wieder zu haben

Die Heilmethode des Naturarztes Johann Schroth und ihre ausgezeichneten Erfolge, nebst kurzen Bemerkungen über die Mängel und Nachtheile der in Gräfenberg üblichen Wasserkur. geh. 40 kr.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Bosse, J. F. W., **der Blumenfreund**, oder faßliche, auf vieljährige Erfahrung gegründete Anleitung zur Behandlung der Zierpflanzen, sowohl in Zimmern, Gewächshäusern, Behältern 2c. 2c., als auch im Freien. Zweite Auflage. 3 fl. 36 kr.

Bornitz, L., der Prinzipal, der Handlungscommis und der Handlungslehrling aus der alten und aus der neuen Zeit. Novelletten, Skizzen, Karrikaturen und Bilder aus dem Kaufmanns-Leben und Kaufmanns-Treiben. geh. 24 kr.

Hesse, J. C., **Handbüchlein der musikalischen Aesthetik**, oder Wegweiser in das Wesen der Musik. geh. 24 kr.

Simon, L., beautés de la litterature française. **Sammlung französischer Gedichte** zu Declamationsübungen und zum Uebersetzen, mit Wortregister, literarischen und grammatikalischen Erklärungen. geh. 36 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nachtrag zur Schrift:

Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung

der Deutschkatholiken in Bayern

mit allen andern Confessionen.

Enthaltend:

Rechtfertigung gegen die von Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten offiziell ausgesprochenen Ansichten über — und Anschuldigungen gegen die Deutschkatholiken in Bayern.

Der hohen Staatsregierung und den beiden hohen Kammern überreicht.

gr. 8. 5½ Bogen. Preis 24 kr.

Das Exemplar der Denkschrift selbst, zu welcher dieser Nachtrag gehört, kostet 36 kr.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kaiser Joseph II.

Lebensbild

in vier Abtheilungen und einem Vorspiel

von

Eduard Ille.

16. München. broch. 48 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 203

vom 3. Juli 1850. Ausgegeben den 2. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

55. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 2. Juli.

Frhr. v. Trenkenstein zeigt an, daß er von heute an das 25ste Jahr zurückgelegt hat und daher als stimmberechtigtes Mitglied in die Kammer eintreten werde. Hierauf erstattet Reichsrath v. Heinz Vortrag Namens des I. und III. Ausschusses über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Gesetzentwurfes „die Gerichtsverfassung betr.“ Es bestehen noch mehrere Differenzen zwischen beiden Kammern; der Ausschuß begutachtet in vielen Fällen auf Antrag des Referenten Zustimmung zu den Beschlüssen der II. Kammer. Bei Art. 1 beharrt die Kammer auf ihren früheren Beschluß. Art. 2 wird nach dem Beschlusse der II. Kammer angenommen. Art. 3 erhielt folgende Fassung, welche der Ausschuß vorgeschlagen: „Neben den Stadt- und Landrichtern werden da, wo für sie ein Bedürfniß besteht, ein oder mehrere Assessoren angestellt, welche die ihnen von den Stadt- oder Landrichtern zugetheilten Rechtssachen selbstständig zu erledigen haben.“ Art. 4 erhielt Zustimmung nach dem Beschlusse der II. Kammer und Art. 5 folgende Fassung: „Ein Bezirksgericht besteht aus einem Director und der erforderlichen Anzahl von Räthen und Sekretären.“ Es wird hierauf angenommen, daß in allen folgenden Artikeln statt „Gerichtsschreiber“ „Sekretär“ gesetzt werden soll. Art. 6, 7, 8 werden nach dem Vorschlage des Ausschusses mit unbedeutender Modifizirung der Fassung der II. Kammer angenommen, während die Kammer bei Art. 9 auf ihrem frühern Beschlusse beharrt und bei Art. 10 dem Regierungsentwurfe beistimmt. In Art. 11—16 bestehen Gesammtbeschlüsse. Art. 17—25 wurden mit den vom Ausschusse vorgeschlagenen nicht sehr wesentlichen Modifikationen, und Art. 26 nach der Kammer der Abgeordneten angenommen. Folgt hierauf Annahme der Art. 27—41 nach dem Gutachten des Ausschusses in der Fassung der II. Kammer mit unwesentlichen Modifikationen.

Um eine Uebereinstimmung zwischen den Meinungsverschiedenheiten beider Kammern herbeizuführen, wurde folgende Fassung des Art. 42 beschlossen: „In einem Senate des Kreisgerichts wird der Vorsitz mit den im Art. 34 aufgeführten Rechten von dem Präsidenten, in den andern von den Direktoren geführt, welche in Verhinderungsfällen durch den im Dienste ältesten der an der Sitzung theilnehmenden Räthe ersetzt werden.“ Einschließlich des Art. 54 werden nun alle folgende nach dem Vorschlage des Ausschusses angenommen und Art. 55, um eine Uebereinstimmung beider Kammern herbeizuführen, wie folgt gefaßt: „Bei dem Oberlandesgerichte wird ein General-Staatsanwalt, bei jedem Kreisgerichte ein Ober-Staatsanwalt und bei jedem Gerichte ein Staatsanwalt angestellt. Denselben wird die erforderliche Anzahl von Staatsanwälten als Substitute beigegeben. Der Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht und die Oberstaatsanwälte an den Kreisgerichten stehen unmittelbar unter dem Staatsminister der Justiz, die Staatsanwälte an den Gerichten unter dem Oberstaatsanwalte an dem einschlägigen Kreisgerichte. Sämmtliche Staatsanwälte sind verpflichtet, den von ihren Oberen erhaltenen Weisungen zu gehorchen. Dem ersten staatsanwaltschaftlichen Beamten an jedem Kreisgerichte steht die Vertheilung der in den Bereich der Staatsanwaltschaft gehörenden Geschäfte zu. Er wird im Verhinderungsfalle durch den im Dienste ältesten Substituten vertreten.“ Sämmtliche übrigen Artikel werden mit wenig Modifikationen und am Schlusse noch folgende vom Reichsrath v. Niethammer gestellte Anträge angenommen: 1) es sey die Staatsregierung zu ermächtigen, bei der Sanktionirung des Gesetzes die Namen der Gerichte und die Benennung der Richter abzuändern, insoferne bei Einführung der Gerichtsorganisation gegen die im vorliegenden Gesetze gewählten Benennungen Bedenken entstehen würden; 2) es sey an die Staatsregierung der Antrag zu stellen, baldmöglichst durch ein Gesetz Vorsorge zu treffen, daß das Staatsärar gegen die Gefahren der in Einer Richterperson vereinigten Verwaltung des Kuratel- und Hypothekenwesens gesichert werde.

141. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 2. Juli.

Vormittags 9 Uhr. Die Berathung über den Straßen-, Brücken- und Wasserbauten-Etat wird fortgesetzt. Bezüglich der Unterhaltung von Brücken- und Wasserbauten, dann ferner des Budget-Nachtrages werden die Positionen der Regierung bewilligt, im Uebrigen jedoch den Ansätzen des Ausschusses beigepflichtet. Ferner wurden nachstehende Anträge des Ausschusses angenommen: 1) Die k. Regierung wolle strenge überwachen, daß das Diäten-Maximum von 100 Tagen, welches jedem äußern Baubeamten zur Verrechnung bewilligt ist, nicht überschritten und nicht gestattet werde, daß der Beamte für diejenigen Tage, welche er dem Staate anrechnet, auch zugleich von Communen oder Stiftungen Diäten beziehe. 2) Die kgl. Regierung wolle in dem künftigen Bauadministrations-Etat alle Ausgaben, welche von der obersten Baubehörde angefangen, bis zu den Wegmeistern, als den letzten Vollzugs-Organen, jährlich einlaufen, in eine Gesammtübersicht aufnehmen zu lassen und zur Vorlage zu bringen. 3) Die k. Staatsregierung wolle für die Zukunft den Unterhalt und Neubau der Amperbrücken, als auf einer Distriktsstrasse befindlich, nicht mehr auf den Bau-Etat des Staatsfonds übernehmen.

Hierauf wurde übergegangen zum **Etat des Staatsministeriums der Finanzen.** Die Ansätze hiefür sind folgende:

1) Ministerium	93,846 fl.
2) Oberster Rechnungshof	41,141 fl.
3) Rechnungskammer	21,091 fl.
4) Central-Staatskassa	23,053 fl.
5) Kreisregierungen: Kammer der Finanzen	431,183 fl.
6) Kreis-Kassen	63,005 fl.
7) Ständige Bausgaben	3,000 fl.
8) Umzugsgebühren	5,000 fl.
9) Pensionen	93,359 fl.
10) Wittwen- und Waisen-Pensionen	571,180 fl.
11) Münzanstalt	10,350 fl.
12) Steuerkataster	600,000 fl.

Alle diese Ansätze, letzterer jedoch nur zu 550,000 fl. wurden nach den Ausschußansätzen, welche von denen der Regierung nur um ganz geringe Summen abweichen, genehmigt. Die Debatte fing nun jetzt an, innerlich und äußerlich matt zu werden, denn die ewigen Ziffern und die große Hitze machen den Aufenthalt im Saale für manche Herren unerquicklich und nöthigen sogar zum Schlaf; das Militär-Budget aber, welches heute Nachmittag auf der Tagesordnung erscheint, wird schon wieder ein wenig aus dem Schlummer rütteln. —

München, 2. Juli. Im k. Odeon wird nächste Woche ein großes Vocal- und Instrumental-Conzert stattfinden, und zwar unter Mitwirkung von Mitgliedern der k. Hofkapelle. Der Ertrag dieses Conzerts ist bestimmt, dem vor einiger Zeit verstorbenen Hofmusikus Kolb, als Contrabassist und Compositeur bekannt, auf hiesigem Friedhofe ein Denkmal zu errichten.

In den Abendstunden des 28. v. M. richtete ein heftiges, vom Hagelschlag begleitetes Gewitter auf den Markungen Steinfeld, Rohrbach und Stetten, Gerichts Rothenfels und Karlstadt, einen furchtbaren Schaden an, der sich auf mehr als 10,000 fl. belaufen soll.

Wallerstein, 1. Juli. Vorige Woche schlug der Blitz in das Wohnhaus des Hrn. Domainenrathes v. Löffelholz, brachte dem Hrn. Oberlieutenant v. Holzschuher, durch die Uniforms-

knöpfe angezogen, einige Brandwunden bei und betäubte zwei in der Nähe befindliche Kinder und Hr. v. Löffelholz entging nur durch einen glücklichen Zufall der größten Gefahr.

Landau, 29. Juni. Der aus Bamberg gebürtige Soldat **Joseph Schmadel** vom k. 9. Inf.-Reg., welcher im Mai vorigen Jahres, durch die Aussicht auf unentgeldliche Verabreichung von Wein verführt, vom Speyerer Schänzchen aus unter dem Vorwande einer Patrouille mit ein Paar Kameraden nächtlicher Weile nach Nußdorf gegangen ist und dort im Rausche den Schulgehülfen Göring erschossen hat, ist zu sechsjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden.

Aus der Pfalz, 28. Juni. Nach der jetzt definitiv erfolgten Regulirung werden am ersten Juli die Beschädigten in Ludwigshafen ihre Partialobligationen in der Summe von gegen 282,000 fl. aus der Speyerer Kreiskasse ausgehändigt erhalten. Die Prioritätsanleihe der Ludwig-Berbacher Bahn steht wieder auf 99%.

Fr. Städte. Frankfurt, 30. Juni. Der Anzahl der Unionsstaaten steht abermals eine Verminderung bevor. Es wurde nämlich gestern mit Bestimmtheit versichert, das neue großherzoglich hessische Ministerium habe unmittelbar nach seinem Amtsantritt dem großherzogl. Vertreter im Fürstenkollegium die Weisung zugefertigt, den Rücktritt des Großherzogthums von der Union amtlich anzuzeigen. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so würden die bisher noch schwankenden Vermuthungen über die eigentlichen Beweggursachen der vom Ministerpräsidenten Jaup nachgesuchten Entlassung zu einem gewissen Anhaltspunkte gelangen. Bis jetzt nämlich glaubten Viele, es sei nicht die Unionsfrage, sondern sein Festhalten an dem neuen Wahlgesetz für die bevorstehende Einberufung der Kammern, das diesen Staatsmann zu jenem Schritt bewogen habe. — Der Angabe eines Lokalblattes, Minister Hassenpflug sei aus dem kurhessischen Staatsdienst getreten, glauben wir mit Hinweisung auf die Thatsache widersprechen zu dürfen, daß sich derselbe unter den erst vorgestern zur kurfürstl. Tafel in Philippsruhe geladenen Gästen befand. (Schw. M.)

Württemberg. Stuttgart, 1. Juli. Seit gestern ist die schon öfters besprochene Ministerkrisis eingetreten. Wir hören, daß das gesammte Ministerium seine Entlassung erhalten hat, aber bis zur Bildung eines neuen Ministeriums, seine Funktionen fortsetzen wird.

Hannover. Hannover, 27. Juni. Aus einer gestern hier gehaltenen, dem Vernehmen nach wichtigen Sitzung des Gesammtministeriums, an welcher Kammerrath v. Münchhausen als Vermittler zwischen dem Könige und dem Ministerium Theil nahm, will man in gut unterrichteten Kreisen folgern, daß über den Rücktritt des Hrn. Stüve und Genossen verhandelt worden sey. Wenigstens sollen die Minister nicht ohne einen gemeinsamen folgenschweren Beschluß diese Sitzung verlassen haben.

Die „Weserzeitung" schreibt: „Aus Hannover, 28. d., werden uns weitere Mittheilungen über die eingetretene Ministerkrisis gemacht. Es soll ein förmliches Entlassungsgesuch, datirt vom 23. oder 24. d. M., eingereicht, in dem am 26. gehaltenen Ministerrathe aber durch die Vermittelung des Kammerraths v. Münchhausen ein Weg zur Ausgleichung der bestehenden Differenzen gefunden worden seyn. Am 27. speisten die Minister beim König, was seit Wochen nicht mehr der Fall gewesen ist, wobei das gute Einvernehmen zwischen dem König und seinem Ministerium unverkennbar an den Tag trat."

Hannover, 29. Juni. In der heutigen Sitzung der II. Kammer stellte Ellissen folgenden Antrag: „Stände wollen beschließen, an die Regierung das Ersuchen zu richten, zum Schutze der verletzten Verfassung im Königreiche Sachsen die geeigneten Schritte zu thun". Der Antrag wurde zahlreich unterstützt und wird nach der Erklärung des Hrn. Präsidenten bald auf die Tagesordnung kommen.

Schweiz.

Bern, 27 Juni. Seit einiger Zeit werden die Werbungen nach Neapel und Rom, obwohl im geheimen, wieder sehr stark betrieben; Lecco, am Comer-See, ist noch immer das Hauptwerbedepot. Die seiner Zeit sehr gelichteten Schweizer-Regimenter sind gegenwärtig wieder mehr als überzählig. Oberst Mechel von Basel hat vom König beider Sicilien den Ruf erhalten, daselbst ein Scharfschützenbataillon zu bilden und er ist bereits dahin abgereist.

In Genf kam ein Seitenstück zur Pariser Dotation vor. Der große Rath schenkte Hrn. James Fazy, dessen Stern seit den Berner Wahlen bedroht erscheint, ein großes Stück des durch die Schanzenabtragung gewonnenen Bodens im Werth von 300,000 Fr.

Grossbritannien.

London, 28. Juni. Wir erhalten so eben auf außerordentlichem Wege die Nachricht von einem unerklärlichen **Attentate**, welches am 28. Juni gegen die **Königin von England** verübt worden ist. Ihre Majestät wurde von einem Elenden, Namens **Robert Pate**, früher Lieutenant bei den Husaren, im Augenblicke, als sie aus dem Hotel des Herzogs von Cambridge kam, **mit einem Stocke in's Gesicht geschlagen.** Glücklicher Weise schwächte der Hut der Königin den Schlag, und das Gesicht der Königin wurde nur leicht berührt, so daß sie an demselben Abend schon wieder in der Oper erscheinen konnte. Der Frevler wurde auf der Stelle verhaftet. Die Königin war im Augenblicke der That umgeben von ihren Kindern und der Lady Jocelyn. Der Schlag wurde im Augenblicke des Abfahrens der Königin in ihrem Wagen geführt. Es war etwas nach 6 Uhr Abend. Im italienischen Theater, wo man an diesem Abende den „Propheten" gab, wurde die Königin mit ungeheuerm Jubel bei ihrem Erscheinen begrüßt, und sogleich die Nationalhymne gesungen. (N. M. Z.)

Die wichtige Debatte im Unterhaus ward auch in der Sitzung vom 27. nicht zum Schlusse gebracht. Man erwartet die Abstimmung erst morgen (28) Abends, und manche glauben sogar, daß eine nochmalige Vertagung erfolgen werde, weil eigentlich noch gar kein hervorragendes Mitglied der „Landpartei" (d. h. der Protectionistenpartei) gesprochen habe. Palmerston deutete in seiner Rede dunkel auf eine gegen ihn im In- und Ausland angesponnene Verschwörung, was das „Morning Chronicle" als eitle Geisterseherei behandeln möchte. Die Protectionisten-Blätter versichern, daß, was auch der unmittelbare Ausgang des jetzigen parlamentarischen Kampfes seyn möge, die Tage der Whigregierung gezählt seyen. — „Das Cabinet," äußert der Standard, „ist verurtheilt, wir sagen nicht zum unmittelbaren Sturz, denn es kann noch ein paar Monate hinsiechen, aber sein Schicksal ist besiegelt — ein Russel'sches Ministerium wird an der „Ausstellung" von 1851 nicht theilnehmen. Dasselbe hat unzweideutige Zeichen seines herannahenden Todes gegeben, und daher beeilen sich Sir James Graham und die andern Peeliten, es mit Füßen zu treten." Indessen zweifelt man nicht, daß Sir Robert Peel selbst, wenn auch mit Beimischung einiges milden Tadels, für die Regierung sprechen und stimmen werde.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Der heutige „Moniteur" publizirt das Dotationsgesetz. Man erwartet binnen Kurzem, daß die Frage über die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons angeregt wird. Einem Privatschreiben aus Lissabon zufolge, soll die dortige Regierung einen geheimen Vertrag mit Rußland abgeschlossen haben, wonach im Falle eines Krieges portugiesische Häfen russische Schiffe aufnehmen sollen.

Italien.

Venedig, 25. Juni. Die zahlreiche, wohlorganisirte Räuberbande, welche seit langer Zeit Reisende und die Bewohner des flachen Landes, vorzüglich in den Bezirken von Este, Montagnana und Teolo gefährdete, ist durch die Thätigkeit der Militärbehörde von Padua gänzlich zersprengt und größtentheils eingefangen worden. 50 Räuber sehen noch ihrem Urtheile entgegen, 45 sind bereits zum Tode verurtheilt, von denen 29 standrechtlich hingerichtet und 15 zu 20jährigem schweren Kerker verurtheilt worden sind.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 204. Donnerstag, 4. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

142. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 2. Juli.

Berathung über das Militär-Budget.

Beginn der Sitzung bei mäßig besetzten Gallerien um ½5 Uhr. Am Ministertische: der Minister des Kriegs mit mehreren Ministerialräthen, dann der Finanzminister und der Minister des Hauses und des Aeußern.

Der Militär-Etat umfaßt die aktive Armee, die Gendarmerie, das militärisch-topographische Bureau, die männlichen Pensionen und Medaillenzulagen, den Militär-Wittwen- und Waisen- und den Invalidenfond. Für diese Institute fordert die **Regierung** als ordinäres Budget 8,534,950 fl., als extraordinäres 2,229,102 fl., und nach einem Vortrage des Kriegsministeriums vom 1. März 1850 eine weitere Summe von 2,672,000 fl., somit im Ganzen 13,436,052 fl.; unter der vorletzt genannten Summe sind aber 1,272,000 fl. begriffen, welche nur als vorübergehender Bedarf bezeichnet sind. Der **Ausschuß** beantragt, es seyen nur 8,542,000 fl. auf das ordentliche und 1,000,000 fl. auf das außerordentliche Budget zu übernehmen.

Der Abg. Lerchenfeld hatte in der Ausschußsitzung vom 15. Juni beantragt, es sey für die aktive Armee die Summe von 8,000,000 festzusetzen, und zwar 7,000,000 auf das ordentliche und 1,000,000 fl. auf das außerordentliche Budget, „damit die Staatsregierung in die Möglichkeit gesetzt sey, einen erforderlichen größeren Präsenzstand zu halten.“ Die Majorität des Ausschusses stimmte ihm, nicht ihrem Referenten, Bürgermeister Langguth, bei, welcher für die aktive Armee nur die Summe von 7,314,854 fl. zu bewilligen beantragt.

Abg. Kolb stellt nun in Anbetracht der schlimmen Finanzverhältnisse des bayerischen Staates den Antrag, daß der Etat auf die frühere Summe von sechs Millionen Gulden festgestellt werde. Er legt dar, wie viel Unnützes abzuschaffen sey, kommt dabei auf die Hartschiere zu sprechen, von welchen er nimmermehr glauben kann, daß sie den König in den Kampf begleiten werden (Heiterkeit), und wünscht die Anbahnung der Volksbewaffnung. Pfarrer Ruland beantragt die Aufstellung von Garnisonsgeistlichen und die Einführung von Garnisonspfarreien, damit auch für das Seelenheil der Soldaten gesorgt werde. Abg. Crämer beantragt die Aufhebung des Institutes der Hartschiere und im nächsten Budget die Hinweglassung des Ansatzes hiefür von 79,707 fl. Er glaubt, durch diesen Antrag den Hartschieren selbst einen Dienst zu erweisen, denn viele wünschten die Auflösung. Uebrigens kann er nicht begreifen, warum die 100 Hartschiere so viele Offiziere und Beamten brauchen, welche allein schon die Summe von über 33,000 fl. in Anspruch nehmen. Antragsteller meint, diese Hartschiere bedürften doch keines besondern Unterrichts und keiner besonderen Disciplin mehr. (Heiterkeit.)

Nach Motivirung dieser Anträge betreten der Kriegsminister und nach ihm der Kriegsministerialrath v. Habel die Bühne, um in ausführlichen Berichten die Regierungs-Positionen zu rechtfertigen. 2½ Prozent der Bevölkerung bedürfe die aktive Armee, meint der Kriegsminister, wenn die Existenz eines Staates gesichert seyn soll. Die Redner beziehen sich auf die Bundesbeschlüsse, nach welchen für Bayern der gegenwärtige Stand der Armee gefordert werde.

Abg. Reinhart spricht sich für den Antrag Kolb's aus, schildert die Lage unseres Vaterlandes in grellen Farben, macht sich über die eventuellen Kriegsrüstungen sowie über die fehlgeschlagenen diplomatischen Verhandlungen Bayerns lustig und spricht mit so vieler Breite über die 3000 fl. Tafelgelder des Kriegsministers und über Wasser und Schwarzbrod, was, wie der Kriegsminister meinte, den Soldaten tüchtig und tapfer mache, daß ihn der Präsident mahnen muß, einmal aufzuhören. Nebenbei sagt er auch, daß man durch die Drohung der Bayonnette gegen die Wahlen „der Rothen“ habe wirken wollen. v. Lerchenfeld ist über den „unparlamentarischen Takt“ des Vorredners ganz erbittert, meint die Regierung dürfe sich auch einen solchen Vorwurf nicht gefallen lassen und ereifert sich über die Verletzung des „parlamentarischen Taktes“ so sehr, daß er sagt, in andern Kammern hätte man den Vorredner nach einer solchen Aeußerung von der Tribüne heruntergerissen. (Fürchterlicher Lärm; heftiger Ruf: Oh, oh!)

Der Rekrut.
(Fortsetzung.)

Der Sergeant rief Kobe zu, welcher bestürzt neben der Thür stand:

„Corporal! Was bleibt Ihr dort stehen? Hierher! Ich befehle Euch, daß Ihr selbst die Bäuerin aus der Thür werft, oder Ihr sollt es mir theuer bezahlen. Sputet Euch!“

Kobe näherte sich dem Mädchen, faßte es am Arm und sagte:

„Trienlieb, es thut mehr weh, aber da kann nichts helfen. Geht nur ruhig fort; sonst werfen sie Euch noch die Treppe hinunter. Die Consigne ist einmal so; der Sergeant muß thun, was sein Dienst befiehlt.“

Trien ließ ihren Freund los, und den Kopf mit stiller Würde aufrichtend, trat sie, obwohl noch immer bitterlich weinend, auf den Sergeanten zu und sagte:

„Herr Oberster, ich will gehen; aber, Freund, verzeiht es mir und verzeiht es auch Kobe; Gott wird Euch gewiß dafür belohnen, denn es ist ein gutes Werk. Ihr habt doch auch ein Herz im Leibe und alle Menschen sind ja Brüder in der Welt. Nicht wahr, Herr Sergeant, Ihr werdet so gut seyn und es vergessen? Ich werde Eurer in allen meinen Gebeten gedenk seyn.“

Des Sergeanten Zorn legte sich, als er sah, daß man so demüthig seinen Befehlen Folge leistete; die süße Stimme und die eindringlichen blauen Augen der Maid hatten sein Gemüth erweicht und er antwortete wahrhaft gutherzig:

„Nun denn, geht aber rasch fort — und wenn die Uebertretung verborgen bleibt, so will ich, aus Mitleid mit Euch, die Sache verschweigen und vergessen.“

„Ach, Ihr guter Mensch!“ — rief Trien — „ich wußte es wohl, Ihr sprecht ja auch Flämisch, wie wir; ich gehe augenblicklich, nur noch ein einziges Lebewohl!“

Sie umarmte nochmals den unglücklichen Blinden, der sprachlos ihren Abschiedskuß empfing, murmelte einige zauberhafte Worte in sein Ohr und wandte sich dann weinend und schluchzend der Thür zu. Dort drehte sie den Kopf und stieß dann einen schneidenden Schrei aus, indem sie wieder umkehren wollte und mit dem Sergeanten rang, der sie aber diesmal gewaltsam festhielt. Das Mädchen sah nämlich, daß sein

Der Redner motivirt hierauf seinen Antrag, den er im Ausschuß gestellt hat, tadelt Manches (z. B. die zu spät geübte Militärjustiz) entschuldigt Anderes und bekämpft die eingebrachten Anträge; gegen den Antrag des Hrn. Pf. Ruland hatte er nichts zu sagen. Nach einer faktischen, von der rechten Seite des Hauses mit Gelächter aufgenommenen Entgegnung des Hrn. Reinhart endete die Sitzung um $1/2$8 Uhr. Morgen Fortsetzung.

München, 2. Juli. (Historischer Verein von und für Oberbayern.) In der gestrigen Plenarversammlung legte der erste Vorstand, Hr. Staatsrath v. Stichaner, die während des verflossenen Monats eingegangenen Geschenke an Wappenabdrücken und Literalien zur Einsicht vor. Unter letzteren befanden sich sehr schätzbare Archivalakten aus dem ehemaligen Kloster Etal, welche Herr Generalauditor Polleczka als Geschenk für die Vereinssammlungen übersendet hatte. Hierauf hielt Hr. Oberappellationsgerichtsrath Welsch einen Vortrag in Betreff der Errichtung eines Monumentes für den bayer. Geschichtsschreiber Lorenz v. Westenrieder. Die daran sich knüpfende Berathung dieses mit allgemeiner, freudiger Theilnahme begrüßten Gegenstandes hatte zum Ergebniß, daß vorläufig durch die Wahl von fünf Vereinsmitgliedern ein vorbereitendes Comité für genannten Zweck konstituirt wurde. Am Schlusse übergab Hr. Hofmusikintendant, Graf Pocci, eine Notiz nebst Zeichnung über ein zu Ammerland am Starnbergersee aufgefundenes alterthümliches Capitäl von weißem Marmor. Die nächste Plenarversammlung findet am 1. August statt.

Fr. Städte. Frankfurt, 29. Juni. Heute Morgen verbreitete sich überall die Nachricht, der Blitz habe in das Plenum der Bundesversammlung eingeschlagen, womit allerdings ein schlagender Beweis geliefert worden wäre, daß es eine gewisse Anziehungskraft besäße; allein es hat sich später herausgestellt, daß das Ganze nur ein müssiges Mährchen gewesen ist, indem blos der Schornstein vom Hinterhause des Weidenbusches einigen Schaden genommen hat.

Preußen. Berlin, 27. Juni. Man spricht seit einigen Tagen mit großer Bestimmtheit von neuen wichtigen Enthüllungen, welche der Regierung aus London und Paris und selbst aus Rom über politische Umtriebe der Arbeitervereine zugegangen seyn sollen. Es sollen diese Nachrichten dahin zusammenstimmen, theils die Schweiz, theils London als den Herd zu bezeichnen, auf welchem die politische Emigration neue Pläne gegen die Throne schmiede. Man scheint die Sache hier nicht gar leicht anzusehen, und es wiederholen sich Gerüchte von neuen Maßregeln, welche darauf abzielten, die Emigration für immer aus der Schweiz zu vertreiben. Als gewiß wird erzählt, daß eine diplomatische Note in einem zwar freundschaftlichen, aber doch sehr entschiedenen Tone die Schweiz in diesen Tagen abermals auf die solidarische Verantwortlichkeit hinweisen werde, welche die conservativen Regierungen übernommen, den Brand nicht täglich vor ihren Thüren schüren zu lassen.

Berlin, 29. Juni. Die „Allg. Ztgs.-Korr." schreibt, daß die Nachricht, Ritter Bunsen habe in London von der Allianz dreier Mächte zur Schlichtung der schleswig-holsteinischen Frage erfahren und dagegen sofort mit einer Kriegsandrohung protestirt, sich nach Versicherung unterrichteter Personen nicht bestätigen, vielmehr auf einem Mißverständnisse beruhen dürfte, über welches wohl die nächsten Tage Auskunft geben werden. — Die kürzlich konfiszirte Nummer der „N. Pr. Ztg." ist vom Staatsanwalte freigegeben, eine Anklage gegen die Redaktion wird sonach nicht erhoben. Als Motiv dieser Verfügung wird angegeben, daß der Artikel, welcher die Beschlagnahme veranlaßt habe, nicht zu den im Gesetze vorgesehenen Preßvergehen gehöre. Man soll von der Annahme ausgehen, daß zwar Beleidigungen der Minister, nicht aber Angriffe auf Verfassung und Gesetze strafbar seyen. — Das Militär-Wochenblatt bringt die Ernennung des Generalmajors v. Bonin zum Kommandeur der 16. Division.

Würtemberg. Stuttgart, 1. Juli. Es circulirt folgende Ministerliste: Inneres: Frhr. v. Linden, bisher Direktor des kathol. Kirchenraths und Mitglied des geh. Raths; Finanzen: v. Knapp, bisher Direktor der Eisenbahnkommission; Krieg: Oberst v. Wiedenhold, Adjutant Sr. Maj. des Königs und Oberst des Generalstabes; Aeußeres: v. Reinhard, bisher würtemb. Bevollmächtigter beim Staatenkongreß zu Frankfurt; für die Justiz soll v. Hänlein bleiben. Morgen wird man wohl in der Landesversammlung, deren baldigste Auflösung unter solchen Verhältnissen unvermeidlich erscheint, Näheres erfahren.

Sachsen. Dresden, 27. Juni. Das Ministerium schickt unglaublicher Weise Denen, die im ersten Ueberwallen der Entrüstung ihm unaufgefordert erklärt haben, daß sie seinem Rufe nicht folgen würden, Briefe in's Haus, mit der dringlichen Bitte, sie möchten doch nur ja kommen, möchten die Folgen ihres Entschlusses bedenken, möchten sich eines Bessern besinnen und der Missive, die man ihnen trotz ihrer (abfälligen und bestimmten) Erklärung zusenden werde, Folge leisten.

Aus Dresden vom 30. Juni wird berichtet, der König von Sachsen werde in den nächsten Tagen seinen königlichen Schwager in Sanssouci besuchen.

Nassau. Aus Wiesbaden erfährt man, daß der Besuch des Kurfürsten von Hessen in Biberach den Rücktritt Nassau's vom Maibündnisse völlig entschieden haben soll. Doch werde Minister v. Winzingerode bleiben.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Heute fand eine geheime Volksthingsitzung statt. Der Ministerpräsident ward über den Stand der deutsch-dänischen Verhältnisse befragt. Nach seiner Antwort scheint man seit Montag etwas mehr Friedensaussicht zu hegen.

Frankreich.

Paris, 27. Jun. Die gegenwärtig in Paris herrschende Hitze hat seit 1703 nicht ihres Gleichen gehabt. Am 26. Abends waren 36 Grade, heute Mittags 32, um 2 Uhr 35, um 4 Uhr 36, um 6 Uhr 38 Grade. Man fürchtet für die Feldfrüchte.

---

unglücklicher Freund in der Ecke zu Boden gesunken war und mit dem Kopfe wie leblos auf der Bank lag. Dieser Anblick erschütterte dasselbe dermaßen, daß sie vor Angst und Schmerz zitterte und wie wüthend mit dem Sergeanten rang, um sich frei zu machen. Dieser riß sie aber fort und machte die Thür des Zimmers hinter ihr zu.

Abgemattet, kraftlos und fast sterbend vor Verzweiflung, folgsam wie ein Märtyrer und beinahe gefühllos, ging sie zwischen dem Sergeanten und dem Corporal die Treppe hinunter und trat in den offenen Vorhof. Hier ließ sie sich bewußtlos fortstoßen und ziehen, denn ihre Füße verweigerten die Bewegung, welche sie von Jan entfernen mußte. Sie sagte indessen kein Wort; stille Thränen, die über ihre Wangen strömten, waren der einzige Beweis ihrer Schmerzen.

Auf der Schwelle von einer der Thüren, die zu dem Vorhofe führten, stand eine reich gekleidete Frau mit edeln Zügen. Sie betrachtete aus der Ferne das weinende Mädchen und schien begierig zu erfahren, was sich da zutrage. Je näher ihr jene kam, um das Thor zu erreichen, desto mehr drückte ihr Blick tief empfundenes Mitleid aus.

Trien ward es gewahr; ein Strahl der Hoffnung drang ihr in die Brust. Dieß entging Koben nicht, er flisterte ihr ins Ohr:

„Das ist die Frau von dem Vorgesetzten des Hospitals; o, ein so gutes Mensch. Sie ist von Antwerpen."

Die Jungfrau schritt jetzt rascher fort und schien nun selbst Eile zu haben, zum Thore hinaus zu kommen; als sie sich aber in der Nähe der reich gekleideten Frau befand, lief sie plötzlich schreiend auf dieselbe zu, warf sich vor ihr mit ausgestreckten Armen auf die Knie und rief:

„Ach, Frau! Hülfe, Barmherzigkeit für einen armen Blinden!" —

Die Frau schien überrascht und verlegen über diesen unerwarteten Kniefall; eine Weile betrachtete sie die junge Bäuerin, welche ihre schönen blauen Augen wie zu inbrünstigem Gebet auf sie gerichtet hielt und unter Thränen hoffnungsvoll lächelte, als danke sie bereits für eine empfangene Wohlthat. Sie ergriff Trien bei beiden Händen, richtete sie auf und sagte freundlich zu ihr: „Armes Mädchen! Komm herein, liebes Kind; was ist's, das Dich so betrübt?"

Ueber Marseille haben wir eine Bombay-Post vom 25. Mai erhalten. In Benares hat eine furchtbare Katastrophe stattgefunden, bei welcher über 1200 Personen theils das Leben eingebüßt haben, theils verwundet wurden. Eine Flotte von 30 Schiffen mit Pulvervorräthen (nicht weniger als 3000 Tonnen) die nach den oberen Provinzen bestimmt waren, war am 1. Mai zu Benares am Hauptlandungsplatze, inmitten der Stadt, vor Anker gegangen; bald darauf stieg aus einem dieser Schiffe eine blitzende Flamme auf, begleitet von einer schrecklichen Explosion, die auf 10 Meilen weit gehört wurde; die Explosion verbreitete rundumher eine entsetzliche Zerstörung; sämmtliche Pulverschiffe flogen auf; eine große Anzahl Häuser stürzte in Folge der Erschütterung ein; über 420 Personen wurden auf der Stelle getödtet und etwa 800 verwundet.

Italien.

In Rom ist beschlossen worden, eine Nationalbank zu errichten. —

Grossbritannien.

London, 28. Juni. Man rechnet, daß das Ministerium im Unterhause nur eine Mehrheit von 15 Stimmen haben werde, was allerdings einer moralischen Niederlage gleich käme. (Dagegen wird aus Paris vom 29. Juni gemeldet, daß das Whigkabinet bei der Abstimmung im Unterhause eine Majorität von 46 Stimmen (300 gegen 254) gehabt habe.)

London, 29. Juni. Ueber das gestrige Attentat gegen die Königin tragen wir noch Folgendes nach: Kurz nach 6 Uhr Abends verließ J. Maj. Cambridge-House, wo sie einen Besuch gemacht hatte, um sich nach dem Buckinghampallaste zurückzubegeben. Der königliche Wagen war gerade durch das Thor gefahren, als ein anständig gekleideter Mensch sich ihm näherte und mit einem kleinen schwarzen Rohre einen heftigen Schlag gegen die Königin führte. Der Schlag traf den Kopf Ihrer Majestät auf der rechten Seite und drückte den leichten Hut ein, hatte aber sonst für den Augenblick keine andere sichtbare Wirkung, als daß man sah, wie die Königin ihre Hand erhob und den Hut wieder zurecht rückte. Unter der sehr großen Anzahl von Personen, welche Zeugen des Vorgangs waren, erregte derselbe natürlich große Aufregung, und mehrere sprangen sogleich hinzu und ergriffen den Thäter. Einer derselben versetzte dem Angreifer in loyaler Entrüstung einen kräftigen Schlag in's Gesicht, so daß ihm die Nase heftig zu bluten anfing. Andere unter den Umstehenden zeigten große Lust, das Lynchgesetz auszuüben, wurden aber durch zeitige Ankunft der Polizei, welche den Uebelthäter rettete und nach der Station in Vine-Street brachte, daran verhindert. Ihre Majestät verrieth durchaus kein Zeichen von Bestürzung, und fuhr sogleich unter dem lauten Jubelruf der anwesenden Volksmenge Piccadilly hinauf nach dem Buckingham-Pallast zurück.

Nachdem die Aussagen verschiedener Zeugen entgegen genommen worden waren, welche die oben gegebenen Fakta bekräftigten, wurde der Gefangene gefragt, was er in Betreff der Anklage zu erwiedern habe. Er erklärte, es sey wahr, daß er Ihrer Majestät einen leichten Schlag mit einem kleinen Stocke versetzt habe, fügte aber mit Rücksicht auf die Zeugen emphatisch hinzu: „Diese Männer können nicht beweisen, ob ich ihren Kopf oder ihren Hut getroffen habe.“ Hierauf ward der Gefangene zwei Polizeibeamten übergeben, und in eine Zelle geführt. Die Anklage, wie sie in das Polizeibuch eingetragen wurde, lautet: „Robert Pate, alt 43 Jahre, Lieutenant außer Dienst, angeklagt, Ihre Majestät die Königin angegriffen zu haben, indem er sie in Piccadilly am Donnerstag den 27. d., Nachmittags um 6 Uhr 20 Minuten, mit einem Rohr auf den Kopf geschlagen hat.“ Die Zahl der Zeugen, welche verhört wurden, beträgt sieben. Als man den Gefangenen durchsuchte, fand man zwei Schlüssel und ein Taschentuch, jedoch weder Geld noch eine Waffe irgend einer Art. Das Rohr, dessen er sich bedient hatte, war nicht dicker als ein gewöhnlicher Gänsekiel, nur 2 Fuß 2 Zoll lang und wog weniger als 3 Loth. Nachdem der Angeklagte in der Zelle untergebracht war, ward ein Polizeiinspektor abgesandt, um seine Wohnung zu durchsuchen. Der Gefangene hatte im dritten Stocke des von ihm bezeichneten Hauses während der letzten $2\frac{1}{2}$ Jahre eine Reihe eleganter Zimmer bewohnt. Die Nachfragen ergaben, daß er ein Mann von regelmäßigem Lebenswandel gewesen war, und seine Rechnungen sehr pünktlich bezahlt hatte. Sein Vater ward als ein sehr vermögender Mann in Wisbeach, Cambridgeshire, beschrieben, wo er früher ein sehr ausgedehntes Geschäft als Kornfaktor betrieben hatte. Der Polizei-Inspektor nahm eine große Anzahl von Papieren und Dokumenten in Beschlag, doch ist bis jetzt noch nicht entdeckt worden, was auf die Motive jener verrückten Handlung Licht werfen könnte. Aus der Armeeliste ergibt sich, daß der Gefangene am 5. Febr. 1841 als Cornet durch Kauf in Ihrer Maj. Dienste getreten ist. Am 22. Juli 1842 ward er zum Lieutenant befördert und trat kurz nachher, ehe sein Regiment sich 1846 einschiffte, aus dem Militärdienste aus, indem er seine Lieutenantsstelle verkaufte. Er hat das Ansehen eines respektablen Mannes, ist ein wenig kahl und trägt einen Schnurrbart, hat aber nichts Militärisches in seinem Aeußern. Als er in der Polizeistation ankam, schien er ruhig und gefaßt. Zwei Konstabler saßen die ganze Nacht hindurch mit ihm in seiner Zelle, um ihn nöthigenfalls zu verhindern, sich ein Leid anzuthun. Der Gefangene schlief ruhig und nahm am folgenden Morgen mit vielem Wohlbehagen ein tüchtiges Frühstück zu sich. Er ist heute im Ministerium des Innern verhört worden. Das Verhör fand, wie es bisher in ähnlichen Fällen gebräulich gewesen ist, im Geheimen statt. Die Erscheinung des Angeklagten bei dieser Gelegenheit wird folgendermaßen beschrieben: Er trug einen blauen Rock und helle Beinkleider. Er ist etwa 6 Fuß 1 Zoll hoch, hat helles Haar und trägt einen Schnurrbart, so wie einen ziemlich buschigen Backenbart. Gesicht und Stirn verrathen Verstand, das Auge hat jedoch einen etwas irren Ausdruck. Er ist schlank und seine Haltung ist etwas vorgebeugt. Er schien vollständig gefaßt, ja gleichgültig. Alles zusammen genommen, ist seine Erscheinung einnehmend und sein Aussehen das eines Gentleman. Das Verhör wird am nächsten Freitag fortgesetzt werden.

Mit diesen Worten und ohne auf den Sergeanten zu achten, der höflich die Hand an die Stirn legte, führte sie die Jungfrau in ihre Wohnung und schob ihr einen Stuhl hin, um sich zu setzen.

Im Zimmer befand sich ein Offizier der Jäger, der vor einem Pulte stand und schrieb; neugierig und theilnehmend sah er von seiner Arbeit auf und betrachtete das weinende Mädchen, erwartete jedoch ohne sich zu rühren eine nähere Erklärung.

Die Frau — sie war des Offiziers Gattin — faßte von Neuem die Hand der Jungfrau und sagte:

Komm, komm, Mädchen, tröste Dich nur; es soll Dir nichts Böses widerfahren. Sage mir, was Dich so erschreckt; ist es möglich, so werde ich Dir helfen.“

Ach, Frau!“ — seufzte Trien, während sie die Hand ihrer Beschützerin mit Inbrunst küßte — „Gott wird Euch segnen für Eure Güte! Ich bin ein armes Bauermädchen von zwischen St. Antonis und Magerhall in den Kempen. Unser Jan hat sich festgeloost und ist Soldat geworden. Vor vier Tagen hat er seiner Mutter einen Brief geschrieben, daß er schlimme Augen habe, aber mir allein hat er geschrieben, daß er blind ist für sein ganzes Leben. Ich habe wohl zwei Stunden wie todt gelegen unter einem Eichbaum; aber seiner Mutter habe ich Nichts sagen dürfen, damit sie nicht vor Jammer stürbe. Am andern Tage früh Morgens bin ich barfuß fortgegangen, ohne den Weg zu wissen, um von unserm Dorfe nach Venloo zu kommen; ich habe gefragt, mich verirrt und bin umhergelaufen, habe Schaam und Pein genug gelitten, bin Tag und Nacht gegangen, fast ohne zu essen und zu trinken, daß mir das Blut von den Füßen tropfte. Nachdem ich mich drei Tage abgequält wie ein verirrtes Schaf, komme ich hier an; ein Bursche aus unserm Dorfe, der Corporal ist, läßt mich aus Mitleid herein; ich sehe unsern Jan mit ausgelaufenen Augen, ich will ihn trösten — und da kommt der Sergeant und jagt mich fort. Nun soll ich Jan nicht mehr sehen; ich muß ihn verlassen, den Armen, ohne Trost; o Frau, das ist doch ganz unmöglich. Bedenkt, wenn ihr so gut seyn wollt, was ich ausgestanden, um hierher zu kommen, und habt doch Mitleid mit dem unschuldigen Lamm, das dort im Dunkeln sich vor Schmerz auszehrt und verschmachtet!“ (Forts. f.)

Regensburger Schranne vom 28. Juni:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.				
Weizen	10 fl.	19 kr.	10 fl.	6 kr.	9 fl.	46 kr.	gef.	— fl.	2 kr.
Korn	6 „	11 „	6 „	4 „	5 „	59 „	gest.	— „	9 „
Gerste	— „	— „	— „	— „	— „	— „	gef.	— „	— „
Haber	4 „	26 „	4 „	15 „	4 „	2 „	gef.	— „	1 „

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:
Hesse, J. C., Handbüchlein der musikalischen Aesthetik, oder Wegweiser in das Wesen der Musik. geh. 24 kr.

940.

Berichtigung.

Im Volksboten Nr. 150 vom 27. Juni l. J. ist dem Sinne nach die Beschuldigung gegen mich enthalten, daß ich in meinen Vorträgen über die mir übertragenen Lehrgegenstände aus dem Gesammtgebiete der Veterinärmedizin auch **religiöse**, oder vielmehr **meine von der des Volksboten abweichenden** religiösen Ansichten meinen Zuhörern beizubringen suche. Meine Zuhörer haben hierüber selbst in öffentlichen Blättern höchst ehrenhafter Weise der Wahrheit Zeugniß gegeben und diese Beschuldigung mit Entrüstung als unwahr erklärt. Nun erfahre ich aber, daß Herr **Zander**, Redakteur des Volksboten, seine Behauptung darauf stütze, daß ich in meinen Vorlesungen eines „Wurmsegen" erwähnt habe, mit dem dann meine Zuhörer im Hofe der Anstalt Mißbrauch oder Scherz getrieben hätten. — Diese Behauptung ist, was die Erwähnung des Wurmsegens betrifft, allerdings wahr; denn in meinen Vorträgen über allgemeine Pathologie und Therapie der Hausthiere lehrte ich auch die Geschichte dieser Doktrin in kurzen Umrissen, und sprach einmal, laut meinem Collegien-Hefte, Folgendes: „Alles, was von den Römern und Griechen in der Thierheilkunde geleistet worden war, ist mit dem Verfalle der Wissenschaften in Vergessenheit gerathen, den deutschen Völkerstämmen aber gar nicht bekannt geworden. Während des tausendjährigen Schlafes, in welchem die Wissenschaften darniederlagen, sind nur wenige Erscheinungen von schriftstellerischer Thätigkeit in diesem Fache wahrzunehmen. Und, obgleich die Thierheilkunde, namentlich zur Mitte des vierten Jahrhunderts, wo doch bereits alle übrigen Wissenschaften ein träges Leben hinschleppten, noch einen sehr ehrenhaften Standpunkt einnahm, gab es doch später und insbesondere vom 13. — 18. Jahrhunderte keine wissenschaftlich gebildeten Thierärzte mehr. Am jämmerlichsten sah es aber in Bezug auf Thierheilkunde in Deutschland aus, wo man fast durchweg nur Besprechungen und abergläubische Mittel gegen die Krankheiten der Thiere, mit deren Heilung sich Abdecker, Schmiede, Scharfrichter, alte Weiber u. dgl. befaßten, in Anwendung brachte. Um Ihnen zu zeigen, wie es damals aussah, will ich Sie, m. H., auf die „Physica Hildegardis" und „Hofmann's Fundgruben", „Grimm's deutsche Mythologie", „M. J. Coleri oeconomia ruralis et domestica", „Pferdarzneibüchlein (Augsburg 1494)", „das Büchlein saget von bewerter Artzeney der Pferde, Erffort 1500", „das kleine roßarzneibüchlein durch meister Albrecht, Erffurdt 1630" u. s. w. hinweisen, und nur durch ein Paar Beispiele die Wahrheit dieser geschichtlichen Darstellung belegen. In Hoffmann's Fundgruben, II. 237, steht ein „Wurmsegen", der also lautet: „Wurm, ich beschwer dich bei dem heiligen Tagschein, ich beschwer dich bei dem heiligen Sonnenschein, ich beschwer dich bei der heiligen Dreifaltigkeit, Gottes Vaters ꝛc. Ihr seyen schwarz, weiß, gelb oder roth, grauw oder blauw; du seyest der spenwurm in den Därmen, du seyest der auswerffent wurm, d. s. der fressendig wurm, d. s. der gnagendig Wurm, oder beissendig wurm, d. s. der schlafent oder fliegent wurm, d. s. der umgehend oder fegent wurm, d. s. der haarwurm oder ungenannt wurm oder deiner gesellen einer, deren seyndt 77; wie du seyest genant oder gestalt, daß du müessest stohn und standest mir still ꝛc." Der genannte Colerus, mehr als ein Jahrhundert hindurch eine große landwirthschaftliche Autorität, drückt sich in seinem erwähnten Werke, pag. 403, aus, wie folgt: „Wiewohl in dem vorhergehenden Kapitel nichts von den **Bihlweisen** gedacht, so muß ich hier doch ein sonderlich Kapitel von diesem Punkt setzen, daß ihm ein Hauswirth allerlei dazu zeichnen kann. Bihlweisen pfleget man hier in der Mark zu nennen, die Leute, die einem sein Vieh bezaubern, daß es gar blöde und verzagt wird, keine Milch gibt, krumm, lahme Kälber hat, oder sonsten verdirbt oder umkompt, bisweilen geschieht es auch, daß man keine Butter machen kann, sondern machet eine Materie, wie käsigte Materie pflegt zu seyn, die man gar lange ziehen und dehnen kann, auch gießen sie oftmals dem Viehe etwas, oder begraben ihnen ihren Teufelsdreck unter die Schwellen der Ställe, wann ein Vieh darüber geht, so verquinet und stirbt es. Nun will man sagen, man soll solch Ding nit glauben, wie ich dann selber von solchem Teufelswesen nicht viel halte, so befindet man doch oft im Werk und in der That, daß gleichwohl solch Ding also geschieht, und der Teufel ist oftmals stark in den Kindern des Unglaubens ꝛc." Wenn Ihnen, m. H., das erste Beispiel zeigt, worin damals die Veterinär-Therapie bestand, so entnehmen Sie aus dem zweiten, was man als Ursachen von Krankheiten betrachtete und Sie dürfen sich nicht wundern, daß mit diesem und ähnlichem Rüstzeuge bei dem Ausbruche verheerender Seuchen dem Feinde nicht widerstanden werden konnte. Als daher jenes furchtbare Uebel, die Rinderpest, aus der Tartarei nach Rußland eindrang, von da nach Polen, Bessarabien, Croatien, im Jahre 1211 aus Dalmatien nach Italien und von da nach Elsaß und Süddeutschland gelangte, sich von Rußland über Liefland, Kurland, Preußen, Pommern, Mecklenburg und Holstein ausbreitete, und die gräßlichsten Verwüstungen anrichtete, so daß der Ackerbau ganzer Länder darnieder lag, und man den gänzlichen Untergang der zum Betriebe der Landwirthschaft und zur Ernährung der Menschen unentbehrlichen Rindviehspezies befürchtete: da wurde das Bedürfniß nach einer wirklichen Hilfe in der Noth mehr und mehr gefühlt, und endlich stellten Dr. **Schröck** in Augsburg und die Aerzte **Lancisi** und **Ramazzini** in Italien, durch ihre Obrigkeiten veranlaßt, aber erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts, Forschungen über den Verlauf dieser Seuche und ihre Erscheinungen an, erkannten ihre Ansteckbarkeit, und wiesen nach, wie man ihrer Einschleppung und Weiterverbreitung Einhalt thun könne. Man sehnte sich von da an mehr und mehr, statt der bisherigen Behandlungsweise kranker Thiere überhaupt, ein sicheres Heilverfahren gegen die verschiedenen Leiden derselben zu erhalten, und der preußische General-Stabs-Medicus **Cothenius** zu Berlin zeigte, daß ein solches nur erzielt und verbreitet werden könnte durch Errichtung von Veterinär-Schulen."

So lautete mein Vortrag, und ich überlasse es dem Urtheile der Leser, ob ich hier etwas vortrug, das den Redakteur des **Volksboten** berechtigen kann, mich in meiner Eigenschaft als Lehrer in der von ihm beliebten niederträchtigen Weise öffentlich zu verdächtigen? Wenn auch meine Zuhörer über den „Wundersegen und die Bihlweisen" im Hofe der Anstalt gescherzt haben sollten, und ein ehrloser, dummer Mensch, **der aufsieht und aufhorcht, aber nur schlecht denkt und handelt, und in seinem Treiben von noch schlechtern Subjekten unterstützt wird,** dieses dummboshafter Weise denuncirte: **mußte** dann Herr **Zander** sein Blatt zur Kloake dieses Einfaltspinsels hergeben? — Doch — dem Volksboten und seinen Leuten ist **kein Mittel** zu schlecht, um Andern zu schaden, um Andere zu vernichten, die bloß jener Ueberzeugung nicht theilen.

Sie halten Alles, jede Schurkerei, für erlaubt, um ihren Mitmenschen zu schaden; sie sehen stets den Splitter im Auge ihres Bruders, aber des Balken im eigenen werden sie nicht gewahr; sie werfen Steine auf andere, ohne zu bedenken, daß sie auch nicht so unschuldig sind, um nicht gleichfalls beworfen werden zu können; sie kümmert kein Loos einer Familie; sie ehren keine fremde Ueberzeugung; außer ihnen hat Niemand eine Berechtigung; sie halten gegen Andere Alles, auch das Schändlichste und Scheußlichste für erlaubt, — und zwar „Alles dieses zur größeren Ehre Gottes" und nach dem christlichen Gebote: „Was Du nicht willst, das Dir geschehe, das thue auch einem andern nicht." Gegen ein derartiges Verfahren habe ich kein Mittel, als — Stillschweigen und dieses werde ich von nun an auf alle Angriffe im Volksboten, die mich nicht zu einer gerichtlichen Klagestellung veranlassen, beobachten. Meinen Feinden möge übrigens nicht vergolten werden nach ihren Werken!

München, den 3. Juli 1850.

Dr. Kreutzer, k. Professor.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 4. Juli: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreutzer.

Freitag den 5. Juli: „Die Valentine", Schauspiel von Freytag. (Frl. Damböck — Valentine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

908. (3c)

Bekanntmachung und Warnung.

(Kuratel über Franz Liebhard, Stadlmosersohn v. Stadlmoos betr.)

Durch dießseitigen Beschluß v. 15. Sept. 1848 wurde dem Franz Liebhard, Stadlmosersohn von Stadlmoos, als Blödsinnigem, die Verwaltung seines Vermögens entzogen und seinem Kurator übertragen. Franz Liebhard hat sich aber auch als Verschwender und muthwilliger Schuldenmacher erwiesen.

Es wird demnach zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht, daß jedes Geschäft, welches mit Franz Liebhard ohne Zuziehung seines Kurators, Leonhard Mittermüller, Bauern von Metzenstegham, abgeschlossen wird, keine Rechtsgiltigkeit hat, und für Schulden, welche Franz Liebhard unter was immer für einen Namen macht, keinerlei Zahlung geleistet wird.

Auch werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an Franz Liebhard geltend machen wollen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche innerhalb **4 Wochen** um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem diese Ansprüche nicht weiter berücksichtiget werden würden.

Neumarkt den 12. Juni 1850.

Königliches Landgericht Neumarkt in Oberbayern.

Drausnick.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagass e Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 204

vom 4. Juli 1850. Ausgegeben den 3. Juli Abends 1/2 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

143. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 3. Juli.

Die Berathung über das Ausgaben-Budget, resp. den **Militäretat**, wird fortgesetzt.

Abg. Crämer spricht sich für den Antrag des Hrn. Kolb aus. Der Zustand, wie wir ihn jetzt haben, könne nicht andauern, man könne die Summen nicht mehr auftreiben. Gefahr sey jetzt auch keine vorhanden. Pf. Wolfsteiner empfiehlt den Ruland'schen Antrag und erzählt eine wunderbare Geschichte von einem Soldaten, der sich den Tod anthun wollte, durch geistlichen Zuspruch aber am Leben erhalten wurde. Dr. Jäger hält eine Reduzirung der Armee für nothwendig, Bayern werde sonst ein Militärstaat. Jetzt sey Friedenszeit; wenn die Gefahr drohe, werde die Jugend Deutschlands sogleich zur Abwehr herbeieilen und dann werden gewiß auch die Abgeordneten gerne bewilligen. Uebrigens spricht er sich gegen die Volksbewaffnung aus; diese könne vor einer geschulten Armee nicht Stich halten. Auch würde ein Mitglied der Volkswehr gerade so viel bei Exezirgelegenheiten vertrinken, was es für einen Ersatzmann zahlen müßte. Er unterstützt den Antrag Ruland's; für religiöse Bildung bei der Armee müsse gesorgt werden, die Zuchthaussträflinge in der Au seyen meistens gediente Soldaten. Dr. Heine beantragt eine Art von Kriegsschulen, welche in ihren höheren Abtheilungen mit der polytechnischen Schule in Verbindung stehen. Er will die Kadeten, wie die polytechnischen Schüler von der Hauptstadt entfernt wissen, hier sind sie ihm zu nahe bei den Tänzerinnen, damit sie sich mehr an die Arbeit und an den Gehorsam gewöhnen, denn es gebe nur zwei Schulen, wo man Gehorsam lerne: im Herre und in der Kirche. Redner wünscht, daß künftighin jeder junge Mann, vom reichsten bis zum niedersten Stande, ein halbes Jahr lang in der Armee diene, sich selbst ausrüste, Hunger und Durst leide und Strapatzen aushalte. Das wäre eine bessere Einkommen-Steuer als die jüngst geschaffene, eine bessere Turnanstalt, als die, wo man im Mützchen herumläuft und Lieder singt, wie er selbst bis zum Eckel gethan hat. Turnen, wie die alten Griechen, und Hände und Füße dabei brechen, das können wir freilich nicht mehr ertragen. Für die Deutschen gibt es überhaupt nur einen gewissen Grad von Freiheit! (Fürst Wallerstein: Ah!) Dr. Heine fortfahrend: Ja! Ah! Ich gehöre keiner Partei an; ich kenne als Richterin für das, was ich spreche, nur die Erfahrung an. Redner empfiehlt zum Schlusse noch den Antrag des Pf. Ruland; hier, bemerkt er, komme sein Parteistandpunkt endlich einmal zum Durchbruch.

Dr. Bayer wünscht die Umbildung des Kadettenkorps nach den Versprechungen des Jahres 1848. Abg. Forndran hält den Präsentstand von 25 Mann per Comp. für genügend und die Summe, welche der Ausschuß bewilligt, für zureichend. Abg. Dr. Rubner kommt auf die früher gestellte Interpellation und die Antwort des Kriegsministers zurück und sucht nachzuweisen, daß der betreffende Referent dem Minister Unwahrheiten berichtete. Die Kammer ruft heftig nach Schluß, so daß der Präsident abstimmen lassen muß. Die Majorität erklärt sich jedoch gegen den Schluß, und es erhält sofort noch Abg. Fürst Wallerstein das Wort, um sich für den Antrag des Hrn. Kolb auszusprechen und die Anträge von Crämer und Heine zu unterstützen, jedoch gegen den Antrag des Hrn. Pfarrers Ruland zu sprechen, weil man jener Partei, die sich allmälig wieder breit mache, nicht auch noch Thür und Thor in die Kasernen öffnen solle, und weil ja jeder Soldat geistlichen Trost bei jedem Geistlichen finden werde, gerade wie jener Soldat, von dem Hr. Pfarrer Wolfsteiner eine ihm (den Redner) so beruhigende Geschichte erzählt hat. Abermals heftiger Schlußruf, für welchen sich denn auch die Majorität der Kammer erklärt. Es betritt nun nochmals der Kriegsminister die Rednerbühne, um sich gegen die einzelnen eingebrachten Anträge auszusprechen und schließlich noch die Güte und Kraft der Armeen zu rühmen, wobei er des Türkenkampfes vor Konstantinopel, der deutschen Heere, welche den Napoleon schlugen, und des edlen Prinzen Eugenius gedachte.

Der Ministerpräsident ersucht die Kammer, die Ansätze der Regierung zu bewilligen, auf jeden Fall aber nicht weniger zu genehmigen, als was der Ausschuß beantragt hat. Sofort Abstimmung. Die Anträge von Kolb, Langguth und Heine werden verworfen, dagegen der Antrag Crämers (Abschaffung der Hartschire) mit 73 gegen 63 Stimmen, und der Antrag Rulands mit etwas geringerer Majorität angenommen. Im Uebrigen wurden die Ansätze des Ausschusses und zwar in folgender Weise angenommen: die Summe für die Gensdarmerie wurde auf 800,000, für das topographische Bureau auf 50,000, für den Militär-Wittwen- und Waisenfond auf 92,000 und für Militärpensionen auf 600,000 fl. festgestellt. Damit schließt die Sitzung um 1/2 1 Uhr. Die nächste Morgen Vormittags 8 Uhr.

München, 2. Juli. Heute soll ein Courier von Aachen hier eingetroffen seyn, welcher eine abermalige Verlängerung des gegenwärtigen Landtages bis 16. l. M. mitbrachte.

München, 2. Juli. Die Junkersprüfungen finden dahier am 10. d. Mts. in den Lokalitäten des kgl. Cadetenkorps statt. Die durch die friedlichere Gestaltung Deutschlands eingetretenen verminderten Aussichten auf Krieg, sowie die dadurch in Aussicht gestellte Reduktion des Heeres mögen die Ursachen seyn, daß sich bisher erst wenige Aspiranten zur Betheiligung an obiger Prüfungen gemeldet haben. — Vom k. Kreis- u. Stadtgericht München wurde der Arbeiter Rießle, als Verfasser einer im Monat Febr. v. J. erschienenen und gegen den König von Preußen gerichteten Flugschrift, wegen Beleidigung dieses Monarchen, zu einer dreitägigen Neuthurmstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte hat sich zur Erstehung dieser Strafe bereit erklärt. — Der im letzten Armeebefehl zum Kommandanten des Gendarmerie-Corps ernannte Oberst Frhr. v. Gumppenberg hat heute obiges Kommando übernommen.

Am 23. Juni wurde Nachts halb 11 Uhr zu Großköllnbach, k. Ldg. Landau, auf öffentlicher Straße der Söldner Jos. Eril von dort, Vater von 9 Kindern, von 4 ledigen Burschen erschlagen; drei der Thäter sind bereits verhaftet. — In der Nacht vom 27. zum 28. Juni brach in dem Stadel des Wirths Jos. Gerl, der Hofmark Schirling, k. Ldg. Mallersdorf, Feuer aus, wobei 10 Häuser und 11 Städel abgebrannt sind, mehreres kleines Vieh fand in den Flammen seinen Tod. Der Brandschaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Winklarn, 30. Juni. Gestern Mittag 11 Uhr wurde nach Ausbruch eines heftigen Gewitters die Schreinerstochter Anna Roth von hier, während sie am Pfreimder-Weiher mit Heuarbeit beschäftigt war, vom Blitz erschlagen. In derselben Stunde schlug der Blitz in das Wirthshaus zu Tiefenbach und tödtete den Wirth Roith und zwei Kälber.

Fr. Städte. Frankfurt, 30. Juni. Aus zuverläßiger Quelle ist zu vernehmen, daß zwischen beiden Hessen eine besondere Uebereinkunft getroffen worden, sich wechselseitig im Falle von revolutionären Bewegungen im Innern beizustehen. Beide Staaten haben sich 10.000 Mann Truppen zugesagt.

Die gestern stattgehabte Entdeckung einer Falschmünzerwerkstätte in dem Gasthause zum „Donnersberg" soll bis jetzt nur die Verhaftung von drei auf der That ertappten Mitschuldigen zur Folge gehabt haben. Die Wirthin warf im Augenblick ihrer Verhaftung mehrere Guldenstücke weg, die sie bei sich getragen hatte. Die Münzapparate sollen von ausgezeichneter Arbeit, und die geprägten Münzen größtentheils Frankfurter Ein- und Zweiguldenstücke gewesen seyn; doch hätten sich auch

Goldmünzen vorgefunden. Ob und wieviel von dem falschen Gelde bereits in Umlauf gekommen, ist noch nicht bekannt. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

Auch die „Hannov. Ztg." wiederholt jetzt das Gerücht, daß Preußen in Wien eine Verzichtung auf die Union angeboten habe.

Hamburg, 28. Juni. Der „Elitenbund", der gestern erwähnt wurde, macht viel von sich zu reden. Es bestätigt sich aber, daß allem Anschein nach es zu weit gegangen ist, wenn man Gefährliches und sogenannte „unerlaubte Tendenzen" hinter dem Verein sucht. Nach Durchsicht der Statuten vermag man keine Umsturzpläne in dem Bunde zu entdecken, der vielmehr wesentlich bloß auf (dießmal ziemlich unschuldigen) sozialistischen Theorien und religiösen Schwärmereien zu ruhen scheint. Die Grundgesetze erinnern in ihrer Zahl und Fassung ganz an die zehn Gebote, Tugend wird in den Statuten als Hauptgrundsatz bezeichnet! Auffallend ist etwa nur, daß der Bund auch an eine Organisation im Großen, und zwar an eine militärische und Civilorganisation außerhalb Europas dachte, ein Gedanke, der sich auch sehr gut aus den schlechten Aussichten erklärt, die der Verein in Europa hat.

Baden. Aus Karlsruhe liegen keine weiteren Berichte über die schwere Erkrankung des Markgrafen Wilhelm vor. Die Nachricht von seinem bereits erfolgten Tode scheint eine irrige.

Preußen. Berlin, 29. Juni. Unionsblätter versichern mit Genugthuung, bei dem für die Union vorbereiteten Preßgesetz werde ein Eingreifen der Polizei ausgeschlossen werden. Soviel wir wissen, ist ein solches Eingreifen schon durch die, freilich noch nicht verkündigte Reichsverfassung, sowie durch die preuß. Verfassung ausgeschlossen. Indeß hat man zusammengezählt, daß bereits 175 Blättern der Postdebit entzogen worden ist.

Durch die Berliner Zeitungen geht eine angeblich russische Denkschrift an die Agenten des Czaars in Deutschland, deren Aechtheit jedoch nicht verbürgt wird. Sie verweist darauf, daß der Augenblick zur Herstellung der Gesellschaft auf den Prinzipien der reinen Monarchie und der erblichen Vorzüge des Adels gekommen sey. Stets sei auf Familie, Eigenthum, Religion und Ordnung zu verweisen und der Kampf müsse stets als Ausrottung des Socialismus bezeichnet werden.

Berlin, 30. Juni. Man vernimmt, daß trotz der sich geltend machenden Einflüsse zu Gunsten Oesterreichs das Ministerium Stand hält. Die Konferenz zwischen Hrn. v. Meyendorff und dem russischen Staatskanzler Grafen Nesselrode soll keineswegs Resultate gehabt haben, die eine direkte Einmischung (!) Rußlands in die zwischen Preußen und Oesterreich obwaltenden Differenzen in Aussicht stellten. Die hiesigen Verhandlungen sollen von der Art seyn, daß im Augenblick auf eine Ausgleichung, namentlich aber auch auf den Abschluß einer Uebereinkunft zu hoffen wäre, die mit Umgehung der in Frankfurt gefaßten Beschlüsse, unter Anerkennung der Union, die deutschen Verhältnisse in einer Art regelte, die eine neue interimistische Repräsentation aller deutschen Bundesstaaten durch Oesterreich und Preußen festsetzte. Dieses Aushülfsmittel, im Wesentlichen nichts als eine Erneuerung des „Interims", hätte hier auf Acceptation zu rechnen gehabt. Jedoch könnten Beschränkungen im Vorgehen mit der Union nicht Punkte seyn, die die diesseitige Regierung genehmigen könnte, ohne die Union selbst fallen zu lassen. An diesen Bedingungen dürften denn jetzt auch die gegenseitigen Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, scheitern.

General v. Wrangel ist am 29. Juni von seiner Inspektionsreise in Berlin wieder eingetroffen.

Sachsen. Reichenbach im Voigtlande. Von den hiesigen Maiangeklagten sind 66 begnadigt worden; gegen 7 aber geht die Untersuchung fort.

Kurhessen. Kassel, 29. Juni. Gestern ist eine Bekanntmachung des kurf. Finanzministeriums erschienen, nach welcher vom 1. Juli an direkte Steuern, mit Ausnahme der bereits vor dem 1. Juli fälligen, nicht mehr erhoben, die indirekten Abgaben aber und die Brücken- und Wegegelder forterhoben werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Mit Neapel steht die Regierung im lebhaftem Notenwechsel. Mehreremals ist die Anfrage von dort hieher gekommen, ob man die Verfassung dem allgemeinen Wunsche gemäß aufheben solle oder nicht. Die Regierung hat hierauf nie anders als ausweichend und mit dem Rathe zu Reformen und zu Mäßigung geantwortet. Wie man mir mittheilt, ist in einer der letzten Noten (von Neapel?) die Bemerkung gemacht worden, das Volk sey dort an die ehemalige Regierungsweise gewohnt und kein Freund von Neuerungen.

Schweiz.

Vom Genfer-See, 28. Juni. Mazzini, der römische Triumphir, ist nach einer kurzen Rundreise durch seine Gebiete wieder an unsern Ufern angekommen, und bei den freundschaftlichen Verbindungen, die er rechts und links hat, ist es ihm leicht, seinen Zwickmühlenwandel aus einem Kanton in den andern da wieder anzufangen, wo er ihn vor einigen Wochen gelassen hat.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die Nationalversammlung fuhr heute in der Berathung des Gesetzes gegen den Wucher fort. Art. 1. desselben: „Jede wie immer versteckte Ueberschreitung des gesetzlichen Zinsfußes ist Wucher," wurde mit 346 gegen 251 Stimmen angenommen. In derselben Sitzung wurde der Bericht der Preßgesetz-Kommission verlesen. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: Kaution für Seine-, Seine- und Oise-, Seine- und Marne-, und Rhone-Departement bei mehr als dreimaligem Erscheinen in der Woche 24,000 Fr., bei dreimal und weniger 18,000 Fr. In Departements mit Städten von 50,000 Einwohnern 6000 Fr., in den andern 3600 Fr. und resp. die Hälfte. — Das Hauptereigniß ist die Niederlage, die gestern das Ministerium bei Gelegenheit des Gesetzes über die Bürgermeister erlitten hat. Sämmtliche Journale gestehen die Wichtigkeit des Votums zu, durch welches die Nationalversammlung mit einer Majorität, die verschiedentlich, jedoch zwischen 50 und 80 Stimmen, geschätzt wird, es verweigerte, das Gesetz über die Bürgermeister in nächster Woche auf ihre Tagesordnung zu setzen.

Grossbritannien.

Die „Revue de l'Orient" schreibt: „Auch China hat seinen Moniteur erhalten, — ein Institut welches, scheint es, die Reise um die Welt machen will. Von diesem Journal, auf sehr schönes Papier in chinesischer Sprache zu Peking gedruckt, sind Exemplare mit der indischen Post nach Europa gelangt. Alle höheren Beamten, die Mandarinen der ersten und zweiten Klasse, lassen sich einen Abzug an ihren Salarien gefallen, um zu den Kosten des Blattes beizutragen. Es ist ein offizielles Blatt, das allen untern Beamten, von denen mehrere durch Artikel und Bemerkungen (natürlich nicht oppositioneller Art) mitwirken, unentgeltlich zugesandt wird. Die erste Nummer vom Januar d. J. enthält unter anderm noch eine Verordnung des verstorbenen Kaisers Tao Kwang, welche alle Auswanderung von Chinesen nach Californien und Costa Rica verbietet; denn bekanntlich sind seit einiger Zeit zahlreiche chinesische Fahrzeuge nach diesen Ländern abgegangen, um Gold zu sammeln oder sonst vortheilhafte Geschäfte zu machen.

Italien.

Die „Concordia" vom 24. Juni veröffentlicht einen Brief Garibaldi's aus Gibraltar vom 15. Juni an den Deputirten Valerio, dem wir Folgendes entnehmen: „Ich reise heute nach England ab und werde mich von dort nach New-York begeben. Meine italienischen Freunde geben mir ein Schiff, welches sie zu meiner Verfügung stellen. Ich gehe nach Amerika, um als Kapitän eines Handelsschiffes so lange, als es Gott gefallen wird, die See zu befahren. Ich möchte ungeachtet der Gefahren unter Flagge meines theuren Vaterlandes fahren; gewisse Spekulationen gestatten mir dieses jedoch nicht und in meiner Eigenschaft, als Kaufmann, gehorche ich. Ich werde vielleicht aus diesem Grunde unter dem Schutze der mächtigen hohen nordamerikanischen Freistaaten die theuren Ufer wiedersehen, wo die letzten Hoffnungen dieses armen Lebens sind."

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 205. Freitag, 5. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 4. Juli. Heute Morgens 6 Uhr ist Se. M. König Ludwig in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmann Gmeiner, nach Salzburg auf Besuch zu Seiner Frau Schwester, der Kaiserin-Mutter von Oesterreich, abgereist.

△ München, 4. Juli. Die hiesige Viktualienpolizei handhabt fortwährend die strengste Aufsicht. Das vor einigen Tagen unter Amtssiegel genommene Quantum Bier von circa 600 Eimern wurde, nachdem auch die zweite commissionelle Untersuchung dasselbe Resultat ergab, wie das erste, nun definitiv confiscirt und wird zum Besten des Armenfondes an die h. Essigsieder verkauft. Von Seite der höchsten Stelle ist die Viktualienpolizeibehörde neuerdings aufgefordert worden, die Untersuchungen des Bieres bei sämmtlichen Bräuereibesitzern mit unerbittlicher Strenge fortzusetzen. — Se. kaiserl. Hoh. der Herr Herzog v. Leuchtenberg gibt heute einen seit lange schon bestehenden geselligen Verein von Beamten und Künstlern, dessen Mitglied der Herr Herzog ist, ein Diner auf der Menterschwaige. Die Abreise Sr. kaiserl. Hoh. von hier wird, wie verlautet, im Laufe der nächsten Woche schon erfolgen. — Der Fleischsatz für den Monat Juli ist auf 11 kr. für das Pfund Mastochsenfleisch festgesetzt. — Nächsten Sonntag früh 6 Uhr findet auf dem Marsfelde die Inspizirung des hiesigen Landwehr-Jägerbataillons durch den Herrn General Grafen von Vieregg statt. — Mit Aufstellung der Candelaber zur Gasbeleuchtung ist nunmehr auch in der Briennerstraße und auf dem Promenadeplatz begonnen worden und wird nun mit derselben an den übrigen Hauptplätzen der Stadt ununterbrochen fortgefahren werden. Die Legung der Röhren auch in den kleineren Straßen der Stadt ist nun beinahe ganz vollendet.

Da mit dem 1. Juli der österreichisch-deutsche Postverein ins Leben getreten ist, dem correspondirenden Publikum aber in seinen deßfallsigen Bestimmungen noch nicht hinlänglich bekannt seyn dürfte, theilen wir nachstehend das Wesentlichste derselben mit. Was den Briefverkehr innerhalb Bayern angeht, so hat es 1) mit Rücksicht auf Art. 15 Abs. 2 bei den bisherigen Tarifansätzen für den einfachen Brief zu 3 kr. auf die Entfernung bis zu 12 Meilen, und für 12 Meilen überschreitende Entfernungen zu 6 kr. sein Verbleiben, sofern die Briefe frankirt aufgegeben werden, wird dagegen ein Brief nicht frankirt, so hat der Empfänger desselben mit Hinblick auf Art. 19 über den bisherigen Portosatz noch weitere 3 kr. zu zahlen. 2) Nach wie vor ist gemäß Art. 16 ein Brief als einfacher erklärt, welcher weniger als 1 Loth Zollgewicht (etwa so viel als 1 ganzes und 1 halbes Guldenstück) wiegt. Für Briefe und Schriften über 1 Loth bis zu 4 Loth excl. ist das doppelte der einfachen Taxe zu berichtigen. 3) Bei Ueberschreitung von 4 Loth oder sofern Geld mit eingeschlossen, oder ein Werth, wenn auch nur von einigen Kreuzern, angegeben ist, hat die Versendung mit der Fahrpost zu geschehen. 4) Ein einfacher Brief an einen in loco wohnhaften Adressaten unterliegt, wenn frankirt, nur 1 kr. Poststempel, bei einem Gewicht von 1—4 Loth einem 2 kr. Poststempel. 5) Drucksachen, die nichts Geschriebenes enthalten, unterliegen nach Art. 20 gleichmäßig im Falle der Frankirung, bei Versendung unter Kreuzband per Loth dem Stempel von 1 kr., — unfrankirt ist hiefür das gewöhnliche Porto zu zahlen. 6) Besonders beachtenswerth ist die Anordnung des Art. 22, daß recommandirte Briefe nur frankirt abgesendet werden und daß die Recommandationsgebühr nunmehr auf 6 kr. erhöht ist. Für etwa zu verlangende Retourrezepisse sind weitere 6 kr., somit im Ganzen 12 kr. zu vergüten. — Hinsicht des Briefverkehrs zwischen Bayern und dem gesammten Gebiete von Oesterreich und Preußen, dann Sachsen ist nachstehendes vorzüglich zu bemerken: 1) frankirte einfache Briefe bis 10 Meilen unterliegen nach Art. 15 dem Poststempel von 3 kr., bis 20 Meilen jenem von 6 kr., und über 20 Meilen einem solchen von 9 kr., so daß sofort ein frankirter einfacher Brief nach Berlin, Königsberg, Cöln, Elberfeld, Leipzig, Prag, Wien, Venedig oder Triest mehr nicht, als 9 kr. kostet. Im Falle der Nichtfrankirung hat nach Vorschrift des Art. 19 der Briefempfänger in jedem der vorgedachten Fälle 3 kr. mehr zu zahlen, so, daß für einen unfrankirten Brief z. B. aus Wien, Triest oder Leipzig 12 kr. zu vergüten sind. 2) Die oben unter 3, 5 und 6 angeregten Bestimmungen greifen auch für Briefsendungen in das vorgedachte Postvereinsgebiet Platz, was insofern insbesondere für den Kaufmannsstand von Erheblich-

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

„Ist Jan Euer Bruder?“ fragte der Offizier hinter dem Pulte.

Die Jungfrau senkte den Kopf, um die Schaamröthe zu verbergen, die bei dieser Frage ihr Gesicht färbte.

Nach kurzem Schweigen schlug sie die Augen wieder auf und sagte:

„Herr! ich bin seine Schwester nicht; aber von Kindesbeinen an wohnten wir unter demselben Dache; seine Eltern sind die meinen; er liebt meine Mutter; sein Großvater hat mich getragen, als ich noch nicht laufen konnte; Arbeit, Verdienst, Freude und Leid, Alles haben wir gemeinschaftlich.“

Nach einer Pause senkte sie wieder den Blick zur Erde und sagte mit leiserem Ton:

„Seit er unglücklich ist, fühle ich auch wohl, daß ich nicht seine Schwester bin . . . .“

Von den Worten des Mädchens gerührt, war der Offizier vom Pulte fortgegangen und hatte sich Trien langsam genähert. —

„Armes Kind!“ — seufzte die Frau — „Du mußt Dir die Gedanken aus dem Sinn schlagen und Dich trösten über sein Unglück. Einen Blinden kannst Du doch nicht immer lieben!“

Trien zitterte vor Schmerz.

„Ihn verlassen!“ — rief sie — „ihn vergessen, weil er für sein ganzes Leben blind und unglücklich ist! O Frau, seyd so gut und sagt das nicht wieder; es zerschneidet mir das Herz wie ein Messer!“

Ein neuer Thränenstrom brach ihr aus den Augen.

Der Offizier wechselte einige Worte in französischer Sprache mit seiner Gattin. Er sagte ihr, daß ein Ministerialbefehl gekommen sey, welcher den Obersten die Macht verleihe, die erblindeten Soldaten mit unbeschränktem Urlaub zu ihren Gemeinden zurückkehren zu lassen, und dort einen bestimmten Abschied aus dem Dienste abzuwarten. Obwohl diese Maßregel erst binnen einigen Wochen ausgeführt werden sollte, so zeigte er sich doch bereit, einen Versuch bei dem Obrist und wenn es sonst anging, zu machen, um für den unglücklichen Freund der Bäuerein ausnahmsweise noch an demselben Tage einen Urlaubsschein zu erhalten. Seine Gemahlin trieb ihn an, diesen

keit ist, als einerseits bei dem Briefverkehre unter dem Handelsstande bisher in der Regel eine Frankatur nicht statt hatte, jeder unfrankirt einlaufende Brief mit einem Zuschlag von 3 kr. über den zeitherigen Portosatz zu berichtigen ist, andererseits der Kaufmannsstand, sowie die Verlagsbuchhändler und Antiquare eine Erleichterung dagegen darin finden werden, daß ihre unter Kreuzband frankirt abgehenden gedruckten (wenn nur nichts Geschriebenes nebenbei enthaltenden) Annoncen, z. B. über Firma-Veränderungen, Verlagsartikel auf die große Entfernung z. B. von Leipzig oder Cöln nach Wien oder Triest lediglich mit 1 kr. Poststempel zu versehen sind.

Fr. Städte. Frankfurt, 2. Juli. Die Sekretäre des Londoner Friedenskongreß-Ausschusses, Pfarrer Richard aus London und Mr. Elihu Burritt aus den Vereinigten Staaten, sind gestern hier eingetroffen, um von dem Senate die Erlaubniß auszuwirken, am 23. August und den folgenden Tagen den dritten allgemeinen Friedenskongreß — der erste war bekanntlich in Brüssel, der zweite in Paris versammelt — in Frankfurt abhalten zu dürfen. Man sagt, daß zum dießmaligen Friedenskongreß auch der Häuptling eines canadischen Stammes sich einfinden werde.

Preußen. Berlin, 1. Juli. Die Const. Corr. berichtet, daß die österreichischen Vorschläge, welche Graf Bernstorff von Wien mitbrachte, sich auf den Antrag einer Suspension der Union beschränkten, wogegen dann die Ansprüche auf den Charakter der Frankfurter Versammlung als des alten Bundesplenums und auf die Präsidialbefugniß Oesterreichs aufgegeben werden würden. Ob Preußen diesen Antrag annehmen werde, sey noch zu bezweifeln, da derselbe die Absicht einer abermaligen Verlängerung der deutschen Wirren ohne jede positive Lösung allzu offen darlegt. — Die D. Ref. widerspricht heute der Angabe, als habe Hr. v. Hinckeldey den General von Willisen unter Androhung des Verlustes seiner Rechte als Preuße, aufgefordert, sich binnen 6 Wochen in Berlin zu stellen, indem gesetzlich erst nach ununterbrochener 15jähriger Abwesenheit aus dem preußischen Staate der Verlust des Heimathrechts erfolgen könne.

Das K. B. schreibt aus Berlin: Während viele Leute nach Amerika wandern, weil sie hier der Freiheit zu wenig haben, zeigt ein malkontenter Reaktionär gestern in der N. preuß. Zeitung an: die vielen Freiheiten würden ihm lästig, er vermisse die wahre Freiheit und werde diese in einem anderen Vaterlande aufsuchen. Dieser interessante Staatsphilosoph ist ein Graf Stosch auf Polnischkessel bei Grüneberg in Niederschlesien. Er hat seine Besitzungen verkauft und begibt sich nach Böhmen. In vorgerückten Jahren, meint er, könne man sich schwer „an eine plötzlich aufgehäufte Masse sogenannter Freiheiten gewöhnen, wie sie in dem Jagdgesetz, in der Habeas-Korpus-Akte, der öffentlichen Gerichtspflege und den Geschworenen, in der Gemeindeordnung, in der freien Presse, im Assoziationsrecht u. s. w. enthalten seien.“ Nach Aufzählung aller dieser „Landplagen“ gesteht der gräfliche Emigrant zwar zu, daß diese Sachen durch die neueren Gesetze einige nicht ganz zu verachtende Modifikationen erfahren hätten, allein ihm sei nun einmal „das konstitutionelle Experimentiren“ zuwider, und vor allen Dingen wünsche er nicht, „in den Zauberkreis eines sogenannten einigen Deutschlands gebannt zu werden.“ Schließlich verwahrt er sich seinen Gesinnungsgenossen gegenüber gegen den Vorwurf unpatriotischen Handelns.

Württemberg. In der Sitzung am 2. d. der Landesversammlung ward ein Antrag Reyschers, die Berathung des Entwurfs einer revidirten Verfassung so lange auszusetzen, bis die Ministerkrisis vorüber sey, endlich in der vom Antragsteller selbst geänderten Fassung angenommen, daß die Berathung nur für diesen Tag ausgesetzt werde. In Betreff der gestern mitgetheilten Ministerliste erfährt man noch immer nichts Bestimmteres, außer daß es heißt, nicht Oberst v. Wiederhold, sondern General v. Müller werde das Kriegsdepartement annehmen. Uebrigens sagt man, daß mehrfache Portefeuille-Anträge sehr bestimmte Ablehnung gefunden hätten.

Aus Karlsruhe vom 1. Juli wird gemeldet, daß im Zustande des Markgrafen Wilhelm eine merkliche Besserung eingetreten sey.

Kurhessen. Kassel, 30. Juni. Mehrere Offiziere hiesiger Garnison haben sich jüngst zum Kriegsminister begeben und ihn gefragt, ob er es mit seiner militärischen Ehre vereinbar halte, länger mit Hrn. Hassenpflug im Amte zu bleiben; im bejahenden Falle setzen sie außer Stande, länger unter ihm zu dienen. Hr. v. Haynau soll erwidert haben, daß es dieser Anfrage des Offizierkorps nicht bedürfte, da das Ministerium schon selbst die nöthigen Schritte gethan hätte. Auch von Seiten der Gerichte erwartet man einen Protest gegen das fernere Verbleiben Hassenpflug's im Amte.

Sächs. Herzogthümer. Gotha, 29. Juni. Unser Finanzetat für 1850 weist eine jährliche Gesammteinnahme von 889,500 Thlrn. nach; dagegen soll die Gesammtausgabe jährlich 1,009,000 Thlr. betragen, was ein jährliches Defizit von 119,500 Thlr. ergibt. Aus diesem Etat ergibt sich, daß in unserm Ländchen, das 103,000 Seelen zählt, auf die Seele mehr als $5\frac{1}{2}$ Thlr. Staatsverwaltungskosten kommen. Nach unserm Einkommensteuergesetz ist jeder Staatsangehörige steuerpflichtig, die Civilliste des Herzogs ist ausgenommen, sein Privatvermögen nicht. Eine Interpellation, ob Letzteres zur Einkommensteuer gezogen worden sey, ward vom Staatsminister mit Nein beantwortet.

Mecklenburg. Schwerin, 30. Juni. Die Regierung hat, während nach 4 Tagen die Kammer der Abgeordneten zusammentreten muß, von dem ihr auf Grund des §. 115 der Verfassung zustehenden Oktroyirungsrechte Gebrauch gemacht und eine aus 54 §§ bestehende Verordnung gegen die Verbrechen und Vergehen der Presse erlassen, welche Strafmaße in der Höhe bis zu 4 Jahren Gefängniß und 2000 Thlrn. Geldbuße enthält.

Plan auszuführen. Obwohl Trien nun nicht verstand, was sie redeten, so merkte sie doch wohl, daß ihre Beschützerin ihren Mann zu etwas Gutem für sie antrieb; die halbgetröstete Jungfrau nickte bittend mit dem Kopfe, als wolle sie ihn zu diesem menschenfreundlichen Unternehmen ermuthigen.

Der Offizier wandte sich zu ihr und fragte sie:

„Würdet Ihr Euch freuen, wenn Euer Freund mit Euch nach Hause kehrte?“

Ein unbeschreiblicher Ausdruck gemischter Freude und Angst erhellte plötzlich Trien's Angesicht. Ihre großen blauen, weit geöffneten Augen schienen noch andere Worte aus dem Munde des Offiziers locken zu wollen. Endlich machte sie sich in Worten Luft:

„Freuen! froh seyn?“ — rief sie — „ich werde fast närrisch über diese Frage; o Herr, Herr, betrügt mich nicht mit solcher Hoffnung. Ich würde im Staube vor Euch kriechen und Euch die Füße küssen aus Dankbarkeit!“

Rasch ergriff der Offizier seinen Tschako, schnallte den Säbel um und ging fort mit den Worten:

„Habt nur guten Muth, Jungfer; vielleicht glückt es mir. Auf jeden Fall sollt Ihr Jan morgen noch sprechen, dafür werde ich sorgen.“

Einige unverständliche Laute des Dankes folgten dem Offizier bis auf den Vorhof nach; dann begann Trien innig ihrer Wohlthäterin zu danken, doch diese ließ ihr nicht die Zeit, um das Gefühl, von dem ihr Herz überströmte, ganz auszusprechen. Sie lief nach der Küche und kam mit einer Magd zurück, die ein Tischchen vor Trien hinschob und Fleisch, Brod und Bier darauf setzte, während Jene zu Trien sagte:

„Iß und trinke nur ruhig, Mädchen; es ist Dir von Herzen gegönnt.“

„Ach, das weiß ich wohl Frau,“ — seufzte Trien — „aber womit hab' ich das verdient? Es ist, als ob Ihr meine Mutter wäret. Möge Gott es Euch lohnen!“

„Du hast wohl schon seit lange nichts genossen?“ fragte die Frau.

„Seit drei Uhr heute früh,“ — antwortete die Trien, mit wahrem Hunger die Speisen genießend; „ich bin schon sieben Stunden gelaufen, aber nun danke ich dem barmherzigen Gott doch in allem meinem Jammer, daß er Euch so gut geschaffen hat, Frau.“

(Forts. folgt.)

Oesterreich.

Die „Oesterr. Korresp.“ ist ermächtigt, die Nachricht, daß der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg sich entschieden für die Erbberechtigung der Augustenburger und gegen jede Aenderung der schleswig-holsteinischen Erbfolge ohne deren Zustimmung erklärt habe, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Prag, 23. Juni. Die „Gränzboten“ dürfen nicht mehr ausgegeben werden, zugleich erhielten die hiesigen Buchhändler von der hiesigen Behörde eine gegen 40 Nummern von Büchern und Broschüren enthaltende Liste, deren Verkauf hiemit untersagt wurde, das Verbot trifft meistens auf ungarische Zustände Bezug habende schriftstellerische Produkte, z. B. Klapka's Memoiren u. dgl.

Triest, 26. Juni. Die Valutennoth und mit ihr die Theuerung wird täglich größer. Das Pfund genießbaren Fleisches kostet 16, und von ein wenig besserer Qualität 17 und 18 kr.; das Pfund Rindschmalz 28—30 kr. Arme Weiber, die mit ihrer kleinen Baarschaft auf den Markt gehen und denn doch für die Familie etwas nach Hause bringen müssen, sollen nicht selten auf der Straße zu klagen anfangen. Die Noth in Istrien, schon lange besprochen, hat endlich durch ihre Größe die allgemeine Aufmerksamkeit erregen müssen. Das Comité, welches sich hier zur Unterstützung jener Unglücklichen gebildet hat, von denen eine große Zahl kaum mehr Salat genug als einziges Nahrungsmittel hatte, beeilte sich von dem ersten Erträgniß der Sammlung bei 370 Metzen zwischen Mais, Bohnen u. dgl. anzukaufen und dahin zu senden. Es thut hoch Noth, daß sich von mehreren Seiten Geber finden. Hier hat die Sammlung bei 1500 fl. einstweilen eingetragen. Aber was ist das? — Ein Tropfen ins Meer. (Wand.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der Kampf zwischen den beiden höchsten Staatsgewalten scheint eher im Wachsen, als im Abnehmen zu sein. Die Beseitigung des Gesetzes über die Bürgermeister, an dem der Regierung außerordentlich viel gelegen ist, war nur der erste Ausbruch der tiefen Spannung, die zwischen der Exekutivgewalt und der legitimistischen Partei — die, wenn sie sich mit der Linken vereinigt, über die Majorität in der Nationalversammlung verfügt — seit dem offenen Austreten der Projekte zur Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon Bonaparte's eingetreten ist. Die Legitimisten haben beschlossen, auch das neue Preßgesetz, das die zum großen Theil legitimistische Provinzialpresse zu ruiniren droht, aus allen Kräften zu bekämpfen. Das Ministerium seinerseits hält nicht nur ein verschärftes Preßgesetz an sich für nothwendig, sondern hat auch das größte Interesse, sich bei dieser Gelegenheit von der beim Bürgermeistergesetz erlittenen Niederlage wieder zu erholen. Es lassen sich daher interessante parlamentarische Ereignisse binnen kurzem erwarten.

Es ist im Plane, daß die Ferien der Nationalversammlung zwischen dem 1. und 10. August beginnen sollen. Nach dem „Siecle“ glaubte man allgemein, daß sie fast drei Monate dauern werden.

Die Differenzen zwischen England und Frankreich sind als vollkommen geordnet zu betrachten; die Versöhnung fand bei einem Diner im Elisée statt, welchem der General Lahitte und Lord Normanby beiwohnten.

Türkei.

Aus Ragusa wird vom 22. Juni gemeldet: Reisende aus dem Innern der Türkei erzählen, daß Omer Pascha mit einem Corps von circa 15,000 Mann etwa um den 15. d. M. in Pristina lagerte und auf dem Wege nach Sarajevo sei. — Hafis-Pascha, der in der unglücklichen Schlacht bei Koniah das Commando führte und später zu wiederholten Malen als Pascha von Belgrad fungirte, ist an des verstorbenen Tahir-Pascha Stelle zum Vesir von Bosnien ernannt. Schon unterwerfen sich die bosnischen Aristokraten und betheuern nur gegen den ungerechten Wesir, keineswegs aber gegen den Sultan zu Felde gezogen zu seyn.

Semlin, 25. Juni. Die Bulgaren machen geringe Fortschritte, der Aufstand gewinnt weder an Ausdehnung, noch an Intensivität, er bleibt zunächst auf das Paschalik von Widdin beschränkt. Vor einigen Tagen zogen die aufständischen Bulgaren gegen Lom an der Donau. In Widdin herrscht unter den Christen großer Schrecken, denn die Türken sind wohl bewaffnet und bereit, über die Christen herzufallen, besonders sind die türkischen Arnauten (albanesische Truppen) zu Allem und jedem bereit, die Christen in Widdin, meist Kaufleute und Handwerker, haben ihre Läden geschlossen und verstecken sich in ihren Häusern.

Die Impfung!

(Unlieb Verspätet.)

Die Impfung ist volksbeliebt! — wer das nicht glauben will, lese die sogenannte Berichtigung in Nr. 157 des Landboten, und deren 4 Hauptpunkte, als:

1) „Die Impfung ist volksbeliebt, weil auf dem Rathhause fleißig geimpft wird!“

ad 1. Daß die Impfung bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe anbefohlen ist, incommodirt die Berichtigung nicht im geringsten; daß ferner von 1000 Müttern 999 gegen die Impfung sind, entscheidet natürlich auch Nichts, denn die Aerzte repräsentiren vermuthlich das Volk in Bayern, nicht allenfalls dessen Bewohner.

2) „Die Aerzte sind bis auf Einen alle mit der Impfung einverstanden und die Tübinger Gelehrten haben Dr. Nittinger in Stuttgart für hirnverbrannt erklärt.“

ad 2. Dr. Nittinger ist ein alter ausgezeichneter Arzt von höchst ausgedehnter Praxis, eine allopathische Koryphäe und hat in der Augsb. Allg. Ztg. den jungen Tübinger Herren geantwortet:

„„Nie hielt ich es für möglich, daß junge strebsame Männer in solche Denkfaulheit verfallen können u. s. w.““ Das incommodirt aber die Berichtigung wieder nicht, obgleich es noch auf viele Andere, als auf die Tübinger allein passen dürfte. Daß kein bayerischer Arzt der Impfung widersprechen kann und darf, ohne von einer medizinischen Hermandad für hirnverbrannt erklärt zu werden, verschweigt die Berichtigung wohlweise.

3) „Dr. Nittinger ist ein Feind des Wassers, folglich ein Gegner des Naturheilverfahrens. Der Verein kann also auch den Herrn Doctor nicht als Orakel gelten lassen.“

ad 3. Nun ist aber der Verein ein Jahr vor dem Dr. Nittinger gegen die Impfung aufgetreten, und letzterer ist — obgleich sonstiger Gegner — in diesem Punkte mit dem Vereine völlig einverstanden. Daß gerade darin ein enormes Gewicht **gegen** die Impfung in die Wagschale gelegt wurde, hätte der Berichtigung doch wohl nicht entgehen sollen. Wahrscheinlich glaubt aber dieselbe, der Verein sollte einen Hanswursten machen, d. h. seine eigene Ueberzeugung blos deßhalb aufopfern, weil ein im Uebrigen anders gesinnter Arzt diese Ueberzeugung mit ihm theilt. Dem Vereine ist aber stets nur um die gute Sache und nie um die Person des Gegners zu thun; ein gutes Beispiel für viele seiner Gegner!

4) „Der Verein hat im April gelogen — welch feiner Ausdruck! — weil die Stuttgarter Stadtdirection im Mai einen entgegengesetzten Befehl gegeben hat.“

ad 4. Uns scheint, daß die oberste Medizinalbehörde in Württemberg gleichsam als Staat im Staate sich selbst controllirt, lediglich für sich selbst referirt, in ihrem Ressort unbeschränkt verordnet und die übrigen k. Behörden dabei nur executiv verfahren. Solches kommt auch außer Württemberg vor.

Was aber das württembergische Volk denkt, möge aus nachstehender Beilage ersehen werden, es ist diese ein öffentlicher Schrei von vielen Anderen. Aber das Alles hat Nichts geholfen, die Stuttgarter Stadtdirektion hat gehorsamst mehr auf die Medizinalbehörde als auf ihre Stadtangehörigen Rücksicht genommen, so daß man in Versuchung kömmt zu glauben, als gehe man dort von der Ansicht aus, es sey die Medizinalbehörde nicht für die Württemberger aufgestellt, sondern die Württemberger ihretwegen geboren.

So wurde in Württemberg der Befehl zur Impfung dem öffentlich widerstrebenden Volke aufgedrungen. Das kömmt nun freilich anderwärts nicht vor.

Dieß sind die vier Beweisführungen der sog. Berichtigung, und gegen solche Beweisführungen — kämpfen selbst die Götter vergebens! — (Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag, 5. Juli: „Die Valentine", Schauspiel von Freytag. (Frl. Damböck — Valentine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Bischofs, Harpen, Cleplack, Yenny, Ballon, Norten, Rent. a. Neu-York.
(G. Hahn.) Pammer, Kfm. a. Straubing. Wetzel, Oberlieut. a. Eichstädt.
(Bl. Traube.) Brisky, Kfm. a. Linz. Sturm, Pfarrer a. Eggstadt. Graf Zedtwitz a. Baireuth. Simon, Kfm. a. Wien.
(Stachus.) Heß, Stud. a. Wunsiedel. Heim, Priv. a. Hilpoltstein. Bar. v. Nothhaft a. Friedenfels. Rödler, Kfm. a. Lindau.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Franz Xav. Lösch, Stenograph dah., mit Kresz. Kath. Großkinsky, Schneidermeisterstochter v. h. Franz Xav. Winter, Zeichnungslehrer dah., mit Kresz. Stiglmayr, k. Erzgießerei-Werkmeisterstochter v. h. Mich. Bräutigam, Akademiediener dah., mit Walb. Hanaberger, Weberstochter v. Kraiburg.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Jos. Seles, Bäckergeselle dah., mit Anna Seierle, Söldnerstochter v. Roggten, Ldg. Wertingen. Jos. Wenger, Webermeister, mit Magdal. Simhardt, Weberstochter v. h. Jos. Schweikard, Mechanikus dah., mit Barbara Mohr, Schneidermeisterstochter v. Etting, Ldg. Ingolstadt. Johann Nep. Landes, Magistrats-Offiziant dah., mit Karol. Leberle, Webermeisterstochter v. h.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Math. Hornung, Zimmermann dah., mit Franz. Fichtl, Sägknechtswittwe v. h. — Barthol. Autretter, k. Schulreitknecht v. h., mit Maria Anna Göbl, Kochstochter v. Freising. Johann Math. Hertlein, Milchmann v. h., mit Anna Maria Sigmund, Taglöhnerstochter v. Wimpasing, Ldg Eichstädt. Jos. Scherzer, Hautboist im k. Inf.-Leib-Reg. dah., mit Anna Fröhlich, Heizerstochter dah.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Joh. Georg Häberlein, Mechanikus an der k. Eisenbahn dahier, mit Barbara Maria Josepha Mayer, Hausmeisters-Tochter von Wetterfeld, Ldg. Roding. Wilh. Stadler, Handlungsbuchhalter dah., mit Anna Bullinger, Lottokollekteurstochter v. Freising.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Mich. Steger, b. Stadtfischer dahier, mit Maria Anna Staudacher, Schneider-Meisterstochter von Herrieden.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Theodor Mehldahl, Maler von Kopenhagen, mit Frln. Theresia Amalie Karolina Cronfeld, Universitäts-Offizianten-Tochter v. h. Ludwig Samuel Holländer, b. Schneidermeister dahier, mit Elisabetha Burry, Uhrmacherswittwe von Mühlhausen.

932. **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, Herrn

Philipp Gruber,

Handelsmann in Pfaffenhofen a. d. Ilm, im Badeorte Kreuth, wohin er sich zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit begab, am 30. Juni, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, 33 Jahre alt, in ein besseres Leben abzurufen.

In friedlicher und glücklicher Ehe lebend, ist dieser herbe Verlust mir um so schmerzlicher, ja unersetzlich.

Indem ich diese Trauerkunde unsern Freunden und Verwandten nah und ferne mittheile, empfehle ich den Verstorbenen dem frommen Gebete und mich dem ferneren Wohlwollen

Pfaffenhofen a. d. Ilm, den 4. Juli 1850.

Katharina Gruber,
geb. Rottmayer,
Handelmanns-Wittwe.

Gestorben in München.

Anna Auer, Privatierstochter v. h., 36 J. a. — Maria Anna Ambach, bgl. Schuhmachermeisters-Gattin v. h., 40 J. a. —

901. (3c) Ein **ganz schönes, wohlerhaltenes Sopha** mit ½ Dutzend Stühle mit Wolldamast-Ueberzug und Roßhaar wird eingetretener Verhältnisse wegen billig verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13/4.

933. **Canada**, ächt italienischer Schnupftabak, frisch angekommen bei

Ludwig Butti,
Residenzstr. Nr. 23 in München.

931. Ein ordentliches **Mädchen** von mittleren Jahren, welches kochen, nähen und stricken kann und sich der häuslichen Arbeit unterzieht, sucht auf's nächste Ziel einen Dienst. D. Ue.

941. **Bekanntmachung.**

Der Volksbote hat sich erlaubt, **unter ausdrücklicher Bezugnahme** auf die früheren Denunziationen des Kalligraphen **M. J. Portner** sub Nr. 137 u. 143 den Verein zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei, dann dessen Vereinsdiener **Joseph Oettl** und dessen Vorsitzenden **v. Klöber** zu verdächtigen.

Der Ausschuß stellte, da das falsche Denunziren kein Ende nehmen zu wollen scheint, unterm 20. vor. Mts. an die k. Polizei-Direktion die gehorsamsten Bitten:

1) Untersuchung einzuleiten, wer im Namen des Vereins auf dem Lande herumreise, um den Bauern allerhand beizubringen, von welchem angeblichen Ereignisse dem Vereine durchaus nichts bekannt sey;
2) von der wohlgeordneten Vereins-Registratur Einsicht zu nehmen; und
3) die Vereins-Versammlungen **amtlich** zu überwachen und so den Verein vor dem unheimlichen Treiben nichtswürdiger Denunziation zu schützen.

Schon unterm 26. v. Mts. wurde nun der Verein mit nachstehendem hohen Erlasse erfreut, welchen der Ausschuß zur Rechtfertigung nothgedrungen hiemit veröffentlicht.

München, den 2. Juli 1850.

Der Ausschuß.

Dr. Gleich, Vorstand. **v. Klöber**, Vorsitzender.
Eder, Schriftführer.

Abschrift.

Die königl. bayer. Polizei-Direktion München
an den
pens. königl. Bataillonsarzt Herrn **Dr. Gleich** als Vorstand des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei in München.

(Mißbrauch der Presse bezüglich des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei betr.)

Dem Herrn Adressaten wird auf die Eingabe dd. 20., praes. 22. lauf. Monats, insoferne derselbe eine Beschwerde gegen die Redaktion des Volksboten bezielt, eröffnet, daß nach § 7 des Edikts über die Freiheit der Presse vom 4. Juli 1848 und nach § 35 des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 die deßfallsige Untersuchung nicht zu diesseitiger Behörde, sondern zu den Gerichten competirt.

Was die Einladung zur Einsichtsnahme der Vereins-Registratur und der amtlichen Ueberwachung der Vereins-Versammlungen betrifft, so wird bemerkt, daß die diesseitige Behörde zu deßfallsigen Vorkehrungen **keine Veranlassung hat.**

Den 28. Juni 1850.

Graf Reigersberg.

Schönchen.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Vereins-Bekanntmachung halte ich mich der Mühe überhoben, gegen die Schmähartikel, früher von Portner und Consorten in den Neuesten Nachrichten, später vom Volksboten, mich weiter vertheidigen zu müssen, und zwar um so mehr, als ich, für so lange ich den Vereins-Vorsitz führe, bereits unter dem 2. März **unaufgefordert** der k. Polizei-Direktion **mich persönlich haftbar** erklärt habe für alle Vorkommnisse im Vereine, welche von der **rein wissenschaftlichen Tendenz** abweichen und auf **irgend ein anderes** Gebiet ausschweifen würden, wie die bekannten Schmähartikel der Presse dem Vereine **ohne allen Grund** andichten wollten und wollen.

Ich überlasse es lediglich der Ehrenhaftigkeit der Neuesten Nachrichten und des Volksboten diese meine Bekanntmachung in ihre Spalten aufzunehmen.

Georg v. Klöber.

858. (7c) **Verloosung**

von ausgezeichneten Schreiner-Kunst-Gegenständen
in Mosaik aus Goldmessing, Perlmutter, Elfenbein, Schildkrot ɔc. ɔc.

Loosbillets à 1 fl. (wer 10 Loose abnimmt, erhält das 11te gratis) sind von heute an immer zu haben:

Im Kunstvereine in den Arkaden des Hofgartens.
In der Mey u. Widmayer'schen Kunsthandlung auf dem Max-Josephsplatze.
In der Herrmann'schen Kunsthandlung von Wimmer am Schönthurm in der Kaufingergasse.
Bei Drechsler Stoffel in der Kaufingergasse.
Im königl. Odeon bei der Ausstellung obiger Gegenstände.
In der Drechsler- und Spielwaarenhandlung des Edel in der Weinstraße.
Bei dem Unterzeichneten.

Die auszuspielenden Gegenstände werden im k. Odeon vom 8. Mai angefangen bis zum Ziehungstage, den 6. August h. J., täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zur öffentlichen Schau ausgestellt.

Die Ziehung findet am **Dienstag den 6. August 1850**, Nachmittags 3 Uhr, im königl. Odeon unter Aufsicht einer Magistrats-Abordnung öffentlich statt.

Franz Xaver Fortner,
Schreinermeister. Herrenstraße Nr. 19.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 205

vom 5. Juli 1850. Ausgegeben den 4. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

144. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 4. Juli.

Auf der Tagesordnung steht: 1) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: „die Unterstützung und Verpflegung hülfsbedürftiger und kranker Personen betr., 2) Berathung über den Landbau-Etat, 3) Berathung über die Anträge: die Unterstützung der Gewerbe betr.

Die Kammer konnte nur den ersten Gegenstand erledigen. Es wurde hiezu eine Reihe von Modifikationen und Untermodifikationen eingebracht, die fast alle durchfielen. Der Ausschuß, dessen Referent Hr. Wiederhofer, hatte den Entwurf so umgeändert, daß er fast nicht mehr zu erkennen war, die Majorität der Kammer aber entschied sich bestimmt für die Fassung des Regierungs-Entwurfes, welchen Ministerialrath v. Epplen meisterhaft vertheidigte. Wir lassen hier den Entwurf folgen, wie er aus der Berathung hervorging und mit 122 gegen 4 Stimmen (unter letzteren befindet sich auch der Referent) angenommen wurde. Art. 1. Die Heimat gewährt in der Gemeinde den Anspruch auf jede benöthigte Hülfe nach Maßgabe des Gesetzes über die Heimat vom 11. Sept. 1825 und der Verordnung über das Armenwesen vom 17. Nov. 1816. Art. 2. Diese Hülfe ist jedoch in allen Fällen augenblicklichen Bedürfnisses, insbesondere bei vorübergehender Erkrankung und Arbeitsunfähigkeit von der Gemeinde des Aufenthaltsortes auch den nicht heimatberechtigten Personen zu gewähren. Unter welchen Voraussetzungen die Heimatgemeinde den für diese Hülfe erwachsenen nothwendigen Aufwand zu ersetzen verbunden sey, bestimmen die nachfolgenden Artikel: Art. 3. Für die Unterstützung, welche den Dienstboten, Gewerbslehrlingen, Gewerbsgehülfen und Fabrikarbeitern, die außerhalb ihrer Heimatgemeinde*) in Arbeit stehen, am Orte ihres Aufenthaltes geleistet wird, kann ein Rückersatz von der Heimatgemeinde nicht gefordert werden. Art. 4. Dagegen ist jede Gemeinde berechtigt, von allen in Art. 3 bezeichneten Personen, unter Haftung ihrer Dienstherren, einen angemessenen Unterstützungs- oder Krankenverpflegungsbeitrag bis zum Maximum von wöchentlich drei Kreuzern zu erheben. Art. 5. Für die Hülfe, welche an andere, als im Art. 3 bezeichnete, im Aufenthaltsorte nicht heimatberechtigte Personen daselbst geleistet wird, ist die Heimatgemeinde zum Ersatze nur dann verpflichtet, wenn diese Personen zum Armenfonde des Aufenthaltsortes keine Pflichtbeiträge entrichten. Art. 6. Wenn wegen verweigerter Hülfe in der Gemeinde des Ortes, an welchem die Hülfsbedürftigkeit eintrat, die benöthigte Unterstützung an einem anderen Orte gewährt werden mußte, so ist für die hiedurch erwachsenen Kosten zunächst die Gemeinde haftbar, welche die Hülfeleistung verweigert hat. Die hülfeleistende Gemeinde hat jedoch im Falle einer subsidiären Ersatzpflicht der Heimatgemeinde die Wahl, ob sie die primäre Ersatzpflicht der hülfeweigernden Gemeinde in Anspruch nehmen, oder unmittelbar von der Heimatgemeinde die Entschädigung für die gehabten Auslagen erholen will. Art. 7. Die Ansprüche an die Staats-, Kreis-, Bezirks- und Lokalfonds, dann an Dritte wegen Haftung aus privatrechtlichem Titel, sowie an den Unterstützten, bleiben den Gemeinden des Aufenthaltsortes in gleicher Weise, wie den Heimatgemeinden vorbehalten. Die Gemeinde des Aufenthaltsortes ist jedoch, wenn die Heimatgemeinde nicht von jeder Ersatzpflicht befreit ist, berechtigt sich ohne Berücksichtigung dieser Ansprüche mit ihrer Ersatzforderung an die Heimatsgemeinde zu halten, für welchen Fall die Heimatsgemeinde unter Vorbehalt der nämlichen Ansprüche zuerst Ersatz zu leisten hat.**) Art. 8. Die Entscheidung über Streitigkeiten oder Weigerungen in Hinsicht auf die zu leistende Hülfe, oder rücksichtlich der hiedurch erwachsenen Kosten, kommt in erster Instanz der Distriktspolizeibehörde des Distrikts, in zweiter und letzter Instanz der Kreisregierung, K. d. J., desjenigen Kreises zu, in welchem die Hülfe geleistet wurde oder angesprochen wird. Für die Berufung gegen den Beschluß der ersten Instanz zur zweiten, gilt eine Präklusivfrist von dreißig Tagen.

Morgen findet abermals Sitzung statt, in welcher über das Wechselgesetz vorläufiger Vortrag erstattet und über den sub Nr. 2 der heutigen Tagesordnung festgesetzten Gegenstand Berathung gepflogen wird.

*) Die Worte: „mit Genehmigung der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes" wurden hier auf den Antrag des Ausschusses weggelassen.

**) Dieser Zusatz wurde ebenfalls nach dem Ausschuß-Antrage angenommen.

** München, 4. Juli. Das gestern Abend unter dem Titel „Ein Abend in München" von dem hier anwesenden russischen Hofballmusikdirektor unter Mitwirkung der Musikgesellschaft à la Gungl im Frühlingsgarten veranstaltete Gartenfest hatte sich, wie man bei jetziger günstiger Witterung voraussetzen konnte, eines ungemein zahlreichen Publikums zu erfreuen. Die musikalischen Leistungen, die Transparents rc. verdienten aber auch alle Anerkennung und es ist daher um so mehr zu bedauern, daß ein Vorfall gegen das Ende dieses heitern Festes die angenehme Erinnerung an dasselbe trübt. Nachdem nämlich das Musikprogramm erledigt war, ward von einer sehr großen Menge der Anwesenden stürmisch die Marseillaise verlangt und als vom Orchester herab erklärt wurde, daß man das verlangte Musikstück nicht spielen dürfe, steigerte sich der stürmische Ruf nur um so mehr. Plötzlich erschienen aber einige Gensdarmen, die wahrscheinlich für solchen Fall schon in der Nähe postirt gewesen waren; auch war außerhalb des Gartens schnell Militär vorhanden. Jetzt wurde nun gegen die Rufer eingeschritten, und der Wirth selbst, dem solche Störungen seiner Feste sehr unlieb seyn mögen, war der Gendarmerie beim Entfernen, resp. Verhaften der ungestümen Rufer behülflich. Es läßt sich sonach bei solcher Energie vermuthen, daß dergleichen unliebe Störungen nicht mehr vorfallen werden, da man wohl annehmen kann, daß diejenigen, gegen welche selbst von Seiten des Wirthes solche determinirte Maßregeln getroffen wurden, in Zukunft dieses liebliche Etablissement meiden werden.

München, 3. Juli. Die Beschwerde des hiesigen Arbeiterbildungsvereins gegen die k. Polizeidirektion und die Kreisregierung von Oberbayern, wegen gesetzlich nicht gerechtfertigten Verfahrens, wurde vom Staatsministerium des Innern abgewiesen und somit der Verein auch von allerhöchster Stelle als ein politischer erklärt. Die Vorstände desselben wurden in obiger Ministerial-Entschließung zugleich aufgefordert, ein Verzeichniß sämmtlicher Vereinsmitglieder unter Beifügung des Standes und Alters ungesäumt vorzulegen. — Von einem gewöhnlich Gutunterrichteten habe ich heute vernommen, daß das kgl. Kriegsministerium eine Verfügung zur Reduktion des gegenwärtigen Standes der Pferde in der Armee, durch Versteigerung der zunächst dienstuntauglich werdenden, erlassen hat. — Im k. Justizministerium ist bereits die Ausarbeitung eines Gesetzes zur Einführung des Notariats in Angriff genommen worden. — In den nächsten Tagen wird das Militärgericht über einen der Majestätsbeleidigung angeschuldigten Lieutenant, welcher sich bereits seit 8 Monaten im hiesigen Arrest befindet, das Urtheil fällen. (A. Abztg.)

Kaiserslautern, den 1. Juli. Die Anklagekammer ist mit den Verweisungen in unserm Monsterprozeß endlich zu Ende. Gestern wurden 21 Personen aus dem Verwahrungshause in Zweibrücken entlassen. Darunter war ein Pfälzer, alle übrigen sind Ausländer: Hessen, Badenser und Württemberger, die trotz ihrer Freisprechung durch Gendarmen über die Gränzen transportirt wurden. — Es befinden sich nun

noch 90 Inhaftirte in Zweibrücken, die ihrem Loose entgegen sehen.

Fr. Städte. Frankfurt a. M., 2. Juli. Den Versicherungen der Karlsruher Zeitung entgegen vernimmt man hier heute, daß der Ausmarsch der badischen Truppen unterbleiben werde. Die beiden reorganisirten Bataillone sollen in badischen Garnisonsorten verbleiben, hingegen zwei preußische Bataillone Baden verlassen, um die beiden hier liegenden preußischen Bataillone zu ersetzen, welche bereits auf den 10. Juli Marschbefehl erhalten haben. — In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich heute, daß Hr. v. Hassenpflug in Folge einer Verständigung mit dem Kurfürsten im Amte verbleiben werde, da die Differenzen zwischen dem Kurfürsten und ihm wieder ausgeglichen seien, indem es sich blos um die Herbeischaffung der zur Bestreitung der Staatsausgaben bis zum Zusammentritt der Kammern nöthigen Geldmittel gehandelt habe, die nun wirklich gefunden schienen.

Preußen. Berlin, 30. Juni. Dem Vernehmen nach, sagt die „N. Pr. Ztg.“, steht die letzte Unterhandlung der dänischen Bevollmächtigten mit der diesseitigen Regierung nahe bevor. Wie diese aber auch ausfallen mag: factisch werden wir doch Frieden haben, denn, falls ein Friedens-Abschluß nicht erfolgt, sollen preußischer Seits sofort die geheimen Artikel des Waffenstillstands-Vertrages in Anwendung kommen, d. h. Preußen zieht seine Truppen aus den Herzogthümern zurück.

Preußen. Berlin, 2. Juli. (Tel. Dep. aus Bamberg.) Der einfache Friede mit Dänemark unter gegenseitiger Wahrung der Rechte ist heute unterzeichnet worden, Namens des Bundes, unter Vorbehalt der Genehmigung der einzelnen Bundesregierungen. Die Zumuthung Oesterreichs auf Suspension der Union wird zurückgewiesen; die Unterhandlungen sind abgebrochen.

Berlin, 4. Juli. Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen, vorbehaltlich der gegenseitigen Rechte und der Bundescompetenz bezüglich der Kriegführung gegen (wegen?) Holstein. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Juli. Das Reskript des Gesammtministeriums vom 12. Juni an die Landesversammlung hatte die unläugbare Tendenz die Politik der Krone, Oesterreich und den Königreichen gegenüber zu verläugnen. Es scheint, daß dieser letztere Umstand für den Ministerwechsel entscheidend war. Die neuen Minister sind: für das Innere der Frhr. v. Linden, für den Krieg der General Miller. Die Auflösung der Landesversammlung wird sicherlich schon morgen Platz greifen.

Die Mitglieder des Stadtgerichtshofes haben sich bereits hier versammelt, um das bei der bevorstehenden Verhandlung (über die Ministeranklage) einzuschlagende Verfahren (worüber in der Verfassungs-Urkunde nichts Weiteres vorgesehen ist) zu berathen.

Stuttgart, 3. Juli. Das neue Ministerium ist nun definitiv ernannt und hat bereits seine Wirksamkeit mit Auflösung der Landesversammlung begonnen. Nachdem in heutiger Sitzung derselben ein k. Reskript verlesen war, welches die von der Landesversammlung bis zum letzten August d. J. bewilligte Steuererhebung genehmigt, traten die neuernannten Minister, Staatsrath v. Linden, Generallieutn. v. Miller, Obertribunalrath v. Plessen und Eisenbahnkommiss.-Direktor v. Knapp ein. Minister v. Linden verlas das k. Auflösungsdekret, welches zugleich die Anordnung neuer Wahlen nach dem Gesetz v. 1. Juli v. Js. (also binnen längstens 3 Monaten) enthält. Nachdem die Minister den Saal verlassen, schritt man zur Wahl des rückbleibenden Ausschusses, in welchen neben dem Präsidenten Schoder, die Abgeordn. Rödinger, Schnitzer, Fetzer, Stockmaier und Mohl gewählt wurden. Hierauf hielt der Präsident noch eine Ansprache an die Versammlung, welche er mit folgenden Worten schloß: „Diese Landesversammlung hat für das württembergische Volk alles dasjenige zu Stande gebracht, was unter den Verhältnissen, wie sie im deutschen Lande und Württemberg bestehen, zu Stande gebracht werden konnte. Sie hat das Recht des Volkes festgehalten und dadurch die Regierung in die Lage gebracht, dieses Recht entweder zu achten oder zu brechen. Treten sie muthig mit ruhigem Gewissen und offenem Blicke in die Reihen Ihrer Mitbürger zurück. Mögen die Zeiten kommen, wie sie wollen. Hegen und pflegen Sie ferner unter Ihren Mitbürgern den Gedanken der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes. Tragen Sie durch Lehre und Beispiel zur Hebung der Sittlichkeit und Bildung des Volkes bei, auf daß dasselbe mehr und mehr reif werde für eine schönere Zukunft, die, so Gott will, auch noch dem deutschen Volke beschieden sein wird. Und sollte auch die Reaktion mit ihrem Strome Alles wegschwemmen, was noch von den Jahren 1848 und 1849 übrig geblieben ist, so erinnern Sie sich und Ihre Mitbürger in Stunden der Muthlosigkeit und Verzweiflung an die Worte unseres vaterländischen Dichters, die ich Ihnen zurufe:

Verharret ruhig und bedenket,
Der Freiheit Morgen steigt herauf;
Ein Gott ist's, der die Sonne lenket,
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf.

Kurhessen. Kassel, 1. Juli. Wenn sich die Entbindung Hassenpflugs von seinen beiden Ministerien bestätigt, dürfte wohl der dermalige Bezirksdirektor Vollmar zu Eschwege sein Nachfolger werden; denn ein anderes als ein vormärzliches Ministerium ist zur Zeit nicht denkbar, es müßte sich denn plötzlich eine noch unbekannte Capacität ungefähr in derselben Weise wie Hassenpflug im Anfange der 30er Jahre, hervorthun. — Die N. H. Ztg. spricht sich heute in einem Artikel energisch gegen Hassenpflug aus. Sie sieht die Ehre des Staats wie der einzelnen demselben dienenden Personen durch des Ministers Stellung befleckt und berichtet unter Anderem folgende Thatsache: „In diesen Tagen stand ein Mann vor Gericht, angeklagt der Beleidigung der Gerichte. Sein Vertheidiger fragte die Richter, ob von Beleidigung der Gerichte in einem Lande noch die Rede seyn könne, wo ein wegen Fälschung an der Ehre gestrafter Mann Chef des Gerichtswesens sey? Der Angeklagte ward freigesprochen . . . .“

Baden. Karlsruhe, 29. Juni. Wie wir hören, so wird die badische Artillerie zuerst nach Preußen ausmarschiren, und zwar nächsten Donnerstag. Sie soll in die Nähe von Berlin kommen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 1. Juli. Man spricht mit Bestimmtheit davon, daß der unter H. Gagern als Ministerialrath ins Ministerium eingetretene vormalige Hofgerichts-Advokat Herr Emmerling I., ein entschiedenes Mitglied der Gothaer Partei und Anhänger der Union, aus dem Ministerium, gerade wegen seiner Ansichten in der deutschen Frage, wieder ausscheiden werde; ja man setzt hinzu, daß Hr. v. Dalwigk dieß von vornherein verlangt habe.

Mainz, 1. Juli. So eben empfangen wir die freudige Nachricht, daß die rheinhessischen Gefangenen in Zweibrücken gestern freigelassen worden sind und wahrscheinlich noch heute bei uns eintreffen werden. Sie wurden per Omnibus bis Homburg, und von da bis Ludwigshafen per Eisenbahn transportirt und kamen gestern bis Frankenthal. Nach 12monatlicher Haft entließ man sie ohne Urtheilsspruch und ohne Freisprechung!

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. (Tel. D.) Das Heer wird um 80,000 Mann vermindert. Von Oesterreich und Bayern steht der Beschluß bevor, auf der Donau, dem Inn und der Salzach Schifffahrtsfreiheit einzuführen.

Aus Reichenbach (in Böhmen) wird gemeldet, daß daselbst die Einsammlung der Beichtzettel von Haus zu Haus stattfinden und den Einwohnern zu den Beichtzetteln auch noch kleine Geldbeträge abgefordert werden sollen, über deren Verwendung jedoch nichts bekannt sey.

Italien.

Hinsichtlich einer Forderung von 12,000 Pf. St. Indemnität für die durch die Revolution zu Schaden gekommenen Engländer in Rom wurde von der päpstlichen Regierung noch keine Antwort ertheilt. Wenn Palmerston darauf besteht, so will der Papst allen Fremden die Erlaubniß des Aufenthaltes entziehen, ausgenommen den Fall, wenn sie auf solche Apellationen verzichten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 206.** Samstag, 6. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 9 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 3. Juli. Ein Soldat des Infanterie-Regiments König, welcher kürzlich aus dem Gefängniß entsprungen, ohne daß man bis jetzt seiner habhaft wurde, ist des neulich in zweistündiger Entfernung von der Hauptstadt (bei Neuried) verübten Mordes höchst verdächtig. (A. Abdz.)

Privatmittheilungen aus der Pfalz melden von einer im Verlaufe der jüngsten Tage in oder zunächst Kaiserslautern stattgehabten Volksversammlung, nach deren Beendigung mehrere Theilnehmer in Folge der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden verhaftet worden seyn sollen. Nähere Nachrichten fehlen zur Zeit noch.

Preußen. Berlin, 2. Juli. Wie wir hören, ist in der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums, welche im Beiseyn Sr. Majestät des Königs und unter Zuziehung des Generals von Radowitz und des Grafen von Bernstorff stattfand, der gegenwärtige Stand der Verhandlungen mit Oesterreich über die deutsche Frage zur Berathung gekommen. Wiewohl die dort gefaßten Beschlüsse noch nicht zur definitiven Formulirung gelangt sind, so ist doch, wie wir vernehmen, das unveränderte Festhalten an der Bundesstaatspolitik von Neuem beschlossen worden; und wiewohl die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Konstituirung eines Definitivums in Bezug auf die Union etwas auseinandergingen, so dürften doch neue Schritte behufs der Herbeiführung einer größern Zuversicht in Bezug auf die Stellung einzelner Staaten geschehen. Morgen werden die gefaßten Beschlüsse zu ihrer festen Formulirung gelangen. — In Betreff der dänischen Angelegenheit sind gewisse neue Schwierigkeiten aufgetaucht, welche jedoch hoffentlich den Abschluß der Unterhandlungen nicht auf längere Zeit verzögern werden. (S. die in gestriger Beil. mitgetheilten telegr. Dep.) (D. Ref.)

Die „Kölner Ztg." bringt folgende auf telegr. Wege aus Berlin vom 2. Juli erhaltene Nachricht: „Man wiederholt die Versicherung, der Friedens-Vertrag mit Dänemark sey gestern unterzeichnet worden. Die preußische Basis, der einfache Friede mit Wahrung der gegenseitigen Rechte — scheint festgehalten zu seyn. Unter den vereinbarten Modifikationen von Einzelheiten des preußischen Vorschlags wird als der wichtigste bezeichnet, daß Dänemark sich den Rekurs auf die Hilfe fremder Mächte auf den Fall untersagt, wenn keine deutsche Macht intervenirt und wenn keine Freischaaren in die Herzogthümer einrücken. Das sogenannte „Londoner Protokoll" ist noch nicht unterzeichnet." (Bemerkenswerth ist hiebei jedenfalls, daß die D. Ref. von diesem Friedensschlusse nicht nur nichts erwähnt, sondern vielmehr in ihrem Abendblatt vom 2. Juli sogar in halboffizieller Weise meldet, daß neue Schwierigkeiten aufgetaucht seyen. (S. den Art. Berlin 2. Juli.)

Sachsen. Dresden, 2. Juli. Se. Maj. der König hat heute eine Reise nach Berlin angetreten. Während in Frankfurt die deutschen Dinge unter diplomatischem Schleier sich gestalten, oder vielmehr noch immer ihre Gestaltung mit Ungeduld erwarten lassen, erscheint der freundnachbarliche Besuch eines Souveräns bei dem von seiner Wunde genesenen nur als ein Beitrag zu den reichen Jubelspenden, mit denen die preußische Monarchie jene Genesung zu feiern fortfährt. Am wenigsten ist die innere Politik der beiden Nachbarstaaten so heterogen, daß sie jenen Besuch zu einem Ereignisse bemerkenswerther Wichtigkeit machen könnte.

Schleswig-Holstein. Kiel, 29. Juni. Wenn es auf den ersten Anschein aussehen möchte, als sollte die Majorität der Landesversammlung der Demokratie und zwar der entschiedenen angehören, so ist dieses ein Irrthum, der durch einige der ersten Wahlresultate entstehen kann. Aus den Landdistrikten werden größtentheils konservative oder Centrumswahlen hervorgehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Die Ankunft der russischen Flotte in den dänischen Gewässern kann ich Ihnen heute als eine Thatsache melden. Gestern Nachmittag hat eine russische Fregatte hier auf der äußeren Rhede Anker geworfen, und mehrere höhere russische Flottenoffiziere sind ans Land gekommen; von diesen haben mehrere hier Quartier genommen, um fürs Erste hier zu bleiben; unter denselben befindet sich auch ein Adjutant des Kaisers von Rußland, Hr. v. Glasenapp. Nach der Aussage dieses Offiziers ist die russische Flotte, bestehend aus 8 Rangschiffen, mehreren Fregatten und Dampfschiffen, direkt nach

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Lange bezeugte Trien ihre Erkenntlichkeit, und lange noch tröstete die edelmüthige Frau sie mit solchen süßen und schwesterlichen Worten, denn der Offizier blieb wohl zwei Stunden lang aus. Trien hatte bereits ihre ganze Lebensgeschichte erzählt, und mit tiefer Anhänglichkeit von dem schönen und geliebten Kempenlande gesprochen, wo Geist und Leib rein sind wie die Luft der sandigen Ebene, wo jedes Gefühl der Seele umflossen wird von dem Odem der Einfalt und Redlichkeit, wie die ewige Blüthenflur der Halde, die sich an jeglichem Morgen in balsamreichen Düften badet . . . . .

Die Frau fand ein inniges Behagen an diesem Bauernmädchen, dessen ungekünstelte Sprache einen scharfen Verstand und ein reichbegabtes Herz verrieth. Mehr als ein Mal hatte Trien ihr Gemüth bewegt und ihre Augen glänzten vor Rührung.

Während sie nun wartend da saßen und über das Landleben plauderten, war der Offizier zurückgekommen und mit dem Sergeanten nach dem Blindenzimmer hinaufgegangen. Nachdem sie einige Zeit bei den Unglücklichen verweilt, stieg er wieder die Treppe hinunter bis in den Vorhof. Jan folgte ihm mit dem Ranzen auf dem Rücken und einem Wanderstab in der Hand, von dem Sergeanten bis zu der Thür vor des Offiziers Wohnung geleitet. Hier faßte der Letztere selbst den Blinden bei der Hand und sagte zu ihm:

„Dort drinnen ist Trien; sie erwartet Euch."

Mit diesen Worten öffnete er die Thür.

Jan zog ein Papier aus der Brusttasche und rief, es hoch emporhaltend, mit freudigem Jauchzen:

„Trien, liebe Trien, ich darf mit nach Hause gehen! Ich brauche nicht mehr Soldat zu seyn; hier ist mein Abschied!"

„Es ist wahr, was er sagt" — bemerkte der Offizier, als er sah, daß Trien nicht wagte, es zu glauben.

Unterdessen trat Jan mit ausgestreckten Armen in das Gemach, aber Trien sprang ihm nicht entgegen. Das erschütterte Mädchen sank vom Stuhl und kroch auf den Knien zu ihrer Wohlthäterin, die etwas weiter hin auf dem Sopha saß. Mit ausgestreckten Händen und weinend, ihr dankbar in die Augen sehend, rief das Mädchen laut:

Alsen gesegelt, wohin ihnen die hier liegende Fregatte nachfolgen wird.

„Avis-Salonens Neuigkeitsblatt“ von gestern enthält Folgendes: „Die gestrige Post hat nebst der Bestätigung der Nachricht von dem in London unterzeichneten Protokoll (was später in St. Petersburg ratifizirt worden ist) über eine vereinte Garantie der Großmächte für das Aufrechterhalten des dänischen Staates, noch ein Paar andere wichtige Punkte ans Licht gebracht: 1) daß eine veränderte, für Dänemark und die beiden Herzogthümer gemeinsame Erbfolge dadurch sanktionirt worden ist; 2) daß Oesterreich dem Protokoll beitreten wird, wenn solches nicht schon geschehen ist, und somit offenkundig Partei macht mit den Gegnern Preußens; und 3) daß die Garantie nicht (wie die für Schleswig von 1721) ein Seitenstück zu den vielen andern staatsrechtlichen Akten auf dem Papier werde.“ — Der Reichstag ward heute in gemeinsamer Sitzung der beiden Things durch ein k. Dekret für geschlossen erklärt.

Oesterreich.

Wien. Aus einer Quelle, deren Glaubwürdigkeit wir nicht bezweifeln, erfahren wir, daß man wirklich damit umgeht, mit 1. September laufenden Jahres den Belagerungszustand der Residenz aufzuheben und die erste Kaiserkrönung zu vollziehen.

Dem Vernehmen nach ist der Graf Edmund Zichy, Bruder des durch ein von Görgey bestätigtes Urtheil hingerichteten Grafen Zichy, von seiner gegen letzteren wegen Mord, Raub und Diebstahl überreichten Klage abgestanden; nachdem ein eigenes Handschreiben des Kaisers dem Grafen die Eröffnung machte, daß wichtige, das allgemeine Interesse umfassende, politische Staatsgründe die Weiterführung des Prozesses nicht wünschenswerth machen.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der französische Gesandte in London, Drouin de l'Huys, ist gestern auf seinen Posten zurückgekehrt. Daß die Differenzen mit England jetzt vollständig ausgeglichen sind, wurde bereits gestern gemeldet. — Persigny's Abreise ist noch nicht erfolgt. Er wird erst in den nächsten Tagen von hier abgehen. Gerüchtweise heißt es, daß er sich nach St. Petersburg begeben würde, um für den Präsidenten der Republik um die Hand einer Nichte des Kaisers von Rußland anzuhalten. Wir theilen das Gerücht mit, ohne irgendwie eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen. — Die Nationalversammlung hat heute die zweite Berathung des Wuchergesetzes fortgesetzt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 30. Juni. Die „Gazzetta universale“ aus Mailand versichert, aus „guter Quelle“ folgende Mittheilung zu haben: Es wird hier zwei nationale Parlamente geben, eins für die Lombardei, ein anderes für Venedig, jedes mit zwei Kammern. Die beiden Statthalterschaften werden mit einer Consulta, welche ausschließlich aus Italienern bestehen soll, umgeben werden. In Verona werden sich so bald als möglich die Repräsentanten der lombardisch-venetianischen Provinzen versammeln, um die Repartition der Anleihe, welche jetzt auf 107 Millionen (mit Abzug der 13 Mill. aus freiwilliger Zeichnung) vorzunehmen. Hinter diesem Liberalismus des Wiener Cabinets scheint „der Finanznoth blasse Wehmuth“ hervorzulugen!

Aus **Ankona** vernimmt man, daß das dortige Ketzergericht Untersuchungen gegen Alle einleite, welche denuncirt sind, in letztverflossener Zeit — d. h. im Jahre 1850 — Meinungen geäußert zu haben, die nach Ansicht dieses löblichen Gerichts irreligiös sind. Aus **Rom** wird dasselbe gemeldet.

Grossbritannien.

London, 29. Juni. Durch die gestern erfolgte Abstimmung über die Roebuck'sche Motion bleibt das Whig-Ministerium und mit ihm Lord Palmerston's Politik vorläufig oben. — Sir Robert Peel stürzte gestern vom Pferde und zerbrach sich dabei das Schlüsselbein.

Die „Daily News“ berichten: Der Vater Robert Pate's ist in London eingetroffen. Er ist einer der geachtetsten Männer in Cambridgeshire, wo er noch vor einem Jahre den Ehrenposten eines ersten Sheriffs bekleidete. Roberte Pate hat in einem sehr guten Erziehungshause, unter der Leitung des ehrwerthen Hrn. Currie in Norwich seine Studien gemacht. Vor seinem Eintritte in die Armee machte er eine Reise nach Malta, und es heißt, daß seine Gesundheit dort durch die Hitze des Climas sehr gelitten hätte. Eine Person, welche sich im Augenblicke des Attentats in der Nähe des Missethäters befand und eine der ersten war, die denselben ergriffen, hat ein etwa halbes Pfund schweres Granitstück, welches ihr bei der Ergreifung R. Pate's auf den Fuß gefallen, und das dieser ohne Zweifel aus der Hand fallen ließ, dem Untersuchungsrichter übergeben. Der Vertheidiger, welchen R. Pate angenommen, wird dem Vernehmen nach Beweise dafür beibringen, daß derselbe an momentanen geistigen Störungen leide. Die Wirthin, bei welcher Robert Pate in den letzten 2½ Jahren in London gewohnt, hat ausgesagt, daß er sich immer sehr ruhig und anständig benommen, und daß sie nichts Auffallendes an ihm bemerkt habe, ausser daß er zuweilen Stunden lang in ihrem Familienkreise dagesessen, ohne sich an der Unterhaltung zu betheiligen oder sich mit der Lektüre zu beschäftigen. Robert Pate äußerte, als er in das Gefängniß gebracht wurde, den Wunsch, man möge ihn gut behandeln; er werde Alles, was er brauche, bezahlen. Er hat einen sehr guten Appetit.

Griechenland.

Athen, 18. Juni. Ein Aufstand soll vorbereitet seyn. General Kriezjotis, der gegenwärtig landesflüchtig in Smyrna verweilt, ist auserkohren, die beabsichtigte Bewegung zu leiten, und ungefähr 800—1000 seiner ihm aus dem Freiheitskampfe treuergebenen Leute haben sich in Athen bereits versammelt.

Amerika.

Der amerikanische Chemiker Payne soll seine Erfindung, das reine Wasserstoffgas zur Beheizung und Beleuchtung zu

---

„O Frau, wenn Ihr nicht in den Himmel kommt, wer soll dann selig werden! Ich kann nicht reden! Ach, mir bricht das Herz — ich sterbe vor Freude. — Dank! Dank!“

Wirklich ließ sie den Kopf kraftlos in den Schooß der Frau sinken und umfaßte schweigend deren Knie. Plötzlich aber erwachte sie aus dieser tiefen Rührung, sprang auf und eilte mit lautem Jubel, in dem man nur den Namen des Jünglings allein vernehmen konnte, und mit offenen Armen auf den Blinden zu.

Nachdem sie ihre Freude und Dankbarkeit ganz ergossen hatten, verließen Trien und Jan das Hospital, von den freundlichen Glückwünschen ihrer Wohlthäter begleitet.

Es war ein seltsamer Anblick, die blühende Bäuerin, welche den blinden Soldaten an der Hand führte, durch die Straßen von Venloo schreiten zu sehen. Alle Vorübergehenden blieben erstaunt stehen, nicht so sehr durch die Erscheinung des Unglücklichen, der mit dem Ränzel auf dem Rücken und dem grünen Lichtschirm vor den Augen, neben dem Mädchen herlief, als durch den unerklärlichen Ausdruck von Stolz und Freude, der dem Antlitz der Jungfrau etwas Edles und Wunderschönes gab, angezogen. Die gute Trien war so glücklich, so stolz auf den Erfolg ihrer Aufopferung und ihrer Kühnheit, daß sie den Kopf hoch haltend und mit jubelnden Mienen dahinschritt, ohne die Augen vor den neugierigen Blicken der Bürger niederzuschlagen.

Sie hatte große Eile, die Stadt zu verlassen, und trieb daher den Blinden an, schnell zu gehen. Der unerwartete Sieg hatte sie überrascht und erstaunt. Selbst jetzt konnte sie kaum daran glauben und fühlte noch dann und wann ängstliche Schauer, wie wenn sie fürchtete, daß man ihr den unglücklichen Freund wieder entreißen könnte.

Endlich erreichte sie das Stadtthor; sie sah das freie Feld am fernen Horizonte, über welches der Weg nach ihrem Dorfe führte. Jetzt erst entfuhr ihrer Brust ein lauter Jubelruf. — Dankbar wandte sie die Augen gen Himmel, machte das Zeichen des Kreuzes und sagte dann mit süßem Entzücken:

„Nun komm nur, Jan! Nun sind wir frei!“

V.

Es war noch drückend heiß, obwohl der Schatten der Bäume sich schon beträchtlich auf dem Boden verlängerte; über Haide

benützen, um die ungeheuere Summe von 5 Millionen Dollars verkauft und als Draufgabe sogleich eine halbe Million Dollars erhalten haben. — Wenn man indessen bedenkt, daß durch diese Erfindung alle anderen Brennmaterialien überflüssig werden und nebenbei die Feuersgefahr fast ganz beseitigt wird, so ist diese Summe doch nicht zu groß. Diese Erfindung besteht darin, daß eine galvanische Batterie, welche man auf eine Quantität Wasser wirken läßt, das in demselben enthaltene unbekanntlich brennbare Wasserstoffgas entwickelt. Versuche, welche bereits in Europa damit gemacht wurden, haben die Erfindung sowohl als deren außerordentliche praktische Anwendbarkeit vollkommen bestätigt.

Die Impfung!

(Schluß.)

Wir aber rufen der Berichtigung zu:

1) „„Sie beweise vor Allem, daß in Württemberg, Tyrol oder wo immer das Impfen vor der Blatterkrankheit schützt!“““

Alle Nachrichten sagen übereinstimmend gerade das Gegentheil, daß nämlich die Geimpften und Wiedergeimpften rücksichtslos von den Blattern befallen werden, daß somit zur Zeit **die Impfung gegen die Blattern gar nicht einmal schützt.**

2) „„Sie beweise ferner, daß Kinder durch die Impfung syphilitisch — (venerisch) — angesteckt weder worden sind, noch werden können.“““

3) „„Sie beweise endlich, daß es unwahr, daß kürzlich ein Kölner Arzt zu 2 Monate Gefängniß verurtheilt wurde, und zwar wegen **amtlich überwiesener** syphilitischer Ansteckungen von Kindern und Erwachsenen vermittelst der Impfung.“““

Wenn sie das nicht beweisen kann, so lasse sie uns mit ihren Theorien ungeschoren, Jeden von uns auf seine Façon gesund seyn, **und gefährte uns unsere Kinder nicht!**

Beilage.

„Appellation. **Es sind nun bereits über 2 Monate verflossen, seitdem Dr. Nittinger in Stuttgart die bekannte Schrift „Ueber die 50jährige Impfvergiftung des württembergischen Volkes“ sowohl der Regierung, als dem Publikum vorgelegt hat. Es hat Dr. Nittinger in derselben der medicinischen Kaste sowohl, als der Regierung, wie dem Publikum gesagt, daß das ganze Impfgeschäft nichts anderes als ein medicinischer Ablaßkram, eine großartige Alfanzerei, ein Attentat gegen die Menschheit sey; es hat derselbe nachgewiesen, daß der Geimpfte mit seinem Impfzettel in der Tasche so wenig gegen die Pocken geschützt ist, wie Derjenige gegen das Fegfeuer geschützt war, der einen Tetzel'schen Ablaßbrief in der Tasche hatte. Es hat Dr. Nittinger der Regierung gesagt, daß sie durch ihre Impf-Verordnungen vom Jahr 1818 Drei Staatsglaubens-Artikel aufgestellt, und indem sie durch diese so ganz süß zum Volke sprach: „nicht den mindesten Nachtheil habe das Impfen,“ eine bewußte Unwahrheit ausgesprochen habe, und daß der Glaube in die Betstube, nicht aber in die Wissenschaft gehöre. Wir wollen uns für den Augenblick gar nicht darauf einlassen, über den Werth oder Unwerth dieser Schrift ein Urtheil zu fällen, wir wollen das kolossale Unglück, das man durch die Einführung eines solch vergiftenden Geschmiers, durch das man die Krätze von einem Stück Vieh auf den Menschen überträgt, unter und in die Menschheit gebracht hat, nicht nach seinem physischen, geistigen und ökonomischen Nachtheil ermessen, aber bei dem schweren Gewicht dieser Invective, welche Dr. Nittinger sowohl gegen seine Collegen, als gegen das k. Medicinal-Collegium schleudert, hätte das Publikum, das seinen gesunden Körper zu dieser Vergiftung von Staatspolizeiwegen hergeben muß, erwarten können, daß sich sowohl die Aerzte, als die k. Regierung ungesäumt mit dieser Sache befassen. Die Invectiven wiegen so schwer, daß entweder die Impfung hängen muß, oder muß Dr. Nittinger hängen. Nittinger ist bis jetzt nicht widerlegt, er ist demnach Sieger, und in Betracht, daß diese Impfung die Staatsbürger durch die nachfolgenden zahllosen Kinderkrankheiten jährlich wenigstens eine halbe Million Gulden kostet, wäre es nach unserer Ansicht Pflicht der Regierung gewesen, die Impfung einzustellen, oder bis zu definitiver Erledigung der Sache durch die medicinische Welt ein medicinisches Interim zu schaffen. Da nun aber von keiner der berührten zwei Seiten bis jetzt in dieser, für die Menschheit höchst wichtigen Angelegnheit etwas geschehen ist, so appelliren wir:

1) an das Ehrgefühl der Aerzte, und fragen sie, ob sie es im Angesichte solch harter unwiderlegter (und wahrscheinlich unwiderlegbarer) Beschuldigungen noch ferner wagen, ihre vergiftende Lanzette gegen die armen unschuldigen Kinder, sowie zum Theil auch gegen — man darf es wohl sagen — die großen Esel zu führen? Es ist vorerst ganz eine Frage der Ehre, **wir wollen hiebei von aller Wissenschaft absehen.** Wir appelliren

2) an die Pflicht und Gewissenhaftigkeit der Staatsregierung und verlangen von ihr, daß sie bis zu ausgemachter Sache — bis sie vor dem medicinischen Forum entschieden ist — einen medicinischen Staatsglauben in's Fegfeuer werfe;

3) an die Pflicht unserer Volksvertreter, welche hier besonders auch den Punkt des Geldbeutels in Erwägung ziehen wird; und endlich:

4) appelliren wir auch an den gesunden Menschenverstand der Bürger, da ihnen der Staat für einen siechen Körper keinen gesunden zu geben vermag. Wer gibt dem Staat das Recht, auf einen bloßen Glauben hin den physischen und den Seelenorganismus seiner Bürger zu vergiften?!

Der Zeitgeist citirt Alles vor das Forum der Oeffentlichkeit, folglich muß auch die Medicin die Hallen der Heimlichkeit verlassen!

Stuttgart, 3. April 1850.“

---

und Feldern schwebte noch der durchsichtige Odem des Sommers; kein Lüftchen lispelte im Laub; die Vögel saßen keuchend und still zwischen den unbeweglichen Blättern; alle Stimmen der Natur schwiegen; so weit das Auge reichte, erblickte man weder Menschen noch Thiere; die Erde schien vor Ermattung eingeschlummert zu seyn.

Am Rande eines einsamen Weges, überdeckt von den Zweigen junger Eichen, lag ein Soldat mit dem Kopf auf seinem Tornister und schlief. Seine Füße waren nackt; die Schuhe standen neben ihm.

Eine junge Bäuerin saß an seiner Seite und hielt ihren kummervollen Blick auf ihn gerichtet, während sie in tiefster Stille mit einem Birkenzweige die Fliegen von seinem Gesicht und seinen Füßen verjagte.

Der Soldat lag auf seinem Bette von wildem Thymian, der rings um ihn her süße Düfte aussandte. Die wilde Glockenblume neigte ihre Glöckchen auf seine Stirn; tiefer, neben seinen Füßen, hob der himmelblaue Enzian seine prächtigen Kelche zu ihm empor.

Er mußte schon lange der Rast gepflegt haben, denn seine Gefährtin blickte mit einer gewissen Unruhe nach der Sonne, als wolle sie am Gange der Himmelsfackel abmessen, wie weit der Tag vorgeschritten sey. Vielleicht entstand ihre Bekümmerniß aus einer andern Ursache. Wirklich bemerkte sie mit Betrübniß, daß die Sonne sich um die Ecke des Eichenholzes gedreht habe und einige ihrer Strahlen bereits mit voller Gluth auf den Körper des Schlafenden fielen. Ihre Verlegenheit wuchs; sie stand auf und warf die Blicke umher. Erst wollte sie die Zweige der jungen Eiche biegen und zusammenbinden, um die Ruhe des Soldaten zu schützen; aber dieser Versuch ergab sich als nutzlos, da die Sonne schon in gerader Richtung auf den Rand des Weges schien. Mit der größten Stille und leise auftretend kroch sie in das Gebüsch und schnitt mit einem Messer zwei lange gerade Zweige ab, stellte sich vor den Soldaten, und die Sonne betrachtend, als ob sie einen Plan berechnete, steckte sie die beiden Stöcke neben ihm in den Boden. Dann löste sie ihr Gürtelband und hing ihre Schürze wie eine breite Schattenwand vor das Angesicht des Schlafenden, worauf sie sich wieder mit dem Ausdruck der Zufriedenheit zu ihm setzte.

(Forts. folgt.)

Eichstädter Schranne vom 28. Juni:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 26 kr.	11 fl. 4 kr.	10 fl. 58 kr.	gest. — fl. 7 kr.
Korn	6 „ 16 „	6 „ — „	5 „ 36 „	gef. — „ 10 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 22 „	4 „ 21 „	4 „ 15 „	gest. — „ 12 „

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Bar. v. Conitz a. Berlin. Benedicks, Rent. a. Stockholm. Leidenfort, Priv. a. Brünn. Baronin Ohlen a. Sachsen. Hermes, Ritter v. Fürstenhof.

(G. Hirsch.) Blonkarth, Part. a. Düsseldorf. Knauth, Part. a Leipzig.

(G. Kreuz.) Niser, Priv., u. Gaußman, Pfarrer a. Darmstadt. Huber u. Bauer, Kfm. a. Frankfurt. Schoy, Kfm. a. Genf. Sehr, Kfm. a. Stuttgart. Brößel, Kfm. a. Chemnitz. Unger, Advokat a. Pesth. Lang, Kfm. a. Appenzell.

(G. Hahn.) du Pasquir, Rent. a. Paris. Schuster, Assessor a. St. Andreasberg. Dr. Wehrmann, Gymn.-Lehrer, u. Schwalbe, Professor a. Magdeburg. Körner, Bräu a. Ludwigshafen.

(Bl. Traube.) Keller, Lehrer a. Stuttgart. Claren, Kfm. a. Boitzenbach. Bar. Rippentrof, Rittmstr. a. Berlin. Schavel, Kfm. a. Wien. Riedl, geistl Rath a. Regensburg. v. Putzer, Gutsbes. a. Botzen.

(Stachus.) Bauer, Part. a. Wiesbaden. Meyer, Kfm. a. Würzburg. Gebr. Newmann, Kflt. a. Pappenheim. Volkwein, Buchhdlr. a. Salzburg.

Gestorben in München.

Joseph Anton Bimsner, Schneidergesell v. Ingolstadt, 22 J. a. — Joseph Erd, Zimmermann v. h., 68 J. a.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 7. Juni Vormittags **9** Uhr Gottesdienst im Betsaale **am Stieglmaier-Platze Nr. 1. Hierauf Gemeindeversammlung.**

Berichtigung.

Unter den im gestrigen Blatte in der protestantischen Kirche aufgeführten Getrauten ist zu lesen: Hr. Theodor Mehldahl, Maler v. Kopenhagen, mit Frl. Theresia Amalia Karolina „**Käufl**", statt „Erenfeld".

Privat-Musik-Verein.

Montag den 8. Juli:

Parthie nach Großhesselohe.

Zusammenkunft Morgens halb 8 Uhr im **Vereins-Lokale.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 206

vom 6. Juli 1850. Ausgegeben den 5. Juli Abends 1/2 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

145. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 5. Juli.

Die heutige Sitzung, welche bei ganz leeren Gallerien Vormittags von 8 bis 9 Uhr stattfand, wurde mit lauter Vortragerstattungen über das Einnahmen-Budget ausgefüllt. Wir theilen hiemit den Voranschlag der Staatseinnahmen für die VI. Finanzperiode 1849/57 mit, wie solcher vom Ausschusse festgestellt wurde.

		fl.
I. Einnahmen des laufenden Jahres:		
A. Direkte Staatsauflagen.		
1)	Die Grundsteuer auf	4,623,586
2)	Die Haussteuer	592,011
3)	Die Dominikalsteuer	262,662
4)	Die Gewerbesteuer	818,237
5)	Die Kapitalsteuer (statt der postulirten 484,032 fl.)	550,000
6)	Die Einkommensteuer (statt d. postul. 472,650 fl.)	750,000
7)	Die Wittwen- und Waisenfondsbeiträge	51,000
8)	Steuerbeischlag der Pfalz	100,000
B. Indirekte Staatsauflagen.		
1)	Die Taxen (statt der postul. 2,531,809 fl.) auf	2,700,000
2)	Die Stempelgefälle	1,020,622
3)	Die Aufschlagsgefälle (statt d. postul. 5,327,062 fl.)	5,500,000
4)	Die Zölle (statt der postulirten 5,257,074 fl.)	5,364,648
C. Staatsregalien und Anstalten.		
1)	Salinen- u. Bergwerke (statt d. post. 2,237,014 fl.)	2,400,000
2)	Die Eisenbahnen (statt d. postul. 689,560 fl.)	800,000
3)	Die Post	417,482
4)	Das Lotto	1,200,000
5)	Gesetz- u. Regierungsblatt (statt d. post. 14,425)	16,000
6)	Die Donaudampfschifffahrt	1,065
7)	Die übrigen Regalien	20,373
D. Staatsdomänen.		
1)	Aus Forsten, Jagden und Triften (statt der postulirten 2,467,485 fl.)	2,600,000
2)	Aus Oekonomien und Gewerben	227,342
3)	Aus lehen-, grund-, gerichts-, zins- u. zehentherrlichen Gefällen, incl. Naturalien	4,441,744
4)	Aus Zinsen von Staatsaktivkapitalien	193,798
E. Besondere Abgaben.		
	Die Summe von	53,173
F. Uebrige Einnahmen.		
1)	Die Aerarialrente aus der Bank in Nürnberg	40,000
2)	Die Entschädigung von der Krone Oesterreich	100,000
3)	Erlös aus Mobiliarschaften	826
4)	Zufällige Einnahmen	4,347
II.	Einnahmen aus dem Bestande der Vorjahre	300,000 fl.

Die Berathung über diese Ansätze wird wahrscheinlich am künftigen Montag beginnen.

Wir vernehmen, daß der Landtag durch k. Dekret aus Aachen bis zum 20. d. M. verlängert und das Staatsministerium ermächtigt sey, nöthigenfalls denselben bis zum 30. d. Mts. zu verlängern.

Die Allg. Ztg. schreibt: „Briefe aus München bestätigen das Gerücht, daß König Max die Einleitungen zur Ausführung eines großen künstlerischen Unternehmens hat treffen lassen: die bedeutendsten Momente der Gesichte durch eine umfassende Reihe historischer Gemälde darzustellen. Zur Theilnahme sollen alle bedeutenden deutschen Künstler aufgerufen werden, auch sollen davon auswärtige nicht ausgeschlossen seyn.

München, 5. Juli. Das heut erschienene Regierungsblatt Nr. 37 enthält eine k. Verordnung, die Zuckerzölle und die Besteuerung des Runkelrübenzuckers für die dreijährige Periode vom 1. Sept. 1850 bis dahin 1853 betr., und eine Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes vom 28. Mai 1850 über die Competenzconflicte betr., endlich Dienstesnachrichten ꝛc. Das ebenfalls heute ausgegebene Gesetzblatt Nr. 21 enthält das Gesetz, die Aufbringung des Bedarfs für den Eisenbahnbau in den Jahren 1849/50 u. 1850/51 betr.

In Kelheim soll es dem Vernehmen nach den 27. Juni wegen einiger, verbotenen Viehaustriebes halber, in Arrest gesetzter Bürger zu einem unruhigen Auftritte gekommen seyn, in Folge dessen die Behörde genöthigt wurde, die Inhaftirten frei zu lassen. Dreißig durch Generalmarsch zusammenberufene Landwehrmänner, sowie das Zureden der Beamten und vernünftiger Männer hatten der Menge keinen Einhalt zu thun vermocht. Die Befreiten wurden im Triumphe durch die Straßen geführt. So wird erzählt! — Wir werden wohl noch authentische Berichte darüber bekommen.

Zweibrücken, 2. Juli. Am 29. Juni hat die Rathskammer des k. Appellationsgerichts der Pfalz ihre Conclusionen über die Anträge der k. Staatsbehörde in Betreff der Angeklagten der pfälzischen Revolution geschlossen. Auf der Liste der noch Betheiligten figuriren 404 Individuen; davon werden abgeurtheilt: vor dem Spezialgericht 333, vor den Assisen 3, vor dem Zuchtpolizeigericht 38. Einstellung des gerichtlichen Verfahrens mit Freilassung ist ausgesprochen gegen 20, und Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen 10 Flüchtlinge macht den Schluß dieses großen Drama's. Die Verweisung vor den Spezialgerichtshof ist begründet in den Art. 553, 554 u. s. w. der peinlichen Prozeßordnung. Fünf Räthe des Appellhofes bilden den Spezialgerichtshof und erkennen über die zu dessen Competenz gehörigen Verbrechen, ohne Zuziehung von Geschwornen. Der Anklageakt und das Verweisungsurtheil sind unter der Presse und werden durch ihre Publikation eine Verzweigung in dieser unglücklichen Erhebung erblicken lassen, die schaudererregend ist. Sehr zu wünschen wäre es, wenn so die Ordnung getroffen wäre, daß diese für ganz Deutschland höchst interessanten Aktenstücke auch dem nichtbetheiligten Publikum zu Händen kämen. So sehr die anerkannte Ehrenhaftigkeit und Gerechtigkeitsliebe des ganzen Appellhofes Bürgschaft für ein mildes und gerechtes Urtheil ist, so hat doch die Verweisung von nur 3 Beschuldigten vor die Assisen einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Es läßt sich jedoch hier durch eine Meinungsäußerung nicht vorgreifen, da man aus dem Anklageakt erst die Schwere der Verbrechen kennen lernen muß. (F. J.)

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Juli. Noch zwei der bei der Ermordung Auerswalds und Lichnowsky's Betheiligten, Louis Zeh und Aug. Escherich, sind in London von der Polizei aufgefunden. Es soll aber noch in Zweifel stehen, ob sie von der englischen Regierung ausgeliefert werden.

Frankfurt, 2. Juli. Von Hannover kommt, wenn sie sich bestätigt, die wichtige Nachricht, das dortige Ministerium habe sich dem Münchener Verfassungs-Entwurfe angeschlossen.

Lübeck, 1. Juli. Eine russische Kriegsflotte (deren Erscheinen in den dänischen Gewässern wir bereits im heutigen Hauptblatte meldeten) von 12 Segeln nähert sich mit jeder Stunde mehr den Ostküsten Schleswig-Holsteins. Ihr so plötzliches Erscheinen hängt wohl ohne Zweifel eng zusammen mit den heimlichen und geheimsten Unterhandlungen, die neuerdings in Bezug auf die schleswig-dänische Streitfrage zwischen den Großmächten gepflogen worden sind. Das k. schwedische Dampfschiff „Nordstjernen", das heute früh in Travemünde eintraf, fuhr an der Flotte gestern in der Nähe der Insel Falster vorüber.

Preußen. Berlin, 1. Juli. Die „Const. Ztg." spricht noch heute in einem kräftigen Leitartikel (eine Mahnung an die Minister) ihre Meinung dahin aus, daß diese in Betreff der schleswig'schen Frage vor einer großen Entscheidung stünden. In diesem Punkte einen Beschluß zu fassen, gehe die Ehre Preußens an. Sie erinnere die Minister daran, daß in der Frage der Herzogthümer des Königs Wort zweifach und dreifach verpfändet sey. Es handele sich darum, „ob Preußen

aus der Reihe der großen Mächte gestrichen seyn solle, — richtiger, ob Sr. Maj. verantwortlicher Minister demselben rathen wollen, zu unterzeichnen, daß Preußen eine Macht zweiten Ranges, daß es mit seinen 400,000 Mann eine Auxiliarmacht geworden sey" rc. rc.

Berlin, 2. Juli. Die deutsche Angelegenheit in Frankfurt, soweit sie das sogenannte Plenum betrifft, scheint noch immer zu ruhen, obwohl der zweite Monat abläuft. Mit Oesterreich, von dem man ein ernstliches Vorgehen vergebens erwartete, sind preußischerseits die Unterhandlungen abgebrochen worden, da es die Suspension der Union zur Bedingung gemacht hat, auf welche hin es Präsidialbefugnisse u. s. w. aufgeben wolle. Das preußische Cabinet soll ganz entschieden darin seyn, nunmehr von allen Verhandlungen abzustehen, und nur dann sie wieder aufnehmen zu wollen, wenn Oesterreich mit der Erklärung ankommt: auf freiem Wege unterhandeln zu wollen. An die unentschiedenen Glieder der Union, welche wie die Hessen mit ihren Erklärungen zurück sind, wird eine peremtorische Aufforderung zur Aeußerung ergehen, und zwar zur Aeußerung, ehe die Frist des Provisoriums (mit dem 15. Juli) abläuft. In der heutigen Sitzung des Fürstencollegiums hat Plötz den Antrag auf Errichtung des Definitivums der Union gestellt. Die Frage kommt demnächst zur Verhandlung. Ebenso über die Zurückberufung der Unionsbevollmächtigten von Frankfurt. Den preußischen, welche zugleich Glieder der Bundescommission sind, wären nur die Vollmachten zu entziehen. Der König von Sachsen ist zur persönlichen Rücksprache mit dem König von Preußen in Sanssouci eingetroffen. Man hofft, dieser Besuch werde eine Annäherung Sachsens an die Union zur Folge haben.

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Das Gerücht von dem Rücktritte des Kriegsministers taucht wieder auf. Man nennt aber dieses Mal den F.-M.-L. Anton Csorich von Monte-Creto als Nachfolger des Kriegsministers. F.-M.-L. v. Schönhals soll wieder zur Armee in Italien kommen.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 5. Juli. M.-R. Klaußner, Referent in Gewerbesachen, theilt dem Collegium eine Regierungs-Entschließung mit, wornach der Magistratsbeschluß vom 7. Dez. v. J. theilweise abgeändert wurde. Der Magistrat hatte nämlich an diesem Tage 2 Bierschenks-Concessionen verliehen, und zwar die eine dem Gg. Essendorfer und die andere dem Joh. Schellerer. In Beziehung auf letzteren bestätigt die Regierung den magistratischen Beschluß, verleiht jedoch die vom Magistrate dem Essendorfer verliehene Concession dem G. Gleixner. Als Grund führt die Regierung an, daß sie bei Verleihung von Bierschenks-Concessionen namentlich auf das Vermögen des Gesuchstellers Bedacht nehme, ob derselbe nämlich ein Haus besitze und ansässig sey; ferners berücksichtige sie guten Leumund und allenfallsige geleistete Militärdienste. Eine ähnliche Regierungs-Entschließung erschien in Beziehung auf 2 vom Magistrate unlängst verliehene Schuhmachers-Concessionen, von denen die eine N. Kittenbacher, die zweite Chr. Stopper erhielt. Die k. Regierung änderte diesen Magistratsbeschluß dahin ab, daß sie fürs Erste 3 Concessionen verlieh, und zwar dem Chr. Stopper, dem Vitus Müller und dem Chr. Zaubzer. Als Gründe hiefür führt die k. Regierung an, daß mehrere Schuhmachers-Gerechtsamen schon seit geraumer Zeit gar nicht mehr ausgeübt würden; V. Müller sey ältester Bewerber und Chr. Zaubzer schon früher Schuhmacher gewesen; daß Kittenbacher die erste Prüfungsnote habe und bereits ansässig sey, begründe keinen Vorrang vor den übrigen. Der ehemalige Büchsenmacher Alois Weber erhält die nachgesuchte Büchsenmachers-Concession. Der Verein der Büchsenmacher protestirte dagegen, indem durch Aufhebung der Jagd ihr Gewerbe bedeutend beeinträchtigt worden sey. Da aber die Concession, welche Weber früher besaß, nicht wieder verliehen wurde und außerdem noch eine zweite erloschen ist, spricht sich das Collegium einstimmig für die Ertheilung aus. Es befinden sich dahier 9 Büchsenmacher und 1 Gewehrfabrik, welche 30 Gesellen beschäftigen. Ein Gesuch des b. Schuhmachermeisters Hauer um ein Darlehen aus Staatsfonds wird an den allgemeinen Gewerbeverein gewiesen. Der hiesige b. Webermeister Schießl stellt das Ansuchen an den Magistrat, derselbe möge ihm, da er seinen Laden in der Sendlingergasse bereits aufgegeben habe, einen Termin von 3 Tagen zur Versteigerung seiner Waaren geben. Derlei Versteigerungen sollen vorschriftsgemäß nicht statthaben, außer bei Aufgebung eines Geschäftes. M.-R. Rietzler findet den Termin von 3 Tagen zu lang. Das Collegium beschließt, demselben einen Termin von 1 Tag zu verleihen. Auf ein wiederholtes Anrufen des Vereins der hiesigen b. Caffetiers gegen den Pächter des Stämmele'schen Braurechts „wegen unbefugten Haltens eines Billards" wird die Sperre des Billards beschlossen. Bei Gelegenheit des Ansässigmachungsgesuches des Kaufmannes **Moriz Kohn aus Steppach**, als Großhändler dahier, erhielt dieser vom Staatsministerium des Innern die nachgesuchte Aufnahme über die Matrikelzahl. Auf die Vorstellung mehrerer hiesiger Großhändler und Kaufleute, daß viele auswärtige Kaufleute, welche die hiesigen Dulten beziehen, oft schon 8 bis 10 Tage vor dem Beginne der Dult ihre Waaren auspacken und Geschäfte machen, wird an die k. Polizei-Direktion das Ansinnen gestellt, wiederholt ausschreiben zu lassen, daß nur 3 Tage vor dem Beginne der Dult die Waaren ausgepackt werden dürften.

Magist.-R. Dr. Radlkofer, welcher heute wegen Urlaubs des Hrn. Bürgermeisters Dr. Bauer den Vorsitz führt, legt dem Collegium 28 Gesuche um Hinausbezahlung von Sparkassageldern vor, welche auch mit der Summe von 5666 fl. genehmigt wurden. — Hierauf theilt Referent die Gesuche zweier Primizianten, des Bäckersohnes J. B. Späth und des J. N. Schönhofer, beide von hier, dem Collegium mit, worin dieselben um die übliche Spende (von 4 Kronenthalern) bitten. Ihrem Gesuche wird willfahren. M.-R. Hemmer theilt einen Antrag des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten mit, dahin gehend, daß, da nach den Berichten fast aller öffentlichen Blätter die heurige Getreide-Erndte eine äußerst gesegnete zu werden verspräche, der bisherige Vorrath aufgespeicherten Getreides von 8300 Schffln. wenigstens um das Doppelte vermehrt werden solle. Referent stellt den Antrag: 1) der städtische Baurath sey zu beauftragen, zur Realisirung dieser wichtigen und dringenden Angelegenheit die beiden Thürme am Isarthore und den Thurm am Viktualienmarkte zu besichtigen; ob und in wie weit sie brauchbar zu diesem Zwecke seyen und einen Kostenvoranschlag für die allenfalls nöthigen Reparaturen vorzulegen; 2) ebenderselbe solle eine Zeichnung, resp. einen Plan von den im Auslande bereits schon bestehenden sog. Getreidethürmen nebst Kostenvoranschlag vorlegen. M.-R. Schreyer drückt sein Bedauern aus, daß nicht schon im vorigen Jahre die beantragte Einrichtung solcher Getreidethürme ausgeführt worden sey. Verwaltungsrath Riederer bemerkt, daß die beiden Thürme am Isarthore gegen halbjährige Aufkündung vermiethet seyen. M.-R. Rietzler erinnert, daß man auch mit Beginn des heurigen Sudjahres den hl. Geistkeller wieder erhalten werde, überdieß habe man auch den Kasten an der Militärbäckerei wieder zurückerhalten. Was den Thurm am Viktualienmarkte anbelange, der zwar volle 4000 Schfl. Getreides zu fassen im Stande sey, könne er die Besorgniß nicht unterdrücken, ob derselbe zu diesem Zwecke wohl nicht zu feucht sey. — Bei der Abstimmung pflichtete das Gesammtkollegium dem Antrage des Referenten bei. — Eine sehr beträchtliche Anzahl von Ansäßigmachungs- und Verehelichungsgesuchen findet größtentheils Genehmigung. — Dem Gesuche des hiesigen b. Buchbinders Fr. Sauer, seinen Sohn im „Auslande," (?) in Leipzig, das Buchbinderhandwerk erlernen lassen zu dürfen, wird stattgegeben. — M.-R. Dobler legt nicht weniger als 18 Gesuche um die erledigte Poletteneinsammlersstelle am hiesigen Viehmarkte dem Collegium zur Begutachtung vor, welches sich für den bisherigen Poletteneinsammler am Heumarkte, Raab, entschied; die Stelle des Letztern erhielt ein gewisser Doll. — Mehrere Gesuche um Licenzen zum Auskochen werden zurückgewiesen. —

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 207. Sonntag, 7. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bayerischer Landtag.

146. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 5. Juli. Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung: Berathung über den **Landbau-Etat.** Nach Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung betritt der Ministerpräsident die Rednerbühne, um einen Gesetzentwurf (wobei der Tit. X. §. 7 der Verf.-Urk. in Anwendung kommt) einzubringen über die permanente Fortdauer von Kammerausschüssen, welche, durch drei neugewählte Ersatzmänner verstärkt, folgende Gesetzentwürfe im Namen der Kammer während ihrer Vertagung bis zu ihrem Wiederzusammentritt zu berathen haben:

a) über die Strafprozeßordnung bei dem Heere,
b) über die Notariatsordnung,
c) über die kaufmännischen Anweisungen,
d) über das Notariatstaxwesen,
e) über das Postwesen.

Diese Entwürfe erhalten durch die Berathung in den Ausschüssen einen legislatorischen Charakter; die übrigen Entwürfe, welche ihnen außerdem noch vorgelegt werden, sollen nur vorbereitet werden zur Berathung in der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt. Die von den Ausschüssen gefaßt werdenden Beschlüsse sollen durch den Druck veröffentlicht werden.

Der Ministerpräsident bringt ferner noch zwei Gesetzesentwürfe ein, welche noch auf diesem Landtage berathen werden müssen: 1) über die Aufhebung der Moratorien, 2) über die Bestrafung der Jagdfrevel.

Hierauf geht die Kammer zur Tagesordnung über. Die Regierung postulirt für den Unterhalt der bestehenden Gebäude 380,220 fl., der Ausschuß setzt diese Summe auf 350,000 fl. (in's ordentliche Budget incl. des Reservefond) herab. Für Neubauten verlangt die Regierung ursprünglich 383,988 fl., der Ausschuß beantragt nur die runde Summe von 200,000 fl. Abg. Wiederhofer beantragt die Einsetzung von 10,000 fl. in den Reservefond für die Oberpfalz. Abg. Neuffer beantragt einen Kredit von 10,000 fl. für den Theaterbau in Regensburg, Abg. Rudhart aber stellt, voraussehend, daß dieser Antrag doch durchfallen werde, den Antrag, man möge der Stadt Regensburg den Bauplatz und das Brandassekuranzkapital überlassen.

Sofort Diskussion. Fürst Wallerstein spricht sich für den Ausschußantrag aus, Pfarrer Kronberger schildert, wie unlängst seine Pfarrkirche, so heute sein Pfarrhaus mit Einschluß des Kuh- u. Hühnerstalles mit interessanter Weitläufigkeit, welche den Präsidenten veranlaßt, den Hrn. Pfarrer auf den auf der Tagesordnung gesetzten Gegenstand aufmerksam zu machen, welcher sich jedoch dadurch „in der Vertretung der Interessen Niederbayerns" nicht irre machen und die Kammer fragen läßt, ob er weiter sprechen dürfe oder nicht. Die Kammer gestattete ihm die weitere Schilderung seines Pfarrhausgebäudes.

Der Ministerpräsident vertheidigt das Regierungs-Postulat. Da der Ausschuß die Ansätze von 6700 fl. für den Dachstuhl auf dem alten Hoftheater und 3030 fl. für die Erwerbung des Gießhauses der Bavaria für die Erzgießerei abgestrichen hat, macht der Ministerpräsident aufmerksam, daß bezüglich des letzteren gewissermaßen ein Vertragsverhältniß zwischen dem Ministerium des Handels und des Königs Ludwig bestehe, welches wohl die Kammer nicht werde brechen wollen, da es sich überhaupt um eine so kleine Summe handle. Der Ministerpräsident empfiehlt ferner den Neuffer'schen Antrag, weil er den Regensburgern die gesellige Unterhaltung nicht gerne verkümmern möchte. Fürst Wallerstein spricht später seine Verwunderung darüber aus, daß sich der Minister gerade die Förderung der geselligen Unterhaltung der Regensburger angelegen seyn lasse, während doch sonst der Ideenaustausch so viel als möglich gehemmt werde. Der Ministerpräsident erklärt nun, daß er sich im äußersten Fall auch mit der Summe von 253,500 fl. (und zwar 200,000 fl. für die Neubauten, 30,000 für den Reservefond und 23,500 fl. zur Refundirung an den Industriefond) zufrieden stellen wolle. Allein die Kammer bewilligt (nach dem Ausschußantrage) nicht mehr als 200,000 fl. und tritt nur dem Antrage des Hrn. Rudhart bei. Nachdem nun noch der Reichsreservefond von 800,000 fl. (nach dem Postulate der Regierung) genehmigt ist, schließt damit die Diskussion über das Ausgaben-Budget und wird künftigen Montag mit der Berathung des Einnahmen-Budget begonnen werden.

** München, 6. Juli. Nächsten Montag den 8. d. wird im Garten zu Neuberghausen die schon mehrseitig angekündigte

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Geraume Zeit belauschte Trien noch seine Ruhe und sein Athmen, als wolle sie die Schläge seines Herzens zählen. Seine Augen konnte sie nicht sehen, denn ein grüner Lichtschirm verbarg dieselben.

Endlich machte der Soldat eine Bewegung, tastete ängstlich in die Runde, streckte die Hände aus und rief mit banger Stimme:

„Trien, Trien, wo bist Du?"

Das Mädchen ergriff seine Hand und sagte:

„Ach, Jan, hier bin ich. Beruhige Dich! Du zitterst? Was hast Du?"

„O, ich habe geträumt, Du wärest von mir gegangen" — antwortete der Jüngling, sich in die Höhe richtend. — „Gott, welch ein Traum! Der kalte Schweiß bricht mir noch davon aus."

„Was das für Gedanken sind!" — bemerkte die Jungfrau mit freundlichem Zorn. — „Desto besser, daß Du es geträumt hast, Jan; es ist ein sicheres Zeichen, daß ich Dich nie verlassen werde; Träume müssen immer umgekehrt ausgelegt werden." —

„Es ist wahr, Beste," — sagte der Soldat, ihr die Hände drückend. — „Gott wird Dich im Himmel dafür belohnen!"

Mittlerweile hatte das Mädchen die Riemen des Ränzels aufgeschnallt und ein Brod mit einem Stücke Fleisch herausgenommen. Sie schnitt das Brod in kleine Stücke, legte sie auf Thymian und bedeckte sie dann mit Fleisch.

Zugleich sagte sie mit liebreichem Ton:

„Wie geht es Dir nun, Jan? Hast Du Dich ausgeruht? Hat Dich der Schlaf erquickt?"

„Müde bin ich nicht mehr, Trienlieb," — war die Antwort — „aber ich weiß nicht, ich bin so traurig von dem häßlichen Traume."

„Das wird übergehen, Jan; es kommt von dem schweren Schlaf auf der Erde. — Ich habe hier den Tisch schon gedeckt. Willst Du essen?"

„Ja, mich hungert, Trien."

Das Mädchen legte ihm die Stückchen Brod und Fleisch, eins nach dem andern in die Hand. Während er schweigend

große musikalische Production, ausgeführt von zwei Musikcorps unter Leitung unseres rühmlich bekannten Musikmeisters Streck, stattfinden. An diese um 5 Uhr Nachmittags beginnende Produktion, deren Programm eine Auswahl vorzüglicher Piecen und zum Schluß ein großes Potpourri: „Die Erstürmung der Düppeler Schanzen" enthält, wird sich um 9 Uhr Abends ein ländlicher Ball anschließen. Bei dem jetzigen günstigen Wetter und bei dem Umstande, daß Hr. Streck im Laufe dieser Saison eine weitere derartige Unterhaltung nicht mehr arrangiren wird, glauben wir einen äußerst zahlreichen Zuspruch im Voraus verkünden zu können. Billets sind in der Musikalienhandlung der HH. Falter und Sohn bis zum 8. d. Abends 4 Uhr à 18 kr. zu haben.

Preußen. Berlin, 3. Juli. Die Nachrichten aus dem Königreiche Sachsen lauten immer trüber. Es ist jetzt gewiß, daß der Versuch, die alten Kammern wieder zu versammeln, gänzlich mißlingen wird, da die große Mehrzahl der ehemaligen Kammermitglieder ihr Mandat als erloschen ansieht. Auf der andern Seite hat das Ministerium Beust auch keine andere feste Stütze im Volke und kann für die Zeit einer Krisis höchstens auf die Armee und auf die Hülfe österreichischer Bajonette rechnen, die indeß kaum anders als um den Preis der Popularität erkauft werden dürfte.

Die D. Ref. meldet nun unterm 3. d. ganz kurz, daß am Abende des 2. Juli der Friedensvertrag mit Dänemark Namens des Bundes auf der Basis der gegenseitigen Rechtsverwahrung unterzeichnet worden ist. — Die halboffiziellen Organe bestätigen übrigens, daß Preußen in der deutschen Frage auf die österreichischen Vorschläge nicht eingehen, vielmehr die Union aufrecht erhalten werde.

Die Nat.-Ztg. schreibt in Bezug auf den gestern abgeschlossenen Friedensvertrag mit Dänemark Folgendes: Noch entziehen sich heute die einzelnen Details der festgestellten Bedingungen der Mittheilung, wohl aber wird uns schon jetzt versichert, daß die preußischer Seits dem dänischen Ultimatum gegenübergestellten Forderungen schließlich fast überall durchdrungen sind, wahrscheinlich wohl eben deßhalb, weil sie von den dänischen Postulaten wenig abwichen. Wir wollen daher über diese preußischen Gegenforderungen heute zunächst einige genauere Mittheilungen machen. Preußen verlangte nämlich vor Allem, daß dieser mit Vorbehalt der beiderseitigen Rechte zu schließende Frieden kein Separatfrieden sey, sondern von Preußen Namens des deutschen Bundes geschlossen werde. Der dänischen Forderung, daß Preußen zur Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee mitwirken solle, hat man sich insoweit nachzugeben bereit erklärt, als diese Armee auf die matrikularmäßige Stärke des für das Herzogthum Holstein feststehenden Bundes-Kontingents vermindert wird, welches dann aber immer als abgesonderter Truppentheil fortbestehen soll, und als Preußen zu diesem Behufe eine Aufforderung an die Statthalterschaft erläßt. In irgend ein Anerkenntniß, daß Rendsburg und Friedrichsort zu Schleswig gehöre, ist nicht gewilligt worden. Auch nicht in eine ausschließliche Ueberlassung der Regelung der inneren Verhältnisse des Herzogthums Schleswig an Dänemark, vielmehr ist in diesem Punkte an dem bereits früher gemachten und auch dänischer Seits acceptirten Vorschlage festgehalten worden, daß das Weitere hierüber einer Berathung von Vertrauensmännern überlassen werde, die in gleicher Anzahl aus Holstein, Schleswig und dem übrigen Dänemark gewählt werden sollen. Ueber die fernere Regelung der Erbfolge-Verhältnisse soll kein Wort gesagt seyn, wiewohl Dänemark ursprünglich darauf drang, daß ihm allein diese überlassen bleibe. Für diesen Punkt dürften daher vielleicht einst noch die Bestimmungen einer Austrägal-Instanz maßgebend werden. Die vorstehend angedeuteten Aufstellungen sollen nach den hier in diplomatischen Kreisen verbreiteten Nachrichten der wesentliche Inhalt des preußischen Gegenultimatums seyn, das denn bei dem nunmehr erfolgten Abschluß, wie gesagt, fast durchweg durchgedrungen ist.

Das „Corr. Bur." schreibt, man wolle morgen den Dichter Kinkel von Spandau, wo man ihn nicht sicher genug verwahrt glaube, nach der Festung Torgau transportiren.

Brandenburg. Der Antrag, dem Oberbürgermeister Ziegler den bisher bezogenen Gehalt nicht mehr zu bewilligen, soll heute von der Majorität des Magistratskollegiums angenommen worden seyn.

Aus Aachen, 2. Juli meldet eine telegr. Dep. der D. Ref., daß der Erzbischof von Köln Tags vorher Se. Maj. den König von Bayern im Münster bei Vorzeigung der dort aufbewahrten Heiligthümer empfangen und hierauf bei dem Könige gespeist habe.

Sachsen. Dresden, 1. Juli. Es ist das Gerücht verbreitet, daß Heubner von der Festung Konigstein entweder bereits vergangene Nacht in das Zuchthaus nach Waldheim abgeführt ist oder die nächste Nacht dahin abgeführt werden wird.

Baden. Karlsruhe, 2. Juli. Als Curiosum ist mitzutheilen, daß neulich bei einer Diöcesansynode der Antrag auf Aufhebung der Preßfreiheit und der Schwurgerichte vorgekommen ist!

Großh. Hessen. In Mainz gab es am 2. Juli Abends einen kleinen Tumult. Der Piusverein hatte in seinem Lokale eine Sitzung gehalten. Eine Menge Straßenbuben empfingen die Mitglieder beim Herauskommen mit Zischen und Pfeifen, und als die Belästigten mehrere dieser Buben züchtigten, ward der Auflauf und der Lärmen so groß, daß nach der preuß. Hauptwache geschickt wurde. Die Soldaten trieben hierauf die Menge mit leichter Mühe auseinander.

Mecklenburg. Schwerin, 1. Juli. Die „Mecklenb. Ztg." bringt heute das großherzogl. Auflösungsdecret in Betreff der vertagten Abgeordnetenkammer. Die Wahlen für die neueinzuberufende Kammer werden auf den 26. August anberaumt.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 1. Juli. Die Landesverwaltung wird die strengsten und umfassendsten Maßregeln aufbieten, um die Wahlen zur Landesversammlung zu verhüten, den Ortsbehörden sind noch ganz besondere Instruk-

---

die dargereichte Nahrung zu sich nahm, betrachtete sie aufmerksam sein Gesicht und bemerkte einen eigenthümlichen Ausdruck der Muthlosigkeit und der Betrübniß auf demselben. Noch immer der Meinung, daß der schwere Schlaf die einzige Ursache dieser anscheinenden Trauer sey, machte sie keinen Versuch, sein Gemüth zu erheitern. Sobald sie ihm die letzten Stücke Brod gereicht, zog sie ihm die Strümpfe und Schuhe an. Der Soldat griff nach dem Ränzel, aber die Jungfrau nahm es ihm.

„Nein, Trien, laß mich es jetzt tragen," — bat er — „Du machst Dich zu müde. Es schickt sich auch nicht, daß ein Mädchen mit dem Ränzel auf dem Rücken wandert; es muß so schon seltsam genug seyn, eine Bäuerin mit einem blinden Soldaten über die Haide ziehen zu sehen. Was mögen die Menschen davon denken?"

„Was kümmern uns die Menschen, Jan! Du, der Du nicht sehen kannst, ermüdest Dich hundert Mal mehr als ich; Du trittst ja fast bei jedem Schritte fehl. Mir ist der Ranzen nicht zu schwer."

Sie nahm selbst wieder den Tornister auf den Rücken und führte nun reisefertig den Soldaten in die Mitte des Weges, indem sie ihm einen Stock in die Hand gab, dessen anderes Ende sie hinten auf ihrem Rücken hielt, damit der arme Blinde ganz genau in ihre Fußstapfen treten könne. Im Fortgehen sagte sie:

„Sollte ich zu rasch gehen, lieber Jan, so mußt Du es mir sagen, und laß uns ein wenig schwatzen, es wird uns den Weg abkürzen."

Da sie keine Antwort erhielt, so wandte sie sich, immer vorwärts schreitend, zu dem Jünglinge und bemerkte:

„Jan, Du mußt den Kopf nicht so hängen lassen, es greift Dir die Brust an."

Der Blinde hob schweigend das Haupt in die Höhe, ließ es aber nach wenigen Schritten schon wieder sinken. Er war sichtbar in ernste Gedanken vertieft; dieß war auch wohl die Meinung der Jungfrau, denn, obwohl schon Betrübniß ihre Züge verdüsterte, sagte sie doch mit heiter klingender Stimme, als wolle sie ihn aus dem ihn beherrschenden Kummer wecken:

„O Jan, morgen Abend sind wir zu Hause! Das soll eine Lust seyn. Deine arme Mutter denkt, Du schmachtest noch in dem dunkeln Siechhause. Wie glücklich wird sie seyn und

tionen zugegangen. Demzufolge hat das Apenrader Polizeiamt eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher nicht nur alles Fuhrwerk, sammt Bespannung, welches etwa Wähler von Apenrade nach Tondern befördern würde, polizeilich confiszirt wird, sondern auch allen Theilnehmern an den Wahlen, je nach Umständen, entweder Verweisung aus der Stadt oder eine im Unvermögensfalle bei Wasser und Brod abzusitzende Strafe bis zu 500 Mark Crt. angedroht wird.

Kiel, 2. Juli. Die Rüstungen in der Festung Rendsburg werden mit aller Macht betrieben. Mehre Bataillone sind vom Süden aus dahin befördert worden, es heißt, die Armee werde in ihrer jetzigen Friedensstärke im Norden, längs der Eyder aufgestellt, aber beim geringsten Zeichen, daß die Dänen die Gränze überschreiten, sofort durch Einberufung der Permittirten auf den Kriegsfuß gebracht werden. — Ein Gerücht sagt, daß gestern ein preußischer General mit einer Mission an die Statthalterschaft direkt von Berlin eingetroffen sey; etwas Bestimmteres hierüber hat man noch nicht erfahren.

Oesterreich.

Wien. Dem Abgeordneten der ehemaligen Frankfurter Nationalversammlung, Dr. Giskra, soll es gestattet worden seyn, wieder nach Oesterreich zurückzukehren, nachdem die gegen ihn eingeleitete Untersuchung aufgehoben wurde.

Wie bereits in Lemberg ist jetzt auch in mehreren Garnisonen Italiens unter der Mannschaft die Augenkrankheit ausgebrochen, und in der jüngsten Zeit in der Festung Pizzighetone unter den zwei Compagnien Gradiskaner, 74 Mann, wovon einige beinahe blind sind, wurden am 22. Juni in das Spital nach Cremona abgegeben. Die Ursache des Entstehens dieser so bedenklichen Krankheit mag wohl darin liegen, daß die Infanterie gewöhnlich auf demselben Platze exerzirt, wo kurz vorher Cavallerie und Artillerie ihre Uebungen hatten; die großen Staubwolken, welche bei jeder Bewegung sich auf dem durch die Hufe der Pferde aufgestampften Terrain erheben, vergehen selten von einem Exerzierpunkt bis zum andern, erlauben somit keinen gesunden Athemzug und belästigen die Augen der Leute über alle Maßen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die von vielen Seiten gewünschte Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon Bonaparte's wird, wie aus den besten Quellen versichert wird, sehr bald zur Tagesfrage werden und offenbar eine der bedeutendsten Krisen herbeiführen. Da diese Frage die Verfassung direkt berührt, indem nach dem Wortlaut derselben der gegenwärtige Präsident nach Ablauf seines Mandats während der folgenden vier Jahre nicht wieder wählbar ist und eine Abänderung der Verfassung zu seinen Gunsten auch erst in zwei Jahren und nur unter gewissen Bedingungen eintreten könnte, so wird es sich also zugleich um das Fortbestehen der Verfassung selbst handeln. — Es heißt in wohlunterrichteten Kreisen, daß der Präsident der Republik für Hrn. v. Persigny den Posten eines Minister-Staatssekretärs, der auch unter dem Kaiserreich bestand und den der Herzog von Bassano zuletzt begleitete, errichten will. Derselbe würde alsdann, ohne gerade Ministerpräsident zu seyn, die Wirksamkeit der verschiedenen Ministerien zentralisiren und auf diese Weise gewissermaßen das Alter ego der Exekutivgewalt seyn. Wahrscheinlich würde er nicht auf der Ministerbank in der Nationalversammlung Platz nehmen.

Eine telegraphische Depesche von London an französische Regierung kündigt an, daß der französische Gesandte in London, Drouin de Lhuys, von der Königin von England am heutigen Tage mit großer Auszeichnung empfangen worden ist.

Es ist die Rede von einer von dem Gemahl der Königin von Spanien, Don Francisco, veröffentlichten Erklärung, welche die bevorstehende Niederkunft betrifft. Dieses Document, welches an alle Gesandtschaften geschickt werden soll, wird Veranlassung zu vielem Scandal geben. Die Carlisten hoffen viel von diesem Documente. — Der Graf von Montemolin, Sohn des Don Carlos, hat um die Hand der Prinzessin Charlotte, Schwester des Königs von Neapel, angehalten; der König von Neapel hat sie ihm zugesagt, bis jetzt ist aber noch nichts über den Zeitpunkt bestimmt, wann die Heirath Statt finden soll. Der spanische Gesandte am neapolitanischen Hofe hat gegen diese Heirath protestirt. Seine Regierung hat diesen Akt bestätigt und ihm den Befehl ertheilt, seine Protestation zu erneuern und sich zurückzuziehen, wenn der König von Neapel derselben keine Genugthuung gebe. Ein spanisches Dampfschiff ist nach dem Hafen von Neapel abgesandt worden, um daselbst zur Verfügung des Gesandten zu bleiben.

Die Regierung soll per Telegraphen die Nachricht von der glücklichen Entbindung der Königin Isabella von Spanien von einem Prinzen erhalten haben.

Italien.

Aus Neapel meldet man, daß in der Kirche del Gesu ordentlich politisirt wird. Die Soldaten sind die Lieblinge der Jesuiten geworden, sagt der Berichterstatter. Die Polizei wird ein Blatt herausgeben: „L'Eco della moderazione.“ (!!)

Türkei.

Semlin, 24. Juni. Neuesten Nachrichten zufolge sind die Bulgaren in den drei aufgewiegelten Kreisen: dem Widdiner, Berkaßovaer und Belgradicaer von türkischer Bevölkerung bekämpft und zerstreuet worden und bivouakiren nun in Serbien an der bulgarischen Grenze in mehreren Sbegs, dagegen sollen die Bulgaren in der Gegend von Balkan bedeutende Fortschritte machen, welche Nachricht jedoch einer Bestätigung bedarf. Man glaubt allgemein, daß die Bulgaren nicht wider die Legitimität der Pforte, sondern lediglich wider die Willkürlichkeit der Agas und die excedirende türkische Bevölkerung zu den Waffen gegriffen. Wie verlautet, soll der Sultan an die Muhafize einen Ferman erlassen haben, worin ernstgemessen dieselben angewiesen sind, nur die festen Plätze zu bewachen und der türkischen Bevölkerung auf dem flachen Lande wider die Bulgaren keine Hilfe zu leisten.

Dich vor Freude küssen . . . . Und Pauwken, der so viele Thränen vergoß, als Du weggingst zu den Soldaten! Wie wird das Kind springen — und meine Mutter und Großvater. Mir dünkt, ich sehe sie schon mit offenen Augen Dir entgegenkommen . . . . und der Ochse, das arme Vieh, wenn er Dich sieht, wird er sich haben wie ein Mensch; denn ich kann es ihm noch täglich an den Augen absehen, daß er Dich nicht vergessen hat . . . . und dann wird Großvater rasch das fette Kaninchen schlachten, und wir werden Alle zusammen schmausen wie Könige. Ach, ich wollte, ich säße schon dabei!“

So plaudernd, sah sich die Maid oftmals um nach dem Blinden, der hinter ihr an dem Leitstocke herschritt, um die Wirkung ihrer Worte auf seinem Gesichte zu lesen. Ein zweifelhaftes Lächeln war die einzige Veränderung, die sie auf demselben bemerkte. Dieses Zeichen, wie gering auch immer, flößte ihr Muth ein, und obgleich der Jüngling nicht geantwortet hatte, fuhr sie doch fort:

„Und sind wir erst zu Hause, Jan, so werde ich immer bei Dir seyn und Dich nicht verlassen. Ich werde Lieder kaufen und sie lernen, um sie Dir Abends am Herde vorzusingen; wenn ich aufs Feld arbeiten gehe, mußt Du immer bei mir seyn, wir wollen während der Arbeit zusammen schwatzen und was Du nicht sehen kannst, werde ich Dich mit den Händen fühlen lassen: dann wirst Du eben so gut wie ich wissen, wie die Frucht steht; Du sollst sie in Deinem Gemüth wachsen sehen. Ich werde Dich zur Kirche führen und mit Dir Sonntag Abends in der Krone eine Kanne Bier trinken, damit Du die Freunde sprechen hörst. Es soll seyn, als ob Du nicht blind wärest! Was sagst Du dazu? So ist es doch immer noch ganz gut!“

Eine Thräne fiel blinkend unter dem grünen Lichtschirm des Soldaten herab und rollte wie ein Thautropfen von seinen Wangen herunter auf den Weg. Er antwortete mit dumpfem Ton:

„Trienlieb, Deine Stimme ist so süß, daß sie mein Herz vor Gram beben macht. Wenn ich auf Deine lieben Reden horche, ist mir's, als ob mein Schutzengel vor mir herginge; ich sehe Dich vor mir stehen; Du hast Flügel, Dein Leib ist so licht wie die Sonne. Ich glaube, unser lieber Herr läßt mich durch meine blinden Augen sehen, wie Du später im Himmel wirst belohnt werden, für Deine unbegreifliche Güte.“ (F. f.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Sonntag den 7. Juli: „Marie, die Tochter des Regiments", kom. Oper von Donizetti. (Frau Viala-Mittermaier — Marie.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Schop, Kfm. a. Genf. Graf Lippe, k. Husarenlieut. a. Leobschütz. Seubert, Pfarradj. a. Dillingen. Döllen, Auditor a. Danzig. Stern, Priv. a. Cassel.
(Bl. Traube.) Beck, Priv. a. Ueberlingen. v. Wayler u. Frau Hehne a. Holstein. Kober, Fbkt. a. Wien. Brauneis, Kfm. a. Regensburg. Dr. Henfinger a. Zeulingen.
(Stachus.) Rebmann, Priv. a. Ueberlingen. Schill, Fbkt. a. Reutlingen. Frau v. Beck a. Ansbach. Hofmann, Lehrer a. Arzberg. Willich, Advokat a. Frankenthal.

---

937. (2a)

Bekanntmachung.

(Brenninger c. Laichtner pet. deb.)

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Martin Laichtner, Stoffl zu Ainhaus, auf Antrag der Gläubiger zum zweiten Male gemäß § 64 des Hyp.-Ges. und §§ 98—101 der Proz.-Nov. v. 1837 der gerichtlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Freitag den 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr,

im Wirthshause zu Wall mit dem Anhange bestimmt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Hiebei wird sich auf die Ausschreibung vom 2. Mai l. J. bezogen, insbesondere aber hervorgehoben, daß den Gebrüdern Joseph und Simon Laichtner beim Anwesen im ledigen Stande der Aus- und Eingang, Wart und Pflege auf Krankheitsdauer, zur Aufbewahrung ihrer Habe eine Kammer, die freie Aushaltung der Kur- und Arzneikosten, 14 Tage lang, und bei eintretender Erwerbsunfähigkeit die gänzliche Abnährung zusteht.

Am 26. Juni 1850.

Königliches Landgericht Miesbach.
D. l.
Jäger.

---

916. (3b)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 16. Juli 1850

ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1849 und zwar von Nro. 62495 bis 70511.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 23. Juli 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 26. Juni 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.
L. Negrioli, Magistratsrath.
Schnetz, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

Gestorben in München.

Ursula Meßner, k. Hofheubindersfrau v. h., 59 J. a. — Marianna Herrmann, Bräuerstochter v. Mitteleschenbach, 84 J. a.

Auswärtig gestorben.

In Burghausen: Der k. pens. Landrichter Herr Joseph Appel, 67 J. a.

---

946. (3a)

Haus-Verkauf.

Ein **Haus** in Mitte der Stadt, sehr geeignet zur Ausübung größerer Geschäfte, ist zu verkaufen. D. Ue.

---

944. (3a)

Nächsten Donnerstag den 11. l. M., Morgens 9 Uhr,

wird in Folge allerhöchster Bestimmung in dem Bureau der unterfertigten Kommission im k. Kommandantschafts-Gebäude die Versteigerung der bei dem hiesigen **Garnisons-Bauwesen** vorkommenden **Schreiner-Arbeiten** an den Wenigstnehmenden vorläufig für die Jahre $18^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ vorgenommen, wozu sämmtliche berechtigte Meister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Bedingnißheft und Preistarif vom **Heutigen** an bis zum Tage der Versteigerung in dem oben bezeichneten Bureau von **Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr** zur Einsicht aufliegen, woselbst auch alle weiter gewünschten Erläuterungen mündlich gegeben werden.

Die Verhandlung wird unmittelbar nach vollendeter Versteigerung geschlossen und behufs der vorbehaltenen allerhöchsten Genehmigung in höhere Vorlage gebracht, daher Nachgebote unter keinerlei Bedingungen angenommen werden können.

München den 6. Juli 1850.

Die Kgl. Militär-Lokal-Bau-Kommission.

947.

Bekanntmachung.

Am 19. April 1850 ist der Thierarzt Michael Eltrich von hier im ledigen Stande und ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition gestorben.

Diesem nach und da dessen Intestaterben sich für den Erbsantritt mit der Rechtswohlthat des Gesetzes und Inventars erklärt haben, werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen und Ansprüche auf den Rücklaß des Defunkten zu machen haben, aufgefordert, solche **binnen 30 Tagen** a dato um so gewisser dahier anzumelden, als außerdessen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht mehr darauf Rücksicht genommen werden wird.

Auch werden Diejenigen, welche aus dem Eigenthum des Defunkten irgend etwas in Händen haben, aufgefordert, solche Gegenstände, Pfandobjekte u. dgl., unter Vorbehalt ihrer Rechte hierauf, bei Gericht dahier zu übergeben.

Sign. am 27. Juni 1850.

Königliches Landgericht Hengersberg.
Obermaier, Ldr.

Bekanntmachung.

Die 43. Versammlung des **Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei** am 17. vor. Mts., wegen ungünstiger Witterung verschoben, findet nunmehr **nächsten Montag den 8. d. im Saale des Paradiesgartens** statt. Die Tagesordnung bleibt dieselbe, nur folgt nach dem Vortrage des Ausschusses die Verlesung der

Eingabe an S. M. den König,
zum Enthebung der Impfpflichtigkeit,

welche keinem weitern Aufschub unterliegen kann, und weßhalb die Versammlung **jedenfalls**, auch bei ungünstiger Witterung gehalten wird.

Anfang präcis 7 Uhr.

Der Ausschuß.

---

922. (3b)

Bekanntmachung.

Die **Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des § 40 der Bankstatuten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom 1. Semester l. Js. sich ergebenden Erträgnissen nach Abzug des Reserve-Antheils

als Dividende und Superdividende
12 fl. auf jede Bank-Actie,
3 fl. 36 kr. auf jede Actien-Promesse

gegen den entsprechenden Coupon bei den Bankkassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an erhoben werden können.

München den 27. Juni 1850.

Simon Frhr. v. Eichthal.

Course.

Augsburg 5. Juli. Briefe	Geld		München 10. Juni. Briefe	Geld
		Bayerische.		
83½		Obligat. à 3½ pC.	83	83
	88	,, à 4 pC.		88
	628	Bank-Act. I. Sem.	631	
	50	Prom. Agio p St.	52	51
		Oesterreich.		
	79	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	920	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.		
	9,52	Friedrichsd'or		
9,40		20Fr. Stück pr. St.		
	9 54	Holl. 10 fl.-Stück		

…ntwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 208.** **Montag,** 8. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bayerischer Landtag.

56. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 6. Juli.

Der I. Präsident eröffnet der Kammer, daß sich der Reichsrath Graf v. Erbach wegen Erkrankung eines seiner Kinder auf sein Gut begeben, dem Präsidium aber erst nach seiner Entfernung Anzeige hievon erstattet habe. In Erwägung, daß Graf v. Erbach Mitglied des II. Ausschusses ist, und in demselben sich gegenwärtig mehrere Berathungsgegenstände angehäuft haben, beschließt die Kammer auf Antrag ihres I. Präsidenten, daß Hr. Graf v. Erbach ungesäumt einzuberufen ist. Folgt hierauf Vortrag und Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Gesetzentwurfes, „die definitive Häusersteuer betr." Nachdem der Ausschuß und der II. Präsident die Annahme der Beschlüsse der zweiten Kammer empfohlen und vom Ministertische dagegen nichts erinnert wurde, tritt die Kammer denselben bei. Die Anträge und Petitionen der zweiten Kammer, „das Gesetz vom 4. Juni 1848 über die Aufhebung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten betr.", nimmt die Kammer auf Antrag des Ausschusses gleichfalls nach den Beschlüssen der Schwesterkammer an. Es werden sodann die Anträge der K. d. Abg. bezüglich der Verbesserung der Dienstverhältnisse der Gymnasialprofessoren und Studienlehrer mit weniger Abänderung angenommen und zum letzten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen. Dieser bildet die Vorstellung von 14 Bewohnern von Burg- und Altenkundstadt um Wiederzulassung einer freien Concurrenz nicht bayerischer Versicherungsgesellschaften. Der Referent, Frhr. v. Würzburg, tritt hier dem Beschlusse der zweiten Kammer entgegen, während sich die übrigen Ausschußmitglieder sämmtlich dahin vereinigten, dem von der Kammer der Abgeordneten gestellten Antrag zuzustimmen. Es folgt die Abstimmung und die Kammer tritt dem jenseitigen Beschlusse mit allen gegen 1 (Referent) Stimme bei. — Folgt Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

München, 5. Juli. Morgen versammeln sich mehrere Abgeordnete zu einer vertraulichen Besprechung über die Mittel zur Deckung des sich bereits auf 3½ Millionen Gulden berechnenden Defizits, um darnach einen Antrag zu formuliren und an die Kammer zu bringen. — Dem Vernehmen nach hat die hiesige Polizeidirektion den Musikgesellschaften das Spielen der Marseillaise an öffentlichen Plätzen bei Strafe von 20 bis 50 Thlrn. verboten. — In Folge des vorgestern Abend im Frühlingsgarten vorgefallenen Excesse wurden von der Polizei zwei Personen ein Bürger und ein Commis zu 14tägigem geschärften Arrest verurtheilt.

△ **München,** 6. Juli. Vor ein paar Tagen machte eine ledige Frauensperson, eine Putzarbeiterin dahier, den Versuch der Selbstvergiftung durch Arsenik, wurde jedoch durch schnelle Hilfe vom Tode gerettet. — Auf heutiger Schranne konnte man die freudige Bemerkung machen, daß nur äußerst wenige Händler, dagegen an 400 Produzenten selbst, namentlich Oekonomen aus dem k. Landgerichte Dachau, Erding und Freising, ihre Produkte, und nur in kleinern Quantitäten, z. B. an Waizen von 2 bis 6 Schfl., zur Schranne brachten, ein Beweis, daß im Lande noch viel, sehr viel Getreide vorhanden ist. Schrannengäste von Fach glauben, daß in der zwei nächsten Schranne schon neues Korn beigeführt wird, und diese neue Frucht wird wahrscheinlich wieder wie seit drei Jahren, gegen die gewöhnliche Prämie, der Metzger von Schrobenhausen nach München bringen. — Der Beschluß des Magistrats bezüglich der Confiscation und des Verkaufes des sauer gewordenen Biers aus dem Gebhard'schen Bräuhause an die Essigsieder dahier zum Besten des Lokal-Armenfonds, hat die höchste Bestätigung erhalten. — Seit einigen Tagen wird mit der Abgrabung der Wurzerstraße bei Einmündung der Hildegardstraße ausgesetzt, der Grund davon mag wohl seyn, daß die an dieser Stelle gelegenen Häuser erstgenannter Straße durch diese Abgrabung einigen Schaden erleiden dürften.

München, d. 6. Juli. Künftigen Montag den 8. ds. findet im Paradies-Garten die 43ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei statt. Deren wichtigste Nummer ist die von dem Vorsitzenden verfaßte **Eingabe an Se. Maj. den König um Enthebung der Impfpflichtigkeit.** Wohl keine Familie, die reichste wie die ärmste, die hochgestellteste wie die geringste, bleibt von der Impfung unberührt, wir halten es deßhalb für Pflicht, unsere Leser besonders darauf aufmerksam zu machen, zumal uns die Feder des Verfassers wohl bekannt

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

„Ach Jan, Du mußt nicht so sonderbar reden" — antwortete die Jungfrau. — „Ich verlange nur eine Belohnung für meine Mühe und die ist, daß Du nicht so traurig sein sollst. Gestern warst Du doch weit fröhlicher."

Der Blinde zog den Stock an sich, ergriff des Mädchens Hand, um neben ihr zu gehen und sagte:

„Trien, gestern war ich so froh, daß ich nach Hause kehren durfte. Aber seit diesem Morgen und während ich dort schlief, hat sich mir die Wahrheit gezeigt; jetzt nagt etwas an meinem Herzen, das ich Dir nicht verschweigen will. Gott würde mich strafen, wenn ich Deine Liebe mit Begehrlichkeit lohnte!"

„Aber Jan, was ist Dir in den Kopf gefahren? Du machst mich so betrübt, daß ich kaum gehen kann. Sag mir nur, was Dir das Herz drückt; es ist doch wohl nur Einbildung!"

„Laß uns einmal mit ruhigem Gemüth darüber reden, Trien," — versetzte der Jüngling mit erstickter Stimme. — „Du bist schön, stark und gut von Herzen, kannst jede Arbeit thun, und Du solltest Dein junges Leben verstreichen und verloren gehen lassen, aus Liebe und Barmherzigkeit für einen unglücklichen Blinden? Und dann, wann unsere Eltern auf dem Kirchhofe liegen, wirst Du alt sein, allein und verlassen auf der Welt um meinetwillen." —

Das Mädchen weinte bitterlich, von dem trüben Ton seiner Stimme erschüttert; der Blinde bemerkte es nicht und fuhr fort:

„Trien, auf meinem Todbette werde ich des Augenblicks gedenken, wo wir Abschied nahmen von einander; ich habe verstanden, was Deine lieben blauen Augen sagten und es hat mich glücklich gemacht in meinen Leiden. Selbst als der Doktor mir die Augen mit dem Höllenstein brannte, daß ich vor Schmerz schrie, standest Du vor mir mit derselben Röthe auf der Stirn und ich fühlte noch Deine Hand in der meinen zittern. Ach, hätte der allgütige Gott mir nur ein einziges Auge gelassen, um für unser tägliches Brod arbeiten zu können, so wäre ich auf die Knie gefallen, Trien, um Dich um etwas zu bitten, das uns für unser ganzes Leben verbinden müßte, und ich hätte mich zu Tode gearbeitet, um Dich für Deine Güte zu belohnen. — Jetzt kann das nicht mehr geschehen . . ."

ist. Die Versammlung findet auch bei ungünstiger Witterung statt, da die erwähnte Eingabe nicht länger mehr verschoben werden soll.

Augsburg, 6. Juli. Von heute an ist der Telegraph bis Hof eröffnet.

Briefe aus **Regensburg** melden: Die Fahrten auf der obern Donau nach Donauwörth gehen mit dem aus der Maffei-schen Maschinenfabrik zu München (Hirschau) hervorgegangenen Dampfboote, mit Einhalt genauester Fahrordnung, trefflichst von statten. Dasselbe legt die 52 Wasserstunden betragende Strecke nach Donauwörth in einem Tage stromaufwärts zurück und trifft andern Tags, um 12 Uhr von Donauwörth ab, um 7 Uhr wieder in Regensburg ein.

Landau, 3. Juli. Der Fürst Taxis war heute hier um Abschied zu nehmen. Es war die ganze Garnison ausgerückt und in Parade aufgestellt. Nachdem der Fürst die Glieder passirt hatte, hielt er eine Ansprache an die sämmtlich hervorgerufenen Offiziere, sodann eine an die Unteroffiziere und Soldaten.

Fr. Städte. Frankfurt, 4. Juli. Endlich hat sich Hessendarmstadt entschieden von der Union losgesagt; gestern am 3. Juli ist die Weisung an den bisherigen Bevollmächtigten des Großherzogthums, Hrn. v. Lepel, nach Berlin abgegangen, die Anzeige davon bei dem preußischen Unionsministerium zu machen, und sodann Berlin zu verlassen. So viel man hört, werden in kurzer Frist Nassau, Mecklenburg-Schwerin und auch Braunschweig diesem Beispiele folgen. (N.M.Z.)

Frankfurt, 4. Juli. Dem Wunsche, daß der Anklageakt und das Verweisungsurtheil gegen die an der Pfälzer Revolution Betheiligten nach Zustellung an dieselben auch in das größere Publikum gelangen möchten, wird entsprochen werden, und diese interessanten Aktenstücke, wie versichert wird, im Buchhandel erscheinen.

Aus **Frankfurt**, 3. Juli, schreibt man der Allg. Ztg.: „Hassenpflug wird in diesen Tagen eine Proklamation an das Volk erlassen. Darin wird nun gesagt werden: die Kammer habe dem Ministerium ein Mißtrauensvotum gegeben, bevor es gehandelt, und daß das Ministerium nicht die Hand bieten könne zu einer Zerreißung Deutschlands. Die Steuern sollten zwar forterhoben, aber deponirt werden, und der Kurfürst werde aus eignen Mitteln dem augenblicklichen Bedürfniß des Staats durch Vorschüsse abhelfen. Dieß zu thun habe sich nämlich, sagt man, der Kurfürst entschlossen, und der Widerstand der Gräfin Schaumburg sey vergeblich gewesen.“

Hamburg, 3. Juli, Nachmittags. Die Nachricht von dem gestern in Berlin abgeschlossenen Frieden hat heute an hiesiger Börse eine unangenehme Stimmung verursacht. So unklar auch die telegraphische Depesche abgefaßt war und so wenig die später auf der Eisenbahn angekommene Erklärung dieses Dunkel erhellte, so scheint doch daraus hervorzugehen, daß Schleswig geopfert ist. Eine Frage, die allgemein aufgeworfen wird: was soll aus der schleswig-holsteinischen Armee werden? weiß niemand zu beantworten. Diese Armee bleibt aber wohl keine müßige Zuschauerin. Schon gestern Abend wurden in Altona Anstalten zur Einberufung der Beurlaubten getroffen. Sie müssen sich sämmtlich übermorgen in Rendsburg einfinden. Dorthin ging heute ein Theil der bis jetzt in Altona gestandenen Truppen ab; der übrige folgt morgen. Wie es heißt, soll General Willisen beabsichtigen, sie ein verschanztes Lager in der Nähe der Festung, an deren Verstärkung übrigens schon seit längerer Zeit gearbeitet wird, beziehen zu lassen.

Preußen. Berlin, 3. Juli. Mit Abschluß des Friedensvertrags mit Dänemark hört für die von den übrigen Bundesregierungen zum Theil gar nicht anerkannte Waffenstillstandsconvention sofort auf, und die preußischen Truppen werden sich demnach aus beiden Herzogthümern auf das schnellste zurückziehen. Diese Abschüttelung der drückenden Conventionsleistungen wird hier mit Freuden begrüßt, vor allem auch der Umstand, daß das Herzogthum Holstein unbesetzt bleibt, und so die beiden Herzogthümer freien Kampfesraum haben. Der König von Dänemark muß, ehe er zur fremden Intervention seine Hülfe nimmt, die Intervention des Bundes anrufen. Wird der Friede nicht ratifizirt, **und bricht ein Bundeskrieg aus, so nimmt Preußen sofort daran Theil.** Ueber ein Provisorium in den Herzogthümern ist nichts geregelt, **demnach wird der Friedensabschluß für die Herzogthümer und Dänemark zugleich Ausbruch des Kriegs.** Dieselben erscheinen somit fürs erste als selbstständige Macht. Die Abwickelung der preußischen Verhältnisse, die durch den bisherigen Zustand entstanden, ist in einem besondern Protokoll geregelt. Was die Fregatte „Eckernförde“ anbetrifft, welche Bundeseigenthum ist, so kann über dieselbe nach Eintritt des Friedens, wie sich von selbst versteht, frei disponirt, sie also in Sicherheit gebracht werden. Es ist, wie ich aus sicherer Quelle weiß, der Befehl gegeben, sie gleich beim Rückzug der preußischen Truppen mit fortzuführen. Zur Ratification des Friedens von Seite der Bundesregierungen ist eine dreiwöchentliche Frist festgesetzt. Während derselben wird es sich deutlich zeigen müssen, welche Stellung die einzelnen deutschen Staaten in der Sache eingenommen haben und einnehmen werden. (A. Z.)

Dem Vernehmen nach, schreibt die „Spener'sche Ztg.,“ sind die Bedingungen des dänischen Friedens dahin festgestellt worden: daß Holstein in seinem Verhältniß zum deutschen Bund bleibt, **Schleswig aber in ein näheres Verhältniß zur dänischen Gesammtmonarchie tritt**, ohne gerade derselben einverleibt zu werden. Da alsdann Holstein als Glied des deutschen Bundes keinen Krieg selbständig mit Dänemark anfangen kann, **so werden die geeigneten Maßregeln verabredet werden, um einen etwaigen Einbruch der holsteinischen Armee in Schleswig zu hindern.**

„Aber um Gottes willen, Jan!“ — rief die Jungfrau voll Verzweiflung — „was redest Du denn da? Thust Du es, um mich zu quälen? Ich begreife Dich nicht! Und was sollst Du denn haben auf der Welt?“

„Kummer .... und den Tod!“ seufzte der Jüngling.

„Den Tod!“ — rief das Mädchen mit Bitterkeit. — „Du denkst wohl, ich werde Dich sterben lassen? Was meinst Du denn? Sprich deutlicher: ich kann die dunkeln Worte nicht vertragen! So will ich nicht weiter gehen. — Setze Dich hier etwas nieder, damit Dir die häßlichen Dinge aus dem Kopfe kommen.“

Sie führte den Blinden an den Rand des Weges, setzte sich mit ihm im spärlichen Grase nieder, legte den Tornister ab und sagte:

„Laß hören, Jan, sage gerade heraus, was Du meinst.“

„Ach, liebe Trien, Du begreifst mich wohl,“ — antwortete der Soldat — „Du willst Deine Jugend um meinetwillen abschwören. Kann ich denn verlangen, daß Du Dir Dein ganzes Leben verdirbst aus Güte für mich? Der Gedanke allein, daß Du dies thun willst, zerfrißt mir das Herz. Wenn Du willst, daß ich mich trösten soll und heiter werden, so gelobe mir, daß Du mir Nichts mehr seyn willst, als eine Schwester; daß Du auf die Kirmsen gehen willst wie zuvor, und gegen andere Bursche freundlich seyn in Ehrbarkeit ...“

Schluchzend unterbrach ihn die Jungfrau mit heißen Thränen:

„Jan, Jan, wie ist es möglich, daß Du so böse seyn kannst! Du zerschneidest mir das Herz wie ein Henkersknecht. Das habe ich von meiner Güte: Geh, such' Dir andere Burschen! Womit habe ich das verdient, oder was habe ich gesündigt?“

Jan suchte des Mädchens Hand, und als er dieselbe erfaßt hatte, sagte er mit traurigem Tone:

„Ach Trien, Du willst mich nicht verstehen. Hätte ich noch sechs Augen, ich ließe sie mir allesammt ausbrennen, um Dich zu lieben, ohne Dir Schmerz zu machen. Und doch ist Blindseyn ein Leid, das Niemand begreifen kann, so lange er das Licht sieht. Aber Gott würde mich sicher strafen, wenn ich Dein Leben zu meinem Vortheil verbrauchen wollte.“

„Und wenn ich Deinen häßlichen Rath befolgte, dann würdest Du mich auch vergessen, nicht wahr?“

„Vergessen!“ — seufzte der Blinde — „es immer Nacht

Sachsen. Leipzig, 2. Jul. Zwischen heute und dem Einberufungstage der Stände (15. Juli) dürften sich wunderbare Dinge zutragen. Das Ministerium scheint, unbekümmert über die von der Mehrzahl des Volks auf das Unzweideutigste an den Tag gelegte Mißbilligung des Verfahrens der Regierung, seinen Willen durchsetzen zu wollen, entstehe daraus, was immer wolle. Da die Majorität des Leipziger Universitätssenats den Landtag nicht beschicken will, hat sich das Ministerium an die Minorität gewendet, die zur Wahl bereit seyn soll. Für jeden Abgeordneten des alten Landtags, der nicht erscheint, wird man den Stellvertreter einberufen, erscheint auch dieser nicht, neue Wahlen vornehmen lassen. Voraussichtlich werden nur Minoritätswahlen zu Stande kommen, indeß die Regierung wird wohl dem im vorigen Jahre gegebenen Beispiele Preußens folgen und auch diese acceptiren. Der König ist auf Besuch in Sanssouci, Prinz Johann aber wird in Wien erwartet. Man ist gespannt, ob der König aus Sanssouci ohne Sorgen und Prinz Johann von Schönbrunn mit heiterer Miene zurückkehren werden. — Der jüngst in Leipzig anwesende Minister Beust hatte auch eine Unterredung mit dem Domherrn Günther und befragte diesen mit Bezug auf das Verhalten der Mehrheit des Universitätssenats, ob er (Günther) wisse, was Meineid sey? Der Domherr antwortete ruhig: „darüber habe er den Herrn Minister schon vor 20 Jahren, als dieser sein Schüler gewesen, belehrt.“ Diese pikante Anekdote wird hier überall erzählt. —

Baden. Heidelberg, 1. Juli. Gestern Abend kam es in Rohrbach, ich weiß noch nicht, aus welcher Veranlassung, zwischen preußischen Soldaten von der hiesigen Garnison und Burschen aus dem Orte zu Schlägereien, wobei leider mehrere und zum Theil nicht unbedeutende Verwundungen vorkamen. Noch um 10 Uhr Nachts mußten mehrere Gendarmen und eine Abtheilung Soldaten von hier aus dorthin beordert werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Die Nachricht vom Friedensschlusse zwischen Preußen und Dänemark ist per Telegraphen hier eingegangen. Daß die österreichische Regierung diese friedliche Ausgleichung voraussah, beweist der schon vor einigen Tagen gefaßte Beschluß, die Armee zu reduciren. Die Maßregel wird zuerst beim Fuhrwesen vorgenommen werden, wo von 80,000 Trainpferden der vierte Theil verkauft werden dürfte. Was die Infanterie betrifft, so wird man wahrscheinlich vorläufig nur Urlaub in großem Maßstabe und auf unbestimmte Zeit ertheilen. Die Cavalerie bleibt in ihrem Stande. — Die Unterhandlungen mit Berlin bezüglich der deutschen Frage nähern sich, wie man uns versichert, einer freundlichen Verständigung.

Salzburg, 4. Juni. Heute Abend 6 ¼ Uhr langte König Ludwig von Bayern auf Besuch bei der Kaiserin Mutter hier an und stieg im Residenzgebäude ab.

Schweiz.

Graubünden. Am 26. Juni faßte der große Rath nach 5stündiger Berathung, trotz des Widerstandes einer nicht unbedeutenden Anzahl Ultramontaner, mit großer Mehrheit den wichtigen Beschluß: die bisher bestandenen konfessionellen Kantonsschulen zu vereinigen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Vorschlag des Generals v. Grammont, die gesetzliche Bestrafung der Mißhandlungen gegen Thiere betreffend, einer dritten Berathung unterworfen und in einer Fassung angenommen, wonach die öffentliche Mißhandlung von Thieren mit 5 Fr. bis 15 Fr. Geldstrafe und nach Umständen auch mit ein- bis fünftägiger Gefängnißstrafe bestraft werden soll. Der Minister der äußern Angelegenheiten, General v. Lahitte, deponirte sodann einen Handelsvertrag mit verschiedenen Staaten Deutschlands.

Eine telegraphische Depesche d. d. Paris 3. Juli meldet leider den Tod Sir Robert Peels. Er war am 5. Febr. 1788 geboren, erreichte also das Alter von 62 Jahren und einigen Monaten. Seine Rede über die Palmerston'sche Politik am 28. Junius war sein politisches Schwanenlied. Die Trauer wird in England eine allgemeine seyn, auch im Tory-Lager. Die Mittelpartei, die in der Bildung begriffen und deren Haupt er war, erleidet dadurch einen schweren Stoß.

Straßburg, 3. Juli. Die Entlassungen aus dem Heere dauern noch immer fort. Nicht unwahrscheinlich ist, daß demnächst noch eine Altersklasse, wenigstens theilweise, verabschiedet wird, wodurch das Heer eine weitere Verminderung von 50,000 Mann erlitte. Die friedlichen Beziehungen nach außen, so wie die Ruhe im Innern ermöglichen eine solche Maßregel um so mehr, als die Regierung der Ansicht ist, daß sich die Autorität des Gesetzes in der letzten Zeit außerordentlich befestigt habe.

Amerika.

Der Dampfer „America“ hat Nachrichten aus New-York bis zum 19. und aus Halifax bis zum 21. Juni nach Liverpool gebracht. Die Befürchtungen, daß sich ernstliche Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien wegen Cuba's erheben möchten, waren geschwunden. Die spanischen Behörden hatten die amerikanischen Gefangenen pro forma vor Gericht gestellt und sie dann in Freiheit gesetzt. — Der Dampfer „Griffith“ ist 20 Meilen von Cleveland verbrannt. Ueber 200 Personen haben ihren Tod theils durchs Wasser, theils durch Feuer gefunden. — Bei Cuba ist ein brasilianisches Schiff mit 240 Sclaven gekapert und nach Port Royal (Jamaica) gebracht worden.

Berichtigung. Nicht der kgl. Buchbinder, Hr. Sauer dahier, sondern Hr. Buchhändler Sauer hat vom hiesigen Magistrate die Erlaubniß erhalten, seinem Sohne die Lehrzeit beim Buchhändler Jakowitz in Leipzig erstehen zu lassen, womit wir eine irrige Angabe im gestrigen Referate über die Magistratssitzung (Beil. z. Nr. 208 d. Ldbt.) berichtigen.

---

um mich. Ich muß mein ganzes Leben lang denken und träumen. An wen, woran könnte es seyn? Nur an Deine Güte und was Deine Augen mir bei dem Scheiden sagten.“

„Und Du würdest Trien doch lieb behalten, wenn sie auch Deinen Wunsch erfüllte?“

„Allezeit, bis zum Tod.“

Das Mädchen wischte sich die Thränen aus den Augen. Ein ganz anderer Ausdruck zeigte sich in ihren Zügen; mit freudigem Stolz und heiterem Muthe entgegnete sie:

„Und ich sollte Dich verlassen? Mit anderen Burschen zur Kirmse gehen, während Du im Winkel des Herdes Wochen lang säßest und trauertest und an mich dächtest? Jan, ich begreife nicht, wie Du das nur denken kannst! Wärst Du es nicht, ich würde gewiß sehr böse darüber werden. Meinst Du denn, ich hätte kein Herz und würde Dich so auszehren lassen? Nein, nein, Du hattest mich recht lieb, als Du Deine zwei schwarzen Augen noch hattest; nun werde ich Dich auch lieb behalten, wenn Du auch Deine Augen verloren hast, Du Armer! — Und rede mir nicht mehr von anderen Burschen; es thut mir sehr weh; denn es ist, als hieltest Du nichts mehr von mir .... Wenn ich nur daran denke, rollen mir die Thränen über die Wangen.“

Jan drückte stumm, bewundernd und dankbar dem Mädchen die Hand. Nach einigem Stillschweigen sprach er seufzend:

„Trien, Du bist ein Engel auf Erden, ich fühle es wohl; Du allein kannst mich vergessen machen, was Gott mir genommen hat; aber es kann nicht seyn!“

„Ja,“ — entgegnete sie — „ich verstehe Dich wohl; Du willst sagen, ich soll in St. Anna's Orden kommen, eine alte Jungfer werden. Dem ist nicht so, ich will eine glückliche Ehe schließen und mich verheirathen, ehe das Winterkorn ausgesäet wird, siehst Du!“

„Heirathen!“ — murmelte der Soldat, innerlich heimlich betrübt — „o Trien, nun wird mein Gemüth beruhigt. Gebe Gott, daß Dein Mann Dich liebe, wie Du es verdienst. Du willst Dich also verheirathen? Mit wem? Ist es ein Freund aus dem Dorfe.

„Jan, hast Du den Verstand verloren?“ rief die Jungfrau so laut, daß es hinter ihr im Tannenwald widerschallte. „Ich verheirathe mich. Du fragst mit wem? Mit Dir!“ (F. f.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 6. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 49 kr.	11 fl. 7 kr.	10 fl. 33 kr.	gef.	— fl. 14 kr.
Korn	7 „ 2 „	6 „ 38 „	6 „ 17 „	gef.	— „ 27 „
Gerste	6 „ 33 „	6 „ 12 „	5 „ 51 „	gef.	— „ 6 „
Haber	5 „ 10 „	5 „ 5 „	4 „ 46 „	gef.	— „ 5 „
Leinsaam.	15 „ 9 „	14 „ 25 „	13 „ 47 „	gef.	— „ 23 „
Repss.	— „ — „	17 „ — „	— „ — „	gef.	— „ — „

Gesammtbetrag 6688 Schäffel. Verkauft wurden 5956 Schäffel. Verkaufs-Summe 54738 fl.

Augsburger Schranne vom 5. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 49 kr.	11 fl. 25 kr.	10 fl. 52 kr.	gef.	— fl. 12 kr.
Kern	13 „ 8 „	12 „ 36 „	12 „ 1 „	gef.	— „ 18 „
Roggen	7 „ 2 „	6 „ 50 „	6 „ 36 „	gef.	— „ 18 „
Gerste	6 „ 54 „	6 „ 35 „	6 „ 20 „	gef.	— „ 33 „
Haber	5 „ 15 „	5 „ 4 „	4 „ 51 „	gef.	— „ 3 „

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Splüger, Kfm. a. Würzburg. Wörtung, Kfm. a. Stadtkemnath. Pfefferle, Kfm. a. Altötting.

(Bl. Traube.) Michel, Kreis- u. Stdtger.-Rath a. Wasserburg. Holzer, Realitätenbesitzer a. Wolnzach.

(Stachus.) Spitzentrinker, Pfarrerpositus a. Eibling. Sohn, Kfm. a. Augsburg.

945. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 25. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juni 1849** und zwar von Nro. 63643 bis 71328.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag, den 30. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Juni 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. — **v. Zeech,** Controleur.

944. (3b)

Nächsten Donnerstag den 11. l. M., Morgens 9 Uhr,

wird in Folge allerhöchster Bestimmung in dem Bureau der unterfertigten Kommission im k. Kommandantschafts-Gebäude die Versteigerung der bei dem hiesigen **Garnisons-Bauwesen** vorkommenden **Schreiner-Arbeiten** an den Wenigstnehmenden vorläufig für die Jahre 18$^{49}/_{50}$ und 18$^{50}/_{51}$ vorgenommen, wozu sämmtliche berechtigte Meister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Bedingnißheft und Preistarif vom **Heutigen** an bis zum Tage der Versteigerung in dem oben bezeichneten Bureau von **Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr** zur Einsicht aufliegen, woselbst auch alle weiter gewünschten Erläuterungen mündlich gegeben werden.

Die Verhandlung wird unmittelbar nach vollendeter Versteigerung geschlossen und behufs der vorbehaltenen allerhöchsten Genehmigung in höhere Vorlage gebracht, daher Nachgebote unter keinerlei Bedingungen angenommen werden können.

München den 6. Juli 1850.

Die Kgl. Militär-Lokal-Bau-Kommission.

Heute Montag den 8. Juli findet in

Neuberghausen

eine große musikalische

Produktion

nebst ländlichem Ball

statt.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Billets sind in der Hofmusikalienhandlung der Herren Falter u. Sohn, Residenzstraße, bis Nachmittags 4 Uhr zu 18 kr., und Abends an der Kassa zu 24 kr. ohne Ausnahme zu haben.

Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

Streck.

Bei **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Berthet, E., Antonia. Historique. 2 Vol. 3 fl. 36 kr.

Bazancourt, M. F., Ange et Demon. 1 fl. 48 kr.

948. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 10. Juli** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, ein Porzellain-Service zu 18 Personen und einen schönen Credenzkasten, GlasService rc., und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

949. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 11. Juli** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Servicen, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Führer für Auswanderer nach Amerika.

940. Bei **Hoffmann in Stuttgart** ist so eben erschienen:

Bromme, Tr., Post-, Kanal- und Eisenbahn-**Karte der Vereinigten** Staaten von Nord-Amerika. Nach Smith, Tanner, Mitchel und den Berichten des General-Postamts bearbeitet; in Stahl gestochen von J. A. Bühler. Preis, in Papier-Umschlag cartonirt, 1 fl.

Diese Karte ist die neueste, vollständigste, schönste und wohlfeilste aller bisher erschienenen; **der 24 enggedruckte Seiten starke Text enthält Alles, was ein Auswanderer nach Amerika zu wissen braucht.** Auch für **Comptoire** ist die Karte ihrer Genauigkeit und Vollständigkeit wegen besonders zu empfehlen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, namentlich bei **Georg Franz,** Finsterlin, Fleischmann, Kaiser, Lindauer, Palm in München.

941. Bei **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4, ist so eben eingetroffen:

Herrmann's von Lehnin Weissagung über das Brandenburgische Haus (nach dem Exemplare der Abtei Benediktbeuern), historisch und kritisch zum ersten Male vollständig entwickelt von C. Rösch. (280 Seiten.) 36 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nachtrag zur Schrift:

Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung

der Deutschkatholiken in Bayern

mit allen andern Confessionen.

Enthaltend:

Rechtfertigung gegen die von Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten offiziell ausgesprochenen Ansichten über — und Anschuldigungen gegen die Deutschkatholiken in Bayern.

Der hohen Staatsregierung und den beiden hohen Kammern überreicht.

gr. 8. 5½ Bogen. Preis 24 kr.

Das Exemplar der Denkschrift selbst, zu welcher dieser Nachtrag gehört, kostet 36 kr.

Bei **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Bornitz, L., der Prinzipal, der Handlungscommis und der Handlungslehrling aus der alten und aus der neuen Zeit. Novelletten, Skizzen, Karrikaturen und Bilder aus dem Kaufmanns-Leben und Kaufmanns-Treiben. geh. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 209.** Dienstag, 9. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 8. Juli. Vorgestern ist der hiesige Turnverein von der Polizei geschlossen worden! — Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Stadt ein schweres, mit Hagelschlag begleitetes Gewitter. Obgleich der Hagel hier nur unbedeutenden Schaden anrichtete, vernehmen wir, daß in den Pasingerfluren der Schaden um so größer ist, da dort Hagelkörner von Haselnußgröße fielen. Auch aus der Gegend von Starnberg hören wir, daß dieses Wetter dort bedeutenden Schaden anrichtete.

Aus der Pfalz, 2. Juli. Der Abgang des Generallieut. v. Taxis aus unserer Provinz wird allgemein bedauert. Derselbe hatte sich allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben gewußt und in jeder Beziehung Menschenfreundlichkeit und Nachsicht gezeigt. Die polizeiliche Strenge, welche durch den jetzigen Regierungspräsidenten gehandhabt wird, erregt mitunter Unzufriedenheit. Man versichert, daß der an dem Pfälzer Aufstande betheiligt gewesene Lieutenant v. Flach, der bekanntlich zum Tode verurtheilt wurde, vom Könige begnadigt worden ist.

Fr. Städte. Frankfurt, 4. Juli. Gleichzeitig mit der Nachricht halboffizieller Berliner Blätter, daß Oesterreich um den Preis des Aufgebens der Union die Plenarversammlung und das Präsidium derselben fallen lassen zu wollen angeboten habe, verlautet von einem Schritt, der darauf deutet, daß man auch in Frankfurt einzulenken gedenkt. Der im Plenum ausgearbeitete und den Regierungen bereits übermittelte Entwurf einer künftigen Organisation der interimistischen Centralgewalt und des Definitivums ist zurückgezogen. Ich enthalte mich aller Betrachtungen und beschränke mich auf die Thatsache.

Frankfurt, 5. Juli. Die beiden reorganisirten badischen Bataillone sollen denn doch in ihrem Vaterlande verbleiben. So melden neuere Nachrichten. Sie werden in badische Garnisonen gelegt. (?) Dafür verlassen zwei preußische Bataillone Baden und kommen nach Frankfurt, um die seither hier gelagenen Bataillone abzulösen. Letztere haben bereits für den 10. d. M. Marschordre erhalten. Man soll überhaupt von dem Gedanken, die reorganisirten badischen Truppen nach Preußen zu verlegen, ganz abgekommen seyn.

Aus Hamburg, 3. Juli, wird gemeldet, daß sämmtliche preußische Truppen zwischen dem 10. u. 12. d. das Herzogthum Schleswig verlassen und durch den westlichen Theil Holsteins bis Hamburg marschiren würden. — Der wegen Betheiligung am „Elitenbunde“ verhaftete ehemalige Schriftsteller Janinski ist bereits wieder in Freiheit gesetzt, da ihm das Präsidium bei diesem Bunde nicht nachgewiesen werden konnte.

Preußen. Berlin, 5. Juli. Die „Deutsche Reform“ schreibt: „Wir sind zu den folgenden authentischen Berichtigungen von Nachrichten ermächtigt, welche über den so eben Namens des Bundes von Preußen abgeschlossenen Friedensvertrag durch die Presse laufen und für die böswilligsten Verdächtigungen Preußens ausgebeutet werden. Es ist unwahr: daß Preußen einen Separatfrieden abgeschlossen; unwahr, daß es seine Mitwirkung zur Auflösung oder Reduzirung der schleswig-holsteinischen Armee zugesagt; unwahr, daß es den Dänen ein Recht auf Rendsburg oder Friedrichsort, oder irgend ein holsteinisches Gebiet zugesprochen; unwahr, daß es die Successionsfrage in irgend einer Weise präjudizirlich behandelt habe. Die durch mehrere Blätter laufenden, angeblich aus dem Friedensvertrage herrührenden französischen Citate sind eben so falsch. — Es ist einleuchtend, daß vor der Ratifikation eine Veröffentlichung der Aktenstücke von keiner der beiden kontrahirenden Seiten erfolgen kann, und daß deßhalb den Verdächtigungen und Verleumdungen völlig freier Spielraum gelassen ist; für den Unbefangenen aber wird zunächst die Thatsache genügen, daß Preußen durch den Friedensabschluß ganz in die Reihe der übrigen deutschen Bundesstaaten Dänemark gegenüber zurücktritt, und daß nunmehr das Privilegium, wegen der schleswig'schen Sache gelästert zu werden, welches der einzige Lohn für seine Opfer in dieser Angelegenheit war, für Preußen in Sonderheit wegfällt. Diejenigen deutschen Staaten, welche den bisherigen Waffenstillstand nicht anerkannt, den Bundeskrieg aber bisher — mit Worten — und zwar nur gegen Preußen, nicht gegen Dänemark fortgeführt hatten, haben nun Gelegenheit, in den Vordergrund zu treten.

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

„Gott! Mit mir? Mit einem Blinden?“ fragte Jan.

„Mit Dir! Mit Demjenigen, der sechs Augen darum geben würde, mich lieben zu dürfen.“

„O Dank, Dank für Deine äußerste Güte! Sey gesegnet für so viel Liebe, aber . . . .“

Trien legte ihm die Hand auf den Mund und erstickte ihm daß ablehnende Aber, indem sie sagte:

„Schweig; Du hast da so ernsthaft gesprochen und ich habe zugehört, daß mir das Herz davon in der Brust springen wollte; laß mich nun auch einmal so sprechen. Wenn Trien durch ein Unglück blind geworden wäre, würdest Du das arme Schaf verstoßen haben? Und wenn sie fortführe, Dich zu lieben in ihrem Jammer, würdest Du ihr den Todesstoß gegeben haben, anderen Mädchen gut zu seyn? Nun, antworte mir darauf!“

„Ich darf nicht.“

„Du mußt, und gerade heraus sollst Du es sagen, Jan!“

„Ach, Trien, ich würde gethan haben, was Du jetzt thust; aber es kann doch nicht seyn, liebe Freundin! Was würden die Menschen von mir sagen?“

„Es soll seyn!“ — sprach die Jungfrau mit Nachdruck — „gelobe es hier in meine rechte Hand, daß Gott es sehe, in Erwartung, bis der Priester über uns betet.“

Als der Soldat dieß hörte, bedeckte er sich das Gesicht mit beiden Händen und ließ den Kopf langsam auf die Brust des Mädchens sinken; er wurde fast ohnmächtig vor Rührung und blieb stumm, bis Trien begeistert rief:

„Die Menschen! Wer recht thut, braucht sich nicht zu schämen! Und wenn ich mit Dir zur Kirche gehe, um das Jawort vor dem Altar zu sprechen, dann will ich stolz den Kopf emporheben und denken, daß Gott droben weiß, was böse und was gut ist. Und laß mich nur machen, ich will schon zeigen, was man kann, wenn Herz und Arme stark sind. Es soll Dir an Nichts fehlen, Janlieb; dafür soll Trien sorgen; und sie wird bei Dir bleiben und Dich trösten und liebhaben und aufheitern, bis der Tod uns scheidet. Und so wollen wir mit unseren Müttern, mit Großvater und Pautwken leben, in Glück und Frieden wie zuvor. Ist es nicht so gut?“

Dem „N. C.“ wird aus Berlin vom 4. Juli geschrieben, daß Graf Bernstorff an diesem Tage abermals mit einer völlig abschlägigen Antwort auf die letzten von Wien aus gemachten Anträge nach Wien zurückgekehrt ist.

Dem preußischen Systeme der Postdebitsentziehung hat sich nach dem „Korresp. Bur.“ auch die fürstl. thurn- und taxis'sche Postverwaltung angeschlossen. Wenigstens befördert diese keines derjenigen Blätter, welche die preußische Postverwaltung mit jener Maßregel bedacht hat.

Am 3. Juli sind, wie das „Korr. Bur.“ berichtet, den gesammten bei der schleswig-holsteinischen Angelegenheit betheiligten deutschen Staaten Mittheilungen über den Friedensabschluß zugegangen.

Hannover. Hannover, 4. Juli. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß zur Zeit ein Gesandter der Statthalterschaft von Schleswig-Holstein hier verweilt, um für sein bedrängtes Land einen wirksamen Rückhalt gegen die Nachgiebigkeit des Berliner Kabinets zu gewinnen.

Württemberg. Stuttgart, 6. Juli. Der König hat eine Ansprache an das württembergische Volk erlassen, worin die Auflösung der Landesversammlung motivirt ist und die mit den Worten schließt: Unser Wunsch war und ist kein anderer, als Uns über die beabsichtigte Revision der Verfassung in einer Weise zu vereinbaren, welche geeignet ist, allen Klassen Unseres Volkes zum wahren Wohl zu dienen, aber auch die unveräußerlichen Rechte der Krone nicht Preis zu geben. Dieses Ziel werden Wir auch fernerhin unabänderlich verfolgen; Wir vertrauen dem oftbewährten Biedersinn Unseres getreuen Volkes; Wir vertrauen dem gesunden Urtheil über die offen vorliegenden Verhältnisse und die schwer zu berechnenden Folgen eines nochmaligen Mißlingens dieses Versuchs, daß Wir eine Unserem Herzen schmerzlich fallende Täuschung nicht zu befürchten haben werden.“

Sachsen. Der König ist am 3. Juli Abends wieder von Berlin in Dresden eingetroffen. Der Besuch am preußischen Hofe soll lediglich den Zweck gehabt haben, der Ablehnung zum Berliner Fürstenkongreß jeden Anschein einer anderen als politischen Motivirung durch einen Beweis persönlicher Aufmerksamkeit zu entziehen. So meint die Leipz. Ztg.

Kurhessen. Kassel, 5. Juli. Im ganzen Lande wird jetzt eine Druckschrift in einer Unmasse von Exemplaren verbreitet, unter dem Titel: „Landesherrliche Verkündigung“, datirt Schloß Philippsruh, 28. Juni 1850. In derselben wird das von den Ständen ausgesprochene Mißtrauen gegen das Ministerium als grundlos, die von den Ständen versagte Genehmigung der Forterhebung der Steuern als Steuerverweigerung bezeichnet und die Auflösung der Stände als unbeschränktes Recht des Landesherrn erklärt. Von der preußischen Union sey der Kurfürst darum abgegangen, weil dieser Weg zur Zwietracht führe. Der Ministerwechsel wird damit begründet, daß die dem Kurfürsten angesonnene weitere Verfolgung der seit 1848 eingeschlagenen Richtung über die Gränzen einer heilsamen Staatsordnung hinausgehe; das Volk wird ermahnt, durch die bestehende Verfassung ehrende Abgeordnete zum nächsten Landtage zu senden, auch erklärt, daß keinerlei Eingriffe in die verfassungsmäßigen Rechte geduldet werden würden. Schließlich wird das Vertrauen zu den Unterthanen ausgesprochen, „daß sie ihre Leistungen, welche ihnen sonst gesetzlich oblagen, aus freiem Willen ohne Unterbrechung fortentrichten werden,“ sollten aber wider Erwarten Stockungen eintreten, werde der Kurfürst aus eigenen Mitteln Vorschüsse machen. Die N. H. Ztg. erklärt nun aber, daß man mit Entrüstung bemerke, wie man in dieser „Landesherrlichen Verkündigung,“ welche ohne irgend eines verantwortlichen Ministers Unterschrift sey, den Namen des Kurfürsten gemißbraucht habe und macht zur Warnung darauf aufmerksam, daß, wer sich etwa verleiten lasse, das Schriftstück als einen wirklichen landesherrlichen Erlaß zu verbreiten, sich damit einer gesetzwidrigen und strafbaren Handlung schuldig machen würde.

Baden. Rastatt, 1. Juli. Unter den hiesigen politischen Gefangenen befand sich bekanntlich der Dr. Sander aus Köthen, welcher als Kriegsminister hier fungirt hatte. Er wurde zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, doch hat ihn der Großherzog unter der Bedingung begnadigt, daß er nach Amerika auswandere und 1000 fl. Schadenersatz zahle.

Aus Schleswig-Holstein, 3. Juli. Von allen Seiten strömen die einberufenen Permittirten zu ihren resp. Truppenkorps. Bis zum 40sten Jahre muß Alles die Waffen tragen. Alle im südlichen Holstein gelegenen Truppen sind nach Rendsburg befördert worden, woselbst sie ein großes Lager errichtet haben. Viele tausend Soldatenhände sind beschäftigt, bei Rendsburg und Friedrichsort Schanzen aufzuwerfen und 2 Batterien sind nach Eckernförde aufgebrochen. Die Stimmung ist eine außerordentlich kriegerische.

Kiel, 3. Juli. Bis zum 6. d. soll die ganze schleswig-holsteinische Armee in ihrer vollen Kriegsstärke kampfgerüstet dastehen; es befinden sich bis jetzt nur noch 4 Bataillone in Glückstadt, Wandsbeck, Altona und Elmshorn, die täglich Marschordre nach dem Norden erwarten; alle übrigen Truppen befinden sich bereits in und um Rendsburg.

Aus Kiel vom 2. Juli Mitternachts wird der „Const. Ztg.“ geschrieben: „Vor zwei Stunden ist die Nachricht eingetroffen, daß heute Morgen in Berlin der Friede unterzeichnet worden ist. Er lautet: Einfacher Friede zwischen Preußen und Dänemark. Preußen ladet die deutschen Regierungen zum Beitritt ein. Nach der preußischen Ratifikation verlassen die Preußen Schleswig, welches S. M. de Daenmark tranquillisera par ses Troupes.“ Für Holstein's Pacifikation verwendet sich Preußen beim deutschen Bunde, „on examinera les conditions, que S. M. de Danemark offrira ou imposera au duché de Holstein.“ Wenn diese Bemühungen Preußens nicht zum Ziele führen, so kann Dänemark auch Holstein durch seine Truppen „tranquillisiren.“ Die Herzogthümer werden schlagen. Bereits fliegen die Staffetten an meinem Fenster vor-

---

Weinend und schluchzend küßte ihr der blinde Soldat die Hände. Er murmelte wohl noch einige Worte, um das liebreiche Anerbieten abzulehnen; aber sie sprach in befehlendem Tone:

„Jan, hier können wir nicht sitzen bleiben; wir müssen aufbrechen. Es wird schon dunkel seyn, ehe wir den Hof erreichen, wo ich vor vier Tagen geschlafen habe. Steh auf und geh nur fröhlich weiter. Ich will Nichts mehr von der Sache hören; was gesagt ist, bleibt gesagt. Laß uns jetzt von anderen Dingen schwatzen.“

Sie nahm den Tornister auf den Rücken, reichte Jan den Stock und Beide schritten nun still, aber fröhlichen Sinnes über die Haide fort.

VI.

Am andern Morgen bei Tagesanbruch war Trien schon wieder unterweges mit dem Ränzel auf dem Rücken und dem blinden Soldaten hinter ihr.

Das Gras der Seiten des Weges und die Kräuter der Haide glänzten im ersten Sonnenstrahl, als wären sie mit Diamanten bestreut gewesen, während die Spitzen der Tannen, von dem Thau befeuchtet, sich wie mit Silber überzogen zeigten. Im Osten glühte der Himmel von Gold und Purpur; nach dem fernen Gebüsch zu stieg der Dunst der Nacht in die Höhe und schwebte dort zwischen Himmel und Erde. Die Vögel waren erwacht und füllten die Luft mit ihrem Gesange; die emsige Biene umschwirrte summend den Thymian; Käfer, Schmetterlinge, Heuschrecken flogen lustig umher; Alles lachte bei dem Anbrechen des schönen Tages; Alles jauchzte der Ankunft des jungen Lichtes entgegen.

Auch das gute Mädchen fühlte sich unbewußt in gleicher Stimmung mit der Natur. Von Zeit zu Zeit sang es begeistert einige Töne des einen oder andern Liedes, oder sprach einzelne Worte, um dem Frohsinn in seinem Herzen Raum zu geben. Der Soldat war lange schweigend fortgeschritten; endlich fragte er:

„Aber, Trienlieb, wie bist Du vergnügt! Gewiß, weil schönes Wetter seyn wird? Ich kann es nicht sehen, aber ich höre wohl, wie die Vögel guten Tag rufen und wie die Bienen zu meinen Füßen summen und froh sind.“

„Nein, Jan, deßhalb ist es nicht,“ — antwortete das

über, die Beurlaubten zu den Fahnen zu rufen. In 8 Tagen bis zur Ratifikation ist die Armee vollzählig. Alles ist muthig und voll Vertrauen."

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Heute Morgen ist denn endlich der Kammerjunker Quaade von Berlin hier angekommen als Ueberbringer des mit Preußen definitiv abgeschlossenen Friedenstraktates. Die Minister sind heute Vormittag sogleich nach Frederiksborg zum König gefahren, wo wahrscheinlich alsdann Staatsrath gehalten werden und die Ratifikation des von Quaade überbrachten Friedenstraktates erfolgen wird. — Die nächsten Folgen des Friedens mit Preußen werden, wie man hört, die seyn, daß die schwedisch-norwegischen Truppen nach dem Abzug der preußischen Truppen aus Süd-Schleswig dasselbe besetzen werden, wogegen die dänischen Truppen einrücken und das nördliche Schleswig besetzen.

Eine zweite hier angekommene russische Fregatte ist eine Schrauben-Dampffregatte, jedoch mit voller Fregatten-Takelage. Die Fregatte heißt „Archimedes" und kam direkt von Kronstadt hierher. Die zuerst angekommene russische Fregatte heißt „Zarewna." Diese beiden Fregatten sollen nicht zu der Flottenabtheilung gehören, welche nach den Gewässern bei Alsen gesegelt ist.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die Vertagung der Nationalversammlung wird jetzt sehr lebhaft besprochen. v. Montalembert hat sich in den Abtheilungen für eine dreimonatliche Dauer der Vakanzen ausgesprochen. Andere Repräsentanten, welche die Umstände für zu gefährlich halten, um die Nationalversammlung nur für einen Tag auseinander gehen zu lassen, schlagen vor, vom nächsten Monat ab nur zweimal in der Woche Sitzung zu halten und zugleich je einem Fünftel oder Drittel der Nationalversammlung einen einmonatlichen Urlaub zu bewilligen. Die meisten Repräsentanten scheinen jedoch für eine sechswöchentliche Gesammtvertagung mit Zurücklassung einer permanenten Kommission, wie im vorigen Jahre, zu seyn. Jedenfalls wird diese Frage sehr bald entschieden werden.

Die Nachrichten aus den Departementen lassen erwarten, daß viele Generalräthe sich über die Revision der Verfassung und dadurch mittelbar auch über die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon-Bonaparte's aussprechen werden.

Das neue Preßgesetz steht heute noch nicht auf der Tagesordnung der Nationalversammlung. Wie verlautet, soll dasselbe morgen diskutirt werden. Einstweilen findet es in der Presse eine ziemlich allgemeine Opposition.

Paris, 4. Juli. Die Nationalversammlung wählte ihre Präsidenten. Dupin ist wieder Präsident geworden. Zu Vicepräsidenten wurden erwählt: Bedeau, Daru, Benoist, Dazy, Faucher. — Der österr. Gesandte, Hr. Hübner, reiste plötzlich nach Wien zurück, ohne daß man die Ursache kennt. — Aus Boulogne hört man von neuer Aushebung für die Marine in allen Häfen. Ein Mörder Lichnowsky's, Wispert ist auf kurhessische Requisition eben ausgeliefert worden. Das Ministerium hat sich dem Commissions-Amendement für das Preßgesetz angeschlossen.

Italien.

In Venedig sind am 1. Juli wieder Arsenalarbeiter unter dem Vorwande von Ersparnissen entlassen worden. Eine neue Vermehrung des Elends, das in jener unglücklichen Stadt herrscht.

Rom. Von organischen Reformen ist noch immer keine Rede, dafür aber noch immer Verhaftungen, Absetzungen u. s. w. Die Armuth ist sehr groß und die zahlreichen Familien, die sich wohl befanden, sind nun fast entblößt. Gegen Abend zieht sich Alles zurück, um nicht dem Uebermuthe der Sbirren zu verfallen. Der Gefangenen sollen 12,000 seyn.

Türkei.

Nach den aus der Türkei dem „M. H." zukommenden Privatberichten sind die Frauen, welche ihren emigrirten Männern nachreiseten, mit Auszeichnung empfangen und sammt ihren Gatten von den Paschas glänzend bewirthet worden. Zugleich erfährt man, daß die Flüchtlinge mit den Männern in der Türkei auf recht vertraulichem Fuße stehen, aber durchaus nicht im Stande sind, als Giauren die Bekanntschaft der ottomanischen Schönen zu machen.

Amerika.

Aus Ohio in den Vereinigten Staaten wird von einem Frauen-Congreß berichtet, welcher folgende Resolutionen faßte: 1) Die Frauen wünschen ihren Theil an der Gesetzgebung zu haben, durch die sie regiert werden sollen; 2) sie wünschen dieselben Rechte, Gesetze und Rücksichten für das weibliche Geschlecht wie für das männliche; 3) die servile Unterordnung, in der die Frauen Amerikas in Folge unbilliger und bedrückender Gesetze leben, ist die Frucht von Entartung und Unwissenheit; 4) ihre Wohlfahrt und die höchste Glückseligkeit des weiblichen Geschlechtes erfordert, daß diesem das Wahlrecht gesichert werde; 5) die Gesetze, die alle zu Gunsten des Mannes abgefaßt sind und diesem die Controle über die Person und das Eigenthum der Frau geben, sind nur ein modificirter Coder der Sclaven-Pflanzungen, und daher rührt die Sympathie der Frauen mit den Leiden der Sclaven; 6) alle Unterscheidung zwischen Männern und Frauen in socialer, literarischer, pecuniärer, religiöser und politischer Beziehung, die auf der Unterscheidung des Geschlechtes basirt sind, müssen baldigst abgeschafft werden; 7) die Praxis, daß man an die Frauen einen anderen Maßstab der Moralität und Schicklichkeit legt, ist unnatürlich und sehr nachtheilig für die häusliche Heiterkeit und Glückseligkeit; 8) da einer Frau nicht gestattet ist, ein Amt zu bekleiden, noch irgend eine Stimme in der Regierung zu haben, so darf sie nicht gezwungen werden, von ihrem kärglichen Lohn Steuern zum Unterhalt von Männern zu bezahlen, welche 8 Dollars des Tages für die Anmaßung erhalten, für sich und die Frauen Gesetze zu geben.

Mädchen — „tritt doch zu mir; ich muß Dir etwas Sonderbares erzählen. Es ist nur ein Traum und ich hätte ihn beinahe ganz vergessen; seit ich wieder heiter geworden bin, ist er mir ganz ins Gedächtniß zurückgekommen. Träume sind doch angenehm, nicht wahr, Jan?"

„Mitunter."

„Ja, ich meine, wenn es schöne Träume sind. Ich bin noch nie so glücklich gewesen, wie heute Nacht, wo ich schlief, und ich gebe meinen Traum nicht für zwanzig Kronthaler fort, und das ist doch erschrecklich viel. Es ist ärgerlich, Jan, daß Träume keine Wahrheit sind."

„Was hast Du denn so schön geträumt, Trien?"

„Ja, Du bist auch dabei, Jan, das kannst Du Dir wohl denken. Ach, es ist so artig. Höre nur. — Die Pächtersfrau — das gute Mensch, Gott möge es ihr lohnen! — hatte mich in eine kleine Kammer zum Schlafen geführt. Als ich nun allein war, kniete ich und betete zur lieben Frau, die dort auf dem Hausaltärchen stand. Ich weiß nicht, wie lange ich kniete, aber als ich aufstand, wirbelte mir der Kopf und ich verlor fast die Sinne, so schien es mir wenigstens. Der Mond war unterdessen aufgegangen und leuchtete so hell durch das Fensterchen, daß meine Kammer überall klar aussah und ganz fremd. Ich legte die Stirn an die Scheiben, um mir den Kopf etwas zu kühlen, und warf mich dann halb angezogen auf das Bett, um am nächsten Tage früh bei der Hand zu seyn. Aber ich konnte doch nicht schlafen, denn der Mond schien mir gerade in die Augen und ich wurde immer geplagt, nach dem Mann mit seinem Reisbündel zu sehen, der darin ist. Ob ich endlich doch eingeschlafen bin, kann ich nicht sagen; allein es muß doch gewesen seyn, denn höre nur, was mir widerfuhr. — Plötzlich bekam der Mond einen Mund und wunderschöne blaue Augen und fing an roth zu werden wie ein Apfel und lachte mir so freundlich zu, daß ich ganz davon ergriffen wurde. In meinem Leben habe ich keine Frau gesehen mit einem so schönen und lieblichen Wesen, denn gebe es so eine auf der Welt, die Menschen würden gewiß vor ihr niederknieen. Ich glaube es gewiß; doch höre nur weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Straubinger Schranne vom 6. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	9 fl. 5 kr.	8 fl. 37 kr.	8 fl. 12 kr.	gef. — fl. 45 kr.
Korn	5 „ 16 „	5 „ 9 „	5 „ — „	gef. — „ 16 „
Gerste	4 „ 39 „	4 „ 30 „	4 „ 39 „	gef. [illegible] „
Haber	3 „ 51 „	3 „ 36 „	3 „ 22 „	gef. — „ 14 „

Münchener Holzpreise vom 6. Juli 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 21 kr. Birkenholz 10 fl. 30 kr. Föhrenholz 9 fl. 51 kr. Fichtenholz 9 fl. 9 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 9. Juli: (Zum Erstenmale.) „Die Schule des Lebens", Schauspiel von Raupach. (Frl. Damböck — Isaura.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Wirth, Beamter a. Koblenz. Gracke, Rent., v. Konnorski, Gutsbes. a. London. Bruck, Kfm. a. Berlin. Paktel Rent. a. Augsburg.

(G. Hirsch.) Schmidtsohn, Künstler a. Frankfurt. Bar. v. Wolf, Offiz. a. Berlin. v. Schilowsky, Offizier a. Rußland. Schimmel, Priv. a. Leipzig.

(G. Kreuz.) Sonner, Priv. a. Mainz. v. Klös, Gutsbes. a. Steiermark. Rainer, Priv. a. Stein. Satzmann, Kfm. a. Spalt. Gröbner, Kfm. a. Kehl.

(Bl. Traube.) Eireiner, Grchts.-Arzt a. Vilshofen. Halder, Architekt a. Tettnang. Wall, Rent. a. England. Luchs, Apotheker a. Mainbernheim. v. Battruth, Generallieut. a. Ludwigsburg. Kausel, Kfm. a. Hanau.

(Stachus.) Baumann, Priv. a. Pfettersheim. Mohr, Postmstr. a. Bruck. Heinrich, Literat a. Oberlingen. v. Braunmühl, Priv. a. Augsburg.

Gestorben in München.

Georg Bierler, Soldat vom k. 3. reitenden Artillerie-Regim., 27 J. a. — Johanna Ritter, bgl. Kistlermeistersgattin v. h., 38 J. a. — Georg Kellenberger, ehemal. Bedienter v. h., 70 J. a. — Frau Sophie Röhmer, Pfarrerswittwe v. Weißenburg, 57 J. g. — Karl Rottmann, kgl. Hofmaler v. h., 52 J. a.

935. (2b) Wegen Geschäftsveränderung ist in einem großen Pfarrdorfe Oberbayerns **ein Anwesen** sammt dem **realen Baderrecht**, wobei sich auch von mehreren Pfarreien die Todtenbeschau befindet, und daher vorzüglich für einen approbirten Bader geeignet wäre, um die Summe von 2500 fl. zu verkaufen. D. Ue.

944. (3c)

Nächsten Donnerstag den 11. l. M., Morgens 9 Uhr,

wird in Folge allerhöchster Bestimmung in dem Bureau der unterfertigten Kommission im k. Kommandantschafts-Gebäude die Versteigerung der bei dem hiesigen **Garnisons-Bauwesen** vorkommenden **Schreiner-Arbeiten** an den Wenigstnehmenden vorläufig für die Jahre $18^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ vorgenommen, wozu sämmtliche berechtigte Meister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Bedingnißheft und Preistarif vom **Heutigen** an bis zum Tage der Versteigerung in dem oben bezeichneten Bureau von **Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr** zur Einsicht aufliegen, woselbst auch alle weiter gewünschten Erläuterungen mündlich gegeben werden.

Die Verhandlung wird unmittelbar nach vollendeter Versteigerung geschlossen und behufs der vorbehaltenen allerhöchsten Genehmigung in höhere Vorlage gebracht, daher Nachgebote unter keinerlei Bedingungen angenommen werden können.

München den 6. Juli 1850.

Die Kgl. Militär-Lokal-Bau-Kommission.

958. (2a)

Pferde-Verkauf.

Am **Dienstag den 16. Juli 1850 Früh 7 Uhr** werden von der Oekonomie-Kommission des königl. Genieregiments vor dem alten Kreuzthore zu Ingolstadt gegen 100 für den Militärdienst überzählig gewordene Reit- und Zugpferde an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt den 6. Juli 1850.

950.

Bekanntmachung.

(Drittes freiwilliges Anlehen betr.)

Die unterfertigte Kasse bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die au porteur-Schuldscheine, wofür bis zum 22. Juni l. Js. Einzahlungen diesseits Statt gefunden haben, gegen Rückgabe der Haftscheine täglich **Nachmittags von 4 bis 6 Uhr** in Empfang genommen werden können.

München den 6. Juli 1850.

Kgl. Kreiskassa von Oberbayern.

Dreher, k. Kreiskassier. **v. Leistner,** Controleur.

935. **6000 fl. solide Papiere,** auf denen ein namhafter Nutzen in Aussicht steht, werden um den fixen Preis von 2000 fl. Baarerlag verkauft. Adressen unter Y. Z. zur Expedition.

951.

Bekanntmachung.

Auf creditorschaftliches Anrufen ist das Anwesen Hs.-Nr. 7½ zu Hanfeld dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterworfen und ist zur zweiten Versteigerung desselben Commission angesetzt in loco Hanfeld auf

1. August Vormittags 10—12 Uhr.

Das Anwesen ist eine Poststunde von Starnberg entfernt, hat eine freundliche Lage, eignet sich zu einem herrschaftlichen Sommeraufenthalte und besteht aus einem geräumigen Wohnhause mit 2 Stockwerken, Stallung und Stadl unter einem Dache, Hofraum und Pumpbrunnen.

Die Grundstücke, bestehend aus einem Obst- und Gemüsegarten, Aecker, Wiesen und Waldung haben nach St.-Cat.-Auszug einen Flächeninhalt von 70 Tgw. 87 Dez. und sind gerichtlich geschätzt auf 3160 fl.

Die Gebäude sind mit 2650 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Der Hinschlag geschieht mit dem Schlage 12 Uhr Mittags ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth nach § 64 des Hyp.-Ges. und §§ 99 u. ff. der Proz.-Nov. v. 1837.

Die dem Gerichte unbekannten Kaufsliebhaber haben sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse ihrer Heimatsbehörde auszuweisen.

Am 1. Juli 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

Der königl. Amtsverweser:

Ströhlein, Assessor.

954.

Bekanntmachung.

(Eisenbahnfahrten nach Pasing betr.)

Vom **Dienstag den 9. d.** an und die Sommermonate hindurch geht **täglich um 5½ Uhr Abends** ein Zug von **München** nach **Pasing** und um **7½ Uhr** von **Pasing** nach **München** zurück.

München den 7. Juli 1850.

Königliches Bahnamt.

Lauböck.

955.

Bekanntmachung.

Im Versteigerungslokale des unterfertigten Gerichtes werden eine Partie **Faschinenmesser, Arm- und Handfeilen** am **Mittwoch den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr,** öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

München den 5. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

946. (3b)

Haus-Verkauf.

Ein Haus in Mitte der Stadt, sehr geeignet zur Ausübung größerer Geschäfte, ist zu verkaufen. D. Ue.

952. **Bitte**

an einen edlen Menschenfreund, um ein Darlehen von **50** fl. gegen billige Interessen und eine monatliche Abzahlung von 3 fl. und einige Sicherheit, da Gesundheit und Leben einer arbeitsamen Familienmutter davon abhängt. D. Ue.

898. (3c).

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Wirthswittwe Maria Brücklmaier von Abens betr.)

Nachdem bei der gestern abgehaltenen Versteigerung des Brücklmaier'schen Wirthsanwesens in Abens der Schätzungspreis nicht erreicht worden ist, so findet auf Antrag der Kreditoren eine zweitmalige Versteigerung desselben am

Dienstag den 16. Juli d. J., Vormittags von 11—12 Uhr,

statt, bei welcher der Zuschlag nach § 99 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Dieß wird hiemit bekannt gemacht, und bezüglich der Verkaufsobjekte sich auf die Ausschreibung vom 1. Mai d. J. bezogen.

Sign. am 18. Juni 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 209

vom 9. Juli 1850. Ausgegeben den 8. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

147. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 8. Juli.

Der Ministerpräsident, dann die Minister des Cultus und der Finanzen mit mehreren Ministerialräthen anwesend; auf der Gallerie wenig Zuhörer. Nach Verlesung des Protokolls wird dem Abg. Weber ein Urlaub auf drei Wochen ertheilt und hierauf sogleich zur Berathung über das **Einnahmen-Budget** geschritten.

Auf die Frage des Fürsten Wallerstein, ob in der Abstimmung über die Einnahmen zugleich auch die definitive Steuerbewilligung enthalten sey, bemerkt v. Lerchenfeld, daß die Ermächtigung zur Steuererhebung erst durch das Finanzgesetz gegeben werde. Da diese Ansicht auch vom Ministertische kund gegeben wird, erklärt sich Fürst Wallerstein zufrieden und es wird hierauf sogleich zur Berathung über die einzelnen Theile des Budgets übergegangen.

A. Zolleinnahme. Der Ausschuß macht hier einen Ansatz von 5,364,648 fl., welchen auch die Kammer genehmigt. Zugleich werden folgende Anträge beschlossen: a) Die Staatsregierung möge zur Zeit, im Interesse der Landwirthschaft, einer Erhöhung der Abgaben auf Rübenzucker entgegenwirken, in soweit dieß die in Mitte liegenden Zollverträge gestatten; b) es dürfte, wenn eine erhebliche Herabsetzung des Zolles von indischem Zucker erfolge, jede Erhöhung der Rübenzuckerproduktion unbedingt zu unterlassen seyn.

B. Salinen- und Bergwerke. Diese hat der Ausschuß auf 2,400,000 fl. veranschlagt und die Kammer tritt diesem Ansatze bei. Hiebei bemerkt der Finanzminister, daß sich neuester Zeit herausgestellt habe, der Passivrest der kombinirten Kasse des Bergwesens, der Porzellanmanufaktur und Glasmalereianstalt betragen nicht 922,000 fl. sondern 727,789 fl.

C. Eisenbahnen. Den Ertrag hievon veranschlagt der Ausschuß auf 800,000 fl., eine Summe, die nur zwei Prozente des darin angelegten Kapitals von 40 Millionen beträgt. v. Lerchenfeld spricht hiebei die Ueberzeugung aus, daß die Eisenbahnen viel mehr eintragen würden, wenn man die Verwaltung auf den einzelnen Bahnstrecken einem einzigen Beamten übertragen würde, wie dieß in England und Frankreich geschieht, der dann seine Unterbeamten zu besolden hätte. Man würde sich dann der Beförderung der Reisenden schon mehr befleißigen, als es bisher der Fall gewesen, wo es eben den Beamten sehr lieb war, so wenig Reisende, als nur möglich zu befördern. Die Kammer tritt auch hier der Position des Ausschusses bei.

D. Postanstalten. Der Ausschuß veranschlagt die Summe der Einnahme auf 417,482 fl. Hr. Stöcker kömmt auf seine schon früher gestellten Anträge zurück, die Postkondukteure sollen nicht verpflichtet seyn, verlorene Gegenstände auch dann zu ersetzen, wenn dieselben ohne ihr Verschulden verloren gegangen sind; der Ministerpräsident gibt ihm jedoch die tröstliche Zusicherung, daß man schon billige Rücksichten nehmen werde. Die Kammer tritt dem Ausschußantrag bei.

E. Donaudampfschiffahrt. Hier wird die vom Ausschusse auf 1065 fl. veranschlagte Einnahmssumme sofort von der Kammer genehmigt.

F. Lotto. Vom Ausschuß auf 1,200,000 fl. veranschlagt. v. Lerchenfeld stellt den Antrag, diese Einnahme als eine nur vorübergehende ins außerordentliche Budget einzusetzen; es sey doch unter keiner Bedingung zulässig, daß das Lotto für die Zukunft fortbestehe. Der Finanzminister erklärt hierauf, daß das Lotto in dem Etatsjahre 1849/50 noch nicht die Hälfte von dem eingetragen habe, was sie nach dem Voranschlage des Ausschusses hätte ertragen sollen. — Es wird hierauf zur Berathung über die direkten Steuern geschritten, welche alle in der Weise genehmigt wurden, wie wir sie unlängst nach dem Ausschuß-Referate des Hrn. Rebenac mitgetheilt haben. Dasselbe ist auch bezüglich der Staatsdomänen der Fall. Hier wurde ein Antrag des Hrn. Fillweber angenommen, es solle der Staat solche Privatwaldungen an sich zu bringen suchen, welche entweder an Staatswaldungen angränzen, oder für sich ein selbständiges Revier bilden. Die übrigen Ansätze als Einnahmen aus dem Bestande der Vorjahre ꝛc. wurden rasch nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Die Kammer berieth hierauf über das Häusersteuergesetz und fügte sich schnell den Beschlüssen der Reichsräthe. Sonach Gesammtbeschluß erzielt. Nachdem noch zum Schlusse der Abg. Kolb den I. Ausschuß interpellirt hatte, warum derselbe noch nicht einen seit November v. J. vom Abg. Boyé eingebrachten Antrag auf Beseitigung kriminalrechtlicher Mißstände in der Pfalz in Berathung gezogen habe und hierüber vom Vorstande des Ausschusses, Hrn. Breitenbach, eine durchwegs nicht befriedigende Antwort erhalten hatte, wurde die Sitzung um halb 1 Uhr geschlossen.

München, 7. Juli. Der Regier.-Finanzrath von Oberfranken, G. C. F. Lampert, wurde nach zurückgelegtem Dienst- und Lebensalter mit Belassung seines Gesammtgehaltes, Titels und Funktionszeichens, unter Bezeugung der allerh. Zufriedenheit mit dessen demnächst 53jähriger treuen und ausgezeichneten Dienstleistung, auf Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und die hiedurch bei genannter Regierung erledigte Finanzrathsstelle dem Regierungs- u. Fiskalrathe K. Zinn zu Bayreuth auf Ansuchen verliehen; der Rentbeamte L. Wegert zu Spalt wurde auf Ansuchen auf das erledigte Rentamt Dinkelsbühl versetzt, an dessen Stelle zum Rentbeamten in Spalt der Finanzrechn.-Kommissär in Bayreuth, W. J. Brater, befördert, endlich an Brater's Stelle zum Finanzrechn.-Kommissär in Bayreuth der Finanzrathsaccessist in Augsburg, A. Riezl, provisorisch ernannt.

München, 7. Juli. Hr. Justizminister v. Kleinschrodt ist am 4. d. schleunigst nach Bad Ems abgereist, woselbst seine Gattin schwer erkrankt ist. Während seiner Abwesenheit führt Hr. Staatsrath v. Pelkhoven dessen Portefeuille.

München, 7. Juli. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als treffe Se. Maj. der König schon Mitte dieses Monats wieder in Nymphenburg ein; diesem wird von gut unterrichteter Seite widersprochen, und mehrere nach Aachen erst gestern abgesendete Bücher und andere Effekten lassen fast mit Bestimmtheit vermuthen, daß sich Letzteres bestätigt. — Das Gesammtstaatsministerium hat sich schon einige Mal über die aus Berlin eingetroffenen Noten, bezüglich des Friedensschlusses zwischen Preußen und Dänemark berathen. Man hört, daß sich dasselbe entschieden für die Rechte der Herzogthümer ausgesprochen hat. — Der Redakteur des „Grabaus“ ist vor die nächste Schwurgerichtssitzung wegen eines Artikels in Nr. 100 des genannten Blattes verwiesen. — Die Aufhebung sämmtlicher Steuerkontrolämter in der Pfalz ist nunmehr definitiv entschieden.

München, 8. Juli. Der Direktor der hiesigen Kunstakademie, Hr. v. Kaulbach, hat sich vorgestern nach Berlin begeben, um die im dortigen neuen Museum nach seinen Compositionen in Ausführung begriffenen Arbeiten zu leiten; er wird Ende nächsten Monats zurückkehren. — Magistr.-Rath Radlkofer ist zum Abgeordneten für den landwirthschaftlichen Kongreß in Breslau ernannt worden. Auf dem Kasseler Zollkongreß wird Bayern durch den Oberzollrath Meixner vertreten.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Juli. Den hier in Besatzung stehenden k. bayer. Truppen werden heute Vormittag um 10 Uhr, in Gegenwart sämmtlicher Stäbe der Garnison, die von Sr. Maj. dem König von Bayern zugestandenen Ehrenzeichen zugetheilt.

Frankfurt, 6. Juli. Der belgische Vertrag ist nunmehr

doch gekündigt. — Die preußische Regierung hatte vor Ablauf des Kündigungstermins einen Additionalartikel aufgestellt, nach welchem das belgische Roheisen, welches bekanntlich zu 5 Sgr. der Zollzentner (also um die Hälfte des Zollsatzes auf andere ausländische Roheisen) in den Zollverein eingeführt wird, künftig 7½ Sgr. zahlen sollte. Unter der Bedingung der Annahme dieses Additionalartikels von belgischer Seite, sollte die Verlängerung des Vertrags ausgesprochen seyn. Belgien hat nun aber die Annahme jenes Zusatzes verweigert, und der preußische Handelsminister sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, die Kündigung auszusprechen.

Preußen. Berlin, 5. Juli. Ueber die heutige Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums berichtet die „Const. Corresp.", daß darin die preußischen Mittheilungen, in Bezug auf die Verhandlungen mit Oesterreich wegen des weiteren Bundes und in Bezug auf den Frieden mit Dänemark erfolgt sind, sowie eine Vorlage wegen Ablauf des Provisoriums der Union gemacht worden ist. In der ersten Beziehung sollen die Unterhandlungen wegen eines neuen Interims gänzlich gescheitert, dagegen behufs Eintritts in ein Definitivum von Seiten Preußens Vorschläge gemacht seyn, über welche eine freie Verständigung in Frankfurt mit Oesterreich und dessen Anhängern, jedoch nicht unter der Form des alten Bundes-Plenums angestrebt werden solle. In Bezug auf die Union wird, nachdem auch das Großherzogthum Hessen sich von einer weiteren Betheiligung an der Unionsregierung gänzlich zurückgezogen hat, eine Verlängerung des Provisoriums auf möglichst kurze Frist anheimgestellt, jedoch so, daß dabei die Grundzüge der Union, gemeinsamer Schutz gegen jede Gefahr von außen oder innen und Festhalten an der Verfassungssache, maßgebend bleiben.

Nach einer Notiz des Preuß. Staats-Anzeigers wird das Protokoll der heutigen Sitzung des prov. Fürstenkollegiums nach dessen Vollzug in der nächsten Sitzung veröffentlicht werden.

Berlin, 5. Juli. Begierig ist man hier auf Oesterreichs und Bayerns Stellung in der schleswigischen Sache. Es müßte eigentlich jede Regierung, die nicht ratificirt, sofort ihr Bundes-Contingent marschiren lassen; auch Preußen ratificirt erst mit den übrigen Bundesstaaten, also in drei Wochen; nur das Protokoll, welches die Abwicklung der aus der Waffenstillstands-Convention herrührenden Besatzungsverhältnisse regelt, wird in acht Tagen ratificirt. Dann marschiren die Preußen aus beiden Herzogthümern in 22 Tagen ab. Die Dänen dürfen Schleswig nicht vor der Räumung betreten und selbst, wenn die schleswig-holsteinischen Truppen eindringen, nur den nördlichen Theil Schleswigs bis zur Demarkationslinie besetzen. — In dem Circular, welches an sämmtliche Regierungen in dieser Angelegenheit erlassen ist oder erst erlassen werden soll, soll der ganze Vertrag noch näher beleuchtet seyn. Man wünscht hier sehnlichst den Augenblick herbei, wo die ganze Sache in die Oeffentlichkeit gelangen kann.

Sachsen. Dresden, 3. Juli. Das durch die todten Stände in's Leben zu rufende neue Wahlgesetz ist im Entwurfe fertig und natürlich noch vormärzlicher ausgefallen, als der Entwurf, den das Ministerium dem letztaufgelösten Landtage vorgelegt hatte. Die Wahlen für beide Kammern sind indirekt und auf Zensus gegründet, der namentlich für die I. Kammer sehr hoch gegriffen ist. Wir glauben nicht, daß dieses neue Wahlgesetz anders als durch Oktroyirung in's Leben treten werde, da nach Allem, was wir hören, selbst die I. Kammer der alten Ständeversammlung kaum in beschlußfähiger Anzahl zusammenkommen wird.

Schleswig-Holstein. Kiel, 3. Juli. Die Wahlen zur Landesversammlung sind im südlichen Schleswig sämmtlich vollzogen, nördlich der Demarkationslinie sind bis jetzt nur 4 Wahlen zu Stande gebracht, und hofft man noch einige später angeordnete durchbringen zu können; es sind viele Flüchtlinge aus dem Norden Schleswigs angekommen, welche aus Furcht vor Inhaftirungen aus Hadersleben, Apenrade und Flensburg wegen Theilnahme an der Wahlhandlung sich entfernt haben.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Wir vernehmen, daß alle flüchtig gewordenen und nicht sehr compromittirten Ungarn, welche sich gegenwärtig im Auslande befinden, Pässe zur Heimkehr erhalten, wenn dieselben darum nachsuchen. — Das Tabakmonopol soll nun wirklich in Ungarn eingeführt werden. — Große Besorgniß in den betreffenden Kreisen erregt das Vorhaben des englischen Vereins zur Eröffnung eines Marktes für australische Wolle in Deutschland und Oesterreich, da dieß gewiß nicht ohne nachtheilige Einwirkung auf das vaterländische Produkt bleiben kann. Man zweifelt nicht, daß die betreffenden Regierungen diesen Gegenstand beachten und Maßnahmen zur möglichen Verhütung der daraus erwachsenden Nachtheile treffen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Die russische Flotte ist, wie man gestern hier wissen wollte, in der Kjoegebucht und unter Moen vor Anker gegangen. „Fädrelandet" bemerkt: daß auch eine englische Flotte sich in der Ostsee einfinden werde, sey noch ungewiß, aber nicht unwahrscheinlich.

Italien.

Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Rom, 24. Juni folgende sonderbare Mittheilung machen: „Nachdem, wie es scheint, die Anwerbung einer spanischen Legion für den päpstlichen Dienst nicht den erwünschten Erfolg gehabt hat, soll man jetzt seine Blicke auf Deutschland richten. Von höchst glaubwürdiger Seite vernehme ich, es sey bereits der Beschluß gefaßt, ein Werbedepot in München zu eröffnen. (?) Zunächst werde ein Regiment gebildet werden, das den Dienst in Rom selbst und im Castell thun werde."

Grossbritannien.

London, 3. Juli. Alle Londoner Blätter, von welcher Parteifarbe auch, widmen dem Charakter und den Talenten Sir Robert Peel's die rühmendste Nachrede. Die torystischen Organe beklagen mit innigstem Schmerze das Hinscheiden Peel's, eines ihrer erfahrensten, kräftigsten und populärsten Führer. Die Whigblätter unterlassen es nicht, an jenes traurige Ereigniß die Erwartung zu knüpfen, daß ihre Partei und insbesondere Lord Palmerston nun eine noch festere Stellung im Besitze der Regierungsgewalt hätten.

London, 4 Juli. Peel's Tod ist das traurige Thema in den Zeitungen, das alles Andere zurückdrängt. Hume, Gladstone, Hr. Napier aus Dublin, Sir R. Inglis und Sir W. Somerville sprachen gestern im Unterhaus ihren Schmerz um den Geschiedenen aus; Gladstone brach in Thränen aus und konnte nicht weiter sprechen. — Der französische Gesandte, Hr. Drouyn de Lhuys, der nach London zurückgekehrt, hatte gestern Audienz bei der Königin. Deßgleichen der Marquis v. Normanby, welcher auf Urlaub von Paris angekommen ist.

London, 3. Juli. In der Oberhaussitzung vom 1. Juli erlitten die Minister eine abermalige Schlappe, indem bei der Committee-Berathung über die vom Unterhaus heraufgesandte irische Parlamentswähler-Bill Graf v. Dessart das Amendement stellte: den Wahlcensus in den irischen Grafschaften von 8 Pf. St. Grundzins, welches der ministerielle Vorschlag war, auf 15 Pf. zu erhöhen, und diese Aenderung mit 72 gegen 50 Stimmen durchsetzte. Die Bill ist dadurch am Leben getroffen, und das Ministerium mit — hofft der „Standard". Es fragt sich nun, ob das Unterhaus die Aenderung sich wird gefallen lassen.

Amerika.

New-York, 19. Juni. Auf St. Domingo gestalten sich die Angelegenheiten immer drohender für die weißen Bewohner, denn Faustin hat die Absicht, seine Herrschaft über St. Domingo und die benachbarten Inseln auszudehnen. Im vorigen Monate haben die Neger an verschiedenen Punkten der spanischen Besitzungen es versucht, durch Brandstiftungen sich zu befreien. Sie sind aber in ihrem Vorhaben gestört worden. In der Stadt Pointe à Pitre sind indeß 18 Häuser niedergebrannt worden. Viele Neger wurden verhaftet. Man versichert, die Neger von St. Domingo ständen in genauer Verbindung mit denen von Cuba. In Hayti wird der General-Gouverneur von Martinique mit Truppen erwartet. Die Weißen sind in der größten Angst, denn sie befürchten nichts weniger als Wiederholung der blutigen Gräuel, deren Schauplatz St. Domingo schon gewesen ist.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 6

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 210. Mittwoch, 10. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 9. Juli. Der gestrige Tag hat der Kunstwelt einen unersetzlichen Verlust zugefügt. Karl Rottmann (geb. 1798) einer der größten Landschaftsmaler der Jetztzeit ist gestern mit Tod abgegangen.

= **Augsburg**, 8. Juli. (Wollmarkt.) Wenn ein später Nachwinter und daher eine nicht ganz günstige Schurzeit der Befürchtung Raum gaben: es werde der dießjährige Wollmarkt sowohl bezüglich der Quantität als Qualität der einzubringenden Wolle nicht zu den vorzüglichern gehören, so hat dennoch das Ergebniß des Marktes selbst nicht nur diese Befürchtung gänzlich beseitigt, sondern diesen Wollmarkt zu einem der ausgezeichneisten dahier gehoben. Die Zahl der Einlagernden betrug 370 und zu Markt wurden gebracht 2136 Zollzentner Wolle. Die Preise überstiegen jene des Vorjahres um 25 bis 30%, da das, wenn auch zahlreiche Angebot, das Verlangen der Käufer, diesmal besonders der Spekulanten, nicht genügen konnte, und diese in Hoffnung noch größern Gewinns, gleichwohl so hohe Preise gewährten. Es waren Käufer auch aus entfernten Gegenden Unterfrankens und Württembergs erschienen. Der größere Theil des ganzen gelagerten Vorraths ging daher diesmal zum weitern Verkaufe auf andere Märkte, weniger wurde zur Fabrikation verkauft. Nach dem Ausspruche Sachverständiger konnte man auf dem dießjährigen Wollmarkte recht augenfällig die Fortschritte wahrnehmen, welche die Wollproduktion seit dem Bestehen des Wollmarktes gemacht hat. Die zu Markt gebrachten 2136 Zollzentner Wolle von 370 Verkäufern (im vorigen Jahre waren es 1852 Zentner von 334 Verkäufern) theilten sich in folgende Sorten:

60	Zentner	hochfeine verkauft zu	120—148 fl.
182	„	feine Bastardwolle verkauft zu	105—118 fl.
775	„	mittelfeine Bastardwolle verk. zu	87—100 fl.
851	„	rauhere Bastardwolle verkauft zu	71— 83 fl.
268	„	deutsche Wolle verkauft zu	53— 67 fl.

Es muß als ein für den dießjährigen Markt und dessen fernere Hebung sehr erfreuliche Sache bezeichnet werden: daß die k. Staatsgüter-Administration Schleißheim denselben mit einer bedeutenden Quantität hochfeiner, in jeder Beziehung ausgezeichneter Wolle beschickte, nachdem solches im vorigen Jahr leider unterblieben war. Aber auch noch anderer Wollen, welche an Feinheit wie an Wasche sich ebenfalls rühmlichst auszeichneten, ist wieder vorzüglich zu erwähnen, wenn schon bei dießjähriger Menge allerdings schöner Waare, nicht die Namen aller ihrer Produzenten aufgeführt werden können. Hieher gehören vorzüglich die Wollen der Herren: Posthalter Fuhrmann von Garging; J. Schrag von Lachen; Bachmayr, Posthalter von Eurasburg; J. Zwerger, Wirth von Spatzenhausen; Graf Arco auf Tagmersheim; M. Bachmayr von Unterpaar; Palmer von Wilzhofen; J. Junker von Münster; J. Hauptmann von Möschenried; M. Einsler von Lamerdingen; Graf Spreti von Weilbach; Reitmayr, Wirth von Ettringen; Beringer, Weinwirth von Mindelheim; Frhr. von Gumpenberg auf Pöttmeß; Walch, Wirth von Kaufbeuern; B. Baum von Ostendorf; J. Baum von Ellgau; Drohmann von Holzheim; Graf Sandizell; Kugler von Möggenbach; F. Kraft, Bräuer von hier; Herzog Max K. H. auf Kühbach; X. Eser von Angelberg; J. N. Eser von Schwabmünchen; K. Lutz, Metzger von hier; Vogt von Döfingen; Schindler von Landsberg; Frhr. v. Geisberg; Frhr. v. Bök auf Fürstenried; Baur von Thierhaupten; Atterer von Stadtbergen; Pfarrer Robeller von Eggenhofen; Wiedemann vom Zollhaus u. a. m.

Speyer, 2. Juli. Heute hat die städtische Verwaltung wieder ihre Oberhäupter erhalten. Es wurden von der königl. Regierung zum Bürgermeister Melchior Schultz, zum ersten Adjunkten F. Heppenheimer, zum zweiten Adjunkten Peter Völcker ernannt. Erstere zwei (Kandidaten der Adressemänner) befanden sich unter den Ersatzmännern.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Juli. Wir erfahren wieder zwei wichtige Neuigkeiten. Oesterreich beabsichtigt nicht, falls es sich mit Preußen nicht verständigen sollte, einseitig eine neue provisorische Centralgewalt einzusetzen; es will in solchem Falle den engeren Rath bilden. Was dieser nun solle, ist uns ein Räthsel; aber das weiß man in Wien auch nicht. Wo der Rechtsboden für diesen engeren Rath vorhanden sey, wissen wir noch weniger. Ferner hat Oesterreich wieder einen Publizisten gewonnen. Der württembergische Hofrath Franz Dingelstedt, Verfasser des Romans: „Unter der Erde“, hat

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Trien fuhr in Erzählung ihres Traumes zu Jan weiter fort: „Allmälig wuchsen dem Mond Arme und Beine und ein langes Kleid mit großen, goldenen Blumen; auf seinem Haupte war eine silberne Krone von sieben blinkenden Sternen. Und nun war es plötzlich eine Frau, die ein Kind auf dem Arme trug, schöner als die Engelchen im Himmel. Und, o Gott, Jan, es war die Unsere liebe Frau aus dem Kämmerchen, die lebendig geworden war, und mit unserm lieben Herrn auf dem Arme, der in der Luft mir zulachte und winkte . . . Nun kommt's noch artiger. Wie sie in meine Kammer gekommen war, weiß ich nicht, aber sie saß auf einem Stuhl am Fenster und mit Deinen blinden Augen sahst Du die Unsere liebe Frau auch, denn wir fielen zusammen auf die Knie und streckten die Arme aus hinter den Scheiben, als ob wir die Mutter Gottes anriefen. Da kommt sie plötzlich leise, leise herunter, immer näher und näher und gerade durch die Scheiben in die Kammer. Sie sagte etwas ihrem Kindchen Jesus und das Kindchen berührt Dir mit dem Finger die Augen und Du, Jan, rufst mit höchster Freude: „Ich sehe, ich sehe!“ Ich war so davon ergriffen, ich Aermste, daß ich im Schlafe aufsprang und aus dem Bett fiel . . . und es war nicht wahr. Ich hatte nur geträumt; denn der Mond mit dem Manne darin stand noch am Himmel und schien und das Unsere Liebfrauenbild stand noch ruhig auf dem Altärchen . . . Ist das ein glücklicher Traum?“

Sie schwieg und wartete auf eine Antwort. Der Jüngling sagte nach kurzer Pause:

„Trien, wie kannst Du schön erzählen. Mein Herz pupperte vor Vergnügen, während Du sprachst; ich glaubte, ich sähe es geschehen, und als Du sagtest, daß Unser Herr mir die Augen berührte, habe ich etwas gefühlt, das ich nicht beschreiben kann; und ich habe Unsere liebe Frau gesehen, so klar und deutlich, daß ich im Sande die goldenen Blumen zeichnen könnte, die auf ihrem Kleide funkelten.“

„Was hast Du für Blumen darauf gesehen, Jan?“

„Große Rosen.“

„Ich auch; das ist wunderbar.“

die Redaktion der „Wiener Reichszeitung" übernommen, wie ihm mit höchst gutmüthigem Witze Aehnliches einst von Georg Herwegh prophezeiht worden ist. Beide Nachrichten dürfen wir als zuverlässig mittheilen. (F. J.)

Preußen. Berlin, 6. Juli, Abds. (Tel. Dep.) Das Separatprotokoll, welches die Waffenstillstands-Konvention zwischen Preußen und Dänemark aufhebt, ist beiderseits ratifizirt. In fünf Tagen beginnen die Preußen den Rückzug. Man erwartet, nach Nachrichten aus Schleswig, das alsbaldige Einrücken der Schleswig-Holsteiner in die südschleswig'schen Positionen. (A. Z.)

Berlin, 4. Juli. Man erfährt endlich Genaueres über den Frieden. Es existirt neben dem Friedens-Vertrag ein Protokoll, welches für die Regierungen, welche die Waffenstillstands-Konvention unterzeichnet haben, bestimmt ist und die Fälle umschließt, welche eintreten können, wenn der Friede nicht ratifizirt wird. In der Einleitung des Friedens-Vertrages, der nicht mehr als fünf oder sechs Artikel enthält, heißt es im Allgemeinen, es sey die Nothwendigkeit erkannt worden, zu einer Einigung zu gelangen u. s. w. Der Sinn, wie er auch aus der ganzen Konvention hervorgeht, ist, daß der Status quo ante 1848 hergestellt wird, während jeder Theil seine Rechte wahrt. So weit wird wahrscheinlich Art. I. lauten. (Ich habe den Text nicht gelesen.) Ferner verpflichtet sich Dänemark, die Maßregeln, welche es ergreifen wird, dem Bunde mitzutheilen. Sollte es nöthig seyn, wird es die Intervention des Bundes anrufen. Will der Bund nicht interveniren, so kann Dänemark für beide Herzogthümer, auch für Holstein, Gewaltmaßregeln, als Herzog von Holstein, gebrauchen. In drei Wochen soll der Vertrag von den Bundesstaaten ratificirt werden. Ratificiren sie nicht, so ist Krieg zwischen dem Bunde (also auch Preußen, wie man ausdrücklich bemerkt) und Dänemark. Das ist der Friede, der das Signal zum Kriege in den Herzogthümern geben wird. Alles Andere gehört in die Protokolle. Einige behaupten, es existirten deren zwei, was die Gerüchte von drei Verträgen erklärt. Vielleicht bezieht sich das eine auf die Zeit, welche von jetzt bis zur Ratification dauert, das andere auf den Fall der Nicht-Ratification. — Darmstadt hat erklärt, es wolle wie Kurhessen zuwarten. Aber morgen wird dem Fürsten-Collegium ein Circular mitgetheilt, durch welches die Mitglieder der Union aufgefordert werden, zu erklären, ob sie das Plenum anerkennen oder nicht. Eine provisorische Position, wie die von den Hessen versuchte, solle nicht mehr geduldet werden. Man gehöre zur Union oder scheide aus. Das Provisorium der unionstreuen Regierungen wird auf 3 Monate verlängert. — Die Annäherung der russischen Flotte hält man hier für eine Demonstration. Es seyen Linienschiffe, die keine Truppen ausschiffen könnten.

Berlin, 5. Juli. Der Befehl, die Truppen marschfertig zu halten, so daß sie spätestens bis zum 10. d. M. ihre Standquartiere verlassen können, ist bereits an den Oberkommandanten der preußischen Truppen in Schleswig, General v. Hahn, abgegangen. Der Ausmarsch wird, wie man hört, am 12. beginnen, und muß spätestens bis zum 21. in der Weise vollendet seyn, daß sich dann kein preußischer Soldat mehr auf dem Gebiete der Herzogthümer befindet. Schon sind aber auch Nachrichten hier angekommen, welche es unzweifelhaft erscheinen lassen, daß die Herzogthümer sich dieses Mal die Verkümmerung ihres Rechts nicht passiv werden gefallen lassen. Der General Willisen ist fest entschlossen, in demselben Augenblick in Schleswig einzurücken, wo die Preußen es verlassen. Hier heißt es also recht eigentlich: der Friede ist geschlossen, der Krieg beginnt. — Die kurze Anwesenheit des Königs von Sachsen in Sanssouci wird ihre Rückwirkungen schleunigst offenbaren. Man erzählt sich von einer wahrhaft ergreifenden Scene zwischen den beiden Königen, wobei der sächsische fast mit Thränen in den Augen unserem Könige geklagt habe, wie er ein neues Elend schnellen Schrittes von Neuem über das von ihm so sehr geliebte Land hereinbrechen sehe, und wie er, von Unruhe gepeinigt, hier zuerst wieder seit lange einen ruhigen Augenblick finde. Er soll offen eingestanden haben, daß er irregeleitet worden sey und in ziemlich deutlichen Worten eine sofortige Aenderung seiner Politik, verbunden mit einer Aenderung des Ministeriums, nach seiner Rückkunft nach Dresden zugesagt haben. (N. C.)

Die „Hamburger Nachrichten" bemerken zu der Mittheilung über den am 2. Juli zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen einfachen Frieden auf Grundlage des wesentlich modifizirten sogenannten dänischen Ultimatums, das wiederum das sogenannte preußische Ultimatum zur Basis hat: Der Friede zwischen Preußen und Dänemark ist der Krieg zwischen Dänemark und den Herzogthümern. Für diesen Krieg hat die Statthalterschaft erklärt, alle äußersten Kräfte des Landes aufbieten zu wollen, und daß diese Worte nicht ohne die entsprechenden Maßnahmen bleiben würden, hat sich vollkommen bestätigt. Wir erhalten in dieser Beziehung dankenswerthe Mittheilungen aus Altona, aus Rendsburg und Kiel; über die neue Wendung der Dinge ist allgemeiner Jubel im Lande.

Aus Paris hat die Allg. Ztg. den Entwurf des Londoner Protokolls erhalten, welcher ein helles Licht auf die neuesten Unterhandlungen über Schleswig-Holstein und Dänemark wirft. Derselbe enthält folgende in 4 §§. getheilte, von den betreffenden Bevollmächtigten im Namen der Regierungen von Oesterreich, Frankreich, Dänemark, Großbrittannien, Preußen, Rußland und Schweden abgegebene Erklärung: „§. 1. Es ist der einmüthige Wunsch der genannten Mächte, daß der Stand der dermal unter der Krone Dänemarks vereinigten Gebietstheile in seiner Unverletzlichkeit erhalten bleibe.*) §. 2. Sie erkennen demzufolge die weisen Absichten an, welche Se. Maj. den König von Dänemark bestimmen, die Erbfolge im königlichen Hause eventuell so zu ordnen, daß dadurch die Maßregeln er-

*) In anderer Fassung: Die politischen Bande, welche die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der dänischen Monarchie verbinden, bleiben unversehrt.

„Und Lilien, wie vergangenes Jahr so viele in des Brauers Hofe standen."

„Und ich habe auch Rosen und Lilien darauf gesehen. Aber wie ist das nur möglich? Mir steht der Verstand still davon."

„Ach, Veste!" — seufzte Jan — „täusche Dich nicht selbst mit einer falschen Hoffnung. Träume sind Schäume, sagt das Sprüchwort; es ist nur ein Trost, den Gott uns für die Reise zusendet."

„Das ist dasselbe!" — rief das Mädchen freudig — „mir dünkt, ich habe seit heute Nacht die Mutter Gottes noch lieber als zuvor . . . . und wenn wir zu Hause sind, werde ich bei Küsters Mariane mir etwas Silberpapier ausbitten, um dem Bilde unter der Linde auch eine solche Krone mit sieben Sternen zu machen, und wenn wir in unserm Leben es thun können, soll das Bild auch ein Kleid mit goldenen Blumen bekommen. — Laß uns nun rascher fortschreiten, ehe die Sonne höher steigt, und nimm den Stock, denn der Fußweg wird schmal und holpericht. Ich glaube, wir haben uns verirrt über dem Erzählen."

„Trienlieb, Du mußt auf den Weg achten; denn meine Knie fangen schon an zu ermüden; ich fühle, daß ich heute nicht werde zehn Stunden gehen können."

„Sey unbekümmert, Jan!" — antwortete sie, langsamer gehend — „auf einer flachen Haide, wie diese, findet man sich immer zurecht, und ich sehe dort in der Ferne zwei Thürme: Moll und Baelen, wie man uns heute Morgen gesagt hat."

„Wie weit sind sie wohl, Trien?"

„Wohl anderthalb Stunden. Kannst Du heute Morgen noch so weit gehen?"

„Ja, wenn wir dann und wann unterweges ausruhen."

„Du mußt es nur sagen, wenn Du müde bist. Wir wollen nur wieder schweigen, sonst wirst Du es noch früher."

Die Sonne war mittlerweile hoch gestiegen und begann ihr Licht wie ein Feuerstrom über die Haide auszugießen. Die Hitze war so drückend, daß beide Reisende keuchten, während ihnen der Schweiß vom Gesicht floß. Der Soldat klagte jedoch nicht über Müdigkeit und schritt tapfer hinter seiner Führerin her. Er hatte die Stille noch nicht unterbrochen, als nur mit der Bemerkung, daß seine Augen ihm weh thäten,

leichtert werden, die dänische Monarchie unversehrt zu erhalten. §. 3. Sie werden fortfahren, ihre vereinte Bestrebungen dahin zu richten, daß die in Berlin unter der Vermittlung Großbritanniens eröffneten Friedensunterhandlungen auf den Grund der in Berlin beschlossenen Präliminarien zu einem baldigen Abschluß gelangen. §. 4. Nachdem dieß erreicht seyn wird, behalten sich die genannten Mächte vor, sich unter sich zu vereinigen, um durch ihren Beitritt fur Erfolg dieses Friedens ein dauerhaftes Pfand zu geben.*) — Man ist übereingekommen, daß die deßfallsige Berathung zu London stattzufinden habe und die genannten Mächte ihre Repräsentanten mit den nöthigen Vollmachten versehen werden." (Man vergleiche nun hiermit die in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte und für offiziell zu haltende Nachricht der „Deutschen Reform".)

Württemberg. Stuttgart, 4. Juli. Herr v. Reinhard soll in der Frage über die Wahlart der neuen Kammer anderer Ansicht als die Herren Minister gewesen seyn und dies ist wohl auch der Grund, warum er vorläufig nicht in das Ministerium eingetreten ist. Er ist, wie schon gemeldet, bereits wieder auf seinen Posten nach Frankfurt zurückgekehrt. — Die Ministerien des Aeußern und des Kultus werden vor der Hand provisorisch verwaltet. — Der Minister v. Knapp hat sich den Rücktritt auf seine bisherige Stelle als Direktor der Eisenbahnen vorbehalten.

Sachsen. Aus einem Artikel des „Dr. Jour." geht hervor, daß die Meinung, als sey Bakunin nur zum Verhör an Oesterreich ausgeliefert worden und als werde er nach beendigtem Verhör von Oesterreich wieder nach Sachsen geschafft werden, eine irrige ist. Die sächsische Regierung erklärt vielmehr, daß sie auf Grund eines Bundesbeschlusses von 1836 Bakunin für immer an Oesterreich ausgeliefert habe.

Dresden, 3. Juli. Mehrmals hat die hiesige Freie Gemeinde um Gestattung des Mitgebrauches einer Kirche gebeten. Während ihr nun diese Bitten wiederholt abgeschlagen worden sind, geht ihr zugleich die obrigkeitliche Eröffnung zu, daß „so lange sie ihre Versammlungen nicht in einem Gotteshause abhalte, sie auch nur als Verein zu betrachten und nach der Verordnung vom 3. Juni zu beurtheilen sey."

Am 15. Juli findet in Dresden eine commissionelle Verhandlung zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen statt, um einen Telegraphenverein abzuschließen, in Folge dessen die Expedition telegraphischer Depeschen nach gleichen Grundsätzen stattfinden soll.

Leipzig, 5. Juni. Der frühere Abgeordnete Hr. Brockhaus erklärt in einer Ansprache „an seine Mitbürger", daß er einer an ihn gelangenden Missive zum Eintritt in die II. Kammer nicht Folge leisten und diese Missive unter Protest und mit der Erklärung, nicht in die Kammer eintreten zu wollen, ohne Weiteres dem Ministerium zurückstellen werde.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 3. Juli. In der ganzen Stadt und im Lager herrscht unter Offizieren und Soldaten die freudigste Aufregung, die von den Bürgern getheilt wird. Sobald die Reservisten eingekleidet sind, erwartet man den Befehl zum Einmarsch in Schleswig. Von dorther sind zu unserer diesjährigen Recrutirung viele freiwillig gekommen, das Aufgebot erstreckt sich dießmal nämlich nicht über die Demarkationslinie hinaus. Wir können jetzt mit 40,000 Mann, von denen die größere Zahl den Krieg schon mitgemacht, den Dänen die Spitze bieten. Wie verlautet, wird in diesen Tagen das Generalkommando von Kiel nach Rendsburg verlegt.

Hadersleben, 2. Juli. Reisende, die von Jütland kommen, erzählen, daß die dänische Armee weiter nach Süden gerückt ist und daß von Horsens bis dicht vor Kolding jedes Dorf sehr stark belegt ist. Eine Abtheilung Cavalerie soll nach Süd-Westen gegangen seyn.

Flensburg, 4. Juli. Der Flensburger Correspondent (ein dänenfreundliches Blatt) findet sich veranlaßt, die von ihm heute mitgetheilte Nachricht von dem Abschlusse des Friedens mit der ausdrücklichen Erklärung zu begleiten, daß er von heute an keine gegen Preußen gerichtete Artikel mehr aufnehme.

Kopenhagen, 4. Juli. Nicht Kammerjunker Quaade, wie gestern irrig gemeldet, sondern Kammerjunker Sick ist, und zwar erst heute, mit dem unterzeichneten Friedensvertrage zwischen Preußen und Dänemark aus Berlin hier angekommen, und wird, wie zuverlässig versichert wird, mit dem bereits hierselbst ratifizirten Friedensvertrag noch heute nach Berlin zurückreisen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 3. Juli. Eine Correspondenz bringt die Nachricht, daß in Neapel die Konstitution abgeschafft ist. Es heißt dort in einem Dokumente: „Nachdem mit Hilfe Gottes die Ordnung in den Ländern dies- und jenseits des Faro wieder hergestellt ist, so ist es der ausdrückliche Wille Sr. Maj. des Königs, unseres unbeschränkten Herrn (è espressa volontà di S. M. R. il Rò, nostro assoluto Signore), daß alle Beamte einen neuen Eid nach Vorschrift des Dekretes vom Jahre 1816 leisten. Fiat! Fiat! Fiat! wie die alten Juristen sagen. Das Aktenstück ist von Morena unterzeichnet. (Wand.)

Portugal.

Lissabon, 22. Juni. Der amerikanische Geschäftsträger hat der portugiesischen Regierung eine Bedenkzeit bis zum 11. Juli gegeben; werden bis dahin die amerikanischen Entschädigungsansprüche nicht befriedigt, so wird er seine Pässe verlangen und Zwangsmaßregeln sollen sofort ergriffen werden. Die Forderungen sollen in runder Summe 250,000 Dollars betragen. Man glaubt, daß Portugal zu Kreuze kriechen wird.

*) 1) Von Lord Palmerston verworfene Fassung: Als ein weiteres Pfand für die Dauer unterzeichnen sie unter sich eine Uebereinkunft, bestimmt, das Prinzip der Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie zu befestigen. 2) Mit Lord Palmerston noch nicht besprochene Fassung: Ein weiteres Unterpfand für die Dauer zu geben, indem sie gegenwärtiges Protokoll in eine Uebereinkunft umwandeln, welche sie gegenseitig unterzeichnen würden.

---

als ob die brennende Sonnengluth die Entzündung vermehre. Nachdem sie eine gute Stunde Weges zurückgelegt, stand das Mädchen plötzlich still, ohne dem Blinden etwas zu sagen. — Dieser fragte sie verwundert:

„Trien, was gibt's denn, daß Du so plötzlich still stehst?"

„Ja, Jan," — erwiederte Trien betrübt — „ich habe was Schönes gemacht. Gott weiß, wie lange wir schon vom Wege abgekommen sind, und da stehen wir nun vor einem breiten Wasser, das quer über die ganze Haide läuft, ohne daß ich irgendwo eine Brücke sehe."

„Das ist ärgerlich," — seufzte Jan — „ich wurde schon so müde. Ist das Wasser tief?"

„Ach nein, es ist ein breiter Bach; den Grund kann ich ganz gut sehen; bis an die Knie würde man wohl durchwaten können?"

„Laß es uns wagen, Trien, dann brauchen wir doch keinen Umweg zu machen."

„Ja, aber es ist unmöglich, Jan, die Ränder sind so hoch; Du kommst weder herunter, noch hinauf. — Komm, komm, aus der Noth eine Tugend gemacht.

Sie führte den Blinden an den Rand des Baches, warf das Ränzel hinüber und stieg in das Wasser hinab; der Jüngling hörte es und fragte:

„Was willst Du thun, Trien?"

„Schlage Deine Arme um meinen Hals und halte Dich recht fest," — antwortete das Mädchen, während sie den Soldaten mit der Hand zu sich zog und ihn, trotz seiner Einwürfe, zwang, ihrem liebreichen Befehl zu gehorchen.

Sie trug dann die schwere Last durch das Wasser bis an das andere Ufer und sagte:

„Jan, dort am Rande steht ein Weidenbusch; fasse die Zweige und hilf Dir daran hinauf, ich werde Dir schon beistehen."

Er that, was sie ihm sagte, und erreichte ohne Mühe den festen Boden. Trien trat zu ihm und schüttelte das Wasser aus ihren Kleidern. Der Blinde sagte zu ihr:

„Ach, Trien, Du bist die Güte und die Liebe selbst. Wie schmerzt es mich, daß ich Dir so viele Freundlichkeit und Barmherzigkeit nie lohnen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 210

vom 10. Juli 1850. Ausgegeben den 9. Juli Abends 1/2 8 Uhr.

München, 9. Juli. Zu Eisenbahn-Offizialen III. Klasse bei dem Bahnamte Augsburg wurden der bish. Rechnungsführer der dortigen Eisenbahnsektion, A. Maurer, bei dem Bahnamte Nördlingen der dermalige Rechnungsführer der dortigen Eisenbahn-Bausektion, K. Mayer, bei dem Bahnamte München der seitherige Assistent J. Fuchs dahier, bei dem Bahnamte Bamberg der bish. Assistent L. Lasalle in Kaufbeuern und bei dem Bahnamte Nürnberg der Assistent G. Zäuner dahier in provisorischer Eigenschaft ernannt.

München, 8. Juli. Briefen aus Aachen zufolge übt das dortige Bad auf die Gesundheit unseres Königs einen höchst wohlthätigen Einfluß, wonach der Aufenthalt Sr. Maj. bis Ende dieses Monats verlängert wurde. Man erwartete nicht nur die Ankunft des Prinzen von Preußen am dortigen Hoflager, sondern auch den die Gewässer von Kissingen genießenden russischen Minister Nesselrode daselbst.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, sind zwischen der kk. österreichischen und der k. bayerischen Regierungen Verhandlungen im Zuge, wodurch die freie Schifffahrt auf der Donau und dem Inn erzweckt werden soll. Binnen kurzer Zeit dürften dieselben zu erfreulichem Abschlusse gedeihen.

Landau, 6. Juli. Der General Frhr. v. Jeetze wurde von einer Militärkommission, welche sein Verhalten als Commandant der hiesigen Festung während des pfälzischen Aufstandes zu untersuchen hatte, einstimmig freigesprochen. Dieß ließ sich nicht anders erwarten; um so unbegreiflicher aber muß es einem Jeden erscheinen, der die damaligen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, daß ein General, durch dessen Klugheit und Umsicht allein der hiesige Platz dem Reiche erhalten und vor dem Schicksal von Rastatt bewahrt blieb, vom Oberrevisionsgericht in München mit 14tägigem Zimmerarrest bestraft wurde. — Heute Nacht ist es dem bekanntlich schon zum Tode verurtheilten Junker Fach gelungen, aus seinem Gefängnisse in der Kaserne zu entfliehen. Als man ihm heute Morgen das Frühstück bringen wollte, fand man die Stube geleert und das Gitter des Fensters durchgefeilt. (Pf. Ztg.)

Preußen. Berlin, 5. Juli. Der Prinz von Preußen wird morgen den 6. London verlassen und Montag den 8. in Aachen eintreffen.

Die „Nordd. freie Presse" meldet aus Berlin, daß das Ministerium beschlossen hat, die Maßregeln wegen der Entziehung des Postdebits für die Zeitungen aufzugeben und in dem für das Erfurter Parlament bestimmten Unionspreßgesetze diese Bestimmungen auszulassen.

Brandenburg, 2. Juli. Gegenüber dem Beschlusse der Majorität des Magistratskollegiums, dem früheren Mitglied der Nationalversammlung und von der Regierung suspendirten Bürgermeister Ziegler sein bisher bezogenes Gehalt fernerhin nicht mehr zu bewilligen, haben die Stadtverordneten den Beschluß gefaßt, Hrn. Ziegler so lange seinen Gehalt von sechshundert Thalern zuzusichern, als sein Erkenntniß die Rechtskraft noch nicht beschritten, ferner ihm eine Pension von achthundert Thalern jährlich zu bewilligen.

Hannover. Hannover, 2. Juli. Dem Vernehmen nach hat der König den ständischen Beschluß, die Reiterei wieder nach dem mit den staatsgrundgesetzlichen Ständen vereinbarten Regulativ um 244 Pferde zu vermindern, bestätigt. Es wird damit eine Summe von mindestens 40,000 Reichsthaler jährlich erspart.

Nassau. Wiesbaden, 6. Juli. Ein Leitartikel in der ministeriellen „Nass. Allg. Ztg." läßt vermuthen, daß auch Nassau von der Union zurücktritt.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. (Tel. Dep.) General Haynau ist des ungarischen Commandos und seiner Vollmachten einfach enthoben worden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Wie verlautet, wird die Ersetzung des Generals d'Hautpoul als Kriegsminister dennoch Statt haben. Es scheint, daß dieselbe bloß aus Rücksicht für den General Changarnier, nach dessen Auftreten in der Dotations-Angelegenheit, verschoben worden ist, damit es nicht den Anschein haben sollte, als sei der General d'Hautpoul dem General Changarnier, mit dem er sich bekanntlich schon lange nicht mehr verträgt, wegen des von diesem der Regierung geleisteten Beistandes geopfert worden. Der Präsident der Republik soll sehr geneigt seyn, den Brigade-General de Grammont zum Kriegsminister zu machen.

Wie man uns versichert, so soll der Gemahl der Königin von Spanien wegen seines scandalösen Briefes an die verschiedenen Gesandtschaften in seinem Palais in Madrid gefangen gehalten werden. Man glaubt allgemein, daß der Pater Fulgencio, der bekannte Beichtvater des Königs, denselben zu obigem Schritte veranlaßt hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. Alle Organe der Presse jubeln über das günstige Resultat, das Dänemark in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erzielt hat und eine gleiche Freude gab sich in den sämmtlichen höheren Kreisen Kopenhagens kund. Um die Herrlichkeit voll zu machen, kommt noch das Einlaufen der russischen Flotte in den dänischen Gewässern hinzu, über die wir Ihnen folgendes nähere mittheilen können. Am 28. v. Mts., Morgens 8 Uhr, erschien die Flotte, bestehend aus 3 Linienschiffen, 5 Fregatten, 2 Briggs und 1 Dampfschiff, unterhalb Möen sichtbar, in der Ostsee und kreuzte in südöstlicher Richtung den dänischen Inseln zu, bis sie gegen Abend bei Hjelm vor Anker ging, seit dieser Zeit kreuzt sie in der Nähe und führt verschiedene Manöver in der Gegend des Sundes aus. Die dänische Armee steht gerüstet an den Gränzen Schleswigs und alles erwartet die Besetzung des Landes durch dieselbe.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 9. Juli. Der Vorsitzende M.-R. Dr. Radlkofer erstattet beim Beginne der heutigen Sitzung Bericht über 13 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassecapitalien. Sämmtliche werden genehmiget und die Summe von 1606 fl. hinausbezahlt. Sodann verliest derselbe eine Einladung der hiesigen „Bürgersängerzunft" an den Magistrat zu der nächsten Dienstag den 16. im Singlspielerbräukeller stattfindenden Gesangsproduction. — Die k. Regierung gibt dem Magistratsbeschlusse, sich mit 50 Aktien zu 9000 fl. an dem Baue der Münchener-Salzburger-Eisenbahn zu betheiligen, unter der Bedingung seine Zustimmung, daß weder der Etat, noch irgend eine Wohlthätigkeitsstiftung dabei Schaden leide. — Auf das Ansuchen eines kranken Handwerksgesellen aus dem Landgerichte Neuenburg v.W., ihn in das allgemeine städtische Krankenhaus aufzunehmen, um an sich eine Operation vornehmen lassen zu können, beschließt das Collegium der Dringlichkeit und Armuth des Gesuchstellers halber „Gnade für Recht" ergehen zu lassen und denselben aufzunehmen. M.-R. Schreyer bemerkt bei dieser Gelegenheit, das hiesige Krankenhaus sey keine klinische Anstalt, es wäre Sache der Universität, dieses — wie die Mediziner sich auszudrücken belieben — „schöne Exemplar" in Behandlung zu nehmen.

M.-R. Maurer theilt dem Collegium mit, daß die k. Regierung schon vor 10 Jahren die Absicht ausgesprochen habe, in der St. Anna-Vorstadt eine Anstalt zur „Erziehung verwahrloster Mädchen" zu errichten; der Magistrat sey jedoch stets dagegen gewesen und habe sich für die Errichtung einer „zweiten Armenschule" im nördlichen Theile der Stadt ausgesprochen. Die Regierung, welche in neuerer Zeit diese Angelegenheit wieder anregt, stimmt der Ansicht des Magistrates

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 211. Donnerstag, 11. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 9. Juli. Verliehen wurden: die kathol. Stadtpfarrei Kemnath, Ldg. gl. Namens, dem Priester Em. **Bachmayer**, Kuratbenefiziat, Lokalschulinspektor und Beichtvater in dem Kloster der Bernhardinerinnen zu Seligenthal bei Landshut; die kathol. Pfarrei Anried, Ldg. Zusmarshausen, dem Priester A. **Donderer**, Frühmeßbenefiziat zu Welden, des gen. Ldgs.; die kathol. Pfarrei Bittenbrunn, Ldg. Neuburg a. D., dem Priester K. **Böchinger**, Pfarrer zu Mieblingstetten, Ldg. Dinkelsbühl; die kathol. Pfarrei Breberdorf, Ldg. Arnstein, dem Priester F. K. **Ingenbrand**, Pfarrvikar zu Wintersbach, Ldg. Rothenbuch; die kathol. Pfarrei Obervolkach, Ldg. Wolkach, dem Priester F. J. **Hahn**, Pfarrer zu Wegfurt, Ldg. Bischofsheim; die kathol. Pfarrei Wiebereheren, Ldg. Aub, dem Priester G. F. **Reuß**, Kaplan an der Julius-hospital-Pfarrei in Würzburg; die kathol. Pfarrei Ettenbeuern, Ldg. Burgau, dem Priester J. **Eberwein**, Pfarrer zu Deisenhausen, Ldg. Krumbach; das Kuratbenefizium zu St. Rochus in Augsburg dem seither. Vikar desselben, Priester K. **Klöck**; die kathol. Pfarrei Heustreu, Ldgs. Neustadt a. d. Saale, dem Priester J. **Schäfer**, Kooperator zu Eßleben, Ldg. Werneck, — und genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Strüh, Ldg. Aub, von dem Bischofe von Würzburg dem Priester A. **Hauk**, ernannten Pfarrer von Wiebereheren, des gen. Ldgs.; das Sendlinger'sche Benefizium an der Metropolitan- u. Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau in München von dem Erzbischofe von München-Freising dem Priester G. **Mayr**, Kooperator zu Lengdorf, Ldg. Erding; das Frühmeßbenefizium zu Aislingen, Ldg. Dillingen, von dem Bischofe von Augsburg, dem Priester K. **Wolf**, Pfarrer zu Oberwaldingen, verliehen werden.

† **München**, 10. Juli. Es ist bisher viel geschrieben und gesprochen worden über Gehalte und Anstellungen der Subaltern-Beamten, Schullehrer u. s. w., so daß die hohen Kammern mit Recht ihre Aufmerksamkeit diesen Staatsbeamten zuwendeten. Einer Menge im Dienste ergrauter Beamte ist aber bisher nicht gedacht worden. Wir meinen die vielen Bureaudiener der verschiedenen k. Stellen, als der Ministerien, Bibliothek 2c. 2c. Es gibt unter diesen brave Leute, die 20, 30 Jahre dienen und es noch nicht zu einer definitiven Anstellung gebracht, natürlich auch bei Altersschwäche keinen Anspruch auf Pension haben. Haben doch die städtischen Behörden in richtiger Anerkennung der Verdienste ihrer Beamten, selbst bis zum letzten dafür Sorge getragen, daß solche nach treuer, fleißiger Dienstzeit von 3 und 5 Jahren fest mit Anspruch auf Pension angestellt werden, sollten die höheren k. Behörden nicht um so eher zu solchen Berücksichtigungen Veranlassung haben?

△ **München**, 10. Juli. Das in den Kunsthandlungen neu erschienene Tableaux, Se. Maj. den König Max und J. Maj. die Königin Marie nebst den beiden Prinzen darstellend, erregt die allgemeine Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde. Die Porträts sind sprechend ähnlich. — Die Aufstellung der Bavaria auf der Anhöhe der Theresienwiese wird in den nächsten Tagen gänzlich vollendet seyn, sohin der auf den 25. Aug. festgesetzten Enthüllung dieses Riesenwerkes nichts im Wege stehen. Diese Inauguration, sowie die Eröffnung des Siegesthores am 15. Okt. wird unstreitig viele Fremde aus nahe und Ferne herbeiziehen, überhaupt war München im Laufe dieses Jahres weit mehr von Fremden besucht, als in den letzten beiden Jahren, die Gasthäuser jeder Klasse waren bisher immer sehr besetzt. — Die Wurzerstraße wird nun mit dem Niveau der Herrnstraße gleichgestellt, sohin ebenfalls um ein Bedeutendes abgegraben werden.

Rüge. Viele Freunde des Kaltbadens beklagen sich darüber, daß der bestehende Stellwagen nach der Georgenschwaige resp. bis an den Würmkanal dortselbst seine Fahrten so unregelmäßig, ja an manchen Tagen gar nicht macht. Da nun für diese Stellwagenfahrten eine eigene Conzession ertheilt ist und ein ziemlich großer Theil des Publikums davon Gebrauch machen will, so dürfte wegen genauer Einhaltung der bestimmten Fahrstunden von Seite der betreffenden Behörde im Interesse des Publikums das Geeignete verfügt werden.

‖ **Landshut**, 9. Juli. Am 6. d. fand der Maurerlehrling Anton Rieder von Achdorf beim Baden in der Isar seinen Tod. Ein neues warnendes Beispiel, an unbekannten Flußstellen nicht zu baden. — Der Stand der Feldfrüchte in Niederbayern ist ein ausgezeichnet guter, und dürften im heurigen Jahre viele Städel zu klein seyn, um Alles zu fassen; auch

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

„Nun, Jan, das ist wohl der Mühe werth, so viel davon zu sprechen," — fiel ihm das Mädchen in die Rede — „daß ich Dich durch das Wasser getragen habe. Die Sonne wird mir bald die Kleider wieder getrocknet haben. Komm nur wieder langsam mit; in einer halben Stunde sind wir bei dem ersten Thurm; das wird Moll seyn; da ruhen wir uns aus."

„Ist das Wasser des Baches rein?" — fragte er.

„So klar wie Glas," — erwiderte die Jungfrau — „bist Du durstig? Warte, ich kann doch nur ein Mal naß werden und will Dir einen guten Schluck zu trinken geben."

Während sie dieß sprach, schnallte sie schon das Feldkesselchen vom Tornister los, das darauf befestigt war; aber der Soldat bemerkte:

„Nein, Trien, deßhalb nicht. Meine Augen stechen so peinlich; Du mußt mir etwas Wasser auf einem Tuche geben, um sie zu waschen, das wird mich erfrischen."

Sie stieg in den Bach hinunter, füllte den kleinen Kessel mit dem klarsten Wasser, ging dann zu dem Blinden, zog ein weißes linnenes Tuch aus dem Busen und sagte zu ihm: „Setze Dich und laß mich Deine Augen auswaschen, sonst machst Du Dir Deine Kleider naß."

Der Soldat gehorchte und setzte sich in das Gras, den Rücken der Sonne zugewandt. Trien nahm ihm den grünen Lichtschirm vom Haupte und säuberte seine geschlossenen Augen mit dem nassen Tuche. Da er ihr aussprach, daß diese Waschung ihm eine große Labung und Erleichterung verursache, so hörte sie nicht auf und benetzte ihm Gesicht und Stirn reichlich, bis er ihre Hand abwandte und zu ihr sagte:

„Halt ein, Trien, es ist genug."

Als sie nur etwas auf die Seite trat, um den Lichtschirm zu nehmen, sprang der Blinde plötzlich mit einem eigenthümlichen Schrei in die Höhe und blieb, die Hände nach seiner Gefährtin ausstreckend, zitternd stehen, während unverständliche Laute seinem Munde entschlüpften.

„Gott, Janlieb, was ist Dir?" — fragte die Jungfrau, erschreckt auf ihn zu eilend.

Aber wie verwirrt drückte er sie sanft zurück und bat:

„Trien, Trien, geh wieder an denselben Platz, bitte, bitte!"

ist hie und da großer Mangel an arbeitsamen Händen und mit Freude würde man eine Veränderung des Präsentstandes beim Militär begrüßen. Obst und Wein jedoch wird wenig werden, so haben auch die Nußbäume bedeutend gelitten. Dem Vernehmen nach steht noch im Laufe dieses Sommers ein großes Sängerfest in Aussicht, welches in der Hofmark Gern, k. Landger. Eggenfelden, abgehalten werden soll; das Nähere wird man so bald als möglich nachtragen.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Juli. Bis gestern Abend ging hier in gutunterrichteten Kreisen eine Version der dänisch-preußischen Friedensbedingungen um, die ihrer Vervollständigung und Berichtigung entgegensieht und folgende Punkte enthält: 1) der Friede wird acht Tage, und wo möglich früher, von Preußen und Dänemark ratificirt. Dann können die dänischen Truppen bis an die Demarkationslinie vorrücken; 2) elf Tage nach der Ratification verlassen die schwedischen und preußischen Truppen Schleswig. Dann können die dänischen Truppen bis an die holsteinische Gränze vorrücken; 3) die Erhebung der Herzogthümer wird nicht als Aufruhr betrachtet, Schleswig wird nicht incorporirt, der König von Dänemark verspricht versöhnliche Maßregeln, ruft Notabien zusammen. Kann er sich mit diesen nicht einigen, so wird die Vermittlung des deutschen Bundes angerufen, und erst, wenn diese nicht fruchtet, kann Dänemark Holstein militärisch besetzen. Hardon ist von Kiel hier angekommen.

Frankfurt, 7. Juli. Man erzählt sich in hiesigen großdeutschen Kreisen, Oesterreich habe in Betreff des von Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Friedens Verwahrungen eingelegt, welche sich auf die „aus der Bundesakte fließenden Rechte“ beziehen sollen. (N. C.)

Frankfurt, 7. Juli. Hier erzählte man sich gestern, es sey eine Botschaft von Darmstadt an den noch zu Berlin verweilenden großh. Geheimrath v. Lepel mit der Weisung ausgefertigt worden, den Rücktritt des Großherzogthums Hessen von der Union amtlich anzuzeigen. Anderer Seits will man wissen, die beiden Hessen hätten sich mit Baden (?) und Nassau zu einer Staatengruppe im neuen Bundessystem geeinigt. Gemäß den deßfallsigen Vertragsbestimmungen hätten sich die vier Staaten gegenseitig verpflichtet, eine Waffenmacht von zusammen 36,000 Mann zur Verfügung in Bereitschaft zu halten, um etwaige Versuche von Ruhe- und Ordnungsstörungen in den respektiven Gebieten sofort zu unterdrücken. — Gleich nach Einbringung der Ernte soll ein großes Lustlager in der Umgegend Frankfurts errichtet werden, woran Truppenabtheilungen verschiedener Bundeskontingente Theil nehmen würden. Thatsache ist es, daß bei hiesigen Handwerksleuten Zeltstange u. Flaggenstöcke mit den deutschen und mehreren bundesstaatlichen Farben geschmückt in Bestellung gegeben wurden, die im Verlaufe der nächsten drei bis 4 Wochen abgeliefert werden sollen.

Preußen. Berlin, 6. Juli. Die preußischen Rüstungen, die einen Augenblick viel Aufsehen machten, sind nunmehr völlig wieder eingestellt, ja es sollen sogar, wie uns heute berichtet wird, nicht blos die eingezogenen Reserve-Mannschaften in Kurzem wieder entlassen, sondern die verschiedenen Truppen-Abtheilungen sogar völlig auf den Friedensfuß gebracht werden.

Die Untersuchung gegen Sefeloge soll beendet seyn. Wie verlautet, sollen die Ergebnisse derselben, wohin auch das Gutachten der Aerzte über seinen Gemüthszustand gehört, im amtlichen Auftrage gedruckt und dem Publikum zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden. Wahrscheinlich wird die Veröffentlichung durch den Staatsanzeiger geschehen. Hiernach gewinnt es fast den Anschein, als ob man von Erhebung einer Anklage bei ermitteltem Gemüthszustande des Sefeloge Abstand nehmen wolle.

Aus Berlin, 5. Juli, wird der Köln. Ztg. über ein zwischen Preußen und Dänemark, neben dem eigentlichen Friedensvertrage, noch festgesetztes Protokoll geschrieben: Dieses Protokoll solle, obgleich zunächst Preußen und Dänemark berührend, von allen Regierungen, welche die Waffenstillstandskonvention angenommen haben, unterzeichnet werden. Man erwartet seine Ratifikation in acht Tagen. Ferner: nach eilf Tagen, von der Ratifikation an gerechnet, sollen die neutralen Truppen Schleswig verlassen haben, indem die Schweden nördlich gehen und die Preußen südlich. Bevor die Preußen nicht abgezogen sind, dürfen die Dänen nicht in Schleswig einrücken, es sey denn, daß die schleswig-holsteinische Armee in Schleswig einfällt. Aber auch dann dürfen die Dänen, bevor die Preußen nicht fortgezogen, nicht über die während des Waffenstillstandes gezogene Demarkationslinie gehen. Eilf andere Tage nach diesem ersten Termine von eilf Tagen sollen die Preußen Holstein und Lauenburg geräumt haben. In der Folge dürfen die Preußen weder die Dänen, noch die Schleswiger in ihren Operationen hindern. Dieses wären die Verfügungen des Protokolls. Was sonst darüber geschrieben wird, selbst in Form eines Citats, wird uns als vollkommen ungenau bezeichnet. Eben so die im „Altonaer Merkur“ angeführten französischen Worte: Le roi de Danemark tranquillisera le duchés etc., was übrigens schlechtes Französisch ist. Nun wissen wir auch, was es mit den drei Verträgen sagen will. Außer dem Vertrage und dem Protokolle existiren zwei durch Usedom verfaßte Deklarationen zu dem Vertrage, von denen eine die im Eingange des Vertrages gewahrten Rechte deutlich präcisirt und daran erinnert, daß es sich um die im Bundesbeschlusse vom September 1846 gewahrten Rechte handelt. Das ist Alles!

Hannover. Hannover, 6. Juli. Auf eine heute in der II. Kammer in Betreff des dänischen Friedens erfolgte Interpellation, ob die preußische Regierungen der unsrigen wirklich zugemuthet, einen solchen Frieden, welcher, wie in öffentlichen Blättern stehe, trotz den Bundesbeschlüssen nicht nur Schleswig preisgebe, sondern auch die Beruhigung Holsteins, eines deutschen Landes, nach einigen Formalitäten dem Könige von Dänemark überlassen werden solle — im Namen des Königreichs Hannover, im Namen unsers im ganzen Vaterlande hochgeachteten Königs zu genehmigen, antwortete Minister Stüve, daß noch keine offizielle Mittheilung eingelaufen sey.

Erstaunt über den Ton seiner Stimme und die unbegreifliche Freude, die auf seinem Gesichte zu lesen war, that die Jungfrau, was er verlangte und stellte sich einige Schritte weit von ihm hin. Er öffnete seine erstorbenen Augen und rief mit ausgestreckten Armen:

„Trien, o Gott, ich habe Dich gesehen! Mein linkes Auge ist noch nicht ganz todt.“

Wie vom Blitz gerührt zitterte sie an allen Gliedern; mit schwankenden Schritten ging sie auf den Soldaten zu und sagte:

„Nein, nein, Jan, es ist nicht wahr! Tödte mich nicht vor Freude. Das Sonnenlicht hat Dich betrogen, Du Armer!“

„Ich habe Dich gesehen,“ — rief der Soldat, fast wahnsinnig vor Lust — „im Schwarzen, wie ein Schatten. Mein linkes Auge ist noch nicht todt, sage ich Dir. O Trienlieb, es ist Dein Traum von dieser Nacht!“

Ein Schrei, so schneidend, als wäre er einer gefolterten Brust entfahren, drang aus dem Munde der Jungfrau, während sie zitternd mit zum Himmel erhobenen Händen auf die Knie sank und ein stilles, aber inniges Dankgebet zu Gott emporsandte. Der Soldat sah sie, obwohl undeutlich und in dunkeln Umrissen und kniete ebenfalls neben dem betenden Mädchen nieder.

Diese, in begeisterte Dankesbezeugung versenkt, bemerkte ihn nicht und kniete eine Weile unbeweglich. Endlich, durch das Gebet selbst beruhigt, drehte sie den Kopf seitwärts und rief:

„Himmel! Du hast gesehen, was ich that?“

„Ich habe es gesehen!“ — jauchzte Jan.

„Ach, Unsere liebe Frau!“ — seufzte Trien unter einer Thränenfluth, die erst jetzt aus ihren Augen brach — „das hast Du gethan, heilige Mutter Gottes! Aber ich werde es auch nie vergessen und alljährlich barfuß zu Deiner Ehre nach Scherpenheuvel wallfahrten.“

Nach diesem innigen Ausrufe schien die Kraft sie zu verlassen; sie schlug den Arm um des Soldaten Schulter und weinte stumm, den Kopf an seine Brust gelehnt. Der Jüngling war eben so tief gerührt; ihm fehlten gleichfalls die Worte, um die Gefühle, die sein Herz überströmten, auszudrücken. Eine ganze Zukunft der Dankbarkeit, der Liebe und des Glückes hatte sich seinen Blicken eröffnet und entzückte ihn mit dem Zauberglanz eines seligen Lebens.

Gieboldehhausen bei Duderstadt, 6. Juli. Es hat sich hier gestern ein sehr trauriges Ereigniß zugetragen. Gestern Morgen 9 Uhr, nachdem alle Leute auf den Wiesen und im Felde beschäftigt waren, wurden wir durch den traurigen Klang der Sturmglocke erschreckt und durch den Ruf „Feuer!“ wurde Alles schnell in Allarm gebracht, was noch zu Haus war. Das furchtbare Element griff mit solch' einer Wuth und Schnelligkeit um sich, daß in 2 Stunden 300 Gebäude zu Schutthaufen verwandelt wurden. Denken Sie sich dieses namenlose Unglück. Alle arbeitsfähigen Leute waren nicht zu Hause und als sie kamen, stand ihr Eigenthum in Flammen! Die meisten Leute haben Nichts, als was sie auf dem Leibe haben, gerettet; Pferde und Kühe sind verbrannt; auch haben einige Menschen ihr Leben verloren.

Baden. Karlsruhe, 6. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich so eben, daß der Großherzog in den ersten Tagen der künftigen Woche die zum Ausmarsch befohlenen Truppen-Abtheilungen besichtigen und daß der Abmarsch selbst ungefähr in der Mitte des laufenden Monats erfolgen wird.

Dagegen will die „O.P.A.Ztg.“ angeblich aus Mannheim die Nachricht erhalten haben, daß es keinem Zweifel mehr unterliege, daß die badischen Truppen das Großherzogthum nicht verlassen würden. Der Großherzog habe sich selbst gegen die Verlegung derselben entschieden, das Ministerium hierauf seine Entlassung gefordert, dieselbe sey aber bis jetzt noch nicht angenommen. Uebrigens spreche man bereits in gewissen Kreisen von einem Ministerium Blittersdorf (der sich in den jüngsten Tagen nicht mehr in Frankfurt aufhält).

Schleswig-Holstein. Kiel, 6. Juli. Die wichtigsten und interessantesten Theile des preußisch-dänischen Friedens sind, dem Vernehmen nach, die Art. 5 und 6, welche dahin lauten, daß der Deutsche Bund nach Aufforderung Dänemarks dahin angewandt seyn solle, das Herzogthum Holstein zu pacificiren, wenn er Dies aber nicht thun könne oder wolle, Dänemark alsdann das Recht habe, es mit der Gewalt seiner Waffen zu thun; ferner, daß nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den Herzogthümern Commissarien ernannt werden sollen, welche über etwanige Territorialdifferenzen in Betreff Holsteins zu entscheiden haben. Mit diesem letzten Artikel scheint Preußen es als zweifelhaft anzuerkennen, daß Rendsburg zu Holstein gehört, obwohl früher Das Niemand bezweifelt hat und erst in der letzten Zeit von Dänemark zur Streitfrage gemacht ist. Das Schicksal der Cession ist im öffentlichen Theile des Friedens nicht festgesetzt.

Schleswig, 5. Juli. Jubel durchschallt alle Klassen unserer Bevölkerung, seitdem der Würfel gefallen, seitdem wir, auf uns selbst gestellt, wissen, daß wir es nun mit unserm Feinde allein zu thun haben. Die Stimmung der preußischen Truppen ist düster; Niemand von ihnen, der dem Gang der Ereignisse gefolgt ist und unser Volk und Land näher kennen gelernt hat, ist mit dieser Wendung, diesem Ausgang der Sache zufrieden. Inzwischen ist man hier wohlgemuth. Man erkennt die ganze Schwere der Zeit, der wir entgegensehen, aber das Panner des Rechts und der Ehre winkt Allen. Vom Norden strömen die tapfern Söhne des Landes; die 19jährige Jugend drängt sich zu den Waffen. — Die Rüstungen der Dänen sind für ihre Kräfte großartig, fast zu großartig. Auf Alsen liegen ungefähr 16,000 Mann, auf Fünen sieben 10,000 M. Reserve, bei Kolding u. in Fridericia auch 10,000 M. Nach Abzug der Nichtcombattanten wird die Macht im Ganzen doch auf 30,000 M. angeschlagen. Es ist nun freilich zu bedenken, daß auf Alsen und in Fridericia stets mehrere Bataillone zurückbleiben, und daß jedes Vorrücken der Dänen sie schwächt, weil es sie von ihrer Basis, der Stellung zwischen Alsen und Friderlcia, entfernt und ein Umgehen oder Abschneiden ihrer Kommunikation um so leichter möglich macht, als Rendsburg, das jetzt stark befestigt ist, nöthigenfalls einem Stoße der dänischen Armee blosgestellt werden kann. Indessen ist doch die Lage der Dinge der Art, daß wir alle Kräfte gebrauchen müssen, um ihr entgegenzutreten. Das wird nun geschehen. Wenn die Leitung nur gut bleibt, so fürchtet kein Verständiger den Dänen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Hr. Graf v. Bernstorff ist vorgestern zurückgekehrt. — Was ich Ihnen über die Vereinbarungsvorschläge Preußens gegenüber von Oesterreich geschrieben, bestätigt sich mehr und mehr. Das Berliner Kabinet hält eigentlich nur noch an den Militärkonventionen und an gewissen Bestimmungen des Zollvereins fest.

Von der Eger, 30. Juni, schreibt man der D. Ztg. a. B.: Auch in unserer nahen Festung Theresienstadt beginnen Begnadigungsakte. Nicht nur, daß die politischen Gefangenen in ihrer Behandlung und Lebensweise sich einer Milderung zu erfreuen haben, sind für mehrere auch Begnadigungen bereits eingetroffen. Wie man versichert, soll im Laufe des nächsten Monats für die unter 4 Jahren Verurtheilten eine umfassende Amnestie erfolgen.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Dem „Pouvoir“ zufolge ist im Faubourg St. Germain das Gerücht von der Schwangerschaft der Gräfin von Chambord allgemein verbreitet. Dieß Blatt meint, daß die offizielle Bestätigung dieser Nachricht die Hoffnungen der orleanistischen Partei auf immer vernichten würde.

Das Bildniß Sir Robert Peel's soll in dem Museum von Versailles in der Galerie der berühmten Männer des Auslandes aufgehängt werden.

Paris, 6. Juli. In heutiger Sitzung der Nat.-Versammlung ward ein Antrag Baudin's, auf Aufhebung des Belagerungszustandes in den 5 Departements, welche den 6. Militärdistrikt (Lyon und Nachbarschaft) bilden, mit 404 gegen 202 Stimmen verworfen. — Ein Gerücht sagt, das Elysée wolle nur die Vertagung der Nat.-Versammlung abwarten, um bei Versailles ein Lager von 35,000 Mann zu bilden. Das Commando soll ein General erhalten, der mit Changarnier nichts weniger als befreundet sey, so daß es schiene, als wolle man sich des Letztern bei dieser Gelegenheit entledigen.

Endlich richtete Trien sich auf und band unter frohen Ausrufungen ihrem Freunde den Lichtschirm vor die Augen; sie nahm das Ränzel auf den Rücken und den Jüngling bei der Hand und Beide setzten nun mit leichten Schritten ihre Reise fort, während die Jungfrau sagte:

„O, Janlieb, ich weiß nicht, wie mir zu Muthe ist, aber ich möchte tanzen und springen vor Freude; jetzt könnte ich noch zwanzig Stunden gehen, ohne müde zu werden.“

„Mir ist's auch so, Trien,“ — antwortete der Soldat — „mir ist, als könnte ich fliegen; O, Beste, wenn mein linkes Auge wieder gesund würde! Welch ein Glück, welch ein Glück! Wenn ich daran denke, beklemmt es mir das Herz.

„Gesund werden? Du wirst gesund werden! Dafür wird Unsere liebe Frau im Himmel schon sorgen. Siehst Du nicht, daß Gott seine Hand dabei hat? Mein Traum diese Nacht!“

„Trientjelieb, Trientjelieb!“ — rief der Jüngling, ihr zitternd die Hand drückend — „ach, wenn es wahr wird, wie schön kann dann unser Leben auf Erden noch seyn! Wir würden thun, was Du mir so freundlich versprochen hast, wir würden uns heirathen. Ich würde arbeiten wie ein Sklave, aber mit Muth und Glück; Du, meine allerliebste Frau, solltest Nichts mehr zu thun brauchen, als Dich pflegen . . .“

„Nicht doch, Jan,“ — fiel sie ihm lachend in die Rede — „meinst Du, daß ich mich an den Müßiggang gewöhnen könnte? Das würde ich Dir schon zeigen.“

„Das ist gleich,“ — entgegnete der Jüngling — „Du solltest nur thun, wozu Du Lust hättest und weiter Nichts. — Und unsere Eltern, Trien, wie sollten sie sich bis zu ihrem Ende an unserer Liebe und Sorgfalt erfreuen. Ich würde die Scheidewand zwischen den beiden Hütten niederreißen und nur Ein Haus daraus machen, damit wir Alle zusammenwohnen könnten. Das würde ein Himmelreich von Liebe und Freude seyn!“

„O, es ist schön, was Du da sagst,“ — seufzte sie gerührt — „die Scheidewand muß fort, sobald wir nach Hause kommen; und dann sollen Großvater und unsere Mütter und Pauwken und Du und ich und auch unser Vieh stets bei einander und zusammen seyn. Welch ein Leben, welch ein Leben!“

(Fortsetzung folgt.)

Regensburger Schranne vom 6. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	9 fl. 58 kr.	9 fl. 39 kr.	9 fl. 15 kr.	gef.	— fl. 27 kr.
Korn	5 „ 54 „	5 „ 26 „	5 „ 10 „	gef.	— „ 38 „
Gerste	5 „ 12 „	5 „ 8 „	5 „ — „	gef.	— „ — „
Haber	4 „ 21 „	4 „ 9 „	3 „ 56 „	gef.	— „ 7 „

Bei Georg Franz in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Aktenstücke, die bischöfliche Versammlung zu Wien betr. geh. 45 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 11. Juli: (Neu einstud.) „Die beiden Schützen", komische Oper von Lorzing. (Frau Viala-Mittermaier — Caroline.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) v. Stachnitz, Hofstabmstr. a. Dessau. Herrmann, Bankdirektor a. Leipzig. v. Gravenitz, Gutsbes. a. Schwerin.

(G. Hirsch.) Tromain, Edelm. a. England. Dime, Rent. a. Lyon. Novillaire u. Bramler, Kflte. a. Niederland.

(G. Hahn.) Körner, Bräu a. Ludwigsburg. Dr. Maßl, Dekan a. Passau. Maßl, Kfm. a. Straubing. Frl. Weinast a. Passau.

(Bl. Traube.) Buchner, Theolog, u. Nazari, Propr. a. Straubing. Ronold, Rent. a. Schottland. Dr. Lewald a. Stuttgart.

(Stachus.) Pfleger, Maler a. Tölz. Kellner, Pfarrer a. Engertsham. Späth, Schulinspekt. a. Bissingen. Hr. Steinmann m. Gemahlin u. Frl. Benzinger a. Einsiedeln.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Ignaz Klein, Instrumentenmachersgehilfe dah., mit Anna Kathar. Finsterer, Feldwebelstochter v. h. Max Jos. Greiner, Hauseigenthümer dah., mit Frau Anna Franz. Bauer, geb. Zottmayr, Vergolderswittwe dah.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. Alois Wilh. Gietl, k. Regierungsrath dah., mit Frln. Maria Kopp, k. Medizinalrathstochter v. h.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Joseph Strobel, Taglöhner v. h., mit Theresia Mayr, Gütlerstochter v. Niederthan, Ldg. Pfaffenhofen. Franz Xav. Bauer, Taglöhner v. h., mit Kath. Hausladen, Weberstochter v. Windischbergendorf, Ldg. Cham. Georg Gsottschneider, Zimmermann v. h., mit Magdal. Mayr, Zimmermannstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Simon Olif, Portier im Wittelsbacher-Palais dah., mit Kath. Eichenseder, Häuslerstochter v. Giesing. Joh. Heinrich Lederer, Assistent im Rechnungskommissariate der k. General-Zoll-Administration dah., mit Frln. Barbara Schönwerth, Zeichnungslehrerstochter v. Amberg.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Mathias Vogl, Schuhmachergeselle dah., mit Maria Anna Fischl, Marktdienerstochter v. Langquaid. Rudolph Jos. Haller, k. Hofmusikus, mit Anna Maria Butz, Getreidehändlerstochter v. Neufahrn.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hr. Wilh. Franz, Associé der Frieß'schen Blumenfabrik dah., mit Frl. Auguste Franz. Adolph. Detert, Kassa-Rendantenstochter v. Stettin.

Im Stadtbezirke Sendling.

HH. Eustachius Allcalli, Drechslergeselle, mit Anna Fischer, Maurerstochter v. h. Melchior Kraus, b. Hausbesitzer, mit Ursula Schwaiger, Taglöhnerstochter v. Helfenbrunn.

Im städt. Pfarrbezirke Haidhausen.

HH. Jos. Wägele, Holzmesser, mit Elis. Stadlberger, Bauerstochter v. Flinsbach, Ldg. Rosenheim. Karl Kurländer, Funktionär im Kultus-Minister., mit Anna Maria Siegler, Milchmannstochter v. Haidhausen.

Im israelitischen Kultus.

Hr. Jakob Löb Feuchtwanger, mit Augusta Hahn, Banquierstochter v. Frankfurt a. M.

Gestorben in München.

Stanislaus Pruckner, Akademiker v. h., 19 J. a. — Johann Herrmann, Schuhmacher v. h., 59 J. a. — Theresia Lindemer, b. Bierwirthsgattin v. h., 67 J. a. — Thomas Weindl, Kutscher v. h., 47 J. a. — Ludwig Wittl, Gärtnergehilfe v. h., 47 J. a.

946. (3c)

Haus-Verkauf.

Ein **Haus** in Mitte der Stadt, sehr geeignet zur Ausübung größerer Geschäfte, ist zu verkaufen. D. Ue.

964. (2a)

Anwesens-Verkauf.

Im Zwangswege wird dem Weber Georg Guggenberger zu Rottenburg das nachgeschriebene Anwesen dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden gegen Baarerlag des Kaufpreises nach den Bestimmungen des § 64 des Hyp.-Ges. u. der §§ 98 bis 101 der Proz.-Nov. v. 17. Nov. 1837 unterstellt, und hiezu Termin auf

den 18. August l. Js., Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Landgerichtsgebäude anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dem Gerichte Unbekannte haben legale Zeugnisse über Vermögen und Leumund beizubringen.

Mitverkauft wird auch der heurige Sand.

Das Anwesen ist auf 3497 fl. geschätzt und besteht:

I.

a) aus dem Wohnhause, zum größern Theil gemauert, zum Theil von Holz aufgeschretet, mit Taschen gedeckt, das Erdgeschoß und ein Stockwerk haltend; an dem Wohnhause ist der Stadl angebaut und auf einer Fußmauer von Holz aufgeschretet und mit Taschen eingedeckt;

b) aus Ackerland zu 4 Tgw. 80 Dez.;

c) aus dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile, aus den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, ludeigen, jedoch zur Pfarrkirche Rottenburg jährliche Ewiggilt zu 17 kr. 2 hl. zehentbar.

II.

Einer einmädigen Wiese zu 0 Tgw. 23 Dez. ludeigen, zur Marktskammer Rottenburg jährlichen Grundzins 4 kr. zehentbar.

III.

Ackerland 4 Tgw. 24 Dez. ludeigen, zum königl. Rentamte jährliche Gattgilt 9 kr. 2 hl. zehentbar.

IV.

Ausbruch aus dem Bauernhof Hs.-Nr. 1 zu Krumbach, Ackerland 8 Tgw. 64 Dez. erbrechtsweise grundbar zur Gutsherrschaft Niederhatzkofen, dahin jährliche Stift 12 kr. 7 hl.

Getreiddienst:

Weizen	—	Metz.	3	Vtl.
Korn	1	„	—	„
Gerste	1	„	—	„
Haber	5	„	3	„

zehentbar.

Bemerkt wird, daß der obige Ausbruch aus dem Bauernhofe Hs.-Nr. 1 zu Krumbach geschätzt auf 743 fl. 20 kr. gesondert aufgeworfen wird, und daher auch getrennt von obigem Besitzthum ersteigert werden kann, da er speziell verhypothezirt ist.

Rottenburg den 2. Juli 1850.

Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.

Der k. Landrichter:

Pechmann.

Lotto: 67 63 5 14 15.

966.

Museum.

Mittwoch den 17. Juli:

Familien-Abendunterhaltung in Neuberghausen.

Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Sollte an diesem Tage ungünstiges Wetter eintreten, so wird die Unterhaltung auf **Samstag den 20. Juli** festgesetzt.

Die Vorsteher.

968.

Bekanntmachung.

(Drittes freiwilliges Anlehen betr.)

Die Nominal-Obligationen für die bis **zum 20. Juni l. J.** erfolgten Kapitalserlagen sind nunmehr eingetroffen, was den Betheiligten behufs der Empfangsnahme gegen Rückgabe der Haftscheine hiemit eröffnet wird.

München, den 9. Juli 1850.

Kgl. Kreiskassa von Oberbayern.

Dreher, k. Kreiskassier. **v. Leistner,** Controleur.

965. (2a) An dem **25. l. Mts. Vormittags von 10—12 Uhr** wird das **Anwesen** Nr. 27 an der Briennerstraße entweder im Ganzen oder in Abtheilungen zu Bauplätzen öffentlich versteigert. Die Genehmigung wird vorbehalten. Das Nähere täglich von 10—1 Uhr in der Prannersstraße Nr. 11/I oder Karolinenplatz Nr. 5/I.

956. (2b)

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag den 16. Juli 1850 Früh 7 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des königl. Genieregiments vor dem alten Kreuzthore zu Ingolstadt gegen 100 für den Militärdienst überzählig gewordene Reit- und Zugpferde an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt den 6. Juli 1850.

Course.

Augsburg 5. Juli. Briefe	Geld		München 10. Juni. Briefe	Geld
		Bayerische.		
83½		Obligat. à 3½ pC.	83	83
	88	„ à 4 pC.		88
	628	Bank-Act. I. Sem.	631	
	50	Prom. Agio p. St.	52	51
		Oesterreich.		
	79	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	920	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.		
9,53		Friedrichsd'or		
9,40		20 Fr. Stück pr. St		
	9,54	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 211

vom 11. Juli 1850. Ausgegeben den 10. Juli Abends ½ 8 Uhr.

München, 10. Juli. Auf die eröffnete Stelle eines I. Ldgr.-Assessors zu Mitterfels wurde der I. Assessor des Ldgr. Kastl, G. Schuberer, seiner Bitte entsprechend, versetzt und dem k. Advokaten A. A. F. Möller zu Pappenheim die hiedurch erledigte I. Ldgr.-Assessorsstelle zu Kastl übertragen; ferner der Ldgr.-Arzt Dr. L. Beer zu Greding in den zeitweisen Ruhestand, auf das hiedurch erledigte Ldgr.-Physikat in Greding der Gerichtsarzt Dr. J. W. Reuß zu Weilheim versetzt, und auf das sonach sich eröffn. Physikat Weilheim der Ldgr.-Arzt Dr. B. Lor zu Roding, seiner eventuellen Bitte entsprechend, berufen; endlich die in dem Obermedizinal-Ausschusse erledigte Stelle eines Beisitzers dem ordentlichen Professor der Chirurgie und chirurgischen Klinik an der Universität München, Primärarzt Dr. F. C. Rothmund, übertragen. Der Bezirksrichter A. F. Renthner in Kaiserslautern wurde mit Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Funktionszeichens in den Ruhestand versetzt; dann der Friedensgerichtsschreiber F. C. L. Groß zu Pirmasenz auf die Friedensgerichtsschreibersstelle in Winnweiler, und der Friedensgerichtsschreiber C. Wehrich in Winnweiler, seiner gestellten Bitte entsprechend, auf die Friedensgerichtsschreiberstelle in Pirmasenz versetzt.

München, 9. Juli. Ferner wurden verliehen: die erledigte protestant. Pfarrstelle zu Niederhausen, Dek. Ob.rmoschel, dem Pfarramtskandidaten und dermaligen Pfarrverweser zu Einselthum, H. A. Risch; die erled. protest. Pfarrstelle zu Ipsheim, Dek. Windsheim, dem bisher. Pfarrer zu Buch am Wald, Dek Leutershausen, G. W. Selz; die erled. protest. Pfarrstelle zu Kirchahorn, Dek. Muggendorf, dem bisher. Pfarrer zu Gleußen, Dek. Michelau, A. C. F. Burger; die erledigte protest. Pfarrstelle zu Steben, Dek. gl. Namens, dem bisher. Pfarrer und Dekan zu Rügheim, Dek. Rügheim, J. M. Maier, unter gleichzeitiger Ernennung zum Dekan des Bezirks Steben.

Die kathol. Pfarrei Aidenbach, Ldg. Vilshofen, ist mit einem Reinertrag von 873 fl. 40 kr. in Erledigung gekommen.

München, 9. Juli. Wie ich eben höre, wird in einer der nächsten Sitzungen der II. Kammer der sogenannte Friedensvertrag, den Preußen Namens des Bundes mit Dänemark abschloß und der unserer Regierung nun zur Ratifikation vorliegt, zur Sprache gebracht werden. Man gibt sich in vielen Kreisen der Hoffnung hin, die bayerische Regierung werde, getreu ihrer bisher zu Gunsten der Rechte Schleswig-Holsteins befolgten Politik, die Ratifikation verweigern: wir hegen dieselbe Hoffnung, obwohl gar verschiedene Umstände befürchten lassen, daß gleich vielen andern Hoffnungen, die seit zwei Jahren zu Wasser wurden, auch diese nicht in Erfüllung gehen möchte.

* München, 10. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat sich bereits darüber berathen, wie das Defizit, das sich nach den bisherigen Budgetbeschlüssen auf 6 Millionen Gulden ansteigt, gedeckt werden soll und ist zu dem Resultate gekommen, daß die Grund- und Dominikalsteuer um ein Simplum erhöht und eventuell der Finanzminister zu einer weitern Anleihe von fünf Millionen Gulden ermächtigt werden soll.

Augsburg, 9. Juli. Der Entwurf des Gemeinde-Gesetzes, welchen die Staatsregierung der Volksvertretung zur Vorlage gebracht hat, genügt keiner Partei, weil derselbe die erwartete größere Unabhängigkeit der Gemeinden nicht gewährt, im Gegentheil die bisherige Freiheit mehrfach beschränkt und der Staatsgewalt Rechte einräumt, die mit der bürgerlichen Freiheit und der Selbstständigkeit der Gemeinden unverträglich erscheinen. Unser Stadtmagistrat hat daher beschlossen, eine Verwahrung gegen die Annahme fraglichen Entwurfs bei der zweiten Kammer einzureichen, in welcher er die die bürgerliche Freiheit sowohl wie die Selbstständigkeit der Gemeinden gefährdenden Artikel hervorhebt und seine Befürchtungen erschöpfend begründet, am Schlusse der Eingabe aber vor Allem gegen eine sogenannte en bloc Annahme des Entwurfes sich ausspricht; vielmehr die gewissenhafteste Prüfung des Entwurfes beantragt, bei welcher sich die den Gemeinden so gefährlichen Momente gewiß eclatant herausstellen, von der hohen Kammer erkannt und beseitigt werden dürften. — Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten trat dem Beschlusse des Magistrats einstimmig bei und die Eingabe ist bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen. — Möchten doch auch andere Gemeinde-Behörden die Wichtigkeit des Gegenstandes erkennen und thun, was ihre Pflicht ist, — ehe es zu spät seyn möchte!

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Juli. In den hiesigen diplomatischen Kreisen befestigt sich die Ansicht, daß es in der deutschen Frage demnächst zu einem Vergleich zwischen Oesterreich und Preußen komme, daß Preußen die Anerkennung des Bundesrechts aussprechen, Oesterreich dagegen, trotz alles Widerspruchs der Königreiche, für die provisorische Centralgewalt den Dualismus zugeben würde. Daß Preußen an kein Ausscheiden aus dem Bunde denkt, dafür liegt der beste Beweis darin, daß es erst vor einigen Tagen seinen Matrikularbeitrag gezahlt hat.

Frankfurt, 8. Juli. Wie man versichert, waren am gestrigen Sonntage schleswig-holsteinische Abgeordnete hier, um bei der kompetenten deutschen Bundesbehörde (welche ist diese?) gegen den preußisch-dänischen „einfachen“ Friedens-Abschluß Protest einzulegen.

Frankfurt, 7. Juli. Der preußisch-dänische Friedensvertrag ist, wie man vernimmt, an die Bundeskommission zur Ratifikation gelangt, doch verlautet noch nicht, ob er die Zustimmung dieser Behörde erhalten wird. Inzwischen begibt sich Hr. v. Harbou, der seit einigen Tagen in Frankfurt anwesend war, nach Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart und München, um die Ratifikation des Vertrags daselbst zu hintertreiben.

Hamburg, 6. Juli. Man erwartet, nach hieher gelangten sicheren Nachrichten, jeden Augenblick eine Landung der Dänen an der Westküste von Schleswig, um der Besetzung des Herzogthums durch die schleswig-holsteinische Armee zuvor zu kommen.

Württemberg. Stuttgart, 7. Juli. Die „Württemb. Ztg.“, die gestern in einem von Fr. R. (Römer) verfaßten Artikel die „Leiden der Märzminister“ schilderte und am Schlusse ausrief: „Uebrigens mag der T..... in Württemberg Minister seyn“, — gibt heute von demselben Verfasser „die Leiden des Oktoberministeriums.“ Darin widerspricht das ehemalige Haupt des Märzministeriums der vielfach verbreiteten Ansicht, als ob der Grund der Entlassung des Oktoberministeriums darin liege, daß es sich beharrlich geweigert habe, die Landesversammlung aufzulösen, indem der wirkliche Grund der Entlassung darin bestehe, daß es die Ansicht der Krone hinsichtlich der deutschen Frage nicht theilte, daß es jedenfalls das Plenum nicht anerkannt wissen wollte, so lange es unvollzählig sey und daß es die Schritte des Hrn. v. Reinhard in Frankfurt nicht billigte, welcher beharrlich in einem mit den ministeriellen Instruktionen nicht im Einklange stehenden Sinne gehandelt habe.

Preußen. Berlin, 7. Juli. Von dem General v. Willisen ist hier ein Brief angelangt, welcher den Friedensabschluß mit dem Vertrauen, daß die Herzogthümer ihre Sache selbst durchführen werden, begrüßt. Eine wohl eingeübte und gut diszipliniرte Armee von 40,000 Mann ist bereit, Alles zu wagen, um das gute Recht der Herzogthümer zu vertheidigen. — Das neue Quartal hat zwar begonnen, gleichwohl ist die Wirkung des Preßgesetzes auf den Fortbestand der hiesigen Tagespresse noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen. Mit Ausnahme der „Neuesten Nachrichten“ hat bis jetzt kein Berliner Blatt zu erscheinen aufgehört; dessenungeachtet läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob eine Anzahl Blätter nicht mit Ablauf der zur Einzahlung der Kaution verstatteten Frist (15., resp. 18. Juli) ihr Weitererscheinen einstellen wird.

Berlin, 8. Juli, Abends 10 Uhr. (Tel. Dep. aus Bamberg.) Hr. Bunsen, offiziell aufgefordert, sich an der Conferenz in London über die dänische Sache zu betheiligen, hatte dieß verweigert. (Das bedarf weiterer Aufklärungen. Ist die Londoner Conferenz vom 2. Juni gemeint? Der abgeschlossene Friede ist, wie dort bestimmt, unter Vermittelung Lord Westmorelands zu Stande gekommen.) Der österreichische Geschäftsträger war in der Conferenz zugegen, hat aber aus Mangel an Instruktionen das Protokoll nicht unterzeichnet. Preußen stellt an den Gränzen der Herzogthümer ein Beobachtungskorps auf, um die dänischen Schritte zu überwachen. (A. Z.)

Berlin, 7. Juli. Das den Friedens-Vertrag begleitende Protokoll, durch welches die bisherige Waffenstillstands-Convention aufgehoben wird, ist bereits von Preußen und Dänemark ratifizirt.

Kurhessen. Kassel, 6. Juli. Die Sitzungen der Kasseler General-Zollkonferenz haben heute begonnen. Dieselben finden im Staatsministerialgebäude statt. Die betreffenden Vereinsstaaten werden, wie folgt, vertreten: 1) Preußen: Geh. Regierungsrath Delbrück. 2) Bayern: Oberzollrath Meixner. 3) Württemberg; Oberzollinspektor Herzog. 4) Sachsen: Zoll- und Steuerdirektor v. Zahn. 5) Baden: Ministerialrath Hauk. 6) Kurhessen: Geh. Oberfinanzrath Duysing. (Mit der Protokollführung bei der Generalkonferenz beauftragt: Oberfinanz-Assessor v. Wille.) 7) Großh. Hessen: Geh. Oberfinanzrath Biersack. 8) Die Staaten des thüring. Zoll- und Handels-Vereins: großh. sächs. Geh. Staatsrath Thon. 9) Braunschweig: Finanzdirektor v. Thielau. 10) Nassau: Obersteuerrath Scholz. 11) Die freie Stadt Frankfurt: Senator Cöster. Außerdem wohnt noch der bei der Ober-Zolldirektion dahier accreditirte Zollvereins-Bevollmächtigte, königl. preuß. Geh. Regierungsrath Bubach, den Sitzungen bei. Den Vorsitz in den Versammlungen und die Leitung des Geschäftsganges führt der genannte kurhessische Bevollmächtigte.

Dem Vernehmen nach ist nunmehr von Hrn. Hassenpflug die ausführliche Appellationsschrift wider das über ihn ergangene Urtel des Greifswalder Gerichts eingereicht worden.

Schleswig-Holstein. Altona, 6. Juli. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat ein Erinnerungszeichen an die Feldzüge gegen Dänemark in den Jahren 1848 und 1849 gestiftet. Dasselbe besteht in einem Kreuze, gefertigt aus Eisen von Kanonen des dänischen Linienschiffes „Christian VIII." Das Kreuz wird an einem rothweiß-blauen Bande getragen und ist für Diejenigen bestimmt, welche an jenen Feldzügen Theil genommen haben.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Die österreichische Regierung scheint entschlossen, die kriegerische Haltung aufzugeben und den Finanzen große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hr. v. Krauß will, bevor er entscheidende Maßregeln zu Hebung des Kredits ergreift, den Weg der friedlichen Entwickelung vor sich sehen. Ich höre, daß er in der Sitzung des Ministerrathes, wo auch die Verminderung des Armeestandes zur Sprache kam, sich geradezu äußerte, man möge entweder Krieg führen oder weniger Soldaten bezahlen. — Hr. v. Hübner, der heute hier erwartet wird, soll vor seiner Abreise die Weisung erhalten haben, an die französische Regierung die Anfrage zu stellen: aus welcher Ursache der Commandant von Civitavechia, Veranger, dort plötzlich sehr starke Fortifikationsarbeiten sowohl auf der Land- als gegen die Wasserseite zu aufführen läßt. Es dürften diese Angelegenheiten später zu mehreren andern Erörterungen Anlaß geben. Frankreich sucht offenbar in Rom immer mehr Einfluß zu gewinnen. Man hat nicht ohne Befremden die Bemerkung gemacht, daß der Papst drei Cardinäle zumal unter den französischen Bischöfen erwählen will. — Die Sprache der ministeriellen Organe wird wieder viel versöhnlicher gegen Preußen. Hatten sie vor 14 Tagen im Ausdruck sich so übernommen, von einem Ausschluß Preußens zu reden, so lassen sie jetzt wieder eine Verständigung hoffen.

Aus der „Oesterr. Korresp." erfährt man, daß die österreichische Regierung gegen die von dem Präsidenten der nordamerikanischen vereinigten Staaten in seiner letzten Botschaft niedergelegte Erklärung, daß er die revolutionäre ungarische Regierung im Falle ihres Sieges anzuerkennen sich beeilt haben würde, Protest erhoben hat.

Die „Reichszeitung" berichtet unter ihren Wiener Nachrichten: Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Ludolf, aus dem ersten italienischen Feldzuge in Untersuchung, ist seines Dienstes entlassen und zum zweijährigen Festungsarrest verurtheilt worden. —

Die „südslavische Zeitung" bringt folgende merkwürdige Korrespondenz: „Semlin, 30. Juni. Das Wichtigste, was ich Ihnen gegenwärtig zu melden habe, ist, daß der russische Kaiser Nikolaus abgedankt hat. Sein Nachfolger ist Alexander Cesarovic. Diese Nachricht erhielt ich so eben aus Belgrad und zwar aus sehr glaubwürdiger (??) Quelle. Die Ursache des Thronwechsels ist noch nicht bekannt. Man behauptet, daß Nikolaus der slavischen Idee, die in Rußland zahlreiche und mächtige Vertreter hat, abgeneigt war. Der junge Kaiser Alexander soll dagegen neueren Ideen der Zeit huldigen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dieser Thronwechsel im Norden Europa's von großem Einflusse auf die Schicksale der europäischen Völker im Allgemeinen und der Slawen insbesondere seyn würde."

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Das neue Preßgesetz (Einführung eines Stempels für Zeitungen und Broschüren) ist im Augenblick der ausschließliche Gegenstand der Polemik. Sämmtliche Zeitungen beharren in ihrer einstimmigen Opposition gegen dasselbe.

In einer Vorstellung, die gestern eine Deputation der Pariser Buchhändler, Verleger und Drucker dem Ausschuß der Nationalversammlung überreichte, wurde unter Anderm geltend gemacht, daß das Gesetz, wenn es in seiner vom Ausschuß entworfenen Fassung angenommen werden sollte, in Paris allein auf der Stelle 15,000 Arbeiter, die durch die Buchdruckerei und den Buchhandel beschäftigt werden, brodlos machen würde.

Aus Tunis schreiben algierische Blätter vom 22 Juni: Panischer Schrecken herrscht in Tunis wegen der Cholera; der Bay war, wie gewöhnlich, einer der Ersten, der floh; er hat sich heute in eine seiner Residenzen eingeschlossen. Zahlreiche Schiffe sind zur Ueberfahrt nach Italien und Malta und wohl auch nach Algier gemiethet. (In Malta ist schon eines mit 300 Passagieren angekommen.) 149 Fälle waren bei Abgang der Nachricht konstatirt. Die Einwohner beschuldigen die Europäer, daß sie ihnen den Tod geben. Man sagte sogar, daß einer der letzteren ein Opfer dieses Glaubens geworden sey.

Die neuesten direkten Berichte aus Madrid bestätigen die Nachricht von häufigen Conferenzen des Minister-Präsidenten mit dem neapolitanischen Gesandten in Bezug auf die Verheirathung des Grafen Montemolin mit einer sicilianischen Prinzessin. Aus sehr guter Quelle vernimmt man zugleich, daß diese Unterhandlungen einen solchen Charakter angenommen haben, daß der neapolitanische Gesandte auf dem Sprunge stehe, Madrid zu verlassen. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die carlistischen Wühlereien thätiger als je betrieben werden. Dagegen scheint das Gerücht der „Gazette de France", daß die spanische Regierung den Befehl ertheilt habe, beim Eintreten einer möglichen unvorhergesehenen Eventualität, die durch den kritischen Zustand der Königin bedingt wäre, die Herzogin von Montpensier als Königin auszurufen, eine müßige Parteierfindung zu seyn.

Paris, 7. Juli. (Tel. Dep.) Die Polizei hat ein Individuum verhaftet, welches geständig ist, den Präsidenten vorgestern haben ermorden zu wollen. Ein Zufall vereitelte den Versuch. (A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 212. Freitag, 12. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

148. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 10. Juli.

Die Gallerien, wie gewöhnlich, fast leer. Am Ministertische: die Minister des Aeußern, der Finanzen und des Kriegs. Nach Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung theilt der I. Präsident ein k. Dekret mit, durch welches der Landtag bis zum 20. d. Mts. verlängert ist. Hierauf folgt Vortragerstattung des Ref. Breitenbach über den Gesetzentwurf, die Wechselordnung betr. Der Ausschuß hat seine früher mit Eifer verfochtenen Modifikationen aufgegeben und als den Einführungstag des Gesetzes den 1. Januar 1851 bestimmt. Morgen wird über diesen wichtigen Gegenstand in der Kammer Berathung gepflogen werden. Hierauf erstattet der Referent des Finanzausschusses, Hr. v. Lerchenfeld, Bericht über den Finanzgesetzentwurf. Es stellt sich heraus, daß das Defizit, von welchem wir in der gestrigen Beilage berichtet, nicht 6, sondern 9 Millionen betrage, welche durch Erhöhung der Grundsteuer und durch eine neue Anleihe gedeckt werden müssen. (Tiefe Sensation.) — Sofort Vortrag des I. Ausschusses über den Gesetzentwurf: die Aufhebung der Moratorien betr. Die Kammer nimmt das Gesetz ohne alle Diskussion an. Zur Erklärung der „Moratorien“ diene, daß sie, entnommen aus dem römischen Rechte der Kaiserzeit, ein Mittel waren, wodurch einem in Zahlungsverlegenheit gerathenen Schuldner unter gewissen Voraussetzungen in der Art geholfen werden kann, daß seinen Gläubigern auf eine gewisse Zeit durch unmittelbaren landesherrlichen Befehl die Verfolgung ihrer Rechtsansprüche untersagt wird, damit er sich desto leichter erholen und nach Ablauf der ihm ertheilten Befristung seine Gläubiger bezahlen könne. — Nunmehr erstattet Dr. v. Hermann Vortrag über die Rechnungsergebnisse bei den Aerarial-Bergwerken der Pfalz pro 1845/46 und 1846/47 betr. Der Ausschuß hat die Rechnungen richtig befunden, und ersucht nur die Staatsregierung, bei künftiger Vorlage der Regierungsübersichten den Kammern auch immer eine Uebersicht der Resultate der Verwaltung rc. vorzulegen. Die Kammer tritt sofort dem Gutachten ihres Ausschusses bei. — Hierauf wird über den früher vom Abg. Köhl eingebrachten Antrag: „die Unterstützung der Gewerbe betr.“, Gesammtbeschluß erzielt, nachdem sich die Kammer den Beschlüßen der Reichsräthe gefügt hatte. — Der Referent des Beschwerde-Ausschusses erstattet nun Vortrag über eine Menge von Eingaben, worunter auch die Beschwerde wegen des Kriegszustandes in der Pfalz. Da derselbe nunmehr aufgehoben ist, erklärt Referent die Beschwerde für gegenstandlos und legt sie zu den Akten. Abg. Kolb kann sich damit nicht zufrieden erklären; wenn auch der Kriegszustand aufgehoben worden, so sey er unter Umständen und Bedingungen aufgehoben worden, welche ebenfalls wieder eine Verletzung des constitutionellen Rechtes seyen. Er wünscht, daß die dem Ausschuß mitgetheilte Rechtfertigungsschrift des Ministeriums sofort gedruckt werde. Wallerstein will noch mehr; der ganze Ausschußbericht soll gedruckt werden; er wolle später einen Antrag stellen. Es wird geschehen. — Nun folgt die Beantwortung zweier Interpellationen. Abg. Reinhart interpellirt bezüglich der in Augsburg in politischer Untersuchung sich befindlichen Gefangenen. Der Ministerpräsident verweigert eine Antwort hierauf, da die Justiz unabhängig von jeder fremden Einwirkung seyn müsse. Nur so viel wolle er, ganz absehend von dieser Interpellation, bemerken, daß die Staatsanwaltschaften beauftragt worden seyen, alle anhängigen Untersuchungen sobald als möglich zu erledigen. Abg. Kolb interpellirt hierauf wegen der in der Pfalz vorgefallenen Militärexzesse. Der Kriegsminister gibt die den Interpellanten völlig zufriedenstellende Erklärung, daß gegen die Excedenten gehörig eingeschritten worden sey.

Zum Schlusse gibt noch Frhr. v. Lerchenfeld eine Erklärung ab, bezüglich des mit Dänemark wegen Schleswig-Holstein abgeschlossenen Vertrages. Er spricht sein Bedauern über das Resultat aus, obwohl er sich's von Preußen nie anders erwartet habe, will auch die Regierung nicht fragen, was sie in dieser Sache zu thun gedenke, nur beschwören möchte er sie, daß sie der früheren Politik Bayerns (wie z. B. in der luxemburgischen Frage) treu bleibe. Bayern, das sich der legitimen Sache der Herzogthümer so warm angenommen habe und dessen

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Trien schlug vor Freuden in die Hände wie ein Kind.

„Und dann,“ — fuhr Jan fort — „wir haben zu wenig Land in Pacht, um immer arbeiten zu können und vorwärts zu kommen. Ich werde einen Handel anlegen mit Tannenzapfen und allmälig mit Halbholz und Reisbündeln. Da muß ein Bischen im Voraus gesorgt werden, wenn . . . .“

Er dämpfte hier etwas die Stimme und sagte kaum hörbar: — „Wenn es Gott beliebt, daß unsere Familie sich allmälig vergrößert . . . .“

Er schwieg, denn das Mädchen bedeckte sich die Augen mit den Händen und er hörte sie schluchzen und weinen.

„Warum betrüben Dich meine Worte?“ fragte der Soldat.

„Um Gottes willen, schweige doch von allen den schönen Dingen. Es sprengt mir das Herz, aber allein vor Freude. Jan, ich bin so glücklich, daß ich verrückt werde, wenn Du fortfährst zu erzählen, welches Paradies uns auf Erden erwartet.“

„Und ich, Trien, ich kann nicht schweigen; mein Herz strömt über. Laß mich nur fortfahren und sage Du auch etwas. So kommen wir voll Freude und ohne zu wissen wie nach Moll, wo wir rasten.“

Der Soldat begann aufs Neue seine frohen Pläne zu entwickeln und zauberte der gerührten Jungfrau eine selige Zukunft herauf, in der Beide ihr ganzes glückliches Leben durchgingen und die Freuden schon im Voraus genossen.

Endlich erreichten sie den Ort. Trien gab Jan das Ränzel und Beide betraten, Hand in Hand, das Dorf.

VII.

Spät am Nachmittage wanderte Trien mit ihrem Freunde über die Haide, jenseits Casterlee, wo sie die Nethe überschritten hatten. Beide waren schweigsam und betrübt, aber Keins hatte dem Andern seine traurige Gemüthsstimmung entdeckt; im Gegentheil, die wenigen Worte, die sie wechselten, waren noch Versuche, einander heiter zu erscheinen.

Dennoch aber hatte eine bittere Enttäuschung ihre Herzen mit Weh erfüllt.

Seit der Fortsetzung ihrer Reise hatte Trien bereits fünf oder sechs Mal die Augen des Soldaten gewaschen; an keinem

Söhne auch den Sieg errungen hätten, wenn man ihnen denselben hätte erringen lassen, solle seine Ehre wahren. Wenn auch Deutschland zu Grunde gehen müsse, was seine innerste Ueberzeugung sey, (heftiger Lärm) so soll es doch mit Ehren zu Grunde gehen. Der Ministerpräsident erklärt, daß ihm der Vertrag erst heute Mittag zugekommen sey, daß er jedoch den in der Augsburger Allgemeinen Zeitung für unächt erklären müsse. Die Regierung werde festhalten an dem Bundesbeschlusse vom 7. Sept. 1848. Abg. Kirchgeßner spricht sich entschieden im Sinne der Aeußerung des Ministerpräsidenten aus. Abg. Kolb theilt die Gefühle des Schmerzes, daß endlich Deutschland so gesunken sey, aber er spricht seinen bittersten Tadel über das Wort Lerchenfelds aus, als sey Deutschland unrettbar verloren. In England und Frankreich hätte ein solches Wort nicht gesprochen werden dürfen. Abg. v. Lerchenfeld erwiedert nun, daß es ihn auch ebenfalls sehr schmerze, wenn er die Rettung Deutschlands durch nichts anderes mehr als durch ein Wunder erwarten könne. Schluß der Sitzung um ½8 Uhr.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Juli. Man versichert uns, daß von Berlin aus eine Aufforderung an das Wiener Kabinet gerichtet sey, sich innerhalb einer bestimmten Frist definitiv über die deutsche Angelegenheit zu erklären. Sollte die Antwort nicht im Sinne Preußens lauten, so würden die Bevollmächtigten der Unionsstaaten unverzüglich von hier abberufen und alle weitern Unterhandlungen Preußens mit Oesterreich abgebrochen werden. Hr. v. Dalwigk hat jetzt noch nachträglich (für das Großherzogthum Hessen) das Protokoll des Plenums unterzeichnet, gleichzeitig aber in einem Privatschreiben an Graf Thun Verwahrung dagegen eingelegt, daß er durch jenen Akt die „Bundesversammlung" habe anerkennen wollen.

Preußen. Berlin, 9. Juli. Die „Deutsche Reform" enthält heute folgende Berichtigung: „Unsere gestrige Nachricht über die eingelaufene Ratifikation in der dänischen Friedensangelegenheit ist dahin zu berichtigen, daß nicht der im Namen Deutschlands abgeschlossene Friedensvertrag ratifizirt worden, sondern daß am 6. Juli der Austausch der Ratifikationen des zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Protokolls vom 2. Juli stattgefunden hat, welches die aus der Waffenstillstands-Konvention herrührenden Besatzungsverhältnisse regelt. Dies Protokoll wird sicherem Vernehmen nach sofort im Staatsanzeiger erscheinen. Für die Ratifikation des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Dänemark ist der Termin auf drei Wochen festgesetzt *).

Schleswig-Holstein. Aus Kiel, 6. Juli, läßt sich D. A. Z. schreiben, man spreche davon, daß vielleicht v. d. Tann, mit welchem Unterhandlungen gepflogen werden, als Generalstabschef in die schleswig-holsteinische Armee eintreten werde.

Oesterreich.

Eine freudige Nachricht, die nicht verfehlen wird, ein lebhaftes Echo dankbarer Gefühle im ganzen Lande wach zu rufen, verbreitete sich am 6. d. M. in Budapest. Man nennt 25 Deputirte, die durch einen hohen Gnadenakt gänzlich in Freiheit gesetzt worden sind. Das „Pesti Naplo" schreibt über denselben Gegenstand: „So eben geht an unserem Fenster eine kleine Schaar meist im ganzen Lande bekannter Männer vorüber, — vor wenigen Augenblicken wurde ihnen das Todesurtheil verlesen, welches Se. Excell. F.-Z.-M. Haynau in gänzliche Begnadigung umgewandelt hat. Jetzt eilen die Beglückten zu Sr. Excellenz, um ihren Dank abzustatten; wir erkannten unter ihnen, den greisen Palóczy, Irinyi, Patay, Balthas. Halász, Kallay, Abonyi, Szaplonczai, Sig. Pap. — Nyary gewahrten wir nicht unter ihnen, doch wird versichert, daß auch er unter den Begnadigten sey."

Dem „Magyar Hirlap" wird ein Curiosum von neuer Conscriptionsmethode aus Raab berichtet, das in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es heißt daselbst: „Dieser Tage gelangte an die Aerzte ein mit ungarischer Aufschrift und deutschen Rubriken versehener Bogen, worauf Jeder seinen Namen, Alter, Religion, Sprachenkenntniß zu verzeichnen hatte. Am Ende war eine große Rubrik leergelassen, damit der Hr. Bürgermeister hineinschreibe die — Clamantes, d. i. die Classifikation über eines Jeden moralisches und politisches Betragen. Wäre es nicht wahr, man würde es kaum glauben." Jeglicher Commentar unsererseits wäre überflüssig.

Das kath. Blatt aus Mähren berichtet das Gerücht, welches den Dr. Döllinger als Nachfolger des Cardinals in Salzburg bezeichnet. Das wahlberechtigte Domkapitel von Salzburg soll in dieser Richtung bereits schon entschieden seinen Willen ausgesprochen haben.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr bemerkten Agenten, welche die Zugänge zum Palaste des Elysée-National in der Straße des Faubourg St. Honoré bewachten, einen jungen Mann von 17 bis 18 Jahren, dessen verstörtes Wesen und unstätes Hin- und Hergehen ihnen Verdacht einflößten und sie veranlaßten, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Als einige Augenblicke später ein Wagen, in welchem sich der Obrist Vaudrey und einige andere Personen befanden, aus dem Hofe des Elysée herausfuhr, näherte sich demselben jenes Individuum in rascher Bewegung und suchte die Personen, die im Wagen waren, zu erkennen, indem es mit der rechten Hand

*) Ueberhaupt sind sämmtliche über diesen Friedensschluß von den Zeitungen gebrachte Nachrichten so von einander abweichend, daß man über deren Glaubwürdigkeit fortwährend in Zweifel bleibt, um so mehr, als noch alle offiziellen Mittheilungen über diesen Gegenstand mangeln. Wir waren eben im Begriff, unsern verehrlichen Lesern den gestern von der Allg. Ztg. gebrachten und in französischer Sprache abgefaßten Text des Friedensvertrages in Uebersetzung mitzutheilen, unterlassen aber auch dieses, nachdem Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten in gestriger Kammersitzung (s. das heutige Referat über diese Sitzung) denselben für unächt erklärt hat. Dagegen werden wir nicht ermangeln, jede offizielle Mittheilung sofort zur Kenntniß zu bringen. D. Red.

Wasser kamen sie vorüber, ohne es zu versuchen, ob es nicht die wunderthätige Kraft des ersten Haldenbaches besäße. Ach, ihre liebreiche Sorgfalt wurde für sie selbst und für den unglücklichen Jüngling ein Quell von Verzweiflung und Leiden.

Sey es, daß der Soldat sich selbst getäuscht hatte, als er wähnte, seine Gefährtin gesehen zu haben, sey es, daß das kühle Wasser und das Reiben mit dem Tuche die Entzündung steigerten, er sah von nun an Nichts mehr, wie oft er sich auch bemühte, das Schattenbild seiner Freundin zu entdecken. Er konnte jetzt sogar das Licht nicht mehr vertragen und schloß unter heftigen Schmerzen die Augen jedes Mal, wenn Trien ihm den Lichtschirm vom Kopf nahm.

So befestigte sich denn unabweislich in Beider Gemüth die schreckliche Ueberzeugung, daß eine häßliche Täuschung sie betrogen und die Blindheit vollständig und unheilbar sey. Wohl blieb noch die Hoffnung wie eine glückliche Ungewißheit auf dem Grunde ihres Herzens, aber sie vermochte nur von Zeit zu Zeit einen flüchtigen Strahl in die stille Verzweiflung zu senden und machte dann durch die daraus entspringende Gemüthsbewegung den Schmerz noch heftiger.

Eine andere Ursache stimmte ihre Seelen gleichfalls traurig und sorgenvoll. Seit dem Morgen hatten sie bereits acht Stunden Weges zurückgelegt und waren äußerst ermüdet, namentlich fühlte sich der Soldat, der auf dem Wege oft fehltrat, erschöpft und kraftlos. Fast gefühllos und ohne Besinnung schwankte er an dem Stocke hinter seiner Freundin fort und hielt sich, mit schlaffen Gliedern vorübergebeugt, wie ein unbeseeltes Wesen. Seine Füße waren wund, und hätte er das Bewußtseyn nicht ganz verloren, so würde er gefühlt haben, daß warme Tropfen in seinen rechten Schuh fielen, denn aus seiner Ferse sickerte das Blut.

Trien war nicht minder abgemattet; doch schritt sie vorwärts, ohne etwas zu sagen, selbst ohne sich nach dem Soldaten umzusehen. Das arme Mädchen wagte nicht zu reden. Sie hatte keinen Trost mehr im Herzen, ihre selige Hoffnung war verschwunden, ihre Aussicht auf Glück erblichen. Eine unaussprechliche Freude hatte sie beinahe wahnsinnig gemacht, als die Zukunft sich so herrlich vor ihren Augen erschloß, aber eben dadurch wirkte auch der Schmerz der Entzauberung tausend Mal stärker und hielt sie, wie muthig sie sonst auch war,

unter dem Oberrocke eine schnelle Bewegung machte, wie um da nach einer Waffe zu greifen; als der junge Mann aber die Personen im Wagen erkannt zu haben schien, machte er einen Schritt zurück und ließ den Wagen an sich vorüberfahren. Einer der Agenten, welcher dieses Manöver beobachtet hatte, trat sofort auf ihn zu, um ihn zur Rede zu stellen und sich seiner Person zu versichern; dieser jedoch, als er den Agenten kommen sah, ging ihm selbst entgegen und sagte zu ihm, ohne ihm nur Zeit zu lassen, eine Frage an ihn zu richten: „Sind Sie Polizeibeamter?“ Auf die bejahende Antwort des Agenten, äußerte der junge Mensch: „Es wird mir schlecht gehen; es thut jedoch nichts! Ich muß Ihnen gestehen, daß ich hergekommen, um den Präsidenten der Republik zu ermorden.“ Diese Erklärung, die der junge Mensch ohne Zaudern und mit großer Kaltblütigkeit machte, hatte natürlich dessen Verhaftung zur Folge. Er wurde auf das Büreau des Polizeikommissärs im Elysée-National gebracht; er wurde durchsucht und man fand bei ihm eine geladene und gespannte Pistole. Von dem Polizeikommissär verhört, gab er an: er heiße Georg Alfred Walker, sey 17 Jahre alt, Buchdruckerlehrling in der Offizin des Hrn. Brière und habe seine Wohnung bei seinen Eltern auf der Cherubini-Straße Nr. 3; seit langer Zeit schon habe er das Vorhaben gefaßt, den Präsidenten der Republick zu ermorden; zu diesem Zwecke habe er bei einem seiner Kammeraden, ohne dessen Willen, die Pistole, die man bei ihm gefunden, genommen und dieselbe vorgestern Abend bei dem Waffenhändler Lefaucheux auf der Börsenstraße habe laden lassen; er habe keinen Mitschuldigen und von seinem verbrecherischen Vorhaben niemals Jemanden in Kenntniß gesetzt.

Ueber die Motive befragt, die ihn zu einer solchen Handlung hätten verleiten können, antwortete er: „Verschwendung, Unglück, welches mich verfolgt, haben mich zu diesem Verbrechen getrieben; ich dachte seit langer Zeit daran, es zu begehen, es war bei mir eine fixe Idee, ein Fieber; der Gedanke verfolgte mich oft auch in meinen Träumen; aber das Schicksal schien den Präsidenten der Republik zu schützen. Heute fuhren zwei Wagen aus dem Elisée; in keinem derselben befand sich die Person, welche ich erwartete; da hielt ich mich für besiegt durch das Schicksal; ich dachte, daß es dem Präsidenten der Republik nicht beschieden sey, durch Mord zu sterben; ich wollte nun nicht länger gegen das Geschick ankämpfen und überlieferte mich selbst, um mich frei zu machen von dem Gedanken, der mich beherrschte. Schon als der erste Wagen herausfuhr, hatte ich unter dem Oberrock meine Pistole gespannt.“ Walker fügte hinzu, daß er die politischen Clubbs und die Zusammenkünfte der vorgerücktesten Parteimeinung häufig besucht habe. Eine in seiner Wohnung bei seinen Eltern vorgenommene Nachsuchung führte zu keinem Resultat. Walker's Familie, bestehend aus Vater, Mutter und noch vier Kindern (er ist das älteste), genießt den besten Ruf der Moralität und Redlichkeit und ist von allen Personen, die ihn kennen, geachtet und geliebt. Georg Walker war seit langer Zeit als ein schlimmer Geselle bekannt; man warf ihm vor, nur schlechte Bekanntschaften zu haben und sich Ausschweifungen zu überlassen, die seinen Verstand angegriffen zu haben scheinen. Am 12. Febr. wurde er von dem Zuchtpolizeigerichte des Seine-Departements zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt, aus folgendem Anlasse: Am 21. Jan. d. J., gegen 4 Uhr Nachmittags, befand er sich in dem Passage Jouffroy, auf dem Boulevard Montmartre; er trieb da allen möglichen Scandal und verfolgte auch mit einer doppelläufigen, geladenen und gespannten Pistole Vorübergehende; Polizeiagenten, die hinzukamen, konnten sich nur nach einem äußerst heftigen Widerstande seiner Person bemächtigen und ihn entwaffnen.

Heute Vormittag wurde Walker vor den Polizeipräfecten gebracht, welcher ihn über die verschiedenen Umstände seines Attentatsprojects befragte. Er antwortete diesem Beamten mit derselben Ungenirtheit und Kaltblütigkeit, die er bei seiner Verhaftung gezeigt, und aus seinen Antworten soll hervorgehen, daß dieser Unglückliche nicht im vollen Genusse seiner Vernunft ist. Etwas später erschien der Procurator der Republik in der Polizeipräfectur, wo auch er den Angeschuldigten verhörte, welchen der Polizeipräfect alsdann zur Verfügung des Procurators der Republik stellen ließ. Sofort wurde nun die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Zugleich beauftragte der Procurator der Republik einen Arzt damit, den geistigen Zustand Walker's zu prüfen und Bericht über dessen Befund zu erstatten. Bis jetzt ist alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Vernunft Walker's durch den Besuch schlechter Orte, durch schlechte Bekanntschaften und durch anarchistische politische Ueberreizung gestört worden ist.

Grossbritannien.

London, 5. Juli. Heute Vormittags ward im Polizeiamte von Bow-Street, in Gegenwart Sir George Grey's, des Staats-Sekretärs des Innern, des Kronfiscals und mehrerer untergeordneten ministeriellen Beamten, das zweite Verhör Robert Pate's bei verschlossenen Thüren vorgenommen; kein Zeitungsreporter war zugelassen. Indessen war das Verhör sehr kurz, und am Ende desselben wurde der Angeklagte nach dem Kriminalgefängniß von Newgate „committirt“, um wegen „misdemeanour“ (d. h. eines Verbrechens zweiten Grads, geringer als felony) vor die nächsten Assisen gestellt zu werden. Die Zeugen wurden jeder mit 100 Pf. St. Bürgschaft zu erscheinen verbunden. Unter denselben war der Leibarzt der Königin, Sir James Clark, welcher aussagte: am 27. Juni zwischen 8 und 9 Uhr Abends sey er zur Königin in den Buckinghampalast beschieden worden und habe bei Untersuchung der Stirne Ihrer Maj. eine Geschwulst auf der linken Schläfe und einen kleinen Einschnitt gefunden, aus welchem Blut geflossen, das aber schon vor seiner Ankunft gestillt war. Das Rohrstöckchen, mit welchem der Schlag geschah, hat einen Zoll im Umfang und ist 27 Zoll lang. Der Gefangene sah sehr nachdenklich aus; das unruhige Zwinkern in seinem Auge schien verschwunden zu seyn. Der Gefängnißwärter hegt keinen Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit.

---

jetzt wie eine Sklavin gebeugt unter dem Joche einer unendlichen Muthlosigkeit. Was konnte sie denn sagen, um ihren Freund in seiner Verzweiflung aufzurichten? Sollte sie von seinen Augen reden und ihr eigenes Gefühl belügen? Sie konnte es nicht; es hätte ihr Herz und sein Herz zerrissen, gleich einem bittern Spotte.

Deßhalb ging sie stumm und mit trägen Schritten weiter, in die traurigsten Betrachtungen versenkt und ihren eigenen Zustand fast gar nicht bemerkend.

Nach einer guten halben Stunde des tiefsten Stillschweigens sagte der Soldat plötzlich mit einem schmerzlichen Athemzuge:

„Trien, halt ein, ich kann nicht mehr!“

„Ich bin auch zu Ende,“ — antwortete das Mädchen, ohne sich umzusehen — „wir wollen etwas ruhen und diese Nacht dort in jenem Dorfe schlafen.“

„Ach, bleibe stehen!“ — flehte der Blinde.

„Wir sind ganz nahe bei einem Hofe; noch zwanzig Schritte, Jan; dort ist ein schöner Buchenhag. Dort sitzen wir im Schatten.“

„Um Gottes willen, geh dann schnell.“

Ihn bei der Hand fassend, führte sie ihn nach dem Buchenwäldchen, so daß er diesem den Rücken zuwandte, und ließ ihn dort sich setzen.

Der Jüngling fiel senkrecht auf das Gras hin und bog den Kopf vorn über . . . .

Hinter dem Platze, wo der Soldat und seine Gefährtin sich befanden, war eine Laube in dem Hag angebracht. In derselben saß ein Mann, der in einem Buche las. Er mußte sehr alt seyn, denn tiefe Runzeln furchten sein Antlitz und die wenigen Haare, die wie eine Krone seinen Schädel zierten, waren weiß wie Schnee. Ein bis oben zugeknöpfter Rock und ein Ehrenzeichen auf der Brust gaben ihm das Ansehen eines verabschiedeten Offiziers.

Als er hinter sich das Geräusch hörte, das die beiden Reisenden machten, wandte er sich um und sah durch das Laub einen Soldaten und eine Bäuerin mit einem Ränzel auf dem Rücken. Dieser Anblick überraschte ihn anfangs, doch dachte er, es sey eine Schwester, die ihren Bruder nach Hause geleitete und ihm aus Liebe seine Last abgenommen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 12. Juli: „Badekuren", Lustspiel v. G. zu Putlitz. Hierauf: „Der todte Gast", Lustspiel von Nobert.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Ottilia Lipp, Gärtnersfrau v. h., 52 J. a. — Adolph Ertel, Mechanikus v. h., 24 J. a. — Johann Bapt. Rebl, Häuslerssohn v. Gfurchet, Ger. Pfarrkirchen, 39 J. a. — Cäcilie Gebhard, kgl Obergeometers-Wittwe v. h., 53 J. a. — Clara Wilhelmine v. Forster, kgl. Staatsraths-Gattin v. h., 62 J. a. — Joseph Maier, Pfründner v. h., 48 J. a. — Elisabetha Gampert, Wattfabrikantens-Gattin v. h., 58 J. a.

970.

Bekanntmachung.

(Debitwesen d. Wenzeslaus Schuster-schen Hammerschmids-Eheleute zu Polling betr.)

Nachdem sich bei der ersten Versteigerungstagsfahrt ein Käufer nicht eingefunden, so werden die Realitäten des Wenzeslaus Schuster, Renn- und Waffenschmids zu Polling, und dessen Ehefrau wiederholt dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt und wird zur Aufnahme der Kaufsangebote Tagsfahrt auf

Samstag den 3. August l. J., Vormittags 10 – 12 Uhr,

im Wirthshause zu Polling anberaumt.

Die Realitäten, welche in der ersten Bekanntmachung vom 22. Mai l. J. näher beschrieben sind, haben einen unterm 8. April l. J. gerichtlich erhobenen Schätzungswerth von 23,231 fl.

Die näheren Verkaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich über guten Leumund und genügendes Vermögen legal auszuweisen.

Der Hinschlag erfolgt dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Weilheim den 8. Juli 1850.

Königliches Landgericht Weilheim.

Noll, Landrichter.

967.

Bekanntmachung.

(Baufallwendung b. d. Pfarrei Berg bei Landshut betr.)

Die Bauten zur Baufallwendung bei dem Pfarrhofe zu Berg bei Landshut werden auf dem Wege der schriftlichen Kommission in Akkord gegeben, und zwar entweder an die bezüglichen Gewerbsleute für die einzelnen Arbeiten, je nachdem, gemäß der in Anwendung kommenden Allerh. Verord. v. 29. April 1833 § 25, das Eine oder das Andere für sachdienlich erachtet wird.

Es sind hiebei die Arbeiten für Maurer auf 237 fl. 1 kr., für Zimmerer auf 118 fl. 50 kr., für Schreiner auf 42 fl. 24 kr., für Anstreicher auf 12 fl. 12 kr., für Schlosser auf 13 fl. 54 kr., für Glaser auf 12 fl. 50 kr., oder alle Arbeiten zusammen auf 437 fl. 11 kr. veranschlagt, und wird bemerkt, daß das Baufallschätzungs-Protokoll, die Kostenveranschläge und das Bedingnißheft jederzeit hierorts eingesehen werden können.

Die Anerbietungen sind bis zum

Samstag den 20. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr,

längstens, geschlossen, bei dem unterfertigten k. Landgerichte zu übergeben, und werden hiemit Akkordlustige zur Betheiligung bei der fraglichen Baufallwendung mit dem Anhange geladen, daß die Angebote zur genannten Stunde und in Gegenwart der Akkordenten im Kommissionswege geöffnet, darnach aber nach der oben angeführten Allerhöchsten Verordnung verfahren wird.

Sign. den 1. Juli 1850.

Königliches Landgericht Landshut.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Bar. v. Rothkirch a. Breslau. Fr. v. Venningen a. Mannheim. v. Regnicourt a. Paris. Linden a. Pvest, Rent. a. Köln. Etzel, Baurath a. Stuttgart. Rascon, Gutsbes. a. Mexiko.

(G. Hahn.) Neumann, Kfm. a. Steppach. v. Lessing, Rent. a. Bremen. Schlesing, Advokat, Rebhahn, Assessor a. Bamberg. Quertzen, Part. a. Gastein. Diesel, Kfm. a. Pösneck. Haag, Ingen. a. Kaufbeuern.

(G. Kreuz.) Viereck, Maler a. Antwerpen. Köhler, Inspekt. a. Augsburg. Sehr, Kfm. a. Stuttgart. Deininger, Oekonom a. Aargau. Dr. Geßner a. Zürch.

(Bl. Traube.) Frhr. v. Treskoro a. Berlin. Pilgram, Bauinspekt. a. Pappenheim. Frau v. Batruff a. Ludwigsburg. Egert, Dekan a. Ansbach. Mannes, Kfm. a. Fürth. Hofmann, Kfm. a. Bamberg.

(Stachus.) Hävel, Maschinenmeister a. Nürnberg. Stocker, Geistlicher a. Schaffhausen. Jonnas, Maler a. Königsberg. Berner, Cooperator a. Obertaufkirchen. Silbernagel, Kfm. a. Botzen.

969.

Bekanntmachung.

(Joseph Voglberger'sches Debitwesen betr.)

Das Joseph Voglberger'sche Anwesen in Freising, bestehend aus Wohnhaus, Holzlege, Küche, Schweinstallung und Streuschupfen, assekurirt mit 5050 fl., sodann 9 Tagw. 70 Dezim. gut kultivirte Wiesen, mit dem realen Bäckerrecht, im Gesammtschätzungswerthe von 8008 fl. 54 kr., wird dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und Tagsfahrt hiezu auf

Mittwoch den 14. August l. J., Morgens 10 – 11 Uhr,

im Gerichtslokale anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß die Versteigerung nach § 62 des Hyp.-Gesetzes und §§ 98 u. ff. der Novelle vom 17. Nov. 1837 abgehalten wird, und gerichtsunbekannte Steigerer sich über Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen haben.

Sign. den 25. Juni 1850.

Königliches Landgericht Freising.

Moser, Assessor.

971.

Bekanntmachung.

Auf den Grund der Bestimmung, welche das Gesetz über die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt liegenden Sparkassakapitalien vom 4. Juni 1848 in dem Art. III. enthält, hat die hiesige Sparkassa während des jüngst verflossenen Monats Juni wieder bezahlt, und zwar:

Monats-Tage	Perf.	Capitalien-Betrag			Perf.	Zinsen-Betrag			Perf.	Gesammt-Summa		
		fl.	kr.	bl.		fl.	kr.	bl.		fl.	kr.	bl.
Am 1. Juni	21	2262	9	—	18	168	52	1	39	2431	1	1
Vom 3. bis 8. Juni	65	7814	28	2	51	420	4	—	116	8234	32	2
„ 10. „ 15. „	68	7815	46	1	68	519	7	—	136	8334	53	1
„ 17. „ 22. „	63	7768	32		56	332	20		119	8100	52	—
„ 25. „ 28. „	33	2654	1	1	27	176	37	2	60	2830	38	3
Summa	250	28314	57	—	220	1617		3	470	29931	57	3

Den 5. Juli 1850.

Magistrat
der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister l. a.
Der I. ltt. Magistrats-Rath: **Dr. Radlkofer.**
Lachmayr, Sekretär.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 212

vom 12. Juli 1850. Ausgegeben den 11. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

149. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 11. Juli.

Tagesordnung: 1) Berathung über das Wechselgesetz; 2) Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe: „Verbesserung der Dienstverhältnisse der Gymnasialprofessoren und Studienlehrer betr." Am Ministertische: Der Ministerpräsident und der Kultusminister.

Anbelangend den ersten Punkt, so wurde der Gesetzentwurf nach ganz kurzer Diskussion bei namentlicher Abstimmung mit allen Stimmen in der Fassung angenommen, wie er aus der Berathung der combinirten Ausschüße hervorging. Eine mehrfache Diskussion erlitten folgende zwei neue*) Anträge der Kammer der Reichsräthe: a) daß die jährlichen Schul- und Inscriptionsgelder der k. Studienanstalten auf wenigstens zwölf Gulden für jeden zahlungsfähigen Schüler festzusetzen und der Mehrbetrag gegen die gegenwärtigen Leistungen zur Verbesserung der Lehrgehalte zu verwenden sey; b) daß die königl. Staatsregierung ersucht werde, ihr Augenmerk darauf zu richten, auch die Besoldungen der Lycealprofessoren verhältnißmäßig zu erhöhen. Bezüglich des ersteren bemerkte der Referent, Pf. Ruland, daß die Frage des Schulgeldes eine so tief eingreifende und zugleich so verwickelte sey, daß hierüber eine Schlüßigmachung für den Augenblick nicht möglich sey. Ohne Mittheilung einer übersichtlichen Zusammenstellung der in allen Studienanstalten herkömmlichen Gelder sey gar kein Urtheil möglich. Uebrigens frage es sich, ob es billig sey, daß die Schüler einen Geldbeitrag liefern und ob dieß nicht dem Grundsatze widerstreite, daß der Unterricht unentgeldlich ertheilt werden soll; ferner, ob die Beiträge überall gleichmäßig erhoben werden könnten; endlich, ob die Verwendung dieser Beiträge zur Aufbesserung der Lehrergehalte auch nur räthlich und wünschenswerth seyen. Der Antrag enthalte immerhin eine gehäßige, aufregende und vielen Mißdeutungen unterworfene Sache, die nie zum Ziele führen werde. Derselben Ansicht sind auch die HH. Wallerstein, Kolb, Reinhart, Gelbert; nur Hr. v. Hermann ist principiell dem Antrage nicht entgegen, weil ja nur die zahlungsfähigen Schüler zum Bezahlen des Inscriptionsgeldes verpflichtet seyen und er aus langjähriger Erfahrung sich nicht eines Falles erinnern könne, daß man sich über das Bezahlen des Schulgeldes beschwert hätte. Von Seite des Ministeriums wurde der Ansicht des Referenten beigepflichtet; die Regierung könnte jeden Falles nicht mehr thun, als diesen Antrag der Reichsräthe in Erwägung ziehen. Die Kammer lehnte nun diesen Antrag einstimmig ab. Die bessere Besoldung der Lycealprofessoren betreffend, so bemerkte der Referent, daß die Kammer in ihrer früheren Verhandlung der Lycealprofessoren nicht vergessen habe, es aber nicht für nothwendig fand, eigene Anträge zu stellen, indem es sich von selbst versteht, daß die Lycealprofessoren hinter den Gymnasialprofessoren nicht zurückbleiben können; mehr habe man aber auch für sie nicht beantragen können, weil die schweren Pflichten und Mühen der Gymnasialprofessoren mit denen der Lycealprofessoren allerdings die Probe aushalten. Da jedoch der Antrag der Kammer der Reichsräthe den Grundsätzen, welche die Abgeordnetenkammer in dieser Sache befolgt, nicht widerspreche, so sey kein Grund vorhanden ihn abzulehnen, zumal das Budget schon Vorsorge getroffen habe. Die Kammer nimmt nun, obwohl sich die HH. Fürst Wallerstein und Kolb sehr dagegen verwahren, diesen Antrag an.

Damit schließt die Sitzung. Nachmittag 5 Uhr die nächste.

*) Bezüglich der von der Abgeordnetenkammer gestellten Anträge hatte sich die Kammer der Reichsräthe einverstanden erklärt, ja sie sogar noch verbessert, indem die polytechnischen und Gewerbeschulen ebenfalls bedacht wurden.

Vom Finanzminister wurde ein neuer Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem vom 1. Okt. 1850 an die gerichtlichen und administrativen Depositen des ganzen Königreichs nicht mehr bei der k. Staatsschuldentilgungsanstalt, sondern bei der k. b. Bank zu Nürnberg und beziehungsweise ihren Filialbanken und Agenturen gegen eine, vom Tage der Gelderlage bis zum Tage der Geldzurückziehung laufende Zinsenvergütung von mindestens 2 Prcz. anzulegen sind, eine Zinsenvergütung jedoch nicht stattfindet, wenn die Anlage keinen vollen Monat gedauert hat.

** München, 11. Juli. Eine uns eben zugekommene Bekanntmachung des k. sächs. Ministeriums des Innern enthält das Verzeichniß derjenigen an der Leipziger Industrieausstellung betheiligt gewesenen Aussteller, welche von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen mit Dekorationen, Medaillen und Diplomen ausgezeichnet worden sind. Wir theilen daraus das die Industriellen Bayerns Betreffende nachstehend mit. Das Ritterkreuz des Verdienstordens erhielten: der von der bayer. Regierung als Commissär bei der Leipziger Industrieausstellung ernannte Hr. Mechanikus Heller aus Nürnberg. Ferner folgende HHrn. Aussteller: Bauer, (Firma: König u. Bauer), Maschinenfabrikant in Kloster Oberzell bei Würzburg; C. Forster sen., (Firma: Schöppler u. Hartmann), Druckwaarenfabrikant in Augsburg. Die goldene Medaille erhielt: Joh. Mannhardt, Maschinenfabrikant in München. Die silberne Medaille erhielten: Freiherr von Beck, Papierfabrikant in Pasing; G. Beckh, Fabrikant leonischer Waaren in Nürnberg; Birkner u. Hartmann, Bronzewaarenfabrikanten in Nürnberg; T. Böhm, k. bayer. Hofmusiker in München; A. W. Faber, Bleistiftfabrikant in Stein; T. J. Hartmann, Fourneur in München; F. M. Ißmaier, Spielwaarenfabrikant in Nürnberg; L. Kapeller u. Sohn, Fabrikanten in Hafnerzell bei Passau; J. G. Klinger, Fabrikant von Erd- u. Himmelsgloben in Nürnberg; F. Knorr, Hutplüschfabrikant in Zweibrücken; S. Kolb, Flachsspinnereibesitzer in Bayreuth; J. G. Kugler, Ledergalameriewaarenfabrikant in Nürnberg; G. Lang's sel. Erben, Fabrikanten in Oberammergau; Nadler-Innung in Schwabach; F. A. Silligmüller, Fabrikant moussirender Weine in Würzburg; H. Simon, Hutplüschfabrikant in Zweibrücken; J. J. Trendels Sohn, Leinenwaarenfabrikant in Culmbach. Die bronzene Medaille erhielten: J. A. Adam's chemische Fabrik in Rennweg; Gebr. Barth, Meublesfabrikanten in Würzburg; J. G. Behl, Drechslermeister in Nürnberg; H. Boßhart, Fabrikant von Elfenbeinschnitzerei in Nürnberg; J. B. Conrad, Lorgnettenfabrikant in Nürnberg; Crämer u. Co., Foliefabrikanten in Nürnberg; G. L. Eichner, Klempnermeister in Nürnberg; C. A. Erich, Kunstmühlenbesitzer bei München; C. W. Fleischmann, Papiermachéfabrikant in Nürnberg; F. X. Fortner, Kunsttischler in München; C. Frank, Drechsler u. Graveur in Fürth; J. Fröschels, Bleistiftfabrikant in Nürnberg; H. Gademann, Ultramarinfabrikant in Schweinfurt; Gebr. Gebhardt, Weberwaarenfabrik. in Hof; G. Ch. Hammon's Wwe., Messerfabrik. in Nürnberg; E. Heinrichsen, Zinnfigurenfabrik. in Nürnberg; Heß, Klempnermeister in Nürnberg; J. S. Heubeck, Pianofortefabrikant in Erlangen; P. C. Kalb jun., Optikus in Nürnberg; J. Kaltenecker, Siebfabrikant in München; J. Kaufmann, Maler in Bamberg; J. J. Kellner u. Söhne, Glasmaler in Nürnberg; J. A. Kuchenreuter, Büchsenmacher in Regensburg; G. K. P. Lauer, Blattgoldfabrikant in Nürnberg; H. Neuburger's Söhne, Mousselinfabrikanten in Dietenheim; J. Neustätter, Weberwaarenfabrikant in Bayreuth; J. M. Reichenberger, Drahtfabrikant in Grötzschenreuth; J. L. Renner, Drechslermeister in Nürnberg; L. Scheiding, Holzbronzefabrikant in Fürth; G. Schatt, Rothgießer in Nürnberg; P. J. Schruck u. Uhlich, Farbenfabrikanten in Bamberg; F. Siebenkäs, Bronzearbeiter in Nürn-

berg; Steurer u. Held, Plattirwaarenfabrikanten in Nürnberg; L. Stöber's Sohn, Bronzefabrikant in Nürnberg; L. Vetter, Metallkapselfabrikant in Nürnberg; M. Wörle's sel. Erben, Optiker in Kohlgrube; C. Ziener, Drechslermeister in Nürnberg. Eine lobende Erwähnung erhielten: Chr. Ammon, Zinnfigurenfabrikant in Nürnberg; W. Brandeis jun., Farbenfabrikant in Fürth; Egstein, Sattlermeister in Würzburg; H. M. Fuchs, Drahtfabrikant in Nürnberg; J. L. Haußner, Drahtfabrikant in Nürnberg; C. Haußner, Bürstenfabrikant in Nürnberg; Henglein, Klempnermeister in Schwabach; A. Herrmann, chirurg. Instrumentenmacher in Würzburg; N Hofmann, Messerschmied in Nürnberg; C. Horn, Feingoldschläger in Nürnberg; J. G. Hütter jun., Vergolder in Nürnberg; L. Lauer, Medailleur u. Graveur in Nürnberg; A. Marold, Klempnermeister in Würzburg; G. J. Pabst, Spielwaarenfabrikant in Nürnberg; G. S. Petritzen, Glockengießer in Nürnberg; M. Rupprecht, Drechslermeister in Nürnberg; F v. Schätzler, Millykerzen- und Seifenfabrikant in München; A. Schmidt, Zinnspielwaarenfabrikant in Nürnberg; J. B. Schmidt, Vergolder in Nürnberg; G. H. Schneßler, Kammmachermeister in Nürnberg; Seewald und Sohn, Fabrikanten chemischer Produkte in Hochholz; J. T. Specht, Löffelfabrikant in Katzwich; Stummer u. Hoffmann, Sattlermeister in Würzburg; Vervier, Sattelfabrikant in Würzburg; Weppler u. Ebert, Galanteriestrohwaarenfabrikanten in Ansbach; C. Wollenweber, Silberarbeiter. Von den an leitendes und unterstützendes Fabrikpersonal ertheilten Auszeichnungen erhielt Hr. J. Altenberger, Chef-Dessinateur von Schöppler u. Hartmann in Augsburg, die silberne Medaille mit der Inschrift: „Dem Kunst- und Gewerbfleiß.“

München, 11. Juli. Wie es heißt, werden die Arbeiterbildungsvereine zu München und Haag, sowie der Wanderunterstützungsverein zu München nächstens das Schicksal des hiesigen Turnvereins theilen, d. h. polizeilich geschlossen werden.

München, 10. Juli. Die Abreise des Herzogs von Leuchtenberg ist auf Montag den 15. d. festgesetzt und es wird sich Se. kaiserl. Hoheit vorläufig nach Eichstädt begeben und dort mehrere Tage verbleiben. — Im Kriegsministerium finden jetzt die Konferenzen zwischen dem Kriegsminister und den sechs ältesten Generalen über die schon früher gemeldete Reorganisation des Geniekorps statt. Für das Genieregiment ist die Einstellung der Uebungsarbeiten, sowie eine Reduktion der präsenten Mannschaft durch Beurlaubung anbefohlen worden. — Der Sockel und die Stange auf der Feldherrnhalle, an der seit dem Jahre 1848 bei Festlichkeiten die deutsche Fahne flatterte, sind gestern abgenommen und gänzlich entfernt worden. — Die Junkers-Prüfungen haben bereits begonnen.

Nürnberg, 10. Juli. Der bisher. Privatdozent an der Universität in Erlangen, Hr. Dr. A. Schnizlein, — dem botanischen Publikum durch mehrere gediegene Schriften auf das Vortheilhafteste bekannt, — ist an Koch's Stelle zum außerordentlichen Professor der Botanik ernannt worden.

Aus **Thüringen**, 7. Juli. In den sogen. höheren Kreisen Weimars, dessen Hof bekanntlich in nahem verwandtschaftlichen Verhältniß zu der Herzogin von Orleans steht, trägt man sich jetzt mit dem Gerüchte, daß die orleanistische Partei die Annäherung zu der legitimistischen gänzlich aufgegeben, auch im Stillen eifrigst dahin wirke, den sehr beliebten Prinzen v. Joinville auf den Präsidentenstuhl Frankreichs zu bringen. — Nach der Haltung der „Weimarschen Ztg.“, des Organs der Regierung, zu urtheilen, wären vorläufig die Sympathien Weimars für die Union noch ungeschwächt und die Nachricht des Berliner Corr.-Bur., daß man schon an einen Rücktritt ernstlich denke, noch zu früh. Indeß wird Weimar in dem Stolze und Selbstgefühl seiner größten thüringischen Souveränetät den Rücktritt am Ende doch als Ehrensache ansehen, sobald die beiden Hessen und Nassau ausgeschieden. Trotzdem lösen in Thüringen die Bauern die Feudallasten nicht ab, weil sie glauben, daß eine neue Revolution nicht ausbleiben werde, und daß dann die Aufhebung jener Gefälle ohne alle Entschädigung proklamirt werden wird. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Der Großherzog von Toscana hat gestern mit seiner Familie die Reise nach seinem Staat angetreten. — Bakunin's Enthüllungen sollen mehrere Personen stark compromittirt haben, die bei den bisherigen politischen Untersuchungen ganz außer Acht geblieben waren. — Man will heute wissen, das große Armeekorps in Böhmen werde von der sächsischen und preußischen Gränze zurückgezogen und zum großen Theil nach Ungarn und Inneröstereich verlegt werde. Man bringt dieß mit der Rückkehr des Grafen v. Bernstorff in Verbindung. — Feldzeugmeister Haynau wird heute hier erwartet, wie es heißt, kommt er auf einem eigenen Dampfschiff. Was der Zweck seiner Heraufreise, ob er einberufen ist oder nicht, wie lange sein Aufenthalt dauern wird u. s. w. ist noch ein Räthsel. — Graf Stürmer ist heute von Sr. Maj. empfangen und zur kaiserl. Tafel gezogen worden. Feldmarschall-Lieutenant Baron Appel, der noch des Kaisers Franz Adjutant gewesen ist, wurde durch den Telegraphen hieher beschieden. Man glaubt, daß er das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehme. — Eine telegr. Dep. aus Palermo berichtet, daß dort ein Aufstand ausgebrochen sey (?), Filangieri aber die Meuterei unterdrückt habe. Große Freude hat allerwärts die Ankündigung der Mailänder Zeitung erregt, daß auf den Geburtstag des Kaisers eine umfassende Amnestie bevorstehe. In den Zuständen, durch welche der Kaiserstaat gegangen ist und in welchen er sich noch befindet, thun Milde und Versöhnung so sehr noth!

Wien, 10. Juli. (Tel. Dep.) Feldzeugmeister Haynau ward pensionirt. Einhundertundneun verurtheilte Ungarn wurden amnestirt.

Schweiz.

Am 4. Juli hat das Bezirksgericht Frauenfeld (Thurgau) in Sachen des Prozesses über das in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli v. J. der badischen Flüchtlingsarmee in Kreuzlingen durch das schweizerische Militärkommando abgenommene Geld im Betrage von 7650 fl. — die während des Prozesses auf der thurgauischen Staatskasse deponirt liegen — seinen Urtheilsspruch eröffnet. Dasselbe hat besagtes Geld dem großh. badischen Fiskus zugesprochen. Ferner ist bei dem Bundesrath eine Beschwerde der badischen Regierung über Umtriebe von Flüchtlingen in Thurgau und über Aufenthalt des Ehepaares Herwegh in Rorschach eingelaufen. Dieselbe wurde den Regierungen von Thurgau und St. Gallen zur Berichterstattung überwiesen. Die badischen Flüchtlinge X. Bosch und W. Jacobi wurden aus der Schweiz ausgewiesen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. (Tel. Dep.) Die Dringlichkeit der Preßgesetz-Discussion ward mit 368 gegen 258 Stimmen angenommen. Die Debatte wurde unter größtem Tumult geführt, weil der Justizminister die Februar-Revolution eine „Katastrophe“ genannt. Emil Girardin erklärt: die Opposition würde austreten.

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep. über Wien.) Die Legislative hat die Cautionsbestimmungen für die Journale angenommen. Gegen eine Aeußerung des Justizministers wider die Februarrevolution legt die Bergpartei Protest ein. Dupin verweigert die Annahme des überreichten Protestes. (A. Z.)

Straßburg, 8. Juli. Der bayerische Lieutenant v. Fach, dem es gelungen, aus Landau zu entfliehen, ist gestern durch unsere Stadt gekommen. Er hat sich nach der Schweiz begeben.

Italien.

Bergamo, 30. Juni. Am Vorabend des St. Petrustages Abends 5 Uhr brach hier ein fürchterliches Hagelwetter aus, das über eine Viertelstunde lang dauerte und alle Reben und alles Getreide (beinahe schon zeitig zum Schneiden) gänzlich zu Grunde richtete. Auf einen Umkreis von mehr als 100 italienischen Miglien liegen die Felder ruinirt und die Bäume ohne Blätter geben der sonst so üppigen Gegend ein trauriges Aussehen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 213. Samstag, 13. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

150. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 11. Juli.

Abends 5 Uhr. Kein Minister anwesend. — Nach Verlesung des Protokolls erstattet Abg. Paur Vortrag über den Gesetzentwurf: „die Behandlung der Gesetzentwürfe während der Vertagung des Landtages betr.“ Referent sprach sich im allgemeinen Theil für die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieses Gesetzentwurfs aus. Der Ausschuß hat jedoch einige Veränderungen vorgenommen: a) die Art. 1 u. 2 werden folgendermaßen zusammengefaßt: „Bei der bevorstehenden Vertagung des gegenwärtigen Landtages bleiben zwei Ausschüsse, der eine für Gegenstände der Gesetzgebung, der andere für Gegenstände der inneren Verwaltung, I. und III. Ausschuß, am Sitze des Landtages versammelt, um die von der Staatsregierung dem Landtage vorgelegten, sowie diesen Ausschüssen selbst vorzulegenden Gesetzentwürfe in Berathung zu ziehen. Für jeden dieser Ausschüsse werden von der Kammer der Reichsräthe 5, von der Kammer der Abgeordneten 9 Mitglieder und für den Fall dauernder Verhinderung einzelner Ausschußmitglieder Ersatzmänner gewählt.“ Ferner wurde im Ausschuß beschlossen, das Forstgesetz von den vier Gesetzentwürfen auszunehmen, welche von den Ausschüssen endgültig berathen werden sollen. Er schlägt ferner nachstehenden Artikel vor: „den formellen Geschäftsgang, sowie die wechselseitigen Beziehungen der Ausschüsse unter einander und zur kgl. Staatsregierung leitet einer der Präsidenten jeder Kammer mit Inbegriff der Befugnisse des Direktoriums nach den betreffenden Geschäftsordnungen, soweit diese nicht durch das gegenwärtige Gesetz abgeändert sind.“ Endlich erhielt der Art. 6 durch den Ausschuß folgende Fassung: „die diesen Ausschüssen gemäß Art. 3 gegenwärtigen Gesetzes ertheilte Vollmacht erlischt mit dem Wiederzusammentritt des Landtags, insofern nicht früher eine Vertagung derselben erfolgt.“ Nach dieser Vortragserstattung schloß die Sitzung.

In Kissingen ward am 8. d. das Geburtsfest J. Maj. die Königin Therese gefeiert. Der große Kurplatz war am Abende auf das Glänzendste erleuchtet; außer den rings an den Einfassungen des Platzes sich hinziehenden Lampenreihen strahlten auf dem Platze selbst mehr als 8000 von Pyramiden getragene Lampen. Die eiserne Trinkhalle ward in dem Augenblicke, als die Musik die Melodie „Heil unserm König, Heil“ begann, auf das Prächtigste mit rothem bengalischen Feuer beleuchtet, und der Effekt dieser fast 10 Minuten dauernden Beleuchtung war ein großartiger. — Die dießjährige Saison ist übrigens eine ausgezeichnete zu nennen, nach der Kurliste waren bis zum 8. d. bereits 2551 Kurgäste eingetroffen.

In Kochel ging der $3^3/_4$ Jahre alte Knabe (Namens Michael) des dortigen Fischers J. Schröder am 29. v. M. Nachmittags 3 Uhr mit mehrern andern Kindern vom Hause fort, um am Fuße des Oberriedberges bei Kochel Erdbeeren zu suchen, kehrte aber nicht mehr zurück. Ohnerachtet alles Nachsuchens konnte er bisher nicht wieder aufgefunden werden. Da von mehrern Gemeindemitgliedern die sorgfältigste Nachsuchung dießfalls gepflogen wurde, aber vergebens, so glaubt der Vater des Knaben, daß derselbe von irgend Jemand entführt worden sey, was aber nicht wohl wahrscheinlich ist.

Fr. Städte. Frankfurt, 8. Juli. Erst heute wird der Friedensvertrag zwischen Preußen und Dänemark nebst dem Separatprotokoll an die Bundescentralkommission übergeben werden, jedoch nicht zur Ratifikation, sondern nur „zur Kenntnißnahme.“ Letzteres geschieht, wie wir hören, weil die Bundeskommission seit dem 1. Mai nicht mehr im unbestrittenen Besitz der ihr mit dem Vertrag vom 30. Sept. v. J. überkommenen Befugnisse ist. Bei Mittheilung jener Urkunden soll auf diesen Umstand hingewiesen und zugleich erklärt werden, daß Preußen der Ratifikation jeder einzelnen Bundesregierung entgegensehe. Ueber die Fregatte Gefion wird dagegen, da sie zum Bundesgut gehört, von der Bundeskommission und, wie man glaubt, in der Weise verfügt werden, daß sie einstweilen nach dem Hafen von Lübeck kommt. Die preußische Regierung soll jedoch schon jeder möglichen Gefahr für das Schiff vorgebeugt haben. — Es wurde in öffentlichen Blättern berichtet, daß zwischen den Regierungen beider Hessen ein Schutzbündniß gegen innere Unruhen abgeschlossen sey: hier will man

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Trien hatte sich mittlerweile neben dem Blinden hingesetzt und sagte zu ihm:

„Jan, Du bist so still und traurig! Was fehlt Dir? Du bist müde, nicht wahr? Das wird schon vorübergehen!“

Da sie keine Antwort erhielt, fuhr sie mit freundlichem Tone fort:

„Ach, sey nur getrost und denke, daß wir morgen zu Hause seyn werden. Von Venloo bis hieher sind an die zwanzig Stunden Weges . . . . Noch drei Stunden, und wir sind in unserm Dorf. Wenn wir morgen früh aufbrechen, können wir den kurzen Weg wie einen Spaziergang abmachen. Wir haben doch Grund zufrieden zu seyn, denn es ist wirklich ein großes Glück, daß ich Dich von den Soldaten fort und nach Hause bringen durfte. Und was das Uebrige betrifft, ich werde schon machen, daß Du nicht viel Verdruß in Deinem Leben haben sollt, Janlieb! Warum sprichst Du denn gar nicht?“

Der Jüngling zwang sich, Odem zu schöpfen, und sagte seufzend:

„Mir pocht das Herz und meine Augen brennen so sehr laß mich ruhen.“

Einige Augenblicke verstrichen, ohne daß das Mädchen die Stille unterbrach; allmälig begann sie die Meinung zu fassen, daß es eher Betrübniß als Ermüdung sey, was ihren Freund niederdrückte. Edelmüthig bezwang sie ihren eigenen Schmerz, um dem Blinden Trost einzuflößen, und sagte mit fröhlicherem Tone:

„Aber, Jan, Du bist doch sicher, daß Du mich gesehen hast? Das macht mich glauben, daß doch noch Leben in Deinem linken Auge seyn muß, obwohl Du jetzt wieder ganz blind bist; das kommt von der Hitze, die Dir die Augen entzündet hat. Habe nur Geduld, bis wir zu Hause sind; wir wollen etwas neues Korn verkaufen und den Doktor von Wyneghem kommen lassen. Der wird Dich kuriren, denn er hat schon andere Wunder gethan an Menschen, die bereits mehrere Tage ganz todt da lagen. Denke nur, Jan, morgen sehen wir Deine Mutter und Großvater und Pauwken, und dann führe ich Dich zu allen Freunden, um ihnen guten Tag zu sagen. Wenn Du ausgeruht hast, werden Deine Augen nicht

bestimmt wissen, daß diese Angabe alles Grundes entbehre, daß sie vielmehr nur darauf berechnet seyn könne, einen mit Bayern zu demselben Zwecke wirklich abgeschlossenen Vertrag Kurhessens vor der Oeffentlichkeit zu verbergen. (Schw. M.)

Hamburg, 7. Juli. Die heute hier eingetroffenen dänischen Blätter sind voller Jubel über den Abschluß des Friedens, indem sie hoffen und glauben, daß derselbe für Dänemark nur günstige Bedingungen enthalten kann. Welchen Täuschungen man sich aber in Kopenhagen hingibt oder vielmehr wie absichtlich die dänische Presse die Bevölkerung zu täuschen sucht, geht daraus hervor, daß, während allgemein bekannt ist, daß die unter Möen in der Ostsee liegende russische Flotte nicht ein Transportschiff mit sich führt, die „Nyeste Postefterretninger“ wissen will, daß die russ. Flotte 7—8000 Mann Landungstruppen am Bord habe. „Flyveposten“ unterhält ihre Leser schon sogar damit, daß die Flotte bereits an den Küsten der Herzogthümer Posto gefaßt habe. Eins wie das Andere ist eine Unwahrheit. — Die Furcht vor dem Einmarsch der Dänen in Schleswig hat schon viele deutsche Familien Nordschleswigs bewogen, ihre Heimath zu verlassen. Mit dem heute Morgen in Altona angelangten Rendsburger Bahnzuge sind schon viele flüchtige Familien aus dem Norden Schleswigs angekommen, denen noch viele nachfolgen werden.

Preußen. Berlin, 9. Juli. Die Verhandlungen mit Oesterreich sind nunmehr als abgebrochen zu betrachten, da Preußen erklärt hat, daß es nichts dagegen haben werde, wenn die in dem Frankfurter Congreß vertretenen Regierungen ihre Beschlüsse den übrigen Regierungen als Vorschläge übermitteln.

Unsere aus Schleswig zurückkehrenden Truppen werden, wie man vernimmt, in Mecklenburg, an der Gränze Holsteins, als Observationskorps aufgestellt werden. — Der französische außerordentliche Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Hr. v. Persigny, traf gestern hier wieder ein.

Kinkel wurde, wie jetzt Berliner Blätter melden, nicht nach Torgau gebracht, sondern sitzt noch in Spandau. Die Deutsche Reform beweist in einem mit heftigen Ausfällen geschriebenen Artikel, daß er kein Recht und keine Hoffnung auf Begnadigung habe.

Berlin, 9. Juli. Der Pr. Staatsanz. theilt nun offiziell das am 2. Juli festgestellte Protokoll mit, betreffend die Aufhebung der aus der Waffenstillstands-Convention vom 10. Juli hervorgegangenen Besatzungs-Verhältnisse in den Herzogthümern, dessen Ratifikation am 6. d. Mts. ausgewechselt wurde. Es lautet: „Protokoll zwischen Preußen und Dänemark. Se. Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der König von Dänemark, welche den Frieden zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark durch den heute von Ihren Bevollmächtigten unterzeichneten Vertrag abgeschlossen haben, sind außerdem über folgende Stipulationen übereingekommen: Art. 1. Unmittelbar nach Auswechselung der preußischen und dänischen Ratifikation des gegenwärtigen Protokolls wird Se. Maj. der König von Preußen die preußischen Truppen vollständig aus den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg zurückziehen, welche nach Art. IV. der Waffenstillstands-Convention v. 10. Juli 1849 in dem südlichen Schleswig stehen. Die neutralen Truppen, welche sich nördlich von der Demarcationslinie befinden, werden Schleswig gleichzeitig mit den preußischen Truppen verlassen. Se. Maj. der König von Preußen verpflichtet Sich, den militärischen Maßregeln kein Hinderniß in den Weg zu legen, welche nach der Räumung des Herzogthums Schleswig von der dänischen Regierung in diesem Herzogthume ergriffen werden möchten. Ehe die preußischen Truppen ihren Rückzug aus dem Herzogthum Schleswig bewerkstelligt haben, wird Dänemark keine Streitkräfte auf den Kontinent dieses Herzogthums rücken lassen, es sey denn, daß die holsteinischen Truppen denselben betreten. Auf alle Fälle werden die dänischen Truppen die Demarkationslinie nicht überschreiten dürfen, bevor die preußischen Truppen nach Maßgabe des folgenden Artikels Schleswig nicht vollständig geräumt haben. Art. 2. Eilf Tage nach Austausch der preußischen und dänischen Ratifikation des gegenwärtigen Protokolls sollen die preußischen Truppen die Gränze überschritten haben, welche Schleswig von Holstein trennt. Eilf Tage nach diesem letztern Termine sollen sie die Herzogthümer Holstein und Lauenburg verlassen haben. Art. 3. Die hohen Kontrahenten verpflichten sich, vorliegendes Protokoll zu ratificiren und die Ratifikationen in Berlin auswechseln zu lassen, in dem Zeitraum von 8 Tagen oder, wenn möglich, früher. — Geschehen Berlin, den zweiten Juli achtzehnhundertundfunfzig. (gez.) Westmorland. (gez.) Usedom. (gez.) F. v. Pechlin. (gez.) Reedtz. (gez.) A. W. Scheel.“

Berlin, 9. Juli. Die „Deutsche Reform“ will den Inhalt des preußisch-dänischen Friedensvertrages durch Folgendes „gewissenhaft constatiren“: „Preußen hat im Namen des Bundes, gestützt auf die allgemeine Vollmacht desselben, einen einfachen Frieden mit Dänemark unterzeichnet, unter Vorbehalt der Ratifikation der einzelnen Bundesregierungen und seiner eigenen, innerhalb einer Frist von drei Wochen. Unter der gegenseitigen Versicherung: Alles zu vermeiden, was den Frieden stören könnte, treten alle Verträge wieder in Kraft, welche vor dem Kriege bestanden haben, und die Kontrahenten verwahren sich ausdrücklich aller Rechte, welche ihnen gegenseitig vor demselben zustanden. Durch eine besondere Deklaration zu Protokoll, geschieht dies für Deutschland noch mit spezieller Hinweisung auf den Bundesbeschluß vom 17. September 1846. Nach dem Friedensschluß kann und muß der König von Dänemark als Herzog von Holstein die Intervention des Bundes in diesem Herzogthum für den Fall anrufen, daß er selbst die Ausübung seiner legitimen Autorität in Holstein nicht im Wege der Verständigung wiederherstellen kann und also mit den Waffen in der Hand in einem Bundeslande auftreten will. Er theilt dann gleichzeitig seine Pläne über die Pacificirung des Landes mit. Der Bund entscheidet, ob nach dem Bundesrecht, nach Maßgabe des Antrags und der dänischen Intentionen, er

---

mehr stechen und Du wirst wieder ein Bischen sehen. Und wir beten dann zusammen unter der Linde, um Unserer lieben Frau zu danken für ihre Barmherzigkeit; denn, zweifle nicht daran, Jan, sie hat mich erhört und wird .... Was ist das? Ich sehe Blut auf Deinem Strumpfe! Weh mir! Und Du, unglückliches Schaf, Du sagst gar Nichts davon?“

Hastig zog sie ihm den Schuh und den Strumpf aus und trocknete ihm den Fuß vom Blut mit ihrem weißen Brusttuch. Darauf wollte sie ihm sagen, daß es nur eine unbedeutende Wunde sey, aber kaum hatte sie die Augen zu ihm aufgeschlagen, so zitterte sie wie Espenlaub und rief ängstlich:

„Jan, Freund, was ist Dir? Du wirst so bleich!“

Der Jüngling seufzte mit schwacher Stimme:

„Ach, ich weiß nicht; mir bricht das Herz; es ist, als ob ich stürbe ....“

Ein schweres Zittern durchlief seine Glieder, sein Kopf sank ohnmächtig auf seine Schulter und seine Arme fielen ihm schlaff vom Leibe auf das Gras.

Unverständlich schreiend legte Trien ihre Hände an seine entfärbten Wangen und wollte ihm den Kopf aufheben, während sie voll Verzweiflung rief: „Jan, Jan! Ach, der Aermste! Er ist todt! Wasser, Wasser! Hülfe, Hülfe!“

Bei diesen Worten sprang sie empor, blickte wie wahnsinnig in die Runde und lief von einer Seite nach der andern, um zu sehen, ob sie nirgends Wasser entdecken könne. Da ward sie plötzlich hinter dem Wäldchen ein offenes Gatter gewahr, das zu einem Hofe mit einem Herrenhause führte. Dieser Anblick entlockte ihr einen Schrei der Freude und sie eilte so rasch sie nur konnte dahin, um sich auf dem Landsitz Hülfe zu erbitten. Während sie nun auf den sich schlängelnden Pfaden des Blumengartens sich dem Eingang der Wohnung näherte, sah sie aus derselben zwei Männer auf sie zukommen. Der Eine war ein alter Herr mit schneeweißem Haar und einem Ehrfurcht gebietenden Antlitz; der Andere, gleichfalls bejahrt, schien noch sehr kräftig zu seyn. Eine breite Narbe, wie von einem Säbelhiebe, lief dem Letztern von der Stirn herab über Mund und Kinn und gab seinen Zügen etwas Bitteres. Er trug einen Krug, ein Paar Fläschchen und etwas Leinwand. Es mußte ein Diener des alten Herrn seyn, denn er folgte ihm still in einiger Entfernung. (Forts. folgt.)

mit seiner vollen Kompetenz selbst einzuschreiten hat, oder die streitige Angelegenheit vor der Hand der eigenen Entwickelung überlassen will. Dieser Entwickelung freien Lauf lassen, heißt nichts Anderes, als die Herstellung der Autoritätsübung des Landesherrn einerseits diesem, die Vertheidigung der streitigen Landesrechte andererseits dem Lande anheimgeben. Hierbei ist zu bemerken, daß die legitime Autorität des Landesherrn an sich weder von den Herzogthümern noch von Deutschland jemals in Frage stellt ist, die Ausübung derselben während des Kriegszustandes aber suspendirt war. Die Modalitäten dieser Ausübung zu regeln, machen jetzt der König-Herzog und das Land einen selbstständigen Versuch. Der Friedensvertrag läßt also dem Bunde alle die Alternative offen, die ihm bisher geboten waren. Sobald bei der Selbstentwicklung der Angelegenheit in den Herzogthümern mittelbare oder unmittelbare Rechte des Bundes affizirt werden, tritt er als Selbstinteressent sogleich wieder in der Sache auf. Ohne vorgängige Prüfung seinerseits dürfen keine Rechtszustände aus dem Streite hervorgehen und seine Anerkennung nie stillschweigend vorausgesetzt werden, da die Basis des Friedens die gegenseitige Rechtsverwahrung ist. Eine letzte Bestimmung des Friedensvertrages setzt für die Regelung der Gränzen zwischen dem Bunde und Dänemark eine Kommission fest, die nach 6 Monaten zusammentreten soll."

Kurhessen. Kassel, 7. Juli. Auf der hier zusammengetretenen Generalkonferenz der Zollvereinsbevollmächtigten scheint Sachsen eine von Oesterreich soufflirte Rolle spielen zu wollen. Während nämlich von allen übrigen stimmführenden Staaten die Annahme der vom preußischen Handelsminister ausgegangenen Vorschläge, wenn auch mit einigen Modifikationen, in sicherer Aussicht steht, will Sachsen von gar keiner Tarifänderung etwas wissen, sondern dringt auf Inbetrachtnahme des österreichischen Zolleinigungsprojekts. Da der Widerspruch auch nur Eines Staates die Einführung der vorgeschlagenen Tarifänderungen unmöglich macht, so steht demnach zu befürchten, daß die ganze Conferenz resultatlos bleiben werde.

Baden. Rastatt, 8. Juli. Diejenigen badischen Truppentheile, welche vorerst zum Ausmarsch nach preußischen Garnisonsorten vorbereitet sind, werden in den nächsten Tagen dahin abgehen. Verflossenen Samstag wurde deßhalb allen unsern Truppen eine darauf bezügliche Ordre bekannt gemacht. Im Laufe dieser Woche wird Se. k. Hoh. der Großherzog über die Truppenabtheilungen, welche jetzt nach Preußen gehen, noch Musterung halten.

Schleswig-Holstein. Der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein sind von der preußischen Staatsregierung die Berliner Friedenstraktate vom 2. Juli nebst einem Begleitschreiben des preuß. Ministers des Auswärtigen zugestellt worden. In Folge dieser Mittheilung hat die Statthalterschaft sich veranlaßt gesehen, folgende Proklamation zu erlassen: „Schleswig-Holsteiner! In Berlin ist ein Friede von der Krone Preußen mit Dänemark geschlossen worden. Wir bringen Dies zu eurer Kunde. Der Friedensvertrag enthält die Anerkennung der Rechte unseres Landes und überläßt es den Herzogthümern selbst, diese Rechte unbehindert zu schützen. Groß und ehrenvoll ist unsere Aufgabe; die Herzogthümer werden derselben sich würdig zeigen; der wackere und einmüthige Sinn des Landes bürgt dafür! Das hartbedrängte Schleswig wird unsers Schutzes nicht entbehren! Wir sind friedlicher Ausgleichung des Streites nicht entgegen; wiederholt haben wir sie angeboten; will Dänemark dennoch den Kampf, wir sind bereit. Jedem dänischen Einbruch in Schleswig, unter welchen Versicherungen derselbe auch geschehe, folgt die Gegenwehr, denn wohlgerüstet steht unsere Armee. Eingedenk der ruhmvollen Siege unserer Vorväter für das altbeschworene Recht des Landes wird sie freudig kämpfen! Die Statthalterschaft hält fest und treu am Rechte des Landes und seines angestammten Landesherrn. Kiel, 8. Jul. 1850. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlow. Beseler. Boysen. Francke. Krohn. Rehhoff."

Zugleich mit dieser Proklamation ist nachfolgende Bekanntmachung erschienen: „Bei dem nahebevorstehenden Ausbruch des Krieges macht das Generalkommando der schleswig-holsteinischen Armee bekannt, daß Offiziere deutscher Bundeskontingente, welche den Feldzug hier mitzumachen wünschen, eine entsprechende Verwendung als Volontaire finden können, vorausgesetzt, daß sie mit den erforderlichen Ausweisen versehen sind. Alle Redaktionen deutscher Zeitungen werden um Aufnahme dieser Bekanntmachung ersucht. Hauptquartier Kiel, 8. Juli 1850. Das Generalkommando der schleswig-holsteinischen Armee."

Kiel, 5. Juli. Sicherm Vernehmen nach ist dem General Bonin eine jährliche Pension von 9000 Mk. Ct. zugesichert; da er aber als preußischer General von fremden Ländern nicht dergleichen Gelder beziehen darf, wünscht er, daß ihm statt dessen eine Aversalsumme ein für allemal ausgezahlt werden möge!

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die in der amtlichen „Wiener Zeitung" heute angezeigte Enthebung des F.-Z.-M. Haynau von seinem Posten lautet: „Ueber allerunterthänigsten Antrag des Ministerrathes haben Se. Maj. mittelst allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. den Feldzeugmeister, Freiherrn v. Haynau, der Stelle als Befehlshaber der III. Armee, und der, in Anbetracht des gegenwärtig im Königreiche Ungarn bestehenden Ausnahmszustandes, damit verbundenen Vollmachten zu entheben geruht." Der „Wanderer" knüpft hieran folgende Bemerkungen: Mit dieser Verfügung hat sich die Scene in Ungarn plötzlich verändert, der Held, der in der großartigen Tragödie, wie die Weltgeschichte noch wenige gesehen, die Hauptrolle gespielt, wird plötzlich vom Schauplatz abberufen, die Bühne bleibt einen Augenblick leer und wir sehen mit Spannung den Dingen entgegen, die da kommen sollen. Wer in diesem Momente hinter die Coulissen blicken könnte! .... Es müssen große, gewichtigte Gründe seyn, (eine telegr. Dep. meldet, „wegen Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle"), welche den Entschluß zur Reife brachten, den Mann, der beinahe ein Jahr hindurch mit der ausgedehntesten Vollmacht, als unumschränkter Herrscher über Leben und Tod in dem größten Kronlande der Monarchie wirkte, so plötzlich, und ohne die geringste Aeußerung der Zufriedenheit von seinem Posten abzuberufen. Es wird sich in den nächsten Tagen entscheiden, an wen nun die oberste Gewalt in Ungarn übergeht und ob die Abberufung des F.-Z.-M. Haynau mehr als einen bloßen Personenwechsel zur Folge hat. Es könnte jetzt ein großer Schritt geschehen, um Ungarn über seine Zukunft zu beruhigen; es wird sich wohl recht bald zeigen, ob die Regierung diese günstige Gelegenheit, die gewiß nicht alle Tage wiederkehrt, zu benützen gewillt sei!

Prag, 7. Juli. In der Festung Theresienstadt war vor einigen Tagen eine blutige Schlägerei zwischen einem polnischen und einem italienischen Infanteriebataillon vorgefallen. Die ganze Garnison mußte in die Waffen gerufen werden, um dieser Schlägerei ein Ende zu machen. Dem Vernehmen nach sollen viele Verwundungen auf beiden Seiten vorgekommen seyn und es heißt sogar, daß mehrere Offiziere tödtlich verwundet worden seyen. Die Veranlassung zu dieser Emeute ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Aerzte haben den Buchdruckerlehrling Walker für wahnsinnig erklärt und derselbe ist bereits nach Bicêtre (Irrenanstalt) gebracht worden. Ludwig Napoleon soll übrigens sehr ungehalten seyn, daß gegen seinen Wunsch die Nachricht von jenem Attentat ins Publikum gekommen ist. — Die Tuilerien und sämmtliche Ministerialgebäude sind seit gestern nicht mehr wie bisher von Nationalgarden und Linientruppen, sondern von mobiler Gendarmerie (ehemaliger Munizipalgarde) besetzt. — In einem heute Morgen abgehaltenen Ministerrathe wurde beschlossen, bei der Nationalversammlung zwei Monate für die Dauer ihrer Vertagung zu beantragen.

Die Errichtung eines Lagers bei Versailles bestätigt sich, dasselbe wird aber nur aus 12,000 Mann aller Waffengattungen bestehen. Ob es Changarnier zum Trotz errichtet oder, wie Andere behaupten, unter seinen Befehl gestellt werden wird, ist noch dunkel und jedenfalls nur gewiß, daß wir ein Lager haben werden. Aufsehen hat es erregt, daß der Präsident den für dasselbe bestimmte Platz ohne den General Changarnier inspizirt hat. Die „Gaz. de Fr." erklärt das Gerücht von einer Schwangerschaft der Gräfin v. Chambord für völlig unwahr.

Eichstädter Schranne vom 6. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	10 fl. 56 kr.	10 fl. 43 kr.	9 fl. 44 kr.	gef.	— fl. 21 kr.
Korn	5 „ 55 „	5 „ 40 „	5 „ 27 „	gef.	— „ 20 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef.	— „ — „
Haber	4 „ 29 „	4 „ 21 „	4 „ 17 „	gef.	— „ — „

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Aktenstücke, die bischöfliche Versammlung zu Wien betr. geh. 45 kr.

938. (3b)

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peißenberg.

Unter Bezugnahme auf die früheren Ausschreibungen bringt der Unterzeichnete hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Bau seiner Kaltwasser-Heilanstalt nunmehr vollendet, und dieselbe am 8. Juli d. J. eröffnet wird. Außer der Prißnitz'schen Kurart ist auch für solche chronische Leiden, welche allen allopathischen und homöopathischen Heilmitteln hartnäckig widerstehen, und gemeinhin für inkurabel erklärt werden, die Schrott'sche Heilmethode daselbst eingeführt.

Da das an Quellen besten Wassers überreiche Sulzbad in jeder Hinsicht zu einer Kaltwasser-Heilanstalt vollkommen geeignet ist, und da überdieß der unterzeichnete Besitzer als langjähriger praktischer Arzt sich speziell den Studien der Kaltwasser-Heilkunde, sowie der Schrott'schen Kurmethode gewidmet hat, auch die anmuthige gesunde Gebirgsgegend am Peißenberg den Kurgästen zu Excursionen alle möglichen Gelegenheiten bietet, und ebenso in jeder andern Hinsicht für Annehmlichkeit der verehrlichen Gäste auf das Beste gesorgt ist, so darf einem zahlreichen Besuche dieser neuerrichteten Anstalt um so mehr entgegengesehen werden, als die Kaltwasser-Heilmethode in Bezug auf ihre eminente Wirkung aller Orten bereits allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Sulzbad am Peißenberg im Monat Juli 1850.

Dr. Popp, prakt. Arzt und Badebesitzer.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Payer, Borton, Haicker, Sugg, Jomes, Campbell, Rent. a. England. Hertz, Kfm. a. Hamburg.

(G. Hirsch.) v. Bittrich, Geh.-Rath a. Preußen. Hackmeill, Quire, Stakmil, Edell. a. England.

(G. Hahn.) Baron Westernach a. Augsburg. Kohn, Kfm. a. Steppach. Lassus, Kfm. a. Dresden. Mad. Jäger u. Herz a. Pesth. Braun, Pfarrer a. Leutling.

(G. Kreuz.) Bach, Kfm. a. Fürth. v. Brandner, Gutsbes. a. Mähren. Favero, Negot. a. Triest. Zettler, Kfm. a. Aachen. Schlörer, Priv. a. Köln. Spantich, Kfm. a. Frankfurt.

(Bl. Traube.) Thon, Priv. a. Nürnberg. Riedl, Baukondukteur a. Athen. Graf La Fornee a. Stuttgart. Mad. Borell a. Genf. Lambrecht u. Louis, Kfl. a. Neustadt. Dr. Hoffmann a. Frankfurt.

(Stachus.) Löwenberg, Optiker a. Mähringen. Jedermann, Kfm. a. Fürth. Jahn, Kfm. a. Zielegg. v. Flank, Priv. a. Petersburg. Englert, Rektor a. Erlangen.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 14. Juli **Vormittags 9 Uhr Gottesdienst** im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

975.

Bekanntmachung.

(Stadtmagistrat Landsberg c. Elisabetha Pantele pct. deb.)

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der verlebten Botenswittwe Elisabetha Pantele zu Landsberg der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Dasselbe besteht aus dem eigenen Wohnhause Pl.-Nr. 335½ zu 0 Tagw. 2 Dez., vierstöckig, ganz gemauert und im guten, baulichen Zustande, mit 600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und hat nach gerichtlicher Schätzung vom 21. Juni l. J. einen Werth von 1600 fl.

Tagsfahrt zur Versteigerung obigen Anwesens wird auf

Mittwoch den 31. Juli l. J., Vormittags von 11 — 12 Uhr,

in der Landgerichts-Kanzlei anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach den §§ 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgt, und sich die dem Gerichte unbekannten Steigerer durch legale Zeugnisse über guten Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Landsberg am 20. Juni 1850.

Königl. Landgericht Landsberg.

v. Nagel.

976. In der **Stadt Füssen** steht ein **kleines Wohnhaus** mit der Aussicht in das Gebirg zum Kaufe gegen billigen Preis bereit. Auch können Grundstücke auf einige Stücke Vieh dazu gegeben werden.

Frankirte Briefe oder Anfragen beantwortet

k. Advokat **Riebel** in Füssen.

922. (3c)

Bekanntmachung.

Die **Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des § 40 der Bankstatuten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom 1. Semester l. Js. sich ergebenden Erträgnissen nach Abzug des Reserve-Antheils

als Dividende und Superdividende
12 fl. auf jede Bank-Actie,
3 fl. 36 kr. auf jede Actien-Promesse

gegen den entsprechenden Coupon bei den Bankkassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an erhoben werden können.

München den 27. Juni 1850.

Simon Frhr. v. Eichthal.

972.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. Juli, Vormittags von 9—12 Uhr und **Nachmittags von 2½—6 Uhr** und den folgenden Tagen,

wird der Rücklaß des kgl. Hofschauspielers Joseph Zängl in dem Hause Nr. 3 über 1 Stiege auf der Hofstatt gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Derselbe besteht in einer Sammlung von Büchern, die ganze vollständige Folge der Theater-Almanache enthaltend, dann in Kupferstichen, Portraits von Gelehrten, Staatsmännern, Künstlern, Schauspielern, Sängern rc. rc., dann einigen wenigen Mobiliargegenständen. Erstere kommen allemal Vormittags, letztere Nachmittags zum Aufwurfe.

Am 10. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage von

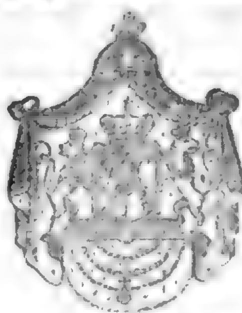
Löhr, Carl Ad., Hauptm. Geschäftshülfe für Compagnie- und Escadrons-Commandanten der k. b. Armee.

12. **München, Georg Franz.** broch. 1 fl. 20 kr.

914. (8c)

Kgl. Bayer. privilegirter

Hofmann'scher Zahnbalsam.



Durch viele Studien und Versuche ist es mir gelungen, einen Zahnbalsam zu erfinden, welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt. Der Verkauf desselben ist mir durch Allerhöchstes Königliches Privilegium, nach vorausgegangener Prüfung durch die einschlägigen Königl. Stellen, bewilligt werden.

Indem ich dieß hiemit zum Wohle der Leidenden bekannt mache, zeige ich zugleich an, daß ich die Hauptniederlage bei Herrn **Georg Wilhelm Arnhard**, Theatinerstraße Nr. 9 in München, errichtet habe, und mein Zahnbalsam ausschließlich nur da zu haben und zu beziehen ist.

Preis des Glases 36 kr.

München, Monat Juni 1850.

Joseph Hofmann,
herzogl. bayer. Hofmaler und Chemiker.

...ntwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 213

vom 13. Juli 1850. Ausgegeben den 12. Juli Abends 1/2 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

57. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 12. Juli.

Nach Verlesung des k. Dekrets zur Verlängerung des Landtages, zeigt der I. Präsident der Kammer an, daß die Arbeiten im II. Ausschuß über das Budget so weit gediehen, daß dasselbe demnächst in der Kammer berathen werden kann. Hierauf nimmt die Kammer die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten bezüglich der Anträge auf Aufhebung oder Revision des Biertarifs und über das Verhältniß der Bräuer zu den Wirthen in Angriff. Indem der Präsident die allgemeine Diskussion eröffnet, zeigt er zugleich an, daß das Staatsministerium schon bei den Ausschußberathungen erklärt habe, den sämmtlichen Anträgen der zweiten Kammer nicht entgegentreten zu wollen; auch der Ausschuß begutachtet diese Ansicht. Graf Karl Seinsheim bemerkt noch dazu: „Das Bier sey in Bayern nicht nur kein Luxusartikel, sondern wirkliches Bedürfniß geworden, weßhalb er die Anträge der jenseitigen Kammer zur Annahme dringendst empfehle." Sofort ertheilt die Kammer sämmtlichen Anträgen der Schwesterkammer einhellig ihre Zustimmung. — Die Tagesordnung führt nun zur Berathung über die Anträge der Kammer der Abgeordneten bezüglich der Gesuche und Vorstellungen um Ausscheidung aus der allgemeinen Immobiliar- und Feuerversicherungsanstalt und beziehungsweise Abänderung des Gesetzes vom 1. Juni 1834: „die allgemeine Brandversicherungs-Ordnung betr." Der Ausschuß beantragt Zustimmung zu den jenseitigen Beschlüssen. Reichsrath v. Arnold ist gleichfalls für den Ausschußantrag. Sofort folgt einhellige Zustimmung zu demselben. Eine Beschwerde des Frhrn. v. Redwitz wird zur Vorlage an die Kammer als nicht geeignet befunden und hierauf die einstündige Sitzung unter Anberaumung der nächsten auf morgen geschlossen.

---

151. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12. Juli.

Tagesordnung: Berathung über das Finanzgesetz. Alle Minister mit sieben Ministerialräthen anwesend. Gallerien ziemlich stark besetzt. — Nach Verlesung des Protokolls, gegen das keine Reklamation erhoben wird, wird sogleich zur Berathung des auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstandes geschritten. Es werden folgende Anträge eingebracht:

1) vom Abg Kolb: Die Kammer wolle zur Beseitigung des Defizits und um sowohl neue Staatsanleihen als eine Erhöhung der Steuern abzuwenden, in dem provisorisch beschlossenen Ausgaben-Etat folgende Verminderungen, resp. Abstriche vornehmen:

1)	Apanage des Königs Otto von Griechenland pro 1850/51	80,000
2)	Verminderung des Etats der Gesandtschaften nach dem Antrage des Referenten um 50,000 fl., in 2 Jahren	100,000
3)	Repräsentationsgelder der Regierungspräsidenten nach den bereits gefaßten Beschlüssen 1850/51	8,000
4)	Zuschüsse zu den Erziehungsinstituten 1850/51	25,381
5)	Zuschuß zur Kostendeckung des Oktoberfestes 4500 fl.) in 2 Jahren	9,000
6)	Reduzirung des landwirthschaftl. u. gewerbl. Etats auf die vom Ausschusse beantr. Summe jährlich	235,000
7)	dto. des Straßen-, Brücken- u. Wasserbauten-Etats in 2 Jahren	1,006,826
8)	Pensionen um 10,000 fl. in 2 Jahren . .	20,000
9)	Aktive Armee pro 1850/51	2,250,000
10)	Gensd'armerie nach dem Antrage des Referenten in 2 Jahren	20,000
	Summa	3,754,207

Da das Defizit 3,798,050 fl. beträgt, so würde der Reichsreservefond noch um beiläufig 44,000 fl., also jährlich um etwa 22,000 fl. zu verwenden seyn, um eine vollständige Ausgleichung herbeizuführen.

2) vom Abg. Crämer: Die Reisediäten der Abgeordneten seyen in der Folge zu streichen; jedoch seyen den Abgeordneten zum Zweck der Hieher- und Zurückreise Freiplätze auf den Eilwägen und Eisenbahnen sowie die Tagesdiäten in Bezug der Zeit der Reise auszubezahlen. Ferner: es sollen für die Dauer des Landtages die Gehalte der Beamten und Pfründenbesitzer, die zugleich Abgeordnete sind, nach Abzug der Kosten für die Verweser und etwaigen Unterhalt für die Familie in die Landtagskassa fließen.

3) vom Abg. v. Hermann: Die Regierung möge der Kammer auf dem nächsten Landtage Vorlage machen über die Einführung einer Branntweinverbrauchssteuer.

4) vom Abg. Arnheim: Es sollen zu 5 Millionen Papiergeld unverzinsliche Kassascheine ausgegeben werden.

Bei der Diskussion hierüber sprach sich der Referent v. Lerchenfeld gegen alle diese Anträge aus und bemerkte speziell, daß der Crämer'sche Antrag nur auf dem Wege der Initiative in Berathung gezogen werden könne. Referent bedauert, daß die Bewilligung des Ausgabenbudgets so splendid vor sich gegangen sey und meint, die Kammer solle sich nicht inconsequent werden und wieder abstreichen, was sie einmal bewilligt habe, sondern sich vielmehr eine Lehre daraus ziehen, daß sie das nächste Mal nicht mehr so viel im Voraus bewilligen wolle. Abg. Crämer empfiehlt den Kolb'schen Antrag; die Kammer solle nicht durch neue Steuern das Volk aufregen und mißtrauisch machen, — eine Rolle, die man nur immer der Fraktion der Linken untergeschoben habe. Abg. Reinhart will nichts wissen von neuen Steuern und Anleihen, sondern empfiehlt der Regierung die möglichste Einschränkung, dann werde sie das Vertrauen des Volkes gewinnen. Abg. Neuffer ist nicht einverstanden mit den beiden Vorrednern, obwohl er einen von ihnen persönlich achte. Er spricht sich entschieden gegen die Einführung des Papiergeldes aus; ihm geht schon lange die Einführung einer Luxussteuer im Kopfe herum. Abg. Forndran spricht sich für den Ausschußantrag aus. Abg. Hirschberger glaubt, durch die Anträge Kolb's würde der Organismus des Landes zerrüttet werden. Er bedauert, daß die Zollverhältnisse nicht die Einführung einer Tabacksteuer gestatten. Pf. Wolfsteiner empfiehlt den ersten Theil des Crämer'schen Antrags; wenn die Kammer mit einem guten Beispiele der Entsagung voranginge, meint er, würde dem Staate ein großer moralischer Nutzen erwachsen. Bezüglich des zweiten Antrags bemerkt er, daß er ganz damit einverstanden wäre, denn ihm bliebe nichts übrig, aber wenn etwas übrig bliebe, müßte es zur Kirche zurückfallen. Zum Schluß spricht Fürst Wallerstein für die Kolb'schen Anträge. Er unterwirft die Art und Weise, wie bei der Budgetberathung zu Werke gegangen werde, einer bittern Kritik. Die Referate erscheinen nicht, bis zu dem Augenblicke, wo die Kammern auseinandergehen sollen, dann habe man kaum mehr Zeit, dieselben zu lesen; der Finanzminister spreche liebe, freundliche Worte und so werde das Budget bewilligt, man wisse nicht wie. Er lege daher einen Antrag auf den Tisch des Hauses nieder, welcher dahin geht, daß eine Commission von Abgeordneten niedergesetzt werde, welche das Budget auf die Weise berathe, wie dieß mit dem Wechselgesetze geschehen ist. Er wünschte sehr, daß sich die Staatsregierung diesen Antrag aneigne und ihn als Gesetzentwurf in die Kammer bringe, damit es desto schneller ginge. Nachdem der Fürst Wallerstein geschlossen, bemerkte der Präsident, daß sich noch eine Anzahl von Rednern habe vormerken lassen. Er schloß die Sitzung und beraumte die nächste auf Nachmittags 4 Uhr an.

München, 11. Juli. Eine Deputation von Schleswig-Holstein ist hier angekommen, um bei unserer Regierung Schritte in der Sache der Herzogthümer zu thun.

Obergünzburg. Am 9. Juli brach zu Hirn am Eisenbahnbau ein Gerüst, wobei 9 Arbeiter mit 3 geladenen Rollwägen herunterstürzten. Einer blieb gleich todt, 3 Arbeiter wurden gefährlich, die übrigen unbedeutend verletzt.

Nürnberg, 10. Juli. Gestern wurde einer der Vorstände des hier bestehenden Wanderunterstützungsvereins auf den Magistrat beschieden und ihm mitgetheilt, daß in Folge des jüngst erschienenen Regierungs-Rescripts auch dieser Verein aufgelöst sey.

Landau, 8. Juli. Ueber die Flucht Fach's hören wir, daß die Untersuchung im vollen Gange ist, und sämmtliche Schildwachen verhaftet wurden. Während aber hier noch Nachsuchungen stattfinden, befindet sich der Flüchtling bereits in der Schweiz.

Zweibrücken, 6. Juli. Für die Aburtheilung der 333 vor das Spezialgericht (dasselbe besteht ausschließlich aus Richterpersonen, ohne Geschworne) verwiesenen politischen Angeklagten ist durch Plenarbeschluß des k. Appellationsgerichts vom Heutigen eine außerordentliche Session jenes Gerichtshofes und deren Eröffnung auf den 30. Sept. nächsthin bestimmt worden, weil es nicht möglich ist, früher mit den nöthigen Vorarbeiten zu Ende zu kommen. Als Präsident des Spezialgerichtes soll Appellationsgerichtsrath Kärner ernannt worden seyn.

Fr. Städte. Frankfurt, 9. Juli. In Folge kompromittirender Aussagen der verhafteten Falschmünzer sind gestern in den verschiedenen Städten der nahen und fernen Umgegend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Baden. Karlsruhe, 10. Juli. Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, wonach bei Blankenloch ein Lager für preuß. Truppen hergerichtet würde, ist vollkommen ungegrübet.

Gr. Hessen. Mainz, 9. Juli. Gestern Abend ist es abermals in der Gräbergasse, vor dem Hause zum „Römischen König“, dem Versammlungslokale des hiesigen Piusvereins, zu lärmenden Auftritten und Excessen gekommen, weßhalb die Polizei sich veranlaßt fand, mit Nachdruck einzuschreiten. Die öffentliche Ordnung und Ruhe vermochte jedoch erst durch preußische Streifwachen wiederhergestellt zu werden.

Nach der „N. Preuß. Ztg.“ lautet die von Hessen-Darmstadt eingegangene Erklärung über seinen Rücktrit von der Union dahin: daß das Großherzogthum an dem weitern Provisorium in der Union sich nicht betheiligen könne, daß es sich jedoch in Bezug auf ein Definitivum seine Erklärung vorbehalte. —

Sachsen. Dresden, 8. Juli. Die zu lebenslänglichem Tode im Zuchthause begnadigten Maiverbrecher Heubner und Röckel theilen nicht das Loos, das noch vor kurzem Kinkel in Naugardt zu Theil ward! Dieses Gerücht wird hier mit eben so vieler Verwunderung als dankbarer Theilnahme aufgenommen. Heubner ist immer der selbst von menschlich denkenden Gegnern Bemitleidete gewesen, aber auch bei Röckel, den die öffentliche Meinung ebenso unerbittlich verurtheilt hat wie das Gericht, vergißt man über dem armen Mann in der Zuchthaus-Zelle den fanatischen Brandstifter und Freund Bakunin's. Man soll den beiden Gefangenen die Schmach der Einkleidung erspart, ihnen ferner auch nachgelassen haben, sich literarisch zu beschäftigen; das hieße in der That Gnade üben in einer Weise, wie sie den Sieger ziert, da sie das Staatsinteresse nicht verletzt und der Menschlichkeit Genüge thut.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Aeußerungen, als sey der Sturz Haynau's eine Folge zu vieler von ihm geübter Begnadigungen, scheint bis in unser Kabinet gedrungen zu seyn, denn noch gestern ward eine Amnestie ertheilt, welche 109 an den aufständischen Vorgängen in Ungarn und Siebenbürgen von 1 bis zu 10 Jahren Schanzarbeit oder Festungsarrest verurtheilten kriegsrechtlich verurtheilten Personen, geistlichen und weltlichen Standes, die übrige Strafzeit nachsieht. — Es ist dies die umfassendste Amnestie, welche bis jetzt gewährt wurde. Es sind dadurch jene Aeußerungen am schlagendsten wiederlegt und der Beweis geliefert, daß die Regierung den Gefühlen der Milde und Versöhnung nicht fremd ist.

Wien, 10. Juli. Der amtliche Theil der „Wiener Ztg.“ meldet die Pensionirung Haynau's in Folgendem: „Se. Maj. der Kaiser geruhten mit der allerh. Entschließung vom 6. d. M. den Feldzeugmeister Frhrn. v. Haynau in den Ruhestand zu versetzen.“ Diese plötzliche Enthebung des Hrn. Feldzeugmeisters von seinen sämmtlichen Functionen bildet unstreitig das wichtigste Ereigniß des Tages; ja seine Folgen greifen weit über den Tag hinaus. Ueber die Thatsache selbst herrscht in der gesammten Journalistik nur Eine Ansicht und kann nur eine herrschen; das Ministerium ist — wie wir schon gestern gesagt — in seinem vollen Rechte, wenn es die Pflicht seiner Verantwortlichkeit höher stellt, als die Rücksicht für eine einzelne, wenn gleich noch so verdienstvolle Persönlichkeit. Die Situation ist nun klar geworden und die Andeutungen der mit der Regierung in näherer Verbindung stehenden Organe lassen keinen Zweifel über die eigentlichen Motive der Abberufung.

Wenn wir all' diese Aussprüche der diplomatischen Enveloppe entkleiden, so gehen dieselben ganz einfach darauf hinaus, daß FZM. Haynau sich mit seiner unumschränkten Vollmacht zwischen Krone und Volk drängte, das Band des Vertrauens, welches die Gnadenakte der Ersteren knüpfen und befestigen sollte, unterbrach und den Dank, welcher der Krone gebührte, auf seine eigene Persönlichkeit hinüber zu leiten bemüht war. Die normale Regierung, welche der Anhänglichkeit des Volkes auch dann noch bedürfen wird, wenn der Ausnahmszustand in Ungarn und dessen Träger längst überflüssig geworden, sah sich somit in die Nothwendigkeit versetzt, diesen Ableiter des öffentlichen Vertrauens zu beseitigen.

Schweiz.

In zwei Noten neuesten Datums wünscht die badische Regierung vom Bundesrathe Entfernung der Flüchtlinge Au, Gulde und Göler, weil dieselben vom Thurgau aus revolutionäre Schriften aller Art nach Baden hinüber schmuggelten, und reklamirt ferner gegen den dermaligen Aufenthalt Herwegh's und dessen Frau in Rorschach. Die Regierungen von Thurgau und St. Gallen sind vom Bundesrath zur Berichterstattung über den Thatbestand eingeladen worden.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. (Tel. Dep.) Die vier ersten Paragraphen des Preßgesetzes nach stürmischer Debatte angenommen. (Die Annahme der Kautionsbestimmung haben wir gestern gemeldet.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Man erwartet die Niederkunft der Königin noch in dieser Woche, und ganz Spanien sieht diesem Ereigniß natürlich mit Spannung entgegen. Die Offiziere der 20,000 Mann starken Besatzung haben Befehl, die Nächte bei ihren Truppen in den Kasernen zuzubringen, um auf Alles gefaßt zu seyn. Ein Schreiben aus Neapel meldet: die Unterhandlungen über eine eheliche Verbindung zwischen dem Grafen v. Montemolin und der Schwester des Königs seyen zwar schon so weit fortgeschritten, daß sie nicht mehr abgebrochen werden könnten; aber Se. Maj. habe neuerdings versichert: diese Heirath werde bloß eine Familienangelegenheit seyn.

Grossbritannien.

Londoner Blätter vom 8. Juli melden die am 6. Abends erfolgte Abreise des Prinzen von Preußen über Dower und Ostende. (Der Prinz ist am 8. d. bereits in Köln eingetroffen, von wo er sich nach Potsdam begeben wird.) — Eine New-Yorker Post vom 25. Juni meldet, daß die Grand-Jury in New-Orleans gegen General Lopez und Consorten die Spezialuntersuchung wegen Piratie erkannt.

London, 7. Juli. Es sind Berichte aus Havanna vom 2. Juni eingetroffen. Der fast lächerliche Ausgang des Lopez-schen Freischaarenzuges gegen Cuba scheint den amerikanischen Abenteurern die Sehnsucht nach der „Königin der Inseln“ nicht verleidet zu haben. Es ist die Rede von einem neuen Invasionsprojekte, welches vom Missisippi aus unternommen werden würde. Das Schiff, welches diese neuen Eroberer nach Cuba führen soll, heißt „Fanny“. Die Behörden von Havanna erwarten in aller Ruhe den kriegerischen Besuch.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 214. Sonntag, 14. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 9 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition. Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bayerischer Landtag.

152. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12. Juli.

Fortsetzung der Berathung über das Finanzgesetz. Alle Minister anwesend. — Nachdem allmälig die beschlußfähige Zahl der Kammermitglieder in den Saal getreten war, wurde dem Abg. Pf. Westermayr, welcher Privatangelegenheiten bereinigen will, ein Urlaub auf die Dauer des Landtages bewilligt; kein einziges Mitglied der Kammer hatte gegen diese Urlaubsertheilung etwas einzuwenden. — Hierauf ergriff Abg. Stöcker das Wort, um die in der vormittägigen Sitzung vom Abg. Kolb beantragten Abstriche zu empfehlen und vorzüglich auf die Nachtheile aufmerksam zu machen, welche dem Landmanne durch den erhöhten Präsensstand des Militärs zukommen. Abg. Dr. Heine stimmte für den Ausschußantrag auf Steuererhöhung, und sprach den Wunsch aus, es sollten alle direkten Steuern von der Erhöhung betroffen werden. Man dürfe nichts darum geben, ob diese Maßregel im Volke augenblickliche Mißstimmung hervorbringe. Das Volk solle bedenken, daß die Errungenschaften, welche nie und nimmer hinweggenommen werden können, daß der Bruch der Bureaukratie, die nie und nimmermehr etwas Ganzes werden könne, theuer zu stehen komme. Man müsse hintreten vor das Volk und ihm klar machen, daß die Freiheit nicht so wohlfeil zu erkaufen, das Selfgouvernement theurer sey, als das alte Regime. Er würde für die Reduzirung der Armee auf den frühern Präsensstand stimmen, ja er würde noch weiter herabgehen, wenn es wahr wäre, daß in diesen Tagen der schändliche Frieden durch Fremde zwischen Deutschland und Dänemark geschlossen worden sey, denn dann könnten wahrlich auch Diejenigen, welche fremden Frieden nach Deutschland gebracht, durch fremde Truppen Deutschlands Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. (Bravo.) Abg. Kolb vertheidigt hierauf seinen Antrag. Staatsrealitätenverkauf, Steuererhöhung, neue Schulden — oder abstreichen, wo etwas zu streichen ist: Man wähle! Abg. Arnheim empfiehlt den Antrag wegen des Papiergeldes; das scheint ihm in dieser bedrängten Zeit der einzige Ausweg. Abg. Gschwendtner versichert, er hätte das Wort gar nicht ergriffen, wenn man nicht an das Gewissen der Abgeordneten auf eine Weise appellirt hätte, die ihn ganz ergriffen habe. Die Fraction der Linken sage immer, nicht sie, sondern die Majorität mache immer Schulden, die Majorität erhöhe die Steuern, die Majorität lege dem Volke neue Lasten auf, statt ihm die alten zu verringern. Er müsse nun gestehen, daß es ihm hart ankomme, Schulden zu machen, aber die Nothwendigkeit gebiete dieß. Immer Nein sagen, sey leicht. Er stimme für Steuererhöhung, und es wäre ihm lieb, wenn gar alle Steuern erhöht würden. Das Volk solle einsehen, was die Märzerrungenschaften kosten; sind sie etwas werth, dann darf man auch etwas dafür ausgeben, sind sie nichts werth, dann werden doch dem Volke die Augen geöffnet. Das Militär dürfe nicht reduzirt werden, wenn Bayern nicht zu Grunde gehen und Preußen oder Oesterreich zufallen solle. Es sey doch ehrenvoller, wenn das Land durch die Steuerlast erdrückt werde, als wenn es eines Andern Beute werden soll. Der Redner schließt unter dem mit großem Gelächter aufgenommenen Vergleiche, wie ein Ochs und wie ein Mensch dem Tode entgegen gehe.

Zur faktischen Erwiderung ergreift nun Abg. Binder das Wort und spricht sich vorzüglich für Reduzirung der Armee aus. Nie und nimmermehr werden die Bajonnette die Ideen besiegen, welche in's Volk gedrungen sind, gleichwie die Giganten vergebens gegen den Olymp anstürmten, denn die Ideen dringen selbst schon in's Militär. Nachdem noch Wallerstein und Heine faktische Erwiderungen gegeben hatten, sprach nach der Schlußäußerung des Referenten noch der Ministerpräsident. Er empfahl die Annahme der Ausschußanträge. Die Mitglieder der Kammer sollen stimmen wie Männer und nicht nach dem augenblicklichen Willen ihrer Wähler. Die Geschichte werde diesen Landtag einen segensvollen nennen, man habe nicht bloß Gesetze der „hohen Polizei" gemacht, sondern man habe die revolutionären Wogen wieder in das gehörige Beet zurückgebracht. Es würde ihm leid thun, wenn ein Abgeordneter, die Nothwendigkeit der Ausgaben erkennend, bloß aus Furcht, seinen Wählern zu mißfallen, bei der Bewilligung mit Nein votirte, das hieße nicht, das Volk vertreten, das hieße, dem Volke schmeicheln, und Volksschmeichelei sey ärger als Fürstenschmeichelei. Nachdem noch der Finanzminister in einem ausführlichen Vortrage die Nothwendigkeit der bewilligten Ausgaben-Budget-Summe dargestellt hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Alle Anträge von Kolb und Langguth auf Abstrich der bewilligten Summen wieder verworfen und die früheren Summen beibehalten. Morgen Fortsetzung der Berathung über das Finanzgesetz.

△ München, 13. Juli. Ueber die Feierlichkeiten, welche bei Enthüllung der Bavaria statthaben werden, ist zwar bisher noch kein Programm erschienen, jedoch vernimmt man, daß die sämmtlichen Zünfte der Hauptstadt einen großartigen Festzug mit geschmückten Wagen, gleich dem bei der 25jährigen Jubiläumsfeier der Vermählung Sr. Maj. des Königs Ludwig beim Oktoberfeste 1835, veranstalten werden. Bereits werden von den Innungen die nöthigen Vorkehrungen getroffen. König Ludwig selbst wird, wie man allgemein sagt, zu dieser Feier nach München kommen. — Am verflossenen Donnerstag kehrten die frommen Wallfahrer von Altötting in einem bedauerungswerthen Zustand wieder hieher zurück. Das überaus schlechte Wetter machte, daß die meisten derselben ihren Rückweg nicht mehr zu Fuß machen konnten; es mußten daher 10—12 Wagen zu ihrem Transporte requirirt werden. Viele kamen krank zurück. — Morgenden Sonntag beginnt in der St. Peterspfarrkirche das große Jubiläum der Priesterbruderschaft. Die kirchlichen Feierlichkeiten dauern 4 Tage. — Oberhalb dem neuen Anbau genannter Kirche wurde nun die Kanonenkugel eingemauert, welche, im Jahr 1795 von den Oesterreichern in die Stadt geschossen, an dieser Stelle abprallte und das Dach des Nebengebäudes einschlug.

Eine Verordnung der k. Regierung von Oberbayern v. 9. d. verfügt die Schließung aller Arbeiter-Bildungs- und Wanderunterstützungs-Vereine in Oberbayern.

Bad Kreuth, 11. Juli. Nachdem wir am verflossenen Sonntag den 7. ds. Mittags ein schweres Gewitter mit Hagel hatten, trat nach 14tägigem gutem Wetter so naßkalte Witterung ein, daß wir diesen Morgen die Berge mit Schnee bedeckt erblicken. Besonders interessant nimmt sich der kahle Plan- oder Blau-Berg aus, welcher bis zur Hälfte sein Winterkleid, von dem hie und da nur noch alte Spuren zu sehen waren, wieder frisch angezogen hat. Daß die zahlreichen Badgäste hiezu nicht die freundlichsten Mienen machen, versteht sich wohl von selbst, und viele kürzen ihren Aufenthalt ab.

Aus Kaiserslautern berichtet die „Speyerer Zeitung," daß am 28. v. M. ein dortiger Bürger seine Freunde zu einer

Abendgesellschaft in seinen Garten eingeladen hatte. Dergleichen Gesellschaften aus denselben Gliedern bestehend finden seit Jahren auf Einladung Einzelner statt. Nachdem man sich 5 Stunden lang über die verschiedensten Gegenstände unterhalten, wandte sich das Gespräch der Politik zu und man unterhielt sich namentlich über das Verhalten der Gothaer Partei im Gegensatze zu derjenigen, welche an der Reichsverfassung festhielt; bei den verschiedenen Ansichten ward die Unterhaltung bisweilen sehr lebhaft. Der großen Hitze wegen hatte man die Thüre und einige Fenster des Gartenhäuschen geöffnet. Plötzlich erscheint ein Polizeikommissär mit 4 bewaffneten Militairs, sagt, die Soldaten hätten angezeigt, man halte hier eine politische Versammlung und habe den Beschluß gefaßt, daß man in 4 Wochen losschlagen wolle. Die Gesellschaft solle auseinander gehen. Man suchte den Polizeikommissär über ersteren Irrthum aufzuklären und bestritt ihm ferner das Recht, eine Gesellschaft in einem Privathause aufzulösen. Er entfernte sich; die Gesellschaft verweilte noch eine Stunde und ging dann auseinander. Vier Tage später ward bei Allen, welche während der Anwesenheit des Polizeikommissärs die Gesellschaft noch nicht verlassen hatten, Haussuchung vorgenommen und ein Theilnehmer derselben, Hospitaleinnehmer Ludw. Krafft, vom Amte suspendirt, und den ebenfalls betheiligten Stadträthen Georg Beutel, Eduard Böking, Wilh. Jacob, Kaufleute, und Ricker, Apotheker, heute amtlich mitgetheilt, daß sie von diesem ihrem Amte demokratischer Umtriebe wegen enthoben seyen. Die beiden Reskripte der Regierung sind vom 30. Juni.

Fr. Städte. Frankfurt, 9. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat die bayer. Regierung Vorschläge an den Senat unserer freien Stadt gelangen lassen, welche die Fortführung der bayerischen Telegraphenlinie bis Frankfurt zum Gegenstande haben. Diese Vorschläge sind um so dankenswerther, da Frankfurt dadurch eine direkte telegr. Verbindung über München bis Wien erhalten würde, wie es eine solche bereits nach dem nordöstl. Deutschland bis Berlin besitzt. Im höchsten Grade muß es deßhalb überraschen, daß der Senat auf diese Vorschläge Bayerns einzugehen Anstand nimmt. Es wird für diese Weigerung kein anderer Grund angeführt, als der, daß die bayer. Regierung ein ihr unmittelbar untergebenes Telegraphenamt in Frankfurt errichten will. — Es hat sich hier bereits ein großes Comité für den Kongreß der Friedensvereine, der am 22. Aug. und an den nächstfolgenden Tagen in Frankfurt gehalten werden wird, aus Männern der verschiedenen Stände und Confessionen gebildet. Der Kongreß wird in der Paulskirche tagen.

Preußen. Berlin, 10. Juli. Ueber die Sitzung des provisor. Fürstenkollegiums vom 9. Juli berichtet die „Kon. Korr.", daß vom Minister v. Schleinitz angezeigt wurde, die dem k. Gesandten Grafen v. Bernstorff nach Wien mitgegebene Instruktion sey dem k. k. österr. Ministerium übergeben, eine Antwort des Letztern jedoch nicht erfolgt sey. Ferner wurden die den Frieden mit Dänemark betreffenden Aktenstücke, nämlich der Friedens-Traktat und das Separat-Protokoll v. 2. d. M., die dazu gehörige erläuternde Denkschrift und das zur Ratifikation einladende Circulare Preußens an sämmtliche deutsche Regierungen dem Fürstenkollegium zugestellt. Endlich geschah noch die Anzeige, daß laut Erklärung des dänischen Gouvernements dasselbe auf die Fregatte Gefion (Eckernförde), wie sich von selbst verstehe, nach ratifizirtem Frieden keine weiteren Ansprüche mache, vielmehr dieselbe als Eigenthum des deutschen Bundes betrachte. — In Betreff der Verhältnisse zu Wien erfährt die „Const. Corresp.", daß das dortige Ministerium über die durch Graf Bernstorff überbrachte Antwort Preußens auf die letzten österreich. Vorschläge sowohl unter sich, als mit den Gesandten der Staaten des Münchener Entwurfs und Hannovers in Berathung getreten sey. Die Antwort Preußens lautet, wie wir schon früher andeuteten, im Wesentlichen dahin, daß man auf eine Suspension der Union nicht eingehen könne, überhaupt die Unterhandlungen wegen eines neuen Interims als gescheitert ansehen müsse, dagegen bereit sey, mit Oesterreich und dessen Anhange in Frankfurt auf der Basis freier Berathung und völliger Gleichberechtigung aller Theilnehmer in Unterhandlungen zu treten, um bezüglich des weiteren Bundes zu einem Definitivum zu gelangen. Sollte hierauf seitens des Wiener Kabinets nicht eingegangen werden, so wird Preußen die Unterhandlungen in Frankfurt abbrechen, seine Bevollmächtigten von dort abgerufen und auch die übrigen Mitglieder der Union zu einem gleichen Verfahren auffordern.

Köln, 10. Juli. Es hat sich hier ein „Hülfs-Verein" für Schleswig-Holstein vorläufig gebildet. Es sprach sich die bereits durch mehrseitige Anfragen und Briefe unterstützte Hoffnung aus, daß überall im deutschen Vaterland dergleichen Vereine sich organisiren, um sofort beim Eintreten des zu erwartenden Krieges in den Herzogthümern ihre Wirksamkeit (durch Unterstützung mittels Geld, Leinwand, Charpie ꝛc.) mit Erfolg beginnen zu können.

Hannover. Hannover, 8. Juli. Dem Oberstlieutenant v. Wissel von der Artilleriebrigade ist die nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt worden. Oberstlieutenant v. Wissel, einer der ausgezeichnetsten Offiziere dieses Corps und als militärischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt, ist, wie man vernimmt, von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft zu einer hohen Stellung in dem dortigen Heere berufen, in welchem bekanntlich eine große Anzahl hannover'scher Offiziere Dienste genommen haben. Daran, daß in diesem Augenblicke vom König eine Abschiedsbewilligung ertheilt ist, erkennt man wenigstens, daß Hannover nicht daran denkt, die Stellung der Herzogthümer den dänischen Waffen gegenüber absichtlich zu schwächen.

Auch wird der „Köln. Ztg." aus Hannover vom 8. d. geschrieben, daß man Hoffnung habe, Hannover werde den Friedensvertrag vom 2. Juli nicht ratifiziren; der König sey für die Herzogthümer nicht ungünstig gestimmt und die Kammern, wie Jedermann weiß, grunddeutsch.

Württemberg. Die „Württ. Corr." meldet, daß das Ministerium Linden mit einem vollständigen Verfassungsentwurf vor die Landesversammlung treten werde, worin es die vom Oktoberministerium festgehaltene Vertretung der Geistlichkeit und Universität fallen lasse.

Sachsen. Dresden, 10. Juli. Eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 4. d. erklärt sämmtliche Arbeitervereine im Königreiche Sachsen, sie mögen nun diesen oder einen andern Namen führen, für aufgelöst.

Leipzig, 10. Juli. Von den außerordentlichen Professoren ist eine größere Anzahl (16) zusammengetreten und hat in Betracht, daß die ordentlichen Professoren durch die Sendung eines Abgeordneten an den Landtag die Interessen, Rechte und Ehre der gesammten Universität als Stand vertreten sollen, gegen die Nichtbeschickung, durch welche die Repräsentation auch ihrer Freiheiten verloren gehen würde, bei dem akademischen Senat eine Protestation eingelegt. So berichtet die „Leipz. Ztg."

Baden. Karlsruhe, 9. Juli. Unterm Heutigen erläßt auch das Sekretariat des großherz. Kriegsministeriums in der „Karlsr. Ztg." eine Aufforderung an Spediteure, um den im Laufe dieses Mts. nach Preußen marschirenden großh. badischen Truppen eine große Quantität Monturstücke und verschiedene andere Gegenstände in ihre Garnisonsorte Perleberg, Prenzlau, Königsberg in der Neumark, Wriezen, Arnswalde und Kottbus nachzusenden und den Transport dieser Gegenstände zu übernehmen.

Sächs. Herzogth. Hildburghausen, 8. Juli. Aus zuverlässiger Quelle: Die sachsen-meiningische Regierung hat keine Militärkonvention mit Preußen abgeschlossen.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 8. Juli. Die Landesverwaltung hat sämmtlichen Obrigkeiten angezeigt, daß eine Abtheilung der russischen Flotte an der schleswigschen Ostküste Station nehmen wird und legt ihnen zugleich auf, daß dieser Eskadre, deren Chefs, Offizieren und Mannschaft alles mögliche Wohlwollen und Unterstützung erwiesen, namentlich daß sie von tauglichen und flinken Lootsen bedient werde. Flensburgs wohlgesinnte Bürgerschaft würde, wir sind davon überzeugt, auch ohne solche Aufforderung der russischen Flotte alle mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Unser Magistrat würde sicherlich lieber alle Seezeichen wegnehmen lassen, als den russischen Orlogsschiffen Lootsen senden. Aber er muß in den sauern Apfel beißen.

Kiel, 9. Juli. Aus dem Norden Schleswigs sind Nachrichten eingetroffen, wonach es feststeht, daß die Dänen nächstens in das Herzogthum einrücken. Nach einigen Mittheilungen wären sie bereits in Holms gelandet. Man will zugleich wissen, daß die dänische Armee von Alsen und Jütland nach Flensburg vorrücken werde.

Hamburg, 8. Juli. Von den aus Nordschleswig Geflüchteten vernehmen wir, daß dem Einzuge der Dänen in Schleswig, die dicht an der Gränze stehen, eine Proklamation vorausgehen wird, welche den Einwohnern Vergebung und Sicherheit ihres Eigenthums und ihrer Person zusichern wird, wenn sie sich ihrem rechtmäßigen König unterwerfen und den Anordnungen der mit der dänischen Armee ankommenden Civilbeamten ruhig Folge leisten. Eine andere Proklamation versöhnlichen Inhalts wird an die schleswig-holsteinische Armee erlassen werden und sie auffordern, die Waffen niederzulegen. Inzwischen rücken aber die Schleswig-Holsteiner immer dichter an die Eider und erwarten sehnlichst die erste rückgängige Bewegung der Preußen, um dann die Eider sogleich in dichten Colonnen zu überschreiten. Die aus Schleswig zurückkehrenden Preußen werden dem Vernehmen nach hier in Hamburg Quartier nehmen, während die hier stehenden preußischen Truppen nach der Umgegend verlegt werden sollen. — Nachschrift. Der heute in Altona angelangte Bahnzug brachte die Nachricht aus Rendsburg mit, daß 2000 Freiwillige aus Nordschleswig sich gestern in Rendsburg zur Verfügung des Generals v. Willisen gestellt haben.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Der Großherzog von Toscana wird in Salzburg mit dem König Ludwig von Bayern zusammentreffen und einige Tage bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter verweilen. — Dem „Neuigkeitsboten“ zufolge wäre Graf Stürmer interimistisch an die Stelle des FZM. Haynau in Pesth bestimmt und dahin abgereist. Dagegen meldet das „Neuigkeitsbureau“: FZM. Frhr. v. Haynau wird stündlich hier erwartet. Ein von Sr. Maj. dem Kaiser eigens abgesendeter Courier hat denselben hierher berufen. Als Nachfolger desselben bezeichnet die öffentliche Meinung, vielleicht nicht ohne Grund, den General und Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Grafen v. Grünne. Noch eine andere Version spricht von General Wohlgemuth.

Meran, 7. Juli. Gestern Nachts 11 Uhr ereignete sich ein schreckliches Unglück. Die Gemeinden Algund, Gratsch, Plarsch und St. Peter wurden durch einen Wolkenbruch beinahe ganz verwüstet. In Gratsch brach eine Muhr los und riß das Haus des Kirchenbauern weg, in welchem sich 11 Menschen befanden, von denen man bisher nur 4 Todte und 2 Halbtodte, denen man noch die heiligen Sterbsakramente reichen konnte, unter dem Schutte hervorgraben konnte. Die herrlichen Felder von Algund sehen furchtbar aus, 3 Häuser sind beinahe ganz verwüstet; auch in Algund fehlen 3 Menschen. Die Straße bei der Töll konnte erst heute Abend wieder passirt werden. In Gratsch ist auch die Kirche ganz ruinirt. Das Ungewitter mit Blitz und Donner war schrecklich. Die größten Verwüstungen richtete der Ausbruch des Gröbenbaches an. Der Schaden an den Feldern allein soll sich auf 400,000 fl. belaufen.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 2. Juli. Der „Kawkas“ enthält wieder Nachrichten aus dem Kaukasus, nach denen die russischen Truppen, bei übereiltem Vordringen, an zwei verschiedenen Stellen sehr bedeutende Verluste erlitten haben.

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung v. 12. Juli. M.-R. Dr. Radlkofer erstattet beim Beginne der heutigen Sitzung Bericht über einige Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern, welche mit der Summe von 1555 fl. genehmigt werden. Die Sparkasse, welche nach §. 9 der Statuten, wie alljährlich, auch im heurigen Jahre Mitte August Rechnungsabschlusses halber, geschlossen werden sollte, wird auf Rietzler's Antrag erst mit 1. September gesperrt werden. — Drei Gesuche von Primizianten um die übliche magistratische Spende werden genehmigt; Mich. J. Seehofer und Jos. Niederer erhalten je 4 Kronenthaler, da beide Gesuchsteller von hier sind, Max Graf v. Zech 2 Kronenthaler, indem derselbe nicht aus München ist. — Nach einer Anzeige der k. Polizei-Direktion ist das Chorgewölbe an der St. Anna-Pfarrkirche dergestalt baufällig, daß dasselbe nie im Stande wäre Thurm und Glocken zu tragen. — Schon wieder liegt ein Gesuch eines kranken Fremden um Aufnahme in das allgemeine städtische Krankenhaus behufs einer an ihm vorzunehmenden Operation vor, welches auch von Seite des Magistrats namentlich deßhalb noch genehmigt wird, da Gesuchsteller ein Israelit ist, um einen etwaigen Schein von Intoleranz zu vermeiden; er verwahrt sich jedoch für die Zukunft entschieden vor jeder Aufnahme von Fremden in genannte Anstalt.

M.-R. Maurer verliest ein Schreiben des k. Landgerichts Herzogenaurach, worin dasselbe anfrägt, ob nicht bei gegenwärtig stattfindender Einführung der Gasbeleuchtung zu München einige Straßenlaternen käuflich seyen. Dasselbe erhält zur Antwort, daß man gegenwärtig noch nicht darüber verfügen könne. — Das Schulhaus in der Isarvorstadt hat ein gänzlich ungenießbares Wasser. Der Hausmeister desselben stellt daher im Interesse der Schuljugend die wiederholte Bitte um Abhilfe und zeigt zugleich an, daß beständig in der Nähe dieses Schulhauses Gänsetreiber ihre Gänse weideten, wodurch nicht selten der Unterricht gestört würde. Das Collegium beschließt, dieses Schulhaus mit gutem, genießbarem laufenden Wasser zu versehen und eine Warnungstafel daselbst aufstellen zu lassen, worauf das Verbot der Gänseweide daselbst aufgezeichnet sey.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner theilt dem Collegium eine Ministerial-Entschließung mit, wonach dem allgemeinen Gewerbe-Vereine die nachgesuchte Bewilligung zur Veranstaltung einer stempelfreien Verloosung von Industrie-Erzeugnissen ertheilt wurde, jedoch mit der Bedingung, daß der Regierung der Verloosungsplan vorgelegt und dem Stadtmagistrate die Leitung und Controle der Verloosung überlassen bleiben solle. — Die Beschwerde des Lederausschneiders Dollinger u. Cons. gegen den Verein der b. Rothgerber „wegen Verkaufes ihrer Erzeugnisse in den Werkstätten“, wurde von Seite der Regierung mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß das Gewerbsgesetz keineswegs den Verkauf von Gewerbserzeugnissen im Hause d. i. ausserhalb des Ladens verbiete. — Ein Gesuch des Hafners Englhardt von Sendling um die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage dahier wird abgewiesen. Die Anzahl der Hafner dahier beläuft sich auf 25. — Ein Gesuch des b. Nadlers Lehneis um einen 12monatlichen (!) Termin zum Ausverkaufe seiner vorräthigen auf Holz und Bein mit Seide, Wolle ꝛc. übersponnenen Knöpfe wird ebenfalls abschlägig beschieden. — Mehrere Gesuche um eine Salzstößlerskonzession werden abgewiesen, indem keine derlei Konzession erledigt, auch kein Grund zur Vermehrung dieses ohnehin so übersetzten Gewerbes vorhanden ist. — Deßgleichen wird ein Riemers-Konzessionsgesuch des Riemergesellen Jos. Süßmayer (welcher bereits 33 Jahre lang Geselle und seit 12 Jahren Insasse dahier ist) abgewiesen, da sich dahier ohnehin gegenwärtig 7 Riemer mit durchschnittlich 11, und 19 Sattler mit 32 Gesellen befinden und zudem die Gewerbsbefugnisse der Riemer und Sattler gleich sind.

M.-R. Hemmer verliest einen von ihm verfaßten Bericht zur k. Regierung auf die Anfrage, wie es der Magistrat München bei der Ansässigmachung von noch nicht stabilen Eisenbahn-Bediensteten halte, indem von Seite der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg bei derlei Gesuchen ein absolutes Widerspruchsrecht vindicirt werde. Referent sagt in diesem seinem Berichte, daß der Stadtmagistrat München dasselbe Prinzip beobachte, indem die Stellung dieser Conducteure ꝛc. zu precär sey, da sie erst nach 10jähriger Diensteszeit Stabilität erlangten. Das Collegium schließt sich der Ansicht des Referenten vollkommen an. Ein Gesuch des hiesigen Gürtlers Block um Dispensation von der Prüfung als Schwertfeger wurde auch vom Ministerium abgewiesen.

M.-R. Dobler erstattet Bericht über einige Lizenz-Verleihungsgesuche, von denen mehrere abgewiesen wurden, darunter ein Gesuch um eine Kraftsuppen-Anstalt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 14. Juli: „Der Freischütz", romantische Oper von Carl Maria v. Weber. (Frau Viala-Mittermaier — Agathe.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Doll, Kfm. a. Mühlhausen. Frau Gräfin Brandenstein a. Lindau. General Graf Taufkirch a. Kleeberg. Kaufmann, Pfarrer a. Eßlingen.

(G. Hahn.) Dr. Huberdt, Professor a. Berlin. Werner, Cooperator a. Obertaufkirchen. Voger, Part. a. Wien. Salin u. Strauß, Kflte. a. Frankfurt. Dr. Werther u. Dr. Roth a. Berlin.

(Bl. Traube.) Gräfin Rothkirch-Panthen a. Graz. Riedeburg, Kfm. a. Bremen. Heinzmann, Stud. a. Florenz. v. Rademacher, Forstmeister a. Koburg. Stiebel, Kfm. a. Frankfurt. Stein, Rggs.-Assessor a. Baireuth. Haupt, Ingen. a. Toskana. Dr. Sicherer, App.-Rath a. Nürnberg. Mad. de Rouvers a. Paris. Königsdörfer, Kfm. a. Sonneberg. Berlet, Rggs.-Assessor a. Gotha.

(Stachus.) Patremky, Pastor a. Rietzen. Dr. Helferich a. Berlin. Schmitt, Controleur a. Hof. Maier, Gutsbes. a. Thal. Straub, Tischlermeister a. Wien. Stahl, Hafnermeister a. Wien.

---

916. (3c)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 16. Juli 1850

ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juni** 1849 und zwar von Nro. 62495 bis 70511.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 23. Juli 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 26. Juni 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

Course.

Augsburg 11. Juli. Briefe	Augsburg 11. Juli. Geld		München 10. Juni. Briefe	München 10. Juni. Geld
		Bayerische.		
83½		Obligat. à 3½ pC.	83	83
	88	„ à 4 pC.		88
	630	Bank-Act. I. Sem.	631	
	53	Prom. Agio p. St.	52	51
		Oesterreich.		
	79	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	920	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.		
9,55		Friedrichsd'or		
9,40		20Fr. Stück pr. St		
	9 54	Holl. 10 fl.-Stück		

Gestorben in München.

Theresia Koch, bgl. Schlossermeistersgattin v. h., 42 J. a. — Johann Hawarscher, Dienstknecht v. Traunstein, 70 J. a. — Joseph Ruosch, Bombardier vom kgl. 1. Art.-Regim. Prinz Luitpold, 54 J. a. — Joseph Eiber, Metzgerknecht v. h., 37 J. a.

979.

Bekanntmachung.

(Aufhebung der Kuratel über Leonhard Streicher, Leonhardbauer v. Erlach betr.)

Die am 4. Sept. 1848 (Bayer. Landbote Nr. 277) ausgeschriebene Kuratel über den Rubrikaten wird andurch aufgehoben, so daß Leonhard Streicher wieder freies Dispositionsrecht hat.

Wolfratshausen am 12. Juli 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Privat-Musik-Verein.

Sonntag den 14. Juli:

Parthie nach Großhesselohe mit Blechmusik.

Zusammenkunft Morgens **7 Uhr** im Vereinslokale, woselbst die Fremdenbilleten abgegeben werden.

---

980. (2a) Ein **schönes Landhaus,** mit Oeconomiegebäude, sehr hübschem Garten, sehr angenehm gelegen, Alles im besten Zustande, ¼ Stunde von München, ist zu verkaufen, oder gegen gute, im Stadtbezirke liegende Aecker und Wiesen zu vertauschen. Gefällige Anfragen erbittet sich franco

L. Butti, Commissions-Bureau. Residenzstr. Nr. 23 in München.

---

974. So eben erschien vollständig und ist bei **Georg Franz** in **München,** sowie in allen andern soliden Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der englischen Revolution unter Karl I. von K. W. Krüger. Preis des ganzen Werkes von 21½ Duodez-Bogen **nur 1 fl. 48 kr.**

Früher erschienen in demselben Verlage:

De Lolme, die Constitution Englands in ihrer genetischen Entwicklung. Uebersetzt von C. F. Liebetreu. **18 Bog. 2 fl. 21 kr.**

Guizot, Warum ist die englische Revolution gelungen? Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von K. W. Krüger. **36 kr.**

Gratis erhält diese Schrift, wer von jetzt an „Krüger, Geschichte" rc. und „De Lolme, Constitution" zusammen gegen baare Zahlung nimmt.

Berlin. K. W. Krüger's Verlagsbuchhandlung.

973.

Garten-Buch von Henriette Davidis.

So eben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **München** durch **Georg Franz:**

Die zweite Auflage von:

Vollständiges Haushaltungs-Buch.

Mit besonderer Berücksichtigung der **Anfängerinnen** und **angehenden Hausfrauen** bearbeitet von **Henriette Davidis.** (Verfasserin des Kochbuches.)

Erster Theil.

Der Gemüse-Garten.

Der **Gemüse-Garten** oder praktische Anweisung, einen Gemüse-Garten mit Beziehung auf Schönheit und reichlichen Ertrag zu besorgen; sowie das Nöthige über **Lage, Boden, Umzäunung, Einrichtung, Dünger, Gartengeräthschaften, Kultur der Pflanzen u. fruchtbringenden Sträucher, Samenziehung, Dauer der Keimkraft, die erforderliche Quantität der Sämereien, und wie mit den Gemüsen zweckmäßig abzuwechseln ist.**

Nach den Monaten geordnet, nebst einem Anhange über das Conserviren der Gemüse rc.

Sowohl nach eigenen, als nach langjährigen Erfahrungen praktischer Gartenfreunde bearbeitet von **Henriette Davidis.**

geh. 1 fl. 12 kr. Elberfeld, Julius Bädeker.

Bei **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Achard, A., Belle-Rose. 3 Vols. 1 fl.
Dash, Mde. la comtesse, le Marquise Sanglante. Légende du grand monde. 2 Vols. 1 fl.
Dumas, **Alex., la vie a vingt ans. br. 30 kr.**
Musset, **de, la Bavolette. br. 30 kr.**
Ponsard, **F., Charlotte Corday.** Tragedie en cinq actes et en vers. **geh. 30 kr.**
Reybaud, **Louis, Marie Brontin.** 2 Vols. 1 fl.
Sue, **Eug., les enfants de l'amour.** 2 Vols. 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 215. Montag, 15. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratìonsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bayerischer Landtag.

153. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 13. Juli.

Fortsetzung der Berathung über das Finanzgesetz. Alle Minister anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung wird sogleich zur Tagesordnung übergegangen. Fürst Wallerstein eröffnet die Diskussion, indem er die Ursachen des Defizits zu erklären sucht. Er findet diese in der Uebernahme der Eisenbahnen auf Staatskosten und in dem Fortbestehen der Bureaukratie. Der Referent v. Lerchenfeld berührt nur die „wirklichen" Ursachen des Defizits und führt namentlich die Summe von $1\frac{1}{2}$ Millionen an, welche der Staatskassa durch das Ablösungsgesetz entgangen. Der Ministerpräsident findet die Argumentation des Herrn Fürsten rein aus der Luft gegriffen und würde es sehr bedauern, wenn die Kammer sich durch solche Scheinmotive bei der Abstimmung leiten ließe. Es wäre Sache des Fürsten Wallerstein gewesen, als er an der Spitze der Verwaltung stand, die Bureaukratie zu verringern; sie sey aber gerade unter ihm vergrößert worden. Keine Verwaltung sey so theuer gewesen, als die des Fürsten v. Wallerstein. Er hoffe, daß die Defizite für die Zukunft verschwinden werden, aber nur dann, wenn das Volk sich von seinen jetzigen Führern abwende und zu den Männern der Ordnung zurückkehre. Fürst Wallerstein antwortet hierauf, daß ihm die Aeußerung des Ministerpräsidenten sehr lieb, es ihm auch recht angenehm sey, daß die heimlich aus dem Ministerium weggekommenen Papiere wieder in der Bude einer Obstlerin gefunden worden seyen. Er macht sodann aufmerksam auf den Unterschied zwischen der gegenwärtigen und früheren Verwaltungen und bemerkt ironisch, daß sich ein gewisser Mann vor zwei Jahren noch gezwungen gesehen habe, Concessionen zu machen in Punkten, gegen die er jetzt ankämpfe. Was die Hinweisung auf den Ablösungsschaden betreffe, so bemerkt der Fürst, daß, wenn man die von der Linken bezüglich des Ablösungsgesetzes eingebrachten Anträge angenommen hätte, die Staatskassa wahrlich nicht in solche Verlegenheiten gekommen wäre. Nach einigen ziemlich derben faktischen Aufklärungen von Seite des Hrn. Hermann und nach einer ziemlich feinen Replik des Hrn. Fürsten schloß die allgemeine Debatte und wurde zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen des Gesetzes übergegangen, welche bis auf Art. 16 fast alle nach dem Entwurfe angenommen werden. Der Art. 16 handelt nun davon, wie das Defizit zu decken sey, ob durch Steuererhöhung, ob durch Papiergeld, ob durch neue Anlehen. Hr. Prof. Döllinger sprach sich gegen eine Steuererhöhung aus. Wir übergehen die übrigen Redner, welche schon oft Vorgebrachtes wiederholten. Die Abstimmung ergab, daß mit Verwerfung aller Anträge beschlossen wurde, den Finanzminister zu einer neuen **Anleihe von fünf Millionen Gulden** zu ermächtigen. Bei der namentlichen Abstimmung wurde das Gesetz mit 93 gegen 42 Stimmen angenommen. Zugleich wurde der Antrag des Hrn. Hermann, die Regierung möge den Entwurf eines Branntweinsteuergesetzes einbringen, angenommen. Der Antrag des Hrn. Crämer wegen Streichung der Reisediäten 2c. wurde der Staatsregierung zur Erwägung hinüber gegeben. Auf die indirekte Aufforderung des Hrn. Dr. Heine, die Abgeordneten sollen für dießmal schon durch Erhebung von ihren Sitzen auf die Reisediäten verzichten, erhob sich kein einziges Mitglied der Kammer. Der Präsident äußerte, verzichten könne jedes Kammermitglied für sich (Heiterkeit). Damit schloß die Sitzung; Nachmittags 4 Uhr wird Berathung über das Staatsschuldenwesen gepflogen.

58. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 13. Juli.

Es wird Gesammtbeschluß bezüglich der Anträge „die Verbesserung der Lage der Gymnasial-Professoren und der Unterstützung der kleinen Gewerbe" zwischen beiden Kammern zu Stande gebracht. Sodann nimmt die Kammer die Tagesordnung und zwar den Gesetzentwurf: „die Unterstützung und Verpflegung hülfsbedürftiger und kranker Personen betr." in Angriff. Der Herr Referent, Erzbischof Graf v. Reisach, beantragt Namens des III. Ausschusses: unbedingte Annahme desselben nebst den von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Modifikationen. Graf Karl v. Seinsheim: Es hat wirklich ein oft grausames Verfahren gegen hülfsbedürftige und kranke Personen stattgefunden, welchem durch gegenwärtiges Gesetz auf eine gründliche Weise abgeholfen wird, weßhalb er dessen Annahme empfehle. Sofort werden sämmtliche Artikel nach den Beschlüssen der II. Kammer ohne alle Diskussion einstimmig angenommen und sohin Gesammtbeschluß erzielt. — Ein von

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

„O mein Herr!" — rief Trien verzweifelnd — „gebt mir doch etwas Wasser oder Essig! Dort hinter dem Hag liegt ein armer, blinder Bursche; er ist ohnmächtig geworden. Um Gottes willen, Herr, seyd barmherzig; thut ein gutes Werk und geht mit mir. O, wenn Ihr so gut seyn wollt!"

Der Greis lächelte mitleidig und antwortete mit großer Ruhe, das Mädchen bei der Hand fassend:

„Sey ruhig, mein Kind, es ist Nichts. Wir sind auf dem Wege, um ihn zu heilen. Du brauchst nicht ängstlich zu seyn, es ist nur eine gewöhnliche Ohnmacht. Dein Freund hat sich zu sehr angestrengt. Komm nur und traure nicht."

Trien verstand beinahe nicht, was er sagte; es schien ihr so wunderbar, die Hülfe in Bereitschaft zu finden, ohne daß Jemand im Herrenhause den Vorfall gemeldet hatte, daß sie in ihrer Einfalt wieder die gütige Vermittelung der Mutter Gottes zu entdecken meinte. Mit frohem Erstaunen starrte sie dem Greise in das freundliche, trostreiche Gesicht, das ihr schützend zulächelte. Rasch gehend, sagte derselbe zu ihr:

„Du bist ein braves Mädchen, meine Tochter, daß Du einem armen Soldaten solche Liebe zeigst. Woher kommst Du denn mit ihm? Von Venloo, nicht wahr?"

„Ja, von Venloo, mein Herr; es ist sehr weit von hier."

„Und hast Du die ganze Zeit den Tornister getragen, den Du noch auf dem Rücken hast?"

„Ach, Herr," — seufzte die Jungfrau still weinend — „der Arme ist blind und kann nicht gut gehen, weil er den Weg nicht sieht. Wir waren eilig; ich bin stark und gesund .... Gott! Seht, da liegt er; weiß wie der Tod!"

Ein Thränenstrom stürzte aus ihren Augen. Die Hände bittweise zusammenschlagend, rief sie betrübt und flehend:

„Er wird doch nicht sterben, Herr?"

Lächelnd schüttelte der Greis den Kopf und trat zu dem Jüngling. Der Knecht setzte die Flaschen auf die Erde, hob, ohne einen Befehl zu erwarten, den Kopf des Soldaten mit der einen Hand in die Höhe, während er ihm mit der andern die Halsbinde aufschnallte und die Kleider über der Brust öffnete. Unterdeß wusch der alte Herr dem Kranken das Gesicht und die Pulse.

Frhrn. v. Würzburg eingebrachter Antrag, lautend: Es möge von der kgl. Staatsregierung angegeben werden, aus welchen Mitteln und Fonds Distriktsspitäler am leichtesten und zweckmäßigsten gegründet werden können, wurde an den Ausschuß zur Begutachtung verwiesen.

Graf Reigersberg, Referent des I. Ausschusses über die Aufhebung der Moratorien, erstattet hierauf Vortrag und beantragt: dem vorgelegten Gesetzentwurf unbedingt beizustimmen. Graf Karl v. Seinsheim und v. Arnold sprechen in kurzen Worten für den Ausschuß-Antrag. Folgt sofort Annahme desselben mit allen gegen zwei Stimmen (Prinz Adalbert und Herzog v. Leuchtenberg) und ist somit Gesammtbeschluß erzielt. Auch der Gesetzentwurf: „die allgemeine deutsche Wechselordnung betr.“, wird einstimmig angenommen; ebenso das „Einführungsgesetz“ und somit kam auch hierin Gesammtbeschluß zu Stande. Zum Schlusse erstattet die Nachweiskommission Bericht über den Zustand des Landtags-Archivs und tritt die Kammer auch hierin der zweiten Kammer bei. Eine kurze Diskussion veranlaßte nur der von der zweiten Kammer dem Archivar bewilligte Gehülfe mit 600 fl. jährlich. Graf Karl v. Seinsheim, Graf v. Arco-Valley, Fürst v. Wrede und Frhr. v. Aretin sprechen sich eifrigst dagegen aus; doch es half nichts, der Beschluß der zweiten Kammer wird gegen 9 Stimmen (Karl v. Seinsheim, Prinz Adalbert, Frhr. v. Würzburg, Graf Arco-Valley, Fürst Wrede, Frhr. v. Freiberg, August Seinsheim, Frhr. v. Gumppenberg und Frhr. v. Aretin) angenommen. Ferner beschließt die Kammer in nächster Sitzung eine Kommission zu ernennen, welche begutachten soll, in welchen Fällen Akten aus dem Archiv des Landtages verabreicht und daß ferner den ständigen Kommissären der Schuldentilgungskasse die Oberaufsicht über das Archiv während der Abwesenheit der Kammern übertragen werden soll. Hierauf folgt Schluß um 1 Uhr.

---

* München, 13. Juli. Der vom Fürsten v. Wallerstein wegen Niedersetzung einer Budgetprüfungskommission auf den Tisch des Hauses gelegte Antrag lautet also: Art. I. Die Kammer der Abgeordneten bildet aus ihrer Mitte eine eigene Kommission zu genauer erschöpfender Untersuchung der finanziellen Lage des Landes, so wie zu durchgreifender Revision des Staatseinkommens und des absolut nothwendigen Aufwandes für alle Zweige des öffentlichen Dienstes. Art. II. Die Kommission besteht aus 18 Mitgliedern. Sie wählt ihren Vorsitzenden und ihren oder ihre Schriftführer und regelt nach eigenem Ermessen ihren inneren Geschäftsbetrieb. Art. III. Behufs der Wahl dieser Kommission werden sämmtliche Abgeordnete durch das Loos in neun Abtheilungen getheilt. Jede Abtheilung wählt zunächst ihren Vorsitzenden und Schriftführer, sofort nach umfassender Besprechung der Aufgabe zwei Kommissions-Mitglieder und für jedes Mitglied einen nur in dem Falle dauernder Verhinderung desselben einzuberufenden Ersatzmann. Art. IV. Die Kommission bleibt versammelt, sowohl während einer etwaigen Vertagung als nach etwaigem Schlusse des gegenwärtigen Landtages. Sie besteht unabhängig von dem Finanzausschusse. Ihre Wirksamkeit erlischt erst mit der im Art. X. vorhergesehenen Vollendung ihrer Aufgabe. Art. V. Zu den Sitzungen der Kommission haben neben den k. Staatsministern und Kommissären auch sämmtliche in der Hauptstadt anwesenden Kammermitglieder in berathender Eigenschaft Zutritt. Art. VI. Jedem Kammermitgliede kömmt zu, Aufklärungen und Anträge bei der Kommission einzureichen. Art. VII. Jeder gesetzlich bestehenden Corporation in Bayern und jedem einzelnen Staatsangehörigen steht frei, Denkschriften an die Kommission zu richten. Art. VIII. Die Kommission selbst ist berechtigt und verpflichtet, von den verschiedenen Staatsministerien alle ihr irgend nöthig scheinenden Aufschlüsse zu fordern. Sie ist ferner berechtigt, nach Maßgabe ihrer fortschreitenden Thätigkeit bei der versammelten Kammer Initiative innerhalb der Gränzlinien des Initiativ-Gesetzes vom 4. Juni 1848 zu beantragen. Art. IX. Die Kommissionsverhandlungen gelangen unmittelbar nach jeder Sitzung durch den Druck zu Handen der Mitglieder beider Kammern, sowie zu jenen der Staatsminister und k. Kommissarien. Art. X. Die Ausarbeitungen der Kommission müssen spätestens am 15. April 1851 vollendet seyn. Sie dienen zugleich als unerläßliche Vorarbeit für das nächste Budget- und Finanzgesetz.

** München, 13. Juli. Wir nehmen gern Veranlassung, das Gesang liebende Publikum auf das nächsten Montag den 15. ds. Abends im Prater stattfindende große Vokal-Conzert des Hrn. Chordirigenten Konr. Max Kunz aufmerksam zu machen, welches von der Münchener Liedertafel ausgeführt wird. Die aufzuführenden 12 Gesangstücke (Männerchöre) sind vortrefflich gewählt, wir bemerken darunter, außer 3 Compositionen von dem Hrn. Conzertgeber, das Schlachtlied der Sachsen aus „Templer und Jüdin“, der frohe Wandersmann, von Mendelssohn-Bartholdy, Priesterchor aus der Zauberflöte, Kriegsgebet von Franz Lachner u. a. m. Mit Ausnahme zweier Chöre, werden sämmtliche Piecen mit Blechmusik begleitet. Nach beendigtem Gesang folgen Instrumentalvorträge (Blechmusik unter Leitung des k. Stabstrompeters Hrn. Enzinger). Wir wünschen Hrn. Kunz recht günstiges Wetter und zweifeln nicht, daß sich in solchem Falle ein zahlreiches Publikum einfinden wird.

Würzburg, 12. Juli. Man erfährt aus dem Grabfelder Gaue und weiterhin von der sächsischen Gränze, daß der Preis des Korns bis auf 3 fl. herabgesunken ist und der vortreffliche Stand der Feldfrüchte selbst noch ein weiteres Sinken in Aussicht stellt.

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Juli. Für die Schleswig-Holsteiner, die in diesem Augenblicke die deutschen Fahnen heldenmüthig erheben, fest entschlossen, ihr heiliges Recht auf jede Gefahr hin und auch auf die einer russischen Dazwischenkunft kämpfend zu behaupten, regt sich in allen Theilen des Vaterlandes die lebendigste Theilnahme. An mehreren Orten sind Geldsammlungen eingeleitet, an andern bereiten sich Hülfs-

---

Trien kniete neben ihnen und sah weinend die Fürsorge, welche die beiden Unbekannten für ihren unglücklichen Freund trugen.

Sie merkte bald, daß diese Männer gewohnt seyen, mit Kranken umzugehen und zweifelte nicht mehr daran, der alte Herr sey ein Arzt.

Dieser Gedanke tröstete sie und flößte ihr Muth ein; Dankbarkeit und ängstliche Erwartung drückten sich mit einem eigenthümlichen Lächeln, das durch ihre Thränen schimmerte, auf ihrem Gesichte aus. Noch mehr erstaunte sie, als sie die folgenden Worte hörte:

„Major,“ — sagte der Knecht — „das ist wie bei Sabijana de Alba in Spanien. Mir wird ganz traurig zu Muthe, wenn ich daran denke.“

„Unser armer Freund, der Capitain Steens, nicht wahr?“ — antwortete der Herr mit einem Seufzer — „die Ohnmacht ist tief!.... Reich mir das Fläschchen.“

„Ja, mir ist, als ob ich es noch sähe; der Capitain lag auch so an einem Citronenbaum; aber er hat seine Gebeine zu Vittoria gelassen. Das war ein Hauen, Stechen, Schießen und Schneiden! An dem Tage haben wir Manchen aufgehoben und verbunden. Ich war voll Blut vom Kopf bis zu den Zehen und Sie auch, Major!“

„Das Herz fängt wieder an zu schlagen .... er wird gleich zu sich kommen.“

Der Diener hob mit dem Finger des Jünglings Augenlider und sagte:

„Er ist blind! das alte Soldatenübel! Wir kennen die Plage. Aber besehen Sie einmal das linke Auge, Major; das ist noch nicht ganz fort, wie mir scheint.“

Ein froher Schrei entfuhr der Brust des Mädchens. Sie hatte die Rückkehr des Lebens auf dem bleichen Antlitz ihres Freundes belauscht und mit klopfendem Herzen gesehen, daß eine leichte Röthe, von innen nach außen dringend, ihm die Wange färbte. — Jetzt bewegte er sich auch.

Als er gleich darauf wieder zu sich kam, betastete der Blinde die Kleider der Beiden, die sich seiner angenommen, und seufzte ängstlich: „Wo bin ich? Was ist mit mir geschehen?“

Und die Hand weiter in die Runde ausstreckend, rief er klagend: „Trien, Trien, wo bist Du?“

vereine vor. Das ehemalige Reichstagsmitglied Hr. Dr. Pagenstecher in Elberfeld veröffentlicht in der dortigen Zeitung bereits ein Verzeichniß von „Gaben für Schleswig-Holstein."

Frankfurt, 11. Juli. Der Staatenbevollmächtigtenkongreß hat mit dem Anfange dieser Woche seine Sitzungen wieder aufgenommen. — Da die an die deutsche Bundeskasse zu entrichtenden Matrikularbeiträge in letzter Zeit unregelmäßig eingelaufen sind, sah sich dieselbe, um den von ihr zu leistenden Zahlungen genügen zu können, genöthigt, ein bekanntes Bankhaus um einen Vorschuß anzugehen. Es heißt aber, dasselbe habe Anstand genommen, dem Ansinnen sofortige Folge zu geben.

Preußen. Potsdam, 7. Juli. Wie wir vernehmen, so ist der deutsch-katholische Prediger Ahrensdorf ausgewiesen und vorgestern Abend abgereist. Es wird behauptet, der Grund seiner Ausweisung habe in einer nicht gebilligten Richtung seiner Lehrvorträge und der Art seiner Betheiligung bei dem Leipziger deutsch-katholischen Congreß gelegen.

Aachen, 9. Juli. Wir haben heute in der frühesten Morgenstunde das traurige Schauspiel einer Hinrichtung gehabt, nachdem wir seit dem 26. April 1824 damit verschont geblieben sind. Fast genau vor einem Jahre wurde von einem Schustergesellen, Namens Mertens, der Uhrmachergehülfe Metzold aus Leisnig in Sachsen auf offener Landstraße bei Aachen erdrosselt; über den Mörder sprach der Assisenhof das Todesurtheil und heute wurde dieses vollstreckt.

Hannover. Aus dem Hannoverischen, 8. Juli. Im Königreich Hannover sind alle Reserven bis zum 30sten Jahre einberufen worden.

Württemberg. Stuttgart, 10. Juli. Dem Vernehmen nach wird der größere Ausschuß der Landesversammlung morgen seine Sitzungen schließen, nachdem er mit seinen Berathungen über den von dem Verfassungsausschuß bearbeitet zurückgelassenen Entwurf der Verfassungsrevision fertig geworden.

Baden. Karlsruhe, 11. Juli. Wie es heißt, soll auf den zu Ende des nächsten Monats bevorstehenden Geburtstag Sr. k. Hoh. des Großherzogs die Aufhebung des Kriegszustandes und gleichbaldige Wiedereinberufung der Kammern in Aussicht stehen. — Wegen Schleswig-Holstein herrscht hier ein gedrücktes Mitgefühl der Theilnahme. Von unseren früheren Offizieren, die in Folge der Aussprüche der Ehrengerichte entlassen wurden, begeben sich einige zum schleswig-holsteinischen Heere.

Mannheim, 11. Juli. Gestern wurde der hiesige Wirth Blind, Vater des bekannten Karl Blind, dahier verhaftet.

Rastatt, 10. Juli. Die Marschordre für die erste Abtheilung der nach Preußen bestimmten badischen Truppen ist erschienen und der Abmarsch auf Sonntag den 14. d. festgesetzt. Die Truppen werden bis Mannheim auf der Eisenbahn befördert, von dort gehen sie auf Dampfschiffen bis nach Köln, von wo aus sie dann zu Fuß nach ihren Bestimmungsorten abgehen.

Gr. Hessen. Mainz, 10. Juli. Heute Abend sind von dem hiesigen Assisengerichtshofe die der Erpressung (bei Einsammlung von Geldern für Bewaffnung der Bürgerwehren zur Aufrechterhaltung der Reichsverfassung) angeklagten Wormser, Bürgermeister Eberstadt, Bandel und Lohnstein sämmtlich freigesprochen worden.

Mainz, 10. Juli. Gestern ist der großh. badische Oberstlieutenant v. Böckh hier durchpassirt und nach Köln weiter gegangen, wie man bestimmt behaupten hört, um dort für die demnächst mittelst Dampfschiff von Mannheim abgehenden Truppen die nöthigen Dispositionen zur Weiterbeförderung mit der Eisenbahn zu treffen.

Braunschweig. Braunschweig, 8. Juli. Der bevorstehende Eintritt des preußisch-dänischen Friedens und das dadurch herbeigeführte Preisgeben der Herzogthümer hat in den Gemüthern hier einen wahren Sturm erregt. Die Wirkung erstreckt sich sogar in solche Kreise, in welche andere Ansichten als die Ordonnanzen der Obern schwer Eingang zu finden pflegen. Hr. v. Stutterheim, einer der tüchtigsten Offiziere unserer Artillerie, ein bewährter, tapferer Soldat, der in Spanien und gegen die Dänen gefochten, hat seinen Abschied genommen und scheidet hier aus den angenehmsten Verhältnissen, um seinen Arm den verlassenen Herzogthümern zu weihen. Dasselbe beabsichtigen noch eine Reihe gerade der tüchtigsten und beliebtesten Offiziere.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Die öffentliche Meinung spricht sich mit Befriedigung über den Entschluß des Ministeriums, Hrn. v. Haynau zu entfernen, aus. Der Belagerungszustand wird wohl demnächst aufgehoben werden und auch Wien, die Geburtsstadt des Kaisers, wird sich einer umfassenderen Amnestie erfreuen. Sehr ehrenvolle Männer büßen eine vorübergehende Verirrung im Kerker und harren der Erlösung. — Wir haben vor zwei Tagen durch telegr. Dep. die volle Begnadigung von 109 verurtheilten Ungarn gemeldet. Die neueste „Oesterr. Corresp." bestätigt diese Meldung; morgen wird die „Wiener Ztg." das Namensverzeichniß bringen. Es befinden sich unter den Amnestirten der Superintendent Haubner, Prof. Szilagyi, der Schriftsteller David Kuh.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. (Tel. Dep.) Die Nationalversammlung hat heute in der Diskussion über den Preßgesetzentwurf das Amendement über die Einführung der Unterzeichnung (der Verfasser) der Journalartikel angenommen.

Wie bei Paris soll auch bei Metz ein großes militärisches Uebungslager bezogen werden. — Die Gesundheit des Marschalls Soult soll Bedenklichkeiten einflößen, seine Kräfte schwinden von Tag zu Tag.

Der Pascha von Aegypten soll nicht damit einverstanden seyn, daß man den Ex-Emir Abdel Kader nach Aegypten bringe. Er besorgt in ihm einen unruhigen und gefährlichen Nebenbuhler zu erhalten.

Grossbritannien.

London, 9. Juli. Gestern Nachts starb Se. k. Hoh. der Herzog v. Cambridge, jüngster Sohn Georgs III., geboren am 24. Febr. 1774, also 76 Jahre und einige Monate alt.

Jauchzend ergriff die Jungfrau seine Hände und sagte:

„O Jan! Danke Gott, daß Du hier gefallen bist. Es ist ein Glück; gute Menschen sind bei Dir. Sie sagen auch, daß Dein linkes Auge noch nicht todt ist."

„Wer Ihr auch seyd, unser Herrgott möge Euch segnen für Eure Barmherzigkeit!" — sprach der Jüngling.

„Kamerad!" — fiel ihm der Knecht in die Rede — „wir wollen einmal versuchen, ob wir nicht aufstehen können. Habt nur guten Muth; es wird schon gehen."

Er faßte den Soldaten unter dem linken Arme, während der alte Herr ihn gleichfalls auf der andern Seite unterstützte. So halfen sie Beide dem Blinden auf seine Füße.

In der Meinung, daß die Dienstwilligkeit der Beiden hier enden müsse, lächelte Trien freundlich und sagte mit leuchtenden Blicken:

„Meine Herren, ich bin ein armes Bauernmädchen und unser Jan ist auch nicht reich; aber seyd versichert, wir werden unser ganzes Leben Eurer gedenken in unseren Gebeten und Euch segnen für Eure Güte. Gebt Euch nun keine Mühe mehr; laßt ihn nur auf dem Rasen sitzen, daß er sich ausruhe. Ich werde ihm Tücher um die Füße schlagen. Wir müssen nach dem Dorfe, dort wollen wir über Nacht bleiben. Gott schenke Euch Gesundheit und Glück auf Erden und hernach die ewige Seligkeit im Himmel!"

„Nein, so nicht!" — antwortete der Greis — „folgt mir. — Ihr seid wackere Leute; ich will nicht, daß Ihr Euch durch die Reise abmattet. Der junge Kamerad soll nicht fortziehen, ehe er seine Kräfte wieder hat. Wir wollen sehen, ob ich nichts thun kann, um Deine edle Aufopferung zu belohnen."

„Wir haben noch einige Flaschen alten spanischen Wein, der einen Todten würde auferstehen machen," — setzte der Knecht hinzu. — „Das ist die einzige Medizin, die er braucht. Warte nur, meine Tochter, binnen einer Stunde kennst Du ihn gar nicht mehr."

„Ach, meine Herren," — stammelte die Jungfrau — „thut nach Eurem christlichen Herzen; wenn ich Eure Güte sehe, kann ich kaum noch sprechen vor Rührung. Habt tausend Dank, Ihr lieben Menschen!"

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Münchener Schranne vom 13. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 2 kr.	11 fl. 19 kr.	10 fl. 16 kr.	gest. — fl. 12 kr.
Korn	7 „ 15 „	6 „ 54 „	6 „ 33 „	gest. — „ 16 „
Gerste	6 „ 51 „	6 „ 34 „	6 „ 7 „	gest. — „ 22 „
Haber	5 „ 18 „	4 „ 59 „	4 „ 35 „	gef. — „ 6 „
Leinsaam.	14 „ 47 „	14 „ 3 „	12 „ 44 „	gef. — „ 22 „
Repss.	— „ — „	20 „ — „	— „ — „	gest. 3 „ — „

Gesammtbetrag 6044 Schäffel. Verkauft wurden 5932 Schäffel. Verkaufs-Summe 55591 fl.

Augsburger Schranne vom 12. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 10 kr.	11 fl. 34 kr.	11 fl. 18 kr.	gest. — fl. 9 kr.
Kern	12 „ 46 „	12 „ 16 „	11 „ 45 „	gef. — „ 20 „
Roggen	6 „ 54 „	6 „ 41 „	6 „ 24 „	gef. — „ 9 „
Gerste	6 „ 51 „	6 „ 17 „	6 „ 3 „	gef. — „ 18 „
Haber	5 „ 6 „	4 „ 57 „	4 „ 44 „	gef. — „ 7 „

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Graf Taufkirch, Oberpostmeister a. Augsburg. Donacker, Pfarrer a. Stuttgart. Frau Gräfin Taufkirch a. Wien. Dessauer, Fbkt. a. Aschaffenburg.

(G. Hahn.) v. Kolumber, Rent., Klostermaier, Ostermaier, Winkler, Priv. a. Wien. Frl. Ammer a. Pesth. Gitlmann, Part. a. Linz. Mack, Rent. a. Bregenz. Nieberer, Cooperator a. Plattling.

(Stachus.) Schenk, Priv. a. Hanau. Klein, Kfm. a. Würzburg. Molin, Bildhauer a. Rom.

945. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 25. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslosung der Pfänder von dem Monate **Juni 1849** und zwar von Nro. 63643 bis 71328.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag, den 30. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Juni 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

985. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 17. Juli** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, ein Porzellain-Service zu 18 Personen und einen schönen Credenzkasten, GlasService rc., und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

986. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 18. Juli** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

983. **Bewerber um die Predigerstelle** der deutsch-katholischen Kirchengemeinde in München erhalten mündlich oder schriftlich durch den Vorsitzenden oder durch den Hrn. Prediger Dumhof, dermalen in München, die erforderlichen Aufschlüsse und wird ihnen die **strengste Discretion** und **Verschwiegenheit** zugesichert, indem von den Auskunftgebern **Niemanden** Name und Wohnort des Anfragenden auch nur andeutungsweise mitgetheilt wird.

984. Da wir bei einem brandbeschädigten Gebäude in Haag den 4. Theil Brandschaden schätzten, und der Betheiligte nicht zufrieden war, so haben ihm es die unterfertigten Schätzleute wirklich als total erklärt; für dieses fordern wir sie auf, dieses Gebäude in unserer Gegenwart zu schätzen; denn es scheint man habe ihnen ein anderes total niedergebranntes Gebäude gezeigt, weil wir sogar für die Wiederherstellung dieses geschätzten Schaden gehaftet hätten.

Die Zimmer- und Maurermeister in **Haag** als Baumeister.

965. (2b) An dem **25. l. Mts. Vormittags von 10—12 Uhr** wird das **Anwesen** Nr. 27 an der Briennerstraße entweder im Ganzen oder in Abtheilungen zu Bauplätzen öffentlich versteigert. Die Genehmigung wird vorbehalten. Das Nähere täglich von 10—1 Uhr in der Prannersstraße Nr. 11/1 oder Karolinenplatz Nr. 5/1.

987.

Bekanntmachung.

Im Geschäftszimmer Nr. 16 des unterfertigten Gerichts wird eine Parthie 2, 3½ und 5proc. bayerischer Staatsobligationen **Mittwoch den 17. d. Mts., Früh 9 Uhr,** öffentlich versteigert.

Am 11 Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

978. Nach dem neuesten Beschlusse des hochlöblichen **Magistrates** in **München** ist es allen auswärtigen Grossisten untersagt, nächste **Jacobi-Dult** mit dem Verkaufe vor **Mittwoch den 24. Juli** zu beginnen, was wir unseren verehrlichen Geschäftsfreunden hiermit zur Kenntniß bringen.

Gebrüder Feust & M. Götz, M. Bachmann & Comp., Bernhard Bachmann — in Kriegshaber.
Gebrüder Kohn in Augsburg.
S. Vogel, S. Hirsch & Comp. — in Pfersee.
A. Höchstädter, G. Thannhauser, H. W. Höchstädter — in Hürben.

858. (7g)

Verloosung

von ausgezeichneten Schreiner-Kunst-Gegenständen

in Mosaik aus Goldmessing, Perlmutter, Elfenbein, Schildkrot rc. rc.

Loosbillets à 1 fl. (wer 10 Loose abnimmt, erhält das 11te gratis) sind von heute an immer zu haben:

Im Kunstvereine in den Arkaden des Hofgartens.
In der Mey u. Widmayer'schen Kunsthandlung auf dem Max-Josephsplatze.
Bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatze.
Bei Drechsler Stoffel in der Kaufingergasse.
Im königl. Odeon bei der Ausstellung obiger Gegenstände.
In der Drechsler- und Spielwaarenhandlung des Ebel in der Weinstraße.
Bei dem Unterzeichneten.

Die auszuspielenden Gegenstände werden im k. Odeon vom 8. Mai angefangen bis zum Ziehungstage, den 6. August h. J., täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zur öffentlichen Schau ausgestellt.

Die Ziehung findet am **Dienstag den 6. August 1850,** Nachmittags 3 Uhr, im königl. Odeon unter Aufsicht einer Magistrats-Abordnung öffentlich statt.

Franz Xaver Fortner,
Schreinermeister. Herrenstraße Nr. 19.

(2b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Hendschel's Telegraph.

Uebersicht über Abgang und Ankunft der Posten, Eisenbahnen und Dampfschiffe in Deutschland und den angrenzenden Ländern **im Juli 1850.**

30 kr.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Calliat, V., Vergleichende Darstellung der vorzüglichsten, seit 1830 in Paris neu erbauten Häuser, Pläne, Façaden und Details mit beigefügtem Maßstabe. 1. Lieferung. 1 fl. 48 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 216.** Dienstag, 16. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Pernsagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

154. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 13. Juli.

Die Verhandlung beginnt bei mäßig besetzten Gallerien um 4 Uhr. Nach Verlesung des Protokolls wird sogleich zur Berathung über die Tagesordnung geschritten. Es wird ohne viele Diskussion dem Ausschußgutachten bezüglich des Schuldenwesens, dann des Gesetzentwurfes: die Ueberweisung der Depositen- u. Einstandskapitalien von der k. Staatsschuldentilgungsanstalt an die k. Bank zu Nürnberg betr., beigetreten, das im Wesentlichen mit der von der Regierung gebrachten Vorlage übereinstimmt. Die Kammer ging nun über zur Berathung über den Gesetzentwurf: die Behandlung der Gesetzes-Entwürfe während der Vertagung des Landtages betr. An der allgemeinen Debatte betheiligte sich Niemand; auch die Art. 2 u. 3 veranlaßten keine besondere Diskussion. Lebhaft und andauernd wurde dieselbe bei Art. 3. Er lautet: „Die für Gegenstände der Gesetzgebung gewählten Ausschüsse der beiden Kammern erhalten von diesen die Vollmacht, im Namen der Kammer die nach Tit. VII. §. 2. der Verf.-Urk. erforderliche Zustimmung zu den zu erlassenden Gesetzen über die Strafprozeßordnung für das Heer, über die Notariatsordnung und über die kaufmännischen Anweisungen zu ertheilen. Dieselbe Vollmacht erhalten die für Gegenstände der Gesetzgebung und für Gegenstände der innern Verwaltung gewählten Ausschüsse in ihrer Vereinigung hinsichtlich des Gesetzes über die Notariats-Taxordnung und des Forstgesetzes. Die auf solche Weise vereinbarten Gesetze sollen der Revision des Landtags unterstellt werden. — Wir erinnern, daß der Ausschuß den Forstgesetzentwurf von der Bestimmung dieses Artikels ausgenommen wissen will.

In der Diskussion sprechen sich nun Männer der entschiedenen Rechten, wie Lassaulx, und der Linken, wie Wallerstein, Kolb und Morgenstern aus. Es ward der Kammer das Recht bestritten, dem Ausschusse eine solche Vollmacht zu ertheilen. Kolb bemerkte, daß dann auch der Ausschuß wieder bevollmächtigen und zuletzt die Vollmacht sogar nur auf ein einziges Kammermitglied übertragen werden könnte, welches dann der Ministerpräsident selbst seyn dürfte. Es wurde sodann darzuthun gesucht, daß ein dringendes Bedürfniß, wie dieß im Jahre 1848 der Fall war, für Niedersetzung von permanenten Ausschüssen nicht bestehe, daß die Kammer ohnehin Mitte Dezembers dieses Jahres wieder berufen werden müsse, um das neue Budget zu berathen, und daß dann die angeregten Gesetzentwürfe rasch berathen seyn dürften, wie wir dieß in den letzten Tagen bezüglich mehrerer Gesetzentwürfe gesehen haben. Auch Abg. Breitenbach, der vielerfahrene Jurist, sprach sich gegen den vorgelegten Gesetzentwurf aus. Der Ministerpräsident erklärte in einem längeren Vortrage, in welchem er die Gesichtspunkte darlegte, von welchen die Regierung bei Entwerfung dieses Gesetzes ausgegangen sey, daß dieselbe den Fall dieses Gesetzes durchaus für keine Niederlage ansehen werde, daß sie darin nur ein Mißtrauen der Kammer zu ihren Ausschüssen, ja ein Mißtrauen der Kammer zu sich selbst erkennen werde. Wenn die Kammer das Gesetz fallen lasse, so werden eben jene Geschäfte, deren Erledigung die Zeit gebieterisch verlange, liegen bleiben. Der Ministerpräsident will nicht auf die theoretische Frage eingehen, ob die Kammern zu dem im Gesetzentwurfe vorgeschlagenen Mandate ermächtigt seyen, er weist aber auf das Jahr der Begeisterung hin, wo man auch solche Ausschüsse niedersetzen zu müssen geglaubt hat und versichert, die Staatsregierung hätte es ohne diesen Vorgang gar nicht gewagt, den gegenwärtigen Entwurf einzubringen.

Als noch v. Lerchenfeld für den Entwurf sprechen wollte, ward stürmisch Schluß gerufen; Lassaulx und Kolb sprachen sich jedoch energisch gegen diesen in einer so tief eingreifenden Sache voreiligen Schlußruf aus. Die Diskussion wurde nun noch fortgesetzt. Wir heben vorzüglich die Aeußerungen des Referenten Paur hervor, der mit aller ihm zu Gebot stehenden Kraft den Entwurf, wie ihn der Ausschuß modifizirt hatte, durchzusetzen suchte. So lange auch jetzt der Landtag beisammen sey, die Hauptsache sey doch nicht gethan. Noch liege vor die Gemeindeordnung, das Institut der Distrikts- und Kreisräthe, die Gerichtsorganisation, deren Einführung durch die Notariatsordnung und durch das Notariatstaxgesetz unmöglich gemacht werde, alle zur Revision der Verfassung in ihren haupt-

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Auf beiden Seiten durch den Herrn und Diener unterstützt, wankte Jan mit langsamen Schritten fort. Als sie in den Garten kamen, begab sich das Mädchen an die Seite des Dieners und fragte ihn leise:

„Sagt, Freund, ist Euer Herr ein Doktor?"

„Doktor?" — antwortete der Knecht — „Er ist Chirurgien major unter Napoleon gewesen. Wir haben mehr Beine und Arme abgeschnitten, als hier auf diesem Wege liegen können, und das ist nicht wenig."

„Kann er auch die Augen kuriren, Freund?"

„Ja, ja, und besser, mit Deiner Erlaubniß, als die gegenwärtigen Chirurgiens. Es sind bitter Wenige übrig geblieben von den tapfern Kameraden aus Spanien, sonst würden noch Viele herumlaufen, die ihm das Gesicht verdanken."

„Ach, Ihr guter Mensch, Ihr müßt ihn einmal recht demüthig bitten, daß er unser Jan's Augen besehe. Gott weiß, ob er sie nicht heilen kann."

„Laß nur gut seyn, Töchterchen, daß wird er schon thun, Er hät die Soldaten lieb. Jan wird sobald von hier nicht wegkommen."

„Und wenn Ihr etwas dabei thun könnt, oder ein gutes Wort dafür einlegen, so werde ich Euch sehr dankbar seyn."

„Darum braucht Ihr mich nicht zu bitten; an mir soll's nicht fehlen. Soldat, Kamerad, sagt das Sprüchwort. Siehst Du, es geht schon viel besser, ich unterstütze ihn fast nicht mehr."

Sie überschritten die Schwelle des Hauses und traten in ein mit schönen Mobilien verziertes Zimmer. Der Greis führte den Blinden zu einem breiten Lehnstuhl und ließ ihn sich mit dem Rücken gegen das Licht setzen. Dann gab er einen Schlüssel dem Knecht, der eben so rasch wie erfreut aus dem Zimmer ging und gleich darauf mit einer Flasche und einigen Gläsern zurückkehrte. Im Vorübergehen flüsterte er dem Mädchen ins Ohr:

„Das ist der Wein, der die Todten auferwecken soll; Du wirst's schon sehen."

Trien begriff nicht recht, was er damit sagen wollte; mit

sächlichen Theilen nöthigen Gesetze, die Revision des Strafprozeßgesetzes vom 10. Nov. 1848 (wo sogar noch die Fortdauer der Schwurgerichte streitig gemacht werden könnte) und das Forstgesetz. Durch eine allenfallsige Verabschiedung der Kammern würde das ihnen an den bisher gemachten Vorlagen gewisser Massen gewordene Eigenthum verloren, diese Vorlagen würden als solche rechtlich nicht mehr bestehen und es müßte das Wiedereinbringen (wer weiß unter welchem Ministerium?) wieder erwartet werden. Referent kann die Maßregel, daß die Ausschüsse zur endgiltigen Berathung ermächtigt werden sollen, nur in so weit rechtfertigen, als ein dringendes Bedürfniß dafür gegeben ist, indem durch Verzögerung das öffentliche Wohl gefährdet erscheint. Referent glaubt, die Kammer würde durch die Verwerfung des Entwurfes dieses Gesetzes die Regierung zur Verabschiedung des Landtages drängen, gegen welche Aeußerung jedoch Fürst Wallerstein entschiedenen Protest einlegt. Bei der Abstimmung über den Art. 3 wurde derselbe mit Majorität verworfen und da mit dem Abstrich dieses Artikels die Spitze des Entwurfes gebrochen war, konnte über die übrigen Artikel füglich keine Diskussion mehr stattfinden. Einbringer und Vertheidiger des Entwurfes sahen sich nun bei der namentlichen Abstimmung über das ganze Gesetz genöthigt, gegen ihr eigenes Kind zu stimmen und nur die HH. Degenhart und Gäßler stimmten für den objectlosen Entwurf. Hr. v. Lerchenfeld sprach die Befürchtung aus, die Kammer werde, wenn sie im künftigen Jahre wieder zusammentritt, die heutige Abstimmung sehr bedauern. Damit schloß die Sitzung um ½10 Uhr Abends.

Wir müssen nachträglich bemerken, daß in unserem 152. Landtagsbericht Zeile 45 unmittelbar vor dem Satze: „Er stimme für Steuererhöhung und es wäre ihm lieb ꝛc." stehen muß: „Prof. Lassaulx", indem aus Versehen die Worte dieses Abgeordneten dem Abg. Gschwendtner unterschoben wurden.

München. Das Regier.-Blatt Nr. 38 vom 13. Juli enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten ꝛc., eine kgl. Allerh. Entschließung, die Verlängerung des Landtages bis zum 20. d. betr., und ferner eine k. Allerh. Verordnung, die Behandlung der Heimaths-, Ansässigmachungs- und Gewerbssachen bei den k. Regierungen betr.

— Die kathol. Pfarrei Großalfalterbach, Diözese Aichstädt, Dek. Berching und Ldg. Beilngries, mit einem Reinertrag von 652 fl. 17½ kr., ist in Erledigung gekommen.

— Durch mehrere Zeitungen geht die Nachricht, Bayern habe (einige behaupten sogar, durch Vertrag) den hessischen Regierungen für den Fall Bedürfens militärische Hilfe zugesagt.

— Der Arbeiterbildungsverein in Regensburg hat sich freiwillig aufgelöst.

Würzburg, 11. Juli. Die alte Streitfrage, ob bei der Durchreise höchster Personen, und namentlich des Königs, auch die Landwehr ausrücken müsse, ist hier wiederaufgetaucht. Bei der letzten Durchreise Sr. Majestät waren nämlich zur Parade (Morgens 6 Uhr) kaum hundert Bürger erschienen. Nun wird täglich verhört, aus welchen Gründen dieß nicht geschehen sey. Der Umstand, daß Se. Majestät inkognito reiste, unter Verbittung aller Festlichkeiten, dürfte diesen Prozeß am Ende wohl niederschlagen.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Juli. Die Centralbundeskommission hat beschlossen, daß die Gefion vollständig bemannt, und in einen deutschen Ostseehafen gebracht werden soll. An Admiral Brommy sind bereits die nöthigen Weisungen ergangen.

Hamburg, 10. Juli. Durch hiesige Blätter wird gemeldet, daß sich unter den auf der Durchreise hier angekommenen Fremden der badische General Hofmann, bekannt als ausgezeichneter Militair, befindet.

Preußen. Berlin, 11. Juli. Die D. Ref. schreibt: Die von der A. Allg. Ztg. mit der Veröffentlichung des voranstehenden Londoner Protokoll-Entwurfes vom 2. Juni 1850 (s. Landb. Nr. 210) in Verbindung gebrachte Behauptung, daß der k. preuß. Gesandte Ritter Bunsen an jenem Protokoll Theil genommen habe, ist eine Unwahrheit. Eben so unwahr ist es, daß von keinem der Vertreter der beiden deutschen Großmächte eine Remonstration angezeigt sey und daß keiner von ihnen eine Einwendung gegen jenes Protokoll zu machen gehabt hätte. Von Seiten des Ritter Bunsen ist nämlich gleich auf die erste Nachricht von der Intention der Großmächte eine Remonstration erfolgt. Derselbe hat überdieß, als ihm die Aufforderung zuging, sich an den beiden Konferenzen zu betheiligen, namentlich der Konferenz beizuwohnen, in welcher die offizielle Mittheilung des ohne Deutschland entstandenen Protokollentwurfs stattfinden sollte, diese Betheiligung entschieden abgelehnt, weil er es mit der Würde des Repräsentanten einer deutschen Macht nicht vereinbar hielt, in formeller Weise Kenntniß von einem Aktenstück zu nehmen, welches von der Absicht zeigte, willkürlich über unzweifelhafte deutsche Rechte zu entscheiden. Derselbe hat zugleich in zwei Noten an Lord Palmerston vom 4. und 5. Juli, die von ausführlichen Denkschriften begleitet waren, auseinandergesetzt, daß der Protokollentwurf ungerecht und illegal sey, weil er eine diplomatische Idee sanktionire, welche sich auf keinen europäischen Traktat und keinen legalen Akt stütze, die Idee nämlich von einer Integrität der dänischen Monarchie mit Inbegriff von Holstein und Lauenburg, die eine selbstständige staatsrechtliche Stellung haben.

Aachen, 11. Juli. Der Oberstlieutenant v. d. Tann, welcher den König von Bayern als Adjutant hieher begleitet hat, ist heute, nachdem er von Sr. Majestät sich beurlaubt, nach Schleswig-Holstein abgereist. Wie wir hören, wird er auch jetzt wieder an die Spitze des Generalstabs treten.

Die Kölnische Ztg. sagt: Es wird erzählt, daß General v. Willisen soeben seine ganzen Privatverhältnisse der Art geregelt und namentlich sein Vermögen in Berlin bei einem Bankier so deponirt habe, daß bei dem Eintreten jedweder Eventualität seine Erben alles geordnet finden. Der General scheint sich somit auf den schlimmsten Fall vorzubereiten.

---

gespannter Neugier sah sie auf den alten Herrn, der jetzt ein Glas mit einer hellrothen Flüssigkeit an die Lippen des Jünglings brachte und zu ihm sagte:

„Trinkt das mit langsamen Zügen aus, Freund, es wird Euch erquicken."

„Gott, was ist das!" — rief der Blinde erstaunt, einige Augenblicke, nachdem er den Trank zu sich genommen hatte. — „Wie wärmt mich das inwendig. Dank, Dank . . . . . Ich bin hungrig."

„Gemach, Kamerad, nicht zu rasch," — bemerkte der alte Herr. — „Jetzt wollen wir Euern Fuß verbinden und dann die Augen einmal besehen. Komm, Tochter, beinahe hätte ich Dich vergessen, liebes Kind. Setz Dich da auf den Stuhl und, Karl, gib dem Mädchen ein Glas Wein."

Während der Knecht sich mit Trien unterhielt und ihr den wunderthätigen spanischen Wein anpries, hatte der Greis den Fuß des Jünglings verbunden. Jetzt wusch er ihm die Augen mit einer Flüssigkeit und bestrich sie ihm dann mit einer weißen Salbe. Als er dieß gethan, ging er zum Fenster und ließ die Vorhänge herunter, um das Licht zu dämpfen. Darauf näherte er sich wieder dem Soldaten und sagte: „Freund, öffnet nun einmal die Augen und versucht, ob Ihr nichts unterscheiden könnt."

Jan öffnete die Augen und blieb eine Weile stumm, obwohl der Greis ihn fragte, was er bemerke. Er schien mit seinen erstorbenen Augen einen Gegenstand zu suchen.

Plötzlich stieß er einen lauten Schrei aus; er stand auf und ging mit vorgestreckten Händen auf das Mädchen zu, das aufgesprungen war und vor fieberhafter Hoffnung zitternd, ihn nähern sah. Sie wollte ihm in die Arme fliegen, aber der Knecht hielt sie zurück.

Der Blinde trat zu ihr und bot ihr mit unsicheren Bewegungen die Hand, während er mit bender Stimme seufzte:

„Trien, Trien, ich bin nicht blind! Nun ist es doch wahr. Ich werde Mutter und Großvater und Pauwken wieder anschauen können in meinem Leben. Ja ich sehe, daß Du ein rothes Halstuch um hast."

Die Jungfrau umarmte ihn unter unverständlichen Worten, welche eher Klagen als Freudenbezeugungen glichen.

Aber der alte Herr entzog ihr den Jüngling und zwang sie,

Berlin, 12. Juli. Nach einer Mittheilung der Ostsee-Zeitung aus Petersburg vom 5. Juli ist an diesem Tage die unter dem Befehle des Prinzen von Oldenburg stehende Flotille, nachdem sie ihr Uebungsmanöver in der Ostsee beendet, in den kronstädter Kriegshafen zurückgekehrt.

Hannover. Hannover, 10. Juli. Die Zeitung für Norddeutschland enthält heute einen Aufruf zur Unterstützung der Invaliden und der Familien schleswig-holsteinischer Soldaten mit Geld und anderen Bedürfnissen. — Die Nachricht, daß die Reserven bis zum dreißigsten Jahre einberufen worden, bestätigt sich nicht.

Schleswig-Holstein. Kiel, 10. Juli. Das Departement des Innern hat zwei Erlasse veröffentlicht, deren ersterer das handeltreibende Publikum auf die Möglichkeit von neu ausbrechenden Feindseligkeiten hinweist; der zweite Erlaß ist darauf berechnet, die Herzogthümer von politisch verdächtigen Persönlichkeiten zu säubern.

Apenrade, 8. Juli. An unsern Straßenecken finden sich Affichen, unterzeichnet Broder Knudsen, des ungefähren Inhalts: „Das Tragen von insurrectionellen (schleswig-holsteinischen) Abzeichen in Kokarden, Bändern oder Schnüren wird hiermit bei einer Brüche von 300 Mark Court. untersagt. Eltern werden zu gleicher Zeit angewiesen, dergleichen bei ihren Kindern nicht zu dulden, da letztere im Betretungsfalle in Gegenwart jener von Polizeiwegen werden gepeitscht werden."

Man hört aus Apenrade, daß der dort von der Landesverwaltung eingesetzte Polizeimeister Knudsen den Sohn eines dortigen Senators gerichtlich hat durchpeitschen lassen, weil der Vater zur Wahl nach Tondern gereist war.

Kiel, 11. Juli. Die preuß. Truppen in Südschleswig concentriren sich bereits aus den kleinern Städten nach Husum und Eckernförde und werden die Fouriere heute abgehen, die ersten Bataillone morgen, spätestens übermorgen folgen. General Hahn hat nach Eckernförde den Befehl gegeben, die dortigen Schanzen in denselben Zustand zu setzen, wie dieselben beim Einrücken der preuß. Truppen sich befanden. Der hannover'sche Oberstlieutenant v. Wissel wird den Oberbefehl über die sämmtliche Artillerie und Ingenieurs übernehmen, der Major Jungmann, bekannt von der Eckernförder Affaire, hat den Befehl der ersten Festungsartillerieabtheilung erhalten, welche zur Deckung der Küsten bestimmt ist. Das Generalkommando des Generals v. Willisen wird heute nach Rendsburg verlegt. — Aus Flensburg will man erfahren haben, daß die Mitglieder der Landesverwaltung, Graf Eulenburg und Oberst Hodges, sich zur Abreise rüsten.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. F. M. L. Karl Graf Wallmoden ist an die Stelle des F. Z. M. Frhrn. v. Haynau ad interim ernannt worden.

Wien, 11. Juli. Der kaiserl. Gnadenact von gestern, die Amnestirung wegen Betheiligung an der ungarischen Insurrection betr., ist, insoweit dieß ausführbar war, gestern noch mittelst Telegraphen den verschiedenen Festungskommandanten bekannt gegeben worden. — Dem Vernehmen nach ist F. Z. M. Haynau bereits auf der Reise nach Gratz.

Wiener Briefe vom 11. Juli wollen wissen, dem Feldzeugmeister Heß stehe eines der wichtigeren Commandos in Italien bevor. Sie bestätigen, daß Aufhebung des Kriegszustands und eine Amnestie in Aussicht stehen. Die russische Flotte soll der dänischen Regierung zur Verfügung gestellt seyn.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Das Preßgesetz, so weit es die Kautionen betrifft, ist durchgegangen. Heute wurden die Bestimmungen über die Einzahlung der Kautionen (binnen Monatsfrist), die Ergänzung bei Verurtheilungen zu Geldstrafen (binnen drei Tagen) ꝛc. gutgeheißen, alles unverändert wie im Entwurf, mit Ausnahme eines Amendements über die Verantwortlichkeit. Hr. Tinguy schlug vor, jeder raisonnirende Journalartikel solle von dem Verfasser unterzeichnet seyn. Dieß werde die Folge haben, daß das Schwurgericht, das sich dann nicht mehr an den Gerant zu halten brauche, sondern den wirklichen Schuldigen vor sich habe, größere Strenge üben könne. Auch werde es ein Mittel seyn, gewisse Menschen, die allen Gewalten geschmeichelt hätten, und nach und nach Legitimisten, Orleanisten, Demokraten geworden seyen, die Maske abzuziehen. Die Maßregel ist wohl unausführbar und dem Charakter der Presse zuwider, und wurde auch von der Commission entschieden bekämpft, aber sie fand bei der Opposition Anklang. Der Antragsteller formulirte noch Strafbestimmungen — 500 Fr. im ersten Unterlassungsfall, 1000 beim zweiten, so viel auch nebst sechsmonatlichem Gefängniß im Fall einer falschen Unterschrift. So wurde das Amendement zur allgemeinen Ueberraschung mit 313 gegen 281 Stimmen genehmigt. Ein Zusatzartikel jedoch, wonach den Behörden erst nach Ablauf eines Monats die Originalunterschriften eines Journalartikels verlangen dürfen, stellte das Tinguy'sche Amendement nochmals in Frage und es wird erst morgen darüber definitiv entschieden werden.

Türkei.

Semlin, 5. Juli. Sicheren Nachrichten zufolge hat Omer Pascha seine Truppen, die bestimmt sind, die Unruhen in Bosnien zu dämpfen, an der bosnischen Gränze Halt machen lassen und verfüge sich nach Nissa, um den Grund des bulgarischen Aufstandes zu ermitteln. Wenn die Thatsache erhoben seyn und man sich überzeugt haben wird, daß Bulgarien bloß wider die Bedrückung der Agas und Subaschen aufgestanden sey, so wird das Unglück der Bulgaren damit beendet; wenn es aber erwiesen werden sollte, daß dieser Aufruhr durch Einfluß einer fremden Macht provocirt worden, so wird sich das Elend der unglücklichen Bulgaren noch vergrößern.

Den Belgrader „Srbske Novine" wird gemeldet, daß bei den um Lom-Palanka conzentrirten bulgarischen Insurgenten zwei türk. kais. Oberste als Parlamentärs eingetroffen sind, welche sich alle Mühe geben, das Volk zu beruhigen und das Loos desselben zu erleichtern. Die regulären Truppen sind noch nirgend eingeschritten.

---

sich wieder ruhig auf den Stuhl zu setzen. Er band dem Kranken augenblicklich den Lichtschirm wieder vor die Augen und fragte ihn:

„Ihr behauptet gesehen zu haben, daß Euere Freundin ein rothes Halstuch trägt. Es scheint mir unmöglich, täuscht Ihr Euch nicht?"

„Ich sehe nichts als einen grauen Schatten," — antwortete der Soldat — „aber als ich anfing blind zu werden, habe ich bemerkt, daß das Roth im Dunkeln viel schwärzer scheint, als die andern Farben; daher weiß ich, daß es roth ist!"

„Das dachte ich mir," — bemerkte der alte Herr — „nun wollen wir vorsichtig zu Werke gehen."

Und sich zu dem Knecht wendend, sagte er:

„Karel, führe den Kameraden in die Küche, damit er ein wenig Fleisch und Brod esse; halbe Ration, nicht mehr! Dann bringst Du ihn in das Hinterzimmerchen und läßt ihn sich zu Bette legen, damit er sich ausruht. Sage der Magd, daß sie zugleich etwas zu essen bringt für das Mädchen."

So wie der Knecht mit dem Soldaten aus der Thür war, fiel Trien mit lautem Schluchzen dem Greis zu Füßen und umfaßte sprachlos dessen Knie, die sie mit ihren Thränen benetzte. Er wollte sie aufheben, aber sie leistete ihm Widerstand und ihre glänzenden blauen Augen zu ihm aufschlagend, rief sie:

„Mein Herr, mein Herr! Gott wird Euch segnen dafür, daß Ihr armen Bauern so viele Güte erzeigt. Ich kann nicht sagen, was ich fühle, aber ich würde gern zehn Jahre früher sterben, wenn Euch das ein längeres Leben verschaffte. Und daß Ihr unserm Jan die Augen heilen wollt, Engel Gottes, der Ihr seyd, deßwegen wollen wir täglich für Euch beten und eine Wallfahrt thun, mein Herr!"

Der Greis hob das Mädchen vom Boden auf und führte es mit trostreichen Worten zu dem Tische, um zu essen. Gleich darauf kam die Magd und stellte einige ausgewählte Speisen vor Trien hin, worauf sie eben so rasch wieder das Zimmer verließ. Trien konnte nur wenig von den Speisen genießen. Sey es Ermüdung oder Rührung, sie endete nach wenigen Augenblicken ihre Mahlzeit und betrachtete mit stillem, dankbarem Blick ihren Wohlthäter, der sich zu ihr gesetzt hatte und sie einlud zu essen. (Forts. folgt.)

Straubinger Schranne vom 13. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	9 fl. 30 kr.	9 fl. 9 kr.	8 fl. 45 kr.	gest. — fl. 32 kr.
Korn	5 „ 43 „	5 „ 30 „	5 „ 21 „	gest. — „ 21 „
Gerste	5 „ [illegible] „	5 „ — „	5 „ — „	gest. — „ 21 „
Haber	4 „ 7 „	3 „ 55 „	3 „ 45 „	gest. — „ 19 „

Münchener Holzpreise vom 13. Juli 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 36 kr. Birkenholz 10 fl. 57 kr. Föhrenholz 10 fl. 3 kr. Fichtenholz 9 fl. 39 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag, 16. Juli: „Donna Diana", Lustspiel in Versen, nach dem Spanischen v. West. (Frl. Damböck — Donna Diana.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Hutsohn, Lehmann, Ainger, Heygate, Rent. a. England. Frau Gräfin v. Eich-Thurnau. v. Patow, Rggs.-Rath a. Berlin.

(G. Hirsch.) Schlehdorfer, Kfm. a. Zürch. Doll, Kfm. a. Mühlhausen. Dr. Marenzelln a. Wien. Rencogne, Grenfier, Prop. a. Frankreich.

(G. Kreuz.) Hufnagl, Priv. a. Innsbruck. Krimann, Kfm. a. Basel.

(G. Hahn.) Dr. List, Advokat a. Straubing. Bar, Kfm., Sigl, Bräu, Zahn, Kfm. a. Laufen. Körner, Priv. a. Nürnberg.

(Bl. Traube.) Gebr. Herzl, Kflt. a. Berlin. Wurster u. Ehrhardt, Kflt. a. Eßlingen. v. Fedderlein, Gutsbes. a. Schleswig-Holstein. Dr. Hurter a. Schaffhausen.

(Stachus.) Baron Axel a. Adlerkreutz. Engerer, Pfarrer a. Seinsheim. Rösch, Priv. a. Donauwörth. Krebs u. Bleicher, Ingen. a. Ansbach.

Gestorben in München.

Margaretha Schmidbauer, Bedientensfrau v. h., 62 J. a. — Maria Frey, Portiersfrau v. h., 27 J. a. — Anna Cellaria, Pfründnerin v. h., 64 J. a. — Anna Siber, Pfründnerin v. h., 73 J. a. — Sebastian Drexler, Pfründner v. h., 74 J. a. — Christian Siry, k. Oberpostmeister v. h., 63 J. a. — Anton Probst, b. Hutmachermeisterssohn v. h., 30 J. a.

987.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage eines Gläubigers wird der s. g. Schwarzenhof des Georg und der Ursula Schell zu Ried bei Amerland hiemit dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Dieser Hof besteht:

a) in einem 2stöckigen, größtentheils gemauerten, jedoch nur halb ausgebauten Wohngebäude mit Stallung und Stadl unter einem Scharschindeldach;
b) in Hofraum und Garten zu 1 Tgw. 59 Dezim.;
c) aus 30 Tgw. 44 Dez. Aecker und
d) aus 22 Tgw. 49 Dez. Holz.

Der am 21. Juni l. J. gerichtlich erhobene Schätzungswerth entziffert sich auf 3323 fl. 54 kr. und die Lasten bestehen:

a) in einem Grundsteuersimplum von 1 fl. 28½ kr.;
b) 31 fl. 41½ kr. Bodenzins; von Entrichtung der Haussteuer ist er zur Zeit befreit.

Die gerichtliche Versteigerung dieses Hofes im Wirthshaus zu Amerland findet statt

Samstag den 21. September l. J., Nachmittags 3—4 Uhr,

und das Verfahren richtet sich nach §§ 98 bis 101 des Proz.-Ges. v. 17. Nov. 1837.

Kaufslustige, welche bei der Steigerung zugelassen werden wollen, haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Am 10. Juli 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

963. (3b)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Bedarfes an Construktionsholz pro 18⁵⁰/₅₁ betr.)

Donnerstag den 1. August l. J., Vormittags 9 Uhr,

und nach Umständen auch die zunächst folgenden Tage, wird von der Oeconomie-Commission der königl. Zeughaus-Hauptdirektion der Bedarf an **Werk- und Artillerie-Construktionshölzern**, bestehend in Haseleichen, Ulmen, Eschen, Rothbuchen, Birken, Fichten und Linden, an die Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Lieferung gegeben.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich dieselben vor der Versteigerung mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen haben, ob sie eigenthümliche Waldungen und Gründe mit schlagbaren Stämmen besitzen, oder zum Holzhandel berechtigt sind, und ihnen die zur Uebernahme einer Lieferung nöthigen Geldmittel zu Gebote stehen.

Die näheren Bedingnisse werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

München den 6. Juli 1850.

Die Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

962. (3b)

Bekanntmachung.

(Kohlenbedarfs-Versteigerung pro 18⁵⁰/₅₁ betr.)

Dienstag den 30. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr,

wird von der Oeconomie-Commission der königl. Zeughaus-Hauptdirektion der Bedarf an fichtenen **Holzkohlen** für das Etatsjahr 18⁵⁰/₅₁ von circa 3000 Säcken an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Lieferung gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jene, welche der Commission unbekannt sind, sich über den Besitz des für Uebernahme einer solchen Lieferung entsprechenden Vermögens durch gerichtliche Zeugnisse vor der Versteigerung auszuweisen haben.

München den 6. Juli 1850.

Die Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 216

vom 16. Juli 1850. Ausgegeben den 15. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

155. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 15. Juli.

Nach Verlesung des Protokolls der vorhergehenden Sitzung und des Gesammtbeschlusses: „die allgemeine deutsche Wechselordnung betr." erstattet Abg. Forndran Bericht über die Anträge: „die gewerblichen Zustände und deren Verbesserung betr.", welche in der nächsten Sitzung in Berathung gezogen werden. Hierauf folgt Vortrag des Abg. Neuffer über die Zolltarifbestimmungen, dann die Postulate: „die Zollverhältnisse in der Zukunft betreffend." Der Referent giebt seine Zustimmung zu den am 4. November 1846 und 28. Juni 1847 verkündeten Zolltarifsätzen. Die Kammer stimmt ihm in ihrer ganzen Anzahl (es stimmen 114 Mitglieder) bei. Hierauf erstattet Abgeordneter Neuffer einen weiteren Vortrag über den zwischen dem deutschen Zoll- und Handelsvereine einerseits und dem Königreiche Sizilien andererseits abgeschlossenen Handelsvertrag. Die Kammer tritt einstimmig dem unterm 27. Jan. 1847 zu Neapel abgeschlossenen Vertrag bei. Hierauf Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes die Gerichtsorganisation betr. Fürst Wallerstein kommt gelegentlich zurück auf die Aeußerung des Abg. Paur, als könne die Regierung die Schwurgerichte entfernen, was den Ministerpräsidenten zu der Erklärung veranlaßt, daß dieß die Regierung aus ihrer Competenz niemals thun werde. — Die erste Differenz ist nun, ob bei den künftigen Stadt- und Landgerichten, wie dieß die Reichsräthe beantragen, auch Assessoren angestellt werden sollen oder nicht. Der Ausschuß meint, man solle den Reichsräthen nachgeben. v. Lerchenfeld beweist, daß, wenn man das Notariat einführt, in seiner Reinheit versteht sich, man weiter keine Landgerichts-Assessoren brauche. Aber nach den Beschlüssen der Reichsräthe, meint er, werde eben nichts anders geschafft, als die Karrikatur des Notariates. Er geißelt den Reichsrathsbeschluß in gebührender Weise. Kirchgeßner spricht sich für den Ausschußantrag aus; der Einführung des Institutes der Notäre in seiner Reinheit stünden viele civilrechtliche Bestimmungen entgegen. Die Abg. Lang und Weiß sprechen sich bitter gegen die Einführung jenes Notariates aus, wie es die Kammer der Reichsräthe beschlossen; das hielten sie für ein unheilvolles Institut; diese Notäre, wie sie die Reichsrathskammer im Sinne hat, würden wahre Blutegel für das Land seyn, sie würden die Stelle der jetzigen Winkelagenten einnehmen. Abg. Boyé spricht gegen den Ausschußantrag. Abg. Demel (Landrichter) nimmt sich des Institutes der Landrichter an, das Volk sey sehr zufrieden damit, es besorge die Geschäfte schnell, während nach dem gegenwärtigen Gesetzentwurf sich die Gänge und Geschäfte sehr häufen würden. Arnheim sucht den Vorredner zu widerlegen; Puchta sage, ein bayerischer Landrichter sey ein bayerischer Pascha; Redner spricht sich entschieden gegen den Ausschußantrag aus. Abg. Gäßler (Landrichter) meint, die Landrichter müssen in der Achtung und Liebe des Volkes nicht so tief stehen, denn sonst wären nicht 6 Landrichter als Abgeordnete in diese Kammer gewählt worden; er spricht sich für die Einführung der Assessoren aus, denn die Landrichter würden künftighin so mit Geschäften überhäuft, daß sie's ohne Assessoren gar nicht besorgen könnten. Nach der Schlußäußerung des Referenten wird abgestimmt und beschlossen, dem Antrage der Kammer der Reichsräthe nachzugeben. — Diese Kammer hat bekanntlich auch das Wort „Gerichtsschreiber" gestrichen und dafür „Sekretär" gesetzt. Fürst Wallerstein meint, bei dem Mischmasch zwischen Alt und Neu, der in diesem Gesetzentwurfe sey, dürfe der Herr „Sekretär" nicht fehlen. Die Kammer nimmt nun auch ohne weitere Diskussion den „Sekretär" an, wie ihn die Kammer der Reichsräthe vorgeschlagen. Bezüglich der übrigen unwesentlichen Differenzen wird den Reichsräthen ohne alle Diskussion nachgegeben. Bei Art. 14, welcher in seiner letzten Ziffer bestimmt, daß alle Klagen, welche in der Hauptsache an Geld nicht über 200 fl. betragen, den Einzelgerichten zugewiesen werden sollen und welchen Ziffer die Reichsräthe abgestrichen haben, beharrte die Kammer auf ihrem früheren Beschlusse.

Die Differenzen bei Art. 19 u. 20 werden ohne alle Diskussion ausgeglichen. Zur Ausgleichung der Differenz bei Art. 29 hat der Ausschuß folgende Fassung vorgeschlagen: „Die Zuständigkeit der Stadt- und Landgerichte umfaßt folgende Gegenstände der nichtstreitigen Rechtspflege: 1) das Hypotheken- und Grundbuch-Wesen, 2) das Vormundschafts- und Curatel-Wesen, 3) alle übrigen Geschäfte der nicht streitigen Rechtspflege, welche nach den bestehenden Gesetzen eine gerichtliche Prüfung, Bestätigung oder überhaupt eine Beschlußfassung erfordern. In allen diesen Fällen steht es den Parteien frei, Urkunden durch einen Notar aufnehmen zu lassen und sodann dem Gerichte zur Prüfung und Schlußfassung vorzulegen. Die nähere Ausscheidung des Wirkungskreises der Gerichte von denen der Notare wird durch das Notariatsgesetz bestimmt. Die Behandlung der Familien-Fideicommisse richtet sich nach besonderen Gesetzen." Ministerialrath Kilmann bringt die Modifikation (nach Nummer 2) ein, daß die Anlegung der Siegel bei Sterbfällen und die Ausfertigung der testamentarischen Gegenstände an die Erben oder Erbberechtigten ebenfalls zur Zuständigkeit dieser Stadt- oder Landrichter gehören. Es entspinnt sich nun eine lebhafte Diskussion zwischen den Herren Weiß und Lerchenfeld, welche sich entschieden gegen die Ausschußfassung aussprachen, einerseits und den Herren Minister-Präsidenten, Abg. Breitenbach und dem Referenten andererseits, welche diese Fassung lebhaft vertheidigten. Das Resultat derselben ist: die Ausschußfassung wird mit 71 gegen 56 Stimmen mit Kilmann's Modifikation angenommen.

Damit schließt die Sitzung, Nachmittags 4 Uhr die Fortsetzung.

Die Nachricht über die neulich zu Kelheim vorgefallenen Ruhestörungen (s. Beil. zu Nr. 206 d. Lbb.) wird von der Don.-Ztg. dahin berichtigt, daß im Momente der größten Gefahr nur 7 Landwehrmänner mit einigen Unteroffizieren und dem größten Theil der Offiziere am Platze waren, und daß die Befreiten nicht im Triumphe durch die Straßen geführt wurden, sondern die Unruhestifter vorerst die Stadt räumen mußten, bis dann nach einer Stunde und vorgängiger Berathung die Gefangenen losgelassen und mittelst Eskorte aus der Stadt gewiesen wurden.

Württemberg. Stuttgart, 12 Juli. Es ist hier ein 15jähriger Knabe verhaftet worden, welcher einem Traiteur anvertraute, er wolle einflußreiche Demokraten für eine Volksversammlung gewinnen, welche das Schloß überfallen und dem Könige Conzessionen abzwingen, nöthigen Falls mit dem Aergsten drohen sollte. Es war derselbe Bursch, welcher, wie er selbst sagte, an Seeger schrieb, und welchen Schoder, wie der „Beobachter" erzählt, „abfahren" ließ. Hrn. Schoder wird es mit Recht übel genommen, daß er das Bürschchen nicht schon einsperren ließ.

Preußen. Berlin, 11. Juli. Man soll hier davon unterrichtet seyn, daß England in einer Depesche an seinen Gesandten in Kopenhagen diesen beauftragt habe, dem dänischen Kabinet zu notifiziren, daß England gegen jede militärische Intervention Rußlands zu Gunsten Dänemarks sich erklären müsse. Eine gleiche Mittheilung soll nach Petersburg gegangen seyn.

Gr. Hessen. Mainz, 10. Juli. Gestern am späten Abend zog ein Haufe Handarbeiter, Gesellen und Lehrlinge, zum großen Theile unserer Stadt fremd, vor die hiesige großh. hessische Kaserne hinter dem Theater, rief den dort versammelten Truppen Schimpfworte aller Art entgegen, und schleuderte endlich auch Steine nach den Fenstern der Kaserne. Die Mannschaft sah sich in Folge dessen genöthigt, österreichische und

preußische Verstärkung zu requiriren, und mit Hilfe dieser gelang es ihr endlich, die Menge, welche vor der Kaserne und am Theater immer mehr angeschwollen war und in Gutem nicht weichen wollte, zu verjagen. Einer der hauptsächlichsten Tumultuanten, ein Handwerksgeselle aus Saarbrücken, erhielt eine, übrigens nicht gefährliche, Kopfwunde. Ein anderer Arrestant, ein gewisser Göbig aus Mombach, dessen früherer Lebenslauf nichts weniger als lobenswerth war und der an Exzessen und Streitigkeiten schon vielfach Theil genommen, wurde nach der österr. Hauptwache transportirt und sollte von da in Arrest gebracht werden. Es gelang ihm jedoch, auf der Straße zu entspringen. Von der zu seiner Eskortirung bestimmten Militärpatrouille verfolgt, lief er einer andern, mit gefälltem Bajonette entgegenrückenden und ihm „Halt! Halt!" zurufenden Patrouille entgegen, rannte vorwärts gegen die ihm vorgehaltenen Bajonette und erhielt so in der rechten Seite eine tiefe Wunde, die an seinem Aufkommen zweifeln läßt. Auch von den großh. Soldaten sind mehrere durch den vor der Kaserne versammelten Volkshaufen arg mißhandelt und verletzt worden. Die beigebrachten Wunden flößen übrigens keine ernstlichen Besorgnisse ein. Der Staatsprokurator und der Untersuchungsrichter haben sich sogleich in der Nacht an Ort und Stelle begeben und mit der nähern Untersuchung jener Vorfälle sofort begonnen.

Mainz, 9. Juli. Ein Attentat zweier Wahnsinnigen bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. Dieselben, wie man sagt, österreichische Kanoniere, versuchten in dem hiesigen Laboratorium des Pulvermagazins Feuer zu legen und sich und die ganze Bevölkerung dem Tode und Verderben zu überliefern. Die Sache wurde jedoch noch zu rechter Zeit entdeckt und die Verbrecher in Gewahrsam gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Baden. Rastatt, 13. Juli. Der Abmarsch unserer Truppen nach Preußen, gerade in der jüngsten Zeit so oft in Zweifel gestellt, ist nun doch zur Wahrheit geworden. Heute marschirte das 8. Bataillon der hier eingeübten badischen Truppen in das Lager von Förch ab, um die Stelle jener Bataillone mit einzunehmen, die heute früh 6 Uhr das Lager verließen, um rheinabwärts zu marschiren.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 10. Juli. Der in Vorschlag gebrachten Verlängerung des Unionsprovisoriums (so meldet man der „Weser-Zeitung") wird die hiesige Regierung, wie die Sachen nun einmal liegen, nicht entgegentreten können; allein man hofft hier, daß sie bei dieser Gelegenheit entschieden darauf dringen werde, daß es Preußen endlich gefallen möge, seiner bisherigen zaghaften und schwankenden Politik den Rücken zu kehren und einmal durch ganze Maßregeln zu zeigen, daß die Union mehr sey als jene Spiegelfechterei, die bei dem Kongresse zu Frankfurt bald genug sich herausstellen wird.

Schleswig-Holstein. Holstein, 11. Juli. Man erwartet ziemlich bestimmt mit dem 17. d. M. das Vorrücken der Dänen nach Schleswig. Auf diesen Tag ist alles aufs eifrigste gespannt. Vorher werden jedoch von dem König von Dänemark (wie bereits gemeldet) drei Proklamationen erlassen werden: eine an die schleswig-holsteinische Armee, welche zum Frieden und zur Niederlegung der Waffen auffordert und Amnestie verspricht, die zweite an die Schleswiger, die dritte an die Holsteiner mit den Bedingungen, die nach vorheriger Unterwerfung unter den legitimen König-Herzog denselben gewährt werden sollen, doch wird zuvörderst volle Unterwerfung gefordert; diese Proklamationen werden jedenfalls wenig Aenderung in der Lage der Dinge hervorbringen.

Oesterreich.

Wien. Die Nachricht von der Enthebung des F.Z.M. Haynau hat in Pesth nicht minder als hier eine freudige Ueberraschung hervorgebracht; um so mehr, als man das Aufhören der in Ungarn bestehenden Kriegsgerichte, das dem Vernehmen nach am 1. August d. J. stattfinden soll, damit in Verbindung bringt. Auffallend ist es, daß für jenen Mann, der früher mit offiziellen und halboffiziellen Lobpreisungen so sehr überhäuft wurde, im Momente des Sturzes von seiner hohen Stellung sich nicht Eine günstige Stimme vernehmen läßt. — Wie man vernimmt, soll F.Z.M. Haynau von seiner bevorstehenden Enthebung bereits vor ihrem Einlangen in Pesth Kenntniß gehabt haben; er conferirte mit dem am 8. Juli in Pesth angekommenen Frhrn. v. Gehringer nicht mehr, soll auch schon Sonntags Reisebefehl gegeben haben. Dem Vernehmen nach soll er beabsichtigen, zu Kassel in Kurhessen seinen Aufenthalt zu nehmen, und hat bereits die von Sr. Majestät dem Kaiser erhaltene Donation dort zinstragend hinterlegt. Er wird nicht nach Wien kommen und in Gratz nur einige Zeit verweilen.

Als interimistischer Nachfolger Baron Haynau's im Kommando der III. Armee wurde (wie gemeldet) F.-M.-L. Graf Wallmoden ernannt. Die definitive Besetzung wird durch Armeebefehl Sr. Maj. des Kaisers erfolgen. Man vermuthet, daß die Ernennung des Grafen v. Grünne zum Kommandanten der III. Armee bevorstehe. Graf Degenfeld soll in der Militär-Centralkanzlei Sr. Majestät angestellt werden. Der Umstand, daß auf General Wallmoden die von General Haynau inne gehabten Vollmachten nicht übertragen wurden und nur der rein militärische Theil des bisherigen ungarischen Armeekommando auf ihn überging, berechtigt zur Hoffnung, daß die einheitliche Exekutivgewalt des verantwortlichen Ministeriums sich nunmehr auch auf Ungarn erstrecken werde.

Schweiz.

Die „Eidgenössische Zeitung" vom 12. d. meldet mit dürren Worten: „Dem Bundesrath ist ein Schreiben des Königs von Spanien zugekommen, worin dieser erklärt, er sei nicht Vater des Kindes der Königin!" (Dasselbe meldet auch die „Basler Zeitung.")

Dänemark.

Der vom Kaiser von Rußland zum Thronfolger in Dänemark vorgeschlagene und sehr begünstigte Prinz Peter von Oldenburg ist russischer General der Infanterie und Präsident des Departements für die kirchlichen Angelegenheiten im Reichsrathe. Wie Prinz Friedrich von Hessen seinerseits den Wiener Hof für seine rechtmäßige Erbfolge zu interessiren sucht, so wünscht Prinz Peter die Widersprüche der Agnaten durch Unterhandlungen zu beseitigen. Beide Fürsten sind mit dem russischen Hofe verschwägert.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte heute mit 429 Stimmen gegen 195 den Gesetzentwurf für Erklärung der ganzen Insel Guadeloupe in Belagerungszustand. Die Berathung des Preßgesetzentwurfs wurde hierauf fortgesetzt. Um 4 ½ Uhr war noch keine Entscheidung im Betreff des Ausschußantrages in Bezug auf den Zusatzartikel des Hrn. v. Tinguy erfolgt.

Italien.

Piemont. Bei der Berathung über die Rentenemission erklärte Ministerpräsident Azeglio, „Reaction sey jetzt allerdings im Schwunge in Europa, aber jedes Land und jede Regierung könne sich ihrer erwehren, wenn man dem Volke durch eine starke Exekutive Vertrauen einflöße; man müsse die öffentliche Meinung beobachten und ihrem Antriebe folgen. So handle England, so die sardinische Regierung." Lauter Beifall folgte dieser Rede.

Im Castell von Mailand wurden nach der „Laibacher Ztg." am 1. d. 4 Soldaten standrechtlich erschossen, die in ein Müllerhaus gebrochen waren und dort geraubt, gemordet und geschändet hatten.

Grossbritannien.

London, 11. Juli. Der Prozeß gegen Robert Pate hat heute vor dem Central-Criminalgerichtshof begonnen. Die Anklage lautet: er habe die Person der Frau Königin gesetzwidrig und beflissentlich mit einem Stock geschlagen, in der Absicht sie zu beschädigen. Der Angeklagte plaidirte darauf mit lauter Stimme „Nichtschuldig." Sein Vertheidiger, Advokat Cockburn, suchte den Beweis zu führen, daß Pate geisteskrank sey.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in Münche , Perusagasse Nro. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 217.** **Mittwoch,** 17. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

156. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 15. Juli.

Nachmittags 4 Uhr. Am Ministertische der bereits wieder aus Ems zurückgekehrte Justizminister. Die Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes, „die Gerichtsorganisation betr.“, wird fortgesetzt. Die Hauptdifferenz zwischen dem Beschlusse dieser Kammer und dem Reichsrathsbeschlusse ist die bei Art. 30, welcher von den Untersuchungen handelt, die ein Bezirks-Untersuchungsrichter außerhalb des Gerichtes vorzunehmen hat. Der ursprüngliche Entwurf, für welchen sich auch die Reichsräthe erklären, will, daß diese Untersuchungen in der Regel durch den Stadt- oder Landrichter vorgenommen werden sollen, während der erste Abgeordneten-Beschluß will, daß diese Maßregel nur ausnahmsweise Platz greifen soll. Auf die eifrige Mahnung der HH. Lerchenfeld und Lang hin, doch hierin sich dem Reichsrathsbeschluß nicht zu fügen, beschloß die Kammer, auf ihrem früheren Beschlusse zu verharren, so sehr sich auch der Justizminister für die Zweckmäßigkeit der ursprünglichen Fassung des Entwurfs aussprach. Eine weitere Differenz besteht bei dem Artikel, welcher vom protestantischen Ehegericht handelt. Hier will der Regierungsentwurf und mit ihr die Abgeordneten-Kammer, daß, wo möglich, protestantische Richter im Senate sitzen, die Kammer der Reichsräthe hat aber beschlossen, daß hiebei nur Protestanten zu Gericht sitzen dürfen. Auch hier beschließt nun die Kammer, auf ihrer ersten Fassung zu beharren. Sie verwirft ferner die dem Gesetze von der Reichsrathskammer angehängten Anträge und zugleich die vom Abg. Breitenbach neu beantragte transitorische Bestimmung, die Regierung solle auch vor dem Inslebentreten der Notariatsordnung ermächtigt werden, die Gerichtsorganisation ganz oder theilweise durchzuführen, die Notariatsgeschäfte aber einstweilen den Einzelngerichten zu übertragen. Angenommen wurde jedoch ein Antrag vom Abg. Fruth, die Regierung möge jetzt schon die Zahl der Kreis- und Stadtgerichte auf jene der ihrer Zeit herzustellenden Bezirksgerichte erhöhen. — Damit schloß die Sitzung vor 8 Uhr.

München, 16. Juli. Wie wir vernehmen, werden dem tapfern v. d. Tann nächstens noch mehrere andere bayerische Offiziere nach Schleswig-Holstein nachfolgen, unter denen man bereits die Namen Aldosser, Bouteville, Bernard und Schulze nennt, welche Offiziere auch schon um den nöthigen Urlaub nachgesucht haben sollen. Die „Volksbötin“ bringt in ihrer gestrigen Nummer einen Aufruf an alle Deutschgesinnten in München und dessen Umgebung, zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner, deren Ertrag an den Oberstlieutenant v. d. Tann abgesendet werden wird. Es waren an diesem Tage bereits 36 fl. 6 kr. an Beiträgen eingegangen.

Preußen. Berlin, 13. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist hier eingetroffen und hat den vorgestrigen Tag bei seinem kgl. Bruder in Sanssouci zugebracht. Auch Minister v. Manteuffel befand sich bei Sr. Majestät. Der Prinz bringt, sicherer Kunde zufolge, die angenehmsten Nachrichten aus London (sic), soweit sich dieselben auf die preußisch-deutsche Politik beziehen. Der Prinz begibt sich in wenigen Tagen nach Baden.

Berlin, 12. Juli. Die „Berliner Nachrichten“ (Spenersche Zeitung) bringt folgende wichtige Notiz: „Wie wir neulich zuerst auf die neue Wendung hingewiesen haben, in welche die Unionsangelegenheit jetzt unwiderruflich eingetreten ist, so können wir heute melden, daß binnen Kurzem die positive Bestätigung des Verständnisses zwischen Österreich und Preußen über die deutschen Verhältnisse zu erwarten ist, und zwar in der Art, wie es bei dem dänischen Frieden geschehen, unter gegenseitiger Rechtsverwahrung und mit Anknüpfen an die durch die Revolutionsjahre unterbrochenen geordneten Verhältnisse des deutschen Bundes. Oesterreich und Preußen werden dann die Ordnung der deutschen Angelegenheiten unter gegenseitiger Verständigung gemeinsam in die Hand nehmen. Auch Hr. v. Radowitz ist, dem Vernehmen nach, in diese neue Wendung der Dinge eingegangen.“

Sachsen. Leipzig, 12. Juli. Das Ministerium des Innern hat dem akademischen Senat die Missive für den noch zu wählenden Vertreter der Universität zugeben lassen, und das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zugleich

---

Der Rekrut.

(Fortsetzung.)

Als der alte Herr bemerkte, daß Trien nichts mehr nahm, faßte er ihre Hand und sagte:

„Nun erzähle mir, wo Du her bist und wie es kommt, daß Du so allein mit dem blinden Soldaten Dich unterwegs befindest, und ob Du Eltern hast und wo sie wohnen.“

Mit angeborner einfacher Beredsamkeit begann die Jungfrau nun, ihm von den Lehmhütten, dem Festloosen, der alten Mutter, dem Großvater, Pauwken und der Trennung zu erzählen. Als sie jedoch darauf kam zu berichten, wie sie sich gequält habe, um den blinden Freund in Venloo zu finden, wie sie beinahe vor Freude ohnmächtig geworden sey, als der Offizier ihr gestattet, den Unglücklichen mit nach Hause zu nehmen, wie sie geträumt von Unserer Lieben Frauen und was sie unterwegs mit einander gesprochen, da bemächtigte sich eine tiefe Rührung des Greises und er wischte sich dann und wann eine Thräne des Mitgefühls aus den Augen. Der süße Ton von des Mädchens Stimme wirkte unwiderstehlich auf ihn und er bewunderte ihre unbegreifliche Aufopferung und Liebe.

Sie hatte ihm nichts verheimlicht und ihm redlich und offen von ihren Plänen, ihrer Verheirathung mit dem Blinden und von Allem, was sie diesem gelobt habe und auszuführen gedenke, um das Bittere seines Lebens zu versüßen, gesprochen; eben so von dem, was ihr Jan gelobt und zugesagt, wenn er durch Gottes Güte sein Gesicht wieder erhalte.

Diese rührende Erzählung hatte lange gewährt und der Greis sie trotzdem nicht mit einer einzigen Frage unterbrochen. Als das Mädchen mit glühendem Danke schloß und schweigend eine Bemerkung erwartete, saß ihr Zuhörer mit niedergeschlagenen Augen in tiefes Sinnen versunken. Nach einigen Augenblicken hob er den Kopf empor und sprach:

„Du hast recht gehandelt, meine Tochter. Du bist ein tugendhaftes, edel gesinntes Kind! Also Dein Traum war, daß Ihr, indem Ihr Tag und Nacht arbeitet, vorwärts kommen werdet. Du, um den Schmerz des Blindseins von Deinem Freunde abzuwenden, er, um Dich für Deine Liebe zu belohnen; Ihr Beide zusammen um Eueren alten Eltern ein friedliches Leben zu bereiten? Es ist gut: Gott hat Euer Gebet erhört. Er ist es, der Euch hierher führt und mir

eine Verordnung an den Senat erlassen, in welcher er wiederholt zur Vornahme der Wahl eines Abgeordneten in die erste Kammer aufgefordert wird. Gestern hielt deßhalb der Senat Sitzung, die ziemlich lebhaft gewesen seyn soll; das Resultat derselben ist noch nicht bekannt.

Die Freimüthige Sachsenzeitung berichtet: Soeben wird uns die allerdings noch unverbürgte Nachricht überbracht, daß 18 Mitglieder des akademischen Senats in Leipzig in einer gestern abgehaltenen Sitzung ihren Willen zu erkennen gegeben, der an den Senat ergangenen Wahlaufforderung nicht Folge zu leisten; 16 Professoren werden die Wahl vornehmen. (Es fragt sich nun, ob die in einem vorhergehenden Artikel derselben Zeitung aufgestellte Behauptung: die Minorität der Professoren werde die Wahl doch vornehmen und das Kultusministerium werde gegen die die Wahl ablehnende Majorität einschreiten, sich bewahrheiten wird.)

Dresden, 12. Juli. Die neuliche Nachricht, daß man Heubner und Röckel ihr Loos im Zuchthause erleichtert habe, bestätigt sich nicht. Beide tragen die Züchtlingskleidung, bekommen Züchtlingskost und schlafen auf Stroh. Man hat ihnen zwar literarische Beschäftigung gestattet, die unter solchen Umständen aber wohl kaum gedeihlich seyn dürfte.

Baden. Die Karlsr. Ztg. vom 14. Juli enthält eine Ansprache des Großherzogs an die nach Preußen abmarschirenden Truppen. Dieselbe ist in einem sehr warmen, herzlichen Tone gehalten. Die Verlegung geschehe nicht zur Strafe, sondern da ein Zurückziehen des preußischen Armeekorps aus Baden gegenwärtig noch nicht räthlich erscheine, zur Erleichterung des badischen Landes. Die Ansprache schließt mit den Worten: „Soldaten, liebe Landeskinder! Mit dem herzlichsten Lebewohl rufe Ich euch zu, macht, wohin euch die Pflicht ruft, dem badischen Soldatennamen Ehre, tilgt die Schande, die eure verblendeten Kameraden, hingerissen durch die Macht bedauernswerther Zeitverhältnisse, über unsere Waffen gebracht haben, welche eure Väter einst so ruhmvoll in vielen blutigen Schlachten geführt hatten; vergeßt nicht, daß das Vaterland seine Hoffnungen einer bessern Zukunft auf euer Betragen baut. Der Himmel begleite euch und sey euer Hort, bis ein freudiges Wiedersehen uns wieder vereinigt."

Karlsruhe, 14. Juli. Die ersten Truppen sind abmarschirt. Der Kriegsminister hielt eine Abschiedsrede.

Großh. Hessen. Mainz, 12. Juli. Während das Mainzer Journ. behauptet, die gestrigen Excesse (s. d. gestr. Beil. zu Nr. 216 d. Ldb.) seyen gegen die hessischen Soldaten, behauptet die Mainzer Ztg., sie seyen durch die hessischen Soldaten verübt worden. Gewiß ist nur, daß der Platz vor der Hessenkaserne durch österreichisches und preußisches Militär besetzt werden mußte, nach der erstgenannten Quelle, um das Andringen des Volkes gegen die Kaserne, nach der zweiten, um das Herausbrechen der Soldaten zu verhindern. Es ist theilweise von Bajonnet und Seitengewehr Gebrauch gemacht worden. Ein, wie es scheint, sehr unpartheiischer Bericht in der Rheinhessischen Zeitung tritt ganz auf Seite der Mainzer Zeitung und bedauert, daß, während die Oesterreicher und Preußen eine ausgezeichnete Aufführung beobachten, bei den hessischen Truppen gerade das Gegentheil der Fall ist.

Schleswig-Holstein. Kiel, 12. Juli. Die Dänen haben ihre Vorposten nach dem nördlichen Schleswig vorgeschoben. Sie sollen schon in Christiansfelde stehen und wollen mit aller Macht auf Flensburg rücken. Unsere Antwort erfolgt alsbald: wir rücken morgen in Schleswig ein.

Kiel, 12. Juli. Die Statthalterschaft spricht in einer heute erlassenen Ansprache das Vertrauen aus, daß die schlesw.-holst. Behörden und Privaten die zurückkehrenden preußischen Truppen so aufnehmen werden, wie es die Gastfreundschaft gegen die bisherigen Waffenbrüder verlange, und durch zuvorkommende und freundliche Aufnahme und Verpflegung das schmerzliche Gefühl, mit welchem die preußischen Truppen in diesem Augenblicke uns verlassen, ehren und achten werden. — Erfreulich ist es, mit welcher Bereitwilligkeit die Einberufenen aus ganz Schleswig sich stellen; von 3000 Einberufenen fehlten nur acht, und außer ihnen stellten sich zahlreiche Freiwillige ein. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die dänischen Dragoner in Christiansfelde eingerückt seyen. Gewiß ist, daß unser Geschütz bereits nach Eckernförde geschafft ist.

Husum, 10. Juli. Diese Nacht haben uns unsere dänischen Beamten, der berüchtigte Davids, der Zollverwalter Obsten und Postmeister Lepper, heimlich verlassen. Ihre Archive haben sie nicht abgeliefert, jedoch, so weit man bis jetzt weiß, nichts mitgenommen, als den Kassenbehalt.

Sörup, 11. Juli. In sämmtlichen Kirchen und Krügen nördlich der Demarcationslinie ist eine Bekanntmachung des Inhalts resp. verlesen und affigirt, daß die Bewohner Schleswigs die nächstens eintreffenden Russen freundlich aufnehmen und ihnen Proviant rc. bereitwillig abstehen möchten. — Eine zweite Brücke wird über den Alssund geschlagen. — Die Norweger in Angeln sind am 10. Juli durch Schweden abgelöst.

Aus Schleswig-Holstein, 11. Juli wird dem „Frankf. Journ." geschrieben, daß die Nachricht, als hätten die Abgeordneten der Statthalterschaft bei der Bundeskommission gegen den preußisch-dänischen Friedensschluß Protest einlegen sollen, irrig sey, da den Herzogthümern nichts willkommener seyn konnte, als dieser Frieden, der sie auf eigene Füße stelle. Der Generalstabsarzt Strohmeyer erläßt eine Aufforderung an junge deutsche Aerzte und angehende Mediziner zum Eintritt in unsere Dienste. Als monatlicher Gehalt incl. Feldzulage wird 75 Mrk. (30 Rthlr. preuß. Crt.) zugesichert; für die Mobilmachung wird eine Vergütung von 45 Mrk. (18 Rthlr.) und Reisediäten per Meile im Falle der Annahme von ½ Rthlr. gewährt. Bei der Entlassung wird eine zweimonatliche Gage nebst Reisediäten ausbezahlt und im Falle der Invalidität hat derselbe Anspruch auf Pension. Die Meldungen können nur persönlich geschehen, entweder in Kiel oder im Hauptquartier, welches jetzt nach Rendsburg verlegt worden ist. Bis zum 14. Juli wird die ganze

---

gestattet, ein gutes Werk zu thun. Ich werde meine ganze Erfahrung anwenden, um das linke Auge Deines Freundes zu heilen, und ich habe gegründete Ursache zu glauben, daß es mir gelingen werde. Was das Uebrige betrifft, sey unbekümmert; Dein edler Traum soll Wahrheit werden .... Ihr sollt diese Nacht auch hier schlafen. Morgen wollen wir sehen, was wir thun müssen. Du kannst Dich inzwischen ausruhen oder im Garten spazieren, und wünschest Du etwas, so fordere es nur von der Magd oder dem Knecht; es sind gute Leute, die fliegen werden, um Dir zu dienen. Jetzt verlasse ich Dich bis zum Abend."

Sprachlos blickte Trien dem Greise nach, als er fortging. Nach einer Weile verließ sie auch das Zimmer und wandelte heiteren Muthes im Garten umher, an das denkend, was der alte Herr ihr gesagt.

Am nächsten Vormittage fuhr ein Wagen aus dem Gartenthor des Landsitzes. Auf der vordersten Bank saß der Knecht mit der Narbe auf der Stirn, der ein lustiges Stückchen pfiff und das Pferd mit der Peitsche zum Laufen antrieb. Auf der hintersten Bank saß der Jüngling mit dem grünen Lichtschirm vor den Augen und hinter ihm die fröhliche Trien, die ihm still die Hand drückte und ihm in das Ohr flüsterte:

„O Jan, wir sind doch glücklich, nicht wahr? Mein schöner Traum ist in Erfüllung gegangen! Nun wird Deine Mutter recht froh werden .... und Du wirst gewiß gesund, der alte Herr hat es versichert. Wie werden sie sich Alle wundern, wenn wir wie Barone angefahren kommen in einem schönen Wagen!"

„Wir wollen über Gierle und Wechel-ter-Zande fahren," — sagte der Knecht — „und so auf Zoersel. Dort müßt Ihr mir den Weg zeigen. Und nun drauf!"

Er ließ dem Pferde muthig den Zügel und rief:

„Hopsa Marengo, vorwärts! Marsch!"

Der Staub der Landstraße wirbelte wie eine Wolke empor; das Fuhrwerk verschwand bald zwischen den ersten Häusern des Dorfes.

VIII.

Eines Tages, als ich in gänzlicher Einsamkeit auf der Haide umherstreifte und mir die poetischen Eindrücke der Natur im Geiste sammelte, stieg ein Gewitter im Westen auf.

Armee in und um Rendsburg und längs der Eider aufgestellt und dann kein einziger Soldat mehr im südlichen Holstein zu finden seyn. Täglich treffen deutsche Offiziere im Hauptquartier ein, die den Feldzug mitmachen wollen. Es sind darunter Badener, Bayern, Hannoveraner und aus den Mittelstaaten Deutschlands. General v. **Willisen** hat einer erneuerten Bitte der 19jährigen Schleswig-Holsteiner, zum bevorstehenden Kampfe zugelassen zu werden, dankend geantwortet und es ihnen freigestellt, in die Reserve-Brigade als Freiwillige einzutreten.

Altona, 12. Juli. Die wiederholten Mittheilungen über den bevorstehenden Eintritt des Oberstlieutenants v. d. **Tann** in die schleswig-holsteinische Armee bestätigen sich. Heute Nachmittag traf derselbe, direkt von Aachen kommend, auf dem Bahnhofe hierselbst ein, fünf Minuten nach Abgang des nach Kiel und Rendsburg fahrenden Personenzuges. Der Eisenbahndirektor Dietz expedirte Hrn. v. d. Tann sofort mit einem Extrazuge, der, wie wir hören, in Neumünster den Personenzug einholte. Soviel wir erfahren, ist Hr. v. d. Tann auf eine Einladung der Statthalterschaft hierher gekommen. Eine bestimmte Stellung in der Armee scheint für ihn noch nicht ermittelt zu seyn. Jedenfalls möchte er indeß beim Generalstabe verwendet werden. In Aachen, wo er als Flügeladjutant des Königs mit diesem sich aufhielt, hat er sofort seinen definitiven Abschied aus der bayerischen Armee genommen. „Nun, da es zur Entscheidung kommt," war seine Meinung, „kann ich doch hier bei euch nicht fehlen."

Hamburg, 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Telegr. Dep.) Es heißt, daß die Holsteiner diese Nacht in Schleswig eingerückt und auf Eckernförde marschirt sind. Die Bestätigung muß erwartet werden.

Kiel, 13. Juli. (Telegr. Dep.) Russische Flotte hell in Sicht; nach Angabe 18 schwere Schiffe; ½ Meile östlich von Bolk, so wie drei große dänische Schiffe.

Oesterreich.

Königsberg (in Böhmen), 9. Juli. Auch in unserer Gegend ist ein Wunderthäter à la Hohenlohe aufgestanden. Er war früher Wirthschaftsbeamter in Königswart und ist gegenwärtig Wirthschaftsbereiter eines Lehnhofes derselben Herrschaft, eine halbe Stunde von Sandau entfernt, woselbst er auch seine Wunderkraft an Kranken bethätigt und jeden Sonntag Hunderte von Leidenden und Neugierigen aller Klassen selbst aus dem tiefen Bayern anzieht. Er erklärt, „seine Zeit sey gekommen, der leidenden Menschheit zu helfen und sie dadurch zu Gott zu bekehren," verlangt einen absoluten Glauben an seine Wunderkraft, wenn sonst kein Segen und Gebet von Wirkung seyn soll, nimmt kein Geld, sondern blos — Geschenke an, von welchen er den armen Preßhaften wieder mittheilt, schickt die Behandelten zu einem nicht weit von seiner Wohnung aufgestellten Dreifaltigkeits- und Muttergottesbilde, woselbst sie die auferlegten Gebete zu verrichten haben. Diese Bilder wurden bereits aus Dankbarkeit renovirt und überdacht, sind mit Krücken und andern Behelfsmitteln der geheilten Kranken umgeben, und der Ort droht ein Wallfahrtsort zu werden, wie es das Kreuz geworden ist, welches die Fürstin Metternich im Königswarter Park aufstellen ließ. Nach der Aussage des Thaumaturgen soll ein gleicher Ruf noch an Einen ergangen seyn; wahrscheinlich wartet dieser **Eine**, der bereits in unserer Mitte ist, den wir aber noch nicht kennen, auf den Fortgang seines Vorläufers. — Während die zum großen Theil edelgesinnte Geistlichkeit dem Volke nicht mehr genügt, weil sie bemüht ist, es aus seinem Geistesschlafe zu wecken und es durch Selbstintuition und Selbstthätigkeit zu Gott und zur Tugend zu führen, läuft das Volk zu Hunderten solchen Spiegelfechtereien nach, vernachläßigt den sonntägigen Gottesdienst und erklärt Jeden für ungläubig, der dagegen ist. Der Glaube des Volkes ist einzig und allein auf Wunderbarem basirt, es hat sich daran gewöhnt, jeder Gnade und Seligkeit „durch die Verdienste Christi und der Heiligen" theilhaftig zu werden und meint für sich Alles gethan zu haben, wenn es sich einer körperlichen Anstrengung, einem Lippengebete oder einem kleinen Opfer unterwirft. Das Missionswesen ist nicht fähig, diesen Zustand zu bessern, es spricht vielmehr dem übel verstandenen Christenthum das Wort. Der theatralische Kanzelvortrag und die Schauspiele öffentlicher Andacht sind geschickter zu schnellen Entschlüssen, als zur dauernden Ordnung des moralischen Wandels. Hier kann nur ein nüchterner Schulunterricht für die Dauer einwirken; dieser bleibt aber eben aus der erwähnten Indolenz ungenossen. — So weit sind wir nach achtzehn Jahrhunderten vom „Geiste und der Wahrheit" entfernt! (Const. Bl. a. B.)

Erst jetzt bei der politischen Windstille in Oesterreich treten die Verwüstungen hervor, welche der Revolutionssturm namentlich in den außerdeutschen Provinzen angerichtet hat. Nach amtlichen Angaben sind allein im Banate und in der serbischen Woiwodschaft 1917 Personen auf gewaltsame Weise durch die Insurgenten getödtet und zwar 271 förmlich hingerichtet, dagegen 1646 förmlich ermordet, außerdem aber noch bei der Einnahme von St. Thomas 135 Familien (etwa 500 Personen) gänzlich ausgerottet worden. In Ungarn ist durch die erhebliche Lichtung der Bevölkerung ein solcher Mangel an Arbeitskräften entstanden, daß die Gründung deutscher Kolonieen sich als ein immer dringenderes Bedürfniß herausstellt.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. In der Legislativen wird der vertagte Art. 3 des Preßgesetzentwurfes, daß bei jeder Anklage die Hälfte des Strafmaximums zu erlegen sey, angenommen. Das ursprünglich beantragte Zeitungsstempel-Projekt wird ebenfalls adoptirt. Das Tinguy'sche Amendement (Unterzeichnung der Journalartikel) ward, unter Verwerfung des Zusatzes: daß die Behörden erst nach Monatsfrist die Originalunterschriften verlangen dürfen, nun definitiv angenommen. Die Presse klagt über die Abschaffung der Anonymität. Man glaubt, die Regierung werde wegen des angenommenen Amendements Tinguy das Preßgesetz zurückziehen.

Es ist etwas Wunderbares, oft etwas Furchtbares, sich im heißen Sommer auf einer Ebene zu befinden, wenn die blitzschwangeren Dünste sich langsam am grenzenlosen Himmel zu Sturmwolken bilden. Man möchte sagen, daß die Natur plötzlich von einer tödtlichen Angst befallen wird; die Sonne erbleicht und scheint mit schwachen Strahlen; die Luft wird drückend und beengt des Menschen Brust; die Thiere flüchten und verkriechen sich mit Bangigkeit; die Bienen schießen wie Pfeile durch den Raum, um ihre Körbe zu erreichen; das Laub der Bäume ruht, der Wind hält seinen Odem an; die Kräuter schließen ihre Blätter und kleinen Blumenkelche; in furchtbarer Stille harret Alles . . . . Ein unbeschreibliches Gefühl von Angst und Ehrfurcht beklemmt das Herz des Dichters, und inmitten der allgemeinen Furcht jauchzt seine Seele, weil ihm vergönnt wird, das schreckliche Naturwunder in seiner vollen Majestät anzuschauen.

Aber bald treiben die Wolken wühlend durch einander; was Stunden lang still am Himmel hing, kommt jetzt in wilder Fahrt herangestürmt; der Orkan tobt und braust, als würde er durch Gottes Hand mit mächtigen Schlägen fortgepeitscht; er entreißt den Tannenwäldern ein Geheul der Pein, er wirbelt Wolken von Sand und Blättern empor und zerbricht und entwurzelt einsam stehende Bäume. Dann erst kommt der Donner und beherrscht mit seiner mächtigen Stimme allen jenen Lärm. Der Blitz schießt seine flammenden Pfeile durch den Raum; die Haide scheint zu brennen, feurige Schlangen durchwühlen ihren Schooß. Wasserströme stürzen auf die Erde nieder und auf das Brüllen des Orkans folgt das eintönige, dumpfe Geplätscher des fallenden Regens.

Meine Seele war an diesem Tage zu dichterischen Anschauungen gestimmt; ich hatte mit besonderer Lust das große Schauspiel des Fieberanfalls der Natur betrachtet, bis die ersten Blitzstrahlen mir begreiflich machten, daß ich thun müsse, was alle lebenden Wesen bereits gethan, einen Schutzort suchen und mich in Demuth verbergen vor den Wundern Gottes.

Nicht weit von dem Orte, wo ich mich befand, stand ein Pachthof, einsam auf der Haide, aber wie eine Oase in der Wüste, umringt von grünen Feldern und frischem Gehölz.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Bei dem nahe bevorstehenden Ausbruch des Krieges macht das General-Kommando der schleswig-holsteinischen Armee bekannt, daß Offiziere deutscher Bundeskontingente, welche den Feldzug hier mitzumachen wünschen, eine entsprechende Verwendung finden können, wenn sie mit den erforderlichen Ausweisen versehen sind.

Alle Redaktionen deutscher Zeitungen werden um Aufnahme dieser Bekanntmachung ersucht.

Das General-Kommando der schleswig-holsteinischen Armee.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Frau v. Düngen, Präsid.-Gattin v. Aschaffenburg. Frhr. v. Düngen, Gutsbes. a. Coburg. Bourdann, Kfm. a. Kirchen. v. Ohlen u. Adelskron, Offiziere a. Berlin.

(G. Kreuz.) Drevel, Kfm. a. Regensburg. Brock, Priv. a. Hannover. Platz, Kfm. a. Würzburg. Dr. Rößing a. Frankfurt. Breitner, Priv. a. Bamberg. Köstiller, Kfm. a. Kassel.

(G. Hahn.) Heidenheim, Kfm. a. Frankfurt. v. Kolumber, Part. a. Siebenbürgen. v. Gütlmann, Part. a. Lemberg. Kohn, Kfm. a. Steppach. Hau, Oekonom a. Ebenhart. Cron, Pfarrer a. Erfurt. Neu, Priv. a. Tschagund. Dr. Schrader, Oberlehrer a. Erfurt.

(Bl. Traube.) Pustet Sohn, Fbkt. a. Regensburg. Baumgartner, Kfm. a. Zill. Schauenberg, Priv. a. Hamburg. Hahn, Fbkt. a. Nürnberg. Lamperder, Kfm. a. Eßlingen.

(Stachus.) Dr. Pfallner a. Allershausen. Auer, Priv. a. Passau. Brethauer, Priv. a. Würzburg. Mayer, Gutsbesitzer a. Rothenhofen.

---

959. (3b)

Wohnungs-Gesuch.

Ein verheiratheter Arzt, der sein hiesiges Domicilium nie ändert, sucht bis zum Ziel Georgi 1851 eine ihm passende Wohnung von 5—6 Zimmern über 1 oder 2 Stiegen, mit allen für eine Familie nöthigen Bequemlichkeiten, um nicht mehr wechseln zu müssen. Solche Wohnung kann gelegen seyn: am *Anfange der Briennerstrasse, Wittelsbacherplatz, Schwabinger-, Wein-, Kaufinger-, Promenade-, Dienersgasse, am Schrannenplatze oder Rindermarkte.* Er ist erbötig, die Miethe vorauszubezahlen, wenn der Hauseigenthümer die Wohnung schön und bequem herrichtet. Adressen beliebe man in der Expedition dieses Blattes zu hinterlassen.

Course.

Augsburg 15. Juli. Briefe	Geld		München 10. Juni. Briefe	Geld
		Bayerische.		
83½		Obligat. à 3½ pC.	83	83
	88	,, à 4 pC.		89
635		Bank-Act. I. Sem.	631	
54		Prom. Agio p. St.	52	51
		Oesterreich.		
	79	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	920	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.		
9,53		Friedrichsd'or		
9,40		20 Fr. Stück pr. St.		
	9,54	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 217

vom 17. Juli 1850. Ausgegeben den 16. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

157. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 16. Juli.

Tagesordnung: Berathung a) über den Gesetzentwurf, die Maxima der Kreisumlagen betr., b) die gewerblichen Zustände und deren Verbesserung betr.

ad a) Die Maxima betragen (nach dem Regierungs-Entwurfe: 1) für Oberbayern 6%, 2) für Niederbayern 5%, 3) für die Pfalz 66%, 4) für Oberpfalz und Regensburg 7%, 5) für Oberfranken 7%, 6) für Mittelfranken 5%, 7) für Unterfranken 6%, 8) für Schwaben 6% der Prinzipalsumme der Grund-, Haus-, Gewerbs-, Dominikal-, Kapital- und Einkommensteuer. Diese Ungleichheit der Kreisumlagen beruht auf der ungleichen Größe der Bedürfnisse und Steuerprinzipale in den verschiedenen Kreisen. Abg. Thinnes, als Referent, beantragt bezüglich der Pfalz statt 66% zu setzen: 47%, bezüglich Oberfrankens statt 7% zu setzen: 8%. Bei Beginn der Diskussion wurde bezüglich der Landräthe die Frage gestellt, ob nach Abänderung des Wahlgesetzes für die Kammer der Abgeordneten die Landräthe, welche nach dem alten Wahlgesetze gewählt sind, noch einen rechtlichen Bestand haben. Der Minister des Innern, v. Zwehl, gibt die Erklärung ab, daß die Regierung das Wahlgesetz über die Landsäthe noch immer als vollständig geltend betrachte und sich auch darnach richten werde. Fürst Wallerstein erinnert an den Antrag, welchen die Linke schon am 12. Oktober auf ein neues Landrathsgesetz gestellt hat, der jedoch bis zur Stunde noch nicht in Berathung gezogen wurde. Nach kurzer Diskussion wird das Gesetz mit dem von Thinnes gestellten Antrage angenommen. — Es wird hierauf übergegangen zur Berathung über die Anträge, die gewerblichen Zustände und deren Verbesserung betr. Bevor über die Menge von Anträgen, welche der Ausschuß auf den Antrag seines Rferenten angenommen hat, in eine eigentliche Berathung eingegangen wurde, stellte Abg. Kolb den Antrag, es möchten alle bezüglichen in der Kammer eingelaufenen Anträge der Staatsregierung zur Erwägung übergeben werden. Abg. Dr. Heine aber stellte den Antrag, es sollen alle eingebrachten Anträge so lange auf sich beruhen bleiben, bis der vom Abg. Forndran auf dem Wege der Initiative eingebrachte Gesetzentwurf über Errichtung von Gewerbekammern, Gewerberäthen ꝛc. durch die Kammer werde seine Erledigung gefunden haben. Dieser Antrag wurde auch nach längerer Diskussion angenommen. — Es wurde hierauf übergegangen zur Berathung über den Vortrag des Referenten v. Hermann, die Gewerbesteuer betr. Es liegen 6 Eingaben vor, worin mehr oder minder der Wunsch nach Revision des bestehenden Gewerbegesetzes ausgesprochen ist, wobei zugleich auch beantragt wird, daß die in demselben angenommene Basis der Klassifikation beseitigt werde. Abg. Köhl beantragt eventuell bei der Staatsregierung um fernere Bewilligung der mit der kärglichen Nahrung nicht in Einklang stehenden bisherigen Gewerbsteuer-Nachlässe zu ersuchen. Der Referent will nun alle diese Anträge dem Staatsministerium zur Würdigung zugestellt wissen, der Ausschuß ist ihm beigetreten. Die Kammer stimmte ebenfalls bei.

Den Schluß bildet nun die Berathung über den Ausschuß-Bericht bezüglich der Errichtung von Ackerbauschulen. Dr. Heine tritt wieder mit seinem schon früher ausgesprochenen Satze hervor, daß der junge Bauer durch praktische Ackerbauschulen, wo die Schullehrer gewissermaßen selbst Bauern sind, zu einem tüchtigen Landwirthe herangebildet werden müsse. Die Wissenschaft müsse ihren eigenen Gang gehen; für den Bauer tauge sie nichts, dem verwirre sie nur den Kopf. Dagegen wurde von den HH. Gelbert und Wallerstein aufs entschiedenste protestirt und dargethan, daß die Wissenschaft Gemeingut aller Menschen sey und dem Bauernstande niemals vorenthalten werden dürfe. Abg. Hermann ist derselben Ansicht, wie Heine und weist wiederholt auf die landwirthschaftlichen Schulen in der Schweiz hin. Dr. Lanzer verwirft in der Landwirthschaft alle Theorie und beklagt, daß bei uns für den Ackerbau noch verhältnißmäßig sehr wenig geschehen sey. Abg. Wagner spricht sich warm für die Errichtung solcher Schulen aus, in welchen der heranwachsende Landmann einige wissenschaftliche Bildung in der Landwirthschaft erhält und so viel lernt, daß er ein wissenschaftlich geschriebenes Werk über Landwirthschaft versteht. Von Seite des Handelsministeriums (der Ministerpräsident ist nicht zugegen, — Fürst Wallerstein bezeichnet ironisch die große diplomatische Thätigkeit als die Ursache dieser Nichtanwesenheit) wird versichert, die Sache so viel als möglich in Erwägung zu ziehen, weiter kann nichts zugesichert werden. Die Kammer beschließt nun, dem Antrage des Ausschusses beizutreten. Damit beschließt der II. Präsident, der heute die Verhandlung geleitet, die Sitzung, und beraumt die nächste auf morgen 8 Uhr an, wo vor allem über eine Hausangelegenheit (in Sachen des Abg. Reinhart gegen den Landrichter Welsch) berathen und sodann zur nochmaligen Prüfung des aus der Reichsrathskammer herabkommenden Budgets übergegangen werden wird.

München, 15. Juli. Wie man vernimmt, wird der Abg. Crämer von Doos einen Antrag stellen, daß die Abgeordneten auf ihre Reisediäten zu Gunsten der bedrängten Herzogthümer Schleswig-Holstein verzichten. (A. Abd.-Ztg.)

Preußen. Berlin, 11. Juli. Am vergangenen Sonntage waren die dänischen Unterhändler zur königl. Tafel gezogen und mit großer Freundlichkeit behandelt worden. Auch der Feind hat als Gastfreund das Recht, Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit zu verlangen, aber die wiederholten Entschuldigungen der Hofmänner über den Krieg bei den Dänen wollen mir nicht gefallen. Die alten Soldaten schütteln bedenklich die Köpfe. Beim General v. Prittwitz soll sich Hr. v. Pechlin speciell im Namen seines Königs für die milde und humane Kriegführung bedankt haben, worauf der General denn wohl nicht weiter eingegangen seyn wird. Die Reaktion ist entzückt, daß Ritter Bunsen Anfangs nicht zu den Konferenzen in London gezogen wurde, denn sie haßt ihn wegen seiner Neigung für die Herzogthümer. Einer ihrer Leiter erklärte neulich unumwunden: Er wisse nicht, ob man sich bei einem Kriege mit Oesterreich über den Sieg oder die Niederlage freuen solle. (K. Z.)

Berlin, 11. Juli. Wie wir hören, dringt von Manteuffel darauf, statt des Parlaments, das man einstweilen noch nicht berufen will, baldigst die preußischen Kammern zusammen berufen zu sehen. Die Kreuzzeitungs-Partei rüstet sich nämlich, trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Kreuzzeitung zu einem Sturmlaufen gegen das Ministerium Brandenburg. Die gestrige Nummer der Kreuzzeitung greift die Minister schon als „Freunde der Verfassung" an, welcher sie eine praktische Bedeutung zu geben bemüht seien. Im Lande ist man eifrigst bemüht, einen Sturm gegen die Einführung der Gemeinde-Ordnung zu organisiren.

Schleswig-Holstein. 12. Juli. Der erste Schritt ist geschehen. Die Dänen haben ihre Vorposten von Kolding aus nach dem nördlichen Schleswig hineingeschickt; heute sollen sie schon in Christiansfelde seyn, und dann mit aller Macht direct nach Flensburg marschiren. Hier hoffen sie mit der Alsener Abtheilung zusammenzutreffen und somit diese Position wenigstens ganz fest vertheidigen zu können. Die Stärke der jütischen Abtheilung wird auf 16—18,000 Mann angeschlagen; die Alsener Abtheilung soll ungefähr eben so stark seyn, so daß die Dänen darauf rechnen, mit etwa 30,000 Mann in oder bei Flensburg eine feste Stellung einnehmen zu können. Es ist wahrscheinlich, daß sie von da aus das ganze nördliche Schleswig bis zur Demarcationslinie zu besetzen und zu beherr-

schen gedenken. Diese Bewegung wird von unserer Seite morgen mit dem Einmarsch in Schleswig beantwortet werden. Das Hauptquartier geht morgen nach Rendsburg, und unmittelbar darauf marschirt die Hauptstärke von Rendsburg nach Schleswig. Morgen Mittag rückt die zweite Brigade von Kiel nach Gottorf und dehnt sich aus bis nach Eckernförde. Die Eckernförder Batterien werden schon morgen früh mit den alten Kanonen armirt und von Rendsburg aus besetzt seyn; bis dahin hält die Bürgerwehr von Eckernförde Wacht.

Die Preußen ziehen über Friedrichsstadt ab nach Hamburg; sie sind sehr niedergeschlagen; wer wäre es nicht in ähnlicher Lage? Die schleswig-holsteinische Cavalerie wird den Westen säubern; unsere Kanonenboote, die im vorigen Jahr die Inseln von den Dänen befreiten, haben ihre Stationen bereits eingenommen. Alle Küstenbatterien sind armirt.

Die Blokade der schleswig-holsteinischen Häfen, die ursprünglich am 17. stattfinden sollte, wird jetzt unzweifelhaft früher beginnen. Der Kieler Magistrat hat bereits durch Placat jedes Ueberschreiten des Canals verboten. Die Spannung ist eine außerordentliche. Dazu kommt, daß im Norden die Landesverwaltung offiziell die Ankunft der Russen anzeigen und die Einwohner auffordern läßt, sie als „Freunde“ zu empfangen. Ich weiß nicht, ob das ein bloßes Manöver ist, um die wüthende Bevölkerung im Zaume zu halten; aber das weiß ich, daß unsere Kanonen ebenso gut sich gegen die Russen, als gegen die Dänen richten werden. Wir stehen jetzt endlich so, daß wir Alles an Alles setzen müssen. Das Land ist fest und kalt entschlossen. Die Landesversammlung wird wahrscheinlich eine außerordentliche und sehr große Vermögenssteuer bewilligen, um den Krieg fortsetzen zu können. Diese Steuer wird sich auf fünfzig bis sechzig Millionen Mark belaufen, also gleich darauf berechnet seyn, den Krieg im Nothfalle noch vier Jahre hindurch fortführen zu können.

Frankreich.

Der Präsident der Republik, welcher noch kein dreijähriges Domicil in Paris hat, hat sich in die neue Wählerliste des ersten Arrondissements in seiner Eigenschaft als öffentlicher Beamter einschreiben lassen.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat an sämmtliche europäische Kabinete ein Memorandum in Betreff der ungerechten Entschädigungsforderungen, welche die Vereinigten-Staaten-Regierung mit Gewalt gegen Portugal geltend machen will, gerichtet.

Italien.

Rom, 6. Juli. Der heil. Vater hat dem Präsidenten der französischen Republik die in Brillanten gefaßten Insignien des Pionordens, ein Gemälde von Bastiano del Piombo und eine herrliche Mosaikarbeit, den Schild des Achilles vorstellend, überschickt. — Cernuschi ist bereits nach Civitavecchia abgeführt worden, von wo er nach England geht.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 16. Juli. Beim Beginne der heutigen Sitzung, welche der Vorsitzende, Rechtsrath Dr. Radlkofer, kurz vor 10 Uhr eröffnet, stellt Verwaltungsrath Riederer die Anfrage, wie es denn mit dem Baue des Schrannenhauses stehe? Es könne unmöglich so vor dem Einlaßthore bleiben (der halbeingedeckte Bach, das alte Mauerwerk ꝛc.). Auch wenn das Schrannenhaus nicht dahin käme, müsse man den Bach noch ganz einwölben. — Baurath Muffat und M.-R. Schreyer unterstützen diesen Antrag sehr lebhaft. Es melden sich täglich Dutzende von arbeitsuchenden Leuten, die man unbefriedigt wieder fortzuschicken genöthigt sey. Man könne doch wenigstens die alte Stadtmauer vor der Hand abtragen. M.-R. Kietzler erwidert, man müsse in diesem Betreffe die Regierungs-Entschließung abwarten. Das sey gewiß, daß ein Schrannenhaus gebaut werde, auch sey man mit dem Platze im Reinen; nur auf das Wie käme es vor der Hand noch an, und darüber werde die Regierung Aufschluß geben. Außerdem, glaube er, würde durch eine derlei Anticipation die Gemeindekasse zu sehr in Anspruch genommen, indem selbe durch den bedeutenden Vorankauf von Getreide, durch den Schulhausbau ꝛc. fast ohnehin ganz erschöpft werde. — Hierauf legt M.-R. Dr. Radlkofer mehrere Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassegeldern dem Collegium vor, welche dasselbe auch mit der Summe von 1412 fl. genehmigt.

M.-R. Maurer verliest seinen an die k. Regierung verfaßten Bericht: „die Errichtung einer zweiten Armenschule dahier betr.“ Bei dieser Gelegenheit ist die Meinung des Collegiums eine getheilte; ein Theil, und zwar der größere, schließt sich der Meinung des Referenten an, dieselbe in die St. Anna-Vorstadt zu verlegen, wo der Magistrat bereits über ein Gebäude (das alte Schulhaus) nebst Garten disponiren kann; der andere Theil des Collegiums schlägt die Maxvorstadt, welche seit der Einverleibung des alten Burgfriedentheiles von Armen „überschwemmt“ sey, zu diesem Zwecke vor. Bei der Abstimmung geht der Antrag des Referenten durch.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner verliest eine Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels, wonach die Lithographen Kuehn und Wolf mit ihrer Berufung „wegen verweigerter Konzessionsertheilung zur Errichtung einer lithographischen Anstalt“ abgewiesen wurden. — Gemäß allerhöchster Entschließung sollen künftig die Berathungen über Ansässigmachungen, Verehelichungen, Konzessionsverleihungen ꝛc. bei der Regierung in collegialer Weise geschehen. — Konzessionsgesuche werden abgewiesen: 1) Ein Gesuch des hiesigen Bäckerssohnes und Konditorgehülfen Andr. Wanney um eine Zuckerbäckers-Konzession. Es bestehen hier 18 Zuckerbäcker, eine derlei Konzession ist nicht erledigt; 2) ein Kürschnerskonzessions-Gesuch des hiesigen Kürschnersohnes G. Fleischmann. Auch eine solche ist nicht erledigt, ausserdem befinden sich in hiesiger Stadt 9 Kürschnergewerbe, welche durchschnittlich blos 12 bis 17 Gesellen beschäftigen; 3) ein Gesuch des hiesigen Bürgers und vormaligen Handelsmannes Jos. Mühlbauer um eine Spezereiwaarenhandlungs-Konzession. Ist ebenfalls keine erledigt. — Dagegen erhielt der hiesige Bürger und Bildhauer Endres eine Kunstantiquitäten-Handlungskonzession, da eine solche erledigt war. — Der b. Drechslermeister und Spielwaarenhändler Anton Ebel, welcher um die Verleihung einer Spielwaarenfabriks-Konzession beim Magistrate einkam, wird vom Collegium aufgefordert, sein Gesuch genauer zu motiviren, ob er blos Holzarbeiten, oder auch andere in das Taschner-, Zinngießer- ꝛc. Gewerbe einschlägige Artikel verfertigen wolle. Gesuchsteller führt namentlich an, daß er sein Geschäft sehr schwunghaft betreibe; er beschäftige nicht nur viele Arbeiter, sondern auch mehrere Kistler zu diesem Behufe. — Ein Gesuch des Kaffetiers F. Müller um die Bewilligung zur Verleigabe von Bier über die Gasse auf seinem Oekonomiegute an der Karlsstraße, welches er in einen Lustgarten mit vielen Kosten umgewandelt habe, wird abgewiesen. Alle benachbarten Wirthe protestiren dagegen, auch die k. Polizeidirektion versagte diesem Gesuche seine Zustimmung. — Auf eine Beschwerde des Krauthändlers Lukner u. Cons. gegen mehrere hiesige Weiber wegen unbefugten Verkaufes von Hefe, wird letzteren die Einstellung dieses Verkaufes bei Androhung einer Strafe von 10 fl. geboten. — Zum Schlusse theilt Referent dem Collegium mit, daß Betreffs der Bildung eines Gewerberathes für München und die Vorstadt Au die Verzeichnisse der Aktiv- und Passiv-Wahlberechtigten hergestellt seyen und 1961 activ und 1286 activ und passiv Wahlberechtigte ergeben haben.

M.-R. Hemmer verliest dem Collegium die Rückäußerung der Münchener Hauptschützengesellschaft, wornach selbe das Offert des Magistrates (1200 fl. nebst Herbeischaffung der Gewinnste, Fahnen und Musik) versuchsweise für das heurige Oktoberfest acceptirt. Hierauf erstattet derselbe Bericht über eine Anzahl von Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuchen, von denen dießmal sich nur wenige der Genehmigung erfreuen. — M.-R. Dobler referirt über eine Anzahl von Lizenz-Gesuchen, von denen mehrere ertheilt, einige verlängert, die meisten jedoch eingezogen werden, darunter 3 Kraftsuppen-Anstalten wegen wiederholten Ueberschreitens ihrer Befugnisse.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 218. Donnerstag, 18. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

60. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 16. Juli.

Berathung über das Budget. — Die Kammer nahm vor allem wieder die von den Abgeordneten abgestrichene Position der Summe von 4464 fl. auf, um bei einigen Regierungen noch Räthe und Assessoren anzustellen. Die erste Differenz zwischen dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten und dem Ausschusse dieser hohen Kammer ergibt der Antrag, alle eigentlichen Gesandtschaften seyen abzuschaffen und deren Ersetzung wo möglich durch Geschäftsträger zu beantragen. Gegen diesen Antrag sprechen sich mehrere Mitglieder, unter welchen vorzüglich der II. Präsident, unbedingt aus; es würde in vielen Fällen der ganze Zweck dieser Ausgabe für Abordnung diplomatischer Beamten an fremde Höfe vereitelt werden, indem nach dem Völkerrechte die Abordnung eines Gesandten angesehen wird, als von dem Staatsoberhaupt des einen an das Staatsoberhaupt des andern Staates geschehen, während ein Geschäftsträger bloß als Abgeordneter des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Minister des fremden Staates betrachtet wird.

Die h. K. verwirft diesen Antrag. Ein weiterer Antrag wurde gestellt bezüglich des Etats für das Staatsministerium des J.: „es wolle ein Regulativ zur gesetzlichen Feststellung der Diäten und Reisekosten zur Vorlage gebracht werden." Die Kammer verwirft diesen Antrag, weil er in die Sphäre der Verwaltung eingreift. Sie verwirft aus demselben Grunde den ferneren Antrag, es wolle die Auszahlung sogenannter Repräsentationsgelder an Regierungspräsidenten ins Künftige eingestellt werden. Bezüglich des Etats der Wohlthätigkeit wurde der Antrag angenommen: die Regierung wolle den Reinertrag der Jagdkarten zur Unterstützung der brodlos gewordenen Jäger verwenden. Ferner wird der Antrag verworfen: „es seyen bei Erhöhung der Congrua auf 250 fl. und beziehungsweise 200 fl. die Nebenverdienste des Lehrers ꝛc."; dann der Antrag: daß das Staatsministerium Untersuchungen anstellen soll über die Congrua. Es wurde der neue Antrag beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, sie wolle genaue Untersuchungen anstellen lassen, welchen Gesammtbedarf die Erhöhung der Congrua der Schullehrer auf 300 fl., beziehungsweise 400 fl. erfordern würde. Lauter Tadel wurde bei Berathung dieses Etats gegen die destructiven Preisebücher ausgesprochen, unter welche der Reichsrath Karl v. Seinsheim auch die „Geschichte der Wittelsbacher und ihrer Nachfolger, von Prof. Söltl" zählt. Der Cultusminister gibt die beschwichtigende Erklärung, daß solche Preisebücher nicht mehr angeschafft werden dürfen. Bemerkenswerth ist auch die Aeußerung des Cultusminister, daß er sich zur Trennung der Schule von der Kirche nie und nimmer verstehen könne. Bezüglich des Etats für Gesundheit wurde ein vom Reichsrath Graf Arko-Valley gestellter Antrag auf wissenschaftliche Pflege der homöopatischen Heilwissenschaft an den Universitäten angenommen.

Und nun der Militär-Etat. Die Regierung postulirte für die aktive Armee 10,454,584 fl., die Abgeordneten bewilligten 8,250,000 fl. Der Ausschuß schlägt nun vor, 9,000,000 fl. zu bewilligen. Nach einer längeren Diskussion, in welcher sich auch der Feldmarschall Prinz Karl in bewegter Stimme für das Postulat der Regierung aussprach, wurde, da der Kriegsminister erklärte, die früher angesetzte Summe unumgänglich nothwendig zu haben, sowohl der Beschluß der Abgeordneten, als auch der Ausschußantrag verworfen und die ursprüngliche Position von 10,454,584 fl. mit Majorität angenommen. Der Antrag auf Abschaffung der Hartschiere wurde als ein Angriff auf das Attribut der Souveränität betrachtet und einstimmig abgelehnt, und der Antrag auf Reorganisation des Kadettencorps dahin abgeändert, daß diese Reorganisation nach den bekannt gegebenen Grundnormen baldmöglichst in Ausführung gebracht werden soll. Gegen die übrigen Beschlüsse der Abgeordneten, sowie gegen die Beschlüsse bezüglich der Staatseinnahmen war nichts zu erinnern.

61. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 16. Juli.

Nachdem die Sitzung Abends 6 Uhr eröffnet ward, erstattet Reichsrath v. Niethammer, Referent des II. Ausschusses, über den Entwurf des Finanzgesetzes und zwar vorläufig für

Der Rekrut.

(Schluß.)

Kaum hatte der Regen begonnen, wie eine zweite Sündfluth vom Himmel herabzuströmen, so trat ich in das Thor des Pachthofes und bat um Erlaubniß, mich unter dem Dache zu bergen.

Ich fand die Bewohner in der größten Stille, rings um eine geweihte Kerze betend. Der Pächter allein ließ sich durch mein Kommen stören und wies mir mit freundlichem Lächeln einen Stuhl, worauf er wieder das Haupt senkte und die Hände faltete.

Ich weiß nicht wie es kam, aber obwohl das Ungewitter mir als eine nützliche Naturerscheinung die unerklärliche Angst nicht einflößte, welche diese Leute zittern machte, erschien es mir doch so schön, so rührend und so himmlisch, dieses stille Gebet der Familie, daß ein unbezwingliches Gefühl mich drängte, Theil zu nehmen an der Gemeinschaft dieser Menschen mit dem Gotte, dessen Stimme droben so erhaben durch den Raum hallte. Mit entblößtem Haupte faltete ich gleichfalls die Hände und betete. Es that meiner Seele so wohl, die kindliche Wallung meines Herzens wieder zu finden, als ob mich der Odem der entzaubernden Welt nie berührt hätte.

Nachdem einige zwanzig Blitze das Gemach erhellt und die Leute des Pachthofes eben so oft das Zeichen des Kreuzes gemacht hatten, zog das Ungewitter vorüber und wurde merklich schwächer. Die Bewohner des Hofes hörten jedoch noch nicht auf zu beten, und ließen mir daher Zeit, unbemerkt Alle aufmerksam zu betrachten, wie es eben einem Beobachter der Menschen, und vor Allen einem Schriftsteller eigen ist.

Dort befand sich ein alter Großvater, der wohl das neunzigste Jahr, vielleicht noch mehr, erreicht haben mochte, denn Haupt und Hände zitterten ihm fortwährend, als habe er das Fieber. Neben ihm saßen zwei gleichfalls bejahrte Frauen, etwas weiter ein kräftiger Mann, dessen rechtes Auge ohne Leben, wie eine weiße Kugel unter der schwarzen Braue drohte, während das linke von Muth und Lebenslust funkelte. An seiner Seite saß eine frische Frau mit einem Kinde auf dem Schooße und bei ihr noch ein Knäbchen und ein kleines Mädchen von acht oder sieben Jahren. Ganz am Ende des Tisches zeigte sich ein schöner Jüngling mit blühendem Antlitz und

die zwei Jahre 1849/51 Vortrag und beantragte, den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten beizustimmen, zugleich aber auch, daß bei den „Ausgaben“ im außerordentlichen wie im ordentlichen Budget die durch den in der Vormittagssitzung bezüglich des Militärbudgets gefaßten Beschluß nöthig gewordenen Zifferveränderungen vorgenommen werden sollen. Die Kammer stimmt in rascher Reihenfolge diesen Anträgen bei. Namens des IV. Ausschusses erstattet hierauf Graf v. Reigersberg, Referent über den Gesetz-Entwurf: „die Ueberweisung der Depositen- und Einstandskapitalien von der königl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt an die k. Bank in Nürnberg betreffend“, Vortrag und beantragte gleichfalls, den Beschlüssen der zweiten Kammer beizutreten, welchen Antrag die Kammer adoptirte und sohin Gesammtbeschluß zu Stande kam. Derselbe Reichsrath referirt schließlich Namens des IV. Ausschusses noch über den Gesetz-Entwurf: „das Staatsschuldenwesen betreffend“ und findet auch hierin keine Veranlassung, den Beschlüssen der jenseitigen Kammer entgegen zu treten. Folgt Abstimmung und sofortige Annahme sämmtlicher Modifikationen der Abgeordnetenkammer. Schluß um 8 Uhr.

München, 16. Juli. Zu der am Kreis- u. Stadtgerichte Augsburg erledigten Rathsstelle wurde der Kr.- u. Stadtgr.-R. F. Künsberg in Schweinfurt befördert, statt desselben dem Kr.- u. Stadtger. Schweinfurt ein Assessor beigegeben und hiezu der Appellat.-Ger.-Accessist C. F. W. Cramer in Bamberg ernannt; die beim Kr.- u. Stadtger. München in Erledigung gekommene Assessorstelle wurde dem Assessor des Kr.- u. Stadtger. Landshut Ottmar Pöschel verliehen, und auf die in Augsburg eröffnete Advokatenstelle der Advokat Dr. P. v. Gutermann in Oettingen, seiner Bitte entsprechend, versetzt. Dem Landrichter A. v. Vincenti zu Straubing wurde die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand mit Belassung des Standesgehaltes, des Titels und des Funktionszeichens unter Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung bewilligt; der Landrichter W. Frhr. v. Pechmann zu Rottenburg auf die Landrichterstelle zu Straubing versetzt und demselben zugleich die Funktion eines kgl. Kommissärs der Stadt Straubing übertragen; zum Landrichter von Rottenburg in Niederbayern der I. Ldg.-Ass. zu Traunstein, K. F. Teichlein befördert; der Ldg.-Assessor M. J. Frhr. v. Gobel zu Wunsiedel wurde für immer in den Ruhestand versetzt; zu der hiedurch bei dem Landgerichte Wunsiedel sich eröffnenden II. Landger.-Assessorstelle der II. Landger.-Assessor von Scheßlitz, C. K. Jahreis, seiner Versetzungsbitte gemäß, berufen; zum II. Landger.-Assessor zu Scheßlitz der geprüfte Rechtsprakt. H. Göhring aus Daschendorf, dermal zu Waldmünchen, ernannt, und die erled. Stelle eines Landger.-Arztes zu Deggendorf dem prakt. Arzte Dr. W. Appel dortselbst in provisor. Eigenschaft verliehen.

△ München, 17. Juli. Gestern Nachmittags 3 Uhr war in der St. Peters-Pfarrkirche der Schluß der vierhundertjährigen Jubiläumsfeier der dahier bestehenden Priesterbruderschaft. — Bei der gestern im Frühlingsgarten veranstalteten größeren musikalischen Unterhaltung war, um etwa sich wiederholenden Exzessen sogleich vorbeugen zu können, eine Abtheilung Kuirassiere und Linie in der Nähe postirt. — Die kommende Jakobi-Dult verspricht manches Sehenswerthe zu bringen, worunter vorzüglich die große Menagerie des Hrn. Kreutzberg (früher van Acken) zu zählen ist. Die Schaubude für dieselbe von bedeutender Größe ist bereits hergestellt. — Nach dem erschienenen Programm hat das Oktoberfest am Sonntag den 6. Okt. d. J. statt. Wie man vernimmt, soll dafür gesorgt werden, daß während der Festwoche in den Nachmittagsstunden verschiedene Belustigungen auf der Wiese veranstaltet werden, auch sollen die Wirthsbuden, nicht wie bisher, sondern in einem Halbkreis aufgestellt werden, was für die Wirthe und das Publikum selbst nur erwünscht seyn kann. Das Schießen beginnt am Montag den 7. Morgens 10 Uhr.

* München, 16. Juli. Hr. Stadtkommandant Baron v. Harold hat einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten und wird sich auf das Landgut Eurachsburg begeben. Mit seiner Stelle ist einstweilen Graf Berl betraut worden.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Juli. Im Bereiche des Staatenbevollmächtigten-Kongresses sieht man dem Eintreffen eines Kuriers mit Botschaften aus Wien entgegen, die auf den fernern Gang seiner Verhandlungen und deren Ergebnisse einen entscheidenden Einfluß üben würden. Nach ihnen vorausgehenden Salonsgerüchten hätten die zwischen den Kabineten von Wien und Berlin gepflogenen Unterhandlungen zu ihrem Ausgangspunkte geführt, in dessen Betreff die erwarteten Botschaften amtliche Mittheilungen bringen sollen.

Hamburg, 13. Juli. Schon gestern Abends hatte man ein Gerücht, daß 10 bis 12,000 Mann Schleswig-Holsteiner von Rendsburg nach Eckernförde marschirt, um die dortigen Forts zu besetzen. Heute will man nun wissen, daß dieses vorige Nacht geschehen sey, und daß schon früher heimlich Kanonen dorthin geschafft worden seyen, um die Schanzen sogleich damit versehen zu können. Sollten diese Gerüchte wahr seyn, so werden die Dänen sich zufolge des Friedenstraktats berechtigt glauben, wenn auch nicht in Kiel doch in Friedrichsort, welches sie als zum Herzogthum gehörend betrachten, einzurücken. Ob sie hierbei von den Russen unterstützt werden, dürfte von dem Einverständniß mit England abhängen. Hiesige Danomanen behaupten, in Widerspruch mit den Berliner Berichten, England habe schon längst seine Einwilligung zu einer Intervention von Seite Rußlands gegeben, und nach den neulichen Aeußerungen der Minister im Parlament scheint es wirklich der Fall zu seyn. Deutschland wird also wieder das Opfer auswärtiger Mächte, weil es, wie immer, in sich zerfallen.

Preußen. Die „Dtsch. Ztg.“ theilt jetzt den authentischen Text des preußisch-dänischen Friedensvertrages mit. Derselbe lautet verdeutscht: „Friedensvertrag zwischen Sr. Maj. dem König von Preußen in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes einerseits und Sr. Maj. dem König von Däne-

---

prächtigen Augen. Auf ein Zeichen des einäugigen Mannes schlugen Alle ein Kreuz und standen auf. Der Großvater ging mit schwankenden Schritten nach dem Winkel des Herdes, wo er sich hinsetzte. Die andern Hausgenossen redeten Alle mit mir und boten mir ihre Wohnung als Obdach an, da es noch immer stark regnete.

Binnen Kurzem war ich bereits mit diesen guten Menschen vertraut und plauderte mit ihnen, wie ein längst gekannter Freund. Am Nachmittage genoß ich mit ihnen das nährende Roggenbrod und trank den Kaffee der Gastfreiheit. Und da ich damals nichts Besseres zu thun hatte, als auf die artigen Dinge zu lauschen, die der Mann mit nur einem Auge und seine Frau mir erzählten, so verließ ich erst am andern Morgen den Pachthof.

Was ich Dir in dieser Geschichte erzählt habe, lieber Leser, vernahm ich an jenem Abend auf dem einsamen Pachthofe, der vor Zeiten nur aus zwei Lehmhütten bestand, doch jetzt ein schönes Bauerngut mit vier Kühen und zwei Pferden geworden ist.

Jan Braems und Trien, seine wackere Ehefrau, arbeiten, wie sie es gelobt haben. Und Gott hat ihre Liebe gesegnet; drei Kinder spielen um sie herum und trocknen ihnen liebkosend täglich den Schweiß von der Stirn.

Alle sind noch am Leben; der Großvater, obwohl mit einem Fuße schon im Grabe, raucht noch sein Pfeifchen neben dem Kuhkessel; die beiden Mütter freuen sich an dem Glücke ihrer Kinder und sind noch thätig, das Vieh zu versorgen und bei der Hausarbeit zu helfen. Pauw, der schöne Jüngling, wartet die Pferde und pflügt und erntet für seinen Bruder; aber nächste Ostern verheirathet er sich mit der jüngsten Schwester von Holzschuhmachers Kaet . . . .

Jeden Abend betet die ganze Familie für den alten Doktor, denn er ist es, der Jan Braems das Gesicht wiedergab; er ist es, der durch seinen edelmüthigen Schutz die Lehmhütten in einen wohlhabenden Pachthof umwandelte.

Gebe Gott den Wohlthätern und den Dankbaren ein langes und glückliches Leben hienieden! —

---

mark andererseits: Se. Maj. der König von Preußen in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes einerseits und Se. Maj. der König von Dänemark andererseits, von dem Wunsche beseelt, den durch die Differenzen bezüglich der Herzogthümer Schleswig und Holstein unterbrochenen Frieden und das gute Einvernehmen zwischen besagtem Bunde und Dänemark wiederherzustellen, haben zu diesem Behufe zu Bevollmächtigten ernannt: (folgen deren Namen und Titel; es sind preußischer Seits Hr. v Usedom, dänischer Seits Baron Pechlin und Hr. v. Scheel). Obgenannte Bevollmächtigte sind unter Mitwirkung des Grafen v. Westmoreland 2c. 2c. als Vertreter der vermittelnden Macht, nachdem sie sich ihre Vollmachten gegenseitig mitgetheilt und sie in richtiger Form befunden, über nachstehende Artikel übereingekommen: Art. 1. Es soll fortan Friede, Freundschaft und gutes Einvernehmen zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark stattfinden. Man wird beiderseitig die größte Sorgfalt anwenden, das so glücklich wiedergestellte Einverständniß (harmonie) zu erhalten und sorgfältig Alles vermeiden, was dasselbe stören könnte. Art. 2. Alle zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark geschlossenen Verträge und Uebereinkünfte werden durch gegenwärtigen Vertragwieder in Kraft gesetzt. Art. 3. Die hohen kontrahirenden Parteien behalten sich alle ihre Rechte, die ihnen wechselseitig vor dem Kriege zugestanden, vor. Art. 4. Nach dem Abschluß des gegenwärtigen Vertrags wird Se. Maj. der König von Dänemark, Herzog von Holstein, in Gemäßheit des Bundesrechts die Intervention des deutschen Bundes zur Wiederherstellung der Ausübung seiner legitimen Autorität in Holstein anrufen können, indem er gleichzeitig seine Intentionen über die Pazifikation des Landes mittheilt. Sollte auf diese Anrufung hin der Bund für dermalen nicht interveniren zu sollen glauben oder seine Intervention unwirksam bleiben, so wird es Sr. dän. Maj. freistehen, die militärischen Maßregeln auf Holstein auszudehnen und zu diesem Behufe seine bewaffnete Macht anzuwenden. Art. 5. Binnen 6 Monaten von der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags an werden der deutsche Bund und Se. Maj. der König von Dänemark Kommissäre ernennen, um in Gemäßheit der Aktenstücke und anderer darauf bezüglicher Beweismittel die Grenze zwischen den Staaten Sr. dänischen Maj., die nicht im deutschen Bunde begriffen sind und denjenigen, welche dazu gehören, festzustellen. Art. 6. Gegenwärtiger Vertrag soll ratifizirt und die Ratifikationen binnen drei Wochen oder, wenn möglich, früher zu Berlin ausgewechselt werden. Urkundlich Dessen 2c." (Die wahrscheinlich abgeschlossenen Separatartikel sind in der D. Z. nicht beigefügt.)

Der Friede Preußens ist in der That noch etwas ganz anderes, als ein bloßes Herausziehen aus dem unleidlichen Krieg mit Dänemark. England hat nicht umsonst denselben vermittelt. Es hat lange daran gearbeitet, Preußens Einfluß an der Elbe zu brechen, denn es fürchtet vor allen Dingen den Zollverein in Hamburg. Die preuß. Pickelhauben haben ihn dort eingeleitet und das hannoverische Bündniß vom 26. Mai vorigen Jahres war keineswegs geeignet, Englands Befürchtungen zu zerstören, Preußens Macht an der Elbe aber beruhte vor allem auf seiner moralischen Kraft; diese ist jetzt paralysirt und mit ihr die Aussicht Preußens, seinen Zollverein bis an die Haupthäfen der Nord- und Ostsee auszubreiten. Seitdem das geschehen, bereitet sich ein Bündniß — oder ein Verständniß der Elbstaaten vor, England hat die Elbe erobert, Preußen hat sie verloren. Ich denke, das ist verständlich; und nicht umsonst ruft selbst die Spener'sche Zeitung aus, daß Preußen nie eine größere Schlappe erlebt, selbst im Jahre 1806 nicht.

Württemberg. Stuttgart, 12. Juli. Wir meldeten neulich (Beil. zu Nr. 216 d. Lbb.), daß ein hiesiger Traiteur einen 15jährigen Knaben verhaften ließ, der ihm einen hochverrätherischen Plan anvertraute. Der Württemb. Staatsanz. bringt nun hierüber folgendes Ausführlichere: Christian Farr von Uhlbach, Buchbinderlehrling bei Buchbinder Lips dahier, wurde gestern Abend um 9 Uhr im Hause des Traiteur Hänlein, Engestraße Nr. 6, wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrath verhaftet und heute dem Kriminalamt übergeben. Die Thatsache ist folgende: Gegen halb 9 Uhr erhielt Hänlein einen Brief, worin er vor sein Haus bestellt wird, um ihm etwas Wichtiges mitzutheilen. Hänlein säumt nicht, hinabzugehen und findet dort obigen Farr, welcher ihm sagt, er wünsche ihn allein zu sprechen. Hänlein geleitet ihn in ein Nebenzimmer des ersten Stocks, woselbst ihm Farr folgende Eröffnung machte: Es sey kürzlich an A. Seeger ein Brief gekommen, welcher diesen zur Betheiligung an einem vorzubereitenden Umsturz aufforderte, gleichzeitig sey Jemand bei Schober gewesen und habe diesem derartige Vorschläge gemacht. Beide seyen auf die Sache nicht eingegangen. Sowohl der Brief an Seeger, als die Person bei Schober sey von ihm (Farr) hergekommen, bei letzterem sey er persönlich gewesen. Er beabsichtige nämlich für seinen Plan einige einflußreiche Demokraten zu gewinnen, welche eine Volksversammlung auf die Solitude ausschreiben würden und dort beschließen sollten, spät Abends sich etwa 5—600 Mann stark nach Stuttgart in vereinzelten Zügen zu begeben; ein anscheinend mit Stroh beladener Wagen sollte Waffen und Munition für diese Leute enthalten und dieser Wagen sollte bei Hänlein entladen werden, da sein Haus hiezu am geschicktesten gelegen wäre, um von da hinten des Nachts die Stadtdirektion zu überfallen. (Hänleins Haus ist nämlich dicht an das Gebäude der Polizei gebaut.) Von da aus solle man über die Plattform des alten Schlosses vis à vis des Waisenhauses steigen, und von einem unterirdischen Gang aus, welcher vom alten in das neue Schloß führe, die königl. Familie und namentlich den König überfallen, diesen zu Konzessionen zwingen, unter Androhung der Ermordung, wie er überhaupt entschlossen wäre, im Verneinungsfalle die ganze königl. Familie zu ermorden. Er (Farr) seye mit den Lokalitäten im alten und neuen Schlosse sehr bekannt, und in das Schlafgemach des Königs könne um so leichter gedrungen werden, als bloß eine Wache dort sey. Er fordere nun ihn (den Hänlein) auf, ihm sein Haus zu dieser Benützung einzuräumen, damit er dann alsbald sich nach Heilbronn begeben könne, um Leute für seinen Plan zu werben! Mittlerweile hatte Hänlein nach der Polizei gesandt, und diesen Menschen verhaften lassen! Farr ist 15 Jahre alt, es ist also nicht wahrscheinlich, daß diese Idee von ihm selbst herrührt, auch ist sein Aeußeres durchaus nicht der Art, daß man einen so raffinirten Plan ihm zumuthen möchte. (Die württembergische Demokratie will in der ganzen Geschichte nur eine von gewisser Seite gespielte Comödie erblicken.)

Sachsen. Dresden, 14. Jul. Auf Morgen sind die Kammern einberufen. Daß die I. Kammer sich beschlußfähig versammeln wird, ist fast nicht mehr zu bezweifeln; dagegen noch um so ungewisser, ob dieß bei der II. Kammer der Fall seyn wird.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Regierung hat heute auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß die Königin von Spanien von einem todtgebornen Knaben entbunden wurde.

Grossbritannien.

London, 11. Juli. Robert Pate ist von dem Central-Kriminalgerichtshofe für schuldig erkannt und zu siebenjähriger Deportation verurtheilt worden. Er blieb, als ihm das Urtheil verkündet wurde, völlig gleichgültig; ohne ein Wort zu sprechen und den Richter grüßend, erhob er sich, um sich in das Gefängniß zurückbringen zu lassen.

Aus Hong-Kong eingegangene Nachrichten melden, daß der englische Kriegsdampfer „Medea" ein Scharmützel mit 13 Piraten-Junken hatte, sie wurden größtentheils zerstört, 222 Seeräuber dabei getödtet, 20 gefangen, die übrigen, etwa 600, entflohen. Der britische Handel in diesen Theilen China's wird immer bedeutender.

Amerika.

Das Goldsuchen in Californien ist nun auch besteuert worden. Jeder, der nicht Eingeborner Californiens oder Bürger der Vereinigten Staaten ist, darf im Gebiete Obercaliforniens nur gegen einen monatlich mit 20 Dollars zu lösenden Erlaubnißschein Gold suchen. Die Nachrichten aus den Minen lauten übrigens sehr günstig, von allen Seiten meldet man das Auffinden schwerer mit Quarz vermischter Goldstufen.

982.

Der k. Rath und Professor **Dr. Schwab** an der Veterinärschule, der Stadtpfarrer Karl **Stumpf** zu St. Ludwig — und **der Volksbote!** Ein Beitrag zur Sittengeschichte Bayerns im Jahre 1850.

Der Stadtpfarrer Karl Stumpf zu St. Ludwig in München hat nach mehrmaligem Benehmen mit dem k. Rathe Professor Dr. Schwab, meinem Lehramtsgenossen, der der Urkundenfälschung, zu welcher er sich der Zöglinge bediente, und die er durch solche Verwendung eigentlich verführte, administrativ überwiesen ist, an eine gewisse einflußreiche Stelle einen Bericht eingesendet, inhaltlich dessen mir zur Last gelegt wird, auf die Veterinäreleven einen höchst verderblichen Einfluß auszuüben, Proseliten unter ihnen gemacht zu haben, sie vom Besuche ihres Gottesdienstes abzuhalten, und bei jeder Gelegenheit verächtlich und gotteslästerisch über die katholische Kirche und ihre Gebräuche herzufallen. So hätte ich z. B. bei einem an Krämpfen leidenden Pferde ausgerufen: „Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit befehle ich euch, ihr dämonischen Geister, fahret aus rc." Man sieht hieraus, daß diesem Berichte ähnliche Beschuldigungen zur Grundlage dienen, wie sie der Volksbote, dessen Redakteur Zander zur Zeit auf die Geschicke Einzelner nicht nur, sondern sogar auf die Gesammtheit einen Einfluß ausübt, der denen, die sich von ihm leiten lassen, nicht minder zur Schande gereicht, als denen, die sich seiner bedienen, gegen den daher alle gesetzlichen Waffen zu ergreifen Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, der keinen Peststoff im Vaterlande dulden will, unlängst gegen mich erhoben hat. Ich erkläre diese Beschuldigungen hiemit öffentlich für Calumnien und freche Lügen, und die HH. Schwab, Stumpf und Zander für die Urheber und Theilnehmer derselben. Dabei drücke ich mein Bedauern aus, daß eine gewisse Stelle auf Angaben dieser Art hin ohne weitere Untersuchung einen Bericht an Se. Majestät erstattete, der ganz geeignet wäre, Se. Majestät, wären Allerhöchstdieselben darüber nicht zu erhaben, zu einer Ungerechtigkeit zu vermögen, mich um mein Brod zu bringen und zugleich mich als einen Staatsverbrecher zu verdächtigen.

*) Ich fordere hiemit Jedermann öffentlich auf, mir nachzuweisen, daß ich in meiner Eigenschaft als Lehrer oder überhaupt in meiner öffentlichen Stellung jemals meine Pflicht verletzt, einen üblen Einfluß auf meine Zuhörer geübt, ihnen in der kalumniöser Weise mir angedichteten Art begegnet und in sittlicher oder religiöser Beziehung nachtheilig auf sie eingewirkt habe; ich fordere Jedermann öffentlich auf, nachzuweisen, daß ich jemals staatsgefährliche Tendenzen verfolgt oder meinem Eide als Staatsbürger und Staatsdiener zuwidergehandelt habe. — Da ich mit gutem Bewußtseyn aussprechen kann, daß ein solcher Nachweis nicht zu liefern ist, will ich hiemit nur meine bayerischen Mit-Staatsbürger aufmerksam gemacht haben, daß wirklich der Volksboten-Parthei kein Mittel zu schlecht, kein Weg zu ehrlos, kein Verbrechen zu schändlich ist, um diejenigen zu verderben, — die eine andere Ueberzeugung, aber wahrlich das edelste Streben und den reinsten und besten Willen haben. Soll diese Niederträchtigkeit noch lange fortdauern können? **Es handelt sich hier nicht um meine Person, es handelt sich darum, ob eine solche Clique auf Bayern wie ein Alp sich soll lagern, das Vertrauen zur Regierung und der Regierung zum Volke soll untergraben, Mißtrauen und Haß unter die einzelnen Staatsangehörigen soll säen und — jeden Mann, der die loyalsten Gesinnungen hat, blos deßhalb verläumden, verdächtigen und verdrängen können, weil er — in religiöser Beziehung kein Heuchler ist.** Diese Sache hat Bedeutung für jeden ehrlichen Bayer ohne Unterschied des Standes und der Religion, und ich bitte deßhalb alle Blätter, mit Ausnahme des Volksboten, diesen Beitrag zur Sittengeschichte Bayerns aufzunehmen. Ueber einige Geheimraths-Intriguen werde ich demnächst Mittheilungen machen, wie ich denn überhaupt in einer eigenen Brochüre mein Wirken als Professor an der Central-Veterinär-Schule, meine erlittenen Verfolgungen und deren Quellen, Urheber und Mithelfer öffentlich zur Schau stellen werde. Soweit darf es nicht kommen, daß man ungestraft jeden **Schuftenstreich** begehen darf — man möge seyn, wer man wolle! —

München, den 15. Juli 1850.

Dr. Johann Martin Kreutzer,
königl. Professor.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 18. Juli: „Die beiden Schützen", komische Oper v. A. Lorzing. (Frau Viala-Mittermayer — Caroline.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Johann v. Albani, Künstler v. h., 88 J. a.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Georg Lüttich, b. Melber dah., mit Viktoria Westermann, Magistratsbotenstochter v. h. Georg Michael Schwarz, Feldwebel der k. Gendarmerie-Compagnie dah., mit Karolina Krämmer, Baderstochter v. Zweibrücken. Joseph Moser, b. Bierwirth dah., mit Maria Greisl, Sailermeisterstochter v. Oberalting.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. Joh. Ernest Seiffert, Schneidergesell dah., mit Theres Kaiser, Taglöhnerstochter v. h.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Anton Lang, Bureaudiener v. h., mit Maria Doppelbauer, Schreidermeisterstochter v. Allersheim, Ldg. Harburg. Michael Stangassinger, Doktor u. städt. Veterinärarzt dah., mit Cresz. Hofstetter, Zimmermeisterswittwe v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Karl Joh. Lippe, freiherrl. Schenk v. Stauffenberg'scher Forstwart zu Lautlingen in Württemberg, mit Auguste Constantia Diller, Aktuarstochter v. h. Korbinian Grahammer, Rggs.-Funktionär dah., mit Anastasia Kresz. Pieringer, Lederausschneiderstochter v. h.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Sebast. Ostner, Müllergeselle dah., mit Justina Sauer, adopt. Zimmermalerstochter v. h. Johann Georg Köbl, Schneidergeselle dah., mit Josepha Karolina Feser, Hoftheaterdienerstochter v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hr. Jakob Jos. Simmler, Kunstmaler v. Warschau, mit Frln. Josepha Julia Hyazintha Höggenstaller, Oberzollbeamtenstochter v. h.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Frau v. Metsch u. Frln. v. Aehrenhausen a. Fulda. Heiß, Banq. a. Hanau. Große, Kfm. a. Leipzig. Vericour, Professor a. Irland. Blechschmidt, u. Frl. Jacoby a. Leipzig.

(G. Kreuz.) Hoffmann, Kfm. a. Kulmbach. **Wiedemann, Kfm. a. Erfurt. Konst, Dekonom a. Biberach.**

(G. Hahn.) Steu, Dekonom a. Tschoggans. Fr. Gräfin v. Mandelsdorf a. Stuttgart. Mad. Brandeis a. Fürth.

(Bl. Traube.) Lamparter, Kfm. a. Eßlingen. Wilbrietz, Rentbeamter a. Kulmbach. Ribacz, Kfm. a. Wien. Haimenthal, Rent. a. Düsseldorf. Graf Westerhold a. Lindau. Poplinsky, Professor a. Posen. Schmitz, Kfm. a. Köln. Althann, kk. Oberst a. Ungarn.

(Stachus.) Hilpert, Kfm. a. Nürnberg. Pfeiffer, Bauinspektor a. Augsburg. Kaufmann, Kfm. a. Salzburg. Mainberger, Kfm. a. Nürnberg. Fetschel, Gutsbesitzer a. Hartenhausen. List, Hofschauspieler a. Stuttgart. Trimer, Revierförster a. Rosenheim. Stiefelhofer, Schloßverwalter a. Neresheim.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 218

vom 18. Juli 1850. Ausgegeben den 17. Juli Abends 1/2 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

158. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 17. Juli.

Als erster Berathungsgegenstand erscheint auf der Tagesordnung: Präsidialvortrag über die von dem Abg. Reinhart in der 32. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erhobene Beschuldigung gegen den k. Landrichter Welsch in Neustadt a. S.; Berathung und Schlußfassung hierüber. Die Gallerien sind bei Beginn der Sitzung schon ziemlich gefüllt; am grünen Tisch befinden sich der Ministerpräsident, der Justiz- und der Cultusminister. Abg. Reinhart beantragt nun Vertagung der Berathung, bis der Kammer die bezüglichen Aktenstücke vorgelegt worden seyen. Abg. Lerchenfeld stellt den Antrag auf Abhaltung einer geheimen Sitzung, in welcher über die Art der Behandlung dieser Hausangelegenheit das Nähere beschlossen werden soll. Mehrere Mitglieder, worunter Döllinger und Weiß, unterstützen diesen Antrag, welcher endlich auch, obwohl Reinhart heftig dagegen protestirt, zum Beschluß erhoben wird. Die Kammer geht nun zur Berathung folgender Vorträge über.

I. Antrag, die Verbesserung des gesammten Veterinärwesens betr. Das General-Comité thierärztlicher Kreisvereine Bayerns hat nämlich am 10. Okt. v. J. eine Vorstellung eingebracht, worin es vorzüglich Aufhebung des Wasenmeisterwesens, Revision des Währschaftsgesetzes und Einführung von Viehassekuranzen als dringendes Bedürfniß erkennt. Der Ausschuß will nun an die Staatsregierung die Bitte gestellt wissen, daß sie dieser Vorstellung die verdiente Würdigung zuwende.

II. Antrag, die Reorganisation des Hagelversicherungsvereins betr. Es wird hier die Kammer angegangen, dahin zu wirken, daß entweder die Verwaltung dieses Vereins auf Kosten des Staates zu übernehmen, oder daß an denselben gleichwie im Königreiche Württemberg ein jährl. Beitrag von 50,000 fl. aus Staatsmitteln zu verabfolgen sey. Auch diesen Gegenstand beschließt der Ausschuß, der Regierung zur Würdigung zu empfehlen.

III. Anträge auf Unterhaltung des Leimpfades und der Uferbauten am Mainstrome betr. In einer Vorstellung mehrerer Gemeinden wird theils zu Uferschutz-, theils zu Correktionsbauten des Maines die Beihilfe des Staates und beziehungsweise der Staatsmittel beansprucht. Der Ausschuß will auch diese Vorstellung zur nähern Würdigung an das Staatsministerium hinüberweisen.

IV. Anträge auf Veredelung der Pferdezucht. Es wird vorzüglich der Wunsch ausgesprochen, daß die Ueberwachung der Pferdezucht überhaupt einer Kommission, die vom landwirthschaftlichen Kreiscomité unter Zustimmung des Landrathes zu diesem Zwecke zu wählen ist, übertragen werde. Der Ausschuß will, daß auch dieser Antrag zur Würdigung der Reorganisation des Landgestütwesens mitgetheilt werde.

V. Anträge auf Errichtung von Getreidemagazinen, ihrer Zeit eingebracht von den Abgg. v. Koch, Degenhart und Bitzner, dann von dem hiesigen Bäckermeister Seidl. Der Ausschuß beantragt, es seien diese Vorstellungen wegen der besonderen nationalen Wichtigkeit des berührten Gegenstandes der Staatsregierung auf das dringendste zur gründlichen Würdigung zu empfehlen.

Die Kammer stimmt nun in allen diesen fünf Punkten ihrem Ausschusse bei, und geht sodann über zur Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Budget; sowie des Finanzgesetzes.

Die Anträge der Reichsräthe auf Erhöhung des Ausgaben-Etat für das Ministerium des Innern, sowie des Militär-Etat werden auf den Vorschlag des Ausschusses ohne alle Diskussion einstimmig verworfen, obwohl der Ministerpräsident erklärte, die Staatsregierung würde sehr erfreut und dankbar seyn, wenn diese Kammer auf den Vorschlag der andern Kammer einginge. Der Antrag auf Unterstützung der brodlos gewordenen Jäger wird ebenfalls verworfen. Ebenso wird der Antrag auf Errichtung von homöopathischen Lehranstalten nach längerer Diskussion, in welcher sich Dr. Hermannn und Dr. Sepp für denselben aussprachen, Dr. Heine und Dr. Rubner der Homöopathie alle wissenschaftliche Berechtigung absprachen, verworfen. Auf den Antrag bezüglich der Congrua der Schullehrer wird eingegangen; ebenso auf den Antrag, die Staatsregierung möge auf Bildung von Wiesenbaumeistern und auf Errichtung von Ackerbauschulen geeignete Rücksicht nehmen. Der Antrag wegen Reorganisation des Kadettenkorps wird abgelehnt, dagegen der Antrag auf Ermäßigung der Runkelrübensteuer angenommen. Bezüglich des Finanzgesetzes wurden dem Beschlusse der Reichsräthe nicht beigetreten, indem kein Grund zu der beschlossenen Zifferveränderung der beantragten Erhöhung des Anlehens-Krebites vorliegt.

Damit schloß die Sitzung.

* Wir vernehmen soeben, daß in der geheimen Sitzung in Sachen des Abg. Reinhart beschlossen wurde, demselben morgen in der öffentlichen Vormittagssitzung einen Ordnungsruf zu ertheilen.

München, 16. Juli. Die protest. II. Pfarrstelle zu Burgbernheim, Dek. Windsheim, wurde dem bisher. Pfarrer zu Unternasselbach, Dek. Neustadt a. A., G. M. Eber; die prot. Pfarrstelle zu Stambach, Dek. Münchberg, dem bisher. II. Pfarrer zu Weidenberg, Dek. Bayreuth, D. Eckard; die kathol. Pfarrei Dettenschwang, Ldg. Landsberg, dem Priester A. Erdinger, Kaplaneibenefiziumsvikar zu Fischen, Ldg. Immenstadt; die kath. Pfarrei Eggersberg, Ldg. Riedenburg, dem Priester J. Weber, Benefiziat zu Niederaichbach, Ldg. Landshut; die kath. Pfarrei Rieding, Ldg. Erding, dem Priester M. Peindtner, Pfarrer von Evenhausen, Ldg. Wasserburg; die kathol. Pfarrei Obermoschel, Ldgskomm. Kirchheimbolanden, dem Priester J. Swogetinsky, Pfarrei zu Ottersheim, Ldgrs. Kirchheimbolanden, und die kathol. Pfarrei Blickweiler, Ldg. Zweibrücken, dem Priester J. Kobel, Pfarrer zu Merzalben, Ldg. Pirmasens, übertragen; ferner der seitherigen Pfarrer zu Münbling, Ldg. Donauwörth, Pr. G. Sailer, vom Antritte der Pfarrei Herbertshofen, Ldg. Wertingen, enthoben und letztere dem Priester J. Baumiller, Pfarrer zu Münster, Ldg. Rain, verliehen; der von der Vormundschaft des minderjährigen Herrn Fürsten Karl Friedr. v. Oettingen-Wallerstein als Kirchenpatrons, für den bisher. Pfarrer zu Ehringen und Wallerstein, Dek. Nördlingen, J. G. F. Blettner, ausgestellten Präsentation, auf die protest. Pfarrei Pfäfflingen, in demselben Dekanatsbezirke, die landesherrl. Bestätigung ertheilt; endlich genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Rematsried, Ldg. Oberdorf, vom Bischof von Augsburg dem Kaplaneibenefiziaten zu Mywiler, Ldg. Weiler, Priester L. Ettrich, und das St. Wolfgangbenefizium zu Ochsenfurt, Ldg. gleichen Namens, vom Bischofe von Würzburg dem dermal. Verweser desselben, Priester J. G. Helbling, verliehen werde.

— Die kathol. Pfarrei Deisenhausen, Ldgr. Krumbach, ist mit einem fassionsm. Reinertrag von 701 fl. 51 kr. 3 pf. in Erledigung gekommen; desgl. das Frühmeßbenefizium zu Welden, Landgerichts Zusmarshausen, mit einem Gesammtertrag von 515 fl. 49 kr. 2 pf.

München, 16. Juli. Gegen Ende dieses Monats wird König Max von Aachen wieder hier eintreffen und nach kurzem Aufenthalt sich mit der Königin und den beiden kleinen Prinzen nach Hohenschwangau begeben. — Eine Anzahl junger Männer schickt sich an, als Freiwillige in den Dienst der Herzogthümer zu treten und haben dieselben bereits die nöthigen Schritte gethan.

München, 16. Juli. Heute ging Hauptmann Aldoffer vom Generalquartiermeisterstab nach Schleswig-Holstein ab. Die Gesuche von Seite der Offiziere zu gleichem Zwecke mehren sich täglich im Kriegsministerium. Selbst Unteroffiziere der hiesigen Artillerie haben bereits zum Behuf den Schleswig-Holsteiner zu Hilfe zu eilen, um mehrmonatlichen Urlaub nachgesucht. — Von den Schwesterstädten Nürnberg und Fürth befanden sich gestern Deputationen beim Handelsminister, um die Annahme der von Preußen vorgeschlagenen Erhöhung des Zolles auf rohes Spiegelglas abzuwenden. Beide Deputationen schienen befriedigt worden zu seyn. — Die Stadt Sulzbach ist nunmehr als Garnisonsort für das 3. Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments definitiv bestimmt worden. (A. Ab.-Ztg.)

München, 16. Juli. Heute Morgens ist Se. k. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg in Begleitung seiner durchlauchtigsten Mutter, der Herzogin v. Leuchtenberg, und seiner Schwester Theodolinde, Gräfin von Württemberg, nach Eichstädt abgereist, woselbst aber der Herzog sich nicht länger aufhalten, sondern sofort seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird. — Die von einer Anzahl hiesiger Offiziere beim Staatsministerium des Kriegs eingereichten Urlaubsgesuche zum Zweck der Theilnahme an dem allenfallsigen Kampfe in Schleswig-Holstein sind, dem Vernehmen nach, aus politischen Erwägungen abschlägig beschieden worden; Oberlieutenant v. Bouteville (aus den früheren Kämpfen in den Herzogthümern rühmlichst bekannt) wird nun zum vorgenannten Zweck, gleich dem Oberstlieutenant v. d. Tann, seine Entlassung aus dem bayerischen Heere nehmen. Ob nach andere Offiziere diesem Beispiel folgen werden, steht dahin.

— Am 16. d. Abends ist beim Baden in der Isar am sogenannten Schanzl (vom Starnbergerwirth bis an die Bogenhauserbrücke) ein junger Mensch ertrunken. Nach den in seinen am Ufer zurückgelassenen Kleidern befindlichen Scripten war der Verunglückte ein hiesiger Gymnasialschüler, Karl Lindeimer von Buch, Ldg. Bruck. Der Leichnam, wahrscheinlich in den Faschinen verhängt, war spät Abends noch nicht aufgefunden.

Fr. Städte. Aus Frankfurt schreibt man unterm 13. d. M., daß die dort versammelten Bundesbevollmächtigten im Begriffe stehen, sich nächstens als engerer Rath zu konstituiren, um die Leitung der Geschicke Deutschlands — als eine neue provisorische Centralgewalt — sich anzueignen. Als Grund hiezu erkenne man den Ausmarsch der badischen Truppen nach Preußen, den von Preußen geschlossenen Sonderfrieden mit Dänemark, über welchen die Bundesversammlung zu berathen und zu entscheiden habe, dies aber nur nach Umgestaltung in einen engeren Rath könne, da das Plenum nach der Geschäftsordnung nur über die vom engeren Rathe vorgelegten Fragen mit Ja oder Nein zu entscheiden habe; ferner erforderten auch die österreichischen Zolleinigungsanträge eine zur Vollziehung bundesgesetzlich befugte Behörde. Eine am 13. d. zu genanntem Zwecke anberaumte Plenarversammlung unterblieb, weil man einen Kurier aus Wien erwartete. (Das F. J. meldet dessen am 14. d. erfolgte Ankunft; er soll wichtige Depeschen an den Grafen Thun überbracht haben.) Die Ansicht Preußens, daß nicht die Bundesversammlung, sondern jede einzelne Regierung den geschlossenen Frieden mit Dänemark zu ratificiren oder zu verwerfen habe, wird von dem hiesigen Kongreß nicht getheilt.

Nassau. Wiesbaden, 13. Juli. Gestern Nachmittag ist ein Ministerrath gehalten und in demselben über die Stellung Nassau's zur Union Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß selbst, mit welchem sofort ein Kurier nach Berlin abging, ist das tiefste Geheimniß; vielleicht dürfte aber die Vermuthung berechtigt seyn, daß, eben weil es so tiefes Geheimniß bleiben soll, er nicht günstig für die Union lautet. Heute Nachmittag ist übrigens der Großherzog von Hessen zum Besuch beim Herzoge in Biebrich eingetroffen.

Schleswig-Holstein. Kiel, 13. Juli. Vom Departement des Kriegs ist folgende Bekanntmachung erschienen: Um allen fernern Anfragen zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht, daß keine Art von bewaffneten Zuzügen, woher und unter welchem Namen es auch sey, hier angenommen wird, deren Zurückweisung vielmehr an der Gränze zu gewärtigen ist. Nur gediente Unteroffiziere und Soldaten aus deutschen Armeen bis zum Lebensalter von höchstens 35 Jahren werden hier zugelassen und auch nur dann, wenn der sich Meldende 1) ein Entlassungsdokument sowie einen Attest der heimathlichen Behörde, daß er seiner Militärpflicht genügt habe oder als von derselben entbunden zu betrachten sey, und 2) unverdächtige genügende Zeugnisse über sein bisheriges Wohlverhalten beibringt; 3) vom Militärarzt als diensttüchtig befunden wird; 4) sich durch Handschlag, an Eidesstatt, verpflichten will, treu und redlich bis zum Ende des Kriegs zu dienen und alsdann seiner Entlassung ohne Weiteres folgezuleisten. Die Eingestellten beziehen dasselbe Gehalt wie das hiesige Militär und Diejenigen, welche im Dienst invalide werden, haben Anspruch auf die landesgesetzliche Pension. Dagegen stehen sie in jeder Beziehung in den Pflichten und unter den Verordnungen der schleswig-holsteinischen Armee. Kavaleristen können nicht placirt werden. Die Betreffenden haben sich an die Kommandantur in Altona zu wenden, die hinsichtlich der Annahme oder Abweisung instruirt und autorisirt ist. Kiel, 12. Juli 1850. Das Departement des Kriegs: Krohn. Seweloh.

Aus Holstein, 13. Juli. Ein großer Zudrang von Offizieren aller deutschen Bundesstaaten hat gestern und heute stattgefunden. Der badische Generalmajor Hofmann befindet sich darunter. Der preußische Oberstlieutenant v. Gerhard hat seinen Abschied genommen und tritt als Oberst in die schleswig-holsteinische Armee, wo er die Führung der Vorhut übernehmen wird; endlich ist der gefeierte von der Tann heute in Kiel eingetroffen, der Jubel war ganz unbeschreiblich groß. Er wird als Generalstabsoffizier placirt werden und demnach kein spezielles Truppenkorps befehligen und führen.

Eine große Anzahl hannöverscher und braunschweigischer Subaltern-Offiziere ist als Volontairs eingetreten, so daß jetzt eher Ueberfluß als Mangel an Offizieren vorhanden ist. Seit gestern Mittag ist die Festung Rendsburg in Belagerungszustand erklärt, für Fuhrwerk ist dieselbe nicht mehr zu passiren, und einzelne Personen müssen bei ihrem Eintritt sich genau ausweisen.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. F.Z.M. Haynau hat eine heftige Erklärung in einem Pesther Lokalblatte drucken lassen, worin er gegen die „Reichszeitung" polemesirt, den Vorwurf des Ungehorsams zurückweist, sich mit Belisar vergleicht und seinen Sturz als eine Chance der Revolutionspartei bezeichnet. (Eine Pesther Correspondenz meldet, daß diese Erklärung, die Haynau in 2 dortige Zeitungen, eine deutsche und eine ungarische, einrücken ließ, daselbst ungeheure Sensation gemacht hat, daß aber auch ein besonderer Abdruck dieser Erklärung confiszirt wurde. Wir werden den Wortlaut derselben morgen nachtragen.)

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Wie man versichert, ist die Errichtung eines Lagers bei Versailles definitiv beschlossen worden.

Das neue Preßgesetz, seit 1848 das fünfte, hat die radikalste Revolution in den Journalismus geführt, die derselbe seit seiner Existenz nur irgendwo und irgendwann erlebt hat. Jeder Verfasser eines Artikels muß denselben persönlich unterzeichnen. Es wurde wohl hin und wieder gesagt, das Ministerium werde jetzt das mit dem de Tinguy'schen Amendement ausgestattete Gesetz zurückziehen, der Ausschuß werde gegen dasselbe sprechen, die Majorität werde es zuletzt verwerfen. Nichts von alle Dem ist geschehen oder nur wahrscheinlich geblieben; das Gesetz, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird noch heute votirt werden.

Wie man versichert, beschäftigt man sich im Kriegsministerium ernstlich mit der Organisation einer militärischen Umgebung für den Präsidenten der Republik. Sechs Generale sollen schon für dieselbe bestimmt seyn. Auch spricht man bereits davon, eine größere Wohnung für den Präsidenten von der Nationalversammlung verlangen zu wollen, da die Räume des Elisée zu klein für das große Gefolge des Präsidenten seyen. Wie man glaubt, werden die Tuilerien dafür in Vorschlag gebracht werden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 219.** Freitag, 19. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

61. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 17. Juli.

Reichsr. v. Maurer, Referent des I. u. III. kombinirten Ausschusses über den Gesetzentwurf: die Gerichts-Verfassung betr., erstattet Vortrag, aus dem vernommen wurde, daß bei den Art. 10, 14, 19, 26, 30, 34 u. 68 noch Differenzen zwischen beiden Kammern bestehen. Die Kammer beschloß auf Antrag des Ausschusses: bei A. 10 u. 14 zu beharren; dem Art. 19, mit Ausnahme des Abs. 6, dann den Art. 26, 30, 34 u. 68 — letzteren etwas modifizirt — beizustimmen; ferner die früher gestellten Anträge beruhen zu lassen und jene der II. Kammer anzunehmen. Damit schloß die ½stündige Sitzung.

△ München, 18. Juli. Ein Beweis, daß mehrere der hiesigen Bierbrauer einen noch größeren Bedarf von Sommerbier haben, als sie bedürfen, ist, daß mehrere Wirthe das Bier unter dem Satz zu 4 kr. per Maaß jetzt schon geben. Es ist daher von Seite der Viktualienpolizei die strengste Untersuchung aller dieser Biere angeordnet und werden die Resultate derselben wohl bald im Publikum bekannt werden. Welche Quantität von Sommerbier würde wohl übrig bleiben oder umstehen, wäre die Garnison weniger zahlreich. Es wäre zu wünschen, daß jene Brauer und Wirthe, welchen das Bier versiegelt worden, oder welche überhaupt nicht ganz tarifmäßiges Bier verleit geben, jedesmal dem Publikum bekannt gemacht würden, um dasselbe vor Schaden zu bewahren. — Die gestrige Produktion der Liedertafel wurde durch das am Abend eingetretene, zwar nicht lange anhaltende Wetter doch bedeutend gestört, und wohl eine sehr große Zahl jener Gesangsfreunde, welche sich auf diesen Genuß gefreut hatten, kamen um denselben. Da ein großer Theil des Publikums eine besondere Vorliebe für solche Produktionen von jeher bewiesen, so dürfte der thätige Herr Chordirigent Kunz wohl noch eine zweite in diesem Sommer veranstalten.

Eine offiziöse Berliner Korrespondenz der Kölner Ztg. wiederholt die Nachricht auf das Bestimmteste, es sey ein Vertrag beider Hessen mit Bayern wegen Unterstützung mit Truppen, für den Fall eines Aufstandes gegen Hassenpflug, abgeschlossen worden.

Augsburg, 15. Juli. Die Theilnahme für Schleswig-Holstein ist in Privatkreisen allgemein. In Nürnberg, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Kassel x. x. werden Geldbeiträge gesammelt. Nur die Regierungen, auf die mehr ankommt, da sie die Truppen marschiren lassen sollen, halten mit ihren Erklärungen noch zurück.

In der Gegend von Burghausen hat in verflossener Woche ein starkes Hagelwetter großen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Die Salzach war dergestalt angeschwollen, daß 4 Joch von der Brücke weggerissen wurden.

Nürnberg, 17. Juli. Der frühere Reichstagsabgeordnete Hans v. Raumer von Dinkelsbühl, jetzt bekanntlich Lieutenant im schleswig-holsteinischen Heere, ist vom General v. Willisen zu dessen Adjutanten ernannt worden. (N. C.)

Fr. Städte. Frankfurt, 14. Juli. Der Staaten-Bevollmächtigten-Kongreß hielt gestern eine Vormittags- und eine Nachmittagssitzung im fürstl. Thurn u. Taxis'schen Palast. Zu der letztern gaben unmaßgeblich die Botschaften Anlaß, die ein in der Zwischenzeit von Wien angelangter kais. österr. Kabinetskurier dem Grafen v. Thun überbracht hatte, und deren Inhalt wohl demnächst auf amtlichem Wege oder, täuschen in dem Betreff die in hiesigen unterrichteten Kreisen umlaufenden Gerüchte nicht, thatsächlich zur öffentlichen Kenntniß gelangen dürfte. Jene Botschaften nämlich enthalten die endlichen Ergebnisse der wegen der deutschen Frage zwischen den Kabineten von Wien und Berlin gepflogenen Unterhandlungen. Man glaubt nämlich, daß nunmehr der Eintritt der Bevollmächtigten Preußens und der übrigen Unionsstaaten in den Kongreß und ihre Theilnahme an dessen Verhandlungen keinen Anstand mehr haben dürfte.

Hamburg, 13. Juli. Heute ist dem hier stehenden 15. preußischen Regiment beim Apell bekannt gemacht worden, daß es am 23. d. M. Hamburg verlassen und nach Perleberg marschiren wird, woselbst ein preußisches Heer von 20,000 Mann zusammengezogen werden soll.

Thekla Gräfin Andrasy

oder

Die Flucht nach der Türkei.

Novelle.

I.

In einer der lebhaftesten Straßen Semlins prangte an einem freundlichen zweistöckigen Wohnhause ein blaues Schild, auf welchem mit großen goldenen Buchstaben die Worte standen: „Löwen-Apotheke." Neben der großen Glasthür, die in das Innere des Hauses führte, stand auf einem weißen Piedestal von Holz die Illustration zu dem Texte im blauen Schilde, nämlich ein kleiner gelber Löwe mit einer Krone, der in seinen Vordertatzen ein dunkelrothes Herz hielt, auf welchem abermals das Wort „Apotheke" in Goldbuchstaben zu lesen war.

Das Erdgeschoß dieses Hauses enthielt außer dem Verkaufslokale und dem Laboratorium noch die Wohnzimmer des Besitzers, deren freundliche mit feinen weißen Gardinen geschmückten Fenster einen scharfen Contrast gegen die dunkeln, unfreundlichen Nachbarhäuser bildeten, die fast alle von Handwerkern und Krämern bewohnt wurden.

Das erste und einzige Stockwerk, obgleich es nur von einem jungen unverheiratheten Advokaten bewohnt ward, stand an Eleganz und Sauberkeit dem Erdgeschosse nicht nach; es zeichnete sich vielmehr durch einen Flor ausgewählter Blumen in den reinlichen Fensterbrüstungen vor demselben aus.

Der Besitzer dieser Niederlage von Heilmitteln war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren und nannte sich Istvan Czabo. Sein Haupthaar war bereits stark ergraut, aber die Lebendigkeit seiner Bewegungen, das Feuer der großen Augen und die mäßige Corpulenz seiner hochgewachsenen Gestalt schienen einem kräftigen Manne von vierzig Jahren anzugehören.

Herr Czabo war seit längerer Zeit schon Wittwer; seine Lebensgefährtin hatte vor zehn Jahren die Cholera hinweggerafft, die damals mit großer Gewalt in der armen Stadt gehaust. Netti, seine einzige Tochter, zählte bei dem Tode der Mutter nur erst eilf Jahre, so daß in ihr eine Stütze für die Wirthschaft nicht zu finden war; der betrübte Wittwer war daher gezwungen, eine Haushälterin zu nehmen, der er die Sorge für die Oekonomie unumschränkt übertrug.

Die Wahl dieser Person war eine glückliche gewesen, denn

Lübeck, 8. Juli. Mit dem gestern von St. Petersburg gekommenen Dampfschiffe gehen uns Nachrichten zu, welche Rußlands Neutralität in der dänischen Angelegenheit sehr bezweifeln lassen. Es ist darin von bevorstehender Truppeneinschiffung die Rede, und der Berichterstatter will von höheren Offizieren gehört haben, der Kaiser werde dem Könige von Dänemark ein Hülfscorps für den Fall senden, daß fremde Truppen ihn hindern wollten, seine „rebellischen Unterthanen" nöthigenfalls durch Waffengewalt zu unterwerfen.

Preußen. Aus Berlin, 15. Juli wird der Köln. Ztg. auf telegraphischem Wege berichtet, daß jede Behauptung, als existirten noch zwei wichtige „geheime Artikel" zum Friedensvertrage, reine Erfindung sey. Der wesentliche Inhalt des sog. geheimen Artikels, welcher Preußens Theilnahme an künftigen Unterhandlungen über die Erbfolge reservirt, sey bekannt und keineswegs geheim.

Sachsen. Dresden, 15. Juli. Zu dem auf heute einberufenen Landtage hatten sich bis Nachmittag 3 Uhr für die I. Kammer 19, für die II. Kammer 32 Mitglieder bei den Einweisungskommissionen angemeldet. Wenn man auch erwartete, daß Viele ausbleiben würden, so hat doch diese geringe Anzahl derer, die dem Rufe Folge geleistet, mit Recht überrascht. — Das „Dresdner Journ." berichtet aus einem Privatbriefe, daß der ehemalige, in Folge der Maiereignisse flüchtig gewordene Bürgermeister Th. Meyer aus Treuen vor kurzem im Armenhause von Philadelphia, wo er einen kleinen Hausirhandel getrieben, gestorben sey.

Baden. Mannheim, 15. Juli. Das dritte badische Infanteriebataillon, welches gestern Morgen aus dem Lager zu Forchheim mit der Eisenbahn von Karlsruhe hier ankam, um heute früh per Dampfschiff nach Köln befördert zu werden, erhielt gestern Nachmittag plötzlich Contreordre und verbleibt bis auf Weiters in den Ortschaften Neckarau und Käferthal, woselbst die Mannschaft einquartirt wurde. Der Grund dieses neuen Ausmarschhindernisses ist nicht bekannt.

Dem deutsch-österreichischen Postverein ist nun auch das Großherzogthum Baden beigetreten.

In Bruchsal hat am 11. Juli eine preußische Schildwache einen Gefangenen, der sie verhöhnt hatte, erschossen. Die Schildwachen sind zum Schießen in solchem Falle nicht nur ermächtigt, sondern angewiesen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

In Flensburg sind die Dänen wirklich eingerückt, die Angaben über ihre Stärke (10,000 Mann) aber offenbar übertrieben. Oberst Hodges hat den Ort verlassen; man will in Flensburgs Hafen ein englisches Dampfboot gesehen haben, mit dem ostensiblen Zweck, das Mitglied der Landesverwaltung abzuholen. Letzteres ist bereits über Altona nach Hamburg gegangen. — Von Rendsburg will man seewärts eine heftige Kanonade gehört haben, ohne Zweifel nur Uebungsschüsse der Seetruppen.

In Rendsburg zeigte sich am 14. d. Oberst v. d. Tann auf der Parade zum erstenmal in schleswig-holsteinischer Uniform.

Schleswig, 14. Juli. Heute haben uns die letzten unserer preußischen Gäste verlassen, ihren Rückmarsch durch den westlichen Theil Schleswig-Holsteins antretend. — Die Gefion ist gestern von einem preuß. Kommando von 100 Mann unter einem Hauptmann und einem Lieutenant besetzt worden, die sich, wenn sie angegriffen würden, zwar selbstverständlich ihrer Haut wehren sollen, im Uebrigen aber den neutralen Boden ihrer Wasserwohnung nicht verlassen dürfen. Die Matrosen haben aber zum Theil das Schiff verlassen, weil sie unter dem preußischen Adler nicht dienen wollen, obgleich Preußen die Gefion nur im Namen Deutschlands in Besitz genommen hat.

Von der Niederelbe, 14. Juli. Die Besetzung von Eckernförde durch das 6. schleswig-holsteinische Bataillon ist diese Nacht erfolgt. Auch bei Missunde, woselbst eine Brücke geschlagen wird, soll das zweite Jägerkorps und bei Gettorf das vierte Jägerkorps Posto gefaßt haben. Reisende, die heute aus Rendsburg kommen, versichern, daß der Zudrang von Permittirten und Freiwilligen aus dem äußersten Norden Schleswigs alle zum voraus angestellten Berechnungen weit hinter sich zurücklassen soll.

Aus Kiel vom 14. Juli meldet der Hamburger Korresp.: Seit gestern liegt die russische Flotte, bestehend aus 3 Linienschiffen und 6 Fregatten, auf der Höhe von Bülck, also am Eingange des Kieler und Eckernförder Hafens. Bei ihnen ist eine dänische Fregatte. Ob dieses eine Demonstration seyn soll, welche man gerade an diesem Punkte der schleswig-holsteinschen Küste für angemessen hält, fragt das Blatt und antwortet: Jedenfalls würde dieselbe ihren Zweck völlig verfehlen, da man sich durch bloße Demonstrationen nicht einschüchtern lassen wird und überdieß eine Flotte ohne Landungstruppen keine Bedeutung hat.

Kiel, 14. Juli. In den nächsten Tagen geht wahrscheinlich die schleswig-holsteinische Regierung (wie Sie wissen, eine unmittelbar unter dem Ministerium stehende Verwaltungsbehörde) von hier fort, um ihren Sitz wieder auf Schloß Gottorf in Schleswig zu nehmen. Die Statthalterschaft wird dahingegen vorläufig noch hier bleiben. — Seit einigen Tagen weilt der treffliche Gervinus in unsern Mauern, um seine Kräfte der Sache der Herzogthümer zu weihen. Er hofft mit vielen andern Patrioten von der hier eingetretenen Wendung der Ereignisse Großes für Deutschland. Die schleswig-holsteinische Sache ist augenblicklich der einzige Punkt, der inmitten all des deutschen Jammers noch Hoffnungen Raum läßt.

Kiel, 15. Juli. (Tel. Dep.) Drei Bataillone Holsteiner sind in die Stadt Schleswig eingerückt. In Flensburg sind die Dänen und schieben ihre Vorposten vor. In Eckernförde sind die Holsteiner, sie haben in Torfschiffen unterm Torf schwere Kanonen von Kiel aus nach Eckernförde durchgebracht. Hier sind 6 dänische und russische Kriegsschiffe, die übrigen längs der Küste.

Meta, eine kinderlose Wittwe, ersetzte vollkommen die waltende Hand der geschiedenen Gattin und half durch Sparsamkeit den Wohlstand ihres Herrn erhöhen.

Netti reifte indeß zu einer blühenden schönen Jungfrau heran, auf die mehr als ein Dutzend junger Leute aus dem mittlern und höhern Bürgerstande der Stadt sehnsüchtige Blicke warfen. Die Jungfrau hatte auch bald gewählt; der Advokat Ferenz, der den ersten Stock des Hauses bewohnte, war der Auserkorene; Beide liebten sich mit dem ersten Feuer der Jugend und der Vater billigte diese Liebe, da Ferenz einer der tüchtigsten Advokaten der Stadt war und ein jährliches Einkommen erwarb, das ihm ein gutes Haus zu führen erlaubte.

Schon seit länger als einem Jahre hatte Herr Czabo die Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Advokaten angesetzt; die unglückliche Revolution der Ungarn, die auch Semlin, die äußerste Grenzstadt, in steter Gährung erhielt, war dem sorglichen Vater indeß ein Stein des Anstoßes gewesen, und die Liebenden mußten sich in Geduld fügen, das Ende der Volkserhebung zu erwarten.

Ferenz liebte aus voller Seele seine junge Braut, er brachte aber die verzögerte Verbindung mit ihr dem Vaterlande gern zum Opfer, da er nicht minder für die Freiheit des Volks erglühte und ein eifriger Anhänger der Kossuthpartei war. Seine Gesinnung durch die That zu bewähren, unterließ er aber aus dem Grunde, da er die Abneigung seines künftigen Schwiegervaters gegen den Umsturz des Bestehenden kannte und seine politische Meinung ihm verbergen wollte, zumal Netti ihn mit Thränen in den Augen darum gebeten hatte.

Oesterreich hatte mit Hülfe der russischen Waffen die großartige Erhebung der heldenmüthigen Ungarn unterdrückt, in allen Städten flatterte die schwarz-gelbe Fahne von den Thürmen und die Führer der Volkspartei wurden verfolgt und, im Falle man ihrer habhaft ward, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen oder erhängt.

Die Rachsucht des Siegers erstreckte sich vorzüglich auf den Adel Ungarns, der, nur mit wenigen Ausnahmen, Leben und Gut der Sache der Freiheit geopfert und überall als Vorkämpfer in den Reihen der vaterländischen Armeen gestanden hatte. —

Mit der Uebergabe des Görgey'schen Corps fiel eine große

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Man glaubt, daß auch Radetzky demnächst von dem Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit abtreten werde. Obschon sein vorgerücktes Alter und eine natürliche Sehnsucht, den Rest seiner Lebenstage seiner Familie zu widmen, diesen Schritt hinreichend erklären könnten, so scheinen doch die Gerüchte von Konflikten, welche auch hier zwischen der Militärmacht und Zivilverwaltung eingetreten seyen, nicht ganz aus der Luft gegriffen. — Dem Prinzen Albert von Sachsen ist von Sr. Majestät der Orden des goldenen Vließes verliehen worden.

Nach der Oesterr. Corresp. ist der k. k. Generalmajor Baron Jorich v. Siegenburg wegen verrätherischer Uebergabe der Festung Essegg an die ungarischen Insurgenten im Oktober 1848 kriegsrechtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Der Kaiser hat ihn zu 20 Jahren Festungshaft begnadigt. Diese Wahrnehmung ist mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden und bestätigt die Nachricht von der sofortigen Uebernahme der richterlichen Gewalt durch die Civilbehörden. Man versichert übrigens mit Bestimmtheit, daß ausgedehnte Amnestiebestimmungen für die an der Wiener Oktoberrevolution Betheiligten, sowie über die lombardisch-venetianischen Provinzen demnächst erlassen werden; doch dürfte dazu nach alter Sitte der Geburtstag des Kaisers gewählt werden.

Die Erklärung Haynau's lautet: „Die österreichische Reichszeitung vom 10. Juli versucht, mit in Gift getauchter Feder die Gründe zu geben, welche den Ministerrath veranlaßt haben, bei Sr. Majestät auf meine Enthebung von der Stelle des Befehlhabers und Gouverneurs in Ungarn zu dringen. Sie macht mir den schweren Vorwurf, daß ich der Regierung nicht zu gehorchen wußte, meine Mission nicht begriffen, mir die der Krone zustehenden Prärogative angemaßt, mich mit größter Willkühr benommen, Recht und Gnade ohne schuldige Rücksicht auf den Thron geübt habe. Indem ich eine solche perfide Verdächtigung meines amtlichen Wirkens auf das entschiedenste zurückweise, finde ich mich — bei dem lauteren Bewußtsein meiner loyalen Gesinnungen und im Gefühle der nie verletzten schuldigen Ehrfurcht und des Gehorsams für die Allerhöchste Person meines Monarchen, so wie der durch eine fünfzigjährige Dienstleistung bethätigten, unverbrüchlichsten Pflichttreue für den Thron und den Staat — vor der Welt zu der Erklärung berechtigt und verpflichtet, daß mich in allen meinen Handlungen nur das wohlverstandene Interesse des Staates leitete und ich das Recht der Gnade als einen Ausfluß des Allerhöchsten Souveränitätsrechtes nur im Namen Sr. Maj. meines Kaisers und Herrn innerhalb der Gränzen der mir von Allerhöchstdemselben eingeräumten Gewalten, nach den strengsten Rechtsgrundsätzen, Gewissenhaftigkeit, Consequenz und mit richtiger Auffassung und Würdigung der jedesmaligen Zeitverhältnisse und aller Umstände übte. Diese mir von dem Monarchen für meine innegehabte Stellung allergnädigst verliehenen außerordentlichen Vollmachten sind mir erst mit dem am 6. Juli erlassenen und mir am 7. Juli l. J. zu Handen gekommenen Allerhöchsten Handbillet, womit Se. Majestät mich in den Ruhestand zu versetzen geruhten, entzogen worden. Ich kann daher in der Verdächtigung der Ehrenhaftigkeit des Charakters eines Mannes, der wie ich, die Bestrebungen der Revolution an der Wurzel erfaßte, nichts als einen Versuch erblicken, der Democratie*) in die Hände zu arbeiten und den Bestand der Monarchie — deren ungeschmälerte Erhaltung das Blut so vieler Tausende der treuesten Söhne des Staates kostete — neuerdings in Frage zu stellen. Mit dieser mir durch den Leitartikel der „Reichszeitung“ abgedrungenen Rechtfertigung erkläre ich zugleich jede weitere Erörterung im Wege der Presse für abgeschlossen und trete nunmehr in das Privatleben zurück, hingestellt von dem Verfasser des Schmähartikels wie ein zweiter Belisar, ohne daß er jedoch die Macht hätte, mich des Augenlichtes zu berauben und ohne daß es ihm — umgeben von der Umsturzpartei — gegönnt wäre, mich im Elende, am Bettelstabe, von meiner einzigen Tochter geführt zu sehen. Haynau, F.Z.M.“

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. In höheren Kreisen gibt man der Vermuthung Raum, und spricht es offen aus: daß es trotz der umfangreichen Vorbereitungen und dem Kriegsgeschrei der Presse dennoch nicht zu einem Krieg kommen werde, daß vielmehr, wenn die Herzogthümer ihre Forderungen nicht zu hoch spannen und den Weg der Mäßigung und Möglichkeit einschlagen, ein friedliches Abkommen wohl noch getroffen werden könnte; es wird demnach unmittelbar vor Ablauf des jetzigen Zustandes, der bekanntlich mit dem 17. d. M. sein Ende erreicht, außer den Proklamationen des Königs von Dänemark an die Schleswig-Holsteiner und an die Armee, eine Einleitung zu einer direkten Unterhandlung über einen provisorischen Zustand der Herzogthümer an die Statthalterschaft gelangen, und man kann wohl annehmen, daß dieser eine Berücksichtigung finden und somit vor allen Dingen das Ausbrechen des Kriegs für den Augenblick abgelenkt wird. (A. Z.)

Kopenhagen, 13. Juli. Der Baron Pechlin wird sich nur einige Tage hier aufhalten und alsdann nach Berlin zurückkehren. Es ist ein Gesetz publizirt, welches die Veröffentlichung von Kriegsnachrichten mit 20 bis 500 Rbthlr. bestraft. Einige Lokalblätter erwarten die Ankunft einer zweiten russischen Eskadre, die mit Transportschiffen und Landungstruppen versehen seyn soll.

Grossbritannien.

Eine Motion Ewalds auf Abschaffung der Todesstrafe wurde im Unterhause verworfen.

*) Zu dieser Erklärung erschien nachträglich folgende Berichtigung: „In meiner der Oeffentlichkeit übergebenen Erklärung ist ein Schreibfehler unterlaufen. Es soll nämlich in dem fünften Absatze die Stelle „der Democratie in die Hände zu arbeiten“ richtiger „der Demagogie in die Hände zu arbeiten“ lauten. Was ich hiemit berichtigt wissen will. Pesth, am 12. Juli 1850. Haynau, FZM.“

Anzahl junger ungarischer Edelleute in die Hände der übermüthigen Sieger, und alle, die als höhere Offiziere dem Vaterlande gedient, wurden als gemeine Soldaten in die Reihen der österreichischen Truppen gestellt, um so als willenlose Werkzeuge der Verfolgung benutzt zu werden.

Aber nicht allein den Männern der Revolution galt diese Verfolgung, sondern auch den Frauen, die durch anfeuernde Worte und Geldsummen in dem großen Befreiungskampfe mitgewirkt hatten. Zu diesen Frauen gehörte vor allen die junge Gräfin Thekla Andrasy, die als Herrin eines großen Vermögens die hervorragendste Rolle gespielt hatte. Der große Sieger proscribirte die junge Gräfin und setzte einen Preis von dreitausend Dukaten auf ihren schönen und, wie viele versichern, reizenden Kopf, da sie sich durch die Flucht dem Schicksale ihrer Gesinnungsgenossen entzogen hatte, während ihre Güter der Krone Oesterreich anheimfielen.

Um dieselbe Zeit, als die Proklamationen des neuen Gouverneurs von Ungarn die Städte erfüllten und eine genaue Personalbeschreibung der flüchtigen Gräfin lieferten, die das Mitleid und die Segenswünsche aller Ungarn begleiteten, verbreitete sich in Semlin das Gerücht, Thekla Andrasy habe sich hierher gewendet, um bei günstiger Gelegenheit auf türkisches Gebiet zu entkommen, das ein großer Theil politischer Flüchtlinge vor Absperrung der Grenze bereits erreicht hatte.

In dem Hause des Apothekers ward nur oberflächlich dieses Gerüchtes erwähnt, da seit der Wendung der Dinge Herr Czabo mit seinen schwarz-gelben Gesinnungen förmlich prahlte und alles zum Henker wünschte, was die unglückliche Revolutionspartei bedauerte. Außerdem auch hatte ihn ein Zufall betroffen, der eine Störung in seinem Hauswesen herbeigeführt, dessen regelmäßiger Gang ihm ebenfalls so sehr am Herzen lag, als die Regelmäßigkeit der alten Staatsmaschine.

Die alte Meta, die Haushälterin, die schon längere Zeit an einem Augenübel litt, stand auf dem Punkte, blind zu werden, und der Arzt, der einer Augenheilanstalt vorstand, hatte erklärt, daß die Sehkraft der treuen Dienerin noch zu retten sey, wenn sie unverweilt sich einer Cur in der Anstalt unterzöge, die freilich einige Monate dauern könne.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 19. Juli: „**Rubens in Madrid**", Original-Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Frln. Damböck — Donna Ellena.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Seymour, Oberst, Carley, Book u. Buchanan, Capitäne a. England. Kluge, Kfm. a. Leipzig. Meyer, Kfm. a. Köln. Lauezzari, Kfm. a. Hamburg. Delius, Kfm. a. Westphalen. Schlaber, Priv., u. v. Schweinitz, Rggs.-Rath a. Breslau.

(G. Hirsch.) Dessart, Part. a. Liege. Presch, Rittmeister a. Görlitz. Frl. Thornthon u. Birnon a. Dresden. Dick, Rittergutsbes. a. Merseburg.

(Bl. Traube.) Banzer, k. Hauptzollamts-Controleur a. Simbach. Banzer, Ldger.-Aktuar a. Ingolstadt. Stoll, Bürgermstr. a. Schweinfurt. Starke u. Vogt, Priv. a. Leipzig. Roth, Kfm. a. Kitzingen.

(Stachus.) Aul, Priv. a. Würzburg. Schuster, Aufschläger a. Höchstädt. Robert, Priv. a. Ziegenheim. Dr. Imel, Grchts.-Arzt a. Neuulm. Apfelbaum, Güterschaffner a. Fürth.

999.

Edictalladung.

Joseph Maischhofer, Goldarbeiter zu Deggendorf, ist am 28. Mai d. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben, worin seinem Sohne Alois Maischhofer ein väterliches Erbgut von 200 fl. ausgesetzt ist.

Da dieser Sohn gegenwärtig sich als Goldarbeitersgeselle auf Wanderschaft befindet, und sein dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hiemit öffentlich aufgefordert, das fragliche Testament dahier einzusehen oder durch einen Bevollmächtigten einsehen zu lassen, und seine Erklärung, ob er dasselbe anerkenne oder nicht, längstens

bis Freitag den 16. August d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier abzugeben, widrigenfalls es von seiner Seite für anerkannt erachtet würde.

Sign. am 11. Juli 1850.

Königl. Bayer. Landgericht Deggendorf.

Prantner.

996.

Edictalladung.

Zur gänzlichen Bereinigung der Verlassenschaft des k. Hauptmanns Joseph v. Ernesty ist Termin auf

Mittwoch den 4. September l. J., Vormittags 10 Uhr,

hierorts im Geschäftszimmer Nr. 9 anberaumt, wozu alle Diejenigen, welche an genannte Verlassenschaft aus irgend welchem Titel Ansprüche zu haben glauben, zur Wahrung ihrer Rechte unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß für den Fall ihres Nichterscheinens angenommen würde, dieselben verzichten auf jeden Anspruch an die vorhandene Verlassenschaftsmasse. Hiebei wird denselben zu ihrer Kenntniß bemerkt, daß die vorhandene Erbschaftsaktivmasse in einer Baarsumme von 29 fl. 5 kr. und einer auf 800 fl. gerichtlich gewertheten Naturaliensammlung besteht, die anerkannten Verlassenschaftsschulden aber 504 fl. 2½ kr. betragen, außerdem bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Landshut noch eine gegen den Erblasser verhängte Gant anhängig ist, in welcher zur Todeszeit des Letztern noch ein Schuldrest von 5—6000 fl. — im geringsten Anschlage — vorhanden war. Endlich betragen jene Forderungen an die Verlassenschaft, welche bisher noch nicht anerkannt worden, ungefähr 560 fl.

Concl. am 25. Juni 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Wolfring.

Gestorben in München.

Georg Schiller, Feldwebel b. d. kgl. Garn.-Comp. Nymphenburg, 49 J. a. — Maria Anna Reger, kgl. pens. Hoffängerin v. h., 77 J. a. Anna Maria Bergheimer, Dienstmagd v. h., 28 J. a. — Friedrich Kriell, kgl. Oberstlieutenantssohn, 17 J. a.

---

907. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nr. 13 a. an der Staubstraße dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 22. August d. J., Vormittags 10—12 Uhr,

Zimmer Nr. 7,

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stockwerk hohen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, einer hölzernen Holzlege, einer mit Schindeln gedeckten Kegelbahn, einem Garten, Hofraum und Pumpbrunnen, ist auf 8500 fl. gewerthet, mit 5000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 3800 fl. Ewiggeld- u. 1800 fl. Hypothek-Kapitalien belastet.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes von 1822 u. §§ 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgt, und daß sich dem Gerichte unbekannte Kaufslustige über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Beschlossen den 5. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Rosenberg.

1000.

Danksagung.

Für die so zahlreiche, herzliche Theilnahme sowohl bei dem Leichenbegängnisse, als bei dem Gottesdienste unsers geliebten, unvergeßlichen Sohnes

Anton Probst

statten wir hiemit tiefgerührt unsern verbindlichsten Dank ab.

München den 18. Juli 1850.

Die Hinterbliebenen.

998.

Bekanntmachung.

Um die Bücher der alten, sowie der neuen Sparkassa dahier gehörig abschließen und die erforderliche Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben derselben für das laufende Verwaltungsjahr wieder stellen zu können, muß sowohl die Eine als die Andere der beiden Kassen, wie es im § 9 der Statuten derselben bestimmt ist, während des Zeitraumes vom **15. August** bis zum **1. Oktober d. J.** gänzlich geschlossen bleiben. Es kann also während der Zeit bei diesen Kassen weder eine Einlage gemacht, noch eine Zahlung geleistet werden, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Am 12. Juli 1850.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister l. a.

Der I. rechtskundige Magistratsrath:

Dr. **Radlkofer.**

(L. S.) Lachmayr.

---

978. (3b). Nach dem neuesten Beschlusse des hochlöblichen **Magistrates** in **München** ist es allen auswärtigen Grossisten untersagt, nächste **Jacobi-Dult** mit dem Verkaufe vor **Mittwoch den 24. Juli** zu beginnen, was wir unseren verehrlichen Geschäftsfreunden hiemit zur Kenntniß bringen.

Gebrüder Fenst & M. Götz
M. Bachmann & Comp. } in Kriegshaber.
Bernhard Bachmann
Gebrüder Kohn in Augsburg.
E. Vogel
S. Hirsch & Comp. } in Pfersee.
A. Höchstädter
G. Thannhauser & H. W. Höchstädter } in Hürben.

990.

A. Ott'sche Mund- und Zahn-Essenz.

Zufolge allerhöchster Entschließung des königlichen bayerischen Staatsministeriums wurde mir die Bewilligung zum Verkaufe dieser aus vegetabilischen Stoffen zusammengesetzten Essenz nach vorausgegangener Prüfung durch ein königliches Medizinal-Collegium ertheilt.

Durch den täglichen Gebrauch dieser Essenz werden die Zähne nicht nur rein und glänzend erhalten, sondern es wird auch dem Beinfraß derselben vorgebeugt; der schon vorhandene beschränkt, die Festigkeit des Zahnfleisches befördert, sowie die verlorene wieder hergestellt, und hiedurch nicht nur gegen die vielfachen Krankheiten desselben, als Zahnfisteln, Abszesse, Auflockerungen, Blutungen, Schwammauswüchsen und dergleichen geschützt, sondern selbst solche Affectionen beseitigt, die in Folge von Scorbut (Scharbock) durch die Mundfäule entstehen oder auch manchmal durch den Gebrauch des Merkurs herbeigeführt werden.

Da durch dieses Präparat hauptsächlich der üble Geruch aus dem Munde dauerhaft beseitigt wird, so ist es sowohl in dieser Beziehung als auch vorzüglich durch die Festigkeit und Stärkung, welche das Zahnfleisch bei dessen Gebrauch erhält, solchen Personen besonders zu empfehlen, die künstliche Zähne, Piecen, oder ganze Gebisse tragen. Auch bei Zahnschmerz, von hohlen Zähnen entstanden, leisten einige Tropfen dieser Essenz, mittels Baumwolle in die cariöse Stelle gebracht, treffliche Dienste.

Diese Essenz nebst Gebrauchsanweisung ist **ächt** zu haben für **München** bei **F. A. Navizza**, Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30. Das große Fläschchen zu 36, das kleine zu 18 kr. Die Fläschchen sind mit der Aufschrift: „**A. Ott'sche Mund- und Zahn-Essenz**" versehen.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ueber die

Einstimmigkeit der Geschwornen.

Beitrag zu

Geschichte und Verständniss des Schwurgerichts

von Dr. **Ign. Gundermann.**

gr. 8. broch. Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 219

vom 19. Juli 1850. Ausgegeben den 18. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

159. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 18. Juli.

Nach Eröffnung der Sitzung (am Ministertische befinden sich der Cultus- und der Justizminister) theilt der I. Präsident den Beschluß der Kammer mit, welchen sie gestern in geheimer Sitzung in Sachen des Abg. Reinhart gefaßt hat. Demselben gemäß eröffnet der Präsident, daß die von dem Abg. Reinhart gemachte Aeußerung gegen den Landrichter Welsch, als habe letzterer die Protokolle verfälscht, von der Kammer als unwahr befunden worden seyen und die Kammer einstimmig beschlossen habe, dem Abg. Reinhart einen Ordnungsruf zu ertheilen und eine Mißbilligung über sein Betragen auszusprechen. Abg. Reinhart verlangt hierauf das Wort; der Präsident bedeutet ihm, daß er bezüglich dieser Angelegenheit das Wort nicht mehr habe. Als Reinhart dennoch sprechen will, heißt ihn der Präsident sitzen zu bleiben. Damit ist die Sache abgethan.

Die Kammer geht hierauf an die Berathung über den Vortrag des Ausschusses für die Prüfung des archivalischen Rechenschaftsberichts und tritt sofort den Beschlüssen der Reichsrathskammer bei. Hierauf wird Berathung gepflogen: 1) über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld: „die Gerichts- und Rangsverhältnisse der Beamten betr.“; 2) über „die Nothschulen in der Oberpfalz und Oberfranken betr.“; 3) über den Antrag des Abg. Degenhard: „die Vereinfachung des Steuerperceptions- und Umschreibgeschäftes betr.“; 4) über die Vorstellungen der Gemeindeverwaltungen des vormals badischen Amtes Steinfeld: „die Umschreibgebühren betr.“ Sämmtliche Anträge, auf deren umfassenden Inhalt wir in gedrängter Darstellung zurückkommen werden, gehen zur geneigten Würdigung an die Staatsregierung hinüber.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Gesetzentwurf: „die Bestrafung der Jagdfrevel betr.“ Der Ausschuß, dessen Referent Hr. Heigel ist, hat an der ursprünglichen Fassung des Entwurfes wenig geändert. Zu Art. I. hat er nachfolgenden Zusatz gemacht: „die Tödtung oder Verletzung eines Raubthieres in einem Hause, Hofraum oder Hausgarten wird nicht als Jagdfrevel betrachtet.“ Ferner wurde im Ausschuß beschlossen, daß im Art. 2 die Worte „oder durch Hunde verfolgen läßt“ wegfallen sollen, da doch, wie der Referent bemerkt, die Hunde die Jagdgränzen nicht kennen. Abg. Kleindienst bringt nun die Modifikation, daß diejenigen Jagdfrevler, welche Schlingen legen, auf dieselbe Weise bestraft werden sollen, wie diejenigen, welche mit einem Gewehre betroffen werden. Die Modifikation fand jedoch keinen Anklang und wurde abgeworfen. Das Gesetz wurde mit allen gegen eine Stimme (die des Hrn. Reinhart) angenommen. Abg. Boye sprach noch den Wunsch aus, daß die Staatsregierung dahin wirke, die Eventualitäten von Raufereien zwischen den Jagdaufsehern und Jagdfrevlern dadurch zu beseitigen, daß die Aufseher nicht angehalten seyen, den Jagdfrevler zu entwaffnen, sondern nur einfache Anzeige bei dem Gerichte zu machen hätten. Der Justizminister gibt auf diesen Wunsch gar keine Aeußerung von sich. Heute Nachmittag wird über die Rückäußerung der Reichsräthe bezüglich der Gerichtsorganisation berathen.

München, 17. Juli. Auf die bei der Regierungsfinanzkammer von Oberfranken erledigte Stelle eines Regier.- u. Fiskalrathes wurde der Assessor u. Fiskaladjunkt bei der Regier.-Finanzk. v. Oberb. Dr. F. Meyer befördert; die hiedurch bei der Regier.-Finanzk. v. Oberb. sich erled. Stelle eines Regier.-Assessors u. Fiskaladj. dem Fiskalrathsaccessisten J. B. Gillitzer bei der Regier.-Finanzk. v. Niederb. in provisor. Eigenschaft verliehen; auf die durch den Tod des Rechnungskommissärs Landgraf bei der Regier.-Finanzk. v. Oberfr. erled. Rechn.-Kommissärsstelle der vormal. frhrl. v. Aufseß'sche Patrimonialrichter II. Kl., dermal. Funktionär im Finanzrechn.-Kommissar. gen. Regierung, J. K. Buchheit in provisor. Eigenschaft zum Rechnungskommissär ernannt; der Rentbeamte E. Wich zu Euerdorf in den temporären Ruhestand versetzt; an dessen Stelle der Fin.-Rechnungsk. in Würzburg M. J. Albert auf sein Ansuchen zum Rentbeamten in Euerdorf befördert, und an Albert's Stelle zum Finanzrechn.-Komm. in Würzburg der techn. Revisor der Regier. v. Oberb., K. d. F., G. Scheubeck in provisor. Eigenschaft ernannt.

— Die kathol. Pfarrei Obermedlingen, Ldg. Lauingen, Diözese Augsburg, mit einem fassionsm. Ertrage von 1320 fl. 28 kr., ist in Erledigung gekommen.

München, 17. Juli. Das heute erschienene „Gesetzblatt“ Nr. 22 enthält das Gesetz, die Kapitalrenten- und Einkommenssteuer betreffend.

München, 17. Juli. Soeben traf ein Courier aus Aachen beim Ministerium des Aeußern ein. Se. Maj. der König wird schon am Anfang der kommenden Woche hieher zurückkehren. — Aus dem Kriegsministerium wurde ein Rescript erlassen, wonach den bayerischen Offizieren, welche an dem Kampfe in Schleswig-Holstein Theil nehmen wollen, dies nur nach Entlassung aus dem bayerischen Militärverbande ermöglicht wird. Die Offiziere Bouteville, Besnard, Schulze und noch mehrere Andere, die sich den Genannten in ihren Gesuchen anschlossen, um auf den Kriegsschauplatz abzugehen, befinden sich in Folge dessen zur Zeit noch hier. — Unter den Offizieren zirkuliren Subskriptionslisten für Schleswig-Holstein; auch im Lesezimmer der Abgeordneten-Kammer liegt eine solche Liste auf, in der bereits schon bedeutende Summen gezeichnet wurden. — Bereits fanden wieder mehrere Arretirungen in einem öffentlichen Garten wegen Absingens der Marseillaise statt.

Kitzingen, 16. Juli. Dem Vernehmen nach wird sich auch hier ein Schleswig-Holstein-Verein bilden.

Bamberg, 17. Juli. Durch Beschluß der k. Regierung von Oberfranken vom 13. d. ist der hiesige Arbeiterverein mit allen seinen Unterabtheilungen auf Grund des Art. 19 Nr. 2, 4 und 5 des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, betr. die Versammlungen und Vereine, geschlossen worden.

Kaiserslautern, 13. Juli. Die Ersatzmänner, welche an die Stelle der (wegen ihrer Betheiligung an der angeblich ungesetzlichen Abendgesellschaft im Gartenhäuschen eines Bürgers) entlassenen vier Stadträthe dahier vorrücken sollten, haben abgelehnt. Heute reiste eine Deputation, aus hiesigen Stadträthen bestehend, nach Speyer ab, um die Regierung zu veranlassen, den Verlauf der Sache einer näheren Prüfung und Untersuchung unterstellen zu wollen.

Preußen. Berlin, 15. Juli. An Hrn. Bunsen sollen neuerdings von hier aus Instruktionen ergangen seyn, die unter vollständigster Billigung seines bisherigen Auftretens den „Garanten des Gesammtstaates Dänemark“ gegenüber, ihn zu einem möglichst gemeinsamen Handeln mit dem österr. Gesandten auffordern. Oesterreichischer Seits hat man auch hier verlauten lassen, daß man sich ebenfalls jener Londoner Konferenz gegenüber abwehrend verhalten werde.

In Bezug auf die Vorschläge, die von Oesterreich aus, betreffend die Bildung einer definitiven Centralgewalt Preußen gemacht werden sollen, ist preußischer Seits folgender formeller Modus in Vorschlag gebracht und von Oesterreich acceptirt worden. Die österr. Regierung legt, zunächst ihren Verbündeten in Frankfurt, ihre Vorschläge vor, demnächst gehen diese Vorschläge den preuß. Bevollmächtigten in Frankfurt zu, welche dieselben mit den Bevollmächtigten der unirten Staaten in Berathung ziehen.

Elberfeld, 13. Juli. „Nicht zu früh honorirt!“ möchte man Denjenigen zurufen, die den wackeren Solinger Fabrikan-

ten den Auftrag ertheilten, dem preußischen General Willisen, welcher gegenwärtig das schleswig-holsteinische Militär kommandirt, einen Ehrensäbel (in türkischer Façon) zu verfertigen. Das den geschicktesten Händen anvertraute Werk ist bereits seit vorgestern dort in Arbeit und soll in jeder Beziehung ein Meisterstück werden. Die Kosten werden fast nur von Arbeitern aus dem Mittelstande getragen. Schön, aber doch etwas zu früh! —

Württemberg. Stuttgart, 15. Juli. Auch hier und in Tübingen sind Aufforderungen für die Schleswig-Holsteiner ergangen, welche gleich Anfangs ansehnliche Beiträge zur Folge hatten, deren geringster 15 fl. ist, während Professor Fallati 100 fl. zeichnete und seine Gattin eine goldene Kette zur Unterstützung des Brudervolkes bot. Unter den weiteren Unterzeichnern bemerkt man die Namen Reyscher, Haug, G. Pfizer, Dr. Camerer, Ludw. Uhland, G. Duvernoy, Fr. Federer, H. Erhard.

Stuttgart, 17. Juli. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein k. Reskript vom 14. d., worin die Bitte der aufgelösten Landesversammlung um allgemeine Amnestie abschläglig beschieden wird.

Baden. Karlsruhe, 15. Juli. Heute unterblieb der Abmarsch des 5. Infanteriebataillons und gleich darauf verbreitete sich das Gerücht: in Mainz wolle man Demonstrationen dagegen machen, Oesterreich, Würtemberg und Hannover opponirten ꝛc. Die Wahrheit ist, daß die Dampfschiffe nicht so eintreffen konnten, wie es projektirt war. Die zwei Fußbatterien Artillerie, aus 4 Sechspfünder und 4 Zwölfpfünder bestehend, verließen jedoch Gottesau (1 Viertelstunde von hier) früh 7 Uhr. Prinz Friedrich von Baden mit viel Gefolge und ein zahlreiches Publikum begleiteten die Scheidenden. Morgen folgen die anderen beiden Batterien und das Inf.-Bataillon.

Karlsruhe, 16. Juli. Heute früh um 7 Uhr ist die zweite Abtheilung der großh. bad. Fußartillerie abmarschirt. (Die reitende Batterie, so wie der Kommandeur des großh. bad. Artillerieregiments, Hr. Oberstlieutenant Ludwig, und der Stab des Regiments bleiben hier zurück.) Um 8 Uhr hat das 5. Infanteriebataillon von hier aus seinen Marsch angetreten. Das Bataillon wird auf der Eisenbahn nach Mannheim befördert, bleibt heute in Neckarau und Käferthal, und geht morgen früh mit dem Dampfboot nach Köln.

Mannheim, 16. Juli. Das badische Militär ist heute dennoch hier eingeschifft worden. Noch gestern Abend glaubte man allgemein, und selbst die Soldaten, an die Sistirung des Ausmarsches, aber diesen Morgen wurde man durch die thätsächliche Einschiffung eines Andern belehrt. Die Fahrt wird übrigens nicht, wie es früher hieß, bis Köln fortgesetzt, sondern die Ausschiffung findet schon in Koblenz statt, wo der Marsch zu Land beginnt. Morgen wird auch das hier liegende zweite Reiterregiment ausmarschiren und ebenso wird die Artillerie sich der Bergstraße entlang über Frankfurt auf den Weg machen. Wie man hört, sind diese Truppen nicht mit Munition versehen.

Großh. Hessen. Mainz, 15. Juli. Die Rhein. Ztg. berichtet: „Soeben geht uns aus sicherer Quelle die Nachricht zu, daß der Abmarsch der badischen Truppen nach Preußen abermals eine Verzögerung erleiden würde, und Hannover habe den Durchmarsch beanstandet."

Nassau. Wiesbaden, 9. Juli. Hr. v. Harbou, der bekanntlich, um das Interesse Schleswig-Holsteins wahrzunehmen, die deutschen Höfe bereist, soll von dem hiesigen mit großer Befriedigung entlassen worden seyn.

Kurhessen. Kassel, 13. Juli. Es geben sich hier die lebendigsten Sympathien für die schleswig-holsteinische Sache kund. Gestern ist das vormalige Comité (aus dem Jahre 1848) wieder zusammengetreten und hat beschlossen, die noch vorräthigen Gelder alsbald abzusenden und sodann wöchentliche Sammlungen im ganzen Lande in Vorschlag zu bringen und zwar für die ganze Dauer des bevorstehenden Kampfes.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der Eider, 14. Juli. Die Eider ist heute von beiden Seiten überschritten worden, von den Preußen, welche aus Schleswig zurückkehren und von den Holsteinern, welche in 4 Bataillonen, dem 6., 8., 13. und dem 21. Jägerbataillon, über die Gränze gingen, um Schleswig und Eckernförde zu besetzen. Mit einer solchen Entschiedenheit wie dießmal, ist der Krieg nie angegriffen worden, vom höchsten zum niedrigsten Mann geht jeder mit einer Liebe und einem Enthusiasmus an's Werk, wie man es den so ruhigen Schleswig-Holsteinern nicht zugetraut hätte. Obgleich die russische Flotte dicht vor dem Kieler Hafen kreuzt, so wird sich General v. Willisen nicht abhalten lassen, seine Pläne zu verfolgen. Die holsteinische Armee ist nun bis auf zwei Bataillone, welche noch in Altona liegen, in und um Rendsburg concentrirt und schon hat das holsteinische Heer bei Missunde eine Brücke geschlagen.

Kiel, 16. Juli. (Tel. Dep.) Die Blokade von Kiel ist durch den Commandeur des Skiold angezeigt. Die Stärke der Dänen beträgt 45,000 Mann.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. (Tel. Meldung.) Feldmarschall Csorich zum Kriegsminister ernannt. Gyulai erhält das Commando des fünften Armeecorps. Abermals wurden 91 Ungarn amnestirt. Einige compromittirte Offiziere erhalten Gnadengehalte. (Allg. Ztg.)

Die ministerielle Oesterr. Korresp. spricht sich über die neuesten preußischen Vorschläge sehr ungünstig aus und deutet zuletzt auf eine Lösung durch einen europäischen Kongreß hin: „Europa werde Gelegenheit finden, sich zu entscheiden, auf welcher Seite das wahrhafte, vertragsmäßige Recht steht."

Pesth, 13. Juli. Heute erschien ein lithographirter Armeebefehl Haynau's, in welchem er dem Heere seine Abberufung und die Uebergabe seines Commandos an den Grafen Wallmoden anzeigt, von seinen Waffengefährten Abschied nimmt, ihnen seinen Dank ausdrückt, und sie zur fernerer Treue und Hingebung für den Kaiser und das gemeinsame Vaterland ermahnt.

Theresienstadt in Böhmen, 12. Juli. Während alle Zeitungen von einer höchst bedeutenden Reduktion der österreichischen Armee sprechen, findet in Böhmen gerade das Gegentheil statt. Allenthalben geschehen Pferdeankäufe; von den 3 Regimentern: König von Hannover, König von Preußen und Graf Schlick Husaren erhält jedes 300 Stück und selbst 4jährige Pferde werden angenommen. Gleiches geschieht bei der übrigen Cavalerie, nur daß diese Pferde vom 5. bis 8. Jahr ankauft.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. (Tel. Dep. über Wien.) Das Preßgesetz mit 392 gegen 265 Stimmen angenommen. Der betreffende Commissionsbericht beantragt dreimonatliche Kammerferien vom 16. August an.

Italien.

Neapel. Die „Mail. Ztg." vom 13. d. will wissen, daß die hiesige Regierung über die Forderung brittischer Unterthanen wegen des bei der Beschießung Messina's und Cattania's erlittenen Schadens mit der englischen Regierung sich dahin verständigt habe, daß über die Ansprüche von Schiedsrichtern entschieden werden solle. Durch die meisten italienischen Blätter geht die Versicherung, daß Oesterreich durchaus nicht den neapolitanischen Verfassungsbruch gutgeheißen habe.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet, daß am 9. Juli, als die Königin sich schon seit mehreren Tagen ihrer Niederkunft nahe befand, in einem an den Palast anstoßenden Hause Feuer ausbrach, welches den Palast ergriff und mehrere Gemächer verzehrte. Möglich, daß diesem Umstande der unglückliche Erfolg der Niederkunft zuzuschreiben ist.

Russland und Polen.

Kalisch, 9. Juli. Der 54. Geburtstag des Kaisers Nikolaus ist am 7. Juli im ganzen Königreiche Polen, besonders in den Städten, mit Gottesdienst und Militärparaden sehr feierlich begangen worden. Ungleich größere Feierlichkeiten werden am 1. Dez. d. J. zur Feier der 25jähr. Regierung des Kaisers stattfinden. Das Gerücht, daß der Kaiser nach vollendetem 25. Regierungsjahre dem Throne entsagen werde, ist gänzlich aus der Luft gegriffen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 220. Samstag, 20. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Bayerischer Landtag.

62. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 18. Juli.

Reichsr. v. Niethammer, Referent des II. Ausschusses über das Budget und Finanzgesetz, erstattet über die Antwort der Kammer der Abgeordneten in Betreff dieses Gegenstandes Vortrag und beantragt Namens des Ausschusses: die Kammer solle auch ihrerseits bezüglich des Budgets auf ihrem Beschlusse beharren, weil sie doch der innigsten Ueberzeugung ist, daß jene Summe, welche die zweite Kammer bewilligen will, zum Unterhalt der Armee nicht ausreicht. Was das Finanzgesetz betreffe, so könne hierin die diesseitige Kammer der jenseitigen beistimmen; es ist dieses sogar aus dem Grunde rathsam, weil als geltend nur dasjenige anerkannt werden könne, worüber sich beide Kammern einigen. Für diesen Antrag sprechen Graf Karl v. Seinsheim und Frhr. v. Aretin, „weil es dann nicht die Schuld dieser Kammer ist, wenn die Armee verkümmert; wenn Bayern das nicht mehr leisten kann, was es leisten soll und in der Ausrüstung seiner Macht gehindert, Schaden leide." v. Arnold ist aus dem Grunde für den Regierungsentwurf, weil er sich mit der andern Kammer nicht vereinigen könne. v. Maurer kennt keine Ausgaben, wo keine Deckung ist, weßhalb er sich mit dem Antrage des Ausschusses nicht einverstanden erklären könne. Fürst v. Wrede sieht noch überall Gefahr im Innern, sogar durch die Arbeiter-Vereine glaubt Redner das Eigenthum bedroht, hält deßhalb einen großen Militärstand für nöthig. Es folgt die Abstimmung und die Annahme des Ausschußantrages gegen fünf Stimmen (Graf Bassenheim, Schönborn, Reigersberg, Frhr. v. Frankenstein und v. Maurer). — Das Finanzgesetz wird einstimmig angenommen. Graf Karl v. Seinsheim und Fürst Wrede glauben hiebei: im Falle des Bedarfs wird das Ministerium schon wissen, wo es Geld bekomme, sobald es mit der von der zweiten Kammer bewilligten Summe nicht ausreiche. — Ohne Diskussion werden hierauf „die besonderen Vorbehaltungen und Postulate, die Zollverhältnisse in der Zukunft betr.", dann die abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Verträge, sowie das Gesetz über die Maxime der Kreisumlagen angenommen. Die nächste und letzte Sitzung wurde auf Morgen 12 Uhr angekündigt.

160. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 18. Juli.

Die Kammer versammelt sich Abends 5 Uhr, um bezüglich der Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Gerichtsorganisation betr., zu berathen. Am Ministertische befinden sich der Justizminister und Ministerialrath v. Kilian. Nach Verlesung des Protokolls wird sogleich an die Berathung gegangen. Die hauptsächliche Differenz zwischen den beiden Kammern besteht bei dem Abs. 6 des Art. 26, welcher von den nichtstreitigen Rechtsfällen handelt, die auch von Notären besorgt werden können. Der Ausschuß kann sich mit der reichsräthlichen Fassung nicht einverstanden erklären und beantragt folgende Fassung: „den bei diesen Rechtsgeschäften Betheiligten steht es frei, ihre Erklärungen durch einen Notar aufnehmen und die Urkunden durch denselben dem Gericht zur Prüfung und Schlußfassung übergeben zu lassen." — Hr. Morgenstern macht auf die Verträge zwischen Christen und Juden aufmerksam, welche, wie das Gesetz vorschreibt, nur durch gerichtliche Commission zu Stande gebracht werden können. Ministerialr. v. Kilian erklärt sich mit dieser Modifikation des Ausschusses ganz einverstanden und bemerkt auf die Aeußerung des Hrn. Morgenstern zurückgreifend, daß durch dieses Gesetz keine der civilrechtlichen Bestimmungen alterirt werde. Bei der Abstimmung erklärt sich die Kammer einstimmig für die Fassung des Ausschusses. Damit schließt der II. Präsident Dr. Weiß die Sitzung mit der Bitte, die HH. Abgeordneten möchten, da der Schluß des Landtags immer näher komme, die aus dem Archiv entlehnten Bücher rechtzeitig zurückstellen.

---

* **München**, 19. Juli. In der heutigen geheimen Vormittagssitzung der Abgeordneten wurde zum ständischen Schuldentilgungskommissär Hr. Bürgermeister Steinsdorf und als dessen Substitut Hr. Abg. Brauer Sedelmair von hier ge-

---

Thekla Gräfin Andrasy
oder
Die Flucht nach der Türkei.

(Fortsetzung.)

Meta hatte also das Haus verlassen und ein Stübchen in der Anstalt bezogen, die auf einer freundlichen Wiese neben der Stadt lag.

Ein alter Fischer der Save, Namens Lajos, den zufällig ein Geschäft in das Haus des Apothekers führte, als Meta sich anschickte, es zu verlassen, bot Herrn Czabo seine Nichte zum Dienste an; sie sey, hatte er hinzugefügt, ein schmuckes Mädchen von zweiundzwanzig Jahren und eigens nach der Stadt gekommen, um sich eine Herrschaft zu suchen, da ihre vorige aus politischen Gründen flüchtig geworden wäre.

Kathi, so hieß die Nichte des Fischers, stand also seit zwei Tagen im Dienste des Herrn Czabo, der, beiläufig gesagt, die schmucke Dienstmagd gern sah, obgleich ihr die Arbeit nicht flink genug von der Hand wollte und Netti sich mehr als sonst der Sorge um die Wirthschaft unterziehen mußte.

Es war an demselben Tage, an dem die Ausschreibung des Preises auf den Kopf der Gräfin Andrasy an den Ecken der Straßen von Semlin aushing, als der Advokat Ferenz, erschüttert von der neuen Tyrannei der Sieger, sein Zimmer betrat und sich mißmuthig in den Sessel vor seinem Arbeitstische warf. Wohl eine Viertelstunde sah der junge Mann starr vor sich hin und sein Geist schien dem Orte entrückt zu seyn, wo der Körper sich befand. Plötzlich griff er in die Seitentasche seines Rockes und holte ein zierlich gesticktes Taschenbuch, ein Geschenk seiner Netti, daraus hervor. Ohne Säumen zog er den Stift, der die Blätter zusammenhielt, aus den feinen goldenen Oesen, öffnete und las mit halblauter Stimme, aber mit großer Begeisterung, folgende Verse:

Und in den Straßen wogte das Gedränge
Des wuthentbrannten Volkes, das empört
In unabsehbar fürchterlicher Menge,
Den Tigern gleich, die Durst nach Blut verzehrt,
Das Stadthaus droh'nden Blicks umschlossen hielt —
Und Schrecken, überall, wohin man sah —
Der Ausbruch eines Bürgerkriegs war da!
Noch fehlte nur ein Führer, der mit Kraft
Den rechten Geist im rohen Volke schafft —
Da stand urplötzlich eine hohe Frau — — —

wählt. — Wir hören, daß Se. Maj. der König, welcher in den nächsten Tagen hier erwartet wird, den Landtag in höchst eigener Person schließen werde.

Würzburg, 16. Juli. Die schleswig-holsteinische Sache wird auch hier eine kräftige Unterstützung finden. Und es ist hohe Zeit, daß durch ganz Deutschland nicht allein der Ruf der Entrüstung über das zertretene Recht und die zertretene Ehre, sondern daß auch thatkräftig zur Abwendung der Schmach und zur Unterstützung des unterdrückten Bruderstammes, Hand angelegt werde. In der richtigen Ansicht, daß diese Angelegenheit nicht die Sache Einer Partei allein sey, sondern daß alle Deutschen jeder Färbung und jeder Richtung gleich dabei betheiligt sind, ist auch dahier ein Comité von Männern verschiedener Ansichten zusammengetreten, um die Einleitungen zur Beschäftigung der Angelegenheit durch Aufruf, Sammlungen, vielleicht eine Volksversammlung u. s. w. zu treffen. Es läßt sich in dieser allgemein deutschen Sache auch bei uns eine allgemeine Betheiligung erwarten.

Erlangen, 16. Juli. Der hiesige „patriotische Verein“ hat durch Vermittlung des Hrn. Abgeordneten Dr. Jäger folgende „Adresse gegen die Ratifikation des preußisch-dänischen Friedens“ an die Kammer gerichtet: Hohe Kammer der Abgeordneten! Der schimpfliche, von Deutschland nicht anerkannte Waffenstillstand, welcher Schleswig einer Willkürherrschaft überlieferte, die sich ihr eigenes Urtheil und dem von ihr mißhandelten Volke wider Willen das ehrendste Zeugniß gesprochen hat, ist nun in einen Friedensschluß ausgegangen, welcher Schleswig der dänischen Waffengewalt preisgibt, dem deutschen Bunde nur das eine Vorrecht sichert, Holstein selbst unter die dänische Herrschaft zu zwingen und, um die guten Dienste gegen das dänische Volk zu krönen, die Auslieferung der festen Orte, welche Deutschlands Nordgränze wahren, in Aussicht stellt, in einen Friedensschluß, von welchem auch die rücksichtslosesten Vertheidiger der Regierung, die ihn eingegangen hat, nur dieß Eine zu rühmen wissen, daß er die Vernichtung der verbrieften Rechte eines deutschen Volksstammes und eines deutschen Fürstenhauses, für welche ein öffentliches und feierliches Königswort verpfändet ist, noch nicht sofort ausspricht, sondern einer bereits eingeleiteten Uebereinkunft der europäischen Großmächte überläßt. Diesem Friedensschlusse beizutreten, werden die deutschen Regierungen eingeladen. Hohe Kammer der Abgeordneten! Wir denken viel zu hoch von der Vertretung des bayerischen Volks, als daß wir in solcher Sache ein Wort der Mahnung an sie richten zu müssen glaubten. Bayerns König und Volk haben vom Anfang an das Recht jenes bedrohten Stammes auf deutschen Schutz gegen Haß und Willkür der Dänen, so wie das Recht Deutschlands, jene Gränzmarken sich zu wahren und zu sichern, mit Wort und That anerkannt und behauptet. Es sind nicht zum Wenigsten bayerische Waffen gewesen, durch welche in jenem unglücklich geleiteten Kriege diejenigen Erfolge gewonnen worden, deren Erinnerung gegenwärtig mehr wie ein verwundender Stachel, als wie ein heilender Trost auf deutsche Gemüther wirkt. So wird denn auch eine bayerische Volksvertretung nicht gleichgiltig bleiben, wo es sich um jene Rechte und Pflichten handelt, an welchen Deutschlands Ehre hängt. Soll jene Erhebung, welche, gesetzmäßig in ihrem Anfange, wie in ihrem Verlaufe, nur auf das Eine gerichtet ist, sich weder von dem Volke noch von dem Fürstenhause losreißen zu lassen, welchem Schleswig-Holstein von Gottes- und Rechtswegen pflichtmäßig angehört, jene Erhebung, deren sich schützend anzunehmen des sich kräftiger zusammenschließenden deutschen Volkes edelste Aufgabe war, nun mit Deutschlands Billigung durch dänische Waffengewalt niedergeschlagen werden und statt in ihrem Ausgange ein Denkmal, dieß eine wenigstens, des Beginnens kräftigerer Einigung Deutschlands zu seyn, in der Schmach einer willkürlichen Uebereinkunft der europäischen Großmächte untergehen? Das sey ferne! antwortet jedes deutsche Gemüth, welches in dem Wirrsal der jüngsten Zeit noch nicht vergessen hat, was es dem Vaterlande schuldet. Das sey ferne! so halle es wieder von einem Ende Deutschlands zum andern. Und damit auch unsere Stimme an dem Orte, wo es ihr am Besten geziemt, zu diesem einhelligen Rufe mit ertöne, in diesem Sinne, und nicht, als glaubten wir einer hohen Kammer den Weg der Ehre zeigen zu müssen, stellen wir die gehorsamste Bitte: Eine hohe Kammer wolle dahin wirken, daß dem Frieden, welchen Preußen im Namen Deutschlands mit Dänemark abgeschlossen hat, die Zustimmung der bayerischen Krone verweigert werde. In tiefster Ehrerbietung verharrt ꝛc. Erlangen, 15. Juli 1850. Der patriotische Verein.

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Juli. Der k. dänische Kammerherr und außerordentliche Gesandte an mehreren norddeutschen Höfen, Baron Ulysses v. Dirckinck-Holmfeld, ist hier eingetroffen, wahrscheinlich um die Ratifikation des Friedensvertrages zu beschleunigen.

Frankfurt, 16. Juli. Die Sache wird jetzt ernst. Das Plenum der Bundesversammlung zieht sich zusammen und wird zum engern Rathe. Nachdem dieser engere Rath nach Belieben dasjenige verhandelt hat, was ihm nach seiner Ansicht zusteht, geht er wieder auseinander und wird wieder zum Plenum, das dann das vom engeren Rathe Berathene zur Entscheidung bringen soll. Ob in dieser Weise eine neue Bundesbehörde zu Stande gebracht werden kann, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. Das Bundesrecht weiß nichts von einem solchen Verfahren. Daß Deutschland sich gänzlich der österreichischen Willkür preiszugeben vorhaben sollte, bezweifeln wir sehr. Daß Preußen vor dieser Fluth und Ebbe des Plenums Angst haben sollte, ist uns noch unwahrscheinlicher. Uebrigens verlautet, daß dieser engere Rath in dieser Woche seine erste Sitzung halten und ausnehmend wichtige Beschlüsse beantragen will.

Preußen. Berlin, 15. Juli. Im Justizministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister ausgearbeitet worden. Derselbe wird unverzüglich zur Berathung im Staatsministerium gelangen.

Wie wir hören, schreibt die N. Pr. Ztg., hat das Staats-

„Herrlich, vortrefflich!“ unterbrach sich der Leser. „O, wenn ich in dieser Begeisterung vollenden könnte, wenn sie heute nur nicht durch Nebenumstände unterbrochen würde! Es ist auch wahrhaftig nicht leicht, ein Heldin wie die Gräfin Thekla Andrasy zu besingen, den großen Charakter dieser Jungfrau zu malen, die den Muth eines Generals entwickelt, ohne die eigenthümliche Grazie ihres Geschlechts zu verletzen. Aber eben diese Schwierigkeit verdoppelt meine Kräfte und ich besinge sie. Soviel steht fest,“ fuhr er mit Begeisterung fort, „daß mein Gedicht unter den obwaltenden Verhältnissen ein kühnes Unternehmen ist, denn wie viele mußten in der jüngsten Zeit ähnliche Wagnisse mit dem Leben büßen! — Und wenn man entdeckte, daß ich, ein einfacher Advokat von Semlin, es wagte, den Ruhm einer edeln Verbannten zu besingen, die von der Regierung für eine Hochverrätherin und von trägen, filzigen Philistern für ein überspanntes Weib gehalten wird — was würde man denken? Und vor allen mein künftiger Schwiegervater? Er ist zwar ein respektabler Apotheker, ein herzensguter Mann — aber ein Feind des Fortschritts, ein Feind der Freiheit und Unabhängigkeit. Ich muß indeß seine Schwachheit ehren, denn bald,“ fügte er mit einem zärtlichen Blicke auf das Taschenbuch hinzu, „bald werde ich sein Schwiegersohn. Ach! Netti, Du wirst meine poetische Begeisterung würdigen und mein Werk verstehen; Du wirst stolz darauf seyn, daß ich für eine so edle, unglückliche Jungfrau meine Stimme erhebe, denn alle scheinen sie verlassen zu haben, selbst ihr Oheim, der jetzt kaiserlicher Minister ist. Ihre Freunde sind theils geflüchtet, theils gefangen, theils durch ein Kriegsgericht zum Schweigen gebracht — und sie, das zarte, edle Mädchen, irrt in dem eignen Vaterlande flüchtig durch die Steppen, verfolgt von fremden Soldatenhorden, welche die österreichische Ohnmacht zu Hülfe rief. Wohlan denn, mögen alle sie verlassen und verdammen, ich allein will es wagen, sie zu besingen — ja, sie soll die Heldin meiner Verse seyn! Ich kenne sie nur nach einem unvollkommenen Gemälde, das ich in der Galerie eines ihrer Schlösser sah, aber noch glaube ich den sanften und doch so stolzen Blick zu sehen, noch schwebt mir die anmuthgeschmückte Stirn vor den Blicken. Wenn der Maler das Urbild nicht erreichen konnte, soll es der Dichter — ich will das Gemälde vollenden, beseelen!“ (Forts. f.)

ministerium, um bei dem gestörten diplomatischen Verkehr jede weitere Erörterung mit Hannover zu vermeiden, den Beschluß gefaßt, die badenschen Truppen auf ihrem Marsche nach Preußen einen andern Weg einschlagen zu lassen, als den durch Hannover.

Nach der Spener'schen Ztg. wird sich General v. Radowitz in einer außerordentlichen Sendung nach St. Petersburg begeben. Im Fürstenkollegium wird er unterdeß durch Hrn. v. Sydow vertreten.

Die Abendnummer der Const. Ztg. vom 13. Juli ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Sie enthielt einen Artikel über Preußens Erniedrigung.

Berlin, 13. Juli. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß Hannover den Durchzug der badischen Truppen entschieden verweigert. Es soll beschlossen seyn, die badischen Bataillone von Köln auf Erfurt zu dirigiren; da auf diesem Wege aber Kurhessen passirt werden muß, ist die Frage, ob nicht ebenfalls eine Weigerung erfolgt. Diese neueste Variation der fürstlichen Annäherung gibt der Welt wieder einen Beleg, was noch Alles von der deutschen Einheit erwartet werden darf!

Berlin, 15. Juli. Der Friedensschluß mit Dänemark wird zu einem lebhaften diplomatischen Treiben an den kleinen deutschen Höfen Veranlassung geben. Vorzugsweise wird in München der dänische Frieden lebhaft besprochen und unter der Hand gibt man zu verstehen, daß man nicht ratificiren werde. Mit Hannover hat man sich dieserhalb in's Vernehmen gesetzt und dieser diplomatische Verkehr hat zur Zeit die Ratifikation verzögert. Man will jedoch hier davon unterrichtet seyn, daß in Bezug auf die dänische Angelegenheit eine Besprechung des österreichischen und bayerischen Bevollmächtigten in Frankfurt stattgefunden habe. Auch Hr. v. d. Pfordten hat auf diesen Punkt bezügliche Meinungsäußerungen aus Wien erhalten. Bayern wird sicherlich ratificiren.

Württemberg. Stuttgart, 16. Juli. Dem Vernehmen nach ist in der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes durch Stimmenmehrheit beschlossen worden, daß der öffentlichen Verhandlung eines Staatsprozesses eine Versetzung des Angeklagten in den Anschuldigungsstand nicht vorherzugehen habe.

Tuttlingen, 15. Juli. Vor einigen Tagen wurden hier vier Individuen als frühere Mitglieder des Arbeitervereins in der Schweiz auf Requisition des Untersuchungsgerichts zu Geißlingen verhaftet und ebendahin abgeliefert.

Baden. Karlsruhe, 15. Juli. Viele Beamte, welche beim Ausbruch der badischen Revolution der provisorischen Regierung den Eid der Treue geleistet hatten und beim Einzug der preuß. Truppen von ihren Stellen entlassen wurden, sind nun wieder in dieselben eingesetzt worden, nachdem sich durch die Untersuchung herausgestellt hatte, daß sie blos diesen Schritt gethan haben, um sich den Geschäften zu erhalten. — Nach Berichten aus dem Oberlande bereiten sich dorten soeben wieder eine Anzahl Familien zur Auswanderung nach Amerika vor, um unsern betrübten politischen Verhältnissen zu entgehen. Viele verlassen auch den heimathlichen Boden, weil durch die letzte Revolution ihre Vermögensverhältnisse vollkommen zerrüttet wurden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

In Flensburg werden sich die dänisch gesinnten Bürger bewaffnen, es ist ihnen dieß von Tillisch gerathen. Die Wuth steigt hier mit jeder Stunde. — Auf Alsen wird von den Dänen stark gerüstet. Enterhaken werden in Masse in Sonderburg gemacht. Kleine, tiefgehende Schiffe, mit Sand beladen und mit Landungsbrücken versehen, liegen in Sonderburg bereit, wahrscheinlich um irgendwo zu landen.

Von der Niederelbe, 15. Juli. Die Occupation Süd-Schleswigs durch die Unsrigen schreitet rasch vorwärts. Als sicher können wir Ihnen mittheilen, daß in diesem Augenblicke Louisenlund an der Schlei und Husum in Schleswig bereits schleswig-holsteinische Besatzung haben. Auch spricht man davon, daß ein Vorposten der Unserigen bis dicht an die Demarcationslinie vorgeschoben seyn soll, was wohl noch sehr der Bestätigung bedarf. Wenn man übrigens glauben sollte, daß die Statthalterschaft ohne Veranlassung den Befehl zum Einmarsch in das Herzogthum Schleswig gegeben habe, so irrt man sich. Erst als die Statthalterschaft die sichere Kunde von der Uebertretung der Königsau durch die Dänen hatte, ist die Eider von den Schleswig-Holsteinern überschritten worden. — Daß die Dänen bereits in Christiansfelde stehen, ist gewiß, wenn auch das bereits geschehene Einrücken der Dänen in Flensburg, wie solches heute behauptet wurde, vielleicht nur eine bloße Vermuthung seyn dürfte, während aber ein Besuch der dänischen Dragoner in Apenrade mehr als eine bloße Vermuthung zu seyn scheint. Man glaubt hier allgemein, daß ein baldiger Zusammenstoß der Schleswig-Holsteiner mit den Dänen erfolgen wird; vielleicht schon morgen, vielleicht auch erst am 17. oder 18. Juli. Näheres anzudeuten, erlauben uns naheliegende Gründe nicht.

Einen wahren Aufschwung hat der Begeisterung die Ankunft v. d. Tann's gegeben. Er erscheint dem Volke wie der Genius seiner Sache. Bei der Ankunft am Altonaer Bahnhof wurde er sogleich erkannt und von den Anwesenden mit einem donnernden „Hurrah" begrüßt, daß erst nachließ, als der sogleich für ihn in Bereitschaft gesetzte Extrazug ihn dem Gesichte entrückt hatte. Dieselbe Szene wiederholte sich an jeder Station bis zu seiner Ankunft in Rendsburg, die die ganze Stadt in die freudigste Erregung versetzte. Sofort wurde ihm ein Ständchen und Nachtmusik gebracht. Der Soldat sagt: „v. d. Tann ist da, wie kann es uns nun noch fehlen?" Wir sehen aber außerdem in seiner Ankunft den Beweis, daß die Sympathie unserer süddeutschen Brüder für unsere Sache noch nicht erloschen ist, und wir leben noch immer der Hoffnung, auch noch mehrere der geliebten bayerischen Kampfgenossen wieder hier zu sehen. Was die in der Nähe von Kiel angelangte russische Flotte betrifft, so hat sie durchaus keinen Eindruck auf die hiesige Bevölkerung gemacht. Man glaubt nicht an ein thätiges Einschreiten Rußlands.

Die Lage der Bewohner Nordschleswigs, welche als hervorragend deutschgesinnt bekannt sind, soll namentlich in den Städten schrecklich seyn und immer schlimmer werden, da die Gewalthaber, wie Knudsen und Larsen, selbst sie nicht allein schwer bedrücken, sondern sie auch vor dem dänischen Pöbel nicht schützen; Alle, welche noch fliehen können, thun es, sehr Vielen wird es aber natürlich nicht möglich seyn. — Vom Standorte der dänischen Truppen hat man hier keine sichere Nachricht.

Rendsburg, 15. Juli. Heute Morgen reist General Willisen mit seinem Stabe nach Schleswig ab. Major Irminger ist zum Commandanten von Schleswig ernannt. Es trafen gestern wieder mehrere Offiziere, die den preußischen Dienst verlassen und in unsere Dienste getreten sind, hier ein. Gestern Abend besuchte General Willisen, begleitet vom neuernannten Chef seines Generalstabs, v. d. Tann, das Lager. — Die Morgendämmerung des gestrigen Tages fand die Schanzen bei Eckernförde schon mit schwerem schleswig-holsteinischen Geschütz besetzt; zwei unserer besten Artillerieoffiziere, Jungmann und Christiansen, befehligen dort. — Von den aus dem diesseits der Demarcationslinie liegenden Theile Schleswigs zum Dienst Einberufenen fehlen von Allen nur drei per Mille, ein im Krieg im Allgemeinen unerhörtes und kaum im tiefen Frieden in den wohlorganisirtesten Staaten zu erreichendes Resultat. — Ueber den Einmarsch der Dänen hat man hier nichts Näheres. Es hieß aber schon gestern, ihre Vorposten ständen bei Christiansfeld und ihre Patrouillen streiften diesseits des Ortes. Aus dem nördlichen Schleswig sind hier die obersten Classen der haderslebener Schulen mit ihren Lehrern eingetroffen, um sich freiwillig zum Kriegsdienst gegen Dänemark zu stellen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die Assemblée hat in dem Preßgesetz wieder namhafte Veränderungen gemacht. Ein Zusatzartikel, durch welchen der letzte Beschluß theilweise wieder aufgehoben ist, Schriften von drei Bogen dem Stempel zu unterwerfen, wurde angenommen. Ebenso ein zweiter Zusatz, wornach der Romanfeuilleton eines Journals mit einem Stempel von 1 Cent. für das Exemplar belastet wird. Die Vertagung der Assemblée wird von der Beurlaubungskommission bis 11. Nov. beantragt. — Es ist von Bildung eines militärischen Hauses, resp. Hofstaats, für den Präsidenten der Republik die Rede.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 220

vom 20. Juli 1850. Ausgegeben den 19. Juli Abends ½ 8 Uhr.

Bayerischer Landtag.

63. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 19. Juli.

Es erstattet Reichsr. v. Maurer, Referent des I. Ausschusses, über den Gesetzentwurf: die Gerichtsverfassung betr., Vortrag, und beantragt Namens des Ausschusses, bei der einzigen Differenz, die noch zwischen beiden Kammern besteht, der Fassung der II. Kammer beizutreten. Dieser Antrag wird ohne alle Diskussion einstimmig adoptirt und sohin über diesen höchst wichtigen Gegenstand noch vor dem Schluß des Landtages Gesammtbeschluß erzielt. Folgt hierauf Vortrag durch den Frhrn. v. Freiberg über den Gesetzentwurf: die Bestrafung des Jagdfrevels betr., welcher Namens des I. Ausschusses ebenfalls die Annahme desselben mit den verbesserten Modifikationen der II. K. beantragte. Graf K. Seinsheim glaubt, daß diesem Gesetze es bald am Objekt, nämlich am Wilde fehlen wird, da durch die Märzerrungenschaften bereits eine förmliche Anarchie in unserem Jagdwesen eingetreten sey, welche bald alles Wild ausrotten werde. Weil es übrigens nicht mehr anders zu machen sey, so stimme er dem Gesetze bei, ja, er danke sogar dem Ministerium für die Einbringung desselben. Das Gesetz wird ohne alle Diskussion Artikel für Artikel hintereinander nach den Beschlüssen der jenseitigen Kammer angenommen und sohin auch hierin Gesammtbeschluß erzielt. Nachdem noch Bischof v. Oetl Namens des V. Ausschusses über eine neuerliche Vorstellung des Benefiziaten Holzleithner Anzeige erstattet, daß dieselbe zwar ungeeignet befunden, übrigens dem Ministerium zur Kenntnißnahme mitgetheilt wurde, wird Graf v. Reigersberg als Schuldentilgungskommissär und Reichsrath v. Niethammer als dessen Substitute mit Acclamation gewählt und hierauf die Sitzung durch den I. Präsidenten aufgehoben, welcher der h. Kammer für ihre bereitwillige Unterstützung während der angestrengten Thätigkeit des Landtags dankt und sich gegenseitig ein frohes und freudiges Wiedersehen wünscht. Graf Reigersberg, als ältestes Mitglied der Kammer, dankt den beiden Präsidenten für ihr einsichtsvolles, eifriges und wohlwollendes Benehmen während des Landtages. Damit schließt die letzte Sitzung.

161. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 19. Juli.

Kein Minister anwesend. Nach Verlesung des Protokolls der 160. öffentlichen Sitzung und der Gesammtbeschlüsse: a) über den Gesetzentwurf: die Maxima der Kreisumlagen betr., b) über die Rechnungsergebnisse der Verwaltung der Aerarial-Bergwerke in der Pfalz pro 1845/47 betr., c) über die Zolltarifbestimmungen rc., dann die Postulate bezüglich der Zollverhältnisse in der Zukunft betr., d) über die zwischen dem deutschen Zoll- und Handelsvereine und andern Staaten abgeschlossenen Staatsverträge, folgte Vortrag des Referenten im II. Ausschuß über die Gesuche um Aufbesserung der dienstlichen Verhältnisse des Unteraufschlägerpersonals. Der Ausschuß beantragt, diese Gesuche dem Staatsministerium zur Kenntnißnahme zu übergeben. Die HH. Wiedenhofer, Wenig und Sepp empfehlen dieselben dem Staatsministerium zur Würdigung; Abg. v. Hermann hofft, daß ihre Lage auch gelegentlich durch die Einführung der Branntweinsteuer eine Aufbesserung finden werde, und Wallerstein beklagt, daß das Defizit unmöglich gemacht habe, auf so viele, wohlberechtigte Gesuche einzugehen. Die Kammer tritt hierauf dem Gutachten ihres Ausschusses bei. Abg Lerchenfeld, als Referent über das Finanzgesetz, betritt hierauf unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Rednerbühne und verliest den Beschluß des Ausschusses bezüglich des Budgets und des Finanzgesetzes. Der Ausschuß erkennt bezüglich des letzteren an, daß Gesammtbeschluß bestehe und legt, bezugnehmend auf den gestrigen Reichsrathsbeschluß, feierliche Verwahrung ein gegen jede Ueberschreitung der in den Tabellen zum Finanzgesetze angesetzten Summe, und würde eine solche als eine Verletzung des Finanzgesetzes und der Verfassungsbestimmungen erkennen. Die Kammer tritt diesem Proteste einstimmig bei und erkannte einstimmig das Bestehen eines Gesammtbeschlusses bezüglich des Finanzgesetzes an, nachdem sie sich zuvor mit allen gegen 2 Stimmen (Lassaulx und Larosée) gegen eine weitere Erhöhung des Militär-Etats erklärt hatte. Fürst Wallerstein spricht den Wunsch aus, daß die Einstimmigkeit der Kammer bezüglich des Protestes im Protokoll constatirt werde. Es wird hierauf noch über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Anträge auf Abänderung der Taxen bei Verehelichungen rc. Vortrag erstattet und beschlossen, der Kammer der Reichsräthe sofort nachzugeben, obwohl Hr. Abg. Schmidt den Gegenstand auf die morgige Tagesordnung gesetzt wissen will, weil heute kein Minister anwesend sey. Er macht dem Präsidenten indirekt den Vorwurf, daß er die Minister nicht zur Sitzung geladen hätte, worauf dieser bemerkte, daß dieß allerdings geschehen sey. Nach der Bemerkung des Präsidenten, daß alle noch in den Ausschüssen liegenden Anträge, welche ihre Erledigung durch die Kammern nicht mehr finden konnten, dem Staatsministerium zur geeigneten Würdigung übergeben werden, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste und letzte findet morgen um 12 Uhr statt.

München, 19. Juli. Das Kassationsgesuch der vom hiesigen Schwurgerichte wegen Betruges verurtheilten Geisterseherin Viktoria Lechl von der Au ist in letzter Sitzung des obersten Gerichtshofes verworfen worden.

München, 18. Juli. Wie heute als Gerücht verlautet, soll der Beschluß des Gesammtministeriums in Betreff des Friedens-Abschlusses zwischen Preußen und Dänemark die allerhöchste Genehmigung erhalten, gestern mittelst Kourier im Ministerium des Aeußern von Aachen angelangt und heute als Antwort auf die preußische Note nach Berlin abgegangen seyn. — Kurz vor seiner Abreise hat König Ludwig an die mit der Aufstellung der Bavaria beschäftigten Arbeiter 1000 fl. eigenhändig vertheilt. — Lieutenant v. Bouteville hat quittirt und ist nach Schleswig-Holstein abgegangen. (A. Abdz.)

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Juli. Der Stand der Dinge zwischen Oesterreich und Preußen ist noch immer der frühere unentschiedene. Die neuesten aus Wien hier eingetroffenen Nachrichten melden nichts von jener Verständigung, welche nach Versicherungen sowohl preußischer als nichtpreußischer Blätter erfolgt wäre. Wenige Stunden nach dem Eintreffen eines Couriers aus Wien traten gestern die Bevollmächtigten des Plenums zu einer Berathung zusammen, deren Gegenstand die Einsetzung „des engeren Rathes" ohne Preußen bildete. Zu einem Beschlusse ist man jedoch noch nicht geschritten. Die Sitzung war eine vorbereitende. Die definitive Beschlußfassung soll dieser Tage erfolgen. Der Bericht über die Einsetzung des engeren Raths ist bereits gedruckt. Er ist von derselben aus dem Grafen Thun, Detmold, v. Nostitz und v. Reinhardt zusammengesetzten Commission abgefaßt, welche den früheren über die Bildung einer provisorischen Centralgewalt verfertigt hatte.

Großh. Hessen. Mainz, 16. Juli. Auf dem kölnischen Dampfboot „König" sind so eben die ersten badischen Truppen an hiesiger Stadt vorüberpassirt, um sich nach Preußen zu begeben. Es war die 1. Kompagnie des 3. Bataillons. — Heute Nachmittag hat, auf's feierlichste empfangen, der neue Bischof, Hr. v. Ketteler, seinen Einzug gehalten.

Sachsen. Dresden, 16. Juli. Die I. Kammer ist gestern schon beschlußfähig geworden, die II. Kammer heute, indem die Zahl der erschienenen Mitglieder derselben bereits 50

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 221.** **Sonntag,** 21. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den **Wochentagen** Nachmittags 3 Uhr und **Sonntags** Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern [illegible] fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 20. Juli. Die N. M. Ztg. widerspricht heute dem Gerücht, als habe Bayern die Absicht, aus dem Zollverein auszutreten, indem sie „aus bester Quelle" versichert, daß „die bayer. Regierung am Zollverein entschieden festhält und andrerseits die Verbreiter jenes Gerichts den Umstand übersehen zu haben scheinen, daß ein Rücktritt vom Zollvereine überhaupt erst mit Ende des nächsten Jahres möglich wäre."

Aus Unterfranken wird dem „Nrb. Kur." geschrieben: Alle Lehrer werden bei uns gegenwärtig vor ihre betreffenden Gerichte persönlich vorgeladen zur Unterschrift eines Reverses, daß sie bei Strafe der Amtsenthebung sich an keinem politischen Vereine zu betheiligen versprechen.

Preußen. Berlin, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des provisor. Fürstenkollegiums wurden die noch fehlenden zustimmenden Erklärungen zu dem preußischen Antrage auf Verlängerung des Provisoriums der Union auf drei Monate übergeben. — Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht jetzt das Schreiben des preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den diesseitigen Gesandten in Wien zur Mittheilung an Fürst Schwarzenberg. Dadurch wird die Forderung einer Vorlage der definitiven Verfassung an die einzelnen Regierungen ohne Anerkennung des Bundes-Plenums bestätigt.

Gegen die Redaktion der „N. Preuß. Ztg." ist eine neue Untersuchung wegen des Inhalts eines Artikels der Donnerstags-Nummer derselben eingeleitet. Jener Artikel verlangte, das Ministerium solle die „Maske" abwerfen und „die Verfassung suspendiren".

Düsseldorf, 16. Juli. Ferdinand Freiligrath weilt seit Monatsfrist wieder in unserer Nähe. Der Dichter hat seinen ländlichen Aufenthalt einstweilen in dem eine kleine Viertel-Stunde von hier entfernten Bilk genommen, und wird da mehrere größere Arbeiten vollenden. Den Auswanderungsgelüsten muß Freiligrath schon wegen der bevorstehenden Vermehrung seiner Familie vorerst entsagen, hoffentlich wird aber auch später die deutsche Erde diesem deutschen Dichter irgendwo ein ansprechendes Plätzchen bieten, um den Gedanken fahren zu lassen, in den Urwaldschatten des transatlantischen Westens die letzte Ruhestätte aufsuchen zu müssen.

Sachsen. Dresden, 12. Juli. Von den wegen Theilnahme an dem Maiaufstande Angeklagten hat neuerdings der ehemalige Abgeordnete Advokat Georg Auerswald in Schneeberg die Flucht ergriffen; in dem hinter ihm erlassenen Steckbriefe wird neben andern Seltsamkeiten ihm nachgesagt, daß er sein „schwarzgelbes Gesicht" habe, welches wir zur Zeit seiner Abgeordnetenschaft nicht an demselben bemerkt haben. — Advokat Frenzel in Löbau ist wiederum verhaftet, dagegen der Literat und Improvisator Karl Rosen seiner Haft in Dresden entlassen worden. Advokat v. Polenz ist nicht gänzlich begnadigt worden, sondern die gegen ihn erkannte achtjährige Zuchthausstrafe ersten Grades ist in fünfjähriges nicht entehrendes Landesgefängniß gemildert worden.

Aus **Baden, 16. Juli.** Als Grund für die von uns bereits gemeldete Verhaftung des Wirths Blind in Mannheim gibt die „Neue Freiburger Zeitung" an, er habe versucht, badische Soldaten gegen den Ausmarsch nach Preußen aufzuhetzen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 16. Juli. Die Dänen haben die Düppeler Schanzen, soviel noch davon vorhanden, besetzt. Unsere Vorposten, und zwar das 2. Dragonerregiment, sind zwei Stunden vor Flensburg. Leider hat aber die so rasch eingetretene große Hitze auf die Infanterie unserer Armee ungünstig eingewirkt, es sind daher ziemlich viele Krankheitsfälle vorgekommen, doch wird sich dieß bald geben. Die Feindseligkeiten werden wohl morgen am 17. Juli beginnen. 32,000 M. haben schon die Gränze überschritten und erwarten die Dänen. Der Herzog von Augustenburg kam mit dem heutigen Morgenzuge von Kiel.

In einem Schreiben der Spener'schen Ztng. von der Eider heißt es: Ich kann in Aussicht stellen, daß ein Antrag auf die Bewilligung von nicht weniger als 56 Millionen Mark (?), genügend für vier Kriegsjahre, gestellt werden wird; und ich darf die Versicherung hinzufügen, daß diese Summe unbedenklich von der künftigen Landesversammlung bewilligt werden wird. Wir wenigstens wollen zeigen, daß wir nicht leere Worte machen, wenn wir geloben, Alles an unsere Sache zu setzen. Im Uebrigen hat alle Welt guten Muth.

In Rendsburg haben starke Ausweisungen bekannter dänischgesinnter Einwohner stattgefunden.

Von der Niederelbe, 16. Juli. Unter großem Jubel der Bevölkerung Schleswigs zog gestern gegen Mittag der General v. Willisen und der Chef des schleswig-holsteinischen

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann nahm den Stift wieder zur Hand, stützte den Kopf in die linke Hand, sann einige Augenblicke nach und begann zu schreiben:

— Da stand urplötzlich eine hohe Frau,
Wie einst Johanna d'Arc im Volksgewühl,
Die Menge ward begeistert — —

Ein Klopfen an der Thür unterbrach den Dichter. Rasch verbarg er das Buch in seiner Tasche und rief: „Herein!"

Herr Czabo trat ein.

Der Apotheker trug einen schwarzen Frack, schwarze lange Beinkleider, eine weiße Weste und ein weißes Halstuch. Eine feine goldene Brille, die er nur dann auf die Nase herabrückte, wenn er ein Recept zu lesen hatte, lag vor der hohen glänzenden Stirn. In dieser Kleidung sah man ihn täglich in der Apotheke.

„Guten Tag, lieber Sohn," rief freundlich der Greis; — „störe ich?"

„O nein, Herr Czabo," sagte Ferenz, indem er aufstand und dem Ankommenden entgegentrat, „der Vater meiner Netti stört nie, selbst bei den dringendsten Geschäften."

Die beiden Männer gingen in dem Zimmer auf und ab.

„Geschäfte gehen Allem vor," sagte der Apotheker im Tone des Vorwurfs, „selbst der Braut und dem Schwiegervater."

„Sie kennen ja doch die allgemeine Stockung der Geschäfte," antwortete lächelnd der Advokat; „wenn ich mich nicht mit Privatarbeiten beschäftigte, hätte ich jetzt Langeweile."

„Ein fürchterlicher Wurm, der tödtet," rief der Apotheker. „Ich habe eine Arbeit für Dich."

„Einen Prozeß?"

„O nein; ich hatte nur einen Prozeß in meinem Leben, den Du mir so glorreich gewinnen halfst — aber trotzdem ich ihn gewonnen, möchte ich um die Welt keinen zweiten wieder erleben; ich hasse die Prozesse wie die Langeweile."

„Nun, was ist es denn?"

„Niklas, mein Zögling und Provisor, hat seit einiger Zeit meine Bücher dergestalt vernachlässigt, daß sie einer gründlichen Durchsicht bedürfen. Willst Du Dich nach Tische diesem Geschäfte unterziehen?"

Generalstabes, v. d. Tann, an der Spitze mehrerer Bataillone in die Stadt Schleswig ein. Das 2. schleswig-holsteinische Dragonerregiment zog durch Schleswig durch und stand gestern Abend in Idstedt, 2 Stunden nördlich. Zwischen Eckernförde und Schleswig, bei dem Dorfe Fleckebye, begegneten gestern Vormittag die Preußen unseren Truppen, welche sich gegenseitig auf's freundschaftlichste begrüßten. — Im Ganzen sind bis jetzt von den Unsrigen in's Schleswig'sche eingerückt: 8 Bataillone Infanterie, 2 Jägerkorps, 2 Regimenter Cavalerie und 6 Batterien Artillerie.

Die schleswig-holsteinischen Kanonenböte sind durch den Kanal in die Nordsee gegangen. Eine dänische Kriegskorvette hat bei List, dem einzigen Städtchen auf der Insel Sylt, Anker geworfen, und da der Landvogt Jensen, ehemaliges Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesversammlung, die richtige Vermuthung hegte, daß diese Korvette auf Pressung der sylter Seeleute ausgehe, so hat er denselben bei Zeiten davon einen Wink gegeben, die auch sofort die Insel verlassen haben. Die Insel Sylt, deren Bewohner, nebst denen der nahe liegenden Insel Amrom, als tüchtige Seeleute weit und breit berühmt sind, gehört zum Herzogthum Schleswig.

Einem Gerücht zufolge wäre Kammerherr v. Tillisch vom König von Dänemark zum Statthalter der Herzogthümer ernannt, ein Gerücht, das eben so viel Glaubwürdigkeit beanspruchen darf, wie das, welches dänische Friedensboten in Kiel ankommen läßt.

Die Niedersächs. Ztg. meldet aus Hannover vom 15. Juli: In wohlunterrichteten Kreisen weiß man hier, daß Baron Bechlin vorgestern die Regierung des Herzogthums Lauenburg übernommen habe. Die meisten vom Grafen Kielmansegge angestellten Beamten sind auf ihren Posten belassen.

In den Häfen Fühnens, Alsens und des östlichen Jütlands haben die Dänen 80 Schiffe zum Transport von Truppen und Armeematerial requirirt. Auch sind die Dänen im Besitze von Prahmen, welche zur Debarkirung von Kavallerie eingerichtet sind.

Kiel, 16. Juli. Es haben sich gestern die Schweden nach Flensburg zur Einschiffung konzentrirt, und es soll in Apenrade, Hadersleben und Flensburg Quartier für Truppen angesagt seyn. Ob Flensburg von unseren Truppen besetzt werden wird, ist noch ungewiß. Die russische Flotte ist an mehreren Küstenorten gesehen worden, eine stärkere Eskadre bei Düttbüll.

Die russischen Schiffe sind noch vor dem Hafen. Am 16. Morgens sah man indeß nur das Admiralschiff und eine Fregatte, so daß die anderen wohl manövriren. Am 14. konnte man aus Kiel bemerken, daß viele russische Offiziere am Bord des Skjold zum Diner waren.

Kiel, 17. Juli. Dänische Kriegsschiffe haben zwei kleinere holsteinische Schiffe aufgebracht. — Die dänische Armee soll betragen auf Alsen 10,000, auf Fünen 10,000, in Jütland 25,000 Mann.

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Was von einer Abdankung des Marschalls Radetzky hie und da gesprochen wurde, beruht auf leeren, ganz ungegründeten Vermuthungen. Im Gegentheile will der alte Feldherr auch seinerseits zu gänzlicher Pacifikation der Provinz, welche sein Schwert für Oesterreich wiedergewonnen, beitragen. — Das Neuigkeitsbureau meldet dagegen: Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, F.M. Radetzky habe in Folge der Dienstesenthebung des F.Z.M. Haynau seine Pensionirung eingereicht. Wir sind in der Lage versichern zu können, daß der F.M. schon vor beiläufig zwei Monaten Sr. Maj. dem Kaiser eine Eingabe überreichte, in welcher er mit Hinweisung auf sein hohes Alter bittet, den Kommandostab in die Hände des Kaisers niederlegen zu dürfen, um die letzten Tage seines Lebens im Familienkreise seiner Tochter beschließen zu können. Ueber das Gesuch wurde noch nicht entschieden; so viel aber ist sicher, daß dasselbe mit der Enthebung Haynau's nicht im entferntesten Zusammenhange steht.

Man spricht, daß F.M.L. Graf v. Schlick den interimistischen Kommandanten des dritten Armeekorps Grafen v. Wallmoden ablösen werde.

Gratz, 13. Juli. Ich beeile mich, Ihnen einen Vorfall zu melden, der wegen seiner Seltsamkeit die allseitige Beachtung verdient. Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr, es war gerade Wochenmarkt, rottete sich auf einmal ein Menge Volkes vor dem Verlagslokale des „katholischen Wahrheitsfreundes" zusammen; den Anlaß dazu gab ein Weib, eine Schuhmachersfrau, welche in verzweifelter Wuth in das Verlagsgewölbe stürzte und von der gerade anwesenden Gattin des Verlegers in den heftigsten Ausdrücken ihren Knaben zurückforderte, den der Paulusverein ihr wegen der großen Noth abgenommen und ihn im Knabeninstitute zu erziehen versprach. Plötzlich aber wäre der Knabe aus Gratz verschwunden und sie wisse nicht, wo er hingekommen und was aus ihm geworden; sie sey zwar arm und habe noch 6 Kinder zu Hause, brauche aber nicht stehlen zu gehen, um auch das siebente zu ernähren. Zuletzt verließ sie mit einer Drohung das Gewölbe, wenn ihr das Kind nicht bis morgen zurückgestellt werde. Es wurde allgemein von den Umstehenden behauptet, daß auf diesem Wege schon mehrere Kinder in Verlust gerathen sind!! Was sagen Sie zu diesem räthselhaften Auftritte? Vielleicht ist es das lebendige Programm für das Knabeninstitut, welches vom Paulusverein gegründet wird? Doch wozu in Vermuthungen sich verlieren? Die Behörden aber erlauben wir uns aufmerksam zu machen, daß die Katholikenvereine, wenn sie auch nach amtlicher Erklärung keine politischen sind, doch nach einem solchen Vorgange einer eigenen Ueberwachung zu bedürfen scheinen! (Wanderer.)

Ofen, 12. Juli. Die ägyptische Augenkrankheit ist leider schon an mehreren Orten zum Ausbruche gekommen. Besonders stark zeigt sie sich im Stuhlweißenburger Militär-Erziehungshause, in welchem 48 Zöglinge daran erkrankt sind. Es ist zwar

---

„Gern, bester Vater. Wie kommt es nur, daß der sonst so pünktliche junge Mann —"

„Soll ich es Dir sagen, Ferenz?" sagte lächelnd Herr Czabo. „Nun?"

„Ich glaube, Deine Heirath mit meiner Netti, die bei der Wiederkehr des Friedens in naher Aussicht steht, hat dem armen Menschen den Kopf etwas verdreht. Er ist ein guter Junge, weiß seine Medicamente zu präpariren — ich muß aber aufrichtig bekennen, daß es mir lieb ist, ihn durch Dich ausgestochen zu sehen, weil Niklas kein Mann für meine Tochter ist."

„Bester Vater," rief der Advokat, „ich werde Ihr Zutrauen zu rechtfertigen wissen, ich fühle, daß ich Kenntnisse und Kraft besitze, eine gute Carriere zu machen, und wem steht ein glänzenderer Weg offen als einem Rechtsgelehrten?"

Der Apotheker blieb stehen und sah seinen künftigen Schwiegersohn mit großen Augen an.

„Wie," rief er erstaunt aus, „willst Du vielleicht einen ähnlichen Weg einschlagen wie jener Kossuth, der nichts Geringeres beabsichtigte, als durch eine Revolution gegen das angestammte Kaiserhaus sich zum König von Ungarn zu machen? Mensch, nimm Dir sein Schicksal zur Warnung; jetzt irrt er als Vagabund durch die Länder — das wäre mein König!"

„Bester Vater, er war doch ein muthiger Mann," wandte der Advokat ein.

„Ein Schreihals, ein verdrehter Kopf war er, den man glücklicherweise beseitigt hat. O mein Gott! was hat dieser Mensch für Unglück angerichtet. Und wer schloß sich ihm an? Nur Leute, die nicht wußten was sie wollten — liederliche Menschen, die keine Lust zur Arbeit hatten und keine Steuern bezahlen wollten. Der gute Bürger, mein Freund, muß immer zahlen, ohne widerspenstig zu seyn, vorzüglich, was er dem Staate schuldet, dann leben wir in Ruhe und Frieden und die Geschäfte gedeihen. Gott sey Dank," rief er aus und hob sein schwarzes Käppchen empor, „Gott sey Dank! daß der Herr Generalfeldzeugmeister Herr im Lande geblieben ist und die verwünschten Rebellen verjagt hat! Ich hoffe, er wird sie noch alle erwischen, damit jeder Keim zur Empörung ausgerottet wird. Wenn er nur so glücklich wäre, die Gräfin Anbrasy dahin zu bringen, wohin sie gehört."

alsogleich Alles geschehen, um dem Uebel zu steuern, doch die wenige Kenntniß, die man sich über dasselbe zu sammeln im Stande war, läßt befürchten, daß mancher der Armen sein Augenlicht vielleicht für immer verlieren werde.

Lemberg, 10. Juli. Die egyptische Augenkrankheit, ophtalmia granulosa genannt, welche unter der hiesigen Garnison eine so furchtbare Ausdehnung gewann, ist jetzt im Abnehmen und scheint ihre extensive Kraft verloren zu haben; der Krankenzustand betrug Ende vorigen Monats über 1200, im Laufe dieses Monats verminderte sich derselbe um 250, leider aber haben wir auch einige ganz Erblindete zu beklagen. Die Ursachen der Entstehung des so raschen Fortschrittes dieser Krankheit, von der fast nur die Garnison befallen ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Die Angabe, daß diese durch den Staub entstanden sey, der sich auf den Exerzierplätzen bei Kavallerie- oder Artilleriemusterungen erhebt, die bald darauf von der Infanterie benützt werden, hat sich als irrig erwiesen, ebenso die keineswegs gerechtfertigte Annahme, daß die Augenkrankheit durch die verdorbene Luft in den Kasernen entstehe; die Krankheit dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach nur durch das zu viele Aussetzen des Soldaten beim Exerzieren in dem erforderlichen Dienste gegen das stechende Sonnenlicht in dieser heißen Jahreszeit herrühren.

Schweiz.

Bern, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Nationalraths unterhielt man sich viel und lebhaft über die Ankunft eines Gesandten der nordamerikanischen Freistaaten, Hrn. Mane, in der Bundesstadt. Von verschiedenen Seiten wurde die Wahrheit des Gerüchts bezweifelt, während besonders die Abgeordneten aus Genf es mit aller Bestimmtheit behaupteten. Die „Berner Ztg." sagt: „er sey gekommen, um die Beziehungen zwischen den beiden einzigen republikanischen Bundesstaaten der Welt enger zu knüpfen." Sie sagt ferner: „Der Absolutismus ist verbrüdert; er hat ein Schutz- und Trutzbündniß zu gegenseitiger Garantie geschlossen. Möge die Ankunft des nordamerikanischen Gesandten der erste einleitende Schritt seyn zu einer Verbrüderung, zu einem Schutz- und Trutzbündniß gegen jene furchtbare Macht, welche sich langsam aber nachhaltig gegen uns heranwälzt."

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. In London soll der Lord Palmerston davon benachrichtigt worden seyn, daß das Petersburger Kabinet Unterhandlungen mit der dänischen Regierung wegen Abtretung der Insel Bornholm an Rußland eingeleitet habe. Diese Erwerbung würde jedoch wahrscheinlich, in Berücksichtigung des peinlichen Zustandes der dänischen Staatskasse, in pecuniärer Beziehung keine wohlfeile, in maritimer Beziehung aber eine für die russische Schifffahrt und Kriegsmacht sehr erfolgreiche seyn.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Aus London sind wichtige Depeschen in Bezug auf die deutsch-dänische Angelegenheit gestern dahier eingetroffen. Rußland hat übrigens erklärt, daß diese Sache so rasch als möglich zu Ende geführt werden müsse. Man hat in Warschau in dieser Hinsicht klar und deutlich gesprochen, und weitergehende Beschlüsse gefaßt, als die offiziellen Noten aussprechen. Aus London erfährt man, daß trotz der ausgezeichneten Aufnahme, welche Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen daselbst gefunden, man sich dennoch in gar vielen politischen Punkten nicht untereinander verständigen konnte.

Paris, 16. Juli. Die Vorladung des Hrn. Lamartinière, Gerant des Pouvoir (weiland le dix Decembre), vor die Schranken der Nationalversammlung wegen Beleidigung derselben durch einen Artikel in seinem Journal, wird allgemein als eine Demonstration angesehen, die bis an's Elysée reicht. Der bekannte Advokat Chair d'Est Ange wird ihn vertheidigen. Die Strafe wegen Beleidigung der Nationalversammlung beträgt fünf- bis zehntausend Franken und sechs Monate bis zwei Jahre Gefängniß.

Das Gerücht von einem neuen Zerwürfnisse zwischen dem Kriegsminister d'Hautpoul und dem General Changarnier bestätigt sich. Der Kriegsminister beauftragte jüngst einen unter Changarnier's Befehlen stehenden Obersten direkt, ihm eine Auskunft über einen Militär zu geben, und der Oberst ließ seine Mittheilung ebenfalls direkt an den Kriegsminister gelangen. General Changarnier bestrafte, als ihm dieß zu Ohren kam, den Obersten wegen dieser Umgehung seiner nächsten Vorgesetzten und erließ obendrein einen Tagsbefehl, worin er seinen Untergebenen geradezu verbot, mit dem Kriegsminister direkt zu korrespondiren. Wie es heißt, sollen in einer der nächsten Sitzungen der Nationalversammlung Interpellationen über diesen Vorgang an den Kriegsminister gerichtet werden.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. Die telegraphische Depesche, welche die unglückliche Niederkunft der Königin Isabelle meldete, lautet des nähern: „Madrid, 13. Juli. Die Königin wurde gestern Nachmittags 4 Uhr von einem Prinzen entbunden, der wenige Minuten nach der Geburt starb. Das Befinden der Königin ist gut." Eine zweite telegraphische Depesche vom 13. Juli Abends zeigte dem spanischen Gesandten in Paris an, daß die Königin sich fortwährend wohl befand.

China.

Berichte aus Hongkong, 23. Mai, melden, daß der neue Kaiser seinen Ministern befohlen habe, ihm einen Bericht über den Opiumhandel zu erstatten, um diesen Handelszweig, der jetzt dem Namen nach verboten ist, zu legalisiren. — Der neue portugiesische Gouverneur von Macao war auf einer Fregatte von 44 Kanonen in Singapur angekommen. Man sprach von 3000 Mann portugiesischer Truppen, die unterwegs seyen, um den Mord do Amarals zu rächen. Um sich den Nerv des Kriegs zu verschaffen, hieß es: Portugal habe habe Goa an die ostindische Compagnie für 150,000 Pf. St. versetzt.

„In diesem Falle müßte er doch ihrer erst habhaft werden," sagte lächelnd der Advokat.

„Allerdings! Das weiß ich auch. Sie entschlüpft ihm aus der Hand wie ein Aal — doch nur Geduld, wenn sie es jemals wagen sollte, nach Semlin zu kommen, sollen ihre Abenteuer bald zu Ende seyn, denn wir sind alle dem rechtmäßigen Kaiser mit Leib und Seele ergeben." Selbst Niklas ist schwarzgelb gesinnt; er ist in politischer Beziehung stets meiner Meinung und, um dem Kaiser zu dienen, sind wir zu Allem fähig. — Und vorzüglich jetzt muß ich doppelten Eifer beweisen — —"

„Jetzt, warum jetzt?" fragte der Advokat.

„Weil ich heute bei der neu errichteten Schutzwache unsrer Stadt zum Commandanten gewählt worden bin."

„Ah, ich gratulire, mein bester Szabo."

„Danke," antwortete stolz der Apotheker, indem er würdevoll sein schwarzes Käppchen mit zwei Fingern emporhob. — „Morgen ist die erste Parade, bei der ich in vollem Glanze erscheinen werde — ich habe heute noch so viel zu besorgen, daß ich nicht weiß, wo mir der Kopf steht."

„Ihre Bücher werde ich nach Tische berichtigen, machen Sie sich deßhalb keine Sorgen — und was das Hauswesen betrifft, so wird Netti — —"

„Ach ja, die hilft soviel sie kann, sie ist meine kleine Haushälterin — wird aber nun bald die Deinige werden. Ach! wenn ich doch meine alte Meta noch hätte. Kathi, die seit zwei Tagen in meinen Diensten steht, ist ein Landmädchen, ein sehr hübsch gewachsenes Landmädchen — ich habe auch sonst nichts auf sie zu sagen; aber sie kann und weiß nichts. Ihr Vetter, Lajos, der Fischer, auf dessen Empfehlung ich sie genommen habe, hat mir es vorhergesagt. — Da fällt mir etwas ein!"

„Nun?" fragte der Advokat, der eine wichtige Neuigkeit erwartete.

„Dieser Lajos ist so schwarz-gelb, daß ich mich recht innig über den alten Mann gefreut habe."

(Fortsetzung folgt.)

938. (3c)

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peißenberg.

Unter Bezugnahme auf die früheren Ausschreibungen bringt der Unterzeichnete hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Bau seiner Kaltwasser-Heilanstalt nunmehr vollendet, und dieselbe am 8. Juli d. J. eröffnet wird. Außer der Prißnitz'schen Kurart ist auch für solche chronische Leiden, welche allen allopathischen und homöopathischen Heilmitteln hartnäckig widerstehen, und gemeinhin für inkurabel erklärt werden, die Schrott'sche Heilmethode daselbst eingeführt.

Da das an Quellen besten Wassers überreiche Sulzbad in jeder Hinsicht zu einer Kaltwasser-Heilanstalt vollkommen geeignet ist, und da überdies der unterzeichnete Besitzer als langjähriger praktischer Arzt sich speziell den Studien der Kaltwasser-Heilkunde, sowie der Schrott'schen Kurmethode gewidmet hat, auch die anmuthige gesunde Gebirgsgegend am Peißenberg den Kurgästen zu Excursionen alle möglichen Gelegenheiten bietet, und ebenso in jeder andern Hinsicht für Annehmlichkeit der verehrlichen Gäste auf das Beste gesorgt ist, so darf einem zahlreichen Besuche dieser neuerrichteten Anstalt um so mehr entgegengesehen werden, als die Kaltwasser-Heilmethode in Bezug auf ihre eminente Wirkung aller Orten bereits allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Sulzbad am Peißenberg im Monat Juli 1850.

Dr. Popp, prakt. Arzt und Badebesitzer.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 21. Juli: „Die Jungfrau von Orleans“, romantische Tragödie von Schiller. (Frln. Damböck — Johanna, als vorletzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Gräfin Keyserling a. Dresden. Graf Seckendorf a. Berlin. Kierschner, Hofschauspieler, u. Festl, Gutsbes. a. Wien. Donner, Comerz.-Rath a. Altona.

(Bl. Traube.) Graf Kreith a. Ansbach. Bar. v. Stauffenberg, Lieut. a. Augsburg. Schünemann, Pastor a. Grabow. Reimann, Kriegsrath a. Berlin.

1009.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze eine

Tüll-, Spitzen- und Weißwaaren-Handlung

errichtet und heute eröffnet habe.

München, den 1. Juli 1850.

C. Schwarz,
Promenadeplatz Nr. 6 im Hause des Hrn. Conditor Teichlein.

1005. (2b)

Pferde-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. Juli 1850 Früh 7 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des königl. Genie-Regiments vor dem alten Kreuzthore zu Ingolstatt gegen 100 für den Militärdienst überzählig gewordene Reit- und Zugpferde an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt den 17. Juli 1850.

---

937. (2b)

Bekanntmachung.

(Brenninger c. Laichtner pct. deb.)

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Martin Laichtner, Stoffl zu Ainhaus, auf Antrag der Gläubiger zum zweiten Male gemäß § 64 des Hyp.-Ges. und §§ 98—101 der Proz.-Nov. v. 1837 der gerichtlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Freitag den 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr,

im Wirthshause zu Wall mit dem Anhange bestimmt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Hiebei wird sich auf die Ausschreibung vom 2. Mai l. J. bezogen, insbesondere aber hervorgehoben, daß den Gebrüdern Joseph und Simon Laichtner beim Anwesen im ledigen Stande der Aus- und Eingang, Wart und Pflege auf Krankheitsdauer, zur Aufbewahrung ihrer Habe eine Kammer, die freie Aushaltung der Kur- und Arzneikosten, 14 Tage lang, und bei eintretender Erwerbsunfähigkeit die gänzliche Abnährung zusteht.

Am 26. Juni 1850.

Königliches Landgericht Miesbach.

D. l.

Jäger.

1003. (2b)

Versteigerung.

Am künftigen **Montag den 22. d. Mts.** und den folgenden Tag werden aus dem Nachlaß der k. Raths-Wittwe Magdalena von Mayr, geb. Streißl, (Dienersgasse Nr. 5 über 2 Stiegen, Eingang im Landschaftsgäßchen) **Vormittags 9—12 Uhr** und **Nachmittags 3—6 Uhr** nachfolgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

1) ein Perlen-Collier mit Brillant-Schließe, goldene, silberne und Perlen-Halsketten, silberne Leuchter, Figuren von Silber, gefaßte Rosenkränze und andere Pretiosen;
2) Kommod-, Rouleaux-, Kleider- und andere Kästen von Nußbaum- und Kirschbaumholz, Kanapee und Stühle von Kirsch- und Nußbaumholz, Tische von Nußbaum-, Kirschbaum-, Eichen- und weichem Holz, Küchenkästen und anderes Küchengeräthe von Holz;
3) Spiegel mit vergoldeten Rahmen, Wanduhren mit Goldrahmen, Stand- und Hänguhren, Kupferstiche in Glas und Rahmen; mehrere Lüster mit Broncirung ꝛc.;
4) Wäsche, Tischzeug, Leinwand, Gradl, Battist ꝛc.; ferner Vorhänge, Teppiche von Seide, Wolle ꝛc.;
5) Kleider, Mäntel, Shawls, Halstücher, Hüte, Hauben ꝛc.;
6) feines gemaltes und ordinäres Porzellan, Geschirre von Milchglas und Fayence, fein geschliffene und ordinäre Gläser, Flaschen und Karaffen ꝛc.;
7) Küchen- und Hausgeräthe in Kupfer, Zinn, Messing, Eisen und Blech, Kochgeschirre ꝛc.;
8) mehrere sonstige nützliche Hausgeräthschaften;
9) eine reiche Auswahl guter und zum Theil seltener Gebet- und Erbauungsbücher älterer und neuerer Zeit, zum Theil in sehr schönen Einbänden von Sammet, Saffian ꝛc. mit Silber- und Stahlschließen ꝛc.;
10) ein reicher Haus-Altar, viele christliche Gegenstände von Gold, Silber, Bronce, Schnitzarbeiten, Gemälde, Medaillons ꝛc., worüber die nähere gedruckte Beschreibung im Versteigerungslokale an den beiden Nachmittagen vor der Versteigerung von 3—5 Uhr eingesehen werden kann; ebenso können alle obigen Gegenstände um diese Zeit daselbst in Augenschein genommen werden.

Hirschvogel,
verpflichteter Schätzmann.

---

978 (3c). Nach dem neuesten Beschlusse des hochlöblichen **Magistrates in München** ist es allen auswärtigen Großisten untersagt, nächste **Jacobi-Dult** mit dem Verkaufe vor **Mittwoch den 24. Juli** zu beginnen, was wir unseren verehrlichen Geschäftsfreunden hiemit zur Kenntniß bringen.

Gebrüder Feust & M. Götz }
M. Bachmann & Comp. } in Kriegshaber.
Bernhard Bachmann }
Gebrüder Kohn in Augsburg.
S. Vogel }
E. Hirsch & Comp. } in Pfersee.
A. Höchstädter }
G. Thannhauser & H. W. Höchstädter } in Hürben.

---

994. So eben ist in unserem Verlage erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden und vorräthig bei **Georg Franz** in **München**:

Zur Geschichte des deutschen Verfassungswerkes 1848—49.

In zwei Abtheilungen von **Karl Jürgens.**

Zweite Abtheilung, erste Hälfte:

Bis zum Schluß der ersten Verfassungsberathung.

gr. 8. geh. 3 fl. 36 kr.

Braunschweig im Juni 1850.

Friedrich Vieweg und Sohn.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 222. Montag, 22. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Pernsagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bayerischer Landtag.

Letzte Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 20. Juli.

Am Ministertische: v. d. Pfordten, Aschenbrenner, Ringelmann. Die Gallerien ziemlich gefüllt. Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung und zweier Gesammtbeschlüsse erstattete noch der Sekretär des V. Ausschusses einen nicht zu langen Bericht über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Anträge. Hierauf ergriff unter allgemeiner Aufmerksamkeit noch Fürst Wallerstein das Wort. In wenigen Minuten werde die vereinte Stimme dieser hohen Kammer nicht mehr gehört werden, indeß schon im fernen Norden der deutsche Kampf entbrannt. Er müsse noch die Gefühle aussprechen, welche, so sehr auch die politischen Ueberzeugungen der Kammer auseinander gehen mögen, gewiß jede Brust durchflammen. Möge die bayerische Regierung, zu der er in dieser Angelegenheit das volle Vertrauen hege, vorangehen als Bannerträger der deutschen Sache, nicht nur in Worten und diplomatischen Verhandlungen, sondern in der That und Wahrheit. Wenn sie diese ihr würdige und durch die Lage gebotene Aufgabe zu lösen sich bestrebe, so werden er und seine politischen Freunde auch in der Heimath ihr treulich zur Seite stehen und ihre heilige Pflicht anerkennend, in dieser Angelegenheit ministeriell zu seyn, einen gerechten Stolz empfinden. Redner sprach noch die Erwartung aus, es werde eine berufene Stimme bezüglich dieser deutschen Angelegenheit das Weitere sagen.

Nun verlangt Abg. Thinnes als ältestes Mitglied der Kammer das Wort, um einen Rückblick auf die Thätigkeit dieses Landtages zu werfen, wo nicht bloß Gesetze der hohen Polizei, sondern auch tief in das materielle Wohl des Volkes eingreifende Gesetze, wie z. B. über die Einquartierungs- und Vorspannslasten und die Gerichtsorganisation zu Stande gekommen seyen. Er dankt dem Präsidenten für seine andauernde Thätigkeit und Unpartheilichkeit, für den köstlichen Humor, den er selbst bei den vielen langweiligen Debatten nicht verloren habe. Er glaube im Sinne der Kammer zu handeln, wenn er ihm hiemit seine Anerkennung und seinen Dank ausspreche. Alle Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen.

Der Präsident spricht nun auch der Kammer seinen tiefgefühlten Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit der sie ihn in seiner Thätigkeit unterstützt habe. Unter schwierigen Verhältnissen seyen sie zusammengekommen, große Aufgaben seyen zu lösen gewesen. Die Extremen werden zwar mit der Thätigkeit dieses Landtags nicht zufrieden seyn, den einen werde man zu wenig vorgeschritten, den andern zu wenig rückwärts gegangen seyn. Der Denkende aber werde den Unterschied erkennen zwischen dem was Reaction heiße und was ein berechtigtes Zurückgreifen bedeute, um den durch die Revolution abgerissenen Faden wieder anzuknüpfen. Die Partheien, die sich bei Beginn des Landtags so schroff gegenüber gestanden, seyen sich jetzt schon näher gekommen und er hoffe, daß bei einem späteren Wiedersehen diese schroffen, alles konstitutionelle Leben durchwegs zerstörenden Partheiungen aufgehört haben werden. Man hoffe und vertraue! Lassen Sie uns, so fährt der Präsident unter andächtiger Stille des Hauses fort, lassen Sie uns nimmer irre werden an dem Glauben an die Zukunft Deutschlands. Nur wer sich selbst aufgiebt, der ist aufgegeben und vielleicht zu keiner Zeit galt das Wort mehr als jetzt: „Nur dem Muthigen gehört die Welt!“ Nur solche Völker verschwinden aus der Geschichte, die den Glauben an die Vorsehung verloren haben, die die Vaterlandsliebe verlernt und die das Bewußtsein der eigenen Kraft eingebüßt haben, Er, der die Geschicke der Völker in der Hand trägt, er wird das Land nicht zu Grunde gehen lassen, das den Ruhm sich bewahrt hat, der Hort zu seyn frommen Glaubens, edler Sitte und die Pflegerin jeglicher Kunst und Wissenschaft. Noch steht es nicht so schlimm in Deutschland. Werfen Sie einen Blick nach dem Norden, dort rüstet sich ein edler, treuer, deutscher Stamm, um zu kämpfen den blutigen Kampf für deutsche Ehre und deutsches Recht, bereit, nicht allein die höchsten Güter des Lebens, nein, das Leben selbst in die Schanze zu schlagen für seine? nein, für die deutsche Unabhängigkeit. Mit Heroismus erwartet das Volk Schleswigs und Holsteins, ob es ihm gegönnt seyn wird, sein Blut ungestört zu verspritzen für Deutschland, für sein Recht bei Deutschland zu bleiben, oder ob ihm das traurigste aller Loose fallen soll, nicht allein verlassen, verrathen, nein, von deutschen Händen hinausgedrängt zu werden aus dem deutschen Vaterlande! (Bravo, Bravo!) Wenn die Sympathien noch rege sind für die Sache, für die man dort kämpft, werfen Sie zum letzten Male in die Waagschale das

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

„Wie, ein Fischer kaiserlich gesinnt?“ fragte der Advokat den Apotheker.

„Kaiserlich durch und durch! Deßhalb habe ich ihm auch erlaubt, daß er in dem Arme der Save, der meinen Garten hinter dem Hause begrenzt, nach Gefallen fischen kann, denn die Strecke des Flusses an meinem Grundstücke ist mein Eigenthum. Wenn er nun einen Hecht oder einen schlanken Aal erwischt, so bringt er sie mir. — Doch nun komm, mein Freund, es wird Zeit zum Mittagessen seyn — vorher will ich noch einmal in der Küche nachsehen, ob Kathi keine Dummheiten begangen hat.“

Die beiden Männer stiegen die Treppe hinab und traten in das freundliche Wohnzimmer, wo Netti beschäftigt war, den Tisch zu decken.

Die Tochter des Apothekers war ein schönes, blühendes Mädchen von einundzwanzig Jahren. Ihre Gestalt war schlank, nicht üppig, aber wohlgeformt. Ihr dunkelbraunes Haar hing in zwei langen Flechten über den Rücken herab, während es auf der weißen Stirn sich in einem einfachen Scheitel theilte. Das große blaue Auge, von dunkeln Augenbrauen bedeckt, strahlte freundliche, milde Blicke und verrieth einen nicht gewöhnlichen Grad weiblicher Bildung. Ihre Wangen, die bei jeder Bewegung der frischen Lippen niedliche Grübchen zeigten, waren von einer leichten Röthe gefärbt, die zu dem weißen Teint des zarten, ovalen Gesichts einen lieblichen Contrast bildeten. Ein einfaches dunkelblaues Kleid umschloß die schlanke Taille der Braut des jungen Advokaten.

„Netti,“ sagte Ferenz zärtlich, indem er ihre Hand ergriff und sie an seine Lippen zog, „es kostet Mühe, Sie heute zu sehen!“

„Sie haben Recht,“ antwortete das junge Mädchen mit einer weichen, wohlklingenden Stimme, „mein guter Vater hat heute soviel Geschäfte, daß ich ihm ein wenig helfen muß.“

„Netti,“ rief Herr Czabo im Tone des Vorwurfs, „Du läßt Kathi allein in der Küche, die von der edeln Kochkunst so wenig versteht — Du hast ihr doch gesagt, daß der Braten —“

Das junge Mädchen trat zu dem Vater und ergriff seine

Gewicht als Vertreter des bayerischen Volkes, **erheben Sie sich wie Ein Mann, damit man sehe, wie schmerzlich man empfinde, für jene Kämpfer nur ein deutsches Wort, nicht deutsche Waffen zu haben.** (Stürmisch erheben sich alle Mitglieder des h. Hauses von ihren Sitzen; nur Prof. Döllinger und Prof. Hermann bleiben regungslos sitzen.)

Die Versammlung geht hierauf unter dem üblichen dreimaligen: „Es lebe der König!" auseinander.

München. Das Regier.-Blatt Nr. 39 v. 20. d. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten ꝛc. eine Bekanntmachung: „den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreiches am Schlusse des Verwaltungsjahres 1847/48 betr." **Derselbe besteht in einer Totalsumme von 10,482,979 fl. 2 kr. 6 hl., und vertheilt sich auf die einzelnen Regierungsbezirke folgendergestalt:**

Oberbayern	3,150,201	fl.	46	kr.	5	hl.
Niederbayern	534,340	„	54	„	2	„
Pfalz	33,187	„	1	„	-	„
Oberpfalz u. Regensburg	158,502	„	17	„	1	„
Oberfranken	644,856	„	53	„	4	„
Mittelfranken	1,034,316	„	51	„	5	„
Unterfranken u. Aschaffenburg	3,607,220	„	-	„	-	„
Schwaben u. Neuburg .	1,320,353	„	18	„	5	„

Der Betrag des Schuldentilgungsfonds entziffert sich nach dem wirklichen Anfalle auf 970,757 fl. — kr. 1 hl.

— Die kathol. Pfarrei Rohrenfels, Ldg. Neuburg an der Donau, ist mit einem fassionsm. Einkommen von 1170 fl. 38 kr. in Erledigung gekommen.

München, 19. Juli. König Ludwig hat an den Inspektor der k. Erzgießerei Müller eigenhändig dieser Tage geschrieben und ihm den Wunsch ausgedrückt, den Koloß der Bavaria bis zum 5. August, als dem Tage seiner Rückkehr, aufgestellt zu sehen. Daher der ungewöhnliche Eifer, womit gegenwärtig die letzten Arbeiten geschehen. Zur Erbauung der Propyläen vor der Glyptothek werden wieder Steine aus dem Untersberg hieher transportirt. Der König soll hauptsächlich deßhalb nach Salzburg gereist seyn. Dem König Ludwig wurde in Salzburg am 13. d. von den dortigen Bürgern ein Fackelzug gebracht, für das Geschenk von 1000 fl., das derselbe den Armen Salzburgs gemacht hat.

München, 19. Juli. Das Kriegsministerium hat die Weisung an alle Garnisonen erlassen, Ausweise einzusenden, wie viel Mannschaft täglich in Dienst gegeben wird. Man vermuthet deßhalb, daß auch bei der Infanterie, die noch immer einen Präsentstand von 50 Mann per Kompagnie hält, eine Reduktion desselben durch Beurlaubung eintreten wird.

— Die Nachricht, als habe Sachsen bereits den dänischen Frieden ratifizirt, wird von der N. M. Z. „aus guter Quelle" als eine Unwahrheit erklärt.

ψ München, 21. Juli. Gestern kam das erste dießjährige neue Korn durch zwei Produzenten aus Wolnzach und Geisenfeld auf hiesige Schranne. Die beiden Produzenten erhielten das herkömmliche Geschenk von je 2 Geschichtsthalern. Es waren auch bei dieser Schranne weit mehr Produzenten als Händler zugegen. Für nächste Schranne erwartet man ganz sicher die Zufuhr von neuem Waizen. Der Kern dieser gestern zur Schranne gebrachten Fruchtgattung läßt nichts zu wünschen übrig. Der Scheffel wurde um 7 fl. 30 kr. angekauft.

General v. Wrangel ist mit seiner Familie zum Gebrauche des Bades in Kissingen angekommen.

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Juli. Hr. v. Harbou hat Frankfurt seit einigen Tagen verlassen und ist über Aachen, wo er den König von Bayern gesprochen, nach Kiel zurückgereist. — Der vorgestern hier eingetroffene östrr. Cabinets-Courier überbrachte Depeschen, aus welchen hervorgeht, daß Oesterreich sich zu nichts bereit erklärte, als zur Verständigung mit dem Berliner Cabinet über den Entwurf zu einer provisorischen Centralgewalt, und zwar zu einer solchen, welche ausschließlich von Oesterreich und Preußen gehandhabt würde. Daß es Preußen gegen die Suspendirung der Union den Wechsel im Vorsitz einer definitiven Centralgewalt angeboten habe, ist unbegründet. Vergebens drängt Preußen in Oesterreich, daß dasselbe die Union anerkenne. Es hat ihm erklärt, daß diese Frage vor das Forum der Versammlung in Frankfurt gehöre, welche zu prüfen habe, ob sich die Union mit den staatlichen Zuständen Deutschlands vertrage. So hätten denn die Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin zu keinem Resultate geführt.

Preußen. Berlin, 18. Juli. Das Corr. Bur. schreibt: Das neue württembergische Gouvernement soll bereits hier die angelegentlichsten Wünsche zur Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit Preußen zu erkennen gegeben und zur Erreichung dieses Zweckes nöthige Schritte gethan haben.

In der Untersuchung gegen Sefeloge sollen jetzt beide zur Exploration des Gemüthszustandes des Angeklagten mit Abfassung eines Gutachtens beauftragte Sachverständige ihre Arbeiten vollendet haben. Obgleich sowohl der Geh. Med. Rath Caspar als auch der Dr. Martini, jeder von dem andern völlig unabhängig gearbeitet haben, so sollen doch ihre Beobachtungen über die geistige Verfassung des Sefeloge in allen wesentlichen Beziehungen vollständig übereinstimmen.

Der vielbesprochene Geheim-Artikel zu dem zwischen Preußen und Dänemark zu Berlin am 2. Juli 1850 unterzeichneten Protokoll lautet: „Se. Maj. der König von Preußen verpflichtet sich, an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, zu denen Se. Maj. der König von Dänemark die Initiative ergreifen wird, um die Erbfolge-Ordnung in den unter dem Scepter Sr. dänischen Maj. vereinigten Staaten zu regeln. Der gegenwärtige geheime Artikel wird ratifizirt in derselben Zeit, als das heute unterzeichnete Protokoll, und die Ratifikationen werden gleichzeitig ausgetauscht. Geschehen Berlin, 2. Juli 1850. (gez.) Westmoreland. Usedom. F. v. Pechlin. Reedtz. A. W. Scheel.

Hand, als ob sie seinen aufkeimenden Unwillen rasch besänftigen wollte.

„Gewiß, lieber Vater," sagte sie bittend, „Kathi ist noch unerfahren und an unsre Hausarbeit nicht gewöhnt — haben Sie ein wenig Nachsicht mit ihr — bitte, mein guter Vater! Es ist nicht ihre Schuld — sie ist nicht einen Augenblick aus der Küche gekommen."

„Wie!" rief aufbrausend der Apotheker, „ist etwas mit dem Braten vorgefallen?"

„Wenn ich nicht darauf geachtet hätte — er wollte anbrennen!"

„Ach, mein Gott! wie ist doch ein armer Wittwer zu beklagen. Ein so herrlicher Braten, bei dem ich heute Mittag mein Avancement zum Commandanten der Schutzmannschaft feiern wollte! Warum mußte auch meine alte Meta blind werden, die hätte es gewiß nicht geschehen lassen! Nein, das ist unverzeihlich, ich werde auf der Stelle —"

„Vater," sagte Netti schmeichelnd, indem sie ihn sanft bei der Hand zurückhielt, „wollen Sie mir etwas versprechen?"

„Was?"

„Zürnen Sie der armen Kathi nicht, sie ist so ängstlich, daß sie kaum noch weiß, was sie thut."

„Sie ist ängstlich?"

„Ja, vor Ihrem Unwillen."

Der Apotheker sah seine Tochter einen Augenblick an.

„Gut," antwortete er plötzlich beruhigt, „ich will dießmal noch schweigen, wenn es aber wieder geschieht —"

„Es wird nicht wieder geschehen."

„Kathi ist noch jung — glaubst Du, daß wir sie für unsern Haushalt werden bilden können?"

„Gewiß, mein Vater," versicherte Netti.

„Gut, Netti, besorge Du den Tisch, ich werde in die Küche gehen, um das arme Mädchen zu beruhigen."

Herr Czabo schob seine goldene Brille von der Stirn auf die Nase herab und verließ still lächelnd das Zimmer.

Er schlug den Weg nach seiner Küche ein.

Als Netti sich nach ihrem Bräutigam umsah, saß er in einer Ecke des Sophas, hielt sein Taschenbuch in der Hand und war in tiefes Nachsinnen versunken. Der junge Mann schien von der ganzen Unterhaltung zwischen Vater und Tochter nicht

Berlin, 18. Juli, Abends. (Tel. Dep.) Oesterreichs Erklärung über den dänischen Frieden spricht sich anerkennend und billigend über den materiellen Inhalt aus. Die formelle Ratifikation soll nur im Plenum geschehen können. Hannovers Erklärung ist weder für, noch gegen die Ratifikation. Preußen soll gar kein Mandat mehr zur Friedensverhandlung gehabt haben seit Erlöschen der Centralcommission. Nur der Bund, das Bundesplenum könne verhandeln. (A. Z.)

Braunschweig. Braunschweig, 13. Juli. Soeben bekomme ich aus einer sonst immer zuverläßigen Quelle die Nachricht, daß die hiesige Regierung den Beschluß gefaßt habe, dem zwischen Preußen und Dänemark geschlossenen Frieden ihre Ratifikatien zu versagen, und daß ein anfängliches Schwanken durch die Nachricht, Hannover und Oldenburg hätten denselben Schritt bereits gethan, rasch beendet seyn soll.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 14. Juli. Es scheint wirklich, daß die Berliner Zeitungen: „Neue Preuß.", „Spener'sche" rc., sich nicht ohne Grund mit der oldenburgisch-dänischen Successionsfrage beschäftigen. Prinz Peter von Oldenburg's Besuch am hiesigen Hofe scheint doch dieser Angelegenheit nicht ganz fremd gewesen zu seyn und seit vorgestern verweilt der kaiserlich russische Geheimrath, Hr. Gustav v. Struve, der Nachfolger seines Vaters als Gesandter bei den Hansestädten und bei unserem Hofe, fortwährend in unserer Stadt und hat längere Besprechungen mit unserem Großherzoge gehalten. Unsere konservativen Blätter finden in der Möglichkeit, daß das Haus Oldenburg zum zweiten Male wieder den dänischen Thron besteige, eine beklagenswerthe Conjunctur für das deutsche Interesse, so fern nämlich dies Ereigniß zur Folgen haben sollte, daß Schleswig-Holstein unzertrennlich mit Dänemark verbunden und ihm seine Anwartschaft und sein Recht auf Selbstständigkeit genommen würde. Und in der That würde doch die Berufung eines oldenburgischen Prinzen auf den Thron von Dänemark keinen andern Sinn und Zweck haben, als eben diesen: die sogenannte Integrität Dänemarks zu wahren. Freilich sey bis jetzt, meint der meist gut unterrichtete „Volksfreund", Alles nur Gerücht und Vermuthung. Aber es weisen doch gar viele Andeutungen darauf hin, daß so etwas im Werke ist. Zwar hat Preußen seine Theilnahme versagt und protestirt; aber wie lange wird diese Protestation vorhalten? Ist es nicht ein Elend, daß man in einem Preußen freundlichen Blatte diese Sprache über Preußens deutsche Politik hören muß?! Der Plan, die Union und Deutschland auf ewige Zeiten vom Meere abzuschneiden, Deutschlands einstige Seemacht in der Geburt zu ersticken, liegt nur zu deutlich vor uns. Alle Gemüther wenden sich jetzt den braven Schleswig-Holsteinern zu. Lassen die deutschen Kabinette es dahin kommen, daß die verlassenen Brüder als „Rebellen gegen Deutschland" dastehen müßen, so ist das Maaß des Elends und der Schande für Deutschland gefüllt und das Gericht der Vergeltung wird nicht ausbleiben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 17. Juli. Der Krieg ist heute morgen durch 84 Kanonenschüsse von der Neuen Schanze in Rendsburg militärisch publizirt worden. Die Dänen hatten, wie uns ein mit dem Bahnzuge kommender Offizier versichert, einen Parlamentär geschickt, welcher eine dreitägige Aussetzung der Eröffnung des Krieges forderte. Doch ward diese Forderung abgelehnt. Heute wollten die Dänen in Flensburg einrücken, wenn ihnen nicht unsere Truppen zuvorkommen, welche gleichfalls dicht vor Flensburg stehen. Eckernförde ist vollständig armirt, wie die Dänen sich zu überzeugen Gelegenheit hatten. — Ein russisches Dampfschiff, welches sich in den Flensburger Hafen zu weit hineinwagte, sitzt fest; da es 21 Fuß tief geht, konnte es nicht mehr zurück. — Holnis soll von unserer Artillerie besetzt seyn, wodurch die Dänen in Flensburg in große Verlegenheit gerathen würden, da Holnis die Einfahrt in den Flensburger Hafen beherrscht. Die Dänen haben zwar eine große Anzahl von Schiffen zum Transport des Heeres und der Armeebedürfnisse gedungen, würden aber jetzt von jener Seite her nicht einlaufen können. — Die Blokade des Kieler Hafens durch den Skjold und die Freia beginnt mit dem heutigen Tage; gestern liefen die letzten schwedischen Schiffe aus.

Hamburg, 17. Juli. Zufolge Privatkorrespondenz sind die Feindseligkeiten von den Dänen auf der See eröffnet worden, indem das Kriegsschiff Holgardanst eine nach Rendsburg gehörende und mit Holz beladene Kuff ins Schlepptau nahm und neben sich vor Anker legte. Zur selben Zeit nahm ein Kriegsdampfschiff eine holsteinische Jacht, vermuthlich nach Heiligenhafen gehörend. Beide wurden 2 Stunden darauf nach Norden abgeführt.

Hamburg, 19. Juli. (Tel. Meldung.) 2000 Dänen Flensburg besetzt. Vorpostenscharmützel.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. (Tel. Dep.) Die Legislative verurtheilt den Gérand des „Pouvoir" wegen Beleidigung zu 5000 Fr.

Grossbritannien.

London, 15. Juli. Der berühmte Stephenson, der Erfinder der Lokomotive, ist in Edinburgh gestorben.

Amerika.

Der Philadelphia-Volksvertreter bringt die Nachricht, daß Ga-ge-ga-gah-bouh als Repräsentant der nordamerikanischen Indianer auf dem Friedenskongreß zu Frankfurt a. M. erscheinen wird.

Der Mississippistrom hat in Louisiana bei Pointe Coupel einen neuen ungeheuren Dammbruch gerissen, und stürzt so diesen stark bevölkerten und zugleich einen der reichsten Theile dieses Staates in entsetzliches Unglück. Eine große Anzahl von Plantagen ist völlig durch die Ueberschwemmung verwüstet.

---

ein Wort gehört zu haben. — „Nun," fragte Netti lächelnd, „woran denken Sie, lieber Ferenz?"

Der Angeredete fuhr empor und verbarg sein Taschenbuch.

„Verzeihung, Netti, ich dachte an Sie, an unser Glück!"

„Oder vielmehr an das, was sie so oft beschäftigt," fügte sie sanft hinzu, „an Ihre Verse. Habe ich Recht?"

„Netti!" rief der Advokat.

„Es soll kein Vorwurf seyn, lieber Ferenz," fuhr das Mädchen mit einer unbeschreiblichen Anmuth fort, „ich bin weit entfernt, mich darüber zu beklagen. Sie besitzen Geist und Talent, und Ihre schönen Verse haben mich oft erfreut — vernachlässigen Sie die edle Dichtkunst nicht; doch denken Sie dabei auch an Ihre Netti."

„Immer, immer, meine geliebte Braut!" rief feurig der junge Mann, indem er sanft seinen Arm um ihre Taille schlang und einen zarten Kuß auf ihre weiße, schöne Stirn drückte.

„Ferenz," lispelte Netti, „ich werde stolz seyn, Ihre Frau zu heißen!"

„Und ich der glücklichste der Menschen, Ihr Mann zu seyn."

Beide vollendeten jetzt das Arrangement des Mittagstisches.

II.

Herr Czabo war indeß in die Küche gegangen.

Der Apotheker schien etwas mehr zu beabsichtigen, als die neue Köchin wegen des angebrannten Bratens beruhigen zu wollen.

Leise öffnete er die Thür, aus der ihm ein Duft entgegenquoll, der das erste Zeugniß von Kathi's Versehen ablegte. Herr Czabo rümpfte die Nase, aber er schwieg.

Kathi stand an dem Herde und fachte mit einem Blasebalge das Feuer an, daß es laut knisterte. In den Töpfen, die auf dem Herde standen, rauschte und zischte es, als ob Wasser mit siedendem Oele gemengt sey. Die Köchin bemerkte den Eintritt ihres Herrn nicht sogleich, der ruhig an der Thür stand und mit einem gewissen Wohlgefallen das junge Mädchen beobachtete.

„Kathi," sagte er nach einer Minute, „wie steht es mit dem Mittagessen?" Das junge Mädchen hing den Blasebalg an einen Nagel in der weißen Wand. — „Es kann angerichtet werden, Herr," antwortete sie in einem Tone, der umsonst einen leichten Schrecken zu verbergen suchte. (Forts. f.)

Schrannen-Anzeige.

Münchener Schranne vom 20. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	12 fl. 6 kr.	11 fl. 37 kr.	11 fl. 6 kr.	gest.	— fl. 14 kr.
Korn	7 „ 3 „	6 „ 41 „	6 „ 20 „	gef.	— „ 13 „
Gerste	6 „ 53 „	6 „ 39 „	6 „ 17 „	gest.	— „ 5 „
Haber	5 „ 6 „	4 „ 47 „	4 „ 23 „	gef.	— „ 12 „
Leinsaam.	14 „ 30 „	13 „ 17 „	12 „ 25 „	gef.	— „ 40 „
Repsf.	18 „ — „	17 „ 15 „	15 „ 45 „	gef.	2 „ 45 „

Gesammtbetrag 7611 Schäffel. Verkauft wurden 7125 Schäffel. Verkaufs-Summe 66894 fl.

Augsburger Schranne vom 19. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 57 kr.	11 fl. 33 kr.	11 fl. 13 kr.	gef.	— fl. 1 kr.
Kern	12 „ 12 „	11 „ 46 „	11 „ 15 „	gef.	— „ 30 „
Roggen	6 „ 44 „	6 „ 30 „	6 „ 17 „	gef.	— „ 11 „
Gerste	6 „ 6 „	5 „ 57 „	5 „ 48 „	gef.	— „ 20 „
Haber	5 „ 7 „	4 „ 57 „	4 „ 34 „	gest.	— „ — „

Verkehr auf den k. b. Eisenbahnen im Monat Juni 1850.

Bezeichnung der Bahnamtsbezirke.	Personen Zahl	Personen Einnahme fl.	kr.	Frachtgüter Gewicht Ctr.	℔	Frachtgüter Einnahme fl.	kr.	Bagage, Vieh ꝛc. Einnahme fl.	kr.	Ges. Einnahmen fl.	kr.
Augsburg	23198	21725	3	50812	90	15488	56	2290	41	39101	40
Bamberg	21440	15363	41	22941	69	3348	13	1175	53	21987	31
Hof	6135	7380	17	48041	53	12741	22	1051	56	21362	35
München	36113	25227	35	25124	16	11696	21	3065	21	37857	18
Nördlingen	14318	10584	38	23001	—	9962	25	1819	4	22202	7
Nürnberg	30624	25180	16	42221	49	25127	38	2153	36	52770	30
Summa	132515	106970	31	220663	77	88035	15	11539	31	197734	21

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Kunzow, Kfm. a. Breslau. Broistädt, Kfm. a. Lyon. Fr. v. Wittgenstein a. Wien. v. Nußbaum a. Nürnberg. v. Haider a. Stuttgart.
(G. Hahn.) Krapf, Gubernialrath a. Innsbruck. Fr. v. Sander a. Amberg. Becker, Kfm. a. Dietfurt. Kirchner, Kfm. a. Mannheim. Dr. Beck, Professor a. Karlsruhe.
(Stachus.) Jost, Stud. a. Frankfurt. Meyerlein, Controleur a. Stuttgart. Roth, Kfm. a. Jebenhausen. Schuster, Gutsbes. a. Ramsee. St. Giorgio, Kfm. a. Wiesbaden. Goldschmidt, Part. a. Frankfurt.

Gestorben in München.

Karl Lindinger, Wasenmeisterssohn v. Buch, Ger. Bruck, 22 J. a. — Kreszentia Schmitzberger, Glasschleiferswittwe v. h., 48 J. a. — Jukundus Schuhmann, Frater der PP. Franziskaner v. h., 77 J. a. — Elisabetha Schöffelmaier, b. Uhrmachersgattin v. h., 62 J. a. — Joseph Emanuel Maier, kgl. geheimer Sekretär v. h., 77 J. a. — Johann Nepomuk Materno, Pfründner v. h., 47 J. a. — Jakob Hahn, Handlungs-Commis v. h., 28 J. a.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 223. Dienstag, 23. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 21. Juli. Welche allgemeine Theilnahme das Schicksal Schleswig-Holsteins im ganzen deutschen Vaterlande erregt hat, wie urplötzlich in größern wie in kleinern Städten Teutschlands nicht bloß Einzelne, sondern ganze Vereine sich bestreben, den bedrängten deutschen Brüdern wenn auch vorerst nur mittels Geldbeiträgen beizustehen und durch öffentliche Aufrufe, abgesehen von jedem Parteistandpunkte, jeden Deutschen zur Bethätigung seines Patriotismus auffordern, ist bereits bekannt. Ebenso bekannt ist es, daß auch Bayern hierin nicht zugerückgeblieben und seine Sympathien für das große Vaterland treu bewahrt hat, die sich bereits auch in allen Kreisen auf das Erfreulichste kund geben. Von den vielen zu diesem Zwecke erschienenen Aufforderungen wählen wir eine von 27 angesehenen Einwohnern Würzburgs aus, die wir nachstehend mittheilen:

Geehrte Mitbürger!

Teutschlands Ehre, ja seine nationale Existenz ist bedroht: fremde Mächte, Russen, Engländer und Franzosen haben sich angemaßt, über teutsche Provinzen zu verfügen und sie für Theile der dänischen Monarchie zu erklären. Was unsere Regierungen gegen eine solche namenlose Schmach thun werden, darauf wollen wir nicht warten, wir wollen das Unsere thun, um nach Kräften einer so unerhörten Beraubung Teutschlands entgegen zu wirken, wir wollen unsere Pflicht gegen unsere teutschen Brüder in Schleswig-Holstein und Lauenburg erfüllen, die uns mit dem schönen Beispiele teutschen Nationalgeistes und aufopfernder Vaterlandsliebe vorleuchten. Es handelt sich jetzt nicht um eine Frage der inneren Politik, es handelt sich nicht um diese oder jene Regierungsmaxime, es handelt sich um Teutschlands Existenz! Nehmt diesen Frevel der Fremden hin und ihr seyd über kurz oder lang ganz demselben Schicksale verfallen, wie Polen, ja, dieses räuberische Protokoll ist bereits eine erste Theilung Teutschlands, dem eine zweite und dritte Theilung jedenfalls nachfolgen würde.

In Betracht dieser dringenden Gefahr und in Betracht der unsern teutschen Brüdern in Schleswig-Holstein und Lauenburg schuldigen Hülfe sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um jene Maßregeln einzuleiten, durch welche unserem Vaterlande und unsern teutschen Brüdern in den Herzogthümern gedient werden kann.

Nach reiflicher Ueberlegung sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir unsere Landsleute in Schleswig-Holstein vorläufig nur durch Geld unterstützen können, und bereits haben mehrere teutsche Städte dieselbe Ueberzeugung durch die That beurkundet. Damit aber etwas Erkleckliches zusammenkomme, müssen Diejenigen, welche sich der Einkassirung, Ablieferung und Verrechnung der Beiträge unterziehen, das besondere Vertrauen ihrer Mitbürger haben. Deßhalb erachteten wir für zweckmäßig, eine Volks-Versammlung zu berufen, in welcher mit Umgang von allen andern politischen Fragen diese große teutsche Angelegenheit berathen und das Comitée durch weitere freiwillige Beiträge ergänzt werde. Wir erachteten es ferner für durchaus nöthig, daß von jeder politischen Meinung Vertreter in dieses Comitée treten, damit demselben jeder Partei-Charakter fremd bleibe und nur der deutsche Patriotismus zur Geltung komme.

Die Volksversammlung findet Sonntag den 21. Juli Vormittags 10 Uhr im Platz'schen Garten statt.

Mitbürger! Die Begeisterung für Schleswig-Holstein ist zumeist von Würzburg ausgegangen, möge von Würzburg auch ein kräftiger Impuls für die Rettung Schleswig-Holsteins ausgehen.

Würzburg, den 18. Juli 1850. (Folgen die Unterschriften.)

Die Redaction des Bayer. Landboten ist gleichfalls und sehr gerne erbötig, einzelne Geldbeiträge sowie auch Subscriptionen für fortlaufende Unterstützung entgegenzunehmen; sie wird den Eingang im Blatte anzeigen und über die Verwendung s. Z. gewissenhafte Rechenschaft ablegen.

---

* München, 22. Juli. Beim Obersthofmeisterstab sind Briefe aus Aachen eingetroffen, deren Inhalt zufolge Se. Maj. der König als morgen den 23. Aachen verlassen und sich am nämlichen Tage noch nach Darmstadt begeben und dort übernachten wird. Se. Maj. wird am 25. hier eintreffen und sind bereits zu dessen Empfang die Appartements in der k. Residenz hergerichtet worden. Es verlautet, daß die Bäder von Aachen auf die Gesundheit Sr. Maj. einen wohlthuenden Einfluß geübt haben.

— Wir vernehmen, daß der gegenwärtige Präsentstand der Infanterie durch Beurlaubung nicht reduzirt werden soll. Es liegen dieser Maßregel nicht sowohl politische Rücksichten zu Grunde, als vielmehr das Streben des Kriegsministers, der Infanterie, dieser Waffengattung, welche den Kern der Armee bildet, den sogenannten esprit de corps zur zweiten Natur zu machen.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Königs sollen nunmehr die Fresken unter den Arkaden des Hofgartens restaurirt werden und ist bereits der Anfang damit gemacht worden.

München, 20. Juli. Obgleich wir den Beschluß, den das k. Gesammtministerium in der dänischen Frage gefaßt haben soll, nicht kennen, so verlautet doch aus guter Quelle, daß die Angelegenheit erst bei erfolgter Rückkehr des Königs in einem Ministerrathe zur schließlichen Verhandlung gelangen wird.

Die „Pf. Ztg." schreibt aus München: „Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist unsere Regierung entschlossen, den preußisch-dänischen Friedensvertrag nicht zu ratifiziren, sondern zu demselben die nämliche Stellung einzunehmen, wie zum Waffenstillstandsvertrag. Der Kriegsminister hat die Offiziere, welche nach Schleswig-Holstein wollen, mit ihren Urlaubsgesuchen direkt an den König verwiesen."

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Juli. Bemerkenswerth ist es, wie der Bericht (wegen Einsetzung eines engeren Rathes, s. Beil. zu Nr. 220 d. Ldb.) des Ausschusses der Bundesversammlung sich über den Zweck der Einberufung der Plenarversammlung und deren Aufgabe ausspricht. Nach ihm war ihr erster Zweck vor Allem, die Wiederanerkennung der rechtlichen Zustände und ihrer Wirksamkeit zu bewirken. Ihre Aufgabe soll seyn:

„den wiedergewonnenen Rechtszustand als den Ausgangspunkt zur Entwickelung der auf Recht und Vertrag begründeten Verhältnisse zu betrachten. Sie soll getreu den wiederholt und bestimmt gegebenen Zusicherungen der deutschen Regierungen, nicht zu dem Bestandenen, den Bedürfnissen der Gegen-

wart nicht mehr Entsprechenden zurückkehren, sondern dadurch den gerechten und billigen Ansprüchen allseitig und in allgemein bindender Form entsprechen, daß **sie die Zukunft in rechtsgültiger Kraft zur dauernden Herrschaft gelangen lasse.**"

Wir geben diese Worte ohne Commentar. Sie widerlegen durch sich selbst am besten alle die Verdächtigungen, welche von gegnerischer Seite auf die Pläne der großdeutschen Regierungen geschleudert werden. (F. J.)

Preußen. Berlin, 18. Juli. Schwarzenberg sinnt auf einen Meister-Coup. Die Staaten außer der Union, welchen von den respektiven preußischen Gesandten oder Geschäftsträgern die Friedens-Instrumente mitgetheilt waren, hatten erklärt, es müsse eine Form der Unterhandlung gefunden werden, da selbst das Plenum, für einen bestimmten Zweck berufen, für die Ratifikation nicht helfen könne. Auch Schwarzenberg war zuerst dieser Meinung, und seine Diplomaten-Sprache spiegelte sich in jenen vorsichtigen Aeußerungen wieder. Aber den letzten Nachrichten aus Wien zufolge ist eine Aenderung eingetreten. Preußen habe durch den Frieden das Bundesrecht implicirter wieder anerkannt. Jetzt müsse das Plenum ratificiren. Man sieht, wo das hinaus will. Das Plenum soll durch einen feierlichen Staatsakt ein bedeutsames Lebenszeichen von sich geben, und durch einen Schritt, den man als von Preußen erwünscht betrachtet. Man geht in Wien von der Ansicht aus, die Nicht-Ratifikation würde Preußen große Verlegenheiten bereiten. So erfüllt man eine preußische Sehnsucht durch den gefährlichsten, geistreichsten und perfidesten Schlag, der bis jetzt gegen die Union geführt worden ist. Es fragt sich aber noch, was Hannover und die Anderen sagen werden. — Die Diplomatie spricht mit Entrüstung von dem Ansinnen, daß die revolutionäre schleswig-holsteinische Regierung in dem Frieden zwischen Deutschland und Dänemark gleichsam vermittelnd auftreten solle. Diese Regierung müsse vor Allem das Feld räumen. (Köln. Z.)

Berlin, 19. Juli. Die Const. Correspondenz schreibt: Die „Deutsche Reichszeitung" meldet von einem großdeutschen Versuche, Preußen dadurch zur Anerkennung des sogenannten Plenums in Frankfurt zu nöthigen, daß man durch letzteres den dänischen Frieden ratifiziren lasse. Wenn Preußen diese Ratifikation nicht anerkennen wolle, so werde man sie ganz verweigern und den Krieg fortgehen lassen. Es ist allerdings richtig, daß man in den großdeutschen Kreisen dieses Projekt hegt. Allerdings hat Preußen den Krieg gegen Dänemark nur als Mandatar des Bundes geführt, und war durch sein Mandat berechtigt, auch den Frieden im Namen seines Vollmachtgebers abzuschließen. Es hat aber andererseits auch an der inzwischen erfolgten Auflösung der alten Form des Bundes Theil genommen, kann also in dem jetzigen frankfurter Plenum durchaus nicht mehr das zur Ratifikation des Friedens befugte Bundesorgan erkennen. Daß zur Zeit noch kein anderes Organ an der Stelle des aufgehobenen besteht, ist nicht Preußens Schuld und hat auf dessen Mandat an sich keinen Einfluß. Preußen hat unter diesen Umständen gethan, was allein zu thun übrig blieb, nämlich die Ratifikation den einzelnen Mandaten als solchen anheimzugeben. Wollen oder können diese nicht ratifiziren, so würde daraus nur folgen, daß überhaupt ein Vollmachtgeber nicht mehr vorhanden und mithin die Vollmacht selbst erloschen sey. Preußen würde also, da es nicht für sich, sondern für einen Andern Krieg geführt, in der Lage seyn, für sich allein den Friedenstraktat mit Dänemark abzuschließen oder den abgeschlossenen aufrecht zu erhalten, und das sogenannte Plenum hätte dann volle Freiheit, den Krieg entweder ohne Preußen wieder aufzunehmen, oder ebenfalls ohne Preußen zuzusehen, wie es sonst mit Dänemark auseinander komme. So würde sich die Sache stellen, wenn es mit dem großdeutschen Projekte wirklich Ernst würde. Wir haben aber Ursache, anzunehmen, daß es mit der Ausführung dieses Projekts noch gute Wege hat.

Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht von baldiger Einberufung des Erfurter Parlaments wird von der „D. Ref." als unbegründet bezeichnet, indem die legislativen Vorbereitungen für den nächsten Unionstag zwar ruhig fortschritten, die Einberufung aber in jüngster Zeit durchaus nicht angeregt worden sey.

Köln, 17. Juli. So eben erfahren wir, daß heute Morgens der Gouverneur von Mainz durch seinen Adjutanten in Begleitung eines preußischen Offiziers dem Agenten der Kölnischen Dampfschiffahrt hat eröffnen lassen, daß er die Vorbeifahrt badischer Truppen nicht mehr gestatten würde. Uebrigens sind heute Morgens das 3. und 5. badische Inf.-Bataillon hier durchpassirt, um sich über Soest und Höxter — durch Braunschweig mit Umgehung des Hannover'schen — nach Halberstadt zu begeben.

Sachsen. Dresden, 18. Juli. Der König hat den Rittmeister v. Schönfels auf Reuth zum Präsidenten der I. Kammer, ingleichen von den von beiden Kammern dazu vorgeschlagenen Mitgliedern den Bürgermeister Gottschald aus Plauen zum Vicepräsidenten der I. Kammer, sowie den Appellationsrath Dr. Haase aus Leipzig zum Präsidenten und den Oberappellationsrath v. Erlegern aus Dresden zum Vicepräsidenten der II. Kammer ernannt. Der Tag der feierlichen Eröffnung des Landtags wird wahrscheinlich Morgen bekanntgemacht werden. — Die in solchen Dingen gut unterrichtete „Freimüthige Sachsen-Ztg." bringt folgende Mittheilung: „Wie uns soeben aus guter Quelle mitgetheilt wird, sind gestern bei vielen unserer hervorragendsten Demokraten die Papiere mit Beschlag belegt worden. In der Expedition der Dresdner Zeitung, bei Hrn. Woldemar Schmidt, bei Fräulein Scheibe, Präsidentin des demokratischen Frauenvereins, und bei einer demokratischen Dame in der Badergasse soll die Expedition recht fruchtreich ausgefallen seyn. In Meißen war am 17. Juli ein Polizeibeamter von Dresden und nahm die sämmtlichen Papiere der Fräulein Luise Otto in Beschlag.

Dresden, 19. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die beiden Kammern hielten heute Vormittag Sitzung und constituirten sich. Die sämmtlichen Abgeordneten leisteten den herkömmlichen Eid, resp. den Handschlag statt desselben, Einige, wie uns versichert wird, unter ausdrücklichem Hinweis auf ihren beim Eintritt gestellten Vorbehalt. Am 22. Juli wird die feierliche Eröffnung des Landtags, nicht im k. Schlosse, wie es früher hieß, sondern im Landhause erfolgen. — Die Sammlungen für die hartbedrängten Schleswig-Holsteiner, welche in ganz Deutschland unter dem jubelnden Zuruf der Bevölkerung unternommen wurden und bereits so reiche Erfolge erzielt haben, dürfen in Sachsen, öffentlich wenigstens, nicht veranstaltet werden. Eine Deputation hiesiger angesehener Bürger, die den Minister des Innern um Erlaubniß zu einem öffentlichen Aufruf zu Gunsten der Brüder im Norden bat, ist abschlägig beschieden worden. Der Minister gab, wie mir aus guter Quelle versichert wird, als hauptsächlichsten Grund des Verbots den an, daß Sachsen den Frieden mit Dänemark ratificirt habe und daß die Regierung daher nicht gestatten könne, daß zu Subscriptionen für die Schleswig-Holsteiner öffentlich aufgefordert würde, **da dieß indirekt zum Schaden Dänemarks sey.** — Die „Leipziger Ztg." bringt Enthüllungen, wie sie die Musterbilder der „Freimüthigen Sachsen-Zeitung," Goedsche und Ohm, nicht besser gaben. Sie verkündet nämlich, daß die bekanntlich von der Dresdener Polizei bei verschiedenen Demokraten vorgenommene Beschlagnahme von Papieren zu „günstigen" Resultaten geführt habe; denn es seyen dort Papiere gefunden worden, „die viele hohe Personen, namentlich in Dresden und Leipzig, compromittirten."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die neuliche Mittheilung über das vom Könige von Dänemark an die Schleswig-Holsteiner erlassene Manifest ergänzen wir durch Folgendes: In demselben wird die Unterwerfung Schleswigs gefordert und dann eine allgemeine Amnestie versprochen. Die Bestätigung der Beamten soll erfolgen, nur diejenigen sollen ausgenommen seyn, welche der Wiedereintritt der rechtmäßigen Landesherrschaft nothwendig erfordert. Die deutsche Nationalität Schleswigs wird der dänischen gleichgestellt. Eine Inkorporation Schleswigs soll nicht stattfinden. Wenn keine von Holstein aus unternommene Feindseligkeit hindernd entgegentritt,

soll unverweilt eine Zusammenberufung achtbarer Männer stattfinden. Dieselben sollen aus Holstein, Dänemark und Schleswig berusen werden, und zwar derartig, daß die Zahl der Schleswiger die der Dänen und Holsteiner übersteigt, während Dänemark und Holstein durch gleiche Zahl vertreten wird. Lauenburger sollen besonders berufen werden. Dem Gutachten dieser Männer soll Rechnung getragen werden, soweit dieß mit dem Wohl der Monarchie vereinbar ist.

Pechlin ist noch nicht nach Lauenburg gereist, sondern befindet sich noch in Kopenhagen.

Von der Niederelbe, 17. Juli. Die bekannte dänische Proklamation soll von den dänisch gesinnten Magistraten und Beamten allenthalben verbreitet werden. Auf Alsen soll der Prinz von Glücksburg zum Kommandanten und Civilgouverneur ernannt seyn. Vor Flensburg haben schon seit einigen Tagen die beiden russischen Schraubendampfböte „der Smoley“ und „der Archimedes“ Anker geworfen. Zu der bei der Insel Sylt liegenden dänischen Korvette, welche wir gestern erwähnten, sind noch 8—10 dänische Kanonenböte zugestoßen. Es scheint also, daß die Insel Sylt den Dänen während des Krieges zur Flottenstation dienen soll. Ein Gleiches beabsichtigen sie mit der Insel Fehmarn an der Ostküste von Südschleswig.

Aus Hamburg schreibt man der Weser-Zeitung: Nach den Versicherungen eines Mannes, welcher mit den Absichten der dänischen Regierung sich nicht selten vertraut zeigte, wird kein Angriff von Seiten der Dänen unternommen werden, bevor nicht die Wirkung einer an die Schleswig-Holsteiner wie an die Armee insbesondere zu richtenden Proklamation, sowie einiger damit zusammenhängender Versprechungen (angeblich Concessionen) abgewartet worden. Wenn auch dieses Mittel, das Land zu „pazifiziren“, erfolglos geblieben, würde Rußland sein Machtwort erschallen lassen und vorläufig damit drohen, dem König von Dänemark seine bewaffnete Unterstützung zu gewähren. Schon von dieser Drohung, verstärkt durch die an der schleswig-holsteinischen Küste bereits kreuzenden Kriegsschiffe, hofft Rußland viel, würde aber, wenn es direkt durch Landung von Hülfstruppen interveniren wollte, doch hierzu jedenfalls des Einverständnisses mit England bedürfen.

Hamburg, 18. Juli. (Tel. Dep.) Die schleswigsche Insel Femar ist gestern, 5½ Uhr Morgens, von den Dänen durch 2 Dampfschiffe, 8 Kanonenböte und 150 bis 200 Mann Landungstruppen besetzt worden.

Die Besetzung der Insel Femarn durch die Dänen wird bestätigt und noch Folgendes mitgetheilt: Mehrere dänische Dampf- und Transportschiffe mit Landungstruppen haben am 17. Juli, früh, Truppen (eine Notiz in den „Hamb. N.“ spricht sogar von 1000 M.) im Femarnschen Sunde ans Land gesetzt und somit die Insel in Besitz genommen. Von der Schanze zu Heiligenhafen und den daselbst stationirten Kanonenbooten aus wurde zwar auf die feindlichen Schiffe stark bombardirt, jedoch ohne Erfolg. Von Heiligenhafen sind auch noch viele dänische Kriegsschiffe in Sicht. Zugleich haben die Dänen die Fähre und Fahrboote von der holsteinischen Seite nach Femarn genommen und somit den Femarnschen Sund gesperrt; jedoch sollen sie versprochen haben, in erforderlichen Fällen die Verbindung mit dem Festlande eintreten lassen zu wollen. Uebrigens wird dem Punkte Femarn keine strategische Wichtigkeit zugesprochen und dürfte auch wohl kein Versuch gemacht werden, die Insel wiederzugewinnen.

Daß die russische Flotte keine Landungstruppen an Bord hat, wird aus Hamburg zuverlässig bestätigt. Jedoch schreibt die „Ostsee-Ztg.“, daß nach Berichten aus Petersburg eine zweite Abtheilung der russischen Ostseeflotte mit circa 10,000 Mann Landungstruppen am Bord im Absegeln begriffen war.

Die Wegnahme zweier holsteinischen Handelsschiffe durch die Dänen hat die schleswig-holsteinischen Departements des Innern, der Finanzen und des Kriegs veranlaßt, unterm 17. Juli die Behörden an den Küsten und Häfen der Herzogthümer zu beauftragen, die an den Küsten und Häfen befindlichen dänischen Schiffe und deren als dänisches Eigenthum sich ausweisende Ladungen sofort anzuhalten und an sichern Orten unter Beschlag zu legen.

Außer dem in deutscher Sprache erschienenen Manifest ist auch eine Proklamation an die Einwohner des Herzogthums Schleswig in dänischer Sprache erschienen.

Hamburg, 18. Juli. Der elektro-magnetische Telegraph zeigt von Cuxhaven, heute 11½ Uhr Morgens datirt, an, daß seit einigen Stunden Kanonade aus schwerem Geschütz gehört wird, anscheinlich in nordwestlicher Richtung bei Nordost-Wind. Sollen das die versäumten Eröffnungen seyn, die gleichzeitig mit dem Manifest des Königs von Kopenhagen eintreffen und auf die Hr. v. Schleinitz vertröstet?

Unter die Städte, in welchen Aufrufe zur Sammlung an Geld, Leinwand, Charpie &c. für Schleswig-Holstein ergangen sind, haben wir heute Aachen, Bonn, Limburg a. d. Lenne, Mannheim, Osnabrück, Oldenburg, Bremen und Hamburg aufzunehmen.

Kiel, 18. Juli. Zuverlässigen Privatnachrichten aus dem Norden entnehmen wir, daß gestern Morgens die letzten norwegischen Truppen, gerade nach Ablauf der in der Konvention gestellten Frist, Flensburg verlassen haben und zur selben Zeit die ersten Dänen auf Transportschiffen im dortigen Hafen landeten; es war ein Bataillon leichte Infanterie und ein Jägerkorps. Gleichzeitig haben mit dem gestrigen Tage die beiden Korps der Dänen auf Alsen und Jütland die schleswigsche Gränze überschritten, das Korps von Alsen ging über zwei Brücken, wovon die eine kurz vorher geschlagen war, nach dem Sundewitt, besetzte Gravenstein und die ganze Umgegend, nahm seinen Marsch direkt auf Flensburg, wo es noch heute erwartet wird. Apenrade dürfte demnach schon von ihm besetzt seyn. Das von Jütland anrückende Korps befindet sich noch weiter zurück, es soll gestern Nachmittag Christiansfelde passirt haben und dehnt sich mehr in westlicher Richtung aus. Jedenfalls wird heute schon der größte Theil der dänischen Armee, etwa 12- bis 16,000 Mann, in Schleswig, von Flensburg nordwärts, stehen, und es bedarf alsdann kaum eines Tagemarsches, um mit den Schleswig-Holsteinern zusammenzustoßen. Von der russischen Flotte befindet sich der größte Theil in der Nähe bei Flensburg, einige Schiffe haben sogar daselbst gelandet, jedoch nur, um Proviant einzunehmen.

Altona, 18. Juli. Die Dänen sind auf Fehmarn, bei Glücksburg und Hoyer gelandet, also an der Ost- und Westküste zugleich. Auf Fehmarn legten 6 Kanonenböte und 2 Dampfböte gestern Morgens 5½ Uhr an. In Apenrade sollen 10,000 Dänen seyn, und die Vorposten noch immer jenseits Flensburg stehen. Alle Dem widersprechenden Berichte scheinen sich nicht zu bestätigen. Holnis soll dagegen gleichfalls in den Händen der Dänen und nicht, wie wir gestern gerüchtweise mittheilten, von unserer Armee besetzt seyn. Unsere Vorposten sollen in Bülschau, ¼ Stunde diesseits Flensburg, stehen. Das dritte Jägerbataillon ist zur Rekognoszirung am Weitesten vorgeschoben. In Eckernförde erwartet man einen Angriff, der aber fruchtlos bleiben wird, wie der vorjährige. Die Dänen sollen von Flensburg die Zentralkasse, wie man sagt, mit 1,200,000 Mark, nach Kopenhagen geschafft haben, obgleich Graf Eulenburg dagegen protestirt hatte. Nach Abmarsch der Preußen brach in Husum gegen die frühere Spionirgarde des Bürgermeisters Davids ein kleiner Krawall aus, wobei den Betheiligten die Fenster eingeworfen wurden. Die seit gestern Abend verbreitete Proklamation des Königs von Dänemark ist ganz ohne Einfluß geblieben, man hat sie gelesen und wieder bei Seite gelegt; es glaubt Niemand mehr an zweideutige Versprechungen, die überall Hinterthüren offen lassen. Was ist von solcher Proklamation zu erwarten, die fordert, daß wir uns Dänemark in die Hände liefern? Eine Proklamation des Generals v. Willisen über den Stand der Armee, hat mehr Interesse hervorgerufen. Der Oberstlieutenant v. d. Tann ist mit dem Grade eines Obersten zum Chef des Generalstabes ernannt.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. (Tel. Meldung.) Die Heirath des Grafen Montmolin hat am 10. stattgefunden. Der spanische Gesandte verließ sogleich Neapel. Die englische Flotte segelte nach der Meerenge von Messina. (A. Z.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Dienstag, 23. Juli: „Maria Stuart", Trauerspiel von Schiller. (Frln. Damböck — Maria, als letzte Gastrolle.)
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Wilhelm Lindhammer, Vicekorporal und Kadet vom k. 1. Inf.-Regim. König, 18 J. a. — Ulrika Margaretha Münzinger, b. Bierwirthstochter v. h., $17\frac{1}{2}$ J. a. — Wolfgang Schmidbauer, Pfründner v. h., 90 J. a. — Friedrika Strobel, k. Assessors-Wittwe v. h., 45 J. a. — Magdalena Kaiser, Pfründnerin v. h., 68 J. a. — Katharina v. Barth, k. Oberlieutenants-Wittwe v. h., 73 J. a. — Gertraud Wepfer, Pfründnerin v. h., 66 J. a. — Luigarde Schnitzelbaum, Schuhmachers-Wittwe v. Augsburg, 78 J. a. — Joseph Alschner, Edelsteinschleifer v. h., 80 J. a. — Joseph Anzenberger, Soldat vom k. 1. Cuirassier-Regiment Prinz Karl, 22 J. a. — Jakob Schmidt, Viehtreiber v. h., 68 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Graf Reuthner a. Ulm. Frhr. v. Gutschmid u. Jattia, Priv. a. Sachsen. Gordon, Weld, Blackwood, Rent. a. England. Genz, Priv. a. Berlin.

(G. Hirsch.) Graf Knyphausen, Geh.-Rath a. Berlin. Frau v. Wittgenstein a. Leipzig. Bar. v. Cetto a. Frankreich.

(G. Kreuz.) Kiziruff, Kfm. a. Köln. Aukommer, Priv. a. Oesterreich.

(G. Hahn.) Schloß, Kfm. a. Frankfurt. v. Volz, Rggs.-Rath a. Erfurt. v. Seyfert, Stadtrath a. Dresden.

(Bl. Traube.) Laurer, Inspekt. a. Wien. Frau Ackermann a. Nürnberg. Gutmann, Advokat a. Bruchsal. Beck, Dispennent a. Berlin. Eron, Mgstr.-Rath a. Carlsruhe.

(Stachus.) Bedenmüller, Kfm. a. Stuttgart. Dorner, Gutsbes. a. Füssen. Rüger, Oberschreiber a. Nördlingen. Merkl, Fbkt. a. Reutlingen.

---

962. (3c)

Bekanntmachung.

(Kohlenbedarfs-Versteigerung pro $18^{50}/_{51}$ betr.)

Dienstag den 30. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr,

wird von der Oeconomie-Commission der königl. Zeughaus-Hauptdirektion der Bedarf an fichtenen **Holzkohlen** für das Etatsjahr $18^{50}/_{51}$ von circa 3000 Säcken an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Lieferung gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jene, welche der Commission unbekannt sind, sich über den Besitz des für Uebernahme einer solchen Lieferung entsprechenden Vermögens durch gerichtliche Zeugnisse vor der Versteigerung auszuweisen haben.

München den 6. Juli 1850.

Die Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

---

945. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 25. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juni 1849** und zwar von Nro. 63643 bis 71328.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag, den 30. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Juni 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1013.

(Vorläufige Anzeige.)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Peranek.

In Folge einer Correspondenz aus **Wien** beehrt sich die unterzeichnete Redaktion einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nächste Jakobi-Dult diese große Kunstreitergesellschaft, bestehend aus **80** Personen mit 60 Pferden, auf der Rückreise von Wien dahier eintreffen wird und einen Cyclus von Produktionen zu eröffnen beabsichtigt.

Mannigfaltige Abwechslung der ausgewähltesten und großartigsten Darstellungen, ausgeführt von Künstlern aus den besten Manegen Europa's, vorzüglich die Herren:

Josef **Verdiere** von Astley Royal Amphitheater in London, graziöser Kunstreiter und Bereiter,

Jean **Gärtner** aus Franconi's Circus in Paris, Parforce-Reiter und Springer,

Josef **Hanauseck**, Parforce-Reiter, Springer und Voltigeur;

die Damen:

Signora Olympia **Persiwal**, die graziöseste Reiterin auf ungesatteltem Pferde,

Demoiselle Philippine **Gärtner**, graziöse Reiterin und Tänzerin;

die

ausgezeichnet dressirten Pferde, insbesondere das gut dressirte Pferd Ally, arabischer Raçe, das Springpferd Mustafa, türkischer Raçe, das Pferd Oriol und das gut zugerittene Pferd Antar,

das eigene Musik-Chor

und

eine reichhaltige **Garderobe** werden alle Erwartungen eines kunstliebenden Publikums rechtfertigen und übertreffen.

D. Red. d. Pl.-Anz. in München.

1008.

Lindner's obrigkeitlich autorisirtes

Commissions- und Schreib-Bureau in München

bietet hiemit seine Dienste — unter Zusicherung prompter und reelster Bedienung, sowie strengster Verschwiegenheit — in Besorgung von Aufträgen nachstehender Geschäfte gehorsamst an:

1) Vermittlung von Käufen und Verkäufen, Pachtungen und Verpachtungen von Gütern, Fabriken, Häusern, Gewerben und überhaupt allen andern Realitäten und Effekten;
2) Ausbietung, sowie Aufbringung von An- und Darleihen gegen hypothekarische oder andere Sicherheit;
3) alle Mandatars-Geschäfte, Commissions-Reisen, Einbringung von Ausständen und sonstiger hieher ressortirender Verrichtungen;
4) Anfertigung von allen schriftlichen Aufsätzen, Eingaben und Briefen, welche nicht ausschließlich der Advokatie angehören;
5) Privat-Correspondenzen, Rechnungs-Stellungen und Rechnungs-Revisionen, wie überhaupt alle hieher einschlägigen Arbeiten;
6) Abschriften, Uebersetzungen aus fremden Sprachen in die deutsche und umgekehrt.

Weinstraße Nr. 7 über 3 Stiegen.

---

993. So eben erschien bei **F. A. Herbig** in **Berlin** und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz**, Perusagasse Nr. 4:

Louis Seeger, die Krankenpflege des Pferdes nebst einer Abhandlung über den **Maulriemen**, ein neues Zäumungsmittel zur besseren Erhaltung und Verwendung des Pferdes. geh. 1 fl. 48 kr.

---

124. (f)

Wichtige Anzeige für Oekonomen.

Der Unterzeichnete besorgt fortwährend den Verkauf des neu erfundenen Mittels zur schnellen, leichten und sichern Vertilgung der Feldmäuse, vermittelst dessen mit einer Auslage von 9 kr. in einigen Minuten ein Tagwerk Feld von Mäusen gänzlich befreit seyn kann.

Für die erprobte Vorzüglichkeit dieses Mittels können eine Menge vollgiltiger Zeugnisse vorgelegt werden; an dessen sicherer Wirkung ist nicht der geringste Zweifel; auch ist dasselbe, ohnerachtet vielseitig versuchter Nachahmung, noch bei weitem nicht erreicht, und daher unbedingt als das beste seiner Art allgemein anerkannt.

Jedem Feld- und Gartenbesitzer muß es, jetzt mehr als je, daran gelegen seyn, seine Saaten und Besitzungen vor den schädlichen Mäusen zu sichern, und keiner wird deßhalb eine kleine Mühe und Auslage scheuen.

Besonders auch in Häusern, Scheunen, Fruchtböden und Kellern, können Mäuse und Ratten in wenigen Stunden vertilgt werden.

Der ganze Topf, mit Gebrauchsanweisung, hinlänglich für 6 Tagw. Feld, kostet 1 fl., der halbe Topf 30 kr. Bei Parthien ein angemessener Rabatt.

J. B. Späth,
Müllerstraße Nro. 15 in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 223

vom 23. Juli 1850. Ausgegeben den 22. Juli Abends ½ 8 Uhr.

München, 20. Juli. Lieutenant Podewils vom Kürassier-Regiment Prinz Karl, hat unter Verzichtleistung auf alle ferneren Ansprüche, Behufs des Eintritts in schleswig-holsteinische Dienste seine Entlassung eingegeben. Wie aus guter Quelle verlautet, werden mehrere Offiziere des ersten Artillerie-Regiments, denen ihr Gesuch um Beurlaubung zu diesem Zwecke abschlägig beschieden worden ist, diesem Beispiele folgen. Von der hiesigen Garnison haben bereits 126 Unteroffiziere um Urlaub nach Schleswig-Holstein nachgesucht. Es versteht sich von selbst, daß es vergebens war, aber ich glaubte dieses erwähnen zu müssen, weil es die große Sympathie zeigt, die unser treffliches Militär für die Sache der Herzogthümer hegt.

Landau, 17. Juli. Vom K. B. Festungskommando wird der Pf. Z. eine Berichtigung des Inhalts mitgetheilt, daß die gegen den Generalmajor v. Jeetze geführte Generaluntersuchung wegen Mangel eines Verbrechens oder Vergehens auch vom General-Auditoriate als Revisionsgericht der Armee definitiv aufgehoben ist; dagegen mehrere Verhaltungspunkte zur disziplinärer Abwandlung hingewiesen wurden, welche ihre Erledigung durch eine Disziplinarstraferkenntniß des zweiten Armeekorps-Kommando's gefunden hat.

Kaiserslautern, 16. Juli. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß unsere in der bekannten Stadtrathsangelegenheit nach Speier abgesendeten Stadträthe, die Herren Simon Schneider, Karl Orth und Dr. Meuth, von dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Hohe gut aufgenommen, und in ernster Würdigung der vorgebrachten Gründe dahin verbeschieden worden, daß die ihrer Funktionen enthobenen vier Stadträthe nur als suspendirt angesehen werden, und dies auch nur so lange bleiben sollten, bis die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung die „Anklage auf Hochverrath“ als unbegründet dargethan habe.

Preußen. Berlin, 19. Juli. Ueber die Aufstellung eines Observationskorps in der Nähe der Elbe erfährt das „C. B.“ aus guter Quelle, daß sowohl die allmälig aus Schleswig abrückenden preußischen Truppen als auch die in Hamburg stationirten in der Weise verbunden bleiben sollen, daß sie für jede Eventualität als ein geschlossenes Korps schlagfertig in unmittelbarer Nähe des Entscheidungspunktes zur Verfügung stehen. Die Truppen werden theils auf hamburgischem, theils auf mecklenburgischem, theils auf preußischem Gebiet aufgestellt werden.

Im Ministerium des Innern soll eine Circularverfügung an die Regierungs-Präsidenten vorbereitet werden, in welcher eine Interpretation des Vereinsgesetzes gegeben wird, unter besonderer Beziehung auf das Abhalten kirchlicher Versammlungen und öffentlichen Gottesdienstes Seitens solcher Religionsgesellschaften, die vom Staate nicht anerkannt sind.

Halle, 16. Juli. Durch einen Bubenstreich hätte gestern auf der Thüringer Eisenbahn ein großes Unglück entstehen können. Als nämlich der letzte Zug von Eisenach her die Strecke zwischen Weißenfels und Merseburg durchfuhr, stand ein Mensch mit einem geladenen Gewehr an der Bahn und schien die Ankunft des Zuges zu erwarten. Sobald dieser in seine Schußlinie gekommen war, erhob er sein Gewehr, legte auf den Lokomotivführer an und feuerte los, worauf er sich eilig entfernte und in den Getreidefeldern den Blicken der Reisenden entschwand. Glücklicherweise muß er kein gewandter Schütze gewesen seyn, der die Schnelligkeit des Zuges zu berechnen im Stande war, denn statt des Führers der Lokomotive traf er nur deren Tender. Man denke sich, welch' ein Unglück hätte entstehen können, wenn der Streich geglückt wäre.

Köln, 19. Juli. Der Gouverneur von Mainz hat seinen Befehl, welcher dem badischen zweiten Bataillon den Durchzug verweigerte, zurückgenommen; das Bataillon wird also passiren und seine Fouriere sind bereits in Coblenz angekommen.

Württemberg. Hohenasberg, 15. Juli. Auf Requisition der sächsischen Regierung erfolgte gestern eine Durchsuchung der Papiere des ehemaligen Redakteurs der Volkswehr L. Vogel. Die sächsische Regierung hatte es auf Beweise für eine hochverrätherische Verbindung mit Flüchtlingen und Männern der „Umsturzpartei“ abgesehen; man schien auf dem Asberg (?) selbst eine bedeutende Razzia zu hoffen, fand sich aber entsetzlich getäuscht. (St. B.)

Kurhessen. Kassel, 16 Juli. Es scheint, daß das Ministerium Hassenpflug erst jetzt mit seinem letzten Gedanken hervortritt: sein vertrautes Organ, Vilmar's „Volksfreund“, untersucht mit einem Fühlhorn die Frage, ob der Kurfürst überhaupt noch Landstände brauche. Einstweilen glaubt er dieselbe nicht unbedingt verneinen zu dürfen; man wird also warten bis zu gelegener Zeit.

Großh. Hessen. Mainz, 18. Juli. Nebst dem Dampfboot Ludwig mit 400 M. großh. badischer Truppen ist heute die Germania ebenfalls mit badischem Militär hier vorbeigefahren. Die Leute sind alle besten Muthes und kommen gewöhnlich singend hier an. Morgen werden noch einige Dampfboote die übrigen zur Abreise bereit gehaltenen badischen Truppen hier vorbeibringen.

Nassau. Wiesbaden, 19. Juli. Auch Nassau will und kann nicht zurückbleiben bei der Unterstützung Schleswig-Holsteins und seiner gerechten Sache. Der Vorstand des deutschen Vereins hat sich als Hülfs-Comite für Schleswig-Holstein constituirt und einen Aufruf beschlossen an sämmtliche Bewohner Nassaus zur Einlieferung von Beiträgen an Geld, Leinwand rc. rc.

Sächs. Herzogthümer. Von Jena sind dieser Tage mehrere Studenten zur schleswig-holstein'schen Armee abgegangen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Holstein, 18. Juli. In Folge des Manifestes des Königs von Dänemark, welches ein Courier der Stadthalterschaft nach Kiel überbrachte, sollen wiederum Unterhandlungen angeknüpft seyn, (diese unter den vorliegenden Umständen unwahrscheinliche Nachricht wird in der Hannov. Zeitung bestimmt widersprochen) die Statthalterschaft verlangt aber Garantien, und solange diese nicht gegeben sind, kann nicht entwaffnet werden. Beim Finanzdepartement sind zahlreiche Geldgeschenke und freiwillige unverzinsliche Anleihen eingegangen, ein Geschenk von 6000 Mark mit dem Motto: Für das energische Handeln der Regierung; erregt Aufsehen. Der patriotische Aufschwung der Bevölkerung wird allgemein bewundert. Professor Gervinus befindet sich in Kiel bei seinem Freunde Christiansen.

Von der Niederelbe, 18. Juli. Wie es scheint, wird unsere Armee fürs Erste nicht weiter in Schleswig vordringen, wenn die Dänen keine Veranlassung dazu geben; denn nach den Berichten, die heute aus dem Norden Schleswigs hier anlangten, ist der Stand unserer Armee noch derselbe wie gestern.

Die Landesverwaltung hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher sie erklärt, daß sie ihre Funktionen niedergelegt und dieselben auf den vom Könige von Dänemark beauftragten außerordentlichen Regierungskommissär, Hrn. v. Tillisch, übergegangen seyen.

Schleswig, 18. Juli. Nachdem am 17. Morgens 10 Uhr die Schweden, theils zu Wasser, Flensburg geräumt, sind die Dänen schon vor einigen Tagen, angeblich 15,000 Mann stark, durch Sundewitt aus zum Theil auf Wagen und bei Nachtzeit angerückt, um 2 Uhr Nachmittags eingezogen. Gegen Abend am 17. war Flensburg von dänischen Truppen angefüllt, die Vorposten und Patrouillen streiften auf einige Meilen westlich und südlich. Alle Kriegsfahrzeuge und andern Schiffe wurden aus dem Flensburger Hafen entfernt, so daß man an einem andern Punkt der Küste eine Demonstration erwartet. Heute Morgen sollen eine Stunde südlich von Flensburg die dänischen und schleswig-holsteinischen Patrouillen zusammenge-

stoßen seyn. Unser Heer hat eine Stellung nördlich Schleswig eingenommen; das Hauptquartier ist auf dem Schlosse Gottorf. Der Obergeneral v. Willisen und der General-Stabschef v. d. Tann haben die Letzterem schon bekannte Umgegend sorgsam besehen. Es wird Tag und Nacht an Schanzen gearbeitet. Unter den Truppen herrscht die beste Stimmung und großes Vertrauen zu den erfahrenen Führern. Noch kurz vor der Unterbrechung der Communikation mit dem Norden sind sehr zahlreiche Dienstpflichtige und Freiwillige aus dem nördlichen Schleswig durch Umwege über Tondern nach Rendsburg gekommen. —

Kiel, 17. Juli. Das Finanz-Departement hat nachfolgende Bekanntmachung erlassen: „Von mehrern Seiten sind dem Finanz-Departement Geldsendungen für die Staatskasse zugegangen, theils als freiwillige Gabe, theils als freiwilliges, unverzinsliches Darlehn. Bei Einsendung einer Summe von 6000 fl. ist hinzugefügt: das feste Auftreten der Statthalterschaft und Regierung habe das Vertrauen gehoben, mache es aber auch allen Patrioten zur Pflicht, zusammen zu halten und nach Kräften das Ihrige zur Unterstützung der Regierung zu leisten. Das Finanz-Departement hat den patriotischen Einsendern hierdurch öffentlich danken wollen. Kiel, 17. Juli 1850."

Altona, 18. Juli. Der aus den Jahren 1848/49 wohl bekannte bayerische Hauptmann Aldosser ging mit dem Nachmittagszuge nach Kiel.

In Leipzig hat die Polizei die Bildung eines Unterstützungsvereins für die Schleswig-Holsteiner bei 10 Thlr. Strafe untersagt und sie bezieht sich auf einen Paragraphen der Armenordnung, wo es verboten ist, ohne Erlaubniß Kollekten für Kalamitosen in Folge von Wasserfluthen, Feuersbrünsten 2c. zu veranstalten. In Hannover dagegen ist ein Aufruf, von der Mehrzahl der Kammermitglieder unterzeichnet, erschienen. Auf der Subskriptionsliste zu Unterstützung Schleswig-Holsteins, welche in Heidelberg zirkulirt, steht Gervinus mit 1050 fl. an der Spitze.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Man sieht hier mit der größten Spannung den zu erwartenden Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze in Schleswig entgegen und zweifelt nicht daran, daß es zu einem sehr heftigen und erbitterten Kampf kommen wird. Auch erzählt man sich hier, daß die schwedisch-norwegischen Truppen fürs erste nicht nach der Heimath, sondern von Schleswig nur nach Fühnen hinüberschiffen und da verbleiben werden. — In diesen Tagen wird auch eine schwedisch-norwegische Eskadre unter dem Oberkommando des Prinzen Oskar nach den Gewässern von Kiel und Flensburg gehen und sich mit der russischen Flotte vereinigen. — Außerdem hört man, daß eine englische Eskadre sich nach der Westküste von Holstein und Schleswig begeben werde, um die Entwickelung der Dinge mit zu beobachten und eventualiter mit einzuschreiten. — Die russischen Kriegsschiffe, welche hier auf der Rhede lagen, sind gestern Abend nach der Küste von Holstein zur russischen Flotte abgesegelt. — Bei der Hinüberschiffung der dänischen Truppen nach dem Festlande sollen, wie erzählt wird, die russischen Dampfschiffe behülflich seyn.

Kopenhagen, 16. Juli. Kjöbenhavnsposten ist sehr mißvergnügt, daß die Statthalterschaft nur deutsche Offiziere anstellen will, bietet den Polen und Ungarn gute Aufnahme im dänischen Heere und setzt ihre letzten dänischen Hoffnungen auf die holsteinische Demokratie. Wenn nur die dänische Regierung die militärischen Operationen einige Zeit aufschieben könne, werde es zum Bürgerkrieg in Schleswig-Holstein kommen.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Rußland läßt sein Bedenken gegen den Eintritt von Gesammtösterreich in den deutschen Bund fallen. Oesterreich fordert dringend die Bildung einer deutschen Centralgewalt.

Die Pr. Nov. geben heute eine kurze Uebersicht des gegenwärtig in ganz Böhmen stationirten Fußvolkes. Hiernach besteht dasselbe im Ganzen aus 36 Bataillonen, und dieselben durchschnittlich zu 1111 Mann angenommen, ergibt sich ein Armeestand von ungefähr 40,000 Mann.

Brünn, 16. Juli. Mehrere Arbeiter einer hiesigen Fabrik entschlossen sich gestern, statt zu arbeiten, blauen Montag zu machen. Einige ihrer Collegen aber waren für das Fortarbeiten, was sie auch thaten. Zwischen dieser Minorität aber und der nicht arbeiten wollenden Majorität kam es deßhalb zur Rauferei, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Dieser an sich unwichtige Raufhandel wird aber unsere Behörden veranlassen, die Arbeiterklasse, unter welcher, dem Gerüchte nach, die französischen socialistischen Ideen ebenfalls Wurzel geschlagen haben sollen, scharf zu überwachen. Thatsache ist es, daß an mehrere Fabriken unter der Adresse „an die Arbeiter" Einladungen per Post gelangt sind, sich an ausländischen Arbeiter-Vereinen zu betheiligen.

Italien.

Einer alten Gewohnheit nach pflegt der Papst am Feste des h. Petrus, wenn er von der Messe kommt, sich inmitten der Basilika aufzuhalten, um die Bitte eines Konsistorialadvokaten anzuhören, der da zu verlangen hat, daß der Bann gegen den König von Neapel erneuert werde, weil jene Könige Hand an das Dominium des heil. Petrus gelegt. Der Papst spricht den Bann, nimmt ihn aber sogleich zurück. Die Kardinäle waren hierüber konsultirt worden, denn Ferdinands Gastfreundschaft sollte die Schuld seiner Väter getilgt haben. Auf der Vornahme der Ceremonie wurde bestanden, weil die Kardinäle diese einzige Waffe für die Besitzerhaltung nicht kompromittiren wollten. So ließ sich Pius IX. dazu herbei, hielt aber dann dem Könige von Neapel eine Lobrede.

Aus Neapel wird die gütliche Beilegung der Differenzen zwischen der englischen und der neapolitanischen Regierung wegen der von letzterer erhobenen Entschädigungsansprüche berichtet.

Grossbritannien.

London, 17. Juli. Nach den neuesten Berichten aus Buenos-Ayres sind die Unterhandlungen zwischen dem Diktator Rosas und dem französischen Admiral Leprédour zur Regelung der Differenzen mit Montevideo abermals abgebrochen. Es wird dem französischen Cabinet nichts anderes übrig bleiben, als eine starke Streitmacht zu senden, um den trotzigen Diktator zur Nachgiebigkeit zu zwingen.

Russland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 18. Juli, wird geschrieben, daß alle bisher an der Gränze stationirten russischen Regimenter auf dem Marsch nach dem Norden begriffen sind. Auch sind zahllose Fuhrwerke zum Transport der ungeheueren Vorräthe requirirt. Sollten die Truppen, so fragt der Correspondent, vielleicht zur Einschiffung auf der Ostsee bestimmt seyn?

Amerika.

Aus Newyork sind Berichte vom 5. Juli eingetroffen. Die Mittheilungen aus Cuba reichen bis zum 14. Juni. Eine Flotte von 26 spanischen Kriegsschiffen kreuzte um die Küsten der Insel; sie beobachtete alle Vorsichtsmaßregeln, wie sie im Kriege vorgeschrieben sind; Havannah war noch immer im Kriegszustand, die Behörden trafen die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln; man sprach von einem neuen Invasionsprojekte, welches in Neworleans und Newyork vorbereitet würde. Die amerikanischen Freischärler, welche in die Gewalt der Behörden von Cuba gefallen, waren noch immer in Untersuchung; es wurde diese mit größter Strenge geführt. Aus Washington waren an die Vereinigten Staaten-Flotte an der Küste von Cuba Depeschen abgeschickt worden, welche, wie versichert wurde, den bestimmten Befehl enthielten, die Erfüllung des Ansuchens um Freilassung der Gefangenen mit Gewalt zu erzwingen. — Professor Webster hat nun ein ausführliches Geständniß abgelegt, daß er Dr. Parkman ermordet habe; er betheuert indeß, daß er dieß Verbrechen in gereiztem Zustande, nach den verletzendsten Unbilden von Seiten Dr. Parkman's, verübt habe.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusa sse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 224. Mittwoch, 24. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen **Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagaße Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

** München, 22. Juli. In der Abreise Sr. Maj. des Königs von Aachen soll eine Verzögerung eingetreten seyn. So viel ist gewiß, daß noch gestern Effekten und ein Kurier mit dem auch bereits beim Staatsrath erledigten Landtagsabschied nach Aachen abgingen. — Briefen aus Marienbad zufolge haben die dortigen Bäder auf die Gesundheit Ihrer Maj. der Königin Therese sehr wohlthätig gewirkt. Ihre Maj. wird demnächst nun auch nach dem Franzensbade übersiedeln. — Wenn auch in der Armee allenthalben Reduktionen eingetreten sind, so wird den Festungen doch noch fortwährend große Aufmerksamkeit zugewendet, weßhalb in denselben die nöthigen Reparaturen, Arbeiten und Ausbesserungen in den Werken fortgesetzt werden. Besondere Sorgfalt wird auf die Munirung und Armirung Ingolstadts verwendet. — Wir vernehmen, daß ein dänischer außerordentlicher Gesandter hier verweilt, um in der Friedensabschlußfrage zu Gunsten seiner Regierung zu wirken. Der Beschluß der bayerischen Regierung in dieser Angelegenheit soll dahin gehen, dieselbe, übereinstimmend mit der Erklärung der österreichischen Regierung, der Berathung und Beschlußfassung des Bundesplenums zu unterstellen.

'/' München, 23. Juli. Laut neueren Privatnachrichten werden Se. Maj. der König bei Höchstihrer Zurückkunft von Aachen, München nicht berühren, sondern Sich direkt nach Hohenschwangau begeben. Offiziell ist hievon jedoch noch nichts bekannt. — Die bereits seit ein paar Tagen begonnene Einlagerung von inländischem Tuch zu dem nächsten Tuchmarkt läßt schließen, daß dieser heurige Jakobi-Tuchmarkt der größte seit vielen Jahren werden wird. Tücher aller Farben und Qualitäten sind jetzt schon in sehr bedeutender Anzahl eingelagert. — Nachdem im heurigen Jahre die Witterung dem Magdalenenfeste in Nymphenburg mehr als sonst günstig ist, so ist Nymphenburg in diesen Tagen ungemein belebt, denn vom frühen Morgen bis zum Abend wird die Magdalenenkappelle dortselbst sehr zahlreich besucht. Daß dem lustwandelnden Publikum auch der dortige herrliche Schloßgarten geöffnet ist, kann nur mit großem Danke anerkannt werden. — Wie allgemein verlautet, werden sämmtliche hiesige Gesangsvereine eine große Produktion zum Besten für Schleswig-Holstein veranstalten. Was werden die hiesigen Theater dafür thun? — Am Sonntag kam es in einem Sommerkeller am Gasteig zu einer bedeutenden Rauferei, so daß eine verstärkte Militärpatrouille requirirt werden mußte. — Bereits sind auch auf dem Max-Josephsplatze die Candelaber zur Gasbeleuchtung aufgestellt; den schon vorhandenen größeren Candelabern gegenüber machen sie eben keinen besonderen Effekt.

Nürnberg, 21. Juli. Dem Vernehmen nach hat die Sammlung für Schleswig-Holstein bereits nahe an 1000 fl. ertragen.

Erlangen, 18. Juli. Student v. Herder, welcher bisher im Centralgefängnisse zu Zweibrücken in Haft saß, ist gegen eine Kaution von 100 fl. auf freien Fuß gesetzt worden.

Erlangen, 20. Juli. Sicherm Vernehmen nach beabsichtigen mehrere Studirende nach Vorgange einiger Kommilitonen in München, Würzburg und Tübingen, sich nach Schleswig zu begeben, um in der schleswig-holsteinischen Armee den Kampf um Deutschlands Ehre mitzukämpfen. Mehrere Mediziner aus Bayern, darunter Dr. Henke von hier, sind auf ergangene Aufforderung von Schleswig bereits dahin abgereist.

Aus der Pfalz, 14. Juli. In den jüngsten Tagen haben bei uns noch mehrere Verhaftungen von Solchen stattgehabt, welche durch das jüngste Urtheil der Anklagekammer vor das Spezialgericht verwiesen wurden und bisher auf freiem Fuß waren. Einige, wie z. B. Bürgermeister Sauerbeck von Dürkheim, der ehemalige Abgeordnete Eppelsheim, der Rechtskandidat Held u. A. haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

In Magdeburg wurde gegen die dort herrschende Cholera-Epidemie vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern von einem dortigen Arzte, dem Medizinal-Rath Dr. Niemann, eine mit Natron-Hydrat gesättigte Seife als kräftiges Schutzmittel empfohlen. Wie man versichert, sollen bis jetzt noch gar keine Fälle vorliegen, daß von den vielen Personen, die sich dieser Seife nach Vorschrift zu Waschungen bedient haben, eine einzige von der Krankheit ernstlich befallen wäre. Das Consumo dieser Natron-Hydrat-Seife ist daher in Magdeburg ungemein stark.

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

Herr Czabo sah durch seine Brille auf die hübsche Köchin, als ob er ein Recept lesen wollte. Dann holte er eine kleine silberne Dose aus der Tasche und nahm behaglich eine Prise.

Die Köchin des Apothekers war auch in der That von einer auffallenden Schönheit. Sie trug einen kurzen rothen Friesrock mit schwarzem Bande besetzt, ein hellgraues wollenes Mieder mit kleinen runden Zinnknöpfen und ein kleines blaues Tuch, das den schlanken runden Nacken und den üppigen Busen nicht völlig bedecken konnte. Das starke, glänzend-schwarze Haar vermochte die braune Mütze kaum zu fesseln, es fiel aufgelöst an beiden Schläfen herab und bedeckte wie ein spielender Schatten die Theile des schneeweißen Busens und der glänzenden Schultern, die das Tuch nicht zu verhüllen vermochte. Das feine, blühende Gesicht, etwas von Ruß geschwärzt, erglühte hochroth von der Hitze des Feuers, das die zwar schwarzen, aber wohlgeformten feinen Hände zu unterhalten suchten. Weiße Strümpfe und schwarze Schuhe bekleideten ein Paar Füße, die an Zierlichkeit und Elasticität denen einer Tänzerin zu vergleichen waren. Kurz, die ganze Gestalt der Köchin war von der Natur mit einer Ueppigkeit ausgestattet, daß man sich über Herrn Czabo nicht wundern konnte, wenn er seinen angebrannten Braten darüber vergaß.

Kathi war eine zweite Aschenbrödel, die unter dem rußigen Küchengewande eine seltene Schönheit verbarg. Und was den Reiz noch erhöhte, war der Umstand, daß Kathi sich ihrer körperlichen Vorzüge kaum bewußt zu seyn schien.

„Kathi," begann der Apotheker, indem er auf seiner Dose trommelte, „weißt Du, daß heute ein wichtiger Tag für mich ist?"

„Nein, Herr Czabo," antwortete im Dialekt der Landleute die Angeredete, ohne sich in ihrer Beschäftigung unterbrechen zu lassen.

„Es hat sich seit einigen Tagen eine Schutzmannschaft in unserer Stadt gebildet, um den flüchtigen Rebellen entgegen zu treten, die jetzt häufig Semlin passiren, die nahe türkische Grenze zu erreichen. Mich hat man zum Commandanten für dieses Stadtviertel ernannt." — Kathi sah mit ihren großen, seelenvollen Augen den Apotheker an, wie es schien erschreckt.

Sachsen. Dresden, 20. Juli. Die Nachricht, daß die sächsische Regierung den preußisch-dänischen Friedensvertrag ratifizirt habe, wird heute vom „Dr. Journ." dahin berichtigt, daß die Regierung in dieser Angelegenheit nicht einseitig vorgehen wolle, sondern einfach den Anforderungen des Bundesverhältnisses zu entsprechen gedenke, d. h. den Frankfurter Beschlüssen sich anschließen werde. Da die Ansichten Oesterreichs in dieser Sache bekannt sind, so kann man jene Nachricht von der bereits erfolgten Ratifikation Sachsens höchstens als verfrüht betrachten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

☞ Die Unterstützungen des gesammten Deutschlands für Schleswig-Holstein und dessen heilige Sache, mit alleiniger Ausnahme von Sachsen und Oesterreich, fließen immer reichlicher. Hier und da waren noch Zweifel zu beseitigen, an wen sich die Sammler mit ihren Beiträgen zu wenden hätten. Diesem Zweifel begegnet jetzt folgende Zuschrift des schleswig-holsteinischen Vereins in Kiel:

„An die Freunde Schleswig-Holsteins. Da es den Freunden Schleswig-Holsteins wünschenswerth seyn wird, für die Einsendung von Geldern und andern Gegenständen zur Unterstützung der Sache der Herzogthümer eine bestimmte Adresse zu kennen, so hat der schleswig-holsteinische Verein in Kiel seine Wirksamkeit auf diesen Gegenstand zu erstrecken beschlossen. Die Statthalterschaft hat nach Inhalt einer am heutigen Tage an den schleswig-holsteinischen Verein in Kiel auf dessen Ansuchen ertheilten Resolution „die betreffenden Departements beauftragt, weitere Mittheilungen von Seiten des Vereins über die Einsendung und deren Verwendung in Empfang zu nehmen". Der Verein erklärt sich demnach bereit, alle solche Zusendungen anzunehmen, für deren Verwendung nach der Bestimmung der Geber und der hiesigen Landesbehörden Sorge zu tragen und seiner Zeit darüber öffentliche Rechenschaft zu geben. Die Zusendungen werden an den schleswig-holsteinischen Verein in Kiel oder an eines der vom Verein hierzu beauftragten unterzeichneten Mitglieder desselben erbeten. Kiel, 18. Juli 1850. Balemann, Bürgermeister; Bargum, Advokat; Behn, Professor; Bremer, Oberappellationsgerichtsrath; Graf v. Brockdorff; Droysen, Professor; C. Lorenzen; Dr. Schweffel, Kaufmann."

Der Stand der Dinge in Schleswig ist nach den neuesten Berichten von dort folgender: Wie schon mitgetheilt, rückten am 16. Juli Morgens die Dänen an verschiedenen Punkten im Herzogthum Schleswig ein. Zwei Colonnen marschirten von Sonderburg aus und übernachteten in Rinkenis und Quars. Das in Jütland stationirte dänische Corps marschirte zur selbigen Zeit in Schleswig ein, und sieben Bataillone wurden von Apenrade aus ans Land gesetzt. Von den letztern marschirten zwei Bataillone auf der Apenrade-Flensburger Chaussee sogleich weiter nach Flensburg, welches sie am 17. Juli mit 2000 M. besetzten. Ihre Vorposten stehen in den umliegenden Dörfern. Am 18. Juli früh fand ein kleines Vorpostengefecht statt bei Bilschau, ohne andere Resultate als den Tod eines Pferdes herbeizuführen. Die Dänen haben sich auch auf Holnis verschanzt, wohin sie von Brunsnis übergesetzt waren. Patrouillen von dort aus sind weiter als Glücksburg gesehen worden. Daß die Insel Fehmarn und zwei holsteinische Schiffe vor dem Kieler Hafen von den Dänen in Besitz genommen sind, ist bekannt. Hoyer, an der Westküste von Schleswig, genießt auch einer dänischen Landung und Besitznehmung. Zwei deutschgesinnte Controleure, Namens Krogh und Jansen, wurden von dort fortgeschleppt.

Apenrade soll mit 7 Bataillonen Dänen besetzt worden seyn und in Flensburg 15,000 M. liegen. Die Dänen haben auf ihrem Marsche den vierten Theil ihrer Mannschaften durch Erschöpfung verloren. So schreibt man wenigstens den Hamburger Nachrichten aus Schleswig vom 19. Juli.

Die fremden Konsuln in Altona haben auf die von dem Kommandeur des Skiold erfolgte Ankündigung einer bevorstehenden Blokade des kieler Hafens Protest eingelegt. Schleswig-holstein'scher Seits ist in Folge der bereits mitgetheilten Verfügung der Statthalterschaft das Embargo auf alle dänischen Schiffe im kieler Hafen gelegt.

Einem Gerüchte nach soll der dänische Kriegsminister Tscherning sich in Kiel befinden.

Eben geht uns noch der zweite Armeebericht des Generals Willisen zu, aus dem hervorzugehen scheint, daß man, neben der vollständigen Bereitschaft zum Losschlagen, doch auch noch geneigt ist, den Weg der Unterhandlung nicht zu verschmähen. Der Bericht lautet: Die Bewegung der Armee vom 15. Juli ist ganz so ausgeführt worden, wie sie in meinem ersten Bericht angedeutet war. Die starken Abschnitte von Idstedt und Wedelspang sind von den Vortruppen besetzt und die ganze Arme hat sich heute am 16. Juli dahinter concentrirt. Bei Missunde ist eine Brücke geschlagen und so der Armee eine doppelte Operationslinie gesichert. Dürften nur militärische Rücksichten (!) über Das entscheiden, was zunächst zu thun ist, so wäre nichts vortheilhafter als die Bewegung schnell bis Bau fortzusetzen und so dem Feinde seinen wahrscheinlichen strategischen Aufmarsch zu stören. Es scheint aber angemessen, diesen großen militärischen Vortheil zu opfern (!), um die Aufrichtigkeit der Gesinnung, welche eine friedliche Lösung stets gewollt und noch will, auf das unwiderleglichste darzuthun. — Was bisher nun Militärisches geschehen, darf wohl auf keine Weise als eine Aggression angesehen werden. Es ist nur ein kleiner Theil des Landes besetzt worden, worauf man volle Ansprüche hat, und meint es der Gegner ehrlich mit seinen Versöhnungsvorschlägen, so ist nichts geschehen, was ihm den Vorwand geben dürfte, davon zurückzutreten. Die eingetretene große Hitze erschwert die Bewegungen der Truppen in hohem Grade, doch wird dieselbe mit Festigkeit ertragen und die Truppen befinden sich im besten Zustande. Hauptquartier Schleswig, 16. Juli 1850. Der commandirende General (gez.) v. Willisen.

„Wundert Dich das?" fragte Herr Czabo.

„Nein."

„Und doch scheint es so?"

„Ich freue mich, daß der junge Kaiser in Semlin so treue Unterthanen hat."

„Wahrhaftig? So sind wir von gleicher politischer Farbe. Gefällt es Dir in meinem Hause?"

„Gewiß, Herr Czabo. Sie sind sehr freundlich und Ihre Tochter ist die Güte selbst. Was kann eine arme Dienstmagd von ihrer Herrschaft mehr verlangen?"

„Eine arme Dienstmagd? Ich meine, Du besitzest genug, um nicht für arm zu gelten."

„Ich bin so arm, lieber Herr, daß ich es kaum zu sagen vermag."

Der Apotheker trat dem jungen Mädchen näher und faßte sie scharf, aber freundlich ins Auge.

Kathi wich betroffen einen Schritt zurück und wandte sich rasch zu den Töpfen auf dem Herde.

„Fürchtest Du Dich vor mir, Kathi?"

„Der Braten, Herr —"

Kathi bückte sich, um ein Stück Holz aufzuheben. Das Tuch verschob sich durch diese Bewegung und Herr Czabo sah die nackte, schöne Schulter der Köchin.

„Kathi!"

„Herr Czabo."

„Sieh' mich an, ich meine es gut mit Dir."

Bei diesen Worten ergriff er den Arm des jungen Mädchens, so daß es ihn ansehen mußte. Des Apothekers Gesicht schwamm in einem Meere von Freundlichkeit.

„Kathi, sey offen, was fehlt Dir? Aengstigt Dich etwas?"

„O nein."

„Und doch glaube ich es zu errathen."

„Sie, Herr Czabo?"

„Dein Vetter Lajos ist ein alter Bekannter —"

„Lajos; war er bei Ihnen?"

„Ich meine nur, er kann es mir sagen."

„Das glaube ich nicht," sagte Kathi mit einem schmerzlichen Lächeln.

„Und wenn er es mir schon so halb und halb gesagt hätte?"

Um sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch einmal düpiren zu lassen, hat man also **einen großen militärischen Vortheil geopfert.**

Altona, 19. Juli. Die ersten Kugeln sind gewechselt. Unsere Vorposten sind mit den dänischen vor Flensburg zusammengestossen und zwar unserer Seits das 2. Dragoner-Regiment und das 1. Jägercorps mit dänischen Husaren. Schon nach wenigen Kugeln zogen sich unsere Dragoner auf die Jäger zurück, welche die Dragoner aufnahmen und den Dänen 2 Pferde tödteten. Heute Abend und morgen früh werden wir wohl von dem ersten ordentlichen Zusammenstoß hören, da die neue Proklamation des Königs von Dänemark an die Bevölkerung Schleswigs ohne Einfluß bleiben wird, besonders da er dieselbe als König von Dänemark und nicht als Herzog von Schleswig unterzeichnet hat. Ueber die Kanonade, welche man an der Elbe bei Curhafen hörte, weiß man noch immer nichts Gewisses. Ziemlich viele Kranke kommen von der Armee zurück, und auch Altona erhielt sein Deputat. Das sich bei Flensburg festgefahrene Dampfschiff der russischen Flotte ist wieder flott geworden. — **Freischaaren,** welche sich in deutschen Landen bilden möchten, müßten wir bitten dort zu bleiben, da sie en masse hier nicht angenommen würden. Gelder, Leinen u. s. w. sind uns vorläufig angenehmer, man sammle und sende sie uns und sie werden von jedem sehr dankbar angenommen werden. In Hamburg haben sich allein 4 Vereine, unter denen auch ein Frauenverein, gebildet. Ein einziger Mann zeichnete 1000 Mark. — Die Verhandlungen über die Erbfolge bleiben resultatlos, der Prinz von Oldenburg würde die Succession verrücken und ist der Union nicht genehm, wogegen der Name des Herzogs von Augustenburg i. Lande selbst wenig Anklang findet. Verhandlungen führen auch nicht zum Ziele.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Die bosnischen Insurgenten sandten Deputirte an Omer Pascha. Der Aufstand ist dem Erlöschen nahe.

Die Schlesische Ztg. berichtet über eine große in **Krakau** ausgebrochene Feuersbrunst Folgendes aus Breslau vom 19. Juli: Seit gestern Mittag wüthet in Krakau ein verheerendes Feuer. Abends 6 Uhr, bei Abgang des Zuges nach Myslowitz waren sieben Straßen niedergebrannt, ohne daß Aussicht vorhanden gewesen wäre, des wüthenden Elements bald Meister zu werden. Bei dem Umstande, daß der größte Theil der Häuser in Krakau Schindelbedachung hat, steht noch das Aeußerste zu befürchten. Das Feuer wüthet vorzugsweise in den Stadttheilen, die nach dem Bahnhof zu gelegen sind, während der größtentheils von Juden bewohnte und auf einer Insel der Weichsel gelegene Kazimierz ganz davon verschont blieb. Die bemerkenswerthesten Gebäude, welche bis gestern Abend niedergebrannt waren, sind das Dominikaner- und Franziskanerkloster, die St. Barbara- und St. Josephskirche, der bischöfliche Palast und die polytechnische Schule.

Abends 8½ Uhr. Verbürgten Nachrichten aus Krakau von heute früh 9 Uhr zufolge hat sich das Feuer seit gestern Abend nicht weiter verbreitet. Die Gefahr ist vorüber. Der Bahnhof blieb unversehrt. In Krakau wurde erzählt, das Feuer sey an fünf in ganz verschiedenen Stadttheilen liegenden Punkten zu gleicher Zeit ausgebrochen. Somit dürfte Brandstiftung zu vermuthen seyn. Ueber 200 Häuser sollen niedergebrannt, mehrere Menschen verunglückt seyn.

Italien.

Neapel, 11. Juli. Der spanische Hof hatte bekanntlich gegen die Vermählung des Grafen von Montemolin mit der neapolitanischen Prinzessin protestirt. In diesen Conflict dürfte auch der Papst gezogen werden, weil, der Verwandtschaft wegen, seine Erlaubniß erforderlich ist. Der König von Neapel hat aber die Erklärung gegeben, Spanien dürfe hierin nur eine Familiensache, kein politisches Ereigniß sehen. Er seinerseits müsse übrigens, so leid es ihm thue, wenn Spanien die Sache schief betrachte, sein gegebenes Wort erfüllen. — Nun ist die Heirath des Grafen Montemolin insgeheim in Caserta vollzogen worden und zwar sechs Tage vor dem bestimmten Termine, um eine „vollendete Thatsache" unfruchtbaren Protesten gegenüber zu stellen. Jetzt können sich die Diplomaten den Kopf zerbrechen. Der spanische Gesandte ist bereits abgereist. — Graf Montemolin, der arm ist, erhielt, wie man sagt, vom österreichischen Hofe eine Anweisung von jährlichen 30,000 Frs., eben so viel gibt ihm Rußland, 15,000 die Herzogin von Berry, eben so viel der Graf von Chambord und König Ferdinand gibt ihm jährlich 6000 Ducati nebst allem, was zum Hofstaate eines k. Prinzen gehört.

Heilkunde.

Eine sehr wichtige Erscheinung in der praktischen Heilkunst ist die Palingenesitherapie des q. k. Landgerichtsarztes Dr. Ott zu Mindelheim. Diese Methode vereinigt in sich die Homöo-Hydropathie im weitesten Sinne, dann die besondere Methode von Schroth und Thiel mit Ausschluß der allopathischen Behandlung. Diese Methoden sind die Bezeichnungen der Gränzen, innerhalb welchen sich die Wirksamkeit der Palingenesitherapie bewegt. Sie kennt keine sog. goldene Mittelstraße, wohl aber die Extreme, innerhalb welcher sie sich bis zum Centrum bewegt, je nachdem es die Heilabsicht des Arztes erheischt, und doch ist überall im ärztlichen Handeln physiologischer und pathologischer Einklang und Consequenz, da Grundlage und Mittel in naturgetreuester Verbindung stehen, und die Modifikationen lediglich nach jenen Umständen hervorgerufen werden, welche die Individualitäten und die besondern Verhältnisse der Kranken gebieten. Das Prinzip, nach welchem alles Handeln gerichtet wird, ist das, welches das Wort selbst bezeichnet, Palingenesitherapie, Wiedergeburt der Natur, in materieller und dynamischer Beziehung; dieses Ziel wird auch durch alle Mittel erreicht, welche die Homöo-Hydropathie und jede der obengenannten Methoden bietet. Ihre Wahl leitet das homöopathische Prinzip, wodurch Alles in Einklang gebracht und das Möglichste geleistet wird.

Aus Kathi's Augen blitzte ein seltsamer Strahl und ihr Kopf hob sich hoch empor.

„Lajos!" rief sie. „Unmöglich."

Herr Czabo wunderte sich einen Augenblick über den Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden.

„Ei, mein Kind," sagte er mit einem feinen Lächeln, „fürchtest Du, daß Dein Geheimniß verrathen werde?"

Der Köchin Gesicht nahm den vorigen Ausdruck wieder an.

„Herr, ich habe keine Geheimnisse."

„Du liebst, nicht wahr? Unglücklich?"

„Sie haben Recht, Herr Czabo," sagte Kathi lächelnd, indem sie zu ihren kleinen Füßen hinabsah.

„Und wer ist denn dieser glückliche Mann?"

„Das kann ich nicht sagen."

„Ist er jung?"

„Sehr jung."

„Reich?"

„Sehr reich."

„Soldat?"

„Von hohem Range."

„Ah, ich verstehe!" rief Herr Czabo. „Er diente wohl im Heere der Rebellen und ist jetzt flüchtig, oder gar erschossen oder erhängt? Mein Kind, mit einem Rebellen mußt Du es nicht halten, diese Leute haben alle keinen guten Charakter."

„Sie irren, Herr Czabo, er ist kein Rebell."

„Nun, so sage es endlich, wer ist es?"

„Unser junger Kaiser."

„Mädchen!" rief erstaunt der Apotheker, „bist Du toll? Doch es freut mich, daß Du nicht zu den sinnverwirrten Frauenzimmern gehörst, die sich an Rebellen und schlechte Mannsbilder hängen. Du bist ein loyales Mädchen und sollst so lange in meinem Hause bleiben, als es Dir gefällt."

„Ich danke, Herr Czabo."

„Hier, nimm," fügte er hinzu, indem er eine Börse mit Geld aus der Tasche zog, „es ist Dein halbjähriger Lohn im Voraus — kaufe Dir Kleider oder was Du Dir sonst gebrauchst, ich habe es gern, wenn meine Domestiken hübsch gekleidet gehen."

Ohne sich länger zu besinnen, ergriff Kathi die Börse.

(Fortsetzung folgt.)

1021.

Bitte nicht zu übersehen!

Die Leinen- und Damast-Waaren-Fabrik von Gebrüder Sachse aus Courtray in Belgien und Berlin

erlauben sich den geehrten Herrschaften ergebenst anzuzeigen, daß sie diese Dult mit einem vollständig sortirten Lager holländischer und Brabanter-Leinenwaaren besuchen, welche

zu Fabrik-Preisen abgegeben werden.

Da wir nicht mehr wie früher Agenten der Courtray'schen Leinenfabrik, sondern dieselbe käuflich an uns gebracht, so sehen wir uns, durch den ziemlich bedeutenden Absatz, den der Verkauf unserer Artikel bisher hierselbst gefunden, und um die Thätigkeit unserer Fabrik stets zu unterhalten, in den Stand gesetzt, **unsern Abnehmern sämmtliche Fabrikate** zu solchen Preisen abzugeben, **wie sie gewiß keine andere Fabrik zu liefern im Stande ist.**

Um auch im Voraus jeden Verdacht, daß Baumwolle darin vorhanden, zu beseitigen, erklären wir, daß wir

für rein Leinen garantiren und Demjenigen eine Prämie von 500 fl. zahlen, der unter dem für Leinen verkauften Stücke auch nur die geringste Mischung von Baumwolle vorzufinden im Stande wäre.

Diese Garantie bitte zu beachten!

Jedes von uns gekaufte Stück ist mit unserer Fabrik-Nummer und Stempel versehen.

Preis-Verzeichniß (feste Preise):

Holländische Creas-Leinen (schwerster Gattung) in Stücken von 42 bayerischen Ellen, das sicher in keinem Detail-Geschäft unter 22 fl. verkauft werden kann, für **15 fl.**

Dergleichen feinere, à 42 bayer. Ellen (zu feinen Hemden), das Stück 18 u. 20 fl.

Extra feine holländische Leinen (wie Battistleinen so fein), das Stück 25 bis 35 fl.

Feine Brabanter Zwirn-Leinen (mit runden, sehr egalen Fäden) in Stücken von 48 bayer. Ellen, das Stück 20 u. 22 fl.

Dergl. extra feine, à 30 bis 34 fl.

1 feines Drellgedeck mit 12 großen dazu passenden Servietten (aus Maschinengespinnst) für 8 fl.

Dergl. feinere, sehr kernig gearbeitet (aus Handgespinnst) für 11 fl., zu 6 Personen die Hälfte.

1 feines Damastgedecke mit 12 Servietten (in sehr eleganten Mustern) für 15 fl.

Dergl. extra fein mit 12 Servietten (wo das Tischtuch außerordentlich breit) für 22 bis 30 fl., zu 6 Personen die Hälfte.

Feine Drell-Tischtücher zu 6 Personen, das Stück 42 kr.

Dergl. größere 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. das Stück.

Drell-Servietten in feiner und fester Qualität, das Dutzend 4 bis 5 fl.

Feine Stubenhandtücher in bester Qualität (in Stücken von 47 bis 48 bayerischen Ellen), à Elle 10 kr.

Dergl. noch feinere und breiter, à Elle 15 kr.

Taschentücher in feinen Leinen (mit sehr schönen Borten), das Dutzend 3, 3½ u. 4 fl.

Dergl. extra feine, à Dutzend 5 und 6 fl.

Französische Battistleinen-Taschentücher (feiner Qualität), à Dutzend 6½ fl.

Dergl. extra feine, à Dutzend 8 bis 10 fl.

Battist Lynontücher, das Dutzend von 8 fl. an.

Seidene Tischdecken in allen Größen, sowie dergl. leinene in grau, gelb und weiß, Damast-Handtücher, weiße Damast-, Thee- und Dessert-Servietten, bunte leinene Herren-Taschentücher, weiße leinene Kindertaschentücher und noch verschiedene andere Gegenstände werden wegen älterem Dessin, und um damit zu räumen, mit 10 Proz. unterm Fabrikpreise fortgegeben.

Bestellungen von außerhalb werden franko entgegengenommen und auf das Gewissenhafteste effectuirt.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Hrn. Conditor Teichlein auf dem Promenadeplatze.

1027.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute **Mittwoch** findet die I. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

1017.

Zur Jakobi-Dult

empfehle ich mein bedeutendes Lager in schönem gesunden Zucker, reinschmeckendem kräftigen Caffee, ganz abgelagerten ächten Havannah-, Hamburger- u. Bremer-Cigarren zu den billigsten en gros- und en detail-Preisen.

Ludwig Butti,
Residenzstraße Nr. 23.

1018. Am **Samstag den 27. d. M. Vormittags 10 Uhr** wird der in der neuen Isarkaserne vorhandene **Pferdedünger** gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 22. Juli 1850.

1016. Eine ordentliche **Person**, welche gute **Hausmannskost kochen kann**, und sich jeder Hausarbeit unterzieht und Liebe zu Kindern hat, sucht einen Dienst. D. Ue.

1015. Es ist ein **Glaskasten** und eine eichene **Ladenbude** zu verkaufen. D. Uebr. i. d. Bayerstraße Nr. 15/0.

1014. Ein blühender, schöner **Wachsblumenstock** (Asclepias carnosa) wird verkauft. Königinstraße Nr. 14.

1019. (5a)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank macht hiemit bekannt, daß sie gemäß § 7 der Bankstatuten beschlossen habe, eine vierte Einzahlung auf die bestehenden Bank-Aktien-Promessen einzufordern.

Diese Einzahlung beträgt dermalen **Hundert Gulden Bank-Valuta** zum Bankfonde und gemäß § 8 der Statuten **acht Gulden achtzehn Kreuzer** zu dem Reservefonds.

Der Termin der Einzahlung wird auf den Zeitraum

vom 1. bis 14 Oktober ds. Js.

festgesetzt, innerhalb dessen die Beträge bei den Bank-Kassen hier oder in Augsburg zu erlegen sind.

Von späteren Einzahlungen werden 6prozentige Verzugszinsen **vom 1. Oktober an** berechnet.

Dagegen ist den Promessenbesitzern, welche die Einzahlung früher zu leisten wünschen, dieses von heute an freigestellt; sie erhalten dafür bis 1. Oktober eine 4prozentige Zinsvergütung.

Gleichzeitig mit der Einzahlung findet eine theilweise Umwandlung der Promessen in Aktien in der Art statt, daß auf je **drei** Aktien-Promessen, worauf die 4. Einzahlung geleistet worden, **eine** volle Bankaktie und zwei **neue** Promessen zu fl. 125. ausgestellt werden.

Zu diesem Behufe wollen jene Promessenbesitzer, die von dieser Befugniß Gebrauch zu machen beabsichtigen, bei der Einzahlung die umzuwandelnden Promessen, sowie deren Coupons (9 bis 12) nebst einem in arithmetischer Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichniß hierüber an die Bankkassen mit der Angabe einreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Actien und neuen Promessen auszustellen seien. Formulare hiezu sind bei dem Bank-Hausmeister und dem Filial-Cassa-Diener gratis zu erhalten.

Von den Bankkassen wird über jede Promessen-Einlieferung ein Haftschein ausgefertigt, welcher den Tag der Rückgabe der mit Coupons vom II. Semester dieses Jahres versehenen Aktien und neuen Promessen genau angeben wird, und bei Empfangnahme dieser letzteren zurückzugeben ist.

München, den 15. Juli 1850.

Sammlung für Schleswig-Holstein.

Von J. A. M. 1 fl. 30 kr. und den Kindern K. G. C. 1 fl. 30 kr. für die Deutschen gegen die Dänen; braucht ihr gegen die Russen, dann noch einmal soviel,	3 fl. — kr.
Von mehrern 64ern . . .	— „ 44 „
Summa	3 fl. 44 kr.

Zur Unterstützung d. braven Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen sichert eine Gabe zu von . 10 fl.

Zu erheben an dem d. Exp. bekannten Ort, sobald sich ein Comite zur Verwendung d. Gaben wird gebildet haben. — Weitere Unterstützungen, wenn deren nöthig, ob gegen Dänen oder Russen, werden nicht ausbleiben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusastraße Nro 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 224

vom 24. Juli 1850. Ausgegeben den 23. Juli Abends ½ 8 Uhr.

München, 22. Juli. Se. Maj. der König haben den Hrn. Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten mit der feierlichen Schließung des Landtages beauftragt und ist die dießfallsige k. Vollmacht bereits hier eingetroffen; der Tag der Schließung ist indessen noch nicht festgesetzt. — Wie man vernimmt, werden die Sitzungen der Landräthe gegen Mitte August stattfinden und das desfallsige Einberufungsdekret allernächst erscheinen. — — Zufolge Anordnung des k. Ministeriums der Finanzen haben die Rentämter sofort alle Einleitungen zur Erhebung der Kapitalrenten- und Einkommensteuer zu treffen und sollen diese Arbeiten möglichst beschleunigt werden. (A. Abdz.)

Würzburg, 22. Juli. Die gestern Morgens im Platz-schen Garten stattgefundene Volksversammlung war von ungefähr 1500 Personen besucht; sie schloß viele Repräsentanten der höheren Stände in sich und trug, trotz des Enthusiasmus, welcher sich auch bei dieser Gelegenheit auf die lebhafteste Weise für die bedrängten Herzogthümer aussprach, das Gepräge der Ruhe und Ordnung. Dr. Eisenmann, dessen Wärme und Begeisterung alle Anwesenden zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hinriß, erklärte am Schlusse seiner Rede, nachdem er zu Geldbeiträgen, als dem einzigen jetzt möglichen Unterstützungsmittel, aufgefordert hatte, daß das bisherige provisorische Comite, um die Schwierigkeit der Wahl eines definitiven zu vermeiden, einem Jeden den Beitritt gestatte und sich dann erst definitiv constituiren werde. — Seit anderthalb Tagen sind, noch ehe eine Aufforderung erschienen, schon gegen 400 fl. gezeichnet worden. Während der Versammlung durchstreiften zahlreiche Militärpatrouillen die Stadt.

Preußen. Berlin, 20. Juli. Vorgestern hat Herr v. Prokesch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine früher schon in Frankfurt übergebene Denkschrift vorgelesen, worin die österreichische Regierung auf die Wiederherstellung des engern Bundesraths anträgt. Preußen hat noch nicht darauf geantwortet, wird aber natürlich dazu die Hand nicht bieten. Auf die Eröffnung der preuß. Regierung vom 2. Juli ist von Oesterreich noch keine Erklärung erfolgt. In der letzten Zeit haben mehrere Unionsregierungen den Frieden mit Dänemark ratificirt. Die Antwort des sächsischen Cabinets in Bezug auf diese Frage hat hier großen Verdruß erregt, indem dasselbe der preuß. Regierung die Forderungen deutscher Ehre entgegenhält, und schließlich findet, daß die Ratification nur durch das Plenum in Frankfurt erfolgen könne. Man glaubte, das am letzten von Dresden aus hören zu müssen. Auch Hannover soll, mit Sachsen und Oesterreich übereinstimmend, sich für die Ratification durch das Plenum erklärt haben. Wie ich aus bester Quelle erfahre, hat Preußen gegen die Wegnahme holsteinischer Schiffe durch dänische Kriegsschiffe, als dem Friedensvertrag zuwiderlaufend, Protest eingelegt. (A. Z.)

Nachdem die „Pr. R.“ gestern eine Uebersicht des gesammten in Böhmen stationirten Fußvolkes gaben, thun sie heute ein Gleiches mit Bezug auf die Reiterei. Hiernach ist der Stand der im Lande vertheilten Cavalerie: im Ganzen 39 Eskadronen. Jede derselben durchschnittlich zu 160 Mann gerechnet, ergibt einen Stand von 6240 Mann; der, wenn man noch die Fuhrwesens-Divisionen, das Beschäl- und Remontirungsdepartement und die Artillerie hinzurechnet, auf etwa 10,000 Mann steigt. Schlägt man nun die Stärke des Fußvolkes auf 40,000 Mann an, so sind in ganz Böhmen ungefähr 50,000 Mann stationirt.

Berlin, 20. Juli. Es ist hier die telegraphische Depesche aus Wien eingetroffen, daß Oesterreich, Bayern und Württemberg beabsichtigen, den Frieden mit Dänemark nicht als Einzelstaaten zu ratifiziren. Die Ratifikation des Friedens, so wollen die 3 Gouvernements, soll (wie schon mehrseitig berichtet) durch das Bundesplenum zu Frankfurt a. M. erfolgen. Die Depesche unterliegt den Berathungen des Staatsministerii. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man auf diese Zumuthung preußischer Seits nicht eingehen wird. Die sächsische Regierung soll einen vermittelnden Vorschlag machen wollen und deßhalb dem in der oben angeführten Depesche enthaltenen österreichischen Ansinnen nicht beigetreten sein. Sachsen will nämlich proponiren, daß Preußen zu dem bestimmten Zwecke der Ratifikation ein in Frankfurt vollständig zu berufendes Plenum anerkenne.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Holstein, 19. Juli. Der bayerische Major Aldosser, welcher neben v. der Tann die beiden früheren Feldzüge mitgemacht hat, ist heute im Hauptquartier eingetroffen und wird gleichfalls eine hervorragende Stelle im Generalstab bekleiden. Es wird als Gerücht versichert, daß gestern ein Courier von Frankfurt a. M. mit Depeschen für die Statthalterschaft in Kiel eintraf; dieselben sollen von dem Bundesplenum seyn und sich auf die Kriegsverhältnisse beziehen. Viele wollen sogar behaupten, es sey einem Inhibitorium gegen die Kriegsführung ziemlich ähnlich; die Bestätigung wird abgewartet werden müssen.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Fürst Schwarzenberg hat unter dem 15. Juli eine Note an die preußische Regierung bezüglich des Friedensschlusses mit Dänemark und der Ratification gerichtet. Er bezeugt darin seine aufrichtige Freude über die endliche friedliche Lösung dieser Streitfrage, erklärt sich mit dem Abschluß selbst einverstanden, „ohne auf eine Beurtheilung der einzelnen Theile eingehen zu wollen.“ Was aber die Ratifikation betrifft, „so kann dieselbe von Oesterreich nur in seiner Eigenschaft als Glied des „deutschen Bundes“ gegeben werden, wozu die Genehmigung desselben erforderlich ist.“

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die Regierung hat sehr wichtige Depeschen über die Angelegenheiten La Plata's von dem Admiral Lepredur und Hrn. Goury du Roslan erhalten. Der Ministerrath hat sich sofort mit der Frage beschäftigt, ob man die Feindseligkeiten gegen Rosas beginnen soll. Man glaubt, daß man der National-Versammlung in dieser Beziehung Mittheilungen machen wird. — Der heutige „Moniteur“ bringt die amtliche Veröffentlichung des neuen Preßgesetzes durch den Präsidenten der Republik noch nicht. Morgen ist dazu der letzte Termin. Sechs Repräsentanten, die zugleich Journalisten sind, sollen dem Präsidenten anempfohlen haben, von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen und das Gesetz nochmals durch die National-Versammlung berathen zu lassen. Der Präsident soll entgegnet haben: „Ich habe 3 Tage Zeit zum Ueberlegen.“ — Die Regierung hat die Auslieferung Cernuschi's verweigert. — Es soll sich eine Art republicanischer Ligue zwischen der Partei des „National“ mit Cavaignac an der Spitze und der Partei Ledru-Rollin's gebildet haben.

Italien.

Florenz, 15. Juli. Die Bande des berüchtigten Räuberhauptmanns Passatore, welche in der Romagna haust und schon einzelne Städte überfallen hat, soll jetzt so stark und kühn geworden sein, daß immerfort, erst gestern wieder, Truppen von hier gegen sie an die Grenze geschickt worden.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 23. Juli. Beim Beginn der heutigen Sitzung verliest Gewerbsreferent M.-R. Klaußner ein Gesuch mehrerer auswärtiger detaillirender Kaufleute um die Bewilligung zum Verkaufe in der innern Stadt. Zur Begründung ihres Gesuches führen dieselben Verschiedenes an: sie hätten die Ausschreibung des hiesigen Magistrates vom 31. Mai l. J. in der Augsb. Allg. Zeitung nicht gelesen, da genannte Zeitung in vielen größern Handelsstädten, namentlich in Frankfurt, nicht sehr verbreitet und größtentheils nur in Lesekabineten zu finden sey (?). Außerdem wäre der Raum auf dem Dultplatze für sie zu beschränkt, da ihr Waa-

renvorrath kein unbedeutender sey u. dergl. Das Collegium weiset im Hinblicke auf die wiederholte und in mehreren Blättern angeordnete Ausschreibung ihr Gesuch als unstatthaft zurück. — Hierauf theilt Referent eine Vorstellung des die Dult beziehenden en-gros-Kaufmannes C. J. Holzheu mit, in welcher der Letztere die Bitte an den Magistrat stellt, morgen — Mittwoch — schon an mehrere seiner Kunden, Kaufleute, welche noch vor dem Beginne der Dult wieder abreisen, Waaren verabfolgen lassen zu dürfen, wie dieß auch in andern großen Städten erlaubt wäre. Das Collegium weiset auch dieses Gesuch ab, indem dieß ganz und gar dem Art. 7 der Dultordnung zuwiderlaufen würde.

M.-R. Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 13 Gesuche um Zurückzahlung von Sparkassakapitalien, welche mit der Summe von 2289 fl. genehmigt werden. Schon früher wurde an den Magistrat das Ansinnen gestellt, eine Leihanstalt zu gründen, aus welcher Angestellte oder Staatsdiener Darlehen gegen Abtretung eines angemessenen Abzuges von ihrer Besoldung erhalten könnten. Der Magistrat im Vereine mit dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten trat schon früher wiederholt zu Berathungen über diesen wichtigen Gegenstand zusammen, welche jedoch zu keinem Resultate führten, indem weder die hiesigen Leihanstalten, noch die Wohlthätigkeitsstiftungen, noch die städtische Gemeindekasse die Mittel zur Gründung einer derlei Anstalt darzubieten im Stande seyen. Referent empfiehlt jedoch in seinem Berichte der k. Regierung die Errichtung einer solchen Anstalt aus Staatsmitteln.

M.-R. Maurer theilt dem Collegium ein Bittgesuch des israelitischen Lehrers Wolfsheimer mit, worin derselbe um Ueberlassung des gewöhnlichen Prüfungssaales zum Behufe der nächster Woche abzuhaltenden Schlußprüfung nachsucht, was demselben auch von Seite des Collegiums gewährt wird. Laut Ministerialreskripts: „die griechische Kirche betr." wird nunmehr der Archimandrite von der k griechischen Staatskassa bezahlt werden. Der k. griechische Consul dahier, Hr. v. Vogel, ist angewiesen, diese Zahlungen zu leisten.

Der Verein der hiesigen b. Seifensieder stellt Beschwerde an die k. Regierung gegen den Stadtmagistrat, „Betreffs der Lieferung des Unschlitts für die Straßenbeleuchtung", worin dieselben sich bitter beklagen, daß von Seite des Magistrates beim Ankauf genannten Unschlittes nur ein einziger ihrer Gewerbsmeister, Seifensieder Kölbl, bedacht werde, welcher gleichsam „privilegirt" und „monopolisirt" sey, und welchem jährlich durch diese Lieferung eine Revenue von 2000 fl. verschafft werde. Ihr Unschlitt sey als untauglich befunden worden, jedoch warum — hätten die beigezogenen Sachverständigen nicht gesagt. Der Magistrat möge daher angewiesen werden, die Lieferung des Beleuchtungsunschlittes entweder allen miteinander zu übertragen, oder an die Wenigstnehmenden zu versteigern. M.-R. Schwaiger, als Verwaltungsrath, weist entschieden und mit Entrüstung eine derlei Beschuldigung von Partellichkeit oder Bevorzugung von sich; er habe nie zufrieden seyn können mit den Lieferungen der übrigen Seifensieder, deren Unschlitt fast unbrauchbar gewesen sey zum Zwecke der Straßenbeleuchtung, indem das Licht kurz und matt gewesen sey. M.-R. Ritzler bemerkt, auch er habe 6 Jahre hindurch dieses „angenehme" Geschäft auf sich gehabt und sey in derselben Lage gewesen, wie sein verehrter Herr College Schwaiger; er habe sogar das nöthige Unschlitt auswärts herbringen lassen müssen, welches im Preise viel niederer und in qualitativer Beziehung ungleich vollkommener gewesen sey. Referent sagt in seinem Berichte: Anfangs hätten die hiesigen Altmetzger die Lieferung übernommen, später dann die Seifensieder; keiner der Gewerbsgenossen lieferte um selben Preis gleich gute Waare; man habe sich vielfältig überzeugt, daß eine Lampe, mit dem von den Beschwerdestellern gelieferten Unschlitte gefüllt, schon zwischen 11 und 12 Uhr erloschen sey, während sie bis nach 1 Uhr zu brennen hätten, welche Aufgabe die mit dem vom gegenwärtigen Lieferanten bezogenen Unschlitte gefüllten Lampen zur Zufriedenheit lösen. Der Magistrat sey gewiß frei von aller Leidenschaft und Parteilichkeit, und stelle sohin die Bitte, bezüglich des demselben gemachten ungegründeten Vorwurfes der Ungerechtigkeit gegen die Beschwerdesteller geeignete Verfügung zu erlassen. Das Gesammtcollegium schließt sich der Ansicht des Referenten an.

M.-R. Hemmer theilt dem Collegium eine Beschwerde mehrerer Steuerkataster-Funktionäre wegen Bezahlung der Reluitionsbeiträge mit. Ihre Beschwerde kann keine Berücksichtigung finden, da sie weder Hof- noch Staatsdiener sind, und nur diese von den Landwehr-Beiträgen befreit sind. — Mehrere Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuche werden von Seite des Collegiums genehmiget und nur wenige abgewiesen. — Schlüßlich macht Referent dem Collegium die Anzeige, daß auf letzter Schranne zum ersten Male neues Korn zum Verkaufe gebracht worden sei. Dasselbe sei von 2 Oekonomen aus Wollnzach, welche auch das übliche Geschenk, 2 Geschichtsthaler, erhalten haben. Was die Qualität desselben anbelange, so stehe es einigermassen dem vorjährigen nach. Uebrigens sei dieß nicht maßgebend, da der Boden um Wollnzach ein etwas magerer sei. Bei dieser Gelegenheit macht derselbe auch die interessante Mittheilung, daß seit Monat Mai über 5500 Schffl. Waizen und zwar im vorigen Monate allein 1825 Schffl. durch auswärtige Händler gekauft und nicht blos nach Württemberg, Baden rc., sondern nach Holland ausgeführt wurden. Uebrigens habe dieß sehr gute Folgen, indem unsere Oekonomen heuer wirklich in Verlegenheit sind, ihr vieles neues Getreide unterzubringen. — Gewerbsreferent Klaußner fährt nun in seinem Referate fort und theilt dem Collegium eine Regierungs-Entschließung mit, wornach dem Kaufmanne Theodor de Bary-Kroß eine Gold- und Silberdraht-Gespinnst-Boullons- und Stickerei-Waarenfabriks-Concession verliehen wurde. — Die Beschwerde des k. Advokaten Aldosser als gräflich Buttler'scher Massacurator „wegen verweigerten Billardhaltens im kleinen Löwengarten wurde von Seite des Staatsministeriums des Handels als für nicht geeignet zur Berücksichtigung abgewiesen. — Auf eine Beschwerde der b. Stadtgärtner gegen den Salzstößler Mayer „wegen Gewerbsbeeinträchtigung resp. wegen Verkaufes von Suppengrün (!) wird Letzterem der fernere Verkauf von Garten-Erzeugnissen untersagt. — Drei Gesuche hiesiger Schuhmachermeister und Gesellen um die Bewilligung, den Letzteren das Arbeiten außerhalb ihrer — der Meister — Werkstätten zu gestatten, wird abgewiesen. Auch die kgl. Polizeidirektion ist gegen eine derlei Erlaubniß. (Sonderbarerweise ist unter den supplicirenden Gesellen ein französischer Sprach- und Musiklehrer, der seine übrige Zeit mit Schuhmacherarbeit ausfüllen möchte.) — Ein wiederholtes Gesuch der Tuchhändlerswittwe Wassermann um 4monatlichen Termin zum Verkaufe ihrer Eisen- und Blechwaaren wird abgewiesen und ihr der fernere Verkauf genannter Artikel strenge untersagt. — Der hiesige b. Drechslermeister Anton Edel erhält eine Spielwaaren-Fabriksconcession für alle in diese Categorie zu rechnenden Gegenstände, weil derselbe diese früher aus dem Auslande bezogenen Gegenstände selbst verfertigt. — Auf die Beschwerde des Referenten des Handelsgremiums (im Auftrage der hiesigen Tabaks- und Spezereihändler) gegen den Cigarrenfabrikanten Waldinger wegen Verkaufes bezogener Cigarren wird Letzterer, schon früher in die Strafe von 10 fl. verfallen, nunmehr in die Strafe von 20 fl. verurtheilt, und ihm für den Wiederbetretungsfall die Sperre seines Gewerbes auf 3 Monate angedroht.

M.-R. Dobler verliest ein Schreiben der k. Polizeidirektion München, worin dieselbe die baldige Abhülfe des Wasseranhäufens in der Knödelgasse wünscht. Der Bau eines Kanales wird beschlossen. Obwohl sich die Adjazenten mit 784 fl. betheiligen, so kommt derselbe dem Magistrate dennoch außerdem auf 1856 fl. zu stehen. — Betreffs der Erweiterung der Singstraße haben die Betheiligten ihre Erklärung abgegeben. Lohnkutscher Kränkl fordert für sein Anwesen 30,000 fl. und Manheimerkoch Scherges 8000 fl., im Ganzen also 38,000 fl. Das Collegium anerkennt das Wünschenswerthe der baldigen Erweiterung, und sie findet auch diese Forderungen nicht zu übermäßig, muß jedoch die Realisirung dieses Werkes auf günstigere Finanzverhältnisse hinausschieben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusa sse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 225. Donnerstag, 25. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

** München, 23. Juli. Die feierliche Schließung des Landtages wird erst am künftigen Montag den 29. d. vor sich gehen. Ob Se. Majestät der König bis dahin hier eintreffen werde, ist noch zweifelhaft. Wenig Glauben verdient die Nachricht, daß Se. Majestät mit Umgehung der Hauptstadt sich sogleich nach Hohenschwangau begeben werde.

* München, 23. Juli. Wir vernehmen, daß der Turnlehrer Sedelmair nun nach der Entschließung der Regierung von Oberbayern die wiederholte Weisung erhalten hat, München binnen 24 Stunden zu verlassen, und dieser Weisung auch bereits nachgekommen ist. — Den Filialturnanstalten zu Sendling und Giesing ist die polizeiliche Weisung zugekommen, die Turnrequisiten sofort wegzuschaffen.

— Ein hiesiger Commissionär will wissen, daß der pensionirte Feldzeugmeister Baron v. Haynau sich in der Nähe von Lindau am Bodensee ein Landgut ankaufen werde.

Nürnberg, 23. Juli. Wie verlautet, ist Hr. Dr. Schwarz, der bis jetzt in Augsburg in Untersuchungshaft gewesen, auf freien Fuß gesetzt worden und wird heute Mittag hier eintreffen.

Fr. Städte. Frankfurt, 15. Juli. Der in der österreichischen Denkschrift vom 30. Mai ausgesprochene Gedanke, den Zollvereinsbevollmächtigten Sachverständige an die Seite zu geben, wird schon in den nächsten Tagen auf dem Kasseler Zollkongresse zu einem Anfange der Verwirklichung kommen: Bayern, Baden und mehrere andere Staaten beabsichtigen nämlich, in Kassel einen hierauf bezüglichen Antrag zu stellen, und haben dieß dem hier befindlichen Vorstand des Vereins zum Schutze deutscher Arbeit wissen lassen, damit derselbe die nöthigen Einleitungen treffe, Sachverständige aus allen Theilen des Zollvereins nach Kassel zu entsenden.

Frankfurt, 20. Juli. Dem Vernehmen nach ist der hiesige Bevollmächtige für den Kasseler Zollkongreß dahin instruirt, sich gegen die von Preußen vorgeschlagenen Erhöhungen der Schutzzölle zu erklären.

Frankfurt, 19. Juli. Mit dem sog. Plenum steht es, in Betracht der vaterländischen Wirrsal, entsetzlich aus. Oesterreich möchte Alles auf den alten Bundesvertrag zurückführen, Bayern hat die Instruktion, an einer neuen Staatengruppirung festzuhalten, die kleineren Staaten wollen von dieser Bevormundungs-Politik nichts wissen, und Sachsen schweigt zu Allem, was vorgeht, still. Sachsen ist das Königreich ohne Rath und ohne That, wie es Scharnhorst schon vor der Schlacht bei Lützen nannnte. Es ist zwischen den vier Königreichen unter sich und Oesterreich gegenüber so wenig Uebereinstimmung, daß man sie alle für neutrale Staaten halten könnte. (Köln. Z.)

Bremen, 18. Juli. Der gestern veröffentlichte Aufruf zur Unterstützung Schleswig-Holsteins hat seine Wirkung nicht verfehlt. Schon heute können die Mitglieder des Comité's ihren ersten Bericht über die bis jetzt bei ihnen eingegangenen Gaben veröffentlichen. Es ist während dieses einen Tages die Summe von 1040 Thlr. 70 Gr. Gold eingegangen, darunter mehrfache als erste Beiträge bezeichnete Gaben.

Preußen. Berlin, 19. Juli. Hannovers Antwort auf die Mittheilung der Friedens-Instrumente ist eingetroffen. Es soll daraus nicht klar hervorgehen, ob Hannover ratificiren werde oder nicht. Preußen habe kein Mandat gehabt, da die Centralgewalt nicht mehr existire. Ratificiren könne nur der Bund. Also ganz wie Oesterreich, wenn auch die Ausdrücke anders lauten mögen. Mein Brief gibt Ihnen nur den Sinn der hannover'schen Antwort wieder. Preußen hat noch nicht ratificirt und es wäre gar sehr interessant, wenn die Andern es an der Ratification verhinderten; doch das mögen schwärmerische Hoffnungen seyn. — An Oesterreich ist die Aufforderung ergangen, sich in der deutschen Sache zu erklären. — Es ist aufgefallen, daß gerade heute, am Tage einer Parlamentswahl, die ministeriellen Organe erklären, das Parlament werde so bald nicht zusammentreten. Wenn sie uns vor dem allzu festen Vertrauen auf den Bestand der Union warnen wollen, so war das unnöthig.

Aus Berlin 20. Juli wird dem N. Korr. geschrieben, daß, während die Spannung zwischen Preußen und Oesterreich, wegen Ratifizirung des dänischen Friedens, woraus Oesterreich, indem es darauf besteht, daß diese Angelegenheit dem „Bundesplenum", als der allein competenten Instanz, unterstellt werde, eine Prinzipienfrage gemacht hat, fortdauere und ein Nachgeben nicht eher zu erwarten stehe, als bis die bei der

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke ertönte ein Marsch von Trommeln durch die Straße. Als ob der kriegerische Schall sie wie ein Blitzstrahl berührt hätte, ließ Kathi die kaum empfangene Börse mit einem leisen Schrei zu Boden fallen, wobei sie ihre Blicke starr auf das Fenster heftete, das nach der Straße hinausging.

Der Apotheker war selbst auf einen Augenblick verblüfft, er schob seine Brille vor die Stirn und starrte ebenfalls nach dem Fenster.

Ein Regiment österreichischer Infanterie in weißen Uniformen, blauen Hosen und großen Bärenmützen marschirte dem Hause des Apothekers vorüber.

„Kaiserliche Soldaten!" rief Herr Czabo, öffnete ein Fenster und sah mit großem Interesse dem kriegerischen Schauspiele zu. Jeder Andre würde sich über die hinkenden Teufel geärgert oder sie bemitleidet haben — Herr Czabo aber rief entzückt aus:

„Wie herrlich! Da kommen die Helden, die das Land erhalten! Ihr edeln Krieger, die Ihr muthig Euer Blut verspritzt für die gerechte Sache, für das milde, gerechte, angestammte Kaiserhaus, für Ruhe und Ordnung im Lande — seyd willkommen! Es lebe der Kaiser! der Vater des Vaterlandes! der hoffnungsvolle Jüngling!"

Und rechts und links in der Straße fanden des Apothekers Ausrufungen ein lebhaftes Echo, man sah selbst weiße Tücher aus den Fenstern flattern, geschwungen von alten Weibern mit Hornbrillen auf den zusammengeschrumpften Nasen und Hunde oder Katzen zärtlich an ihre Brust drückend.

„Gott sey Dank," rief der Apotheker, „daß wir endlich wieder Soldaten in unsern Mauern haben, nun kann man sich doch ruhig zu Bette legen und ruhig wieder aufstehen. Es lebe der Kaiser!"

Kathi schien die Begeisterung ihres Herrn für das angestammte Kaiserhaus nicht zu theilen, der Anblick der Soldaten schien einen tiefen Eindruck auf sie ausgeübt zu haben.

Unbeweglich stand sie an der Seite des Fensters und sah mit schmerzlichen Blicken die weißen Krieger vorüberziehen.

Die Straße war nicht breit, so daß die äußern Rotten des Regiments dicht an den Häusern marschirten.

deutschen Frage noch zu lösenden Wirren überhaupt ihr Ende würden erreicht haben, — von London wie von Petersburg aus an die verschiedenen bei deutschen Höfen beglaubigten resp. englischen und russischen Gesandten eine Zirkulardepesche ergangen ist, worin ihnen aufgegeben wird, bei diesen Höfen die Nothwendigkeit eines definitiven Abschlusses der Verwickelung mit Dänemark gehörig in's Licht zu stellen und zu schleuniger Ratifikation unter Hinweisung auf die Gefahren zu dringen, die andernfalls aus einer dann entstehenden europäischen Krisis hervorgehen könnten. In diesem Punkt scheinen also England und Rußland jedenfalls in völliger Uebereinstimmung zu handeln. Aber auch dem Könige von Dänemark selbst scheint außerordentlich viel an der Ratifikation zu liegen. Dafür zeigt unter Anderm die den Frieden als eine vollendete Thatsache voraussetzende so schleunige Absendung eines dänischen Gesandten an den Berliner Hof, während man hier noch kaum daran gedacht hat, wen man nach Kopenhagen senden soll.

Kurhessen. Kassel, 19. Juli. Der Herausgeber der N. H. Z. hat zur Vertheidigung gegen die Klage auf Beleidigung der Regierung, wegen welcher er am 25. d. M. vor den Assisen stehen wird, die exceptio veritatis vorgebracht, Zeugen vorgeschlagen, welche aussagen sollen, daß Hessen dem Dreikönigsbündniß beigetreten und jetzt wortbrüchig geworden sey, und unter diesen Zeugen auch die gegenwärtigen Minister denominirt. Eine Verfügung des Sitzungspräsidenten weist aber die Vernehmung dieser Zeugen als unstatthaft ab, weil, wenn sie nach der Intention des Angeklagten aussagen würden, sie ein Zeugniß über ihre eigene Schande (de propria turpitudine) abgeben müßten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Nachrichten aus Schleswig fließen heute sehr spärlich. Die bemerkenswertheste Mittheilung ist eine Verfügung des Departements des Innern und des Kriegswesens, d. d. Kiel, 18. Juli, wodurch auf Grund der von neuem von Seiten des Königreichs Dänemark wider die Herzogthümer begonnenen Feindseligkeiten die unterm 4. Sept. v. J. vorläufig suspendirte Verfügung des Innern und des Kriegswesens vom 7. Okt. 1849, betreffend die Untersagung des Verkehrs mit dem Königreiche Dänemark, wieder in Kraft gesetzt wird.

Altona, 20. Juli. Das gestern allgemein verbreitete Gerücht von einer großen Kanonade bei Eckernförde entstand dadurch, daß unsere Schanzen probiren wollten, wie weit die Kanonen tragen. Daß ein solcher Angriff erfolgen wird, ist gewiß, aber von Seiten Dänemarks mit größerer Macht, als die ist, welche vor dem Eckernförder Hafen liegt. Die Kanonade an der Westküste entstand dadurch, daß ein holsteinisches Schiff seinen Kurs verloren hatte, und um es auf die rechte Fährte zu bringen, gab man Signalschüsse. — Die Dänen sind von Sonderburg über Rinkenis und Quars nach Flensburg vorgegangen, wo ihre Vorposten, nach dem Kirchspiel Adelbye vorgeschoben, sich mit dem von Glücksburg her vorrückenden Armeekorps vereinigten. Das Glücksburger Armeekorps zieht sich immer am Wasser hin, es ging über Drey und Koppelheck. Die Dänen thun dieß, um nicht abgeschnitten zu werden. Die Schanzen von Holnis werden von den Dänen sehr stark befestigt, man scheint also diese Position, die auch eine sehr wichtige ist, vertheidigen zu wollen. Holnis beherrscht nämlich den Flensburger Hafen. Eine dritte Kolonne Dänen landete in Apenrade und ging von da aus nach Flensburg vor. Wie stimmen diese Einmärsche aber mit der dänischen Proklamation, welche Frieden verspricht? General v. Krogh versprach auch, daß keine Menschen weggeschleppt werden sollten und doch ist schon mehrfach wieder Menschenraub vorgekommen. Der heutige Bahnzug brachte wiederum eine Anzahl Kranke, doch was uns schadet, schadete auch den Dänen, und es soll der 4. Theil der Armee marode und krank seyn. Dies erklärt die dänische Unthätigkeit. Privatbriefe aus Stockholm, die wir zu sehen Gelegenheit haben, sprechen von einer großen Gährung in Stockholm gegen die Regierung, da sie die Dänen offen und im Geheimen unterstützt.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Die „Oesterr. Reichszeitung“ und die „Oesterr. Corresp.“ melden heute übereinstimmend, daß nach den neuesten Vorgängen Rußland erklärt hat, seine Einwendungen, die es als Großmacht gegen einen Eintritt Oesterreichs mit seinem ganzen Länderumfang in den deutschen Bund erheben könnte, fallen zu lassen.

Prag, 17. Juli. Aus guter Quelle erfahre ich, daß das böhmische Armeekorps demnächst aufgelöst werden wird. Die eingetheilten Brigaden sollen in ihre stabilen Stationen kommen, die Reserveartillerie aber ganz aufgelöst werden, ein Zeichen, daß die friedliche Lösung der deutschen Angelegenheit als nahe bevorstehend angesehen wird. — Fürst Metternich wird demnächst auf seinem Schlosse in Königswart erwartet; sein ältester Sohn Richard ist bereits am 10. Juli daselbst eingetroffen. Der Fürst gedenkt, dem Vernehmen nach, Marienbad zu besuchen, vorher aber noch seine Herrschaft, die man im ersten Freiheitstaumel dem bekannten Faster als Nationalbelohnung schenken wollte, zu inspiciren. Wie sich doch die Zeiten ändern!

Russland und Polen.

Posen, 19. Juli. Unsere neuesten Nachrichten von der polnischen Gränze lauten dahin, daß ein gänzlicher Bruch zwischen der Adels- und der Volkspartei im Königreiche Polen erfolgt sey und daß der Adel sich nunmehr großentheils den Regierungsinteressen zugewandt habe. Es wäre somit dem russischen Gouvernement durch Zähigkeit, Consequenz und richtige Beurtheilung der Denkweise der polnischen Aristokraten gelungen, die geheime Revolution in Polen zu brechen und somit das „Finis Poloniae“ zur Wahrheit zu machen. Auch in unserm Großherzogthum eifert die Presse sehr gegen die Indifferenz des Adels, der wieder lustig und in Freuden lebe, aber seine armen Landsleute in der Emigration verhungern lasse. — Nach den obenerwähnten Mittheilungen von der polnischen Gränze sind plötzlich alle russischen Truppen, die so dicht conzentrirt den sechs Meilen breiten Gränzgürtel besetzt hielten und die

---

Ein junger Mann mit gebräuntem Gesicht und einem großen vollen Barte sah das hübsche Mädchengesicht — rasch trat er einen Schritt seitwärts aus dem Gliede, streckte die Hand aus und trommelte eine Sekunde mit den Fingern an der Stelle der Fensterscheibe, wo sich Kathl's Gesicht zeigte.

Mit einem unterdrückten Schrei der höchsten Ueberraschung oder des Schreckens fuhr die Köchin zurück und verbarg sich hinter der Wand.

In demselben Augenblicke mußte der junge Soldat seinen Scherz büßen; ein Corporal hob seinen langen Stock und führte einige derbe Schläge auf die Beine des Kriegers, der für seinen Kaiser in die Schlacht zog, um ihm den Thron zu erhalten.

Diese Aufrechterhaltung strenger Mannszucht sahen die beiden Personen in der Küche nicht mehr, nur die Hunde und alten Weiber in den Fenstern der Häuser hatten Gelegenheit, sich darüber zu wundern.

„Kathl,“ rief Herr Czabo, „Du zitterst ja am ganzen Körper!“

„Es ist nichts, Herr, der übermüthige Soldat hat mich ein wenig erschreckt.“

Der Apotheker trat mitleidig zu seiner Köchin und streichelte ihr sanft die Wangen. Fast wäre er in laute Bewunderung ausgebrochen über die Zartheit der weichen Haut, das hatte er nicht erwartet.

„Sey nur ruhig,“ sagte er fast stammelnd, „ich bin ja Commandant dieses Stadtviertels, es soll Dir Niemand etwas zu Leide thun. Und wenn ich meine Sorge für Dich etwas mehr ausdehne, als ich sonst für meine Mägde gethan, so bedenke, daß ich Wittwer bin und Niemandem Rechnung von meinen Handlungen schulde. Hörst Du, Kathl, vergiß nicht, daß ich Wittwer bin.“

Noch einen freundlichen Blick warf er auf die erschreckte und erstaunte Magd, dann verließ er die Küche.

Nach einer Viertelstunde hatte Netti mit Kathl's Hülfe die Speisen aufgetragen und Herr Czabo setzte sich mit seiner kleinen Familie zu Tische. Kathl saß in der Küche auf einer Bank und hielt sinnend ihren Kopf in der Hand.

III.

Es war drei Uhr Nachmittags.

Ferenz war in seinem Zimmer mit dem Ordnen der Rech-

erst kürzlich wegen einer unter dem Militär ausgebrochenen gefährlichen Blatternkrankheit aus den Städten auf die Dörfer verlegt worden waren, nach den nördlichen Theilen des Königreichs aufgebrochen und sind zugleich zahllose Fuhrwerke requirirt worden, um die aufgehäuften Vorräthe der Armee nachzuführen, woraus ersichtlich, daß die Truppen in ihre alten Standquartiere nicht zurückkehren werden.

Türkei.

Die Nachrichten, welche die hohe Pforte aus Bulgarien und Bosnien erhalten hat, sind höchst beruhigend. Zia Pascha in Widdin hat statt der Truppen — christliche Priester ausgeschickt, um die Aufständischen zur Vernunft zu bringen, und die Zahl derjenigen zu vermindern, welche der Gerechtigkeit anheimfallen werden. Die Aufständischen bitten um Gnade. In Bosnien haben Aali Kedisch und die übrigen Chefs der bosnischen Rebellen ihre Unterwerfung geschickt und Omer Pascha dirigirt nun die Mehrzahl seiner Truppen gegen Nissa, in die Nachbarschaft des bulgarischen Aufstandes. Mit demselben Dampfer, welcher Hrn. v. Lamartine hierher brachte, kam auch eine Anzahl italienischer Offiziere an, welche den Islam annehmen und in die Armee treten wollen. Von diesen Herren dürften jedoch nur die Geübtesten aufgenommen werden, da der italienische Krieg wenig Gelegenheit zum Erwerben militärischer Kenntnisse bot. Was das Kriegsministerium in der Aufnahme von Fremden sehr vorsichtig macht, das sind die neuestens vorgekommenen Desertionen von zum Islam übergetretenen und in die Armee eingereihten Italiener und Deutschen.

Ueber drohende Holztheuerung und deßhalb Unerläßlichkeit der Anwendung von Holzsurrogaten, namentlich der südbayerischen Steinkohle.

(Fortsetzung.)

Man hat darauf hingedeutet, wie bei den diesjährigen Berathungen der hohen Kammern unsere Bergwerkszustände lebhafte Anregung gefunden haben. — Aber die parlamentarische Behandlung derselben blieb theils zu partiell, theils zu nahe an der Oberfläche, als daß man nicht auf eine spätere gründlichere, durchgreifendere Erörterung, und somit auf ein erfreuliches Endresultat zu hoffen berechtigt seyn dürfte. — Jedenfalls mußte es einigermassen befremden, wie man hier auf den Antrag zur baldigen Revision des bayerischen Bergrechts, resp. auf Entwurf einer neuen zeitgemäßen Bergordnung, — bis zu erfolgter Regulirung dieser Partikulargesetzgebung in unsern Nachbarstaaten zuwarten zu wollen erklärte, — während gerade umgekehrt schon im Jahre 1848 für Sachsen und Preußen unsere jetzige Bergordnung theilweise als „nützlicher Vorgang zur Normirung der dortigen Verfassungen" — (in Bezug auf die Bergfreiheit und das Berggerichtswesen) vorgeschlagen und empfohlen wurde.*) — Ist auch kein Grund zur Besorgniß vorhanden, als ob das Ausland in dem diesseitigen Aufschubmotiv möglicherweise ein testimonium paupertatis erblicken könne, so blieb der eingeschlagene mechanische Weg ebenso wenig ein vollgültiger Beweis unserer Sebstständigkeit, und daher an und für sich keineswegs zureichend, eine beruhigende Garantie für die Zukunft zu bieten. — Um so vollständiger aber liegt diese Gewährleistung in der Ueberzeugung, daß unsere hohe Staatsregierung, welche in vielfacher Weise andern größern und mächtigern Staaten mit dem Beispiele freier zeitgemäßer Institutionen vorgegangen, — auch unsern Bergbauzuständen die regste, wirksamste Theilnahme zuwenden werde. —

*) Siehe Friedr. Aug. Schmid's deutsche Bergwerkszustände. Dresden, Kori'sche Buchhandlung 1848, Einleitung pag. 23.

Gerade des bisherigen bedauerlichen Rückganges wegen ist der kräftigste Impuls von oben herab, — ist ein lebendiges Vorgehen in der Reihe der übrigen industriellen Staaten um so dringender vonnöthen. — Selbst dann werden noch manche Jahre vergehen, bevor unser Bergbau- und Hüttenbetrieb seinen normalen Standpunkt der Defensive gegen das Ausland zu erringen und zu behaupten vermag, — aber die endliche Erreichung dieses Zieles bleibt ihm gewiß, sobald er auf dem Boden der ungezwängten zeitgemäßen Entwicklung zu wurzeln befähigt wird. —

Mit „einigen zeitgemäßen Reformen" in unserer Bergwerks-Gesetzgebung, — wie jüngst irgend ein Bergbau-Dilettant meinte, ist dieser wichtige Zweig der Nationalökonomie keineswegs abgethan. — Es ist genügend bekannt, daß die bayerische Bergordnung vom Jahre 1784, so sehr sie als Denkmal eines großen schöpferischen Geistes noch jetzt volle Bewunderung verdient, — den Steinkohlenbergbau, welcher in seinen Prinzipien vielfach vom Erzbergbaue abweicht, nie im Auge hatte, wie denn auch in dem bezeichneten Gesetze alle und jede Hindeutung auf erstere gänzlich mangelt. — Erst im Laufe des jetzigen Jahrhunderts, mit der allgemeinen Anwendung der Dampfkraft und den Fortschritten der Metallurgie erhob sich dieser zum Fundament der größern europäischen National-Industrie, — erhob sich gleichzeitig die systematische Gewinnung dieses Fossils, namentlich hinsichtlich des Baues auf schwächere Flötze, wie sie in Oberbayern vorkommen, zur höheren und speciellen Wissenschaft, und es bleibt daher eine ebenso bizarre als abnorme Erscheinung, diese Wissenschaft in ihrer praktischen Ausübung in eine Form hineingezwängt zu sehen, welche nie dafür bestimmt oder berechnet war. — Der Fehler liegt demnach nicht am Gesetze selbst, sondern in der bisherigen nothgedrungenen Applikation desselben, und daher bleibt der Wunsch des bayerischen Privatbergbaues nach geregelten zeitgemäßen Zuständen ein sehr natürlicher, für den Staat aber ein sehr beachtenswerther, denn es ist unleugbar, daß unser jetziges Berggesetz in seiner strikten Anwendung auf den Steinkohenbergbau geradeswegs zum Raubbau führen, und jede Aussicht auf Erfolg oder auf Erhebung unserer Montanindustrie zu nationalökonomischer Bedeutung von vornherein vereiteln muß. —

(Schluß folgt.)

---

nungsbücher beschäftigt und Herr Czabo befand sich in dem Verkaufslokale, weil um diese Zeit Niklas, der Apotheker-Gehülfe, die Geschäfte in dem Laboratorium besorgte.

Netti saß in dem Wohnzimmer und arbeitete an einer Stickerei, wobei sie dann und wann einen Blick auf die Straße warf, in welcher Soldaten mit Zetteln in der Hand auf- und abgingen, ihre Quartiere zu suchen.

Plötzlich ließ sich ein leises Klopfen an der Thür vernehmen. Das junge Mädchen mochte es nicht gehört haben, denn es sah nur dann erst von seiner Arbeit auf, als die Thür sich öffnete und ein langer magerer Mann eintrat.

Man denke sich eine ungewöhnlich lange Gestalt mit bleichem Gesicht, dessen Backenknochen hoch emporragen, mit einer fast durchsichtigen großen Adlernase, großen grauen Augen, hellblondem Haare, mit breiten, langen Händen und Füßen, einem linkischen Benehmen, wie es Leuten von dieser Körperbildung eigen zu seyn pflegt — angethan mit abgetragenen bürgerlichen Kleidern, die nicht mehr passen, und einer grünen wollenen Schürze, so hat man ungefähr ein Bild von dem Gehülfen des Apothekers, der zu Netti in das Zimmer trat.

Unter verlegenem Lächeln stammelte der Eingetretene einige unverständliche Worte, die, wie es schien, einen Gruß bedeuten sollten.

Netti kannte die zarten Gefühle des langen Niklas und bedauerte ihn von Herzen — deßhalb sah sie ihn freundlich an und fragte in einem sanften, fast bewegten Tone:

„Was meinen Sie, lieber Herr Niklas?"

Die freundlichen Worte des jungen Mädchens hatten dem Schüchternen Muth eingeflößt.

„Was ich meine?" fragte er laut.

„Nun ja!"

„Soll ich es Ihnen offen bekennen, liebe Netti?"

„Ich bitte darum, wenn Sie anders gekommen sind, mit mir zu reden."

Als ob die Verzweiflung seinen Muth noch erhöhte, holte er tief Athem und sagte in einem männlichen Tone: „Ich meine, daß ich nicht mehr weiß, was ich meine, noch was ich thue. Ich dachte so eben über Pferdearzneikunde nach, denn ich stand im Begriff, acht Gran Brechpulver anstatt vier in ein Packet zu thun. Ich zittere, wenn ich an die Wirkung denke! So kann das nicht mehr gehen, liebe Mamsell Netti, ich muß Abschied von Ihnen nehmen!"

(Forts. folgt.)

Münchener Holzpreise vom 19. Juli 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 36 kr. Birkenholz 10 fl. 33 kr. Föhrenholz 9 fl. 57 kr. Fichtenholz 9 fl. 36 kr.

Schrannen-Anzeige.

Regensburger Schranne vom 20. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 28 kr.	10 fl. 12 kr.	9 fl. 50 kr.	gest. — fl. 3 kr.
Korn	6 „ 3 „	5 „ 52 „	5 „ 36 „	gest. — „ 6 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 27 „	4 „ 18 „	4 „ 6 „	gest. — „ 8 „

Straubinger Schranne vom 19. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	9 fl. 18 kr.	9 fl. 1 kr.	8 fl. 42 kr.	gef. — fl. 8 kr.
Korn	5 „ 36 „	5 „ 26 „	5 „ 16 „	gef. — „ 4 „
Gerste	4 „ 48 „	4 „ 48 „	4 „ 48 „	gef. — „ 12 „
Haber	4 „ 3 „	3 „ 49 „	3 „ 36 „	gef. — „ 6 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Donnerstag den 25. Juli: „Die Capulets und Montagues", Oper v. Bellini. (Frau Viala-Mittermaier — Romeo.)
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.
(G. Hirsch.) Frau v. Krappe a. Berlin. Delaunay u. Rondomy, Rent. a. Frankreich.
(G. Kreuz.) Mad. Fleischmann a. Marktbreit. Zwiel, Priv. a. Cassel. Bruns u. Schädel, Dr. a. Hannover. Führer, Priv., u. Loskam, Aktuar a. Frankfurt.
(G. Hahn.) Dr. Stallbaum, Professor a. Leipzig. Frobenius, Consist.-Rath a. Merseburg. Frl. v. Langenstein u. Frau v. Paufinger a. Salzburg.
(Bl. Traube.) Remlein, Großhdlr. a. Regensburg. Bar. v. Burgk a. Dresden. Graf Cetner a. Lemberg. Vogt, App.-G.-Accessist a. Freising. Jordan, Kfm. a. Aachen.
(Stachus.) Ehrenberg, Künstler a. Köln. Burkhard, Gutsbes. a. Dessenschwang. Heiß, amerk. Missionär a. Misconsin. Sander, Gutsbes. a. Willishausen.

Gestorben in München.
Michael Schäfer, kgl. Wäscher v. h., 72 J. a. — Joseph Grünwald, Drechsler und Mechanikus v. h., 48 J. a.

Getraute Paare.
In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.
Hr. Georg Lang, k. Postillon dah., mit Juliana Schneider, k. Hofkutscherstochter v. h.
In der St. Peters-Pfarrkirche.
HH. Stephan Stachel, Hausbesitzer, mit Maria Jobst, Bäckerswittwe. In Pullach: Franz Xaver Schwanthaler, Lehrer an der Gewerbsschule dah., mit Josepha Stängl, Milchmannstochter v. h.
In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.
Im Kloster Deggingen bei Nördlingen: Hr. Karl Wilh. v. Puchpöckh, k. Oberlieutenant u. Bataillons-Adjutant, mit Frln. Maria Josepha Wilhelmina Ganser, fürstl. Wallerstein'sche Oberjägerstochter v. Hohenaltheim.
In der heil. Geist-Pfarrkirche.
HH. Joh. Prinstner, Baumeister v. Beilngries, mit Frln. Maria Josepha Rose, Landrichterstochter v. Mühldorf. Andreas Hein, k. Hoflaquai, mit Magdalena Stangl, d. Weingastgeberstochter v. h.
In der protestantischen Pfarrkirche.
Hr. Sigm. Wilh. Heinr. Schwarz, Steuerkatasterfunktionär dah., mit Maria Anna Carolina Lehner, geb. Werner, Steuerkatasterfunktionärswittwe.

Course.

Augsburg 22. Juli. Briefe	Augsburg 22. Juli. Geld		München 22. Juli. Briefe	München 22. Juli. Geld
		Bayerische.		
	83½	Obligat. à 3½ pC.		
	88	„ à 4 pC.		88
635		Bank-Act. I. Sem.	633	
	54	Prom. Agio p St.		54½
		Oesterreich.		
	82	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	940	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L.L. à 500.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.	5,40	
9,53		Friedrichsd'or		
9,39		20Fr. Stück pr. St	9,40	
	9 52	Holl. 10 fl.-Stück		

963. (3c)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Bedarfes an Construktionsholz pro 18⁵⁰/₅₁ betr.)

Donnerstag den 1. August l. J., Vormittags 9 Uhr,

und nach Umständen auch die zunächst folgenden Tage, wird von der Oeconomie-Commission der königl. Zeughaus-Hauptdirektion der Bedarf an **Werk- und Artillerie-Constructionshölzern**, bestehend in Haseleichen, Ulmen, Eschen, Rothbuchen, Birken, Fichten und Linden, an die Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Lieferung gegeben.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich dieselben vor der Versteigerung mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen haben, ob sie eigenthümliche Waldungen und Gründe mit schlagbaren Stämmen besitzen, oder zum Holzhandel berechtigt sind, und ihnen die zur Uebernahme einer Lieferung nöthigen Geldmittel zu Gebote stehen.

Die näheren Bedingnisse werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

München den 6. Juli 1850.

Die Königl. Zeughaus-Hauptdirektion.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusa sse Nro 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 225

vom 25. Juli 1850. Ausgegeben den 24. Juli Abends ½ 8 Uhr.

München, 23. Juli. Vom Ministerium des Innern ist an alle Kreisregierungen des Königreiches dieser Tage die Weisung ergangen, den Sammlungen für Schleswig-Holstein nirgends und in keiner Weise hindernd in den Weg zu treten.

München, 23. Juli. Dem hier schon seit 5 Tagen anwesenden außerordentlichen dänischen Gesandten, Baron Ulysses von Dirkens-Holmfeldt (nicht Ulysses-Hohlfeldt), ist es trotz seiner vielen Bemühungen nicht gelungen, das bayerische Ministerium zur Anerkennung des preußisch-dänischen Friedens zu vermögen. Aus Ueberdruß hat er sich heute in aller Frühe nach Tegernsee begeben, um sich eines Theils in der Anschauung der schönen Natur für die gänzlich fehlgeschlagenen Hoffnungen zu entschädigen, und andern Theils die Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Aachen abzuwarten, um dann auch allerhöchsten Orts die Durchsetzung der dänischen Pläne zu versuchen, was unserer innigsten Ueberzeugung nach ebensowenig wie bisher gelingen wird. (A. Abdztg.)

Ein Reskript aus dem Ministerium des Innern befiehlt den Polizeibehörden besondere Vorsicht bei Bewilligung der Erlaubniß zur Abhaltung von Sängerfesten an, weil „aus der Erfahrung der letzten Jahre zur Genüge bekannt ist, daß die allgemeinen Sängerfeste in verschiedenen deutschen Ländern, welche nach ihrer ersten Veranlassung politischen Bestrebungen fremd waren, sehr bald zur Anregung politischer Sympathien benützt worden sind und die ersten bedeutsamen Vereinigungspunkte für die Förderung solcher Tendenzen allenthalben gebildet haben."

Nürnberg, 23. Juli. Von Seiten des hiesigen Unterstützungs-Comités ist heute die erste Sendung von 1000 fl. nach Schleswig-Holstein abgegangen.

Preußen. Berlin, 20. Juli. Das telegraphische Correspondenzbureau meldet aus Wien, Rußland habe jetzt seine Bedenken gegen den Eintritt der gesammten Staaten des österreichischen Kaiserthums in den deutschen Bund fallen lassen. Wir haben auch hier eine ähnliche Mittheilung von einer mit der Lage Oesterreichs sehr vertrauten Person erhalten, glauben aber dennoch, daß eine andere Version die richtigere wäre, welche russischer Seits einen deutsch-österreichischen Bund für wünschenwerth hält; denn eine deutsche parlamentarische Regierung mit Einschluß so vieler außerdeutschen Volksstämme dürfte leicht eine Unmöglichkeit seyn.

Württemberg. Stuttgart, 21. Juli. Den hiesigen Deutschkatholiken ist der Mitgebrauch der reformirten Kirche, der ihnen schon seit einiger Zeit provisorisch versagt war, nun definitiv entzogen worden, und zwar wie es in dem diesfallsigen Schreiben des reformirten Presbyteriums gesagt ist, wegen der von den Abgeordneten deutschkatholischer und freier Gemeinden auf dem Konzil zu Leipzig u. Köthen abgeschlossenen Union.

Baden. Karlsruhe, 22. Juli. Nach uns vorliegenden Berichten haben die großherzoglich badischen Truppenabtheilungen, welche durch Hessen und Thüringen nach Preußen marschiren, am 20. Darmstadt passirt. An demselben Tage waren bereits die Quartiermacher der Dragoner durch Hanau gekommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Lübeck, 20. Juli. Heute hat sehr früh am Tage eine Art Jagd stattgefunden zwischen einem dänischen Kriegsdampfer und dem schleswig-holsteinischen Schraubendampfboot „von der Tann". Ohne Kugeln mit einander zu wechseln hatten sich beide feindliche Schiffe verfolgt, das schleswig-holsteinische Kriegsschiff war dabei in den Travemünder Hafen gekommen und blieb daselbst ein paar Stunden liegen. Später ging es abermals in See und kehrte nach längerm Ausbleiben zurück, eine dänische Yacht mit sich führend, die es glücklich gekapert hatte. Der Fall war kitzlicher Art, und jedenfalls nicht vorgesehen in den Instructionen der Travemünder Behörden. Ich weiß nicht genau, ob der Stadthauptmann mit dem Schleswig-Holsteiner sich in Unterhandlungen eingelassen hat, constatirt wird nur, daß das Dampfschiff den Hafen nicht besuchte, wohl aber die gemachte Prise dahin abgab. Ob es dieselbe bei etwa versuchter Flucht wieder einzufangen gedenkt, wird von Umständen abhängen. Bei Lübecks Stellung und dessen Verbindung mit Dänemark sieht man solche Abenteuer hier gar nicht gern.

Hamburg, 21. Juli. Mit dem Vormittagszuge erhalten wir Nachrichten aus Schleswig. Die Dänen waren aus Flensburg ausgerückt und nach Angeln gegangen, in welcher Anzahl war nicht zu erfahren. Ihre Vorposten streifen bis Störup und Satrup. Es bestätigt sich nicht, daß ein Parlamentär von ihnen angekommen. Im Gegentheil war einer vom General Willisen an General Krogh abgeschickt. Ersterer versucht noch einmal eine Aussöhnung. Der Parlamentär wurde nicht vorgelassen, sein Brief aber ihm abgenommen. Bei Abgang des Schreibens aus Schleswig war noch keine Antwort erfolgt.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Der Lloyd bringt heute einen Artikel über die Zolleinigung mit Deutschland, dem wir die tröstliche Versicherung entnehmen, daß der große und fruchtbare Gedanke der ökonomischen Einheit immer mehr Anhänger in Oesterreich sich erwerbe.

Aus Wien wird vom 21. d. die Ankunft des Baron Haynau gemeldet, der am 20. Abends mit der Eisenbahn von Preßburg eintraf und sowohl von Civilbeamten als Offizieren am Bahnhof empfangen wurde. Nachrichten aus Krakau melden, daß die Feuersbrunst ein Drittel der Stadt soll verheert haben und bereits weiß man von fünf Menschen, die dabei umgekommen. Ferner bringt die Reichszeitung den Text der Schwarzenbergischen Note an den Hrn. v. Prokesch in Berlin über den Friedensschluß mit Dänemark. Sie ist vom 15. Juli und enthält zwei Partien: eine allgemeine Erklärung über den Friedensschluß selbst, und einige formelle Bemerkungen über den Modus der Ratification.

Innsbruck, 16. Juli. (Innsbr. Ztg.) In der letzten Sonntagspredigt in hiesiger Pfarrkirche wurden die Bauern aufgefordert, ihren Stutzen von der Wand zu nehmen, um ihn wider alle Gegner Mariens zu gebrauchen! Sie möchten sich an die Vorfahren erinnern, die ihren Grimm gegen den Ketzer Huß dadurch bezeichneten, daß sie ihren Hunden, wenn diese einen Gauner packen sollten, das Hetzwort: „Huß, Huß" zuriefen. (!!!)

Prag, 20. Juli. Die Belagerungszustandsfrage soll unlängst im Ministerium berathen worden seyn. Die Stimme des neuen Kriegsministers soll den Ausschlag gegeben haben, und zwar für die Fortdauer des Belagerungszustandes. Auf wie lange? — Das Gerücht, daß FML. Grünne Oberststallmeister werden solle, erhält sich, ebenso daß zum Commandirenden von Ungarn Schlik bestimmt sei. An der Stelle Grünne's solle Degenfeld die Adjutantur beim Kaiser, an der Stelle Schlik's FML. Appel das Commando in Mähren und Schlesien erhalten. An Radetzky's Stelle solle FZM. Heß als Feldmarschall kommen.

Der bekannte Bakunin befindet sich in Prag immer noch in strenger Haft; sein künftiges Schicksal ist bis zur Stunde in Dunkel gehüllt.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Moniteur promulgirt das neue Preßgesetz. Dasselbe tritt mit dem 1. Aug. in Kraft. Mit dem oft angekündigten Rücktritt des Kriegsministers General d'Hautpoul ist es nichts. Dieses Gerücht wird in der halboffiziellen Patrie widerlegt.

Wie der „Moniteur" berichtet, hat der Präsident der Republik zwanzig Schullehrern die nöthige Summe zur Verfügung gestellt, um für jeden derselben 2 Hektaren Ackerland zu pachten, die unter ihrer Aufsicht durch die Schulkinder bebaut werden sollen. Er beabsichtigt dadurch einen Versuch mit der Unterrichtsweise zu machen, die eine Hälfte des Tages zum Erlernen

des Lesens, Schreibens und Rechnens, und die andere zum Landbau zu verwenden. Es ist dieselbe bekanntlich in England und besonders in Irland, auf doppelte Weise gelungen. Sie hat den Lehrern, die von ihren Schuleinkünften nicht leben konnten, ein anständiges Einkommen geliefert, und zugleich die Kinder, die gewöhnlich durch Manufakturarbeit in die Fabriken gezogen wurden, an den Boden gefesselt. Dadurch wurden die neuen Geschlechter für ernstliche und wirksame Kolonisation vorbereitet. In der Schweiz, wo diese Kombination seit lange betrieben wird, ist ihr Erfolg so wohl begriffen worden, daß diese Schulen, ursprünglich für arme Kinder bestimmt, bald von reichen Kindern besucht wurden, deren Eltern mit Recht sagten: Dort lernen unsere Kinder sich selbst genügen, und wir wissen nicht, welches Loos ihnen bestimmt ist! Die Erfahrung hat gelehrt, daß überall, wo obiges Verfahren beobachtet wurde, die Gesundheit der Kinder befestigt, ihre Kräfte entwickelt, und überhaupt alle die wohlthätigen Wirkungen erzielt wurden, die man nur von der wohlberechnetsten Turnkunst erwarten könnte.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 13. Juli im „Journal des Debats" ward dem Kinde der Königin die Nothtaufe noch im Schooße der Mutter ertheilt; wenige Augenblicke später starb es. Die Königin war tief ergriffen, sagte jedoch mit großer Fassung: „Gott gibt sie und er nimmt sie!" Das Kind, dessen Leiche, nachdem die Wiederbelebungsversuche der Aerzte erfolglos geblieben, von Narvaez den Zeugen gezeigt wurde, war sehr schön und körperlich vollkommen ausgebildet.

Paris, 21. Juli. Das Lager zu Versailles wird am 6. August bezogen werden. Die Flotte begibt sich nach Cherbourg, wo sie der Präsident besichtigen will. Der Londoner Club der französischen Flüchtlinge ist von der Polizei geschlossen worden.

Italien.

Verona, 20. Juli. Kürzlich hat sich hier eine Gemeinde gebildet und Ronge's Glaubensbekenntniß angenommen. Sie besteht aus 80 Mitgliedern, und ihr Gründer und Vorsteher hievon ist ein Privatbeamter. Man könnte nun streiten, ob das Augenverdrehen der Madonna in Rimini eine Folge dieses Ereignisses, oder das Ereigniß eine Folge des Augenverdrehens ist. (A. Z.)

Amerika.

New-York, 6. Juli. Heute ist die sonst so ernste nüchterne Stadt noch nicht ganz zu sich gekommen von der Feier des 4. Juli, des 74. Geburtstages der nordamerikanischen Freiheit, welcher übrigens, was merkwürdig ist, von den eingebornen Amerikanern nicht mit dem Enthusiasmus gefeiert wird, wie von den Irländern und besonders von den Deutschen, deren Jubel sich nicht schildern läßt. Alle unsere Tageblätter bringen diese Bemerkung mit Randglossen, die eben nicht schmeichelhaft für die politische Lage Deutschlands sind. Am 4. Juli glaubte man sich wirklich in eine andere Stadt versetzt, unter ganz anderen Menschen zu leben, so froh ausgelassen, so freudig lebendig waren die Amerikaner. Vom Vorabende bis zum Schlusse der Feier des ewig denkwürdigen Tages wollte das Freudenschießen kein Ende nehmen, und eine Menge Unglücksfälle hat man jetzt wegen Unvorsichtigkeit mit Schießgewehren zu beklagen; ein Paar Bürger blieben sogar todt. Große Militärparaden und Evolutionen im Feuer, Zweckessen, Feuerwerke aller Art, öffentliche Schauspiele boten der allgemeinen, bis zur Raserei gestimmten Lust Gelegenheit, sich auszutoben. Wohl dem Volke, das sich an einer solchen Erinnerung erheben kann, dem eine solche Erinnerung heilig ist und heilig bleibt! Gestern war der Zudrang in der City Hall von nicht naturalisirten Fremden außerordentlich groß, in der Absicht, sich naturalisiren zu lassen. Es ist dieß eine Erscheinung, die wir noch nach jedem Unabhängigkeitsfeste wahrgenommen, so sehr reißt der allgemeine Enthusiasmus des Bewußtseins der Freiheit hin. Mit demselben Jubel, demselben Enthusiasmus wird der Ehrentag der Freiheit in allen Staaten begangen, der einzige National-Feiertag.

Die Nachrichten von Cuba lauten dahin, daß keinem Amerikaner, ohne vorgebrachten Paß, mehr erlaubt ist, auf der Insel zu landen. Ueber das Schicksal der Gefangenen weiß man nichts Näheres. Der Gouverneur von Cuba hat unseren Consul auf die aus Spanien zu erwartenden Instruktionen vertröstet. Die Bewohner von Texas wollen ihre Rechte auf Neu-Mexiko mit bewaffneter Hand geltend machen und sollen zu dem Zwecke mit 3000 Mann nach Santa Fe aufgebrochen seyn. Mehrere südliche Staaten werden sie unterstützen und, wie man versichert, unser aus dem mexikanischen Kriege so berühmte General Guitman mit 10,000 Mann. (Köln. Z.)

Ueber drohende Holztheuerung und deßhalb Unerläßlichkeit der Anwendung von Holzsurrogaten, namentlich der südbayerischen Steinkohle.

(Schluß.)

Stellt man einerseits die bayerische Bergordnung hoch über andere deutsche Berggesetzgebungen des vorigen Jahrhunderts, so wird man es andererseits kaum als Vorzug herausheben können, „daß da, wo ersteres nicht ausreiche, nach andern löblichen Bergordnungen und Gewohnheiten (folglich nach andern minder zweckmäßigen und liberalen Verordnungen!) entschieden werde." — Nicht minder möchte die mehrfach hingeworfene Befürchtung: „als ob durch Einführung eines neuen zeitgemäßen Berggesetzes der bayerische Privatbergbau eher in eine nachtheiligere, denn vortheilhaftere Lage," — oder nach einem vulgairen Ausdrucke „aus dem Regen in die Taufe" gerathen könne, als taktlos und als ein übelangebrachter Zweifel an der höhern Einsicht und dem entschiedenen Willen unserer Staatsverwaltung zu Hebung und Beförderung der materiellen Landesinteressen erscheinen.

Der Begriff der Bergfreiheit (in Bayern) steht dem Prinzip der Bergregalität in andern deutschen Ländern eben so schroff gegenüber, wie das nationalökonomische Interesse dem fiskalischen, und es muß als ein bedauerliches Uebel für die zollvereinsländische Montanindustrie angesehen werden, daß die meisten Staaten desselben bisher hartnäckig diesem letztern Grundsatze zum entschiedenen Vortheile des Auslandes huldigten. — England und Belgien, welche mit ihren Berg- und Hüttenproducten Deutschland überschwemmen, und uns dafür jährlich Millionen und abermals Millionen Thaler entziehen, können ruhig seyn, so lange wir uns selbst die Fessel schmieden, welche den Aufschwung unserer Montanindustrie künstlich darniederhält.

Soll der Geist der bayerischen Bergfreiheit wieder aufleben, so ist es nöthig, daß die mit demselben unvereinbare Präponderanz des fiskalischen Interesse daraus entfernt werde, — um so mehr, nachdem längst erwiesen ist, daß die Staatskasse noch niemals hieraus Vortheil gezogen, folglich nicht einmal den Schein irgend eines Opfers zu bringen haben wird.

Dann sind neben manchen veralteten und in die jetzige Zeit nicht passenden Einzelheiten der Bergordnung andere, wesentlich wohlthätige und nützliche Bestimmungen, namentlich in Bezug auf Heranziehung und Fixirung der Arbeitskraft, — als des wichtigsten Elementes eines jeden Bergbaues, — außer Anwendung gekommen; das Gesetz selbst ist vielfach aus seinem Zusammenhange gerissen, und steht so zu sagen — formlos zwischen Observanzen, Indulgenzen und Interpretationen auf schwankendem Boden. — Mit „einigen Reformen" schafft man kein neues, lebendiges, den Landes- und Zeitbedürfnissen entsprechendes Bergwerksgesetz, welches wir, wie damals unter dem großen Churfürsten — dem übrigen Deutschland zum Muster hinstellen könnten; — mit rhetorischen Floskeln weckt man die spärliche, apathische und ungebundene Bevölkerung des oberbayerischen Gebirges nicht zu geregelter disciplinarischer Thätigkeit, — schafft man den vorab unentbehrlichen fremden Arbeitskräften keine bleibende heimische Stätte. — Und doch bleiben alle diese zur Zeit noch mangelnden Erfordernisse nur die Elemente zur Emporbringung — keineswegs aber zur Sicherung des oberbayerischen Steinkohlenbergbaues, denn ungleich andern Bergwerksbetrieben, kann er sich nicht auf die Gegenwart stützen, sondern bleibt mit seinen Hoffnungen auf Erfolg lediglich auf eine, vielleicht noch ferne Zukunft angewiesen. — Möge ihm daher die Theilnahme unserer einsichtsvollen Staatsregierung als die kräftigste Ermuthigung in seinem ebenso schwierigen als nützlichen Streben zugewendet bleiben, und ihm auch von oben herab der Zuruf werden: Glückauf! —

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 226. Freitag, 26. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

** München, 25. Juli. Nachdem der Kommandant der I. Kavallerie-Division, bisher. Interimskommandant des I. Armeekorps, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg zum Gebrauche der warmen Bäder in Wildbad nach Württemberg abgereist ist, übernimmt der Generallieutenant und Kommandant des I. Armeekorps, Graf zu Ysenburg dahier, sein Kommando. — Der k. b. Gesandte am russischen Hofe, v. Bray, befindet sich, wahrscheinlich in Privatangelegenheiten, hier.

y München, 25. Juli. Gestern begann der Blumenmarkt, welcher heute und morgen noch andauert. Es sind bei weitem nicht so viele Blumenstöcke und Gewächse zum Verkaufe ausgestellt, als bei früheren Blumenmärkten. — Heute früh 6 Uhr wurde das Bruststück der Bavaria nach der Theresienhöhe gebracht, dasselbe wiegt 300 Zentner. Am 6. August wird auf feierliche Weise Vormittags 9 Uhr, mit Musikbegleitung, das Kopfstück ebendahin gebracht und im Beisein Sr. Maj. des Königs Ludwig der kolossalen Statue aufgesetzt werden. Die Enthüllung der Bavaria wird dann, nicht wie sich das Gerücht verbreitete an diesem Tage, sondern erst am 25. August, dem Geburts- und Namensfeste des königlichen Schöpfers dieses in seiner Art einzigen Standbildes in Europa, statt haben. — Gestern Mittags 12 Uhr wurde die Jakobidult eingeläutet. Für dieselbe haben sich zum Dultbesuch bei weitem mehr auswärtige Kaufleute und Händler angemeldet, als in den Vorjahren, so daß die heurige Jakobidult eine sehr frequente werden wird. Die neue Verordnung, daß auswärtige Kaufleute nicht mehr in Privatlokalen in der Stadt verkaufen dürfen, sondern lediglich auf dem Dultplatz selbst, resp. auf die dort aufgestellten Verkaufsbuden hingewiesen sind, hat zu verschiedenen Collisionen zwischen solchen Kaufleuten und ihren Lokalvermiethern Anlaß gegeben, da viele solche Gewölbe oder Zimmerlokale auf mehrere Jahre voraus schon gemiethet waren. Es wurden daher von mehreren dieser Kaufleute Reklamationen gemacht, jedoch, wie man vernimmt, vergebens.

§ Die Dult brachte uns auch einen Cirque olympique, welcher gestern die Reihe seiner Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur eröffnete. Die zahlreiche Gesellschaft zählt hervorragende Mitglieder, eine große Zahl vortrefflich dressirter Pferde und steht unter der Direktion des Hrn. Beraneck. Deren erste Vorstellung war schon sehr stark besucht, befriedigte in hohem Grade und erwarben sich die sämmtlichen darstellenden Künstler und Künstlerinnen großen Beifall. —

Bamberg, 23. Juli. Durch Regierungsentschließung vom 20. d. wurde der Turnverein dahier aufgelöst, weil, wie es in dem betr. Reskript heißt, „der angeblich neue Turnverein zu Bamberg nur als die Fortsetzung des mit Regierungsentschließung vom 6. Mai d. J. aufgelösten Turnvereins daselbst zu betrachten sey.“

Nürnberg, 24. Juli. Gestern Abend kam Hr. Dr. Schwarz, von einer dichtgeschaarten Volksmenge am Bahnhof jubelnd empfangen und unter fortwährendem Lebehochruf bis zu seiner Wohnung geleitet, aus dem Centraluntersuchungsgefängniß zu Augsburg hier an. Bis spät in die Nacht wogten zahlreiche Menschengruppen in freudiger Stimmung und durchaus friedlicher Haltung durch die Straßen, an welchen die Wohnung des Zurückgekehrten anliegt. Dr. Schwarz war seit dem 27. Juni v. J. in Untersuchungshaft; seine Freilassung ist nachträglich auf Grund des Amnestiegesetzes erfolgt.

Fr. Städte. Frankfurt, 22. Juli. Während über der jüngst auf frischer That ergriffenen Falschmünzerbande die gerichtliche Untersuchung noch schwebt, ist soeben eine großartige Wechselfälschung mit einer Erbschaftssache zusammenhängend, angeblich im Betrag von 70,000 fl. hier entdeckt worden. Die Sache macht um so größeres Aufsehen, als in Folge derselben 7 Individuen — zum Theil bekannte Persönlichkeiten — verhaftet wurden.

Frankfurt, 23. Juli. Wie es heißt, sind die großdeutschen Regierungen mit dem deutsch-dänischen Friedensvertrage durchaus einverstanden. Von einer Sympathie dieser Cabinette für die gerechte Sache der Herzogthümer kann keine Rede seyn. Man braucht nur den ministeriellen Wiener „Lloyd“ zu lesen, um sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Allein sie wollen den Vertrag nicht einzeln ratificiren, sondern erklären — so heißt es — das Plenum der Bundesversammlung müsse dieses thun. Dieses Plenum in seiner

---

Thekla Gräfin Andrasy.
(Fortsetzung.)

Niklas ließ den Kopf sinken und trocknete sich mit der grünen Schürze die Stirn, als ob ihm dieses Geständniß blutsauer geworden wäre.

„Himmel,“ rief Netti erschreckt, „was fällt Ihnen ein? Sie wollen unser Haus verlassen?“

„Glauben Sie denn, daß ein Apotheker kein Herz im Leibe hat? Im Gegentheil, dieses Organ des menschlichen Körpers ist bei ihm sehr gefühlvoll — dieß ist wenigstens die Meinung Ihres Herrn Vaters, denn er erlaubte mir, sanfte Gefühle zu hegen, die, die —“

Niklas konnte keine Worte mehr finden, er ergriff abermals seine Schürze und trocknete sich die schweißtriefende Stirn.

„Mein Gott, was ist Ihnen denn?“ fragte Netti theilnehmend. „Sind Sie krank?“

„O nein, ich stampfte vorhin Senf in dem Laboratorium und dieses beißende Gewürz ist mir in die Nase gefahren — das ist alles — nun ist es schon vorbei.“

„Das freut mich, lieber Herr Niklas.“

„Darf ich fortfahren, Mamsell Netti?“

„Ich bitte darum.“

„Vor einer Stunde sprach ich einen Corporal von den kaiserlichen Soldaten, welche diesen Vormittag hier eingerückt sind.“

„Nun?“ fragte Netti, die ihre Arbeit wieder ergriffen hatte.

„Der Corporal suchte Rekruten.“

„In unserer Stadt?“

„Ja! Corporal, sagte ich zu ihm, ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich nicht mehr kenne — Corporal, wollen Sie mich?“

Netti blickte von ihrem Stickrahmen auf und sah den Apothekergehülfen verwundert an. Dieser schien mit großer Spannung eine Antwort zu erwarten.

Eine Pause von einigen Sekunden trat ein. Netti antwortete nicht.

„Herr Corporal,“ rief Niklas verzweiflungsvoll, „ich will Soldat werden.“

Netti schwieg immer noch.

„Herr Corporal,“ fuhr Niklas fort, „ich will mich morden, das heißt, mit in die Schlacht ziehen, denn das ist eben so gut wie ein Selbstmord!“

Zwittergestalt als weiterer und engerer Rath ist ihr Schooßkind. Es wird also einstweilen nicht ratifizirt werden, obschon man den Frieden billigt. Wir sind neugierig, welche neue staatsrechtliche Confusion nächstens in Wien ersonnen wird. (F. J.)

Das „Central-Comite zu einer National-Subskription für die Hinterbliebenen Auerswalds" hat dieser Tage öffentlich Rechenschaft abgelegt über das Ergebniß der Sammlung. Die eingegangenen Beiträge belaufen sich auf die Summe von 21340 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.

Sachsen. Dresden, 22. Juli. Heute Mittags 1 Uhr ward der Landtag durch Se. Maj. den König feierlich eröffnet. In der von Sr. Maj. verlesenen Thronrede ist vorausgesetzt, daß auch die Stände damit einverstanden seyen, die wesentlichen Grundsätze der konservativen Staatsordnung wieder herzustellen und dabei an die Verfassung, „die 18 Jahre hindurch das Glück Sachsens begründete", wieder anzuknüpfen, ohne jedoch die durch die Zeitverhältnisse nöthig werdenden Abänderungen zurückzuweisen. Um dieß gemeinschaftliche Ziel schneller zu erreichen, würden indeß dießmal nur die nothwendigsten Gesetze vorgelegt werden, als welche, neben dem neuen Wahlgesetz, die deshalb und sonst nothwendigen Abänderungen der Verfassungsurkunde, die inzwischen erlassenen Verordnungen (Juniordonnanzen rc.) die Gesetze über Ablösung der Lehengelder, der geistlichen Zehnten, einige Nachträge zu den bisherigen Ablösungsgesetzen und die Vorlagen über die Finanzen bezeichnet sind.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die schon gestern mitgetheilte Erbitterung in Stockholm findet ihren Grund in der Ausrüstung einer schwedisch-norwegischen Eskadre. Die schwedische Regierung will die befreundete dänische unterstützen, das Volk hat aber die Sympathien für Dänemark verloren.

Ueber die Aufnahme und das Verhalten der Dänen in Flensburg liegen bis jetzt nur dänische Berichte vor. Dieselben wurden auf das Wärmste empfangen, Danebrogs wehten, die Häuser waren mit Blumen geschmückt, den deutschgesinnten Einwohnern wurden die Fenster eingeworfen, Polizeimeister Nieman seines Amtes entsetzt, Pastor Lorenzen von Adelbye, Gutsbesitzer Lorenzen und Kaufmann Asmus wurden arretirt und an den Straßenecken paradirte ein Plakat mit der Forderung: „keine Amnestie gegen die Landesverräther." Es ist das Centrum der Armee, das hier eingerückt ist. Husum soll von den Dänen besetzt seyn. In Hadersleben haben die Dänen die Pressen der „Nordschlesw. Zeitung" versiegelt. „Kolding Avis" berichtet: „In Flensburg soll ein Insurgentenoffizier von den Schweden gefangen genommen seyn. Morgen erwartet man, daß der Rest des Heeres Flensburg passiren werde."

Altona, 21. Juli. Nach einer Mittheilung, die der Bahnzug mitbrachte, hat man in dieser Nacht nach Eckernförde zu bedeutend kanonirt, heut Morgen um 4 Uhr hörte man ganz deutlich 8 Schüsse. Näheres weiß man nicht. Ein Vorpostengefecht ist gleichfalls wieder vor Flensburg vorgefallen. Reisende aus Schleswig berichten, daß sich unsere Vorposten ziemlich weit vorgewagt hätten, dort aber von den Dänen in einem Hinterhalt empfangen worden wären. Verluste haben wir dabei nicht gehabt, da sich unsere Leute wieder zurückgezogen; sie thun dieß aber nicht aus Furcht, sondern auf gemessenen Befehl. Hauptmann v. Aldosser ist zum Major ernannt und übernimmt die Führung des 2. und 13. Bataillons. Heut Nacht hat man in Altona auf ein dänisches Schiff Jagd gemacht, es war aber vergeblich. Von der dänischen Armee erfährt man nichts, die augenblickliche Waffenruhe scheint ihren Grund in neuen nutzlosen Verhandlungen zu haben. Die Dänen wollen Zeit gewinnen und die Statthalterschaft läßt sich darauf ein, um sich bei den Großmächten nicht als kriegslustig zu zeigen. Russische Kriegsschiffe dienen den Dänen als Transportmittel. Alle schleswig-holsteinischen Studenten verlassen die auswärtigen Universitäten; die Prima des Altonaer Gymnasiums wird geschlossen werden, da die Primaner wie die Studenten freiwillig in das Heer treten. Auch die von den Dänen beurlaubten Nordschleswiger treten freiwillig in unser Heer. Leider brachte der heutige Bahnzug wieder viele Kranke.

Ueber das weitere Schicksal des (gestern erwähnten) schleswig-holsteinischen Schraubendampfbootes „v. d. Tann" wird aus Neustadt vom 21. Juli folgendes gemeldet: Nachdem man im Hafen zu Travemünde dem Dampfkanonenboot unter dem Vorwande der Neutralität die Aufnahme verweigerte und nicht einmal den vorläufigen Aufenthalt im Hafen verstatten wollte, war es demselben unmöglich, das aufgebrachte dänische Schiff nach Neustadt zu führen, es mußte also die Prise fahren lassen. Lieutenant Lange, Kommandeur des „v. d. Tann", trat nun allein mit seinem Schiffe die Fahrt nach diesem holsteinischen Hafen an, umschwärmt von dem dänischen Kriegsdampfer. Mit diesem kam es zu einem Gefecht und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Da alle Versuche es wieder flott zu machen, vergeblich waren, so ergriff Lieutenant Lange schweren Herzens das letzte Mittel, sein Schiff nicht wehrlos in die Hände der Dänen fallen zu lassen. Er zündete es an und bald darauf flog das Schiff in die Luft. Die ganze Besatzung rettete sich auf Booten.

Nachdem die Dänen ihre Vorposten südlich von Flensburg nach allen Ortschaften zum Rekognosziren ausgesandt hatten, sollen dieselben am 20sten wieder eingezogen worden seyn. Die feindlichen Vorposten haben bei dieser Gelegenheit einige Schüsse mit einander gewechselt. Westlich ist ein dänisches Streifkorps bis Böhl vorgedrungen, indeß auch wieder umgekehrt. Oestlich nach Angeln hin standen die dänischen Vorposten unweit Quern. In Flensburg selbst dauern die Demonstrationen der dänisch gesinnten Partei fort. Ein Theil der Bevölkerung durchzieht mit Heinrich Jansen und Klewing an der Spitze die Stadt; in Apenrade haben die dänisch gesinnten Schiffszimmerleute und Matrosen sich bewaffnet. — Ein Paar Berichterstatter für englische Zeitungen sind in Flensburg angekommen.

Aus Rendsburg wird über einen Angriff zweier dänischer

„Herr Niklas," rief Netti ängstlich, „Sie wollen Soldat werden — was fällt Ihnen ein?"

„Netti," rief der lange Mann, indem er seine Arme ausstreckte, „Sie wollen mich zurückhalten?"

„Das nun eben nicht, indeß —"

„Sie hält mich nicht zurück," flüsterte Niklas vor sich hin, „das hatte ich nicht erwartet! Leben Sie wohl, Mamsell Netti, der Corporal hat mir sein Wort gegeben, ich bin angeworben."

Mit Thränen in den Augen verließ der verliebte und verzweifelnde Niklas das Zimmer. Noch hatte sich Netti von dem Schrecken über diese Scene nicht erholt, als sich plötzlich die Thür wieder öffnete und der Apothekergehülfe mit einem Corporal in weißer Uniform eintrat.

„Kommen Sie, Herr Corporal," rief er mit glühenden Augen, „hier ist die Tochter des Hauses, wenden Sie sich an diese."

Ein junger, schön gewachsener Soldat mit einem vollen braunen Barte und feurigen schwarzen Augen stand vor der erstaunten Netti und hielt ein Quartierbillet in seiner Hand.

„Heil und Ehre den Schönen!" sagte er mit einer wohlklingenden Stimme, indem er militärisch grüßte. „Ein allerliebstes Kind!" flüsterte er dem langen Niklas zu.

„Eine gefährliche Einquartierung," dachte Niklas, indem er den schönen Soldaten vom Kopfe bis zu den Füßen betrachtete.

Netti hatte ihren Platz verlassen.

„Verzeihung, mein Herr, darf ich wissen, wen ich die Ehre habe —?"

„Janos Esthi, mein schönes Kind, kaiserlicher Corporal im zwanzigsten Infanterieregiment. Es lebe der Kaiser! Es leben die Schönen! Es lebe der Krieg!"

Mit einem Anstande, der den österreichischen Corporalen in der Regel nicht eigen zu seyn pflegt, ergriff Janos Esthi Netti's weiche Hand und drückte ehrfurchtsvoll einen Kuß darauf, ohne daß es das junge Mädchen zu verhindern vermochte. Nicht ein Corporal, ein Offizier höhern Ranges schien sich in dem Zimmer zu befinden.

„Herr Corporal!" rief Niklas, der sich ärgerte, ihn bei Netti eingeführt zu haben.

„Ah, mein Rekrut. Ich sehe, mein junger Freund, Sie

Kanonenböte auf zwei schleswig-holsteinische berichtet. Es entspann sich ein ziemlich hartnäckiger Kampf, der ohne eine Entscheidung herbeizuführen mit dem Rückzuge der Dänen endete.

Aus Fehmarn sollen die Dänen mehrere Bomben nach Heiligenhafen geworfen haben, wahrscheinlich, um die Strandbatterie unschädlich zu machen, welche bei dem eben erwähnten Zusammentreffen mitwirkte.

Aus Kiel wird gemeldet, daß die von den Dänen genommenen und bereits nach Sonderburg geführten beiden schleswig-holsteinischen Schiffe wieder zurückgegeben seyen, weil die Wegnahme vor dem Ablauf der Waffenruhe erfolgt. Auf der russischen Flotte will man von Kiel aus in der Nacht zum 21sten eine starke Kanonade gehört haben.

Von der Niederelbe, 21. Juli. Unsere ausgesprochene Vermuthung, daß unsere Arme für's erste die Demarkationslinie nicht überschreiten werde, ist durch den zweiten Armeebefehl des Generals v. Willisen bestätigt. Heute Morgen ist bei Eckernförde ein lebhaftes Schießen vernommen worden. Auf Fehmarn wird von den Dänen stark geschanzt, zu welcher Arbeit die Bewohner dieser Insel streng angehalten werden. — Den letzten Nachrichten zufolge, die bis zum Abend des 19. Juli reichen, befand sich bereits ein großer Theil der Hauptarmee in Groß-Sült, die Avantgarde war jedoch bis Sörup und Satrup vorgerückt und hatte im Westen Wanderup, Frörup und Oversee besetzt. Das Hauptquartier der Dänen soll am 20. Juli nach Groß-Sült verlegt werden. General von Willisen hat sein Hauptquartier in Schleswig und die festen Abschnitte von Idstedt und Wedelspang besetzt; die Vorposten stehen in Klein-Borup, Norderbrarup und Rabenkirchen, etwa 1 ½ Stunden von den dänischen entfernt. Die Stellung wird als Defensive nur behauptet und die Dänen werden am 20. Juli jedenfalls dieses Terrain noch besetzen. Wenn keine Unterhandlungen oder Waffenstillstandsbedingungen abgeschlossen werden, so kommt es heute unzweifelhaft zum Zusammenstoß und werden, wie man solches nach der Stellung genau annehmen muß, die Kirchdörfer Ulsby, Stucksdorf und Norderbrarup den Schauplatz des ersten Treffens bilden.

Die Armee leidet durch die enorme Hitze sehr, doch muß dieses bei den dänischen Truppen noch fühlbarer seyn, da das Gepäck derselben das schwerste ist, was im europäischen Militär überhaupt existirt. Ein Stehenbleiben ist nunmehr unmöglich, und wenn keine Friedensunterhandlungen stattfinden, ein blutiger Zusammenstoß unvermeidlich.

Schleswig, 20. Juli. (Tel. Dep.) Die Dänen sind von Flensburg aus vorgerückt. Man erwartet ihr Hauptquartier heute Abend in Groffolt, zwei Meilen südlich von Flensburg.

Schleswig, 21. Juli. (Tel. Dep.) General Willisen hat so eben aus dem Hauptquartier Falkenburg an die Soldaten eine Proklamation erlassen. Der Tag der Entscheidung (sagt er darin) sey da. Auf die von dem König von Dänemark verlangte Unterwerfung und gebotenen Versprechungen sey nun nicht mehr einzugehen. Er werde jedenfalls mit ihnen (mit der schleswig-holsteinischen Armee) ausharren ꝛc.

Dänemark.

Der Oberstlieutenant v. Trepka ist zum Kommandanten von Flensburg ernannt. Aus Apenrade wird gemeldet, daß, als die schwedischen und norwegischen Truppen am 17. die Stadt verlassen hatten, sich die deutschgesinnten Bürger der Stadt versammelten, um eine Sicherheitswache zu errichten, und die Eingänge zur Stadt wurden von Seeleuten besetzt, bis die dänischen Truppen ankamen. Ehrenpforten wurden errichtet und beinahe überall wehte der Danebrog.

Von Nyborg wird berichtet: Am 18. um 7 Uhr Abends kam das kais. russische Kriegsdampfschiff „Smeloy" daselbst mit zwei dänischen Schiffen im Schlepptau an und setzte circa 1500 Mann schwedisch-norwegische Truppen an's Land, welche sofort nach den umliegenden Dörfern marschirten, um daselbst einquartiert zu werden.

Es geht hier das Gerücht, daß das Linienschiff „Skjold" bei Windstille von 6 schleswig-holsteinischen Kanonenböten angegriffen worden ist, wovon 2 in den Grund geschossen und 2 erobert worden seyn sollen. Auf Fehmarn ist Hr. v. Stemann als Amtman eingesetzt worden. Der Hardesvogt Thomsen in Hadersleben ist arretirt worden und wird, wie es heißt, hierher gebracht worden.

Grossbritannien.

Die Londoner Blätter berichten ebenfalls, nach Briefen aus Trapezunt vom 3. Juli, von bedeutenden Schlappen des russischen Generals Dolgoruki gegen Schamil Bey. Dieser tapfere Tscherkessenführer überfiel die Russen in der Nacht vom 5. Mai in einem Engpaß bei Eskideverche mit dem Schwert in der Hand, und brachte ihnen eine solche Niederlage bei, daß sie angeblich einen General, 71 Offiziere, 4 Kanonen und den größten Theil ihrer Munition und Bagage verloren. Das russische Heer soll ganz entmuthigt seyn.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. (Tel. Dep.) Heute ist eine strenge Preßordonnanz erschienen.

Amerika.

In Washington ist es noch immerfort beim Alten; die Sklavenfrage ist noch um kein Jota ihrer Lösung näher gebracht. Das Cabinet verliert täglich mehr Grund. Gespannt ist man auf sein Benehmen den Spaniern gegenüber, die auf Cuba immer entschiedener gegen unsere Anforderungen auftreten und, wie man versichert, unseren Consul mit dem Tode bedroht haben. Wegen geringfügiger Veranlassungen sind mehrere Amerikaner in Havannah verhaftet worden.

New-York. Dr. Webster's Urtheil wird, wie man hier allgemein glaubt, bestätigt werden.

---

haben einen unbedingten Beruf für das Heldenhandwerk. Liebesgram — es ist klar!" fügte er mit einem Seitenblicke auf Netti hinzu. „O, der kleine Gott mit der Binde vor den Augen ist der glücklichste Werber in allen Armeen der Welt!"

„Herr Corporal, was sagen Sie da?"

„Ich sage, daß Sie eine edle, kriegerische Physiognomie besitzen, daß Sie für den Ruhm geschaffen sind. Wahrhaftig, ich glaube in Ihnen den Kriegsgott zu erblicken, wie er für das Regiment angeworben wird. Nur eins ist mir unerklärlich," fügte der Corporal lächelnd hinzu.

„Und was?" fragte Niklas.

„Daß ein so liebenswürdiger junger Mann Unglück in der Liebe haben kann. Bei Gott, man ist hier sehr difficil!"

In Niklas' Augen glänzte ein Hoffnungsstrahl, er hielt die Ironie des fröhlichen Corporals für Wahrheit.

„Wahrhaftig," sagte er vorwurfsvoll, „ich begreife es auch nicht!"

„Um den Schönen zu gefallen," fuhr Janos Esthl mit Galanterie fort, „bedarf es nur einer Uniform und vorzüglich der meines Regiments. — Wenn man einmal darin steckt, hat man ununterbrochen Glück bei dem schönen Geschlecht."

„Ach, Herr Corporal, so haben Sie doch die Güte und stecken Sie mich hinein!" rief eifrig der lange Mann.

„In die Uniform? Gut, verabredet und beschlossen. Ich habe Ihr Wort, alles Uebrige ist unnütz. Freuen Sie sich, junger Held, in dem Regimente der Ehemänner wären Sie vielleicht ein schlechter Soldat geworden, aber in dem meinigen werden Sie ein verführerischer Grenadier werden."

„Ich wäre doch lieber in das andere Regiment eingetreten," flüsterte Niklas vor sich hin und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Herr Niklas," sagte Netti, die ruhig in einer Fenstervertiefung gestanden und dem Gespräche der beiden Männer zugehört hatte, „gehen Sie in die Apotheke und bitten Sie meinen Vater, daß er komme."

Niklas entfernte sich. Nach einigen Minuten trat Herr Czabo ein.

„Was wünschen Sie?" fragte er grüßend den Corporal.

„Mein Herr," war die artige Antwort, „hier ist mein Einquartierungsbillet. Es lebe der Kaiser!"

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag den 26. Juli: „Die Jäger“, ländliches Sittengemälde von Iffland. (Hr. Eichenwald, vom k. Hoftheater zu Hannover, — Oberförster.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1027.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute Freitag findet die 3. große Vorstellung statt.
Anfang um 7 Uhr.

1037.

Heute Freitag den 26. Juli.

Großer Circus der Gymnastik.

Außerordentlich große Vorstellung der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark, wozu ergebenst einladet

Carl Stark.

Anfang 6 Uhr.

1034. Der Unterzeichnete bringt hiedurch zur Anzeige, daß er die gegenwärtige Dult mit einem sehr reichhaltigen und schönen Tuch- und Modewaaren-Lager bezogen hat.

Benno Stadler aus Augsburg, Bude Nr. 171.

1023. (2b) Am Samstag den 27. d. M. Vormittags um 10½ Uhr wird von der Oekonomie-Commission des k. 1. Cuirassierregiments (Prinz Carl) auf dem Anger dahier eine Anzahl zum Militärdienst überzählig gewordener Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 23. Juli 1850.

1028.

Wetter-Gläser,

welche sich als die besten Witterungs-Anzeiger bewähren, werden von Unterzeichnetem zu 36 kr. mit Erklärungstabelle verkauft. Bei Geldsendungen wolle man stets 3 kr. mehr für den Postpacker beilegen.

F. A. Navizza, Kaufmann, Sendlingerstr. Nr. 30.

1036. (2a) Beim k. Landgerichte Dachau wird zu Ende des kommenden Monats August die Stelle eines Hilfsarbeiters offen, welcher unter der Respicienz des Landgerichts-Vorstandes vorzugsweise das Hypothekenwesen zu besorgen und hiefür nebst den Aktuars-Diäten, die in Hypotheken-Geschäften anfallen, monatlich 25 fl. zu beziehen hat.

Bewerber hierum, unter welchen bei sonst gleichen Verhältnissen einem Staatsdienst-Adspiranten der Vorzug gegeben würde, wollen ihre Zeugnisse, zumal darüber, daß sie sich bereits mit gutem Erfolg im Hypotheken-Wesen beschäftigten, portofrei an den Unterzeichneten senden.

Dachau den 23. Juli 1850.

v. Gäßler, k. Landrichter.

1029. (3a)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Mittwoch den 21. August 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1849 und zwar von Nro. 70512 bis 79103.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf Dienstag den 27. August 1850 öffentliche Versteigerung.

München den 20. Juli 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. Offenbrunner, Controleur.

Gestorben in München.

Andrä Weinsheimer, Kornmessersohn v. h., 59 J. a. — Sebastian Egger, b. Papierfabrikant und Kalkofenbesitzer v. h., 61 J. a. — Karl Gruber, Korporal b. d. k. Garn.-Comp. Nymphenburg, 32 J. a. — Blasius Jehl, Soldat v. k. 1. Artill.-Regim. Prinz Luitpold, 23 J. a. — Engelberth Steinlechner, Soldat v. k. Inf.-Leibregim., 28 J. a. — Andreas Mühlbauer, geistl. Rath und Stiftsdechant bei St. Cajetan v. h., 70 J. a.

1035.

Avis important aux Dames.

Verzeichniß

der nur für die Dauer dieser Jacobi-Dult bei

Hermann Gutmann aus Leipzig,

Bude Nr. 280 Dultplatz, gegenüber dem Herrn Kaufmann Flad,

zum Verkaufe ausgestellten Chales,

bestehend in einer der großartigsten Auswahl der ausgezeichnetsten acht- und viereckig gewirkten

Pariser & Lyoner Chales,

welche zu folgenden außerordentlich herabgesetzten Fabrikpreisen sowohl en gros als en detail abgegeben werden, als:



Long-Chawls, die allerneuesten (8eckige), unter Garantie von reiner Wolle, sowie in Cachemire, in allen erdenklichen Grundfarben zu 24, 30, 40 bis 50 fl. u. h.

Große viereckige gewirkte Chales unter Garantie von reiner Wolle und Cachemire in allen Farben zu 14, 18, 22 fl. u. h.

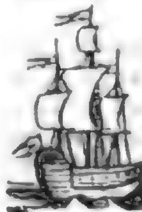
Eine Partie zurückgesetzter Chales in älterem Colorit, zu 6, 7, 9 — 12 fl.

200 Stück carrirte und glatte Winter-Doppel-Shawls in reiner Wolle, die schönsten zu 6½, 7, 9, 10 fl.

In der Bude Nr. 280, Dultplatz,
gegenüber dem Hrn. Kaufmann Flad.

---

988. (4b)



Von Bremen nach Nord-Amerika.

Nach New-York und Baltimore, sowie nach New-Orleans, vom 15. August an, expediren wir regelmäßig am 1. und 15. Tage eines jeden Monats schnellsegelnde, gekupferte, große, dreimastige Schiffe erster Klasse, mit hohem geräumigen Zwischendeck versehen und für die Passagierfahrt besonders eingerichtet. Nach Galveston in Texas fertigen wir am 1. September und später für diese Fahrt sich eignende gute Schiffe ab. In den billigst gestellten Passagepreisen ist nicht allein freie und vollständigste Beköstigung mit besten Lebensmitteln, sondern auch das amerikanische Armengeld einbegriffen; für jedes Kind unter 10 Jahr alt gewähren wir einen Erlaß von 5 Thaler Gold oder 10 Gulden, und Kinder unter 1 Jahr alt nehmen wir ganz frei mit. Zur Sicherung von Plätzen ist eine zeitige Anmeldung bei unseren bevollmächtigten und von der königlich bayerischen Regierung concessionirten Agenten:

Herrn Anton Fischer in Würzburg.
„ G. J. Stössel in Schweinfurt.
Herren Heß & Kohnstamm in Neustadt a. d. S.
Herrn M. J. Fleischmann in Aschaffenburg.
„ Eduard Probst in Kitzingen.
„ Nicol. Kopp in Bamberg.
„ Joh. Matth. Kolb in Bayreuth.
„ Carl Pfretzschner in Erenach.
„ Joh. Leonh. Hertlein in Erlangen.
„ J. B. Laun in Eichstädt.
Herren Bub & Sohn in Ansbach.
„ Gebrüder Schmitt in Nürnberg.
Herrn Franz Braun in Oettingen im Ries.
„ Wolfg. Wimpessinger in Amberg.
„ Joh. Steinl in Sulzbach.
„ Carl Arnold in Straubing.
„ F. A. Edenharter in Velburg.
„ Mayr zum Kaufhaus in Memmingen.
„ M. Schmidt in Kempten.

erforderlich und werden auf portofreie Anfrage die gedruckten Ueberfahrtsbedingungen, sowie jede weitere Auskunft gern und unentgeltlich ertheilt. Waaren, Gelder, Briefe ꝛc. werden nach und von Amerika prompt befördert.

Bremen, im Juli 1850.

Lüdering u. Comp.,
Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 226

vom 26. Juli 1850. Ausgegeben den 25. Juli Abends ½ 8 Uhr.

München, 25. Juli. Der Literat E. Beyschlag ist nach Erstehung einer wegen „Preßvergehens" ihm zuerkannten sechsmonatlichen Haft auf der Festung Hohenasberg in Württemberg von dort mittelst Schubes in Begleitung eines Landjägers an das k. Landgericht Neu-Ulm abgeliefert worden. Wie wir hören, wird derselbe, da er in Bayern sofort auf freien Fuß gesetzt werden wird, sich nach München wenden. — Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner wird die hiesige Liedertafel nächsten Montag ein großes Vokalkonzert im Garten des Praters veranstalten, dessen Ertrag zu obigem patriotischen Zwecke verwendet werden wird.

Augsburg, 25. Juli. Die Spenden unserer Stadt für Schleswig-Holstein betragen bis heute 1277 fl. 34 kr. Darunter sind 77 fl. von den Schülern des Gymnasiums bei St. Anna. Die braven Arbeiter der mechanischen Baumwollspinnerei haben 250 fl. unter sich gesammelt, die Arbeiter der Kammgarnspinnerei 59 fl. 30 kr., und in ähnlicher Weise hat das Arbeiterpersonal anderer Fabriken von seinem Harterworbenen beigesteuert. Die Typographen der J. G. Cotta'schen Buchdruckerei waren unter den ersten, die ihr Scherflein einlegten.

Würzburg, 20. Juli. Bereits sind mehrere Mediziner von unserer Universität abgegangen, um als Militärärzte in Schleswig-Holstein einzutreten und dieser Tage reisen noch einige dahin ab. Hauptmann v. Bothmer von Generalquartiermeisterstabe dahier hat auch um Urlaub nachgesucht, um in schleswig-holsteinische Militärdienste zu treten. Auch spricht man davon, daß der Landwehrhauptmann und Posamentier Göpfert entschlossen sey, in Schleswig-Holstein Militärdienste zu nehmen.

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Juli. In der Nacht vom 21. auf den 22. entspann sich in Bockenheim zwischen einem Wirth und einem preußischen Gardisten ein Wortwechsel über die Bezahlung. Ein anwesender Bürger wollte den Vermittler machen, hatte aber kaum einige Worte ausgesprochen, als ihm der Soldat auch schon mehrere lebensgefährliche Stiche beibrachte. Auch einige Gewehrschüsse wurden bei dieser Gelegenheit von Seiten des Militärs abgefeuert. Gestern ertönte in Bockenheim um 4 Uhr Generalmarsch. Der Chef des Bataillons hielt eine Anrede an die Soldaten, die eben nicht sehr beschwichtigender Natur gewesen seyn mag, indem kurz nach Beendigung derselben ein Civilist, der sich eines verpönten Ausrufs bedient haben soll, ebenfalls von einem Gardisten mehrere starke Verwundungen erhielt.

Frankfurt, 22. Juli. Die in der Circulardepesche Oesterreichs ausgesprochene Ansicht, daß den Gliedern des deutschen Bundes einzeln die Ratifikation des preußisch-dänischen Friedensvertrags nicht zustehe, gewinnt auch unter den Unionsstaaten Anhänger. Der erste von ihnen, welcher sich in diesem Sinn erklärt, ist Nassau. Wie ich von glaubwürdigster Seite vernehme, weigert sich Nassau entschieden, den Vertrag zu ratifiziren. Eine dahin lautende Erklärung ist bereits nach Berlin abgegangen. Der Ausmarsch der badischen Truppen wird von den Regierungen des Plenums als eine Bundesbruch betrachtet. Darüber herrscht jetzt kein Zweifel mehr. Durch dieses neue Zerwürfniß ist die Lösung der deutschen Frage nichts weniger als erleichtert.

Frankfurt, 23. Juli. Der als Haupttheilnehmer an der Ermordung Auerswald's und Lychnowsky's zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Ludwig ist heute aus dem Gefängniß in Hanau entsprungen, nachdem es ihm gelungen war, den Gefangenwärter einzuschließen. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Württemberg. Stuttgart, 21. Juli. Hauptmann Kapff ist heute unter großem Menschenzudrange, die den Bahnhof umlagerten, nach Schleswig-Holstein abgereist und hat einen ehem. bad. Unteroffizier dahin mitgenommen. Auch hat er den Antrag eines früheren württemb. Generalstabsoffiziers, eines tüchtigen Ingenieurs, bei sich, gleichfalls in die Dienste der Armee der Herzogthümer einzutreten. Inzwischen geht bei uns die Reaktion ruhig und sicher ihren Gang fort. Auf die Maßregel gegen die Presse folgte eine ähnliche zu strengerer Ueberwachung der Vereine, welchen man dadurch die Spitze nehmen zu können hofft, wenn man den Landesausschuß der Volksvereine durch die Erklärung aufhebt, daß ein solches Organ ein ungesetzliches sey. Aber nun soll es auch an die freisinnigen Beamten gehen, worüber der „Beobachter" heute bittere Klage führt, da bereits mit dem Stadtgerichtsassessor Oesterlen (Abg. von Waiblingen), dadurch der Anfang gemacht wurde, daß man demselben seine Versetzung als Hilfsarbeiter an den Gerichtshof zu Ulm ankündigte, wogegen er aber bis jetzt protestirte.

Preußen. Berlin, 21. Juli. Die Const. Corr. meldet heute: „Von einer früher zur Sprache gekommenen Vertagung oder Aussetzung der Berathungen des provisorischen Fürsten-Kollegiums ist, Angesichts der ernsten Lage der deutschen Angelegenheiten und bei der entscheidenden Wichtigkeit des Augenblicks, abgestanden worden. Die Sitzungen werden vielmehr ihren regelmäßigen Fortgang nehmen.

Die durch die Verpflegung der Bundestruppen in Schleswig-Holstein hervorgerufene Liquidation stößt in Betreff der Honorirung auf Schwierigkeiten. Der eigentlich Verpflichtete ist der deutsche Bund, — da dieser aber nicht existirt, so können die Forderungen nur bei den einzelnen Staaten geltend gemacht werden — eine gerade, wegen der Streitfrage „existirt ein Organ des Bundes und welches" — um so mißlichere Sache.

Der Prediger Henry Richard aus London, Elihu Burrit aus Massachusets in Nordamerika und August Vischers aus Brüssel sind hier angekommen, um im Auftrage der Friedens-Gesellschaft hiesige Geistliche und andere Männer zur Theilnahme an dem im August zu Frankfurt a. M. stattfindenden allgemeinen Friedens-Congresse aufzufordern.

Berlin, 22. Juli Abends. (Tel. Dep.) Die heute bevorstehende Ratifikation des Friedens hat nicht stattgefunden, da ein Austausch der Ratifikationsurkunden wegen mangelnder Zustimmung mehrerer Bundesmitglieder nicht möglich war. Preußen schlägt vor, die Centralcommission mit Vollmacht zur Ratifikation zu versehen, und tritt in die Reihe der übrigen Bundesstaaten zurück.

Sachsen. Leipzig, 20. Juli. Heute hat das Ministerium des Innern die Genehmigung zur Bildung von Hülfsvereinen für Schleswig-Holstein und zum Erlaß von dießfallsigen Bekanntmachungen verweigert. 1849 zogen Sachsens Söhne mit Begeisterung unsern deutschen Brüdern zu Hülfe, und vergossen dort vergeblich ihr Blut; 1850 glaubt dieß Ministerium die Sympathien für ein begeistertes Brudervolk, und das erwachte Nationalgefühl durch ein solches Verbot zu ersticken? Was man selbst im Lande des Kriegszustandes Baden öffentlich thun kann, muß man hier heimlich thun. — Ob in Dresden die Ständeversammlung tagt oder nicht, bekümmert Niemand. Wir bekommen aber alle die Kleinstaaterei recht herzlich satt, und es gibt wenige einsichtsvolle Männer in Sachsen, die nicht täglich ausriefen, wenn es doch sobald als möglich mit Sachsen aufhörte und wir Preußen einverleibt würden. Namentlich ist es hier der Handels- und Industriestand, der höchst unzufrieden mit den sächs. Zuständen ist. (Nat.Z.)

Sächs. Herzog. Eisenach, 21. Juli. Die nach Preußen translocirten badischen Truppen nehmen theils ihren Weg über Köln und Westphalen, theils über Frankfurt, Kurhessen und Thüringen. Letzteres ist mit der gesammten Artillerie und Kavallerie der Fall, deren Bestimmungsort die Stadt Langensalza in preußisch Thüringen ist. Die ganze Truppenmasse beträgt, außer den 4 Fußbatterien Artillerie, 3000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie. Sie alle haben der badischen Revolution gedient. In Preußen werden sie von badischen Offizieren kommandirt und bekommen 48 fl. mehr Sold

als in Baden. In Berlin selbst wird ein badischer Generalstab residiren. Sämmtliche Truppen tragen die badische und die deutsche Kokarde.

Kurhessen. Hanau, 22. Juli. Unsere Stadt hat den Verlust eines ihrer ersten Männer zu bedauern. Der hiesige Oberbürgermeister A. Rühl (bekannt als eines der entschiedensten Mitglieder der Nationalversammlung) verlor bei seiner Rückkehr von Bad Nenndorf, in Arolsen durch einen Sturz vom Pferde das Leben. Er war erst 35 Jahre alt.

Baden. Von der badischen Schweizergränze, 20. Juli. Die Auswanderungen fangen an, sich in hiesiger Gegend zu mehren. Sowohl Einzelne als ganze Familien ziehen fort. Spärlicher Verdienst und Arbeitsnoth einerseits und die Last der Abgaben anderseits veranlassen, nach ihrer eigenen Aussage, die meisten dieser Leute, dem Vaterlande den Rücken zuzukehren, um sich in Amerika eine neue Wohnstätte aufzusuchen, in der Hoffnung, dort ein erträglicheres und besseres Loos zu finden. — Im benachbarten Elsaß mehren sich die Verbrechen in auffallender Weise. Diebstahl, Mord und Brandstiftung kommen da leider sehr häufig vor und zeugen von der noch immer verwahrlosten sittlichen Bildung des Volkes, dessen Bestandtheile hier ohnehin von der mangelhaftesten Art sind. — Mit Bedauern muß man vernehmen, wie der Ultramontanismus bei uns wieder immer mehr Wurzel faßt und seinen verderblichen Einfluß allenthalben geltend zu machen sucht. (F. J.)

Hannover. Hannover, 21. Juli. Die Bewegung für Schleswig-Holstein greift immer weiter um sich. Fast in allen größeren Städten sind bereits Hülfsvereine zusammengetreten. Auch in den mittleren und kleineren Städten rührt es sich, und im Bremen'schen halten die Landleute mit den Bewohnern der Städte gleichen Schritt. Diesem Beispiele werden, wie die hier zu Lande überall herrschende Sympathie für unsere tapferen Nachbaren mit Sicherheit erwarten läßt, auch die Bewohner des platten Landes in den übrigen Landestheilen folgen. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß bei dieser allgemeinen Sache des Vaterlandes fast alle Parteien ihre Thätigkeit entfalten und zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit sich vereinigen. Nur die hiesige Kreuz-Zeitungspartei schließt sich natürlich aus. Verrannt in ihrem abstracten Absolutismus kennt sie das eigene Vaterland nicht. Die Stunde wird kommen, wo im günstigsten Falle für sie das Vaterland auch sie nicht kennen wird. — Das allein Richtige hat aber der hiesige Volksverein getroffen. In einer Adresse an die Stände forderte er den Marschbefehl für unser kampfgerüstetes Heer. Nicht das Geld der Bürger kann uns retten, die Waffen unserer tapferen Krieger allein vermögen es, und diese Waffen, nur einmal muthig gezogen, werden, davon halten wir uns überzeugt, einer Welt gegenüber die Ehre des deutschen Namens behaupten. (Nat.-Ztg.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 22. Juli. Der Kampf hat zu Wasser und zu Lande begonnen. Das 1. Jägerkorps ist im Kampfe gewesen und hat 15 Todte und Verwundete, wogegen es einige Munitionskarren erbeutet hat. Der Kampf zu Lande beginnt seit gestern ernstlich. Zu Wasser ist an 2 Stellen gekämpft worden, einmal glücklich, einmal unglücklich, beide Male aber ehrenvoll. Bei Bulck nämlich traf das Dampfschiff Bonin und 2 Kanonenböte mit dem Holger Dansk zusammen, der Bonin wollte nämlich die Signalböte einholen. Auf eine Entfernung von mehr denn 1000 Schritt schoß Holger Dansk schon, ohne aber zu treffen, wogegen der Bonin wartete und ihn näher herankommen ließ. 4 bis 5 Kugeln haben gesessen, als dem Holger Danks eine dänische Fregatte zu Hülfe kam, da fingen Bonin und das Dampfschiff Löwen, welches ihm gleichfalls zu Hülfe gekommen war, an, mit Bomben zu werfen, wovon eine mitten auf dem Deck platzte. Gegen 1 Uhr zog sich Holger Dansk verwundet zurück, vielleicht geht es ihm wie Christian VIII. Der Verlust des schleswig-holstein. Dampfschiffes v. d. Tann ist sehr zu beklagen, zum Glück ist die tapfere Mannschaft unter Führung des ehrenwerthen Lieutenannt Lange gerettet.

Ein dänisches Kauffahrteischiff ist gestern doch noch von Altonaern auf der Elbe genommen worden, es liegt hier an der Kette, es kam von Cuxhafen aus herauf und soll Heu geladen haben. — Die dänische Streitmacht ist ziemlich gut konzentrirt; sie ziehen sich von Flensburg nach Kapeln hin an der Ostküste, wogegen sie an der Westküste schon bis über Nöhl vorgedrungen sind, jetzt bietet ihnen aber General Willisen ein energisches Halt und es wird bald zu mehr als Vorpostengefechten, zu bedeutenden Treffen kommen. Von Norden her flieht die Bevölkerung immer mehr südlich, wohin auch die Kranken gebracht werden. Jeder Bahnzug bringt uns eine Anzahl Kranke, für die wir besonders um Bequemlichkeitsgegenstände bitten, wie Schlafröcke u. s. w. Aber auch Charpie, Bandagen und ähnliche Dinge würden uns sehr willkommen seyn.

Aus Altona schreibt man, daß man dort am 20. Juli den Versuch gemacht habe, eine vom Hamburger Hafen auslaufende dänische Brigg anzuhalten; der Versuch, der indeß erfolglos geblieben, sey aber nicht von den Behörden, sondern von Privaten ausgegangen.

Aus Schleswig-Holstein, 21. Juli. Wie es sich erwarten ließ, hat der zweite Armeebericht Willisen's fast allgemein die Besorgniß erregt, daß die Statthalterschaft abermals zu fruchtlosen Verhandlungen sich habe verleiten lassen. Wir freuen uns daher, Ihnen berichten zu können, daß zufolge einer ausdrücklichen, angesehenen Privaten gegenüber abgegebenen Erklärung eines Mitgliedes unserer Regierung, durchaus keine Unterhandlungen stattfinden. Der militärische Vortheil aber, welchen der Obergeneral geopfert hat, um, wie er sich ausdrückt, noch im letzten Augenblicke die friedliche, versöhnliche Gesinnung Schleswig-Holsteins zu dokumentiren, verliert deßhalb an Bedeutung, weil, wenn man auch den augenblicklichen Einmarsch der Dänen in Flensburg hätte verhüten können, die Stellung bei Bau doch für die Armee nicht die Sicherheit und Festigkeit bietet, wie die jetzt eingenommene bei Idstädt, die letztere überdieß, wenn es zur Schlacht kommt, ein weit besseres Terrain für die Entwicklung der Cavalerie und namentlich für die Wirksamkeit der Artillerie bietet, in welcher letzteren Waffe wir ohne Zweifel den Dänen überlegen sind.

Die Nachricht, daß der badische Kriegsminister General Hoffmann in Schleswig eingetroffen sey, um eine bedeutende Stellung im schleswig-holsteinischen Heere einzunehmen, wird von der Karlsr. Ztg. in Zweifel gezogen, indem hiezu sein Austritt aus badischem Kriegsdienste erforderlich sey, von dem man in Karlsruhe noch nichts wisse, überdem auch versichert werde, der General habe sich nur in der Absicht, die helgoländischen Seebäder zu brauchen, nach dem Norden begeben.

Das Dampfkanonenboot „von der Tann" ist nicht den Angriffen eines, sondern dreier dänischer Kriegsschiffe, die mindestens 40 Kanonen führten, erlegen, nachdem ihm das Einlaufen in Travemünder Hafen nicht nur verwehrt wurde, sondern, wie Einige sagen, man es dort sogar habe entwaffnen wollen; offiziell ist über letztern Punkt noch nichts bekannt. Uebrigens hat Lieutenant Lang, ehe er sein Schiff in die Luft sprengte, der dänischen Uebermacht ein über eine Stunde dauerndes Gefecht geliefert und 150 Schüsse gegen die feindlichen Schiffe gethan. Und so ein Kanonenboot hat nicht mehr als 2 Kanonen. Der Eindruck, den dieß kleine, aber so höchst ehrenvolle Gefecht macht, ist der des Stolzes. An dem Schiffchen liegt wenig genug; die deutsche Flage aber, zum erstenmal im ernsten Gefecht auf der Ostsee, hat gezeigt, was sie seyn könnte, wenn Deutschland etwas für sie gethan hätte. Und dabei liegt nun die Gefion neben uns, vermodert unter preußischer Besatzung, und unsere braven Leute müssen auf diesen Nußschalen sich mit der Handvoll dänischer Fregatten herumschlagen! Was aber Lübeck betrifft, so glaube ich die obige Nachricht nicht, obwohl sie mir wohl verbürgt ward, weil ich sie nicht glauben will! Wäre sie wahr, so würde sie dereinst für Lübeck keine guten Früchte tragen! —

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 227. Samstag, 27. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 25. Juli. Auch den pensionirten Offizieren ist der Eintritt in schleswig-holsteinische Dienste — ohne Verzicht auf die Pension — abgeschlagen worden. (N. C.)

§ München, 26. Juli. Vor einigen Tagen ist es der eifrigen Umsicht des Gensd'armeriestationskommandanten Schaupp und des Gens'darmen Magerl von Ismaning gelungen, einen im vorigen Monate begangenen schauderhaften Kindsmord zu entdecken. Die Verbrecherin ist eine ledige Hirtenstochter von Ismaning und geständig, ihr siebenjähriges Töchterchen am 6. Juni l. J. Abends 4 Uhr von einer beträchtlichen Höhe aus in die an derselben Stelle 20 Schuh tiefen Isar geworfen zu haben, wo das Kind in dem reißenden Strome seinen grausenhaften Tod fand. Die Mörderin befindet sich in der Frohnfeste. —

Preußen. In Berlin, wo bis jetzt Alles still war von Sammlungen für Schleswig-Holstein, ist jetzt nachträglich doch eine solche eröffnet worden, aber nicht von einem ansehnlichen Komité, sondern nur von der (allerdings sehr achtbaren) Konst. Ztg. „im Einverständnisse mit andern hiesigen Blättern" ausgehend. Die preußischen Geheimräthe müssen freilich den Frieden ganz vortrefflich finden und dürfen sich deßhalb bei so etwas nicht betheiligen.

Berlin, 21. Juli. Den Oberbefehl über das preußische Observationskorps an der untern Elbe behält der bisherige Kommandeur der preußischen Truppen in Schleswig, General Hahn. Schleswig ist jetzt vollständig von den Preußen geräumt; sie überschritten die Eider bei Friedrichsstadt und Süderstapel. Ungeachtet des langsamen Marsches sind doch mehrere Soldaten der Hitze erlegen. Das Corps wird am 24. oder 25. in Hamburg seyn.

Das „Correspondenz-Büreau" schreibt: Hannover habe sich in der dänischen Angelegenheit ebenfalls wie Bayern, Oesterreich und Württemberg erklärt: eine Ratifikation des Friedens, Seitens des deutschen Bundes sey nur durch das Plenum möglich. — Hannover soll sogar die Berechtigung Preußens zu der festgesetzten Kriegführung bestritten und aus diesem Grunde die Honorirung der Liquidation der Verpflegung der Bundestruppen, so weit es davon betroffen wird, verweigert haben.

Dem Vernehmen nach hatte auch die kurhessische Regierung hier eine Verwahrung gegen den Ausmarsch der badischen Truppen und ihre Garnisonirung in Preußen notifiziren lassen.

Sachsen. In Dresden läuft das Gerücht, die noch immer verzögerte Reaktivirung der dortigen Kommunalgarde sey die Vorbereitung zu einer bevorstehenden Auflösung der gesammten sächsischen Bürgerwehr.

Württemberg. In Gmünd fanden Reibereien zwischen Civil- und Militärpersonen statt. Wir theilen darüber zwei Berichte, welche die Veranlassung verschieden erzählen, mit. Der erste ist dem „D. V. Bl." entnommen und lautet: Am Freitag den 19. Abends fand eine von den Häuptern der demokratischen Partei veranstaltete Volksversammlung bei der Sandgrube am Salvatorberge statt, wozu auch einige Artilleristen geladen waren, welche theilweise Folge leisteten. Auf Umwegen heimgekehrt, wurden sie vernommen und festgesetzt, um nach Ludwigsburg abgeführt zu werden, konnten aber noch den Kaufmann Buhl davon in Kenntniß setzen. Samstag den 20. begannen in Folge dessen die Reibereien. Artilleristen, welche im Walde spazieren gingen, wurden, so berichtet man, von Buhl verhöhnt, wofür sie ihn in seinen Weiher warfen. Abends entbrannte der Streit zwischen Civilisten und dem Militär in der Bockgasse; als Patrouillen sich auf den Platz begaben, hatten die erstern Reißaus genommen; ein Obermann kam aber ohne Tschoko und schwer verwundet voll Blut in die Kaserne; er meldete, daß er in der oben genannten Straße von Civilisten überfallen, ihm der Säbel von der Kuppel abgeschnitten worden sey. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Obermann zwei Dolchwunden, eine über 2" tief im Nacken, eine zweite in die Schulter und einen Säbelhieb in die Schulter erhalten hatte. Ein Kanonier, der aber durch Kameraden gerettet worden, kam auf gleiche Weise verwundet an. Der Obermann werde nicht wohl zu retten seyn. Buhl zog, heißt es im Briefe, Abends 9 Uhr mit vier Bewaffneten in die Stadt. Oberamtmann und Stadtschultheiß sind zufällig verreist. — Ein Brief aus Gmünd vom 22. Juli sagt: Kaufmann Buhl, Vorstand des Volksvereins, traf gestern Abends gegen 8 Uhr auf seinem vor der Stadt gelegenen Gute, Hohlenstein genannt, einen Ober-

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

Der Apotheker hob sein schwarzes Käppchen mit der linken Hand empor und reichte die rechte dem Soldaten.

„Bei diesem erhabenen Namen seyen Sie mir willkommen! Ja, es lebe der Kaiser! Sie sind hier bei einem seiner wärmsten Anhänger und einem Soldaten, wie Sie — ich habe die Ehre, Commandant der hiesigen Schutzwehr zu seyn."

„Doppelter Grund, uns näher kennen zu lernen. Ihr Name, mein Herr?"

„Istvan Czabo, Apotheker."

„Ein herrliches Geschäft!" rief der Corporal. „Nun, Herr Istvan Czabo, ist mein Quartier in Ordnung?"

„Versteht sich; Sie sollen bei mir vollkommen zufrieden seyn."

„Ich zweifle nicht einen Augenblick daran," sagte der Soldat mit einer nachlässigen Verbeugung. „Gleich bei dem Eintritte wird das Riechorgan durch einen angenehmen Geruch gekitzelt, ohne die angenehmen Gegenstände zu berücksichtigen, die das Auge erfreuen."

„Ein galanter Soldat," dachte Herr Czabo.

„Fräulein Tochter?" fragte der Sohn des Mars mit einer Protektormiene, die zugleich auch den Kenner verrieth.

„Ja, mein Herr."

Der Corporal wandte sich mit großer Unbefangenheit zu Netti.

„Fräulein Czabo ist der Inbegriff aller Vorzüge des schönen Geschlechts. Ich mache Ihnen mein Compliment."

Die Ungezwungenheit des Gastes schien dem Apotheker nicht zu behagen, er trat rasch zu seiner Tochter und sagte in einem unwilligen Tone:

„Herr Corporal, meine einzige Tochter Netti."

„Bei Gott, ein schöner Name! aber noch schöner ist das Gesicht —!"

„Bitte, mein Herr," fuhr Czabo rasch fort, „ich muß Ihnen bemerken, daß meine Tochter Braut ist und vielleicht in einigen Tagen schon ihre Verlobung feiert — mit einem braven jungen Manne. Sind Sie noch im Orte, so lade ich Sie hiermit dazu ein."

„Ich nehme die Einladung an. Wir trinken dann auf das Wohl des Kaisers."

„Und des wackern Generals Görgey!" rief der Apotheker.

mann der Artillerie; er befragte denselben um den Grund seines Besuches und machte ihn zugleich darauf aufmerksam, daß den Angehörigen des Militärs untersagt sey, mit ihm zu sprechen oder auch nur sein Haus oder Gut zu betreten, worauf der Angeredete versicherte, er sey in durchaus friedlicher Absicht als Blumenfreund gekommen und bekümmere sich nichts um das Verbot seiner Vorgesetzten. Er blieb somit und besichtigte Buhl's Anlagen. Als aber dieser an einem Teiche, der ziemlich tief und von drei Seiten mit hohen, senkrechten Felswänden eingeschlossen ist, sich bückte, um einen Hahnen zu schließen, stieß ihn der Obermann rücklings in's Wasser und ergriff unter höhnischem Zurufe die Flucht. Buhl erreichte indeß, Dank seiner Gewandtheit im Schwimmen, glücklich das Ufer des Teiches und verfolgte den Flüchtigen, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Die Sache wurde alsbald in der Stadt bekannt, bevor noch Buhl im triefenden Gewande nach Hause zurückkehrte. Es bildeten sich da und dort Zusammenrottungen, namentlich jüngerer Leute, und als gegen 9 Uhr ein Kanonier und bald hernach ein Obermann, welche in einem in der Richtung des Hohlensteines gelegenen Bierkeller gewesen waren, in die Kaserne zurückkehren wollten, wurden dieselben wiederholt angefallen und durch Schläge, Stiche und Hiebe an Kopf, Hals und Schulter bedeutend verwundet. Das Schicksal dieser Beiden erregt um so mehr die Theilnahme, da sie als brave friedliche Männer geschildert werden und von dem Angriffe auf Buhl, wie sich nun herausstellt, durchaus keine Kenntniß hatten. Indessen sollen sie außer Lebensgefahr seyn. Von Verwundungen auf Seite der Civilisten ist bis jetzt nichts bekannt. Heute sind bereits einige Verhaftungen vorgenommen und Waffen konfiszirt worden.

Gmünd, den 23. Juli. Heute, Dienstag, früh 7 Uhr ist die reitende Artillerie von hier nach Ludwigsburg abmarschirt und um 11 Uhr die Fußartillerie eingerückt. Möchte mit ihr der Geist der Versöhnung und Eintracht eingezogen seyn und die Stadt fürderhin von Auftritten verschont bleiben, wie man sie in den letztverflossenen Monaten wiederholt zu beklagen hatte! Die vom Major v. Grimm an die Mannschaft gerichteten Worte der Ermahnung zu friedlichem Benehmen mit der Bürgerschaft werden, wie bei dieser, so wie auch bei jener guten Eindruck gemacht haben und nicht ermangeln, zur Herstellung eines freundlichern Verhältnisses zwischen beiden, wie dieß in früheren Jahren immer bestanden hatte, beizutragen. — Heute Mittag ist Kaufmann Buhl verhaftet worden, was, wie natürlich, viel Aufsehen macht. Die nähern Gründe dieser Maßnahme kennt Einsender zur Zeit noch nicht; so viel aber ist bekannt, daß drei Soldaten, welche mit Buhl in einem mit ihrer Dienstpflicht unvereinbaren Umgange standen, seit mehreren Tagen im Arrest saßen und heute früh mit besonderer Bedeckung von hier abgingen.

Baden. Karlsruhe, 23. Juli. Das Regierungsblatt bringt die Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechts abermals auf 4 Wochen.

Freiburg, 22. Juli. Heute Morgen ist der verabschiedete badische Oberlieutenant Gramm (in den Tagen der Rastatter Militär-Meuterei rühmlich bekannt) von hier abgereist, um in schleswig-holsteinische Dienste zu treten.

Kurhessen. Kassel, 21. Juli. In diesen Tagen findet hier die neue Wahl zum Landtag statt. Es ist anzunehmen, daß die mehrsten Mitglieder der früheren Ständeversammlung wieder gewählt, aber auch von der Hassenpflug'schen Partei einige ihrer Candidaten jedenfalls durchgesetzt werden.

Gr. Hessen. Darmstadt, 23. Juli. Als hessen-darmstädtischer Bundestagsgesandter wird der interimistische Hofmarschall Frhr. v. Münch-Bellinghausen bezeichnet. Schon der Name erinnert uns an die Blüthezeit des unvergeßlichen Bundestags.

Nassau. Wiesbaden, 23. Juli. So weit wir hier unterrichtet sind, sind alle herrschaftlichen Reisen vergebens gewesen, welche unsern Herzog von der Union haben abwendig machen wollen.

Oldenburg. Oldenburg, 20. Juli. Die Offiziere und Unteroffiziere, welche beabsichtigen, in die schleswig-holsteinische Armee einzutreten, und deßhalb um Urlaub nachgesucht hatten, sind gestern abschlägig beschieden worden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der Altonaer Merkur veröffentlicht eine Denkschrift der Statthalterschaft an die deutschen Regierungen über die von der Krone Preußen am 2. Juli mit Dänemark abgeschlossenen Verträge, um ihnen die Nothwendigkeit auseinanderzusetzen, daß sie den Frieden nur mit Beschränkung und Vorbehalten ratifiziren. Diese Denkschrift bezeichnet die Beseitigung der Friedenspräliminarien als vollkommen; dagegen liegt eine Beeinträchtigung der Rechte Deutschlands und der Herzogthümer vor, da der bundesseitige bewaffnete Schutz der von Dänemark angefochtenen Rechte des Landes und des Bundes in Frage gestellt sey. Der Friede schwächt so Holstein und seine wie Schleswigs Stellung zu Dänemark. Die Statthalterschaft kann daher nicht wünschen, daß der Friedensvertrag durch Ratifikation der sämmtlichen übrigen hohen Regierungen des Deutschen Bundes vom Deutschen Bund anerkannt werde. Die Herzogthümer sind aber gefaßt, den Friedensvertrag zu einem Bundesvertrag erhoben zu sehen und sich allein zu vertheidigen. Die gewahrten Bundesrechte darf Dänemark nicht verletzen, thut es Das dennoch, so muß der Bund einschreiten, die Herzogthümer können dann seine Hülfe in Anspruch nehmen. Die Denkschrift legt dann „den deutschen Regierungen" den Stand der Frage zwischen dem König-Herzog und den Herzogthümern dar. „Der Streit ist nicht, ob die Herzogthümer ihrem Landesherrn, sondern bloß, ob sie dem dänischen Volk und seiner Hauptstadt mehr oder weniger unterthan seyn sollen." Weiterhin wird dargelegt, wie der holsteinische Boden unverletzbar sey, wie Dänemark nur zu militärischen, nicht zu civilen und coercitiven Maßregeln seine Truppen in dem Krieg verwenden dürfe, wie in Folge der Solidarität Schleswigs und Holsteins fremde Intervention von Dänemark auch nicht gegen Schleswig angerufen werden könne.

„Das Eine geht nicht ohne das Andere. Ich sehe, daß Sie —"

„Daß ich als Ungar eben so gut kaiserlich gesinnt bin als Sie?"

„Dazu gehört nicht viel," lachte der Corporal vor sich hin.

„Kathi, Kathi!" rief der Apotheker durch die halb geöffnete Thür. —

„Gleich, Herr Czabo, gleich!" hörte man die Stimme der Köchin im Hause rufen.

Der Corporal war zu Netti getreten und unterhielt sich halb leise mit ihr.

Kathi, die nach Tische ihre Toilette gemacht und den Ruß aus dem Gesichte und von den Händen gewaschen hatte, trat ein. Als sie den Corporal sah, der ihr den Rücken zuwandte, schwand auf einen Augenblick die Röthe ihres Gesichts; sie behielt jedoch äußerlich ihre Fassung.

„Kathi," befahl der Apotheker, „hier ist der Schlüssel zu dem Garten und hier der zu dem Gartenhause. Arrangire sogleich das Zimmer darin und führe dann den Herrn dorthin, er wird es bewohnen.

„Kathi," rief Netti, „ich werde Dich begleiten."

Der Corporal wandte sich und sah die Köchin, die zitternd an der Thür stand.

Als ob ein jäher Schlag alle seine Glieder gelähmt, stand er wie Lott's Salzsäule in der Mitte des Zimmers und starrte mit großen Augen die bebende Magd an. Kathi's Blicke hafteten eben so starr auf dem Soldaten. Sie fuhr mit der Hand über die Augen, als ob sie eine Wolke verwischen wollte.

„Thekla!" flüsterte der Soldat.

„Himmel, er ist's!" flüsterte das junge Mädchen.

Der gegenseitige Anblick der beiden Personen hatte einen tiefen Eindruck der Freude und des Schreckens hervorgebracht; sie behaupteten mit großer Anstrengung dergestalt ihre Fassung, daß Herr Czabo und Nett nichts davon bemerkten.

Kathi und Netti verließen das Zimmer, um das Gartenhaus zum Empfange des Gastes vorzubereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herzogthümer sind entschlossen, für ihre Rechte zu kämpfen, sie rechnen auf die moralische Unterstützung der ratificirenden Regierungen. Sie sind dem Frieden nicht abgeneigt, aber ihre Versöhnlichkeit hört da auf, wo das im März 1848 in Kopenhagen zur Geltung gebrachte revolutionäre Prinzip anfängt. Die Unterwerfung eines oder beider Herzogthümer unter Dänemark, die Trennung ihrer uralten administrativen u. legislativen Union, die Antastung ihrer legitimen Erbfolge, die Lösung der Bande, welche sie an Deutschland knüpfen, sind Zugeständnisse, welche die Statthalterschaft nicht machen darf, und welche das Land, selbst nach einer Eroberung nicht machen wird.

Der Senat der Hansestadt Hamburg hat den von Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Frieden ratificirt.

Die Regierung von Hannover soll in Betreff der an Holstein für die Verpflegung der hannoverschen Truppen auszuzahlenden Entschädigungssumme einen durchaus befriedigenden Entschluß gefaßt haben.

Bis jetzt hat die schlesw.-holstein. Armee noch keine weitere fortschreitende Bewegung gemacht. Doch sollen die Vorposten bis Boren im Osten und Föhrenstädt auf der geraden Linie vorgeschoben seyn; das Hauptquartier des dänischen Generals v. Krogh befindet sich in Groß-Sült, etwa 2½—3 Meilen vom Hauptquartier Falkenberg entfernt, die Vorposten stehen sich fast gegenüber.

Die Nachricht, daß der dänische Kriegsminister Tscherning in Kiel, um zu unterhandeln angekommen sey, bestätigt sich nicht.

Die britische Admiralität hat dem Vernehmen nach mehrere Kriegsschiffe beordert, sich nach dem baltischen Meere zu begeben, um die in den Gewässern von Kiel erschienene russische Flotte zu beobachten.

Kiel, 22. Juli. Das energische Manifest Willisens an das Heer hat den üblen Eindruck, den sein zweiter Armeebericht hervorgebracht, wieder getilgt. Auch kann ich Sie aus der direktesten Quelle versichern, daß, wenn hier nicht Lug und Trug im Spiel ist, die Statthalterschaft nicht an's Unterhandeln, sondern an Krieg, Alles gegen Alles, denkt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. Die zweite Abtheilung der russischen Flotte soll bei Möen gesehen worden seyn, sie soll 11 Linienschiffe zählen und 10—15,000 Mann an Bord haben. Die Zerstörung des „v. d. Tann" war bereits bekannt. Sie wird als eine That des „Hecla" (dän. Kriegsdampfschiff) dargestellt, in welcher Affaire Hecla 1 Todten und 6 Verwundete gehabt hat.

Ueber das Vorpostengefecht bei Oversee berichtet der „Flensburger Corresp." v. 20. d.: „Am Donnerstag wurde der erste Verwundete hier in Flensburg eingebracht. Sechs von unseren Dragonern sollen zwischen Oversee und Stenderup auf eine schleswig-holsteinische Dragonerpatrouille von 13 Mann gestoßen seyn und sich gleich mit ihnen engagirt haben. Die feindliche Patrouille wurde zum Rückzuge gezwungen; auf unserer Seite wurde ein Mann durch zwei Hiebe in den Kopf verwundet."

Dasselbe Blatt berichtet, daß man in Südschleswig den vorrückenden dänischen Truppen einen passiven Widerstand entgegenzusetzen scheine, indem man nichts geben, nichts verkaufen wolle, und somit die Truppen zwinge, selbst zu nehmen, um dadurch theils diese zu Exzessen zu verleiten und theils den Haß der Bevölkerung gegen sie aufzustacheln.

„Danewirke" will wissen, daß ein neues Vorpostengefecht am 19. d. stattgefunden haben soll; von den Dänen seyen zwei Jäger und ein Dragoner verwundet worden. Ferner, daß 24 feindliche Soldaten zu den Dänen übergegangen sind, wovon 21 in Uniform und 3, welche ihre Waffen und Montur weggeworfen hatten. Sie sollen ausgesagt haben, daß die Holsteiner 20 Bataillone Linientruppen und 6 Bataillone Jäger, außer Kavallerie und Artillerie, ausmachen; ihre Korpsnummer sey indeß höher wie in der Wirklichkeit und die Bataillone seyen nicht stark.

Dasselbe Blatt meldet, daß eine Schaar holsteinischer Gensd'armen in einem Walde bei Apenrade gefangen genommen seyn soll. Gewiß sey es, daß drei dergleichen Gensd'armen am Mittwoch Morgen von dänischen Truppen bei dem Kruge Petersborg in in Ries Landspiegel, dicht bei Apenrade, gefangen genommen sind.

Nachschrift. Soeben erscheint folgende offizielle Mittheilung: „Die Stellung der Armee war am 20. im Wesentlichen unverändert. Das feindliche Heer ist konzentrirt zwischen Wedelspang und der Stadt Schleswig. Eine Kavalleriepatrouille hat sich durch eine überlegene feindliche Kavallerieabtheilung durchhauen müssen, und dabei einen Verwundeten gehabt.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Berichte von der Elbe melden: Nach einer neuesten Verfügung des Kriegsministeriums wird in der Gegend von Leitmeritz am linken Elbufer ein verschanztes Lager für 80,000 Mann errichtet werden, zu dessen vollkommener Ausrüstung 8 Mill. Gulden verwendet werden sollen. Das Lager wird durch Brücken mit der nahen Festung verbunden. Ingenieuroffiziere befinden sich bereits am Standorte, um die Ausmessungen vorzunehmen.

Die Oesterr. Corresp. vom 22. d. spricht von einem neuen bevorstehenden Gnadenact des Kaisers, der über 200 an dem ungarischen Aufstand Betheiligte treffen soll. — Das Abendblatt des Lloyd hat Nachrichten aus Krakau bis zum 21. d. 7 Uhr Morgens, wo der Brand fast ganz gelöscht war. In der Nacht vom 19. zum 20. war das Element noch sehr mächtig. Elf Straßen und 200 Häuser sind abgebrannt, worunter nur für etwa 80,000 fl. versichert gewesen. Die Zahl der obdachlosen Familien wird auf 1000 angegeben. Sechzig Personen sind verhaftet, da dringender Verdacht von böswilliger Anzündung vorhanden ist.

Donau-Fürstenthümer.

Galacz, im Juli. Vor Kurzem rückte hier ganz unerwartet ein Pulk Kosacken ein, angeblich zum Schutz gegen Diebesgesindel, welches aus Bulgarien herübergekommen ist und die hiesige Umgegend beunruhigt. Einem Gerücht zufolge, sollen diese Kosacken indeß nur Vorläufer einer größeren russischen Besatzung seyn.

Schweiz.

[Strafurtheile in den Schweizer Urkantonen.] In Nidwalden wurde kürzlich ein Lorenz Blättler von Hergiswyl zu folgenden Dingen verurtheilt: zuerst wird er natürlich „wie üblich" ausgepeitscht und unter Glockengeläute auf dem „Lastersteine" ausgestellt; sodann muß er an einem Sonntage in der Kirche „vorknieen", während der wohlehrwürdige Hr. Pfarrer eine geeignete und erbauliche Predigt über des Blättler's Verbrechen, als da sind Diebstahl, Trunkenheit und Ehebruch, vorträgt; ferner hat der ärmste aller Sünder ein Jahr lang alle Sonn- und Feiertage den vor- und nachmittägigen Gottesdienst zu besuchen, und ist endlich in den ersten vier Monaten gehalten, alle vier Wochen einmal zu beichten und zu communiciren. (P. Z.)

Zürich, 18. Juli. Aus der westlichen Schweiz vernimmt man fortwährend Klagen über das Werbunwesen nach Neapel. — Aus der Flüchtlingswelt gibt es wenig Neues zu berichten. Die frühere Reichsregentschaft hat nun auch Bern verlassen und befindet sich gegenwärtig auf Reisen im Innern der Schweiz, nachdem sie einen kurzen Aufenthalt in der hiesigen Stadt genommen.

Russland und Polen.

Die Spener'sche Zeitung schreibt: Der kaiserl. russische Ukas, nach welchem auf jeder der in Rußland vorhandenen sechs Universitäten nur 300 Studirende sich befinden dürfen, soll, Privatmittheilungen zufolge, wirklich zur Ausführung kommen. Demnach dürfen in dem ungeheuren Russenreiche gegenwärtig nicht mehr als 1800 Personen sich den Wissenschaften widmen.

Türkei.

Ueber den Stand der Dinge in Bulgarien meldet an aus Orsova vom 13. d.: Die Türken sammeln Truppen in Widdin, Nisch, Pirol, Sofia, aber Omer-Pascha agirt mit denselben noch nicht. An der Donau geht allgemein das Gerücht, Murad-Pascha (General Bem) sey bei Omer-Pascha. Wenn das der Fall ist, so fürchtet die Pforte die Verbreitung des Aufstandes. Das gestehen alle Türken, daß Omer-Pascha mehrere Polen und Magyaren als Generalstabs-Offiziere bei sich habe.

Eichstädter Schranne vom 20. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 49 kr.	10 fl. 21 kr.	9 fl. 44 kr.	gef. — fl. 36 kr.
Korn	5 „ 58 „	5 „ 40 „	5 „ 31 „	gef. — „ 24 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 10 „	4 „ 4 „	3 „ 55 „	gef. — „ 20 „

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 28. Juli Vormittags **9** Uhr Gottesdienst im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

1027.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute **Samstag** findet die 4. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

961. (2b)

Anwesens-Verkauf.

Im Zwangswege wird dem Weber Georg **Guggenberger** zu Rottenburg das nachgeschriebene Anwesen dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden gegen Baarerlag des Kaufpreises nach den Bestimmungen des § 64 des Hyp.-Ges. u. der §§ 98 bis 101 der Proz.-Nov. v. 17. Nov. 1837 unterstellt, und hiezu Termin auf

den 13. August l. Js., Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Landgerichtsgebäude anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dem Gerichte Unbekannte haben legale Zeugnisse über Vermögen und Leumund beizubringen.

Mitverkauft wird auch der heurige Sand.

Das Anwesen ist auf 3497 fl. geschätzt und besteht:

I.

a) aus dem Wohnhause, zum größern Theil gemauert, zum Theil von Holz aufgeschretet, mit Taschen gedeckt, das Erdgeschoß und ein Stockwerk haltend; an dem Wohnhause ist der Stadl angebaut und auf einer Fußmauer von Holz ausgeschretet und mit Taschen eingedeckt;

b) aus Ackerland zu 4 Tgw. 80 Dez.;

c) aus dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile, aus den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, ludeigen, jedoch zur Pfarrkirche Rottenburg jährliche Ewiggilt zu 17 kr. 2 hl. zehentbar.

II.

Einer einmädigen Wiese zu 0 Tgw. 23 Dez. ludeigen, zur Marktskammer Rottenburg jährlichen Grundzins 4 kr. zehentbar.

III.

Ackerland 4 Tgw. 24 Dez. ludeigen, zum königl. Rentamte jährliche Gattgilt 9 kr. 2 hl. zehentbar.

IV.

Ausbruch aus dem Bauernhof Hs.-Nr. 1 zu Krumbach, Ackerland 8 Tgw. 61 Dez. erbrechtsweise grundbar zur Gutsherrschaft Niederhatzkofen, dahin jährliche Stift 12 kr. 7 hl.

Getreiddienst:

Weizen	—	Mez.	3	Vtl.
Korn	1	„	—	„
Gerste	1	„	—	„
Haber	5	„	3	„

zehentbar.

Bemerkt wird, daß der obige Ausbruch aus dem Bauernhofe Hs.-Nr. 1 zu Krumbach geschätzt auf 743 fl. 20 kr. gesondert aufgeworfen wird, und daher auch getrennt von obigem Besitzthum ersteigert werden kann, da er speziell verhypothezirt ist.

Rottenburg den 2. Juli 1850.

Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.

Frhr. v. Pechmann, Ldr.

1040.

Bude links vor dem Karlsthor. Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um 4 Uhr.
„ „ II. „ „ 6 „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um 8 Uhr

Unter Anderm bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. 24 kr., II. 12 kr. und III. 6 kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1033. (3a) **Schwabingerstraße Nr. 18** ist ein **kleiner Laden** und ein **großer, trockener Keller**, für einen Obstler geeignet, zu vermiethen. Das Uebrige über 1 Stiege.

1038.

Haus zu verkaufen.

Unterzeichnetes Commissions-Bureau ist mit dem Verkaufe des **Hauses Nr. 33 an der Kreuzgasse, zunächst der Kreuzkirche in München,** beauftragt. Dasselbe, mit ebener Erde 3 Stock hoch, hat gewölbten Keller, Hofraum mit laufendem Wasser, geräumige Werkstätte mit Wohnung zu ebener Erde, je 2 Wohnungen über 1 u. 2 Stiegen; eignet sich als **Eckhaus** für verschiedene Gewerbe vorzüglich, und wird um den jüngsten Schätzungspreis von 12,000 fl. gegen Hälfte Anzahlung gegeben. Gefällige Anfragen erbittet sich franco

L. Butti, Commissions-Bureau, Residenzstraße Nr. 23 in München.

Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Hammelburger Reise. Erste bis eilfte Fahrt, nebst Conversationslexicon. Wohlfeile Ausgabe. geb. 3 fl. 36 kr.

1015. **Es ist ein Glaskasten** und eine **eichene Ladenbude** zu verkaufen. D. Ue. i. d. Bayerstraße Nr. 15/0.

Ein **ordentliches Mädchen,** welches kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Dienst. D. Ue.

1020. (2b)

Theater-Engagement.

Ein **jugendlicher Liebhaber,** eine **Soubrette** im Vaudeville, sowie ein **Souffleur** (oder eine **Souffleuse**) können sogleich dauerndes Engagement erhalten.

Auf portofreie Anfragen das Nähere.

Hohenzollern-Hechingen d. 20. Juli 1850.

J. Winter,
Theaterunternehmer.

Course.

Augsburg 25. Juli. Briefe	Geld		München 23. Juli. Briefe	Geld
		Bayerische.		
84		Obligat. à 3½ pC.		
	88	„ à 4 pC.	90	88½
635		Bank-Act. II. Sem.	632	
	56	Prom. Agio p St.	56	54½
		Oesterreich.		
	82	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott. Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	960	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 500.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.	5,38	
9,53		Friedrichsd'or		9,52
9,39		20 Fr. Stück pr. St.	9,35	
	9 52	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 227

vom 27. Juli 1850. Ausgegeben den 26. Juli Abends $1/2$ 8 Uhr.

München, 25. Juli. Der mit dem Landtagsabschied an Se. Maj. den König gesandte Kourier — ein Sekretär des Ministeriums des Innern — wird morgen hier zurückerwartet und dann der Tag der feierlichen Schließung des Landtags und Verkündung des Landtagsabschieds festgesetzt werden. Der Abschied soll sehr umfassend seyn. Da hie und da bezweifel wurde, ob auch der Gesetzentwurf „den Geschäftsgang des Landtags betreffend", die königl. Sanktion erhalten werde, so wird nunmehr bestimmt versichert, daß alle Gesetzentwürfe sanktionirt sind, somit auch der angeführte. Auch hört man, daß die Regierung dem größten Theil der Anträge der beiden Kammern die Genehmigung ertheilt hat. (A. Abdz.)

Augsburg, 26. Juli. Nach dem hiesigen „Tagblatt" ist nun auch der politische Gefangene Thomsen aus der Frohnveste entlassen worden. Der „Kempt. Ztg." schreibt man, daß auch die übrigen politischen Untersuchungen eingestellt seyen. — Das Ergebniß der hiesigen Sammlung für Schleswig-Holstein beträgt heute 1303 fl. 34 kr.

In Augsburg ist nun auch der k. Advokat Titus aus Bamberg aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Juli. Der österreichische Präsidialbevollmächtigte erwartet von Wien stündlich Instruktion und Vollmacht bezüglich der Constituirung des engeren Raths der Bundesversammlung. Schwerlich wird eine einzige der in der Plenarversammlung vertretenen Regierungen dieser Constituirung entgegen seyn; doch erhielt bis jetzt noch kein Bevollmächtigter neue Vollmacht, mit Ausnahme Detmold's, der bereits seit einigen Tagen sein Ernennungsdekret zum Bundestagsgesandten in Händen hat. — Zwischen Kurhessen und Bayern ist ein Vertrag über Erbauung einer Eisenbahn von Hanau nach Aschaffenburg abgeschlossen und gegenseitig ratificirt worden. Den Bau dieser Bahn wird wahrscheinlich die Hanauer Eisenbahngesellschaft übernehmen.

Baden. Karlsruhe, 23. Juli. Am 20. d. Mts. war Enno Sander, Kriegsminister in Rastatt zur Zeit der Revolution und seither im Verhaft in Heidelberg, hier auf der Durchreise nach Havre, wo er sich nach Amerika einschiffen will. Auf sieben Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt, wurde ihm solche von unserer Regierung unter der Bedingung in Gnaden erlassen, daß er nach Amerika auswandere.

Großh. Hessen. Mainz, 23. Juli. Briefe aus Schleswig-Holstein, 20. Juli, *berichten*, daß unter dem 18. d. M. die Statthalterschaft *mittelst gleichlautenden* Schreibens diejenigen deutschen Regierungen, deren Kontingente im Jahre 1849 in den Herzogthümern standen, wiederholt um Zahlung der rückständigen Verpflegungsgelder ersucht und in jedem Falle um eine wenigstens theilweise Leistung dringend gebeten.

Preußen. Die „N. Preuß. Ztg." meldet als gewiß, daß die preuß. Regierung entschlossen sey, für den Fall, daß es mit der Einsetzung des engeren Rathes Ernst werden sollte, sofort ihre Bevollmächtigten von Frankfurt zurückzuberufen und eine Stellung einzunehmen, „die ihrer würdig ist." Der Prinz von Preußen, berichtet das Blatt weiter, dürfte dem Vernehmen nach Angesichts der bevorstehenden Entwicklung der Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich noch längere Zeit in Berlin bleiben.

Die Untersuchung gegen Sefeloge ruht insofern jetzt, als die Akten nebst dem erstatteten Gutachten der Sachverständigen über den Gemüthszustand des Verhafteten aller Wahrscheinlichkeit nach dem Staatsanwalt vorliegen, um seine ferneren Anträge in der Sache zu formiren. Wenn, wie bereits verlautet hat, die Geh. Räthe Martini und Casper den Sefeloge für unzurechnungsfähig erklärt haben, so wird von Erhebung einer Anklage nicht die Rede seyn können.

Sachsen. Leipzig, 23. Juli. In Folge einer Verordnung des Kultusministers hat sich der Senat der hiesigen Universität doch noch bewegen lassen, einen Abgeordneten zur I. Kammer zu wählen. In jener Verordnung war zwar anerkannt, daß dem Senate als Korporation, nicht den einzelnen Mitgliedern das Recht zur Wahl zustehe, aber auch die Befugniß des Ministeriums angeführt, darauf zu halten, daß dieses Recht auch ausgeübt werde. Nach einigen Debatten schritten die Herren Professoren denn auch zur Wahl, d. h. von 29 Anwesenden bequemten sich 15 dazu und wählten mit 13 Stimmen den Hrn. Prof. Tuch, der als tüchtiger Kenner des Hebräischen und Syrischen bekannt ist. Diese Wahl ist demnach, wie die Leipz. Ztg. sehr richtig bemerkt, keine Minoritätswahl.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 22. Juli. Das 13. Bataillon hat in Angeln fouragirende Dänen angegriffen und auf ihr Gros zurückgetrieben.

Die „lith. Corresp. aus Holstein" schreibt aus Altona vom 23. Juli: „Nach einer Mittheilung von Fehmarn sollen die Dänen diese Insel wieder verlassen haben. Ein Vorpostengefecht hat wirklich stattgefunden, obgleich man an einzelnen Orten daran zweifelte. Bei dem Seegefecht bei Bülck hat der Bonin ein Stück seines Mastes verloren, die fünfte Kugel, die ihm „Holger Dansk" zusandte, nahm es weg. Holger Dansk wird wohl kampfunfähig seyn, da ihn vier bis fünf 84Pfünder getroffen haben und eine Bombe auf seinem Deck geplatzt ist. Die Dänen gehen ziemlich rasch voran, an der Westküste haben sie sich schon in Langenhorn bei Bredstedt gezeigt, auch haben sie Tondern besetzt, welches sie bisher unberührt gelassen haben. Die dänische Hauptarmee sendet Abtheilungen zum Recognosciren bis Falkenberg, also dicht an das Hauptquartier des Generals v. Willisen. Ein aus Angeln Geflüchteter theilte uns gestern Abend mit, daß er die dänischen Vorposten bei Sartrup verlassen habe. Bei der Aufstellung unserer Armee, welche staffelförmig vorangeht, ist morgen oder übermorgen ein Treffen in Aussicht, nachdem die Unterhandlungen aufgehört haben. Wie schon in einer frühern Nummer angedeutet, muß es zwischen Schleswig und Flensburg zu einem Treffen kommen, die Dänen müssen voran, und General v. Willisen kann nicht weichen. Alle Nachrichten aus dem Norden fehlen, das wenige, was wir erfahren, wissen wir von Geflüchteten, heute blieb zum erstenmal auch die Post von Tondern aus. Die deutschen Vorposten stehen bei Fahrenstedt. Die Armee im Osten Schleswigs scheint die Demarkationslinie noch zu beachten, wenn sie auch Recognoscirungen darüber hinaussendet. — Ein dänisches Schiff in der Nähe von Heiligenhafen soll durch eine ihm zugesandte Kugel einen Leck bekommen haben. — Nach einem Briefe aus dem Hauptquartier erwartet man mit jeder Stunde eine Entscheidung, die Leute sind darauf vorbereitet, und sie harren mit Sehnsucht des Augenblicks, wo sie sich mit dem Feinde messen können. Die Stimmung im Heere ist eine ausgezeichnete, ein Eifer, ein Muth, den die älteste Armee nicht größer haben kann. Unsere Kranken im hiesigen Lazareth jubelten, wie sie hörten, daß das erste Jägercorps vorgewesen sey, bedauerten aber zugleich, selbst nicht dabei seyn zu können. Die Fabrikschule in Altona wird zum Lazareth eingerichtet, die Schulen vorläufig geschlossen.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Se. Maj. hat den Feldzeugmeister Haynau gestern empfangen. Die Audienz war kurz und der Kaiser soll sich zwar freundlich, aber gemessen gezeigt haben; die letzten Vorgänge wurden mit keinem Worte berührt. — Aus Parma kommen Nachrichten unerfreulicher Art. Der Herzog macht immer mehr Schulden, zahlt nicht einmal seine Beamten und gefällt sich darin, die Leute auf der Gasse zu necken, mit der Reitgerte zu schlagen ꝛc. Unsere Regierung wird, soviel es in ihrer Macht steht, hier Einhalt zu thun suchen, und den Herzog auf die Gefahr aufmerksam machen, der er sich durch ein derartiges, einem Fürsten nicht wohlanständiges Benehmen aussetzt. — Hr. v. Prokesch wird schwerlich von Berlin nach Konstantinopel versetzt werden, da Fürst Schwarzenberg zu gut weiß, wie sehr man in Berlin auf Adel und Titel sieht, und Hr. v. Prokesch dort schon halb und halb

eingebürgert ist. Hr. v. Hübner kehrt jetzt ganz bestimmt nach Paris zurück.

Prag, 22. Juli. Aus Teplitz wird berichtet, daß das nördliche Armeekorps in Böhmen aufgelöst werden solle, nachdem es noch zuvor vom Kaiser inspizirt worden sey. (Diese Nachricht widerspricht sonach der im heutigen Hauptblatte gegebenen, nach welcher bei Leitmeritz ein verschanztes Lager für 80,000 Mann errichtet werden soll.)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Am Schluß der heutigen Sitzung der Nat.-Vers. wurde das Resultat der Abstimmung über den permanenten Ausschuß, welcher während der Vertagung der Nat.-Versammlung zurückbleibt, bekannt gemacht. Gewählt wurden: Odilon Barrot, Berryer, Beugnot, Changarnier, Lamoriciere, Lasteyrie, Lauriston, Lespinasse, Montebello, Monet, Mornay, Molé, Nettement, d'Olivier, St. Priest. Die übrigen 10 werden morgen ernannt. Die Erwählten gehören zum größten Theile der Opposition gegen den Imperialismus an. Unter diesen 15 Mitgliedern befinden sich 7 Legitimisten und 2 Republikaner. (Dieses Verzeichniß wird die Bonapartistische Presse nicht eben willkommen heißen, denn die Legitimisten sind ihr in der Commission ebenso zuwider als die Radikalen.)

Marseille, 19. Juli. Man schreibt von Toulon, daß in Folge einer Depesche von Paris gestern Abend um 5 Uhr die Fregatten „Sané" und „la Psyche" Befehl erhielten, sogleich die Anker zu lichten. Ein Kanonenschuß vom Admiralsschiff rief diejenigen Matrosen, welche sich auf dem Land befanden nach den beiden Schiffen, die bereits ihre Abfahrtsflagge aufgezogen hatten. Ihr Bestimmungsort soll Tunis seyn, jedoch kennt man nicht die Ursache dieser überaus schnellen Abreise.

Italien.

Neapel, 15. Juli. (Tel. Dep.) Die französische Flotte ist heute in südlicher Richtung abgesegelt.

Grossbritannien.

London, 22. Juli. (Tel. Dep.) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Zacharias Taylor, ist am 8. Juli an der Cholera gestorben. Der Vice-Präsident Tillmon wurde darauf als Präsident beeidigt. Das Cabinet ist abgetreten. Taylors feierliche Bestattung sollte am 13. Juli stattfinden. — In Cincinnati waren an einem Tage 63 Menschen an der Cholera gestorben. In Philadelphia brannten am 9. Juli mehr als 200 Häuser ab; zwei Tage zuvor ward auch die Stadt Brocklyn von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. — Die Besorgnisse eines Bruches mit Spanien scheinen ganz verschwunden.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 26. Juli. Die Zuhörerräume sind überfüllt. Den Vorsitz führt Rechtsrath Dr. Radlkofer. Derselbe erstattet beim Beginne der heutigen Sitzung Bericht über 10 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassekapitalien, welche mit der Summe von 1956 fl. von Seite des Collegiums genehmigt werden. — Ein Gesuch des Primizianten Max Sattler um die übliche magistratische Spende von 2 Kronenthalern (als Nichtmünchener) findet ebenfalls Genehmigung. — Das k. Kreis- und Stadtgericht macht dem Magistrate die Anzeige, daß die verstorbene Rathswittwe Magd. Mayr dem hiesigen städt. Waisenhause 500 fl. vermacht, ferners daß die kürzlich verstorbene Silberarbeiterswittwe Anna Schorner der nämlichen Anstalt ein Drittel ihres Nachlasses in ihrem Testamente angewiesen habe. Beide Legate anerkennt das Collegium.

M.-R. Maurer theilt dem Collegium eine Einladung der Schulkommission mit, worin letztere den Magistrat und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten zu den im heurigen Jahre nächstens wieder stattfindenden Schulprüfungen und Preisevertheilungen einladet, welche Einladung dasselbe auch annimmt. — Die k. Regierung erklärt sich für einverstanden mit der Errichtung einer zweiten Armenschule und zwar in der St. Anna-Vorstadt. Als Lokal hiefür wird vom Magistrate das ehemalige Schulhaus genannter Vorstadt, in welchem sich gegenwärtig die Weberschule befindet, bestimmt.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner verliest eine Regierungs-Entschließung, wornach der Magistrat aufgefordert wird, das hiesige Handelsgremium über die Zahl der Mitglieder für den zu errichtenden Handelsrath zu befragen. — Bekanntlich hat in der Gewerbsdifferenz zwischen den Kaffetiers und Weingastgebern „die gewerblichen Befugnisse der realen Weingastgebs-Gerechtsamen betr.", die Regierung vor Kurzem sich dahin ausgesprochen, daß letztere vollkommene Wirthschaften seyen. Der Verein der b. Kaffetiers ergriff nun gegen diesen Beschluß Berufung beim k. Staatsministerium des Handels, welches diese Berufung als gesetzlich unstatthaft zurückweiset. — Ein Gesuch des b. Bierwirthes Wirkl um Realkonstatirung seines Gewerbes wurde sowohl vom k. Kreis- und Stadtgerichte, als auch vom k. Appellationsgerichte abgewiesen.

M.-R. Hemmer theilt dem Collegium ein Schreiben der k. Polizeidirektion mit, worin dieselbe die Nothwendigkeit einer jährlich wenigstens ein Mal vorzunehmenden Untersuchung der Blitzableiter beantragt; die Klagen häuften sich von Tag zu Tag; durch einen alten ruinösen Blitzableiter werde oft eine ganze Nachbarschaft in nicht geringe Gefahr versetzt. Referent spricht sich lebhaft für die Nothwendigkeit einer derlei Ueberwachung aus und stellt den Antrag, die 2 lizenzirten Blitzableitersetzer gegen eine jährliche Remuneration von 200 fl. aus Gemeindemitteln zu beauftragen, alljährlich und zwar im Monate März, wenn die Dächer vom Schnee befreit seyn werden, unter Beiziehung der betreffenden Bezirks-Kommissäre, die Blitzableiter sämmtlicher Privatgebäude, deren Anzahl einschlüßlich der Vorstädte die Summe von 535 erreichten, zu untersuchen und allenfallsige Reparaturen sogleich dann vorzunehmen. Die königl. Staats- und öffentlichen Gebäude hätten sie ohnehin ex officio gegen jährliche Entschädigung in genannter Beziehung streng zu überwachen. Das Collegium stimmt dem Antrage des Ref. vollkommen bei. — Nach einer Anzeige des städt. Baurathes sind von der Kommandantschaft dahier die Speicherschlüssel des Provianthauses übergeben worden. Die drei Speicher des genannten Gebäudes werden zum Aufschütten des Getreides benützt und können an 900 Schäffel fassen. — Schlüßlich erstattet Referent noch Bericht über eine Anzahl von Gesuchen um Ansäßigmachung und Verehelichung, dann um Dispensation von der Wanderzeit. Der größere Theil derselben hat sich der Genehmigung zu erfreuen.

M.-R. Dobler theilt dem Collegium eine Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels, „das Feilhalten von Gemüse am hiesigen Viktualienmarkte durch auswärtige Gärtner betr.", mit, wornach denselben erlaubt wird, ihre Gemüse ꝛc. an drei von der k. Regierung zu bestimmenden Tagen am neuen Viktualienmarkte neben der griechischen Kirche zu verkaufen. Die k. Regierung fügt dieser Ministerial-Entschließung noch die ihrige bei und bestimmt Dienstag, Freitag und Samstag als Verkaufstage. Der Verein der b. Salzstößler kommt beim Magistrate mit der Beschwerde ein, daß auf hiesigem Viktualienmarkte nicht weniger als 22 in ihr Gewerbe einschlagende Artikel, als Zinnkraut, Schachtelhalmen, Schwefelhölzer, Kochlöffel, Mooswurzelbürsten ꝛc., von großentheils Nichtberechtigten verkauft würden. Ihr Gewerbe sey ohnedieß sehr beschränkt, da auch sämmtliche 18 Krauthändler und 6 Essigsieder fast alle ihre Verkaufsartikel zu führen berechtiget seyen; selbst die Schmalzhändler führten mehrere ihrer Artikel; dazu komme noch der täglich sich mehrende Hausirhandel. Sie bäten daher den Magistrat um baldige nachhaltige Abhülfe. Das Collegium einigt sich auf den Antrag des Referenten hin zu folgendem Beschluß: a) nur den Verfertigern und Sammlern von derlei Artikeln sey der Verkauf derselben zu gestatten, nicht aber den Händlern nach dem Grundsatze, daß freie Erwerbsarten (zu denen genannte Gegenstände gehören) an jedem beliebigen Orte ausgeübt werden dürfen, der Handel jedoch ist verboten; b) die Verkäufer dieser Gegenstände haben sich mit Legitimationen als wirkliche Verfertiger oder Sammler genannter Artikel auszuweisen; c) es wird ihnen ein eigener Markt an der Salvatorstraße oder im Ueberfüllungsfalle am Dultplatze angewiesen; d) mit dem 1. Sept. l. J. tritt diese Anordnung in Vollzug.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 228.** Sonntag, 28. Juli 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Augsburg, 27. Juli. Die begeisterten Wünsche und Hoffnungen des deutschen Volks für Schleswig-Holstein sind für jetzt nicht erfüllt worden. Eine traurige Nachricht ist uns gestern Abend ½ 10 Uhr auf **telegraphischem Wege** über Wien zugekommen. „Am 25. Schlacht nächst Stadt Schleswig, Dänen siegten, Holsteiner retiriren nach Schlestedt, 13 (?) Meilen nördlich vom Eiderfluß. Stadt Schleswig von Dänen 8 Uhr Abends genommen. Eckernförder Besatzung entwaffnet. Kampf anfangs günstig für Holsteiner, 2½ Uhr Nachmittag Glückwechsel. Willisen commandirt Centrum, Tann Linken (rechten?), Horst linken Flügel." (Schlestedt liegt nordöstlich von Rendsburg, in der Richtung gegen Kiel.) (Allg. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 22. Juli. Unter dem 18. d. M. hat sich die schleswig-holsteinische Statthalterschaft mit einem gleichlautenden Schreiben wiederholt an alle diejenigen deutschen Regierungen gewandt, deren Kontingente in den Herzogthümern gestanden, und nochmals dringend um die, wenn auch nur theilweise Zahlung der vorgeschossenen Verpflegungsgelder gebeten. Hoffentlich wird keine Regierung den Muth haben, gegen die liquideste aller Forderungen eben jetzt Einreden geltend zu machen. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, 24. Juli. Von der Einsetzung einer neuen provisorischen Zentralgwalt wird, wie so eben versichert wird, Abstand genommen werden; der engere Bundesrath würde vielmehr, unmittelbar nach seiner Berufung, zur Berathung über ein Definitivum, durch Reform der Bundesverfassung, übergehen. Heute oder spätestens morgen sollen die Kuriere erwartet seyn, welche den Gesandten die erforderlichen Instruktionen überbringen sollen.

Preußen. Berlin, 24. Juli. Eine der nächsten Vorlagen, welche an das provisorische Fürstenkollegium gelangen werden, dürfte der Entwurf eines Vereinsgesetzes für die Union seyn. Das Vereinswesen ist ein Punkt, bei welchem mehr, als bei andern, gleichförmige Grundsätze in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten vermißt werden.

Berlin, 22. Juli. Ein längerer Artikel der ministeriellen Consti. Corr., in welchem sie den Vorwurf abwehrt, als habe sich die preußische Regierung mit der Revolution verbündet, schließt mit folgenden Worten: „Preußen kokettirt nicht mit der Revolution, so wenig, wie es auf dieselbe spekulirt. Aber wenn das provocirt würde, was Preußen gerade vermeiden will, — dann würde Preußen zwar nicht sich mit der Revolution verbünden, wohl aber wäre es möglich, daß die Revolution sich mit ihm verbände, um der deutschen Einheit nachzuhelfen." — Der hier anwesende dänische Minister Baron v. Blome hat dem Vernehmen nach hier Alles aufgeboten, um Preußen zu vermögen, zu einer schleunigen Ratifikation mit die Hand zu bieten. Es konnten natürlich preußischer Seits hierüber keine bestimmte Zusicherungen gemacht werden. — Dem Vernehmen nach fänden noch fortgesetzte Verhandlungen zwischen Dänemark und Preußen bezüglich der von Hrn. v. Usedom gegebenen und in Händen des Grafen Westmoreland gelassenen Deklaration statt; es herrschen in Bezug hierauf sehr verschiedene Ansichten unter den Contrahenten.

Das Corr. Bur. schreibt: In Folge der neuesten Schritte des Wiener Cabinets ist diesseits an den Grafen Bernstorff in Wien eine Depesche abgegangen, welche dem preuß. Gesandten aufgiebt, von der österreichischen Regierung unumwunden allgemeine Erklärungen über das jüngste Auftreten des Wiener Cabinets gegen Preußen zu fordern.

Hannover. Hannover, 23. Juli. Die Z. f. N. schreibt: Wir wollen es nicht verbürgen, aber es kommt uns aus guter Quelle die Nachricht zu, daß das Ministerium nicht gerade für die Ratifikation des Berliner Friedens thätig ist.

Württemberg. Stuttgart, 24. Juli. Gestern Abend ist vom Ausschusse der Landesversammlung der Entwurf der revidirten Verfassung vollständig, in 14 Abschnitten bestehend, ausgegeben worden.

Sachsen. Dresden, 23. Juli. Heute saßen die beiden Kammern des Landtages. In der II. Kammer nahm nach Verlesung der Registrande der Abg. Riedel aus der Lausitz das Wort, um die Kompetenzfrage in Anregung zu bringen. Naiverweise gestand er zu, daß er sehr bedeutende Zweifel an der Kompetenz der Kammer hege; allein er sey doch gekommen

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

„Was ist Ihnen, Herr Corporal?" fragte der Apotheker. „Sie sind ja plötzlich wie umgewandelt!"

„Das bin ich," antwortete ernst der junge Mann.

„Und der Grund?"

„Ihre liebenswürdige Tochter erinnert mich an eine Person, die meinem Herzen über Alles geht."

„Haben Sie vielleicht eine Geliebte in der Heimath zurückgelassen?"

„Sie haben Recht!"

„Nun," tröstete Herr Czabo, „so beruhigen Sie sich, der Krieg ist zu Ende, Sie werden sie gewiß bald wieder sehen."

Nach einer halben Stunde berichtete Netti, daß das Gartenhaus in Ordnung sey. Herr Czabo führte seinen Gast selbst dorthin. Ein freundliches Stübchen empfing den müden Krieger, ausgestattet mit allen Bequemlichkeiten. Der Abend begann zu dämmern, als der Apotheker den Corporal verließ.

Obgleich ermüdet von dem Marsche, litt es den jungen Mann doch nicht in dem Zimmer. Nachdenkend verließ er das Häuschen und begann durch die Wege des Gartens zu gehen, die der Herbst bereits mit gelbem Laube bedeckt hatte. Plötzlich hörte der Spaziergänger das Rauschen eines Flusses. Er durchschritt eine kleine Baumgruppe und eine ziemlich breite Wasserfläche blinkte ihm durch die Abenddämmerung entgegen. Das Ufer war flach, ohne Gesträuch und mit Rasen bewachsen. Sinnend blieb der junge Mann stehen und gab sein glühendes Gesicht dem Luftzuge preis, der schneidend über die Wasserfläche kam. Nach und nach senkte sich ein dichter Nebel auf den Fluß und das Gesträuch des jenseitigen Ufers zeigte sich in phantastischen Gestalten, bis es endlich völlig verschwand.

Schon stand der Soldat im Begriff, in sein Zimmer zurückzukehren, als sich Ruderschläge und das Rauschen eines Kahnes, der von dem entgegengesetzten Ufer zu kommen schien, anfangs leise und dann immer stärker vernehmen ließen.

Janos zog sich in die Baumgruppe zurück, die ungefähr zehn Schritte hinter ihm lag. Noch waren nicht fünf Minuten verflossen, als ein Kahn sich der Stelle des Ufers näherte, die er so eben verlassen hatte.

Ein Mann stieg aus. Vorsichtig befestigte er das Fahrzeug

und wälze die ganze Verantwortung auf Die, die den Landtag berufen. Er behauptete, daß die Kammer gar noch nicht vollzählig und beschlußfähig sey, da einige Stellvertreter widerrechtlich von der Regierung einberufen, der ganze Handels- und Fabrikstand aber gar nicht vertreten sey. Ihm schloß sich im Wesentlichen der Abg. Kretzschmar an. Präsident Dr. Haase beruhigte die Redner mit der Erklärung, daß die (noch zu wählende) erste Deputation diese wichtige Angelegenheit berathen werde und daß, ehe Bericht darüber erstattet sey, kein anderes wichtiges Geschäft vorgenommen werden solle. Wir haben also der Verhandlung über die Kompetenzfrage in der nächsten Zeit entgegenzusehen. Nach der Tagesordnung fand sodann die Wahl der Deputationen statt.

Kurhessen. Hanau, 24. Juli. Wir hören soeben, daß der seiner Haft entsprungene Ludwig von Bockenheim eine Stunde von hier, in Hochstadt, wieder festgenommen ist.

Hohenz. Fürstenth. Sigmaringen, 24. Juli. Die Mission, welche seit letztem Sonntage durch die von anderen Orten her öfters genannten Paires Roder und Schlosser gehalten wird, hat bisher nur ein ziemlich laues Publikum gefunden; kämen nicht aus den benachbarten Orten Leute herbei, so würden die Missionäre beinahe den leeren Bänken predigen.

Oldenburg. Oldenburg, 21. Juli. Unsere Blätter beschäftigen sich mit den Einwirkungen des Londoner Protokolls auf die Zukunft des Großherzogthums Oldenburg und weisen nach, daß eine ächt russische Politik ist, welche sich bemüht, durch eine Aenderung der Erbfolge-Ordnung die dänische Monarchie als ein Ganzes unter der Herrschaft der oldenburgischen Fürstenfamilie dauernd zusammen zu halten. Die deutsche Presse wird ihr Auge auf ein Projekt zu richten haben, das vor Allem geeignet ist, dem schleswig-holsteinischen und demnächst dem allgemeinen deutschen Interesse einen tödtlichen Streich zu versetzen. Die „Neuen Blätter" weisen in einem ausführlichen Artikel nach, daß eine Ausschließung des sonderburgischen Fürstenhauses von der dänischen Erbfolge in Schleswig-Holstein zu Gunsten des großherzoglich oldenburgischen Hauses jenes erstere Fürstenhaus in die Lage versetzen würde, seine Ansprüche auf den in gewissen Verträgen vorbehaltenen Rückfall der Grafschaften Oldenburg und Delmenforst geltend zu machen. Daß ein solcher Fall eintreten könne, hat der jetzt regierende Großherzog im Jahre 1848 in den Verhandlungen mit dem damaligen Landtage (vom 7. Sept.) über das oldenburgische Staatsgrundgesetz selbst erklärt. Und die Sache liegt in der That so, daß für den Fall, daß die Großmächte nicht geradzu Gewalt gegen den Herzog von Augustenburg üben wollten, eine Zerreißung des Großherzogthums und dem größeren Theile desselben der Verlust der gegenwärtigen Regentenfamilie bevorsteht, wenn das russische Projekt zur Ausführung gelangt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Wie man hört, sind Maschine, Schornstein und Kanonen des in die Luft gesprengten Kanonenboots „Von der Tann" unversehrt geblieben und geborgen worden; es wäre somit das Werthvollste gerettet. Eine Untersuchung über diese Affaire ist bereits eingeleitet.

Aus Altona erfahren wir, daß das dort von Privatpersonen angehaltene dänische Kauffahrteischiff bereits wieder freigelassen worden ist. Zugleich haben die Behörden der Stadt eine Warnung vor weitern derartigen Angriffen ergehen lassen.

Einem Gerüchte zufolge hat sich ein feindliches Kriegsdampfschiff im Eckernförder Hafen blicken lassen und mit den Batterien Schüsse gewechselt, wobei das Rad ihm zerschossen wäre.

Dem Contreadmiral Bromme sind nach der Voß'schen Ztg. von Seiten der Bundeskommission die erforderlichen Instructionen zugegangen, um die im Hafen von Eckernförde liegende Fregatte „Gefion", welche in Folge des Friedensvertrags vom 2. Juli Eigenthum des Deutschen Bundes geworden, nach einem Hafen der Nord- oder Ostsee zu bringen.

Bei einem in Schleswig zu Ehren Willisens abgehaltenen Fest erwiederte v. d. Tann, nachdem seine Gesundheit getrunken war, einfach: „Nach der ersten Schlacht werde ich antworten."

Aus Schleswig-Holstein vom 23. Juli. Das empörende Verfahren der Travemünder Behörden, welche ein deutsches Kriegsschiff dem Feinde in die Hände lieferten, war durchaus kein von dem hohen Senate der freien Hansestadt Lübeck etwa nicht gebilligtes. Dieses Verfahren, das jedem Deutschen die Schaam in's Angesicht ruft, findet seine Erklärung in der vollkommen verbürgten Nachricht, daß Lübeck vor allen deutschen Staaten sich beeilt hat, den Friedenstraktat zu ratifiziren.

Gestern ist der Statthalterschaft die offizielle Notifikation der Ratifizirung Seitens des Lübecker Senats zugegangen und der Senator Bremer hat in einer an die Statthalterschaft gerichteten Zuschrift den Wunsch ausgesprochen, daß bei einem etwaigen Kriege Schleswig-Holsteins mit Dänemark, Lübeck als neutrales Gebiet betrachtet zu werden wünsche. Wir aber der hohe Senat diese Neutralität interpretirt, lehrt das Schicksal des „v. d. Tann." Während also Schleswig-Holstein für seine deutsche Nationalität und für deutsche Ehre in die Schranken tritt, wird es von den deutschen Staaten ausgestoßen, vollkommen isolirt dem äußern Feinde gegenüber. Dennoch werden die Schleswig-Holsteiner an ihrer nationalen Existenz festhalten, sie werden die Ehre des deutschen Namens unbefleckt zu erhalten wissen, sie werden für dieselbe kämpfen und wenn es seyn muß für sie fallen. Dann mag die Lübecker Regierung von den Dänen ihren Judaslohn sich zahlen lassen. Ihre Dampfschifffahrt nach Dänemark wird ihr gesichert seyn, sie wird in den alleinigen Besitz der Dampfschiffahrt nach Rußland bleiben und triumphirend auf den holsteinischen Rivalen blicken. Was gilt der Krämerpolitik die Ehre? Mit dem Dampfschiff „v. d. Tann" ist der letzte Rest derselben in die Luft geflogen. Ob man in Lübeck wohl noch singt: „wo ist des Deutschen Vaterland."

---

und nachdem er sich noch einmal überzeugt, daß der Strom es nicht losreißen konnte, schlug er den Weg nach der Baumgruppe ein. Erschreckt blieb der Mann stehen, als er die weiße Uniform erblickte.

„Wohin?" fragte der Soldat.

„Zu Herrn Czabo, mit dem ich Geschäfte habe;" war die Antwort.

Der Mann wollte seinen Weg fortsetzen.

„Halt!" rief Janos.

„Was wollen Sie?" fragte fest der Mann.

„Ich bin ein kaiserlicher Soldat."

„Das sehe ich. Es lebe der Kaiser!"

„Doch wer sind Sie, der Sie in der Dunkelheit auf diesem ungewöhnlichen Wege zu meinem Wirthe wollen?"

„Ich bin der Fischer Lajos, dessen Nichte bei Herrn Czabo als Köchin dient. Dieß ist mein gewöhnlicher Weg, wenn ich sie nach vollbrachtem Tagewerk besuchen will — der Besitzer hat ihn mir gestattet."

„Lajos, sagen Sie?" rief erstaunt der junge Mann. — „Wenn ich nicht irre, standen Sie vor zwei Jahren im Dienste der Gräfin Thekla Andrasy?" — Dem Fischer schien vor Schrecken die Sprache vergangen zu seyn.

„Und wenn es wäre?" fragte er nach einer Pause.

„Dann würde ich Dir, mein alter Lajos, als einem Freunde die Hand reichen. Kennst Du meine Stimme nicht mehr?"

„Mein Gott," stammelte der Fischer, „bei dem Namen der Gräfin steigt eine Erinnerung in mir empor — doch nein, ich kann es nicht glauben — es ist nicht möglich! Ein Graf Esthl —"

„Steckt in der Uniform eines österreichischen Corporals, es ist volle Wahrheit. Du weißt, ich diente als Oberst im Görgey'schen Corps —?"

„Görgey, Görgey!" knirschte der Fischer und hob beide Fäuste zum Himmel empor, als ob sie ein Krampf durchzuckte.

„Wir wurden verrathen und mußten die Waffen strecken, dann degradirte man uns zu gemeinen Soldaten und wir wurden den österreichischen Regimentern einverleibt. Seit drei Tagen hat man mich zum Corporal avancirt, weil mein Eifer im Dienst, den Du Dir bei der Bestimmung unsers Regiments leicht erklären kannst, eine Belohnung erhalten sollte. Doch

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Das Ministerium des Innern hat verfügt, daß für die durch das Brandunglück hart getroffenen Einwohner Krakau's eine Sammlung milder Beiträge durch das ganze Reich eingeleitet werde.

Von dem Projekte, die Donau mit dem schwarzen Meere durch einen Kanal zu verbinden, soll die Pforte wieder abgegangen seyn, dagegen mit unserer Regierung in Unterhandlung stehen wegen Erbauung einer Eisenbahn.

Das „Neuigkeitsbureau" meldet: In neuester Zeit kommen sehr häufig Fälle vor, daß sich katholische Geistliche um erledigte Schuldienste bei den Volksschulen bewerben. In Tyrol ist derlei Gesuchen bereits vielfach Statt gegeben worden. (Eine neue Methode des katholischen Klerus sich des Unterrichts zu bemächtigen.)

Vor einigen Wochen suchte „ein nicht mehr junger reicher Wittwer u. s. w." durch die hiesigen Intelligenzblätter eine Braut und erhielt post restante bei 100 Erwiederungen seines Antrags. Ohne lange zu wählen, gab er den sämmtlichen Heirathskandidatinnen ein Rendezvous zu gleicher Stunde und bestimmte dazu die zu einem Wohlthätigkeitszwecke veranstaltete Vorstellung eines hiesigen Theaters und als Erkennungszeichen, wenn der Eintritt mit zwei Silberzwanzigern bezahlt würde. Der Kassier staunte nicht wenig, als am bezeichneten Theaterabende die Damen in langer Reihe eine nach der andern ankamen und mit den so selten gewordenen Silberzwanzigern zahlten. Der ersehnte Bräutigam kam aber weislich nicht zum Vorschein und dürfte sich damit begnügt haben, den Wohlthätigkeitszweck um circa 200 Silberzwanziger, die heirathslustigen Damen, die, um zum Ziele zu gelangen, den Weg der Oeffentlichkeit wählen, aber um eine ernste Erfahrung reicher gemacht zu haben.

Triest, 20. Omer Pascha, welcher nun als oberster Befehlshaber einem Armeekorps von 20,000 Mann vorsteht, war bis zum 24. Juni noch in Novi-Pazar, und sein Zug gegen die Bulgaren sollte am 26. beginnen. Wirklich befand er sich am 27. mit 8000 Mann auf der Straße nach Nissa. Wie man aber aus Dalmatien meldet, dürfte er um den 15. Juli in Sarajewo oder Travnik gewesen seyn, von wo aus er die Insurrection der Kraina unterdrücken wollte. Diese Nachrichten sind also etwas widersprechend. Die Unterdrückung der Bewegung in Bosnien und die jener in Bulgarien sind wohl zwei ganz getrennte Unternehmungen, die sich nicht so auf einmal abthun lassen. Möglich, daß Omer Pascha seine Truppen getheilt und verschiedene Corps nach Bosnien und Bulgarien entsendet hat.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Wir haben das Resultat der gestrigen Abstimmung zur Wahl des permanenten Ausschusses gemeldet und die politische Bedeutung desselben angegeben. Wir haben kaum noch Etwas hinzuzufügen. Die ministeriellen Journale, und überhaupt die Organe der versöhnlicheren Majorität, bestätigen durch ihr zurückhaltendes Schweigen, die Oppositionsblätter durch ihren lauten Triumph unsere Beurtheilung der gestrigen Wahl. Das Bündniß der Legitimisten mit der Linken hat, wie schon bei mehreren Gelegenheiten, den Sieg über die speziellen Anhänger der Regierung davon getragen.

Heute wurden gewählt: Creton mit 273, Rullière 266, Bézir 264, Leo de Laborde 259, Casimir Périer 259, de Crouseilhes 257, Druet Desvaux 259. Diese sieben, die allein die absolute Majorität erhielten, wurden daher zu Mitgliedern des permanenten Ausschusses proklamirt. Creton, Bézir und Leo de Laborde sind Namen, die sich durch entschiedenes Auftreten und Erklärungen gegen die dem Präsidenten der Republik zugeschriebenen Pläne hervorgethan haben; Rullière, Casimir Périer, de Crouseilhes, Druet Desvaux sind versöhnlichere Namen ohne scharfe Parteibedeutung. Die heutige Abstimmung hat daher im Ganzen denselben Sinn, wie die gestrige. Die drei noch fehlenden Mitglieder des permanenten Ausschusses werden morgen ernannt.

Schon vor mehreren Tagen hatte die Polizei 40 Verhaftsbefehle gegen die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft erlassen, die sich in der Straße St. Victor (in der Nähe des Jardin des Plantes) zu vereinigen pflegte. Gestern Nacht sind die bezeichneten Personen verhaftet worden, und zwar 15 im Stadtviertel des Jardin des Plantes, in der Umgegend des Place Maubert und die andern in verschiedenen Gegenden von Paris. In der Straße St. Victor hat man Messer, Dolche, Fahnen, Flinten, rothe Mützen und Schärpen, socialistische Schriften, Säbel &c. &c. gefunden. Die verhafteten Personen sind sofort auf die Polizeipräfektur gebracht worden.

Italien.

Neapel, 15. Juli. Zur Beurtheilung der gegenwärtigen Zustände in Neapel mag die Nachricht dienen, daß man hier mehrfach von einer vielleicht bald zu erwartenden Amnestie spricht, deren Anregung man dem Hofe zu St. Petersburg zuschreibt.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 16. Juli. Heute Morgen brach unterhalb des Bergkorps auf Wassili-Ostrow eine Feuerbrunst aus, welche bei starkem Wind in wenigen Stunden gegen 50 Gebäude, darunter 15 Lederfabriken, zerstörte. Durch eine brennende Barke gelangte das Feuer nach der Insel Gutajeff und zerstörte circa 50,000 Pud Schwefel.

Amerika.

Die neuesten Berichte aus Havanna machen wieder Hoffnung auf eine gütliche Beilegung der Angelegenheit in Betreff der amerikanischen Gefangenen; der Graf von Alcoy soll sich einer Verständigung mit dem amerikanischen Kommodore M'Keever nicht abgeneigt zeigen. — Auf Kuba, namentlich in den inneren Distrikten, wüthete die Cholera in furchtbarem Grade.

---

wir verplaudern die Zeit und denken nicht an das Wichtigste — folge mir in das Gartenhaus, man könnte uns hier belauschen."

Nach einigen Minuten befanden sich die beiden Männer in dem Zimmer. Der Corporal zündete ein Licht an, das auf dem Tische stand.

„Ja, bei Gott!" rief Lajos, als er das Gesicht des Soldaten sehen konnte, „Sie sind es, Herr Graf. Ach! ich muß weinen, daß wir uns unter so traurigen Umständen wiedersehen!"

Der Greis trocknete sich die nassen Augen. Der junge Mann schloß ihn gerührt an seine Brust.

„Lajos, ich weiß bereits alles — ich habe sie erkannt. O! meine Thekla — sie dient als Köchin bei dem Apotheker! Eine Gräfin Andrasy ist Magd! Furchtbares Schicksal!"

„Und doch blieb ihr weiter nichts übrig," sagte der Fischer. „Unter welcher Maske sollte sie sich anders hier aufhalten? So lange die Russen die Grenze besetzt hielten, war an eine Ueberschreitung derselben nicht zu denken. Was sollten wir nun beginnen? Ich benutzte meine Bekanntschaft, die ich seit einem Jahre mir erworben, und brachte meine frühere Herrin zu dem Apotheker."

„Wie aber ist Thekla zu Dir gekommen?"

„Mein Sohn, der sie auf der Flucht begleitete, brachte sie vor drei Tagen in mein Häuschen, das dort unten am Ufer der Save steht. Ich konnte sie nicht bei mir behalten, weil die Grenzpatrouillen täglich bei meiner Wohnung vorbeipassiren. Zum Glück fand ich diesen Dienst für sie. Doch, Herr Graf, die Gefahr hat den höchsten Gipfel erreicht; wenn die junge Gräfin diesen Abend Semlin nicht verläßt, ist sie verloren."

„Lajos, was ist's?"

„Wie ich von einer Magistratsperson gehört, in dessen Haus ich heute Nachmittag Fische brachte, soll diese Nacht in der ganzen Stadt Haussuchung gehalten werden, weil man wissen will, daß sich mehrere Führer der Revolution und unter ihnen unsere arme Gräfin hier befinden sollen. Um Mitternacht soll das Regiment unter die Waffen treten. Sehen Sie, aus diesem Grunde muß ich in die Apotheke."

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Sonntag den 28. Juli: „Fra Diavolo“, Oper von Auber.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

1027.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute Sonntag findet die 5. große Vorstellung statt.
Anfang um 7 Uhr.

1040.

Bude links vor dem Karlsthor.
Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich 3 außerordentlich große Vorstellungen
der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um 4 Uhr.
" " II. " 6 "
" " III. " bei Beleuchtung und griechischem Feuer um 8 Uhr.

Unter Anderm bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. 24 kr., II. 12 kr. und III. 6 kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1012.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Söldners Joseph Graßl von Ottenzell betr.)

Auf kreditorschaftliches Andringen wird das am 29. April d. Js. gerichtlich auf 2430 fl. 0 kr. gewerthete Anwesen der Joseph u. Magdalena Graßl'schen Söldnerseheleute zu Ottenzell, der Gemeinde Haibühl d. Ger., am

Samstag den 7. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

in loco Ottenzell öffentlich gerichtlich versteigert.

Dieß Anwesen besteht aus dem aus Holz gezimmerten einstöckigen Wohnhause mit dem aus Bruchsteinen gemauerten Stalle unter Einem Dache, einem hölzernen Nebenhause (Leibthumhause); 0,27 Grabgarten, 15,80 Aeckern, 11,02 Wiesen, 34,19 Waldungen, 2,16 Oedungen, 0,60 Gemeindetheilen und dem Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindegründen.

Das Anwesen ist durch geschehene Ablösung freieigen.

An Abgaben haften darauf:

1) an das k. Rentamt Kötzting:
   a) anstatt der früheren Grundstift u. des ⅓ Zehents jährlich . 4 fl. 24 kr. 1 pf.
   b) an Steuern:
      Grundsteuer 7 fl. 54 kr. 3 pf.
      Haussteuer — " 55 " — "
   c) an Kreisumlage — " 31 " 1 " } jährlich
2) u. 3) ⅓ Zehent an die Kirche Arnbruck und ⅓ Zehent an die Kirche Neukirchen, dermal noch nicht fixirt;
4) an das Pfarramt Rimbach jährlich — fl. 12 kr. 5 hl.;
5) an den Lehrer zu Rimbach die s. g. Läutgarben, nebst s. g. Fastenspeise.

Das Nähere der Schätzung kann bei Gericht eingesehen werden.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hyp.-Ges. und resp. nach den einschlägigen §§ der Prozeßnovelle von 1837.

Dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben sich durch legale Vermögenszeugnisse gehörig auszuweisen.

Am 6. Juli 1850.

Königliches Landgericht Kötzting.
Paur, k. Landrichter.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Pieper, Stadtrath, Schulz, Fbkt., Meyer, Justizrath a. Berlin. v. Roth, Vicekanzler a. Lübeck.
(G. Hirsch.) Dr. Heinemann a. Bucharest. Rabawicz, Sekretär a. Wien. Hochtmann, App.-Ger.-Rath a. Naumburg.
(G. Kreuz.) Rapp, Hofmstr. a. Steinach. Bachmann, Kfm. a. Bremen. Mad. Huber, u. Dr. Geist a. Nürnberg.
(Bl. Traube.) Riebel, Fbkt. a. Straßburg. Dr. Speyer u. Speyer a. Arolsen. Rubin, Hofschauspieler a. Hannover. Schulze, k. Regg.-Rath a. Berlin.
(Stachus.) Rogen, Fbkt. a. Nürnberg. v. Grasberg, Postverwalter a. Günzburg. Kummer, Kfm. a. Füssen. Voigt, Kfm. a. Magdeburg.

1022. (3b)

Zur Jakobi-Dult

empfehle ich mein wohl assortirtes Spezereiwaaren-Lager, besonders bitte ich zu beachten meinen feinen, reinschmeckenden, kräftigen Kaffee und schönen, feinen Zucker; auch halte ich stets ein reichhaltiges Lager von feinen, abgelagerten, ächten Havannah-, Hamburger- und Bremer-Cigarren.

Bei reeler und prompter Bedienung verspreche ich die billigsten en gros- und en detail-Preise, halte mich einem hiesigen geehrten Publikum, sowie meinen auswärtigen Geschäftsfreunden im freundlichen Andenken bestens empfohlen.

Max F. Horn,
Firma: G. Steckermayer,
Windenmachergasse Nr. 4.

1039. Im Verlage von **Heinrich Mathes** in **Leipzig** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben, in **München** bei **Georg Franz**, Perusagasse Nr. 4:

Der Naturarzt,

oder

Erläuterung und Beschreibung

der

Schroth'schen und Prießnitz'schen Heilmethode

ohne Medizin,

nebst einer Abhandlung über die Cholera und ihre Behandlung.

Von

Baptista Vanoni,

Naturarzt, Mitglied und Mitbegründer des Vereins „zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Medizin“ in München und Schüler des Johannes Schroth.

8. 8 Bogen in Umschlag broschirt. Preis 36 kr.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Preussen

durch seine Aristokratie

Deutschland's größter Freund.

Leipzig 1850. geh. 42 kr.

992. Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und bei Georg Franz in München zu haben:

Compendium der Veterinär-Jurisprudenz.

Als Leitfaden bei Vorlesungen und zum Handgebrauch für Regierungs- und richterliche Beamte, Advokaten und Gerichtsthierärzte.

Von

Dr. J. E. L. Falke,

Großherzogl. Veterinär-Physicus, außerordentl. Professor an der Universität und Lehrer der Thierheilkunde am landwirthschaftlichen Institute zu Jena.

gr. 8. Velinpapier. Geheftet. Preis 1 fl. 12 kr.

1031. Bei Friedrich Perthes in Hamburg ist erschienen und bei Georg Franz in München zu haben:

Mailath, Johann, Graf, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. 5 Bände mit Register von Dr. Möller. geh. 21 fl. 36 kr.

Mit dem 5. Bande, der bis zur Capitulation von Comorn 1849 geführt ist, hat dieses geschätzte Werk, das eine Abtheilung der europäischen Staatengeschichte von Heeren und Ukert bildet, seine Vollendung erreicht.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist wieder zu haben:

Die Schule der Chemie,

oder

Erster Unterricht in der Chemie,

versinnlicht durch

einfache Experimente.

Zum

Schulgebrauch und zur Selbstbelehrung,

insbesondere für

angehende Apotheker, Landwirthe, Gewerbtreibende &c.

Von

Dr. Julius Adolph Stöckhardt,

Professor an der königl. Akademie für Land- und Forstwirthe zu Tharand und königl. sächsischer Apotheken-Revisor.

Mit 200 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

8. geh. Velinpapier. Preis 3 fl. 36 kr.

Fünfte verbesserte Auflage.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 229. Montag, 29. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 27. Juli. Dem Landger. Straubing wurde ein Aktuar extra statum beigegeben und diese Stelle dem geprüften Rechtsprakt. W. Wolf aus Eschelkam verliehen; ferner die am Kr.- u. Stadtger. Landshut erledigte Stelle eines Assessors dem Kr.- u. Stadtger.-Protok. K. Flessa in Wasserburg und die Protokollistenstelle am Kr.- u. Stadtger. Wasserburg in provisor. Eigenschaft dem Advokaten J. Braun in Traunstein — Beide auf ihr Ansuchen — verliehen; die Advokatenstelle in Traunstein dem Kr.- u. Stadtger.-Accessisten Dr. A. J. Hutter, zur Zeit in Traunstein, übertragen, auf die in Passau eröffnete Kr.- u. Stadtger.-Protokollistenstelle der Appellat.-Ger.-Accessist J. Rohrmüller allda, und auf die bei dem Kr.- u. Stadtger. Landshut in Erledigung gekommene Protokollistenstelle der vormal. Gerichtshalter und Kr.- u. Stadtger.-Accessist A. v. Gäßler daselbst — Beide in provisor. Eigenschaft — ernannt; der Kr.- u. Stadtger.-Schreiber F. Widmann in Erlangen wegen seiner durch körperliche Leiden herbeigeführten physischen Unfähigkeit zu seinen Berufsgeschäften in den definitiven Ruhestand versetzt, und die hiedurch sich erledigende Schreiberstelle am Kr.- u. Stadtger. Erlangen provisor. dem Kr.- u. Stadtger.-Diurnisten J. K. Hornung in Regensburg verliehen.

4' **München**, 28. Juli. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Aachen haben Se. Maj. der König die Badekur dortselbst verlängert und werden nach Ende derselben noch eine Inspektionsreise vornehmen, sohin schwerlich vor 14 Tagen zurückkehren. — Auf dem letzthin stattgehabten Blumenmarkt waren 4450 Blumenstöcke zum Verkaufe aufgestellt. — Die Versteigerungen von Militärpferden dauern fort, so wurde erst gestern Morgens 8 Uhr eine bedeutende Zahl solcher Pferde auf dem Anger öffentlich versteigert. — Die gestrige Schranne war kleiner als die in den letzt verflossenen Wochen, die Preise blieben sich ziemlich gleich. Da die Landleute eben jetzt mit Bestellung ihrer Felder viel zu thun haben, so dürfte der Stand der Schrannen bis nach gänzlichem Ende der Ernte auch nicht viel höher steigen.

* **München**, 27. Juli. Durch Regierungsausschreiben wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung, die Verbreitung von Promessen auf badische Loose betr., auf die Verordnung vom Jahre 1810 aufmerksam gemacht, nach welcher das Spielen in auswärtige Lotterien, das Collektiren für dieselben, das Unternehmen von Privatlottos, s. g. Wettcomptoirs, das Ausspielen von Gütern und Effekten durch eine Lotterie verboten ist. Die Uebertreter dieses Gebotes werden mit einer Geldbuße von 25, 50 und 100 fl. oder einer Gefängnißstrafe von 8, 14 Tagen und einem Monat belegt. Im letzten Fall beträgt die Strafe gerade den vierten Theil des Werthes der auszulösenden Gegenstände.

Augsburg, 27. Juli. Der Stand unserer Sammlung für Schleswig-Holstein ist heute 1791 fl. 40 kr., worunter jedoch einige namhafte Beisteuern aus Oesterreich, nämlich 200 fl. vom Frhrn. Karl v. Reichenbach (dem berühmten Naturforscher) auf Schloß Reichenbach bei Wien, und 50 fl. 30 kr. von Frau Elise v. Pacher, geb. List; dann 12 fl. von Dr. J. Prinzinger, k. k. Hofgerichtsrath in Salzburg, 5 fl. 24 kr. von Dr. Lentner, dem Novellisten, in Meran u. s. w. Zu bemerken ist, daß sich unter den aufgezählten Spenden auch Wochenbeiträge für die Dauer des Kriegs befinden, — eine nachhaltige Art zu helfen, welche Nachahmung verdient. Mittlerweile bereitet unsere treffliche Liedertafel, von mehreren gesellschaftlichen Vereinen der Stadt unterstützt, ein großartiges Gesangfest zu dem gleichen patriotischen Zwecke vor. Die Noth ist groß, und so muß es auch die Hülfe seyn! Die heutige Hiobspost aus Schleswig, die wohl jedes deutsche Herz mit tiefstem Leid erfüllt und namentlich den deutschen Soldaten in die Seele schneiden muß, welche in erzwungener Unthätigkeit dem Kampfe ihrer Waffenbrüder von ferne zuschauen, — kann nun dazu dienen, die Säumigen zu wecken und die Willigen zu befeuern.

In **Augsburg** befinden sich zur Zeit von den politischen Gefangenen nur noch zwei in Untersuchungshaft, nämlich Dr. Heinckelmann und der Redakteur Lang.

Würzburg, 26. Juli. Zur Unterstützung für Schleswig-Holstein hat sich dahier nun auch ein Frauenverein gebildet, dessen Wirken mit Vorbereitungen zu einer demnächst stattfindenden großen Verloosung der verschiedenartigsten Frauenarbeiten begonnen und der sicher auf zahlreiche Theilnahme zu rechnen hat.

Straubing. Auch hier hat sich ein Comité für Schleswig-Holstein gebildet. Alle Parteien und Stände wetteifern, für die gute, edle Sache der Herzogthümer zu wirken.

Zweibrücken, 23. Juli. Unter den durch die Anklagekammer des hiesigen Appellationsgerichts, wegen ihrer Theilnahme am pfälzischen Aufstande verwiesenen 404 Personen sind nicht weniger als 142 Nichtpfälzer; unter diesen sind wieder

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

„Und hast Du einen Rettungsplan ersonnen?“ rief eifrig der junge Graf zu Lajos. „O, so sage ihn mir, daß ich Dich unterstützen kann! Ich begleite meine Thekla, meine geliebte Braut, und wenn es seyn muß in den Tod!“

„Hören Sie mich an,“ flüsterte der Fischer. „Dort liegt mein Boot. Es ist zwar nur ein Fahrzeug für die Save, das darf uns aber nicht abhalten, uns ihm anzuvertrauen, um eine halbe Stunde unter der Stadt in die Donau auszulaufen und das gegenseitige Ufer zu gewinnen. Erreichen wir es glücklich, so sind wir gerettet, denn wir befinden uns dort auf türkischem Boden, wo den Flüchtlingen eine gastfreie Aufnahme zu Theil wird.“

„Du hast Recht, Lajos; es ist besser in den Wellen zu sterben, als einen schimpflichen Tod von feilen Knechten zu erleiden.“

„So will ich gehen und die Gräfin vorbereiten.“

„Nein, bleibe. Es ist besser, Du hütest den Kahn, unser einziges Rettungsmittel — ich schreibe an Thekla und stecke ihr heimlich das Briefchen zu. Auch fürchte ich, daß Deine Anwesenheit im Hause Verdacht erregen könnte. Geh und bewache unser Rettungswerkzeug!“

Lajos kehrte an das Ufer zurück.

Auf einem Tische befand sich Schreibzeug und Papier. Der Soldat setzte sich zum Schreiben. Seine Hand zitterte, als er die Feder ergriff.

IV.

Während der Apotheker sich im Gartenhause befand und der Corporal seinen Spaziergang machte und mit dem Fischer die Flucht der Gräfin Andrasy berieth, hatte die arme Kathl eine neue Ueberraschung zu erfahren, die nicht minder erschütternd auf sie einwirkte, als der Anblick des kaiserlichen Soldaten.

Niklas, des Apothekers Gehülfe, hatte mit der schönen Köchin eine Unterredung angeknüpft, um seinen Gram verschmähter Liebe etwas zu mildern. Als Einleitung dazu hatte er die Neuigkeit erzählt, daß die Regierung einen Preis von dreitausend Dukaten auf den Kopf der flüchtigen Gräfin Andrasy gesetzt habe und daß sie sich in der Umgegend oder in der Stadt selbst befinden solle.

10 Ausländer, größtentheils Polen. Von den 333 vor das Spezialgericht Verwiesenen sind nur ungefähr 94 in Haft, alle andere flüchtig; die Verhafteten sind bis auf wenige sämmtlich aus der Pfalz; am meisten treffen davon auf die Städte Annweiler, Bergzabern, Neustadt, Lauterecken u. s. w. Unter den Flüchtlingen ist besonders stark gravirt der Tabaksfabrikant Konrad Emil Haas aus Worms. Derselbe hat am 13. Jun. 1849 den Dr. Bettinger in Frankthal unter persönlichen Unbilden verhaftet und am 16. Juni auf dem Fluchtzuge den wehrlosen Nikolaus Müller von Maikammer mit der Pistole elendiglich todtgeschossen. Der junge Mensch lief nämlich, um nicht zu den Freischaaren gepreßt zu werden, davon, wurde aber von Haas eingeholt und trotz seiner flehentlichen Bitten getödtet. Daß ein so gemeiner Meuchelmörder dem Arme der Gerechtigkeit entrann, ist in der That zu bedauern. (Pfälz. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Juli. Der königl. dänische Kammerherr Baron Bernh. v. Bülow ist zum Kommandeur des Danebrogordens erhoben worden. Bekanntlich ist derselbe Mitglied der großdeutschen Plenarversammlung. Ebenso bekannt ist es, daß Oesterreich zwar den Friedensvertrag vom 2. Juli billigt, aber die Ratifikation desselben dieser Bundes-Plenarversammlung übertragen haben will. Wird Hr. v. Bülow, der vor dem Friedensabschlusse in die großdeutsche Bundes-Plenarversammlung aufgenommen worden ist, jetzt an der Ratifikation des Friedensvertrags sich betheiligen können? Eine staatsrechtliche Frage, deren Beantwortung selbst der großdeutschen Casuistik nicht leicht seyn dürfte.

Frankfurt, den 25. Juli. Vorgestern, am 23. d., ist von Wien ein Courier mit der Antwort der österreichischen Regierung auf die Vorschläge der Plenarversammlung bezüglich der Constituirung des engern Rathes der Bundesversammlung hier angekommen. Sofort fand eine vertrauliche Berathung der Bevollmächtigten zur Plenarversammlung statt. Ueber den Inhalt der Antwort herrscht bis jetzt das tiefste Geheimniß, das Ergebniß der vertraulichen Berathung war: von hier aus nochmals eine Aufforderung und Ermahnung an Preußen ergehen zu lassen. Von dem hiesigen Interim wird ein Protest ergehen gegen den Akt, durch welchen Graf Eulenburg an Einsetzung einer dänischen Regierung im Herzogthum Schleswig Theil genommen. (Aus Berlin wurde der Allg. Ztg. früher berichtet, die preußische Regierung habe dem Grafen Eulenburg ihre Mißbilligung über sein Benehmen zu erkennen gegeben. Möchte dieser Protest sich bestätigen, und zu dem Schluß berechtigen, daß man sich energischer Schritte von Seiten des Interims versehen dürfte!)

Preußen. Berlin, 24. Juli. Man sagt mir, daß ein österreichischer Protest gegen die badischen Truppen-Dislokationen bei dem preußischen Ministerium eingetroffen seyn soll. Worauf er sich stützen mag, weiß ich nicht. Denn so wenig früher die Bundesbehörde gegen die Translokation von Truppen zu ihrer Ausbildung irgend welchen Einspruch zu erheben das Recht hatte, ebenso wenig und noch weit weniger hat ihn ein einzelner Bundesstaat zu erheben. Hier faßt man solche Einmischungen im größern Publikum wie in competenten Kreisen als willkürliche Anmaßungen auf, und sieht darin nur die Vorboten und die ersten Schritte zu Feindseligkeiten, die bevorstehen müssen, wenn Oesterreich weiter vorgeht. Die formelle Entgegnung auf die preußische Depesche vom 2. Juli soll ebenfalls heute eingetroffen seyn. — Natürlich wird sie nicht im versöhnlichen Sinne — wenn auch in milder Form gefaßt seyn. — Ob an dem Gerüchte von der Aufstellung von zwei preußischen Observationskorps am westlichen Theile der Monarchie etwas wahres ist, wage ich nicht zu behaupten. In der dänischen Sache sind die Ratifikationen der Unionsregierungen angelangt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat aber gestern nicht stattgefunden, mithin ist der Friede nicht ratifizirt, und Preußen hat nunmehr, indem es sich ganz von dem Vortritt in der Sache zurückzieht, den einzelnen Bundesregierungen den Vorschlag gemacht, die Bundeskommission (wie bereits gemeldet) für die Ratifikation zu bevollmächtigen. Dagegen wird Preußen, wie gleichzeitig von anderer Seite gemeldet wird, durchaus nicht zugeben, daß die Ratifikation von dem sog. Bundesplenum zu Frankfurt erfolge und als von diesem ausgehend in der Ratifikations-Urkunde bezeichnet werde.

Baden. Karlsruhe, 23. Juli. Im heutigen „Tagblatt" findet sich eine Aufforderung von zehn frühern Vorstandsmitgliedern des vaterländischen Vereins, welche vorschlagen, die im Jahre 1848 gesammelten Beiträge für Schaffung einer deutschen Flotte im Betrage von 2550 fl. für Schleswig-Holstein zu verwenden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Allg. Ztg. fügt, indem sie die telegr. Meldung von der unglücklichen Schlacht bei Schleswig wiederholt, die Hoffnung bei, daß diese traurige Nachricht sich vielleicht nicht in ihrem ganzen Umfange bestätigen werde. Was nun Schestedt (nicht Schlestedt, wie es in der tel. Nachricht hieß, s. d. gestr. Blatt) betrifft, so liegt dasselbe nicht 13 Meilen nördlich von der Eyder, sondern sehr nahe an derselben, in der Richtung von Rendsburg gegen Kiel. Die Schleswig-Holsteiner, sagt die Allg. Ztg., konnten wohl beim Abgang dieser Nachricht nicht schon in Schestedt seyn, die Entfernung ist zu groß. Es ist also anzunehmen, daß dieser Ort nur als Rückzugspunkt bezeichnet ist. Aber wenn Eckernförde genommen ist, wie wird es der Fregatte Gefion ergehen? Sie ist zwar von neutralen Truppen besetzt und bei der Nähe eines preuß. Beobachtungskorps an der Gränze wird man vielleicht dieses Bundeseigenthum vorläufig noch achten, es wäre aber doch besser gewesen, man hätte das Schiff anderswo geborgen. Für den weiteren Krieg bietet die Festung Rendsburg einen starken Anhaltspunkt.

Altona, 24. Juli. Die Dänen sind wieder auf 2 Stellen bei Kappeln und Tönning gelandet. Aus den Operationen der Dänen geht hervor, daß sie uns zu umgehen suchen wollen; sie landen, um uns irre zu führen, an der Ost- und Westküste zugleich, sie rücken im Osten, im Lande Angeln,

---

In einer fieberhaften Aufregung und kämpfend mit der Angst vor Verrath stieg sie um vier Uhr die Treppe hinan, um nach der Hausordnung dem Advokaten Ferenz den Kaffee auf das Zimmer zu bringen, den sie auf einem Präsentirteller in den zitternden Händen trug. Leise trat sie in das Arbeitszimmer des jungen Mannes. Ruhig blieb sie an der Thür stehen, denn Ferenz saß an seinem Arbeitstische, die Fortsetzung des Gedichtes, an welchem er statt an den Büchern des Herrn Czabo gearbeitet hatte, mit lauter Stimme lesend:

Da stand urplötzlich eine hohe Frau,
Wie einst Johanna d'Arc, im Volksgewühl —
Die Menge ward begeistert, denn so schön
War selbst die gottgesandte Jungfrau nicht!

„Ein Dichter," dachte Kathi und verhielt sich ganz still, den es war das Erstemal seit langer Zeit, daß sie wieder Verse hörte, sie, die selbst als Dichterin bekannt war.

Der Advokat fuhr mit erhöhter Stimme fort, da er sich allein wähnte.

Du bist die Gottgesandte, hohe Tochter
Des würdigen Andrasy, denn Dich schmückt
Das Attribut der höchsten Majestät.
Im Kampf groß und nach dem Siege mild,
Bist Du es, die die Thränen Armer stillt —
Du trägst mit Würde der Verbannung Schmerz,
Vertrauend blickt Dein Auge himmelwärts —
Vom Glorienlicht der Hoffnung mild umzogen,
Stehst eine Heldin Du in Sturmeswogen.

Das arme Mädchen zitterte, als sie vernommen, daß die Verse an sie gerichtetet waren; ein heller Thränenstrom entstürzte ihren schönen Augen.

Und herrlich hat die Gottheit Dich geweiht,
Mit Stolz verbindest Du Bescheidenheit —
Der Frauen höchste Schöne strahlt darin,
Mein Ideal, Du, meine Königin!

Mit großer Selbstzufriedenheit legte der Advokat sein Taschenbuch auf den Tisch. Da hörte er das laute Schluchzen der Jungfrau, die das überströmende Gefühl in ihrer wogenden Brust nicht mehr verschließen konnte.

Ferenz wandte sich erschreckt nach der Thür.

„Kathi, Kathi!" rief er, „was ist geschehen?"

„Ach! Herr Advokat, diese Verse — o wie schön, wie groß, eine verbannte Frau zu besingen!"

Ferenz starrte die Köchin an — diese Worte waren nicht

im Westen bis zum Süden vor, nachdem sie in Tönning gelandet sind. Doch sie mögen kommen, an welcher Seite sie wollen, sie finden überall ein schlagfertiges, leicht konzentrirtes Heer vor, General v. Willisen läßt die Dänen bis zu einem gewissen Punkte vorkommen, um sie dann auf einmal zu vernichten. Die Dänen stehen im Ganzen bis Sieverstedt, Stendrupp und Poppholz, sind also längst über Oeversee hinaus und schon südlich des kleinen Flüßchens Aa; das Hauptheer verschanzt sich bei Wühlschau, erwartet also diesseits Flensburg einen Angriff. **Bei Kappeln hört man Kanonendonner, wahrscheinlich wiederum nur ein Vorpostengefecht.**

Hamburg, 22. Juli. Es kann für jetzt nicht unsere Absicht seyn, in eine Erörterung der Frage einzugehen, ob das von der Travemünder Behörde gegen das Dampfkanonenboot „v. d. Tann" beobachtete Verfahren ein völkerrechtswidriges gewesen sey oder nicht; dazu bedarf es vor allen Dingen einer genauen Kunde des ganzen Sachverhalts, und eben dieser liegt uns bisher noch nicht vollständig vor. Allein es dringt sich uns eine andere Bemerkung auf, mit der wir, weil sie ganz unabhängig von jener Frage ist, nicht zurückzuhalten brauchen. Mag es immerhin vollkommen in der Wahrheit begründet seyn — und wir selbst können dieß aus eigener Erfahrung bestätigen — daß unter den obwaltenden Umständen die **Grundlage** des Friedensvertrages vom 2. Juli, nämlich der **einfache** Friede, den Herzogthümern eine erwünschte ist: für Deutschland und zunächst für Preußen, das sich mehr als einmal vermessen hat, den Namen und die Interessen des deutschen Vaterlandes nach Außen hin kräftig und würdig vertreten zu wollen, ist er darum nicht um ein Atom weniger unehrenvoll. Wir wollen darauf nicht weiter eingehen und nur in Anlaß des vorliegenden Falles auf eine der vortrefflichen Consequenzen hinweisen, zu welchen jene preußische Politik führt, die ihre tapfern Krieger dazu verdammt, das Schwert in die Scheide zu stecken und obendrein noch aus möglichster Nähe zuzuschauen, wie ihre Waffenbrüder, das kleine Volk Nordalbingiens, den von ihr aufgegebenen Kampf für deutsches Recht und deutsche Ehre wieder aufnehmen. Also nach dem **Völkerrecht**, nach den Grundsätzen des Völkerrechts über **Neutralität** hat hinfort jeder deutsche Staat, der sich durch Ratifikation des von dem „**Schwerte Deutschlands**" abgeschlossenen Friedens zum Genossen und Theilhaber der preußischen Politik macht, sein Verfahren gegen unsere deutschen Brüder im Kampfe mit dem Reichsfeinde einzurichten; nach diesen Grundsätzen haben wir, hat das deutsche Volk hinfort dasselbe zu beurtheilen. Die Anwendung **dieser** Grundsätze — wir setzen voraus, daß sie hier eine richtige war — hat Schleswig-Holstein zunächst eins seiner Kriegsschiffe gekostet. Man wird sich, so schmerzlich der Verlust für die kleine Flotte auch seyn mag, in den Herzogthümern darüber zu trösten wissen, weil wenigstens die Ehre, die dort kein leerer Schall ist, dabei in jeder Rücksicht gewahrt wurde. Aber wir fragen, welchen Eindruck wird es auf unsere Nachbaren machen, wenn ihnen aus solchen Vorgängen klar wird, daß Schleswig-Holstein, indem es von Deutschland verlassen wurde, gewissermaßen hinausgestoßen ist aus der Gemeinschaft des Bruderbundes, der alle Stämme des deutschen Volkes umfaßt, wenn sie sehen, daß die „neutrale" Haltung Deutschlands ihnen gegenüber unter Umständen wenigstens in ihren Folgen derjenigen einer feindlichen Macht gleichkommen kann? Und das Alles in einem Augenblicke, wo jeder Deutsche mit Schaamröthe bekennen muß, daß nur in Schleswig-Holstein noch deutsches Recht und deutsche Ehre nöthigenfalls auch mit dem Schwerte gewahrt werden! (Hamb. Nachr.)

Schweiz.

Am 17. d. brannte es in **Oberwyl**. Das ist im Aargau freilich nichts Außerordentliches, allein die Art und Weise, wie dort der Brand entstanden, ist so eigener Natur, daß es sich wohl der Mühe lohnt, es zu veröffentlichen. Ein Waisenknabe von 9 Jahren ist bei einem Bauer verkostgeldet. Neben verschiedenen Geschäften hat derselbe seinem Kostvater täglich 1000 Drähtlein zu machen. Vorletzte Woche nun hatte derselbe einmal die volle Zahl nicht herausgebracht, und so fand sich der Meister, ein Tyrann, veranlaßt, beim Gemeinderath gegen den Knaben Klage zu führen. Der Vizeammann, wie es scheint, ein Unmensch, verfügte sich nun zum Knaben, zog ihn nackt aus und schlug ihn so unmenschlich, daß er im Rücken Löcher hatte. Der Knabe, bei gänzlichem Mangel an aller Erziehung (was leider nur zu oft der Fall ist, weil arme Waisen in Gemeinden meist verwahrlost und wie Vieh behandelt werden) und von herbem Schmerz überwältigt, schwor seinem Peiniger Rache. Sonntags Früh, noch ehe der Gottesdienst zu Ende war, brannte die Scheune des Hrn. Vizeammanns in lichten Flammen; allein das Geschick wollte, daß das Unglück größer werden sollte, als der Knabe sich's gedacht: zwei weitere Häuser brannten mit ab. Der Knabe sitzt gefangen, der Vizeammann geht frei umher.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. In mehreren südlichen Departementen, namentlich in den Ostpyrenäen und in Gers, soll sich ein sogenannter Wahlaufstand organisiren; die durch das neue Wahlgesetz ausgeschlossenen Wähler sollen nämlich bei der nächsten Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes insgesammt in die Wahllokale eindringen und ihre Stimmzettel mit Gewalt in die Wahlurnen niederlegen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Unsere Korrespondenz aus **Aleppo** berichtet, daß Bem einen Sturz vom Pferde gethan, welcher jedoch keine weiteren Folgen als die vorübergehende Deplacirung seines linken Armes nach sich zog. Der alte **Dembinski** hat sich endlich entschlossen, freiwillig nach Kutahia zu gehen, indem er bis dahin in dem Vorsatze beharrte, nur durch die rohe Gewalt zur Abreise aus Brussa sich bewegen zu lassen.

---

in dem gewöhnlichen Dialekt der Landleute gesprochen. Und welche Empfindung verriethen sie!

Die Gräfin Thekla Andrasy hatte ihre Maske vergessen. Doch schon im nächsten Augenblicke erinnerte sie sich wieder daran. Rasch trat sie zum Tische und setzte das Kaffeeservice nieder. Dann wollte sie sich entfernen. Doch ehe sie noch die Thüre erreicht hatte, ließ sich ein Trommelwirbel in der Straße vernehmen. Thekla mußte sich an dem nahestehenden Stuhle halten, um nicht zu Boden zu sinken.

„Diese Angst, diese Verwirrung!" rief Ferenz. „Wer bist Du — wer sind Sie?" fügte er rasch hinzu.

„Lassen Sie mich, lassen Sie mich! Ein augenblicklicher Schwindel — er ist vorüber."

„Allmächtiger Gott! Sie zittern vor diesem Geräusch. — Und diese Züge, die ich schon im Bilde gesehen — Nein, nein, Sie sind nicht, was Sie scheinen — Sie sind die Gräfin Thekla Andrasy!"

Die Gräfin erhob sich wieder. Angst und Besorgniß schienen plötzlich verschwunden zu seyn, denn aus ihren Augen strahlte das Feuer des Muthes, der große Geist, der Gefahren trotzt — die Schwäche der Frau war besiegt.

„Ja, ich bin es," sagte sie stolz. „Ihre Hand, mein Herr, dem Dichter darf ich mich vertrauen — ich bin die flüchtige Thekla, auf deren Kopf man dreitausend Dukaten gesetzt hat."

„O mein Gott!" rief Ferenz, „dieß ist der schönste Lohn, der je einen Dichter krönen konnte! Bauen Sie fest darauf, daß ich mit meinem Leben bereit bin, Sie den Verfolgungen Ihrer rachesüchtigen Feinde zu entziehen!"

„Wissen Sie, was der Trommelwirbel bedeutete?"

„Er ruft die Schutzmannschaft zum Appell, deren Commandant Herr Czabo ist. Sie haben für diesen Augenblick nichts zu fürchten."

„Und was habe ich von dem Dichter zu hoffen?" fragte sie mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke.

„Daß er mehr thun, als Verse schreiben — daß er Sie retten wird!"

Auf der Hausflur des Erdgeschosses ließ sich Herrn Czabo's Stimme vernehmen, die nach seiner Köchin rief.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Münchener Schranne vom 27. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 6 kr.	11 fl. 35 kr.	11 fl. 8 kr.	gest. — fl. 2 kr.
Korn	7 „ 5 „	6 „ 42 „	6 „ 23 „	gest. — „ 1 „
Gerste	6 „ 55 „	6 „ 30 „	6 „ 18 „	gef. — „ — „
Haber	5 „ 11 „	4 „ 50 „	4 „ 30 „	gest. — „ 3 „
Leinsaam.	17 „ — „	14 „ 36 „	13 „ 44 „	gest. 1 „ 19 „
Repsſ.	21 „ 4 „	19 „ 37 „	18 „ 16 „	gest. 2 „ 22 „

Gesammtbetrag 6991 Schäffel. Verkauft wurden 6636 Schäffel. Verkaufs-Summe 63659 fl.

Augsburger Schranne vom 26. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 50 kr.	11 fl. 28 kr.	11 fl. 7 kr.	gef. — fl. 29 kr.
Kern	12 „ 14 „	11 „ 46 „	11 „ 14 „	gef. — „ — „
Roggen	6 „ 49 „	6 „ 38 „	6 „ 25 „	gest. — „ 8 „
Gerste	6 „ 29 „	6 „ 11 „	6 „ 3 „	gest. — „ 14 „
Haber	5 „ — „	4 „ 48 „	4 „ 34 „	gef. — „ 9 „

Gestorben in München.

Michael David, Dienstknecht von Altfeltern, Ger. Grafenau, 43 J. a. — Georg Hagn, b. Bierbräuer v. h., 52 J. a.

1027.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Peranek.

Heute **Montag** findet die 6. große Verstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

1040.

Bude links vor dem Karlsthor.
Heute und während der Dult.
Großer Circus der Gymnastik.
Täglich 3 außerordentlich große Vorstellungen
der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.
„ „ II. „ „ **6** „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr.

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1050. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 31. Juli** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfergeschirre, insbesondere aber eine Sammlung von 19 **Steinbockhörnern** verschiedener Größen nebst einem schönen **Credenzkasten** von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1051. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 1. August** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Service, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1052.

Königl. Niederländische

Menagerie.

Bude Nr. 1 vor dem **Karlsthor.**

Täglich bis auf Näheres

3 Hauptvorstellungen

des Thierbändigers in der Dressur und zwar die erste **11** Uhr Vormittags, die zweite nebst

Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere

4 Uhr, die dritte **7** Uhr Abends.

Zum Schlusse der Vorstellungen das **Afrikanische Gastmahl.**

Preise der Plätze sind bekannt.

Abonnements à Person: für die Zeit der Dult **3** fl. und für die ganze Dauer meines Aufenthalts **5** fl.

Zur Nachricht, daß alle 3 Vorstellungen, mit Ausnahme der Fütterung um 4 Uhr, in gleicher Weise ausgeführt werden.

G. Kreutzberg.

1049. (3a) Es wird eine **reale Handelsgerechtsame** sogleich zu kaufen oder zu pachten gesucht. D. Uebr.

1036. (2b) Beim k. Landgerichte **Dachau** wird zu Ende des kommenden Monats August die Stelle eines **Hilfsarbeiters** offen, welcher unter der Respicienz des Landgerichts-Vorstandes vorzugsweise das Hypothekenwesen zu besorgen und hiefür nebst den Aktuars-Diäten, die in Hypotheken-Geschäften anfallen, monatlich 25 fl. zu beziehen hat.

Bewerber hierum, unter welchen bei sonst gleichen Verhältnissen einem Staatsdienst-Aspiranten der Vorzug gegeben würde, wollen ihre Zeugnisse, **zumal darüber, daß sie sich bereits mit gutem Erfolg im Hypotheken-Wesen beschäftigten,** portofrei an den Unterzeichneten senden.

Dachau den 23. Juli 1850.

v. Gäßler, k. Landrichter.

1018. (2a)

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des kgl. Cadetten-Corps (Karlsplatz Nr. 26) werden **Freitag den 2. August 1850, Vormittags 9 Uhr,** die vorhandenen unbrauchbaren **Montur-** und **Waschstücke** der Zöglinge, dann **Bett-** und **Tischwäsche** und **Hausrequisiten** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

1030.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Schönfärber-Anwesen Nr. 10 am Germ (Einschütte) im neuest erhobenen Schätzungswerthe zu 10,000 fl., mit 4400 fl. Ewiggeld- und 19,000 fl. Hypothekschulden belastet und mit 8500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, nach § 64 des Hypoth.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 §§ 98—101 zum Erstenmal der gerichtlichen Zwangs-Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen ist mit ebener Erde drei Stock hoch, hat eine kleine Dachwohnung, in der Werkstätte laufendes Wasser und Communeinfahrt in den Hofraum.

Tagsfahrt zur Versteigerung ist auf **Donnerstag den 19. Sept. 1850, Vormittags 10—12 Uhr,** Zimmer Nr. 27 über 2 Stiegen, anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich dieselben über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und daß der Zuschlag nur nach Erreichung des Schätzungswerthes geschieht.

München den 18. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Neuner.

1045.

Grosses Chawls-Lager zu herabgesetzten Preisen.

$2\frac{1}{4}$ Ellen große, feinste, ganz wollene **Cachemir-Chawls** von 9 bis 14 fl.
$2\frac{1}{4}$ Ellen große detto in allen Grundfarben von 7 bis 10 fl.
$2\frac{1}{4}$ Ellen große **Shawls** uni à paix et à Bordur in neuesten für den Herbst erschienenen Mustern, à $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$ bis 5 fl.
4 Ellen große **Doppel-Chawls**, à 5, 6 u. 7 fl. 30 kr.

Bei **M. S. Mayer,**
oberste Querreihe Bude Nr. 1.

1047.

Dultplatz, 2. Reihe Nr. 139, werden billig abgegeben:

Seidene Regenschirme in schwerer Seide, das Stück von $3\frac{1}{2}$ fl. bis 5 fl. 48 kr. — **Baumwollene Regenschirme**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — **Seidene Kinder-Regenschirme.** — **Sonnenschirme** in größter Auswahl, das Stück von 1 fl. 30 kr. bis 4 fl. — **Schwarzseidene Taffettücher**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis $3\frac{1}{2}$ fl. — **Die neuesten Westenstoffe** in Wolle, Seide und Atlas, das Gilet 30 kr., 48 kr., 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr. — **Atlas-Schlips und Tücher**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. — **Unterbeinkleider**, das Paar von 48 kr. bis 1 fl. 15 kr. — **Gummi-Hosenträger**, das Paar von 15 kr. bis 1 fl. 12 kr. — **Seidene Foulards-Tücher**, das Stück von 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.

Dultplatz, 2. Reihe Nr. 139.

L. Lazarus.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 230.** **Dienstag,** 30. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 27. Juli. Zur Wiederbesetzung der erledigten Lehrstelle der III. Gymnasialklasse zu Amberg, wurde den Professoren der II. u. I. Gymnasialklasse daselbst, Dr. Mörtl und Trieb, die Vorrückung in das Lehramt der nächsthöheren Klasse bewilligt, und die hiedurch erledigt werdende Lehrstelle der I. Gymnasialklasse dem Studienlehrer der IV. Kl. an der Lateinschule zu Amberg, Priester A. Wifling verliehen; der Studienlehrer J. Sollinger zu Kempten wurde auf sein Ansuchen von dem Antritte der ihm verliehenen Lehrstelle der I. Kl. des Gymnasiums zu Neuburg enthoben, und solche dem Studienlehrer der III. Kl. an der Lateinschule zu Neuburg, J. Ratzinger, und die erledigte Lehrstelle der biblischen Exegese und der hebräischen Sprache an dem Lyzeum zu Dillingen in provisor. Eigenschaft dem Präfekten im bischöfl. Klerikal-Seminar daselbst, Priester Dr. V. Thalhofer, übertragen. Der Universitäts-Rentbeamte und Hauptkassier F. Sauer zu Würzburg wurde mit Belassung des Titels und Funktionszeichens, sodann unter Bezeugung der allerh. Zufriedenheit mit dessen treuen und ausgezeichneten Dienstesleistungen, in den nachgesuchten und wohlverdienten Ruhestand versetzt, und die sich hiedurch eröffnende Stelle eines Rentbeamten und Hauptkassiers an der k. Universität Würzburg dem dermaligen Rentbeamten des St. Anna-Damenstifts daselbst, J. F. Röhrig, in provisor. Eigenschaft vom 1. Okt. d. Js. an übertragen. Zum Offizialen III. Kl. bei dem Oberpostamte Augsburg wurde der praktizirende Unterlieutenant B. v. Groppert in provisor. Eigenschaft ernannt.

München, 29. Juli. Heute Vormittag 11 Uhr hat die Schließung des Landtags auf Befehl Sr. Maj. des Königs durch den Minister v. d. Pfordten, als k. Bevollmächtigten, stattgefunden.

* München, 29. Juli. Es ist zu bedauern, daß das Wetter heute die hiesige Liedertafel an der Ausführung ihres patriotischen Vorhabens gehindert hat, unseren braven Brüdern in Schleswig-Holstein einen kleinen Beitrag zu ersingen, welcher leider jetzt um so willkommener seyn wird. Das Conzert (im Garten des Praters) ist vorläufig auf nächsten Mittwoch verschoben.

München, 27. Juli. Man vermuthet hier allgemein, daß die Dänen mit bedeutender Uebermacht, deren Aufbringung wahrscheinlich durch russische Streitkräfte in dänischer Uniform ihnen erleichtert wurde, die Schleswig-Holsteiner durch eine Flankenbewegung oder im Rücken zum Rückzuge genöthigt haben.

|| Landshut, 26. Juli. Soeben wurde die Bäckerswittwe Aibelspurger von hier, circa 56 Jahre alt, gefänglich eingezogen. Auf selber ruht der starke Verdacht, daß sie durch Arsenik ihre Tochter vergiften wollte; auch sollen nun die Leichname ihres erst vor Kurzem verstorbenen Mannes sowie jener ihres Sohnes, welcher nur kurze Zeit krank war und im vorigen Jahre starb, ausgegraben und ärztlich untersucht werden, da bei selben ebenfalls allerhand Vermuthungen Platz greifen. — In Plattling wurde ein 72 Jahre alter Mann von ein Paar Flößern erschlagen, und vor kurzer Zeit hat sich ein Gendarm nächst dem Zollhause erschossen.

X Von der Vils. In einem Bräuhause zu Vilsbiburg fand am Sonntag den 21. ds. eine Rauferei statt, wobei viele Verwundungen vorkamen; zwei Bursche wurden so bedeutend verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Besonders spielten wieder spitzige Messer eine Hauptrolle, ein Beweis, wie das Verbot gegen solche gehalten wird.

Auch in Lindau hat sich ein Hilfskomité für Schleswig-Holstein gebildet. Zugleich ist von einer größern Anzahl dortiger Bürger eine Adresse an Se. Maj. den König eingereicht worden, der wir Folgendes entnehmen: „Ew. königl. Majestät deutsche Gesinnung, ein Erbtheil Ihres erlauchten Vaters, ist uns Bürge, daß Bayerns Name niemals unter einem Vertrage erscheinen wird, der einzelne Gebietstheile preisgibt; wir vermögen aber dem Drange unseres Herzens nicht zu widerstehen und erfüllen eine Bürgerpflicht, wenn wir diesen Empfindungen an den Stufen des Thrones Ew. kgl. Majestät Worte leihen. Welche Opfer sich ein Land auferlegt, das mit den Waffen in die Schranken tritt, haben wir uns nicht verhehlt; wo es aber Deutschlands Ehre und gutes Recht gilt, sollen die Opfer, die ihre Wahrung erheischt, freudig gebracht werden. Darum sey uns die ernste und dringende Bitte gestattet: Ew. königl. Majestät möge im Vereine mit den übrigen deutschen Regierungen durch alle zu Gebot stehenden Mittel entschieden dahin wirken, daß eine Lostrennung der schleswig-holsteinischen Lande nimmermehr erfolge und daß dieselben bei einem zum Ausbruch kommenden Kampfe die kräftigste Unterstützung erhalten. Lindau, 16. Juli 1850."

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Juli. Durch eine Cirkular-Depesche v. 19. Juli ruft Oesterreich die Bundesversammlung zusammen. Somit wäre denn das alte Bundesorgan wieder vollständig ins Leben gerufen. Wiewohl ich die Depesche, die an sämmtliche deutschen Cabinette gerichtet ist, nicht selbst gelesen habe, so können Sie diese Nachricht als vollkommen gewiß betrachten.

Frankfurt, 25. Juli. Die Mittheilung, daß der Mörder Lichnowsky's Peter Ludwig aus Bockenheim, welcher vor ein paar Tagen aus dem Gefängnisse zu Hanau entsprang, bereits wieder eingefangen sey, bestätigt sich nicht, man ist desselben bis jetzt noch nicht wieder habhaft worden.

Preußen. Berlin, 26. Juli. In Betreff der Friedensratifikation ist diesseits, nachdem Seitens fast aller Unionsstaaten die Ratifikationen eingetroffen sind und nachdem man, wie es scheint, von der ersten Intention abgegangen ist, nach welcher dem Könige von Preußen von allen Staaten das Mandat zur Ratifikation ertheilt werden sollte — proponirt, die Ratifikation durch die Bundeskommission, welcher die Mandate der Einzelstaaten zu übertragen seyen, vornehmen zu lassen.

Berlin, 24. Juli. Der treffliche „v. d. Tann" hat also in die Luft gesprengt werden müssen, und es ist schon ein Trost, daß die Dänen ihn nicht als Trophäe heimgeführt haben. Unterdeß verkommt unsere „deutsche Flotte" in Bremerhafen, und leistet nichts, als daß sie Hrn. Oppermann Gelegenheit zu ungesalzenen Interpellationen bietet. Wenn der deutsche Bund sie noch der Statthalterschaft als nutzbares Faustpfand für seine Schulden überlassen wollte! Die Mannschaft würde dabei zugleich zwei Dinge finden, welche ihr jetzt fehlen und ohne die sie doch zu Grunde gehen muß! — Uebung und Löhnung. Wem gehört denn die deutsche Flotte? Doch wohl dem Volke, das im patriotischen Aufschwunge von 1848 dieselbe bestellt und bezahlt hat; nicht aber den Diplomaten, die sie nicht bezahlt haben, sondern sich noch von uns dafür bezahlen lassen, daß sie Flotte und Vaterland zugleich herunterwirthschaften.

Berlin, 25. Juli. Die österreichische Antwort auf die Depesche des Hrn. v. Schleinitz vom 2. Juli ist, nach Allem, was ich darüber höre, ablehnender Natur. Fürst Schwarzenberg erklärt, daß er nunmehr, da Preußen die verlangten Concessionen nicht gemacht, auch von dem früher von ihm vorgeschlagenen Modus der freien Vereinbarung abgehen müsse. Ueber die positiven weiteren Schritte Oesterreichs verlautet nichts Näheres; man wird wohl auf dem bisherigen „bundesrechtlichen Wege" weiter vorgehen. Auch nach Frankfurt hin sollen entsprechende österreichische Eröffnungen ergangen seyn. Von hier aus wird wohl die längst beabsichtigte Abberufung der Unionsbevollmächtigten endlich erfolgen, die weiteren Schritte Preußens aber werden sich aber nach denjenigen Oesterreichs und seiner Alliirten in Frankfurt richten. In der Ratifikationsfrage hat Bayern nunmehr auch eine Erklärung, und zwar ganz im Sinne der österreichischen vom 15. Juli abgegeben.

Das „Dresd. Journal" berichtet aus **Berlin** vom 24. Juli: „Nachdem am gestrigen Tage die für die Auswechselung der Ratifikationen in Bezug auf den deutsch-dänischen Frieden anberaumte dreiwöchentliche Frist verstrichen ist, ohne daß der fragliche Akt bewirkt werden konnte, so ist von Seiten der preußischen Regierung die Einräumung einer fernerweiten dreiwöchentlichen Frist zu diesem Zweck in Antrag gebracht worden. Die hier anwesenden diplomatischen Agenten Dänemarks haben hierauf erklärt, daß sie sich in der fraglichen Angelegenheit ohne Instruktion befänden und daß sie den preußischen Vorschlag nur ad referendum nach Kopenhagen nehmen in der Lage seyen."

Koblenz, 24. Juli. Die heute aus offiziellen Quellen hier bekannt gewordene Nachricht von der befohlenen schleunigen Zusammenziehung zweier preußischen Truppenkorps bei Wetzlar und bei Kreuznach beschäftigt gegenwärtig sehr lebhaft unser Publikum. Schon sind Offiziere hier, welche zu diesen Korps beordert sind. Außerdem erfahren wir, daß jedes der beiden Korps vorerst aus 5 Bataillonen und 3 Batterien bestehen soll, und das bei Kreuznach von General v. Bonin, das bei Wetzlar von General v. Hirschfeld, einem Bruder unseres hiesigen Generals, werde kommandirt werden.

Die „Köln. Ztg." sagt über die Aufstellung zweier kleiner Observationskorps in Kreuznach und Wetzlar: „Den Grund dieser eben so plötzlichen als auffälligen Truppenanhäufung kennt man nicht; man glaubt sie aber als eine Demonstration gegen die etwaigen Uebergriffe des österreichischen Gouverneurs in Mainz ansehen zu müssen." Auch wird von Köln geschrieben, das preußische Ministerium habe an die österreichische Regierung die Anforderung gestellt, den Gouverneur (Vizegouverneur) von Mainz abzuberufen, weil er den Durchlaß der badischen Truppen beanstandet habe; und dieser Forderung Nachdruck zu geben, glaube man die Aufstellung der beiden Korps bestimmt. Es ist indeß nicht wahrscheinlich, daß diese Truppenzusammenziehung bloß dem Vizegouvernent von Mainz gelten sollte.

Elberfeld, 24. Juli. Wie eben vernommen, marschirt morgen das Füsilirbataillon des 16. Infanterieregiments von Düsseldorf nach Jülich und gehen heute schon die Quartiermacher dahin ab. Das 17. und 29. Regiment theils in Aachen, Koblenz und Trier liegend, bilden mit andern Regimentern bei Kreuznach ein Observationskorps, welches aus 15—20,000 M. bestehen wird.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

* Ueber die unglückliche Schlacht bei Schleswig am 25. Juli sind bis jetzt nur noch spärliche Nachrichten eingegangen, die wir nachstehend zusammenstellen. Einen ausführlichern Bericht über dieselbe hoffen wir jedoch schon in **heutiger Beilage** geben zu können. (Wir machen bei dieser Gelegenheit unsere verehrlichen Leser namentlich darauf aufmerksam, daß die dem Hauptblatte, welches um 3 Uhr Nachmittags ausgegeben wird, jedem Abend um 7 Uhr nachfolgenden Beilagen die **neuesten mit der Abendpost eingegangenen Nachrichten** enthalten, was besonders jetzt bei dem Stande der Dinge in den Herzogthümern beachtenswerth seyn dürfte.) Obgleich die eigentliche Hauptschlacht am 25. Juli bei Stadt Schleswig geschlagen wurde, war der Tag vorher nicht minder durch ein den ganzen Tag über andauerndes größeres Gefecht bei Losbusch und Helligbeck ausgezeichnet, dessen Einzelnheiten wir weiter unten mittheilen.

Von der Niederelbe, 25. Juli. Das Treffen, welches gestern mit einem Vorpostengefecht eröffnet wurde, hat sich heute in eine mörderische Schlacht umgewandelt. Seit heute Morgen 3½ Uhr wüthet wieder der Kampf um die Positionen bei Idstedt, aus der uns zu verdrängen der Feind alle Kräfte anstrengt und immer mit neuen Heeresmassen heranrückt. Von beiden Seiten wirkt die Artillerie furchtbar und viele Gefangene, Verwundete und Todte zählten heute Morgen 8 Uhr schon beide Heere. Von 8 bis 10 war der Kanonendonner fast verstummt, der sich aber um so heftiger nach 10 Uhr erneuerte. Nach den verbürgten Nachrichten, die bis gegen 11 Uhr reichen, war die Schlacht noch sehr schwankend, und trotz aller Tapferkeit und Todesverachtung der Unserigen, die sich wie die Löwen schlagen, hatten wir bis dahin noch keinen einzigen Vortheil errungen. Nach den unverbürgten Nachrichten, die bis 12 Uhr reichen, soll von der Tann, der unsern linken Flügel kommandirt, den rechten Flügel des Feindes durchbrochen, ein furchtbares Blutbad unter ihm angerichtet und mehrere Regimenter dänischer Kavallerie in ein Moor getrieben haben. Eine Abtheilung Dänen, die in Losbusch liegt, soll ganz verloren seyn. Bis gegen halb 11 Uhr wurden in Schleswig 3—400 gefangene Dänen, besonders Infanteristen und Jäger eingebracht. Von den Unsrigen waren bis 10 Uhr im Kampf das 5., 6., 7., 9., 10. und 12. Bataillon, das 2. und 5. Jägerkorps. Die Avantgarde befehligt der Oberst v. Gerhard, das Centrum der General v. Willisen, den linken Flügel v. d. Tann und den rechten v. d. Horst. Der heutige Abendzug brachte die ersten leicht Verwundeten, 60 an der Zahl, von denen ich einen gesprochen, welcher versicherte, daß das Schlachtfeld ganz mit Todten übersäet sey. Die Dänen sollen sich aber auch sehr gut schlagen. Sie werden befehligt von v. Krogh, de Meza und Schleppegrell. Mit banger Erwartung sieht man hier neueren Nachrichten entgegen und die Spannung steigert sich mit jeder Stunde. Der Verlust der Unsrigen an Verwundeten, Todten und Gefangenen scheint nach allen Berichten sehr groß zu seyn, aber noch um Vieles bedeutender soll der Verlust der Dänen seyn.

Rendsburg, 26. Juli, Mittags 12 Uhr. (Tel. Depesche.) Die Holsteiner haben in der Gegend von Sehstedt mit 26,000 Mann eine koncentrirte Stellung eingenommen. Eckernförde ist von den Dänen besetzt. Von v. d. Tann nichts Näheres erfahren. Die Schanzen von Eckernförde sind desarmirt. (Sonach befindet sich fast das ganze Herzogthum Schleswig bereits in den Händen der Dänen.) Willisen's Hauptquartier ist Rendsburg. Der Verlust auf beiden Seiten ist groß. Wir machten 300 Gefangene. Die Armee schlug sich gut. Der Geist ist ungeschwächt. Es fehlt an Offizieren und Unteroffizieren.

Schleswig, 25. Juli. Von diesem Morgen 4 Uhr bis zu diesem Augenblick halb 12 Uhr wüthet die furchtbarste Schlacht, die vielleicht in der neueren Zeit geschlagen worden ist. Auf dem linken Flügel schweigt das Gefecht seit 8—9 Uhr, von dem rechten Flügel wurden noch so eben ein Hundert Gefangene eingebracht. Im Centrum aber ist die Uebermacht der Dänen so groß, daß die Unsrigen gegenwärtig in ihrer letzten Position stehen. Von beiden Seiten aber drängen die Flügel unseres Heeres vor. Das wäre dann ein gutes Zeichen. Gott gebe es! Die Zahl der Verwundeten, die hier liegen, ist sehr bedeutend — viele Hunderte. Das Blutbad muß gräßlich seyn; denn Kanonen und Bajonnet wüthen fast seit 8 Stunden unablässlich. Der Tag ist jedenfalls ein Ehrentag für die Schleswig-Holsteiner.

(**Gefecht bei Losbusch und Helligbeck**.) Nachdem heute Morgen, 24. Juli, um 7—8 Uhr einzelne Schüsse gefallen waren, entspann sich um halb 10 Uhr ein ernsteres Vorpostengefecht, ungefähr bei Stenderupkrug, an der Chaussee, 2¼ Meilen nördlich von Schleswig. Die Kompagnien des 3. Jägerkorps, welche die dortige Stellung besetzt hielten, zogen sich vor den in Masse andringenden Dänen zurück. Mittlerweile

wurden auch andere Abtheilungen und Waffengattungen in den Kampf gezogen. Doch gingen unsere Truppen hier bis nahe an die Stellung von Idstedt zurück und andererseits die Dänen bis über Helligbeck hinaus. Die Dänen brachten auch Artillerie hier ins Gefecht und der Kampf war ziemlich heiß. Heißer aber war der Kampf, welcher sich, später auf den Tag, auf unserem linken Flügel entspann; namentlich bei Jübeck, Silberstedt und Treya. Nehmen Sie die Karte zur Hand und sehen Sie, wie weit sich diese Positionen nach Südwest erstrecken: so werden Sie sich überzeugen, daß es im Plane der Dänen gelegen zu haben scheint, unsern linken Flügel zu umgehen. Auf dem linken Flügel war der Kampf besonders heiß zwischen 6 und 7 Uhr Abends; das Peletonfeuer knatterte heftig, und unsere Artillerie operirte mit bedeutendem Erfolg. Auch hatten unsere Truppen, als um 7 oder 7½ Uhr Waffenruhe einzutreten schien, nicht nur den Platz behauptet, sondern entschieden Terrain gewonnen. Auch auf der Chaussee gegen Helligbeck zu waren sie später weiter vorgegangen und Helligbeck war Abends wieder in unsern Händen. Außer dem 3. Jägerkorps ist das 1. Linienbataillon im Gefecht gewesen; auch wohl unsere reitende Artillerie. Sonst wissen wir nicht die einzelnen Abtheilungen anzugeben. Unsere Schleswig-Holsteiner haben muthig gekämpft und ihren Ruhm behauptet; und mit großer Ruhe sieht man sie ihre Lagerstätten auf freiem Felde beziehen. Einzelne gefangene Dänen sind heute Nachmittag nach Schleswig eingebracht. Nach deren Aussage sollte die dänische Armee 34 Bataillone, jedes zu 1200 Mann, zählen. Wir bezweifeln diese Stärke. Jedenfalls haben die Dänen im Kampfe und in der Nähe des Kampfplatzes wohl nicht über 15,000 gehabt. Unsererseits ist bisher nicht bekannt, daß wir viele Gefallene zu beklagen haben; im Gegentheil, heißt es, nur wenige. Verwundete haben wir wohl über 120 Mann; doch größtentheils sehr leicht Verwundete.

Nachmittags. Unsere Vorposten zogen sich von Siverstedt gestern Abend zurück, um nicht abgeschnitten zu werden. Heute Morgen um 8 Uhr wurden sie angegriffen, im Westen, in der Mitte und im Osten. Das 1. und 3. Jägerkorps, das 15. Bataillon kamen ins Gefecht; den Wirthsleuten in Helligbeck ward angezeigt, daß sie das Haus räumen möchten. Die Unsrigen zogen sich fechtend zurück. Von 10 Uhr an stand das Gefecht bei Helligbeck mehrere Stunden; der Feind ward mit dem Bajonette zurückgeworfen. Derselbe hatte 15,000 Mann. Die Unsrigen ziehen sich weiter zurück.

Abends 8 Uhr. In der Gegend von Idstedt, Helligbeck, Lusbusch, Lührschau wird heute eine Schlacht geschlagen, die vermuthlich in unserer Geschichte Epoche machen wird. Die Dänen, ermuthigt durch eine rückgängige Bewegung unserer Avantgarde, griffen um 7½ Uhr mit 4 Bataillonen das bei Jubeck postirte 3. Jägerkorps an, welches sich nach tapferer Gegenwehr kämpfend zurückzog. Es soll einigen Verlust erlitten haben. Am Meisten soll das 15. Bataillon, welches einen mehrmaligen vergeblichen Angriff auf das von den Dänen stark besetzte Poppholz gemacht, gelitten, zuletzt jedoch die Dänen vertrieben haben. Links von Lörschau soll beiderseits die Artillerie in großer Ausdehnung Stunden lang verwandt worden seyn. Da die Schlacht gegen Abend noch nicht entschieden war, so hatte unsere Reserve, welche noch nicht engagirt gewesen, Ordre zum Angriff erhalten. Der von Baudissin kommandirte linke Flügel soll die Dänen zuerst zum Rückzug genöthigt haben. Helligbeck, Poppholz und noch einige Häuser sollen Feuer aufgegangen seyn.

Falkenberg, 24. Juli. Man schlägt sich seit heute Morgen auf dem linken Flügel und dem Centrum, gegenwärtig aber schweigen die Kanonen (6 Uhr.) Die kleinen Vorpostengefechte waren oft sehr hartnäckig und selbst da, wo die Schleswig-Holsteiner den Befehl hatten, sich zurückzuziehen, haben sie es nur nach hartem Kampfe und keckem Widerstande gethan. Bei Sollbroe haben einige 50 Jäger die Dänen mehrere Stunden aufgehalten. 6 Uhr. Soeben beginnt der Kanonendonner wieder im Westen. Der Kampf steht zwischen Sollerup, Bollingstedt und Helligbeck; das rechte Centrum scheint noch nicht wieder im Kampfe zu seyn. Nach einem sehr heftigen und sehr erbitterten Kampfe, in dem eine Zeit lang die Kanonen (auch 12Pfünder ganz erbaulich aufspielten, wurden die Dänen endlich bei Sollbroe wieder) über die Treene zurückgetrieben; wer den Kampf mit angesehen und ihm zugehört, weiß, auch ohne daß die Details bereits bekannt seyen, mit welcher Hartnäckigkeit auf diesem Punkte gefochten worden ist, ehe endlich die Unsrigen die Dänen geworfen haben.

Aus Altona, 25. Juli wird mitgetheilt, daß eine aus 11 Kriegsschiffen bestehende englische Escadre bei Düttebüll gesehen worden sey; Nachrichten aus Schleswig berichten, daß dort allgemein die Kunde verbreitet sey, eine aus 12 großen Kriegsschiffen bestehende englische Flotte wäre bereits vor Schleimünde angelangt. Diese Nachrichten dürften indeß irrig seyn, da die gesehene Flotte ohne Zweifel eine russische und wahrscheinlich die bereits angekündigte zweite Abtheilung der russischen Flotte seyn dürfte, welche bekanntlich 10—15,000 Mann Landungstruppen an Bord haben soll. Die russische Kriegsflagge führt bekanntlich, gleich der englischen, ein Andreaskreuz und diese Aehnlichkeit hat wahrscheinlich den Irrthum veranlaßt. Auch enthalten die englischen Blätter keine Andeutung von der Absendung eine Flotte nach der Ostsee.

Mehrere mit dem am 25. d. zu Altona mit dem Abendbahnzuge angekommene Verwundete sprechen voller Jubel von zwei eroberten dänischen Fahnen. — Der Rückzug der schleswig-holsteinischen Armee nach Schestedt scheint ein geordneter gewesen zu seyn, da er Nachmittags 2 Uhr begonnen, die Stadt Schleswig aber sich bis zum Abend gehalten hat.

Ungarische Offiziere boten der schleswig-holsteinischen Regierung ihre Dienste an, die aber nicht angenommen werden konnten, weil die Sache, um die gekämpft wird, eine rein deutsche bleiben soll. Die Dänen luden dagegen die Ungarn zu sich ein, worauf aber elf Offiziere derselben in starken Ausdrücken erklärten, daß sie nie einer Macht dienen würden, welche Volksrechte unterdrückt.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Die Amnestie der „Oktobriseurs" soll binnen wenig Tagen verlautbart werden. Der Antrag des Ministeriums ging dahin, den zu gewärtigenden Gnadenakt auf Jene zu beziehen, welche bis einschließlich 10jährigen Kerker verurtheilt und in der Abbüßung begriffen sind. Eingekerkerte über diese Zeitfrist wurden zur Landesverbannung (Transportirung nach Amerika) beantragt. Der Kaiser aber hat, wie bestimmt erzählt wird, aus eigenem Antriebe dieß schöne Prärogativ der Krone auf alle Insassen der Festungen, mit alleiniger Ausnahme der Latour-Mörder und abgeurtheilt gewesenen Offiziere, ausgedehnt.

Haynau ist am 25. d. von Wien nach Gräfenberg abgereist.

Krakau, 20. Juli. Ueber die Entstehung der Feuersbrunst verlautet, daß das Feuer in einer Mühle beim Einschmieren einer Radwelle entstand. Das Gerücht böswilliger Verbreitung möchte sich nicht bestätigen, indem sich das Feuer nur in der Richtung des Windes verbreitete und durch die Bauart der hiesigen Häuser wie von selbst weitergetragen ward.

Italien.

Neapel, 16. Juli. Man erzählt, daß die Prinzessin Caroline Ferdinande, seit sie vermählt ist, nicht mehr mit dem Titel einer Gräfin von Montemolin sich begnügen, sondern „Königin von Spanien und beider Indien" genannt seyn will. Im Uebrigen soll sie eine große Reife des Urtheils besitzen. Da die Königin von Spanien keine glückliche Entbindung gehabt, so werden sich die Hoffnungen der Neuvermählten wieder aufrichten. Ich kann Sie versichern, daß es nicht die Prinzessin Ferdinande seyn wird, die ihren Gemahl von einem kriegerischen Projekte abhalten wird. Seyen sie überzeugt, daß sie für den Krieg sprechen würde. Uebrigens hängt alles davon ab, was der Infant Don Juan und General Cabrera bei den Höfen des Nordens bewirken werden.

Türkei.

Die Ruhe in Bosnien ist vollkommen wieder hergestellt. Der neue Gouverneur, Hafiz-Pascha, bekanntlich ein großer Christenfeind, ist bereits in Sarajevo angekommen; der Serasker, Omer-Pascha, wird mit 15,000 Mann täglich daselbst erwartet.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 230

vom 30. Juli 1850. Ausgegeben den 29. Juli Abends ½ 8 Uhr.

München, 27. Juli. Die kathol. Pfarrei Jöling, Ldgs. Lichtenfels, wurde dem Priester C. Fischer, Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor zu Ludwigschorgast, Ldg. Stadtsteinnach, — die kathol. Pfarrei Wildsteig, Ldg. Schongau, dem Priester J. Hammerschmidt, Pfarrer zu Birkland, des gen. Ldgrs., — die kathol. Pfarrei Meming, Ldg. Ingolstadt, dem seither. Pfarrer zu Waldenthal, Ldgs. Nabburg, Priester J. Pröls, — die kathol. Pfarrei Iffeldorf, Ldg. Weilheim, dem seither. Pfarrer zu Schiltberg, Ldgs. Aichach, Priester A. Becherer, — die kathol. Pfarrei Mindelstetten, Ldgs. Riedenburg, dem Priester J. Niklas, Cooperator-Expositus zu Grafenkirchen, Ldg. Cham, übertragen; dann der seither. Pfarrer zu Annweiler, Landkommissariats Bergzabern, Priester J. Diebold, dessen Bitte willfahrend, von dem Antritte der ihm zugedachten Pfarrei Bliesmengen, Lndks. Zweibrücken, enthoben und die hiedurch aufs Neue sich eröffn. Pfarrei Bliesmengen dem Priester J. Merker, Pfarrer zu Großkarlbach, Ldks. Frankenthal, — und behufs der Realisirung des von dem Priester J. Klämpfl, Pfarrer zu Seebach, Ldgs. Hengersberg, und dem Priester J. Dick, Benefiziat zu Kirchweihbach, Ldgs. Burghausen, eingeleiteten Pfründetausches die Pfarrei Seebach dem letztgenannten Priester J. Dick übertragen, und zugleich genehmigt, daß das Sturm'sche Benefizium in Kirchweihbach von dem Bischofe von Passau dem Priester J. Klämpfl, — das Ortner'sche Benefizium zu Aichach, Ldgs. gl. Namens, von dem Bischofe von Augsburg dem dermal. Verweser derselben, Priester G. Koppold, verliehen werde, und daß der Priester J. Harth die kathol. Pfarrei Obertraubling, Ldgs. Stadtamhof, resignire, und die gen. Pfarrei dem seither. Pfarrer zu Chamerau, Ldgs. Kötzing., dem Priester J. Gottscheid übertragen.

Das Curatbenefizium Unterrieden, Ldg. Mindelheim, Diözese Augsburg, mit einem Erträgnisse von 548 fl. 1 kr., ist in Erledigung gekommen.

§ München, 29. Juli. Heute Vormittags ereignete sich in der unteren Angergasse ein sehr trauriger Vorfall. Eine schon etwas betagte Frau wurde von einem Sandfuhrwerke, bei welchem die Pferde scheu geworden waren, überfahren und zwar so, daß die vier Räder über ihren Leib gingen und sie in Folge dessen ihren augenblicklichen Tod fand. — Während der gestrigen Aufführung der Oper „Fra Diavolo" rief plötzlich ein Mann von der Gallerie aus: Hoch, dreimal hoch lebe das königliche Haus! Der Ruhestörer wurde durch die Sicherheitswache sofort aus dem Hause geschafft.

Der Turnverein zu Weilheim (Oberbayern) ist aufgelöst worden.

Württemberg. Stuttgart, 26. Juli. Schwere Unglücksfälle werden aus dem Oberamt Rottweil berichtet. Den mehr südlichen Theil des Bezirks, besonders die Gemeinde Dietingen, traf am 17. Juli ein verheerender Hagelschlag und am 23. d. M. sind in Schwenningen, dem bevölkertsten Orte des Bezirks, gegen hundert Gebäude abgebrannt.

Preußen. Berlin, 27. Juli, Abends. (Tel. Dep.) Die Abberufung der preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt ist heute erfolgt, und die übrigen Unionsbevollmächtigten werden ihnen folgen.

Berlin, 26. Juli. Oesterreichs definitive Erklärung an Preußen soll folgende Forderungen bestimmt aussprechen: Die Union dürfe nicht fort existiren; der Bundestag sey sofort zu berufen; die Friedensratifikation dürfe nur vom Bundestage ertheilt werden; ferner habe Preußen die badischen Truppen zurückzuschicken, Baden sie alsbald zurückzurufen, bei angedrohter Aufbietung der Reichsmacht gegen Baden. (Const. Z.)

Sachsen. Leipzig, 26. Juli. Jetzt ist endlich auch ein definitiver Bescheid des Ministeriums des Innern auf das an dasselbe gerichtete Gesuch um Gestattung der Sammlung für Schleswig-Holstein eingegangen. Dieser Bescheid sagt: „Das Ministerium finde es bei den jetzigen politischen Zuständen unthunlich, die Genehmigung zum Abdrucke von Aufforderungen zu Geldbeiträgen rc. zu gestatten, doch sey es unverwehrt, Gelder, die freiwillig und unaufgefordert übergeben würden, anzunehmen und weiter zu befördern."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die mit der neuesten Post eingegangenen Berichte geben, obgleich sie noch nicht ausführlich sind, doch wenigstens so viel Gewißheit, daß die Schlacht bei Schleswig, wenn sie auch einen sehr unglücklichen Ausgang für die Herzogthümer genommen hat, dieß doch nicht in dem großen Maße stattgefunden, als der erste Schreck es erscheinen ließ. Wir lassen nachstehend einen Bericht vom 25. Juli, Nachts 11 Uhr, folgen.

Schleswig-Holstein, 25. Juli, Nachts 11 Uhr. Dieß ist eine fürchterliche Nacht. Seit diesem Mittag kommt Nachricht über Nachricht, daß seit 3 Uhr Nachts die ganze Linie von den Dänen angegriffen worden. Heute Nachmittag um 4 Uhr schlug man sich noch — also bereits 13 Stunden, und noch ist keine Entscheidung. Es ist ein ganz furchtbares Gemetzel. Auf dem linken Flügel haben unsre Truppen zwei dänische Bataillone gänzlich zusammengehauen; eine halbe Batterie ist genommen; gegen 500 Mann Dänen sind gefangen, die in Schleswig untergebracht werden. Dennoch hat ein concentrirter Angriff der Dänen wieder den linken Flügel vom Centrum getrennt, und dadurch die Armee aus ihrer Stellung vertrieben; v. d. Tann hat den rechten Flügel noch gehalten. Die Verluste auf beiden Seiten sind furchtbar. Man hat noch gar kein Maß für dieselben. Alles ist in furchtbarer Aufregung, denn jede Familie hat ein Glied unter den Kämpfenden. In keinem Falle wird eine Niederlage stattfinden; im allerschlimmsten Fall zieht sich unsre Armee nach Rendsburg zurück. Schleswig ist so voll Verwundeter und Gefangener, daß viele Familien ihre Frauen und Kinder nach dem Süden schicken.

3 Uhr Nachts. Die Schlacht ist entschieden, — wenn man will unentschieden. Unser Heer hat nach 14stündigem Kampfe Schleswig verlassen und eine Viertelstunde südlich davon Stellung genommen. Die Dänen stehen noch nicht einmal in Schleswig. Wir haben kein Geschütz verloren, keine Gefangenen. Die Ordnung des Heeres ist keinen Augenblick unterbrochen; v. d. Tann steht bei Missunde in bester Ordnung. An einen Angriff der Dänen ist vorläufig nicht weiter zu denken. Eine solche Schlacht ist lange nicht geschlagen. Die Dänen haben 43,000 Mann gehabt. Sie haben mit Gewalt alle waffenfähige Mannschaft aus Schleswig zum Eintreten gezwungen. Wir hatten ungefähr 29,000 Mann. Der Verlust der Dänen ist ein ungeheurer. Unsere Armee ist voll von Muth und Lust. Wenn es möglich ist, wird morgen die Schlacht wieder fortgesetzt. Wir sind nicht geschlagen. Wir haben keine Schlacht, nur eine Stellung verloren. Das Land wird seine Pflicht thun und sein Recht behaupten nach wie vor!

Hamburg, 26. Juli. Die dänische Armee soll nach Aussage der Gefangenen 60,000 Mann stark gewesen seyn, da sie selbst nicht so zahlreich war, so vermuthet man, sie habe von Russen und Schweden Hülfe erhalten. Unter den Gefangenen sollen sich Schweden befinden, die sogar noch ihre Uniform trugen. Es sollen 10,000 Mann Todte auf dem Schlachtfeld liegen, der größere Theil Dänen, indem die Shrapnels große Verheerung unter ihnen anrichteten. Der 12 Pfünd. Batterie, welche diese warf, ging die Munition aus. Diesem Umstand und dem Tode des General Baudissin schreibt man hauptsächlich das Unglück zu, indem v. d. Tann dadurch genöthigt wurde, seine Stellung zu verlassen. Ueber die Zahl der Verwundeten verlautet noch nichts, doch dürfte diese sehr groß seyn, da man in Altona, wohin bereits gestern Abend einige Hundert gekommen, noch mehrere Lokale für sie einrichtet. Von den Eckernförder Batterien haben die Artilleristen die Kanonen wegge-

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 231. Mittwoch, 31. Juli 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Statt der Beilage wird heute Abend halb 8 Uhr eine vollständige Nummer ausgegeben.

München. **Landtags-Abschied.** Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten, sowie über deren Berathungen und Verhandlungen ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Gesammt-Staatsministeriums und Staatsraths, Unsere königl. Entschließungen, wie folgt:

I. Abschnitt.

Beschlüsse der Kammern über die Gesetzentwürfe und andere Vorlagen der Staatsregierung.

§. 1. (Die provisor. Erhebung der Steuern für 1849/50 betr.) Das Gesetz, die provisorische Erhebung der Steuern für 1849/50 betr., ist von Uns nach dem darüber von beiden Kammern des Landtages gefaßten Gesammtbeschlusse unter dem 18. Nov. v. Js. sanktionirt und durch das Gesetzblatt v. 20. desselben Monats (Stück 1.) verkündet worden.

§. 2. (Verfahren bei Preßvergehen in der Pfalz betr.) Wir haben dem Gesetze über das Verfahren bei Preßvergehen in der Pfalz unter den von den beiden Kammern des Landtags beantragten Modificationen am 18. Nov. v. J. Unsere Sanktion ertheilt und solches durch das Gesetzbl. v. 20. Nov. v. J. (Stück 2.) bekannt machen lassen.

§. 3. (Abschaffung der Strafen des bürgerlichen Todes, der öffentlichen Ausstellung und der Brandmarkung betr.) Dem Gesetzentwurfe über die Abschaffung der Strafen des bürgerlichen Todes, der öffentlichen Ausstellung und der Brandmarkung haben Wir nach erklärter Zustimmung der beiden Kammern des Landtags am 18. Nov. v. J. Unsere Genehmigung ertheilt und das deßfallsige Gesetz durch das Gesetzbl. v. 20. Nov. v. J. (Stück 3.) bekannt machen lassen.

§. 4. (Untersuchungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen betr.) Wir haben das Gesetz, die Untersuchungen wegen politischer Verbrechen und Vergehen betr., am 22. Dez. v. J. in der von dem Landtage modificirten Fassung sanktionirt und dasselbe ist durch das Gesetzbl. von demselben Tage (St. 4.) verkündet worden.

§. 5. (Erweiterung und resp. Fortsetzung eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subscription nach dem Gesetze v. 12. Mai 1848 betr.) Das Gesetz, die Erweiterung und resp. Fortsetzung eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subscription nach dem Gesetze v. 12. Mai 1848 betr., ist von Uns nach dem darüber von beiden Kammern des Landtags gefaßten Gesammtbeschlusse unter dem 23. Dez. v. J. sanktionirt und durch das Gesetzbl. v. 24. des nämlichen Monats (St. 5.) verkündet worden.

§. 6. (Schutz der Telegraphen-Anstalten betr.) Die Bekanntmachung des von Uns mit den Modificationen der beiden Kammern unter dem 24. Dez. v. J. genehmigten Gesetzes über den Schutz der Telegraphen-Anstalten ist an demselben Tage durch das Gesetzbl. (St. 6.) erfolgt.

§. 7. (Ansässigmachung und Verehelichung der Schullehrer betr.) Wir haben das Gesetz, die Ergänzung des revidirten Gesetzes über Ansässigmachung und Verehelichung bezüglich der Schullehrer betr., mit Genehmigung der von den Kammern vorgeschlagenen Modificationen unter dem 24. Dez. v. J. sanktionirt und durch das Gesetzbl. von demselben Datum (St. 7.) bereits bekannt machen lassen. Dem beigefügten Wunsche, „es möge die k. Staatsregierung den Kammern baldmöglichst ein Gesetz über die vollständige Regelung der Verhältnisse der Schullehrer und der dabei einschlagenden finanziellen Beziehungen vorlegen lassen,“ haben Wir bereits die geeignete Bedachtnahme zugewendet und behalten Uns vor, diese Angelegenheit ihrer baldigen Erledigung entgegen zu führen. (Forts. f.)

ᵞ München, 30. Juli. Das auf Kosten des hiesigen Stadtmagistrats von dem Kunstmaler Hrn. Heiler gemalte und für den Rathssitzungssaal des Magistrats bestimmte lebensgroße Bild Sr. Maj. des Königs Max im Krönungsornat ist im Kunstverein aufgestellt und erregt allgemeine Aufmerksamkeit. — Als ein Beweis, wie bedeutend die Consumtion aller Viktualien in München ist, mag dienen, daß im Laufe von 12 Tagen 2000 Cent. Kirschen zu Markt gebracht und verkauft wurden.

Die bayerischen Bischöfe werden dem Vernehmen nach im Oktober d. Js. eine Versammlung in Freising halten, um sich über die Aenderungen des Religions-Edikts zu berathen und auszusprechen.

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

„Mein Schwiegervater,“ flüsterte Ferenz. „Tragen Sie Sorge, daß er Ihren wahren Stand nicht entdeckt, er ist zwar gut, aber schwach — leicht könnte er eine Unbesonnenheit begehen, um sich als Commandant zu zeigen, die Sie in's Unglück stürzt.“

„Kathi, Kathi!“ rief der Apotheker mit stets lauterer Stimme, „Kathi!“

„Mein Herr,“ sagte Thekla, „daß Sie an meinem Schicksale Theil nehmen, ist ein schöner Trost, der mich an meiner Rettung nicht verzweifeln läßt. So darf ich im Augenblicke der Gefahr fest auf Ihre Hülfe zählen?“

„So wahr ich hoffe, daß der Sieg der Tyrannei kein ewiger ist! Noch diesen Abend werden Sie von mir hören! — Beugen Sie sich nur heute noch in das Joch der Köchin.“

„Ich eile, um keinen Verdacht zu erwecken.“

Als Thekla die Hausflur betrat, war sie ganz wieder Köchin. Herr Czabo, ein Licht in der Hand tragend — denn es begann zu dunkeln — kam ihr aus der Küche entgegen. Er war mit einer blauen Uniform bekleidet und mit einem mächtigen Säbel bewaffnet. Auf den Schultern erglänzten große Epaulette mit silbernen Candillen.

„Kathi,“ sagte der Commandant, sich in die Brust werfend, „ich verlasse auf eine Stunde das Haus, weil meine Mannschaft auf dem Sammelplatze zusammentritt — es ist etwas Wichtiges im Werke. Wahre die Küche und besorge unserm Gaste das Abendessen. Sobald es völlig dunkel geworden, schließe die Fensterladen und bleibe ruhig in Deinem Zimmer neben der Küche. Adieu, Kathi,“ sagte freundlich der Apotheker und gab der Köchin das Licht, wobei er die Finger ihrer niedlichen Hand drückte, als ob es absichtslos geschehen sey.

„Ich werde alles pünktlich besorgen, Herr,“ sagte Kathi und verschwand durch die halb geöffnete Küchenthür, um ihre Bewegung zu verbergen.

„Ein reizendes, liebes Mädchen,“ flüsterte der Apotheker vor sich hin. „Den Lohn hat sie auf ein halbes Jahr voraus erhalten — so lange ist sie gebunden — wer weiß, was dann geschieht!“

Still lächelnd verließ er das Haus und eilte durch die halb-

bis an die Schlei, der rechte Flügel zuerst unter Baudissin, dann als dieser schwer verwundet worden war, unter v. d. Tann von Helligbeck bis an die Treene bei Sollbroe. Die Truppen waren also etwa im Halbkreis aufgestellt, dessen Basen bei Missunde und bei Sollbroe, dessen Höhe bei Idstedt. Anfänglich wurde das Centrum sehr gedrängt; dann warfen die Dänen sich mit aller Macht auf den rechten Flügel, der nach dem heftigsten Gefecht endlich zum Rückzuge in die Richtung von Schleswig gezwungen wurde. Willisen ward dadurch genöthigt, selber mit dem Centrum in dieselbe Richtung zurückzugehen und gleichfalls den linken Flügel dahin zurückgehen zu lassen.

Die Cavalerie soll sehr wenig im Gefecht gewesen seyn und nur 3 Mann verloren haben. Von Offizieren der Infanterie, die gefallen seyn sollen, werden uns vorläufig genannt: Major Brunckhof, Lieut. Hallerstein, Waltersdorf, Lieut. Harseler, Limprecht und Sander, der indeß nach andern Nachrichten schwer verwundet in die Hände der Dänen gefallen ist. Als verwundete Offiziere werden einstweilen bezeichnet: Generalmajor Baudissin (schwer), Major Lützow (leicht), Hauptm. Unruh, Boner, Carrel, Lieut. Schnobel, Hilliger, Dudden, Wieding, Jenner. Die Infanterie hatte ihre Bagage im Gefechte abgelegt, um leichter zu kämpfen. Sie hat sämmtliche Bagage gerettet, so daß man ersieht, mit welcher Ordnung der Rückzug vollführt ist. Aus Schleswig sind die Truppen singend nach Süden ausgezogen. Unter den dänischen Truppen hat man Leute mit wunderlichem Anzuge, kurzen Hosen rc. bemerkt.

Rendsburg, 26. Juli. Nach den hier, selbst bei Solchen, die gut unterrichtet sind oder seyn sollten, einlaufenden Nachrichten, sind die Dänen gestern Abend 8 Uhr mit klingendem Spiele in Schleswig eingezogen. Heute Morgen sollen sie dann bis Busdorf auf dem Wege von Schleswig nach Rendsburg und Kiel vorgerückt seyn. Das schleswig-holsteinische Hauptquartier ist in Schlestedt, so daß wahrscheinlich Rendsburg, die Eider, der Wittensee und Eckernförde, wohin diesen Morgen Truppen zur Vertheidigung hingerückt sind, die neue Vertheidigungslinie werden wird. Der Geist der Truppen ist so gut als immer möglich, sie haben das Bewußtsein, daß der gestrige Tag für sie dennoch ein Ehrentag war und die Zahl der Versprengten beläuft sich auf kaum ein paar Tausend. Der Rest ist vor wie nach voll entschlossenen Muthes und Willisen, der sich gestern als Soldat so benommen hat, daß in dieser Beziehung auch kein Splitterchen auf ihn fällt, soll auch nichts weniger als die Hoffnung aufgeben. So fängt man hier schon an, sich von dem panischen Schrecken zu erheben, den gestern hier die durchströmenden Flüchtlinge — nicht vorzugsweise Soldaten, sondern Bauern aus Angeln, die in Schleswig lebten, um nicht in die Hände der Dänen zu fallen, und andere Bürger, Frauen und Kinder — verbreiteten. Die Stahlkraft dieses Volkes ist groß, — aber freilich die Uebermacht des Feindes nun um so größer, als der gestrige Tag ihr Vertrauen verdoppelt haben muß. — Die Details über die gestrige Schlacht sind noch immer abgerissene Einzelnheiten. Ein Punkt, der in seinen Ursachen noch nicht aufgeklärt ist, hat aber wahrscheinlich noch mehr zur Entscheidung der Schlacht beigetragen. Eine Munitionskolonne, die von Rendsburg nach Idstedt kommandirt war, wurde anstatt hierher nach Welsspang kommandirt, und so fehlte gerade im entscheidenden Augenblicke im Centrum die Munition. Es ist nicht zweifelhaft, daß unter dem Offizierkorps, das im Ganzen seine Pflicht so brav als nur immer möglich gethan hat, dennoch einzelne zweifelhafte Leute waren; ich selbst habe in dieser Beziehung eine persönliche Erfahrung gemacht, die nicht ohne Interesse ist, aber noch nicht hieher gehört. Das war vorauszusehen, daß alle Feinde unserer Sache — und ihre Zahl ist groß und sie sind mächtig — Alles aufgeboten haben, uns zu vernichten, während hier von unserer Seite stets noch Rücksichten im Spiele waren. Hoffen wir, daß noch nicht Alles verloren ist und dann auch die Freunde unserer Sache, insbesondere in Deutschland, rücksichtslos ihre Pflicht thun und das Letzte einsetzen.

Eckernförde, 26. Juli, Vormittags 11 Uhr. Von Westen her sind die Dänen im Anmarsch. Sie befinden sich bereits in der unmittelbaren Nähe der Stadt und werden binnen kürzester Frist hier einrücken. Wir begeben uns natürlicher Weise sofort nach Süden auf die Flucht. Unsere Schanzen sind in die Luft gesprengt; von den 16 Kanonen sind 2 nach Friedrichsort geschafft, aus Mangel an dem geeigneten Fuhrwerk mußten die anderen 14 zurückbleiben. Sie sind vernagelt und gesprengt. Ein dänischer Kriegsdampfer unterhandelte aber mit der Gefion. Sonst haben wir in den letzten Tagen gar keine dänische Kriegsschiffe hier gehabt; die Gerüchte, als hätten hier Gefechte stattgefunden, sind unbegründet.

Kiel, 26. Juli. Unsere Armee steht vollständig konzentrirt und voll des besten Muthes diesseits der Schlei. Vor unserem Hafen liegen außer dänischen, schwedischen und russischen Kriegsschiffen jene angeblich englischen, von denen ich Ihnen schon geschrieben habe. Sie umgaben die anderen im Halbkreise. Der Verlust unserer Armee soll nicht mehr als 1500 bis 2000 Mann betragen; leider sind viele Offiziere, man sagt über 100, kampfunfähig.

Ein Bericht aus **Berlin**, von **dänischer Feder**, in der „Leipz. Ztg." sagt, man schätze den Verlust an Verwundeten und Todten auf beiden Seiten in der **Schlacht bei Schleswig** auf 5—6000.

Altona, 26. Juli. Unsere Armee steht zwischen Rendsburg, Schleswig, Eckernförde und Kiel. Eckernförde selbst ist preisgegeben — doch erst heute Vormittag.

Von der Weser, 22. Juli. Der Admiral der deutschen Flotte, Brommy, ist gestern von seiner Reise nach Eckernförde zurückgekehrt. Der Zweck derselben war ein Besuch der Fregatte Gefion (Eckernförde) und die Anordnung der für die Sicherstellung des Schiffes gegen etwaige dänische Gelüste nöthigen Maßregeln. Eine große Anzahl Matrosen und mehrere Offiziere sind von Bremerhafen nach Eckernförde abgegangen. Von allen Schiffen der deutschen Flotte hat nur „der Königliche Ernst August" eine volle Bemannung, die übrigen, auch die ausgezeichnete Dampffregatte „Hansa", haben nur eine der vollen Zahl sich nähernde Mannschaft an Bord. Die „Gefion" hat jetzt drei Offiziere und wird kommandirt von dem Lieutenant I. Klasse Thetscher, der früher die „Lübeck" kommandirte. Die oft ausgesprochene Furcht, die Dänen könnten kommen und sich das Schiff holen, wird übrigens einfach dadurch widerlegt, daß das Schiff fest liegt und so schnell gar nicht fortgebracht werden kann. Daß aber das geschehen muß, ist deshalb unbedenklich, weil das Schiff bei einer etwaigen Beschießung von Eckernförde durch die Dänen der größten Gefahr ausgesetzt seyn würde.

Italien.

Aus Anlaß des vor Kurzem in der „Tyroler Zeitung" erschienenen Artikels über das sogenannte „Wunder in Rimini", wo ein in Oelfarbe auf Leinwand gemaltes Muttergottesbild die Augen bewegen soll (natürlich ohne Maschinenkünste, sonst wäre es kein Wunder), und wo zwei kk. österr. Offiziere von Bewunderung dieses Wunders hingerissen — nach Angabe der „Tyr. Ztg." — ihre Orden von der Brust genommen und sie dem Wunderbilde angehängt haben sollen, theilt die „Innsbr. Ztg." folgendes Schreiben eines kk. Offiziers aus Bologna vom 29. Juni mit: „Bezüglich der mir zugesendeten Blätter der Tyroler Zeitung kann ich nur versichern, daß solch' niederträchtig lügenhaftes Gewäsche, mittelst welchem unser Stand in einem Lande, das sich doch zu den unsern zählt, lächerlich gemacht wird, bei uns nur Verachtung erregte. Folgendes kann ich als reine Wahrheit mittheilen. Als das sogenannte Miracolo di Rimini zuerst auftauchte, strömten allerdings wohl Tausende von Leuten — die meisten aus Neugierde — dahin, aber zu Ehren der gesunden Vernunft sei es gesagt, daß die wenigsten befriedigt davon heimkehrten, daher auch die ganze Sache so schnell wieder aus dem Gedächtnisse verschwand, als sie erfunden war. Dermal ist das Bild wieder auf dem alten Platz und Wenige versuchen es mehr, eine Bewegung der Augen an demselben wahrzunehmen. Hinsichtlich der Betheiligung an der Sache von Seite kk. Offiziere ist eine niederträchtige Lüge, zu behaupten, der Herr Korpskommandant sei deßhalb von Bologna nach Rimini gegangen, sondern Hr. General Marzani (ein Brigadegeneral aus Bologna) war zufällig eben auf einer Truppenbereisung begriffen und traf zu dieser Zeit beim 10. Jägerbataillon, welches in Rimini dislozirt ist, ein. Der Ruf dieses Bataillons ist unter uns Militärs zu bekannt, als daß Jemand glauben könnte, es würde einer von dessen vielen decorirten Offizieren seinen sauer verdienten Orden derart hingegeben haben, um die Dummheit des abergläubischen Volkes noch vermehren zu helfen."

Gestorben in München.

Johann Geist, Schuhmachergeselle von Stoffels, Ger. Immenstadt, 20 J. a. — Karl Pblagger, k. Bataillons-Arzt v. h., 35 J. a. — Melchior Meßner, Floßknecht v. h., 38 J. a. — Georg Spielberger, b. Milchmann v. h., 40 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) v. Delingshausen a. Rußland. v. Könerit a. Dresden. v. Seydlitz a. Düsseldorf. v. Witzleben a. Kassel. Molowich, Gutsbes. a. Trient.

(G. Hahn.) Bernau, Kfm. a. Pappenheim. Eck, Postmeister a. Eisenach. Constantin, Rent. a. Jassy. Dr. Schuster, Bataillonsarzt a. Nürnberg.

(Bl. Traube.) Birami, Landrichter a. Rosenheim. v. Clenke, Capitän a. Hannover. Pful, Kfm. a. Frankfurt. Dr. Landsberg a. Schweden. Frau v. Römeling a. Altona.

(Stachus.) Tschabold, Priv. a. Guniswelb. Schmidt, Gutsbes. a. Berolzhofen. Gastel, Part. a. London.

1027.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Peraneck.

Heute **Mittwoch** findet die 8. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

Privat-Musik-Verein.

Mittwoch den 31. Juli:

Garten-Unterhaltung.

Bei ungünstiger Witterung

Tanz-Unterhaltung im Saale.

Anfang 6 Uhr.

Vergangenen Dienstag wurde im Theater ein **Damentaschentuch** gefunden. — Wer es verloren hat, möge sich melden **Promenadeplatz Nr. 20** im Hofe über 2 Stiegen.

(2a) Eine **Bürgerstochter** aus dem Oberlande wünscht einen Platz in einem kleinen Hausstand. Auch kann sie sehr gut mit Kindern umgehen. Das Nähere zu erfragen **Promenadeplatz Nr. 20** im Hofe über 2 Stiegen.

1049. (3b) Es wird eine **reale Handelsgerechtsame** sogleich zu kaufen oder zu pachten gesucht. D. Uebr.

1059.

Bekanntmachung.

Für die am 5. August d. J. beginnende Schwurgerichtssitzung haben die den Rechtskundigen und den im Art. 140 Nr. 2 des Ges. v. 10. Nov. 1848 bezeichneten Personen zu den früher abgehaltenen Sitzungen auf Namen abgegebenen Eintrittskarten Giltigkeit; neue dieser Art werden vom Schwurgerichts-Präsidenten in seinem Geschäftszimmer (Justizministerium) am **2., 3.** und **4. August, Vormittags von 10 — 12 Uhr** abgegeben.

Die Eintrittskarten zu den übrigen vom allgemeinen Zuhörerraum abgeschlossenen Plätze gibt der Rathdiener des kgl. Kreis- und Stadtgerichts München am 4. August angefangen täglich von **7 — 8 Uhr Morgens** und **1 — 2 Uhr Nachmittags** im Zimmer Nr. 5 über 1 Stiege des Stadtgerichts-Gebäudes ab.

Sowohl diese Karten, als alle jene, welche früher abgegeben worden sind, haben für die ganze Sitzungsdauer Giltigkeit; deren Vorzeigung berechtigt zum Eintritt.

München den 29. Juli 1850.

Der Schwurgerichts-Präsident:

v. Schab.

Sengel.

1040.

Bude links vor dem Karlsthor.

Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.
" " II. " " **6** "
" " III. " bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr.

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1034. Der Unterzeichnete bringt hiedurch zur Anzeige, daß er gegenwärtige **Dult** mit einem sehr reichhaltigen und schönen **Tuch- und Modewaaren-Lager** bezogen hat.

Benno Stadler aus Augsburg,
Bude Nr. **121**.

1050. Der **Posten eines Hypothekarius** beim dießortigen kgl. Landgerichte ist bereits wieder besetzt.

Dachau den 28. Juli 1850.

v. Gäßler, k. Landrichter.

1022. (3c)

Zur Jakobi-Dult

empfehle ich mein wohl assortirtes **Spezereiwaaren-Lager**, besonders bitte ich zu beachten meinen feinen, reinschmeckenden, kräftigen Kaffee und schönen, feinen Zucker; auch halte ich stets ein reichhaltiges Lager von feinen, abgelagerten, ächten Havannah-, Hamburger- und Bremer-Cigarren.

Bei reeler und prompter Bedienung verspreche ich die billigsten en gros- und en detail-Preise, halte mich einem hiesigen geehrten Publikum, sowie meinen auswärtigen Geschäftsfreunden im freundlichen Andenken bestens empfohlen.

Max F. Horn,
Firma: S. Steckermayer,
Windenmachergasse Nr. 4.

1037. (2a)

Bekanntmachung.

Die Armee-Montur-Depot-Kommission versteigert am

Mittwoch den 7. August l. J., Vormittags 9 Uhr,

im Instituts-Gebäude am Oberanger Hs.-Nr. 17 große Parthieen von Metall- und Leder-Abfällen, dann getragene Helme, Tschakos und sonstige abgenützte Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

München den 28. Juli 1850.

1048. (2b)

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des kgl. Cadetten-Corps (Karlsplatz Nr. 26) werden

Freitag den 2. August 1850, Vormittags 9 Uhr,

die vorhandenen unbrauchbaren **Montur-** und **Waschstücke** der Zöglinge, dann **Bett-** und **Tischwäsche** und **Hausrequisiten** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

1054.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird eine reale Schneidersgerechtsame dahier im neuest erhobenen Schätzungswerth von 1000 fl. und mit 1150 fl. Hypothekschulden belastet, zum zweitenmale gerichtlich versteigert.

Versteigerungstagsfahrt ist auf

Montag den 16. September 1850, Vormittags von 10 — 12 Uhr,

Zimmer Nr. 27 über 2 Stiegen, angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird, und dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

München den 22. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

v. Zibra.

1043. Im Verlage von **Johann Ulrich Landherr** in **Heilbronn** und **Leipzig** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, namentlich in **München** bei **Georg Franz**:

Verzeichniß

derjenigen

Heilmittel

gegen verschiedene Krankheiten, deren Erforschung Aerzten und Chirurgen bis jetzt nicht gelungen ist, welche die Somnambüle

Philippine Demuth Bäurle

in Weilheim an der Teck

in ihren somnambülen Schläfen je auf besonderes Befragen angegeben hat, und sich bei richtigem Gebrauch stets bewährt haben.

Siebente, verbesserte Original-Auflage.

Preis 18 kr.

1041.

Carl Spindler's neuester Roman!

In der **Hallberger**'schen Verlagshandlung in **Stuttgart** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **München** bei **Georg Franz**:

Lustige Geschichten für ernste Zeit.

Weltansichten, Historien und wunderliche Bekanntschaften

vom

Touristen Teophil Langenstrick, genannt **Grand Fusil**

von

Carl Spindler.

2 Bände eleg. broch. feinstes Velinpap. Preis 6 fl.

Dieses neueste Werk unseres **ersten deutschen Roman-Schriftstellers** ist so voll ächten Humors und dabei so aus dem Leben gegriffen, daß es unstreitig die schönste und interessanteste Bade- und Reiselectüre bildet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 232. Mittwoch, 31. Juli 1850. Zweites Blat.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den **Wochentagen** Nachmittags 3 Uhr und **Sonntags** Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München. **Landtags-Abschied.** (Fortsetzung.) §. 8. (Die Versammlungen und Vereine betr.) Das Gesetz über die Versammlungen und Vereine haben Wir mit Genehmigung der von dem Landtage vorgeschlagenen Modifikationen unter dem 26. Febr. l. Js. sanktionirt. Die Bekanntmachung ist durch das Gesetzbl. v. 27. des nämlichen Monats (St. 8.) erfolgt.

§. 9. (Entscheidung über Rekurse in Ewiggeldsachen der Stadt München betr.) Den Gesetzentwurf, die Entscheidung über Rekurse in Ewiggeldsachen der Stadt München, haben Wir in der von den beiden Kammern des Landtages modifizirten Fassung durch Unsere Sanktion v. 26. Febr. l. J. zum Gesetze erhoben und solches durch das Gesetzbl. v. 27. Februar l. J. (St. 9.) bekannt machen lassen.

§. 10. (Die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen diesseits des Rheines verursachten Schadens betr.) Den Modifikationen, welche von dem Landtage zu dem Gesetzentwurfe, die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen diesseits des Rheines verursachten Schadens betr., beantragt worden sind, haben Wir unter dem 12. März l. J. Unsere Genehmigung ertheilt und das hiernach sanktionirte Gesetz durch das Gesetzbl. v. 13. desselben Monats (St. 10.) verkünden lassen. Dem beigefügten Wunsche entsprechend haben Wir einen Gesetzentwurf, „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr.“, an den Landtag bringen lassen, und Wir können nur bedauern, daß derselbe diesen Entwurf nicht mehr in gesetzlicher Weise berathen hat.

§. 11. (Den Schutz gegen den Mißbrauch der Presse betr.) Wir haben dem Gesetzentwurfe zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse mit den von den beiden Kammern beantragten Abänderungen unter dem 17. März. d. J. Unsere Genehmigung ertheilt und das darnach ausgefertigte Gesetz unter dem 20. März d. J. durch das Gesetzbl. (St. 11.) bekannt machen lassen.

§. 12. (Die Ausübung der Jagd betr.) Wir haben das Gesetz über die Ausübung der Jagd mit Genehmigung der von beiden Kammern des Landtages vorgeschlagenen Modifikationen unter dem 30. März d. J. sanktionirt und durch das Gesetzblatt vom 2. April d. J. (St. 12.) bereits bekannt machen lassen. Auf die dem Gesammtbeschlusse über dieses Gesetz von den Kammern angefügten Wünsche erwiedern Wir: 1) Dem Wunsche wegen sofortiger Sanktion und Vollziehung des Gesetzes ist bereits entsprochen und ebenso 2) das beantragte Strafverbot gegen das Abhalten von Treibjagden an Sonn- und Feiertagen durch Unsere Verordnung v. 28. Mai l. J. (Reg.-Bl. Nr. 28.) erlassen worden. 3) Dem durch das Gesetz v. 4. Juni 1848 brodlos gewordenen Jagdpersonale haben Wir Unsere besondere Fürsorge zugewendet. Unsere Absicht, demselben entsprechende Unterstützung zu gewähren, ist jedoch zum größeren Theile dadurch vereitelt worden, daß die für diesen Zweck in das Budget eingestellte Position die Zustimmung des Landtages nicht erlangt hat.

§. 13. (Den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen die Minister betr.) Der Gesetzentwurf, den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen die Minister betr., ist mit den von den beiden Kammern des Landtages beantragten Modifikationen am 30. März d. J. von Uns sanktionirt worden und die Bekanntmachung des deßfallsigen Gesetzes unter dem 2. April d. J. durch das Gesetzbl. (St. 13.) erfolgt.

§. 14. (Die Vorkehrungen zur Hilfe für den Handelsplatz Ludwigshafen am Rhein betr.) Wir haben das Gesetz, die Vorkehrungen zur Hilfe für den Handelsplatz Ludwigshafen am Rhein betr. in der von dem Landtage vorgeschlagenen Fassung unter d. 30. März l. J. sanktionirt und durch das Gesetzbl. v. 2. April l. J. (St. 14.) bereits bekannt machen lassen.

§. 15. (Die Verlängerung der provisorischen Steuererhebung für 1849/50 betr.) Wir haben das Gesetz, die Verlängerung der provisorischen Steuererhebung für 1849/50 betr. unter dem 27. April l. J. sanktionirt, und durch das Gesetzblatt vom nämlichen Tage (St. 15.) bereits bekannt machen lassen.

§. 16. (Credit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betr.) Das Gesetz einen Credit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betr., haben Wir mit Genehmigung der von den beiden Kammern des Landtages vorgeschlagenen Modifikationen unter dem 22. Mai d. J. sanktionirt und durch das Gesetzbl. v. 23. desselben Monats (St. 16.) bekannt machen lassen. Auf die aus Veranlassung dieses Gesetzes an Uns gebrachten Wünsche erwiedern Wir! Im Militäretat sind bereits alle mit dem Stande der politischen Verhältnisse nur immer vereinbaren Ersparungen und Einschränkungen eingeführt, und Wir haben Unser Kriegsministerium angewiesen, auch fernerhin jede mit den politischen und militärischen Rücksichten vereinbare Ersparung eintreten zu lassen. Bei dem Vollzuge dieses Gesetzes ist wie bei den früheren Anlehen das vorzüglichste Augenmerk darauf gerichtet worden, daß der für das Staatsärar vortheilhafteste Weg eingeschlagen und die entsprechende Rücksicht auf die gewerblichen und ökonomischen Interessen Bayerns durch die Herbeiziehung von Capitalien aus dem Auslande genommen werde. Die deßfallsigen Wünsche des Landtages haben daher die entsprechende Berücksichtigung bereits gefunden. Bei Anschaffungen für das Militär wurde schon bisher nach den bestehenden Verordnungen den Gewerbsmeistern und Fabrikanten des Inlandes möglichste Berücksichtigung zugewendet und wird solches auch künftig in so weit geschehen, als die Rücksicht auf die nothwendige Erhaltung entsprechender Militär-Etablissements es möglich macht, und nicht wegen Dringlichkeit des Bedürfnisses oder wegen Beschränktheit der verfügbaren Fonds die Concurrenz größerer ausländischer Fabriken zugelassen werden muß.

§. 17. (Competenzkonflikte betr.) Wir haben dem Gesetzentwurfe, die Competenzkonflikte betr., unter den von den beiden Kammern vorgeschlagenen Abänderungen am 28. Mai l. J. Unsere Sanktion ertheilt und das Gesetz hierüber unter dem 29. Mai d. J. durch das Gesetzblatt (St. 17.) bekannt machen lassen.

§. 18. (Die Herstellung eines telegraphischen Netzes für Bayern betr.) Wir haben dem Gesetze, die Herstellung eines telegraphischen Netzes für Bayern betr., mit der von den beiden Kammern vorgeschlagenen Modifikation am 6. Juni d. J. Unsere Genehmigung ertheilt und solches durch das Gesetzblatt vom 7. desselben Monats (St. 18.) bekannt machen lassen. Dem beigefügten Wunsche: „die k. Staatsregierung wolle durch abzuschließende Verträge die Verbindung mit den Nachbarstaaten und die Annahme eines gleichmäßigen Tarifs baldmöglichst herstellen und die Anfertigung des verzinkten Eisendrathes auf bayerischen Eisenbahnen thunlichst begünstigen“, werden Wir besondere Berücksichtigung zuwenden. In ersterer Beziehung sind Verhandlungen mit den Nachbarstaaten bereits eingeleitet.

§. 19. (Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm betr.) Wir haben das Gesetz über die Einleitungen zu der Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm mit Genehmigung der von dem Landtage vorgeschlagenen Modifikationen unter dem 6. Juni d. J. sanktionirt und durch das Gesetzblatt vom 7. desselben Monats (St. 19.) bereits verkünden lassen.

(Forts. folgt.)

München, 30. Juli. Die am Kreis- u. Stadtgerichte München erled. Registratorsstelle wurde dem Kreis- u. Stadtger.-Schreiber J. F. Schmidt in Augsburg verliehen, und zum Schreiber am Kreis- u. Stadtger. Augsburg der Diurnist bei dem Appellat.-Gerichte von Oberbayern, T. Waichner zu Freising, in provisor. Eigenschaft ernannt. Der Rentbeamte W. Deyerl in Wertingen wurde, seiner Bitte entsprechend, auf das erled. Rentamt Ottobeuern versetzt; der Revierförster L. Reindl zu Forst zum Forstmeister in Burglengenfeld befördert; der Buchhalter I. Kl. bei der Staatsschuldentilgungsspezialkasse Augsburg J. B. Kriehofer in den erbetenen Ruhestand versetzt; an dessen Stelle der IV. Rechnungskommissär der Staatsschuldentilgungskommission J. B. Nütz zum Buchhalter I. Kl. befördert; die Vorrückung des V. Rechn.-Kommiss. der Staatsschuldentilg.-Komm. E. Fentsch in die sich erledigende IV. Rechn.-Kommissärsstelle genehmigt; zum V. Rechn.-Kommss. der Staatsschuldentilg.-Komm. der vormal. gräfl. Sandizell'sche Patrimonialrichter II. Kl. in Sandizell P. Kraus provisor. ernannt; der Revierförster J. Stramer zu Kammerstein wurde in den Ruhestand versetzt; der Revierförster zu Eschach M. Holderied auf die Dauer eines Jahres quieszirt; an dessen Stelle zum provisor. Revierförster in Eschach der Forstwart u. Funktionär im Ministerial-Forsteinrichtungsbureau H. Stauch befördert; von der verfügten Versetzung des Revierförsters W. A. Zahn von Kirkel nach Bobenthal wurde Umgang genommen und derselbe, seinem Ansuchen entsprechend, auf dem Revier Kirkel belassen; der von Hochen nach Rechtenbach versetzte Revierförster L. Klentsch wurde, ebenfalls seiner Bitte entsprechend, anstatt auf das letztgenannte Revier nach Bobenthal in gleicher Diensteseigenschaft versetzt, und der zum provisor. Revierförster in Kirkel beförderte Forstamtsaktuar zu Starnberg F. Frhr. Haller von Hallerstein auf das Revier Rechtenbach bestimmt. — Der seitherige Oberst des Landwehr-Regiments Würzburg, C. Klinger, wurde zum Kreiskommandanten der Landwehr von Unterfranken und Aschaffenburg mit der Eigenschaft eines Generalmajors der Landwehr ernannt.

München, 30. Juli. Nächsten Montag, 5. Aug. beginnt die diesjährige III. ordentliche Schwurgerichtssitzung, bei welcher nachverzeichnete Fälle zur Aburtheilung kommen werden: 1) Montag, 5. Aug., Ludwig Hartmann, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; 2) Dienstag, 6. Aug., Vitus Kling, wegen Brandstiftung; 3) Mittwoch, 7. Aug., Stephan Maier, wegen Diebstahls; 4) Donnerstag, 8. Aug., bis Samstag, 10. Aug., Andreas Untermaier, Max Huber und Lorenz Huber, wegen Raubes; 5) Montag, 12. Aug., bis Mittwoch, 14. Aug., Joh. Bapt. Sonnendorfer, Martin Propst, Jos. Propst, Seb. Gschwendner, Katharina Gschwendner, Katharina Maier und Gertraud Schauer, wegen Diebstahls, Widersetzung und Körperverletzung; 6) Freitag, 16. Aug., Joseph Huber, wegen Diebstahls; 7) Samstag, 17. Aug., August Napoleon Vecchioni, wegen Mißbrauches der Presse; 8) Montag, 19. Aug., Barbara Dichtl, wegen Diebstahls; 9) Dienstag, 20. Aug., und Mittwoch, 21. Aug., Jakob Greif, wegen Diebstahls; 10) Donnerstag, 22. Aug., Kaspar Baumgartner, wegen Raubes und Betruges; 11) Freitag, 23. Aug., Jos. Endres und Elisabetha Schuller, wegen Diebstahls; 12) Samstag, 24. Aug., Georg Pfürr, Johann Molk und Mathias Molk, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode; 13) Montag, 26. Aug., und Dienstag, 27. Aug., Joseph Schreiber, Michael Glöckl und Sebastian Weinberger, wegen Diebstahls; 14) Mittwoch, 28. Aug., bis Freitag, 30. Aug., Johann Keller, Georg Asam und Ignaz Merl, wegen Raubes und Diebstahls. — Außerdem vernehmen wir, daß dieser ordentlichen Schwurgerichtssitzung in kurzer Zeit noch eine außerordentliche folgen wird, deren Beginn vorerst auf den 14. Oktober festgesetzt seyn soll.

Der als ausgezeichneter Arzt bekannte Privatdocent und Prosektor an hiesiger Universität, Dr. med. Thiersch, hat bereits München verlassen und sich nach Schleswig-Holstein begeben, um dort als Arzt sich der Verwundeten mitanzunehmen.

In der Nähe der Praterbrücke ward am vergangenen Montag der entkleidete Leichnam des Dr. Yblagger, Bataillons-Arzt im Inf.-Leibregiment, aus der Isar gezogen.

Vom Haardtgebirge, 23. Juli, wird dem „Mainz. Journ." geschrieben: Am letzten Donnerstage war eine Deputation der Stadt Dürkheim, an deren Spitze Herr Filz, bei Sr. Maj dem Könige Max in Aachen, um Gnade für ihren flüchtigen Bürgermeister Sauerbeck zu erflehen. Wie verlautet, wurde der Deputation bedeutet: Se. Maj. seyen hier nur als Privatmann und lasse Niemanden vor. Auf wiederholtes Ansuchen durfte indessen Hr. Filz das Bittgesuch überreichen.

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Juli. Berichte aus Wiesbaden, welche bis 6 Uhr gestern Abend reichen, melden von einem starken Brande. Die evangelische Kirche, an der seit einiger Zeit Zimmerleute, Maurer rc. beschäftigt sind, ist durch die Flammen zerstört. Das Feuer begann an der Laterne des Thurms. Der Dachstuhl der Kirche ist eingestürzt. Das Innere der Kirche stand bei Abgang der Berichte bereits in Flammen und die herrliche Orgel war zerstört. Mit vieler Mühe wurde der Sarg mit der letztverstorbenen Herzogin, welcher daselbst bis zur Vollendung der russ. Kapelle aufbewahrt gewesen, gerettet. Auch brannte das an die Kirche stoßende Haus des Schuhmachers Bücher.

Frankfurt, 28. Juli. Bereits gestern Abends verbreitete sich das Gerücht von der Abberufung der preußischen Bevollmächtigten am hiesigen Congreß, welches heute von den Zeitungen bestätigt wird. Doch soll die Weisung noch keine definitive seyn, vielmehr nur dahin lauten, daß die wirkliche Abberufung demnächst zu erwarten sey. Nach der abschlägigen Antwort des österreichischen Cabinets auf die jüngsten Vorschläge Preußens kann diese Maßregel wohl Niemand überraschen. Die Abberufung bezieht sich indessen jedenfalls nur auf den Geheimenrath Matthies, da General v. Peucker zugleich Mitglied der Interimskommission ist, aus welcher Preussen wohl schwerlich vor der Zeit ausscheiden und dadurch seinen Gegnern in die Hände arbeiten wird. Sollte (wie mit Bestimmtheit versichert wird) nunmehr von großdeutscher Seite mit der Bildung des engern Raths und Einsetzung einer provisorischen Centralbehörde vorgeschritten werden, so dürfte von preußischer Seite gegen die Auslieferung der Bundeskassen, Bundesarchive u. s. w. an diese neue Behörde kräftige Einsprache zu erwarten seyn. Daß die Dinge hier gegenwärtig auf die Spitze getrieben erscheinen, ist unverkennbar, wenn auch nicht leicht Jemand an einen ernstlichen Bruch der beiden Großmächte glauben mag.

Preußen. Berlin, 27. Juli. In Folge der neuesten Forderungen Oesterreichs ist gestern in Sanssouci ein Ministerrath gehalten worden, der mehrere Stunden gedauert hat. Es wurde der Beschluß gefaßt, die preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt zurückzurufen und mehrere Armeekorps aufzustellen. Im Kriegsministerium sind die Einberufungslisten angefertigt worden, und, wie man versichert, würde die preußische Armee in 8—10 Tagen auf den Beinen seyn können. Man glaubt übrigens so wenig wie früher an einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen, meint aber, daß er nur durch die kriegerische Haltung Preußens vermieden werden könne. — Die traurigen Nachrichten aus Schleswig haben hier große Aufregung und tiefe Betrübniß hervorgebracht. Manche meinen, jetzt wäre die Zeit, wo die deutschen Regierungen, die den Frieden mit Dänemark noch nicht ratifizirt hätten, ihre Sympathie mit Schleswig-Holstein durch die That beweisen könnten. Sie wären um so mehr verpflichtet, etwas für die Herzogthümer zu thun, als eben die Nichtratifikation des Friedens den Dänen einen Vorwand bieten könnte, direkt gegen Holstein vorzugehen. Hoffentlich ist in Deutschland überhaupt noch so viel Ehrgefühl und Thatkraft, um es bei der Bedrängniß eines deutschen Landes nicht bloß bei Worten bewenden zu lassen!

Die Constitutionelle Zeitung schreibt: Die neue Note Oesterreichs protestirt auf das feierlichste gegen den erfolgten Abmarsch der badischen Truppen nach Preußen, als gegen eine Verletzung des Bundesrechtes. Aber mit diesem Protest scheint sich Oesterreich begnügen zu wollen, das Verlangen die Truppen zurückkehren zu lassen ist, wie wir bestimmt wissen, nicht gestellt worden.

Aachen, 25. Juli. Die provis. Bundes-Central-Commis-

sion hat der diesseitigen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die deutsche Kriegsflagge, nachdem inzwischen Einleitung getroffen ist, ihr im Auslande Anerkennung zu verschaffen, auch im Inlande als die Kriegsflagge des deutschen Bundes behandelt werden müsse.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 16. Juli. Ueber die jetzige Stellung der schleswig-holstein'schen Armee sind die Berichte sehr abweichend. Diesen Morgen (26) wurde theils Sergkrüg, theils das östlicher liegende Schestedt angegeben; ein Extra-Bahnzug brachte diesen Mittag die Nachricht, daß man weiter nördlich bei Wittensee Posto gefaßt habe. Diese Nacht marschierten drei Bataillone und 1 Schwadron Schleswig-Holsteiner in Rendsburg ein. Der Verlust auf schleswig-holsteinischer Seite an Todten und Verwundeten wird auf 4000 Mann, der Verlust der Dänen auf 6000 angegeben. Die Schleswig-Holsteiner betrachten diese Niederlage keineswegs als einen entscheidenden Schlag, namentlich ist das wackere Heer voll guten Muths. „Schleswig-Holstein" singend zogen sie durch Schleswig, und Willisen soll zu den Bewohnern dieser Stadt gesagt haben: sie möchten nur Muth behalten; er komme bald wieder. Eben noch las ich den Brief eines Soldaten aus Rendsburg; er hatte ihn diktiren müssen, da er selbst zu ermattet war; aber er ist voll der besten Hoffnung und will gar nicht zugeben, daß die Armee geschlagen sey. Allein, ich gestehe, daß ich nicht so hoffnungsvoll bin. Schon soll Eckernförde aufgegeben seyn, und ich fürchte, daß man genöthigt seyn wird, sich nach Rendsburg zurückzuziehen. Dann aber haben die Dänen so gut wie alles erreicht, denn Schleswig gehört ja ihnen, und was Holstein betrifft, so können sie, wenn sie Rendsburg cerniren, ruhig die diplomatische Entscheidung abwarten. Doch es kann ja nicht seyn, daß das herrliche schleswig-holsteinische Volk, der einzige Hort der deutschen Ehre, so schmachvoll zu Grunde geht! —

Man erwartet demnächst einen Angriff auf Friedrichsort. Kiel ist jetzt der gefährlichste Ort in beiden Herzogthümern.

General Willisens Lieblingsplan, wird der Allg. Zeitg. von der Ostsee, 26. Juli geschrieben, war es eigentlich gleich Anfangs die Linie von Rendsburg einzuhalten. Der Gedanke aber, ganz Schleswig ohne weiteres preiszugeben, hatte zu viel gegen sich. Der Feldherr ist jetzt auf seinen ersten Plan zurückgedrängt, erwarten wir was er nun unternehmen wird. Das Vertrauen in der Armee zu ihm ist unerschüttert geblieben. Daß ihn das Land nicht im Stich lassen wird, daran ist nicht zu zweifeln. Dieser Schlag Menschen ist nicht geneigt zum Verzagen; ihre Haltung nach diesem Unfall ist bewundernswerth. Die Statthalterschaft wird die Landesversammlung wohl ohne Verzug einberufen. Sie wird die Ersatzmannschaft heranziehen und die bisher schon zugeströmten Freiwilligen jeden Alters nicht mehr, wie bis jetzt geschehen ist, zurückhalten, sondern hoffentlich in Masse aufbieten. Möchte Deutschland Offiziere und Unteroffiziere hinzustellen! Es ist dies keine unbillige Hülfe, die die Gleichheit der kämpfenden Parteien aufhöbe, denn auch unter den Dänen kämpfen fremde, schwedische Offiziere mit, und es sind deren gefangen eingebracht worden. Das nächste Bedürfniß wird Geld seyn. Das Finanzministerium wird sich von der Landesversammlung zu seiner Anleihe von einigen Millionen Thalern autorisiren lassen. Sie wird ihre Domänen, die dem Budget von 1850 zufolge 464,000 Thlr. Pr. C. ertragen und somit zu 4 Proz. ein Kapital von 11,600,000 Thaler darstellen, zur Sicherstellung anbieten; sie könnte ja auch die sieben Millionen, die sie an Deutschland zu fordern hat, zum Pfande stellen!

Rendsburg, 24. Juli. Der bayer. Lieutenant v. Bouteville ist als Premierlieutenant bei der Kavallerie angestellt. — Heute zogen wieder 100 Friesen mit ihren Fahnen, die den friesischen Spruch „Liver duidt, als Slave" trugen, in das Schleswiger Thor, dem bedrängten Vaterlande zu Hilfe. — Die Freiwilligen und die Rekruten sind in solcher Menge daher geströmt, daß der größte Mangel an Uniformen war; diesem Mangel ist sehr wenig abgeholfen und namentlich warten schon seit 10 Tagen junge Leute, die bereits früher bei Bataillonen gestanden, vergebens auf ihre Einkleidung.

Die Hamb. Nachrichten enthalten von Stettin folgende „zuverlässige Mittheilung": „Die erste Division der russischen Ostseeflotte hat beweislich keine Landungstruppen an Bord. Dieß verhindert jedoch nicht, daß unsere Blätter hier von Reisenden sich aufbinden lassen, die so eben von Kronstadt abgesegelte zweite Division führe bis 10,000 Mann Landungstruppen mit sich. Ich wiederhole, was ich ganz vor Kurzem bereits bemerkte, daß auch diese Division nur die eigentliche Schiffsbesatzung an Bord hat. Diese besteht allerdings aus lauter geübten Linientruppen und Pontonieren, welche letztere auch im Kriege gegen Ungarn mitgebraucht wurden." (Dies ist wahrscheinlich die bei Düttebüll gesehene Flotte.)

Einer Nachricht, daß das Geschwader von 11 englischen Linienschiffen auf der Höhe von Kappeln liege, fügt die Allg. Ztg. die Bemerkung bei, daß das Geschwader des Commandeurs Martin, wie aus den neuesten Londoner Zeitungen zu ersehen, bis zum 19. noch im Tajo vor Lissabon lag.

Haarburg, 27. Juli, Mittags 12 Uhr 25 Min. (Tel. Dep. d. Hannov. Ztg.) Die Armee steht bei Schehstedt und erwartet den Angriff der Dänen, welche bisher gar nicht verfolgt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. Aus Flensburg hat man Nachricht, daß dort zwei Spione eingebracht seyen und daß Tillisch sich namentlich dadurch beliebt mache, daß er unter den nicht wohlgesinnten Beamten aufräume.

Faedrelandet dringt in die Regierung, nicht durch Unterhandlungen der Statthalterschaft Zeit zu lassen, sich durch Freischaaren und Geld aus Deutschland zu verstärken. So wie man hinlänglich stark sey, um die Insurgenten aus Schleswig zu jagen, würde man doch nicht die Verantwortlichkeit auf sich laden, dem Aufstand nur einen einzigen Tag Frist zu geben.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Bei 200 Gesuche von Individuen, welche nach den Revolutionen im Jahre 1848 und 1849 theils flüchtig, theils in contumaciam verurtheilt wurden und nunmehr um die Gnade der Rückkehr in ihr Vaterland bitten, bilden dem Vernehmen nach, die Grundlage zu einem neuen Amnestieakte; wie man versichert, ist den nicht sehr gravirten Flüchtlingen die Erlaubniß zur Rückkehr bereits ertheilt worden.

Nach dem Reise-Passe, welcher für FZM. v. Haynau ausgefertigt wurde, begibt sich derselbe von Gräfenberg nach Kassel und wird von dort aus eine mehrmonatliche Reise durch Frankreich, England, Spanien und Italien antreten.

Italien.

Neapel, 19. Juli. Der König hat aus dem höheren Klerus ein Collegium einberufen, um sich über die Gewissensscrupel beruhigen zu lassen, die er wegen Verletzung seines Eides durch den Verfassungsbruch verspüren soll.

Turin, 25. Juli. Von Rom soll eine Bulle angelangt seyn, welche dem Klerus Resignation bezüglich der Siccardi'schen Gesetze empfiehlt.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 30. Juli. Beim Beginne der heutigen Monatsschlußsitzung nahm der erste Bürgermeister Dr. Bauer, welcher heute wieder den Vorsitz eingenommen hat, gegen 50 während des Monats Juli neuaufgenommenen Bürger und Insassen den vorschriftsmäßigen Bürgereid ab, nachdem er dieselben zuvor in schöner, erhebender Rede auf ihre Bürgerpflichten aufmerksam gemacht hatte. — M.-R. Schreyer stellt heute wieder die Anfrage: wie es denn stehe mit dem Baue der Schrannenhalle? Der Herbst, ja selbst der Winter rücke heran und nichts sey bis jetzt geschehen, und dazu dann diese Masse von brodlosen Arbeitern. Schon vor ein Paar Monaten sey von Seite des Magistrats Herrn v. Maffel der Plan zum eisernen Dache der Halle zur Kostenvoranschlags-Abgabe übergeben worden, was derselbe jedoch zur Zeit noch nicht gethan habe. Er beantrage daher, Herrn v. Maffel wiederholt zu ermahnen. Herr Bürgermeister ist ganz der Ansicht des Hrn. Antragstellers; die Hauptvorarbeiten hätte man

doch schon längst beginnen können; er stimme für eine Niedersetzung einer Kommission von Notabilitäten von Technikern zur Abgabe ihrer Gutachten. M.-R. Rietzler ist jedoch in dieser Beziehung ganz anderer Ansicht, indem man gerade dadurch zu keinem Ziele käme, da gewöhnlich jeder der Herren Techniker eine andere Ansicht habe und keiner die Idee des andern theile. Schlüßlich bemerken noch Baurath Muffat und M.-R. Schreyer, daß die Ueberwölbung des Baches, die auf 30,000 fl. im Kostenvoranschlage berechnet sey, bedeutend wohlfeiler wäre zu stehen gekommen, indem bis jetzt mehrere Hundert Fuhren Schutt umsonst hingefahren worden wären. Das Collegium ist mit der Beschleunigung dieser höchst wichtigen Angelegenheit einverstanden. — Das Arrestlokal für die hiesige Landwehr entspricht ganz und gar nicht seinem Zwecke, indem in selbem die „unglücklichen" Gefangenen im Winter fast erfrieren müßten, während die Hitze daselbst im Sommer der einer Bleikammer nahe käme. M.-R. Riederer wird angewiesen, das ehemalige Eichzimmer im Erdgeschosse des Magistratsgebäudes zu untersuchen, ob dasselbe heizbar, auch hell genug sey, um diesem Zwecke gehörig zu entsprechen. — Ein Hausbesitzer der Lerchenstrasse wird mit seinem Ansuchen um Verminderung seiner Laternsteuer abgewiesen. — Der Primiziant theol. cand. Ernst v. H. erhält 4 Kronenthaler Spende zu seiner Primiz.

M.-R. Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 19 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien; dieselben werden genehmiget mit der Summe von 1952 fl. Außerdem erstattet derselbe noch Bericht über einige an magistr. Gebäuden vorzunehmenden Baureparaturen, welche ihrer Dringlichkeit halber ebenfalls Genehmigung erhalten.

M.-R. und Gewerbsreferent Klaußner theilt dem Collegium Beschwerden mehrerer hiesiger Gewerbsinnungen gegen einzelne Dultkaufleute mit, so eine Beschwerde des Vereines der b. Weber gegen die Leinwandhändler, welche auch Baumwollengegenstände, z. B. Baumwollen-Doppeltücher, auf der Dult verkauften, welche Gegenstände in ihren Patenten nicht aufgeführt seyen. Das Collegium beschließt, der Marktinspektor solle beauftragt werden, alle nicht im Patent bezeichneten und dennoch zum Verkaufe feilgebotenen Gegenstände unter Amtssiegel zu legen. Dann wird auf eine Anzeige der b. Taschner, daß der Sattler Weiner von der Georgenschwaige auf der Dult Reisekoffer verkaufe, letzterer aufgefordert, binnen 24 Stunden den Nachweis zu liefern, daß er zur Verfertigung und zum Verkaufe von Reisekoffern berechtiget sey, widrigenfalls dieselben ebenfalls unter Amtssiegel gelegt würden.

Hierauf erstattet Referent Bericht über eine Anzahl von Gesuchen um Gewerbs-Concessionen: a) 6 Gesuche um eine Schneiders-Concession; gegenwärtig befinden sich in hiesiger Hauptstadt 221 Schneidergewerbe; b) 5 Gesuche um eine Salzstößlers-Concession; c) 3 Gesuche um eine Hufschmids-Concession; es befinden sich dahier 21 Schmide mit durchschnittlich 70—80 Gesellen; d) 2 Gesuche um eine Vorstadtmetzgers-Concession; e) 2 Gesuche um eine Branntweinbrenners-Concession; ausser den 6 Spiritus- und Liqueurfabriken befinden sich dahier noch nicht weniger als 20 Branntweinbrenner-Gewerbe; f) 1 Gesuch des Jak. Ullmann aus Krigshaber, k. Ldg. Göggingen, um eine Fabrikconcession zur Erzeugung von Goldwaaren ꝛc. Alle diese Gesuche werden vom Collegium nach reiflicher Berathung abgewiesen, da eine der nachgesuchten Concessionen für's Erste nicht erledigt und dann kein hinreichender Grund oder irgend ein Bedürfniß vorhanden ist, eines der genannten Gewerbe zu vermehren; dagegen erhielt g) 1 Gesuch des ehemaligen Kaufmannes und hiesigen Bürgers und Hausbesitzers H. Schwarz um eine Verleihung einer Concession zur Errichtung und zum Betriebe einer Fabrik von Parfumerie- ꝛc. Waaren und wohlriechenden Seifen die Genehmigung von Seite der k. Regierung. Auf eine wiederholte Beschwerde des Vereines der hiesigen b. Stadtgärtner gegen einen Salzstößler, „wegen Gewerbsbeeinträchtigung" (d. h. wegen Verkaufes von Suppengrün (!?), wird letzterem der fernere Verkauf dieses Artikels untersagt.

M.-R. Hemmer erstattetet Bericht über mehrere Ansäßigmachungs- und Verehelichungs-Gesuche, von denen wieder mehrere genehmiget wurden. Der ehemal. Eisenhändler M. Sendner erhielt von der Regierung die nachgesuchte Dispensation von der Prüfung als Schnittwaarenhändler.

M.-R. Dobler verliest eine Regierungs-Entschließung, wornach die k. Regierung den Besitzern der Zacherl'schen Braugerechtsame, Gebr. Schmederer, die Erlaubniß ertheilt, ihr Bier um 4 kr. verleitgeben zu dürfen. Mehrere Gesuche um Licenzen werden abgewiesen, darunter auch einige zum Kleiderreinigen! da deren nicht weniger als 43 in hiesiger Stadt bestehen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 233. Donnerstag, 1. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München. **Landtags-Abschied.** (Forts.) §. 20. (Ersatz des Wildschadens betr.) Den Gesetzentwurf, den Ersatz des Wildschadens betr., haben wir unter den beantragten Modifikationen durch Unsere Sanktion am 15. Juni d. Js. zum Gesetze erhoben und dasselbe durch das Gesetzblatt vom 17. Juni d. Js. (St. 20) bekannt machen lassen.

§. 21. (Die Aufbringung des Bedarfes für den Eisenbahnbau in den Jahren $^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ betr.) Das Gesetz über die Aufbringung des Bedarfs für den Eisenbahnbau in den Jahren $18^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ ist von Uns nach dem darüber gefaßten Gesammtbeschlusse des Landtages unter dem 30. Juni l. Js. sanktionirt und durch das Gesetzblatt vom 5. Juli l. Js. (St. 21.) verkündet worden Wir ertheilen dabei auf die der Zustimmung zu dem erwähnten Gesetzentwurfe beigefügten Wünsche folgende Erklärungen: 1) Es ist unser Wille, daß der Ausbau der gesetzlich genehmigten Eisenbahnlinien möglichst beschleunigt, und insbesondere dafür gesorgt werde, daß die Ludwigs-Süd-Nordbahn bis Lindau wenigstens gleichzeitig mit der Bahn von Augsburg nach Ulm in Betrieb trete. 2) Wegen Vollendung des zweiten Schienengeleises auf den Staatsbahnen werden seiner Zeit die nöthigen Vorlagen an den Landtag behufs der Zustimmung desselben zu der erforderlichen Ausgabs-Position gelangen. Bis dahin hat diese Vollendung des zweiten Schienengeleises auf sich zu beruhen. 3) Nach Vollendung der Ludwigs-Westbahn soll für Gütersendungen von Nürnberg nach Würzburg und umgekehrt eine dem Umwege über Bamberg entsprechende Tariferleichterung festgesetzt werden. 4) Wir werden den Wünschen der Kammern wegen Verbindung der bayer. Eisenbahnen mit den böhmischen Bahnen möglichste Beachtung zuwenden, sowie bisher schon in den Verhandlungen mit der k. k. österreich. Regierung bezüglich der München-Salzburger Bahn die Bahnverbindung über Bruck mit Steiermark und Triest wiederholt beantragt worden ist. 5) Es soll dem nächsten Landtage auch abgesehen von einem Anschlusse an böhmische Bahnen ein Gesetzentwurf über die Einleitung zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg und die zur Bestreitung dieser Vorarbeiten erforderlichen Mittel zur Vorlage gebracht werden. 6) Wir gestatten, daß in den geeigneten Fällen von den betreffenden Staatsministerien Anträge auf Pachtung des Betriebes von Privateisenbahnen für Rechnung des Staates an Uns gebracht werden. 7) Wir genehmigen die Herabsetzung des Gesammtkredits für den Bau der Ludwigs-Westbahn von 29 Millionen auf 22 Millionen Gulden, behalten jedoch die Postulirung nachträglicher Credite vor, wenn außerordentliche Verhältnisse solche unabweislich erfordern sollten. 8) Wir wollen, daß die für die unumgänglich nothwendigen Vollendungsarbeiten ꝛc. auf der München-Augsburger Eisenbahn nach erforderlichen Summen für Rechnung des durch das Gesetz vom 23. Mai 1846 bewilligten Kredits bis zum letzten September 1851 zur Verausgabung gelangen und genehmigen, daß der am 1. Okt. 1851 noch verbleibende Restkredit als erloschen zu betrachten sey.

§. 22. (Die Kapitalrenten- und Einkommensteuer betr.) Der Gesetzentwurf über die Kapitalrenten- und Einkommensteuer ist in der von beiden Kammern des Landtages vorgeschlagenen Fassung unter dem 11. Juli d. Js. von Uns zum Gesetze erhoben und letzteres im Gesetzblatte vom 17. des nämlichen Monats (Stück 22.) verkündet worden. (Forts. folgt.)

Der Privatdozent Dr. Paul Roth zu München ist, wie hessische Blätter offiziell melden, zum außerordentl. Professor bei der juristischen Fakultät der Universität Marburg ernannt worden.

|| Landshut. Die hiesige Liedertafel veranstaltete am 29. Juli im Waisenschlößchen dahier zum Besten für Schleswig-Holstein eine große Gesangsproduktion, welche sich einer allgemeinen Theilnahme der hiesigen Einwohner erfreute und 154 fl. 44 kr. abwarf. Allgemein war der Enthusiasmus nach Beendigung des Schleswig-Holstein-Liedes und donnernde Toaste schallten weit hinaus in die Ferne. — Die seit 14 Tagen hier weilende Kunstreiter-Gesellschaft von J. Koßmair gab heute, den 29. d. M., ihre letzte Vorstellung und fand allgemeinen Beifall und immer eine volle Kasse.

Nürnberg, 29. Juli. Heute Morgens ist Hr. Dr. med. Reuter von hier, ein kräftiger, tüchtiger junger Arzt, nach Schleswig-Holstein abgereist, um seine Wissenschaft und Kenntnisse den hart bedrängten Brüdern dort zu widmen.

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

Die junge Gräfin zog sich in die Kammer zurück. Nachdem sie noch einmal sich überzeugt, daß der Laden des Fensters verschlossen sey, öffnete sie das Papier und las:

„Jede Stunde mehrt die Gefahr. Man weiß, daß Du Dich in der Stadt verborgen hältst. Ein Zufall führte mich mit Deinem treuen Lajos zusammen, wir haben gemeinschaftlich den Plan zur Flucht berathen, die diesen Abend noch ausgeführt werden muß. Am Ufer der Save, dort, wo die kleine Baumgruppe im Garten des Apothekers steht, liegt ein Kahn zu unserer Aufnahme bereit. Wir fahren in der Finsterniß die Save hinab, um die Donau und das jenseitige Ufer derselben zu gewinnen. Es ist ein kühnes Wagniß, da Lajos nur einen kleinen Kahn zu unserer Verfügung stellen kann. Ich ziehe es aber vor, in den Wellen zu sterben, als von der Hand blutdürstiger Tyrannen. Empfängt uns das rettende Ufer nicht, so wird der Schooß der Donau unser Brautbett. Sey vorsichtig und meines Winkes gewärtig."

Noch einmal durchflog sie die Zeilen von geliebter Hand; dann drückte sie das Blatt an ihre Lippen und flüsterte, den Blick gen Himmel gewandt:

„Ja, mein Lajos, mein geliebter Mann, entweder das rettende Ufer oder an Deiner Seite den Tod in den Wellen der Donau!"

Als ob mit diesem heroischen Entschlusse das Gemüth der jungen, unglücklichen Gräfin völlig beruhigt sey, unterzog sie sich ohne längeres Zögern der Hausarbeit, welche die Zeit des Tages mit sich brachte. Sie ging zunächst auf die Straße und schloß die Laden an den Fenstern des Erdgeschosses, die von außen angebracht waren.

Ein ungewöhnlich reges Treiben herrschte in der sonst um diese Zeit so stillen Gasse; Soldaten und Bürger gingen hin und wieder. Vor den Thüren standen Gruppen von Männern und Frauen und unterhielten sich lebhaft, ungeachtet des kühlen Herbstabends. Thekla kümmerte es nicht, die Nähe des Geliebten hatte ihr Herz mit Muth und Vertrauen erfüllt, sie ging ruhig in das Haus zurück.

Im Wohnzimmer traf sie Netti.

Preußen. Berlin. Aus guter Quelle kann die „Const. Ztg.“ mittheilen, daß an einen großen Theil der Regimenter der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten.

Hannover. Hannover, 27. Juli. Gestern Abends um 7 Uhr war Schlußsitzung der Kammern. Schatzrath Lang nahm das Wort: „Deutschland erwartet, daß Hannover Schleswig-Holstein unterstützt. Deutschland und unser Land erwarten von der Regierung, daß sie dem braven Schleswig-Holstein mindestens moralische Hülfe leihe. Hoch Schleswig-Holstein!“ Die Kammer wiederholte begeistert diesen Ruf. Es wurde dann das Vertagungs-Reskript des Königs verlesen; er spricht darin den Ständen in wohlwollender Weise seine Anerkennung über ihre Thätigkeit aus.

Man schreibt der „Weser-Zeitung“ aus Hannover vom 26. Juli: **Die Zeitung für Norddeutschland erläßt auf die Trauerkunde aus Schleswig-Holstein einen Aufruf an das Land: „Wir fordern,“ heißt es in demselben, „in einmüthiger Erhebung an des Königs Majestät sich mit dem Gesuche zu wenden, daß er, der verfassungsmäßige Herr über Krieg und Frieden, den Marschbefehl für die hannover'schen Soldaten ertheile — dorthin, wo allein ihr Platz ist, nach Schleswig-Holstein.“ — Das ganze Land, fordert sie, soll sich erheben und in einem mächtigen Worte die Stimme von 1 ½ Mill. an den Stufen des Thrones erschallen lassen; man müsse die städtischen Corporationen zusammenberufen, Versammlungen ausschreiben, Vertrauensmänner beauftragen und sie hieher senden an den König, so schnell wie möglich. In Hannover selbst soll zu diesem Zwecke am 28. Juli um 7 ½ Uhr eine Versammlung im Schützenhofe stattfinden. Möge man nur in Hannover vor allen Dingen Das nicht vergessen, was Recht, Ehre und Bundespflicht zugleich gebieterisch fordern: die Beschützung des Bundeslandes Holstein gegen die Invasion eines racheschnaubenden Feindes. Das ist vielleicht von den deutschen Regierungen noch zu erlangen. Illusionen sind in diesem ernsten Augenblicke nicht mehr an der Stelle.**

Württemberg. Stuttgart, 29. Juli. Dem Vernehmen nach wird künftigen Samstag, 3. Aug., die öffentliche Verhandlung des Staatsgerichtshofs in der Anklagesache gegen den gewesenen Vorstand des Departements des Aeußern, Frhr. v. Wächter-Spittler, statthaben.

Sachsen. Dresden, 26. Juli. Die hierselbst gepflogenen Verhandlungen über das Telegraphenwesen sind gestern mit der Zeichnung eines den internationalen Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen mit einem Telegraphennetze von mehr als 1000 Meilen umfassenden Vertragsentwurfes geschlossen worden.

Kurhessen. Kassel, 25. Juli. Der Obergerichtsanwalt Fr. Oetker, Herausgeber der „N. Hess. Ztg“, ist in dem gegen ihn anhängigen Preßprozeß freigesprochen worden.

Baden. Konstanz, 25. Juli. Fräulein Marie Stahle, Fräulein Sophie Singer und Frau Agathe Eberle von Meersburg sind wegen Hochverraths zu drei Monat hartem Gefängniß verurtheilt worden.

F. Waldeck. Arolsen, 25. Juli. Hier wird nicht nur von Seiten des Volkes alles jetzt Mögliche für die Schleswig-Holsteiner gethan, sondern auch unsere Regierung hat auf das Angehen der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft augenblicklich auf die für die Verpflegung unsers Militärs noch schuldigen 10,000 Thlr. sofort eine Abschlagszahlung von 5000 Thlr. geleistet und wird ohne Zweifel den Rest bald nachfolgen lassen. Auch diesmal scheinen die kleinen Staaten, wie bei der Flotte rc., ihre Schuldigkeiten wieder am ersten erfüllen zu wollen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Briefe aus Schleswig-Holstein vom 27. Juli melden, daß noch kein amtlicher Bericht über die Schlacht vom 25. erschienen ist. Sie versichern, daß sich der Verlust geringer herausstellt, als man anfangs befürchtet hatte — auf 300 Todte, 1200 Verwundete und Vermißte oder Zersprengte. v. d. Tann befindet sich wohl. Es ist eine dänische Fahne erobert, verloren wurde keine. Das Heer hat jetzt eine Stellung von Rendsburg gegen Eckernförde zu, welches geräumt ist. Der Geist der Truppen und der Bevölkerung vortrefflich. — Aus Hamburg (27. Juli) wird uns geschrieben, es sey ein dreitägiger Waffenstillstand abgeschlossen. An der Börse ging das Gerücht, es seyen unter dem hannoverischen Militär Unruhen ausgebrochen, indem dasselbe verlange, gegen die Dänen zu ziehen. (Allg. Z.)

Aus Schleswig, 27. Juli. Die Avantgarde der Dänen befand sich gestern Abend in Kropp, einem Kirchdorfe eine Meile jenseit der Schlei, dagegen waren dieselben zuverlässigen Nachrichten zufolge heute früh noch nicht in Eckernförde, die Post ist von dort in Rendsburg eingetroffen und brachte diese bestimmte Nachricht. Den Stand unserer Armee dürfen wir nicht genau angeben, da dieselbe noch einige Tage in demselben verharren kann, ehe ein Angriff geschieht; doch lehnt sich das Centrum an die Festung Rendsburg, der rechte Flügel gegen Friedrichsort. Die Kavallerie ist bereits weiter nördlich vorgerückt, um die Vorposten zu beziehen. Es stellt sich nunmehr nach dem ersten Schreck heraus, daß die den Verlust betreffenden Zahlen auf unserer Seite jedenfalls, wie Solches im ersten Augenblick nicht anders seyn konnte, zu hoch angegeben, man gibt die Zahl der Todten auf 250—300 und die der Verwundeten auf 1200—1300 an; der größte Verlust war im Centrum, wogegen der rechte Flügel unter v. d. Tann wenig gelitten hat, dagegen ist der Verlust an Offizieren verhältnißmäßig sehr bedeutend und wird auf 10—15 Todte und 70—80 Verwundete angegeben. Da die Besetzung schon vom Anfang an nicht vollzählig war, so ist jetzt eine bedeutende Lücke eingetreten und würde es sehr gewünscht werden, wenn Offiziere deutscher Contingente eintreten.

Einem Gerücht zufolge soll der Obergeneral der Dänen, v. Krogh, dem General v. Willisen einen drei- bis viertägigen Waffenstillstand angeboten, dieser denselben jedoch unbedingt abgeschlagen haben. Inwieweit hieran Wahres, müssen wir noch dahingestellt seyn lassen. An dem langsamen Vorschreiten der Dänen ersieht man, daß dieser Sieg ihnen sehr theuer zu stehen gekommen seyn muß; dagegen ging ihre Infanterie blindlings

---

„Kathi,“ sagte das junge Mädchen, „hast Du für unsern Gast das Abendessen besorgt?“

„Nein,“ antwortete die Magd, „ich dachte, es sey noch zu früh.“

„So besorge es; der Vater sagte mir, es sey möglich, daß das Regiment sich versammeln müsse, da man diesen Abend oder diese Nacht eine allgemeine Haussuchung in der Stadt vorgenommen werden solle; man vermuthe die Anwesenheit wichtiger politischer Flüchtlinge.“

„Soll geschehen,“ antwortete Kathi und verließ das Zimmer.

Thekla's Herz begann wieder zu pochen, so nahe hatte sie die Gefahr nicht geglaubt. Unschlüssig, ob sie in das Gartenhaus gehen und diese Nachricht dem Grafen mittheilen sollte oder nicht, stand sie einen Augenblick auf der Hausflur, als der Advokat Ferenz eilig von der Straße hereintrat. Vorsichtig sah er sich um, dann trat er zu Thekla heran.

„Man scheint Sie verrathen zu haben,“ flüsterte er eifrig; „ich komme vom Marktplatze, wo sich das Gerücht verbreitet hat, die Gräfin Andrasy halte sich in diesem Stadttheile verborgen. Wechseln Sie schnell die Kleidung, da man auf die Frauen ein besonderes Augenmerk richten wird — meine Garderobe steht zu Ihrer Verfügung. Eilen Sie auf mein Zimmer, ich werde Netti unterhalten und ihr sagen, ich habe Sie ausgeschickt. Verlieren Sie keine Zeit, man theilt schon die Patrouillen ab.“

Der Advokat gab der bestürzten Gräfin den Schlüssel zu seinem Zimmer.

„Und dann?“ fragte sie kaum hörbar.

„Bleiben Sie, bis ich zu Ihnen komme. Fort, fort!“

Ferenz ging in das Zimmer zur Netti.

Mit dem Vorsatze, sobald die Umkleidung geschehen, in das Gartenhaus zu eilen, flog Thekla, deren Muth wieder erwacht war, die Treppe hinan und betrat das Zimmer des jungen Advokaten. Da ihr die Einrichtung desselben bekannt war, zündete sie ein Licht an, das auf einem Seitentischchen stand. Nach einer Minute hatte sie auch den Schrank, der die Kleider aufbewahrte, gefunden. Dann verschloß sie die Thür.

(Fortsetzung folgt.)

gegen Schanzen los und scheute den heftigsten Kugelregen nicht. Unsere Armee ist durch die Reservebrigade auf ihre frühere, ursprüngliche Stärke von 26,000 Mann vervollständigt. Eine zweite Schlacht ist jedenfalls zu erwarten, doch dürfte diese sich wohl noch einige Tage verzögern, da General v. Willisen schwerlich in die Offensive übergehen wird und der Angriff der Dänen sich wohl noch mindestens 6—8 Tage hinziehen könnte; denn so lange bedürfen sie, um ihre Kräfte zu sammeln. Man muß es jedoch als einen Fehler betrachten, wenn von unserer Seite den Dänen Zeit gelassen wird, sich zu vervollständigen und zu konzentriren.

Welche Wichtigkeit die politischen Parteien in England dem Kampfe zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark beilegen, davon gibt der Umstand Zeugniß, daß die großen journalistischen Organe ihre bisher gesandten Berichterstatter beauftragt haben, sich nach den Herzogthümern zu begeben und möglichst in der Nähe der entscheidenden Punkte zu verweilen.

Vor Kurzem starb in Flensburg ein Zimmermeister, der testamentarisch eine den Dänen gewiß ärgerliche Gesinnung bewährte. Er setzte nämlich 1000 Thaler für dasjenige schleswig-holsteinische Bataillon aus, welches zuerst wieder in die Stadt Flensburg einrücken würde; die Offiziere dieses Bataillons aber sollen für Rechnung des Erblassers eine beliebige Quantität Champagner trinken können.

Es bestätigt sich jetzt vollkommen, daß eine englische Flotte von elf Segeln in den schleswigschen Gewässern erschienen; dieselbe scheint zur Beobachtung der russischen Flotte stationirt zu seyn.

Die DD. Tölken und Rolfs in Bremen veröffentlichen in der Weser-Zeitung folgende Aufforderung: „Großer Mangel an brauchbaren Bettüchern, Hemden, Strümpfen und Pantoffeln herrscht in den schleswig-holsteinischen Hospitälern, wie uns dortige Militärärzte schreiben. Die Noth ist beim Andrange der Tausende verwundeter Brüder groß und erheischt dringend sofortige Hülfe.

Altona, 27. Juli. Heute fand hier an der Eisenbahn ein bedeutender Tumult statt, indem man zu einigen in der Nähe wohnenden Individuen zog und dieselben der Spionage mit den Dänen beschuldigte; sie wurden theilweise aus den Häusern geholt und gemißhandelt, die Wache mußte sie vor fernern Mißhandlungen in Schutz nehmen. Veranlassung hiezu gab eine in der gestrigen Nummer der „Lithograph. Corr." gegen einen Eisenbahnbeamten angedeutete Denunciation, eines gewissen Fries; dem Vernehmen nach ist der Herausgeber der Corr. dieserhalb verhaftet.

Kopenhagen, 25. Juli. Nach den Berichten aus Flensburg, die bis zum 22. gehen, haben die Bauern in Angeln den einrückenden Dänen Widerstand entgegen zu setzen gesucht, Barrikaden errichtet und eine Art Landsturm eingerichtet. Aus Husby sind in Flensburg gefangene Angler eingebracht, die sich mit Picken und Lanzen bewaffnet hatten.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Die letzten Nachrichten aus Schleswig-Holstein haben hier einen unangenehmen Eindruck gemacht, denn die Sympathien, die man für dieß kämpfende Volk hat, sind ziemlich allgemein. Wie man erfährt, sollen mehrere österreichische Offiziere um die Erlaubniß eingekommen seyn, jenen Feldzug mitzumachen, welches Gesuch ihnen gestattet wurde. (??) — In Böhmen stellten drei bischöfliche Konsistorien das dringliche Verlangen, daß in Zukunft bei schwer erkrankten Katholiken zur Wahrung ihres Seelenheiles keine jüdischen Aerzte mehr zugelassen werden sollen! — Aus Galizien meldet man das Wiedererscheinen der Jesuiten in Lemberg, Tarnopol und Sandecz, und wie sie allmälig unter der dortigen Bevölkerung größeren Einfluß gewinnen.

Wien, 27. Juli. Die Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes steht, wie das „Neuigkeitsbureau" meldet, nunmehr wirklich in naher Aussicht. Einige dieser Maßregel vorangehende Verfügungen, als da sind, ein Theatergesetz, mehrere durch die Erfahrung nothwendig gewordene Abänderungen im Preßgesetze, eine Organisation des Bürgermilitärs, können in der nächsten Zeitperiode erwartet werden. Die Verordnung, welche die Aufhebung verfügt, wird ernste Worte für alle Jene, welche es wagen sollten, durch verfassungswidrige Umtriebe der Stadt neues Unheil zu bereiten, enthalten. Zugleich wird eine gewisse Periode festgesetzt werden, innerhalb welcher der erste Allarmschuß für die Publikation des wieder eingeführten Belagerungszustandes gelten würde. Die Pallisaden werden von den Basteien wieder abgetragen, die Vertheidigungsgeschütze weggeführt, die Kriegsgerichte aufgelöst, die schwebenden Verhandlungen von den Civilgerichten übernommen werden.

Wien, 26. Juli. Der durch den Brand zu Krakau verursachte Schaden wird ohne Berücksichtigung der Kirchen, Klöster und sonstiger öffentlicher Anstalten — auf 20 bis 30 Millionen Gulden CMz. nach dem geringsten Ausmaße geschätzt. — Es heißt, daß das Dekret der Auflösung des Armeekorps in Böhmen der Sanction des Kaisers unterbreitet wurde. Die Regimenter, welche dieses Korps bilden, sollen nach dem Innern versetzt werden, worauf man zur Beurlaubung der vierten Bataillone schreiten würde.

Innsbruck, 27. Juli. Am 25. Juli trafen der Großherzog und die Großherzogin von Toscana sammt Familie von Ischl kommend hier ein. Ihre kk. Hoheiten beabsichtigen, sich in einigen Tagen nach Lindau zu ihrer Tochter und dem Prinzen Luitpold von Bayern zu begeben.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. Der Bundesrath hat den Kantonen ein in 7 Klassen eingetheiltes Verzeichniß der mit seiner Bewilligung geduldeten Flüchtlinge zugesandt. Ihre Zahl beläuft sich auf über 1000. Andern Flüchtlingen Asyl zu gestatten, ist den Kantonen freigestellt, jedoch tragen sie allfällige Folgen wegen Heimathlosigkeit &c. Bern hat bereits zur Vermeidung derselben eine schärfere polizeiliche Ueberwachung angeordnet.

Italien.

Nachrichten aus Rom vom 18. Juli zufolge hat die römische Regierung die Anfangs verweigerte Auslieferung des von dem französischen Kriegsgerichte freigesprochenen Barrikadenkommissärs Cernuschi doch noch erlangt, theils auf den Grund hin, daß dieser römischer Bürger sey, theils auch durch die Angabe, daß eben ein weit verzweigtes Komplott entdeckt worden sey, das zahlreiche Mitverschworne, selbst unter der französischen Armee, sowie unter dem Proletariat Rom's zähle. (Bekanntlich hatte der französische Minister des Auswärtigen in der Nationalversammlung versichert, Cernuschi werde nicht ausgeliefert werden.) — Ein Korrespondent des Corriere mercantile will wissen, daß die Anzahl der sämmtlichen Gefangenen in den römischen Kerkern nicht nur, wie jüngst behauptet wurde, 16,000, sondern 60,000 betrage.

Die Croce di Savoja erzählt, daß in Parma 2 Soldaten erschossen worden seyen, weil sie das Gerücht, daß der Herzog nicht mehr in seine Staaten zurückkommen würde, mit lauten Freudenbezeugungen begrüßten.

Neapel, 19. Juli. Der König wird eine aus Mitgliedern des hohen Klerus bestehende Versammlung zum Behufe von Berathungen über Beseitigung der Konstitution einberufen.

Türkei.

Ein Brief aus Konstantinopel vom 9. Juli bringt die Nachricht, daß die türkische Regierung den Flüchtlingen von Schumla mitgetheilt hat, daß diejenigen unter ihnen, die nach Amerika auswandern wollen, 1000 Piaster und Pässe erhalten, diejenigen aber, welche bleiben wollen, künftig keine Unterstützung mehr erhalten werden.

Belgrad, 21. Juli. Eben ist die Nachricht eingelaufen, daß die Bulgaren sich vollständig unterworfen haben, und der Aufstand damit beendigt ist. Schon von Anfang hielt man denselben ohne alle Bedeutung. Noch im Februar konnte ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei möglich scheinen, da für Rußland ein günstiger Zeitpunkt zum Handeln eingetreten war. Schon waren die Griechen und Bulgaren vorbereitet, als England seine Flotte vor Athen legte, damit Rußland nicht durch die 50,000 Matrosen griechischer Nation seine Flotte bemannen könnte. Der griechische Aufstand gegen die Türken unterblieb deßhalb, allein die armen Bulgaren, einmal aufgeregt, konnten nicht sobald beruhigt werden, und die guten ehrlichen Leute fielen als Opfer gewissenloser Agenten. Die Serben wissen seit 1812 wie gefährlich es ist, sich mit der europäischen Diplomatie einzulassen, und werden sobald nicht in die Falle gehen.

Regensburger Schranne vom 27. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 41 kr.	10 fl. 23 kr.	9 fl. 58 kr.	gest. — fl. 11 kr.
Korn	6 „ 6 „	5 „ 52 „	5 „ 44 „	gef. — „ — „
Gerste	4 „ 24 „	4 „ 24 „	4 „ 24 „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 20 „	4 „ 8 „	3 „ 49 „	gef. — „ 10 „

Straubinger Schranne vom 27. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	9 fl. 36 kr.	9 fl. 26 kr.	9 fl. 9 kr.	gest. — fl. 25 kr.
Korn	5 „ 47 „	5 „ 30 „	5 „ 21 „	gest. — „ 4 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef. — „ — „
Haber	3 „ 51 „	3 „ 41 „	3 „ 25 „	gef. — „ 8 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Donnerstag den 1. August: „Linda von Chamounix", Oper n. d. Ital. v. Proch.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

1071. (a)

Bude links vor dem Karlsthor.
Heute und während der Dult.
Großer Circus der Gymnastik.
Täglich 3 außerordentlich große Vorstellungen
der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.
Anfang der I. Vorstellung um 4 Uhr.
„ „ II. „ „ 6 „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um 8 Uhr
Unter Anderm bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.
Preise der Plätze: I. 24 kr., II. 12 kr. und III. 6 kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Carl Stark, Direktor.

1062. (2a)

Bekanntmachung.

Dienstag den 6. August d. Js., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr,
werden im dießgerichtlichen Auctionslokale mehrere Verlassenschafts- und Executions-Gegenstände, als Betten, Bettstellen, Kanapees, Sesseln, Tische, Kommodkästen, 1 Rollkasten, Koffer, Kleider und Wäsche und sonstiges Hausgeräth gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.
München am 29. Juli 1850.
Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Danhauser.
Sengel.

1057. (2b)

Bekanntmachung.

Die Armee-Montur-Depot-Kommission versteigert am
Mittwoch den 7. August l. J., Vormittags 9 Uhr,
im Institute-Gebäude am Oberanger Hs.-Nr. 17 große Parthieen von Metall- und Leder-Abfällen, dann getragene Helme, Tschakos und sonstige abgenützte Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.
München den 28. Juli 1850.

1056. Bekanntmachung.

(Baufälle a. d. Pfarrkirche zu Ergolding betr.)

Die bei der St. Peterskirche zu Ergolding, d. Ger., nöthig gewordenen Reparaturbauten, wovon die Maurerarbeit auf 452 fl. 54 kr., die Zimmermannsarbeiten dagegen auf 314 fl. 23 kr. veranschlagt sind, werden hiemit im Wege schriftlicher Submission zum Akkord ausgeboten.

Zur Eröffnung der hierorts verschlossen und nach bestimmter Formulirung zu übergebenden Submissions-Anträge ist auf
Mittwoch den 7. August l. J., Vormittags 11 Uhr,
Termin anberaumt und werden die betreffenden Gewerbsmeister hiemit unter dem Beifügen zur Akkordübernahme eingeladen, daß Kostenveranschläge, Bedingnißheft und Submissions-Formular hierorts während der vor- und nachmittägigen Gerichtszeit im Geschäftszimmer des kgl. I. Assessors jederzeit eingesehen werden können.
Sign. den 25. Juli 1850.
Königliches Landgericht Landshut.
Der k. Landrichter beurl.
Christani.

1070. (a)

Cirque Olympique
unter der Direktion des
Emanuel Beranek.
Heute Donnerstag findet die 9. große Vorstellung statt.
Anfang um 7 Uhr.

1084.

Museum.

Samstag den 3. August:
Familien-Abendunterhaltung in Neuberghausen.
Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr.
Sollte an diesem Tage ungünstiges Wetter eintreten, so wird selbe auf **Montag den 5. August** verschoben.
Die Vorsteher.

1055. (2b)

Dultplatz Bude Nr. 280, gegenüber dem Hrn. Kaufmann Flad.

Niederlage französischer Shawls und Tücher

(acht- und viereckige), welche in einer großartigen Auswahl vorhanden, zu folgenden **außerordentlichen herabgesetzten Fabrikpreisen** sowohl en gros als en detail abgegeben werden.

☞ **150 Stück Long Châles** (achteckig), die allerneuesten und geschmackvollsten Muster in allen erdenklichen Grundfarben unter Garantie von reiner Wolle, deren Preis 42, 48, 54 fl. ist, zu **28, 33, 44** fl.

☞ **100 Stück Cachemire Long Shawls,** deren Preis 60, 80 100, 120 fl. ist, zu 40, 55, 70, 80 fl.

☞ Große viereckig gewirkte Shawls **unter Garantie von reiner Wolle** in allen Farben, zu 12, 15, 20 bis 30 fl.

☞ **Tartan Winter long Châles, Plaids,** glatt und carrirt, in reiner Wolle, zu 6, 7—9 fl.

☞ **Zurückgesetzte gewirkte Long Shawls** und **Tücher,** sowie eine Partie schwere Seidenkleider und Umknüpftücher werden, um gänzlich damit zu räumen, sehr preiswürdig erlassen bei

Hermann Gutmann aus Leipzig.

Ecke des Dultplatzes, Bude Nr. 280, gegenüber dem Herrn Kaufmann Flad.

Jeder Shawl ist mit dem Preis ausgeschrieben u. wird über die Aechtheit eine schriftliche Garantie beigefügt.

1063.

Zur Abwehr!

Seit mehreren Jahren schon hat Seifensieder Kölbl allein für den Magistrat das zur Stadtbeleuchtung erforderliche Unschlitt zu liefern; die Lieferung wird weder versteigert, noch unter die hiesigen Meister gleichheitlich vertheilt, sondern der ganze Gewinn von mehr als 2000 fl. einer Person gewissermassen als Privilegium zugewandt. Die Seifensiederinnung reichte deßhalb eine Beschwerde bei der Curatelbehörde ein. Als in der Magistratsrathssitzung vom 23. Juli dieser Gegenstand zur Sprache kam, griff der betreffende Verwaltungsrath, Herr **Schweiger**, die hiesigen Seifensieder mit aller Heftigkeit an; er stellte die Behauptung auf, daß das Unschlitt schlecht sei, ein kurzes und mattes Licht werfe und daß der von ihnen verlangte Preis höher als der Kölbl's sei. Rath Riehler fügte noch einige Bemerkungen bei, der Referent schließt sich an und mit ihm der ganze Magistrat.

Jeder Privatmann würde Bedenken tragen, ein solches Urtheil gegen ein ganzes Gewerbe auszusprechen, die Vertreter der ganzen Gemeinde aber, in deren Hand die Förderung des Gemeindewohls gelegt ist, brechen über uns Alle, mit Ausnahme eines Einzigen, den Stab; sie sprechen ein Urtheil aus, das, wenn es wahr wäre, uns in den Augen aller unserer Mitbürger herabwürdigen, uns unserer Kundschaft berauben müßte.

„Unser Unschlitt ist nach Aeußerung des hohen Magistrats schlechter, als das des Hrn. Kölbl." Wer ein so schroffes Urtheil fällt, der muß auch einen genügenden Anhaltspunkt haben; er muß seine Behauptungen auch beweisen können, und dieß hat der Magistrat in keiner Weise gethan. Daß die Aeußerung des Hrn. Schweiger, die mit unserm Unschlitt gefüllten Lampen hätten ein kürzeres matteres Licht, keinen solchen Anhaltspunkt bietet, liegt am Tag; denn kurzes und mattes Licht rührt größtentheils von schlechtem Docht und schlechter Füllung her; auch hat derselbe Hr. Rath vor einigen Jahren dasselbe Urtheil gegen Hrn. Seifensieder **Ullmann** gefällt, dieser aber unterwarf sein Unschlitt der Prüfung von Sachverständigen und Andern — den HH. Professor **Kaiser** und Assistent **Seeder**. Diese erklärten jenes Unschlitt sogar für vorzüglicher, als das des Hrn. Kölbl, und es wurde dem Lieferanten ein Zeugniß ausgestellt, daß er vollkommen gutes Unschlitt geliefert hat. Also **Hr. Schweiger ist incompetent.** Wenn eine so kühne Behauptung geltend gemacht werden will, so muß man Sachverständige zu Rath ziehen; wiederholt haben wir den Magistrat auch dazu aufgefordert, wiederholt haben wir schon verlangt, daß man in unserm Beiseyn gleiche Lampen am gleichen Ort mit unserm Unschlitt und dem des Hrn. Kölbl fülle und dann erst urtheile. Wenn der Magistrat sich der Vorzüge seines Günstlings so gewiß ist, warum ist er auf dieses billige Verlangen nicht eingegangen? warum geht er nicht noch darauf ein? Wir haben den Richterspruch nicht zu scheuen. — Auch **weniger billig** sollten wir seyn als Hr. Kölbl. Diese Behauptung können wir nur komisch nennen; man frägt uns kaum um unsere Angebote und doch findet man unsere Angebote zu theuer. Begreife diese Logik, wer da wolle; wir vermögen es nicht; das aber wissen wir, daß wir zu jeder Stunde bereit sind, das Unschlitt in mindestens ebenso guter Qualität und wenigstens um ebendenselben Preis zu liefern, als er.

Wir wollen nicht mit denselben Waffen kämpfen, die man gegen uns gebraucht, wir wollen nicht Verdächtigung da anwenden, wo es sich um Gerechtigkeit und Gemeinwohl handelt. Wir überlassen es getrost unsern Mitbürgern, darüber zu urtheilen, ob es billig, ob es gerecht ist, zum Vortheile **einer** Person eine ganze Innung in den Koth herabzuziehen, auch darüber, ob wir Unbilliges verlangt, möge die Gemeinde entscheiden. In unserm und im allgemeinen Interesse aber hielten diese Abwehr für nothwendig — denn heute mir, morgen dir —

Die Beschwerdeführer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 233

vom 1. August 1850. Ausgegeben den 31. Juli Abends 1/2 8 Uhr.

München. Landtags-Abschied. (Forts.) §. 23. (Die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten betr.) Das Gesetz über die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten ist in der von beiden Kammern des Landtags vorgeschlagenen Fassung von Uns sanktionirt und das hienach ausgefertigte unter Ziff. I. (Beil. I.) anliegende Gesetz in verfassungsmäßiger Form erlassen. Dem aus Veranlassung dieses Gesetzes an Uns gebrachten Wunsche wegen Bekanntmachung eines Regulativs über die Kostportion der einzuquartierenden Mannschaft und über die Pferdrationen soll durch eine mit Unserer Genehmigung von den Staatsministerien des Innern, der Finanzen und des Kriegs gleichzeitig zu erlassende Bekanntmachung, welche durch das Reg.-Blatt, dann das Amtsblatt der Pfalz und sämmtliche Kreisintelligenzblätter zu veröffentlichen ist, entsprochen werden.

§. 24. (Den Geschäftsgang des Landtages betr.) Den von beiden Kammern des Landtages beantragten Modifikationen des Gesetzentwurfes, den Geschäftsgang des Landtages betr., haben Wir Unsere Genehmigung ertheilt und das hienach ausgefertigte Gesetz unter Ziff. II. (Beil. II.) hier beifügen lassen.

§. 25. (Die Einrichtung des die Kunststraßen im Königreiche Bayern befahrenden Fuhrwerkes betr.) Wir haben den von beiden Kammern des Landtages beantragten Modifikationen zu dem Gesetzentwurfe, die Einrichtung des die Kunststraßen im Königreiche Bayern befahrenden Fuhrwerkes betr., Unsere Genehmigung ertheilt und das hienach ausgefertigte unter Ziff. III. (Beil. III.) anliegende Gesetz in verfassungsmäßiger Form erlassen.

§. 26. (Die definitive Häusersteuer betr.) Dem Gesetz-Entwurfe, die definitive Häusersteuer betr., ertheilen Wir mit den von dem Landtage beantragten Modifikationen Unsere Genehmigung und haben hierüber das unter Ziff. IV. (Beil. IV.) angebogene Gesetz ausfertigen lass.n. Dem wegen Umgestaltung des Häusersteuergesetzes v. 15. Aug. 1828 geäußerten Wunsche werden Wir sorgfältige Erwägung widmen, weßhalb Wir Unserem Staatsministerium der Finanzen auftragen, die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

§. 27. (Die Unterstützung und Verpflegung hilfsbedürftiger und erkrankter Personen betr.) Dem Gesammtbeschluß des Landtages über den Gesetzentwurf, die Unterstützung und Verpflegung hilfsbedürftiger und erkrankter Personen betr., haben Wir Unsere Genehmigung ertheilt und demzufolge das unter Ziff. V. (Beil. V.) beigefügte Gesetz erlassen.

§. 28. (Die Aufhebung der Moratorien betr.) Dem von Uns an den Landtag gebrachten Gesetzentwurfe, die Aufhebung der Moratorien betr., haben Wir auf erfolgte Zustimmung beider Kammern Unsere Sanktion ertheilt und demzufolge das Gesetz Ziff. VI. (Beil. VI.) ausfertigen lassen.

§. 29. (Die allgemeine deutsche Wechselordnung betr.) Wir haben die zu dem Gesetzentwurfe, die allgemeine deutsche Wechselordnung betr., von der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beantragten Modifikationen genehmigt und hienach das beiliegende Gesetz Ziff. VII. (Beil. VII.) sanktionirt. Dem gleichzeitig an Uns gebrachten Antrage, baldmöglichst einen Gesetzentwurf über das Verfahren in Wechselstreitigkeiten und einen Gesetzentwurf über kaufmännische Anweisungen den Kammern zum Beirath und zur Zustimmung vorzulegen, werden Wir entsprechen, und insbesondere sogleich nach Eröffnung des nächsten Landtages zu diesem Zwecke den Kammern einen Gesetzentwurf über kaufmännische Anweisungen vorlegen lassen.

§. 30. (Die Ueberweisung der Depositen und Einstandskapitalien von der Staatsschuldentilgungs-Anstalt an die k. Bank in Nürnberg betr.) Das von Uns nach erklärter Zustimmung des Landtages sanktionirte Gesetz, die Ueberweisung der Depositen und Einstandskapitalien von der Staatsschuldentilgungs-Anstalt an die k. Bank in Nürnberg betr., lassen wir unter Ziffer VIII. (Beil. VIII.) hiebei folgen. (Forts. folgt.)

München, 30. Juli. Der dänische Abgesandte Kammerherr v. Dirckingk-Holmfeld wird München morgen verlassen, um sich nach Stuttgart zu begeben. Wie ich höre, gedenkt derselbe hierauf unserm König in Hohenschwangau aufzuwarten, dessen Ankunft daselbst in den ersten Tagen künftiger Woche erwartet wird.

München, 31. Juli. Der k. bayer. Gesandte am päpstlichen Hofe, Graf v. Spaur (welcher s. Z. dem Papste bei dessen Flucht aus Rom behülflich war) ist heute hier eingetroffen.

München, 31. Juli. Bei dem letzthin stattgehabten Jakobifestschießen erhielten Preise:

Haupt.

I. Preis Hr. K. Riesch, Brunnmeister in Krankenheil b. Tölz,
II. „ Hr. K. Ziegler, Müller aus Ingolstadt,
III. „ Hr. J. Holzapfel, k. Revierjäger,
IV. „ Hr. L. Brunner, b. Vergolder in München.

Kranz.

I. Preis Hr. A. Baumann, Regm.-Büchsenmacher in München,
II. „ Hr. G. Kiener, Rechnungsführer in München,
III. „ Hr. G. Benker, Büchsenmachermstr. aus Weilheim,
IV. „ Hr. J. B. Federl, k. Revierförster v. St. Heinrich.

Glück.

I. Preis Hr. C. Stiegele, b. Büchsenmachermstr. in Ingolstadt,
II. „ Hr. M. Reif, Ziegelmeister in Freising,
III. „ Hr. F. Tischler, Regm.-Büchsenmacher in München,
IV. „ Hr. J. Staudinger, Gastgeber in München,
V. „ Hr. G. Hummel, Apotheker in Moosburg,
VI. „ Hr. F. Fackler, b. Büchsenmachermstr. in Aichach,
VII. „ Hr. J. Kopfmüller, Maler in München,
VIII. „ Hr. F. Fackler, b. Büchsenmachermstr. in Aichach.

Zahl der Schützen: 77; Schußzahl: 6169, darunter 36 Punkte und zwar auf dem Haupte 4, auf dem Kranze 1 und auf dem Glücke 31.

Fr. Städte. Aus Frankfurt, 28. Juli, wird der Karlsruher Ztg. geschrieben: „Es wird Ihnen von Interesse seyn, auch wieder einmal von der Existenz des sogenannten Plenums Etwas zu hören. Die Scission, welche in demselben seit längerer Zeit auszubrechen drohte, ist vollständig entwickelt. Drei Parteien stehen einander gegenüber; die österreichische, die der Königreiche und endlich die der kleinern Staaten, an deren Spitze die beiden Hessen. Die Partei der Königreiche, die bekanntlich das Gruppensystem durchzuführen sich zum Ziel gesetzt hat, ist in der Mehrheit; sie hat in die Leitung der Dinge in den Händen. Der österreichische Theil des Plenums kann wenig dagegen ausrichten, da ihm durch einen geheimen Traktat den kleinen Königreichen gegenüber die Hände gebunden sind und für Kurhessen hat sich Hassenpflug so weit hineingewagt, daß er selbst nicht weiß, wie er sich aus dem Labyrinthe herausfinden soll. Anders ist es mit dem Großherzogthum Hessen; dessen Bevollmächtigter hat sich entschieden gegen das Vorhaben des Plenums, einen engern Bundestag, mit Ausschluß Preußens, zu konstituiren, erklärt. Auch Luxemburg tritt diesem Vorhaben, das inzwischen, wie wir aus guter Quelle vernehmen, zur Thatsache geworden ist, nicht bei, wie natürlich schon aus der schuldigen Rücksicht für Preußen, dessen Truppen bekanntlich die Garnison von Luxemburg bilden. So stehen gegenwärtig die Dinge. Ich glaube Sie versichern zu können, daß es bald zu ernster, wichtiger Entscheidung kommen wird. (Nachschrift.) So eben kommt mir die Kunde, daß die preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt abberufen seyen. Hr. Mathis wird bereits nächsten Dienstag abreisen, Hr. v. Peucker bleibt in seiner Eigenschaft als preußisches Mitglied der Bundescentralkommission hier. Auch die Abreise der andern Bevollmächtigten der Unionsstaaten wird in dieser Woche erfolgen. Dieses Ereigniß, das wichtigste und entscheidenste seit langer Zeit, wird wohl zur Entwicklung des gordischen Knotens das Wesentlichste beitragen. Jacta alea est. Der Rubikon ist überschritten."

Frankfurt, 27. Juli. Die hiesigen Staaten-Bevollmächtigten sind von Tag zu Tag der Ankunft ihrer neuen Voll-

machten gewärtig, welche sie für die Einsetzung des engern Bundesraths bedürfen, mit andern Worten ihrer Ernennung zu eigentlichen Bundestagsgesandten gleich Hrn. Deimold. Die Einsetzung der engern Bundesversammlung ist von dem Verfassungsausschusse des Plenums begutachtet und beschlossen, und vom österreichischen Cabinet in einer besondern Circularnote allen deutschen Regierungen empfohlen worden. Es ist nicht zu denken, daß Preußen hierauf eingeht. (Die preußischen Bevollmächtigten sind bereits zurückgerufen.) Der Bruch zwischen altem und neuem Bundesrecht ist dann entschieden ausgesprochen, und je mehr man das alte Band zu restauriren sucht, desto näher bedroht wird der Bund mit seinem Zerfalle. Die Bundes-Central-Commission wird nur noch durch einen Schatten von Leben zusammengehalten und beschränkt sich auf einige militär-administrative Anordnungen und finanzielle Gebahrungen, wobei das Schlagwort: leere Bundeskassen sind.

Frankfurt, 28. Juli. Die „Hanauer Ztg.“ bestätigt die Mittheilung, daß in Offenbach die badischen Artillerieabtheilungen auf ihrem Durchmarsche von den Demokraten durch eine Demonstration ausgezeichnet worden sind. Das radikale Blatt schmückt die Sache etwas großartig aus, namentlich was die Zahl der Menge anbelangt, die sich an der Ovation betheiligte und den Artilleristen Blumen zuwarf. Die Schiffbrücke bei Offenbach, über welche die Truppen zogen, war mit Laubgewinden und Blumen geziert, und als ein höchst merkwürdiges Ereigniß wird angeführt, daß ein Bildniß Hecker's, welches auf der Brücke angebracht war, herabfiel und zwar gerade auf eine badische Kanone. Von anderer Seite vernimmt man, daß bei dem Durchmarsche einer badischen Dragoner-Abtheilung durch Offenbach ein Volkhaufen seiner unfreundlichen Stimmung in ungeziemender Weise Luft machte und daß die Dragoner nur mit Mühe davon zurückgehalten werden konnten, einen solchen Empfang thatsächlich abzuwehren.

Baden. Nicht bloß die Herder'sche Buchhandlung, sondern sämmtliche Buchhandlungen in Karlsruhe haben die Weisung erhalten, keine ankommenden Bücherballen zu öffnen, bevor nicht ein Polizeikommissär zugegen ist. Diese Maßregel wird wohl auf alle Buchhandlungen im Großherzogthum ausgedehnt werden. Als Grund wird angegeben, daß in der letzten Zeit viele standrechtswidrige Schriften und Zeitungen auf dem Buchhändlerwege Eingang gefunden haben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 27. Juli, 5½ Uhr Nachmittags. Das Hauptquartier von Willisen's ist in Gr. Wittensee. v. d. Tann steht mit seinem Korps diesseits Missunde. Zersprengt und abgeschnitten ist kein Theil der diesseitigen Armee. Die Dänen haben großen Verlust erlitten und begraben ihre Todten, ohne sich zu rühren. Heute ertappte man in Altona einen dänischen Spion.

Hamburg, 28. Juli, 7 Uhr 50 Min. Morgens. (Nachricht über den 27. Juli.) Alles unverändert, wie in dem letzten telegr. Berichte. Ein von dem dänischen General v. Krogh angebotener dreitägiger Waffenstillstand ist von Willisen abgeschlagen, und ist die holsteinische Armee vom besten Geiste beseelt. Die Dänen verschanzen sich in und um Schleswig. Bis heute 3¾ Uhr hatten sie Eckernförde noch nicht besetzt. Die Postverbindung mit Eckernförde bestand noch ununterbrochen fort.

Hamburg, 28. Juli, Mittags 1 Uhr 55 Minuten. Der heutige Vormittagszug bringt keine neue Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Die Stellungen beider Armeen waren unverändert geblieben. Eckernförde war gestern Abend noch nicht von den Dänen besetzt.

Schleswig-Holstein, 27. Juli, Morgens. Der Rückmarsch von Idstedt wird jetzt immer klarer. Als die Dänen nach einem achtstündigen Gefecht auf beiden Flügeln geschlagen waren, sammelten sie plötzlich gegen Mittag alle ihre Kräfte im Centrum. Es war ungefähr 12 bis 1 Uhr. Die letzten Reserven mußten heran. Die Unsrigen hatten von 3 Uhr Morgens an im Feuer gestanden; die Sonne versengte die armen Leute; die meisten hatten seit dem Abende vorher nichts genossen. Die Dänen dagegen hatten noch fünf Bataillone und mehrere Schwadronen, die durchaus nicht im Gefecht waren. Diese nun rückten heran gegen das Centrum. Nun begann ein rasender Kampf. Von Seite der Dänen waren 60 Geschütze auf diesen Punkt gerichtet; was wir an Artillerie besaßen, viel weniger, stand ihnen gegenüber. Alle letzte Kraft ward angestrengt. Es war ein Krachen der Kanonen, ein Geklirr, ein Geschrei, ein Getümmel, das keine Feder wiederzugeben vermag. Dreimal warfen die Unsrigen mit gefälltem Bajonnet die Dänen zurück; ganze Haufen von Leichen bedeckten das furchtbare Schlachtfeld; immer neue Truppen rückten heran und wie mit außerordentlichem Muthe angegriffen ward, so ward mit unglaublichem Muthe abgewehrt. Eine ganze Stunde stand so das Gefecht, fast beispiellos in gegenseitiger äußerster Wuth. Da trat einer jener Fälle ein, die so oft die Schlachten entscheiden. Unsere Batterien, seit dem Morgen im Feuer, mußten abgelöst werden von andern. Die Röhren waren fast glühend. Sie wendeten zum Umfahren. Gerade in demselben Moment ward ein neues, das 13. od. 14., Bataillon gegen die Dänen ins Feuer geführt. Die rückten in diesem Augenblick mit den dänischen Garden im Sturmschritt heran; plötzlich fallen auf einmal der Major, der Adjutant und ein Hauptmann jenes Bataillons, in dem zu viele Rekruten waren; zugleich schwieg das Geschützfeuer einige Minuten, während die neue Batterie abprotzte. Da geriethen jene Bataillone in Unordnung, und so war es, daß die Dänen, den glücklichen Moment benützend, die Schanze nahmen. Damit war das Centrum unhaltbar geworden, und jetzt befahl Willisen den Rückzug. Er wollte nicht durch einen letzten Angriff, der bei äußerster Erschöpfung ja doch auch abgeschlagen werden konnte, das Letzte aufs Spiel setzen. Der Rückzug ging vor sich, als kämen die Soldaten vom Exercierplatz. Die Dänen, nachdem sie jene Schanze genommen, waren mit ihren Kräften fertig. Von Angriff oder auch nur Beunruhigung des Rückzuges war keine Rede. Der rechte Flügel — auf dem übrigens v. d. Tann doch nicht kommandirt hat — wollte gar nicht zurück; er hatte gesiegt, und mußte dennoch über die Schlei. Die ganze Armee nahm dann, wie gesagt, ihre Stellung bei Fahrdorf, und ging am folgenden Tage ruhig nach Wittensee.

Die Eckernförder Post ist auf dem heutigen Abendbahnzug mitgekommen; die Dänen waren bei Abgang derselben noch nicht dort. Die schleswig-holsteinischen Dragoner sollen eine Bewegung vorwärts gemacht haben. Nach Aussage von Reisenden sollen die Vorstädte von Rendsburg behufs der Vertheidigung abgebrannt seyn.

Altona, 28. Juli. Gewiß ist es, daß die vom dänischen Obergeneral verlangte viertägige Waffenruhe vom General Willisen abgeschlagen wurde. Einige Dörfer bei Rendsburg, namentlich wird Büdelsdorf genannt, werden von den Bewohnern geräumt und auf Befehl unseres Generals abgebrannt. Alle möglichen Vorkehrungen zur Wiederholung des Kampfes sind getroffen. Der Muth unserer Braven ist keineswegs geschmälert und der Glaube an eine Wiedervergeltung steht fester als je. Während unsere Soldaten im vorigen und vorletzten Jahr fast nur Schußwunden aufzeigten, so finden sich in unsern Lazarethen, deren wir jetzt in Altona 6 haben, viele Verwundungen durch Bajonettstiche und Säbelhiebe, ein Zeichen, daß wir dem Feind viel näher auf den Leib gegangen, als früher. Täglich gehen Genesene zur Armee wieder ab und ist der Zuwachs an Kranken im Abnehmen. Der ungefähre Bestand unserer 6 Lazarethe beträgt circa 1750 Mann. — Unverbürgte Nachrichten heute Morgen sprechen von einem Militäraufstand der grünen Husaren (jetzt in Lübeck) und des Militärs in Stade, welche verlangen, ihren schleswig-holsteinischen Brüdern beizustehen.

Oesterreich.

Die „Wiener Ztg.“ vom 28. Juli bringt das Verzeichniß der Begnadigten aus der Oktoberperiode. 44 wurde die übrige Straf ganz geschenkt, bei 9 wurde sie auf die Hälfte der Dauer herabgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 234.** **Freitag,** 2. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Insertionsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Statt der Beilage wird heute Abend halb 8 Uhr eine vollständige Nummer ausgegeben.

München. **Landtags-Abschied.** (Forts. *) Die k. Sanktion haben ferner erhalten: (§ 31.) Der Gesetzentwurf über das Staatsschuldenwesen, (§ 32.) über die Gerichtsverfassung, über die Bestrafung der Jagdfrevel. Hiebei wird zugesichert, daß man bezüglich des Antrags, „die Bestellung von Amtsbürgschaften für die Beamten, sowie der Einstandskapitalien für die Folge durch Hinterlegung bayerischer Staatsobligationen jeder Art, soferne sie im Zinsfuße nicht unter 3½ Prozent, zuzulassen", alle möglichen Rücksichten wird eintreten lassen. Der Antrag, die gegenwärtige Zahl der Kreis- und Stadtgerichte auf jene der künftigen Bezirksgerichte jetzt schon zu vermehren und die hiernach zu bildenden an die Sitze der künftigen Bezirksgerichte zu legen, wird in reifliche Erwägung gezogen werden. — Die Zollverhältnisse im Allgemeinen und für die Zukunft betr. (§ 34.) so erhielten alle von den Kammern zu Gesammtbeschlüssen erhobenen Anträge die königl. Genehmigung. Dem Finanzgesetze für die VI. Finanzperiode und zwar vorerst für die ersten 2 Jahre derselben 1849/50 und 1850/51 wird in der Fassung der Abgeordneten-Kammer „unter Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone" die königliche Genehmigung ertheilt. Hiebei ist Folgendes bemerkt: „Wir müssen Uns aber dabei, nachdem die Kammer der Abgeordneten statt der von Uns und der Kammer der Reichsräthe als nothwendig erkannten Summe von 10,420,102 Gulden für die aktive Armee, den Betrag von 8,250,000 Gulden als ausreichend erklärt hat, ausdrücklich vorbehalten, wenn nicht möglich seyn sollte, die Armee in dem Stande, in welchem es die Erfüllung Unserer Regentenpflichten erfordert, mit der Summe von 8,250,000 Gulden zu erhalten, dem nächsten Landtage die etwa erforderlichen Vorlagen wegen Deckung des Mehrbedarfs zu machen. Eben so wollen Wir Uns für den Fall, daß an den veranschlagten Staatseinnahmen sich ein Ausfall ergeben sollte, die geeigneten Maßnahmen, insbesondere die in Tit. VII. §§. 8 u. 15 der Verf.-Urk. vorgesehenen Auskunftsmittel hiemit vorbehalten haben." — Die k. Sanktion erhielt ferner (§. 36.) der Gesetzentwurf, die Maxima der Kreisumlagen für die VI. Finanzperiode betr., und der diesem Gesetze beigefügte Antrag, daß bei dem nicht erfolgten Zustandekommen des Gesetzes über die Kreisräthe die Staatsregierung ermächtigt seyn soll, die Kreisumlagen-Maxima behufs der Unterhaltung der Distriktsstraßen im Falle des Bedürfens und mit Zustimmung der betreffenden Landräthe in jedem Kreise um zwei Steuerprozente zu erhöhen. — Bezüglich der Nachweisungen über die Staatseinnahmen und die Staatsschuld und der Anträge auf Verloosung der älteren Staatsschuld und Entfernung der kündbaren Staatsschuld an Depositen von der Staatsschuldentilgungsanstalt wird auf die Verordnung vom 15. Juni l. J. und auf den Gesetzentwurf, die Ueberweisung der Depositen rc. verwiesen. — Bezüglich der Wünsche und Anträge (III. Abschnitt) wurde beschlossen: 1) dem Antrage, „daß zu den in Erledigung kommenden Stellen im Staatsrath nur solche Beamte zu ernennen seyen, welche außerdem noch eine Stelle im Staatsdienste begleiten," in seiner Allgemeinheit nicht zu entsprechen, jedoch in soweit dieses thunlich ist, darauf Rücksicht zu nehmen; 2) dem Wunsche, „die Etats des Staatsministeriums des Hauses und des Aeußern durch Verwendung der überflüssigen Beamten zu andern in Erledigung kommenden Stellen möglichst einzuschränken," die thunliche Rücksicht zuzuwenden, obwohl jetzt keine überflüssigen Beamten angestellt seyen; 3) der Aufstellung von ständigen Kanzlisten und Rechnungsgehülfen bei den Kreisregierungen die möglichste Bedachtnahme zuzuwenden; 4) dem Wunsche, erledigte Landgerichtsstellen durch Verweser versehen zu lassen, nicht beizutreten; 5) bei Wiederbesetzung erledigter Gerichtsdienersstellen verdienten Gerichtsdienersgehilfen die möglichste Berücksichtigung zuzuwenden; 6) die Einrichtung des Unterstützungswesens bezüglich der im Staatsdienste verwendeten Individuen und ihrer Hinterlassenen einer durchgreifenden Reform unterwerfen zu lassen. (Forts. folgt.)

*) Theils um unsern verehrlichen Lesern den Landtagsabschied schneller mittheilen zu können, theils um die sich jetzt häufenden politischen Nachrichten, namentlich jene aus Schleswig-Holstein, nicht beeinträchtigt zu sehen, haben wir es für vortheilhafter befunden, von der Mittheilung des Wortlautes des Landtagsabschiedes abzugehen und eine etwas gedrängtere Kürze eintreten zu lassen. D. Red.

München, 31. Juli. Das k. Regierungspräsidium von Unterfranken hat unterm 13. Juli folgendes Reskript an alle

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit erschien der Corporal auf der Hausflur. Vorsichtig schlich er zur Küche. Ein Lämpchen brannte auf dem Herde, die Köchin war nicht zu erblicken. Der junge Mann sah in die Kammer — auch diese war leer.

„Mein Gott!" flüsterte er, „was bedeutet das? Wir dürfen nicht länger zögern — wo mag sie seyn? Kathi," rief er leise, „Kathi!"

Alles blieb still.

Janos trat auf die Hausflur zurück und lauschte — nichts regte sich. Plötzlich hörte er sprechen in dem Wohnzimmer. Ohne sich länger zu besinnen, klopfte er an die Thür, öffnete und trat ein.

Der Advokat und seine Braut waren die einzigen Personen im Zimmer.

„Auch hier nicht!" dachte er und seine Besorgniß vermehrte sich.

Ferenz erschrack, als er den mit einem Säbel bewaffneten Corporal erblickte.

„Was wollen Sie?" fragte er, seine Fassung zusammennehmend.

Janos hatte bald einen Vorwand gefunden.

„Verzeihung," antwortete er im Tone des Soldaten, „wenn ich störe. Ich suchte überall die Köchin und kann sie nirgends finden."

„Was wollen Sie von unserer Köchin?" fragte rasch der Advokat und sein Gesicht verrieth den Eindruck, den die Worte des Corporals hervorgebracht.

Dem Soldaten entging die Bewegung des Fragenden nicht; er sah ihn einen Augenblick prüfend an. Er unterdrückte jedoch seine Befürchtung und sagte mit einem erzwungenen Lächeln:

„An wen soll sich anders ein Soldat, der bei einem Bürger in Quartier liegt, wenden, wenn er Hunger hat?"

„Ah, Sie liegen hier im Quartier — das wußte ich nicht."

„Schon vor einiger Zeit," sagte Netti, „habe ich ihr Auftrag ertheilt, unserm Gaste das Abendmahl zu bereiten; ich begreife nicht, warum es nicht schon geschehen."

„Verzeihung, Netti, ich hatte vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich Kathl zu einem meiner Collegen geschickt habe, um mir ein Aktenstück holen zu lassen."

Stadtkommissäre und Vorstände der Distrikts-Polizeibehörden erlassen: „Nr.-Präs. 1786, Nr.-Exp. 1277. Würzburg, 13. Juli 1850. Im Namen ꝛc. Nach den neuesten Mittheilungen der Tagespresse steht bei der demnächstigen Heimkehr der Landtagsabgeordneten wieder die Abhaltung größerer Volksversammlungen zum Behufe politischer Erörterungen in Aussicht. So wenig das unterfertigte k. Regierungspräsidium gewillt seyn kann, das gesetzlich gewährte Versammlungsrecht irgendwie zu beschränken, so sieht es sich dennoch veranlaßt, die Vorstände der außengenannten Behörden nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Bestimmungen des Art. 4 des Vereinsgesetzes v. 26. Febr. 1850 und resp. des Gesetzes v. 12. März l. J. die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen verursachten Schadens betr., beinahe die ganze Verantwortlichkeit für die denkbaren Folgen solcher Zusammenkünfte den Gemeinden selbst überwiesen ist. Eben deßhalb ist es aber auch Pflicht der betreffenden Amtsvorstände, den Gemeinden die unberechenbaren Folgen solcher in der Regel nur zur allgemeinen Aufregung und Erhitzung der Gemüther führenden Veranstaltungen in entsprechender Weise vor Augen zu führen, damit das wahre Interesse der Gemeinden den oft nur zu selbstsüchtigen Bestrebungen einzelner Persönlichkeiten nicht blindlings zum Opfer gebracht werde. Was dagegen die polizeiliche Ueberwachung solcher öffentlicher Versammlungen, nöthigenfalls deren Schließung und die erforderliche Einschreitung gegen etwaige Exzedenten anlangt, so genügt es, sämmtliche Polizeibehörden auf die klaren Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Febr. und der unterm 8. März l. J. mitgetheilten höchsten Instruktion hinzuweisen, für deren Vollzug dieselben verantwortlich bleiben. Im Uebrigen ist von jeder derartigen Vorkommniß, sobald die Behörden hievon Kenntniß erhalten, ungesäumt Anzeige an die k. Regierung zu erstatten. Präsidium der kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg. Hoppe."

München, 30. Juli. Die Herren Offiziere des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold haben eine Sammlung für Schleswig-Holstein veranstaltet und auch die Unteroffiziere dieses Regiments werden einen Beitrag von ihrer Gage für längere Zeit abgeben.

Aus Nürnberg ist bereits eine zweite Sendung von 1000 fl. und aus Erlangen eine Sendung von 1056 fl. nebst Charpie, Leinwand und Binden nach Schleswig-Holstein abgegangen.

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Juli. Die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein hat an die übrigen deutschen Regierungen zunächst nur die Forderung sofortiger Rückerstattung der für die Verpflegung der deutschen Reichstruppen im Jahre 1849 gehabten Auslagen gestellt, welche mehrere Millionen Thaler betragen. Wir hoffen, daß keine deutsche Regierung sich weigern wird, schleunigst ihren Antheil an dieser Schuld zu bezahlen, denn jetzt gilt es, Schleswig-Holstein zu helfen. Tritt diese Hülfe an Geld wie an Mannschaft aus ganz Deutschland nur schnell ein, so ist noch nichts verloren, denn bei Idstedt stand allem Anschein nach nur der dritte Theil des schleswig-holsteinischen Heers einer doppelten Zahl Dänen gegenüber. Möge man jetzt auch nur keinen deutschen Krieger um seiner politischen Meinungen willen abweisen. Die Sache der Herzogthümer wird keine revolutionäre, wenn und weil Demokraten für sie kämpfen. Die Dänen sind nicht so wählerisch.

Frankfurt, 27. Juli. Die hier und in der Umgegend stehenden preußischen Truppen sollen zu dem bei Wetzlar aufzustellenden Observationscorps abgehen, hier aber natürlich durch andere ersetzt werden. An den hiesigen Senat soll neuerdings von Berlin aus das Ansinnen gestellt worden seyn, sich über Beitritt oder Nichtbeitritt zur Union zu erklären. — Für Schleswig-Holstein sind hier bis jetzt beiläufig 4000 fl. (das kleine Heidelberg hat allein schon über 5000 fl. zusammengebracht) gesammelt. Mehrere hiesige Aerzte, auch Unteroffiziere des Frankfurter Linienbataillons gedenken in schleswig-holsteinische Dienste zu treten.

Preußen. Aus Berlin, 26. Juli, schreibt man, daß in einer na diesem Tage dort eingetroffenen österr. Note nicht nur angezeigt sey, daß Oesterreich sich auf die Verträge von 1815 stützend sofort den Bundestag einberufen und jede sich hievon ausschließende Regierung als ausgeschieden aus dem Bunde betrachten werde, sondern noch ausdrücklich bemerkt wird, daß Rußland hierüber mit Oesterreich im völligen Einverständnisse sey. — Eine russische Depesche verkündete ferner die Absicht einer Intervention in Schleswig.

Württemberg. Stuttgart, 26. Juli. Württemberg ist nach der „Württ. Corresp." in Betreff der deutschen Politik durchaus mit Oesterreich einverstanden, und es wird kaum ein Hehl daraus gemacht, daß es bei Oesterreich so viel gilt, daß ihm für gewisse Eventualitäten, die man nicht für gar so ferne hält, ansehnliche Gebietserweiterungen in Aussicht gestellt sind, wie sich überhaupt in der Sache der kleinern deutschen Staaten, namentlich denen der Union angehörigen, in Bälde wesentliche Veränderungen ergeben dürften. Die Verschiebung der Wahlen steht ebenso fest, als die deutsche Politik, und ist das Ministerim dazu nicht bloß durch Berichte vom Lande, welche ein Verschieben bis nach der Erndte begehrten, sondern auch dadurch veranlaßt worden, daß eine Verschmelzung der reinkonservativen und der liberalkonservativen (Römer'schen) Partei im Werke ist. Gelingt die Verschmelzung und man gesteht den Liberalkonservativen die Unterstützung einer gewissen Zahl von Kandidaten aus ihrer Mitte zu, so können allerdings die Demokraten in vielen Bezirken einen schweren Stand haben, und leicht dürfte alsdann das Wahlergebniß ein wesentlich anderes werden, als das letztemal. Ob es aber zu einer konservativen Majorität ausreichen werde, bleibt immer noch zweifelhaft und hängt immer noch von allerlei Umständen ab.

Baden. Karlsruhe, 29. Juli. Durch Privatmittheilung geht uns so eben beim Schluß des Blattes die Nachricht zu, daß das Hofgericht des Mittelrheinkreises das Verfahren gegen Itzstein wegen Mangels an Thatbestand der angeschuldigten Verbrechen eingestellt habe.

„In diesem Falle werde ich selbst die Vorbereitung treffen," sagte das junge Mädchen und verließ das Zimmer.

„Sie sind Corporal in kaiserlichen Diensten?" fragte Ferenz, der durch ein gleichgültiges Gespräch den Soldaten auszuforschen suchen wollte.

„Wie Sie sehen," antwortete der Graf, der wie auf Kohlen stand.

„Ein schöner, aber ein gefährlicher Stand."

„Ich leugne es nicht; aber die Gefahr, mein Herr, macht ihn zu dem, was er ist. Nur im Kriege lebt der Soldat, im Frieden ist er nur eine todte Puppe. Jetzt habe ich Ihnen gesagt, was ich bin, darf ich nun auch wissen —?"

„Wer ich bin? Ich bin Advokat und heiße Ferenz."

Der Soldat schien von dieser Antwort überrascht zu seyn; er sah mit großen Augen den Advokaten an.

„Ferenz ist Ihr Name?" fragte er endlich.

„Ja. Wundert Sie das?"

„Stehen Sie mit Pesth in Correspondenz?"

„Ja."

„Und wer ist Ihr Correspondent, wenn ich fragen darf?"

„Der Graf Janos Esthi, dessen Gut, das eine Stunde von Semlin entfernt liegt, ich verwaltet habe."

„Und Sie verwalten es aus dem Grunde nicht mehr," fuhr sardonisch lächelnd der Corporal fort, „weil es die Krone Oesterreich an sich genommen hat, um den jungen Grafen für die Dienste zu belohnen, die er in der Armee des treuen, braven Görgey seinem Vaterlande geleistet?"

„Ganz recht."

„Ihr letzter Brief, den Sie ihm nach Komorn sandten, enthielt eine Beileidsbezeigung für den Grafen und die Aufforderung, sich nach Semlin zu wenden, im Falle er gezwungen wäre, flüchtig zu werden — den Brief brachte ein Expresser."

„Mein Gott!" rief der Advokat erstaunt, „woher wissen Sie das alles?"

„Weil der Graf mein Freund war."

„So können Sie mir auch wohl sagen, warum der Graf meiner Aufforderung nicht nachkam, da er doch meinen Eifer, ihm zu dienen, kannte?"

(Fortsetzung folgt.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

An Thatsächlichem aus Schleswig-Holstein ist heute fast gar nichts zu melden. Nur auf telegraphischem Wege geht uns die Mittheilung aus Hamburg vom 29. Juli Mittags 1 Uhr zu, daß ein unbedeutendes Cavallerievorpostengefecht stattgefunden habe. Das Hauptquartier soll zu Wittensee, eine halbe Meile von Rendsburg, andern Behauptungen nach selbst in Rendsburg seyn.

Hamburg, 28. Juli, 12 Uhr Mittags. So eben geht uns aus Kiel die nachfolgende Bekanntmachung des Departements des Krieges zu: „Da der detaillirte Bericht über die Schlacht am 25. d. vom kommandirenden General noch nicht hat eingesandt werden können, so bringt das unterzeichnete Departement hiemit zur öffentlichen Kunde: Unsere ganze Armee steht in konzentrirter Stellung. Alle Gerüchte von abgeschnittenen Corps sind unwahr. Der Verlust an Mannschaften wird durch das Einrangiren der seit einigen Wochen errichteten Ersatz-Bataillone in dem Maaße ersetzt, daß in einigen Tagen die Armee stärker seyn wird, als sie vor der Schlacht bei Idstedt war. — Der Muth der Armee ist ungebrochen. — Die Tage der Entscheidung stehen noch bevor! — und wir sehen ihnen *gefaßt entgegen.* Kiel, den 27. Juli 1850. Departement des Krieges. Krohn."

Der kommandirende General v. Willisen hat gestern folgende Bekanntmachung erlassen: „Bei dem verhältnißmäßig großen Verluste an Offizieren, den die schleswig-holsteinische Armee bei Idstedt gehabt, ist ein Ersatz an diesem wichtigen Bestandtheile der militärischen Kräfte das größte Bedürfniß der Armee. — Es ergeht daher an Offiziere aller deutschen Truppen, welche jung und kräftig sind und ein Herz für die Sache haben, die hier verfochten wird, die Aufforderung, so schnell als möglich nach Rendsburg zu kommen, wo sie sicher seyn dürfen, eine ihren Fähigkeiten und Dienstalter angemessene Stellung zu finden, sey es als Volontair, sey es definitiv. Sämmtliche deutsche Blätter werden ersucht, diese Bekanntmachung in ihre Spalten aufzunehmen. Eluvensiek, den 27. Juli 1850. Der kommandirende General: v. Willisen."

Eine weitere Bekanntmachung sichert denjenigen gut gedienten Infanterie-Unteroffizieren, welche in die schleswig-holsteinische Armee eintreten, für die bis zu ihrem Eintritt gehabten Unkosten eine Vergütung von 20 Thlr. preuß. Cour., sowie bei eventueller Entlassung nach untadelhafter Dienstleistung ein entsprechendes Reisegeld zu.

Hamburg, 27. Juli. Die hier garnisonirenden Preußen, und besonders das erst vor einigen Tagen von dort hergekommene 12. Infanterieregiment, äußern sich in ihren Quartieren sehr frei über die verkehrte Politik ihrer Regierung und würden weit lieber gegen die Dänen ziehen, als hier müßig liegen. Indeß ist der preußische Soldat in Reih und Glied ein ganz anderer Mensch als im Familienzirkel. Es kommen täglich Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus verschiedenen deutschen Armeen, von welchen sie verabschiedet wurden, hier durch, um freiwillig in schleswig-holsteinische Dienste zu treten. Hingegen sollen in der dänischen Armee nicht nur Scandinavier, sondern auch Polen, Ungarn und andere, Dienste genommen haben, (?) letztere nachdem sie von den Schleswig-Holsteinern abgewiesen waren. —

Die schon früher gegebene Nachricht von dem Erscheinen der Dänen in Kappeln bestätigt sich nun doch, ebenso, daß das ruchlose Walten der Dänen in den von ihnen besetzten Städten und Ortschaften alles von ihnen früher Gehörte noch übertrifft. Greise werden mißhandelt und weggeschleppt, wehrlose Frauen geschlagen und ins Gefängniß geworfen. Aus Hadersleben wire dem Itzehoer Wochenbl. hierüber geschrieben: „Wir leben hier seit dem Einmarsch der Dänen in den drückendsten Verhältnissen. Ueberall dumpfe Schwüle, überall schwer zu tragender moralischer Druck. Viele deutschgesinnte Bewohner haben sich nach dem Süden geflüchtet. Viele sind, den Versicherungen des dänischen Obergenerals v. Krogh trauend, daß nämlich unter seinem Commando das Wegschleppen wehrloser Einwohner in dänische Gefangenschaft nicht stattfinden solle, trotz aller Warnung zurückgeblieben, und büßen jetzt das ruhige Verbleiben an ihrem Heimathsorte mit schwerer Gefangenschaft in Dänemark."

General v. Willisen hat gestern eine Inspektion der einzelnen Bataillone der verschiedenen Brigaden vorgenommen, woraus sich ergeben hat, daß noch 26,500 Mann Truppen unter den Waffen stehen, die Alle gesund, muthig und vom besten Geiste beseelt sind. Auch soll der Befehl gegeben seyn, alle im Festungsrayon von Rendsburg befindlichen Gebäulichkeiten und Dörfer abzubrechen.

Die anfangs für eine englische angesehene Eskadre hat sich jetzt bestimmt als eine zweite russische Flottenabtheilung herausgestellt; dieselbe führte indessen eine andere Flagge als die zuerst angelangte Abtheilung. In Kiel waren am 28. Juli 18 Schiffe in Sicht

Der „Const. Ztg." schreibt man aus Kiel: „Unbegreiflich ist die numerische Stärke der Dänen, die man schon gar bis auf 60,000 Mann angegeben hat. Uebrigens haben die Dänen, ihrer Gewohnheit gemäß, wieder wie Barbaren gehaust. Von Rübel aus waren fünf brennende Ortschaften nordwärts zu bemerken und in Tolk, wo die Einwohner sich in die Keller geflüchtet hatten, während der Kampf zwischen dem 9. und 10. Bataillon und den Dänen dort statfand, verbrannte — grausenhaft — das Dorf mit seinen Bewohnern. Mögen Die es verantworten, die das dänische Volk mit Lügen fanatisirt haben, mögen Die sorgen, wie sie ihr Gewissen beschwichtigen, die ruhig zusehen, wie wir uns kaltblütig abschlachten lassen!"

Rendsburg, 27. Juli. Es heißt, die Dänen hätten in letzterer Zeit eine rückgängige Bewegung gemacht; jedenfalls haben sie sehr durch unser Kanonenfeuer gelitten und ihr Verlust muß sehr groß seyn an Mannschaften; ihre Verwundeten liegen in Schleswig und Flensburg und dennoch haben sie viele nach Fünen hinübertransportiren müssen. In Schleswig hat die ganze männliche Bevölkerung an de.i Schanzen des Danewirke arbeiten müssen.

Bekanntlich wurde in der schleswig-holsteinschen Armee Aldosser Chef des 2ten Bataillons; nach der „Nordd. fr. Presse" konnte er jedoch das Kommando Krankheits halber nicht sogleich übernehmen.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird — so versichert man uns — eine Note über die deutsche und schleswig-holsteinische Frage an sämmtliche Regierungen Deutschlands senden. Dieselbe soll die dringende Aufforderung enthalten, so schnell als möglich das Plenum oder irgend eine andere kompetente, den Bundesregeln gemäße Versammlung zu konstituiren, und dann unverzüglich über die Stellung der Herzogthümer zu Dänemark und Deutschland zu berathen und sofort entscheidende Schritte einzuleiten. Oesterreich will auf legalem Wege eine gänzliche Verschmelzung Schleswig-Holsteins mit Dänemark verhindern, nnd betrachtet den deutschen Bund als berufen, ein gewichtiges Wort in die Waagschale zu legen. Der Friedensschluß zwischen Preußen und Dänemark soll als nicht endgültig unberücksichtigt bleiben, und das Loos der Herzogthümer auf Grundlage der Erklärung des deutschen Bundes im Jahre 1846 bezüglich Holsteins und des letzten Manifestes des Königs von Dänemark bezüglich Schleswigs geregelt werden. Man versichert, daß Fürst Schwarzenberg entschlossen sey, die Rechte Deutschlands zu wahren, ohne dabei der Revolution irgend einen Vorschub zu leisten; hiezu eben bedarf es der Mitwirkung der deutschen Mächte.

Als eine Probe der Gesinnung der österr. Regierung gegen Schleswig-Holstein kann man die Aeußerung der „Oesterr. Corr." betrachten, welche meint: wenn der König von Dänemark, als unbestrittener Souverän von Holstein, jetzt, nachdem die Ratifikationsfrist nutzlos verstrichen, auch gegen dieses deutsche Land militärisch vorgeht und es bezwingt, „wer vermag es ihm mit Fug und Recht zu wehren?"

Wien, 29. Juli. Pesther Blätter bringen heute das Namensverzeichniß von 209 ungarischen Reichstagsmitgliedern und Regierungskommissären, welche vom Kaiser durch gänzliche Sistung ihrer Prozesse amnestirt wurden.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. (Tel. Dep.) Der König von Bayern ist hier angekommen.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag, 2. August: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Schiller. (Hr. Eichenwald — Werner Stauffacher.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Graf Spaur a. Rom. Graf Biefvielle u. v. Baur a. Dresden. Beit u. Rothschild, Kfl. a. Frankfurt. Philippson u. Thönes, Kfl. a. Barmen.

(G. Kreuz.) Dotzer u. Schwager, Advok. a. Regensburg. Zaberzersky, Gutsbes. a. Polen. Schwickert, Fbkt. a. Berlin. v. Colombe, Beamter a. Berlin.

(Bl. Traube.) Bere, Advok. a. Landshut. Hörnter, Kfm. a. Landau. Frau Gräfin Larosee a. Haag. Dr. Lach a. Straßburg. Baron Redwitz a. Erlangen.

Gestorben in München.

Klara Bogsberger, Pfründnerin v. h., 58 J. a. — Franz Xaver Kleeberger, Taglöhner v. d. Au, 24 J. a.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Karl Baron Stentzsch, kk. Second-Rittmeister im 4. Chev.-Regim. Fürst Alfred Windischgrätz, Inhaber des kk. Militär-Verdienstkreuzes, Ritter d. päpstl. St. Gregorordens, mit Frln. Margar. Livingston-Gibbon, Partikulierstochter v. Oberdeen in Schottland. Joseph Lohr, Schriftsetzer dah., mit Maria Anna Elisabeth Baumann, bgl. Bäckerstochter v. h. Joseph Anton Mayr, Riemergeselle dah., mit Maria Anna Freiberger, Obstlerstochter v. h.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Joseph Simon, b. Schneidermeister dah., mit Barbara Hager, licenz. Seidenputzerin von der Au. Georg Schönberger, Gärtner dah., mit Kathar. Heigl, Gütlerstochter v. Beckendorf, Ldg. Kötzting. Joh. Schuster, Steuerkataster-Funktionär dah., mit Kunigunde Maria Zink, churfürstliche Kammerdienerstochter v. Oberndorf.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Julius Ludwig Lange, Kunstmaler dah., mit Frln. Emilie Bettinger, Oberapp.-Ger.-Rathstochter v. h. Ludwig Diehl, k. Oberzollinspektor v. Neuburg i. d. Pfalz, mit Frln. Amalie Karol. Hochholzer, pens. k. Postverwalterstochter v. h.

In der deutschkatholischen Gemeinde.

Hr. Jakob Pekei, Eisengießer v. Seibersbach in Rheinpreußen, mit Karolina Diehl, churfürstl. hess. Kammerdienerstochter von Hanau.

1070. (b)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beraneck.

Heute Freitag findet die 10. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

1071. (b)

Bude links vor dem Karlsthor.

Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.
„ „ II. „ „ **6** „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr

Unter Anderm bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1068.

Kreisvereins-Versammlung

der Aerzte Oberbayerns

für das Jahr 1850

am 3. August

im Museums-Gebäude.

Beginn 9 Uhr Morgens.

Der engere Ausschuß

1049. (3c) Es wird eine **reale Handelsgerechtsame** sogleich zu kaufen oder zu pachten gesucht. D. Uebr.

1062. (2b)

Bekanntmachung.

Dienstag den 6. August d. Js., Vormittags von 9 – 12 Uhr und **Nachmittags von 3 – 6 Uhr,**

werden im dießgerichtlichen Auctionslokale mehrere Verlassenschafts- und Executions-Gegenstände, als Betten, Bettstellen, Kanapees, Sesseln, Tische, Kommodkästen, 1 Rollkasten, Koffer, Kleider und Wäsche und sonstiges Hausgeräth gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

München am 29. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1033. (3c) **Schwabingerstraße Nr. 40** ist ein **kleiner Laden** und ein **großer, trockener Keller**, für einen Obstler geeignet, zu vermiethen. Das Uebrige über 1 Stiege.

(2b) Eine **Bürgerstochter** aus dem Oberlande wünscht einen Platz in einem kleinen Hausstand. Auch kann sie sehr gut mit Kindern umgehen. Das Nähere zu erfragen **Promenadeplatz Nr. 20** im Hofe über 2 Stiegen.

1067. **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, seine Bad- und Naturheil-Anstalt einem hochachtbaren Publikum mit dem Bemerken zu empfehlen, daß für alle Arten von Bädern die gründlichste Fürsorge getroffen ist, und diejenigen meiner verehrlichen Gäste, die ihr Vertrauen zu irgend einem bestimmten Arzte haben, ihrer freien Wahl sich um so ungestörter hingeben können, als ich mich bei dem Besuch meiner Anstalt durch die hiesigen Titl. HH. Aerzte nur geehrt fühlen werde.

J. Haushammer,
Badinhaber der Natur- und Wasser-**Heilanstalt am Lehel.**

1065. **Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Die obige Gesellschaft übernimmt durch Vermittlung des Unterzeichneten Versicherungen auf bewegliche Gegenstände aller Art. Die Garantien, welche die Gesellschaft darbietet, ergeben sich aus der letzten in öffentlicher Generalversammlung abgelegten Rechnung. Neben dem Grundkapital von 5¼ Million Gulden besteht eine Reserve von fl. 2,489,915. Die Jahreseinnahme an Prämien betrug fl. 1,577,823. An Versicherungen waren in Kraft 843 Millionen Gulden.

München den 31. Juli 1850.

Joh. Lor. Schäzler, als General-Agent.

---

988. (4c)

Von Bremen nach Nord-Amerika.

Nach **New-York** und **Baltimore**, sowie nach **New-Orleans**, vom 15. August an, expediren wir regelmäßig am 1. und 15. Tage eines jeden Monats schnellsegelnde, gekupferte, große, dreimastige **Schiffe** erster Klasse, mit hohem geräumigen Zwischendeck versehen und für die Passagierfahrt besonders eingerichtet. Nach **Galveston** in **Texas** fertigen wir am 1. September und später für diese Fahrt sich eignende gute Schiffe ab. In den billigst gestellten Passagepreisen ist nicht allein freie und vollständigste Beköstigung mit besten Lebensmitteln, sondern auch das amerikanische Armengeld einbegriffen; für jedes Kind unter 10 Jahr alt gewähren wir einen Erlaß von 5 Thaler Gold oder 10 Gulden, und Kinder unter 1 Jahr alt nehmen wir ganz frei mit. Zur Sicherung von Plätzen ist eine zeitige Anmeldung bei unseren bevollmächtigten und von der königlich bayerischen Regierung concessionirten Agenten:

Herrn **Anton Fischer** in Würzburg.
„ **G. J. Stössel** in Schweinfurt.
Herren **Heß & Kohnstamm** in Neustadt a. d. S.
Herrn **M. J. Fleischmann** in Aschaffenburg.
„ **Eduard Probst** in Kitzingen.
„ **Nicol. Kopp** in Bamberg.
„ **Joh. Matth. Kolb** in Bayreuth.
„ **Carl Pfretzschner** in Cronach.
„ **Joh. Leonh. Hertlein** in Erlangen.
„ **J. B. Laun** in Eichstädt.
Herren **Bub & Sohn** in Ansbach.
„ **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.
Herrn **Franz Braun** in Oettingen im Ries.
„ **Wolfg. Wimpessinger** in Amberg.
„ **Joh. Steinl** in Sulzbach.
„ **Carl Arnold** in Straubing.
„ **F. A. Edenharter** in Velburg.
„ **Mayr** zum Kaufhaus in Memmingen.
„ **M. Schmidt** in Kempten.

erforderlich und werden auf portofreie Anfrage die gedruckten Ueberfahrtsbedingungen, sowie jede weitere Auskunft gern und unentgeltlich ertheilt. **Waaren, Gelder, Briefe ꝛc.** werden nach und von Amerika prompt befördert.

Bremen, im Juli 1850.

Lüdering u. Comp.,
Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 235.** Freitag, 2. August 1850. **Zweites Blat.**

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München. **Landtags-Abschied.** (Schluß).

Hiebei wird auch dem gestellten Antrage, es möge die für augenblickliche Unterstützungen hilfsbedürftiger Staatsdiener und anderer im Staatsdienste verwendeter Individuen, dann deren Relikten bestimmte Summe von 17,000 fl. ausschließlich für das ohne pragmatische Rechte angestellte Personal des Staatsdienstes verwendet, und daraus vorzugsweise Individuen dieser Kategorie die Mittel zur Entrichtung der Aufnahmsgebühr in den Pensions- und Unterstützungsverein für das Canzleipersonal gewährt, hingegen jene 12,000 fl., welche aus diesem Fonde den Kreisregierungen zugewiesen waren, aus dem allgemeinen Unterstützungsfonde für Staatsdiener und ihre Relikten gedeckt werden, sorgfältige Erwägung zu Theil werden.

Die Positionen für Landeskultur werden vor ihrer Verbindung mit jener für die Industrie fortan getrennt werden. Auf die Bildung von Wiesenbaumeistern und die Errichtung von sogenannten Privat-Ackerbauschulen wird alle Sorgfalt verwendet werden. Das bei dem äußern Baupersonale bewilligte Diätenmaximum von 100 Tagen soll nicht mehr überschritten werden dürfen. Die auf die Straße von Freising über Mainburg nach Abensberg befindlichen Amperbrücken erhalten, weil sie einer Distriksstraße angehören, künftighin keinen Zuschuß mehr aus Staatsfonds. Die Durchführung des Antrages: „die Regierung wolle die Herstellung von Gebäuden des Cultus und Unterrichts, dann der Commmunen, bei denen dem Staate die Baupflicht ganz oder theilweise obliegt, im Wege des Vertrages auf diese übertragen, und sich hiedurch nach und nach der Baulast entledigen" wird stark in Zweifel gezogen. — Es wird auf Verminderung der Zahl der Beamtenwohnungen und dadurch auf die Verminderung des Unterhaltungs-Aufwandes für dieselbe Bedacht genommen werden. Die von den Gemeinden freiwillig und vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen zur Stellung von Beamtenwohnungen können zur Zeit nicht aufgehoben werden. — Die Bestimmung über die auf Staatskosten zu unternehmenden Straßen soll einer nochmaligen Prüfung unterstellt werden. — Es sollen statistische Erhebungen über die Bezüge der Schullehrer auf dem Lande und in den Städten durch die Kreisregierungen vorgenommen werden. — Vom 1. August 1850 beginnend wird unter Ueberweisung des erforderlichen Betrages auf die Pensions-Amortisationskassa, das Persionsnormativ vom 12. Oktober 1822 auch auf die vor diesem Tage pensionirten Offiziere, insoweit die persönlichen Verhältnisse dieser Pensionirten es zulassen, ausgedehnt. — Die Aufstellung von Garnisonsgeistlichen wird in nähere Erwägung gezogen werden. — Die Area des ärarialischen Theaters und Gesellschaftshauses zu Regensburg, das gesammte Brandversicherungskapital und das vorhandene Baumaterial wird der Stadtgemeinde Regensburg, oder einer zum Wiederaufbau sich bildenden Aktiengesellschaft überlassen. — Der Wunsch, „die Staatsregiernng möge darauf bedacht nehmen, diejenigen Kapitalsummen, welche von der Centralstaatskassa bei der Staatsschuldentilgungskassa hinterlegt sind, und nicht, wie das Verlagskapital und die Ablösungsgelder von Staatsgrundrenten, eine spezielle Bestimmung haben, zu dem Eisenbahnbau zu verwenden, wird in Erwägung gezogen. — Bezüglich des Antrages auf Ermäßigung der Steuer auf inländische Rübenzuckerfabrikation, wird auf die Verträge über die Fortsetzung des Zollvereins vom 8. Mai 1841 verwiesen. — Dem Antrage auf Ankauf des am Staatsforste angränzenden Waldlandes, wird die entsprechende Bedachtnahme zugewendet werden.

Das Lotto soll mit dem 30. September 1851 aufgehoben und dahin gewirkt werden, daß die Spielbanken in ganz Deutschland geschlossen werden. Bezüglich der Rhein-, Donau- und Mainzölle wird eine thunliche Erleichterung der Lasten und Abgaben zugesichert, in Bezug auf die Rückvergütung der Steuern von Branntwein bei dessen Uebergang von einem Vereinsstaat in einen andern, wird unter Anwendung der bereits bestehenden Vertragsbestimmungen das Erforderliche vorgekehrt werden, wegen der allenfallsigen Rückvergütung des Malzaufschlages bei der Ausfuhr von Branntwein über die bayerische Grenze sind die nöthigen Erhebungen bereits angeordnet worden. — Dem Wunsche, daß von der Postverwaltung die zur Beurtheilung ihrer Leistungen erforderlichen Notizen über die Zahl der beförderten Briefe und Reisenden, sowie über den Umfang des Gütertransports erhoben und evident gehalten werden, ist bereits entsprochen. Wegen Vergütung für Beförderung der Postsendungen auf den Eisenbahnen werden die entsprechenden Anordnungen getroffen werden. — Den Wünschen, bezüglich der Donau-Dampfschifffahrt ist entsprochen worden. Bezüglich der Anträge und Wünsche, das Salinenwesen betreffend, wird die nöthige Sorgfalt zugesichert, die angeregte Frage, wegen Versendung des Salzes in ganzen Ladungen ohne Verpackung wird einer nähern Prüfung unterstellt werden. Dem Wunsch, die sämmtlichen Ausstände, Vorräthe an Fabrikaten und Rohmaterialien den Berg- und Hüttenwerken, der Glasmalereianstalt

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung.)

„Er kannte auch aus Ihren Briefen zwar nicht Ihre Person, mein Herr, aber Ihren Patriotismus, Ihren ehrenwerthen Charakter — und wenn er sich nicht zu Ihnen wendete, als der Freiheitskampf zu Ende war, so geschah es deßhalb, weil man ihn zwang, die Uniform eines Corporals vom zwanzigsten kaiserlichen Infanterieregimente zu tragen."

„O Himmel! diese Sprache, dieser Anstand —"

„Gehört dem Corporal Janos Grafen Esthi!"

„Welch ein fürchterliches Geschick führt Sie in unsere Stadt! Herr Graf, die Uebertragung der Verwaltung Ihres bedeutenden Gutes gab meiner Subsistenz den ersten Stützpunkt —"

„Sie wurden mir durch den jetzt verstorbenen Dr. S. als ein zuverläßiger, tüchtiger Sachwalter empfohlen."

„Ich mußte mich dankbar bezeugen — erinnern Sie sich des Schlußsatzes meines Briefes?"

Der Soldat zog ein Taschenbuch aus der Brusttasche seiner Uniform und holte einen erbrochenen Brief daraus hervor, den er entfaltete.

„Ja, das ist mein Brief!" rief freudig der Advokat.

„Sie sprechen darin von einer Eröffnung, die Sie nur mündlich mir zu machen vermöchten," sagte der Graf, die Augen auf das Papier geheftet; „ich bin bereit, sie zu hören, doch fassen Sie sich kurz, meine Zeit ist abgemessen."

„Ich habe Ihnen ein Capital von hunderttausend Gulden gerettet, das zur Empfangnahme bereit liegt."

„Herr Ferenz!" rief Janos, „was sagen Sie?"

„Die Wahrheit. Ich ahnte nach der unglücklichen Schlacht den Verlauf der Dinge, und da sich mir gerade eine günstige Gelegenheit bot, veräußerte ich vor der Confiskation des Gutes die Aecker und Wiesen jenseits der Save, sowie alles Mobile, was zu demselben gehörte. Der gerichtlich bestätigte Kauf gestattete keinen Widerruf — Herr Graf, nehmen Sie Ihr gerettetes Vermögen in Empfang!"

Schweigend umarmten sich die beiden Männer.

„Freund," rief bewegt der Graf, „Sie haben mir einen Dienst erwiesen, der mich so glücklich macht, daß ich ihn Ihnen nie vergelten kann! Als ersten Dank zolle ich Ihnen mein

und der Porzellanmanufaktur als Betriebskapital zuzuweisen, wird die Genehmigung ertheilt. — Die Porzellanmanufaktur und Glasmalereianstalt werden von der Berg- und Hüttenverwaltung getrennt werden, ob sie jedoch unter die Leitung des Handelsministeriums kommen, wird in Erwägung gezogen werden. Die äußern Aemter werden reduzirt, ein Berggesetz wird vorgelegt werden. — Es wird genehmigt, daß in jedem Regierungsbezirke mit Verakkordirung der Straßenunterhalte der Versuch gemacht werde, ferner wird die Anschaffung von Straßenwalzen gestattet und die Vorlage eines Uferschutzbautengesetz-Entwurfes versprochen. — Die Erläuterung von Gesetzen durch Instruktionen werden künftighin jedesmal in den Regierungs-Blättern bekannt gegeben; die bestehende Sammlung der administrativen Verordnung wird fortgesetzt. Ein Gesetzentwurf, die Aufhebung der Ansprüche des Staates auf Alluvionen betreff. wird demnächst vorgelegt werden. Auf den richtigen Vollzug des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848 wird alle Berücksichtigung zugewendet werden. — Die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Bräuer zu den Wirthen und dem Publikum betr., wird nachfolgenden Bestimmungen die Gesetzeskraft ertheilt: 1) Der §. 10 des Gesetzes vom 23. Mai 1846, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend, tritt außer Wirksamkeit. Diese Bestimmung soll auch für alle jene Fälle gelten, welche seit der Publikation des genannten Gesetzes noch nicht rechtshängig geworden sind. 2) Wenn der Biersatz auf ungerade Pfenninge ausgeht, so kann die Kreisregierung auf Ansuchen der Betheiligten verfügen, daß derselbe für die erste Hälfte der Zeit, für welche er zu gelten hat, um einen Pfenning hinaufgesetzt, für die zweite Hälfte aber um einen Pfenning herabgesetzt werde. Die Bestimmung des §. 7 des erwähnten Gesetzes vom 23. Mai 1846 ist hienach aufgehoben. Dem Wunsche, „den Brauhausbesitzern unter Aufhebung der Entschließung vom 18. Dez. 1847 im Sinne des Landtagsabschiedes vom 29. Dez. 1831 Abschn. III. §. 40 wieder zu gestatten, das in ihren Brauhäusern erzeugte Bier bei dem Minutoverschleiß gleich den Schenkwirthen zu verzapfen“, wird die geeignete Bedachtnahme zugewendet werden.

Was die übrigen Anträge beider Kammern in Betreff der Revision des Biertarifs anbelangt, so erhält das Staatsministerium des Innern den Auftrag, die bereits eingeleiteten Erhebungen bezüglich der Zweckmäßigkeit der Aufhebung oder Beibehaltung der Biertaxe schleunig zu vollenden, gleichzeitig aber im Hinblicke auf die Bedenken, welche gegen eine gänzliche Aufhebung der Biertaxe unter den gegenwärtigen Verhältnissen hervorgehoben worden sind, zum Zwecke einer allenfallsigen Revision des Biertarifs die noch erforderlichen Untersuchungen und Erhebungen über das Biersudwesen in verschiedenen Theilen des Landes vornehmen zu lassen. Hiebei wird die Frage über die Ausscheidung zwischen Groß- und Kleinbräuern, dann über den Minutoverschleiß ebenfalls in Untersuchung gezogen werden. — Die Anträge auf bessere Besoldung der Gymnasial- und Lyceal-Professoren, auf Unterstützung der Gewerbe, auf Zulassung nicht bayerischer Mobiliar-Feuerversicherungsanstalten, dann die allgemeine Immobiliar-Brandversicherungsanstalt, die Revision der Taxordnung in Gegenständen der freiwilligen Jurisdiction betr., erhalten die königliche Zustimmung. Der Abschied schließt mit folgenden Worten: „Indem Wir Unseren Lieben und Getreuen diesen Abschied ertheilen, gewährt Uns der Rückblick auf die lange und erfolgreiche Thätigkeit dieses Landtages eine wohlthuende Befriedigung. Als Wir in Unserer Thronrede die schwierigen und bedeutungsvollen Aufgaben dieses Landtages bezeichneten, rechneten Wir mit Vertrauen auf die Unterstützung der Vertreter Unseres Volkes. Dieses Vertrauen hat Uns nicht getäuscht. Mitten in einer Zeit der Zerwürfnisse ist das Beispiel gemeinschaftlichen Wirkens auf der sichern Grundlage des Rechtes gegeben worden und dieses Wirken wird reiche Frucht tragen, nicht blos für Bayern, sondern auch für Deutschland. Noch sind die Aufgaben nicht vollständig gelöst, welche die Zeit gestellt hat; aber der Sieg des Rechtes und der Ordnung ist entschieden, und die Treue und Kraft Unseres geliebten Volkes hat ihren alten Ruhm bewährt. Die Reformen, welche in der Gesetzgebung und Verwaltung sich als nothwendig darstellen, sind begonnen und es ist Unser ernstlicher Wille, daß sie ununterbrochen gefördert werden. Bald wird der Landtag wieder zusammentreten, um dazu mitzuwirken. Möge es dann dem gegenseitigen Vertrauen und der gemeinschaftlichen Liebe zum Vaterlande gelingen, das begonnene Werk rasch und glücklich zu vollenden! Mit diesem Wunsche entlassen Wir Unsere Lieben und Getreuen unter wohlgefälliger Anerkennung ihrer eifrigen Thätigkeit und ertheilen denselben aus freudigem Herzen die Versicherung Unserer besonderen landesväterlichen Huld und Gnade.“

München, 31. Juli. Der schon früher besprochene kgl. dänische Gesandte, Baron v. Dirckingk-Holmfeld, ist heute nach Starnberg abgereist, wo gegenwärtig die beiden Gesandten von Rußland und England verweilen. Von Starnberg wird sich Baron Dirckingk-Holmfeld nach Stuttgart und Karlsruhe begeben, aber schon wieder bis zum Eintreffen des Königs Max in Hohenschwangau gleichfalls dahin zurückkehren, um Sr. Maj. die Aufwartung zu machen. Wie es heißt, würden sich dann auch die Gesandten von Rußland und England ans bayerische Hoflager verfügen, um die Pacifikation der Herzogthümer durch den deutschen Bund zu bevorworten. Wir können daher bis Anfangs nächster Woche in Hohenschwangau einer großen diplomatischen Konferenz entgegensehen. (A.Abdz.)

Landau, 29. Juli. Der bisher als Stellvertreter des verstorbenen Generalmajors v. Pflummern als Stadtkommandant hier fungirende Oberst v. Purkart ist gestern, nach Niederlegung seines Amtes in die Hände des Obersten v. Brandt, nach München gereist, wo ihm, wie es heißt, eine Stelle im Kriegsministerium zugetheilt wird.

Kaiserslautern, 25. Juli. Durch Urtheil des Zuchtpolizeigerichts dahier vom 23. l. M. wurde Peter Vollrath von Frankelbach wegen verleumderischer Denunziation zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und einer Geldbuße von 100

---

unbedingtes Vertrauen. Man verfolgt die Gräfin Andrasy, meine Braut.“

„Thekla, Ihre Braut? Herr Graf, noch ist sie geborgen!“

„Wie, Sie kennen ihren Aufenthalt?“

„Noch mehr, in diesem Augenblicke trifft sie die erste Vorbereitung zu ihrer Rettung, darum ist sie abwesend.“

„Ich suchte sie in der Küche.“

„Sie ist auf meinem Zimmer, um meine Kleider anzulegen.“

„Sie unterstützen meinen Plan — am Ufer der Save im Garten liegt ein Kahn —“

Die Schritte einer Patrouille ließen sich in der Straße vernehmen.

„Großer Gott!“ rief Ferenz. „Gehen Sie an das Ufer, ich folge im Augenblicke mit der Gräfin.“

„Edler Mann, der Himmel lohne Ihnen!“

Der Soldat verließ eilig das Zimmer und stürzte in den Garten hinaus. Als Ferenz auf die Hausflur trat, hörte er, daß die Patrouille im Nachbarhause Nachsuchung hielt. Wie ein Pfeil flog er die Treppe hinan und klopfte leise an die Thüre seines Zimmers.

„Ich bin es, Ferenz,“ flüsterte er dabei.

Die Thür ward von innen geöffnet und die Gräfin, als Mann gekleidet, erschien an der Schwelle. Das schöne Haar hatte sie unter einer Mütze verborgen, welche Ferenz auf seinen Reisen zu tragen pflegte.

Vorsichtig schloß er die Thür wieder. Thekla stand zitternd in der Mitte des Zimmers.

„Nehmen Sie meinen Mantel,“ flüsterte er, „er hängt im Nebenzimmer dort, Sie werden seiner bedürfen.“

Die Gräfin schwankte in das bezeichnete Zimmer, die Hast des jungen Advokaten ließ sie die höchste Gefahr ahnen. Ferenz erschloß rasch einen Sekretär und holte einen großen, schweren Lederbeutel daraus hervor.

„Wo ist der Corporal, der das Gartenhaus bewohnt?“ fragte die zurückkehrende Gräfin.

„Er erwartet Sie am Ufer der Save.“

„Sie haben mit ihm gesprochen und wissen, wer er ist?“

„Er ist der Besitzer dieser Summe, die ich ihm gerettet habe. Fort, fort, man sucht schon in dem Nachbarhause?“

(Fortsetzung folgt.)

Franken verurtheilt; außerdem zur Ausübung der im Art. 42 des Strafgesetzbuches erwähnten Rechte für unfähig erklärt.

Würzburg, 30. Juli. Der auf den 3. August ausgeschrieben gewesene Verkauf von Pferden des hiesigen Artillerie-Regiments ist plötzlich wieder eingestellt worden.

Fr. Städte. Frankfurt, 29. Juli. Der Schlag in Schleswig hat die Theilnahme für die Sache, die dort ausgefochten wird, nur noch gesteigert: verdoppelte Beiträge fließen von allen Seiten. Noch an demselben Tage, wo der Rückzug der Schleswig-Holsteiner bekannt wurde, zahlte ein Unbekannter bei dem Komitee 1000 fl. ein, und seitdem sind mehrfach 1-, 2- und 400 fl. gezeichnet.

Frankfurt, 30. Juli. Nicht nur sind die preußischen Bevollmächtigten, welche eine Verständigung mit der Plenarversammlung anbahnen sollten, von hier abberufen, und Mathis (denn Peucker bleibt natürlich in seiner Eigenschaft als Mitglied des Interims hier) bereits abgereist, sondern es haben auch sämmtliche Bevollmächtigte der Unionsstaaten dem Grafen Thun, der dieß sehr cordial aufnahm, ihre Abreise angezeigt.

Frankfurt, 30. Juli. Heute und morgen reisen die Unionsbevollmächtigten ab. Damit ist denn der Bruch erklärt, und wenn nun auch Oesterreich den engeren Rath der Bundesversammlung berufen sollte, für die Verbindung der Bundesglieder unter dem Schatten der Bundesorganisation von 1815 und 1820 wenig Hoffnung mehr.

Frankfurt, den 29. Juli. Fünf rüstige Schleswig-Holsteiner, es ist darunter ein Unteroffizier, in dem Frankfurter Linienmilitär haben heute um ihren Abschied angehalten und werden zum Kampfe in ihre Heimath eilen, sobald ihnen derselben, wir hoffen ungesäumt, ertheilt seyn wird. Der hiesige Hülfsverein versieht sie mit Reisegeld.

Frankfurt, 30. Juli. Die militärischen Zurüstungen Preußens erregen hier die öffentliche Aufmerksamkeit in nicht geringem Grade. Wenn die Verstärkung der preußischen Besatzung in Mainz auf sechs Bataillone zunächst nur Herstellung der Parität mit dem österreichischen Besatzungstheil bezweckt, so *lassen* dagegen die Truppenaufstellungen bei Wetzlar und Kreuznach unverkennbar die Absicht durchblicken, für alle Eventualitäten der deutschen Frage — deren Wendepunkt sich nunmehr hier vorzubereiten scheint — gerüstet zu seyn. Noch entschiedener würde diese Absicht sich kund geben, wenn das Gerücht bestätigt würde, daß in der nächsten Nähe Frankfurts, bei Bergen, ein preußisches Heerlager abgesteckt werden soll. Freilich würde eine solche Maßregel die Zustimmung der kurhessischen Regierung voraussetzen lassen, deren Politik in der deutschen Frage jedoch nichts weniger als mit der preußischen Hand in Hand zu gehen scheint.

Preußen. Berlin, 29. Juli. (Tel. Dep.) Man versichert, daß wegen Verlängerung der für die Ratifikation des Friedens vom 2. Juli nöthigen Frist Verhandlungen eingeleitet worden seyen. (K. Z.)

Koblenz, 29. Juli. Die zu dem Observationskorps nach Kreuznach beorderten Truppen haben Befehl erhalten, ihren Marsch zu beschleunigen. Ein gleicher Beschleunigungsbefehl soll durch den Prinzen von Preußen auch andern Regimentern, welche nach Kreuznach und Wetzlar bestimmt sind, zugekommen seyn.

Posen, 25. Juli. Nachdem vor etwa 10 Tagen die längs unserer Gränze einquartirten zahlreichen russischen Regimenter plötzlich nach dem Norden des Königreichs aufgebrochen und die aufgehäuften Munitions- und Fouragevorräthe ihnen nachgeführt waren, glaubte man, die Garnison des Königreiches werde nunmehr, weil alle Aussicht zu einem auswärtigen Kriege im Westen verschwunden, bedeutend vermindert werden. Seit mehreren Tagen aber rücken wieder unaufhörlich neue Truppen gegen unsere Gränze vor, und die Lager von Lowicz, Czenstochau und Kirchdorf füllen sich aufs Neue mit Truppen aller Waffen. So hat sich also die Garnison von Polen nicht vermindert, sondern im Gegentheil noch vermehrt, und nachdem nun auch noch in Litthauen bei Wilna ein Armeekorps von angeblich 20,000 Mann zusammengezogen ist, kann man mit Recht behaupten, daß drei Viertel aller russischen Streitkräfte an der West- und Südgränze des Reiches stehen und das letzte Viertel das ganze Innere kaum dürftig besetzt hält. Welche politische Absichten aber das Petersburger Kabinet bei der Konzentrirung so ungeheurer Streitmassen in Polen, und überhaupt in den westlichen Gouvernements des Reiches haben könne, ist aller Welt ein Räthsel, zumal auch die Festungen im Königreich vollständig approvisionirt werden.

Sachsen. Dresden, 29. Juli. Heute Morgen ist dem verantwortlichen Redakteur wie dem Drucker der „Dresdner Zeitung" veröffentlicht worden, daß das fernere Erscheinen der „Dresdner Zeitung" auf Grund des §. 2 der Verordnung vom 3. Juni durch die hiesige Kreisdirektion verboten sey. Der Redakteur hat zwar sofort den nach §. 4 derselben Verordnung zulässigen, einzigen (aber wahrscheinlich vergeblichen) Rekurs an das Ministerium ergriffen.

Hannover. Hannover, 28. Juli. Es wurde diesen Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr vor dem hiesigen Schützenhause eine Volksversammlung abgehalten, zu welcher sich 3000 bis 4000 der hiesigen Bewohner eingefunden hatten. Eine Petition, worin der König dringend aufgefordert wird, durch den sofortigen Einmarsch der hannover'schen Truppen in die Herzogthümer den bedrängten Schleswig-Holsteinern zu Hilfe eilen und der unvertilgbaren Schmach vorzubeugen, die ein entscheidender Sieg der dänischen Waffen auf Deutschlands Fürsten wie auf dessen Volk wälzen werde, und eine zweite an die Regierung gerichtete Petition, wurden durch Akklamation genehmigt. Ein Antrag des Advokaten Gottesleben, die zur Ueberreichung der Petition abzusendende Deputation in Masse zu begleiten, fiel gänzlich durch. Die würdige Haltung der Volksversammlung bewies, daß die Vorsichtsmaßregeln, die der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, v. Hammerstein-Loxten, durch Konsignirung des Militärs und einen Befehl an den Vertreter des Generals der Bürgerwehr, dieselbe bereit zu halten, getroffen hatte, sehr überflüssig gewesen sind. — Heute hat der Schatzmeister des Vereins für Schleswig-Holstein hieselbst aus Einer Hand vierhundert Louisd'or erhalten.

Hannover, 29. Juli. Es ging das Gerücht, der König würde einer Anzahl von Offizieren und Soldaten Urlaub ertheilen, welche sich gemeldet, den Feldzug gegen die Dänen mitzumachen.

Württemberg. Stuttgart, 28. Juli. Der Staatsprozeß gegen den abgetretenen Departementschef des Auswärtigen, Freiherrn v. Wächter-Spittler, wird nächsten Samstag, den 3. Aug., vor dem Staatsgerichtshof zur öffentlichen Verhandlung kommen, und Württemberg wird alsdann seit dem Bestehen der Verfassung von 1819, ja seit Jud' Süß's berüchtigtem Prozesse, erstmals das Schauspiel haben, einen seiner Minister vor Gericht zu sehen. Wie der Ausgang seyn wird, scheint für die Meisten allerdings kaum zweifelhaft; ja man spricht bereits mit Bestimmtheit davon, daß Hr. von Wächter-Spittler nach seiner, bei den Conservativen unbezweifelten Feisprechung zum Departementschef des Cultus werde ernannt werden.

Baden. Karlsruhe, 25. Juli. Kürzlich hat man hier eine äußerst wichtige Entdeckung an Papieren gemacht, die sich hauptsächlich auf die bayerisch-pfälzische Revolution beziehen und manche dortige Einwohner schwer compromittiren. Der revolutionäre Ober-Befehlshaber der Rheinpfalz, General Sznaide, hat nämlich bei seinem Rückzuge einem hiesigen Kaufmanne einen Stoß Makulatur verkauft, worunter sich die bedeutendsten Aktenstücke aus der pfälzischen Revolution befanden. Ob der gedachte General aus Geldgier, oder aus anderen Ursachen diesen Verkauf abschloß, ist noch unbekannt, so viel aber ist klar, daß viele auf der Bühne aufgetretene politische Charaktere dadurch eine richtigere Beurtheilung finden werden, als dies bisher aus unvollständigen Akten oder zweideutigen Zeugenaussagen geschehen konnte. (K. Z.)

Nassau. Aus Wiesbaden wird geschrieben, daß der erst für Aachen projektirte Congreß französischer Legitimiden nun dorthin verlegt worden sey, und man erwarte schon Anfangs August das Eintreffen des ganzen Legitimistenzuges mit dem Herzog von Bordeaux an der Spitze.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Ein kleines Vorpostengefecht zwischen dänischen Jägern und schleswig-holsteinischen Dragonern hat gestern in der Nähe von Lorgbrück stattgefunden. Das Hauptquartier unserer Armee ist in Cluvensiek. Die Räumungen von Dörfern im Rayon der Festung Rendsburg sind eingestellt. Noch stehen Bübelsdorf und Karlshütte. In Rendsburg selbst herrscht das größte Vertrauen auf unsere Sache. Friedrichsort ist mit einer Abtheilung des 5. Jägerkorps verstärkt. Ein gestern direkt von Kopenhagen angelangter Reisender hat etwa 300 Gefangene in Kopenhagen einbringen sehen. Zu erwartende Schiffe sollten einen zweiten Transport abliefern, somit kann sich inclusive der gefangenen Verwundeten wohl die Zahl von 1000 herausstellen. Er rühmt die von Dänen ganz ungewöhnte rücksichtsvolle Behandlung der Kranken, ein Beweis, daß die Humanität auch beim Dänen Wurzel gefaßt zu haben scheint. Die gestern Abend angelangten dänischen Zeitungen jubeln nicht so, als man hätte erwarten können. Die Berling'sche schlägt den Verlust der dänischen Armee selbst auf 1700 Todten an. Die in Hannover gestern stattgefundene Versammlung soll vom König Ernst August die Zusage erhalten haben 8000 Hannoveranern die Erlaubniß zu ertheilen sich unserer Armee anzuschließen (?) Auch in Braunschweig soll ähnliches geschehen seyn.

Hamburg, 28. Juli. Ich kann jetzt dem Gerüchte, als seyen Ungarn in dänischen Diensten, mit Bestimmtheit widersprechen. Diejenigen Individuen dieser Nation, die auf Requisition des österreichischen Gesandten von Altona ausgewiesen wurden, erhielten zwar von dänischer Seite Aufforderung, in dortige Dienste zu treten, nahmen aber den Vorschlag nicht an, sondern gingen nach Frankreich. Seit der Schlacht von Idstedt sind einige sich hier aufhaltende Offiziere nach Kiel gegangen, und boten dem Oberkommando an, als Gemeine einzutreten, wurden aber nicht angenommen, weil der Grundsatz feststeht: nur Deutsche in die schleswig-holsteinische Armee aufzunehmen. So loyal handeln die Herzogthümer, und wie wird gegen sie gehandelt? Dieselbe Politik, durch deren Schuld das Elsaß und Lothringen, die Schweiz und die Niederlande dem Reiche verloren gingen, scheint jetzt die kräftigen Stämme der Sachsen, Angeln und Friesen aufopfern zu wollen.

Hamburg, 28. Juli, Abends 9 Uhr 40 Minuten. Die Dänen haben das Stand- und Kriegsrecht proklamirt. Das Kriegsdepartement hat gestern von Kiel aus eine beruhigende Bekanntmachung erlassen. Willisen hat sein Hauptquartier nach Rendsburg verlegt. Die Avantgarde steht noch bei Sehstedt.

Kiel, 28. Juli. Die Nachrichten über die Besetzung Eckernförde's durch die Dänen sind bis jetzt verfrüht gewesen. Gestern Morgen sind sie noch nicht dagewesen; es heißt jetzt, daß sie spät am Nachmittage eingerückt sind. Wie es scheint, haben sie erst die Schiffe von dem Geschehenen in Kenntniß setzen wollen, um einen etwaigen Widerstand durch diese zu flankiren, wenigstens sollen gleichzeitig mehrere Kriegsschiffe vor der Stadt erschienen seyn.

In Rendsburg sind, wie die „Nord. fr. Pr." schreibt, schwedische Gefangene in Civilkleidern mit dänischem Uniformrock, indeß schwedischem Lederzeug und Waffen, eingebracht worden; es sind dieß also keine Freiwillige, sondern sie müssen mit Vorwissen der schwedischen Regierung in den dänischen Reihen den Kämpfenden gleichgeachtet werden und folglich: eine Aufforderung, deutscherseits ein Aehnliches zu thun.

Ein jetzt bekannt gewordener Briefwechsel zwischen dem Polizeipräsidenten v. Hinkelbey in Berlin und dem General v. Willisen zeigt deutlich, daß man den General wegen seines Eintritts in schleswig-holsteinischen Dienst mit Verlust des Heimathsrechts bedrohte, welches derselbe aber sogleich freiwillig aufgab.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Das Dampfschiff „Zephyr" brachte gestern 105 Kriegsgefangene und einen Theil Verwundete. Mit der „Hertha" wurden der Herdesvogt Moritzen, Dr. Wassermann, Goldschmid Seidner und ein holsteinischer Gensdarm gefangen eingebracht. Aus Flensburg wird gemeldet, das schleswig-holsteinische Dampfschiff „Kiel" habe sich mit 3 Kanonenböten bei Hoyer vorgelegt und die dortige Besatzung — ein Lieutenant und 20 tüchtige Matrosen — von ihren Schiffen abgeschnitten. Der dän. Obergeneral ist bevollmächtigt worden, im Herzogthume Schleswig das Kriegs- und Standrecht zu proklamiren. Eine tel. Dep. aus Flensburg bringt mit der Siegesnachricht vom 25. d. die Meldung: „Wir haben 5 Kanonen und 1000 Gefangene. Unser Verlust ist groß."

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Nachrichten aus Konstantinopel melden Mißverständnisse, die zwischen Katholiken und ihrem Oberhirten vorgekommen, und welche die Dazwischenkunft der Pforte nothwendig machten. Drei Petitionen mit 600 Unterschriften versehen wurden dieserhalb dem Papste eingereicht.

Die „Oesterr. Corresp." vom 29. Juli bringt einen günstigen Artikel für die Herzogthümer. Oesterreich wird darin „die einzige Schleswig-Holstein freundliche Macht von europäischen Dimensionen genannt." Nur warnt das Blatt vor der etwaigen Erwartung, daß Oesterreich Schleswig bloß auf den Beschluß der deutschen Nationalversammlung hin schon als deutsches Bundesland betrachten könne. Eben weil Oesterreich sich hier in eine Sache verwickle, die so viel Feinde habe, müsse es vor allem am strengsten Rechte festhalten. Es hat daher angesehenen deutschen Juristen die Frage zur Begutachtung vorlegen lassen. (!!)

Salzburg, 30. Juli. Am 4. oder 5. August wird uns Se. Maj. König Ludwig von Bayern verlassen und nach München zurückkehren.

Krakau, 25. Juli. Abermals befand sich unsere Stadt in großer Gefahr; um 10½ Uhr Abends brach Feuer im Hause des Herrn Morstyn in der Tischlergasse aus. Die schnell herbeigeeilten Feuerspritzen löschten das Feuer bald. — Gegen Mitternacht, kurz nachdem das Feuer im Morstyn'schen Hause gelöscht war, brach in derselben Gasse in den Häusern der HH. Filipowski und Zamoyski Feuer aus; später im Ringplatze beim Hrn. Dzwonkowski und in der Weichselgasse im Hause des Hrn. Malicki. Alle diese Feuersbrünste wurde schnell gelöscht. Halb drei Uhr Morgens brach das Feuer wieder im Wielopolski Pallast aus; aber auch hier war schnelle und erfolgreiche Hilfe zur Hand. Auch im bischöflichen Palaste brach das Feuer aus, hier war Hilfe vergeblich, da die Wasserspritzen erfolglos waren, indem die Latten, auf denen das Ziegeldach ruhte, vom Feuer ergriffen waren, deßwegen wurde ein Baumeister abgesendet, um auf technische Art den Brand zu unterdrücken.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Man beabsichtigt eine Demonstration bei der Feier der Julirevolution. — Fortwährend noch werden Verhaftungen wegen der entdeckten geheimen Gesellschaften vorgenommen. — Der Arrondissementsrath Bergeras verlangt ebenfalls die Verfassungsrevision. — Schiffe aus Cholerahäfen sind der Quarantaine unterworfen.

Im Süden Frankreichs fängt es an zu gähren. Die Rothen wollten in Marseille ein Bankett zu Ehren des Herzogs von Bordeaux verhindern. Bonapartisten bereiteten Bankette zu Ehren Louis Bonaparte's vor. In Toulon wollte man das Arsenal stürmen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

Straßburg, 29. Juli. Der Effectivestand des Heeres erleidet durch Beurlaubungen und Einweisungen in die Reserve fortwährend ansehnliche Verminderungen. Befestigen sich die jetzigen Zustände noch mehr — und vorläufig zählt die Regierung darauf — so werden noch weitere Reduktionen in der Armee vorgenommen. Der schleswig-dänische Kampf wird schwerlich zu einem ausgedehnten europäischen Kriege führen. Frankreichs Einwirkung zu Gunsten Dänemarks wird sich auf keinen Fall weiter als auf den Erlaß diplomatischer Noten ausdehnen.

Italien.

Livorno, 25. Juli. Der Fürst von Kanino ist hier mit preußischem Passe angekommen. Obwohl der französische Konsul den Paß für richtig fand, hat dennoch die Regierung zwei Gensd'armen zu seiner Bewachung an Bord geschickt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 236.** Samstag, 3. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Eine erste außerordentliche Beilage, den Armee-Bericht des Generals Willisen enthaltend, wird heute Nachmittags 3 Uhr, eine zweite Beilage heute Abends halb 8 Uhr ausgegeben.

München, 2. Aug. (Ordensverleihungen.) Se. Maj. der König haben die nachgenannten Ordensdekorationen allergnädigst zu verleihen geruht: 1) das Ehrenkreuz des k. Ludwigs-Ordens: unterm 1. Juni l. J. dem k. Rath F. Wallmüller zu Ansbach, in Rücksicht auf seine 50 Jahre mit unverdrossenem Eifer, Charaktertüchtigkeit und Treue geleisteten Dienste; 2) das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom h. Michael: unterm 11. Juli l. J. dem Vorstande des Armee-Montur-Depots, Generalmajor F. Bedall, als Zeichen allerh. Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste; dann 3) die Ehrenmünze des k. Ludwigs-Ordens: unterm 2. Juli l. J. dem Hartschier P. Reichart, in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen, unter Einschluß von 5 Feldzugsjahren, ehrenvoll geleisteten Dienste, — dem Stabsprofosen J. Hartmann in der Festung Landau, in Rücksicht auf seine unter Einrechnung von 7 Feldzugsjahren durch 50 Jahre ehrenvoll geleisteten Dienste, — dem Bureaudiener M. Ettl im k. Archivskonservatorium, in Rücksicht auf seine unter Einrechnung von 6 Feldzügen durch 50 Jahre mit Treue und Verlässigkeit geleisteten Dienste, und unterm 11. Juli l. J. dem Schullehrer M. Schmid von Allmannshofen, Ldg. Wertingen, in Rücksicht auf seine durch 50 Jahre mit Treue und Eifer geleisteten Dienste.

* **München**, 1. Aug. Unsere Leser werden sich erinnern können, daß im verflossenen Frühjahre bei Gelegenheit einer öffentlichen Verhandlung am Stadtgerichte drei Männer wegen **Meineid** sogleich in Untersuchung gezogen wurden. Dieselbe hat ergeben, daß sie alle drei des Meineids schuldig seyen und das Stadtgericht hat sie dafür zum **Arbeitshaus** verurtheilt. Der **ledige** Schröder wurde auf 6 Jahre, die beiden **verheiratheten** Männer auf 4 Jahre verurtheilt.

☆ **München**, 2. Aug. Bei dem am 31. Juli von der Münchener Liedertafel zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner veranstalteten Conzerte im Garten des Praters ergab sich eine Einnahme von 612 fl. 48 kr. Durch eine Privatsammlung anwesender Fremden, deren Ertrag der Liedertafel-Kasse übergeben wurde, vergrößerte sich die Einnahme um 64 fl. Ferner wurde der Kassa ein außerordentlicher Beitrag von Herrn v. R. mit 18 fl. 20 kr. überwiesen, so daß sich die Gesammt-Einnahme auf 695 fl. 8 kr. belief. Nach Abzug der Unkosten von 131 fl. 8 kr. konnte dem schleswig-holsteinischen Verein in Kiel der Betrag von 564 fl. als Unterstützung für die Schleswig-Holsteiner übersandt werden.

Augsburg, 1. Aug. Der Ertrag des gestrigen Festes zum Besten der schleswig-holsteinischen Sache war 1463 fl. 27 kr., welche Summe durch einen **deutschen** Mann auf 1500 fl. ergänzt worden ist. Da die resp. Gesellschaften die Kosten für Beleuchtung, Verzierung rc. übernommen haben, so ist dieß reine Einnahme.

Der Magistrat in **Hof** hat 1000 Gulden, die er als Vergütung für Einquartierung der in diesem Frühjahre dort durchmarschirenden österreichischen Truppen von der kaiserl. Regierung erhalten hatte, im Auftrage der Bürgerschaft zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner verwendet.

Vom Main, 27. Juli. Eine Bekanntmachung in Nr. 35 des heurigen Regierungsblattes berechtigt zur Annahme, daß heuer die theoretische Prüfung der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtskandidaten an der Universität München früher als gewöhnlich beginnen werde. Der Grund dazu dürfte darin liegen, daß die Dauer dieser Prüfung bisher schon den Anfang mehrerer Vorlesungen des nächsten Semesters verzögerte, heuer aber die Zahl der Prüfungs-Kandidaten noch größer seyn wird als bisher, weil die Kürzung der Pflichtzeit für das Studium der allgemeinen Wissenschaften heuer der Art einwirkt, daß zwei Kurse, nämlich ein 4 und ein 5jähriger miteinander zum Absolviren gelangen. Es wird daher allerdings dafür gesorgt werden müssen, daß die zu Examinatoren bestimmten Professoren rechtzeitig ihre Wintersemester-Vorlesungen beginnen können. Dazu stehen drei Wege offen, nämlich früherer Examensanfang, Vermehrung der Prüfungskommissionen oder Kürzung der Prüfungsdauer. Ein ungewöhnlich früher Anfang der Prüfung würde die betreffenden Professoren um die ihnen gebührenden Ferien und zugleich die Prüfungskandidaten um jene zur Repetition der Prüfungsgegenstände geeignetste Zeit bringen, auf welche sie nach §. 2 der Verordg. v. 6. März 1830 (Regsbl. 1830, S. 581) sichere Rechnung machen konnten und gewiß auch gemacht haben. Eine Vermehrung der Prüfungskommissionen würde Ungleichheit in Prüfung und Urtheil an derselben Universität herbeiführen und diejenigen Prüfungskandidaten gefährden, welche an einen Examinator verwiesen würden, dessen Collegium sie verschmäht hatten, um dasselbe bei dem einstigen

---

Thekla Gräfin Andrasy.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Advokat löschte das Licht aus, dann ergriff er den Arm der Gräfin und zog sie mit sich fort. Vorsichtig verschloß er das Zimmer wieder, da er die Kleider der Köchin darin wußte. Auf der Hausflur trat ihnen Netti entgegen. Erschreckt blickte sie den jungen Mann im Mantel an.

„Netti,“ flüsterte Ferenz flüchtig, „in zehn Minuten bin ich bei Ihnen, um Ihnen alles zu erklären — gehen Sie in das Wohnzimmer, es ist möglich, daß Sie Besuch erhalten.“

Das junge Mädchen starrte den beiden Personen nach, die hastig aus dem Hause in den Garten stürzten. Am Ufer trafen sie den Soldaten und den Fischer.

„Herr Graf,“ sagte leise der Advokat, „hier ist Ihre Braut und hier der Rest Ihres Vermögens, soviel ich davon in Geld vorräthig hatte. Die Hälfte davon besitze ich in Papieren, die in der Türkei ohne Werth sind; ich werde sie jedoch in klingende Münze umzusetzen suchen, daß sie stets zu Ihrer Verfügung stehen.“

„Ich leiste Verzicht auf die Papiere, sie mögen der Lohn meines großmüthigen Advokaten seyn.“

„Herr Graf!“

„Leben Sie wohl, vielleicht sehen wir uns wieder!“

Hastig umarmte der Graf den jungen Mann, dann half er der Gräfin in das Boot, in welchem Lajos schon wartete, zuletzt sprang er selbst hinein.

Das Wasser rauschte und der Kahn verschwand in dem Nebel, der wie ein graues, undurchsichtiges Tuch auf dem Wasser ruhte.

Als ob er die Flucht des unglücklichen Paares segnen wollte, streckte Ferenz seine Arme ihm nach. Leichten Herzens kehrte er in die Wohnung des Apothekers zurück.

Die Patrouille hatte das Haus des Commandanten der Schutzwehr übergangen, da man bei ihm einen Schlupfwinkel für Flüchlinge unmöglich hielt. Der Advokat saß in dem

Examinator, vielleicht Gegner des Ersteren, zu hören. Es dürfte also nur der dritte Ausweg, nämlich die Kürzung der in § 14 der erwähnten Verordnung für den einzelnen Kandidaten auf 2 Stunden festgesetzten Prüfungsdauer erübrigen. Dieser Ausweg dürfte auch wenigst für den heurigen Ausnahmszustand zu empfehlen seyn; denn Männer, wie die Prüfungs-Kommissäre, vermögen in einer Stunde so sicher, als in doppelter Zeit zu ermitteln, ob ein Kandidat zum Uebertritte in die Praxis befähigt ist, und einen andern Zweck hat diese Prüfung nicht. Wir rathen daher dringend zur Wahl dieses Ausweges, welcher allein das Interesse des Staates an der Prüfung und den rechtzeitigen Anfang der Vorlesungen des nächsten Wintersemesters sichert, ohne die Examinatoren oder die Prüfungskandidaten in ihren Rechten zu benachtheiligen. Dabei sey noch der Nachricht gedacht, welche nach fraglicher Prüfung des Vorjahres durch viele Zeitungen lief, daß höchsten Orts für die Zukunft vermehrte Strenge in der Censur und zwar der Art verlangt werde, daß ein Nichtbestehen in irgend einem Prüfungsgegenstande die gänzliche Zurückweisung zur Folge haben soll. Dadurch wird aber nicht nur die Bestimmung im §. 16 der erwähnten Verordnung illusorisch gemacht, welche anordnet, daß die Befähigung eines jeden Kandidaten nach der Stimmenmehrheit ausgesprochen werden und bei Gleichheit der Stimmen dem k. Kommissär die Entscheidung zustehen soll, sondern es wäre gewiß nicht zu rechtfertigen, wenn ein Kandidat, der in den Hauptfächern tüchtig bestund, nicht zur Praxis gelassen werden soll, weil er in einem oder dem andern minder wichtigen Fache die entsprechende Antwort auf eine überraschende oder verwirrende Frage nicht zu finden wußte. Doppelt hart würde es aber erscheinen, wenn man eben jetzt gegen solche Kandidaten mit vermehrter Strenge auftreten wollte, die einen guten Theil ihrer Studienzeit der Stadtsicherheit durch freiwilligen Waffendienst in sturmbewegten Tagen zum willkommenen Opfer gebracht haben und dafür gewiß ehe milde Rücksicht als vermehrte Strenge verdienen. Es mag daher jene Nachricht mehr als Mahnung zu betrachten und sicher in Aussicht zu nehmen seyn, daß der humane Sinn der Prüfungskommission die in derselben anscheinend liegende Härte zu vermitteln wissen wird. (Bamb. Ztg.)

Preußen. Berlin, 29. Juli. (Tel. Dep. d. K. Ztg.) Oesterreich hat jetzt wirklich die Regierungen aufgefordert, 17 Gesandte zum Bundestage zu ernennen.

Aus Berlin, 29. Juli, wird dem „Nürnb. Corr." geschrieben, daß alle Schichten der Gesellschaft und alle politischen Parteien gegenwärtig ein Gefühl der Erbitterung und Demüthigung durchdringe über die klägliche Politik Preußens in der dänischen, wie in der deutschen Sache; selbst Militärs höre man offen murren und die Meinung aussprechen, Preussen habe gegenwärtig sein zweites Jena gefunden. Das Ministerium scheine dieß endlich zu fühlen und habe auf die Kunde von der Niederlage der Schleswig-Holsteiner sofort Ministerrath gehalten und beschlossen, daß, wenn etwa dänische Truppen holsteinisches Gebiet betreten sollten, General Hahn sofort mit den preußischen Truppen wieder vorrücken solle. Dem General sollen die betreffenden Weisungen auch wirklich zugegangen seyn. Diese Eventualität dürfte jedoch, wie man allgemein annimmt, kaum eintreten, obwohl es die Dänen auf eine Besetzung Rendsburgs abzusehen scheinen, das sie zu Schleswig rechnen. Daß es Dänemark mit dem Frieden Ernst ist, geht daraus hervor, daß es die abermalige Ausdehnung der Ratifikationsfrist um 3 Wochen bewilligt hat; diese Frist dürfte aber noch immer nicht zur Beseitigung der formellen Schwierigkeiten ausreichen.

Zahlreiche Unteroffiziere der preuß. Armee, welche Behufs des Eintritts in die schleswig-holstein. Armee um ihren gänzlichen Abschied, nachdem man ihnen den zuvor nachgesuchten Urlaub abgeschlagen, gebeten haben, ist auch dieser verweigert worden, da die preuß. Unteroffiziere immer auf bestimmte Zeit kapituliren müssen.

Sachsen. Dresden, 30. Juli. Zweite Kammer. Der Bericht der ersten Deputation über die Kompetenzfrage ist fertig; sein Verfasser ist der Abg. Schäffer. In einer heute Nachmittag abzuhaltenden Sitzung der Deputation wird er vorgelesen und genehmigt und es dürfte, dem letzten Kammerbeschluß entsprechend, schon 2. Aug. die Berathung des Berichts auf der Tagesordnung der Kammer stehen. Uebrigens spricht man viel einer ganz nahe bevorstehenden Vertagung des Landtags. Es wäre damit der erste Act der parlamentarischen Darstellung geschlossen. Nur Eins ist bei einer eintretenden Vertagung nicht zu übersehen: die Wahrscheinlichkeit, daß beim Wiederzusammentritt der Stände die Zahl der Erscheinenden eher eine geringere seyn wird, als die der gegenwärtig Versammelten.

Die „Freimüthige Sachsen-Ztg." schreibt: „Dem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen ein „längst ersehnter" Gesetzentwurf an die Stände gelangen, der in Lapidarstyl in einem Paragraphen die Aufhebung des Schwurgerichtsgesetzes enthält."

Oldenburg. Oldenburg, 27. Juli. Sieben Offiziere haben ihren erbetenen Abschied vom Großherzog erhalten und sind nach Schleswig gegangen. Die Geldsammlungen für die Herzogthümer haben bis jetzt einen Ertrag von nahe an 3000 Mark gegeben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 29. Juli. Die Statthalterschaft hat soeben eine Proklamation erlassen. Das Heer sey (heißt es darin) zurückgedrängt, aber nicht besiegt; es habe zwar seine Position verloren, sey aber entschlossen, sie wieder zu nehmen. Die zwar erheblichen Verluste seyen dennoch ersetzbar. Das Heer sey ungeschwächten Muthes und stehe kampfbereit in fester Stellung. Bei festem Zusammenhalten sey noch nichts verloren. Das Vaterland erwarte, daß Jeder seine Pflicht thue.

Als Neuestes bringt eine telegr. Depesche Folgendes: Hamburg, 30. Juli: Ein holsteinisches Jägerbataillon ist nach Kiel, ein anderes nach Friedrichsstadt gegangen. Ein Angriff auf Frederiksort wird erwartet. Die Armee scheint sich hinter der Eider aufstellen zu wollen.

In der Nacht des 29. Juli sind drei Bataillone Infanterie aus Rendsburg ausgerückt und haben ihre Richtung nach dem Norden genommen.

---

freundlichen Zimmer und erzählte der staunenden Netti die Flucht der Gräfin Thekla Andrasy.

Es war zehn Uhr, als Herr Czabo an die Thür seines Hauses klopfte. Niklas öffnete ihm.

„Warum öffnet Kathi nicht?" fragte der erhitzte Commandant, dem das hübsche Gesicht und der schöne Arm der Köchin nicht mehr aus dem Sinne wollten.

„Sie ist nicht da," antwortete Niklas.

Nachdem der Apotheker in die finstere Küche gesehen, trat er in das Wohnzimmer.

„Wo ist Kathi?" fragte er unmuthig, „warum öffnet sie mir die Thür nicht?"

„Vater," sagte Netti, „wir haben eine fürchterliche Entdeckung gemacht. Die Gräfin Andrasy hatte sich in unserm Hause versteckt."

„Himmel, welche Frechheit!" rief erstaunt der Apotheker.

„Doch beruhigen Sie sich, lieber Vater," fügte der Advokat hinzu, „sie ist schon seit einer Stunde nicht mehr unter Ihrem Dache. Niemand wird glauben, daß eine Gräfin als Köchin in Ihren Diensten gestanden hat."

„Wie, Kathi wäre —"

„Die Gräfin Andrasy!" sagten lächelnd Ferenz und Netti.

Herr Czabo sank vernichtet auf einen Stuhl.

„Himmel!" rief er plötzlich aus, „wenn das bekannt wird, bin ich verloren, entehrt, man wird mich meines Postens als Commandant entsetzen! O, diese Schlange! Nicht genug, daß sie im Lande Zwist und Hader veranlaßt, sie geht auch noch in die Häuser friedlicher Bürger, um Unglück anzurichten!"

„Vater," sagte Ferenz schwelgend, „wenn Sie selbst über diesen sonderbaren Vorfall trösten können, wird Niemand etwas davon erfahren, denn außer mir und Netti weiß kein Seele darum."

„Wohin hat sie sich gewendet?"

„Wenn ihr kein Unglück begegnet, schwebt sie jetzt auf den Wellen der Donau, um das türkische Ufer zu erreichen."

General v. Willisen hat vor einigen Tagen an den Feldzeugmeister Baron Heß geschrieben und ihn ersucht, österreichische Offiziere nach Holstein zu senden, um als Volontaire den Krieg gegen die Dänen mitzumachen, auch einige Ingenieuroffiziere namentlich benannt, die er bei sich zu sehen wünsche. Natürlich hat Baron Heß dieses Ansuchen abgelehnt. Indessen wird versichert, daß unter den österreichischen jungen Offizieren das Verlangen, auf deutschem Boden gegen fremden Uebermuth sich Lorbern zu erwerben, sich lebhaft ausspricht und bereits mehrere quittirt haben, um dieses Verlangen zu realisiren. Außer der Erklärung, daß sie nicht darauf rechnen könnten, jemals wieder in den kaiserl. Dienst aufgenommen zu werden, legt man ihnen kein Hinderniß in den Weg.

Die neue russische Flotte, die in der Ostsee kreuzt, wird vom Großfürsten Konstantin befehligt.

Kiel, 28. Juli. Es strömt seit dem Bekanntwerden der verlorenen Schlacht eine Menge junger Leute von 16 bis 20 Jahren freiwillig ins Hauptquartier, welches jetzt in Rendsburg ist, und läßt sich in die Armee einstellen. Der Dänenhaß hat im Lande jetzt seinen höchsten Gipfel erreicht, und nicht etwa nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande.

Rendsburg, 29. Juli. Es ist ziemlich sicher, daß der Kampf in diesen Tagen wieder losgeht. Die Dänen haben gestern Eckernförde stark besetzt u. die vorgeschobenen Posten der Unsrigen haben sich auf Schestädt zurückgezogen, nachdem dänische Vorposten kaum eine Stunde vor den Unsrigen erschienen. Staffetten eilten gleich nach dem Hauptquartiere, aus welchem bereits das 4. Bataillon Abends 9 Uhr dort eintraf und eine Jägerabtheilung sich ebenfalls auf dem Marsche dahin befindet. Das Lager bei Schestädt besteht aus dem 15. und 8. Bataillon, einer Jägerabtheilung, Artillerie und Kavallerie. Es kommen viele Freiwillige und Offiziere an, gestern 3 Hamburger Offiziere, die desertirt waren, weil man ihnen weder Urlaub noch Abschied bewilligen wollte; auch traf eine Sendung von 45,000 Mark ein, die vier Handelshäuser zusammengeschossen hatten.

Auf telegraphischem Wege wird aus **Kopenhagen** vom 27. Juli gemeldet: An der Spitze der Sturmcolonne, welche das holsteinische Centrum durchbrach, fanden den Tod: General Schleppegrell, welcher bereits unter Napoleon gedient, Oberst Trepka und Oberst Lassöe, früher Chef des dänischen Generalstabes und Adjutant Cavaignac's in Algier. — In einem am 29. Juli zu Kopenhagen ausgegebenen offiziellen Rapport über die Idstedter Schlacht am 25. Juli wird der Verlust der dänischen Armee auf 12 todte und 73 verwundete Offiziere, 104 todte und 2300 verwundete Unteroffiziere und Gemeine angegeben. Scheint diese Angabe zu niedrig, so erscheint dagegen die weitere, als befänden sich in den Lazarethen zu Schleswig über 2000 verwundete „Insurgenten" offenbar zu hoch. Ein dänischer Bericht über den Kampf am 24. Juli meldet von 105 Gefangenen, worunter 6 Offiziere und zwar die Premierlieutenants v. Zimmermann und Heckscher, die Secondelieutenants Falde, Engelhardt, Dorsch und Thorsen. — Weiter wird aus Kopenhagen gemeldet: De Meza, Artillerieoffizier, Befestiger von Alsen, hat Schleppegrell's Kommando übernommen.

Die Geldsammlungen für Schleswig-Holstein mehren sich täglich, aber dringend zu wünschen ist, daß der deutsche Enthusiasmus sich mit festen Sinn auf dem möglichst praktischen Boden halte. Schleswig-Holstein bedarf weniger der milden Gaben als der augenblicklichen Darlehen, um seine Armee auf respectabelm Fuße zu erhalten. In dieser Rücksicht gibt ein „Aufruf aus Schleswig an das deutsche Volk" sehr beachtenswerthe Winke. Derselbe lautet: „Der Berliner Frieden entzieht Schleswig-Holstein den Beistand der deutschen Waffen, verkümmert demselben den zur Fortsetzung des Kriegs nothwendigen Staatskredit. Es ist klar, daß es das nur aus 800,000 Seelen bestehende schleswig-holsteinische Volk auf's äußerste niederdrücken würde, wenn es die Millionen Kriegskosten baar aufbringen müßte. Es bedarf zum Kriege monatlich einer Million Thaler. Beschließt nun die schleswig-holsteinische Landesversammlung eine Anleihe, so muß jeder Deutsche dazu sein Scherflein beitragen. Dies Anleihegeschäft müßte sofort in folgender Weise vorbereitet werden: In jeder Gemeinde tritt ein Comité zusammen und eröffnet Subscriptionen auf eine Summe, die zur Wahrung deutscher Ehre nicht geringer seyn dürfte, als acht Groschen Courant auf den Kopf. Es vereinigen sich mehrere benachbarte Gemeinden, die zusammen wenigstens 100 Thlr. aufzubringen haben, und machen dem schleswig-holsteinischen Departement der Finanzen in Kiel die Anzeige, welche Summe zur Anleihe gezeichnet sei, auf wessen Namen die Staatsschuldscheine, welche auf 4 Proz. Zinsen lauten werden, auszustellen, wo die Gelder zu erheben ꝛc. Die Anleihen können etwa durch Aktien von Einem Thaler aufgebracht und die Inhaber von 100 Aktien unter sich loosen, wem der Schuldschein auf 100 Thlr. zufallen solle. Die Redaktionen aller deutschen Blätter werden dringend gebeten, diesen Aufruf aufzunehmen, zu erläutern, zu empfehlen. Alle deutschen Männer, denen Vaterland nicht ein bloßer Name ist, besonders alle Volksvertreter, alle Vereine mögen sich dieser Sache ohne allen Aufschub mit Eifer annehmen und es durch die That beweisen, daß das deutsche Volk seine Einheit, seine Freiheit, sein Recht und seine Ehre mit aller Kraft zu schützen entschlossen ist."

* Eben geht der Armeebericht des Generals Willisen über das Gefecht bei Losbusch am 24. und die Schlacht bei Idstedt am 25. Juli ein. Da wir denselben seines Umfanges wegen im gegenwärtigen Blatte nicht mittheilen konnten, unsern verehrl. Lesern aber diese offizielle Mittheilung so schnell als möglich bringen möchten, so lassen wir diesen Bericht in einer bereits heute Nachmittags schon um 3 Uhr erscheinenden ersten (außerordentlichen) Beilage zu diesem Blatte folgen, auf welche wir daher besonders aufmerksam machen.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Man hat die ersten Nachrichten von der Schlacht bei Schleswig oder Idstedt erhalten — in ächt französischer Kalligraphie (Orthographie?). Die Correspondenz der Presse läßt die geschlagenen Deutschen zuletzt davonlaufen wie einst die Franzosen bei Roßbach (debacle complète)! Der Neffe des großen Oheims soll dem dänischen Gesandten die schmeichelhaftesten Dinge bei der Gratulation gesagt haben. Die Börse ist mit der Niederlage der deutschen Waffen sehr zufrieden. Die Rente steigt. (Allg. Z.)

„Kinder," rief Herr Czabo nach einer Pause, „versprecht Ihr mir, zu schweigen wie das Grab?"

„Wir versprechen es!" sagten feierlich die jungen Leute.

„Gut, dann mag die Gräfin mit den zwölf Gulden, die ich ihr im Voraus bezahlt, in der Türkei ihr Glück versuchen — meine Reputation ist mir mehr werth, als diese elende Summe."

„Vater," sagte Netti, „ich habe Ihre Börse in der Küche am Boden gefunden — wenn Sie sie vermissen — hier ist sie." —

Herr Czabo steckte die Börse zu sich. Seine Hand zitterte, als er sie ergriff, denn er erinnerte sich des Augenblicks, wo er sie in die niedliche Hand legte, die ein Heirathsprojekt in dem Kopf des Wittwers erzeugt hatte.

Eine Stunde später hatte sich alles in die Schlafzimmer zurückgezogen. Netti träumte von ihrer nahen Hochzeit — Ferenz sandte noch ein Gebet für die Rettung der Flüchtlinge zum Himmel empor, dann schlief er — und der Apotheker lag wachend in seinem Bette, er hatte mit einer schwermüthigen Freude den Schluß aus der ganzen Sache gezogen, daß es für die Ruhe seines Wittwerherzens gut sey, daß es so und nicht anders gekommen wäre. Ein Mann, dachte er, der jeden Tag Bürgermeister von Semlin zu werden hofft, kann doch seine Köchin nicht heirathen, und ich hätte sie geheirathet, wenn sie Kathi Lajos geblieben wäre. Der Wille des Himmels sey gepriesen.

Mit einem tiefen Seufzer hüllte sich der Commandant in seine Decke und entschlief.

Als nach Mitternacht der Mond hinter einer schwarzen Wolke hervortrat und die romantischen Gestade der Donau beleuchtete, knieten drei Gestalten an dem Ufer des rauschenden Flusses und verrichteten ein kurzes Gebet.

Es waren Janos, Thekla und der treue Fischer; sie hatten glücklich nach einer dreistündigen gefahrvollen Fahrt das rettende Ufer erreicht.

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 28. Juli:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 13 kr.	10 fl. 53 kr.	10 fl. 29 kr.	gest. — fl. 32 kr.
Korn	6 „ 8 „	6 „ — „	5 „ 52 „	gest. — „ 20 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 20 „	4 „ 10 „	3 „ 57 „	gest. — „ 6 „

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Les enfants de l'amour
par
Eugène Sue.
3 Vols. 1 fl. 30 kr.

1072.

Lebensversicherungen und Leibrenten der bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Unter den Instituten, welche gemeinnützige Zwecke verfolgen, dürfen die von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in's Leben gerufenen Lebens- und Leibrenten-Versicherungen einer besonderen Beachtung empfohlen werden.

Die Lebensversicherung hat den Zweck, den Hinterlassenen oder Demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung eines vertragsmäßig festgesetzten Kapitals zu sichern. Der Versicherte entrichtet dafür so lange er lebt an die Bank eine nach seinem Alter und der Größe der Versicherungssumme bestimmte unveränderliche jährliche Leistung, Prämie genannt, welche im Verhältniß der Vortheile, welche dadurch erreicht werden, äußerst mäßig ist, und z. B. für die lebenslängliche Versicherung eines 30jährigen fl. 2. 26 kr., eines 40jährigen fl. 3. 11 kr., eines 50jährigen fl. 4. 31 kr. vom Hundert der Versicherungssumme beträgt.

Die Leibrentenversicherung bietet Solchen, welche über baare Summen zu verfügen haben, Gelegenheit, durch Hingabe derselben sich selbst oder einer andern Person den Bezug einer lebenslänglichen Rente zu sichern, welche namentlich, wenn die versicherte Person in Jahren schon vorgerückt ist, die gewöhnliche Zinsrente weit übersteigt und sich z. B. bei 40 Jahren auf fl. 6. 6 kr., bei 50 Jahren auf fl. 7. 21 kr., bei 60 Jahren auf fl. 9. 22 kr. und bei 70 Jahren auf fl. 11. 46 kr. vom Hundert berechnet und die ganze Lebensdauer hindurch gleich bleibt.

Nähere Auskunft über diese beiden Anstalten, von denen die erstgenannte hauptsächlich Familienvätern, die andere aber unverheiratheten Kapitalisten zur Benützung zu empfehlen ist, ertheilen die an allen bedeutenderen Orten des Königreichs Bayern aufgestellten Agenten, von welchen zugleich die Grundbestimmungen unentgeltlich abgegeben werden. In München wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

München, den 1. August 1850.

J. C. Hochwind, Agent,
Kaufingerstraße Nr. 1.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Bourgo, Professor a. Frankfurt. Weinberg, Kfm. a. Berlin.

(G. Hahn.) v. Hemmer, Priv. a. Nürnberg. Döderlein, Pfarrer a. Erlbach.

(Stachus.) Wolf, Rechtsprakt. a. Carlsruhe. Kuhn, Adv. a. Chemnitz.

Lotto: 63 21 64 57 5.

1071. (c)

Bude links vor dem Karlsthor.
Heute und während der Dult.
Großer Circus der Gymnastik.
Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen
der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.
„ „ II. „ „ **6** „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Carl Stark, Direktor.

1061. (2a)

Agentengesuch.

Reelle und thätige Agenten für ein lucratives, überall leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden gegen 33⅓ % Provisionsbewilligung gesucht und Anmeldungen unter H. B. Poste restante Frankfurt a. M. franco erbeten.

1073. (3a)

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Bahnamt bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß

am Freitag den 9. August 1850, Vormittags 9 Uhr,

das daselbst vorhandene alte Eisen, circa 2- bis 300 Zentner, an den Meistbietenden versteigert wird.

Steigerungslustige sind hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß in Folge hoher Genehmigung der General-Verwaltung der k. Posten und Eisenbahnen dd. 29. v. Mts. Nro. 7384 der Zuschlag nach erreichtem Schätzungswerth sogleich geschehen kann.

München am 31. Juli 1850.

Königliches Bahnamt.
Lauböck.

Gestorben in München.

Maria Anna Zenetti, Apotheker- und Bürgermeisters-Gattin v. Lauingen, 38 J. a. — Ursula Dösch, Taglöhnersfrau v. d. Au, 52 J. a. — Theres Magerl, Käskäuflersfrau v. h., 50 J. a. — Katharina Eckart, Kassadienerswittwe v. h., 77 J. a. — Max Rupprecht, Bauerssohn v. Georgenschwaig, Ger. München, 27 J. a. — Michael Greill, städt. Kalkmesser v. h., 70 J. a. — Andreas Friedel, Leichenacker-Aufsehersgehilfe v. h., 50 J. a. — Katharina Obernetter, Logendieners-Wittwe v. h., 89 J. a. — Luise Häufl, Köchin v. h., 30 J. a. — Ursula Zellenhofer, Hadernsammlersfrau v. h., 65 J. a.

1060. (3a) **Das Großh. Badische Eisenbahn-Anlehen von 14 Millionen Gulden,** vom Staat errichtet und von den Landesständen garantirt, ist rückzahlbar durch Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000 fl. Die geringste Prämie ist 42 fl. Die nächste Verloosung findet am 31. August 1850 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshause **Original-Actien à 1 fl. 30 kr.** zu haben. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Banquier in Frankfurt a. M.
Bureau Wollgraben.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 4. l. M. Vormittags **9** Uhr Gottesdienst, hierauf Gemeindeversammlung im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

1070. (c)

Cirque Olympique
unter der Direktion des
Emanuel Peranek.

Heute **Samstag** findet die 11. große Vorstellung statt.
Anfang um 7 Uhr.

1066. (4a)

Brauerei-Verkauf.

In der Kreishauptstadt Regensburg ist täglich eine Braun- und weißes Weizenbier-Brauerei mit laufendem Wasser, mit oder ohne Feldgründe, nebst einem Nebenhause, welches sich im besten Zustande befindet, dann mehreren Sommerkellern im Hause, einem Felsenkeller mit Garten vor der Stadt, dann die dabei befindlichen Utensilien, mehrerentheils neues Geschirr, zu verkaufen. Das Bräuhaus ist im besten Betriebe, worauf jährlich 1000 bis 1100 Schäffel Malz versotten werden. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen oder persönlich zu erfragen.

W. Riedl,
stadtger. verpfl. Auctionator.

---

858. (f)

Verloosung

von ausgezeichneten Schreiner-Kunst-Gegenständen

in Mosaik aus Goldmessing, Perlmutter, Elfenbein, Schildkrot 2c. 2c.

Loosbillets à 1 fl. (wer 10 Loose abnimmt, erhält das 11te gratis) sind von heute an immer zu haben:

Im Kunstvereine in den Arkaden des Hofgartens.
In der Mey u. Widmayer'schen Kunsthandlung auf dem Max-Josephsplatze.
Bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatze.
Bei Drechsler Stoffel in der Kaufingergasse.
Im königl. Odeon bei der Ausstellung obiger Gegenstände.
In der Drechsler- und Spielwaarenhandlung des Edel in der Weinstraße.
Bei dem Unterzeichneten.

Die auszuspielenden Gegenstände werden im k. Odeon vom 8. Mai angefangen bis zum Ziehungstage, den 6. August h. J., täglich von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zur öffentlichen Schau ausgestellt.

Die Ziehung findet am **Dienstag den 6. August 1850,** Nachmittags 3 Uhr, im königl. Odeon unter Aufsicht einer Magistrats-Abordnung öffentlich statt.

Franz Xaver Fortner,
Schreinermeister. Herrenstraße Nr. 19.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Erste
Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 236

vom 3. August 1850. Ausgegeben den 2. August Nachmittags 3 Uhr.

Armeebefehl und III. Armeebericht des Generals Willisen über die Schlacht bei Idstedt.

Der **Armee-Befehl** lautet:

„An die Armee! Wir haben die Schlacht verloren; aber wir sind nur geschlagen, wenn wir uns selbst dafür ansehen und den Muth verlieren. Das wollen und werden wir nicht. — Wir haben kein Material verloren und finden in Rendsburg Alles, was wir brauchen, um so stark zu seyn, wie vorher. Also nur Muth und Vertrauen! Thut Ihr alle Eure Pflicht, seyd Ihr standhaft und gehorsam, so ist noch nichts verloren. Hauptquartier Rendsburg, den 28. Juli 1850. Euer kommandirender General (gez.) v. Willisen."

III. Armeebericht. Nachdem der Feind sich in den Tagen bis zum 23. Juli in der Gegend von Flensburg konzentrirt hatte, zeigte er sich am 24. vor unserer Avantgarde, welche am Abend vorher von Stenderup und Stenderupaue bis Helligbek zurückgezogen worden war.

Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht mit unserer Avantgarde, welche Befehl hatte, sich auf nichts Ernsthaftes einzulassen, den Feind vielmehr an die Position heranzuziehen. Nur als der Feind nachließ anzudrängen, ging unsere Avantgarde wieder vor, um zu sehen, ob der Angriff ernsthaft gemeint sey und um den Feind nicht aus dem Auge zu verlieren.

Entschlossen den Angriff des Feindes in der Stellung abzuwarten, und zum günstigen Zeitpunkte in die Offensive überzugehen, war die Armee auf folgende Weise vertheilt:

Die Avantgarde mit ihrem rechten Flügel in und um Idstedt, mit dem Gros auf der Chaussee nach Flensburg.

I. Brigade in der Rendezvous-Stellung bei Lürschau.

IV. Brigade in der Rendezvous-Stellung an der Südwestspitze des Langsees.

III. Brigade bei Behrend hinter dem Langsee.

II. Brigade bei Wedelspang.

I. Brigade hatte mit einer Jäger-Abtheilung Gamellund und mit einer anderen Böllingstedt und Landstedt besetzt.

In der Stellung selbst waren folgende Vorbereitungen getroffen:

Bei Wedelspang waren die Wiesen durch Abstauung eine halbe Meile abwärts schwer zugänglich gemacht, nördlich Wedelspang waren zwei zweckmäßig gelegene Anhöhen mit Artillerie besetzt, um eine Art Brückenkopf für das Debouchiren zu haben.

Bei Gyldenholm-Holzhaus fand sich eine Furth durch den Langsee. Zur größeren Bequemlichkeit wurde eine Laufbrücke angefertigt, um hier mit der 3. Brigade debouchiren und angreifen zu können. Es sollte dies mit der 2. Brigade von Wedelspang aus zu einer Zeit geschehen, wann dies am zweckmäßigsten schien. Die Hauptstellung von Idstedt fand sich dadurch bedeutend geschwächt, daß das vorliegende Moor durch die große Hitze wenigstens für Infanterie ganz zugänglich geworden war. Das Gryauer Holz war mit einem Jägerkorps besetzt; die Gemeinschaft mit der Stellung durch eine steinerne Brücke hinter Idstedt und durch eine neuerbaute Laufbrücke, da, wo der Bach, welcher aus dem Idstedter See kommt, in den Langsee fällt, gesichert. So sollte auch dieser Wald als Debouchee für die 4. Brigade benutzt werden können.

Als am 24. Nachmittags das Gefecht vor der Stellung beendet war, lief die Meldung ein, daß eine feindliche Abtheilung von Kavallerie und Infanterie im Rücken des linken Flügels bei Sollerup über die Treene gegangen sey. Nachdem ein Detachement von 80 Jägern, welches den Posten lange sehr tapfer vertheidigt, zurückgedrängt war, hatten 6 Schwadronen der Reserve-Kavallerie, 4 reitende Geschütze und das 4. Bataillon nebst 4 Fußgeschützen gegen Abend dies Detachement mit Leichtigkeit über die Treene zurückgeworfen. Alle eingegangenen Meldungen und Nachrichten sagten aus, daß der Feind einen bedeutenden Theil seiner Kräfte gegen unsern linken Flügel gewendet habe. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angabe, da hier der angreifbarste Punkt unserer Stellung lag, veranlaßten am Abend des 24ten eine Disposition zum Angriff für den 25ten mit unserem rechten Flügel auszugeben.

Als sich jedoch im Laufe der Nacht jene Nachrichten, worauf sich die Disposition begründete, nicht bestätigten, wurde sie suspendirt. — Es war aber durch Fanale und durch andere Mittel dafür gesorgt, daß sie zu jedem Augenblicke wieder aufgenommen werden konnte. — So erwartete man den Angriff des Feindes am 25. früh Morgens. Er begann auch bald nach halb 4 Uhr bei unsern Vorposten. Es entspann sich zuerst eine heftige Kanonade mit unserer 12pfündigen Batterie in der Stellung, und mit einer 2ten, welche auf einem vorspringenden Terrain-Abschnitt westlich von Idstedt aufgefahren war.

Der Feind hatte in der Nacht und am Abend vorher den größten Theil seiner Kräfte bei Unter- und Ober-Stolk und Böcklund concentrirt, mindestens 3 Brigaden. Seinen ersten heftigen Angriff machte er auf das Gryauer-Holz und nahm es, durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand im ersten Anlaufe. Es war ihm dabei der Umstand zu statten gekommen, daß Nebel und ein heftiger Regen jede Uebersicht unmöglich machten. Es gelang indeß dem 4. Jägerkorps, nachdem es den Befehl dazu bekommen, das Holz wieder zu nehmen.

Dieß heftige Gefecht und der Umstand, daß der Feind einen großen Theil seiner Kräfte in diese, wie es schien, sehr gefährliche Richtung geworfen, gaben nunmehr die Veranlassung, in die beabsichtigte Offensive überzugehen.

Die 3. und 4. Brigade wurden dazu durch Fanale in einem Moment beordert, und beide begannen ihre Bewegungen sofort. Die 2. Brigade debouchirte über Wedelspang gegen Böcklund, die 3. von ihrem Uebergangspunkte gegen beide Stolk.

Der Feind war durch diese Bewegung sichtlich überrascht. Die 4. Brigade sollte 2 Bataillone zu gleicher Zeit auf Idstedt, wo sich ein heftiges Gefecht mit dem 15. Bataillon der Avantgarde entsponnen hatte, debouchiren, und wäre diese Bewegung ebenso gelungen, so wären die Kräfte des Feindes, welche sich gegen das Gryauer Holz gewendet, wohl leicht gänzlich aufgerieben worden, und die kombinirte Bewegung der 3 Brigaden, der 4., der 3. und der 2., während die Avantgarde und die 1. Brigade auch ihrerseits die Offensive ergreifen sollten, hätte wohl die Aussicht auf ein völliges Gelingen geboten. Dieser Angriff der 4. Brigade mißlang aber vollständig, als jenseits des Debouchees die Teeten vom Feinde heftig angefallen wurden. Der Gryauer Wald und Idstedt gingen abermals verloren. Es schien in diesem Augenblick möglich, daß die Stellung in ihrem Centro durchbrochen würde. Es hat auch wohl nur die Bewegung der 3. und 2. Brigade den Feind abgehalten, hier nicht heftiger nachzudrängen, ja sogar die Möglichkeit gegeben, selbst mit unseren zurückgeschlagenen Truppen die steinerne Brücke unterhalb des Idstedter Sees nochmals zu nehmen. — Die 3te Brigade hatte mit großer Tapferkeit bei Oberstolk den Feind rasch zurückgeworfen, 3 12Pfünder erobert, eine feindliche Eskadron, welche wiederholt im Dorfwege eine kühne Attaque gemacht, gänzlich zu Grunde gerichtet; 2 Stabsoffiziere, den Batteriechef und den Eskadronschef gefangen. Als aber ein Theil des Feindes, welcher die 4. Brigade zurückgedrängt, sich längs des Sees in der Richtung gegen Süderfahrenstedt wandte, und so den linken Flügel und den Rücken der 3. Brigade bedrohte, während er sich auch ihr gegenüber immermehr mit neuen Kräften verstärkte, mußte diese ihr Vorgehen einstellen. Zu dieser Zeit und durch diese Bewegung stellte sich auch das Gefecht bei der 4. Brigade wieder her. Die 3. Brigade ging

nun theils über die Idstetter Brücke, theils über die Furth zurück, die zweite Brigade, welche ebenfalls mit großer Entschlossenheit vorgegangen war, stieß später auf eine bedeutende Uebermacht, und zog sich nun auch auf die Stellung von Wedelspang zurück, ohne irgend einen bedeutenden Verlust zu erleiden. —

Von dem Plateau bei Idstedt wurde die rückgängige Bewegung unsers rechten Flügels durch ein wiederholtes Vorschieben der Avantgarde und der schweren Batterien unterstützt. Von der ersten Brigade hatte zu gleicher Zeit das erste Jäger-Korps und das zweite Bataillon, unterstützt von dem zwölften Bataillon, welches von der vierten Briegade herübergezogen war, eine Bewegung von Gammelund gegen das Buchholz gemacht, und drängte da den Feind gegen Helligbeck zurück.

So hatte denn die Schlacht von Tagesanbruch bis gegen 11 Uhr gedauert, als der Feind auf seinem linken Flügel nicht mehr gedrängt, neue Kräfte gegen die Idstedter Stellung entwickelte. —

Diesem gegenüber wurde nach und nach der größte Theil der Reserve-Artillerie verwendet. Es entspann sich hier der heftigste Geschützkampf des Tages, und man glaubte noch nicht aufgeben zu dürfen, diese Position zu halten, da hier noch ein großer Theil der ersten Brigade zur Reserve stand. Als aber plötzlich die Meldung einging, daß der Feind abermals bei Treya die Treene forcirt und Schubty schon besetzt, so schien es, obschon er hier von der Reserve-Kavallerie und einigen Geschützen aufgehalten wurde, nicht zweckmäßig, es aufs Aeußerste kommen zu lassen; im Gegentheil wurde gegen 1 Uhr der Entschluß gefaßt, die Schlacht abzubrechen und zurückzugehen.

Bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes schien die Bewegung in unserm Rücken große Kräfte bekommen zu können.

Es wurde also zunächst der noch disponible Theil der 1. Brigade, bestehend aus dem 3. und 4. Bataillon, dazu verwendet, die Umgehung des Feindes zurückzuwerfen, und diese auch dadurch so weit zurückgedrängt, daß sie für den Rückzug nicht mehr schädlich werden konnte. Der Rückzug wurde zwischen 1 und 2 Uhr Mittags angetreten, ohne andern Verlust an Material als 3 demontirte Geschütze. Bei Falkenberg wurde durch eine Aufstellung der Reserve-Artillerie die Avantgarde und die 4. Brigade aufgenommen, und die rückgängige Bewegung durch ein theilweises Anrücken der 3. Brigade von Behrend gegen die Chaussee unter spezieller Leitung des Obersten und Chef des Stabes, v. d. Tann, so unterstützt, daß sie nicht mehr vom Feinde gedrängt wurden. Es erging nun an die 2. und 3. Brigade der Befehl, sich nach Missunde, an die 4. und an die Avantgarde sich nach Schleswig, an die 1. Brigade und die Kavalerie sich von Schubty nach Rendsburg zurückzuziehen. Bei Schloß Gottorff angekommen, zog sich die 4. Brigade und die Avantgarde (nunmehr Arrieregarde) seitwärts hinter den starken Abschnitt von Fahrdorf, um auf diese Weise einmal die Verbindung mit der 2. und 3. Brigade nach Missunde sicher zu haben, um ferner durch diese Seitenstellung den Feind zu verhindern, auf gerader Straße nach Rendsburg schnell vorzudringen, und zuletzt um der 1. Brigade, der Reserve-Kavalerie und der großen Bagage ihren Rückzug zu erleichtern und das Terrain zu vermeiden, wo die überlegene feindliche Kavalerie der Armee hätte gefährlich werden können.

Alle diese Absichten sind glücklich erreicht worden; sämmtliche Bagage ist ohne Verlust nach Rendsburg gekommen; die Reserve-Kavallerie und die 1. Brigade sind auf dem Rückzuge wenig beunruhigt worden und die 4 Brigaden des Gros der Armee mit der Reserve-Artillerie fanden sich am Abend der Schlacht völlig vereinigt. Da es aber die Absicht bleiben mußte, die gesicherte Stellung von Rendsburg sobald [illegible] möglich zu erreichen, so trat das Corps nach 10 Uhr [illegible] Colonnen seinen Marsch nach Cluvensieck und Königsförde an. Der große Park ging über Eckernförde und Gottorf und dann über die Eider. So befand sich die Armee am 26. Morgens vereinigt und in gesicherter Verbindung mit Rendsburg.

So groß auch ihr Verlust gewesen, so ist der schmerzlichste doch der, daß verhältnißmäßig viele Offiziere todt oder verwundet auf dem Platze blieben. Wenn dieser Verlust ersetzt worden, wird sich die Armee bei dem Sinn, der sie belebt, bald wieder eben so stark und eben so schlagfertig finden, wie vor der Schlacht. Der Verlust an Mannschaften hat auch den Ersatzkompagnien gleich gedeckt werden können. Für die Verpflegung ist reichlich Sorge getragen, so daß ich mit vollem Vertrauen den künftigen Begebenheiten entgegen sehe. Ich werde das Vergnügen haben, einzelne hervorragende Thaten, d[illegible] in Menge vorgekommen, Einer Hohen Statthalterschaft zur Belohnung vorzulegen.

Das Genauere über unsere Verluste werde ich erst in einigen Tagen nachliefern können. Gefangene haben wir wenig verloren, deren aber zwischen 4 und 500 gemacht.

Rendsburg, den 27. Juli 1850. Willisen.

Die Weserzeitung meldet: In Folge der Entsendung einer bedeutenden Anzahl Matrosen auf die „Gefion" liegen mehrere Schiffe der Nordseeflottille ohne Mannschaft im Hafen oder auf der Rhede. Die Dampffregatte „Erzherzog Johann," welche auf der Hierherreise bekanntlich bedeutend beschädigt und zur schleunigen Reparatur in das braker Drydock gebracht wurde, ist ihrem Schicksale überlassen worden und geht ihrer Auflösung entgegen. Nach einem von der Bundeskommission vor einiger Zeit eingetroffenen Befehle sind nämlich alle Reparaturen eingestellt worden.

Aus dem Lauenburgischen, 27. Juli. Wie man vernimmt, hat der permanente Ausschuß der Landesversammlung in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Statthalterschaft aufzufordern, der dänischen Regierung folgende Alternative zu stellen, entweder: Anerkennung des Grundgesetzes vom 10. Mai 1849, oder aber sofortige Einberufung des lauenburgischen Bataillons und entschiedene Theilnahme an dem schleswig-holsteinischen Kriege.

Sächs. Herzogthümer. Gotha, 29. Juli. Ein dringlicher Antrag wegen sofortiger Verwilligung der Geldmittel zur Deckung der von den Herzogthümern gestellten Entschädigungsforderung (19,600 Rthlr.) rief in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung eine sehr lebhafte Debatte hervor. Das Staatsministerium, obwohl es die prinzipale Zahlungsverbindlichkeit der einzelnen Staaten in Abrede stellte, erklärte sich doch für eine Auszahlung von 5000 Rthlr. bis zur definitiven Feststellung der Entschädigungsansprüche und der deßfallsigen Matrikularbeiträge. Vom Abg. Becker wurde hierauf ein vermittelnder Antrag eingebracht, nach welchem mit Berücksichtigung der bedrängten Lage der Herzogthümer einstweilen wenigstens die Hälfte der gestellten Forderung sofort gezahlt werden sollte. Diesen Antrag erhob die Versammlung nach kurzer Diskussion zum Beschlusse, und so ist das kleine Herzogthum Gotha den größeren Staaten mit rühmlichem Beispiel vorangegangen. —

Nach einer beim hiesigen Staatsministerium eingegangenen Erklärung der Landstände des Herzogthums Koburg haben auch diese ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die auf diesen Landestheil fallende Rate der schleswig-holsteinischen Entschädigungsforderung sofort zuzugestehen.

Oesterreich.

Krakau, 27. Juli. Unsere schwergeprüfte Stadt ist von einem neuerlichen Brandunglück betroffen worden. Gestern Abends 9 Uhr brach in der Vorstadt Kleparz Feuer aus, wodurch 8 hölzerne Einkehrhäuser in Asche gelegt wurden. Nur der vollkommenen Windstille und dem schnellen Niederreißen der benachbarten Häuser, die wie die abgebrannten mit Heu, Stroh und Getreide gefüllt waren, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht stärker um sich griff. Dieses Feuer scheint und zwar von einem bekannten Taugenichts in dem Hause seines eigenen Vaters angelegt gewesen zu seyn. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Zweite
Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 236
vom 3. August 1850. Ausgegeben den 2. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 1. Aug. An Se. Maj. den König ist gestern ein Kurier, und zwar wie man wissen will, in Sachen Schleswig-Holsteins abgegangen. Staatsminister Dr. v. d. Pfordten wird seinen Urlaub erst nach der Zurückkunft des Königs antreten. — Die diplomatische Geschäftigkeit häuft sich in und um München. Der dänische Gesandte, Baron v. Dirckinck-Holmfeld, ist gestern Abends nach beendigtem Gesandtenkongresse zu Sternberg wieder hier eingetroffen, weßhalb es scheint, daß die Reise nach Stuttgart wieder aufgegeben worden ist. Vom preußischen Gesandten erhielt derselbe heute einen Besuch. Der Kurierwechsel ist dermalen sehr lebhaft. In den höheren Schichten der Gesellschaften geschieht hier nicht das Mindeste für die Schleswig-Holsteiner, im Gegentheil pflegt man jenen heiligen Kampf für deutsches Recht und Ehre als eine „demokratische“ Sache zu bezeichnen.

*München, 2. Aug. Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß vor einigen Tagen hier und in Augsburg ein Mitglied des Hamburger Handelsstandes war, um Vorkehrungen zu treffen, daß der Transit aus dem Norden an den Bodensee sich nicht von der Augsburg-Kemptner Straße der Ulmer-Friedrichshafner Eisenbahn zuwende, wodurch ein Theil des Hamburger Handels sich an den Unterrhein und Holland ziehen könnte. Es wurden von ihm Anordnungen getroffen, daß die Güter von Augsburg über Kempten nach Lindau schon jetzt so wohlfeil befördert werden, wie nach Vollendung dieser Eisenbahnstrecke. — Die HH. Dr. Heine und v. Lerchenfeld, Letzterer in Begleitung des ehemaligen Parlamentsmitglieds Zerzog von Regensburg, sind nach Italien abgereist.

Nürnberg, 1. Aug. Es ist gestern in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten die Absendung einer Adresse an Se. Maj. den König zu Gunsten Schleswig-Holsteins beschlossen worden (einstimmig, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, dessen Widerspruch nicht dem Zweck, sondern dem gewählten Mittel galt).

Aus Franken, 1. Aug. In Folge der Aufstellung eines preußischen Armeekorps bei Wetzlar, dürfte dem Vernehmen nach ein bayerisches Truppenkorps bei Aschaffenburg zusammengezogen werden, und man bringt hiemit die plötzlich erfolgte Einstellung des Verkaufs von Artilleriepferden in Würzburg in Verbindung. Ein definitiver Beschluß scheint indessen wegen Aufstellung eines solchen Truppenkorps noch nicht gefaßt zu seyn. (A. Abdz.)

Fr. Städte. Aus Frankfurt, 31. Juli, wird der „N. M. Ztg.“ geschrieben: Es wird gut seyn, davon Akt zu nehmen, daß die Bundescentralkommission, als sie an Preußen die Vollmacht ertheilte, über den Friedensabschluß mit Dänemark zu unterhandeln, in derselben ausdrücklich die Bestimmung einfügte, daß für den Fall eines solchen Abschlusses die Waffenruhe so lange in den Herzogthümern aufrecht erhalten werden würde, bis der von Preußen provisorisch eingegangene Friedensvertrag von dem deutschen Bunde entweder ratifizirt oder verworfen sei. An diese Bestimmung hat Preußen sich nicht gebunden, sondern sich einfach aus der Sache gezogen, indem es den beiden streitenden Theilen anheim gab, nach Abfluß der für die Ratifikation festgesetzten Frist von drei Wochen, ohne Weiteres wieder zu den Waffen zu greifen, — was denn bekanntlich auch leider geschehen ist, und zu dem nutzlosen Blutvergießen in der Nähe der Stadt Schleswig geführt hat. Der Wortlaut der von der Interimskommission ausgestellten Vollmachtsurkunde, deren Veröffentlichung man mit jedem Tage erwarten kann, wird das hier Gesagte zur Genüge bestätigen und zeigen, daß man hier in Frankfurt allen Eventualitäten bessere Rechnung getragen hat, als in Berlin, und daß die Rechte der Herzogthümer von keiner Seite kräftiger in Schutz genommen wurden, als gerade von der großdeutschen. (Oesterreich hat ja bereits angesehenen deutschen Juristen die Frage zur Begutachtung vorlegen lassen.)

Ein Frankfurter Correspondent der Köln. Ztg. behauptet, ein Artikel des Hrn. v. Blittersdorf in der Oberpostamts-Ztg. enthülle die Absicht der Gegner der Union, bei der Lösung der deutschen Frage an das Ausland zu appelliren. Dieser Correspondent will bestimmt wissen, daß die Einsetzung des „engeren Rathes“ das Zeichen einer zu Stande gebrachten Einigung mit fremden Mächten seyn werde, und daß dieser „engere Rath“ dann zunächst gegen Preußen in Baden aggressiv aufzutreten gedenke. Der Plan selbst sei erst seit dem Augenblicke in ein weiteres Stadium getreten, wo sich alle Bemühungen, den Ausmarsch der badischen Truppen nach Preußen zu hintertreiben, als fruchtlos darstellten. Die weitere Entwicklung werde wahrscheinlich schon im Laufe der heute (28. Juli) anhebenden Woche beginnen.

Frankfurt, 31. Juli. Es ist vorgestern ein weiterer Courier von Wien an den Grafen Thun angekommen, mit der schließlichen Antwort: wie die österr. Regierung sich nicht berufen fühle, den engern Rath des Bundes zu berufen, daß dieß vielmehr Sache der hiesigen Plenarversammlung sey und die kaiserl. Regierung deren Beschluß ausführen würde. Sie sehen hieraus, daß die Zeitungen fälschlich von einer Einladungsnote sprechen, welche Oesterreich bereits zur Beschickung des engern Rathes an sämmtliche Regierungen Deutschlands erlassen hätte. — Fürst Schwarzenberg hat dem seit dem 2. Julius von der Statthalterschaft Schleswig-Holsteins nach Wien gesandten Grafen Baudissin erklärt: das österr. Kabinet könne sich nicht in die schleswig-holsteinische Sache mischen, und er habe sich an die Plenarversammlung in Frankfurt zu wenden. Eine solche Sprache ist uns zu einer Zeit nicht ganz verständlich, wo Oesterreich mit seiner ganzen Ländermasse in den deutschen Bund aufgenommen seyn will. Doch wird man in Wien nicht erwartet haben (?), daß Dänemark den Frieden nur zum Kriege benutzen wollte, und wir können hoffen, daß die Sprache und demgemäß auch die Handlungsweise des Wiener Kabinets jetzt eine andere seyn werde.

Württemberg. An alle gemeinschaftlichen Aemter (Dekan und Oberamtmann) ist ein Rundschreiben des Ministeriums ergangen, die sämmtlichen Lehrer vorzufordern und sie ernstlich zu verwarnen, sich ja in keinerlei politische Umtriebe einzulassen und von den politischen und Volksvereinen fernzuhalten. Es gilt Dieß namentlich den Wahlen.

Preußen. Berlin, 30. Juli. Nach den besten Mittheilungen hat der König von Sachsen bei seinem Aufenthalte in Potsdam Sr. Maj. dem Könige von Preußen den Antrag gemacht, eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff der deutschen Frage herbeizuführen. Da es bis jetzt dem sächsischen Ministerium nicht gelungen ist, dieses Ziel auf diplomatischem Wege zu erreichen, so ist der Vorschlag hierher gelangt, eine Zusammenkunft der beiden Monarchen von Preußen und Oesterreich in Dresden zu veranstalten. Die diesseitige Antwort soll darauf hinaus gegangen seyn, daß dieser Zusammenkunft nichts entgegen stehe, wenn sich am österreichischen Hofe hierzu eine besondere Neigung finde.

Köln, 29. Juli. Die zu den Detaschements in Kreuznach und Wetzlar bestimmten Truppen werden nicht, wie Anfangs bestimmt war, zu Lande dahin abmarschiren, sondern die Eisenbahnen und Dampfschiffe benützen, so daß die Detaschements bei Kreuznach und Wetzlar am 30. Juli und 1. August schon versammelt seyn werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Sorgbrück, 28. Juli, Abends. Heute hat ein nicht ganz unbedeutendes Kavalleriegefecht bei Jagel, eine halbe Stunde südlich von Kropp, stattgefunden. Eine und eine halbe Schwadron unserer Dragoner hat sich mit mehreren Schwadronen dänischer Dragoner und Husaren einige Stunden herumgeschlagen. Verwundet wurden auf Seiten der Schleswig-Holsteiner

1 Offizier und 3 Mann, jedoch nur leicht; 5 schleswig'sche Dragoner wurden von den Dänen gefangen. Der Verlust auf Seiten des Feindes ist mir unbekannt, doch hat er jedenfalls keinen Gefangenen eingebüßt. Der Angriff ging von den schleswig-holsteinischen Dragonern aus, und es war ihre Absicht, die dänische Kavalerie durch eine scheinbare Flucht bis an das Defilée von Sorgbrück zu locken, welches das erste Bataillon und einige Geschütze beherrschen. Der Plan ist indessen gescheitert, da sich die Dänen auf keine Verfolgung einließen.

Aus Schleswig-Holstein, 30. Juli. Heute ist auch der erste österreichische Offizier hier angelangt, um in unsere Dienste zu treten, welchem dem Vernehmen nach nicht wenige folgen werden.

Norddeutsche Blätter enthalten ein offenes Schreiben J. Venedey's an den General Wrangel, ddo. Kiel, 27. Juli, worin er denselben an den Tagesbefehl erinnert, den er im Jahre 1848 nach dem Sturm des Dannewerks erlassen und wie er, Venedey, damals vom Fünfzigerausschuß beauftragt wurde, ihm den Dank der deutschen Nation für seine und seines Heeres Tapferkeit auszusprechen. Er fordert sodann den General auf, wenn ihm jetzt nicht erlaubt sey, für die Sache der Herzogthümer, welche auch die Sache Preußens und Deutschlands sey, zu kämpfen, so möge er sich an die Spitze einer Subskription des preußischen Heeres für Schleswig-Holstein stellen oder — die ruhenden Hände seiner Soldaten Charpie zupfen lassen. (Sehr gut!) „Der Hohn — so schließt das Schreiben —, der, wie ich weiß, in diesen Worten liegt, ist nicht auf Sie, General, und noch weniger auf die tapferen preußischen Soldaten gerichtet. Hat er einen Erfolg, so führt er Ihre Kameraden zu neuen glänzenden Thaten. Das ist Alles, was ich beabsichtige mit dieser Zuschrift; und ich würde mich freuen, wenn bald der Tag wieder käme, an dem ganz Deutschland Sie und Ihr Heer wieder in dem Tone, der zu Ihnen nach dem Dannewerk hinüberschallte, anreden dürfte."

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. Es verlautet, Oesterreich habe in einem Ultimatum an Preußen die Alternative zwischen Aufgeben der Union und Krieg (?) gestellt. — Unterhalb der Stadt Hall in Süd-Tyrol soll Anfangs Herbst ein großes Lager aufgestellt werden, wozu alle im Ober- und Unterrheinthale befindlichen Truppen beordert sind.

Wien, 30. Juli. In letzterer Zeit haben häufige Konferenzen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem päpstlichen Nuntius stattgefunden, wir erfahren darüber, daß der Minister-Präsident seine Mißbilligung über den jetzigen Gang der römischen Verwaltung ausgesprochen habe. Es scheint, daß man dort an die Restauration nach Gregorianischem Muster denkt. — Generallieutenant Wrangel und der russische Staatsrath Kotzebue (ehemals Generalconsul in der Moldau) sind hier angekommen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes ist definitiv beschlossen.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 2. August. M.-R. Dr. Radlkofer erstattet beim Beginne der heutigen Sitzung, welche der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Bauer, um 10 Uhr eröffnete, Bericht über nur Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien; dieselben werden vom Collegium genehmigt und die Summe von 891 fl. den Gesuchstellern zur Hinausbezahlung angewiesen. Hierauf erstattet derselbe Bericht über mehrere Heimathsrechts-Differenzen, wobei Einzelnen das Heimathsrecht hiesiger Stadt zuerkannt wurde. Die chemische Fabrik „zur geruchlosen Reinigung der Schwindgruben" in Frankfurt a. M. stellt die Anfrage an den Magistrat, ob sich wohl ausser den öffentlichen und magistratischen Gebäuden vielleicht ⅓ der übrigen Hausbesitzer betheiligen würden, falls sie dieß ihr Verfahren in München einführen wollten; denn nur dadurch würde es ihnen möglich, dieses gewiß in jeder Beziehung wünschenswerthe Institut für Bayerns Hauptstadt ins Leben treten lassen zu können. Das Collegium ist damit einverstanden, daß es vor der Hand unmöglich sey, auch nur approximativ die Anzahl der sich Betheiligenden zu bestimmen, so wünschenswerth und zweckmäßig die Einführung dieses Institutes für München sey; es bleibt daher von Seite des Magistrates den Fabrikbesitzern überlassen, was sie in dieser Beziehung zu thun gedächten. — M.-R. und Gewerbsreferent Klaußner theilt dem Collegium eine Beschwerde des Vereines der b. Tafernwirthe dahier gegen die Caffetiers mit, „wegen Bierverleitgabe vom Fasse her in Halbegläsern und Maßkrüger statt abgezogen in Flaschen." Die Caffetiers dagegen erwidern, daß es bekannt sey, daß das abgezogene und gestopfelte Bier ungesund und daher von Gesundheitspolizeiwegen verboten sey; in Maßkrügen gäben sie ohnehin kein Bier her. Referent bemerkt hiebei: im Jahre 1821 hätten die Caffetiers nachgesucht, das Bier in Halbegläsern und um eine runde Kreuzersumme verleitgeben zu dürfen, indem sie das Bier aus den Flaschen in die Gläser leeren würden, da es ihnen ja ohnehin nicht leicht möglich sey, das Bier vom Fasse zu verschenken, indem sie größtentheils im 1. oder 2. Stocke ihre Wirthschaften ausübten. Dieses ihr Gesuch sey damals von Seite des Magistrates bei der k. Regierung gutgeheißen worden, jedoch mit dem ausdrücklichen Anhange, daß sie kein Bier vom Fasse weg, sondern in Flaschen abgezogen verkauften. Gemäß Regierungs-Entschließung vom 24. Dez. 1821 sey dieses Gesuch der Caffetiers genehmigt worden, und zwar in so ferne, als sie ihr Bier in Halbegläsern, jedoch in Flaschen geleert, verkauften. Was die gegenwärtige Beschwerde aber anbelange, so müsse dieselbe als unstatthaft zurückgewiesen werden, da man denselben bei den gegenwärtigen so sehr veränderten Zeitverhältnissen doch unmöglich das Schenken vom Fasse her beanstanden könne, jedoch müßten sie das auf solche Weise verzapfte Bier um den gewöhnlichen Schenkpreis ablassen. Das Collegium schließt sich der Ansicht des Referenten einstimmig an. Die k. Regierung wünscht Aufklärung darüber, wie es denn mit dem Weinverkaufe in den Zelten neben dem Wachthause auf der Dult stehe, indem daselbst Wein in minuto verschleißt werden soll. Referent sagt in seinem Berichte: genannten Weinhändlern sey es nur gestattet, en gros, d. h. nicht unter ⅛ Eimer zu verschenken, was denselben auch zu wiederholten Malen eingeschärft worden sey. Man werde übrigens dieselben während der Dauer der jetzigen Dultzeit genau überwachen und denselben von der nächsten Dult an nicht mehr gestatten, Hütten oder Zelte aufzuschlagen. — Dem Kunstschreiner Fortner wurde Seitens des k. Handelsministeriums die nachgesuchte Bewilligung ertheilt, den Verloosungstag etwas weiter hinausschieben zu dürfen, indem er seine 7200 Loose noch nicht habe absetzen können. Als Verloosungstag setzt das Ministerium den 6. November l. J. definitiv fest. — Ein Gesuch des Grafen v. Montgelas, als Besitzer zweier Braugerechtsame „zum Schlößlbräu" und „zum Rottenkolber" um Bewilligung zur Haltung eines Billards, wurde nun auch von Seite der k. Regierung abgewiesen. In gleicher Weise wird von Seite des Magistrates das Gesuch des gräflich v. Buttler'schen Massacurators, Adv. Dr. Aldosser, um Termin bis Oktober l. J. zur Haltung eines Billards im „kleinen Löwengarten" abgewiesen. — Auf eine Beschwerde der b. Stadtgärtner gegen 2 hiesige Salzstößler, wegen Verkaufes von Gartenerzeugnissen, als Zwiebeln, Suppengrün rc. wird letzteren der fernere Verkauf genannter Artikel untersagt. — Einem Gesuche des Joh. Stümpfle um Verleihung einer Cigarrenfabriks-Conzession ward von der k. Regierung die Genehmigung ertheilt, dagegen weiset der Magistrat nicht weniger als 12 Gesuche um eine Vorstadtkrämers-Conzession zurück, da keine derlei Conzession erledigt, auch kein Grund vorhanden ist, dieses ohnehin sehr übersetzte Gewerbe zu vermehren. Die Behauptung der Gesuchsteller, daß die Schmied'sche Conzession erledigt sey, fällt von selbst bei der Erwägung, daß die k. Regierung vor kurzer Zeit einem gewissen Rummel genannte Vorstadtkrämers-Conzession verliehen hat, weil Schmied selbe 4 Jahre lang nicht mehr ausübte.

M.-R. Hemmer erstattet Bericht über eine beträchtliche Anzahl von Ansässigmachungs- und Verehelichungs-, sowie M.-R. Dobler von Licenz-Gesuchen, von denen die meisten abgewiesen werden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 237. Sonntag, 4. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 2. Aug. [**Historischer Verein von und für Oberbayern.**] Die gestrige Plenarversammlung ward, wie gewöhnlich, von dem ersten Vorstande, dem k. Staatsrathe Hrn. v. Stichaner, durch Vorlage der im verflossenen Monate gemachten Acquisitionen an Büchern ꝛc. eröffnet. Hierauf theilte der k. O.-A.-G.-Rath Hr. J. B. Welsch einige Notizen mit über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der Herstellung eines Denkmals für Lorenz v. Westenrieder. Nach diesem legte Hr. Benefiziat Jos. Wagner von Siegsdorf mehrere Elaborate über die Geschichte der Pfarreien des Landgerichtsbezirkes Traunstein ꝛc. zur Einsicht vor, worauf Hr. Baron v. Leoprechting die Versammlung auf das in Abensberg herauskommende Wochenblatt aufmerksam machte, in welchem mehrere interessante historische Aufsätze, namentlich über den letzten Grafen v. Abensberg, von dem dortigen k. Landgerichtsarzte Dr. Schlagintweit, sich befinden. Schlüßlich verlas Hr. Benefiziat Geiß einen von ihm verfaßten Aufsatz über die Uranfänge des Klosters Högelwörth in den Jahren 908—1140. Die nächste Plenarversammlung findet am 2. September statt.

*** Mittwoch, den 7. Aug. Vormittags wird der Kopf der Bavaria aus der k. Erzgießerei nach der Theresienwiese im feierlichen Zuge gebracht und daselbst der sodann vollendeten kolossalen Erzstatue aufgesetzt werden.

Passau, 1. Aug. Das Offizierkorps des 1. und 2. Bataillons des k. 8. Infanterie-Regiments (Seckendorf) haben eine Sammlung für Schleswig-Holstein unter sich veranstaltet und deren Erträgniß mit 100 fl. dem hiesigen Hilfskomite übergeben. Eine Gesangsproduction der hiesigen Liedertafel ertrug ebenfalls 200 fl.

Kempten, 31. Juli. Das hiesige Hülfs-Comite für Schleswig-Holstein hat bereits 330 fl. an den schleswig-holsteinischen Verein in Kiel abgesandt. Wie wir hören, ist von anderer Seite noch eine namhafte Summe disponibel, mit deren Absendung jedoch so lange gewartet werden wird, bis der Kampf einigermaßen eine entscheidende Wendung genommen, um diese dann angemessen verwenden zu können.

Nürnberg, 30. Juli. Die hiesige Drechslerinnung hat die zur Feier ihres Jahrestages bestimmten 50 fl. zur Unterstützung des Schleswig-Holsteiner Bruderstammes angewendet, ein anerkennungswerthes Beginnen, das Nachahmung verdient.

Landau, 29. Juli. Vor einigen Tagen fand man den Vater eines hiesigen Bierbrauers, der sich in Folge seiner Betheiligung an den vorjährigen Unruhen in Untersuchungshaft befindet, am Morgen todt in seinem Bette, neben ihm ein Pistol, mit dem er sich aus Gram erschossen.

Fr. Städte. Frankfurt, 30. Juli. Bis zum letzten Augenblicke hatte man österreichischer Seits die Abberufung der Unionsbevollmächtigten nur für scheinbar gehalten; jetzt soll man sich eines ernsten Nachdenkens über das folgenschwere Ereigniß nicht mehr entschlagen können. Ueberhaupt deuten alle von Berlin her eingehenden Nachrichten auf große Entschiedenheit. Genau unterrichtete Personen versichern, daß die in aller Stille betriebenen Rüstungen Preußens das Maß der früher jemals entwickelten Kräfte bei weitem übersteigen. Der Entschluß, den deutschen Bundesstaat selbst mit den äußersten Opfern ins Leben zu führen, durchdringt in Preußen alle Kreise der Gesellschaft, selbst die Kreuzzeitungspartei fügt sich, nachdem der König, wie uns wohl verbürgt worden, auf das Bestimmteste erklärt hat, daß jetzt seine Geduld erschöpft sey. Der Herzog von Nassau hat nach hievon erlangter Kunde sogleich den Minister v. Wintzingerode abgesandt, um in Berlin persönlich weitere Nachrichten einzuziehen. — Von der Umwandlung des Plenums in den „engern Rath" verlautet noch nichts weiter, überhaupt begegnet man heute so bedenklichen Mienen, daß kaum noch ein rasches Vorgehen gegen Preußen beliebt werden möchte. (Schw. M.)

Frankfurt, 30. Juli. Die Mainzer Zeitung bringt von hier folgende (wohl sehr der Bestätigung bedürfende) Zuschrift: Ich beeile mich, Ihnen folgende Nachricht mitzutheilen, die mir aus einer ganz zuverlässigen Quelle geworden ist. Es sollen nämlich bereits Unterhandlungen, die ziemlich weit gediehen sind, über einen süddeutschen Zollverein im Gange seyn. Oesterreich, Bayern und Württemberg sollen, im Falle die Einschüchterungsversuche gegen Preußen mißglücken, dazu fest entschlossen seyn. Die Folgen für Handel und Gewerbe wären unabsehbar.

Preußen. Berlin, 30. Juli. Von Wien sind Briefe hier eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß es mit der drohenden Miene, welche das österr. Kabinet Preußen gezeigt hat, doch nicht so ernstlich gemeint ist. Man betrachtet, heißt es u. A., Preußen als noch immer im Bunde befindlich und nicht als ein abgestorbenes, sondern nur erstarrtes Glied, das dem Ganzen momentan seine Dienste versage. Trotz dieser Nachricht setzt

---

Ueber die Erstwirkung der nassen Einwicklung in hitzigen Krankheiten.

Der Einsender über Scharlachfieber in Nro. 118 der „Neuesten Nachrichten" hat gar nicht unrichtig beobachtet, wenn er sagt, daß der bei Zahnfiebern, Scharlach-, Nervenfiebern ꝛc. stattfindende Blutandrang nach dem Kopf und das dadurch hervorgerufene Fantasiren am schnellsten durch das Bad im Bett (Einschlagen in nasse Leintücher) und nach Umständen eine darauffolgende abgeschreckte Wasserabwaschung gehoben werde.

Vielleicht dürfte es einmal am Platze seyn, die Ursachen dieser oft so augenfällig schnellen Wirkung etwas klarer auseinander zu setzen.

Die Haut unsers Körpers gehört zu den wichtigsten Werkzeugen der Ausscheidung, da sich fast ein Fünftel der im Körper unbrauchbar gewordenen Stoffe in Dunstform von sich gibt. Sie steht ferner durch ihren Nerven-, Gefäß- und Drüsenreichthum mit den meisten innern Organen und Systemen in einem innigen sympathischen Wechselverhältnisse, so daß, wenn die Funktion der Haut z. B. gestört wird, ein inneres Organ, wie die Lunge oder Darm, dafür vikarirt (die Stelle vertritt), und umgekehrt. Wie häufig sehen wir nicht, daß durch eine leichte Erkühlung und Unterdrückung der Hautausdünstung die Schleimhaut des Darmkanals oder der Lunge dafür einstehen und zu vermehrten Absonderungen gezwungen werden. Im ersten Falle haben wir dann Catarrh des Darms in den verschiedenen Formen der Diarrhö, im zweiten Falle Catarrh der Nase und Lungenschleimhaut. (Schnupfen.)

Wird nun die Haut künstlich (durch eine solche Einwickelung nämlich) zu vermehrter Absonderung in Form von Schweiß gezwungen, so lassen Diarrhö und Schnupfen oft augenblicklich nach. So sieht man bei unterdrückter oder gehemmter Funktion der Lungen, bei vorgerückter Lungenschwindsucht, wo die Entkohlung des Blutes gehemmt ist, die Haut gewöhnlich in vermehrter Thätigkeit, indem sie nebst dem Schweiß und der Hautschmiere fortwährend Kohlensäure aus den Haargefässen der Haut nach Außen abzuscheiden und dafür Sauerstoff aufzunehmen sich bemüht. Bei Allopathie ist man bei dem Vorhandensein eines solchen von der Natur erstrebten Schweißes alsogleich bemüht, denselben als höchst schwächend durch essigsaures Blei, kleinere Gaben von Lerchenschwamm ꝛc. zu unterdrücken,

Gemeinden an einem der nächsten Sonntage die von Dr. Harleß gehaltene Landtagspredigt vorzulesen!!

Kurhessen. Von den Städten Eschwege, Witzenhausen, Allendorf u. s. w. ist dem Vernehmen nach der Oberpostmeister Nebelthau gewählt worden. Hiernach ist die einzige Hassenpflug'sche Stimme des vorigen Landtags hinweggefallen.

Baden. Karlsruhe, 28. Juli. Man glaubt allgemein, daß in der zweiten Hälfte des Augustmonats die Einberufung der Stände erfolgen wird.

Braunschweig. Braunschweig, 27. Juli. Nach einem Briefe aus Hannover soll das dortige Militär beschlossen haben oder doch beabsichtigen, den König durch eine Deputation um Marschordre gegen Dänemark zu ersuchen. Auch viele hiesige Militärs sprechen sich, seit die Niederlage der schleswig-holsteinischen Armee bekannt wurde, offen dahin aus, daß sie durch ein Preisgeben der Herzogthümer ihre eigene Ehre verletzt fühlen würden. —

Nassau. Wiesbaden, 29. Juli. Die Regierung hat verfügt, auf die von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft wegen Verpflegung diesseitiger Truppen erhobenen Ansprüche im Betrag von 54,000 Thaler unverzüglich die Summe von 34,000 Thaler abschläglich auszuzahlen. Das Geld ist bereits auf dem Wege.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Tel. Dep.) Die gewöhnlichen Bahnzüge haben nichts Neues gebracht. Nach Briefen, die uns durch einen aus Rendsburg soeben angekommenen Extrazug zukommen, heißt es, daß die Armee vorrücke. Zwei Offiziere sollen kriegsrechtlich verurtheilt, auch das 13. Bataillon gestraft worden seyn.

Aus Schleswig, 29. Juli. Die Dänen setzen sich in ihrer gewonnenen Position jetzt erst ganz fest. Nicht nur das Danewirk wird befestigt, auch bei Eckernförde, etwas südlich von der Stadt, werden Schanzen aufgeworfen und die dänischen Kriegsschiffe im Hafen so postirt, daß sie bei der eigenthümlichen Lage der Stadt, die ganz dicht am Hafen liegt, die Straßen und Zugänge derselben von Rendsburg mit den Kanonen werden bestreichen können; in die Schlei haben sie Kanonenboote gebracht, die den Uebergang über dieselbe, namentlich bei Missunde, verhindern sollen. Unsere Armee steht mit dem rechten Flügel bei Friedrichsort, Gettorf, gegen Rendsburg, die Avantgarde bei Sehestedt, die Vorposten, meistens aus Kavallerie bestehend, bei Kropp. Im Westen ist eine Abtheilung bei Friedrichstadt kommandirt, um das Vorgehen der Dänen über Husum hinaus, das sie sehr wahrscheinlich besetzt haben werden, zu verhindern.

Von Schleswig sind neuere Nachrichten eingetroffen, die das Gerücht von der Verwendung der männlichen Bevölkerung der Stadt zu Schanzarbeiten nicht bestätigen. General Bülow hat dort sein Hauptquartier und die dänischen Truppen sind von Falkenberg her an der Chaussee bis Bustorf einquartiert; der Lollfuß und die Altstadt hatten (am 28. Juli) noch keine Einquartierung. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt, Handlungen und Unterlassungen zu Ungunsten des Feindes werden kriegsrechtlich und standrechtlich bestraft; zwischen 9 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens darf Niemand die Straße betreten; mehr als 5 Menschen dürfen nicht auf der Straße zusammentreten. Auf die Aufforderung, die Waffen auszuliefern, sind nur wenige gebracht worden; man hat aber das ganze Depot in der Domkirche gefunden, wo die Schleswiger sie, gleichwie 1848 (sehr vorsichtig!), verborgen gehabt.

Einem Privatschreiben entnehmen wir Folgendes: Im Kieler Publikum war gestern die Sage verbreitet, man wolle ein vor Rendsburg liegendes Dorf und die Eisengießerei seitens der Holsteiner abbrennen und dann nochmals unter den Kanonen Rendsburgs das Glück der Waffen versuchen. Die Bevölkerung selbst in ihrem wohlhabenden Theile ist kriegslustig und klagt die Statthalterschaft an, daß sie nicht mehr Mannschaft einberufen habe, in der Meinung, daß nicht sowohl die disziplinirte Truppe, als die große Masse, eine Entscheidung herbeiführen könne. Anders urtheilt die Statthalterschaft. Diese hält die aufgestellte Armee für stark genug zum Widerstande, wenn ihr nicht ein hinlängliches Offizierkorps fehlte. Der Kampf hat der Armee 70 Offiziere gekostet, die theils todt, theils verwundet, wohl auch gefangen genommen sind. Bisher konnte auf 60 Mann nur ein Offizier gerechnet werden. Dieses Verhältniß ist durch den Verlust noch ungünstiger geworden. Der Stab des Generals v. Willisen hat sich daher gegen eine Erneuerung des Kampfes ausgesprochen, bis der Mangel an Kräften gehoben sey. Eine Anzahl von 100 Soldaten vielleicht, welche von der Armee nach Kiel sich entfernt hatte, wird, so erzählen die Bewohner, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Verwundeten der holsteinischen Armee werden nach den, der Eisenbahn nahe liegenden Ortschaften gebracht.

Das Amnestiedekret des Königs von Dänemark, wodurch er unsere braven Krieger zum Landesverrath zu verleiten sucht, hat in den Reihen der Armee, wie sich das nicht anders erwarten ließ, eine große Erbitterung erregt. Unsere Soldaten sagen, in der nächsten Schlacht würden sie die Antwort auf das Dekret geben.

Am 29. in der Frühe hat unsere zweite Brigade von Rendsburg aus eine Rekognoscirung gegen Eckernförde zu unternommen, wobei einige Schüsse mit dem Feinde gewechselt wurden, ohne daß sie von Erfolg gewesen wären.

In Schleswig ist der frühere Polizeimeister von Flensburg, Schrader, zum Bürger- und Polizeimeister erannt.

Die Bürger der Stadt Schleswig haben Befehl erhalten, einen Revers zu unterschreiben, durch welchen sie dem König von Dänemark Treue geloben. Die Mehrzahl der intelligenteren Deutschen ist dieserhalb geflüchtet.

Altona, 30. Juli. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Oberst Gerhard gestern mit einigen Bataillons eine Rekognoszirung nach Eckernförde vorgenommen hat. Die Dänen räumten nach einem kurzen Gefecht die Stadt. Ob es Absicht der Unsrigen ist, die Stadt zu behaupten, ist wohl zweifelhaft.

Lübeck, 29. Juli, Morgens 7 Uhr. Laut Nachrichten, welche mit dem Dampfschiffe „Lübeck" hier eingetroffen sind, haben die Dänen in der Schlacht bei Idstedt und Helligbeck an viertausend Todte und Verwundete gehabt, darunter 120 Offiziere.

Oesterreich.

Die Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Wien hatte die Besprechung wegen bevorstehender Auflösung des verstärkten Armeekorps in Böhmen zum Gegenstande. Dem Vernehmen nach werden die Regimenter mit dem verminderten Mannschaftsbestande im Monat September von der nördlichen Gränze abrücken, die Winterquartiere theils im südlichen Böhmen beziehen, theils in ihre Werbbezirksstationen in Marsch gesetzt werden.

Wie man der „P. Z." schreibt, sind die versammelten Bischöfe in Wien im Begriffe, an die Geistlichkeit und das Volk eine Ansprache zu erlassen, in welcher sie die erstere verwarnen wollen, der Volksneigung zu mirakulösen Erscheinungen an Heiligenbildern oder hysterischen Personen keinerlei Vorschub zu leisten, das Volk aber zu wahrem Gottvertrauen und ächt christlicher Frömmigkeit in seinem Lebenswandel aufzumuntern.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die Regierung hat ihrem Gesandten in London den Befehl geschickt, die Vermittlung Frankreichs in der schleswig'schen Angelegenheit anzubieten. — Die Flotte des Mittelmeers, die nach dem Norden bestimmt war, soll Gegenbefehl erhalten haben.

Griechenland.

Athen, 23. Juli. Die griechisch-englische Angelegenheit ist nun beigelegt. Am 18. d. wurde die Uebereinkunft von den HH. Londos und Wyse in Gegenwart des Hrn. Thouvenel unterzeichnet. Von der Protestation Griechenlands an die Regierungen von Frankreich und Rußland ist man abgekommen; dagegen hat Hr. Londos an Hrn. Persiany und Hrn. Thouvenel zwei Noten gerichtet, in welchen er u. A. die Erkenntlichkeit Griechenlands gegen Frankreich wegen seiner guten Dienste ausdrückt, die den Erfolg gehabt hätten, daß keines der den unabhängigen souveränen Staaten zuständigen Rechte, namentlich jenes der Jurisdiktion seiner Gerichtshöfe über alle auf griechischem Territorium wohnende Personen, in Zukunft mehr werde angefochten werden können. (N. M. Z.)

695. (5 b) Mit Allerhöchster und Allergnädigster Bewilligung werden in

Oberammergau

in Oberbayern, k. Landgerichts Werdenfels, im laufenden Jahre 1850 an jedem der nachbenannten Tage die

Passions-Vorstellungen

vollständig gegeben, als am 20. und 21. Mai, am 9., 16., 23. und 30. Junius, am 14. und 25. Julius, am 11. und 25. August und am 8. und 15. September.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

Die Gemeinde Oberammergau.

1079. In der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Karte des bayerischen, nebst einem Theil des Tyroler- und Salzburger-Gebirges.

In Etui. Preis 24 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 4. August: „Die Jüdin", große Oper mit Ballet von Halevy. (Frau Viala-Mittermaier — Recha.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München:

Anton Ammer, Soldat v. k. Inf.-Leib-Regiment, 22 J. a. — Franz Forster, Privatlehrer v. h., 59 J. a. — Joseph Kreitmaier, Metzgerknecht v. h., 60 J. a. — Karolina v. Mühlholz, Postdirektors-Wittwe v. Regensburg, 61 J. a. — Karl August Frhr. v. Oberkamp, k. geh. Rath v. h., 63 J. a.

1070. (b)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Peranek.

Heute Sonntag findet die 12. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

1071. (b)

Bude links vor dem Karlsthor.

Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich 3 außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um 4 Uhr.

„ „ II. „ „ 6 „

„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um 8 Uhr.

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. 24 kr., II. 12 kr. und III. 6 kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

Montag den 5. August 1850.

44. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgartens.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ausschußwahl.
4) Oeffentl. Discussion über das Thema: „irrige Ansichten über das Naturheilverfahren".

Der Ausschuß.

1073. (3b)

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Bahnamt bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß

am Freitag den 9. August 1850, Vormittags 9 Uhr,

das daselbst vorhandene alte Eisen, circa 2- bis 300 Zentner, an den Meistbietenden versteigert wird.

Steigerungslustige sind hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß in Folge hoher Genehmigung der General-Verwaltung der k. Posten und Eisenbahnen dd. 29. d. Mts. Nro. 7384 der Zuschlag nach erreichtem Schätzungswerth sogleich geschehen kann.

München am 31. Juli 1850.

Königliches Bahnamt.

Lauböck.

1029. (3b)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Mittwoch den 21. August 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1849 und zwar von Nro. 70512 bis 79103.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 27. August 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 20. Juli 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. Offenbrunner, Controleur.

1082. Am englischen Garten, unweit Schwabing, ist ein **mittleres Haus**, nebst ebener Erde 1 Stock hoch, im besten Zustande, in gesunder Lage und herrlicher Aussicht, mit Garten, Stallung, Heuboden rc. billig zu verkaufen. D. Uebr.

---

997. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nr. 13 a. an der Staubstraße dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 22. August d. J., Vormittags 10—12 Uhr,

Zimmer Nr. 7,

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stockwerk hohen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, einer hölzernen Holzlege, einer mit Schindeln gedeckten Kegelbahn, einem Garten, Hofraum und Pumpbrunnen, ist auf 8500 fl. gewerthet, mit 5000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 3800 fl. Ewiggeld- u. 1800 fl. Hypothek-Kapitalien belastet.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes von 1822 u. §§ 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgt, und daß sich dem Gerichte unbekannte Kaufslustige über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Beschlossen den 5. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Rosenberg.

1079. (2a)

Preis-Herabsetzung von gewirkten französischen Chales

in den neuesten Dessins und unter **Garantie von reiner Wolle.**

Long-Châles (achteckig) zu 25, 30, 40 bis 60 fl. die allerfeinsten.

Grosse viereckige Chales zu 10, 14, 18, 22 bis 30 fl. die allerfeinsten.

Winter Tartan Plaids long Châles (achteckig) zu 6, 7, 8 fl. die schönsten.

Sämmtliche Châles werden nur unter Garantie von ganz Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle, abgegeben. Bis zum Schlusse der Dult,

Dultplatz Bude Nr. 208, dem Hrn. Kaufmann Flad und der alten Marburg gegenüber bei

Herman Gutmann aus Leipzig.

1078. (3a)

Die Verloosung Fortner'scher Schreiner-Kunstwerke

hat bis jetzt solch schwache Theilnahme gefunden, daß noch nicht die Hälfte der Loose abgesetzt ist. Es kann sohin am 6. August die Ziehung nicht vor sich gehen, sondern ist mit k. Regierungs-Genehmigung auf den **10. Oktober** verlegt.

Wenn rege Theilnahme die Unternehmung unsers wackern Meisters Fortner nicht unterstützt, so trifft ihn ein empfindlicher Verlust, was denn doch für seinen Kunstsinn, seinen Fleiß und seine Ausdauer sehr bedauernswürdig wäre.

Im kgl. Odeon sind diese Kunstwerke immer zur Schau ausgestellt, und kann man dort auch zu jeder Zeit Loose à 1 fl. haben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 238. Montag, 5. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München. Aus dem Staatsministerium des Innern und Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ist unter dem Rubrum: „Unbefugte Ehescheidungen der Deutschkatholiken betr.", folgende wichtige Entschließung ergangen: Auf die Berichte vom 5. und 16. April, dann 22. Juni d. Js. bezeichneten Betreffs wird der k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, unter Rückschluß der Beilagen im Einverständnisse mit dem k. Staatsministerium der Justiz zur Entschließung eröffnet, was folgt: „Der Uebertritt zu einer andern Konfession oder Religionssekte vermag eine dem Bande nach noch bestehende Ehe nicht zu trennen; hiezu gehört vielmehr in Hinblick auf die allerhöchste Verordnung vom 28. Juli 1818, die Kompetenz über Streitigkeiten bei gemischten Ehen betreffend (Gesetzblatt de anno 1818 S. 475), daß die Scheidung der früheren Ehe quoad vinculum von dem kompetenten Ehegerichte förmlich ausgesprochen und durch das Urtheil dem geschiedenen Ehegatten die Wiederverehelichung unbedingt gestattet sey. Dieses Urtheil des Ehegerichts kann durch die Erklärung eines pfarrliche Rechte ausübenden Geistlichen, „daß nach den eherechtlichen Grundsätzen seiner Religion der kirchlichen Einsegnung der neuen Ehe eines geschiedenen Ehegatten kein Hinderniß im Wege stehe", nicht surrogirt werden. Nachdem nun die Ehen des quiesz. k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors N. N. mit Rosa N. und des quiesz. Hoflaquais N. N. mit Therese N. durch einen ehegerichtlichen Ausspruch nicht gelöst worden sind, so müssen dieselben als noch zu Recht bestehend angenommen werden und sind die von den beiden Genannten später nach ihrem Uebertritte zum Deutschkatholicismus eingegangenen Geschlechtsverbindungen mit Wilhelmine Eugenie N. resp. Therese N., da kein Ehetheil während des Bestandes seiner ersten Ehe zu einer zweiten schreiten darf, als rechtlich giltige und zulässige Ehen nicht anzusehen. Hievon hat die k. Regierung das erzbischöfliche Ordinariat München-Freising und sämmtliche Betheiligte in Kenntniß zu setzen, den Stadtmagistrat München aber zugleich auf die ihm gemäß §. 9, Ziff. 4 des revidirten Gesetzes über Ansässigmachung und Verehelichung zufallende Haftung wegen der gegebenen Falls unterlassenen Beachtung der nach §. 8, Ziff. 1 desselben Gesetzes bei Verehelichungsbewilligungen zu berücksichtigenden kirchlichen Hindernisse aufmerksam zu machen. Die k. Regierung, Kammer des Innern, wird von dem vorliegenden Gegenstande zugleich Veranlassung nehmen, durch allgemeine Verfügung die unteren Behörden auf die sorgfältige Beachtung der bemerkten gesetzlichen Bestimmungen und auf die aus deren Nichtbeachtung für sie hervorgehenden Haftungen hinzuweisen. München, den 19. Jul. 1850. Auf Sr. königl. Majestät allerh. Befehl. Dr. v. Ringelmann. v. Zwehl."

Nach der vom Finanzministerium erlassenen Vollzugs-Instruktion zum Gesetze „die Kapitalrenten- und Einkommensteuer betreffend", müssen die Rentämter und Gemeindebehörden die nöthigen Vorarbeiten so beschleunigen, daß am 16. August in allen Gemeinden die Fatirung ungehindert beginnen kann. Dieses Geschäft muß bis 1. September beendet seyn und am 16. Sept. haben die Steuer-Ausschüsse die Prüfung und Feststellung der Fassionen zu beginnen und bis Mitte Oktober hiemit fertig zu seyn. Die Erhebung der Steuer für das Jahr 1849/50 hat in zwei Zielen zu geschehen, Anfangs November und Anfangs Dezember, es bleibt jedoch Jedem überlassen, die ganze Steuer gleich beim ersten Ziele zu erlegen.

München, 2. August. Der dänische Gesandte Baron v. Tirckingk-Holmfeld ist erst gestern Abends 7 Uhr mit der Eisenbahn nach Augsburg und von da nach Stuttgart abgegangen, wo er heute einzutreffen gedenkt. — Mit dem heutigen Mittagszug ging wieder ein k. k. Kabinets-Kurier über Stuttgart nach Frankfurt ab. — Wie man hört, soll das heurige Oktoberfest — während dessen auch zugleich die Enthüllung der Bavaria stattfindet — eines der großartigsten werden, die je abgehalten worden sind.

* München, 2. Aug. Der ehemalige Bundestagsgesandte und Abgeordnete zum bayerischen Landtage 1849, Hr. v. Obercamp, ist mit Tod abgegangen.

— Nächster Tage wird an unserer Universität die Wahl eines Rektors für das nächste Studienjahr stattfinden; von ultramontaner Seite gibt man sich viele Mühe, die Wahl auf Hrn. Professor v. Hermann zu lenken. — Mehrere hiesige Studentenverbindungen haben sich zu einem Verbindungskonvente geeinigt und ein Schieds- und Ehrengericht gebildet. Es ist hiemit einem Bedürfniß abgeholfen, daß seit Jahren auf's tiefste gefühlt wurde. (Eilb.)

⁊' München, 4. Aug. Zur gestrigen Schranne kam zum Erstenmal neuer Waizen, neue Gerste und neuer Haber, und zwar aus dem k. Landgerichte Pfaffenhofen. Die Produzenten

Ueber die Erstwirkung der nassen Einwicklung in hitzigen Krankheiten.

(Schluß.)

In der Allopathie sucht man dieses gewöhnlich durch Senfteige, Vesicatorpflaster, Einreibungen von Brechweinsteinsalbe oder durch trockene Schrepfköpfe theilweise zu erzielen. Es wird wohl wenige geben, die nicht die Wirkung des einen oder andern Mittels aus eigener Erfahrung kennen.

Allein es gibt wohl kein ähnliches Mittel, welches eine größere und schnellere Ableitung des Blutes von innern edlen Organen, wie Gehirn, Lungen ꝛc., erzwecken könnte, als ein solches Einschlagen in mehrere naßkalte Leintücher in Verbindung der wollenen Decke; denn so lange der Einfluß der kalten Tücher auf die Haut fortwirkt, strömt das Blut in vermehrter Masse zur Peripherie (Oberfläche der Haut nämlich), um daselbst den Reiz der Kälte auszugleichen und die Normaltemperatur wieder herzustellen. Daß die Haut der ganzen Oberfläche, welche auf diese Weise gereizt wird, ein großes Quantum Säfte aufzunehmen im Stande ist, läßt sich wohl denken. Die Wärme lauft der Kälte nach, ist ein alter Satz, den schon Mancher als Knabe noch beim Schneeballen beobachtet haben wird, da gewöhnlich darnach die Hände, anstatt zu frieren, brennheiß werden, was eben darin seine Erklärung findet.

Kinder, die oft Nächte lang schon fort und fort geschrieen haben oder im Delirium dalliegen, werden in Folge dieser wohlthätigen Ableitung der Säftemasse nach der äußern Haut oft schon in kurzer Zeit ruhig und verfallen nicht selten in einen wohlthätigen Schlaf, aber auch bei Erwachsenen beobachtet man sehr häufig diese schnelle Wirkung der Ableitung bei hitzigen Hautkrankheiten, wie Scharlach, Kindbettfriesel, so auch im Nervenfieber ꝛc.

Aehnlich wirkt nach vorausgegangener Einhüllung, nachdem die Haut erweicht und die Poren zum Durchgang der Ausdünstung fähig gemacht worden, das abgeschreckte Bad. Wenn man einen Typhuskranken in der höchsten trockenen Fieberhitze mit einer Pulsfrequenz von 112—120 Schlägen in das abgeschreckte Bade (dessen Wärmegrad natürlich vom Arzt der Constitution des Patienten angepaßt werden muß) bringt, so stellt sich oft merkwürdig schnell mit der Wärmeentziehung auf der Haut im Bade, unter Herstellung der normalen Hautpe-

Holsteins betreffend, an Se. Maj. den König einstimmig beschlossen. (Aehnliche Adressen, an den Thron gerichtet, werden auch anderswoher gemeldet.)

Kurhessen. Kassel, 31. Juli. Auf Requisition der russischen Gesandtschaft sind alle Polizeibehörden in Kurhessen aufgefordert worden, schleunig zu berichten, ob und wo sich russische Unterthanen in kurhessischen Orten aufhalten, was sie da machen und wie sie sich aufgeführt haben, wie ihre Pässe und auf wie lange sie ausgestellt worden sind, was der Grund ihres Aufenthalts an diesem oder jenem Orte ist u. s. w. Diese Maßregel dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach von der russischen Regierung auch auf die übrigen deutschen Staaten ausgedehnt seyn und bezweckt offenbar eine genaue politische Controle. Was würde die Regierung eines freien Volkes dazu sagen, etwa von England, wenn eine solche Requisition an sie gelangte? Es gibt keine Schmach, die nicht bereits wieder über Deutschland hereingebrochen wäre! (F. J.)

— Mit dem 1. August werden Besoldungen über 10 Thlr. monatlich vorerst wegen Mangel an Geld nicht ausbezahlt. Se. k. Hoheit scheinen von der Idee, Vorschüsse zu machen, wie das in der bekannten landesherrlichen Verkündigung mit gesperrten Lettern gedruckt und zugesagt war, abgegangen zu seyn. Wir sind begierig, in wie weit die oppositionelle Stimmung der Staatsdiener nunmehr einen Stoß bekommt.

Die Entschädigungssumme, welche die schleswig-holsteinische Statthalterschaft von Kurhessen verlangt, beläuft sich auf 64,000 Thaler. Kurhessischerseits ist indeß die ganze Forderung abgelehnt und der schleswig-holsteinischen Regierung erklärt worden, daß sie ihre etwaigen Forderungen wegen Entschädigung bei der Bundeskasse in Frankfurt zu liquidiren habe.

Gr. Hessen. Darmstadt, 30. Juli. Unsere Regierung hat sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Sie will den Bundestag ebenso wenig unbenutzt lassen, als der Union entsagen. Einstweilen hat sie durch Hrn. v. Lepel erklären lassen, daß sie jedenfalls an Preußen festhalten wolle. Es heißt jetzt, daß man beabsichtigt: dem Prinzen Emil von Hessen das Generalcommando unseres ganzen Heeres zu übertragen; bekanntlich gibt es keinen größern Gegner der preußisch-deutschen Politik. Wir begreifen es nicht, weßhalb unsere Regierung nicht lieber über ihr Festhalten an Preußen geschwiegen hat, sind aber der festen Ueberzeugung, daß, wenn Gefahren drohen, die Bundeshülfe Preußens in Anspruch zu nehmen keinen Augenblick gezögert werden dürfte.

Nassau. Wiesbaden, 31. Juli. Heinr. v. Gagern ist allerdings, und zwar über Berlin, nach Holstein gereist. Daß er sich indeß persönlich am Kampfe betheiligen werde, wie die „N. A. Z." berichtet, glauben wir in Abrede stellen zu können.

Braunschweig. Braunschweig, 27. Juli. Die „Mgdb. Ztg." bringt die Mittheilung, daß von Seiten Preußens, gestützt auf die Militärkonvention mit Braunschweig, die Heranziehung der gesammten braunschweigischen Brigade zu den Uebungen der Magdeburger Division bei Magdeburg verlangt sey, der Herzog aber seine Zustimmung entschieden verweigert habe.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 28. Juli. Es bestätigt sich, daß die Zahl der Vermißten nicht viel über 1200 betragen wird. Leider ist auch unser Generalstabsarzt Dr. Stromeyer in die Hände der Dänen gerathen, da er zu diensteifrig war, um die Verwundeten in Schleswig im Stiche zu lassen.

In Lübeck werden Beiträge gesammelt, um den Schleswig-Holsteinern ein Kanonenboot als Ersatz für den „Von der Tann" zu erbauen. Auch hier macht also das Volk das Verschulden der Regierung wieder gut.

Hamburg, 31. Juli. Nach einem vorläufigen, in Kopenhagen veröffentlichten Rapporte beträgt der dänische Verlust mindestens 2489 Mann an Todten und Verwundeten.

Altona, 31. Juli. Die Dänen haben den Anker des im vorigen Jahre in den Grund geschossenen Linienschiffes Christian VIII. aus der Kirche zu Eckernförde fortgeführt, wo derselbe sehr fest eingemauert war. Unsere Vorposten stehen bei Gettorf zwischen Kiel und Eckernförde, ihnen gegenüber die Dänen, und man erwartet jeden Tag einen Angriff von der einen oder der andern Seite. Offiziere in größerer Zahl gehen zum Heere. Gestern sollen allein 26 dahin gegangen seyn. Die Ausgedienten des in Hamburg stehenden preußischen 12. Infanterie-Regiments sollen sich erboten haben, statt nach Hause, nach Schleswig-Holstein zu gehen. Die Hilfe, die uns aus Deutschland wird, hebt auch Holstein, und wir sind im Lande bereit, die größten Opfer zu bringen. Die Einsendung der 5000 Rthlr. aus Arolsen hat aufs Neue gezeigt, daß die kleinen Regierungen mehr Herz für unsere und die deutsche Sache haben, als die großen. Auch grade die kleinen Bundesstaaten sind es, welche uns die meisten Freiwilligen zuführen.

Kopenhagener Nachrichten: Eine Flensburger Correspondenz der „Flyvepost", die von 1200 dorthin gebrachten Gefangenen spricht, erzählt, daß unter den Gefangenen sich zwölf Bauern und drei Frauen befinden, die auf die Truppen geschossen und jetzt mit zusammengebundenen Beinen auf dem Klosterplatze liegen, unter ihnen ein Schullehrer und ein 70-jähriger Greis, der General Schleppegrell erschossen haben soll. In Flensburg soll bereits ein Standgericht über jene 12 Bauern aus Angeln und den Mann, der Schleppegrell erschossen, niedergesetzt worden seyn. — Aus Kolding wird vom 27. berichtet, Idstedt sey dem Boden gleich gemacht worden.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Das Schicksal der beiden Herzogthümer wird von unseren Offizieren durchaus nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet; im Gegentheil spricht man überall die Ansicht aus, daß Oesterreich ein Ueberschreiten der Eider durch die Dänen nicht dulden dürfe. Auf eine wirksamere Hülfe von Seiten Oesterreichs ist gegenwärtig nicht zu hoffen, ich erwähne bloß die Thatsache, daß die Armee mit Befriedigung ins Feld gehen würde. Die Manöver des Generals Willisen finden hier strenge Richter, und da er von vielen Offizieren der italienischen Armee gekannt wird, erwartet man von seinen Fähigkeiten keine besonderen Leistungen. Er wird häufig Professoren-General genannt, weil man ihn mehr für einen Theoretiker hält.

In Wien sprach man von einem dänischen Manifest, welches, an alle deutschen und europäischen Mächte gerichtet, das Einrücken dänischer Truppen auf deutsches Bundesgebiet rechtfertigen sollte. Der Lloyd vom 30. Juli fügt dieser Mittheilung hinzu, daß Baron Brints, der kaiserliche Gesandte in Kopenhagen, Wien kürzlich mit dem Auftrage verlassen habe, von Seiten Oesterreichs sich jedem Vorrücken der Dänen über die Eider zu widersetzen.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. Die Regierung von St. Gallen berichtet an den Bundesrath, daß sich der badische Geschäftsträger im Irrthum befinde, wenn er Hrn. Herwegh in Rorschach vermuthe: er hält sich in Zürich auf und führt ein sehr behagliches Leben; der Politik scheint er ebenso entschieden Lebewohl gesagt zu haben, als der Poesie.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung kam der Gesetzentwurf über die Theaterpolizei zur zur Berathung. Nach demselben soll in Zukunft kein dramatisches Produkt zu Paris ohne Erlaubniß des Ministeriums des Innern, in den Departementen ohne Erlaubniß des Präfekten aufgeführt werden. Die Regierung und der Berichterstattungs-Ausschuß verlangten die Dringlichkeitserklärung. Gegen diese sprach Noel Parfait. Die Dringlichkeit wurde gleichwohl erklärt, hierauf das Gesetz selbst diskutirt und ohne lange Debatten mit 352 gegen 194 Stimmen angenommen.

„Zeus" vermuthliche Witterung im August 1850; Warm bis heiß, zu Gewitter geneigt vom 1. bis 6.; windig, kühler mit Regen vom 6. bis 10.; trockene, heiße Tage vom 11. bis 15.; zu Gewitter und Regen geneigt vom 15. bis 18.; heiter und trocken mit heißen Tagen vom 18. bis 24.; windig, veränderlich, warm, auch Regen und Gewitter vom 25. bis 28.; kühler und trüb am Schluße. Im Allgemeinen warm bis heiß, mäßige Anzahl Regentage, einige starke Gewitterregen, doch eher trocken als naß, W-S Winde vorherrschend, Barometer im Mittel.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 3. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 47 kr.	12 fl. 15 kr.	11 fl. 42 kr.	gest. — fl. 40 kr.
Korn	7 „ 50 „	7 „ 22 „	6 „ 55 „	gest. — „ 40 „
Gerste	6 „ 55 „	6 „ 33 „	6 „ 15 „	gef. — „ 6 „
Haber	5 „ 21 „	5 „ — „	4 „ 43 „	gest. — „ 10 „
Leinsaam.	16 „ 36 „	14 „ 12 „	13 „ 20 „	gef. — „ 24 „
Repsf.	21 „ 19 „	20 „ 42 „	19 „ 23 „	gest. 1 „ 5 „

Gesammtbetrag 6335 Schäffel. Verkauft wurden 5561 Schäffel. Verkaufs-Summe 57429 fl.

Augburger Schranne vom 2. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 30 kr.	12 fl. 5 kr.	11 fl. 44 kr.	gest. — fl. 37 kr.
Kern	13 „ — „	12 „ 33 „	12 „ 10 „	gest. — „ 47 „
Roggen	7 „ 34 „	7 „ 21 „	7 „ 2 „	gest. — „ 43 „
Gerste	6 „ 24 „	6 „ 8 „	5 „ 30 „	gef. — „ 3 „
Haber	5 „ 4 „	4 „ 56 „	4 „ 47 „	gest. — „ 8 „

1070. (c)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute Montag findet die 13. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

1052.

Königl. Niederländische

Menagerie.

Bude Nr. 1 vor dem **Karlsthor.**

Täglich bis auf Näheres

3 Hauptvorstellungen

des Thierbändigers in der Dressur und zwar die erste **11** Uhr Vormittags, die zweite nebst

Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere

4 Uhr, die dritte **7** Uhr Abends.

Zum Schluß der Vorstellungen das

Afrikanische Gastmahl.

Preise der Plätze sind bekannt.

Abonnements à Person: für die Zeit der Dult **3** fl. und für die ganze Dauer meines Aufenthalts **5** fl.

Zur Nachricht, daß alle 3 Vorstellungen, mit Ausnahme der Fütterung um 4 Uhr, in gleicher Weise ausgeführt werden.

G. Kreutzberg.

1083. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 7. August** Morgens halb 9 Uhr

anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfergeschirre, insbesondere aber eine Sammlung von 19 Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1084. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 8. August**

Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Servicés, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1071. (c)

Bude links vor dem Karlsthor.

Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.

„ „ II. „ „ **6** „

„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr.

Unter Anderm bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1053. (2b) Ein **Lithograph**, der im Stande ist, gegebene figürliche Zeichnungen in **Kreidemanier** delicat ausgeführt auf den Stein zu zeichnen, wird unter vortheilhaften Bedingungen in einer auswärtigen Residenzstadt zu engagiren gesucht.

Ebendaselbst kann ein geschickter, mit guten Zeugnissen versehener **Drucker**, welcher die Kreidemanier vorzüglich zu behandeln versteht, Unterkunft finden.

Nähere Auskunft in der Ludwigsvorstadt, Landwehrstraße Nr. 6 über 3 Stiegen in München.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Graf v. Pahlen a. Rußland. Major v. Barmen a. Mecklenburg. (G. Hahn.) Vernay, Regg.-Rath a. Wien. Dr. Necki a. Mailand. Dr. Piegner a. Petersburg. Ruff u. Schmid, Part. a. Wien.

1073. (3c)

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Bahnamt bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß

am Freitag den 9. August 1850, Vormittags 9 Uhr,

das daselbst vorhandene alte Eisen, circa 2- bis 300 Zentner, an den Meistbietenden versteigert wird.

Steigerungslustige sind hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß in Folge hoher Genehmigung der General-Verwaltung der k. Posten und Eisenbahnen dd. 29. d. Mts. Nro. 7394 der Zuschlag nach erreichtem Schätzungswerth sogleich geschehen kann.

München am 31. Juli 1850.

Königliches Bahnamt.

Lauböck.

Sammlung für Schleswig-Holstein.

Transport von Nr. 224	3 fl. 44 kr.
Die dort gezeichneten 10 fl. sind erhoben und eingegangen . .	10 „ — „
Gott gebe Segen der gerechten Sache	2 „ — „
Im Fall der Noth davon für mich. Ein Pack Wäsche und Binden.	
Summa	15 fl. 44 kr.

1079. (2b)

Preis-Herabsetzung von gewirkten französischen Chales

in den neuesten Dessins und unter **Garantie von reiner Wolle.**

Long-Châles (achteckig) zu 25, 30, 40 bis 60 fl. die allerfeinsten.

Grosse viereckige Chales zu 10, 14, 18, 22 bis 30 fl. die allerfeinsten.

Winter Tartan Plaids long Châles (achteckig) zu 6, 7, 8 fl. die schönsten.

Sämmtliche Châles werden nur unter Garantie von ganz Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle, abgegeben. Bis zum Schlusse der Dult,

Dultplatz Bude Nr. 208, dem Hrn. Kaufmann Flad und der alten Marburg gegenüber bei

Herman Gutmann aus Leipzig.

1078. (3b)

Die Verloosung Fortner'scher Schreiner-Kunstwerke

hat bis jetzt solch schwache Theilnahme gefunden, daß noch nicht die Hälfte der Loose abgesetzt ist. Es kann sohin am 6. August die Ziehung nicht vor sich gehen, sondern ist mit k. Regierungs-Genehmigung auf den **10. Oktober** verlegt.

Wenn rege Theilnahme die Unternehmung unsers wackern Meisters Fortner nicht unterstützt, so trifft ihn ein empfindlicher Verlust, was denn doch für seinen Kunstsinn, seinen Fleiß und seine Ausdauer sehr bedauernswürdig wäre.

Im kgl. Odeon sind diese Kunstwerke immer zur Schau ausgestellt, und kann man dort auch zu jeder Zeit Loose à 1 fl. haben.

1077.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die obige Gesellschaft übernimmt durch Vermittlung des Unterzeichneten Versicherungen auf bewegliche Gegenstände aller Art. Die Garantien, welche die Gesellschaft darbietet, ergeben sich aus der letzten in öffentlicher Generalversammlung abgelegten Rechnung. Neben dem Grundkapital von 5¼ Million Gulden besteht eine Reserve von fl. 2,489,915. Die Jahreseinnahme an Prämien betrug fl. 1,577,823. An Versicherungen waren in Kraft 843 Millionen Gulden.

München den 30. Juli 1850.

Heinr. Hummel, als Agent.

Karlsstraße Nr. 48.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 239.** Dienstag, 6. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

" München, 5. Aug. J. M. die Königin Marie sind heute Morgens 7 Uhr mittelst Eisenbahn nach Augsburg abgereist, woselbst S. M. König Max heute Abend eintreffen und Allerhöchstdieselben die Reise direkt nach Hohenschwangau antreten werden. — S. M. König Ludwig wird heute Abends von Salzburg dahier zurückerwartet und sich hierauf am 8. d. Morgens 5 Uhr nach Aschaffenburg begeben. — Der Fleischsatz für den Monat August ist auf **11** kr. pr. Pfd. Mast-Ochsenfleisch festgesetzt worden.

München, 3. Aug. Der konstitutionell-monarchische Verein hat einen energischen Aufruf für Schleswig-Holstein erlassen. — Einem Gerüchte zufolge sollen die Beurlaubten einberufen und die Compagnie auf 86 Mann gebracht werden.

Nürnberg, 3. Aug. Von Einer Hand wurden gestern 20 Louisd'or in die hiesige Hilfskasse für Schleswig-Holstein eingezahlt.

Ansbach, 2. Aug. Gestern fand in dem Orangeriesaale dahier unter Mitwirkung der vollständigen Musik des Chevauxleger-Regiments Taxis eine Production unseres Liederkranzes für Schleswig-Holstein statt. Die Gesammteinnahme betrug die gewiß nicht unbeträchtliche Summe von 370 fl. 30 kr., welche ungeschmälert zu den übrigen, durch die Redaktion des hiesigen Morgenblattes gesammelten Beiträgen gelegt wird. Morgen wird die erste Geldsendung mit 600 fl. von hier aus nach Kiel abgehen.

Fr. Städte. Frankfurt, 1. Aug. Gestern ist auch von hier aus eine kleine Schaar helfender deutscher Brüder nach Schleswig-Holstein abgegangen. Dieselbe bestand aus 12 Mann, worunter mehrere bisher bei der hies. Linie engagirt gewesene Soldaten und zwei wundärztliche Gehülfen sich befanden.

Frankfurt, 1. Aug. Der König Max von Bayern und der Kurfürst von Hessen treffen heute beim Großherzog in Darmstadt zu einer Konferenz ein, welche sehr eifrig und im Stillen vorbereitet ist, und deren Zweck, wie man uns versichert, dahin geht, die beiden Hessen zur Theilnahme an einem geheimen Vertrage der vier Königreiche zu bewegen. Es soll diese Konvention in gewissem Sinne ebensowohl gegen Oesterreich, wie gegen Preußen gerichtet seyn. Das Nähere über den Vertrag und über die darauf bezügliche heutige Konferenz dürfte der Oeffentlichkeit nicht lange vorenthalten bleiben.

Frankfurt, 2. Aug. Die Bevollmächtigten werden dem Vernehmen nach morgen eine Sitzung halten, in welcher ein definitiver Beschluß in Bezug auf die Einsetzung des engeren Bundesrathes gefaßt werden dürfte. Es heißt, die Einsetzung werde in einem Manifeste verkündet werden, in welchem auf das Bestimmteste ausgesprochen würde, daß dieser Akt nicht Ziel, sondern lediglich Mittel sey, das einzige Mittel, welches sich gegenwärtig darbiete, um die ernstlich gewollte, als nothwendig erkannte Reform der Bundesverfassung zu Stande zu bringen. — Es wird versichert, daß dem österr. Bevollmächtigten gestern eine Note aus Wien zugekommen sey, der zufolge dieser unmittelbar nach Bildung der neuen Zentralbehörde, d. h. des engeren Rathes, die Absendung eines Bundes-Commissärs nach Holstein und die Aufstellung eines Bundesheeres in diesem Lande beantragen würde; Zweck dieser Maßnahme würde die Wiederherstellung der Waffenruhe und deren Aufrechthaltung bis zum Abschlusse eines definitiven Friedens seyn, der dem Bundesbeschlusse von 1846 in Betreff der Stellung und der Rechte des Herzogthums Holstein zu entsprechen hätte. Dieses Bundesheer solle, wie ferner behauptet wird, aus österreichischen, hannover'schen und bayerischen Truppen zusammengesetzt werden; das österr. Kontingent würde von dem an der böhmischen Gränze stehenden Armeekorps detachirt werden. (Der Rechte Schleswigs würde also hiebei gar nicht gedacht und der Zweck des aufzustellenden Bundesheeres unverkennbar wohl der seyn, nöthigenfalls gegen die Herzogthümer einzuschreiten. Von Seite Bayerns soll indeß dieses österreichische Ansinnen entschieden abgelehnt worden seyn.)

Preußen. Berlin, 1. Aug. Heute Morgen gingen mehrere hundert Mann, die schon früher ihrer Soldatenpflicht genügt haben, nach Hamburg ab, um in die Reihen der schleswig-holsteinischen Kämpfer einzutreten.

Das Berliner Polizeipräsidium hat die öffentlichen Anzeigen von Konzerten für Schleswig-Holstein, mögen dieselben vom Hilfsverein oder von Privaten ausgehen, untersagt.

Württemberg. Stuttgart, 31. Juli. Die Erbitterung zwischen Regierung und Ausschuß steigert sich immer mehr. Diesen Abend bringt der „Staatsanzeiger" einen Artikel über die letzte im „Beobachter" enthaltene Antwort des Ausschusses an die Regierung auf das k. Reskript vom 23. Juli, in welchem gleich nach dem Eingange folgende merkwürdige Stelle vorkommt: „Wäre es nach den Erfahrungen der beiden Revidirenden erlaubt, sich noch zu verwundern über die Kundgebungen, welche von radikaler Seite aus gegen die Regierung in der maßlosesten, unehrerbietigsten Sprache erfolgen, so würde billig diese letzte Antwort des Ausschusses das allgemeine Staunen für sich haben; ihre Sprache ist sehr keck, als ob es Gleichberechtigte wären, welche mit einander unterhandelten! Wir wollen über diesen Ton nicht länger rechten: das Reskript der Regierung war bestimmt, die Rückantwort des Ausschusses ist verletzend: es wird sich bald zeigen, welcher der streitenden Parteien nicht das letzte Wort, sondern die letzte That gehört!" Am Schlusse des Artikels heißt es sodann: „Und sie (die Regierung) hat auch die Mittel, die Wiederkehr solcher Uebertretungen der Verfassung zu verhindern und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen!" Was der Ausschuß auf diese unverkennbaren Drohungen antworten wird? Uebrigens ist sein Organ, der „Beobachter", gestern und heute mit Beschlag belegt worden, gestern, nach dem „Staatsanzeiger", wegen der Artikel über Schleswig und Gmünder Vorfälle. — Es hat sich nun vollkommen herausgestellt, daß der Brandstifter des furchtbaren Brandes in Schwenningen ein Bursche von 16 bis 17 Jahren ist, der aus Rache gegen seinen Vater, welcher ihn etwas strenge hielt, in dessen Abwesenheit das elterliche Haus anzündete; er hat bereits seine That vor Gericht eingestanden.

Sachsen. Dresden, 2. Aug. Die II. Kammer hat sich mit 50 gegen 3 Stimmen für kompetent erklärt.

Durch Leipzig sind gestern 7 bayerische Offiziere nach Schleswig-Holstein gegangen.

Es dürfte angemessen seyn, schleunigst in weitern Kreisen bekannt werden zu lassen, in welcher Weise in Weimar wöchentlich für Schleswig-Holstein gesammelt wird. Es sind nämlich Bogen mit 64 Abschnitten, auf denen zu lesen ist: für Schleswig-Holstein — 1 Sgr. — gedruckt worden, welche ein Haupteinnehmer in Händen hat; diese Bogen theilt er nach den acht Bezirken der Stadt an acht Untereinnehmer aus, letztere haben

des 1. Jägerkorps hat 12 Gefangene gemacht. — Es ist hier ein Schreiben des dän. Generalkonsulats in Hamburg an einen Schiffer eingegangen, welches ausdrücklich besagt, daß die dänische Regierung sich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, Schiffe aus den Herzogthümern durch ihre Marine aufbringen zu lassen, selbst wenn diese Schiffe mit „ungesetzlichen" Merkzeichen und Papieren versehen seyen. — Gewisse Umstände, deren nähere Bezeichnung sich nicht für die Oeffentlichkeit eignet, deuten mit Bestimmtheit darauf hin, daß eine militärische Aggression auf holsteinisches Gebiet nicht statthaben werde. Die militärischen und politischen Bedenklichkeiten eines solchen Schrittes werden in Kopenhagen auch wohl gewürdigt werden.

Altona, 1. Aug. Es beginnen die Zeichen einer neuen Bewegung, der rechte und der linke Flügel unserer Armee bewegt sich, wenn auch nur zu Rekognoszirungen, voran. Täglich erhalten wir neue Details über die Schlacht bei Idstedt, die immer mehr zeigen, daß das Glück des Tages nur vielleicht von ½ Stunde abhängig war. Hans v. Raumer ward ein Pferd unter dem Leibe erschossen, v. d. Tann verlor mehrere, eine Granate platzte dicht neben seinem Pferde, ohne ihm zu schaden. General v Willisen war stets im dichtesten Kugelregen.

Schleswig-Holstein, 1. August. Aus sicherster Quelle kann ich Sie versichern, daß an der Behauptung von einer Durchbrechung des Centrums unserer Armee, oder auch nur von einer stattgehabten dringenden Gefahr einer solchen in der Schlacht bei Idstedt nicht das mindeste Wahre ist. Die Armee hatte vielmehr nicht allein im Centrum ihre Stellung unerschüttert behauptet, sondern der rechte Flügel war sogar bedeutend vorgerückt, als der General Willisen von Schubye aus den Rückzug befahl und zwar aus dem alleinigen Grunde, weil eine Umgehung des linken Flügels zu befürchten stand und der General, wie er sich ausdrückte, nicht das Ganze auf eine Karte setzen wollte.

Rendsburg, 1. Aug. Unsere Armee steht diesseits und jenseits der Eider konzentrirt; die Vorposten sind in Sehestedt, das Hauptquartier ist Rendsburg, welches gesperrt ist. Dänische Vorposten schwärmen bis zur Eider. Die Armee soll sich wieder komplettirt haben.

Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Der General der Kavallerie und Statthalter der venetianischen Provinzen, Baron Puchner, ist auf Ansuchen seines Postens enthoben und dieser dem Trienter Kreispräsidenten Toggenburg interimistisch übertragen worden. — Entscheidende Depeschen sind nach Frankfurt abgegangen; die Bildung des engeren Rathes ist bevorstehend. Oesterreich betrachtet den Vorfall bei der Passirung der badischen Truppen durch Mainz als Bundesbruch; eine diesfällige Note ist abgegangen.

Wien, 31. Juli. Der österr. Gesandte in Kopenhagen, Hr. v. Brints erhielt den gemessenen Auftrag, die Dänen von jedem Uebergang über die Eider, als der „Scheidelinie zwischen Dänemark und dem Gebiete des deutschen Bundes", abzuhalten, und die dänische Regierung gab ihrerseits die Versicherung, daß sie die Beschlüsse des deutschen Bundes in dieser Frage erwarten und achten werde. — Frankreich soll sich mit dem österreichischen Kabinet in der schleswig-holsteinischen Frage geeinigt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juli. Heute ist eine offizielle Liste über die bis zum 26. Abends vom Schlachtfelde in Flensburg eingebrachten todten und verwundeten Offiziere erschienen: Todte 11 — Generalmajor v. Schleppegrell, Oberst v. Trepka, Oberst v. Laessoe, Kapitain Kranold, Kapitain Falkenberg, Kapitain Lundahl, Lieutenant Möller, Rousing, Kall, Hamann und Albrechtsen. Verwundete: sind genannt 82 Offiziere, darunter Major v. Harbou und Major St. Aubin. — Es sollen aber an verwundeten Offizieren noch im Ganzen circa 15 bis 20 mehr seyn und der Verlust an todten und verwundeten Unteroffizieren und Gemeinen dürften an 3000 Mann betragen. Unter den Verwundeten befindet sich der Lieutenant Devignon vom 5. Jägerkorps der Insurgentenarmee.

„Avis-Salonens-Neuigkeitsblatt" von heute sagt: „Wie man erfährt, hat der russische Admiral vor dem Absenden der Kriegsgefangenen hieher, sowohl in Bezug auf diese, als auch auf die in Flensburg sich befindenden verwundeten Insurgenten, sich persönlich darüber Gewißheit verschafft, wie viele Fremde sich darunter befanden und von welchen deutschen Staaten solche sind."

Kopenhagen, 31. Juli. Von den dänischen Truppen, welche von dem Feinde gefangen wurden, sind mehrere wieder befreit worden, darunter Oberstlieutenant v Bülow, der sich bei dem Einmarsch der Dänen im Lazareth zu Schleswig befand.

„Freya" berichtet aus Flensburg vom 26. d. M.: „Vor einem Augenblicke wurde wieder ein Mann und eine Frau eingebracht, welche einen unserer Soldaten ermordet haben, indem der Mann ihn erst niederschoß, worauf die Frau ihn mit einem Stück Holz todtschlug. — Bei dem Einmarsch unserer Truppen in Schleswig wurden erst einzelne Blinkers hineingesandt mit Ordres, sich sogleich zurückzuziehen, wenn aus den Häusern auf sie geschossen werden sollte; für einen solchen Fall waren schon Vorbereitungen getroffen, um eine strenge Rache zu nehmen. Es geschah indeß nicht, und die Truppen rückten daher en masse ein. Die Soldaten waren im Voraus von der Meinung eingenommen, daß die Einwohner sie vergiften würden, und wiesen daher die Erfrischungen zurück, welche ihnen von verschiedenen Seiten dargereicht wurden."

In Flensburg sind am 27. d. M. 33 dänische Offiziere beerdigt worden. Im Ganzen sollen an 200 dänische und 180 schleswig-holsteinische Todte daselbst beerdigt worden seyn. — Der Verlust der dänischen Armee in den Schlachten am 24. und 25. d. M. stellt sich noch bedeutender heraus, als nach den ersten Berichten. — Nach Privatnachrichten sollen bis jetzt im Ganzen 35 Offiziere gestorben (inklusive der nachträglich in den Lazarethen gestorbenen, denn auf dem Schlachtfelde selbst sollen wirklich nur 11 gefallen seyn) und außerdem noch 97 verwundet seyn. Von Unteroffizieren und Gemeinen sollen an 200 todt und 2900 verwundet seyn. Vermißt waren 400.

9000 Tonnen Magazingetreide nebst großen Vorräthen von Pulver und Blei sind den Dänen in Schleswig in die Hände gefallen.

Nach „Kolding Avis" befindet sich ein französischer Oberst in voller französischer Uniform bei dem dänischen Heere.

Kopenhagen, 1. Aug. In den von der Armee okkupirten Distrikten ist Alles ruhig. Was weiter von der dänischen Armee unternommen worden ist, weiß man hier nicht, glaubt indeß, daß es bald zu einem Angriff auf Friedrichsort kommen dürfte. Von General Willisen hört man, daß er sich hinter Wittensee bei Sehested stark verschanzen soll, und somit Friedrichsort mit seinem rechten Flügel wohl zu decken suchen wird. Es könnte unter diesen Umständen wohl seyn, daß General Krogh daher vor einem Angriff auf Friedrichsort versuchen wird, General Willisen aus dieser Stellung hinaus-, in Rendsburg hineinzuwerfen. — Nach „Fädrelandet" sollen nicht 2000 schleswig-holsteinische Verwundete in dem Hospital in Schleswig gefunden worden seyn, sondern nur 800, und darunter auch Generalmajor Graf Baudissin. — Nach der „Berling'schen Zeitung" befanden sich noch 16 schleswig-holsteinische Aerzte bei ihren Verwundeten in Schleswig, als die Dänen einrückten, standen aber im Begriff, sich zu entfernen; der dänische Höchstkommandirende befahl ihnen jedoch, zu bleiben, um bei ihren Verwundeten die ärztliche Hülfe zu versehen.

Von der russischen Flotte sind 8 Aerzte und eben so viel Chirurgen den dänischen Aerzten zur Assistenz gegeben.

In der Domkirche von Schleswig hat man eine Kiste mit 2000 Spezies gefunden.

Zur Aufnahme der hierher gebrachten Kriegsgefangenen werden zwei Linienschiffe, „Waldemar" und „Danemark" eingerichtet.

Italien

Modena, 29. Juli. Laut Dekret vom 24. Juli sind die Jesuiten wieder aufgenommen, ihre Güter wurden ihnen zurückgestellt und die Erlaubniß ertheilt, am 1. Novbr. in Modena, Reggio und Massa Schulen zu eröffnen.

Münchener Holzpreise vom 3. August 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 21 kr. Birkenholz 10 fl. 6 kr. Föhrenholz 9 fl. 30 kr. Fichtenholz 9 fl. 6 kr.

Straubinger Schranne vom 3. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 21 kr.	10 fl. 6 kr.	9 fl. 42 kr.	gest. — fl. 40 kr.
Korn	6 „ 7 „	5 „ 41 „	5 „ 18 „	gest. — „ 11 „
Gerste	5 „ 18 „	5 „ 18 „	5 „ 18 „	gef. — „ — „
Haber	3 „ 58 „	3 „ 45 „	3 „ 33 „	gest. — „ 4 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 6. August: „Faust", Tragödie von Göthe. (Hr. Schunke — vom Stadttheater zu Hamburg — Mephistopheles.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1070. (f)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute Dienstag findet die 14. große Vorstellung statt.

Anfang um 7 Uhr.

Gestorben in München.

Joseph Teindler, Metzgerknecht v. Höfenrau, Ger. Wolfrathshausen, 32 J. a. — Jakob Schmidbauer, Bedienter v. h., 52 J. a. — Adam Schmidhuber, Bräuknecht v. Altenschwand, Ger. Neuburg v. W., 33 J. a. — Johanna v. Peter, k. Halloberbeamtens-Wittwe v. h., 73 J. a. — Christoph Eisenhofer, k. qu. Rentbeamter v. Schrobenhausen, 72 J. a. — Adam Schorr, Pfründner v. h., 54 J. a. — Christian Julius Greihs, b. Büchsenmachermeisterssohn v. h., 20 J. a. — Mathias Sedlmayr, Hausmeisterssohn v. h., 16 J. a. — Michael Seidl, b. Metzgermeister v. h., 37 J. a.

1087.

Bekanntmachung.

(Kaspar Bauer'sches Schuldenwesen betr.)

Auf Antrag der Weißgerber Kaspar Bauer'schen Kreditorschaft wird das Anwesen des Weißgerbers Kaspar Bauer von Langquaid incl. der realen Weißgerbergerechtsame von Seite des Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verpachtet und zu diesem Behufe auf den

20. August l. Js.,
Vormittags von 10 — 12 Uhr,

hierorts in der Gerichtskanzlei Kommission anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus

1) dem Wohnhaus Hs.-Nr. 42 zu Langquaid mit Werkstätte, Stall, Schupfe und Hofraum zu 0 Tgw. 5 Dezim.;
2) aus 1 Tgw. 24 Dezim. Garten- und Ackerland;
3) aus dem realen Weißgerberrechte und
4) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil.

Es ist dieses Anwesen ludeigen und wurde im Jahre 1848 auf 1825 fl. 40 kr. gerichtlich eingewerthet.

Pachtlustige werden hiezu eingeladen, wobei bemerkt wird, daß diese Realitäten bis zum Verpachtungstermine immerhin in loco Langquaid in Augenschein genommen werden können und die näheren Bedingungen an diesem Termine selbst bekannt gegeben werden.

Rottenburg den 29. Juli 1850.

Königliches Landgericht Rottenburg.

v. Pechmann, Landrichter.

Sammlung für Schleswig-Holstein.

Uebertrag	15 fl. 44 kr.
Den 5. August: Sieg den Schleswig-Holsteinern zur Wohlfahrt Deutschlands	1 „ — „
Summa	16 fl. 44 kr.

1071. (f)

Bude links vor dem Karlsthor.

Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.
„ „ II. „ „ **6** „
„ „ III. „ [illegible] bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1080. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 22. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juli 1849** und zwar von Nro. 71329 bis 79160.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 29. August öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Juli 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1066. (4b)

Brauerei-Verkauf.

In der Kreishauptstadt Regensburg ist täglich eine Braun- und weißes Weizenbier-Brauerei mit laufendem Wasser, mit oder ohne Feldgründe, nebst einem Nebenhause, welches sich im besten Zustande befindet, dann mehreren Sommerkellern im Hause, einem Felsenkeller mit Garten vor der Stadt, dann die dabei befindlichen Utensilien, mehrerentheils neues Geschirr, zu verkaufen. Das Bräuhaus ist im besten Betriebe, worauf jährlich 1000 bis 1100 Schäffel Malz versotten werden. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen oder persönlich zu erfragen.

W. Riedl,
stadtger. verpfl. Auctionator.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Lequet, k. Balletmeister a. Berlin. Bretillet, Rent. a. Frankfurt. Graf v. Zamaysky a. Warschau. Gräfin v. Dziadinechi a. Wien. v. Geiger, Par. a. Frankreich. Bar. v. Perglas, Ballmeister a. Hannover.

(Bl. Traube.) Lehmann, Kfm. a. Uhlfeld. Hermann, Mechanikus a. Triest. Sachs, Rentbeamter a. Fürth. Dr. Behr, Hofrath a. Würzburg. Resch, Kfm. a. Frankfurt. Frhr. v. Seefried, Appell.-Ger.-Accessist a. Freising. Dreßler, Fbkt. a. Burghausen.

1083. (3a)

Königl. Hof- und Staatsbibliothek.

Die k. Hof- und Staatsbibliothek ist vom **1. September bis 15. Oktober** für das Publikum geschlossen, wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden und für Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, täglich von 10 bis 1 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle Diejenigen, welche Bücher aus der k. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihvergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 3. August 1850.

Die Direktion der königl. Hof- und Staatsbibliothek.

v. Lichtenthaler.

1081.

Bekanntmachung.

(Wirthsanwesens-Verkauf zu Otterfing betr.).

Nachdem bei der erstmaligen Versteigerung des Wirthsanwesens des Simon Rudorfer zu Otterfing vom 27. d. M. der Schätzungswerth nicht erreicht worden ist, so wird hiemit zur zweiten öffentlichen Feilbietung desselben im Orte Otterfing neuerlicher Termin anberaumt auf

Samstag den 24. August l. J.,
Vormittags 10 — 12 Uhr,

bei welcher Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth stattfindet.

Im Uebrigen wird auf die frühere Ausschreibung vom 15. Mai l. J., enthalten in Nr. 121 der Neuen Münchner Zeitung, 149 des Korresp. v. u. f. Deutschl. (Beil.), 159 des Bayer. Landboten u. 24 des Allg. Anzeigers für Oberbayern, Bezug genommen.

Sign. am 29. Juli 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1078. (3 c)

Die Verloosung Fortner'scher Schreiner-Kunstwerke

hat bis jetzt solch schwache Theilnahme gefunden, daß noch nicht die Hälfte der Loose abgesetzt ist. Es kann sohin am 6. August die Ziehung nicht vor sich gehen, sondern ist mit k. Regierungs-Genehmigung auf den **10. Oktober** verlegt.

Wenn rege Theilnahme die Unternehmung unsers wackern Meisters Fortner nicht unterstützt, so trifft ihn ein empfindlicher Verlust, was denn doch für seinen Kunstsinn, seinen Fleiß und seine Ausdauer sehr bedauernswürdig wäre.

Im kgl. Odeon sind diese Kunstwerke immer zur Schau ausgestellt, und kann man dort auch zu jeder Zeit Loose à 1 fl. haben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nro 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 239

vom 6. August 1850. Ausgegeben den 5. August Abends 1/2 8 Uhr.

München, 5. Aug. Morgen, Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, wird das Begräbniß des königl. bayr. Generallieutenants Frhrn. v. Hertling stattfinden. Die hiesige Garnison, incl. einer 12pfünder Batterie, ist dabei zum Ausrücken kommandirt. Der Begräbnißzug (mit Flambeaux) wird sich zu obenangegebener Zeit vom Hause des Verstorbenen, Königinstraße Nro. 7, nach dem Friedhofe in Bewegung setzen.

Augsburg, 5. Aug. Wir wollen unsern Lesern die hochherzigen Antworten in's Gedächtniß zurückrufen, welche im J. 1846 König Ludwig von Bayern auf die Adressen bayerischer Städte in derselben schleswig-holsteinischen Sache ertheilte, für welche jetzt die Herzogthümer, von den deutschen Höfen verlassen, in den Waffen stehen. Das allerh. Handschreiben an den Magistratsrath Hans v. Raumer in Dinkelsbühl (denselben wackern Mann, der jetzt als Offizier in Schleswig kämpft) lautete: „Die Zuschrift, welche — mit zahlreicher Unterzeichnung — von Bürgern meiner Städte Dinkelsbühl und Wassertrüdingen, im Anlaß des Vorganges betreffend die Herzogthümer Schleswig-Holstein (nämlich in Betreff des „offenen Briefes“ vom König von Dänemark) an Mich gesendet wurde, hat Mich innig gefreut, der Ich, so lange Ich lebe, teutschen Sinnes war. Sie ist ein sprechendes Zeugniß für der Unterzeichner treueste Anhänglichkeit an unser großes Gesammt-Vaterland, in der zu jeder Zeit festzuhalten des Teutschen heilige Pflicht ist. Den Verfassern und Unterzeichnern gedachter Schrift, unter Versicherung Meiner königl. Huld und Gnade, dieses erwiedernd, bin Ich deren wohlgewogener König Ludwig. München 6. Sept. 1846.“ So hat ein deutscher Fürst, ein Wittelsbacher, sich für Schleswig-Holsteins gutes Recht und über Deutschlands Verhältniß zu den Herzogthümern ausgesprochen, — und hat sich denn seit 1846 bis 1850 der Standpunkt dieses Rechts auch nur um ein Iota verändert? (A. Z.)

In Regensburg liegt eine Adresse an Se. Maj. den König Max zur Unterzeichnung auf, in welcher Se. Maj. gebeten wird, den bayer. Offizieren und Unteroffizieren durch Urlaub oder Sicherung des Rücktritts den Eintritt in das schleswig-holsteinische Heer möglich zu machen. — Vergangenen Samstag ging von dort die erste Sendung von 800 fl. nach Schleswig-Holstein ab.

Zweibrücken, 30. Juli. Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat in seiner gestrigen und heutigen Sitzung diejenigen Personen abgeurtheilt, welche durch das Urtheil des 1. Appellationsgerichtes vom 29. v.Mts. an dasselbe verwiesen worden waren. Kehrwald, Cand. theol. v. Pirmasens, Geiger jun. aus Landstuhl, v. Herder a. Erlangen, Bieber v. Zweibrücken, sämmtlich Cand. der Juris, welche im vergangenen Jahre als Legionäre öffentliche Cassen wegnahmen, sowie Küfer Ladenberger von Bubenhausen wurden zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren auf den Grund des Art. 228 des Code pénal verurtheilt. Alle übrigen Verwiesenen, wie Geiger sen. von Landstuhl, Hach v. Bundenbach, beide Studenten u. s. w., wurden freigesprochen.

Württemberg. Der Staatsgerichtshof hat am 3. Aug. seine Sitzungen bezüglich der Ministeranklage begonnen. Der Zudrang des Publikums zu den Räumen des Ständesaales, wo diese Sitzungen stattgefunden, war sehr groß. Ankläger und Angeklagter sprachen in längeren Reden; Letzterer, Frhr. von Wächter-Spittler, bat schließlich, man möge durchaus keine Rücksichten für ihn vorwalten lassen, sondern ihn, wenn er schuldig sey, verurtheilen. Es ist kein Zweifel, daß Frhr. v. Wächter-Spittler freigesprochen wird.

Baden. Karlsruhe, 3. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält die Verordnung: die Wiedereinberufung der vertagten Ständeversammlung auf den 26. August betr.

Preußen. Berlin, 1. Aug. Gestern hat wiederum eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Die Dinge stehen auf der Spitze. Oesterreich verlangt unumwunden das Aufgeben der Union. Hierzu sich zu entschließen, würde preußischer Seits mehr heißen, als bis zur äußersten Gränze der Nachgiebigkeit gehen. Preußen und die Verbündeten, die ihm treu bleiben, werden unter solchen Bedingungen nicht mehr unterhandeln; das ist bis jetzt leider noch immer das einzige Positive. Was aber weiter? Oesterreich wird die Konsequenzen seiner Schritte vollkommen ziehen. Der Einberufung des Bundestages wird Anderes folgen. — Oesterreich zieht die ihm gleichgesinnten deutschen Regierungen immer enger an sich und beabsichtet, sobald der von ihm zusammenberufene Bundestag sich konstituirt hat, Preußen und die andern nicht theilnehmenden Staaten kategorisch zur Theilnahme aufzufordern. Es wird dann zunächst eine Präclusivfrist gestellt werden und der Bundestag wird seine Beschlüsse exekutorisch vollstrecken. Dieß sind die neuesten österreichischen Pläne, welche man namentlich in Frankfurt nicht eben geheim hält. In Preußen scheint man sich noch immer mit der Hoffnung auf Verständigung zu tragen. Bis jetzt ist die Thätigkeit im Kriegsministerium der alleinige Beweis dafür, daß auch Eventualitäten uns nicht ungerüstet finden werden. —

Kurhessen. Kassel, 2. Aug. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß davon die Rede ist, daß, wenn die neugewählte Kammer, wie fast nicht zu zweifeln ist, die Steuern verweigert, ein neues Wahlgesetz octroyirt und die Presse sowohl als das Vereinsrecht durch Verordnungen beschränkt werden soll. Also Gewaltstreiche, wie in Sachsen!

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 2. Aug. (Tel. Dep.) Willisen hat eine Proklamation erlassen. Großartige Befestigungswerke sind hier nahezu vollendet, sie erfordern nur noch einige Tage Arbeit. Der Feind wird nicht wagen, uns hinter Verschanzungen aufzusuchen. Augenblicklich Vorpostengefecht bei Breckendorf halbwegs Schleswigs. (A. Ztg.)

Oesterreich.

In Wien traten am 1. Aug. die ambulanten Posten zum erstenmal in Wirksamkeit. Bis zum 18. Aug. ist die Aufhebung des Belagerungszustandes mit Gewißheit zu erwarten. Der Hof wird bis dahin schon Wien verlassen haben. Die Nachricht, daß Graf Grünne zum Nachfolger des Baron Haynau ernannt sey, wird jetzt entschieden widersprochen.

Wien, 2. Aug. Die „Reichszeitung“ enthält den Bankausweis von gestern. Der Banknotenumlauf hatte sich um 5 1/2 Mill. wieder vermehrt. Er beträgt jetzt im Ganzen 247 Mill. Ebenso hatten sich die 3proc. Kassenanweisungen und Reichsschatzscheine der Bank, die ersten um 3 Mill., die andern um 1/2 Mill. vermehrt.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Die Generalräthe sind auf den 26. August zusammenberufen. Der Prinz von Canino wohnte der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bei. Die französische Mittelmeerflotte segelt bestimmt nach dem Norden, jedoch hat dieselbe fünf Schiffe in Tunis zurückgelassen.

Paris, 3. Aug. (Tel. Dep.) Die Budgetdebatte ist geschlossen. Der Verkauf von 50 Millionen Francs Staatswaldungen bewilligt.

Belgien.

Brüssel, 3. Aug. (Tel. Dep.) Thiers befindet sich bei Metternich.

München, 5. Aug. Die **Schwurgerichtsperiode** dieses Quartals ward heute durch den Präsidenten Hrn. Appell.-Rath v. Schab um 8 Uhr Morgens eröffnet. In seinen Bewillkommnungsworten an die Geschwornen, schätzt sich derselbe glücklich bei dem neuen Strafverfahren abermals die Leitung führen zu können. Er ermahnt die Geschworenen ihrer ehren-

vollen Pflicht sich emsig und gewissenhaft zu unterziehen und macht sie mit der Form der Verhandlungen genau bekannt. Der Präsident seinerseits versichert, daß er sich von jeder Partheilichkeit fern halten, die Wahrheit sowohl für als wider zu erforschen suchen wird. Von der Geschwornenliste werden hierauf auf Grund verschiedener Gesuche, welche der Schwurgerichtshof für gültig anerkennt, die HH. Lößl aus München, Keller aus Burghausen, Bachmaier aus Pfaffenhofen, Rietzler aus München, Berthold aus Ingolstadt und Eschenlohr aus München gestrichen; dagegen ein deßfallsiges Gesuch des Hrn. Paulliel aus Aibling zurückgewiesen. — Für den heutigen ersten Fall gehen hierauf folgende Geschworene aus der Urne: 1) Gewürzmüller Langmaier a. München, 2) Müller J. Maier a. Teisendorf, 3) Glaser Paulliel a. Aibling, 4) Weinwirth Straßer a. Burghausen, 5) Gutsbesitzer v. Barth a. Reigersbeuern, 6) Buchdrucker Weiß a. München, 7) Papierfabrikant Träxler a. Raitenhaslach, 8) Privatier Dreher a. München, 9) Gutsbesitzer v. Dallarmi a. Ottenhafen, 10) Gutsbesitzer v. Schilcher a. Dietramszell, 11) Bürgermeister Schederer a. Tölz, 12) Bierbrauer Geigl a. Trostberg. Als Staatsanwalt fungirt Hr. Then, als Anwalt des Angeklagten Hr. Praktikant Allfeld. Der Inhalt der Anklage ist folgender: Ludwig Hartmann, lediger Dienstknecht von Karolinenfeld, 34 Jahr alt, wird beschuldigt, am 2. Sept. 1849 Abends zwischen Jakobneuharding und Oberndorf, dem Dienstknecht Peter Haas von Oberndorf, zwar ohne die Absicht ihn zu tödten, ohne Ueberlegung und Vorbedacht, außer 2 Wunden am rechten Oberarm und an der rechten Hand, eine Stichwunde am Hals beigebracht und dadurch den Tod desselben an demselben Tage verursacht zu haben. Peter Haas (22 Jahr alt), Dienstknecht des Huberbauern zu Oberndorf, ging am 2. Septbr. 1849 mit der 22jährigen Theresia Egglmaier von Oelkofen, mit welcher er in einem Liebesverhältniß stand, nach Grafing, wo sie nach dem Gottesdienst ihre Zeit bei dem Kastenwirth daselbst zubrachten. Abends zwischen 5 und 6 Uhr traten sie den Heimweg an, und kehrten dabei zwischen 6 und 7 Uhr im Wirthshause zu Jakobneuharding ein. Theresia Egglmeier war früher die Geliebte des Angeklagten und stand mit ihm eine Zeit lang in einem ganz vertrauten Verhältniß. Später wurde sie ihm, zu Gunsten eines gewissen Zehentmeier, untreu und verließ auch diesen wieder um die Geliebte des Ermordeten zu werden. — Mit dem Letzterren zusamme, sah sie der Angeklagte in dem genannten Wirthshause zu Jakobneuharding anwesend, bei welcher Gelegenheit nichts Unfriedliches zwischen den drei Personen vorfiel. Nach einer Stunde verließen Peter Haas und seine Geliebte das Wirthshaus; der Angeschuldigte blieb noch. Um jene Stunde fuhr der Krämer Peter Ofenmacher aus Tegernau die Straße nach Jakobeneuharding. Als er dem Ort nahe kam, hörte er auf 3 — 400 Schritt vor sich Geschrei. Als er näher kam, hörte er die Worte: „umbringen thu' ich Dich heute!“ Dann kam Peter Haas in Hemdärmeln auf ihn zu und sagte: „daß er gestochen sey und sterben müsse.“ Kurz darauf kam seine Gliebte über den Graben gesprungen. Ofenmacher nahm Beide in seinen Wagen und fuhr nach Oberndorf zurück, wo Haas bei seinem Dienstherrn abgeladen ward und sogleich starb. Auf dem Wagen hatte er noch ausgesagt: „daß der Spätzelknecht (Spitzname des Angeklagten) ihn gestochen habe.“ — Die Geliebte des Ermordeten bekundet eidlich und ganz umst ndlich über die That, wonach am Saum eines Waldes auf der Straße nächst Jakobeneuharding der Angeklagte Hartmann an ihren Geliebten mit den Worten herantrat: „Peter, mit Dir hab ich ein Wort zu reden.“ Er machte ihm hierauf allgemeine Verläumdungsbeschuldigungen, packte ihn endlich an der Brust und stieß ihn zur Erde, worauf er ihn zuvörderst mit einem Stocke prügelte. Im Verlauf der Prügelei, welche Theres Egglmaier aus einiger Entfernung vom Mondschein begünstigt deutlich sah, hörte sie ihren Geliebten rufen: „was? gehst Du mit dem Messer auf mich?“ Wie sie diese Worte hörte, floh sie hinter einen Stadel und kam erst hervor, als sie obengenanntes Fuhrwerk herbeikommen hörte. Sie sah noch den Hartmann über den Graben springen und entfliehen. Der Angeklagte behauptet, von dem Peter Haas und seiner Geliebten zuerst geprügelt worden zu seyn; in Folge dessen habe er mit seinem Messer gedroht, und da jene doch nicht abgelassen, ihn zu mißhandeln, endlich von demselben Gebrauch gemacht. Später behauptete der Angeklagte, die tödtliche Wunde am Hals habe Haas sich durch einen Fall in sein (des Angeklagten) Messer selbst verursacht. — Für die heutige mündliche Verhandlung sind nur fünf Zeugen vorgeladen, welche der Präsident auf ihre Funktionen und die Wichtigkeit des Eides aufmerksam macht. Der Angeklagte sucht in seinem heutigen Verhör die Hauptzeugin Therese Egglmaier als eine höchst liederliche Person, die von ihrem 17. Jahre an Unzucht getrieben, darzustellen; dann erzählt er den Vorfall mit dem Getödteten so, als sey er der Mißhandelte gewesen und habe sich im Fall der Nothwehr befunden. Wie der Stich in den Hals des Haas gekommen, kann er nicht sagen. Der Stock, welcher bei der Prügelei eine Rolle gespielt hat, wird auf den Gerichtstisch gelegt; es ist ein Prügel, so stark wie ein Zaunpfahl.

Therese Egglmaier, die Geliebte des Angeklagten und des Getödteten, wiederholt ihr Zeugniß gleichlautend mit dem in der Anklageschrift niedergelegten. Sie selbst will keinen thätigen Antheil an der Prügelei genommen, vielmehr etwa 10 Schritt davon gestanden haben. Von den Handhabungen des Messers habe sie nichts gesehen, weil sie später noch weiter weglief. Wer der Stärkere gewesen sey, weiß sie nicht zu sagen. Der Angeklagte bezeichnet dies Zeugniß als lauter Lug. Zeuge Peter Ofenmacher, Krämer aus Tegernau, der den verwundeten Haas in seinen Wagen nahm, bringt zur Anklageschrift nichts Neues. Der Gerichtsarzt Dr. Kosak bestätigt sein Obduktionsgutachten, nach welchem die Beschaffenheit der Stichwunde im Hals zwar nicht immer nothwendig den Tod herbeiführen mußte, denselben im vorliegenden Fall jedoch bewirkt hat. Auch ergibt das Zeugniß des Arztes, daß der Angeklagte selbst mehrere nicht sehr erhebliche Hiebwunden am Körper gehabt hat, die jedoch von dem vorliegenden Stecken nicht wohl herbeigeführt werden konnten. — Zeugin Kathi Buchmaier, Kellnerin im Gasthof zu Jakobneuharding, bezeugte, daß der Angeklagte $1/2$ Viertelstunde nach dem Haas und seiner Geliebten aufgebrochen; auch daß er nur 2 Maaß Bier getrunken und nicht betrunken war. — Xaver Zwingauer, Nebenknecht mit Hartmann, hat mit dem Angekl. im Wirthshaus zu Jakobneuharding auf dessen Wunsch seinen dicken Stock gegen den dünneren desselben vertauscht. — Der Angeklagte behauptet, Zwingauer habe ihm den Tausch angeboten, um die Theres Egglmaier durchzuprügeln, wozu sein Stock zu schwer sey. — Die Leumundszeugnisse des Angeklagten werden hierauf verlesen; — sie sind durchgängig sehr gut.

Nachdem Hr. Staatsanwalt Then die Anklage kurz rekapitulirt — entwickelt der Vertheidiger des Angeklagten, Hr. Allfeld, in einer sehr geschickten Rede den Angriff auf den Getödteten als einen Akt bloßer Nothwehr innerhalb des erlaubten Maaßes. Wenn der Angeklagte ein Attentat auf den Haas beabsichtigt hätte, würde er sich einen Moment ausgesucht haben, wo Haas allein war, nicht in Begleitung seiner Geliebten. Auch hatte der Angeklagte kein genügendes Motiv zu einem tödtlichen Angriff. Vertheidiger beantragt, den Angekl. wegen mangelnder Absicht zu einem Verbrechen freizusprechen, schlimmstenfalls ihn wegen Körperverletzung ohne die Absicht, zu tödten, zu verurtheilen.

Hierauf folgte die Berathung der Geschwornen, deren Ergebniß Folgendes war: Auf Ehre und Gewissen ja! Der Angeklagte ist schuldig der körperlichen Mißhandlung mit nachgefolgtem Tode, jedoch ohne die Absicht zu tödten und ohne Vorbedacht und Ueberlegung. Die zweite Frage: „konnte mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Tod auf die Verwundung erfolgen würde“, wurde verneint. Der Gerichtshof verurtheilt in Folge dessen den Angeklagten Hartmann zu drei Jahren Arbeitshaus. Schluß der Verhandlung um 4 Uhr.

Die morgige Verhandlung gegen Vitus Kling wegen Brandstiftung fällt wegen Krankheit des Angeklagten aus.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 240. Mittwoch, 7. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 5. Aug. Für Schleswig-Holstein werden die „Bürgersängerzunft“ und die Künstlersängervereine „Neuengland“ und „Gambrinia“ nächsten Mittwoch den 7. ds. ein Conzert im Prater geben. Bei der regen und immer wachsenden Theilnahme für die Sache Schleswig-Holsteins läßt sich wohl hoffen, daß auch dieses Unternehmen mit reichem Erfolge gekrönt werde. Unter den vorzutragenden Gesangstücken befindet sich auch das schleswig-holsteinische Nationallied: „Wanke nicht mein Vaterland“; möge es kräftigen Nachhall finden in deutschen Herzen, möge Deutschland nicht wanken, nicht ermüden, jetzt, wo es gilt, die deutsche Treue einem deutschen Stamme gegenüber mächtigen Feinden und einer treulosen Diplomatie zu bewahren.

München, 6. Aug. Dem Vernehmen haben wieder vier bayer. Offiziere, die HH. **Weiß**, v. **Hofnaß**, v. **Mannlich** und **Streiter**, Entlassungsgesuche eingereicht, um in die schleswig-holsteinische Armee einzutreten.

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Aug. Ueber die zu Darmstadt stattgefundene Zusammenkunft des Königs Max von Bayern, des Kurfürsten und des Großherzogs von Hessen (s. Nr. 239) verlautet vorerst, daß der Besuch des Kurfürsten insofern erfolglos geblieben sey, als Se. k. Hoh. erklärt habe, er wisse, was er Preußen verdanke und werde an der Union festhalten. Seitdem sey, wie versichert wird, der ältere Plan einer Theilung Badens wieder aufgenommen und bilde gegenwärtig die Tagesfrage im Lager der „Großdeutschen“. — Gestern haben Oberlieutenant Fries und die Lieutenants v. Malapert und v. Klugen den erbetenen 2monatlichen Urlaub erhalten, um in die Reihen der schleswig-holsteinischen Kämpfer einzutreten und werden sich nun sofort nach Rendsburg begeben.

Preußen. Berlin, 2. Aug. Wie ich Ihnen gemeldet, setzt sich Preußen in den Stand, seine ganze Armee in kürzester Zeit aufstellen zu können. Die Aufstellung selbst wird aber nicht stattfinden, so lange nicht auch Oesterreich rüstet. Die Armeekorps bei Wetzlar und Kreuznach sollen die Festung Mainz decken, falls ein deutscher Bund ohne Preußen sie in Anspruch nehmen sollte. Dem General v. Peucker ist die Anweisung gegeben auf die Bundeskasse und die Archive ein wachsames Auge zu haben. Würde ein wiedererweckter Bundestag die Bundeskasse in Besitz nehmen wollen, so würde Preußen der Gewalt mit Gewalt entgegentreten. Man glaubt aber auch jetzt noch nicht, daß ein solches Vorgehen beabsichtigt ist und will sich nur vorsehen. Denn darüber ist man einig, daß Preußen sein Recht auf eine Kasse, zu der es bei weitem am meisten beigetragen, um jeden Preis behaupten müßte. In der dänischen Frage ist Oesterreich neuerdings auf die Seite der Großmächte insofern getreten, als es seinen Gesandten in London, Hrn. v. Koller, angewiesen hat, eine gemeinsame Erbfolge für Dänemark und die Herzogthümer für wünschenswerth zu erklären. Hr. v. Prokesch hat dieß dem Minister v. Schleinitz bekannt gemacht und dabei bemerkt, Preußen habe in seinem Friedensvorschlag etwas ähnliches ausgesprochen; worauf der Minister ihm erwiderte, daß ein solcher Satz in dem dänischen Vorschlag aufgestellt, von Preußen aber verworfen sey. Wie antideutsch England in der d'nischen Angelegenheit sich benommen, hab' ich Ihnen letzthin angedeutet. Die Schriftstücke, welche dieß beweisen, sollen auch Heinrich v. Gagern während seines Hierseins vorgelegt worden seyn, und bei diesem große Verwunderung erregt haben.

Berlin, 3. Aug. Im bunten Gemisch stellen wir aus der heutigen Tagesgeschichte folgende kleinere Notizen zusammen: Ohne daß man bereits weitere Details anführt, hören wir heute versichern, daß die Verhandlungen mit Belgien wegen Erneuerung des mit dem 31. Dezbr. d. J. ablaufenden Handelsvertrages durch ein gegenseitiges Entgegenkommen gegenwärtig eine so günstige Wendung genommen haben, daß kaum mehr an dem Zustandekommen einer Einigung zu zweifeln ist.

Unter den Unionsstaaten hat Braunschweig bis diesen Augenblick noch immer nicht den Frieden mit Dänemark ratifizirt. Der Grund hiefür soll keineswegs, wie man glauben machen möchte, nur in der Abwesenheit des Herzogs von seiner Residenz, sondern vielmehr in der Abgeneigtheit des dortigen Ministeriums gegen die Ratifikation wegen des Inhalts des Friedensvertrages selbst liegen. So erzählt man wenigstens.

Die Schwierigkeit, welche sich nach einer aus Frankfurt hier eingetroffenen Nachricht gegen die Bildung des engern Raths

---

In **Berlin** erregt ein höchst tragisches Ereigniß, welches sich Sonnabend Abends in dem Vergnügungsorte **Treptow** zugetragen hat, eine große Sensation und nimmt die allgemeine Theilnahme in hohem Grade in Anspruch. — Am Abend des 27. Juli erschien in einer dortigen Gastwirthschaft ein junger Mann in Begleitung eines jungen schönen Mädchens. Beide waren gut gekleidet. Der junge Mann war auffallend tiefsinnig und niedergeschlagen, das junge Mädchen hingegen war höchst heiter und aufgeweckt. Um 10 Uhr ergriff das junge Mädchen, nachdem beide Abendbrod gegessen hatten, den jungen Mann am Arm und rief ihm zu: „Nun ist es Zeit, komm'!“ Der junge Mann folgte sichtlich nicht ohne Zögern und Sträuben. Beide gingen fort und verschwanden in dem Park in Treptow. Bald darauf hörte man dreimal einen heftigen Schuß in Pausen von je 4 bis 5 Minuten fallen. Anfangs glaubte man, es seyen Jäger in der Nähe, als aber nach längerer Zeit die beiden jungen Leute, obwohl sie ihre Hüte zurückgelassen hatten, nicht zurückkehrten, schöpfte man Verdacht. Man durchsuchte mit Lampen das Gehölz, und siehe da, neben einer Bank fand man beide jungen Leute als Leichen. Die Köpfe beider waren vollständig zerschmettert, namentlich war von dem Kopf des jungen Mädchens nichts als das Kinn übrig, und es waren Gehirn und Haare in der Form eines ellenlangen blutigen Strahls auf das Gras hingeschleudert. Alle Umstände ließen natürlich sofort auf einen Selbstmord schließen, und zwar muß, da man bei beiden nur ein einziges einläufiges Pistol fand, der junge Mann zuerst seine Geliebte erschossen, dann nochmals geladen und dieselbe, weil sie schlecht getroffen war, zum zweiten Mal geschossen haben, denn es sind 3 Schüsse gefallen. Im Angesicht der zerschmetternden Leiche muß er zum dritten Mal geladen und dann auch sich getödtet haben. Wahrscheinlich ist mit Wasser geschossen worden, weil das bloße Pulver schwerlich im Stande gewesen wäre, die vorgefundenen gräßlichen Verstümmlungen zu erzeugen. Da das junge Mädchen mehr Muth entwickelte, als der Mann, so möchte man fast glauben, daß sie das Pistol geführt hat. Das Ereigniß wird dadurch noch tragischer, daß beide Leute, wie man nachher erst entdeckt hat, schon am Morgen desselben Tages den vergeblichen Versuch gemacht haben, sich zu ersäufen, daß beide aber dennoch bei dem Vorsatze des

in Folge der Kompetenzfrage erhoben hat, soll, wie wir vernehmen, darin bestehen, daß einige der mit Oesterreich in Frankfurt Verbündeten, namentlich Hessen-Darmstadt, ihre Zustimmung zu dem „engern Rath" nicht ertheilen wollen.

Berlin, 3. Aug. Mit Bezug auf ihre Meldung über die von dem hiesigen Vertreter Dänemarks einzuholenden neuen Instruktionen in Folge Verzögerung der Ratifikation des Friedens-Traktats vom 2. v. Mts., berichtet die „Constitutionelle Correspondenz" jetzt, daß Dänemark auf Ratifikation dringt, diese aber von Oesterreich und Hannover fortwährend verweigert wird. Ist es wahr, was die Wiener Oppositionspresse über das Motiv der österreichischen Weigerung sagt, so wird die öffentliche Meinung ein solches Verfahren zu würdigen wissen. Die Presse äußert hierüber: „Die Kalamität der deutschen Bundesgenossen an der Eider gibt also eine treffliche Gelegenheit, die Anerkennung des Plenums, des engeren Bundesraths, des Präsidialrechts Oesterreichs von den widerstrebenden Unionsregierungen zu erzwingen. Mittlerweile sind freilich mehr Tropfen deutschen Bluts geflossen, als Tropfen Dinte zu diesem Zwecke verwendet werden."

Nach einer Mittheilung der „Konst. Ztg." soll Hr. v. Radowitz darauf dringen, einen Theil der Landwehr zu den Waffen zu rufen, um auf alle Eventualitäten Oesterreich gegenüber gerüstet zu seyn.

Württemberg. Stuttgart, 2. Aug. Der Volksverein beschloß gestern, sich an die bürgerlichen Collegien mit der Aufforderung zu wenden, gleich den bürgerlichen Collegien von Eßlingen die Bitte an die Regierung zu richten, daß sie dem Frieden mit Dänemark nicht beitrete und auf thätige Hülfeleistung Seitens der deutschen Staaten zu Gunsten der Herzogthümer hinwirke. Der dänische Gesandte, Hr. v. Dirking-Holmfeld, ist inzwischen von München hier eingetroffen, um allen etwaigen Maßregeln zu Gunsten der Herzogthümer entgegen zu wirken.

Der „Beobachter" enthält abermals eine Note des Ausschusses der Landesversammlung an die Regierung in Betreff der Angelegenheit des würtemb. Bevollmächtigten in Frankfurt, woraus die Absicht hervorleuchtet, für den Fall der Anerkennung der Bundesversammlung durch die würtemb. Regierung, einen neuen Staatsprozeß gegen das jetzige Ministerium einzuleiten.

Sachsen. Dresden, 3. Aug. Der laut Zeitungsnachrichten als Hauptmann in schleswig-holsteinische Militärdienste getretene ehemalige Oberlieutenant und gewesene Abgeordnete H. Müller ist gestern Abend in Dresden wieder angekommen.

Kurhessen. Kassel, 31. Juli. Die Staatskasse ist nicht im Stande, die morgen fälligen Gehalte auszuzahlen. Die Staatsdiener können dagegen ihre Gehalte aus der Hofkasse erhalten, insoferne sie sich dazu verstehen, ihre Gehaltsansprüche nebst den gesetzlichen Verzugszinsen zu 5 pCt. an die Hofverwaltung abzutreten. Die deßhalbigen Cessionsformulare sind bereits gedruckt. Es ist dieß die Erfüllung der in der bekannten kurfürstlichen Proklamation gemachten Zusicherung, daß Se. k. Hoheit aus Höchstdero eigenen Mitteln die erforderlichen Vorschüsse dem Lande machen werde, während auf der andern Seite das Geschäft, vermöge dessen die Hofverwaltung ihre Capitalien zu dem hohen Zinsfuße von 5 pCt. unterbringt, höchst anziehend erscheint.

Oldenburg. Oldenburg, 31. Juli. Die verabschiedeten Offiziere haben geloben müssen, „nicht gegen deutsche Bundestruppen zu fechten" und auf jeden Anspruch auf Wiederanstellung in hiesigen Militärdiensten Verzicht zu leisten. Der Großherzog hat sich nur sehr schwer und nach langen Kämpfen zur Bewilligung des Abschiedes entschlossen, da er die Motive und Ansichten, welche sie zu ihrem Schritte trieben, nicht zu theilen vermöge. Wie sicher verlautet, ist den Offizieren des hiesigen Korps zugleich die amtliche Mittheilung geworden, daß fortan kein weiteres Abschiedsgesuch bewilligt werde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 2. Aug. Die dänische Armee ist nach der Schlacht bei Idstedt desorganisirter, wie die unsrige, da ihr Verlust bedeutend größer ist. Nach Angaben dänischer Blätter haben die Dänen zugestanden mehr denn 5000 Mann und 182 Offiziere verloren; räumen dieß dänische Blätter ein, so ist der Verlust noch bedeutend größer. Die Organisation unseres Heeres schreitet rasch voran, täglich gehen eine Anzahl gedienter Unteroffiziere und Offiziere nach Rendsburg, die die Eisenbahn auf Anfordern gratis befördert. Andere Freiwillige müssen vorläufig noch zurückgewiesen werden, da es an Unteroffizieren fehlt, um sie einzuüben.

Von der Niederelbe, 1. Aug. Dänen und Dänenfreunde gefallen sich hier in Verbreitung eines Gerüchts, das, mit den Handlungen der deutschen Regierungen verglichen, viel von dem Charakter der Abenteuerlichkeit verliert, den es sonst an sich trägt. Die Weigerung der deutschen Regierungen (mit alleiniger Ausnahme der einiger kleinen), die Verpflegungskosten für ihre im vorigen Jahre nach Schleswig-Holstein gesandten Kontingente an die Statthalterschaft wiederzuerstatten, soll nämlich daher rühren, daß Dänemark allen deutschen Regierungen habe erklären lassen, der Statthalterschaft stehe kein Anspruch auf diese Summen zu, sondern nur dem Lande selbst, und die Regierung Friedrich VII. werde die etwa an die Statthalterschaft gemachten Rückzahlungen als nicht geschehen betrachten, sondern nach Wiederherstellung ihrer legitimen Autorität jenen Anspruch des Landes geltend machen. Jedenfalls ist diese Erklärung für die Weigerung der deutschen Regierungen, ihre Pflicht gegen Schleswig-Holstein zu erfüllen, wenn auch nur erfunden, doch schlau genug darauf berechnet, den gerechten Unwillen des deutschen Volkes über plötzlich sich äußernde übergroße Schüchternheit seiner Regierungen im Geldfordern noch zu steigern.

Von der Niederelbe, 2. August. Heute Nachmittag ist Heinr. v. Gagern mit dem Güterzuge nach Kiel gegangen. Die Zahl der heute nach Rendsburg gegangenen Militärs, sowohl Offiziere als Unteroffiziere und ausgediente Gemeine, soll sich bis 120 belaufen. Es sollen zum größten Theile Hannoveraner gewesen seyn. Dem Vernehmen nach soll Rendsburg derart

---

Selbstmordes stehen geblieben sind. Am Morgen des 27. Juli um 5 Uhr erschienen nämlich in der bei Treptow belegenen Gastwirthschaft zu Rumelsburg 2 junge Leute, beide mit völlig durchnäßten Kleidern. Sie gaben an, daß sie am Abend vorher eine Vergnügungsfahrt auf dem Wasser gemacht hätten, daß ihnen das einzige Ruder entfallen wäre und daß, nun außer Stande, das Fahrzeug zu lenken, sie die ganze Nacht hindurch auf dem Wasser geschwebt hätten, bis ein gütiger Windstoß sie am Morgen zum Lande getrieben hätte, wo sie einen Theil des Wassers hätten durchwaten müssen, um das Ufer zu gewinnen. Beide Leute baten um Frühstück und reine Kleider und wurden ihnen solche auch freundlich verabreicht. Offenbar sind beide Personen dieselben, welche sich später erschossen haben. Beide scheinen sich schon in den letzten Tagen in dortiger Gegend ohne alle Subsistenzmittel umherbewegt zu haben, denn beide haben dort in verschiedenen Gastwirthschaften gegessen und getrunken, ohne zu bezahlen. Das junge Mädchen hat, als sie sich den oben erwähnten Kahn borgte, ihr seidenes Halstuch als Pfand zurückgelassen. Man fand bei dem jungen Mann in der Börse auch nur 2 Pfennige. — Man hat nachträglich in der Gegend, in welcher beide Leichen gefunden worden sind, einen Zettel entdeckt, auf welchem mit flüchtiger, zitternder Hand die Worte geschrieben stehen: „Nepomuck Liesbeck und Amalie Hintermeyer, beide aus München in Bayern. Wegen Nichtzustandekommens einer Ehe. H. Hintermeyer ist unschuldig darin, er weiß nichts von allem." — Hiernach muß man vermuthen, daß der Zettel die Namen und den Wohnort der beiden Erschossenen enthält, daß beide München heimlich verlassen haben und daß sie hier, nachdem ihnen die Subsistenzmittel ausgegangen waren, in Treptow ihren Tod gesucht haben.

[Einladung zur Versammlung der Bienenfreunde in Arnstadt.] Die Bienenzeitung vom 1. Jänner 1850 Nr. 1 S. 5—8 enthält eine Einladung zu einer Versammlung der Bienenfreunde Deutschlands, welche den 10. und 11. September h. J. in Arnstadt bei Erfurt stattfindet. Der Zweck dieser Versammlung ist: Gründung von Vereinen für die Bienenzucht, zur Hebung und Beförderung derselben; gegenseitige Kenntniß der Bienenfreunde verschiedener Gegenden und Länder;

geschlossen seyn, daß Niemand, der nicht zum Militär gehört, hinein gelassen wird. In den friesischen Gewässern ist gegenwärtig weiter kein dänisches Kriegsfahrzeug, als die Korvette „Flora“, und diese kann wegen des seichten Wasserstandes bei den friesischen Inseln den bei Sylt stationirten drei schleswig-holsteinischen Kanonenböten nichts anhaben.

Kiel, 2. Aug. Die Dänen sollen gestern ihre Vorposten von Eckernförde bis Gettorf, halbwegs von Kiel, vorgeschoben haben. Schon trägt man sich hier mit der Vermuthung, sie könnten es auf die Festung Friedrichsort abgesehen haben, welche die Einfahrt in den Kieler Hafen schützt. Friedrichsort ist von der Landseite nicht sonderlich fest, und es ist möglich, daß ein kombinirter Angriff vom Land und von der dänisch-russischen Flotte aus beabsichtigt wird. Wenn Friedrichsort fällt, so könnten die Dänen den Eiderkanal überschreiten und auf Kiel marschiren, während die dänisch-russische Flotte die Einfahrt in den Hafen forciren würde. Leicht ist die Operation eben nicht. Die Einfahrt in den Hafen wird außer Friedrichsort auch durch das starke Fort La paix gedeckt, welche mit ihren Achtzigpfündern und glühenden Kugeln ein furchtbares Kreuzfeuer eröffnen können. Am innern Hafen liegen noch zwei kleinere Forts, welche mit Sechzigpfündern armirt sind. Sämmtliche Befestigungen sind wohl kasemattirt. — Von unserer Marine liegen im Hafen ein Wachtkutter, eine Korvette, zwei Dampfer, „Löwe“ und „Bonin“, und eine Anzahl Kanonenboote, jedes mit zwei metallenen Sechzigpfündern, die besonders bei der Vertheidigung des Hafens gute Dienste leisten können. Die Artillerie ist trefflich eingeübt. Auf allen Forts weht die deutsche Flagge, die hoffentlich sich von keinem Russen streichen lassen wird. Auf Friedrichsort sind die Dächer der Gebäude bereits abgetragen und letztere mit Erde bedeckt. — Es ist möglich, daß die Dänen mit einer solchen Operation unsere Armee aus ihrer festen Stellung herauslocken wollen. — Die Bewegungen unserer Armee sind in das tiefste Geheimniß gehüllt, was vortheilhaft gegen frühere Feldzüge absticht, wo jeder Schritt und Tritt überall bekannt wurde.

Der „A. M.“ enthält folgende amtliche Bekanntmachung: Es wird hiedurch zur Kenntniß der Aerzte und Kandidaten der Medizin gebracht, daß bis weiter schriftliche wie mündliche Anmeldungen zum Eintritt in den militärärztlichen Dienst der schleswig-holsteinischen Armee nicht mehr berücksichtigt werden können, da dem vorgelegenen Bedürfniß bereits Genüge geleistet ist. Rendsburg, den 30. Juli 1850. Dr. H. Niese, Generalarzt der schleswig-holsteinischen Armee.

Aus Schlewig, 1. Aug. Vom Kriegsschauplatz ist nichts zu melden. Einige geringe Vorpostenplänkeleien ausgenommen ist nichts vorgefallen, auch die Stellung der Truppen noch immer dieselbe. Nach dem Terrain und den getroffenen Vorrichtungen wird der nächste Angriff, von welcher Seite er auch kommen mag, sehr blutig werden. Von Offizieren sind bereits 40 eingetroffen, doch werden immer mehr erwartet; auch Unteroffiziere und ausgediente Soldaten sind in ziemlicher Zahl angekommen. Würden die Regierungen dem Eintritt nicht die unüberwindlichsten Hindernisse in den Weg legen, es würde bald eine Armee von 50,000 Mann auf dem Platze stehen.

Der Eintritt von Offizieren, Unteroffizieren und ausgedienten Soldaten aus deutschen Armeen als Freiwillige in die schleswig-holsteinische Armee wird ebenfalls dringend gewünscht, jetzt um so mehr, seitdem man sich überzeugt hat, daß in der dänischen Armee „viele Nichtdänen“ dienen, und zwar, wie es scheint, mit Erlaubniß ihrer eigenen Militärbehörden. Die in die schleswig-holsteinische Armee eintretenden Freiwilligen erhalten dieselben Ansprüche auf Pension, wie die Landeskinder; die Offiziere avanciren in der Regel um einen Grad, die Unteroffiziere erhalten 20 Thlr. Reisegeld. (Die Redaktion der Neuen Leipziger Zeitung (Leipzig, Volckmar's Hof) ist bereit, den bei ihr sich Meldenden wegen der besten Reisegelegenheit, nach Befinden auch wegen eines Vorschusses zur Reise, Auskunft zu ertheilen. Die sich Meldenden müssen Zeugnisse über ihre Dienstzeit und ihr gutes Verhalten mitbringen. Alle Redaktionen von Zeitungen und besonders von Lokalblättern werden um Abdruck obiger Notizen sammt dieser Erklärung der Redaktion gebeten.

Der Magistrat von Altona hat in Folge Auftrags des holsteinischen Oberkriminalgerichts in Glückstadt gegen den bekannten Gründer der deutschkatholischen Gemeinden, Johannes Ronge, als Verfasser des in Altona gedruckten Sendschreibens: „Europa darf nicht kosackisch, Europa muß frei werden“, einen Steckbrief erlassen.

Der österreichische Gesandte hat in Kopenhagen eine ernste Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Dänen in Holstein einrücken.

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. Ein außerordentlicher Courier ist gestern mit Depeschen nach Frankfurt a. M. abgegangen. Dem Vernehmen nach sollen jene Depeschen sehr wichtige, die deutsche Angelegenheit betreffende Nachrichten enthalten.

In Tirol treibt sich jetzt eine zahlreiche mit Wagen und Pferde versehene Gaunerbande, zum Theil aus Weibspersonen bestehend, herum, welche von den abergläubigen Landleuten unter dem Vorwande von Schatzerhebungen und Erlösung armer Seelen aus dem Fegefeuer oder aus der Hölle Geld und Geldeswerth herauszulocken versteht. Zwei dieser Gesellschaft angehörige Weibspersonen fügten dem Bauer Alois Hauser zu Mühllechen, dem sie versprachen, die in der Strafe des Fegefeuers befindliche Seele seines verstorbenen Weibes in das Himmelreich einzuführen, am 26. v. M. einen Schaden von 752 fl. 21 kr. C. M. zu, welcher Betrag zur Erlösung verwendet werden sollte. Den Bauer Balthasar Huber betrogen sie am hellen Tage auf gleiche Weise um 15 fl. C. M. Bis jetzt ist es den Behörden nicht gelungen, die Spur dieser Gauner, welche ihr Gewerbe nach verschiedenen Anzeigen im Großen treiben, zu ermitteln. Uebrigens geschieht das Alles im 19. Jahrhundert!

Frankreich.

Paris, 2. Aug. (Tel. Dep.) Das Versailler Lager wird am 10. d. von den Truppen bezogen. Der nordamerikanische Gesandte hat Lissabon verlassen.

Aufzählung und Beseitigung der hie und da der Bienenzucht noch im Wege stehenden Hindernisse, und Mittheilung der Vortheile und Erfahrungen, welche in dem Gebiete der Bienenzucht bereits gemacht wurden u. dgl. Es ist daher nur zu wünschen, daß sich zu dieser Versammlung aus allen Gauen Deutschlands recht viele Bienenfreunde einfinden. Auch Bayern kann und darf bei dieser Gelegenheit nicht zurückbleiben. Bayern hat viele Gegenden, in denen die Bienenzucht vortheilhaft betrieben werden kann und auch schon betrieben wird. Die Bienenzeitung, das Organ dieser Versammlung, ist Bayerns Produkt, und es ist zu erwarten, daß dieser wichtige Zweig der Landwirthschaft die Theilnahme, welche er verdient, auch von Seite der bayerischen Bienenfreunde finden werde. Wohlan denn, Freunde der Bienenzucht! fasset Muth und vereiniget euch zu diesem schönen Vorhaben! die Resultate werden das kleine Opfer, welches die Reise nach Arnstadt in Anspruch nimmt, gewiß lohnen. Vielleicht wäre es möglich, daß wenigstens aus zwei oder mehreren Bezirken ein Abgeordneter zu dieser Versammlung gewählt werde. Wenn in Erwägung gezogen wird, daß Reisen, wenn sie in Gesellschaft gemacht werden, außer der Annehmlichkeit, die sie gewähren, auch noch mit verschiedenen Vortheilen verbunden sind, so wäre es sehr wünschenswerth, wenn diejenigen, welche die Versammlung der Bienenfreunde in Arnstadt zu besuchen wünschen, sich noch vorher kennen lernten und ihre Namen bei der Expedition dieses Blattes kund gäben. Für die Bewohner des südlichen Theiles von Bayern wäre die Abfahrt auf der Eisenbahn von München vielleicht am geeignetsten. Die Eisenbahn geht bekanntlich bis Lichtenfels, wo man den Eilwagen besteigt und den andern Tag zeitlich nach Arnstadt kommt. Die Bewohner der nördlich gelegenen Ortschaften könnten sich dann demselben Zuge anschließen. Die Abfahrt von hier ist unserseits vorläufig auf den 6. September festgesetzt. Unsere Absicht bei dieser Erklärung ist lediglich, der guten Sache zu dienen, und es soll uns freuen, wenn dieselbe wenigstens nicht verkannt wird. — München den 24. Juli 1850.

Dr. Radlkofer, rechtsk. Magistratsrath.
Jos. Aigner, Schullehrer, u. m. A.

Auf vielseitiges Verlangen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Liebe zum Vaterlande.

Predigt,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde zu München am 28. Juli 1850

von

Friedrich Dumhof.

8. brosch. 6 kr.

Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Knies, Dr. C. G. A., die **Statistik** als selbstständige Wissenschaft. geh. 1 fl. 21 kr.

Noad, Dr. L., das Mysterium des Christenthums oder die Grundidee des ewigen Evangeliums. geh. 58 kr.

Ludwig Fürst **Solms.** Zehn Gespräche über **Philosophie** und **Religion.** geh. 2 fl. 42 kr.

Ueber Anwendung von **Gaslicht** in Wohnhäusern. Aus dem Englischen. geh. 15 kr.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herzog Torlonia u. Herzog Cermoneta a. Rom. Frl. Heinlein a. Fürth. Bock, Priv. a. Hamburg. Hunt, Rent. a. England. Mendel, Rahlen u. Böhme, Kfl. a. Leipzig. Bar. Rolos, General a. Dresden. Kühle, Gen.-Major a. Berlin. Bar. v. Ohlen-Adelskron a. Schlesien.

(G. Hirsch.) Graf v. Sickingen, kk. öster. Kämmerer v. Ischl. Schulze, Part. a. Wien. Heath u. Hermann, Rent. a. England.

(G. Hahn.) Lilius, Rent. a. Westphalen. Ekart, Fischer u. Gottschalk, Adv. a. Dresden, Dr. Landmann a. Fürth.

(G. Kreuz.) Gietl, App.-Ger.-Assessor a. Freising. Frl. Zink a. Augsburg. Straßer, Priv. a. Königsberg. v. Terdein, Gutsbes. a. Böhmen. Hertang, Kfm. a. Basel.

(Bl. Traube.) Bar. Schönstein, kk. Hofrath a. Wien. Fuchs, Hofger.-Rath a. Mannheim. Graf Pott a. Marienbad.

(Stachus.) Schielein u. Bauernfreund, Kfl. a. Ellingen. Ellner, Buchdrucker a. Ansbach. Speth, Pulvermüller a. Burghausen. Amthor, Direkt. a. Hildburghausen.

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Peranek.

Heute Mittwoch den 7. August:

Große Benefiz-Vorstellung.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Olympia Persiwal.

Anfang um 7 Uhr.

1071. (g)

Bude links vor dem Karlsthor.

Heute und während der Dult.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich 3 außerordentlich große Vorstellungen

der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um 4 Uhr.
„ „ II. „ „ 6 „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um 8 Uhr

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. 24 kr., II. 12 kr. und III. 6 kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1042. In der **Hallberger**'schen Verlagsbuchhandlung in **Stuttgart** erschien soeben:

Eine Dichterwoche

von

Feodor Löwe.

Gedichte. Taschenformat. Preis 1 fl.

und

Lieder aus Frankfurt

von

Feodor Löwe.

Taschenformat. Preis 1 fl.

1088.

Bekanntmachung.

Im Versteigerungslokale des unterfertigten Gerichtes werden eine Partie Faschinen-Messer, Arm- und Handfeilen, sodann eine eiserne Kasse, Küchengeräthe ꝛc.

Montag den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bemerkt wird, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth unbedingt geschieht.

München den 3. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

1086.

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger werden nachstehende zum Anwesen der Traubenwirthseheleute **Franz** und **Theres König** dahier gehörige besondere Hypothekenobjekte bildende Grundstücke, nämlich:

Hypotheken-Buch Rain Nr. 260.

1 Tgw. 70 Dz. Acker am Lechweg, Pl. Nr. 1637, am 2. Juli 1850 bewerthet auf 204 fl.

Hypotheken-Buch Rain Nr. 278.

1 Tgw. 75 Dz. Gemeindetheil, Mitteranger,
2 „ 00 „ vom großen Acker am Genzfingerweg,
1 „ 69 „ Acker am Grasweg,
bewerthet am 2. Juli 1850 auf 1021 fl. 36 kr.

am Dienstag den 3. Sept. 1850, Vormittags 9—12 Uhr,

im Gerichtslokale nach § 64 d. Hyp.-Ges., dann des § 96 d. Proz.-Ges. v. 17. Nov. 1837 an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber mit dem Anhange hievon in Kenntniß gesetzt, daß die dem Gerichte unbekannten Käufer sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, und daß über die auf diesen Grundstücken ruhenden Abgaben und Lasten bei Gericht stündlich Erkundigung eingeholt werden kann.

Zugleich werden alle unbekannten Gläubiger der Traubenwirthseheleute Franz und Theres König hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche bis zum Commissionstage dem Gerichte bekannt zu geben, außerdessen ohne Rücksicht auf dieselben nach Lage der Sache weiter wird verfahren werden.

Rain am 30. Juli 1850.

Königliches Landgericht Rain.

D. l.

Pfaffenzeller, l. Assessor.

1076. **Bekanntmachung.**

(Anwesensverkauf betr.)

Auf Andringen von Gläubigern wird das Anwesen der Relikten der **Agnes Bauer,** Söldnerswittwe zu Hechendorf, dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt und zu diesem Zwecke Tagsfahrt auf

Mittwoch den 4. September l. J., Vormittags 10—12 Uhr,

im Wirthshause zu Hechendorf anberaumt.

Die Realitäten bestehen aus Wohnhaus und 24 Tagw. 69 Dez. Gründen und sind einschlüssig der Mobiliarschaft unterm 27. Mai l. J. auf 2459 fl. 3 kr. gerichtlich geschätzt worden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß der Hinschlag unter Beobachtung der Bestimmungen der §§ 98—101 des Proz.-Ges. von 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über guten Leumund und genügendes Vermögen auszuweisen haben.

Weilheim den 25. Juli 1850.

Königliches Landgericht Weilheim.

Noll, Landrichter.

Course.

Augsburg 5. August. Briefe	Geld		München 25. Juli. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	$83^3/_4$	Obligat. à $3^1/_2$ pC.		
	88	„ à 4 pC.	90	$88^1/_2$
632		Bank-Act. II. Sem.	632	
60		Prom. Agio p. St.	56	$54^1/_2$
		Oesterreich.		
	$81^1/_2$	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott. Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	990	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische $3^1/_2$ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,38	Dukaten holl. u. k.	5,38	
9,53		Friedrichsd'or		9,52
9,35		20 Fr. Stück pr. St.	9,35	
	9 52	Holl. 10 fl.-Stück		

1074. In meinem Verlage erschien und ist bei **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4, zu haben:

Die Kunstfeuerwerkerei,

oder

gründliche Anweisung zum Anfertigen, Aufstellen und Abbrennen von Land- und Wasserfeuerwerk, sowie zur Einrichtung und Führung von Laboratorien nebst Materialanschlägen.

Mit 101 Abbildungen.

gr. 8. brosch. 15 Bogen. Preis 1 fl. 12 kr.

Leipzig. **Ferdinand Rubachs Verlag.**
(Wilhelm Länsch.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 240

vom 7. August 1850. Ausgegeben den 6. August Abends 1/2 8 Uhr.

München, 4. Aug. Die Militärgerichts-Verfassung geht einer wesentlichen Umgestaltung entgegen. Das Institut der Schwurgerichte soll auch bei dem Militär eingeführt, in Folge dessen das General-Auditoriat aufgelöst und das Oberappellations-Gericht als Cassationshof ohne militärische Beisitzer auch für das Militär bestellt werden. Die Militärstrafgerichtsbarkeit wird sich nur auf Verbrecher im aktiven Dienste des Soldaten beschränken. Der Soldat im Urlaub oder soferne eine Complicität mit Civilisten vorliegt, soll den ordentlichen bürgerlichen Strafgerichten unterstellt werden. Die gemischten Gerichte hören auf. Die Funktion der Auditore sollen rechtsverständige Offiziere führen, welche übrigens dem ordentlichen Dienste angehören.

Ein Gerücht sagt: man sey im Kriegsministerium ernstlich daran, die Summen flüssig zu machen, welche der Statthalterschaft für Truppenverpflegung aus bayerischen Kassen noch ausstehen, und ihre Absendung soll heute noch erfolgen. Bestätigt sich dieß, so darf man unserer Regierung gewiß nur Glück wünschen, daß sie in williger Pflichterfüllung, ohne die erste zu seyn, doch andern ein wirksames Beispiel gibt.

München, 5. Aug. Hr. v. Beisler, welcher bekanntlich mit an der Spitze der Verwaltung stand, als bayerische Truppen nach den jetzt so sehr bedrängten Herzogthümern gesendet wurden, ist der Verfasser des heute von Seite des konstitutionell-monarchischen Vereins erschienenen und freudigst aufgenommenen Aufrufs zu Gunsten Schleswig-Holsteins. Leider ging ein Antrag eines hiesigen wackern Bürgers gleich der Stadt Nürnberg an Se. Maj. den König eine Adresse zu überreichen, nicht durch. — Der Telegraph zwischen hier und Wien war gestern in großer Thätigkeit. (A. Abztg.)

Einer Ministerialentschließung zufolge werden die Spielkarten vom 1. Aug. an durch eine neue Stempelpresse mit neuen Kartenstempeln gestempelt. Vom 1. Okt. d. J. an dürfen die noch vorhandenen, mit dem alten Stempel versehenen Karten nicht mehr gebraucht werden und müssen daher, wenn deren fernerer Gebrauch noch beabsichtigt werden will, unverzüglich an das Kreisstempelamt zur Umstemplung mit den neuen Stempeln eingeschickt werden, welches dieselben schleunigst unentgeltlich umzustempeln hat.

München, 6. Aug. Nachstehend theilen wir das Verzeichniß der Geschwornen und Ersatzgeschwornen für die dritte ordentliche oberbayer. Schwurgerichtssitzung mit: I. Geschworne: 1) B Langmaier, Gewürzmüller von München; 2) J. Ziegler, Bierbräuer von Dorfen; 3) J. Maier, Müller, Bäcker und Oekonom von Teisendorf; 4) M. Pauliel, Glaser von Aibling; 5) J. B. Spirk, Handelsmann von Starnberg; 6) G. Kaiser, Handelsmann von Weilheim; 7) J. Syroth, Krämer und Magistratsrath in der Au; 8) J. Straßberger, Büchsenmacher u. Magistratsrath von Traunstein; 9) X. Rambold, Rothgerber von Mühldorf; 10) J. Straßer, Weinwirth von Burghausen; 11) J. Aigenherr, Maurermeister von Laufen; 12) F. v. Barth, Gutsbesitzer von Reigersbeuern; 13) G. Weiß, Buchdrucker von München; 14) E. Träxler, Papierfabrikant von Raitenhaslach; 15) J. Dreher, Privatier von München; 16) J. v. Dallarmi, Gutsbesitzer von Ottenhasen; 17) J. Lößl, Goldschläger von München; 18) J. Fürst, Handelsmann von Friedberg; 19) X. Mayer, Sailer und Magistratsrath von Rosenheim; 20) J. v. Schilcher, Gutsbesitzer von Dietramszell; 21) J. Gander, Privatier von München; 22) S. Witt, Apotheker in der Au; 23) J. Hierl, Bräuer von München; 24) H. Keller, pens. Reg.-Auditor von Burghausen; 25) F. Pachmayr, Posthalter von Pfaffenhofen; 26) J. Kirchberger, Bauer von Frauenried; 27) J. Schederer, Bürgermeister von Tölz; 28) X. Rietzler, Kaufmann von München; 29) M. Berthold, Lebzelter von Ingolstadt; 30) K. Geiger, Bierbrauer von Trostberg. II. Ersatzgeschworne: 1) F. Graf Zech, pens. Rittmeister von München; 2) Graf v. Saporta, pens. Generalmajor von München; 3) J. Klausner, Magistratsrath von München; 4) K. v. Kleber, Gutsbesitzer in Pullach bei München; 5) A. Eschenloher, Rothgerber von München; 6) G. Schulze, Kaufm. von München.

Augsburg, 6. Aug. Se. Maj. der König Maximilian werden erst morgen Abends hier eintreffen und Donnerstag sich nach Hohenschwangau begeben. Die Königin Marie, welche gestern hier eintraf, ist Abends um 7 Uhr in Hohenschwangau glücklich angekommen. In Kaufbeuren und in Oberdorf wurde sie sehr feierlich empfangen. Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten, welcher gestern hier eintraf, erwartet Se. Maj. den König hier, und wird bis zu dessen Ankunft mehrere Fabriken, die polytechnische Schule u. s. w. besuchen. — Die Sammlung für Schleswig-Holstein nimmt den erfreulichsten Fortgang. Das heutige „Anzeigblatt" gibt den Ertrag der ganzen Sammlung bis heute auf 4219 fl. 19 kr. an. Unter den Beiträgen befindet sich einer von der Linien-Infanterie-Regiments-Musik, die ihr Honorar von der Gesellschaft „Frohsinn" für ihre Produktion beim Gesangfeste der Liedertafel im Betrag von 44 fl. dem edlen Zwecke weiht.

Nürnberg, 5. Aug. In der letzten Sitzung des deutschen Eisenbahn-Congresses zu Aachen wurde beschlossen, die künftige Generalversammlung in Nürnberg abzuhalten.

Preußen. Berlin, 3. Aug. In Sanssouci ist gestern Ministerrath gehalten worden, in welchem hinsichtlich des von Preußen gegen Oesterreich zu beobachtenden Verfahrens zwei verschiedene Meinungen vertreten wurden. Die Minister des Innern und des Kriegs verfochten die Ansicht, daß entschiedene Schritte geschehen müßten. Der Noten seyen genug gewechselt, man müßte endlich Thaten sehen. Die andern Minister glaubten aber erst abwarten zu müssen, ob man wirklich den engern Bundesrath ins Leben rufe. — Die Theilnahme an dem Kampfe in Schleswig-Holstein ist hier noch gestiegen. Bis jetzt sind 600 Mann, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, die ihrer Militärpflicht genügt haben, von hier nach Holstein abgegangen und noch mehr werden folgen. Auf Anregung der Vorstände conservativ-constitutioneller Bezirksvereine wird von Haus zu Haus gesammelt, und in der Regel soll sich Niemand, sogar Dienstboten nicht, vom Beisteuern ausschließen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 3. Aug. Mangel an Artillerieoffizieren und Aerzten ist nicht mehr, es fehlen nur noch Infanterieoffiziere und Unteroffiziere, welche dringend zum Eintritt aufgefordert werden. Die Bildung von Freischaaren hat der kommandirende General, so wie die Statthalterschaft abgelehnt. Ein früherer preußischer Offizier, der in Posen unter General Willisen gedient, hatte demselben derartige Vorschläge gemacht; er kam heute zurück, hatte Anstellung erhalten, aber versprechen müssen, gegen alle derartige Pläne zu wirken. Nach einer Mittheilung desselben Offiziers wird man in wenigen Tagen unserer Seits wieder vorangehen, um sich die Dänen nicht zu fest verschanzen zu lassen, welche sich an der Schlei festsetzen und das Dannewerk fast unübersteiglich fest machen. — Unter den in schleswig-holsteinische Dienste Getretenen ist auch ein Tyroler Gemsjäger, welcher gestern mit seiner Doppelbüchse und einer Reiherfeder auf dem Hut hier durchkam — Gespannt ist man auf den Schritt Preußens wegen der „Gefion", ob man die Führer der Besatzung, Hauptmann v. Zimborski und Lieutenant v. Dugallist, vor ein Kriegsgericht stellen wird, da sie die preußische Fahne eingezogen und die neutrale aufgesteckt haben. Jedenfalls ist diese Aufforderung dänischer Seits eine Beschimpfung der preußischen Fahne.

Hamburg, 2. Aug. Hier cirkulirende Gerüchte haben zu der telegraphischen Meldung Anlaß gegeben, von dem zu Rendsburg niedergesetzten Kriegsgerichte seyen zwei Offiziere wegen pflichtwidrigen Verhaltens während der Schlacht bei Idstedt verurtheilt und dasselbe sey gegen ein Bataillon (das dreizehnte) geschehen. Die Nachricht ist voreilig, allerdings ist die Untersuchung angeordnet, aber noch nicht beendet. Von den Offizieren ist der eine Schleswig-Holsteiner, der andere ein ehemaliger

Preuße; sie wurden in Rendsburg verhaftet, wohin sie noch vor dem Ende der Schlacht auf Bauernpferden kamen und die Nachricht verbreiteten, es sey Alles verloren.

Amerika.

In Philadelphia hat eine am 9. Juli ausgebrochene Feuersbrunst gegen 400 Gebäude in Asche gelegt; viele Menschen sind dabei verunglückt; 30 Personen fielen der Explosion einer Menge vom Feuer ergriffenen Pulver und Salpeter zum Opfer, 9 sind im Delaware ertrunken, 120 schwer verwundet, 17 werden noch vermißt. Die Zahl der Todten läßt sich noch nicht genau angeben. Von dem gegen 1½ Millionen Dollar betragenden Gesammtverlust sind nur 468,000 Dollar versichert.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 6. August. Rechtsrath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 9 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassekapitalien. Dieselben werden mit der Summe von 1874 fl. vom Collegium genehmigt. — Das Comité des landwirthschaftlichen Vereines beabsichtigt bei dem am 1. Septbr. heurigen Jahres in Augsburg abzuhaltenden kreislandwirthschaftlichen Feste auch ein Pferderennen zu veranstalten. Die Rennbahn, welche 2500 Fuß lang sey, müße der Sicherheit halber und um allenfallsige Unglücksfälle zu vermeiden, mit Seilen umspannt werden. Die Anschaffung neuer Seile jedoch sey zu kostspielig. Der Verein stelle daher an den hiesigen das dienstfreundliche Ansuchen, ihm während der Dauer des Festes die beim Oktoberfestrennen verwendeten Seile zu überlassen, oder falls letzterer nicht selbst sollte darüber disponiren können, die Aushülfe zu erwirken. Der landwirthschaftliche Verein dahier überläßt diese Angelegenheit dem Magistrate, welcher bedauert, diesem Gesuche nicht entsprechen zu können, weil die Seile, welche bei den Pferderennen bisher verwendet wurden, nicht Eigenthum der Gemeinde, sondern aus dem k. Jagdzeugstadel seyen und weiset den landwirthschaftlichen Verein mit seiner Bitte an die k. Hofjagdintendanz.

Gewerbsreferent Rechtsrath Klaußner theilt dem Collegium ein Gesuch des Redakteurs A. N. Vecchioni „um eine Cigarren-, dann Rauch- und Schupftabaks-Handlungskonzession" mit, worin derselbe namentlich zur Begründung seines Gesuches anführt, daß er das von ihm redigirte Blatt „Gradaus" vielfacher Verfolgungen halber wahrscheinlich in Bälde aufzugeben gezwungen seyn werde, welches bisher seinen Hauptnahrungszweig gebildet habe. Es wird ihm eröffnet, daß derlei Konzessions-Gesuchen stets der Befähigungsnachweis vorausgehen müsse. — Die Berufung des Jos. Sedlbauer wegen Verleihung einer Buchbinder-Konzession an Fr. Xav. Gauner, wurde von der k. Regierung abgewiesen und der magistratische Beschluß bestätigt. — Der Magistrat hatte schon früher dem hiesigen Hofchokolade-Fabrikanten und Spezereiwaarenhändler Mayerhofer, „wegen Verkaufes an 2 Plätzen", gegen Androhung einer angemessenen Strafe untersagt. Derselbe wurde nun mit seiner Berufung gegen diesen Magistratsbeschluß von der k. Regierung abgewiesen. — Der Braurechtsinhaber Joh. Paul Riegg wurde nun auch von Seite des königl. Handelsministeriums mit seiner Berufung gegen den Regierungs- und Magistratsbeschluß „wegen verweigerten Haltens eines Billards" abgewiesen. Derselbe erhält daher den Auftrag, sein Billard sogleich zu entfernen, widrigenfalls dasselbe unter Amtssiegel gelegt werden wird. — Auf eine Beschwerde des Vereins der b. Salzstößler gegen den Kaufmann Weiß wegen Führung von Salzstößler-Artikeln, als Salz, Kerzen, ordinäre Seife ꝛc., wird derselbe in die früher ihm schon angedrohte Strafe von 10 fl. verfällt und sein Gesuch um Erlaubniß zur Führung von derlei Artikeln abgewiesen. — Auf eine Beschwerde des Vereins der b. Schuhmacher gegen die Schuhmachermeister Kosenbach und Reich, welche als Jungmeister befugt sind, bei der Donnerstags-Prozession die Fahnenstangen zu tragen oder hiefür Andere zu bezahlen, dieselben jedoch bisher jegliches verweigerten, werden beide nachdrücklichst aufgefordert, die durch ihre Widerspenstigkeit verursachten Kosten von 4 fl. 48 kr. (für jeden) alsbald zu entrichten. — Die Beschwerde der b. Jung- und Vorstadtmetzger gegen die hiesigen Bier- und Tafernwirthe „wegen Selbstschlachtens", wurde von der k. Regierung wiederholt als unstatthaft zurückgewiesen. — Schlüßlich bringt Referent verschiedene Klagen und Beschwerden hiesiger Handels- und Gewerbsleute gegen mehrere Dultkaufleute „wegen Verkaufsübergriffes", indem z. B. die Verkäufer von sogenannten 9 und 18 kr. Waaren auch Artikel zu höheren Preisen, wie seidene Halstücher ꝛc., verkauften. Die gepflogenen Recherchen ergaben jedoch, daß die Handelsleute in ihren Legitimationen als Galanterie- und Putzwaarenhändler bezeichnet sind, ohne daß dabei bemerkt ist, daß sie ihre Waaren zu einem fixen Preise verkaufen müßten. Ferners soll der Gold- und Juwelenhändler Fr. Acher aus Pforzheim seinem in der Amalienstraße wohnenden Bruder, einem Funktionär der Central-Staatskasse, Waaren zum Wiederverkaufe gegeben haben. Es werden hierüber strenge Erkundigungen eingezogen werden. Dann soll der hiesige b. Schäfflermeister Simmerl dem Schäffler Herrieder von Mittenwald, welcher Krankheit für einige Tage fingirte, seine Waaren abgenommen haben, welche er nun an 2 Plätzen auf der Dult verkaufe. Simmerl stellt dieß in Abrede, glaubt übrigens dazu berechtigt zu seyn, da Herrieder eine Niederlage von Schäfflergeschirr bei ihm habe. Er wird über die Unrichtigkeit seiner Behauptung belehrt, ausserdem wird ihm der Verkauf an 2 Plätzen nachdrücklichst verboten. Schlüßlich ward Klage erhoben gegen die Bettfedernhändlers-Wittwe Beringer von der Vorstadt Au, weil sie auch Schnittwaaren auf der Dult feilbiete. Da die Recherchen ergaben, daß dem wirklich so ist, so wird gegen Beringer geeignet eingeschritten werden.

M.-R. Hemmer bringt zur Anzeige des Collegiums, daß auf der letzten Schranne der Oekonom Lehner von Wallnhofen, k. Ldg. Pfaffenhofen, den ersten neuen Weizen und der Bote Ign. Graßl von Kelheim die erste neue Gerste zu Markt gebracht haben. In qualitativer Beziehung stehen diese Fruchtgattungen keineswegs den vorigen Jahres nach. Beide Landwirthe erhielten zur ehrenden Anerkennung je einen bayr. Geschichtsthaler. Ein Wanderschaftsdispensationsgesuch des Schäfflergesellen Dollacker von der Vorstadt Au wird bei der k. Regierung begutachtet, indem mit Ausnahme von Unterfranken und der Pfalz (den Weinprovinzen) das Schäfflergewerbe nirgends schwunghafter ausgeübt wird, als in hiesiger Hauptstadt. Die gepflogenen Recherchen über den am 26. Juni l. J. bei einem Wirthe vor dem Isarthor ausgebrochenen, jedoch bald wieder gelöschten Kaminbrand ergaben, daß der Hafner Moser von Laim das Rauchrohr mit Stroh ausbrannte, wodurch der Kamin in Brand gerieth. Auf den Antrag des Referenten wird das k. Landgericht München requirirt, dem Hafner Moser für die Zukunft das Ausbrennen des Rauchrohrs ohne Beiziehung des betreffenden Kaminkehrers zu untersagen und ihn für sein unvorsichtiges Benehmen zu tadeln. Der Rabbiner Aub erhält die nachgesuchte Aufnahme (als Insasse) über die Matrikelzahl.

M.-R. Dobler verliest ein Bittgesuch des Dr. Vincenz Müller an das k. Staatsministerium, worin derselbe das Ansuchen stellt an die allerhöchste Stelle, die bisherige Windenmachergasse zum Andenken an den großen Künstler L. Schwanthaler künftighin „Schwanthalergasse" zu nennen, weil dieser unser so berühmter Landsmann im Hause Nro. 6 dieser Gasse das Licht der Welt erblickt habe. Das Collegium beschließt, über die Richtigkeit dieser Angabe noch genauere Erkundigungen einzuziehen. Die k. Regierung legt dem Magistrate den Gesetzentwurf, „die Benützung des Wassers betr.", zur besonders genauen Prüfung an's Herz. Die hiesigen Krauthändler werden mit ihrer Beschwerde gegen die Bamberger Gärtner wegen Verkaufes von Sauerkraut abgewiesen, indem man dieß nicht einstellen könne. Auf eine Anfrage der k. Regierung, ob die Kellervisitationen im Frühjahre nothwendig seyen, erklärt der Magistrat, daß dieselben als ganz „nutzlos" aufgehoben werden sollen, indem man weder in qualitativer, noch in quantitativer Beziehung zu einem genauen Resultate gelangen könne. Schlüßlich wird noch die Abnahme eines lächerlichen, Sinn und Grammatik widersprechenden Schildes eines Bettfedernreinigers, das die Aufschrift führt: „Gesundheits-Reinigungs-Anstalt", beschlossen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 241.** Donnerstag, 8. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Insertionsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

4' **München**, 7. Aug. Am 2. d. M. hatte in dem hiesigen städtischen Waisenhause die Prüfung und Preisevertheilung statt. Es wird dem Publikum nicht ohne Interesse seyn, einige kurze Notizen über diese eben so vorzügliche als wohlthätige Anstalt zu vernehmen, denn das Waisenhaus der Stadt München darf sich unter die ersten dieser Anstalten in Deutschland zählen. Im Waisenhause selbst befanden sich in diesem Jahre 29 Knaben und 25 Mädchen. Auf Kosten des Waisenhausfondes befanden sich 86 Knaben in der Lehre, auf dem Lande bei verschiedenen Pflegeeltern zur Erziehung 84 Knaben und 82 Mädchen; im hiesigen Stadtbezirke aber zum Theil in der Pflege, zum Theil in Unterstützung 204 Knaben und 221 Mädchen, sohin wurden im Ganzen 731 Kinder verpflegt und unterstützt. Welche bedeutende Summe diese Anstalt bedarf, um diese Kosten bestreiten zu können, ist leicht zu berechnen. Dieses haben auch edle Wohlthäter von jeher eingesehen, und fließen auch dieser Anstalt in letzter Zeit nicht mehr so viele Schankungen und Vermächtnisse zu, deren es so sehr bedarf, so finden sich doch noch Wohlthäter, die dieses segensreichen Institutes gedenken. Im Laufe dieses Jahres floßen dem Waisenhause als Schankungen und Vermächtnisse zu: von der Regimentsarztens-Wittwe Frau v. Hautmann 50 fl., von der Säcklerstochter Barbara Aufferssdorfer 1000 fl., vom Benefiziaten Metzger 500 fl., vom Magistratsrath Specht 1000 fl., von der Kistlerswittwe Voth 100 fl. Außer diesem hat die verstorbene Hofmalers-Wittwe Maria Völl, mit Ausnahme einiger namhaften Legate an verschiedene Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten, das Waisenhaus zu ihrem Universalerben eingesetzt. — Die braftlische Aussteuer von je 500 fl. erhielten, und zwar a) nach der Wahl J. k. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg: die Doppelwaise Krescenz Rau und die Vaterwaise Karoline Agathe Ebner; b) durch das Loos: die Doppelwaisen Rosina Böhm und Theres Sedlbauer. — Für alle Schul- und Kinderfreude war diese Preisevertheilung ein wirklich schönes, erhebendes Fest, mit sichtbarer Rührung wohnte ein zahlreiches Auditorium demselben bei. Möge diese schöne Anstalt immer mehr erstarken und gedeihen!

München, 7. Aug. Bezüglich des gestern mitgetheilten Gerüchts, als werde von Seite des Kriegsministeriums ernstlich daran gedacht, die der schleswig-holstein. Statthalterschaft für Truppenverpflegung noch schuldigen Gelder flüßig zu machen, vernehmen wir, daß dieß Behufs einer von Sr. Maj. bereits anbefohlenen Abschlagszahlung von 100,000 fl. geschehen.

In Betreff der von der Mainzer Zeitung gebrachten Nachricht von der Bildung eines süddeutschen Zollvereins wird von glaubhafter Seite versichert, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre. Der Austritt Bayerns aus dem deutschen Zollverein ist, abgesehen von allem Andern, schon aus finanziellen Gründen nicht wahrscheinlich. Bayerns Antheil an den Zollvereinsrevenüen beträgt alljährlich 5—6 Millionen, und eine solche sichere Einnahme wird man in Zeiten der Defizits schwerlich gegen eine ungewisse, aus einer neuen Verbindung fließende vertauschen wollen.

Augsburg, 6. Aug. In der Nähe von Stierhof, auf dem Wege nach Friedberg, hat man gestern Morgens einen elegant gekleideten Herrn erschlagen gefunden. Die Steine, womit die That verübt wurde, lagen umher, und man vermuthet, daß hier die schreckliche That eines Raubmordes vorliegt.

Nürnberg, 6. Aug. Gestern konnte von dem hiesigen Unterstützungskomité für Schleswig-Holstein bereits die dritte Geldsendung — dießmal von 1200 fl. — nach Kiel befördert werden.

Kitzingen, 2. Aug. Der Abg. Reinhardt, der sich seit einigen Tagen hier befindet, wird heute von einer Deputation nach Schweinfurt abgeholt, wo seiner ein feierlicher Empfang wartet. — Das Schleswig-Holstein-Komité hier sendet heute 200 fl. nach Kiel ab. — Die Ernte ist im besten Gang und durchweg sehr ergiebig; auch der Weinstock scheint sich noch zusammen zu lesen, so daß auch da noch ein guter Trinkwein gehofft wird.

Wertheim, 1. Aug. Gestern wurde dem wegen Hochverraths angeklagten Rathschreiber Wilh. Simon dahier das gegen ihn ergangene hofgerichtliche Urtheil verkündet, wonach derselbe für klag- und kostenfrei erklärt worden ist.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 3. Aug. Graf Thun soll eine Botschaft aus Wien erhalten haben, die ihn anweist, im Laufe

---

Abu Obaida,

der Arzt der Wüste.

Von H. Bertholdi.

1.

Am Saume der Wüste, wo sie im Süden der Provinz Mabel-Tscherid die Regentschaft Algerien begrenzt, wenige Meilen südöstlich von dem alten maurischen Schlosse Tafrua, dem letzten Zufluchtsorte Abd-el-Kaders in allen kritischen Momenten, stand am Fuße einer reizenden Hügelkette ein einsames Haus.

Ein breiter und tiefer Graben, auf der innern Seite durch eine doppelte Pallisadenreihe befestigt und mit einer leicht beweglichen Zugbrücke versehen, umschloß das kleine aus rothen Backsteinen errichtete Gebäude und einen größern halb zum Garten, halb zum Tummelplatz einiger Pferde, Ziegen und gezähmter Gazellen bestimmten Raum.

Mächtige Palmen streckten ihre riesigen Blätter über das Dach dieser einsamen Festung, der gigantische Weinstock der heißen Zone rankte seine dunkeln Laubgewinde an dem rothen Gemäuer umher, während Rosenbäume mit ewigen Blüthen die Luft mit süßen Gerüchen erfüllten.

Eine tiefe, melancholische Stille, nur selten durch den Hufschlag einer Heerde flüchtiger Antilopen, das donnernde Gebrüll des Wüstenkönigs oder das lebhafte Geplapper einer Affengesellschaft, die sich lustig in den Zweigen der Adansonia jagte, unterbrochen, ruhte auf dieser reizenden Einsamkeit.

Die afrikanischen Landschaften haben vorzugsweise den eigenthümlich melancholischen Charakter, der sich in ihrer düsteren, schweigsamen Bevölkerung wiederspiegelt. Kein Gefühl jener unbezwinglichen Heiterkeit, jener üppigen, entzückenden Lebenslust, die unter dem Anschauen der paradiesischen Landschaften des tropischen Amerika in uns aufquillt und sprudelnd die Seele emporreißt. Eine geheimnißvolle Atmosphäre wehet uns an und drückt den Aufschwung zur Freude mit unerklärlicher Zaubermacht nieder. Es liegt etwas Ahnungsvolles in der Luft der geheimnißreichen afrikanischen Welt. Unser Auge fliegt ängstlich spähend umher, wenn wir die blühende, üppig fruchtbare Ebene Metidscha, oder die romantischen prachtvollen Landschaften des Atlas durchziehen, der die Regentschaft von Norden nach Süden und von Westen nach Osten durchschneidet. Wir schaudern unwillkürlich zusammen, wenn der Wind durch

der nächsten Woche die Sitzungen des restaurirten Bundestags zu eröffnen, da Aussicht vorhanden sey, daß bis dahin die erforderliche Mehrheit von 9 Stimmen für den „engern Rath" gebildet werde. Außerdem versichert man, den österr. Kommissären beim Interim sey schon die Weisung zugegangen, innerhalb der nächsten Tage ihren Rücktritt zu erklären. Ueber die Maßregeln, welche Preußen zu nehmen gedenkt, verlautet weiter Nichts, als daß sie sehr ernster Art seyn würden. — Hier wird mit großer Anerkennung von dem Entschlusse Heinr. v. Gagerns gesprochen, selbst für die Sache Deutschlands in den Herzogthümern das Schwert zu ziehen. Von verschiedenen Seiten hört man, daß sein Beispiel auch in Frankfurt Nachahmung finden wird. Aus Darmstadt läuft die Nachricht ein, daß dort ungefähr 760 großh. hessische Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen, bereit seyen, nach Holstein zu gehen. (Schw. M.)

Aus Frankfurt, 1. Aug., wird dem „Dresdner Journ." geschrieben: „Alle Briefe aus den einflußreichen Kreisen der österr. Hauptstadt stimmen darin überein, daß Fürst Schwarzenberg entschlossen ist, die dänisch-holsteinische Angelegenheit nach dem strengsten Bundesrechte zu betreiben. Bundestruppen sollen die Eidergrenze besetzen und die dän. Truppen vom Einmarsche in Holstein abhalten; **zugleich solle das schleswig-holsteinische Heer außer Activität gesetzt werden.** Man wartet in Wien nur auf die Zusammkunft des engern Rathes, um mit diesem Antrage vorzugehen, zu dessen Realisirung auch bereits vorläufige Verhandlungen getroffen werden (vergl. Nr. 293 d. Bbb.). Auch hier in Frankfurt scheinen sämmtliche Bevollmächtigte darüber einig zu seyn, daß die einseitige Fortsetzung des Krieges von Seiten Holsteins auf keine Weise zugelassen werden darf, wenn man Holstein nicht allen Chancen eines eroberten Landes aussetzen will.

Württemberg. Stuttgart, 3. Aug. Die Adresse der bürgerlichen Collegien zu Eßlingen, in welcher dieselben Se. Majestät um Nichtgenehmigung des preußisch-dänischen Friedens gebeten hatten, ist heute durch den Minister Linden im höchsten Auftrage dahin beantwortet worden, daß zwar Se. Maj. diese wichtige vaterländische Angelegenheit reiflich erwägen und das wohlverstandene Interesse des größern und engern Vaterlandes auf das Gewissenhafteste prüfen würden, die bürgerlichen Collegien aber durchaus keine Veranlassung zu obiger ganz außerhalb ihrer Amts- und Berufsthätigkeit liegenden Bitte gehabt hätten. — Die von dem Volksverein an den hiesigen Gemeinderath ergangene Aufforderung, dem Beispiele der bürgerl. Collegien zu Eßlingen zu folgen und dahin zu wirken, daß den Schleswig-Holsteinern materielle Hülfe gegen die Dänen geleistet werde, ist von dem Gemeinderathe abgelehnt worden.

Stuttgart, 4. Aug. Wie man aus gut unterrichteter Quelle hört, sind die Staaten von Oesterreich, Bayern, Würtemberg und Hannover, erschreckt durch die allgemeine Theilnahme an der Sache von Schleswig-Holstein, **dahin übereingekommen, die Sache der Herzogthümer selbst in die Hand zu nehmen,** und es sollen in den nächsten Tagen offizielle Veröffentlichungen darüber zu erwarten seyn. Auch sey eine persönliche Besprechung und Zusammenkunft in einem bayerischen Schlosse zwischen den drei erstgenannten Souveränen, dem Kaiser von Oesterreich und den Königen von Bayern und Würtemberg, beabsichtigt. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 4. Aug. Die Dänen befestigen sich mit einer Force bei Gettorf, die uns den Angriff auf diese Position sehr erschweren wird; ein Gleiches geschieht unserer Seits bei Rendsburg, wie aus folgender Proklamation des General v. Willisen hervorgeht: „Die großartigen Befestigungsarbeiten bei Rendsburg sind nun so weit gediehen, daß sie in ihren wichtigsten Theilen als vollendet angesehen werden können. Ich danke der Armee für den Fleiß, den sie, mit den so nöthigen sonstigen Uebungen verbunden, bei diesen Arbeiten gezeigt hat. Alle Corps haben den rechten Eifer gezeigt, und ganz besonders erkenne ich die Leistungen des Artillerie- und Pionier-Corps an. Die Armee wird fühlen, wie wichtig es ist, auch das noch Fehlende zu vollenden; es handelt sich noch um einige Tage Arbeit. Ist es dem Feinde nur mit Mühe und den größten Verlusten seiner Seits gelungen, es dahin zu bringen, daß wir die offene Feldschlacht abgebrochen, so wird er es nicht wagen, uns hinter unsern Verschanzungen aufzusuchen. Hauptquartier Rendsburg den 1. Aug. 1850. Der kommandirende General v. Willisen." General v. Willisen wird sich aber nicht allzulange hinter seinen Schanzen aufhalten, da unsere Armee ihre alte Höhe bereits wieder erreicht hat und täglich Hunderte sich freiwillig unter die Fahnen stellen.

Zwei dänische Spione brachte man gestern von Rendsburg unter Escorte hier ein, welche es verstanden hatten, sich in die Festung einzuschleichen. — Eine heute angekündigte Volksversammlung auf freiem Felde ist von dem Polizeimeister aus Furcht vor zu großer Aufregung untersagt worden. Entrepreneur derselben war der bekannte Telegraphen-Direktor J. L. Schmidt. — J. Venedey ist wieder nach Kiel gereist, man glaubt, er werde in's Heer treten; **ungarische** Offiziere hat man in Rendsburg wiederum zurückgewiesen. — Die Statthalterschaft hat den Geistlichen ein neues Kirchengebet während des Feldzuges aufgegeben, worin ausdrücklich der Frieden herbeigewünscht und die Anerkennung des Herzogs ausgesprochen wird. — Die Gefangenen, welche man erst nach Glückstadt bringen wollte, bleiben vorläufig noch in Rendsburg, wahrscheinlich weil in Glückstadt noch Platz fehlt. — An den General v. Krogh geht in dem Merkur die Aufforderung, seine Ehre zu retten, er habe versprochen Niemanden wegführen zu lassen und jetzt würden doch viele Schleswiger weggeschleppt.

Hamburg, 3. Aug. Sicherm Vernehmen nach ist Professor Gervinus, von Kiel hieher zurückgekehrt, heute nach London abgereist.

Wir erwähnten, daß der schleswig-holsteinischen Sache außer Gagern noch ein anderer deutscher Ehrenmann, dessen Name, vornehmlich in Preußen den besten Klang hat, seine Kräfte

---

die mächtigen Aloe's rauscht, oder ein unschädliches Thier die dichten Akazien und Pinengebüsche bewegt.

Ueberall ahnt die umdüsterte Seele Gefahren, unheimliche Abenteuer, und selbst in seinen Träumen wird der Sohn der Europäischen Civilisation durch wilde, wüste Erscheinungen erschreckt.

Wer wohnte in dem einsamen Hause am Saume der Wüste, unter dem Einfluß dieser geheimnißvollen Atmosphäre, unter den Schauern dieser reizenden aber furchtbaren Wildniß, die allnächtlich durch das heisere Gebrüll des Löwen, aber nur selten durch den Laut einer menschlichen Stimme belebt wurde?

Der Bewohner dieser Wildniß, dessen eiserne Nerven nicht zuckten und zitterten, wenn die bunte, glänzende Cobra Capella sich gegen ihn aufringelte, die leuchtenden Augen der Tigerin durch dunkle Gebüsche blitzten oder der glühende Sirocco den Sand der unfernen Wüste an seine Fenster schleuderte, war nicht unter diesem Himmel geboren. Seine Wiege stand im Brennpunkte der Europäischen Kultur und seine Jugend und sein erstes Mannesalter wurden unter dem Brausen einer stürmischen Civilisation, in den Genüssen einer verführerischen Hauptstadt verlebt. Abu Obalba, oder der Arzt der Wüste, wie die maurische Bevölkerung ihn ehrfurchtsvoll nannte, hatte einst in den Pariser Salons seine Rolle gespielt. Liebe und Freundschaft hatten ihm ihre entzückenden Früchte geboten, ein reizendes Weib hatte ihm die Hand gereicht, Achtung und Liebe waren überall dem genialen Arzte entgegen getragen worden.

Was hatte ihn aus dem civilisirten Paradiese, aus der glänzenden, prachtvollen Hauptstadt getrieben, was hatte sein Herz mit so bitterem, glühenden Hasse erfüllt, daß er lieber den Thieren der Wüste, als einem Europäer begegnete?

Wenn er allein über die Schlachtfelder schritt, um dem verwundeten Beduinen ärztliche Hilfe zu bringen — weßhalb wandte er sich kalt und hart mit höhnischem Lachen von dem verwundeten Franzosen, der flehend die brennenden Hände zu ihm erhob? Warum fuhr seine Hand unwillkürlich nach dem blitzenden Dolche, wenn das blasse Antlitz eines gefallenen Landsmannes düstere Erinnerungen in ihm weckte?

Wir werden die Antwort aus seinem eigenen Munde hören, hören, wie die verfeinerte Welt mitleidlos an seinem Herzen gerissen und seine kräftige Seele mit dem furchtbaren Hasse

widmen werde. Die Const. Ztg. nennt ihn heute, es ist Heinrich v. Arnim.

Die Dänen scheinen sich des Besitzes von Schleswig sehr sicher zu dünken. In Flensburg ist bereits eine Bekanntmachung erschienen, welche, die Bekanntmachung der vormaligen schleswig-holsteinischen Regierung auf Gottorff vom 27. März 1848 betreffend, die Unterrichtssprache an der Haderslebener Gelehrtenschule aufhebt und zugleich befiehlt, daß §. 3 des allerhöchst genehmigten Regulativs für die Gelehrtenschulen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein vom 28. Jan. 1848, wonach der Unterricht auf der Haderslebener Gelehrtenschule in dänischer Sprache zu ertheilen ist, zu Michaelis d. J. zur Ausführung gebracht werden soll.

Oesterreich.

Wien, 3. Aug. Seit mehreren Tagen versammeln sich zahlreiche Menschenmassen am Landungsplatz des aus Linz kommenden Dampfschiffs, um die von Kufstein erwarteten Wiener Begnadigten zu empfangen. Die Behörden, welche solche Kundgebungen in diesem Moment nicht gerne sehen würden, sollen bereits Vorkehrungen getroffen haben, die Befreiten auf eine minder auffallende Weise eintreffen zu lassen. Dieß, verbunden mit dem Umstand, daß der kaiserl. Gnadenact von der Bevölkerung nicht ganz mit der erwarteten Wärme aufgenommen worden, erregt von Neuem die Befürchtung, daß der Belagerungszustand noch verlängert werden könnte. — Für **Schleswig-Holstein** sind hier, wie ich Ihnen aus bester Quelle versichern kann, bereits namhafte Summen gesammelt worden, die man, sobald eines der großen Blätter die Besorgung übernimmt, sogleich abschicken wird.

Der „Soldatenfreund" will von einer abermaligen Armeereduction von 100,000 Mann wissen, mit welcher er sich jedoch sehr wenig einverstanden bezeugt und die dießfällige Ersparniß nur auf 12 Mill. anschlägt.

Vom Unterinnthal, 2. Aug. Gestern veröffentlichte die „Innsbr. Ztg." einen „Aufruf für Schleswig-Holstein", worin sie die Sammlungen für diesen deutschen Landestheil als eine Angelegenheit „der ganzen deutschen Nation" erklärt, die Schleswig-Holsteiner als unsere Brüder, Deutschlands Gränzhut im Norden, wie uns Tiroler im Süden darstellt, und an das Jahr 1809 mahnet, „wo auch Tirol, preisgegeben von der Diplomatie, im letzten Verzweiflungskampf alles einsetzte, wie jetzt Schleswig-Holstein." Der Aufruf, auf eigenen Subscriptionsbögen abgedruckt und im Land vertheilt, wird in allen Gegenden von Tirol und Vorarlberg bereite Herzen finden.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Aug. „Faedrelandet" kommt darauf zu sprechen, daß in dem offiziellen Rapporte über die Schlacht bei Idstedt 12 Offiziere als todt aufgeführt worden, während 33 in Flensburg begraben seyen; eben so seyen 462 Gemeine dort schon bestattet, während der Bericht nur 104 als gefallen nenne; statt der angeblich 2000 Gefangenen solle man auch nur 800 haben u. s. w. Also die dänischen Blätter selber strafen die offiziellen dänischen Berichte Lügen. — **Tscherning** hat seine Dienste angeboten; er sowohl, wie Major **Andrä**, heißt es, würden zum Heere abgehen.

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Der Präsident der Republik läßt St. Cloud zu einem Sommersitz herrichten, den er vom 10. Aug. an bewohnen will. Heute Morgen war eine Ministerialsitzung. Depeschen aus Wien und Konstantinopel sollen die Veranlassung gewesen seyn. General Changarnier hatte eine lange Conferenz mit mehreren seiner Generale, und auch der Polizeipräfekt Carlier war zugezogen. Es scheint, daß man größere Sicherheitsmaßregeln zu treffen nöthig findet.

Grossbritannien.

Die Times gebraucht jetzt für Schleswig den ziemlich ungewöhnlichen Namen „Süd-Jütland," um es schon mit diesem Wort als die untrennbare Pertinenz Dänemarks zu bezeichnen. Sie bedauert, daß die überlegene dänische Reiterei nicht zur Hand gewesen, um die Niederlage des „Insurgentenheeres" zu vervollständigen; denn nun sey allerdings zu besorgen, der Sieg bei Idstedt möge nicht entscheidend genug gewesen seyn, um sogleich zum faktischen Frieden zu führen, wie sie gehofft. Nachdem der Friedensvertrag von Preußen selbst, das ihn abgeschlossen, nicht ratifizirt worden, wäre Dänemark zwar gesetzlich nicht gehalten, diese einseitige Uebereinkunft zu achten, und könnte in Holstein einfallen, wie die Holsteiner unbefugt in Schleswig eingerückt; doch werde es wohl fürs erste klüglich vermeiden, durch Betreten des holsteinischen Gebiets das ohnehin tieferregte Deutschland noch mehr zu reizen. Das Journal läßt sich scharf tadelnd über Preußen aus, welchem es Doppelzüngigkeit und Tergiversation vorwirft, während es dagegen von der österreichischen Regierung „das Beste" hofft. Die Schlußworte lauten: „Die Aufregung in Deutschland ist groß und steigend; doch läßt sich nicht leicht einsehen, auf welchen Grund hin der preußische Bevollmächtigte seine Zustimmung zu einer europäischen Erklärung verweigern kann, welche darauf berechnet ist, nur die nämlichen Prinzipien aufrecht zu halten, welche die Basis des unlängst von seiner eigenen Regierung in Berlin gezeichneten Friedensvertrags sind; wir hoffen, der österreichische Geschäftsträger werde nicht um einer bloßen Förmlichkeit willen seinen Beitritt zu einem Protokoll zurückhalten, welches seinem Geiste nach identisch ist mit der Wiederherstellung des Friedens und der Bundesrechte in Deutschland. Jedenfalls, wenn dieser Krieg ohne die Erneuerung der Uebelstände, durch welche früher unser Handel gelitten, ohne weiteres Blutvergießen und ohne die bewaffnete Dazwischenkunft anderer Staaten zum Schluß gebracht werden soll, so erfordert der jetzige Stand der Dinge gebieterisch, daß England, Frankreich und Rußland erklären, welche Bahn sie einschlagen wollen. Preußen aber ist durch die Unterzeichnung seines eigenen Vertrags moralisch verbunden, an ihren Berathungen theilzunehmen und ihre Beschlüsse (wie sie auch lauten werden?!) zu unterstützen. Gegenwärtig ist es ein Possenspiel, vom Frieden zu reden, während die beiden Hauptparteien sich im Felde schlagen und keine auswärtige Regierung Ernst zeigt, den Krieg zu beendigen."

---

erfüllt, der ihn zum treuen und einflußreichen Verbündeten Abd-el-Kaders und der maurischen Stämme gemacht.

Es war Nacht.

Das große Gemach, welches die ganze linke Seite des Gebäudes einnahm, wurde nur spärlich von einer einsamen Kerze erhellt.

Es bot einen eigenthümlich düstern und unheimlichen Anblick. Die eine Hälfte des Zimmers, durch einen Vorhang von der andern getrennt, enthielt eine Art von Laboratorium. Aber zwischen Schmelztiegeln, Phiolen und Glaskolben standen große Käfige von Drahtgitterwerk, in welchen Schlangen der verschiedensten Gattungen ihren Aufenthalt hatten. Sie wanden sich phlegmatisch durch die herabhängenden Eisenringe oder schauten aufgerichtet und züngelnd mit ihren kleinen glänzenden Augen nach der flackernden Flamme.

In der einen Hälfte des Zimmers befand sich eine ansehnliche Bibliothek, astronomische und chirurgische Instrumente lagen im gelehrten Chaos unter einander auf großen schwarzen Tischen umher, Schränke mit Medicamenten und Präparaten bedeckten abwechselnd mit einer reichen Waffensammlung die Wände und verbreiteten im Verein mit den widerlichen Ausdünstungen der Thiere einen unangenehmen, fast betäubenden Geruch.

In ein weites morgenländisches Gewand gekleidet, ein schwarzes Fez mit eingestickten weißen kabbalistischen Figuren auf dem Haupte, ruhte Abu Obaida in halbliegender Stellung auf einem einfachen Polster.

Er schien sichtbar erschöpft.

Von Zeit zu Zeit führte er eine kleine Phiole, mit einer klaren braunen Flüssigkeit angefüllt, an seine Lippen, während die Linke mit einem Tuche den Schweiß abtrocknete, der in großen Tropfen von der hohen Stirn über die magere gebräunte Wange hinabrieselte. Er hielt die Augen geschlossen, momentweis überfiel ihn ein krampfhaftes Zittern, seine Lippen murmelten unverständliche Worte, während der Ausdruck seines Gesichts abwechselnd vom höchsten Entzücken zur furchtbarsten Wildheit überging.

(Fortsetzung folgt.)

Regensburger Schranne vom 5. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 41 kr.	10 fl. 24 kr.	9 fl. 57 kr.	gest. — fl. 1 kr.
Korn	6 „ 8 „	6 „ — „	5 „ 40 „	gest. — „ 8 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 29 „	4 „ 20 „	4 „ 14 „	gest. — „ 12 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Westberg, H., kurzgefaßtes Lehrbuch der Geodäsie oder Vermessungskunde. Mit 14 Tafeln. geh. 54 kr.

1089.

Nachruf an Julius Greiß.

So ist's gebrochen, dieses Herz, das reiche,
Das sanfteste, das auf der Erde schlug;
Dieß rein und laut're, dieses Sonnen gleiche,
Das kein Atom des Niedern in sich trug,
Das Edelste im weiten Weltenreiche,
Das in der Liebe nie sich that genug!
Doch das Geschick ist wie der Wetterstrahl, —
Es zuckt hernieder blind und ohne Wahl.

Ach! aus der Wesen athemfroher Menge,
Aus dieser regen stets geschäft'gen Schaar,
Aus diesem feurig strebenden Gedränge
Ist er gerissen, ach! für immerdar.
Es ruhet in des Grabes dumpfer Enge,
Dem zu beschränkt das Meer der Welten war!
Das Nied're nur bleibt auf der Welt besteh'n,
Das Schöne stirbt, das Edle muß vergeh'n.

Verklärter Geist, der bei den Sternen thronet,
O sieh herab auf mich und meinen Schmerz!
Zu arm ist Deine Freundschaft noch gelohnet,
Wenn blutend bräche dieses wunde Herz.
Nicht steige mehr, der dort im Frieden wohnet,
Zu dieser Kampfes-Stätte niederwärts:
Denn wallst Du auch auf goldnen Himmelshöh'n,
Doch wird mich oft Dein lichter Geist umweh'n!

In allem Edlen, das ich werde schauen,
In allem Großen, das ich werde seh'n, —
Wird's wie mit Wehmuth Flügeln auf mich thauen,
Wird's wie mit Geister-Ahnung mich umweh'n.
Dann blick' ich auf in gläubigem Vertrauen,
Und Du, ich weiß es, wirst den Blick versteh'n;
Du warest hier mein Leiter und mein Stern,
Du bleibst es dort — nichts ist der Freundschaft fern!

Ich will Dir nach auf Deinen lichten Wegen;
Wie hier die Tugend unsern Bund vereint,
So führ' sie Deinem Himmel mich entgegen,
Wo unbewölkt der Freundschaft Sonne scheint.
Dort kann kein Schicksal mehr in's Grab Dich legen,
Dort wird des Abschieds Thräne nicht geweint;
Ein solcher Stern kann nicht im Tod erblinden, —
Ich bin's gewiß — dort werden wir uns finden! —

F. D.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 7. August: „Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper von Adolph Adam.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1001. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Nüger'sche Anwesen **Nr. 1 an der Dreimühlenstraße dahier**, Plan-Nr. 3046, eingetragen im S. G. B. a. A. B. fol. 62, zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung an die Meistbietenden nach § 64 des Hypothekengesetzes und §§ 96 bis 102 der Prozeßnovelle von 1837 unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Wohngebäude, gewölbten Kellern und Dachwohnungen, einem zweistöckigen Seitengebäude mit Wohnungen, einem einstöckigen Wasch- u. Stallgebäude, einem 2 Stockwerk hohen Sommerhause, Hofraum und Pumpbrunnen, ferner aus dem anstoßenden Garten mit einem Flächenraume von 1 Tagwerk und 31,547 □ Schuhen; das Gesammtanwesen, wovon die Baulichkeiten mit 2800 fl. der Brandassekuranz einverleibt sind, ist auf 10,769 fl. 48 kr. geschätzt, und es liegen darauf 5466 fl. 45 kr. Hypothek- und 2000 fl. Ewiggeldkapitalien; außerdem reicht dasselbe vom Anger 1 fl. 12 kr. Heuzehent, Bodenzins zum k. Rentamte und 1/3 Zehent zur Pfarrei Sendling.

Termin zur Aufnahme der Steigerungsangebote ist auf

Montag den 16. September l. J., Vormittags 10 Uhr,
(im Geschäftszimmer Nr. 11/I.)

dahier anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß dem Gerichte unbekannte Personen sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, außerdem sie zur Steigerung nicht gelassen würden.

Consl. den 9. Juli 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Pfister.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Tegelsting, Stadtrath a. Petersburg. Bronn, Spenser, Hundern u. Lacke, Rent. a. England.

(G. Hirsch.) Völker, Kantonsrath a. St. Gallen. Frfr. v. Wesber a. Nürnberg.

(Bl. Traube.) Bar. v. Cordon, kk. öster. Feldmarschallieut. a. Italien. Steinmann, Oberpostrath a. Karlsruhe.

(G. Kreuz.) Jehle, Historienmaler a. Innsbruck. Roboth, Kfm. a. Regensburg.

Gestorben in München.

Barbara Hörmann, Rothgerberstochter v. Geisenfeld, 64 J. a. — Josepha Augenthaller, k. Regierungs-Sekretärstochter v. Landshut, 66 J. a. — Friedr. Frhr. v. Hertling, k. Generallieutenant, Vorstand des Gestüts- u. Remontirungswesens des Heeres, dann der Landgestüts-Verwaltung, funkt. Chef der II. Section im Kriegsministerium, Inhaber des 13. Inf.-Regim. und mehrerer Orden, 68 J. a.

1094. (a)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute Donnerstag findet eine große Vorstellung statt.
Anfang um 7 Uhr.

1095. (a)

Bude links vor dem Karlsthor.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich **3** außerordentlich große Vorstellungen **der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.**

Anfang der I. Vorstellung um **4** Uhr.
„ „ II. „ „ **6** „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um **8** Uhr

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. **24** kr., II. **12** kr. und III. **6** kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Jos. Haßlinger, Postillon u. Hausbesitzer dah., mit Barb. Holzer, Taglöhnerstochter v. Alburg, Ldg. Straubing. Anton Kistenfeger, Funktionär beim k. Hauptzollamte dah., mit Marg. Schinagel, Lohnkutscherstochter v. Ansbach. Franz Xaver Schweinitzhaupt, b. Geschmeidmacher dah., mit Maria Magdal. Weber, b. Steinmetzmeisterstochter v. Abensberg.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Philipp Leonhard Ambach, Papiermachergeselle, mit Maria Anna Platzer, Magazinaufseherstochter v. h. Jakob Brigl, b. Maler dah., mit Anna Oswald, Bauerstochter v. Lethen, Ldg. Tölz. Mich. Dallmaier, Hausknecht dah., mit Kathar. Dirschedl, Taglöhnerstochter v. Etzersried, Ldg. Wohenstrauß. Ludwig Hoffmann, Schneidermeister in Speier, mit Urs. Wolfram, Rothgerberstochter v. Schrobenhausen. Georg Beck, Schuhmachergeschäftsführer dah., mit Sophie Uschold, Schuhmacherstochter v. h. Sebast. Modl, b. Melber dah., mit Kath. Singer, Söldnerstochter v. Erlenschwang, Ldg. Oberndorf.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Fr. Xav. Wiestd, Hafnermeister dah., mit Theresia Huber, Gärtnerstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Peter Wimmer, herrschaftl. Bedienter dah., mit Anna Maria Demarka v. Wertingen.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Frhr. Friedr. v. Beulwitz, k. pens. Oberlieutenant à la Suite, mit Frl. Agatha Christina Louise Elbinger, Stadtapothekerstochter v. Baireuth. Georg Zehetmaier, b. Salzstößler dah., mit Regina Simmerl, Bauerstochter v. Freimann.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hr. Leonh. Mühlich, Fuhrmann v. Carlsfeld, Ldg. Dachau, mit Justina Barbara Moser, Bauerstochter v. Edenstockach, Ldg. München.

Im israelitischen Kultus.

Hr. Moses Gras, Fabrikant dah., mit Babette Strauß, Handelmannstochter v. Weselhausen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 241

vom 8. August 1850. Ausgegeben den 7. August Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

München, 6. Aug. Wie verlautet ist an den bayerischen Bevollmächtigten in Frankfurt, Generalmajor Ritter v. Xylander, die Instruction ergangen, im Plenum gegen die Ueberschreitung der Eider durch die Dänen Namens der bayerischen Regierung zu protestiren. — Obgleich von den abhanden gekommenen Akten im k. Ministerium des Innern mehrere bei einem Obsiler wieder aufgefunden wurden, so werden doch, laut Ausschreibung des funktionirenden Untersuchungsrichters Frhrn. v. Lupin am k. Kreis- und Stadtgericht München, außer mehreren Aktenstücken über politische Umtriebe, Verbindungen und Versammlungen deutscher Handwerker in Frankreich, Belgien und in der Schweiz, noch 25 Fascikel Akten verschiedenen Betreffs vermißt. — Dem erst kürzlich vom Asperg entlassenen Literaten **Weyschlag** wurde von hiesiger Polizei der Aufenthalt dahier nicht gestattet.

Dem Vernehmen nach hat das kgl. Appellationsgericht von Oberbayern in der gegen den deutsch-katholischen Prediger Schell wegen Beleidigung der katholischen Geistlichkeit und Verspottung der Religion eingeleiteten Generaluntersuchung zu Recht erkannt, daß das Strafverfahren einzustellen, die weitere polizeiliche Verhandlung durch das Stadtgericht München vorzunehmen und die gestellte Kaution von 500 fl. wieder an den Eigenthümer zurückzugeben sey. (A.Abz.)

* **München**, 7. Aug. Heute Vormittags von 8 bis 12 Uhr wurde das letzte Stück der Bavaria, der **Kopf**, welcher über 200 Zentner wiegt, nach der Ruhmeshalle auf der Theresienwiese gebracht. Früh um 8 Uhr ging der Festzug von der königl. Erzgießerei aus. Denselben eröffneten die Zimmerleute, welche bei dem Bau des Gerüstes zur Aufstellung beschäftigt waren, in ihrer Arbeitstracht, ihnen folgten die Liedertafeln mit ihren Standarten; ein sinnreich gezierter Wagen, neben welchem Arbeiter aus der Erzgießerei gingen, trug die Büste Schwanthalers. Neben dem mit Blumenkränzen und den Landesfarben gezierten Festwagen, auf welchem sich der Kopf der Bavaria und als Insignien sämmtliche zum Guß der Bavaria gebrauchten Werkzeuge befanden, ging der k. Inspektor Miller mit seinem Arbeiterpersonal. Trotz der schlechten Witterung und des anhaltenden Regens waren Tausende von Menschen auf die Theresienwiese gekommen. Nachdem ein kräftiger Männerchor das Walhallalied gesungen, brachte Hr. Inspektor **Miller** ein dreifaches Hoch auf den Gründer der Bavaria, Se. Maj. den König **Ludwig** aus, in welches die versammelte Menge jubelnd einstimmte. Künstler Teichlein brachte ein solches den Manen der unsterblichen Meister **Schwanthaler** und **Stiegelmair**, sowie dem Nachfolger des Letzteren, Hrn. Inspektor **Miller**. Nachdem nun der Kopf durch Winden auf das Gerüst gebracht war, stieg ein Theil des Arbeiterpersonals in das Innere desselben. Hierauf wurde dieses kolosse Stück in circa hundertzwanzig Tempos mehrere Fuß hoch aufgezogen, dann eine Leiter angesetzt und so stiegen ein Mann nach dem andern, **dreißig** an der Zahl, aus dem Raum des Kolosses heraus. Das zahlreich versammelte Volk drückte sein Staunen und seine Bewunderung über die Anmuth und Schönheit dieses kolossalen Erzbildes durch ein lautes Bravo aus. Die Inauguration des Standbildes wird erst beim Oktoberfeste vor sich gehen. Die Statue der Bavaria im Ganzen wiegt 1560 Zentner; denke man sich die Erzschaale in eine Fläche ausgebreitet, so würde dieses Erzbild über ¼ Tagwerk bedecken.

Preußen. **Berlin**, 3. Aug. Feldzeugmeister **Haynau**, der vor einigen Tagen angekommen, erfährt hier eine so auszeichnende und aufmerksame Behandlung, wie sie selten selbst fremden Souveränen zu Theil wird. Gestern war er zur königlichen Tafel nach Sanssouci geladen, wohin ihn ein vierspänniger königl. Gallawagen abholte, und nach Tisch fuhr der König selbst mit ihm in den Gärten spazieren. Es scheint, daß man hier bei Hofe in dem General Haynau das Prinzip, welches er vertrat, feiert und deßhalb dessen ganzes Auftreten mit solcher Ostentation umgibt. — Offenbar in beleidigender Absicht sind in letzter Zeit hier mehrmals Briefe zur Post gegeben worden mit der Adresse: „An den königlich **preußischen** Großherzog von Baden.“ Es sind Schritte geschehen, um den Urheber zu ermitteln.

Köln, 3. Aug. **England hat**, wie wir bereits andeuteten, **das Protokoll vom 4. Juli fallen lassen**. Denn da deutsche, von allen deutschen Regierungen anerkannte Rechte in jenem Protokolle bei Seite geschoben wurden, so sah sich Oesterreich zu seinem großen Bedauern durch den Anstand genöthigt, eben sowohl wie Preußen die Unterschrift zu verweigern. Aber Schiwa, der böse Geist, hat mehr als **eine** Incarnation. **Es ist bereits ein neues Protokoll aufgesetzt**, darauf berechnet, Oesterreich den Beitritt zu ermöglichen. Zu dem Ende ist Einiges weggelassen, ungeändert, eingeschaltet. Aber der leitende Gedanke des Protokolls ist ganz derselbe. So viel aber haben wir anderweitig in Erfahrung gebracht, daß **Preußen** dieses **zweite** Protokoll so wenig unterzeichnen wird, wie das erste. Gestern, Freitag d. 2. Aug., waren die Gesandten der Großmächte in London aufgefordert, zusammenzutreten, um das neue Protokoll zu unterzeichnen. Der preußische Gesandte hat entschieden abgelehnt, dieser Conferenz auch nur beizuwohnen. Preußen sieht in diesem Actenstücke, wie man das Pergament auch geglättet, mit welchen neuen Schnörkeln man die Buchstaben auch versehen haben mag, nichts als ein Palimpsest. Der offene Brief Königs Christian's VIII. steht mit deutlichen Lettern darunter. Preußen wird nun und nimmer in Deutschlands Schande willigen! — Und **Oesterreich**? Seine Stellung in dieser schleswig'schen Frage ist wahrhaft peinlich. Es hat bis jetzt offen zu Dänemark gestanden. Dem blödesten Auge wird es klar an diesem neuen Beispiele, was die ganze Geschichte lehrt, daß Deutschland an kein selbstständiges ehrenvolles Daseyn denken darf, so lange es einer fremden Großmacht, so lange es der habsburgischen Politik untergeordnet bleibt. Auf der einen Seite dringt Rußland auf die Unterzeichnung des neuen Londoner Protokolles, und erinnert an **gewisse Zusagen**. Auf der andern Seite blickt ganz Deutschland in gespannter Erwartung mit offenen Augen auf Oesterreich, ob es wirklich in London den offenen Brief König Christians von Dänemark unterzeichnen wird.

Königsberg, 2. Aug. Der bekannte Polizeidirektor Duncker hat sich kürzlich hier aufgehalten, um den Verbreitern falscher 25-Thaler-Banknoten auf die Spur zu kommen. Seine Thätigkeit war mit Erfolg begleitet. Es wurden mehrere Verhaftungen hier und in Elbing vorgenommen. Einige hiesige Kaufleute machten sich auf flüchtigen Fuß. Polizeidirektor Dunker ist jetzt zurückgekehrt, um wegen eines wichtigen Vorfalls zu inquiriren. Die Bank hat eine Sendung von 3000 Thlr. Seitens der hiesigen Regierungshauptkasse angehalten, weil sie ganz aus falschen Banknoten bestand. Man revidirte den Tresor der Regierungshauptkasse und fand noch 2000 Thaler in falschen Bankoten. Der Fall erregte ungeheures Aufsehen. Der Regierungskassier Stephany wurde sofort verhaftet, aber schon am nächsten Tage freigelassen, weil sich seine vollständige Unschuld erwies; der Kassenbote, der einen Fluchtversuch gemacht hatte, ward nun verhaftet, und soll die umfassendsten Geständnisse gemacht haben.

Gr. Hessen. **Mainz**, 2. Aug. In Oppenheim wird den 8. Aug. eine deutschkatholische „Synode“ gehalten werden.

Oldenburg. Die „D. Reichsztg.“ kann mittheilen, daß Oldenburg den Frieden mit Dänemark unter vierfachem Vorbehalte ratifizirt hat: es will nicht zugeben, daß fremde Truppen in Holstein einrücken, daß in Schleswig eine Intervention stattfinde und daß für Holstein und Lauenburg ein k. Kommissär ernannt werde; endlich verlangt es die völlige Wahrung der Gerechtsame beider Herzogthümer. (Braunschweig hat noch nicht ratifizirt, und zwar, wie gemeldet wird, nicht aus formellen Bedenken, sondern wegen Abneigung gegen den Inhalt des Friedensvertrages.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 4. Aug. Gestern kamen durchaus keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz an. Der heutige Morgenzug bringt Gerüchte von Vorpostengefechten bei Brekendorf. Es sollen sechs gefangene Dänen in Rendsburg eingebracht worden seyn.

Oesterreich.

Wiener Briefe vom 4. Aug. lauten sehr ernst und kriegerisch wegen der Haltung Preußens. Was in den Journalen von Reduktionen des böhmischen Armeekorps verkündet wurde, müssen wir nach diesen Berichten völlig in Abrede stellen. Die Armeen in Böhmen und Tyrol stehen so schlagfertig, als vor 9 Monaten. (A. Z.)

Großes Aufsehen erregt die Flucht des Hrn. Andrasty, General-Adjutanten Haynau's, und die Entwendung der ganzen Correspondenz desselben mit dem Ministerium und Cabinet. Allem Vermuthen nach hat der Flüchtige den Weg nach der Türkei eingeschlagen.

Wien, 3. Aug. Der Justizminister hat einer Deputation der Deutschkatholiken die Zusicherung ertheilt, daß die Einführung der Civilehe demnächst und mit Bestimmtheit erwartet werden dürfe.

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Wegen der schleswig'schen Angelegenheit werden täglich Noten zwischen der hiesigen Regierung und Lord Palmerston gewechselt. Erstere dringt auf gemeinschaftliches Auftreten Frankreichs und Englands zur Beilegung der Feindseligkeiten. Lord Palmerston hingegen scheint die Sache in die Länge ziehen zu wollen.

Italien.

Genua, 28. Juli. Ein römischer Prälat ist im strengsten Incognito angekommen. Wir wissen nicht, ob er mit den verurtheilten Erzbischöfen Monsignor Franzoni und Valesini conferiren wird, um die Excommunication, mit welcher der Prosekretär des hl. Collegiums, Kardinal Antonelli, dem König von Sardinien und seinen Ministern in einer päpstlichen Bulle aus dem Vatikan am 26. Juni gedroht hat, in Wirksamkeit zu setzen. (Diese Bulle wurde dem Marquis Spinola, dem sardinischen Geschäftsträger beim hl. Stuhle, zurückgeschickt.) Aber wir haben Grund, zu glauben, daß innerhalb des Monates, der seit dem 26. Juni verflossen ist, die Ansicht Sr. Heiligkeit über diesen Gegenstand sich geändert habe. Kluge Räthe mögen ihm vorgestellt haben, wie heut zu Tage der Bannstrahl schon sehr verbraucht und veraltet sey, und daß der über Sardinien ausgesprochene Bann eben so wenig Wirkung haben werde, wie der von Gaeta über Rom erlassene. Wir wollen daher annehmen, daß die Ankunft des Prälaten den Zweck habe, den zwei Kirchenhäuptern die Weisung zu geben, sich zu fügen und zu resigniren. Wenigstens berichtet dieß ein Journal, das im Vertrauen des Ministeriums steht.

München, 7. Aug. **Sitzung des Schwurgerichts.** Verhandlung wegen Diebstahls gegen Stephan Maier. — Staatsanwalt: Hr. Fleißner. Vertheidiger: Hr. Accessist Mich. Müller. Geschworene: die HH. 1) Gewürzmüller Langmaier a. München; 2) Bierbrauer Ziegler a. München; 3) Handelsmann Spirk a. Starnberg; 4) Krämer Syroth in der Au; 5) Rothgerber Rambold a. Mühldorf; 6) Gutsbesitzer Dallarmi a. Ottenhofen; 7) Handelsmann Fürst a. Friedberg; 8) Magistratsrath Mayer a. Rosenheim; 9) Gutsbesitzer v. Schilcher a. Dietramszell; 10) Privatier Gander a. München; 11) Apotheker Witt in der Au; 12) Bauer Kirchberger a. Frauenried. — Aus der Anklageschrift entnehmen wir folgende Punkte: Stephan Maier, 52 Jahre alt, verheiratheter Söldner aus Untermaitingen, wird beschuldigt, am 10. Februar 1849 in vorausgegangener verabredeter Verbindung mit einer andern Person durch Einsteigen in das Wohnhaus des Bauern Alois Ziegler zu Hurlach und durch Einbruch in die Schlafkammer der Tochter des Ziegler, mehrere Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Werthe von 150 bis 170 fl. gestohlen zu haben. Der Dieb wurde nicht auf der That ertappt, jedoch fiel der Verdacht auf zwei unweit von Hurlach wohnende Individuen, Stephan Maier und einen beurlaubten Soldaten vom Infanterie-Regiment Prinz Karl Namens Lukas Strobl, beide bereits wegen Diebstahl bestraft. Es wurden nämlich beide 6 Tage nach dem Diebstahl, am 16. Febr. 1849, in Augsburg bei dem Verkauf von seidenen Tüchern mit Goldspitzen betroffen. Bei Strobl fand man zwei silbergefaßte Rosenkränze und bei Maier seidene Halstücher und einen Bund goldene und silberne Borten, welche von den bestohlenen Bauerntöchtern, Therese und Josepha Ziegler, als ihr Eigenthum erkannt wurden. Bei dem Verkaufsversuch benahmen Strobl und Maier sich sehr verdächtig, indem sie zu sehr hohem Preise anboten und nachher sehr billig verkaufen wollten. Beide wurden verhaftet, läugnen jedoch die That und erzählten im Betreff des Besitzes und Verkaufes unwahrscheinliche und widersprechende Dinge. Auch behauptet Strobl, den Maier gar nicht zu kennen, während Maier im Gegentheil meint, sie wären sehr gut mit einander bekannt. Strobl wurde den Militärgerichten übergeben, Stephan Maier dagegen vor die Assisen verwiesen.

Der Angeklagte leugnet die That und behauptet, an dem Tage des Diebstahls zu Hause gewesen zu seyn. Strobl sey später einmal zu ihm gekommen und habe die gestohlenen Sachen gebracht, worauf er mit ihm nach Augsburg gereist, um sie zu verkaufen. Die Art und Weise, wie sich der Angeklagte im mündlichen Verhör benimmt, ist durchaus unsicher und verdächtig. Er sucht natürlich soviel wie möglich Verdacht auf den abwesenden Soldaten Strobl zu schieben. Hierbei erscheint es mangelhaft, daß kein Soldat, selbst im Fall eines gemeinsamen Diebstahls mit einer Civilperson, vor das Schwurgericht gestellt werden darf. Die 10 Zeugen, welche zur Ergänzung der Anklageschrift vorgeladen sind, können nur die Umstände beim Verkauf, bei der Verhaftung, so wie über den Thatbestand des Diebstahls aussagen — den Angeklagten kann keiner direkt bezüchtigen. Die Ehefrau des Angeklagten, Josepha Maier, von der Vertheidigung vorgeladen, lehnte es ab, ihr Zeugniß abzulegen; 2 Leumundszeugen dagegen bekunden, daß seit der einmaligen Bestrafung vor 17 Jahren der Angeklagte sich in seinem Wohnort als rechtschaffener Mann betragen hat und fleißig arbeitet. Der Staatsanwalt beharrt auf der Anklage, der Vertheidiger, Hr. Müller, dagegen gibt wohl zu, daß der objektive Thatbestand des Diebstahls feststeht, jedoch finde sich kein Anhaltspunkt dafür, daß der Diebstahl in verabredeter Verbindung begangen sey, noch weniger aber sey irgend ein Beweis vorhanden für die Thäterschaft des Angeklagten Stephan Maier, außer etwa der Besitz der gestohlenen Gegenstände. Der Soldat Strobl, welcher desselben Verbrechens angeklagt, nach einem andern Verfahren vor den Militärgerichten abgeurtheilt wurde, würde jedenfalls freigesprochen werden. Seine Theilnahme bei dem Verkauf der gestohlenen Gegenstände habe der Angeklagte auf sehr natürliche Weise nachgewiesen. Sein Leumund ist seit 18 Jahren gut, was um so mehr hervorzuheben, als er früher bereits bestraft war. Der Angeklagte könne nach Alledem höchstens als Begünstiger bei Verübung eines Diebstahls betrachtet werden, müsse jedoch von der Urheberschaft des Diebstahls freigesprochen werden. — Der Hr. Präsident legt den Geschwornen 4 Fragen vor, von denen die erste sich auf die Urheberschaft des Verbrechens, die 3 andern dagegen nur auf mehr oder mindere Begünstigung des vorliegenden Verbrechens bezieht. Nach Berathung von 1½ Stunden bejahten die Geschwornen die 4te Frage dahin: „ja der Angeklagte Stephan Maier ist schuldig des Vergehens der Begünstigung 2ten Grades bei dem Verbrechen des einfachen Diebstahls." Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß, ohne Tragung der Prozeßkosten, welches Urtheil man wohl als ein äußerst humanes bezeichnen darf. — Morgen beginnt die Verhandlung wegen Raubes gegen Max und Lorenz Huber und Andreas Untermaier, wozu 3 Tage angesetzt sind.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 242.** Freitag, 9. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 5 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 8. Aug. Heute Morgens sind Se. Maj. König Ludwig in Begleitung seines Adjudanten, Major Jetze, nach Aschaffenburg abgereist.

* München, 8. Aug. Die Staatsregierung hat an die bezüglichen Behörden und Stellen die Aufforderung ergehen lassen, das Zustandekommen der München-Salzburger Eisenbahn soviel als möglich beschleunigen zu helfen. Das Comité der Aktiengesellschaft hat beschlossen, diese Bahn vorläufig nicht mit dem Bahnhofe zu München communiciren zu lassen, sondern „auf der Lüften" einen provisor. Bahnhof zu errichten und von dort aus eine Linie nach Pullach an der Isar zu ziehen. — Die Nachricht, als seyen die absolvirten Mediziner Wagner und Spitzelbacher in schleswig-holsteinische Dienste getreten, ist unbegründet; beide Herren befinden sich bis zur Stunde noch hier, indem, wie bereits gemeldet, ein Mangel an Aerzten für die schleswig-holstein. Armee nicht mehr stattfindet. — Die k. Kreisregierung hat die polizeiliche Ausweisung des ehemal. Redakteurs der Donauzeitung, Hrn. **Belschlag**, bestätigt. Derselbe ist bereits in seine Heimath abgereist.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Aug. Ich kann Ihnen die bestimmte Nachricht geben, daß Nassau und Darmstadt sich bereit erklärt haben, der Bundeskommission Vollmacht zur Ratifikation des preußisch-dänischen Friedens zu ertheilen. (K.Z.)

Preußen. Berlin, 5. Aug. Die Differenz des österr. und preuß. Kommandanten zu Mainz wegen der Vorbeifahrt der nach Preußen bestimmten großh. badenschen Truppen ist, sicherem Vernehmen nach, in eine ganz neue inhaltschwere Phase getreten. Das österr. Kabinet hat jetzt dem Festungskommandanten den gemessenen Befehl ertheilt, weitere Truppensendungen von Baden nach Preußen mit Gewalt der Waffen zu verhindern. So wenig nun ein solcher Befehl ausführbar erscheint, da den badenschen Truppen der Landweg außerhalb der Mainzer Festungs-Kanonen unverwehrt bleibt, so glauben wir doch, daß am entscheidenden Orte das Gewicht dieser feindseligen Demonstration richtig empfunden wird. Nach dem, was wir hören, scheint dieser Konflikt das Mittel zu werden, das erlahmte Selbstgefühl unserer Regierung endlich doch noch in Bewegung zu setzen.

Das Unions-Schiedsgericht in Erfurt ist nunmehr ebenfalls aus Mangel an Arbeit auseinander gegangen. — Aus Hamburg wird gemeldet, daß daselbst Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen seyen.

Württemberg. Stuttgart, 5. Aug. In wenigen Tagen wird das Gesammtministerium mit der Ausarbeitung des der neuen Landesvertretung vorzulegenden Gesammtverfassungsentwurfs zu Ende seyn, und es soll zu erwarten seyn, daß einzelne Paragraphen dieser Vorlagen schon vor Einberufung der Kammer zur Kenntniß des Publikums gelangen werden, da das Ministerium hierdurch besser als durch ein Programm hoffen darf, dem Lande zu zeigen, was seine Absichten und seine Forderungen sind. — In Betreff des wegen Vorbereitung zum Hochverrath verhafteten Christian Farr hat die Voruntersuchung das Resultat bestätigt, daß genannter Farr allerdings mit verbrecherischen Gedanken sich trug, nur bestritt er, daß er für einen bestimmten Fall die königliche Familie zu ermorden entschlossen gewesen sey, wie er auch allein Urheber dieses Planes und mit Niemand in politischen Verbindungen gestanden gestanden war. Se. k. Maj. hat daher die gegen ihn eingeleitete Untersuchung niederschlagen lassen.

Baden. Karlsruhe, 5. Aug. Gestern und heute wurden lange andauernde Sitzungen des Staatsministeriums abgehalten, zu welchen der Großherzog von Baden herüber kam. Sie betrafen, wie man vernimmt, die Cirkularnote der österr. Regierung über den Ausmarsch unserer Truppen nach Preußen. Der Beschluß soll dahin erfolgt seyn, eine ruhige, jedoch kräftige Widerlegung der österr. Note an die deutschen Höfe abgeben zu lassen.

Kurhessen. Kassel, 4. Aug. Seit langer Zeit erlebten wir gestern wieder das Schauspiel einer großen Volksversammlung im Freien. Dieselbe galt den Schleswig-Holsteinern. Ihr Zweck war eine Berathung der Mittel zur Organisirung der bereits ins Leben getretenen thätigen Hülfeleistung. Ein Antrag auf eine Petition an die Regierung wurde abgelehnt, weil man sich keinen Erfolg davon versprach, und weil man, wie ein Redner sich ausdrückte, mit einer Regierung nicht unterhandeln dürfe, an deren Spitze ein wegen Fälschung Angeklagter stehe, und die kein Herz

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

Abu Obaida stand in diesem Augenblicke unter dem Einfluß einer jener düstern Visionen, die ihn von Zeit zu Zeit zu beherrschen pflegten. Die Vergangenheit schlich aus dem Grabe bei irgend einer unvorhergesehenen Veranlassung hervor und rollte ihre wechselnden Tableaux vor ihm ab, er durchlebte in dem träumerischen Halbschlummer, dessen phantastische Lebendigkeit durch den Genuß des geheimnißvollen Elixirs erhöht wurde, das die orientalischen Chemiker aus nur ihnen bekannten Kräutern zu bereiten verstehen, noch einmal die köstlichsten, erheiternsten Momente seines Lebens, bis er, angelangt an die Sterbestunde des Glücks, mit neuen glühenden Racheschwüren erwachte.

Heftiger Lärmen, Schüsse, Rossegewieher, das von dem weiten ebenen Felde vor der kleinen Festung herüberschallte, endlich drei schnell hintereinander abgefeuerte Pistolenschüsse an der aufgezogenen Zugbrücke, ersparten Abu Obaida dießmal den tragischen Schluß seiner Verzückungen.

Nachdem er mit kräftiger Energie sich aus den Armen der künstlichen Betäubung gerissen, stand er auf, bestrich Stirn und Schläfe mit einer aromatischen Essenz, um seinen Sinnen die volle Stärke wieder zu geben, nahm eine Büchse von der Wand und verließ, noch einmal vorsichtig die Ladung prüfend, das Zimmer, um von der Thür aus die lärmenden Ankömmlinge zu beschauen.

Nach wenigen Secunden kehrte er eilig zurück und traf mit ruhiger Umsicht die nöthigen Anordnungen, um dem Gemache den mysteriösen Anstrich des Studierzimmers eines Magiers zu geben, eine kluge Maxime, die viel dazu beigetragen hatte, sein unbegrenztes Ansehen bei den Stämmen zu begründen und zu erhalten. Bald brannte eine wunderbar geformte Lampe mit einer klaren, bläulichen Flamme, die Kohlen auf dem Herde des Laboratoriums wurden angezündet und mit stark riechenden Kräutern bestreut, und nachdem er selbst das weiße bequeme Hauskleid mit einem schwarzen persischen Kaftan vertauscht, nahm er am Tische vor einem gewaltigen Folianten mit wunderbaren Hieroglyphen Platz.

„Halt," murmelte er leise mit einem höhnischen Lächeln vor sich hin, „bald hätte ich die Hüterin des Allerheiligsten ver-

für ihr eigenes Land, geschweige denn für Schleswig-Holstein trage. Dagegen wurde beschlossen, eine Petition an die demnächst zusammentretende Ständeversammlung einzureichen, um dieselbe aufzufordern, mit allen ihren Kräften dahin zu wirken, daß das den Schleswig-Holsteinern von Deutschland gegegebene Wort eingelöst werde. Auch soll in Uebereinstimmung mit dem Schleswig-Holstein-Comité eine von Straße zu Straße gehende Wochen-Kollekte veranstaltet werden, um den den Herzogthümern zufließenden Geldzuschuß dauernd zu machen. An alle gediente Soldaten wird die Aufforderung erlassen werden, sich zum Dienst in dem schleswig-holsteinischen Heere zu melden, wobei ihnen die Vermittlung ihrer Aufnahme Seitens der dortigen Kriegsverwaltung und entsprechendes Reisegeld zugesichert werden soll. Ein Hoch auf Deutschland und Schleswig-Holstein schloß die Versammlung, bei welcher sich an 4000 Bürger betheiligt hatten. Von der städtischen Polizei war dem Comité bereitwillig der Rathhaussaal auf dem Meßplatze, von welchem herab die Redner sprachen, eingeräumt worden. — Gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Ministerium habe in Masse seinen Abschied genommen. Als Nachfolger des Kriegsministers wurde General Müldener v. Mülheim und als Minister des Innern Legationsrath v. Winzingerode bezeichnet. Es hat sich dieß Gerücht jedoch bis jetzt noch nicht bestätigt. — Soweit die Wahlen bis jetzt bekannt geworden sind, ist fast die Hälfte derselben im demokratischen Sinne ausgefallen; das Ministerium wird auch nicht eine einzige Stimme für sich haben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 4. Aug. Ueber das bereits gemeldete Vorpostengefecht erfährt man folgendes Weitere: Bei Stapel, unweit Friedrichsstadt, war gestern ein kleines Scharmützel zwischen der zweiten Kompagnie des 1sten schleswig-holsteinischen Jägerkorps einerseits und einer halben dänischen Batterie und einer Abtheilung Kavallerie andererseits. Die Schleswig-Holsteiner waren nämlich beschäftigt mit Aufwerfung von Schanzen, als sie von der gedachten dänischen Abtheilung angegriffen wurden. Obgleich die Dänen 20 Kanonenschüsse gegen die Schanzen abfeuerten, so wurde doch Keiner der Schleswig-Holsteiner verwundet, während die Dänen mit Zurücklassung mehrerer ihrer Leute sich zurückziehen mußten. Gestern hatte die schleswig-holsteinische Armee einen feierlichen Feldgottesdienst, nach dessen Beendigung General v. Willisen und Generalmajor v. d. Horst anfeuernde Worte zum Heere sprachen. Man will aus diesem Faktum folgern, daß die Armee bald zum Angriff kommandirt werden wird.

Altona, 4. Aug. Der Generalstabsarzt der schleswig-holsteinischen Armee, Prof. Stromeyer aus Kiel, der mit allen andern an den Lazarethen angestellten Aerzten am Tage der Schlacht bei Idstedt bei seinen Verwundeten in Schleswig blieb, ist von den Dänen als Gefangener nach Kopenhagen gebracht. — Der bekannte sächsische Oberlieutenant Müller, der den Herzogthümern seine Dienste angetragen, hat leider zurückgewiesen werden müssen, wie es heißt, weil er in der sächsischen Kammer den Antrag stellte, die Soldaten möchten nicht gehalten seyn, außer Dienst ihre Offiziere als Autorität anzuerkennen. Die besondere militärische Tüchtigkeit des Oberlieutenants Müller ist allerseits anerkannt.

Einen sehr üblen Eindruck hat der auf die Aufforderung des Oberkriminalgerichts vom Altonaer Magistrat gegen J. Ronge erlassene Steckbrief gemacht. Natürlich ist die ganze, wegen seiner in Altona gedruckten Schrift „Europa darf nicht kosackisch, Europa muß frei werden" gegen Ronge eröffnete Prozedur durch die Reklamation einer auswärtigen Regierung veranlaßt worden, und unsere Regierung meint diese Gelegenheit ergreifen zu müssen, um dadurch, daß sie sich zum Werkzeug einer verfolgungssüchtigen Reaktion hergibt, den Beweis zu liefern, wie vortrefflich hier die Ordnung gehandhabt wird, wie weit die hiesigen Zustände von revolutionären entfernt sind. Wenn aber auch dieses servile Verfahren unserer Regierung bei der Bevölkerung den bittersten Unwillen erregt, so hat diese einen zu gesunden Sinn und zu viel Vaterlandsliebe, um demselben in diesem Augenblicke einen thätlichen Ausdruck zu geben.

Glückstadt, 31. Juli. Seit vorgestern hat die Bürgerwehr sämmtliche Wachen besetzt; sie erbot sich aus freien Stücken dazu, um der Armee die zum Wachdienst hieher detachirten Streitkräfte zuzuwenden, und das Generalkommando hat das Anerbieten angenommen.

Aus Flensburg vom 1. Aug. schreibt man der Lübecker Zeitung: Die detaillirten Erzählungen über die unglaubliche Anzahl von Todten und Verwundeten sind schaudererregend. Alle Aerzte von andern Orten sind herbeigezogen; in Hadersleben blieb nur der Physikus zurück. Ueber 1000 Dänen, Gemeine, sind in diesen Tagen begraben worden. Vierzig dänische Offiziere standen in Särgen und 85 lagen noch im Lazareth. Die Verwundeten werden soviel nur irgend möglich per Schiff weggebracht, 150 sind nach Apenrade gekommen. Die Stimmung ist selbst unter den Dänen traurig; kein Siegesjubel ertönt und es herrscht eine große und ernste Ruhe.

Professor Gervinus, dessen Reise nach London wir gestern anzeigten, hat eine Mission für die Statthalterschaft an Lord Palmerston übernommen.

Rendsburg, 4. Aug. Die Stellung der beiden Heere hat sich in den letzten Tagen wenig oder gar nicht geändert. Die Dänen verschanzen sich bei Eckernförde, am Dannewerk und um Schleswig. Die Unsrigen stehen vor wie nach zum größten Theile auf schleswig'schem Boden, in Sehestedt und von da nach Westen in einem Halbkreise um Rendsburg. Man erwartet übrigens hier einen neuen Angriff der Dänen. Unterdeß füllen sich die Lücken in unserer Armee rasch; es kommen jetzt alle Tage freiwillige Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Man ist jetzt weniger strenge bei der Aufnahme und der Oberst Schröder in Altona, der bis jetzt die ankommenden Freiwilligen eher zurückstieß, als daß er ihnen den Eintritt erleichterte, soll gerade deswegen durch den Obrist Hedemann, der als ein eifriger

---

gessen!" Und indem er sich abermals erhob, öffnete er die Thür eines der Gitterkasten, und auf seinen Ruf schoß eine große schwarze Schlange blitzschnell daraus hervor, und ringelte sich, nachdem sie in langen Windungen einen Umzug durch's Zimmer gehalten, auf einem Teppich zwischen der Oeffnung des Vorhangs zusammen.

Abu Obalda nahm seinen Platz wieder ein und noch einmal einen wohlgefälligen Blick über die Zurüstungen werfend, ließ er lebhaft ein silbernes Glöckchen erschallen.

Ein schwarzer Sclave, stumm, denn man hatte ihn der Zunge beraubt, trat herein und verneigte sich, die Hände über der Brust gekreuzt, mit zitternder Demuth.

„Oeffne die Pforte, Hemavi, und laß die Fremdlinge eintreten, wer sie auch seyn mögen!"

Der Sclave verschwand.

Nach wenigen Augenblicken wurde die Thür von Neuem geöffnet.

Eine hohe Gestalt, mit dem arabischen Burnus bekleidet, nur mit dem kurzen krumen Damascener bewaffnet, erschien auf der Schwelle, sichtbar von dem Eindrucke dieser düstern Klause bewegt. Die schwarze Schlange hatte sich zischend erhoben, die Thiere in den Käfigen fuhren beim Eintritt des Fremdlings rasselnd gegen die Gitter.

Abu Obalda, in tiefes Sinnen versenkt, rührte sich nicht.

„Salem Aleikum!... Verzeihe dem Störer, der in Dein Heiligthum eindringt, den Rath Deiner Weisheit zu erflehen!"

Beim Tone dieser Stimme wendete der Arzt das Haupt und erhob sich dann mit ruhiger Würde.

„Ah, El-Hadschi!... Du überraschest mich ... ich glaubte Dich fern an den Ufern der Tafna! — Tritt herein, es verlangt mich, die Gründe Deiner Ankunft zu hören!"

El-Hadschi Abd-el-Kader, denn er war es selbst, schüttelte mit einem melancholischen Lächeln das Haupt, indem sein großes dunkles Auge einen Blick seitwärts zur Erde warf.

Die große Schlange hatte unbemerkt ihr Lager verlassen und sich sprungfertig, nur wenige Schritte von dem mächtigen Häuptling entfernt, züngelnd erhoben.

„Zurück Hekate!" rief gebieterisch Abu Obalda, indem er sie mit einem elektrischen Stabe berührte, während eine plötzliche Bläße sein Gesicht überlief, denn eine Minute später wäre

Patriot gelobt wird, ersetzt worden seyn. Gestern Abend fuhren mit unserem Zuge von Altona mehrere preußische Offiziere und wohl fünfzig bis sechszig Freiwillige hieher. — Auch die Oldenburger Offiziere sind endlich hier angekommen.

Hamburg, 5. Aug. (Tel. Dep.) Reisende aus Kopenhagen sagen aus, das Belagerungsgeschütz, Säcke zu Faschinen seyen in russische Schiffe verladen. Hnr. v. Gagern soll als Major eingetreten seyn.

LC. Altona, 5. Aug. Die Waffen rührten sich gestern zum erstenmal wieder; 130 Mann unsers ersten Jägercorps standen mit einer verdeckten Batterie (aus 6 Geschützen) bei Wohlde; ein Bataillon Dänen kam bei einer Recognoscirung an diesen Punkt und ward sehr unangenehm durch die ersten Kanonenschüsse berührt. Die Dänen machten gleich kehrt. Unseren Vorposten nahmen bei Schnellmaker-Holz einen Dragoner und einen Jäger der Dänen gefangen; sind dieß auch nur kleine Vortheile, so heben sie doch den Muth. Die Stimmung in unserem Heere ist eine sehr erbitterte und wird der nächste Zusammenenstoß den Dänen zeigen, daß der Erlaß des dänischen Kriegsministeriums ohne Wirkung auf unser Heer geblieben ist Dasselbe droht nämlich, jeden gefangenen Insurgenten, welcher nicht geborener Schleswig-Holsteiner, nicht als Kriegsgefangenen zu behandeln, da alle völkerrechtlichen Verbindungen gegen Insurgenten außer Kraft träten. Der dänische Kriegsminister ist zum Heere abgegangen. In Folge der gestern hier abzuhalten verbotenen Volksversammlung entstanden gestern Abend unbedeutende unruhige Auftritte, deren Wiederkehr für heute Abend schon unmöglich gemacht ist. Unsere Bürgergarde thut hierbei die besten Dienste.

Gegen den dänischen Vorwurf, als hätten unsere Aerzte die Verwundeten hülflos preisgegeben, führen wir nur an, daß etwa 14 unserer besten Aerzte freiwillig bei den Verwundeten blieben und sich mit gefangen nehmen ließen. — Die Dänen verschanzen sich im Lande Angeln auf eine für uns unangenehme Weise, da das Heraustreiben viel Menschenleben kosten kann.

Oesterreich.

Wien, 4. Aug. Wir erfahren heute, daß Hr. v. Brints (österr. Geschäftsträger in Kopenhagen) der Regierung die Anzeige gemacht habe: der König von Dänemark sey bereit, seine Truppen die Eider nicht überschreiten zu lassen, unter der Bedingung, daß er nicht angegriffen werde und daß die Holsteiner die Waffen niederlegen. Er wolle ferner auch die ganze Angelegenheit und Regelung der Verhältnisse Schleswig-Holsteins einer billigen Entscheidung der (welcher?) Mächte anheimstellen. Weiter soll der König von Dänemark hinzufügt haben, daß ein etwaiges Einrücken seiner Truppen in Holstein durchaus keine Aenderung in der politischen Stellung dieses Gebietes zu Deutschland zur Folge haben würde. In unsern Salons ist man überzeugt, daß Rußland, welches die dänische Regierung zum Kriege und zu den äußersten Anstrengungen aufgemuntert hat, diese Note redigirt habe und jetzt eine friedliche Ausgleichung unterstützen werde, wenn Oesterreich einer oldenburgischen Succession sein Votum gäbe. Diese Bedingung scheint von dem St. Petersburger Kabinet als conditio sine qua non festgehalten zu werden, und Fürst Schwarzenberg, der, wie man glaubt, lieber eine hessische Erbfolge gesehen hätte, wird sich vielleicht entschließen, auf die russische Proposition einzugehen, um eine friedliche Lösung zu beschleunigen und das Loos der Herzogthümer, denen er Nationalität und freiheitliche Institutionen bewahrt sehen möchte, nicht länger dem Waffenglück oder Mißgeschick preiszugeben.

Die Amnestie der 209, welche Se. Maj. vor 10 Tagen zu erlassen geruht haben, sollte am 3. d. M den Betreffenden bekannt gemacht werden.

In Verlak, schreibt man der Pesther Ztg., hat ein Pfarrer die Lust bekommen, à la Weißkirchner auch Wunden zu zeigen. Er soll ein armes Mädchen bewogen haben, sich an Händen und Füßen Egel setzen zu lassen, sich dann dem Volke zu zeigen, und die Blutwunden Christi darzustellen. Das Volk soll, um das Wunder zu sehen, haufenweise hinströmen — und fleißig opfern.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Aug. Das hiesige Ministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da die sogenannte schleswig-holsteinische Armee sich in offenem Aufstande gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn befindet, werden alle in den Herzogthümern Schleswig oder Holstein nicht Gebürtigen, welche in der Insurgentenarmee dienen oder Dienst nehmen, sey es als Offiziere, Unteroffiziere oder Gemeine, aufgefordert, diesen nicht unter dem Schutze des Völkerrechts stehenden Dienst sofort zu verlassen. Widrigenfalls werden sie, wenn sie in Gefangenschaft gerathen sollten, nicht als Kriegsgefangene behandelt werden."

Nach der „Freya" ist beinahe die ganze feine Welt aus Schleswig geflüchtet und die zurückgebliebenen Damen tragen Trauerkleider.

Nach dem „Danewirke" ist die in Schleswig von den Dänen gemachte Beute nach Flensburg gebracht worden und daselbst in einem großen Gebäude bei dem Hauptlazareth aufbewahrt. Dieselbe besteht aus einer ungeheuren Menge von Gewehren, Kanonenkugeln, Säbeln, Pickelhauben und Czako's, Bajonetten, Montirungsstücken, Feldflaschen, Kochkesseln u. s. w. Auch Hemden, Jacken, Strümpfe, zerrissene Taschenbücher und Tagebücher 2c. 2c. sind mitgenommen. Aus Angeln sind ebenfalls Wagen mit Schießwaffen, Spaten und Picken 2c. dem Landsturm abgenommen, in Flensburg angelangt.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Die Abreise des Präsidenten der Republik nach Straßburg ist auf den 12. d. M. festgesetzt. Der österreichische Gesandte Hr. v. Hübner soll die Zustimmung seines Hofes zu der Einverleibung Neuenburgs in die Schweiz überbracht haben.

Italien.

Turin, 1. Aug. Man spricht von der Ausweisung 300 Mazzinistischer Emigranten.

---

der Fürst ein Kind des Todes gewesen. Die stählernen Nerven Abd-el-Kaders hatten nicht gebebt, noch schwebte das melancholische Lächeln um seine Lippen, als die Schlange, gehorsam dem Befehl des Gebieters, in ihren Käfig zurückkroch.

„Verzeihe, mein Freund, die Hüterin der Schwelle that ihre Schuldigkeit. Aber jetzt tritt näher . . . was begehrst Du?"

„Ich habe viel und lange mit Dir zu berathen," entgegnete El Hadschi in geläufigem Französisch, „aber nicht hier . . . diese Luft betäubt meine Sinne. Ich verehre die Wissenschaft und die Weisheit, aber," fügte er mit sardonischem Lächeln hinzu, „die Atmosphäre der Werkstätten verursacht mir Pein!"

Abu Obaida lächelte in gleicher Weise.

„Sey nicht undankbar, Hadschi! Diese Werkstätte hat Deine Heere rekrutirt; die Emirs beugen sich nur vor den Mysterien, nicht vor der Wissenschaft und ihrer Weisheit. Nur in der Umhüllung liegt das Geheimniß der Macht. Nimm den Fürsten des Abendlandes den Glanz ihrer Herrlichkeit und ihr Ansehen verschwindet, wie der Rauch vor dem Winde!" . . .

Wenige Minuten später saßen die beiden Männer in einem einfachen, im orientalischen Geschmack eingerichteten Zimmer auf der andern Seite des Hauses. Mit der Behaglichkeit eines Mannes, der lange jeder Bequemlichkeit entbehrte, streckte sich El Habschi auf das schwellende Polster, sog in langen Zügen den duftenden Rauch aus der gewundenen Pfeife und benetzte die trockenen Lippen mit dem arabischen Lieblingsgetränk, das der stumme Sclave, der einzige Gefährte des einsamen Arztes, servirte.

Das Verhältniß dieser beiden Männer zu einander, deren einer durch die kühne Energie patriotischer Bestrebungen seinen Namen zur Berühmtheit in zwei Welttheilen erhoben, war ein innigeres, als man nach dieser Empfangsscene erwarten sollte. Abu Obaida und der Napoleon der Wüste waren Freunde in einer höheren und edleren Bedeutung des Wortes, als die civilisirte Welt mit dem Begriffe verbindet. Seit den ersten Jahren des französischen Krieges hatte sich der Arzt in dieser Wildniß niedergelassen und durch die glänzenden Erfolge, mit denen seine Kunst zu wiederholten Malen verheerenden Seuchen unter den Stämmen ein Ziel gesetzt, durch den geheimnißvollen Anstrich, mit dem er sie übte, durch die Zuverlässigkeit seiner Rathschläge, die er als weiser Magier den Fürsten der Bevölkerung in ihren Kriegen gegen die Franzosen ertheilte, sich eine hohe und unantastbare Achtung erworben.

(Fortf. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 9. August: „Der arme Poet“, Schauspiel v. Kotzebue. Hierauf: „Der Fabrikant“, Schauspiel v. Devrient. (Hr. Schunke — Lorenz Kindlein u. Cantal.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Oestreich, Priv. a. Braunschweig. Neuberger, Priv., Fellner, Kfm., Dr. Otto a. Wien. Fr. Sander u. Kaufmann, Cichorius, Halberstadt a. Eichler, Priv. a. Leipzig. Kunewalder, Kfm. a. Pesth. Bar. v. Rothschild a. London. Phlup, Kfm. a. Konzau. Schredt, Kfm. a. Barmen. Bar. v. Leonhardt a. Hannover. Fr. Motz a. Wien. Dr. Temark a. Bremen. Dr. Krüger a. Salzburg. Sandermann, Rent. a. England. Panoska, Prof. a. Berlin. Archaeret, Priv. a. Salzburg.

(Bl. Traube.) Finkelstein, Kfm. m. Gattin Fr. v. Gräll, geb. Rathsgattin m. Schwester, a. Stettin. Mittermayr, Rchtspr. a. Aschaffenburg. Keßler, Kfm. m. Fam. a Berlin. Frhr. v. Borjody a. Pesth. Frhr. v. Zoller a. Stuttgart. Scheele, Kfm. a Barmen. Schönborn, Priv. a. Breslau. Fr. Gräfin v. d. Beck a. Düsseldorf.

(G. Hahn.) Bonn, Kfm. a. Hannover. Müller, Kfm. a. Marktbreit. Kuse, Amtsakt. a. Dresden. Fritzner, Rent. a. Hannover. v. Brodderf u. v. Wallendorf, Stiftsdamen a. Itzehoe in Schleswig. v. Maier, Gutsbes. a. Sterzhausen.

(G. Kreuz.) Blees, Hüttenbes. a. Schürmünznach. Volkmann, Lehrer a. Bremen. Taub, Priv. m. Fam. a. Augsburg. Waffram, a. Hürbeswangen, Landauer a. Hürben, Roth a. Hanau, Reinich, Reg. a. Straßburg. Teiner, Oekonom a. Harthausen. Graumann, Part. a. Amsterdam.

(Stachus.) Dr. Hegenauer, Rießer u. Langer, Pferdhdlr. a. Augsburg. Wiesler, Kapit. a. Marienberg. Sornen u. Indermann, Stud. a. Schweiz. Hüber, Drechsler a. Lindau. v. Gottschalk, Rechtskand. a. Dresden. Wörnel, Lebkuch.-Fbkt. a. Nürnberg. Fistmann, Werkführer m. Gattin a. Eßlingen. Attenberger, Lehrer a. Inning. Tschabeck, Part. a. Bern.

(Ob. Pollinger.) Abe, Bäckermstr. a. Kempten. Stegmair, Goldarb., Hudelmair, Bräu a. Gmünd. Farmbacher, Priv., Brock, Eisenb.-Conduct. a. Fürth. Meidl, Kfm. a. Miltenb. Bartigkeit, Spänglermstr. a. Kempten. Blasius, Prof. a. Braunschw. Gutmann, Lieut. a. Burghausen. Jakob, Musik. a. Hohenzoll. Hessenz, Kfm. m. Tocht. a. Augsburg. Horlweg, Schulinspekt. m. Gattin a. Reuß-Greuz. Bischof, Commis a. Augsburg. Bachschmitt, Fbkt. a. Kaufbeuern. Schellhorn, Wirth a. Hürben. Sarter, Priv. a. Augsburg.

1066. (4c)

Brauerei-Verkauf.

In der Kreishauptstadt Regensburg ist täglich eine Braun- und weißes Weizenbier-Brauerei mit laufendem Wasser, mit oder ohne Feldgründe, nebst einem Nebenhause, welches sich im besten Zustande befindet, dann mehreren Sommerkellern im Hause, einem Felsenkeller mit Garten vor der Stadt, dann die dabei befindlichen Utensilien, mehrerentheils neues Geschirr, zu verkaufen. Das Bräuhaus ist im besten Betriebe, worauf jährlich 1000 bis 1100 Schäffel Malz versotten werden. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen oder persönlich zu erfragen.

Regensburg den 13. Juli 1850.

W. Riedl,
stadtger. verpfl. Auctionator.

1061. (2b)

Agentengesuch.

Reelle und thätige Agenten für ein lucratives, überall leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden gegen 33 1/3 % Provisionsbewilligung gesucht und Anmeldungen unter H. B. Poste restante Frankfurt a. M. franco erbeten.

Gestorben in München.

Sebastian Schleich, ehemal. bgl. Tischlermeister v. h., 78 J. a. — Elisabetha Haas, Schmidstochter v. Pfreimdt, Ger. Nabburg, 25 J. a. — Johann Hauenstein, Schneidergesell von Sendling, Ger. München, 48 J. a. — Joseph Kellerer, Buchbindergesell v. h., 29 J. a. — Anastasia Negele, Hauseigenthümersfrau v. h., 55 J. a. — Katharina Halbreiter, ehem. Kaffetiersgattin v. h., 27 J. a. — Franziska Singer, Stadtmusikantensfrau v. h., 60 J. a. — Maria Uttenreiter, Brodhändlerstochter v. h., 25 J. a. — Johann Nepom. Schmid, Schneidergesell v. Wien, 48 J. a.

1095. (b)

Bude links vor dem Karlsthor.

Großer Circus der Gymnastik.

Täglich 3 außerordentlich große Vorstellungen
der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark.

Anfang der I. Vorstellung um 4 Uhr.
„ „ II. „ „ 6 „
„ „ III. „ bei Beleuchtung und griechischem Feuer um 8 Uhr

Unter Andern bei jeder Vorstellung eine große komische Pantomime.

Preise der Plätze: I. 24 kr., II. 12 kr. und III. 6 kr. Militär ohne Charge bezahlen auf dem 3. Platze die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stark, Direktor.

1094. (b)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute **Freitag** findet eine **große Vorstellung** statt.

Anfang um 7 Uhr.

1090.

Bekanntmachung.

Freitag den 10. d. Mts.
und die folgenden Tage
Vormittags von 9 – 12 Uhr und
Nachmittags von 3 – 6 Uhr
wird im **Laden des Hauses Nr. 22 am Rindermarkt** (im s. g. alten Schleckergäßchen) der gesammte Ledervorrath, bestehend aus einer großen Partie Waschleder und lohgarem Leder, braunen Kalb- und Schaffellen, Bock-, Geiß- und Saffianfellen, Zeug- und andern Häuten, Futterfellen, lohgaren Abfällen, einer großen Partie Vorschube, weißen Alaunfellen u. a. aus der Verlassenschaft des Lederfabrikanten Christian Hager der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, was mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß der Hinschlag an die Meistbietenden lediglich gegen sogleich baare Bezahlung erfolgt.

München den 5. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1091.

Bekanntmachung.

Auf den Grund der Bestimmung, welche das Gesetz über die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt liegenden Sparkassakapitalien vom 4. Juni 1848 in dem Art. III. enthält, hat die hiesige Sparkassa während des jüngst verflossenen Monats Juli wieder bezahlt, und zwar:

Monats-Tage	Perf.	Capitalien-Betrag			Perf.	Zinsen-Betrag			Perf.	Gesammt-Summa		
		fl.	kr.	dl.		fl.	kr.	dl.		fl.	kr.	dl.
Vom 1. bis 6. Juli	48	3823	51	—	49	340	53	2	97	4164	44	2
„ 8. „ 13. „	58	4865	59	3	73	541	31	2	131	5407	31	1
„ 15. „ 20. „	65	6949	4	3	56	429	10	3	121	7378	15	2
„ 22. „ 27. „	55	4659	16	2	57	375	15	2	112	5034	32	—
„ 29. „ 31. „	47	3769	39	2	38	340	57	3	85	4110	37	1
Summa	273	24067	54	—	273	2027	52	—	546	26095	42	—

Den 2. August 1850.

Magistrat
der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister: **Dr. Bauer.**

Lachmayr, Sekretär.

1075. Bei **G. Reimer** in **Berlin** ist erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

HANDELS-ARCHIV.

Sammlung
der neuen auf Handel und Schifffahrt bezüglichen
Gesetze und Verordnungen
des In- und Auslandes,
sowie
statistischer Nachrichten
über den Zustand und die Entwickelung des Handels und der Industrie in Deutschland und dessen Absatzgebieten.

Nach amtlichen Quellen.

Mit Genehmigung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten herausgegeben von

von Viebahn, Geh. Ober-Finanzrath.
Saint Pierre, Regierungs-Assessor.

Jahrgang 1850. Erstes Heft.
Preis für den Jahrgang 1850, 6 Hefte, 4 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 242

vom 9. August 1850. Ausgegeben den 8. August Abends 1/2 8 Uhr.

Augsburg, 8. Aug. Diesen Morgen 7 Uhr ist Se. Maj. König **Max** hier eingetroffen und wird noch heute seine Reise über Kaufbeuern nach Hohenschwangau fortsetzen.

Schweinfurt, 4. Aug. Wie das „Fr. Tagbl.“ berichtet, wurde ein Fest, welches dem Abg. Reinhard gestern von seinen Freunden bereitet wurde, dadurch gestört, daß als Reinhard eben ein Gedicht, das Schachspiel betitelt, vorlas, ein anwesender Sergeant den Säbel zu ziehen versuchte und dabei erklärte, Alles zusammenhauen zu wollen. Derselbe sey jedoch sofort entfernt worden.

Preußen. Berlin, 5. Aug. Die Lith. Korresp. schreibt: Sicherm Vernehmen nach droht die badische Truppenmarschangelegenheit zu den bedenklichsten Verwicklungen Anlaß zu geben. Namentlich soll auch ein französischer Protest zu erwarten seyn.

Berichten von der polnischen Grenze zufolge sind gegenwärtig sämmtliche russische Truppen einschließlich Kosacken von der Grenze zurückgezogen und in der Gegend von Kalisch zu einem Uebungslager concentrirt. Dieselben sollen jedoch im September an die Grenze zurückkehren.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig, 4. Aug. Seit acht Tagen wird die Festung Rendsburg mit starken Schanzwerken umgeben, die etwa im Umkreis der Festung auf eine halbe Stunde Entfernung von derselben den kräftigsten Schutz gewähren; der größte Theil der Infanterie, die gesammte Artilleriemannschaft und das Ingenieurcorps haben seit dieser Zeit unausgesetzt daran gearbeitet. Morgen oder spätestens übermorgen werden die Werke fertig seyn, woran, wenn die Dänen hierauf einen Angriff machen, sie sicher ihr Grab finden werden, denn über die Stärke dieser Schanzen, sowie über ihre Anlagen äußern sich alle Sachverständigen ganz besonders günstig. Die Eider ist so abgedämmt und mit Schleußen versehen, daß sie eine große Strecke Landes unter Wasser setzen kann, wovon ein Theil bereits, in der unmittelbaren Umgebung der Festung, vollständig bewässert ist. In dieser Stellung wird man die Dänen erwarten, denn es ist jetzt ganz zuverläßig, daß ein Angriff von schleswig-holsteinischer Seite nicht erfolgen wird. Das Vorschreiten des dänischen Hauptkorps nach dem Süden bestätigt sich.

Oesterreich.

Wien, 4. Aug. Sie werden in den Zeitungen, sogar in hiesigen, viel von einer Reduction der böhmischen Armee lesen. Sie können dieser Angabe als ganz unwahr widersprechen. Die böhmische Armee und die Armee von Tirol werden nicht nur nicht aufgelöst, sondern verstärkt. Die böhmische Armee ist der Zahl und Ausrüstung nach das, was man eine große Armee nennt, und so aufgestellt und schlagfertig, daß sie jede Stunde ausrücken kann.

Wien, 4. Aug. Die österr. Regierung hat die Sammlungen für Schleswig-Holstein weder gebilligt noch verboten, und so haben sich in mehreren Städten der Monarchie — sogar in Agram — Leute gefunden, welche Geldbeiträge zur Weiterbeförderung übernahmen. Die Wiener nehmen warmen Antheil an den Geschicken der beiden Herzogthümer, und gar mancher junge Mann würde die Waffen für diese Sache ergreifen, wenn dafür gesorgt würde, ihn an Ort und Stelle zu befördern. Die Stimmung gegen Preußen ist nicht nur im Volke, sondern auch unter den Offizieren eine fast erbitterte zu nennen. Gegenwärtig ist es leider so weit gekommen, daß man einen eventuellen Krieg mit Preußen nicht mehr mit solcher Heftigkeit von sich weist, als es noch vor Monaten der Fall war. Von den Begnadigten sind bereits mehrere eingetroffen, ohne daß ihre Ankunft bemerkt und zu einer Demonstration benutzt worden wäre.

Frankreich.

In **Marseille** ist es kürzlich wegen Aufhebung der Sanitätsmaßregeln zu unruhigen Auftritten gekommen. Man rief: „Nieder mit dem Kommissär!“, während dieser die Menge beschwichtigen wollte, daß er nur handle, wie er Befehle von Paris bekommen. Charakteristisch war die Aeußerung eines Bürgers der ihm erwiderte: Als die Pariser die Monarchie stürzten, haben sie die Marseiller nicht gefragt, jetzt sind die Marseiller müde, sich von den Parisern befehlen zu lassen.

Dänemark.

Von **Kopenhagen** erfahren wir, schreibt die „Lüb. Ztg.“, daß die schwedisch-norwegische Flotteneskadre, die vor Kurzem nach Carlskrona auslief, sich mit der russischen vereinigt hat und ebenfalls an der Küste Schleswigs liegt. Der Prinz Oskar, der sich auf derselben befindet, stattete mit mehreren Offizieren auf Sonderburg einen Besuch ab. Schwedische und russische Kriegsschiffe liegen friedlich beisammen.

Grossbritannien.

Die neueste „Times“ meldet: „Das am 4. Juli vereinbarte und paraphirte Protokoll über die Angelegenheiten Dänemarks wurde gestern (2. Aug.) Abends im auswärtigen Amt von den Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands, Großbritanniens, Dänemarks und Schwedens **definitiv unterzeichnet**, mit solchen Modifikationen, wie die veränderten Umstände sie erheischten. Der **österreichische Geschäftsträger unterzeichnete das Aktenstück nicht**, welches der Annahme seiner Regierung offen bleibt. Der **preußische Gesandte blieb**, wie das vorigemal, **von der Conferenz weg**; aber die Deutung, welcher er dieser Erklärung der andern Großmächte gegeben, hat diesen wichtigen Ausdruck ihrer übereinstimmenden Meinung weder verändert, noch verzögert. Diese Meinung (sagt die „Times“) wurde durch den preußischen Protest vielmehr verstärkt, als geschwächt, und es läßt sich nicht länger bezweifeln, daß die Grundsätze, welche dieses Collectiv-Instrument für die Aufrechthaltung der Integrität des Königreichs Dänemark, jedoch ohne Präjudiz für die Rechte Holsteins als eines deutschen Bundesglieds, aufgestellt hat, jeden etwaigen Angriff dagegen überwiegen werden. Die Wurzel des Uebels liegt in der Anarchie des deutschen Bundes sogar mehr noch, als in dem Kampfe zwischen den Herzogthümern und Dänemark.“

Türkei.

Vincenz **Grimm**, der jetzige Ferhad Pascha, schreibt das „P. M.“ von Aleppo, daß er mit Majors-Rang 130 fl. monatliche Besoldung beziehe. **Guyon** hat sich am meisten geärgert über Jene, die zum Islam übergetreten sind, und endlich ist er selbst auch übergetreten. (?) Als Türke erhielt er den Rang eines Generals und auch die Besoldung. Grimm lebt in Aleppo in einem verfallenen schloßartigen Gebäude, wo es eine ungeheure Menge Ratten gibt, er hofft jedoch bald nach Konstantinopel zu kommen, wo er vielleicht bereits angelangt ist. Bei Tage haben sie 29° Reaum. Hitze, Abends ist es kühl, Morgens kalt. Obst haben sie wenig.

München, 8. Aug. **Sitzung des Schwurgerichts.** Die nächsten 3 Tage führen uns eine ausgedehnte Prozedur gegen drei Individuen vor Augen, welche des Raubes, unter wahrhaft empörenden Umständen verübt, angeklagt sind. Wir heben zuvörderst aus der Anklage selbst alle belangreichen Momente hervor und werden diesmal die Geduld unserer Leser etwas mehr beanspruchen müssen. **Andreas Untermaier**, 25 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Hermann in der Steinau, **Max Huber**, 30 Jahre alt, und **Lorenz Huber**, 23 Jahre alt, ledige Schneiderssöhne von Vogtareit, sind beschuldigt, in verabredetem Complott in der Nacht vom 2. zum 3. Juni 1847 (!) miteinander nach Hobering gegangen, dort in das zum s. g. Brindlgut gehörige Austraghaus durch Erbrechung des Fensters der Wohnstube des Austräglers Wolfgang Brandstätter gedrungen zu sein, diesen an Händen und Füssen gebunden und auf scheußliche Weise unter der Bettlade erstickt zu haben; dann auch dessen Tochter Theres und seine Enkelin Katharina Burggraf an Händen und Füssen gebunden, sie unter Todesbedrohungen um den Aufbewahrungsort des Geldes befragt, auf den Boden geworfen und

mit Betten überdeckt zu haben; — worauf sie nach Aussprengung von Thüren und Behältnissen, altes Silber, Gewehre, Geld u. a. Effekten entwendet haben.

Unweit Englsberg im Landgerichte Trostberg liegt die Einöde Hobering, in welcher das einsam gelegene Austragshaus, welches 1847 von dem hochbejahrten Wolfgang Brandstätter, seiner Tochter und Enkelin bewohnt ward. Theres Brandstätter hatte am Mittwoch den 2. Juni Abends 9 Uhr alle Thüren des Hauses versperrt und war mit Kath. Burggraf zu Bett gegangen. Etwa um Mitternacht ward sie durch Geräusch erweckt, sie stand auf, öffnete die Thüre der Wohnstube, worauf sie alsbald von zwei Männern gepackt ward, von denen einer ihr in die Augen griff, daß sie die Sehkraft verlor. Beide hatten die Gesichter vermummt. Das Mädchen ward darauf an Händen und Füßen gebunden und mit Betten bedeckt. Die 13jährige Enkelin des Austräglers, Kath. Burggraf, suchte, während sich dies in der Wohnstube begab, zu entfliehen; da sie hierbei jedoch laut schrie, erwischten sie die Räuber und verfuhren mit ihr, wie mit der Tochter des Austräglers. Einer von den Räubern blieb bei den Mädchen als Wache zurück und erzwang von ihnen die Angabe des Aufbewahrungsortes des Geldes; hierauf hörten die Mädchen das Krachen des Aussprengens von Thüren 2c., Hin- und Herlaufen bis etwa um 3 Uhr, zu welcher Zeit die Räuber abzogen, indem sie noch den beiden Mädchen mit Erschießen drohten, wenn sie vor 3 Stunden das Haus verließen. — Am folgenden Tage begann die gerichtliche Untersuchung, wobei man natürlich alle Kisten und Kasten erbrochen und ausgeplündert fand. Den Betrag des Geraubten konnten die beiden Mädchen nicht genau angeben. Aus den Erzählungen der Theres Brandstätter ging sodann hervor, daß sie nach Abzug der Räuber sich ihrer Banden entledigt, auch die Kath. Burggraf befreit und die Nachbarn erweckt hatte. — Sie scheuten sich zuerst, die Unthat ahnend, in das Schlafzimmer des Vaters zu treten. Als dies endlich im Beisein der Nachbarn geschah, fanden sie das Bett des Vaters leer, dagegen die herausgeworfenen Betten neben der Bettstelle und unter diesen den Greis im schrecklichsten Zustande. Er war mit einer von der Drehbank geschnittenen Schnur an Händen und Füßen gebunden, der Körper war unter die Bettstelle gezwängt; die Hälfte des Gesichts stand jedoch vor, die Nase zur Seite gebogen, der Mund auf die Bettleiste gezwängt. Der Körper war noch warm aber ohne Leben; die Belebungsversuche des herbeigeholten Chirurgen Zürnbauer blieben erfolglos. — Der Ausspruch des Gerichtsarztes lautete auf Erstickungstod, mit dem Beifügen, daß zwar die Mißhandlungen nicht absolut tödtlich gewesen, daß jedoch das hohe Alter (80 Jahr) und das Brustleiden des Getödteten in diesem Fall den Tod bewirkten.

Der Verdacht dieser ruchlosen That fiel auf verschiedene Personen, endlich auf die drei heut auf der Bank der Angeklagten Sitzenden. Alle drei führten ein arbeitsloses liederliches Leben und waren in ihrer Gemeinde verdächtig. Die Abwesenheit der beiden Brüder Huber von ihrem Wohnort in der Nacht der fraglichen That wurde ermittelt; sie hatten durch Bestechung einer gewissen Magdalena Kierner ein falsches Alibi nachzuweisen gesucht; auch wurden sie von mehreren andern Personen auf dem Rückweg vom Ort der That bemerkt. Auch der dritte Angeklagte Untermaier will in der Nacht des Raubes zu Hause gewesen seyn, was er jedoch ebenfalls nicht genügend erweisen konnte. Mehrere andere Indizien, zumal Geld und Effekten, sowie Gewehre, die zu dem Geraubten gehörten und bei den drei bezeichneten Personen gefunden wurden, auch das Benehmen und Aeußerungen der Angeklagten vermehrten den Verdacht. Wir kommen hierauf bei den Zeugenvernehmungen speziell zurück. Die drei Angeklagten wurden verhaftet, und im Arrest haben sie durch Aeußerungen gegen Mitgefangene und herausgeschriebene Briefe den Schein des Verbrechens gegen sich verstärkt, ja fast zur Evidenz gebracht. U. A. sagte Untermaier zu einem gewissen Franz Hartl eines Tages im Arrest: „er habe beim Untersuchungsrichter die Gewehre ansehen müssen, welche die setzen, wo der Mann umgebracht wurde, und Weibsbilder haben ihn ansehen müssen, vermuthlich die von dort.“ Auch behaupteten die beiden beim Raub mißhandelten Mädchen im Lauf der Voruntersuchung, den Untermaier als den wiederzuerkennen, welcher während der That bei ihnen die Wache hielt. Ein gleichfalls Mitgefangener, Namens Franz Renner, machte ebenfalls umfassende Enthüllungen, welche den Verdacht gegen die drei Angeklagten verstärkten. (S. unten bei den Zeugenverhören.) Andreas Untermaier ist übrigens außerdem noch eines 2ten Verbrechens beschuldigt. Er soll am 16. Mai 1847, Morgens während des Gottesdienstes, nach vorheriger verabredeter Verbindung mit einer andern Person, nach vorheriger Schwärzung des Gesichtes, in die Behausung des sog. Huberbauern Simon Wimmer von Engering gewaltsam gedrungen, den Wimmer überwältigt, ihn an Händen und Füßen gebunden und unter Drohungen zur Angabe des Ortes, wo das Geld sey, aufgefordert, denselben in den Roßstall geschleppt und mit Betten bedeckt zu haben; hierauf soll er vermittelst gewaltsamer Erbrechungen an Baarschaft über 900 fl. 2c. gestohlen haben. Wegen dieses und des vorhergehenden Verbrechens ist Untermaier, so wie die beiden Brüder Huber vor die Assisen verwiesen. Der Schwurgerichtshof besteht aus dem Präsidenten Hrn. v. Schab nebst 4 Beisitzern. Als Anwalt fungirt Hr. Then. Vertheidiger des Max Huber ist Hr. Praktikant Schneider von München; Vertheidiger des Lorenz Huber Hr. Praktikant Hänle; Vertheidiger des Untermaier Hr. Dr. Riebel.

Die 12 Geschworenen sind die Herren: Langmaier a. München, Brauer Ziegler a. Dorfen, Glaser Pauliel a. Aibling, Weinwirth Straßer a. Burghausen, Buchdrucker Weiß a. München, Papierfabrikant Träxler a. Raitenhaslach, Gutsbesitzer Dallarml a. Ottenhafen, Handelsm. Fürst a. Friedberg, Gutsbesitzer v. Schilcher a. Dietramszell, Privatier Gander a. München, Apotheker Witt in der Au, Bräuer Hierl aus München. Ersatzgeschworener: Hr. Gutsbesitzer v. Barth a. Reigersbeuern.

An Zeugen erscheinen 33 Individuen verschiedenen Geschlechts, auch ein Kettenbelasteter aus der Frohnfeste an der Barre des Gerichts. Die Zuhörerräume sind ziemlich stark gefüllt. Die Angeklagten sind junge rüstige Leute, nur M. Huber sieht von der 2½jährigen Vorhaft bleich und hohläugig aus. Das mündliche Verhör derselben ergibt sogut wie nichts. Keiner gesteht einen Antheil an den ihnen zur Last gelegten schweren Verbrechen ein; ihr Auftreten ist keck und anscheinend sorglos. Untermaier macht weitläufige Auslassungen in der gemüthlichsten und geschwätzigsten Art von der Welt. Seine beiden Complicen behauptet er außer heut auf der Anklagebank noch nie gesehen zu haben. Lor. Huber wäre im Stande, durch seine umfangreiche Rede und geläufige Zunge jeden Stenographen in Verlegenheit zu setzen. Er schließt seine Rede mit den Worten: „ich sage die Wahrheit, und die Wahrheit muß siegen, soweit der Himmel blau ist!“ Max Huber erklärt mit schwacher und matter Stimme, daß er zur Zeit der That krank war und krank geblieben ist bis auf den heutigen Tag. An dem Verbrechen hat er keinen Antheil; den Untermaier behauptet er von früher her gar nicht zu kennen.

Aus den Zeugenverhören entnehmen wir folgende Data. Therese Brandstätter (Tochter des Ermordeten) erzählt den ganzen Hergang (wie oben). Von den 3 Angeklagten kann sie heut keinen wiedererkennen; unter den den Räubern abgenommenen Gegenständen erkennt sie auch keinen mit rechter Bestimmtheit als die ihr und ihrem Vater geraubten an. Ueberhaupt ist ihr Zeugniß sehr unklar; durch die Länge der dreijährigen Voruntersuchung wohl zu entschuldigen. Vertheidiger des Untermaier (Dr. Riebel) stellt den Antrag, sein Beklagter soll zum Sprechen aufgefordert werden, um ihn möglicher Weise aus der Stimme wiederzuerkennen. Auch die Stimmen der 3 Angeklagten sind der Zeugin unbekannt. — Kathar. Burggraf (jetzt 16 Jahre alt), Enkelin des Ermordeten, erkennt, widersprechend mit der Voruntersuchung, von den 3 Angeklagten keinen wieder. Ihr Zeugniß ist ebenfalls sehr unbedeutend, der Präsident muß ihr jedes Wort hervorlocken. Die Sitzung wird nach Vernehmung dieser Zeugin bis 3 Uhr Nachmittag unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 243. Samstag, 10. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Statt der Beilage wird heute Abend halb 8 Uhr eine vollständige Nummer ausgegeben.

München, 9. Aug. Das am Montage vom Münchner Liederkranze im Buttermelcher-Garten für Schleswig-Holstein veranstaltete Conzert hat 309 fl. ergeben. Das zu gleichem Zwecke von der Bürgersängerzunft und den Künstlersängervereinen Neuengland und Gambrinia auf Mittwoch angesetzte Conzert im Prater mußte wegen ungünstigen Wetters auf heute, Freitag, verschoben werden. Se. Maj. König Ludwig, welcher eine Einladung zu diesem Conzert huldvollst angenommen hatte, wird nun nicht dabei erscheinen, da Se. Maj. gestern nach Aschaffenburg abgereist ist, dagegen vernehmen wir, daß Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert dasselbe mit seiner Gegenwart beehren werde. —

Der bayerische Geschäftsträger in Paris, Hr. v. Wendland, ist vom König Max zum Gesandten daselbst ernannt worden. Man spricht von großen Veränderungen, welche im bayerischen diplomatischen Korps bevorständen.

Fr. Städte. Frankfurt, 5. Aug. Man besorgt hier sehr den Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich, oder vielmehr, daß es in Deutschland zur blutigen (?) Entscheidung darüber kommen wird, ob der Bundesstaat mit einheitlicher parlamentarischer Regierung in's Leben treten oder aber der alte Bundestag wieder zur Geltung kommen soll. — Beunruhigend wirkten heute Nachrichten von einer in Süddeutschland vorbereiteten Truppenbewegung; wir hoffen, daß sich diese Meldungen nicht bestätigen werden. Deßgleichen beunruhigt es in hohem Grade, daß mit täglich wachsender Bestimmtheit versichert wird, auswärtige Mächte seyen wider die Union aufgerufen worden. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird solchen Gerüchten leider nicht widersprochen. — Der Minister v. Wintzingerode ist von Berlin zurückgekehrt und hat erklärt, er sey fest davon überzeugt, Preußen werde die Union mit Aufwand aller seiner Kräfte durchführen. Der Herzog von Nassau soll demnach entschlossen seyn, am Maibündniß festzuhalten, sowie Hr. v. Wintzingerode aus dem Verbleiben Nassau's bei der Union eine Kabinetsfrage machen wird.

Preußen. Berlin, 5. Aug. In unserer auswärtigen Politik sehen wir jetzt fortwährend zwei Systeme neben einander herrschen. Die Repräsentanten des einen wie des andern sind bekannt. Die Kriegslustigen verlangen die Einberufung der Landwehr, wo möglich ein Definitivum der Union, Verstärkung der preuß. Garnisonen in den Bundesfestungen, Nichtbeantwortung der österr. Note u. A. m. Die Partei des passiven Widerstandes ist gegen derartige kostspielige militärische Demonstrationen, sie denkt an Vermittlungen, persönliche Unterredungen der Souveräne, und stützt sich bei dieser Politik namentlich durch Hinweisung auf die Haltung der auswärtigen Mächte. Sie verwahrt sich dagegen, als verlange sie, daß Preußen irgendwie Schritte thun solle, die seiner europäischen Stellung, wie seiner Stellung in Deutschland nicht angemessen wären, aber sie betont es sehr scharf: „Was will denn Preußen bei einem europäischen Kampfe, denn einen solchen würde ein Krieg mit Oesterreich unfehlbar heraufbeschwören, erreichen; es will die Anerkennung der Union? gesetzt denn, Preußen diktirte den Frieden und erreichte diese Anerkennung der Union von heute, — lohnt es einen so blutigen Kampf um die Anerkennung der formellen Suprematie über Sondershausen oder Rudolstadt zu erzwingen? hat Preußen nicht schon vor 1848 materiell eine solche Suprematie ausgeübt?“ Zur Beurtheilung der Sachlage wird man gut thun, auf diese Ansichten Werth zu legen, da sehr einflußreiche Personen denselben huldigen.

Breslau, 5. Aug. Der Herzog von Bordeaux (Heinrich V.) ist heute Nachmittag von Wien hier angekommen und ohne Verzug nach Berlin gereist. Derselbe trug eine gewöhnliche Civilkleidung, in seiner Begleitung befanden sich zwei Adjudanten, an deren Kopfbedeckung ein H (vermuthlich Henri) verzeichnet war.

Hannover. Hannover, 4. Aug. Von hier aus werden Gerüchte verbreitet über eine baldigst bevorstehende Mobilmachung des 10ten Bundes-Armeekorps; mindestens würde, heißt es, Hannover seinen Truppentheil marschfertig halten. Es verstehe sich indeß von selbst, daß dieses Korps vorläufig keine andere Bestimmung erhalten würde, als die, sich an der Elbe aufzustellen und dem weiteren Verlaufe des Krieges in Schleswig-Holstein müßig zuzusehen.

Württemberg. Stuttgart, 6. Aug. Gestern hatte dem Vernehmen nach der dänische Abgeordnete v. Dirking-Holmfeld, welcher die süddeutschen Höfe gegenwärtig bereist, Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Neben dem allgemeinen Zwecke,

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

Abd-el-Kaders Scharfsinn erkannte die Bedeutung dieses Mannes, dessen imponirendes Wesen, dessen überlegene Klugheit, dessen eigenthümliche Stellung ihm mehr als irgend Etwas geeignet schien, ihm zur Erhaltung der Einigkeit unter den leicht verletzlichen Häuptlingen behilflich zu seyn.

El Hadschis kühner und energischer Geist fühlte sich außerdem sympathetisch durch die gleich kühne und energische Seele des Arztes angezogen, dessen Franzosenhaß dem seinigen gleich kam, dessen überlegene Bildung ihm den Vortheil eines ungenirten Unterrichts bot.

Und in der That ist der Umgang mit dem französischen Arzte die Quelle der Europäischen Bildung gewesen, die Abd-el-Kader auszeichnet und einen großen Theil seiner Erfolge begründete.

In dem kleinen Hause am Saume der Wüste wurden die Pläne zu Razzia's und Feldzügen entworfen und während El Hadschi im Felde war, bemühte sich der Arzt mit unermüdlicher Thätigkeit, die Bewegung für Abd-el-Kader unter den Stämmen zu erhalten und die Organisation des Krieges zu leiten.

Mit der französischen Taktik vertraut, von früher her mit dem Charakter einer Menge von Persönlichkeiten im französischen Lager bekannt, war es Abu Obaida, der das ausgedehnte Bestechungssystem einführte, das im Jahre 1840 Abd-el-Kader zu glänzenden Resultaten verhalf.

Unsere Geschichte fällt in die Zeit der Frühjahrs-Monate des Jahres 1841.

Der Marschall Bugeaud hatte das Commando des Marschalls Valée übernommen, und durch eine veränderte Taktik Abd-el-Kaders glücklichen Fortschritten Einhalt gethan. Maskara, lange Zeit hindurch die Wiege der Macht des Emirs, war bereits in den Händen der Franzosen, die mit unerhörter Grausamkeit gegen die Bevölkerung vordrangen und die Stämme durch Versprechungen und Bestechungen zum Abfall verlockten.

Abd-el-Kader, in die Nothwendigkeit versetzt, seine Armee nach besten Kräften zu rekrutiren, hatte sich nach dem Schlosse Tafrua, seinem alten Waffenplatz begeben, und war von hier

Felde, und zwar 34 Bataillone Infanterie, 5 Jägercorps, 6 Reservebataillone und 5 Verstärkungsbataillone, 3 Reserve-Jägercorps und 2 Verstärkungs-Jägercorps, 12 Batterien, 4 Dragoner-Regimenter und 1 Regiment Husaren; im Ganzen also 44,000 Mann, unter General v. Krogh, Moltcke und Demeza.

Die zuerst in den dänischen Gewässern angekommene Abtheilung der russischen Flotte soll sich bereits auf der Rückkehr nach Kronstadt befinden, wenigstens hat man am 2. eine russische Flotte von 10 Segeln, ostwärts steuernd, diesseits Baltischport gesehen. An demselben Tage passirten bei Warnemünde 5 schwedische Fregatten westwärts. Am 4. haben die Schleswig-Holsteiner 6 dänische Gefangene nach Rendsburg eingebracht. Heinrich v. Gagern ist als Major vorläufig dem Generalstabe aggregirt.

Die Statthalterschaft von Lauenburg verhält sich bis jetzt völlig neutral. Sie gestattet deßhalb nur den Offizieren die Theilnahme am Kampfe, welche den Abschied nehmen. — Nassau hat den Betrag der Verpflegungsgelder, 34,000 Thlr., an die Statthalterschaft eingesandt.

Es klingt höchst possirlich, was der Deutschen Volkshalle aus Frankfurt geschrieben wird: Aus guter Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß Dänemark nicht gesonnen ist, die augenblickliche Verlegenheit der deutschen Bundesregierungen zu benutzen, es wird dem deutschen Bunde Zeit lassen, sein gesetzliches Centralorgan wieder herzustellen, damit es mit demselben über die Rechte Holsteins weitere Verhandlungen pflegen könne.

Oesterreich.

Die Const. Ztg. sagt: Die Reserve, unter welcher Österreich geneigt ist, das Londoner Protokoll zu unterzeichnen, bezieht sich darauf, daß man in London von der Ansicht ausging, die Regelung der Successionsfrage sey ausschließlich ein europäisches Interesse. Oesterreich gibt zu bedenken, der Bund sey ebenfalls eine europäische Macht, und es folge daraus, daß er gehört werden müsse. Die Frage sey nicht einfach, sondern complex. Wenn also das Protokoll die Modifikation erfährt, daß es heißt, die Regelung sey vorzüglich ein europäisches Interesse und man werde den Bund consultiren, so wird Oesterreich zeichnen. Die Nachricht kommt aus sicheren Quellen, die im österreichischen Lager ihren Ursprung haben. Also war Hr. v. Prokesch, der — trotz jener bekannten Wiener Nachrichten, die Hrn. v. Koller in London instruiren ließen, mit Bunsen zu gehen — doch behauptete, Oesterreich werde zeichnen, gut unterrichtet. Wir beneiden ihn kaum um dieses Verdienst. Die Wiener Nachrichten waren genau, aber Oesterreich bedachte, daß mit der bezeichneten Reserve (die einer reservatio mentalis nicht unähnlich sieht) das Geschrei der Presse wohl gestillt werden könne. Das Ganze ist fein angelegt und schlecht, wie immer.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Aug. Offizielle Mittheilung von der Armee. Vier Stücke von starkem Kaliber, welche bei Eckernförde eingegraben waren, sind in unsere Hände gefallen. — Am 5. Aug. Gestern Abend kam das Dampfschiff „Schleswig" mit einem Transportschiff im Schlepptau von Flensburg hier an und überbrachte die in der Schlacht bei Idstedt gemachte Kriegsbeute (Kanonen, Gewehre, Säbel, Pickelhauben, Tornister ꝛc., auch 2000 neue Uniformen sollen darunter seyn), nebst 3 großen Schiffsankern von Eckernförde, welche vom Linienschiffe Chistian VIII. herrühren.

Staat, Kirche, Schule.

⌗ Der Geist des Menschen hat seine sittliche Bestimmung in seiner Bildung und Erziehung. Die Schule vertritt demnach das sittliche Element der geistigen Bildung und Erziehung im Staate. Ungerecht und falsch wäre es jedoch, wollten wir nicht auch dem Staate und der Kirche ein allgemein „versittlichendes" Princip zuerkennen. Während die Schule sich bestrebt, das Einzelwohl eines jeden geistig befähigten Individuums, die Erlösung des Geistes aus „der thierischen Sinnlichkeit zum Selbstbewußtsein, zum Bewußtsein seiner menschlichen Würde" zu fördern, macht es sich die Kirche zur Aufgabe, den Menschen, in Beziehung auf Gott, in Rücksicht der Abhängigkeit von ihm zu erziehen. Pflicht des Staates ist es, das gemeinsame Wohl aller Staatsglieder in ihrer Gegenseitigkeit zu wahren. — Faßt man den Staat nach seinem weitern Begriff auf, so stehen Kirche und Schule unter ihm; diese bilden eine wesentliche Grundlage des Staats. Hieraus folgt nun, daß es einerseits Pflicht des Staates ist, die Verwirklichung des allgemeinen menschlichen Zweckes der geistigen sowohl, als auch der religiösen Erziehung zu vermitteln, andererseits aber auch dem Staate das Recht der Beaufsichtigung über Schule und Kirche zuerkannt werden muß. — Der Staat hat dafür zu sorgen, daß diese beiden nicht in direkten Widerspruch mit den sittlichen und rechtlichen Fundamenten seiner selbst treten. Die geistige und religiöse Erziehung (Schule und Kirche) müssen hingegen zur Erreichung nur ihres eignen Zweckes vollkommene Freiheit beanspruchen. Verpflichtet ist der Staat, das religiöse, kirchliche Prinzip, sein Fundament, festzuhalten, zu wahren, Freiheit und Schutz den verschiedenen Gestaltungen desselben zu gewähren. Auf der anderen Seite ist der Staat der geistigen Bildung und Erziehung der Schule schuldig, diese zu fördern, zu vermitteln. Freiheit in ihrem (der Schule) Streben zur Realisirung ihres (vom Staate anerkannten) Zweckes fordert auch sie, muß sie im Interesse ihrer Aufgabe fordern. Unabhängig von einzelnen Kirchen muß sie seyn, wenn sie segenbringend wirken soll für den Staat, — für die Menschheit. — Ob unsere jetzige Schule eine solche Stellung hat, oder nicht hat, ist bekannt. So lange eben die Schule nicht in das oben angeführte Verhältniß zum Staate und zur Kirche tritt, so lange müssen wir verzichten auf einen der wirksamsten Faktoren zur Erzielung einer wahren Volksbildung, einer gediegenen Nationalbildung.

Deckmantel einer kühnen französischen Spionage gehalten hatte, bis die Zuverlässigkeit der Rathschläge des sonderbaren Mannes ihn eines Besseren belehrte.

„Es schmerzt mich," sagte er nach einem achtungsvollen Schweigen, „Deinem Herzen einen neuen Schmerzen zufügen zu müssen!"

„Meinem Herzen? ... mein Herz ist todt!"

„Ich empfing traurige Nachrichten über Haschem und Zoraida!"

Das harte Antlitz Obaida's wurde bleich, sein Auge ruhte erwartungsvoll auf dem ruhigen Gesicht des Emirs.

„Man schrieb mir, die Treue Al Hascham's fange an zweifelhaft zu werden, und Zoraida's Herz neige sich ihren Landsleuten zu!"

„Wer schrieb's? Ist nicht der Schreiber vielleicht auch ein Verräther?" rief Obaida mit zitternder Stimme und große Schweißtropfen perlten von seiner Stirn.

„Ibn Batatu!"

„Ach!" sagte der Arzt mit dem Ausdrucke eines tiefen Schmerzes und begann eifrig den Brief durchzublicken, den ihm der Emir mit seinem gewöhnlichen melancholischen Lächeln gereicht.

Nachdem er die arabischen Zeilen wieder und wieder gelesen, erhob er sich und ging mit hastigen Schritten im Gemach auf und ab.

Endlich schien sein Entschluß gefaßt.

„Ich will nicht ungehört verdammen, Habschi, ich will nicht die Sünde meiner Feinde begehen, die den Schuldlosen mit dem Schuldigen morden. Wir müssen klar in die Karten des Feindes sehen," fuhr er fort, „wenn wir mit Glück operiren wollen. Die Nachrichten in diesen Briefen sind so widersprechend, daß ich anfange an der Zuverlässigkeit unserer Spione zu zweifeln. Sie wenden sich mit dem Kriegsglück. Weßhalb keine Briefe von Haschem und Zoraida? Ich will selbst sehen und hören, ich will mich in den Rachen des Löwen stürzen, und wehe ihnen, wenn es wahr ist, was ich befürchte!"

„Das ist es, warum ich Dich bitten wollte. Du allein wirst im Stande seyn, klar durch die Nebel zu sehen. Gehe und möge Allah Dich schützen!"

Und nach einer langen und umfassenden Berathung scharrten die Rosse vor der Thür, die Freunde ritten schweigend über die herabgelassene Zugbrücke und das einsame Haus blieb unter der einzigen Obhut des stummen, demüthigen Schwarzen.

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 243

vom 10. August 1850. Ausgegeben den 9. August Abends ½ 8 Uhr.

* München, 9. Aug. Wir hören, daß Se. Maj. König Ludwig vor seiner Abreise nach Aschaffenburg den bedrängten schleswig-holstein'schen Kriegern eine Unterstützung von **36,000** fl. habe zusenden lassen. Bald wird auch Ihre Maj. die Königin Therese in Aschaffenburg eintreffen. — Mit dem Monat September werden die üblichen Herbstexercitien unserer Armee beginnen und **28** Tage in Anspruch nehmen, für dieses Jahr ausschließlich nur beim **1.** Armeekorps; der Präsentstand per Kompagnie wird bis dahin auf **100** Mann erhöht werden.

München, 8. Aug. Man spricht in gut unterrichteten Kreisen mit großer Bestimmtheit von einer aus Wien eingetroffenen Depesche über die Nothwendigkeit der Aufstellung eines bayerischen Beobachtungskorps am Main. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist heute in Augsburg über dieses Ansinnen entschieden worden. Militärischerseits würde eine Ordre zum Ausmarsch mit großer Freude aufgenommen. (A. Abdz.)

Würzburg, 8. Aug. Das Schleswig-Holsteinische Comite hat sich an den Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt gewendet, damit sie eine Adresse an Se. Maj. den König zu Gunsten des hartbedrängten deutschen Stammes erlassen. Wie man vernimmt, soll vom Magistrat bereits eine Kommission zur Abfassung dieser Adresse ernannt seyn.

Dinkelsbühl, 6. Aug. Die hier unternommene Sammlung für Schleswig-Holstein hat bis jetzt das Ergebniß geliefert, daß **220** fl. an Geld und eine kleine Quantität Lazarethbedürfnisse abgesandt werden konnten, obwohl eine Anzahl der bemitteltsten hiesigen Bürger an dieser patriotischen Sache in keiner Weise sich betheiligt hat.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Aug. Was von verschiedenen Seiten über eine schwankende Haltung Darmstadts erzählt wird, durch welche es dem Plenum unmöglich gemacht sey, sich zum engeren Rathe zu constituiren, entbehrt jeder Begründung. Irrig ist ferner die von preußischen Blättern zuerst gebrachte und selbst von hier aus nach Berlin gemachte telegraphische Meldung: daß das Plenum in seiner letzten Sitzung beabsichtigt habe, sich zum engeren Rathe zu constituiren, und daß diese seine Absicht durch die Haltung Darmstadts sich als undurchführbar herausgestellt habe. Darmstadt geht unbedingt mit den andern in dem Plenum vertretenen Regierungen. Aus Baden vernimmt man, daß die bekannte Cirkulardepesche des österreichischen Cabinets Hrn. v. Klüber nur mehr in seiner Absicht den Ausmarsch zu bewerkstelligen bestärkt habe. Ein dahin gehender Beschluß des Ministerraths ist bereits dem Großherzog nach Baden-Baden zur Gutheißung gesandt worden.

Frankfurt, 6. Aug. Die Hindernisse, welche der Berufung des engeren Raths durch Oesterreich neuerdings entgegengetreten sind, werden, wie folgt, glaubwürdig angegeben, dieselben sind in der Verschiedenheit der Ansichten des Wiener Kabinets und der überwiegenden Mehrzahl der Kongreßbevollmächtigten zu suchen. Diese nämlich, von der Ansicht ausgehend, der alte Bundestag sey keineswegs erloschen, sondern habe die Ausübung seines Berufs nur zeitweilig der provisorischen Centralgewalt übertragen, an deren Stelle späterhin das Interim getreten, behaupten, daß Oesterreich als dem den Vorsitz führenden Bundesstaat, nunmehr ganz unbedingt die Befugniß, ja selbst die Pflicht zustehe, den engern Rath des deutschen Bundes wieder in's Leben zu rufen. Andererseits aber wird diese Befugniß und respektive Pflicht vom Wiener Kabinet abgelehnt und Beides dem Kongreß zugeschoben. Mit dieser Angabe steht die österr. Cirkularnote vom **19.** Juli keineswegs im Widerspruch.

Württemberg. Stuttgart, 8. Aug. Von einer weitern öffentlichen Sitzung des Staatsgerichtshofs in der Anklagesache gegen den Staatsrath Frhrn. v. Wächter-Spittler verlautet bis jetzt noch nichts, was wohl darauf hindeuten dürfte, daß das Verfahren geschlossen ist und die nächste Sitzung sich auf die Verkündigung des Urtheils mit Gründen beschränken wird. Mit Rücksicht auf das umfassende Material, welches in der Sitzung vom 3. Aug. für und gegen die Anklage erbracht worden, werden Referat und Korreferat, Berathung und Abstimmung noch einige Zeit in Anspruch nehmen und daher vor **12—14** Tagen die endliche Erledigung dieser Angelegenheit nicht zu erwarten stehen. Referent in der Sache ist, dem Vernehmen nach, Obertribunalrath Teuffel und Korreferent Dr. Ludwig Uhland.

Preußen. Berlin, 6. Aug. Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, als ob der Ritter Bunsen aus London abberufen wäre, ist durchaus unbegründet. Derselbe hat sogar von einem längeren Urlaub, der ihm zu einer Badereise bewilligt worden war, unter den gegenwärtigen Umständen keinen Gebrauch gemacht, und bleibt in London. An Hrn. v. Werther, preußischen Gesandten in Kopenhagen, ist eine Depesche abgegangen, worin ein genauer Bericht über das Verhalten der Dänen gegenüber der Gesion verlangt wird. Soviel man jetzt erfährt, läßt Rußland durch seine Gesandten zur Ratifikation des dänischen Friedens durch die einzelnen Staaten (also nicht durch das Frankfurter Plenum!) auffordern.

Oesterreich.

Prag, 5. Aug. Für die Religionslehrer an unseren Gymnasien sind bereits von Seite der Bischöfe die nöthigen Instruktionen ergangen, in welcher Art im künftigen Schuljahr der Religionsunterricht einzurichten sey. Als bezeichnend für den Geist dieser Instruktionen wollen wir nur bemerken, daß jenem Religionslehrer, welcher den Schülern der Octava die Kirchengeschichte vorzutragen hat, unter andern die Weisung ertheilt wird, er möge seinen Schülern ja begreiflich machen, daß „die Reformation die Weltgeschichte verdorben habe!" —

Russland und Polen.

In verschiedenen deutschen Zeitungen ist das Gerücht verbreitet worden, daß aus dem Innern Rußlands wieder größere Truppenmassen nach Polen herangezogen seyen. Diese Nachrichten sind unbegründet. Es ist im Gegentheile ein Theil der bisher in Polen befindlichen Truppen nach Rußland zurückgezogen worden.

München, 8. Aug. **Sitzung des Schwurgerichts.** Um 3 Uhr Nachmittags werden die Zeugenverhöre in der gestern begonnenen Verhandlung fortgesetzt. Steiglachner, Schwiegersohn des Ermordeten, war der erste, der die Leiche des alten Brandstätter zu sehen bekam. Er macht seine Beschreibung von dem Thatbestand, den er vorfand, kennt aber keinen der Angeklagten. — Bruckreder, Nachbar des Ermordeten, erzählt, wie er den alten Mann aus der fest eingezwängten Bettstätte hervorgezogen hat. — Physikus Dr. Lang meint heute, daß seines Erachtens selbst der stärkste Mann bei einem solchen Verfahren, wie man es gegen den Ermordeten vorgenommen hat, hätte ersticken müssen. — Nach mehreren jetzt folgenden ganz unwichtigen Zeugen ist von einiger Wichtigkeit das Zeugniß der Schneiderin Magdalena Kierner. Diese widerruft ihr Zeugniß, das sie vor dem Landgericht in der Voruntersuchung abgegeben hat. Sie sey damals durch Drohungen mit Einsperren (!) und das barsche Wesen des Langerichts-Assessors eingeschüchtert worden. Sie stellt heute durchaus in Abrede, daß sie von den Angeklagten Max und Lorenz Huber Geld empfangen hat, um denselben zu einem falschen Alibi zu verhelfen. Präsident macht die Zeugin darauf aufmerksam, daß sie entweder damals oder heute einen Meineid geschworen hat, und macht sie mit den Folgen dieses Schrittes bekannt. Dennoch bleibt sie bei ihrer völlig widersprechenden Angabe. Ihr Mann, Jos. Kierner, macht Angaben, welche von denen seines Weibes abweichen. Er behauptet bestimmt, daß die beiden Huber am Donnerstag Nachmittag in seiner Wohnstube gewesen sind, während sein

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 244. Sonntag, 11. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Aus Speyer vom 4. d. wird dem „Frankf. Jour." von nicht unbedeutenden Militärexcessen berichtet, die sich dort seit 2 Tagen wiederholt haben. Als Veranlassung wird die aufgehobene Kriegszulage und der Umstand angegeben, daß die dortigen Wirthe den Schoppen Bier nicht für 2 kr. geben wollen. In Folge dessen haben ungefähr 60—70 Soldaten des 14ten Regiments in der Born'schen Brauerei alles, was nicht niet- und nagelfest war, zerschlagen und wurden dieselben von einem Weiterzuge in gleicher Absicht nur durch die Vorstellungen des inzwischen hinzugekommenen Regierungspräsidenten und des Generals verhindert. Demungeachtet sey immer wieder die Drohung vernommen worden, daß dem „rothen Kolb", der in München veranlaßt habe, daß den Soldaten die Kriegszulage abgezogen werde, sowie den Wirthen, die das Bier nicht um 2 kr. geben, doch alles zerschlagen werden müßte. Unter einem großen Theile der Bürgerschaft ist die Erbitterung wegen dieser Vorgänge auf sehr hohen Grad gestiegen.

Fr. Städte. Aus Frankfurt wird der „D. Ref." gemeldet, daß der Kommandant der preuß. Truppen in Mainz aus Berlin die Weisung erhalten habe, falls bei einem weiteren Durchmarsche badischer Truppen durch Mainz von österr. Seite, wie dies hin und wieder angedeutet worden sei, Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, ganz energische Maßregeln zu ergreifen.

Preußen. Berlin, 7. Aug. Die „Const. Corr." sagt heute: Die offenbar geflissentlich verbreiteten Gerüchte, daß die österr. Cirkular-Depesche vom 19. Juli, welche die Einberufung der Bundesversammlung beantragt, auch dem preuß. Kabinet mitgetheilt worden, sind eben so unbegründet, als die Nachrichten von Berathungen im Staatsministerium, die sich daran geknüpft und die zu entscheidenden Folgen für die Gestaltung der deutschen Frage geführt haben sollen.

Es findet heute abermals ein Ministerrath statt. Da unzweifelhaft die deutsche Frage und das Verhältniß zu Oesterreich den Gegenstand der Berathung bilden werden, so giebt der Umstand, daß der Minister d. Innern sich auf das Land begeben hat und daher an der Berathung nicht Theil nimmt, zu mannigfachen Vermuthungen Veranlassung, und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob wir uns inmitten einer Krisis befänden, die sich sehr geräuschlos im Schooße des Kabinets entwickelt hat.

Se. Majestät gaben gestern in Sanssouci ein großes Fest, welches durch das Auftreten der Dlle. Rachel auf dem Schloßtheater einen besonderen Reiz erhielt. Der Graf v. Chambord, der F.Z.M. Haynau und die sämmtlichen Minister waren eingeladen. Die Gäste Sr. Maj. wurden Abends 11 Uhr mit einem Extrazuge nach Berlin zurückbefördert. Hr. v. Manteuffel, der schon gegen 3 Uhr Berlin verlassen hatte, war nicht bei dem Feste zugegen. Grafen v. Chambord, welcher sich von hier nach Wiesbaden begibt, wurde von allen Seiten große Aufmerksamkeit erwiesen — sagt die Const. Corresp.

Berlin, 6. August. Die Bekanntmachung des dänischen Kriegsministeriums, welche die deutschen Freiwilligen für den Fall der Gefangenschaft außerhalb des Völkerrechts stellt, hat hier wie überall die größte Indignation hervorgebracht. Die einfache Folge, unter der die Dänen sicherlich mehr wie die Deutschen leiden werden, wird die seyn, daß man möglichst wenige Gefangene machen und sich nur auf Tod und Leben schlagen wird. — Eben ist die Nachricht aus Eckernförde angelangt, daß die preußische Flagge, seitdem sie aufgezogen worden, nicht aufgehört hat auf der „Gefion" zu wehen. Der dänische Commandant von Eckernförde hatte zwar erklärt, daß die Fregatte seines Wissens nach Ratification des Friedens Bundeseigenthum sey, daß ihm aber keine Befehle geworden, sie unter neutraler preußischer Flagge zu belassen. Der Commandeur der preußischen Truppen, Kaufmann, erklärte hierauf, zunächst Befehle von seiner Regierung einholen zu müssen, bis dahin und im Falle ihm dieß nicht gestattet würde, würde er die preußische Flagge bis auf den letzten Mann zu vertheidigen wissen. Der Däne gab sodann nach. (A. Z.)

Die „Const. Ztg." erhält aus zuverlässiger Quelle die Bestätigung der Nachricht, wonach das „Plenum" in Frankfurt die Ratifikation des Friedens beabsichtigt. Die Ratifikation durch das Plenum wird als das Erste bezeichnet, was nach Konstituirung des engeren Rathes geschehen soll. Auch mit der Aufstellung eines Armeekorps hat es seine Richtigkeit. Der ostensible Zweck dieser Maßregel wäre, die Aufrechthaltung des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846 zu erzwingen. Niemand natürlich täuscht sich darüber, daß es in Wahrheit nur darum zu thun, ein Armeekorps in Preußens Rücken zu haben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Holstein, 6. Aug. Man erwartet in kurzer Zeit das Zusammentreten der Landesversammlung in Kiel, vorzüglich zur Bewilligung der nöthigen Gelder zur Kriegführung; dieselben wurden bekanntlich von der letzten Versammlung nur bis zum 1. Juli d. J. bewilligt. Man wird es jedenfalls vorziehen, die vormalige constituirende Versammlung statt der jetzt neu gewählten Legislative zusammenzuberufen, da der erstere Körper die Angelegenheiten des Landes sehr genau kennt und keine Zeit zu längern Formalitäten und Debatten vorhanden, sondern eine unbedingte Bewilligung erfolgen muß, die auch ohne Weiteres gewährt werden wird.

Das Kieler Correspondenz-Blatt theilt Folgendes mit: Die sechs oldenburger Offiziere sind bereits in Rendsburg eingetroffen und haben sich dort in einer Weise zur Disposition gestellt, die der anerkennenden Erwähnung werth ist. Da es nämlich unserer Armee ebenso sehr an Unteroffizieren als an Offizieren mangele und Erstere ebenso wichtig seyen als Letztere, so haben sie sich bereit erklärt, nöthigenfalls selbst als Unteroffiziere einzutreten. Hoffentlich bewahrt die Geschichte unserer Armee dieser edeln Resignation einen Lorber auf.

Die Hauptstärke der dänischen Armee soll jetzt bei Hollingstedt und Kropp stehen und wird sich von dort wohl nordöstlich nach Eckernförde hinaufziehen. Auch Treya ist besetzt, dagegen sind Bredstedt und die vom Feinde in Belagerungszustand erklärten Städte Husum, Friedrichstadt, Tönning und Garding ganz ohne dänische Besatzung und keineswegs in Gewalt des Feindes. — In Rendsburg ist ein Landmann aus der Gegend von Tondern eingebracht, welcher außer vielen anderen Missethaten gestanden, daß er im Jahre 1848 den Dänen die Stellung unserer Truppen bei Bau verrathen habe.

Helgoland, 4. Aug. Von der hier kreuzenden dänischen Corvette sind gestern 20 Mann in einem Boote der holsteinischen Küste zu nahegekommen und gefangengenommen worden.

Hamburg, 7. Aug. Willisen hat erklärt, daß er 500 dänische Gefangene dafür verantwortlich mache, was von Seiten der Dänen schleswig-holsteinischen Gefangenen geschehen werde.

Rendsburg, 7. Aug. Heut Vormittag um 11 Uhr flog ein Theil des Laboratoriums in die Luft, als gerade Shrapnells eingestampft wurden, und wurde dadurch ein nicht ganz unbedeutender Schaden an Häusern und Dächern, besonders in der Altstadt, verursacht. Die militärischen Theile der Stadt haben

nichts gelitten. Die Zahl der getödteten und verwundeten Menschen wird ganz verschieden angegeben. Beim Abgang des Bahnzuges, $3^{3}/_{4}$ Uhr, war das Feuer gelöscht.

LC. Altona, 7. Aug. Mit dem heutigen Bahnzuge kam der Statthalter Beseler, der Kriegsminister v. Krohn und der Departementschef Boysen hier an, wie man vermuthet, um neue Befehle wegen Aufnahme von Freiwilligen zu geben. Die 28 gestern aus London angekommenen Deutschen hat man in Rendsburg, wie wir hören, nicht angenommen, sondern, da sie einer republikanischen Partei angehören, zurückgewiesen. — Auf dem Bahnhofe waren 2 Damen, welche aus Schleswig mit nach Kopenhagen entführt worden waren. Gleich bei ihrer Ankunft in Kopenhagen ward durch Plakat bekannt gemacht, daß die Damen wiederum nach Deutschland zurückbefördert worden seyen, um die ausbrechende Volkswuth zu hintertreiben. Der Pöbel in Kopenhagen soll wüthend sein. Nach den Mittheilungen dieser Damen haben die Schleswiger vom Militär fast nichts, viel aber von der Masse des Volkes zu leiden, welche mit dem Polizeimeister Schrader in Schleswig eingezogen ist; eine Bande, welche keine Autorität, selbst die ihres Chefs nicht anerkennt. — In Kiel hat sich zu den dort befindlichen Gothaern noch Max Dunker aus Halle gesellt, wir fürchten nur, daß alle diese Kräfte wenig Praktisches zu schaffen im Stande seyn werden. — Die Insel Sylt ist von den Dänen besetzt, also auch die West-Seite ist nun von den Dänen bedroht, obgleich sie im Ganzen im Westen wenig vorzugehen wagen, da selbst der größte Theil der Orte im Westen, über welche der Belagerungszustand verhängt ist, nicht von Dänen besetzt ist. In Husum und Tondern war auch kein Däne, in Lieck die Dänen nur auf wenige Stunden vor und während der Schlacht bei Idstedt, doch seit dem Schlachttage hat sich kein Däne wieder sehen lassen.

Die dänische Armee leidet, nach Briefen aus Kopenhagen, Noth an Lebensmitteln, da die deutschgesinnten Bewohner zum großen Theile geflüchtet sind, zum Theil ihre Vorräthe nach Rendsburg geliefert haben. Desto besser wird unsere Armee genährt, wir haben Gottlob Vorrath genug, außerdem ist die dießjährige Erndte eine so ergiebige, wie sie nur seyn kann, die heißen Tage erleichtern das Einbringen der Frucht und ersetzen von selbst die fehlenden Hände, wir werden daher im laufenden Jahre weder Mangel leiden noch eine Theuerung zu befürchten haben. Das einzige, was Furchtsame befürchten, ist eine fremde Intervention, besonders da nun auch das 10te Armeekorps des deutschen Bundesheeres mobil gemacht werden soll und Hannover, wie man sagt, ein Armeekorps an der Elbe zusammenziehen will. Ob diese Heeresabtheilungen nun für oder gegen uns auftreten werden, weiß man nicht, und das bekümmert Jeden, welcher ein Herz für die schleswig-holsteinische Sache im Busen trägt.

Die enorme Hitze, welche jede militärische Bewegung unmöglich machte, hat nun nachgelassen; in dieser Nacht hat sich die Luft etwas abgekühlt und morgen oder in den nächsten Tagen werden die Bewegungen wiederum beginnen. Die Heere stehen sich zu nahe, als daß an ein Ausweichen für längere Zeit zu denken wäre. Die Dänen concentriren sich im Osten immer mehr, wo sie die festeste Stütze im Lande Angeln und in der Dannewirke, so wie im Dannewirker Holz haben.

Oesterreich.

Wien, 6. Aug. Die Aufhebung des Belagerungszustandes, die, wie ich Ihnen gemeldet habe, vom Ministerium bereits beschlossen worden war und selbst von den Militärbehörden in ihren Berichten als nahe bevorstehend bezeichnet wurde, ist jetzt wieder — vielleicht für längere Zeit — als aufgeschoben zu betrachten. Den Grund hiefür gibt die „Oesterr. Corresp." an: Jene Demonstration in Nußdorf für die politischen Amnestirten mußten Bedenken erregen. Während dem Kaiser bei seinem Erscheinen in den Theatern kein einziges Zeichen freudiger Dankbarkeit den Beweis der Anerkennung für sein Wohlwollen gab, zogen sie zu Tausenden nach Nußdorf, und hörten während des Wartens auf die Dampfschiffe die Deklamationen einiger Unbesonnenen gegen die Regierung und das Militär ruhig ohne irgend eine Gegenbemerkung an. Ein solcher Vorfall mußte um so unangenehmer berühren, als das Ministerium in seinen letzten Thaten den unumstößlichen Beweis gegeben hat, daß es ihm mit einer freiheitlichen Entwicklung Oesterreichs Ernst ist.

Die Theilnahme für Schleswig-Holstein wächst noch täglich, und man trägt in Privatsammlungen Beiträge für die Kämpfer zusammen. Bemerkenswerth ist es, daß der Beamtenstand sich bei diesen Gaben ziemlich zahlreich betheiligt, während die haute finance und die Aristokratie bis jetzt der Sache noch keinen Geschmack abgewonnen hat. — Wien verlor gestern eine Stadtberühmtheit, den Theaterdirector Pokorny.

Die Wiener Lith. Nachr. nennen einen zweiten österreichischen Offizier, der sich in schleswig-holsteinische Dienste begab. Es ist der Unterlieutenant des Regiments Hoch- u. Deutschmeister, J. Nitschner, auch als Schriftsteller bestens bekannt.

Italien.

Turin, Freitag, 2. Aug. Gerüchtsweise wird mitgetheilt, daß der Cardinal Antonelli wegen des Erzbischofs von Sassari den Hauptmächten eine Note mitgetheilt, um diese für die Freiheit der römischen Kirche in Piemont zu interessiren.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 9. Aug., Nachmittags 3 Uhr. Fortsetzung der Zeugenverhöre. Das Zeugniß der Barb. Bichtelhuber, unehel. Tochter der Magd. Kirner, also Halbschwester der beiden eben vernommenen Zeugen Kirner (welche laut ärztlichen Attestes nicht vor den Assisen erscheinen kann) kommt zur Verlesung. Aus demselben geht hervor, daß dieselbe durch ihre Mutter von dem Raube weiß. Betreffend der beiden Angeklagten Huber und des Aufenthalts derselben im Kirner'schen Hause steht ihr Zeugniß mit dem ihrer Brüder in direktem Widerspruch. Auch sagt sie aus, daß ihre Mutter durch die Angeklagten bestochen wurde, um anders auszusagen, wovon sie, die kranke Tochter, ihr noch im Namen der Religion abgerathen hat. Die Mutter, vom Präsidenten über diesen Widerspruch befragt, meint: ihre Tochter sey närrisch. Der Gerichtsarzt, welcher die Tochter behandelt und anwesend ist, erklärt, sie sey zwar sehr schwach, aber vollkommen bei Verstande. In einem späteren Verhör hat die Kranke ihre Aussage abermals bestätigt und noch erweitert. Die beiden Huber hätten ihrer Mutter erzählt, daß sie den Alten (Braudstätter?) wohl gar erstickt hätten. Auch eine Hose und den oftерwähnten Janker (höchst wahrscheinlich von den geraubten Sachen) hätten die Huber bei ihren Brüder den Kirner's zurückgelassen. Die Hose wäre von diesen zerschnitten und der Janker geändert worden. Angeklagter Lorenz Huber meint, wenn Jemand 5 Jahre krank sey, könne er wohl den Verstand verlieren, und so werde es wohl mit der Bichtelhuber seyn. Max Huber sucht gleichfalls die Unwahrscheinlichkeit des Zeugnisses der Bichtelhuber nachzuweisen. Der Gerichtsarzt, vom Vertheidiger Hr. Hänle befragt, bleibt dabei, daß die Bichtelhuber, trotz dem sie am Knochenfraß, resp. der Schädelknochen leidet, doch wohl bei Verstand und Erinnerungsvermögen sich befindet. — Nach Erledigung aller Zeugenaussagen für diesen Fall, folgte die zweite Anklage wegen Raubes III. Grades gegen Andr. Untermaier. (S. die Verhandl. v. 8. Aug. im Landb.) Der Angeklagte widerspricht der Anklage und behauptet sein Alibi (Abwesenheit vom Orte der That zur Zeit derselben). Simon Wimmer, Huberbauer von Engering, an welchem dieser 2te Raub verübt wurde, erzählt die Umstände dabei: zwei vermummte Räuber sind bei ihm eingebrochen, haben ihn gebunden, auf die Erde geworfen und Betten auf ihn. Dann haben sie zu rauben begonnen. Eine halbe Stunde waren sie bei ihm d'rin. Erst später, als die Kirche aus war, denn der Raub geschah während der Kirchenstunde, haben ihn Bekannte losgebunden. Geraubt habe man ihm viel Geld (laut der Anklage 900 fl.), silberne Knöpfe 2c. Den Angeklagten Untermaier erkennt er nicht wieder als einen der Räuber. — Andreas Ramstädter, der den Untermaier kennt und in der Voruntersuchung Angaben zu dessen Gunsten in dieser Anklage gemacht hat, widerruft heut diese Angabe; er müsse damals betrunken gewesen seyn. Zeuge Eigenhammer, Schmid, bezeugt, daß Ramstädter ihm erzählt hat, Andr. Untermaier habe ihm 50 fl. geboten, wenn

er sagen wolle, daß er (Angekl.) während der Kirchzeit (der Zeit des Raubes) bei ihm gewesen sey. Ramstädter, hierüber befragt, sagt weder ja noch nein. Auf Dringen des Staatsanwaltes und Androhung der Meineidsstrafe weicht er einer bestimmten Antwort aus. Die Meineide scheinen diesem kräftigen (!) Landvolke sehr leicht von der Zunge zu gehen; in der vorliegenden Verhandlung stellen sich mindestens 6 bis 8 Meineide heraus! — Der bereits oben als Zeuge aufgetretene Tuchscheerer Kufner bezeugt auch hier wieder, daß Untermaier und seine Schwester Marie ihm auch diesen Raub erzählt und ihm eine handvoll Thaler für sein Schweigen gegeben. (Eine hübsche Gesellschaft drückt heut die Zeugenbänke!) Hiermit sind auch für diesen Fall die Zeugenaussagen erledigt.

Plaidoyer und Schluß der Verhandlung folgen morgen.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 9. August. Den Vorsitz führt der I. Bürgermeister Dr. Bauer; derselbe eröffnet gegen 10 Uhr die Sitzung und verliest eine Vorstellung des Unternehmers der Münchener Gasbeleuchtung, des Banquier Kohler aus Genf, worin derselbe um die Bewilligung nachsucht, die künftige Leitung des ganzen Unternehmens in die Hände einer anonymen Aktiengesellschaft niederlegen zu dürfen, und bittet um Anerkennung dieser Gesellschaft von Seite des Magistrates und der Regierung. M.-R. Rietzler empfiehlt in einem längeren, sehr gründlichen Vortrage dem Collegium Vorsicht in dieser äußerst wichtigen Angelegenheit; es müsse hinreichende Garantie geleistet werden; Kohler selbst als Ausländer könne in seiner eigenen Person nicht hinreichende Sicherheit gewähren. Das Collegium einigt sich nach genauer und gründlicher Besprechung und Berathung dieser Angelegenheit dahin, es sey dem Banquier Kohler zu eröffnen, seiner Bitte könne nur dann entsprochen werden, wenn er für sich oder für die zu bildende anonyme Gesellschaft in der Person eines Inländers volle und hinreichende Garantie für die Gemeinde geleistet haben würde.

M.-R. Dr. Radlkofer erstattet Bericht über nur 8 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien; dieselben werden genehmiget und die Summe von 1165 fl. zur Hinausbezahlung an die Gesuchsteller angewiesen. — Dem hiesigen Bierwirthe Fr. Xav. Mühlbauer wurde im Dezember 1848 eine goldene Uhr sammt Kette nebst noch andern Gegenständen im approximativen Werthe zu 66 fl. gestohlen. Derselbe will zur rechten Zeit bei den hiesigen Leihanstalten Nachforschungen gepflogen haben, ob vielleicht nicht einige dieser Gegenstände versetzt worden seyen; er habe jedoch bei allen den Bescheid erhalten, daß sich nichts vorfinde; als er jedoch vor kurzer Zeit über den Tändlermarkt ging, hätte er bei dem Tändler Marx die Walze seiner Uhrkette gesehen, und auf Befragen habe ihm Tändlerin gesagt, sie hätte selbe sammt Uhr und Kette, die sie jedoch schon verkauft habe, aus der Leihanstalt am Isarthor ausgelöst. In genannter Anstalt kann sich jedoch Niemand daran erinnern, daß Bierwirth Mühlbauer im Dezember 1848 eine derlei Anfrage gestellt habe; erst im Mai d. Js. wäre dieß der Fall gewesen. Referent beantragt, dem Mühlbauer zu erwidern, sein Gesuch um Entschädigung könne nur dann erst gewürdiget werden, wenn er den Nachweis geliefert haben wird, daß er wirklich kurze Zeit nach verübtem Diebstahle denselben angezeigt und Nachforschungen bei den Leihanstalten angestellt habe. — Der Magistrat der Stadt Mindelheim, welcher im Begriffe steht, eine Leihanstalt zu gründen, stellt an den hiesigen Magistrat das Ansuchen um Mittheilung der Vorschriften und Statuten für hiesige Leihanstalten. Dem Gesuche wird dienstfreundlich willfahren. — Die verstorbene Rathswittwe Magd. v. Mayr hat in ihrem Testamente dem hiesigen Schulfonde 2 Legate à 300 fl. vermacht, welche der Magistrat dankend acceptirt.

M.-R. Klaußner, Referent in Gewerbssachen, verliest dem Collegium eine Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, wornach der Buchbindergeselle Heinr. Hutmacher mit seinem Gesuche um Verleihung einer Buchbinders-Concession, resp. mit seiner Beschwerde gegen die stattgefundene Verleihung einer solchen an Fr. Xav. Gämmerler, abgewiesen wurde, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß eine Vermehrung dieses Gewerbes weder nothwendig, noch wünschenswerth sey. — Auf eine Beschwerde der hiesigen b. Branntweinbrenner gegen den Stadtkrämer Grabmayer, wegen Minutoverschleißes von ordinärem Branntwein und sog. Halbliqueur, wird letzterem der fernere Verkauf desselben bei Androhung einer Strafe von 10 fl. untersagt, da er nur in ganzen Bouteillen Branntwein oder Liqueur abzugeben berechtigt sey. — 5 Ansässigmachungs- und Wiederverehelichungs-Gesuche werden genehmigt. — Zum Schlusse erstattet Referent Bericht über nicht weniger als 44 Gesuche um eine Bierschenks-Concession. Es sind 3 Bierschenks-Concessionen erledigt: die Rosenheimer'sche, die Dietl'sche und die des Hofgärtners Sailer. Der älteste Bewerber, Milchmann Mayer, datirt sein erstes Gesuch bis auf 3. Sept. 1824 (!) zurück. Referent stellt vor Allem die Grundsätze fest, an welche der Magistrat bei Verleihung von Wirthschafts-Concessionen festhält, und nennt als unerläßliche Bedingungen: a) Geschäftskenntniß, b) entsprechendes Vermögen und c) guten Leumund, ausserdem würden nicht unberücksichtigt gelassen das Alter der Bewerbung u. allenfallsig geleistete Militärdienste. Nach reiflicher u. gründlicher Ueberlegung und Berathung aller Verhältnisse sämmtlicher Gesuchsteller wurde zur Abstimmung geschritten, die folgendes Resultat ergab: die erloschene Dietl'sche Concession erhält der Sohn Gg. Dietl, welchen das Gesetz als solchen bevorzugt; die zweite erhielt Joh. Essendorfer, welchem der Magistrat schon zweimal, in den Jahren 1846 und 1849, eine Concession verliehen, die k. Regierung jedoch dieselbe ihm jedesmal entzogen hatte, indem sie stets den älteren Bewerber vorzog; die dritte erhielt der Wirthschaftspächter Lindemer, welcher nicht nur einer der ältesten Bewerber ist, sondern auch in jeder anderer Beziehung den Vorzug verdient.

M.-R. Hemmer erstattet Bericht über eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Ansässigmachungs-, Verehelichungs-, Wander-Dispensations- &c. Gesuchen; von ersteren werden heute sehr viele genehmiget, 10 aus Vermögensrücksichten abgewiesen. Ein Schäfflergeselle erhält die Dispensation von der Wanderzeit aus dem in unserm Berichte über die vorige Sitzung angegebenen Grunde, weil nämlich dieses Gewerbe, mit Ausnahme der Weinprovinzen, nirgends besser und schwunghafter betrieben wird, als in hiesiger Stadt. — Einem Steinmetz dahier wird die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, seinen Sohn im Auslande (Breslau) das Steinmetzhandwerk erlernen zu lassen.

M.-R. Dobler theilt dem Collegium das Resultat der Nachforschungen über Ludw. v. Schwanthaler's Geburtshaus mit. Der Vetter des berühmten Künstlers, Professor F. X. Schwanthaler dahier, bestätigt zwar, daß sein Vetter Ludwig im Hause Nro. 6 der Windenmachergasse geboren sey, stellt jedoch den Antrag und die Bitte an das Collegium, nicht diese, sondern die Lerchenstraße, wo der große Künstler seine Wohnung und sein Atelier gehabt hätte, „Schwanthalerstraße" zu nennen, an dem Hause Nro. 6 der Windenmachergasse hingegen eine Gedenktafel einsetzen zu lassen. Das Collegium ist mit diesem Antrage und Wunsche ganz und gar einverstanden. — Der Vincentiusverein dahier stellt an den Magistrat die Bitte, ihm einen größern Holzlagerplatz zu überlassen, indem die Zahl der bei diesem Verein Unterstützung Suchenden und Findenden sich täglich mehre, daher auch der Holzankauf vergrößert werden müsse. Der Magistrat stellt dem Vereine den städtischen Holzhofraum an der obern Isar zur Disposition, jedoch mit dem besondern Bemerken, daß an diesem Platze das Holz zwar „gelagert", nicht aber auch „gemacht" oder „vertheilt" werden dürfe. — Auf einen Antrag des Referenten beschließt das Collegium, von nun an auch von den Steinkohlen Pflasterzoll zu erheben.

M.-R. Widnmann stellt noch vor Schluß der Sitzung einen Antrag, nämlich dem Lehrling des Kistlermeisters Fortner, Joh. Bapt. Hintermayr, welcher als Gesellenstück zum Behufe seiner Freisprechung einen äußerst schönen und mit Regeln der Kunst ausgeschmückten Kasten verfertigte, eine kleine ehrende Anerkennung zu geben. Das Collegium beschließt, denselben die kleine silberne Medaille mit der Inschrift: „Lohn des Fleißes" zu verleihen.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 245.** **Montag,** 12. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratiousgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

⁴/ München, 11. Aug. Zur gestrigen Schranne kam eine so bedeutende Zufuhr theils alten, theils neuen Waizens, daß gegen **1148** Schäffel dieser Fruchtgattung ungekauft geblieben sind, daher für nächste Schranne ein weiteres Sinken der Preise des Waizens in Aussicht steht. Neues Korn war ebenfalls in nicht unbedeutender Quantität zugebracht.

München, 9. Aug. Die regierende Großherzogin von Toscana ist mit dem Erbgroßherzog Ferdinand und dem Prinzen Karl im strengsten Incognito unter dem Namen Comtesse de Pitigliano hier angekommen. — Daß die von Frankfurt aus verbreitete Nachricht wegen einer Intervention zu Gunsten der Herzogthümer von Seite Bayerns, Württembergs und Hannovers allen Grundes entbehrt, kann ich Ihnen aus guter Quelle melden. (A. Abdz.)

Zwei Bürger in Nürnberg haben sich anheischig gemacht, zwanzig gedienten Unteroffizieren, die Lust haben, in schleswig-holstein. Militärdienste zu treten, freie Hin- u. Herreise zu gewähren.

Fr. Städte Frankfurt, 8. Aug. Handelsbriefe aus Berlin vom 6. d. wollen wissen, daß Se. Maj. der König von Preußen geneigt dazu sey, an dem Bundesplenum zu Frankfurt unter einigen Modifikationen, durch Beschickung von Bevollmächtigten desselben, sich zu betheiligen. Auch gehe das Gerücht, daß neuerdings wieder Unterhandlungen zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark angeknüpft werden sollen. (?) — Wir erfahren so eben, daß noch heut 50 junge Männer, theils aus Frankfurt und Umgegend, theils aus dem Großherzogthum Baden, lauter gediente Soldaten, von hier abgehen, um in die Reihen der schleswig-holsteinischen Armee zu treten.

Frankfurt, 8. Aug. Dänemark hat sich zu einer Verlängerung der Ratifikationsfrist bereit erklärt. Dieß zeigt eine preußische Cirkulardepesche allen deutschen Regierungen an. Bis zu dem Zeitpunkte, wo Deutschland eine allgemein anerkannte Bundesbehörde hätte, welche sich mit der Ratifikation des Friedensvertrages befassen könne, will Dänemark die Frist verlängern. So vernimmt man heute von glaubwürdiger Seite. Auch eine dänische Cirkulardepesche, worin dasselbe besagt wird, ist an alle deutschen Regierungen gelangt.

Frankfurt, 7. Aug. Der k. k. österr. Bevollmächtigte bei dem Plenum, Graf v. Thun, sendete vorgestern einen Courier nach Wien ab, welcher Depeschen überbringt, an denen der Graf die ganze Nacht hindurch gearbeitet und welchen man eine be-Bedeutung beizulegen geneigt ist. — Andern Angaben widersprechend, wird nun behauptet, daß der Admiral Brommy fortwährend in dem Stande gehalten worden sey, der deutschen Marine den Sold auszuzahlen.

Frankfurt, 8. Aug. Auf Handelswegen hier eingetroffene Privatbriefe aus Berlin zeigen den nahe bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums Brandenburg-Manteufel mit einem hohen Grade von Bestimmtheit an. Ein Ministerium Gerlach-Stahl würde es, fügen die Briefsteller hinzu, höchst wahrscheinlich ersetzen und damit zugleich ein gänzlicher Umschwung der preußischen Politik eintreten. — In hiesigen politischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß wieder aufgenommene Unterhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien eine Verständigung in Aussicht stellen. (S. M.)

Zu der auszeichnenden Begegnung, die dem General Haynau in Berlin zu Theil wird, gehört auch, daß man ihm einen Ordonnanzoffizier zugesellt hat, was sonst nur fürstlichen Personen zu geschehen pflegt und um die persönliche Auszeichnung noch ehrenvoller zu machen, hat man dazu den Sohn des Minister-Präsidenten, Grafen Brandenburg gewählt. Das Offizierkorps, welches in Haynau die militärische Ehre verletzt sieht, begegnet demselben ebenfalls mit der größten Zuvorkommenheit und Achtungsbeweisen. Das nennt man den kleinen Krieg mit Oesterreich führen. Mit dem großen und wirklichen hat es inzwischen weite Wege und von weitern Kriegsrüstungen verlautet nichts mehr. Preußen wird sich genügen lassen, die Bundesanklage, die Oesterreich gegen es geschleudert, mit einer Rechtsdeduction auf dem Papier zu beantworten, welche sowohl die Unbegründetheit der österreichischen Behauptung darthut, wie auch die Competenz Oesterreichs bestreitet, einseitig über den Fall in der gethanen Weise zu entscheiden.

Hannover. Osnabrück, 3. Aug. In einer Cigarrenfabrik in Belm, auf dem Lande, haben die darin beschäftigten Mädchen, etwa 50 Kinder, von dem Ertrage ihrer Arbeit für diesen Monat 20 Thlr. für Schleswig-Holstein zusammengebracht.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Als die dänische Cavalerie (in der Schlacht bei Idstedt) im Carriere die gerade Straße von Ober-Stolk durchritt, um sie zu säubern, warfen sich die jungen holsteinischen Jäger auf die Erde, standen wieder auf, empfingen die im Trabe rückkehrende Cavalerie mit einem mörderischen Feuer und stachen die Pferde todt. Bei dieser Gelegenheit kam der dänische Generalstab in das Dorf und in's Büchsenfeuer und wurde der General v. Schleppegrell tödtlich verwundet. Es ist also eine offenbare feindliche Erdichtung, daß Bauern ihn ermordet haben; aber diese Erdichtung wird benutzt, um reiche Bauern gefangen fortzuführen! Man kennt sogar im holsteinischen Heere den Namen des Jägers, der den tödtlichen Schuß auf den General v. Schleppegrell führte.

Oesterreich.

Ofen, 3. Aug. Seit einiger Zeit ist hier das Tragen revolutionärer Abzeichen wieder stark zum Vorschein gekommen. Cokarden, dreifarbige Bänder, Federn u. s. w. wurden ziemlich häufig gesehen, so daß sich das Militärdistriktskommando in Pesth veranlaßt sah, eine energische Kundmachung dagegen an den Straßenecken anschlagen zu lassen, und den Stadthauptmannschaften und der Gensd'armerie die Ueberwachung des Vollzuges zur Pflicht zu machen.

Frankreich.

Paris, 6. August. Ueber die dänische Angelegenheit, d. h. die Pacificirung Holsteins findet seit einigen Tagen eine sehr lebhafte diplomatische Correspondenz statt. Die deutschen Großmächte suchen zu retten was zu retten ist. Ob sie wohl auch Truppen schicken, wenn der Däne zu weit geht und seine maßlosen Ansprüche noch weiter treibt? Rußland sucht gar zu sehr zu ängstigen, während von hier aus, wo man zwar gut dänisch gesinnt ist, dennoch einer gütlichen Ausgleichung gern allen Vorschub leistete. Die Einstimmigkeit der deutschen Presse in der schleswig-holsteinischen Frage, die allgemeinen Sammlungen, an welchen sich die bedeutendsten und glänzendsten Namen betheiligen, machen auch im Ausland eine Achtung einflößende Wirkung.

Paris, 6. Aug. Dem Vernehmen nach wird der Präsident der Republik nächsten Montag den 12. von hier abreisen, um sich nach Dijon, von da nach Lyon und über Besançon, Straßburg und Metz hieher zurück zu begeben. Der Kriegsminister und der Minister der öffentlichen Bauten werden ihn auf seiner Reise begleiten.

Mittheilungen von gut unterrichteter Seite her versichern, daß während der Ferienzeit der Nationalversammlung es sicher nicht zu Ruhestörungen kommen wird.

Das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung Rheinbayerns, Peter Fries, ist, wie wir vernehmen, von London, wo

er sich bisher aufgehalten hatte, nach Spanien abgereist. Derselbe soll seinen künftigen Aufenthalt in Barcelona nehmen wollen.

Italien.

Turin, 2. Aug. Vor einiger Zeit behaupteten italienische Blätter, daß bei einer Parade in Caserta die Schweizer-Regimenter der Verfassung ein Hoch! gebracht hätten. Die Nachricht schien sehr zweifelhaft, denn die italienische Presse macht sehr leicht aus einem Wunsche eine Gewißheit. Dießmal ist die Angabe aber bestätigt worden, und damit gewinnt auch der Vorfall Zusammenhang und Bedeutung, daß der König von Neapel seine Beichtväter versammelte, um über die Eidesverletzung bei einem Verfassungsbruch ein Gutachten abzugeben, womit man die Truppen, die im Punkte der Eidestreue, und zwar jeder Eidestreue, feste Grundsätze haben, beruhigen könnte.

Türkei.

Ragusa, 29. Juli. Die türkische Flotte hat Angesichts Korfu bis Komminizza-Bai Anker geworfen.

Amerika.

New-York, 25. Juli. Das neue Ministerium Fillmore's ist gebildet: Daniel Webster ist Staatssekretär des Auswärtigen, W. A. Graham Marineminister, James Pearce Minister des Innern, Edward Bates Kriegsminister, Thomas Corwin Schatzkanzler, Hr. Crittenden Attorney-General, Hr. Hale Generalpostmeister. — Am 18. Juli richtete ein Sturm große Verheerungen längs der ganzen Ostküste an. In St. Francisco (Californien) hat ein neuer großer Brand stattgefunden, dessen Verheerungen an Eigenthum, wohl übertrieben, zu 5 Mill. Dollars geschätzt sind.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 10. Aug. [Schluß der Verhandlung wegen Raub gegen Lorenz und Max Huber und Andreas Untermaier.] Um halb 9 Uhr begann das Plaidoyer und wir heben die Momente von Bedeutung nachstehend daraus hervor. Aus dem Vortrag des Hrn. Staatsanwalts Then: „In der Länge der Zeit, welche die Voruntersuchung in Anspruch nahm, konnte allerdings dem Gedächtniß der Zeugen Manches entschwinden; jedoch ist nicht zu läugnen, daß manche von ihnen aus verschiedenen Motiven, Furcht oder Gewissenlosigkeit, ihren Eid nicht achtend, falsche Angaben machten. Ein solches Verfahren verhindert leider die Fällung eines wahren Verdikts und trägt dazu bei, daß das Verbrechen vielfältiger und kühner wird. Folgt die Erzählung der bekannten Thatsache, des Raubes bei Brandstätter. Beweisend für die Thäterschaft der 3 Angeklagten bei diesem Verbrechen sind zuvörderst der große Aufwand, den dieselben trotz ihrer Vermögenslosigkeit machten; ihr liederliches, faules Leben. Alle Aussagen, betreffend den Aufenthalt der 3 Angekl. zur Zeit des Verbrechens, sind nicht genügend, um ihre Abwesenheit vom Ort der That nachzuweisen. Die Zeugen Kirner (s. gestern), welche durch ihre Zeugnisse vorzüglich hierzu beitragen wollen, sind getrübten Leumundes und ihr Zeugniß durch den bewußten Brief und das Zeugniß ihrer Schwester entkräftet. Ebenso weist Staatsanwalt andere offenkundige Widersprüche in den Zeugenaussagen nach, so bei dem Alibi-Versuch des Untermaier; lange Zeit haben übrigens die Räuber augenscheinlich zu der That nicht gebraucht. Nicht undeutlich gibt Staatsanwalt zu verstehen, daß wohl, um diesen Alibiversuchen mehr Material zu verleihen, der vorliegende Fall von der letzten Schwurgerichtssitzung auf die dießmalige vertagt worden sey, zu welchem Schluß auch der von Untermaier an seine Schwester geschriebene Brief, worin er diese zu gewissen günstigen Zeugnissen auffordert, berechtigen darf. Dieser Brief wurde erst in der Zwischenzeit geschrieben, welche zwischen der letzten und der dermaligen Schwurgerichtssitzung liegt. Jedoch, so sagt Hr. Staatsanwalt, sind diese Versuche glücklicherweise mißglückt. (Ein starker Hieb gegen die Vertheidigung.) Zeugen, welche die Thäterschaft des Untermaier und der beiden Huber geradezu bekunden, sind Marie Lechenauer, der Zeuge Xav. Renner, der Tuchscheerer Nepomuck Kufner (s. gestern). Ferner ist der Leumund der Angekl. ein solcher, daß man sich der That zu ihnen versehen kann; ihr Benehmen während der Dauer des mündlichen Verhörs nahm durchaus gegen sie ein. Staatsanwalt setzt nunmehr auch den Geschworenen auseinander, wie das vorliegende Verbrechen sich als Raub IV. Grades herausstelle, da der Tod einer Person dabei erfolgte; ebenso weist er nach, daß das Verbrechen planmäßig und im Complott verübt ward. Bezüglich des dem Untermaier außerdem noch zur Last gelegten Verbrechens des Raubes III. Grades weist der Staatsanwalt auf die große Aehnlichkeit mit dem ersten Verbrechen hin; jedoch sind die Momente für die Thäterschaft des Untermaier in diesem Fall nicht so zureichend, wie im ersten Fall.“ Im Allgemeinen traten aus der 1 ½stündigen Rede dieses so vortrefflichen Staatsanwaltes dießmal die Beweisgründe nicht so scharf, als gewöhnlich hervor, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß die meisten Zeugenaussagen im mündlichen Verhör mit denen in der Voruntersuchung niedergelegten augenfällig disharmonirten. (Ein Wink dafür, die Voruntersuchung so viel als möglich abzukürzen, nicht aber auf mehr als 3 Jahre auszudehnen.) — Dr. Riedel, Anwalt des Angekl. Untermaier, theilt vor allen Dingen das unbehagliche Gefühl, welches den Staatsanwalt in Betreff der Mangelhaftigkeit der mündlichen Zeugenaussagen beherrschte. Es ist dieß eine tiefbetrübende Thatsache! Auf jedem Blatt der Voruntersuchung findet sich ein Widerspruch mit dem mündlich Ausgesagten. Und doch soll dieses Verfahren ein öffentliches und mündliches seyn. Obschon ich mich deßhalb (sagt der Vertheid.), aus dem Grunde, weil es auch die Pflicht der Vertheidigung ist, die Wahrheit zu erforschen, nicht widersetzt habe, als die Voruntersuchungsakten gestern und vorgestern vielfach benutzt wurden, so muß ich dennoch die HH. Geschworenen dringend darauf aufmerksam machen, diesen Verlesungen nicht mehr Gewicht beizulegen, als den mündlichen Depositionen. Was die den Untermaier gravirenden Indicien anbelangt, macht Dr. Riedel zuvörderst darauf aufmerksam, daß der Angekl. keineswegs, wie die Staatsbehörde behauptet, schlechten Leumundes sey. Derselbe ist noch nie eines Verbrechens halber in Untersuchung gewesen, und es läßt sich nicht erwarten, daß er mit dem Verbrechen eines Raubes IV. Grades debütiren werde. Man beginnt nach allen psychologischen Erfahrungen die Verbrecherlaufbahn mit geringen Vergehen und endet mit großen Verbrechen, nicht aber umgekehrt.

Daß Untermaier auffallend viel Geld ausgegeben, ist nur von einer verlassenen Geliebten des Angekl. behauptet, nirgends aber erwiesen. Dann war er Geschäftsführer des Betriebes seiner Eltern und hatte oft Summen bis zum Betrag von 50 fl. in Händen. — Die Aussage des Tischlergesellen Renner, welche den Untermaier am meisten belastet, ja geradezu des vorliegenden Verbrechens bezüchtigt und welche Renner aus des Angekl. eigener Erzählung haben will, ist eine unglaubenswürdige, weil Zeuge ein in Gefängnissen großgezogenes Individuum ist, der mit seiner Gefängnißpraxis in seinem allzu willfährigen Zeugniß selbst prahlte. Dabei abstrahirt man noch ganz von der großen Unwahrscheinlichkeit, die darin liegt, daß Untermaier dem ersten besten beliebigen Menschen alle näheren Umstände eines so großen Verbrechens mittheilen werde. Ebendasselbe und in noch ausgedehnterem Maaße läßt sich von dem Zeugen Kufner sagen. Dieser Zeuge behauptet, selbst von dem Angekl. für sein Stillschweigen bezahlt worden zu seyn. Dieß die Gründe, die die Staatsbehörde für die Schuld des Angekl. anführt. Hierzu kommt der Vertheidigungsbeweis, welcher sich aus den entlastenden Zeugnissen der Mutter, Schwester und des Bruders des Angekl. führen läßt und welcher ein Alibi zur höchsten Wahrscheinlichkeit bringt. — Dagegen liegt hohe Unwahrscheinlichkeit vor, daß Untermaier in einer Zeit von ½11 Nachts bis 4 Uhr früh das 2 Stunden von seiner Heimath entfernt verübte Verbrechen persönlich mitverübt habe, und nur so lange (also höchstens 5 Stunden) könnte der Angekl. im höchsten Fall von Hause abwesend gewesen seyn. — Ferner ist im Verlauf der ganzen langen, so vielfach benutzten und genau geführten Voruntersuchung nirgends dargethan, daß Untermaier und die beiden Huber mit einander bekannt waren. Wie soll nun Untermaier mit den Huber's im Complott ein solches Verbrechen verübt haben? — Den Brief anlangend, den Untermaier, nach der Behauptung des Staatsanwalts, so unzweifelhaft (!) an seine Schwester geschrieben haben soll, so ist erstens die Frage aufzuwerfen,

wie kam dieser an eine freie Person geschriebene, der Post anvertraute Brief in die Hände der Behörde? (!!!) — Und wenn dieser Brief, was nicht wahr ist, ächt wäre, sagt der Vertheidiger, so dient er nicht zur Verdächtigung des Angekl. — Einen solchen Brief würde ich selbst an die Meinigen geschrieben haben, wenn ich in der Lage wäre, nach Verlauf einer 3jährigen Untersuchung bekunden zu müssen, wo ich zu jener Zeit gewesen sey. Es findet sich in jenem Briefe nur die Aufforderung an die Seinigen, sich zu besinnen, daß er damals da und da gewesen sey. — Das Einzige, was auf seinem Angeklagten vielleicht lasten bleibe, sey der muthmaßliche Besitz der beiden verdächtigen Gewehre, und dies mache den Untermaier höchstens zum Begünstiger bei einem verübten Raube, von dem er hintendrein Kenntniß bekam.

Das zweite Verbrechen anlangend, welches man dem Angekl. Untermaier zur Last legt, so ist die Thäterschaft in diesem Fall durchaus durch nichts erwiesen, als wiederum durch die Erzählungen des Zeugen Kufner, dessen Unglaubwürdigkeit bereits berührt ist. Dies ist das einzige Ueberführungsstück. Es gehörte wahrhaftig Blödsinn dazu, um die Dummheit zu begehen, solche Verbrechen, wie sie dem Untermaier zur Last gelegt werden, jedem ersten besten zu erzählen, damit er später als Zeuge *belastend auftreten* könne. Die Vertheidigungsrede des Dr. Riedl war äußerst scharfsinnig und eindringlich.

Vertheidiger des Max Huber, Hr. Praktikant Schneider, sucht ebenfalls die Verdachtsgründe, welche die Staatsbehörde seinem Clienten zur Last legte, einzeln zu widerlegen. Auch er beruft sich natürlich auf die Unglaubwürdigkeit der Zeugen. Zeuge Kufner sey als ein Theilnehmer, Begünstiger des in Frage stehenden Verbrechens anzusehen. Dem Zeugniß der kranken Barbara Bichtelhuber schenkt der Vertheidiger von vorneherein ebensowenig Vertrauen, als den andern Zeugen aus der verdächtigen Kirner'schen Familie; überdem sey ihre schwere Kopfkrankheit zu berücksichtigen. Nach alledem ist, sagt Vertheidiger, meine innerste Ueberzeugung, daß unter allen Verdachtsgründen nicht einer stichhaltig, um den Max Huber der Thäterschaft zu bezüchtigen. Auch ist Max Huber nie eines Vergehens oder Verbrechens halber angeklagt, und ich bin überzeugt, daß sie unmöglich die volle Ueberzeugung seiner Schuld werden gewonnen haben können.

Herr Praktikant Hänle, Vertheidiger des Lorenz Huber, macht zuerst darauf aufmerksam, daß von der Staatsbehörde selbst seinem Clienten die mindesten Belastungsgründe aufgebürdet wurden. Vollkommen harmonirt auch er mit der Staatsbehörde in Bezug auf die Haltlosigkeit und Schwäche der vorliegenden Zeugenaussagen. Und dieß vorausgeschickt gibt Vertheidiger den Geschwornen zu bedenken, daß die Ueberzeugung der Schuld aus der vollen und ganzen Wahrheit hervorgehen muß, da ja die Geschwornen ihren Ausspruch auf Ehre und Gewissen abgeben müssen, und dieser Wahrspruch ja zur Folge hat, ob der Angeklagte so zu sagen todt oder lebend aus diesem Saal hervorgehe. — Im Verlauf seines sehr gebildeten und klaren Vortrages geht Vertheidiger auf die Mängel der Voruntersuchung ein, welche zum Theil noch in die vormärzliche Periode des Gerichtsverfahrens fällt, — beleuchtet die Schwäche der Zeugenaussagen und die Mängel der Indicien, welche auf seinen Clienten gebürdet sind. Der Leumund des ihm anvertrauten Angekl. Lorenz Huber ist nicht, wie die Staatsbehörde behauptete, ein getrübter. Diese Behauptung ist durch nichts begründet. Sein Leumund ist vielmehr vollkommen ungetrübt. Und ob das ohnehin sehr anzugreifende Zeugniß der Barbara Bichtelhuber dasselbe geblieben seyn würde, wenn sie vor den Schranken des Gerichts erschienen wäre, bleibt dahingestellt. Das freche Benehmen meines Clienten, welches vom Hrn. Präsidenten gerügt, von der Staatsbehörde als Motiv der Schuld hingestellt wurde, und von mir, sagt Vertheid., nicht entschuldigt wird, kann hier aus der Stimmung, welche eine 27monatliche Haft bei dem Angekl. hervorbringen muß, erklärt werden, und nur dazu dienen, auf seine Unschuld zu schließen, denn im Fall der Schuld würde er politischer und feiner aufzutreten gesucht haben. Somit liegt kein Beweisgrund für die Schuld meines Clienten vor, dagegen viel Mystisches und Unerledigtes in der ganzen Prozedur überhaupt, was die Fällung eines Verdiktes, auf schuldig lautend, unmöglich macht. Somit sehe ich mit Ruhe ihrem Ausspruch entgegen.

Hiermit ist die Rede des letzten Vertheidigers und das Plaidoyer überhaupt geschlossen, und der Präsident gewährt den HHrn. Geschworenen eine kurze Pause zur Erfrischung, weil nach dem Gesetze das Schlußverfahren ohne weitere Unterbrechung vollendet werden muß.

Gegen 3 Uhr legte der Präsident des Schwurgerichts Hr. v. Schab, den Geschwornen in der nunmehr 3 Tage währenden Verhandlung wegen Raub gegen Max und Lorenz Huber und Andreas Untermaier folgende Fragen vor: 1) Ist Andreas Untermaier des Verbrechens des Raubes 4ten Grades dadurch schuldig, daß er nach vorhergangenem Complott mit anderen Personen — durch Einbruch in die Wohnung des rc. Brandstätter gedrungen, dessen Erstickungstodt veranlaßt, die Tochter und Enkelin desselben vergewaltigt, gebunden, durch Todesbedrohungen sie zur Angabe des Aufbewahrungsortes für Geld und Effekten veranlaßt, und alsdann Geld und andere Effekten auf gewaltsame Weise geraubt hat? 2) ganz dieselbe Frage, nur für die Person des Angekl. Max Huber. 3) ganz dieselbe Frage, nur für die Person des Lorenz Huber. 4) Ist der Angekl. Andreas Untermaier des Verbrechens des Raubes III. Grades dadurch schuldig, daß er nach vorhergegangenem Complott vermittelst Einbruchs nebst einer andern Mannsperson in die Wohnung des rc. Simon Wimmer von Engering gedrungen, denselben überwältiget, an Händen und Füßen gebunden, und ihm durch Erbrechung von verschiedenen Behältnissen an Geld über 900 fl. rc. rc. geraubt hat?

Um 3 Uhr zogen die Geschworenen sich in ihr Berathungszimmer zurück. Um 4 Uhr erschienen dieselben wieder im Assisensaale und verkündeten unter lautlosem Verhalten des zahlreichen Publikums folgendes Verdikt: 1) auf die Frage I: der Angeklagte ist schuldig; 2) auf die Frage II: der Angeklagte ist schuldig; 3) auf die Frage III: der Angeklagte ist schuldig; 4) auf die Frage IV: der Angeklagte ist schuldig.

Der Staatsanwalt beantragte hierauf für sämmtliche 3 Angeklagte nach dem Gesetz die Todesstrafe; ferner die Inanklageversetzung wegen Meineides gegen die Zeugin Magdalena Kirner; auf die Söhne derselben, die Zeugen Georg und Joseph Kirner, erstreckt sich dieser Antrag nicht, da sie dem Militärstande angehören. Gegen den Zeugen Ramstätter fällt die Anklage auf Meineid, weil er heute sein falsches Zeugniß widerrief. — Der Anwalt Dr. Riedel beantragt für Untermaier Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, motivirt diesen Antrag durch die über 2jährige Haft des Inquisiten, und dadurch, daß sich nicht erweisen lasse, welcher von den 3 Angeklagten den Mord an Brandstätter wirklich verübt und also den Raub zu einem Raub IV. Grades qualifizirt habe.

Die beiden Vertheidiger der Brüder Huber schließen sich dem Antrage des Dr. Riedel genau an. Praktikant Hänle beantragt außerdem noch für Lorenz Huber wegen seines ungetrübten Leumundes ein Gesuch um Gnade. Staatsanwalt erklärt sich gegen diese Anträge, welche von den Anwälten aufs Bestimmteste festgehalten werden. Dr. Riedel wiederholt in scharfen Worten, daß die Akten ergeben, wie die Untersuchung ungebührlich verzögert worden sey.

Das Publikum, welches alle Räume des Saales streng füllte, gab durch tiefes Schweigen ein Urtheil über die Verdikte der Geschworenen zu erkennen, dessen Interpretation wir unterlassen! — An den Angeklagten wurde außer einer etwas erhöhten Bläße des Gesichts keine Veränderung verspürt. Untermaier sagte auf die Frage des Präsidenten, ob er noch etwas zuzufügen habe: „Nein, ich bin unschuldig!" — Max Huber sagte: „Ich habe nichts zuzufügen, ich lang schon!" (Soll heißen, ich habe schon genug daran!) — Lorenz Huber sagte Nichts. —

Der Gerichtshof verurtheilte alle drei Angeklagten nach dem Antrag des Staatsanwaltes zur: „Todesstrafe."

Der Gerichtshof sprach ferner gegen Magdalena Kierner die Untersuchung wegen Meineides aus.

Schluß Abends 6 Uhr.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 10. August:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.				
Weizen	12 fl.	41 kr.	12 fl.	1 kr.	11 fl.	28 kr.	gef.	— fl.	14 kr.
Korn	8 „	13 „	7 „	41 „	7 „	2 „	gest.	— „	19 „
Gerste	6 „	55 „	6 „	37 „	6 „	23 „	gest.	— „	4 „
Haber	5 „	31 „	5 „	5 „	4 „	42 „	gest.	— „	5 „
Leinsaam.	— „	— „	17 „	48 „	— „	— „	gest.	3 „	30 „
Repsś.	22 „	5 „	21 „	51 „	21 „	25 „	gest.	1 „	9 „

Gesammtbetrag 6953 Schäffel. Verkauft wurden 5637 Schäffel. Verkaufs-Summe 56703 fl.

Augsburger Schranne vom 9. August:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.				
Weizen	12 fl.	46 kr.	12 fl.	29 kr.	12 fl.	5 kr.	gest.	— fl.	24 kr.
Kern	13 „	37 „	13 „	3 „	12 „	22 „	gest.	— „	30 „
Roggen	8 „	7 „	7 „	55 „	7 „	40 „	gest.	— „	34 „
Gerste	— „	— „	— „	— „	— „	— „	gef.	— „	— „
Haber	5 „	24 „	5 „	13 „	5 „	3 „	gest.	— „	17 „

Fremden-Anzeige.

(Stachus.) Schmidt, Benefiz. a. Hainfurt. Ranz, Kfm. a. Nürnberg. Geyer, Musiklehr. m. Mutter a. Augsburg. Müller u. Hamm, Stud. a. Erlangen. Schmitz, Schlossermstr. a. Nürnberg. Schwend, Forstakt. a. Tirschenreuth. Schraud, Sekr. a. Schweinfurt. Frl. Schleicher u. Vetter a. Stuttgart. Gemeiner, Kfm. a. Nürnberg. Böck, Fbkt. a. Straßburg.

(Ob. Pollinger.) Dr. Palm a. Naumburg. Dreska, Tonkünstler m. Tocht. a. Prag. Notz, Geistl. a. Immenried. Berolzheimer, Hopfenhdlr. a. Gunzenhausen. Peter, Lehrer, u. Böhme, Professor a. Weimar. Thanner, Apotheker a. Herisau. Bilgram, Mechaniker a. Memmingen. Bierdresser, Wagnermstr., u. Zeiler, Hdlsm. a. Taufkirchen. Eschbach, Stud. a. Aargau. Böhm, Glasmacher a. Erndthal. Liebmann, Bäckermstr. a. Lichte. Lutz, Rothgerber a. Rain. Wagenseil, Chyrurg, u. Burkhardt, Commis a. Augsburg. Kraus, Revierförster a. Weinten. Bischof, Meiereibesitzer a. Basel. Neumaier, Kammermusiker m. Gatt. a. Pappenheim. Keller, Gymnas.-Lehrer a. Birkenfeld. Rippel, Ldgs.-Direktor m. Fam., u. Jung, k. Rektor m. Gattin a. Römhild.

1094. (c)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute **Montag** findet eine **große Vorstellung** statt.

Anfang um 7 Uhr.

1029. (3c)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Mittwoch den 21. August 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juli** 1849 und zwar von Nro. 70512 bis 79103.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 27. August 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 20. Juli 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

1066. (4b)

Brauerei-Verkauf.

In der Kreishauptstadt Regensburg ist täglich eine Braun- und weißes Weizenbier-Brauerei mit laufendem Wasser, mit oder ohne Feldgründe, nebst einem Nebenhause, welches sich im besten Zustande befindet, dann mehreren Sommerkellern im Hause, einem Felsenkeller mit Garten vor der Stadt, dann die dabei befindlichen Utensilien, mehrerentheils neues Geschirr, zu verkaufen. **Das Bräuhaus** ist im besten Betriebe, worauf jährlich 1000 bis 1100 Schäffel Malz versotten werden. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen oder persönlich zu erfragen.

Regensburg den 13. Juli 1850.

W. Riedl,
stadtger. verpfl. Auctionator.

1103.

Gesellschaft Zufriedenheit.

Kommenden **Dienstag den 13. d.** bei günstiger Witterung:

Ländliche Tanz-Unterhaltung **in Neuhofen.**

Anfang 4 Uhr.

München am 10. August 1850.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

1105. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 14. August Vormittags** um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1106. In der

C. Mathe's'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 14. August** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfergeschirre, insbesondere aber eine Sammlung von 19 Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Preis-Ermässigung.

Statt 21 fl. 36 kr. — für 10 fl. 48 kr.

Die

MEDICINISCHE PRAXIS

der

bewährtesten Aerzte unserer Zeit

systematisch dargestellt

nach

Baumgärtner, J. P. Frank, Fuchs, Heim, Horn, Hufeland, Kopp, Krukenberg, Neumann, Raimann, Sachse, Schönlein, Stieglitz, S. G. v. Vogel; — Andral, Baron, Baudelocque, Biett, Billard, Bouillaud, Chomel, Cruveilhier, Guersent, Lallemand, Louis, Olivier, Rayer, Ricord, Rostan; — Abercrombie, Bright, Brodie, Clark, Copland, Davies, Elliotson, Evanson und Maunsell, Forbes, Hope, R. Lee, Marshall Hall, Stokes, Tweedie, Williams u. A.

Dritte neu bearbeitete Auflage. 5 Bände.

1.—3. Band enthaltend: Specielle Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten. Complet.
4. u. 5. Band „ Specielle Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten. Complet.

Zu beziehen durch **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist soeben angekommen:

Dr. Eduard Burckhardt

Allgemeine Geschichte der Jahre 1840—1846.

Preis brosch. 3 fl.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Müller, C., **praktisches Muster-, Memorien- und Exempelbuch** des bürgerlichen **Rechnens in 90 Lektionen** für Ober- und Mittelklassen der Volks- und Bürgerschulen. Zugleich ein beständiger Rathgeber für Geschäftsleute und Alle, welche eine leichte, gedrängte und schnelle Rechenweise sich aneignen wollen. geh. 8. Preis 54 kr.

Heinisch, G. Fr., **Kleine Weltkunde** für Schule und Haus, mit einem kurzen Anhange, die Geographie und Geschichte Bayerns. geh. 12 kr.

Haupt, C., **englisches Vocabularium,** als Hilfsbuch der Conversation mit Bezeichnung der Aussprache. geh. 1 fl. 21 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 246.** **Dienstag,** 13. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

* München, 12. Aug. Eine sehr betrübende Erscheinung sind die leider jetzt so häufig vorkommenden Meineide. Bei der jüngsten Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts gegen die nun bekanntlich wegen Raubes zur Todesstrafe verurtheilten Lorenz und Max Huber und Andr. Untermaier sind, wie man allgemein annimmt, allein 6—8 Zeugen meineidig. Gegen die Zeugin Magd. Kirner und deren beide Söhne Georg und Joseph Kirner ist bereits deßwegen das gerichtliche Verfahren eingeleitet und Letztere wurden noch am nämlichen Tage (Samstag) am Schlusse der Verhandlung festgenommen und in die hiesige Frohnveste abgeführt. Die auf Meineid gesetzte Strafe beträgt 4—8 Jahre Arbeitshaus.

Am Dienstag den 13. ds. findet das große Sängerfest in der Hofmarkt Gern, k. Ldgr. Eggenfelden, statt.

Das Würzb. Abdbl. meldet, daß der König vor seiner Abreise von Würzburg dem Generallieutenant Fürsten v. Thurn u. Taxis seine Ernennung als General der Kavallerie eröffnet habe.

Würzburg, 9. Aug. Am schwarzen Brett der hiesigen Universität erschien heute folgender Anschlag: „Dem Vernehmen nach herrscht eine bedenkliche Aufregung gegen ein Mitglied des Bibliothekpersonals. Ich finde dieß zwar sehr erklärlich, da ich den veranlassenden Vorfall als einen Ausbund von Unverstand, Undankbarkeit und ächt dänischer Anmaßung und Grobheit betrachte. Allein ich erwarte mit Zuversicht, daß sich die HH. Studirenden hiesiger Hochschule auf meine Bitte im Interesse des Bibliothekdienstes und des Friedens des Universitätshauses enthalten werden, ihrem Unwillen einen äußeren Ausdruck zu geben, und daß sie einem einsam stehenden Dänen gegenüber auch unter dem Eindrucke gerechter Entrüstung die der deutschen Nation eigene Humanität und Großmuth nicht verleugnen werden. Ohnedieß wird der Vorfall der Beachtung der akademischen Behörde nicht entgehen. Würzburg den 9. Aug. 1850. Der derzeitige Rektor. (gez.) Edel." (Das Individuum, auf welches sich diese Bekanntmachung bezieht, ist ein bei der Universitätsbibliothek angestellter Däne, Namens Muus, der in ein Würzburger Blatt einen für Deutschland im höchsten Grade beleidigenden Artikel über die schleswig-holsteinische Frage hatte einrücken lassen.)

Fr. Städte Frankfurt, 9. Aug. Bis zum heutigen Morgen hat die Plenarversammlung die Berufung des engern Rathes, welche dann in der angegebenen Weise vom Präsidialhof zu effectuiren gewesen wäre, noch nicht einmal beschlossen, noch nicht einmal beschließen können; weil die entschiedene Weigerung des Hrn. v. Hallwachs, der die hier gewonnene Einsicht des Hrn. v. Dalwigk, so wie die Neigung des Großherzogs nicht widerstreben sollen, Hessen-Darmstadt zurückhält, einem solchen Beschluß beizustimmen, Oesterreich aber Bedenken trägt, einen engern Rath zu berufen, der, ohne Hessen-Darmstadt, bis jetzt nur aus 8 Stimmen bestehen würde, also nur Minderheitsbeschlüsse fassen könnte. Und zu diesen 8 von den 17 Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung würde die dänische des Hrn. v. Bülow gehören.

Frankfurt, 9. Aug., Nachm. 3 Uhr. (Tel. Dep.) Das Plenum hat sich aufgelöst.

Preußen. Berlin, 9. Aug. Die „Const. Ztg." versichert, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß die Minister v. Manteuffel und Stockhausen ihre Entlassung einreichen werden.

Berlin, 7. Aug. Es ist beschlossen worden, die beiden bei Wetzlar und Kreuznach zusammengezogenen Korps auf die Stärke von 60,000 Mann zu bringen.

Köln, 7. Aug. Der preußische Gesandte, wirkl. Geheimerath Bunsen, ist heute, von London kommend, hier durchgereis't, um sich, wie er seit lange beabsichtigte, einige Zeit in Bonn zur Erholung aufzuhalten. Er hatte seine Schritte in der schleswig'schen Angelegenheit in völliger Uebereinstimmung mit dem preußischen Ministerium gethan, was wir nur deßhalb erwähnen, weil die „Times" für gut fand, daran zu zweifeln.

Köln, 8. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten wird das Detachement bei Wetzlar durch von der Elbe kommende Truppen bedeutend verstärkt werden und, wie es heißt, unter die Befehle des Generallieutenants Grafen v. d. Gröben zu stehen kommen.

Hannover. Hannover, 8. Aug. Die Hannov. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theil die Ankunft des Herzogs von Bordeaux von Berlin. — Auch Haynau ist gestern hier angekommen.

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

2.

Algier bot schon damals den eigenthümlichen Anblick der Vermischung der orientalischen und europäischen Kultur. Häuser im französischen Styl wechselten mit maurischen Gebäuden und von den Minarets der Moscheen riefen die Imams die Stunde, die von den Glocken der christlichen Kirchen verkündet wurde; Turbans und Hüte, französische und morgenländische Damentoiletten gingen auf den Straßen an einander vorüber und betrachteten sich mit gegenseitigem Vergnügen.

Bereits begann der Einfluß der französischen Sitten die strenge Zucht der Harems zu untergraben, die schönen Verehrerinnen des Islams erschienen, wiewohl noch immer verschleiert, im Theater, statteten Besuche bei französischen Damen ab und benutzten nur zu gern jede sich darbietende Gelegenheit zu Liebeshändeln mit den jungen französischen Offizieren, die den Abschied von Paris nur in der Hoffnung auf morgenländische Abenteuer verschmerzt hatten.

In der großen und breiten Straße, die Algier von Osten nach Westen durchschneidet, promenirten sie in den kühlen Morgen- und Abendstunden, um Blicke zu wechseln und Einladungen zu den gefährlichen Stelldicheins zu empfangen, von denen Mancher niemals zurückkehrte.

An einem prachtvollen Morgen, einige Tage nach den Scenen, die wir im ersten Kapitel beschrieben, schlenderten zwei junge Offiziere vom Regimente der Spahis an den glänzenden Läden und Kaffeehäusern der Straße Almansor plaudernd auf und nieder.

„Albert," sagte der Aeltere von ihnen zu seinem Begleiter, „ich rathe Dir, vorsichtig zu seyn. Diese verdammten Türken, wie freundlich sie sich auch anstellen, vertragen in diesem Punkte dennoch keinen Scherz. Ich erinnere Dich an Delavigne und Just — sie sind spurlos verschwunden, und wer weiß, in welchem Sumpfe ihre Leichname modern!"

„O Du steinherziger Weiberfeind! Wenn diese hübschen Kinder uns so sehnsüchtig anlockend mit ihren großen schmachtenden Augen ansehen, ist es nicht Christenpflicht, sie für die Leiden ihrer unbarmherzigen Gefangenschaft zu trösten? Aber beruhige Dich! Die Schönheit, die ich anbete, zu der mich

Württemberg. Stuttgart, 9. Aug. Der Gemeinderath und der Bürgerausschuß haben heute einen Aufruf an die Bewohner Stuttgarts erlassen, durch fortgesetzte Geldspenden die gerechte Sache der Schleswig-Holsteiner zu fördern und zu diesem Zwecke im Einklang mit den bereits hier bestehenden Comités für Schleswig-Holstein eine Sammlung in fortlaufenden Wochenbeiträgen eröffnet.

Sachsen. Dresden, 8. Aug. Die I. Kammer ist in der Frage über die Kompetenz der Kammern und die Aufhebung der provisorischen Gesetze den Beschlüssen der II. Kammer einstimmig beigetreten.

Pirna, 5. Aug. Am 1. Aug. wurde dem hiesigen Malangeklagten Töpfermeister Oswald Lauschke das in erster Instanz gefällte Todesurtel publizirt.

Baden. Karlruhe, 7. Aug. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß bei Hofe eine österreichische Partei und eine preußische um den Vorzug kämpfen. Die österreichische Partei ist die überwiegende, nur der Großherzog selbst hält die andere aufrecht, weil er sich durch sein Wort für gebunden hält. Nun wird die österreichische Partei aber kühner, und es heißt, es werde wegen der Abdankung des Großherzogs zu Gunsten des Prinzen Friedrich verhandelt. Dieser Angelegenheit halber soll der König von Würtemberg in Karlsruhe gewesen seyn. Auch soll der fernere Ausmarsch der Truppen nach Preußen aufgeschoben seyn.

Aus **Mecklenburg**, 8. Aug. Gegen Ende vorigen Monats fanden fast gleichzeitig in allen Städten Mecklenburgs bei den „Demokratenführern" Haussuchungen statt, deren Resultat, wie es damals vielfach hieß, als ein durchaus unwesentliches bezeichnet werden mußte. Ein offizieller Bericht des „Nordd. Corr." widerspricht jetzt dieser Behauptung und fügt hinzu, daß nicht nur die gesuchten Aufschlüsse über die Veranlassung gebende Untersuchung, sondern auch anderweitige überaus reichhaltige Materialien dabei aufgefunden worden seyen, „die Mecklenburg staunen und schaudern lassen würden über das, was in und außer ihm vorgegangen." Nach einer Andeutung eines Correspondenten der „D. Ref." sollen die aufgefundenen Papiere den Schlüssel zu mancherlei sozialistischen und republikanischen Verbindungen geben und demzufolge eine Untersuchung im weitesten Umfange bevorstehen. In wieweit diese Angaben begründet sind, muß sich sonach bald herausstellen.

Zu Dobberan hat in diesen Tagen die Verlobung des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz (zweiten Sohnes des Großherzogs) mit der Großfürstin Katharina von Rußland, Tochter des verstorbenen Großfürsten Michael, stattgefunden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 8. Aug., Abends. Wir stehen wieder am Vorabend eines entscheidenden Treffens; alle Anzeichen sind dafür da. Während die bei dem gestrigen Unglück in Rendsburg Umgekommenen beerdigt wurden, nahmen die Dänen eine große Rekognoszirung auf unserer ganzen Linie vor, wodurch sich auf unserem rechten und linken Flügel — man sagt bei Groß-Wittensee und Sollbrück — ein nicht unbedeutendes Vorpostengefecht entwickelte, welches von den Dänen abgebrochen zu seyn scheint, um es morgen wieder von Neuem aufzunehmen. Dieser Ansicht ist man wenigstens bei unserem Heere, wo alle Dispositionen getroffen worden und noch werden, um die Dänen gebührend zu empfangen. Bei Sollbrück sollen die Dänen 1200 Mann stark gewesen seyn und 6 Kanonen bei sich gehabt haben. Ein eigentliches Resultat scheint nicht erzielt worden zu seyn, denn daß mehrere Hundert Dänen gefangen genommen worden seyn sollen, gehört in das Reich der Gerüchte, die, wenn sie sich auch manchmal bestätigen, sich doch immer als sehr übertrieben herausstellen. Nach zuverläßigen Berichten sind nun auch Husum und Friedrichsstadt gestern (nach einigen erst heute) von den Dänen besetzt worden. — In Folge des Unglücks, welches Rendsburg betroffen, hat man sich veranlaßt gesehen, die gefangenen Dänen von dort wegzuschaffen. Ein Extrazug brachte heute Morgen nahe an 400 dieser Gefangenen nach Altona, woselbst sie in der Kavalleriekaserne untergebracht worden sind.

N. S. So eben vernehme ich noch, daß in Folge des oben erwähnten Vorpostengefechtes mehrere Verwundete heute nach Rendsburg gebracht wurden, worunter Hauptmann Bruhn vom 10ten schleswig-holsteinischen Bataillon sich befindet.

Ueber das erwähnte Vorpostengefecht weichen die Blätter in ihren Angaben ab, indem die Einen es für viel bedeutender ansehen, als die Anderen. Der Hamburger Correspondent berichtet darüber:

Altona, 8. Aug., Abends. Das Gefecht hat heute Mittag längs der ganzen Linie wieder begonnen, ist auf dem rechten und linken Flügel am stärksten gewesen, während im Centrum nur Tirailleurgefechte stattgefunden haben; Resultate sind beim Abgange des Zuges von Rendsburg noch nicht bekannt gewesen.

Die „Nordd. fr. Presse" schreibt aus Altona vom 7. Aug.: Zwanzig Flüchtlinge aus London, welche sich heute bei dem Enrollirungsbüreau zum Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee meldeten, wurden nicht nur nicht angenommen, sondern sofort aus der Stadt ausgewiesen.

Einem sich sehr bestimmt ankündigenden Gerüchte zufolge wären in Flensburg 12 Mann (angeblich Soldaten) erschossen worden, welche die Oberoffiziere in der Schlacht bei Idstedt in dem Dorfe Ober-Stolk getödtet haben sollen. Der Nachricht, daß Bauern aus den Häusern geschossen, wird bei dieser Gelegenheit widersprochen.

Aus Schleswig, 8. Aug. Leider stellt sich nach genauern Berichten die Katastrophe in Rendsburg nicht so unbedeutend heraus, wie anfangs gemeldet wurde. Die Explosion war eine sehr bedeutende und es befanden sich eine ziemliche Quantität Pulver und eine große Anzahl Spreng- und Wurfgeschosse aller Art im Laboratorium, die in weiter Entfernung davonflogen. In Folgen dessen ist denn auch leider die Zahl der Opfer nicht unbedeutend und man kann den Verlust mit dem einer

---

bereits eine Leidenschaft zieht, heißer, glühender, als ich sie jemals empfunden, diese Schönheit, obgleich sie Zoraida genannt wird und in türkischer Tracht erscheint, ist dennoch so wenig in einem Harem geboren, wie ich und Du.... Dieses Französisch, so rein, so ächt parisisch elegant, diese sprühende Elasticität des Geistes, diese umfassende und vielseitige Bildung, wie man sie nie bei den schwerfälligen Türkinnen findet...."

„Du hast eine Braut in Paris, eine Braut ..."

„Schweige ... erinnere mich nicht an diese verhängnißvolle Verbindung! ... sie lockt mich nicht wieder in die Heimath zurück, diese flatternde, herzlose Coquette. Denke Dir unsern Abschied. Ich war zärtlich, fast wehmüthig gestimmt; sie heiter und ausgelassen, als sollte ich eine Spazierfahrt auf der Eisenbahn machen. „„Kein Jeremiasgesicht, Albert ... das steht Ihnen nicht ... schicken Sie mir nächstens ein Bündchen Straußfedern herüber ... und jetzt Adieu. — Sie wissen, ich hasse die Scenen und bin eben genöthigt, an meine [illegible] zu denken!"" Und damit nickte mir meine Zukünftige gleichgültig zu und verschwand an der Hand ihrer eben so [illegible] und einfältigen Mama! Was meinst Du dazu?"

„Hm! ... Aber woher schreibt sich Deine neue Bekanntschaft mit der französirenden Türkin?"

„Französirende Türkin? Ich verzeihe Dir, Fernel, bis Du sie selbst gesehen. Ich werde Dich einführen. ... Kennst Du Haschem, den reichen Türken, der einen Salons eröffnet hat, wo der Luxus des Orients sich auf die unnachahmlichste Art mit dem ausgezeichnetsten Luxus der vorzüglichsten Häuser der Chaussee d'Antin verbindet, und der liberal genug ist, die Frauen seines Harems an diesen Gesellschaften Theil nehmen zu lassen?"

„Nein ... Du weißt, ich war stets nur wenige Tage in Algier. Aber ich hörte vor einiger Zeit, dieser Haschem, der schlaueste, pfiffigste Patron, der jemals in einem Turban gewandelt, sey der Regierung dringend verdächtig gewesen?"

„Gewesen, allerdings ... aber er hat sich jetzt auf die eclatanteste Weise von diesem Vorwurf gereinigt. General Dammremont sagte mir selbst, daß Haschem's Einfluß unter den Stämmen wesentlich zu den günstigen Erfolgen des Marschall Bugeaud beigetragen habe. Die Regierung läßt ihm dafür ungeheuere Vergünstigungen ..." (Forts. folgt.)

kleinen Schlacht gleichstellen. Bis jetzt sind bereits 76 Todte und 120—150 Verwundete die Opfer dieses Ereignisses; die Erstern werden noch heute bestattet werden.

Rendsburg, 8. Aug. Die Dänen scheinen der Meinung zu seyn, daß der gestrige Unfall hier große Verwirrung hervorgerufen, die für sie passend zu benutzen sey. Oder wenigstens haben sie einmal vorfühlen wollen, wie wir unsererseits nach dem Ereignisse von gestern, das ohne Zweifel ihnen viel bedeutender erscheinen wird, als es wirklich ist, uns befinden. Heute Morgen nämlich in der Früh sind sie mit zwei Bataillonen, einer Batterie und etwas Kavallerie auf der Chaussee von Schleswig gegen Sorgbrück vorgerückt, wo sie indeß dergestalt von unsern dort stehenden Truppentheilen empfangen wurden, daß sie nach kurzem Gefecht sich wieder zurückziehen mußten. Später gegen Mittag hat eine andere dän. Abtheilung etwas östlich von der Chaussee bei Duvenstedt den Unsrigen sich genähert. Das dort entwickelte Vorpostengefecht soll in diesem Augenblick, 3 Uhr Nachmittags, noch nicht abgebrochen seyn, wird aber wohl sehr bald mit dem Zurückgehen der Dänen enden. Gestern Abend rückten zwei Bataillone, eine Batterie und zwei Schwadronen gegen Friedrichstadt vor, wo aber 200 Mann Jäger von unserm 1. Jägerkorps nördlich der Stadt sich verschanzt hatten. Zweimal stürmten die Dänen und wurden abgeschlagen. Erst das drittemal zogen die Unserigen den ihnen früher ertheilten Befehlen gemäß über die Eider sich zurück. Die Dänen zündeten natürlich sofort bei ihrem Einmarsch in Friedrichstadt einige Häuser an.

Altona, 8. Aug. Die vor kurzem mitgetheilte Nachricht, der Generalstabarzt Prof. Dr. Strohmeyer sey nach Kopenhagen geschleppt, bestätigt sich nicht. Derselbe hält sich bei seinen Kranken in Schleswig auf.

Unter den vielen Aufforderungsbriefen, welche Offiziere in Oesterreich erhalten haben sollen, in Schleswig-Holstein Dienste zu nehmen, spricht man auch von einem Aufforderungsschreiben an Görgey in Klagenfurt. Es heißt, man habe Görgey eine Generalsstelle angetragen, aber dieser soll sich dafür bedankt haben. (??)

LC. Altona, 9. Aug. Die gestern Abend mit dem Eisenbahnzuge gekommenen und von den heutigen Morgenblättern gebrachten Nachrichten, welche einen allgemeinen Angriff erwarten ließen, bestätigen sich nicht. Das Ganze war eine von beiden Heeren vorgenommene Recognoscirung, welche mit dem Zurückgehen der Dänen endete. Unsererseits wurden 5 Gefangene gemacht, welche heute hier mit der Eisenbahn eingebracht wurden, es waren dänische Jäger. Der Standpunkt der Dänen ist noch immer jenseits der Eider, wir glauben auch nicht, daß die Dänen diese überschreiten werden, ebenso wenig, wie sie einen allgemeinen Angriff machen werden. Gegen den Morgen 8 Uhr rückten die Dänen auf der Schleswiger Chaussee gegen Sorgbrück mit 2 Bataillonen, etwas Kavallerie und einer Batterie vor, gegen Mittag griffen sie Duvenstedt an, zogen sich aber schon gegen 3 Uhr, wie sich 2 Bataillone der Unserigen und 2 Schwadronen entgegenstellten, zurück. General v. Willisen scheint nicht abgeneigt zu seyn, den Kampf ernstlich aufzunehmen und die Dänen aus ihrer Position vertreiben zu wollen. Der Angriff gegen unser 1. Jägerkorps war von Seiten der Dänen sehr ernstlich, doch wich dieser Posten erst auf Ordre nach dem dritten Angriff. Die Jäger würden auch diesmal Stand gehalten haben, doch sie folgten dem gewordenen Rufe.

Der Schaden in Rendsburg ist doch nicht so bedeutend, wie man zuerst glaubte. Die von hier aus dorthin gesandten Arbeiter kamen heute schon alle zurück, da man auch ohne ihre Hülfe die beschädigten Häuser wieder restauriren könne. 19 bis 22 junge Eleven der Artillerieschule sollen bei den gestern Begrabenen gewesen seyn. Tödtungen kamen mitten in der Stadt vor, so wurden einem Knaben in einem Zimmer beide Beine zerschmettert, ein Mann beim Spazierengehen tödtlich getroffen, sehr präcise zeigte sich das Militär: 5 Minuten nach dem Vorfalle war die ganze Besatzung auf dem Platze unter Waffen und nun ging es an ein Wegräumen u. s. w., daß es eine Lust war. Machten sich die Dänen Hoffnung, aus diesem Unfall Nutzen ziehen zu können, so haben sie sich verrechnet.

Hamburg, 9. Aug. (Tel. Dep. d. Frankf. Journ.) Die verflossene Nacht ist die ganze holsteinische Armee in zwei Abtheilungen dem Feinde entgegengerückt. Sehr viele Wagen zum Transport der Kriegsrequisiten wurden requirirt.

Oesterreich.

Prag, 7. Aug. Eine furchtbare Feuersbrunst, deren Ursache bisher aber noch nicht bekannt ist, legte gestern und heute einen großen Theil der Stadt Chrudim in Asche. Das Feuer brach gestern um die 4. Nachmittagsstunde aus und griff, von einem heftigen Wind begünstigt, mit einer so erschreckenden Schnelligkeit um sich, daß auch die angestrengteste Hilfeleistung dagegen fruchtlos blieb. Nach der Aussage der meisten Reisenden, die heute mit dem Wienertrain hier ankamen, sind über 150 Häuser (die Scheunen nicht gerechnet) abgebrannt. Selbst bis heute Nachmittags konnte man des Feuers nicht Meister werden, und wir müssen daher noch weitere Berichte über dieses unglückliche Ereigniß abwarten.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Aug. Die „Berling'sche Zeitung" von gestern Abend enthält eine offizielle Liste über die nach Kopenhagen gebrachten Kriegsgefangenen mit deren Namen, Geburtsort und Angabe der Bataillons, zu welchen sie gehört haben. Nach dieser Liste betragen die Gefangenen von Unteroffizieren und Gemeinen im Ganzen 1211, worunter 61 Verwundete. Auf der Liste wird zugleich am Fuße derselben die Bemerkung gemacht, daß die vollständige Liste über die auf den Lazarethen außerhalb Kopenhagens noch liegenden Insurgenten noch nicht eingegangen sey. Jedoch ist an der Genauigkeit dieser Liste zu zweifeln, da sie Personen aufführt, von denen man bestimmt weiß, daß sie nicht mehr leben, wie der Hauptmann von Kornatzki und der Lieutenant von du Vigneau.

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Das vielbesprochene Lager von Versailles wird nicht zu Stande kommen. Der Kriegsminister hat, noch ehe der mit der Prüfung der hiezu gemachten Kreditforderung von 185,000 Franken beauftragte Ausschuß einen definitiven Beschluß gefaßt hatte, erklärt: „daß er wegen der eben so böswilligen als irrigen Unterstellungen, wozu das Lager von Versailles Veranlassung gegeben, von selbst darauf verzichte und daher die betreffende Kreditforderung zurücknehme."

In hiesigen diplomatischen Kreisen unterhält man sich viel von einem angeblichen Projekte, demzufolge der König von Dänemark seiner Krone zu Gunsten des Herzogs Peter von Oldenburg entsagen wird. Rußland würde in diesem Falle auf alle Erbschaftseventualitäten in Bezug auf Dänemark verzichten. Außer dieser Macht hat auch noch Hannover, dem man eigentlich dieses Projekt zuschreibt, sich damit einverstanden erklärt. Es scheint, daß Hannover, dessen Ehrgeiz dahin geht, eine eigene Staatengruppe im Norden von Deutschland Preußen gegenüber zu bilden, seinen Zweck zu erreichen hofft, wenn ein ihm freundlich gesinnter Fürst zugleich über Dänemark und die Herzogthümer regiert. — Louis Napoleon gab gestern im Elisée-National den Offizieren und Unteroffizieren der republikanischen Garde und der Mobilgendarmerie ein großes Diner. Er saß zwischen dem General Changarnier und dem Kriegsminister. Es wurden mehrere Toaste unter stürmischem Rufe: „Es lebe der Präsident, es lebe Louis Napoleon!" ausgebracht.

Paris, 9. Aug. (Tel. Dep.) Die Stadt ist heute bewegt wegen eines bei dem gestrigen Banquet im Elysée-National ausgebrachten Toastes auf das Kaiserthum und die Tuillerien. Die Vertagungs-Commission ist für die Einberufung der General-Conseils mit Zuziehung der Präfekten und Generäle für den Fall eines Staatsstreiches. — Die Legislative hält heute ihre letzte Sitzung.

Italien.

Palermo, 25. Juli. Zahlreiche neue Verhaftungen haben stattgefunden. Gestern durchzogen Patrouillen, durch eine Eskadron Kavallerie verstärkt, die Straßen. Auf verschiedenen Punkten der Insel sind Observationslager aufgestellt. Täglich langen königliche Dampfschiffe mit Mannschaften, Waffen und Munition an.

Münchener Holzpreise vom 10. August 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 33 kr. Birkenholz 10 fl. 30 kr. Föhrenholz 9 fl. 24 kr. Fichtenholz 8 fl. 57 kr.

Schrannen-Anzeigen.

Straubinger Schranne vom 10. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	10 fl. 17 kr.	9 fl. 58 kr.	9 fl. 33 kr.	gef.	— fl. 8 kr.
Korn	6 „ 4 „	5 „ 55 „	5 „ 47 „	gest.	— „ 14 „
Gerste	4 „ 39 „	4 „ 30 „	4 „ 30 „	gef.	— „ 39 „
Haber	3 „ 56 „	3 „ 41 „	3 „ 25 „	gef.	— „ 4 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 13. August: „Der Ju-Schroah", ländliches Charakterbild mit Gesang von J. F. Lentner. Hierauf: „Der Magier", Tanzpotpourri v. J. Fenzl.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Kloas u. Wolf, Kflte. a. Schlesien. v. Lövenik a. Erlangen. v. Somsich, Gutsbes. a. Wien. Kunderlen, Consul a. Rotterdam. Fr. Rotter a. Haag. Schwing, Staatsrath a. Petersburg. Rodländer, Kfm. u. Bar. v. Laudon a. Wien. Hamilton, Godbold u. Hall, Rent. a. England. Krohe, Kfm. a. Deidesheim. Lebou, Maler a. Frankreich. Miret, Rent. a. Spanien. Fürstin Narischkin a. Odessa. Pilsen u. Boohlys, Rent. a. Engld. Graf Gravenreuth a. Regensburg. Rinnig u. Richter a. Chemnitz, Hof a. Mainz, Wieser a. Zürch, Seemann a. Frankfurt, Kflt. Fr. Schulkowska a. Breslau.

(G. Hirsch.) Cheval. Romleberg a. Norwegen. v. Acton, Marcsschalchi u. Wachter, Rent. a. Italien. Eßlingen m. Gatt. a. Zürch. Dr. Stöhr a. Regensburg. Graf Hohenstein a. Oesterreich. Dupkarts, Priv. a. Brüssel. Rapp, Priv. a. Petersburg.

(Bl. Traube.) Guttmann, Kfm. a. Weißenburg. Scheffer, Oberger.-Rath a. Marburg. Kraus, Kfm. a. Heilbronn. Dr. Götz, Adv. m. Fam. a. Landshut. Zennegg, Apoth. m. Gatt. a. Illzhofen. Huber, App.-Rath a. Triest. Wininger, Gutsbes. a. Teisendorf. Zillizer, Rgs.-Assess. a. Landshut. Puthrer, Referendär a. Berlin. Schenk, Fbkt. a. Stuttgart. Mühlmann, Priv. a. Frankenthal. Stöcklin, Ing. a. Kolmar. Gercy, Inspekt., u. Dropp, Stadtrichter a. Osnabrück. Grimsehl, Inspektor a. Hannover. Michaelis, Legat.-Rath a. Berlin. Dalainsky, Fabrikbes. a. Wien. Brandenburg, Domän.-Assess. a. Regensburg. Lugo, Neg. a. Trient. Herrmann, preuß. Rittmstr. m. Fam. a. Schöneberg. Croll, Kreisger.-Sekr. a. Berlin. Dechamps a. Brüssel, Hugues u. Wittem, Geistl. a. Holland. Feldbaum, Appel.-Ger.-Assess. a. Freising.

(G. Hahn.) Stehlin, Verw. a. Innsbruck. Graf v. Mandelstock m. Fam. u. Dienersch. a. Stuttgart. Frfr. v. Biurette-Ohlzeld m. Sohn u. Bed. a. Erlangen. Merholz, Kfm. a. Frankfurt. Tückzeck, Kfm. a. Plauen. Uterhardt, Notar a. Friedland. Kraft, Rchtspr. a. Ingolstadt. Wagner, Priv. a. Straubing. Grubert, Stadtger.-Rath a. Breslau. Maier, Part. a. Hamburg. Matz, Kfm. a. Lübeck.

(G. Kreuz.) Barth, Priv. a. Nürnberg. Brettner, Priv. a. Schweinfurt. v. Campe, Rittergutsbes. a. Deensee. Gustine, Negot. a. Hanau. Bißler, Oekon. a. Dorfen. Krottner, Kfm. a. Westmünster. Brattner, kk. Offiz. a. Bregenz. Hohlhaus, Kfm. a. Paris. Lickner, Kfm. a. Düsseldorf. Lackeck, Gutsbes. a. Ungarn. v. Wallenhausen, Gutsbes. a. Gratz. Blösnich, Fabrikbes. a Bremen.

(G. Bär.) Fr. Hussan, Rent. a. Straßburg. Berger, Kfm. a. Augsburg. Kaiser, Oberstlieut. a. Straubing. Kellenschein, Bergmstr. a. Eichstädt. Schurenbach, Priv. a. Passau.

(Stachus.) Rosenfeld, Kfm. a. Bamberg. Geiser, Oekon. a. Rattenberg. v. Meierl, Priv. m. Gattin a. Botzen. Dohl, Oekom. a. Epsach.

(Ob. Pollinger.) Kenecke, Buchhdlr. m. Gatt. a. Nürnberg. Hoffmann, Gasmeister, Hosp, Maurermstr. m. Fam. a. Augsburg. Breitenbach, Kfm. a. Framersbach. Sollacher, Stud. a. Freising. Stegmann, Pfarrer a. Murnau. Hut, Commis a. Augsburg. Hechtl, Sailermstr. a. Pfaffenhofen. Heinze, Kfm. a. Saalfeld. Höbner, Rechn.-Rath a. Naumburg. Schilling, Adv. a. Saalfeld. Heindl, Lehrer a. Lauingen. Hyeroniomy, Gymn.-Schüler a. Hildburghausen. Löwe, Uhrmacher a. Freudenthal. Bustar, Pastor a. Brünn. Dr. März a. Augsburg. Erlsperger, Pfarrer a. Heiligenstadt. Pockorny, Lehrer a. Niederschönenfeld. Wutz, Priv. m. Gatt. a. Augsburg. Weber, Mastr.-Rath a. Landshut. Götzmann, Rggs.-Rath a. Constanz. Müller, Pfarrer a. Ehingen. Stiele, Dompfarrmeßner a. Augsburg.

1080. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 22. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juli 1849** und zwar von Nro. 71329 bis 79160.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 29. August öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Juli 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

1085. (3b)

Königl. Hof- und Staatsbibliothek.

Die k. Hof- und Staatsbibliothek ist vom **1. September bis 15. Oktober** für das Publikum geschlossen, wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden und für Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, täglich von 10 bis 1 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle Diejenigen, welche Bücher aus der k. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihvergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 3. August 1850.

Die Direktion der königl. Hof- und Staatsbibliothek.

v. Lichtenthaler.

Gestorben in München.

Aberham Hartmann, Soldat vom k. Inf.-Leib-Reg., 23 J. a. — Joseph Alois Paur, k. qu. Halloberbeamter v. h., 79 J. a. — Anna Maria Lichtenstern, Goldschlägersfrau v. Lechhausen, Ger. Friedberg, 69 J. a. — Jakob Ludwig Freiherr v. Harold, k. wirkl. geh. Rath v. h., 84 J. a.

1101.

Bekanntmachung.

(Den Stadtzoll von Steinkohlen betr.)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Steinkohlen dem Pflasterzolle nach der hiesigen Stadtzollordnung vom 5. Juli 1833 unterliegen.

Am 9. August 1850.

Magistrat
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister Dr. **Bauer.**

Knellmüller, Sekr.

1108.

Bekanntmachung.

Im Versteigerungslokale des unterfertigten Gerichtes werden

Montag den 19. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

eine Parthie völlig gut erhaltener und elegant gemachter Möbel, als Armsessel, Kanapee, große Spiegel, Etageres, runde Tische ꝛc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Am 9. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Steyrer.

Sengel.

Sammlung für Schleswig-Holstein.

Uebertrag	17 fl. 44 kr.
Ertrag einer Sammlung für die Schleswig-Holsteiner in der Gesellschaft Typographia beim ländlichen Ball am 10. August	10 „ 40 „
Summa	28 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 246

vom 13. August 1850. Ausgegeben den 12. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 12. Aug. Der Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten hat heute seine Urlaubsreise nach Kissingen zum Gebrauche der Badekur daselbst angetreten. Für die Dauer seiner Abwesenheit, die vorläufig auf etwa 3 Wochen berechnet ist, hat Graf v. Bray das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

München, 11. Aug. Bei der gestern vorgenommenen Rektorswahl unserer Hochschule erhielt Hr. Dr. v. Hermann von der staatswirthschaftlichen Fakultät die Mehrheit der Stimmen, 26 von 60; 23 hatte Hr. Prof. Dr. Schafhäutl erhalten. In den akademischen Senat wurden gewählt: für die theol. Fakultät Hr. Dr. Stadlbauer, für die juristische Hr. Prof. Dr. Dollmann, für die staatswirthschaftliche Hr. Prof. Dr. Schafhäutl, für die medizinische Hr. Prof. Dr. Rothmund, für die philosophische Hr. Prof. Dr. Siber. Die im Senate bleibenden Mitglieder sind die HH. Prof. DD. Permaneder, Arndts, v. Ringseis und Wagner.

Die „Pf. Ztg." schreibt aus Landau: Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Militärindividuen, welche sich am vorjährigen Aufruhr betheiligt hatten, in erster Instanz abgeurtheilt. Da die Verhaftung eines großen Theils derselben bereits Jahr und Tag währt, so ist der Wunsch gewiß nicht voreilig, daß dieser Prozeß auch in der Revisions-Instanz eine baldige Erledigung finden möge. Im Ganzen sollen in Landau und Germersheim noch über 200 derartige Gefangene in den Casematten sich befinden.

Würzburg, 10. Aug. Der Magistrat hat beschlossen, zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner eine Adresse an die Staatsregierung zu richten.

Fr. Städte Frankfurt, 9. Aug. Nach der „Deutschen Zeitung" soll der Beschluß, den engeren Rath zu berufen, jetzt endlich doch gefaßt seyn. Der Zutritt des Großherzogthums Hessen hat den entscheidenden Ausschlag gegeben. Damit in Verbindung stünde der Rücktritt des Hrn. Staatsraths Hallwachs in Darmstadt, der seine Beistimmung zu diesem Schritt nicht habe geben wollen. Es bestätigt sich ferner, daß das 10. Armeekorps in Bereitschaft gesetzt werden soll, angeblich um für Holstein, in Wirklichkeit aber, um gegen Preußen zu demonstriren. —

Frankfurt, 10. Aug. Hr. v. Hallwachs ist aus dem Ministerium in Darmstadt geschieden, Hr. v. Dalwigk hat die Leitung auch der äußern Angelegenheiten übernommen und die erste Wirkung hievon ist gewesen, daß Hessen-Darmstadt dem Beschluß des Plenums, den engeren Rath zu berufen, beigetreten ist; man sagt zwar mit einer Restriktion, mit der es aber nicht so viel auf sich haben wird. Darmstadts Beispiel werden, heißt es, Nassau in wenig Tagen und vielleicht Braunschweig (weil beide im engern Rathe eine Stimme zusammenbilden) folgen. Man erwartet den Rücktritt des Hrn. v. Manteuffel. Preußen wird schwerlich eine andere Wahl haben, als dem engern Rath beizutreten. Möge es in diesem dann seinen mächtigen Einfluß geltend machen, um im Verein mit Oesterreich für das Wohl Deutschlands, welches zunächst in Schleswig-Holstein entschieden wird, zu wirken. (A. Z.)

Württemberg. Schwäb. Gmünd, 7. Aug. Gestern Abend ist Kaufmann Buhl seiner Haft entlassen worden, da die gegen ihn erhobene Anklage als völlig grundlos sich erwiesen hat. — Die beiden in den bekannten Excessen verwundeten Soldaten sind längst außer Lebensgefahr und bereits der Wiedergenesung nahe.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der „D. A. Ztg." wird aus Schleswig v. 7. Aug. Näheres über die furchtbare Explosion im Laboratorium zu Rendsburg geschrieben: „Das Feuer, welches um 10½ Uhr Vormittags entstand und sehr schnell um sich griff, wurde durch die unausgesetzten Anstrengungen der ganzen Bevölkerung um 2½ U. gelöscht und dadurch jedes weitere Unglück verhütet. Die Entstehung der Explosion wird als zuverlässig folgendermaßen angegeben. In dem Gebäude in unmittelbarer Nähe des Laboratoriums wurde nur Sprenggeschoß und zwar größtentheils Shrapnels verfertigt; aus Unvorsichtigkeit hatten sich an die hölzerne Keule einer Retorte Eisenspäne angesetzt und durch das heftige Stoßen einer solchen Sprengmasse, wie sie zu Shrapnels gebraucht wird, gaben die Eisenspäne an dem Steine der Retorte Funken, die Masse wurde dadurch entzündet und die Explosion erfolgte. Während so sehr viele Arbeiter und auch einige Artilleristen verwundet worden sind, sind neun Arbeiter, die sich in demselben Raume befanden, wo die Explosion erfolgte, ganz unversehrt geblieben. Wie bei solchen Gelegenheiten häufig, hat man auch hier die absurdesten Gerüchte von Verrath ausgesprengt, an denen jedoch keine Spur von Wahrheit zu finden, vielmehr ist es lediglich Unvorsichtigkeit."

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Wie zur Zeit des ungarischen Krieges werden die Abendblätter mit Gier verschlungen. Heute werden bereits 2000 fl. von Seite der „Ostdeutschen Post" als Ertrag der Zuflüsse von 4 Tagen an ihre Bestimmung abgeführt. Die Operationen des Generals Willisen werden von kenntnißreichen hiesigen Militärs nicht gelobt: seine frühere Offensivbewegung fand man unbegreiflich, und seine jetzige Defensivstellung nütze und führe zu gar nichts. — Daß Feldzeugmeister Haynau in Berlin so ausgezeichnet worden, versöhnt unsere hiesigen Offiziere wieder mit Preußen. — Der Hof wird vor dem 18. d. Schönbrunn verlassen, um sich nach Ischl zu begeben. — Unsre Börse traut den gegenwärtigen Zuständen Deutschlands nicht ganz und ist ziemlich vorsichtig in ihren Operationen. Nichtsdestoweniger versichert man noch immer mit Bestimmtheit, daß die Reduction der Armee in Vollzug gesetzt werde.

Frankreich.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, so sollen mehrere nordische Mächte die „Höfe von Wiesbaden und Claremont" aufgefordert haben, sich unter einander über die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon's zu verständigen, da nur allein durch festes Zusammenhalten der drei monarchisch gesinnnten Parteien einer neuen Revolution vorgebeugt werden könne. Es scheint, daß diese Frage bei dem in Wiesbaden Statt findenden Congresse verhandelt werden soll und sich deßhalb mehrere Führer der orleanistischen Partei dahin begeben werden. Man spricht sogar davon, daß der Herzog von Nemours sich incognito nach genanntem Orte begeben wird, um eine Zusammenkunft mit dem Grafen v. Chambord in Bezug auf diese Angelegenheit zu haben.

Amerika.

Die nordamerikanischen Zeitungen berichten von einem furchtbaren Orkan und Unwetter, welches in der Nacht vom 17. zum 18. Juli in der Stadt und Umgegend von New-York an Häusern und Bäumen große Zerstörungen anrichtete und sich bis Philadelphia, Albany, New-York, Williamsburg u. s. w. ausdehnte. Die Fruchtbäume und Getreide haben außerordentlich gelitten. Mehrere Personen verloren dabei ihr Leben. Sämmtliche telegraphische Linien, die von New-York ausgehen, waren zerstört, die Verbindung unterbrochen. Im Hafen erlitten einige Dampfboote Schiffbruch, andere Fahrzeuge mehr oder minder bedeutenden Schaden. Man fürchtet von großen Unglücksfällen auf hoher See zu hören. Seit einem halben Jahrhundert hat man einen solchen Sturm in New-York nicht erlebt.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 12. Aug. Wiederum bringt uns die heutige Anklage eine Verbrechergesellschaft von 6 Personen, theils männlichen theils weiblichen Geschlechts, vor die Augen, welche des Diebstahls, der Widersetzung und Körperverletzung beschuldigt sind. Die Angeklagten sind Joh. Bapt. Sonnendorfer, Mart. Probst, Jos. Probst, Sebastian Geschwender, Katharina Maier und Gertraude

Schauer, fast sämmtlich aus der Vorstadt Au. Einer davon, Sebast. Geschwender ist im Laufe der Untersuchung vor den höheren Richter gerufen worden. Auch zu dieser Verhandlung sind 3 Tage angesetzt, die auch wohl in der größten Ausdehnung gebraucht werden dürften, da die Anklageschrift allein 13 enggeschriebene Bogen umfaßt und mehr denn 70 Zeugen vorgeladen sind. Jedoch nur an Ausdehnung dürfte diese Prozedur der unseren Lesern zuletzt ausführlicher referirten gleichen; weßhalb wir uns diesmal, was die Anklageschrift anlangt, nur auf die Thatsachen selbst — und aus den Zeugenverhören auf das Interessanteste — beschränken dürfen, ohne ermüdend zu werden. Der Gerichtshof ist folgendermaßen zusammengesetzt: **Präsident:** Hr. v. Schab. **Staatsanwalt:** Hr. Then. **Vertheidiger:** Hr. Stadtgerichts-Accessist Scharrer, für den Angeklagten Sonnendorf; Hr. Prakt. Seiferling, für M. Probst; Hr. Conscip. Schweiger, für J. Probst; Hr. Concip. Meiser, für Gertraud Schauer; Hr. Rechtsprakt. Stuntz, für Kath. Maler. **Geschworene:** Die HH. 1) Rothgerber Rambold a. Mühldorf; 2) Bürgermeister Schederer a. Tölz; 3) Papierfabrikant Träxler a. Raitenhaslach; 4) Handelsmann Fürst a. Friedberg; 5) Privatier Dreher a. München; 6) Müller Jos. Maier a. Teisendorf; 7) Büchsenmacher Straßberger a. Traunstein; 8) Maurermeister Algenherr a. Laufen; 9) Buchdrucker Weiß a. München; 10) Bauer Kirchberger a. Frauenried; 11) Brauer Ziegler a. Dorfen; 12) Brauer Geigl a. Trostberg. **Ersatzgeschworener:** Weinwirth Straßer a. Burghausen. Wir lassen jetzt die 7 Anklagen, wie sie im Laufe der Verhandlung der Reihe nach vorgenommen werden, folgen und werden uns im Verfolg unseres Referates immer auf die betreffende Nummer zurückberufen.

Anklage I.: Gegen Joh. Bapt. Sonnendorfer, 28 Jahr alt, lediger Schneidergeselle a. München, und Martin Probst, 36 Jahr alt, lediger Tagelöhner aus der Au, beschuldigt, in der Nacht vom 10 zum 11. April 1848 nach vorausgegangener verabredeter Verbindung den im Wohnhaus des Privatmanns Hettmannsberg in der Kaufingerstraße zu München befindlichen Verkaufsladen der Tändlersleute Franz und Anna Spenger mittelst gewaltsamer Eröffnung der Kammerthür und Durchbrechung der Kaminwand erbrochen und aus demselben Gold- und Silberwaaren ꝛc. mehr als 400 fl. an Werth gestohlen zu haben; ferner gegen Kath. Maler, 35 Jahr alt, ledige Zeugschuhmacherin aus der Au, und Gertraud Schauer, 36 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Affalterbach, beschuldigt, Gegenstände, welche durch die eben erwähnte Entwendung gewonnen waren, wissentlich bei sich aufgenommen zu haben.

Anklage II gegen J. Baptist Sonnendorfer, beschuldigt in der Nacht vom 10. zum 11. August 1848 die Thüre der im Wohnhaus des Schlossermeister A. Brand, Theaterstr. Nr. 24 hierselbst, befindlichen Werkstätte erbrochen und aus derselben das Sperrzeug und zwei Bund Schlüssel entwendet zu haben.

Anklage III gegen J. Sonnendorfer, Martin Probst, dessen Bruder Joseph Probst und den † Sebast. Gschwender, beschuldigt in der Nacht vom 25. zum 26. Aug. 1848 in vorausgegangener verabredeter Verbindung in das die Ecke der neuen Carls- und Arcisstraße bildende Wohnhaus (das Frohsinnsgebäude) nach geschehener Eröffnung der Hausthür mittelst eines Sperrhakens in der Absicht eine Entwendung zu begehen eingedrungen zu seyn.

Anklage IV gegen Martin Probst, beschuldigt, in derselben Nacht den Gendarmen Michael Köbler, welcher ihn im Frohsinnsgebäude festnehmen wollte, in der Absicht, sich der Verhaftung zu entziehen, thätlich an seiner Person mißhandelt, insbesondere ihm mit einem sogenannten Darmesser nebst einer Wunde an der linken Hand eine Verletzung am linken Ohr, zwar ohne Ueberlegung und Vorbedacht, jedoch rechtswidrig zugefügt zu haben, wodurch Köbler zu seinen Berufsgeschäften völlig unbrauchbar geworden, ohne daß eine gegründete Wahrscheinlichkeit zu seiner Wiederherstellung vorhanden wäre.

Anklage V gegen M. Probst, beschuldigt, in der Nacht vom 12. zum 13. Nov. 1848 die ihn verhaftenden Gensdarmen, um sich der Arretirung zu entziehen, an ihrer Person thätlich dadurch mißhandelt zu haben, daß er den Gensdarmen J. Stümpfler mit einem Dolche in den Finger stach und den Brigadier Ludw. Scharrer am Halse packte und zu drosseln begann.

Anklage VI gegen Joh. Bapt. Sonnendorfer und (†) Seb. Gschwender, beschuldigt, in der Nacht vom 27. zum 28. Nov. 1848 in vorausgegangener verabredeter Verbindung, nach geschehenem Eindrücken einer Fensterscheibe an dem Wohnhaus des Gastwirths Franz Grund, nach gewaltsamer Erbrechung eines Kommodekastens aus diesem eine Baarschaft von mehr als 400 fl., damit mehrere Effekten, entwendet zu haben.

Anklage VII gegen Joh. Bapt. Sonnendorfer, beschuldigt, zu Ende September oder zu Anfang Oktober 1847 an der im Erdgeschosse des Wohnhauses Nro. 170 der Frauenhoferstraße an der Vorstadt Au befindlichen Werkstätte des Schlossermeisters Georg Pfeffer einen Fensterladen aufgesprengt, eine Fensterscheibe eingedrückt und nach bewerkstelligtem Einsteigen aus derselben dessen Sperrzeug, im Werth von 6 bis 8 fl., entwendet zu haben.

So weit die Beschuldigungen. Das Publikum war sehr zahlreich anwesend, was weniger dem Interesse an der Verhandlung, als dem Umstand zuzuschreiben ist, daß Angeklagte und Zeugen der Stadt München und der Vorstadt Au angehören.

Die Zeugen, welche nunmehr eintreten, füllen in bunter Reihe den ganzen Raum vor dem Barreau; 12 bis 15 waren nicht erschienen, darunter mehrere, weil sie nicht aufzufinden waren; andere, worunter der bekannte Maler Rottmann, weil sie mittlerweile vor das Gericht des Allerhöchsten geladen wurden. Eine Zeugin war zwar erschienen, mußte aber wegen allzuvorgerückter Schwangerschaft sofort wieder entlassen werden. Eine andere Zeugin war vom Landgericht Au als schwer krank entschuldigt worden, bethätigte dagegen ihre Anwesenheit beim Aufruf ihres Namens durch ein vernehmliches Ja. Einer der Herren Vertheidiger stellt ein Vertagungsgesuch wegen mangelnder Zeugen, welches auch von einem der Angeklagten, Sonnendorfer, einem sehr frechen Burschen, mit stürmischen Geberden verlangt wird. Der Vertheidiger des Sonnendorfer unterstützt den Antrag auf Vertagung, welchen der Staatsanwalt nicht unterstützen zu können erklärt. Ein dritter Vertheidiger, Hr. Seiferling, schließt sich ebenfalls aus mehreren Gründen dem Vertagungsgesuch an; ebenso sämmtliche Angeklagte und auch ein 4. Vertheidiger. Der Gerichtshof zieht sich über diese Gesuche zur Berathung zurück, und erklärt nach dem Wiedereintritt in den Saal, daß dem Vertagungsgesuche nicht statt zu geben sei. — Hierauf wurde die Sitzung bis Nachmittags halb 3 Uhr ausgesetzt.

♂ München. **14ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Naturheil-Verfahrens ohne Arznei** am 5. Aug. Nach der Rechnungs-Ablage für das II. Quartal 1850 und hierauf erfolgter Ausschußwahl lud Vorsitzender zur öffentlichen Debatte ein über das Thema: „Irrige Ansichten über das Naturheilverfahren.“ Der Vorstand Dr. Gleich stellte nun den höchst interessanten Satz auf: „Es gebe bei dem Naturheilverfahren kein spezielles System, sondern nur das generelle, welches die Natur selbst geregelt habe. Es sey ganz falsch, vorauszusetzen, das Grundsystem von Prießnitz, Schroth, Thiel u. s. w. sey als solches verschieden. Die Verschiedenheit dieser Heilmethoden bestehe lediglich in den verschiedenen Modifikationen. Keines derselben sey für alle Menschen und für alle Krankheiten anwendbar, und dieß sey ja gerade die Aufgabe des Arztes, zu entscheiden, welche Modifikationen er bei jedem einzelnen Fall in Anwendung zu bringen habe.“

Vorsitzender bedauert lebhaft, daß dieses für das Naturheilverfahren höchst wichtige und entscheidende Thema heute nicht auch von anderer Seite beleuchtet werden könne — (Dr. Steinbacher, der Repräsentant der rein Schroth'schen Heilmethode, war nämlich nicht anwesend) — und schloß die Versammlung, nachdem er noch Einiges über die Abstufungen der verschiedenen Gegner des Naturheilverfahrens bemerkt hatte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 247. Mittwoch, 14. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

⁴ᴵ München, 13. Aug. Wie man vernimmt, wird Se. k. Hoh. Prinz Karl nächstens aus Tegernsee dahier eintreffen. Man bringt dieses mit einem vielleicht demnächst statthabenden Ereigniß in Bezug auf die schleswig-holsteinische Sache in Verbindung. — Der Oberst des k. Landwehr-Regiments, Hr. Ott, wird, wie man allgemein sagt, seine Charge niederlegen, was, wenn es sich bestätigt, von der ganzen Landwehr Münchens sehr bedauert wird. Mit Anfang des nächsten Monats beginnen die Vorexerzitien der Landwehr aller Waffengattungen für das im Laufe des Herbstes statthabende große Brigade-Manöver. — Demnächst hat die Wahl eines Gewerberathes für die Hauptstadt und die Landgerichtsbezirke Au und München dahier statt. Man sieht einer nähern offiziellen Bekanntmachung über diese Wahl in den nächsten Tagen entgegen. — Die letzte Vorstellung in Oberammergau war von Münchener Einwohnern sehr zahlreich besucht. Diese Vorstellungen verdienen alles Lob, dagegen hört man über Mangel an Quartiere in Oberammergau selbst und in der Umgebung häufig klagen.

Fr. Städte. *[Der Friedens-Congreß zu Frankfurt.] Die Versammlung der Freunde des Friedens, welche im vorigen Jahre in Paris zusammenkam, wird für das Jahr 1850 seine Sitzung am 22., 23. und 24. August in Frankfurt a. M. abhalten. Es steht zu erwarten, daß die Zahl der von England abgeordneten Personen sich auf 300 bis 400 belaufen werde, darunter Richard Cobden, William Ewart, Charles Hindley und andere Mitglieder des brittischen Parlaments. Einhundert Abgeordnete werden auch aus Amerika erwartet; sowie Männer hervorragenden Talentes und Standes aus Frankreich, Belgien, Holland und andern Ländern des Continents. Die Herren Richard und Burritt besuchen jetzt, als Vertreter des englischen und amerikanischen Comité, die bedeutenden Städte Deutschlands, die Aufmerksamkeit auf jene Angelegenheit zu lenken und für die Versammlung die Anwesenheit und Mitwirkung von gebildeten und einflußreichen Männern in den verschiedenen Theilen unseres Vaterlandes zu gewinnen.

Aus Frankfurt, 9. Aug., wird der Köln. Zeitung aus „sicherster Quelle“ geschrieben, daß das 10te Bundes-Armeekorps wirklich aufgeboten und die Statthalterschaft aufgefordert ist, der „Bundes-Versammlung“ Gehorsam zu leisten. Im Angesichte dieser Vorgänge hat Preußen beschlossen, die in Wetzlar und Kreuznach zusammengezogenen Truppen auf 60,000 Mann zu verstärken. (Diese und alle kriegerischen Nachrichten möchten im gegenwärtigen Augenblicke mit Vorsicht aufzunehmen seyn.)

Preußen. Berlin, 10. Aug. Der großherzogl. badensche Bevollmächtigte in Frankfurt a. M., Legationsrath v. Porbeck ist jetzt ebenfalls von seinem Posten bei dem Staatenkongreß abberufen worden. Diese Thatsache dürfte genügen, um die kürzlich wohl nicht unabsichtlich verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, als wolle Baden von der Union abspringen.

Braunschweig. Braunschweig, 8. Aug. Die Cholera haust hier auf eine arge Weise. Zu den bis den 6. vorgekommenen 405 Fällen wurden gestern 46 gemeldet. Das eingetretene kühle Wetter soll heute eine Abnahme der Erkrankungsfälle hervorgebracht haben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die in den letzten Tagen an mehreren Orten, bei Friedrichsstadt, an der Sorge, bei Düvenstadt stattgehabten, aus größeren Rekognoszirungen hervorgegangenen Vorpostengefechte werden als die nahen Vorboten ernsterer Ereignisse angesehen. In Folge des Unglücksfalls in Rendsburg haben die Dänen unstreitig auf der ganzen Linie allarmirt, um dann auf einen Punkt ihre Hauptstärke zu werfen.

Es geht daraus hervor, daß sie ebenfalls in der Nacht vom 8. die Wächterhütte am Strande unweit Eckhoff im dänischen Wohld angezündet haben. Dadurch würden etwaige Landungen unbeachtet stattfinden können. Auf dem benachbarten Gute daselbst sollen sie überhaupt oft Landungsbesuche während der Nacht abstatten. Vor einigen Tagen waren ihre Vorposten nur diesseits des schnellmarker Holzes. Nachdem die Dänen die Anzahl der in den Lazarethen der Stadt Schleswig aufgenommenen Verwundeten und Kranken der schleswig-holsteinischen Armee anfänglich auf 1000 angegeben hatten, haben sie dieselbe dann bis auf 500 herabgesetzt. Das offiziell erschie-

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke wurde das Gespräch der beiden Freunde durch die Annäherung zweier Damen unterbrochen, die, von schwarzen und weißen Dienerinnen gefolgt, langsam die Straße heraufgewandelt kamen.

Albert Dujardin erröthete lebhaft.

„Das ist sie!“ flüsterte er dem Freunde zu, mit den Augen auf die Eine der Damen deutend, die jetzt zur Rechten ihrer Begleiterin in unnachahmlich geschmackvoller, halb französischer, halb orientalischer Toilette vorüber trippelte.

Eine Sekunde später bückte sich der junge Offizier, um ein kleines Bouquet aufzuheben, zwischen dessen duftenden Blumen ein zierliches Briefchen verborgen war.

„Ich warne Dich noch ein Mal vor diesen Thorheiten! Wir sind hier nicht in Paris und jedenfalls nicht nach dem verteufelten Algier gekommen, um verliebte Abenteuer zu bestehen. Es sollte mir Leid thun, auch noch den dritten Feund einer maurischen Schönen willen zu verlieren. Denk' an die Aufgabe, die Du Dir stelltest … Du wolltest Deinem Vater nachforschen, wenn ich nicht irre?“

„Ich habe sie noch nicht einen Augenblick aus dem Gedächtniß verloren … aber kann mich das hindern, nebenbei meinem Herzen zu folgen? Ich sage Dir, Fernel, es ist hier nicht von einer Galanterie, von einem leichtfertigen Abenteuer, sondern von einer Leidenschaft die Rede, die meine ganze Seele erfüllt. Es steckt ein Geheimniß hinter dieser bezaubernden Erscheinung, das ich noch nicht zu ergründen vermochte, obwohl ich seit länger als einem Monat in tägliche Berührung mit ihr komme. Sie theilt meine Gluth, ihr ganzes Wesen drängt sich mir entgegen. Nun, vielleicht erfahre ich heute den Zusammenhang ihres Schicksals, vielleicht kann ich heute …“

„Mäßige Dich, Freund, das Straßenpflaster von Algier ist ein unwürdiges Podium für Deine unüberschwenglichen Deklamationen!“

Die beiden Offiziere waren jetzt vor dem Portal des Gouvernementsgebäudes angelangt. Der Kapitain Fernel zog den Arm aus dem seines Freundes, und eine Zeit des Wiederfindens im Caffe Montblanc bestimmend, eilte er die breiten

nene Verzeichniß, von diesseitigen Aerzten aufgenommen, ergibt die Zahl von 368. Davon liegen auf Gottorff 199, in des Prinzen Palais 111; die Zahl der in den Gefechten am 8. deutscherseits Gefallenen wird auf 4, der Verwundeten auf 15 angegeben. 20 Dänen sind zu Gefangenen gemacht.

Flensburg, 6. Aug. Der Regierungskommissär in Schleswig hat, nach der „Offic. Tid." durch ein Rundschreiben den adeligen Gütern in Schleswig auferlegt, die Steuerrückstände für das erste und zweite Quartal nachzuzahlen, wenn sie die unausbleiblichen unangenehmen Folgen vermeiden wollen.

Rendsburg, 8. Aug. Abends 8 Uhr. Ein Angriff der Dänen wird erwartet. Wie man vernimmt, will unser Kommando gegen sie das Feld halten, so lange als möglich, sollten wir aber die Uebermacht gegen uns haben, so würde sich unsere Armee unter den Schutz der Verschanzungen, die nördlich von Rendsburg liegen, zurückziehen und daran die Dänen die Köpfe anstoßen lassen. Diese Verschanzungen könnten nur durch ein ungeheueres Bombardement aus dem schwersten Kaliber zerstört werden. Kundige Offiziere versichern, daß Rendsburg selbst durchaus kein Bombardement zu befürchten habe, so lange diese Verschanzungen gehalten werden können, indem Rendsburg so lange außer Schußweite liegt. Eben so lange ist auch der Eiderübergang wenigstens in unserer Nähe gedeckt, so wie die nach Süden von Rendsburg gelegene Eisenbahn. Die Zufuhr auf dieser Eisenbahn ist also vorläufig durchaus nicht gefährdet. — Gestern gegen 7 Uhr griffen die Dänen eine Abtheilung unserer Truppen bei Friedrichsstadt an; sie sollen sogar Bomben in die Stadt geworfen haben. Friedrichsstadt scheint kein bedeutender Punkt in Bezug auf unsere Operationspläne. Wenigstens hat Hauptmann Schöning den Platz zwar ziemlich lange, aber mehr Ehren halber vertheidigt, worauf er, wie man behauptet, seinen Instruktionen gemäß auf Süderstapel gegen Rendsburg sich zurückzog. Nur ein kleiner Theil seiner Truppen ging über die Eider auf holstein. Boden und zwar nach St. Annen.

In Hamburg sollen, wie dem „Itzehöver Wochenblatt" aus Rendsburg geschrieben wird, die Dänen ein Bureau zur Werbung fremder Offiziere errichtet haben. (?)

LC. Altona, 10. Aug. Die gestern in Rendsburg ausgerückten Bataillone sind, so wie die gesammte Artillerie, wiederum eingerückt; die gestrige Bewegung war also wieder nur eine Rekognoszirung, da, wie man sieht, die Dänen jedem Angriff ausweichen. Bei jedem ernstlichen Vorgehen unserer Seits ziehen sich die Dänen zurück, außer wenn sie an einem Punkte mit Uebermacht vordringen können, wie sie dieß im dänischen Wohld gethan haben, wodurch sie sich die Landung zwischen Eckernförde und Kiel sichern. Das dänische Wohld heißt nämlich das ganze Stück Land an der Küste bei Eckernförde. Die Wächterhütte am Strande bei Eckhoff im dän. Wohld haben sie angezündet, und so die ganze Strecke von jeder Aufsicht befreit. Gestern und heut gingen wieder mehrere Hunderte von Freiwilligen nach Rendsburg; aber auch zu den Dänen erhielten 40 bis 50 schwedische und norwegische Offiziere von ihrer Regierung Urlaub. — In Rendsburg ist ein neues Laboratorium schon wieder aufgeführt. — Spione durchziehen noch immer unser Land; so kamen 3 Männer von Altona nach Lübeck, welche eiligst nach Fehmarn übergesetzt seyn wollten, um dorthin Berichte zu bringen. Da sich kein Schiffer fand, mußten sie den Abgang des Packetbootes abwarten, welches die Verbindung unterhält. — Gestern fanden hier neue Verhaftungen statt; Carl Heine, Norden und Bruhn, welcher letztere früher durch Gödsche in Hannover für Carl Grün's Bruder gehalten und denuncirt im vorigen Jahre fast 1 Jahr in Hannover gefangen gehalten wurde. — Zu Aller Freude fordert unsere Regierung nun offiziell Schadenersatz für den Verlust des Dampfschiffes „v. d. Tann" vom Senate in Lübeck.

Husum ist von den Dänen jetzt auch besetzt, doch hat dieß wenig zu bedeuten, bei dem ersten Vorgehen muß dieß sowohl, wie die übrigen Städte geräumt werden, wenn die Dänen nicht total vernichtet seyn wollen, welche diese Stellung einnehmen. Man spricht von neuen Unterhandlungen, welche im Werke seyn sollen, wir glauben aber nicht, da Unterhandlungen zu nichts führen.

Italien.

Turin, 5. Aug. Der Zwiespalt mit Rom wird immer schroffer. Den Bischöfen von Saluzzo und Cuneo sind 5 Tage Bedenkzeit gegeben, ihre gegen das Siccardi'sche Gesetz veröffentlichten Rundschreiben zurückzuziehen. Man vermuthet, daß diesen Bischöfen ungleich strengere Behandlung als den Herren Fransoni und Baresini bevorstehe.

Turin, 8. Aug. Hier ist es wieder zu sehr ernsthaften Auftritten gekommen, die mit dem Ableben des Hrn. v. Santa Rosa in Verbindung standen. Als Minister hatte er an der Siccardi'schen Gesetzgebung persönlichen Antheil genommen. Als er nun auf dem Sterbebette von dem Pfarrer der P. Serviten die letzten Dienste verlangte, wurden sie ihm so lange versagt, bis er nicht einen förmlichen Widerruf seiner Abstimmung im Ministerrath und im Parlament bezüglich der Aufhebung des befreiten Gerichtsstandes der Geistlichkeit ausgestellt haben würde. Da der Sterbende fest beharrte, er habe mit vollem Bewußtseyn und in der redlichen Ueberzeugung, seine religiösen Pflichten nicht zu verletzen, zu der Gesetzgebung mitgewirkt, aber er sehne sich im Schooße der katholischen Kirche zu sterben, so erklärte der Pfarrer, daß er vom Erzbischof von Turin strenge Verhaltungsbefehle habe, dem Ritter sowohl Abendmahl als letzte Oelung zu verweigern, da er in Unglauben gerathen sey, und daß ihm sogar ein christliches Begräbniß versagt werden würde, wenn er auf seinen Irrthümern beharre. Die Familie des Sterbenden bot Alles auf, um den Priester zu bewegen. Vergeblich! Da ließ Hr. v. Santa Rosa noch einmal alle Drohungen der Kirche wiederholen, und sprach dann: „Heiliger Gott! Man verlangt etwas von mir, was gegen mein Gewissen ist; ich habe vier Söhne und ihr Vater wird ihnen einen makel-

---

Marmorstufen hinauf, während Albert Dujardin mit geflügelten Schritten verliebter Ungeduld seinem Quartier zueilte, um in der Einsamkeit seines Zimmers den Inhalt des Briefes der geheimnißvollen Geliebten zu studieren.

In dem Augenblicke, wo die Freunde sich trennten, kehrte ein elegant gekleideter, vornehm aussehender Mann, der ihnen unbemerkt Schritt für Schritt gefolgt war und das ziemlich laut geführte Gespräch fast Wort für Wort mit angehört hatte, hinter ihnen um und nahm, in tiefes Sinnen versunken, ein halblautes: „Um fünf Uhr im Caffe Montblanc" vor sich hinmurmelnd, den Weg zurück, den er eben gekommen. An der Ecke der Straße hielt ein Diener ein prächtiges, reich geschirrtes arabisches Roß; der Fremde warf sich graziös in den Sattel und ritt im kurzen Galopp die Straße nach der Meidbscha hinab.

3.

Es war ein prachtvolles orientalisches Zimmer zu ebener Erde. Ueppige Polster zogen sich an den Wänden entlang, weiche persische Teppiche bedeckten den Boden, der durchdringende Geruch des feinsten Rosenöls erfüllte die Luft, angenehm abgekühlt durch die frischen Wasser des Springbrunnens, der dicht vor den geöffneten Flügelthüren plätscherte.

Zoralda, noch in demselben Costüm, das sie auf ihrem Morgenspaziergange getragen, stand angelehnt an die marmornen Säulen des Portals und schaute gedankenvoll auf den crystallhellen Wasserstrahl, der in Myriaden glitzender Perlen herniederfiel.

Zoralda war eine Schönheit eigenthümlicher Art. Schlank, fast mager, wurde die runde Wellenlinie bei ihr durch die Grazie der Bewegung ersetzt. Gleich den spanischen Tänzerinnen konnte sie ihre feine Nattertaille rechts und links, vorwärts und rückwärts biegen, sich wie eine Schlange winden lassen, während ihre Hüften kaum unter dem wollüstigen Wiegen schwankten. Ihr Teint war für europäische Schönheitsansprüche vielleicht etwas zu dunkel gefärbt, aber die sammetartige Haut, die feinen incarnatrothen Lippen, die großen, schwimmenden und doch wieder durchdringenden, Geist und Leben sprühenden, gebieterischen Augen, verliehen ihrer Erscheinung einen doppelten Zauber, den Zauber hingebender Weiblichkeit und umsichtiger und kräftiger Energie. (Forts. folgt.)

losen Namen hinterlassen." Das waren seine letzten Worte, und er starb daher ohne den Trost der Kirche. So erzählt der „Risorgimento", der wohl gut unterrichtet seyn kann, da der Verstorbene zu den Gründern und Patronen des Blattes gehörte. Bei dem gestrigen feierlichen Begräbniß bemerkte man mit besonderm Wohlgefallen Hrn. Ferdinand Barrot, den Gesandten der französischen Republik. Aber damit war nicht Alles abgethan. Die Nachricht von den Scenen am Sterbebette hatte sich rasch durch die Stadt verbreitet, die Presse that das ihrige, indem sie die Angst und Verzweiflung der Gattin und der kleinen Kinder schilderte, die vergebens bei dem Priester für den Sterbenden fürbaten. Abends versammelte sich daher eine Menge vor dem Kloster der Serviten S. Carlo, lärmte, pfiff, warf mit Steinen und drang in das Haus, bis sie von einem Piket Nationalgarde, jedoch ohne Anwendung von Gewalt, vertrieben wurde. Da bei dem Leichenbegängniß derselbe P. Servit fungirte, der dem Minister die Sakramente verweigert hatte und von der Menge überall unter Zischen empfangen wurde, so schien es nöthig, um öffentliche Scenen zu vermeiden, daß die Väter aus der Stadt entfernt würden. Im Gemeinderath wurden in diesem Sinn Beschlüsse gefaßt, und das Ministerium beschloß in einer gestrigen Sitzung die Ausweisung der Väter, indem zugleich Vorsorge getroffen wurde, daß die von ihnen versehenen gottesdienstlichen Handlungen keine Unterbrechung erlitten. Die Väter leisteten keinen Widerstand, sondern baten bloß um Zeit, um eine schriftliche Verwahrung aufzusetzen. Man hatte ihnen eine Begleitung von Carabinieri zugesagt, da sich aber in dem Protest eine Stelle fand, wo es hieß, die Väter seyen „mit Gewalt fortgeschafft" worden, so stellte man ihnen die Alternative: entweder die Worte zu streichen, oder ohne militärisches Geleite die Stadt zu verlassen, worauf die Väter das erstere vorzogen. Es sind ihrer 15, zehn gehen in ihr Kloster nach Saluzzo, fünf nach Alessandria. Ihr Geld nahmen sie mit, an Habseligkeiten so viel sie fortbringen konnten. Das übrige bewegliche Besitzthum ward mit Beschlag belegt, und unter den Papieren fand sich ein Autograph des Monsignore Fransoni, worin ausdrücklich verboten wird, dem Ritter Santa Rosa die Sakramente zu reichen, ehe er den verlangten Widerruf ausgestellt hätte. Das Kloster soll nach Versicherungen Turiner Blätter 32,000 Fr. jährliche Einkünfte genießen, und wird bereits von Weltgeistlichen bewohnt.

München. Sitzung des Schwurgerichts am 12. Aug. (Fortsetzung.) Um 3 Uhr wird mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Sonnendorfer, Martin und Joseph Probst verweigern so lange die Antwort auf die bezüglich ihrer Verantwortung gestellten Fragen, bis der Präsident die heute Morgens von ihnen bezeichneten Entlastungszeugen werde haben vorladen lassen. Die beiden weiblichen Angeklagten Maier und Schauer geben weitläufige Erklärungen. Sie wollen die ihnen abgenommenen Effekten theils gekauft, theils von ihren Geliebten (Sonnendorfer) zum Geschenke bekommen haben. Der Präsident läßt eine bei der Schauer vorgefundene Haarschnur bezüglich der Farbe mit ihrem Haupthaar vergleichen. Es findet sich, daß dieselbe bedeutend blonder ist. Der Vertheidiger der Schauer geht den Gerichtshof an, konstatiren zu lassen, ob sich nicht die Haarfarbe der Angeklagten durch Krankheit habe verändern können? Der Staatsanwalt protestirt auf den Grund des Gesetzes gegen die Vornahme dieser Untersuchung, der Präsident selbst hält den Antrag für ganz irrelevant, worauf ihn denn auch der Vertheidiger fallen läßt. Als der Präsident hierauf den Sonnendorfer auffordert, seine etwaige Erklärung abzugeben, verweigert dieser abermals die Antwort; wenn man einem seine Zeugen verweigere, könne er sich ja nicht vertheidigen! Der Präsident läßt diese Aeußerung zu Protokoll nehmen. Sofort erscheint der erste Zeuge, Anna Spenger, Tändlersfrau. Sie kennt keinen der Angeklagten. Von den zu Gerichtshanden gekommenen Gegenständen erkennt sie die meisten mit Bestimmtheit als ihr gehörig an. Zeugin gibt die Beschaffenheit der ihr vorgelegten Effekten schon mit Genauigkeit an, bevor ihr dieselben gezeigt werden. Bezüglich der holzgeschnitzten Pfeife kann sie nicht mit Bestimmtheit sagen, ob gerade diese sich in ihrem Laden vorgefunden. 2) Zeugin De Crignis erkennt jetzt die Gegenstände nicht mehr so genau. 3) Eduard Schön kommt täglich in den Spenger'schen Laden. Er erkennt die bei Spenger gestohlenen Gegenstände nicht mit Bestimmtheit wieder. Die Angeklagten Sonnendorfer und Probst geben nach keinem dieser Zeugen eine Erklärung; Sonnendorfer geberdet sich hiebei so frech, daß ihm der Präsident mit der Verweisung aus dem Saale drohen muß. — 4) Alois Bruner, welcher die Pfeifenköpfe bei Spenger verfertigte, erkennt seine Fabrikate nicht wieder. — 5) Maria König und 6) Therese Krämer erkennen die Riegelhauben mit Bestimmtheit als von ihnen verfertigt an und geben als Kennzeichen eine Naht im Futter an. Nun bricht der Angeklagte Sonnendorfer sein Schweigen. Er habe die Riegelhauben gekauft, die Verkäuferin sey aber bereits gestorben. Er bringt heraus, als habe der Untersuchungsrichter ihn absichtlich so lange nicht vorgenommen, bis die Zeugin gestorben war! — 7) Zeuge Max Gemminger, welcher ebenfalls öfter in den Spenger'schen Laden kam, findet den Pfeifenkopf ähnlich dem, welchen er früher bei Spenger gesehen. Der Angekl. Probst (Martin) betheuert, daß er durch 50 Zeugen nachweisen könne, die Pfeife sey sein Eigenthum. — 8) Zeuge Peter Eibel, Soldat, welcher mit Probst aufgewachsen ist, aber kein Kamerad zu ihm seyn will, versichert, daß Probst schon vor drei Jahren die auf dem Gerichtstische liegende Pfeife gehabt habe. Er erklärt auch auf mehrmalige Fragen des Präsidenten, ob er dem Probst nicht einmal 100 fl. geschenkt habe, daß er dem Probst allerdings einmal von seinem Einstandskapital 50 fl. bezahlt und 50 fl. geborgt habe. — 9) Joseph Andorfer, Maurer von der Au und ehemaliger Pfeifenschnitzer, beschwört, daß die auf dem Gerichtstische liegende Pfeife die ist, welche er vor Jahren dem Michael Weindl geschnitzt hat. Er zeigt dem Präsidenten und den Geschwornen die Zeichnung, nach welcher er die Pfeife geschnitzt hat. Er versichert, auch nur eine Pfeife dieser Art geschnitzt zu haben. — 10) Michael Weindl, Maurer von der Au, beschwört, die Pfeife von Andorfer gekauft zu haben, nur war sie damals noch mit Neusilber beschlagen. — 11) Johann Mair, Viehhändler und früherer Wirthschaftspächter aus der Au, gibt zu, daß seine Frau, welche vor 1½ Jahren gestorben ist, mit Riegelhauben gehandelt habe. Er kann sich aber auf gar nichts mehr erinnern, denn er habe auf diese Geschichte nie aufgepaßt. — 12) Peter Haaser, 29 Jahre alt, Schlossergeselle, gegenwärtig im Arbeitshause zu Kaisheim detinirt. Er wird nicht beeidigt. Zeuge erzählt alles, was er in der Voruntersuchung gegen die Angeklagten angegeben; er sagt auch, daß ihm Sonnendorfer im Arrest mitgetheilt hätte, er und noch einer hätten in der Gegend von Aibling einen Mann erschlagen und ausgeraubt (!) Der Angeklagte Sonnendorfer sucht sich nun mit möglichster Weitläufigkeit zu vertheidigen und zieht Dinge herein, die gar nicht hieher gehören. Er nennt den Zeugen einen alten Diebshehler, einen Menschen, dem man gar nicht trauen könne, der von jeher gestohlen habe, „wie ein Ratz." Er (Sonnendorfer) wolle den Commissär Seibold nicht verdächtigen, aber Haaser habe, was durch Zeugen constatirt werden könne, früher gesagt, er sey zu allen diesen Aussagen durch den Commissär bestochen worden. Die Effekten seyen leicht zu bezeichnen gewesen, denn man habe sie dem Haaser schon vorher gezeigt. Als ihm der Präsident ins Wort fährt, ob denn auch die Thatsache, die Art und Weise des Einbruchs, wie sie von dem Zeugen mitgetheilt worden, vorgezeigt worden sey, kommt der Angeklagte in eine Verlegenheit.

Zum Schlusse verlangt Vertheidiger Scharrer noch auf Grund des Art. 151 die Vorladung der von dem Angeklagten geforderten Zeugen, der Präsident bedeutet ihm aber, daß Angesichts dieses Artikels von der Stellung eines Antrags gar nicht die Rede seyn könne. Der Vertheidiger unterläßt sonach, den Antrag zu stellen. Hierauf Schluß der Sitzung um 7½ Uhr. Die männlichen Angeklagten werden, die Hände auf den Rücken gebunden, abgeführt.

Morgen früh 8 Uhr Fortsetzung der Verhandlung.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Romberg, Stud. a. Heidelberg. v. Vangerow, Offizier a. Preußen. Fr. v. Megenfeld a. Regensburg. Hiß, Banqu. a. Basel. Gorden, Rent. a. England. Setten, Banq. v. Augsburg. Frau v. Schröder a. Berlin.

(G. Hirsch.) Zandt, Hofbaumstr. a. Stuttgart. Guon, Gillon u. Crouken, Rent. a. England. Groß, Priv. a. Wien.

(G. Hahn.) Ritter v. Kalchberg, Buchhalter d. Stände Steiermarks. v. Roth, Rggs.-Rath a. Erfurt. Dr. Sutter a. London. Mad. Felderer m. Fam., Advok.-Gattin, Zwerger, Hofmeister, u. Frl. v. Oberweis a. Innsbruck. H. Blumgardt u. Guldmann, Kfm. a. Haarburg.

(G. Kreuz.) Jefferenes, Rent. a. Irland. Hamm, Kfm. a. Wipperfurth. Weiß m. Tocht. a. Nürnberg. Redelsheimer, Kfm. a. Wallerstein. Gräfin v. Buttler, Priv. a. Dresden. Klobhard, Bräuer a. Böhmen. Zwuller, Oek. a. St. Pölten. Erdmannsdörfer, Kfm. a. Beilngries.

(Bl. Traube.) Dr. Corosen a. Pforte b. Nürnberg. v. Beck, Stud a. Augsburg. Engelhart m. Gem., Apoth. a. Frankfurt. Hüscheler, Stud. a. Zürch. Frau v. Zachoni a. Triest. Frau Fabr. v. Lipese m. Fam., Großhdls.-Gatt. v. Pesth. Bar. v. Bautz, Gutsbes. a. Ulm. Hainzel, Justizrath a. Liegnitz. Graf Schenk-Castell auf Tischingen.

Gestorben in München.

Alois Liebl, Maurer v. d. Au, 60 J. a. — Margaretha Sturm, Pfründnerin v. h., 58 J. a. — Peter Zech, Soldat vom kgl. Cuirassier-Reg. Prinz Karl, 23 J. a. — Klara Fuchs, b. Priechlersfrau v. h., 67 J. a. — Anna Keller, Weißgerberstochter v. Ichenhausen, Ger. Obergünzburg, 45 J. a. — Johann Huber, Taglöhner v. d. Au, 30 J. a. — Martin Lehner, Maler v. h., 27 J. a. — Franziska Mair, b. Bierwirthswittwe v. h., 57 J. a. — Wilhelm Maria Schenkelberg, k. Rechnungskommissärssohn v. h., 18 J. a.

1112. Am **19. August Vormittags von 9—12 Uhr** wird der **Bauplatz**, Max-Vorstadt Kat.-Nr. 4843 zwischen der **Louisen-, Theresien-, Augusten-** und **Kasernstraße** (unmittelbar angrenzend an der Schreiner'schen Wagenfabrik) in einem Flächeninhalte von circa 10 Tagwerk in 22 Abtheilungen an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Der Hinschlag erfolgt gleich. Versammlungsplatz: Kasernstraße zunächst der Schreiner'schen Fabrik.

Die näheren Bedingungen, sowie der Plan sind einzusehen täglich **Nachmittags von 12—2 Uhr** bei

Hrn. Priv.-Sekret. **Fleischmann**, Schützenstraße Nr. 13 im Alberthaus.

1111.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die mit 600 fl. Hypothekkapital belastete und auf 800 fl. gewerthete reale Schäfflergerechtsame des bürgl. Schäfflermeisters Michael Sichs dahier nach § 64 des Hyp.-Ges. und §§ 98—101 der Nov. v. 17. Nov. 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und wird zu deren Versteigerung Termin auf

Donnerstag den 12. Sept. l. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 41 zu ebener Erde des k. Kreis- u. Stadtgerichts-Rathes v. Planckh anberaumt, wozu Kaufslustige, von denen die dem Gerichte unbekannten ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben, eingeladen werden.

Beschlossen am 6. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Stehrer.

Wolff.

1107.

Bekanntmachung.

Nach Antrag eines Hypothekgläubigers wird der s. g. Riedhof des Andreas u. der Margaretha Schultheis in der Gemeinde Ergertshausen hiemit dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und zur erstmaligen öffentlichen Feilbietung desselben Tagsfahrt auf

Montag den 14. Oktober l. Js., Nachmittags von 2—4 Uhr,

in loco Riedhof anberaumt.

Zu diesem Hofgute gehören:

1) ein 2stöckiges Wohnhaus mit Stallung und Stadl, halb von Stein, halb von Holz erbaut;
2) ein gemauertes, eingädiges Wasch- u. Backhaus;
3) eine von Holz erbaute Wagenremise mit Getreidkasten;
4) eine Holzremise von gleicher Beschaffenheit;
5) 1 Tgw. 66 Dez. Hofraum u. Garten;
6) 101 Tgw. 03 Dez. Aecker u. Wiesen;
7) 69 Tgw. 48 Dez. Waldung.

Nach gerichtlicher Schätzung vom 5. Febr. l. J. beträgt der Werth desselben 26,974 fl. 54 kr. Der größere Theil obigen Complexes ist zur Zeit noch dem Obereigenthum der Kirchen Ergertshausen und Wolfrathshausen unterworfen.

Die sonstigen Lasten bestehen in

20 fl. 7 kr. 6 hl. Stift,
9 „ 25 „ 3 „ jährl. Bodenzins,
— „ 3 „ — „ Mairschaftsfrist,
6 „ 51 „ 3 „ einfache Grund- und
— „ 19 „ 6 „ einfache Haussteuer.

Der Hinschlag richtet sich nach § 64 des Hypothekengesetzes u. §§ 98—101 des Proz.-Gesetzes vom 17. Nov. 1837.

Gerichtsunbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 6. August 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1094. (3)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute **Mittwoch** findet eine **große Vorstellung** statt.

Anfang um 7 Uhr.

Augsburg 12. August. Briefe	Geld	Course.	München 8. August. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	83¾	Obligat. à 3½ pC.	84½	84
	88	„ à 4 pC.	90	
628		Bank-Act. II. Sem.	625	620
60		Prom. Agio p St.	58	57
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	990	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,37	Dukaten holl. u. k.	5,40	
9,53		Friedrichsd'or		
9,35		20 Fr. Stück pr. St		
	9 52	Holl. 10 fl.-Stück		

1060. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in **München** ist so eben eingetroffen:

Hilfstabelle zur Berechnung der Einkommensteuer im Königreiche Bayern nach dem Gesetze vom 11. Juli 1850, entworfen von G. Baumgärtner, Magistrats-Revisor in Bayreuth. 8. geh. 4 kr.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Der unterrichtete Zeitungsleser. Sammlung und Erklärung aller in den politischen Zeitungen vorkommenden Fremdwörter und Parteinamen u. s. w. geb. 36 kr.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlichtegroll, Dr. Nath. von, **Herzog Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg** als staatsrechtlich und geschichtlich bedeutsamer Stammvater des bayerischen Königshauses. Eine histor. Betrachtung unter Benützung archivasischer Quellen bearbeitet und mit Allerhöchster Königl. Bewillidund herausgegeben. — Mit archival. Beilagen, Bildniß und Autograph. gr. 8. br. 2 fl.

Den Freunden vaterländischer Geschichtsforschung darf dieses Buch um so mehr empfohlen werden, als es einen geschichtlich und staatsrechtlich sehr interessanten Gegenstand behandelt und die beigegebenen Archivalien viel Neues und Anziehendes enthalten. **Herzog Wolfgang** ist unbezweifelt **eine der edelsten Erscheinungen im wittelsbachischen Fürstenhause.** Die Behandlung entspricht dem Gegenstande, indem sie im Geiste des Herzogs Wolfgang gehalten ist, — im Geiste gesetzlicher und gemäßigter Reform in Kirche und Staat, stets auf das engste verbunden mit inniger Gottergebenheit und Pflichttreue, — welchem dieser edle Stammvater unseres Königshauses vor 300 Jahren huldigte, — dessen Herz und innere Organe in einer Dorfkirche des mittägigen Frankreichs unbeachtet begraben liegen, während sein einbalsamirter Körper in der pfalzgräflichen Familiengruft zu Meisenheim, auch außerhalb der Grenzen des heutigen Königreiches Bayern, ruhet, — von welchem die alten Stammlande der rheinischen Pfalzgrafen Birkenfeld, Meisenheim, Sponheim rc. losgerissen wurden.

Im heutigen Königreiche Bayern erinnert kein öffentliches Monument oder Kenotaph an diesen edeln, staatsrechtlich und geschichtlich so bedeutsamen Stammvater unseres erlauchten Königshauses, — so möge sich ihm wenigstens die vaterländische Geschichtsforschung dankbar zuwenden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 247

vom 11. August 1850. Ausgegeben den 13. August Abends ½ 8 Uhr.

Fr. Städte. Frankfurt, 11. Aug. Der Herzog von Bordeaux befindet sich seit gestern Abend in Wiesbaden, wo ein großer Theil seiner Anhänger — darunter die HH. Berryer, v. Larochejaquelin, v. Brissac, v. Choiseul u. a. — sich um ihn versammelt haben. Wie man hört, wird jedoch der Congreß schon am Dienstag wieder auseinander gehen, vielleicht aus Rücksicht auf die nassauische Regierung, welche ebensowenig wie die preußische geneigt seyn kann, ein zweites Coblenz — wenn auch nur dem Anschein nach — auf ihrem Gebiete sich bilden zu sehen. Es sollen sogar von Berlin aus in diesem Sinne Vorstellungen bei dem herzogl. Hofe eingelaufen seyn. — Die großh. hess. Regierung ist, dem Vernehmen nach, dem Beschlusse auf Einberufung des engern Rathes unter der Voraussetzung, daß derselbe von sämmtlichen Bundesstaaten beschickt werde, beigetreten.

Baden. Karlsruhe, 9. Aug. Die Gerüchte von der Abdankung des Großherzogs u. s. w. sind vorerst noch unbegründet, wohl aber mögen sich bedeutende Veränderungen vorbereiten, mit welchen die schnelle Berufung der Kammern im Zusammenhang stehen dürfte. Man sagt, daß die Preußen bedeutende Munitionsvorräthe nach Rastatt schaffen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 9. Aug. Das gestern gegen 1 Uhr abgebrochene kleine Gefecht eines Theils der 3ten Brigade bei Sorgebrück hat sich später weiter am östlichen Flügel der Armee fortgesetzt, das 2te Jägercorps ist besonders noch im Feuer gewesen und hat mehrere dänische Gefangene gemacht. Heute Morgen gegen 4 Uhr erwartete ein Theil der 3. Brigade den Feind in und um Sorgebrück und Sorgewohl, um demselben wo möglich ein ernsthafteres Gefecht zu liefern. Leider zeigte sich keine Spur von Dänen, und der Hauptmann Krohn vom Stabe der 3. Brigade rückte mit einem Zuge Dragoner bis auf ¾ Meilen vor Schleswig vor, ohne — außer auf acht dänische Husaren, die bei seinem Nahen sogleich die Flucht ergriffen — auf irgend eine dänische Schaar zu stoßen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 13. Aug. Fortsetzung der Verhandlung gegen Sonnendorfer und Genossen. (Diese Prozedur nimmt einen so langsamen Fortgang, daß die angesetzten 8 Tage lange nicht ausreichend seyn dürften, vielmehr jedenfalls der bevorstehende Feiertag wird zu Hülfe genommen werden müssen.) Im Verfolg der Zeugenverhöre in dem Diebstahl zum Nachtheil der Spenger'schen Eheleute wird auf Befehl des Präsidenten Jos. Wild aus dem Arbeitshause vorgeführt; er war mit Sonnendorfer 6 Wochen zusammen im Arrest, kann aber, oder will nichts von demselben über den Diebstahl bei Spenger gehört haben, was der dritte gestern verhörte Mitgefangene Haaser widerspricht. — Der Sträfling Seiz erzählt, daß Sonnendorfer und die beiden Probst im Arrest ihrem Mitgefangenen Haaser Vorwürfe gemacht haben wegen seiner Geständnisse zu ihrem Nachtheil. Zeuge Seiz hat mit Haaser zusammen gesessen. Für diese Leute scheinen die Mauern gar nicht zu existiren. Sie unterhalten sich mit der größten Bequemlichkeit von einem Gefängniß zum andern. — Angekl. Sonnendorfer meint, er habe nie im Gefängniß über seinen Prozeß zum Fenster heraus sich unterhalten; er habe nur zuweilen einen Jux gemacht. — Zeugin Theres Huber hat sich einmal von der Angekl. Kath. Maier eine Haarkette geliehen; dies ist dieselbe Haarkette, welche bei Spenger's mitgestohlen worden seyn soll. — Goldarbeiter Jaud meint in Bezug auf ein Paar Ohrringe, die die Angekl. Maier bei ihm vor 5 Jahren gekauft haben will und die jetzt als bei Spenger's gestohlen bezeichnet werden, er könne sich auf den Verkauf derselben nicht mehr erinnern. — Die Ehefrau Jaud weiß ebenfalls nichts Bestimmtes über den Verkauf, obschon die Kath. Maier ihr bekannt zu seyn scheint. Solche Ohrringe, wie die vorliegenden, hätten sie allerdings im Laden, aber andere Goldarbeiter auch. — Margaretha Haaser hat für die Angekl. Maier vor etwa 2 Jahren verschiedene Sachen versetzt, Kleidungsstücke, Wäsche rc. Erst auf direktes Befragen des Präsidenten erinnert sie sich dunkel, auch Goldsachen für dieselbe versetzt zu haben. Auf einen ihr vorgelegten Rosenkranz kann sie sich nicht erinnern, weil sie alle 8 Tage dergleichen versetzt. (!) — Theres Wiedenauer, Dienstmagd, eine Bekannte der Angeklagten Kath. Maier, bezeugt, daß dieselbe eine goldene Uhr nebst Kette besessen hat, welche sie von ihrer Wirthin gekauft hat. Auch die Ohrringe habe die Maier vor 3 Jahren gekauft. — Präsident spricht gegen die Maier seine Verwunderung aus, daß sie einerseits goldene Uhren, Ketten und Ringe einkauft, andererseits ihre Kleider versetzt; worauf diese erwidert, sie habe eben versetzt, wenn sie augenblicklich kein Geld hatte und dann wieder eingelöst. — Joseph Eibel, Maurer, kennt die Maier und die beiden Probst von der Schule aus; weiß zur Sache gehörend nichts Bestimmtes. — Adam Rockinger, Schuhmacher, Entlastungszeuge für Martin Probst, will nichts über eine Pfeife desselben, die ihm vorgezeigt wird, wissen. Er hat dieselbe nie gesehen. — Christian Rockinger weiß ebenfalls nichts, was Mart. Probst sehr übel nimmt. — Wolfgang Probst (ist nicht mehr im Zeugenzimmer). — Tändler Kraa aus Augsburg erinnert sich, daß Jemand einmal bei ihm ein Pulverhorn gekauft hat; ob aber Sonnendorfer der Käufer war, weiß er nicht. Das Pulverhorn wird ihm vorgelegt, er recognoscirt dasselbe vollkommen. Es ist eingekauft in Augsburg. Sonnendorfer ruft dem Zeugen die näheren Umstände beim Verkauf in's Gedächtniß, worauf sich dieser erinnert. Auch erklärt Sonnendorfer, dessen Antworten überhaupt von Ruhe, Verstand und Ueberlegung zeugen, daß er von jeher Geld verdient und warum er sein Schneidergewerbe aufgegeben hat. — Nepomuk Seidenacker, Schneidergesell aus der Au, kennt den Sonnendorfer von Augsburg her; hat demselben eine Meerschaumpfeife mit Silberbeschlag verkauft; bezeugt auch, daß derselbe ein Pulverhorn dort gekauft hat. — Kathar. Jochmer, Melberin von hier. Die Angekl. Gertraud Schauer war vor 9 Jahren bei ihr in Diensten, und hat sich sehr gut aufgeführt. Auf verschiedene Gegenstände soll sich die Zeugin erinnern, was sie nach 9 Jahren natürlich nicht mehr kann. — Kathar. Reichel widerruft ihr Zeugniß aus der Voruntersuchung in Betreff des Einkaufs von ein Paar Ohrringen durch die Angekl. Schauer. — Magdal. Keil, Entlastungszeugin für Gertrud Schauer, sagt günstig für dieselbe aus. Sie kennt mehrere Silber- und Goldsachen von derselben; bezeugt, daß die Angekl. selbige schon lange (länger als der Diebstahl her ist) besitzt und auf ehrlichem Weg erwarb. — Monica Schmidt, Haubenstickerin aus der Au, bezeugt ebenfalls, daß die Angekl. Schauer einen Theil ihrer Pretiosen seit langer Zeit besitzt und schon vor der Zeit des Diebstahls gehabt hat. — Anna Drechsler, Kathar. Berger und Anna Schauer treten ebenfalls entlastend für die Angekl. Schauer und den Besitz der derselben abgenommenen Pretiosen auf, zumal erkennt die letzte Zeugin den oft erwähnten Rosenkranz als ein Eigenthum der Angekl. Schauer an, welches dieselbe schon seit 10 Jahren besitzt. — Hiermit sind die Zeugenverhöre für Anklage I beendet.

Anklage II. Diebstahl an Schlosser Brand. Der Angeklagte Sonnendorfer behauptet, in jener Nacht vom 10. zum 11. Aug., wo der Diebstahl mittels Einbruch in die Werkstätte des Schlossers Brand auf der Theaterstraße Nro. 34 verübt wurde, ganz wo anders gewesen zu seyn. Als der Präsident ihm vorhält, daß bei seiner 14 Tage nach jenem Diebstahl auf dem Eisenbahnhof erfolgten Verhaftung er ja einen Theil jener Schlüssel und Dietriche von sich geworfen, welche beim Schlosser Brand gestohlen wurden, meint er, dieß sey nicht wahr; bei der Verhaftung sey er gleich so gepackt und gehauen und maltrãtirt worden, daß er gar nichts hätte von sich werfen können. Man habe ihm da von Seiten der Polizei auch seine Effekten und Geld zum Theil gestohlen.

Befragt, ob er eine Guitarre besitze, antwortet er ja. Es ist nämlich, während der Einbruch bei Brand geschah, vor der Thür des Schlossers zur Abwendung der Aufmerksamkeit von den Dieben auf einer Guitarre gespielt worden, und diese erwies sich später als die dem Angeklagten gehörige. — Schlosser Brand, wohnhaft im Thal, erzählt nun, wie der Diebstahl bei ihm verübt ward. Man hat ihm in jener Nacht ein vollständiges Ständchen gebracht und ihn mittlerweile bestohlen. Das Sperrzeug, was ihm gestohlen ward, schätzt er auf 21 fl. Von den vorgelegten sehr zahlreichen Schlüsseln, denselben, die Sonnendorfer (s. oben) wegwarf, erkennt er die meisten als sein Eigenthum. — Georg Färber, Sohn des Professors Färber, Student, wohnhaft im Frohsinnsgebäude, wo später ein Einbruch von Sonnendorfer etc. geschehen sollte und wobei sie arretirt wurden, hat bei dieser Verhaftung eine Gurte mit Schlüsseln gefunden, welche von den Arretirten im Augenblick der Verhaftung weggeworfen wurden. — Brigadier Scharrer erzählt die Arretirung des Sonnendorfer und wie dabei die Schlüssel gefunden worden. — Angekl. Sonnendorfer behauptet, daß der Zeuge ihm sehr feind sey und aus altem Haß ihn schon oft mißhandelt hätte. — Hiermit wird die Sitzung bis 3 Uhr Nachmittag ausgesetzt. (Forts. folgt.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 13. Aug. Beim Beginne der heutigen Sitzung theilt der I. Bürgermeister Dr. Bauer dem Collegium eine Regierungs- resp. Ministerial-Entschließung: „die Erbauung einer Getreidehalle in München betr.“ mit, worin die hohe Stelle mit dem Deckungsprojekte des Magistrats, erhöhter Eingangszoll zu 4 kr. per Schäffel, einverstanden zu seyn sich ausspricht. Dieser Eingangszoll soll bis zur Tilgung der zu contrahirenden Bauschuld von circa 450,000 fl. erhoben werden, jedoch behält sich die Regierung vor zu bestimmen, daß derselbe seiner Zeit zum Behufe der etwaigen Unterhaltung des Gebäudes einige Jahre oder länger fortgesetzt wird. M.-R. Schreyer glaubt, man könne jetzt wohl die Verhandlungen mit den Adjacenten wieder aufgreifen. M.-R. Riezler bemerkt, daß die Schranne dahier seit mehr denn 3 Jahren nicht mehr eine Schranne, sondern ein „förmlicher Getreidemarkt“ genannt werden könne, welcher sich ungleich weiter noch ausdehnen würde, wenn das Getreide einmal vor dem so nachtheiligen Einfluß der Witterung geschützt seyn würde. Zugleich wird beschlossen, Herrn v. Maffei wiederholt und dringend zur alsbaldigen Kostenüberschlagsvorlage des eisernen Dachstuhles, der Säulen etc. zu ermahnen, wobei das Collegium an den früherem Beschlusse festhält, daß die ganze offene Halle von Gußeisen und nicht von Mauerwerk werden soll. — Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten gibt seine Erklärung über das zu errichtende Kreuz auf dem neuen Friedhofe ab, und ist in so ferne mit der Ansicht des Rathscollegiums einverstanden, als dasselbe 13 Fuß hoch werden soll, spricht sich jedoch für einen Sockel von Gußeisen aus. — Ein Kandidat der Theologie, welcher künftigen Donnerstag seine erste hl. Messe halten wird, erhält auf sein Ansuchen die übliche Primizspende. — Zuletzt erstattet der I. Bürgermeister Bericht über einige Gesuche um Hinausbezahlung von Sparkassegeldern und Zinsen. Das Collegium genehmiget dieselben und zwar mit der Summe von 900 fl. Kapitalien und 200 fl. Zinsen. Die Sparkasse bleibt nun für 6 Wochen geschlossen.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner theilt dem Collegium eine Regierungs-Entschließung mit, wornach das Gesuch des Joseph Helmbeck um eine Drechslersconzession auch in II. Instanz abgewiesen wurde. Dagegen ertheilt die Regierung dem hiesigen Lohnkutscher Latter 2 Stellwagenfahrts-Conzessionen und zwar die eine für die Route zwischen München u. Ingolstadt, die andere für die Route zwischen München und dem Bade Kreuth während der Badzeit. — Die Beschwerde des Badereibesitzers S. Berghamer dahier gegen den Chirurgen und Badereibesitzer F. X. Raab wegen Transferirung seiner Offizin auf den Dultplatz wurde Seitens der k. Regierung als unstatthaft zurückgewiesen. — Auf die Vorstellung der hiesigen bgl. Zimmermeister wegen Ertheilung von Arbeitsvorweisen an die Gesellen beschließt das Collegium, es sey der Beschluß des Magistrates, der in jüngster Zeit in gleichem Betreffe in Beziehung auf die Maurergesellen gefaßt worden sey, auch auf die Zimmergesellen und Paliere anwendbar, wornach sich jeder derselben mit einem legalen Arbeitsvorweise zu versehen hat. — Das Gesuch mehrerer auswärtiger Großhändler, ihnen für die künftigen Dulten 2 Tage zum Auspacken ihrer Waaren und 3 Tage vor dem Beginne der Dult zum Verkaufe an die Detailhändler zu gestatten, wird der k. Polizeidirektion und dem Handelsgremium zu geeigneten Erinnerungsabgabe übergeben. — Das Gesuch des Melbers Lautenbacher um Aufhebung der Beschränkung des Platzes seiner Gewerbsausübung wird zurückgewiesen. — Das Ansuchen des Vasenhändlers Gatti aus Florenz um vierwöchentliche Bewilligung zum Ausverkaufe seiner Gegenstände aus Alabaster, Olgat, Marmor etc. findet, da in keinerlei Weise eine Gewerbsbeeinträchtigung damit verbunden ist, Genehmigung. Bierwirth Gleixner stellt die Bitte an den Magistrat, seiner Wirthschaft die Firma „zum deutschen Michel“ beilegen zu dürfen, indem diese Firma seiner Eigenthümlichkeit und Naivität halber gewiß viele Gäste herbeiziehen dürfte. Die k. Polizeidirektion findet die nachgesuchte Firma für nicht angemessen; das Collegium pflichtet dieser Ansicht bei, daher Gesuchsteller abgewiesen wird. Die Kaffetiers-Wittwe Ungerer wird mit ihrer Bitte, um Transferirung ihres Gewerbes in die Löwengrube, wo sie den Lizenzinhaber C. Jäger als geprüften Geschäftsführer aufstellen will, abgewiesen, da Jäger nicht als bei ihr im Dienst sich befindend eingetragen ist, und dadurch nur Gelegenheit zu einer Winkelpacht gegeben würde. — Auf eine Beschwerde des Vereins der b. Spänglermeister gegen den Kaufmann Schürrer aus Augsburg, daß derselbe bei Gelegenheit der Einführung der Gasbeleuchtung im hiesigen Gasbereitungsgebäude Spänglerarbeiten durch in Dienst genommene Spänglergesellen verfertigen lasse, wird von Seite des Collegiums augenblickliche Einstellung dieses Unfugs verfügt und beantragt, daß alle Spänglergesellen, welche nicht bei einem ihrer Gewerbsmeister sich befinden, ausgewiesen werden sollen. Auch stellen die Spängler Beschwerde gegen den Banquier Kohler aus Genf, daß derselbe in Privatwohnungen, wie z. B. bei Oberpollinger, Tillmetz, im bayr. Hofe u. m. a. durch Spänglergesellen Röhren u. dgl. einziehen lasse. Da es aber sehr wahrscheinlich seyn dürfte, daß derlei Arbeiten von den Spänglern nicht geliefert werden könnten, indem sie mit der Röhrenleitung in engster Verbindung stehen, so beschließt das Collegium, zuvor sich mit Banquieur Kohler ins Benehmen zu setzen. — Um eine erledigte Kaffeeschenks-Concession treten 14 Bewerber auf. Bei Verleihung einer solchen Concession gelten dieselben Grundsätze, wie bei Verleihung von Bierschenks-Concessionen, es gelten hier nämlich ebenfalls Geschäftskenntniß, entsprechendes Vermögen und guter Leumund als unerläßliche Bedingungen; auch bleibt das Alter der Bewerber nicht unberücksichtiget. Genannte Concession erhielt der älteste Bewerber Bichl.

M.-R. Hemmer erstattet Bericht über eine nicht unbedeutende Anzahl von Ansässigmachungs- und Verehelichungs-Gesuchen. Die meisten derselben werden abgewiesen. — Ein Gesuch eines Metzgersohnes von hier um Dispensation von der Wanderzeit erhält dagegen Genehmigung, da sich nicht leicht absehen läßt, daß dieses Gewerbe anderswo besser und schwunghafter betrieben wird.

M.-R. Dobler bringt eine Beschwerde der b. Spezereihändler dahier zur Kenntniß des Collegiums, daß nämlich die Obstverkauferinnen dahier auch gedörrte Zwetschgen, Johannisbrod, Lebkuchen u. dgl. feilbieten. Auf Antrag des Referenten wird den Obstlern das Verbot zum fernern Verkauf von derlei Artikeln auf das Schärfste wieder eingeprägt. — Hr. Pfarrer Messerschmied von Oberroth, welcher sich bekanntlich durch Einschmuggeln einer krepirten Kuh eine Aufschlagsdefraudation zu Schulden kommen ließ, wird in die Strafe von 25 fl. nebst Tragung aller Kosten verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 248. Donnerstag, 15. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratiousgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Wegen des Feiertages wird die nächste Nummer schon Donnerstag Früh 8 Uhr ausgegeben.

München, 12. Aug. Die Sympathien für Schleswig-Holstein sind hier sehr groß, und die geleisteten Geld- und andere Beiträge (da viele der Oeffentlichkeit nicht bekannt gegeben werden dürfen) sind bedeutender, als man glaubt. Mehrere Unteroffiziere, die ihre Dienstzeit bald vollenden, haben wiederholt um Urlaub nach Schleswig-Holstein nachgesucht. — Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge sollen 2 bayer. Bataillone nach Frankfurt in Garnison verlegt werden.

* München, 14. Aug. Se. Maj. der König Max wird, wie wir hören, nur noch kurze Zeit in Hohenschwangau verweilen. Es soll nämlich noch im Lauf dieses Jahres der Ausbau dieses kgl. Lustschlosses in Angriff genommen werden. — Die Sammlungen für Schleswig-Holstein nehmen ihren Fortgang; Theater und Gesangsvereine wetteifern mit Vorstellungen und Productionen zur Unterstützung der Bedrängten. Im Schwaiger'schen Volkstheater hat die vorgestrige Aufführung „Wallersteins Lager" über dreißig Gulden abgeworfen; auch der ägyptische Zauberer Prof. Bils hat seine magischen Kräfte für die unterdrückten deutschen Brüder aufgeboten. — Sowie jetzt die Herren Minister v. d. Pfordten und Aschenbrenner auf einige Zeit Ferien gemacht haben, hören wir, daß auch der Minister des Innern, v. Zwehl, auf kurze Zeit in Urlaub gehen werde.

Nürnberg, 13. Aug. Außer einem Faß mit Charpie und Lazarethgegenständen im Gewicht von 246 Pf. konnte gestern eine vierte Geldsendung nach Schleswig-Holstein abgehen, welche einschlüssig des Ertrags der gestern erwähnten Gesangsproduktion (500 fl.) in 2100 fl. besteht. Von größeren Beiträgen waren in dieser Sendung folgende begriffen: 76 fl. von Neustadt a. d. A., 168 fl. 8 kr. durch die Redaktion des Nürnb. Kurier, 55 fl. von der Abendgesellschaft in Floß, 25 fl. 45 kr. von der hiesigen Kammmacherinnung, 23 fl. 28 kr. von Dinkelsbühl, 40 fl. von Pleinfeld, 50 fl. von den Kurgästen in Streitberg, 100 fl. von den Beamten und der Bürgerschaft von Pappenheim, 15 fl. 37 kr. von Reichenschwand, 20 fl. 36 kr. als Ertrag einer Sammlung auf dem neulich hier stattgefundenen Veteranenfest, 50 fl. von Madame E. P., 153 fl. von dem Liederkranze in Gunzenhausen, 58 fl. von Kadolzburg, 122 fl. von Windsheim und 100 fl. von Feuchtwangen.

Regensburg, 12. Aug. Der hier allgemein geachtete praktische Arzt Hr. Dr. K. Herrich hat uns vorgestern verlassen, um in Schleswig-Holstein den verwundeten Kämpfern für deutsche Ehre thätigen Beistand zu leisten.

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Aug. Nachdem der engere Rath der Bundesversammlung nun einberufen ist und demnächst zusammentreten wird, dürften jetzt die Uebernahme der Gewalt von der bisherigen Bundescentralkommission, dann die auf die Verhandlungen in Betreff des Friedens mit Dänemark zu thuenden Schritte zuerst in Berathung gezogen werden. Auch für diesen Punkt ist natürlich vorerst Mittheilung der Akten der Bundescentralkommission nöthig. Der erste Schritt dürfte wohl in der Absendung eines Bundeskommissärs nach Holstein bestehen, und bereits wird ein hannoverischer Staatsmann als der für diese Mission ausersehene Mann bezeichnet. Man versichert, daß die Absendung eines Korps von Bundestruppen nach Holstein zum Schutze der Rechte des deutschen Bundes gegen jeden Uebergriff von Seite Dänemarks beabsichtigt werde, und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß Oesterreich diese Gelegenheit ergreifen wird, mit der That voranzugehen und sich selbst bei dieser Sendung zu betheiligen, und sich an die Spitze zu stellen. (N. M. Z.)

Preußen. Berlin, 10. Aug. Wenn wir gut unterrichtet sind, wie wir hoffen dürfen, so ist das Entlassungsgesuch des Hrn. v. Manteuffel nicht nur erneuert worden — und zwar zugleich mit dem des Hrn. v. Stockhausen — sondern beide Minister hätten auch ihr Verbleiben im Amt an eine folgenreiche Entschließung über den Gang der Politik Preußens geknüpft. Die Regierung Sr. Maj. würde dieser Entscheidung gemäß zu sofortiger definitiver Constituirung der Union, zur baldigsten Berufung des Reichstages und zur Wahrnehmung der Interessen Schleswig-Holsteins im Sinne der Union schreiten und diesen Beschlüssen den Nachdruck der ganzen Kraft Preußens geben. Ein theilweiser Wechsel der Personen des Kabinets würde mit dem des Systems zusammenhängen, doch glaubt man, daß der Hr. Ministerpräsident für diese Combination würde erhalten werden.

Köln, 9. Aug. Von allen Seiten hören wir von Truppenmärschen, welche auf die Entschlossenheit hindeuten, mit welcher

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

„Warum hat die Natur meine Seele in dem Körper eines Weibes gefesselt," sprach Zoraida, „o welche Ohnmacht, welche vernichtende Abhängigkeit! Ueberall beschränkt und gedemüthigt, machtlos im Handeln, selbst da, wo das Herz uns gebieterisch drängt. Arme Schwestern, wollüstige Blüthen für den Beherrscher des Harems, wie bedauere und wie beneide ich Euch! Eure Seele ist matt, Eure Wünsche gingen nie über die Mauern Eurer Kerker hinaus! Aber ich — ich kann und will nicht länger gehorchen, ich will nicht länger die Verrätherin meiner Landsleute werden ... ich fliehe mit ihm. Er, die Freiheit und eine Wüste, und ich werde zum ersten Male leben!"

Wer war Zoraida, deren Schicksal den finstern Obaida aus seiner Wildniß nach Algier gelockt?

Wer war sie? selbst er wußte es nicht. Weder den Namen ihrer Eltern, noch den Ort ihrer Geburt sollte sie jemals erfahren.

Auf der Reise nach Konstantine waren ihre Eltern von einer Razzia überfallen und getödtet worden, sie selbst, damals ein fünfjähriges Kind, wurde weinend auf der Leiche ihrer Mutter vom „Arzte der Wüste" gefunden, der sie mit sich führte in sein einsames Haus.

Abu Obaida hatte eine Magd aus ihr machen wollen; ihre Schönheit, ihr überraschender Verstand hatten ihn anders bestimmt. Von Zeit zu Zeit in der einsamen Wildniß das Bedürfniß gebildeten Umgangs fühlend, gab er ihr eine umfassende Bildung, dem Instinkt der weiblichen Natur ihre Entwickelung nach der andern Seite hin überlassend.

Der natürliche Scharfblick dieses seltsamen Mädchens ließ sie aus der Lektüre der französischen Literatur einen Blick in die gesellschaftlichen Verhältnisse des Abendlandes werfen. Sie begriff die Sphäre des Weibes in der europäischen Welt, und so groß war der angeborne Takt, der sie instinktartig führte, daß sie Obaida's Hauswesen nach und nach den Comfort der französischen Einrichtungen verlieh, daß sie, als sie im neunzehnten Jahre zum ersten Male das einsame Haus am Saume der Wüste verließ und in Haschem's eleganten und gebildeten Cirkeln erschien, sich in wenigen Tagen zur Beherrscherin derselben erhob.

unsere Regierung gesonnen ist, an den von ihr einmal aufgestellten Grundsätzen in Bezug auf die Neugestaltung Deutschlands festzuhalten. Man kann sich freilich noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß Oesterreich ernstlich gesonnen seyn sollte, den preußischen Maßnahmen Hemmnisse in den Weg zu legen, deren Beseitigung in der allerentschiedensten Weise zu einer für das Ehrgefühl der preußischen Nation unvermeidlichen Nothwendigkeit würde. Doch wissen wir, die nächste Zukunft wird es bestätigen, daß, sollte auch eine jetzt möglicher Weise eintretende Ministerkrisis nicht ohne Folgen seyn, die eigentlich preußisch-deutsche Politik keine Veränderung erleiden wird.

Württemberg. Nach dem „Deutschen Volksblatt" sollen drei deutsche Bischöfe vom heiligen Vater den Kardinalshut erhalten und ein vierter soll denselben abgelehnt haben. Die Erstern sind die Erzbischöfe von Breslau, Köln und Olmütz, der ablehnende der Erzbischof von München.

Baden. Karlsruhe, 10. Aug. Franz Raveaux aus Köln, früher Reichstagsabgeordneter, ist von dem hiesigen Stadtamte aufgefordert, sich zur Verantwortung zu stellen, weil er in einer kürzlich erschienenen Druckschrift: „Mittheilungen über die badische Revolution", in offener böslicher Absicht die seit der Besiegung des hochverrätherischen Aufruhrs im Großherzogthum bestehenden öffentlichen Zustände der Art geschildert habe, daß hierdurch nur Haß und Verachtung gegen die großh. Regierung hervorgerufen und zu neuem Hochverrathe aufgefordert werde.

Der Großherzog von Baden hat, wie verlautet, sich entschieden geweigert, das Dekret für den Ausmarsch der noch in Baden befindlichen Truppentheile nach Preußen zu unterzeichnen, obschon sein Ministerium auf den sofortigen Ausmarsch als Antwort auf den österreichischen Protest dringt; er soll sogar erklärt haben, er würde eher auf die Regierung verzichten, als seine Zustimmung zu einer Maßregel geben, welche nach jenem Vorgange sein Land in neue Verwickelungen der mißlichsten Art bringen könnte. Sollte der Ausmarsch dennoch durchgesetzt werden, so würden die badischen Truppen den Rayon der Bundesfestung Mainz nicht passiren können, da der österreichische Vizegouverneur Hr. v. Mertens nicht seine Genehmigung dazu ertheilen wird; und erzwingen würde man den Durchmarsch wohl nicht wollen, obschon die preußischen Truppentheile der Mainzer Garnison die von ihnen besetzten Theile der Bundesfestung zu armiren angefangen haben sollen. (Die Kobl. Ztg. v. 9. d. meldet dagegen, daß der fernere Ausmarsch der badischen Bataillone bevorstehe, am 8. d. ein badischer quartiermachender Offizier Koblenz passirt und diese Truppen trotz der österreichischen Protestation den Rhein hinabfahren und an Koblenz vorüber kommen würden.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 9. Aug. Wir hätten gewünscht, General Willisen wäre den nun bekannt gewordenen dänischen Detailberichten über die Zahl der in dänische Gefangenschaft gerathenen Schleswig-Holsteiner zuvorgekommen, statt die am 24. und 25. v. Mts. erlittenen Verluste für gering auszugeben. Eine offizielle Anzeige des Kriegsministeriums in der Berlingschen Zeitung zählt nämlich 1124 Namen von gefangenen Schleswig-Holsteinern auf, worunter sich 13 Offiziere (darunter drei Kapitäne und ein Premierlieutenant) und 64 Verwundete befinden, erklärt aber, noch einen Nachtrag zu bringen, wenn die übrigen Listen eingegangen seyn würden. Das bisherige Schweigen des Generals Willisen über die Zahl der verlorenen Gefangenen, oder vielmehr sein Versuch, dieselbe geringer erscheinen zu lassen, als sie in der That ist, erscheint unbegreiflich. Das Verschleiern und Verhüllen der Wahrheit ist in dem vorliegenden Falle ganz dazu geeignet, den General nicht blos in den Augen der Dänen, sondern auch in denen der Schleswig-Holsteiner, die ihm bis jetzt unbedingtes Vertrauen geschenkt haben, als einen wenig wahrheitsliebenden Mann erscheinen zu lassen. —

Ueber die Entstehung der Explosion zu Rendsburg hört man, wie es in einem von der „Karlsr. Ztg." mitgetheilten Privatschreiben eines ehemalig badischen, jetzt schleswig-holsteinischen Offiziers heißt, daß schon vor einigen Tagen hier (Rendsburg) Aeußerungen geschehen sind, Rendsburg werde bald in die Luft fliegen. Ein Unteroffizier, der erst kurz als Freiwilliger eintrat, wurde deßwegen arretirt. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß seine Papiere falsch und er ein Däne ist, der noch im Dienste steht. Er wird seinen Lohn erhalten. Auch ein anderer dem ähnlicher Fall ereignete sich. Ein hier in Diensten gestandener dänischer Knecht wurde vor 4 Tagen wegen feindseliger Aeußerungen aus der Festung transportirt und heute fand man ihn gegenüber dem Laboratorium zerschmettert auf dem Wall liegen. Diese Beiden waren in den letzten Tagen in einer Kneipe zusammen gesehen worden.

LC. Altona, 11. Aug. Seit heute Morgen ½4 Uhr hört man bei Bordesholm (Friedrichsholm?) starken Kanonendonner; hoffentlich hat man angegriffen und die Dänen halten Stand, was sie seit der Schlacht bei Idstedt nicht wieder gethan. Unsere Vorposten nehmen nun die Vorpostenstellung der Dänen ein; die Brücke über die Sorge ist von den Unsern in die Luft gesprengt und man scheint unserer Seits die Position an der Sorge festhalten zu wollen. Die Dänen haben bei dem vorgestrigen Vorpostengefecht mehr verloren, als man zuerst glaubte, und aus dem Armeebericht des General v. Willisen sieht man, daß die Dänen mit bedeutenderer Macht angegriffen; 10 Bataillone waren vor, wenn auch nicht alle im Feuer; die Shrappnels sind die ärgsten Feinde der Dänen. Ein hoher dänischer Offizier ist wiederum gefallen: er ritt zwischen zwei niedern Offizieren und ward von einem unserer Jäger so aufs Korn genommen, daß er todt vom Pferde fiel; das Pferd selbst lief in unsere Vorpostenlinie und ward gefangen. Allem Anscheine nach gehen unsere Truppen heute oder morgen vor; doch war das heut verbreitete Gerücht, als hätten wir 4 Bataillone abgeschnitten und als wären unsere Truppen in Schleswig eingerückt, verfrüht, obgleich wir es wünschen.

Trotz der väterlichen Fürsorge, die er ihr widmete, trotz der Annehmlichkeiten und des Comforts, den er in ihrem Umgang fand, hatte Abu Obaida sie doch stets mit zurückstoßender Härte und Rauhheit behandelt. Sein Unterricht, seine belehrenden Unterhaltungen wurden stets in einem Tone geführt, der zu brutal war, um noch herablassend zu seyn.

Wenn in den ersten Jahren seine verbitterte Stimmung, sein krankhafter Menschenhaß, seine gallige Gereiztheit, eine Folge klimatischer Einflüsse, die Gründe dieser rauhen, demüthigenden Behandlung waren, so kamen später, als Zoraida bereits zur reizenden Jungfrau herangewachsen, andere Ursachen zur Fortsetzung dieses, eines so tief gebildeten Mannes unwürdigen Benehmens hinzu.

Der einsame Arzt fühlte in seinem Herzen eine wachsende Zuneigung zu Zoraida erwachen. Es war dieß vielleicht nur das väterliche Gefühl, das natürlich aus den Verhältnissen hervorging. Aber nachdem er einmal den Grundsatz angenommen: daß Liebe und Zuneigung zu einem weiblichen Wesen eine des verständigen Mannes unwürdige Lächerlichkeit sey, suchte er sich durch eine noch höher gesteigerte Rauhheit gegen die Rückwirkungen eines Gefühls zu bewahren, das er nicht aufkommen lassen wollte.

Zoraida, die den verschlossenen Charakter und die tiefer liegenden Gründe ihres Adoptivvaters natürlich nicht zu durchschauen vermochte, litt lange und schmerzlich unter einer Behandlungsweise, die von der erträglichen Rohheit oft in unerträgliche höhnische Bitterkeit überging.

Nachdem sie Alles gethan, durch die zuvorkommendste Aufmerksamkeit diese Härte in eine mildere Stimmung zu verwandeln, wandte sich endlich ihr Herz ganz von ihm ab; sie gehorchte seinen Befehlen, aber ihr Herz schlug vor Entzücken, als er ihr wenige Monate vor dem Beginn dieser Erzählung ankündigte, daß er sie nach Algier führen werde. Um diese Zeit war die Zuverlässigkeit Al Haschem's, eines Verwandten des Emirs, der in Algier eine nicht unbedeutende Rolle spielte und durch seine Mittheilungen den Arabern die wichtigsten Dienste leistete — Dienste, die ihm außer der natürlichen Theilnahme, die er an der Sache seiner Landsleute nehmen mußte, von Abd-el-Kader noch mit bedeutenden Summen bezahlt wurden, dem Emir und seinem Freunde verdächtig geworden. (F. folgt.)

Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Die aus Berlin hier anlangenden Nachrichten haben nicht nur auf der Börse, sondern auch im größern Publikum, welches seit den Sammlungen für Schleswig-Holstein der Entwicklung der deutschen Angelegenheiten mit gespanntem Interesse folgt, nachhaltige Wirkung hervorgebracht. Daß nur ein Kabinetswechsel die gegenwärtige preußische Politik stürzen könnte, war längst schon kein Geheimniß; aber die Ungewißheit der Dinge, die nun folgen werden, macht seinen peinlichen Eindruck auf alle jene, welche Preußen und Oesterreich vereint als die Stützen Deutschlands sehen. Unsere Börse zeigt kein größes Vertrauen in die friedliche Lösung dieser Frage und begnügt sich einstweilen durch starke Realisirungen den Effektenmarkt zu drücken Der „Lloyd" sagt heute am Ende eines längern Artikels über die Politik Oesterreichs in dem schleswig-holsteinischen Erbfolgekrig: „Leider haben wir jetzt gute Ursache die Vermuthung auszusprechen, daß das österr. Kabinet nicht ganz in dem Sinne, wie wir es wünschten, in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit handeln kann und wird." Nur den einzigen schwachen Trost läßt er, daß das jüngste Londoner Protokoll vom österr. Gesandten nicht unterzeichnet worden und Oesterreich daher noch auf einigen Abänderungen bestehe.

Russland und Polen.

Von der russischen Gränze, 3. Aug. Jenseits des Niemen, in den Gegenden von Grodno und Kowno, sollen wieder jene furchtbaren Bauernaufstände ausgebrochen seyn, von denen Rußland fast jährlich bald hier, bald dort heimgesucht wird, und welche uns von Zeit zu Zeit den unterminirten Boden dieses Riesenreiches darlegen. Obgleich diesen Bauernaufständen keine eigentliche politische Tendenz zu Grunde liegt, sie vielmehr wirklich nichts als Racheausbrüche sind, so sind dieselben doch für die politische und soziale Zukunft von großer Bedeutung; denn es liegt ihnen immer schon das dunkle Gefühl zu Grunde, daß eine Verbesserung der Lage des Volkes nur durch Vernichtung der Grundbesitzer, welche der Leibeigene mit dem allgemeinen Namen der „Herren" bezeichnet, herbeigeführt werden könne. Diese sog. Bauernunruhen sind die sicheren Vorzeichen einer vielleicht nicht allzu fernen großen, vom Volke ausgehenden sozialen Revolution, welche den großen Koloß zertrümmern wird. Diese Aufstände brechen so plötzlich in einer Nacht in mehreren Dörfern zugleich los, daß auch keine nur ernstere Miene die Katastrophe verrieth; die Racheswuth verschont nichts, böse und gute Herren, Weiber und Kinder werden gemordet, und die Gehöfte mit ihren Vorräthen gehen in Flammen auf. So verbreitet sich der Aufstand nächtlich weiter, bis das anrückende Militär ihm Einhalt thut.

München. Sitzung des Schwurgerichts am 13. Aug. Fortsetzung der Verhandlung gegen Sonnendorfer und Genossen. Nachmittags halb 3 Uhr. Es wird im Zeugenverhöre fortgefahren. Die Brigadiers Scharrer und Legard, welche die Angeklagten auf dem hiesigen Bahnhof festnahmen, erzählen den Thatbestand wie sie ihn in der Voruntersuchung angegeben. Der Angekl. Sonnendorfer bezeichnet ihre Angaben als unwahr; alle 3 Gendarmen seyen ihm Feind und hätten sich gegen ihn verabredet. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Publikums (nebenbei bemerkt, die halbe Au hört der Verhandlung zu) tritt Registrator **Weber**, früherer Polizeioffizant als Zeuge auf. Er erzählt den Hergang der Verhaftung auf der Eisenbahn und erzählt mit Bestimmtheit, daß er den Sonnendorfer ein Päckchen habe von sich werfen sehen, was „gescheppert hat". Befragt über Sonnendorfers Leumund, gibt er an, daß dessen Gewerbe von jeher Stehlen gewesen sey. Der Angekl. Sonnendorfer bezeichnet diese Aussagen als Lügen; die Grobheit des Weber sey in der ganzen Stadt bekannt, derselbe habe ihm 30 fl. gestohlen und ihm eine Vorstecknadel von der Brust gerissen, welche er wahrscheinlich auch selbst werde behalten haben. Der Präsident verweist dem Angekl. diese maßlosen Anfälle auf die Ehre des Zeugen. — Zeuge Georg **Hart** erzählt, daß er die Schlüssel auf die Polizei getragen habe. Angekl. Sonnendorfer sagt, die Schlüssel seyen schon auf der Polizei gewesen, als sie verhaftet dorthin gebracht wurden, denn Aktuar Weber habe ihnen die Schlüssel gleich über die Köpfe geschlagen. — Peter **Haaser**, früherer Arrestgenosse von Sonnendorfer, erzählt mit Bestimmtheit, daß ihm derselbe die Theilnahme an dem fraglichen Diebstahle ausführlich gestanden habe. Der Angekl. Sonnendorfer nennt ihn einen Lügner, welcher mit dem Schlosser Brand in Verbindung stehe. Es stellt sich jedoch sogleich heraus, daß Haaser nie in Brand's Wohnung gekommen sey. — Es erscheint nun ein heute Morgens vorgeladener **Friseur** von hier. Er soll untersuchen, ob die Uhrschnur von dem Haupthaare der Angekl. Schauer herrühre. Nach längerer Untersuchung gesteht derselbe zu, daß sich die Haare der Angeklagten so haben verfärben **können**, bezweifelt jedoch stark, ob dieß wirklich der Fall sey. Da Zeuge auf die verschiedenen Fragen von Seite des Präsidenten und des Vertheidigers hin in seiner Aussage die Begriffe verwechselt, gibt sich im oben berührten Publikum eine auffallende Heiterkeit kund.

Folgt nun die **Anklage** III. u. IV. Angekl. Sonnendorfer leugnet das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Er sey damals in Altötting gewesen. Auch habe er früher nie einen Hambacher-Bart getragen, während doch die Anklageschrift von einem solchen spreche. Brigadier Scharrer tritt vor und sagt aus, daß der Angekl. im Monat Juli schon mit einem solchen gesehen wurde. Angekl. Martin Probst läugnet entschieden. Die Gendarmen seyen ihm so gehässig, daß er's gar nicht sagen könne. Angekl. Joseph Probst will von der ganzen Geschichte nichts wissen, er sey so unschuldig, wie „unser Herrgott am Kreuz." Martin Probst gefragt, warum er entsprungen sey, erzählt, daß als er beim Militär war, oft fünfzig bis siebenzig Stockprügel erhalten habe, daher das Davonlaufen. — Wird nun dem Zeugen Regimentsarzte Dr. **Kolb** der Befund vorgelesen über die körperliche Verletzung des Gensd'armen **Köbler** gelegentlich der Verhaftung. Zeuge sagt, daß Köbler in entfernter Folge der Verwundung die Gesichtsrose bekommen habe, daß diese aber nur die mittelbare Ursache der jetzigen Taubheit sey. Der nachfolgende Zeuge Stadtgerichtsarzt Dr. **Seiler** sagt, daß die Verwundung **unmittelbare** Ursache des gegenwärtigen tauben Zustandes Köblers ist und daß derselbe bezüglich des Gehörsinnes sich nie mehr zum Gensd'armen qualifiziren werde. Gensd'arm **Müller**, welcher mit Köbler die Angeklagten Sonnendorfer und Probst arretirte, erzählt die Art und Weise der Arretirung; er versichert, den M. Probst und Sonnendorfer bestimmt erkannt zu haben. Die Angeklagten betheuern, daß sie ganz unschuldig seyen. Sonnendorfer fragt, wie es denn möglich gewesen sey, daß zwei große Gensd'arme zwei **doppelt** gefesselte Bursche haben entspringen lassen, sie müssen sich haben „abschmieren" lassen? Der Gensd'arm Müller tritt vor und frägt, wie denn Sonnendorfer wisse, daß die Bursche, was wirklich der Fall war, **doppelt** gefesselt gewesen seyen? Sensation im Publikum; Sonnendorfer kommt etwas in Verlegenheit, sagt aber bald darauf, daß es im polizeilichen Protokolle vorgekommen sey. — Es wird nun der Zeuge **Köbler**, pensionirter Gensd'arm, vorgerufen. Er ist taub; die vom Präsidenten gestellten Fragen werden ihm **geschrieben** überreicht. Bei seinem Eide erkennt er den Probst als denjenigen, der ihm die Verwundung beigebracht. Nach mehrseitigen Fragen stellt der Vertheidiger **Stunz** das Ansinnen an den Präsidenten, im Protokoll zu constatiren, daß die Vernehmung dieses tauben Zeugen ohne Zuziehung eines Dollmetschers vor sich gegangen sey. Der Präsident bedeutet ihm, daß ein Dollmetscher, wie ihn der Vertheidiger im Sinne habe, die Taubstummensprache sprechen müsse, was hier nicht anwendbar sey; es würde übrigens ohnehin nichts constatirt, was nicht vorkomme. Sofort wird das Augenscheinsprotokoll verlesen und den Geschwornen der Plan des Frohsinngebäudes mitgetheilt. Hierauf wird die Aussage des verstorbenen Zeugen Hofmalers **Rottmann** verlesen. Er wohnte im Hause, wo der Diebstahl vorkam, half die beiden Bursche Sonnendorfer und Probst festnehmen und übersendete die aus dem Gedächtniß entworfene Skizze über den Vorfall dem Untersuchungsrichter. Diese Skizze wird den Geschwornen vorgezeigt. Zeuge Lieutenant **Rottmann**, Sohn des Vorigen, war bei der Festnahme der Angeklagten; er erkennt den Sonnendorfer mit Bestimmtheit als denjenigen, mit welchem er den Gensd'arm Müller hatte ringen sehen. Den Angeklagten Probst (Martin) erinnert er sich nicht jemals gesehen zu haben.

Schluß der Sitzung nach 7 Uhr; morgen die Forsetzung.

Schrannen-Anzeige.

Regensburger Schranne vom 10. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 26 kr.	10 fl. 6 kr.	9 fl. 35 kr.	gef. — fl. 18 kr.
Korn	5 „ 52 „	5 „ 31 „	5 „ 16 „	gef. — „ 29 „
Gerste	5 „ 6 „	4 „ 48 „	5 „ 15 „	gef. — „ — „
Haber	4 „ 27 „	4 „ 16 „	4 „ 4 „	gef. — „ 4 „

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist wieder zu haben:

Amaranth

von

Oskar von Redwitz.

4. Auflage. 1 fl. 30 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 15. August: „Eine Posse als Medizin", Originalposse von Kaiser.

Freitag den 16. August: „Uriel Acosta", Trauerspiel v. K. Gutzkow. (Hr. Schunke — de Silva.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Stachus.) Stubler, Gutsbes. a. Zittau. Rutz m. Gatt., Rech.-Commiss. a. Augsburg. Tholock, Prof., u. Böhmer, Candidat a. Halle. Dothe, Stud a. Gern. Dinget, Oekonom a. Preußen. Turban, Benefiz. a. Schrobehausen. Schreiber, Priv., u. Merklein, Kfm. a. Nürnberg. Schöpf, Geometer a. Starnberg. Lang, Part. a. Berlin. Franke, Priv. a. Königsberg. Stiglitz, Hopfenhdlr. a. Böhmen.

(Ob. Pollinger.) Lipp, Juwelier a. Pesth. Wagner m. Gatt., Kfm. a. Bayreuth. Hebenus, Lotto-Kollekteur a. Würzburg. Kanz, Kfm. a. Gera. Dr. Witsch, Advok.-Kand. a. Innsbruck. Rottenbücher, Ablös.-Commiss., u. Kloiber, Bräumstr. a. Moosburg. Steinle, Stud. a. Augsburg. Landher, k. Revierfstr. a. Althegnenberg. Kirmair, Kaplan a. Jesenwang. Landes, Gutsverw. a. Guttenburg. Dr. Simon a. Stettin. Dr. Harnier a. Cassel. Walter m. Gatt., Priv. a. Siebenbürgen. Moser, Gürtlermstr. a. Regensburg. Konrad, Gerichtsdien.-Gehilf a. Mindelheim. Schorn, Commis a. Landshut. Schmitt, Weinhdlr. a. Buchau. Müller, Uhrenhdlr. a. Mühlhausen. Schubart, Tapezierer, u. Keck, Kfm. a. Wien. Graf, Rentbeamter a. Augsburg. Hosp, Adv. a. Innsbruck. Wittmann, Bräuer a. Günzburg. Gruber, Pfarrer a. Merching. Nägele, Friseurs-Gattin a. Augsburg. Dr. Winkler a. Friedberg. Hegele, Bräuer a. Dattenhausen. Barth, Kunstgärtner a. Gotha. Rößle, Goldarbeiter a. Ludwigsburg. Kerner, Bürgerstochter a. Augsburg. Glaner, Kfm. a. Wien.

1117. **Weinstraße Nr. 4/3** ist ein **meublirtes Zimmer** für einen oder zwei Herren sogleich zu beziehen.

1100. (3c) Ein **Kanapee** mit ½ Dutzend **Stühle**, neuester Form, welches 120 fl. gekostet, steht um 80 fl. eingetretener Verhältnisse wegen zum Verkaufe. Näheres Sendlingerstraße Nr. 13/4.

Bei G. Franz in München ist erschienen, und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerçe, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Georg Anton Weinberg, Fabrikant u. Kaufmann dah., mit Frln. Maria Christina Radlkofer, rechtskundigen Magistratsrathstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Kajetan Hailer, Bankdepositar dah., mit Karolina Seefelder, Münchenerbotenstochter v. Eichstädt. Joseph Weinzierl, Taglöhner dah., mit Rosalia Lang, Krauthändlerstochter v. h. Christoph Pippich, Schneidergeselle dah., mit Ursula Deimer, Taglöhnerstochter v. h., Georg Hager, Sattlergesell dah., mit Magdalena Arbinger, Söldnerstochter v. Moosach, Ldg. München.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Peter Bauer, Ländarbeiter dah., mit Kreszentia Wesel, Maurerstochter v. h. Johann Bapt. Gegenfurtner, Arbeiter in der Maffei'schen Fabrik dah., mit Kresz. Wörle, Fischerstochter v. Haslangkreit. Franz Paul Eisenschenk, Zimmergeselle dah., mit Margaretha Giglberger v. d. Au. Simon Fischer, Schneidergesell v. h., mit Kresz. Gsottschneider, Wäscherstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Michael Lindner, Maurer dah., mit Kathar. Eder, Metzgerstochter v. Müncheréth, Ldg. Dinkelsbühl. Jakob Schwicker, Gärtner dah., mit Josepha Wildenrother, Zimmermannstochter v. h. Johann Bapt. Waldhauser, Kaffetier dah., mit Frau Magdalena Kollermann, Kaffetierswittwe v. h. Philipp Held, Doktor beider Rechte u. Privatdocent an hiesiger Universität, mit Frln. Bertha Kleinschrod, kgl. Ministerialrathstochter v. h.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Anton Bayrle, Gärtner dah., mit Theresia Schupfner, Taglöhnerstochter v. Pöttmes. Christoph Friedr. Karl Schuster, Briefträger dah., mit Maria Magdal. Bühler, Messinggießerstochter v. Ansbach.

Im Stadtbezirke Sendling.

In Neuhausen: Hr. Balthasar Geiler, Bürger dah., mit Rosina Neumaier, Bauerstochter v. Prittlbach, Ldg. Dachau.

1094. (b)

Cirque Olympique

unter der Direktion des

Emanuel Beranek.

Heute **Donnerstag** findet eine **große Vorstellung** statt.

Anfang um 7 Uhr.

1116. (3a)

Georg Riehle in München,

Residenzstraße Nr. 18/0,

empfiehlt sein bestens assortirtes Lager

fertiger Herrenkleider

und verkauft zur Räumung seines Sommer-Lagers zu den

möglichst billigsten Preisen.

Besonders empfehle ich **Schlafröcke** à 2 fl. 42 kr., 3 fl. 30 kr., 5 fl. bis 30 fl., sowie **Hemden** und **Gamaschen**, letztere mit einer neuen und sehr zweckmäßigen Konstruktion.

Georg Riehle.

1113.

Bekanntmachung.

Freitag den 16. l. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr, werden in der **Bayerstraße Nr. 32½** nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

Alte Leitern, hölzerne Räder, eiserne Oefen, altes Eisen, 2 große Fourniersägen, ein Blasbalg, dann eine gr. Partie verschiedener gedrehter Modelle zum Guße metallener mechanischer Gegenstände rc.

Den 12. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Stehrer.

Hierl.

Sammlung für Schleswig-Holstein.

Uebertrag	28 fl. 24 kr.
Von II. L.	1 „ — „
Summa	29 fl. 24 kr.

1114. Im Verlage der **Matth. Rieger**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **München** durch **Georg Franz**:

Das gute Recht Schleswig-Holsteins.

Zum Verständniß der dänisch-schleswig-holsteinischen Kriegsfrage.

Preis für 4 Bogen gr. 8. nur 9 kr.

Jedem, dessen Herz warm für Schleswig-Holstein schlägt, der gern sein Scherflein für diesen ächt deutschen Bruderstamm darbringt, dem aber nicht ganz klar ist, wodurch das Recht der Schleswig-Holsteiner sowohl als das des ganzen deutschen Volkes so tief verletzt ist, sei obige Schrift dringend empfohlen. Sie ist darauf berechnet, die geschicht- und rechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und auch über die große Wichtigkeit Schleswig-Holsteins für den Handel Deutschlands und seine Bedeutung als künftige Seemacht Aufschluß zu geben.

Alle Vereine, die sich zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner gebildet haben, machen wir auf vorstehende Broschüre aufmerksam, als auf ein Mittel, die Theilnahme an dieser Angelegenheit noch mehr zu heben. Durch einen so billig gestellten Preis, der kaum die Herstellungskosten deckt, strebt die Verlagshandlung dem Schriftchen möglichst weite Verbreitung zu verschaffen, vorzüglich in den mittlern Ständen.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Gutmann, S., **die Zahnbürste.** Ist ihr Gebrauch den Zähnen nützlich oder schädlich? geh. 18 kr.

Nägeli, J., Anleitung zur körperlichen und geistigen **Erziehung der Kinder**, für Eltern und Erzieher. 2te Auflage. geh. 42 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 249. Freitag, 16. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 14. Aug. Die allwöchentlichen außergottesdienstlichen Versammlungen der Deutschkatholiken dahier sind von der kgl. Polizeidirektion auf Grund des Art. 19 Ziff. 5 des Vereinsgesetzes geschlossen worden. — Ungefähr 30 Unteroffiziere hiesiger Garnison haben ein Gesuch eingereicht, in welchem sie um Urlaub für ihre noch übrige Dienstzeit bitten, welche bei keinem derselben mehr als noch 6 Monate beträgt, um in die schleswig-holstein. Armee eintreten zu können. Man zweifelt sehr an der Gewährung dieser Bitte. — Jene bayer. Soldaten, die sich am 13. April v. Js. bei Einnahme der Düppeler Schanzen besonders hervorgethan, werden nächstens Dekorationen erhalten, und ist bereits hiezu eine schiedsrichterliche Kommission ernannt worden, die über die Grade der Auszeichnung zu erkennen hat.

Vom Ministerium des Innern ist an die betreffenden Behörden folgende Bekanntmachung ergangen: „Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht: daß für die Zukunft bei den Bewerbungen um Landgerichtsdieners-Stellen neben der erprobten Tauglichkeit und den erworbenen Verdiensten ausschließlich die Länge der Dienstzeit zu entscheiden hat, daß daher die Pensionirung nicht mehr als Erforderniß erscheint, vielmehr die höhere körperliche Tüchtigkeit, sohin die Felddiensttauglichkeit vorzügliche Berücksichtigung finden wird.“

Würzburg, 12. Aug. Auch das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat sich der Adresse des Magistrats bezüglich Schleswig-Holsteins angeschlossen.

Aus der Pfalz, 9. Aug. Der Kriegszustand ist aufgehoben, allein die Waffen, welche die Bürger hatten abliefern müssen, sind noch nicht zurückgegeben. Eine Regierungsverfügung verlangt vielmehr von jedem Eigenthümer ein specielles Gesuch in Duplo ausgefertigt, — eine Abschrift auf Stempelpapier, — nebst Leumundszeugniß von Seite des Bürgermeisters. Erst darauf erfolgt die Rückgabe. Wer weiß, in welchen Massen die Waffen abgeliefert wurden, erkennt, daß mit diesem Abverlangen eines Gesuches auf Stempelpapier, indirect eine wahre Steuer im ganzen Lande erhoben wird. Die Ausgabe aber ist um so größer, als sehr viele genöthigt sind, Geld aufzuwenden, um sich die Gesuche anfertigen zu lassen. (Sp. Ztg.)

Speyer, 12. Aug. Von hier aus ist eine Sendung an das allgemeine Hülfscomite für Schleswig-Holstein in Kiel im Betrage von 300 fl. = 340 Mark 7 ß., sammt der eingegangenen Charpie, durch die Redaction der Speyerer Zeitung abgesendet worden. Auch von Landau sind bereits 325 fl., sowie eine Parthie Charpie und Binden dorthin abgegangen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 11. Aug. Wie man hier in gut unterrichteten Kreisen wissen will, soll von Seiten der großh. hessischen Regierung bereits eine zustimmende Erklärung auf die österr. Circularnote vom 19. Juli erfolgt seyn.

Babenhausen, 10. Aug. Soeben, um 8 Uhr Morgens, fuhr Se. Maj. König Ludwig von Bayern, von Aschaffenburg kommend, hier durch nach Darmstadt, wo Allerhöchstdieselben bis zum 13. d. zu verweilen gedenken.

Baden. Karlsruhe, 12. Aug. Soviel ich höre, beziehen die beiden dermal im Lager stehenden Bataillone demnächst inländische Garnisonen, in Rastatt und Mannheim, und werden zwei andere Bataillone ins Lager zur Ausbildung berufen. Das für Rastatt bestimmte Bataillon hat bereits Ordre zum Aufbruch dahin erhalten.

Nassau. Wiesbaden, 11. Aug. Der seit gestern, wo Abends 7 Uhr der Graf v. Chambord hier anlangte, zusammen getretene Congreß der französischen Legitimisten, der in allen politischen Kreisen ein großes Aufsehen erregt, wird in dem schönen und prachtvoll eingerichteten Hotel Düringer abgehalten, in welchem Hotel gleichzeitig auch der österreichische Gesandte von Frankfurt angelangt ist. Der Congreß dürfte an 5 Wochen dauern. (?) Wie sich von selbst denken läßt, finden die Verhandlungen bei verschlossenen Thüren statt. Sogar die nicht legitimistischen Wandnachbarn im Hotel Düringer, welche französisch verstehen, mußten ihre Appartements räumen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 12. Aug. Von Berlin aus ist das hiesige Kontingent befehligt worden, sich marschfertig zu halten. Auch an die übrigen Kontingente der noch zur Union gehörigen Staaten ist dem Vernehmen nach ein gleicher Befehl ergangen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Verhaftungen in Altona gehen immer mehr vor, gestern verhaftete man den Tischlergesellen Schröder und den Schneidergesellen Jansen, welche mit Henchhoff und Corulin das Präsidium der Verbrüderung bildeten, wie scheint in Folge auswärtiger Requisition. Auch der Cand. jur. Georg Werner soll verhaftet worden seyn.

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

Obaida war daher auf den Gedanken gekommen, dem verrätherischen Haschem in Zoraida eine zuverlässige Wächterin zu geben.

Mit Haschem und der Art seines Haushaltes hinreichend bekannt, bat er, unter dem Vorwande, seine Tochter von der französischen Civilisation profitiren zu lassen, um Gastfreundschaft für dieselbe, und führte Zoraida selbst in französisch-afrikanische Residenz.

Im Anfange erfüllte Zoraida, deren Scharfsinn die Verhältnisse vollkommen begriff, ihre Aufträge mit überraschender Umsicht. In ihren Gesprächen mit Offizieren und Beamten erfuhr sie, da man keinen Grund hatte, einem so reizenden Mädchen zu mißtrauen, Alles, was ihrem Adoptivvater und seinen Freunden zu wissen nützlich seyn konnte.

Aber sobald sie über die Motive dieß Krieges sich klarer wurde, die Nothwendigkeit des Fortschritts der europäischen Gesittung begriff, als die instinktartige Theilnahme für ihre Landsleute erwachte, denen sie sich durch Geist und Bildung verwandt fühlte, als endlich die Liebe in ihrem Herzen emporwuchs und ihre Seele mit neuen, unbekannten Gefühlen erfüllte, da schauderte sie vor der Rolle zurück, welche zu spielen ihr bisher Vergnügen gemacht hatte, bebte bei dem Gedanken, einst Obaida's Haus unter seine rauhe Oberherrschaft zurückkehren zu müssen.

Mit der kräftigen Energie, welche ein Grundzug ihres Charakters, beschloß sie, daß dieß niemals geschehen solle. Sie wollte ihm ihr Schicksal erklären und im schlimmsten Fall mit ihm entfliehen.

Der Brief, den sie ihm am Morgen in die Hände gespielt, enthielt die Einladung zu einer geheimen Besprechung, welche die Beschleunigung der Katastrophe herbeiführen sollte.

Die Stellung Zoraida's im Hause Al Haschem's war nicht die einer Dame des Harems. Obaida hatte ihr für seine Zwecke eine ungewöhnliche Freiheit verschafft, indem er das Geheimniß ihrer Geburt durchschimmern ließ und ihr eine vornehme französische Abkunft unterschob.

Aber der Reiz der ungewöhnlichen Selbstständigkeit, deren sie sich im vollen Maße bediente, die kecke Energie, die über

Graf Moltke-Nüschau gab zur Unterstützung Schleswig-Holsteins eine vom Kaiser von Rußland erhaltene goldene Tabatiere im Werthe von 4000 Thlr. Hauptmann v. Wutenau, früher Lieutenant in Anhalt-Köthen, ist nicht in Rendsburg erschossen worden, sondern in Haft und ist das ihm zum Vorwurf gemachte Verbrechen nicht Feigheit, sondern ein anderes, welches wir erst nach beendeter Untersuchung mittheilen werden.

Wie man hört, werden in und bei den Städten Schleswig und Eckernförde die großartigsten und stärksten Verschanzungen von den Dänen in's Werk gesetzt. Die Dannevirke, der Haddebyer Damm, die Wälle des Schlosses Gottorf sollen mit Kanonen förmlich gespickt seyn; wahrscheinlich um bei etwaigem unglücklichen Ausgange einer Schlacht dort eine sichere Zuflucht zu haben und einen Angriff unmöglich zu machen."

Oesterreich.

Wien, 11. Aug. Den letzten Nachrichten zufolge stellt Lord Palmerston neuerdings in der sicilischen Entschädigungsangelegenheit so ungemessene Forderungen an die neapolitanische Regierung, daß dieselbe, wenn Lord Palmerston darauf beharren sollte, wahrscheinlich eine Collectiv-Erklärung mehrerer Mächte (Rußland, Oesterreich, Frankreich) veranlassen wird. Hr. v. Koller (österreichischer Geschäftsträger in London) hat die Weisung erhalten, das letzte Londoner Protokoll, mit dem Vorbehalte der Wahrung der Rechte des deutschen Bundes, zu unterzeichnen.

Der steckbrieflich verfolgte Reichstagsabgeordnete Violand, der sich bisher in der Nähe von Kiel aufgehalten, hat dieser Tage die Ausweisungsordre empfangen. Die Statthalterschaft dankt ihm in dieser Ordre dafür, daß er das Asyl nicht mißbraucht habe. Er reist nach New-York.

Nach einer Nachricht der Brünner „Presse" soll die dänische Regierung in Erwiderung auf die ihr von Hrn. v. Vrints, dem österreichischen Gesandten, mitgetheilte Note, sich dahin ausgesprochen haben, daß sie der Umstand, daß Holstein zum deutschen Bunde gehöre, im Verfolge ihrer kriegerischen Operationen um so weniger beirren könne, da der mit Preußen abgeschlossene Friedensvertrag vom deutschen Bunde noch nicht ratifizirt sey, sie sich also faktisch in einem Kriegszustande gegen denselben befände. Da der deutsche Bund — gleichviel, ob nicht verhindern konnte oder nicht verhindern wollte, daß ein Theil desselben, Holstein nämlich, gegen die dänische Regierung die Waffen ergriffen und dieselbe bekämpft habe, so habe die letztere auch nicht den geringsten Grund, sich von einer Ausdehnung ihrer Feindseligkeiten gegen diesen Bundestheil und nöthigenfalls auch von einer militärischen Besetzung desselben abhalten zu lassen. — Zugleich soll eine russische Note in ähnlichem Sinne an das Wiener Cabinet gelangt seyn.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Die Nationalversammlung hat heute keine Sitzung mehr gehalten, und sie ist also bis 12. Nov. vertagt. Der Präsident fährt fort mit den Offizieren der Besatzung von Paris im Elisee zu bankettiren. Diese imperialistischen Gunstbewerbungen versetzen das Publikum in einige Unruhe wegen eines etwaigen Staatsstreiches.

Nach dem in London erscheinenden „Proscrit" besteht das „europäische demokratische Centralcomite" aus den HH. Ledru-Rollin, dem designirten Dictator für Frankreich, Mazzini, ehemaligem Triumvir, Dictator für Rom, Albert Duracz, Delegirter der polnischen demokratischen Association, und Arnold Ruge, ehemaligem Mitglied der deutschen Nationalversammlung. In Frankreich soll nun aus Delegirten ein socialdemokratisches Conclave mit absoluter Autorität gebildet werden, also gewissermassen ein geheimer Convent.

Italien.

Aus **Turin** v. 10. Aug. wird berichtet, daß man daselbst vom Ministerium Folgendes verlange: die Aufhebung der Klöster, Konfiskation der Güter des Klerus, Stellung des Erzbischofs von Turin, Franzoni, vor Gericht, sowie gerichtliche Verfolgung noch mehrerer mißfälliger Personen.

Turin, 9. Aug. Nach Entfernung der PP. Serviten ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Aus Genueser Blättern erfährt man noch, daß der Klerus das kirchliche Begräbniß des verstorbenen Ministers Santa Rosa verhindern wollte. Erst auf obrigkeitlichen Befehl gab man die Leichentücher heraus, ebenso weigerten sich die Mönche von S. Carlo die üblichen Abwaschungen der Bahre vorzunehmen, die Glocken wurden von Nationalgarden und Carabinieri geläutet, und die Kerzen neben der Bahre wurden von Soldaten und Bürgern getragen. Die Italiener hängen bekanntlich mit ganzer Seele am Ritus, und darum haben für sie diese Dinge besondere Bedeutung. — In Folge des vorgestrigen Ministerbeschlusses ist der Erzbischof Fransoni, da er von Turin aus sein Bisthum nicht freiwillig aufgeben wollte, unter militärischer Bedeckung nach Fenestrelle abgeführt worden, damit er an neuen Aufreizungen verhindert werde. Die Regierung will darauf beharren, daß Monsignore nicht wieder nach Turin zurückkehrt. Auf Verfügung des Generalprokurators wurden die Einkünfte des Bisthums unter Sequester gestellt. Ein gleiches wiederfuhr den Liegenschaften der Brüder Serviten von S. Carlo. Seit zwei Tagen sind die Truppen in ihren Casernen konsignirt. Heute Abend ist der Ministerpräsident Massimo d'Azeglio hier eingetroffen.

Rom, 1. Aug. Gestern wurde mit großem Aufwand das Fest des h. Ignaz v. Loyala gefeiert. Die Musikbande des 13. französ. Jägerregiments spielte dazu auf.

Griechenland.

Athen, 6. Aug. (Triest, 12. Aug., Tel. Dep.) Se. Maj. der König Otto tritt in wenigen Tagen eine Erholungsreise nach Bayern an. Die Kammern werden zuvor geschlossen. J. Maj. die Königin **Amalie** bleibt als Regentin in Folge eines von beiden Kammern sanktionirten Gesetzes. Der König gedenkt gegen Ende August (neuen Styls) in München einzutreffen. (N. M. Z.)

---

ihr ganzes Wesen ausgebreitet war, hatten auf Haschem's Herz einen größern Eindruck gemacht, als die Schönste seiner Sklavinnen dieß jemals vermochte.

Und Haschem's tückische türkische Natur, unbändig und zügellos, dachte daran, sich ihren Besitz um jeden Preis zu verschaffen.

Vergangenheit und Zukunft, Bilder der Liebe und des Entsetzens, Hoffnungen und Befürchtungen, vom lebhaften Temperament einer kräftigen Jugend verkleinert, flogen eben am Horizont ihrer Seele vorüber, als der Anblick Haschem's, dessen Annäherung sie bei dem Geräusch der Fontaine nicht wahrgenommen hatte, sie unangenehm berührte.

Haschem war klein und häßlich; in seinen kleinen wollüstigen Augen brannte ein unheimliches Feuer — er hatte etwas Katzenartiges in seinem Wesen — ein kluger Physiognom würde ihm niemals getraut haben.

„Perle von Schira," sagte er mit dem süßlich höhnischen Tone des verachteten Siegers, „möge es Dir gefallen, die Worte Deines Sklaven zu hören!" Zoraida antwortete nicht. Ihre Augen ruhten mit dem Ausdruck unbeschreiblicher Verachtung auf ihm. — „Ich liebe Dich, schönes Frankenkind, hörst Du, und Al Haschem ist nicht gewohnt, wie ein Hund zurückgestoßen zu werden!"

„Was mich anbetrifft, so wird es Al Haschem gewohnt werden müssen!" antwortete sie schneidend, und zeigte boshaft lächelnd eine Reihe kleiner prächtiger Zähne.

Eine Reihenfolge vergeblicher Versuche hatten Haschem's kurze Geduld bereits erschöpft.

„Du vergißt, daß Du in meiner Gewalt bist, Zoraida; ein Wink von mir und . . ."

„Du vergißt, daß Du in meiner Gewalt bist, Al Haschem; ein Wink von mir und . . ."

„Und?"

„Die Wächter meines Vaters, die Kinder der Wüste und meine Landsleute würden fürchterliche Rache an Dir nehmen! Ich sage Dir: Hüte Dich, Haschem!"

Sie sagte dieß mit einer so sichern Ruhe, mit einem so verächtlichen Ausdruck in Ton Geberde, daß Haschem's wilde Leidenschaft die Grenzen der Klugheit zu überschreiten begann.

(Fortsetzung folgt.)

München. Sitzung des Schwurgerichts am 14. Aug. Fortsetzung der Verhandlung gegen Sonnendorfer und Genossen. Auf den Straßen, wo die Angeklagten passiren mußten, zumal am Schwurgerichtslokal selbst, hatten sich zahllose Menschen postirt. Martin Probst wurde, obschon gebunden, noch von 3 Gedarmen eskortirt.

Fortsetzung der Zeugenverhöre für Anklage IV. Der taubgewordene Gendarm Köbler wird schriftlich befragt, wie viel Bursche ihm in der Voruntersuchung vorgestellt wurden? Er antwortet: die 3 Angeklagten, den † Angekl. Gschwender hat er nicht gekannt. — Zeuge Ludwig Tafel, Privatier von hier, wohnt im Frohsinnsgebäude, erzählt von der Balgerei mit den Gendarmen bei der Verhaftung der Angeklagten und wie dem Köbler dabei das Ohr verletzt ward. Auch fand er nach späterem Nachsuchen im Garten eine geladene Doppel-Pistole, die er heute wiedererkennt. Ebenso erkennt er einen den Dieben bei dieser Gelegenheit entfallenen Stock und das Messer, womit der Gendarm Köbler verletzt wurde. Von den Angeklagten bezeichnet er den Sonnendorfer mit voller Bestimmtheit als einen der bei dieser Gelegenheit thätigen Diebe. — Michael Peter, war Hausmeister im Frohsinnsgebäude, derselbe erzählt den Hergang wie der Vorige. Den Sonnendorfer erkennt er ebenfalls genau wieder. Dagegen keinen von den beiden Probst. Sonnendorfer meint, der Zeuge müsse ihn verkannt haben, solche Leute, wie er sey, gäbe es zu viele. (Leider ja!) — Zeugin Marg. Heiß, Hausmeisterin aus dem Frohsinnsgebäude, bekundet ebenfalls über das, was sie vom vorliegenden Fall weiß; was nicht von Bedeutung ist. Den Sonnendorfer erkennt sie auch wieder. — Gendarm Sebast. Dankerl wird über die Arretirung des Sonnendorfer vernommen. — Alois Haaser (Arrestant) erzählt nun auch wieder, daß unter den Geständnissen seines Mitgefangenen Sonnendorfer im Arrest ebenfalls die Theilnahme an dem vorliegenden Fall bekannt wurde. Die beiden Probst und der † Gschwender seyen seine Complicen. Sonnendorfer hat auch gesagt, er habe den Gendarm verletzt. Folgen noch eine Anzahl solcher ekelhafter Gefängnißklatschereien. Der Angekl. Sonnendorfer meint, der Zeuge sey ein gränzenloser Lügner. Angekl. Jos. Probst nennt den Angeber Haaser einen verd...... Spitzbuben!, weshalb ihm der Präsident einen wiederholten Verweis ertheilt. — Zeugin Therese Maier (Schwester der Angekl.) soll vernommen werden. Ist nicht anwesend. — Zeugin Madon, ledige Wäscherin aus der Au, kennt die beiden Probst, für die sie gewaschen hat; sie meint, Martin Probst sey um jene Zeit vor 2 Jahren einmal krank gewesen. (?) Soll entlastend für Mart. Probst seyn, macht aber ganz nutzlose Depositionen. — Maria Probst (Schwester der beiden Angekl.) nach ihrem Willen eidlich vernommen, behauptet auch, daß ihr Bruder Martin vor 2 Jahren (z. Z. des Diebstahls) krank war, weil er bei seinem „Mädel" vom Dach heruntergefallen war. Jedoch hätte er allenfalls am Stecken ausgehen können. Die ihrem Bruder abgenommene Pfeife erkennt sie als die ihm schon lange gehörige an. Von ihrem Bruder Joseph behauptet sie, daß er mit Martin in schlechtem Vernehmen steht, gar nicht mit ihm geht. — Die andere Schwester, Johanna Probst, ebenso wie die vorige Zeugin. Mart. Probst meint, seine beiden Schwestern seyen nie vor Gericht erschienen, deßhalb könne sich der Präsident darauf verlassen, daß sie die Wahrheit sagen. — Der sogen. Sixnetgernwirth (Ich-sehe-es-nicht-gern-wirth) aus der Au tritt unter großer Sensation des Publikums ein. Er scheint eine à la mystères de Paris bekannte Persönlichkeit in der Au zu seyn. Zur Sache kann er gar nichts angeben. — Therese Maier, Schwester der Angekl. Maier, auch nach ihrem Wunsch vernommen, seit 18 Jahren Bekannte des Martin Probst, bezeugt, daß er vor 2 Jahren in ihrer Schwester Haus vom Dache heruntergefallen ist und in Folge dessen bei derselben krank lag an jenen Tagen, wo der Diebstahl verübt wurde. Er sey in dieser Zeit nie aus dem Bett gekommen. — Zeugin Theres Gebele, eine 67 Jahr alte gebrechliche Frau, kennt die beiden Probst, die Angekl. Schauer und Maier, weiß daß Mart. Probst zu jener Zeit vom Dach gefallen ist und mehrere Tage krank gelegen. Sie glaubt nicht, daß es Verstellung war. Auch in der Nacht des Diebstahls hat sie ihn mit seiner Geliebten im Bett liegen sehen, da ihr Fenster in die Kammer der Probstschen Geliebten hineingeht. Martin Probst meint, „nun müssen doch Se. Gnaden der Präsident und die Herren Geschwornen einsehen, daß man ihn bloß in's Unglück stürzen wolle." — Brigadier Scharrer a. d. Au bekundet, daß das Jägerwirthshaus, wo die Angeklagten sich aufzuhalten pflegten, ein Schlupfwinkel für schlechte Subjekte ist. — Die Tochter der Wirthin aus diesem noblen Wirthshause wird auch als Entlastungszeugin für den Mart. Probst vernommen und bezeugt u. A., daß die vielbesprochene Pfeife dessen Eigenthum seit längerer Zeit ist.

Anklage V gegen Martin Probst: Widersetzung gegen Gensd'armen Strumpfer und Brigadier Scharrer. In der Nacht vom 12. zum 13. Nov. 1848 sollte M. Probst verhaftet werden. Nachts ½2 Uhr wurde das Haus umzingelt, Probst flüchtete sich in ein Nebenzimmer, um aus dem Fenster zu entkommen, und rief nach seinen Kameraden. Gensd'arm Stümpfler drang auf ihn ein und hielt ihm den Mund zu und packte ihn bei den Haaren. Unter Hülfe des Gensd'arm Winkler und Brigadier Scharrer brachte man den Probst in's Billardzimmer. Auf der engen Stiege, die dahin führte, fühlte Gensd'arm Stümpfler, daß er einen Stich in den Mittelfinger der rechten Hand erhalten hatte, der von einem Dolche herrühren soll, den man sofort dem Probst abnahm. Von vier Gensd'armen nunmehr abgeführt, packte er einen davon, den Brigadier Scharrer, am Hals und würgte ihn. Nachdem ihm dieß mißlungen war, suchte er ein Doppelpistol aus seiner Joppe hervor und warf dasselbe von sich. Es fand sich scharf geladen. — Dieß der Thatbestand. Probst meint heut im mündlichen Verhör, er habe sich natürlich gegen die heftigen Angriffe der Gensd'armerie vertheidigt, habe aber von Dolch und Pistol keinen Gebrauch gemacht. Letztere beiden Waffen habe er allerdings getragen, weil man ihm nachgestellt habe. Die genannten Gensd'armen vervollkommnen durch ihr Zeugniß den Inhalt der eben gegebenen Anklage. Das Zeugniß derselben wird vom Angeklagten mit großer Heftigkeit angegriffen. Es sey ganz und gar unmöglich gewesen, daß ihm der Dolch entwunden worden. Zeuge Brigadier Scharrer erzählt den Thatbestand der Verhaftung; der Angekl. Probst schimpft ihn, „daß er mit lauter Lug und Schwänk' umgehe." Auf wiederholtes Anfragen von Seite des Vertheidigers erzählt Brigadier Scharrer genau die Art und Weise, wie er den Martin Probst festgenommen; er habe gerufen: „Martin, du bist arretirt!" und ihn mit diesen Worten sogleich bei den Haaren gepackt. Gensd'arm Schuster erzählt die näheren Umstände der Verhaftung; ob der Dolch gezogen oder in der Scheide war, kann er nicht angeben. Er weiß auch nicht, daß Brigadier Scharrer gedrosselt wurde, er hat ihn nicht rufen hören. Der nächste Zeuge Gensd'arm Winkler kann sich auch nicht mehr erinnern, ob der Dolch noch in der Scheide war. Angek. M. Probst greift die Aussagen der Zeugen wieder heftig an; wenn er wollte, so müßte vom Brigadier Scharrer „kein Beinl" mehr vorhanden seyn, aber er (Angekl.) sey kein Menschenfeind, sondern ein Menschenfreund. — Folgt nun die Verhandl. über die

Anklage VI. 1. Zeuge, Bierwierth Grund. Er kennt keinen der Angeklagten. Auf die Frage des Präsidenten, ob er von seiner Aussage Nutzen oder Schaden habe, antwortet er mit einer Heiterkeit erregenden Naivität: freilich habe er einen bedeutenden Schaden. Es wurden ihm aus seinen Schubladen gegen 1600 fl. an Geld und Geldeswerth entwendet. Unter dem baaren Gelde befanden sich mehrere hundert Gulden in Kronenthalern, unter den andern Gegenständen eine Kassete, ein Geldsack und eine mit fleischfarbenem Leder besetzte Weste. Angeklagter Sonnendorfer, bei welchem sich bei seiner Verhaftung diese Gegenstände und 87 fl. in Kronenthalern vorfand, sagt, daß er das Geldsäckchen, welches er etwas abgeschnitten, auf dem Tandelmarkt in Linz gekauft habe, das viele Geld habe er sich durch Spielen zu eigen gemacht, zur Zeit der That sey er in Landsberg gewesen. (Fortsetzung der Sitzung um 3 Uhr Nachmittag.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 250

vom 17. August 1850. Ausgegeben den 16. August Abends 1/2 8 Uhr.

München, 16. Aug. Der k. Bank zu Nürnberg wurde wegen der großen bei derselben in Folge der Zuweisung der Depositen und Einstandskapitalien entstehenden Geschäftsvermehrung ein eigener Bankkonsulent mit dem Range eines Fiskalrathes beigegeben und demnach dem bisherigen Bankkonsulenten kgl. Adv. Dr. Kreitmaier zu Nürnberg die Funktion eines Prozeßführers und Rechtsvertreters der k. Bank entzogen, demselben jedoch in Berücksichtigung seiner langjährigen Funktionszeit der Titel eines Bankkonsulenten, sowie der Bezug seiner bisher. Dividende auf seine Lebensdauer unter der Bedingung belassen, daß er auf Verlangen der kgl. Bankdirektion — im Falle der Verhinderung des Bankkonsulenten oder sonstigen Bedürfnisses — der k. Bank auch noch fernerhin die Dienste eines Rechtsbeistandes zu leisten habe; dagegen wurde zum Bankkonsulenten mit dem Range eines Fiskalrathes der k. Adv. F. K. Burkart (II.) zu Bamberg in provisor Eigenschaft ernannt; ferner wurde dem temporär quieszirten Kanzelisten der ehemaligen Forsthauptbuchhaltung und seither. Funktionär im Staatsministerium der Finanzen P. Gerstl der Titel eines Ministerialsekretärs tax- und stempelfrei verliehen; weiter dem Staatsministerium der Finanzen zwei geheime Kanzelisten beigegeben, und hiezu der pensionirte Regimentsaktuar und Funktionär im genannten Staatsministerium Ch. Ernestl, dann der Funktionär in demselben Ministerium, M. J. Schrott provis. ernannt.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Braganza wird am nächsten Dienstag wieder nach Brasilien abreisen. — In sonst wohl orientirten Kreisen will man wissen, daß die Zahlung eines Theiles der rückständigen Verpflegskosten an Schleswig-Holstein deshalb einer Verzögerung unterliegt, weil vorerst die Bewilligung der Kammern hiezu eingeholt werden soll. — Mit Anfang des nächsten Wintersemesters wird eine Concursprüfung der Aspiranten zum Bergwerks-, Hütten- u. Salinendienste abgehalten werden. Schriftliche Admissionsgesuche sind bis zum 1. Oktbr. 1850 bei der k. General-Bergwerks- und Salinenadministration in München einzureichen.

München, 15. Aug. Folgendes Reskript erging heute aus dem k. Kriegsministerium an die beiden Armeekorpskommandos: „Zufolge allerhöchster Entschließung vom 11. l. Mts. sind zu den diesjährigen Herbst-Waffenübungen von den Infanterie-Abtheilungen des II. Armeekorps, dann von dem 1. und 2. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments, sowie vom 2. Jäger-Bataillon keine Beurlaubte, von den übrigen hier nicht schon benannten Infanterie-Abtheilungen des I. Armeekorps hingegen davon so viele der ersten vier Altersklassen zu einer 30tägigen Exerzierzeit einzuberufen, als erforderlich sind, um die Kompagnien an Gefreiten, Pionieren und Gemeinen auf 86 Mann zu stellen. Vom 1. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments in Ulm hat eine Einberufung nicht stattzufinden; eine Minderung ihrer gegenwärtigen Stärke aber auch nicht einzutreten. Vor dem 1. September hat keine Einberufung stattzufinden, jedoch werden die Armeekorps die Zeit derselben bestimmen. Die Inspicirung der Kavalerie-Regimenter hat in der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Monats zu beginnen, so daß die Einübung des Felddienstes auch noch gehörig vorgenommen werden kann." Vorstehendes widerlegt wohl vor der Hand am sprechendsten alle verbreiteten Gerüchte über Aufstellung eines Observationskorps ꝛc.

Würzburg, 14. Aug. Bereits sind 28 junge Männer, theils Aerzte, theils ausgediente Soldaten von hier nach Schleswig-Holstein abgereist, um in die Reihen der Kämpfer einzutreten. Wie man in neuester Zeit vernimmt, hat auch ein Hauptmann der hiesigen Artillerie zu gleichem Zweck um seine Entlassung nachgesucht.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Aug. Es wird der (durch die Köln. Ztg. zuerst berichteten) Angabe wieder widersprochen, wonach das sog. Plenum schon im Verlaufe der vorigen Woche sich aufgelöst habe. Vielmehr wird versichert, daß der Kongreß der Staatenbevollmächtigten in ununterbrochener Thätigkeit begriffen sey. Heute Mittag namentlich habe derselbe wiederum eine Sitzung im Fürstl. Thurn und Taxis'schen Palast gehalten. Ferner wird versichert, es werde im Verlaufe der nächsten Zeit ein Schriftstück veröffentlicht werden, das über die Ergebnisse der Kongreßarbeiten Auskunft ertheile.

Braunschweig. Braunschweig, 10. Aug. Die Cholera, die am 8. Juni hier ausbrach und zwar im Anfang ziemlich gelinde, hat besonders seit Monat August einen so erschreckenden Fortgang genommen, daß Braunschweig jetzt einem Trauerhause gleicht. Die Zahl der von ihr Dahingerafften beträgt bis jetzt schon gegen 500, also bereits 1 1/4 pCt. unserer Bevölkerung. Uebrigens ist die Cholera über das ganze Herzogthum; mit Ausnahme von Holzminden und Umgegend, verbreitet und tritt in unserer Nachbarstadt Wolfenbüttel noch verheerender als hier auf.

Mecklenburg. Schwerin, 12. Aug. Die kriminalgerichtlichen Haussuchungen bei den Mitgliedern der Linken unserer aufgelösten Abgeordnetenkammer scheinen ihren weitern Fortgang nehmen zu sollen. Eine solche hat, wie wir hören, diesen Morgen in der Wohnung des Dr. Schnelle, während dessen Abwesenheit von hier, stattgefunden.

Dänemark.

Hamburg, 12. Aug. Am 7. d. M. hat sich der König von Dänemark die Mademoiselle Rasmussen durch den Bischof von Seeland zur linken Hand antrauen lassen. Dieselbe war früher Putzmacherin und dem Kopenhagener Offizierkorps wohl bekannt, wurde dann Freundin des Königs und ist jetzt zur Baronesse Danner erhoben. Sie übt theils direkt einen großen Einfluß auf den König, theils durch ihren früheren Geliebten, einen Buchdruckergehilfen Namens Bendling, der noch bis zum Etatsrath gestiegen ist und die Stellung eines Privatsekretärs des Königs einnimmt. Wohlunterrichtete behaupten, daß die Rasmussen ihren Einfluß in dem revolutinär dänischen Sinne ausübt, wie sie es gewesen seyn soll, die den König in der Kopenhagener Revolution von 1848 zur überraschend schnellen Nachgiebigkeit gegen den Kasinoklub bewog. Von politischer Bedeutung ist diese Vermählung insofern, als dadurch das Erlöschen des dänischen Königshauses zur Gewißheit gemacht ist. Daher widersetzte sich das Ministerium dieser Vermählung, bis das Londoner Protokoll unterzeichnet war. Nachdem dieß geschehen, konnte die Vermählung auch nur im Interesse Rußlands liegen.

Oesterreich.

Innsbruck, 6. Aug. Wir erfahren einen sehr räthselhaften Fürgang der Brixner Kreisregierung in einer Paßangelegenheit. Ein paar Personen und darunter ein Doctor der Rechte sollen auf Ansuchen um einen Paß zu einer Vergnügungsreise nach Bayern den Bescheid erhalten haben, „der österr. Staat sey groß genug zu Vergnügungsreisen." Die Meraner Bezirkshauptmannschaft dagegen soll dem also abgewiesenen Hrn. Doctor sofort einen Paß nach Bayern ausgestellt haben.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Gestern hat die Polizei den Präsidenten der geheimen Gesellschaft Nemesis, den frühern Hauptmann der Garde der Montagnards, verhaftet, gerade als er im Begriff stand, sich nach London zu begeben.

Am vorigen Samstag hatten zu Vincennes die ersten Proben mit einer Haubitze statt, die nach einer neuen Construction angefertigt ist, welche von dem Präsidenten der Republik erfunden worden. Die Proben gelangen vollkommen. Die „Haubitze Bonaparte" hat große Tragweite und Sicherheit des Schusses, macht aber einen furchtbaren Lärm.

Im Publikum zirkuliren die seltsamsten Details über das vorgestern im Elysee-National stattgehabte militärische Bankett; wenn sie gegründet wären, würden sie nur geeignet seyn, den Argwohn und die Befürchtungen, welche das erste Bankett geweckt hat, noch zu vermehren; sie sind jedoch sicher höchst übertrieben.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 250. Samstag, 17. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3** fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auslauf ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 13. Aug. Zufolge kgl. Kriegsministerialrescripts vom 12. d. haben Se. Maj. der König die Wiedereinführung der „Generale der Infanterie" und der „Kavalerie" zu genehmigen und dabei zu bestimmen geruht, daß die Generale der Artillerie die Benennung „Feldzeugmeister" zu führen haben. — Einem Gerüchte zufolge soll der Kommandant des I. Armeekorps, Generallieutenant Graf v. Ysenburg, zum General der Infanterie befördert werden.

* **München**, 16. Aug. Noch im Laufe dieses Monats soll in Baden-Baden ein Congreß süddeutscher Fürsten zu Stande kommen, zu welchem auch Se. Maj. König **Max** erwartet wird.

Kempten, 13. Aug. Die politische Untersuchung gegen Hrn. Dannheimer jun. und seinen Kommis Hrn. Fischer, welche zwei Monate in der hiesigen Frohnveste saßen, ist eingestellt und die von ihnen bei der Stellung auf freien Fuß geleistete Kaution zurückgegeben worden.

Würzburg, 13. Aug. Wie wir vernehmen, ist auch unter den Offizieren der hiesigen Garnison eine Sammlung für Schleswig-Holstein im Gange. — Auch aus **Miltenberg** wurden 200 fl. baar dem Comite in Frankfurt übermacht und vier Ballen Charpie, Binden und Kompressen direkt nach **Kiel** gesandt. — Aus **Wunsiedel** wurden 163 fl. (darunter 15 fl. aus der Nachbargemeinde Rößlau) nach Kiel überschickt.

Schweinfurt, 13. Aug. Für Schleswig-Holstein ist von hier eine Sendung von 700 Mark Banco bereits nach Kiel abgegangen; eine zweite wird in den nächsten Tagen folgen.

Nürnberg, 14. Aug. Ein Verein hiesiger Lehrer hat sich verbindlich gemacht, durch wöchentliche Beiträge von drei Kreuzern monatlich einen Betrag von 10—11 fl. für Schleswig-Holstein zusammenzubringen, und bereits eine erste Summe von 10 fl. 45 kr. abgeliefert.

Nürnberg, 14. Aug. Unter Denen, die bei Idstedt den Tod für das Vaterland starben, ist auch ein bayerischer Offizier, der frühere Oberlieutenant im 11ten Infanterieregiment Freiherr **Haller v. Hallerstein**. Schon im vorigen Jahre, als jene Gegenstellung zwischen Süd- und Norddeutschland sich zu entwickeln begann, die wir jetzt in trauriger Vollendung sehen, schied er aus dem bayerischen Heere mit dem Entschlusse aus, der Sache der Herzogthümer, wenn sich nochmals dazu Gelegenheit bieten sollte, seine Kräfte zu weihen. Der Ausbruch des Krieges rief ihn auf den Kampfplatz. Kaum fünf Tage nach seinem Eintritt in das schleswig-holsteinische Heer, wo er als Hauptmann im 13ten Bataillon angestellt wurde, fand er bei Idsted den Tod durch eine Spitzkugel, die ihm die Brust durchdrang. Sein Leichnam wurde von den Dänen bestattet.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Aug. Heute sind vom hiesigen Hilfsverein abermals 4000 Mark Banko an den Schleswig-Holstein-Verein in Kiel abgegangen.

Nach der „Deutschen Zeitung" soll in der schleswig-holsteinischen Sache von Seiten Oesterreichs im Namen, wenn auch nicht im Auftrag des Bundes, Hr. v. **Biegeleben** als Kommissär abgesendet werden. Der erste Schritt, welcher von Holstein verlangt wird, soll die Auflösung der Armee seyn, da der Bund die Sache schon in Ordnung bringen werde.

Vom Main, 13. Aug. Es ist gegründet, daß der preußische Commandant von Mainz, General v. Schack, entschiedenen Befehl erhalten hat, jedem Widerstand, welchen das (österreichische) Gouvernement der Festung dem Marsch oder Transport badischer Truppen nach Preußen entgegensetzen sollte, nöthigenfalls mit Gewalt zu begegnen. Zu gleicher Zeit aber ist an Hrn. v. Savigny in Karlsruhe die Weisung ergangen, daß keine weiteren badischen Truppen nach Preußen gebracht werden dürfen. Man hat auf diese Weise zweierlei erreicht: Preußens Ansehen sehr energisch gewahrt, und zugleich einen Conflict mit Oesterreich unmöglich gemacht.

Vom Main, 13. Aug. Es ist schon mehrfach die Rede davon gewesen, daß Bayern, als Gegengewicht gegen die Lager von Wetzlar und Kreuznach, ein Observationskorps aufstellen werde, nach den meisten Berichten am Mittel- und Untermain. Aus einer gut unterrichteten Quelle höre ich, daß das Korps in Rheinbayern, hart an der hessischen und preußischen Gränze, zusammengezogen werden dürfte. Als Gerücht will ich hinzufügen, daß auch württembergische Truppen zu diesem Korps stoßen sollen. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 12. Aug. Die D. Reform erklärt

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

Al Haschem sich wie eine Tigerkatze zusammenziehend, stürzte mit kaum unterdrücktem Stöhnen auf sie los.

Zoraida entging ihm mit einer gewandten Bewegung.

„Hüte Dich, Haschem!" rief sie noch einmal, stolz aufgerichtet mit funkelnden Augen und flammenden Wangen: „Er ist hier!"

„Wer?"

„Abu Obaida!"

Die Arme Haschems sanken, seine von wilder Leidenschaft geröthete Wange wurde bleich, der Name dieses gefürchteten Mannes hatte ihn wie ein Blitzstrahl getroffen.

Triumphirend weidete sich Zoraida an seinem Schrecken.

Das junge Mädchen fühlte instinktartig die Gefahr. Sie hatte bereits Gelegenheit gehabt, die brutale Leidenschaft dieses Mannes kennen zu lernen, der, äußerlich sich aus pfiffigem Eigennutz den französischen Sitten anschmiegend, doch Türke geblieben war und Haus und Harem mit despotischer Grausamkeit beherrschte.

Aber Zoraida kannte den Talisman, diese gemeine Natur in Schranken zu halten, und bediente sich desselben mit um so größerer Sicherheit, als sie bereits durch die Vermittelung des Zufalls von der doppelten Verrätherei Haschems Kenntniß erhalten hatte.

Dieser Talisman war der Name Abu Obaida's, des Magiers, von den Anhängern Abd-el-Kaders fast mehr gefürchtet, als dieser selbst.

Obgleich der pfiffige Haschem den Volksglauben rücksichtlich Obaida's nicht theilte, so hatte er doch hinreichende Gelegenheit gehabt, den Scharfsinn, die Energie und die eiserne Consequenz dieses Mannes kennen zu lernen, der mit unumschränkter Gewalt selbstständig handelnd in den Angelegenheiten des Emirs auftrat. Nach der jedesmaligen Anwesenheit des Arztes in Algier waren die Verräther an der Sache Abd-el-Kaders spurlos verschwunden, und in der Stille erzählte man sich abenteuerliche Gerüchte von furchtbaren Martern, mit denen sie ihre Untreue gebüßt.

Das war die Ursache des plötzlichen Schreckens, der Haschem bei der Nachricht von der Anwesenheit dieses gefürchteten Mannes

beizuschaffen. Er erwarte von dem überzeugungstreuen Urtheile der Geschwornen die Freisprechung des Angeklagten. — Vertheidiger des Martin Probst, Hr. Accessist Seiferling, leitet seine Rede mit der Schilderung des Charakters seines Clienten ein. Er führt an, daß derselbe eine schlechte Erziehung genossen habe, schon früh der Polizei in die Hände gefallen sey, welche in ihrem früheren Systeme wahrlich noch Niemanden gebessert habe. Die Einschaffung nach Kaisheim geschah schon vor 16 Jahren. Probst kam später zum Militär und hat einen guten Abschied erhalten. Vertheidiger sucht nun unter Bezugnahme der Zeugenaussagen und seiner eigenen Anschauung (er hat sich gestern die fraglichen Lokalitäten im Frohsinngebäude angesehen) darzuthun, daß Probst unmöglich der war, welcher dem Gensdarmen Köbler die Verwundung beibrachte, es müsse dieses Gschwendner, der kleiner als Probst, gewesen seyn. Die Tabakspfeife anbelangend, so sey erwiesen, daß sie Probst von jeher gehabt habe; Zeuge Andorfer mit der den Geschwornen vorgelegten Zeichnung gebe einen unwiderlegbaren Entschuldigungsbeweis; die Zeugen, welche so oft in den Spenger'schen Laden gekommen sind, werwohl etwas anderes zu thun gewußt haben, (!) als sich gerade die Effekten genau zu besehen. Die Widersetzung gegen den Gensdarmen Stümpfler betreffend, so liege hier keine thatsächliche Mißhandlung vor; das, was Probst gethan habe, sey eine natürliche Reaktion gegen die Behandlung des Gensdarmen gewesen und nicht strafbar. Es sey ganz und gar unmöglich gewesen, daß der Gensdarm dem Probst den blanken Dolch entwand, ohne sich selbst zu verwunden. Er bezweifle nicht die gewissenhafte Angabe der Zeugen, allein er glaube, daß sie in ihrer „Begeisterung" manches anders und übertrieben in ihr Gedächtniß aufnahmen.

Der Vertheidiger des Joseph Probst, Hr. Schweiger, bezieht sich vor Allem auf die indirect fallen gelassene Anklage der Staatsbehörde, sucht sodann zu beweisen, daß bei dem Einbruche im Frohsinngebäude gar nicht einmal 4 Personen betheiligt waren, daß Alois Haaser, auf dessen Aussage allein hin Joseph Probst verhaftet wurde, der von Sonnendorfer, dem ruhmredigen Arrestanten, belogene war und Joseph Probst als Opfer dieser Lüge nun ein Jahr unschuldig im Gefängnisse saß. Joseph Probst habe immer den besten Leumund gehabt, und sei stets arbeitsam gewesen. Er (Vertheidiger) rufe nicht vom Standpunkt der Vertheidigung, sondern aus seiner innigsten Ueberzeugung den Wahrspruch der Geschwornen an: Joseph Probst sei nicht schuldig. — Vertheidiger für die Angekl. Schauer, Hr. Meiser, sucht vor Allem die Identität der Schnurhaare mit dem Haupthaare der Angeklagten herzustellen, das Haupthaar sei durch die erlittene Krankheit dunkler, das der Haarschnur durch die Bearbeitung heller geworden, also eine doppelte Verfärbung eingetreten. Der rechtliche Erwerb der gefundenen Effecten sei nachgewiesen. Wenn aber die Schauer wirklich von dem Diebstahl wußte, so habe sie nicht wissen können, unter welchen erschwerenden Umständen dieselben begangen wurden, wie viel gestohlen wurde, sie sei also auch nicht des Verbrechens für schuldig zu erkennen, welches sie die Anklage zeihe. Vertheidiger macht die Geschwornen aufmerksam, wie hart das „Schuldig" eine Person treffen würde, welche bisher den besten Leumund gepflogen. Der letzte Vertheidiger endlich Hr. Stuntz für Katharina Maier, führt in einer langen, vieles von den früheren Vertheidigern wiederholenden Rede an, wie die Katharina Maier eine fleißige arbeitsame Person sei, die sich Geld und Effecten habe erwerben können, die durch kein ausreichendes Zeugniß der Mitschuld bezüchtigt sei, die endlich durch ihr langjähriges Verhältniß mit dem Martin Probst, ein Verhältniß was von einer Ehe kaum unterschieden sei, ihren liebevollen und edlen Charakter dargethan habe. Die Geschwornen würden eine solche Person nicht schuldig sprechen können. — Nach also geschlossenem Plaidoyer legte der Präsident nach einer Erklärung über die von den Geschworenen zu beobachtenden Förmlichkeiten, denselben folgende Fragen vor.

1) Ist Sonnendorfer schuldig, einen ausgezeichneten Diebstahl von mehr als 400 fl. unter einem besonders erschwerenden Umstand und in verabredeter Verbindung bei den Tändlers-Eheleuten Spenger begangen zu haben? 2) Ist Martin Probst Miturheber desselben Verbrechens? 3) Ist Katharina Maier schuldig der Begünstigung dieses Diebstahls in seinem ganzen Umfange? 4) Ist dieselbe schuldig der Begünstigung dieses Diebstahls, ohne daß sie wußte, daß der Werth des Entwendeten 400 fl. überstieg? 5) Ist sie der Begünstigung des Diebstahles schuldig, indem sie nur wußte, daß derselbe mit Einbruch verübt wurde? 6) Ist sie der Begünstigung des einfachen Diebstahls schuldig? Die Fragen 3, 4, 5, 6 wurden auch in Bezug auf die Gertraud Schauer als Fragen 7, 8, 9, 10 gestellt. 11) Ist Sonnendorfer des ausgezeichneten Diebstahls beim Schlosser Brand schuldig? 12) Ist Sonnendorfer des nächsten Versuchs zum ausgezeichneten Diebstahl im Frohsinngebäude schuldig? 13) Ist Sonnendorfer des entfernten Versuches zu diesem Diebstahle schuldig? Die Fragen 12 und 13 wurden auch als Fragen 14, 15, 16 und 17 in Bezug auf Martin und Joseph Probst gestellt. 18) Ist Mart. Probst der Widersetzung gegen die Obrigkeit im ideellen Zusammenflusse mit der Körperverletzung III. Grades schuldig? 19) Ist derselbe schuldig der Widersetzung gegen die Obrigkeit im ideellen Zusammenflusse mit der Körperverletzung I. Grades? 20) Ist Martin Probst schuldig der Widersetzung gegen die Obrigkeit mit Waffen (dadurch, daß er den Gensdarm mit dem Dolche stach)? 21) Ist Martin Probst schuldig der einfachen Widersetzung gegen die Obrigkeit (dadurch, daß er den Brigadier Scharrer am Halse packte)? 22) Ist Sonnendorfer des ausgezeichneten Diebstahls beim Gastwirth Grund schuldig? 23) Ist derselbe des ausgezeichneten Diebstahls bei Schlosser Pfeffer schuldig? Die Geschwornen zogen sich um 4¼ Uhr in ihr Berathungszimmer zurück.

Die Geschwornen erscheinen erst nach 3 Stunden wieder im Saale. Der Wahrspruch, welchen sie gefällt, lautet auf die Fragen: 1, 2, 6, 11, 13, 21, 22: Ja, auf die übrigen Fragen: Nein. Der Staatsanwalt stellt sofort den Strafantrag. Er beantragt für Sonnendorfer 20, für Probst (Martin) 10 Jahre Zuchthaus, für die Kathar. Mair 1monatliches Gefängniß, das sie jedoch schon durch den Untersuchungsarrest erstanden habe; bezüglich des Probst Joseph und der Schauer hat er keinen Antrag zu stellen. Der Vertheidiger Hr. Scharrer beantragt nun für Sonnendorfer 16 Jahre Zuchthaus, indem er auf den unschuldig erlittenen Untersuchungsarrest Bezug nimmt; Hr. Seiferling für Probst 8 Jahre unter derselben Bezugnahme. Die HH. Vertheidiger Stuntz und Mäuser beantragen die Herausgabe der bei der Schauer und Mair vorgefundenen Gegenstände, mit Ausnahme derjenigen, von welchen erklärt wurde, daß sie von Sonnendorfer herrühren. Der Staatsanwalt erklärt sich dagegen; wenn auch die Schauer die Gegenstände nicht rechtswidrig an sich gebracht habe, so haben die Gegenstände noch nicht aufgehört, Eigenthum der Tändlerseheleute Spenger zu seyn.

Es werden nun die Angeklagten gefragt, ob sie noch etwas zu sagen hätten. Sonnendorfer betheuert, er sey unschuldig; lieber den Kopf verlieren, als 20 Jahre Zuchthaus! Martin Probst: er sey ganz unschuldig und habe der Mair in seinem Leben nichts gegeben; vielleicht habe sie die Broche vom Sonnendorfer erhalten, man soll ihn einmal fragen. Die Kathr. Mair verlangt die Zurückgabe der ihr abgenommenen Gegenstände, welche sie im Schweiße ihres Angesichts verdient habe!

Der Gerichtshof verurtheilte den Sonnendorfer zum Zuchthaus auf 20 Jahre, den Probst Martin auf 10 Jahre, die Kathar. Mair zu 1monatlicher Gefängnißstrafe, welche sie jedoch schon durch den Arrest in der Voruntersuchung abgestanden hat. Probst Joseph und die Schauer sind freigesprochen. Der Präsident verkündet den Angeklagten Sonnendorfer und Probst das Urtheil mit der Bemerkung, daß sie sich durch ihren sträflichen Lebenswandel die Strafe selbst zugezogen und endlich Dank der öffentlichen Strafrechtspflege erwischt worden seyen. Sonnendorfer betheuert noch einmal, daß er unschuldig sey und daß er auf ein anderes Schwurgericht zu kommen wünsche.

Die Verhandlung schloß erst nach 10 Uhr. Die Verurtheilten Sonnendorfer und Probst wurden, an Händen und Füßen gefesselt, wieder in die Frohnveste abgeführt. Noch am späten Abend umstanden zahlreiche Massen den Gerichtsplatz.

Genossen wegen Aufruhr (Ausmarsch zum Schutze des Parlaments in Stuttgart). Roth blieb aber aus und soll flüchtig seyn, daher die für ihn gestellte Caution für verfallen erklärt wurde. (Fr. Journ.)

Baden. Karlsruhe, 13. Aug. Der als nahe bevorstehend bezeichnete Ministerwechsel, beziehungsweise Abtreten des Ministeriums Klüber, scheint für jetzt um so unwahrscheinlicher, weil die beiden Kammern der Ständeversammlung die bisher eingeschlagene Politik vollständig gebilligt hatten und voraussichtlich auch bei ihrem Wiederzusammentritt fort billigen werden.

Oldenburg. 10. Aug. Die Theilnahme für die Schleswig-Holsteiner fängt an, sich auch in politischen Körperschaften zu äußern. Eine etwa aus 7000 Mitgliedern bestehende Kirchspielsgemeinde petitionirt um Berichtigung der Verpflegungsgelder an die Statthalterschaft. Die Landtags-Abgeordneten werden eine gleichlautende Petition unterschreiben. Dieselbe ist bereits im Umlaufe. Außerdem wird vielfach um direkte Unterstützung der Kämpfenden petitionirt. Oldenburg hat an Verpflegungsgeldern ungefähr 50,000 Rthlr. zu zahlen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 11. Aug. Gegen 1 Uhr glaubten wir wirklich an den Anfang einer großen Schlacht. Es war die bestimmte Meldung eingelaufen, der Feind entwickle bedeutende Truppenmassen. Der Generalstab ritt hinaus und hier in der Festung stellte sich Bataillon auf Bataillon auf und marschirte theils ins Feld, theils hielt es sich bis auf weitere Ordre marschfertig. So viel Truppen waren selbst bei dem Gefechte am 8. nicht aufgerufen worden. Indeß war Alles nur blinder Allarm, der Offizier, der den äußersten Vorposten kommandirte, schien getäuscht worden zu seyn. Die Sache ist noch nicht aufgeklärt, und wenn der Offizier sich nicht aufs beste rechtfertigen kann, dürfte er strenger Strafe nicht entgehen. Der General hatte die ganze Vorpostenkette von Sorgbrück bis zum Wittensee abgeritten, ohne einen Dänen zu erblicken. Unabhängig von diesem noch dunkeln Ereigniß ist ein Zusammenstoß von Dragonerpatrouillen, der um dieselbe Zeit stattfand, wobei ein dänischer Dragoner gefangen wurde. Ein Schuß ist nirgends gefallen.

Um 3 Uhr war der Generalstab wieder zurück und bis jetzt, 8 Uhr, ist keine Störung vorgefallen. Seit der Explosion darf auf der Straße nicht geraucht werden, eine unentbehrliche Anordnung, wo so viel Brennstoff durch die Straßen zieht, oder überall herum liegt. Uebrigens sind umfassende Anstalten zum Löschen für jede Eventualität getroffen.

Unter der Bevölkerung und dem Militär heißt es, daß Unterhandlungen angeknüpft seyen, jedoch nicht zwischen den Armeen.

Aus dem Westen, wohin von der dänischen Hauptstärke bei Schleswig 7000 Mann detachirt seyn sollen, erfährt man, daß außer Friedrichstadt nun auch Tönning und Garding vom Feinde besetzt sind, so daß dessen Linie von Garding bis über Eckernförde sich erstreckt. Das Schleswiger Hauptkorps wird dadurch, sowie durch die zurückgelassenen einzelnen Besatzungen (Flensburg, Tondern, Leck rc.) bedeutend geschwächt.

Kiel, 11. Aug. Die Hamb. N. sind in den Stand gesetzt, das nachstehende Schreiben des Hamburger Senats an die Statthalterschaft mitzutheilen: „Um die Stellung zu bezeichnen, welche Hamburg bei dem Wiederausbruche des Kampfes zwischen dem Königreiche Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein hinsichtlich seiner Küsten, Häfen und Rheden, beiden Theilen gegenüber, einnimmt, beehrt sich der Senat, die Grundsätze, nach welchen die zuständigen hamburgischen Behörden vorkommenden Falles zu verfahren angewiesen sind, zur Kenntniß der Hohen Statthalterschaft zu bringen. Die dem einen oder dem anderen Theile angehörigen Kriegs- oder Handelsfahrzeuge sind gleich denjenigen befreundeter Staaten anzusehen und zu behandeln. Namentlich wird den auf hamburgischem Gebiet Schuz und Asyl suchenden Fahrzeugen, sey es, daß sie der Seegefahr oder daß sie der Verfolgung sich zu entziehen suchen, das Einlaufen nicht verwehrt werden. Dagegen kann den Schiffen des einen oder des anderen Theils das Einbringen genommener Kriegs- oder Handelsfahrzeuge in einen diesseitigen Hafen nicht gestattet werden, den Fall allein ausgenommen, wo nicht Kriegsgefahr, sondern Unwetter oder schwere Beschädigung des Schiffes durch Seeunfälle dasselbe zwingt, einen Nothhafen zu suchen. Der Senat benutzt auch diese Gelegenheit“ rc.

Kiel, 12. Aug. Heute ist das Kriegsministerium, so wie das der auswärtigen Angelegenheiten von hier nach Rendsburg übergesiedelt. Auch das Finanzdepartement ist nach Elmshorn verlegt worden. Man erwartet einen Handstreich der Dänen. Bereits werden die Kanalbrücken abgenommen, und da die Stadt von Truppen fast ganz entblößt ist, so soll die Bürgerwehr aufgeboten werden, um den Kanal zu besetzen. Es heißt, daß schon heute von der Armee ein großer Schlag geführt würde. Ueber die strategischen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz waltet ein undurchdringliches Dunkel, indem sie in tiefster Stille und mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden. Der Aufenthalt in Rendsburg und der Besuch des Lagers wird sogar solchen Personen, welche Verwandte und Brüder in demselben haben, äußerst erschwert und auch hier ist die Fremdenpolizei strenger als je. Gestern Abend sind auch die Statthalter Beseler und Reventlow vom Lager hier eingetroffen.

Kiel, 13. Aug. Die Brücken über den Kanal werden abgebrochen. Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu seyn.

Die „Gefion“ liegt auf Moder und Sand. Am Bord befinden sich 100 Mann Preußen und 100 deutsche Marine-Soldaten. Der dänische Commandant in Eckernförde, Major Reergaard, hat ihnen verboten, sich in der Stadt zu zeigen. Das dänische Militär hat einen Cordon um die Fregatte gezogen.

Altona, 11. Aug. Es sind noch einige zur „Verbrüderung“ gehörige Sozialdemokraten verhaftet worden.

Die in Altona verhafteten Tischler Schröder und Schneider Jahnsen sind ihrer Haft entlassen, dagegen werden die Uebrigen in strenger Haft gehalten und sollen sich bei einigen compromittirende Briefe vorgefunden haben.

Altona, 12. Aug. Eine sehr interessante Nachricht kommt uns heute von Kopenhagen zu. König Friedrich VII. hat sich mit der bekannten Jungfer Rasmussen („Lola Rasmussen“) verehelicht, die Dame ist ihm zur linken Hand angetraut. Die Successionsfrage kann demnach keiner Aenderung mehr unterliegen. — Die Kanonade, welche man gestern in Bordesholm hörte, war wiederum nichts als ein Vorpostengefecht. Die Dänen kamen von Eckernförde her bis über Gettorf vor, zogen sich aber rasch zurück, wie sie auf unsere Vorposten stießen. Eben mit dem Bahnzuge gekommene Verwundete und Kranke waren gestern noch im Gefecht, sie verbessern, daß die Dänen das Centrum zurückgezogen haben.

LC. Altona, 13. Aug. Der heutige Morgenzug brachte wiederum 63 Kranke. Der Gesundheitszustand in den hiesigen Lazarethen ist ein ausgezeichneter; denn seit Eröffnung der Lazarethe ist erst ein einziger Soldat an den Folgen des Typhus gestorben und täglich werden eine nicht unbedeutende Anzahl Geheilter entlassen. — Die Statthalterschaft hat mit der Regierung Kiel verlassen und ihren Sitz nach Rendsburg verlegt, wahrscheinlich befürchtet man einen Angriff von der Seeseite her; denn auch die Kieler Bürgerwehr hat scharfe Patronen erhalten und mehrere hundert Mann versehen den Dienst im Umkreise der Stadt bis nach Holtenau. General v. Willisen hat Recht, wenn er die größte Vorsicht obwalten läßt; denn wenn die Dänen unterhandeln wollen, führen sie gewöhnlich einen Coup im Schilde, welchen sie zu verbergen suchen. — Friedrichsstadt und Tönning sind von den Dänen besetzt, doch sind aus ersterem die Dänen wiederum von unseren Marine-Soldaten vertrieben worden, welche in der Nähe Tönnings mit einem Kriegsdampfschiff landeten. Die Dänen schreiben hier große Requisitionen aus, halten aber sonst gute Mannszucht. Nur die Civilcommissäre zwingen die Civilbehörden, einen Revers zu unterzeichnen, worin sie Hrn. v. Tillisch als Civilgouverneur anerkennen. — Die Landesversammlung Lauenburgs, oder besser dessen Ausschuß in Mölle hat auf Einberufung der Stände angetragen, die Statthalterschaft hat das Gesuch als jetzt unstatthaft verweigert.

Der Banquier Salamon Heine hat von Hamburg aus wiederum für 2 Millionen Silber spedirt und zwar nach Oesterreich, Oesterreich scheint also wirklich Vorkehrungen zu treffen.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 251.** Sonntag, 18. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 16. Aug. Nachdem der Kantonsarzt Dr. Phl. F. Weigel zu Dahn seit den revolutionären Vorgängen in der Pfalz seinen Posten verlassen hat, und ergangener Aufforderung ungeachtet auf denselben nicht zurückgekehrt, sohin als aus dem Staatsdienste getreten zu betrachten ist, ward auf das hiedurch erledigte Kantonsphysikat Dahn der praktische Arzt Dr. C. Bruch zu Pirmasens in provisor. Eigenschaft berufen; der Gerichtsarzt Dr. M. Sturz in Kastell wurde in den Ruhestand versetzt; auf die erledigte Stelle eines Landgerichtsarztes zu Nittenau der prakt. Art Dr. Jos. Taller von Schönsee, Ldgr. Oberviechtach, in provisor. Eigenschaft berufen; die erledigte Stelle eines Stadtgerichtsarztes zu Ansbach dem dermal. Landger.-Arzt dortselbst, k. Rath Dr. A. Ulsamer, auf sein Ansuchen verliehen; der Ldgr.-Arzt Dr. Phl. Huber zu Rotthalmünster auf Grund des §. 22 der IX. Verf.-Beil. in den definitiven Ruhestand, und der Ldgr.-Arzt Dr. J. G. Vogel zu Bischofsheim wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

Das Intelligenzblatt für Mittelfranken enthält folgende humane Verfügung: Die Distriktspolizeibehörden von Mittelfranken sind bereits durch das Ausschreiben vom 16. März 1847 angewiesen worden, für schonende Behandlung der Schüblinge während der Transporte Vorsorge zu treffen. In Folge Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 31. v. M. wird diese Weisung wiederholt und allen Behörden der Auftrag ertheilt, weniger gravirte Individuen, namentlich die auf Bettel betretenen Handwerksgesellen, nur dann während des Transportes schließen zu lassen, wenn ein solches Verfahren aus besondern Gründen durchaus geboten erscheint. Wird hienach die Schließung eines Schüblings für nothwendig erachtet, so sind die Gründe hiefür stets aktenmäßig zu machen, damit das eingeschlagene Verfahren in Folge einer eingelegten Reklamation jederzeit einer genauen Prüfung und Beurtheilung unterstellt werden kann.

†† Tausende waren am 11. August wiederum in Oberammergau, die berühmten Passions-Vorstellungen zu sehen; Alles verließ das schöne Hochland mit Zufriedenheit. Was aber die Bewohner des schönen Thales besonders ergötzte, ist, daß auch Se. k. H. Prinz Adalbert, zwei Prinzessinnen und Prinz Karl von Sr. k. H. dem Herzoge Maximilian in Bayern, und mehrere hohe Herrschaften das Fest mit Dero Gegenwart verherrlichten.

Fr. Sädte. Frankfurt, 14. Aug. Die Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin in Bezug auf die deutsche Frage haben, wie hier von gutunterrichteter Seite versichert wird, gegenwärtig eine solche Wendung genommen, daß eine Verständigung zwischen dem österreichischen und dem preußischen Kabinette in der nächsten Zeit zu erwarten seyn dürfte. Preußen würde das Projekt der Union definitiv fallen lassen, dagegen förmliche Zusagen dafür erhalten, daß es bei der Neugestaltung der deutschen Bundesverfassung eine mit Oesterreich gleichberechtigte Stellung erhalte. — Auf die Zirkulardepesche, welche die Bundeszentralkommission an die Seemächte erlassen hatte, um die Anerkennung der deutschen Kriegsflagge zu erwirken, ist jetzt eine Erwiderung von Seiten Englands eingegangen. Das Kabinet von St. James eröffnet der Bundeszentralkommission, daß es sich seine Erklärung in Betreff der Anerkennung jener Flagge bis zur Bildung einer definitiven, den deutschen Bund repräsentirenden Behörde vorbehalte.

Preußen. Berlin, 13. Aug. Zu einer eigentlichen Abstimmung über die am 5. d. nach Wien an unseren Gesandten abgeschickte Weisung ist es im Ministerium nicht gekommen, weil es dazu für jetzt an einem Gegenstande fehlte, nachdem der Grundsatz, die Union aufrecht zu erhalten, beschlossen war. Von Oesterreich ist noch keine Antwort eingetroffen. (Köln. Z.)

Berlin, 14. Aug. Wir erfahren so eben, daß nach sehr glaubwürdigen Privatnachrichten, welche hier eingegangen sind, im Wiener Kabinet Beschlüsse gefaßt worden, welche eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen in Bezug auf den Durchzug der badener Truppen durch die Bundesfestung Mainz, so wie in Bezug auf die Verwaltung des Bundeseigenthums, erwarten lassen. (D. Ref.)

Berlin, 14. Aug. Mehrere Zeitungen beschäftigen sich mit Unterredungen, welche zwischen dem Prinzen von Preußen und dem Generallieutenant von Radowitz stattgefunden haben sollen. Wir können dagegen erklären, daß die Angabe des Inhalts dieser Unterredungen und die daraus gemachten Folgerungen durchweg unwahr sind, indem der Prinz von Preußen sich hinsichtlich der Behandlung der deutschen Frage in vollkommenem Einverständniß mit den Räthen der Krone befindet und deßhalb alle diejenigen energischen Maßregeln unterstützt, welche der General v. Radowitz vorgeschlagen hat, um Preußens Ehre zu wahren, wenn dieselbe angegriffen werden sollte. (D. Ref.)

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

„Die Geister der Luft,“ sagte Zoraida zu Haschem, „die unsichtbar seinen Befehlen gehorchen, ihm die geheimsten Gedanken seiner Feinde verkünden, den Dolch von seinem Herzen und das Gift von seinen Lippen abwehren!“

Haschem erzwang ein ungläubliches Lächeln.

„Und schützen auch Dich die Geister der Luft?“ fragte er mit tückischem Lächeln, indem er blitzschnell den Dolch aus der Scheide riß und nach dem Herzen des Mädchens zielte.

Zoraida zitterte nicht. Ihr Auge folgte ruhig jeder Bewegung des Türken. Sie glaubte nicht, daß er es wagen werde, den Dolch nach ihrem Herzen zu schleudern. Sie wollte die Probe bestehen. Aber als die blitzende Waffe dennoch zischend die Luft durchschnitt, bog sie mit ungeheurer Kaltblütigkeit die schmiegsame Taille zur Seite, die Waffe fuhr an ihrem Herzen vorbei durch die Scheiben der Glasthür, an welcher sie lehnte, und blieb im Getäfel der Wand mitten in einem Spruche des Koran stecken, der mit goldenen Buchstaben dort angeschrieben stand.

„Sie schützen auch mich!“ sagte sie langsam und feierlich in den tiefen Gutturaltönen der arabischen Sprache, und wie eine Tigerkatze, die ihr Ziel verfehlt, schlich Haschem gesenkten Hauptes davon.

4.

Neben der rohen und gemeinen Sinnlichkeit des demoralisirten Orientalen war unersättliche Habsucht der hervorstechendste Zug im Charakter Al Haschem's.

So lange die Erfolge der Franzosen die Möglichkeit der Behauptung Algeriens zweifelhaft ließen, hatte er es in seinem Interesse gefunden, der Sache Abd-el-Kader's seine ausschließlichen Dienste zu weihen. Und sich als eifrigen Franzosenfreund zeigend, war er durch seine ausgedehnte Bekanntschaft mit französischen Offizieren, deren Neugier er sogar die ehernen Thore des Harems erschloß, stets im Stande gewesen, Abd-el-Kader zuverlässige und nützliche Nachrichten zu geben. Als aber unter Bugeaud die französischen Waffen glänzendere Fortschritte zu machen und Abd-el-Kader's Sterne mehr und mehr zu erbleichen begannen, vermochte seine Habsucht den glänzenden Anerbietungen der Regierung nicht länger zu widerstehen, und eine

also die Hälfte eingesandt. Die kleinen Regierungen gehen wiederum den großen mit gutem Beispiele voran; wir fürchten nur, daß die großen nicht folgen werden, dagegen hofft man, daß die 4 Königreiche die Sache der Herzogthümer in die Hand nehmen und vertreten werden. (?) — Die Sammlungen zum Besten der Herzogthümer nehmen noch immer ihren guten Fortgang, auch in Hamburg, obgleich der Senat die Schilling-Sammlungen verboten haben soll. Man betheiligt sich in allen Kreisen sehr stark an der Anleihe, welche in den Herzogthümern zu 4 pCt. gemacht wird. Namen aller politischen Farben nennt man als Unterzeichner für diese Anleihe; wir hoffen, daß sie auch im übrigen Deutschland ähnlichen Anklang finden werde.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Ludwig Napoleon ist gestern Abend um 10 Uhr in Dijon angekommen. Der Empfang, welchen er am ersten Tage seiner Reise gefunden hat, war im Ganzen genommen überall ein guter. Der Ruf: „es lebe der Kaiser!" wollte zwar nicht recht durchdringen, aber er ließ sich doch ziemlich oft hören, und jedenfalls waren die Akklamationen auf die Republik nicht stärker, als die auf den Präsidenten. — Der Präsident der Nat.-Versamml., Dupin, ist jetzt auch abgereist. Es ist aber ausgemacht, daß von dem Ferienausschuß immer 20 Mitglieder anwesend seyn müssen. Die Berathungen sind geheim. Der Marquis v. Normanby mit Gemahlin begibt sich nach Kissingen. Hr. E. Girardin besucht in Straßburg seine Wähler und geht dann auf den Friedenskongreß nach Frankfurt.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 16. Aug. Beim Beginne der heutigen Sitzung verliest der I. Bürgermeister Dr. Bauer dem Collegium ein Schreiben des Banquiers Kohler aus Genf, als Unternehmer der Gasbeleuchtung für die hiesige Hauptstadt, worin derselbe erklärt, daß die aufzustellende anonyme Gesellschaft gewiß in jeder Beziehung hinreichende Garantie für die Gemeinde gewähre. Das wirkliche Vermögen genannter Gesellschaft übersteige die Summe von 1 Million. Ferners seyen 100,000 fl. als Hypothek für die Gemeinde eingetragen und 20,000 fl. in Baarem als Kaution geleistet worden und überdieß stehe der Gemeinde das Retentionsrecht zu. Zu seinen Stellvertreter habe er den kgl. Advokaten Schlichthörle ernannt. Das Collegium pflichtet dem Antrage des Referenten bei, die Gesellschaft solle und könne in alle Rechte und Verbindlichkeiten eintreten, sobald sie von Seite der k. Regierung als juristische Person anerkannt seyn werde. — Herr v. Maffei hat nun einen Kostenanschlag in Beziehung auf die Herstellung der eisernen Halle sammt Dachstuhl des zu erbauenden Schrannengebäudes abgegeben und demselben eine Verwahrung vorausgeschickt, als habe er ein Vierteljahr auf sich warten lassen. Nach diesem Voranschlage käme die ganze Schrannenhalle (mit gußeisernen Säulen und Dache) auf 596,000 fl. Nach Reifenstuhl's Voranschlage (mit hölzernem Dachstuhle) auf circa 456,000 fl. Die Halle erhält eine Länge von 1124 Fuß, das Gewicht des Eisens beträgt 12000 Zentner. Das Collegium beschließt, eine Kommission zu ernennen, welcher diese Pläne sammt Kosten zur Prüfung vorgelegt werden sollen. — Eine Vorstellung des Grafen Arco, ihn, falls er in die Geschwornenliste für Oberbayern eingetragen sey, Harthörigkeits halber, welche er durch ein ärztliches Zeugniß darzulegen sucht, zu streichen, wird zurückgewiesen, da das producirte Zeugniß als ungenügend erachtet werden mußte.

M.-R. Dr. Radlkofer theilt dem Collegium eine Erklärung des Direktors der chemischen Produktenfabrik „zur geruchlosen Reinigung von Schwindgruben", welcher aus Frankfurt a. M. sich gegenwärtig in hiesiger Stadt befindet, mit, in welcher derselbe wiederholt die Vortheile, welche durch Einführung dieses Institutes hiesiger Residenzstadt zuflößen, hervorhebt. Der hieraus bereitete Dünger liefere das Dreifache des bisherigen Nahrungsstoffes für die Aecker. Ausserdem seyen die Arbeiter keinerlei Lebensgefahr oder Augenkrankheit ausgesetzt. Was den Kostenpunkt anbelange, so käme der Hektoliter auf 12 kr. zu stehen. Die Reinigung einer Grube in Frankfurt, deren jede zwischen 50—60 Hektoliter Inhalt faßte, käme approximativ auf 10 fl. zu stehen. (Ein Hektoliter enthält ungefähr 100 Maaß Inhalts.) Rechtsrath Hemmer zweifelt nicht daran, daß sich die meisten Besitzer von Privathäusern an diesem Unternehmen, von dessen Nutzen und Zweckmäßigkeit er sich selbst bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Frankfurt überzeugt habe, betheiligen werden. Referent empfiehlt die Berücksichtigung dieser sehr wichtigen Angelegenheit dem Collegium in zweifacher Beziehung: einmal aus sanitätspolizeilichen und namentlich aus landwirthschaftlichen Rücksichten. Nur durch die Acquisition eines solch vorzüglichen Düngers werde es unseren Stadtgärtnern möglich, die Konkurrenz mit auswärtigen z. B. mit den Bamberger Gärtnern rc. zu bestehen. Das Collegium vertagt die Beschlußfassung über diesen wichtigen Gegenstand auf eine der nächsten Sitzungen.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner erstattet Bericht über mehrere Ansässigmachungsgesuche, als 1) des Franz Janson als Schneidermeister, 2) des Mart. Ebersberger als Kaffetier, 3) des Joh. Allgaier als Weingastgeber, 4) des Ign. Mandelbauer als Sailermeister und 5) des Ant. Rott als Nagelschmidmeister. Sämmtliche werden auf den Grund der Zustimmung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten und des Armenpflegschaftsrathes genehmigt. — Ein Gesuch der Melberswittwe Pfatterisch um die Bewilligung zum Verkaufe von Hefe wird vom Collegium zurückgewiesen. — Der Verein der b. Strumpfwirker dahier stellt Beschwerde gegen die Säckler Röckl, Fritsch und Vielgrader wegen Verkaufes bezogener gewirkter Handschuhe. Die Beschwerde wird als nicht begründet abgewiesen, indem die Säckler nach ihrer Zunftordnung vom 1. August 1715 zur Führung und zum Verkaufe aller Handschuhgattungen berechtiget sind. — Der Verein der hiesigen b. Spänglermeister tritt beschwerend auf gegen den Unternehmer der hiesigen Gasbeleuchtung, Banquier Kohler aus Genf, wegen Gewerbsbeeinträchtigung, weil letzterer die Röhren auch in Privathäuser durch in Dienst genommene Spänglergesellen einziehen lasse, was gewiß dem von der Gemeinde mit ihm eingegangenen Vertrage zuwiderlaufe, indem Kohler selbst auch ganz und gar keine technische Befähigung besitze; sie hätten schon im Jahre 1847 im englischen Kaffeehause bei Einführung der Gasbeleuchtung daselbst allen hiezu erforderlichen Apparat geliefert, und so ihre Befähigung gewiß zur Genüge und voller Zufriedenheit bewiesen. Banquier Kohler, darüber vernommen, beruft sich auf den §. 21 des Vertrages vom 10. Okt. 1848, wornach der Unternehmer verpflichtet ist, den Privatpersonen, welche Gasbeleuchtung wünschen, das Gas in gleich guter Beschaffenheit, wie für die Stadt, zu liefern; „die Herstellung und gute Unterhaltung der Gasapparate im Innern der Gebäude, welche nach polizeilichen Vorschriften zu geschehen hat, kann nach freier Wahl entweder durch die Arbeiter des Unternehmers, wobei auf hiesige Angesessene vorzugsweise Bedacht zu nehmen ist, oder auch durch von den Privaten selbst bestellte Handwerksleute gesorgt werden." Daraus sey ersichtlich, daß die Privaten freie Wahl hätten und auch hiesige Gewerbsmeister beiziehen dürften. Er habe außerdem von jeher die hiesigen Gewerbtreibenden berücksichtiget; dieselben hätten z. B. gegenwärtig gegen 1200 Lanzen zu verfertigen. Auch habe er unlängst aus Paris selbst Modelle und Muster mitgebracht, die er den hiezu erforderlichen Gewerbsleuten zur Ausführung und Vervielfältigung vorlegen und ihnen die Arbeit gewiß nicht entziehen werde, falls sie in ihren Preisen nicht das Maaß überschritten rc. Das Collegium weiset die fragliche Beschwerde als unstatthaft zurück.

M.-R. Hemmer bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß von Seite des Magistrates, wie alljährlich, auch für das heurige Oktoberfestschießen ein Schütze abgeordnet werden müsse. Unter den 6 Bewerbern entscheidet sich das Collegium für den Hofschuhmacher Joh. Schmidt. Uhrmacher Daurer, angezeigt und geständig, seine Conzession für monatlich 6 fl. verpachtet zu haben, erhält vor der Hand scharfen Verweis mit dem Auftrage, dieses unerlaubte Pachtverhältniß augenblicklich aufzuheben, widrigenfalls die Sperre seines Gewerbes eintreten würde.

M.-R. Dobler theilt dem Collegium eine Anzeige der Brodbeschau mit, wornach einem hiesigen Bäcker 55 Stück Mundsemmeln, welche etwas zu ringgewichtig waren, confiscirt wurden. Da derselbe jedoch erst ein Anfänger ist, so wird ihm vor der Hand eine Strafe erlassen.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 252.** **Montag**, 19. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 17. Aug. Der I. Revisionsbeamte des k. Hauptzollamts Nürnberg, V. Schall, wurde seinem Gesuche entsprechend, unter Belassung seines Titels und Funktionszeichens, in den Ruhestand versetzt; der Gränz-Oberkontroleur Chr. Fr. Müller von Marquardstein wurde in gleicher Eigenschaft nach Reichenhall berufen, und zum Gränzoberkontroleur in Marquardstein der bisher. Gränzoberaufseher zu Pferd, K. T. Duval, vom Hauptzollamtsbezirke Eschelkam in provisor. Eigenschaft ernannt; endlich der Raths-Accessist der General-Zolladministration, Karl Eberhard, zum Gränz-Oberkontroleur in Breitenberg, Hauptzollamtsbezirk Passau, ernannt.

München, 9. Aug. Die dem nächsten Landtage vorzulegenden revidirten Edikte zur Verfassungsurkunde sind nunmehr alle, bis auf das Religionsedikt, in dem Staatsrath berathen und zur Vorlage an die Kammern gereift. Behufs der Vorberathung des Religionsedikts war bekanntlich eine aus Ministerialräthen verschiedener Ministerien eigens gebildete Kommission zusammengetreten, welche zwar schon in den ersten Monaten des laufenden Jahres ihre Aufgabe vollendet hatte, wobei sich jedoch die Nothwendigkeit ergab, den Berathungsgegenstand auch der Prüfung und Beurtheilung der kompetenten Organe der verschiedenen gleichberechtigten Konfessionen des Königreiches zu unterstellen, was nunmehr auch der Fall ist, worauf der Gegenstand erst zur Berathung an den Staatsrath gelangen wird. (Pf. Ztg.)

München, 16. Aug. So wie bis jetzt bestimmt ist, wird König Otto von Griechenland, der gegen Ende der nächsten Woche schon auf bayerischem Boden eintreffen dürfte, vorerst nicht nach München kommen, sondern sich zunächst zu unsern Majestäten nach Hohenschwangau und von dort nach kurzem Aufenthalt auf dem nächsten Weg nach Aschaffenburg zu den königl. Eltern begeben; erst später wird Se. Maj. in München eintreffen und einige Zeit hier verweilen.

⁘ München, 18. Aug. Morgen Montag den 19. unternimmt das Landwehr-Grenadier-Bataillon einen Reisemarsch nach Planegg, woselbst manöverirt und abgekocht wird. — Die Preisevertheilung der deutschen Schulen beginnen am 25. d. Mts., und zwar mit den Feiertagsschulen. — Das Erntefest wird in herkömmlicher feierlicher Weise am Sonntag den 1. Sept. gehalten werden.

Die „Pfälzer Zeitung" läßt sich aus München schreiben: „Herzog Max von Bayern hat eine Summe von 10,000 fl. durch einen hiesigen Bankier dem Kieler Hülfs-Comité überweisen lassen. Dessen jugendlicher Sohn, Prinz Ludwig, welcher in einem Chevaulegers-Regiment in Augsburg als Oberlieutenant dient, soll sich mit Bewilligung seines durchlauchtigen Vaters an Se. Maj. den König mit der Bitte gewendet haben, als Volontär in die holsteinische Armee treten zu dürfen. Wie man sich in gut unterrichteten Kreisen erzählt, soll zunächst jener bekannte Erlaß des dänischen Ministeriums, wonach alle in der holsteinischen Armee dienenden Ausländer als außer dem Völkerrechte stehend und dem Standrechte verfallen betrachtet würden, den hochherzigen Prinzen zur Ausführung dieses schon längst gehegten Entschlusses bestimmt haben. Die Sache unterliegt gegenwärtig der Entscheidung des königlichen Familienrathes."

Der alte, deutsche Vater Arndt, welcher jedesmal seine Stimme erhebt, wenn es des Vaterlands Ehre gilt, hat auch in der schleswig-holsteinischen Sache einen „Mahnruf in alle deutschen Gauen" geschickt. Derselbe läuft durch viele deutsche Blätter und auch wir würden denselben unsern Lesern mittheilen, (schreibt die A. Abdz.) wenn dessen Inhalt nicht Anstand gefunden hätte, indem nämlich das „Augsb. Tagbl." vom 16. August, welches einen Auszug aus demselben abgedruckt hatte, gestern polizeilich confiscirt worden ist.

Kitzingen, 15. Aug. Kommenden Sonntag findet dahier eine Volks-Versammlung statt, bei welcher mehrere Abgeordnete erscheinen und Bericht über ihr Wirken beim letzten Landtage erstatten werden. Zugesagt haben bereits Vorst, Köbl, Reinhard und Dr. Schmidt. Kirchgeßner und Dr. Narr haben ihr Erscheinen ebenfalls in Aussicht gestellt.

Aschaffenburg, 15. Aug. Se. Maj. der König Ludwig wird heute Abend von seinem Besuche am großherzogl. hessischen Hofe zu Auerbach zurückkommen. — Ihre Majestät die Königin Therese wird morgen Abend um 6 Uhr ebenfalls hier eintreffen.

Frankfurt. Der alte Arndt sagt in einem Artikel über das Londoner Protokoll: ....„Aber Holstein bleibt doch Bundesland? die Rechte Deutschlands sind ja vorbehalten? wird man mir entgegenrufen. Darauf antworte ich: Was habe ich mit diesem Namen Bundesland? mit diesem Namen so dünn und windflüchtig, wie das Papier, worauf er geschrieben und unterschrieben steht? Wir werden prächtige Bundesgenossen an den Dänen haben, wenn sie wissen, daß sie die Lande nimmer verlieren können. O alle diese unauflöslichen Verbindungen und Verkuppelungen deutscher Lande mit den Fremden! Ich meine, wir erfahren und wissen zur Genüge, was wir mit Luxemburg und Limburg an den Holländern haben. O diese Hoffnung auf dänische Genossenschaft und Treue! Nur dänische Händel und Tücken würde Deutschland gelegentlich mit auszubaden haben .... Bei Preußen will ich mich noch des Muthes und der unablöslichen Pflicht getrösten; aber schlecht getröste ich mich um Deutschlands Macht und Ehre, wenn ich an Oesterreich und an seine krummen und schiefen diplomatischen Pfade und Fuchssprünge denke. Oesterreich hat alle diese Jahre in dieser wichtigen Frage nur ein lauestes deutsches, wohl aber ein sehr warmes dänisches Herz offenbart. Sein ganzes Streben liegt ja klar vor uns, es ist bis heute dahin gerichtet, Deutschland immer mehr zu zerspalten und in sich zu zerreißen und auseinander zu hetzen; und vor Allem geht es dahin, Preußen den Weg zur Herrschaft im Nordwesten des Vaterlandes zu versperren. Wie könnte es Das hier besser und hinterlistiger vollbringen, als durch Einstimmung mit Russen, Dänen und Engländern? Eifersucht und Tücke gäben, damit Preußen seinen Beruf nicht vollenden könne, nöthigenfalls nicht bloß Rendsburg, Eckernförde und Kiel den Dänen, sondern würfen allenfalls auch Königsberg, Danzig und Thorn den Russen hin. „Dunkle Aussichten, hoffnungslose Betrachtungen und Erwägungen aus den Stellungen und Ansichten, die deine Worte zeigen. Preußen soll also nach diesen deinen Worten für Schleswig-Holstein mit dem ganzen Europa den Kampf aufnehmen?" O nein! so schlimm sieht es doch nicht aus, so einträchtig kann und wird Europa doch nicht seyn können zu Preußens und Deutschlands Verderben. Dieses Protokoll hat gottlob nur papierne Schrecken für papierne Männer. Jene drei Mächtigen, welche das Londoner Papier einstweilen unterzeichnet haben, und auch Oesterreich, wenn es durchaus mit Neid und Hinterlist undeutsch handeln wollte, könnten im Kampfe nimmer einträchtig mit einander gehen. England und Oesterreich müßten endlich doch, wenn es zum wirklichen Schwerterziehen kommen sollte, bald auf eine andere Seite treten. Denn die Russen und Franzosen würden dabei als die Verwüster, Ausbeuter und Zerfresser Deutschlands zuletzt nur übrig bleiben. Gottlob,

halb andere Stellen aus dem Grabaus zur Erläuterung verlesen wurden. Den Artikel über den Gott der orthodoxen Christen habe ich übrigens nicht geschrieben. Er ist am Tage meiner Hochzeit in das Blatt gekommen, ich weiß selbst nicht wie.

Zur Rechtfertigung des dritten inkriminirten Artikels über Thomsen (s. oben) wird es am dienlichsten seyn, wenn ich erzähle, daß Thomsen nunmehr wirklich aus der langen Untersuchungshaft entlassen worden ist, mit dem ausdrücklichen Bemerken, weil er als nichtbayerischer Unterthan das Verbrechen des Hochverrathes in Bayern nicht begehen konnte. Daß die Untersuchung aber wirklich verschleppt und verzögert, ergiebt sich übrigens außer einer Menge anderer Beweise in dieser Beziehung (hier läßt der Angekl. mehrere Notizen folgen, die, wenn wahr, wirklich von Verzögerungen des Augsburger Gerichts Zeugniß geben) — noch aus der Antwort des Minister v. d. Pfordten auf eine deßfallsige Interpellation in der Kammer: „er wolle das Gericht zur Eile ermahnen." — Wenn nicht eine Verzögerung stattgefunden hätte, würde v. d. Pfordten diese Antwort nicht gegeben haben. Nur den oberbayerischen Gerichten scheint es übrigens vorbehalten zu seyn, in den inkriminirten Artikeln etwas Strafbares zu finden, denn in anderen Kreisen Bayerns ist wegen derselben, obschon sie, wie bereits gesagt, in den dortigen Zeitungen auch abgedruckt seyen, keine Untersuchung eingeleitet worden.

Hierauf ergreift der Vertheidiger des Angekl., Hr. Mairhofer, das Wort: 34 Jahre lang sey das Rechtswesen in Bayern aufrecht geblieben, erst in neuerer Zeit der Rechtszustand ein anderer geworden, zerstört worden, nicht von unten herauf, nicht durch die große Erhebung des Märzes, sondern von oben herab. Alle auf diesem Landtage entstandenen Gesetze seyen ungültig, — eine sehr traurige, aber wahre Thatsache. Redner sucht dieß zu erweisen, indem er auf die legislatorische Nichtbefugniß der Reichsräthe, auf die Nothwendigkeit einer Zweidrittheil-Majorität bei der Beschlußfassung, auf die Art und Weise, wie der Landtag zusammenkam (die Wahlumtriebe der k. Kommissäre, den Ausschluß Kolb's, die Beförderung des Abg. Fruth rc. anziehend) Bezug nimmt. Er führt eine aus einer Rede v. d. Pfordten's genommene Aeußerung an, worin derselbe auf eine Interpellation des Abg. Prell erklärte, daß von der Erörterung der angeregten Frage zuletzt die Giltigkeit aller berathenen Gesetze abhänge. Wenn nun der Ministerpräsident selbst dieß zugestand, frägt der Vertheidiger, warum sollten die Geschwornen das Gesetz für giltig erachten, und wer anders solle denn am Ende über die Gesetzesgiltigkeit entscheiden als eben die Gerichte? Die Geschwornen könnten nur nach einem Gesetze richten, welches verfassungsmäßig zu Stande gekommen. Uebrigens habe der Angeklagte alle drei Artikel nicht selbst geschrieben. Warum soll man aber nicht sagen dürfen, Jemand sey als Märtyrer gestorben, warum nicht von Entrüstung sprechen, wenn wirklich solche im Volke sich kund gegeben, darüber, daß die Staatsregierung, welche Siegerin geworden war, nicht Gnade geübt habe. Bezüglich des Aufsatzes über Thomsen bemerke er, daß das Stadtgericht Augsburg denselben freigesprochen; die HH. Geschworenen werden wohl nicht strenger seyn wollen, als dieses. Bezüglich der Beleidigung Döllinger's könne er sich nicht erklären, warum das Wort „jesuitisch" als ein beleidigendes genommen worden sey. Das Wort „teuflisch" dürfe man nicht in dem verworfenen Sinne des Mittelalters nehmen; seit Göthe den „Faust" geschrieben, habe der Teufel eine ganz andere Bedeutung gewonnen und sey als malitiöses, schalkhaftes Wesen populär geworden; Gott der Herr habe den Mephistopheles selbst als solches bezeichnet. Redner verliest eine bezügliche Stelle aus „Göthe's Faust." Redner schließt mit dem Zurufe an die Geschworenen, sie sollten durch ihren Wahrspruch die Freiheit der Presse nicht zu einem Traumbilde machen, was geschehen würde, sprächen sie das Schuldig aus.

Der Staatsanwalt duplicirt nun in einem unter allgemeiner Aufmerksamkeit gehaltenen Vortrage, indem er sich vor Allem auf die erste Begründung der Anklage zurückbezog, sodann die Competenz der Schwurgerichte bestritt, über die Giltigkeit oder Nichtgiltigkeit eines Gesetzes zu entscheiden und dann zum Beweise überging, daß das Gesetz wirklich vollgiltig zu Stande gekommen sey. Wollte man die Giltigkeit dieses Gesetzes bestreiten, so müßten alle auf dem letzten Landtage zustandegekommenen Gesetze fallen, es würde auch das Amnestiegesetz und die Gesetze über die Anleihen fallen. Es sey Sache des obersten Gerichtshofes, darüber zu entscheiden. Was die absichtliche Uebertretung des Preßgesetzes, die vom Angeklagten in Abrede gestellt werden wolle, anbelange, so berufe er sich auf die Aeußerungen Vecchioni's wider die „Pfaffen und Geldbrotzen". Die Deutung des Wortes „teuflisch" betreffend, so gebe er zu bedenken, daß der „Grabaus" für das „Volk" geschrieben werde und daß für dasselbe die Auffassung des tiefsinnigen Dichters nicht ermöglicht sey.

Der Vertheidiger Maierhofer reduplicirt nun, indem er in einem schleppenden Vortrag das wiederholt, was bereits gesagt worden und zum Beweise, daß das Wort „teuflisch" kein beleidigendes sey, eine Entschließung des Kreis- und Stadtgerichts München verliest, worin der Vorwurf, welchen man einem Menschen wegen Gemüths- und Geistesmangel, z. B. wenn man Jemand einen bornirten Menschen einen Tölpel heißt, nicht strafbar sey. In diese Kathegorie der Vorwürfe setzt er auch den dem Professor Döllinger gemachten. Er verliest noch ein Stück aus der Rede Crämers in der Abgeordnetenkammer, ein Klagelied über die Freiheit der Presse. Das Preßgesetz vergleicht er mit einer Maschine, an welcher sich Speck und „andere süße Sachen" befinden und mit einem Manne, welcher einem Durstigen erlaubt, zu trinken was er will, aber nur so lange als er will, der das Wasser spendet. Vertheidiger kann nicht glauben, daß die Geschwornen den Angeklagten, welcher jetzt genöthigt sey, ein bürgerliches Gewerbe anzufangen, mit einem „Schuldig" und was sich daran knüpft, in dasselbe einführen werden. Der Angeklagte, Vecchioni, hielt nun eine lange Rede über die Verschmitztheit und Schlechtigkeit der Jesuiten, welche selbst Könige gemordet haben und dem Papst Pius IX. Gift geben wollten, citirte hiebei den italienischen Schriftsteller Gioberti, sprach sich über die in Bayern vorkommenden langen Voruntersuchungen aus und schloß mit der Hoffnung, daß die Geschwornen, auf welchen im gegenwärtigen Augenblick die Blicke aller Gebildeten ruhen, das Recht und mit ihm auch die Wahrheit schützen werden.

Damit schloß die Verhandlung. Nach einer klaren Exposition stellte der Präsident nachstehende Fragen: 1) Ist der Angeklagte schuldig, das Preßvergehen mit Beleidigung einer öffentlichen Obrigkeit verübt zu haben durch den Artikel über den Kaufmann Thomsen? (folgt die Verlesung dieses Artikels). 2) Ist ein mildernder Umstand bei diesem Preßvergehen vorhanden? 3) Ist derselbe schuldig, das Preßvergehen mit Schmähung der bayerischen Staatsregierung dadurch begangen zu haben, daß er den Artikel über den Tod des Grafen Fugger-Glött in sein Blatt aufnahm? 4) Sind bezüglich dieses Preßvergehens mildernde Umstände vorhanden? 5) Ist er schuldig des Preßvergehens mit Beleidigung einer der Kammern des Landtages durch den Kammerbericht gegen den Prof. Döllinger? 6) Sind bezüglich dieses Preßvergehens mildernde Umstände vorhanden? Gegen 4 Uhr zogen sich die Geschwornen in das Berathungszimmer zurück.

Nach Verlauf von einer Stunde kehrten die Geschwornen auf ihre Plätze zurück und verkündeten unter tiefem Schweigen des außerordentlich zahlreich versammelten und mehr als je gespannten Publikums das Verdikt: Auf Ehr und Gewissen **nein** der Angeklagte ist betreffs keiner der ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig. — Unmittelbar hierauf folgte ein dreifacher und donnernder Bravoruf der versammelten Menge. Präsident ermahnte in sehr ernsten Worten das Publikum, den Gerichtssaal für kein Schauspielhaus anzusehen und drohte mit Räumung des Saales im Wiederholungsfall. Der Angeklagte wurde vom Gerichtshof freigesprochen, die Prozeßkosten dem Aerar anheimgegeben. Er verließ unter verschiedenen Aeußerungen des Triumphes das Assisengebäude, wurde auf der Straße von einem gemischten Publikum mit einem dreifachen Hurrah empfangen und nach Hause begleitet. — Es sah beinahe aus wie 1848 im Frühjahr! —

„streuen. Diese für harmlos gehaltene Abschweifung von
„seiner Kur bekam dem Patienten aber schlecht, denn darauf
„hin sah sich das kgl. Kreis- und Stadtgericht Baireuth
„veranlaßt, seine Mineralwasserkur plötzlich zu unterbrechen,
„und ihm eine strenge Kerkerkur nach der für Diebe und
„Mörder bestehenden Gefängnißordnung von
„1813 zu octroiren, mit deren Anwendung das
„Centraluntersuchungsgericht Augsburg so lange
„fortfahren zu wollen scheint, bis man höheren
„Orts den Patienten von seiner krampfhaften
„Schwärmerei für die Reichsverfassung etwa ge-
„heilt glaubt. — Hr. Thomsen wird, wenn er einst das
„Licht der Freiheit wieder erblicken sollte, gewiß einen sehr
„hohen Begriff in sein engeres Vaterland mitnehmen, sowohl
„von dem in Baiern gegen fremde kranke Kurgäste ausge-
„übten Gastrechte, als auch von dem blühenden Zustande
„der baierischen Finanzen wegen der ihm während so langer
„Zeit großmüthig gewährten freien Unterkunft und Bekö-
„stigung."

2) Wegen eines Aufsatzes in Nr. 89 (vom 30. März 1850):

„Erinnerung an Fugger-Glött.

„Die Schüsse, welche am 11. d. M. dem Leben des Gra-
„fen Fugger ein Ziel setzten, hallen durch die ganze Pfalz
„und erregen allenthalben die größte Trauer und Entrü-
„stung. Die Exekution kam so unerwartet, daß kein Mensch
„glauben wollte, die „Gerechtigkeit" habe nach fast dreiviertel
„Jahren tiefer Ruhe und wie es schien — Versöhnung, ein
„so blutiges Opfer gefordert. Und in der That verdient das-
„selbe, daß das Volk ihm nachgeweint und es all' den
„Märtyrern der Freiheit beizählt, die für die gute
„Sache schon geblutet haben. Graf Fugger ist ein Abkömm-
„ling der berühmten Familie Fugger, die gar manchmal die
„Börse geöffnet hatte, wenn die Kassen prunksüchtiger Fürsten
„die tiefste Ebbe zeigten. Sein ungestümer Geist und der
„Thatendrang, der ihn beseelte, führten ihn schon frühe in
„die Reihen der bayerischen Armee, wo er sich durch Leut-
„seligkeit und humane Behandlung seiner Untergebenen deren
„Liebe und Achtung in eben so hohem Grade erwarb, als
„er durch die freie Richtung seines Geistes bei den Oberen
„sich verhaßt machte. Als der Aufruf des Landes-
„vertheidigungs-Ausschusses erschien, als es sich
„zeigen sollte, ob Wahrheit und Recht den Sieg
„davon tragen könnten über die willkührliche
„Gewalt, da war Fugger der Erste, der sich den
„Befehlen des Landesvertheidigungs-Ausschusses
„zur Verfügung stellte und durch sein erhebendes
„Beispiel noch viele Andere mit fortriß. Wer er-
„innert sich nicht mehr unter den Soldaten der Garnison,
„von denen vielleicht gar Einer oder der Andere den Tod in
„das edle Herz tragen half, wie der kühne junge Mann auf
„öffentlichem Paradeplatze die Soldaten durch seine feurige
„Rede begeisterte und ganze Schaaren für die Sache des
„Volks gewann? Wer erinnert sich nicht, wie er mit ihnen
„auszog den Kanonen voran, und wie der Hr. General v.
„Jeeze nur durch Drohungen es verhindern konnte, daß die
„ganze Garnison folgte? War es ihm auch nicht vergönnt,
„lang in den Reihen des Volkes zu streiten, dessen An-
„führer Einer er wurde, indem die provis. Regierung ihn zum
„Major ernannte — immerhin hatte er gezeigt, daß er einzu-
„stehen vermochte für das, was er als wahr und recht er-
„kannt, und er zeigte auch, daß er dafür zu sterben wußte.
„Fugger ging den letzten Gang mit der größten Ruhe; mit
„dem Muthe eines Mannes, der für eine hohe Idee lebte
„und stritt, bot er die Brust den Kugeln dar, die ein böses
„Geschick ihm leider zu früh bestimmte. Fugger ist tod,
„aber sein Andenken lebt fort im Herzen des Volkes, und
„an ihm wird sich erfüllen, was man einst den Manen
„Robert Blum's zugerufen: „Aus jedem seiner Blutstropfen
„wird ein Freiheitskämpfer entstehen."

3) Wegen eines Artikels in Nr. 146 und 47 (vom 26. und 27. Mai 1850), welcher folgende Stelle enthält:

... „Nun trat Döllinger auf und sagte mit dem ihm eigenen
„Jesuitisch-Teuflischen Hohnlächeln, die gute Stadt
„Fladungen hat eine Eingabe gemacht, um einen Gerichts-
„Sitz zu erhalten, allein da ich die Verhältnisse nicht kenne,
„so müßte ich erklären, wenn die Sache zur Verhandlung
„kommen würde, ich könnte nicht stimmen."

Der Staatsanwalt: Der Artikel in Nr. 89 des Gradaus, hat die Besprechung über den wegen Desertion und Staatsverrathes II. Grades zum Tode verurtheilten und erschossenen Lieutenants Fugger-Glött zum Gegenstand; und wird in Betracht des Art. 26 des Preßgesetzes vor die Assisen verwiesen. Der Artikel in Nr. 146 und 47 „Vereinigte Staaten von Deutschland," enthält nach Art. 33 des Preßgesetzes; eine Beleidigung eines Abgeordneten in seiner Stellung als solcher. Der Artikel in Nr. 100 des Gradaus, unter dem Titel: „vom Fichtelgebirge," enthält eine Verletzung des Art. 26 des Preßgesetzes, nemlich eine Beleidigung des Central-Untersuchungsgerichtes in Augsburg. Als unterstützend für die Anklage werden noch folgende Nummern des Gradaus herbeicitirt: Nr. 248 vom Jahre 1849. Vom Jahre 1850 die Nummern 9, 55, 56, 65, 67, 95.

Vertheidiger protestirt gegen die Benutzung dieser Nummern mit Ausnahme der Nummer 95, weil alle jene Nummern noch unter voller Preßfreiheit geschrieben wurden. Auch Vecchioni protestirt entschieden gegen die Benützung dieser Nummern, da er erst diesen Augenblick davon in Kenntniß gesetzt wird, und dieselben weder zur Hand hat, noch vorher in die Vorbereitung zu seiner Vertheidigung hat aufnehmen können. Vertheidiger Mairhofer stellt nunmehr einen Antrag auf Vertagung, weil das ganze Preßgesetz von „theilweise ungesetzmäßigen Gesetzgebern" erlassen wurde, indem die Reichsrathskammer in einer Weise zusammengesetzt sei, welche mit den Bedingungen der Fähigkeit eines Reichsrathes disharmoniren; indem mehrere der erblichen Reichsräthe das gesetzlich erforderliche Grund- und Dominikalsteuer-Simplum nicht leisten. Dies Gesetz, welches Verfassungsbestimmungen umstößt, kann nicht als bindend angesehen werden, weil es seinen Ursprung einer höchst zufälligen Majorität zu verdanken hat, und nicht mit dem erforderlichen ⅔ der Stimmen angenommen wurde. — Ferner wurde es von dem Hrn. Schwurgerichtspräsidenten verweigert, gewisse Beweismittel herbeizuschaffen, welche dem Angeklagten zur Entlastung dienen konnten, und wodurch dieser (der Angekl.) den Beweis der Wahrheit der inkriminirten Artikel hätte führen können. — Alles dies begründe einen Antrag auf Vertagung. Als Zeugen treten der Bezirkskommissär Götzinger und der Expeditor des Gradaus ein. — Der Staatsanwalt tritt allen Anträgen der Vertheidigung und des Angeklagten entgegen. Die von ihm herbeigezogenen Nummern des Gradaus seien nöthig zur Beurtheilung der Gesinnung des Gradaus überhaupt. Nach längerem pro und contra in Betreff des Vertagungsgesuches, wobei zumal noch der Angekl., Redakteur des Gradaus, von der Humanität der Richter verlangt, daß ihm kein Mittel zur Vertheidigung abgeschnitten werde, beschließt der Gerichtshof nach einer längeren Berathung, daß dem Vertagungsgesuche nicht Statt zu geben sei. — Der Angeklagte benimmt sich sehr umsichtig und ruhig, was am besten daraus zu ersehen ist, daß er während der Führung seiner Vertheidigung sogar noch das Referat für sein eigenes Blatt über die laufende Verhandlung schreibt. — Unter den Gründen, welche der Präsident für die Abweisung des Vertagungsgesuches vorbrachte, ist gesagt, der Gerichtshof sei der Ansicht, daß das Preßgesetz auf verfassungsmäßigem Wege entstanden und promulgirt ist, und steht also dem Schwurgerichtshof über dessen Gesetzeskraft keine Beurtheilung mehr zu. Betreffend den eventuellen Antrag der Vertheidigung wegen Herbeischaffung gewisser Beweismittel, wonach der Angekl. die Wahrheit seiner Aussprüche bekunden will, also z. B. die Untersuchungsakten des Kaufmann Thomsen 2c., so weist der Gerichtshof diesen Antrag ebenfalls zurück, weil sich nur über Thatsachen der Beweis der Wahrheit führen lasse. — Dem Antrag des Staatsanwalts dagegen, die Nummern des

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 253.** **Dienstag,** 20. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

♀ München, 15. Aug. [Conzert.] Dem Verdienste seine Kronen! So sagen wir gerne, nachdem wir gestern dem Prüfungskonzerte der Zöglinge des hiesigen Conservatoriums für Musik angewohnt haben, denn wir haben die Ueberzeugung, daß hier manch Gutes geleistet wird. Doch auch zu wünschen blieb uns Manches übrig, und auch dieses öffentlich auszusprechen, halten wir im Interesse der Anstalt für unsere Pflicht. — Reden wir zuerst vom Gesang, so sang Fräulein Fomm die Arie der Delila mit hübscher, aber zu schwacher Stimme; die Stimme ist noch zu jung, zu spitzig und bedarf vieler Schonung. Mehr befriedigte Fräulein Wolf, am meisten Fräulein Ehmann, wir sagen nicht wegen der Stimme als solcher, sondern wegen des freieren, lebendigeren Vortrages. Für beide Damen waren die gewählten Arien offenbar noch viel zu schwer. Uebrigens sahen wir uns durch diese Damen, besonders auch durch Frl. Fomm, in der Ansicht bestärkt, daß Hr. Direktor Hauser die Frauenstimmen wohl zu bilden versteht. Leider können wir dasselbe nicht von den Männerstimmen sagen. Der junge Hr. Hauser zeigte in der Arie des Grafen aus Figaro zu wenig Modulation der Stimme; während er in der Mittellage immer gleich stark sang, war die Stimme — für einen Bariton auffallend genug! — in der Tiefe und Höhe weniger stark, ja kraftlos, und in der Höhe besonders zu dunkel und hohl. Die Aussprache dagegen war sehr deutlich. Noch mehr jedoch fiel uns jenes Dunkle des Tones bei dem Tenoristen Hrn. Frey auf und wir bedauern, aus der Art seines Gesanges die Ansicht der Vielen als gegründet erkannt zu haben, welche sagen, Hr. Direktor Hauser verstehe wohl Frauenstimmen, sowie Bassisten und Baritonisten zu bilden, aber keine Tenoristen. Wie gesagt, die Stimme war dumpf; ein Tenor muß einen hellen Klang haben, auch beim zartesten Piano, wir möchten sagen einen hellen Hauch. Außerdem aber sang Hr. Frey auch nicht mit dem gehörigen Gefühl. Ja, es wird wohl gut seyn, wenn sämmtliche genannte Sängerinnen und Sänger bei dem Beruf, den sie sich gewählt haben, stets die Wahrheit sich vergegenwärtigen, daß der menschliche Ton zumeist ein Produkt der Seele und des Geistes ist. Der Geist muß aus dem Tone leuchten, jeder Ton muß eine Seele seyn. Dieß ist unsere Anforderung und wir gestehen es, eben deßhalb haben uns diesmal die Instrumentalvorträge mehr angesprochen, als die Gesänge. Der junge Nast (Schüler des Hrn. Mittermeier) zeigte zwar kein tiefes Gefühl — denn wer könnte dieß von dem Knaben verlangen — aber eine Frische, einen Muth, der die Zuhörer zu weit größerem Applaus hinreißen mußte, als dieß bei irgend einem Gesangsvortrag der Fall war. Der junge Müller (Schüler des Hrn. Menter) äußerte auf dem Violoncello eine zarte Empfindung und dieß begeisterte, obgleich er Manches unrein spielte. Wie sehr aber die Empfindung die Hauptsache in der Musik ist, sieht man am deutlichsten beim Klavierspielen. Fingerfertigkeit haben Viele, und doch ist ihr Spielen langweilig. Wir waren daher nicht wenig erstaunt, bei Fräulein Morgenroth (Schülerin des Hrn. Oberländer) neben der größten Fertigkeit und Korrektheit die schönste Nuancirung gefunden zu haben, in der That ihr Spiel war großartig; sie schien zu hauchen auf ihrem Instrument und fand den allgemeinsten Beifall. Aus obigem Grunde denn und der größere Applaus des Publikums (wenn er irgend ein Maßstab ist) stimmt dazu, sind wir der Ansicht, daß bei diesem Konzert die Instrumentalisten mehr geleistet haben, als die Sänger; hoffen jedoch, daß letztere, zumal da es beim Gesang viel leichter ist, Seele hineinzulegen, als beim Spielen eines todten Instruments, daß letztere nicht zurückbleiben werden. Wie der Finger beim Klavier, wo es offenbar am schwersten ist, so muß das menschliche Stimmorgan fähig gemacht werden, die feinsten Seelenstimmungen zu äußern; äußert es die Seele nicht, so ist's ein tönend Erz!

♯ Von der Rott. Der 13. August war einer der festlichsten für Eggenfelden und Gern, und noch viele Jahre werden Diejenigen, welche diesem großartigen Sängerfeste beiwohnten, dessen eingedenk seyn und in der Rückerinnerung schwelgen. War schon in Eggenfelden alles zum festlichen Empfange der Gesangsvereine vorbereitet, namentlich die an den Thoren errichteten Triumphbögen, welche mit sehr sinnreichen Inschriften prangten, so waren die Anordnungen in Gern selbst wahrhaft meisterhaft und erfreuten sich des allgemeinen Beifalles. Die Sängerhalle, im großartigsten Maßstabe erbaut, stund am Ende des freien Platzes in dem wegen seiner kunstvollen Anlagen

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

Ibn Batatu war ein Greis, dessen Lebenssonne zum Untergang neigte. Liebe zur Ruhe und zum ungestörten Genuß der letzten Lebenstage, obgleich noch im Besitze fast ungeschwächter Körper- und Geisteskräfte, hatte ihn seit lange vom Schauplatze der politischen Bewegung entfernt.

Nichts desto weniger war er stets nicht allein mit dem Gange der Ereignisse, sondern auch mit den geheimsten Triebfedern derselben bekannt. Sein großer Reichthum und seine Anhängerschaft verschafften ihm die Kenntniß manches Geheimnisses, das den beargwohnteren Persönlichkeiten verborgen blieb.

Auf weichem Divan ausgestreckt, mit behaglicher Ruhe dem langen Chibuk duftende Wolken entsaugend, von Zeit zu Zeit nachdenklich das lange silberweiße Barthaar glättend, bot er ein prachtvolles Bild patriarchalischer Würde.

„Er ist ein Verräther, das Gold der Fremden hat seine feile Seele verlockt. Allah akbar! So möge er fallen!“

„Ich glaube es! Die Einnahme Mascara's wäre ohne die falschen Nachrichten, die er dem Emir gab, niemals möglich gewesen!“ antwortete Abu Obaida.

„Ich will Dir noch mehr sagen, Obaida! Vor einer Stunde hat er Deinen Kopf den Franzosen verhandelt!“

„Meinen Kopf?“ fragte erstaunt Obaida. „Und woher sollte ihm meine Ankunft bekannt seyn?“

„Bist Du nicht durch die Straßen der Stadt gegangen und geritten?“

„Aber in dieser Tracht, mit verändertem Barte?“

„Die Augen des Verräthers sehen durch eiserne Thore, sagt der Prophet. Mein Sklave hat auf der Präfektur Deinen Namen von seinen Lippen gehört! Zügle Deine Geduld noch wenige Minuten, und, bei Allah! ehe der Imam die Stunde des Gebetes gerufen, wirst Du ihn hier sehen.“

„Dann wird die Stunde des Gebetes seine Todesstunde seyn!“

„Wir wollen ihn hören! Aber höre, Obaida: Ruhe und Vorsicht sind die ältesten Töchter der Weisheit. Das Blut des Verräthers soll nicht vergossen werden innerhalb der Schwelle Ibn Batatu's!“

Der Greis hatte kaum ausgesprochen, als ein Sklave die

bekannten Schloßgarten. Hier waren eine unzählige Menge Tische und Sitze für die Sänger und das Publikum angebracht, und nächst denselben unter schönen Baumgruppen die Restaurationen. Um 3 Uhr Nachmittags bewegte sich unter Böllerschüssen der Zug von Eggenfelden nach dem Schlosse, voraus kam die Musik des k. Jägerbataillons von Burghausen, welchem 21 Gesangsvereine mit 321 Sängern unter Vortragung ihrer Fahnen folgten. Nachdem die Träger derselben sich in der Sängerhalle aufgestellt hatten, hielt der Vorstand der Gerner Liedertafel, Hr. Pfarrer Bisino, eine Begrüßungsanrede, aus welcher man unter andern entnahm, daß dieses Fest schon 1848 hätte gefeiert werden sollen, allein wegen der politischen Bewegungen immer unterblieb. Am Schlusse seiner schönen Rede dankte er dem Hrn. Staatsrathe Baron v. Closen für die Veranstaltung dieses schönen Festes und der herrlichen Fahne (welche 400 fl. gekostet hat) sowie für den Pokal. Nachdem Hr. Baron v. Closen diese Ansprache erwiedert hatte und alle deutschen Männer willkommen hieß, ergriff noch Hr. Dr. Hölzel von Straubing das Wort. Nach Beendigung dieser der Feier des Tages angemessenen Rede begann die Produktion, welche bis 11 Uhr dauerte und wobei alle Gesänge mit der größten Präcision ausgeführt wurden, was bei der schwierigen Auswahl der Stücke rühmlichst erwähnt werden muß. Die Beleuchtung des Gartens, sowie das Feuerwerk waren dem Ganzen angemessen. Der Ertrag der Einnahme zum Besten der Schleswig-Holsteiner soll nicht gering gewesen seyn.

Nürnberg, 17. Aug. Haus v. Raumer schreibt in einem für seine Freunde bestimmten Brief, der dieser Tage nach Erlangen kam, u. A. auch, daß er, eben wie er in der Schlacht bei Idstedt eine Ordre auf einen Flügel unter einem Kugelregen zu überbringen hatte, im Gewühle des Kampfes bemerkte, daß sein Freund Dr. Wilh. Henke von Erlangen, aus schweren Wunden blutend, an ihm vorübergetragen wurde. Bis jetzt ist über Dr. Henke's Schicksal nichts Näheres bekannt geworden.

Nürnberg, 18. Aug. Gestern ist die fünfte Sendung von Unterstützungsgeldern nach Schleswig-Holstein im Betrag von 1200 fl. abgegangen. Der Gesammtbetrag der bis jetzt von hier abgegangenen baaren Unterstützungen ist 7000 fl.

Fr. Städte. Bremen, 15. Aug. Die Bürgerschaft hat einstimmig an den Senat die Aufforderung gerichtet, wegen der vorausgesetztermaßen auch an Bremen gelangten Schuldforderung der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft das Nöthige in Ausführung bringen zu wollen, damit unser Freistaat nicht hinter anderen ihren Verpflichtungen nachgekommenen Staaten zurückbleibe.

Preußen. Berlin, 16. Aug. Die „D. Ref." meldet: Wie wir hören, ist gestern die Antwort des österreichischen Kabinets auf die jüngsten diesseitigen Eröffnungen hier übergeben worden. Nach dem, was wir davon vernehmen, hat sich die vorgestern von uns ausgesprochene Vermuthung bestätigt, wonach der Hoffnung auf eine Ausgleichung der fraglichen Differenzen Raum gegeben werden darf. Die Depesche bezieht sich auf die beiden Punkte in Betreff der badenschen Truppen und der Verwaltung des Bundeseigenthums. In ersterer Beziehung ist der Protest gegen die Verlegung der badenschen Truppen nach Preußen nicht erneuert. Wegen des Durchzugs durch die Bundesfestung Mainz gibt das jenseitige Kabinet zu, daß Oesterreich nicht das Recht habe, den Gouverneur derselben einseitig zu instruiren. Da andererseits auch Preußen dies Recht nicht habe, so soll durch eine Austrägalinstanz über den Rechtspunkt entschieden werden; zu dieser würde von Oesterreich eine Macht, von Preußen eine zweite und demnächst noch eine dritte ernannt werden. Oesterreich hat dazu seinerseits bereits Bayern bezeichnet. — Was endlich das Bundeseigenthum und dessen Verwaltung betrifft, so gibt Oesterreich zu, daß dasselbe von einer von beiden Seiten zu ernennenden Kommission verwaltet werde, worüber es sich seinerseits mit seinen Genossen vom „engeren Rathe" verständigen wolle.

Aus Frankfurt, 16. Aug., wird der „Allg. Ztg." noch außerdem geschrieben, daß Oesterreich in der Präsidialfrage nachgegeben habe, und nun Preußen unter dem Vorbehalt des alternirenden Präsidiums in den Bundestag eintreten, die Unionsverfassung zwar nicht geradezu aufgeben, vorläufig aber zurückstellen werde, ohne Zweifel, um sie später ganz verschwinden zu lassen. Ferner will die „Deutsche Ztg." von einer angeblich nach Wien gelangten russischen Note wissen, welche zu dieser Verständigung beigetragen haben könnte. „Dieselbe soll eine Vergleichung zwischen dem Benehmen Oesterreichs und jenem Preußens ziehen, und insbesondere darauf aufmerksam machen, daß Preußen weder gegen die Münchener Aufstellung, noch mit der Herstellung der Union so derb vorgeschritten sey, wie Oesterreich mit seinen Planen, und wie überhaupt das Verfahren und der Ton Oesterreichs durch das Verhalten Preußens während der schweren Bedrängniß, in welcher der Kaiserstaat sich befand und woraus Rußlands starker Arm ihn gerettet, keineswegs gerechtfertigt erscheine. Es soll namentlich dem Fürsten Schwarzenberg der Rath gegeben werden: 1) von Preußen das Aufgeben der Union nicht unbedingt zu verlangen, indem die Herstellung derselben nicht unter allen Umständen als unzulässig erscheine; 2) nicht an der frühern Form der Bundesversammlung festzuhalten, da dieselbe von den Fürsten selbst aufgegeben und die Rückkehr zu ihr die Gefahr einer Revolution mit sich bringe." Dasselbe Blatt erzählt, das Protokoll der letzten Sitzung des Plenums (vom 9. d.) sey noch am nämlichen Tage den in Frankfurt anwesenden Vertretern von England, Frankreich und Rußland mitgetheilt, dagegen vor denjenigen deutschen Regierungen, die das Plenum nicht beschickt hatten, bis jetzt sorgfältig verheimlicht worden.

Großh. Hessen. Das Ministerium Dalwigk hat eine Verordnung erlassen, welche nicht verfehlen wird, im Lande einiges Aufsehen zu erregen. In ihr verordnet nämlich der Großherzog, zum ersten Male seit März 1848 wieder „von Gottes Gnaden", und zwar, wie Versuche, die Soldaten

---

Ankunft Al Haschem's verkündete. Al Haschem, in französischer Tracht, ein rothes Feß statt des Turbans auf dem Haupte, trat mit dem Anstande eines Dandy in's Zimmer.

„Bon jour!" sagte er in französischer Sprache mit affektirter Nonchalance grüßend. „Ihr seht, wir haben uns vollständig französirt, um unsern Freunden mit Erfolg dienen zu können. Ich hörte die Ankunft meines Freundes, des weisen Magiers von der Gränze der Wüste und eilte, ihn willkommen zu heißen. Die Rose von Schirah erwartet den Kuß ihres Vaters!"

„Ich danke Dir, Haschem, im Namen des Emirs für Deine Bereitwilligkeit und die wichtigen Dienste, die Du uns seit lange geleistet," antwortete Obaida nicht ohne ironische Färbung.

„Dein Sklave that, was seine geringen Kräfte vermochten. Bei Allah! Es wird mir schwer, gegen das Gesetz des Propheten zu sündigen und in den Kleidern der Ungläubigen zu wandeln!"

„Es scheint mir doch, als ob Du Dich ziemlich wohl in diesen Kleidern befändest?" antwortete lächelnd der Arzt der Wüste, während seine Augen forschend das Antlitz Al Haschems studirten.

„Il faut faire bonne mine à mauvais jeu! Sagt nicht der Prophet, daß es den siebenten Himmel erschließe, den Christenhunden nach Kräften zu schaden? Aber ich habe noch viel mit Dir zu sprechen, weiser Obaida, rechte Hand des gesegneten Emirs. Wie lange gedenkst Du im Heerlager des Unglaubens zu weilen und wann wird der Boden meines Hauses durch den Tritt Deiner Füße geheiligt werden?"

Obaida entging der lauernde Ausdruck nicht, der bei diesen Worten sich in den Augen Al Haschem's offenbarte.

„Ich werde die Sonne noch öfter über die Masten des Hafens hinabgehen sehen, bis die Razzia, die meine Tochter zurückführen soll, die Ebene der Metidscha durchstreift. Ich hoffe, Du wirst mich wissen lassen, wenn dieß mit Sicherheit geschehen kann?"

„Dein Sklave kennt seine Pflicht."

„Und Zoraida, sehnt sie sich nicht zurück nach der einsamen Wohnung des Vaters?"

Haschem lächelte pfiffig.

(Fortsetzung folgt.)

zum Treubruch zu verleiten, behandelt werden sollen. Es wird den Landgerichten die Kompetenz zugewiesen, Strafen bis zu Korrektionshaus von einem Jahre zu erkennen.

Aus Mecklenburg, 15. Aug. Vorgestern wurde noch eine Haussuchung gehalten, bei welcher einem der bekanntesten hiesigen Demokraten die Papiere weggenommen wurden, welche in Betreff der Unterstützung der deutschen Flüchtlinge, für welche er sammelte, bei ihm vorgefunden wurden. Alle Diejenigen, welche von diesen Haussuchungen betroffen worden, haben Beschwerde beim Appellationsgericht in Rostock geführt, welches vom Kriminalkollegium hierauf Einsendung der Akten verlangt hat. Diese konnte bisher nicht geschehen, da das Justizministerium sich die Akten eingefordert hatte.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig erfährt man wenig mehr, als eine Reihe von Namen aufs neue entlassener deutscher Beamten. Ein großer Theil der dänischen Armee scheint sich in und um Eckernförde zu concentriren. Es werden starke Schanzarbeiten vorgenommen, namentlich bei der windebyer Mühle. Die dazu requirirten Tagelöhner von den adeligen Gütern erhalten einen sehr hohen Tagelohn für sehr kurze Arbeitszeit, und die Gutsherrschaften werden bei Vermeidung militärischer Executionen angewiesen, diesen Tagelohn zu bezahlen.

Unter den Personen, die in letzter Zeit in die schleswig'sche Armee eingetreten sind, werden genannt ein Obergerichtssekretär Elvers aus Kassel und ein Sohn Welckers. — Aus Flensburg werden von den Dänen viele unsichere Fremde verwiesen. — Von Altona sind am 15. 200 dänische Gefangene nach Glückstadt transportirt, die übrigen werden nachfolgen. Die meisten der auf Gottorf von den Dänen gefänglich eingezogenen Bauern sollen in Freiheit gesetzt seyn. Die Mittheilung über stattgehabte standrechtliche Erschießungen in Friedrichsstadt wird jetzt durch dänische Blätter widerlegt.

Aus Rendsburg, 14. Aug. schreibt man der Deutsch. Ref.: *Ich glaube*, es geht hier auf die Neige. Man spricht von Unterhandlungen, aber auf welcher Basis könnten diese angeknüpft werden? Wenn es wahr ist, daß Rußland und England diplomatisch interveniren, so wird es wohl geschehen, um den Krieg im Statu quo zu beendigen, und Schleswig wäre dann verloren. Und wird der Krieg fortgeführt, so ist Schleswig gleichfalls verloren, wir haben nicht die Macht, den weit überlegenen Dänen aus seinen allwärts angelegten Verschanzungen zu werfen. Gebe man sich doch in dieser Beziehung in Deutschland keiner Täuschung hin! Was noch mehr, wir sind nicht im Stande, den Dänen zu hindern, bei Friedrichsstadt über die Eider zu gehen, und Streifkolonnen nach Holstein zu werfen, die das Land brandschatzen und in Schrecken setzen können. Kiel kann der Däne jede Stunde besetzen, ohne daß wir es zu hindern vermögen. Betrachten Sie diese Angaben als eine Mittheilung von Personen, die unsere Verhältnisse genau kennen; es wäre freventlich und gefährlich, Deutschland länger in Ungewißheit über unsere Lage zu erhalten. Wir sind keine Freibeuter und verzweifelte Menschen, daß wir uns aufs Gerathewohl gegen die Dänen stürzen sollten. Es wäre gewissenlos, so viele Menschenleben und vielleicht das noch von fremden Tyrannen unbetretene Holstein auf einen Glücksfall zu setzen. Auch wird unsere Armee nicht von Pessimisten geführt, welche das weitere Vaterland in Verwickelungen und gewaltsame Krisen stürzen möchten mit dem Rufe: vogue la galère. Wir sind redliche Patrioten und werden aushalten in unserer Position, um Holstein zu erhalten und die deutsche Ehre zu wahren. Mit unserem Fall würde sich Deutschland ein unverwischbares Brandmal aufdrücken. — Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Fort „Delius'' im innern Hafen von Kiel schon vor 8 Tagen darum desarmirt worden, weil es den Dänen in die Hände fallen könnte, falls diese von Eckernförde her eine Streifkolonne über den Eiderkanal geschickt hätten. Dieses kleine Fort ist nämlich von der Landseite ganz bloßgegeben, seine früheren 10 Sechzigpfünder waren nur gegen das Wasser hin zu gebrauchen, von der Höhe Bellevue hätte ein heranstürzender Feind jeden Artilleristen in dem Fort wie einen Sperling wegschießen können. (Soll diese jedenfalls etwas verdächtige Correspondenz vielleicht nur auf gewisse Eventualitäten vorbereiten?)

LC. Altona, 16. Aug. Die Vorposten stehen sich wiederum so dicht wie vor der Schlacht bei Idstedt gegenüber, so daß in wenigen Tagen ein neuer Kampf eintreten muß. Bei Tönning trennt nur die Eider die Vorposten, obgleich die Dänen an dieser Stelle jedem Angriff auszuweichen scheinen, sie suchen sich mehr im Osten zu konzentriren, so daß sie von Schleswig am Danewerk über Hollingstedt bis Friedrichstedt und Tönning sowie bis Eckernförde und dem Eckernförder Meerbusen eine konzentrirte Stellung einnehmen. Besonders bei Eckernförde bilden sie eine compacte Masse, welche sie durch Verschanzungen zu stärken suchen. Die Bauern der ganzen Umgegend werden zu hohem Taglohne zu Schanzarbeiten herbeigeschleppt, das Taglohn müssen die Gutsbesitzer der Gegend aufbringen. Die ganze Gegend wird von den Dänen durch diese und andere Requirirungen systematisch ausgesogen, und wenn nicht bald den Südschleswigern Hülfe kommt, so ist der deutschgesinnte Theil Schleswigs aller Hülfsmittel beraubt. — Der Verlust des südlichen Schleswig ist für Holstein ein sehr großer Verlust, da jetzt auch alle Steuern von dort ausbleiben. Den Verlust Südschleswigs haben wir dem unglücklichen Ende einer Schlacht zuzuschreiben, den Verlust der Inseln Sylt und Römoe aber, wie die Dänen selbst sagen, der Unachtsamkeit unserer Kanonenböte, denn die Dänen kamen 400 Mann stark in offenen Böten ohne Geschütz von Fanoe, waren also leicht abzuhalten, wenn sich die Kanonenböte nur zeigten. Die Insel Föhr werden unsere Böte wohl besser schützen, sie können in jedes Gewässer hinein, da sie nur 5 Fuß tief gehen, wohin ihnen der „Geyser", welcher bei Helgoland kreuzt, nicht folgen kann. — So eben, etwa halb 12 Uhr, ziehen in Altona ein Trupp von 20 Freiwilligen aus Preußen ein, um sich unserm Heere einzureihen; ihnen sollen noch ähnliche Trupps folgen.

Hamburg, 17. Aug. (Tel. Dep.) Gestern Abend entspann sich ein Seegefecht bei Frederiksort zwischen einem dänischen Dampfboot, zwei dänischen Kanonenbooten und dem holsteinischen Dampfboote „Löwe'' und zwei holsteinischen Kanonenbooten. Heute Morgen 8½ Uhr zogen sich die dänischen Fahrzeuge zurück. Der „Löwe'' hat einige Rumpfschüsse erhalten und eines der Kanonenboote gerieth in Brand, wurde jedoch bald gelöscht.

Dänemark.

Sonderburg, 8. Aug. Am 4. d. ist eine Ladung (sic!) von etwa 50 Civilisten, die sich unserm Heere feindlich erwiesen, nach Kopenhagen abgegangen, darunter ein Gutsbesitzer aus Düttebüll.

Oesterreich.

Briefe aus Wien vom 15. sprechen die Vermuthung aus, die Reise des Kaisers, welcher morgen in Begleitung des Adjutanten Grafen Grünne und eines Ministers sich nach Ischl begeben wird, werde noch weiter als nach Ischl, nämlich nach Bregenz gehen, wo er mit den Königen von Württemberg und Bayern zusammentreffen werde. — Von bestunterrichteter Hand wird uns jetzt einiges Nähere über einen vor 3 Tagen in der Vorstadt Lerchenfeld stattgefundenen Exceß mitgetheilt. Die Zeitungen erwähnten davon, wie auf gemeinsame Uebereinkunft, bis jetzt gar nichts. Bei einer musikalischen Unterhaltung zum Vortheil der Schleswig-Holsteiner ging es politisch so laut her, daß die Polizei einschreiten wollte, da sie aber der Menge nicht Herr wurde, so mußte diese durch Militär auseinander getrieben werden. Einer von den begnadigten Oktober-Verurtheilten zeigte bei dem Vorfall ein etwas zweifelhaftes Benehmen. (A. Z.)

Amerika.

New-York, 2. Aug. Der Senat hat die Bill über die Sklaverei gegen Erwarten verworfen. Der neue Präsident hat den fremden Nationen gegenüber strenge Neutralität halten zu wollen erklärt. Die Nachrichten über die Baumwollenernte lauten günstiger; die Getreidepreise sinken etwas.

Münchener Holzpreise vom 10. August 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 12 kr. Birkenholz 10 fl. 3 kr. Föhrenholz 9 fl. 6 kr. Fichtenholz 8 fl. 51 kr.

Straubinger Schranne vom 17. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	9 fl. 54 kr.	9 fl. 30 kr.	9 fl. 12 kr.	gef. — fl. 28 kr.
Korn	6 „ 8 „	6 „ — „	5 „ 51 „	gest. — „ 5 „
Gerste	5 „ — „	4 „ 36 „	4 „ 30 „	gef. — „ 3 „
Haber	3 „ 54 „	3 „ 42 „	3 „ 36 „	gest. — „ 1 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 20. August: (Zum Erstenmale) „Ein Beschützer", Lustspiel nach dem Französischen von Heinrich Börnstein. Hierauf: „Die Räuberkönigin", großes Ballet von J. Fenzl.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Karowiski, Gutsbes. a. Warschau. Blank u. Jung, Banq. a. Elberfeld. Engel, Priv. a. Wien. Germain u. Park-Nelson, Rent a. England. Winiwarter, Postmstr. a. Wien. Laviere, Adv. a. Magdeburg.

(G. Hirsch.) Mad. Bestelmair u. Frln. Toussaint a. Nürnberg Fr. v. Hofstetten, Regier.-Räthin m Tochter a. Passau. Wiget, Part. a. St. Gallen. de Gerrmay, Propr. a. Paris. Samson Himmelstern a. St. Gallen.

(G. Hahn.) Eitle, Goldschmid a. Regensburg. Hirschfeld, Part. a. Leipzig. Dr. Wislizerus m. Fr. u. Nordamerika. Helmke, Rent. a. Hannover. Klippel, Kfm. a. Frankfurt. v. Schönsessel, Lieuten. a. Augsburg. Großmann, Apoth. a. Hirschberg. Bethman, Kfm. a. Nürnberg. Schulze, Stadtschulrath a. Berlin. Gräfin Reinhard m. Sohn a. Nancy. R. Hübner m. Fam., Landwirth a. Breslau. Remi van Haner, Maler a. Wien.

(G. Kreuz.) Dr. Kalkbrenner a. Hamburg. Toussaint, Priv. a. Wien. v. Smetana, Domherr a. Wien. Heilig, Priester a. Altötting. Zreiker, Assistenzrath a. Meiningen. v. Lobkowitz, Oberlieut. a. Fohr. Müller, Kfm. a. Augsburg. Simon, Kfm. a. Heidelberg. Valiez, Kfm. a. Waldsassen. Schmid m. Frau, Priv. a. Bayreuth. Dr. Buchenau a. Irland.

(Bl. Traube.) Torkel, Kfm. a. Coburg. Baumann, Fbkt. a. Horgen. Rau, Part. a. Zwickau. Eberhard, Kfm a. Berlin. Dyhrenfurt, Kfm. a. Breslau. Hyrenbach, Kfm. a. Augsburg. Hoyen m. Frau, Justizrath a. Posen. Thon m. Fam., Consulent a. Nürnberg. Dr. Palm a. Ulm. Dr. de Barth m Gem. a. Paris. Eiler, Gastwirthin a. Passau. Boscha, Stud. a. Amsterdam. Graf Zedlwitz a. Asch. Stockhammer, Kfm. a. Botzen.

(Stachus.) Pfaumer, Fbkt. a. Weissenburg. Reinhard, Kfm. a Pforzheim. Lutz, Kfm. a. Offenbach. Zäch, Mechanikus a. Augsburg. Hävel, Mechanikus a. Nürnberg. Steinle m. Frau, App.-Rath a. Günzburg. Ringelmann, Schneidermstr. a. Wien. Ringelmann, Priv. a. Würzburg. Mad. Hofmann a. Bregenz. Stradlmaier u. Weber, Mechaniker, u. Blum, Buchbinder a. Augsburg. Meinel u. Buße, Priv. a. Lauf. Ledler, Geistl. a. Bodenhausen.

(Ob. Pollinger.) Eich, Maler a. Berlin. Jung, Kfm., u. Braun, Registr. a. Waltershausen. Müller, Buchbinder a. Ulm. Imler, Neomist a. Kaufbeuern. Jettl, Priv. a. Moosburg. Holzhall, Priv., u. Meir, Leinwandhdlr.-Tochter a. Augsburg. Schönemann, Stud. a. Wolfenbüttel. Süß, Justizbeamt. a Frankenberg. Reeb, Brauer a. Relingen. Fink, Zeugmacher a. Göppingen Krieger, Aufschläger a. Ingolstadt. Schlecht, Rechtspraktik. a. Eichstädt. Wichtl, Priv. a. Wien. Warthorst, Kfm. a. Zanau. Bauer, Hofmusikus a. Stuttgart. Huber, Rechtsprakt. a. Weilheim. Gruber, Pfarrer a. Merhing. Lehmann, Buchhdl. a. Nördlingen. Scheidemantl, Apoth. a. Erlangen. Heckenheim u. Reinhard, Stud. a. Tübingen. Schmitt, Stud. a. Heidelberg. Tisenbach, Fbkt. a. Wien. Ludwig, Professor a. Chemnitz. Peschek u. Schnell, Stud a Leipzig. Gebr. Framel, Stud a. Erlangen. Popp, Kanonikus u. Pfarrer a. St. Galleu. Lißignolo, Lieut. im 2. Jäger-Bataillon. Herlein, Bauführer a. Augsburg. Raimers, Uhrmacher a. Hamburg Schremm, Kfm. a. Ulm.

Gestorben in München.

Maria Baumann, Hebamme v. h., 52 J. a. — Johann Schminke, Kistlergesell von Wichdorf, 22 J. a.

1131. **Todes-Anzeige.**

Gebeugt vom tiefsten Schmerzgefühle, zeigen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß es der ewigen Vorsehung gefallen habe, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwiegervater,

Joh. Bapt. Kreitmayr,

Stadtbrunnenmeister,

nach einem kurzen Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, heute Morgens halb 2 Uhr in seinem 61. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese für uns so traurige Kunde über diesen so unersetzlichen schweren Verlust allen unsern theuern Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den Verblichenen ihrem frommen Gebete, uns aber ihrer stillen Theilnahme.

München den 18. August 1850.

Anna Kreitmayr, Gattin,
Joh. Bapt. Kreitmayr, Maler u. Lehramts-Candidat, } Söhne,
Klement Kreitmayr, }
Karl Kreitmayr, }
Franziska Kreitmayr, Schwiegertochter,
und sämmtliche Verwandtschaft.

Die Beerdigung findet Dienstag den 20. August Nachmittags um 3 Uhr vom Leichenhause aus statt, und die Gottesdienste sind Samstag den 24. August Vormittags 9 Uhr in der St. Peters-Pfarrkirche und Montag den 26. ds. Morgens 8 Uhr bei St. Elisabeth.

1133.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der Feier des Kreislandwirthschafts-Festes für Niederbayern findet dahier am

Sonntag den 1. September l. J.

ein **Pferde-Rennen** mit 12 Gewinnsten von 20 bis zu 1 bayerischen Thaler und einer Weitfahne zu 8 bayerischen Thalern statt.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt und Liebhaber hiezu geziemend einladet, verweiset man bezüglich der näheren Bedingnisse auf das eigens gedruckte und versendete Programm vom Heutigen.

Passau am 14. August 1850.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister:

Praßlsberger.

1132.

Prüfungs-Anzeige.

Die öffentliche Schlusprüfung der Zöglinge des k Blindeninstituts dahier wird

Donnerstag den 29. August

von **8 bis 1 Uhr** im Lokale der Anstalt (Ludwigsstraße Nr. 15) abgehalten werden, wozu ergebenst einladet

München den 18. August 1850.

Die kgl. Inspektion des Blindeninstituts.

1080. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 22. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Juli 1849** und zwar von Nro. 71329 bis 79160.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 29. August öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Juli 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1085. (3c)

Königl. Hof- und Staatsbibliothek.

Die k. Hof- und Staatsbibliothek ist vom **1. September bis 15. Oktober** für das Publikum geschlossen, wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden und für Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, täglich von 10 bis 1 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle Diejenigen, welche Bücher aus der k. Hof- und Staatsbibliothek entliehen haben, hiemit amtlich aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihvergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 3. August 1850.

Die Direktion der königl. Hof- und Staatsbibliothek.

v. Lichtenthaler.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 253

vom 20. August 1850. Ausgegeben den 19. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 18. Aug. Auf die durch das Ableben des Civilbau-Inspektors bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Frhrn. v. Reichlin-Meldegg, erledigte Stelle eines Civilbau-Inspektors wurde der Baukondukteur bei der Bauinspektion München I., A. Mühe, befördert; auf die erledigte Stelle eines Civilbau-Inspektors bei der k. Regierung von Mittelfranken der in Bergzabern exponirte Baukondukteur Alb. Schwarzenberger befördert; der Bezirksingenieur zu Schweinfurt, J. Leimbach, seiner Bitte entsprechend, wegen nachgewiesener temporärer Funktionsunfähigkeit vorläufig auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt und auf die dadurch frei werdende Bezirksingenieursstelle in Schweinfurt der Civilbauinspektor K. Vogel in Ansbach, seinem Gesuche willfahrend, versetzt, und die erledigte Stelle eines Baukondukteurs bei der Bauinspektion München I. dem geprüften Baupraktikanten und funkt. Sektionsingenieur bei dem Eisenbahnbaue in Roth, Otto Frhr. v. Pechmann, in provisor. Eigenschaft verliehen.

München. Das Regier.-Blatt Nr. 42 v. 17. Aug. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten *rc.* folgende Bekanntmachung: „die Erhebung der unterm 15. Juni l. Js. verloosten Staatsobligationen betr." Unter Bezugnahme auf die Ausschreibungen vom 2. und 15. Juni l. Js. in Betreff der dießjährigen Verloosung von 3½prozent. bayerischen Staatsobligationen au porteur und auf Namen (Regier.-Blatt St. 29 S. 441 und St. 32 S. 467) werden die Besitzer von solchen bei der dießjährigen Verloosung gezogenen Obligationen auf die rechtzeitige Erhebung ihrer Kapitalien mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß diese Obligationen vom 1. September l. J. an außer Verzinsung treten.

* München, 19. Aug. Die in mehrere deutsche Blätter übergegangene Nachricht, als hätten die Offiziere Weiß, v. Mannlich, Hofnaß und Streiter ihre Entlassung eingereicht und seyen in schleswig-holsteinische Dienste getreten, ist ungegründet. Ebenso ungegründet ist die Nachricht von den 1000 fl., welche Herzog Max an das Comite in Kiel soll haben übersenden lassen. — Für den Prinzen Adolph von Großbritannien, Herzog von Cambridge, wurde eine 14tägige Hoftrauer angelegt.

München, 18. August. Wie ziemlich bestimmt verlautet, wird gelegenheitlich der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Tyrol und Vorarlberg, eine Zusammenkunft zwischen demselben und König Max stattfinden, und zwar wie man glaubt in Reutl. Auf dieses Rendezvous dürfte sich wohl das Gerücht von einem demnächst stattfindenden Kongreß süddeutscher Fürsten reduziren. — Der Kommandant des Landwehr-Jägerbataillons Oberstlieutenant Oberwegner ist dem Vernehmen nach unter Ernennung zum Oberst zum Kommandanten des Landwehrregiments bestimmt; dem bisherigen Oberst Ott, der um seine Entlassung nachgesucht hat, wird, wie es heißt, eine andere Stelle zugetheilt werden.

Würzburg, 16. Aug. Die Direktion der Neckardampfschifffahrt befördert diejenigen, welche Schleswig-Holstein zu Hülfe eilen, um die Hälfte des Fahrpreises; die hiesige Direktion der Maindampfschifffahrt befördert dieselben unentgeldlich.

Fr. Städte. Frankfurt, 15. Aug. Unter den diplomatischen Intriguanten, welche es sich zum Geschäft machen, die Dinge in Deutschland immer mehr rückwärts zu führen, spielt Fürst Metternich eine der ersten Rollen. Dieser Mensch ist um so gefährlicher, weil er hinter den Coulissen agirt und weil Haß und Rache gegen das Volk, das ihn von seiner allmächtigen Höhe herabstürzte, großen Theils die Triebfedern seiner Handlungsweise bilden. Mit jener Eitelkeit und Charlatanerie, die von jeher einen hervorstechenden Zug seines Charakters gebildet, rühmt er sich jetzt selbst, daß die Fürsten seines Raths nicht entbehren können, daß sie täglich schriftlich und mündlich bei ihm anfragen, wie sie sich verhalten sollen. Auch König Max von Bayern soll nach den Mittheilungen belgischer Blätter bei seiner jüngsten Anwesenheit in Brüssel eine lange Conferenz mit ihm gehabt haben. Wenn die Fürsten keine anderen Rathgeber haben als gerade den Mann, auf dem ein dreißigjähriger Fluch Deutschlands lastet, der sich stets zum willigen Werkzeug Rußlands hergegeben hat und dafür eine russische Besoldung bezieht, so sind sie wahrlich sehr zu beklagen.

Württemberg. Stuttgart, 15. Aug. Der „Beobachter" zeigt heute an: „Wir rathen den Bibliotheken, ihre Geschichtsbücher in Sicherheit zu bringen, damit, wenn die Gewässer sich verlaufen haben, wenigstens noch etwas Geschichte für die Nachkommen übrig bleibt. Die heutige Nummer des Beobachters ist gestern Abends wegen des Feuilletons von A. Weisser, welches über das deutsche Hofleben des vorigen Jahrhunderts Auszüge aus Phal, Schlosser und andern geschichtlichen Quellen enthält, vom Polizeiamtmann Müller so eifrig mit Beschlag belegt worden, daß selbst eine Anzahl halb gedruckter Exemplare aus der Druckerei hinwegenommen wurde."

Nassau. Wiesbaden, 16. August. Ein von hier datirter Artikel vom 12. d. gibt uns eine Mittheilung, von welcher Diejenigen, die wirklich über unsere Verhältnisse zu bestimmen haben, überrascht gewesen sind. Der Verfasser dieser Einsendung steht unbedingt außerhalb unserer einflußreichen Kreise. Die „Nassauische Allg. Ztg." liefert noch heute einen trefflichen Artikel gegen die Einberufung des „engeren Rathes" und wir wissen auch in der That nicht, wie es kommen könnte, daß unser Ministerpräsident sich geneigt finden sollte, der Gesinnung der überwiegenden Majorität unseres Herzogthums entgegenzutreten. Eins allein ist gewiß, Nassau wird das „Plenum" nicht mehr beschicken, da dieses „Plenum" sich aufgelöst hat.

Wiesbaden, 16. Aug. Die Zahl der hier, um den Grafen Chambord huldigend versammelten Legitimisten hob sich heute auf 200. —

Großh. Hessen. Darmstadt, 16. Aug. Unser großherzoglicher Hof wird morgen zu einem Familienbesuche nach Aschaffenburg abgehen, wo der Großherzog einige Tage und die Großherzogin wohl etwas länger verweilen dürfte.

Kurhessen. Kassel, 15. Aug. Die Ständeversammlung ist durch Ministerialausschreiben vom heutigen Tage zum 22. Aug. zusammenberufen.

Preußen. Wenn es gut geht, wird aus Berlin geschrieben, so haben wir demnächst wieder eine Octroirung in der Richtung gegen die Presse zu erwarten. Das Ministerium freut sich nämlich seiner wiederhergestellten Einigkeit so sehr, daß es ernstlich daran denkt, sich gegen die Wiederkehr ähnlicher „Gerüchte und Entstellungen," oder mit andern Worten, gegen die künftige Verlautbarung ähnlicher Zerwürfnisse, nicht durch Handlungen, nicht durch eine Aenderung des Systems, sondern durch neue Polizeimaßregeln zu schützen. Besonders soll es der lithogr. Correspondenz übel bemerkt worden seyn, daß sie von eingeleiteter und bevorstehender Verständigung mit Oesterreich zu sprechen wagte, während die ministeriellen Organe von den angeblichen kühnen Entschlüssen des Cabinets zur Wahrung der preußischen Ehre alle Backen voll nahmen.

Hannover. Nirgend vielleicht wüthet die Cholera ärger, als in dem kürzlich erst von einem großen Brande heimgesuchten hannoverschen Städtchen Gieboldshausen unter dem Harz. Von 2000 Einwohnern sind innerhalb 3 Wochen 300 an der Krankheit gestorben.

Altona, 16. Aug. Der gestrige Beschluß der Eisenbahn-Actionäre, welcher mit 311 gegen 217 Stimmen gefaßt wurde, die Kiel-Altonaer Bahn bis nach Lübeck fortzubauen, ist für ganz Deutschland von großer Wichtigkeit. Der deutsche Handel mit Lübeck und der Nordsee wird nun ein direkter, und die vielfachen Umladungen hören nun auf. Freilich wird Kiel viel verlieren, weßhalb es in den frühern Berathungen Protest eingelegt hatte.

Oesterreich.

Wien, 16. August. Der Regierung ist vermittelst telegr. Depesche die höchst wichtige Nachricht zugegangen, daß Hr. v. Manteuffel im Ministerium bleibt, obgleich die Union von der preußischen Regierung so gut wie aufgegeben sei. Derselbe geht auf die Politik des kais. Cabinets ein, und verlangt nur, daß nicht der Bundestag, sondern der engere Rath constituirt werde. Sie gesteht ferner Oesterreich das Recht zu, den engern Rath zu berufen, aber sie behauptet, derselbe solle sogleich die Verhandlung über die neue Verfassung Deutschlands angreifen und seine Beschlüsse durch absolute Stimmenmehrheit fassen. Das kaiserl. Cabinet wird auf diese Vorschlänge nicht eingehen. Wenn ich gut unterrichtet bin, so hält es an der Berufung des Bundestages fest, dem dann die geeigneten Maßregeln zur Revision der Tractate von 1815 und 1820 überantwortet werden sollen. Ebenso ist sein Entschluß in der badischen Angelegenheit noch immer ganz derselbe. (s. den Art. Berlin, 16. Aug. im heutigen Hauptbl.) — Aus Sardinien lauten die letzten Nachrichten dahin, daß der König sehr bald zwischen dem totalen Zerwürfnisse mit dem Papst und Neapel, oder einer Veränderung seines Ministeriums zu wählen hätte. Er hat sich in einem eigenhändigen Brief an Marquis d'Azeglio mit den von seinem Cabinet gegen den Erzbischof verhängten Maßregeln einverstanden erklärt, der Papst aber seinerseits ist fest entschlossen, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um seinen Willen durchzusetzen, und wird darin von dem französischen Cabinet unterstützt.

Triest, 13. Aug. Die wichtigste Notiz der Ueberlandpost ist die Entlassung Sir Ch. Napiers, welche die Blätter von Calcutta (datirt 2. Juli) bringen. Bombayer Blätter fehlen. Ein Detail über Napiers Angelegenheit ist also nicht zu ergründen; soviel scheint annehmbar zu seyn, daß Sir Charles seine Amtsgewalt mißbraucht habe. Er ist in Simla. Die Engländer sind im Begriff, die Affredies anzugreifen, welche wieder unruhig wurden und die ganze Linie von Peschâwer bis Kohat besetzt hielten.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Das sozialistische Wahlkomitee ist heute verhaftet. Napoleon ist in Lyon angelangt, woselbst ein militärisches Banquett vorbereitet wird. Die bonapartistischen Blätter nennen den Empfang kühl. Zu Montbard hat eine republikanische Demonstration stattgefunden.

Eine telegraphische Depesche aus Dijon vom 14. Abends 5 Uhr meldet, daß dem Ball, welcher daselbst zu Ehren des Präsidenten gegeben wurde, über 2000 Personen beiwohnten. In Chalons-sur-Saone, wohin sich der Präsident gestern von Dijon begab, wurde er auf's Beste empfangen; er hielt dort Revue über die Truppen und die Nationalgarde und großen Empfang im Stadthause.

Es heißt jetzt, der Präsident habe seine Absicht, Cherbourg zu besuchen, und eine Revue über die Flotte zu halten, noch nicht definitiv aufgegeben.

Der „Abendmoniteur" vom 14. Aug. enthält in Bezug auf die Reise des Präsidenten der Republik folgenden halbamtlichen Artikel: „Allen Parteiführern, die Frankreich glauben machen wollen, der Neffe des Kaisers habe die glorreichen Beispiele, welche ihm der Sieger von Austerlitz und Marengo hinterlassen, vergessen und wolle dem Lande gegen dessen Willen seine Herrschaft aufzwingen, antwortet der Präsident durch den loyalsten und kühnsten Akt. Er wird sich unter die Bevölkerung mischen, ihre Gefühle ausforschen, ihre Eindrücke zu Rathe ziehen, ihre Bedürfnisse studiren, ihre Wünsche befragen, ihre Stimme hören, jene große Stimme, die immer die Gottes ist, wenn sie frei und überlegt ist. Diese Gefühle, diese Eindrücke, diese Bedürfnisse, diese Wünsche wird er nicht in den amtlichen Reden der öffentlichen Beamten und Gemeindekörper suchen, um den geheimnißvollen und symbolischen Sinn zu ergründen, sondern in den innersten Schichten des Volkes selbst, aus welchen in freiwilligen Manifestationen die innere und tiefe Stimme des öffentlichen Bewußtseyns sich kundgibt."

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 19. Aug. Verhandlung gegen Barbara Dichtl wegen Diebstahls. Staatsanwalt: Hr. v. Türnitz. Vertheidiger: Hr. Accessist Fischer. Geschworene: die HH. 1) Geigl aus Trostberg. 2) Trärler aus Raitenhaslach. 3) Langmaier aus München. 4) Sproth aus der Au. 5) Ziegler aus Dorfen. 6) Witt aus der Au. 7) Dreher aus München. 8) Xav. Mayer aus Rosenheim. 9) Weiß aus München. 10) Ganber aus München. 11) Paulief aus Aibling. 12) Schederer aus Tölz. — Barbara Dichtl, 38 Jahre alt, ledige Taglöhnerstochter von Freising, ist dreier Diebstähle wegen vor die Assisen verwiesen.

I. Diebstahl zum Schaden der Elisabeth Widmann. Elisabeth Widmann, Tochter des Stiegelbräuers zu Aichach, bemerkte am 28. Aug. 1849, Abends, daß ihr aus einer Kommode, welche in einem verschlossenen Zimmer stand, mehrere Garderobe-Gegenstände, zusammen im Werth von 53 fl., fehlten. Am 29. Aug. ward zu Freising ein anonymer (!?) Brief an den Gendarmeriebrigadier in Aichach der Post übergeben, worin dieser avisirt wurde, daß, wenn zu Aichach in einem Wirths-, Bräu- oder sonstigen Gebäude etwas gestohlen würde, Barbara Dichtl und eine andere Weibsperson die Thäterinnen wären, da sie mit Schlüssel versehen seyen und Alles öffnen könnten. Barbara Dichtl, als stets arbeitslos, doch wohlhabend, vagabundirend und von schlechtem Umgang, wurde vom Brigadier Wenshofer am 26. Aug. nahe bei Aichach, in Allenberg, mit einer andern Weibsperson getroffen und später bei Bierbrauer Hörhammer zu Aichach gesehen. Sie läugnete dieß im Verhör und gestand es erst später. Der Gendarm Zimmermann arretirte sie nebst einer Freundin, Maria Buchner, am 2. Sept., und fand bei ihnen mehrere Versatzzettel. Von den aus der Leihanstalt erhaltenen, auf diese Versatzscheine versetzten Gegenstände erkannte die bestohlene Elisabeth Widmann 2 Shawls als ihr entwendetes Eigenthum. Später ergab sich genauer, daß diese Sachen von der Buchner im Auftrag der Angeklagten versetzt wurden. Für diese Thatsachen brachte die Angeklagte ganz haltlose Entschuldigungen und Erklärungen. Auch soll sie in der Frohnveste zu Pfaffenhofen der Therese Rauschopf, daß sie etwas entwendet, gestanden haben, und mit einer andern Arrestantin, Kathar. Thalmaier, die Kleider gewechselt haben, um zu Aichach nicht wieder erkannt zu werden.

II. Diebstahl zum Schaden der Barbara Rusch. Barbara Rusch, ledige Dienstmagd beim Müllerbräu zu Aichach, fand am 26. Aug. 1849 ihren Hängekasten mit einem Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet und Kleidungsstücke im Werth von 10 fl. entwendet. Als Beweisführung für die Thäterschaft an diesem Diebstahl gilt alles in Ankl. I Gesagte. Ein durch die Angeklagte zu Freising im Leihhaus versetztes Halstuch, ein blaufarbiger Schurz und andere Sachen wurden von der Rusch als ihr gestohlen erkannt. Der ungerechtfertigte Besitz dieser Gegenstände bezeichnet die Angeklagte als die Diebin.

III. Diebstahlsversuch zum Schaden der Martina Nikolescher. Viktoria Mayer, Dienstmagd zu Aichach bei dem Hörhammerbräu, war am 26. Aug. 1849 Nachmittags 2 Uhr in der im Bräuhaus über 2 Stiegen befindlichen Schlafkammer und versperrte, als sie fortging, die Thür mit dem rechten Schlüssel. Als sie um 3 Uhr wieder heraufkam, fand sie die Thür offen und eine fremde Weibsperson, welche mit einem eisernen Haken das Schloß eines Koffers der Köchin Martina Nikolescher probirte. Diese Person gab einen falschen Namen und einen sehr unhaltbaren Vorwand an, endlich entfloh sie gelegentlich aus dem Hause. Sie wurde später von der Viktoria Mayer bestimmt als die Barbara Dichtl wiedererkannt.

Die Angeklagte ist eine häßliche und uninteressante Person, sowie der ganze Fall ohne alles besondere Interesse ist. Wir enthalten uns deßhalb in diesem Fall, unsere Leser mit den Aussagen von 16 bis 17 Zeugen zu ermüden, welche nichts als die Aufstellungen der Anklage, die oben gegeben, wiederholen und erweitern. Die Angeklagte macht heute im mündlichen Verhör eine lange mißlungene Rechtfertigung, um die Thäterschaft der Diebstähle von sich abzuwälzen. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 254. Mittwoch, 21. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse, Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 19. Aug. Die kathol. Pfarrei Kollbach, Ldgr. Dachau, wurde dem Priester M. Schwarzbauer, Cooperator zu Niedering, Ldgr. Rosenheim, übertragen; zur Wiederbesetzung der erledigten Lehrstelle der III. Kl. an der Lateinschule zu Dillingen wurde dem dermal. Lehrer der II. Kl., Priester E. Röckl, die Vorrückung gestattet, und die hiedurch erledigt werdende Lehrstelle der II. Kl. in provisor. Eigenschaft dem Studienlehrer und II. Kuilischen Hilfspriester zu Kaufbeuern, Priester Ed. Sallinger, verliehen.

Die kathol. Pfarrei Eßleben, Ldgr. Werneck, ist mit einem Reinertrag von 1391 fl. 50 kr. in Erledigung gekommen; ferner die kathol. Pfarrei Endorf, Ldgr. Trostberg, mit einem fassionsm. Reinertrag von 835 fl. 16 kr., und endlich das Frühmeßbenefizium zu Grafenrheinfeld, Ldgr. Schweinfurt, mit einem fassionsm. Reineinkommen von 466 fl. 32 kr.

§ München, 20. Aug. Gestern Abend fand im Prater zu Gunsten Schleswig-Holsteins ein Conzert, veranstaltet von dem Opern-Chorpersonal unter Leitung des Chordirigenten Kunz, statt. Se. k. H. Prinz Adalbert wohnte diesem schönen Feste bei, welches von der Witterung leider nicht begünstigt war. Die Production war eine gewählte und der Geisterchor aus der Herrmannsschlacht, componirt von Chelard und gedichtet von Sr. Maj. dem König Ludwig, rief wahre Begeisterung hervor und mußte unter stürmischem Beifall zweimal wiederholt werden. Wir lassen hier die Worte des für deutsche Ehre und deutschen Ruhm begeisterten königlichen Sängers folgen:

Ihr siegt, wenn Ihr Euch nicht verlasset!
Habt Einigkeit, Beharrlichkeit, Ihr Teutschen,
Und Wahrheit ist es und kein eitles Wähnen:
Das Niebesiegte wird durch sie besiegt.
Frisch auf, Ihr muth'gen Kampfgenossen!
Nicht weiß der Mensch, was Gott beschlossen, —
Doch dieses: daß der Feige unterliegt.

Wie auch des Krieges Ausgang hier entschieden —
Dort sicher krönt Euch Sieg, dort wird Euch Frieden.
Was kümmert Euch die schnell verweh'nde Zeit,
Indem der Schmach die Feinde übergeben,
Wird siegend oder sinkend herrlich leben
Ihr Teutschen, Euer Ruhm in Ewigkeit.

Ihr siegt, wenn Ihr Euch nicht verlasset,
Obschon von vielen schwer gehasset —
Es kommt die Hilfe nicht von Menschen her.
Die Windsbraut heult, die See ergrimmt erbebet,
In Sturmeswuth sich Wog' auf Wog' erhebet,
Doch ruhig lächelt dann das stille Meer.

Habt Einigkeit, Beharrlichkeit, Ihr Teutschen,
Und Wahrheit ist es und kein eitles Wähnen:
Das Niebesiegte wird durch sie besiegt.

In Erlangen hat man, um die Schleswig-Holsteiner zu unterstützen, in den besuchteren Wirthshäusern Blechbüchsen eingeführt, in welche die meisten Gäste die zwei Pfennige werfen, welche sie auf den Groschen für ein Seidlein herausbekommen. Dadurch sind z. B. in der Wolfsschlucht allein binnen ein Paar Wochen 35 fl. gesammelt worden. Möchten diesem Beispiele recht viele Städte nachfolgen und bedenken, wie Großes nicht schon der Bierpfennig geleistet hat!

Kulmbach, 17. Aug. Auch in der Stadt Kulmbach mit Plassenburg wurden bis heute gegen 1400 fl. an Unterstützungsbeiträgen für Schleswig-Holstein gezeichnet und davon bereits 740 fl. nach Kiel abgesendet. Der Rest wird, sobald die Summe, welche größtentheils aus verzichteten Militärverpflegungsgeldern besteht, sammt den weiteren Beiträgen vollends eingegangen seyn wird, sofort nachgesendet werden. Außerdem hat sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl Einwohner zu ständigen Monatsbeiträgen auf die Dauer der Kriegszeit verpflichtet und die Frauen reichliche Gaben an Linnen, Bandagen, Charpie rc. dargebracht. — Kulmbach zählt kaum 4000 Seelen; die Summe von 1400 fl. ist also eine sehr namhafte.

Fr. Städte. Frankfurt, 18. Aug. Es ist wahr, das Plenum hat sich nicht aufgelöst; es bedarf nur weiterer Vollmachten, um den engeren Rath zu bilden. Das ist die neueste großdeutsche Erfindung, wobei wir dahin gestellt seyn lassen, ob es wieder engere Vollmachten nöthig haben wird, um den weiteren Rath zu bilden. Irren wir übrigens nicht, so hat man sich in Wien schon dahin entschlossen, mit der Einberufung des engeren Bundesraths noch etwas zu warten; man will sich erst mit Berlin verständigen, worauf eine höhere Fügung aus St. Petersburg hingewiesen haben soll. Gründe für das

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

„Zoraida ist eine Tochter der Mutter des Paradieses,“ antwortete Haschem, „sie liebt Gesellschaft und ihre Augen ruhen mit Wohlgefallen auf den schmucken Uniformen der jungen Offiziere.“

Obaida's Stirn umwölkte sich finster.

„Und hast Du niemals bemerkt, daß sie Einem mit besonderer Huld zugelächelt?“

„Zoraida ist klug — sie erbte die Weisheit ihres Vaters!“ antwortete Haschem mit verbindlichem Lächeln. „Aber ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß mein Haus ihr nicht mißfällt und daß sie nicht ungern mir . . .“

„Dir? Ich verstehe Dich, Haschem, aber Zoraida ist ein zu kostbares Juwel . . . doch wir sprechen noch weiter davon, wenn ich erst Zoraida gesprochen.“

„Wie Du willst! Sie würde ein neues unzerreißbares Band zwischen uns anknüpfen!“

Haschem hatte die Frage in doppelter Absicht gestellt. Einmal hatte er gehofft, aus der Antwort Obaida's auf dessen Gesinnungen rücksichtlich seiner schließen zu können, auf der andern Seite ihn vollständig sicher zu machen.

Aber Obaida durchschaute die Absicht dieses pfiffigen Verräthers. Und jede mißtrauische Aeußerung unterdrückend, hoffte er Zeit zu gewinnen, um seine Maßregeln nehmen und sich Haschem's mit Sicherheit bemächtigen zu können.

„Und wird Dein Sklave Dich noch heute in seinem Hause begrüßen? Ich sehe Gesellschaft bei mir — eine Soirée à l'Europe — und Du wirst viele Offiziere der Armee bei mir finden und manche wünschenswerthe Aufschlüsse empfangen!“

„Du machst mich lüstern! So wenig ich die Gesellschaft meiner ehemaligen Landsleute liebe, so will ich doch heute eine Ausnahme machen und um neun Uhr unter dem Namen eines Marquis von d'Argout erscheinen.“

„Bravo! Inkognito, wie ein europäischer Fürst! Wir machen Fortschritte! Also um neun Uhr!“ fügte er abschiednehmend hinzu und sprang, zufrieden mit sich und seiner Pfiffigkeit, in ein elegantes französisches Gefährt.

„Armer Thor!“ murmelte Ibn Batatu, der ohne zu sprechen in scheinbarer Apathie die Unterhaltung mit angehört hatte,

Recht, die anderen Staaten gegenüber eingegangenen lästigen Verpflichtungen abzuschütteln, wird Oesterreich leicht genug finden.

Preußen. Berlin, 16. Aug. Der König von Belgien hat ein neues autographisches Schreiben an den König von Preußen gerichtet, dessen Inhalt den September-Vertrag betrifft. Die Artikel französischer Journale, welche Belgien zu einem Zollverein mit Frankreich einladen, machen in Brüssel großes Aufsehen. In einem anderen Schreiben erklärt König Leopold unumwunden, er werde, wenn man ihn von Seite des deutschen Zollvereins dazu zwinge, sich Frankreich zuwenden. Die Reise des Königs von Bayern nach Brüssel scheint nicht ohne politische Zwecke erfolgt zu seyn. Der König von Bayern soll sich dahin ausgesprochen haben, er werde für seinen Theil die Trennung von Belgien nicht zugeben. Wie man auch über die Sache denken mag, dieß alles verdient gewiß Beachtung.

Baden. Karlsruhe, 17. Aug. Aus glaubhafter Quelle erfahre ich, daß vorgestern eine preußische Depesche hier eingetroffen, welche die der vollständigen Verlegung der badischen Truppen nach Preußen bisher entgegenstehenden Schwierigkeiten als völlig gehoben bezeichnet. Heute früh ist eines der bisher in der Umgegend stationirten Infanteriebataillone hier durch nach Preußen abmarschirt. — Auf den 29. d. Mts., als den Geburtstag des Großherzogs, wird eine theilweise Amnestie mit Bestimmtheit erwartet. — Am 26. d. werden bekanntlich die Kammern hier zusammentreten.

Nassau. Wiesbaden, 14. Aug. Wenn früher die Journale den Glauben erwecken wollten, Wiesbaden sey bestimmt, ein zweites Koblenz, ein zweites Belgrave Square zu werden, so greift jetzt die Ansicht Platz, daß die Zusammenkunft der Legitimisten eines Theils nur den Zweck und die Bedeutung einer Parteibesprechung habe, andern Theiles dem Herzog von Bordeaux ihre persönlichen Gefühle kund zu geben und sich zu erhöhter Ausdauer in ihren weit aussehenden Anstrebungen zu begeistern. Mehr in dieser Zusammenkunft sehen zu wollen, hieße den Legitimisten eine genaue Kenntniß ihre Aussichten absprechen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

In Bezug auf gewisse Insinuationen, schreibt jetzt die „Deutsche Reform", welche die Korrespondenz aus Rendsburg vom 14. Aug. (s. das gestrige Blatt) uns zugezogen hat, bemerken wir, daß wir dieselbe ungeachtet unseres Interesses für die Herzogthümer unbedenklich aufnehmen zu müssen glaubten, da der Verfasser, welcher selbst aus Theilnahme für die schleswig-holsteinische Sache sich dorthin begeben hat, vorzugsweise in der Lage ist, über die Stimmung im Hauptquartier selbst zu berichten.

Hamburg, 15. Aug. Die 28 politischen Flüchtlinge, welche von London nach Altona kamen und dort von der schleswig-holstein'schen Kommission zurückgewiesen wurden, sämmtlich Deutsche bis auf Einen, sollen in Sicherheit gebracht seyn, dergestalt, daß die hannover'schen Maßregeln erfolglos bleiben dürften.

Die durch die Zeitungen verbreiteten verletzenden Nachrichten über die Haltung des 13. Bataillons in der Schlacht bei Idstedt finden jetzt ihre Widerlegung. Die Angaben über Bestrafung des Bataillons werden für unwahr erklärt.

Aus dem Norden Schleswigs wird es bestätigt, daß die von der dänischen Armee permittirten, jetzt nachträglich einberufenen Nordschleswiger sich bei der Einkleidung in Flensburg aufgelehnt haben. Es haben deßhalb Verhaftungen stattgefunden. Inzwischen soll es aber gelungen seyn, jeden Widerstand zu beseitigen.

Die letzten dänischen Gefangenen sind aus Altona nach Glückstadt gebracht.

Rendsburg, 15. Aug. Aus Eckernförde läuft hier die Nachricht ein, daß daselbst ein französischer Oberst, Namens Du Pain, (nicht Dupin) gestorben und mit großer Feierlichkeit bestattet worden. Er soll bei der Affaire von Duvenstedt unter dem Generalstab gewesen und tödtlich verwundet worden seyn. Möge Deutschlands guter Genius alle Feinde so auf's Haupt treffen!

Die Hamburger Nachrichten bemerken zu dem gestern von uns mitgetheilten Artikel der Deutsch. Ref. aus Rendsburg v. 14. Aug.: Wir enthalten uns, den Artikel, dessen der schleswig-holstein. Sache feindselige, um nicht zu sagen verrätherische Tendenz auf der Oberfläche liegt, in unser Blatt aufzunehmen, so wenig es uns einfallen kann, den schon stigmatisirten Inhalt dieses Schmähartikels, der sich mit einer Naivetät, für die uns der Name fehlt, das Ansehen gibt, als stamme er aus der Feder eines schleswig-holsteinischen Soldaten, einer Widerlegung zu würdigen. Aber nicht schweigen können wir zu einer sittlichen Verworfenheit, die, immer und immer die Phrase von der preußischen und deutschen Ehre auf den Lippen tragend, dabei die Stirn hat, den in Aussicht gestellten Fall Schleswig-Holsteins im Voraus als Rostflecken dem reinen Schilde Deutschlands anzuhängen, nachdem man selbst das zur Wahrung der deutschen Ehre an der Spitze Deutschlands für Schleswig-Holstein gezogene Schwert wahrlich nicht ehrenvoll in die Scheide gesteckt hat.

Rendsburg, 16. Aug. Heute Morgen lief die Nachricht ein, daß Tönning wieder von den Unsrigen besetzt sey, und zwar von jener Truppenabtheilung, die von Friedrichstadt über die Eider nach St. Annen gegangen und dort beobachtend stehen geblieben war. Außerdem, daß die gute Stadt wieder von den Dänen befreit ist, haben unsere Truppen dem Feinde auch den Raub abgejagt, dessenthalben er den Streifzug nach Tönning nternommen. Die Dänen hatten nämlich eine bedeutenden Quantität an Fourage aller Art in Tönning gewaltsam requirirt. Sie wollten eben die Proviantkolonne wegschleppen, als die Unsrigen über die Eider kamen und die nicht sehr starke Bedeckung in die Flucht schlugen. Der wieder abgejagte Raub dürfte sich auf einen Werth von 7—8000 Thalern belaufen. — Wenn ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, daß die Militärkommission in Altona in der Aufnahme von Freiwilligen aus Deutschland

---

„morgen zur selbigen Stunde wirst Du als Gefangener auf einem Dromedar nach Tafrua reiten! Allah akbar! Tod dem Verräther!"

5.

Das Cafe Montblanc war damals einer der interessantesten Orte in Algier, der Sammelplatz der politischen und fashionablen Welt. Offiziere, Gelehrte, Kaufleute, Künstler, den vornehmsten Nationen zweier Welttheile angehörend, schlürften hier den arabischen Trank, und Trachten, Sprachen und Sitten kontrastirten grell mit dem friedlichen kosmopolitischen Verkehr.

Wenn man den leichten, grazlösen, quecksilbernen Franzosen neben dem ernsten, phlegmatischen Orientalen betrachtete, so fühlte man unwillkürlich die Unmöglichkeit der Vermischung dieser beiden widerstrebenden Elemente, man fühlte, daß nur die Vernichtung der Eingebornen die Herrschaft der Eroberer sichern könne. Die Ersteren fühlten dieß auch, und der aufmerksame Beobachter konnte leicht den innigen Widerwillen gegen die Gesellschaft ihrer Unterdrücker bemerken, der sich hinter dem gravitätischen Phlegma und dem verächtlichen Ernste der beturbanten Anhänger des Islams verbarg.

In einem der kleinern Zimmer dieses glänzenden Cafe führten die beiden Offiziere vom Regimente der Spahis, deren Morgenunterhaltung wir bereits mitgetheilt, eine laute und lebhafte Conversation. Sich der englischen Sprache bedienend, glaubten sie nicht eben nöthig zu haben, den delikaten und gefährlichen Gegenstand ihres Gesprächs in leisem Geflüster zu verhandeln.

„Und Du willst also wirklich diese abenteuerliche Farce mit einem romantischen Theatercoup schließen?" fiel der Kapitain Fernel seinem jüngern Waffengefährten ins Wort. „Bedenke, Albert, daß die „Heirathen vor der Trommel" ein Nachspiel haben, das in der Regel reicher an tragischen Momenten, als ..."

„Sey ruhig, Fernel! Mein Entschluß ist gefaßt, und ist dieß einmal geschehen, so weißt Du, daß ich eisenköpfiger bin, als ich scheine. Uebrigens hat der General Damremont, dem ich diesen Brief mit den nöthigen Erläuterungen mitgetheilt, bereits seine Einwilligung gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

vorsichtig ist, so sollte nicht damit gesagt seyn, daß jedem Ankömmling sein politischer Katechismus abgefragt würde. Wir brauchen zunächst Kämpfer, und Lust wie Kraft zum Kampfe für die nationale Sache ist die Hauptbedingung der Annahme. Eklatante Wühler und in ihrer Heimat kompromittirte Personen mögen zu Hause bleiben; wir bilden keine Revolutionsarmee. Namentlich sind uns ausgediente Leute nöthig, denn Rekruten auszubilden, haben wir wenig Zeit. Freilich in Ermangelung der Letzteren müssen uns auch Ungediente willkommen seyn.

LC. Altona, 17. Aug. Nach langer Siesta erfolgte endlich wiederum eine Bewegung und zwar zur See. Der „Skjold" näherte sich mit einem Dampfschiff Friedrichsort, unser Dampfschiff „Löwen" ging ihnen mit den beiden Kanonenböten Nr. 7 und 10 entgegen und es kam bald zum Kugelwechseln, in Folge dessen mehrere Schüsse durch den „Löwen" gingen, eine Bombe fiel in die Cajüte unter den Tisch, wurde aber noch vor dem Crepiren gelöscht. Auch das Kanonenboot Nr. 10, unter Lieutenant Bürow, erhielt mehrere Schüsse und fing sogar Feuer. Lieutenant Bürow entfernte sich mit dem größten Theil der Mannschaft vom Boote und nur ein Unteroffizier mit 3 Mann blieb auf dem Schiffe; sie löschten das Feuer und retteten so das Kanonenboot. Ehre dem tapfern Unteroffizier. Aber auch die dänischen Schiffe empfingen mehrere Ladungen, und der Skjold ließ sich besonders rasch in die offene See bugsiren, wie der „Bonin" mit 4 Kanonenböten dem Löwen zu Hülfe kamen. Getroffen haben mehrere Kugeln den Skjold, welchen Verlust aber Schiff und Mannschaft erlitten, können wir nicht angeben. Wir verloren 2 Todte und 5 Verwundete, von denen einer bereits amputirt seyn soll. Das Gefecht war gestern Abend halb 9 Uhr beendet. — Zu Land scheint man dänischer Seits gleichfalls einen Angriff vorzubereiten und schien dieser Angriff zur See damit in Verbindung zu stehen; denn die Dänen haben die Besatzungen aus Friedrichstadt, Tönning und Garding auf das Centrum zurückgezogen. 8000 Dänen sollen auf der Coseler Heide conzentrirt seyn. Daß vor einigen Tagen Friedrichstadt schon geräumt war, wissen wir aus einem Privatbriefe; v. d. Tann machte nämlich mit 1200 Mann einen Streifzug und fand Friedrichstadt unbesetzt. Die Dänen haben zu gute Spione, ihnen wird Alles aus unserm Lager verrathen. 400 Ochsen, welche die Dänen aus Elberstedt wegführen wollten, wurden ihnen von den Jägern unter Anführung des Hauptmanns Schöningh wieder abgejagt. Gestern Nachmittag und heut Früh gingen wieder viele Offiziere, Unteroffiziere und gediente Soldaten nach Rendsburg, unter den Offizieren waren ein österreichischer und mehrere Badenser, besonders viele süddeutsche. Angemeldet sind 50 Tyroler mit ihren Büchsen. — Im dänischen Lager soll die Cholera ausgebrochen seyn, jedenfalls herrscht große Sterblichkeit; sonst verfährt man auf gewohnte und bekannte Weise, man läßt selbst den deutschen Gräbern in Flensburg nicht Ruhe, und verpflegten die Damen in Flensburg die Verwundeten nicht, so würden sie nur knappe Bissen bekommen. Von den Gutsbesitzern werden alle Steuern vom vorigen Jahre, welche nach Rendsburg gegangen, executorisch beigetrieben, von einem einzigen Gute fordert Hr. v. Tillisch nur 16000 Mark und 700 Mark Exekutionsgebühren. Schleswig muß fürchterlich leiden, gebe Gott, daß bald eine Aenderung eintrete und unser Heer wiederum vorzugehen im Stande ist; denn bei den ausgeschriebenen Requisitionen ist Schleswig sonst bald ausgesogen. Die Dänen nehmen Alles, was nicht nagelfest ist.

Einem aus dem Bivouac Holzburg vom 14. d. datirten Privatschreiben entnehmen wir Folgendes: Unser 2tes Jägerkorps, $\frac{1}{4}$ Stunde vor uns liegend, hat den Dänen ein gutes Gefecht geliefert, sie mit Artillerie zurückgeschlagen und den Brückenkopf bei Dubenstedt genommen. Wir standen angriffsfertig. Unsere Vorposten begrüßen sich dann und wann mit den Dänen ohne Erfolg. Gutverschanzt Beide. Wir greifen dieser Tage an, Alles geht darauf hinaus. Die wenigen Blessirten sind in's Bivouac gewiesen. Die Truppen sind frohen Muths, Alles freut sich auf den Kampf. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut. Die Statthalterschaft ist in Rendsburg; v. d. Tann ebenfalls in Rendsburg beim Generalkommando; Aldosser bei der Avantgarde II. Bataillons-Kommandeur. Aus dem Lager selbst darf, wie es sich von selbst versteht, nichts berichtet werden.

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Wir erfahren, daß unsere Regierung in Folge der am 7. und 8. d. M. gefaßten Beschlüsse des Frankfurter Bundesplenums bereits die Aufforderung an sämmtliche Mitglieder des deutschen Bundes zur Reactivirung der Bundesversammlung erlassen haben soll.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Moniteur bringt nur folgendes Bruchstück einer durch das trübregnerische Wetter unterbrochenen telegr. Depesche aus Lyon, 15. Aug. $4\frac{1}{2}$ Uhr Abends: „Der dem Präsidenten der Republik zu Lyon gewordene Empfang übertrifft alle Erwartungen..." An der Börse nahm man den weiteren Inhalt als günstig an.

Italien.

Turin, 12. Aug. Die Nationalgardewachen wurden verdoppelt, da man ernsthafte Demonstrationen des Pöbels gegen die Klosterbrüder Oblati della Consolata befürchtet. — Es begannen bereits Subscriptionen, um der Familie des Ministers Santarosa ein Ehrenandenken an den würdigen Verblichenen zu widmen. — Die auf die Verhaftung Franzoni's Bezug nehmenden Papiere wurden innerhalb des legalen Termines von 24 Stunden dem Fiskus übermacht.

Turin, 12. Aug. Am 9. hat in Alessandria eine große Volksdemonstration gegen die Servilen stattgefunden.

Rom, 9. Aug. Der „Constitutionale" aus Florenz will wissen, vorgestern habe der österr. Gesandte dem Cardinal-Consistorium eine Note eingereicht, in welcher energisch verlangt wird, daß man dem jetzigen Regierungssysteme ein Ende mache, eine regelmäßige Regierung einrichte, Amnestie gewähre und die Constitution wieder einführe. Es wäre dies der Wunsch aller übrigen Mächte.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 19. Aug. Schluß der Verhandlung gegen Barbara Dichtl wegen Diebstahls. Die Verhandlung wird um 3 Uhr wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt begründete die Anklage sowohl in subjektiver als objektiver Beziehung, nahm Bezug auf den schlechten Leumund der Angeklagten, zu der man sich eines solchen Vergehens wohl versehen könne; sprach die sichere Erwartung aus, daß dieselbe zweier ausgezeichneten Diebstähle und eines Diebstahlversuches schuldig gesprochen werde. Der Vertheidiger tadelte vor Allem, daß nicht sogleich nach geschehener Anzeige über den ausgezeichneten Diebstahl ein Augenschein vorgenommen worden sey und bestritt die Auszeichnung aus dem Grunde, weil, wenn ein Einbruch vorgefallen wäre, sich auch eine Verletzung hätte vorfinden müssen. Den Leumund anbelangend, so gibt er den Geschwornen zu bedenken, daß die Dichtl noch nie, weder polizeilich noch kriminalisch, abgestraft worden sey und daß man gewohnt sey, solchen Individuen, wie der Angeklagten, Wohlleben vorzuwerfen, wenn sie etwa einmal eine Halbe Bier mehr trinken, oder gar einen Braten essen. Wir können nicht umhin, dem Vertheidiger bezüglich der Durchführung seiner bei dem klar vorliegenden Thatbestand des Verbrechens sehr undankbaren Rolle alle Anerkennung zu zollen. Der Präsident legte den Geschwornen folgende Fragen vor: 1) Ist die Angeklagte schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich Verbrechen der Summe nach, bei der Bräuerstochter Widmann ꝛc.; 2) das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls bei der Kath. Ruschmann und 3) das Vergehen des entfernten Versuches zum ausgezeichneten Diebstahl bei M. Nikolaisch begangen zu haben? Der Vertheidiger beantragte, daß bei 1 und 2 auch die Frage auf den einfachen Diebstahl gestellt werde, der Gerichtshof wies jedoch diesen Antrag zurück. Nach kurzer Berathung fällten die Geschwornen folgenden Wahrspruch: 1) Frage: Ja, jedoch mit Hinweglassung des Verbrechens der Summe nach; 2) Frage: Ja; 3) Frage: Ja. Der Staatsanwalt beantragt als Strafe 7 Jahre, der Vertheidiger 4 Jahre Arbeitshaus. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Jahre Arbeitshaus. Die Verurtheilte hörte das Erkenntniß ganz kaltblütig an.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Friedrich, Kfm. a. Kitzingen. Frau Eckerell, Koster, Mennimon, Lady Shee, Mount, Rent a. England. Eppert u. Echemann, Gutsbes. a. Zittau. Fuchs u. Feder, Kflt. a. Wien. Müller, Kfm. a. Bremen. Wimmer, Banq. a. Basel. Bereki, Gutsbes. a. Polen. Thielmann, Staatsrath a. Rußland. Pertoleus, Oberst a. Preußen. Creigh, Manwell u. Langlay, Rent. a. England. Dr. Rutsch a. Breslau. Fürst Tobonoff a Petersburg. Merk, Banq. a Hamburg. Treviranus, Prof. a Bonn. Jochmann, Rggs.-Rath a. Breslau.

(G. Hirsch.) Dr. Wolff a. Rheinpreußen. Köcher, Rektor, u Gose, Lehrer a. Magdeburg. Oppermann, Gerchts.-Assessor a. Berlin. de Tournay u. Wugarty, Propr. a. Paris. Hedlay, Rent a. England. v. Szerdahally, preuß. Oberstlieut. a. Berlin.

(Bl. Traube.) Bagozinsky, Apoth. a. Warschau. de Gourey, Propr. a. Paris. Schäfer, Baumwollenspinnereibes. a. Kaufbeuern Dr. Reichmann, Reg.-Arzt a. Ulm. Gebhardt u. Seitz, Kfm. a. Nürnberg. Asc u. Pferdemenger, Kfl. a. Rheydt Rehm, Kfm a Rotterdam. Gärttner, Kfm. a. Crefeld. Fischer, Oberst a. St. Gallen v. Waldenburg, Priv. a. Bamberg. Dr. Pedroni a. Augsburg. Dr Hauslitz a Klagenfurt. Haas v. Oertingen, Stabsauditor a. Verona. Dr. Götte, Prof. a. Gratz. Graf v. Ferrareis a. Innsbruck. Edler v. Kleinmaier a. Klagenfurt. v. Bernsdorf, Priv a. Kiel. Dr. Paul u. Dr. Reger a. Breslau. Dr. Braumert a. Braunitz. Hensche u. Heller, Stud. a. Bonn.

(G. Kreuz.) Renett, Rent a. London. Weckbecker, Kfm. a. Pforzheim. Stahler, Priv. a. Mainz. Krösmann, Priv. a. Kassel. Unger, Prof. a. Wien Bühler, Rittergutsbes a. Erfurt. Schulze, Kfm. a. Berlin. Held, Revierförster a. Zweibrücken. Westberg, Kfm. a. Petersburg. Weitzel, Rittergutsbes. a Nordhausen. Dr. Hartnagel a. Erlangen. Robert, Kfm. a. Konstanz. Röder, Part. a. Berlin. Zwentuer, Part. a. Breslau. Erich, kk. Beamter a. Brünn.

(G. Hahn.) Graf Treuberg a. Klosterholz. Körber, Musiklehrer a. Landshut. Laddey, Hofschausp. a. Dresden. Hirsch, Kfm. a. Offenbach. Lehrl, Rchgs.-Rath a. Wien. Bach, Kfm. a. Fürth Weber, Uhrmacher a. Ulm. Frösch, Geistl. a. Vilsbiburg.

(Stachus.) Stiebitz, Hdlsm. a. Böhmen. Schramm, Oekonomierath a. Innsbruck. Dr. Deppisch, Prof. a. Würzburg Tresch, Bez.-Geometer a. Obermossel. Wild, Geistlicher a. Stielenbach. Küdten, Baurath a Regensburg. Maier, Priv. a Neuburg. Schuh, Kfm. a. Gmünd. Schlenk, Kfm. a. Georgenthal. Miller, Stud. a. Heidelberg. Lippacher, Kfm. a. Ansbach. Bühler, Kfm. a. Mannheim. Frln. Allgeier a. Fürth Dirschel, Verw. a. Odelshausen. Schuster, Gutsbes. a. Ramsee. Sutor, Revierfstr. a. Schöngeising. Dr. Trautmann a Schongau. Seydel, Lieut. a. Ingolstadt. Dambacher, Priv. a Heidenheim. Huber, Kfm. a. Landshut. Renz, Verwalter a. Bruck.

Gestorben in München.

Sophie Barth, Pfründnerin v. h., 66 J. a. — Johann Hartig, Soldat vom k. 1. Cuirassier-Regim. Prinz Karl, 24 J. a. — Ignaz Scholl, Bildhauer v. h., 58 J. a. — Joseph Anders, Armeninstituts-Offiziant v. h., 66 J. a. — Johann Bapt. Kreitmayer, Stadtbrunnenmeister v. h., 60 J. a. — Theresia Forstner, Sattlerstochter v. h., 17 J. a. — Magdalena Ulmer, Handlungs-Kassiersgattin v. h., 49 J. a.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 254

vom 21. August 1850. Ausgegeben den 20. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 19. Aug. Eingetroffenen Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge wird demnächst eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und den Königen von Bayern und Württemberg und zwar in Bregenz stattfinden. Da auch die heutigen Wiener Berichte mit dieser Nachricht übereinstimmen, so dürfte sich dieselbe zuverläßig bestätigen. — Wie mit Bestimmtheit verlautet, steht eine Vereinfachung der Bekleidung bei der Leibgarde der Hartschiere in naher Aussicht. — Die beabsichtigt gewesene Absendung eines oder zwei Bataillone des Infanterie-Regiments „König" nach Frankfurt wird, wie ich eben bestimmt höre, unterbleiben; wie es scheint, ist die Verstärkung der Garnison in Frankfurt durch bayerische Truppen auf Hindernisse gestoßen. — Die Arbeiten zur Herstellung der Telegraphenlinien von Bamberg nach Aschaffenburg und resp. nach Frankfurt sollen getroffener Anordnung zu Folge so beschleunigt werden, daß diese Linie längstens bis zum Oktober dem Verkehr übergeben werden kann. (A. Abdztg.)

4' **München**, 20. Aug. Gestern Nachmittags hatte im hiesigen Rathhause unter Leitung des k. Polizeidirektors Hrn. Grafen v. Reigersberg die Wahl des Ausschusses für Fatirung der Kapital-Renten- und Einkommensteuer statt. Es wurden 4 wirkliche Ausschußmitglieder und 8 Ersatzmänner gewählt. — Heute wird Se. k. Hoh. Prinz Carl dahier erwartet. — Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, wird noch in diesem Sommer mit den Vorarbeiten zum neuen Schrannenhaus in der Blumenstraße begonnen werden. Beide Gemeindekörper, der Magistrat und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten, sind zu diesem Behufe zu Comulativberathungen zusammengetreten. — Die hier veranstaltete Sammlung für die Oberammergauer ergab eine Summe von 988 fl. 34 kr.

Lola Montez, welche nahe bei Paris eine auf 15 Jahre *gemiethete* Villa bewohnte, die sie auf Kredit prachtvoll hatte tapezieren und meubliren lassen, ist ihren sie bedrängenden Gläubigern, worunter namentlich ein Tapezierer und ein Maler, der sie in allen möglichen Stellungen portraitirt hatte, ansehnliche Summen zu fordern haben, mit Hülfe eines schon bereitstehenden Wagens durchgegangen; ihr Gemahl war in der letzten Zeit nicht mehr bei ihr.

Die „Pfälzer Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach ist der Anklage-Akt des großen politischen Prozesses bereits gedruckt, soll jedoch noch einen Nachtrag erhalten in Folge von einem Mitgliede der provisor. Regierung s. Z. in Karlsruhe an einen Spezereihändler verkaufter, auf die Revolution bezüglicher Papiere, welche der kgl. Staatsbehörde der Pfalz ausgeliefert worden und wodurch noch mehr Personen stark kompromittirt sind.

Kurhessen. Kassel, 17. Aug. Seit einigen Tagen ist der F.Z.M. Haynau hier. Er wohnt bei seinem Schwager, Hrn. v. Hanstein.

Braunschweig. Privatbriefe, so wie Reisende, die aus dem Norden kommen, machen eine traurige Schilderung von dem Umsichgreifen der Cholera, namentlich in Braunschweig. Ganze Familien von 6 Personen sind in einem Tage ausgestorben; die Seuche wüthet so heftig, daß ein junger Mann, ein Bayer, welcher am Morgen davon befallen wurde, Mittags schon eine Leiche war. Wer fliehen kann, thut es. — Auch in Sachsen zeigt sich die Seuche wieder an mehreren Orten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die „Hamb. Nachrichten" schreiben aus Rendsburg, 11. Aug.: Es ist in öffentlichen Blättern das Gerücht verbreitet worden, als seyen zwischen Kiel und Kopenhagen neue Verhandlungen eingeleitet, um den obschwebenden Streit auf friedlichem Weg beizulegen. Es kann als zuverläßig mitgetheilt werden, daß dieß Gerücht völlig unbegründet ist. Die Absicht, in der dasselbe geflissentlich ausgesprengt wird, liegt auf der Hand; der Verhältnisse Kundige werden daher umsoweniger dadurch sich haben täuschen lassen.

Eine Correspondenz aus Paris will nicht nur wissen, sondern sogar verbürgen können, daß Oesterreich und Preußen der Statthalterschaft bedeutet hätten, sobald polnische oder ungarische Offiziere in die schleswig-holsteinische Armee aufgenommen würden, seien sie entschlossen, die russische Intervention durchaus nicht zu hindern.

Oesterreich.

Aus Wien, 17. Aug., wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß die in Frankfurt vertretenen Regierungen der Aufforderung Oesterreichs, den guten alten Bundestag wieder aufzurichten, mit Vertrauen entgegen gekommen seyen und ihre B. vollmächtigten mit entsprechenden Instruktionen versehen hätten. In der Bundessitzung v. 7. d. sprach sich der österr. Präsidialgesandte, Graf v. Thun, über die Beweggründe und Absichten der kaiserlichen Regierung in Bezug auf Deutschland sehr offen aus. Die einzelnen Regierungen gaben motivirte Gutachten ab. Es herrschte vollständige Einmüthigkeit über Gründe und Zweck. Alle Gerüchte über Spaltungen im Innern des Plenums sind, wie man wohl kaum zu erwähnen braucht, vollkommen unwahr. Der Präsidialhof ward einstimmig aufgefordert, die ordentliche Bundesversammlung einzuberufen, jedoch die Einberufung nur für eine bestimmte Dauer, d. h. bis zur Herstellung eines neuen, den wahren Volksbedürfnissen entsprechenden Organes beschlossen. Der Präsidialhof hat, wie versichert wird und auch zu erwarten ist, diesem Bundesbeschlusse bereits Folge gegeben und unterm 14. d. M. die Einberufungsschreiben auf den 1. September d. Js. erlassen.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Polizeipräfekt Hr. Carlier hat in der Villette (einer der nördlichen Vorstädte in Paris) am 13. Abends schon eine Anzahl Individuen verhaften lassen, welche dort in einem socialistischen Klub versammelt betroffen worden waren. Unter denselben befand sich der Gerant des Journals „le Peuple". Im mittäglichen Frankreich und namentlich im Departement der Drome ist man einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen, die weite Verzweigungen selbst bis in kleine Dörfer hatte und eine neue Umsturzbewegung zum Zweck hatte, welche von Paris und Marseille zugleich ausgehen sollte. Briefe wurden aufgefangen, Munition und Waffen in Beschlag genommen und gleichzeitig vorgenommene Haussuchungen auf verschiedenen Punkten führten zur Entdeckung von Listen der Verschworenen, deren ein Theil verhaftet, ein anderer auf der Flucht ist.

Italien.

Turin, 15. Aug. Der König ist in Turin angekommen und hat sich unverzüglich von da nach dem Schlosse Moncalieri begeben. Die Aufregung hat sich seit den letzten Vorfällen etwas gelegt. Ueberall in Turin und im Lande werden auf Kosten der Gemeinden und Körperschaften Seelenmessen für den verstorbenen Minister Santarosa gelesen. Die Regierung wird nach Wiedereröffnung des Parlaments diesem ein Gesetz zur Beschränkung der maßlosen Preßfreiheit vorlegen.

Modena, 12. Aug. Der Herzog ist abgereist, um seine Gattin in Wien zu besuchen.

Griechenland.

Athen, 13. Aug. Ihre Maj. die Königin hat am 11. d. vor dem Könige und den vereinigten Kammern den Eid auf die Konstitution geleistet. Se. Maj. der König tritt übermorgen, den 15. d., die Reise nach Bayern an.

Amerika.

Mexiko. Die Cholera richtet hier große Verheerungen an. Bis zum 2. Juli betrug die Zahl der Fälle in der Stadt 15,000, von denen 6400 tödtlich waren.

New-York, 31. Juli. General Garibaldi ist auf dem Packetboote „Waterloo" hier eingetroffen und befindet sich in

der Quarantaine. Im Quarantane Ground wurde er von mehreren Bürgern aufs herzlichste bewillkommt; die Stadt selbst bereitet ihm einen großartigen Empfang. — General Lopez bleibt hier ganz unberücksichtigt. Wie man vernimmt will er mit General Paez mehrere Schiffe ausrüsten, um Monagas aus Venezuela zu vertreiben. An Geldmitteln zu dem Unternehmen soll es nicht fehlen. — In Rio-Janeiro sind nicht weniger als 30,000 Menschen am gelben Fieber gestorben.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 20. Aug. Für heute und morgen ist die Verhandlung gegen Jak. Greif wegen Diebstahl anberaumt. — Staatsanwalt: Hr. v. Dürnitz. Vertheidiger: Hr. Stunz. Das Loos der Geschwornen für diese beiden Tage trifft die HH.: 1) Träxler a. Raitenhaslach. 2) Gander a. München. 3) Keller, pens. Reg.-Auditor a. Burghausen (dieser Geschworne ist wegen verspäteter Ladung erst heute erschienen). 4) v. Dallarmi a. Ottenhasen. 5) v. Barth a. Reigersbeuern. 6) Algenheer a. Laufen. 7) Kirchberger a. Frauenried. 8) Strasser a. Burghausen. 9) Spirk a. Starnberg. 10) Ramboid a. Mühldorf. 11) X. Mayer a. Rosenheim. 12) Schederer a. Tölz. — Die Verhandlung beginnt mit Verlesung der Anklageschrift, aus der sich ergibt, daß Jak. Greif wegen der folgenden drei bedeutenden Diebstähle vor die Assisen verwiesen wurde. Derselbe ist beschuldigt: 1) in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 1848 aus dem unbewohnten Geschäftslokale der königl. Militär-Fohlenhofs-Inspektion zu Fürstenfeld in vorausgegangener verabredeter Verbindung mit einem oder mehreren Genossen, nach gewaltsamer Erbrechung der zu diesen Räumlichkeiten führenden Thüren, eine eiserne Kasse im Anschlage zu 44 fl. nebst der darin befindlichen Baarschaft von 1643 fl. entwendet zu haben. 2) Am 5. Juni 1849 den Schmidseheleuten Joh. und Theresia Höll zu Adelshofen nach gewaltsamer Durchbrechung der Mauer einer in ihrem Wohnhause befindlichen Kammer nach geschehenem Erbrechen eines dort stehenden versperrten Kastens 175 fl. baar, dann Effekten im Anschlage von mehr als 25 fl., endlich 3) in der Nacht vom 6. zum 7. August 1849 dem Bauer Jos. Hirschauer zu Mauern nach bewerkstelligtem Aussprengen des Mittelstückes am Fensterstocke des mit dem Wohnhause in innerer Verbindung stehenden Kuhstalles und Einsteigen durch das Fenster aus der Wohnstube Effekten im Schätzungswerthe von 13 fl. 49 kr. entwendet zu haben. — Nahe an 50 Zeugen sind zur Beweisführung für die Anklagen vorgeladen. — Der Angeklagte ist 22 Jahr alt, lediger Schmiedgeselle aus Adelshofen, ein blonder junger Kerl mit einer verschlagenen Physiognomie, der seinen ominösen Namen nicht ohne Grund zu führen scheint. Vertheidiger Hr. Stunz stellt einen Vertagungsantrag wegen eines nicht erschienenen und einigen gar nicht auf die Zeugenliste gesetzten Entlastungszeugen. Staatsanwalt weist nach, daß diese Zeugen ohne Belang sind. Der Gerichtshof verwirft das Vertagungsgesuch. Das Verhör des Angeklagten, welcher in ganz vernehmlicher und wohlzusammenhängender Rede spricht, ergibt zur Erhellung der Anklagen nichts, da er Alles läugnet. Die Nacht des ersten Diebstahls habe er in einer Schmiede zugebracht, was mehrere Zeugen bekunden könnten. Den Aufwand, den er gemacht hat, erklärt er aus eigenem Besitzthum; er habe 70 fl. vom Vater ererbt, 40 fl. selbst erspart und werthvolle Effekten seines Vaters verwerthet. Diese Erbschaft seines Vaters will er angetreten haben, obschon er der uneheliche Sohn ist, und zwei eheliche Kinder vorhanden sind. Die zwei Kinder seyen damals noch ganz klein gewesen! Auch beim zweiten Diebstahl, wobei er im Hause selbst gepackt wurde, meint er, daß er andere Gründe zur Anwesenheit gehabt habe. Was den dritten Diebstahl anbelangt, will er die Nacht, wo der Diebstahl geschah, bei einem Frauenzimmer Namens Rosina Bleß gewesen seyn. Unter andern Gegenständen, die dem Angekl. abgenommen wurden und die er nur theilweis wiedererkennt, wird ihm auch zur großen Erbauung des Publikums ein Packet Zwetschgen vorgezeigt, von denen er meint: er kenne sie nicht, es gebe mehr Zwetschgen.

Zeugenverhöre für Diebstahl I. (s. oben): Jak. Renz, Fohlenhofsverwalter in Fürstenfeld, erzählt das Thatsächliche des ersten Diebstahls. Er hat selbst am Abend des Diebstahls alle Thüren, fünf an der Zahl, fest verschlossen. Sämmtliche waren auf dem Wege der Gewalt geöffnet, wobei sehr starke Instrumente, z. B. Schmiedebrecheisen, angewendet worden seyn müßten. Die Kasse war sehr schwer, nur mehrere Personen konnten sie wegbringen. Vor der Thüre war sie geöffnet worden. 16- bis 1700 fl. waren in verschiedenen Münzsorten gestohlen. Gehört hatte man von der Verübung des Diebstahls nichts, weil eine sehr stürmische Nacht war. Zeuge kennt den Angeklagten, der früher Schmiedegehülfe in Fürstenfeld war und in der Fohlenhofs-Inspektion zu thun hatte. Zeuge erkennt in dem Angeklagten nicht jenen Burschen wieder, welchen er am fraglichen Abend 10 Uhr vom Fohlenhof habe weggehen sehen. Er stellt durchaus in Abrede, daß sich der Angeklagte bei seiner Arbeit etwas habe ersparen können. Sofort wird der Augenschein verlesen, aus welchem ersichtlich ist, daß der Einbruch mittelst Brecheisen geschehen sey. Von Fußtritten habe sich auch nicht die Spur vorgefunden. Zeuge Thm. Weller, Actuar bei der Fohlenhofsinspection, testirt, was bezüglich der Gewaltanwendungen durch den gerichtlichen Augenschein constatirt ist. — Joseph Reindl, Dienstknecht in Fürstenfeldbruck, fand, als er am Morgen des 24. Febr. im Bureau heizen wollte, sämmtliche Thüren der Geschäfts- und Kassalokalitäten offen und im Kassalokale in einem beschmutzten messingenen Leuchter eine der gewöhnlich im Bureau vorräthigen Kerzen bis auf einen Stumpen von circa 3 Zoll herabgebrannt. Ant. Pelkofen, Wirthschaftspächter im Kloster Fürstenfeld, hat ungefähr um halb 3 Uhr in der Nacht des Diebstahls so „kuriöse Schläge" gehört, von der Richtung her, wo die Kassa später gefunden wurde. Joh. Bäcker, Taglöhner in Fürstenfeld, ist Früh um 6 Uhr nach Bruck gekommen und hat auf dem Wege 200 Schritte entfernt ein ½-Guldenstück gefunden, ohne Fußtritte zu bemerken. — Bei der nächsten Zeugin Ursula Braun war die Geliebte des Angeklagten im Dienst und wurde wegen Liederlichkeit aus dem Dienste entlassen. Sie hat der Zeugin öfters von den Diebstählen ihres Geliebten erzählt, namentlich daß er die in Fürstenfeld befindliche Kassa zu stehlen beabsichtige, sich alle Schlüssel zur Sperrung der Schlösser gemacht und sich geäußert habe, er müsse die Kassa haben und wenn neun Teufel darauf säßen. Dieser Zeugin gegenüber behauptet der Angeklagte, daß sie ihm Kleidungsstücke gestohlen habe, daß sie seine Geliebte bei der Nacht zum Stehlen hätte ausschicken wollen, weßwegen er sein Mädchen nicht mehr bei ihr (der Zeugin) im Dienst ließ. Math. Gößl, Schmied von Gräffing, bei welchem Greif vom Oktober 1847 bis gegen Ostern 1848 im Dienste war, sah, daß Greif einen Bund Dietriche in der Werkstätte eine Zeitlang aufgehängt hatte. Als Greif einmal im Februar — den Tag weiß Zeuge nicht — von Bruck kam, erzählte er, er habe wegen schlechten Wetters in der Nacht vorher in einer Streuhütte zu Buchheim übernachtet und sey sofort nach Planegg gegangen. Greif, der, als er in Dienst trat, keinen Mantel hatte, habe sich erst nach Weihnachten einen solchen um 36 fl. gekauft. Greif hatte 1 fl. 12 kr. Wochenlohn, und den Aufwand, den er mit Mädchen machte, muß den Wochenlohn weit übertroffen haben. — Wagnermeister Michael Striegl von Planegg und Hausmeister Sim. Ziegler von dort sagen aus, daß der Schmiedgeselle Greif von Gräffing in der Woche vom 20. auf den 26. Febr. 1848 im herrschaftl. Brauhause zu Planegg unausgesetzt arbeitete. Die Arbeit dauerte allemal von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. — Katharina Klostermair, nun verehelichte Schwanhart, von Germannsberg, sah am Mittwoch den 23. Febr. 1848, zwischen 6 und 7 Uhr Abends, den Jak. Greif von Germannsberg gegen Biburg, welches unfern von Fürstenfeld ist, zugehen. — Jos. Gerstner, zuletzt Geschäftsführer in der Mell'schen Wirthschaft in München, nahm wahr, daß Greif nach dem fraglichen Diebstahl ganz neu mit einem Mantel von blauem Tuch gekleidet war, was ihm auffiel. — Die Verhandlung wird bis 3 Uhr ausgesetzt. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 255.** **Donnerstag,** 22. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Insertionsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Nördlingen, 17. Aug. Mit dem heutigen Morgenzug kam in Begleitung von Gendarmerie in unfreiem Zustande der k. Hofjunker (eine Hofcharge von König Ludwig zur Lola-Zeit gegründet, die aber absolut zu werden scheint) Frhr. v. Zünd-Kentzingen, der beim hiesigen Postamt als Assistent verwendet war, hier an. Derselbe ist vorerst überwiesen, wie die vorhandenen Rubera darthun, ein Postpaquet mit 1500 fl. unterschlagen und sich damit flüchtig gemacht zu haben. Er wurde in Kaufbeuern, wo er gewartet hatte (warum? ist nicht bekannt) arretirt. Der Hr. Hofjunker, mittellos von Haus aus, glaubte seinem Range gemäß Aufwand machen zu müssen und lebte auf größerem Fuße, als sein Gehalt erlaubte. Dieß ist die Geschichte von gar vielen Leuten, die im Kastengeiste auferzogen, glauben, über die bürgerlichen Verhältnisse erhaben zu seyn. — Der steckbrieflich verfolgte Postsekretär Sedlmair von Augsburg, den man in der Schweiz wähnte, wurde vor etlichen Tagen in dem schwäbischen Oertchen Meitingen aufgegriffen. (Frankf. Journ.)

Fr. Städte. Frankfurt, 18. Aug. Unter den gegenwärtig hier anwesenden Fremden befindet sich auch der indische Fürst Dyce-Sombre, welcher mit einer Engländerin verheirathet seit einigen Jahren theils in Hamburg, theils in England lebt. Er ist bekanntlich der legitime Sohn eines gewissen Sommerer aus Ansbach, der am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Ostindien auswanderte, und der regierenden Fürstin Begum-Somra, die unsern deutschen Landsmann aus Franken zum Gemahl erwählte und zum Mitregenten ernannte.

Preußen. Berlin, 17. Aug., Abends. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß gestern Oesterreichs Einladung zum Bundestage hieher gelangt sey und daß Preußen derselben nicht Folge leisten werde.

Die Entschädigungsansprüche Preußens an Sachsen, Bayern und Baden für die diesen Staaten geleistete militärische Hülfe sollen einer baldigen Regulirung entgegengehen.

Privatnachrichten aus Oberschlesien zufolge wird dort bereits von vielen Patrioten ein sehr lebhafter Unmuth über Bestrebungen gefühlt, die offenbar dahin zielen, die Innigkeit der österreichischen Verbindung zwischen Hierarchie und Politik den glaubensvollen Gemüthern der Unwissenden und Kurzsichtigen als ein beneidenswerthes Gut darzustellen. Namentlich scheint auch dem Slaventhume daselbst insinuirt zu werden, daß dieses in Oesterreich seinen wahren Stamm habe und daß es dorthin die Hoffnungen auf seine Zukunft richten solle. Es ist hohe Zeit, daß diesen Bestrebungen ein Ziel gesetzt werde.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird — nicht unwitzig — aus Eisleben, 16. Aug., geschrieben: Heute ist die Erfurter Pionier-Abtheilung, auf ihrem Marsche nach der mecklenburgischen Grenze, mit einer Brückenequipage hier eingetroffen. Die Truppen scheinen bestimmt, eine Brücke für die heimkehrende „deutsche Politik“ der preußischen Regierung zu schlagen.

Sachsen. Leipzig, 19. Aug. In Folge erhaltener Ermächtigung vom Kultusministerium hat der Rektor hiesiger Universität, Prof. Bülau, beschlossen, diejenigen Senatsmitglieder, welche sich nicht von der Gesetzmäßigkeit des jetzt in Dresden versammelten Landtags überzeugen konnten und sich daher standhaft weigerten, einen Abgeordneten der Universität nach Dresden zu senden, wegen fortdauernder Renitenz in dieser Sache von ihrer Mitgliedschaft im akademischen Senat und insoweit sie mit Dekanaten bekleidet sind, auch von diesem Amte, sowie von der Dekanabilität bis auf weitere Anordnung zu suspendiren. Diese Suspendirung betrifft 21 Professoren; eine Suspendirung vom Lehramte ist damit natürlich nicht verbunden. — Mit Ende Oktober beginnt das neue Universitätsjahr. Die vor einigen Tagen vorgenommene Wahl eines Rektors fiel auf den Prof. Erdmann, einen der Suspendirten, und man ist nun gespannt, ob diese Wahl die k. Bestätigung erhalten wird.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 18. Aug. Unser Heer communicirte gestern, rückte heut Morgen zu einer angesetzten großen Parade aus, und man glaubt, daß die Parade nur Vorwand seyn soll und statt ihrer eine ernstliche Bewegung eintreten wird. Jedenfalls ist in diesen Tagen ein Zusammenstoß sicher zu erwarten, da man auch von feindlicher Seite Alles darauf vorbereitet. Das Verlassen der Westküste deutet auf einen entschiedenen Schlag im Osten hin. Oberst v. d. Tann hat die von den Dänen verlassene Position eingenommen; er stand gestern in Tönning. — Unterhandlungen scheinen wiederum im Werke gewesen zu

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

„Ich gehe noch in dieser Nacht mit einem Commando zur Deckung eines Transportes nach Constantine,“ fuhr Albert in seinem Gespräche zu Fernel fort, „debütire zuvor in der „Entführung aus dem Serail“ und gehe sobald als möglich nach Frankreich zurück. Alle Vorbereitungen sind getroffen, der General . . .“

„Der General Damremont, allen Respekt vor seinem militärischen Talent, ist ein eben so abenteuerlicher Tollkopf, als Du. Aber, ich will gar nicht von der Zukunft sprechen, denkst Du, daß eine solche Entführung sich so leicht arrangirt, als wenn Du eine Pariser Actrice als Cavalier über die Grenze begleitest?“

„Lies!“ antwortete Albert, seinem Freunde den Brief Zoraidens überreichend.

Fernel las; man bemerkte das steigende Interesse in seinen Zügen. „Merkwürdiges Schicksal! an der Grenze der Wüste zu einem hohen Grad abendländischer Bildung erzogen — erzogen von einem wunderlichen Einsiedler, den das Schicksal zum erbitterten Feind seiner Landsleute gemacht . . . und dieser Haschem . . . sie muß schön seyn, wenn das Aeußere dem kühnen und gebildeten Geiste entspricht . . . ich glaube, daß ein solches Wesen im Stande ist, den wollüstigsten Türken mit glühender Begierde zu erfüllen — dieser Mordversuch und diese kaltblütige Ruhe . . . Nach ihren Anweisungen scheint die Entführung nicht gerade unmöglich . . . ich werde Dich begleiten, Albert, trotz meiner Antipathie gegen romantische Thorheiten.“

Indem die Freunde die Details der erotischen Expedition weiter beriethen, wurden sie durch die Einmischung Obaida's unterbrochen, der, unbemerkt wie am Morgen, ihre Unterhaltung mit angehört hatte.

„Nicht so laut, meine Herren!“ sagte er, Albert leicht auf die Schultern klopfend, mit dem vornehmen Lächeln des überlegenen Mannes. „Die Sprache der Engländer ist eine Weltsprache, und in allen Winkeln der Erde finden sich Menschen, die dieses knurrende Gemurmel verstehen. Der Zufall ließ mich nicht allein jetzt, sondern auch am heutigen Morgen Ihre Unterhaltung belauschen, und da . . .“

seyn; denn nicht nur sind im dänischen Lager Depeschen aus Petersburg angekommen, man sagt, daß auch die Statthalterschaft welche erhalten hat. Rußland scheint also jetzt die Vermittlung in die Hand genommen zu haben, was für die schleswig-holsteinische Sache grade kein gutes Zeichen ist; denn Rußlands Verhandlungen bezwecken nichts weiter als ein Losreißen Schleswigs von Holstein. Im Volke ging der Glaube, daß General v. Willisen direkt mit den Dänen unterhandle, was uns nicht Wunder nimmt, da in so aufgregter Zeit das Publikum Alles glaubt.

Herr v. Tillisch fährt im nördlichen und südlichen Schleswig mit Absetzungen und Ernennungen fort, so hat er den Grafen Moltke zum Generalkriegskommissär für Schleswig ernannt und ihm die Militärsessionen übertragen. – Zollkontroleur Fries, der in Altona flüchten mußte, ist zum Zollverwalter in Friedrichsstadt ernannt, also vorläufig in partibus, da Friedrichsstadt wieder von unseren Truppen besetzt ist. — Die dänischen offiziellen Blätter räumen in offiziellen Berichten aus dem Hauptquartier ein, daß die dänischen Offiziere nicht von Bauern, sondern im ehrlichen Kampfe gefallen sind.

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Se. Maj. der Kaiser hat angeordnet, daß über alle Gesuche hinsichtlich der Begnadigung von politischen Festungssträflingen die allerhöchste Entschließung einzuholen ist, während das Ministerium über derlei Gesuche anderer Verbrecher selbst definitiv entscheiden kann.

Briefe aus Berlin erwähnen eines dort in höheren Kreisen zirkulirenden Gerüchtes, nach welchem dem F.Z.M. v. Haynau der Antrag gemacht wurde, k. preußische Kriegsdienste zu nehmen. Der General soll sich über diesen Gegenstand positiv verneinend ausgesprochen haben.

Italien.

Turin, 11. Aug. Ein offiziell veröffentlichter Bericht bestätigt, daß aus den im Hause des Erzbischofs Franzoni aufgefundenen Papieren und Plänen hervorgehe, daß derselbe mit auswärtigen absolutistischen Fraktionshäuptern in sträflicher Correspondenz gestanden und nichts Geringeres bezweckt habe, als einen so heftigen Zwiespalt im Lande zu erregen, daß dieß einer fremden Intervention zum Vorwande dienen und zugleich einen Cabinetswechsel im retrograden Sinne nach sich ziehen sollte. Das Ministerium leitete hierauf sogleich den Prozeß gegen den Erzbischof ein; die Anklage lautet auf Felonie. Der Aufforderung der Regierung, seine erzbischöfliche Würde niederzulegen, ist Franzoni nicht nachgekommen; er hofft auf österreichische oder französische Intervention. Man ist auf die Antwort aus Rom gespannt. Einen Bannstrahl, wie Einige in Aussicht stellten, erwartet man nicht, da Rom im Voraus von dessen Erfolglosigkeit überzeugt seyn muß, dagegen glaubt man, daß Cardinal Antonelli ein Einschreiten Oesterreichs und Frankreichs nachsuchen werde, was ihm vielleicht gelingen dürfte; ob aber Rom dabei reuissiren wird, läßt sich noch weniger voraussehen, als die Folgen eines solchen Ereignisses. Jetzt, wo sich alle andern Parteien in dieser Angelegenheit der Regierung zugewandt haben, sieht man erst, wie äußerst klein die klerikale Partei ist, sie ist höchstens groß genug, um Lärm zu machen, und nur stark genug, um durch herausfordernde Handlungsweise und maßlosen Fanatismus die öffentliche Indignation zu erregen. Man würde die Kühnheit ihrer Häupter nicht begreifen können, wenn man nicht wüßte, daß sie in die Macht des Goldes und den Reichthum der Kirchengüter ein vielleicht zu großes Vertrauen setzt. Von den kirchlichen Reichthümern getrennt, würde der hiesige Klerus es nicht mehr wagen, sich fortwährend gegen den Staat und dessen Institutionen aufzulehnen. Uebrigens dringt die so bedeutend überwiegende antiklerikale Partei in die Regierung, diesmal zu ganzen Maßregeln zu greifen, die sich gegen die Staatsgesetze auflehnenden geistlichen Orden sofort aufzuheben, die Kirchengüter einzuziehen und die Geistlichkeit aus Staatsmitteln zu dotiren, endlich auf rücksichtslose Strenge des Gesetzes bei Verfolgung des Prozesses Franzoni. Die Regierung soll auch fest entschlossen seyn, dem Gesetz und dem Staate mit Energie Genugthuung zu verschaffen, wie dieß auch die ungetheilte Erwartung des Landes ist.

Rom. In dem Testament des Monsignore Corboli-Bussy kommt folgende Stelle vor, welche beweist, daß der heil. Vater den Karl Albert zu dem Unabhängigkeitskrieg gegen die Oesterreicher angeregt hat: „Ich vermache," heißt es darin, „dem Hrn. Pieri 1500 Piaster, in Anerkennung der Dienste, die er mir als Secretär geleistet hat während meiner offiziellen Sendung von Seite seiner Heiligkeit an den unglücklichen Karl Albert, um diesen für die italienische Unabhängigkeit zu interessiren."

Amerika.

In Philadelphia traf am 27. General Jose Paez ein, der Held Venezuela's, der mit Simon Bolivar sein Vaterland Venezuela zur Würde eines freien Staates erhob. Nach dem bewegtesten Leben fiel er als ein Opfer der Parteiwuth, schmachtete seit 1849 nach der Schlacht beim Hafen Coro gegen Monagas bis zum 24. Mai d. J. in Ketten. Er erhielt die Freiheit unter der Bedingung, sein Vaterland zu verlassen. Der Abschied des greisen Helden war ein Triumph. In ein paar Tagen wird er hier erwartet, und sein Empfang, an dem sich die ganze Stadt betheiligen wird, soll noch feierlicher seyn, als sein Empfang in Philadelphia.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 20. Aug. Fortsetzung der Verhandl. gegen Jak. Greif wegen Diebstahl. Nachm. 3 Uhr. Zeuge Landarzt Wastian zu Planegg gibt an, daß eine gewisse Rosina Kaimel bei ihm diente, mit der Greif ein Liebesverhältniß auf so ungenirte Weise unterhielt, daß er dieselbe alsbald entließ. Eben dieses gibt auch die Dienstfrau Theres Mastinger an. Rosina Kaimel (die zweite Geliebte des Angekl.) gibt an, daß sie von Michaeli bis Fastnacht mit Greif Bekanntschaft gehabt habe, daß sie ihn jedoch später, als sie von seinem schlechten Leumund hörte, nicht mehr mochte. Er habe ihr eine Haube zu 22 fl. gekauft und ihr 100 fl. im Baaren zum Aufheben gegeben. Diese 100 fl. habe sie an den Gütler Schredler geliehen, Greif habe dieselbe wieder zu-

---

„Mein Herr," fuhr Albert erbleichend heraus, „das ist eine . . ."

Er hielt inne. Das Auge Obaida's ruhte mit magnetischem Ausdruck auf dem seinigen. Er fühlte eine wunderbare, unerklärliche Ahnung in seinem Herzen hervorquellen, er suchte unwillkürlich im Schatz seiner Erinnerungen: es war ihm, als habe er dieß ausdrucksvolle, adlige Antlitz schon einmal gesehen. Und so imponirend war die Erscheinung dieses sonderbaren Mannes, daß selbst Fernel davon ergriffen wurde.

„Sie werden von unserer Unvorsichtigkeit keinen Gebrauch machen, dürfen wir hoffen?" sagte halblaut der Kapitain unter dem Einfluß der unbehaglichen Stimmung, die gewöhnlich der Ueberzeugung von einer Unklugheit folgt.

„Sehe ich aus wie ein Verräther?" antwortete Obaida mit feinem Lächeln. „Ich interessire mich im Gegentheil lebhaft für den kleinen Roman, und wenn Sie den Marquis d'Argout Ihres Vertrauens nicht unwürdig halten," fuhr er, bei den Offizieren Platz nehmend, fort, „so würde ich, ein Abenteurer von Profession à la Byron, mich sogar glücklich schätzen, an dieser romantischen Expedition Theil nehmen zu dürfen."

Der Zufall hatte Obaida zum Theilnehmer des Geheimnisses gemacht, es schien nichts dabei zu riskiren, ihn an der Ausführung Theil nehmen zu lassen.

„Wohlan denn," sagte er mit verbindlichem Lächeln, als die jungen Offiziere ihre Einwilligung halb freiwillig, halb durch Obaida's Auftreten gezwungen, gegeben, und die nöthigen Verabredungen genommen waren, „wohlan denn, meine Herren, wir wollen das Lamm dem Rachen des Tigers entreißen. Ich verlasse Sie jetzt, mein Roß zu satteln und meine Pistolen zu laden. Um zwölf Uhr an der bezeichneten Stelle, und möge Allah gnädig den Mond mit einem Wolkenschleier verhüllen!"

Und vornehm grüßend verließ Obaida das Zimmer.

„Wer mag er seyn?" fragte der Kapitain nach einem langen sinnenden Schweigen.

„Ich weiß es nicht; aber mir sagt eine Ahnung, daß diese Begegnung mich meinen Vater finden lassen wird."

(Fortsetzung folgt.)

zurückverlangt und auch wieder zurückerhalten. Der Zeuge Schreb-ler bestätigt dieses. Mit Uebergehung einiger unwesentlicher Zeugen führen wir noch den Belastungszeugen Michael Schöpf von Heinrichshasen an. Derselbe saß wegen Diebstahlsverbrechen zu gleicher Zeit mit Greif im Arrest, wurde jedoch von der Instanz entlassen und ist sonst gut beleumundet. Ihm hat Jak. Greif im Arrestlokale zu wiederholten Malen einbekannt, daß er und ein Wagnergeselle aus dem Schwäbischen beiläufig 1700 fl. aus dem Kloster zu Fürstenfeldbruck gestohlen hätten. Greif und der Wagnergeselle haben sich in Fürstenfeldbruck kennen gelernt und den Diebstahl mit Brecheisen, wie solche die Schmiede haben, begangen.

II. Diebstahl an den Johann und Therese Hörl'schen Schmieds-Eheleuten in Adelzhofen. Der Damnifikat Joh. Hörl erzählt den Hergang der Sache, wie folgt: Am 5. Juni 1849 Vormittags 9 Uhr holte die Ehefrau des Hörl in der obern Schlafkammer aus der dortstehenden Komode ein Kleidchen und fand dort alles in Ordnung. Als sie Nachmittags 3 Uhr das Kleidchen zurücktragen wollte, fand sie den unversperrt gelassenen Komodekasten gesperrt. Bei näherer Nachsuchung fand sie, daß 125 fl. Geld in einem geldledernen Geldbeutel und 50 fl. in zwei hölzernen Büchsen, dann ein Brustfleck, ein Messerbesteck, eine silberne Hutschnalle, zwei seidene Hutschnüre, sechs Florschnallen, drei Rosenkränze ꝛc., Alles zusammen auf 46 fl. gerechnet, weggekommen seyen. Sofort wurde im Hause nach dem Diebe gesucht, denn der Thäter hatte nicht leicht entkommen können, da in der nächsten Nähe des Hauses gearbeitet wurde. Beim Umräumen des großen Strohhaufens im Stalle fanden sich zunächst zwei Päckel, welche die Hutschnalle, die Rosenkränze und den Brustfleck enthielten. Nach abgedecktem Stroh wurde der Angekl. Jak. Greif hervorgezogen. Er wurde sogleich zum Gemeindevorsteher gebracht und dort visitirt, wo sich in seinen Taschen ein sog. Boppachmesser, sodann ein Dietrich, mehrere Geldstücke ꝛc. und eine Handvoll Zwetschgen befanden. Später fand sich noch im Stalle des Damnifikaten in einem geldledernen und dann in einem grünen Beutel das abhandengekommene Geld; der grüne Geldbeutel wurde von einer Zeugin als Eigenthum des Greif recognoszirt.

Der Angeklagte leugnet frech. Er gibt an, als habe er, zufällig vorübergehend, nur in den Stadel hineingesehen und sey sofort mit der Aeußerung: „der habe den Diebstahl verübt" herumgezogen worden und hätte man ihm die Sachen in die Hosentaschen praktizirt. Es ist hier zu bemerken, daß der Angekl. früher Schmiedlehrling bei dem Damnifikaten war. Die Zeugin Therese Hörl gibt die Thatsachen mit derselben Bestimmtheit wie ihr Mann an. Ebenso der Knecht Seb. Pitzel, der Gütler Jos. Reichelmair und der Knecht Jak. Mair. Der Angeklagte bezeichnet sie sämmtlich als Lügner und als solche, welche ihm nicht gut gesinnt seyen, auch greift er ihren guten Leumund an. — Schluß um 7 Uhr. Morgen Fortsetzung.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 20. Aug. Beim Beginne der heutigen Sitzung eröffnet der I. Bürgermeister Dr. Bauer dem Collegium, daß gestern von Seite des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten nachstehende Mitglieder in den Ausschuß zur Prüfung der abgelegten Selbstschätzungen nach Vorschrift des Einkommen- und Kapitalsteuer-Gesetzes gewählt worden seyen, als: 1) Chr. Strauß, Privatier; 2) v. Paumgarten, Privatier; 3) Ad. Holzer, Privatier und 4) Gg. Vogl, Privatier. Zu Ersatzmännern: 1) Clem. Pachmaier; 2) Jos. Troglauer; 3) Franz Floßmann; 4) Lorenz Obermaier; 5) Hofrath Dr. Berner; 6) Joh. Bapt. Hemmer; 7) Carl Laufer und 8) Dr. v. Nibler.

Laut Regierungs-Entschließung wurde dem Hausbesitzer Glas auf seine und Namens vieler anderer Hauseigenthümer eingereichte Vorstellung „um Reduktion der Kaminkehrerlöhnung ꝛc." bedeutet, daß man vor der Hand diesem Gesuche keine Folge geben könne; übrigens werde bei der eintretenden Vereinigung der Au, Haidhausen und Giesing mit der Hauptstadt auch in dieser Beziehung eine Veränderung eintreten.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner theilt dem Collegium eine Regierungs-Entschließung mit, in welcher die Abhaltung einer Industrie-Ausstellung für den Kreis Oberbayern genehmigt wird; als Lokal für selbe wird das k. Odeon unentgeldlich abgelassen und als Kommissionsmitglieder zur Leitung derselben ernannt: Rektor Dr. Alexander, Prof. Seb. Haindl, Hofmusikus Böhm, Drechslermeister Edel, Tapezierer Pfeiffer, Fabrikant Hänle, Tapezierer Herrle, Kaufmann Schulze, Schwerdtfeger Stroblberger sen. Die Zeit der Abhaltung wurde jedoch von der k. Regierung nicht angegeben. Erwähnte Kommission wählte zu ihrem Vorstande Hrn. Rektor Dr. Alexander. — Auf eine wiederholte Beschwerde der Kaffetiers gegen mehrere Braurechtsinhaber „wegen unbefugten Haltens von Billards", wird gegen den Braurechtsinhaber Riegg in der Pferdstraße die bereits angedrohte Sperre nun verfügt. Im Jahre 1829 schon hat der Magistrat dem Bierbrauer Ludw. Knorr eine Licenz zur Haltung eines Billards verliehen, jedoch in rein persönlicher Eigenschaft. Die Kaffetiers legen wiederholt Berufung gegen diesen Magistratsbeschluß ein, welchen letzteren jedoch die Regierung bestätigt. Gemäß Ministerial-Entschließung wird die Berufung des Braurechtsbesitzers und Gastgebers Fr. X. Probst „zum Oberpollinger" gegen die Magistrats- und Regierungs-Entschließung „wegen verweigerter Haltung eines Billards" zurückgewiesen, daher derselbe sein Billard baldmöglichst zu entfernen hat. Advokat Dr. Stummerl, welcher diese Berufung in duplo und mit doppelter Taxberechnung beim Magistrate und Ministerium zugleich eingereicht hat, wird von Seite des letztern zur Verantwortung gezogen werden und 10 fl. Deservitén dem Wittwen- und Waisenfonde angewiesen. — In Beziehung auf die Befugniß des Billardhaltens hat das k. Staatsministerium schon mehrmals seine Ansicht geändert, im Jahre 1837 wurde von Seite desselben das Billardhalten als erlaubtes Spiel, keineswegs als ausschließliche Befugniß der Kaffetiers angesehen, während durch die neuern Entschließungen consequent der Grundsatz ausgesprochen ist, daß das Recht zum Billardhalten nur den Kaffetiers und Tafernwirthen zukomme. — Dem Gesuche des Jos. Bernpointner um Aufnahme als Bürger und Schleifermeister wird von Seite des Collegiums stattgegeben. — Das Gesuch des Steingutfabrikbesitzers Gb. Kick aus Amberg um die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage bei dem Leihhauskassier Wenzel Steigauf von der Au wird zurückgewiesen und zwar mit Hinblick auf die Verordnung vom Jahre 1835, wornach Niederlagen nur bei hiezu Berechtigten errichtet werden können. — Die bekannte Waffelbäckerin Christ. Zeller aus Regensburg hat bei der k. Regierung das Ansuchen gestellt, es möchte ihr, wie schon seit 4 Jahren, auch während des heurigen Oktoberfestes erlaubt werden, ihre Backereien resp. Waffeln auf der Festwiese veräußern zu dürfen. Der Magistrat, von der Regierung zur gutachtlichen Aeußerung aufgefordert, begutachtet dieses Gesuch, indem unsere Küchlbäcker sich mit der Fabrikation von Waffeln nicht beschäftigen, obgleich der Grundsatz aufrecht erhalten werden muß, daß nur hiesige Gewerbtreibende ꝛc. auf der Wiese feilhalten dürfen. — Schlüßlich erstattet Referent Vortrag über nachstehende Konzessionsverleihungs-Gesuche: 1) des Drechslermeisters Edel um eine Spielwaaren-Fabrikskonzession, wurde von Seite der Regirung genehmigt; 2) des Heinr. Krom um eine Gelbgießers-Konzession, es befinden sich einschließlich der Fabriken dahier 8 Gelbgießergewerbe, welche jedoch durchschnittlich blos 18—20 Gesellen zu beschäftigen vermögen. Da Gesuchsteller aber zu wenig Vermögen, 1200 fl., besitzt, um dieses Geschäft großartig betreiben zu können, wird derselbe abgewiesen, obwohl die Frühholz'sche Konzession erledigt wäre; 3) des Friedr. Müller um eine Baders-Konzession, das Collegium gibt seine Zustimmung hiezu, da eine derlei Konzession erledigt war und Gesuchsteller seine Heimath dahier bereits schon erlangt hat; 4) des Kaufmanns Aaron Schwab aus Ichenhausen um eine Tabaks- und Cigarrenfabriks-Konzession wird bei der k. Regierung begutachtet, da Gesuchsteller bereits schon eine solche Fabrik in Ichenhausen besitzt, und ausserdem ein Vermögen von 133,000 fl. nachzuweisen vermag; jedoch muß demselben zur Bedingniß gemacht werden, daß er in hiesiger Stadt selbst fabricire; 5) des vormal. Rothgerbers Leonh. Gundlach um eine Rothgerbers-Konzession. Es befinden sich dahier 14 Rothgerbergewerbe, welche im Winter 16—18 und im Sommer 20—24 Gesellen beschäftigen. Da keine derlei Konzession erledigt ist, wird Gesuchsteller abgewiesen.

Regensburger Schranne vom 17. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Nieder. Pr.		
Waizen	10 fl. 11 kr.	9 fl. 57 kr.	9 fl. 23 kr.	gef.	— fl. 9 kr.
Korn	5 „ 37 „	5 „ 28 „	5 „ 3 „	gef.	— „ 3 „
Gerste	5 „ 30 „	5 „ 3 „	4 „ 53 „	gest.	— „ 15 „
Haber	4 „ 21 „	4 „ 8 „	3 „ 55 „	gef.	— „ 8 „

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Memorabilien der Zeit.

Denkblätter der Liebe und Freundschaft.

Dritte Sammlung.

12. elegant cartonirt mit Dedicationsbild.

Preis 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

München. G. Franz.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Sieg der Wahrheit.

Predigt,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München am 11. August 1850

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis: 6 kr.

Früher erschienen zu gleichem Preis:

Die Liebe zum Vaterlande

und

Der Deutschkatholicismus in seinen Segnungen.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 22. August: „Die Capulets und Montagues“, Oper von Bellini. (Frau van Hasselt-Barth — Julie. Frau Viala-Mittmaier — Romeo.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Henscher, Rent. a. Amerika. Thomson, Hetley, Angkorp, Tomlin u. Corke, Rent a. England. Herold, Gutsbes. a. Harfold Kaufmann, Kfm. a. Frankfurt. Dr. Delins a. Bern. Frau Mirner u. Frau Boguslansky a. Berlin. Frau Borges a. Wien.

(G. Hirsch.) Wolff, Kfm. a. Magdeburg. Dnapit, Gutsbes. a. Polen. Heukmann, Kfm. a. Mannheim. Dr. Normann a. Berlin. Bar. v. Bolero, Kämmerer a. Mecklenburg. Müller, Priv. a. Kreuzwerthheim.

(Bl. Traube.) Sick, Kfm. a. Stuttgart. Keller, Geschworner a. Burghausen. Wolff, Part. a. Köln. Frau v. Törschner a. Schlesien. Bar. Bieren a. Parchent. Dr. Kolb, Kreisrath a. Nürnberg. Forwerk, Beamter a. Dresden. Nicolai, Juwelier a. Petersburg. Steinrühl, Juwelier a. Wien. v. Schaumberg, Hofgrchts-Rath a. Darmstadt. v. Luppe, Obgrchts.-Advokat a. Constanz. Dr. Corsen a. Naumburg. Leucke, Tonkünstler a. Berlin. Frau v. Gaysberg a. Donauwörth. Frhr. v. Stromer, Oberlieut. a. Würzburg.

(G. Hahn.) v. Hinetzki, Part. a. Carlsruhe. Gebr. Frengel, Stud., v. Görlitzberg, Rent., u. Fr. v. Hirschfeld a. Berlin. Gosdorfer a. Fürth, Lehrer a. Elberfeld, Muhr a. Deppingen, Kflte.

(Stachus.) Harrer, Gastgeber a. Regensburg. Straub, Hptm. a. Nürnberg. Führer, Hoth u. Fehrenberg, Stud. a. Jena. Toussaint, Adv. a. Windsheim. Holz u. Simon, Bildhauer a. Köln. Huber, Pfarrer a. Hirschbach. Progler, Fbkt. a. Böhmen. Grün, Stud. a. Heidelberg. Brigel, Beamter a. Botzen. Schuster, Priv. a. Dresden. Glöggler, Pfarrer a. Biberbach.

Lotto: 18 61 38 63 13.

1141. Ein gedienter **Chevauxlegers** sucht einen Dienst als Kutscher, Reitknecht oder Ausgeher. D. Uebr.

1140. (2a)

Bekanntmachung.

Freitag den 30. August l. J., Vormittags 10 Uhr,

werden von der Regiments-Oekonomie-Commission des k. 2. Cuirassier-Regiments (Prinz Adalbert) vor der Winter-Reitschule in Landshut und von der Filial-Oekonomie-Commission auf dem Schrannenplatze zu Freising mehrere zum Cavalerie-Dienst nicht mehr verwendbare **Pferde** gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Landshut den 10. August 1850.

1142.

Bekanntmachung.

Durch ein Versehen ist in dem Gant-Proklama vom 9. ds. als erster Ediktstag **Dienstag der 6. September** statt **Freitag** der 6. September bezeichnet, was den betheiligten Interessenten hiemit bekannt gegeben wird.

Den 18. August 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1144.

Aufnahme der Zöglinge

in das mit der k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule erster Klasse zu Freising verbundene Erziehungshaus.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in das obige Institut finden für das künftige Schuljahr bis zum **20. September** statt.

Eltern oder Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne oder Pfleglinge in dieser Anstalt unterzubringen, belieben sich der nähern Bedingnisse wegen in portofreien Briefen an den Unterfertigten zu wenden.

Hiebei wird bekannt gemacht, daß die Zöglinge außer den Lehrgegenständen, welche sie an der k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule hören, im Institute selbst noch Unterricht in der französischen Sprache erhalten, und denselben auch Gelegenheit geboten ist, Unterricht in den verschiedenen Fächern der Musik zu nehmen.

Das Nähere hierüber ist in den gedruckten Statuten der Anstalt enthalten, welche auf Verlangen zugesendet werden können.

Freising den 20. August 1850.

Dr. **Niederer**,
k. Rektor u. Professor, als Vorstand.

1138. Neue Kanapees und Sessel, Federmatrazen à 10 fl. sind zu verkaufen: Herzogspitalgasse Nr. 13/1. Es werden auch alte Meubel darangenommen.

1136. (2b) Eine ganz gute **Hausmang** ist billig zu verkaufen. D. Ue.

1143. (2a)

Bekanntmachung.

Unteroffiziere und Soldaten, welche in schleswig-holsteinische Kriegsdienste treten wollen und mit guten Papieren, d. h. Abschied- oder Urlaubschein und Zeugniß einer untadelhaften Führung, versehen sind, können, wenn sie auf ihrer Reise nach Rendsburg Braunschweig berühren, nöthigenfalls eine vorschußweise Reiseunterstützung bei den HH. **Eduard Vieweg** (Burgplatz) und Advokat-Anwalt **Häusler** (Gördelingerstraße 81) erhalten. Es wird jedoch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche gediente Unteroffiziere und Soldaten Aussicht auf Anstellung in der schleswig-holsteinischen Armee haben und hierorts die nöthige Reise-Unterstützung erlangen können, welche mit den oben bezeichneten guten Attesten versehen sind.

Braunschweig den 12. August 1850.

Das Comite

zur Unterstützung der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Bei Georg Franz in München erschien:

Die neuen Gesetze

für das

Königreich Bayern

erlassen

in Folge des Landtags von 1849/50.

Zweite Lieferung.

Preis: 18 kr.

Enthaltend: XIII. Gesetz v. 30. März 1850, d. Ausübung d. Jagd betr. XIV. Gesetz v. 30. März 1850, d. Staatsgerichtshof u. d. Verfahren d. Anklagen gegen Minister betr. XV. Gesetz v. 30. März 1850, d. Vorkehrungen zur Hilfe für d. Handelsplatz Ludwigshafen a. Rhein betr. XVI. Gesetz v. 22. Mai 1850 über einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse d. Armee. XVII. Gesetz v. 28. Mai 1850, d. Competenzconflikte betr. XVIII. Gesetz v. 6. Juni 1850, d. Herstellung eines telegr. Netzes f. Bayern betr. XIX. Gesetz v. 6. Juni 1850, die Einleitungen zu d. Erbauung einer Eisenbahn v. Augsburg n. Ulm betr. XX. Gesetz v. 15. Juni 1850, d. Ersatz d. Wildschadens betr. XXI. Gesetz v. 30. Juni 1850, d. Aufbringung d. Bedarfs f. d. Eisenbahnbau in d. Jahren 1849|50 und 1850|51 betr. XXII. Gesetz v. 11. Juli 1850, d. Capitalrenten- u. Einkommensteuer betr. XXIII. Instruktive Bestimmungen z. Vollzuge d. Gesetzes v. 11. Juli 1850, d. Capitalrenten- u. Einkommensteuer betr. XXIV. Gesetz, v. 25. Juli 1850, d. Einquartierungs- u. Vorspannslasten in Friedenszeiten betr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 255

vom 22. August 1850. Ausgegeben den 21. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 20. Aug. Auf die erledigte Stelle eines Kriminaladjunkten des Ldgs. Hof wurde der Civiladjunkt des Ldgs. Naila, Ph. Fr. W. Chr. Eisenbeiß, seiner Bitte gemäß versetzt.

§ München, 21. Aug. Die aus dem Atelier des Bildhauers Halbig hervorgegangene Büste Ihrer Maj. der Königin Marie hat die längst gehegten Wünsche Vieler in befriedigendster Weise in Erfüllung gebracht. Lieblicher, anmuthiger, schöner hätte das erhabene Original plastisch nicht wohl wieder gegeben werden können, und bereits sind zahlreiche Bestellungen auf die Büste gemacht. Auch wird dieselbe als Vorbild zu Porzellanbildern in der k. Porzellanmanufaktur benützt werden, da die Aehnlichkeit eine sprechende ist. Halbig hat nun auch die Büste des jungen Kronprinzen gemacht. Sie ist ein lieblicher Kinderkopf, voll Leben und ebenfalls sehr ähnlich. Dem Vernehmen nach hat der Künstler schon längst den Auftrag erhalten, auch den regierenden König zu modelliren. — Mit dem Ausbau des k. Lustschlosses Hohenschwangau ist der kgl. Civilbauinspektor Hr. Ziebland, Erbauer der Basilika und des Kunstausstellungsgebäudes, definitiv beauftragt worden.

— Gestern Morgen hat Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, unsere Hauptstadt wieder verlassen und sich nach Lissabon zurückbegeben. — Der Zusammentritt unserer Landräthe wird für die sämmtlichen Provinzen im Laufe Septembers erwartet.

In einigen Tagen wird auch Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von seiner Villa bei Lindau hier eintreffen und mit der Inspizirung der Artillerie beginnen. Se. kais. Hoh. der Großherzog von Toskana, welcher mit seiner Familie einige Zeit im Familienkreise des Prinzen Luitpold auf obengenannter Villa verweilte, ist von dort bereits abgereist, um nach Toskana zurückzukehren.

* München, 21. Aug. Wir vernehmen, daß der vor ein paar Tagen zum Zuchthause verurtheilte Huber von Trostberg nachträglich ein Geständniß gemacht habe, daß bei dem ihm allein zur Last gelegten Diebstahl in Worneding mehrere Individuen betheiligt waren, wovon einige schon wegen anderer Verbrechen auf der Anklagebank gesessen sind. Er sey bei dem Verbrechen nur Spähe gestanden und habe dafür vom Gestohlenen den treffenden Antheil bekommen.

Nürnberg, 20. Aug. Auch in weiteren Kreisen verdient das werkthätige, wahrhaft großartige Interesse bekannt zu werden, welches ein hiesiger Bürger an der schleswig-holsteinischen Sache nimmt. Außer einer Summe von 100 fl., die derselbe bei der allgemeinen Sammlung gezeichnet, hat er auch bereits 24 Freiwillige, die sich nach Schleswig-Holstein begeben wollten, mit hinreichenden Reisemitteln unterstützt, welche bereits vor einigen Tagen über 500 fl. betrugen. Es verdient diese Hülfeleistung um so größere Anerkennung, als sie — nur der Sache geltend — ganz geräuschlos geboten wurde.

Landau, 18. Aug. (Der alte Arndt vor Gericht.) Der Redakteur der hier erscheinenden „Pfälzer Zeitung“ ist auf morgen Vormittags Namens der Staatsprokuratur vor das hiesige Untersuchungsgericht geladen, indem er beschuldigt ist, mittelst Veröffentlichung des der D. Z. entnommenen, vom alten Arndt für Schleswig-Holstein erlassenen „Mahnrufs an alle deutschen Gauen“ eine Schmähung der deutschen Könige und Fürsten, somit auch des Königs von Bayern, und dadurch eine Zuwiderhandlung gegen Art. 12 des Preßstrafgesetzes begangen zu haben.

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Aug. Bei dem gestern im Bundespalais stattgehabten diplomatischen Diner saß Haynau, der sich seit vorgestern hier befindet, zwischen den Generalen v. Xylander und v. Peucker, der dänische Gesandte aber neben dem Hrn. Bürgermeister von Frankfurt, bei dem er sich recht theilnehmend nach dem Wohlseyn der drei in Urlaub gegen Dänemark in Schleswig-Holstein im Felde stehenden Frankfurter Offiziere erkundigt haben soll. Unser katholischer Stadtpfarrer Beda-Weber war ebenfalls geladen.

Frankfurt, 18. Aug. Die fünfte veröffentlichte Liste der hiesigen Sammlung für Schleswig-Holstein bereits die Summe von 2173 fl., unter den Beitragenden immer mehr conservative Namen. Im Ganzen ist in Frankfurt bis jetzt die Summe von 10,132 fl. 19 kr. eingegangen.

Württemberg. Stuttgart, 20. Aug. Graf v. Nesselrode, k. russischer Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist vom Bade Kissingen aus hier angekommen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 17. Aug. Gestern Abend hörte man hier in der Richtung nach Friedrichsort einen mehrere Stunden lang anhaltenden Kanonendonner. Die Ursache davon ist noch nicht bekannt. Heute Morgen ward ein Theil der in der Nähe von Rendsburg stehenden Truppen durch mehrere Flintensalven, die man deutlich hörte, allarmirt, ohne daß jedoch irgendein Feind sich zeigte. Wahrscheinlich haben die äußersten Vorposten ihre Gewehre losgeschossen, um nach dem Regenwetter neue Patronen zu laden. Kleine Vorpostengefechte haben übrigens gestern stattgefunden, und fünf dänische Gefangene nebst zwei Spionen wurden gestern Abend hier noch eingebracht. Heute Morgen kam auch ein Wagen mit leicht Verwundeten hier an.

Man befürchtet den Ausbruch der Cholera hier, und trifft vorsorglich alle möglichen Schutzmaßregeln dagegen. So ist den Truppen namentlich auch der Genuß des Biers, das oft schlecht und sauer ist, untersagt worden, und sie erhalten statt dessen eine Mischung von einem Zehntel Rum und neun Zehntel Wasser zum Getränk. Die Verpflegung der Soldaten an ¾ Pfund des besten Rindfleisches, Reis, Graupen oder Erbsen in genügender Menge, ¼ Pfd. Brod und ¾ Loth gebrannten Kaffee täglich, ist außerordentlich gut, dazu erhält der Mann noch täglich an 4¾ Sch. = 11 kr. baares Geld an Löhnung. Wohl keine Armee Deutschlands ist so gut verpflegt und vollständig equipirt wie die schleswig-holsteinische.

Unsere Behörden fahren fort, gegen die Demokraten einzuschreiten. Theodor Brackow wird von der Altonaer Polizei im heutigen Merkur steckbrieflich verfolgt, weil er sich an einer nicht abgehaltenen Volksversammlung, die staatsgefährliche Zwecke verfolgt haben soll, betheiligte. Dr. Helms, welcher eine Zeitlang nominell die „Reform“ redigirte, soll ausgewiesen worden seyn. Dr. Helms war früher Prediger in den hannoverschen Elbdörfern. Alle Uebrigen sind noch in Haft.

Die „Berl. Konst. Ztg.“ bemerkt: „Die Deutsche Reform enthält eine Korrespondenz aus Rendsburg, in welcher der Sache Schleswig-Holsteins das Prognostikon einer verlorenen gestellt wird. Es hatte nichts Auffallendes, daß ein Artikel, welcher in perfider Mischung die Absicht der Entmuthigung mit der Maske des Patriotismus verband, in einem Blatte Aufnahme gefunden hatte, welches zugleich den Lobredner des Julifriedens machte und zugleich seine Theilnahme für die verlassenen Herzogthümer betheuerte... Wir wissen nicht, ob es auch dänische Korrespondenten gibt, welche den Kopenhagener Blättern versichern, daß es im dänischen Lager auf die Neige geht. Und doch hätten dieselben vielleicht einige Ursache dazu. Denn dort wird man wissen, daß die Gegner Vortheile auf ihrer Seite haben, welche unwiderstehlich sind. Wir reden nicht von der kaltblütigen Ausdauer derselben, welche sehr verschieden, aber auch sehr viel gefährlicher ist, als die Verzweiflung von „Freibeutern.“ Allein gerade die defensive Haltung der Holsteiner ist ihre Stärke. Sie siegen, wenn sie nicht besiegt werden. Unter ihren Bundesgenossen wollen wir nicht die mäßige Theilnahme Deutschlands nennen. Allein in kurzer Zeit sind ihnen das Wetter und die Jahreszeit unüberwindliche Helfer. Der Herbst und die Regengüsse des nächsten Monats machen den ganzen Westen von Schleswig zu einem unzugänglichen und unangreifbaren Lande.“

Oesterreich.

Wien, 18. Aug. Das oft erwähnte lombardisch-venezianische Anlehen ist nun endlich zu Stande gekommen, was hoffentlich auf unsere Valutaverhältnisse eine günstige Rückwirkung üben wird. — Zur Feier des 21sten Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers fand heute früh auf dem Josephstätter Glacis eine große militärische Kirchenparade statt, bei welcher der Feldbischof die Messe las. Im Dom zu St. Stephan wurde unter der Assistenz des Fürst-Erzbischofs ein Tedeum celebrirt, welchem der Ministerrath und andere Civilbehörden anwohnten. Die vor einiger Zeit ausgesprochene Erwartung, die Feier dieses Tages zugleich durch einen neuen Gnadenakt bezeichnet zu ehen, hat sich nicht bestätigt.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Die Reise des Präsidenten und der Empfang, welcher ihm an den verschiedenen Orten zu Theil wird, ziehen wie natürlich die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Er war am 14. in Macon, am 15. in Lyon angekommen. Von dieser Stadt aus wurde auf telegraphischem Wege hieher berichtet: „Der dem Präsidenten der Republik zu Lyon zu Theil gewordene Empfang übertrifft alle Hoffnungen der Freunde der Ordnung." Es würde zu weitläufig seyn, alle Einzelnheiten über seine Reise mitzutheilen; so viel aber geht aus ihnen hervor, daß der Erfolg nicht überall den Erwartungen entsprochen hat. Der Empfang scheint jedenfalls überall zwei Seiten zu haben: eine offizielle, enthusiastische und eine nicht offizielle, weniger günstige. — Einen andern Gegenstand der Aufmerksamkeit und des Tagesgespräches bildet die Zusammenkunft der Legitimisten in Wiesbaden. Man kann leicht denken, daß sie von der Regierung nicht mit gleichgültigen Augen angesehen wird, wenn man sich auch in Hinsicht ihrer Bedeutung keinen zu großen Befürchtungen hingibt. Aber die Regierung beobachtet sie sorgfältig und hat zu dem Behufe mehrere hohe Polizeibeamte nach Wiesbaden geschickt, die zur Aufgabe haben, so viel wie möglich auszuforschen, welche Pläne die Legitimisten dort berathen und welche Beschlüsse sie über deren Ausführung zu Stande bringen.

Italien.

Turin, 14. Aug. Der Ausweisungsbefehl, welcher gegen den Redakteur der „Opinione", Giovini Bianchi, einen lombardischen Flüchtling, wegen seiner heftigen Ausfälle gegen den Papst und Oesterreich erlassen worden war, ist auf vielseitige Verwendung zurückgenommen worden. Er wird nur vorläufig die Redaktion jenes Blattes niederlegen müssen.

Verona, 17. Aug. In der Nacht vom 14—15. d. M. überschwemmte der in Folge eines Wolkenbruchs aus seinen Ufern getretene Gebirgsbach „Mela" die ganze weite fruchtbare Ebene zwischen Ospedaletto und Brescia, und richtete hiedurch einen Schaden von einer halben Million Lire an. Nebst den furchtbaren Verwüstungen an Grund und Boden hat man leider auch den Verlust von Menschenleben zu beklagen. Bis jetzt zog man 20 Leichen aus dem Chaos von Steinen, Sand, Bäumen und zertrümmerten Häusern hervor, welches nach und nach weggeräumt werden muß. Da durch diese Ueberschwemmung 12 Stunden lang der Lauf der Posten gehemmt war, so fürchteten die Aengstlichen gleich einen ausgebrochenen Aufstand in Mailand. Zur Herstellung einer größtmöglichen Sicherheit gegen Räuberangriffe werden jetzt alle Hauptstraßen der Lombardei von Streifpatrouillen überwacht.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 21. Aug. Schluß der Verhandlung gegen Jak. Greif wegen Diebstahl, Fortsetzung der Zeugenverhöre für den 3ten Diebstahl bei Joseph Hirschauer, Abraham-Bauern von Mauern. Derselbe vermißte den 7. August 1849 früh aus seiner Wohnung einen Doppelwender (Werth 5 Kronenthaler) mit Kugel und Schrotlauf, Perkussionsschloß und dem Namen des Büchsenmachers, einen Tuchspenser, ein Paar Stiefel, ein Regendach. Der Dieb gelangte durch Einbruch in's Haus. Die gestohlenen Sachen wurden dem Greif abgenommen, liegen heute auf dem Gerichtstisch und der Bestohlene erkennt dieselben mit aller Bestimmtheit wieder; nur der Spenser und der Regenschirm fehlt. — Zeuge Augustin, Bauerssohn, erkennt ein Regendach wieder, welches ihm voriges Jahr bei der Kirchweih entwendet wurde. Es wurde auch bei Greif gefunden. — Mehrere Zeugen bekunden, daß die Geliebte des Angekl., Theres Fein, bei ihnen Einkäufe gemacht und dieselben mit bayerischen Fünfzehnern bezahlt hat, von denen die Oehre abgebrochen waren. Solche Fünfzehner befanden sich nämlich an dem Tuchspenser, welcher dem Jos. Hirschauer vom Greif gestohlen wurde. — Bei der Zeugin Genovefa Alfeld hat die Theres Fein Schrot und Pulver für eben solches Geld unter falschem Namen gekauft. — Der Revierförster aus Schöngeising erzählt, wie er am 10. Aug. 1849 im Wald den Angekl. mit seiner *Liebsten* unter einem Regendach gefunden und ihn mit Hülfe 3 *anderer* Personen arretirte. Man erkannte ihn als den Jakob Greif, der schon einmal aus der Frohnveste entsprungen war; den ihm abgenommenen Regenschirm, den Doppelwender, die Stiefel (alles gestohlene Sachen) erkennt der Zeuge, ebenso den Angekl. genau wieder. — Die drei folgenden Zeugen, welche bei dieser Arretirung Hülfe leisteten, erzählen den Vorfall gleichlautend. — Auf die 3 nächsten Zeugen verzichtet der Staatsanwalt als unbedeutend und durch frühere Zeugnisse erledigt. — Zeuge Joh. Ufferbinger, Gensdarm, erzählt endlich noch, wie er am 10. August den Jak. Greif arretirt und was für Gegenstände man ihm abgenommen hat. Diese vielfach rekognoscirten Gegenstände erkennt er ebenfalls wieder. Somit sind die Belastungszeugen erledigt. Als entlastend für den Angeklagten treten auf: Der Schmied von Planegg, bei dem Greif längere Zeit als Gesell gearbeitet hat. Ob er aber in der Woche, in der der Diebstahl ad 1. verübt wurde, nie von der Arbeit geblieben war, ist ihm unbekannt, jedoch hat er immer bis 6 Uhr Abend unter seinen Augen gearbeitet. — Ant. Eisenmann, Schlosser aus Planegg, kennt den Greif aus dem Bräuhaus, kann nach Art der gewöhnlichen Entlastungszeugen nichts dem Angekl. Erleichterndes angeben.

Hiermit sind alle Zeugenverhöre geschlossen und der Herr Staatsanwalt v. Dürnitz begründet die Anklage, welche sehr geringer Unterstützung bedarf. Vertheidiger Stunz erklärt, daß er nicht aus besonderer Neigung die Vertheidigung des Angeklagten übernommen, jedoch versuchen will, den Eindruck, den die Geschworenen gegen denselben gewiß schon aufgenommen haben, zu schwächen. Der Name des Angekl. sey ominös, der Eindruck, den derselbe gemacht, jedoch noch ominöser. (Dieß anzuführen, ist wohl nicht Sache der Vertheidigung.) Zur Sache übergehend, sucht der Vertheidiger einige Widersprüche in den Zeugenaussagen nachzuweisen. Der Angekl. habe nach dem Diebstahl keine große Ausgaben gemacht, was doch in der Art der Diebe liege, und besonders nach einem so großen Diebstahl von 1700 fl. gewiß geschehen wäre. Er könne ja Gott weiß woher Geld bekommen haben, das ließe sich ja gar nicht mit Sicherheit in Abrede stellen. Der Hauptdiebstahl sey auch unmöglich von Greif allein ausgeführt worden, dazu hätten 2 bis 3 Personen gehört. Im Allgemeinen bot die Vertheidigungsrede kein besonders entlastendes Moment. Bei der dritten Anklage, meint Hr. Stunz, könne er nicht mehr mit dem Angekl. gehen, denn **ultra posse nemo teneatur!** — Den Geschworenen wurden folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1) Ist der Angekl. schuldig, das Verbrechen des einfachen Diebstahls unter drei besonders erschwerenden Umständen (Complot, Einbruch in ein unbewohntes Gebäude, Diebstahl am Staatsärar) im Kohlenholzgebäude zu Fürstenfeldbruck begangen zu haben? 2) Ist der Angekl. schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, dessen Betrag die Summe von 25 fl. übersteigt, an den Bauerseheleuten Hörl begangen zu haben? 3) Ist der Angekl. schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls an dem Bauern Hirschauer zu Mauern begangen zu haben? Nach einer halbstündigen Berathung erfolgte der Wahrspruch auf alle drei Fragen „Ja!" — Der Staatsanwalt beantragt als Strafe für alle drei Reate Zuchthaus von 11 Jahren. Der Vertheidiger ersucht den Gerichtshof, auf das geringste Strafmaß zu erkennen. Der Gerichtshof verurtheilt den Jak. Greif zum 11jährigen Zuchthause.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 256. Freitag, 23. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 21. Aug. Der I. Landger.-Assessor zu Höchstadt, G. A. Hofmann, wurde auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; zum I. Ldgr.-Assessor zu Höchstadt der II. Ldgr.-Assessor zu Ebermannstadt, A. Meier, vorgerückt; zum II. Ldgr.-Assessor zu Ebermannstadt der gepr. Rechtsprakt. G. W. Neubig aus Bayreuth, dermal zu München, ernannt; dann dem bish. Major und Kommand. des Landwehr-Bataillons Lauingen, M. Bauer, die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle ertheilt und dieselbe dem bish. Hauptm. W. v. Sorgenstein übertragen.

Die Stelle eines Oberbibliothekars an der kgl. Hochschule Würzburg ward wieder besetzt und hiezu mit dem Range eines ordentlichen Professors der Stadtpfarrer zu Arnstein, Priester Dr. A. Ruland, ernannt; die kathol. Pfarrei Straß, Ldgr. Neuburg a. d. D., wurde dem Priester J. Wankmüller, Kaplan bei der Stadtpfarrei zu St. Georg in Augsburg, — die kathol. Pfarrei Hindelang, Ldg. Sonthofen, dem Priester G. Fetsch, Pfarrer in Hüting, Ldgr. Neuburg, — die kathol. Pfarrei Kemnath, Ldgr. Nabburg, dem Priester F. S. Bauer, Pfarrer zu Ammerthal, Ldgr. Amberg, — die kathol. Pfarrei Frankenthal, Ldkmmss. gl. Namens, dem Priester A. Weißenberger, Pfarrer zu Klingenmünster, Ldk. Bergzabern, und die kathol. Pfarrei Grünnenbach, Ldgr. Weiler, dem Priester J. Prinz, Pfarrer zu Lindenberg, Ldgr. gl. Namens, übertragen; und genehmigt, daß die kathol. Pfarrkuratie Oberdürrbach, Ldgr. Würzburg, von dem Bischof von Würzburg dem dortigen Kuratieverweser Priester J. M. Rückert, — die kathol. Pfarrei Baierbach, Ldgr. Vilsbiburg, von dem Erzbischofe von München-Freising dem seither. Pfarrer zu Volkmannsdorf, Ldgr. Moosburg, Priester S. Holzner, — die kathol. Pfarrei Wermerichshausen, Ldgr. Münnerstadt, vom Bischofe von Würzburg dem Altaristen zu Großostheim, Ldgr. Obernburg, Priester G. F. Osthelmer, und die kathol. Pfarrei Kemnaten, Ldgr. Hemau, vom Bischofe von Eichstädt dem Priester J. Forster, Kooperator in Ornbau, Ldgr. Herrieden, verliehen werde; die kathol. Pfarrei Waldthurn, Ldgr. Vohenstrauß, wurde dem Priester A. Bierfch, Kooperatur-Expositus zu Traubenbach, Ldgr. Cham, und die kathol. Pfarrei Klapfenberg, Ldgr. Parsberg, dem Priester A. Haberlander, Kooperator zu Hirnheim, Ldgr. Kelheim, übertragen.

Die kathol. Pfarrei Obereschenbach, Ldg. Heilsbronn, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 906 fl. 4 kr., und die kathol. Pfarrei Ketterschwang, Ldg. Kaufbeuern, mit einem fassionsmäßigen Erträgniß von 807 fl. 54 kr. sind in Erledigung gekommen.

München, 19. Aug. Es verlautet nun ganz bestimmt, daß König Ludwig dem Hülfscomite in Kiel dennoch eine ansehnliche Summe unter strenger Anonymität habe übermachen lassen. — Gegen einen hiesigen prakt. Arzt, dessen Name vorläufig aus gewissen Rücksichten nicht genannt werden kann, wurde auf eine Denunziation hin durch das k. Kreis- u. Stadtgericht Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung und Staatsverrath eingeleitet. (Reg. Tgbl.)

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Aug. Es gibt hier Personen, die sich in keiner Weise irre machen lassen, wenn ihrer Versicherung, daß ein geheimer Vertrag der vier Könige gegen Oesterreich und Preußen bestehe, Widerspruch entgegengesetzt wird. Sie berufen sich auf jedwede Art eigener Wahrnehmung und meinen, daß jetzt, wo die von den vier Königen befürchtete und möglichst lange verhinderte Verständigung zwischen beiden Großmächten im Werke sey, die anderweitige Tendenz jener geheimen Konvention gar bald an das Tageslicht treten werde. Dieselbe soll keine andere seyn, als in geschlossener Haltung gegenüber Preußen und Oesterreich einer Einheit Deutschlands, wie dieselbe auch gedacht werde, Widerstand zu leisten. Es scheint übrigens, daß Oesterreich schon den richtigen Maßstab für die „Freundschaft" der Mittelstaaten gefunden und daß man danach in Wien von der bisherigen Richtung abweichende Beschlüsse gefaßt habe. Darauf möchte ziemlich bestimmt der Umstand hindeuten, daß wir gerade von österreichischer Seite zuerst erfahren, es solle hier in Kurzem eine allgemeine Berathung sämmtlicher Bundesglieder über die deutsche Frage eröffnet werden, an welcher auch Preußen und die übrigen Unionsstaaten durch Bevollmächtigte Theil nehmen würden. (Köln. Ztg.)

Die heutige „Oberpostamts-Zeitung" bringt in einem Extra-

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

In dem Herzen des finstern Arztes der Wüste hatte der Anblick Alberts ebenfalls eine lebhafte Theilnahme hervorgerufen. Das Bild der ungetreuen Gattin stahl sich wider seinen Willen auf das Proscenium der Seele. Er hatte einen Sohn zurückgelassen, einen Sohn, den er nicht als den seinigen erkennen wollte, und der jetzt das Alter des jungen Offiziers erreicht haben mußte. Wenn dieser Albert sein Sohn wäre? Er hatte es nicht gewagt, nach dem Namen und den Verhältnissen des Jünglings zu fragen; er bebte vor den Folgen dieser Möglichkeit zurück. Seine Rechnung mit der Vergangenheit war ja abgeschlossen, seine vom Haß gegen die ausgeartete Civilisation des Abendlandes angefressene Seele zitterte vor neuen Berührungen der schmerzlichen Wunde.

Eine Beute stürmischer Gedanken, die er nicht abzuschütteln vermochte, die abwechselnd sein Herz mit fremdgewordener Wehmuth und finstern Racheplänen erfüllten, sprengte er, fast den Zweck seines eiligen Rittes vergessend, dem Walde von Togrua zu.

Den Warnungen Ibn Batatu's Gehör gebend, hatte er nicht gewagt, länger in Algier zu verweilen. Aber fest entschlossen, Zoraida der Willkür Haschem's zu entreißen und diesen selbst in seine Gewalt zu bringen, hatte er den kühnen Entschluß gefaßt, die Gelegenheit zu benutzen, Zoraidens Flucht durch seine Anwesenheit zu verhindern und zugleich Haschem im eigenen Hause gefangen zu nehmen.

Im Walde von Togrua, in den Schluchten des Atlas, drei Stunden südlich von den Marken der Hauptstadt, lagerte ein Corps auserlesener Beduinen, von Abd-el-Kader zu seiner Escorte bestimmt. Er kam jetzt, ihnen den Befehl zum Aufbruch zu bringen und einige zuverlässige Reiter zur Unterstützung seines Vorhabens mit sich zu nehmen.

6.

Das Haus Al Haschem's lag an der Westseite der Stadt. Ein großer Garten, von einer hohen Mauer eingeschlossen, umgab das Gebäude. Das freie Feld hinter der Mauer war mit dichten Akazien und Feigengebüschen bedeckt.

In diesem Gebüsch hatten die jungen Offiziere, zur Sicherung gegen die Möglichkeit eines Verraths durch Obaida, einen

blatt das fünf Druckseiten lange Protokoll der letzten Sitzung der sogenannten Plenarversammlung. Wir erfahren daraus im Wesentlichen nicht viel Neues. Daß Oesterreich aufgefordert wurde, den engern Rath, d. i. den Bundestag wieder zu konstituiren, wissen wir bereits; die Meinungen der einzelnen Bevollmächtigten kennen zu lernen, wird nicht von besonderm Interesse seyn. Es versteht sich von selbst, daß Bückeburg und Lichtenstein mit den Ansichten des Präsidiums vollständig einverstanden sind, und man kann sich ebenso wenig darüber wundern, daß der dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg seinen Wunsch ausspricht, wohl bald wieder geordnete Zustände in Deutschland eingeführt zu sehen. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 19. Aug. Nachdem am vorigen Sonnabend das Staatsministerium zur Berathung über die jüngsten von dem österreichischen Cabinet gemachten Vorschläge zusammengetreten war, findet heute Ministerrath bei dem Könige in Sanssouci statt.

Köln, 17. Aug. Dem Vernehmen nach sind von dem hiesigen Piusvereine die kleineren derartigen Vereine angeregt worden, Adressen an den Kaiser von Oesterreich wegen der der katholischen Kirche dort gewährten Freiheiten nach Wien abgehen zu lassen. In Folge dessen sind von den Piusvereinen zu Essen, Dortmund und anderswo derartige Adressen wirklich an den Verein in Köln und von diesem an den bekannten Grafen Stolberg behufs Beförderung an den Kaiser abgesandt worden.

Hannover. Von Göttingen sind durch den dortigen Hülfsverein für Schleswig-Holstein die zweiten 1000 Thlr. an den Ausschuß in Kiel abgesandt. Bei dem hannoverschen Centralverein sind bis jetzt etwas über 11,000 Thlr. eingegangen.

Württemberg. Ulm, 19. Aug. Nach dem schon veröffentlichten Programm der Turngemeinde Ulm wird am 25. d. Mts. ein allgemeines Turnfest der schwäbischen Turngemeinden hier abgehalten werden. Dem hiesigen Festungsgouvernement scheint aber diese Sache nichts weniger als angenehm zu seyn, und zwar keineswegs wegen irgend welcher von den versammelten Turnern zu befürchtenden Unordnungen oder Unbotmäßigkeiten, sondern wegen des Aufsehens, das es vielleicht auswärts, wo man die hier obwaltenden Verhältnisse nicht kennt, machen könnte, wenn die Turner, die dermalen fast in ganz Deutschland wegen ihrer großen Betheiligung bei den vorjährigen Unruhen nicht mit günstigen Augen angesehen werden, hier in Württemberg und in einer Bundesfestung ein großes Fest begehen. Da aber in Württemberg das durch die Grundrechte erlaubte Vereinsrecht noch keineswegs beschränkt ist, auch höhern Orts gegen das beabsichtigte Turnfest nicht eingeschritten werden zu wollen scheint, so konnte sich auch wohl das Gouvernement nicht für befugt halten, demselben hemmend in den Weg zu treten, nur hat es seine Erlaubniß an gewisse Bedingungen geknüpft, denen die Festordner bereitwilligst sich unterworfen haben. Nach diesen Bedingungen soll das Tragen rother republikanischer Abzeichen und das Mitführen von Waffen unbedingt verboten seyn, und das ganze Fest sogleich unterbrochen werden, wenn die rothe Demokratie irgend eine Demonstration damit verbinden wollte. Auswärtige Turner, namentlich bayerische, werden nicht erscheinen und nur einige Schweizer sollen ihr Erscheinen zugesagt haben.

Sachsen. Leipzig, 19. Aug. Die von dem Börsen-Verein der deutschen Buchhändler anfänglich für die deutsche Flotte bestimmten 1000 Thlr. gingen heute als freiwilliger Beitrag des Vereins an die Statthalterschaft in Kiel ab. — Gestern ist zwischen Gießen und Marburg der Dampfwagenzug von einem hohen Damme herabgestürzt, weshalb wir von dieser Seite heute ohne Briefe und Zeitungen sind. Näheres war auf Erkundigung an betreffender Stelle nicht zu erfahren. — Das ministerielle „Dresdner Journal" meint, der akademische Senat habe sich seit 1848 zum Werkzeug politischer Machinationen mißbrauchen lassen. Der Urheber dieses Mißbrauches muß dann der jetzige Minister v. d. Pfordten seyn. Er war es bekanntlich, von dem die im Jahre 1848 vom Senat erlassene Adresse ausgegangen war, die damals als ein kräftiger Ausdruck freimüthiger Gesinnung gepriesen wurde, an der jetzt freilich Niemand weniger Behagen finden mag als ihr Urheber. Damals wurde behauptet, sie habe großen Eindruck auf den König gemacht und ihn hauptsächlich mit bestimmt, den Verfasser zum Minister zu berufen. — Von den Maiangeklagten in Werdau sind fast alle, gegen 40, begnadigt worden. Ausgeschlossen davon sind namentlich Adv. Schubert und Buchhändler Schreiter, welche beiderseits auch noch verhaftet sind. (D. A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 18. Aug. Hauptmann Ruppert, bekanntlich durch kriegsgerichtliches Urtheil freigesprochen, hat von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft gleichwohl die erbetene Anstellung im Heere nicht erhalten, weil er „keinen ehrenvollen Abschied" aufzuweisen vermocht habe.

Mannheim, 19. Aug. Heute hat das zweite badische Infanteriebataillon unsere Stadt verlassen, um sich in das Lager bei Forchheim zu begeben. Das sechste Bataillon ist heute Mittag von dort hier eingetroffen, um dieser Tage nach Preußen weiter befördert zu werden. Die hierzu nöthigen Dampfschiffe sind bereits requirirt.

Nassau. Wiesbaden, 19. Aug. Die Masse der Franzosen, welche zum Grafen von Chambord pilgern, kann kaum noch untergebracht werden; es hat dazu schon die Hülfe der Behörden in Anspruch genommen werden müssen und wird zu diesem Zweck der Polizei jedesmal die Anzeige gemacht. Bis jetzt war vorzugsweise der Adel hier vertreten; gestern sind ungefähr 100 Arbeiter, fast alle aus Paris, hier eingetroffen.

Berichten aus Braunschweig vom 18. Aug. zufolge ist die Cholera in erheblicher Abnahme begriffen, die Nachrichten von allen Seiten stimmen darin überein, daß sie weit weniger bösartig und heftig auftritt. Seit 8. Juni bis zum obigen Datum waren 808 Personen gestorben. Am 17. August waren 23 gemeldet.

Theil des nach Constantine bestimmten Commandos aufgestellt. Auf ein von Zoraida, die aus ihrem Zimmer leicht in den Garten gelangen konnte, gegebenes Zeichen, sollte die Mauer mit Strickleitern überstiegen und Zoraida unter dem Schutze des Geliebten hinabgelassen werden.

Die bestimmte Stunde war vorüber, die jungen Männer und Obaida, von zwei dunkeln Gestalten begleitet, erwarteten mit fieberhafter Unruhe das verabredete Zeichen.

Alles blieb still.

Der eintönige Ruf der Imams, die hellen Glockentöne der christlichen Kirchen verkündeten die ersten Stunde des neuen Tages, aber kein leichter, flüchtiger Schritt, kein lockendes Pfeifen des Thouraco ließ durch die Stille der Nacht sich vernehmen.

„Auf, meine Herren! Dieses Warten ist schlimmer als eine Folter — das kühne Mädchen muß irgend einen Widerstand gefunden haben. Bei Entführungen lassen die Damen nicht warten! Uebersteigen wir die Mauer und nähern wir uns dem Gebäude. Sollte auf den Terrassen sich irgend ein Widerstand finden, so — Sie verstehen mich, ein sicherer Stoß und die Seele fährt lautlos zum Himmel!" — Mit diesen Worten stieg Obaida die Leiter hinan. Die Andern folgten, und bald schritten Alle, Obaida an der Spitze, die Terrassen hinan.

Ein mattes Licht drang durch die Fenster und Glasthüren, die zum Zimmer Zoraidens führten.

Ein schwarzer Wächter, den Karabiner im Arm, schritt gemächlich und schläfrig vor der Thür auf und ab.

Das laute Plätschern des Springbrunnens hinderte ihn, die Schritte des Kommenden zu vernehmen.

Obaida stand still.

„Einen Moment, meine Herren, wir müssen zuerst den schwarzen Gesellen unschädlich machen." Und auf seinen Wink warf sich eine der dunkeln Gestalten, die in bescheidener Entfernung den Nachtrab bildeten, zur Erde, wand sich wie eine Schlange durch die schattigen Gebüsche und kehrte nach wenigen Minuten eben so lautlos zurück.

„En avant, messieurs! der Weg ist jetzt frei!"

Obaida und die beiden Offiziere stiegen die Stufen der letzten Terrasse hinauf und näherten sich, über den Leichnam der Wache hinwegschreitend, dem erleuchteten Zimmer.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Den „Hamb. Nachr." wird gemeldet, daß der Verfasser des berüchtigten aus Rendsburg, 14. Aug. datirten und in der „D. Ref." enthaltenen Artikes (s. Nr. 253 d. Landboten) entdeckt ist und zur Verantwortung gezogen werden wird; die Untersuchung sey bereits eingeleitet. Uebrigens sey derselbe kein Schleswig-Holsteiner und eben so wenig schleswig-holsteinischer Soldat. —

Die schleswig-holsteinische Statthalterschaft bringt bekanntlich auf Genugthuung, eventuell Entschädigung für das in die Luft gesprengte Dampfboot „v. d. Tann." Falls Lübeck, was mit Sicherheit anzunehmen ist, diese verweigert, wird in der nächstens zusammentretenden Landesversammlung, wie wir hören, der Antrag gestellt werden: Eisen, Steinkohlen, Bauholz und andere dergleichen Artikel, welche Holstein in großen Quantitäten aus Lübeck bezieht, mit so hohem Zolle zu belegen, daß dieser Bezug in der Folge aufhören muß. Der Bedarf soll sodann aus einem inländischen Hafen entnommen oder aus einem mecklenburgischen eingeführt werden.

Nach der „Deutsch. Reform" soll der Ausschuß der Landesversammlung zusammen gewesen seyn und von der Statthalterschaft Einberufung der Landstände gefordert haben, die Statthalterschaft aber die Einberufung abgelehnt haben. Wir können versichern, daß an der ganzen Erzählung kein wahres Wort und diese Mittheilung eben so gut eine Ente ist, wie viele andere Artikel der „Deutsch. Ref." in unserer Landessache.

Einem Briefe aus Holstein entnimmt das „Berl. K.-Bl." folgende Mittheilung: Hier rüstet sich Alles zum Auswandern für den Fall der dänischen Herrschaft, d. h. des bureaukratischen Absolutismus. Sehr viele reiche Leute sind für diesen Fall entschlossen, sich ein zweites und freies Vaterland in Central-Amerika zu gründen.

Hamburg, 17. Aug. Wie uns versichert wird, hat man den hier lebenden ungarischen Offizieren, worunter mehrere sind, die ihre Dienste dem General v. Willisen vergebens angeboten hatten, sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht, um sie zu bewegen, in der dänischen Armee Dienste zu nehmen. Sie haben aber diese an sie wiederholt ergangenen Anträge kurz abgelehnt.

Von der Niederelbe, 17. Aug. Daß die Dänen Friedrichsstadt geräumt haben, hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden. In Betreff Tönning's verhält sich die Sache folgendermaßen: Am 15. hat eine kleine Abtheilung des ersten schleswig-holsteinischen Jägerkorps, welches diesseits der Eider liegt, einen kleinen Streifzug nach dem Eiderstedtischen unternommen, und da diese Abtheilung in Erfahrung gebracht, daß zur Zeit keine Dänen in Tönning waren, so hat sie dieser Stadt einen kleinen Besuch gemacht, jedoch sich am 16. wieder über die Eider zurückgezogen, als sich eine an Zahl ihr weit überlegene dänische Truppenabtheilung, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, der Stadt näherte und von derselben wieder Besitz nahm. (D. Ref.)

Die „Times" haben eine Privatcorrespondenz aus Schleswig-Holstein erhalten, der zufolge der dänische Obergeneral die Absicht haben soll, abermals einen Angriff auf das schleswig-holsteinische Heer zu machen und eine letzte entscheidende Schlacht zu liefern.

LC. Altona, 19. Aug. Die große Parade in Rendsburg hat sich in kein Treffen verwandelt, wie man allgemein vermuthete, die Truppen kehrten nach derselben in ihre Quartiere zurück und haben heute Ruhetag, wenn die Dänen ihnen denselben gönnen. Dagegen geht ein Masse Holz nach Rendsburg zu Pallisaden, um die schwachen Stellen der Festung noch zu verstärken und sie auf diese Weise uneinnehmbar zu machen, im Fall man darauf hingedrängt würde, Schutz hinter den Mauern Rendsburgs suchen zu müssen. Nach Briefen aus Kopenhagen, von Männern, welche stets gut unterrichtet sind, denkt man jetzt in Kopenhagen ernstlich daran, auch Holstein anzugreifen und zu pacificiren, wie es bereits mit Schleswig geschieht. Diese Briefe erklären, daß man Holstein nicht incorpiren wolle, man räumt damit also indirekt die Incorporation Schleswigs ein, ein Vorhaben, welches die deutschen Mächte auf keine Weise gutheißen können; denn mit dem Losreißen Schleswigs von Holstein ist auch Holstein verloren und Deutschland verliert seine größte Stütze am Meere. Die besten Matrosen sind die Schleswig-Holsteiner und unter diesen wiederum die Friesen und Schleswiger, wir würden also mit dem Verluste Schleswigs auch die besten Matrosen verlieren.

Die Behandlung unserer Gefangenen in Kopenhagen soll besser wie früher seyn, die Gemeinen und Unteroffiziere befinden sich auf den Linienschiffen „Waldemar" und „Danemark", die Offiziere auf der Fregatte „Fylla", auf welcher auch der Oberst Lonberg sein Quartier genommen, welcher die Aufsicht über alle Gefangenen hat.

Professor Gervinus erhält von allen Londoner Blättern gewaltige Pillen.

Grossbritannien.

Die Londoner Journale vom 17. Aug. enthalten nichts erhebliches, als die Anzeige des Einlaufs einer New-Yorker Post vom 8. Aug., wornach man dem wirklichen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Texas und Neu-Mexiko entgegensah. 1500 Freiwillige hatten sich dem Gouverneur Bell in Texas angetragen, und waren angenommen worden. Es hieß: Präsident Fillmore werde sich in einer Botschaft an den Congreß für das Recht Neu-Mexiko's aussprechen.

Im Arsenal von Portsmouth herrscht eine sehr große Thätigkeit.

Die mit viel Lärm in englischen und deutschen Journalen ausposaunte Erfindung des Amerikaners Paine, aus Wasser Gas zu erzeugen, welches zu gleicher Zeit ein ökonomisches Brennmaterial und billigen Leuchtstoff gäbe, hat sich nach genauer Untersuchung der angeblich dazu gebrauchten Apparate in der Wohnung des Paine in Worcester durch Sachverständige als völlig grundlos und auf absichtlicher Täuschung beruhend, herausgestellt.

Zoraida war eben beschäftigt, ihre Toilette zur Reise zu verändern, nachdem sie vorher, wie dieß schon öfter geschehen, die Erlaubniß zu einem Abendspaziergang im Garten von der Wache erkauft, als die Thür des Zimmers sich öffnete und Haschem, ein Licht in der Hand, leise hereintrat.

Sie erschrack, aber schnell die entfesselten Reize durch einen übergeworfenen Shawl verhüllend, erwartete sie, all' ihren Muth zusammenraffend, ruhig den boshaften Türken.

Mit höhnischem Lächeln blieb Haschem vor ihr stehen.

„Was haben Dir jetzt die Geister Deines Vaters in's Ohr geflüstert, reizende Houri?"

Zoraida antwortete nicht. Ihr Auge ruhte kalt, starr und stechend auf dem Antlitz Al Haschem's.

„Du bist jetzt mein ... weißt Du das, stolze, vornehme Schönheit? Dein Vater jagt flüchtig über die Berge des Atlas ... Du hast keine Wahl mehr, mich oder ... den Tod!"

Ein verächtliches Lächeln war die einzige Antwort Zoraidens.

„Du sträubst Dich umsonst ... sey kein Närrchen! ... Haschem legt seine Schätze zu Deinen Füßen nieder — warum wolltest Du ihn nicht lieben?"

„Die Geister meines Vaters haben mir in's Ohr geflüstert, daß der Dolch schon nach dem Herzen des Verräthers zielt!"

„Haben sie das? Ich fürchte mich nicht mehr vor Deinen Geistern! Aber komm, laß Dich küssen, meine Geduld geht zum Ende. Fürchte Dich nicht, süße Rose — Haschem's Zärtlichkeit wird ein Paradies um Dich schaffen."

Er näherte sich ihr und bemühte sich, sie in seine Arme zu ziehen.

Wie eine Schlange fuhr Zoraida zurück — ihre Hand erhob sich und fiel klatschend auf Haschem's Wange.

„Ha!" rief er aus und sein Auge flammte in grimmiger Wuth. „Ich werde Dich strafen, die Qualen der Hölle, die scheußlichen Früchte des Zakkum sollen ein Paradies dagegen seyn!"

Haschem klatschte laut in die Hände.

Vier schwarze Sklaven traten herein.

„Ergreift sie und bindet sie fest!"

Die Sklaven gehorchten. In wenigen Minuten war Zoraida mit Händen und Füßen fest an ein Polster gebunden, das in die Mitte des Zimmers gelegt war. (Forts. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 23. August: (3. E.) „Don Aranda, od.: Große Leidenschaften", Lustspiel n. d. Französ. v. Heinrich Börnstein. Hierauf: „Die Hochzeitsreise", Lustspiel v. Benedix.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Chartris, Seale u. Heyne, Rent. a. England. Bruck, Priv. a. Hamburg. Nyblous, Cand. a. Stockholm. Schwarzenbeck, Gastgeber a. Berchtesgaden. Hellmann, Kfm. a. Homburg.

(G. Hirsch.) Weergest m. Gem., Kfm. a. Hamburg. Pottier u. Lee, Kflt. a. Frankreich. Builloume, Postrath a. Altenburg. Nixpelmaier, Kfm. a. Baltimore.

(Bl. Traube.) Lessung, Priv. a. Berlin. Flach, Reg., u. Bar. v Schnurbein a. Geneve. Mühlen, Kfm. a. Rheydt. Dr. Tachan, Gymnasialdirektor, u. Dr. Stransky, Professor a. Lemberg. Stahl, Reg. a. Amsterdam. Lindner, Adv. a. Nürnberg. Stückholzer, u. Edler v. Hirschfeld a Wien. Buchkind, Justizassess. a. Hannover. Jordan, Priv. a Wien. v. Iffland, Obersteuerrath a. Hannover. Reuter, Accessist a. Würzburg. Steiner, Reg. a. Philadelphia. Graf v. Schliesser, u. v Zünchen, Part. a. Berlin. Bar. v. Codella, Domprobst, u. Graf v. Strasoldo, kk. Kämmerer a. Görz.

(G. Kreuz.) Merkens, Kfm. a Glasbach. Eßlinger, Part. a. Zürch. Ellewein, Kfm. a. Reichenhall. Kasnerreuth, Maler a. Köln. Lengmüller, Ordensbruder a. Ottobeuern. Pidot, Jurist a. Paris. Dürner, Musikdirektor a. Ansbach. Noel, Priv. a. Mainz. Splitterich, Kfm. a. Cassel.

(Stachus.) v. Lweneck, Pharmazeut, u. Handschuh, Finanzprkt. a. Erlangen. Walter, Hilfsprediger a. Jena. Lachner, Cooperator, u. Berger, Tischler a. Engelsberg. Volkmar a. Fulda, u. Schneider a. Ellingen, Pfarrer.

Gestorben in München.

Joseph Mayr, b. Buchbindermeister v. h., 60 J. a. — Katharina Kumberger, Seilerstochter v. Frontenhausen, Ger. Vilsbiburg, 30 J. a. — Maria Steininger, Taglöhnerstochter v. Helfendorf, Ger. Miesbach, 38 J. a. — Ferdinand Brilmayr, ehemal. Custos v. h., 81 J. a. — Apolonia Sedlmaier, Hüterswittwe v. h., 73 J. a. — Wendelin Mendler, Uhrmacherssohn v. h., 15½ J. a. — Anna Giglinger, Bedientenswittwe v. h., 80 J. a. — Rosina Zenz, Milchmanns-Wittwe v. h., 67 J. a. — Katharina Kolb, b. Schuhmachermeisters-Gattin v. h., 61 J. a. — Anna Zehl, Kanzelistens-Wittwe v. h., 80 J. a. — Mathias Riemaier, b. Tändler v. h., 44 J. a. — Friedrich Drüßlein, ehemal. Schmidmeister v. Dinkelsbühl, 84 J. a. — Theresia Drexler, Meßners-Wittwe v. h., 81 J. a. — Johanna Hase, Graveursgattin v. h., 25 J. a. — Anna Pfeiffer, Stadtmusikus-Wittwe v. h., 67 J. a.

1145. Der Unterzeichnete als Massaverwalter in der **Windmaissinger'schen Gantsache** macht hiemit bekannt, daß nach Beschluß des Creditoren-Ausschusses vom Gestrigen das **Windmaissinger'sche Bräuhaus** nebst **Sommerkeller** und **Lagerfässern** ꝛc. neuerdings durch **öffentliche Versteigerung** verpachtet wird und Commission hiezu auf

Sonntag den 1. September, Vormittags 8—12 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten, Ludwigstraße Nr. 29/2 anberaumt ist.

Bemerkt wird hiebei, daß der Zuschlag an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung des Creditoren-Ausschusses sogleich ertheilt wird und die Einsicht der Strichsbedingungen am Tage der Versteigerung genommen werden kann.

München am 20. August 1850.

Joseph Riedl,
Advokat.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Joh. Georg Ueblacker, Instrumentenmachersgehilfe dah., mit Friederika Stillhammer, Zimmermannstochter v. Mönchsroth. Jakob Georg Willi, herrsch. Kutscher dah., mit Rosalia Gibele, Tischlergesellenstochter v. Währing.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Mich. Jos. Metzger, Forstamtsaktuar v. Dillingen, mit Frln. Maria Anna Theresia del Degano, Controleurstochter v. h. Joh. Baptist Schwaiger, Steinhauer, mit Barbara Reindl, Schuhmacherstochter v. h. Georg Seidl, Schuhmachergeselle dah., mit Maria Rittelmann, Schuhmacherstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Mathias Putz, Ausgeher dah., mit Magdalena Müller, Söldnerstochter v. Gundelfingen.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Georg Adam Sauer, Bureaudiener dah., mit Kath. Sedlmair, Taglöhnerstochter v. Regen. Franz Michael Breitenbach, Briefträger dah., mit Anna Strobl, Nagelschmidstochter v. h. Georg Schmucker, Zumüller dah., mit Anna Ludovika Huber, Militärmahlmühl-Pächterstochter v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Joh. Friedr. Seitz, Realitätenbesitzer dah., mit Anna Maria Zenker, Gastwirths- und Kaufmannstochter v. Gunzenhausen. Adam Joseph Fehr, Schauspieler dah., mit Anna Kath. Bartel, Lohnkutscherstochter v. Ansbach.

1146.

Bekanntmachung.

Theres Raith, ledige Weibsperson von Tittmoning, starb im hiesigen Bruderhaus mit Hinterlassung von circa 180 fl. Vermögen, worauf die Bruderhausverwaltung einen Entschädigungsanspruch von 391 fl. macht. Die zur Zeit unbekannten Verwandten derselben werden aufgefordert, ihre allenfallsigen Erbsansprüche **binnen 4 Wochen** hierorts geltend zu machen, als außerdessen das Vermögen an die Bruderhausverwaltung ausgeantwortet wird.

Am 12. August 1850.

Königliches Landgericht Tittmoning.

Volkard.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 256

vom 23. August 1850. Ausgegeben den 22. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 21. Aug. Der russische Minister Graf Nesselrode wird auf seiner Durchreise nach Wien hier erwartet. — Die ehemaligen Minister bei der deutschen Centralgewalt, Arnold Duckwitz aus Bremen und Ernst Merk aus Hamburg verweilen zur Zeit hier. Ihrer Anwesenheit wird übrigens keine politische Absicht zugeschrieben. — Vicomte de Briey, belgischer Gesandter beim Bundesplenum, ist heute nach längerm Aufenthalt dahier wieder nach Frankfurt zurückgekehrt.

Die königl. Polizeidirektion hat sich veranlaßt gesehen, den Verein der französischen Handschuhmacher (Cantiers français) dahier auf Grund des Art. 13 u. 19 Ziffer 4 des Vereinsgesetzes zu schließen. Die allegirten Artikel enthalten das Verbot „von der Verfolgung politischer Zwecke von nicht politischen Vereinen“, dann „den Verbindungen unter denselben“, sowie „der Fassung von Beschlüssen in der Form von Gesetzen, Verordnungen und Rechtsprüchen ꝛc. ꝛc.“

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Aug. Die Einberufung des engeren Raths, d. h. des alten Bundestags auf den 1. Sept. ist durch österreichische Cirkulardepesche am 14. d. M. erfolgt. Ob er das Bundeseigenthum übernehmen oder es, wie Oesterreich nicht abgeneigt ist, einer neutralen Kommission zu verwalten überlassen, ob er mit Zuziehung des Hrn. v. Bülow über das Geschick Holsteins entscheiden will, weiß man noch nicht. Preußen wird diesen Bundestag nicht beschicken, das Ausland ihn demnach nicht anerkennen. Oesterreichs Nachgiebigkeit in der badischen Sache, auf die energische Note Preußens hin, läßt inzwischen erwarten, daß man in Wien manchen wichtigen Punkt näher erwägen wird. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. Berlin, 19. Aug. Es ist heute von hier aus ein höherer Beamter des auswärtigen Ministeriums zunächst nach Hamburg gereist, um von dort nach Kiel weiter zu gehen. Preußen, sagte man mir, wird sich an den von Seiten Rußlands und Englands unterstützten abermaligen Vermittlungsversuchen zwischen Dänemark und den Herzogthümern betheiligen, um jede Beeinträchtigung der Rechte Deutschlands in dieser Streitsache möglichst abzuwehren. Es scheint hienach doch das Gerücht von Unterhandlungen der Statthalterschaft mit dem Könige von Dänemark jedenfalls gegründet.

In dem heute unter dem Vorsitz des Königs gehaltenen Ministerrathe, wie bereits in der vorläufigen Berathung des Ministeriums, soll beschlossen worden seyn, den österreichischen Vorschlag zur Niedersetzung eines aus Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten zu bildenden Ausschusses behufs gemeinsamer Verwaltung der materiellen Bundes-Angelegenheiten pure zu acceptiren.

Das „K.-B.“ schreibt über die Verständigung des Berliner Kabinets mit Oesterreich: „Von orientirter Seite erfahren wir, daß seit gestern der materielle Theil der Verständigungsfrage als gelöst zu betrachten ist. Die Verständigung ist in der Sache als erfolgt anzusehen. Als Instanz für die schwebenden Streitfragen, zur Beseitigung formeller Bedenken, wie auch zu einer weitern Feststellung der äußern Formen, wünscht man diesseits die Entscheidung aller deutschen Regierungen in Anspruch zu nehmen. Bei dieser Konstruktion in einer entscheidenden Instanz wird man auch österreichischer Seits auf die vorgeschlagene Austrägal-Instanz verzichten.“

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 15. August. Wenn etwa Unterhandlungen schweben, so gehen sie weit über unsern Horizont hinaus; sie sind europäische Angelegenheit, die wir nicht aufhalten und schwerlich fördern können. Der Däne hat in dieser Beziehung allerdings mehr Steine für sich in dem Schachspiel der europäischen Diplomatie. Was würden erst die Dänen wollen und thun, wenn sie 45 Millionen Sprachgenossen hinter sich hätten! Sie würden wohl Sonne und Mond für ihr Privateigenthum erklären und von allen anderen Völkern sich eine Steuer für Beleuchtung bezahlen lassen, wie am Sund für die Fahrt auf deutschen Gewässern. Indessen beginnt der Unmuth in unserm Heere um sich zu greifen. Intelligente Offiziere verlieren die Hoffnung, daß wir gegen die Dänen mehr zu thun im Stande wären, als unsere Position zu vertheidigen. Der Groll unserer Offiziere kehrt sich deßhalb hauptsächlich gegen den Offizier- und Militärstand im übrigen Deutschland. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Der Präsident der Republik ist gestern Morgens 9 Uhr von Lyon abgereist. Die Aufnahme, welche er in dieser Stadt fand war außerordentlich günstig, so günstig, daß der Handelsminister hieher telegraphiren ließ, sie werde einen unermeßlichen Einfluß auf die Zukunft des Landes haben. Bei der bekannten Gesinnung der Lyoner Bevölkerung mußte ein solcher Empfang, wie er dem Präsidenten bereitet wurde, allerdings unerwartet kommen. Man war auf tumultuarische Auftritte gefaßt und fand das Gegentheil.

Das Gerücht ist im Umlauf, die „Presse“ sey für 1,500,000 Franken verkauft worden.

Es ist nunmehr entschieden, daß der Präsident der Republik nach seiner Rückkehr von Lyon und Straßburg bis gegen den 10. Sept. hin in Paris bleiben und dann eine Reise nach den nördlichen Departementen Frankreichs unternehmen wird.

In diesen Tagen trafen mittels der westlichen Eisenbahn 200 Landleute aus Nieder-Bretannien, sämmtlich in ihrer Nationaltracht, in Paris ein; sie setzten auf der Nordbahn ihre Reise fort, um sich nach Wiesbaden zu begeben und dort dem Grafen von Chambord ihre Huldigungen darzubringen.

Italien.

Florenz, 13. Aug. Der heutige Monitore enthält eine telegraphische Depesche des Inhalts: er herrsche in Genua große Besorgniß über die Folgen der Ereignisse in Turin. Die dortigen Journalisten seyen — jedoch vergebens — ersucht worden, sich jeder Debatte über die zwischen Turin und Rom schwebenden Differenzen zu enthalten.

Florenz, 16. Aug. Man befürchtet Demonstrationen. Mehrere verdächtige Individuen wurden verhaftet. Starke österreichische Patrouillen durchziehen die Stadt; sämmtliche Truppen sind consignirt; auch in Livorno wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen. (Tel. Dep. d. Oesterr. Corresp.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 22. Aug. Die Anklage ist heute gerichtet gegen Kaspar Baumgartner, 48 Jahre alt, lediger Seidenweber aus Laufenthal, Landgerichts Hemmau, wegen Raubes und Betruges. — Der Angekl. traf 1) auf dem Wege zwischen Berchtesgaden und Schallenberg den ledigen Sattlergesellen Kasp. Baierl aus Passau und verlangte von demselben gegen metallene für Goldstücke ausgegebene Spielmarken etwas zu kaufen; da Baierl das nicht wollte, packte ihn der Angeklagte am linken Arm und Gilet, und äußerte: „schau, wenn du mir so nichts giebst, haben muß ich's, ich bin 5 fl. schuldig ꝛc.“; hierauf nöthigte er denselben sein Felleisen herabzuthun und selbst aufzumachen und nahm ihm aus diesem mehrere Kleidungsstücke im Werth von 11 fl. 18 kr. heraus. — Dann forderte er ihn auf, kein Wort zu sagen, damit Niemand sie Beide höre, sonst rede er (Baierl) kein lautes Wort mehr. Endlich rief er ihm beim Fortgehen noch zu, er solle sich ja nicht umkehren, sonst wäre es um ihn gefehlt. — Der Angekl. behauptet, die Kleidungsstücke in Folge einer betrüglichen Vorspiegelung vom Baierl empfangen zu haben, dagegen spricht jedoch die eidliche Aussage des letzteren und die Umstände nach der That. Auch ist der Angeklagte 2tens beschuldigt, am 1. April 1849 zu Regensburg dem Dienstknechte J. Schäffner aus Oberndorf wissentlich und vorsätzlich zwei metallene Spielmarken mit der Vorgabe, daß sie Goldstücke zu 1 fl. seyen, vorgezeigt und denselben hierdurch bewogen zu haben, diese Marken gegen Hergabe einer auf 5 fl. gewertheten Uhr und gegen Erlag von 30 kr. anzunehmen; 3) soll er am 11. Juli 1849 zu Berchtesgaden den Säcklergesellen Widmann zum Eintauschen

2 derartiger Spielmarken und zur Gegengabe von Geld und Kleidern zu bewegen versucht haben. — Da der Angekl. ausserdem von früherher wegen 4 polizeilichen Vergehen und 3 Betrügereien und Diebstählen zehnmal im Zwangsarbeitshaus gewesen, so stellt sich derselbe als geübter und gewohnter Betrüger dar, was den Betrug zum Verbrechen stempelt und für die Assisen qualifizirt. — Als der Präsident ihn heute um seine Personalien befrägt, benutzt er die Gelegenheit, sich über seinen Vertheidiger zu beklagen. Er will denselben nur annehmen, wenn er muß. Der Vertheidiger habe zu ihm gesagt, er (Angekl.) sey ja früher schon wegen Verbrechen kriminalisch bestraft, und dies sey nicht wahr (!). Auch habe er einen andern Vertheidiger gewollt, den man ihm verweigert habe. Er wolle nix als Gerechtigkeit. Der Hr. Präsident bedeutet ihm, daß diese Einreden zwecklos seyen.

Als Staatsanwalt fungirt heute Hr. v. Dürnitz; als Vertheidiger Hr. Rechtspraktikant Hänle. Folgendes sind die durch das Loos erwählten Geschworenen: 1) Straßer a. Burghausen. 2) Paulitel a. Aibling. 3) Kirchberger a. Frauenried. 4) Weiß a. München. 5) J. Maier a. Teisendorf. 6) Geigl a. Trostberg. 7) Rambold a. Mühldorf. 8) v. Barth a. Reigersbeuern. 9) Straßberger a. Traunstein. 10) v. Schilcher a. Dietramzell. 11) Gander a. München. 12) Kaiser a. d. Au.

Der Angeklagte, untersetzt und von kräftiger Constitution, hat schon ganz graues Haar und ein sehr freies ungebundenes Benehmen. Er stellt in Abrede, den ihm zur Last gelegten Raub 1sten Grades begangen zu haben. Er habe nur einen Betrug vermittelst seiner Spielmarken ausgeführt; die Kleidungsstück habe ihm der Baierl (s. oben) selbst gegeben. Hätte er ihn berauben wollen, so hätte er es nicht auf freier Straße gethan und ihm gewiß das Beste genommen und ihm überhaupt nichts gelassen. Er sey strafbar und gestehe Alles ein, wie auch bei seinen früheren Vergehen, aber keinen Raub habe er verübt. Angekl. vertheidigt sich sehr gewandt und mit weinender Stimme. Befragt, wozu er die Menge Spielmarken gehabt habe, die man ihm bei seiner Arretirung abnahm, meint er: „ja, wenn man kein Geld habe, könne man doch Wind machen.“ — Zur Charakteristik des Angeklagten wird nunmehr ein schreckliches Register verlesen, strotzend von Gefängniß, Ruthenstreichen, Zwangsarbeitshausstrafe &c., in jedem Jahre mehrere Fälle. Man kann kaum begreifen, daß der Angekl. jemals sich außerhalb der Gefängnißmauern befunden. — Aus den Verhören der vorgeladenen 9 Zeugen ist wenig hinzuzufügen. Der Beraubte Baierl, Sattler, im Verhältniß zum Angekl. schwächlich zu nennen, behauptet eidlich, daß er beraubt, nicht betrogen worden. Erst nach der Beraubung hat er ihm die Spielmarken hingeworfen mit der Bemerkung, dafür könne er sich was anderes kaufen. Mit Waffen hat der Angekl. nicht gedroht, aber ihn doch durch Gewalt bewogen, seine Sachen herzugeben. Angeklagter wiederholt auf diese Zeugenaussage, dieß müsse Alles erlogen seyn. Bei Gott und allen Heiligen, dieß sey Alles verkehrt! — Der Brigadier aus Berchtesgaden ging an dem Tage des Verbrechens auf jenem Wege an dem Angeklagten und dem Beschädigten, als sie zusammenstanden, vorüber; weiß aber nichts. Es ist auffallend, daß der Baierl, wenn er etwas vom Angekl. fürchtete, nicht den Augenblick, wo der Gendarm passirte, benutzt hat, um denselben zu Hülfe zu rufen; überhaupt scheint außer dem Zeugniß des Beschädigten nichts einen Raub zu indiciren. Auch ergibt sich durch Streitigkeiten zwischen Zeugen und dem Angekl. über die Oertlichkeit, daß der nach seiner Meinung Beraubte sehr unbestimmt in seinen Angaben ist. — Bestimmter und vom Angeklagten weniger widersprochen sind die Zeugenaussagen, über die weiteren durch Spielmarken verübten Betrügereien.

Der Staatsanwalt begründete sofort die Anklage auf Raub I. Grades, begangen an den Handwerksburschen Baierle. Der Angeklagte sey ein Mensch, zu dem man sich eines Raubes wohl versehen könne; sein Leben enthalte ein Sündenregister von Betrug, Körperverletzung, Widersetzung gegen die Obrigkeit. Baierle sey ein ganz glaubwürdiger Zeuge, und es sey sehr wahrscheinlich, daß das schwächliche Handwerksbürschchen von dem ihm an Körperkraft weit überlegenen Baumgartner durch Drohung auf Leib und Leben veranlaßt worden sey, sein Eigenthum herzugeben. Baumgartner habe an die Tasche geschlagen, gleich, als wollte er sagen, hier sey ein die Existenz des Damnifikaten beeinträchtigendes Instrument verborgen, falls er der Drohung nicht nachgeben wolle. Uebergehend auf die Anklage des Betruges sucht Staatsanwalt darzuthun, daß es sich hier um einen raffinirten, ausgezeichneten Betrüger handle, der, wie er selbst zugestanden, selbst auf die Schlechtigkeit anderer spekulirte, um sich auf solche Weise gewerbsmäßig sein Daseyn zu fristen.

Der Vertheidiger, Hr. Acc. Hänle, stellte vor Allem das Verbrechen des Raubes in Abrede. Der Angekl. sey ein Betrüger, habe sich die Gränze der Gesetzesüberschreitung gezogen und sey darüber laut der strafrechtlichen Akten nie hinausgegangen. Der Anfall auf den Baierle sey nichts Anderes, als eine der gewohnten Prellereien des Angekl., darauf deute die spätere Aeußerung desselben hin, in welcher er den Damnifikaten einen „rechten Hiesel“ nannte und daß der Damnifikat selbst später noch auf den Angekl., der ihm einsam entgegengekommen, einen Angriff machte, nachdem er sich zuvor hätte sollen durch eine einfache Drohung zur Herausgabe seines Eigenthums nöthigen lassen. Der Angekl. selbst habe die rechtswidrig gewonnenen Gegenstände alsbald ganz ungenirt veräußert, was psychologisch nicht auf die Verübung eines Raubes rückschließen lasse. Vertheidiger stellt ferner die Auszeichnung des Betruges in Abrede. Ein Rückfall nach erstandener Strafe zu einem neuen Verbrechen sey bei der Strafausmessung als erschwerender Umstand zu betrachten, könne aber bei dem Verdikte der Geschworenen nicht als Auszeichnung in Betracht gezogen werden. Erst dann, wenn die Geschworenen, abgehend von der Anklage auf Raub, für denselben Betrug annehmen, dürfen sie den Angekl. des ausgezeichneten Betruges schuldig sprechen. — Der Angeklagte suchte nun noch in kurzen Worten die Unwahrheit der vom Damnifikaten gemachten Aussagen darzuthun und appellirte dann an die Gerechtigkeit der Geschworenen. Er wolle nichts geschenkt haben; die Strafe, welche ihm als Preller und Betrüger gebühre, soll ihm werden, aber ein Räuber sey er nicht, so wahr ein Gott im Himmel sey! — Die Fragen, welche die Geschworenen zu beantworten haben, lauten: 1) Ist der Angekl. schuldig, das Verbrechen des Raubes I. Grades an dem Sattlergesellen Baierle begangen zu haben, wie es in der Anklage angegeben ist? 2) Ist er schuldig des Vergehens des ausgezeichneten Betruges II. Grades a) am Dienstknecht Jak. Schäffner, b) am Sattlergesellen Widmann (s. Anklage) begangen zu haben? 3) Ist er des Vergehens wie unter Nro. 2 schuldig, mit dem erschwerenden Umstande des Rückfalles, also als geübter und gewohnter Betrüger? 4) Ist der Angekl. schuldig des Verbrechens des ausgezeichneten Betruges II. Grades am Sattlergesellen Baierle, mit dem erschwerenden Umstande des Rückfalles, also als gewohnter und geübter Betrüger? (Eventuelle Frage zu Frage 1, 2, 3.) 5) Ist er schuldig des Vergehens des einfachen Betruges am Sattlergesellen Baierle? 6) Ist er schuldig des Vergehens des einfachen Betruges am Dienstknecht Schäffner? 7) Ist er schuldig des Vergehens des nächsten Versuches zum Vergehen des Betruges? Die Fragen 3, 4, 5 sind eventuelle Fragen zu der Frage 2. — Nach ¼stündiger Berathung traten die Geschworenen wieder in den Saal. Der Wahrspruch auf die Fragen 1 und 2 lautet: „Ja!“ Die Beantwortung der übrigen Fragen fällt von selbst weg. Der Staatsanwalt beantragt eine 12jährige Zuchthausstrafe. Der Vertheidiger ersucht den Gerichtshof, in Anbetracht des vorgeschrittenen Alters des Angekl. und in Erwägung, daß er 9 Monate unverschuldet in der Voruntersuchung gesessen, auf das niedrigste Strafmaß zu erkennen. Der Gerichtshof erkannte auf Zuchthaus von 10 Jahren. — Als dem Verurtheilten das Erkenntniß verlesen worden war, fragte er noch, ob er gar nichts mehr sagen dürfe und betheuerte, daß, wenn noch keiner wegen Raub unschuldig verurtheilt worden ist, dieses bei ihm der Fall sey.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 257. Samstag, 24. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 22. Aug. Die erledigte protestant. Pfarrstelle zu Lautersheim, Dek. Kirchheimbolanden, wurde dem bisher. Pfarrer zu Rathskirchen, Dek. Lauterecken, J. G. Alexander, — die erled. protest. Pfarrstelle zu Feil, Dek. Obermoschel, dem bisher. Pfarrer zu Niederkirchen, Dek. Kaiserslautern, F. Dahl, — die erled. protest. Pfarrstelle zu Mosbach, Dek. Feuchtwangen, dem bisher. Pfarrer zu Oberampfrach, in dems. Dekanat, A. Sommer, — die erled. protest. Pfarrstelle zu Neunkirchen, Dek. Ansbach, dem bisher. Pfarrer zu Auerbruch, Dek. Leutershausen, F. W. Ziegel, und die erled. protest. kombinirte Pfarrstelle zu Buchheim und Pfaffenhofen, Dek. Windsheim, dem bisher. Pfarrer zu Vorra, Dek. Hersbruck, J. L. Obermüller, verliehen; zu der erledigten protestant. I. Pfarrstelle zu Gesell, k. bayer. Patronats, in der zur k. preuß. Provinz Sachsen gehör. Superintendantur Ziegenrück, wurde der bisher. II. Patronatspfarrer das., G. F. C. Bauernfeind, ernannt; der von der gräfl. Castell'schen Patronatsherrschaft für den bisher. Pfarrer F. C. Jung in Kirchrimbach, Dek. Burghaslach, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Unteraltertheim, Dek. Würzburg, — ferner der vom Frhrn. Veit K. v. Redwitz als Kirchenpadron für den Pfarramtskandidaten F. Krauß aus Steinfeld ausgest. Präsentation auf die protest. Pfarrei Küps, Dek. Michelau, und endlich unter den vom Magistrate der Stadt Nördlingen für die protest. III. Pfarrstelle dortſ. in Vorschlag gebrachten 3 Geistlichen dem Pfarramtskandidaten G. F. Müller aus Neustadt a. A. — die landesfürstl. Bestätigung ertheilt. Der protest. Pfarrer F. W. Rödiger zu Posenbach, Dek. Lauterecken, wurde quieszirt.

Durch ein Reskript des k. Staatsministeriums der Finanzen vom 7. Juli sind die Regierungsfinanzkammern angewiesen worden, alle in Folge des Grundentlastungsgesetzes vom 4. Juni **1848** für das Aerar entbehrlich gewordenen und werdenden Getreidkästen und Städel, insoferne sie sich nicht allenfalls zum wirklichen Verkaufe eignen, den Gemeinden oder auch, wenn die Gemeinden dieselben nicht bedürfen sollten, den Privaten unter den geeigneten Vorsichtsmaßregeln wegen Konservirung dieser Staatsgebäude, gegen Uebernahme der baulichen Unterhaltung und Einrichtung eines billigen, den Verhältnissen angemessenen Miethzinses zur Benützung zu überlassen. Durch diese Ermächtigung ist nun auch von dieser Seite die Möglichkeit zur Errichtung von gemeindlichen Getreidmagazinen gegeben, welche bisher vielfach wegen Mangels geeigneter Aufbewahrungsorte nicht ins Leben gerufen werden konnten.

München, 22. Aug. Se. Maj. der König haben Ihren Generaladjutanten Generallieutenant Grafen **Baumgarten** zur Begrüßung Sr. Maj. des Königs **Otto** nach Ischl entgegengesendet.

** **München**, 23. Aug. Am 3., 4., 5. und 6. Septbr. hat die Fatirung oder Selbstschätzung für die Kapitalrenten- und Einkommensteuer in den verschiedenen, seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werdenden Lokalitäten statt. Es sind hiezu neun Distrikte, sohin auch eben so viele Commissionen bestimmt. — Gestern Vormittags wurden im Plenum des Rathhauses durch den k. Polizeidirektor Hrn. Grafen v. Reigersberg die Ausschußmitglieder, Ersatzmänner und Beisitzer der Steuerprüfungskommission auf feierliche Weise durch Eidschwur in Pflicht genommen. — Mit der Einmauerung der Gaslaternenträger an den hiezu bestimmten Häusern geht es rasch vorwärts, selbst in den entlegensten und kleinsten Straßen sind dieselben schon angebracht. Wie man vernimmt, soll Hr. Bankier Kohler, der Unternehmer der Gasbeleuchtung dahier, an eine sich constituirende Beleuchtungs-Gesellschaft das ganze Unternehmen und die sofortige künftige Ausführung desselben übergeben. — Es ist nun ganz bestimmt, daß bis zum Monat Oktober sich München der lang gewünschten Gasbeleuchtung zu erfreuen hat, und so wird dieser Monat dadurch, sowie durch Enthüllung der Bavaria, Eröffnung des Siegesthores und anderer Feste in den Annalen Münchens ein wichtiges Blatt bilden

Aus der **Pfalz** erfährt man, daß die protestant. Generalsynode der Pfalz in Folge Ministerialreskripts vom 31. v. M. verschoben wurde, bis die Kirchenfrage bei den Ständen zur Verhandlung gekommen seyn wird, indem selbst die geringste Abänderung des Edikts über die innern Angelegenheiten der protestant. Kirche nach den dermal noch geltenden verfassungsmäßigen Bestimmungen ein förmliches Verfassungsgesetz erfordere, der Generalsynode sonach nur ein sehr geringes Feld für ihre

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Fortsetzung.)

Auf einen Wink Haschem's entfernten sich die Diener des Harems.

Zoralda, bleich wie der Tod, hatte ohnmächtig die Augen geschlossen, – als Haschem ihr mit brutaler Gewalt das Tuch von den Schultern riß, um seine gierigen Blicke an ihren reizenden Formen zu weiden.

„Nun, so rufe doch die Geister des weisen Magiers, des allmächtigen Obaida,“ stammelte er mit von Leidenschaft fast erstickter Stimme, „rufe sie doch, Dich von der Umarmung des verhaßten Haschem zu retten!“

Ein dumpfes Stöhnen rang sich aus der Brust Zoraldens.

„Obaida ist hier!“ tönte plötzlich eine tiefe Stimme. Haschem drehte sich um und blickte erbleichend in die blitzenden Augen des gefürchteten Arztes.

Haschem hatte in der Raserei seiner Leidenschaft die leisen Schritte der Männer nicht gehört, die durch die unverschlossene Thür über den weichen Teppich hereingetreten waren. Im Nu waren die Fesseln Zoraldens gelöst und sie selbst auf den Armen des Geliebten aus dem Zimmer getragen. Das Geschrei Haschem's, den die Leute Obaida's zu Boden geworfen, um ihn zu knebeln und zu binden, rief die Diener des Hauses herbei. Nach einem kurzen Kampfe flohen Sklaven und Knechte. Aber als Obaida nach dem Vereinigungspunkt zurückgekehrt war, waren Zoralda und die Franzosen spurlos verschwunden.

7.

Eine Razzia! Welch ein Anblick! Ueber die glühende Ebene fliegen die Rosse, das Kameel streckt die Füße zum schwankenden, blitzschnellen Lauf — die weißen Mäntel flattern im Winde, die langen Flinten und die glänzenden Waffen der Beduinen blitzen im Sonnenschein. Und immer geht's vorwärts in geflügelter, unveränderter Eile — kein Wort entschlüpft der brennenden Lippe — der Staub der Ebene wirbelt in die Höhe — wie ein Gespensterzug in Wolken gehüllt, fliegt die Razzia dahin! Verwundert hebt die scheue Antilope das Haupt und knurrend kriecht der Panther in das Dickicht zurück, wenn der schweigende Zug vorüberbraust.

Drei Tage hindurch war die Razzia Obaida's dem französischen Commando gefolgt, das er endlich überholte und in den

Thätigkeit geblieben und besonders die Festsetzung einer neuen Kirchenverfassung auf schwer zu beseitigende Hindernisse gestoßen seyn würde. Der neue Kirchenverfassungsentwurf, sämmtlichen protestant. theol. Fakultäten Deutschlands zur Begutachtung vorgelegt, ist von 12 derselben, nämlich Erlangen, Berlin, Heidelberg, Breslau, Bonn, Göttingen, Marburg, Tübingen, Greifswalde, Rostock, Halle und Leipzig, als „auf demokratischen Grundlagen erbaut und die Lehre und das Bekenntniß der subjektiven Willkür preisgebend, die Kirche nothwendig zerstörend und in sittlicher und religiöser Hinsicht die traurigsten Folgen bei ihren Gliedern hervorrufend“, in verwerfendem Sinne beschieden worden. Kiel und Gießen sind mit ihrem Gutachten noch zurück, Jena aber will kein solches abgeben.

Fr. Städte. Frankfurt, 20. Aug. Gestern hat sich auf der Main-Weser-Eisenbahn ein großes Unglück ereignet. Unfern des Vereinigungspunktes der von Eisenach nach Kassel führenden Bahn mit der Main-Weserbahn, bei Guntershausen, stieß die Lokomotive auf der starken Krümmung unfern Wolfershausen auf einen Schienenklotz, gerieth dadurch aus dem Geleise, fuhr daneben ab und riß den Tender nebst drei Wagen mit sich fort. Die ersten derselben wurden größtentheils zertrümmert und die darin befindlichen Personen mehr oder weniger schwer verletzt; einige derselben (man nennt deren 4 bis 5) blieben theils todt auf der Stelle, theils verschieden sie, bevor die von Kassel in Anspruch genommene Hülfe anlangen konnte. Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 25 bis 28, größtentheil Stehwagenpassagiere, belaufen.

Frankfurt, 19. Aug. Als ein Zeichen der Zeit dürfte das folgende Faktum betrachtet werden. Im Laufe der letzt verflossenen sechs Wochen sind bei einem hiesigen bekannten Banquierhause von Seiten zweier deutschen Regierungen Anfragen wegen Anlehen gestellt worden. Wenn in vormärzlichen Tagen dergleichen geschah, so machten unsere Geldmänner keine Schwierigkeiten, sondern sandten mit Kußhand, wo möglich mit umgehender Post, das Begehrte. Das Blatt hat sich aber doch merkwürdig gedreht. Statt die Bedingungen aufzuzählen, unter denen das betreffende Haus geneigt seyn möchte, die Anlehen zu effectuiren, stellte es einige Vorfragen, und da die wichtigste unter diesen: „welche staatsrechtliche, verfassungsmäßige Garantien von Seiten der Anleiher geboten werden könnten?“ die genügende Antwort nicht erhielt, so wurde in beiden Fällen die Anforderung abschlägig beschieden.

Preußen. Berlin, 20. Aug. Preußen willigt in den Vorschlag des österreichischen Kabinets zur Niedersetzung eines, aus Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten zu bildenden Ausschusses für gemeinsame Verwaltung materieller Bundesangelegenheiten. Ebenso ist der Vorschlag einer schiedsrichterlichen Entscheidung in Betreff der Mainzer Festungs-Angelegenheit angenommen; dagegen ist die österreichische Forderung, daß bis zum schiedsgerichtlichen Spruch die Truppenzüge zu sistiren seyen, abgelehnt. (Fr. J.)

Berlin, 20. Aug. Ueber den gestrigen Kabinetsrath hört man nur, daß definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt, diese vielmehr dem morgenden Kabinetsrath vorbehalten sind. — Dem Vernehmen nach wird Mecklenburg-Schwerin in diesen Tagen seinen Austritt aus der Union anzeigen, während Braunschweig faktisch bereits ausgeschieden ist, wenn gleich die betreffende Erklärung auch noch längere Zeit auf sich warten lassen sollte.

Baden. Rastatt, 20. Aug. Auf den am 29. d. M. erfolgenden Gnadenakt sind viele Hoffnungen gerichtet, was aber darüber verlautet, dürfte auch nach den Andeutungen regierungsfreundlicher Blätter eher geeignet seyn, Enttäuschungen hervorzurufen, als allzusanguinische Erwartungen zu befriedigen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der Rendsburger Korrespondent der „Deutschen Reform“ verwahrt sich jetzt in diesem Blatte gegen die wegen seines neulichen Artikels ihm von der Presse, besonders von den „Hamb. Nachr.“ gemachten Anschuldigungen und sagt: „Der meint es redlich mit den Herzogthümern und der deutschen Sache, der das Vaterland als einen Mann behandelt, dem man die Wahrheit sagen darf, den die Wahrheit stählt und kräftigt und zum besonnenen, zweckmäßigen und thatkräftigen Handeln anregt. Die Leute der Illusion, der frommen Wünsche und der traumhaften Anschauung haben leider unser Vaterland lange genug entnervt und kopfhängerisch gemacht. Jammergeschrei und Geheul nach dem Unglück hat noch nie das Geschehene rückgängig gemacht, noch einer Nation auf die Beine geholfen. Wir haben in Bezug auf die Herzogthümer ein naheliegendes Beispiel. Hätte man vor der Schlacht bei Idstedt die deutsche Mitwirkung mit offener Darlegung der Thatsachen kräftig angeregt, unsere Armee stände heute in Flensburg statt in Rendsburg. Die Bravaden der Hamburger Nachrichten haben die Dänen nicht aus dem Felde geschlagen. Wenn aber die Hamburger Nachrichten die Dreistigkeit haben, Verrath und feindselige Absichten gegen die Herzogthümer uns vorzuwerfen, so weisen wir das nur mit Verachtung zurück. Wir geben diesen Schwätzern nur zu bedenken, daß ohne die Thätigkeit preußischer Offiziere schwerlich eine schleswig-holsteinische Armee sich in so kurzer Zeit gebildet hätte, die geschult und disciplinirt genug war, um trotz der unglücklichen Verhältnisse bei Idstedt ohne Auflösung und Demoralisirung das Feld zu halten, und heute wieder da steht als imponirende Macht, die den dänischen Anmaßungen die Stange halten kann. Ich komme auf die Behauptungen meines Briefes vom 14. zurück und beharre dabei, daß, wenn Deutschland nichts thut, als Kollekten machen und Charpie zupfen, wir bei aller Tapferkeit unseres wackeren Volksstammes, bei aller Hingebung an Blut und Geldopfern, Schleswig kaum wieder erobern werden.“ Bezüglich der von ihm gemeldeten Desarmirung des Fort „Delius“, welche Nachricht man ihm namentlich als Verrath auszulegen suche, behauptet er, daß eine solche eklatante Thatsache, die jedem Kinde in Kiel bekannt sey, sich nicht verheimlichen lasse; die Desarmirung habe übrigens keine Bedeutung, da jeder Laie wissen müsse, daß ein Fort, so groß wie ein Hühnerhof, ohne Schanzen und Gräben, das am fla-

---

prachtvollen Ruinen vor Constantine erwartete. Unter dem Bogen einer alten Wasserleitung, durch eine Wand von üppigen Weinreben geschützt, stand Obaida unruhig und beobachtete die Straße, die, ein weißer, glänzender Streifen, sich mondbeleuchtet von den unfernen Hügeln herab nach Constantine vorüberschlängelte.

Eine tiefe Ruhe lag über der Landschaft, die schlanken Minarets, die weißgetünchten Häuser glänzten im Mondschein und gewährten einen prächtigen Anblick.

Aber die friedliche Ruhe dieser üppigen und großartigen Natur wirkte auf Obaida's Gemüth nicht wohlthätig und beruhigend zurück. Seine Gedanken stürmten wild durch einander, Vergangenheit und Zukunft kämpften einen wilden, verzweifelten Kampf. War dieser kühne, kräftige Jüngling wirklich sein Sohn? Ein Gefühl von Freude strebte in seiner kräftigen Seele empor — ein leises Lächeln zuckte bei diesem Gedanken um seine Lippen. Und Zoraida — er hatte niemals gedacht, daß sein vereistes Herz so an ihr hänge! ... Aber dieser furchtbare Undank! ... Nein! Er hatte sie streng, hart, grausam behandelt, durfte er hoffen, daß ihr Herz mit Liebe an ihm hänge? Und so mächtig war der Einfluß dieser Gedanken, daß er sich fast fürchtete, in die Einsamkeit des Hauses am Saume der Wüste zurückzukehren! Er wollte und mußte sie wieder haben — sie, die Undankbare, und ihn, den Entführer!

Bei der Unmöglichkeit, ein vierfach überlegenes Commando anzugreifen, hatte Obaida einen andern, ausführbareren Plan entworfen. Er wußte, daß die in der Nacht anlangenden Transportzüge gewöhnlich einige Meilen vor der Stadt liegen bleiben, um am andern Morgen die Waarenballen gleich an Ort und Stelle abladen zu können; er wußte auch, daß in der Regel einige der begleitenden Offiziere nach der Stadt ritten, theils um dort ein bequemeres und besseres Quartier nach den Strapazen der Reise zu finden, theils um die Ankunft der Karavane zu melden.

Obaida erwartete mit Sicherheit, daß Albert zu Gunsten Zoraidens von diesem herkömmlichen Vorrecht Gebrauch machen werde, und er täuschte sich nicht. Nach kurzem Harren erschien ein kleiner Reiterzug auf der Spitze des Hügels und bewegte sich in langsamen Trabe der Stadt zu. (Schluß folgt.)

chen Lande liegt und von den längs des Hafens hinziehenden Höhen beherrscht wird, nach dem Lande hin nicht vertheidigt werden kann. Den Dänen aber, die jeden Winkel in Schleswig-Holstein von früher her kennen, sey damit nichts Neues gesagt. — (Die „Deutsche Reform" bemerkt, daß diese Korrespondenz in Rendsburg geöffnet und mit dem Polizeisiegel wieder geschlossen worden ist.)

Wie der „Nat. Ztg." aus Altona vom 19. d. gemeldet wird, hat die Statthalterschaft den Dr. Heller, als den Verfasser der vielberegten aus Rendsburg datirten Artikel der „D. Ref." verhaften lassen. Die Statthalterschaft suche auf diese Weise den Giftzahn auszureißen, indem sie der Welt den Korrespondenten zeigt und somit den Verdacht von höher stehenden und bedeutenderen Leuten ablenkt. „Wir hoffen," wird aber zugleich bemerkt, „daß ihr dieß gelingen wird; aber die ganze Geschichte wird nur dann verwischt seyn, wenn die Statthalterschaft und das Generalkommando durch die That zeigen, daß man sie verläumdete."

Aus Schleswig, besonders dem westlichen Theil, fliehen noch immer viele Familien, um den neuerdings nach großem Styl angeordneten Aushebungen und Requisitionen der Dänen zu entgehen. In Altona ist am 18. eine Anzahl von Justiz- und Verwaltungsbeamten angekommen, die aus dänischem Gefängniß entlassen sind.

Zwischen Rendsburg und Schleswig hat am 18. ein kleines Rencontre stattgefunden, das 10. schleswig-holsteinische Bataillon rückte nördlich aus seiner Vorpostenstellung und vertrieb die dänischen Vorposten aus Kropp, ging aber nach geschehener Rekognoscirung in seine Stellung zurück. — Ueber die Schlei haben die Dänen eine Schiffbrücke geschlagen, bei Missunde liegen Kanonenböte.

Es wird versichert, daß die Einberufung der Landesversammlung nahe bevorstehe.

LC. Altona, 20. Aug. Die große Hitze, welche jede Operation unmöglich machte, hat nun endlich nachgelassen und auch die zahlreichen Krankheitsfälle werden sich vermindern. Der heutige Bahnzug brachte allein 77 Kranke in die Lazarethe Altonas und 38 in die Lazarethe Elmshorns. Krankheiten sollen aber im dänischen Lager noch mehr grassiren, wie im holsteinischen. — Im Ganzen sind nun in Altona angenommene 1400 Freiwillige, grade kein Zeichen, daß Deutschland viel für die Erhaltung Schleswig-Holsteins thut; denn auch die eingehenden Geldbeiträge sind ungenügend bei den großen Bedürfnissen. — Tönning ist wieder von den Dänen besetzt. — Lieutenant Bürow, welcher das Boot Nro. 10 bei der See-Affaire vor Friedrichsort befehligte, hat das Boot nicht freiwillig verlassen, sondern er ward durch den heftigen Windstoß, den eine Kugel verursachte, über Bord geschleudert, also war es nicht Feigheit oder Aengstlichkeit, wie man zuerst glaubte. — Auf der „Gefion" weht nach wie vor die preußische Flagge; aber kein Eckernförder darf an den Bord derselben; die Dänen selbst liefern die nöthigen Viktualien. — In der Nähe Altonas werden 2 Pulvermagazine für die Armee angelegt. — General v. d. Horst erklärt in unsern Zeitungen, daß bei der Affaire bei Oberstolck kein Bauer betheiligt war, also auch keiner den General v. Schleppegrell erschossen haben kann.

Was flüchten kann, flüchtet aus Husum, Eiderstedt und dem Schwansener Güterdistrikt, weil man dort Alles wegschleppt, die Männer werden dem Heere eingereiht, das Vieh ins dänische Lager gebracht. Kappeln muß täglich 200, Arns 100 und Eckernförde 300 Mark aufbringen. Die Requisitionen sind großartig, so schrieb man uns am 30. Juli 1000 Tonnen Hafer, 7800 Pf. gesalzenen Speck, 4500 geräucherten, 48 Fuder Holz, 48 Fuder Torf à 5000 Säcke, 15 Tonnen Gerstengrütze, 13 Tonnen Erbsen, welche insgesammt in 24 Stunden geliefert werden mußten, sowie alle kriegsfuhrpflichtigen Wagen; am 3. Aug. verlangte man schon wieder 33 Ochsen à 480 Pf., 750 Tonnen Hafer, 90,000 Pf. Heu, 360,000 Pf. Lagerstroh, 170,000 Pf. Krummstroh, 18,200 Pf. Speck; am 4. Aug. 8070 Pf. Speck, 63 Tonnen Grütze und 55 Tonnen Erbsen u. s. w. und so geht es täglich fort. Der ganze Distrikt wird rein ausgesogen, da man den Einwohnern auch nicht die geringste Entschädigung, selbst nicht einmal Bons bietet. Die Requisitionen verlangt man nur von den deutschen Bewohnern; wo eine friesische Bevölkerung ist, verfährt man glimpflich, obgleich die Friesen niemals dänische Sympathien gezeigt haben; man hofft sie aber wahrscheinlich noch herüberzuziehen. Wie man verfährt, zeigt am besten, daß man die Frau v. Kaup in Husum zwingen wollte, die innehabende Amtswohnung in vier Stunden zu räumen.

Rendsburg, 20. Aug. (Tel. Dep.) Die ganze Armee ist gestern ausgerückt. Die Verschanzungen sind fertig.

Oesterreich.

Wien, 19. Aug. Graf Nesselrode wird in 5 bis 6 Tagen nach Wien kommen und seine Hieherkunft wird wahrscheinlich Anlaß zu wichtigen diplomatischen Konferenzen geben. — Die Nachricht von der Aufstellung eines Truppenkontingents an der Gränze Holsteins ist unrichtig. Man erwartet hier zuversichtlich, daß die Dänen die Eider nicht überschreiten, sondern die Angelegenheit der Herzogthümer durch die Diplomatie entscheiden lassen werden. — Im Ministerium des Aeußern herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit. Der junge Fürst Windisch-Grätz, der gestern als Kourier aus Berlin hier eingetroffen ist, der Ueberbringer sehr wichtiger Depeschen in Betreff der deutschen Angelegenheit, welche — wie man wissen will — einer günstigen Wendung entgegengeht. Auch die ungewöhnlich günstige Stimmung an unserer heutigen Börse, schien dieser Ansicht Raum zu geben. — Die gestrige Angabe in Betreff des lombardisch-venetianischen Anlehens ist dahin zu berichtigen, daß der Abschluß desselben noch nicht desinitiv erfolgt ist.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Der „Moniteur" bringt folgende telegraphische Depesche aus Lons le Saulnier vom 17. Abends: „Aus Lyon heute Morgen um 9 Uhr abgereist, ist der Präsident der Republik heute Abend um 10 Uhr in Lons le Saulnier eingetroffen. Ueberall sind die Bevölkerungen auf seinem Wege zusammengeströmt. Ueberall haben sie ihm sprechende Beweise der lebhaftesten Sympathie gegeben."

Der päpstliche Nuntius soll den Auftrag erhalten haben, mit der französischen Regierung in Unterhandlung zu treten, um von dieser die Fortdauer des Dienstes der französischen Truppen in Rom und vortheilhafte Bedingungen für den päpstlichen Stuhl zu erhalten. Alle Bemühungen der päpstlichen Regierung, ein zuverlässiges inländisches Heer zu organisiren, sollen bis jetzt ohne sichern Erfolg geblieben seyn.

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. (Tel. Dep.) Der König ist nach Ostende abgereist, um die Königin von England zu bewillkommnen.

Brüssel, 18. Aug. Der ganze untere Theil unserer Stadt ist gestern von einer entsetzlichen Ueberschwemmung heimgesucht worden, indem in Folge gewaltiger Regengüsse der Sennefluß und die Kanäle aus ihren Ufern getreten sind. Vom Nachmittag bis gegen Mitternacht war das Wasser in stetem Steigen und erreichte in manchen Straßen die Höhe von 5 bis 6 Fuß; erst heute Morgens um 4 Uhr begann das Fallen und beträgt bis jetzt (Mittag) etwa 1½ Fuß. Der angerichtete Schaden aller Art ist sehr bedeutend; mehrere Menschen sind umgekommen. Auch auf dem Lande hat die Ueberschwemmung weithin große Verheerungen angerichtet; viel Vieh ist ertrunken und der Eisenbahnverkehr an mehreren Punkten unterbrochen.

Grossbritannien.

London, 17. Aug. Nächsten Dienstag werden die Königin und der Prinz Albert an Bord der kgl. Yacht „Victoria und Albert" sich nach Ostende begeben. Der König der Belgier wird bei ihnen an Bord der Yacht speisen, welche am Tage darauf nach Cowes zurückkehren wird.

Russland und Polen.

Ein englischer Kabinets-Courier ist in diesen Tagen, wie man sagt, mit wichtigen Depeschen durch Warschau nach St. Petersburg gereist.

In militärischer Beziehung herrscht in neuester Zeit im Königreiche zwar eine große Lebendigkeit, welche mit dem umlaufenden Gerüchte eines bevorstehenden Ausmarsches in Verbindung stehen mag, allein wesentliche Veränderungen haben keine stattgefunden.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 257
vom 24. August 1850. Ausgegeben den 23. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 22. Aug. Eine allerh. Entschließung befiehlt, daß das 13. Infanterie-Regiment Herlling, wegen erfolgten Ablebens seines bisherigen Oberstinhabers, bis auf weitere allerh. Verfügung die Benennung: „13. Infanterie-Regiment vacant Herlling" anzunehmen habe. — Die zweite Abtheilung der dießjährigen Conscribirten für die Kavallerie-Regimenter hat einem Kriegsministerialerlasse zufolge bis 1. k. Mts. einzurücken. Die Conscribirten der Pfalz für die beiden Kürassier-Regimenter haben am 31. ds. hier einzutreffen.

Freising, 21. Aug. Den Sicherheitsbehörden ist es gelungen, jener beiden Raubmörder, welche kürzlich beim Bauer Groll zu Oberhaching eingebrochen und den Damnifikaten erschossen haben, habhaft zu werden. Dieselben sitzen bereits in hiesiger Frohnveste. Diese ist gegenwärtig so voll von Arrestanten, daß auch nicht mehr ein einziger untergebracht werden könnte, und schon einige bis zu ihrer Aburtheilung in auswärtigen Frohnvesten verwahrt werden mußten. — Für Aerzte und Physiologen ereignete sich kürzlich ein höchst interessanter Fall. Ein Arrestant, ein Mordbrenner von hier, hat, in dem Vorsatze sich zu tödten, 8 Tage lang weder Speise noch Trank zu sich genommen, weßhalb er bedeutend abmagerte. Erst am 9. Tage, als die Stimme beinahe schon verfallen, bat er um Getränke und erhielt dann Kaffe und warmen Wein. Er ist gesund und nicht mehr gesonnen, diesen Versuch zu machen. (R. T.)

Aus Würzburg berichtet man, daß der dortige akademische Senat die Entlassung des Dänen Muus beim Ministerium beantragen wolle. Die Frau dieses dänischen Custos soll mit ihren zwei Kindern bereits nach Kopenhagen abgereist seyn.

Kaiserslautern, 17. Aug. Zufolge Rescripts der k. Regierung sind die bisher suspendirt gewesenen vier Stadträthe und Hospitaleinnehmer Krafft von hier wieder in ihre Funktionen eingewiesen.

Fr. Städte. Frankfurt, 18. Aug. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird die Aufstellung eines bayerisch-württembergischen Corps am untern Main oder Mittelrheine „besonderer Umstände" wegen wenigstens für jetzt unterbleiben. Es zeigt sich darin, wie man hier gewiß nicht mit Unrecht annimmt, eine neue Wirkung des Ernstes, zu welchem die preussische Regierung endlich übergeht. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, 21. Aug. Ueber den seit zwei Tagen hier bekanntgewordenen Vorschlag Oesterreichs, die Verwaltung des Bundeseigenthums einer neutralen Commission zu übertragen, hat sich hier noch keine feste Ansicht gebildet, da man mit dessen Details und Tragweite bis jetzt noch nicht vertraut ist. Die betreffende Note deutet denselben nur im Allgemeinen an. Aus ihr geht jedoch zu gleicher Zeit hervor, daß Oesterreich ihn für vereinbar mit seiner bisherigen Politik hält, von der es nicht im Geringsten abzugehen gedenke.

Der morgen beginnende Friedenskongreß setzt schon heute die Stadt in Bewegung. Ein Theil der Kongreßmitglieder, namentlich deutsche, ist bereits hier eingetroffen; die ausländischen, angeblich 400 an der Zahl, sollen Abends eintreffen und festlich empfangen werden. Der Zudrang für Zuhörerbillete war heute so groß, daß man sich in die schönsten Tage der Paulskirche zurückversetzt glauben konnte. Schon um 3 Uhr Nachmittags waren alle Karten vergriffen. Die Sitzungen sollen am 22., 23. und 24. von 10 bis 3 Uhr, mit kurzer Unterbrechung in der Mittagsstunde, stattfinden. E. v. Girardin oder Burritt wird, wie man glaubt, den Vorsitz übernehmen.

Die Nachrichten über den Unfall auf der Mainweserbahn werden dahin berichtigt, daß, so weit jetzt bekannt, 2 Personen todt, 3 stark, 5 leicht und 9 sehr wenig verletzt sind.

In **Baden** sind Kriegszustand und Standrecht neuerdings auf weitere 4 Wochen verlängert. —

Aus Mannheim, 19. Aug., wird der „Köln. Ztg." geschrieben, in militärischen Kreisen cursire das Gerücht, es sey eine neue österr. Note eingetroffen, welche bestimmt erkläre, daß, wenn von dem Ausschusse des zu provocirenden Schiedsgerichts ein weiterer Ausmarsch badischer Truppen nach Preußen erfolge, sofort ein Theil des Vorarlberger Armeekorps sich in Bewegung setzen werde.

Oesterreich.

Wien, 20. Aug. Se. Maj. wird morgen hier erwartet, aber nur für einen Aufenthalt von 3 Tagen, da er sich sogleich wieder nach Vorarlberg begibt. Die Ursache seiner Rückkehr ist nicht bekannt, aber läßt sich dahin deuten, daß der Ministerrath bei der nahe bevorstehenden Lösung der deutschen Frage um seine Anwesenheit und entscheidende Stimme gebeten hat. Ueber die Restauration des Bundestags lautet kein Zweifel mehr ob. Preußen wird sich dazu verstehen, wenn es mit Anstand geschehen kann. Man spricht, daß Oesterreich bereit ist, eine „Arrondirung" Preußens durch „Enclaven" zu unterstützen, um es desto eher für den definitiven Beitritt zum Bunde zu bestimmen.

Frankreich.

Straßburg, 20. Aug. Von Stunde zu Stunde gewinnt unsere Stadt ein lebhafteres Aussehen. Zu allen Thoren strömen Fremde in Menge herein, um den Festlichkeiten beizuwohnen, welche während des Aufenthalts des Präsidenten dahier stattfinden werden. Ludwig Bonaparte, der vor 14 Jahren Straßburg als Verbannter und Gefangener verlassen mußte, hält morgen seinen Einzug in unsere Stadt als Staatsoberhaupt. Er wird mit den nämlichen Ehrenbezeugungen begrüßt werden, wie weiland sein Oheim. So will es das Dekret vom Messidor des Jahres XII, das nach Weisungen aus Paris noch jetzt Geltung haben soll. Umsonst protestiren die demokratischen Blätter dagegen. Es wird seinen Vollzug daher erhalten, wie das in Lyon, und auf der ganzen Reiseroute, welche Ludwig Bonaparte eingehalten, ganz buchstäblich geschah. Es liegen uns Berichte aus Franche-Comte vor, welche besagen, daß der Präsident überall mit großem Gepräge empfangen wurde, und die Rufe „vive le Président" jene des „vive la République" übertönten.

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. Schon bei Gelegenheit des Legitimistenzuges nach Frohsdorf soll die franz. Regierung ihre Befürchtungen in einer bescheidenen Anfrage an das österr. Kabinet ausgesprochen, Fürst Schwarzenberg aber sehr befriedigend geantwortet und dabei versichert haben, daß die österr. Regierung nur aus Menschlichkeitsrücksichten dem exilirten Bourbon nach wie vor ein freundliches Exil gewährt und weder für dessen noch überhaupt für die Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich Sympathien hege, da sie eine solche unter gegenwärtigen Verhältnissen für ein Unglück halte. Auch habe sie die Gastfreundschaft dennoch nicht abgehalten, den Grafen von Chambord und seine Umgebung sorgfältig zu überwachen, sein und seines Gefolges Benehmen sey jedoch in jeder Beziehung tadellos. Auch Rußland soll dem Enkel Karls X. zu weiterer Resignation rathen und sogar einige legitimistische Führer ihren „Herrn" zu bewegen suchen, seine ungeduldig werdenden Anhänger für diese Ansicht zu gewinnen. Es dürfte dies manches erklären, was in Wiesbaden vorgeht und noch vorgehen wird. — Prinz Joinville ist vorgestern aus England hier eingetroffen. — Die Ueberschwemmung hat hier sowie in den übrigen davon betroffenen Gegenden völlig aufgehört, aber von allen Seiten laufen traurige Berichte über den von ihr verursachten Schaden ein.

Russland und Polen.

Kalisch, 13. Aug. In neuester Zeit sind auf Verwendung des Fürsten von Warschau abermals mehrere wegen politischer Vergehen nach Sibirien verwiesene Polen vom Kaiser begnadigt worden. Deßgleichen ist auch einigen im Auslande sich befindenden polnischen Emigranten ihr politisches Vergehen nachgesehen und auf ihr Gesuch die Rückkehr in die Heimat ge-

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 258. Sonntag, 25. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vermittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 21. Aug. Ueber das Fortbestehen des von der Polizei geschlossenen Arbeiterunterstützungsvereins hat das Ministerium des Innern, an welches der Ausschuß gen. Vereins den Rekurs ergriffen, zur Zeit noch keine Entschließung gefaßt; jedoch dem Vorstand des Vereins notifiziren lassen, daß die Beschwerde gewürdigt und beschieden werden würde. (N.K.)

Augsburg, 23. Aug. Das erschienene Verzeichniß der bei dem nächsten Montag beginnenden Schwurgerichte von Schwaben und Neuburg zur Verhandlung kommenden Anklagen enthält auch die gegen den praktischen Arzt Dr. Heinkelmann von Bamberg wegen Hochverrath und die gegen Rechtsrath Waibl wegen Preßvergehen.

Zweibrücken, 19. Aug. Heute wurde der Anklageakt in dem großen politischen Prozesse den Betheiligten, weit über hundert, zugestellt.

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Aug. Ein anscheinend unbedeutendes Wort hat seit gestern die hiesige Diplomatie sehr irritirt. Es zerriß wie Wetterleuchten einen dichten politischen Vorhang und ließ viele Dinge, die noch in Verborgenheit ruhen sollten, dahinter sehen. Feldzeugmeister Haynau hatte gestern vorgezogen, dem Gastmahle beizuwohnen, welches von den Offizieren der Garnison zu Ehren des kaiserl. Geburtstages veranstaltet worden war. Dort brachte der alte Krieger erst die Gesundheit seines Kaisers, dann diejenige des Königs von Preußen aus, und ließ zuletzt mit soldatischer Offenheit „alle übrigen durch die anwesenden Militärs repräsentirten Fürsten“ leben. Daß der König von Bayern im Munde des Mannes, der den Geist der österreichischen Armee und des Wiener Kabinets so genau kennt, unter den Kleinen verschwinden durfte, war zu bezeichnend, und gab gleich zu allerhand Deutungen Anlaß. Heute nun soll die hohe Diplomatie darüber untröstlich seyn; Oesterreich braucht Bayern noch, und der alte Kriegsheld, der sein Schwert zu führen, aber nicht zu lügen weiß, platzt mit altösterreichischem Stolz so zur Unzeit heraus! Die Sache ist jedenfalls recht verdrießlich; doch sollte man darum dem wackern General nicht zürnen, am wenigsten von bayerischer Seite, auf der man nun klar sieht. Wir hoffen, daß es auch Oesterreich gelingen wird, Bayern trotzdem noch öfter in seine Dienste zu ziehen! — (Köln. Ztg.)

Preußen. Berlin, 20. Aug. Nach allem, was man hört, wären die Lenker des preußischen Staates fest entschlossen, zur Wiederherstellung der alten Zustände in Deutschland auf keinen Fall die Hand zu bieten. Die Aufforderung von Seite Oesterreichs, den engeren Rath zu beschicken, ist hier ein für allemal abgelehnt worden. Die preußische Regierung will sich mit Oesterreich verständigen, sie verwahrt sich aber von vorneherein gegen alles, was Oesterreich unternehmen möchte, die Anerkennung des engern Rathes herbeizuführen. Sie unterhandelt mit Oesterreich und durch dasselbe mit den ihm verbündeten Regierungen, aber nicht mit einem engern Rath, denn einen solchen kennt sie nicht. Darüber soll man im gestrigen Ministerrath übereingekommen seyn, und zwar soll sich der König in dieser Beziehung gerade am entschiedensten ausgesprochen haben. (A. Z.)

Zum Schiedsrichter in der Mainzer Frage dürfte, wie die N. Pr. Ztg. berichtet, preußischer Seits Oldenburg gewählt werden. Die Spen. Z. will dagegen wissen, daß Preußen den Herzog von Coburg in Vorschlag bringen wolle.

Sächs. Herzogth. Eisenach, 18. Aug. Die Abgeordneten von ungefähr dreißig Studentenverbindungen verschiedener deutschen Universitäten, welche den burschenschaftlichen oder progressistischen Tendenzen huldigen, sind heute hier zusammengekommen, um eine Annäherung und engere Verbindung, so wie Förderung ihrer progressistischen Zwecke (Abschaffung des Duells ꝛc.) zu erzielen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Altona, 18. Aug., wird der Allg. Ztg. geschrieben: „In zwei Dingen habe ich auf meiner Fahrt durch Deutschland von Süden nach dem Norden alle einig gefunden, im Wagen, auf der Straße, im Familien- und Freundeskreis, in öffentlichen Versammlungen, unter Hohen und Niedern (so weit ich hinauf und hinunter gestiegen). Das erste ist die schleswig-holsteinische Angelegenheit. Selbst der Hoffnungslose erkennt es an, daß hier Deuschlands Ehre und Recht verpfändet sind, und daß sie nur im Kampf gewahrt werden können; daher ist die Kampflust allgemein, und täglich strömen Hunderte von Jünglingen aus allen Theilen Deutschlands hieher, um für eine seltene Liebe und Treue die Schuld zu zahlen, die in den Büchern unserer Regierungen unter die Schuld von 1848 gestellt zu seyn scheint. Wenige aber ermessen ganz den Umfang der Liebe und Treue der Herzogthümer, die im Krieg stehen und Alles opfern für den Zusammenhalt mit einem Land, an das sie glauben, auf das sie hoffen, das aber in der That nirgends ist. Denn wo ist das Deutschland, von dem sie sich nicht wollen trennen lassen, anders, als in dem Verlangen des deutschen Volkes? Und dieß bringt mich auf den zweiten Punkt des einigen Deutschlands. Er ist nicht neuer und nicht überraschender als der erste; tausend Hände weisen täglich darauf hin, aber das darf nicht hindern, noch eine Hand zu erheben: ein Wegweiser wird nicht für einen Tag aufgerichtet. Durch ganz Deutschland geht die Ueberzeugung von der Wiederkehr der Revolution, vielmehr vom Ausbruch einer neuen schonungslosen, wenn nicht bald eine befriedigende Lösung der jetzigen Verwirrung gefunden und der Weg der Reformen von 1848 auf- und folgerichtig eingehalten wird. Maßregeln wie die hessischen, sächsischen, preußischen retrograden sind Düngungsmittel der Revolution, die unter ihnen üppige Kräfte gewinnt, und nur auf Regen und Sonnenschein wartet, um emporzuschießen. Ganz dahin gehört die Wiederaufstellung des Bundestags und hierin stimmt Deutschland vollkommen mit dem russischen Cabinet, wenn anders die Note an das österreische richtig ist. Schließlich für diejenigen, die an dem Kriege gegen Dänemark Theil nehmen wollen, die Nachricht, daß noch immer rüstige Mitkämpfer, vornehmlich gediente Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, aber auch sonst kampfbereite junge Männer willkommen sind. Ihre Aufnahme geschieht hier im Rathhaus und von hier werden sie mit Montirung versehen, kostenfrei nach Rendsburg befördert und erhalten Reisegeld und Löhnung. Natürlich sind sie nur für die Dauer des Kriegs engagirt.“

Kiel, 20. Aug. Gestern wurden hier die Leichen zweier Matrosen, als derjenigen Opfer, welche das letzte Seegefecht gefordert, feierlich unter Begleitung ihrer Kameraden und Trauermusik, zur Erde bestattet. — Die Nachricht, daß gestern eine große Parade vor Willisen abgehalten worden, und die eben eingelaufene Ordre, noch weitere 100 Betten zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten in Stand zu setzen, bestätigen die Erwartung eines bevorstehenden Kampfes.

Aus Flensburg schreibt man: Jetzt ist nicht nur die gediente und permittirte Mannschaft von 1837 und 1842 einberufen, sondern es werden nächstens im ganzen Herzogthume neue Sessionen für Stadt und Land abgehalten werden, in welchen Betreff schon eine vorläufige Bekanntmachung von Tillisch ergangen ist. Diese Maßnahme erregt hier das allgemeinste Mißbehagen. Selbst unsere jungen Pseudodänen wol-

len nicht gegen ihr Vaterland kämpfen, jedenfalls nicht in dem rothen Rocke der „Tappern"; die Stimmung derjenigen, die der vaterländischen Sache mit treuer Liebe anhängen und jetzt gezwungen werden sollen, mit dem Feinde gemeinschaftliche Sache zu machen, brauche ich Ihnen nicht zu schildern. Es wird zu verhängnißvollen Scenen führen.

Rendsburg, 19. Aug. Der vorgestern hier verhaftete Korrespondent der „Deutsch. Reform", Dr. Heller, ist heute Mittag wieder freigelassen worden, und zwar, wie man sagt, unter Garantie des Generals v. Willisen, an welchen derselbe Empfehlungen hatte. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ist indeß nicht sistirt worden.

Seitdem die Dänen am 6. d. die Stadt Husum besetzt, am 7. d. Friedrichstadt eingenommen, sind diese Städte nebst Umgegend völlig in ihrer Gewalt und nicht wieder verlassen, im Gegentheil ist bei Husum ein Lager aufgerichtet. Tönning, das ihnen eine Zeitlang von Dithmarschen aus durch eine Abtheilung der diesseitigen Jäger streitig gemacht, scheint jetzt auch in ihrem dauernden Besitz. Die ganze reiche Westküste ist somit in der Gewalt der Dänen.

Altona, 20. Aug. Der Generalstabsarzt Professor Dr. Stromeyer ist heute von Kopenhagen aus der Gefangenschaft zurückkehrend hier durchpassirt. — Die schleswig-holsteinische Armee hat den Verlust eines ihrer tüchtigsten Offiziere zu beklagen. Der Oberstlieutenant v. Lesser, bisher Kommandant der Festung Rendsburg, ist gestern plötzlich mit Tode abgegangen. — In Rendsburg werden für die bevorstehende Herbstzeit besonders warme Decken, sowohl für die Lazarethe, als auch für die Soldaten im Bivouak sehr gewünscht. Den Hülfs-Comitéu wird es erwünscht seyn, dieß zu erfahren.

Von den Kranken und Verwundeten, die seit dem Beginn des Kriegs in den Altonaer Lazarethen gelegen, sind bereits über 600 geheilt entlassen und wieder in die Armee eingereiht worden.

LC. Altona, 21. Aug. Militärische Bewegungen haben begonnen, doch wollen wir vorerst verschweigen, welche, um dem Feinde nicht etwa die Operationen des Generals zu verrathen, welcher so mit Zufälligkeiten und Widerwärtigkeiten genug zu kämpfen hat. Man sagt selbst, daß er mit der Statthalterschaft und dem Obersten v. d. Tann nicht in allen Dingen übereinstimme. — Mit dem gestrigen Abendzuge traf der Hauptheld des Seetreffens bei Friedrichsort hier ein, Namens Sander, er ist der einzige, welcher von der ganzen Mannschaft Urlaub bekommen hat, man hat ihm eine Zulage von 2 Thlr. monatlich und als außerordentliche Gratifikation einen dreitägigen Urlaub bewilligt, den er bei seinen Eltern in Altona verlebt. Dieser Sander war auf dem Kanonenboote Nr. 10 und gab von diesem allein 93 Schüsse, er war es, welcher das Sengen der Decke auf dem Pulvervorrath merkte und das Feuer löschte.

In unserer Armee sind zu Oberstlieutenants ernannt Major Gagern I (nicht Heinr. v. Gagern, welcher im Generalstabe dient) Brackel und Matzdorf, zu Halb-Brigade-Chefs sind ernannt Oberstlieutenant Gagern, Lange, Richter und Talbitz, zum Brigade-Chef der Besatzungsbrigade ist ernannt Oberst v. Garrelts, früher Chef der 4. Brigade und Commandeur des bei Idstedt durchbrochenen Centrums. Jeder Bahnzug bringt Flüchtlinge aus dem Norden, jeder, wer kann, flüchtet, da die Dänen noch immer fortfahren, Menschenraub zu üben. Um dem Vordringen der Cholera entgegenzuarbeiten, ist in Neumünster und Rendsburg der Genuß des Obstes untersagt worden, einzelne Todesfälle sollen bereits durch die Cholera erfolgt seyn. — Auch im dänischen Lager, besonders auf den dänischen Inseln herrscht der Typhus und eine große Todesfälle stellt sich dort ein; weder in Schleswig, noch in Holstein hat sich bis jetzt in den Städten der Typhus gezeigt.

Oesterreich.

Wien, 19. Aug. Dem Frohsdorfer Gasthauspächter wurde durch den Verwalter des Grafen von Chambord der Pachtkontrakt für immer gekündigt, weil derselbe auf die in Brünn erscheinende „Presse" abonnirt ist und dadurch zur Verbreitung liberaler Ideen wissentlich beiträgt.

Wiener Blätter melden: Der päpstliche Staatssekretär Antonelli hat an die verschiedenen Mächte eine Note ergehen lassen, worin er darstellt, daß der gegenwärtige Konflikt zwischen Rom und Piemont nicht eine abgesonderte Streitsache betreffe, sondern die Grundbasen des internationalen Staatsrechtes berühre.

Frankreich.

Straßburg, 22. Aug. Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist der Präsident der Republik unter Kanonensalven und Glockengeläute hier eingetroffen. Der Empfang war ein durchaus guter; die Masse der Zuschauer, wie sich erwarten ließ, außerordentlich groß. Gegen Abend wurde die Stadt illuminirt und auf dem Rasen beim Judenthor ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Von 9 bis 10 Uhr brannten bengalische Feuer auf dem Münsterthurme. Heute ist große Parade und Musterung. Um 6 Uhr wird der Präsident dem Bankett der Handelskammer beiwohnen; um 9 Uhr ist Ball im Schauspielsaal. Morgen Nachmittag reist der Präsident wieder von hier ab. Er begibt sich zunächst nach Saarburg.

Italien.

Turin, 17. Aug. Nach der „Gazzetta del Popolo" ist Lamarmora nach Lyon gereist, um den Präsidenten über die wahre Sachlage aufzuklären. — Erzbischof Franzoni wird streng bewacht. Nur in Gegenwart eines Karabiniers darf ein Theolog oder sein Sekretär mit ihm sprechen. — Die offizielle Zeitung widerspricht der Nachricht, die Regierung habe in Folge von Remonstrationen fremder Regierungen den Bianchi Giovini ausgewiesen

---

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 23. Aug. Der Vorsitzende, Hr. Bürgermeister Dr. Bauer, bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß die von ihm im Laufe des vorigen und gegenwärtigen Monats vorgenommene Visitation sämmtlicher Kassen das befriedigendste Resultat geliefert habe, so wie auch alle Rechnungsbücher rein und geordnet waren. Hierauf bringt derselbe eine Eingabe des Verwaltungsrathes Magistratsrathes Schwalger zur Kenntniß des Collegiums, worin derselbe aktenmäßig sein Verfahren bezüglich der Unschlittlieferung für die hiesige Stadtbeleuchtung, worüber ihm von Seite der Seifensieder nicht unklar der Vorwurf der Partellichkeit gemacht worden, darstellt, dem Magistrate anheimstellend, was derselbe gegen diesen öffentlichen Angriff zur Rechtfertigung seiner persönlichen und amtlichen Ehre verfügen wolle. Dieser aktenmäßigen Darstellung über sein Verfahren während der zwei letzten Etatsjahre zufolge, seit welchen er mit diesem Verwaltungszweige betraut ist, habe er schon im Jahr 1848, wohl erwägend, daß das Geschäft des Unschlittankaufes schon früher immerwährend von Seite der betr. Gewerbe (Metzger, Seifensieder) vielfache Mißdeutung erfahren habe, den — auch vom Magistrate genehmigten — Antrag auf Eröffnung vollkommen freier Concurrenz unter sämmtlichen Seifensiedern, mit der Bedingung, vollkommen reines, mustergleiches Gußunschlitt zu liefern, gestellt. Obgleich bei dieser eröffneten Concurrenz von Seite einiger Seifensieder Offerte solcher Art gemacht wurden, daß der Magistrat darauf nicht eingehen konnte, er sohin ermächtigt wurde, mit dem Seifenfabrikanten Kölbl, welcher den geringsten Preis für die beste Qualität ausgesprochen, in Unterhandlung zu treten, habe er dennoch im Februar 1849 eine neue Concurrenz unter sämmtlichen Seifensiedern eröffnet, und sey den Seifensiedern Kopp, Linsenmaier und Aub, auf seinen ausdrücklichen Antrag, versuchsweise eine Unschlittlieferung, jedoch unter der (von den Seifensiedern Bauer und Kölbl eingegangenen) Bedingung der Lieferung vollkommen reinen Gußunschlittes, übertragen worden. Bei dem Verbrauche des von den erstern 3 Seifensiedern gelieferten Unschlitts zeigte sich jedoch — nachgewiesen — der Versuch als ein keineswegs glücklicher, was den Magistrat veranlaßte, den Verwaltungsrath zum Ankaufe vollkommen entsprechender Unschlittqualität unter Eröffnung der Concurrenz beim Bedarfe größerer Quantitäten zu ermächtigen. Ungeachtet dieser nicht empfehlenden Erfahrungen seyen dennoch noch im J. 1849 und heuer abwechslungsweise den Seifensiedern Nöckl, Schnell, Linsenmaier und Aub wiederholte Lieferungen unter dem Vorbehalte nicht fernerer Bestellung bei Lieferung von nicht ausgezeichneter Qualität übertragen worden. Die in Folge dessen wiederholt gemachten Verbrauchserfahrungen seyen der Art gewesen, wenigstens die Concurrenz der Genannten nicht mehr aufzusuchen, ferne davon, sie denselben versperren zu wollen, wenn sie die

verlangte vorzügliche Waare liefern und nicht dieselbe, allerdings im wohlverstandenen Interesse ihres Gewerbsbetriebes, zur bessern Bedienung und Erhaltung ihrer Kundschaften verwenden. — Das Collegium findet die Eingabe des Verwaltungsrathes durchaus den Akten getreu, welche dafür zeugen, daß derselbe neben der Wahrung des finanziellen Interesses des Gemeindeärars den regsten Eifer für Besorgung der bestmöglichsten Beleuchtung bethätiget habe, weßhalb sich das Collegium veranlaßt sieht, demselben wiederholt die vollste Anerkennung über sein Wirken auszusprechen, der Ueberzeugung, derselbe werde sich dabei beruhigen und sich — wie das Magistrats-Collegium — im Bewußtseyn strenger Rechtlichkeit über derlei Andichtungen erhaben fühlen, was M.-R. Rietzler um so gewisser annimmt, als ja seit dem Bestehen des Magistrats noch jeder mit diesem Verwaltungszweige betraute Magistratsrath als Lohn für sein Bemühen solch „angenehme Erfahrungen" zu machen hatte. Uebrigens solle die betr. Eingabe nebst Akten auch der k. Regierung zur Beurtheilung vorgelegt werden.

M.-R. Dr. Radlkofer theilt dem Collegium eine Vorstellung des k. b. Kammerjunkers Fr. W. v. Waldenfels und des k. Advokaten Kroning dahier mit, worin sie an den Magistrat das Ansuchen stellen, nicht eher Betreffs der bekannten Schwindgruben-Reinigungs-Angelegenheit einen Beschluß zu fassen, bis sie nicht von Seite des Ministeriums eine Entschließung auf ihre Eingabe um ein Privilegium zur „geruchlosen Reinigung der Schwindgruben" erhalten hätten; ihre Methode sey eben so einfach, eben so billig, weßhalb sie nicht zweifelten, daß das Collegium in dieser Angelegenheit Concurrenz eintreten lassen werde. Referent macht hierauf die Mittheilung, daß man einige Gruben gemessen und darnach die frühern und die auf die beantragte Art erlaufenden Kosten der Reinigung verglichen habe. Die Gruben im hl. Geistspitale nämlich faßten 4448 Kubikschuh; das Reinigen derselben kostete bisher 44 fl. jährlich, nach der Preisangabe des Frankfurter Fabrikbesitzers käme sie nun auf 216 fl. (!) zu stehen; die Gruben im Waisenhause, 2216 Kubikschuh enthaltend, seyen bisher um 27 fl. gereiniget worden, auf die vorgeschlagene Weise kämen sie auf 110 fl. zu stehen; endlich seyen die Gruben im Gebärhause mit 72¼ Kubikfuß Inhalt bisher um den Preis von 28 fl. gereiniget worden, bei dem neuen Verfahren kämen sie auf 36 fl. zu stehen. Der Direktor der Frankfurter Fabrik, gegenwärtig sich hier aufhaltend, moderirte diese Preisangabe dahin, daß die Reinigung der ersten Grube 101 fl., der zweiten 51 fl. 42 kr. und der dritten 2¼ fl. kosten würde. Zudem würden, wenn einmal die Sache im Gange wäre, die Preise jedenfalls vermindert werden, so daß 100 Kubikfuß nur auf 2 fl. 20 kr. zu stehen kämen, wenn der Wagen bis an die Grube hingefahren werden könnte. M.-R. Rietzler glaubt, dieses Verfahren käme zu theuer, um es ins Werk setzen zu können, womit auch das Gesammtcollegium einverstanden ist, daher der Antrag der Frankfurter Produkten-Fabrik-Besitzer abgelehnt wird. — Hierauf erstattet der Referent Bericht über mehrere Heimatsrecht-Differenzen.

Gewerbreferent Rechtsrath Klaußner theilt dem Collegium eine Eingabe des k. Adv. Dr. Simmerl mit, worin sich derselbe vor dem Vorwurfe der Prellerei resp. Taxschneiderei, die sich derselbe als Anwalt des Gastgebers Fr. P. Probst hätte zu Schulden kommen lassen sollen, verwahrt, indem sein erstes Exhibit vom 25. März l. J., trotz aller angestellten Recherchen beim Ministerium, nicht mehr hätte gefunden werden können, weßhalb er natürlich unterm 6. April l. J. ein zweites habe einreichen müssen; er hätte übrigens seinem Mandanten dafür keinen weiteren Ansatz gemacht, wie seine Deservitenbücher nachweisen. Da diese Angaben sich richtig zeigten, erachtet das Collegium diese Verantwortung des Dr. Simmerl für vollkommen gerechtfertigt. — Das Gesuch des Wilh. Gristern um eine Buchhändlers-Konzession wurde auch von der k. Regierung abgewiesen, theils weil Gesuchsteller zu wenig Vermögen zu einem schwunghaften Betrieb dieses Gewerbes hat, theils weil kein Grund zur Vermehrung dieses Gewerbes vorhanden ist. — Eine Beschwerde des Salzstößlers Wörl gegen den Krauthändler Hierweger wegen Verkaufes von Salzstößler-Artikeln, als Besen rc., wird abgewiesen, da Hierweger durch mehrere Zeugen beweisen konnte, daß er schon seit mehr als 25 Jahren derlei Artikel verkaufe. — Ein Gesuch des Mich. Klinger aus Nymphenburg um Bewilligung zur Ansässigmachung als Bürger und Webermeister dahier wird abgewiesen. — Auf eine amtliche Anzeige gegen die Bierwirthswirthe Lumper „zum Elephantenwirth", wegen Beherbergung von Fremden, wird selbe in die Strafe von 10 fl. verfällt, da die Recherchen die Richtigkeit dieser Anzeige herausstellten. Es ist den Wirthen erlaubt, namentlich Landleute, welche Viktualien in hiesige Stadt bringen, zu beherbergen, wenn sie Stallungen haben, was jedoch beim Elephantenwirthe nicht der Fall ist. — Das Ansässigmachungsgesuch des Lazarus Murr aus Deggingen als Priechler dahier kann in so lange keine Berücksichtigung finden, als Murr nicht den Befähigungsnachweis geliefert haben wird. — Der b. Drechslermeister Ditsche dahier sucht um die Bewilligung zur Versteigerung seiner Waarenvorräthe nach, indem er wegen Mangel an Absatz seinen Verkaufsladen am Färbergraben aufgegeben habe. Sein Waarenvorrath besteht nach der Recherche der Marktinspektion in einer Schublade voll Kinderspielwaaren, einigen Pfeifen und etlichen Stöcken. Das Collegium gibt ihm die Bewilligung zur Versteigerung für 1 Tag. — Ein Gesuch des Chirurgen und Badereibesitzers Strobl um die Bewilligung zur Transferirung seiner Offizin in die Wein- oder Kaufingerstraße wird von der Polizeidirektion und vom Collegium abgewiesen. — Schlüßlich erstattet Referent Bericht über nicht weniger als 22 Gesuche um eine Schuhmacherskonzession. Es ist eine solche Konzession erledigt. Auf die Anfrage des Referenten, ob nicht vielleicht mehrere derlei Konzessionen verliehen werden sollen, spricht sich das Collegium für die Verleihung einer aus (Hr. Bürgermeister und der M.-R. Widnmann sind für die Verleihung von zweien). Unter den Bewerbern ist auch ein Taubstummer, welcher auf den Einwurf, daß man Taubstummen keine Konzession verleihen, resp. dieselben nicht heirathen lassen könne, auf den Ausspruch des Medizinalrathes Dr. Schmalz hinweist, daß es ein außerordentlich seltener Fall sey, daß Kinder von Taubstummen, und wenn selbst beide Ehehälften dieß sind, ebenfalls Taubstumme zur Welt kämen. Nach reiflicher Berathung aller Zeugnisse sämmtlicher Gesuchsteller, wobei man vorzüglich Befähigung, guten Leumund und Militärdienste berücksichtigte, schritt man zur Abstimmung, wornach sich für einen gewissen Mößbauer ausgesprochen wurde, indem derselbe schon seit 1845 Bewerber ist, die besten Zeugnisse besitzt, seit 16 Jahren Geselle und Privilegiumsinhaber ist, als letzterer bereits schon 4 Gesellen beschäftigt und ausserdem noch 6 Jahre Militärdienste geleistet hat.

M.-R. Hemmer theilt dem Collegium mit, daß das neuerbaute Schulhaus an der Glockenbachgasse noch keinen Brunnen besitze. Baurath Muffat stellt den Antrag zur Erbauung zweier Brunnen zu beiden Seiten des Schulhauses, nämlich eines Pumpbrunnens und eines mit laufendem Wasser. Das Collegium ist damit einverstanden und überträgt dem städtischen Baurath baldmöglichste Ausführung derselben. — Der Thurmwächter am St. Petersthurme, Sonnendorfer, hat schon einige Mal sich etwas verschlafen, was sich an dem zur Controle errichteten Centralblatte durch Fehlen der Marken zeigte. Bisher erhielt derselbe schon deßhalb immer Verweise. Von nun an hat derselbe für jedes fehlende Mark eine Strafe von 30 kr. zu entrichten und bei öfterer Wiederholung solchen Saumsals wird ihm Suspension oder gar Entlassung in Aussicht gestellt. — Unter mehreren Verehelichungsgesuchen ist auch das eines 71jährigen Heirathskandidaten, seine jugendliche Braut zählt bereits auch schon 51 Jahre. Das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten spricht sich dagegen aus, der Armenpflegschaftsrath jedoch ist dafür. Referent beantragt die Abweisung, das Collegium jedoch spricht sich für die Vereinigung der Glücklichen aus.

M.-R. Dobler reproduzirt einen Antrag des M.-R. Widnmann, für die Wächter der obern Isarauen in der Nähe des Badeplatzes ein eigenes Wächterhäuschen zu bauen. Die Kosten entziffern sich approximativ auf 129¼ fl. Referent spricht sich für diesen Antrag aus; das Collegium beschließt, die Berathung hierüber so lange zu verschieben, bis die Ablösung aller dort befindlichen Grundstücke realisirt seyn wird.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 25. August: „Norma", große Oper v. Bellini. (Frau van Hasselt-Barth — Norma als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Ritter v. Colnnborn a. Stockholm. Roht, Capitän a. Batavia. Dr. Gettinger, Tarr, Stud., u. Brüggmann, Rath a. Berlin. Fleming, Kfm. a. Hamburg. Cont, Snell, Elgen, Bukingham, Eticomble, Rent. a. London. Müller, Kfm. a. Dresden. Escher, Kfm. a. Zürch. Dr. Held a. Speier.

(G. Hirsch.) Frhr. v Stauffenberg a. Jettingen. Rule, Rent. a. England. Kohn, Beamter a. Wien. v. Kolb, Priv. a. Leipzig. Hauk, Oberforstinsp. a. Schlesien. Kosterlitz, Maschinist a. Chemnitz.

(Bl. Traube.) Seippel, Kfm. a. Konstanz. Schindler, Part. a. Glarus. Roßhirt, Hofr. a. Heidelberg. Roßhirt, Hofgrchts.-Assessor a Mannheim. Fries, Kfm. a. Hanau. Ernst, Hofmstr. a. Innsbruck. Dr. Einsely a. Berchtesgaden. Steiner, Ztgs.-Verleger, u. Dr. Lenk a. Graz. Schmiel, Rchts.-Anwalt, u. Rösler, Oberger.-Assess. a Münsterberg. Friedländer, Oberger.-Assess. a. Wittenberg. Schrodt, Assessor a. Traunstein.

(G. Kreuz.) Meverius, Justizrath a. Berlin. Hartmann, Kfm. a. Amsterdam. Frhr. v. Brandt a. Carlsruhe. Mackert, Kfm. a. Würzburg. v. Meiller, Gutsbes. a. Steiermark. Schwarz, Pharmaz. a. Stuttgart. Weser, Part. a. Bremen.

(G. Hahn.) Ostertag, Part., u. Frl. Davier a. Baden. Heymann a. Mannheim, Neimann a. Fürth, Junken a. Hannover. Bach a. Altenstadt, Winterhalter a. Lambach, Kflte. Dr. Kastner a. Erlangen. Mayenau, Kfm., u. Dittler, Fbkt. a. Pforzheim. Wildauer, Gymnasial-Prof. a Innsbruck. Maier, Priv. a. Salzburg.

(Stachus.) Weidenauer, Priv. a. Rosenheim. Ganner, Priv. a Prag. Reitz, Turner a. Nürnberg. Dr. Schloßberger, Prof. a. Tübingen. Spies, Stud. a. Erlangen. Spengler, Assess. a. Höchstädt. Jerbitz, Commis a. Spandau. Reck, Lehrer a. Nürnberg. Esper, Assess. a. Dinkelsbühl. Schlossinger, Priv. a. Stuttgart. Lötschl, Jurist a. Wien. Kriener, Vikär a. Laugna. Revidzer, Stadtr. a. Chemnitz. Fuchs, Apoth., u. Bertele, Priv. a. Kempten. Lutz, Kfm. a. Augsburg.

Course.

Augsburg 22. August. Briefe	Augsburg 22. August. Geld		München 8. August. Briefe	München 8. August. Geld
		Bayerische.		
	83¾	Obligat. à 3½ pC.	84½	84
	88½	„ à 4 pC.	90	
625		Bank-Act. II. Sem.	625	620
56		Prom. Agio p. St.	58	57
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott. Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L.L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
	5,37	Dukaten holl. u. k.	5,40	
9,53		Friedrichsd'or		
9,34		20 Fr. Stück pr. St		
	9,52	Holl. 10 fl.-Stück		

1153.

Bekanntmachung.

Dienstag den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werden in der **Bayerstraße Nr. 32½,** nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

Altes Holzwerk, hölzerne Kammräder, eiserne Oefen, altes Eisen, 2 Fournier-Sägen, ein Blasblag, eine Parthie verschiedener hölzerner Modelle zum Guße mechanischer Gegenstände.

Der Hinschlag findet dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis statt.

München am 22. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Lederer.

1155. (2a)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Waltlgütels vom Peter Schwertle zu Bachhausen.)

Samstag den 19. Oktober, Nachmittags von 2 — 4 Uhr,

wird im Hause des Peter Schwertle zu Bachhausen dessen nachbeschriebenes Anwesen durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, und nach den Bestimmungen des § 64 des Hypothekengesetzes und §§ 99 bis 102 der Gerichtsordnungs-Novelle vom Jahre 1837 an den Meistbietenden zugeschlagen, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht oder übersteigt.

Das Anwesen wurde am 3. August l. J. auf 2937 fl. 8 kr. gerichtlich eingewerthet, und steht nach dem Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Extrakt, welche beim Versteigerungstermine eingesehen werden können:

1) aus dem Wohnhause sammt Stall und Stadel, 2 Gaden hoch, theils gemauert, theils von Holz, und mit Ziegeln eingedeckt;
2) aus Hofraum und Garten und Anger, 1 Tagw. 19 Dez.;
3) Aecker und Wiesen, 19 Tagw. 31 Dez.;
4) Anger zu 40 Dez.;
5) Wiesen und Waldung zu 5 Tagw. 10 Dez.;
6) Waldung, 7 Tagw. 85 Dez. Jungholzbestand;
7) Filzgrund, 24 Dez.;
8) Oedung, 98 Dez. In Summa 35 Tagw. 07 Dez.

Gerichtsunbekannte Käufer haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Wolfrathshausen am 17. August 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Gestorben in München.

Karl Sieber, Bombardier vom k. 1. Artillerie-Regim. Prinz Luitpold, 36 J. a. — Martin Sifer, Soldat vom k. 1. Infanterie-Regim. König, 23 J. a

1154. (3a) Ein **junger Mensch** aus guter Familie kann in einer auswärtigen **Großhandlung** gegen Vergütung für Kost und Logis in die **Lehre** aufgenommen werden. Briefe unter Chiffre „Z. Nr. 1154" befördert die Expedition des Landboten.

1156. **Weinstraße Nr. 4/3** ist ein gut **meublirtes Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Montag den 26. August 1850.

45. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschußes.
3) Kurze Bemerkung über den Scharlach, vorgetragen von Dr. Gleich.
4) Ueber die Systeme im Naturheilverfahren. Vortrag von Dr. Steinbacher.

Der Ausschuß.

1122. (3b)

Bekanntmachung.

(Hr. Graf v. Montgelas, resp. Frhr. v. Beck, gegen die Wirthseheleute Steinhard pct. deb.)

Nachdem bei der am 10. vor. Mts. stattgefundenen ersten Versteigerung des Steinhard'schen Wirthsanwesens in Kirchdorf an der Amper, d. G., der Schätzungswerth nicht erreicht worden ist, so wird auf gläubigerisches Anrufen zu dessen zweiten Versteigerung auf

Samstag den 14. Sept. l. J., Vormittags von 10 – 12 Uhr und Nachmittags von 2 – 4 Uhr,

in loco Kirchdorf Termin anberaumt, und Kaufslustige hiezu geladen, und zwar mit dem Bemerken, daß hier der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 29. April h. J. bezogen.

Am 5. August 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 259. Montag, 26. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 23. Aug. Die bei dem Landger. Orb erledigte Advokatenstelle wurde dem Appellat.-Ger.-Accessisten N. Hartmann zu Aschaffenburg, und die zu Pappenheim erledigte Advokatenstelle dem Appellat.-Ger.-Accessisten und dermal. Advokaten-Conzipienten J. Schwander von Steingaden, zur Zeit in München, verliehen; ferner der Friedensrichter C. L. Dietsch von Göllheim nach Bergzabern auf sein Ansuchen versetzt, der Polizeikommissär F. Kreutzer in Speyer zum Friedensrichter in Germersheim und der Bezirksger.-Assessor T. Schuler in Frankenthal zum Friedensrichter in Winnweiler, beide auf ihr Ansuchen, befördert; dann der bisher. Rathsaccessist bei der k. Regierung von Oberbayern, E. Westheimer, in provisor. Eigenschaft zum Ministerialsekretär II. Kl. im k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten ernannt; ferner der Revierförster F. Mannhardt zu Bühl, im Forstamte Günzburg, in den Ruhestand versetzt, und genehmigt, daß die bisher schon dem Landger. Burgebrach einverleibte Steuergemeinde Oberkoest von dem Rentamte Höchstadt getrennt und dem Rentamte Burgebrach in Burgwindheim zugetheilt werde.

Als I. Assessor des Ldgr. Wegscheid wurde der II. Assessor des Ldgr. Passau II., J. Mayer, dann als II. Assessor des Ldgr. Passau II. der Aktuar des Ldgr. Wegscheid, P. Fruth, vorgerückt; die Landgr.-Aktuarstelle zu Wegscheid dem geprüften Rechtsprakt. F. X. Zimmermann verliehen; zum I. Assessor des Ldgr. Sulzach der dortige II. Assessor J. Gütl vorgerückt; die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Ldgr. Sulzach dem Appellat.-Ger.-Accessisten J. Mayer aus Kipfenberg verliehen; auf das erled. Landger.-Physikat Höchstädt der bisher. Ldgr.-Arzt Dr. Forster zu Grönenbach, seiner Bitte entsprechend, versetzt; das hiedurch in Erledigung kommende Ldgr.-Physikat Grönenbach dem prakt. Arzte Dr. Demleuthner in Wertingen verliehen; auf das erledigte Ldgr.-Physikat Oberdorf der bish. Ldgr.-Arzt Dr. Beßler zu Burgau, seiner Bitte entsprechend, versetzt; das hiedurch in Erledigung kommende Ldgr.-Physikat Burgau dem prakt. Arzte Dr. J. N. Martin zu Irrsee verliehen; auf das erledigte Ldgrs.-Physikat Rotthalmünster der bisher. Ldgr.-Arzt Dr. K. Mayr von Mitterfels, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt, und das hiedurch in Erledigung kommende Ldgr.-Physikat Mitterfels dem prakt. Arzte Dr. Joh. Albrecht zu Neuhaus verliehen. Der zeitlich quieszirte kgl. Ldgr.-Arzt zu Aub, Dr. A. Sorg, wurde wegen nachgewiesener gänzlicher Funktionsunfähigkeit nunmehr in den definitiven Ruhestand versetzt.

Dem Fabrikanten K. Forster zu Augsburg wurde taxfrei die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen verliehenen Ritterkreuzes des k. sächs. Verdienstordens ertheilt.

München, 23. Aug. Ueber die eingetroffene Aufforderung Oesterreichs zur Beschickung des Bundestags wurde gestern im Ministerialgebäude des Aeußern Berathung gepflogen und gingen deßhalb heute Depeschen an Se. Maj. den König und an Staatsminister Dr. v. d. Pfordten ab. — Der kaiserl. russ. Staatskanzler Graf Nesselrode ist heute auf seiner Rückreise nach St. Petersburg von Stuttgart hier eingetroffen.

Fr. Städte. Frankfurt, 21. Aug. Das Einberufungsschreiben zum engern Rath des deutschen Bundes ist dem Senate der freien Stadt durch den bei derselben accreditirten kais. österr. Ministerresidenten, Frhrn. v. Menshengen, bereits gestern zugestellt worden. Hiernach soll die Eröffnung des engern Rathes am 2. Sept. statthaben.

Frankfurt, 22. Aug. Der Friedenskongreß wurde heute Vormittag nach 10 Uhr in der Paulskirche in Gegenwart von mehr als 400 Mitgliedern (worunter 250 Engländer, die übrigen Amerikaner, Franzosen, Belgier und etwa 50 Deutsche) eröffnet. Auf der Tribüne, zu welcher 2500 Karten ausgegeben waren, bemerkte man viele Damen, großentheils Familienmitglieder der auswärtigen Kongreßtheilnehmer und später auch sogar den General Haynau. Dr. Spieß von hier, Comitemitglied, eröffnete die Sitzung und ließ das Mitgliederverzeichniß durch Richard, Burrit und Garnier verlesen. Das Bureau wurde in der vom Comitee beantragten Weise gebildet; Jaup Präsident, Stellvertreter für Deutschland Pfarrer Bonnet von hier, für Frankreich Cormenin und Girardin, für England Cobden und Hindley, für Amerika Hitchkoke und Hall, für Belgien Visschers; Sekretäre Creiznach, Varrentrapp, Garnier, Cocquerel, Sohn, Richard, Stocker und Burritt.

Preußen. Aus Berlin vom 20. Aug. Abends erhielt die Köln. Z. folgende telegr. Dep.: Dem Vernehmen nach wäre gestern im Ministerrathe beschlossen worden, Oesterreichs Einladung zum Bundestage abzulehnen, die gemeinschaftliche Com-

---

Abu Obaida, der Arzt der Wüste.

(Schluß.)

Die Pferde und Kameele waren getränkt und gefüttert, der unglückliche Haschem von Neuem auf dem Rücken eines Dromedars angeschnürt, als die Reiter den Ruinen gegenüber angelangt waren und Obaida das Zeichen zum Aufbruch gab.

Mit Windesschnelle flogen die Rosse der Beduinen über den ungleichen Boden. Nach einem kurzen, unblutigen Kampfe waren die arglosen Reiter überwältigt, und erst, als die Razzia eine weite Strecke nach der entgegengesetzten Seite hin zurückgelegt hatte, erkannten die Gefangenen den neuen Herrn ihres Schicksals.

„Obaida!“ hauchte Zoraida, und ihr schönes Haupt senkte sich erbleichend zur Erde.

„Der Marquis d'Argout!“ flüsterte Albert, „also doch ein Verräther!“

Auf der Ebene vor dem einsamen Hause herrschte ein reges, lebendiges Treiben.

Eine Abtheilung des Leibregiments Abd-el-Kader's hatte hier ihre Zelte aufgeschlagen. Der Emir hatte seine Großoffiziere hierher berufen, um gemeinschaftlich mit ihnen und Abu Obaida einen größern Kriegsrath zu halten, wie er stets in schwierigen Lagen zu thun pflegte.

In dem unheimlichen Studirzimmer saßen der Arzt und der Emir beisammen und schauten mit ernsten, trüben Blicken den blauen Wölkchen nach, die sie in langen Zügen dem Chibuck entsogen.

„Und dieser Haschem,“ sagte der Emir, zornig die schwarzen Brauen zusammenziehend, „dieser Elende, den ich mit Wohlthaten und Geschenken überschüttet, mich und die Sache seiner Landsleute so schändlich zu verrathen! Du fluchst der französischen Demoralisation, Obaida . . . Du thust unrecht daran, die Menschen sind überall Ungeheuer und Bestien! Aber dieser Undank empört mich . . .“

„Du hättest die Scene zwischen ihm und Zoraida mit ansehen sollen, diese viehische Rohheit, verübt an der Tochter eines Mannes, dessen Kunst ihm zweimal das Leben gerettet! Sie verdient eine grausame Rache!“

„Allah akbar! Sie soll vollzogen werden! Aber, Obaida, ich möchte wissen, wie weit sein schändlicher Verrath sich er-

mission in Betreff des Bundeseigenthums anzunehmen, unter Protest gegen alle nicht deutschen Consequenzen.

Kurhessen. Einer uns aus Berlin zugehenden Correspondenznachricht zufolge soll Hr. v. Schachten, ein Bruder der Gräfin Grothe in Hannover (der Vertrauten des Königs Ernst August), vom Kurfürsten nach Kassel berufen worden seyn, um bei bevorstehender Landtagseröffnung den Versuch zur Bildung eines neuen Ministeriums zu machen. (A. Z.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 20. Aug. In einem letzten Ministerrathe ist beschlossen worden, daß der Zusammentritt der Kammern jedenfalls vor Mitte September stattfinden soll.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 19. Aug. Gestern ist ein hiesiger, der extremen demokratischen Richtung angehöriger Literat, Namens Wiegand, welcher bei dem bibliographischen Institut zu Hildburghausen beschäftigt war, von einem pens. badischen Lieutenant, v. Diemer zu Walldorf, im Duell erschossen worden. Den Anlaß hiezu gab eine von Wiegand verfaßte Vertheidigung des „Tyrannenmords", welche in einem demokratischen Blatte, der „Volksleuchte", erschienen war und in v. Diemer einen entschiedenen Widersacher gefunden hatte. v. Diemer soll sich vor der Hand außer Landes begeben haben, jedoch nicht die Absicht haben, sich der Untersuchung zu entziehen. Gegen zwei hiesige Offiziere und einen Militärwundarzt, welche dem Duelle beigewohnt haben, ist bereits Untersuchung eingeleitet worden.

Schweiz.

Zürich, 18. Aug. Die Vertheilung der hiesigen Flüchtlinge ist nun wirklich eingetreten. 136 müssen Zürich verlassen, darunter eine große Anzahl, welche hier eine Beschäftigung und Subsistenzmittel gefunden hatte, und nun von Neuem dem Elende preisgegeben ist. Auch hatten die meisten erst vor Kurzem eine Kaution von 800 Frks. stellen müssen. — Das bezügliche Bundesedikt erklärt, daß die Maßregel „im Interesse der Internirung und mit Rücksicht auf die Volkszahl der Kantone vorgenommen sey."

Italien.

Florenz, 16. Aug. Am 14. Abends durchzogen Patrouillen von Gendarmen die Stadt und nahmen in den Kaffeehäusern Verhaftungen vor. Die Truppen waren consignirt, man befürchtete Manifestationen für die Verfassung. Gleiches geschah in Livorno, wo einer Anzahl von Bürgern verboten wurde, die Stadt am 14., 15. und 16. d. zu verlassen und ihre Anwesenheit durch Meldung zu bestimmten Stunden nachzuweisen. Nach dem Nazionale wäre diese Maßregel darauf berechnet gewesen, die Bezeichneten vom Besuch der Feste in Siena abzuhalten. —

Turin, 19. Aug. Der Risorgimento versichert, daß der Ritter Pinelli, früher Minister des Innern, in außerordentlicher Sendung nach Rom abgereist sey.

Frankreich.

Folgender Vorfall, der sich bei der Ankunft des Präsidenten in Montbard ereignete, zuerst vom National berichtet und dann von den konservativen Journalen halb und halb zugegeben, erregt einiges Aufsehen in Paris. Als der Präsident, aus dem Wagen gestiegen, von allen Seiten heftig mit republikanischen Rufen empfangen wurde, nahte ihm ein Bahnarbeiter in Blouse und schrie ihm zu: „Boulogne! Straßburg! römische Republik! allgemeines Stimmrecht!" Dann drängte er sich an ihn heran, ergriff seine Hand mit dem Geschrei: es lebe die demokratische Republik! und hielt sie so lange, bis der Präsident sich bequemte und ausrief: „Also gut! — es lebe die demokratische Republick:" Nach einer andern Erzählung wäre der Angreifende ein Hauptmann der Bürgergarde gewesen, welcher dem Präsidenten mit aller Gewalt die Hand zusammengepreßt und ihm gesagt hätte: „So schrei doch: es lebe die Republik! .... schrei doch: es lebe die Republik! .... oder du bis kein Republikaner?"

Der berühmte Schriftsteller Balzac ist in der vorigen Nacht gestorben. Er hatte sich erst vor Kurzem mit einer russischen Gräfin, der er eines seiner Werke gewidmet hat, vermählt. Sein Tod ist der Gegenstand allgemeinen Bedauerns.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 24. Aug. Heut liegt unserem Referate wieder ein altbayerisches Verbrechen, Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, vor. Drei Mann sitzen auf der Anklagebank. Georg Pfnürr vertheidigt von Adv. Dr. Riedel. Johann Moik vertheidigt durch Rechtsprakt. Castell und Mathias Moik vertheidigt durch Rechtsprakt. Kleiner. Staatsanwalt: Hr. v. Dürnitz. Geschworene: 1) v. Schilcher a. Dietramszell 2) J. Hierl a. München. 3) J. Syroth a. d. Au. 4) X. Maier aus Rosenheim. 5) Witt a. d. Au. 6) Straßberger a. Traunstein. 7) G. Kaiser a. Weilheim. 8) Rambold a. Mühldorf. 9) J. Maier a. Teisendorf. 10) Spirk a. Starnberg. 11) v. Dallarmi a. Ottenhofen. 12) Georg Weiß a. München. — Mit der Anklage verhält es sich folgendermaßen. Johann Georg Pfnürr, 24 Jahre alt, katholisch, lediger Bauernsohn von Schmückerlehen, Gemeinde Au, Landgerichtsbezirk Berchtesgaden, außer mit 24stündigem Arrest wegen Raufens, nie bestraft und wohl beleumundet, stellte sich am 14. Nov. 1849 früh 12½ Uhr bei dem Landgericht Berchtesgaden mit der Anzeige, daß er einen geschossen habe. Die Gerichtskommission fand an Ort und Stelle die Leiche eines gewissen Anton Galster, eines guten und als ruhig bekannten Inwohners vom Jägerbauer in Lonhegg, nahe an 30 Jahre alt — auf einem Rasenplatz zwischen dem Anwesen des Pfnürr und dem eines gewissen Aschauer. Die Leiche lag auf der rechten Seite, den rechten Arm unter dem Kinn gerade nach vorn ausgestreckt, den linken Arm an der Seite gestreckt, den Finger mäßig gebogen, beide Schenkel und Knie gebogen, den linken Fuß etwas über den rechten geschlagen, den Hosenlatz durch einen abgeschossenen oberen Beinknopf offen, die vorne mit Blutstreifen versehene Hose an den Waden etwas hinauf- und die Strümpfe von oben bis unten hinabgeschoben. Der Kopf war aufwärts, die Füße abwärts auf einer geneigten Fläche, die jugendlichen Gesichtszüge zeigten Ruhe, die Augen waren geschlossen, hinter dem Kopfe lag der grüne Spitzhut zusammengedrückt mit vertrockneten Blutflecken, vor der Leiche am Boden lag ein Pfeifenrohr. Das unter dem gestrickten vorne offnen Spenser sichtbare Hemd war besonders

---

streckt. Ich sandte ihm nach Deiner Abreise Depeschen, deren unvermeidliche Andeutungen uns jetzt, unter veränderten Umständen, unendlich nachtheilig werden können."

„Wir wollen ihn wohl zum Geständniß bringen!" antwortete der Arzt und ein unheimliches Lächeln zuckte um seine Lippen.

Er rührte ein silbernes Glöckchen und nach wenigen Augenblicken stand Haschem vor seinen Richtern.

Bis zu diesem Augenblick hatte Niemand zu Haschem gesprochen. Dieses furchtbare Schweigen hatte seine Angst fast bis zum Wahnsinn gesteigert. Er wußte, daß sein Schicksal in der Hand unerbittlicher Richter ruhte.

„Wir haben Dich nicht rufen lassen, Haschem, um Deine Verbrechen von Dir rechtfertigen zu lassen, die klar und erwiesen sind. Du bist ein doppelter Verräther gewesen ... aber Du kannst Dein Schicksal erleichtern, wenn Du uns offen gestehst, wie weit Du Deinen Verrath rücksichtlich der letzten Mittheilungen des Emirs getrieben und welches die Pläne einer neuen Freunde sind."

So feig Haschem war, so tückisch und boshaft war er. Einmal dem Tode geweiht, kitzelte es ihn, den Wunsch seiner unerbittlichen Richter unerfüllt zu lassen.

Er schwieg hartnäckig.

„Du willst nicht antworten, Haschem?"

Ein trotziger Hohn spielte um die Lippen des Türken ... er schwieg.

Der Arzt der Wüste erhob sich mit einem gräßlichen Lächeln.

„Ich frage Dich zum letzten Mal ... Du stirbst eines fürchterlichen Todes!"

Haschem zitterte, aber er antwortete nicht.

Obaida verschwand hinter dem Vorhang.

Man hörte das Rasseln eines eisernen Gitters.

„Auf, Hekate!"

Auf den Ruf ihres Herrn kroch die Schlange langsam und träge aus ihrem Käfig hervor und durchzog in langen Windungen das Zimmer, aber kaum hatte sie Haschem erblickt, dessen rothes Oberkleid ihre Wuth reizte, als sie sich zischend und züngelnd emporrichtete.

Haschem zitterte heftig. Entsetzen malte sich in seinen Blicken. Aber bevor er noch ein Wort hervorbringen konnte, hatte die

an der linken Seite mit Blut getränkt. Die Leichenbeschau fand folgende Verwundungen: 1) Ueber dem rechten Ohr eine 1 Zoll lange, quer über dem rechten Seitenwandbeine hinlaufende Quetschwunde. 2) Der linke Oberarm war von vier Schroten zerschmettert, ein anderes Schrotloch fand sich 2 Zoll unter der Mitte des Schlüsselbeines in der Brust. 3) Weiters 18 Schrotlöcher an der linken Seite der Brust. Aus der Lage der Schrotkörner geht mit Gewißheit hervor, daß der Schuß nicht gerade von vorn nach hinten, sondern von der linken Seite her getroffen hat. In der linken Brusthöhle fand sich mehr als 1 Pfund Bluterguß, in der Unterleibshöhle ein noch stärkerer. 4) Das Zwerchfell war von 4 Schroten durchbohrt. 5) Die siebente Rippe war von einem Schrote durchbohrt. 6) Am Herzbeutel steckte ein Schrot, und an der Spitze des Herzens zeigte sich eine kleine Muskelzerreißung. 7) Dasselbe Schrot hatte den linken Lungenlappen durchbohrt. 8) Die Milz war einige Zoll lang von einem streifenden Schrot zerrissen. 9) Acht Schrote drangen durch die Magenwandung, 5 Schrote durchbohrten auch die hintere Magenwandung. 10) Der Dickdarm fand sich von einem und der Dünndarm von 2 Schroten durchdrungen. 11) Endlich hatte ein Schrot die linke Stirne gänzlich durchbohrt und stack noch hinter derselben im Zellgewebe. Das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Einsele unter Zuziehung des Wundarztes Andreas Konrad spricht sich dahin aus: „daß Anton Gaister eines gewaltsamen und schnellen „Todes und zwar an den bemerkten Verletzungen durch Schuß „gestorben sey; daß der Tod auch durch den schnellsten Bei„stand und die schleunigste ärztliche Hilfe nicht hätte verhindert „werden können. Dabei stellt sich heraus, daß der Schuß „höchstens in einer Entfernung von 25 bis 30 Schritt vom „Getödteten abgefeuert wurde.“

Was die Verübung der That anlangt, geht aus den Aussagen der Bauernsöhne Weinbacher und Anton Stanggassinger, so wie der Bartholomä und Maria Anschauer'schen Eheleute hervor, daß erstere beide mit dem Getödteten bis nach 8 Uhr Abends am 13. Nov. 1849 bei den Anschauer'schen auf Besuch gewesen sind. Nachdem diese drei zusammen heimgegangen waren, wollte Anton Gaister, welcher vor ein paar Jahren die Tochter des Johann Pfnürr ehelichen wollte, zum Pfnürr'schen Hause nach seiner ehemaligen Geliebten sehen. — Während Gaister hinging, blieben die beiden andern Burschen 40 bis 50 Schritte vor dem Pfnürr'schen Hause stehen. Georg Pfnürr, sodann aber gleich hinter ihm der Vater Johann Pfnürr traten aus ihrer Behausung, gingen auf Gaister zu und kamen dann mit demselben gegen die beiden Wartenden daher. — Johann Pfnürr rief dem Gaister und seinen beiden Begleitern zu: „Was thut ihr da, wollt ihr etwa stehlen? Macht, daß ihr weiter kommt!“ — Anton Gaister aber blieb und versetzte, wie er später erzählte, dem Joh. Pfnürr einen Streich, welcher sichtbare Spuren in dessen Gesicht zurückließ. Georg Pfnürr griff nun den Gaister an, während sein Vater in sein Haus zurückging. Sein Sohn Georg folgte ihm bald und erzählte, daß er die Burschen von dannen gejagt habe. Gaister und seine beiden Begleiter fanden sich kurz nachher zusammen, und Gaister, welcher am Kopf verwundet war, äußerte, er habe bei diesem Vorgange seinen Pfeifenkopf verloren, und wolle ihn suchen. So gingen diese 3, Gaister vornean, hinter ihm Stanggassinger, dann Weinbacher zurück. Kaum waren sie einige Schritte gegangen, als von der linken Seite vom Pfnürr'schen Hause her ein Schuß fiel. Gaister stürzte zu Boden und rief: „Jesus Maria und Joseph, bei mir fehlt's weit.“ Die beiden Begleiter sprangen fort. Als sie nach einiger Zeit mit andern Kameraden zurückkehrten, fanden sie den Gaister todt. Der Vater des Pfnürr erzählt, daß sein Sohn, nachdem er die Bursche zum erstenmal verjagt, im Haus zu ihm sagte: „Weil's dich geschlagen haben, so gehe ich noch einmal hinaus und jag's ganz davon.“ Hierauf habe er das geladene Gewehr ergriffen, und sei trotz seiner (des Vaters) Ermahnung hinaus. Bald darauf habe er den Schuß gehört. — Dann kam sein Sohn wieder und sagte, er habe einen geschossen; hierauf habe er (der Vater) seinen Sohn dahin gebracht, sich selbst sofort beim Landgerichte zu stellen. Die Erzählung, welche Georg Pfnürr, der Angeklagte, in der Voruntersuchung machte, weicht von der durch die ebengenannten 3 Zeugen, Vater Pfnürr, Stanggassinger und Weinbacher, komponirten, vollständig und zwar zu Gunsten des Angeklagten ab, da alsdann sich der Schuß als Nothwehr herausstellen würde. Eine mißgünstige Stimmung zwischen Gaister und den Pfnürrschen Familiengliedern ist nirgends bestätigt. Georg Pfnürr wurde verhaftet, entwich aus der Frohnfeste, machte später einen Entleibungsversuch, und entwich dann nochmals.

Bei dieser zweiten Entweichung am 18. Mai 1850 aus der Frohnveste zu Berchtesgaden begab sich der Angeklagte zu Johann Moik, 40 J. alt, ledigem Anwesensbesitzer auf dem Gaisstall, und bat um Aufnahme. Johann Moik, der wie sein Bruder Mathias wußte, daß Pfnürr wegen Tödtung in Untersuchung und Haft sey, und eigenmächtig sich derselben entzogen hatte, nahm den Angeklagten bei sich auf. Die den Pfnürr verfolgenden Behörden kamen zu dem Hause der Brüder Moik, wurden erst nach einigem Zögern eingelassen und der Aufenthalt des Angeklagten ihnen verborgen. Da jedoch Pfnürr unter der Tenne gefunden ward, werden die beiden Brüder Moik angeklagt der Begünstigung des des Verbrechens der Tödtung angeklagten Georg Pfnürr. — Die beiden Moik werden jedoch nicht aus dem Verhaft auf die Anklagebank geführt, sind ganz unbedeutende Erscheinungen, und scheinen gar keinen Begriff von ihrem Vergehen zu haben. Sie scheinen sich auf der Anklagebank schrecklich zu langweilen. — Der Hauptangeklagte Johann Georg Pfnürr, ein bleicher, unangenehm ausschauender Bursch in zerlumpter und geflickter Kleidung, scheint schon seine Geistesrichtung nach der Gefängnißpraxis modifizirt zu haben, da er heut, anstatt auf seinem offenen Bekenntniß zu beharren, nunmehr meint, er habe nicht absichtlich geschossen, sondern er sey gefallen, und im Fall sey der Schuß losgegangen, und (!!) gerade dem Getödteten in die Brust rc. gefahren. Er verwickelt sich dabei in Widersprüche und zeigt, daß er im Gefängnisse schlechte Instruktionen erhielt. Er sey ganz unschuldig, habe seine Strafe schon ausgestanden. — Diese Leute haben merkwürdige Begriffe von Recht, Menschenleben, Verbrechen und Strafe! — Die beiden Moik's erzählen ohne Weiteres ihre Theilnahme an der Beherbergung des Angeklagten. — Die 8 bis 10 Zeugen, welche zur Erhärtung des Thatbestandes vorgeladen sind, geben zur Ergänzung der Anklageschrift wenig Neues. —

(Fortsetzung folgt.)

---

wüthende Bestie ihn mit ihrem feuchten, kalten Körper umschlungen. Mit der Kraft der Todesangst hielt er sie unterhalb des Rachens gepackt ... ihr giftiger Athem wehte ihn an .... immer schwächer wurde die Kraft seines Armes ... immer näher kam ihr Rachen seinem aschgrau gewordenen Gesicht.

„Willst Du jetzt antworten, Haschem?“

Er hatte nicht mehr die Kraft zu sprechen, die Schlange hatte ihre letzte Windung erstickend um seinen nackten Hals geschlungen, aber er machte ein bejahendes Zeichen.

„Zurück, Hekate!“ rief Obalda und berührte sie mit dem elektrischen Stabe. Aber Obalda hatte zu lange gezögert. Der Arm Haschems sank erschöpft zurück, die Schlange schlug ihr scharfes Gebiß in seine fleischigen Halsmuskeln, ein krampfhaftes Zittern durchzuckte den Körper des Opfers und nach wenigen Sekunden fiel er entseelt auf den Boden.

In der nächsten Stunde bot das andere Zimmer des Hauses den Anblick einer freundlichern Scene. Eine wehmüthige Freude hatte den düstern Ernst vom Angesicht Obalda's verdrängt. Thränen perlten aus seinen Augen, während seine Hände segnend auf den Häuptern Alberts und Zoraidens ruhten, die vor ihm knieten.

Albert hatte den Vater gefunden, den er so lange und so sehnsüchtig gesucht. Der Tod der treulosen Gattin hatte Obalda versöhnt. Eine Welt neuer Gefühle erblühte in seinem Herzen, in diesem Herzen, das seit Jahren ertödtet, keiner freudigen Rührung mehr fähig zu seyn glaubte.

Als nach wenigen Wochen Abd-el-Kader gezwungen wurde, in's marokkanische Gebiet zu fliehen, verließ auch Abu Obalda das einsame Haus. Nach einem kurzen Aufenthalt in Oran, nachdem Albert und Zoraida den Segen der Kirche empfangen, verließ der Doctor Dugardin mit seiner Familie für immer die alte Welt, um in der neuen ein neues Leben zu beginnen.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 24. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 32 kr.	13 fl. 7 kr.	12 fl. 43 kr.	gest. — fl. 52 kr.
Korn	8 „ 32 „	8 „ — „	7 „ 32 „	gest. — „ 4 „
Gerste	7 „ 6 „	6 „ 52 „	6 „ 21 „	gef. — „ 3 „
Haber	5 „ 13 „	4 „ 45 „	4 „ 18 „	gef. — „ 21 „
Leinsaam.	16 „ 34 „	15 „ 34 „	14 „ 46 „	gef. — „ 22 „
Repsf.	23 „ 25 „	22 „ 40 „	21 „ 25 „	gest. — „ 28 „

Gesammtbetrag 7427 Schäffel. Verkauft wurden 7175 Schäffel. Verkaufs-Summe 77813 fl.

Augsburger Schranne vom 23. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 35 kr.	13 fl. 22 kr.	12 fl. 56 kr.	gest. 1 fl. 11 kr.
Kern	13 „ 32 „	13 „ 1 „	12 „ 29 „	gest. — „ 18 „
Roggen	8 „ 10 „	7 „ 55 „	7 „ 37 „	gest. — „ 19 „
Gerste	6 „ 22 „	5 „ 54 „	4 „ 57 „	gest. — „ — „
Haber	5 „ 5 „	4 „ 50 „	4 „ 29 „	gef. — „ 14 „

Gestorben in München.

Georg Härtl, kgl. Oberheizer v. h, 76 J. a. — Ottilia Aumer, Pfründnerin v. h., 74 J. a. — Johann Krönauer, Schuhmachergesell v. Murnau, Ger. Weilheim, 24 J. a

1149. (2b) **Elisenstraße Nr. 5/2** rechts, nächst dem botanischen Garten sind 2 schöne, **meublirte Zimmer** sogleich zu vermiethen.

1157. Am **Dienstag den 27. d. M. Vormittags 10 Uhr** wird der in der neuen Isarkaserne vorhandene **Pferdedünger** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1158. **Gesuch.**

Es werden **400** fl. von einer soliden Familie gegen hinlängliche Sicherheit mit Lebens-Versicherung und eine monatliche Abzahlung von 20 fl. gegen billige Zinsen aufzunehmen gesucht, und zugleich bemerkt, daß durch dieses Darlehen ein ausgezeichnet gutes Geschäft emporgehoben werden könnte. Man bittet gütige Offerte in der Expedition ds. Blattes unter der Adresse L. F. N. zu hinterlegen.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben der III. **Band** eingetroffen von

Klesheim, A. Frhr., s'Schwarzblattl aus'n Weanerwald. geh. 1 fl. 48 kr.

1159. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 28. August** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1160. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 29. August Vormittags** um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1110. (2b)

Bekanntmachung.

Nach gerichtlicher Uebereinkunft vom 23. Oktober 1848 und nach neuerlichen Andringen der Gläubiger vom 22. Juli l. Js. werden das **Bräuanwesen** und der **Fleischmannhof** des verstorbenen Bräuers Michael Grabmayer zu Kößlarn und dessen Wittwe Anna wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

A. Das Bräuanwesen

I. mit Rechten und Gebäuden besteht aus

1) der radizirten Bräuerei und Wirthstaferne im Schätzungswerthe zu 3500 fl.;
2) dem Wohn- und Gasthaus Nr. 79, welches in dem ersten Stockwerke gemauert, im zweiten Stockwerke gezimmert ist, unter einem Legschindeldache. Sammt dem massiven Neubau mit Tanzsaal, Gastzimmer wurde selbes geschätzt auf 3000 fl.;
3) unmittelbar neben dem Wohnhause befindet sich das gemauerte Sudhaus mit der Maische, der kupfernen Sudpfanne auf 40 Eimer, mit der Bierkühle und mit Gährstube, gewölbtem Bräustübl, Malztenne sammt steinernem Weichgrand mit laufendem Wasser. Im obern Stocke des Sudhauses befindet sich die Malzdürre von Eisenblech zu 14 Schuh im Quadrate, das Malzeinsprenglokal, der Malzschwellboden, und unter dem Dache der Getreidkasten in 2 Abtheilungen, geschätzt auf 3000 fl.;
4) der Bierkeller unter dem Wohnhause, geschätzt auf 1000 fl.;
5) die gewölbte Pferdestallung auf 6 Pferde, und die gewölbte Kuhstallung unter dem Neubau, gewerthet auf 1000 fl.;
6) die Holzschupfe, gezimmert, mit Futterboden unter einem Scharrschindeldache, sammt gemauertem und gewölbtem Pferdstall für wenigstens 12 Pferde, ist geschätzt auf 700 fl.;
7) die gezimmerte Faßschupfe unter dem Legschindeldache des Strickerhauses wurde geschätzt auf 20 fl.;
8) der große, neue Sommerkeller in der Nähe von Kößlarn, südlich vom Bräuhause, besteht aus dem Vorkeller in der Länge von 4 Schritten, aus 3 Abtheilungen, von denen die erste 9 Schritte, die zweite 12 Schritte und die dritte 17 Schritte lang, jede 9 Schritte breit, und zum Lagern des Sommerbieres geeignet ist. Wegen des auf der Südseite über diesen Keller befindlichen Berges, und wegen des Mergel-Erdbestandes ist dieser Lagerkeller von besonderer Kühle, und geschätzt auf 2000 fl.;
9) das vor diesem Keller neugebaute, ganz gemauerte, zweistöckige Kellerhaus unter einem Ziegeldache mit Gastzimmer, Tanzsaal rc. ist incl. der daneben befindlichen Kegelbahn unter einem Scharrschindeldach, geschätzt auf 3000 fl.;
10) die hölzerne Faßschupfe, der Wurzgarten mit Spaltenzaun umgeben, sammt Sommerhaus, der Grasplatz vor dem Sommerkeller mit Kastanienbäumen u. Akazienlauben, der geräumige Gemüsekeller, sind zusammen gewerthet auf 500 fl.;
11) die reichhaltige Wasserleitung durch den Grafenwald in das Bräuhaus zu Kößlarn, ist geschätzt auf 800 fl.;
12) der Oekonomiestadl zu Pimmerling, gezimmert, unter einem Legschindeldache, ist geschätzt auf 800 fl.

Der Gesammtwerth an Gebäuden, Rechten, sammt Keller, Wurzgarten und Kellerplatz beträgt nach gerichtlicher Schätzung vom 30. Oktober 1849 19,320 fl.

II.

Der Flächenraum an Ackergründen in 14 Parzellen, wie sie in der Ausschreibung vom 12. Dez. v. J. bezeichnet sind, beträgt bei 38 Tagw. 21 Dez. in einem Schätzungswerthe von 5,753 fl. 24 kr.

III.

Der Flächenraum an Wiesgründen beträgt 11 Tagw. 81 Dezim., und ist geschätzt auf 2430 fl.

IV.

Die Waldungen enthalten 5 Tgw. 97 Dez. und sind geschätzt auf 1492 fl. 30 kr.

Der gesammte Schätzungswerth erreicht sohin die Summe von 28,995 fl. 54 kr.

Zur Versteigerung wird hiemit Termin auf

Montag den 30. September l. J., von 9 — 12 Uhr Mittags,

in loco Kößlarn im Gasthause des Bräuers Johann Haselbeck bestimmt, und werden hiezu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen, daß die Steigerer über Leumund und Vermögen sich legal auszuweisen haben, daß der Hinschlag der Genehmigung der Creditoren vorbehalten würde, und daß der Gewerbsbetrieb von Erfüllung der gewerbsgesetzlichen Bestimmungen abgängig sei.

B. Der Fleischmannhof besteht

I. in Gebäuden:

1) in dem gezimmerten, zweistöckigen Wohnhause, gewerthet auf 700 fl.;
2) in dem gezimmerten Stadl sammt darunter befindlicher Viehstallung unter Legschindeldach, geschätzt auf 350 fl.;
3) in dem gezimmerten Heustadl unter einem Legschindeldach, geschätzt auf 350 fl.;
4) in dem gezimmerten Pferd- u. Schweinstall mit darunter befindlichem Futterboden unter Legschindeldach, gewerthet auf 500 fl.;
5) in der gezimmerten Wagenschupfe, geschätzt auf 50 fl.

Der Schätzungswerth der Gebäude beträgt sohin 1600 fl.

II. Ackergründe.

Die Ackergründe enthalten in 7 Parzellen einen Flächenraum von circa 22 Tgw. 39 Dez., im Schätzungswerthe zu 3477 fl. 42 kr.

III.

Die Wiesgründe enthalten 11 Tgw. 29 Dez. und sind geschätzt auf 2851 fl. 30 kr.

IV.

Der Forstrechts-Entschädigungs-Antheil in der Grafenwaldung enthält 6 Tgw. und ist geschätzt auf 900 fl.

Der Gesammtwerth des Fleischmanngutes entziffert sich sohin nach gerichtlicher Schätzung vom 20. Nov. 1849 auf 8829 fl. 12 kr.

Zur Versteigerung desselben wird hiemit Termin auf

Montag den 30. September l. J., Nachmittags von 1 — 2 Uhr,

im Gasthause des Bräuers Haselbeck zu Kößlarn bestimmt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sich dieselben über Leumund und Vermögen legal auszuweisen haben.

Der Hinschlag werde der Genehmigung der Gläubiger vorbehalten.

Den 23. Juli 1850.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.

Der k. Landrichter verh.

Der k. Assessor:

Aigner.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 260. Dienstag, 27. August 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 25. Aug. Die kathol. Pfarrei Pforzen, Ldgr. Kaufbeuern, wurde dem Priester J. E. Brenner, Pfarrer zu Memhölz, Ldgr. Kempten, — die kathol. Pfarrei Gilching, Ldgr. Starnberg, dem Priester K. Schöttner, Expositus von Ramsau, Ldgr. Haag, — die kathol. Pfarrei Biesingen, Ldgr. Zweibrücken, dem Priester J. Kaufmann, Pfarrverweser zu Bliesmengen, des gen. Landkommissb., — die kathol. Pfarrei Endlhausen, Ldgr. Wolfratshausen, dem Pr. J. Wallner, Kooper.-Exposit. zu Parsberg, Ldgr. Miesbach, und das Benefizium Niederleyerndorf, Ldgr. Rottenburg, dem Pr. W. Geiger, qq. Inspektor des kath. Waisenhauses zu Regensburg, verliehen.

Die kathol. Pfarrei Wolfsbuch, Ldgr. Riedenburg, wurde dem Priester G. Treitinger, Sacellan zu Strahlfeld, Ldgr. Roding, — die kathol. Pfarrei Zöschingen, Ldgr. Lauingen, dem seither. Pfarrer zu Ellerbach, Ldgr. Dillingen, Pr. M. Heller, — die kathol. Pfarrei Grimolzhausen, Ldgr. Schrobenhausen, dem Pr. K. Pinner, Expositus in Marnbach, Ldgr. Weilheim, — die kathol. Pfarrei Stoffen, Ldgr. Landsberg, dem Pr. F. E. Trapp, Benefiziat u. Vorbereitungslehrer an der Lateinschule zu Wasserburg, — die kathol. Pfarrei Schlehdorf, Ldgr. Weilheim, dem Pr. S. Feiner, Pfarrer zu Forstenried, Ldgr. München, — die kathol. Pfarrei Reichenkirchen, Ldgr. Erding, dem Pr. A. Delagera, Pfarrer zu Lochhausen, Ldgr. München, — die kathol. Pfarrei Neukirchen bei St. Christoph, Ldgr. Vohenstrauß, dem Pr. J. B. Dobmaier, Cooperator-Expositus in Dornwang, Ldgr. Dingolfing, — die kathol. Pfarrei Ungerhausen, Ldgr. Ottobeuern, dem Priester J. Bundschue, Pfarrer zu Breitenbrunn, Ldgr. Zusmarshausen, — das Kaplaneibenefizium zu Mywiler, Ldgr. Weiler, dem Priester J. B. Schielle, Pfarrvikar zu Lauterbrunn, Ldgr. Wertingen, — und das Helena Scherr'sche Benefizium und die damit verbundene Lehrstelle an der Lateinschule zu Rosenheim, Ldgr. gl. N., dem Pr. J. Pitzer, Coadjutor in Traunstein, Ldgr. gl. N., übertragen; ferner wurde genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Steinfeld, Ldgr. Scheßlitz, vom Erzbischofe von Bamberg dem bisher. Pfarrverweser dortselbst, Pr. F. Dummerth, und die kathol. Pfarrei Voigenberg, Ldgr. Erding, vom Erzbischofe von München-Freysing dem bisher. Expositus zu Nansheim, Ldgr. Ebersberg, Pr. M. Obermaier, verliehen werde.

Das Benefizium Poesing, k. Ldgr. Roding, ist mit einem fassionsm. Reineinkommen von jährlich 365 fl. 49 kr. in Erledigung gekommen.

München, 24. Aug. Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert ist nach Aschaffenburg zum Besuch seiner königl. Eltern abgereist. — Prinz Luitpold wird als Chef der bayer. Artillerie demnächst die diesjährige Inspektionsreise nach Augsburg, Würzburg und den Festungen Ingolstadt, Landau und Germersheim antreten. — Nachdem seit dem Schlusse des Landtages bereits zwei Mitglieder der rechten Seite der zweiten Kammer, — die Herren Burkart und Ruland einträgliche Stellen erhielten, wird ihnen nächster Tage Hr. Pfarrer Westermayer folgen, der zum Prediger an der hl. Geistkirche dahier ernannt werden wird. — Dem Vernehmen nach ist die Enthüllungsfeier der Bavaria vorläufig auf Donnerstag den 3. Okt. festgesetzt.

München, 24. Aug. Datirt aus Aachen, 25. Juli, erschienen die Gesetzblätter Nr. 35 und 36 als 12. und 13. Beilage zum Landtagsabschied; ersteres enthält das Finanzgesetz für die sechste Finanzperiode, und zwar vorerst für die ersten zwei Jahre derselben 1849/50 und 1850/51, letzteres das Gesetz in Betreff der Maxima der Kreisumlagen für die sechste Finanzperiode. Das neueste Reg.-Bl. bringt Eingangs eine Bekanntmachung, wonach zur Aufbringung des Bedarfes für den Eisenbahnbau 1849/51 einerseits das Eisenbahnarrosirungsanlehen vom Jahre 1848 in der Art fortgesetzt wird, daß für jedes baare Darlehen zu 4 Proz. dem Darleiher gleichzeitig der doppelte Betrag an 3½ proz. Obligationen auf 4 Proz. erhöht, andererseits aber noch ein neues 5prozentiges Anlehen aufgenommen wird.

München, 24. Aug. Es erregt manchfaches Aufsehen, daß einer Bekanntmachung im J.-Bl. zufolge der Kreis- u. Stadtgerichtsrath v. Lupin der ihm übertragenen Funktion des Untersuchungsrichters am k. Kreis- u. Stadtgerichte München vom 1. Sept. l. J. anfangend enthoben wurde. Diese Funktion ist dem Assessor F. Weichsler dahier übertragen worden. Wie bekannt, war die große Thätigkeit des Hrn. v. Lupin bei den hiesigen politischen Prozessen ꝛc. (z. B. in der Ausweisungsgeschichte des deutschkatholischen Predigers Schell) in den öffentlichen Blättern vielfach besprochen worden. (N. K.)

Der N. Z. schreibt man: Wie man erfährt, soll sich Hr. Staatsminister der Justiz sehr tadelnd darüber geäußert haben, daß man den Redakteur des „Grabaus" wegen so unbedeutender Anklagen vor das Schwurgericht gestellt habe, eine Nachricht, die vollkommen glaubbar erscheint, denn daß das Ansehen der Gerichte eben durch solche Preßanklagen nicht gewinnt, ist kaum zweifelhaft.

⁴⁄ **München**, 25. Aug. Zu gestriger Schranne hatten sich beinahe alle jene Getreidehändler aus Schwaben eingefunden, welche die hiesigen Schrannen in frühern Jahren, namentlich im Jahre 1846, so zahlreich besucht hatten. Der Verkauf auf letzter Schranne ging äußerst rasch von Statten, besonders war große Nachfrage nach Waizen, von welcher Getreidegattung 4720 Scheffel in kürzester Zeit aufgekauft wurden. Die Preise des Getreides sind ziemlich gestiegen, und es ist daher zu erwarten, daß viele Produzenten mit altem Getreide, namentlich mit Korn, die nächstfolgenden Schrannen besuchen werden.

Zu **Erlangen** ist am 22. d. der Professor der Anatomie, Hr. Dr. Fleischmann, 75 Jahre alt, gestorben.

Würzburg, 23. Aug. Der Artilleriehauptmann v. Walmenich hat gestern die erbetene Entlassung aus dem dem bayerischen Militärdienste erhalten, und wird morgen seine Reise nach dem schleswig-holsteinischen Hauptquartier antreten. Das Offizierkorps der hiesigen Garnison hat, um den scheidenden Kameraden zu ehren, für heute Abend eine auserlesene Gesellschaft in den Theatergarten geladen, wo die Musik des Artillerieregiments spielen wird. (Aus München ist Artillerielieutenant v. Hoffnaaß, der seine Entlassung aus dem bayerischen Militärdienst genommen, nach Schleswig-Holstein abgegangen.)

— Durch Comite-Beschluß ging gestern ein Brief von dem derzeitigen Vorsitzenden, Hrn. Dr. Eisenmann, an den Centralverein für Schleswig-Holstein in Kiel ab, worin dieser ersucht wird, mitzutheilen, „ob die Zeitungsnachrichten über Zurückweisung der Demokraten von der schleswig-holsteinischen Armee wahr seyen und wenn solches der Fall, mit den Gründen bekannt zu machen, welche die hohe Statthalterschaft dabei geleitet haben."

Preußen. Berlin, 23. Aug. In der Mainzer Angelegen-

heit ist Oldenburg von Preußen als Schiedsrichter erwählt. Wegen Regulirung der Cirkulation des fremdländischen Papiergeldes stehen Maßregeln nahe bevor.

Die „Const. Ztg." sagt: Der preußische Minister des Auswärtigen soll, wie man uns von London schreibt, eine Aufforderung Palmerston's, die Schleswig-Holsteiner zum Niederlegen der Waffen zu bewegen, durch eine „entschlossene" Note zurückgewiesen haben.

In Betreff der Forderung von 153,813 Thlr., welche die schleswig-holsteinische Statthalterschaft für die Verpflegung preußischer Truppen fordert, hören wir, daß das Staatsministerium aus dem Grunde Anstand nimmt, die Summe zu bezahlen, weil die preußische Regierung bereits einen jene Summe bei Weitem übersteigenden Vorschuß in schleswig-holsteinischen Angelegenheiten dem Bunde gezahlt habe.

Berlin, 23. Aug. Der Prinz von Preußen ist nach dem Rhein abgereist.

Berlin, 23. Aug. Die „D. Ref." enthält folgende halboffizielle Mittheilung: „Es werden durch hiesige Zeitungen unablässig neue Gerüchte verbreitet, welche geeignet sind, die öffentliche Stimmung zu beunruhigen. Wenn sich auch dieselben immer bald als unbegründet erweisen, so bleibt doch ein gewisser schädlicher Gesammteindruck zurück, welcher das Verhalten der Regierung und die Stellung derselben zu den fremden Regierungen in einem durchaus falschen Lichte erscheinen läßt. Der Natur der Sache nach müssen die Verhandlungen, welche gegenwärtig im Gange sind, seitens der Regierung selbst mit größter Reserve behandelt werden, und es kann nicht Tag für Tag ein Rechenschaftsbericht über den Fortgang derselben veröffentlicht werden; desto mehr ist das Publikum vor den vielen falschen Gerüchten über die inneren Vorgänge in den offiziellen Kreisen zu warnen. In Betreff einzelner Thatsachen, welche angeführt werden, beschränken wir uns für heute darauf, zu versichern, daß es völlig unwahr ist, daß die k. Regierung den Befehl ertheilt habe, den weiteren Abmarsch der badenschen Truppen zu sistiren: es wird vielmehr der Abmarsch unverzüglich fortgesetzt werden. Eben so beruhen die Nachrichten über den vermeintlich verletzenden Inhalt des an Preußen erlassenen Aufforderungsschreibens zur Beschickung der Bundesversammlung auf reiner Erfindung."

Bis zum 19. d. Mts. wurden als an der Cholera erkrankt gemeldet 101, Zugang bis zum 20. Mittags 31; Summa 132. Davon sind gestorben 9, genesen 72, in der Behandlung geblieben 51.

Gr. Hessen. Darmstadt, 23. Aug. Wir freuen uns berichten zu können, daß auch unsere Regierung das Guthaben der Herzogthümer für die Verpflegung diesseitiger Truppen berücksichtigt und in dieser Beziehung eine Abschlagszahlung, wie wir vernehmen, von 10,000 fl. erfolgen läßt.

Mecklenburg. Aus Rostock hört man, daß dort auf Verfügung der Regierung mehrere Häupter der mecklenburgischen Demokratie ausgewiesen worden seyen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

General v. Willisen hat folgende Bekanntmachung in Betreff der fremden Offiziere erlassen: „Es ist vorgekommen, daß die Bekanntmachung des unterzeichneten Generalkommando vom 27. v. Mts., betreffend den Eintritt fremder Offiziere in die schleswig-holsteinische Armee, mehrfach mißdeutet worden ist. Das Generalkommando unterläßt darum nicht, darauf aufmerksam zu machen, wie nicht Jedem, der Offizier ist oder gewesen ist, eine Stellung in der Armee angeboten werden kann, sondern nur Denen, welche jung und kräftig und mit Dienstpapieren versehen sind, die nicht zu lange außer Dienst waren und deren Abschied ein freiwilliger gewesen ist. Die Herren Infanterieoffiziere deutscher Contingente, auf welche Obenstehendes Anwendung findet, werden auch jetzt noch eine ihrem Dienstalter angemessene Stellung in der schleswig-holsteinischen Armee finden. Rendsburg, 20. Aug. 1850. Das Generalkommando."

Die Statthalterschaft wird dieser Tage zu der Zeichnung der freiwilligen Anleihe in ganz Deutschland auffordern, von der Theilnahme hieran wird wohl das Meiste abhängen, wie es mit unserer Sache für die nächste Zukunft steht.

Bislang beträgt die Zahl der in unser Heer eingetretenen Freiwilligen nicht mehr als ungefähr 1500. Ueber die Stellung unserer Armee herrscht ein tiefes Schweigen. Die dänische Armee soll ihre Hauptstellung bei Schleswig haben, während sie links und rechts ziemlich starke Flankenkorps aufgestellt hat. Das linke bei Eckernförde und dahinter auf der koseler Heide; das rechte zwischen Friedrichsstadt und Husum, jedes 8000 Mann stark. Die Schlei bei Missunde liegt voller Kanonenböte und bei diesem Orte und bei Cappeln sind Brücken über die Schlei geschlagen. Auch treffen die Dänen daselbst die möglichsten Vorbereitungen zu einem ausgedehnten Signalisirungs-System.

In den deutschen Zeitungen hat man von einem schwedischen Offizier viel gesprochen, welcher in der Schlacht bei Idstedt so tapfer für die schleswig-holsteinische Sache gekämpft haben soll. Schwedische Blätter geben jetzt hierüber die Auskunft, daß diese Person ein P. G. Bergin, aber nicht ein schwedischer Offizier, sondern nur ein Unteroffizier gewesen sey, der aus Mangel an Beschäftigung in schleswig-holsteinische Dienste getreten.

Den „Hamb. Nachr." wird aus **Rendsburg** vom 22. d. offiziös gemeldet, daß in der Untersuchung gegen den Verfasser des bekannten Schmähartikels in der „D. Ref.", Literat Isidor Heller aus Bunzlow in Böhmen, das Erkenntniß erfolgt sey und derselbe wegen bewiesener grober Fahrlässigkeit in Besprechung dortiger Zustände und Verhältnisse mit einem ernstlichen Verweise und der Weisung, Rendsburg binnen 24 Stunden zu verlassen, belegt wurde. In Folge dieses Bescheides hat Hr. Heller bereits Rendsburg verlassen und sich nach dem Süden begeben. In der Untersuchung hat derselbe eingeräumt, daß ihm in dem Sinne jenes Artikels, den überdieß die Redaktion der „D. Ref." geändert habe, keine Mittheilungen unterrichteter Personen gemacht worden seyen, daß ihm auch keine Thatsachen vorliegen, wonach er annehmen könne, der Artikel sey der wahre Ausdruck der dortigen Stimmung. Als ein Beweis der Vielseitigkeit des Herrn Heller wird angeführt, daß derselbe, nach seinem eigenen Geständniß, zu gleicher Zeit den österr. ministeriellen Lloyd, die preuß. ministerielle Deutsche Reform, die konservative Kölner Zeitung und die demokratische Nordd. freie Presse mit Correspondenzen aus Rendsburg versah. —

LC. **Altona**, 22. Aug. General v. Willisen soll sich bei den jüngsten Recognoscirungen überzeugt haben, daß die dänische Stellung bei Missunde ungewöhnliche Kräfte zum Angriff erfordere. Die Dänen kennen bekanntlich das Terrain in Schleswig besser wie unsere Offiziere, da die dänischen Offiziere zum großen Theil Alle in den Herzogthümern gestanden haben, wogegen die Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee zum größten Theil aus Deutschland gekommen sind und das Terrain nicht kennen. Ein anderer Angriffsplan, welcher im Werke ist, soll mit nicht geringern Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und doch hofft man von Stunde zu Stunde auf ein Vorgehen. Die Statthalterschaft hat die geflüchteten Beamten aufgefordert, nur eine kurze Zeit zu warten, dann würden sie ihre alten Stellungen wieder einnehmen; sie ist also der Hoffnung, bald wieder ihre Herrschaft über Schleswig auszuüben. Unser Heer ist voll von Muth, was an ihm liegt, geschieht gewiß zur Befreiung der sehr bedrängten Schleswiger. Heute Morgen ging wiederum eine große Zahl gedienter Preußen und Bayern und seit einigen Tagen viele Hanseaten aus Hamburg zum Heer. Man war in jüngster Zeit auch nicht so rigoros in der Annahme wie in der ersten, wo man jeden Ausländer zurückwies. — Die Dänen haben den größten Theil ihrer Truppen um Missunde conzentrirt, nördlich von Schleswig sind die Orte fast unbesetzt, Flensburg, Apenrade, Hadersleben, und sie haben entweder nur einzelne Compagnieen oder gar keine Besatzung. Das dänische Militär hält sich sehr gut, man klagt über den Soldaten nicht, wohl aber oft über die Offiziere; so über General Schleppegrell, welcher gedroht haben soll, den ankommenden ersten Parlamentär zu erschießen, so über Oberst Trepka, welcher sich an dem Kaufmann Asmus in Flensburg thätlich vergriffen haben soll; Beide hat bereits der Tod ereilt. Flens-

burg, welches glaubte, von Requisitionen und Turbationen verschont zu bleiben, leidet ebensoviel wie die andern Städte, da die Dänen keinen Unterschied machen; nur eine Vorsicht beobachten sie, sie setzen überall für die vertriebenen Beamten geborne Deutsche ein.

Hamburg, 22. Aug. Mit dem 1. Sept. tritt das Herzogthum Schleswig bis zur Eider in den dänischen Zollcomplex. (Tel. Dep. d. Frkf. J.)

Oesterreich.

Wiener Briefe vom 22. d. wollen die plötzliche Rückkehr des Kaisers von seiner Reise auf bevorstehende wichtige Ereignisse deuten, namentlich war wieder von einer Ministermodifikation die Rede, und Hr. v. Krauß wird als derjenige bezeichnet, der schon vor der Abreise Sr. Maj. um Entlassung gebeten habe. Dieselbe Post bringt eine Todeskunde, die wir kaum eine Trauerkunde nennen können. Am 22. d. früh 6 Uhr starb Nicolaus Lenau im Irrenhause des Dr. Görger in Döbling. Die Beerdigung war auf den 24. Abends angesetzt. Der Dichter wird nach seinem Wunsche in Weidling bei Wien begraben, wo seine Schwester ein kleines Grundstück besitzt. Wer den Dichter liebte, wird ihn lieber in kühler Erde als im unheimlichen Narrenzwinger wissen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Aug. Es wird hier erzählt, der russische Admiral habe die Statthalterschaft wissen lassen, daß, wenn armirte Fahrzeuge unter sogenannter schleswig-holsteinischer oder deutscher Flagge sich auf offener See zeigen sollten, dieselben, von russischen Kriegsschiffen angetroffen, wie Piraten behandelt werden würden.

Frankreich.

Straßburg, 23. Aug. Louis Napoleon besuchte gestern Vormittag den Münster und begab sich gegen 2 Uhr Nachmittags nach dem Polygon, wo Revue und Manöver stattfanden. Die ganze Garnison, sowie die aus den benachbarten Städten angekommenen Truppen und die Nationalgarde von hier waren ausgerückt. Auf dem Wege, sowie bei dem Vorbeimarsch der Truppen war der Ruf: vive le President! vive Napoleon! allgemein. Die Nationalgarde schrie in der Mehrzahl: vive la Republique! Diesen Nachmittag begibt sich der Präsident nach Saarburg und Lothringen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 24. Aug. (Schluß der Verhandlung gegen Pfnürr ꝛc. S. gestr. Blatt.) Das ärztliche Parere ergibt, daß der Schuß ein augenblicklich tödtender war und in der Richtung von oben nach unten geschehen mußte. Die Zeugen stimmen ganz mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung überein und erzählen den Hergang der Thatsache ganz treuherzig. Zeuge Stangassinger gibt auf das Bestimmteste an, daß er den Angeklagten das Gewehr habe anschlagen sehen, daß sie jedoch keine Waffen bei sich gehabt haben. Der Angekl. bezeichnet diese Aussage als unwahr, meint, wenn sie auch so lange gefangen gesessen wären, wie er, würden sie auch so angeben, wie er; so wie sie reden, könne jeder „Batschi" reden. Angekl. wird durch die kräftige Aussage des Gegentheils so in Hitze gebracht, daß er einem Zeugen ins Gesicht sagt: „Wie, Saukerl, Du miserabliger!" was ihm jedoch vom Präsidenten alsbald untersagt wird. Der Vater des Angekl., ein alter Mann, benimmt sich so unbehülflich, daß der Präsident lange im Zweifel ist, ob er ihn beeidigen soll oder nicht. Mit schlotternden Knien betritt der Alte den Saal, geht scheu dem Präsidententisch zu und schickt sich an, niederzuknien, als ob's jetzt an's Sterben ginge. Erst mit Mühe wird er verständigt, was er hier vorzubringen habe und gibt nun an, daß er vom Galser geschlagen worden sey, der Sohn das erste Mal, als sie vor das Haus gingen, noch keine Büchse bei sich gehabt habe und das zweite Mal hinausging gegen seinen (des Vaters) Willen. Zeuge erinnert sich nicht, daß Galser zu ihm oder seinem Sohne in einem feindschaftlichen Verhältniß gestanden und weiß auch nicht, warum die drei Bursche am fraglichen Abend vor sein Haus gekommen. Das Motiv dieses nächtlichen Besuches wurde auch durch die andern Zeugen nicht klar gemacht; es ist nur so viel gewiß, daß Galser früher die Schwester des Angekl. „zum Mensche" i. e. als seine Geliebte gehabt hatte, zur Zeit der unglücklichen That aber zu derselben in keinem vertraulichen Verhältnisse mehr stand. Bezüglich der zwei der Begünstigung Angeklagten stellen sich in der Zeugenaussage des Gerichtsdieners Widersprüche heraus. Auch wird durch die Aussage des Gemeindevorstehers bestätigt, was der Angekl. Joh. Moik angibt, was jedoch der Gerichtsdiener leugnet, daß nämlich Moik von dem Gerichtsdiener bei der Haussuchung geschlagen worden sey.

Der Staatsanwalt begründete nur die Anklage gegen alle 3 Angeschuldigten, indem er zuletzt erklärte, den beiden Moik könne lediglich nur auf dem Gnadenweg geholfen werden. Der Vertheidiger Dr. Riedl suchte vor Allem den Zustand der Nothwehr herzustellen. Der Angeklagte habe nur deßwegen das Gewehr ergriffen, um die neu herankommenden Bursche vor ferneren Thätlichkeiten abzuhalten; im entgegengesetzten Falle würde er sie wohl auf den Rücken geschossen haben. Es müsse der ganze Schritt nur betrachtet werden als ein unbesonnenes Ueberschreiten der Mittel zur Nothwehr. Das gehe aus dem Augenscheinsprotokoll klar hervor; entweder sey dieses falsch, oder die Zeugen hätten sich in ihrer heutigen Angabe geirrt. Der Angekl. habe bei der Dunkelheit der Nacht nicht bemerken können, auf welchen Menschen er schieße, es falle also die Absicht auf die bestimmte Person hinweg.

Der Vertheidiger für J. Moik, Hr. Acc. Castell thut dar, daß von einem Begünstiger immer auch gesagt werden müsse, daß er sich des Verbrechens, das er begünstigte, bewußt war. Dieß sey nun bei seinem Schutzbefohlenen nicht der Fall. Es zeige dieses sein heutiges Auftreten, sein offenes Geständniß. Man werde ihn deßwegen, weil er sich von der Barmherzigkeit zur Begehung einer That hinreißen ließ, deren Strafbarkeit er gar nicht ahnte, nicht schuldig sprechen.

Der Vertheidiger für Mathias Moik, Hr. Kleiner, bestritt die Thatsache der Begünstigung. Moik habe den Pfnürr nicht versteckt, sondern ihm nur ein Platz angewiesen, sich zu verbergen, das sey ein Unterschied. Nehme man aber auch Begünstigung an, so könne nur von einer unwissentlichen die Rede seyn. Auch sey der Angeklagte von Pfnürr bedroht worden, es sey also von einem freiwilligen Akte nicht die Rede. Auch dieser Vertheidiger weist auf den offenen, durchaus ehrlichen Charakter seines Clienten hin.

Den Geschwornen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte Georg Pfnürr schuldig, das Verbrechen der körperlichen Mißhandlung mit erfolgtem Tode dadurch begangen zu haben, daß er den Galßer absichtlich, in aufwallender Hitze des Zorns, eine solche Verletzung beibrachte, von der vorauszusehen war, daß sie den Tod herbeiführen werde? 2) Konnte bei dieser Mißhandlung der Tod des Galßer als wahrscheinlich vorausgesehen werden? 3) Ist der Angeklagte Joh. Moik schuldig der Begünstigung 2ten Grades zu diesem Verbrechen? 4) Ist der Angeklagte Mathias Moik schuldig der Begünstigung 2ten Grades dieses Verbrechens? Die Antwort der Geschwornen auf alle 4 Fragen lautet: Ja! Der Staatsanwalt beantragt für Pfnürr 6 Jahre Arbeitshaus und für die beiden Moik je 1 Monat Gefängniß. Der Vertheidiger Dr. Riedl ersucht den Gerichtshof, für Pfnürr auf 4 Jahre Arbeitshaus zu erkennen und die Vertheidiger für die Moik, hinsichtlich derselben ein offizielles Begnadigungsgesuch einzureichen. Der Gerichtshof erkannte für Pfnürr auf 6 Jahre Arbeitshaus, für Mathias Moik 11monatliches und Johann Moik 15tägiges geschärftes Gefängniß. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Angeklagten nichts mehr vorzubringen hätten, anwortete jeder derselben mit einem modulirten, unnachahmlichen: „Na!" Die beiden Moik waren ganz froh und sagten noch auf der Treppe „unsern Herrgott tausendmal vergelt's Gott!", daß sie so gut weggekommen seyen. Sie wollen sogleich eine Reise zur Mutter Gottes nach Altötting machen.

Münchener Holzpreise vom 24. August 1850.
Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 15 kr. Birkenholz 11 fl. 3 kr. Föhrenholz 9 fl. 54 kr. Fichtenholz 8 fl. 51 kr.

Straubinger Schranne vom 24. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	10 fl. 2 kr.	9 fl. 42 kr.	9 fl. 15 kr.	gest. — fl. 12 kr.
Korn	6 „ 7 „	5 „ 52 „	5 „ 38 „	gef. — „ 8 „
Gerste	5 „ 16 „	5 „ 1 „	4 „ 48 „	gest. — „ 25 „
Haber	4 „ — „	3 „ 40 „	3 „ 28 „	gef. — „ 2 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Görgey und die Kapitulation bei Vilagos. Von einem Offizier des Generalstabes der ungarischen Armee. geh. 54 kr.

Kleßheim, A. Frhr., 's Schwarzblattl aus 'n Weanerwald. geh. 1 fl. 48 kr.

1165. Die verehrten Aeltern seiner Schüler, sowie die Freunde des Schulwesens ladet zur gefälligen Theilnahme an der Schlußprüfung ein, welche kommenden **Dienstag** und **Mittwoch** von früh halb 8 Uhr im Saale der blauen Traube gehalten wird. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Anzeige, daß im kommenden Schuljahre die Knaben schon mit dem 8. Lebensjahre aufgenommen werden sollen.

Dr. Gutbier.

Königliches Hof- und National-Theater.
Dienstag den 27. August: „Die Bastille", Lustspiel von C. P. Berger. Hierauf: „Die beiden Freier", ländliche Scene von C. W. Vogt.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Graf Genvion a. Paris. Sachs u. Ballen, Kfl. a. Breslau. v. Valz, Senator a. Warschau. Graf Khevenhiller a. Wien. Zellen, Rent. a. England. Gräfin Rohrbegen u. Baronin Gregeroff a. Warschau. v. Neuwak, Gutsbes. a. Wien. Suhl, Gutsbes. a. Berlin. Mackay, Rent. a. England. Wolf u. Bahm, Kfl. a. Berlin. Quinton, Rent. a. Irland. Köpper, Hofrath a. Erlangen. Tege u. Vincent, Lady Curtis, Part. a. England.

(G. Hirsch.) Tanjesch, Lieut. a. Petersburg. Bar v. Welden a. Augsburg. Graf v. Vetter, a. Ostende. Zwiedamer u. Monuzio, Kfl. a. Mailand. Dr. Vogel, Consist.-Rath a. Greifswald. Dr. Ritter v. Genizik, u. Krauper, kk. Offiz. a. Gemünden.

(G. Kreuz.) v. Bruchmann, Direkt. a. Altötting. Frl. Deahna a. Meiningen. Köhen, Kfm. a. Hamburg. Mohrhardt, Fröscheis u. Hüttlinger, Kfl. a. Nürnberg. Spitzen, Part. a. Heidelberg. Hayen, Part. a. Mannheim. Weckert, Domvikar a. Augsburg. Faber, Kfm. a. Stuttgart. Frl. Laufe, Priv. a. Augsburg.

(G. Hahn.) Graf Pilati a. Schlesien. Bolau, Ing. a. Petersburg. Steierle, Bankier a. Schweinfurt. Neumann, Kfm. a. Steppach. Hosp, Kfm. a. Innsbruck. Schrecker, Oekonom a. Dietfurt.

(Bl. Traube.) Paravicini, Archit. a. Basel. Frhr. v. Ruktischill, Offiz. a. Petersburg. Dr. Wünth, Adv. a. Constanz. Bar. Ghehaldi u. Frhr. v. Groser a. Wien. Zängl, Kfm. a. ...zenbach. Streisch, Gutsbes. a. Sachsen. Heinevetter, Priv. a. Manheim. Wappenbrensch, Beamter a. Sachsen. Dr. Barnadelli, Advokat a. Trient. Dr. v. Holzer, Prof. a. Wien.

(Stachus.) Süßfeld, Kfm. a. Würzburg. Riedel, Kfm. a. Nürnberg. Kappler u. Hergentobler, Part. a. Frauenfeld. Frl. Schwegler a. Wien. v. Mayer, Gutsbes. a. Curaeburg. Plüdemann, Maler a. Dresden. Helbling, Forstamtsaktuar a. Freising. Hormann, kk. Forstmstr., u. Schueler, Bräu a. Reuthe. Gmeiner, Kfm. a. Nürnberg. Jebens, Stud. a. Danzig. Reiser, Kfm. a. Frankfurt. Rumpler, Kreis- u. Stadtger.-Rath a. Landshut.

Gestorben in München.

Johann Nepomuk Hegnauer, Chormusiker v. h., 67 J. a. — Maria Lichtenstern, Zimmermannstochter v. h., 12 J. a.

1163. (2a) Es kann ein **Commis** vorläufig als Volontär in ein Cigarren- und Tabakgeschäft sogleich eintreten. D. Ue.

1169. (6a)

Beachtungswerthe Aufforderung
an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig seyn wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

1139.

Meublirte Zimmer
sogleich zu vermiethen!
Ludwigsstraße, neues Damenstift, 3 Eingang im Rückgebäude rechts über 2 Stiegen.

1143. (3c)

Bekanntmachung.

Unteroffiziere und Soldaten, welche in schleswig-holsteinische Kriegsdienste treten wollen und mit guten Papieren, d. h. Abschied- oder Urlaubschein und Zeugniß einer untadelhaften Führung, versehen sind, können, wenn sie auf ihrer Reise nach Rendsburg Braunschweig berühren, nöthigenfalls eine vorschußweise Reiseunterstützung bei den HH. **Eduard Vieweg** (Burgplatz) und Advokat-Anwalt **Häusler** (Gördelingerstraße 81) erhalten. Es wird jedoch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche gediente Unteroffiziere und Soldaten Aussicht auf Anstellung in der schleswig-holsteinischen Armee haben und hierorts die nöthige Reise-Unterstützung erlangen können, welche mit den oben bezeichneten guten Attesten versehen sind.

Braunschweig den 12. August 1850.

Das Comite
zur Unterstützung der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

1170.

Edictal-Citation.

Johann Leonhard Zahn, Bauerssohn von Oberreinbach, k. G., geboren daselbst am 29. Juni 1789, ist im Jahre 1812 als Soldat des k. II. Chevauxlegers-Regiments Taxis in dem Feldzuge gegen Rußland ausmarschirt, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Auf von Geschwistern desselben gestellten Antrag ergeht nun an Johann Leonhard Zahn oder an dessen allenfallsige Leibeserben die gerichtliche Aufforderung, sich innerhalb **6 Monaten** um so sicherer dießgerichts zu melden, und beziehungsweise den Erbrechtsnachweis zu liefern, als außerdessen nach Ablauf dieser Frist Ersterer auf weiters erfolgenden Antrag für verschollen erklärt, und sein aus circa 840 fl. bestehendes elterliches Vermögen an seine Geschwisterte gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Sulzbach den 6. August 1850.

Königliches Landgericht Sulzbach.
Chevigny, Landrichter.
Spiegl.

1162. Ein solides, flinkes, 18jähriges **Mädchen** von gutem Hause sucht für nächstes Ziel oder auch später als **Zimmermädchen** in einem soliden Gasthofe oder in einer Badanstalt hier oder auf dem Lande unterzukommen. Elisenstraße Nr. 3 b über 2 Stiegen.

1164. Ein gewandtes **Stubenmädchen,** welches von ihrer Herrschaft empfohlen wird, sucht bis zum Ziel einen Dienst. D. Ue.

1154. (3b) Ein **junger Mensch** aus guter Familie kann in einer auswärtigen **Großhandlung** gegen Vergütung für Kost und Logis in die **Lehre** aufgenommen werden. Briefe unter Chiffre „Z. Nr. 1154" befördert die Expedition des Landboten.

1136. (3c) Ein mit dem Gymnasial-Absolutorium und sonstig empfehlenden Zeugnissen über Brauchbarkeit und solides Betragen versehener und mit dem Rechnungswesen vertrauter **junger Mann** wünscht bei einer kgl. Gerichts- oder Verwaltungsbehörde, oder bei einer herrschaftl. Rentenverwaltung placirt zu werden. D. Ue.

1019. (5c)

Bekanntmachung.

Die **Administration der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank** macht hiemit bekannt, daß sie gemäß § 7 der Bankstatuten beschlossen habe, eine vierte Einzahlung auf die bestehenden Bank-Aktien-Promessen einzufordern.

Diese Einzahlung beträgt dermalen **Hundert Gulden Bank-Valuta** zum Bankfonds und gemäß § 8 der Statuten **acht Gulden achtzehn Kreuzer** zu dem Reservefonds.

Der Termin der Einzahlung wird auf den Zeitraum

vom 1. bis 14 Oktober ds. Js.

festgesetzt, innerhalb dessen die Beträge bei den Bank-Kassen hier oder in Augsburg zu erlegen sind.

Von späteren Einzahlungen werden 6prozentige Verzugszinsen vom 1. Oktober an berechnet.

Dagegen ist den Promessenbesitzern, welche die Einzahlung früher zu leisten wünschen, dieses von heute an freigestellt; sie erhalten dafür bis 1. Oktober eine 4prozentige Zinsvergütung.

Gleichzeitig mit der Einzahlung findet eine theilweise Umwandlung der Promessen in Aktien in der Art statt, daß auf je **drei** Aktien-Promessen, worauf die 4. Einzahlung geleistet worden, **eine** volle Bankaktie und **zwei neue** Promessen zu fl. 125. ausgestellt werden.

Zu diesem Behufe wollen jene Promessenbesitzer, die von dieser Befugniß Gebrauch zu machen beabsichtigen, bei der Einzahlung die umzuwandelnden Promessen, sowie deren Coupons (9 bis 12) nebst einem in **arithmetischer Reihenfolge** geordneten Nummern-Verzeichniß hierüber an die Bankkassen mit der Angabe einreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Actien und neuen Promessen auszustellen seien. Formulare hiezu sind bei dem Bank-Hausmeister und dem Filial-Cassa-Diener gratis zu erhalten.

Von den Bankkassen wird über jede Promessen-Einlieferung ein Haftschein ausgefertigt, welcher den Tag der Rückgabe der mit Coupons vom II. Semester dieses Jahres versehenen Aktien und neuen Promessen genau angeben wird, und bei Empfangnahme dieser letzteren zurückzugeben ist.

München, den 15. Juli 1850.

Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage von
Löhr, Carl Ad., Hauptm. Geschäftshülfe für Compagnie- und Escadrons-Commandanten der k. b. Armee.
12. **München, Georg Franz.** broch. 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 260

vom 27. August 1850. Ausgegeben den 26. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 25. Aug. Die schon seit mehrern Tagen erhoffte telegraphische Nachricht von der Ankunft König Otto's von Griechenland ist gestern Abends hier angelangt. Se. Maj. war am 24. in Triest glücklich gelandet und setzt heute seine Reise über Salzburg nach Bayern fort. Wir dürfen dessen Ankunft in München, wie ich höre, bis zum 29. d. erwarten. Erst von hier aus wird sich Se. Maj. nach Hohenschwangau und sodann nach Aschaffenburg begeben. Die Zeit seiner Anwesenheit in Bayern soll auf zwei Monate vorläufig bestimmt seyn.

München, 25. Aug. Unser wackeres Militär ist unablässig der tapfern Waffenbrüder im Norden bedacht. So hat eine neulich veranstaltete Sammlung unter den Unteroffizieren und Soldaten des zweiten Infanterie-Regiments die bedeutende Summe von 100 fl. abgeworfen, welche dem Comité für Schleswig-Holstein übergeben wurden. (A. Abdz.)

Erlangen, 28. Aug. In Beziehung auf den in der Schlacht von Idstedt schwer verwundeten Wilhelm Henke von hier (nicht Dr. Henke, wie es hieß) kann die bestimmte Nachricht mitgetheilt werden, daß derselbe von seiner Wunde genesen ist, und in diesen Tagen wieder bei seinem Bataillon in Dienst treten wird. (Nürnb. Kur.)

Ansbach, 24. Aug. (**Preßprozeß.**) Soeben ist der frühere Redakteur des „Freien Staatsbürgers", Joseph Heidenreich von Mutterstadt, angeklagt des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt durch Mißbrauch der Presse, von den Geschwornen freigesprochen worden. Das zahlreiche Auditorium vernahm die Verkündung des Wahrspruches durch den Obmann Gastwirth Hartmann aus Erlangen ruhig und in würdiger Haltung. Die Hauptwache war verstärkt worden!

Preußen. **Berlin**, 22. Aug. Es sind gestern neue, wie es scheint, unerwartete Depeschen aus Wien angekommen, in deren Folge eine Sitzung des Staatsministeriums auf heute Morgen schleunigst anberaumt wurde. — Dem am Morgen auf dem Schlosse Sanssouci abgehalten Ministerrath präsidirte Se. Maj. der König, der Prinz von Preußen und General v. Radowitz wohnten demselben ebenfalls bei.

Ueber diesen Ministerrath wird dem „Magdeburger Korrespondenten" von hier geschrieben: Die Verhandlungen über die deutschen Angelegenheiten sind trotz der der langen Berathung noch zu keinem Resultate gediehen, und es soll in diesen Tagen erst eine definitive Entscheidung getroffen werden. Vorwiegend sprach sich im Ministerrath die Meinung aus, zur endlichen Schließung aller Differenzen in der deutschen Frage, sowie zur Reorganisation der gemeinsamen Bundesverhältnisse das **Zusammentreten eines deutschen Fürstencongresses in Anregung zu bringen, der die Vollführung des neuen Einigungswerkes in die Hand zu nehmen habe.**

Oldenburg. **Oldenburg**, 21. Aug. Für die Verwaltung der Nordseeflottille wird wieder Geld flüßig gemacht seyn, denn seit etwa 14 Tagen haben die früher eingestellten Reparaturarbeiten an der Fregatte Erzherzog Johann im Drydock zu Braacke mit 79 Arbeitern wieder begonnen. Die Herauslassung der Fregatte aus dem Drydock unterliegt der Zustimmung der hiesigen Regierung, der sie für Vorschüsse an der Reichskasse verpfändet ist. — Anlangend die projektirte Mobilmachung des 10. Armeecorps, so will man hier aus Privatbriefen von Hannover zuverlässig wissen, daß die dortige Regierung die von Oesterreich ihr angesonnene Mobilmachung ihrer Truppen und deren Aufstellung an der Niederelbe entschieden abgelehnt habe.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 22. Aug. Heute Morgen fand bei Brock, eine Meile nördlich der Sorgelinie, ein kleines Vorpostengefecht zwischen einer starken Patrouille des 10ten Bataillons und einer dänischen Patrouille statt. Von den Dänen sollen einige dabei gefallen seyn, da unsere Infanteristen mit ihren Spitzkugelgewehren in weiter Entfernung sicher schießen. Eine andere Patrouille ist in letzter Nacht bis dicht vor Eckernförde gewesen, und hat sich dabei das Vergnügen gemacht, alle dänischen Vorposten zu allarmiren. Der fortwährende Regen, so unangenehm er auch unsern bivouakirenden Leuten ist, hat alle Furten der Sorge fast unpassirbar gemacht und unserer ganzen Position hinter derselben eine vermehrte Festigkeit gegeben, so daß die Dänen es nicht unternehmen werden, uns in derselben anzugreifen.

Altona, 23. Aug. Unsere Armee hat einen großen Zuwachs erhalten, gestern trafen 28 Kanonen 6Pfünder von Lüttich hier ein und wurden ungesäumt weiter befördert. Ein sicheres Zeichen, daß es mit unserer Erhebung noch nicht zu Ende ist, wie Hr. Heller in der Deutschen Reform glauben machen wollte. — Nach offiziellen Berichten sind in der Schlacht bei Idstedt gefallen 22 Offiziere, 2 Aerzte, 36 Unteroffiziere und 476 Gemeine. Verwundet in hiesigen Lazarethen 31 Offizieren, 73 Unteroffiziere und 687 Gemeine. Verwundet in dänischen Lazarethen 14 Offiziere, 51 Unteroffiziere und 346 Gemeine. Gefangen 10 Offiziere, 18 Aerzte, 57 Unteroffiziere und 1005 Gemeine. —

Frankreich.

Bei der Anwesenheit des Präsidenten zu **Besançon** waren zwei Bälle veranstaltet worden, der eine in der Halle, der andere im Theater. Die Behörden, der Präfekt, und der Generalprokurator luden den Präsidenten ein, sich in jede dieser beiden Gesellschaften zu begeben. In dem Augenblick, als der Präsident sich nach der Halle begab, trat ein Polizeicommissär au ihn heran und sagte: „Meine Pflicht und meine Ehre gebieten mir, Sie zu bitten, nicht nach der Halle zu gehen; es existirt ein Komplott gegen Ihre Person." Der Präsident entgegnete jedoch voll Ruhe: „Ich verlasse mich auf die Sympathie der Einwohner und gehe hin." Kaum im Saale angelangt, wo die Menge sehr kompakt war, wurde der Präsident von allen Seiten umringt und gedrängt. Man bemerkte bald, daß 8—10 übelgesinnte Personen offenbar zur Unordnung antrieben. Da kein Zweifel mehr übrig blieb, daß es zu einer gewaltthätigen Demonstration kommen würde, so blieb Nichts übrig als Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen, und nur mit großen Anstrengung gelang es den Gendarmen, das Staatsoberhaupt aus einer so verdächtigen Umgebung zu befreien.

Italien.

Turin, 17. Aug. Aufmerksamkeit erregt es, daß am Tage vor Mariä Himmelfahrt sehr viele Leute sich des kirchlichen Fastengebets entschlugen, da doch die Italiener in dergleichen Dingen bisher sehr scrupulös waren. Einem Curaten hatte man von Turin aus die „Gazzetta del Popolo" zugesandt, worin die Vertreibung der Serviten erzählt war und noch dazu geschrieben: „Leggete e tenetevi bene in guardia." Wir haben es vor langer Zeit vorausgesagt, daß das Gebahren der klerikalen Partei zu argen Dingen führen werde. Es hat allen Anschein, daß man noch weit vom Ende des Zwistes entfernt sey, und daß noch größere Ereignisse folgen werden. Daß Piemont ziemlich selbstständig aufzutreten gesonnen sey, geht aus dem Umstande hervor, daß neuerdings die angesehensten auf Urlaub befindlichen Magistrate in Turin zusammenberufen wurden um die Beziehungen zwischen Kirche und Staat hinsichtlich der Ehen zu regeln.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 26. Aug. Zweitägige Verhandlung gegen Joseph Scheiber, Michael Glöckl und Sebastian Weinberger wegen Diebstahls. — Die drei Herren Vertheidiger sind: Hr. Dr. Riedel, Herr Rechtspraktikant Pechmann und Hr. Rechtspraktikant Streicher. Staatsanwalt: Hr. Müller. Geschworne: die HH. 1) v. Schilcher a. Dietramszell. 2) Paulitel a. Aibling. 3) Langmayer a. München. 4) Aigenherr a. Laufen. 5) v. Dallarmi a. Otterhasen. 6) Kaiser a. Weilheim. 7) Gander a. Mün-

chen. 8) Ziegler a. Dorfen. 9) J. Maier a. Teisendorf. 10) v. Bartk a. Reigersbeuern. 11) Witt a. d. Au. 12) Keller a. Burghausen. Ersatzgeschworner: Hr. Geigl a. Trostberg. — Joseph Scheiber, 31 J. a., verehel. Gütler zu Ziegelmoos, Ldg. Miesbach, Michael Glöckl, 34 J. a., led. Zimmergesell zu Lichtenstein, Ldg. Neuburg, u. Seb. Weinberger, 20 J. a., l. Häuslerssohn von Wayarn sind beschuldigt in vorausgegangener verabredeter Verbindung Nachts vom 19. zum 20. Dezember 1846 (?) den Krämerseheleuten Sebast. und Kathar. Stadler zu Wayarn durch gewaltsamen Einbruch verschiedene Waaren an 395 fl. Werth gestohlen zu haben. Außerdem ist der erste der Diebe, Joseph Scheiber, ferner beschuldigt, am 13. August 1847 (!) dem Dienstknecht J. Killer zu Untersteinkirchen durch gewaltsame Erbrechung eines Kastens Effekten im Werth von mehr als 25 fl. entwendet zu haben.

I. Diebstahl bei den Krämersleuten Stadler. Am 19. Dez. 1846 hatten die Eheleute Stadler sowohl ihr Haus, als auch alle Verschlußmittel des Kramladens wohl versorgt. Am 20., früh halb 7 Uhr, fand Seb. Stadler, daß er die zum Kramladen führende Thür nicht mit dem gewöhnlichen Schlüssel öffnen konnte, und daß die außer dem Haus vom Kramladen nach dem Fahrweg führende Thür offen stand. Mehrfache Verletzungen an Thüren und Fenstern bekundeten einen gewaltsamen Einbruch, und als die Stadler'schen Eheleute mit ihrer Verwandtin Anna Killy einen Vergleich der noch vorräthigen Waaren mit ihren Büchern und Aufzeichnungen vornahmen, fehlten eine große Anzahl Handelsartikel, welche nach der Meinung der Bestohlenen nur von 2 bis 3 Dieben fortgebracht werden konnten. An der Westseite des Hauses fand man Spuren im Schnee, die auch durch den Bauern Andreas Reiter von Weyarn bis gegen das Dorf Götzing hin verfolgt wurden und von 3 hinter einander gehenden Personen Zeugniß gaben. Es konnte jedoch lange Zeit nicht ermittelt werden, bis Ende des Jahrs 1847 der Verdacht auf die drei heut auf der Anklagebank Sitzenden fiel. (Beiläufig sieht man es den 3 Angekl. an, daß ihre Gefangenschaft sich noch aus der vormärzlichen Zeit herschreibt; sie sehen ganz farblos und heruntergekommen aus.) Jos. Scheiber, welcher in Folge seines leichtsinnigen Lebens sein Vermögen verloren, verließ seine Heimath und fand sich mit den andern beiden Angeklagten zusammen. Sie zeigten sich alle drei in Gesellschaft von anrüchigen Individuen, zumal zeigte sich J. Scheiber bei dem sehr anrüchigen Steigerbauern zu Lauterbach, Namens Bocksberger. Hier will ein gewisser Graf aus Stockareuth verschiedene neue, theils noch in der Anfertigung befindliche Effekten bei Scheiber bemerkt haben. Auch der Angekl. Weinberger verkaufte hie und da allerlei Kleidungsstücke. Von diesen Sachen ward ein Zeugrest, ein Gilet und ein seidenes Tüchel von Katharina Stadler und Anna Killy und zum Theil auch dem Krämer Stadler selbst als Theile der ihnen entwendeten Gegenstände bestimmt bezeichnet. Nach vorgenommener Haussuchung bei den 3 Angeschuldigten fanden sich noch mehrere Effekten aus der gestohlenen Masse bei allen dreien. Die Betheiligten wußten nicht genau anzugeben, woher sie diese Gegenstände hätten. Durch ein großes Gewirr von verschiedenen vernommenen Zeugen vermehrte sich der Verdacht, daß die gefundenen Gegenstände unrechtmäßiges Besitzthum seyen.

Ueber den Aufenthalt zur Zeit der That können sich sämmtliche 3 Angeklagte nicht ausweisen. Die Eheleute Bocksberger erinnern sich nicht, daß sie am 19. und 20. Dezbr. bei ihnen waren. Der Angekl. Glöckl suchte sich in Besitz der Beweise eines falschen Alibi zu bringen, was durch einen Brief dieses Angeklagten an J. Bocksberger erwiesen ist; mehrere Mitinhaftirte, die bereits jetzt die Zuchthausjacke tragen, werden dieß im Lauf der Zeugenaussagen (s. unten) bethätigen. Alle 3 Angeklagte befanden sich also im ungerechtfertigten Besitz von Effekten, welche bei dem fraglichen Diebstahl entwendet wurden; sie waren zur Zeit des Diebstahls in kameradschaftlichem Arbeitsverkehr; sie sind mit den Oertlichkeiten, in denen der Diebstahl verübt ward, genau bekannt; hierzu kommen theilweise Geständnisse an Mitarrestanten; dies Alles soll (wie die Anklage behauptet) die Schuld der 3 Individuen außer Zweifel stellen.

II. Diebstahl an Joseph Keiller (s. o.). Am 13. Aug. 1847 Morgens hatten sich sämmtliche Bewohner des der Bauerswittwe Maria Hanisch von Obersteinkirchen gehörigen Anwesens aufs Feld begeben und hatten alle Zugänge des Hauses verschlossen. Als Maria Hanisch um 10 Uhr zu Haus kam, fand sie die Pferdestallthür offen, und als der Dienstknecht Killer um 11 Uhr zu Hause kam, fand er seinen Hangkasten an der Rückwand aufgesprengt. Es fehlten aus demselben Kleidungsstücke, Wäsche, eine Baarschaft von 15 fl. baar (an Werth 97 fl.), darunter eine versilberte Gliederkette, eine bocklederne Hose. Der Verdacht fiel alsbald auf J. Scheiber, weil er zur Zeit des Diebstahls von dem Zeugen Jos. Bauer mit einem andern Unbekannten in der Nähe des Ortes der That gesehen ward. Dieß fällt umsomehr ins Gewicht, als Scheiber sein Alibi nicht nachweisen kann. Bei der am 2. Nov. 1847 im Bocksberg'schen Hause, wo Angekl. damals wohnte, vorgenommenen Haussuchung fand sich die gestohlene bocklederne Hose und die ebenfalls versilberte Gliederkette, welche Gegenstände Jos. Killer bestimmt als sein Eigenthum wiedererkennt. Der Angeklagte meint zwar, die silberne Kette gehöre nicht ihm, sondern dem Bocksberger, aber letzterer gibt über sein Eigenthumsrecht so unwahrscheinliche Data an, daß im Zusammenhang mit dem Uebrigen wohl Scheiber als der Dieb bezeichnet werden kann.

Sämmtliche drei Angeklagte haben lange genug im Gefängniß gesessen, um heut im mündlichen Verhör alles gehörig zu läugnen, wobei ihnen die Länge der Zeit und die Verwirrung der Anklagegründe trefflich zu Statten kommen. Von den den Angeklagten heut vorgelegten, zum großen Theil sehr unästhetischen Gegenständen, zerfetzten Unterhosen, schmierigen Hemden &c. &c. erzählen die Angeklagten beliebige Geschichten, wie sie in Besitz derselben kamen. — Wir lassen nunmehr das Nöthigste aus den Verhören von den einigen vierzig vorgeladenen Zeugen folgen.

Erster Zeuge, Sebastian Stadler, Krämer, erzählt den Hergang des Diebstahls, wie ihn die Anklageschrift vorführt; auffallende Fußspuren konnten nicht bemerkt werden, weil in der Frühe der Weg schon sehr betreten war. Zeuge kann sich nicht mehr genau erinnern, was ihm gestohlen worden sey, es sey schon zu lange her, übrigens bleibe er bei seiner ersten Protokoll-Angabe stehen. Nur so viel traue er sich zu behaupten, daß es drei Männer wenigstens gewesen seyn mußten, um das Entwendete fortzuschleppen. Zeuge hat auf die Angeklagten nie einen Verdacht gehabt, auch nie gehört, daß sie stehlen. Von den dem Zeugen vorgezeigten Gegenständen recognoscirt derselbe nur zwei Tüchl mit Bestimmtheit. Er habe dieselben lange im Laden gehabt und nie verkaufen können, weil sie schon ganz aus der Mode waren. Die Streifen des zu verschiedenen Kleidungsstücken verwendeten Barchets, von welchem dem Zeugen ebenfalls ein bedeutendes Quantum entwendet worden war, passen ganz genau auf einander. Der dem Glöckl abgenommene Janker ist älter und abgetragener, als der des Scheiber, jedoch vom selben Zeuge; Glöckl ist, so viel dem Zeugen bewußt, mit Scheiber und Weinberg nie in vertrauter Bekanntschaft gewesen. — Es wird nun der Augenschein verlesen. — Die Krämerin Therese Stadler gibt auf dieselbe Weise an, wie ihr Mann. Die nächsten drei Zeugen bekunden nur, daß sie in der fraglichen Zeit des Diebstahls drei Bursche haben laufen sehen, welche in der Größe beiläufig den drei auf der Anklagebank Sitzenden glichen. Zeuge Graf, Maurer, gibt an, daß er beim Scheiber mehrere verdächtige Gegenstände, unter andern auch ein schön hergerichtetes Bett gesehen habe; Angeklagter habe ihm gesagt, daß er die Sachen in Tyrol gekauft habe, weil man sie dort billiger bekomme. Die Zeugin „Liebnäherin“ läugnet, daß sie je etwas für Glöckl gearbeitet habe, auch das stellt sie entschieden in Abrede, daß sie für Scheiber ein Bett gemacht habe, obwohl sie vom Zeugen Graf bei der bezüglichen Arbeit gesehen wurde. Nach diesem Zeugen wird die Sitzung bis 3 Uhr Nachmittag aufgehoben. (Forts. f.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 261.** **Mittwoch,** 28. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 26. August. Der bisher. Landwehrhauptmann A. Weingärtner wurde zum Major und Kommandanten des Landwehrbataillons Laufen ernannt; der Landrichter A. Nüßler zu Weismain wurde zum Rathe der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., der Regier.-Assessor A. M. Wigard zum Rathe der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., der Regier.-Sekretär I. Kl. F. Frantz zum Assessor bei der vorgen. Regierung, K. d. J., befördert; der zeitlich quieszirte Landger.-Assessor K. Hell von Neuburg a. d. D. wurde auf Grund nachgewiesener bleibender Funktionsunfähigkeit für immer in dem Ruhestand belassen.

Se. Maj. der König haben dem dirigirenden Arzte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Hrn. Dr. C. Pfeufer, bereits Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen, welches demselben am 22. d. M., als an seinem 70sten Geburtstage, übergeben wurde.

München, 27. Aug. Der Präsident der k. Regierung von Oberbayern, Hr. v. Benning, ist bereits abgereist, um Se. Maj. den König Otto von Griechenland, welcher demnächst hier eintreffen und sich hierauf nach Hohenschwangau begeben wird, an der Landesgränze zu empfangen.

• München, 28. Aug. Wir vernehmen, daß der Akrobat Julius Stark, in Bayern und wohl auch im übrigen Deutschland durch seine Leistungen wohl bekannt, die besondere allerh. Erlaubniß erhalten habe, in Bayern eine Arena zu bauen. — Einen eigenthümlichen Eindruck macht folgende, wohl nicht ganz verbürgte, jedoch auch nicht unwahrscheinliche Nachricht. Ein Soldat von hier, welcher mit einiger Geldunterstützung nach Schleswig-Holstein abging, um dort sein Leben für die deutschen Brüder einzusetzen, wurde seines nicht sehr ausgezeichneten Abschiedes wegen vom Generalkommando refusirt. Der Verschmähte besann sich nicht lange und ging, weil ihn die Deutschen nicht aufnahmen, zu den Dänen über.

Aus Füssen v. 23. ds. wird von einer Ueberraschung berichtet, welche Se. Maj. der König Max der dortigen Schuljugend damit bereitete, daß jeder erste Preisträger zu seinem Schulpreise einen Dukaten als königl. Geschenk erhielt und zwar waren diese Dukaten von den ersten, welche aus der k. Münze mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs Max hervorgingen. Die übrigen Preisträger erhielten zu ihren Schulpreisen neue Guldenstücke. Dies Zeichen königl. Huld hat nicht nur die Kinder, sondern auch die dortige Bürgerschaft hocherfreut.

Neuhaus, 23. Aug. Gestern hat dahier die erste Getreidschranne stattgefunden und obwohl man sich im Voraus von dieser neuen Concession einen günstigen Erfolg versprochen hatte, so wurden doch die Erwartungen weit übertroffen und zeigte zur Genüge, daß die Rottthaler Getreidbauern eben so geneigt wären, öffentliche Schrannen zu besuchen, wie anderwärtige, wenn ihnen nur die Gelegenheit hiezu gegeben würde. 36 Verkäufer brachten gegen 200 Schäffel Getreid verschiedener Gattungen und in Parthien von 1 bis 25 Schäffel, vorzüglich aber Weizen hieher.

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Aug. Der k. k. österr. Feldzeugmeister Baron v. Haynau ist heute früh mit dem ersten Zuge der Taunuseisenbahn nach Mainz gereist. Er begibt sich über Brüssel nach England. — Der österr. F.-M.-L. Baron v. Schirnding hat vor einigen Tagen von Sr. Maj. dem König von Bayern das Großkreuz des Michaelsordens erhalten.

Frankfurt, 24. Aug. Der Friedenscongreß hat so eben (5 Uhr Nachmittags) seine Zusammenkunft in Frankfurt geschlossen. Er hat sämmtliche Resolutionen, wie sie von dem Comité beantragt waren, genehmigt, sowie eine diesen Nachmittag noch eingebrachte Zusatzresolution, nach welcher sich die Mitglieder der Friedensvereine förmlichst gegen den Zweikampf erklären: wer sich auf einen Zweikampf einläßt, hat aus dem Friedensvereine auszuscheiden. Zum Sitze des im nächsten Jahre stattfindenden vierten Friedenscongresses wurde London bestimmt. Der Druck der Verhandlungen des Frankfurter Congresses in extenso, auch in deutscher Uebersetzung, wurde beschlossen: zum Zwecke möglichster Verbreitung soll der Preis pr. Exemplar nur 6 kr. betragen; durch eine Subscription unter den Mitgliedern sollen die Mehrausgaben gedeckt werden; ein Mitglied des Frankfurter Lokalcomite's, welches diesen Antrag stellte, zeichnete sogleich, unter lebhaftem Applaus, eine Summe von 250 Gulden. Die Versammlung brachte mit großem Enthusiasmus neunmalige Hurrha's nacheinander dem Senate der freien Stadt Frankfurt, dem Frankfurter Localcomite

---

Der Graf von Porteau.

Novelle von Clairmont.

1.

Die Ueberfahrt.

Im September des Jahres 1793, Nachts gegen 11 Uhr, passirten zwei Reiter den jähen Abhang, der von dem Dorfe Gennes nach der Loire führt. Der Himmel war mit dichtem Nebel umzogen und ein feiner, eiskalter Regen durchdrang die dicken, kothbespritzten Mäntel der Reisenden. Ihre Pferde schienen sehr ermüdet zu seyn und ließen traurig ihre Köpfe hängen. Das Gesicht in die Falten ihrer Mäntel gehüllt, ritten die Reiter schweigend einer hinter dem andern. Nur von Zeit zu Zeit, wenn ein heftiger Windstoß oder ein im Wege liegender großer Kieselstein die Pferde stutzen machte, entschlüpfte den Lippen desjenigen, der voranritt, ein leises Fluchen.

So durchritten sie das Dorf. Keine gastliche Thür öffnete sich ihnen. Die Häuser waren wie ausgestorben, nur ein fernes Hundegebell unterbrach dann und wann die nächtliche Stille. Vor einem niedrigen, unansehnlichen Hause, in dessen Giebel der Wind ein Schild kreischend hin- und herschleuderte, hielten die Pferde, als ob sie ein gemeinschaftlicher Instinkt leitete, plötzlich an.

„Hier ist der goldene Löwe,“ sprach einer der Reisenden in dem Augenblicke, als die Rosse still standen. „Wollten der Herr Graf die Pferde hier ein wenig ruhen lassen, während ich den Fährmann aufsuche?“

Statt der Antwort gab der so Angeredete seinem Pferde die Sporen und ritt im leichten Galopp weiter; der Andere folgte.

Am Ende der Straße, welche jetzt die beiden Reisenden hinabritten, erhob sich ein unansehnliches Haus — hier hielten sie still.

Der Eine von ihnen stieg vom Pferde, warf seinem Gefährten den Zügel zu und klopfte mit der Faust an die in einem ziemlich schlechten Zustande befindliche Thür.

Aus dem Innern der Baracke ließ sich zwar eine Stimme vernehmen, aber statt der Antwort wünschte sie die Ueberlästigen zum Teufel, die es wagten, den Schlaf zu stören, und die Thür blieb verschlossen.

und dem lutherischen Konsistorium, welches die denkwürdige Paulskirche dem Friedenscongresse so bereitwillig zur Verfügung gestellt habe, so wie dem ehrwürdigen Präsidenten, Staatsrath Jaup. Cobden schlug ein neunmaliges Hurrah vor für die Einheit, Freiheit und Wohlfahrt Deutschlands. Die Versammlung entsprach mit Jubel diesem Antrage, und aus den dicht besetzten Zuhörerräumen antwortete ein donnernder Applaus.

Preußen. Trier, 21. August. Einem Privatschreiben zufolge werden die bei Wetzlar und Kreuznach stehenden Korps, nachdem die Truppen noch einige Manöver ausgeführt haben, aufgelöst.

Magdeburg, 21. Aug. Ungemeines Aufsehen erregt hier eine kürzlich gemachte und veröffentlichte Entdeckung des Professors Schumann in Quedlinburg. Vielfach von ihm gemachte Erfahrungen und Beobachtungen haben es nämlich fast bis zur Gewißheit dargethan, die Cholera sey eine Wirkung starker elektrischer, von der Erde ausgehender Strömung. So bald dieß fest steht, und die mitgetheilten Beobachtungen Schumann's lassen daran nicht zweifeln, ist auch das Mittel gefunden, die Menschheit von dieser Geißel zu befreien.

Hannover. Hannover, 23. Aug. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis leben seit einiger Zeit wieder auf; es wird ein Ministerium Münchhausen-Bülow augurirt. Die Genannten nebst dem ehemaligen Finanzdirektor v. Kielmannsegge sollen bereits durch einen Kourier an den Hof geladen seyn. Es ist indeß auch dießmal auf das Gerücht wohl nicht zu viel zu geben. —

Sachsen. Dresden, 23. Aug. Das „Dresdner Journal" bestreitet die Angabe, es beabsichtige die sächsische Regierung, nachdem die früheren Kammern entlassen worden seyen, weil sie auf eine Anleihe von 16 Millionen nicht hätten eingehen mögen, nunmehr eine solche von 20 Millionen aufzunehmen, indem hier eine geflissentliche Verwechselung des außerordentlichen Budgets mit der Anleihe zu Grunde liege.

Kurhessen. Kassel, 23. Aug. Die in unserer Ständeversammlung erfolgte Präsidentenwahl hat gezeigt, daß die Linke sich in der Majorität befindet. Die Wahl fiel auf den Prof. Bayrhoffer. Obergerichtsanwalt Cöster ward zum Vicepräsidenten erwählt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 22. Aug. Das Beispiel, welches vor einigen Wochen mehrere Offiziere der hiesigen Garnison durch ihren Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee gegeben hatten, blieb nicht ohne Nachahmung auf Seite der Soldaten. Eine nicht unbeträchtliche Zahl derselben suchte zu dem angegeben Zwecke um ihren Abschied nach, der auch ohne sonderliches Zögern von der Militärkommission den meisten bewilligt wurde. Diese hamburgischen Soldaten gingen gestern nach Rendsburg ab. Ein fremder Offizier in blauer, reich mit Goldtroddeln verzierter Uniform, durch unsere Straßen reitend, erregte gestern hier Aufsehen. Es soll ein griechischer Militär gewesen seyn, der sich ebenfalls zum Kampfe nach den Herzogthümern begibt. Man hat hier heute nach vielen schlimmen Gerüchten beruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand bei der Armee und in Rendsburg.

Die Nachrichten aus Schleswig beschränken sich auf Amtsentsetzungen und Requisitionen. Mit den letzteren beginnen die Dänen jetzt im dänischen Wohld, die Blätter bringen Verzeichnisse derselben. Vor Kiel liegt noch immer die gleiche Anzahl dänischer Schiffe. In der Stadt selbst ist der Muth ungebrochen. Eine neue Anregung, ihn zu bewähren, hat das von der Regierung bekanntlich ausgeschriebene freiwillige Anlehen gegeben. Das Unternehmen ist durch die Kieler Einwohnerschaft in den letzten Tagen bedeutend befördert worden. In kurzer Zeit wurden 50,000 Mark gezeichnet; der geringste Beitrag für eine Person ist auf 100 Mark festgesetzt. Man erwartet, daß die Landesversammlung ehestens einberufen werden wird, wo? ist noch nicht gewiß.

Der britische Admiral Deans Dundas, als dessen Reisezweck englische Blätter einen Besuch auf der dänisch-russischen Flotte an der schleswig-holsteinischen Ostküste angeben, ist gestern durch Hamburg gekommen.

LC. Altona, 24. Aug. General v. Willisen scheint sehr ernsthaft an den Angriff zu denken, den Lazarethen ging die Ordre zu, alle Reconvalescenten mit dem ersten Bahnzuge nach Rendsburg zu senden und heut gingen von hier aus wiederum allein 89 mit der Eisenbahn ab. Außerdem hat man eine Anzahl Wagen requirirt und die Vorposten soweit vorgeschoben, daß eine Collision fast nicht zu vermeiden ist. Unsere Vorposten stehen bis Breckendorf und Aschhöfel, also schon in der feindlichen Linie oder mindestens mit der parallel. Die Dänen scheinen zwar jeden Angriff auf Rendsburg und unsere Position vermeiden zu wollen, doch da ihnen täglich eine Schlacht angeboten wird, werden sie wohl endlich zugreifen müssen oder an der einen oder der andern Stelle angegriffen werden. Die Dänen lassen Niemand mehr über die Eider, alle Uebergänge werden streng bewacht, so daß die Communikation zwischen der Bevölkerung dieß- und jenseits pure aufgehört hat.

Hiesige Zeitungen melden den Tod des Prof. Mau, Obristlieutenants v. Thalbitzer und des Advokaten Baudiz; letzterer ist aber nicht todt, er hatte vor einigen Tagen einen Schlaganfall, lebte aber gestern Abend noch. Advokat Baudiz ist einer der Haupturheber unserer Bewegung.

Frankreich.

Paris, 23. Aug., Abends 8 Uhr. Die Gesellschaft des „zehnten Dezember" verbreitet eine Petition in Betreff der Verlängerung der Präsidentschaft auf zehn Jahre. — Alle schweizer Arbeiter sollen aus Besançon ausgewiesen, der Präfekt so wie der Generalprokurator abgesetzt werden. Aus Paris sind 60 belgische Arbeiter ausgewiesen worden. — Zu Metz soll der Präsident der Republik Namens des Königs der Belgier vom Gouverneur der belgischen Provinz Arlon begrüßt werden. Der Großherzog von Baden hat den Präsidenten in Straßburg begrüßen lassen.

„Jakob," rief der Reisende, indem er stärker klopfte, „Jakob, ich bin es."

Keine Antwort.

„Der Trunkenbold wird wieder eingeschlafen seyn!" Und ein kräftiger Fußtritt des ungeduldigen Reiters öffnete die verschlossene Thür.

„He, Jakob, Faullenzer! Faßt eine halbe Stunde rufe ich schon," sprach er weiter und trat mit diesen Worten in das alte verfallene Haus.

Gleich darauf schimmerte ein Lichtstrahl durch die halb geöffnete Thür und Jakob, halb angekleidet, näherte sich der Schwelle. Mit Zeichen der höchsten Achtung grüßte er den ungestümen Gast, der ihn so unsanft aus seinem Schlafe riß.

„Bei Gott und meiner armen Seele, Herr Graf, es ist mir unmöglich, in dieser fürchterlichen Nacht Sie an das jenseitige Ufer zu bringen. Wenn ich Sie am hellen Tage bei solchem Wetter glücklich übersetze, kann ich mir Glück wünschen."

Der Graf griff in die Tasche seines Reisekleides, zog eine wohlgefüllte Börse hervor, die er in die Hand des Fischers legte und sprach in einem entschiedenen und stolzen Tone:

„Du wirst auf der Stelle die Fähre losbinden und wirst sie bis an den Abhang ziehen, wo wir Dich erwarten. In einer Stunde muß ich am jenseitigen Ufer seyn. Keine Widerrede! Ich gestatte sie nicht!"

Bei diesen Worten blitzte dem erschreckten Fischer der glänzende Lauf eines Pistols entgegen.

Zehn Minuten später stieß ein großes Boot mit drei Männern und zwei Pferden beladen vom Ufer und suchte langsam, indem es sich mit Mühe den dichten Flußweiden entwand, die Mitte der Loire zu erreichen. Der Fluß bildet nämlich, wenn er übertritt, mehrere gefährliche Strömungen, die man vermeiden muß, wenn man nicht mit jedem Augenblick an einen Baumstamm oder an einen emporragenden Felsen stoßen will.

Nur beschäftigt, einer solchen Gefahr zu entgehen, wechselten die kühnen Reisenden kein Wort. Die Pferde — wie es selbst die muthigsten auf dem Schiffe zu thun pflegen — standen unbeweglich, indem sie die Köpfe dicht an einander hielten.

Nach einigen gefahrvollen Augenblicken, während welcher die Barke, durch die starke Strömung fortgerissen, öfter umzuschlagen drohte, kamen sie endlich über die letzte Reihe Bäume

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. (Tel. Dep.) Die Königin Viktoria und Prinz Albert sind mit 4 Kindern um 1 Uhr in Ostende angekommen und vom König von Belgien und den Behörden empfangen worden. Die Königin wird mit ihrem Gefolge an Bord schlafen.

Russland und Polen.

Aus Petersburg wird der Const. Ztg. gemeldet, daß unerwartet und plötzlich an die Armee, die bereits auf Winterquartiere hoffte, der Befehl ergangen sey, in einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen längs der preußischen Gränze vorzurücken. Ursache und Zweck hiervon sind noch in Räthsel gehüllt.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 26. Aug. Fortsetzung. (Anklage gegen Scheiber und Cons.) Nachmittags 3 Uhr. Der Zeuge Graf wird wieder vorgerufen und gefragt, ob er außer dem Bette nichts weiteres mehr gesehen habe. Er antwortet, daß er auch noch Schweizer Leinwand und braune Seide gesehen habe. Die „Liebnäherin" stellt auf ihren Eid hin in Abrede, daß sie für Scheiber je mit brauner Seide genäht. Ein Zeuge hat von Scheiber ein Stückchen Bers, eine Hutquaste und von Weinberger ein Gilet gekauft; ein ähnliches Gilet habe auch Scheiber gehabt. Es treten sofort mehrere Zeugen auf, welche von den Angeklagten Gegenstände gekauft haben; gefragt, wann sie dieselben gekauft haben, wissen sie sich des Jahres (!) nicht zu erinnern, wohl aber, daß es nach dem Brande von „Schlehdorf" geschehen sey. — Zeuge Andreas Wild, mit einer sehr geistreichen Miene, befragt, wo er geboren ist, antwortet: „wo ich zu Hause bin!" (Fröhlichkeit im Publikum) er kennt den Angeklagten Glöckl, der bei ihm in Diensten war, als er arretirt ward. Glöckl hat sich bei ihm gut benommen. Nach der Arretirung hat Zeuge bei Angeklagtem einen Sack und 2 Hemden d'rin gefunden, auch einen Spenser, die zu den gestohlenen Sachen gehören. Zeuge erinnert sich sehr schwer und benimmt sich sehr komisch. Elisabeth Paulus, Näherin, hat auch für Scheiber Hemden genäht. Unter den ihr vorgelegten hat sie aber keines gemacht. Zeuge Jos. Steibel, Schneider, hat für Scheiber und Glöckl Sammt-Spenser gemacht (von dem gestohlenen Stoff), die er heut genau wiedererkennt. Ebenso 2 Gilets. — Es treten nun mehrere Zeugen auf, welche von den Angeklagten verschiedene Sachen abhandelten. Die Angeklagten erkennen diese Aussagen als richtig, wollen aber die Gegenstände schon lange besessen und größtentheils in München angekauft und zeitweilig im Versatzhaus gehabt haben. Die Zeugin A. Bocksberger, Steigerin von Laufenthal, bei welcher alle drei Angeklagten ein halbes Jahr gewohnt haben, gibt an, daß dieselben bei der Nacht nie aus waren, um Weihnachten ganz gewiß nicht aus ihrer Wohnung weggekommen sind. Die verdächtigen Gegenstände, welche bei der Hausuntersuchung vorgefunden wurden, will sie, als sie „Brandsteuerbetteln ging", geschenkt bekommen haben. Sie bleibt trotz der wiederholten Mahnung des Präsidenten an die Heiligkeit des Eides auf ihrer Aussage stehen. Es wird sofort ein Brief vom Angeklagten Glöckl verlesen, welchen er von Miesbach aus der Keuche an die Bocksberger geschrieben hat und worin er sie ersucht, zu seinen Gunsten auszusagen und vorzüglich was die „Liebnäherin" angeht, zu sagen, sie habe gar nichts für ihn gemacht. Der Brief wurde nämlich von dem neugierigen Briefausträger von Weilheim geöffnet und dann vom Brigadier des Ortes an's Landgericht zurückgeschickt. Der Angeklagte Glöckl stellt in Abrede, je einen solchen Brief geschrieben zu haben, er könne gar nicht schreiben. Es wird nun der Arbeitshaussträfling Berghamer vorgeführt. Er erzählt, daß ihm der Glöckl den Brief in der Keuche diktirt habe; er habe dann den Brief einem andern Arrestanten gegeben, welcher ihn an's Polizeiarrestzimmer zu bringen suchte, von wo er in den Markt hinauskam. Der Arbeitshaussträfling Georg Bucher hat diesen Brief zuerst aus der Keuche hinausbefördert. Ihm hat auch Glöckl die ganze Geschichte (vom Einbruche beim Krämer in Weyarn) erzählt. Das Gestohlene sey von den Angeklagten bis Sarenkam geschleppt und von da vom Steigerbauern von Lauterbach auf einem „Bänderschlitten" abgeholt worden. Angeklagter Scheiber läugnet; beim Steigerbauern sey gar kein Roß dagewesen, welches vier Stunden weit hätte laufen können. Auch die beiden andern Angeklagten läugnen. Arbeitshaussträfling Baumann, welcher ebenfalls in Miesbach mit den Angeklagten zusammen im Arrest saß, erzählt, daß ihm Glöckl einen Brief diktirte des Inhalts, wie der obige; Glöckl habe aber immer gesagt, daß er unschuldig sey.

Es klärt sich nun im Laufe der Zeugenvernehmung auf, daß die in obigen Briefen berührte „Liebnäherin" nicht die heute früh vernommene Zeugin ist. Maria Steidl, Schneiderin von Geßhaupten, hat zwischen Weihnachten und Lichtmeß zwei gleich grüne Spenser gemacht für Scheiber und Glöckl, ebenso zwei gleiche Gilets; sie recognoszirt die vorliegenden Gegenstände. Die Angeklagten geben vor, dieselben gleich nach Katharein angekauft zu haben. Xav. Geißler (Christophen-Sohn) stellt entschieden in Abrede, daß er dem Glöckl, wie dieser vorgibt, in der kritischen Zeit auf der Kirchenorgel Tabak gegeben habe. Die Leumundszeugen sagen aus, daß „die Leute über Scheiber nie etwas Gutes gesagt haben," daß er öfter von Schlehdorf nach Weyarn herübergekommen, aber nie in sein Haus gegangen sey; Weinberger sey auch immer so herumgezogen und habe selten Dienst genommen. — Es werden nun noch ein paar vom Angeklagten Glöckl verlangte Entlastungszeugen vorgeführt. Eine Näherin in Haldhausen soll ihm vor fünf Jahren Hemden gemacht haben; die geladene Zeugin ist aber keine Näherin, sondern Arbeiterin beim Ziegelstadel! Der Angeklagte bleibt fest dabei, daß ihm diese Person die Hemden in sein Logis gebracht habe. Ein anderer Zeuge soll den Glöckl um die fragliche Zeit des Diebstahls in einem vom Orte der That entlegenen Wirthshause gesehen haben, — der Zeuge weiß aber nichts davon. — (Schluß der Sitzung um 7 Uhr; morgen die Fortsetzung.)

---

hinweg und gelangten glücklich in die offene Loire. Wie ein Pfeil schoß das Fahrzeug dahin, das man nun nicht mehr nöthig hatte, zu leiten. Alle menschliche Kraft wäre zu schwach gewesen, der Macht des Stromes zu widerstehen.

Die beiden Reisenden legten ihre langen Ruder, mit denen sie gearbeitet hatten, bei Seite und setzten sich schweigend in das Vordertheil der Barke.

Die Heftigkeit des Unwetters nahm zu, der Wind, der heulend aus den Bäumen und Felsen des Ufers über den Fluß schnob, bedeckte die Mäntel der unerschrockenen Reisenden mit einem feuchten Staube. Die Nacht war düster und Unheil drohend; kein Stern glänzte am Himmel, kein Licht leuchtete am Ufer. Ein dicker Nebel lag auf dem Flusse, dessen unruhige Wellen mit einem Klagegeheul sich an einander brachen.

Nach einer halben Stunde dieser gefahrvollen Fahrt stieß endlich das Boot an den Fuß des Abhanges, der ungefähr einige hundert Schritte von Rosiers entfernt liegt. Die Reisenden stiegen an das Land und ließen vorsichtig ihre Pferde folgen.

„Jakob," sprach der Graf, indem er die Hand des Fährmanns nahm, „es darf Niemand erfahren, daß ich diese Nacht mit Dir über die Loire gegangen bin. Du kehrst in Deiner Barke jetzt heim, und in dem Augenblicke, wo Du an's Ufer gestiegen bist, überläßt Du sie dem Strome und gehst ruhig in Deine Hütte. Morgen wird man glauben, daß der Sturm diese Nacht das Fahrzeug losgerissen und fortgeschleudert habe. Bei Deinem Kopfe, sey verschwiegen! Bedenke, daß ich fern oder nah über Dich wache. Kein Wort mehr! Sey stumm wie das Grab. — Jetzt geh!"

Der Fischer, vor Frost und Schrecken starr, wagte kein Wort zu erwidern. Mit einem kräftigen Fußtritte schleuderte der Graf die Barke in den Strom zurück, dann stieg er zu Pferde, und indem er die Richtung nach Rosiers einschlug, entfernte er sich vom Ufer, gefolgt von seinem hartnäckig schweigenden Begleiter.

Es schlug zwölf, als die beiden Reiter in die Straßen des Marktfleckens eintritten, die sie durcheilten, ohne anzuhalten.

Bei der Kirche angelangt, wendeten sie sich links, und verschwanden im Thale.

(Fortsetzung folgt.)

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Hunburg, Lady Curtis, Milferd, Thompson, Klinstenberger, Rent., u. Wilson, Capitän a England. Graf Wimpfen a. Triest. Gräfin Reinhard a Paris. Baron Badmann a. Marbach. Baron Reischach a. Wien. v. Fröhlich, Bank, u. Graf Duponteil a. Augsburg. Gotthilf, Kfm. a Berlin.

(G. Hirsch.) Schwarz, amerik. Gen.-Consul, v. Lamberger u. v. Wittel, Priv. a. Wien. Dr. Höchster u. Dr. Beuck a. Sachsen. Marquis de Conti a. Venedig. Müller, Bergbeamter a. Saarbrück. Lorenzini a. Mailand. Graf Dietrichstein a. Wien. Prof. Heichler a. Freyberg. v. d. Dullen, Propr. a. Belgien. v. d. Leyen, Rent. a. Crefeld.

(Bl Traube.) Korte, Adv. a. Gerolzhofen. Hauser, Apoth., u. Kappeler, Buchhalter a. Möskirch. v. Abendreth, Hptm. a. Dresden. Bruno, Kfm. a. Bremen. v. Iwanow, Offiz. a. Rußland. Neffer, App.-Rath a. Eichstädt. Kohnstamm, Kfm. a. Fürth. v. Kuhn u. v. Krafft, Priv a. Salzburg. Reuß, Postaccess. a. Kronach. Bar. v. Gaysberg, Oberstlieut. a Ulm. Dr. Helm a. Wien. Kreglmaier, Lieut. a. Sulzbach.

(G. Kreuz.) Weisz, Kfm. a. Preßburg. Bar. v Imhoff a. Augsburg. Scheib, Kfm. a. Barmen. Kündler, Priester a. Innhausen. Eichele, Mechanik. a. Immenstadt. Störcher, Caplan a. Bamberg. Weidenauer, Geistl. a. Ottobeuern. Plarling, Priv. a. Aurich. Romel, Kfm. a. Konstanz.

(G. Hahn.) Weiß, Rentamtmann a. Eppingen. Baronin v. Bückler a. Liefland. Jakowsky u. Tonkel, Gutsbes. a. Polen. Frhr. v. Göler v. Ravensburg a Sulzfeld. Tillmer, Berg- u. Hüttenverw. a. Schlesien. Baron v. Gemmingen, Forstmstr. a. Stuttgart. Gloggengießer, Buchhalter a. Lindau. v. Volk, Rggs.-Rath a Erfurt. Blumenfeld, Kfm. a. Paris. Dana u. Calloch, Stud. a. Heidelberg.

(Stachus.) Rudhardt, Buchhdl. u. Eisenbahndirektor a. Breslau. v. Hauser, Stud a. Heidelberg. Herzog, Funkt. a. Innsbruck. Porth, Uhrmacher a. Speier. Spitznas, Part. a. Igenheim. Sinner a. Warnbach u. Hald a. Ettingen, Exposit. Röder, Kfm. a. Mainstockheim. Ceraglio, Kfm. a. Lauingen.

Gestorben in München.

Anna Spiegl, Polizeidienerstochter v. h., 60 J. a. — Jakob Söz, Pfründner v. h., 80 J. a.

1167. Bis 1. September ist in der **Glückstraße Nr. 5/1** ein großes elegant meublirtes **Zimmer** zu vermiethen.

Course.

Augsburg 26. August. — München 8. August.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
	83¾	Obligat. à 3½ pC.	84½	84
	88½	,, à 4 pC.	90	
625		Bank-Act. II. Sem.	625	620
56		Prom. Agio p. St.	58	57
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,40	
9,52		Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr. Stück pr. St		
	9,52	Holl. 10 fl.-Stück		

1166. Nachdem in unten benannter weiblichen Erziehungs-Anstalt die Schlußprüfung, Arbeitsausstellung u. Preisevertheilung beendiget sind, erlaubt sich Endsunterzeichnete die ergebenste Anzeige zu machen, daß mit **1. Oktober l. Js.** der **Unterricht in benannter Anstalt** gegen mäßiges Honorar wieder beginnen werde. Der Lehrkurs umfaßt: Religion, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Stylübungen, deutsche, französische und italienische Sprache, Geschichte, Erdkunde, Zeichnen, Musik, Tanzen und alle Arten Handarbeiten. Auch werden Zöglinge angenommen, welche nur in einem oder dem andern Fache sich zu vervollkommnen wünschen. Der Unterricht wird gründlich und nur von Lehrindividuen ertheilt, welche bei ihrer Prüfung die Qualifikations-Note I. Klasse sich erworben haben. Die Lehranstalt befindet sich: **Fürstenstraße Nr. 3** über **2** Stiegen rechts.

Eleonore März,
geb. Bonin, Instituts-Vorsteherin.

1172. (2a)

Agenten-Gesuch.

Für ein Geschäft, welches überall und bei zahlreicher Bekanntschaft von Jedermann mit dem besten Erfolge betrieben werden kann, werden reele und thätige Leute zur Uebernahme der Agentur gesucht. Provision ist 25 pCt. Frankirte Offerte mit genauer Angabe des Wohnorts sind an die Exp. dieses Blattes zu adressiren.

1175.

Berichtigung.

In dießseitiger Ausschreibung vom 2. d. Mts. ist durch Versehen das ausgeschriebene Anwesen als Haus Nr. 8 **sine lit.** an der Thalkirchnerstraße bezeichnet, während das ausgeschriebene Anwesen eigentlich Haus Nr. 8 **lit. a.** an der Thalkirchnerstraße ist, was anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Verf. am 24. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1152.

Wichtiges magisches Werk.

Durch Georg Franz in München kann auf feste Bestellung bezogen werden:
Doktor Johannes Faust's Magia naturalis et innaturalis, oder: **Dreifacher Höllenzwang, letztes Testament und Sigelkunst.** Nach einer kostbar ausgestatteten Handschrift in der herzoglichen Bibliothek zu Koburg vollständig und wortgetreu herausgegeben in fünf Abtheilungen, mit einer Menge illuminirter Abbildungen auf 146 Tafeln. Preis des ganzen Werkes 6 fl.

1173.

Literatur.

☞ So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz**:

Kritik
des
amtlichen Berichts
über die
Verhandlungen der dritten Generalversammlung
des katholischen Vereines Deutschlands
am 2., 3., 4. und 5. Oktober 1849 zu Regensburg.
Gr. 8. broch. Preis 30 kr.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Lehrbuch des Wiesenbaues.

Für
Landwirthe, Forstmänner, Cameralisten und Techniker.
Zum Gebrauche
bei
Vorlesungen und zum Selbstunterrichte
von
Dr. Carl Friedrich Emil Fries,
ordentlichem Lehrer der Landwirthschaft an der höheren Gewerbeschule zu Darmstadt, Inhaber der großen Medaille für Verdienst um die vaterländische Landwirthschaft und Mitglied mehrerer Vereine für Landwirthschaft, Gewerbe, Natur- und Heilkunde u. s. w.
Mit 212 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
gr. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 3 fl. 36 kr.

Kochbuch für kleinere Familien.
Oder
Die Köchin wie sie seyn soll und muß.
sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen, von **Lina.** Nebst 48 Speisezetteln.
Dritte Auflage. 12. Elegant gebunden 54 kr.
Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 261

vom 28. August 1850. Ausgegeben den 27. August Abends ½ 8 Uhr.

⅌ München, 27. Aug. Aus der Rede, welche der k. Schulkommissär, Herr Canonikus Lehner bei der gestern stattgehabten Preise-Vertheilung hielt, entnimmt man, daß in dem verflossenen Schuljahre 3910 Knaben und 3990 Mädchen, im Ganzen 7900 Kinder die hiesigen Werktagsschulen besuchten. Für Ertheilung des Unterrichts waren thätig: 46 Schullehrer mit 3 Hilfslehrern; 45 Schullehrerinnen, 1 Schreiblehrer, 3 Rechnungslehr-Individuen, 24 Arbeitslehrerinnen sammt 3 Hilfslehrerinnen und 1 Hilfslehrer. — Auch bei dem k. Ballete haben bereits die Proben für die große Oper „der Prophet" begonnen. Man hofft die Aufführung derselben wird bis zum Oktober zu Stande kommen.

München, 26. Aug. Den Offizieren Bouteville, Aldosser und Schanzenbach ist die vor ihrem Abgang nach Schleswig eingereichte Entlassung aus dem Heere allerhöchsten Orts bewilligt worden, weßhalb die in mehreren bayerischen Blättern verbreitete Nachricht von der Einleitung eines Prozesses gegen dieselben offenbar auf einem Irrthum beruht. (A. Abz.)

Pfalz. Die einzige Gemeinde Deidesheim hat zu den Spenden für Schleswig-Holstein die Summe von 3019 fl. 19 kr. beigesteuert. Im Ganzen beträgt die Sammlung 3226 fl. 35 kr.

Landau, 22. Aug. Das provisorisch bis zur Aufstellung eines würdigen Denkmals errichtete Kreuz auf dem Grabe des zu Ende des Mai verstorbenen hiesigen Festungskommandanten Generalmajors v. Pflummern wurde herausgerissen, in Stücke zerschlagen, der mit Blumen geschmückte Grabhügel selbst zerstampft und verwüstet. Die polizeiliche Untersuchung ist bereits im Gange, und es wird ihr wohl gelingen, die Thäter auszumitteln.

Preußen. Berlin, 23. Aug. Eine Thatsache, die etwas außerordentlich Auffallendes hat, deren Authentizität wir aber verbürgen können, ist die, daß durch ein Zirkular den hiesigen Offizieren verboten worden ist, sich in irgend welche nähere Beziehungen mit den badischen Offizieren einzulassen, wie ihnen andererseits zur Pflicht gemacht wird, auch darüber zu wachen, daß kein weiterer Umgang von Seiten der Soldaten mit den badischen Truppen gepflogen werde. Man fürchtet, wie es scheint, eine Infizirung mit demokratischen Ideen. (N. Corr.)

Berlin, 24. August. Die „Spener'sche Zeitung" enthält Folgendes: Was die Beantwortung der hierher gelangten österreichischen Aufforderung, zur Herstellung des Bundestages und Beschickung des engeren Rathes, betrifft, so vernimmt man bereits, daß dieselbe gleich zur Feststellung des Rechtsbodens, als einzelner Vorschlag einer einzelnen deutschen Regierung bezeichnet werden wird. Mithin fällt dadurch alle Beziehung auf eine Präsidialstellung Oesterreichs, die nicht existirt, fort. Was demnach Oesterreich bisher mit seinen Anhängern in Frankfurt gethan und ausgedacht, ist rechtlich gar nicht vorhanden. So wird Preußen seinerseits von der Nation und ihren gerechten Forderungen jedes Präjudiz fern halten, dessen Folgen die Nation wesentlich zu langer Ohnmacht oder zu neuen Revolutionen führen würden.

Berlin, 24. Aug. Palmerston hat es bekanntlich übernommen, eine neue Interpretation des Friedens vom 2. Juli zu versuchen, welche haarscharf den Rechtsdeductionen entspricht, die in der „Oesterr. Reichszeitung" schon früher zu lesen waren. In einer an die englische Gesandtschaft hieselbst gerichteten Depesche erklärt der edle Lord: „daß die preußische Regierung verpflichtet sey, ohne Verzug alle Mittel, die zu ihrer Disposition stehen, anzuwenden, um die gegenwärtige Regierung von Holstein zu nöthigen, die Verpflichtungen zu respektiren, welche Preußen für Holstein sowohl, wie für alle übrigen Bundesglieder eingegangen sey." Denn Holstein sey ein deutsches Bundesglied und könne nicht ohne Friedensbruch Dänemark anfallen, wie geschehen. Auf diese der preuß. Regierung mitgetheilte Depesche ist die Erwiederung bereits erfolgt. Hr. von Schleinitz erklärt darin ganz kurz, daß er jede angeblich aus dem Friedenstraktate v. 2. Juli hergeleitete Verpflichtung Preußens zu einem Einschreiten in den Herzogthümern auf's Entschiedenste ablehnen müsse. Inzwischen soll auch gestern die offizielle Aufforderung zum Anschluß an das Londoner Protokoll, welches bekanntlich trotz des Protestes für Preußen offen gehalten worden, an das hiesige Cabinet erfolgt seyn. Natürlich wird die Ablehnung nicht lange auf sich warten lassen.

Baden. Karlsruhe, 23. Aug. Der hiesige preußische Gesandte v. Savigny soll sich über die badischen Truppen in der Art ausgesprochen haben, als sey ihre vollständige Verlegung in preußische Garnisonen bei ihrer damaligen Haltung nicht ferner für unumgänglich nöthig zu erachten.

Gr. Hessen. Darmstadt, 24. Aug. Nach einem aus der Strafanstalt zu Marienschloß hier angelangten Briefe soll J. Stauff daselbst vor Kurzem das Geständniß abgelegt haben, daß er der Mörder der Gräfin Görlitz sey. Ueber die näheren Umstände und Motive der That verlautet, daß Stauff die Gräfin in dem Bügelzimmer des obersten Stockes, dem Zimmer, in welchem er dieselbe zuletzt gesehen haben wollte, erdrosselte, nachdem er ihr zuvor zu diesem Behufe den Kopf mit Tüchern umwickelt hatte. Die Leiche schleppte er sodann in den mittleren Stock, in die Gemächer der Gräfin, und setzte diese an mehreren Stellen in Brand, um durch Vernichtung des Hauses jede Spur des Verbrechens zu vertilgen. Diese Umstände bilden den Kern des Bekenntnisses, sie sind indessen auch das einzige, was bis jetzt davon bekannt geworden ist.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 23. Aug. Vorgestern traf Major Klaproth von Karlsruhe hier ein, mit der Absicht, dem Generalkommando der schleswig-holsteinischen Armee zu ihrer Verstärkung eine Anzahl von 800—1000 Freiwilligen zuzuführen. Dieselben wollen sich aus dem Badischen, Mainz und der Umgegend von Hanau und Frankfurt zusammenfinden, sich auf eigene Kosten uniformiren und bewaffnen, hingegen es dem Generalkommando überlassen, die deßfallsigen näheren Bestimmungen zu treffen. Die einzige Bedingung für ihre Hilfe, welche diese jungen kräftigen Männer stellen, sind: in einem Korps beisammenbleiben und sich selbst ihre Offiziere wählen zu dürfen.

Advokat Witt, der am Montage hier seiner Haft entlassen wurde, ist gestern Nachmittag an der Cholera gestorben. — Jak. Venedey hat Rendsburg verlassen und lebt nun auf einem Dorfe in der Nähe Altona's, da er eine Blokade Rendsburgs befürchtet. — In Kopenhagen scheint ein Ministerwechsel bevorzustehen, die Herren Clausen und Madvig werden abtreten und an ihrer Stelle Gesammtstatler treten, woher an friedliche Unterhandlungen vorerst nicht zu denken. — Der gestern als todt gemeldete Oberstlieutenant v. Thalbitzer lebt; nicht er, sondern seine Mutter ist so plötzlich gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Aug. Durch ein Cirkulair vom 10. Aug. ist den schleswig'schen Zollbehörden bekannt gemacht worden, daß den schleswig'schen Schiffen wieder die Marke „Dansk Eiendom" eingebrannt werden und sie einen neuen Maßbrief erhalten sollen — alles jedoch ohne Bezahlung. — „Flyveposten" wird aus Flensburg geschrieben, daß man ein neues Gesetz wegen der Wehrpflicht erwartet, wonach für das Herzogthum Schleswig die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden soll, wie solches nach dem dänischen Grundgesetze in Dänemark der Fall ist. — Nach „Dannewirke" sollen sich die Dänen bei Eckernförde sehr stark verschanzen, namentlich südlich von der Stadt bei der Windeby-Windmühle.

Italien.

Turin, 19. Aug. Ich bin in den Stand gesetzt, meine gestrige Mittheilung, nach welcher der römische Hof sich auf diplomatischem Wege mit dem sardinischen Cabinet zu verstän-

digen geneigt ist, noch dahin zu ergänzen, daß von Rom aus die Vermittlung Frankreichs vorgeschlagen und daß dieser Vorschlag von der sardinischen Regierung für den Augenblick angenommen worden ist. — Hr. Pinelli, welcher zu zwei verschiedenen Malen Minister des Innern war, und sich in dieser Stellung als gemäßigter Liberaler zeigte, ist heute Morgens — so wird auf das bestimmteste versichert — im Auftrage der hiesigen Regierung nach Rom abgereist Behufs Einleitung weiterer Unterhandlungen. Der Hauptpunkt, um welchen diese sich drehen, ist die Anerkennung der Siccardi'schen Gesetze Seitens des Papstes und nächstdem die Abberufung Monsignore Fransoni's. Das Cabinet ist einmüthig entschlossen, hinsichtlich der Siccardi'schen Gesetze keine, durchaus keine Concession zu machen. Noch ist von beiden Seiten auf keine positive Bedingung eingegangen. Frankreichs Vermittlung wird immerhin nur eine von precärer Natur seyn, und wird vom römischen Hofe selbst vielleicht nicht mit großer Erwartung angerufen.

Russland und Polen.

Kalisch, 18. Aug. Es bestätigt sich, daß sich in der Nähe von Riga ein Lager von ungefähr 20,000 Mann befindet, welche Truppen, der hier herrschenden Annahme nach, zur Einschiffung nach Dänemark bereit stehen sollen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 27. Aug. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Jos. Scheiber und Cons.) Schluß der Zeugenverhöre für den zweiten Diebstahl an dem Dienstknecht Killer, welcher dem Scheiber allein zur Last gelegt wird. Jos. Killer erzählt, wie er bestohlen ward (s. gestriges Blatt d. Anklageschr.). Er hat Verdacht auf den Scheiber, den er kennt und der das Haus genau kannte. Aus den ihm gestohlenen, dem Scheiber abgenommenen Effekten kannte er zumal eine lederne Hose bestimmt wieder, diesen Beweisen gegenüber lügt der Angeklagte Scheiber wie gewöhnlich. — Zeugin Maria Hansch (bei der der Bestohlene, Killer, in Diensten war) erzählt u. a., daß der Dieb im Hause ein Gilet zurückgelassen hat. Präsident fragt sie, ob das Gilet groß, für einen Mann passend gewesen, oder ob's auch ein Kleiner hätte tragen können. Zeugin deutet unter großer Heiterkeit des Publikums auf einen der Herren Assessoren und meint: „ja a so e Kleiner!" — Zeuge J. Bauer, der den Scheiber genau kennt, bezeugt, daß er ihn um die Zeit des Diebstahls in der Nähe des Ortes gesehen habe. — Der Angeklagte läugnet auch diese ganz unbeschwerende Thatsache, wodurch er sich noch unnützerweise verdächtig macht. Zeuge meint, er könne seine Aussage 10mal beschwören statt einmal. Der Stiefvater des Angeklagten, ein 76jähriger aber noch rüstiger Mann, kann sich auf nichts mehr recht erinnern, „weil er er nicht mehr lange denken kann." Die Mutter des Angeklagten (66 J. alt) ist auch bereits so unbehilflich, daß ihr Zeugniß gleich Null ist.*) — Nach dem Verlauf von noch 2 ganz unbedeutenden Zeugenverhören begründet Staatsanwalt Mähler die Anklage.

Vertheidiger Acc. Bechmann bestreitet vor Allem, daß ein Complot vorliege. Es sey ja gar nicht hergestellt, daß drei Mannspersonen bei dem Einbruche betheiligt waren; Fußspuren hätten auf den Fuß eines Weibsbildes schließen lassen. Scheiber habe auch gar nicht nöthig gehabt, den Diebstahl zu begehen; er habe sich durch Schindelmachen täglich 1 fl. verdient und ausserdem noch 80 fl. (wie durch Zeugenaussage hergestellt ist) zu leihen bekommen. Der Leumund des Angekl. habe auch nicht als ein schlechter bezeichnet werden können, er sey noch nie in Untersuchung gewesen und habe sich beim Militär keine Strafe zugezogen. Als Beweis der Schuld sey der Besitz der Gegenstände vorgebracht worden. Aber die Zeugen haben ja gar nichts mit Bestimmtheit rekognoscirt, ausser zwei grüne Flecke. Der Staatsanwalt habe dieses auch wohl eingesehen und sich deßwegen mit wahrer Wuth auf diese Flecken geworfen; ihm (dem Vertheidiger) scheine es aber, daß sie mit der Kraft, mit welcher dieselben vom Staatsanwalt zusammengehalten wurden, fast zerrissen seyen. Die Bocksberger habe die Flecken als ihr lange vor dem fraglichen Diebstahl erworbenes Eigenthum rekognoscirt und sey kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß sie falsch deponirte, sonst hätte sie nicht andere Gegenstände von größerem Werthe, als diese Flecken, als von Scheiber herrührend, bezeichnet. Er erwarte bezüglich dieses Diebstahls den Wahrspruch: Nichtschuldig! Den zweiten Diebstahl anbelangend, so wundere er sich, daß die Staatsbehörde nicht auch hier ein Complot angenommen habe, sey ja doch ein Gilet gefunden worden, was etwa ein Kind habe tragen können! Die Verdachtsgründe, aus dem Besitze der Kette und aus der Anwesenheit am fraglichen Diebstahlsorte genommen, sucht Vertheidiger auf eine scharfsinnige Weise zu schwächen und ruft auch für diesen Fall das Nichtschuldig an. — Dr. Riedl, Vertheidiger für Glöckl, leitet seine Vertheidigung mit einer Vergleichung des älteren und neueren Strafverfahrens ein und kommt zu dem Schlusse, daß die Geschwornen auf die Aussagen der Zeugen, seyen sie nun beeidigt oder nicht beeidigt, kein Gewicht legen dürfen, in so ferne diese Aussagen mit den übrigen Ueberführungsbehelfen im Widerspruch stehen. Er bestreitet ebenfalls das Bestehen des Complotes. Die Anklage habe keinen Beweisgrund hiefür, als den Besitz der entwendeten Gegenstände. Aber aus dem Besitze entwendeter Gegenstände könne eben nichts weiter gefolgert werden, als der Besitz; aus diesem Besitz auf den Einbruch zu schließen, sey ganz und gar nicht gerechtfertigt, man könnte sonst consequent jeden Begünstiger als Complotanten betrachten. Das Alibi sey übrigens durch die Bocksberger nachgewiesen, und auf die Aussagen der Arbeitshaussträflinge wegen des ihnen von Glöckl diktirten Briefes und gemachten Erzählungen sey ohnehin kein Gewicht zu legen. Er erwarte von den Geschwornen, daß sie den Glöckl des Complottes nicht schuldig sprechen werden. — Vertheidiger für Weinberger, Hr. Streicher, will seinen Clienten im schlimmsten Falle nur der Begünstigung schuldig gesprochen wissen. Weinberger habe die Gegenstände von Scheiber gekauft, was dieser, obwohl es in seinem (Scheiber's) Interesse gewesen wäre, nicht in Abrede gestellt habe. Es seyen ja, wie Zeuge Stadler angab, auch nur zwei Diebe bei dem Einbruche betheiligt gewesen. Wenn man den Weinberger deßwegen in Verdacht habe, weil er die Lokalitäten im Krämerhause wohl kannte, so könnte man gewiß auch hundert andere Menschen, z. B. die „Haberl", dieses Diebstahls bezüchtigen. (Pause; Forts. Nachmitt. 3 Uhr.)

Den Geschwornen legt der Präsident folgende Fragen vor: 1) Ist der Angekl. Scheiber schuldig des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls beim Krämer Stadler, zugleich der Summe nach Verbrechen, unter dem erschwerenden Umstande des Complotes? 2) Ist der Angekl. Glöckl desselben Verbrechens (unter denselben Umständen) schuldig? 3) Ist der Angekl. Weinberger desselben Verbrechens und unter denselben erschwerenden Umständen schuldig? 4) Ist der Angekl. Scheiber schuldig des ausgezeichneten Diebstahls beim Knechte Killer?

Der Vertheidiger für Weinberger beantragt, daß noch die Frage gestellt werde, ob Weinberger nicht schuldig sei des Vergehens der Begünstigung II. Grades beim Diebstahlsverbrechen? Der Staatsanwalt erklärt sich dagegen, der Gerichtshof geht auf den Antrag nicht ein. Der erste Geschworne, Hr. Gander von hier, wünschte bei dem Angekl. Weinberger ebenfalls die Unterfrage auf Begünstigung.

Die Geschwornen zogen sich hierauf gegen 4 Uhr in ihr Berathungszimmer zurück, und erschienen mit folgendem Verdikt wieder: Antwort auf die Frage I.: der Angekl. ist schuldig; auf Frage II.: der Angekl. ist schuldig; auf Frage III.: der Angekl. ist nicht schuldig; auf Frage IV.: der Angekl. ist schuldig. Demzufolge lautet der Spruch des Gerichtshofes: Für den Angekl. J. Scheiber 9 Jahre Zuchthaus; für den Angekl. Glöckl 6 Jahre Arbeitshaus; der Angekl. Weinberger wurde freigelassen. — Schluß der Verhandlung gegen 6 Uhr.

*) Durch einen Anfall von leichtem Unwohlseyn des Hrn Staatsanwalts wird hier eine kleine Pause in der Verhandlung verursacht. Es ist allerdings in diesem ohnehin zu Schwurgerichtsverhandlungen ganz unangemessenen, unakustischen Saale eine schreckliche Luft, da, um das Geräusch von der Straße zu dämpfen, nie die Fenster geöffnet werden dürfen. Ein passendes Schwurgerichtslocal, zumal an angemessener Oertlichkeit belegen, wäre wohl in großem Interesse.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 262.** **Donnerstag**, 29. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 27. Aug. Bei der gestern erfolgten 13ten öffentl. Verloosung der konsolidirten Schuld der k. Haupt- und Residenzstadt München wurden folgende Obligationsnummern gezogen:

Nr.	961	Nr.	2061	Nr.	2246	Nr.	2174	Nr.	120
„	201	„	1440	„	986	„	386	„	2134
„	776	„	1901	„	981	„	963	„	2453
„	839	„	2102	„	320	„	19	„	2050
„	806	„	2140	„	1907	„	1499	„	1910
„	2363	„	1903	„	1282	„	159	„	1493
„	2309	„	2105	„	2275	„	1314	„	388
„	2070	„	2307	„	396	„	1318	„	475
„	1922	„	2345	„	2201	„	2131	„	210
„	736	„	362	„	863	„	476	„	233
„	1333	„	2256	„	1739	„	2242	„	2136
„	962	„	737	„	833	„	479	„	1740
„	1339	„	2361	„	2023	„	1268	„	2499
„	1360	„	2210	„	1317	„	941	„	1135
								„	319

Die Zurückzahlung der gezogenen Nummern, resp. der betr. Obligationen, erfolgt am 30. Septbr. d. J.

— 20 Kadetten und 6 Pagen sind am 25. Aug. theils zu Junkern, theils zu Lieutenants befördert worden. — Bei der neulich stattgefundenen Junkerprüfung dahier haben nicht mehr als 196 Individuen diese Prüfung mitgemacht. — Es steht in Aussicht, daß die Gendarmerie demnächst eine andere Kopfbedeckung und anderes Lederwerk erhält.

Preußen. Berlin, 24. Aug. In der Sitzung des Fürstenkollegiums vom 23. Aug. wurde durch den preußischen Bevollmächtigten die diplomatische Correspondenz mit Oesterreich über die Verwaltung des Bundeseigenthums und die Mainzer Angelegenheit vorgelegt. Ueber diese Sitzung des Fürstenkollegiums bemerkt das C. B., daß sie ungewöhnlich lange dauerte und in ernster Debatte verlief. Die Vertreter der unionsgetreuen Staaten drückten entschieden ihren Mißmuth aus über den zu nichts führenden fortwährenden Notenwechsel und verlangten energisch, den Thatsachen gegenüber, endlich auch zu handeln. Der braunschweigische Bevollmächtigte, Legations-Rath Dr. Liebe, hat sich an dieser Sitzung sehr lebhaft betheiligt. Freunde der Union halten sich aus diesem Umstande zu der Meinung berechtigt, daß der Rücktritt Braunschweig's so nahe nicht bevorstehe, als gemeldet wurde. Uebrigens ist bis diesen Augenblick so wenig von Braunschweig, als von Schwerin und Nassau der Rücktritt auch nur indicirt.

Berlin, 24. Aug. Von dem Grafen Bernstorff ist die Meldung eingegangen, daß die österreichische Regierung bereit sey, die Union anzuerkennen, und daß nur noch Zweifel über die Form bestehen, in welcher es geschehen soll. Man erwartet hier, daß das Wiener Cabinet, nachdem es den Entschluß der Anerkennung gefaßt hat, auch wegen der Form nicht lange in Verlegenheit seyn werde, und daß Preußen in und mit der Union an den Berathungen über die Form des weitern Bundes werde theilnehmen können. Der gute Eindruck dieser Nachricht ist durch ein Schreiben des Hrn. v. Dalwigk verstärkt worden, welcher in sehr verbindlichen Ausdrücken erklären soll, daß Hessen-Darmstadt nichts mehr wünschen könne, als mit Preußen in freundschaftlicher Beziehung zu bleiben. Man glaubt hieraus schließen zu können, daß die großherz. Regierung unter Umständen nicht abgeneigt seyn werde, zur Union zurückzukehren.

Berlin, 24. Aug. Von dem großh. hessischen Ministerium ist ein Schreiben hier eingegangen, welches, in Verbindung mit der unter Vorbehalt abgegebenen Zustimmung Hessens zur Einberufung des engeren Raths, die Brücke werden zu sollen scheint zu einer möglichen Umkehr. Das Schreiben versichert ausdrücklich und nachdrücklich, daß die großh. Regierung den größten Werth darauf lege, die freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen in keiner Weise beeinträchtigt zu sehen. (Krlsr. Z.)

Aus Berlin, 24. Aug., schreibt man der D. A. Ztg.: „Die Antwort auf das österreichische Einberufungsschreiben, obwohl im Entwurfe bereits dem Fürstenkollegium mitgetheilt, wird doch erst in diesen Tagen abgehen. Eingegangenen Erkundigungen zufolge wäre etwa Folgendes der Inhalt. Preußen lehnt die Beschickung des Bundestages entschieden ab, indem es sich auf die frühere Rechtsausführung über diesen Gegenstand bezieht. Es spricht ferner allen etwa zu fassenden Beschlüssen jenes Bundestags jede Art von Gültigkeit ab. Endlich wird Oesterreich daran erinnert, daß der von ihm berufene Bundestag unter den obwaltenden Verhältnissen in die Lage kommen würde, seinen Beschlüssen nach Vorschrift der Bundesexecutionsordnung Kraft zu geben, eine solche Execution aber käme natürlich einem Kriege gegen Preußen und seine Verbündeten gleich. Man ersieht hieraus, daß Preußen aus der Berufung des Bundestags nicht einen casus belli macht, sondern sich darauf beschränkt, an der Endspitze jener Maßregel den Krieg zu zeigen. Es wird mir versichert, daß in dieser Beziehung an ein Nachgeben des gegenwärtigen Ministeriums nicht zu denken sey. Anders scheint es mit der Union selbst zu stehen. Diese ist, wenn nicht in diesem Augenblicke aufgegeben, doch als aufgegeben zu betrachten. Alles, was uns bliebe, dürfte ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und einigen kleinern Staaten seyn, ein Bündniß, welches die Möglichkeit eines gemeinsamen Parlaments nicht ausschließen soll. Die spezifisch preußischen Mitglieder des Cabinets, zu denen wir namentlich die HH. v. Manteuffel und von Stockhausen rechnen, halten die Union für unmöglich. Ich höre übrigens, daß in kurzem eine Broschüre erscheinen wird, welche in jenen Regionen ihren Ursprung nimmt und das Aufgeben der Union vertheidigen wird."

Nassau. Wiesbaden, 25. Aug. Einen kleinen Beitrag zu dem Prognostikon für die Zukunft Frankreichs unter Heinrich V. bietet folgende Thatsache. Gestern wurde hier ein Konzert gegeben, dessen Ertrag zu dem Wiederaufbau unserer abgebrannten evangelischen Kirche bestimmt ist. Auch der Herzog v. Chambord erhielt eine und zwar speciell für ihn französisch abgefaßte Subscriptionseinladung, welche den Zweck des Konzertes ergab. Aber der künftige allerchristlichste König wies sie mit der Erklärung zurück: „daß seine Grundsätze ihm verböten, sich daran zu betheiligen." (Frankf. Journ.)

Mecklenburg. Rostock, 22. Aug. (Ausweisungen.) Zwei Redakteure der „Rostocker Zeitung", ein Mitglied der Offizin gedachter Zeitung und ein Mitglied des Centralcomite's der Reformvereine wurden in diesen Tagen des Landes verwiesen. —

Fr. St. Hamburg. Das hies. Handelshaus Behrend und Söhne soll auf's Neue in eine Zollstrafe von 200,000 Mrk. Bco. gekommen seyn, außerdem aber noch von Sachsen her eine Untersuchung gegen dasselbe eingeleitet seyn. Wahrscheinlich hat

man mit den Waaren, die für die Leipziger Messe bestimmt waren, ähnliche Defraudationen begangen. Außer Behrens u. Söhne sind noch mehrere bedeutende Häuser in Zolluntersuchung, wie man sagt. Defraudationen waren auch nirgends so leicht wie hier, wo man die Waaren 6 bis 9 Monate unverzollt im eigenen Speicher aufbewahren konnte. — In den untersten Klassen ist noch ein sehr reger Sinn für Schleswig-Holstein, drei hiesige Orgelspieler gaben ihren ganzen Sonntagsgewinn, 11 Mk. 7 Schil., für die schleswig-holsteinische Kasse her. Große Beiträge gehen täglich ein, der Gesammtbetrag aller eingegangenen Gaben soll bis jetzt 300,000 Mark erreichen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. **Altona**, 24. Aug. Nach amtlicher Statistik hat die Statthalterschaft von den deutschen Regierungen folgende Summen zu fordern: Preußen 153,816 Thlr. 9 Sgr., Bayern 77,577 Thlr. 19½ Sgr., Sachsen 154,116 Thlr. 25 Sgr., Hannover 171,541 Thlr. 16⅛ Sgr., Württemberg 29,899 Thlr. 9⅜ Sgr., Baden 27,779 Thlr. 10⅝ Sgr., Kurhessen 68,334 Thlr. 7¼ Sgr., Großh. Hessen 11,108 Thlr. 29½ Sgr., Braunschweig 54,656 Thlr. 17⅛ Sgr., Nassau 51,797 Thlr., 20⅜ Sgr., Sachsen-Weimar 9,581 Thlr. 9¾ Sgr., S.-Koburg-Gotha 19,011 Thlr. 15¼ Sgr., S.-Meiningen-Hildburghausen 17,323 Thlr. 25½ Sgr., S.-Altenburg 21,191 Thlr. 21¼ Sgr., Oldenburg 49,505 Thlr. 5⅜ Sgr., Anh.-Dessau 10,867 Thlr. 9⅜ Sgr., Anh.-Bernburg-Köthen 13,990 Thlr. 22 Sgr., Waldeck 10,754 Thlr. 19¾ Sgr., Reuß 13,512 Thlr. 23¾ Sgr., Schaumburg-Lippe 2,231 Thlr. 26⅛ Sgr., Lippe 14,639 Thlr. 9⅛ Sgr., Hessen-Homburg 3,742 Thlr. 1¾ Sgr., Hansestädte 23,389 Thlr. 2½ Sgr. Einzelne Staaten, wie Braunschweig, haben bereits zu zahlen angefangen, andere, wie Sachsen, scheinen gar nicht zahlen zu wollen, obgleich jetzt 1000 Thlr. für die Herzogthümer den Werth haben, die sonst 10,000 Thlr. haben, da uns die Steuern aus Schleswig mangeln und das bedeutende Heer Summen verschlingt, welche die Kräfte des Landes überschreiten.

LC. **Altona**, 25. Aug. Die gestern Abend mit dem Bahnzuge gekommene Mittheilung, daß unsere Vorposten bei Altenhoff ein bedeutendes Vorpostengefecht bestanden hätten, bestätigt sich nicht. Die Angaben sind sehr verschieden; nach den Mittheilungen des einen ist das 2te Jägerkorps, nach den Mittheilungen des andern das 4te im Feuer gewesen; nach der Angabe des einen war es bei Altenhoff, nach den Mittheilungen des andern bei Gottorf. Wahrscheinlich sind die Vorposten zusammen gewesen, das Ganze aber nur unbedeutend. Kleine Neckereien kommen ja täglich vor. Morgen oder übermorgen wird aber mehr erwartet, da die Soldaten wiederum die Tornister eingeliefert haben, was dem Kampfe gewöhnlich vorhergeht. — Die Dänen sind auf Sylt sehr bescheiden, der Landvogt Jensen führt nach wie vor das Regiment; er sagte ihnen von vornherein: nur dann wäre Ruhe und Ordnung zu erhalten, wenn die Dänen sich keine Eingriffe in die Civiljustiz erlaubten, und dieß haben sie denn auch gethan. Das Regiment der Dänen wird aber auf der Insel nicht von langer Dauer seyn, da der erste Angriff eines Kanonenboots die Dänen fliehen macht. — Aus dem Schleswig'schen fehlen alle Mittheilungen, selbst die vielen hier lebenden Flüchtlinge bleiben ohne Nachricht, da die Briefe insgesammt in Kopenhagen geöffnet werden. Jede Mittheilung würde Gefängniß nach sich ziehen. — Butter, welche sonst von Holstein ausgeführt wurde, muß nun eingeführt werden, wir werden daher bald größere Zufuhren aus Pommern, Mecklenburg u. s. w. bedürfen. Schlachtvieh und Getreide ist vorläufig noch genug vorhanden; doch steigt letzteres auch schon, da man in Schleswig wenig ernten wird.

Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Fürst Schwarzenberg hat vom Grafen Esterhazy Depeschen aus Rom erhalten. Der österreichische Gesandte ist der Ueberzeugung, daß die Spaltung zwischen dem päpstlichen Stuhle und Sardinien durch eine Vermittelung Oesterreichs beigelegt werden könnte. Man weiß hier ganz bestimmt, daß der französische Gesandte, Hr. Ferd. Barrot, kürzlich von Turin nach Lyon gegangen, um dem Präsidenten Vorstellungen über jene Angelegenheiten in demselben Sinne zu machen, als man sie österreichischerseits auffaßt.

Salzburg, 26. Aug. Soeben, Mittags 11 Uhr, langt Se. Durchl. der Ministerpräsident Fürst Felix Schwarzenberg, von Ischl kommend, hier an, nachdem schon in der verflossenen Nacht der kaiserl. russ. Staatsminister und Reichskanzler Graf Nesselrode von Berchtesgaden, und Tags vorher (24.) der kais. russ. Gesandte am Berliner Hof Baron v. Meyendorf von Gastein hier eingetroffen waren. Die hohen Gäste stiegen im Gasthofe „zum Erzherzoge Karl“ ab.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Der Präsident wurde im Elsaß republikanisch begrüßt, im Städtchen Thann ausgepfiffen.

Italien.

Aus **Rom** wird geschrieben, daß in einem auf die Nachricht von der Verhaftung des Erzbischofs von Turin sofort zusammenberufenen Cardinalrathe beantragt wurde, Piemont mit dem Interdict zu belegen; ein Apell an die Mächte, Piemont zum Gehorsam zu bringen, ward ebenfalls vorgeschlagen. Nachdem in einer sehr stürmischen Sitzung ein Beschluß nicht erzielt wurde und am nächsten Tage weiter berathen werden sollte, traf inzwischen die Nachricht ein, daß der Erzbischof von Turin wegen eines Complotes gegen die Sicherheit des Staates verhaftet sey und seine Papiere mit Beschlag belegt wurden. Nun scheint man erst das Ende dieser Untersuchung abwarten zu wollen. — In **Messina** ist die Cholera ausgebrochen.

Belgien.

Ostende, 22. Aug. Die (wie bereits gemeldet) heute Mittags eingetroffene Königin Victoria wird sich gegen Abend wieder einschiffen und die Rückreise nach England antreten, wo dieselbe noch vor Mitternacht mit hoher Flut zu landen beabsichtigt, damit der kurze Besuch auf belgischem Boden nicht nach englischer Sitte als eine Reise ins Ausland angesehen werden könne, wozu sonst die Erlaubniß des Parlaments vorher hätte erwirkt werden müssen.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 27. Aug. Beim Beginne der heutigen Sitzung legt der Vorsitzende, I. Bürgermeister Dr. **Bauer**, dem Collegium einen neuen, und zwar ausgezeichnet schönen Plan zu einer Fruchthalle, von dem Prof. der Akad. der bild. Künste, Hrn. Fr. Lange, vor. Demselben sind folgende Erläuterungen beigefügt: Der concentrirte Raum dieser neuen Halle nach Prof. Lange's Entwurf soll 200 Fuß Breite und 250 Fuß Länge, die Grundfläche 50,000 □ Schuh enthalten. Die Beleuchtung für diesen Raum sollen große Fenster an den Seitenwänden und etwas kleinere oben an den Gallerien liefern. 7 Thore sollen an den Lang- und 5 an den Schmalseiten des Gebäudes angebracht werden (im Ganzen also 24 Thore). Die Thüren selbst werden in die Mauern geschoben. Das Dachwerk ist von Holz, mit Metall bedeckt; das Mauerwerk von Backsteinen, welche nach Aussen hin ihre natürliche Farbe behalten sollen, ganz nach dem Vorbilde des hiesigen Bahnhofes. Die Kosten dieser Getreidehalle beliefen sich approximativ auf 350,000 fl. Was den Platz für selbe anbelange, so hält Hr. Prof. das Rondell vor dem Sendlingerthore für den geeignetsten; das Krankenhaus würde dadurch nicht im Mindesten beeinträchtiget werden, indem immerhin noch über 300 Fuß Raum zwischen beiden Gebäuden bliebe. Noch andere passende Plätze wären der Eichthalanger in der Frauenhoferstraße, oder der Raum gegenüber der Isarkaserne, oder auch noch ein näher zu bestimmender Platz in der St. Annavorstadt, falls die herrschaftlichen Gärten acquirirt werden könnten, wodurch diese Vorstadt nicht unbedeutend gewinnen dürfte. Zum Schlusse fügt Prof. Lange noch bei, daß es ihm ganz gleich sey, wem die Ausführung dieses großartigen Werkes übertragen würde. Das Collegium spricht sich einstimmig für das Kunstvolle und Schöne dieses mit ausgezeichnetem Fleiße construirten Planes aus, bedauert jedoch, denselben nicht ins Werk setzen zu können, da man von dem durch Beschluß beider Collegien gewählten Platze unmöglich mehr abgehen könne, ohne dabei die Interessen der

Gemeinde tief zu verletzen, indem alles hiefür bereits verausgabte Geld rein als vergeudet angesehen werden müßte. Das Collegium beschließt, diesen Plan auch dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten mitzutheilen, was Hr. Referent sogleich realisirt. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten schließt sich in seiner bald darnach abgegebenen Erklärung ganz und gar der Ansicht des Rathscollegiums an und spricht sich ebenfalls für die Unausführbarkeit dieses so schönen Planes aus, und ersucht das Rathscollegium, Hrn. Prof. Lange den Dank und die Anerkennung beider Collegien für sein Meisterwerk auszudrücken. — Hierauf verliest Referent eine Vorstellung des Comités „für Errichtung eines Monumentes für den bayr. Geschichtsschreiber Lor. v. Westenrieder", worin dasselbe an den Magistrat das Ansuchen stellt, eines oder zwei seiner Mitglieder dem leitenden Ausschusse zur leichtern und geordneteren Ausführung dieses Unternehmens beizugeben und zugleich eine Sammlung von Beiträgen im ganzen Königreiche anzuordnen, indem nur dadurch es möglich würde, die Ausführung dieses gewiß höchst patriotischen Unternehmens zu realisiren. Das Collegium spricht sich dahin aus, daß es mit der Stellung des Magistrates nicht gut vereinbar sey, für ein für München zu errichtendes Monument zu sammeln, indem die Gemeinde wohl selbst fähig sey (wenn auch nicht gerade jetzt), aus eigenen Mitteln ein solches zu errichten, sichert jedoch alle mögliche Unterstützung diesem Unternehmen zu, sobald es die Geldmittel erlauben dürften, indem jetzt durch die Erbauung der Schrannenhalle, des Schulhauses am Glockenbache rc. die finanziellen Kräfte der Gemeinde zu sehr beansprucht wären.

M.-R. Dr. Radlkofer theilt dem Collegium eine wiederholte Eingabe des Besitzers der chemischen Produktenfabrik „zur geruchlosen Reinigung von Schwindgruben" mit, worin derselbe die Preise feststellt und wieder nicht weniger als um 25 % fällt, indem er eine Grube um 25 fl. zu reinigen sich erbietet, für die der Eigenthümer bisher 20 fl. bezahlen mußte; so hoffe er, würden sich gewiß die meisten Hauseigenthümer betheiligen. Referent verliest einige Artikel aus landwirthschaftlichen Zeitschriften, die sich sehr anerkennend für die Güte und Brauchbarkeit des hieraus bereiteten Düngers aussprechen und ihn allen Landwirthen bestens empfehlen. Das Collegium zweifelt nicht an der Güte des Düngers, ist übrigens durch die Inconsequenz, resp. durch die wirklich auffallende Preisminderung von Seite der Fabrikbesitzer, mißtrauisch geworden, indem letztere in Kurzem um mehr als 100 % von ihren frühern Postulaten nachgelassen hätten. Das Collegium beschließt, auch diesen Antrag derselben zurückzuweisen. — Auf eine wiederholte Anfrage an den Magistrat von Seite der k. Regierung, wie es denn mit der Erbauung eines neuen Gebärhauses stehe, erstattet Referent Bericht an genannte hohe Stelle, worin er die zur Zeit obwaltende Unmöglichkeit zur Herstellung eines solchen ausspricht, indem einmal in keinem Falle ein Privathaus zu diesem Zwecke benützt werden könne, da die inneren Abänderungen zu große Kosten verursachen würden, und zum Baue eines neuen besitze die Gemeinde gegenwärtig nicht die Mittel. Bei dieser Gelegenheit berichtet Referent zugleich, daß das wirkliche Vermögen genannter Anstalt bis zum Jahre 1849 die Summe von 34,686 fl. erreicht habe; die jährlichen Ueberschüsse betragen 3400 fl., vorausgesetzt, daß die Kreisumlagen ordentlich bezahlt würden. M.-R. Lechner bemerkt, daß die HH. DDr. Martin und Weißbrod nun vor der Hand ganz und gar mit den zur Zeit vorhandenen Gebäulichkeiten zufrieden seyen, die in jüngster Zeit einer nicht unbedeutenden Reparatur unterworfen worden seyen.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner erstattet Bericht über nachstehende Konzessions-Verleihungsgesuche: 1) 6 Gesuche um eine Melberskonzession; es erhält der ehemalige Bäckermeister Joh. Schwarz eine solche, da der Melber J. Freudenberger auf seine Konzession verzichtete; 2) 4 Gesuche um eine Tapezierers-Konzession werden abgewiesen, da keine derlei Konzession erledigt und die dahier bereits vorhandenen 22 Tapezierer ohnehin durchschnittlich blos 15—20 Gesellen beschäftigen; 3) ein Gesuch um eine Küchelbäckerskonzession; die erledigte Wunderl'sche Konzession erhält der Gesuchsteller Jos. M. Huß; 4) das Gesuch des Jakob Ullmann um Verleihung einer Konzession zur fabrikmäßigen Erzeugung von Goldwaaren wurde auch von der Regierung abgewiesen. — Auf eine wiederholte Beschwerde der b. Salzstößler gegen Eisenhändler Kolbek wegen Gewerbsübergriffes, wird Letzterer in die angedrohte Strafe von 10 fl. verfällt und im Wiederbetretungsfalle das doppelte Strafquantum über ihn verfügt werden. — Die k. Polizeidirektion theilt ein Gesuch der Literaten Weil und H. Gaßner um die Bewilligung zur Errichtung eines Correspondenz-Bureaus, zur Erinnerungabgabe dem Magistrate mit. Da Gesuchsteller mit besagtem Bureau eine lithographische Zeitungscorrespondenz verbinden und es sich zur Aufgabe machen wollen, „allen journalistischen Unregelmäßigkeiten" (?) entgegenzutreten, so hat das Collegium in Berücksichtigung des letztgenannten Grundes in objektiver Beziehung nichts dagegen zu erinnern. — Auf eine Beschwerde des Kaufmanns Müller gegen den Kerzengießer (Salzstößler) Wörl, wegen Verkaufes von Pfeffer und Stärke, wird demselben der fernere Verkauf von Pfeffer strenge und bei Strafandrohung untersagt, der Verkauf von Stärke kann demselben jedoch nicht beanstandet werden, da schon i. J. 1807 den Kerzenziehern der Verkauf von Stärke eingeräumt wurde. — Ein Gesuch des Hufschmiedes Forstner um die Bewilligung zur Transferirung seines Gewerbes aus der St. Anna-Vorstadt in das Haus Nro. 21 der Bayerstraße wird zurückgewiesen und dem Gesuchsteller, welcher bereits schon eigenmächtig in letztgenannter Straße sein Geschäft ausübt, bei Androhung einer angemessenen Strafe die fernere Ausübung daselbst untersagt. — Ein abermaliges Gesuch der Kaffetierswittwe Ungerer zur Transferirung ihres Gewerbes in die Löwengrube wird zurückgewiesen.

M.-R. Hemmer verliest dem Collegium ein Schreiben des hiesigen Rektorates der Ludwigs-Maximilians-Universität, worin dasselbe die Anfrage stellt, ob der Beschluß über die Ansässigmachung und Verehelichung des Professors und praktischen Arztes Dr. Buhl schon rechtskräftig sey, worauf dem Rektorate erwiedert wird, daß dem Prof. Dr. Buhl unterm 30. v. Mts. die Aufnahme verliehen wurde und daher von selbst zu Recht bestehe. — Mehreren Hausbesitzern der Maxvorstadt wird auf ihre Beschwerde gegen den Kaminkehrer Carl „wegen Uebervortheilung und Unhöflichkeit" bedeutet, daß jedem Hausbesitzer das Recht zustehe, beim Magistrate seine specielle Beschwerde im betreffenden Bureau zu Protokoll zu geben, daher auch ihrer Bitte um Versetzung des Kaminkehrermeisters Carl nicht berücksichtigt werden kann.

M.-R. Dobler theilt dem Collegium eine Regierungsentschließung mit, welche den Magistratsbeschluß, wornach 3 Inhabern von Kraftsuppen-Anstalten die Licenzen eingezogen werden sollten, dahin mildert, daß sie statt der Einziehung dieselben in die Strafe von 10 fl. verfällt, im Wiederbetretungsfalle einer Ueberschreitung ihrer Befugnisse jedoch jedenfalls die Einziehung genannter Licenzen ausspricht.

M.-R. Maurer bringt die auf die bekannte Beschwerde-Vorstellung des Gewerbevereines der Seifensieder erfolgte Regierungsentschließung zur Kenntniß des Collegiums; wornach denselben zu eröffnen ist, daß, da ohne Zweifel mit diesem Herbst die Gasbeleuchtung in's Leben trete, bis dahin der Magistrat mit den nöthigen Unschlittvorräthen versehen sey, mit Beginn der Gasbeleuchtung nach §. 11 des Vertrages mit dem Banquier Kohler v. 31. Okt. 1848 die Lieferung des zur Straßenbeleuchtung noch nöthigen Unschlittes diesem die Lieferung überlasse, der Magistrat sohin von der hauptsächlichsten Besorgung von Unschlitt befreit seyn wird, es den Beschwerdeführern, falls diese Voraussetzung nicht einträte, überlassen bleiben müsse, um Anlassung der Unschlittlieferung von ganz guter Qualität an den Wenigstnehmenden im Wege öffentlichen Aufrufes bei dem Magistrate nachzusuchen, welcher nach Lage der Akten am 12. Febr. v. J. eine solche Aufforderung erließ und hierauf am 26. Febr. die von den Bewerbern gemachten Angebote gebührend berücksichtigt habe, daß ferner der dem Rottmeister Fremd gemachte Vorwurf der Partheilichkeit sich nicht bewahrheitet und ebenso der dem Magistrat gemachte Vorwurf eines willkührlichen Verfahrens in dieser Sache unbegründet befunden worden sind.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 262

vom 29. August 1850. Ausgegeben den 28. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 26. Aug. Ein Erkenntniß des General-Auditoriats, wonach die Offiziere Dall-Armi, Münster, Danner, Löffel, Volielini und Göbel aus dem Heere entlassen werden sollen, wurde vom König bestätigt und dasselbe heute vollzogen. (Reg. Tgbl.)

— Das Kriegsministerium hat dem hiesigen Gewerbverein die Lieferung von 20,000 Infanterie-Säbeln und 5000 Perkussionsgewehren übergeben und der Verein wird die Vertheilung der Lieferung unter die einzelnen Gewerbsmeister vornehmen.

Es erregt viel Aufsehen, daß sämmtliche Civil- und Militärärzte in Bayreuth an den dortigen Kreis- und Stadtgerichtsarzt eine Zuschrift erlassen haben, in welcher sie erklärten, sein bisheriges Benehmen nicht länger mehr dulden zu wollen. Dieser Fall kam wohl in Bayern noch nicht vor, und man ist deßwegen auf den Ausgang allgemein bekannt.

Plattling in Niederbayern, 26. August. Gestern Abend brach ein fürchterliches Gewitter über den schönen Markt Plattling und einer weiten Umgebung aus, welches sich mit einem heftigen Sturmwind und Regen entlud, eine halbe Stunde lang dauerte, und an den Gebäuden, Scheunen, Obst- und Hopfengärten und Waldungen einen unberechenbaren Schaden verursachte. Zugleich hatte in dem 1½ Stunde von hier liegenden Dorfe Buchenhofen, kgl. Landgerichts Osterhofen, welches in jüngster Zeit schon mehreremale mit Brandunglück heimgesucht wurde, der Blitz eingeschagen, wobei 10 Gebäude und Städl ein Raub der Flammen wurden.

Preußen. Berlin, 25. Aug. In Hannover scheint jetzt in der That ein Ministerwechsel vor der Thür, vielleicht ohne eigentliche Ministerkrisis. Es hat deren so oft gegeben bei der Verschiedenheit der Ansichten der HH. Benningsen und Stüve, und man hat sich immer so glücklich verständigt, daß ein wirklich bevorstehender Ministerwechsel wohl mehr in dem Willen Ernst August's seinen Grund findet. Hr. v. Münchhausen und Hr. v. Kielmansegge werden als die lachenden Erben der Stüve'schen Politik bezeichnet.

München. Sitzung des Schwurgerichts am 28. Aug. Verhandlung wegen Raubes, Tödtung, Mißhandlung und Diebstahls gegen Joh. Keller, Georg Asam und Ignaz Merl. — Die Anzahl der Verbrechen, welche zur Verhandlung kommen und die fast alle Titel des Strafkodex erschöpfen, machen zur Verhandlung 3 Tage nöthig. Präsident: Hr. v. Schab. Staatsanwalt: Frhr. v. Dürnitz. Vertheidiger: Hr. Dr. Riedel für Keller; Hr. Rechtsprakt. Seiferling für Asam und Hr. Rechtsprakt. v. Bechmann für Merl. Die Geschwornen: 1) Langmaier a. München. 2) Schederer a. Tölz. 3) Kräxler a. Raitenhaslach. 4) J. Maier a. Teisendorf. 5) Straßberger a. Traunstein. 6) Hierl a. München. 7) Maier a. Rosenheim. 8) Rambold a. Mühldorf. 9) Spröth a. d. Au. 10) Weiß a. München. 11) v. Barth a. Reigersbeuern. 12) Straßer a. Burghausen. Ersatzgeschworener: Hr. Pauliel a. Aibling.

Aus der Anklageschrift: Alle 3 Angeklagte sind sehr schlecht beleumundet. Joh. Keller, 44 Jahre alt, Maurer aus Fieningen, Ldg. Lauingen, vulgo Schinderhansl genannt, wurde schon, als er noch Soldat beim Infanterie-Regiment König war, wegen mehreren Diebstählen in Untersuchung gezogen und dann wegen Desertion, Widersetzung und Körperverletzung mittelst Laufzettels aus dem Heere fortgewiesen und zur Schanzarbeit auf 5 Jahre verurtheilt. Gewiß zwanzig Diebstähle, mit und ohne Gewalt verübt, angeklagt, wurde er nach dem alten Strafverfahren mangelnden Beweises halber von der Instanz entlassen, jedoch eine fünfjährige Detention gegen ihn ausgesprochen. Im Jahre 1849 entwich er aus der Festung Passau, trieb sich dann längere Zeit in der Gegend von Schrobenhausen in Wäldern herum und traf hier mit dem Georg Asam zusammen.

Dieser, 31 Jahre alt, lediger Müllerssohn von Tettenschwang, vulgo Möhrenbacher-Girgl genannt, war i. J. 1841 in Untersuchung wegen Wilddiebstahl, wurde jedoch von der Instanz entlassen und auf 5 Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt, erlitt in den Jahren 1841, 1842 und 1843 mehrere polizeiliche und militärische Ahndungen, wegen Diebstahl und Monturverkauf einen 3wöchentlichen geschärften Arrest und wurde 1844 zum erstenmale 4 Monate in Kaisheim detinirt. Daraus entlassen, kam er neuerdings wegen Diebstahl in Untersuchung, die jedoch mangelnden Beweises halber eingestellt wurde. Asam wurde auf 5 Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt, neuerdings in's Arbeitshaus eingeschafft und 1849 wieder daraus entlassen, wo er sich dann beschäftigungslos in Wäldern herumtrieb.

Der 3te Angeklagte, Ignaz Merl, 24 Jahre alt, Bauernknecht von Zagenbill, Ldg. Riedenburg, wurde 1844 wegen Diebstahl zu 4jährigem Arbeitshause in Lichtenau verurtheilt. Nach Abbüßung dieser Strafe wurde er neuerdings wegen Diebstahl in Untersuchung gezogen, in Kaisheim detinirt und 1849 wieder entlassen. Er trieb sich eine Zeit lang beschäftigungslos umher, traf am 5. August in Rapperszell mit Asam zusammen und wurde zuletzt in Augsburg arretirt.

A. Raub und Tödtung an Jos. Wieser. Am 3 Septbr. 1849 fand in der Nähe des Dorfes Rieden eine Hühnerjagd statt. Martin Gammel, Aufseher der dortigen Jagden des Grafen Fugger, Joh. Kammelmayr, Revierjäger, und Jos. Wieser, Jagdgehülfe, hörten, auf dem Felde stehend, in dem nahen Hölzchen einen Schuß. Die 3 Jagdaufseher vertheilten sich so, daß Wieser gerade gegen den Wald, Kammelmayr gegen die nördliche und Gammel gegen die südliche Waldgränze zu gingen. Kammelmayr hörte plötzlich von der Richtung Wieser's her einen Schuß, lief sogleich in den Wald hinein und sah zwei Personen herkommen, welche in ihrer Mitte den Hühnerhund des Wieser hatten. Kammelmayr erkannte in einem davon den G. Asam und zielte nach dessen Kopf, schoß sodann, als der andere Bursche mit „Halt du Tropf!" drohte, den zweiten mit Hühnerschroten geladenen Lauf seines Zwillings nach dem Gesichte desselben ab. Der Bursche war Joh. Keller, lief schleunigst aus dem Walde gegen das Feld zu und bat den Gütler Sebastian Reich dringend, ihn doch mitzunehmen, weil er gar nichts mehr sah. Keller wurde zum Gemeindevorsteher gebracht, dort visitirt und es fand sich in seiner Hosentasche ein hölzernes Büchschen mit einigen Kapseln und einem Rehruf, dann in einem Papierchen ein Wachskerzchen. Asam wurde in seiner grünen Jägerjoppe auch von dem Jäger Kammelmayr erkannt und gleich nach der That von den Bauern der nächsten Umgegend der Paar (einem Flüßchen) zulaufen gesehen, um sich abzuwaschen. Sofort wurde nach dem Jagdgehülfen Wieser im Walde gesucht und derselbe auch in einem fast entseelten Zustande, seinen Hund als treuen Wächter zur Seite, gefunden; nach wenigen Augenblicken gab er seinen Geist auf; 8 bis 9 fl. Geld, die er bei sich gehabt haben soll, fand man nicht mehr bei ihm. Die Angeklagten Keller und Asam läugnen die Thatsache nicht, aber die Urheberschaft schiebt einer auf den andern.

B. Diebstahl an Pfarrer Schlichting zu Rieden. In der Nacht vom 2. auf den 3. Sept. 1849 wurde beim Pfr. Schlichting zu Rieden im Keller gewaltsam eingebrochen und dort Fleisch, Würste, Käse, Zuckerwerk und Wein, im Werthe von 42 fl., entwendet. Die Gegenstände wurden von den Dieben im nahe gelegenen Wäldchen verborgen und verriethen sich bald durch ihren Gestank. Joh. Keller wurde bald als Dieb verdächtig, gestand sogleich die That ein und bezeichnete seinen Kameraden Asam als Miturheber, welcher jedoch die That abläugnet.

C. Diebstahl an dem Oekonomen Clemens Kapfer. Dem genannten Damnifikanten, Oekonomen zu Haunstetten, wurden am 2. Aug. 1849 mittelst gewaltsamen Einbruches 2 Doppelgewehre, 66 fl. werth, und ein Rehruf entwendet. Derselbe rekognoscirt die vom Keller im Riedenholze zurückgelassenen

„Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der Mörder der Gräfin Görlitz, Stauff, in dem Zuchthaus zu Marienschloß ein umfassendes freiwilliges Geständniß der von ihm begangenen gräßlichen That abgelegt. Wir schicken voraus, daß dieses Geständniß zur Begründung eines Begnadigungsgesuches deponirt worden und daher noch mit Vorsicht aufgenommen werden muß. Aus dem uns Mitgetheilten können wir heute nur andeuten, daß die in dem Gutachten der Experten angenommene Todesart der Gräfin durch die neuesten Aussagen des Thäters in der Hauptsache ihre volle Bestätigung findet. Stauff will zur Gräfin hinaufgegangen seyn, um seinen Ausgang zu melden, habe das Zimmer leer und den Secretär, worin Schmuck und Werthbares, offen gefunden, was ihn zum Diebstahl veranlaßte. Ueber diesem sey er von der Gräfin, die aus dem Nebenzimmer gekommen, ergriffen worden und habe nun Hand an die Unglückliche gelegt, welche er nach langem Kampfe durch Einzwängen der Daumen in die Gurgel erwürgt, worauf er Alles verschlossen und sich fortbegeben habe. Nachdem er auf dem Wege drei Schoppen Wein hinabgestürzt, habe er den Grafen im Palais abgeholt und nach endlichem Ausgange des Letzteren von daheim habe er sich wieder in die Gemächer der Gräfin begeben, dort die noch warme Leiche sitzend vor den Sekretär gelehnt und durch Umgeben derselben mit leichtzündenden Stoffen die Verbrennung vorgenommen, den Schlüssel der verschlossenen Thüre endlich in den Abtritt geworfen.

Sächs. Herzogthümer. Altenburg, 25. Aug. Der im Jahre 1841 unter die Candidaten der Theologie aufgenommene Dr. Doual ist in Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses als unwürdig aus der Candidatenliste gestrichen und der mit der Candidatur verbundenen Anwartschaften und Rechte, wozu insbesondere das Recht zu predigen und Schule zu halten gehört, enthoben worden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

(Aufnahme von Freiwilligen betr.) Nach einer vom schleswig-holsteinischen Departement des Krieges an den Hilfsverein zu Kassel ergangenen Mittheilung werden nunmehr auch solche gediente Militärs, welche über 35 Jahre alt sind, in die Armee aufgenommen, vorausgesetzt, daß sie noch vollkommen rüstig und kräftig sind und von der Enrollirungskommission in Altona, welcher sie sich persönlich vorzustellen haben, als tüchtig anerkannt werden. Ingleichen werden in Folge einer Verfügung vom 30. Juli d. J. auch Nichtgediente angenommen werden, sobald dieselben vollkommen dienstfähig, so wie mit genügenden Zeugnissen über ihr bisheriges Wohlverhalten versehen sind. Unteroffiziere und Soldaten deutscher Armeen werden künftig angenommen werden, wenn dieselben statt eines Entlassungsdokumentes nur eine Urlaubsbescheinigung zu produziren vermögen. Ist gleich an Militärärzten gegenwärtig durchaus kein Bedürfniß, so wird doch eine Anmeldung zur Dienstleistung beim Generalarzt Dr. Niese in Rendsburg für mögliche Vakanzen für die Zukunft mit dankender Anerkennung bereitwillig entgegengenommen werden.

Die kürzlich von Hamburg ausgegangene telegraphische Meldung von einer Einverleibung Schleswig's in den dänischen Zollverband, welche mit dem 1. Sept. beginnen sollte, ist durch die auf gewöhnlichem Wege eingelangten Nachrichten bis jetzt nicht bestätigt worden, sonach unbegründet oder wenigstens voreilig.

Von der Niederelbe, 24. Aug. In der Nähe von Altenhof, dem Gute des Grafen von Reventlow, ehemaligen dänischen Gesandten in Berlin, hat heute ein nicht sehr bedeutendes Vorpostengefecht stattgefunden, bei dem die Dänen einige Gefangene, worunter ein Offizier, der verwundet in Kiel eingebracht wäre, verloren haben sollen. Die Veranlassung dieses Gefechtes, wovon man heute Mittag in Rendsburg noch keine Kunde hatte, soll nach Einigen eine von den Dänen auf den Gütern des genannten Grafen Reventlow ausgeschriebene starke Requisition gewesen seyn, welche eine nicht unbedeutende Abtheilung Dänen heute abholen wollte, wovon aber unser zweites, nach Andern unser fünftes Jägercorps Kunde erhalten hat und dieselbe zu vereiteln suchte. Die Jäger sollen die Vorpostenkette der Dänen durchbrochen haben. Im Centrum unserer Armee sind unsere Vorposten bis Breckendorf und Aschhöfel vorgeschoben worden.

Die enormen Naturalrequisitionen der Dänen im südlichen Schleswig scheinen in ihrem letzten Zwecke nur auf Gelderpressung hinauszulaufen. Deshalb werden die Ausschreibungen so gestellt, daß sie von vornherein das Mögliche fast übersteigen und daß daher die Betroffenen sich bereit erzeigen sollen, mit Geld sie abzukaufen. Eben in diesen Tagen sind die Eiderstedter in Folge einer solchen Procedur mit 20,000 Mk. Ct. sich loszukaufen genöthigt gewesen. Die Erpressungen an Geld sind übrigens, wie bekannt, noch das geringste Uebel, das das feindliche Regiment über die armen Schleswiger verhängt. Die Erzählungen Geflüchteter über die Zustände in ihrer Heimat sind so haarsträubend, daß unmöglich unsererseits jenem Unwesen noch lange unthätig zugesehen werden kann.

LC. Altona, 26. August. Der heutige Bahnzug brachte wiederum einige 60 Kranke, das eingetretene Regenwetter wird die Zahl derselben bedeutend vermehren, wie wir dies auch in der vorjährigen Regenzeit bei der Belagerung von Fridericia zu bemerken Gelegenheit hatten. Hat man auch Erdhütten für die Soldaten gebaut, so geben sie doch nicht den gehörigen Schutz. Für die Dänen ist der früh eintretende Herbst noch gefährlicher, die Herbststürme hindern das systematische Agiren der Kriegsschiffe zur See und ohne diese ist der dänische Soldat nichts. Das Wissen, daß er stets auf die Schiffe flüchten kann, dies gibt ihm mehr Festigkeit und Standhaftigkeit, als er sonst haben würde! — Endlich hat sich das Generalkommando bereit erklärt, auch ungediente junge Leute in die Armee aufzunehmen, welche gute Papiere aus der Heimath mitbringen; jeder erhält 10 Rthlr. Handgeld, wogegen gediente Leute 20 Rthlr. erhalten. — Heute erwartet man 150 Bayern und 100 Offiziere des preuß. 16. Infanterieregiments, welche

---

schien seinen Worten Nachdruck geben zu wollen, wenn ihnen nicht Folge geleistet würde.

Murrend theilte sich die Menge. Mehr als ein gehässiger Blick fiel auf den kühnen Cavalier, der ganz unbekümmert langsamen Schrittes Vater und Tochter an die Thür der Kirche geleitete. Dort angelangt reichte er der bestürzten Johanna das Weihwasser; höflich und mit überaus feinem Anstande grüßend entfernte er sich dann und durchschritt kühn die Menge, die ihm unter leisen Drohungen Platz machte.

Abends in dem Augenblicke, als Herr Brillaut, noch ganz bewegt von dem Auftritte am Morgen, sich zu Tische setzen will, tritt eine alte Magd bestürzt in das Zimmer und meldet ihrem Herrn, daß der Herr Graf von Porteau sich ihm vorzustellen wünsche.

Der Graf von Porteau war der junge Cavalier, der am Morgen Vater und Tochter durch das Gedränge zur Kirche geleitet hatte. Mit großer Liebenswürdigkeit erkundigte er sich, ob das Ereigniß vor der Kathedrale ohne unangenehme Folgen für Fräulein Brillaut geblieben sey, bat um die Erlaubniß, seinen Besuch wiederholen zu dürfen, und einen Monat später, als Julius von einer Reise nach Paris zurückkehrte, wo er sein Examen als doctor juris abgelegt, rief Johanna, als sie ihn von ferne bemerkte, mit Freude strahlendem Gesicht ihm entgegen:

„Julius, welch ein Glück! Ich werde Gräfin! — Ich verheirathe mich!“ —

Der arme junge Mann erbleichte bei diesen fürchterlichen Worten, ein Flor umzog seinen Blick, er wankte — aber alle seine Kräfte zusammennehmend, kam er wieder zu sich, um die grausame, vor Freude aufjauchzende Johanna erzählen zu hören, was ihr mit dem Grafen begegnet, daß er öfter Besuche abgestattet und zuletzt um ihre Hand angehalten habe.

Acht Tage später führte der Graf von Porteau Johanna Brillaut vor den Altar der Kathedrale, wo er sie aus der Hand des Priesters zur Gattin empfing.

Tags darauf stieg das junge Ehepaar in einen Reisewagen und begab sich auf das Schloß Porteau, das einige Meilen von Angers in der Gegend von Beaufort liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 263.** Freitag, 30. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 28. Aug. Die Red. d. Bl. wird soeben unter Hinweisung auf die betr. Gesetzesstelle zur Aufnahme folgender **amtlichen** Berichtigung aufgefordert:

„„München, 27. Aug. Aus Veranlassung des in Nr. 260 des heutigen Blattes erschienenen Artikels: München, 24. Aug. 2c. 2c. wird die am 11. d. Mts. erfolgte Entschließung des kgl. Justizministeriums wörtlich gegeben, wie folgt:

„Der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Adolph Freiherr „v. Lupin zu München wird auf **sein allerunterthänig„stes Ansuchen** von der ihm übertragenen Funktion des „Untersuchungsrichters am Kreis- und Stadtgerichte München „vom 1. September d. Js. anfangend enthoben, und diese „Funktion in Anwendung der Art. 8 des Gesetzes vom 12. Mai „1848 (Gesetzbl. Nr. 6) und Art. 2 des Gesetzes vom 10. No„vember 1848 (Gesetzbl. Nr. 25) dem Assessor des Kreis- „und Stadtgerichts München Friedrich Weichsler vom genann„ten Tage anfangend übertragen.

Rath Frhr. v. Lupin.“““

München, 27. Aug. Die kathol. Pfarrei Au, Ldgr. Moosburg, wurde dem Pr. J. G. Weigert, Pfarrer zu Veitsbuch, Ldgr. Landshut, — die kathol. Pfarrei Eutenhausen, Ldgr. Mindelheim, dem Pr. J. Socher, Benefiziat zu Maria-Thann, Ldgr. Lindau, übertragen, und genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Premich, Ldgr. Kissingen, von dem Bischofe von Würzburg dem P. J. B. Gadamer, Kaplan zu Steinach, Ldgr. Münnerstadt, verliehen werde. Die protestant. Pfarrstelle zu Lichtenberg, Dek. Steben, wurde dem bisher. II. Pfarrer zu Neubrossenfeld, Dek. Kulmbach, F. C. Reck, verliehen.

Die kathol. Pfarrei Unterfinning, Ldgr. Landsberg, mit einem fassionsm. Reinertrage von 534 fl. 36 kr., — die kathol. Pfarrei Breitenbrunn, Ldgr. Zusmarshausen, mit 610 fl. 10 kr. fassionsm. Ertrag, — die kathol. Pfarrei Ellerbach, Ldgr. Dillingen, mit einem jährl. Einkommen von 726 fl. 15 kr., und endlich das Schloßbenefizium zu Niederaichbach, Ldgr. Landshut, mit jährl. Ertrag von 318 fl. 25 kr., sind in Erledigung gekommen.

§ **München,** 28. Aug. Sowie der vom Schwurgerichte verurtheilte Huber von Trostberg, so hat nun auch Greif, der Dieb im Fohlenhof-Gebäude zu Fürstenfeldbruck, die That einbekannt und seine 4 Miturheber angezeigt. — Nachdem nun diese ordentliche III. Quartalsitzung in wenigen Tagen zu Ende seyn wird, verlautet, daß am 14. Oktober eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung beginnen werde.

* **München,** 29. Aug. Daß der k. Kreis- u. Stadtger.-Rath Frhr. v. Lupin der ihm übertragenen Funktion des Untersuchungsrichters bei hiesigem k. Kreis- u. Stadtgerichte enthoben wurde, hat in der Art, wie diese Nachricht mehrseitig mitgetheilt worden ist, einiges Aufsehen erregt, da des Umstandes dabei nicht gedacht war, daß Frhr. v. Lupin selbst um Enthebung von jener Funktion nachgesucht hatte. Zur Rechtfertigung für das Weglassen jenes wichtigen Umstandes berufen wir uns indeß einfach auf das „Intelligenzblatt von Oberbayern“ Nr. 38 v. 23. Aug. 1850 p. 1507, wo es wörtlich heißt: „ad Nrum. 2799. (Die Function eines ständigen Untersuchungsrichters am k. Kreis- und Stadtgerichte München betr.) Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern. Durch höchstes Reskript des königl. Staatsministeriums der Justiz vom 11. d. Mts. ist Adolph Freiherr v. Lupin, Kreis- und Stadtgerichtsrath, der ihm übertragenen Function des Untersuchungsrichters am k. Kreis- und Stadtgerichte München vom 1. Septbr. l. Js. anfangend enthoben und diese Function vom genannten Tage anfangend dem dortigen Assessor, Friedr. Weichsler, übertragen worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Freysing, 14. Aug. 1850. Kgl. Appellationsgericht von Oberbayern. In Abwesenheit des k. Präsidenten: Obermüller, Director. Aichhorn, Secr.“

Die „Neue Münchener Zeitung“ widmet dieser wichtigen Angelegenheit ebenfalls einen Artikel, den wir als ganz besonders bemerkenswerth und wichtige Enthüllungen enthaltend, unsern Lesern gleichfalls mittheilen, damit uns von keiner Seite der Vorwurf treffen möge, als hätten wir „absichtlich irgend einen Umstand verschwiegen“, welcher zur Aufklärung dieser das besondere Interesse des Publikums in Anspruch nehmenden Sache dienen könnte. Die N. M. Ztg. sagt also zu Beil. Nro. 204: „Die Enthebung des Rathes Frhrn. v. Lupin von der Funktion des Untersuchungsrichters bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte dahier hat mehreren Blättern Anlaß zu mißliebigen Bemerkungen und falschen Deutungen gegeben, indem sie dabei auf

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

2.

Die Vermählung.

Um das Jahr 1787 lebte zu Angers ein alter Negociant, der ein beträchtliches Vermögen besaß. Er wohnte in einem seiner Häuser am Place-Neuve und führte ein einfaches, zurückgezogenes Leben. Jakob Brillaut ging wenig aus, in der Regel nur geschah es, wenn er seine Tochter in die Kirche Saint-Maurice zur Messe führte oder wenn er ein kleines Landhaus besuchte, das er in der Nähe der Stadt besaß, um dort den Sommer zu verleben.

Herr Brillaut hatte wenig Umgang; außer einigen alten Freunden, mit denen er Abends eine Partie Piquet spielte, betrat fast Niemand sein Haus.

Johanna Brillaut, ein reizend schönes junges Mädchen, schien die fast thörichte Liebe ihres Vaters zu verdienen. Ihre Züge waren voll Geist und Anmuth und in den großen dunkelblauen Augen spiegelte sich die Güte ihrer Seele und die fröhliche Unschuld ihres Alters. Ihre einzige Freude war, die Messe in Saint-Maurice Sonntags hören zu können, und ihre einzige Zerstreuung der Besuch von den Freunden ihres Vaters.

Seit einigen Monaten war jedoch ein junger Mann in diese höchst achtbare Familie eingeführt — Julius Hervey, Sohn eines Associés des Herrn Brillaut, der in jüngster Zeit durch unglückliche Spekulationen sich gänzlich zu Grunde gerichtet hatte.

Julius Vater war kürzlich gestorben und hatte auf dem Sterbebette seinen Sohn Herrn Brillaut's Fürsorge anvertraut.

Als Vormund des jungen Mannes hatte der alte Negociant, seiner bisher getreu gebliebenen Gewohnheit zuwider, Julius den Zutritt in sein Haus gestattet. Julius war aber dieses auszeichnenden Vertrauens würdig, denn seine Erziehung sowohl, als sein gutes Herz erwarben ihm die Liebe und Achtung Aller derer, die ihn kannten.

Julius sah Johanna, und es bedurfte nicht langer Zeit, um in seinem Herzen die heftigste Leidenschaft für sie zu entzünden. Er liebte sie ohne Hoffnung, ohne Ziel, fast ohne es selbst recht zu wissen; er liebte sie wie man den gestirnten

gegangen ist. Die Schneider-Gesellen hatten höheren Lohn gefordert, hielten dann, nachdem sie die Arbeit aufgesagt, öffentliche Versammlungen, in denen von den Deutschen am heftigsten declamirt und debattirt wurde. Auch fehlte es nicht an socialistisch-communistischen Reden. Die Köpfe wurden dergestalt erhitzt, daß die deutschen Schneider es bis zu groben Thätlichkeiten und Angriffen auf das Eigenthum kommen ließen. Gestern Nachmittags griffen sie in der 38-Straße das Haus eines gewissen Wartz an, da sie glaubten, er arbeite unter dem von ihnen festgesetzten Preise. Wartz wurde, nachdem man Fenster und Thür zertrümmert, mißhandelt, und ein deutscher Schneider, Schort, forderte in deutscher Sprache die Anwesenden auf, ihr Recht mit Gewalt zu behaupten. Er wurde verhaftet; es kam zu einem Handgemenge zwischen der Polizei und den Schneidern, ein Pistolenschuß fiel, ohne zu verwunden, vier Schneider wurden verhaftet und trotz der Menge der sich widersetzenden Deutschen ins Gefängniß gebracht. Die deutschen Schneider, jetzt zu mehreren Hunderten angewachsen, griffen aber sofort noch ein paar Kleider-Magazine an und nahmen in einem etwa 60 unfertige Röcke fort. Die Polizei-Beamten des 16. und 18. Distrikts (ward) kamen nun herbei, und es entspann sich eine allgemeine hartnäckige Schlägerei, wobei die Polizei-Diener mit ihren Knitteln gar gewaltig unter den Schneidern haus'ten und sie zu halben Dutzenden niederschlugen; denn unsere Polce-men sind nicht sanfter und feiner Natur und müssen sich ihrer Haut wehren. Mehrere der Polizisten wurden aber auch hart verwundet. Zwei der Schneider blieben auf der Stelle, zur Haft wurden sechzig gebracht, von denen vierzig sehr schwer verwundet waren. Viele Verwundete entkamen. Unsere heutigen Blätter theilen die Namen der Verhafteten mit. Die irischen und amerikanischen Schneider nahmen keinen Antheil an diesem beklagenswerthen Exceß, der aufs strengste geahndet werden soll.

München. Sitzung des Schwurgerichts am 28. Aug. Fortsetzung der Verhandlung wegen Raubes, Tödtung, Mißhandlung und Diebstahls gegen Joh. **Keller**, Georg **Asam** und Ignaz **Merl**. Nachmittags 3 Uhr. Es wurden die Augenscheins-Protokolle verlesen, welche eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Sodann tritt Graf Fugger-Blumenthal ein und erzählt, wie er am fraglichen Tage mehrere Schüsse gehört habe, ohne aber nur im Geringsten etwas Böses zu ahnen, später den am Sterben liegenden Wieser gesehen und für ihn noch den letzten geistlichen Trost herbeigerufen habe. Er habe auch den, wie es schien, besinnungslosen Keller beim Gütler Rauch gesehen, glaube aber, daß sich derselbe bloß verstellt habe, denn Zeuge habe ihm die Puls gefühlt und selbe gar nicht unregelmäßig befunden. Zeuge spricht die moralische Ueberzeugung aus, daß die Beiden (Keller und Asam) die Tödtung im Complote nach vorausgegangener Verbindung vollbracht haben. Der Angekl. **Asam** fährt den Zeugen heftig an, wie er eine solche Beschuldigung aussprechen könne? ob er ihm je nachweisen könne, daß er einen Diebstahl verübt oder mit einem Räuber Umgang gepflogen habe? Der **Zeuge**: Asam sey von jeher ein lüderlicher ränkesüchtiger Mensch, von der frühesten Jugend an ein Wilddieb gewesen, die ganze Umgegend lege ihm dieses Zeugniß ab. Der Angekl. Asam wirft dem Zeugen vor, daß aus seiner Aussage nur die Rachsucht spreche und wird deßwegen vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Michael **Marquart**, ein Bauer im Sonntagsstaate, in einen warmen blautuchenen Mantel gehüllt, tritt auf und erzählt, daß er im Walde zwei Zwillinge neben einander und etwa zwanzig Schritte weg davon die Kappe des Angekl. Keller gefunden habe. Gütler **Rauch** erzählt, wie er den blutenden, halb blinden Angekl. **Keller** nach Leimering geführt habe und daß ihm dieser auf dem Wege erzählte, „so ein elender Jäger habe ihm in's Gesicht geschossen.“ Zeuge Alois **Wenshofer**, Brigadier, deponirt, daß ihm Keller im völlig nüchternen Zustande gestanden habe, er und Asam hätten zusammen auf den Wieser gepaßt, Asam habe dann geschossen und nachdem der Getroffene gefallen, seyen sie Beide hingelaufen und hätten ihn ausgeraubt, er (Asam) habe einen Zwilling bekommen. Auf diese Aussage antwortet Asam, daß ihn der Brigadier schon einmal in Untersuchung gebracht habe und daß er ihn nicht leiden könne; Keller räumt ein, daß die eine Hälfte der Aussage wahr sey, die andere nicht. Daß er sich am Raube betheiligt, stellt er entschieden in Abrede. Die nächsten vier Zeugen wissen nichts Erhebliches vorzubringen; sie haben nur vor dem fraglichen Tage einen mit einer Jägerjoppe und einem Jägerhütl gehen sehen. Der Mathias Dallinger deponirt, daß ihm Asam 14 Tage vor der That aufgetragen habe, den Kistler (Schreiner) zu grüßen und ihm zu sagen, „er wird bald hin seyn.“ Indem Zeuge den Angeklagten Asam ansieht, meint er, „dem Gsicht nach“ es sey derselbe gewesen, der ihm den Gruß aufgetragen. Der in der Zwangsarbeitsanstalt detinirte Zeuge Egg erzählt, daß ihm ein Mitarrestant eine Aeußerung des Asam mittheilte, nach welcher Asam den Wieser erschossen habe. Zeuge kann sich jedoch an nichts mehr bestimmt erinnern. — Es kommt nun der von Asam vorgeschützte Entlastungszeuge Pfarrer Hundsberger von Leimering, ein alter Mann von 73 Jahren. Er weiß gar nichts zu erzählen; das, was ihm Keller gebeichtet hat, darf er nicht wieder sagen, wenn er das Beichtgeheimniß nicht verletzen soll. Ein anderer Zeuge, Schlossermeister zu Aichach, auf den sich der Angeklagte beruft, stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß er die Aussage gemacht habe, welche ihm der Angeklagte Asam in den Mund legte. Eben dieses thut auch eine dritte Zeugin mit Entschiedenheit. Die Sitzung schließt nach 7 Uhr.

Freitag 29. Aug. Gendarm **Dittmann** (unbeeidigt) kann sich nicht erinnern von wem **Asam** mißhandelt worden ist; **Asam** hatte gestern behauptet, er sei vom Jäger **Kammelmayr** einem gestern vernommenen Zeugen, früher mißhandelt worden und dieser hätte deßhalb ein gehässiges Zeugniß abgelegt. Gendarm **Dittmann** hätte dieß gewußt. — Der Gendarm weiß nichts davon.

B. Diebstahl bei Pfarrer **Schlichting** (S. gestr. Ankl.) Angekl. **Keller** gesteht diesen Diebstahl vollkommen ein und erzählt seine und **Asam's** Betheiligung dabei ausführlich. Sie haben nur Eßwaaren und Wein gestohlen, dabei aber eingebrochen und nach vorhergegangener Verabredung gehandelt. — **Asam** läugnet kurzweg seine Theilnahme an diesem Diebstahl, er hätte damals den **Keller** noch gar nicht gekannt. — Der Pfarrer Stephan **Schlichting** aus Rieden (67 Jahr alt) erzählt was ihm gestohlen wurde und die Umstände dabei. Dieser Diebstahl ist durch **Kellers** Geständniß zweifellos und die Zeugenaussagen verlieren dabei ihren Werth. — Im Lauf der ganzen Verhandlung befolgen die 2 Hauptpersonen, **Keller** und **Asam**, zwei ganz verschiedene Richtungen.

Keller, ein langjähriger, erfahrener und reueloser Feind der Gesellschaft, fühlt daß er nunmehr überwunden, daß der Augenblick des Aufhörens seiner Wirksamkeit erschienen ist. Er gesteht mit aller Ueberlegung und Ruhe, was ihm nur irgend gutdünkt, vollkommen ein, und erwartet das Gefängniß wie ein gedienter Beamter seine Pensionirung. — Asam dagegen, noch ganz kräftig und ungebeugt, ein markiger Verbrecher, hofft noch auf eine freie Zukunft, läugnet entschieden Alles, indem er wohl glaubt, daß ohne volle Beweise das Schwurgericht ihm eben so wenig anhaben kann, wie die Gerichtsbarkeiten, mit denen er früher in Conflict gerieth. — (Soeben rasselt wieder einmal Artillerie bei dem Sitzungslokal vorüber und verhindert 10 Minuten lang den Lauf der Verhandlungen.) — Die Pfarrerköchin Maria **März** schätzt die gestohlenen Eßwaaren nicht so hoch als der Herr Pfarrer; es stellt sich jedoch heraus, daß die Schätzung des Herrn Pfarrer (einige 40 fl.) richtig ist. — Der **Häusler Förg** aus Rieden, welcher in jener Nacht Nachtwächterdienst versah, hat zwei Individuen am Orte bemerkt, die bepackt von dannen gingen. Keller meint, jawohl, dies sey er und Asam gewesen. —

C. Diebstahl bei dem Oekonom und Gemeindevorsteher Clemens **Kapfer** aus Göggingen. Auch diesen Diebstahl mit allen zugehörigen Umständen und der vorhergegangenen Verabredung mit Asam gesteht der Angekl. Keller ein. Sie haben zwei Gewehre und einen Rehruf gestohlen, welche ihnen auch abgenommen wurden und auf dem Gerichtstisch liegen. Asam behauptet, er sey damals noch nicht bei Keller gewesen, und wisse von diesem Diebstahl gar nichts. Der Oekonom Clemens Kapfer erzählt wie und was ihm gestohlen wurde. — (Forts. f.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag den 30. August: „Die Karlsschüler", Schauspiel v. Heinrich Laube.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Rothschild u. Pretto, Kfl. a. St. Thomas. Zwischenhardt, Consul a. Liverpool. Mayer, Kfm. a. Berlin. Fiarnlay u. Heals, Lady Miles u. Wackefield, Rent. a. England.

(G. Hirsch.) de Rham, Propr. a. Orlean. Wolrich, Propr. a. Odessa. Frau v. Jäger a. Wien.

(Bl. Traube.) Frhr v. Stengel, Postmstr. a. Bamberg. Ritter v Ehrfeld, u. Lugo, Neg. a. Trient. Unger, Stud. a. Frankfurt. Lutze a. Berlin. Corving, Kr.-u. Stdtgr.-Rath a. Magdeburg. Rochonnet, Rent. a. Barey.

(G. Kreuz.) Bertran, Kfm. a. Odenkirch. Köffing, Priv. a. Regensburg. v. Späheten, Gutsbes. a. Graz. Spallner, Priv. a. Oldenburg. Krautmann, Priv. a. Heidelberg.

(Stachus.) Roßmaier, Pfarrer a. Limburg. Dr. Hesse a Darmstadt. Untersteiner, Part. a. Botzen. Dr. Becker, Gymnasiallehrer a. Glatz. Burgartz, Pfarrer a. Mattenweiler. Gesell, Gastwirth a. Temeswar. v. Seyfrid u Mair, Rechtsprakt. a. Constanz Maier, Mag.-Rath, u. Hörhammer, Stud. a Aichach. Scheidenberger, Oberschreiber a. Ansbach.

Gestorben in München.

Maria Wiesmüller, Pfründnerin v. h., 70 J. a. — Jakob Schlagenhauser, 2. Wachtmeister v. d. k. Garnis.-Compag. Nymphenburg, 43 J. a. — Franziska Frank, k. Kriegs-Rechnungs-Kommissärstochter v. h, 28 J. a. — Karol. Prändl, Gärtnerstochter v. h., 11 J. a — Theres Hirschnagel, Pfründnerin v. h., 68 J. a. — Ursula Stiglitz, Pfründnerin v. h., 63 J. a.

Auswärtig getraut.

In Sterzhausen, k. Ldgs. Pfaffenhofen: Herr Georg Ritter v. Grundner, rechtskundiger Bürgermeister von Ingolstadt, mit Fräulein Therese v. Maier, Gutsbesitzerstochter von Sterzhausen.

1154. (3c) Ein junger Mensch aus guter Familie kann in einer auswärtigen Großhandlung gegen Vergütung für Kost und Logis in die Lehre aufgenommen werden. Briefe unter Chiffre „Z. Nr. 1154" befördert die Expedition des Landboten.

1163. (2b) Es kann ein Commis vorläufig als Volontär in ein Cigarren- und Tabakgeschäft sogleich eintreten. D. Ue.

1185. (2a)

Empfehlung.

Da mein Geschäft wegen Ableben meines Mannes dennoch fortbesteht, so empfehle ich meinen hochverehrten Kunden meine selbstfabrizirten hanfenen Spritzen-Schläuche ohne Nath, wofür ich die billigsten Preise versichere.

München den 29. August 1850.

Josepha Steinhauser,
b. Webermeisters- u. Schlauchmachers-Wittwe am Heumarkt Nr. 14.

1186. (3a)

Renten-Anstalt
der bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1849 ist im Druck erschienen und wird bei dem Hausmeister im Bankgebäude und bei den auswärtigen Agenten unentgeltlich abgegeben.

Den Mitgliedern der VII. Jahresgesellschaft diene zur Nachricht, daß die Umwechslung der Cassenscheine gegen Renten- und Interims-Scheine in den Nachmittagsstunden von 3 - 6 Uhr vorgenommen wird.

München, 27. August 1850.

Verwaltung der Renten-Anstalt.

Bei Georg Franz in München erschien:

Die neuen Gesetze
für das
Königreich Bayern
erlassen
in Folge des Landtags von 18^{49}/$_{50}$.
Zweite Lieferung.
Preis: 18 kr.,

in welchem u. a. auch das Gesetz v. 11. Juli 1850 über die Capitalrenten- und Einkommensteuer, sowie die Vollzugs-Instruction dazu abgedruckt ist.

1174. (2a)

Die nahe Beendigung
von
Meyer's großem Conversations-Lexikon

veranlaßt das Verlags-Institut, über dieß umfassende Unternehmen folgende Nachricht zu veröffentlichen.

Das Werk ist anerkannt das einzige in der ganzen Literatur, welches den Begriff einer „Real-Encyclopädie des gesammten menschlichen Wissens" ausfüllt. — Kein gleichartiges in irgend einer Sprache kann in jener Beziehung im Entferntesten mit ihm verglichen werden. Es leistet wirklich, was es wollte: es ersetzt eine Bibliothek. Darum ist seine Anschaffung, obschon einen größeren Aufwand erfordernd, als ursprünglich angenommen wurde, doch für den Wissensdurstigen eine Ersparniß; denn eine Bibliothek, in welcher alles Das zu finden wäre, worüber Meyer's großes Conversations-Lexikon Auskunft gibt, würde viele tausend Thaler kosten.

Das Werk schreitet der Vollendung jetzt in zwei Sektionen zu. Von der ersten Sektion sind 16 Bände erschienen. Sie hat den Buchstaben K erreicht und endigt mit N. Die zweite Sektion hat 2 Abtheilungen. Die erste Abtheilung beginnt mit O. 6 Bände davon sind fertig, die bis in's R gehen. Die zweite Abtheilung fängt mit T an und führt das Werk zum Schluß.

Bei dem raschen Fortschreiten des Drucks ist die Beendigung des riesigen Werks, auf dessen Herstellung wir bereits über viermalhundert tausend Gulden (an Honorar allein über 54,000 fl.) verwendet haben, spätestens bis

Schluß des nächsten Jahres (1851)

zu erwarten, und es sind hiernach die da und dort verbreiteten irrigen Vorstellungen des Gegentheils zu berichtigen.

☞ Um aber den Druck so sehr zu beschleunigen, fand es das Verlags-Institut für nöthig, zu beschließen, daß vom 1. Oktober dieses Jahres an keine größere Exemplarzahl gedruckt werde, als es wirklich absetzt. Da nun doch von den zurückgebliebenen Subscribenten die Meisten willens sind, das Werk später zu komplettiren, so werden diese Herren ersucht, vor dem ersten Oktober ihre Erklärung zum Bezug der Fortsetzung anzugeben, damit auf ihren Exemplar-Bedarf bei Bestimmung der zu druckenden Anzahl zeitig die gewünschte Rücksicht genommen werden könne.

Hildburghausen, 31. Juli 1850.

Das Bibliographische Institut.

1183.

Augenbalsam und Augenwasser
des Augenarztes D. A. Hette in Regensburg.

Diese beiden, schon früher von dem k. Medizinal-Collegium in München chemisch untersuchten Augenmittel haben seit ihrem mehr als 40jährigen Bestehen sich rühmlichst bewährt — Der Augenbalsam heilt kranke, erhitzte, rothe, triefende Augen, solche, an denen man Brennen, Stechen, Drücken empfindet, die vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind, die des Nachts zukleben, so daß sie Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können, oder auch auf denen sich Häutchen oder Flecken befinden. — Das Augenwasser ist für schwache Augen, denen nicht selten kleine weiße, auch schwarze oft feurige Pünktchen vorschweben und hat selbst bei anfangendem grauen Staar seine Heilkraft erprobt. Bei rothen und entzündeten Augen ist der Augenbalsam, nicht das Augenwasser anzuwenden. Näheres sagt die Gebrauchsanweisung Der Augenbalsam befindet sich in zinnernen Büchschen, auf deren Deckel sich ein P. H., und auf deren Umschlag sich ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben J. P. H. und der Umschrift „Augenbalsam" befindet. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr. Das Fläschchen stärkendes Augenwasser ist mit einem Siegel versehen, das ein Auge und die Buchstaben J. P. H. zeigt und kostet 1 fl. Beide Augenheilmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. Leonh. Rung, große Reichengasse in Hamburg; — Aufträge nimmt die Oberpostamts-Zeitung in Frankfurt entgegen; das Bestellungs- und Auskunfts-Comptoir in Konstanz; bei Hrn. Ravizza, Kaufmann in der Sendlingergasse Nr. 30 in München; bei Hrn. H. Friedr. Bauerreis und Müller in Nürnberg, Spediteur für Norddeutschland; bei Hrn. C. W. Walter, Eisenhandlung Nr 212 in der Segringerstraße in Dinkelsbühl, für Württemberg; bei Hrn. J. B. Kurzmüller in Benediktbeuern; bei Hrn. Joseph Wachter, Kfm. am Fischmarkt in Würzburg, Spediteur für Baden; bei Hrn. Konrad Schnelle sel. Wittwe in Lindau, für die Schweiz; in der von Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg, für Württemberg; bei Hrn. August Leipert, Kfm. in Kempten, für die Schweiz; bei Hrn. Wolfgang Wimpessinger, Kfm. in Amberg; bei Hrn. Herrmann, Kfm. in der Streicherstraße in Passau, für Oesterreich und bei dem Unterzeichneten selbst.

J. P. Hette,
C. 93 unweit der weißen Lilie in Regensburg.

NB. Briefe und Bestellungen werden nur frankirt angenommen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 263

vom 30. August 1850. Ausgegeben den 29. August Abends 1/2 8 Uhr.

München, 29. Aug. Der auf den ordentl. Professor für die sämmtlichen Zweige der praktischen Theologie Dr. J. W. F. Höfling zu Erlangen gefallenen Wahl zum Prorektor der kgl. Universität Erlangen für das Studienjahr 1850/51 wurde die allerh. Bestätigung ertheilt. Zur Wiederbesetzung der Lehrstelle der IV. Kl. der Lateinschule zu Amberg wurde dem Studienlehrer der III. Kl., G. Erk, die Vorrückung in die genannte Klasse gestattet; die durch die Vorrückung des Studienlehrers Erk erled. Lehrstelle der III. Kl. dem Studienlehrer der I. Kl., Pr. Bohrer, übertragen, und die hiedurch eröffnete Lehrstelle der I. Kl. dem geprüften Lehramtskandidaten und bisher. Verweser der II. Kl., Abthl. B., J. Müller, in provisor. Eigenschaft verliehen. Die kathol. Pfarrei Halsbach, Ldgr. Dinkelsbühl, wurde dem Priester J. Scheick, Pfarrer zu Darshofen, Ldgr. Parsberg, — die kathol. Pfarrei Dietramszell, Ldgr. Wolfratshausen, dem Provisor des Deuring'schen Benefiziums dortselbst, Pr. J. B. Becker, — das Kaplaneibenefizium zu Wasserburg, Ldgr. Lindau, dem Pr. D. Schmid, Kaplan zu Staufen, Ldgr. Immenstadt, übertragen.

Die kathol. Pfarrei Huting, Ldgr. Neuburg, Diöz. Augsburg, mit einem fassionsm. Einkommen von 578 fl. 42 kr., — die kathol. Pfarrei Lindenberg, Ldgr. Weiler, Diöz. Augsburg, mit einem fassionsm. Einkommen von 1143 fl. 31 kr., und die kathol. Pfarrei Aufkirchen, Ldgr. Bruck, mit einem fassionsm. Reineinkommen von 2421 fl. 3 kr., sind erledigt.

München, 28. Aug. Verläßigen Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge sind dort vor mehreren Tagen Anstalten zum Empfange des Kaisers von Oesterreich gemacht worden, und wird dieser hohe Gast am k. Hoflager immer noch erwartet, indem eine Rückkehr von Wien nach Vorarlberg stattfinden soll. — Se. kgl. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist vor einigen Tagen aus Wiesbaden zurückgekehrt, hat hierauf als Kommandant der Kavallerie-Division die Garnisonen in Landshut und Freising inspicirt und ist gestern Abends wieder hier eingetroffen. — Telegraphischer Meldung aus Salzburg zufolge ist nun König Otto von Griechenland gestern in Ischl eingetroffen. Se. Maj. werden sich von dort heute oder morgen nach Salzburg begeben, von wo aus man hier stündlich der Nachricht entgegensieht, ob der König sich hierher, oder der Einladung Königs Max entsprechend, direkt nach Hohenschwangau begibt.

München, 27. Aug. In einigen Tagen wird Hr. Ministerpräsident Dr v. d. Pfordten wieder hier eintreffen und die beiden Portefeuilles des Aeußern und des Handels wieder übernehmen. Die Ernennung eines eigenen Handelsministers, der schon seit einiger Zeit beabsichtigt wird und welche Stelle man mit Bestimmtheit dem Abg. Prof. Herrmann zugedacht glaubte, wird, wie es scheint, für dermalen wenigstens noch nicht erfolgen. — König Ludwig wird das prachtvolle „Siegesthor" am Schlusse unsrer schönen Ludwigsstraße, das, auf Kosten Sr. Maj. erbaut, seiner Vollendung entgegen geht, der Stadt München zum Geschenke machen. Die Uebergabe an die Stadt wird gleichzeitig mit der feierlichen Eröffnung stattfinden, wozu von dem kunstsinnigen König der 18. Oktober — der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig — bestimmt wurde. Das Thor, ein Prachtbau, ist zu Ehren der Siege der bayerischen Armee gebaut und es wird bei dessen Eröffnung die gesammte Garnison inclus. der Landwehr paradiren. (Reg. B.)

Das, was man seit einigen Tagen in hiesigen industriellen Kreisen über den Stand der Dinge bei der Zollkonferenz in Kassel vernimmt, klingt nicht mehr so hoffnungslos, als die bisherigen Berichte, vielmehr scheinen sich die Verhandlungen besser zu gestalten, und wenn nicht eine abermalige Wendung eintritt, so dürfte das Resultat, wenn auch kein ganz befriedigendes, so doch auch kein so ungenügendes werden, als bisher zu befürchten stand. — Der sehr umfassende Entwurf einer Civilprozeßordnung ist von der zur Ausarbeitung desselben im Justizministerium niedergesetzten Kommission nun vollendet und dürfte allernächst in den Staatsrath gelangen; daß derselbe dem nächsten Landtag vorgelegt wird, ist nicht mehr zu bezweifeln. (A. Abz.)

Augsburg, 28. Aug. Es steht in Aussicht, daß bei dem Inslebentreten der neuen Gerichtsbarkeit das kgl. Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg hieher verlegt wird. Der bisherige Sitz dieses Gerichtes, die Stadt Neuburg, würde ein Bezirksgericht erhalten. Der hiesige Magistrat soll als Lokalität für das Appellationsgericht das Börsengebäude angeboten haben und will einen Theil der durch Baulichkeiten und Umzug erwachsenden Kosten bestreiten.

Landau, 25. Aug. Junker Fach, angeblich seit längerer Zeit in der Schweiz, befindet sich noch immer in seinem ersten Asyle, in Straßburg. Mehrere Personen von hier, auch einige Offiziere, welche den Festlichkeiten während der Anwesenheit Ludwig Bonapartes dort beiwohnten, sahen ihn zu ihrer Ueberraschung als Tischgenossen an der Wirthstafel.

Fr. Städte. Frankfurt, 26. Aug. Die heute erfolgte Ankunft des Prinzen von Preußen, der übermorgen nach Karlsruhe weiter gehen wird, hebt wiederum einigermaßen jene politische Stagnation, die seit einigen Tagen in Frankfurt eingetreten war. Was wir jetzt erwarten, ist — wer hätte es noch vor einem Jahre für möglich gehalten! der wiederhergestellte Bundestag. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Zahl der Bundestagsgesandten bis zum 1 Septbr. noch heranwächst, da wir hören, daß auch Nassau und Mecklenburg-Schwerin daran denken, einen Vertreter zu senden. Das traurige Geschick der Union, die jetzt, wo sie auseinanderfällt, von Oesterreich anerkannt werden soll, wird voraussichtlich dem Bundestag noch mehr zu Statten kommen.

Württemberg. Aus Stuttgart, 27. Aug., berichtet die Karlsruher Zeitung: „Die Angelegenheit des ehemaligen Departementschefs des Aeußern, Frhrn. v. Wächter-Spittler, vor dem Staatsgerichtshofe scheint eine unerwartete Wendung nehmen zu wollen, indem die Richter, mit Ausnahme eines Einzigen, dem Beklagten zwar die Beitrittserklärung zum Interim, als von den Umständen geboten, zugut halten wollen, dagegen ihn aber deßhalb nicht ganz freisprechen zu können meinen, weil er sich bei dieser Veranlassung nicht ausdrücklich verwahrt habe, daß die Interimsbehörde sich in die innern Angelegenheiten des Landes mische, wobei sie speziell den Postvertrag im Auge haben. Fallen auch durch dieses Urtheil nicht die schlimmen Folgen einer Verurtheilung auf Hrn. v. Wächter, verliert er auch auf diese Weise seine Ansprüche auf Pension und Wiederanstellung nicht, so ist er doch auch eben so wenig gänzlich freigesprochen."

Preußen. Berlin, 26. Aug. Das „K. B." schreibt: Heute Morgen wurden plötzlich die Mitglieder des provisorischen Fürstenkollegiums zu einer außerordentlichen Sitzung — die ordentlichen finden Dienstag und Freitag statt — auf 12 Uhr Mittags durch den stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. v. Sydow eingeladen. Um 11 Uhr traf Hr. v. Radowitz von Potsdam hier ein, um der Sitzung zu präsidiren. Ueber die Ursache dieser plötzlichen Zusammenberufung haben wir nichts erfahren können, doch scheinen allen Anzeigen nach Dinge von Wichtigkeit vorzuliegen.

Die „N. Ztg." schreibt: „Die Zeitungen haben bekanntlich zu wiederholten Malen behauptet, daß die Behandlung Kinkel's jetzt eine „rücksichtsvolle" sey. Wir wissen nicht, welchen Begriff die Berichterstatter mit dem Worte rücksichtsvoll verbinden mögen; was wir über Kinkel und seine Behandlung, und zwar aus zuverlässiger Quelle, wissen, ist, daß er täglich 13 Stunden Wolle spulen muß, und daß seine Angehörigen fürchten, er werde seiner Qual erliegen. Kinkel kann nicht mehr soviel Nahrung hinunterbringen, als zur Erhaltung seiner Lebenskraft nöthig ist. Einige Kleinigkeit, die ihm seine Gattin neuerdings zu seiner Erquickung zugeschickt hatte, sind derselben „als nicht geeignet zur Abgabe" zurückgesendet worden. Was ist der Tod gegen eine solche Begnadigung?

Braunschweig. Braunschweig, 24. Aug. Die Cholera hat in einem solchen Grade abgenommen, daß von heute an sämmtliche Hülfslazarethe geschlossen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Aug. In der „Offiziellen Zeitung“ für Schleswig wird bekannt gemacht, daß, da verschiedene adelige Güter (die genannt werden) die restirenden Steuern nicht bezahlt haben, Justizrath Mohrhagen ernannt sey, diese Güter zu sequestriren. Der Regierungskommissär v. Tillisch hat einen Befehl erlassen, wonach die Familien der zum königlichen Dienst einberufenen Personen, welche dessen noch bedürfen, von ihren respektiven Kommunen ernährt werden sollen, ohne daß diese später irgend einen Schadenersatz dafür beanspruchen können. — Soeben, um 1 Uhr Mittags, ist der Großfürst Konstantin mit einem russischen Kriegsdampfschiff hier eingetroffen und in dem Hotel des hiesigen russischen Gesandten abgestiegen. Vor dem genannten Palais war eine Abtheilung der königl. Leibgarde mit dem Musikkorps aufgestellt.

Der dänische General Julius de Meza, welcher der Schlacht bei Idstedt eine den Deutschen so ungünstige Wendung gab, ist der Sohn eines von Portugal nach Dänemark eingewanderten Juden, und hat von der Pike auf, einzig und allein durch seine Fähigkeiten, sich bis zum General emporgeschwungen.

Grossbritannien.

London, 24. Aug. Aus London wird bezüglich der bereits gemeldeten Unterzeichnung des sog. Londoner Protokolles durch den Baron Koller folgendes Ausführlichere berichtet: In einer Konferenz, welche gestern im Foreign-Offize gehalten wurde, wurde durch den Geschäftsträger Oesterreichs, Baron Koller, die Zustimmung des österreichischen Hofes zu den im Protokolle vom 2. Aug. in Bezug auf die dänische Frage ausgesprochenen Grundsätzen, jedoch unbeschadet der Rechte des deutschen Bundes, eröffnet. Die Zustimmung Oesterreichs mit diesem Vorbehalte wurde von dem dänischen Bevollmächtigten angenommen, welcher Seitens seiner Regierung erklärte, daß es sich verstehe, daß diese Rechte des deutschen Bundes sich nur auf das Herzogthum Holstein und Lauenburg, als welche einen Theil des deutschen Bundes bilden, erstrecken. Die Erklärung Oesterreichs wurde ebenso von den Repräsentanten Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und Schwedens genehmigt, welche einstimmig ihre Anerkennung für die Intention aussprachen, durch welche der österreichische Hof bewogen worden, seine Zustimmung zu den im Protokolle vom 2. August aufgestellten Grundsätzen zu ertheilen, als welche den allgemeinen Interessen des Friedens und des europäischen Gleichgewichts entsprechend seyen. Das Protokoll wurde sodann von den Bevollmächtigten der obengenannten Mächte unterzeichnet.

Amerika.

Der von Wien aus bekannte Dr. med. et juris Tausenau hat in Philadelphia die Stelle eines Gerichts-Präsidenten erhalten.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 28. Aug. Fortsetzung der Verhandlung wegen Raubes, Tödtung, Mißhandlung und Diebstahls gegen Joh. Keller, Georg Asam und Ignaz Merl. — Heiterkeit erregt die Frage des Damnifikaten: „ob sie denn das Ding (resp. den Diebstahl) schon früher probirt hätten“, worauf der Angekl. Keller die Zeit bestimmt angibt. Es wird sofort der Augenschein verlesen.

D. Körperverletzung an Cäcilie Dillinger. Der Angekl. Keller erzählt, daß er im berauschten Zustande und von der Schwester Marie Dillinger angereizt, in's Zimmer der Dillinger geschossen, ohne eigentlich zu wissen, was er thue und ohne auch nur im Geringsten die Cäcilie tödten oder verletzen zu wollen. Diese Person sey Tags zuvor bei ihm und Asam im Walde gewesen, habe ihnen Bier gebracht und Keller sey ganz und gar berauscht geworden. In diesem Zustande habe ihm die Cäcilie ein schönes Halstuch abgenommen und er habe sich am Abend veranlaßt gesehen, sich in das Haus der Dillinger zu begeben. Dort habe er mit der Marie im Nebenzimmer sich längere Zeit unterhalten, die Cäcilie sey eifersüchtig geworden und habe zu schimpfen angefangen und dieses habe den Vorfall veranlaßt. Er habe dann zum Schrecken hineingeschossen, aber unmöglich, wie in der Anklageschrift angegeben, die Cäcilie getroffen. Die blauen Flecke am Hintern derselben rühren von einer Tracht Schläge her, welche sie 8 Tage zuvor von den Gendarmen erhalten habe. Sie habe ihnen (dem Keller und Asam) selbst den blaugeschlagenen Gesäßtheil gezeigt, daß die Cäcilie an ihm je eine Verrätherin gemacht habe, daran sey nicht zu denken, sie habe ihn zu gern gehabt. Angekl. Asam will nichts davon wissen; die vorgeladenen Zeuginnen Juliana und Maria Dillinger stellen ganz keck in Abrede, daß die Cäcilie verwundet worden sey, letztere will die beiden Bursche gar nicht kennen (!).

E. Diebstahl an Schullehrer Georg Zeitlmair. Der Angeklagte Asam gesteht diesen Diebstahl zu, nur stellt er in Abrede, daß im Geldbeutel sich Geld befunden habe. Er habe nicht viel Gewalt beim Einbruche gebraucht; zuvor habe er mit seinem Messer das Schloß abgewogen und dann mit den Knieen die Thüre weggedrängt. Damnifikat Zeitlmair recognoscirt die entwendeten Gegenstände, auch gibt er zu, daß sich im Geldbeutel wirklich nichts befunden habe. Es wird der Augenschein verlesen. Auf weitere Zeugen wird, da der Angeklagte das Faktum eingesteht, verzichtet.

F. Diebstahl an Georg Neumair in Wollenmoos. Der Angekl. Asam läugnet die Theilnahme an diesem Verbrechen; das Geld, was sich bei ihm vorgefunden, habe er im Spiel gewonnen; die ihm in Augsburg abgenommene Terzerole habe Jemand bei ihm, dem er Geld gegeben, zum Versatz eingesetzt. Der Mitangekl. Ign. Merl will von dem Diebstahl gar nichts wissen, den Asam nicht näher kennen und das bei ihm vorgefundene Geld von seiner Großmutter erhalten haben. Der Damnifikat Neumair erzählt, was ihm vom Vorfall bekannt ist, mit möglichster Weitläufigkeit und hat die ihm abhänden gekommenen Gegenstände ganz gut in seinem Gedächtnisse aufbewahrt. Er schlägt mit der Hand auf den Tisch und betheuert von einigen ihm vorgezeigten Thalerstücken mit Bestimmtheit, daß sie sein Eigenthum seyen. Er kann keinen der Angeklagten als Thäter bezeichnen, allein jeder Mensch in der Umgegend habe gesagt: „kein anderer Mensch hat Dir Dein' Sach' gestohlen, als der Müllergirgl.“ Sofort wird der Augenschein verlesen. Die nächste Zeugin, Marianne Esterschmid, Bäuerin von Klingen, hat am fraglichen Diebstahlstage zwei Bursche gehen gesehen, wovon der eine rothe Stiefel, einen blauen Mantel, der andere eine schwarze Zipfelhaube und ein vielleicht mit Geld beschwertes Päckchen trug. Asam läugnet, je rothe Stiefel getragen zu haben, Brigadier Wenshofer aber bezeugt, daß Asam wirklich solche Stiefel getragen habe. Angekl. Merl läugnet so frech, daß ihm der Präsident seine Flegelhaftigkeit verweisen muß. Die nächste Zeugin, Anna Fischer, Ludwirthin von Aichach, gibt an, daß ihr Merl mehrere halbe Bier mit Sechserknöpfen, die er aus dem Gilet geschnitten, bezahlt habe. Er habe sich bald für dieß, bald für jenes ausgegeben, sie habe ihm aber vorgeworfen, daß er aus Kaisheim (aus der Strafanstalt) komme. Sie rekognoscirt den Angekl. Merl, früher sey er aber viel schöner gewesen und habe rothe Backen gehabt. (!) Der Angekl. Merl läugnet und lacht der Zeugin frech ins Gesicht. Ueber diese Sechserknöpfe deponirt auch der Metzgerknecht Drechsel. Der Platzwirth Wiblishauser von Augsburg deponirt, daß bei ihm Merl Geld zu Aufheben gegeben habe. Die Kellnerin bei Obigem, Felicitas Zeller, hat das Geld in Empfang genommen. Die Zeugin testirt, daß Merl im Wirthshause beim Bauerntanze immer allein war, den Angeklagten Asam hat sie nie hinkommen sehen. Zeuge Bonifaz Dumser, Käufler von Augsburg, hat den Merl mit einem andern Burschen, der aber nicht der Asam war, in Augsburg gesehen und viel Geld bemerkt; der Asam sey nicht dabei gewesen. Der Angeklagte Asam will aber ebenfalls dortmals bei Merl gewesen seyn. (Schluß um 1 Uhr; 4 Uhr die Forts.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 264.** **Samstag,** 31. August 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

⁴' **München,** 30. Aug. Gestern Morgens 8 Uhr hatte im kleinen Rathhaussaale die Verloosung der Leichenackerbauschuld in herkömmlicher Weise statt. Es wurden 263 Nummern in das Rad gelegt und folgende drei Nummern behufs der Heimzahlung der Kapitalien gezogen: Nr. 239, 140 u. 10. — Ueber die Hieherkunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland verlautet noch nichts Bestimmtes. Der hohe Reisende wurde am 29. d. in Hohenschwangau erwartet und wird allem Anscheine nach von dort sich direkt nach Aschaffenburg begeben und erst später dahier eintreffen. — Nächsten Dienstag beginnt bei den neun Kommissionen die Fatirung der Kapitalrenten- und Einkommensteuer. Ein eignes Verzeichniß über die Eintheilung der Distrikte und die in selbe einschlagenden Straßen wird heute oder morgen an die Straßenecken affichirt werden. — Dem Vernehmen nach sollen vier Infanterie-Regimenter, zwei Eskadrons Chevauxlegers und eine Batterie Artillerie nach Aschaffenburg beordert seyn. — Mit dem Grundbau der beiden neuen Thürme der St. Annakirche wird im Laufe des nächsten Monats begonnen werden. Die Kirche erhält dadurch eine Vorhalle und zwar bis über den Kanal herüber, und wird sonach bedeutend vergrößert, was bei der immer mehr zunehmenden Bevölkerung dieses Stadttheiles auch dringend nothwendig war.

Pfalz, 27. Aug. Aus der bestimmtesten Quelle kann ich Sie versichern, daß von den 82 inhaftirten vor ein Spezialgericht verwiesenen Pfälzern 82, also Alle bis zum Letzten, das Rechtsmittel der Nichtigkeitsklage und des Cassationsrekurses ergriffen haben. (Sp. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 26. Aug. An ihren Werken werdet ihr sie erkennen! Das erste Unternehmen der neuerstandenen Bundesversammlung wird die „Pacificirung" Schleswig-Holsteins seyn. Es soll zu diesem Zweck, wie es bereits früher im Plane lag, ein Armeekorps aus Bundestruppen nach Holstein gesendet werden, um angeblich dieses Land vor den Dänen zu schützen, in der That aber, um die Schleswig-Holsteiner zur Niederlegung der Waffen und zur Reduction ihres Heeres auf den matrikelmäßigen Stand zu zwingen. Es soll sofort die Statthalterschaft abgesetzt und entweder die Autorität der dänischen Regierung wiederhergestellt oder nach Befund der Sache von Seite des Bundes bis zum Abschluß des Friedens eine Verwaltung eingesetzt werden. Den gleichzeitig wieder aufzunehmenden Unterhandlungen soll alles Uebrige vorbehalten bleiben. Was dabei herauskommen wird, läßt sich nach solchem Vorgehen leicht absehen. Oder darf man wohl annehmen, daß die Dänen, nachdem sie keinen Feind mehr zu fürchten haben, geneigter zur Nachgiebigkeit seyn werden, als jetzt? Beim wahren Lichte betrachtet, ist freilich jeder Kampf überflüßig; denn im Rathe der Erden-Götter ist es längst beschlossen, Schleswig an Dänemark zu überlassen, auch hat Oesterreich bereits darein gewilligt, daß die Erbfolge auf die oldenburgische (jüngere russische) Linie übertragen werde. Damit ist aber Rußland noch nicht zufrieden. Die Nachgiebigkeit von Seite seiner deutschen Vasallen ermuthigt es, auch den letzten Streich zu unternehmen. Die russische Politik arbeitet jetzt daran, auch Holstein von Deutschland zu trennen. Die deutschen Diplomaten und ihr Patron werden ohne Zweifel auch für diese Losreißung eine Entschuldigung finden. Seitdem der Czaar in Deutschland das Regiment führt, ist Alles möglich. (B. Z.)

Frankfurt, 27. Aug. Das von dem preußischen Kabinette in einer an die österreichische Regierung gerichteten Note in Anregung gebrachte Projekt, bis zu einer definitiven Erledigung der Verfassungsfrage die Verwaltung des Bundeseigenthums auf eine gesonderte und selbstständige interimistische Kommission (also gleichsam auf eine neutrale Behörde) zu übertragen, stößt auf Schwierigkeiten. Die in der Bundesplenarversammlung vertretenen Königreiche sollen nämlich schon erklärt haben, daß sie zur Bildung einer neuen interimistischen Behörde nicht ihre Zustimmung geben würden.

Preußen. Berlin, 26. Aug. Gestern ist die Antwort Preußens nach Wien abgegangen, in welcher die Einladung zur Beschickung des engern Raths ablehnend beschieden wird. Beigefügt ist eine umfassende Denkschrift, welche den Geh. Rath Mathis zum Verfasser hat und demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden dürfte.

Die englische Note, welche ein exekutorisches Einschreiten Preußens gegen Holstein fordert, bestätigt sich vollkommen. Er-

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Die Abreise war Johanna's erster Kummer, denn sie mußte sich von ihrem Vater trennen, den sie so zärtlich liebte, sie mußte ihr Haus verlassen, in dem sie die Zeit ihrer Jugend so glücklich verlebt hatte, sie konnte endlich den guten Julius nicht mehr sehen, der ihr wie ein Bruder ergeben war. Schon seit sechs Tagen hatte sie ihn nicht gesprochen, denn ein hitziges Fieber, das er, wie Herr Brillaut meinte, auf der Reise nach Paris sich zugezogen habe, fesselte ihn an das Bett.

In dem ersten Briefe, den der alte Negociant an seine Tochter schrieb, zeigte er ihr an, daß Julius plötzlich verschwunden sey, um Soldat zu werden.

Dieß war abermals eine kummervolle Nachricht für Johanna.

3.

Der Verrath.

Der Graf von Porteau zählte fünfundzwanzig Jahre und war einer jener lockern Gesellen der großen Welt, für die das Leben kein Geheimniß mehr bietet. Er besaß einen hochfahrenden, stolzen Charakter, war dabei sehr albern und ausgelassen, so daß seine Tollheiten und seine übermäßige Verschwendung in der Hauptstadt viel Aufsehen erregten. Er machte einen ungeheuern Aufwand; seine Livreen und seine Pferde waren die kostbarsten in der Residenz. Oft war er in sehr entehrende Liebesgeschichten verwickelt und mehr als einmal zog ihn seine in der That grenzenlose Unverschämtheit aus gefährlichen Abenteuern.

Mit einem Worte, seine scandalösen Orgien und sein Betragen machten ein solches Aufsehen, daß eine Ordre des Königs ihn vom Hofe zu seinem Regimente verwies, das damals in Saumur in Garnison lag.

Mit einer zerrütteten Gesundheit und einem bis auf ein Viertheil zusammengeschmolzenen Vermögen war der Graf aus Paris zurückgekehrt. Er wohnte seit sechs Monaten in Anjou, als der Zufall ihn Herrn Brillaut den Dienst erweisen ließ, den wir bereits berichtet haben.

Johanna's Schönheit hatte ihn mächtig ergriffen; als er erfuhr, daß das junge Mädchen ein beträchtliches Vermögen besitze, entschloß er sich, sie zu heirathen und hielt bei dem Vater um ihre Hand an. Der gute Brillaut war durch diesen

nige Blätter führen sogar eine Stelle aus derselben im englischen Text an.

In Koblenz ist seit einigen Tagen die Cholera ausgebrochen und hat bereits 12 bis 15 Menschen weggerafft.

Hannover. Hannover, 26. Aug. Die „Ztg. f. N." schreibt über die gemeldete Ministerkombination Bülow-Münchhausen, daß die Krisis nach genauen Nachforschungen vorüber sey. Man erzählte sich, daß in hohen Kreisen Differenzen wegen militärischer Angelegenheiten obgewaltet haben, daß man von bekannter Seite her diese Differenzen habe benutzen wollen, um sich der Minister Stüve und Lehzen zu entledigen, daß dieser Versuch aber sowohl an der Einmüthigkeit des jetzigen Ministeriums, als an der fehlenden Einmüthigkeit unter den Kandidaten des neuen Kabinets gescheitert sey.

Der Lieutenant Vansen vom 2. leichten Bataillon, der unbefugter Weise eine militärische Promenade nach Schleswig unternommen und die Schlacht bei Idstedt mitgemacht hatte, ist kriegsrechtlich zu 4 Wochen Festungsarrest verurtheilt worden.

Sachsen. Leipzig, 25. Aug. Die Cholera scheint in Leipzig glücklicherweise mehr ab- als zuzunehmen; um so mehr breitet sich dieselbe aber auf den Dörfern aus und tritt daselbst sehr tödtlich auf. So hat diese Seuche z. B. in einem nahen Dorfe 12 Procent der Bevölkerung weggerafft und mehrere Häuser sind daselbst ganz ausgestorben; in einem andern Dorfe von 4000 Einwohnern sind schon 50 Personen in einer Woche gestorben. Bemerkenswerth ist, daß in voriger Woche in Leipzig weit mehr Kinder als Erwachsene der Seuche erlegen sind.

Baden. Karlsruhe, 28. Aug. Heute Nachmittag ist der Prinz von Preußen, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen. Der Großherzog, die Prinzen Friedrich und Karl, sowie der Markgraf Maximilian von Baden empfingen ihn im Bahnhofe. —

Von Seite des Justizministeriums ist an alle vier Hofgerichte des Landes die Weisung ergangen, sämmtliche noch vor dem 29. August zur Verhandlung kommenden politischen Prozesse gegen Minderbetheiligte bis auf Weiteres zu verschieben. Man schließt hieraus auf eine für den 29. August anberaumte Amnestie. —

Sächs. Herzogth. Gotha, 26. August. Der hiesige Landtag hat den Beschluß gefaßt, im Betreffe der nachträglichen Unterwerfung des Privatvermögens des Herzogs unter die Bestimmungen des bis jetzt noch geltenden Einkommensteuergesetzes das Rechtsgutachten einer Juristenfakultät einholen zu lassen.

Weimar, 26. Aug., Abends. Soeben ist im hiesigen Zuchthause und anliegenden Holzhöfen eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Die Flamme steigt lichterloh und die Wolken lagern sich über die ganze Stadt. Der Schrecken ist entsetzlich. Eine Menge in der Nähe liegender Häuser sind bereits von den Flammen ergriffen. Es ist ein jammervoller Anblick, dieses verzweifelnde Bergen seiner Habe, dieses Rennen, diese Befürchtung vor größerem Unglück. Wenn nicht die entschiedenste Vorkehr getroffen wird, den brennenden Herd ganz abzusperren, fürchtet man für den Verlust eines ganzen Stadtviertels.

Nachschrift. 10 Uhr. Glücklicherweise ist die große Gefahr, in der unsere Stadt schwebte, vorüber. Das Feuer ging über den Herd seines Ursprungs nicht hinaus und hat nur eine gewaltige Masse Holz verzehrt und im übrigen nur Beschädigungen angerichtet. Die ausgeleerten Häuser füllen sich wieder mit den Mobilien, die von der Bürgerwehr bewacht auf dem Karlsplatze ausgebreitet lagen. Man sagt, das Feuer wäre durch Zuchthaussträflinge ausgekommen, die sich für strenge Behandlung an einem neuen Director hätten rächen wollen.

Mecklenburg. Neustrelitz, 25. Aug. Der bekannte Schriftsteller Adolph Glaßbrenner befindet sich unter den aus Mecklenburg Ausgewiesenen, angeblich, weil er mit dem socialistischen Komite zu London in Verbindung stehe.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Ueber die dänische Armee wird den Hamb. Nachr. gemeldet, daß man sie in Schleswig auf 35 bis 40,000 Mann schätzt, wenn auch einigermaßen Gewisses darüber nicht zu konstatiren ist, da die Einwohner der Stadt nicht viel zu sehen und zu hören bekommen und von Gerüchten leben müssen. Die dänische Armee litt, so weit man bemerken konnte, großen Mangel an Offizieren. Eine Menge blutjunger Kadetten war von Kopenhagen angelangt. Von schwedischen und norwegischen Offizieren wollte man im Ganzen wenig bemerkt haben. Das Gros der Armee liegt am Dannewerk. Dort werden fortwährend Schanzarbeiten vorgenommen; auch werden am nördl. Abhange des Walles hölzerne Baracken für die Soldaten in Menge errichtet. Schweres Belagerungsgeschütz hatte man bisher nicht anlangen sehen, wie denn an ein Vorrücken der Armee ersichtlich nicht gedacht wurde. Das Schloß Gottorff ist möglichst befestigt worden. Auf den Anhöhen westlich nordwestlich von der Stadt ist Artillerie aufgefahren, wie es scheint, Reserve.

LC. Altona, 27. Aug. Die Dänen sind mit 5 Schiffen bei Gröhnwohld (Grünwald) in der Nähe Noers und eines der Güter des Prinzen von Noer gestern Abend gelandet, nachdem sie den ganzen Tag am Ufer vor Anker gelegen hatten. Heute Nacht ward auf die erste Nachricht hin in Kiel Generalmarsch geschlagen und die 4. Kompagnie vom 5. Jägerkorps rückt aus. Halten die Dänen Stand und wollen sie mehr als Kontribution requiriren, so gibt es heute einen ernsthaften Zusammenstoß, da Grünwald schon zum Theil unsere Kette berührt, welche sich ohne weiteres dort hinziehen wird. Allem Anschein nach wollen die Dänen aber nichts weiter, als auf den Gütern des Prinzen Requisitionen beitreiben. Grünwald liegt noch auf schleswig'schem Boden und es scheinen die Dänen das holsteinische Gebiet unter allen Bedingungen schonen zu wollen, jetzt noch mehr wie sonst, wo auch Oesterreich das Londoner Protokoll, wenn auch unter Bedingungen unterzeichnet hat. Preußen wird das Protokoll aber unter keiner Bedingung unterzeichnen. — Der heutige Bahnzug brachte wiederum 64 Kranke. Die dä-

---

glänzenden Antrag verblendet. Seine Tochter als Gräfin zu sehen, hatte er sich nicht träumen lassen und freudig gab er seine Einwilligung zu dieser Heirath.

Das Glück Johanna's war aber von kurzer Dauer. Der Rang und die Eleganz des Grafen von Porteau hatten das unschuldige Kind verleitet. Sie kannte nur den äußern Glanz der Heirath, nur die sichtbaren Farben derselben. Ihr ganzes Glück bestand zu jener Zeit nur in einem prächtigen Palaste, glänzenden Toiletten und reichen Equipagen. Außer diesen sah sie nichts. Sie fühlte sich geschmeichelt, daß der Graf seine Blicke auf sie geworfen hatte, auf das bescheidene, unbekannte junge Mädchen, da er doch stolzen und hochstehenden Schönheiten seine Huldigungen darbringen konnte.

Mit einem Worte, sie glaubte, der Graf habe sie ohne Interesse, nur aus Liebe zur Gattin gewählt.

Die sanfte, liebevolle Zärtlichkeit Johanna's, ihre Schönheit und Jugend übten einen glücklichen Einfluß auf das zerrissene Herz ihres Gatten aus. Er hatte sich vorgenommen, sie mit derselben Zärtlichkeit zu lieben, mit der sie ihm zugethan war. Jede andere Frau als Johanna hätte den physischen Trieb und den frivolen Geschmack des Grafen beherrschen können; aber Johanna war zu jung, zu unerfahren, um jene Geheimnisse der Koketterie anzuwenden, die eine dem Erlöschen nahe Flamme wieder anzufachen vermögen. Sie wußte nur zu lieben, und deßhalb war ihr Reich nur von kurzer Dauer.

Bei Gelegenheit einer Reise, die sie mit ihrem Gemahl nach Saumur machte, um einem Feste beizuwohnen, das man dem Kaiser Joseph zu Ehren veranstaltet hatte, der damals Frankreich bereiste, sah Johanna auch die kleine Gewalt schwinden, die sie über ihren Gemahl erlangt hatte.

Der Graf traf dort viele seiner alten Genossen an und mit ihnen tauchten Gewohnheiten und Wünsche wieder auf, die er in Johanna's Umgang vergessen hatte.

Er widerstand eine Zeit lang, aber nach und nach trug sein eigentlicher Charakter den Sieg davon. Seine Freunde klagten ihn des Geizes an, den er mit den Thalern seiner Frau ausübe — und bald kam er zu der alten Verschwendung und zu hohem Spiele zurück.

(Fortsetzung folgt.)

nischen Lazarethe im Schleswig'schen sollen aber mehr als überfüllt seyn.

Die dänische Armee soll 35,000 bis 40,000 Mann wiederum, troß der Verluste bei Idstedt, stark seyn, dabei heben sie im Schleswig'schen Alles, was nicht geflüchtet ist, aus. Die Südschleswiger und Angeler gehen mit Lebensgefahr aus dem Lande, um sich nicht enrolliren zu lassen. Fängt man sie aber, so drohen ihnen die fürchterlichsten Strafen; denn 5 Tage bei Wasser und Brod werden schon denen festgesetzt, welche nur irgend einen Gegenstand, einen Pfeifenkopf u. s. w. mit deutschen Farben im Hause haben. Der Besitz von Schießgewehren und Pulver wird noch ärger bestraft und Schraders Trabanten suchen ganz eifrig nach. Dabei ist die Friedrichsstadt Schleswigs mit 150 Mann per Haus belegt, so daß vor solchen Augen nichts zu verbergen ist.

Nach einer Mittheilung wäre bei Duvenstedt beinahe der dänische Kriegsminister Hansen mit seinem ganzen Generalstabe gefangen worden, und nur einem glücklichen Zufalle verdanken sie ihre Rettung. Die Gefangennehmung hätte die Sachlage vielleicht um Vieles geändert.

Oesterreich.

Wien, 26. Aug. Fürst Schwarzenberg hat vor drei Tagen Depeschen des Kardinals Antonelli erhalten, worin derselbe officiell um eine Intervention Oesterreichs zur Wahrung der päpstlichen Gerechtsame anspricht, da sonst die Wiedereinsetzung des hl. Vaters auf seinen Thron „ein unvollständiger Akt" wäre. Wie es scheint, ist diese Aufforderung von Seite des päpstlichen Stuhles an alle katholischen Regierungen gerichtet worden; da aber die Beziehungen zwischen Spanien und Rom sehr kühl geworden, so stützt sich die ganze Hoffnung auf die Hilfe Oesterreichs und Frankreichs. Was Neapel betrifft, so unterhandelt der König in diesem Augenblick mit der Curie um Absolution für die Verletzung seines Eides durch Rücknahme der Verfassung. Den letzten sichern Nachrichten zufolge fängt das sardinische Ministerium an, sich nachgiebiger zu zeigen, auch der König wünscht die Streitigkeiten beigelegt zu sehen. Es ist daher zu erwarten, daß auf die Vermittlung Oesterreichs, welches in Italien immer zu einer gemäßigten und versöhnenden Politik gerathen hat, ein gütliches Uebereinkommen zu Stande kommen wird. (A. Z.)

Wien, 27. Aug. Die „Wiener Ztg." bringt heute eine Note, woraus ersichtlich ist, daß Oesterreich durch das vereinbarte Schiedsgericht nur die Interpretation des Mainzer Festungs-Reglements beabsichtigt. — Die Reise des Fürsten Schwarzenberg nach Ischl steht mit des Grafen Nesselrode Ankunft in Linz und mit der deutschen Frage im Zusammenhange. (F. J.)

Salzburg, 28. Aug. König Otto von Griechenland ist gestern in Ischl eingetroffen und wird morgen hier bei Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter erwartet. Die HH. Fürst Schwarzenberg, Graf Nesselrode und Baron Meyendorff haben sich gestern von hier nach Ischl begeben. Auch die russischen Gesandten in München und Neapel, Hr. v. Severine und Graf Chreptowitsch, haben unsere Stadt wieder verlassen.

Dänemark.

Die „Börsenhalle" bringt mit Beziehung auf eine Mittheilung über die Verheirathung des Königs von Dänemark folgende Berichtigungen und Ergänzungen: Die Mamsell Rasmussen ist nicht, wie irrthümlich erwähnt, zur Baronesse, sondern zur Gräfin v. Danner erhoben. Zugleich hat sie den Rang über den Frauen der dänischen Staatsminister erhalten. Die beiden Gräfinnen, welche der Trauung in der Schloßkirche beizuwohnen befohlen waren, sind die Gräfin v. Ahlefeld, Gemahlin des Ober-Ceremonienmeisters, und die Gräfin v. Knuth. Der Oberhofmarschall v. Levetzau führte die jungfräuliche Braut an den Altar. Die Trauung geschah in Gegenwart des ganzen Hofstaats, der sich in Galla befand. Nach der Trauung war große Tafel im Schloße. Der Erbprinz Ferdinand führte die Gräfin Danner zur Tafel und der König die Gräfin v. Ahlefeld. Einige Tage später soll der König mit der Gräfin v. Danner einen unerwarteten Besuch bei seiner Stiefmutter, der Königin Caroline Amalie, gemacht haben. Die ältere Königin, Wittwe Friedrichs VI., soll sich einen ähnlichen ihr zugedachten Besuch verbeten haben. Ganz Kopenhagen, insbesondere die dortige Damenwelt, ist hierüber in großer Aufregung; alle Damen, die Zutritt bei Hofe haben, befürchten den Befehl zu erhalten, der Gräfin v. Danner die Aufwartung zu machen. Diese Furcht ist um so größer, als man weiß, daß die genannte Dame erklärt haben soll, ihre größte Freude und ihr größter Stolz würde seyn, wenn alle die Damen, die, als sie Putzhändlerin war, zu ihren Kunden gehörten, jetzt ihr die Aufwartung machen würden. Die Entrüstung in den höheren Kreisen Kopenhagens soll groß und allgemein seyn.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Während der Anwesenheit des Präsidenten Napoleon in Nancy fanden auf dem Balle einige Unruhen statt, verursacht durch Offiziere der Nationalgarde. Metz war der Präsident bereits passirt. — Die Permanenzcommission hielt eine außerordentliche Sitzung, welcher Hr. Molé beiwohnte. — Der Erzbischof von Bordeaux und neun Bischöfe haben eine Billigungsadresse an den Turiner Erzbischof gesandt.

Der Moniteur enthält die Ernennung der Minister Rouher, Fould und Perieu zu Rittern, Baroche zum Commandeur und Desfosses zum Großoffizier der Ehrenlegion.

Einem Gerüchte zufolge steht eine Modification des Cabinets im liberalen Sinne bevor.

Straßburg, 26. Aug. Die Reise des Präsidenten durch unser Departement nach Lothringen ging ohne die geringste Störung vor sich. Ludwig Bonaparte wird überall mit Ehrerbietung begrüßt. Die Zurufe der Bevölkerung galten allenthalben sowohl seiner Person als auch der Republik. Der Empfang in Nancy war im allgemeinen ein freundlicher. Nach dortigen Lokalblättern wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Der Eindruck, den der Aufenthalt des Präsid. zurück ließ, ist im Allgemeinen ein günstiger. Sein Benehmen war gemessen und großentheils taktvoll. Die Bevölkerung betrug sich im höchsten Grade anständig. Wir hören aus zuverläßiger Quelle, daß der Präsident sehr zufrieden unsere Stadt verlassen hat.

Metz, 26. Aug. Ludwig Napoleon kam gestern Nachmittag hier an. Der Ruf: „Es lebe die Republik!" übertönte die Napoleonischen Lebehoch. Bei der Vorstellung der Civil- und Militärbehörden riefen die Offiziere der Nationalgarde: Es lebe die Republik! Der Präsident bemerkte ihnen, daß er von ihnen keinen Rath und keine Lektion brauche.

Grossbritannien.

Der „Examiner" äußert sich über das Londoner Protokoll also: Das Protokoll der Londoner Konferenz ist ein Räthsel, Folgendes ist der Schlüssel dazu: Die Deutschen benutzten die Bewegung von 1848, um ihr Land zu einer Seemacht zu machen. Sie dekretirten eine Flotte und sprachen Schleswig und Holstein mit einigem Grund als Theil ihres Staatenbundes an. Das gab ihnen beide Ufer der Elbe und den Hafen Kiel. (Beides war nicht streitig!) Aber nun sind die vier Seemächte Europa's — Frankreich, Rußland, England und Dänemark — zusammengetreten, um durch ihre Bevollmächtigten zu erklären: Deutschland soll keine Seemacht werden. Und damit Deutschland nicht die Mittel erlange, eine zu werden, wollen sie gemeinsam erwirken, daß beide Herzogthümer künftig einen integrirenden Theil von Dänemark bilden sollen. So würde ein Theil der Elbe antideutsch, während die Eider und jeder Hafen der wichtigen Halbinsel, welche die Ostsee vom Ocean scheidet, gleicherweise für dänisch erklärt wird. Deutschland, den Einzelstaaten, wie dem Bunde, wird verboten, sich darein zu mischen; die Deutschen sollen sich nicht anmaßen, eine Seemacht zu werden. (Hört!)

Italien.

Turin, 22. Aug. Das Gerücht, Siccardi habe in Folge der Sendung Pinelli's nach Rom seine Entlassung eingereicht, wird offiziell widerlegt und versichert, Siccardi sey mit der Sendung Pinelli's einverstanden.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 17. Aug. Der „Russische Invalide" enthält wieder Kriegs- und Siegesberichte aus dem Kaukasus. Es wird darin erzählt, die Lesgier, 4000 Mann stark, seyen von den Russen geworfen worden und in größter Unordnung geflohen; zur Strafe wurden ihnen in Folge dessen ihre sechs vornehmsten Dörfer zerstört und den Flammen übergeben.

Eichstädter Schranne vom 24. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 6 kr.	11 fl. 23 kr.	10 fl. 32 kr.	gest. — fl. 37 kr.
Korn	6 „ 36 „	6 „ 18 „	6 „ — „	gest. — „ 10 „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gest. — „ — „
Haber	4 „ 33 „	4 „ 24 „	4 „ 6 „	gest. — „ 7 „

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist angekommmen:

Geiße, Dr. H. Fr., **Forschungen** über die Unsterblichkeit aus dem Standpunkte der Philosophie. geh. 1 fl. 21 kr.

Hermann, Dr. K., **Zwölf Vorlesungen** über Philosophie der Geschichte. geh. 1 fl. 48 kr.

Rosenkranz, Dr. K., **System der Wissenschaft.** Ein philosoph. Enchiridion. geh. 4 fl. 48 kr.

An alle deutschen Buchhandlungen ist versandt:

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei zu München

an

Seine Majestät den König Max II. von Bayern.

Nach Gutachten der Dr. med. **Gleich**, Dr. med. **Steinbacher**, Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreutzer** ex officio verfaßt von dem Vereins-Vorsitzenden

Georg v. Klöber.

Reinertrag zum Besten des Armenspitales.

Vereinseigenthum. Preis 18 kr.

1192. In der **C. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in **München** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Merk, Th. (Kgl bayer. Regim.-Veterinär-Arzt I. Klasse rc.)

Vollständiges Handbuch der praktischen Hausthierheilkunde, enthaltend alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, der Schweine, Ziegen und Hunde. Mit einer kurzen Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere. Vierte, verb. u. verm. Aufl. 8. br. 1 fl. 48 kr.

Der berühmte Veterinärarzt, Herr **Merk**, durch mehrere mit ungemeinem Beifall aufgenommene Schriften auf's Vortheilhafteste bekannt, hat durch obiges Werk, die Frucht mehr als vierzigjähriger Erfahrung, den Oekonomen und Viehbesitzern überhaupt ein Buch geliefert, das durchaus nichts mehr zu wünschen übrig läßt, da er die wichtige Lehre von den Ursachen, der Erkenntniß, der Heilung und Verhütung der Krankheiten der Thiere so umfassend, so lichtvoll und so praktisch dargestellt hat, daß sein Werk für alle Zeiten einen bleibenden Werth behaupten wird. Es ist ein unentbehrliches Noth- und Hilfsbuch für den Gutsbesitzer und den Landmann, und in jedem Dorfe sollte wenigstens ein Exemplar zum gemeinschaftlichen Gebrauche aufgestellt seyn. Der wohlfeile Preis wird der allgemeinen Verbreitung dieses ausgezeichneten, 29 Bogen starken Werks, das wir nicht nachdrücklich genug empfehlen können, sehr zu statten kommen.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Balasser, Gutsbesitzer a. Pesth. Bühel, Kfm. a. Magdeburg. Schleichmann, Präsident a. Naumburg. Dickinson, Cantrell, Turnes, Frell, Hood, Bischof u. Franks, Rent. a. London.

(G. Hirsch.) Frhr. v. d. Beck, Präsident a. Freising. James, Rent. a. Dublin. Bazonin, Rent. a. Italien. Müllern u. Miaglio, Kflt. a. Odessa.

(Bl. Traube.) Binder, Kfm. a. Stuttgart. Steinbrück, Maler, Dracke, Prof., u. Werther, Asseß. a. Berlin. Schutz, Kfm. a. Ulm. Gilg, Rent. a. England. v. Meirrimel, kk. Major a. Bregenz. v. Sperl, Oberstlieut. a. Dresden. v. Hechtritz, Asseß. u. Heinrich, Superintend. a. Breslau. Schreiber, Direktor a. Leipzig. Groß, Assessor a. Leer. Schmidt, Sänger a. Wien.

(G. Kreuz.) Bar. v. Löwenstein, Priv. a. Gotha. Graf Larosee a. Würzburg. Fischer, Pfarrer a. Bruchsal. Eibler u. Däner, Priv. a. Lindau. Fr. v. Römer u. Frl. v. Meyernhohenberg, Arnold, Prof., u. Rocovitz, Priv. a. Coburg.

(G. Hahn.) Dr. Reinecker u. Fr. v. Haine a. Würzburg. Schwarz, Referendär, u. Günther, Notar a. Coblenz. Datrau u. Pulsord, Rent. a. England. Borscha, Advok., u. Borscha, Stud. a. Amsterdam. Mayer, Stud. a. Heidelberg. Fr. Bar. v. Than, u. Fröhlich, Kfm. a. Stuttgart. Guggenheimer, Kfm. a. Mainz. Dr. Zhiehman, Jäckel, Major, u. Frhr. v. Haller a. Wien.

(Stachus.) Hottko, Kfm. a. Königsberg. Iglauer, Priester, u. Wiesner, Lehrer a. Prachalitz. Wiesner, Priv. a. Pilsen. v. Lentner, Stud. a. Eichstädt. Bar. v. Louisenthal, Faulhaber u. Blume, Junker a. Ansbach.

1169. (6b)

Beachtungswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig seyn wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

1187. (2a) Ein **Commis**, der in Häusern verschiedener Branchen in Frankreich und Deutschland servirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht wieder eine Stelle und kann sogleich eintreten.

Gefällige Offerte beliebe man unter den Chiffern A. S. Nr. 1187 zu machen.

1188. Ein ordentlicher **Knabe** kann zu einem **Uhrmacher** gegen Lehrgeld in die Lehre treten. D. Ue.

1176. (2b) Zu einem in München bestehenden, sich sehr gut rentirenden **Fabrikgeschäft** wird ein **Theilnehmer** mit 6- bis 10,000 fl. gesucht. Näheres auf frankirte Briefe mit A. R. 100.

1179. **Mittwoch den 4. September 1850** Vormittags von **9—12** u. Nachmittags von **3—6 Uhr** werden am **Petersplatz Nr. 11** in der **3. Etage** verschiedene Meubels, ein Bett, eine Pferdhaar-Matraze, eine Stockuhr mit Wecker, Stunden schlagend, mit Pferdhaar gepolsterte Sessel von Buchenholz, ein eiserner Bratenwender mit Spießen, ein schwarzseidener Damenmantel, ein Mousselin de laine-Kleid, mehrere Leib- und Hauswäsche, zwei Shwals, Spielzeug, eine goldene Venetianerkette mit Schließe, verschiedenes Silber, ein Schlachtenthaler, Napoleons Schlachten darstellend, englische Stricknadeln und Heckelzeug, Blondenspitzen, zwei Paar Augengläser in Silberfassung, Brenneisen und Kolben, Kopf- und Blumen-Zeichnungen und verschiedene andere nützliche Gegenstände öffentlich versteigert, und zwar die **Pretiosen um 11½ Uhr**, wobei der Hinschlag an die Meistbietenden nur gegen sogleich baare Bezahlung erfolgt.

1181. (3a)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 17. September 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **August 1849** und zwar von Nro. 79101 bis 87354.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 24. September 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 22. August 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schney, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

1194. (2a)

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich die Tafernwirthschaft zum

Maigarten, ehemals Rockerl,

in Pacht übernommen habe und mich bestreben werde, ein verehrliches Publikum durch bestmöglichste Bedienung in allen Speisen und Getränken, besonders durch gutes Stubenvollbräu-Bier zufrieden zu stellen.

Sonntag den 1. September werde ich meinen **Geschäfts-Antritt** mit

gutbesetzter Musik

beginnen und lade zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Joseph Pabst.

1193. **1500 fl.** werden sogleich aufzunehmen gesucht und können bis Ende dieses Jahres mit bestem Interesse schon heimgezahlt werden. Näheres täglich bis 7. September im goldenen Storch (Bauhof) zu ebener Erde.

1191. (3a)

Wohnungs-Gesuche betr.

Für das Ziel **Michaeli** werden im unterfertigten Bureau noch außerordentlich viele Wohnungen rc. gesucht, was den Titl. Hauseigenthümern, die noch Wohnungen rc. zu vermiethen haben, bekannt gibt

Das Commissions-Quartier-Vermiethungs-Bureau, Gruftgasse Nr. 5.

1190.

Bekanntmachung.

(Die Wahl des Gewerbe-Rathes in München betr.)

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung rubr. Betreffs vom 14. l. Mts. wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die Wahl des Gewerbe-Rathes

Montags den 2. September l. J. Morgens 8 Uhr

stattfinde.

München am 29. August 1850.

Die Wahlkommissäre für die Stadt München und den Landgerichtsbezirk Au.

M. Bauer, k. Landger.-Assessor. **J. Klaußner**, rechtsk. Magist.-Rath. Knollmüller, Magistrats-Sekretär.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 264

vom 31. August 1850. Ausgegeben den 30. August Abends ½ 8 Uhr.

München, 29. Aug. In gut unterrichteten Kreisen wird seit einigen Tagen mit großer Bestimmtheit von einer aus Wien eingetroffenen Depesche über die Nothwendigkeit der Aufstellung eines bayerischen Beobachtungskorps am Main gesprochen. Diese Sache mag reiflich in Erwägung gezogen worden seyn, denn erst heute ist ein höchstes Rescript erschienen, wonach 4 Bataillons Infanterie (hiezu geben das 7te und das 15te Regiment je zwei Bataillons), 4 Eskadrons Chevaulegers, eine halbe Batterie des 2ten Artillerie-Regiments und die halbe, in Würzburg garnisonirende reitende Batterie Lutz ungesäumt nach Aschaffenburg abzumarschiren, und in dessen Nähe sich zu concentriren haben. Die Ambulancewägen mußten heute nach dem Erscheinen obigen Rescripts sogleich von hier zu den resp. Abtheilungen abgehen. — Sämmtlichen Heeresabtheilungen und Branchen ist vom königl. Kriegsministerium heute das Gesetz v. 21. Juli 1850 „die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten betreffend“ zur Darnachachtung zugesendet worden. — Nachschrift. Heute sind in's Kriegsministerium mehrere Generäle und Offiziere des Generalquartiermeisterstabes berufen worden. Von Letztern sind zwei nach Aschaffenburg beordert worden und bereits dahin abgegangen. Das Kommando des ersten Armeekorps hat bestimmt, daß die beurlaubte Mannschaft der jüngsten vier Altersklassen bis 9. September zum Herbst-Exerzieren einzurücken habe. Wegen Mangel an Platz wird, wie im vorigen Jahre, ein Lager bei Oberwiesenfeld bezogen. Zufolge der oben gemeldeten Aufstellung eines Truppenkorps bei Aschaffenburg zirkuliren vielfache Gerüchte, von denen sich nur das bestätigen dürfte, daß das zweite Armeekorps, sowie ein Theil der hiesigen Artillerie noch Marschbereitschaft erhalten. Bestimmte Befehle sind hiezu noch nicht gegeben. (A. Abdz.)

Der „Pfälzer Zeitung“ wird aus München vom 25. Aug. geschrieben: „Frhr. v. Jeetze, der frühere Festungskommandant von Landau, welcher seit seiner Pensionirung in Nürnberg lebt, soll bei dem königlichen Kriegsministerium um die Bewilligung zum Eintritte in die schleswig-holstein. Armee eingekommen und falls sein Gesuch auf Schwierigkeiten stoßen würde, sogar gesonnen seyn, auf seine Pension zu verzichten, um nur sein edles Vorhaben ausführen zu können. Jeetze, ein Jugendfreund Willisens und mit diesem seit den frühesten Jahren in ununterbrochenen freundschaftlichen Verhältnissen lebend, soll auf die besondere Einladung dieses Letzteren den Entschluß gefaßt haben, in die schleswig-holsteinische Armee zu treten, in welcher er ohne Zweifel eine der hervorragendsten militärischen Stellen begleiten wird.“

Würzburg, 29. Aug. Ein in kürzester Zeit dahier vorgekommener Studentenwitz ist seiner Originalität wegen werth, allgemein bekannt zu werden. Vor etwa 14 Tagen nämlich kauften sich zwei hiesige Studirende, Mitglieder der Gesellschaft Germania wie man hört, einen einfachen Schelch um 12 fl., versahen diesen mit einigen Kleidungsstücken und Lebensmitteln und traten so auf diesem gebrechlichen Fahrzeuge eine Ferienreise stromabwärts, d. h. Main- und Rheinabwärts an, und sollen gestern eingelaufenen Nachrichten zufolge in Amsterdam, sage mit Worten Amsterdam, angekommen seyn. Gewiß eine eines Studenten würdige Suite.

Preußen. Berlin, 27. Aug. Die „Neue Preuß. Ztg.“ berichtet über die gestrige außerordentliche Sitzung des Fürsten-Collegiums, daß in derselben die Antwort der preuß. Regierung auf die österr. Einladung zur Beschickung des Bundestages mitgetheilt worden sey. Wie wir hören, ist der wesentliche Inhalt dieser Antwort der, daß Preußen zur Theilnahme an freien Konferenzen bereit ist, am Bundestage aber sich nicht betheiligen wird.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der „Ostseezeitung“ wird aus Lübeck geschrieben: „Sechs und zwanzig Ungarn, welche aus London herübergekommen sind, der schleswig-holsteinischen Regierung ihre Dienste anzubieten, sind, nachdem sie zuerst zurückgewiesen wurden, doch noch angenommen worden. Sie verdanken dieses, wie man hört, der Verwendung einiger einflußreichen, an der Spitze des Komite's zum Besten Schleswig-Holsteins stehender Männer, die an die Statthalterschaft ein Schreiben gerichtet haben sollen, des Inhalts: Wenn man diese Leute, die einzig und allein deshalb aus London herübergekommen seyen, um Schleswig-Holstein zu helfen, zurückweise, so würde man ein solches Verfahren in allen gelesenen Blättern des ganzen deutschen Landes bekannt machen, — worauf von Seiten der Statthalterschaft die Einwilligung erfolgte.“

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Aug. Der Großfürst Constantin ist, der Berling'schen Ztg. zufolge, Ueberbringer mehrerer Orden gewesen, welche an diejenigen vertheilt werden sollen, die sich auf dem Schlachtfeld am 25. Juli ausgezeichnet haben. Von diesen Orden sind auch mehrere zur Vertheilung unter die Gemeinen bestimmt. Der Kaiser hat hierdurch auf's Neue seine Sympathie für die dänische Sache gezeigt. Großfürst Constantin war gestern zur Tafel bei Sr. Maj. dem König, wozu alle Minister und andere hohe Beamte nebst den hier residirenden fremden Diplomaten eingeladen waren. Der König brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland aus, und der Großfürst unter anderm einen Toast auf die dänische Armee, „welche so tapfer für die gute Sache, für König und Vaterland gekämpft habe.“

Grossbritannien.

London, 26. Aug. Der „Globe“ bringt soeben die Nachricht: daß König **Ludwig Philipp** (geb. am 6. Oktober 1773) heute früh in seinem 77sten Lebensjahre in Claremont, wo er seit dem 3. März 1848 unter dem Namen eines Grafen v. Neuilly lebte, mit Tode abgegangen ist.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Aug. Vor einigen Tagen ist die Schwester Kossuths, Mad. Rutkay, hier angelangt. Sie kam von Kutahia, wohin sie die Kinder Kossuth's begleitet hat. Die hier lebenden Magyaren haben ihr einen Besuch in corpore gemacht. Wie man hört, will sich Kossuth von allen politischen Agitationen von nun an fern halten, und er hat deßhalb, wie es heißt, seinen hiesigen Agenten, Grafen Bay, entlassen. Stephan Batthyanyi sammelt Bittschriften derjenigen Emigranten, welche um Amnestie nachsuchen.

Vor acht Tagen sind, wie ich glaube, mittelst französischer Pässe auf einem englischen Dampfschiffe fünf Renegaten durchgegangen, nämlich ein türkischer Major, zwei Hauptleute und zwei Lieutenants, sämmtlich Emigranten seit der ungarischen Revolution. Dieses macht nicht geringes Aufsehen unter den Rechtgläubigen, die sich nicht zu erklären wissen, daß Leute von einer solchen, wie sie glauben, ehrenvollen und gewinnbringenden Stellung sich entfernen. Die noch zurückgebliebenen Renegaten bewachen sie daher mit den Argusaugen gegründeten Verdachts.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 29. Aug. Fortsetzung der Verhandlung wegen Raubes, Tödtung, Mißhandlung und Diebstahls gegen Joh. Keller, Georg Asam und Ignaz Merl. — Nachmittags 4 Uhr begann Fortsetzung und Schluß der Zeugenverhöre. Während der Verhandlung, besonders aber in der heutigen Sitzung ist zahlreiches Publikum anwesend. — Zeuge Xaver Härterig, Knecht aus der Baumwollenspinnerei in Augsburg, hat eines Tages, den 10. August, die Angeklagten in einem Gasthaus zu Augsburg getroffen, woselbst ihm Asam Bier anbot. Asam und der Angeklagte Merl haben da zusammen gezecht. Man begreift nicht, wozu Zeuge vorgeladen ist. — Zeuge Schlagbauer, Onkel des Angekl. Merl sagt ebenfalls so gut wie nichts. Er sollte Kunde über Merls Vermögensverhältnisse geben. Hr. Staatsanwalt fängt mit ihm an altbayerisch zu sprechen, worauf Zeuge etwas mehr von sich giebt; im Ganzen stellt sich her-

aus, daß der Angekl. Merl — der beiläufig auch ein frecher Bursche ist — mit Geld schlecht beschlagen war und mit seinen Verwandten nicht besonders stand. Auch an dem folgenden Zeugen kann man die oft wiederkehrende, in mancher Beziehung auffallende Bemerkung machen, daß er in der öffentlichen Verhandlung nichts aussagt, während er beim Voruntersuchungsrichter Aussagen gemacht hat. Bei diesem Zeugen schlägt sogar das altbayerische Inquisitorium des Hrn. Staatsanwalt nicht an. — Der Angekl. Keller tritt nunmehr als Belastungszeuge gegen seine Herren Kameraden Asam und Merl auf, indem er behauptet, Asam hätte ihm erzählt, daß er mit Merl diesen Diebstahl beging. Asam meint dagegen, er habe Keller nichts erzählt, dieser möchte wohl gar selbst diesen Diebstahl verübt haben. (Edler Wettstreit! Ich glaube, wenn nicht auf der Anklagebank ein Gendarm zwischen diesen beiden löblichen Kollegen säße, würden sie sich auch noch in die Haare fahren.) Hierauf werden Erkenntnisse und Belegstücke aus dem früheren thatenreichen Leben des Keller verlesen. Das berühmte lange Register im Don Juan ist Kinderspiel gegen dies Sündenregister. Der Angekl. Asam gibt dem Keller in dieser Beziehung nicht viel nach. — Hierauf Schluß der Nachmittagsitzung.

Den 30. August. Um 8 Uhr früh begann das Plaidoyer mit der Constatirung der Anklage durch den Staatsanwalt Frhrn. v. Dürnitz. Die Angeklagten charakterisirend bezeichnet derselbe den Merl als einen frechen Menschen; den Keller als einen der durch scheinbare Aufrichtigkeit, nicht durch wahre Reue, einen guten Eindruck auf die Geschworenen hervorzubringen beabsichtigt, der sich zu den kleineren Verbrechen willig bekennt, um die Thäterschaft des Hauptverbrechens von sich abzuwälzen. Den Asam endlich als einen brutalen, gefährlichen Menschen. Nachdem der Staatsanwalt hierauf zuerst die Diebstahlsverbrechen, bei denen meistens Geständnisse vorliegen, in kürzerer Art begründet hat, geht er des Ausführlicheren auf die im Vordergrund stehende That, die Tödtung und Beraubung des Jägers Wieser über. Das Objektive dieser That steht fest, sowohl die Tödtung, als die Beraubung. Die That ist also ein Raub IV. Grades. Wer ist nun der Thäter? — Einer von den Angeklagten schiebt den Schuß auf den andern. Wir werden jedoch zu dem Resultat gelangen, daß, welches auch im Einzelnen die Thätigkeit eines jeden bei dem Verbrechen gewesen, vom strafrechtlichen Standpunkte aus jeder von beiden, Keller und Asam, des Verbrechens als schuldig betrachtet werden muß! — Den Schuß selbst anlangend, mag Asam mehr Grund zur Tödtung des Jägers gehabt haben. Alle Merkmale, welche die Thäterschaft der beiden Angeklagten außer Zweifel stellen, sind vom Staatsanwalt sorgfältig zusammengetragen. Sein Vortrag dauerte fast 3 Stunden und war vollkommen erschöpfend.

Anwalt Dr. Riedl ergreift nunmehr das Wort für den Angeklagten Joh. Keller. Außer dem Raubmord an Wieser kann Vertheidiger für den Keller nichts thun, da die übrigen Reate von dem Angeklagten eingestanden sind.

(In diesem Augenblick wird die Sitzung unterbrochen, weil einem der Herren Geschworenen unwohl geworden ist.)

Alsbald fuhr Hr. Dr. Riedl in seinem Vortrag fort. Die Erzählung, die Asam von dem Vorfall macht, verdiene wenig Glauben; leide an innerer Unwahrscheinlichkeit. Von einem Complot zum Zweck des Raubmordes (also von einem Verbrechen des Raubes IV. Grades) könne nichts erwiesen werden. Die Erschießung des Jägers Wieser war ein Ergebniß der Umstände. Die kühne Behauptung des Zeugen Grafen Fugger, daß eine vorherige Verabredung zum Grunde liegen müsse, wohl gar die Jäger zum Zweck des Raubmordes durch Lockschüsse herbeigezogen worden seyen, sey eben zu kühn. Darin, daß Keller den Besitz des abgeschossenen Gewehres, welches zu Händen des Gerichtes kam, zugibt; dagegen das Asam'sche Gewehr nicht aufgefunden worden ist: liegt für Keller ein Hauptvertheidigungsmoment. (Zu den Aufstellungen des Dr. Riedl, die natürlich in dem Grade zum Nachtheil des Asam sprechen, als sie zu Gunsten Keller's gemacht werden, schneidet Asam barbarische Gesichter.) Die Stimmen, welche aus dem Gefängniß heraus über diesen Vorfall zu uns gelangten, nennen Asam, nicht Keller als den Schützen, welcher den Wieser erlegte. Auch aus der Betrachtung der beiden Angeklagten geht für Asam die Thäterschaft hervor; er ist der Mann der That, so ist seine ganze Erscheinung, während Keller mehr der Mann des Pläneschmiedens.

Hr. Rechtsprakt. Seiferling für Georg Asam. Das Benehmen des Asam sey allerdings nicht so bestechend als Kellers kaltblütige Ruhe; aber der Menschenkenner wird das Benehmen Keller's zu beurtheilen verstehen. Nicht über Moralität oder Charakter des Asam hätten die Geschworenen zu urtheilen, allein darüber: ob er das vorliegende Verbrechen verübt, oder nicht? — Aus der schiefen Richtung des Schusses sucht Vertheidiger abzuleiten, daß Asam nicht der Schütze gewesen seyn konnte. Auch die Lage des Erschossenen, mit den Enden des Gewehrlaufes nach dem Boden zu, erweist, daß der Jäger mit gesenktem Gewehr zu Boden fiel, er also vorher in einer Stellung war, welche beweist, daß er von dem ihm gegenüber stehenden Asam nichts befürchtete, dann aber ohne eine Ahnung des Schusses von dem verborgenen Keller getroffen wurde. — Ebenso sucht Vertheidiger darzuthun, daß in Folge seiner Verwundung Asam unmöglich der seyn konnte, welcher das dem erschossenen Jäger geraubte Gewehr trug und dessen Hund an der Hand führte. Auf Widersprüche in der Erzählung des Keller wird von Hrn. Seiferling ebenso, wie auf Widersprüche in Asam's Geständnissen durch Hrn. Dr. Riedl hingewiesen. Einige von den Belastungszeugen, welche, wie wir bereits oben mittheilten, gar nichts aussagten, macht der Vertheidiger mit Grund lächerlich. Durch alles Angeführte glaubt Vertheidiger hinlänglich gezeigt zu haben, daß der Schuß nicht von Asam, sondern von Keller abgefeuert wurde, während Dr. Riedl hinlänglich gezeigt zu haben glaubt, daß der Schuß nicht von Keller, sondern von Asam abgefeuert wurde. (Gott weiß wer Recht hat!) Bezüglich der andern dem Asam zur Last gelegten Diebstahlsreate thut Vertheidiger das Seine, um den Angekl. so gut als möglich zu rechtfertigen.

Acc. Pechmann, für den Angekl. Merl, bezieht sich im Allgemeinen auf das, was der Verth. für Asam vorgebracht habe. Das Complot stellt er entschieden in Abrede; aus den Zeugenaussagen lasse sich durchaus nicht auf eine verabredete Verbindung schließen. Merl sey von Hasler auf dem Felde gesehen worden, und Hasler will den Merl nun wieder erkennen, nachdem doch das Aussehen des Angekl. durch die Gefängnißluft sehr verändert worden. Ein anderer Zeuge habe sich in der Rekognoscirung des Asam und Merl geirrt, ein Zeuge, dem man sonst allen Glauben schenken müsse; warum soll sich nicht auch Hasler irren? Merl habe in seinem Leben stets einen Hut getragen und Hasler will ihn in einer Zipfelhaube gesehen haben. Es liege ausserdem gegen Merl kein anderer Belastungsgrund vor, als der Besitz des Geldes. Aber hier sey kein Grund vorhanden, in Abrede zu stellen, daß er es von seiner Großmutter erhalten. Die Münzen können in der kurzen Zeit angelaufen seyn, so daß sie wirklich den von Neumair rekognoscirten ähnlich sehen. Auch die Sechserknöpfe, bei der Wirthin in Aichach verausgabt, können den Angekl. nicht verdächtigen, da er dieselben nicht verkauft, sondern nur versetzt habe. Vertheidiger erwartet für seinen Clienten mit Sicherheit das Nichtschuldig. — Es tritt nun eine Pause von einer halben Stunde ein, während der die Angeklagten zu Mittag essen — und wohl nicht bloß die Angeklagten.

Nachdem nach der Pause Staatsanwalt und Vertheidiger noch ihre gegenseitigen Einwendungen vorgebracht hatten, legte der Präsident den Geschworenen die Fragen, an der Zahl achtzehn, betreffs jedes einzelnen Verbrechens und jedes einzelnen Angeklagten vor, wobei er ihnen in ausführlicher Weise über die formellen Merkmale der einschlagenden Verbrechen und über die Geschworenenfunktion unterrichtende Erklärungen gab. Um die fünfte Stunde zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Das Resultat derselben und die endliche Entscheidung des Gerichtshofes geben wir morgen im Hauptblatt, da die Verhandlung ersichtlich vor 8 Uhr nicht geschlossen werden kann.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 265. Sonntag, 1. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 30. Aug. Der Regierungsrath der Pfalz, K. d. J., F. Frhr. v. Neimans, wurde, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistung und unter tax- und stempelfreier Verleihung des Titels eines Regierungsdirektors, für immer in den Ruhestand versetzt; zum Rathe der Regierung der Pfalz, K. d. J., der Landkommissär M. Delamotte zu Germersheim befördert; die Regierungssekretäre II. Kl. K. H. Müller und Dr. L. Jordan zu Assessoren der Regierung der Pfalz, K. d. J., ernannt. — Dem Gensd'armeriebrigadier zu Pferd der Kompagnie von Oberbayern, A. Dorsch zu Ebersberg, ferner den Gensd'armeriebrigadiers zu Fuß der Komp. v. Ob., J. Gläsel, dermalen in Traunstein, und F. Wallbrunn, dermalen zu Rosenheim, wurde — in Anerkennung der dienstlichen Auszeichnung, welche dieselben durch die mit Muth, Geistesgegenwart und wirklicher Gefahr für ihr Leben bewerkstelligten Ausforschung und Verhaftung sicherheitsgefährlicher Verbrecher vielfältig an den Tag gelegt haben — das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

München. Das Reg.-Blatt Nro. 44 vom 29. d. enthält außer schon mitgetheilten Dienstesnachrichten rc. auch eine Bekanntmachung, laut welcher die im laufenden Jahre abzuhaltende theoretische Prüfung der Rechtskandidaten an der Universität München ausnahmsweise am 1. Okt. d. J. stattzufinden hat.

* München, 1. Sept. Trotz der Verdikte der Geschwornen und der exemplarischen Strafen, welche tagtäglich Schwur- und Stadtgericht fällen, scheinen bei uns noch immer körperliche Mißhandlungen und Todtschläge an der Tagesordnung zu seyn. Zeugniß hiefür gibt eine gestern in Mosach vorgefallene Schlägerei. Der Hund eines zureisenden Metzgers hatte in dem Jagdrevier der Mosacher Gemeinde einen Hasen umgebracht. Mehrere Bauern fielen nun über den Eigenthümer des Jagdfrevlers her und schlugen dergestalt auf ihn ein, daß man an dem Aufkommen des Metzgers zweifelt. Die Thäter sind gestern gefesselt in die hiesige Frohnveste gebracht worden.

Baden. Freiburg, 28. Aug. Die „N. Fr. Ztg." meldet, daß der Großherzog auf Anlaß seines Geburtsfestes zahlreiche Begnadigungen für alle Landestheile angeordnet habe und bringt bereits das Namensverzeichniß von 28 wegen Betheiligung am letzten Aufstande verurtheilten Personen, die aus den Strafanstalten entlassen und auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Unter diesen Begnadigten befinden sich mehrere zu 3 bis 4 Jahren Zuchthaus Verurtheilte.

Kurhessen. Die Const. Corresp. schreibt: Die Rede, mit welcher am 26. d. die kurhessische Ständeversammlung eröffnet worden, stelle eine Vertagung der Letztern, nach Annahme eines Gesetzentwurfs über die einstweilige Forterhebung der Steuern bis zum 30. Sept. d. J. in Aussicht. Da jedoch diese Annahme schwerlich erfolgen wird, so dürfte es auch nicht bei der bloßen Vertagung bewenden, vielmehr eine neue Auflösung der Versammlung zu erwarten seyn. Hierauf scheint letztere bereits gefaßt zu seyn, da dieselbe auf den Antrag des Abg. Oetker die sofortige Wahl des bleibenden ständischen Ausschusses beschlossen hat. Berichte aus Kassel melden, daß die demokratische Partei eine abermalige Auflösung und neue Wahlen recht gerne sehen würde, weil sie hofft, daß diese die demokratische Kammermehrheit noch verstärken würden, und weil unterdessen die Verwirrung im Lande und die Verlegenheit der Regierung wächst. Andererseits setzt letztere ihre Hoffnung auf eine Wendung der deutschen Angelegenheiten und auf die Unterstützung Oesterreichs.

Sachsen. Dresden, 26. Aug. Mit dem 1. Sept. wird ganz unerwartete eine umfassende Beurlaubung bei den hiesigen Truppen eintreten. Dem Vernehmen nach werden einschließlich der Chargirten von jedem Bataillon nicht mehr als 300 Mann im Dienste verbleiben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Rendsburg bringen vom 27. d. die Hamb. Nachr. folgende Mittheilungen: Noch immer Waffenruhe seit dem 25. v. M. nur hin und wieder durch kleine Vorpostengefechte unterbrochen. So vor mehreren Tagen auf unserem rechten Flügel in der Nähe von Altenhof, so vorgestern wieder auf unserem linken Flügel bei Süderstapel. Die Dänen rückten vor mit mehreren Kompagnien, zwei Geschützen und einer Abtheilung Kavalerie; unsere Vorposten (vom 1. Jägercorps) zogen sich vor ihnen aus dem Dorfe zurück auf ihre Feldwache, gingen dann mit dieser vor und verjagten den Feind wieder aus dem Dorf. Wir haben nichts verloren, die Dänen einige Todte und Verwundete. Sie sollen auch bei dieser Gelegenheit wiederum von ihrem Prinzipe, des Menschenraubes, Anwendung gemacht und zwar den Müller von Süderstapel mit fortgeschleppt haben.

LC. Altona, 28. Aug. Die Dänen sind von Grünwald wieder zurückgegangen, und was wir ihnen als Absicht unterlegten, hat sich bestätigt: ihr Zweck war nur eine Requisition

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Man machte die Liebe Johanna's lächerlich und tadelte ihn, daß er seine Frau anbete — und bald knüpfte er kleine Liebesintriguen an. Kurz, er wurde wieder der Alte und ergab sich auf's Neue den Ausschweifungen der Jugend.

Eine heilige Schaam und eine züchtige Unkenntniß mit der Welt, in deren Mitte sie lebte, bewahrten Johanna's Ruhe und Frieden. Geschäftige Hände rissen aber die Binde von den Augen des unglücklichen Kindes: sie lernte die Verbrechen ihres Gatten kennen.

Sie wollte noch zweifeln, wollte sich selbst täuschen, aber von allen Seiten kamen die Beweise und bekundeten die Wahrheit nur zu deutlich, daß ihr nichts mehr blieb als ihre Thränen.

Sie versuchte es, sich zu beklagen und ihrem Manne leise Vorwürfe zu machen, aber er trat ihr mit Spott oder Härte entgegen.

Johanna war gut und nachsichtig, aber ihre Schüchternheit war weder Schwäche noch Mangel an Charakter. Das Betragen ihres Mannes hatte sie schwer verletzt. Nach der unschuldigen Meinung ihres Herzens hatte sie ihrem Gatten das Edelste, das Beste geweiht; sie gefiel sich, in ihrem Manne hochherzige und schöne Eigenschaften zu bewundern; sie glaubte, ihn zu dem glücklichsten der Sterblichen gemacht zu haben. — Wie groß, wie ungeheuer war jetzt der Fall aus diesem Himmel!

Eine verachtende Bitterkeit bemächtigte sich des Herzens der verrathenen, betrogenen Frau, und mehr als Gleichgültigkeit vertrat die Stelle der Zuneigung, die für den Grafen in Johanna's Herzen gewohnt hatte. Aber zu stolz, um ihren Schmerz zur Schau zu tragen und unnütze Reclamationen ergehen zu lassen, verschloß sie sich ruhig in das Schloß Porteau und kümmerte sich nicht um ihren unwürdigen Gatten, der sich den schändlichsten Leidenschaften frech ergab.

4.

Das Begegnen.

Es waren bereits fünf Jahre verflossen, daß Johanna in dem alten Schlosse Porteau einen Zufluchtsort gegen ihren Schmerz gesucht. Während dieser Zeit hatte sich Vieles ereignet. Die Revolution, diese finstere, Verderben bringende Göttin, hatte sich schonungslos des alten Königreichs bemächtigt

und eine kleine Allarmirung. Dagegen sind die Inseln Föhr und Amrum bedroht. Bei Sylt hat sich nun eine kleine dänische Flotille, bestehend aus einem Dampfer, einer Corvette und Brigg, gezeigt, welche neue Landungstruppen ans Land setzten, so daß die Besatzung Sylts von 120 auf 400 Mann gestiegen ist. Die Dänen machen gar kein Hehl daraus, daß sie sich auch der andern Inseln bemächtigen wollen. Unsere bei Föhr kreuzenden 3 Kanonenböte kommen dann in eine sehr unangenehme Lage, wenn das dänische Dampfschiff nur 5 Fuß Wasser braucht. Zwar können sich die Kanonenböte bis ans Land zurückziehen, wohin ihnen außer dem Dampfschiff keins der dänischen Schiffe folgen kann. Diese 400 Mann Dänen 3 Monat auf den Inseln und sie sind total aufgezehrt, da sie nicht die Hülfsmittel des Festlandes haben, und das von den Dänen besetzte Festland ist schon in der Lage, den Anforderungen nicht mehr genügen zu können; einzelne adelige Güter werden schon, da sie die nöthigen Requisitionen nicht mehr liefern können, von den Dänen sequestirt. — Auf unsern Inseln Amrum, Sylt, Föhr zeigt sich ein Californien-Fieber; ein von dort zurückgekehrter Amrumer Schiffer brachte 18,000 Dollars mit und mehrere Andere mit großen Gewinnen werden erwartet. Kommen diese auch mit Schätzen beladen retour, so wird von da eine systematische Völkerwanderung beginnen und der Stamm der Friesen für eine Zeit sich ein neues Vaterland suchen.

Oesterreich.

Salzburg, 29. Aug. Soeben (9 Uhr Vormittags) sehen wir Se. Maj. König Otto von Griechenland in einem vierspännigen Wagen durch das Portal unseres Residenzgebäudes fahren. Kaiser Franz Joseph soll gleich nach der Abreise König Otto's seine Reise nach Wien angetreten haben. So erzählen Reisende von Ischl.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Auf die Nachricht vom Tode Ludwig Philipps sind eine große Zahl von Orleanisten nach London abgegangen, um dessen Leichenbegängniß beizuwohnen. — Die Gerüchte von einer sozialistischen Demonstration bei der Rückkunft des Präsidenten erhalten sich. Zu Nancy ist ein Individuum, das auf dem Ball ihn persönlich insultirte, zur Thüre hinausgeworfen worden. — Unter den Legitimisten soll Spaltung herrschen.

Grossbritannien.

London, 26. August. Louis Philipp, Ex-König der Franzosen, ist heute morgen 8 Uhr in Claremont verschieden. Er war schon seit längerer Zeit, namentlich seit seiner Flucht aus Frankreich leidend gewesen; er fühlte besonders eine große Nervenschwäche. Am Freitag verschlimmerte sich sein Zustand in solchem Grade, daß die Mitglieder seiner Familie sich um den Leidenden versammelten, und ihn nicht einen Augenblick mehr verließen. Trotz der zärtlichsten Pflege und aller nur möglichen Sorgfalt nahm die Schwäche Louis Philipps rasch zu; er erlag ihr heute. Gestern früh war in Gegenwart seiner Gemahlin von der Gefahr, in der sein Leben schwebte, in Kenntniß gesetzt worden; er vernahm mit großer Fassung diese Eröffnung und traf sofort alle seine Dispositionen. — Nach einer geheimen Unterredung mit seiner Gemahlin diktirte er mit einer bewundernswerthen Geistesklarheit einen Schluß zu seinen Memoiren, um seine Geschichte zu vervollständigen; seit 4 Monaten hatte ihn sein Unwohlsein verhindert, diese Arbeit zu beenden. Er ließ hierauf seinen Caplan, den Abbe Guelle, seine Kinder und seine Enkel kommen, und in Gegenwart seiner Gemahlin und seiner Familie erfüllte er mit christlicher Resignation, mit unerschütterlicher Fassung die letzten Pflichten der Religion. So blieb er einige Zeit von seiner Familie umgeben. Gegen 7 Uhr Abends trat ein Fieberanfall ein; dieser währte die ganze Nacht hindurch, ohne indeß die Geisteshelle zu stören, die Louis Philipp bis zum letzten Augenblicke behielt. Louis Philipp verschied diesen Morgen in Gegenwart der Königin, der Herzogin von Orleans, des Grafen von Paris, des Herzogs von Chartres, des Herzogs und der Herzogin von Nemours, des Prinzen und der Prinzessin von Joinville, des Herzogs und der Herzogin von Aumale, der Herzogin August von Sachsen-Coburg und der Beamten der königl. Familie.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 30. Aug. Schluß der Verhandlung wegen Raubes, Tödtung, Mißhandlung und Diebstahls gegen Joh. Keller, Georg Asam und Ignaz Merl. — Nach einer Berathung von 2 Stunden betraten die Geschwornen wieder den Assisensaal und sprachen über Asam und Keller das Schuldig des Verbrechens des Raubes IV. Grades aus; ferner das Schuldig in Betreff aller den 3 Angeklagten (Keller, Asam und Merl) laut Anklageschrift zur Last gelegten Diebstähle. Nur bezüglich einer Frage, betr. die dem Keller zur Last gelegte Körperverletzung an Cäcilie Dillinger, wurde das Nichtschuldig ausgesprochen.

Als der Präsident die Angeklagten fragte, ob sie noch etwas zu sagen hätten, betheuerte Keller, er sey nicht derjenige, welcher auf Wieser geschossen, und stellte die Theilnahme am Raube entschieden in Abrede; Asam sagte die wenigen Worte: Ich werde unschuldig zum Tode verurtheilt! Merl betheuert, daß er die That, deren er angeschuldigt, nicht begangen habe.

Der Gerichtshof verurtheilte den Joh. Keller und Georg Asam zur **Todesstrafe**. Ignaz Merl wurde zur Zuchthausstrafe von 9 Jahren verurtheilt. Bei keinem der Angeklagten war ein merkbarer Eindruck ersichtlich.

Erst nach 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Das Publikum hatte in sehr zahlreicher Masse bis zum letzten Worte mit ausgehalten. — Morgen die letzte Verhandlung der dießmaligen Schwurgerichtsperiode. Anklage gegen Vitus Kling wegen Brandstiftung.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 30. Aug. Beim Beginne der heutigen Monats-Schlußsitzung legten eine beträchtliche Anzahl während des Monats August neu aufgenommener Bürger und Insassen den vorgeschriebenen Bürgereid

---

und in jenem ungleichen Kampfe den morschen Thron der Bourbonen unter ihrem siegreichen Fuße zertreten.

Ludwig XVI. hat die Vergehen seines Stammes mit seinem Kopfe bezahlt. Während der französische Adel prahlend sich in Europa umhertrieb, constituirte sich die Republik. Bei der Nachricht von dem Tode des Königs erhob sich in der Vendée plötzlich ein Aufstand, der durch einige Landedelleute im Geheimen vorbereitet war und sich auf Interessen basirte, die das Land nicht verstand, die nicht einmal die seinigen waren.

Der Graf von Porteau war einer der Ersten, der dem Beispiele der französischen Fürsten folgte und auswanderte. Seitdem Johanna ihn verlassen hatte, war er in seinen Ausschweifungen so weit gegangen, daß ein energisches Einschreiten des Herrn Brillaut erfolgen mußte, um Johanna's Vermögen nicht gänzlich in der ungeheuern Verschwendung untergehen zu sehen.

Uebrigens hatte der Graf durchaus nichts unternommen, um sich seiner Frau wieder zu nähern; er hatte sogar keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen lassen, um ihr seine Gleichgültigkeit und seine Verachtung an den Tag zu legen.

So hatte Johanna fünf lange Jahre verlebt. Ihr Schmerz hatte den höchsten Gipfel erreicht, fast mußte sie unterliegen; aber mit achtzehn Jahren hat die Natur noch eigene, unbekannte Hülfsquellen, neben denen jede Kunst ohnmächtig erscheint. Johanna ward dem Leben zurückgegeben. Diese Krisis heilte sie vollkommen von ihrer Leidenschaft für den Grafen. Er flößte ihr nur noch Mitleiden ein.

Johanna übertrug ihre Herzensgüte auf die Unglücklichen, welche sie umgaben. Die Bevölkerung des Thales von Authion wird jedes Jahr durch ein bösartiges Fieber heimgesucht; Johanna war der Schutz und die Hülfe dieser Unglücklichen; hier half sie mit Rath und Trost, dort mit Geld und Lebensmitteln, je nachdem es die Umstände erheischten.

Unter dem Strohdache ungesunder Hütten saß die gute Gräfin an dem elenden Lager todtkranker Menschen. Durch tröstende Worte wußte sie den gesunkenen Muth wieder zu erheben und die Leiden zu mildern.

Von allen, die sie umgaben, war sie geliebt, ja, man könnte sagen angebetet.

(Fortsetzung folgt.)

in die Hände des Vorsitzenden, I. Bürgermeisters Dr. Bauer, ab, nachdem sie derselbe zuvor mit kräftigen, eindringlichen Worten auf ihre Pflichten als Bürger hiesiger Stadt aufmerksam gemacht hatte. — Der hiesige b. Bäckermeister Dallmayer hat sich nicht nur durch Ankauf von Getreide, sondern auch seit mehreren Jahren schon bei vielen andern Gelegenheiten besondere und in jeder Beziehung anerkennenswerthe Verdienste um die Gemeinde erworben. Der Magistrat in Verbindung mit dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat nun unter Heutigem beschlossen, seinen Dank nicht blos mit Worten auszudrücken, sondern ihn auch einigermassen durch Anlegung eines Kapitals von 300 fl. als Stiftung für die Dallmayer'sche Familie zu bethätigen. Bäckermeister Dallmayer drückt dem Collegium dafür seinen innigsten Dank aus und bestimmt die jährlichen Zinsen aus diesem Kapital für den fleißigsten und bravsten Zögling des Waisenhauses, welcher in der obersten Klasse der Elementarschule den besten Fortgang gemacht hat.

M.-R. und Gewerbsreferent Klaußner erstattet Bericht über nachstehende Konzessions-Verleihungsgesuche, als 1) des Georg Fleischmann um eine Kürschnerskonzession; der Magistrat hatte ihn schon früher mit seinem Gesuche abgewiesen und auf seine Berufung wird von der k. Regierung der magistratische Beschluß bestätigt; 2) des Ign. Schmid von Steingaden um Verleihung einer Fabrikskonzession zu Steinmetzarbeiten; die k. Regierung ertheilt ihm diese Konzession mit der gleichzeitigen Aufforderung zur Aufstellung eines befähigten Werkführers; 3) des Heinr. Süßmayer um eine Riemerskonzession, welchem die k. Regierung die Zustimmung versagt; 4) des Salom. Willmann um eine Lederausschneiderskonzession; da keine derlei Konzession erledigt, auch kein Grund zur Vermehrung der bereits bestehenden 15 Lederausschneider vorhanden ist, wird Gesuchsteller abgewiesen; 5) des J. Heidinger u. Cons. um eine Buchbinders-Konzession; es bestehen dahier bereits schon 35 Buchbindergewerbe, eine Konzession ist nicht erledigt, daher sämmtliche Gesuchsteller abgewiesen werden; 6) des N. Sauermann um eine Schreinerskonzession; da die Schreinerswittwe Gersabeck, welche Gesuchsteller zu heirathen gedenkt, unbedingt auf ihre Konzession verzichtet, erhält sie Sauermann; 7) des Hausbesitzers Max Werry um eine Garkochskonzession; derselbe erhält die erledigte Dolz'sche Konzession und zwar für die Sendlinger-Landstraße; 8) des Gottfried Merk und G. Kampers um eine Goldarbeiters-Konzession; da die Wittwe Opitz auf ihre Conzession verzichtet, spricht sich das Collegium für Verleihung einer derlei Konzession aus und zwar an Merk, namentlich in Berücksichtigung der ältern Bewerber bei der ganz gleichen vorzüglichen Befähigung beider Gesuchsteller. — Ein Gesuch des Fr. Broggio um Aufnahme als Bürger und Kaminkehrermeister wird vom Referenten auf Grund der Zustimmung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten und des Armenpflegschaftsrathes begutachtet dem Referenten der Feuerpolizei zur allenfallsigen Erinnerung übergeben. Gesuchsteller hat die reale Franzinetti'sche Kaminkehrergerechtsame um 16,000 fl. (!) erkauft. — Den Ansässigmachungs-Gesuchen des Fr. Winkler als Bürger und Stadtmusiker und des Ant. Wunderl als Jungmetzger wird stattgegeben. — Das Gesuch des Melbers Graf um die Bewilligung zur Führung von Hefe wird abweisend beschieden. — Auf die Beschwerde der b. Rosogliobrenner gegen die Schneidergesellensehefrau Reichold wegen unbefugter Haltung einer Niederlage von Branntwein und Liqueurs wird derselben die Niederlage eingezogen, da der Fabrikant gar nicht mehr existirt. — Auf die abermalige Beschwerde der b. Salzstößler gegen den Krauthändler Daimer wegen fortgesetzter Führung von Salzstößler-Artikeln wird letzterem, bisher schon zu einer Strafe von 30 fl. verurtheilt, die Einziehung seiner Konzession im Wiederbetretungsfalle angedroht. — Es sind wieder mehrere Gesuche um Darlehen aus der II. Unterstützungskasse für Gewerbtreibende, dann für Licenz- und Privilegiums-Inhaber eingelaufen, und es wurde auch bisher schon einigen entsprochen. Referent führt folgende Grundsätze an, welche bei Verleihung von derlei Darlehen eingehalten werden: vor Allem muß Gesuchsteller hier heimathberechtigt und wirklich hilfsbedürftig seyn, dann muß er hypothekarische Sicherheit leisten oder einen Bürgen stellen, der gerichtlich Bürgschaft leisten muß und zur Selbstzahlung sich verpflichtet und zwar mit Ausschluß aller Einreden. Das Kapital selbst muß er zu 3½ Proz. verzinsen und jährlich 2 Proz. Rückzahlung leisten. — Ein Gesuch des Lithographen Kohler um Errichtung einer Niederlage von Kunstprodukten hier lebender Künstler erregt die Aufmerksamkeit des Collegiums in hohem Maße. Kohler sagt in seinem Gesuche, er wolle keine Kunsthandlung, sondern eine Kunstniederlage. Da die Zeitverhältnisse sehr lähmend auf die Kunst einwirkten, was zum Theile noch der Fall ist, wolle er dadurch den Künstlern die Möglichkeit darbieten, ihren Produkten Absatz zu verschaffen. Er produzirt zu dem Ende eine mit den Unterschriften fast aller hier weilender Künstler versehene Vorstellung, worin letztere den Wunsch und die Bitte aussprechen, der Magistrat möge diesem für sie so sehr ersprießlichen Unternehmen nichts in dem Weg legen. Auch die Akademie der bildenden Künste spricht sich sehr begutachtend dafür aus und hält Kohler ganz dafür geeignet. Kohler bemerkt schlüßlich, er werde, falls sein Gesuch die gewünschte Genehmigung erhielte, für passende große Lokale sorgen, welche jedoch nicht mit einem Laden verwechselt werden dürften. Gegen eine mäßige von den Künstlern zu leistende und vom Erlös abzuziehende Tantième könne jeder Künstler seine Kunstprodukte in genannte Anstalt liefern. In ganz München sey keine derlei Anstalt und Fremden wie Einheimischen wäre dadurch Gelegenheit geboten, eine hübsche Auswahl von Kunstgegenständen zu finden, da der Kunstverein nicht für Jedermann, namentlich nicht für Fremde zugänglich sey. In einem zweiten Produkt bezeichnet er sodann näher den Wirkungskreis und die Ausdehnung der beabsichtigten Kunstniederlage. Buchhändler G. Franz gab, Namens der hiesigen Kunsthandlungen in seiner Eigenschaft als dermaliger Vertreter dieser Branche im hiesigen Handlungsgremium, eine Erklärung, in welcher er zunächst die Behauptungen des Gesuchstellers, den Kunstverein betreffend, als unbegründet erklärt, da jeder gebildete Fremde nicht allein den Eintritt in dessen Räume ohne Kosten leicht findet, sondern dort auch von dem Ausgestellten kaufen kann, was ihm gefällt. Dann geht er auf die bereits hier schon bestehenden ähnlichen Institute, deren Organisation, Wirken und Leistungen über, verbreitet sich über die einzelnen Punkte des vorliegenden Gesuches, und weist nach, daß die Bewilligung einer Kunstniederlage jedenfalls eine Beschränkung des conzessionsmäßigen und versteuerten Wirkungskreises der Kunsthändler wäre, dem noch um so gewisser die Gefahr folgte, daß unter dieses Schild alles mögliche subsumirt werde. M.-R. Klaußner stellt das Wünschenswerthe einer solchen Anstalt für die Künstler nicht in Abrede, welches auch in gewerbspolizeilicher Beziehung nicht beanstandet werden könne. M.-R. Tobler schlägt vor, es den Künstlern selbst zu überlassen, einen Verein zu bilden, in welchem sie ihre Kunstprodukte ausstellen und verkaufen könnten, und als Verkäufer könnten sie ja dann Kohler aufstellen. Dieser Ansicht pflichtet das ganze Collegium bei. — Der Großhändler Aaron Lehmann kommt ein um Gestattung des Waarenverkaufes an Detaillisten in halben und Viertelsstücken. Sein Verlag besteht größtentheils aus Weißwaaren, Spitzen und Bändern. Das Handelsgremium sagt in seiner Rückäußerung hierüber, daß die Größe der Stücke in neuester Zeit in den Fabriken zum Zwecke des leichtern Absatzes ihrer Waaren eine bedeutende Veränderung erlitten hätte, indem nämlich zu diesem Zwecke viel kleinere Stücke aus selben hervorgingen. Das Collegium beschließt in Berücksichtigung dieser Gründe des Handelscollegiums, derselbe dürfe nur solche halbe und Viertelstücke verkaufen, welche als solche aus der Fabrik selbst hervorgegangen und mit dem Fabrikzeichen versehen seyen und von welchen das ganze Stück nicht unter 22—30 Ellen betrage. — Bierwirth Gleixner in der Karlsstraße, welcher bekanntlich unlängst mit seinem Gesuche um die Bewilligung zur Führung der Firma „der deutsche Michl" abgewiesen wurde, hat nun um die Erlaubniß nachgesucht, seiner Wirthschaft die Firma „zum deutschen Hause" beilegen zu dürfen, was ihm auch zugestanden wird. — Der ehemal. Gewürzmüller Gottfr. Schwarz, welcher seit dem Jahre 1838 in Dillingen eine Wirthschaft besitzt, sucht nach um die Anerkennung des Heimathsrechtes in München für sich und seine Familie. Demselben wird jedoch bedeutet, er habe durch die Ansäßigmachung an einem andern Orte das Heimathsrecht dahier verloren.

695. (5c) Mit Allerhöchster und Allergnädigster Bewilligung werden in

Oberammergau

in Oberbayern, k. Landgerichts Werdenfels, im laufenden Jahre 1850 an jedem der nachbenannten Tage die

Passions-Vorstellungen

vollständig gegeben, als am 20. und 21. Mai, am 9., 16., 23. und 30. Junius, am 14. und 25. Julius, am 11. und 25. August und am 8. und 15. September.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

Die Gemeinde Oberammergau.

1196.

Vakanz-Schule.

Um auch während der Ferien-Monate Gelegenheit zur Vorbereitung oder Fortsetzung im Zeichnen zu geben, eröffnet hiemit Unterzeichneter, daß in seiner Anstalt täglich von Früh 8 bis Abends 3 Uhr in **Antik-, Lineal- und Freihandzeichnen** Unterricht ertheilt wird.

J. Filser,
Zeichnungs-Instituts-Inhaber und Lehrer der höheren Feiertags-Schule.
Fürstenfelderstraße Nr. 19 im 1. Stock.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 1. September: „Alessandro Stradella", romantische Oper mit Ballet von Flotow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fürst Gortschakoff a. Warschau. Graf Dönhof a. Berlin. Frau Barthoff u v. Tortuß, Gutsbes. a. Stuttgart. v. Merian, Banq. a. Basel. Lustmann, Priv. a. Paris. Graf Montecuculi a. Wien. Heyd, Jouny u. Dichton, Rent. a. England. Ytarrigaruy u. Waldvilso, Rent. a Mexiko.

(G. Hirsch.) Willis, Rent., u. Petersen, Edelm. a. England. v. Köpken, Gutsbes. a. Leuchsstädt. Fr. v. Bestelmayr u. Frl. Toussaint a. Nürnberg.

(Bl Traube.) Reich, Hofdomänenrath a. Stuttgart. Antrasy, Prof. a. Siebenbürgen. v. Baudel, Oberjustizrath a. Ulm. Dr. Anger a. Galizien. Penetti, Reg a. Florenz. v. Kenestrow, Assess., u. Gündter, geh. Rath a. Berlin. Hampel, Priv. a. Wien.

(G. Kreuz.) Wehr, Kfm. a. Triest. Seitz, Prof. a Constanz. Tamm, Part, Fr. v. Sterbirschky a. Berlin. Strobisch, Kfm. a. Erfurt. Göllner, Part. a. Meiningen.

(G. Hahn.) Graf de Consolati a. Trient. Gräfin de Consolati-Brädel a Venedig. Bürger, Kfm. a Wien. Holzmann, Lehrer a. Kloster Seeon.

(Stachus.) Eibler u. Wiest, Part. a. Schweiz. Kramer, Part. a. Stuttgart Mößlinger, Kfm. a. Nördlingen. Lauchheimer, Kfm a. Deggingen. Ganghofer a. Augsburg.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 1. Sept. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1; hierauf für die Mitglieder die monatliche Rechnungs-Ablage.

Lotto: 79 40 24 20 42.

1194. (2b)

Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich die Tafernwirthschaft zum

Maigarten, ehemals Rockerl,

in Pacht übernommen habe und mich bestreben werde, ein verehrliches Publikum durch bestmöglichste Bedienung in allen Speisen und Getränken, besonders durch gutes Stubenvollbräu-Bier zufrieden zu stellen.

Sonntag den 1. September werde ich meinen **Geschäfts-Antritt** mit

gutbesetzter Musik

beginnen und lade zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Joseph Pabst.

Gestorben in München.

Magdalena Rebitzer, Pfründnerin v. h., 57 J. a. — Katharina Weitenauer, Pappendeckelmachers-Tochter v. h., 39 J. a.

1189. (2a)

Bekanntmachung.

Samstag den 7. September l. Js. Vormittags 10 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des k. 1. Cuirassier-Regiments Prinz Carl auf dem Angerplatze dahier eine Anzahl zum Cavalerie-Dienst nicht mehr brauchbarer **Pferde** gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 28 August 1850.

1172. (2b)

Agenten-Gesuch.

Für ein Geschäft, welches überall und bei zahlreicher Bekanntschaft von Jedermann mit dem besten Erfolge betrieben werden kann, werden reele und thätige Leute zur Uebernahme der Agentur gesucht. Provision ist 25 pCt. Frankirte Offerte mit genauer Angabe des Wohnorts sind an die Exp. dieses Blattes zu adressiren.

1195. (3a)

Bekanntmachung.

(Anschaffung von Zelten betr.)

Dienstag den 24. September d. Js. Vormittags 9 Uhr

werden die zur Anschaffung von Zelten erforderlichen Materialien, nämlich:

12,100 Ellen 4/2 }
1,080 „ 5/4 } breiter Gradl;
1,080 „ 15/16 }
19,800 „ 13/16 }
6,500 „ 4/4 breite ungebleichte Faulblatt- } Leinwand;
3,100 „ 4/4 breite blaue }
25,500 „ 2" breite } leinerne Gurten;
4,900 „ 1" breite }
16,800 Klafter Wind- }
6,300 „ Spann-, resp. Anzieh- } Leinen;
2,200 „ Strupfen- }
4,800 „ Sägschnüre;
290 Pfd. ungebleichten } Zwirn, dann
90 „ blau gefärbten }
9,800 Stück verzinnte Walzenschnallen,

im Lokale der k. Zeughaus-Haupt-Direktion an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Zu der Akkords-Verhandlung dieser Materialien werden eingeborne und ansäßige Gewerbsleute Bayerns hiemit unter der Bedingung eingeladen, daß nur inländische Erzeugnisse nach den bestehenden Verordnungen abzuliefern kommen.

München den 28. August 1850.

Die Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.

1198. Eine ordentliche **Person** sucht bei einem bejahrten Herrn einen Dienst. D. U.

(2a) Eine gesetzte **Person** sucht einen **Bon- und Zugehe-Platz**, am liebsten in der Nähe von der Ludwigsstraße. Zu erfragen in der Expedition.

1199. Ein reinliches, gesundes **Mädchen**, welches eine gute Köchin ist, sich aller häuslichen Arbeit unterzieht und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann bei einer kinderlosen Familie sogleich einstehen. D. Ue.

1178. (3b) **Ludwigsstraße Nr. 7** ist von Michaeli an eine **Stallung** für 6 Pferde, Remise auf 4 Wagen, 2 **Kutscher**zimmer nebst Heulage zu vermiethen.

Näheres Parterre rechts.

1185. (2b)

Empfehlung.

Da mein Geschäft wegen Ableben meines Mannes dennoch fortbesteht, so empfehle ich meinen hochverehrten Kunden meine selbstfabrizirten hanfenen **Spritzen-Schläuche ohne Nath**, wofür ich die **billigsten** Preise versichere.

München den 29. August 1850.

Josepha Steinhauser,
b. Webermeisters- u. Schlauchmachers-Wittwe am Heumarkt Nr. 14.

Course.

Augsburg 29. August. Briefe	Geld		München 8. August. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat. à 3½ pC.	84½	84
	88½	„ à 4 pC.	90	
625		Bank-Act. II. Sem.	625	620
56		Prom. Agio p. St.	58	57
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L.L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,40	
9,52		Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr Stück pr. St.		
	9,52	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 266.** **Montag,** 2. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 31. Aug. Der Revierförster zu Schellenberg, F.-Amt Berchtesgaden, J. N. Gruber, wurde auf das Forstrevier Marquartstein, dess. F.-Amts, und dagegen der Revierförster A. Pauli zu Marquartstein an des Gruber Stelle nach Schellenberg, beide in gleicher Diensteigenschaft, versetzt; der Revierförster K. Schmitt zu Glöttweng, F.-Verw. Wiessingen, in temporäre Quiescenz versetzt; an dessen Stelle zum provisor. Revierförster für Glöttweng der Forstamtsaktuar F. v. Reisch von Mindelheim ernannt; der Revierförster W. H. H. v. Heydenaber zu Lindenhardt, F.-A. Bayreuth, wurde in den Ruhestand versetzt und der Revierförster zu Wallenfels, J. B. Höpfl, an des ersteren Stelle in gleicher Eigenschaft auf das Revier Lindenhardt versetzt; ferner der Forstamtsaktuar G. Elling zu Steinwiesen zum provisor. Revierförster in Wallenfels ernannt; der Revierförster F. Salzberger zu Nordhalben auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft auf das Revier Koppenwind, F.-A. Ebrach, versetzt; an dessen Stelle zum Revierförster in Nordhalben der Forstamtsaktuar in Kronach H. Dietrich provisor. ernannt; endlich der Revierförster F. Meyer zu Sachsbach, F.-A. Dinkelsbühl, auf Ansuchen in gleicher Dienstesigenschaft auf das Revier Kammerstein, F.-A. Schwabach, versetzt.

München, 30. Aug. In der öffentlichen Sitzung des obersten Gerichtshofes vom Montag den 2. Sept. werden zur Verhandlung kommen die Untersuchungen gegen Lorenz und Max Huber, Schneidergesellen von Bogtareuth, vom hiesigen Schwurgerichte wegen Raubes zum Tode verurtheilt, — gegen Anton Wachs, Wagnerssohn von Trinching, vom Schwurgerichtshof zu Straubing wegen Mordes seiner Geliebten zum Tode verurtheilt, — gegen Michael Holz, pens. Hartschier dahier, wegen Betruges, und gegen Otto Breithauer, Rechtskandidaten zu Wächterswinkel, wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht.

München, 30. Aug. Eingetroffenen Nachrichten im griechischen Gesandtschaftshotel zufolge ist König Otto von Griechenland gestern Abends in Innsbruck und heute Nachmittag in Hohenschwangau eingetroffen. — Ueber den Zweck der Aufstellung eines Truppenkorps am Main erfährt man aus genauer Quelle, daß derselbe zunächst die Deckung der Bundeskasse und des Bundes-Archivs in Frankfurt betrifft. — Fürst Gortschakoff, General-Gouverneur der Provinz Warschau, ist heute, von mehreren russischen Notabilitäten erwartet, hier angekommen. — Die Offiziere des in Tyrol und Vorarlberg stehenden österreichischen Armeekorps machten häufige Ausflüge in die Umgebung und selbst hierher. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind nun diese Beurlaubungen vorläufig eingestellt worden. (A. Abdz.)

Das bayerische Armeekorps betreffend, welches jetzt bei Aschaffenburg zusammengezogen wird, (s. d. gestr. Beil.) schreibt man der Allg. Z., daß das Kommando über dasselbe Generalmajor Graf Guiot du Ponteil in Würzburg erhielt, dem aus dem hiesigen Generalquartiermeisterstabe der Hauptmann Max Graf v. Botmer beigegeben wurde. Diese Aufstellung soll auf Requisition des Bundes (jetzt schon?) und in Folge der Lage der Dinge in Kurhessen (??!) geschehen. Dieses Armeekorps führt den Titel: „Bayerisches Beobachtungskorps am Main" und das 7. und 15. Infanterieregiment geben je zwei Batallons, sowie das 2. und 3. Artillerieregiment je eine halbe Batterie dazu ab. Weitere Truppenabtheilungen des 2. Armeekorps haben zu gleichem Zwecke bereits Marschbereitschaft erhalten.

* München, 1. Septbr. Wir hören, daß der wegen Majestätsbeleidigung aus dem bayerischen Heere entlassene Offizier Dallarmi in schleswig-holsteinische Dienste zu treten gesonnen sey.

§ München, 1. Septbr. Die Zauberin Lechl steht nicht vereinzelt. Auch in Landshut hat sich ein Wasenmeister, Namens Fösel, herbeigelassen, für gute Bezahlung durch Gebete und Zauberformeln Menschen und Vieh zu kuriren. Das Stadtgericht hat ihm das Handwerk eingestellt und ihn zu zweijährigem Arbeitshaus verurtheilt.

Landau, 25. Aug. Das k. Bezirksgericht hat verordnet, daß die gegen den Redakteur der „Pfälzer Zeitung" auf Antrag des k. Staatsprokurators eingeleiteten Verfolgungen nicht weiter fortgesetzt werden sollen, weil es sich gezeigt hat, daß der Redakteur die anstößigen Stellen in des alten Arndt Mahnruf durch einige Abänderungen gemildert hatte, so daß die beleidigende Absicht weggefallen sey, wobei noch in Betracht komme, daß die Beziehung auf das Staatsoberhaupt des bayerischen Staates überhaupt zweifelhaft gewesen sey. Der kgl. Staatsprokurator hat gegen diesen Beschluß kein Rechtsmittel eingewendet.

Preußen. Berlin, 28. Aug. Die „Konst. Ztg." theilt über die von der preußischen Regierung auf die österreichische Einladung zur Beschickung des Bundestages ergangene Antwort

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Das seit zehn Jahrhunderten unterjochte und im Elend lebende Volk stand auf, um an dem Adel, dessen harter Bedrückung es überdrüssig war, blutige Rache zu üben und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Johanna's Schloß aber und seine Bewohner waren geachtet; die ganze Landschaft stand auf und vereinigte sich, um die „gute Gräfin," wie man sie allgemein nannte, zu schützen und zu vertheidigen.

Der Aufstand in der Vendée hatte indeß um sich gegriffen. Schon waren feindliche Truppenabtheilungen über die Loire gegangen.

Der Bund sah ein, daß der Augenblick gekommen war, auf die zerrissene Monarchie und ihre Anhänger einen entscheidenden Streich zu führen, und die Truppen aus der Garnison Mainz unter Westermann's und Kleber's Befehl waren nach Westen vorgerückt.

Es war im Juli des Jahres 1793, als die Gräfin eines Abends von einem Besuche bei armen kranken Leuten aus der Nachbarschaft in ihr Schloß zurückgekehrt war. Ein furchtbares Gewitter war herangezogen und entleerte sich in der Gegend des Schlosses.

Johanna hatte sich hinter eines der verschlossenen Fenster ihres Salons gesetzt, um dieß großartige Schauspiel des Himmels zu betrachten, der auf Augenblicke einem Feuermeere glich, als sich plötzlich das Geräusch von Trommeln vernehmen ließ. Eine Abtheilung Republikaner rückte in das Schloß ein und stellte sich im Hofe in militärischer Ordnung auf.

Der Offizier, der diese Truppenabtheilung befehligte, wandte sich der großen Treppe zu, die zu dem Haupteingange des Schlosses führt, und einen Augenblick später meldete ein alter Diener der Gräfin, daß der Commandant Hervey mit ihr zu sprechen begehre.

Der Offizier trat ein.

Er war ein junger Mann von kriegerischem Ansehen, trug einen langen Bart und nach damaliger Mode kurz geschnittene Haare.

Mit großer Höflichkeit grüßend, deren man sich bei ihm nicht versehen hatte, trat er der Gräfin näher.

„Bürgerin," sprach er ein wenig stockend und wie es schien

Folgendes mit: „Es wird zunächst mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß man weder jetzt, noch in Zukunft jemals am Bundestage sich betheiligen werde. Man erklärt sodann seine Bereitschaft, in freier Vereinbarung mit den Regierungen die neue Verfassung Deutschlands aufzurichten. Man fordert drittens, daß innerhalb dieser Vereinbarung stets das Prinzip aufrecht erhalten werde, daß den einzelnen Staaten das Recht der freien parlamentarischen Union zustehe. Es ist ferner darauf hingewiesen, daß die Wiederherstellung des Bundestages ein Bruch der der Nation gegebenen Verheißungen seyn würde. Hervorgehoben ist endlich, wie heillos und unwürdig das Verfahren sey, in Frankfurt mit Hrn. v. Bülow, dem Vertreter der Deutschland feindlichsten Macht, zusammenzutagen. Am 25. dieß ist die in Rede stehende Note abgegangen."

Koblenz, 27. Aug. Die von Frankfurter Blättern verbreitete Nachricht, als würden die bei Wetzlar und Kreuznach stehenden Korps gleich nach ihrer Inspicirung durch den Prinzen von Preußen aufgelöst werden, entbehrt, wie aus guter Quelle versichert werden kann, jeden Grundes.

Kurhessen. Kassel, 28. Aug. Heute Morgen 10 Uhr findet eine öffentliche Ständesitzung zur Berathung der Antwortadresse auf die Eröffnungsrede statt. Der Entwurf tritt den Mißtrauensvoten der vorigen Ständeversammlung bei und billigt das ganze bisherige Verhalten der Volksvertretung. Gestern Abends hat die Generalversammlung des hiesigen Bürgervereins sich dahin ausgesprochen, daß auf dem von der vorigen Ständeversammlung betretenen Weg des entschiedenen aber verfassungsmäßigen Widerstandes gegen die gegenwärtige „nationalfeindliche" Regierung zu beharren sey. Der anwesende Abg. Schwarzenberg hoffte, die beiden sich gleichstehenden Parteien des Landtages würden sich in allen Schritten gegen das Ministerium und die Bundestagsbestrebungen vereinen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 26. Aug. Das sehr schlechte Wetter der letzten Tage hat alle Wege der hiesigen moorichten Gegend so verschlechtert, daß bedeutende militärische Operationen kaum stattfinden könnten, der sturmartige Wind, den wir haben, besitzt übrigens das Gute, die Luft zu reinigen und so dem Fortschreiten der Cholera Einhalt zu thun; Freiwillige treten noch fortwährend, wenn auch lange in nicht so großer Zahl wie vor einigen Wochen, hier ein. Besonders Süddeutsche sind in den letzten Tagen gekommen, darunter auch gediente österr. Unteroffiziere, theilweise noch in ihren frühern Regim.-Uniformen; die Zahl der österr. Offiziere, die in den letzten Wochen hier eintrafen, beträgt 7 oder 8, die meisten derselben dienten in den aufgelösten steyerischen Schützenbataillonen und haben in diesen den Feldzug nach Italien mitgemacht. Auch ein bayerischer Offizier vom 4. Jägerbataillon ist wieder hier eingetroffen. Im Ganzen sind bis jetzt an 1750, darunter an 300 frühere Unteroffiziere eingetreten.

Frankreich.

Die Rückkehr des Präsidenten der Republik wird im Elysée in der Nacht vom Mittwoch den 28. Aug. auf Donnerstag erwartet. Mittwoch Abend wird er noch einem Balle, den die Stadt Chalons sur Marne ihm zu Ehren veranstaltet, beiwohnen und um Mitternacht mit einem Extrazug der Straßburger Eisenbahn, der schon bestellt ist, nach Paris abreisen. Die Reise nach Cherbourg scheint in den ersten Tagen des Monats September vor sich gehen zu sollen.

München, 31. Aug. Letzte **Schwurgerichts-Sitzung** der diesmaligen Periode. Verhandlung gegen **Vitus Kling**, 48 Jahre alt, verheiratheter Leerhäusler zu Adolzhausen, Ldg. Aichach, beschuldigt: Dienstag den 9. Okt. 1849 Morgens das zur Hälfte ihm, zur Hälfte der Wittwe Magdalena Stadler gehörige Wohnhaus mit rechtswidrigem Vorsatz in Brand gesetzt zu haben. — Der Angeklagte, welcher in einer Senfte gebracht wird, ist ein unglückliches krankes, an immerwährendem Zittern leidendes Individuum, welches man ohne Mitleid nicht ansehen kann. — Staatsanwalt: Baron v. Dürnitz. Vertheidiger: Hr. Rechtsprakt. Aufeld. Mehrere von den durch's Loos bestimmten HH. Geschworenen lassen sich rekusiren, um früher ihre Heimath wiederzusehen. Die 12, welche verbleiben, sind die Herren: 1) Gander a. München. 2) Keller a. Burghausen. 3) v. Dallarmi a. Ottenhafen 4) Spirk a. Starnberg. 5) Scheberer a. Tölz. 6) Fürst a. Friedberg. 7) Kirchberger a. Frauenried. 8) Rambold a. Mühldorf. 9) Hierl a. München. 10) Langmaier a. München. 11) Syroth a. d. Au. 12) v. Schilcher a. Dietramszell.

Aus der Anklage ergibt sich Folgendes: Am Eingange des Dorfes Adolzhausen stand das obengenannte Wohnhaus. Beide zu einander gehörige Hälften desselben waren mit eigenem Eingang versehen. Kling wohnte in seiner Hälfte mit seiner Frau und seinen beiden jüngsten Kindern, 8 und 10 Jahre alt. — Auf dem Dachboden war die Schlafstätte der Kinder und der Frau, in der Stube des einstöckigen Häuschens jene des Kling. In der Nacht vom 8. zum 9. Okt. 1849 war die Frau bei dem Gütler Meier zu Adolzhausen auf dem Flachsbrechen auswärts. Morgens 6 Uhr erscholl Feuerlärm; als die Ehefrau Kling zu Hause kam, standen beide Haushälften in Flammen. Das Haus brannte vollständig ab, beide Hälften waren mit 100 fl in die allgemeine Brandversicherungsanstalt einverleibt und 400 fl. werth. Es verbrannte auch die ganze Mobiliarschaft; Magdalena Stadler gibt den Werth der ihren auf 20 fl., Josepha Kling auf 40 fl. an. Benedikt Grübel sah um ½6 Uhr Morgens seinen Nachbarn Kling völlig bekleidet und mit einem kleinen Pack unter dem Arm aus seinem Hause gehen. Zugleich kamen die beiden Kinder unangekleidet heraus gegen die Wohnung des Grübel zugelaufen und schrieen: „Der Vater hat das Haus angezündet!" Dieselben Worte will die ledige Näherin Maria Rieger gehört haben. Dem Grübel erzählten die Kinder, der Vater habe den Flachs angezündet. Auch Magd. Stadler hörte den Ruf der Kinder. — Frau und Kinder des Angekl. beschuldigen denselben. Nach dem Brande zog er heimathlos umher und kam nur einmal 10 Tage nach dem Brand

---

eine innere Bewegung unterdrückend, „wollten Sie wohl die Dienerschaft entfernen? Was ich Ihnen zu sagen habe, dürfen nur Sie allein hören."

Erstaunt über die Artigkeit und die anscheinende Bewegung des Offiziers, so wie überhaupt über das edle Betragen, das in diesem Zeitalter der Freiheit und Gleichheit sehr selten und durch rohe Zügellosigkeit verdrängt war, entläßt die Gräfin mit einer Handbewegung ihre Diener.

„Reden Sie, mein Herr, ich bin bereit Sie anzuhören," antwortete sie hierauf.

„Ist es denn möglich, Madame, daß Sie mich nicht wieder erkennen! Johanna, haben Sie mich denn ganz vergessen?"

„Mein Herr, wer sind Sie?" entgegnete die erschreckte Gräfin, „was wollen Sie von mir?"

„Selbst meinen Namen haben Sie vergessen," fährt der junge Offizier schmerzlich fort, „denn ich habe ihn vorhin anmelden lassen und Sie blieben ruhig und stumm, Sie reichten dem Gefährten Ihrer Jugend, dem Genossen Ihrer kindlichen Spiele keine Schwesterhand, Sie kennen ihren ältesten Freund nicht mehr!"

„Julius!" rief die Gräfin in freudiger Ueberraschung und warf sich weinend in die Arme des jungen Offiziers, dessen bleiche Wangen eine leichte Röthe überzog.

5.

Julius Hervey.

Es war Julius! Julius, der stille Verehrer Johanna's, den wir in der Offiziersuniform der freiwilligen Republikaner wiederfinden.

Wir glauben nicht nöthig zu haben, diese Veränderung näher zu berichten. Jeder wird errathen, daß der im Jahre 1787 Angeworbene, nachdem er in der königlichen Armee eine harte Lehrzeit des Soldatenhandwerks überstanden, in der Armee der Republik bald eine Stellung hat einnehmen müssen, die sein Muth und seine Talente verdienen.

Die Nachricht von Johanna's Vermählung mit dem Grafen hatte Julius Herz mit tiefem Schmerz erfüllt. Er liebte das junge Mädchen mit fast poetischer Begeisterung.

(Fortsetzung folgt.)

---

zu den Seinigen, wo es eine schreckliche Scene setzte. Er selbst beschuldigt sich unter vielem Jammer vor Zeugen der That. Vor dem Untersuchungsrichter suchte er seine That als einen Unglücksfall darzustellen. Er sei mit Licht auf den Dachboden gekommen und da habe sich der dürre Flachs entzündet. Andere Zeugnisse und erschwerende Thatsachen zeihen den Angekl. der That. — Die Leumundszeugen beschuldigen ihn: „ein Mann ohne Religion (!) zu seyn," auch sei er „überspannt" und habe ein sehr boshaftes Gemüth! Nach Allem diesen wurde er als Brandstifter II. Grades vor die Assisen verwiesen.

Aus dem Verhör des Angeklagten, welcher so zittert, daß man seine Schuhe an den Boden schlagen hört, ergibt sich, daß derselbe im Allgemeinen wohl ein höchst unbeholfener, fast alberner Mensch zu nennen ist. Er sei, sagt er, auf dem Boden mit dem Licht umgefallen und so sei der Brand entstanden; auch habe er wohl gesagt, er habe sein Haus angezündet, aber „nicht mit Fleiß." Auch weiß er wohl, was man Gott schuldig sei und habe auch gebeichtet. — Seine Ehefrau Josepha wird nach ihrem Wunsche nicht als Zeugin vernommen. — Zeuge Benedikt Grübel kann nächst seinen obengenannten Depositionen nicht sagen, daß er von den Kindern hörte „der Vater habe mit Fleiß das Haus angezündet." — Die Näherin Marie Riedel meint, der Bube Joseph (Sohn des Angekl.) habe zu ihr gesagt: „sein Vater habe das Haus mit einem Spahn angezündet" und habe ihn (den Buben) und seine Schwester vor dem Brande geweckt und zu ihnen gesagt: „steht auf, ich werde das Haus anzünden!" Das Zeugniß dieser Zeugin ist zwar sehr gravirend, aber auf sehr verdächtige Weise abgegeben. Auch meint der Angekl., wenn er reden dürfe, so müsse er sagen, „das, was die Zeugin gesagt habe, sei nicht wahr!" — Zeugin Madg. Stadler (deren Hausantheil mit abgebrannt ist) meint auf die formelle Frage des Präsidenten: ob sie Nutzen oder Schaden von ihrer Aussage habe? — „Nein jetzt nicht mehr, aber damals wäre ich beinahe mit „verbronnen!" — (eigenthümliche Participial-Construktion!) deponirt ebenso gravirend wie die vorher vernommene Zeugin. Jedoch ist auch bei dieser Zeugin von einem selbstständigen Zeugniß gar keine Rede, auf alle Fragen bringt man aus ihr höchstens „jo! jo!" oder „na! na!" heraus. Diese Leute erscheinen fast alle unbeholfener wie die Crétins. Die Zeugin Victoria Storch weiß nicht genau, ob sie 46 oder 47 Jahr alt ist; — Vitus Kling habe zu seiner Frau gesagt: „wenn Du was sagst, bring ich Dich um." Weiter weiß sie nichts. Die Tochter dieser Zeugin, welche trotz aller Versuche zur Lösung ihrer Zunge so leise spricht, daß man nichts versteht, meint, der Angeklagte habe schon früher gesagt: „er werde sein Haus anzünden, und wenn sein Haus hin ist, werde er noch das ganze Dorf anzünden." — Jak. Hofmann, sehr würdevoller Gemeindevorsteher mit tiefer Devotion und noch tieferer Baßstimme, kann dem Vitus Kling nichts Unrechtes nachsagen, er kann ihn nicht loben und nicht tadeln. Da ihm vorgehalten wird, er habe ja in der Voruntersuchung angegeben, daß der Angeklagte gottlos und ein Religionsspötter sey, meint Zeuge, er habe dieß vom Hörensagen, besonders vom Hrn. Pfarrer; dieser habe gesagt, er sey kein guter Christ. Er selbst aber (Zeuge) habe die Ansicht, daß der Angekl. oft sehr albern und geistesschwach — und „überspannt" sey. — (Zeuge benimmt sich in seiner heutigen Vernehmung selbst etwas überspannt.) — Zeuge Benedikt Grübel meint, nach seiner Ansicht sey der Angekl. ein guter Christ, der alle Sonntage in die Kirche ginge. Ebenso eine andere Zeugin; bloß das Beichten komme selten bei ihm vor. Eine andere Zeugin meint: „der Angeklagte habe Gott gelästert, weil er vor der Kommunicirung a Supp'n gessen hat. (!?) Der Angeklagte stellt dieß entschieden in Abrede. — Andreas Rieder kann gar nichts über den Angeklagten sagen. Nach langem Zureden giebt er von sich: daß der Angeklagte bloß manchmal in die Kirche geht, und daß er nicht recht gescheit ist. Befragt, warum er dieß glaubt, meint er, weil er (Angekl.) „verrückt" ist! — In der Voruntersuchung hat er gerade das Gegentheil ausgesagt. Zuletzt meint Zeuge wieder: „Ja der Angeklagte sey gescheit." — Gerichtsarzt Hackel begutachtet den Geisteszustand des Angekl. dahin, daß Kling sich nie in einem so zerrütteten Geisteszustand befunden habe, daß er als unzurechnungsfähig angesehen werden müsse, er sey auch nicht so dumm, daß er nicht Recht und Unrecht von einander zu unterscheiden vermöchte. Angekl. sey ein müßiggehender, religiös tief herabgesunkener Mensch.

Sofort begründete der Staatsanwalt die Anklage. Der Angeklagte habe das Häuschen mit Vorsatz angezündet. Darauf deute hin die früher ausgesprochene Aeußerung, er werde seine Herberge anzünden und zuletzt das ganze Dorf verbrennen, sein Benehmen nach der That und die Aussagen der Kinder, daß sie der Vater vorher geweckt und nachher erst den Flachs mit einem Spane angezündet habe. Der Angekl. habe das Verbrechen in einem vollkommen zurechnungsfähigen Zustande begangen, er habe es rein aus Bosheit verübt, denn ein materielles Interesse konnte er nicht haben, da seine Herberge in der Assekuranz nicht so hoch eingetragen war, als das Häuschen selbst werth ist.

Vertheid. Allfeld stellt den Vorsatz zum Verbrechen gänzlich in Abrede. Aeußerungen, wie sie der Angekl. vor dem Brande gethan, kommen öfters vor, ohne daß deßwegen wirkliche Verbrechen die Folgen wären. Es sage z. B. oft ein Mensch, er wolle sich den Tod anthun, ohne deßwegen seine Aeußerung zu realisiren. Die Angabe des Angekl., wie der Brand ausgebrochen, sey durchaus nicht unwahrscheinlich; die Aussagen der Kinder haben kein Gewicht, denn sie konnten in ihrem schlaftrunkenen Zustande die Worte und die Handlung ihres sie aufweckenden Vaters unmöglich richtig in sich aufgenommen haben. Auch sey wirklich gedörrter Flachs über der Stiege gehangen. Wenn aber der Angekl. die That wirklich verübt, so hat er sie im unzurechnungsfähigen Zustande, in einem Zustande von Tobsucht begangen. Wenn auch das ärztliche Zeugniß die Unzurechnungsfähigkeit in Abrede stelle, so habe der Gemeindevorsteher bestimmt gesagt, er habe den Angekl. von Zeit zu Zeit verrückt gefunden, das Zeugniß eines Laien, der den Angekl. 15 Jahre lang beobachtet, gelte mehr, als das des Arztes, der den Angekl. nur im Gefängniß beobachtet, man müsse bei Würdigung der medicinischen Beurtheilung eines Geisteszustandes sehr vorsichtig seyn. Die ganze Art und Weise, wie der Brand angelegt wurde, deute auf den gestörten Geisteszustand des Angeklagten hin. In diesem lasse sich sogar erklären, daß er die Kinder aufweckte und ihnen zeigte, daß er jetzt Brand legen wolle, denn es komme nicht selten vor, daß ein Wahnsinniger drohe, er wolle dieses und jenes thun. Anziehen, fliehen, sich dann verwirrt einige Tage umhertreiben, und erst später, nachdem in seinem Geiste wieder die Ebbe eingetreten war und nun bereuen, daß er sein Häuschen angezündet: das sey gar in keinem Widerspruch zu der Behauptung, daß er in einem Zustande der Tobsucht, und nicht mit bösem Vorsatz die That vollbracht habe. Der Angeklagte habe die That nicht aus Eigennutz vollbringen können, und Vertheidiger nimmt zur Ehre der Menschheit an, daß sie Kling nicht aus reiner Bosheit verübt habe. Wenn ihn die Zeugen als boshaft schildern, so sey diese Annahme eine sehr ungegründete. Kling gehe nicht in die Kirche: aber 3 Zeugen haben gesagt, daß er alle Sonntage in der Kirche sey; er sey ein Religionsspötter, weil er einmal vor der Communion eine Suppe gegessen (!), aber ob es gewagt sey, hieraus auf die pure zum Verbrechen inclinirende Bosheit zu schließen, halte er (Vertheidiger) sehr gewagt. Vertheidiger erwartet mit Sicherheit das Nichtschuldig. Er will nicht an das Mitleid der Geschwornen appelliren, aber schön und lieblich wäre es, wenn die letzte der Schwurgerichtssitzungen mit einer Freisprechung endigte.

Den Geschwornen legte der Präsident folgende Frage vor: Ist der Angeklagte schuldig, das Verbrechen der Brandstiftung 2. Grades dadurch begangen zu haben, daß er das ihm und der Stadler gehörige Häuschen rechtswidrig in Brand steckte? Gegen 1 Uhr zogen sich die Geschwornen zurück und verkündeten nach kurzer Berathung das Verdikt, nein, der Angekl. ist des Verbrechens nichtschuldig. Der Angekl. wurde frei hinausgetragen. — Hierauf schloß Hr. Präsident v. Schab die diesmaligen Sitzungen mit einigen kräftigen und herzlichen Worten des Lebewohls an die Geschwornen, worin er zu unserer Freude das Institut des Geschwornengerichts als ein „kostbares, nie mehr zu entreißendes Eigenthum der Nation" bezeichnete. — Auch wir sagen unsern Lesern bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode Lebewohl!

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 31. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 46 kr.	13 fl. 13 kr.	12 fl. 48 kr.	gest. — fl. 6 kr.
Kern	8 „ 20 „	7 „ 53 „	7 „ 17 „	gef. — „ 7 „
Gerste	7 „ 21 „	6 „ 49 „	6 „ 20 „	gef. — „ 3 „
Haber	5 „ — „	4 „ 22 „	3 „ 55 „	gef. — „ 23 „
Leinsaam.	16 „ 40 „	14 „ 19 „	13 „ 26 „	gef. 1 „ 15 „
Repss.	22 „ 48 „	21 „ 21 „	19 „ 33 „	gef. 1 „ 19 „

Gesammtbetrag 9477 Schäffel. Verkauft wurden 8663 Schäffel. Verkaufs-Summe 93392 fl.

Augsburger Schranne vom 30. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 4 kr.	13 fl. 52 kr.	13 fl. 34 kr.	gest. — fl. 30 kr.
Kern	14 „ 24 „	13 „ 55 „	12 „ 44 „	gest. — „ 44 „
Roggen	8 „ 45 „	8 „ 28 „	8 „ 7 „	gest. — „ 33 „
Gerste	7 „ 24 „	6 „ 23 „	5 „ 47 „	gest. — „ 29 „
Haber	4 „ 51 „	4 „ 31 „	4 „ 14 „	gef. — „ 19 „

1191. (3b)

Wohnungs-Gesuche betr.

Für das Ziel **Michaeli** werden im unterfertigten **Bureau** noch **außerordentlich viele Wohnungen** ꝛc. gesucht, was den Titl. Hauseigenthümern, die noch Wohnungen ꝛc. zu vermiethen haben, bekannt gibt

Das Commissions- u. Quartier-Vermiethungs-Bureau, Gruftgasse Nr. 5.

1200. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 4. September** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1001. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 5. September** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug, ein seidenes Steckgarn zum Feldhühner fangen u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1122. (3c)

Bekanntmachung.

(Hr. Graf v. Montgelas, resp. Frhr. v. Beck, gegen die Wirthseheleute Steinhard pct. deb.)

Nachdem bei der am 10. vor. Mts. stattgefundenen ersten Versteigerung des Steinhard'schen Wirthsanwesens in Kirchdorf an der Amper, L. G., der Schätzungswerth nicht erreicht worden ist, so wird auf gläubigerisches Anrufen zu dessen zweiten Versteigerung auf

Samstag den 14. Sept. l. J., Vormittags von 10—12 Uhr und **Nachmittags von 2—4 Uhr,**

in loco Kirchdorf Termin anberaumt, und Kaufslustige hiezu geladen, und zwar mit dem Bemerken, daß hier der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen wird sich auf die Bekanntmachung vom 29. April h. J. bezogen.

Am 5. August 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

1202. Ein ordentliches **Mädchen**, welches gut kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, kann in Dienst treten. D. Uebr.

1203. (2a) Ein ordentliches **Mädchen**, wünscht bis Michaeli einen ihr angemessenen Dienst. D. Uebr.

1197.

Wichtige literarische Neuigkeiten.

In unterzeichneter Buchhandlung sind wieder Exemplare eingetroffen von:

Das Staatsverbrechen des Hochverraths nach Rechtsbegriffen der Vorzeit und der Gegenwart. Ein Handbüchlein für den deutschen Bürger und Rechtsgelehrten, insbesondere auch für Geschworne. Vom Obergerichts-Anwalt H. v. Feder. **54 kr.**

Die Verschwörer, oder: Wie man Emeuten und eine Republik macht. Von A. Chenü, Polizeipräfekten unter der provisorischen Regierung. Aus dem Französischen. **48 kr.**

Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4.

Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Werlhof, A. v., Handbuch der **griechischen Numismatik.** geh. 3 fl. 36 kr.

Martin Websky's **Schule der Lustfeuerwerkerei.** Ein Vermächtniß an die Freunde und Dilettanten dieser Kunst. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. geh. 1 fl. 48 kr.

Kaulbach, C. L., der modern romantische **Bärenhäuter.** Erstes Heft. geh. **12 kr.**

Durch **Georg Franz in München** zu beziehen:

Documenti della guerra santa d'Italia. Fasc 9 al 15. Capolago 1850. fl. 7.

9. Memoriale veneto storico politico di P. Contarini dal 18. Marzo 1848 al 26. Agosto 1849.
10. Memorie istoriche dell' Artigleria Bandiera-Moro. Assedio di Marghera e fatti del ponte a Venezia 1848. 48. — con tavole
11. fatti e documenti risguardanti la divisione civica e volontari mobilizzata sotto gli ordini del Generali Ferrari dalla partenza da Roma fino alla cepitulazione di Vicenza.
12. Le milizie toscane nella guerra di Lombardia del 1848. Narrazione istorica del Generale de Laugier.
13. L'assedio ed blocco d'Ancona. Maggio e Gingno 1849.
14. Del governo austriaco società secrete e polizia in Lombardia.
15. Intorno al glorioso fatto bolognese dell' 8. Agosto 1848. Cronaca di B. del Vecchio.

Londra e Gaeta. Lettere di un esule. 8. Lugano 1850. 36 kr.

Difesa di Enrico Cernuschi rappresentante del popolo romano avanti il consiglio di guerra francese in Roma 1850. 8. Capolago 1850 18 kr.

Storia della Campagna di Novarra nel 1849. Dell' autore di Custoza. 8 Torino 1850. fl. 1. 30 kr.

Histoire de la Campagne de Novare en 1849 par l'auteur de Custoza. 8. Turino 1850. fl. 1. 30 kr.

Casi ultimi della rivoluzione sicilana esposti con documenti da un testimone oculare. 8. Torino. 54 kr.

Mamiani, Terenzio, due lettere, l'una a' suoi elettori; l'altra alla Santità di Pio IX. 3. ediz. con appendice e documenti. Genova. 1850. 54 kr.

Regno de Cristo certezza e prossimità della sua venuta sopra la terra comprovata coi testi dell' apocalisse, dell' evangelio, degli atti apostolici e dei padri. 8. Ginevra 1849. 30 kr.

Montanelli, Gius., a Pio IX. Ode. gr. 8. Torino 1850. 18 kr.

Lettere, sulla corte papale a Portici colla biografia della famiglia Cardinale Antonelli primo ministro di stato. tradotte dai Numeri 4989 e 5002 del Giornale: La presse. 12. Genova 1850. 18 kr.

Marianni, L., gli emigrati e il governo sardo. 18. Lugano 1850. 18k

---

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 267.** **Dienstag,** 3. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 31. Aug. Der Kaufm. A. Kühbacher von Passau wurde seiner Bitte gemäß von der Funktion eines technischen Assessors am Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Passau unter Bezeigung der Zufriedenheit mit seiner während eines Zeitraumes von beinahe 25 Jahren treu und eifrig geleisteten Diensten enthoben, zur Wiederbesetzung der hiedurch erled. Stelle die Vorrückung der übrigen technischen Assessoren an diesem Gerichte J. Paur, J. Oberhauser und F. J. Harslem in die I., II. u. III. techn. Assessorsstelle gestattet, dann der bisher. I. Suppleant A. Oppacher zur Funktion des IV. techn. Assessors berufen, der II. Suppleant G. Eglauer in die I. Suppleantenstelle vorgerückt und zum II. Supleanten der Kaufm. und Vorstand der Handelskammer für Niederbayern K. Herrmann zu Passau ernannt; ferner wurde der Appellationsger.-Rath P. Then zu Aschaffenburg wegen seiner durch physische Gebrechlichkeit herbeigeführten Dienstunfähigkeit auf die Dauer von zwei Jahren mit Belassung seines Gesammtgehalts, Titels und Funktionszeichens in den Ruhestand versetzt und demselben hiebei die besondere Zufriedenheit mit seinen bisher treu und eifrig geleisteten Dienste bezeigt.

** **München, 29. Aug.** (Wegen Mangel an Raum verspätet.) Die Privatlehranstalt in handelsgewerblicher Richtung des Hrn. Dr. Gutbier hatte gestern und vorgestern im Saale zur blauen Traube jeden Vormittag von halb 8 bis halb 12 Uhr ihre Schlußprüfungen für das verflossene Schuljahr. Der Hr. Schulkommissär und Stiftskapitular Lehner, einige Herren Inspektoren und ein gewähltes Auditorium schmückten durch ihre Gegenwart die Feierlichkeit. Die Resultate dieses in 3 Klassen abgetheilten Institutes waren wirklich überraschend, so daß sich der Hr. Schulkommissär selbst veranlaßt fand, seine Zufriedenheit, wie sie über alle Erwartung gestiegen, am Schlusse jeder Vormittags-Prüfung auszusprechen. Der Glanzpunkt dieser vortrefflichen Schule zeigte sich im vergleichenden Sprachunterrichte, der die Schüler nicht mechanisch, sondern mit geistiger Eindringungskraft auf das Gebiet der sprachlichen Formen- und Syntaxlehre gleichzeitig im Deutschen, Italienischen und Französischen führt und durch Einfachheit und logisches Ineinandergreifen den Schülern das Schwerste parallel in drei Sprachen unendlich leicht und deutlich macht, dann die Geographie, wobei die Schüler ihre Karten im Kopfe, nicht an der Wand haben, und die gesammten Zweige der Handelswissenschaft mit der Handelsarithmetik. Diese Gegenstände lehrt der Direktor der Anstalt, Hr. Dr. Gutbier, zugleich prot. Religion, ein Pädogog, dessen Kenntnisse, Charakter und Lehrweise allenthalben unbedingtes und gerechtes Lob verdienen und der als Schriftsteller gleiche rühmenswerthe Tüchtigkeit öffentlich bewährt hat. Neben ihm lehren Hr. Kaplan Hemert Religion und italienische, Hr. Cand. philolog. Nießl französische Sprache und Hr. Dr. Bley Mathematik und Physik ꝛc. Der Erste bewährte in seinen Schülern eine exakte Genauigkeit in der Formenlehre, die neben dem Kleinsten den geistigen Kern der Sprache nicht vergißt; der Zweite entwickelte aus seinen Schülern eine elegante Aussprache des Französischen neben einer nicht in Verlegenheit gerathenden Analyse; der dritte Lehrer machte uns überraschend begreiflich, daß das, was gar oft erst auf Lyceen und Universitäten bei Jünglingen begreiflich wird, hier in einem einfachen praktischen Gewande sich dem rasch erfassenden Verstande des Knaben schon aufschließt. — Neben diesem reichen Verzeichnisse praktischer Lehrgegenstände besitzt die Anstalt auch noch einen Lehrer der Botanik, einen Zeichnungslehrer in der Person des Hrn. Teutsch und einen Schönschreiblehrer in der Person des Hrn. Prof. Seelos. Die Schriftproben der Schüler fanden ungetheilten Beifall und die Zeichnungen verriethen tüchtige Talente. — Heiterkeit, Unbefangenheit und geistige Entwicklung bekundeten alle Schüler und es waren deren sehr viele. Jeder antwortete präcis und fast gar nie irrthümlich auf die ihm vorgelegten Fragen und wenn Einer das Geringste fehlte, waren zwanzig andere bereit, es zu verbessern. — Bei diesen von Jedermann überraschend gefundenen Resultaten einer durchgreifend tüchtigen und die geistige Natur des Menschen in ihren Anforderungen erfassenden Lehrweise können wir den Eltern, welche ihre Kinder dem würdigen Hrn. Dr. Gutbier anvertraut haben, wahrhaftig nur Glück wünschen; denn sie lernen in dieser Anstalt sehr Vieles, das Viele sehr leicht und so, daß sie es nie mehr vergessen, sondern es jederzeit praktisch anzuwenden

---

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Julius ehrgeizigste Träume verstiegen sich nicht bis zu dem Gedanken, daß er einst so glücklich werden würde, Johanna als Gattin zu besitzen. Er liebte sie und diese Liebe war sein Glück, er wünschte nichts mehr. Sie täglich zu sehen und im Schooße dieser Familie zu leben, die die arme Waise ohne Verwandte und Freunde so liebevoll aufgenommen, war ein so hohes Glück für ihn, daß er der Vorsehung dafür dankte.

Wenn er mitunter Johanna's süße Stimme hörte, wenn er ihrem sanften Blicke begegnete und die Anmuth, die Schönheit von Brillaut's Tochter betrachtete, dann fühlte er sein Herz rascher schlagen und das Blut heftiger durch seine Adern kreisen; aber er hatte nicht den Muth, sich zu gestehen, daß es die Liebe war, die ihn erfüllte, und mit jenem unerschütterlichen Vertrauen auf das Schicksal, das alle Liebenden verblendet, schien er zu glauben, daß dieß Glück ewig daure; er hegte keinen andern Wunsch.

Ein Wort, ein einziges Wort hatte dieß ganz schöne Glück zerstört. Johanna vermählte sich einem Andern! Er hatte nichts als seine Thränen, ihm blieb nichts zu wünschen als der Tod.

Jugend und Körperkraft besiegten die Krankheit, die sich seiner bemächtigt hatte. Als er aber genas und den verzweifelten Blick um sich schweifen ließ, sah er sich allein auf der großen schönen Welt unglücklich und verlassen, denn der unerbittliche Tod hatte ihn auch seines Vaters beraubt. Alle seine Hoffnungen waren vernichtet, seine Liebe war verrathen, nur der Tod schien ihm der einzige zu ersehnende Freund zu seyn.

Er bedauerte, daß das Fieber ihn verschont und nicht von seinen Leiden befreit habe. Edle Grundsätze und ein hoher Grad geistiger Bildung ließen ihn nicht Hand an sich selbst legen; er faßte den Entschluß, in die Reihen der Armee zu treten, wo er einen seiner würdigen Tod zu finden hoffte.

In einem Regimente, das nach Guadeloupe bestimmt war, nahm er Dienste. Nachdem er Tausenden von Gefahren entgangen, nachdem er sich oft, aber vergebens dem Tode kühn entgegengestellt, kehrte er mit dem Ueberreste seines Regiments in den ersten Tagen des Jahres 1798 nach Frankreich zurück. Er nahm damals den Rang eines Sergeanten ein.

vermögen. — Dr. Gutbler's Anstalt hat aber auf diese Weise unstreitig unvertilgbare Wurzeln gefaßt. Dr. W.

Der Nürnb. Korresp. erklärt von bester Hand ermächtigt zu seyn, die von der Pfälzer Ztg. mitgetheilte Nachricht, als beabsichtige der frühere Festungskommandant von Landau, Frhr. v. Jeetze, in die schleswig-holstein. Armee zu treten (s. Lbb. Beil. zu Nr. 264) in allen ihren Theilen als gänzlich aus der Luft gegriffen.

Aschaffenburg, 30. Aug. Heute ist die Weisung hierher gekommen, für die Aufnahme von größeren Truppenabtheilungen jeder Waffengattung unverzüglich Alles in Stand zu setzen, insbesondere größere Einkäufe von Hafer vorzunehmen. Es werden schon in den nächsten Tagen dem Vernehmen nach 4 Bataillone Infanterie, 4 Eskadronen Kavallerie und 2 halbe Batterien Artillerie dahier und in der Umgegend eintreffen.

Bamberg, 31. Aug. Von den heute von hier nach Aschaffenburg ausmarschirten Chevauxlegers ist so eben (10 Uhr) eine Abtheilung in Folge einer mit dem Morgenbahnzuge eingetroffenen Ordre wieder zurückgekehrt. — Die beiden in Aschaffenburg und Lohr garnisonirenden Bataillone des 11. Infanterie-Regiments sollen durch Einberufung der Beurlaubten verstärkt werden.

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Aug. Es verlautet, daß wahrscheinlich heute schon Unterhandlungen zum Abschlusse gediehen seyn werden, die darauf abzielen, durch Annahme einer andern Marschroute für die badischen Truppen jedwede Collision mit Oesterreich unmöglich zu machen. Neben dieser Scheu vor jeder mannhaften That gewinnt es um so größere Bedeutung für die weiteren politischen Folgen, daß wir versichern hören, von Nassau, Baden, Mecklenburg, Schwerin und Weimar sey unter der Hand die Beschickung des Bundestags zugesagt worden. (Köln. Ztg.)

Preußen. Eine Berliner Korrespondenz der D. A. Ztg. glaubt über das Verhalten der kleinern Unionsstaaten gegenüber dem österr. Einberufungsschreiben folgende Auskunft geben zu können: Preußen hat von seinen Verbündeten verlangt, daß sie sich sehr bald entscheiden und zwar für oder gegen die Beschickung. Die Politik des Zuwartens soll ein Ende haben. Letzteres gilt namentlich von Nassau, wo es Hrn. v. Wintzingerode bisher beliebt hat, es gleichzeitig mit Oesterreich und Preußen zu halten. Man weiß heute, daß die Handsreestädte sich bereits im Sinne der preuß. Antwort entschieden haben. Auch von Oldenburg und Braunschweig nimmt man ein Gleiches an. Baden wird ebenfalls die Beschickung des Bundestages ablehnen, begreiflicherweise mit Rücksicht auf seine geographische Lage mit innerlichem Bedauern.

Hannover. Hannover, 28. Aug. Die von mehreren Seiten gemeldete Ministerkrisis hat schließlich, nachdem sie bereits als beseitigt angesehen ward, dennoch den Rücktritt des Generallieutenants Prott vom Kriegsministerium zur Folge gehabt. Derselbe war der einzige, welcher aus dem vormärzlichen Kabinet Falcke in das gegenwärtige s. Z. übergegangenit ist.

Hannover, 27. Aug. Die „Niedersf. Ztg." hat unter diesem Datum folgende mysteriöse Nachricht: „Es sind hier Nachrichten von Kassel eingetroffen, die Ereignisse von der größten Bedeutung nicht nur für das Kurfürstenthum, sondern für die gesammten deutschen Verhältnisse erwarten lassen."

Württemberg. Von der Oos, 27. Aug. Es wird aus guter Quelle die Versicherung ertheilt, daß Oesterreich an Württemberg eine sehr hohe Anforderung (man spricht von 3 bis 4 Mill. fl.) für die Aufstellung des österreichischen Armeecorps im Vorarlberg gestellt habe, da diese Aufstellung auf württembergische Anregung geschehen sey. Württemberg will eine solche Anregung aber nicht gegeben haben, und so wird wohl ein widriger Notenwechsel entstehen, der am Ende zu Ungunsten Württembergs ausfallen dürfte. Der König von Württemberg soll sehr aufgebracht über diese Forderung seyn, die er für völlig unbegründet hält. Man will bereits von der Wahrscheinlichkeit einer Aenderung in der deutschen Politik des württembergischen Hofes wissen.

Baden. Bruchsal, 28. Aug. Heute morgen wurden 20 der im hiesigen Zellengefängniß bisher gefangen gehaltenen Männer, die zum Theil auf 6 Jahre Einzelhaft verurtheilt waren, als begnadigt entlassen, mit dem Bedeuten für die Inländer, daß sie bei etwaigen neuen politischen Bestrebungen gegen den Staat doppelt gestraft werden würden; für die Ausländer, den badischen Boden nie mehr zu betreten.

Großh. Hessen. Mainz, 28. Aug. Nach Anzeigen in hiesigen Blättern nennen sich die Festungsbehörden wieder Behörden der „Bundesfestung," nicht mehr der „Reichsfestung." Das ist zwar an sich allerdings unwichtig, aber doch interessant.

Nassau. Wiesbaden, 30. Aug. Heute ließ der Graf von Chambord eine Messe für den verstorbenen König Louis Philipp in der hiesigen katholischen Kirche lesen und wohnte derselben nebst allen anwesenden Franzosen bei. Der Graf von Chambord reist morgen früh hier ab und zwar über Frankfurt a. M. und Regensburg nach Frohsdorf.

Braunschweig. Braunschweig, 29. Aug. Gestern ist nur ein Cholerafall vorgekommen, der mit Tod geendet; wir können endlich die Seuche als überwunden betrachten und wieder frei aufathmen. Die Zahl der seit dem Ausbruche der Krankheit Gestorbenen beträgt 970

Mecklenburg. Rostock, 25. Aug. Das Collegium der Stadtverordneten hat gegen eine Stimme auf Grund des Staatsgrundgesetzes den Beschluß gefaßt: die vom Ministerium verfügte Ausweisung der Redakteure und Setzer der Rostocker Zeitung nicht zu vollziehen! Die letzteren haben sich, um des mecklenburgischen Heimathrechtes als Ausländer theilhaftig zu werden, nominell bei befreundeten Gutsbesitzern als Knechte verdungen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 24. Aug. Der schleswig-holsteinische Verein veröffentlicht das sechste Verzeichniß der ihm eingesandten deutschen Geldbeiträge. Die Verzeichnisse werden immer kleiner, eine

---

Die großen Ereignisse jener Zeit, die wie ein Fieber die Köpfe bis zum Wahnsinn erhitzten, waren auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen; mit ungewöhnlichem Feuer warf er sich in die Mitte des Volks und als einer der Ersten vertheidigte er die Unabhängigkeit seines Vaterlandes.

Da bewährte sich die Energie seines Charakters, seine hohen militärischen Fähigkeiten stellten sich so glänzend heraus, daß er in kurzer Zeit den Grad der Subalternen hinter sich ließ und zu dem eines Commandanten avancirte.

Er ward mit den Bataillonen aus Mainz in die Vendée gesandt und von seinem General dazu bestimmt, das Schloß Porteau zu besetzen. So kam er in das Schloß der überraschten Johanna, die seiner längst nicht mehr gedacht hatte.

6.

Der Gemahl.

Seit drei Monaten ist Julius in dem Schlosse Porteau. Die Gräfin ist aber nicht mehr die Johanna aus alten vergangenen Tagen; sie ist nicht mehr das lustige junge Mädchen, das so fröhlich in die Welt eilt und ihr Herz allen schönen Regungen so bereitwillig öffnet.

Unglück und Erfahrung haben ihrer Schönheit einen ernsten Charakter und einen rührenden Zug von Melancholie aufgedrückt. Die Dornen des Lebens haben das arme Kind verwundet und eine mißtrauische Kälte hat die kindliche Hingebung der so arg Verrathenen vertrieben.

Ihre Freude, Julius wiederzufinden, war groß, denn sie hatte sich daran gewöhnt, ihn als einen verlornen Freund und Bruder zu bedauern.

Johanna hatte keine Ahnung von Julius Liebe; sie wußte nicht, daß sie den Entschluß in ihm hervorgerufen, Soldat zu werden, sie schrieb ihn vielmehr seinem Berufe zum Kriegshandwerke zu und daß die Liebe zur Sache selbst ihn zu diesem Schritte getrieben habe. Für sie war der junge Commandant Hervey immer noch der junge Student, den ihr Vater gastlich in sein Haus genommen hatte, immer noch der Tischgenosse im kleinen Hause am Place-neuve.

(Fortsetzung folgt.)

dringende, ernste Mahnung an Deutschland zu neuen Beiträgen. Nur die Wochensammlungen werden nachhaltig und erfolgreich seyn.

Rendsburg, 29. Aug. Am gestrigen Tage rückten unsererseits zwei Compagnien zum Zwecke einer Recognoscirung von Stenten und Duvenstedt nach Norden aus; eine halbe Stunde jenseits Breckendorf stießen sie auf eine stehende feindliche Cavaleriepatrouille, die nach Verlust von zwei Todten und einem Verwundeten, der in unsere Hände fiel, sich nördlich zurückzog. Unser Detachement ging bis in die Nähe des Danewerk vor; die Dänen schickten ihm fünf Bataillone entgegen, worauf es wieder in seine Kantonnements zurückging. Der Feind, der mit einer ganzen Brigade bei Kochendorf, zwischen Fleckebye und Eckernförde stand, hat sich von dort über die Schlei nach Missunde und Brodersbye zurückgezogen, so daß Eckernförde im Osten so gut wie aufgegeben erscheint. Das Centrum der Dänen in Schleswig hat seine Vorposten vor Fleckebye an (das mit Missunde in Verbindung gesetzt ist) diesseits der Schlei längs des Danewerks. Im Westen ist noch immer Friedrichsstadt das Hauptquartier der Avantgarde des rechten Flügels.

Man hat sich lange nicht erklären können, was dänischerseits mit den Ergebnissen der immensen Ausschreibungen in Südschleswig begonnen wurde. Das Räthsel ist jetzt gelöst. Das Requirirte wird von Schleswig über Flensburg nach Sonderburg geschafft und dort an die russische Flotte verkauft. Damit wird ersichtlich ein dreifacher Zweck vom Feinde erreicht; er zeigt den Russen sich dienstbeflissen, er plündert Schleswig und er erhält Geld in seine leeren Kassen!

Der Freiherr Heinr. von Arnim, der, wie früher berichtet worden, der Statthalterschaft seine Dienste anzubieten beabsichtigt, ist in Hamburg eingetroffen.

LC. Altona, 29. Aug. Endlich ist von dem Departement des Krieges der längst erwartete Aufruf erschienen: „daß das Vaterland zu seiner Vertheidigung aller ihm zu Gebot stehender Kräfte bedarf und daher alle waffenfähigen Männer und Jünglinge aufgefordert werden, dem Vaterlande ihren Arm zu reichen." Wäre dieser Schritt gleich nach der Schlacht bei Idstedt geschehen, wir würden wahrscheinlich gleich wieder voranzugehen im Stande gewesen seyn. — Bei der letzten Landung der Dänen bei Grünwald haben sie 20 Boote mitgeschleppt, welche ankerten. — Die Dänen haben nun auch das nördliche Eiderufer bereits besetzt, und General v. Willisen sieht nun wohl ein, daß ein entscheidender Schlag geschehen müsse, wenn nicht Alles verloren seyn soll. — Von Schleswig dringt zu uns die Kunde herüber, daß General de Meza im Prinzenpalais an der bei Duvenstedt empfangenen Wunde gestorben sey. Es wäre dieß ein großer Verlust für die Dänen, da sie an kommandirenden Generalen Mangel leiden. So viel ist gewiß, daß seit dem Treffen bei Duvenstedt General de Meza nirgends sichtbar war. — Wie wir hören, beabsichtigt man auf den Inseln Föhr, Amrum u. s. w. auszuheben; dieß wird aber wenig helfen und die Inseln nur aufbringen. — Major Klaproth mit seinen 1000 Süddeutschen soll man wirklich als selbstständiges Korps annehmen wollen, welches seine Offiziere bis zum Capitän selbst wählt. Wir freuen uns, dies Korps bald in unsern Mauern einrücken zu sehen.

LC. Altona, 31. Aug. In Folge des gestrigen Aufrufes gingen mit dem heutigen Morgenzuge schon die ersten Freiwilligen nach Rendsburg und wir taxiren sie wohl auf 50 Mann. Außerdem gingen Reconvalescenten etwa 100 Mann mit zum Heere ab. Obgleich in jüngster Zeit eine nicht ganz unbedeutende Zahl von Kranken hier eintraf war es doch möglich zwei Lazarethe eingehen zu lassen. Todte in den Lazarethen haben wir wenig. — Unsere Kanonenböte in dem Föhrer Wasser sollen in Gefahr seyn abgeschnitten zu werden, seitdem ihnen der Eingang in die Eider nicht mehr möglich ist. Das dänische Dampfboot soll ihnen bereits den Weg nach der Elbe zu versperren versucht haben. Bisher ging unsere kleine Marine noch immer sehr ehrenvoll, ja siegreich aus dem Kampfe, wir hoffen auch diesmal nicht zu unterliegen. — Unser Dampfschiff „Kiel" liegt bei Schülpensiel und wird wohl gleichfalls nach der Elbe seinen Weg nehmen müssen, da ein weiteres Eingehen in die Eider unmöglich ist.

Trotz ihrer günstigen Stellungen fürchten sich die Dänen, denn im Flensburger Hafen werden fortwährend 50 bis 100 Transportschiffe parat gehalten, da man mit jedem Tage ein Unglück befürchtet. Die Dänen müssen überall sehr gute Spione haben, denn aus dänischen Zeitungen erfahren wir am besten, wie die Position unserer Truppen ist, so berichtet „Dimpel-Avis", die holsteinische Garnison in Friedrichsort besteht aus 500 Infanteristen und 200 Artilleristen. Friedrichsort gegenüber, bei Laboe, befindet sich eine Strandbatterie von 6 Kanonen, so daß also 40 Geschütze die Einfahrt zum Kieler Hafen schützen. Weiter hinein nach Holtenau liegen 2 Dampfschiffe und 6 Kanonenböte; das 7te Kanonenboot liegt unter der Batterie von Laboe, mitten im Fahrwasser. Außerdem liegt auf dem Wege von Friedrichsort nach Kiel noch das Fort Delius mit 10 Stück 6pfündigen und einer damit korrespondirenden Strandbatterie von 3 kleinen Kanonenböten an der Ostseite.

Oesterreich.

Wien, 28. Aug. Die heutige ministerielle „Oesterr. Corresp." erklärt sich für die dänische Gesammtmonarchie, vorbehaltlich deutscher Bundesrechte. — Ein Verzeichniß von 467 durch Ungarns Revolutions-Regierung hingerichteten Offizieren wurde publizirt.

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Unter der Volksmenge, welche gestern Abend den von seiner Reise zurückkehrenden Präsidenten der Republik am Bahnhof empfing, sollen sich viele Mitglieder der Gesellschaft des „10. Dezember" befunden haben. Es wurde der Ruf: „Es lebe Napoleon, es lebe der Kaiser, weg mit der Republik" in sehr stürmischer Weise laut. Leute, die in größerer Entfernung standen, riefen: „Es lebe die Republik", worauf jene Menge abermals den Ruf anstimmte: „Es lebe Napoleon, weg mit der Republik." Auf den Boulevards wogten den Abend über große Massen hin und her; es zeigte sich unter denselben eine gewisse Aufgeregtheit. Die Stadtsergeanten ließen die, welche „Es lebe Napoleon" riefen, ganz unbehelligt, nahmen dagegen mehrere, welche Hochrufe auf die Republik ausbrachten, in Haft.

Man versichert, in Folge des Hinscheidens des Ex-Königs Louis Philipp würde gleich beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung von mehreren Abgeordneten ein Antrag auf Aufhebung des Gesetzes gestellt werden, welches den Mitgliedern der beiden Linien der Bourbonen die Rückkehr die Rückkehr nach Frankreich verbietet.

Hr. Emil v. Girardin ist von seiner Reise nach Frankfurt und Straßburg vorgestern Abend hier wieder eingetroffen. Die Aufnahme, die er bei seinen Wählern gefunden, soll nicht sehr glänzend gewesen seyn.

Grossbritannien.

London, 28. Aug. Die sterblichen Ueberreste Louis Philipps wurde diesen Vormittag um 9 Uhr in Gegenwart der ganzen Familie des Verblichenen, sowie seines Caplans, des Abbes Guelle, in einen aus Blei gefertigten Sarg niedergelegt. Der Sarg wird am nächsten Freitag in der Kathedrale von St. Georg beigesetzt werden; später wird er nach der Familiengruft der Orleans zu Dreux gebracht werden.

Italien.

Neapel, 17. Aug. Der Osservatore Romano berichtet, daß man den dort täglich auftauchenden Manifestationen für die Constitution durch Verhaftungen ein Ende zu machen sucht. Diese trafen unter andern 64 Offiziere, worunter ein Major.

Aus Neapel erfährt man, daß der König seinen Beichtvater, den Kardinal Sforza, aufgefordert habe, ihm für den Eidesbruch die Absolution zu geben. Der Kardinal hielt sich allein nicht für ermächtigt und verlangte die Bewilligung des Papstes dazu. Es wurde nun beim kirchlichen Oberhaupt angefragt, und man ist auf die Antwort sehr gespannt.

Turin, 26. August. Einer Korrespondenz des Lombardo-Veneto zufolge, währen die Zwistigkeiten im Ministerium fort. Siccardi wolle keinesfalls nachgeben, aber auch d'Azeglio beharre auf seiner Meinung. Sollte Siccardi fallen, so würden nach der Era Nuova auch Galvagno, Nigra und Paleocapa mit ihm fallen.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 267

vom 3. September 1850. Ausgegeben den 2. September Abends 1/2 8 Uhr.

München, 31. Aug. Durch allerh. Reskript vom 28. ds. wurden folgende 18 Fahnenkadetten der letzten Klasse des kgl. Kadettenkorps zu Junkern ernannt: H. v. **Bezold** und Fr. **Schubert** im 1., K. Frhr. v. **Beulwitz** im 3. und Fr. **Blume** im 1. Artillerie-Reg., K. Frhr. v. **Reitzenstein** im 9., M. **Orff** im 3. und Kl. **Eberhard** im 13. Inf.-Reg., E. **Pauli** im 1. Jägerbat., H. **Bernhold** und L. v. d. **Mark** im Inf.-Leib-Reg., G. **Faulhuber** im 5. Chev.-Reg., E. v. **Mayerhofer** im 2. Inf.-Reg., M. Frhr. v. **Malsen** im 2. und A. Luisenthal Frhr. v. **Lasalle** im 2. Chev.-Reg., A. Frhr. v. **Bibra** im 6., M. **Dillmann** im 7., H. Frhr. v. **Ste. Marie-Eglise** im 1. und G. **Kraus** im 2. Inf.Reg.

München, 1. Sept. Durch allerhöchste Entschließung dd. Hohenschwangau den 28. Aug. ward Generallieutenant und Generalkapitain der Leibgarde der Hartschiere, Christian Frhr. v. **Zweibrücken**, zum General der Cavalerie, unter Belassung seiner bisherigen dienstlichen Stellung und seiner dermaligen Bezüge, befördert.

München, 31. Aug. Se. Maj. der König haben dem k. griechischen Ministerpräsidenten Hrn. Krisis das Großkreuz des Verdienstordens der bayr. Krone verliehen, nachdem derselbe schon früher das Komthurkreuz desselben Ordens erhalten hatte. Hrn. Prophylegios, früherem Sekretär des Staatsraths, der bei den Verhandlungen zur Beendigung der letzten Krise in Griechenland wesentliche Dienste geleistet, hat Se. Maj. der König das Komthurkreuz des Verdienstordens vom heil Michael verliehen. — Der k. Ministerialrath im Handelsministerium, Hr. v. Kleinschrod, ist von München nach Mainz abgereist, um als Bevollmächtigter Bayerns an den Anfangs September daselbst wieder beginnenden Verhandlungen der Central-Rheinschifffahrtskommission Theil zu nehmen.

München, 31. Aug. Dr. v. Ringelmann und Hr. v. Aschenbrenner sind von ihrer Urlaubsreise bereits wieder eingetroffen; die HH. Minister v. d. Pfordten und Zwehl werden im Laufe der nächsten Woche erwartet. — Dr. Prunner, Bey und Leibarzt des Vicekönigs von Aegypten, befindet sich zur Herstellung seiner Gesundheit zur Zeit in Botzen und wird von dort zum Besuch seiner Freunde demnächst hieherkommen.

München, 1. Sept. Wie früher durch das kgl. Appellationsgericht für Oberbayern die strafrechtliche, so ist nun durch das hiesige Stadtgericht auch die strafpolizeiliche Untersuchung gegen den deutsch-katholischen Prediger Schell aufgehoben worden und müssen dessen mit Beschlag belegte Schriften nunmehr freigegeben werden. — Die am Main und an der Regnitz stationirten Truppen vom „bayerischen Beobachtungskorps am Main" sind nach von dort hier eingelaufenen Nachrichten bereits sämmtlich auf dem Marsch. Der Commandant des ersten bayerischen Armeekorps, Generallieutenant Graf Ysenburg, und der Commandant der 1. Kavalleriedivision, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, sind zur Zeit mit der Inspektion der betreffenden Kavallerieabtheilungen beschäftigt. (A. Z.)

München, 2. Sept. Die „N. M. Ztg." sagt über die schon mehrbesprochene Aufstellung eines bayerischen Armeekorps bei Aschaffenburg, daß der Titel „bayerisches Beobachtungs-Korps am Main", welchen ein Korrespondent der Allg. Ztg. demselben beilegte, eine Erfindung sei, da diese Bezeichnung in keinem dienstlichen Erlasse vorkäme und es doch zu pompös klinge, die dort zusammengezogene Brigade, deren Kommandant bereits in Aschaffenburg seinen Sitz habe, als Armeekorps darzustellen. Uebrigens werde diese zusammengezogene Brigade ihre Herbstexerzitien vornehmen.

Würzburg, 30. Aug. Bei der Thalfahrt des Dampfbootes „Ludwig" am 27. d. Mts. gerieth bei Bürgstadt oberhalb Miltenberg Nachmittags halb 3 Uhr ein von 6 Personen besetzter und mit Ohmet beladener Nachen auf eine unbegreifliche Weise, nachdem ihm das Dampfboot mehrmals auszuweichen suchte, so an das Rad desselben, daß der Kahn umschlug und die Personen in's Wasser stürzten. Der schleunigsten Hülfe ungeachtet, gelang es blos 4 davon in das Dampfboot zu retten, eine Frau und ein Kind aber sind ertrunken. Der Kapitän des Dampfbootes hat dem k. Landgerichte Miltenberg sogleich Anzeige von dem Vorfalle erstatten lassen und eine Anzahl Passagiere bezeichnet, welche in der Umgegend zu Hause sind, welche hierüber behufs der einzuleiten Untersuchung die nöthigen Aussagen machen können. So viel übrigens bis jetzt bekannt ist, trägt die Schiffsmannschaft an dem traurigen Ereignisse keine Schuld. —

Würzburg, 31. Aug. Gestern Nachmittags traf Se. k. Hoh. Prinz **Luitpold**, von Ingolstadt kommend, hier ein und wird, wie wir hören, nach einigen Tagen die Reise in die Rheinpfalz fortsetzen. — Am Tage Maria Geburt (8. Sept.), dem Namenstage der Königin, soll das neuerbaute Dampfschiff in den Main gebracht werden. Das neue Schiff wird den Namen der Königin führen.

Nürnberg, 1. Sept. Bis jetzt sind vom hiesigen Schleswig-Holstein-Comité 8300 fl. abgesandt worden.

In **Würzburg** betrug die Sammlung am 30. Aug. 4384 fl.

Speyer, 30. Aug. Gestern ward der Redakteur der „Speyerer Ztg.", G. F. **Kolb**, von dem Schwurgerichte zu Zweibrücken wegen zweier Artikel in Nr. 113 u. 133 der Sp. Ztg., von welchen laut der Anklage der erstere, der Münchener lith. Corresp. entnommene, eine Schmähung des k. Justizministers v. Kleinschrod, der andere eine Schmähung der k. Regierung der Pfalz enthalten, von den Geschwornen, obgleich unter mildernden Umständen, **schuldig** gesprochen und zu 1monatlichem Gefängniß, 100 fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Die Pfalz hat demnach das erste Schuldig in Preßvergehen in Bayern ausgesprochen. Der Verurtheilte wird jedenfalls ein Kassationsgesuch einreichen. Die Verhandlung dauerte von 11 Uhr Vormittags bis spät in die Nacht; Hr. Kolb vertheidigte sich zwar selbst, indeß die Hauptvertheidigung ward durch den Anwalt Gulden geführt.

Fr. Städte. Frankfurt, 30. Aug. Es verlautet noch nichts Näheres über die Feierlichkeiten, mit denen am nächsten Sonntag um 10 Uhr Morgens der Bundestag seine, zwei Jahre und sieben Wochen lang unterbrochene Thätigkeit wieder eröffnen wird. Sollte sich an diesem Tage der engere Rath nicht vollzählig einfinden, so wird man sich wieder vertagen. Man hat sich im Voraus dahin verständigt, daß der k. k. österreichische Ministerial-Concepts-Adjunkt nach dem Vortrage des Präsidialgesandten sich erheben und rufen soll: „Ist denn kein Preußen da?" Falls keine Antwort erfolgt, soll Präsidium die Sitzung für geschlossen erklären. (F. J.)

Frankfurt, 29. Aug. Was auch die sächsische Regierung von der Verfassungsmäßigkeit ihrer letzten Schritte denken mag, die Frankfurter Bankhäuser scheinen anderer Meinung zu seyn. Sie hat bei verschiedenen dieser Häuser Schritte gethan, eine Anleihe zu negociren; sie erhielt aber, mit ausdrücklicher Hinweisung auf die Zweifelhaftigkeit der zu bietenden verfassungsmäßigen Garantien, allenthalben eine ablehnende Antwort.

Frankfurt, 29. Aug. Wie es allgemein heißt, wird der engere Rath der Bundesversammlung bald nach seinem Zusammentritt durch den österr. Präsidialgesandten wieder vertagt werden, um Oesterreich und Preußen Zeit zu gönnen, sich über die Theilung der Oberherrschaft in Deutschland vollends zu einigen. Auch die blindesten fangen jetzt an einzusehen, daß dies der Ausgang der langen diplomatischen Zettelungen seyn wird. In München und Stuttgart wird man bereits unruhig darüber. Man merkt jetzt, daß man hinters Licht geführt ist, daß man der österreichischen Politik nur als Werkzeug gedient hat, daß man geschoben wurde, während man zu schieben glaubte. Daß Preußen seine bisherigen Verbündeten ganz auf ähnliche Weise traktirt, wie Oesterreich, versteht sich von selbst. Oesterreich und Preußen machen miteinander die neue deutsche Verfassung, die

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 268. Mittwoch, 4. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 1. Sept. Die Wahl des ordentl. Professors des Kriminalrechts und Kriminalprozesses, dann des Polizeirechtes und der Polizeiwissenschaft, Dr. K. Edel in Würzburg, zum Rektor der Universität das. für das Studienjahr 1850/51, dann die Wahl des ordentl. Prof Dr. Deppisch von der theol. Fakultät, des ordentl. Prof. Dr. Albrecht von der jurid., des ordentl. Prof. Dr. Scherer von der medizin. und des ordentl. Prof. Dr. Hoffmann von der philosoph. Fakultät zu Senatoren für die Studienjahre 1850/52 erhielt die k. Bestätigung.

Die kathol. Pfarrei Großalfaltersbach, Ldgr. Beilngries, wurde dem Pr. V. Klob, Pfarrer zu Möckenhausen, Ldgr. Hilpoltstein, übertragen, und ferner genehmigt, daß das Riedler'sche Benefizium an der Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau in München von dem Erzbischofe zu München-Freising dem Pr. J. Schöffmann, Krankenkurat-Kaplan an der gen. Kirche, verliehen werde.

Nachgenannten wurde die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens verliehen: dem Rentamtsdiener P. Meiser zu Hilpoltstein, in Rücksicht auf seine 50 Jahre lang mit Treue, Anhänglichkeit und Eifer geleisteten Dienste; dem Priester A. Frohnhofer, Pfarrer zu Ebekirchen, in Rücksicht auf seine während 50 Jahren ununterbrochen treu und eifrig geleisteten Dienste; dem Schullehrer A. Speichinger in Ebersing, in Rücksicht auf seine 50 Jahre lang mit Treue und Eifer geleisteten Dienste; dem Kasernhausmeister H. Sohn in Ingolstadt, in Rücksicht auf seine mit Beirechnung von 7 Feldzugsjahren durch 50 Jahre treu und ehrenvoll geleisteten Dienste, und unterm 25. August l. Js. dem Landgerichtsdiener M. Suttner in Auerbach, in Rücksicht auf seine während 50 Jahren (unter doppelter Einrechnung von 7 Feldzugsjahren) mit Treue und Eifer geleisteten Dienste.

△ München, 2. Sept. Dem Rechenschaftsberichte über das unter der trefflichen Leitung des Hrn. Inspector Stumpf stehende k. Blindeninstitut dahier entnehmen wir, daß dieser Wohlthätigkeitsanstalt auch im letztverflossenen Jahre wieder eine nicht unbedeutende Summe (7000 fl.) an Legaten verstorbener Menschenfreunde oder vielmehr Menschenfreundinnen zugefallen ist, da sämmtliche Legate von Frauen herrühren. — Die Zahl der Zöglinge des Blindeninstituts ist 33, darunter 14 weibliche. Der Unterricht erstreckt sich auf Religionslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachlehre, Naturkunde, Geographie, Geschichte, Musik und Handarbeiten, welche Letztere für die Knaben in Stroh- und Korbflechten und für die Mädchen in Stricken, Spinnen und Nähen bestehen. Hr. Hofmusikus F. X. Schwabl ertheilt bereits seit 7 Jahren den mühevollen Unterricht in der Flöte, und zwar nicht bloß unentgeldlich, sondern oft mit eigner Kostenauswendung. Auch der k. Hofmusikus Hr. G. Menter unterrichtete einen Zögling unentgeldlich im Violoncell und Hr. Accessist J. Treu zwei Zöglinge in der Zither. — In der mit diesem Institut verbundenen Beschäftigungsanstalt wurden 18 Zöglinge, darunter 8 weibliche, beschäftigt. Die ärztliche Behandlung wird den Zöglingen durch den als Augenarzt rühmlichst bekannten k. wirkl. Rath Dr. Schlagintweit.

⁴/ München, 3. Septbr. Gestern Vormittags und Nachmittags bis 4 Uhr hatte im kleinen Rathhaussaale die Wahl des Gewerberathes statt. Dieselbe wird heute noch fortgesetzt und das Resultat dann sogleich bekannt gemacht werden. — Der heurige Keferlohermarkt, welcher gestern, als am ersten Montag im September abgehalten wurde, war vom Wetter sehr begünstigt. Es wurden nicht unbedeutende Geschäfte gemacht, jedoch im Gegenhalt zu den Vorjahren weniger. Dieser Viehmarkt, welcher einer der größten in Altbayern ist, ist auch der älteste, denn unter Herzog Ludwig dem Strengen schon wurde derselbe gegründet. — Am verflossenen Sonntag kam es im Buttermelchergarten zu einer Rauferei, bei welcher ein Metzgerknecht von einem Militär so bedeutend verwundet wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Der oberste Gerichtshof hat in gestriger öffentl. Sitzung die Nichtigkeitsbeschwerde der durch hiesiges Schwurgericht im vorigen Monat wegen Raubes IV. Grades zum Tode verurtheilten Schneidergesellen Lorenz und Max Huber von Vogtareuth verworfen und das Todesurtheil bestätigt.

Fr. Städte. Frankfurt, 31. Aug. Wie dem Schw. Merk. geschrieben wird, hat sich der hiesige Senat mit den Hansestädten in Verbindung gesetzt, um sich wegen Führung der Gesammtstimme im engern Rathe zu vereinbaren; im andern Falle, nämlich wenn die Hansestädte an der Union fest-

---

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

In dieser langen, ununterbrochenen Wiedervereinigung war das rauhe Soldatenherz wieder weich geworden — die alte Liebe war wieder erwacht, Julius liebte Johanna mit derselben Schwärmerei wie früher, aber die offene Freundschaft, mit der sie ihm entgegenkam, das schwesterliche Vertrauen, mit dem sie ihn umfing, verschloß den Ausdruck der Gefühle in das Herz des Commandanten, das vor der Allgewalt derselben zu zerspringen drohte. Mehr als hundertmal schwebte das Geständniß seiner Liebe auf seinen Lippen; wenn er aber der Leidenschaft, die in seiner Seele glühte, Worte verleihen, wenn er den ganzen Umfang seiner Pein mit brennenden Farben schildern wollte, stieß er auf den ruhigen, bedächtigen Blick der Gräfin — wie ein Wahnsinniger entfernte er sich, schwer belastet mit dem Geheimnisse seiner Liebe.

An einem kalten, regnerischen Novemberabend saßen die Gräfin und der Commandant länger, als sonst ihre Gewohnheit war, in dem Salon beisammen. Der Wind strich heulend durch die hohen Bäume des Parks und mit eintönigem Geräusche schlug der Regen an die Scheiben der Fenster. Traurig und mißgestimmt in die Kissen eines alten großen Lehnstuhls dahingesunken, der in der Nähe des Kamins stand, horchte Johanna auf das Geräusch von außen.

Der Commandant saß neben ihr und war ganz in ihrem Anschauen versunken.

„Was fehlt Ihnen, Johanna? Sie scheinen sehr betrübt zu seyn."

Erschreckt erwachte Johanna aus ihren trüben Betrachtungen und antwortete sehr langsam:

„Ich denke eben daran, daß wir uns nun bald trennen müssen, Julius, und daß Ihre Abreise eine große Leere in mein trauriges Leben bringen wird. Ihnen allein verdanke ich ja die wenigen glücklichen Stunden, die ich in diesem finstern Schlosse verlebt habe."

„Johanna! Wär' es möglich — Sie würden an mich denken, Sie könnten sich des armen Soldaten dereinst erinnern?"

„Glauben Sie, daß ich plötzlich unempfindlich und grausam geworden bin? Sie sollte ich vergessen, Julius — o, glauben

halten, würde sich Frankfurt, wie früher, neutral verhalten und den engern Rath auch nicht beschicken. (Wenn sich die Nachricht von der bereits nach Wien ergangenen ablehnenden Antwort Hamburgs bestätigt, wäre für diese Neutralität Frankfurts schon einige Aussicht da.)

Dem Vernehmen nach haben sich die HH. Elihu Burrit, Richard und Sturge (vom Friedenscongreß in Frankfurt) nach mehreren Conferenzen mit Hrn. v. Stemann, dem Geschäftsträger der Statthalterschaft in Frankfurt, zu einer Reise nach Schleswig-Holstein entschlossen, um an Ort und Stelle das Recht des Landes und seines Kampfes zu prüfen und dann ihre Entscheidung zu fassen, resp. ihr Gutachten abzugeben.

Preußen. Berlin, 31. Aug. Die ablehnende Antwort Hamburgs auf die österreichische Einladung zur Beschickung des Bundestags ist bereits nach Wien abgesandt. Nachrichten aus Mecklenburg-Schwerin melden, daß von dort ein Gleiches erfolgen werde; zugleich versichert die D. Ref. aus zuverlässiger Quelle, daß alle Gerüchte über ein Lossagen Mecklenburg-Schwerins von der Union vollkommen unbegründet seyen. Der Bevollmächtigte Braunschweigs beim hiesigen Fürstenkollegium wird sich noch heute nach Oels zum Herzog begeben, um dessen Entschließung entgegenzunehmen.

Aus einer Quelle, der das Correspondenzbureau zu vertrauen allen Grund zu haben meint, wird ihm als thatsächlich verbürgt: das österreichische Truppenkorps in Vorarlberg habe bestimmten Befehl, sofort in Baden einzurücken, wenn weitere badische Truppen das großh. Gebiet zu dem Zwecke verließen, um nach preußischen Garnisonen zu marschiren. (Wurde bekanntlich kürzlich auch von einem halboffiziellen Korrespondenten der A. Z. gemeldet.) Die diesseitige Regierung habe diese Nachricht auf nichtdiplomatischem Wege erhalten und in Folge hievon sofort Veranstaltung getroffen, daß der Abmarsch der noch zurückgebliebenen großh. Truppen unverzüglich erfolge.

Der Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen eröffnete im Seebade Wangeroogе eine Collecte für die Schleswig-Holsteiner mit einem Beitrage von 6 Friedrichsd'or und einen zweiten Beitrag gab der Prinz bei Gelegenheit eines für Schleswig-Holstein veranstalteten Conzerts.

Württemberg. Die Württemb. Z. will wissen, der neue Verfassungsentwurf des Ministeriums sey fertig, bestehe aus etwa 160 Artikeln, sey gegenüber der jetzigen Verhältnisse noch ziemlich freisinnig und enthalte in Betreff des Wahlmodus wesentliche Vorzüge vor den Vorlagen des Oktoberministeriums. Dagegen sey das Ministerium aber entschlossen, falls auch dieser Entwurf von der neuen Landesversammlung verworfen werde, die alten Kammern von 1819 mit Adel und Geistlichkeit zusammenzuberufen, und mit diesen die Verfassung zu revidiren.

Sachsen. Dresden, 30. Aug. Die Verfassungskommission soll sich ernsthaft weigern, auf die Berathung des ministeriellen Verfassungsrevisionsentwurfs einzugehen, welcher ihr einen zu röthlichen Anstrich hat. Sie will kurzweg die alte Verfassung, die alten Rechte ungeschmälert, unberührt von der Zeit. Doch hat das Ministerium sich eine gute Waffe gegen diese Ansprüche vorbehalten. Minister Zschinski hat der Kommission erklärt, daß wenn sie nicht auf die Berathung der vorgelegten Verfassungsrevision einginge, das Ministerium das Gesetz, betreffend die „Aufhebung der Grundrechte", zurückziehen würde. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese Aussicht für die altaristokratische Reaktion schlagende Gründe enthält, und das Ministerium damit für den Augenblick wenigstens reüssiren wird. Während diese Schwierigkeiten im Geheimen spielen, sind die Sitzungen der Kammern so spärlich als kurz, und nie ist so viel Geld für so wenig Geistesanstrengung der Landesdeputirten verausgabt worden.

Kurhessen. Kassel, 31. Aug. In der gestrigen Ständesitzung sprach die Versammlung auf Antrag des Abg. Oetker einstimmig ihre „wärmsten Sympathieen für die Sache der Herzogthümer" aus und verwies die an Schleswig-Holstein von Seite Kurhessens noch schuldende Summe an den zur Prüfung der Finanzvorlage niedergesetzten Ausschuß zur „schleunigsten" Berichterstattung. Am Schluß dieser Sitzung erklärte der Landtagskommissär unter großer Heiterkeit des Publikums, daß Se. k. Hoh. der Kurfürst die ständische Deputation zur Ueberreichung der Adresse nicht empfangen könne, womit wohl Niemanden, als dieser Deputation selbst, ein größerer Dienst erzeigt wird. — In heutiger Sitzung erfolgte der Ausschußbericht über die Gesetzvorlage, die Forterhebung der Steuern betr. Die Mehrheit des Ausschusses (4 Mitglieder) will auf Forterhebung der direkten Steuern nicht eingehen und nur die Forterhebung der indirekten Steuern und deren Deposition gestattet wissen. Die Minderheit des Ausschusses, Hr. Wippermann, trug ein als der Ausdruck der Rechten anzusehendes Separatvotum vor, in welchem auseinandergesetzt wird, daß wegen Mangels jeder verfassungsmäßigen Voraussetzung, insbesondere eines „Voranschlags" der Einnahmen und Ausgaben und einer Nachweisung des „ermittelten Staatsbedarfs", die verlangte Steuerbewilligung gar nicht stattfinden könne, wohl aber die für Juli, Aug. und Sept. fälligen Steuern zweckmäßig zu erheben und sicher zu stellen seyen, um nach Genehmigung des Budgets und Finanzgesetzes in die bewilligten Steuern eingerechnet zu werden. Die Diskussion des Berichts ward fast einstimmig beschlossen und ein hierauf gestellter Antrag des Abg. Keller, in Anbetracht der politischen Richtung des jetzigen Ministeriums und des gegen dasselbe von der vorigen wie von der jetzigen Ständeversammlung ausgesprochenen Mißtrauens, jedes Zusammengehen und Unterhandeln mit diesem Ministerium zu vermeiden und auf den vorliegenden Gesetzentwurf nicht einzugehen, ward abgelehnt und die Berathung des letztern beschlossen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Holstein, 30. Aug., schreibt man, daß sich ein sehr reger und mächtiger Aufschwung wieder kundgebe und nach den letzten Maßnahmen des Kriegsdepartements die Dinge daselbst eine energische und kräftige Gestalt zu gewinnen scheinen. Ne-

---

Sie das nicht! Sie wissen nur zu gut, daß Ihr toller Entschluß, Soldat zu werden, mein erster Kummer war. Doch, da wir einmal über diesen Gegenstand sprechen — Sie haben mir bis jetzt noch nicht gesagt, was Sie zu dieser romantischen Albernheit verleitet hat — vielleicht eine muthwillige Geliebte!" fügte Sie scherzend hinzu.

Julius ward bleich.

„So hören Sie denn," antwortete er, „das Geheimniß meines Lebens, das noch Niemand kennt; Sie allein sollen es erfahren. Es ist schon lange her, daß ich es in mich verschließe und daß es mich mit tödtlichen Qualen martert. Ja, Johanna, ich liebte ein schönes, reines junges Mädchen; auf sie hatte ich alle meine Hoffnungen, in sie meine ganze Liebe, mein ganzes Lebensglück gesetzt. Sie war mein Ideal, mein Gott, meine Welt! Um ihrer würdig zu werden, hatte ich Jahre lang mit rastlosem Eifer gearbeitet. Schon näherte ich mich meinem Zwecke — ein glückliches, glänzendes Examen, das ich in Paris bestand, eröffnete mir ein geehrtes, lucratives Geschäft. Hochentzückt kehre ich heim, um ihr die erste Frucht meines Strebens zu Füßen zu legen. Ich komme an und die Nachricht von ihrer bevorstehenden Heirath ist der schwarze Engel, der mich an der Schwelle der Heimath empfängt."

Diese letzten Worte sprach der Commandant mit unbeschreiblicher Angst. Die Gräfin verstand alles; der Schleier, der bisher ihre Augen bedeckte, lag zerrissen da.

Nach einigen Augenblicken peinlichen Schweigens nahm sie zögernd das Wort:

„Und Sie haben sie wahrscheinlich vergessen?"

„O, ich liebe sie noch immer! Aber der Himmel ist mein Zeuge, daß ich sie nicht wiedersehen wollte. — Ich wollte sterben! Doch die feindlichen Kugeln hatten kein Mitleid mit mir. Ein Zufall, den zu segnen mir der Muth fehlt, führte mich abermals ihr entgegen und — in Ihnen, Johanna, in der Unglücklichen, so schändlich Verlassenen finde ich das einst so heiß geliebte Mädchen wieder, finde ich die wieder, die ich jetzt noch mehr liebe, wenn es möglich ist, als sonst!"

Bei diesen Worten ergriff der Commandant die Hand der Gräfin und sank weinend vor ihr auf die Knie. Die Gräfin will ihn erheben.

Plötzlich öffnet sich mit Ungestüm die Thür des Saales.

den dem Aufruf des Kriegsdepartements an alle waffenfähige Männer und Jünglinge, erwartet man noch einen direkten Aufruf der Statthalterschaft, der bei dem besondern Vertrauen, welches diese besitzt, jedenfalls von entscheidender Wirkung seyn wird. — Daß der Antrag des Majors Klaproth aus Karlsruhe, ein Korps von 800 — 1000 Freiwilligen zu stellen, angenommen wurde, bestätigt sich, doch ist die Bedingung gemacht, daß dieses Bataillon die schleswig-holsteinische Uniform anlege und in die vom Oberstlieutenant v. d. Tann befehligte Brigade eintrete. Dies Bataillon und ein zweites aus den verschiedenen Corps zusammenzustellendes sollen als fliegendes Corps benützt werden, dessen Führung, wie es heißt, v. d. Tann übernehmen wird. In Hamburg werden bereits die Uniformen für die Freiwilligen angefertigt, man kann also schon in den nächsten Tagen der Ankunft des Majors und der Mannschaft entgegensehen. — Alles dies betrachtet man als Anzeichen, daß die Statthalterschaft einsieht, daß, ehe sie etwas Anders thut, zuerst wieder gekämpft und Schleswig den Dänen wieder entrissen werden muß, damit Schleswig-Holstein wenigstens das Seinige gethan hat und wenn Oesterreich und Rußland wirklich interveniren sollten, wenigstens ehrenvoll einem Geschicke erliegt, dem es nicht zu entgehen vermochte. Denn so viel ist gewiß, wenn Rußland und Oesterreich nach einem Siege der Schleswig-Holsteiner gewaltsam zu Gunsten Dänemarks einschreiten zu dürfen glauben, so werden sie dies, wenn die Statthalterschaft ruhig und abwartend bleibt, wahrscheinlich noch um so eher thun, weil dann kein Widerstand und keine deutsche Sympathie in solchem Grade zu fürchten sind, wie es der Fall seyn würde, wenn sich die Herzogthümer in einer letzten heldenmüthigen Anstrengung erheben. Und diese Erhebung scheint jetzt da zu seyn. —

Die Nachricht vom Tode des Generals de Meza entbehrt jeden Grundes. — Die Zahl der aus dem Schleswig'schen verwiesenen oder geflüchteten Familienväter stellt sich auf circa 1000, welche nun schon resp. 5 Wochen bis 8 Monate im Holsteinischen, Hamburg u. s. w. umherirren.

LC. Altona, 31. Aug. Der gestrige Abendzug brachte wiederum Nachricht über ein kleines Vorpostengefecht zwischen Duvenstedt und Holzbunge, bei welchem 2 dänische Dragoner erschossen und 6 verwundet wurden. Das 2te Jägercorps, welches unserer Seits im Kampfe war, hatte weder Todte noch Verwundete. Diese Vorpostengefechte werden nun bald ein Ende haben; unsere Armee, besonders unsere Artillerie, ist nun vollzählig, und das Departement des Kriegs hat sich zu der Anzeige veranlaßt gesehen, vorläufig Artilleristen nicht mehr annehmen zu können. Mit dem heutigen Bahnzuge gingen wieder 55 Freiwillige nach Rendsburg und mit dem gestrigen Abendzuge 75; es ist ein Drängen und ein Wogen vor dem Annahmebureau, daß mancher andern Sinnes werden würde, wenn er dieß sähe. Deutschland kannte nur einmal eine ähnliche Zeit und zwar 1813, damals wie jetzt galt es einem Kampfe für die Freiheit des deutschen Volkes.

v. d. Tann hat wirklich die Cholera gehabt; Generalarzt Dr. Stromeyer wich 6 Stunden lang nicht von seinem Bette; doch er ist, wie Hauptmann v. Aldosser, wieder vollständig hergestellt und versieht seinen Dienst. Die Cholera hat in Rendsburg überhaupt vollständig wieder aufgehört und kömmt auch in Kiel nur vereinzelt vor. — Frhr. Heinr. v. Arnim ging nebst Professor Samwer mit dem gestrigen Abendzuge nach Rendsburg, wohin sich auch Uffo Horn von Prag aus begibt. Harkort aus Westphalen war gleichfalls hier und wird auch zurückkehren. Somit ist die Partei der Gothaer die einzig vertretene im Lande, sie ist am Ruder und kann nun zeigen, ob sie fähig ist, einen Staat in kritischen Augenblicken zu regieren. — Der bekannte Frhr. v. Dirckinck-Holmfeld ist in Hamburg eingetroffen und wird wohl für längere Zeit am Platze bleiben. — Um die Bevölkerung Schleswigs ganz von sich zu entfernen, weisen die Dänen nun auch die Frauen und Kinder der Flüchtigen aus dem Lande; ganze Wagen voll aus Husum, mit 60 Frauen ohne die Kinder, wurden nach Flensburg gebracht, um von hier aus nach Kopenhagen entführt zu werden, von wo aus sie wieder die Reise nach Deutschland unternehmen müssen. Zugleich tritt mit dem morgenden Tage der dänische Zoll in Kraft, welcher eine faktische Trennung Schleswigs von Holstein herbeiführt. Wollte man in Kopenhagen nicht Schleswig in Dänemark inkorporiren, so würde man zu solchen Gewaltmaßregeln nicht schreiten. Auch die Militärsessionen beginnen in diesen Tagen nach dänischen Militär-Gesetzen und wenn die Erbitterung noch steigen könnte, so würde es dadurch geschehen. Die besten Mittel, Schleswig an Holstein und Deutschland zu ketten, hat Dänemark ergriffen.

Grossbritannien.

London, 29. August. Der alte Plan eines unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais kommt zur Ausführung. Gestern Morgen nach halb 10 Uhr ist der Dampfer Goliat mit den HH. Reed, Wollaston, Crampton, Edwards, Cap. Beer und mehreren andern wissenschaftlichen Männern an Bord von Dover ausgelaufen und die Drähte sind versenkt worden. Abends nach halb 8 Uhr war der Dampfer vom Cap Grinez zurück und der erste unterseeische Verkehr zwischen Frankreich und England hatte statt, man wechselte gegenseitige Complimente. Paris und London haben jetzt eine ununterbrochene Telegraphenverbindung

Amerika.

Washington, 13. Aug. Gestern ist endlich die Californien-Bill im Senate durchgegangen. Wie vorauszusehen, waren die Debatten sehr heftig. In dem Vorschlage, Californien als souveränen, unabhängigen Staat in die Union aufzunehmen, über dessen Annahme jetzt das Repräsentantenhaus noch zu entscheiden hat, liegt die Gewährleistung einer vielverheißenden Zukunft der Vereinigten Staaten. Die Aufnahme des Staates wird jetzt im Repräsentantenhause keine Schwierigkeiten mehr finden. Der Congreß wird sich jetzt auf einige Zeit vertagen, denn das Wichtigste ist vollbracht.

Ein Mann, in einen Mantel gehüllt, erscheint auf der Schwelle.

„Es scheint, daß ich noch zu rechter Zeit komme," spricht er in einem höhnischen Tone.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?" ruft Julius entrüstet, indem er nach seinem Degen greift und sich auf den unwillkommenen Gast stürzen will.

Die Gräfin, einen Schrei des Schreckens ausstoßend, wirft sich zwischen sie und ergreift die Hand des Unbekannten.

„Herr Commandant Hervey," spricht sie in größter Bewegung, „ich habe die Ehre, Ihnen den Herrn Grafen von Porteau vorzustellen."

7.

Reue.

Bei diesen Worten scheint Julius fast zusammenzubrechen; alle seine Kräfte zusammennehmend, rafft er sich empor, wankt der Thür des Saales zu und verschwindet.

Die Gräfin, bleich, aber ruhig, nimmt ihren Platz neben dem Kamine wieder ein, durch eine Handbewegung ladet sie den Grafen zum Sitzen ein und in ruhiger, fester Stimme fügte sie die Worte hinzu: „Darf ich wissen, mein Herr, welcher triftige Grund Sie hierher führt?"

Ueberrascht und fast mit Bewunderung sieht sie der Graf an, denn es war nicht mehr das schwache, klagende Weib, das er einst in Saumur verlassen hatte; es war nicht mehr jene verrathene und betrogene Geliebte, deren Augen schmerzliche Thränen roth geweint; es war nicht mehr jenes muthwillige Mädchen, dessen Eifersucht sich durch unüberlegte Aeußerungen Luft machte; es war endlich nicht mehr jene Johanna, die weinte, durch inständiges Bitten beschwor und im Ausbruche des heftigsten Schmerzes sich zu den Füßen des ungetreuen Gatten verzweiflungsvoll wand.

Die Schönheit der Gräfin hatte ihn mächtig ergriffen; in der Einsamkeit, von aller Welt verlassen, hatte sie sich wunderbar entfaltet.

Statt des kindlichen Mädchens aus der Provinz, über das er sich so oft höhnend lustig gemacht, fand der Graf eine verständige und bewunderungswürdig schöne Frau wieder.

(Fortsetzung folgt.)

1206.

Lebensversicherungen und Leibrenten der bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Unter den Instituten, welche gemeinnützige Zwecke verfolgen, dürfen die von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in's Leben gerufenen Lebens- und Leibrenten-Versicherungen einer besonderen Beachtung empfohlen werden.

Die **Lebensversicherung** hat den Zweck, den Hinterlassenen oder Demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung eines vertragsmäßig festgesetzten Kapitals zu sichern. Der Versicherte entrichtet dafür, so lange er lebt, an die Bank eine nach seinem Alter und der Größe der Versicherungssumme bestimmte unveränderliche jährliche Leistung, Prämie genannt, welche im Verhältniß der Vortheile, welche dadurch erreicht werden, äußerst mäßig ist, und z. B. für die lebenslängliche Versicherung eines 30jährigen fl. 2. 26 kr., eines 40jährigen fl. 3. 11 kr., eines 50jährigen fl. 4. 31 kr. vom Hundert der Versicherungssumme beträgt.

Die **Leibrentenversicherung** bietet Solchen, welche über baare Summen zu verfügen haben, Gelegenheit, durch Hingabe derselben sich selbst oder einer andern Person den Bezug einer lebenslänglichen Rente zu sichern, welche namentlich, wenn die versicherte Person in Jahren schon vorgerückt ist, die gewöhnliche Zinsrente weit übersteigt und sich z. B. bei 40 Jahren auf fl. 6. 6 kr., bei 50 Jahren auf fl. 7. 24 kr., bei 60 Jahren auf fl. 9. 21 kr. und bei 70 Jahren auf fl. 11. 46 kr. vom Hundert berechnet und die ganze Lebensdauer hindurch gleich bleibt.

Nähere Auskunft über diese beiden Anstalten, von denen die erstgenannte hauptsächlich Familienvätern, die andere aber unverheiratheten Kapitalisten zur Benützung zu empfehlen ist, ertheilen die an allen bedeutenderen Orten des Königreichs Bayern aufgestellten Agenten, von welchen zugleich die Grundbestimmungen unentgeltlich abgegeben werden. In München wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

München, 1. September 1850.

J. C. Hochwind, Agent,
Kaufingerstraße Nr. 1.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Graf Woraviecki u. Baron Nell a. Wien. Lutterroth, Consul a. Triest. Reuffer, Kfm. a. Regensburg. Baron Wrangen, Generallieut. a. Preußen. Dr. Pförringer a. Regensburg. Staples, Koy, Colston, Nicholl, Dzarw, Packes, Smith, Rent. a. Engl.

(G. Hirsch.) Engel, Fbkt. a. Berlin. Graf de Beaufort u. Gräfin de la grande Ville a. Paris. Ehrlich, Buchhdlr., Dr. Hauer, Prof. a. Halle, Stud. a. Prag. Laurence, Mitchie u. Gerach, Rent a. Amerika. Md. Adler a. Fürth. Marschall Marmont u. Herzog v. Ragusa a. Venedig. Janvier de la Motte u. Mad. de Passe a. Paris. Demiere, Part. a. Genf. Dr. Rauchlein a. Tyrol.

(Bl. Traube.) Speckmayr, Kfm. a. Salzburg. Holleberer, Glockengießer a. Linz. Dr. Eich u. Fleischer, Kfm. a. Wien. Schreyer, kk. öster. Hauptm. a. Italien. Forst, Kfm. a. Köln. v. Kratky, kk. österr. Offizier a. Wien. Dr. Brades a. Berlin. v. Sundahl, App.-Rath a. Bamberg. Baronin Waitz a. Cassel. Bar. Weingenheim a. Gotha. Bar. v. d. Busche-Münch u. Bar. v. Weißenstein, Stiftsdame a. Westphalen. Goldschmidt a. Berlin, u. Lenz a. Eberbach, Kflt. Mayr, Hptm. a. Ansbach. Baronin v. Thiersch a. Breslau. Isbary a. Leipzig, Krüger a. Würzburg, Egger a. Altona, Rother a. Schlesien, Wolf a. Köln, Priv. Dr. Schod a. Kitzingen. Finster a. Zürich, Pfeiffer a. Schweinfurt, Hirsch a. Zweibrücken, Kflte. Dr. Fuchs a. Köln.

(G. Kreuz.) Leibner, Kfm. a. Greiz. Frl. Puchner u. Mad. Klimsinder a. Reichenhall. Schutzmarlin, Kfm. a. Nürnberg. v. Grollenstein, Gutsbes. a. Ostpreußen. Pals, Gutsbes. a. Glachau. Sprutter, Kfm. a. Breslau. Lotnach, Priv. a. Holland. Brettil, Fbkt. a. Cassel.

(G. Hahn.) Hofmann, Seminärpräfekt a. Aschaffenburg. v. Seyfried, Direktor a. Regensburg. Lichtenauer, Gym.-Rekt. a. Landshut. Constantin, Part. a. Jassy. Ehrhardt, Kfm. a. Memmingen. Strauß, Part. a. Offenbach. Goldmann u. Ulrich, Kflte. a. Harburg. v. Stetten, Banq. a. Augsburg. Dr. Falk a. Tyrol. v. Candelberghер a. Roveredo.

(Stachus.) Clement, Stud. a. Würzburg. Oswald, Bildhauer a. Berlin. Holler, Rothgerber a. Trostberg. Schmid, Theaterdirektor a. Basel. Feicht, Vikar a. Ehingen. Dr. Mast, Regens a. Rottenburg. Bar. v. Mitzenstein, Junker a. Würzburg. Merkl, Salzbeamter a. Schweinfurt. Nägele, Priester a. Schnittling. Frankenberger, Schmidmeister a. Augsburg. Jubitz, Pfarrer a. Kalkensteinberg. Sutor, k. Aufschlägersgattin a. Oberdorf. Neuburger u. Landegger, Kflte. a. Thalmessingen. Dr. Mayer, Adv., u. Huber, Auditorspraktikant a. Augsburg. Rothmaier, Stud. a. Hengerberg. Aschl, Stud. a. Mürnhofen. Huber, Kaplan a. Merching. Tautmaier, Archit. a. Nürnberg. Schulz, Kupferschmidmstr. a. Bamberg. v. Braunmühl, Forstcandid. a. Augsburg. Fick, App.-Rath a. Freising. Stoy, Prof. a. Jena, mit 3 Lehrern u. 11 Zöglingen. Weitzmann, Priv. a. Kleinnördlingen.

Gestorben in München.

Andreas Lorenz, bgl. Altmetzger v. h., 39 J. 9 M. a.

1178. (3c) **Ludwigsstraße Nr. 7** ist von Michaeli an eine **Stallung** für 6 Pferde, Remise auf 4 Wagen, 2 Kutscherzimmer nebst Heulage zu vermiethen. Näheres Parterre rechts.

1205. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 19. Sept. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **August 1849** und zwar von Nro. 79161 bis 87210.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 26. Sept. öffentliche Versteigerung.

München, den 31. August 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zech,** Controleur.

1207.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der ersten öffentlichen Feilbietung des Besenbräuers-Anwesens der Eheleute **Franz** und **Franziska Weiß** dahier ein Angebot nicht gelegt wurde, so wird hiemit zur zweiten öffentlichen Versteigerung desselben im Lokale des unterfertigten Landgerichts neuer Termin festgesetzt auf **Dienstag den 17. September l. Js., Vormittags 10—12 Uhr,** und dieses unter dem Anhange bekannt gegeben, daß bei dieser Tagsfahrt der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth stattfinde.

Im Uebrigen wird auf die frühere Ausschreibung vom 10. Juni l. Js., enthalten in Nr. 185 des Bayer. Landboten, Nr. 49 des Allgemeinen Anzeigers u. Nr. 182 Beilage des Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland, Bezug genommen.

Wolfratshausen am 27. August 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1209. (2a) **Fortner'sche Kunstmeubles-Verloosung** ist am 16. Okt. d. Js. Möchte die Aufmerksamkeit sich doch auch auf inländische Industrie wenden, und diesen trefflichen Gewerbsmann durch Abnahme von Loosen vor empfindlichem Verlust wahren. — Täglich von Früh 9 bis Abends 4 Uhr sind diese Meisterstücke im k. Odeon zu sehen, und kann man dort auch jederzeit Loose à 1 fl. haben.

1191. (3c)

Wohnungs-Gesuche betr.

Für das Ziel **Michaeli** werden im unterfertigten Bureau noch außerordentlich viele Wohnungen rc. gesucht, was den Titl. Hauseigenthümern, die noch Wohnungen rc. zu vermiethen haben, bekannt gibt

Das Commissions- u. Quartier-Vermiethungs-Bureau, Gruftgasse Nr. 5.

Course.

Augsburg 2. Sept. Briefe	Augsburg 2. Sept. Geld		München 2. Sept. Briefe	München 2. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat. à 3½ pC.	84¾	84¼
	88½	„ à 4 pC.	90½	
625		Bank-Act. II. Sem.	618½	618½
58		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott.Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	990	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,52		Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr. Stück pr. St.		
9,52		Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 268

vom 1. September 1850. Ausgegeben den 3. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 2. Sept. Unter Genehmigung des Vorrückens der bisher. ordentl. Beisitzer bei dem Medizinalcomité München DDr. Hofmann und Horner in die zweite und dritte Stelle wurde die dadurch frei werdende Stelle eines vierten ordentl. Beisitzers bei dem Medizinalcomité München dem früher. ersten Suppleanten Dr. Heinr. Fischer verliehen, und die bisher. Suppleanten DDr. Ernst Buchner und Franz Seitz in die erste und zweite Stelle vorgerückt. Zum Civiladjunkten des Ldg. Naila wurde der Aktuar des Ldgr. Kirchenlamitz H. Wetzel, und als Aktuar des Ldgr. Kirchenlamitz der zeitlich quieszirte Ldgr.-Aktuar zu Rehau H. N. Schmidel berufen.

München, 2. Sept. Wenn nicht anders noch bestimmt wird, so wird Se. Maj. der König in der zweiten Hälfte dieses Monats die Jagden zu Berg und Berchtesgaden abhalten und sich dann bis zum Oktoberfest hierher begeben. Se. Maj. der König Otto von Griechenland wird dem Vernehmen nach schon früher Hohenschwangau verlassen, sich nach Aschaffenburg begeben und mit den königl. Eltern zum Oktoberfeste hierher kommen. — Durch Kriegsministerial-Erlaß wurde der seitherige zweite Kommandant der Festung Landau, Oberst v. Burkrat, in Ruhestand versetzt. — Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ist von Wiesbaden hier angekommen. Fürst Gortschakoff ist nach Stuttgart und der aus Gastein eingetroffene preußische Generallieutenant v. Wrangel nach Berlin abgereist.

Das bayer. Regierungsblatt Nr. 44 enthält Folgendes: „Der zu Palermo verstorbene Kaufmann Friedrich Gruber aus Lindau hat in seinem am 17. April l. J. eröffneten Testament die Summe von 50,000 Fr. zu dem Zwecke bestimmt, daß aus deren Renten junge Leute aus Lindau unterstützt werden sollen, die sich der Handlung und den damit verwandten Industriefächern, der mechanischen Spinnerei, Weberei und der in dem Gebiete der höheren Mechanik sich bewegenden Fabrikation widmen wollen. Diese Stiftung soll unter dem Namen „Elisäus Gruber'sche Stiftung für junge Handlungsaspiranten" bestehen."

München, 3. Sept. [Historischer Verein von und für Oberbayern.] In der gestrigen Plenarversammlung wurden am Beginne die während des vorigen Monats gemachten Erwerbungen an Büchern, Zeitschriften &c. kund gegeben, dann ein von dem k. Hoffekretär Hrn. Schönwerth dem Vereine als Geschenk überlassenes, auf eine weisse Marmorplatte gemaltes altes Bild der Agnes Bernauerin, so wie mehrere vom k. Landgerichte Moosburg dem Vereine eingesendete, bei Angelberg gefundene Stücke einer mittelalterlichen Rüstung &c. vorgezeigt. Hierauf kam ein von dem Hrn. Lehrer Zöpf zu Oberdorfen verfaßter Aufsatz über das Segment einer Römerstraße von Epfach nach Alt-Schongau (Altenstadt) zum Vortrage, worauf endlich Hr. Rechtskandidat Oberndorfer einige Mittheilungen über alte, in der Pfarrkirche zu Feldmoching aufgefundene Wandgemälde machte und zugleich Zeichnungen von denselben vorlegte. Die nächste Plenarversammlung findet am 1. Okt. statt.

Fr. Städte. Frankfurt, 31. Aug. Der Bundestagsschwärmer bemeistert sich schon eine Art stiller Verzagtheit. Daß Preußen jetzt plötzlich mit ungewohntem Ernst Einsprache gegen die Gültigkeit der Bundestagsbeschlüsse erhebt, macht das ganze Unternehmen von vornherein sehr mißlich. Die Königlichen Bevollmächtigten sollen namentlich ihre Erwartungen ungemein herabgestimmt und hin und wieder schon von der Nothwendigkeit, andere Wege einzuschlagen, gesprochen haben. Nun kommt aber ein Gerücht hinzu, das, dem Vernehmen nach, in diplomatischen Kreisen ebenso viel Widerspruch, als Glauben findet. Es heißt, zwischen den Höfen von Berlin und Wien seyen geheime Unterhandlungen wegen Errichtung eines nord- und eines süddeutschen Bundes im Gange. Oesterreich verlange für sich die reine Hegemonie im Süden und biete dieselbe Preußen im Norden an. Das Berliner Kabinet wolle jedoch nur eine parlamentarische Bundesgewalt ausüben, während Oesterreich gleichfalls für den Norden auf Mediatisirung der kleineren Staaten bestehe. Eine Einigung auch darüber, sagt man, werde bald erfolgen. Die Wahrheit dieser Angaben ist für den Augenblick nicht abzusehen, jedenfalls aber bezeichnet das erwähnte Gerücht den hohen Grad aller Verwirrung und gegenseitigen Mißtrauens, welchen die Regierungen mit dem Versuch der Wiedereinsetzung des Bundestags nicht einmal bemänteln werden. (Schw. M.)

Frankfurt, 1. Sept. Der Tag, für welchen die Cirkularnote des Präsidialhofes den engeren Rath des deutschen Bundes einberuft, ist zwar angebrochen, jedoch hört man noch nichts von Abhaltung einer Eröffnungssitzung. Auch ist der kais. österr. Kabinetskurier, der darauf bezügliche Depeschen überbringen sollte, soviel ich darüber gehört, bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. — Die Gemahlin und Familie Sr. k. Hoh. des Kurfürsten von Hessen ist in diesen Tagen nach Philippsruhe zurückgekehrt, der Hr. Kurfürst aber ist in Wilhelmshöhe verblieben. Auch soll sich eben dahin der Ministerpräsident Hassenpflug gestern oder vorgestern begeben haben. Nachrichten aus Kassel zufolge versieht man sich dort, daß die Adresse der Ständeversammlung von Sr. k. Hoh. werde zurückgewiesen, die Versammlung aber sofort werde aufgelöst werden. (Das erstere ist bereits geschehen und das letztere wird wohl bald geschehen.)

Frankfurt, 1. Septbr. Der reaktivirte Bundestag wird morgen Mittag eröffnet werden. Gestern Vormittag einigten sich die Mitglieder des Plenums zu diesem Beschlusse. Nachmittags traf ein Kurier mit Depeschen aus Wien für den Grafen Thun ein, worauf Letzterer die übrigen Bevollmächtigten nochmals um sich versammelte. In dieser Sitzung soll der Eröffnungstermin für morgen festgehalten seyn, um so mehr, als man uns versichert, Graf Thun sei von seinem Hofe angewiesen worden, den früher empfangenen Instruktionen gemäß energisch vorzugehen. Es heißt, daß sich der „engere Rath" gleich nach erfolgter Konstituirung wieder vertagen werde. Im Publikum wird das Ganze mit mehr als Gleichgültigkeit angesehen. — Die Aufstellung bayer. Truppen am Untermain soll, wie hier versichert wird, nicht blos gegen Preußen, sondern auch (wie bereits angedeutet) gegen eine bevorstehende Bewegung in Kurhessen gerichtet seyn. Ueber die Staatsstreiche, mit denen der Kurfürst umgeht, spricht man bereits ganz offen; in Hessen selbst soll die Bevölkerung auf Alles gefaßt seyn.

Württemberg. Stuttgart, 30. Aug. Heute ist der König von Baden-Baden zurück hier eingetroffen. Er ist abgereist, bevor der Prinz von Preußen dort anlangte. — Der Ausschuß der Landesversammlung erließ, wie zu erwarten war, einen Protest gegen das von Seiten der würtembergischen Bevollmächtigten mitunterzeichnete Protokoll der „Bundesversammlung" vom 7. August.

Aus **Braunschweig**, 28. Aug., meldet die Magd. Ztg. daß man dort aus einzelnen bisher geschehenen Schritten auf eine Aenderung der bisherigen Politik der Regierung schließe und den definitiven Austritt Braunschweigs aus der Union als nahe bevorstehend glaube.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Kiel wird berichtet, die Statthalterschaft habe die Absicht, die Landesversammlung in den ersten Tagen Septembers einzuberufen, wieder aufgegeben. Die „Hamb. Nachr." vermuthen daraus, daß die Statthalterschaft noch keiner Geldbewilligung bedürfe. — Heinr. v. Arnim ist in Kiel angekommen.

Es wird erzählt, die Gräfin Danner habe als Hochzeitangebinde „Frederiksgave" in Fühnen, nebst einer jährlichen Dotation erhalten.

Einem Bericht in der „Börsenhalle" zufolge sind an der Südseite der Stadt Eckernförde alle Erdwälle abgetragen und dort, wo nicht Schanzwerke errichtet sind, freies Feld. Die Vorpostenkette der Dänen geht von der Kiel-Eckernförder Chaussee aus über Windebye, Osterbye u. s. w.; bei der Windebyer Mühle haben sie ein Lager aufgeschlagen. Mit ihren Requisitionen gehen die Dänen aber über diese Gränze hinaus, und

Alles, was die Bewohner der Umgegend ihnen zuführen müssen, wird durch die Vorposten entgegengenommen und von diesen zur Stadt gefahren. Die Lieferanten läßt man in diese nicht hinein, sie müssen also unter freiem Himmel warten, bis ihnen Pferde und Wagen zurückgebracht werden.

Frankreich.

Paris, 31. Aug. Im Generalrath der Somme sind unter andern folgende merkwürdige Anträge gestellt worden: Verlegung des Regierungssitzes außerhalb Paris, neue und noch ausgedehntere Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts, Auflösung der Nationalgarde am Sitze der Regierung, ein neues und sehr strenges Gesetz über die Bürgermiliz, so daß niemand mehr in dieselbe aufgenommen werde, bevor er nicht drei Jahre mindestens in die Mobiliar- oder Grund-Steuerlisten eingetragen ist; es soll niemand mehr Wähler seyn können, der nicht alle Bedingungen des Gesetzes über die Nationalgarde erfüllt hat. Den Generalräthen sollen für den Fall eines neuen Revolutionsversuchs in Paris noch ausgedehntere Befugnisse zugestanden werden, als jene, die ihnen der der Nationalversammlung bereits in diesem Betreff vorgelegte Gesetzentwurf zuerkennt. Die Generalräthe der Aube und der Haute-Vienne wünschen baldige Revision der Konstitution, jener der Ostpyrenäen zehnjährige Dauer der Gewalt des Präsidenten; in jenen der Oise ist der Antrag gestellt, man solle sich für Revision der Konstitution aussprechen, ohne Angabe der Zeit noch in welchem Sinne; jener der Creuse wünscht Revision in kürzester Frist; in dem von Maine und Loire (Angers) hat Hr. Desmaigieres den Wunsch beantragt auf Revision der Konstitution noch in diesem Jahre. Hr. Deburon außerdem den Wunsch nach Verlängerung der Gewalt des Präsidenten um einige Jahre, Wiedereinführung von zwei Kammern und Abschaffung der Taggelder der Repräsentanten. — Der Präsident wird am 3. nach Cherbourg abgehen.

Wir geben nach dem „Journ. des Debats" noch einige Mittheilungen über die letzten Augenblicke des Königs Ludwig Philipp. Die Königin hatte es selbst übernommen, ihn am 24. August auf die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes aufmerksam zu machen. Der König wollte von seinem Arzte Gueneau de Mussy die Bestätigung erhalten, und als dieser mit seiner Antwort zögerte, sagte er scherzend: „Ich verstehe, lieber Doktor, Sie bringen mir meinen Urlaub." Es war General Dumas, dem er mit bemerkenswerther Klarheit des Verstandes den Schluß seiner Memoiren diktirte. Dem Abbé Guelle sagte er: „Ich bin ruhig im Besitz meiner Verstandeskräfte und kann mich ganz wohl mit Ihnen unterhalten." Er antwortete auf die Gebete des Abbé aus dem Gedächtniß. Nach Vollendung derselben sagte er zu seiner Gemahlin: „Amalie bist du zufrieden?" Die Nacht ließ dem Kranken wenig Ruhe, er starb am Morgen gelassen und bereit.

Dem „Journal des Debats" zufolge, hat sich die verwittwete Königin Amalia unmittelbar nach dem letzten Athemzuge Louis Philipps in die Arme ihrer Söhne geworfen und ausgerufen: „Sein letzter Wunsch und Wille war, daß Ihr einig bleiben sollet; versprecht mir in diesem feierlichen Augenblicke und im Angesichte des theueren Verblichenen, daß Ihr seinem Willen Folge leisten wollet." — Ein Journal behauptet, die Herzogin v. Orleans habe wenige Augenblicke nach dem Tode Louis Philipps einen langen Brief an Hrn. Thiers geschrieben. Thiers soll eingeladen worden seyn, einem großen Familienrathe, der in einigen Tagen zu Claremont stattfinden wird, beizuwohnen.

♂ München. **45ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Naturheil-Verfahrens ohne Arznei** am 26. Aug. Nachdem Vorsitzender den Ausschuß-Bericht geschlossen hatte, zeigte er an, daß Dr. Steinbacher, Besitzer der vorm. Wer'schen Badergerechtsame, mit seiner Bitte um ärztliche Praxis in hiesiger Stadt trotz des Vereins-Gutachtens ohne Motivirung abschlägig beschieden worden, und daß derselbe ferner als „Medizinpfuscher" wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis unter Ertheilung amtlichen Verweises in die Untersuchungskosten verurtheilt sey.

Letzteres Erkenntniß erinnert unwillkürlich an die obrigkeitliche Abstrafung Frauenhofer's wegen unbefugter Glasschleiferei.

Die Verfolgungen des Dr. Steinbacher fangen nachgerade an, uns Bayern im Auslande, wo derselbe rühmlichst bekannt ist und wohin derselbe auch bereits unter den vortheilhaftesten Bedingungen eingeladen ist, dem öffentlichen Spotte preiszugeben. Auch wird Dr. Steinbacher, wenn gleich als hiesiger Bürger bereits ansäßig, am Ende doch wohl noch gezwungen werden, sein Vaterland auf so lange zu verlassen, bis dasselbe durch energisches Auftreten der höchsten Staatsbehörde von der allopathischen Bevormundung einmal befreit wird. Gesetzliche Ordnung muß in allen Dingen herrschen, daß man aber in Bayern etwas ganz Apartes festhalten und — trotz der großartigsten Vorbilder Oesterreichs, Preußens, Sachsens — der Homöopathie und der Physiatrie weder Lehrstühle noch Kliniken eröffnen will, überschreitet die Gränze gesetzlicher Ordnung, und streift in das Absurde. Privilegien einzelner Kasten auf Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen kann es keine geben, und was unsere geregelten Nachbarstaaten für heilsam und erprobt finden, wird in Bayern allein doch wohl nicht schädlich oder gefahrbringend seyn? Daß das von Dr. Steinbacher vertretene Schroth'sche System gewissen Leuten sehr unbequem ist, können weder die Behörden noch das Publikum berücksichtigen.

Herr Dr. Gleich wiederholte im Wesentlichen das bereits in der 39. Versammlung (Lbbt. Nr. 125) über den Scharlach Vorgetragene, erzählte mehrere sehr interessante Scharlach-Vorfälle und ermahnte die Eltern, vor Allem die Kinder während der Reconvalescenz vor aller und jeder Erkältung 6 bis 8 Wochen lang zu schützen, und wenn es irgend möglich, sie auch eben so lange nicht in die Schule zu schicken und vor Diätfehler zu hüten. Er spreche aus Erfahrung; denn scheinbar ganz genesene Kinder seien erst in der 7. Woche in Folge der geistigen Anstrengungen in der Schule recidive geworden. Auf Antrag des Vorsitzenden wiederholte Dr. Gleich in Bezug auf den ersten Augenblick bei dem Eintritt des Scharlachs: daß man, bis der herbeigerufene Arzt kommen kann, entweder das kranke Kind mit circa 24° Wärme einige Minuten lang baden, dann in trockenes Leintuch einwickeln und im Bette dünsten, oder, wer auf unsere Art zu baden nicht gelernt hat, das Kind in einem nassen Leintuch dünsten lassen soll, ohne übertriebene Hitze und mit ebenfalls nasser Kopfbinde.

Bemerkenswerth sey, daß die abgeschreckt gebadeten Kinder Tag und Nacht instinktmäßig selbst so oft nach dem Bade verlangen, als es der Verlauf der Krankheit fordert.

Wir haben diesem Vortrag des Dr. Gleich noch die Warnung beizufügen, ohne Thermometer ja keine Kur vorzunehmen, denn der Wärmegrad ist von höchster Wichtigkeit und ohne Thermometer kann man sich entsetzlich täuschen.

Nach Dr. Gleich trug Dr. Steinbacher über die Systeme von Prießnitz und Schroth vor. Diese Parallele bewies klar, daß eine Verschmelzung beider Heilmethoden schon der Grundprincipien wegen positiv unmöglich sey. Dieser Vortrag war von so hohem Interesse, daß der Verein denselben dem Drucke übergeben soll, denn hier Bruchstücke oder Auszüge zu liefern, wäre — abgesehen von der Schwierigkeit — eine Verstümmelung des abgerundeten Ganzen. Auch könnte der Druck bezwecken, daß über unser Heilverfahren dann denn doch nicht gar so in's Blaue gefabelt wird! Denn wo will das am Ende hinaus, wenn von drei Berichterstattern der eine meint, das — wissenschaftlich vollkommen begründete — Schroth'sche Heilverfahren bestehe in Semmelessen, und der andere dasselbe mit Bierbrocken- und Bratwurst-Kur vergleicht, und der dritte nun gar diese Heilmethode für lebensgefährlich und tödtlich erklärt? Wenn Unberufene so etwas sagen, so kann man darüber noch lachen; wenn aber Männer, die sich selbst für Koryphäen halten und überdieß eine gewichtige Stellung einnehmen, mit solchen Abgeschmacktheiten vortreten, so muß man suchen, sie vor der Oeffentlichkeit zu belehren.

Zum Schlusse versprach Vorsitzender, bei der nächsten 46. Versammlung, wenn möglich, die Cholera zur Debatte zu bringen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 269.** Donnerstag, 5. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 5 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

⁎ München, 4. Sept. Die Wahl eines Gewerberathes für die Stadt München und den Landgerichtsbezirk Au gab folgende Resultate. Gewählt wurden die Herren: I. Als wirkliche Mitglieder: a) in der Stadt München: 1) Leonh. Glink, Schreinermeister; 2) Friedr. Sauer, Buchbinder; 3) Jos. Aufleger, Steinmetz; 4) Jos. Kotz, Taschner; 5) Aug. Gamperntieder, Schneidermstr.; 6) Joh. Reng, Webermstr.; 7) Jos. Andr. Schuh, Strumpfwirker; 8) Jos. Sedlmayer, Bierbrauer; 9) J. Wiedermann, Schlossermstr.; 10) Karl Stöhr, Damenschuhmacher; 11) Jos. Buchner, Stadtgärtner; 12) Xav. Dallmayr jun., Bäckermstr. (Letzteren eventuell für den Fall der Betheiligung des Landgerichtes München an dem Gewerberath in München.) b) im Landgerichtsbezirk Au: 1) Jos. Vitzthum, Schneidermstr.; 2) Marc. Karl, Sporermstr. II. Ersatzmänner: a) aus der dahier stattgefundenen Wahl: 1) Jos. Reßler, Conditor; 2) Gg. Rechenberger, Obstler; 3) Mich. Zechmeister, Lohnkutscher; 4) Dav. Merkl, Mankeimerkoch; 5) Egid Sauer, Conditor; 6) Alois Greisl, Metzgermstr.; 7) Jos. Däntl, Melber; 8) Jos. Pötter, Metzgermstr.; 9) Andr. Soyter, Melber; 10) Franz Schörg, Schlossermstr.; 11) Karl Weishaupt, Silberarbeiter; 12) Jos. Taxenberger, Kupferschmied. (Letzterer unter der Voraussetzung ad 12 oben.) b) aus der Vorstadt Au: 1) Joh. Schober, Schuhmachermstr.; 2) Jos. Gröbmayer, Seidenweber. — Zum Vorstande wurde von dem Gewerberath gewählt: Leonh. Glink, Schreinermstr., und zu dessen Stellvertreter Friedr. Sauer, Buchbinder.

München, 1. Sept. Wie es heißt, soll der eigentliche Zweck der Truppenaufstellung bei Aschaffenburg vorerst verschwiegen bleiben; aus den vielfachen Gerüchten, die über dieselbe zirkuliren, ergibt sich wenigstens, daß Niemand etwas Bestimmtes weiß. Die Aufstellung dürfte seiner Zeit zur Motivirung der Ueberschreitung des Militärbudgets gebraucht werden. — Von dem neuen Eisenbahn-Anlehen sind bereits Obligationen im Betrage von $2\frac{1}{2}$ Millionen durch die bayerische Hypotheken- und Wechselbank in Umlauf gesetzt worden. (N. K.)

Nürnberg, 3. Sept. In der Zeltner'schen Ultramarinfabrik bei Steinbühl ist diesen Morgen der Dampfkessel zersprungen, wodurch große Verwüstungen angerichtet wurden. Einem an demselben befindlichen Aufseher wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes der Kopf abgerissen, ein Arbeiter ist schwer verletzt und eine dritte Person, eine Frau, leichter.

Würzburg, 1. Sept. Vor einigen Tagen wurde der Drucker der ehemal. „Neuen fränk. Ztg.", Hr. Thein, vor das Untersuchungsgericht gerufen. Stadtkommissär Koch hatte dem Kreisgerichte denunzirt: Thein habe trotzdem, daß er ihn gewarnt und Thein die Insinuation unterzeichnet habe, doch den Druckort nicht angegeben. Thein sagte, daß ja der Druckort am Titel angegeben sey und, wenn er sich unterzeichne und oben Würzburg stehe, dem Gesetze Genüge geleistet sey. Uebrigens habe man ihm nichts insinuirt. Dieß fand sich auch wirklich so, nur dem Redakteur war es insinuirt worden und die Angabe des Stadtkommissärs war unrichtig. Beamte, die nichts weniger als Demokraten sind, äußern sich mißbilligend über solchen weitgehenden Eifer gegen die Presse. — Von einem nichtpolitischen Lokalblättchen „Fränk. Punsch" hat Hr. Stadtkommissär Koch alle bis jetzt erschienenen Nummern mit Beschlag belegt, ohne jedoch, wie das Preßedikt verlangt, den Grund davon anzuzeigen. Demselben Hrn. Stadtkommissär hatte übrigens der Volksbote im vorigen Jahre baldige Entlassung angedroht. (N. Kur.)

Aus der bayer. Pfalz, 28. Aug. Die Verweisungen vor das Specialgericht versetzen sehr viele Familien in große Bestürzung. Vielleicht gelingt es, einen ausgedehnten Gnadenakt, um welchen der König angegangen werden wird, zu erlangen. — Die Auswanderungen dauern noch immer fort, zumal jetzt die Liegenschaften wieder an Werth gewonnen und mehr Geld im Umlauf ist. — Im Getreidehandel herrscht allenthalben sehr reges Leben. Große Schiffsladungen gehen rheinabwärts. (Köln. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 30. Aug. Hr. Hassenpflug gehört zu denjenigen, die mit dem äußersten Eifer das Zustandekommen des österr. Bundestages befördern. Es wird ihm die Ansicht beigemessen, daß er die demokratische Färbung der neuen Wahlkammer gar nicht ungern erblickt, sondern mit stiller Berechnung so leidenschaftlichen Vorgängen in Hessen entgegensieht, daß dadurch Unruhen und Bundes-Interventionen ge-

---

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Die edeln Manieren der Gräfin, die Grazie in ihrem Gange, ihre einfache und geschmackvolle Toilette und noch mehr als alles dieß, ihre tiefe Melancholie und sanfte Ergebung, die sich in ihrem bleichen Gesichte abspiegelte, hatten einen tiefen Eindruck auf den Grafen hervorgebracht, den er nicht einmal zu verbergen suchte.

Das ironische Lächeln, das vorhin auf seinen Lippen schwebte, war verschwunden, mit einem Tone des zärtlichen Vorwurfs antwortet er, indem er sich der Hand der Gräfin zu bemächtigen sucht:

„Johanna! Werde ich nach einer langen Abwesenheit so in meinem Familienschlosse empfangen?"

Die Gräfin erröthet und antwortet nicht.

Der Graf fährt fort:

„Nicht ein Wort zum Willkommen, kein Ausdruck der Freude! Wie ein Dieb, der durch die Nacht schleicht, muß ich mich in mein Eigenthum stehlen. In dem Vorhofe meines Schlosses halten mich Soldaten an, durchsuchen und examiniren mich. Mit Hülfe eines erborgten Namens gelange ich endlich in diesen Saal, finde einen Mann zu den Füßen meiner Gattin, und diese Gattin, die, indem sie mich nennt, vielleicht über mein Leben entscheidet, empfängt mich mit der Frage, was mich hierher führt, was ich hier will!"

„Mein Herr!" — antwortet die Gräfin stockend.

„O, ich klage Sie nicht an," fährt der Graf in einem wahrhaft schmerzlichen Tone fort, „ich klage Sie nicht an! Ich habe diesen Empfang verdient. Ach! ich habe den Schatz nicht zu würdigen gewußt, den mir der Himmel schenkte; ich habe ihn kaum gekannt. Meine ersten Verirrungen gebaren neue Vergehen. Die Stimme meines Gewissens, die mich unaufhörlich plagte, wollte ich im Strudel der Zerstreuung und des Vergnügens ersticken. Johanna, ich bin sehr strafbar und begreife Ihre Abneigung und Ihren Schrecken. Aber wenn Sie wüßten, was ich fern von Ihnen gelitten, wenn Sie wüßten, wie furchtbar ich in letzter Zeit gestraft bin, Sie würden Mitleiden mit mir haben, würden mein Unglück nicht erhöhen, indem Sie mich zurückstoßen und einen armen Flüchtling verwünschen, der nicht weiß, wohin er sein Haupt legen

sichert seyn möchten. In diesem Falle würde er sich dann für Kurhessen als am Ziele angelangt betrachten, muß aber bis dahin die Hülfe eines Bundestages nach alter Art bereit sehen.

Frankfurt, 2. Sept. Der engere Bundesrath wird sich heute Vormittag constituiren, sofort in Thätigkeit treten und die zur Ausübung der zu seiner Competenz gehörigen Befugnisse erforderlichen Maßregeln ergreifen.

Preußen. Berlin, 31. Aug. Man vernimmt, daß Bayern auf dem österreichischen Bundestage aus allen Kräften die Majorität dafür zu gewinnen suchen will, daß die Verwaltungskommission für das Bundeseigenthum mehrtheilig, nicht bloß zweigliedrig werde. Das Letztere wird von Bayern als ganz unverträglich mit der Auctorität der mittleren Königreiche und als der Tod des engeren Rathes betrachtet, wenn demselben zudem keine Auctorität über die Bundeskommission zustehen sollte. Hiernach sind, dem Vernehmen nach, bereits Instructionen für den bayerischen Bevollmächtigten erfolgt.

Berlin, 30. Aug. Wie ich vernommen, wird der Marsch der badischen Truppen erwartet. Sie werden nicht über die Gebirgspfade durch Braunschweig marschiren, sondern in Westphalen ihre Kantonnements beziehen. Die Herbeischaffung derselben durch die Verlegung der preußischen Truppen wird daher wohl noch einige Zeit beanspruchen. — In den konservativen Kreisen wird hier eine Petition um Aufrechthaltung der Union vorbereitet. Den Kammern wird ein Gesetzentwurf über die Aufhebung des alten Staatsraths vorgelegt werden. (Köln. Z.)

Für Schleswig-Holstein sind bei dem Vorstande der konstitutionellen Ressource in Breslau von „d. H. B. O. K. z. O." 1000 Thaler eingegangen. Als der Geber dieser Summe wird der zur Zeit in Sybillenort weilende Herzog von Braunschweig bezeichnet, und würden sonach obige Buchstaben bedeuten: Die Herzogl. Braunschweig-Oels'sche Kammer zu Oels.

Hannover. Hannover, 27. Aug. Es weilt hier seit vorgestern Abend ein österreichischer Diplomat von der kurhessischen Legation, Hr. v. Kübeck. Er wird von hier mehrere kleinere norddeutsche Höfe, namentlich auch den oldenburgischen bereisen. Seine Mission dürfte mit den Frankfurter Angelegenheiten so wie namentlich mit dem österr. Zoll- und Handels-Projekte im Zusammenhange stehen.

Württemberg. Der Moniteur des Ausschusses der Landesversammlung, der Beobachter, bringt wieder ein königl. Rescript an den Ausschuß (vom 26. Aug.) und die Antwort darauf (vom 29. Aug.) Das k. Rescript verlangt, daß der Ausschuß seine Vorstellungen, Verwahrungen und Beschwerden nicht in Form von Noten an das Gesammtministerium, sondern in Eingaben an die Person Sr. Maj. zu richten habe. Dieß geschieht dann in der Antwort, mit der Bemerkung, daß der Ausschuß „in einer Zeit, wo der Bestand des deutschen Vaterlandes, die Rechte, die Freiheit und das Wohl der deutschen Nation und die höchsten Güter des württembergischen Volkes theils zu Boden liegen, theils in Frage stehen," nicht um eine unwesentliche Form streiten wolle. Im weitern Verlauf werden die im bisherigen Notenwechsel abgegebenen Erklärungen übersichtlich wiederholt und wegen der Zustimmung der Regierung zur Herstellung des Bundestags eine neue Anklage vor dem Staatsgerichtshof in Aussicht gestellt.

Kurhessen. Kassel, 31. Aug. Soeben (Abends 5¾ Uhr) wird nach 9stündiger Sitzung über die Steuerverwilligung abgestimmt. Das Resultat der Abstimmung ist: die Erhebung der direkten Steuern ist abgelehnt, die der indirekten zwar bewilligt worden, jedoch unter Vorbehalt der Deposition der Letztern.

Baden. Karlsruhe, 2. Sept. In heutiger Sitzung der Ständeversammlung wurde eine Interpellation des Abg. Kaiser, ob die Regierung es nicht für zweckmäßig halte, eine Verlängerung des Kriegszustandes entweder nicht mehr oder wenigstens nur für einzelne Landestheile eintreten zu lassen, vom Staatsrath vom Marschall dahin beantwortet, daß der Zeitpunkt für die Aufhebung des Kriegszustandes, nach der Ansicht der Regierung. noch nicht gekommen sey, eine theilweise Aufhebung nur Mißstimmung und gegenseitige Eifersucht und Erbitterung hervorrufen würde. Dagegen werde aber doch etwas Anderes geschehen, man werde nämlich einzelne Attribute und Folgen des Kriegszustandes theils ganz beseitigen, theils mildern können.

Reuß. Fürstenth. Rudolstadt, 28. Aug. Hier hat gestern ein eigenthümlicher Auftritt stattgefunden. Der Regierungsrath Hönniger, Mitglied der Linken in der Frankfurter-Nationalversammlung, war angeklagt worden, die vom Central-Märzverein im Jahr 1849 erlassenen beiden Proklamationen: „An das deutsche Volk" und „an das Heer" mit unterzeichnet zu haben. Hönniger, welcher verlangte, deßhalb vor ein Schwurgericht gestellt zu werden, wie die gesetzlich eingeführten Grundrechte vorschreiben, hat alle und jede Aussage verweigert und gegen jedes andere Gerichtsverfahren in dieser Sache protestirt. Dessenungeachtet hat aber die Regierung den Prozeß fortgeführt, und die Akten zum Spruch an eine akademische Spruchbehörde gesandt. Als Hönniger einer mehrmaligen Ladung des Kreisgerichts zur Vernehmung seines Urtels nicht gefolgt war, wurden Anstalten zu seiner gewaltsamen Vorführung getroffen. Militär mit scharf geladenen Gewehren und Kreisgerichtsdiener mit dem Landwachtmeister Osterloh an der Spitze begaben sich nach Hönniger's Wohnung, welche, da sie verschlossen war, mit dem Stemmeisen erbrochen, Hönniger ergriffen und in seinem Hausneglige, ohne Kopfbedeckung, nach dem Kreisgericht geschleppt wurde. Das ihm publizirte Urtheil lautet auf 1 Jahr Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten. Die Stadt ist sehr aufgeregt. Hönniger selbst ist wieder frei. Er wird gegen das ganze Verfahren abermals Protest einlegen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 31. August. Gestern Mittag zeigte sich vor unserm Hafen eine größere Anzahl von russischen Kriegsschiffen. Mehre sind wieder abgesegelt, aber andere blieben und scheinen hier Station nehmen zu wollen, so daß gegenwärtig acht russische Kriegsschiffe nebst einer dänischen Fregatte eine Linie vor unserm

---

soll und sein Leben auf das Spiel setzt, indem er es wagt, Sie noch ein einziges, letztes Mal zu sehen.

Johanna hört erstaunt den Grafen an, dessen leidenschaftliche Sprache sie bisher nicht gekannt. Mit jener frommen Nachsicht, die tief im Herzen liebender Frauen schlummert, erhebt sie sich langsam und aus ihren großen, feuchten Augen strahlt die Freude, die sich ihrer in diesem Augenblicke bemächtigt.

„Sie treiben ein grausames Spiel mit mir, denn alles ist nur ein abscheulicher Scherz," sprach sie, „Sie wollen mich täuschen. O! fahren Sie nicht fort, denn ich bin gewiß, daß Sie Scherz mit mir treiben."

„Ich habe diesen Zweifel, der mich tief verletzt, verdient," fuhr der Graf mit Bitterkeit fort, „ich will mich darüber nicht beklagen. Wenn aber seit vier Jahren mein ganzes Sinnen und Trachten nur auf Sie gerichtet war, wenn die Hoffnung, mich einst mit Ihnen auszusöhnen und unser früheres Verhältniß wieder herzustellen, alle meine Handlungen leitete, wenn ich eine unglückliche, vielbewegte Vergangenheit verwischen wollte, und kein andres Streben hatte, als einen Ruf zu gewinnen, der dem Namen, welchen Sie führen, der uns beiden gemeinschaftlich angehört, Ehre und Achtung verschaffen soll; wenn ich, stolz und freudig, meinen Zweck erreicht zu haben, mich zu Ihren Füßen werfe und Ihnen sage: Ich war ein Verschwender, ein schlechter Gatte und habe mich eines bessern Lebenswandels befleißigt; ich habe mein Blut und mein Vermögen einer heiligen Sache zum Opfer gebracht. Frankreichs ganzer Adel hat sich im Schooße der Vendée vereinigt, seine Rechte zu vertheidigen, das geopferte Königthum zu rächen und die in Gefahr schwebende Religion zu retten. So hören Sie denn, daß ich ein Chef dieser großmüthigen Armee bin, daß meine treue Anhänglichkeit und mein Muth das Mißtrauen zum Schweigen gebracht, das mein früherer Lebenswandel so laut zum Reden geweckt. In den Augen der Welt stehe ich gerechtfertigt, in meine alten Rechte wieder eingesetzt da; nur meine Familie, nur die Frau, die allein das Verdienst sich aneignen kann, mich mir selbst zurückgegeben zu haben, soll ich ungläubig und mich verachtend antreffen! Ach, Johanna, Johanna!" fuhr er mit Leidenschaft fort, „verkannter Engel, wenn Du wüßtest, mit wie viel Thränen und herber Reue

Hafen bilden. Wie man hört, steht in der Nähe von Eckernförde eine große Belagerungsgeschütz und gestern sollen Dänen bei Bülck gelandet seyn oder eine Landung versucht haben, wonach man eine Unternehmung gegen Friedrichsort noch immer für möglich halten könnte.

Oesterreich.

Teplitz, 30. Aug. Es wird wiederholt bestätigt, daß in der Nähe unserer Stadt noch in diesem Herbste ein großes Uebungslager abgehalten und dazu ein Truppenkorps von 17,000 Mann konzentrirt werden soll. Auch erhält sich das Gerücht, daß dann der Kaiser selbst zur Heerschau hierher in's Lager kommen werde.

Frankreich.

Paris, 31. Aug. Bis jetzt haben sieben Generalräthe sich für die Verfassungsrevision erklärt; von bonapartistischer Seite ist in dieser Richtung eine förmliche Agitation. — Der unterseeische Draht des elektrischen Telegraphen zwischen Dover und Calais ist bereits zerrissen. — Die Abreise des Präsidenten am 3. nach Cherbourg wird heute offiziell angekündet; er wird dort 50 Ehrenkreuze an Seeleute vertheilen. Es heißt, König Otto von Griechenland werde einer Einladung des Präsidenten folgend auf kurze Zeit Paris besuchen. — Der Generalrath des Aisne hat den Wunsch nach Revision der Konstitution in der durch sie selbst vorgeschriebenen Form und Zeit ausgesprochen; in jenem der Niederseine beantragte ein Mitglied den Ausdruck des Wunsches, daß die irdische Hülle Ludwig Philipps aus dem Exil in die Familiengruft nach Dreux gebracht werden dürfe. — Hr. Berryer ist hier zurück; auf der Durchreise durch Brüssel hatte er eine längere Unterredung mit dem Fürsten Metternich. — Graf Salvandy hat zu Wiesbaden eine geheime Audienz beim Grafen von Chambord gehabt.

Grossbritannien.

London, 30. Aug. Der englische Hof wird aus Anlaß des Todes Ludwig Philipps vom 1. bis 8. Sept. große Trauer und dann bis 11. noch halbe Trauer anlegen. Nachrichten aus Brasilien melden, daß der englische Dampfer Cormoran zu Paraguay ein Fort zusammengeschossen hat, von wo aus ein Kanonenschuß auf denselben abgefeuert worden war, der ihm einen Mann getödtet und mehrere andere verwundet hatte. Der Cormoran hatte mehrere des Sklavenhandels verdächtige Schiffe in der Nähe des Forts durchsuchen wollen. Zu Rio hatte die Sache große Aufregung verursacht und die Deputirtenkammer hatte sogleich die Zölle auf alle englischen Waaren zu erhöhen beschlossen. Die Zustimmung des Senats dazu war jedoch noch nicht gewiß.

Italien.

Turin, 27. Aug. Es wird versichert, die Ministerwechselgerüchte entbehrten der Begründung. Zwei lombardische Emigranten wurden angewiesen, das Land zu verlassen, doch soll dieser Befehl später zurückgenommen worden seyn.

Pariser Nachrichten melden: Es scheint, zum Wenigsten versichert es ein Brief aus Turin, daß der Zwiespalt zwischen Rom und Piemont durch den Einfluß einer deutschen Gräfin, die den Marquis d'Azeglio in den Bädern von Acqui besucht hat (Gräfin Spaur, die Gattin des bayerischen Gesandten in Rom?), geschlichtet werden soll. Azeglio soll darauf eingegangen seyn und die deutsche Gräfin Alles aufbieten, um diese Angelegenheit beizulegen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß bis jetzt sowohl das Giornale di Roma als auch der Osservatore Romano noch fast nichts über diese Angelegenheit veröffentlicht haben, um den Zwiespalt nicht größer zu machen. Den die dieser Dame gegebenen Zusagen soll auch die Ausweisung Bianchi Giovini's zuzuschreiben seyn.

Amerika.

New-York, 14. Aug. Sein Unwohlsein vorschützend, hat sich General Garibaldi jene öffentliche Huldigung und Demonstration auf das entschiedenste verbeten. Die zu der Empfangsfeierlichkeit gesammelten Gelder sollen den ganz mittellosen Gefährten des Generals übermacht werden. — Das unruhige deutsche Schneiderblut wird, wie sich die Anklage gegen die Verhafteten herausstellt, wahrscheinlich durch ein paar Jahre Arbeitshaus abgekühlt werden, denn unsere Gesetze verstehen bei solchen Sachen durchaus keinen Spaß. Mit der größten Thätigkeit wird der Prozeß betrieben. — Die beiden Dampfer „Cherokee" und „Georgia" sind von Chagres hier angekommen und zwar führte der erste 2 Millionen Dollars in Gold und letzterer an 300 Passagiere. — Aus Cuba haben wir Nachrichten bis zum 3. d. Mts. Die Flotte in Havannah wird immer mehr verstärkt. Täglich kommen neue Truppen aus Spanien.

San Francisco, 1. Juli. Unsere Einwohnerzahl mag in diesem Augenblicke auf 40,000 Seelen herabgekommen seyn, weil wenigstens 20,000 nach den Minen und ihrer dortigen Geschäfte wegen fortgezogen sind, wie das jeden Sommer der Fall ist. — Im Oregon-Staate hat man bedeutende Goldminen entdeckt, deren Ertrag nach allen Berichten außerordentlich seyn muß. Das dortige Gold ist von dem californischen sehr verschieden, weit feiner und enthält viel Platina. Viele Leute haben sich von dem fabelhaften Gerüchte, daß im Süd-Osten ein ungeheurer Goldsee entdeckt worden, verleiten lassen, den Mühen der Reise zum Trotz, nach dem angegebenen Punkt zu ziehen, und sich natürlich betrogen gefunden. — Ungefähr 15 Meilen westlich von Sonora hat man eine Salzquelle entdeckt. Der Fels, in dem sie springt, enthält viel Silbererz. Nicht fern von der Stadt sind bedeutende Steinkohlenlager gefunden worden, wie auch in Oregon. Aus den Minen sind die Nachrichten noch immer günstig, wenn auch in den südlichen in der letzten Zeit einige Mordthaten vorfielen. Die Regierung scheint auf zu viele Schwierigkeiten zu stossen bei der Eintreibung der Steuer der fremden Goldsucher und wird sie deßhalb wieder ganz dran geben. — Beim Zuge über die Landenge von Panama sind jüngst mehrere Reisende um große Summe bestohlen worden. — Von hier wurden vom 11. April 1849 bis zum 1. Juni 1850 nicht weniger als 13,329,388 Dollars Goldstaub ausgeführt.

---

ich das Recht, so mit Dir zu reden, wieder erkauft habe; wenn Du wüßtest, wie innig ich Dich liebe! In meinen langen, schlaflosen und von Gewissensbissen beunruhigten Nächten sah ich nur Dein bleiches Antlitz vor meinen Augen. Ein verlassener Engel, schwebtest Du mit weissen Flügeln über mir und die Thränen, die Deinen trüben Augen entquollen, fielen brennend auf mein Herz. Johanna, sollte Dein Herz dem Mitleiden, dem Erbarmen verschlossen seyn? Johanna, willst Du, daß mich Schmerz und Reue zu Deinen Füßen tödten?"

Erstaunt und vor Freude bewegt, will die Gräfin antworten. Da fällt in der Richtung nach dem Schloßhofe zu ein Schuß — andre folgen. Mit Heftigkeit zieht die Gräfin eine Glocke. Ein Diener tritt ein.

„Was gibt es?" fragt sie ihn.

„Ich weiß es nicht," antwortet der zitternde Diener. „Man schlägt sich in dem Schloßhofe und der Commandant will mit seinem Detaschement abziehen."

„Der Mann, der mich begleitet," unterbricht der Graf, „ist ohne Zweifel da; man sage ihm, daß er komme."

In demselben Augenblicke tritt der, den der Graf so eben bezeichnete, hastig ein. — „Herr Graf," spricht er, „die Unsern sind mit einer Streifpartie in ein Scharmützel gerathen. Ich habe sie erkannt, es sind die Leute des kleinen Peters. Was ist zu thun?"

„Man erwarte meine Befehle und gebe mir sogleich Nachricht, sobald sich etwas Neues ereignet!"

Das Schießen dauerte fort.

„Fliehen Sie, mein Freund, fliehen Sie," sprach die Gräfin, „diese Schüsse kommen aus der Gegend, die die Posten der Republikaner besetzt halten; vielleicht ist Ihr Leben in Gefahr — o, fliehen Sie!"

„Ich soll fliehen, Johanna, in dem Augenblicke, den ich so lange ersehnt habe; ich soll fliehen, wenn Deine Stimme bebt, wenn Deine Augen mich liebevoll anblicken, wenn Deine Hand die meinige zärtlich drückt? Eher tausendfach den Tod!"

„Henry, bei dem großen Gott im Himmel, bei der Liebe, von der Sie vorhin sprachen, benutzen Sie die allgemeine Verwirrung und retten Sie sich — retten Sie sich vor den Kugeln Ihrer Feinde!"

(Fortsetzung folgt.)

Regensburger Schranne vom 31. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 50 kr.	11 fl. 7 kr.	10 fl. 34 kr.	gest.	— fl. 53 kr.
Korn	6 „ 50 „	6 „ 17 „	5 „ 57 „	gest.	— „ 32 „
Gerste	5 „ 50 „	5 „ 32 „	5 „ 16 „	gest.	— „ 26 „
Haber	4 „ 2 „	3 „ 42 „	3 „ 25 „	gef.	— „ 8 „

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à 6 kr.

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde.

An alle deutschen Buchhandlungen ist versandt:

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei zu München

an

Seine Majestät den König Max II. von Bayern.

Nach Gutachten der Dr. med. **Gleich**, Dr. med. **Steinbacher**, Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreutzer** ex officio verfaßt von dem Vereins-Vorsitzenden

Georg v. Klöber.

Reinertrag zum Besten des Armenspitales.

Vereinseigenthum. Preis 18 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. Sept.: „Deborah", Schauspiel von S. H. Mosenthal.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Frln. v. Bünau a. Dresden. Singer, Professor a. Tyrol. Madelung, Kfm. a. Gotha. Lillet, Biron, Jacobs, Prof. a. Brüssel. Patrik, Holden, Smith u. Letham, Rent. a. England.

(G. Hirsch.) Brianchen, Priv. a. Eichstädt. Austed, Priv. a. London. Mad. Naturani a. Mailand. Dr. Riefler a. Hamburg. Girardet, Priv. a. Lausanne. Gebrüder Arao, Priv. a. Triest.

Gestorben in München.

Antonia Leinfelder, kgl. Regiments-Actuarstochter v. h., 38 J. a. — Johann Koch, Schmidgesell v. Schwandorf, Ger. Burglengenfeld, 21 J. a. — Katharina Förg, Taglöhnerin v. h., 68 J. a.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Benedikt v. Peschinger, Realitätenbesitzer in Zwiesel, mit Frln. Kath. Blaß, Privatierstochter v. Bayerdiessen. Moritz Phillipp Ignaz Frhr. v. Riederer, k. Kreis- u. Stadtgerichtsrath v. h., mit Frln. Anna Singer, Gutsbesitzerstochter v. Perlach. Anton Johann Lugo, Kaufmann in Trient, mit Frln. Maria Friederika Josepha Karolina Diß, kgl. Wechselgerichts-Assessors- u. Kaufmannstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Cornelius Kernle, Eisenbahnwärter, mit Theres Bernhard, Gütlerstochter von Solln, Ldg. München. Ludwig Bauer, k. Landgerichts-Assessor v. Mitterfels, mit Frln. Maria Zeitler, Musiklehrerstochter v. h. Max v. Schmid, k. Regiments-Auditor v. Ingolstadt, mit Frln. Josephina Fischbacher, quiesc. Communal-Administratorstochter v. Rosenheim.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Franz Georg Ferstl, Musiker dah., mit Frau Ursula Althammer, geb. Schöttlmayr, Schlossergesellenswittwe v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Karl Theodor Ferrari, b. Friseur dah., mit Barbara Pankratine Zaiger, Modistin dah. Georg Rudolph Christoph Franz Gröschöl, Rechnungsführer bei der k. Kreis-Irren-Anstalt Irrsee, mit Theresia Maximiliana Helena Eggenbacher, Geometerstochter. Carl Friedrich Meisenbitter, Maschinenarbeiter in der Maffei'schen Fabrik v. Desheim, Landkom. Landau i. d. Pfalz, mit Anna Margaretha Doll, Winzerstochter v. Edenkoben.

Im israelitischen Kultus.

Hr. Max Herzog, Bürger der vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Nina Hellmann, Kaufmannstochter v. h.

1204. (3b) Die **Schloßkaplanei** in Au, Landgerichts Moosburg, ist erledigt. Bewerber belieben sich an den Gutsbesitzer zu wenden.

1186. (3b)

Renten-Anstalt

der bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1849 ist im Druck erschienen und wird bei dem Hausmeister im Bankgebäude und bei den auswärtigen Agenten unentgeltlich abgegeben.

Den Mitgliedern der **VII. Jahresgesellschaft** diene zur Nachricht, daß die Umwechslung der Cassenscheine gegen Renten- und Interims-Scheine in den Nachmittagsstunden von **3 - 6 Uhr** vorgenommen wird.

München, 27. August 1850.

Verwaltung der Renten-Anstalt.

1210. Einem kunstliebenden Publikum gibt man sich die Ehre anzuzeigen, daß **Landwehrstraße Nr. 1** im Laden

Voltaire's Büste

zu sehen sei. Dieses seltene Kunstwerk, in Marmor gearbeitet von Peter v. **Verschaffelt**, Direktor der ehemaligen Akademie zu Mannheim, verbindet treue Aehnlichkeit mit ausgezeichneter Fertigkeit des Meißels, ist mit hoher Kraft und Zartheit behandelt; es gewährt die lebendigste Anschauung des so vielseitig begabten Dichters von Ferney, jenes gewaltigen Repräsentanten seiner Zeit-Philosophie, und dürfte namentlich einer Bibliothek wesentlich zur Zierde gereichen.

1209. Bei **Chr. E. Kollmann** in **Leipzig** erschien und ist bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

Die

Macht der Seele über den Körper.

In Beziehung auf Gesundheit und Sittlichkeit dargestellt

von

George Moore.

Nach der vierten Auflage des Originals aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

geh. 3 fl.

Der Beruf des Körpers

in Beziehung auf den Geist.

Von

George Moore.

Nach der zweiten Auflage des Originals aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

geh. 3 fl. 36 kr.

Der Mensch

und die ihn leitenden Beweggründe.

Von

George Moore.

Nach der zweiten Auflage des Originals aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

geh. 3 fl. 18 kr.

Die ausgezeichnet günstige Aufnahme, welche den Werken dieses tief in das Innerste des Menschen blickenden Verfassers in England zu Theil wurde und in kurzer Zeit mehrere Auflagen nöthig machte, läßt voraussetzen, daß denselben auch in deutscher Sprache gleiche Aufmerksamkeit nicht fehlen kann.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 269

vom 5. September 1850. Ausgegeben den 4. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 3. Sept. Ihre Maj. die Königin Marie hat als Oberstinhaberin des 3ten Artillerie-Regiments demselben eine durch Mechanikus Ertl äußerst schön im verjüngten Maßstab gefertigte Kanone, zum Schulgebrauch, als Geschenk überreichen lassen. Der gestern zur Inspektion durch den General v. Weishaupt ausgerückten Mannschaft wurde dieses eröffnet und sodann das sinnreiche Geschenk der hohen Geberin im Bibliothekzimmer des Regiments aufgestellt. — Aus Passau kommt am 8. d. ein Transport des k. 8. Infanterie-Regiments von 4 Offizieren und 232 Soldaten, welche nach Lindau zum Herbstexerziren bestimmt sind, hier an. (A. Abdz.)

♂ München, 4. Sept. Gestern spät Abends wurde die am 2. d. begonnene Wahl des Gewerberathes beendigt. Das Resultat derselben haben wir im heutigen Hauptblatt bereits mitgetheilt. Die Wahl wurde von dem Hrn. Rechtsrathe Klaußner geleitet, welcher, nachdem nach der Wahl des Tischlermeisters Leonh. Glink zum Vorsitzenden der Gewerberath constituirt war, dieselbe mit einer ergreifenden Rede an die Mitglieder schloß. Er glaube, dieselben nicht erst auf die Wichtigkeit und den Umfang ihrer Aufgabe, sowie die Bedeutung des in sie gesetzten Vertrauens aufmerksam machen zu müssen, doch dränge es ihn zu der Bitte, sie möchten ihre Aufgabe in ernste Erwägung nehmen und die Bahn betreten, die zum Segen der Industrie, zum Wohl der Gemeinde und der Gewerbe unserer Hauptstadt selbst führe; da von dem Geiste, in und mit welchem sie die Aufgabe des Gewerberathes erfassen und in welchem sie wirken, mehr oder minder das Schicksal und die Zukunft dieses Institutes bedingt seyn dürfte. Ja, des Gewerberathes Aufgabe könne in naher Zeit um so wichtiger und wirkungsreicher werden, als wenn — wie anzunehmen — auf dem bevorstehenden Landtage gewerbliche Fragen zur Berathung kommen, die Haltung und Wirksamkeit des Gewerberathes der k. Haupt- und Residenzstadt München gewiß nicht unbeachtet bleiben wird und selbst von Einfluß auf die Organisation des Gewerbewesens seyn kann. Möge ihr Wirken recht segensreich werden! — Hierauf nahm der Vorsitzende das Wort, um dem Hrn. Wahlkommissär für die als Gewerbsreferent seit Jahren und namentlich in der letzten Periode bethätigte Sorge für das Gewerbewesen überhaupt, dann bei der letzten Wahl, so wie über dessen richtiges Erkennen und Erfassen seiner Aufgabe, den ungeheuchelten Dank der Versammlung auszusprechen, in welchen die letztere mit Acclamation einstimmte, worauf dieser sie noch auf den großen Moment aufmerksam machte, der für die Zukunft so bedeutsam werden kann. Durch den Bau der Münchener-Salzburger Eisenbahn öffne sich nämlich für München die Handelsstraße bis nach dem fernen Orient und eine hoffnungsreiche Zukunft für unser Gewerbe- und Gemeindeleben, wenn der Gewerberath und Münchens Gewerbe ihre Aufgabe richtig erfassen. Möchten dieselben diesen Moment glücklich zu benützen wissen! —

Reutte, 30. Aug. Heute Vormittags halb 10 Uhr kam König Otto von Griechenland (der auch in Innsbruck bei Kaiser Ferdinand einen kurzen Besuch gemacht hatte) in Begleitung Sr. Maj. des Königs Max, frisch und gesund in griechischer kleidsamer Tracht hier durch, um nach wenigen Minuten in Hohenschwangau einzuziehen. Nur vier Tage gedenkt er in Hohenschwangau sich aufzuhalten, um dann zu seinen Eltern nach Aschaffenburg zu eilen.

Straubing, 2. Sept. Das Dorf Ittling wurde in der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Septbr. von einem großen Brandunglück betroffen, bei welchem 24 Gebäude ein Raub des verheerenden Elementes wurden. — Auch in Pfatter brannten in vergangener Nacht das Haus und die Oekonomiegebäude des Bauers Jagenlauf nieder. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nur das Vieh gerettet werden; die eingebrachte Ernte ging jedoch verloren, so daß der Schaden sich doch auf 10,000 fl. belaufen soll. (R. T.)

Regensburg, 2. Sept. Gestern Abends 9 Uhr kam der Graf v. Chambord, Herzog von Bordeaux, von Frankfurt daher an und setzte seine Reise heute Morgens nach Wien fort.

Nürnberg, 3. Sept. Einem uns mitgetheilten Briefe aus Konstantinopel vom 21. August entnehmen wir folgende Stelle: „Die Nationalsache der Unterstützung der Schleswig-Holsteiner findet auch unter den Deutschen in Konstantinopel lebhafte Theilnahme. W. F. Grathwohl, Dr. Stoll, G. D. Schneider, Seefelder, R. Rittershaus und Runzler lassen als Komité dafür drei Listen zum Einzeichnen der Beiträge cirkuliren; eine der Listen, die mir vorliegt, enthält heute 6000 Piaster gezeichnet.“ (N. C.)

Speyer, 31. Aug. Nachdem das Urtheil gegen den Redakteur der Speyerer Ztg. in der Nacht vom 29. zum 30. d. ergangen war, ergriff derselbe gleich am nächstfolgenden Morgen den Kassationsrekurs, und zwar „1) gegen die beiden Urtheile der Anklagekammer des kgl. Appellationsgerichts der Pfalz zu Zweibrücken vom 8. Juni und 16. Juli abhin, durch welche der Redakteur der Speyerer Ztg. unter der Anschuldigung von Preßvergehen vor das Geschwornengericht der Pfalz zur Aburtheilung verwiesen wurde, — weil die incriminirten Zeitungsartikel die constitutiven Merkmale der angeschuldigten Vergehen im Sinne der Art. 31 und 33 resp. des Art. 26 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 nicht enthalten,“ — und 2) gegen das Urtheil des k. Assisenhofes der Pfalz vom 29. Aug. und zwar wegen Verletzung der Prozedur, und beziehungsweise der gesetzlichen Bestimmungen über Bildung des Schwurgerichtes, ferner wegen des erwähnten Mangels der constitutiven Merkmale der fraglichen Vergehen überhaupt, und endlich wegen unrichtiger Anwendung des Strafgesetzes in Folge unrichtiger Auslegung des Ausspruchs der Geschworenen.“

Zweibrücken, 1. Sept. Gestern wurde die Verhandlung der auf Truppenverführung lautenden Anklage gegen Hrn. Schneider, Bierwirth von Landau, vor den Assisen beendigt. Es ergab sich eine solche gänzliche Nichtigkeit der Anklage, daß die Staatsbehörde selbst dieselbe ernstlich nicht mehr aufrecht erhielt, und natürlich eine Freisprechung erfolgen mußte, in Folge welcher der seit 5 Monaten schuldlos Verhaftete seine Freiheit endlich wieder erlangte. Eine ausführliche Veröffentlichung über die Einzelnheiten dieses Prozesses wäre sehr wohl am Platze; sie würde beitragen, Manches in unserer jetzigen Lage einem jeden Unbefangenen klar zu machen. (Sp. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 2. Sept. Als positive Thatsache kann mitgetheilt werden, daß heute Mittag die erste Zusammenkunft des „engern Raths“ im Bundespalaste stattgefunden hat. Nähere Details über die Vorgänge in dieser ersten Sitzung sind uns jedoch auf zuverlässigem Wege noch nicht zugekommen. Die Verwaltung des Bundeseigenthums dürfte vorderhand jedenfalls der Bundescentralkommission verbleiben, bis die deßfallsigen Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen zu einem Resultate geführt haben werden.

Württemberg. Stuttgart, 2. Sept. Die „Deutsche Kronik“ vom 3. d. schreibt: Aus der W. C. ist in die Frankfurter Oberpostamtszeitung und in andere Blätter die Nachricht von einer österreichischen Note übergegangen, in welcher eine ziemlich bedeutende Forderung bei der württembergischen Regierung, über 3 Millionen Gulden, wegen Bereithaltung des österreichischen Militärs in Vorarlberg angekündigt seyn soll. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der württembergischen Regierung von einer dergleichen österreichischen Note und Forderung lediglich nichts bekannt ist.

Stuttgart, 3. Sept. In der Klagsache gegen Hrn. von Wächter-Spittler ist das Referat Uhland's dem Referenten zur Einsicht zugestellt worden, weßhalb eine auf den 2. Sept. angesagte Sitzung des Staatsgerichtshofes hinausgeschoben werden mußte.

Baden. Bruchsal, 29. Aug. Am heutigen Geburtsfeste

des Großherzogs ist von Sr. k. Hoh. 34 politischen in hiesiger Strafanstalt befindlichen Verurtheilten, worunter Einige mit noch bedeutend langer Strafzeit, der Rest der Strafe erlassen worden. —

Preussen. Berlin, 30. Aug. Die Beschlüsse im Ministerrathe, deren Ausdruck die Note vom 25. Aug. ist, sind nach langen Kämpfen gefaßt worden. Die Note selbst wird als ein Programm bezeichnet, als ein Manifest nicht nur für Oesterreich, sondern für die Nation. Es solle zur Richtschnur dienen in der neuen Phase, welche den Unterhandlungen bevorsteht. Denn man muß dieß wohl ins Auge fassen: mit der Note vom 25. Aug. ist ein neuer Abschnitt bezeichnet. Die Drohungen Oesterreichs, so glaubt man in Berlin, haben ihr Ende gefunden. Es beginnt die Periode der Verlockungen, also die noch gefährlichere. Wird das Programm nicht festgehalten, so tritt wahrscheinlicher Weise der Wechsel zu Gunsten der äußersten Rechten ein. Es bleibt freilich noch zu wissen übrig, ob Oesterreich auf die freien Conferenzen eingeht. Hier scheint man nicht daran zu zweifeln. Unterdessen hat die Sache der Union, wie sie das Ministerium in seiner Majorität auffaßt, noch einmal gesiegt. Das Schutz- und Trutzbündniß ist bis jetzt nur der Plan der äußersten Rechten.

Berlin, 2. Sept. Hr. v. Schleinitz hat noch vor seiner Abreise nach dem Seebade Ostende, welche, weil sie ganz unerwartet kam, etwas überrascht hat, auf Lord Palmerston's letzte Aufforderung zur Mitunterzeichnung des Londoner Protokolls geantwortet. Natürlich ablehnend. Die betreffende Erklärung enthält, wie versichert wird, einmal die wiederholte Bemerkung, daß Preußen das Wünschenswerthe der im Protokoll enthaltenen Intentionen in keiner Weise anerkenne, sodann aber eine feierliche Verwahrung gegen alle und jede Benachtheiligung deutscher Rechte und Interessen, welche aus jenem Schritt der Großmächte entstehen oder hergeleitet werden könnten. Diese Verwahrung legt Preußen einmal für sich und dann auch als Glied des deutschen Bundes für den Bund selbst ein. Es scheint, daß der Depeschen- und Notenwechsel zwischen dem hiesigen und dem Londoner Cabinet in der schleswig-holsteinischen Friedensfrage immer noch kein Ende nehmen soll.

Berlin, 1. Septbr. Die vorgestrige Sitzung des Fürsten-Kollegiums unter dem Vorsitz des Hrn. v. Radowitz ist nur von kurzer Dauer gewesen. Es wurde ein von Dänemark gemachter Vorschlag zur Kenntniß des Kollegiums gebracht, nach welchem sämmtliche Regierungen Deutschlands aufgefordert werden, den Frieden vorläufig zu ratifiziren, bis demnächst eine einheitliche Regierung für ganz Deutschland eingesetzt seyn würde.

Sachsen. Leipzig, 31. Aug. Die Abgaben bei uns haben nun einen Höhepunkt erreicht, daß sie in der That sehr drückend erscheinen, und von Manchen gar nicht erschwungen werden können. — Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Geschworenengerichte für Preßvergehen wird von den Ständekammern unzweifelhaft angenommen werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 1. Sept. Die bisherige Ruhe im Lager hat nun aufgehört, täglich beginnen kleine Gefechte, die mit jedem Tage ernsthafter werden. Gestern Morgen rückten unsere Truppen wiederum aus, der linke Flügel ging bis Sorgbrügge voran, wo er mit den Dänen zusammenstieß und 35 Gefangene machte. Wie viel Todte und Verwundete die Dänen haben, wissen wir noch nicht; unsere Jäger haben 2 Todte und 5 Verwundete. Der rechte Flügel ging bis Eckernförde vor und überzeugte sich bald, daß Eckernförde von den Dänen verlassen war. Da die Dänen sich zurückzogen, gingen auch unsere Truppen wiederum in ihr Kantonnement zurück, da ein systematisches Vorgehen noch nicht bezweckt wurde. Wie ernstlich man aber einen Kampf beabsichtigt, ergibt sich schon daraus, daß alle Feldbatterien und alle Truppen unterweges waren und die Bürger Rendsburgs die Festungswälle besetzt hatten.

Obristlieutn. v. Breitenbach, ein Schwager v. d. Tann's und Gagern's, ist mit dem heutigen Morgenzuge zum Heere abgegangen; v. Breitenbach war nassauischer Offizier. Außer ihm trafen gestern noch ein Paar Offiziere und 17 Mann vom 22. preuß. Inf.-Regiment hier ein, welche auf 1 Jahr Urlaub erhalten haben. Die Zahl der Freiwilligen mehrt sich bedeutend, jeder Bahnzug führt eine Quantität mit nach Rendsburg. Die 19jährigen, welche noch nicht gezogen sind, stellen sich zum großen Theile freiwillig zur Fahne, und eine Menge älterer Männer, welche längst aus den Dienstjahren sind, sieht man sich enroliren lassen; die beste Antwort auf die Protokolle der Diplomaten, die unser gutes Recht gern mit einem Federstrich vernichten möchten.

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. Fürst Schwarzenberg ist gestern Abend angekommen. Heute Morgens war er bereits bei Sr. Maj. und morgen soll die Antwort auf die letzte preußische Note über die vorgeschlagenen „freien" Conferenzen abgehen. Das Wiener Cabinet meint, daß man durch zu ängstliches Wortsuchen nie zu irgendeiner Verständigung gelangen werde; was die freien Berathungen betreffe, so seien dieselben auch neben dem Bundestage denkbar und zulässig; Oesterreich wolle keinen andern Titel für das gemeinschaftliche Organ gebrauchen. Die letzte Note hält ganz die nämlichen Grundsätze fest, welche schon in jener vom 14. Aug. (bezüglich der Einberufung des Bundestages) ausgesprochen wurden, und worin der Fürst Schwarzenberg auf die Nothwendigkeit, daß endlich etwas Entscheidendes geschehe, aufmerksam machte.

Ich höre, daß die österreichische Regierung durch ihren Gesandten in Turin dem sardinischen Ministerium ihre Vermittelung in der Streitfrage mit dem Papste anbieten wird. Wahrscheinlich dürfte der Rücktritt des sardinischen Ministeriums in Gesammtheit, oder wenigstens die Ersetzung des Hrn. Siccardi durch Hrn. Pinelli eine Hauptbedingung für den Beginn der gegenseitigen Annäherung seyn. Die Unterhandlungen werden aber wahrscheinlich erst nach der Verkündigung der „organischen Gesetze" des Motuproprio ihren Anfang nehmen.

Graf Goluchowsky, Statthalter von Galizien, reist morgen ab. Die Landesverfassung für diese Provinz ist bereits sanctionirt. Die verwirrten Zustände Galiziens werden langsam und schwer geordnet werden können. Die Bauern in der Umgegend von Krakau verweigern seit Aufhebung der Robotten jede Arbeit um Lohn; auch zum Steuerzahlen wollen sie sich nicht bequemen. Ueber dasselbe klagt man auch in einigen Theilen der Bukowina.

Dem Vernehmen nach hat vor einigen Tagen zwischen croatischen und ungarischen Soldaten der Comorner Garnison eine blutige Rauferei stattgefunden, bei welcher gegen 50 Mann mehr oder minder verwundet wurden. (A. Z.)

Die Brünner „Presse" protestirt in energischer Sprache gegen den Beitritt Oesterreichs zum Londoner Protokoll. Sie berichtet zugleich gerüchtweise aus Wien von der Existenz eines geheimen russischen Plans zur Berufung eines allgemeinen europäischen Congresses, behufs Entscheidung der schwebenden großen politischen Fragen. Die Reise des Grafen Nesselrode wird damit in Verbindung gebracht.

In Groß-Höflein, der ersten Poststation von Oedenburg gegen Wien, ist die asiatische Brechruhr mit großer Heftigkeit aufgetreten. Vom 16. bis 24. Aug. waren 68 Individuen daran gestorben, was bei einer Bevölkerung von kaum 1300 Seelen beinahe 5 Prozent beträgt.

Frankreich.

Paris, 31. August. Es verbreitet sich eben vor Abgang dieses Berichtes das Gerücht von dem Zusammentritte der Nationalversammlung. Ueber die Motive, welche die Permanenzkommission zu diesem Schritte veranlaßt haben, weiß man Nichts Bestimmtes. Es werden die verschiedensten Vermuthungen in Umlauf gesetzt. — Im Elysée soll man wegen der Beschlüsse der Departementalräthe beunruhigt seyn; man zweifelt zwar nicht, daß sich die Mehrzahl für eine Revision der Verfassung aussprechen werde; die Frage aber der Verlängerung der Präsidentschaft scheint nur wenig Anklang zu finden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 270. Freitag, 6. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreiches Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 5. Sept. Der oberste Gerichtshof hat die Berufung des Staatsanwalts am Stadtger. Schweinfurt gegen das in Sachen des wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht angeklagten Rechtskandidaten Otto Breithauer von Wächterswinkel von diesem Gerichte gefällte freisprechende Urtheil für begründet erklärt, das Erkenntniß des Appellat.-Gerichts von Aschaffenburg cassirt und die Sache an einen andern Senat dieser hohen Stelle zu nochmaliger Entscheidung verwiesen. Ferner wurde das vom Schwurgerichte zu Straubing gegen den Wagnerssohn Ant. Wachs von Iriching wegen Ermordung seiner Geliebten gefällte Todesurtheil ebenfalls cassirt, weil in dem ärztlichen Gutachten der genaue Nachweis fehlte, daß der Tod die unmittelbare Folge des Erdrosselns war, und wird der Fall sonach vor ein anderes Schwurgericht kommen. — Die Nichtigkeitsbeschwerde des pens. Hartschiers Mich. Holz von hier, welcher von hiesigem Stadtgerichte wegen Betrugs verurtheilt wurde, ward vom obersten Gerichtshofe verworfen. — Der große Beifall, welchen die von hiesiger k. Hofkapelle vergangenen Montag und Dienstag zu Nürnberg gegebenen großen Conzerte daselbst gefunden haben, hat die Conzertgeber bereits zur Veranstaltung eines dritten Conzerts veranlaßt. — Dem Vernehmen nach ist der Entwurf der neuen Civilprozeßordnung aus dem Justizministerium bereits an den Staatsrath gelangt und dürfte demnach beim nächsten Zusammentritt der Kammern schon zur Berathung kommen. — Eine magistratische Bekanntmachung eröffnet den Kaffee-, Wein- und Bierwirthen, welche das diesjährige Oktoberfest beziehen wollen und sich deßhalb bis zum 23. d. zu melden haben, daß sie sich zugleich allen wegen des heurigen Oktoberfestes zu erlassenden polizeilichen Bestimmungen zu unterwerfen haben.

Nürnberg, 4. Sept. Der gestern berichtete Unglücksfall in der Ultramarin-Fabrik der HH. Zeltner und Heyne ist nicht durch das Zerspringen eines Dampfkessels, sondern durch eine Explosion von Leuchtgas entstanden, das sich in dem entleerten, der Reparatur benöthigten Gasometer verhalten hatte. Der Verlust eines Menschenlebens ist leider dabei zu beklagen; eine andere Person ist mit einer leichten Brandwunde davongekommen, dagegen ist der Schaden an den Gebäuden ganz unerheblich. (N.K.)

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Sept. Wie man vernimmt, hat die königl. dänische Regierung durch ihren holstein-lauenburgischen Gesandten bei dem sogenannten engeren Rath der deutschen Bundesversammlung bereits Anträge wegen baldiger Ratifikation des Friedensvertrages „Seitens der Bundesversammlung" (?) stellen lassen. Der engere Rath hat sich schon in Commissionen getheilt.

Preußen. Berlin, 2. Sept. Nachdem von sämmtlichen Unionsregierungen der Beschluß des provisorischen Fürstenkollegiums wegen der bei Außercourssetzung von Papiergeld einzuhaltenden Frist in Kraft gesetzt worden ist, wird derselbe auch in der preußischen Gesetzsammlung demnächst veröffentlicht werden.

Berlin, 31. Aug. Einem großem deutschen Blatte wird von Berlin vom 28. Aug. geschrieben was folgt: „Ich höre, daß neuerdings wieder Unterhandlungen im Gange sind zwischen den Herzogthümern und Dänemark." Wir hören aber unsererseits, daß diese Mittheilung zu den leichtsinnigsten gehört, welche sich denken lassen. Personen, welche mit schleswig-holsteinischen Angelegenheiten vertraut seyn müssen, haben uns wiederholt autorisirt, dieses immer wieder auftauchende und geschäftig verbreitete Gerücht als Erfindung zu bezeichnen. Aber man hält schwer seine Entrüstung zurück, wenn unberufene und oberflächliche Schreiber sich herausnehmen, in vaterländischer Sache mit dreister Zuversicht das Publikum irrezuführen. Es steht, so Gott will, in Rendsburg etwas Anderes bevor als Verhandlungen mit Dänemark.

Berlin, 1. Sept. Es ist eine neue englische Note eingegangen, welche in noch stärkeren Ausdrücken die Aufforderung wiederholt, die Herzogthümer zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Gekreuzt mit dieser Note hat sich von hier aus eine Depesche, in welcher Preußen die entschiedenste Verwahrung einlegt gegen alle nachtheiligen Folgen, die das Londoner Protokoll für Deutschlands Rechte und Interessen haben könnte. (Karlsr. Ztg.)

Sachsen. Leipzig, 31. Aug. Was auch die hiesigen Behörden und die hiesigen Blätter dagegen einwenden mögen, es ist offenkundige Thatsache, daß die Cholera nicht im Ab-, sondern im Zunehmen ist. Im Laufe dieser Woche sind 116

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie," fuhr Johanna zum Grafen fort, „der Lärm wird größer — es ist um Sie geschehen, wenn Sie nicht eiligst fliehen! Ein Diener soll Sie führen. In kurzer Zeit können Sie die Loire erreichen; Henry, wenn Sie mich lieben —"

„Wohlan, ich will fliehen," spricht der Graf, indem er mit Leidenschaft seine Gattin umschlingt, „ich will fliehen, wenn Du mir folgst, wenn Dich mein Leben voll Tod und Gefahr nicht erschreckt, wenn Deine Liebe zu mir groß genug ist, Dich den Annehmlichkeiten dieses stillen Aufenthalts zu entreißen. Fliehen wir!"

Die Gräfin will sich den Armen ihres Gatten entwinden. Das Gefecht kommt immer näher — man hört das Rufen der Kämpfenden, die befehlenden Stimmen der Commandanten, das Gestöhn und Geheul der Verwundeten.

„O, ich sehe es wohl, Sie lieben mich nicht!" ruft der Graf mit schmerzlicher Stimme. „Ich habe mich getäuscht! Ich war unsinnig, zu glauben, daß meine Reue, mein Schmerz und mein Kummer meine Vergehen sühnen könnten!"

Im Vorzimmer der Gräfin von Porteau ließ sich ein Geräusch vernehmen, die Thür öffnete sich und der Begleiter des Grafen trat wieder ein.

„Peter und seine Leute sind geschlagen," berichtete er hastig, „aber ein neues Detachement Streifzüge, geführt von dem Repräsentanten Choudieu, steht im Begriffe einzurücken. Sie haben keinen Augenblick zu verlieren. Fliehen Sie eiligst!"

„Fliehen wir, Henry, fliehen wir!" ruft die Gräfin, indem sie ihren Gatten mit sich fortzuziehen sucht.

Da brechen plötzlich Soldaten in den Saal; an ihrer Spitze steht ein Mann mit einer breiten, dreifarbigen Schärpe: es war der Repräsentant Choudieu. Neben ihm erscheint Julius mit Staub und Blut bedeckt; sein ganzes Aussehen kündet deutlich an, daß er lebhaften Antheil am Kampfe genommen. Durch Wort und That hält er die Soldaten zurück, die sich mit Ungestüm hinter ihm her in den Saal stürzen.

Der Repräsentant nähert sich dem Grafen und spricht mit starker Stimme:

Personen gestorben, mehr als jemals im vorigen Jahr in einer Woche. In der benachbarten Stadt Halle herrscht diese Seuche freilich noch ungleich ärger. Ein Freund von dort schreibt uns, daß Wochen daselbst vorkommen, in denen 120 Personen der Seuche erlagen. — An der Feier des auf den 4. September fallenden Verfassungsfestes wird sich eine sehr große Anzahl Kommunalgardisten nicht betheiligen, weil die Constitution von dem Ministerium verletzt worden sey. — Die Beschlagnahme der hiesigen politischen Zeitungen, die gegen das Ministerium Opposition machen und deßhalb von der Regierungspresse ohne allen Unterschied als demokratische Blätter angesehen werden, steht jetzt in der schönsten Blüthe. Offenbar ist es darauf abgesehen, alle diese dem Ministerium unbequemen Blätter durch die Polizeigewalt todtschlagen zu lassen. — Von dem hiesigen Handlungshause Brückner u. Comp. sind bis jetzt 7000 Thlr. in baarem Gelde und über 1000 Stück Lazarethgegenstände nach Schleswig-Holstein abgeschickt worden.

Pegau, 31. Aug. Die Zahl der vom 21. bis 28. Aug. hier vorgekommenen Todesfälle beträgt 54. Vom 25. Juli, wo die Cholera zum Ausbruch kam, bis 28. August starben überhaupt 205 Personen, darunter 164 an der Cholera und 41 an andern Krankheiten.

Hainichen, 29. Aug. Bis heute hat die Cholera in unserer Stadt 5 Menschen hingerafft, doch hat sich seit 2 Tagen kein Fall mehr gezeigt. Alles ist, was sehr zu tadeln, in übertriebener Beängstigung.

Kurhessen. Kassel, 2. Sept. Heute Morgen um 8½ Uhr ist die Ständeversammlung von dem Landtags-Kommissär aufgelöst worden. Die Wahl neuer Stände, deren Einberufung binnen der nächsten sechs Monaten zu erfolgen hat, soll angeordnet werden. Die Versammlung trennte sich mit einem Hoch auf die Verfassung. Von der Gallerie vernahm man unter andern starken Aeußerungen auch den Ruf: „Fluch dem Hassenpflug!"

Baden. Die „Karlsr. Ztg." bringt in ihrer letzten Nummer eine an sämmtliche Bundesgenossen gerichtete Denkschrift über die Verlegung der badischen Truppen nach Preußen, gegen welche die österr. Regierung jene bekannte Erklärung vom 21. Jul. erlassen hat. Die großh. Regierung stützt sich auf den Punkt, daß die Verlegung keine Verletzung der Bundeskriegs-Verfassung sey, daß sie die Hülfe des Bundes nicht beseitigt habe, wie man ihr vorwerfe, daß sie überhaupt durch Annahme der preußischen Hülfe ihre Bundespflichten auf keine Weise verletzt habe. Sie habe sich keiner der Bestrebungen, keinem der Versuche entzogen, welche die Herstellung des großen deutschen Bundes bezweckten. Ihre Schuld sei es nicht, wenn jene Bestrebungen aus Gründen, welche der Welt offen liegen, bis zur Stunde keinen Erfolg gehabt; sie hoffe indeß immer noch auf die Erreichung jenes Ziels, wenn Mäßigung, Aufopferungsfähigkeit, patriotische Gesinnung, wie bei ihr, so überall vorherrschen werden.

Karlsruhe, 2. Sept. Die Kammer hat bis jetzt nur alle zwei bis drei Tage Sitzung gehalten, die zudem niemals länger als eine Stunde dauerte. Allem Anschein nach wird ihre Hauptthätigkeit für die gegenwärtige Sitzungsperiode sich nun doch auf die Erledigung von Budgetsachen beschränken. — Von verschiedenen Fällen, wo preuß. Commandanten badische Staatsbürger prügeln ließen, ist bis jetzt noch kein einziger in der Kammer zur Sprache gebracht worden.

Fabrikant Aug. Däumling von Mühlburg ist wegen Hochverrath vom Hofgericht des Mittelrheinkreises zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Braunschweig. Braunschweig, 30. Aug. Leider sind vom gestrigen Tage wieder sieben Choleratodte zu melden; doch ist es nicht möglich, daß eine solche Seuche urplötzlich verschwinde. So viel auch Braunschweig gelitten, von 40 Einwohnern ist in den neun Wochen Einer hingerafft, so kann es sich doch in Vergleich zu dem benachbarten Wolfenbüttel noch glücklich schätzen. Dort, in einer Stadt von etwa 9000 Einwohnern ist von 15 Einer gestorben, darunter allein 41 Beamte. Nicht viel besser stellt sich das Verhältniß in Schöppenstedt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der Nordd. fr. Pr. wird aus Schleswig geschrieben: Die Zahl der nach Fridericia abgeführten renitenten nord-schleswig'schen Soldaten der dänischen Arme wird nach zuverlässigen Mittheilungen auf 200 angegeben. Auch auf Alsen sollen Fälle der Widersetzlichkeit nicht selten vorkommen.

Der preußische Commandant der „Gefion" ist von seiner vorgesetzten Behörde dahin instruirt worden, daß er das Schiff auf's Strengste zu bewachen habe, und daher keinem seiner Soldaten erlauben dürfe, dasselbe zu verlassen.

LC. Altona, 2. Sept. Von den aus Husum weggeführten Frauen und Kindern traf heut die erste Dame mit ihrer Familie, über Kopenhagen und Lübeck kommend, hier ein; es ist die Frau des Amtmann v. Kaup, welche in Husum zwar schlecht, in Kopenhagen aber gut behandelt worden war. In Husum waren es Deutsche, welche sie quälten, eine Erfahrung, welche wir stets zu machen Gelegenheit hatten, daß Deutsche den Deutschen gegenüber sich am schlechtesten benehmen. Der Bahnzug brachte wiederum einige Verwundete; man räumt sichtlich die Lazarethe in der Nähe des Heeres, um Platz für neue zu machen. Daß in den nächsten Tagen etwas zu erwarten ist, zeigt am besten die vom Oberst v. Gerhard publicirte Ansprache an die Soldaten der Avantgarde: „Es ist mir der ausgezeichnet ehrenvolle Auftrag geworden, eine von Natur und noch mehr durch Eure Mühe und Kraft sehr starke Position nicht allein sehr hartnäckig zu vertheidigen, sondern auch bis auf das Aeußerste zu halten. Die Zahl unserer Streitkräfte beläuft sich auf mehr denn ..... Mann, damit können, wollen und müssen wir die ganze dänische Armee nicht allein aufhalten, sondern selbige so schlagen, daß sie das Wiederkommen vergißt. Um jedoch diesen glänzenden Auftrag auszuführen, bedarf ich vorzugsweise Eurer angespanntesten Kraft und Eures ausdauernden Muthes; beides werdet

---

„Im Namen der Republik, Sie sind mein Gefangener!"

„Ich," antwortet ruhig der Graf, „und warum?"

„Sie sind der Graf von Morieau, Chef einer Division der Armee in der Vendée. Als solchen verhafte ich Sie!"

„Ich sehe, daß man mich kennt," fügt der Graf hinzu; „meine Herrn, ich stehe zu Ihrer Verfügung!"

Dann wendet er sich zu Julius:

„Sie treiben ein erbärmliches Handwerk, mein Herr Offizier; ich wünsche, daß es Ihnen recht viel eintragen möge!"

Nachdem er dieß gesagt, übergibt er sich den Händen der Soldaten.

„Ich folge Ihnen, mein Freund," ruft die Gräfin und stürzt sich in seine Arme.

Der Repräsentant gibt ein Zeichen und der Graf, dessen Arm Johanna fest umklammert hält, wird fortgeführt.

Indem sie neben dem Commandanten vorbeigeht, flüstert die Gräfin in einem sehr verächtlichen Tone ihm in's Ohr:

„Julius, dieser Verrath ist infam!"

Ueberrascht und zerknirscht sieht sie der Commandant an.

„Commandant Hervey," spricht jetzt Choudieu, „ich übergebe Dir die Gefangenen; Du wirst sie nach Angers führen! Vergiß nicht, daß Du mir mit Deinem Kopfe für sie verantwortlich bist!"

Wie versteinert blieb Julius stehen, nachdem Johanna zu ihm gesprochen hatte. Bei der Anrede des Repräsentanten macht er eine Bewegung der höchsten Verzweiflung; ein fürchterlicher Fluch entschlüpft seinen Lippen und hastig schließt er sich den Soldaten an, in deren Mitte sich die Gefangenen befinden.

8.

Die Auswanderung.

Durch die Schlacht bei Cholet war die Armee der Vendée gänzlich aufgerieben. Verfolgt durch die Schrecken verbreitende Colonne aus Mainz floh sie verzweifelt durch das Land und bezeichnete ihren Weg durch Zurücklassung von Todten und Verwundeten.

Aber dieser unerwartete Sieg hatte der von Ordnung entwöhnten Menge weder Vertrauen, noch Disciplin, noch jene Entschlossenheit zurückgegeben, ohne welche ein wahrhafter Sieg unmöglich ist.

Ihr ruhmvoll bewähren und so dem Vaterlande und dem kommandirenden General zeigen, daß wir werth sind, auf diesem Posten zu stehen. Es lebe Schleswig-Holstein! Euer Euch treu ergebener Kriegskamerad und Brigadekommandeur v. Gerhard.“ Unsere Vorposten sind aber auch wacker, sie greifen die Dänen an, wo sie sich zeigen und lassen ihnen nirgends Ruhe, was die Dänen sehr mürbe macht.

Die dänischen Blätter enthalten heute nichts, als die in Schleswig in Kraft tretende Zollordnung in ihrem Wortlaut, was zu vielen neuen Wirren Veranlassung geben wird und die Mittheilung, daß weder General de Meza, noch Oberst du Pin verwundet und gefallen sind, sondern sich sehr wohl beim Heere befinden. Merkwürdig ist nur, daß General de Meza wie vom Schauplatze verschwunden ist, nirgends ist er wieder gesehen worden, und alle Briefe aus Schleswig brachten die Nachricht, daß er krank im Prinzen-Palais zu Schleswig liege. Spätere Mittheilungen von sehr gut unterrichteter Seite her führten ihn als sehr krank und gestorben auf. Nur kurze Zeit ist ein Todesfall derartig zu verheimlichen und die nächsten Tage werden uns Gewißheit verschaffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Aug. Die von Husum in Flensburg angekommenen 60 Frauen rc. sind mit dem Dampfschiff „Victoria“ vorgestern von Flensburg hier angekommen und bereits über Wismar nach Deutschland weiter gereist.

In dem „Flensburger Korrespondenten“ findet sich eine Bekanntmachung von dem Regierungskommissär v. Tillisch, wodurch 13 verschiedene provisorische Gesetze und Anordnungen der Statthalterschaft aufgehoben werden. Unter andern sind dadurch die Gesetze über die Bürgerwehr, die Preßfreiheit und das Versammlungsrecht außer Kraft gesetzt. „Fädrelandet“ hofft, daß der Regierungskommissär v. Tillisch diese Gesetze, welche die den Schleswigern verheißenen Freiheiten betreffen, wieder, wenn auch in einer andern Form einführen und nur da suspendiren werde, wo der Belagerungszustand es erheischt.

Oesterreich.

Wien. Man schreibt „der D. Z. a. B.“ aus Wien, als Nachtrag zu der letzten Meldung über die Ischler Conferenz und ebenfalls mit der Versicherung der Authenticität: Rußland wird sich dem preußischen Cabinete gegenüber durchaus gegen die bisherige (Unions-) Politik erklären. Das oldenburgische Haus wird den dänischen Thron besteigen. Das Großherzogthum Oldenburg, Holstein und Lauenburg verbleiben in demselben Verhältnisse zum deutschen Bunde.

Prag, 31. Aug. Der Redacteur des regierungsfreundlichen „Konstitutionellen Blattes aus Böhmen“, Franz Klutschak, ist wegen Aufnahme eines „die Regierungsmaßregeln verhöhnenden Artikels“ von der Militäruntersuchungskommission zu achttägigem Profoßenarrest verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Die Generalconseils der Departemente Calvados, Corsica, Dordogne, Eure, Lot haben ebenfalls den Wunsch für sofortige Revision der Verfassung ausgesprochen. — Das Ministerium hat an den russischen Staatskanzler Grafen von Nesselrode Depeschen in Bezug auf die zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Fragen abgeschickt.

In Toulon sind 930 Mann französischer Truppen nach Civitavecchia eingeschifft worden — ein Beweis, daß das Corps im Kirchenstaat noch nicht zurückgezogen wird. — Viele Orleanisten sind nach England abgegangen, um dem provisorischen Begräbnisse Ludwig Philipps beizuwohnen.

Paris, 31. Aug. Mit Ausnahme der ultra-demokratischen Partei ist man so ziemlich allgemein über die Nothwendigkeit einer Revision der Verfassung einverstanden. Sie wird selbst von den bedeutendsten Männern der gemäßigten republikanischen Partei offen anerkannt; sie stellen es durchaus nicht in Abrede, daß das gegenwärtige Staatsgrundgesetz Frankreichs zahllose Mängel und Gebrechen habe. Ueber den Weg, der zur Revision der Verfassung einzuschlagen wäre, sind aber die Ansichten der verschiedenen Fraktionen der gemäßigten Partheien sehr abweichend von einander. Die Einen wollen die in der Verfassung selbst vorgeschriebene Form dabei gewahrt wissen, die Andern dagegen nöthigen Falles selbst nicht vor einem Staatsstreiche zurückweichen und die Verfassung auf revolutionäre Manier revidiren, wenn der verfassungsmäßige Weg nicht zu einem solchen Resultate führen könnte. Die Journale des Elysé-National schließen sich dieser letzteren Ansicht an. — Der von einigen Abgeordneten beabsichtigte Antrag auf Aufhebung der Gesetze, welche den Prinzen der beiden Linien der Bourbonen die Rückkehr nach Frankreich untersagt, scheint bis jetzt selbst bei den Fractionen der Majorität der Nationalversammlung nur geringe Zustimmung gefunden zu haben; die Orleanisten sind der Meinung, daß dieser Antrag voreilig sei, und die Legitimisten halten dafür, daß der Graf von Chambord seiner Zeit kraft eigenen Rechtes nach Frankreich zurückkehren müsse.

Italien.

In Betreff des Erzbischofs Franzoni versichert der „Messagiere Modenese“, daß das Gericht kein Substrat einer strafbaren Handlung in seinem Benehmen zu entdecken vermocht habe, weßhalb das Ministerium sich in der größten Verlegenheit befinde. Pinelli sey deßhalb eilends nach Rom gesandt worden, um den drohenden Verwickelungen mit dem päpstlichen Stuhle vorzubeugen.

In Treviso hat der österreich. Unterarzt Pappe den Kapellmeister Paolo Melato, einen hochgeachteten Mann, in Folge gegenseitiger Beleidigungen auf öffentlicher Straße tödtlich verwundet, so daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab.

Aus vollkommen verläßlicher Quelle meldet die Oesterr. Corresp., daß in der Mark Ancona „weitverzweigte revolutionäre Verbindungen“ entdeckt worden seyen, in Folge dessen 14 junge Männer aus den bessern Ständen verhaftet und nach der Festung gebracht wurden. Die Nachforschungen der Behörden dauern fort.

Umsonst verdoppelten die Edelgesinnten ihre Ermahnungen und gingen selbst mit gutem Beispiele voran; umsonst suchten die Priester im Namen Gottes des Barmherzigen den gesunkenen Glauben wieder zu befestigen. Die Tage der heiligen Begeisterung waren dahin und nur mit düsterer Ergebung folgten die Horden der Vendée ihren Führern.

Diese erkannten die Nothwendigkeit, einen Hauptstreich auszuführen und der Angriff von Angers ward beschlossen.

Am dritten Dezember gegen zehn Uhr Morgens griff die royalistische Armee die Vorstädte Saint-Samson, Saint-Michel und Bresigny an.

Durch ein furchtbares Kanonenfeuer ward ihr Erscheinen an den Außenwällen begrüßt. Das Feuer dauerte den ganzen Tag hindurch. Die Hauptkräfte der Stürmenden hatten sich vorzüglich auf das Thor Saint-Michel gerichtet.

Gegen Abend ließ das Feuer ein wenig nach.

Von Strapazen erschöpft und von einem unerwarteten Widerstande entmuthigt, gaben die Truppen der Vendée ihre Angriffe auf.

Es war zehn Uhr Abends. Dann und wann vernahm man noch einige Flintenschüsse, deren Schall wie die letzten Donnerschläge eines im Abzuge begriffenen Gewitters sich in der Ferne verlor. In dem Lager der Belagerer erhob sich ein leises Murren. In der Stadt herrschte eine große Thätigkeit; trotz der Nacht und vorgerückten Zeit zogen Patrouillen nach allen Richtungen aus und die Offiziere visitirten ihre Posten. Proviant und Munition wurde erneuert und alles schickte sich an, den Kampf zu beginnen.

In diesem Augenblicke stieg ein Oberoffizier, der sich während des ganzen Tages als einer der unerschrockensten Vertheidiger des Thores Saint-Aubin bemerkbar gemacht hatte, den Wall herab. Er schlug die Richtung nach der Straße Saint-Aubin ein und schritt über den Platz, der den Soldaten zum Sammelplatz angewiesen war.

Hier erhob sich düster und einsam die furchtbare Guillotine, deren scheußliches Skelett schauerlich in das dunkle Blau des nächtlichen Himmels starrte.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. September: „Oberon, König der Elfen", romant. Feen-Oper von Carl Maria v. Weber. (Frau Viala-Mittermaier — Rezia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Hörmann a. Würzburg. Bustermann, Priv. a. Mannheim. Wöhler, Hofrath a. Göttingen. Süßmann u. Knoblauch, Priv. a. Berlin. Marschal, Steegart, Montefiere, Rent. a. England. Spohr, Priv. a. Innsbruck. Gottschall, Baumstr. a Wien. Trier, Kfm. a. Bordeaux. Mdm. Pohle a. Hamburg.

(G. Hirsch.) König, Priv. a. Königsberg. Dr. Keßler a. Berlin. Oertlinger, Kanzleirath, u. Mad. Keßler a. Eßlingen.

(Bl Traube.) Welf, Part. a. Köln. Gerlach, Kfm. a. Mainz. Bötiger, Schuldirekt. a. Zeitz. Gerlach, Kfm. a. Mainz. Wiedmann, Assessor a Volkach. Mack a. Flensburg. Ritter v. Wernhardt, Hofrath a. Breslau. Merz, Direktor a. Augsburg. Megger, Rggs.-Rath a. Landshut. Dr. Sauinger a. Wien. Frfr. v. Münster a. Bamberg. v. Hoffmann, Reg. a. Rheims. Cahn, Kfm. a. Steppach. Bischof, Frkkt. a. Würzburg. Tieffenbach, Kfm. a. Cöln. v. Stranz, q. Finanzrath, u. v. Jetrow, Priv. a. Berlin. v. Jahn, Hofrath a. Nürnberg. Mayrhoffer, Adv. a. Friedberg. Huber, Baubeamter a. Rosenheim. Amann, Assessor a. Stockach. Obermüller, Appell.-Direktor a. Freising. Friedrich, Güterschaffner a. Baireuth. Graf Schlieffen a. Berlin. de Covaco, Rittmstr. a. Rußland.

(G. Kreuz.) v. Müller, Priv. a. Heidelberg. Schubarth, Rechtsrath, Ullmann, Priv. a. Regensburg. Reiser, Kfm. a. Kassel. Herrmann, Maler a. Düsseldorf. Kneitich, Priv. a. Danzig. v. Popp, Hausbes. a. Wien. Joanowitz, Reg. a. Wien. Schikaneder, Assessor a. Riedenburg. Lichtner, Prof. a. Salzburg. Werninky, Techniker a. Klagenfurt. Mayer u. Spieß, Technik. a. Gratz. Bar. Dickmann a. Schernau. Hevrien, Propriet. a. Rennes. Spiltmann, Kfm. a. Altona. Rohrich, Kfm. a. Chur.

(G. Hahn.) Portals, Direkt. a. Gent. v. Kobel, Forstmstr. a. Haag. v. Gumer, Präsident a. Innsbruck. Frhr. v. Welden a. Augsburg. Steinhardt, Kfm. a. Offenbach. Hartogenich, Rent. a. Bosch. Kuchel, Domn. a. Erfurt. Burger, Stadtkaplan a. Nürnberg. Koch, Pastor a. Malbern. Kupelwieser, Prof. a. Wien Stobitzer u Müller, Priester a. Pesth. Bittermann, Kfm. a. Carlsruhe.

(Stachus.) Loybeck u Rothkeppel, Priv. a. Nürnberg. Eberle, Fabrikbes. a. Glognitz. Kirchhofer u. Merz, Maschinenzeichner a. St. Gallen. Wöllring, Säckler, u. Friedl, Priv. Berlin. Brammeck, Part. a. England. Fischer, Priv. a. Lauf. Rumpler, Kr.- u Stdt.-Ger.-Rath a. Regensburg. Dr. Pill a. Wien. Maier, Schreinermstr. a. Erlangen. Ellersdorfer, Pfarrer a. Abensberg.

1212.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird hiemit das reale Schuhmacherrecht des Math. Plantsch zu Hohenschäftlarn, welches unterm 30. Okt. v. J. auf 300 fl. gerichtlich taxirt wurde, dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung desselben im Lokale des unterfertigten Landgerichts auf

Dienstag den 8. Oktober l. Js., Vormittags 10—12 Uhr,

anberaumt und Kaufslustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen vermögen, hiezu eingeladen.

Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hyp.-Gesetzes und §§ 98—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837.

Am 31. August 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1211.

Bekanntmachung.

(Gantsache des Steinhauers Michael Lechner betr.)

Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Anwesen Nr. 13. a. an der Staubstraße zum Zweitenmale dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt und zur Aufnahme der Angebote Tagsfahrt auf

Donnerstag den 26. Septbr. l. Js., Vormittags von 10—12 Uhr,

Zimmer Nr. 7/I,

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stockwerk hohen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, einer hölzernen Holzlege, einer mit Schindeln gedeckten Kegelbahn, einem Garten, Hofraum mit Pumpbrunnen, ist auf 8500 fl. gewerthet, mit 5000 fl. der Brandassekuranz einverleibt und mit 3800 fl. Ewiggelds- und 1800 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes von 1822 und und den Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 §§ 98—101 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse sich auszuweisen haben.

Sign. den 24. August 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Lorber.

1155. (2b)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Waltlgütels vom Peter Schwertle zu Bachhausen.)

Samstag den 19. Oktober, Nachmittags von 2—4 Uhr,

wird im Hause des Peter Schwertle zu Bachhausen dessen nachbeschriebenes Anwesen durch eine Gerichts-Commission öffentlich versteigert, und nach den Bestimmungen des § 64 des Hypothekengesetzes und §§ 99 bis 102 der Gerichtsordnungs-Novelle vom Jahre 1837 an den Meistbietenden zugeschlagen, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht oder übersteigt.

Das Anwesen wurde am 3. August l. J. auf 2937 fl. 8 kr. gerichtlich eingewerthet, und steht nach dem Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Extrakt, welche beim Versteigerungstermine eingesehen werden können:

1) aus dem Wohnhause sammt Stall und Stadel, 2 Gaden hoch, theils gemauert, theils von Holz, und mit Ziegeln eingedeckt;
2) aus Hofraum und Garten und Anger, 1 Tagw. 19 Dez.;
3) Aecker und Wiesen, 19 Tagw. 31 Dez.;
4) Anger zu 40 Dez.;
5) Wiesen und Waldung zu 5 Tagw. 10 Dez.;
6) Waldung, 7 Tagw. 85 Dez. Jungholzbestand;
7) Filzgrund, 24 Dez.;
8) Oedung, 98 Dez. In Summa 35 Tagw. 07 Dez.

Gerichtsunbekannte Käufer haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Wolfrathshausen am 17. August 1850.

Königliches Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

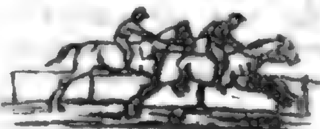
1209. (2b) Fortner'sche **Kunstmeubles-Verloosung** ist am **16. Okt. d. Js.** Möchte die Aufmerksamkeit sich doch auch auf inländische Industrie wenden, und diesen trefflichen Gewerbsmann durch Abnahme von Loosen vor empfindlichem Verlust wahren. — Täglich von Früh 9 bis Abends 4 Uhr sind diese Meisterstücke im k. Odeon zu sehen, und kann man dort auch jederzeit Loose à 1 fl. haben.

1203. Ein ordentliches **Mädchen**, welches kochen kann und sich der häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Platz. D. Ue.

1169. (6c)

Beachtungswerthe Aufforderung an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig seyn wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

1213. (3a)



Bekanntmachung.

(Das Oktoberfest in München betreffend.)

Die Einschreibung derjenigen Herren Rennmeister, welche bei dem diesjährigen ersten Pferde-Rennen Pferde mitlaufen lassen, findet am

Samstag den 5. Oktober d. J. von Nachmittags 1—5 Uhr

im **Augsburgerhof** an der Schützenstraße statt.

Die Einschreibung für das zweite Pferde-Rennen wird zu denselben Stunden und in selbem Lokale am

Samstag den 12. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Pferde müssen dem Renngerichte vorgeführt werden.

Jene Knaben, welche sich durch legale Schulzeugnisse über Fleiß und sittliches Betragen ausweisen, erhalten Denkmünzen.

Die weitern getroffenen Anordnungen werden den Herren Rennmeistern bei der Verloosung kund gegeben.

Die Einschreibung der Herren Theilnehmer an dem Trabrennen findet am

Mittwoch den 9. Oktober d. J. Nachmittags von 1—5 Uhr

im **Augsburgerhof** an der Schützenstraße statt.

Es wird auf die in dem Programme für das diesjährige Oktoberfest enthaltenen vorläufigen Bestimmungen hingewiesen. Die weiter getroffenen Anordnungen des unterfertigten Renngerichts werden den Herren Theilnehmern bei der Verloosung bekannt gemacht werden.

Die Pferde müssen dem Renngericht vorgeführt werden.

Bemerkt wird, daß auf gestellten Antrag des Renngerichts bei dem hohen Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München nicht wie bisher die ersten **zwei**, sondern die ersten **vier Preisfahnen** für das Trabrennen mit Gemälden geziert sind.

München den 4. September 1850.

Das Renngericht bei den Oktoberfesten in München.

Vorstand:

Joseph Köll.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 270

vom 6. September 1850. Ausgegeben den 5. September Abends 1/2 8 Uhr.

München, 4. Sept. Se. Maj. der König haben auf die Vorlage der 24. Jahres-Uebersicht der Rechnungs-Resultate über den Unterstützungsfond der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten pro 1848/49 durch allerhöchstes Signat vom 26. v. M. zu genehmigen geruht, daß bezüglich auf den Offiziers-Unterstützungsfonds die zu unverzinslichen Darlehen verfügbare Summe von 19,000 fl. und zu Unterstützungen für Unteroffiziere und Soldaten aus den disponiblen Fonds, inclusive eines besonderen Zuschusses von 800 fl., die Summe von 8520 fl. ausbezahlt werden soll. Die genannten Summen wurden nach Verhältniß auf die verschiedenen Heeresabtheilungen, Branchen und Centralstellen vertheilt. (A. Abdztg.)

Edenkoben, 31. August. Im Namen und Auftrage des Königs Ludwig hat heute Hr. Regierungspräsident v. Hohe den der hiesigen Stadt gehörigen, an der kgl. Villa gelegenen Kiefern- und Kastanienwald um die Summe von 12,000 fl. angekauft. Die Vollendung der Villa selbst wird wohl im nächsten Jahre erfolgen.

Ein dieser Tage in Wiesentheid zum Besten Schleswig-Holsteins veranstaltetes Gartenfest hat den Reinertrag von fast 240 fl. erzielt. Möge dieses edle Beispiel aus einem so kleinen Städtchen eifrige Nachahmung auch in größeren und kleineren Orten bewirken.

Straubing, 3. Sept. Den Brand in Ittling habe ich Ihnen bereits gemeldet, allein in der Nacht vom 1. auf den 2. Sept. haben wir in unserer Umgegend abermals mehrere Brandunglücke gehabt. In Alterhofen vernichtete das Feuer 40 Häuser und Städel sammt der eingebrachten Ernte. Der Schaden ist daher ein sehr bedeutender. In Gundhöring brannte ebenfalls ein Oekonomie-Anwesen nieder, ebenso auch der sogenannte Landsdorferhof, und endlich ein Anwesen in Bürgel. Die Rohheit und Bosheit eines Theiles der Bauernburschen geht weit, und namentlich in unserer schönen Provinz, der „Perle" Bayerns. Während des Brandes in Alterhofen wollten die Burschen der frommen Pfarrei Schneiding mit denen von Alterhofen raufen!! (N. T.)

Würzburg, 4. Sept. Feldmanöver und Inspektion der hiesigen Artillerie beschäftigen im Laufe dieser Woche ununterbrochen Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold, dessen Abreise in die Pfalz wahrscheinlich am kommenden Samstage erfolgen dürfte, an welchem Tage auch Se. Maj. der König Otto von Griechenland auf der Reise nach Aschaffenburg die hiesige Stadt berühren wird.

Aus der Pfalz, 30. Aug. Bekanntlich ist ein großer Theil der Akten der vorjährigen provisorischen Regierung von Karlsruhe aus in die Hände der bayerischen Regierung gekommen, indem sie General Sznayde dort als Makulatur an einen Krämer verkaufte. Die Folgen werden jetzt bemerklich. Von einem protestantischen Pfarrer wurde darunter ein Brief an seinen Vetter, den ehemaligen Zivilkommissär Klundt in Kaiserslautern, gefunden. Er ist bereits durch einen Ministerialentschluß quieszirt und muß nun mit einer Pension von 300 fl. sich und acht mutterlose, noch unversorgte Kinder ernähren. Auch noch Andere sollen kompromittirt seyn.

Zweibrücken, 31. Aug. Zur Begründung des Kassationsgesuches der politisch Angeklagten wurde von einem der ausgezeichnetsten hiesigen Advokaten eine streng objektiv und wissenschaftlich gehaltene Denkschrift verfaßt. Die Aburtheilung selbst wird übrigens in Folge der ergriffenen Kassation kaum vor dem März des nächsten Jahres erfolgen können, da allein daß Lesen der Aktenstücke auch bei großem Fleiße eine Zeit von drei Monaten in Anspruch nehmen dürfte.

Fr. Städte. Ueber die erste Sitzung des sog. engeren Rathes wird der „N. M. Ztg." aus Frankfurt Folgendes geschrieben: „Nach Uebergabe der Vollmachten und förmlicher Konstituirung wurden zwei Anträge gestellt, der eine von Seiten des Präsidialgesandten, dahin gehend, den österreichischen Vorschlag zur Bildung einer neutralen Kommission behufs der einstweiligen Verwaltung des Bundeseigenthums in Berathung zu ziehen; der andere von Seiten des holsteinischen Gesandten (nämlich des dänischen Hrn. v. Bülow), dem von Preußen mit Dänemark abgeschlossenen Frieden von Bundeswegen die Genehmigung zu ertheilen. Beide Anträge wurden der Geschäftsordnung gemäß zur Begutachtung an eine Kommission gewiesen, in Bezug auf den zweiten mit dem Zusatze, den Bericht in möglichst kurzer Frist zu erstatten. Bei dieser Veranlassung erklärte der holsteinische Gesandte, daß trotz des von den Herzogthümern geleisteten Widerstandes es noch immer die Absicht der dänischen Regierung sey, an den Grundsätzen festzuhalten, welche in der dem Einmarsch der dänischen Armee in Schleswig vorangegangenen Proklamation ausgesprochen seyen, daß Dänemark nicht daran denke, Schleswig zu inkorporiren, (?) nicht gewillt sey, die Verbindung beider Herzogthümer zu zerreissen, (?) und endlich auch nicht beabsichtige, irgendwie die Rechte des deutschen Bundes auf Holstein und Lauenburg zu gefährden. (?) Anwesend bei dieser ersten Sitzung waren neun einzelne und drei Kuriatstimmen, und der Grundsatz, daß die ganze Kurie vertreten sey, sobald nur eines von deren Gliedern von seinem Stimmrecht Gebrauch mache, kam schon dießmal zur Geltung.

Frankfurt, 3. Sept. Nach heute eingelangten Nachrichten soll zwischen den Höfen von Wien und Berlin, unter Beistimmung aller übrigen, eine Verständigung über die Verwaltung des Bundeseigenthums zu Stande gekommen seyn, wonach dieselbe der bisherigen Bundeskommission anvertraut bleibt, — das wäre allerdings das unverfänglichste Interim.

Hier heißt es, das bei Aschaffenburg aufzustellende bayerische Observationskorps habe nicht sowohl in Kurhessen, als, unter hoffentlich nicht eintretenden Umständen, in Frankfurt eine Mission zu erfüllen.

In Lübeck trat die Cholera in dem Maße heftig auf, daß täglich 10 Erkrankungen vorkamen und ein Drittel der Erkrankten durchschnittlich starb. Doch ist die Seuche auch dort im Abnehmen begriffen.

Württemberg. Stuttgart, 4. Sept. Nachdem Referent und Correferent ihre Arbeiten beendigt hatten, war gestern die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes. Außer drei königl. Richtern sollen alle übrigen der Ansicht seyn, daß der Bundestag nicht mehr zu Recht bestehe. Die öffentliche Sitzung wird wohl erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden können. — Se. Maj. der König beabsichtigt in der nächsten Zeit nochmals einen Ausflug nach Baden-Baden zu machen. — Trotz der immer näher tretenden Wahlzeit herrscht im Lande vollkommene politische Windstille. Die Conservativen scheinen immer einmüthiger in dem Beschluß zu werden, sich der Wahl ganz zu enthalten; auch die Radicalen, ihres Sieges gewiß, haben bis jetzt in Wahlagitationen noch wenig Geschäfte gemacht; übrigens ist auf kommenden Sonntag eine großartige Versammlung der Demokraten nach Göppingen ausgeschrieben, welche sämmtliche Volksvereine des Landes beschicken sollen.

Ulm, 1. Sept. Gestern sind alle Arbeiter an der Festung entlassen worden und die Arbeiten somit eingestellt. Der Schaden, der dadurch entsteht, ist bedeutend, denn alle Werke sind unbedeckt und der Witterung preisgegeben. Die Kasse ist vollständig erschöpft.

Preußen. Berlin, 31. Aug. Ueber die badischen Truppen hören wir, man beabsichtige, die Kantonnements zu verändern. Statt in der Mark und Pommern sollen sie in Westphalen und am Rhein ihre Garnisonen beziehen. Eine Truppen-Dislocation in den genannten Provinzen werde die Folge davon seyn. Die bezeichneten Absichten, welche den Abmarsch um einige Tage verzögern dürften, werden der Cholera zugeschrieben, so wie dem Wunsche, daß die badischen Truppen

ihre berühmte Odyssee in Norddeutschland nicht nochmals zu unternehmen hätten.

Berlin, 2. Sept. Man meldet, als Beschluß des Fürstenkollegiums: daß kein Einzelstaat und ebensowenig Preußen berechtigt sey, die Union allein aufzugeben. Wie der Schl. Z. von hier geschrieben wird, hat England erklärt, daß es einen von einzelnen deutschen Regierungen beschickten Bundestag nicht anerkennen werde.

Köln, 1. Sept. Der Vorsteher des hiesigen Waisenhauses, der Geistliche Stein, ist entflohen, weil es offenbar wurde, daß s.ine Liebe zu den Waisenmädchen den christlichen Standpunkt verlor. Man soll von dem Prinzip ausgehen, für die Zukunft nur Nonnen die Belehrung und Aufsicht der elternlosen Kinder zu übertragen; gestern bezogen die ersten Schwestern das Haus. — Bei uns weilt wieder ein chaldäischer Priester, Matthäus Hosanna genannt, der bei einer Verfolgung der Geistlichen durch einen Pascha zur Flucht nach Frankreich bewogen wurde, von wo er nun, da die Verhältnisse in seinem Vaterlande wieder geregelt sind, zurückkehrt. Um in den Besitz der nöthigen Reisekosten zu gelangen, liest er unterwegs im chaldäischen Ritus die Messe; so auch hier, aber nicht bei einem solchen Menschenandrange wie der vor einigen Jahren anwesende Bischof.

Sachsen. Leipzig, 1. Sept. Heute Früh kurz nach 6 Uhr erschienen in der Privatwohnung des Buchhändlers Keil zwei Polizeiaktuarien und ein Gerichtsdiener. Nachdem sie erklärt, sie kämen auf speziellen Befehl des Ministeriums, durchsuchten sie sämmtliche Papiere auf das Genaueste, und begaben sich später in Begleitung Keil's auch in dessen Geschäft, wo bereits ein Polizeikommissär und ein zweiter Diener ihrer warteten. Auch hier wurde von den beiden Aktuarien und dem Polizeikommissär und unter Beaufsichtigung der beiden Diener die Durchsuchung aller Geschäfts- und Privatpapiere fortgesetzt und vier oder fünf unbedeutende Briefe mitgenommen. Wie es heißt, war die Nachsuchung besonders auf Briefe sächsischer Flüchtlinge gerichtet, denen Keil Unterstützungen nachgesendet haben soll.

Baden. Karlsruhe, 3. Sept. So viel ich vernehme, wird in den nächsten Tagen ein weiteres badisches Bataillon nach Preußen abgehen und Garnison in Westphalen beziehen. Die gestern von Seiten der Minderheit stattgehabte Wiedereinsetzung des engern Raths der Bundesversammlung wurde hier mit der größten Gleichgültigkeit aufgenommen; darüber sind Krone, Regierung, Stände und Volk einverstanden: Baden wird diesen engern Rath nicht beschicken.

Der Großherzog hat den an der Revolution betheiligten preußischen Obersten Ludwig v. Rango, welcher zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, diese Strafe nachgelassen unter der Bedingung, daß derselbe nach Amerika auswandere. Derselbe wird nächster Tage seine Reise antreten.

Kurhessen. Kassel, 2. Sept. Mit der Auflösung der Ständeversammlung hat das Ministerium das letzte Mittel ergriffen. Wir können es nach den vorliegenden Umständen nur ein Mittel der Verzweiflung nennen, um seinen Streit mit dem Lande zur Erledigung zu bringen. Schlägt dieses Mittel fehl, was mit Bestimmtheit vorauszusehen ist, so liegen die Wege, die dann dem Ministerium noch zu Gebote stehen, außerhalb den von unserer Verfassung vorgeschriebenen Gränzen. Man kann sich kaum einen Begriff von der heillosen Verwirrung machen, in welche das Land seit dem gestrigen Tage gerathen ist. Die Staatskassen sind leer und es ist deßhalb heute an die Beamten kein Heller Gehalt gezahlt worden. Doch dieses ließe sich noch ertragen; allein die Regierung hat bis jetzt den vorgestern von den Ständen amendirten Gesetzentwurf, wonach wenigstens die Erhebung der indirekten Steuern bewilligt ist, nicht publizirt, und man hat bis jetzt nicht gehört, ob sie dazu Willens ist. Die Folge davon ist, daß von den Gerichten und andern Behörden vom heutigen Tage an kein Stempel erhoben wird. Es können seit dem gestrigen Tage vom Ausland (Hannover) fremde Produkte unversteuert über die Gränze gebracht, ja die Steuer kann davon gar nicht erhoben werden. Es setzt dieß unser Land, abgesehen von den Verlusten, die es selbst erleidet, bedeutenden Entschädigungsansprüchen der andern betheiligten Zollvereinsstaaten, namentlich Preußens, aus. Die nachtheiligen Einflüsse für Handel und Gewerbe liegen auf der Hand. Die Gewinnsucht Einzelner wird nicht versäumen, diese Landeskalamität zu ihrem Nutzen auszubeuten und das Land mit unversteuerten Waaren zu überschwemmen, ohne daß Dem auf gesetzmäßigem Wege zu begegnen wäre. Engherzige Gemüther fürchten Gewaltstreiche gegen unsere Verfassung und das Wahlgesetz, und bringen die Zusammenberufung des beurlaubten Militärs damit in Verbindung; allein zu ersterem ist die Zeit noch nicht gekommen. So lange Preußen noch nicht dem Bundestage beigetreten ist, wird man solche Schritte nicht wagen, und die Zusammenberufung der Beurlaubten ist höchst wahrscheinlich zu den bevorstehenden Herbstübungen erfolgt; auch kann man zu unserm Militär, das sich stets als verfassungsgetreu erwiesen hat, sich mit Zuversicht versehen, daß es dieser seiner bewährten Gesinnung treu bleiben wird. — Bemerkenswerth ist, daß des neuen Wahlgesetzes in der Auflösungsverordnung nicht gedacht ist, was das vorige Mal der Fall war. (F. J.)

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, im August. In den aristokratischen Kreisen fängt man jetzt an, über die der russischen Regierung gemachten Zusagen des österr. Hofes ohne Rückhalt zu sprechen und hochgestellte Russen haben gar kein Hehl, daß Oesterreich die Nichtverwirklichung der März-Verfassung versprochen habe, durch die ein ideales Gesammtreich erschlossen werden sollte, das die Czaaren-Politik, abgesehen von dessen praktischer Möglichkeit, unmöglich gern sehen möchte. Dies war auch das Hauptmotiv, warum Graf Stadion, der Schöpfer der Gesammtstaats-Idee und der Reichsverfassung vom 4. März, beim Eintritte der um solchen Preis erkauften russischen Intervention in Ungarn seinen Ministerposten aufgab. Das jetzige Ministerium ist eben nur dazu bestimmt, den Schein für den Moment zu retten und in provisorischen Zuständen und Papierliberalismus für den geeigneten Zeitpunkt ein absolutistisches Cabinet vorzubereiten, mit dem sodann das nie in's Leben getretene Constitutionswerk beseitigt wäre und nur die Landtage der einzelnen Kronländer übrig blieben.

Frankreich

Paris, 1. Sept. Es wird heute versichert, von dem Ergebnisse der Reise des Präsidenten Louis Napoleon werde es abhängen, ob Hr. Baroche im Ministerium bleiben werde.

Louis Napoleon soll nunmehr darauf verzichtet haben, weitere militärische Bankette im Elysé-National zu halten.

Die Inauguration des unterseeischen elektrischen Telegraphen zwischen Dower und Calais wird dem Vernehmen nach am nächsten 10. Septbr. stattfinden. Der Präsident der Republik soll versprochen haben, dieser Feier in Calais beizuwohnen.

Die Söhne Louis Philipps haben beschlossen, die Leiche ihres Vaters nicht nach Dreux bringen zu lassen, wofern es ihnen nicht gestattet wäre, dieselbe dahin zu begleiten.

Paris, 1. Sept. Eilf wegen Theilnahme an der geheimen Gesellschaft Nemesis verhaftete Personen sind wieder in Freiheit gesetzt worden. — Der Generalrath des Marne-Departements hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung die Unterstützungen der fremden politischen Flüchtlinge reducire und zuletzt ganz unterdrücke, weil dieselben sich bei allen Emeuten betheiligten und sie häufig sogar anstifteten. — Nach einem Privatschreiben aus Rom vom 24. Aug. soll der Papst die Absicht haben, mit Strenge gegen Piemont aufzutreten. Am 23. soll eine Deputation von drei Mitgliedern, welche von dem sardinischen Ministerium abgesandt worden, in Rom angekommen seyn. Dieselbe hat den Auftrag, wie es in Rom hieß, das Benehmen des sardinischen Ministeriums zu rechtfertigen. Diesem Briefe nach soll sich der Papst jedoch mit einer einfachen Rechtfertigung nicht begnügen wollen, sondern einen förmlichen Widerruf verlangen.

Griechenland.

Athen, 27. Aug. (Tel. Dep. über Triest.) Ihre Maj. die Königin ist wohl, die Regierungsgeschäfte gehen ihren geregelten Gang. Im ganzen Lande ist Ruhe.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 271.** Samstag, 7. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Insertionsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition. Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 5. Septbr. Auf die eröffnete Sekretärsstelle I. Kl. bei der Regierung von Mittelfranken wurde der Sekretär I. Kl. der Regier. d. Pfalz, A. Gerhardt, versetzt, und an dessen Stelle zum Sekretär I. Kl. der Regier. d. Pfalz der Regierungsfunktionär J. J. Metschnabel zu München ernannt.

München, 6. Sept. Bereits zu Anfang des vergangenen Studienjahres hat sich dahier ein Verein zur Unterstützung armer Studierender gebildet, über dessen segensreiche Wirksamkeit schon viel Erfreuliches berichtet wird. Während seines Bestehens sind schon gegen 1000 fl. an arme Studierende vertheilt worden. Durch monatliche Gaben von 3 bis 7 fl. wurden allein 53 Studierende unterstützt, von denen 11 Theologie, 21 Jurisprudenz, 8 Medizin und 15 Philosophie oder Philologie studirten. Die an 1300 fl. betragenden Einnahmen des Vereins flossen theils aus den Beiträgen der Mitglieder, der Professoren und Dozenten der Universität mit 536 fl., der Studierenden mit 150 fl., der Rest aus Beiträgen von Bewohnern der Stadt und Umgegend. Auch von Seite der Mitglieder beider Kammern wurden allein schon 500 fl. beigesteuert. Bei der regen Theilnahme, welche dieses wohlthätige Unternehmen bis jetzt gefunden, läßt sich erwarten, daß dieser Verein sich nicht nur erhalten, sondern gewiß immer größere Ausdehnung durch zahlreiche Beitritte gewinnen werde.

Die vielfach verbreitete Nachricht, als sey der seitherige II. Kommandant der Festung Landau, Oberst v. Purkart, in den Ruhestand versetzt worden, wird von der N. M. Ztg. für irrig erklärt.

Aschaffenburg, 1. Sept. Die Ernte ist hereingebracht, der Weizen ganz gut, Korn ziemlich gut, die Weintraube wird heuer nicht reif. Wir haben einige Tage her Morgens 6 Uhr 3—4° Reaumur, gerade wie sonst im November.

Preussen. Berlin, 3. Sept. Die Const. Korr. schreibt: Da laut telegraphischer Meldung der „reaktivirte" Bundestag gestern zu Frankfurt a. M. eröffnet worden, so wird es dienlich seyn, zu bemerken, daß in Folge Beschlusses des provisorischen Fürstenkollegiums in dessen Sitzung vom 26sten v. Mts. sämmtliche Unions-Regierungen ihre ablehnende Antwort auf die österreichische Einladung zur Theilnahme an dem beabsichtigten Bundestage dergestalt haben ergehen lassen, daß die Mittheilung hierüber im Fürstenkollegium vor Ablauf der ersten Woche d. M. erfolgen kann.

Hannover. Hannover, 31. Aug. Es scheint gegründet zu seyn, daß General Prott seine Entlassung vom König gefordert hat, es ist aber gleichfalls gewiß, daß bis jetzt dem Gesuche des Kriegsministers noch nicht stattgegeben worden ist. Zu dieser Nachricht gesellt sich in diesem Augenblick das wiederum ziemlich lebhaft auftauchende Gerücht, die sämmlichen Minister ohne Ausnahme haben ihre Entlassungsgesuche beim Könige eingereicht. Man forscht nach einem Grunde. Man erzählt zur Antwort: es soll ein hannoveranisches Truppenkorps an der Elbe aufgestellt werden! Für oder gegen Schleswig-Holstein? Darauf kann keine Antwort gegeben werden. Diese beabsichtigte Truppenaufstellung soll der Grund seyn, weßhalb die Minister sämmtlich um ihre Entlassung gebeten. Ich theile Ihnen dieses Gerücht mit, um Sie vom neuesten Stadium unserer Ministerkrisis in Kenntniß zu setzen.

Sachsen. Dresden, 2. Sept. In heutiger Sitzung der I. Kammer gab Finanzminister Behr Erklärungen bezüglich des projectirten neuen sächsischen Anlehens und berichtigte namentlich eine Angabe der Köln. Ztg., nach welcher Frankfurter Häuser die Negocirung dieser Anleihe wegen Zweifelhaftigkeit der zu bietenden verfassungsmäßigen Garantien abgelehnt haben sollen (s. Beil. zu Nr. 267 d. Ldb.). Die Regierung, sagte der Minister, habe weder im In- noch im Auslande ein großes Anlehen gemacht oder zu negociren gesucht und habe sich lediglich auf die genehmigten Handdarlehen beschränkt. Dagegen seyen unaufgefordert von einem der größten deutschen Handelshäuser Anerbietungen gemacht worden, wonach der größte Theil der Anleihe als gedeckt betrachtet werden könne. Da übrigens solche falsche Gerüchte dadurch entstanden, daß über Finanz-Angelegenheiten in geheimer Sitzung verhandelt wurde, erklärte der Minister, daß derartigen Verhandlungen in öffentlicher Sitzung Seitens der Regierung kein Bedenken entgegenstehe. Zur Berichtigung anderer Gerüchte fügte er hinzu, daß er so eben von dem betreffenden Kassirer ersucht worden sey, die Aus-

---

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Der Offizier wandte das Gesicht ab, als er bei diesem schrecklichen Denkmale der ausübenden Gerechtigkeit jener Zeit vorüberschritt, dann näherte er sich langsam der Thür, die zu den Gefängnissen unter den Hallen führt, und klopfte an.

Er ward eingelassen und zeigte dem Schließer ein Papier, das er mit Zeichen der höchsten Verwunderung las; sich verbeugend entfernte er sich auf einen vom Offizier gegebenen Wink.

Er blieb allein, hüllte sein Gesicht in die Falten seines Mantels und wartete.

Der Schließer trat wieder ein; ihm folgten der Graf und die Gräfin von Porteau.

Die lange Gefangenschaft, in der er geschmachtet und die schreckliche Angst, die sich seiner während der Zeit bemächtigt hatte, hatten sichtbare Spuren auf dem abgemagerten Gesicht des Grafen zurückgelassen.

Johanna, noch schöner in ihrer Bläße und in ihren Thränen, trug auf ihren Zügen das Gepräge eines langen, tiefen Kummers.

„Was wollen Sie von mir?" sprach der Graf, dem sich die erschreckte Johanna ängstlich anschloß.

„Ein Befehl der Militärkommission gibt mir auf, Sie den Händen des Bürgers-Commandanten zu überliefern," antwortete der Schließer, indem er den Offizier bezeichnet.

Dieser, immer noch in seinen Mantel gehüllt, wandte sich der Thüre zu und sprach mit tiefer Stimme: „Folgen Sie mir!" —

Sie gingen hinaus. Der Offizier schritt voran. Der Graf und die Gräfin folgten. Schweigend durchschritten sie mehrere Straßen. Als sie an ein kleines Haus in der Straße Baudrière gelangten, stand der Offizier still, öffnete die Thür und gab seinen Gefährten durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie ihm folgen möchten. Dann führte er sie in ein schwach erleuchtetes Zimmer.

Hier lagen Uniformen der Nationalgarde auf den Stühlen ausgebreitet. Als sie eingetreten waren, warf der Offizier seinen Mantel zurück.

wechslungskasse mit Papiergeld zu versehen, weil solches sehr gesucht werde (?). Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit Bravo und Gelächter auf.

Dresden, 3. Sept. In dem nahe bei Potschappel auf dem Windberge befindlichen, der Potschappeler Aktiengesellschaft gehörige Steinkohlenschachte hat sich gestern früh folgender Unglücksfall zugetragen. Das Maschinenwerk hatte am Sonntage still gestanden und Niemand gearbeitet, und sich, weil dieselben keinen Abzug hatten, eine große Masse sog. „böser oder schlagender Wetter“ zusammengezogen. Als nun gestern früh der Steiger Scheinert mit noch neun andern in die Schacht eingefahren war und diese Strecke berührten, entzündeten sich diese „bösen Wetter“ durch die Grubenblenden und sieben Menschen, unter denen drei Familienväter, die übrigen ledigen Standes, fanden auf der Stelle ihren Tod. Ein Anderer ist gestern Nachmittag noch gestorben. Den Steiger Scheinert, dem nur Gesicht und Hände verbrannt sind, so wie noch einen andern Verwundeten, hofft man, obwohl Erstern vielleicht mit Verlust der Augen, wiederherzustellen. Zehn bis zwölf in der Nähe arbeitende sog. Förderleute waren eine Zeit lang betäubt, erholten sich jedoch bald wieder und kamen völlig unverletzt wieder an das Tageslicht.

Leipzig, d. 1. Sept. In **Plauen** ist endlich den Mitgliedern des ehemaligen „Wehrausschusses“ das Erkenntniß des Appellationsgerichts in Zwickau eröffnet worden. Conrektor **Lindemann** ist zu 12 Jahren, Webermeister **Reinecke** zu 8 Jahren und Kantor **Finke** zu 5 Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt. Die bekannte „Freim. Sachsenztg.“ begleitet diese Mittheilung mit den rühmlichen Worten: „Heil unserer wiedererstarkten Rechtspflege ohne rothe Geschworene.“

Kurhessen. Kassel, 3. Sept. So eben ist der bleibende landständische Ausschuß zur Berathung über eine Mittheilung kurfürstlichen Ministeriums des Innern versammelt gewesen. Das Ministerium hat nämlich dem Ausschusse eröffnet, daß die Behandlung der Steuerfrage Seitens der gestern aufgelösten Ständeversammlung die Staatsregierung auf eine Vorschrift der Verfassungs-Urkunde, wonach eine „Zuziehung“ des bleibenden landständischen Ausschusses in gewissen Fällen stattfinden solle, hinweise — und daß demnach zum Zwecke der Anwendung des §. 95 der Verfassungs-Urkunde das Gesammtstaatsministerium, nach einem von demselben gestern gefaßten Beschlusse, heute Vormittag 11 Uhr im Versammlungslokale des Gesammtstaatsministeriums zusammentreten werde. Indem „die Zuziehung des bleibenden landständischen Ausschusses ausgesprochen werde, erübrige nur, denselben zur Beiwohnung zu der festgesetzten Sitzung einzuladen.“ Der Ausschuß hat sich indessen, wie wir hören, nicht veranlaßt gesehen, dem an ihn gerichteten Begehren ohne Weiteres zu entsprechen. Er hat in der „allgemeinen Fassung“ des Schreibens kurf. Ministeriums des Innern vom gestrigen Tage keine Veranlassung finden können, seine Mitwirkung auf den Grund des §. 95 der Verfassungsurkunde eintreten zu lassen. Jedoch ist dabei anheimgegeben worden, diejenigen Maßregeln und Anordnungen speciell mitzutheilen, welche das Ministerium auf den Grund jenes Paragraphen zu erlassen beabsichtigt. Der Ausschuß will hiernach seine Zuständigkeit prüfen und demnächst weitere Erklärung abgeben.

Fstth. Bückeburg. Bückeburg, 31. Aug. Die hiesigen offiziellen „Anzeigen“ enthalten folgende „höhere Bekanntmachung“: Se. Durchlaucht, unser gnädigst regierender Fürst und Herr haben geruht, den Kabinetsrath Strauß zu Höchst Ihrem Gesandten bei dem am 1. k. M. zu Frankfurt a. M. wieder zusammentretenden Bundestage und zum Geheimen Kabinetsrath zu ernennen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Bückeburg, den 27. Aug. 1850. Fürstl. schaumburg-lippesche Regierung. v. Lauer.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die erste ordentliche Landesversammlung Schleswig-Holsteins wird am 9. ds. außerordentlich zusammentreten. Vermuthlich wird die Versammlung nur eine kurze Zeit beisammen bleiben, weil es sich gegenwärtig hauptsächlich nur darum handelt, die Mittel zur Fortführung des Krieges herbeizuschaffen. Von den Landtagsmitgliedern befinden sich fünf in der Armee. Die neugewählten schleswigschen Deputirten werden sich fast sämmtlich schon in Holstein aufhalten. — Die russischen Kriegsschiffe, welche sich vor den Kieler Hafen gelegt hatten, haben einstweilen ihren Stationsort geändert, man sah vor dem Hafen nur noch vier derselben.

Sehr viele Deutsche verlassen immer noch freiwillig Flensburg; die von dort auf Lübeck fahrenden Schiffe haben immer sehr viele Passagiere am Bord. Am 25sten gingen gegen 1000 Mann dänischer Infanterie von Flensburg nach Süden ab, die größtentheils am vorhergehenden Tage per Dampfschiff von Fehmarn, dessen Besatzung sie gebildet hatten, daselbst angekommen waren. Uebrigens kommen fast täglich kleine Haufen von Reservisten und Rekonvalescenten durch Flensburg.

Mit der Organisation und Rüstung wird man wohl Ende dieser Woche gleichfalls fertig seyn und alsdann eine Armee von nahe an 40,000 Mann mit Einschluß der Reserven disponibel haben, woron 32—34,000 Mann ins Feld gestellt werden können. Dann ist die Uebermacht der dänischen Armee nicht mehr zu fürchten.

Aus dem von den Dänen occupirten Theil **Schleswigs** dringen immer heftigere Klagen; fast sämmtliche Gesetze sind aufgehoben, welche das Land seit zwei Jahren erhalten hat und es herrscht somit die brutalste Willkür, welche von neu eingesetzten Beamten oder jeder Militärperson ausgeübt wird. Wenn dieses Treiben noch drei Monate so fortginge, so wäre das Land, welches wohl das blühendste und wohlhabendste von ganz Deutschland ist, nicht nur materiell, durch die enormen Lieferungen, sondern auch moralisch und geistig, durch die anarchische Willkür und Gesetzlosigkeit, eine vollständige Ruine; die Bewohner aber wären, statt bemittelte, wohlhabende und gesittete Bürger und Bauern, eine Masse besitzloser und verwilderter

---

Ein Ausruf der höchsten Ueberraschung ließ sich vernehmen.

„Julius!“ rief die Gräfin.

„Commandant Hervey!“ der Graf.

„Ich selbst!“ erwidert dieser. „Ich selbst, den Sie beleidigt, verkannt und verachtet haben, ich komme, Sie Beide zu retten. Dort liegt die Kleidung, deren Sie sich zu Ihrer Rettung bedienen sollen. In einer halben Stunde rückt ein Detachement Nationalgarde aus der Stadt, um öffentliche Gelder nach Saint Georges zu bringen; Sie werden sich der Eskorte anschließen; sind Sie einmal außer den Wällen, wird es Ihnen nicht schwer werden, zurückzubleiben und auf geeigneten Wegen die königliche Armee zu erreichen. Sie haben nur eine Viertelstunde Zeit — beeilen Sie sich.“

Nachdem Julius diese Worte gesprochen, ging er eilig aus dem Zimmer, indem er sich mit Gewalt den Protestationen und Danksagungen der beiden Gatten entzog.

Eine Viertelstunde später versammelte sich ein Peloton Nationalgarden an der Ecke der Straße Bourgoise. Bald darauf erschien der Commandant in Begleitung des Grafen und der Gräfin, beide mit der Uniform der Bürgergarde bekleidet.

Die Reihen ordneten sich.

Mit einem Male fiel in der Gegend des Thores Saint-Michel eine furchtbare Artilleriesalve. Der Himmel stand in purpurrothen Flammen — der Angriff begann von Neuem.

Ein Generaladjutant sprengte im Galopp herbei, um den Abmarsch des Detachements zu beschleunigen.

Der Commandant stellt unsre Flüchtlinge in die letzte Reihe und ohne ein Wort mit ihnen zu wechseln, ließ er die Colonne sich in Marsch setzen.

Julius blieb noch lange an dem Platze stehen, indem er schmerzlich dem letzten Schimmer der Colonne nachsah, die sich wie eine leuchtende Schlange durch die Krümmungen der Straße fortschlängelte.

„Sie sind gerettet!“ rief er endlich aus, indem er sich mit Gewalt aus seinem langen Nachsinnen emporraffte. „Jetzt kann ich sterben.“

(Fortsetzung folgt.)

Proletarier, wie sie dieses Land, selbst in seinen untersten Schichten, bis jetzt nicht aufzuweisen hatte.

Ein Gerücht nach welchem die Dänen Eckernförde geräumt hätten, scheint sich nicht zu bestätigen; wenn sie sich auch mehr hinter die Schlei zurückziehen mögen, so werden sie Eckernförde, welches überdieß durch die Schiffe gedeckt ist, doch immer mit wenigen Mitteln besetzt halten können.

LC. Altona, 3. Sept. Der heutige Bahnzug brachte wiederum 62 Kranke und Verwundete aus Rendsburg, um sich dort Luft zu schaffen. Ein Lazareth soll in Wandsbeck errichtet und dazu die Räume des dortigen Schlosses benutzt werden; ein neuer Beweis, daß man bald eine entscheidende Schlacht liefern wird. — Von der Linken der am 9. ds. zusammentretenden Landesversammlung werden jedenfalls einige Anträge zur Einrichtung von Schwurgerichten in Preßprozessen gestellt werden, welche bei der Masse der jetzt obschwebenden Prozesse auch dringend nöthig sind. — Etwa 17 Mann, welche mit Schanzarbeiten beschäftigt waren, sind auf der Rückkehr von der Arbeit ertrunken, das Kahn kenterte, kippte und nur wenige konnten sich retten. Derartige Unfälle kommen in diesem Kriege viele vor, doch werden die Dänen deren nicht weniger haben. — Elihu Burrit und seine Freunde, welche jetzt die schleswig-holsteinischen Verhältnisse an der Quelle studieren, werden mit andern Ansichten, als sie ausgegangen, nach England zurückkehren und so wohl mehr zu wirken im Stande seyn, wie Prof. Gervinus, welcher der englischen Sprache nicht gehörig mächtig ist.

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. Die Verwirrung in den obersten Regionen der Bankverwaltung soll aufs höchste gestiegen seyn. Der Monatsschluß rückt heran, sagt die „Presse“, und die Vertreter dieser großartigen Kreditmasse haben ihren entrüsteten Gläubigern statt eines günstigeren Ausweises nur eine neue Vermehrung des Schuldenstandes anzukündigen. Um die allgemeine Erbitterung wenigstens zum Theil zu beschwichtigen, sollen die Herren Directoren in ihrer letzten Sitzung dem Minister angetragen haben, die Ein- und Zweiguldennoten für Rechnung des Staates zu übernehmen, wodurch der Passivstand der Bank muthmaßlich um 60 Mill. Banknoten, der Aktivstand aber um eine gleiche Summe an Staatspapiergeld und anderen Schuldposten des Staates an die Bank vermindert werden würde. Zugleich verlangen sie jedoch eine Erklärung des Finanzministers, daß alles bisherige mit seiner Zustimmung geschehen sey, und der Herr Gouverneur Pipitz sammt Consorten sein volles Vertrauen besitze. Für den Fall, daß dieses Aktenstück verweigert würde, kündigten sämmtliche Directoren, Herrn Pipitz an der Spitze, ihren Rücktritt an.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Heute Morgen war Ministerrath unter Vorsitz des Präsidenten. Seine bevorstehende Reise nach Cherbourg bildete den einzigen Gegenstand der Berathung. Es scheint, daß man über die Stimmung der Flotte keine besonders günstige Nachrichten empfangen hat. Von Seite der Bevölkerung aber erwartet man eine gute Aufnahme des Präsidenten. Außer mehreren englischen Agenten, werden auch russische, österreichische und preußische Diplomaten in Cherbourg erwartet. Man schließt daraus, daß man dort wichtige Tagesfragen verhandeln werde.

Drei neue Departementalräthe sprechen sich für Revision der Verfassung aus. Die Legitimisten beschuldigen die Regierung, daß sie auf die Entschließungen der Departementalräthe Einfluß ausübe, und wird deßhalb eine sehr stürmische Legislative erwartet. Heute hat eine Sitzung der Permanenz-Commission stattgefunden.

Der Ministerrath soll sich gestern mit dem Conflict zwischen Preußen und Oesterreich beschäftigt haben. Nach dem Konseil wurden Depeschen an Nesselrode abgesendet. — Es heißt, Girardin werde den Prinzen Joinville als Kandidaten für die nächste Präsidentschaft aufstellen und unterstützen. — Noch zwei Generalräthe haben sich für Revision der Verfassung ausgesprochen.

Italien.

Turin, 30. Aug. Gerüchte über ein bevorstehendes Preßgesetz mit vielen Restrictionen sind im Umlaufe. Die heutige „Armonia“ (ein klerikales Blatt) bringt eine Correspondenz aus Rom v. 23. Aug., wonach eine Konferenz zwischen mehreren diplomatischen Notabilitäten und dem Cardinal Antonelli bezüglich Piemonts gehalten worden sey. Außerdem spreche man von Antonelli's Rücktritt als bevorstehend. Pinelli hat mit diesem Cardinalminister bereits conferirt. — Die Gerüchte über einen englisch-piemontesischen Handelstractat, wodurch England außerordentliche Vortheile erlangen würde, werden vor der Hand als grundlos bezeichnet.

Grossbritannien.

London, 31. Aug. Die Arbeiten an dem großen Industrie-Ausstellungsgebäude werden rührig gefördert. Die betreffende kgl. Commission hat soeben bekannt gemacht, daß Bestellungen auf Platz in dem Gebäude von solchen Künstlern, Fabrikanten u. s. w., welche die Ausstellung mit Gegenständen beschicken wollen, bis längstens zum 31. Oct. d. J. zu machen seyen. Bis zum 1. Aug. waren bereits 27,774 Fuß Estrich und Tischraum, und 25,243 Fuß Wand zum Aushängen in Beschlag genommen. — Im „Examiner“ findet sich die sonderbare Notiz: die deutschen Liedertafeln wollten zur Zeit der Ausstellung ein großes Gesangfest in London veranstalten.

Türkei.

Etwa 300 ungarische Flüchtlinge in Konstantinopel haben von der Amnestie, welche der Kaiser von Oesterreich ertheilt hat, Gebrauch gemacht; sie beabsichtigten, am 17. Aug. mit dem Triestiner Dampfboote die türkische Hauptstadt zu verlassen; sie haben an den Sultan eine Adresse gerichtet, um ihm ihren Dank für die gute Aufnahme, die ihnen in der Türkei zu Theil geworden, auszudrücken.

Amerika.

New-York, 14. Aug. Die heutigen Journale enthalten einen Brief Kossuth's, geschrieben aus Kutahya in Kleinasien, dem Orte seiner Verbannung, an unseren General Caß, welcher als ächter Amerikaner dem Schicksale Ungarns und seiner Helden die wärmsten Sympathien zu Theil werden ließ. Kossuth's Brief, der auf Englisch geschrieben und vom 25. Mai d. J. datirt ist, trägt in Ausdruck und Haltung eine religiöse Weihe. Der Martyrer der ungarischen Nationalfreiheit beklagt sich in der Einleitung bitter über das Schicksal, als Verbannter fern von seinem niedergetretenen Vaterlande leben zu müssen. „O, hätte die Vorsehung,“ heißt es dann, „mich nur gewürdigt, mich vor Verrath zu bewahren, so würden die dräuenden Wogen des Despotismus, das schwöre ich zu Gott dem Allmächtigen, wie Schaum an der Felsenbrust meines tapfern Volkes zerschellt seyn.“ Dem General spricht er seinen lebhaften Dank aus für die Sympathieen, welche dieser in einer feierlichen Rede im Capitol zu Washington der heiligen Sache Ungarns kund gab, und die Kossuth in Broussa, wo einst Hannibal in der Verbannung lebte, empfing. Caß' Rede nennt er ein enthülltes Blatt aus dem Buche des Schicksals, ein im Namen der Menschheit gesprochenes Urtheil über die Despoten und den Despotismus. Die Stelle schließt mit den Worten: „Und so wahr ein Gott der Gerechtigkeit lebt, wird in Erfüllung gehen Ihr Urtheilsspruch. Werde ich aber meinen Antheil an dem großen Werke haben oder nicht? Ich weiß es nicht. Einst fast ein wirksames Instrument in der Vorsehung Hand, jetzt lebendigen Leibes begraben. Mit demüthigem Herzen werde ich den Ruf zur That empfangen, werd' ich dessen würdig erachtet, oder mich fügen der Verdammung zu den Qualen der Unthätigkeit, muß es seyn. Aber geschähe das Eine oder das Andere, ich bin gewiß, daß Ihr Spruch in Erfüllung gehen wird.“ Mit glühender Begeisterung spricht Kossuth dann seine Hoffnungen für sein unglückliches Vaterland aus, das in seiner Erniedrigung noch vertrauend seinen Blick hinübersende nach Nordamerika, der Wiege der Völkerfreiheit, und nach dem großen amerikanischen Volke, dessen Sympathien für Ungarn Ungarns Hoffnungen aufrecht erhalten und kräftigen, in einem Augenblicke, wo Europa's abgelebte Politik das unverdiente Schicksal der Ungarn als entschieden für immer zu betrachten scheine. Kossuth empfiehlt schließlich dem General Caß seinen ältesten und besten Freund, Ujhazy, als seinen Vertreter in den vereinigten Staaten, und die heilige Sache Ungarns, welcher der General auf eine so edelmüthige Weise seinen Schutz angedeihen ließ, mit der Bitte, denselben ihr auch fürder eben so lebendig angedeihen zu lassen.

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 31. August:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	13 fl. 18 kr.	12 fl. 28 kr.	11 fl. 34 kr.	gest.	1 fl. 5 kr.
Korn	7 „ 28 „	7 „ 3 „	6 „ 37 „	gest.	— „ 45 „
Gerste	5 „ 30 „	5 „ 24 „	5 „ 16 „	gest.	— „ — „
Haber	4 „ 7 „	4 „ 1 „	3 „ 47 „	gef.	— „ 23 „

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Flandorffer u. Oswald, Kfl. a. Wien. Frau v. Siegsfeld u. v. Herder a. Ballenstadt. Rodewalt, Rent a. Amerika. Locher, Kfm. a. Mannheim Frau Zinner a. Wien. Orley, Bum, Hare, Goff, Stowert, Rent. a. England.

(G. Hirsch.) Oppenfeld u. Rimfeld, Gutsbesitzer a. Pommern. Bar. v. Möllen u. Liltenstern a. Mecklenburg. Johns, Rent. a. Hamburg. Graf v Dietrichstein a. Wien Johns, Gutsbes. a. Brieson.

(Bl. Traube.) Frau Fürstin Odescalky a. Ungarn. v. Settele, Archivsdirekt. a. Wien. v. Böcking, Part. a. Neunkirchen. Krapf, Kfm. a. Hamburg. Glanz, kk Beamter a. Wien. Vicomte de Nicolay a. Paris. Rothe, Diacon a. Leipzig.

(G. Hahn.) Bar. v. Sturmfeldt, Offizier a. Stockholm. Heydrich, Kfm. a. Hamburg. Wilsecker, Chorregent a. Passau Krumholz, Fbkt. a. Neusse. Jäger, Kfm. a. Pößnich. Dietrich, Kfm. a. Breslau.

(Stachus.) Frl. de Gunthard a. Mailand. Horn, Baukondukt. a. Weilheim. Ostertag, Lehrer a. Nürnberg. Schulze, Stud. a. Berlin. Ziegler, Priv. a Schweifurt. Ziemann, Inspektor a. Halle. Uhlemayer, Pfarrvikar a. Schildberg. Frau v. Huschberg a. Nürnberg.

Gestorben in München.

Anton Brennleitner, ehem. Melberhelfer v. h., 63 J. a. — **Johann Adam Glück**, Pfründner v. h., 67 J. a.

1215. **Zwei** gut gerittene, elegante **Reitpferde** sind zu verkaufen. D. Ue.

1220. **Mädchen**, welche die Schule verlassen, von soliden Eltern, wenn auch arm, werden im Weißsticken und Nähen gründlich unterreichtet. Näheres i. d. Expedition.

1204. (3c) Die **Schloßkaplanei** in Au, Landgerichts Moosburg, ist erledigt. Bewerber belieben sich an den Gutsbesitzer zu wenden.

1181. (3b)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 17. September 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **August** 1849 und zwar von Nro. 79104 bis 87354.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 24. September 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 22. August 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schuey, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

1195. (3b)

Bekanntmachung.

(Anschaffung von Zelten betr.)

Dienstag den 24. September d. Js. Vormittags 9 Uhr

werden die zur Anschaffung von Zelten erforderlichen Materialien, nämlich:

12,100 Ellen 4/3 }
1,080 „ 5/4 } breiter Gradl;
1,080 „ 15/16 }
10,800 „ 17/16 }
6,500 „ 5/4 breite ungebleichte Faulblatt- } Leinwand;
3,100 „ 5/4 breite blaue }
25,500 „ 2'' breite } leinerne Gurten;
4,900 „ 1'' breite }
16,800 Klafter Wind- }
6,300 „ Spann-, resp. Anzieh- } Leinen;
2,200 „ Strupfen- }
4,800 „ Sägschnüre;
290 Pfd. ungebleichten } Zwirn, dann
90 „ blau gefärbten }
9,800 Stück verzinnte Walzenschnallen,

im Lokale der k. Zeughaus-Haupt-Direktion an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Zu der Akkords-Verhandlung dieser Materialien werden eingeborne und ansäßige Gewerbeleute Bayerns hiemit unter der Bedingung eingeladen, daß nur inländische Erzeugnisse nach den bestehenden Verordnungen abzuliefern kommen.

München den 28. August 1850.

Die Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.

1214. (2a) Es kann ein guter **Cigarrenspinner** sogleich Beschäftigung erhalten. D. Ue.

Augsburg 5. Sept Briefe	Augsburg 5. Sept Geld	Course.	München 5. Sept. Briefe	München 5. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat. à 3½ pC.	85	84¼
	88½	„ à 4 pC.	90	
622		Bank-Act. II. Sem.	620	619
58		Prom. Agio p St.	56	56
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu à 5 pC.	72	
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	990	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,36	
9,52		Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr Stück pr. St.	9,35	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 271

vom 7. September 1850. Ausgegeben den 6. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 6. Sept. Der bish. interimistische Geschäftsträger in Paris, August v. Wendland wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der französischen Republik ernannt.

Die protestant. Pfarrstelle zu Rockenhausen, Dek. Obermoschel, wurde dem bisher. Pfarrer zu Hochstädten, gl. Dek., W. A. Gümbel verliehen; ferner genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Grattersdorf, Ldgr. Hengersberg, vom Bischofe von Passau dem Pr. S. Stemplinger, Kuratbenefiziaten und Expositus zu Maut, Ldgr. Wolfstein, und die kathol. Pfarrei Birnbach, Ldgr. Griesbach, vom Bischofe von Passau dem Pr. M. Maier, Pfarrer zu Außernzell, Ldgr. Hengersberg, verliehen werde.

München, 5. Sept. Eingetroffenen Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge wird Se. Maj. der König Otto von Griechenland am Sonnabend den 7. d. die Reise nach Aschaffenburg antreten und an demselben Vormittag Augsburg berühren. — Wie ich soeben ganz bestimmt vernehme, wird Ihre Maj. die Königin von Sachsen von ihrer erlauchten Schwester, der Frau Herzogin Max in Bayern, am 11. d., und Se. Maj. der König von Sachsen einige Tage später hier erwartet. Die beiden hohen Gäste werden bis zum Eintreffen der allerhöchsten Herrschaften in Possenhofen am Starnbergersee, dem Sommeraufenthalte des Herzogs Max, verbleiben, und sodann die Rückreise nach Dresden antreten. — Frhr. v. Lindenau, der langjährige Ministerpräsident Sachsens, verweilt auf seiner Erholungsreise gegenwärtig hier. — Staatsminister Dr. v. d. Pfordten wird nach Beendigung der Badekur eine Gebirgsreise antreten und daher innerhalb der ersten Hälfte dieses Monats die Geschäftsleitung der beiden ihm anvertrauten Ministerien noch nicht übernehmen. — Der im vorigen Jahre eines Beinbruchs wegen pensionirte Lieutenants Theodor Fabrizius hat vor einigen Wochen allerhöchsten Orts um die Erlaubniß, unter Verzicht auf seine Pension, in schleswig-holsteinische Kriegsdienste treten zu dürfen, nachgesucht und sich hierauf der schnelleren Ausführung seines patriotischen Vorhabens wegen einstweilen mittelst Urlaubs nach Rendsburg begeben. Durch allerhöchstes Signat, dd. Hohenschwangau 1. Sept., wurde erwähntes Gesuch genehmigt, und solches dem Bittsteller nach Rendsburg bekannt gegeben. An Hrn. Fabrizius bekommt die schleswig-holsteinische Armee einen sowohl in theoretischer wie praktischer Bildung ausgezeichneten Offizier. (A. Abdztg.)

München, 5. Sept. Laut einem dieser Tage hier eingetroffenen Briefe des bekannten Sinologen Dr. Gützlaff an Professor Neumann wird derselbe am kommenden Montag hieher kommen und auch hier — gleichwie er solches in den übrigen größeren Städten gethan hat — noch an selbem Tage einen öffentlichen Vortrag über die Kulturverhältnisse Chinas halten.

München, 3. Sept. Von der Polizeidirektion wurde der deutschkatholische Interimsprediger Herr Dumhof vor Kurzem schriftlich in Kenntniß gesetzt, daß fortan auch die kirchlichen Versammlungen der Deutschkatholiken überwacht werden sollen, „weil der Staat über den Religionsgesellschaften stehe.“ Herr Dumhof wandte sich dieser Verfügung gegenüber persönlich an die Regierung von Oberbayern, welche augenblicklich gegen dieselbe entschied. Die allwöchentlichen, nicht gottesdienstlichen Versammlungen der Deutschkatholiken werden in der Art fortgesetzt, daß den ausschließenden Zweck der Versammlung nur gesellige Unterhaltung bildet und alle belehrenden Vorträge rc. unterlassen werden. Es versteht sich von selbst, daß hiegegen die Polizei nichts einzuwenden vermag. (N. K.)

München, 4. Sept. Das Kriegsministerium hat ein Reskript nebst 4 Beilagen von Musterzeichnungen zu Lagerzelten mit der Bestimmung erlassen, daß die neuen Zelte genau nach beigelegten Mustern anzufertigen seyen. Hiernach erhalten dieselben folgende Benennungen: 1) das Feldkapellenzelt; 2) das große Rapportzelt; 3) das kleine Rapportzelt und 4) das Gemeinenzelt. Für die Lagerung der Stabs- und Oberoffiziere ist das „Muster von 1846“ bestimmt worden. Es wird aus glaubwürdiger Quelle versichert, daß vorstehende Verfügung der Vorläufer einer andern seyn soll, welche die Anschaffung einer Anzahl Lagerzelte nach den erlassenen Mustern bestimmen wird. — Das Kriegsministerium hat den Major Hütz, Vorstand der Raketen-Kommission, zur österreichischen Armee in Tyrol und Vorarlberg entsendet, um die technische Zusammensetzung der Wurfmaschinen u. A. bei den diesem Armeekorps zugetheilten Raketenbatterien aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sodann mit der Errichtung von vier solchen Batterien bei uns beginnen zu können. (N. K.)

Augsburg, 6. Sept. Der Gedanke, daß das deutsche Volk, vor allen die deutschen Städte, die für das schleswig-holsteinische Heer erforderlichen Summen durch regelmäßige Monatsbeiträge aufbringen sollten, ist von dem hiesigen Unterstützungs-Comité bereitwillig aufgenommen worden. Ein eben erschienener Aufruf dieses unermüdlich thätigen Vereins bezeichnet 900 Thlr. oder 1575 fl. als die auf die 36,000 Bewohner von Augsburg monatlich entfallende Summe, für deren Beisteuer an die Vaterlandsliebe der Bevölkerung dieser Stadt appellirt wird.

Fr. Städte. Aus Frankfurt vom 1. Sept. schreibt man der Köln. Ztg.: „Ueber die Aufstellung bayerischer Truppen am Untermain ist man hier nicht betroffen. Der doppelte Zweck war längst dahin bekannt, daß einmal eine Gegendemonstration gegen Preußen eintreten und sodann ein Corps zur Deckung der Staatsstreiche, welche Kurhessen bedrohen, bei der Hand seyn sollte. Jetzt wird man einen darauf bezüglichen Vertrag zwischen dem Kurfürsten von Hessen und dem Könige von Bayern schwerlich noch zu läugnen wagen.“

Frankfurt, 3. Sept. Die „Bundesversammlung“ hat gestern gleich „Komissionen“ gebildet, von denen, wie wir hören, eine die dänische, eine andere die kurhessische Frage in Erwägung ziehen und demnächst darüber an die Versammlung berichten wird. Hinsichtlich des ersten Punkts genügt die Bemerkung, daß der Däne v. Bülow Sitz und Stimme in der Versammlung führt. Was die kurhessische Angelegenheit betrifft, so ist diese noch nicht spruchreif; man versichert uns aber, daß der Bundestag den Einmarsch bayerischer Truppen in Churhessen bei der geringsten unruhigen Bewegung daselbst verfügen werde. Hiezu stimmt nun durchaus die auf zuverläßigem Wege aus Aschaffenburg hieher gelangte unzweifelhaft richtige Mittheilung, daß das dort zusammengezogene Korps nur für Kurhessen in Bereitschaft stehe. Man erwartet, daß der Kurfürst Steuerzwang anwenden und das Land in Belagerungszustand versetzen wird.

Preußen. Berlin, 1. Sept. Schwerin bleibt bei der Union, und auch vom Herzog von Braunschweig wird der zu demselben nach Schlesien berufene Dr. Liebe keinen Absagebrief bringen. Dagegen werden die Bevollmächtigten im Fürsten-Collegium sicherlich auf endliche kräftige Schritte für die Union dringen. Denn die kleineren Staaten wollen sich nicht länger durch die Vertröstungen des Hrn. v. Radowitz am Narrenseile herumführen lassen. Man versichert, daß der König keine Vorstellung davon habe, wie tief gewurzelt das Mißtrauen gegen seinen Liebling ist. Er soll sogar im letzten Ministerrath die Meinung ausgesprochen haben, die Ideen des Hrn. v. Radowitz fänden am meisten Anklang in der Presse!

Berlin, 3. Sept. Man versichert, daß auch das Großherzogthum Hessen dem engeren Rath nicht beitreten werde. Aus Darmstadt soll nämlich schon früher die Erklärung hieher gelangt seyn, man werde an dem engern Rath sich nur betheiligen, wenn Preußen zur Wiederherstellung desselben die Hand biete. Da nun Preußen dagegen protestirt hat, so soll die großherzogl. Regierung ihre für diesen Fall gegebene Zusage zu halten entschlossen seyn. — Die Gemeinderathswahlen für Berlin werden aller Wahrscheinlichkeit nach überwiegend conservativ ausfallen. Geschieht dieß, so wird nach einer früher gegebenen Andeutung der König wieder in Berlin residiren.

Württemberg. Stuttgart, 5. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Staatsgerichtshof in einer gestern gehaltenen Sitzung das Urtheil in der Anklagesache gegen den Frhrn. v. Wächter-Spittler gefällt und wird dasselbe künftigen Montag in öffentlicher Sitzung verkündet werden.

Kurhessen. Kassel, 3. Sept. Die Neue Hess. Ztg. schreibt: Die Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung sind größtentheils abgereist, nicht ohne für die zu erwartenden Katastrophen ihre ernsten Maßregeln zu treffen. Hassenpflug, durch die Nachrichten aus Kassel hierher gescheucht von Frankfurt, wo er den Bundestag, engeren Rath, gestern nicht hat inauguriren können, steht am Ende seiner Kunststücke, bevor ihm der Bundestag Hülfe leisten kann. Zwar befindet sich die Staatsmaschine schon seit sechs Monaten ohne eigentliche Lenkung und in zunehmender Desorganisation. Sie wurde nur durch die Tüchtigkeit der einzelnen unteren Organe, durch die selbstständige Thätigkeit der Behörden im Gange gehalten, welche bei der vollständigen Verwaisung der Ministerien ganz auf sich selbst angewiesen waren, und sich durch künstliche Geldoperationen, durch schwache Zuflüsse aus Domänial- ꝛc. Einkünften das Leben fristeten. Auch diese sind erschöpft und vorgestern konnten keine Gehalte ausgezahlt werden. Erst gestern ist es gelungen, Geld zur Auszahlung der halben Besoldungen aufzutreiben. Bereits machen sich die Folgen für den Verkehr sehr fühlbar. Die Steuererhebung, die direkte wie die indirekte, hat vollständig aufgehört. Rücksichtlich der Zölle hat dem Vernehmen nach die Oberzolldirektion, gestützt auf die Geltung der Verträge und im Einverständnisse mit der hier versammelten Zollconferenz die einstweilige Forterhebung und Deposition auf ihre Verantwortung angeordnet. Was aus diesem Zustande werden soll, vermag bis jetzt kein Sterblicher einzusehen. Die einzige mögliche Lösung, die Entfernung des Fälschers mit seinem bundestäglichen Regiment, ist nicht zu erwarten. Von einem Abenteurer, der sein Alles auf Eine Karte setzt, darf man auch in der zwölften Stunde keinen Patriotismus fordern und der landesverrätherische Frevelmuth, der am 31. August im Ständesaale vergebens auf frischer That überführt und gerichtet worden ist, der wird vor keiner Folge und vor keiner That zurückschrecken. Es heißt, Hassenpflug werde nunmehr zunächst sich des Finanzministeriums bemächtigen, ein Schritt, vor dessen Verwegenheit man an entscheidender Stelle bis jetzt zurückgeschreckt seyn soll. Gleichzeitig sind am 1. sämmtliche Beurlaubte auf den 5. d. M. einberufen und es deutet diese Einberufung nicht auf ein gewöhnliches Herbstmanöver, sondern auf irgend ein anderes Manöver hin. Wir halten aber alle Manövers, wodurch ein Hassenpflug und seine Genossen etwa auf gewaltsamem Wege ihre Pläne durchzusetzen hoffen, für bloße Abgeschmacktheiten. Diese Leute haben freilich keine Ahnung von unserer Verfassung und von dem verfassungsmäßigen Geiste aller Stände unseres Volkes und leicht könnte es geschehen, daß sie sich in einem gewaltsamen Versuche gegen diesen Geist ein eben so schnelles, als lächerliches Ende mit eigner Hand bereiteteten. Wenn der Landesverrath nicht von Außen herein gebracht wird, von Innen wird es niemals gelingen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 3. Sept. Wir sehen der demnächstigen Eröffnung des Landtages und dem Fortgange seiner Verhandlungen mit den besten Hoffnungen entgegen, da der hier wohnende Präsident des Frankfurter Friedenskongresses, Hr. Jaup, im Besitze der ihm an dessen Schluß von dem Häuptling des Indianerstammes der Otoway, Hrn. Ka-Ge-Ga-Gak-Bowh, geschenkten Friedenspfeife ist, welche derselbe, obgleich bei der Regierung des Großherzogthums nicht mehr unmittelbar betheiligt, dennoch zum Staatsgebrauch herzugeben geneigt seyn dürfte, um mittelst ihres Zauberdampfes die Kraft der Opposition in beiden Kammern zu brechen und insbesondere der demokratischen Majorität in der zweiten eine friedlichere Stimmung einzuflößen.

Die Auflösung der kurhessischen Landstände will uns als ein böses Omen für das Schicksal unserer Kammern erscheinen, obgleich hier die Gegensätze nicht so schroff sind. Es ist indessen noch nicht mit Gewißheit anzunehmen, daß unsere Kammern am 10. d. zusammentreten werden, da wenigstens bis zu diesem Augenblicke noch keine Einberufungsschreiben an die Abgeordneten erlassen sind. Eine merkwürdige Physiognomie wird unsere zweite Kammer darbieten, da sie, mit Ausnahme eines halben Dutzend Mitgliedern, fast nur aus Demokraten besteht. Keiner Frage unterliegt es auch, daß der quiescirte Kreisgerichtspräsident Mohr von Oberingelheim zum Präsidenten gewählt wird.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

In Schleswig dauern, nach dem Berichte eines aus Flensburg ausgewiesenen Deutschgesinnten, die Ausweisungen, Fortschleppungen und Arretirungen fort, ebenso der passive Widerstand der Bevölkerung. Die Dänen in der Stadt Schleswig müssen auch das erpressen, was sie baar bezahlen wollen, so daß sie fast nur auf ihre Marketender angewiesen sind. In Flensburg hört und sieht man jetzt vieles, was von einem bedeutenden Sinken der Stimmung in der dänischen Armee zeigt. Diese hat sehr viele Fieberkranke. Nach Aussagen von Soldaten ist der Vorposten- und Patrouillendienst in der Gegend von Friedrichstadt und im Eiderstedt'schen sehr gefährlich, und sollen dort häufig dazu kommandirte Leute verschwunden seyn. Vom Süden her treffen viele Kranke in Flensburg ein. In Sonderburg haben bedenkliche Tumulte gepreßter schleswigischer Soldaten stattgefunden.

Rendsburg, 2. Sept. Unsere Armee wird wahrscheinlich in der nächsten Zeit noch beträchtlich vermehrt werden. Besonders spricht man davon, daß noch ein 6tes Jägerkorps und zwei Batterien Artillerie, vielleicht auch noch einige neue Infanteriebataillone errichtet werden sollen. An Freiwilligen sind seit der Idstedter Schlacht an 2600 Mann hier eingetroffen; ihre Zahl dürfte sich aber noch bedeutend vermehren. Das Heer ist jetzt schon um mehrere tausend Mann stärker als bei Idstedt, indeß noch immer an 8 bis 9000 Mann schwächer als das dänische. Einen sehr erwünschten Zuwachs erhielten wir in den letzten Tagen durch den Eintritt einiger tüchtigen preußischen Offiziere, die 1848 und 1849 hier schon gefochten hatten und jetzt erst ihren Abschied aus Preußen nahmen. Der bayerische Artilleriehauptmann v. Walmenich ist hier als Hauptmann bei der Artillerie eingetreten, auch ein hannover. und zwei österr. Lieutenants.

Griechenland.

Athen, 27. Aug. (Tel. Dep.) Zahlreiche Beamtenveränderungen, namentlich in der Branche der Konsule. Wegen ausgesprochener Unabhängigkeit der griechischen Kirche ist ein Te Deum am 1. Sept. in ganz Griechenland angeordnet worden. In den griechischen Staatskassen herrscht großer Geldmangel. (In andern auch.)

Italien.

Aus Neapel wird vom 24. Aug. berichtet, daß der König daselbst von Gaëta, wo er während der letzten zwei Monate sich aufgehalten, wieder eingetroffen ist. In Neapel haben abermals zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Eine Correspondenz im „Journal des Debats“ berichtet, daß in dem Königreiche beider Sicilien die Reactionspartei mit einer Heftigkeit auftrete, die mehr als Verblendung sey. In Neapel ist die absolutistische Regierung vollständig wiederhergestellt und zeigt sich feindseliger, als sie es je war gegen alle Freiheiten.

Russland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 26. Aug. Ein neuer Ukas ist über die Militärverhältnisse der Juden erschienen. Es heißt darin: Man habe sich überzeugt, daß die Rekruten mosaischen Glaubens aus Polen, welche mit Beginn des 21. Lebensjahrs zu unserem Militär ausgehoben werden, sich im Innern des Reiches nicht akklimatisiren können. Es sollen deßhalb alle militärischen Juden vom 13. bis zum 36. Lebensjahre dienen. Vom 13. bis zum 18. sollen sie in besondern Kantonistenschulen erzogen werden, vom 18. bis zum 25. kommen sie zur Flotte und von da ab dienen sie in der Linie. Die Ausführung dieses Ukases kommt einer Ausrottung der Juden ziemlich gleich. Die Knaben, im 13. Jahre dem elterlichen Hause entrissen, vergessen bis zum Ende der Dienstzeit die Eltern und die nationalen Sitten, die Sprache und die Religion der Väter.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 272.** **Sonntag,** 8. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 6. Septbr. Der Revierförster zu Kirchl, F.-A. Wolfstein, G. J. Frühholz, wurde in den Ruhestand, und der Revierförster zu Prunn, F.-A. Altdorf, E. F. Bausch, auf das Revier Oberscheinefeld versetzt; ferner der Forstamtsaktuar zu Gunzenhausen G. Roth zum Revierförster in Prunn provisor. ernannt; der Forstamtsaktuar zu Bruck A. Angerer zum Revierförster in Forst, F.-A. Wernberg, befördert; der Revierförster zu Hain, F.-A. Sallauf, F. Drescher, auf Ansuchen auf das Revier Hundelshausen versetzt; der Forstamtsaktuar in Eltmann, J. Mundorf, zum provisor. Revierförster in Hain ernannt; der Revierförster zu Neupelsdorf J. Schad auf Ansuchen unter Bezeigung allerh. Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen Dienstleistung in den Ruhestand, an dessen Stelle nach Neupelsdorf auf Ansuchen der Revierförster A. Müller zu Wächterswinkel, und an Müller's Stelle der Revierförster zu Hoppachshof, H. Ball, versetzt; dann der Forstamtsaktuar und Verweser des Kommunalreviers Grettstedt L. Schurz zum provisor. Revierförster in Hoppachshof ernannt.

Die kathol. Pfarrei Memhölz, Ldgr. Kempten, ist mit einem fassionsm. Ertrag von 457 fl. 16 kr., und das Kurat-Benefizium Maria-Thann, Ldgr. Lindau, mit einem fassionsm. Ertrag von 332 fl. 33 kr. in Erledigung gekommen.

Der N. Corr. enthält einen Aus Franken, 5. Sept. datirten längeren Artikel, „Die Aschaffenburger Aufstellung" betitelt, welcher, nachdem ausführlich darzuthun versucht wird, daß diese Truppenzusammenziehung jedenfalls einzig und allein den jetzigen Zuständen in Kurhessen gelten könne, mit folgenden Worten schließt: „Unsere (die bayerische) Regierung will eine konstitutionelle Regierung seyn, und als solche wird sie wissen, was sie zu thun hat, wenn in Folge des Hassenpflug'schen Treibens die gesetzliche Ordnung in Kurhessen gestört und ihre Einschreitung angerufen werden sollte. Nicht jenen Mann, der, als Fälscher verurtheilt, zum Skandal vor der ganzen gesitteten Welt sich an der Spitze der Regierung eines deutschen Volkes hält, sondern die von seiner unreinen Hand bedrohte Verfassung wird sie in Schutz nehmen und dadurch den gesetzlichen Zustand wieder herstellen. So verlangt es ihre Pflicht als konstitutionelle Regierung und so wird sie verfahren; eine andere Absicht bei ihr voraussetzen, würde uns die schwerste Beleidigung gegen sie scheinen.

Nürnberg, 6. Sept. Die gegen den ehemaligen Landtagsabgeordneten für Nürnberg, Kaufmann Jakob Schmitt, eingeleitete Untersuchung wegen Aufforderung zum Staatsverrath ist auf Grund des Amnestiegesetzes niedergeschlagen und der gegen denselben unter'm 8. Aug. v. J. erlassene Steckbrief zurückgenommen worden.

Preußen. Berlin, 4. Sept. Der Centralausschuß der hiesigen conservativen Gesammtpartei hat einstimmig den Beschluß gefaßt, dem Könige durch eine Deputation zu sagen, daß die conservative Partei gleich ihm die Aufrechthaltung der nationalen parlamentarischen Union für Ehrensache Preußens ansehe.

Hannover. Hannover, 2. Sept. Die Hannover'sche Zeitung bringt einen (Stüve'schen) Montagsartikel, der unter dem euphemistischen Titel „Erwartungen" doch die düstersten Befürchtungen ausspricht. Es finden sich darin folgende bezeichnende Sätze: „Aber am Ende wird man sich vertragen. Preußen hat kein Interesse, Baden zu behaupten, wenn man ihm Norddeutschland freigibt; und über den Zollverein mit Bayern ꝛc. wird schon ein Einigungsmittel zu finden seyn, wenn auch nur ein provisorisches. Kommt die Verfassung in dieser Weise zu Stande, nach dem Gesetze der Schwere und nicht nach dem Gesetze des Rechts, so wird sie in ihrem wahren, tiefern Grunde nichts seyn als ein Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen, und sie wird so lange dauern, als die Interessen beider sich nicht reiben, d. h. mit andern Worten, der Dualismus ist konstituirt. Allerdings gibt es zu unserer nicht geringen Verwunderung noch Leute, welche die Folgen eines solchen Systems nicht erkennen; wer es aber noch nicht weiß, daß es keine Linie gibt, wo Norddeutschland und Süddeutschland sich scheiden, wer es übersieht, daß nach Vollendung der Eisenbahnen eine Theilung gar nicht mehr möglich ist, wer noch von einer Theilung des Einflusses redet, ohne zu sehen, daß diese nur bei völliger Einigkeit der den Einfluß Uebenden bestehen kann, der wird in diesen Sachen schwerlich jemals zu einem Urtheil gelangen. Wir wiederholen es, jede auf das Gesetz der Schwere allein gebaute Verfassung wird nur ein Bündniß zwischen Preußen und Oesterreich seyn." „Noch freilich," heißt es am Schluß, „sind die Dinge in dieser Art nicht entwickelt, allein diese Entwickelung liegt nahe.

Kurhessen. Kassel, 4. Sept. Die „Neue Hess. Ztg." meldet: „Was wir schon vor mehreren Tagen verkündigten, ist

---

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

9.
Unglück.

Der erste Akt des großen Trauerspiels in der Vendée ging zu Ende.

Ohne Rast durch die Colonnen der Republikaner verfolgt, angegriffen und zusammengehauen, hielt die Armee der Royalisten endlich bei Mans an. Was die Kugeln und Klingen verschont hatten, ward durch eine Seuche dahingerafft. Nur ein kleiner Theil war von dieser kühnen Armee übrig geblieben, und diesem fehlte der Muth, irgend etwas zu unternehmen. —

Die Stadt ward eiligst in Vertheidigungszustand gesetzt und hielt sich unter Angst und Schrecken nur drei Tage. Kleber war in Eilmärschen vorgerückt und ungeachtet der Tapferkeit Marceau's, des kommandirenden Generals, hatte sich doch die Gewißheit der Herzen der Vendéer bemächtigt, daß jede Vertheidigung unnütz sey.

Es war sechs Uhr Morgens. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchteten die unordentliche Flucht der besiegten Vendéer. Kleber's Grenadiere machten einen Angriff auf die flüchtigen Kanoniere der königlichen Armee und richteten ein furchtbares Blutbad unter ihnen an.

Die Landleute, erschreckt über diese Kühnheit, verließen das Schlachtfeld und flohen in die Straßen der Stadt; die Republikaner verfolgten sie und metzelten schonungslos alles nieder.

Es war ein bejammernswerthes Schauspiel!

Das Wimmern der Verwundeten, das Geprassel des kleinen Gewehrfeuers, das dumpfe Brüllen der Geschütze und der jubelnde Gesang der siegenden Republikaner übertönten die Stimmen der kommandirenden Chefs.

Vergebens wollte La Rochejaquelin einen Augenblick an der Brücke, die an der Straße nach Laval liegt, Halt machen, um den Rückzug zu ordnen; aber die Kugeln zerschmetterten die wenigen Getreuen, die an seiner Seite fochten, um dem reissenden Strome der Sieger Einhalt zu thun, und er selbst, vor Zorn und Verzweiflung weinend, ward durch die wilde, unordentliche Flucht seiner Bauern mit fortgerissen.

geschehen: Herr Lometsch hat sich geweigert, an der beabsichtigten Verfassungsverletzung Theil zu nehmen. Er ist von seinem Amte entbunden. Hassenpflug, der verurtheilte Fälscher, hat das Finanzministerium übernommen. (!) Noch wunderbarere (?!) Dinge stehen uns in den nächsten Tagen bevor.

Ferner berichtet die „Neue Hess. Ztg.": „Auf das gestern erwähnte Schreiben des bleibenden landständischen Ausschusses an das Ministerium des Innern hat dieß dem Ausschusse eröffnet, daß nach stattgehabter Berathung und Beschluß des Gesammtstaatsministeriums, da bereits der 3. Sept. eingetreten sey, es mit der augenscheinlichen Dringlichkeit der wegen der Steuerfrage zu ergreifenden Maßregeln unvereinbar seyn werde, wenn auf dem Wege der schriftlichen Communikation vorgegangen werde, da der dann eintretende Zeitverlauf nicht zu ermessen sey und unvermeidliche Folgen für die Sicherheit des Staates herbeiführen würde. Es sey übrigens nach § 95 der Verfassungsurkunde die Pflicht des bleibenden landständischen Ausschusses, der daselbst erwähnten Zuziehung desselben durch die Regierung sich nicht zu entziehen, und werde es nothwendiger Weise als Weigerung, dieser verfassungsmäßigen Pflicht nachzukommen, angesehen werden müssen, wenn der landständische Ausschuß seinen Hinzutritt von einer vorgängigen Prüfung seiner „Zuständigkeit" abhängig mache. Um nochmalige Ueberlegung des Ausschusses nicht abzuschneiden, solle der Anfang der Sitzung auf 2 Uhr verlegt seyn, und werde sofortiger Antwort auf diese erneuerte Einladung mit Zuversicht ergebenst entgegengesehen. Der Ausschuß hat darauf erwiedert, daß er die „verfassungsmäßige Bedingung für seine Mitwirkung als vorhanden nicht betrachten könne", da es ihm, des ausdrücklichen Ersuchens ungeachtet, nicht gelungen sey, zu erfahren, welche außerordentliche Begebenheit auf der einen, welche Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze auf der andern Seite, die beabsichtigten Maßregeln erforderlich machen, sondern nur, daß dieselben sich auf Erhebung und Verwendung der Steuern beziehen sollen. Indem churfürstl. Ministerium des Innern auf dessen Schreiben hiervon in Kenntniß gesetzt werde, glaube der Ausschuß kaum daran erinnern zu müssen, daß seine „auf § 95 der Verf.-Urk. beruhende Zuständigkeit mit der Bewilligung, Erhebung und Verwendung der Steuern überhaupt nichts zu schaffen habe." — Dem Vernehmen nach hat später der Vorstand des permanenten Ausschusses, Ob.-Ger.-Anwalt Schwarzenberg, noch eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Hassenpflug gehabt, worauf indessen eine weitere Thätigkeit des Ausschusses nicht erfolgt ist."

Großh. Hessen. Darmstadt, 4. Sept. Am 9. ds. wird die wichtigste der diesmaligen Assisensachen dahier beginnen und wahrscheinlich 14 Tage zu ihrer Verhandlung nöthig haben. Sie theilt sich in drei Anklagen: die erste betrifft den Studenten Rudolf Fendt aus Schotten, den Studenten Schenck von Gießen und den Buchdrucker Schild von da und hat einen von Fendt geschriebenen Aufsatz, den Schenck an Schild zum Drucke beförderte, und der wirklich dann auch gedruckt und in großer Zahl verbreitet wurde, zum Gegenstand. Die Anklage geht auf Majestätsbeleidigung, Verletzung der Dienstehre des großh. Hofgerichts in Gießen, resp. Beihülfe dazu. Die zweite und dritte Anklage beschäftigt sich bloß mit Fendt, und zwar die zweite mit einem, die dritte mit acht Anklagepunkten.

Nassau. Wiesbaden, 4. September. Nachdem bereits die barmherzigen Schwestern in Limburg eingeführt sind, sollen nun auch, sicherstem Vernehmen nach, die Redemptoristen nächsten Sonntag den 8. d. durch den katholischen Bischof von Limburg zu Bornhofen am Rhein feierlich eingeführt werden, und von da aus ihre weitere Thätigkeit beginnen. Man erwartet jedoch, daß der Gemeinderath und Kirchenvorstand beim hiesigen Kreisamt und zwar mit Erfolg protestiren wird.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig, 2. Sept. Die Dänen dehnen sich successive aus strategischen, ökonomischen oder finanziellen Gründen immer weiter über das Herzogthum Schleswig aus. So haben sie schon vor 14 Tagen Nordstrand und nun auch später Pellworm, jede dieser Inseln mit ca. 80 Mann, besetzt. Sie werden nicht unterlassen, diese beiden Ländchen, wenn solche, wie bekannt, auch kaum im Stande sind, sich selbst mit ihrer starken Deichs- und Armenlast zu erhalten, mit Requisitionen zu belasten. Nur die Halligen und die Insel Föhr (Amrum gehört, sowie Westerlandsföhr, zum jütschen Stiftsamt Ripen) haben die Dänen noch nicht, auf ersteren würde nichts für sie zu holen seyn, und bei letzterer liegen noch einige unserer Kanonenböte. Die Ueberfahrt zwischen den zuerst erwähnten Inseln und Hattstedtermarsch wird von den Dänen überwacht.

Von Sylt wird unterm 22. Aug. berichtet, daß bei List folgende dänische Kriegsschiffe liegen: die Fregatte „Havfruen", die Korvette „Flora" und das Dampfschiff „Geyser", sowie einige leichtarmirte Zollkreuzer. Die letzteren sollen bestimmt seyn, von den dänischen Truppen auf Sylt, welche 400 Mann stark sind, eine Abtheilung nach Föhr hinüberzubringen. Uebrigens waren die schleswig-holsteinischen Kanonenböte noch in den friesischen Gewässern und werden vielleicht diesen Uebergang zu verhindern suchen.

Aus Rendsburg wird das Eintreten des Hrn. v. Arnim gemeldet; Freiwillige sollen noch täglich zahlreich anlangen.

Der badische Major Klaproth, von dessen Anerbieten an General v. Willisen — ein selbstständiges Korps Freiwilliger auszurüsten — vielfach die Rede war, ist in Rendsburg gewesen; es ist ihm indeß dort erwiedert worden, daß man tüchtige junge Leute mit Freuden aufnehme; die Bedingungen seyen bekannt.

In Eckernförde macht man Jagd auf Sachen, die aus dem Holze Christian's VIII., des in die Luft gesprengten Linienschiffes, verfertigt sind. Was man von diesem Stoffe findet, wird zerschlagen oder verbrannt. Auch keine Spur jenes den dänischen Hochmuth so tief demüthigenden Ereignisses darf in der Stadt verbleiben.

Mans war in der Gewalt der Republikaner. Die Royalisten flohen nach Laval und ließen ihr Gepäck, ihre Weiber und ihre Munition in den Händen der Sieger.

Die Stadt bot einen gräßlichen Anblick dar.

Die durch rauchenden Schutt, aufgehäufte Leichen, todte Pferde und zerbrochene Munitionswagen versperrten Straßen wurden auf's Neue zum Blutgefilde.

In den von Kanonenkugeln und Eisenstücken halb zertrümmerten und durchlöcherten Häusern wüthete und plünderte ein zügelloses Soldatenvolk. Berauscht von dem Siege ergab es sich den ungebundensten Ausschweifungen.

Alles, was ihm in den Weg kam, ward unbarmherzig niedergemetzelt. Weder Alter noch Geschlecht, weder Jugend noch Unschuld ward geschont. Dieses fürchterliche Schlachten läßt sich kaum durch die Greuelsceenen von Souchu rechtfertigen.

Wenden wir unsere Blicke ab von diesem entsetzlichen Schauspiele und lassen wir die Verantwortlichkeit dieser großen, nie wieder zu sühnenden Verbrechen auf denen lasten, die den Bürgerkrieg entzündeten, die durch ihre Ränke das verblendete Volk für Interessen begeisterten, welche es nicht kannte, und für Leidenschaften empfänglich machten, die es nicht theilte.

10.

Todeskampf.

In einem Hause der kleinen Galdstraße lag ein am Kopfe verwundeter Mann auf einer Matratze dahingestreckt. Trotz seiner Blässe war nicht zu verkennen, daß er noch in voller Manneskraft und in der Blüthe seiner Jahre stand.

Sein Hut war mit einem weissen Federbusche geschmückt und an der breiten weissen Binde, die seinen Leib umschloß, konnte man einen Oberoffizier der königlichen Armee erkennen.

Eine Frau mit aufgelöstem Haar, bleich, aber unter ihren Thränen schön, kniete an seiner Seite und suchte das Blut zu stillen, das aus der Stirn des Verwundeten quoll.

Das Zimmer war in der größten Unordnung, die Fenster waren von Kugeln durchlöchert, Waffen lagen zerstreut umher und große Flecken Blut, die den Boden und die Mauern roth färbten, zeigten deutlich an, daß dieses Haus der Schauplatz eines fürchterlichen Kampfes gewesen seyn mußte.

Der Verwundete schien in einer tiefen Ohnmacht zu liegen.

Die Dänen sollen in Flensburg eine Rebellensteuer ausgeschrieben haben.

Das Kieler Correspondenzblatt theilt die Details über die Ausweisung der 55 Damen und Kinder aus Husum, sowie über ihre Reise mit. Die Ausweisungsordre lautet: „Die Sehnsucht der Frau und Kinder nach dem fernen Gatten und Vater völlig einsehend, hoffe ich den Kummer erleichtern zu können durch die Ordre: Die N. N. mit Kindern und Schwester ... haben die Stadt morgen früh um 6 Uhr zu verlassen. Die Garderobe der Damen und ... Kinder nebst ... Dienstmädchen können mitgenommen werden. Drei Wagen werden zur Disposition gestellt. Husum, 25. Aug. Ahlefeld-Laurvig, Höchstkommandirender.

Nach sicheren Nachrichten aus dem Schleswig'schen ist der Nachzug zur Kompletirung oder Verstärkung des dänischen Heeres von keiner Erheblichkeit. Kleine Trupps von 8—12 Mann sieht man täglich über die Landstraße vom Norden nach Süden ziehen. Von einem Zuzuge schwedischer Offiziere kann gar nicht die Rede seyn — in Flensburg sind wenigstens keine sichtbar gewesen.

Kiel, 3. Sept. Heute sind mehrere Mitglieder des Frankfurter Friedenskongresses (Elihu Burrit mit seinen Freunden) hier angekommen, welche dafür zu wirken bemüht sind, daß Schleswig-Holstein sich einem Schiedsgericht über seinen Streit mit Dänemark unterwerfe. Sie beabsichtigen von hier zu dem gleichen Zwecke sich nach Kopenhagen zu begeben, haben aber, wie ich höre, selber nicht viel Vertrauen zu dem Gelingen ihrer Mission. — Nach der „Freia" haben Prediger im Schleswigschen vor Haltung des Kirchengebets für den König ausdrücklich auf den ihnen ertheilten Befehl Bezug genommen, worüber das Blatt sehr in Zorn geräth. — „Fyens Avis" erzählt aus Schleswig, daß Mad. Esselbach sich bei dem Platzkommandanten darüber habe beschweren müssen, daß ihre Dienstmädchen den dänischen Offizieren nicht aufwarten wollten; dieselben sind vorgeladen und ist ihnen 2½ Stunden Bedenkzeit gegeben, um ihre Halsstarrigkeit abzulegen, widrigenfalls sie die Ruthe bekommen würden. Madame Esselbach solle seitdem stets willfährige Mädchen gehabt haben. (!)

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Der Tod des Königs Ludwig Philipp hat in unsern höchsten Kreisen große Theilnahme gefunden. Sobald dem Hofe die offizielle Anzeige vom Ableben des bisherigen Familienhauptes der Orleans zukommen wird, soll für die Armee und am Hofe die übliche Trauer (wahrscheinlich von vier Wochen, wie nach Ableben Karls X.) anbefohlen werden. Dem Vernehmen nach wird sich die Herzogin v. Orleans im Oktober wieder nach Eisenach begeben, die andern Glieder der Familie Orleans bleiben vorläufig in England.

Triest, 4. Sept. Die Erzherzoge Ferdinand und Carl, Brüder des Kaisers, welche vorgestern hier eintrafen, haben heute auf einem für sie bereit liegenden Dampfschiffe eine Reise nach dem Orient angetreten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Heute Morgen um 9 Uhr hat der Präsident der Republik in Begleitung der Minister des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz und der Marine Paris verlassen.

Paris, 4. Sept. (Tel. Dep.) In Lavillette wurde eine Höllenmaschine durch Explosion entdeckt; noch kennt man den Verfertiger nicht. Der Gerichtspräsident Evrieux ist bereits daselbst angekommen. Nach offiziellen Depeschen werden die meisten Generalräthe für Verfassungsrevision stimmen.

Sechs neue Generalräthe wünschen Verfassungsrevision. Einem Gerüchte nach hat Changarnier den Offizieren die Banquette verboten. Nach Berichten aus Genf findet zu Chambery ein Demokraten-Kongreß von Flüchtlingen aller Länder statt. Man erwartet die Ankunft des Königs von Griechenland.

Grossbritannien.

London, 31. Aug. Der „Spectator" sieht, wie es scheint, in dem berüchtigten Londoner Protokolle nicht viel mehr, als ein Blatt Papier ohne praktische Bedeutung. „Eine Note" — sagt er — „zu dem Anfangs mit so viel Lärm von Downing Street aus in die Welt hinaustrompeteten Protokolle vom 2. Aug. deutet darauf hin, daß das Bündniß zwischen den Theilnehmern an jener Uebereinkunft kein sehr festes ist. Oesterreich beschränkt hinsichtlich Holsteins und Lauenburgs seine Konzession; Dänemark protestirt gegen Beeinträchtigung seiner Rechte in Schleswig, und die anderen Parteien begnügen sich damit, diese zweifelhaften Elemente zukünftiger Verhandlungen zu „„notiren."" Es ist eine Uebereinkunft auf Armslänge, von Mißtrauen eingegeben und wenig Aussicht auf Beilegung der Frage bietend. Mittlerweile ist Preußen aufgefordert worden, derselben beizutreten, allein der Vertrag hat schwerlich ein hinlänglich furchtbares Ansehen, um Preußen zu veranlassen, sich ihm zu fügen. Die Rückkehr des Ritters Bunsen nach London, wenn wir ihr die richtige Bedeutung beilegen, zeigt, daß ihm die Seifenblase des Protokolls hinfort wahrscheinlich nichts mehr zu schaffen machen wird. Auf der andern Seite möchten wir aus der Abreise des Barons Brunnow den Schluß ziehen, daß das Projekt fehlgeschlagen und Rußland gereizt ist. Die feindselige Haltung, welche ein talentvolles Palmerston'sches Journal (Daily News) dem Vertrage gegenüber annimmt, scheint zu beweisen, daß unsere Regierung denselben schon eigentlich aufgegeben hat."

Einer der Direktoren der „Times" hält sich in Rendsburg auf, um die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Aus London 2. Sept. wird berichtet, daß an diesem Tage die Leiche Louis Philipps in der Borromäuskapelle zu Weybridge feierlich beigesetzt wurde.

London, 3. Sept. (Tel. Dep.) Aus Australien ist die Nachricht eingetroffen, daß sich eine Bewegung zur Losreißung von England zu organisiren beginne.

Weder die Liebkosungen und Thränen der knieenden Frau, noch ihr Klageruf vermochten ihn aus seiner unglücklichen Lethargie zu wecken.

Schon überzog Todesblässe sein Gesicht und nur convulsivisch öffneten sich seine vom Todeskampfe zusammengepreßten bleichen Lippen.

„Henry, mein Henry, komm zu Dir!" rief die arme Frau in höchster Verzweiflung. „Ich bin es, Deine Johanna, die Dich so zärtlich liebt!"

Der Verwundete rührte sich nicht.

„O mein Gott! mein Gott, er hört mich nicht mehr! — Henry, mein Henry! Was soll ich nun beginnen? Womit soll ich ihm helfen? Es ist hier nichts vorhanden," sprach die Unglückliche, indem sie den verzweifelten Blick rings durch das Zimmer schweifen ließ. „Kein Stückchen Leinwand, nicht einmal etwas Wasser ist zu haben, und Henry muß ohne Hülfe hier sterben!"

Jetzt riß sie das Tuch ab, das ihren zarten, weissen Hals bedeckte, verband die Stirn des Sterbenden damit, stürzte dann an das Fenster und schrie mit dem Ausdrucke der höchsten Angst auf die Straße hinaus: „Zu Hülfe! Zu Hülfe! Zu Hülfe!" Auf dieses Rufen kamen von Wein und Blut trunkene Soldaten herbei, die eben im Begriff standen, ein benachbartes Haus zu plündern, und zeigten mit den Fingern auf das bleiche Antlitz Johanna's, welche ihnen durch Winken ihre Noth zu erkennen gab. Dann stürzten sie taumelnd und lachend in das Zimmer, worin der Verwundete lag.

11.

Arme Johanna.

Die Soldaten, an die sich Johanna in ihrer Herzensangst gewendet hatte, gehörten zu den Horden in der Vendée, die Tureau, Rossignol und Santerre führten, sich aber in diesem bedauernswürdigen Krieg mehr durch ihre Grausamkeiten und Lust zum Rauben und Plündern auszeichneten, als durch Muth und Disciplin. Während die Armee der Republik unter Kleber's und Marceau's Befehl die fliehenden Vendéer in der Richtung nach Laval zu verfolgte und ihre Flucht beschleunigte, hatten sich diese Elenden in die Stadt geworfen und, Dolch und Feuerfackel in der Hand, plünderten und mordeten sie mit der ganzen Rohheit ihres Charakters. (Forts. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. September: (Bei festlich beleuchtetem Hause zur Feier des Allerh. Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.) „Martha, oder: Der Markt zu Richmond", Oper von Flotow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 8. l. Mts. (zugleich Namensfest Ihrer Majestät der regierenden Königin) Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

Privat-Tanzunterricht.

Endesunterzeichnete ertheilt gründlichen Unterricht in allen jetzt üblichen Tänzen, auch in der neuen und alten Française, zu erfragen: **Althammereck Nr. 2**, über 1 Etage.

Waly Mayer,
vormals Graf,
1221. geprüfte Tanzlehrerin.

1217. (3a) Ein junger **Riemergesell**, welcher mit sehr guten Conduiten versehen, und auch die in Bayern vorgeschriebene Meisterprüfung schon gemacht, wünscht in einem bayerischen Markt oder Städtchen eine **Riemers-Concession**, oder irgend als Geschäftsführer aufgenommen zu werden. Derselbe hat bereits 9jährige Wanderzeit durchgemacht, und verfertigt nicht blos alle Riemerarbeit, sondern auch Sattler, Tapezierer- und Taschnerarbeit.

Das Nähere ist zu erfragen in portofreien Briefen bei Franz Xaver Riedle, mediz. Wundarzt in Schellenberg, k. bayer. Landgerichts Berchtesgaden.

Montag den 9. September 1850.

46. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ueber den Einfluß der Nahrungsmittel. Vortrag des Dr. Steinbacher.
4) Oeffentl. Discussion über die Quarantainen gegen die Cholera.

Der Ausschuß.

Bei G. Franz in München ist erschienen und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerçe, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

1220. **Bekanntmachung.**

Auf den Grund der Bestimmung, welche das Gesetz über die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt liegenden Sparkassakapitalien vom 4. Juni 1848 in dem Art. III. enthält, hat die hiesige Sparkassa während des jüngst verflossenen Monats **August** wieder bezahlt, und zwar:

Monats-Tage	Pers.	Capitalien-Betrag fl.	fr.	dl.	Pers.	Zinsen-Betrag fl.	fr.	dl.	Pers.	Gesammt-Summa fl.	fr.	dl.
Vom 1. bis 3. August	20	1404	19	3	22	144	53	1	42	1549	13	—
„ 5. „ 10. „	51	5343	34	1	40	250	3	—	91	5593	37	1
„ 12. „ 16. „	51	5715	50	2	36	276	43	1	87	5991	33	3
Summa	122	12463	44	2	98	671	39	2	220	13135	24	—

Den 3. September 1850.

Magistrat

der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister: **Dr. Bauer.**

Lachmayr, **Sekretär.**

1219.

Für das Schleswig-Holsteinische Volk.

Heil dir, mein Volk! du ziehst auf blut'gen Bahnen
Und trauerst nicht, wenn mancher Edle sinkt;
Wo Freiheit wohnt, da flattern deine Fahnen
Und Männer steh'n, wohin dein Ruf erklingt;
Nicht lange läßt der tapfre Mann sich mahnen,
Sein Vaterland ist, wo Gefahr ihm winkt,
Wo Ehr' und Recht dem theuren Sieg entsprießen,
Da scheint's ihm Lohn, sein Herzblut zu vergießen.

So eben erschien bei **J. Scheible** in **Stuttgart** und ist bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, zu haben: Von dem so beliebten Verfasser des „Deutschen Soldaten" das neueste Werkchen, enthaltend:

Willisen und von der Tann.

Geschildert

von

Friedrich Bernhard.

Broschirt, 270 Seiten, Preis nur 18 kr.

Ein Volksbuch im vollsten Sinne des Wortes, so mannigfaltig als anziehend geschrieben.

☛ Gleichzeitig wurde im Druck vollendet ein durch und durch deutsches Buch:

Der Volkswitz der Deutschen

über den

gestürzten Bonaparte,

mit besonderer Bezugnahme

auf die Napoleoniden der Gegenwart.

12 Theile, 2400 Seiten, 3 fl. 36 kr.

Dieses **Werk umfaßt alle** die begeisternden Lieder aus der Zeit des Kampfes wider die Fremdherrschaft und **sämmtliche** Spottgedichte und Satyren auf Napoleon, wie sie seiner Zeit theils handschriftlich zirkulirten, theils in Flugblättern, Zeitungen u. s. w. ihre Verbreitung fanden. Nur einem vieljährigen emsigen **Sammlerfleiße** konnte Erreichung solcher Vollständigkeit möglich werden. Den glühenden poetischen Ausrufen wider den Eroberer ist aller Volkswitz über den Gestürzten beigesellt, der — „die Neugestaltung Europa's mit dem Schwerte zugehauen, der so vermessenes Spiel mit der Menschheit gespielt, der, untreu seiner hohen Mission, statt der Freiheit die Knechtschaft ihr gebracht hatte. Er war gefallen durch den wiedererwachten Geist der Völker, war gestürzt durch den Zeitgeist, durch die Ideen des ewigen **Rechtes** und der den Völkern gebührenden bürgerlichen und politischen Freiheit. Er, vor dessen zürnender Miene der Erdkreis gezittert hatte, dessen Krone war nunmehr zerbrochen, sein Kaisermantel zerrissen. Ein Meteor war aufgestiegen aus dem Eiland im Mittelmeere, strahlend war es niedergesunken auf der andern Hemisphäre — in dem zackigen Felsenneste verschwand sein letztes Licht!"

Diejenigen verehrlichen Liebhaber, welche beide, ohnedieß schon so billige Werke **zusammen** kaufen, haben dafür nur 3 fl. 36 kr. zu bezahlen, erhalten also das **Bernhard**'sche Buch als Erinnerung an den Schleswig-Holsteinischen Kampf **gratis.**

☛ **Damit aber auch die Schleswig-Holsteiner dabei nicht leer ausgehen,**

sind solche Käufer ersucht, einem ihnen zunächst befindlichen Comite 24 kr. behändigen zu lassen, also nur 3 fl. 12 kr. an ihre Buchhandlung zu senden, welche dem Verleger auch nicht mehr zu vergüten hat, dabei aber gerne die Auszahlung der 24 kr. an ein Comite vermittelt, falls der verehrliche Besteller dieses nicht selbst thun wollte.

Alle Buchhandlungen können die beiden Werke unter obigen Bedingungen liefern.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 273.** **Montag,** 9. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

µ München, 8. Sept. Gestern haben die neun Steuer-Fatirungs-Kommissionen ihre Funktionen theilweise geschlossen, obwohl noch bei Weitem nicht alle Steuerpflichtigen ihre Fassionsbögen abgegeben hatten. Es zeigt sich bei einem großen Theil des Publikums ein reger Eifer, dieser Verpflichtung nachzukommen, bei einem großen Theile aber dagegen eine ungeheure Lauheit. Da die sämmtlichen Kommissionen mit den erforderlichen Vorladungen keineswegs fertig sind, so dürfte wohl eine eigene Nachholungs-Kommission konstituirt werden, welche dieses Geschäft zu Ende führt.

München, 6. Sept. Die Nachricht von der Pensionirung des II. Kommandanten der Festung Landau ist nach eingezogenen Erkundigungen dahin zu berichtigen, daß Herr Oberst v. Purkart von seiner seitherigen Funktion wirklich enthoben, hieher berufen und zur Disposition gestellt wurde. Derselbe verweilt auch gegenwärtig schon hier. — Ein Ergänzungstransport des 8. Inf.-Regim. nach Lindau zum Herbstexerzieren kommt am 10. hier an. (A. Abz.)

Augsburg, 7. Sept. Se. Maj. König Otto von Griechenland ist heute nicht eingetroffen, wie erwartet wurde. — Diesen Morgen rückte das 4. Chevauleger-Regiment König in Gala auf den großen Exerzirplatz aus, wo es vor Sr. Hoh. dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, welcher vorgestern hier eintraf, die Revue passiren wird. Auch Se. Exc. der Generallieutenant und Kommandant des I. Armeekorps Graf von Ysenburg ist bereits hier angekommen und wird im Laufe nächster Woche die Infanterie inspiziren. Zu gleichem Zwecke erwartet man auch Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold auf der Rückreise aus der Pfalz zur Inspektion der Artillerie.

‖ Landshut, 6. Sept. Heute ging die hiesige Dult, welche 14 Tage gedauert hatte, zu Ende. Geschäfte wurden im Durchschnitte viele gemacht, und es dürfte keine von den schlechtern gewesen seyn. Auch Sehenswürdigkeiten waren in großer Anzahl vorhanden, unter andern auch das Welttheater von Hrn. Lorgie, welches sehr besucht wurde. — Die Leiche des verstorbenen Bäckermeisters Abelsburger, dessen Frau wegen Vergiftungsverdacht sich noch in Haft befindet, wurde kürzlich ausgegraben und ärztlich untersucht, das Resultat jedoch ist bisher noch nicht bekannt.

Eichstädt, 5. Sept. Heute Vormittags 9 Uhr verließen uns 5 Kompagnien unserer Garnison — 2tes Bataillon des 13. Infanterie-Regiments — ungerechnet der Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute 500 Mann stark, um nach Bamberg zu marschiren. Dieselben marschiren bis Pleinfeld und bedienen sich von da aus der Eisenbahn. Morgen trifft dahier ein Bataillon des 7. Infanterie-Regiments ein, um auf gleiche Weise über hier nach Schweinfurt zu marschiren. Beide Bataillone bilden den Ersatz der ins Lager bei Aschaffenburg aus Bamberg und Schweinfurt bestimmten Militärabtheilung, und beruht die Nachricht, daß vom 7. wie 13. Regiment je zwei Bataillone marschiren, auf Irrthum.

Landau, 3. Sept. Dem Vernehmen nach wird General Bienenthal die Truppen in der Pfalz inspiziren. — Gestern starb zu Pirmasens der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Christian Bruch.

Fr. Städte. Frankfurt, 5. Sept. Wie wir hören, soll der am 9. ds. zusammentretenden Landesversammlung in Schleswig-Holstein der Plan zu einer freiwilligen Anleihe im Betrag von 5 Mill. Mark vorgelegt werden. Das Kapital würde in 100,000 Loose zu 50 Mark und diese wieder in Unterabtheilungen getheilt, und die jedesmaligen Verlosungen mit nicht unbeträchtlichen Gewinnsten verbunden seyn. Man würde dadurch zugleich dem Patriotismus und der Gewinnsucht eine Handhabe bieten. Rühmlicher freilich wäre es, wenn letztere ganz aus dem Spiel bleiben könnte, zumal der großen deutschen Nation die Aufbringung eines verhältnißmäßig so geringen Kapitals nicht schwer fallen würde.

Preußen. Berlin, 4. Sept. Man will jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß das Wiener Cabinet in einer vor Kurzem hier eingetroffenen Note den preußischen Vorschlag wegen Abhaltung freier Conferenzen in der deutschen Verfassungsfrage abgelehnt habe. (Aus Wien wird das nämliche berichtet.)

Die Nachrichten von dem Nichtanerkennen eines Bundestags, an dem nicht sämmtliche deutsche Regierungen sich betheiligen, durch die Großmächte wiederholen sich hier; namentlich sollen Frankreich und England entschlossen seyn, keine Gesandten bei einem dergleichen Bundestag zu accreditiren.

Württemberg. Stuttgart, 4. Sept. Ueber den Stand der v. Wächter-Spittler'schen Sache vor dem Staatsgerichtshofe schreibt man der Karlsr. Ztg., der Präsident und drei von den Richtern seyen der Ansicht, die dem Angeklagten zur Last gelegte Anerkennung des Fortexistirens des deutschen Bundes bei Seite zu

---

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

Es war der Auswurf der menschlichen Gesellschaft, ihre finstern, rohen Gesichter bekundeten dieß, und wie ein schmutziger Schaum sah man sie in den Tagen der allgemeinen Volksgährung auf der Oberfläche schwimmen. Für sie hatte der Krieg in der Vendée nur einen Grund, nur einen Zweck: Plündern und Rauben.

Schlecht gekleidet und schlecht bewaffnet, ohne Führer und ohne Disciplin sah man sie der Armee nachziehen; wie ein Schwarm Raben folgten sie der blutigen Spur des Kriegs, fielen nach dem Kampfe auf das Schlachtfeld, plünderten Todte und Verwundete und metzelten die Besiegten ohne Gnade und Barmherzigkeit nieder. Sie schienen selbst einen Stolz in Ausübung der Grausamkeit und Rohheit zu suchen, denn nicht selten sah man ganze Haufen unter sich wetteifern, die größten Abscheulichkeiten auszuüben.

Auf Johanna's Rufen waren diese Banditen nun herbeigeeilt, denn ihr teuflischer Instinkt schien sie errathen zu lassen, daß ihrer Raublust sich hier Beute darböte.

Nachdem Johanna verzweiflungsvoll um Hülfe gerufen, war sie zu dem Verwundeten wieder zurückgekehrt und bemühte sich vergebens, den letzten Lebensfunken anzufachen, der mit jedem Augenblicke zu erlöschen drohte. Ohne auf die gemeinenen Gesichter derjenigen Rücksicht zu nehmen, die sie als Rettung und Hülfe bringende Menschen betrachtete, rief sie ihnen bei ihrem Eintritte in das Zimmer in einem höchst rührenden Tone entgegen:

„Ach, meine Herren! kommen Sie schnell zu Hülfe! Der Himmel sendet Sie! Retten Sie meinen Henry, retten Sie ihn bei Allem, was Ihnen heilig ist!“

Ein rohes Gelächter unterbrach die unglückliche Johanna. Ueberrascht schwieg sie einen Augenblick, dann fuhr sie mit noch mehr Wärme als zuvor fort:

„Es ist kein Feind, der Sie um Hülfe anfleht, es ist ein besiegter, ein sterbender Mann, der umkommt, wenn Sie ihn nicht retten. Haben Sie Mitleid mit ihm, Erbarmen mit mir! Sie sind Soldaten,“ fuhr sie langsam fort, indem sie unruhig die finstern Gesichter der fremden Retter betrachtete, die sie um Hülfe angefleht hatte, „Sie sind Soldaten und keine

lassen, die übrigen Richter wollten ihn indeß nicht ohne Rüge durchschlüpfen lassen, und so dürfte es sich bei der nächste Woche stattfindenden öffentlichen Sitzung nur mehr noch um eine auszusprechende mehr oder minder leichte Mißbilligung handeln. Das jetzige Ministerium aber, welches den Deutschen Bund völlig anerkannt, dürfte sich eines viel schwereren Urtheilsspruchs versehen und so werde ihm, einer Anklage zu entgehen, vielleicht nichts übrig bleiben, als die neue Landesversammlung mit dem Auflösungsdekrete in der Tasche zu eröffnen. Das Weitere sey dann leicht zu errathen. Das Ministerium wolle nicht oktroyiren, und so bliebe ihm nur übrig, die alten Kammern einzuberufen und mit diesen die Verfassung zu revidiren, was vielleicht gewagter sey als die Oktroyirung einer Verfassung.

Ulm, 2. Sept. Am letzten Samstag mußten (wie bereits gemeldet) auch die letzten 500 am Festungsbau des linken Ufers noch beschäftigt gewesenen Arbeiter aus gänzlichem Mangel an weiteren Geldmitteln plötzlich entlassen werden. Die Tüchtigsten sind unter von ihnen gewählten Führern nach Kempten gezogen und werden den dortigen schwierigen Eisenbahnbau als an derartige schwere Arbeit gewöhnte Männer gewiß wesentlich fördern helfen.

Kurhessen. Kassel, 4. Sept. Es heißt, daß Hr. v. Baumbach von Hrn. v. Hassenpflug das Justizministerium überkommen hat; an seine Stelle als Minister des Auswärtigen soll Hr. v. Schachten berufen seyn.

Kassel, 4. Sept. Bis jetzt schien Hassenpflug die Verfassung und die bestehenden Gesetze achten oder wenigstens unangetastet lassen zu wollen; in diesem Augenblick aber hat er vielleicht schon den ersten Schritt, den ersten, zweifellosen, gegen die bestehenden Institutionen gethan. Er wird die Steuern ohne die verfassungsmäßige Bewilligung erheben lassen. Es wird sich nun zeigen, wie fest unsere Verfassung steht. Kommt unserm Widersacher des constitutionellen und nationalen Lebens nicht fremde Macht und Gewalt zu Hülfe, dann bangt es uns nicht. Unser Recht ist fest und zweifellos, unsere Gerichte sind brav, und unsere Bürger besonnen; nur fremde Bajonette werden es unterdrücken können. — In diesem Augenblick wird eine neue landesherrliche Proklamation in der Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei gedruckt. Wie früher, wird sie sehr geheim gehalten; aber sicher soll sie dazu dienen, dem gleichzeitig zu erwartenden Steuerausschreiben trotz der fehlenden Genehmigung der Ständeversammlung und trotz der versagten Mitwirkung des bleibenden landständischen Ausschusses Eingang zu verschaffen. So eben erfahre ich, daß Hrn. Hassenpflug diese Nacht die Fenster eingeworfen wurden. Man glaubt allgemein, daß hierbei eine künstliche Intrigue im Spiel sey. Die Konstitutionellen haben sich niemals zu Dergleichen hergegeben, und die Demokraten sind jetzt so gelassen und zaghaft, ja auch so besonnen, daß auch von ihnen eine solche Demonstration nicht zu erwarten ist.

Baden. Karlsruhe, 5. Sept. In heutiger Kammersitzung erklärte Staatsrath von Stengel auf eine Interpellation Walleis, „ob der Regierung von der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft gleichfalls eine Aufforderung zur Rückerstattung der Verpflegungsgelder für die badischen Truppen zugekommen sey und was die Regierung in diesem Falle beschlossen habe" — daß die Regierung die Sache zwar reiflich erwogen, aber in Anbetracht der traurigen Finanzverhältnisse Badens hätte ablehnend beantworten müssen.

Mannheim, 4. Sept. Der Soldat Storz vom großherzogl. badischen 1. Infanteriebataillon steht hier gegenwärtig in Untersuchung, weil er sich, mit Berufung auf Bibelstellen, auf das entschiedenste weigert, die Waffen zu tragen. Er langte wegen Krankheit erst vor einiger Zeit bei seinem Bataillone hier an, ließ sich einkleiden, war aber bis jetzt weder durch Güte, noch durch Strenge dahin zu bringen, ein Gewehr auf die Schulter zu nehmen. „Seine Waffe sey der Glaube in seinem Innern, jede andere Waffe sey unchristlich" und dergleichen mehr, entgegnete er stets auf die Aufforderung, das Gewehr zu ergreifen. Trotzdem hatte dieser Jünger des Friedens im Dienste der provisorischen Regierung gekämpft und sich an dem Treffen bei Heppenheim thätlich betheiligt. Als ihm dieß vorgehalten wurde, erklärte er, von einem bösen Dämon besessen gewesen zu seyn, von dem er aber jetzt geheilt sey, und verblieb bei der Weigerung, seine Pflicht als Soldat zu thun. Vergebens schickte man, als er aufs neue von seiner Krankheit befallen und zur Pflege in das Lazareth verbracht wurde, den Stadtpfarrer Schwarz zu ihm an das Krankenbett: er blieb den ihm eingeimpften Grundsätzen treu. Seiner Aussage nach besteht in seiner Heimath, im Bezirke Hornberg, ein ziemlich zahlreicher Klubb, dessen Mitglieder er meist namhaft machte, und es soll über deren Treiben und Zweck, den sie verfolgen, wie wir hören, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 4. Sept. Gestern Abend ward ein dänischer Spion in schleswig-holstein. Uniform eingebracht; derselbe war 1848 Freiwilliger in unserer Armee, ging später ab, trat bei den Dänen ein, wußte sich eine Offizier-Uniform zu verschaffen und inspizirte in solcher unsere Vorposten. — Gestern Abend hörte man bei Kiel verschiedene Salutschüsse von der See her, wahrscheinlich entfernt sich ein Theil der russischen Flotte. — Die Neckereien auf der Vorpostenlinie werden jetzt humoristisch bitter. Das 10te Bataillon bildete die äußerste Vorpostenlinie, 20 Mann desselben, einen Posten besetzt habend, wurden von den Dänen umzingelt, doch bald von den Unsrigen wieder befreit, welche sich nun ein gutes Mittagbrod machten. In der Zeit kam ein Mädchen mit einem Zettel an den Voigt und der Anfrage, wohin sich unsere Leute gewandt. Der kommandirende Offizier dieses Postens zeigt auf demselben Zettel als Antwort an, daß die Schleswig-Holsteiner noch da seyen und die Dänen zum Mittagbrod erwarteten, ad interim sende er ihnen als Probe desselben eine Spitzkugel. Die Dänen kamen auch wirklich bald, zogen sich aber zurück, wie sie sahen, daß man sie

---

Henker, Sie werden einen armen Verwundeten nicht angreifen, der sich nicht vertheidigen kann!"

Die Banditen antworteten nicht. Mit einer Art wilder, blödsinniger Freude betrachteten sie das reizende Gesicht der Gräfin von Porteau. Während sie sprach, flüsterten sie unter sich und begleiteten ihre Worte mit einem gemeinen Lächeln. Ihre lüsternen Blicke waren starr auf die arme Johanna gerichtet und erinnerten sie bald an die Unordnung ihrer Kleidung. Eine rasche Röthe überzog ihre blassen Wangen. Rasch kreuzte sie ihre Hände, um züchtig ihre halbnackten Schultern zu bedecken, und senkte verzweiflungsvoll das Haupt, denn ihr ward in diesem Augenblicke klar, daß sie von diesen Leuten weder Schonung noch Erbarmen zu erwarten hatte.

12.

Todt.

Einen Augenblick herrschte eine tiefe Stille im Zimmer, die nur durch das Röcheln des Sterbenden und durch ein entferntes Gewehrfeuer dann und wann unterbrochen wurde.

„Wer zum Teufel wird so lamentiren!" sprach einer der Frechsten aus der Bande mit roher, heiserer Stimme. „Lustig, Bürgerin," fuhr er fort, indem er näher trat, „weine doch nicht so; laß Deinen Liebhaber ruhig zur großen Armee defiliren. Von vielem Weinen wird man dumm. Tröste Dich nur; für einen Verlornen findest Du zehn Andre wieder, —" und somit zeigte er höhnisch grinsend auf seine würdigen Kameraden, die lachend und fluchend näher getreten waren und die Matratze umringten, auf welcher der Graf von Porteau mit dem Tode kämpfte.

Johanna blieb stumm. Es schien, als ob sie diese Schmähung nicht verstanden hätte. Wie eine Statue stand sie ruhig da. Ihr Haupt sank endlich auf ihre Knie herab; keine Klage kam über ihre Lippen, nur ein unterdrücktes Schluchzen war vernehmbar.

„Mein schönes Kind, glaube mir," fuhr derselbe elende Kerl fort, der an Frechheit und Rohheit sich vor seinen Kumpanen auszuzeichnen schien, „glaube mir, Du thust am besten, wenn Du mit uns ziehst; wir sind alle gute und fröhliche Kerls, wir führen ein fideles Leben und denken nicht an's Sterben, wie jener dumme Teufel da! Laß das Weinen, die Thränen schaden Deinen schönen Augen und ich kann die

ernstlich erwartet habe und mit Spitzkugeln begrüße. — Im Eiderstädtschen, obgleich man schon enorme Requisitionen ausgeschrieben, hat man auf's Neue folgende Lieferungen gefordert: 210 Ochsen, 60,000 Pfd. Speck, 95,000 Pfd. Heu, 192,000 Pfd. Lagerstroh, 320,000 Pfd. Futterstroh, 340,000 Pfd. Langstroh. Um diese Sachen an die Armee zu liefern, bedarf die Landschaft allein schon 1000 Wagen, und schon hat sie 600 Wagen zu ähnlichen Lieferungen bei der Armee. — Die ersten Fouriere des Klaproth'schen Korps sind bereits eingetroffen. — Graf Auersperg (Anastasius Grün) befindet sich jetzt hier, um Holstein und Helgoland zu besuchen.

Die Lübecker Ztg. schreibt d. d. Altona, 30. Aug.: „Ein Reisender hat aus Kopenhagen die Nachricht mitgebracht, daß die kürzlich vermählte Gräfinn Danner schon darauf bedacht seyn soll ihren königlichen Gemahl mit einem Erben zu beglücken. Sollte es ein Sohn werden, so erbt er natürlich zwar nicht den dänischen Thron, wohl aber würde er das Gut „Frederiksgave in Fühnen erhalten, welches die Mutter als Hochzeitgeschenk nebst einer jährlichen Donation von 60,000 Rthlrn. von Friedrich VII. bekommen hat. Das wetterwendische Volk, das sich erst jüngst aus Haß gegen die Aristokratie über die demokratische Heirath des Königs freute, ist jetzt sehr darüber erbittert, daß es zu dergleichen Privatvergnügungen des Königs beisteuern muß, und es ist anzunehmen, daß diese Stimmung den, wie man sagt, von Letzterem beabsichtigten Act der Abdication beschleunigen wird." Dieselbe Andeutung findet sich in einer Correspondenz des „London Expreß", welcher an das Sprüchwort erinnert, womit sich weiland ein römischer Kaiser in ähnlichem Fall getröstet haben soll: „Den Glücklichen werden sogar drei Monatskinder (Τοῖς εὐτυχοῦσι καὶ τρίμηνα παιδία)." „Punch" aber meint: wenn schon die Großmächte die Integrität Dänemarks gewährleisten, die Integrität der Mamsell Rasmussen zu garantiren, das übersteige ihre Machtvollkommenheit.

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Eben erfahren wir, daß eine, an Se. Maj. den Kaiser gerichtete Petition entworfen worden sey, in welcher um die Aufhebung des Belagerungszustandes in Wien angesucht wird. Diese Petition würde, um gegen die bestehenden Ausnahmsgesetze nicht zu verstoßen, in allen öffentlichen Localen der Umgebung Wiens, welche sich außer dem Belagerungsrayon befinden, zur Unterschrift für die Wiener bereit liegen, erst im Monate Oktober und nur mit wenigstens 100,000 Unterschriften versehen, Sr. Majestät dem Kaiser überreicht werden.

Die großherzoglich baden'sche Regierung ist dem Vernehmen nach dem österreichischen deutschen Postverein beigetreten und wird die Bestimmungen desselben mit dem 1. Nov. d. J. in Vollzug bringen.

Prag, 2 Sept. Der Redakteur des „Const. Bl. a. B." ist am dritten Tage seines Profoßenarrestes wieder in Freiheit gesetzt worden. Derselbe verwahrt sich gegen die kriegsgerichtliche Auslegung des inkriminirten Artikels und scheint demnach weitere Schritte in der Angelegenheit zu beabsichtigen.

Es wird dem „Sp." aus Leutschau geschrieben: Vor Kurzem hat sich in Leutschau ein Fall ereignet, der das Herz eines jeden Fühlenden mit Schauder und Entsetzen erfüllt. — Aus einem ehrlichen Leutschauer Bürger hat Liebeswahn zu einer Elenden einen Mörder gemacht. — Dieser Unglückliche, Vater sechs unmündiger Kinder, kam nämlich auf die fixe Idee, sich in ein berüchtigtes ältliches Mädchen, das zu der Zeit die Hölle (ein Badeort bei Leutschau) in Pacht hatte, zu verlieben. — M... war nicht lange spröde, und der treulose Gatte ward erhört, seine Leidenschaft erwiedert. Die Begierde, seine Marie völlig zu besitzen und ihr allein seine Liebe zuwenden zu können, stieg mächtig in seiner Seele auf; eines Tages — die harmlose Gattin saß einsam zu Hause, der Ankunft des geliebten Mannes sehnsuchtsvoll entgegenharrend, kam er, — er ergriff die nichts Böses ahnende Gattin, schleuderte sie zu Boden, ein Messer blitzte in seiner Hand, — noch eine Minute, — und die Unglückliche lag schwimmend in ihrem Blute — zwei tiefe Schnitte in den Hals hatten ihrem Leben ein schnelles Ende gemacht. — Der Mörder befindet sich nun in den Händen der Justiz, die ihm den Lohn seiner schwarzen That nicht vorenthalten wird, seine Geliebte aber hat Reißaus genommen, und soll sich in einem Dorfe am Fuße der Karpathen befinden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 2. Sept. Die „Armonia" kommt mit einer Neuigkeit von Bedeutung. Weit entfernt, daß Pinelli's Mission blos die Entfernung Franzoni's zum Ziele hätte, soll der Expräsident der Kammer vielmehr den Abschluß eines neuen Concordates erzielen, wodurch die Beziehungen zwischen Kirche und Staat geregelt und zugleich festgesetzt werden soll, wie weit man eigentlich bei den Reformen in den geistlichen Angelegenheiten gehen wolle. Wenn diese Notiz gegründet ist, so sieht wohl Jedermann, daß Pinelli's Aufgabe eine enorme ist und viel Zeit in Anspruch nehmen werde, aber auch, daß der Zwist mit Rom weiter geführt habe, als man sich je dachte.

In Lucca soll eine Sammlung für Franzoni, wie man dem „Conservatore constitutionale" in Florenz schreibt, durch den dortigen Polizeidelegaten eingestellt worden seyn.

Durch Perugia brachte man 14 Individuen, die, wie Räuber gefesselt, nach Ancona abgeführt wurden. Sie gehören, wie man meldet, großentheils ausgezeichneten Familien an, man nennt einen Marchese Bufalini, Conte Signoretti u. s. w. Es wurden überhaupt verschiedene Verhaftungen in der Provinz vorgenommen. In Forli wurden der Tribunalspräsident Lenti und der Richter Saladini abgesetzt, welch Letzterer doch nichts weniger als liberal gesinnt seyn soll. In Spoleto, Narni, Civita Castellana und Ancona soll es von politischen Häftlingen wimmeln. In Bologna ist es den Gensdarmen gelungen, einen Räuber, sage Einen zu tödten, und zwei, sage Zwei zu fangen.

Turin, 31. Aug. Es wird quasi offiziell widersprochen, daß Piemont Frankreichs Vermittelung in dem römischen Streite angenommen habe. Nach dem „Risorgimento" wurden die Missionäre des Collegiums Alberoni in Piacenza nach strenger Durchsuchung vom Herzoge des Landes verwiesen.

Florenz. Am 31. August Morgens ist der Großherzog hierher zurückgekehrt.

Weiber nicht leiden, welche weinen. Vorwärts, mein hübsches Kind, komm mit mir!"

Bei diesen Worten neigte sich der Bandit über die knieende Johanna, legte seinen Arm um ihren schlanken Leib und wollte sie mit Gewalt in die Höhe heben.

Johanna aber erhob sich selbst und durch eine entschlossene, verzweiflungsvolle Bewegung stieß sie den Banditen mit einer Kraft zurück, die man bei ihr nicht vermuthet hatte; dann stürzte sie sich über den Körper ihres Gatten und rief:

„Henry, mein Henry, vertheidige mich! Vertheidige mich!"

Der Verwundete, der bis hierher bei der Unverschämtheit dieser Unmenschen unempfindlich zu seyn schien, öffnete bei Johanna's Verzweiflung die Augen. Sein ungewisser stierer Blick erglänzte von einem düstern Feuer.

In dem Augenblicke, wo der durch Johanna's heftige Gegenwehr außer Fassung gebrachte Soldat sich auf's Neue näherte, um sie zu ergreifen, richtete sich der Sterbende auf und blieb in einer sitzenden Stellung; seine zitternde Hand griff nach dem Degen und mit aller Kraft, die ihm noch zu Gebote stand, rief er: „Elender!"

Dann fiel er, durch diese letzte, übermenschliche Anstrengung erschöpft, in sich selbst zusammen.

Er war todt.

Die Zuschauer dieser Greuelscene, die bis jetzt nur durch Höhnen und Lachen daran Theil genommen hatten, traten jetzt thätig näher. Mit Gewalt rissen sie Johnna aus den Armen ihres todten Gatten und schleppten sie, ohne auf ihr Rufen und ihre Thränen zu achten, der Thüre zu.

Mit einem Male stürzte ein Mann mitten unter sie, stieß sie heftig zurück und rief mit starker, befehlender Stimme:

„Zurück, elendes Banditenvolk, zurück! — Der erste, der diese Frau berührt, ist ein Mann des Todes!"

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 7. September:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.			
Weizen	14 fl.	6 kr.	13 fl.	39 kr.	13 fl.	18 kr.	gest.	— fl. 26 kr.
Korn	9 „	4 „	8 „	21 „	7 „	40 „	gest.	— „ 28 „
Gerste	8 „	4 „	7 „	14 „	6 „	40 „	gest.	— „ 25 „
Haber	4 „	50 „	4 „	25 „	4 „	4 „	gest.	— „ 3 „
Leinsaam.	16 „	14 „	15 „	10 „	13 „	25 „	gest.	— „ 31 „
Repsſ.	23 „	20 „	21 „	55 „	20 „	1 „	gest.	— „ 34 „

Gesammtbetrag 9590 Schäffel. Verkauft wurden 8484 Schäffel. Verkaufs-Summe 98702 fl.

Augsburger Schranne vom 6. September:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.			
Weizen	14 fl.	53 kr.	14 fl.	35 kr.	14 fl.	11 kr.	gest.	— fl. 43 kr.
Korn	15 „	14 „	14 „	34 „	13 „	50 „	gest.	— „ 49 „
Roggen	8 „	59 „	8 „	35 „	8 „	10 „	gest.	— „ 7 „
Gerste	7 „	40 „	7 „	9 „	6 „	29 „	gest.	— „ 16 „
Haber	4 „	27 „	4 „	9 „	3 „	50 „	gef.	— „ 22 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. September: (Bei festlich beleuchtetem Hause zur Feier des Allerh. Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.) „Martha, oder: Der Markt zu Richmond", Oper von Flotow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Maria Bühler, Dienstmagd v. Offingen, Ger. Günzburg, 20 J. a. — Joseph Aubele, Metzgerknecht v. Ay, Ger. Weißenhorn, 47 J. a. — Mathilde Morasch, b. Bierwirthstochter v. h., 23 J. a. — Joseph Ostermaier, Zimmermann v. h., 63 J. a. — Joseph Bernlochner, Zimmermann v Giesing, 47 J. a. — Franz Regele, b. Hausbesitzer v. h., 76 J. a.

1214. (2b) Es kann ein guter Cigarrenspinner sogleich Beschäftigung erhalten. D. Ue.

1019. (5b)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank macht hiemit bekannt, daß sie gemäß § 7 der Bankstatuten beschlossen habe, eine vierte Einzahlung auf die bestehenden Bank-Aktien-Promessen einzufordern.

Diese Einzahlung beträgt dermalen **Hundert Gulden Bank-Valuta** zum Bankfonds und gemäß § 8 der Statuten **acht Gulden achtzehn Kreuzer** zu dem Reservefonds.

Der Termin der Einzahlung wird auf den Zeitraum

vom 1. bis 14 Oktober ds. Js.

festgesetzt, innerhalb dessen die Beträge bei den Bank-Kassen hier oder in Augsburg zu erlegen sind.

Von späteren Einzahlungen werden 6prozentige Verzugszinsen vom 1. Oktober an berechnet.

Dagegen ist den Promessenbesitzern, welche die Einzahlung früher zu leisten wünschen, dieses von heute an freigestellt; sie erhalten dafür bis 1. Oktober eine 4prozentige Zinsvergütung.

Gleichzeitig mit der Einzahlung findet eine theilweise Umwandlung der Promessen in Aktien in der Art statt, daß auf je **drei** Aktien-Promessen, worauf die 4. Einzahlung geleistet worden, **eine** volle Bankaktie und zwei **neue** Promessen zu fl. 125. ausgestellt werden.

Zu diesem Behufe wollen jene Promessenbesitzer, die von dieser Befugniß Gebrauch zu machen beabsichtigen, bei der Einzahlung die umzuwandelnden Promessen, sowie deren Coupons (9 bis 12) nebst einem in arithmetischer Reihenfolge geordneten Numern-Verzeichniß hierüber an die Bankkassen mit der Angabe einreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Actien und neuen Promessen auszustellen seien. Formulare hiezu sind bei dem Bank-Hausmeister und dem Filial-Cassa-Diener gratis zu erhalten.

Von den Bankkassen wird über jede Promessen-Einlieferung ein Haftschein ausgefertigt, welcher den Tag der Rückgabe der mit Coupons vom II. Semester dieses Jahres versehenen Aktien und neuen Promessen genau angeben wird, und bei Empfangnahme dieser letzteren zurückzugeben ist.

München, den 15. Juli 1850.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Lord Pallert, Lier, Rent. a. England. v Kottwitz, Oberstlieut. a. Schlesien. v. Gisors, Gutsbes. a. Frankreich. Reselhuber, Prof. a. Oesterreich. Fiedler, Oberlieut. a. Wien. Schleicher, Kfm a. Düren. Eichel, Kfm. a Eisenach. Schleicher, Kfm. a. Amerika.

(G. Hirsch.) Honore, Naturani, Kfte. a. Valenciene. v. Bauer, Kreisrath a. Nürnberg. Hilser, Horsley, Capp, Muray, Rent. a. England.

(Bl Traube.) Thily, Fabrikbes. a. Salzburg. Collenz, Priv. a. Rastatt. Lampert, Rggs.-Rath a. Baireuth. Fischer, Fblt. a. Rheynfelden Mees, Kfm. a. Aachen. Weiß, Redakt. u. Rechnungsrath a. Wien. Mindel, Reg. a. Köln. Reßel, Kfm. a. Frankfurt. Schulze, geh. Rath a Berlin. Kalle, Ldgr.-Räthin v. Nürnberg. v. d. Osten a. Heidelberg. Paulin, Reg. a. London. Jester und Schlecht, Theologen a. Eichstädt

(G. Kreuz.) Düterle, Kfm. a. Ravensburg. Gesinius, Stud. a. Halle. Kössing, Priester a. Regensburg. Horst, Stud. a. Hamburg. Wortner, Priv. a. Worms. Gerber, Kfm. a. Augsburg. Angele, Mad Neumaier, Ehrlichhofer, Avanzini u. Frl. Berger a. Salzburg.

(G. Hahn.) Brown, Rent. a. London. Fr. v. Steffanelli a. Regensburg Groll, Cooper. a. Vilshofen. Lichtenauer, Rektor a. Landshut. Erlanger, Offelder u. Wilmersdörfer, Kfl. a Fürth. v. Rizy, Generalprok. a Wien. v. Szanidelli, Hauptmann a Kolberg. Wallach, Kfm. a. Kassel.

(Stachus.) Schmaußer, Oblöm. a. Dillingen. Hofmann, Fblt., u. Wolf, Professor a. Augsburg. Tellert, Priv. a. Schweinfurt. Dr. Radner a. Erlangen. Roos, Hofbüchsenmacher a. Stuttgart. Schauer a. Eichstädt, u. Pfäffinger, Rechtspraktik. a. Straubing. Keltl, Hafnermstr, Grimm, Bäckermstr., u. Hinterhuber, Spenglermstr. a. Friedberg.

1223. In der

C. Mathe's'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 11. September** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1224. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 12. September** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Servies, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußepplchen, ein Reißzeug, ein seidenes Steckgarn zum Feldhühner fangen u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Königl. sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Geschäftsübersicht aus dem 19. Jahresberichte.

Anmeldungen von	336 Personen mit	341,700	Thlrn.
Mitglieder-Bestand	4113 „ „	5,210,100	„
Einnahme: Verbliebene Capitalsumme von 1848		988,218	„
Neue Beiträge		187,414	„
Zinsen und Agio-Gewinn		44,776	„
Ausgabe: Rückvergütung an Abgegangene		8,512	„
für Sterbefälle		148,200	„
„ Agenturgebühren und Verwaltungskosten		13,511	„
„ Dividende		6,858	„
Reservefonds		949,694	„
Ueberschuß		45,529	„
Capitalfonds überhaupt		1,043,328	„

Der Beitritt zu diesem, der Versorgung Hinterbliebener nach dem Tode ihres Ernährers vorzüglich gewidmeten Institute, kann zu jeder Zeit stattfinden, und Anmeldungen dazu werden angenommen bei

Georg Franz in München,
Promenadeplatz Nro. 20.

Lexicon von Bayern,

ein nothwendiges Handbuch für jedes Bureau, jedes Comptoir:

Das Königreich Bayern

topographisch-statistisch in lexicographisch-tabellarischer Form dargestellt von **M. Siebert.**

groß 8. 75 Bogen. Preis 4 fl.

München. Georg Franz.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 274. Dienstag, 10. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

4' München, 8. Sept. Die gestrige Schranne war von allen aus früheren Jahren bekannten Getreidehändlern sowohl aus Schwaben als auch aus der Schweiz zahlreich besucht. Der Waizen fand großen Aufkauf. Von 6711 Scheffeln blieben nur 673 stehen. Die Preise sämmtlicher Getreidegattungen stiegen, was auch bei künftigen Schrannen, wenn sich wieder so viele Händler einfinden, der Fall seyn wird. — Der Satz für das Pfund des besten Mastochsenfleisches ist für den Monat September auf 11 kr. festgesetzt.

München, 6. Sept. Der Privatier Julius Knorr, welcher als stellvertretender Redakteur des „Gradaus" jenen vielbesprochenen Artikel „der Gott der orthodoxen Christen" aufgenommen und dieserwegen zu 8 Tage Arrest verurtheilt wurde, hat nun, da das stadtgerichtliche Erkenntniß auch die Bestätigung des Appellationsgerichts erhielt, gedachten Arrest angetreten. (N. K.)

Bamberg, 6. Sept. Das 2. Bataillon des 15 Infanterie-Regiments, welches statt des nach Aschaffenburg abmarschirten 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments einstweilen hier in Garnison bleiben wird, ist heute eingetroffen.

Landau, 4. Sept. Von den in Folge der Entwaffnung abgelieferten Privatwaffen befinden sich ungefähr noch 15,000 Stück im hiesigen Zeughause.

Preußen. Berlin, 5. Sept. Es ist eine Erklärung Dänemarks über die Ratifikation des Friedens hier eingetroffen. Die betreffende Note des dänischen Kabinets drückt Bedauern aus, daß Deutschland keine einheitliche Regierung habe, durch welche die Ratifikation hätte geschehen können. Dänemark wolle demnach in Anbetracht dieser Lage den Vorstellungen einer vermittelnden Macht (England) nachgeben und eine Ratifikation von den einzelnen deutschen Regierungen annehmen. (Sehr gnädig.)

Berlin, 5. Sept. Die ministerielle D. R. schreibt: Mehrere Blätter haben von Erklärungen der Großmächte zu Gunsten des „engern Raths" als Organ für den deutschen Bund gesprochen. Wir hören, daß nach einer Mittheilung, welche freilich noch der vollen Bestätigung bedarf, die Regierungen Englands und Frankreichs sich dahin ausgesprochen haben, daß sie zwar anerkennen, wie wünschenswerth die Herstellung eines gemeinsamen Organs für Deutschland sey, daß sie jedoch ein solches Organ in einer Institution, an welcher Preußen sich nicht betheilige, nicht erblicken können und deßhalb sich bei dem engern Rath in Frankfurt unter den obwaltenden Umständen nicht vertreten lassen können.

Berlin, 4. Sept. Die Auflösung der kurhessischen Ständeversammlung (schreibt die Constit. Corresp.) ist ein sehr ernstes Ereigniß. Angesichts der innern Verwirrung des Landes und mit Rücksicht auf die jetzige Haltung der Regierung nach außen kann man kaum anders annehmen, als daß Letztere auf Beseitigung oder Veränderung der Verfassung sinnt. Wenigstens wäre ohne Dieß das Verfahren des Ministeriums zwecklos, obgleich dasselbe, wenn man die Verfassung nicht antasten will, nicht viel weiser erscheint. Denn mit der Verfassung zu regieren, dürfte diesem Ministerium, welches alle Parteien gegen sich hat, nicht möglich seyn; ohne die Verfassung aber stellt es sich ganz außerhalb des wahren Bedürfnisses der Zeit. Es liegt Nichts vor, wodurch das Ministerium Hassenpflug die Berufung auf das Staatswohl als das höchste Gesetz und die Anwendung von Staatsstreichen rechtfertigen könnte. Die Zeit der äußersten Mittel ist vorüber, und deutsche Regierungen können gegenwärtig nicht besser in ihrem und des Volkes Interesse handeln, als durch Heilighaltung geschworner Eide und Erfüllung übernommener Verpflichtungen. Eine Regierung, welche anders handelte, würde das konservative Princip aufs tiefste verletzen und sich auf den Boden der Revolution stellen Alle Energie und Consequenz des Individuums vermag aber so wenig diesen Boden in einen legitimen zu verwandeln. als was von ihm aus unternommen wird, zu einem sichern Ende zu bringen. Wir wünschen, daß die kurfürstliche Regierung dieß um so mehr beherzigen möge, als sie in diesem Augenblicke zugleich die Verantwortung für die kaum wieder hergestellte Ruhe und Ordnung in ganz Deutschland trägt.

Dr. Liebe kehrte gestern Abend von Sibyllenort (wo er bei dem Herzog von Braunschweig, seinem Souverän, war) zurück. Wie die „Konst. Ztg." zuverlässig vernimmt, ist von einem Abfall Braunschweigs von der Union oder gar von einer Beschickung des Bundestags nicht die Rede.

Der Graf von Porteau.

(Fortsetzung.)

13.

Julius.

Julius hatte an diesem Tage Wunder der Tapferkeit verrichtet; er war als der Erste in die Verschanzungen der Royalisten eingedrungen und seine Kühnheit, sein kaltes Blut und sein Beispiel hatten nicht wenig zum Gewinnen der Schlacht beigetragen.

Als die Vendéer auf der Straße nach Laval flüchteten, hatte der Eifer, sie zu verfolgen, Julius zu weit getrieben. In der Mitte der Landstraße stieß er auf einen schwer verwundeten Mann, dem die Soldaten eben das Garaus machen wollten. Er stürzte sich über ihn und bildete mit seinem Körper einen Wall. Dann befahl er, daß man den Sterbenden in ein benachbartes Haus bringen solle. Dieser aber gab Julius durch Zeichen zu verstehen, daß er sich zu ihm neigen möge, dann sprach er mit brechender Stimme:

„Ich danke Ihnen, Commandant — Ihre Fürsorge ist unnütz. Ich habe da in der Brust eine Kugel, die mir meinen Reisepaß gibt — ich will lieber als Soldat auf dem Schlachtfelde sterben, als in einem Bette wie ein altes Weib. Ich will Ihnen indeß beweisen, daß Sie keinen Undankbaren sich verpflichtet haben. Erkennen Sie mich nicht, Commandant? Ich bin der kleine Peter! In einem Hause der Goldstraße habe ich den Grafen von Porteau verwundet, wie ich, verlassen; die Frau Gräfin war bei ihm — sie wird Ihrer Hülfe bedürfen. Eilen Sie zu ihr, vielleicht sind Sie so glücklich, sie vor der Rohheit Ihrer Soldaten zu schützen. Für mich," fuhr er röchelnd fort, „für mich kann Niemand mehr etwas thun — ich habe nichts mehr nöthig." — — Bei diesen Worten sank der Körper unter heftigen Zuckungen zusammen — er war nicht mehr.

Eilig begab sich nun der Commandant in die Goldstraße, und trotz allen Hindernissen, die sich fast in jedem Augenblicke seinem raschen Gange entgegenstellten, kam er dennoch früh genug dort an, um die Gräfin von Porteau vor den Mißhandlungen jener Banditen zu schützen, denen sie in die Hände gefallen war.

Bei dem plötzlichen Dazwischentreten des Commandanten und

Berlin, 6. Sept. Man erzählt heute, daß es dem österreichischen Premierminister Fürsten Schwarzenberg gelungen sey, den Grafen Nesselrode bei der letzten Zusammenkunft mit demselben zu bestimmen, daß russischer Seits bei der wiederhergestellten Bundesversammlung in Frankfurt ein russischer Gesandter formell beglaubigt werde, und man fügt hinzu, daß der Fürst Gortschakoff, der schon gegenwärtig an den süddeutschen Höfen in einem entschieden den österreichischen Plänen freundlichem Sinne wirkt, hierzu außersehen sey. — Gewisse hierher gelangte Andeutungen geben der Vermuthung Raum, daß nunmehr, nachdem von Preußen das englische Ansinnen entschieden zurückgewiesen worden ist, ein direktes Einschreiten Englands und zwar, wie hinzugefügt wird, vielleicht selbst in Verbindung mit Rußland und Frankreich, um dem Kriegszustande ein Ende zu machen, zu befürchten stehe. Wir wollen bis jetzt selbst noch nicht an diese Nachricht glauben, dürfen uns deßhalb aber doch nicht der Pflicht entziehen, sie als eine vielfach umlaufende aufzuzeichnen.

Sachsen. Dresden, 5. Sept. Die II. Kammer hat heute auch ihrerseits den Juniuserlaß über die Preßverhältnisse sanctionirt, und zwar hinsichtlich der formellen Frage gegen nur 6 Stimmen, zur Fortdauer bis zum Erlasse eines definitiven Preßgesetzes gegen nur 5 Stimmen. Im Laufe der kurzen Debatte wiederholte der Minister des Innern die Zusage baldiger Vorlegung des Entwurfs jenes Gesetzes, und verkannte dabei nicht, daß die Verordnung vom 3. Juni in mehreren Punkten das Produkt eines drückenden Zeitmoments sey. Auch diese Maßregel der Regierung wird sonach vom Standpunkt der Nothwehr gerechtfertigt und diese Rechtfertigung findet bei den kraft desselben Impulses einberufenen Landständen ein williges Gehör.

Kurhessen. Kassel, 5. Septbr. Die Gewaltmaßregeln haben begonnen. Hassenpflug hat heute eine sogenannte Verordnung publiziren lassen, laut welcher die Nacherhebung resp. Forterhebung der direkten und indirekten Steuern und die Verwendung des Aufzubringenden für den laufenden Staatsbedarf verfügt ist. Dem Vernehmen nach haben einige obere Finanzbehörden in heute Morgen abgehaltenen Sitzungen einstimmige Beschlüsse dahin gefaßt, daß dieser Verordnung vom 4. Sept. 1850, die Forterhebung der Steuern und Abgaben betr., als verfassungswidrig keinerlei Folge zu geben sey. Bekanntlich hat der so weit mitgegangene Hr. Lometsch in den Verfassungsbruch des Ministeriums Hassenpflug doch nicht mit eintreten wollen, und ist deßhalb vom Finanzministerium entbunden worden. Auch vom Hrn. Oberfinanzrath v. Hanstein-Knorr erzählt man sich die Bewährung einer gleichen ehrenwerthen Scheu vor der Heiligkeit der Verfassung, welche auch diesen Herrn vermocht hat, die Zumuthung einer Betheiligung beim Erlaß jener „Verordnung" abzulehnen.

Kassel, 5. Sept. Eine Extrabeilage zur heutigen „Hornisse" meldet, daß der ständische Ausschuß das Gesammtministerium aufgefordert hat, das verfassungswidrige Steuerausschreiben zurückzunehmen, widrigenfalls der Ausschuß mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dagegen auftreten werde. Zugleich hat derselbe die obern Finanzbehörden (Hauptsteuer-Collegium, Hauptzolldirektion, Generalstaatskassendirektion) aufgefordert, der Verordnung keine Folge zu geben und die Unterbeamten in diesem Sinne zu instruiren, indem gegen Zuwiderhandelnde nach §. 61 der Verfassung verfahren würde. Endlich hat der Ausschuß eine Proklamation an das Volk erlassen.

Heute Morgen ist eine weitere Ministerialsitzung zur Berathung und Beschließung fernerer Maßregeln gehalten worden. Man erwartet daher stündlich eine neue Verordnung und vermuthet, daß dieselbe sich vornehmlich auf die Presse beziehen werde.

Großh. Hessen. Darmstadt, 5. Sept. Gestern sind die üblichen Einberufungsschreiben an die Abgeordneten beider Kammern für den Zusammentritt der Landstände auf den 10. l. M. erlassen worden. — Die D. Reichsztg. veröffentlicht ein Schreiben, welches der Mörder der Gräfin Görlitz, Joh. Stauff, aus Marienschloß an die Professoren Bischoff und v. Liebig am 12. Aug. erlassen hat. In demselben spricht er von den Motiven seiner That und wiederholt die Geständnisse, die er über die That gemacht. Die Liebe zu einem Mädchen und der Mangel an Vermögen habe ihn zu dem Gedanken gebracht, sich an dem Eigenthum der Herrschaft zu bereichern. Stauff erzählt von seinem Staunen, als er das scharfsinnige Urtheil der beiden Professoren bei der Verhandlung seines Prozesses vernahm, es wäre gewesen, als sähe er Männer, die gewissermaßen mit Eigenschaften begabt sind, die er nur bei Gott vermuthen konnte. Er habe sich im Geiste entlarvt gefühlt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 3. Sept. Der deutsche Ausschuß des schleswig-holsteinischen Vereins hierselbst veröffentlicht das achte Verzeichniß der bei demselben eingegangenen Gaben, und schließt den Bericht mit folgenden Bemerkungen: Die bisjetzt uns zugegangenen Gelder, zusammen im Betrage von ungefähr 576,000 Mk. Ct. oder 230,000 Thlrn., sind successive an das Departement der Finanzen unter jedesmaliger Angabe der von den Gebern theilweise hinzugefügten Bestimmungen in Betreff der Verwendung abgeliefert. Von den Lazarethbedürfnissen und andern für die Armen bestimmten Sachen, welche bis zum 1. Sept. incl. in 500 Colli bei uns eingegangen, sind bis heute 453 Colli an die Comite's zur Verwaltung freiwilliger Gaben in Rendsburg eingesandt worden.

LC, Altona, 5. Sept. Gestern Abend rückten aus Rendsburg 2 Bataillone, denen heute Morgen 2 andere folgten; man erwartet heute Abend die Nachricht von einem ernsten Zusammentreffen. General v. Willisen beeilt sich, das eintretende gute Wetter zu benutzen. Mit dem heutigen Morgenzuge gingen 108 Freiwillige und 113 Genesene nach Rendsburg. Die Zahl der Freiwilligen mehrt sich von Stunde zu Stunde, theils Eingeborne, theils Fremde lassen sich annehmen; unter den Fremden waren 35 Schweizer.

Rendsburg, 6. Sept. Eine Recognoscirung mit drei Bataillonen nach Friedrichsstadt ist ohne Resultat geblieben. Man

---

durch sein kräftiges Einschreiten eingeschüchtert, zogen sich die Banditen tief in das Zimmer zurück, während Julius die in Ohnmacht gesunkene Johanna auf das Todtenbett ihres Gatten legte.

Der Rückzug der elenden Banditen schien indeß mehr aus Ueberraschung, als aus Achtung vor Julius Range geschehen zu seyn.

Nach einem Augenblicke allgemeiner Stille ließen sich energische Reklamationen vernehmen und die Räuber verlangten mit der Freiheit jener zügellosen Zeit ihr gutes Recht zurück, was man unter allen Umständen nur mit dem Worte Infamie bezeichnen kann.

Julius entgegnete nichts darauf, er war nur damit beschäftigt, Johanna in das Leben zurückzubringen, und verschwendete alle Sorgfalt, welche seine erfinderische Zärtlichkeit ihm nur eingeben konnte.

Durch sein Schweigen kühn gemacht, kamen die Soldaten wieder zurück, und ihre Forderungen, die erst schüchtern gemacht wurden, nahmen jetzt einen dringenden, sogar unverschämten Ton an.

Der Commandant sah sie mit einem ruhigen Blicke an, dann warf er ihnen eine wohlgefüllte Börse mit den Worten zu: „Hier ist der Preis für eure Beute! Jetzt geht und laßt mich allein!"

Dieses Nachgeben aber, das sie für eine Folge ihrer Drohungen hielten, veranlaßte die Soldaten zu neuen Forderungen, und der kühnste von ihnen ging selbst so weit, daß er Hand an Johanna legte, um sie als seine Beute fortzuschleppen.

Der Commandant stand ruhig auf, zog ein Pistol aus seinem Gürtel, zielte mit kaltem Blute auf den Elenden und zerschmetterte ihm den Schädel, indem er rief:

„Das ist zu viel der Anmaßung und Schmach! Geht," sprach er zu den Andern, die ihn zitternd ansahen, „geht, wenn ihr nicht wollt, daß ich ebenso mit euch verfahre, wie mit diesem!" Die Banditen ließen sich das nicht zweimal sagen; alle drängten sich nach der Thür und stürzten wie gejagtes Wild mit großer Hast aus dem Zimmer. Julius blieb mit der ohnmächtigen Johanna bei dem Leichnam des Grafen von Portrau. (Schluß folgt.)

hat von beiden Seiten die Wasser sehr gestaut, sodaß weithin Alles überschwemmt ist. Auch bei Rendsburg soll Alles unter Wasser stehen.

LC. Altona, 6. Sept. Von den gestern in Rendsburg ausgerückten Bataillonen solle das 4te, welches zu Wasser per Dampfschiff mit einem andern Bataillon zusammen expedirt wurde, Friedrichstadt erreicht haben, dagegen sollen zwei Bataillone, welche den Weg zu Lande gemacht haben, wieder haben umkehren müssen, da die Dänen das ganze Territorium unter Wasser gesetzt haben. Es ist nun sehr die Frage, ob die bei Friedrichstadt gelandet seyn sollenden Bataillone stark genug sind, um den Dänen zu widerstehen. Gespannt ist Jeder auf die nächsten Stunden und Tage, da, wenn die Dänen auf keinen Kampf eingehen, ihnen einer angeboten wird. — Die Zahl der Freiwilligen wächst jetzt ganz anders, wie früher; heut gingen wiederum 72 zur Amee ab und von dort kamen nur 23 Kranke, ein Zeichen, daß der Gesundheitszustand der Armee ein sehr günstiger ist. — General Oxholm ist im Auftrage der dänischen Regierung nach London gereist, um eine neue Anleihe zu kontrahiren; schon im Jahr 1848 leitete er ähnliche Schritte ein. — Elihu Burritt und seine Freunde sind nun nach Kopenhagen abgegangen, dort den Frieden zu vermitteln; ein alleiniges Unterhandeln mit der Statthalterschaft kann zu nichts führen. Die Bestrebungen der Friedensmänner bleiben aber resultatlos hier wie dort, da Unterhandlungen nicht zum Ziele führen. — Den berüchtigsten dänischen Spion, einen gewissen Hermannsen, haben unsere Vorposten wiederum erwischt; vorläufig ist er unschädlich gemacht. — Der Privatverein zur Annahme von Lazarethgegenständen in Altona bittet dringend um fernere gütige Zusendungen, da die Vorräthe zu Ende gehen und damit bei dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden erneuerten Kampfe, der für Deutschlands Ehre gegen eine große Uebermacht von uns gekämpft wird, der blutende und verstümmelte Krieger die nöthige Pflege und Erquickung nicht entbehre. Deutsche Brüder und Schwestern, ermüdet nicht, unsere gute Sache, die ja auch die Eure ist, wenigstens auf diese Weise zu unterstützen. Eingescharrt auf den Schlachtfeldern, verstümmelt in den Lazarethen liegt unsere hoffnungsvolle Jugend. Der Feind führt in roher Barbarei noch Krieg gegen die Gräber der gefallenen Deutschen, gegen Weiber und Kinder, was zu hindern nicht in unserer Macht ist. Allein die Leiden der Verwundeten und Kranken zu lindern, durch umsichtige Pflege ihre Heilung zu befördern, damit sie, wie es täglich geschieht, freudig von Neuem dem Kampfplatze zueilen können, dieß liegt in unserer Hand, und dazu werden Deutschlands edle Bewohner — das hoffen wir vertrauensvoll — auch ferner bereitwillig mitwirken. Wir bitten um Leinen, Hemden, Schlafröcke u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Im Laufe des Monats soll Se. Maj. sich doch noch zur Besichtigung des 3. Armeekorps nach Vorarlberg begeben. — Zum Armeekorps in Böhmen und gegen die sächsische Gränze gehen seit ein paar Tagen wieder zahlreiche Verstärkungen ab, welche mittelst der Eisenbahn befördert werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. Nach „Kjöbenhavnsposten“ sind gestern dänische Ratifikationsurkunden des Friedens, eine für Preußen und die andern für jeden der mit Preußen unirten deutschen Staaten abgegangen.

Schweiz.

Genf, 2. Sept. Gestern feierten die hiesigen Flüchtlinge ein Verbrüderungsfest; gegen 200 Personen aus allen Ländern waren dabei anwesend. Der Inhalt der Reden war Solidarität der Völker rc. Das Fest wurde im Weiler Paquis im Hotel de la Navigation gegeben und dauerte bis gegen 1 Uhr Nachts.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Persigny ist hier angekommen. Das an der Börse cirkulirende Gerücht von der Absetzung Changarnier's hat sich als falsch erwiesen. Der Präsident ist unpäßlich, derselbe ist bereits Vernay durchpassirt, wo er republikanisch empfangen worden. — Die Orleanisten reisen nach Claremont. — Im Ganzen haben sich jetzt 30 Generalräthe für die Verfassungsrevision ausgesprochen. — Die Permanenz-Commission hatte eine Sitzung. — Wegen Umtrieben, bei denen Londoner Flüchtlinge betheiligt seyn sollen, fanden Verhaftungen statt.

Der Minister des Innern hat, auf Requisition der kurhessischen Regierung, den Befehl ertheilt, auf den von den Hanauer Assisen wegen seiner Theilnahme an der Ermordung des Fürsten Lichnowsky und Grafen Auerswald zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten Peter Ludwig aus Bockenheim zu fahnden, nachdem es demselben gelungen sey, aus dem Gefängnisse zu entwischen und sich nach Frankreich zu flüchten. Sein Signalement, das heute mehrere Journale bringen, ist an alle Gensd'armeriebrigaden Frankreichs gesandt worden.

Marschall Soult soll bedenklich krank seyn.

Paris, 5. Sept. Vorgestern ist der Präsident der Republik nach Cherbourg abgereist. Der Polizeipräfekt Carlier begleitete ihn nach St. Germain. In Cherbourg ist der Präsident von dem Viceadmiral Cochrane und von 40 Offizieren der englischen Marine begrüßt worden. Die Fürstin von Demidoff, Cousine des Präsidenten der Republik, wird sich ebenfalls nach Cherbourg begeben, um dem großen Ball beizuwohnen, den die dortige Stadt geben wird.

Die Eisenbahn von Vitry nach Chalons ist heute feierlich eröffnet worden. Es ist dadurch nun möglich, innerhalb 24 Stunden von Straßburg nach Paris zu reisen.

Paris, 4. Sept. Unsere Regierung hat von der amerikanischen Gesandtschaft eine Note erhalten, worin sie bezüglich der 5000 Franzosen, die aus dem Ertrage einer veranstalteten großen Lotterie nach Californien abgehen sollen, auf das neue dort erlassene Gesetz aufmerksam gemacht wird. — Unter den über die Gesellschaft des 10. Dezember verbreiteten abenteuerlichen Gerüchten aller Art ist das abenteuerlichste ein seit gestern verbreitetes, wonach dieselbe gleich nach der Rückkehr des Präsidenten aus Cherbourg auf dem Bastilleplatze einen Auflauf erregen, mit entfalteter rother Fahne nach dem Elysee ziehen und einen Conflict der Socialisten herbeiführen soll, um nach dem Sprüchworte: „Im Trüben ist gut fischen!“ die Verlängerung der Präsidentschaft, das lebenslängliche Consulat oder gar das Kaiserthum durchzusetzen. — Ein großer Theil eines Artillerie-Regiments, welches vor einigen Tagen in Nantes angelangt ist, hat auf seinem Wege von S. Malo nach dieser Stadt überall republikanische Demonstrationen gemacht und mit dem Volke fraternisirt. Der General Gerard, Commandant von Nancy, ließ mehrere derselben verhaften.

Von Hrn. v. Rayneval an die Regierung gelangte Nachrichten aus Rom vom 25. Aug. melden, daß die Differenz zwischen Turin und Rom nächstens beigelegt seyn dürfte. Er läßt den Bemühugnen Pinelli's Gerechtigkeit wiederfahren und zeigt sich vollkommen einverstanden mit den von diesem gemachten Vorschlägen, was überhaupt von der sämmtlichen Diplomatie am päpstlichen Hofe gelte. Letzterer Umstand gebe ihm auch die Hoffnung, daß man den hartnäckigen Widerstand des Cardinals Antonelli besiegen werde. Die wahrscheinlichen Bedingungen der Ausgleichung dürften folgende seyn: Das Siccardi'sche Gesetz bleibt in seiner ganzen Ausdehnung in Rechtskraft und der Papst wird der sardinischen Geistlichkeit überdieß Unterwerfung unter die Landesgesetze anempfehlen. Sardinien hingegen gibt den Erzbischof Fransoni, so wie die anderen verhafteten Bischöfe, augenblicklich frei. Rayneval glaubt, Sardinien sowohl als der päbstliche Stuhl werden in diese Bedingungen einwilligen.

Neuere Berichte aus Rio Janeiro bestätigen die Nachricht von der Zerstörung eines Forts durch das britische Kriegsdampfboot „Cormorant“. Der britische Consul desavouirte das Verfahren dieses Schiffes, und es wurden ihm deßhalb seine Pässe nicht zugestellt.

Amerika.

New-York, 20. Aug. Die Differenz mit Portugal ist gütlich beigelegt. Portugal leistet die verlangten Schadloshaltungen mit Ausnahme jener für das Schiff „General Armstrong.“ Dieser Punkt soll durch eine unbetheiligte Macht, wahrscheinlich Schweden, schiedsrichterlich entschieden werden. Die Gefangenen von Cuba sind zu Mobile angekommen.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 274

vom 10. September 1850. Ausgegeben den 9. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 9. Sept. Der Postoffizial S. Obermaier zu Augsburg wurde seiner Bitte entsprechend wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit vorläufig auf den Zeitraum eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt.

Die kathol. Pfarrei Kohlberg, Ldgr. Weiden, wurde dem Priester G. Stadler, Kooperator-Expositus zu Niedermotzing, Ldgr. Straubing, — die kathol. Pfarrei Wernersberg, Ldkssts. Bergzabern, dem Priester C. Peppekus, Pfarrer zu Weitersweiler, Ldk. Kirchheimbolanden, — die protestant. II. Pfarrstelle zu Roßstall, Dek. Zirndorf, dem Pfarramtskandidaten J. G. W. Schaitberger, aus Neustadt a/A.; — die durch Enthebung des II. Pfarrers zu Arzberg, Dek. Wunsiedel, J. A. Schmidt, vom Antritte der verliehenen Pfarrei Segnitz und Belassung desselben auf seiner bisher. Stelle, wieder erledigte protestant. Pfarrei Segnitz, Dek. Kleinlangheim, dem bisher. ständigen Vikar in Unteraltenbernheim, Pfarramtskandidaten J. A. Egloff, aus Hechlingen, und die protestant. Pfarrstelle zu Hetzelsdorf, Dek. Muggendorf, dem Pfarramtskandidaten J. G. Stolz übertragen. Ferner wurde genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Birnfeld, Ldgr. Hofheim, vom Bischofe von Würzburg dem Priester J. Muth, Kaplan zu Ebertshausen, Ldgr. Schweinfurt, verliehen werde.

Die kathol. Pfarrei Münster, Ldgr. Rain, ist mit einem fassionsm. Reinertrag von 456 fl. 26 kr. in Erled. gekommen.

† München, 9. Sept. Gestern, als am Tage des Namensfestes der Königin Maria, fand eine große Parade der ganzen Garnison Münchens statt, wobei auch die Bürger der verschiedenen Waffengattungen mit ihren Musikcorps ausrückten. Die Haltung sämmtlicher Abtheilungen war eine musterhafte, und es stand auch hierin die hiesige Landwehr den Linientruppen nicht viel nach, was bei der mangelnden Gelegenheit größerer Uebung und bei der sonst gewohnten leichteren Bewegung im Gliede nur einem sehr lobenswerthen Ehrgeize der Mitglieder derselben zugerechnet werden kann. Besonders aber war es die türkische und die Jägermusik der Landwehrbataillone, welche zu einem allgemeinen Lobe Veranlassung gaben. Beide Musikcorps haben unter der Leitung ihres Direktors Widder, des so rühmlichst bekannten ehemaligen Musikmeisters beim hiesigen Leibregimente, sowohl an Reinheit der Stimmung und an Präcision, wie an Fertigkeit in der Behandlung ihrer Instrumente seit kurzer Zeit bedeutend gewonnen. Man nimmt auch mit der größten Zufriedenheit wahr, daß das Lob, welches den Musikcorps der hiesigen Landwehr von Jedermann mit Recht gezollt wird, dieselben nur noch mehr in ihrem Fleiß und Eifer stets ermuntert. Möge ihr Eifer nie erkalten, er kann ihnen nur zur Ehre und zum Ruhme gereichen!

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Sept. Man hat hier jetzt die bestimmte Nachricht, daß das bayrische Korps in Aschaffenburg bestimmt ist, in gewissen Eventualitäten in Kurhessen einzurücken. Nach den neuesten Berichten aus Kassel, wo der bleibende landständische Ausschuß gegen das Finanzausschreiben nicht bloß protestirt, sondern die Staatsdiener förmlich aufgefordert hat, demselben keine Folge zu geben, dürften diese Eventualitäten unverzüglich eingetreten seyn, zumal man uns aus Kassel versichert, daß eine Verordnung gegen die Presse so eben im Staatsministerium berathen werde. Hr. v. Xylander hat gestern Abend spät einen Eilboten nach Aschaffenburg gesandt. (Karlsr. Z.)

Gestern soll der engere Bundestag seine zweite Sitzung gehalten haben.

Sachsen. Dresden, 5. Sept. Während man aus Provinzialstädten von vorgekommenen umfangreichen Begnadigungen berichtet, sind hier die zum Theil sehr harten Erkenntnisse erster Instanz bei einer Anzahl von Maigefangenen in der letztern Zeit vom Oberappellationsgericht ohne Ermäßigung gelassen worden. Viel Theilnahme erregt namentlich der Sohn des hiesigen Kaufmanns Lange, ein junger Mensch von 22 Jahren, dem die Schrecken der Maitage den vielgeprüften Vater geraubt haben und den beide Instanzen zum Tode verurtheilten.

Kurhessen. Die „Const. Z.“ bemerkt heute u. A.: „Abermals ist ein deutscher Stamm bedroht, seine heiligen Rechte den Feinden deutscher Einheit zum Opfer bringen zu müssen. Diese Feinde, ihre Tendenzen sind es, welche das Schicksal Kurhessens an die Gewaltthätigkeit Hassenpflug's überantworten. Die seinem Uebermuthe im eigenen Lande versagten Machtmittel erwartet er von den Vollstreckern der neuen Liga, die Oesterreich und Bayern in Frankfurt erschaffen. Die moralische Mitschuld an solcher Umwälzung und Usurpation träfe Preußen, wenn es die Dränger schalten und walten ließe: sich selbst schlüge Preußen in Fesseln, wenn es duldete, daß Hassenpflug den Ring zu der Kette schmiedete, die von Wien und München aus nach Hannover und Kopenhagen reichen soll. Schleswig-Holstein hat den Punkt bezeichnet, an welchem Preußens auswärtige Politik einer hundertjährigen Gleichstellung mit den Weltmächten sich begeben hat: es möge Sorge tragen, daß Kassel nicht der Punkt werde, wo es sich der noch um ein Jahrhundert ältern Schutzgewalt in Deutschland entäußere! Wir dürfen hoffen, daß von der Katastrophe aus, in welche Kurhessen sich gestürzt sieht, ein Licht auf unsere Zustände fallen werde, hell genug, um unsere Staatsmänner nicht im Unklaren zu lassen, was ihnen obliege! Ist es doch kaum denkbar, daß unter den Augen Preußens man es wagen sollte, einen Aschaffenburger Exekutionszug zu verwirklichen! Wie es auch komme, das durch Muth, Treue und Tapferkeit altbewährte Volk von Hessen verlasse seine Sache nicht, die es aufrecht und rein erhalten hat inmitten so langjähriger Stürme! es rechne auf den vollen und lebendigen Antheil Deutschlands, das an den gefaßten, einhelligen wohlberechtigten Widerstand dieses Stammes mit die Hoffnung auf einen unausbleiblichen Umschwung setzt, und das seine Meinung entschieden und stark aussprechen wird. Was an uns liegt, wir werden nicht fehlen, wo es gilt, dieser Meinung das Wort zu leihen.“

Oesterreich.

Teplitz, 4. Sept. Der russische Staatskanzler Nesselrode ist bereits gestern Abend hier angekommen. Zugleich mit ihm kam der russ. Gesandte in Neapel, Graf Chreptowic, und der Fürst Lieven aus Paris. Heute traf auch der russ. Gesandte aus Dresden, Baron Schröder, hier ein, und noch andere Diplomaten sollen nachfolgen. Man nennt Graf Medem aus Wien, Minister v. Manteuffel (?) aus Berlin. Der königl. dänische Geheimrath und ehemalige Gesandte am Frankfurter Bundestage, v. Pechlin, weilt mit seinem Gesandtschaftssekretäre schon seit mehreren Tagen hier. Die Schicksale Schleswig-Holsteins einer- und Deutschlands anderseits scheinen einer raschen Lösung entgegen zu gehen. Es sind größtentheils Deutsche, die das große Wort der Entscheidung sprechen, wird aber einst Deutschland ihr Andenken segnen?

Frankreich.

Der Vorfall mit der Höllenmaschine, welcher in der telegr. Depesche so bedenklich lautete, beschränkt sich auf Folgendes: In der Pariser Vorstadt La Villette hat man am 2. Sept. in einer kleinen, verlassenen Straße, die nach dem Kanal de l'Ourcq führt, eine Art Höllenmaschine entdeckt. Durch eine heftige Explosion erschreckt, verließen die Arbeiter einer in der Nähe gelegenen Gießerei ihr Haus und bemerkten zuerst zwei Männer, die sich eilig flüchteten und die sie nicht einholen konnten. Beim Nachsuchen an dem Orte, wo die Explosion stattgefunden hatte, fanden sie sodann in einer Mauerecke eine noch rauchende Höllenmaschine, die aus einem starken Kloben von Eichenholz mit sechs darauf befestigten eisernen Läufen bestand. Dieselbe ist auf die Polizeipräfektur geschickt worden. Untersuchungen über ihre Besitzer und ihren Zweck haben noch kein Resultat herbeigeführt.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 275.** **Mittwoch**, 11. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Preußen. Berlin, 7. Sept. Die preußische Regierung widmet der Lage der Dinge in Kurhessen eine große Aufmerksamkeit und es ist im Cabinet bereits auch die Interventionsfrage berührt worden. Die bayerische Truppenaufstellung bei Aschaffenburg wird hier natürlich auf kurhessische Eventualitäten bezogen und man glaubt nicht ohne bestimmte Veranlassung, daß Oesterreich, welches in der letzten Zeit jeder fernern Schwierigkeit mit Preußen sichtlich aus dem Wege geht, sein vielgetreues Bayern zu diesem Schritte veranlaßt habe, um dadurch den zwischen beiden großen Cabineten herrschenden Interventionsrivalität zu entgehen. Es darf jedoch als gewiß angenommen werden, daß Preußen nicht die Absicht hegt, sich in dieser Sache in eine ausweichende Position hineindrängen zu lassen. Aus eben diesem Grunde beobachtet die diesseitige Regierung sehr gespannt jedes Symptom einer Schilderhebung, welche der in Kurhessen vorgehenden Verfassungsmanipulation folgen könnte.

Kurhessen. Kassel, 6. Sept. Fast alle hiesigen Oberbehörden, namentlich die Direktion der Hauptstaatskasse, Ober-Finanzkammer, Obersteuer-Collegium, Oberzolldirektion, Ober-Berg- und Salinenwerksdirektion, Oberforstkollegium, Bezirksdirektion, Consistorium und nach ausführlicher Berathung heute auch das hiesige Obergericht haben die Verordnung vom 4. d. die Forterhebung der Steuern betreffend, für verfassungswidrig und unvollziehbar erklärt und dieß, mit Ausnahme des Obergerichts, bereits ihren betr. Ministerien angezeigt. — Finanzrath Zuschlag, Referent im Finanzministerium, hat sich entschieden geweigert, einen Erlaß an die Oberfinanzkammer zu befördern, und als Hassenpflug erklärte, er nehme Alles auf seine Verantwortung, drehte er ihm den Rücken und ließ ihn stehen. Daß in vergangener Nacht abermals die Fenster der Hassenpflug'schen Wohnung eingeworfen wurden, macht die Vermuthung nur wahrscheinlicher, daß es auf Provokation eines Crawalles abgesehen ist; man spricht sogar von Geldaustheilungen, aber die musterhafte Haltung der Bevölkerung wird derartige Pläne vereiteln. — Der permanente Ausschuß hat eine Warnung an die Behörden erlassen, die Verordnung in Ausführung zu bringen, widrigenfalls er alsbald gerichtliche Verfolgung eintreten lassen werde. Zur Anklage gegen andere Beamte als Minister ist der Ausschuß in §. 101 der Verf.-Urk. ausdrücklich legitimirt.

7. Sept. Dem Vernehmen nach befindet sich im Augenblick Geld genug in der Staatskasse, um die Gehalte auszahlen zu können. Der Finanzminister Hassenpflug hat jedoch der Direktion der Hauptstaatskasse aufgegeben, diese Gehalte nicht anders, als gegen Erlegung der Klassensteuern auszuzahlen. Dürfte dieses Verfahren nicht unter den Gesichtspunkt der Erpressung fallen? Da von einer Zahlung von Klassensteuern, welche nicht existiren, keine Rede seyn kann, so wird den betreffenden Gehaltsberechtigten nun wohl der Weg der Klage nur noch erübrigen. Es frägt sich nun, an wen sich demnächst die Staatskasse wegen der ihr frivolerweise verursachten Kosten halten soll?

Die Hassenpflug'sche Verordnung gegen die Presse befindet sich bereits im Druck und wird wahrscheinlich noch heute ausgegeben. Sie wird das Schicksal der Steuerverordnung theilen, d. h. jedenfalls für ungesetzlich und darum unvollziehbar erklärt werden.

(Mittags.) So eben haben die sämmtlichen oberen Verwaltungs- und Finanzbehörden zu Kassel weitere Schritte im Interesse der öffentlichen Ordnung gethan und in Immediateingaben an den Kurfürsten aus der offenbaren Verfassungsverletzung des Ministeriums dringende Veranlassung genommen, Se. kgl. Hoh. darauf aufmerksam zu machen, daß die Krone und das Land durch verfassungsfeindliche Rathgeber schwer gefährdet sey, auch die allerunterthänigste Bitte hinzugefügt, diesem verderblichen Zustande ein Ende zu machen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Hamburg, 5. Sept., wird der „D. Ref." versichert, daß, trotz gegentheiliger Behauptung, das Anerbieten des badischen Majors Klaproth, ein Freikorps von 1000 Mann zu stellen, von Statthalterschaft und Generalkommando mit Dank angenommen wurde und nur einige unerhebliche Bedingungen gemacht wurden. Die vom Korps gewählten Offiziere sollen sich beim Generalkommando einem Examen unterwerfen und die ganze Mannschaft dürfe weder politisch, noch moralisch kompromittirt seyn. Major Klaproth hat dieß acceptirt und ist von seiner inzwischen nach Süddeutschland wegen Mobilmachung des Freikorps unternommenen Reise bereits wieder Hamburg passirt, um sich nach Rendsburg zu begeben. Eine kleine Abtheilung dieses Korps soll noch in dieser Woche in Altona eintreffen.

Die Blätter bringen Näheres über die Rekognoszirung gegen Friedrichsstadt. Das 9. und 11. Infanteriebataillon, das 1. und eine Abtheilung des 4. Jägerkorps nebst einer 3pfündigen

---

Der Graf von Porteau.

(Schluß.)

14.

„An die Frau Gräfin von Porteau im Schlosse Porteau."

„Verzeihung, Madame, wenn ich den Frieden Ihrer Einsamkeit störe und zu Ihnen von einem Manne rede, den Sie ohne Zweifel längst vergessen haben."

„Ich habe es der mächtigen Zeit überlassen, Ihr verwundetes Herz zu heilen und Ihre Seele den schmerzlichen Verlust vergessen zu machen, den Sie erlitten."

„Jetzt erst nach fünf langen Jahren des Schweigens und der Ergebung wage ich es, Ihnen, Johanna, zu wiederholen, daß ich Sie seit meiner Jugend liebe, und theile Ihnen mit, daß der General von jener Armee Italiens, deren bewunderungswürdige Siege die Augen der Welt auf ihn richten und auf dessen hohes Talent die Besten unsrer Nation ihre Hoffnungen gründen, mich ehrenvoll ausgezeichnet hat. Dem Siebengestirn der Tapfern angehörend, dessen leuchtende Sonne er ist, hat der General Bonaparte seine Blicke auf mich geworfen und mich seiner Achtung und Freundschaft würdig befunden. Aber was ist Ihnen, hohe und edle Frau, dieser eitle Glanz! Sie haben das Recht, ihn zu verachten, theuer erkauft, und um Sie zu rühren, will ich meine Zuflucht zur Schilderung meiner Leiden und meines Schmerzes nehmen, die mir das Leben verbittert haben."

„Sie erinnern sich, Johanna, der Tage unsrer friedlichen Kindheit und innigen Verschwisterung; Sie haben gewiß nicht vergessen, mit welcher Freundschaft wir uns damals zugethan waren und wie lebhaften Antheil ich an Ihren Freuden und Leiden nahm. Sie wissen auch, welcher unglückliche Zufall dieser hohen Glückseligkeit ein jähes Ende schuf, und ich will

ger Eile lief der General durch Bankside, bis es ihm endlich gelang, in eine Schenke zu schlüpfen, wo er zum größten Erstaunen der Wirthin in aller Hast die Treppe hinauf und in eins der Schlafzimmer stürzte. Der wüthende Haufe eilte ihm nach, indem er die Drohung ausstieß, dem „österreichischen Metzger" den Garaus zu machen. Zum Glück war jedoch das Haus, in welchem sich dieser befand, so altmodisch gebaut und enthielt so viele Thüren, daß Haynau den Nachforschungen entging, wiewohl seine Verfolger in alle Zimmer, mit einziger Ausnahme desjenigen, in das er seine Zuflucht genommen hatte, eindrangen. Der Haufe war mittlerweile auf mehrere Hunderte angeschwollen, und Mistreß Benfield — die Inhaberin des George Public-House — war eben sowohl für ihr Eigenthum, wie für das Leben ihres Schützlings besorgt. Sie schickte daher nach der nächsten Polizei-Station und ein Polizeiinspector, welcher bald darauf mit seiner Mannschaft herankam, zerstreute, wiewohl mit großer Mühe, den Menschenschwarm und brachte den General unter seinem Schutz aus dem Hause und dann in eine am Themse-Ufer in der Nähe liegende Polizei-Galeere, welche den der Volkswuth Entrissenen unter den Verwünschungen und Flüchen seiner Verfolger nach Somerset House führte. Die Herren Barclay, die Besitzer der großen Brauerei, sind über das Benehmen ihrer Leute sehr ungehalten und werden eine strenge Untersuchung anstellen.

Schwurgericht von Schwaben und Neuburg.

Untersuchung gegen Dr. Heinr. Friedr. Aug. Heinkelmann, prakt. Arzt zu Bamberg, wegen Hochverraths.

(Montag den 9. bis Mittwoch den 11. September.)

* Augsburg, 9. Sept. (3 Uhr Nachmittags.) Gleich nach Abgang der Post schließt die Verhandlung. Sie wird um 3 Uhr wieder eröffnet. Der Angeklagte kommt wieder in Begleitung von 2 Gensd'armen in den Saal. Der Präsident verliest den Organisationsplan, welcher bei dem Congresse in Bamberg der Berathung zu Grunde gelegt wurde. In den Motiven heißt es darin ausdrücklich, daß auf dem Wege, wie ihn der Congreß vorzeichnen werde, die Möglichkeit gegeben sey, die Durchführung der Reichsverfassung zu erzielen, ohne einen Tropfen Blutes zu vergießen, und daß nur im äußersten Falle der Gewalt wieder Gewalt entgegengesetzt werden solle. Der Angeklagte ersucht den Präsidenten, die Geschwornen auf die erwähnte Stelle besonders aufmerksam zu machen. Der Präsident erklärt, daß er bereit sey, den Organisationsplan nochmal vorlesen zu lassen, daß er sich jedoch einer weiteren Einwirkung auf die Geschwornen enthalten müsse. Es wird sofort das Protokoll über die erwähnte Congreßverhandlung verlesen. In diesem Protokolle wurden von der Hand des Angeklagten zu dem von dem Protokollführer geschriebenen Namen noch 5 Namen von Mitgliedern hinzugesetzt. Der Untersuchungsr. Seefried von Bamberg hatte mit Bleistift an den Rand geschrieben: Fälschung! Der Angeklagte verwahrt nun seine Ehre gegen diesen Vorwurf und nimmt hiebei Gelegenheit, öffentlich zu erklären, daß auch außer den Gerichtspersonen noch andere Leute Kenntniß und Einsicht der Protokolle bekommen haben, wie denn namentlich Frhr. v. Lerchenfeld in der Abgeordnetenkammer sich unterfing, von der „Fälschung" des Protokolls zu sprechen und Graf Karl v. Seinsheim in der Reichsrathskammer auf den Brief des Redakteurs Dietzl Bezug zu nehmen. Es wurde nämlich bei Heinkelmann ein Brief von Dietzl vorgefunden, worin letzterer seine Freude darüber ausspricht, daß nun einmal das Lebensende der Wittelsbach'schen Dynastie gekommen sey. Der Präsident hatte schon in der Morgensitzung den Angeklagten um den Sinn dieses Briefes gefragt, derselbe aber ganz naiv geantwortet, er wisse nicht, in welchem Verhältnisse der Hr. Dietzl zur Wittelsbach'schen Dynastie stehe. (Heiterkeit im Publikum.) Der Angeklagte wurde nun vom Präsidenten angegangen, sich über die einzelnen Artikel des Congreß-Beschlusses zu verantworten. Er that dieses, indem er, wie schon heute Früh bemerkt wurde, sich darauf berief, daß der Widerstand nicht gegen Bayern gerichtet war. Vom Präsidenten aufmerksam gemacht, daß die bayerische Regierung damals schon längst ihre Erklärung gegen die Reichsverfassung gegeben hatte, antwortet der Angeklagte, daß man damals allgemein erwartete, der constitutionelle König werde das ganz unconstitutionelle Ministerium entlassen, man wußte damals nicht, daß die Reaction schon soweit vorgerückt war. Der Präsident macht aufmerksam, daß ja die Kammer der Abgeordneten rechtlich hätte aufgelöst werden können, was auch später geschah, daß aber auch noch die Kammer der Reichsräthe da war, welche sich im Sinne der Regierung aussprach. Der Angeklagte: Als die Abgeordnetenkammer aufgelöst wurde, war ich bereits im Kerker; die Reichskammer aber war zu der Zeit, als die Congreßbeschlüsse gefaßt wurden, moralisch mausetodt! (Heiterkeit und Bewegung im Publikum; der Präsident ruft zur Ordnung, den nächst besten, der sich Ungezogenheiten erlaube, werde er aus dem Saale entfernen lassen.) (Halb 5 Uhr Postabgang.)

— (Fortsetzung Nachmittags 1/2 5 Uhr.) Der Präsident erinnert den Angeklagten, daß ja die bayerische Regierung das Vereinbarungsprinzip aufgestellt habe. Dr. Heinkelmann: Allerdings weiß ich das, aber wir wissen auch Alle, daß sie schändlich damit abgefahren ist, bei der Nationalversammlung in Frankfurt sowohl, als auch bei der damaligen Majorität der bayerischen Volkskammer; überall ist sie abgefahren. Uebrigens muß ich bemerken, daß auch noch ein anderer Ausweg abzusehen war, als die Entscheidung durch die Waffen. Ich weise auf Württemberg hin, das uns einen ganz legalen Ausgang als Beispiel vorgeführt hat. — Es wird sofort der bekannte, von Raveaux und Fröbel ausgehende Aufruf an die „deutschen Bürger" und die „deutschen Heere" verlesen. Der Angeklagte erinnert, daß der damalige Hauptfeind der deutschen Reichsverfassung Preußen war, dem gegenüber nichts übrig blieb, als sich wacker zu rüsten. Von einem Widerstand gegen die bayerische Regierung könne gar nicht die Rede seyn, die habe ja gar keine Macht mehr gehabt, sie hatte ja bereits die Pfalz aufgeben müssen. Der Präsident: Die bayerische Regierung habe die Pfalz nicht aufgegeben, im Gegentheil, sie habe dieselbe als rebellische Provinz erklärt. Der Angeklagte: Mit nichten, die bayerische Regierung habe gegen die Agitation für die Reichsverfassung gar nichts ausrichten können, was konnte sie denn mit fahnenflüchtigen Soldaten anfangen? Hier folgt ein, ich möchte sagen, komischer Zwischenfall. Ein Brigadier meldet dem Präsidenten, daß er einen von den Ungezogenen im Saale habe arretiren lassen. Der Präsident läßt den Tumultuanten vorführen. Ein Polizeisoldat bringt ihn mit dem Rapport, daß der Arretirte bei Verlesung des Aufrufes Bravo gerufen. Der Arrestant gibt sogleich Stand und Alter an und läßt nicht lange im Unklaren, daß er gerne wieder fort wäre. „Ich heiße Sebastian Brigel, bin 37 Jahre alt und ein Klaviermachergeselle, aber g'schrien habe „ich nöt". Dem Unruhestifter wird sofort der Saal verwiesen und damit diese Sache wieder abgemacht. — Wird sofort (auf den Antrag des Vertheidigers) die Erklärung der bayerischen Abgeordneten über die deutsche Reichsverfassung verlesen. Hierauf stellt der Präsident an den Angeklagten die Frage, ob die Beschlüsse des Congresses für alle Vereine bindend seyn sollen. Dr. Heinkelmann beruft sich auf seine schon früher im verneinenden Sinne abgegebene Erklärung und da der Präsident wiederholt erklärt, es scheine doch, daß der Centralausschuß ohne vorheriges Einverständniß der übrigen Vereine verfügt und gehandelt haben würde, wie dieß namentlich aus einer Zuschrift von Würzburg hervorgehe, antwortet der Angeklagte: die Correspondenten waren keine Juristen, die die Sache so haarscharf genommen, sondern Demokraten, die so reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen. Damit schließt für heute die Sitzung um 6 Uhr und mit ihr die Vernehmung des Angeklagten. Morgen 8 Uhr beginnt der Staatsanwalt mit der Begründung der Anklage; ich darf hoffen, daß Nachmittag die Verhandlung schließen werde und zwar, — ich müßt mich sehr täuschen, — mit einer Freisprechung! Der Saal war heute zum Erdrücken voll, namentlich haben sich viele Franken im Sitzungssaale eingefunden. Von der Hauptstadt haben wir Niemand bemerken können. Das den Schwurgerichtshof zahlreich umgebende Publikum begrüßte den in der Frohnfeste Zurückkehrenden mit lebhaftem Zuruf.

(Fortsetzung in heutiger Beilage.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 275

vom 11. September 1850. Ausgegeben den 10. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 9. Sept. Heute eingetroffenen Nachrichten zufolge wird J. Maj. die Königin von Sachsen schon morgen Abends hier ankommen. — Seine kgl. Hoh. der Prinz Adalbert, seit 20. Juli d. J. majorenn, wird vom 1. Oktober angefangen einen Hofstaat mit eigenem Personal führen. — Gestern ist ein starker Artillerietransport über Ingolstadt nach Pleinfeld abgegangen, wo ein von Würzburg eintreffender Artilleriezug das diesseits abgelieferte Kriegsmaterial übernimmt.

Die Pfälzer Ztg. berichtet aus München, daß in der Hofhaltung Se. Maj. des Königs Max wesentliche, zunächst eine Vereinfachung der Verwaltung bezweckende Reformen vorbereitet würden. So sollen namentlich die verschiedenen Hofstäbe in einen einzigen Stab vereinigt und so eine Art General-Intendantur der k. Civilliste, wie eine solche früher am franz. Hofe bestand, errichtet werden.

Augsburg, 9. Sept. Se. Maj. der König Otto von Griechenland ist heute gegen 12½ Uhr auf seiner Durchreise von Hohenschwangau nach Aschaffenburg hier durchgekommen.

Aus der Pfalz. Abermals spricht eine Anzahl angesehener Kaufleute aus Deutschland, der Schweiz und der Niederlande in öffentlichen Blättern ihren Dank für den Ersatz aus, welcher ihnen von der kgl. bayer. Staatsregierung für ihre bei der Beschießung von Ludwigshafen erlittenen, sehr belangreichen Verluste in vollem Maße geleistet wurde — gewiß ein eben so seltenes als ehrendes Zeugniß.

Preußen. Berlin, 7. Sept. Dem Vernehmen nach ist von hier aus eine wahrscheinlich erfolglose Warnung nach Kassel ergangen, nicht durch fernere übereilte Maßregeln die Ruhe Deutschlands abermals zu gefährden. Daß bayerische und österreichische Hülfe, vielleicht als ein Preis für den Abfall von der Union, schon im Voraus für den Fall aller möglichen Staatsstreiche zugesagt ist, tritt jetzt ja immer deutlicher hervor. Das aber ist es gerade, was Preußen nicht ruhig mit ansehen kann, denn wenn sich ein bayerisches oder österreichisches Truppenkorps im Churfürstenthum Hessen, ähnlich wie die Preußen in Baden, festsetzen sollte, so würde für mögliche Eventualitäten das preußische in Baden stehende Militär fast gänzlich abgeschnitten seyn. Daher wird trotz der angeblichen Mittheilung, die von hier aus nach Kassel in dem Sinne ergangen seyn soll, daß man eine Hülfe nicht leisten werde, doch ein Einmischen Preußens bei etwanigen Konflikten in Churhessen zu einer Nothwendigkeit, und wenn dieß mit Sicherheit auch nicht zu dem Zwecke geschehen wird, um, wie die „Constitutionelle Zeitung" dieß verlangt, als Garant der churhessischen Verfassung aufzutreten, so ist davon doch vielleicht eine Milderung der scharfen Spitzen etwaiger Staatsstreiche zu erwarten. So viel ist aber gewiß, daß die Mißstimmung über das Auftreten und Verhalten des Churfürsten und seines Ministers hier in den gouvernementalen Kreisen einen hohen Grad erreicht hat, denn der Konflikt mit den bayerischen und österreichischen Plänen, den zum Austrag zu bringen man hier mit solcher Sorgfalt vermieden hat, tritt hierdurch in einer neuen Form wieder nahe, und dieß eben fürchtet man. Die Furcht ist eben gegenwärtig das hauptsächliche leitende Prinzip in der ganzen europäischen Politik. Begründet erscheint die Nachricht von einem Schreiben Sr. Maj. des Königs an den Kurfürsten von Hessen. Was die „militärische Hülfe" betrifft, so liegt zur Zeit noch kein Beschluß vor.

Am nächsten Donnerstage findet die Verhandlung des Hassenpflug'schen Fälschungs-Prozesses in der Appellations-Instanz statt. Nach dem Urtheile kompetenter Personen soll bei dem vorliegenden Material dessen Verurtheilung auch in zweiter Instanz kaum einem Zweifel unterliegen.

Vom Rhein, 7. Sept. schreibt ein Correspondent der N. M. Ztg. daß neuerdings bestimmt versichert werde, der König von Dänemark werde abdanken, sobald die Thronfolgeordnung festgesetzt sey.

Württemberg. Stuttgart, 9. Sept. Heute fand Behufs der Urtheilsverkündung gegen den von der vorigen Landesversammlung wegen Verfassungsverletzung angeklagten ehemaligen Minister Frhrn. v. Wächter-Spittler die zweite öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes statt. Nachdem der Ankläger, Präsident Schoder, und sein Stellvertreter Fezer, so wie der Angeklagte Frhr. v. Wächter eingetreten waren, verlas der Präsident das Urtheil, welches nach einer siebenfachen Erwägung endlich dahin lautet, daß die erhobene Klage als unbegründet verworfen seyn soll und die k. Staatskasse die Kosten zu tragen habe. — O.-Reg.-Rath Seeger hat, wie der „Beobachter" meldet, seine Entlassung eingereicht.

Baden. Karlsruhe, 6. Sept. Auch gegen Amand Gögg, bekanntlich Finanzminister und dann Mitglied der Dictatur während der Mairevolution, ist nunmehr das hofgerichtliche Urtheil erschienen. Es lautet auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Gögg's gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Kurhessen. Kassel, 8. Sept. (Tel. Dep.) Das ganze Land ist in Kriegszustand erklärt. Die Preßfreiheit aufgehoben. Der Landesausschuß hat das Ministerium beim Staatsprokurator in Anklagestand gesetzt. In Kassel verweigerte die Polizeibehörde die Publikation.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

In Hamburg sind durch die Unterstützungskomites für Schleswig-Holstein die Formulare zur Zeichnung für die freiwillige Anleihe der Herzogthümer nebst Geleitschreiben in der ganzen Stadt umhergesandt und theilweise bereits wieder eingefordert worden. So weit sich das Resultat bis jetzt übersehen läßt, sollen die Zeichnungen nur von sehr geringer Erheblichkeit seyn; jedoch sind dem Vernehmen nach in mehreren und gerade den wohlhabenderen Distrikten die Formulare noch nicht wieder abgeholt.

Altona, 9. Sept. (Tel. Dep.) Ein für die schleswig-holsteinische Armee glückliches Gefecht hatte auf der ganzen Linie statt.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. (Tel. Dep.) Bei einem zu Ehren des Präsidenten in Cherbourg gegebenen Ball ließen die Offiziere der Nationalgarde die Republik hochleben.

Grossbritannien.

London, 6. Sept. Die Londoner Illustrirte Zeitung zeigt die Scene der Mißhandlung des Generalfeldzeugmeisters Haynau bereits in effigie, und die liberale Presse äußert sich darüber mit unverhohlener Schadenfreude, indem sie den Pöbelunfug als einen Akt gerechter Volksjustiz darstellt. So z. B. „Daily News", welche gar nicht begreift, wie Haynau, mit dem Bewußtseyn seiner Thaten in der Brust, es habe „wagen" können, nach England zu kommen, er müßte denn die Urtheile der Times über sein Gebahren in Ungarn fälschlich für die Meinung des englischen Volks gehalten haben. Von diesem Irrthum sei er nun enttäuscht worden.

Dem Baron Lionel Rothschild, welcher Haynau ein Einführungsschreiben an die Bräuereibesitzer gegeben, in welchem er ihn „sein Freund Marschall Haynau" genannt, haben bereits mehrere Londoner Wähler ihre Unterstützung abgesagt, mit den Worten: „Wenn Haynau Euer Freund ist, so können wir es nicht seyn."

London, 5. Sept. Ueber die schlimme Behandlung, welche General Haynau gestern in der Barclay'schen Brauerei widerfahren, entnehmen wir den „Daily News" noch folgende Details: Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von der Anwesenheit des Generals durch das ganze ungeheure Bräuhaus und ehe noch dieser mit seinen Begleitern über den Hof war, kamen alle Bräuknechte und Arbeiter mit Besen und Unrath unter dem Geschrei: „Nieder mit dem österreichischen Metzger" und noch andern Schimpfreden herbeigerannt. Ein schimpfender Haufe sammelte sich um den General, als er gerade die große Malschkühle besah. Haynau wollte sich zurückziehen, was aber nicht so leicht war, denn als er durch eins der untern Zimmer schritt,

flog Sr. Excellenz zuerst ein Bund Stroh an den Kopf, dem dann Gerste und andere Gegenstände, wie sie eben zur Hand waren, nachfolgten. Hierauf schlug man dem General den Hut über den Kopf, zerrte ihn (den General Haynau) hin und her, riß ihm dem Rock vom Leibe und ein Mann packte ihn sogar bei seinem großen Schnurrbarte, um ihm diesen auszureißen. Haynau's Gefährten wurden ebenfalls angepackt, diese aber wehrten sich mannhaft und kamen glücklich aus dem Hause. Als aber Se. Excellenz am Thore erschienen, waren bereits gegen 500 Menschen, Bräuknechte, Kohlenträger ꝛc., versammelt, die den Hrn General mit wüthendem Geschrei umringten, mit Koth und Steinen warfen und ihn wieder an seinem langen Barte packten und herumzerrten. Mit seinen Angreifern ringend, rannte nun der Hr. Feldzeugmeister so schnell er nur konnte, Bankside entlang bis an das dortige Wirthshaus, das „George Public-House", wo es endlich der den Hrn. Feldzeugmeister so menschenfreundlich in Schutz nehmenden Wirthin gelang, ihn mittelst polizeilicher Hülfe von dem wüthenden Volkshaufen zu erretten.

Griechenland.

Athen, 3. Sept. (Tel. Dep.) Am Sonntag 1. Sept. Abends 7 Uhr wurde der Kultusminister Koryphotakis meuchlings ermordet. Der Thäter, ein Mainote, ist eingefangen und überwiesen. Privatrache scheint das Motiv zu seyn. Die Leitung des Kultusministeriums wurde dem Hrn. Paykos übergeben. Hier und im Lande herrscht Ruhe. Die Königin ist wohl. — (Eine Tel. Dep. der Allg. Ztg. sagt: Der Kultusminister Koryphotakis wurde von Mainoten vor seinem Hause mit sechs Pistolenkugeln erschossen. Die Ursache scheinen die nächsten Wahlen.)

Schwurgericht von Schwaben und Neuburg.

Untersuchung gegen Dr. Heinr. Friedr. Aug. **Heinkelmann**, prakt. Arzt zu Bamberg, wegen Hochverraths.

(Montag den 9. bis Mittwoch den 11. September.)

* **Augsburg, 10. Sept.** Beginn der Verhandlung bei vollbesetztem Hause um 8 Uhr mit der Begründung der Anklage durch den k. Staatsanwalt Dr. Reithmair. Derselbe setzt vor Allem den Begriff des Hochverrathes auseinander und sucht dann darzustellen, daß durch die gewaltsame Durchführung der Reichsverfassung an Bayern durch einen Bayern ein Hochverrath begangen wurde. Hr. Staatsanwalt räumt ein, daß der Revolution nicht alle und jede Berechtigung abgesprochen werden könne; es sey die Noth- und Abwehr gerechtfertigt gegenüber einer gewaltsamen Verletzung eines **Grundgesetzes**. Von einer solchen Verletzung könne hier nicht die Rede seyn, denn der constituirende Charakter der Nationalversammlung sey nicht entschieden, die große Majorität der Frankfurter Versammlung selbst habe sich von vorneherein für das Vereinbarungsprinzip erklärt. Die Revolution sey kein Prinzip, sondern eine Thatsache; thatsächlich aber hatten sich die Regierungen nicht unterworfen. Selbst die berühmteste Revolution, die französische von 1789, hatte die Vereinbarung mit dem Könige nicht in Abrede gestellt. Die Revolution, wie sie der Demokratencongreß in Bamberg wollte, habe also keine Berechtigung gehabt, gegen die der Durchführung der Reichsverfassung entgegenhandelnden Regierungen aufzutreten, es lag kein gewaltthätiges Umstoßen eines Staatsgrundgesetzes von Seite dieser Regierungen vor und wegen der nächst besten vermeintlichen Verletzung eines Volksrechtes die Revolution anrufen, daß hieße nichts anders, als die Revolution in Permanenz erklären. Er gebe zu, daß die Sachlage damals eine zweifelhafte war, aber gerade daraus könne auf die Rechtswidrigkeit des revolutionären Unternehmens geschlossen werden und der rechtswidrige Vorsatz sey ausser allen Zweifel gestellt. Redner weist hin, daß die Demokraten früher die Nationalversammlung in Frankfurt nicht genug zu schimpfen wußten und sie später dann auf einmal über alle Sterne erhoben und glaubt, daß sich die Demokratie hinter der Reichsverfassung nichts anders als die Republik dachte. Man wollte Verringerung des Militärs, und doch spricht man von einer imposanten Heeresmacht, die man dem Reichsfeinde entgegenstellen wolle? Der Kampf habe aber auch dem bayerischen Staate gegolten; er verweise hier auf den Brief des Hrn. Gustav Diezl, wo von der Demüthigung der wittelsbachischen Dynastie die Rede sey. Hätte denn Diezl so geschrieben, wenn nicht Dr. Heinkelmann sein politischer Gesinnungsgenosse gewesen wäre? Redner sucht nun auszuführen, daß es sich wirklich um physische Gewalt handelte und nicht bloß um eine Demonstration. Man habe unter Hinweisung auf die Pfalz und Baden zu handeln aufgefordert, man habe den den Versammlungen Anwohnenden mehrmals den Eid abgenommen, für die Durchführung der Reichsverfassung Gut und Blut einzusetzen. Zuletzt sucht Redner auch das Vorhandenseyn des Complotes zu constatiren und darzuthun, daß der Angeklagte, weil Apstifter und Vorstand, von der Amnestie ausgeschlossen sey.

Sofort spricht der Angeklagte. Nach 15monatlichem Gefängniß sey es ihm endlich gelungen, sich vor dem Volksgerichte zu rechtfertigen. Er wolle nicht klagen über die absichtliche Verzögerung seiner Untersuchung, welche sich das Appellationsgericht hat zu Schulden kommen lassen. Präsident: Er müsse das Gericht in Schutz nehmen gegen eine solche Anschuldigung. Bei den vorliegenden Aktenstößen und da dieselben erst im März an das Appellgericht kamen, sey es nicht möglich gewesen, die Sache schon vor das letzte Schwurgericht zu verweisen. Der Angeklagte setzt nun ganz klar auseinander, daß eine Verzögerung vorliege, so sehr der Präsident dieselbe auch in Abrede stellte. Er setzt den Präsidenten durch die Kühnheit seiner Fragen und Trefflichkeit seiner Einwürfe in große Verlegenheit. Der Präsident sagt unter Anderm, er hätte ja gar keinen Grund gehabt, seine Haft noch länger andauern zu lassen, er kenne ihn (den Angeklagten) ja gar nicht... Angeklagter: Wie, Sie kennen mich nicht? Ich kenne Sie ganz gut. Wir waren ja auf der Universität bei einer Burschenschaft. (Sensation.) Der Präsident: Wirklich, ich kenne Sie nicht, Sie sind auch etwas später auf die Universität gekommen . . . . aber das gehört nicht hieher. Angeklagter: Nun gut, ich will darüber hinweggehen, ich werde über meine Haft und Untersuchung späterhin eine Brochüre herausgeben und die ganze Sachlage, sowie auch das inhumane Benehmen des Untersuchungsrichters Seefried gehörig beleuchten. Redner geht nun zu seiner eigentlichen Vertheidigung über, sucht den constituirenden Charakter der Nationalversammlung in Frankfurt darzuthun, geht dann über auf die Geschichte dieses Parlaments und weist nach, daß noch nie ein solches Schwanken der Meinungen über Majorität und Minorität vorhanden war, wie damals und daß, wenn irgend eine Sache im Zweifel steht, das Gesetz zu Gunsten des Angeklagten und nicht, wie der Staatsanwalt will, zu dessen Nachtheil spreche. Er wolle sich nicht darüber beklagen, daß man ihn seinen ordentlichen Richtern entzogen und ihn vor das hiesige Schwurgericht gestellt habe. Allein auch hier wohne ja ein rechtlicher, biederer Volksstamm, er vertraue diesen Männern, denn seine Sache sey auch ihre Sache und er wolle darüber kein Wort mehr verlieren. Der Staatsanwalt habe in seiner Anklage ein wahrhaft jesuitisches Machwerk geliefert. Er habe so gesprochen, wie wenn noch der schlaue Philipp in Frankreich lebte, die blödsinnige Wirthschaft Metternichs in Wien herrschte, der König Ludwig ganz gemüthlich in der Barerstraße bei der Maitresse weilte...

Präsident: Ich muß den Redner unterbrechen, solche Aeußerungen gegen den König zu thun.

Angeklagter: Ich will kurz seyn, ich sage einfach, in der Zeit der Lolawirthschaft.

Präsident: Sie haben hier nicht das Recht, solche Angriffe auf den König zu machen, das werde ich nie und nimmer dulden.

Angekl.: Haben Sie das Recht, die Lola zu schützen?

Präsid.: Durchaus nicht: aber ich weiß nicht, wie die Lola in diese Verhandlung hereinkommt.

Angekl.: Ja, ich weiß nicht, wie die Lola nach Bayern gekommen.

Präsid.: Die Lola gehört nicht hieher.

Angekl.: Nun, so will ich die Lola fallen lassen. (Heiterkeit im Publikum.) (Postschluß. Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 276.** Donnerstag, 12. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

4* **München**, 11. Sept. Die Gasbeleuchtung der innern Stadt wird erst Ende Oktober in's Leben treten; sohin werden die das Oktoberfest besuchenden Fremden sich noch der alten Stadtbeleuchtung erfreuen. — Bei Aufgrabung des Straßenpflasters behufs der Röhrenlegung wurde auf dem Petersfreihof eine große Menge von Gebeinen mit ausgegraben und auf den Leichenacker gebracht. — Sämmtliche Kasernen sind, nachdem die Beurlaubten zu den Herbstexerzitien eingerückt, ganz überfüllt. Nicht allein, daß die Soldaten in den Gängen schlafen müssen, so mangelt es auch an Bettladen, daher eine große Zahl der Eingerückten auf dem Boden liegen müssen. — Man hat in öffentlichen Blättern gelesen, daß man in der Pfalz bei Selbstfatirung es eben nicht so genau auf Ehre und Gewissen nehme, und daß viele unwahre Angaben über Vermögen und Einkommen gemacht werden. Dieß scheint auch hier und da bei uns der Fall zu seyn, denn so z. B. gab ein hiesiger Großbräuer sein Einkommen auf jährlich 500 fl. an. (!!) Da die Gewerbe der Bierbrauer und Kaminkehrer in München unstreitig die einträglichsten sind, so muß man sich wirklich über eine solche offenbare Unwahrheit wundern.

München, 10. Sept. Heute verstarb dahier der pens. k. Generallieutenant Karl Ritter v. **Vincenti**, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone, Ehrenkreuz des Ludwigsordens, Ritter der franz. Ehrenlegion und des k. k. österr. Leopoldordens.

München, 8. Septbr. Dem Lieutenant **Lossignola** des 2. Jägerbataillons in Burghausen wurde der nachgesuchte Austritt aus dem Heere, behufs des Eintritts in schleswig-holsteinsche Kriegsdienste, bewilligt. — Vorgestern hat die Polizei beim vormaligen Kassier des Wanderunterstützungsvereins, Schneidermeister **Landeck**, Haussuchung vorgenommen. Wahrscheinlich wurde denunzirt, als ob Wanderunterstützungen verabreicht würden. Bei einer unvermuthet vorgenommen Haussuchung müßten sich, glaubte man erst, die Belege hiefür unfehlbar vorfinden, was jedoch nicht der Fall war. — An der heute ausgerückten Landwehr will man — namentlich bei den Grenadieren — bemerkt haben, daß häufig die deutschen Kokarden — — fehlten (N. Kr.)

— Ein nach Franken abgegangener Artillerie-Transport mit Kriegsbedarf fiel hier sehr auf, weil man glaubt, daß solches Material zu dem gegenwärtigen „Herbstexerzieren" nicht nöthig ist. Es ist jetzt ganz bestimmt, daß ein Lager bei Oberwiesenfeld nicht bezogen wird; dagegen wurden in den Kasernen die Gänge und übrigen Räumlichkeiten mit Mannschaft belegt.

Aus Bayern, 5. Sept., wird der „Deutschen Ztg." geschrieben: „Es ist ein sehr geheim gehaltenes Regierungsrescript erschienen folgenden Inhalts: „Im Namen Sr. Maj. des Königs. In Folge der vielfach hervortretenden Bildung von Comite's zur Sammlung von Beiträgen für die Deutschen in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg ist auch die Frage angeregt worden, ob den Staatsdienern der Eintritt in solche Comite's zu gestatten sey. Da die bayerische Regierung den von Preußen mit Dänemark im Namen des deutschen Bundes abgeschlossenen Frieden zur Zeit zwar noch nicht ratifizirt, aber auch die Ratifikation noch nicht abgelehnt hat, vielmehr sich wahrscheinlich für die Ansicht aussprechen wird, daß diese Ratifikation nur dem Bundesplenum und nicht den einzelnen Staaten bundesgesetzlich zustehe, so sind bisher in Rücksicht auf diesen Sachverhalt alle von Offizieren und Beamten eingekommenen Urlaubsgesuche zur Theilnahme an dem in den Herzogthümern sich etwa entwickelnden Kampfe abweislich beschieden worden, und ebenso lassen es die erwähnten Verhältnisse dringend wünschenswerth erscheinen, daß bis zur definitiven Entscheidung der bemerkten Ratifikationsfrage kein Staatsdiener sich bei irgendeiner Demonstration oder einem Unterstützungscomite für Schleswig-Holstein betheilige Indem das unterfertigte Regierungspräsidium den ꝛc. Amtsvorstand von dieser Sachlage vertraulich in Kenntniß setzt, gibt er sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß derselbe mit Umsicht und Klugheit auf möglichste Fernhaltung solcher Theilnahme von Seite der untergebenen Beamten hinwirken werde. Die deßfallsigen Wahrnehmungen sind dem unterzeichneten Präsidium sogleich zur Anzeige zu bringen ꝛc.""

Straubing, 6. Sept. Das Straubinger Hülfs-Comite für Schleswig-Holstein hat bereits 300 fl. nach Kiel gesendet, wird ehestens wieder 200 fl. dahin senden und versah einen mit Ehren verabschiedeten Unteroffizier, **Hornberger**, mit dem nöthigen Reisegeld bis in's Hauptquartier. Die neuerlich eröffnete Subscription zu Wochenbeiträgen verspricht sehr ergiebig zu werden, da sie vielseitig Anklang findet. Wenn wir auch wissen, daß diese Hülfe keine zureichende ist, so erspart sie uns doch die Schamröthe und den Gedanken, für die edlen Schleswig-Holsteiner nur Worte und Lieder gehabt zu haben. (N. T.)

Nürnberg, 9. Sept. Der früher regierende Fürst Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen hat sich kürzlich mit einem Fräulein Schenk von Geyern, deren Familie seit einiger Zeit hier lebt, in Karlsbad verlobt; die Vermählung soll in wenigen Wochen in Frankfurt a. M. stattfinden. Die erste Gemahlin des Fürsten war Eugenie Hortensie, Prinzessin von Leuchtenberg.

Bamberg, 8. Sept. Man begegnet auf den Straßen gegenwärtig häufig Soldaten verschiedener Regimenter, die sich vom Urlaub in ihre Garnisonen begeben. Es scheint demnach, daß eine ausgedehnte Einberufung der Beurlaubten stattfindet.

Bayreuth, 4. Sept. Bei uns hat ein Pfarrer bei einer Angabe seines Einkommens zum Zwecke der Besteuerung dasselbe auf 22, sage zwei und zwanzig Gulden auf „Ehre und Gewissen" fatirt. (Fr. Kur.)

Hammelburg, 3. Sept. Die Berathungen des Comite's, „wie dem Nothstande der Bevölkerung abzuhelfen sey?" haben durch einen Geistlichen unserer Gegend das rechte Mittel entdeckt. Der gescheide Herr will dazu Missionsprediger kommen lassen. (Fr. Kur.)

Fr. Städte. **Frankfurt**, 8. Sept. Man hat hier in Abrede stellen wollen, daß England und Frankreich die Anerkennung des reaktivirten Bundestages versagen, nichts desto weniger aber weiß man hier positiv und die Mitglieder des engern Raths wissen es auch, daß jene beiden Mächte die Anerkennung verweigern werden; ja es wird zugleich versichert, daß auch Graf Rechberg dasselbe für Rußland an die Wand gemalt habe. Demnach mußte denn schon die zweite Sitzung am 5. d. einen bescheidenen Verlauf nehmen. Es soll in derselben vorzugsweise die Bildung der neutralen Kommission zur Verwaltung des Bundeseigenthums besprochen worden seyn. Bayern und Hannover, hört man, machen besondere Einwendungen, und da deren Erledigung die Sache hinhält, wird die Kommission schwerlich vor Ablauf dieses Monats zu Stande

kommen. Von den früher beabsichtigten Schritten in der dänischen Angelegenheit soll der sog. engere Rath schon Vieles wieder aufgegeben haben.

Nachdem Herr Lometsch seine Entlassung genommen, befinden sich in den Händen Hassenpflug's drei Portefeuilles. Somit häufen sich die ihrer Erledigung harrenden Geschäfte, so hoch man auch die Befähigung dieses Staatsmannes anschlagen mag, um so mehr, als ihm zu dem Behufe nur noch zwei Gehülfen von einiger Tüchtigkeit verblieben sind, indem die übrigen bei den Ministerien angestellten Beamten es vorgezogen, lieber ganz aus dem Staatsdienst zu scheiden, als zu der Ausführung verfassungswidriger Maßregeln mitzuwirken. Wie es nun, eintretenden Falls damit ergehen wird, bleibt zweifelhaft, da selbst das Militär, namentlich die Offiziere, wenig Geneigtheit bezeigen, sich zu Werkzeugen von Willkürlichkeiten brauchen zu lassen. Der Abfall von der Union, die in Kurhessen sehr populär ist, soll auch dem Militär mißfällig seyn. Unter den Beweggründen, die S. K. H. den Kurfürsten abhalten, dem allseitig sich äußernden Wunsche, Herrn Hassenpflug zu entfernen, wird endlich als einer der schlagendsten angeführt, daß demselben, bei seinem Wiedereintritt in den churfürstlichen Staatsdienst, der jetzt von ihm bezogene volle Gehalt als lebenslängliche Pension für den Fall zugesichert wurde, daß er, ohne sein ausdrückliches Verlangen, aus demselben entfernt werden möchte, wogegen er sich, in anderer Eventualität, aller Pensionsansprüche begab.

Frankfurt, 8. Sept. Reisende, die auf der Main-Weser-Bahn hier ankamen, berichten, daß sie in Kurhessen überall eine sehr aufgeregte, aber zugleich zuversichtliche und sofern ruhige Stimmung fanden, und unter den Gränznachbarn, namentlich den großh. hessischen, die lebendigste Theilnahme für die bevorstehenden Entwicklungen in Kurhessen. Zahlreiche kurhessische Soldaten gingen nach Hanau und sagten laut, daß die jetzige Regierung von ihrer Einberufung keinen Vortheil haben werde: „Wir lassen keine Bayern ins Land kommen, wir können Gesetz und Ordnung ohne fremde Hilfe selbst aufrecht halten; wir wissen, gegen wen und was wir unserer Verfassung und unsern Landständen schuldig sind; wir Soldaten gedenken alle wieder Bürger und Bauern zu werden und wollen uns nicht gegen unsere eigenen Rechte brauchen lassen!" — so äußerten sich gemeine Soldaten unter der eifrigen Beistimmung hessen-darmstädtischer Kameraden und Civilisten. Mit Spannung sehen die Kurhessen auf die preußischen Truppenmaßen an ihren Gränzen und erwarten großentheils von ihnen eher Unterstützung für ihre Verfassung und gesetzliche Ordnung, als das Gegentheil. Ueberall hört man die Vermuthung, der Kurfürst werde die Beschlüsse des Ministeriums Hassenpflug als das ungerechteste und schädlichste Wagstück kennen lernen und somit diejenigen, die sie faßten, aufgeben müssen. (F. J.)

Preußen. Berlin, 7. Sept. Aus Kopenhagen ist die Erklärung hieher gelangt, daß man mit der Forderung Preußens, die Ratification des Friedens durch die einzelnen deutschen Regierungen erfolgen zu lassen, einverstanden sey. Man erwartet nun, daß Oesterreich und seine Verbündeten ebenso ratificiren werden, wie es Preußen und die Unionsfürsten gethan. Einer aus Wien eingetroffenen Nachricht zufolge, wirkte Graf Nesselrode in der Frage des deutschen Bundes im ausgleichenden Sinne, und hätte dem Fürsten angelegen, sich mit Preußen zu verständigen. Man glaubt hier an die Ernstlichkeit dieser Bemühungen, wie an eine Verständigung mit Oesterreich überhaupt, und verwirft daher ein Gerücht, wornach Rußland sich bereit erklärt hätte, den neuen Bundestag anzuerkennen und mit ihm in diplomatische Verbindung zu treten. Auch der Nichtanerkennung des „engern Raths" von Seite Englands und Frankreichs glaubt man sicher zu seyn.

Württemberg. In Ludwigsburg ist Dr. Theobald Kerner (ein Sohn des Dichters) von dortigem Schwurgericht wegen einer am 10. Sept. 1848 in Heilbronn gehaltenen Rede zu 10monatlichem Festungsarrest verurtheilt worden.

Tübingen, 5. Sept. Dem Vernehmen nach wird bei der nächsten Schwurgerichtssitzung der Prozeß gegen den Fürsten Waldburg-Zeil wegen Beleidigung der Staatsregierung am 18. Sept. zur Verhandlung kommen, wobei Rechtsconsulent Schoder von Stuttgart als Vertheidiger auftreten wird.

Ulm, 8. Sept. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß, nachdem die österreichische Regierung zum Fortbau der „Interimsfestung" 50,000 fl. bezahlt hat, die Arbeiten mit weiteren 400 Mann werden fortgesetzt werden.

Kurhessen. Kassel, 7. Sept., Abends. Das Unglaubliche ist geschehen. Die kurfürstl. Lande sind im tiefsten Frieden durch Verordnung vom heutigen Tage in den Kriegszustand erklärt worden. Die gesammte Polizeigewalt ist einem militärischen Oberbefehlshaber übertragen. Die Freiheit der Presse ist suspendirt. Alle politischen Zeitungen bedürfen der Genehmigung des Ministeriums. Vereine können nur unter gleichen Genehmigungen bestehen. Alle Behörden, mit Ausnahme der Gerichte, stehen unter dem Militärcommandeur. Die Bürgergarde bleibt bis auf Weiteres bestehen. — Die Verordnung ist bereits an den Ecken unserer Straßen angeheftet und wird von Gensdarmen bewacht, damit sie nicht abgerissen wird. Die Stadt ist bis jetzt ruhig, da die Nachricht nur noch wenig verbreitet ist.

Fulda, 8. Sept. Die Mitglieder des Obergerichts dahier haben in einer gestern abgehaltenen Plenarversammlung einstimmig die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß die Verordnung des Kurfürsten vom 4. d. M., die Fort- und Nacherhebung der Steuern betreffend unverbindlich und verfassungswidrig sey.

Sächs. Herzogth. Gotha, 5. Sept. Das hiesige Korps der Bürgerartillerie hat dem Departement des Krieges der Herzogthümer Schleswig-Holstein das Anerbieten gemacht, 100,000 Stück Patronen unentgeltlich anzufertigen. Das Departement hat in einem Danksagungsschreiben, dd. Rendsburg, 10. August, diese Offerte mit besoderer Anerkennung angenommen. (L. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 8. Sept. Mit der Eisenbahn gekommene Reisende, namentlich ein Marketenter, berichten von einem neuen Vorpostengefecht, ohne aber Details angeben zu können; wahrscheinlich wird es wiederum bei einer Neckerei geblieben seyn, da auf unserm linken Flügel ein größeres Gefecht unmöglich ist, seitdem die Dänen die Treene gestaut und die ganze Marsch unter Wasser gesetzt haben. Ein entscheidendes Treffen, welches den Uebergang über die Schlei erzwingen will, kostet mindestens 1000 Menschen, da die Stellung der Dänen eine so feste ist, daß ohne große Anstrengungen und Opfer die Position nicht zu durchbrechen ist. Die Dänen haben sich von der einen Seite ganz mit einem Wassermeer umgeben, so daß die Gegend von Schwabstedt bis Hellingstedt ein großer See ist; von da ab beginnt die Geest, welche durch das Dannewerk, die Schlei und das windebyer Noer geschützt ist. Links haben sich die Dänen an der Eider postirt und von Ramstedt bis Lehnisteck ein großes Hüttenlager aufgeschlagen. Bei solcher Stellung ist ohne große Opfer nichts zu erreichen, besonders, wo das immerwährende Regenwetter alle Wege in den Marschen unpassirbar macht. — Die Geldnoth in Kopenhagen muß groß seyn; Baron v. Dirckinck-Holmfeld hat in Hamburg vielfache Versuche, aber vergebens, gemacht, 5 Mill. Mark Bco. anzuleihen; der dänische Credit in Hamburg hat aufgehört, in Folge dessen ist General Oxholm nach London gesandt worden, doch glauben wir nicht, daß man dort leicht reussiren wird. — Ein dänischer Agent hat in Hamburg für Madame Lola Rasmussen, jetzige Königin von Dänemark, für 1500 Rthlr. Putzsachen angekauft und über Lübeck per Dampfschiff nach Kopenhagen spedirt. — Charles Heine, welcher verdächtigt war, sich mit dänischer Spionage zu befassen, ist seiner Haft auf Befehl der Statthalterschaft entlassen worden; seine Brüder unternahmen deßhalb eine Reise nach Kiel und bewirkten seine Freilassung.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Der heutige Lloyd bestätigt, daß nicht der Prinz Peter, sondern der regierende Großherzog von Oldenburg und seine Nachkommen von den Londoner Paciscenten auf den dänischen Thron berufen werden, während im Großherzog-

thum die Secundogenitur regieren sollte. Gleichzeitig kündigt der Lloyd an, daß die deutsche Frage langsam einer Verständigung entgegenreife, und es daher nicht mehr an der Zeit sey, während dieser Entwicklung zu polemisiren und zu discutiren.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 31. Aug. Die „St. Pet. Ztg." enthält ein allerhöchstes Handschreiben an den Oberbefehlshaber der kgl. dänischen Armee, Generalmajor v. Krogh, welches folgendermaßen lautet: „Indem Wir der musterhaften Tapferkeit und ausgezeichneten Umsicht, die Sie am 24. und 25. Juli in der Schlacht bei Idstedt bewiesen, wo die unter Ihrem Kommando stehenden tapfern dänischen Truppen würdig die legitimen Rechte ihres Monarchen, Unseres erhabenen Verbündeten und Freundes, aufrecht erhalten haben, vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeigen wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 1. Klasse. Wir übersenden Ihnen die diamantenen Insignien dieses Ordens und verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Peterhof, 20. Aug. 1850. Nikolai."

Schwurgericht von Schwaben und Neuburg.

Untersuchung gegen Dr. Heinr. Friedr. Aug. Heinkelmann, prakt. Arzt zu Bamberg, wegen Hochverraths.

* Augsburg, 10. Septbr. (Schluß der Verhandlung.) Der Angeklagte geht nun in einer ein paar Stunden anhaltenden Rede auf die einzelnen Anklagepunkte ein, kommt auf die Hoffnungen Deutschlands, die es sich vom Parlamente machte, zurück und wies auf den nun wiedererstandenen Bundestag hin, der, ein zweiter Lazarus, wieder vom Grabe erstanden sey, nur mit dem Unterschiede, daß man von jenem sagen konnte, er rieche bereits, von diesem aber sagen müsse, daß er schon stinke, denn er sey ja bei lebendig faulem Leibe ins Grab gebracht worden. Hier verweist der Präsident den Redner zur Mäßigung in seinen Ausdrücken. Heinkelmann fährt fort, den Geschwornen seine politische Ueberzeugung vorzuführen und sagt, daß er durch und durch Republikaner sey, daß er die Republik für die die Menschenwürde am meisten ehrende Staatsform halte und daß ihm diese Ueberzeugung nicht erst von heute oder gestern gekommen sey, sondern daß er sie schon zwanzig Jahre in seiner Brust trage. Er macht jedoch die Geschwornen auf eine Erklärung aufmerksam, die er im Einverständniß mit seinen politischen Freunden abgegeben habe und worin sie sich dahin ausdrücken, daß auch sie bereit seyen, sich der bestehenden Staatsform unterzuordnen, wenn die Majorität des Volkes sich für dieselbe ausspricht. Zum Schlusse führt er zur Beurtheilung seines Charakters in kurzen Umrissen die Geschichte seines Lebens vor, wie er Anfangs 3 Jahre die Jurisprudenz studirt, aus wohlweislichen Gründen aber das Absolutorium nicht habe erhalten können, sodann zum medizinischen Studium übergegangen sey und mitten in demselben ergriffen, als Mitglied der Burschenschaft (in den dreißiger Jahren) verhaftet und drei Jahre in Untersuchung gewesen sey, bis es dem „wohllöblichen Senate" gefiel, ein freisprechendes Erkenntniß zu erhalten; wie ihm die Regierung alles mögliche Hinderniß entgegenstellte, eine einfach ländliche Praxis zu erhalten und nun, da er immer ein Freund von Volkswohl und Volksfreiheit gewesen, auch in den letzten Tagen, wo er als rühriger Demokrat für des Volkes Sache gearbeitet, auch sogleich auf ihn wieder das Auge geworfen. Er freue sich, daß er von dem Amnestiegesetze, welches aus einem Zuge des königlichen Herzens, aber aus einem Winkelzuge .... (der Präsident verweist dem Angeklagten diesen Ausdruck) hervorgegangen, nicht miteingeschlossen worden sey, er höre lieber den Ausspruch der Gerechtigkeit und sehe ihm getrost entgegen."

Nun folgte eine zweistündige Rede des Vertheidigers Dr. Fischer. Dieser stellt sich vor Allem auf den Standpunkt des Naturrechtes und erweist dann auch aus dem positiven Rechtspunkt die Nichtigkeit der Anklage. Er schildert in den glühendsten Farben die Zustände des deutschen Volkes, dessen frühere Größe und Macht, dessen späteren Zerfall in Souveränität- und Kleinstaaten, die Wiederermannung zur Abwehr gegen französischen Druck und die Begeisterung, welche im Jahre 1813 für die Einigung Deutschlands sich Luft gemacht hat, die von den Fürsten versprochen, aber leider nicht durchgeführt wurde. Die Idee aber habe fortgelebt in den Herzen der Männer, und wie ein Sturmwind die schädlichen Dünste des Erdbodens wegfegt, durch das unaufhaltsame Naturgesetz getrieben, also sey auch endlich in den Tagen des Märzes die Volksidee aufgetreten. Das Gebot der Natur, Gottesgesetz, in die Menschenbrust geschrieben, könne und dürfe nicht gerichtet werden nach Menschensatzung. Redner führt nun die Bürger Münchens vor, wie sie vor die Residenz gezogen sind und der Majestät erklärten, so und so könne es nimmer länger dauern u. s. w. Dessen angeschuldigt heute Heinkelmann auf der Anklagebank sitze, das haben Tausende gefühlt, gedacht und gethan. Er müsse den Angeschuldigten achten und ehren als einen ächten deutschen Mann und er wünsche nur, daß hunderttausende solcher Männer in Bayern sich befänden, dann würde es vielleicht besser stehen im Vaterlande. (Sensation.) Redner spricht, die Thränen im Auge, mit hinreissender Beredtsamkeit, läßt sich aber im Strome seiner Rede zu Aeußerungen hinreissen, worüber er mehrmals vom Präsidenten zurecht gewiesen wird. So citirt er u. A. eine Stelle von Börne, wo dieser von Paris aus schreibt: „In Bayern weiß man doch, wie man daran ist; wenn einer etwas sagt, wird er eingesperrt!" Sodann gibt er den Geschwornen zu verstehen, daß sie das Nichtvorhandenseyn einer Schuld von Seite des Angeklagten einsehen müssen, wenn sie nur ein wenig gesunden Menschenverstand haben. Sie sollen bedenken, daß sich die Kugel drehen könne, daß sogar in kurzer Zeit die Möglichkeit gegeben seyn könne, daß sie, die Richter, auf der Anklagebank sitzen. Er appellire nicht an ihr Gefühl, ihr Mitleid, sondern nur an ihre Gerechtigkeit. Der Angeklagte würde auch das Schuldig aufnehmen, das sey er überzeugt, er würde ruhig den Giftbecher trinken, wie Sokrates, oder sterben wie ein Christ und sagen, Herr verzeihe ihnen! Folgt nun die ruhige, klare Replik des Staatsanwalts, in welcher derselbe darzuthun sucht, daß er von der Vertheidigung sowohl, als vom Angeklagten mißverstanden worden sey und als Novum vorbringt, daß eine Berufung auf den constituirenden Charakter der Nationalversammlung keine Geltung haben könne, eine solche auch erst jüngst von den Geschwornen in Württemberg verworfen worden wäre. Nach der Duplik des Vertheidigers, welcher den Geschwornen beibrachte, daß sie sich nicht nach den Geschwornen in Württemberg zu richten, sondern nach ihrer eigenen Ueberzeugung zu stimmen hätten und sie schließlich ersuchte, nicht zu lange auf den Wahrspruch warten zu lassen, erhielt der Angeklagte noch das Schlußwort. Er fürchte den Tod nicht, dem er schon oft ins bleiche Antlitz gesehen, er fürchte aber auch den Urtheilsspruch der Geschwornen nicht. Die Undankbarkeit des Volkes aber werde er mit Verachtung hinzunehmen wissen. Nach der Exposition des Präsidenten wurden den Geschwornen zwei Fragen vorgelegt: 1) ob der Angeklagte schuldig sey des Hochverrathes im Complott als Anstifter; 2) ob er schuldig sey des Hochverrathes im Complott als Vorstand? Die Geschwornen ziehen sich ins Berathungszimmer zurück und schon nach einer Viertelstunde kehren sie wieder in den Saal zurück. Der Hr. Obmann Schmidt verkündet den Wahrspruch: auf die 1. Frage: Nicht schuldig, auf die 2. Frage: Nicht schuldig. Da erhebt sich im Saale ein donnerndes dreimaliges Lebehoch; von der Gallerie aus sieht man Damen ihre Tücher schwenken. Der Präsident klingelt zur Ordnung und fordert das Publikum auf, den Wahrspruch der Geschwornen durch ruhigen Anstand zu ehren. Der Schwurgerichtshof erließ hierauf das Erkenntniß. Nach den Worten des Präsidenten: „Herr Doctor Heinkelmann, Sie sind frei," erhob sich ein wahrer Sturm von Bravo im Saale, folgte dem Freigesprochenen durch die Räume des Hauses und ließ erst nach, nachdem Dr. Heinkelmann in den Wagen gestiegen und dem lange noch nach der Verhandlung auf der Straße zahlreich versammelten Volke aus den Augen gekommen war.

Regensburger Schranne vom 7. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 32 kr.	12 fl. 13 kr.	11 fl. 54 kr.	gest. 1 fl. 8 kr.
Korn	7 „ 21 „	7 „ 6 „	6 „ 55 „	gest. — „ 49 „
Gerste	6 „ 45 „	6 „ 27 „	6 „ 7 „	gest. — „ 55 „
Haber	3 „ 58 „	3 „ 48 „	3 „ 31 „	gest. — „ 6 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. September: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper von Rossini. (Frln. Hefner — Rosine, als Antrittsrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Gottheil a. Nürnberg, u. Wiland a. Basel, Kflte. Forsch, Banq. a. Rußland. Frln. Dampoth u. Frau Durtheath a. London. Ritter v. Liebenberg a. Wien. Renhem, Parick, Heedmann u. Mildmay, Rent. a. England. Bar. v. Außen a. Holland. Frl. Campbelles a. England. Wolff, Banq., u. Dr. Bör a. Berlin. Baron v. Blawlitz a. Sachsen. Wollare, Rent. a. Amerika.

(G. Hirsch.) Reichard u. Birkenmair, Kfl. a. Manheim. Pasquier, Denwitz u. Emanuel, Rent. a. Frankreich. Maier, Priv. a. Frankf.

(Bl. Traube.) Baron v. Maltzan a. Mecklenburg. Abeles, Glasfbkt., u. Frln. Hasenbrädl a. Ludwigsthal. Graf Thun, u. Professf. a. Innsbruck. Weinzierl, Domvikar a. Eichstädt. Dellamont, Gutsbes. a. Ungarn. Killinger, Reg. a. Triest. Baumstark, Profess. a. Freiburg. Wirtz a. Cöln, u. Demrath a. Elberfeld, Kflt. Beurges, Profess. a. Monasque.

(G. Hahn.) Molitor a. Paris, u. Schürer a. Augsburg, Kflte. Pickart, Hofantiquar, Osmanns u. Brebacher, Kflte. a. Nürnberg.

(Stachus.) Rei[?]enreiter, Kfm. a. Braunschweig. Mannes, Theol. a. Tübingen. Weger a. Kempten, Bachmann a. Allershausen, u. Scherm a. Regensburg, Lehrer. Klauditz, Künstler a. Hildesheim. Mathes, Pfarrer a. Straßdorf. Frösch, Benefiziat a. Ingolstadt. Sinner, Pfarrer a. Grünolzhausen. Bayer, Bürgermstr. a. Herrieden. Fleschner, Theol. a. Erlangen. Sauter, Priv. a. Luzern. Staudigl u. Lechner, Administr. a. Aschau.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Joseph Stork, Bäckergeselle dah., mit Anna Maria Tröbl, Taglöhnerstochter v. Schwabing. Johann Joseph Moritz Karl Buchner, bgl. Kaufmann v. h., mit Frln. Barbara Eder, Registratorstochter v. h. Johann Martin Ebersberger, bgl. Kaffetier dah., mit Maria Mayr, Bauerstochter v. Remmelsried, Ldg. Zusmarshausen.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. Georg Staudacher, pens. herzoglich leuchtenb. Kassadiener, mit Magdal. Weiß, Obstlerswittwe v. d. Au.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Franz Xaver Sperl, k. Lokomotivführer dah., mit Margaretha Rehm, Leerhäuslerstochter v. Burghagel, Ldg. Lauingen. Karl Welsch, k. funkt. Ministerial-Sekretär dah., mit Frln. Maria Magdal. Kammerlander, qu. k. Appell.-Ger.-Sekretärstochter v. Straubing.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Hell, Hausbesitzer dah., mit Josepha Antonia Hacker, bgl. Schlossermeisterstochter v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Julius Alfred Demler, Buchbindermeister in Zwickau, mit Maria Anna Kolb, bgl. Kornmesserstochter v. h. Friedrich Nicolai Jensen, Maler v. Bergen in Norwegen, mit Ursula Schweighart, Schuhmachermeisterstochter v. h. In Mengkofen: Friedrich Christian Sigmund Frhr. Haller von Hallerstein, k. Revierförster in Rechtenbach, i. d. Pfalz, mit Frln. Christiane Barbara Eleonora v. Niethammer, erbl. Reichsrathstochter v. h.

Gestorben in München.

Maria Zeller, Oekonomie-Baumeistersfrau v. h., 49 J. a. — Karl Theodor v. Vincenti, k. Generallieutenant v. h., 77 J. a. — Anna Dellinger, Taglöhnerstochter v. h., 40 J. a.

1235.

Bekanntmachung.

(Joseph Voglberger'sches Debitwesen betreffend.)

Das Joseph Vogelberger'sche Anwesen zu Freising, bestehend aus Wohnhaus, Holzlege, Küche, Schweinstallung und Streuschupfen, assekurirt mit 5050 fl., sodann 9 Tagw. 70 Dezim. gut kultivirten Wiesen mit dem realen Bäckerrechte, im Gesammtschätzungswerthe von 8008 fl., wird der zweitmaligen Versteigerung unterstellt und Tagsfahrt hiezu auf

Donnerstag den 26. September Vormittags 11 Uhr

im Gerichtslokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag gemäß § 99 des P.-G. vom 17. Novbr. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Gerichtsunbekannte Steigerer haben sich über Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen.

Freising den 6. September 1850.

Der k. Landgerichts-Verweser:

Dussient, 1. Ass.

Bekanntmachung.

Nachdem Joseph Oettl als Vereinsdiener ausgetreten ist, wurde an dessen Stelle **Max Reitz** angenommen und demselben ein Vorweis zu seiner Legitimation behändigt, was hiemit den Vereins-Mitgliedern bekannt gegeben wird.

München im September 1850.

Der Ausschuß

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei.

1186. (3c)

Renten-Anstalt

der bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1849 ist im Druck erschienen und wird bei dem Hausmeister im Bankgebäude und bei den auswärtigen Agenten unentgeltlich abgegeben.

Den Mitgliedern der **VII. Jahresgesellschaft** diene zur Nachricht, daß die Umwechslung der Cassenscheine gegen Renten- und Interims-Scheine in den Nachmittagsstunden von **3 – 6 Uhr** vorgenommen wird.

München, 27. August 1850.

Verwaltung der Renten-Anstalt.

[Ver]antwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 276

vom 12. September 1850. Ausgegeben den 11. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 9. Sept. Der berühmte Missionär Dr. Gützlaff kam gestern Abend mit der Eisenbahn von Nürnberg hier an, und hielt heute Morgens 10 Uhr in der protestantischen Kirche einen längeren religiösen Vortrag über die Verbreitung des Christenthums im äußersten Osten Asiens, und zwar in China, Japan, Korea, Tibet, der Mandschurei und Mongolei, in welchen Staaten sämmtlich, seiner Angabe nach, die Christuslehre bis jetzt nur in den allerkleinsten Anfängen sich Zutritt zu verschaffen im Stande war. Anknüpfend an diese zur Zeit noch so unbedeutende, dennoch aber stetig fortschreitende Vergrößerung der christlichen Gemeinde zunächst im chinesischen Reiche, welches nach dem jüngsten Census die ungeheure Anzahl von 367 Millionen Seelen zählt, forderte er zur Bildung eines chinesischen Vereines, d. h. eines Vereines zur Verbreitung des Christenthums unter den Chinesen und den damit verwandten Völkern, auch in Bayern, auf, und zwar, wie ich glaube, nicht ohne Erfolg, indem sofort nach Beendigung des Vortrages eine große Zahl der Anwesenden zu genanntem Zwecke sich einzeichnete. Dr. Gützlaff verließ alsbald darauf wieder unsere Stadt, um sein Missionsgeschäft noch anderorts rastlos fortzusetzen.

Sachsen. Leipzig, 6. Aug. Seit gestern ist ein Gerücht hier in Umlauf, das an's Fabelhafte gränzt. Es heißt nämlich, das Ministerium werde die Stände auflösen, weil namentlich die zweite Kammer mit den, von der Regierung projectirten Eisenbahn-Acquisitionen nicht einverstanden sey.

Dem harten Schlage, den die Sache der Regierung durch die Renitenz der achtbarsten und bedeutendsten Männer gegen den gebotenen Eintritt in die Kammer erlitten hat, ist jetzt ein zweiter noch härterer gefolgt. Graf Hohenthal-Puchau, der Aristokrat vom reinsten Wasser, die frühere kräftigste Stütze der Regierung, wandert nach Preußen aus, weil er den Verfassungsbruch nicht dulden könne. Er weist dieß in einem für seine Freunde als Manuscript gedruckten Schriftchen glänzend nach. Carlowitz war es bekanntlich, der den ersten gleichen Schritt that.

Kurhessen. Kassel, 7. Sept., Abds. 10 Uhr. Seit 2 Stunden befinden wir uns unter der Militärgewalt. Die Ruhe der Stadt ist nirgends gestört, die Straßen sind öde und nur hin und wieder stößt man auf einzelne Gruppen, welche über das unerhörte Faktum, der Erklärung des Belagerungszustandes über eine im tiefsten Frieden lebende Stadt sich emsig unterhalten, während Gensdarmen damit beschäftigt sind, die den Belagerungszustand verkündende Proklamation an die Straßenecken zu kleben. Der Oberbürgermeister Henkel hat sich geweigert, die Publikation zu bewerkstelligen, und soll derselbe schon heute Abend von seinem Amte suspendirt seyn. Gleiches Schicksal soll mehrere Mitglieder der Oberbehörde, welche sich gegen die Septemberverordnung ausgesprochen, getroffen haben. 10½ Uhr. Die Plakate sind fast an allen Ecken wieder abgerissen. Der Kurfürst befindet sich in der Stadt. Patrouillen durchziehen die Straßen. Die Wachen sind verdoppelt.

Kassel, den 8. September. Außer der mitgetheilten bereits den Belagerungszustand verkündenden Verordnung ist zugleich eine andere erschienen, welche bekannt macht, daß der Commandeur der Infanteriedivision, Generallieutenant Bauer, während der Dauer des Kriegszustandes mit denjenigen Funktionen beauftragt worden sey, die in §. 1 der Verordnung dem dortgenannten Oberbefehlshaber übertragen worden seyen. Eine der nächsten Maßregeln, welche General Bauer ergriffen, war das Einschreiten gegen die Presse. Das Lokal der „Neuen hess. Ztg." wurde Nachts gegen 11 Uhr von Bewaffneten (Gendarmen und Infanteristen) besetzt. Heute Morgen 7½ Uhr erschien ein stärkeres Militärpiket in der Karlsstraße vor der Wohnung des Hrn. Oetker, besetzte die Ausgänge derselben und ein Unteroffizier begab sich in die Druckerei, um mit Vorzeigung eines schriftlichen Befehls des Oberbefehlshabers die Konfiskation der vorhandenen Zeitungen vorzunehmen. Man mußte unter Protest der Gewalt weichen. Der Eigenthümer der Zeitung, Hr. Obergerichtsanwalt Oetker und der Druckereibesitzer Scheel ließen über den Thatbestand ein notarielles Instrument aufnehmen und haben sofort bei der betreffenden Justizbehörde Klage erhoben. Inzwischen ist die Druckerei noch immer vom Militär besetzt und den HH. Oetker und Scheel angedeutet, daß sie sich bei der geringsten Widersetzlichkeit eine Verhaftung zuzögen. Der Redakteur der „Hornisse," Heise, hat sich dem Gefängniß durch die Flucht entzogen. Heute Morgen waren sämmtliche Korpscommandeure beim General Bauer. Der Bahnhof ist besetzt. Schullokale sind zu Wachstuben eingerichtet unter Protest der Inhaber, welche ebenfalls bei den Gerichten Klage erhoben haben. Im Ganzen sind wegen Abreißens der Plakate gestern 5 Personen verhaftet. Folgende Militärpersonen sind als Commandeure ins Land geschickt: Major Reiner nach Rinteln; Oberst Hillebrand mit einem Bataillon Infanterie nach Marburg; Generalmajor Schirmer nach Fulda; Obrist Bardeleben mit einem Bataillon Infanterie von Fulda nach Rotenburg. Soeben hat der Stadtrath Sitzung gehalten. Er hat sich gegenüber dem jüngsten Gewaltschritt der Regierung dahin entschieden, einen energischen Protest dagegen zu erlassen. — Leider hatte die Anklage des Ministeriums durch den Landtagsausschuß nicht den gewünschten Erfolg. Die Staatsprokuratur hat vielmehr erwiedert: „Die Staatsprokuratur erkennt in den Handlungen, welche nach den Mittheilungen des bleibenden landständischen Ausschusses von Seiten der Minister vorgenommen sind, eine Verfassungsverletzung; sie nimmt an, daß die Minister wegen Verfassungsverletzungen nur von den Landständen, nicht von deren permanentem Ausschusse, und zwar lediglich vor dem Staatsgerichtshofe angeklagt werden können, daß nach den klaren Bestimmungen des Strafprozeßgesetzes vom 31. Okt. 1848 das durch dieses Gesetz geschaffene Verfahren überhaupt und das Institut der Staatsbehörden insbesondere keine Anwendung leidet auf den Staatsgerichtshof; daß es unzuläßig ist, die Kompetenz des Staatsprokurators durch die Annahme des geringeren Verbrechens des Mißbrauchs der Amtsgewalt zu begründen, und hierdurch die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes für das schwerere Verbrechen der Verfassungsverletzung abzuerkennen, und sieht sich deßhalb außer Stande, dem Ersuchen des landständisches Ausschusses, die Minister Hassenpflug rc. wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt in Anklagestand zu setzen und zu verhaften, Folge zu geben." Kassel ist sonst ruhig. Auch aus den übrigen Theilen des Landes lauten die Berichte in Bezug auf die ruhige Haltung des Volkes günstig.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 9. Sept. Gestern war Gefecht auf der ganzen Linie, besonders lebhaft auf dem holsteinischen linken Flügel (9tes und 11tes Linien- und 1stes Jägerbataillon). Letzteres mußte anfangs bis Süderstapel weichen, warf aber sodann nach erhaltener Verstärkung die Dänen bis zur Treene zurück. 58 dänische Gefangene wurden nach Rendsburg und neun Wagen mit Verwundeten vom 1sten Jägerbataillon nach Heyde geschafft. Das holsteinische Centrum rückte bis Jagel und Breckendorf vor; das Gefecht blieb aber ohne weiteres Resultat. (A. Z.)

Oesterreich.

Ofen, 4. Sept. Seit gestern wurden die hiesigen Drehorgelspieler auf das Stadthaus gerufen und denselben die Stifte zu den ungarischen Musikweisen aus den Kästen genommen. Ebenso wurden 40 Individuen, welche während der Nachtzeit den Rakoczymarsch gespielt hatten, festgenommen. Es scheint dieß ein Zeichen zu seyn, daß man in Ausübung des Belagerungszustandes, besonders in Allem, wo sich ein Hervortretenwollen der Nationalität kundzugeben trachtet, mit größerer Schärfe zu Werke gehen will.

Brünn, 4. Sept. Heute Nacht wurde in dem 3 Meilen von hier entlegenen Dorfe Habrowan eine furchtbare Mordthat verübt. Der Wirthshauspächter daselbst, Philipp Smutny, 34 Jahre alt, eilte in der heutigen Morgenstunde nach Brünn unmittelbar in die hiesige Frohnfeste und gestand, daß er sein Weib nebst seinen eigenen drei Kindern, von denen das älteste 5 Jahre alt ist, mit Hammerschlägen und Messerstichen ermor-

det habe. Dieser Fall wurde dem hiesigen Landesgerichte angezeigt, worauf der Thäter vernommen wurde und als Ursache dieser Schreckensthat Folgendes angab: Seit längerer Zeit habe er ein Verhältniß mit einer Dienstmagd, weßhalb er von seinem Weibe und mehren Gemeindeansassen öfters zurechtgewiesen wurde. Der wiederholten Mahnung, dies Verhältniß aufzugeben, müde, verübte er, nach seinem Geständnisse, mit reifer Ueberlegung diese That. Zuerst tödtete er das kleinste Kind mit einem Hammerschlage, welches aufschrie und dadurch die Mutter weckte — hierauf bemächtigte er sich des Weibes und nach einem Schlage auf den Kopf und mehren Stichwunden hat auch diese geendet; endlich tödtete er die übrigen zwei Kinder in der Absicht, sie nicht verwaist zu lassen, da sie bereits ihre Mutter verloren und er ihnen deßgleichen entrissen werden wird. Nach allen diesem schrieb er noch einen Brief an den Ortsvorstand, in welchem er sich als Thäter bekannte und zugleich bemerkte, daß er eilends nach Brünn sich begäbe, um sich dem Gerichte zu überliefern.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Es ist das Gerücht im Umlauf, daß während der Revue, welche Louis Napoleon über die Flotte zu Cherbourg gehalten, Rufe „Es lebe Joinville" angestimmt worden seyen. Die Ungewißheit, wie die Dinge in Frankreich sich im Jahre 1852 gestalten werden, fängt in den größeren Banquierskreisen bereits einzuwirken an; einige Banquiers haben ihren Credit zu beschränken angefangen, und man nimmt mehr und mehr Anstand, sich in Geschäfte von langer Zeitdauer einzulassen.

Dem Vernehmen nach hat General Haynau, welcher sich von England nach Paris zu begeben beabsichtigt hatte, die Appartements, welche für ihn auf der Rue-Richelieu bereits gemiethet waren, wieder abbestellen lassen.

Paris, 7. Sept. Man hörte gestern von einer am Tage stattgehabten Ministerconferenz, nach deren Schluß sogleich zwei Couriere nach Cherbourg abgesendet worden seyen. Es handle sich, wie es hieß, um wichtiges in auswärtigen Angelegenheiten, und zwar betreffend die schleswig-holsteinische Frage. Der Minister des Auswärtigen begleitet bekanntlich den Präsidenten. Ueber den Inhalt der Depeschen konnte begreiflicherweise noch nichts verlauten; aber man will hier wissen, daß bei unserer Regierung sich eine merkliche Verstimmung gezeigt, und gar nicht so geneigt sey, gewisse Bestrebungen rücksichtslos zu unterstützen, und wiederholt Lord Palmerston aufgefordert habe, mit ihr gemeinsame Sache gegen russische Intervention in den Herzogthümern zu machen, jedoch vergeblich. Man ist in gewissen Kreisen sehr unzufrieden mit der kenntnißlosen Handhabung dieser Angelegenheit, und wünscht diese Schritte nöthigenfalls allein und ohne England gethan zu sehen. So weit, sieht man also, scheint es Lord Palmerstons Ernst zu seyn, sich Rußland verbunden zu halten.

Belgien.

F.-Z.-M. Haynau ist bereits am 7. Morgens ziemlich leidend in Ostende angekommen.

Grossbritannien.

Die Londoner Zeitungen bestätigen nun doch die französische Angabe, daß der Drath des unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais zerrissen ist, und zwar unter den Felsen bei Cap Grenez an der französischen Küste, wo der Drath, nach der frühern Beschreibung der Oertlichkeit, sich schwer befestigen ließ. Die Bleiröhre, in welche die Gutta Perchahülle eingeschlossen war, scheint es, zu schwach, und löste sich unter den Oscillationen der See ab. Die Ingenieurs sind nun beschäftigt, den Drath in einer anderen Richtung nach Calais zu legen und sind vollkommen guten Muths, daß das Werk dauerhaft zu Stande kommen werde. Später will man dann eine Reihe weiterer Dräthe beifügen, um auf alle Fälle die Communication zu sichern, welche vor dem Unfall schon im besten Gange war. Ja, man trägt sich bereits mit dem Plan, einen solchen Telegraphen auch unter dem St. Georgskanal anzulegen, um London mit Dublin elektrisch zu verbinden. Sehr schwer war natürlich die Stelle zu finden, wo der Drath abgerissen.

Amerika.

Der Durchstich der Landenge von Panama bei Navy Bay ist von einer amerikanischen Gesellschaft bereits in Angriff genommen. Aus Cartagena strömen Tausende dahin, um Arbeit zu finden. — Der südamerikanische Staat Ecuador befindet sich in arger Verwirrung, indem die Westenprovinz Guayaquil sich durch ein Pronunciamiento losgerissen, und einen eigenen Präsidenten in der Person eines gewissen Diego Noboa aufgestellt hat.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 10. Sept. Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf, in Folge seiner Wahl zum Landtagsabgeordneten und seines nach Beendigung des Landtages wohlzugönnenden Urlaubes längere Zeit abwesend, wohnte heute wieder der Sitzung bei. Mag.-R. Hemmer bringt dem Collegium zur Anzeige, daß sich heuer 5 Wirthe aus dem Landgerichtsbezirke München (Harlaching, Neuhofen, Großhesselohe, Neuried und Großhadern) um die Erlaubniß, während des Oktoberfestes die Theresienwiese beziehen zu dürfen, gemeldet hätten. Auf Vortrag des Referenten beschließt das Collegium, da bisher immer nur zwei Wirthen jenes Landgerichtsbezirkes der Bezug der Festwiese zugestanden war, für 5 aber es auch am geeigneten Platze am Berge wegen der Nähe der Schießstätte mangeln wird, das k. Landgericht München zur Verständigung der Gesuchsteller in Kenntniß zu setzen, daß nur zweien ihr Gesuch willfahrt werden könne, es ihnen aber freigestellt bleibe, deßfalls die Entschließung durch das Loos herbeizuführen. — Die Kirchenverwaltung der St. Ludwigspfarrei ist ungeachtet vielfältiger Aufforderungen noch immer mit Berichtigung der auf die letzte Wahl der Kirchenverwaltungsmitglieder erlaufenen Kosten von 68 fl. im Rückstand. Das Collegium beschließt die letzte Mahnung an dieselbe zu erlassen, bei Nichtbezahlung aber die exekutive Einschreitung geeigneten Orts zu veranlassen. —

Aus dem Gewerbsreferate des M.-R. [illegible]er erwähnen wir: Von der k. Regierung wurde das G[illegible]ch des Vereins der Müller um Erhöhung des Mahllohns auf den zwanzigsten Theil des Schäffels abgewiesen, da dieselben einerseits auf eine von der k. Regierung des Isarkreises erlassene Entschließung, worauf sie sich berufen, keinen Rechtsanspruch zu begründen vermögen, anderntheils die Bestimmung des Mahllohns nach einer gleitenden Skala von der k. Regierung beabsichtigt wird, zu welchem Behufe der Magistrat beauftragt ist, eine Uebersicht der Getreidepreise von 1840—49 herzustellen. Von der k. Regierung wurden ferner abgewiesen: der Rekurs des Bandwaarenfabrikanten Kohn wegen verweigerter Erlaubniß zur Führung von Crepin 2c., indem der von dem Beschwerdeführer angeführte Umstand, daß den Bandwaarenfabrikanten in Augsburg das Halten von Crepin 2c. zugestanden sey, für hiesigen Platz nicht maßgebend seyn könne; dann vom Staatsministerium der Rekurs des Gastgebers Fr. Grund wegen Halten eines Billards. — Auf Beschwerde der Lohnkutscher wird Melber Walter wegen Verleihung von Fuhrwerken in eine Strafe von 10 fl. verfällt, ebenso auf Beschwerde der Branntweiner Spiritusfabrikant Reichlmayer wegen Minutoverschleiß von Liqueurs in Gläsern um 10 fl. gestraft; den Vorstadtkrämern und Salzstößlern, welche Branntwein in Gläschen verabreichen, dieß unter Strafandrohung verboten. — Bezüglich eines Gesuches des J. Wolfat aus Frankfurt um Ertheilung einer Etuifabrikconcession glaubt sich das Collegium nicht begutachtend aussprechen zu können, da abgesehen von dem zur Errichtung einer Fabrik nicht hinreichenden Vermögen des Gesuchstellers, ohnehin hier 7 Etuisfabrikanten (7—8 Gesellen beschäftigend) sich befinden und von den 35 hiesigen Buchbindern 15 (durchschnittlich mit 50 Gesellen) Etuisarbeiten verfertigen, sohin für den Bedarf hinreichend gesorgt ist. — Die Beschwerde des Schneiders Maurer gegen die Inhaberin einer Lizenz zum Kleidermachen, welche auch Unterbeinkleider und sog. Staubhemden verfertigt, wird als unbegründet erachtet, da zu Fertigung der genannten Kleidungsstücke eine gewerbsmäßige Erlernung nicht nöthig und vorgeschrieben, sohin deren Verfertigung nicht ausschließend den Schneidern zukomme.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 277.** **Freitag,** 13. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 12. Sept. Gestern wurde der k. Generallieutenant v. Vincenti mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet. Sämmtliche Mannschaft, welche zu dem Leichen-Condukt kommandirt war, erhält, wie man vernimmt, in Folge letztwilliger Bestimmung des Verblichenen, vom Feldwebel abwärts ein Geldgeschenk. — Verflossenen Dienstag Abends gegen 8 Uhr versuchten etliche zwanzig Sträflinge des Arbeitshauses in der Au auszubrechen. Sie befanden sich schon sämmtlich im Hofe und zwei davon waren schon über die Mauer gesprungen, wurden aber alle wieder eingefangen. Die Besonnenheit und der Muth des wachthabenden Sergeanten soll das Meiste zu ihrer Habhaftwerdung beigetragen haben. Jetzt wird es für sie wieder auf lange Zeit ungesalzene Speisen geben. — In der Erwartung der Dinge, die da kommen werden, hat sich schon eine nicht geringe Zahl von hiesigen und auswärtigen Wirthen zu dem Besuch der Theresienwiese angemeldet. Soviel man vernimmt, wird König Otto dem Feste beiwohnen. Man ist bemüht, das heurige Oktoberfest so belebt als nur möglich zu machen und für jeden Nachmittag der Festwoche Unterhaltungen zu veranstalten.

Würzburg, [illegible] Sept. Man wird sich noch der Bekanntmachung erinnern, die der Rektor der hiesigen Universität Prof. Dr. Edel in Folge der anmaßenden Annonce des Dänen Muus ans schwarze Brett anschlagen ließ und worin das Betragen des Hrn. Muus mit gebührenden Namen charakterisirt wurde. Nun ist dem Hrn. Rektor Edel wegen dieser Bekanntmachung von höherer Stelle ein Verweis ertheilt worden, der sich jedoch, wie ich höre, nicht auf die Handlungsweise des Hrn. Rektors überhaupt, sondern nur auf einen Ausdruck in jener Bekanntmachung bezieht, der dem dänischen Nationalstolz wohl etwas nahe gegangen seyn mag. — Von der Aburtheilung der vor einiger Zeit hieher gebrachten Soldaten vom 12. Inf.-Regm., die bei den vorjährigen Militär-Exzessen dahier betheiligt waren, hört man noch immer nichts. — Es hatte sich vor einiger Zeit hier ein Frauen-Komité gebildet, das eine Verloosung zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner veranstaltete. Diese fand vorigen Donnerstag hier statt und lieferte einen Ertrag von 1500 fl. Außerdem sind bis jetzt über 4500 fl. hier zusammengebracht worden.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Sept. Die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen gilt als eine vollendete Thatsache. Der noch immer fortdauernde Notenwechsel geschieht theils zur „Wahrung der preußischen Ehre", theils zur Ausgleichung einzelner Bedenklichkeiten. In der Hauptsache, über die Theilung Deutschlands, ist man dagegen vollkommen einig. Es sollen zwei große Gruppen geschaffen werden, von denen die nördliche unter Preußen, die südliche unter Oesterreich zu stehen kommt. Die Grenze bildet die Mainlinie. Die untergeordneten Staaten werden zwar für jetzt nicht förmlich mediatisirt, aber sie stehen vollkommen unter der Leitung und polizeilichen Ueberwachung der Großmächte. Der russische Geschäftsreisende Nesselrode hat das Seinige dazu beigetragen, um diesen dualistischen Plan, der den russischen Intriguen ein so weites Feld darbietet, zur Reife zu bringen. Am schlimmsten kommen dabei die kleinen Großmächte, die Königreiche, weg. Nachdem sie sich für die österreich. Plane zum allzeit willigen Werkzeug hergegeben, nachdem sie durch ihre innere Politik der Sympathien ihrer Völker verlustig geworden sind, haben sie jeden äußern und innern Halt verloren. Sie werden zwar den Versuch machen, sich aus dieser kritischen Lage noch herauszuziehen, aber es wird ihnen nichts helfen. Sie haben es so gewollt. — Der engere Rath wird demnächst den dänischen Frieden ratifiziren, ein Gleiches wird Preußen thun, und so werden die Dinge in Schleswig-Holstein bald eine entscheidende Wendung nehmen; denn der Ratifikation wird wahrscheinlich die Entwaffnung der Schleswig-Holsteiner durch ein deutsches Bundescorps auf dem Fuße folgen. So hat es wenigstens der dänische Bundestagsgesandte beantragt, so will es Rußland und darum muß es geschehen. Von einer Versammlung, die den Gesandten des Feindes, die einen Hassenpflug in ihrer Mitte duldet, läßt sich nicht erwarten, daß sie ein Fünkchen Scham über die Schmach des Vaterlandes bewahrt habe. (B. Ztg.)

Preußen. Berlin, 8. Sept. Die „K. Z." schreibt: „Die Verhältnisse im Kurfürstenthum Hessen beschäftigen die Gemüther lebhaft. Die leitenden Staatsmänner erkennen die Wichtigkeit der Situation und sind gewillt, die Dinge nicht in Hassenpflug'scher Weise ordnen zu lassen. (?) Wenn es aber

Eine holländische Geschichte.

Die Sonne ging auf, nicht glänzend und strahlend wie die Sonne Spaniens oder Italiens, wenn ihre brennende Klarheit, den Horizont entzündend, Alles was athmet schnell dem Leben wiedergibt, wenn ihre goldenen Strahlen auf dem tiefen Blau eines südlichen Himmels leuchten und uns Alles in üppiger Kraft erscheint, als ob das Licht das Leben gäbe; die Sonne ging auf über dem kalten Boden Hollands. Die Wolken ließen ein fahles Licht ohne Wärme und ohne Glanz kaum durchdringen. Die ganze Natur ging fühllos vom Schlafe zum Wachen über und blieb noch erstarrt, auch als sie nicht mehr schlief. Es war das Leben des Schweigens, kein Schrei, kein Freudengesang, kein fliegender Vogel, keine brüllende Heerde begrüßte den Tag. Auf der Höhe der Dünen beugen sich Rohrbüsche unter dem streifenden Winde und der Sand des Ufers überwindet dieß schwache Hinderniß, er fällt auf die Wiesen und bedeckt ihr Grün mit einem beweglichen Schleier. Ein Fluß mit gelblichen Wellen, bedeckt mit dem Schlamm seiner Ufer, fließt friedlich, ohne Wärme, ohne Liebe dem Meere zu, das ihn aufnimmt. Von Weitem erscheinen seine Wasser und seine Ufer von gleicher Farbe und bieten nur den Anblick einer Sandwüste, wenn nicht ein Lichtstrahl sich auf der Welle bricht, oder ein Schiff die Flut durchschneidet und seine silberne Spur auf einen Augenblick den Lauf des Flusses zeigt. Schwer beladene Fahrzeuge segeln, gezogen durch ein Gespann von Pferden, die ihre starken Füße in den Sand versenken, sie erheben und wieder versenken und ohne Eile, ohne Sorge der Ermüdung ihrem Ziele entgegengehen. Hinter ihnen marschirt ein Bauer, die Peitsche auf der Schulter, ohne seine Pferde anzutreiben; er sieht weder auf den strömenden Fluß, noch auf die arbeitenden Thiere, noch auf das vorrückende Schiff: — er schreitet vorwärts, und um an's Ziel zu kommen, wendet er Nichts an, als Beharrlichkeit.

Das ist nicht eine Ansicht von Holland im Allgemeinen, aber es ist eine der Ecken des Gemäldes, welches den ermüdeten Blicken des Reisenden auffällt, wenn er den Norden dieses Landes durchstreift, das mehr als jedes andere bestimmt zu seyn scheint, den Befehl Gottes verehren zu lassen, welcher dem Meere gebot, still zu stehen.

noch eines Umstandes bedurft hätte, die Aufmerksamkeit der Regierungen an die widerwärtigen Vorgänge in Kurhessen zu fesseln, so ist es der, daß die derzeitige kurhessische Regierung sich an den reaktivirten Bundestag in ihrer Noth gewandt hat. Die preußische Regierung wird es nicht zulassen dürfen, daß ohne ihre Mitwirkung Seitens anderer deutschen Regierungen Schritte geschehen; sie wird dieß um so weniger geschehen lassen dürfen, als dem Plane einer großdeutschen Intervention in Kurhessen die Absicht unterliegt, Preußen gewissermaßen von Baden abzuscheiden." — In militärischen Kreisen will man wissen, daß der von dem frühern preußischen Major Klaproth beabsichtigte Freischaarenzug aus Baden nach Holstein von den deutschen Regierungen, deren Territorien zu passiren seyn würde, nicht geduldet werden möchte.

Berlin, 9. Sept. Man soll hier bestimmt entschlossen seyn, eine Occupation Hessens durch großdeutsche Truppen nicht zu dulden. — Nach dem C. B. hat Graf Nesselrode in Ischl auf eine versöhnliche Politik Oesterreichs Preußen gegenüber gedrungen und Graf Rechberg in diesem Sinne dem Grafen Thun in Frankfurt Instructionen überbracht. Graf Nesselrode soll persönlich dieselbe Ansicht ausgesprochen haben, welche früher der Kaiser Nicolaus dem Prinzen von Preußen gegenüber äußerte: er finde in der Union keinen Grund eines Zerwürfnisses zwischen den beiden befreundeten Regierungen. Dieselbe könne bestehen, ohne daß die Verträge von 1815 verletzt würden.

Die N. Pr. Ztg. will wissen, daß zum Donnerstag den 12. d. ein großh. schwerinscher Kommissarius und die Deputirten der mecklenburgischen Ritterschaft nach Freienwalde geladen sind, um das Urtheil des Schiedsgerichts sich publiziren zu lassen.

Das Großherzogthum Baden hat sich jetzt ebenfalls offiziell erklärt, daß es den von Oesterreich einberufenen engeren Rath nicht beschicken werde.

Seit einiger Zeit befindet sich der Polizeiinspektor Maaß aus Charlottenburg, mit einigen erprobten und erfahrenen Schutzmännern, in Civilkleidung stets in der Nähe des Königs. Es umgibt dieselbe Begleitung den König auch auf Reisen. Diese Louis-Philippistische Einrichtung verdankt man dem Sefeloge'schen Attentat.

Aus Kassel wird der Nat.-Ztg. geschrieben, daß daselbst ein Banket der Stabsoffiziere stattgefunden habe, bei welchem dem Minister Hassenpflug ein Pereat ausgebracht wurde, endlich, daß die Soldaten durchweg mit den Bürgern sympathisiren.

Nach dem „Corresp.-Bureau" hat die kurhessische Regierung sich bereits an den Bundestag gewendet, um seine Intervention bei den innern Konflikten in Anspruch zu nehmen.

Die „Spener'sche Ztg." gibt folgende Notiz: Es ist bekannt, daß Hassenpflug bei seinem Wiedereintritte in den kurhessischen Staatsdienst das Angebot einer jährlichen Pension aus der Staatskasse auf den Fall seiner Entlassung ausschlug und dagegen für diese Eventualität 4000 Thlr. jährlich aus der Chatoulle des Kurfürsten stipulirte. Er entging dadurch den verschiedenen Zufällen der Budgetbestimmungen durch die Stände und befestigte zugleich seine Stellung im aktiven Dienste. Man hört nun, daß ein hoher deutscher Patriot, welcher die jetzigen hessischen Verhältnisse für eben so schädlich, als gefahrvoll erachtet, das Anerbieten stelle, auf den Fall jenes Rücktrittes die jährliche Entschädigung an Hassenpflug aus eigenen Mitteln zu verabreichen. (?)

Köln, 8. Sept. Der F.-Z.-M. Haynau, dem in London so arg mitgespielt wurde, was man hier keine Seele beklagen hört, hat in England die Sympathien des Volkes nicht weiter zu entdecken gewünscht; gestern schon kam er bei Zeiten per Dampf hier an und kehrte im „Hotel Fuchs" zu Deutz ein. Auf der Hinreise wurden ihm auf dem Eigelstein und am Bahnhofe auch etwelche Artigkeiten à la London gesagt.

Kurhessen. Kassel, 8. Sept. Man befürchtet die Verhaftung der Mitglieder des permanenten Ausschusses; dieselben haben für einen solchen Fall bereits Vorkehrung durch Ertheilung von Vollmachten getroffen. Auch die Offizin der „Hornisse" wurde gestern Abend auf Befehl des Oberbefehlshabers geschlossen und die vorräthigen Exemplare confiscirt. Der nächste zu erwartende Schritt wird eine Suspension der Thätigkeit der ordentlichen Gerichte seyn, da dieselben sich den verfassungswidrigen Ordonnanzen nicht fügen werden. Das Obergericht hat nämlich die Verfassungsmäßigkeit der Steuerausschreibung dadurch thatsächlich nicht anerkannt, daß dasselbe auch nach dem Erscheinen desselben keinen Stempel verwendet. Der Kriegszustand hat sich bis jetzt nur dadurch äußerlich erkennbar gezeigt, daß die Wachen bedeutend verstärkt sind, und die Soldaten mit vollem Gepäck die Posten beziehen; die Wohnungen sämmtlicher Minister sind von Militär besetzt. Man spricht von Bildung eines Constablercorps. Dem Vernehmen nach haben viele Offiziere sich geweigert, zur Ausführung des Kriegszustandes ihre Hand zu leihen, es ist dieß jedoch nur ein Gerücht. — Die gestern angeschlagenen Plakate des Ministeriums fanden sich heute morgen ungeachtet der zahlreichen Militärpatrouillen, welche während der ganzen Nacht die Stadt durchzogen, abgerissen.

Kassel, 9. September. Der Generalstaatsprokurator hat auf erhobene Beschwerde des permanenten Ausschusses die Verfügung des Staatsprokurators, wodurch derselbe die beantragte Anklage von sich abgelehnt hat, aufgehoben und dem Letzteren aufgegeben, die Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens bei dem Instruktionsrichter zu veranlassen, und zugleich die Verhaftung der Minister zu beantragen.

Kassel, 9. Sept. Ich fasse in Folgendem das Neueste kurz zusammen. Der Stadtrath hat eine Proklamation erlassen, in welcher er der Bürgerschaft anzeigt, daß er gegen die Erklärung in den Kriegszustand beim Staatsministerium protestirt habe, und dringend zum Beharren auf dem gesetzlichen Wege auffordert. Die Staatskassen-Direktion wurde von Hassenpflug zur Herausgabe der Gelder aufgefordert, hat dieselbe aber geweigert. Der Oberbürgermeister, der zu einer „Konferenz zu dienstlicher Besprechung" von dem Oberbefehlshaber General Bauer eingeladen wurde, hat geantwortet, daß es ihm ange-

---

Dieß Schweigen, diese Ruhe der Wesen und der Dinge, dieses milde Licht, diese überall schwachen Schattirungen, diese großen Ebenen ohne Bewegung, Alles das hat in dem Gesammteindruck, den es hervorbringt, viel Poesie. Ueberall, wo Schweigen und Raum vorhanden ist, findet die Poesie ihre Stelle; sie liebt ein Wenig alle Arten von Dingen, die lachenden Landschaften, die traurigen Wüsten; wie einem leichten Vogel ist für sie Alles gut, um sich niederzulassen, Alles trägt sie, Alles hält sie, ein Grashalm genügt ihr oft.

Holland, das der Dichter Butler ein großes, stets vor Anker liegendes Schiff nannte, hat seine Schönheiten für Jeden, der beim Anschauen denkt. Man bewundert langsam, aber man bewundert endlich doch dieses Land, das mit dem Meere Krieg führt, das jeden Tag kämpft, um seine Existenz zu vertheidigen, diese geduldigen und muthigen Menschen, die hinter einem zerstörten Wall einen anderen aufbauen, diese Städte, welche die Wellen zwingen, am Fuße ihrer Mauern hinzufließen, dem bezeichneten Weg zu folgen, sich in dem gegrabenen Bette zu halten; dann jene Tage der Empörung, in denen das Wasser, als ob es seiner früheren Natur sich erinnerte, seine Unabhängigkeit erobern will und überströmt, überschwemmt, zerstört und endlich, durch die gewaltige Hand des Menschen besiegt, sich beruhigt und von Neuem gehorcht. Da gleicht das Leben dem Abende eines Schlachttages, da findet Ihr Ermüdung, Stolz, Triumph. Der harte Bewohner dieser Gegenden besitzt die Triebfeder aller Dinge, den Willen. Er ist seiner Erfolge gewiß, weil er will; er ist ruhig, weil er stark ist; er handelt langsam, weil er überlegt. Es liegt in dem Schweigen ernster Dinge eine Schönheit, die unsere Seele zu verstehen bemüht seyn sollte, so wie sie die Harmonie des Gesanges hört, wie sie die Farbe des Glänzenden sieht.

In dem Augenblicke, als die Sonne aufstieg, glitt eine kleine Barke schnell den Fluß entlang. Zwei Ruder schlugen kräftig das Wasser und ließen es aufschäumen. Eine einzige Person war in der Barke, ein junger Mann, groß, gelenk, voll Gewandtheit und Kraft; er lenkte sein Fahrzeug längs den Krümmungen des Ufers, vermied es, in die Mitte des Flusses zu kommen, obgleich dort sein Lauf viel schneller gewesen wäre, und doch beeilte er sich, als ob er fürchtete, in Verzug zu gerathen. Aber in dieser frühen Stunde war das

nehm seyn werde, wenn Se. Exc. in dem für die dienstlichen Besprechungen des Oberbürgermeisters bestimmten Stunden sich im Lokal des Magistrats einfinden wolle. Durch Verordnung vom gestrigen Tage ist auch das zweite Aufgebot der Linie einberufen, und wird die Besatzung von Kassel dadurch abermals um 2000 Mann verstärkt. (Karlsr. Ztg.)

Kassel, 9. Sept. Heute gehen Truppenabtheilungen nach allen bedeutenderen Städten des Landes ab, um denselben die Segnungen des Kriegszustandes zu bringen. Die hiesige Garnison bleibt verhältnißmäßig nur gering; jedoch ist auch die Reserve einberufen. Da das kurhessische Militär für das ganze Land schwerlich ausreichen wird, um den sich bei allen Behörden und Staatsbürgern kund gegebenen passiven Widerstand mit Gewalt zu besiegen, so scheint es fast, als ob die Gerüchte von dem Hereinziehen bayerischer Truppen zur Wahrheit werden würden; ein solcher Schritt würde aber die Geschicke Kurhessens zur raschern Lösung bringen, denn Preußen wird und kann das nicht ruhig ansehen; es kann namentlich sein in Baden stehendes Armeecorps sich nicht durch Truppen zweideutig gesinnter Verbündeter abschneiden lassen. Eine Occupation durch preußische Truppen würde dann die unfehlbare und vielleicht unter den gegenwärtigen Umständen die am meisten wünschenswerthe Folge seyn.

Hr. Hassenpflug soll sich ernstlich einbilden, er habe durch den begangenen unerhörten Frevel irgend etwas erreicht und das Staunen der Entrüstung, sowie das Fortbestehen der tiefsten Ruhe für ein Symptom der Einschüchterung halten. Vergnügt sich die Hände reibend, soll er im Ministerium vor einigen Räthen ausgerufen haben: „Nun, meine Herren, ich habe es durchgesetzt! wer macht es mir nach?“ worauf Hr. v. ...... erwiederte: „gewiß Niemand Excellenz.“ — So freut sich der Fieberkranke in kindlicher Unwissenheit, wenn ein unnatürliches Reagens noch ein Mal den ausgebrannten Lebensdocht aufflackern macht.

Fulda, 8. Sept. Generalmajor Schirmer ist von Kassel hier angekommen, um die nöthigen Anordnungen des Kriegszustandes zu treffen. Die Soldaten sind beschäftigt, aus dem Pulverthurme scharfe Patronen in die Kaserne zu schaffen. Allenthalben herrscht die tiefste Ruhe. (O.P.A.Z.)

Marburg, 6. Sept. So eben werden hier Plakate des Landtagsausschusses angeschlagen, worin die Bürger des Kurfürstenthums mit Verweisung auf die Beschlüsse der Kammern und den verfassungswidrigen Anordnungen Hassenpflugs, vor der Einzahlung der Steuern verwarnt werden.

Hanau, 8. Sept. Seit gestern sind dicht um unsere Stadt her Truppen zusammen gezogen. Alle Ortschaften in der Umgegend wimmeln von Militär aller Waffengattungen. Man besorgt neue Staatsstreiche.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Am 8. in der Frühe hat ein kleines Vorpostengefecht bei Hoffnungsthal (etwa eine Meile von Eckernförde im Dänischwohld) stattgefunden. Eine Patrouille vom 5ten Jägerkorps traf dort mit einer feindlichen Patrouille zusammen; die Dänen schossen bei dieser Gelegenheit eine der Scheunen des genannten Gutes in Brand, zogen sich dann aber zurück. — Die Verschanzungen bei Eckernförde sind keineswegs von der Stärke, wie man sie verschiedentlich in öffentlichen Blättern dargestellt hat. Auch an andern Orten ist die Position der Dänen nichts weniger als uneinnehmbar. — Ein anderes Vorpostengefecht ist in der Nähe von Breckendorff vorgefallen; Major Aldosser nahm mit zwei Bataillonen und einer Batterie Theil daran. Hauptmann Schneider vom 1. Jägerkorps ist bei dieser Gelegenheit leicht verwundet worden. — Major Klaproth ist aus Rendsburg nach Altona zurückgekehrt, um seine Leute zu empfangen.

LC. Altona, 9. Sept. Unsere ganze Linie war gestern allarmirt und es entspann sich ein Kampf, der sich von Süderstapel bis Eckernförde ausdehnte und mit einem großen Verluste für die Dänen endete; denn sie ließen ihre Todten auf dem Schlachtfelde. Das 1ste, 9te und 11te Bataillon und das 1ste Jägercorps waren gestern im Kampfe, welcher mit einer Recognoscirung begann und mit einem Treffen endete. Hoffnungsthal ward von den Dänen in Brand geschossen, welches der Lieutenant Nitzsch vom 1. Jägerkorps mit einem Corps Freiwilliger besetzt hatte. Ueber Lieutenant Nitzsch und seine Begleitung haben wir noch keine Nachricht, hoffentlich hat er auf dem weit nach Eckernförde hin vorgeschobenen Posten, obgleich der Ort in Brand gerieth, so lange gehalten, bis Succurs kam. Am hartnäckigsten scheint der Kampf bei Holzbunge gewesen zu seyn. 58 Gefangene wurden sowie 5 Todte, 2 Dragoner und 3 dänische Infanteristen, in Rendsburg eingebracht, unsere Verwundeten wurden auf 9 Wagen gepackt und nach Heide gebracht, ein sicheres Zeichen, daß dieselben nur leichter Art sind und daß bald neue Scharmützel folgen werden und man sich das Rendsburger Lazareth freihalten will. Daß die Dänen aber ihre Todten auf dem Platze ließen, zeigt am Besten, welchen Mangel an Offizieren sie haben und daß die geringste Schlappe sie in Unordnung bringt. — Das Klaproth'sche Corps kann uns, da es aus lauter gebildeten, enthusiasmirten Leuten besteht, welche sich der militärischen Disziplin unterordnen, große Dienste leisten, da unser Land mehr zum Guerilla- als zum großen Kriege geeignet ist. Jeder Bauernhof ist eine Festung, jedes Hack ein Wall.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Mehrere Kompagnien der Colmarer Nationalgarde wurden aufgelöst. Die verhafteten Mitglieder der sozialistischen Comité's zu Villette sind gegen Kaution freigelassen worden. Larochejaquelein bestätigt in einem Briefe, daß die Legitimisten selbstständiger auftreten würden.

Italien.

Aus Rom ist über Genua am 5. Sept. die Nachricht gekommen, daß Cardinal Lambruschini beauftragt sey, mit Ritter Pinelli über seine besondere Sendung zu unterhandeln, ein Zeichen, daß man dem Turiner Gesandten nicht eben sehr entgegenkommen will.

Feld verlassen und die Vögel allein waren im Erwachen dem jungen Manne zuvorgekommen. Er hatte seinen großen grauen Filzhut neben sich hingelegt und seine dunkelblonden Haare, die von dem entgegenkommenden Winde zurückgeworfen wurden, ließen seine regelmäßigen Züge, eine hohe Stirne und etwas träumerische Augen, wie die der Männer des Nordens, erblicken. Er trug die Kleidung eines deutschen Studenten; an seiner großen Jugend sah man, daß das mit den Kollegienbänken verbundene Leben seine einzige Vergangenheit war und daß es ihm ein noch neues Vergnügen gewährte, auf seiner Stirn die Frische des Morgens zu fühlen, durch seine Haare den Wind wehen und sich in der Barke von dem Flusse fortziehen zu lassen. Er eilte, denn es gibt Augenblicke im Leben, in denen man die Stunden immer schlecht zählt, man überholt sie und man glaubt zurück zu seyn; dann wenn man die Zeit nicht zwingen kann, ihren Lauf zu beschleunigen, ist es wenigstens angenehm, da zu warten, wohin das kommen soll, was man erwartet; die Ungeduld ist geringer, das Glück scheint schon begonnen. — Als das kleine Fahrzeug eine der Biegungen des Ufers, die wie ein Vorgebirge in den Fluß hineinragte, umschifft hatte, schien es schneller noch zu fliegen, gleich als ob das Auge seines Lenkers das Ziel der Fahrt entdeckt hätte. In der That änderte in geringer Entfernung die Landschaft ihre Ansicht. Eine Wiese senkte sich abschüssig bis zum Flusse hinab und ein dichtes Gebüsch fast entwurzelter Weiden, die sich gegen das Wasser hinneigten, bildete nach dieser Seite hin die Gränze der Wiese. Mit wenigen Ruderschlägen kam die Barke in den Schatten der Weiden und legte dort an. Ihre Ruder fielen zu beiden Seiten nieder, eine über einen Baumzweig geworfene Kette befestigte das Boot, das sich auf den Wellen des Flusses sanft schaukelte. Der junge Mann erhob sich und blickte durch das Laub in die Ferne; dann, seinem Blicke nicht vertrauend, sang er mit halber Stimme den Refrain einer Ballade, eine Liebesklage, wie sie die Volkspoesie aller Völker der Erde bietet. Seine Stimme, erst gedämpft, um nicht zu plötzlich von dem Schweigen zu lautem Geräusch überzugehen, erhob sich allmälig bei den letzten Takten des Gesanges; aber diese zitternden Töne drangen durch das Laub der Bäume und erstarben ohne Echo auf dem Gras der Wiese.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Eichstädter Schranne vom 7. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 8 kr.	12 fl. 28 kr.	11 fl. 31 kr.	gest. — fl. — kr.
Korn	7 „ 36 „	7 „ 11 „	6 „ 41 „	gest. — „ 8 „
Gerste	5 „ 42 „	5 „ 16 „	4 „ 43 „	gef. — „ 8 „
Haber	4 „ — „	3 „ 43 „	3 „ 29 „	gef. — „ 18 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Brause, K. B. v., allgemeiner **Briefsteller und Geschäftsführer** für das öffentliche und häusliche Leben, nebst Sprachlehre, Titulaturen, Fremdwörterbuch und Wegweiser durch die deutsche Literatur. geh. 54 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à 6 kr.

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde. 6) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Sternenwelt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 13. September: „Comödie der Irrungen", Lustspiel v. K. v. Holtei. Hierauf: „Die beiden Freier", ländliche Scene mit Gesang v. C. W. Vogt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Bar. Verrelier, u. v. Markonay, Offizier a. Düsseldorf. Frau v. Jesowiz, Würzler, Kfm., u. Candt, Banquier a. Wien. Dollfuß, Ingen. a. Paris. Wilkinson, Rent. a. England. v. Altenstein a. Frankfurt.

(G. Hirsch.) Manuel u. Word, Rent. a. Boston. Sir Haspur a. England. v. Bavouse u. Dr. v. Rouvray a. Paris.

(Bl. Traube.) v. Wolfstein, Kommandant v. Salzburg. v. Diedrich, Collegienrath, u. Zandt, Pastor a. St. Petersburg. Jüngling, Justizrath a. Breslau. Rolde, Gutsbesitzer a. Schlesien. Stahenow, Amtmann a. Gumbinnen. Stahenow, Gyronom a. Königsberg. v. Gubelin, General a. Rußland. Jansen, Organist a. Elbing. Hoffmann, Kfm. a. Linz. Bar. v. Crailsheim a. Würzburg. Hoßfeld, Landwirth a. Memmingen. Schmidt, Musikdirekt. a. Augsburg. Hans, Prof. a. Hildesheim. Di Giorgi, Gutsbes. a. Rom. Buff, Professor a. Gießen. Meidinger, Stud. a. Frankfurt. Fr. v. Weissenbach a. Dresden. Ekart, Part. a. Lohr. Kempf, Oberlieut. a. Brescia. Bauke, Kfm. a. Berlin. Gook, Rent. a. Camberville. Dingelday, Ingenieur a. Chemnitz. Cornides, Edler v. Krempach u. Bregarad a. Wien. Simony a. Pesth. Klauber a. Frankfurt. Gros a. Aachen. Landauer a. Lyon u. Mestart a. Cöln, Kfte. Horsler, Rent. a. London.

(G. Kreuz.) Mettenhöfer, Priv. a. Würzburg. Dr. Held a. Mainz. Burger u. Salke, Archit. a. Landau. Barth, Stud. a. Hannover. Burkard, Archit. a. Bonn. Fichtl, Priv. a. d. Oberpfalz. Grüner, Priv. a. Aschaffenburg. Spieltmer, Kfm. a. Bluding. Malles, Prof. a. Hildesheim. v. Horn, Pastor a. Lahr. Ambrenn, Kfm. a. Leipzig. Kußl, Marktschreiber a. Tölz. Frau v. Römer u. Frau v. Löwenstein, Priv. a. Coburg. Frln. Meyern v. Hohenberg a. Gotha. Palm, Priv. a. Nürnberg. Grillmann a. Köln. Zwittner a. Aachen, Kfte.

(Stachus.) Dr. Mest, Regens a. Rottenburg. Feichtigg, Priv. a. Ehingen. Lorenzer, Bräu a. Geisenhausen. Fick, Hopfenhdlr. a. Coburg. Lutz, Priv. a. Rieden. Pinkovsky u. Fortracky, Landwirthe a. Breslau. Schitz a. Frankfurt u. Apfelbaum a. Fürth, Kfte. Dr. Lee a. Weilheim. Dr. Denzel a. Greifenberg. Dr. Pfallner a. Allershausen.

1238. Eine ordentliche **Person**, welche kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst. D. Ue.

1239. **Weinstraße Nr. 4/3** ist ein gut meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

1169. (6d)

Beachtungswerthe Aufforderung an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig seyn wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

Gestorben in München.

Martin Schöller, Bedienter v. Frankenwinheim, Ger. Gerolzhofen, 40 J. a. — Margaretha Steinecker, Maurerswittwe v. d. Au, 74 J. a.

Lotto: 35 71 63 87 27.

1237.

Bekanntmachung.

(Stadtmagistrat Landsberg c. Elisabetha Pantele v. h. p. deb.)

Nachdem bei der ersten Versteigerung des Elisabetha Pantele'schen Anwesens dahier kein Käufer erschienen ist, so wird dasselbe auf Andringen eines Hypothekgläubigers zum wiederholten öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und zu diesem Zwecke auf

Mittwoch den 9. Oktober l. Js. Vormittags von 11 — 12 Uhr

im Landgerichtsgebäude Commission angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich durch legale Zeugnisse über guten Leumund und hinreichendes Vermögen auszuweisen haben.

Der Hinschlag geschieht ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Das Anwesen besteht aus dem eigenen Wohnhause Pl.-Nr. 335½ zu 0 Tgw. 02 Dz., vierstöckig, ganz gemauert und in gutem baulichen Zustande, mit 600 fl. der Brandassekuranz einverleibt und hat nach gerichtlicher Schätzung einen Werth von 1600 fl.

Landsberg, den 7. September 1850.

Königl. Landgericht Landsberg.

v. Nagel.

1236.

Verkauf einer Ehehaftsbaderei.

Familienverhältnisse wegen kann in einem großen wohlhabenden Dorfe im schwäbischen Kreise die dortige **Ehehaftsbaderei** mit schönem Haus und großem Wurzgarten von einem Chirurgen, approb. oder auch geprüften Bader mit oder ohne Handapotheke käuflich erworben werden. **Bemerkt wird**, daß die Ehehäfte, welche aus Getreid, Holz und baarem Gelde besteht, in Verbindung mit den übrigen Rasirgeldern und der Leichenbeschau von zwei Dorfschaften **allein schon** Mannsnahrung verspricht, und die Hälfte des Kaufschillings stehen bleiben kann. D. Ue.

1212. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird hiemit das reale Schuhmacherrecht des Math. Plantsch zu Hohenschäftlarn, welches unterm 30. Okt. v. J. auf 300 fl. gerichtlich taxirt wurde, dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung desselben im Lokale des unterfertigten Landgerichts auf

Dienstag den 8. Oktober l. Js., Vormittags 10 — 12 Uhr,

anberaumt und Kaufslustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen vermögen, hiezu eingeladen.

Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hyp.-Gesetzes und §§ 98 — 101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837.

Am 31. August 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

(2b) Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Hendschel's Telegraph.

Uebersicht über Abgang und Ankunft der Posten, Eisenbahnen und Dampfschiffe in Deutschland und den angrenzenden Ländern

im September 1850.

30 kr.

Bei **Georg Franz in München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen für

die reifere weibliche Jugend.

Nach dem Englischen der **Mrs. S. C. Hall** von

Fennimore.

Zweites Bändchen. — 8. broch. 16 Sgr. oder 48 kr.

Das früher erschienene 1. Bändchen hat gleichen Preis.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn. Das 3. und 4. Bändchen wird in angemessenen Zwischenräumen nachfolgen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 277

vom 13. September 1850. Ausgegeben den 12. September Abends 1/2 8 Uhr.

München, 12. Septbr. In der öffentlichen Sitzung des obersten Gerichtshofes vom Freitag den 13. d. wird über die Kassationsrekurse der vom Schwurgerichtshof in München wegen Diebstahls zu 20 und 10jährigem Zuchthaus verurtheilten Sonnendorfer und Probst, des wegen Raubes zu 10jährigem Zuchthaus verurtheilten K. Baumgärtner, des wegen Diebstahls zu 9jährigem Arbeitshaus verurtheilten J. Huber, dann des vom Schwurgerichtshof zu Straubing wegen Raubes zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit verurtheilten L. Kufer verhandelt werden.

München, 11. Sept. Einem höchsten Reskripte aus dem Staatsministerium der Justiz zufolge ist die Eröffnung der vierten ordentlichen Quartalsitzung des Schwurgerichts für Oberbayern auf den 25. Nov. festgesetzt, und der Appellationsgerichtsrath Gresbeck zum Präsidenten, zu dessen Stellvertreter der Stadtgerichtsrath v. Täuffenbach ernannt worden.

München, 10. Sept. Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung eine Erweiterung des Amnestiegesetzes für die Pfalz, wodurch der dort anhängige große Prozeß bedeutend an Umfang verlieren würde. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf soll bereits ausgearbeitet werden und beim nächsten Landtag gleich nach dessen Eröffnung zur Vorlage kommen. (N. C.)

Augsburg, 12. Sept. Gestern Abend um halb 7 Uhr kam J. M. die Königin von Sachsen mit der Eisenbahn hier an und setzte alsbald die Reise mit dem gewöhnlichen Abendzug nach München fort. J. M. wurde von den hohen Militär- und Civilbehörden empfangen und die Musik des k. Infanterie-Reg. Prinz Karl spielte während des Aufenthalts.

Bamberg, 10. Sept. Gestern Nachts 9 Uhr traf König Otto von Griechenland, von Hohenschwangau kommend, mit Gefolge hier ein und übernachtete im Gasthofe zum deutschen Hause. Heute früh 4 Uhr setzte derselbe seine Reise über Würzburg nach Aschaffenburg fort

Passau, 11. Sept. Bei der Landgestüts-Preisevertheilung in Karpfham, k. Ldgr. Griesbach, fielen am 9. Sept. bedauerliche Ruhestörungen vor, wogegen jedoch der k. Landrichter Wiesinger mit Energie einschritt und sich mit gezogenem Degen an die Spitze der k. Gendarmerie stellte, unterstützt von den gutgesinnten Einwohnern Rotthalmünsters und Griesbachs.

Aus der Pfalz, 9. Sept. Gegen die „Mainzer Zeitung" ist wegen Verleumdung des königl. Staatsprokurators Schmitt in Zweibrücken ein Preßprozeß eingeleitet worden.

Landau, 9. Sept. Dem Vernehmen nach fehlen von den im Jahre 1848 aus dem hiesigen Zeughause abgegebenen Gewehren noch 3000 Stücke, was einen Schaden von 21,000 fl. beträgt, welchen laut eingegangener Verpflichtungen die betreffenden Gemeinden zu ersetzen haben.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 10. Septbr. Soweit unsere Nachrichten aus Kurhessen reichen, setzt die Bevölkerung allenthalben den Gewaltmaßregeln des Ministeriums Hassenpflug die unerschütterlichste Ruhe und Besonnenheit entgegen. Man lebt der festen Zuversicht, durch Beharren auf dem Wege des gesetzlichen passiven Widerstandes eine baldige Lösung der jetzigen Wirren herbeizuführen, da in Deutschland Niemand wünschen kann, daß um Eines Mannes willen ein ganzes Land in Wirrsal gestürzt werde. Die Demokratie vermeidet es sichtlich, bei diesen Conflikten in den Vordergrund zu treten, und ihre Taktik mag allerdings der Klugheit entsprechen. In Bockenheim ist bis jetzt der Kriegszustand amtlich noch gar nicht verkündigt worden. Freilich liegt dort ausschließlich preußisches Militär, dessen Befehlshaber schwerlich instruirt seyn dürfte, zu jenen Maßregeln hilfreiche Hand zu leisten. Dagegen ist heute in Bockenheim durch die Schelle bekannt gemacht worden, daß die Urwählerlisten zur Einsicht im Gemeindehause aufliegen. Es scheint also wirklich eine neue Ständewahl in Kurhessen demnächst bevorzustehen, die trotz des Kriegszustandes wieder ziemlich auf dieselben Männer fallen dürfte. Was dann?

Frankfurt, 10. Sept. Die Grundzüge der Deutschland zugedachten Bundesverfassung werden als Ergebnisse der im fürstl. Thurn- u. Taxis'schen Pallast gepflogenen Verhandlungen etwa wie folgt in engern Kreisen angegeben: Die Vollziehungsbehörde des Bundes soll durch ein Direktorium dargestellt werden, in welchem Preußen und Oesterreich abwechselnd den Vorsitz führen, und in welchem die übrigen Bundesregierungen mit Berücksichtigung ihrer politischen und materiellen Wichtigkeit durch Abgeordnete gruppenweise Theil haben sollen. Dieser Behörde soll eine allgemeine Nationalvertretung beigeordnet werden, zu welcher die Mitglieder jedoch nicht mittelst allgemeiner Volkswahlen berufen, sondern aus den gesetzgebenden Kammern der Einzelstaaten unter Mitwirkung der resp. Regierungen hervorgehen sollen. (!) Man entnimmt vorstehender, freilich sehr flüchtigen Skizze, daß dem befragten Verfassungsentwurf das bekannte Münchener Projekt zum Vorbilde diente; auch ist demselben noch die Bestimmung entnommen, wonach die ganze österreichische Monarchie, mit alleiniger Ausnahme der italienischen Kronländer in den deutschen Bund treten sollen. (Schw. M.)

Vom Maine, 8. Sept. In den nächsten Tagen werden, wie ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen kann, einige Tausend Mann der im Großherzogthum Baden liegenden kgl. preuß. Truppen zurückgezogen werden, so daß die Anzahl der Bleibenden nur 10,000 beträgt. Es geschieht dieß in Folge einer zwischen Preußen und Baden geschlossenen Uebereinkunft. — Der bekannte Schriftsteller Karl Heinzen, der seit geraumer Zeit als Flüchtling in London lebte, ist dieser Tage mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert. (Köln. Ztg.)

Großh. Oldenburg. **Oldenburg**, 5. Sept. Die Ablehnung des Bundestags ist, wie wir zuverläßig vernehmen, von hier aus bereits erfolgt.

Hannover. **Hannover**, 9. Sept. Haynau ist gestern Morgen hier angekommen.

Nassau. **Wiesbaden**, 11. Sept. Wie wir soeben vernehmen, werden die Stände unseres Landes auf den 25. d. M. einberufen werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der „Flensb. Corresp." (schreibt man der „Köln. Ztg." aus Hamburg 5. Sept.) theilt in einem Schreiben aus Skanderborg schaudererregende Dinge mit — leider, wie es scheint, Thatsache — über das Benehmen der bayerischen Soldaten in der Kirche zu Skanderborg, wo sie im vorigen Jahre im Quartier lagen; die Preußen erscheinen dabei in einem viel vortheilhafteren Lichte. Vor Allem, damit dem betheiligten bayerischen Bataillon Gelegenheit verschafft werde, sich zu rechtfertigen, geben wir ihm durch Ihr vielgelesenes Organ Kenntniß von der Anklage. Nachdem anderweitiger, leichter entschuldbarer Unfug erzählt worden, heißt es über die Schändung des Gotteshauses: „Beim Eingang in der Kirche war ein ausgegrabenes Skelett, welchem man das eine Bein abgebrochen und in einen Winkel geworfen hatte, als Schildwache postirt. In der Kirche waren alle Familiengräber nicht allein gänzlich verwüstet, sondern alle Särge waren aufgebrochen, die Leichen herausgerissen, umhergeschleudert und mit Fleiß (soll wohl heißen: absichtlich) in den Gräbern verwechselt; ja, man sah sogar eine Mutter ihrer zwei Kinder, die in ihren Armen schlummerten, beraubt, zergliedert und in andere Gräber vertheilt!! Hin und wieder waren die Leichen zum Spott aufgestellt, einige ohne Köpfe, andere ohne Arme und Beine. In mehrere Gräber war Stroh hineingeschleppt und Lager in ihnen aufgemacht. Ungefähr 40 feste Stühle waren abgebrochen und verbrannt. Die Dielen und Steine des Fußbodens waren auf vielen Stellen aufgebrochen, so wie auch die Treppen der Kanzel, ja sogar die äußere Bekleidung des Altars niedergebrochen. Selbst eine Altartafel war profanirt, einem Engel hatte man einen Schnauzbart und starke Augenbrauen gemalt. Die Restauration der

Kirche hat der Gemeinde ungefähr 2500 M.-C. gekostet und wurde sie nach der Ausbesserung vom Bischof von Aarhuus wieder eingeweiht. An der Kirchenwand fanden sich folgende Inschriften:

„Ich, Valentin Konschue, Unteroffizier des 19. preußischen Landwehr-Regiments, halte alles, was die Bayern hier angegeben haben, für das größte Unrecht. Gott, unser Vater, wird sie schon dafür rechtfertigen. (!) Spottet nicht Gott, er läßt sich nicht spotten!“

„Der Zorn Gottes komme über diese Frevler!“

„Langner, vom 19. Inf-Reg.“

„Noch Hunderte von Jahren wird man von den Schandthaten der Bayern erzählen, welche sie in der Kirche von Skanderborg verübt haben.“ „Ein Preuße.“

Auch die mit Bleistift an die Wände geschriebenen Namen einer Anzahl Bayern werden mitgetheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Sept. Durch Bekanntmachung des außerordentlichen Regierungskommissärs v. Tillisch vom 2. d ist die Verordnung der vorigen Landesverwaltung in Schleswig wegen einer schleswigschen Interimsflagge aufgehoben worden; dergleichen sind die Bekanntmachungen der provisorischen Regierung vom 2. Mai und 21. Oktober 1848, betr. die schleswig-holsteinsche Flagge und Marke, aufgehoben worden.

Oesterreich.

Wien, 8. Sept. Der Kaiser ist heute Mittags mit einem Separattrain auf der Nordbahn von hier über Lobositz nach Teplitz abgereist, um die dort zusammengezogenen Truppen zu mustern. Dem Vernehmen nach wird sich Se. Maj. dann nach Mähren begeben, um die dortigen Truppen in Augenschein zu nehmen, und erst in acht bis zehn Tagen wieder nach Wien zurückzukehren.

Das Armeekorps an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde in den letzten Tagen so rasch und so plötzlich verstärkt, daß einzelne Truppentheile aus Mangel an Wagen von der Nordbahn nicht befördert werden konnten. Man kann mit einiger Sicherheit behaupten, daß diese Truppenbewegungen keine politische Veranlassung haben, es scheint vielmehr, daß man sich noch etwas spät entschlossen habe, große Manöver abzuhalten, denen Se. Maj. beizuwohnen gedenkt.

Die Theilnahme für Schleswig-Holstein ist unstreitig am lebhaftesten in dem deutschen Kronlande Tyrol. Die Innsbr. Ztg. läßt sich aus dem Unter-Innthale schreiben: „Auch bei uns steigt die Theilnahme für Schleswig-Holstein, und der Eifer, das Recht und die Ehre Deutschlands zu retten, von Tag zu Tag. Unser Sprüchwort ist: „„Die Dänen lassen sich nicht außi kap'n, mir miessen's außi raff'n.““ 152 Schützen sind täglich bereit mit ihren Stutzen ihren Brüdern im Norden zu Hülfe zu eilen, und zu kämpfen für ein freies, einiges und großes Deutschland.“

Wien, 9. Sept. Die Erklärung des dänischen Bevollmächtigten in Frankfurt, daß man die Herzogthümer nicht trennen, noch sie Dänemark incorporiren wolle, wird hier als der erste Schritt zur Pacifikation der Herzogthümer betrachtet. Ueber einen zweiten wichtigen werden in diesem Augenblick Berathungen gepflogen. Unsere Regierung ist der Ansicht, und, wie man versichert, der dänische Gesandte darauf ganz eingegangen — daß der König von Dänemark einen Aufruf an das Volk und die Armee von Schleswig-Holstein erlassen solle, worin er beide zum letzten Mal auffordert, die Waffen niederzulegen, worin er ferner eine vollständige Amnestie verspricht und sich verpflichtet, die holsteinische Armee gesetzmäßig zu reorganisiren. Im Fall, daß diese Aufforderung ohne Erfolg bliebe, würde die dänische Armee die Eider überschreiten und dabei die Unterstützung der russischen und englischen Flotte benützen. Man sagt auch, daß die zu Frankfurt versammelten Bevollmächtigten die Weisung erhalten haben, den Frieden zu ratificiren. Uebrigens scheint es sicher, daß der Dänenkönig seine Krone niederzulegen beabsichtigt, wenn die schwierige Erbfolgefrage geregelt. Es kam in dieser Beziehung zur Sprache, daß der Großherzog von Oldenburg, wenn er den dänischen Thron besteige, einen Theil des Jahres in den Herzogthümern residiren sollte. Alle Welt ist gespannt, welche Stellung die Augustenburger eingenommen haben und einnehmen werden, da ihnen, den ersten Trägern der deutschen Rechte, darin die erste Stimme zukommt.

Ueber die Lage der ungarischen Emigration in der Türkei finden wir in einem magyarischen Blatte folgende Notizen: „Kossuths Kinder sind die Lieblinge der türkischen Beamten und bekommen von diesen fast jede Woche ein kleines Pferdchen zum Geschenk. Kossuth selbst wird mit Csibuk's, Nargile's und anderen Pfeifen, seine Gattin mit Teppichen und werthvollen Stoffen förmlich überschwemmt. Uebrigens wird die gesammte Emigration mit vieler Aufmerksamkeit behandelt und die Ueberwachung hat durchaus nichts Drückendes. Doch vermag sie dieß doch nicht für die Ungewißheit der Zukunft zu entschädigen, und sie möchten gerne den Zeitpunkt wissen, wo sie entlassen werden. Auch der Winter erfüllt die Emigration in Kleinasien mit ernstlicher Besorgniß; der Winter ist dort sehr streng, und durch die Ungangbarkeit der Wege jeder Verkehr nach Außen abgeschnitten. Kossuth spricht bereits geläufig türkisch, und bedarf schon lange keines Dollmetschers mehr.

Der berüchtigte Räuber Rozsa Sandor scheint seinem Schicksale entgegenzugehen; man ist ihm bereits auf der Spur. Man erzählt sich von ihm folgenden Schwank, der erst jüngst vorgefallen seyn soll. Rozsa traf auf einem seiner Streifzüge mit einem Franziskaner zusammen, und kehrte mit ihm auf der Puszta ein. Während sie (ohne daß der fromme Mönch wußte, mit wem er es zu thun habe) traulich beim Rothen saßen, kam der Wirth (wahrscheinlich einverstanden mit Rozsa) blassen Antlitzes ins Zimmer und erzählte, daß von drei Seiten her Militär und Gensdarmen auf das Haus zukämen. Rozsa, schnell entschlossen, wendete sich an den Pater und sprach: „Eure Kutte, baratom!“ Der Franziskaner staunt und staunt noch mehr, als er hörte, daß das heilige Gewand die Blößen eines Banditen decken solle, der seinen Verfolgern zu entwischen hoffe. Kaum hat der Pater das Gewand abgelegt, als er vom Wirth in einen Keller geführt, ihm ein Knecht beigegeben wird, der den Auftrag hat, den Klosterbruder niederzustechen, sobald er einen Laut von sich gebe. Kaum war Jeder in Sicherheit, als das Militär anmarschirt kam. Hausdurchsuchungen, kein Resultat! der fromme Vater las in seinem Brevier und bat die bewaffneten Männer, als er hörte, um wessen Habhaftwerdung es sich hier handle, um ihren Schutz und Geleit ins Kloster; das thaten sie dann auch, und bald darauf fand man Kutte und Brevier nebst einem Danke Rozsa's und der Bitte, für seine arme Seele zu beten, im Klostergarten. Der arme Vater kam mit vom Pußtawirthe erborgten Kleidern später zu seinen Confratres, jedoch soll die ganze Pußtagenossenschaft bereits in Banden liegen.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der Moniteur veröffentlicht folgende telegraphische Depesche des Ministers des Innern an den Kriegsminister aus Cherbourg vom 7. Sept.: „Gestern Morgen hat der Präsident alle Behörden des Arrondissements empfangen. Der Empfang dauerte über zwei Stunden. Sämmtliche Maires hatten sich beeilt, dabei zu erscheinen. Man bemerkte eine große Anzahl Engländer von Rang, die nach Cherbourg gekommen waren, um das Oberhaupt der Regierung zu begrüßen. Um 1 Uhr nahm der Präsident über die Nationalgarde und die Truppen Musterung ab, inmitten der von allen Punkten des Departements herbeigeeilten Bevölkerung und unter dem wärmsten Zurufe. Um 3 Uhr wohnten über 700 Personen dem durch die Stadt dem Präsidenten gegebenen Banket bei. Beim Kommen und Gehen wurde er vom Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident! begrüßt. Die Antwort des Präsidenten auf den Toast des Maire wurde wiederholt mit Beifall aufgenommen. — Heute Besuch des Arsenals und des Geschwaders.“

Aus **Brüssel** wird mitgetheilt, der Gesundheitszustand der Königin der Belgier flöße die größte Besorgniß ein; die Königin leide an einer Brustaffektion.

Dem Fürsten von Canino, Ex-Präsidenten der römischen Constituante, ist die Erlaubniß ertheilt worden, seinen bleibenden Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. Um diese Erlaubniß zu erhalten, verpflichtete er sich schriftlich, sich fortan von der Politik ganz fern zu halten.

Bis jetzt sind die Berathungen von 61 Departementalräthen über die Frage von der Revision der Verfassung bekannt; 44 derselben haben sich zu Gunsten einer Revision erklärt, 7 in entgegengesetztem Sinne, 10 enthielten sich einer Beschlußnahme

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 278.** **Samstag,** 14. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Aus der Pfalz, 8. Sept. Der aus den dreißiger Jahren bekannte und auch in den jetzt anhängigen politischen Prozeß verwickelte ehemalige Pfarrer Johann Heinr. Hochdörfer liegt in Winzingen geisteskrank darnieder, so daß von weiterem Strafverfahren gegen ihn wohl keine Rede mehr seyn kann.

Preußen. Berlin, 10. Sept. Von mehreren Mitgliedern der Linken beider Kammern ist an das Staatsministerium eine Eingabe gerichtet worden, worin um eine Einberufung der Kammern vor dem 1. November gebeten wird. An der Spitze der Unterzeichner steht Graf Dyhrn. Als Motiv der vorzeitigen Einberufung wird besonders der Stand der deutschen Frage geltend gemacht.

Berlin, 10. Septbr. Gestern fand eine Berathung des Staatsministeriums Statt, in welcher man sich über diejenigen Schritte verständigte, welche durch die möglichen Eventualitäten der kurhessischen Zustände erfordert werden könnten. Der Minister des Innern, Hr. v. Manteuffel hat die beabsichtigte Reise nach der Rheinprovinz von Neuem verschoben. Die Nachricht von einem Beschlusse des Staatsministeriums in Bezug auf den Termin der Zusammenberufung der Kammern ist unbegründet.

Berlin, 10. Sept. Die Nat.-Ztg. will wissen, man habe hier seit gestern Gewißheit, daß Bayern dem Kurfürsten von Hessen bei gegenwärtiger Sachlage unter keiner Bedingung militärische Hülfe leisten werde. Die neuesten verbrecherischen Unternehmungen Hassenpflugs schienen die bayer. Regierung andern Sinnes gemacht zu haben. Das Corr.-Bür. will ferner erfahren haben, daß in einer Privatbesprechung der Mitglieder des engeren Raths zu Frankfurt über die kurhessische Frage sich eine sehr schwankende Stimmung in Betreff eines Einschreitens des „Bundestags" herausgestellt habe; namentlich hätten der österreichische und der hannoversche Bevollmächtigte in Ansehung der Wichtigkeit der Frage ein Abwarten spezieller Instructionen der resp. Höfe für unerläßlich gehalten.

Kurhessen. Kassel, 9. Sept., Nachmittags. Der Herausgeber der „Neuen Hess. Ztg." hat gegen die militärischen Gewaltmaßregeln, wider die fernere Herausgabe des Blattes sofort den Schutz kurfürstl. Obergerichts hierselbst angerufen. So eben ist dem Staatsanwalte, als gesetzlichem Vertreter der im Namen der Staatsregierung handelnden Behörden und Diener, in einem unbedingten Befehle die sofortige Einstellung und Zurücknahme der ergriffenen gesetz- und verfassungswidrigen Maßregeln aufgegeben worden. Die unendliche Wichtigkeit dieses auf's Gründlichste motivirten richterlichen Ausspruchs ist im gegenwärtigen verhängnißvollen Augenblicke von selbst einleuchtend.

Nach langem Suchen haben sich nun doch endlich zwei Leute gefunden, die mit dem die Verfassung umstürzenden Ministerium zu arbeiten sich haben bereit finden lassen. Hr. Oberfinanzrath Dufais ist im Finanz-, Regierungsassessor Mittler im Ministerium des Innern Referent geworden.

Abends. Die Ruhe in der Stadt ist bis jetzt wahrhaft musterhaft. Das Laden von Seiten der ausgestellten Posten wird mit lächelnder Gemüthsruhe betrachtet.

Kassel, 10. Sept. Assessor v. Gödbäus hat die Uebernahme der Polizeiverwaltung abgelehnt, auch der Polizeikommissär Brume, den man zunächst dazu heranzog, hat sich in gleicher Weise erklärt. Vor wenigen Stunden nun soll sich ein Polizeikommissär Müller, früherer Polizeidiener, zur Uebernahme dieser Charge bereit gefunden haben. Man erwartet jeden Augenblick eine Verkündung wegen Bildung eines Constablerkorps, es hat sich bis jetzt nur kein geeigneter Befehlshaber gefunden. — Das gestern per Eisenbahn nach Marburg beförderte Schützenbataillon hat sich geweigert, 20 Hlr. per Mann für zu viel erhaltenes Brod zurückzuerstatten und seinen Willen durchgesetzt.

Kassel, 10. Sept. Die Klage des bleibenden ständischen Ausschusses gegen die Minister ist von der Rathskammer des Obergerichts abgewiesen, weil, obgleich das Fundament der Klage als richtig zu erkennen, einestheils die Legitimation des Ausschusses zu ihrer Anstellung zweifelhaft, anderntheils nicht das Obergericht, sondern der Staatsgerichtshof die competente Behörde sey. Der Ausschuß hat sofort an das Oberappellationsgericht Recurs ergriffen. — Die Zeitungen werden wieder ausgegeben und mit der Post befördert. Der Postdirector hat dem Oberbefehlshaber angezeigt, daß er nach ruhigerer Ueberlegung die Ansicht gewonnen, daß er den von ihm ausgehenden Befehlen nicht Folge zu leisten habe. — Die Einberufung des

---

Eine holländische Geschichte.
(Fortsetzung.)

Darauf setzte der junge Mann sich nieder und betrachtete das ländliche Bild, das sich seinen Augen zeigte. Der graue Himmel war melancholisch für den, der ihn anblickte, ohne Freude, ohne Hoffnung im Herzen. Der Fluß trug still seine kalten und krausen Wellen. Einige Windmühlen erhoben in den Lüften ihre großen ausgebreiteten Flügel und warteten des Windes, und der Wind, zu schwach, streifte an ihnen vorüber und ließ sie unbeweglich. Am Ende der kleinen Wiese, die sich zu den Weidenbäumen hinabsenkte und der einzige grüne Punkt in der öden Umgegend war, sah man zur Rechten ein viereckiges Haus, von rothen Ziegelsteinen erbaut, das einsam und schweigend, regelmäßig und traurig dastand. Die dicken grünen Fensterscheiben gaben den Schein der Sonne nicht zurück; vergoldete Wetterfahnen bildeten auf dem Dache seltsame Zeichnungen; auf dem Boden des Gartens zeichneten sich Beete in regelmäßigen Vierecken ab; einige Tulpen, die ihr allzuschweres Haupt beugten, und einige an Stützen von weißem Holze angebundene Georginen waren die einzigen Blumen, die man blühen sah, erstickt, umgeben von kleinen Buchsbaumhecken. Der Wind, der über ihre Kelche hinstrich, wurde von keinem Duft berührt. Wenige zerstreute und erbärmliche Bäume, Sklaven der Laune des Herrn, nahmen tausend eigenthümliche Gestalten an. Ihr Grün war mit Staub bedeckt. Einige Figuren von gebrannter Erde waren an den Wendungen der Alleen aufgestellt, die in dem kleinsten Raume die verschiedenartigsten Krümmungen zeigten und deren eine nach dem Weidenbusch hinführte. Da gewann die Natur wieder ihr Recht und das Auge, ermüdet von dem Anblicke dieser Wohnung, ruhte gern auf den freien natürlich treibenden Bäumen und auf dem Wasser, das an ihren Wurzeln hinfloß; es hatte den Boden untergraben, die Wurzeln angegriffen, die Weiden hatten sich nach dem Flusse hin gebeugt, ihre sich senkenden Stämme bildeten fliegende Brücken, denen nur ein anderes Ufer fehlte. Das sandige Ufer indessen, das ihnen zur Grundlage diente, war noch erhaben genug, daß ein gewisser Raum die entwurzelten Bäume von dem Wasser trennte, das unter ihnen hinfloß. Nur einige Aeste, die länger waren, als die anderen, streiften die Flächen des Wassers und wurden durch seinen Lauf

zweiten Aufgebots ist wieder rückgängig gemacht worden. — Der Flügeladjutant des Kurfürsten, Hr. v. Eschwege, ist von einer Sendung nach Hannover zurückgekehrt. Man glaubt, daß er beauftragt war, für den Fall einer Bewegung in der Grafschaft Schaumburg die Intervention hannoverischer Truppen in Anspruch zu nehmen. — In Schmalkalden hat eine große Volksversammlung stattgefunden, welche die Beschlüsse der Ständeversammlung einmüthig gebilligt und den Beschluß gefaßt hat, die ausgeschriebenen Steuern beharrlich zu verweigern.

Kassel, 10. Sept., Nachmittags. Fr. Oetker zeigt soeben an, daß die „Neue hessische Zeitung" in Folge militärischer Maßregeln nicht weiter erscheinen werde. An die Stelle derselben wird ein Anzeigeblatt mit Aufsätzen nichtpolitischen Inhalts ausgegeben werden. — Die Ruhe der Stadt ist bis jetzt noch nicht im entferntesten gestört worden.

Baden. Aus Karlsruhe 7. Septbr. wird der D. Ref. geschrieben, daß nach nähern Nachrichten aus guter Quelle der Zweck des am Maine aufgestellten bayerischen Observationskorps ein anderer sey, als Herbstmanöver zu machen, dasselbe vielmehr beiden Hessen gelte, da Hessen-Darmstadt bei der letzten Anwesenheit des Königs von Bayern in der großh. Residenz diese Hülfe beansprucht habe. In Kassel seyen die Eventualitäten, wo diese Hülfe erwartet wird, bereits eingetreten, in Darmstadt wolle man die demnächst zusammentretenden Kammern ungefähr 6 bis 7 Tage zusammenlassen, dann auflösen und zur bequemeren Durchführung der dynastischen Politik die Bayern herbeirufen. (?) Wie lange Bayern aber werde aushelfen können, sey eine andere Frage und unzweifelhaft werde durch dieses Verfahren der hessischen Fürsten die Ruhe des westlichen Deutschlands auf's Neue gefährdet. Unter solchen Umständen richteten die Konservativen und wahrhaft national Gesinnten einzig und allein ihre Blicke nach Preußen. —

Nassau. Wiesbaden, 10. Sept. In dem Herzogthum wird nun eine Petition an das Ministerium zu Gunsten der österr. Vorschläge auf Umgestaltung und Erweiterung des Zollvereins auf wahrhaft volkswirthschaftlichen Grundlagen in Umlauf gesetzt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 8. Aug. Seit einigen Tagen kommt wieder ein bedeutender Zufluß von Freiwilligen hier an, um in die Armee einzutreten. Auch mehrere Polen, die theilweise mit ehrenvollen Abschieden als sardinische Offiziere versehen waren, langten hier an, um ihre Dienste anzubieten. Als Offiziere hat man diese nicht angenommen, da nur deutsche Offiziere angestellt werden, als Unteroffiziere sind aber einige in unsere Dienste getreten. Gleiches ist auch mit mehreren früheren ungarischen Honved-Offizieren der Fall, die hier als Unteroffiziere oder Gemeine dienen. Im Ganzen haben an 3000 Freiwillige, die nicht aus Schleswig-Holstein gebürtig sind, in den letzten sechs Wochen hier in die Reihen der Armee sich gestellt, darunter an 40 Offiziere und 500 frühere Unteroffiziere, gut ein Drittheil aber dieser besteht aus Preußen, die übrigen sind aus allen Theilen Deutschlands. Polen, Ungarn, Engländer, Schweizer, kurz Nichtdeutsche mögen höchstens 150 in unseren Gliedern fechten.

Von der Niederelbe, 9. Sept. Das schleswig-holsteinische Departement des Innern und der Finanzen hat an alle Postämter Holsteins ein Circular erlassen, wonach jeder aus Dänemark kommende Brief an der Gränze mit einem blauen Stempel „aus Dänemark" versehen werden muß. Ein so bezeichneter Brief kann an dem Orte des Empfängers, falls derselbe der Behörde Verdacht einflößt, von derselben geöffnet werden.

Kiel, 9. Sept. Heute ward die Landesversammlung auf dem Schlosse zu Kiel durch den Statthalter Graf Reventlow eröffnet. Zum Präsidenten ward Advokat Bargum, zu Vicepräsidenten wurden Rath Mommsen und Dr. Gülich aus Schleswig erwählt. Der Landesversammlung ist zunächst eine Zusammenstellung hinsichtlich der Friedensunterhandlungen vorgelegt.

Ueber das Gefecht am 8. d. wird aus Rendsburg folgendes Ausführlichere gemeldet. Die Dänen rückten mit 2 kombinirten Kolonnen gegen unser Centrum und linken Flügel vor. Vom Centrum rückten 2 Bat. Infanterie, einige Schwadronen Kavallerie und vier 12pfünder Geschütze von Ober-Selk über Geltorf bis nach Jagel vor, wo unsere Vorposten vom 3. Jägerkorps standen, die sich jedoch bis Klein-Breckendorf zurückzogen, wo 2 Bataillone mit vier 6pfünder Geschützen unter Major Aldosser standen. Der Feind folgte und unterhielt, nachdem er angegriffen war, ein heftiges Artilleriefeuer. Von unserer Seite ward das Feuer bald eingestellt und mittelst Bajonnettangriffs die Dänen von Klein-Breckendorf über Lottorf bis nach Jagel geworfen, wo sie sich kurze Zeit festsetzten und ein unwirksames Artilleriefeuer unterhielten, aber von unserer Infanterie in der Flanke bedroht, diese Position bald aufgaben und sich hinter ihre Verschanzungen beim Danewerk zurückzogen. Das Gefecht auf dem linken Flügel war ungleich wichtiger und hartnäckiger. Die Dänen waren mit 3 Bataillon und 8 bis 12 Geschützen aus ihrer Position von Friedrichstadt bis Süderstapel vorgedrungen; das 1. Jägerkorps hatte die Vorpostenlinie, zog sich bis hinter das Dorf zurück, wo bereits das 9. und 11. Inf.-Bat. und vier 6pfünder Geschütze postirt waren. Das 1. Jägercorps ward zum Empfang des dreifach überlegenen Feindes vorgeschickt und kämpfte eine Zeit lang ganz allein, weßhalb es sich endlich zurückziehen mußte; nun rückten die beiden Bataillone vor, es begann ein hartnäckiger stehender Kampf und von beiden Seiten ein anhaltendes Artilleriegefecht. Nachdem der Kampf gegen 2 Stunden gedauert, ward der Feind durch einen Flankenangriff, von unserm 9. Bat. mit dem Bajonnet ausgeführt, geworfen und auf seinem eiligen Rückzuge von der Artillerie bis Schwabstedt verfolgt, das Terrain gestattete keine weitere Verfolgung und die Unsrigen zogen sich nun gleichfalls hinter ihre Verschanzungen bei Ramstedt und Fresendelf zurück. Der Verlust auf unserer Seite wird auf 50 bis 60 Todte und (meist schwer) Verwundete, der des Feindes auf

---

in beständiger Bewegung erhalten. Ihre Zweige glänzten unter dem Wasser und schienen zu bedauern, daß sie seinem Laufe nicht folgen konnten.

Unter diesem grünenden Dome war es, wo das kleine Fahrzeug angelegt war, dort war es, wo der junge Mann träumte und den Himmel ansah, der eben so traurig war, wie sein Herz oder die Welle, deren Lauf eben so ungewiß war, wie sein Geschick. Einige Weidenblätter liebkosten seine Stirn, wenn die Bewegungen der Barke ihn den Bäumen nahe brachten; eine seiner Hände hing über den Rand des Kahnes hinaus und fühlte die frische Berührung des Wassers; ein schwacher, sanfter Wind strich über sein Haar hin, einige kleine namenlose Blumen, die am Fuße der Weiden unter dem Schutz ihres Schattens geblüht hatten, sandten den Wellen süßen Duft zu, den man auf einen Augenblick, je nach der Laune des Windes, einathmete; ein im Laube verborgener Vogel sang eine Liebesmelodie und der junge Student harrte, in der Barke sich wiegend, der Frau, die er liebte. Der Undankbare klagte die Zeit des Zögerns an, er hieß sie eilen, er war unempfindlich für die Reize der gegenwärtigen Stunde. O wie sehr wird er im Alter begreifen, daß sein Geschick ihm gerade jetzt die besten Schätze des Lebens gegeben hatte: die Hoffnung und die Jugend!

Plötzlich sprang der Student auf, er erhob sich in der Barke und das Auge auf das Laub der Weiden gerichtet, horchte er unbeweglich und wagte kaum zu athmen. Das Laub theilte sich und die Gestalt eines jungen Mädchens, fast eines Kindes, erschien den Blicken des Harrenden.

„Christine!" rief er aus.

Das junge Mädchen setzte ihren Fuß auf den Stamm des am meisten gesenkten Baumes, dann ließ sie sich mit Geschicklichkeit auf diese bewegliche Bank nieder, die ihr Gewicht, so gering es auch war, schaukeln machte; einer ihrer Arme ergriff die Zweige, die sich in das Wasser senkten, und so geneigt, konnte ihre Hand die ihres Freundes erreichen, die sie liebevoll drückte; dann richtete sie sich wieder auf, und der Baum, der so weniger belastet war, schien ihrem Willen zu gehorchen, indem er sich ein wenig erhob; der junge Mann sprach zu ihr in seiner Barke sitzend und die Augen zu der Weide erhebend, auf deren Stamm die Geliebte sich lehnte.

(Fortsetzung folgt.)

130 — 160 Todte und Verwundete und gegen 50 Gefangene angegeben.

Rendsburg, 9. Sept. Vorigen Donnerstag haben unsere 3 Kanonenböte bei Heiligenhafen mit dänischen Schiffen circa 130 Schüsse gewechselt, bei welcher Gelegenheit auf dem vom Lieutenant Beck befehligten Kanonenboote zwei Matrosen schwer verwundet wurden. Am Alsener Sunde wird von den Dänen geschanzt. Aus Friedrichstadt erfährt man, daß in dortiger Gegend der Vorpostendienst den Dänen noch immer viele Leute kostet, indem vom gegenüberliegenden Dithmarsischen Außendeiche auf die Dänen geschossen wird. In der Stadt selbst stehen circa 1000 Mann. Ein dänischer Offizier, der in der Nähe der Stadt auf ein Milchmädchen fahndete, ward von einer solchen Kugel aus blauem Himmel zu Tode getroffen. Auch dort wird geschanzt. Die Schleswig-Holsteiner haben in dortiger Gegend das Wasser in's Land gelassen und dadurch Freund und Feind in Friedrichstadt des Trinkwassers beraubt, so daß man dieses aus Husum und anderen Orten her holen muß. Die Lazarethe in Flensburg füllen sich rasch wieder; es kommen täglich viele Fieber- und andere Kranke vom Süden, auch Typhus und Ruhr sollen sich eingestellt haben. Ueberhaupt werden sehr viele Klagen über Lage und Zustände der dänischen Armee laut; das Bivouakiren soll die Mannschaft furchtbar mitnehmen, und Aufsätzigkeit und Weigerung werden immer häufiger. Viele der eingekommenen Demittirten laufen schon wochenlang ohne Montirung umher. An Allem, was aus Dänemark kommen soll, ist großer Mangel, an Gegenständen die im Schleswigschen erpreßt werden, als Proviant und Fourage, so großer Ueberfluß, daß z. B. viele Fuder verdorbenen Speckes (welches zu 8 Schilling per Tonne verkauft worden) und Brodes von Schleswig nach Flensburg gesandt sind. — In Stapelholm, Eiderstedt, Husum, Friedrichsstadt und der angränzenden Marsch stehen, nach den von dort einlaufenden Berichten, circa 8000 Mann Dänen, nördlich von da nur kleine Detaschements, in dem ganzen bredstedter Marsch nur 40 Mann Infanterie, nämlich zu Bungsiel, dem ockholmer Hafen, welche diesen beobachten und daselbst mehreren Fahrzeugen die Segel genommen haben. Im Flecken Bredstedt stehen keine Dänen, auf Nordstrand 40 Mann dänischer Jäger und zwischen dieser Insel und dem husumer Hafen fahren zum Zweck der Vigilanz drei zu Husum requirirte und nur mit Matrosen bemannte kleine Fahrzeuge hin und her. Auf Pöllworm, den Halligen, Föhr und Amrum steht kein dänisches Militär. — Zu dem Leiden, welches die feindliche Occupation über das Land gebracht hat, kommt auch noch großer Verlust in der Kornernte. — Das dänische Hauptquartier ist von Schleswig nach dem Hofe Falkenberg, ½ Meile nördlich von der Stadt, an der nach Flensburg führenden Chaussee, verlegt.

LC. Altona, 10. Sept. Der gestrige Tag ging ruhig vorüber, obgleich unsere Vorposten bis des Nachts 12 Uhr etwas erwarteten. Von den vorgestern gemachten Gefangenen wurden 15 als gesund heute nach Glückstadt gebracht, die übrigen blieben in Rendsburg, da sie sämmtlich verwundet sind. Bei dem vorgestrigen Gefechte wurde 1 Portepée-Fähnrich mit 6 Mann, welche auf Vorposten standen, von den Dänen aufgehoben. Ob wir mehr Gefangene verloren haben, wissen wir noch nicht. Keinenfalls ist der Verlust bedeutend, da wir nur bei Süderstapel einmal zurückgedrängt wurden, sonst immer im Avanciren waren. Mehrere Gewehrangriffe wurden gemacht und glücklich ausgeführt, doch kamen unsere Truppen nicht bis Gettorf vor, wie Hamburger Blätter berichten, sondern nur bis Goltorf, welches auf dem Wege nach Eckernförde liegt. Der Hauptkampf nach dieser Seite hin drehte sich um Marienthal, Hoffnungsthal, das Altenhofer Holz und den Sandkrug, und obgleich die Dänen von der See her von einem Kanonenboote unterstützt wurden, so drangen doch die Unsern unter dem Hauptmann Gillsa bis zu den Eckernförder Höhen vor, wobei die Dänen 1 Offizier und 4 Gemeine verloren. — Aus den Lazarethen zu Nortorf, Neumünster und Kiel brachte man heute 311 Kranke und Verwundete, um die dortigen Lazarethe zu räumen und Platz für neue Verwundete zu haben. Der Kampf wird in diesen Tagen wiederum überall beginnen. —

Buchdrucker Letow, der Herausgeber des „Volks", wurde wegen Majestätsbeleidung des Königs von Dänemark und des Königs von Preußen, so wie wegen versuchten Hochverraths zu einer 8jährigen Zuchthausstrafe vom Obergericht in Glückstadt verurtheilt.

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. Endlich naht sich Ungarns Schicksal einer Lösung. Der Kaiser hat, bevor er zu den Manövern nach Böhmen abreiste, das Gesetz über die politische Organisirung Ungarns unterzeichnet. Ungarn — ohne Siebenbürgen, Croatien und Slavonien und der Woiwodschaft Serbien mit dem Temescher Banat — zerfällt in fünf Kreisregierungen, deren Gebiete so ziemlich mit dem Umfang der bis jetzt bestandenen Militärdistrikte zusammenfällt. Nur zwischen dem Oedenburger und Pesther Militärdistrikt soll eine Gebietsausgleichung stattfinden. Die Comitatsgebiete (Regierungsbezirke) bleiben unverändert, nur daß die größeren Comitate in zwei, auch drei Regierungsbezirke zerfallen. Den Nationalanforderungen der Ungarn hat man dadurch Rechnung getragen, daß die Präsidenten der fünf Kreisregierungen Obergespäne, die Comitatsvorstände Vicegespäne, und die Bezirkskommissäre Stuhlrichter — nach wie vor — benannt werden. Auch ist die Errichtung einer Statthalterei in Ofen mehr aus Achtung vor den historischen Reminiscenzen, als irgendeiner innern Nothwendigkeit zugestanden worden, da, wenn einmal die Einführung des neuen Verwaltungsorganismus vorüber ist, die Verwaltung eher verzögert, als dadurch gefördert wird. Die Ungarn begrüßen indeß die Statthalterei als das einzige, was ihnen von früher geblieben, und wenn es gelingt, einen Magyaren zum Statthalter zu erhalten, darf der allzeit muthige Stamm der Magyaren nicht verzagen, fußend auf dem legitimen Rechte, den Neubau nach den Plänen des alten Staatsgebäudes zu vollführen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. Die „Berl. Ztg." meldet: „Am 6. d. M. ist die Auswechslung der Ratifikationen des Friedenstraktates zwischen Dänemark und nachgenannten deutschen Staaten und freien Städten vollzogen worden, nämlich: Anhalt-Dessau und Anhalt-Bernburg, Baden, Bremen, Hamburg, Lübeck, Lippe-Detmold, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, den beiden Fürstenthümern Reuß (älterer und jüngere Linie), Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt nebst Waldeck. — Die russische Flotte liegt bei Alsen. — Das Mitglied des Friedenskongresses, Elihu Burritt, ist hier angekommen.

Italien.

Rom, 31. Aug. Lord Palmerston soll eine energische Note an die römische Regierung gerichtet haben, in welcher er vor jeder Gewaltmaßregel gegen Sardinien warnt.

Alessandria, 2. Sept. Heute passirten hier die aus Piacenza vertriebenen Missionäre des Kollegiums Alberoni, ihre Zahl ist 10. Die Gesammtzahl derselben beträgt 40 und ist dem Vernehmen nach in mehrere Trupps getheilt und unter Eskorte von Dragonern nach der piemontesischen Gränze gebracht worden. Die bedrängten Brüder gedenken sich nach den ihrer Genossenschaft zugehörigen Klöstern in Turin, Genua und Casale zu begeben.

Russland und Polen.

Warschau, 6. Sept. Der Kaiser von Rußland wird dem Vernehmen nach im Laufe dieses Monats hier erwartet. Die Einen legen dieser Reise politische Gründe unter, Andere hingegen glauben, daß Se. Maj. nur die Kaiserin bis Warschau begleiten will, welche aus Gesundheitsrücksichten den Winter im Süden Europa's zuzubringen gedenkt.

Türkei.

Am 28. September geht, erzählt man sich, die Internirungszeit der in Aleppo befindlichen ungarischen Emigranten, welche zu dem Islam übertraten, zu Ende, und werden dieselben dann zum größeren Theile nach Konstantinopel zur Eintheilung in die Armee berufen werden. Nur Bem bleibt in Syrien zurück, wo man eine Salpeterfabrik errichten will. Politische Rücksichten bewogen nämlich die türkische Regierung, Bem nicht in Konstantinopel anzustellen.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) v. Tarremuzzi a. Turin. v. Egloffstein a Meiningen. Trwcham, Rent. a. England. Macky u. Löwe, Rent. a. Amerika.

(G. Hirsch.) Graf Kannitzki a. Wien. Budel u. Bishop, Rent. a. England. Krosenstein, Schwarzlose u. Haberland, Dr. a. Magdeburg.

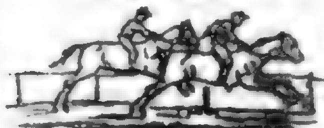
(Bl Traube.) Dr. Kolb, Bürgermstr. a. Straubing. Rittal, Neg. a. Barcellona. Erzberger, Banq., u. Dürig, Lieut. a. Augsburg. Dültgen, Kfm. a. Wald. Johnsohn u. Scar, Rent. a. Boston. v. Rauscher, Lieut. a. Ansbach. Weiß, Sulzer u. Jäggli, a. Winterthur.

(G. Kreuz.) Gries u. Winter, Priv. a. Freising. Tenthal, Stud. a. Berlin. Schubarth, Rechgs.-Rath a. Regensburg. Dr. Kirchmann a Mainburg. Rommel, Kfm a. Mainz. Proliger, Kfm. a. Prag. Pflanttner, Gutsbes. a. Mähren. Stampf, Priv. a. Oldenburg.

(G. Hahn.) Herz, Kfm. a. Frankfurt. Bar. Feilitsch a. Feilitsch. Schrenker, Fblt. a Dietfurt. Drey, Kfm. a Fürth. Dr. Collmayer a. Brüssel. Steinhardt, Kfm. a. Offenbach. Gebrüder Lilienthal a. Regensburg.

(Stachus.) Damin, Veterinärarzt a. Augsburg. Winter, Priv. a. Tübingen. Schloßnagel, Kfm. a. Rappberndorf Schmal, Stud. a. Würzburg. Klanzner, Priv. a. Tirol.

1213. (3b)



Bekanntmachung.

(Das Oktoberfest in München betreffend.)

Die Einschreibung derjenigen Herren Rennmeister, welche bei dem dießjährigen ersten Pferde-Rennen Pferde mitlaufen lassen, findet am

Samstag den 5. Oktober d. J. von Nachmittags 1 – 5 Uhr

im **Augsburgerhof** an der Schützenstraße statt.

Die Einschreibung für das zweite Pferde-Rennen wird zu denselben Stunden und in selbem Lokale am

Samstag den 12. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Pferde müssen dem Renngerichte vorgeführt werden.

Jene Knaben, welche sich durch legale Schulzeugnisse über Fleiß und sittliches Betragen ausweisen, erhalten Denkmünzen.

Die weitern getroffenen Anordnungen werden den Herren Rennmeistern bei der Verloosung kund gegeben.

Die Einschreibung der Herren Theilnehmer an dem Trabrennen findet am

Mittwoch den 9. Oktober d. J. Nachmittags von 1 – 5 Uhr

im **Augsburgerhof** an der Schützenstraße statt.

Es wird auf die in dem Programme für das dießjährige Oktoberfest enthaltenen vorläufigen Bestimmungen hingewiesen. Die weiter getroffenen Anordnungen des unterfertigten Renngerichts werden den Herren Theilnehmern bei der Verloosung bekannt gemacht werden.

Die Pferde müssen dem Renngericht vorgeführt werden.

Bemerkt wird, daß auf gestellten Antrag des Renngerichts bei dem hohen Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München nicht wie bisher die ersten **zwei**, sondern die ersten **vier Preisfahnen** für das Trabrennen mit Gemälden geziert sind.

München den 4. September 1850.

Das Renngericht
bei den
Oktoberfesten in München.
Vorstand:
Joseph Köll.

Gestorben in München.

Katharina Kinshofer, Wäschersfrau v. h., 74 J. a.

1226. (2b) **Salami, ächt Veroneser,** 1. Qualität, bei

Ludwig Butti in München,
Residenzstraße Nr. 23.

1181. (3c)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 17. September 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1849 und zwar von Nro. 79104 bis 87354.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 24. September 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 22. August 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

1195. (3c)

Bekanntmachung.

(Anschaffung von Zelten betr.)

Dienstag den 24. September d. Js. Vormittags 9 Uhr

werden die zur Anschaffung von Zelten erforderlichen Materialien, nämlich:

12,100 Ellen 4/3 }
1,080 " 4/4 } breiter Gradl;
1,080 " 13/16 }
19,800 " 11/16 }
6,500 " 4/4 breite ungebleichte Faulblatt- } Leinwand;
3,100 " 4/4 breite blaue }
25,500 " 2" breite } leinerne Gurten;
4,900 " 1" breite }
16,800 Klafter Wind- }
6,300 " Spann-, resp. Anzieh- } Leinen;
2,200 " Strupfen- }
4,800 " Sägschnüre;
290 Pfd. ungebleichten } Zwirn, dann
90 " blau gefärbten }
9,800 Stück verzinnte Walzenschnallen,

im Lokale der k. Zeughaus-Haupt-Direktion an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Zu der Akkords-Verhandlung dieser Materialien werden eingeborne und ansäßige Gewerbsleute Bayerns hiemit unter der Bedingung eingeladen, daß nur inländische Erzeugnisse nach den bestehenden Verordnungen abzuliefern kommen.

München den 28. August 1850.

Die
Königliche Zeughaus-Haupt-Direktion.

1229. (7b)

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniss, dass sein **Institut** für den **Pianoforte-Unterricht** mit dem **1. Oktober d. Js.** wieder eröffnet wird.

A. Oberländer,
Professor im k. Conservatorium für Musik in München.

(3c) Es werden zwei unmeublirte **Zimmer** in der Max- oder Ludwigsvorstadt für einen Herrn zu miethen gesucht, der seine eigenen Möbeln besitzt. Es müssen die Zimmer gegen Mittag liegen, gutes laufendes Wasser im Hause seyn, und wird gebeten, Meldungen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

1225. (2b) **Blumen- und Gartenfreunden** empfiehlt der Unterzeichnete zu gefälliger Abnahme in niedrigsten Preisen: eine ansehnliche Quantität von ächten so eben angekommenen Holländer (Haarlemer) **Blumenzwiebeln** in mannigfaltigen Sorten, worüber Preis-Verzeichnisse auf Verlangen gratis abgegeben werden.

J. E. Hirschberger,
Kunstgärtner,
Schommergasse Nr. 4 in München.

Course.

Augsburg 13. Sept. Briefe	Augsburg 13. Sept. Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84 1/4	Obligat. à 3 1/2 pC.	84 3/4	84 5/8
	88 1/2	" à 4 pC.	90 1/2	
622		Bank-Act. II. Sem.	621	
57		Prom. Agio p St.	57	
		Oesterreich.		
	81 1/2	Metalliqu à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem		
		Bad. 50 fl. Loose		
		" 35 fl. Loose		
		Badische 3 1/2 pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
	9,50	Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr. Stück pr. St	9,32	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

Unentbehrlich für jede Hausfrau und Köchin!

Daisenberger, vollständiges bayerisches Kochbuch. 17. Auflage. 1. Lieferung. Subscriptions-Preis für jede Lieferung ist 15 kr.

Das Ganze besteht aus 6 gleichen Lieferungen und ist bis längstens Ende Oktober d. Js. fertig.

Zu beziehen durch **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4.

Lexicon von Bayern,
ein nothwendiges Handbuch für jedes Bureau, jedes Comptoir:

Das Königreich Bayern
topographisch-statistisch in lexicographisch-tabellarischer Form dargestellt
von
M. Siebert.
groß 8. 75 Bogen. Preis 4 fl.

München. Georg Franz.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 278

vom 14. September 1850. Ausgegeben den 13. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 13. Sept. Vorausgehend der vom Justizministerium auf den 25. Nov. festgesetzten Eröffnung der vierten Quartalsession des Schwurgerichts, wobei Hr. Appell.-Rath Gresbeck als Präsident und Hr. Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Täuffenbach als Vicepräsident fungiren, wird mit Montag den 10. Oktober eine außerordentliche Schwurgerichtssession beginnen, bei welcher dem Gesetze gemäß der Präsident und sein Stellvertreter derselben wie bei der letzten ordentlichen bleiben.

München, 12. Sept. Ihre Maj. die Königin von Sachsen ist gestern Abends gegen 9 Uhr mit der Eisenbahn hier ankommend, von ihrer erlauchten Schwester der Frau Herzogin Max in Bayern und dem hiesigen k. sächs. Gesandten am Bahnhofe empfangen worden. Die Zeit der Ankunft des Königs von Sachsen ist noch nicht bestimmt. — Se. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist von seiner Inspektionsreise wieder zurückgekehrt und hat das Kommando des 1. Armee-Corps interimistisch übernommen, da der Generallieutenant Graf zu Ysenburg erst Anfangs nächsten Monats hier eintreffen wird. — Am 1. Oktbr. findet die jährliche Ablösung des Artillerie-Detachements in Augsburg und Ingolstadt statt. — Das Offizierkorps des Genie-Regiments in Ingolstadt hat 60 fl. und eine gleiche Summe das Offizierskorps der Garnison Landshut dem hiesigen Comité für Schleswig-Holstein zugesendet.

Augsburg, 13. Sept. Gestern Mittags wurde der Redakteur des früher zu Nürnberg erschienenen „Freien Staatsbürgers" Heinr. Aug. Lang, nach 16monatlicher Haft, auf den Grund des königl. Amnestiegesetzes, aus der hiesigen Frohnveste entlassen. Er war der letzte der Verhafteten in dem großen politischen Prozesse.

† Aus Murnau. (Eingesandt.) Mit einer lieben Gesellschaft kamen wir hier an, aber wie? das Herz ganz erschüttert und wehmüthig klagend über die schlechte Straße von Saulgrub her, sitzen wir hier. Es ist ja doch eine königl. Salzstrasse und warum sollten die k. Behörden auf die Erhaltung derselben keine bessere Rücksicht nehmen, damit doch Reisende, die dem höchst gefahrvollen Ettaler-Berge auszuweichen suchen, gesund und wohl entweder ihre Reise fortsetzen, oder in dem Markte Murnau das Nachtlager beziehen können.

Aschaffenburg, 10. Sept. Gestern Abend nach 6 Uhr traf Se. Maj. König Otto von Griechenland dahier ein.

Auch in Bamberg ist die Sammlung monatlicher Beiträge für Schleswig-Holstein eingeleitet. Der Vorstand des Liederkranzes hat die Sache in die Hand genommen.

Württemberg. Stuttgart, 12. Sept. Der König Wilhelm hat unterm 10. Sept. dem Staatsrathe Freiherrn v. Wächter-Spittler ein Handschreiben zugehen lassen, welches der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht: „Mein lieber Staatsrath v. Wächter-Spittler! Mit der lebhaftesten Befriedigung habe Ich den Ausgang vernommen, welchen die von der aufgelösten Landesversammlung gegen Sie anhängig gemachte Klage gefunden hat. Der Ausspruch des Staatsgerichtshofs, daß Ihr seitheriges Wirken im öffentlichen Dienste keinen Grund zu einer solchen Anklage darbiete, wird, wie Ich hoffe, nur ein weiteres Motiv für Sie seyn, auch ferner dem Vaterlande Ihre erprobten treuen und nützlichen Dienste zu widmen und, unbekümmert um Leidenschaft und Parteianfechtung, fest und standhaft in Erfüllung Ihrer Dienstpflichten zu beharren. Indem Ich hiernach darauf zähle, Ihre Dienste auch künftig dem Staate erhalten zu sehen, ergreife Ich gerne diesen Anlaß, Sie Meines fortdauernden Wohlwollens zu versichern, und verbleibe im Uebrigen, Mein lieber Staatsrath v. Wächter-Spittler, Ihr gnädiger König Wilhelm."

Baden. Freiburg, 10. Sept. Das Hofgericht des Oberrheinkreises hat sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Preß- und Hochverrathsprozeß gegen den großh. badischen Oberamtmann Friedrich Steble beschäftigt. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten in seiner Eigenschaft als Redakteur der „Oberrheinischen Zeitung" frei, verurtheilte ihn dagegen als Verfasser verschiedener Aufsätze hochverrätherischen Inhaltes zu einer in Bruchsal zu erstehenden Zuchthausstrafe von 6 Jahren. Die Vertheidigung des Angeklagten wurde von dem großh. Obergerichtsadvokat Dr. Weißegger von Weißeneck geführt.

Preußen. Berlin, 10. Sept. Der „Pr. St.-A." beginnt die Mittheilung der dem provisorischen Fürstenkollegium bereits angezeigten ablehnenden Erklärungen auf die Einladung der österreichischen Regierung, die Repristinirung des Bundestags betreffend. Das heutige Blatt gibt den Text dieser Antwortschreiben von Seiten der Regierungen von Sachsen-Meiningen, Reuß jüngerer Linie, Hamburg und Bremen. Die Ablehnungen sind mit kurzen Motivirungen begleitet, welche sich im Wesentlichen denen der bekannten preußischen Note anschließen.

Berlin, 10. Sept. Oesterreich ist auf den preußischen Vorschlag einer freien Conferenz wegen der Bundesfrage nicht eingegangen, und man hat wenig Hoffnung, daß es noch geschehen werde. Für den Fall der Ablehnung hat man jedoch hier einen festen Entschluß gefaßt. Man wird sich durch nichts zur Beschickung des Bundestags bewegen lassen und erwarten, was der „engere Rath" in Frankfurt ohne Preußen und die Unionsregierungen beginnen wird. Die Dinge in Kurhessen scheinen der Regierung sehr fatal zu seyn. Sie ist mit dem Verfahren des Hrn. v. Hassenpflug nicht einverstanden, und könnte doch auch nicht auf die Seite einer dadurch hervorgerufenen Revolution treten. Es scheint, daß sie in dem vorauszusehenden Conflict eine vermittelnde Stellung einnehmen will. Gewiß ist, daß sie, wenn die Bayern in Kurhessen einschreiten, ebenfalls eine militärische Demonstration machen wird, um den preußischen Einfluß zu sichern. Noch immer ist ja Kurhessen nicht definitiv aus der Union ausgeschieden! Der Minister v. Manteuffel, der in den nächsten Tagen verreisen wollte, wird aus Ursache der kurhessischen Wirren noch länger in Berlin verweilen. Der Sieg der conservativen Partei bei den Gemeinderathswahlen hat die kühnsten Hoffnungen derselben übertroffen. Bis jetzt ist unter 104 Mitgliedern des Gemeinderaths nur ein Demokrat, Hr. Köne.

Auf den Ausgang des Hassenpflug'schen Prozesses, der am 12. Sept. in Greifswalde in zweiter Instanz verhandelt werden wird, ist man natürlich allgemein gespannt. Eine sehr unangenehme Sensation erregt es, daß man von dort her hört, der Ober-Staatsanwalt werde, nachdem er sich zuvor der völligsten Uebereinstimmung mit seinem höchsten Vorgesetzten versichert, das „Nichtschuldig" beantragen. Man soll nämlich an betreffender Stelle der, um uns gelind auszudrücken, eigenthümlichen Ansicht seyn, daß die Fälschung, welche allerdings unzweifelhaft vorliege, bei einem Manne wie Hassenpflug nicht aus gemeinem Eigennutze hervorgegangen und deshalb nicht sträflich sey. Wir überlassen dem Leser die Beurtheilung dieser neuen Rechtstheorie.

Die in den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der König ein eigenhändiges Schreiben an den Churfürsten gerichtet und die Entlassung des Fälschers und Landesverräthers Hassenpflug verlangt habe, ist durchaus unwahr. Auch im Ministerium ist in derselben Angelegenheit noch gar nichts beschlossen.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Eine große Erleichterung in dem allgemeinen Verkehr verspricht der neue zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen abgeschlossene Telegraphenvertrag, der mit dem 1. Okt. ins Leben treten und dessen Tarif zugleich auf die Hälfte des gegenwärtigen Satzes herabgesetzt werden soll. Die Ratifikation von Bayern und Sachsen ist bereits erfolgt, und jene von Preußen wird ehestens gewärtigt. Die Beförderung telegr. Correspondenzen wird dann in der ganzen Ausdehnung sämmtlicher genannten Staaten ohne Unterbrechung stattfinden können.

Aus Wien ist der Allg. Zt. das Gerücht zugekommen, der Kurfürst von Hessen wolle abdanken. „Noch aber wissen wir nicht," fügt sie bei, „ob die Sage irgend eine Begründung habe."

Die „Insbrucker Ztg." schreibt: Wir erhalten so eben ein Schreiben aus St. Johann im Unterinnthal zur Uebergabe an den Hrn. Statthalter des Kronlandes Tyrol und Vorarlberg. Das Schreiben trägt nebst der bezüglichen Adresse die Aufschrift: „Das St. Johannser Schützen-Comité bittet dringend um die Bewilligung zum Ausmarsch nach Schleswig-Holstein."

Frankreich.

Aus Cherbourg wird vom 8. Sept. berichtet, daß Louis Napoleon am 7. die Flotte besuchte; er wurde von jedem Schiffe mit einer Salve von 101 Kanonenschüssen empfangen; die Mannschaften stimmten Hurrahs und den Ruf: „Es lebe der Präsident!" an. Der Präsident inspicirte sämmtliche Schiffe. Eine ungeheuere Volksmenge war an der Küste versammelt, um das schöne Schauspiel anzusehen. Erst Abends um 6 Uhr hatte der Präsident die Inspektion beendet. Als er sich an die Küste zurückbegab, wurde abermals von sämmtlichen Schiffen eine Salve von 101 Kanonenschüssen abgefeuert.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 7. Sept. Die Schliessung d.s Alberonianischen Collegiums in Placenza hat in Piemont großes Aufsehen erregt. Der Vorwand hiezu soll der Ultraliberalismus gewesen sey, der sich im Collegium kundgegeben hätte, in Piemont aber sagt man, die wahre Ursache liege darin, daß viele Missionäre Piemontesen seyen und die Anstalt großen Reichthum besitze. Da indeß das Institut von seinem Stifter unter den Schutz des Hauses Savoyen gestellt worden, so erwartet man einen Protest von Turin. — Der König hat der Familie Santa Rosa's die Vigna della regina als Aufenthaltsort angeboten.

In Banneville ist ein Curat verhaftet worden, weil er predigte, Santa Rosa habe seinen Antheil am Siccardischen Gesetze widerrufen.

Neapel. Das „Statuto" vom 3 d. theilt mit, daß sieben Generale und viele Offiziere ihrer Stellen entsetzt worden seyen. Der Präsident des obersten Gerichtshofs Navarro ist am hellen Tag von drei Kerlen überfallen und mit Knitteln auf den Kopf geschlagen worden.

Rom, 5. Sept. Man versichert, es sey Hrn. Pinelli gelungen, bereits zwei Audienzen bei dem Papste zu erlangen.

Turin, 6. Sept. Die Regierung hat an die Intendanten aller Syndikate des Reiches ein Cirkularschreiben ergehen lassen, worin dieselben aufgefordert werden, genaue und detaillirte Auskünfte über die Zahl der Klöster und Mönche, ihre Revenüen und die in ihrer Mitte herrschenden Gesinnungen einzuholen. In bemerkenswerther Weise trifft diese Nachricht mit den neuestens stärker als je gewordenen Bestrebungen der radikalen Presse zusammen, die Nothwendigkeit der Einziehung sämmtlicher Klostergüter dem Volke und der Regierung recht eindringlich vorzustellen.

Turin, 7. Sept. Ueber die Sendung Pinelli's und ihre Erfolge wissen die Blätter noch nichts. Daß die Regierung daran denkt, dem Papste einige Genugthuung durch den Ritter anzubieten, merkt man am Tone der radikalen Blätter, welche jetzt das Ministerium ob dieses Schrittes heftig anfeinden. Die Geschichte Piemonts, sagt das eine, habe damit einen Sprung von 20 Jahren gethan, die Ausweisung Bianchi's und die Sendung Pinelli's nach Rom sei so entfernt von den Siccardischen Gesetzen, wie die Finsterniß von dem Tageslichte. Ueberall werden Messen abgehalten für die Seele des frommen Ministers Santarosa.

Griechenland.

Triester Briefe (vom 9. Sept.) melden Näheres über die Ermordung des griechischen Ministers Korphotakis in Athen. Er wurde vor seinem Hause, vor dem sich eine Kaffeebude befindet, von einem Unbekannten mit einer Pistole, die mit sechs Kugeln geladen war, geschossen und gab nach zwei Stunden seinen Geist auf. Der Mörder wurde später auf der Flucht, mit zwei seiner Genossen (Mainoten), ergriffen. Die drei sollen zur Partei der Mauromichali gehören. Außerdem wurde ein Vetter Mauromichali's, Kossunakos, festgenommen. (A. Z.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung v. 13. Sept.** Mehrere hier ansässige Steuerkatasterkommissions-Funktionäre haben bei der k. Regierung Beschwerde erhoben, daß sie zu Reluitionszahlungen zur hiesigen Landwehr angehalten worden seyen. M.-R. Hemmer bringt in der heutigen Sitzung die hierauf unter Benehmen mit dem Kreislandwehrkommando erlassene Regierungs-Entschließung zur Kenntniß des Collegiums, wornach nur jene Funktionäre zur Reluitionszahlung verpflichtet erachtet werden, welche im Stadtbezirke ein Anwesen, oder deren Frauen eine Lizenz zum Kleidermachen ꝛc, überhaupt zu einer freien Erwerbsart, besitzen. — Der Ausschuß für die Meisterprüfung der Bierbräuer beantragt, neben der bisher bestandene theoretischen Prüfung in diesem Fache auch eine praktische festzusetzen, so daß der zu Prüfende auch seine praktischen Kenntnisse in einer zu wählenden Brauerei (im Mälzen, überhaupt bei der Fabrikation des Bieres selbst) darzuthun habe. Das Collegium ertheilt diesem Antrag die Genehmigung.

Während der kurzen Erholungsreise des als Gewerbsreferent fortwährend angestrengt thätigen M.-R. Klaußner hat M.-R. Dobler theilweise das Gewerbsreferat übernommen. Derselbe erstattet Vortrag über ein Gesuch des Vereins der Krauthändler, denselben den Verkauf von Zwiebeln, Knoblauch, weissem Kraut und Suppengrün, welche Artikel sie bisher immer führten und bezüglich welcher sie sich auf den Besitzstand vor dem Erscheinen des Gewerbegesetzes (im J. 1825) berufen, zu gestatten. Referent glaubt diesem Ansuchen nicht entsprechen zu können, indem nicht der Verein als solcher diesen Besitzstand zu erweisen vermochte, sondern nur einzelne dieser Gewerbsgenossen. Die M.-R. Riezler und Negrioli befürworten in warmen Worten das Gesuch und schildern die Lage dieser Gewerbetreibenden; letztere wird auch von der Mehrheit des Collegiums anerkannt, bei dem entgegenstehenden starren Buchstaben des Gesetzes wäre jedoch die Gewähr des Gesuches unmöglich. Referent zeigt übrigens an, daß bereits die nöthigen Vorarbeiten begonnen seyen, um diesem wirklich bedrängten, zur Zeit fast nur auf den Verkauf von vier Artikeln beschränkten Gewerbe Aufhülfe zu verschaffen.

Eine vom Centralausschuß des allgemeinen Gewerbevereines eingereichte Vorstellung bezüglich der Revision der im J. 1811 unter ganz andern Verhältnissen regulirten Gewerbsteuer wird dem Ministerium vorgelegt werden. Der Salzstößlerswittwe Pfister wird der Verkauf von Gries, Mehl, Erbsen ꝛc. gestattet, da sie nachgewiesen, daß sie diese Viktualien schon vor dem Jahre 1825, wo das Gewerbs-Gesetz erlassen wurde, führte. Von der k. Regierung zu einem Gutachten aufgefordert, ob das lohnenmäßige Schreiben und Zeichnen auf Stein als freie Erwerbsart oder als ausschließende Berechtigung der Lithographen zu erachten, spricht sich der Magistrat dahin aus, daß das Schreiben ꝛc. auf Stein als freie Kunst und keinem Gewerbszwang unterliege, der Druck aber solcher Elaborate als ausschließende Befugniß der Lithographen anzunehmen seyn dürfte. Auf die Beschwerde mehrerer Vorstadtbäcker gegen den Pfisterbäcker Wanney wegen Brodverkaufes in den Häusern wird demselben der Auftrag ertheilt, daß demselben dieser Verkauf nur auf Bestellung gestattet und derselbe angewiesen werde, die zu diesem Dienste verwendeten Individuen der kgl. Polizeidirektion anzuzeigen. — Die Bierwirthe Plötz und Germayer (Donisl-wirthe), angezeigt, Sölzerbier um 7 kr. pr. Maß verleit zu geben, erklärten, daß sie diesen Preis wegen städtischen Aufschlages und der Transportkosten festsetzen mußten. Da jedoch die bezüglich der Regulirung des Biersatzes unterm 25. April 1811 erlassene Verordnung Tit. II. Art. 5 ausdrücklich bestimmt, daß die Wirthe unter keinem Vorwand das Bier über den tarifmäßigen Satz bei einer Strafe von 10 Reichsthalern verleit geben dürfen, und zum Ersatz des mehr über den Preis des Tarifs Bezogenen anzuhalten seyen, so verfällt das Collegium jeden dieser Contravenienten in die ausgesprochene Strafe von 10 Reichsthalern.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 279. Sonntag, 15. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Fr. Städte. Frankfurt, 8. Sept. Ein Wort, das dem Herzen und Verstande zugleich Ehre macht, hat hier in wichtiger Verhandlung den Ausschlag gegeben. Seit Donnerstag hielten die Mitglieder des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit ihre diesjährige Generalversammlung, bei der die österreichischen Interessen auf eine für Deutschland ungünstige Weise und unter Anwendung der sonderbarsten Ueberredungsmittel vertreten wurden. Es handelte sich darum, den österreichischen Machinationen zum Nachtheil des Zollvereins Anhang zu verschaffen und eine Abstimmung zu erzielen, die den Verein und dessen Organe darauf hingewiesen hätte, das ganze bisherige Zollsystem der Vereinsstaaten zu verlassen und sich Oesterreich in die Arme zu werfen. Eingewurzeltes Vorurtheil der überwiegend zahlreich vertretenen süddeutschen Gewerbtreibenden kam diesen Anträgen auf halbem Wege entgegen, so daß es der Intelligenz schwer wurde, dafür Ohren zu finden, wie man sich mit vollem Ungrund größeren Schutz der Industrie von Oesterreich verspreche, und wie der in seinen Finanzen bis zum Bankerott zerrüttete Kaiserstaat an gar andere Dinge denke, als Deutschland mit den handelspolitischen Vorschläge Vortheile zuzuwenden. Unsere wackeren Süddeutschen namentlich schwankten immer noch; da trat ein Mann aus ihrer Mitte auf, Fabrikant Helmreich aus Mannheim. „Wie", sprach er, „wir sollten uns einer österreichischen Handelspolitik anschließen? Was ist diese anders, als die Leimruthe für Oesterreichs Politik? Und wir könnten uns von einer solchen Politik einfangen lassen, die mit unerhörter Treulosigkeit Schleswig-Holstein verrathen hat?" Dies eine Wort genügte bei deutschen Männern. Als abgestimmt wurde, entschied man sich mit großer Majorität für Festhalten am deutschen Zollverein, so daß Oesterreichs Vorschläge nur in zweiter Linie beachtet werden sollten. Wir glauben, daß dieses Resultat und das Wort des braven Helmreich überall Anklang finden wird. (Wes. Ztg.)

Aus Frankfurt, 9. Sept., meldet man der „D. Ref." die daselbst unerwartet erfolgte Ankunft des Kurfürsten von Hessen. Glaubwürdigem Vernehmen nach werde jedoch auch Frankfurt nicht das Endziel der Reise des Kurfürsten seyn, sondern Bad Scheveningen.

Preußen. Berlin, 11. Sept. Die Const. Corr. widerspricht der (in gestr. Beil. mitgetheilten) Nachricht, als habe der Justizminister dem Staatsanwalt die Weisung gegeben, im Hassenpflug'schen Prozesse das „Nichtschuldig" zu beantragen und versichert, daß von Seiten des Justizminister in dieser Angelegenheit weder in das pflichtmäßige Ermessen der Gerichtsbehörden, noch der Beamten der Staatsanwaltschaft irgendwie eingegriffen worden sei.

Berlin, 11. Sept. Das „C. B." meldet: Was Kundige längst vorhergesehen, daß die Vertreter der Unionsstaaten im provisorlichen Fürstenkollegium nicht überall mit der neuerdings von Preußen innegehaltenen Politik einverstanden sind, scheint jetzt bei Gelegenheit der Vorgänge in Kurhessen hervorzutreten. Die Mitglieder des Fürstenkollegiums sollen zum Theil in unverkennbarer Mißstimmung seyn und, wie man aus verschiedenen Andeutungen vermuthen darf, ist diese Mißstimmung auch in der gestrigen Sitzung des Fürstenkollegiums hervorgetreten. Die Sitzung selbst soll nicht ohne Bedeutung gewesen seyn. Zu bemerken ist übrigens, daß, während die Mitglieder des Fürstenkollegiums der Ansicht sind, daß man „bereits an der Gränze des Möglichen" angekommen sey, Hr. v. Radowitz der festen Ueberzeugung leben soll, die Union werde im Zeitraum der nächsten zwei Jahre alle ihre jetzigen Gegner unter ihre Mitglieder rechnen. (??)

In der Wohnung des Buchdruckereibesitzers Tittmann sowohl, als in der Buchdruckerei der Reform, welche die Polizeibehörde beiläufig zum 1. Okt. zu schließen gedroht hat, haben wiederholt Haussuchungen durch den Polizeikommissarius Goldheim unter Assistenz einer Anzahl Schutzmänner stattgefunden. Es sind hierbei auch die Redaktionsmappen der „Abendpost" und viele alte, zum Theil gar nicht abgedruckte Manuskripte saisirt worden. Die Veranlassung zu diesen Haussuchungen, die mit andern gleichzeitig in Verbindung zu stehen scheinen, ist offiziell nicht bekannt. Allen Umständen nach scheint aber die Polizeibehörde noch immer von der Möglichkeit eines Fortbestandes der Arbeiter-Verbrüderung beunruhigt zu werden. Es ist jedoch nirgends ein hierauf bezügliches Aktenstück gefunden worden.

Hannover. Aus Hannover geht die Nachricht zu: „Mit Stüve's Rücktritt wird es dießmal leider Ernst."

Württemberg. Staatsrath v. Wächter-Spittler ist zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums ernannt worden.

Sachsen. Dresden, 11. Septbr. Se. k. Hoh. Prinz Albert, welcher sich vor Kurzem nach Böhmen begab, um

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Christine van Amberg hatte Nichts von den eigenthümlichen Zügen des Landes, in dem sie die Welt erblickt hatte. Rabenschwarze Haare begränzten in breiten Flechten das Bild einer kräftigen und ausdrucksvollen Gestalt. Ihre großen dunkeln Augen hatten einen durchdringenden Blick, der die Liebe herausforderte, um ihr kühn zu trotzen; stark gezeichnete, beinahe ganz gerade Augenbraunen würden dem jugendlichen Gesicht vielleicht etwas zu viel Würde verliehen haben, wenn nicht ein reizender Ausdruck der Reinheit, der Naivetät, ihr fast mehr das Ansehen eines Kindes gegeben hätte. Christine war fünfzehn Jahre alt. Ein kleiner silberner Reif ruhte auf ihrer Stirn und ihrem schwarzen Haar: er war nach dem Brauch des Landes der Schmuck der Festtage; aber für die junge Holländerin war der schönste Festtag der, an welchem sie ihren Freund sah. Sie trug ein Kleid von feinem Battist von hellblauer Farbe mit kleinen Blumen; ihr schwarzseidenes Mantelet hatte sie über ihr Haar gelegt, so daß es über die Schultern zurückfiel und spähende Blicke abhielt. Auf einem Baumstamm sitzend, inmitten der Zweige und ganz nahe am Wasser, wie Ophelia bei Shakespeare, war Christine reizend. Jung, schön, geliebt, trug sie doch in ihrem Antlitz den Ausdruck einer tiefen Melancholie; ihr Freund betrachtete sie traurig, mit fast thränenfeuchten Augen.

„Herbert," sagte das junge Mädchen, indem ihr Kopf sich ihm zuneigte, „seyd nicht so traurig! Wir haben beide noch zu lange Zeit zu leben, um das Leben im Unglück hinzubringen. Herbert, es werden bessere Zeiten kommen!"

„Christine, sie haben mir Deine Hand verweigert, sie haben mir die Thür Deiner Wohnung verschlossen, sie wollen uns trennen und es wird ihnen gelingen, morgen vielleicht!"

„Nie!" rief das junge Mädchen und ihr Blick strahlte wie ein Blitz; aber wie der Blitz dauerte dieser mächtige Blick auch nur einen Augenblick und machte dem Ausdruck stiller Traurigkeit Platz.

„Wenn Du wolltest, Christine, wenn Du wolltest! Wie leicht würde es seyn, mit einander zu fliehen, unser Geschick in einem fremden Lande zu verbinden und, vergessen und glücklich, für einander zu leben! Ich würde Dich in schöne Länder

den jetzt bei Anwesenheit des Kaisers stattfindenden Manövers des österr. 2. Armeekorps beizuwohnen, hatte gestern das Unglück, daß ihm durch den Hufschlag eines Pferdes das eine Röhrbein des linken Unterschenkels zerschlagen wurde. Der Prinz befand sich im Gefolge des Kaisers und das Unglück geschah in dem Augenblicke, als die Vortruppen einer Division, welche von Trzibitz aufgebrochen war, um über Liebhausen gegen Bilin vorzugehen, auf den Gegner stießen. Der Prinz ward, nach augenblicklich geleisteter ärztlicher Hülfe, sogleich nach Trzibitz zurückgebracht und wird heute noch auf einem Dampfboote in Pillnitz eintreffen. Nach genauerer Untersuchung hat sich der Bruch selbst nur als ein einfacher herausgestellt und ist demnach eine baldige glückliche Heilung zu hoffen.

Leipzig, 11. Sept. Gegen die wegen ihrer Weigerung, an der Wahl eines Vertreters der Universität bei gegenwärtigem Landtage theilzunehmen, suspendirten 21 Professoren ist nun auch die Disciplinaruntersuchung eingeleitet. Die Wahl des Prof. Erdmann zum Rektor für nächstes Studienjahr hat die k. Bestätigung nicht erhalten. Prof. Erdmann ist einer der suspendirten 21 Professoren. Prof. Niedner, als Lehrer der Kirchengeschichte rühmlichst bekannt, hat seine ordentliche Professur freiwillig niedergelegt.

Kurhessen. Kassel, 11. Sept. Sicherem Vernehmen nach geht das jetzige Gouvernement damit um, beim hiesigen Pfandhause ein Anlehn von 50,000 Thlr. zu contrahiren; die Absichten auf die deponirten Beträge in den Staatskassen sind bis jetzt an dem ehrenwerthen Widerstande der betreffenden Beamten gescheitert. — Dem Referendar Wagner bei der Bezirksdirektion, wurde zugemuthet, Secretär des Generallieutenants Bauer zu werden; er hat sich indeß veranlaßt gefunden, ablehnend zu antworten, was alle Anerkennung verdient. — Die mitgetheilte Nachricht über den Eintritt des Assessors Mittler von Hanau in das Ministerium des Innern ist dahin zu vervollständigen, daß derselbe mit einem außerordentlichen Referat beauftragt worden ist, diesen Auftrag auch nicht ohne Sträuben und unter der ausdrücklichen Verwahrung angenommen hat, daß ihm eine Mitwirkung bei verfassungswidrigen Handlungen nicht angemuthet werde. Die ihm angesonnene Stellung eines Civilkommissars zur Unterstützung des Generallieutenants Bauer hat derselbe sicherm Vernehmen nach wiederholt abgelehnt. — Am 9. d. ist sogar ein Zimmer des Oberappellationsgerichts als Wachtlokal in Benutzung genommen worden.

Kassel, 10. Sept. Hier ist die Nachricht verbreitet, unsere Regierung habe sich nicht, wie vorausgesetzt wurde, an Bayern, sondern an Hannover wegen militärischer Hülfe gewendet; zugleich aber wird versichert, daß der König von Hannover nicht geneigt sei, auf ein solches Ansinnen einzugehen. — Unser Obergericht hat den Staatsanwalt, welcher gegen die Redaktion der „N. Hess. Ztg.“ mit einer Anklage vorgeschritten war und sich dabei auf die Verordnung vom 7. d. M. gestützt hatte, zur Verantwortung gezogen und in Strafe genommen.

Kassel, 11. Sept. Hr. Hassenpflug hat auf den Protest des Stadraths gegen den Kriegszustand in einem sehr ruhig gehaltenen langen Schreiben geantwortet, in welchem er seine Maßregeln rechtfertigt und sie vor allen Dingen als durch das Interesse des „Bundes“ geboten darstellt. Der Stadtrath hält heute Mittag Sitzung, um diese Zuschrift seinerseit zu beantworten. — Das Dekret des Obergerichts in Sachen der „N. hess. Ztg.“ ist nicht vollzogen. Der Oberbefehlshaber hat vielmehr trotz dieses Dekrets die Lokale der „N. hess. Ztg.“ sowohl als der „Hornisse“ militärisch besetzen und den Druck inhibiren lassen. — Der soeben zum General beförderte Kommandeur des Garderegiments, Hr. v. Urff, hat seine Entlassung eingegeben. Der frühere Vorstand des Kriegsministeriums, Major Bödiker, ist verhaftet; man weiß nicht, weßhalb. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von der Suspension von 7 Offizieren, worunter der Oberstlieutenant Petri von der Artillerie.

Kassel, 11. Sept. So eben, Morgens 8 Uhr, begibt sich der Staatsprokurator in Begleitung des Instruktionsrichters und eines Protokollführers in das Polizeigebäude, um den Commissar Müller, welcher wegen widerrechtlicher Anmaßung amtlicher Befugnisse und Verfassungsverletzung angeklagt ist, in Verhaft zu nehmen und nach dem Civilgefangenhaus abzuführen. Hr. Müller ist jedoch von der Aufregung bei den gestrigen Zeitungsbeschlagnahmen angeblich so angegriffen, daß er sich nicht aus dem Bett erheben kann; er hat sich zugleich ein ärztliches Zeugniß verschafft, welches seine Abführung für unthunlich erklärt. Er hat deßhalb einstweilen nur Stubenarrest erhalten können; eine schnell requirirte Bürgergardenabtheilung bewacht seine Stube. Mittags 2 Uhr. Commissar Müller ist noch immer in Haft, der Oberbefehlshaber hat bis jetzt noch nicht versucht, seinen „ersten Civilbeamten“ derselben zu entziehen. — In Privatkreisen spricht sich der Unwille des Militärs über die Regierung entschieden aus; nur die strenge Disciplin ist bis jetzt das Hinderniß zu einer offenen Manifestation gewesen. — Gegen Generallieutenant Bauer und Oberst v. Stark ist ebenfalls gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Gestern Abend erwartete man eine neue Proklamation der Regierung, welche neben dem allgemeinen Kriegszustand noch besonders den Belagerungszustand über die Stadt Kassel verhängen würde. Es ist jedoch bis jetzt nichts Derartiges erschienen. — Der Mitredakteur der „Hornisse“, Hr. Heise, der sich am 7. Abends von hier entfernt hatte, ist wieder hier.

Hanau, 11. Sept. Zufolge heute eingegangener Nachrichten von Kassel hat sich das Oberappellationsgericht zu Gunsten der Landstände entschieden, resp. das Verfahren des permanenten landständischen Ausschusses als zu Recht bestehend erkannt.

Großh. Hessen. Darmstadt, 10. Sept. Das großh. Regierungsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach die „Verordnung in Betreff der Verhütung des Mißbrauchs der Volksversammlungen“ auf die Dauer eines Jahres, vom 6. Sept. an gerechnet, verlängert wird.

Baden. Karlsruhe, 12. Sept. Laut eben veröffentlichter großh. Entschließung ist das provisor. Gesetz v. 21. Sept.

---

führen, wo die Sonne glänzt, wie Du sie in Deinen Träumen glänzen siehst; ich würde Dich auf den Gipfel hoher Berge führen, von wo das Auge in unermeßliche Ferne sieht, wo Du die schönsten Wälder mit tausend Schattirungen des Grün erblickst, wo ein lebhafter frischer Wind Deine Wangen berührt und wo Du bald diese Nebel, diesen feuchten Boden, diese einförmigen Ebenen vergessen würdest! Wir würden uns lieben in schönen Ländern!“

Während Herbert sprach, wurde das junge Mädchen lebhaft; sie glaubte das zu sehen, was er erzählte; ihr brennendes Auge blickte nach dem Horizont, als wollte sie ihn überfliegen, ihr Mund öffnete sich, als wenn er die Luft der Berge einathmen wollte, aber sie strich mit der Hand über ihre Augen und tief seufzend rief sie aus: „Nein, nein, wir müssen hier bleiben! Herbert, das ist mein Land, warum läßt es mich leiden? warum überwältigt es mich mit solcher Traurigkeit? Im Traume freilich erinnere ich mich an einen andern Himmel, an ein anderes Land ..... aber es ist nur ein Traum! Ich bin hier geboren und bin über die Gränzen dieser Aue nicht hinausgekommen. Meine Mutter aber hat an meiner Wiege sehr viel die Balladen, die Bolero's von ihrer Heimat Sevilla gesungen, sie hat mir viel von Spanien erzählt und ich liebe dieß unbekannte Land, wie man einen abwesenden Freund liebt, den man wiedersehen möchte!“

Das junge Mädchen ließ traurig ihren Blick über den Fluß irren, den ein dichter Nebel zu bedecken anfing. Einige Regentropfen fielen auf die Blätter; sie schlug ihren Mantel auf der Brust über einander, und vom Frost berührt, schauderte ihr ganzer Körper.

„Verlaß mich, Christine, Du leidest! Kehre nach Hause zurück, und da Du mein Dach und meinen Heerd nicht annehmen willst, so gehe zu denen, die Dich schützen und erwärmen können.“

Ein sanftes Lächeln streifte über Christinens Lippen.

„Mein Freund,“ sprach sie, „bei Euch liebe ich mehr den Regen, der mein Haar befeuchtet, ich liebe mehr diesen harten und knorrigen Ast, ich liebe mehr diesen Wind, der mich schaudern macht, als weit von Euch im Zimmer bei dem warmen Kaminfeuer zu sitzen. Ach, mit welcher Glückseligkeit, mit welchem Vertrauen würde ich mit Euch zu Fuße die Welt

v. J., das bei den Kriegsgerichten einzuhaltende Verfahren betr., aufgehoben und treten gleichzeitig die frühern gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand wieder in Kraft.

Karlsruhe, 12. Sept. In heutiger Sitzung der II. Kammer kam die Petition des Hrn. v. Itzstein (seine Einberufung in die Kammer betr.) zur Verhandlung. Das Resultat war jedoch, daß der Majoritätsantrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, angenommen wurde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 10. Sept. In der zweiten Sitzung der Landesversammlung theilte der Kriegsminister mit, daß er wahrscheinlich morgen theils in öffentlicher, theils in geheimer Sitzung Aufklärungen über die Stärke der Armee, wie über die gegenwärtigen Verhältnisse des Krieges überhaupt, geben werde. Der Departementschef für die Finanzen theilt mit, daß die in der gedruckten Vorlage angegebene Summe der aus Deutschland eingegangenen Beiträge von 523,917 Mrk. am 31. August eingegangen gewesen sey; jetzt sei die Summe bereits auf 596,800 gestiegen. Der Departementschef rühmt am Schluß noch das feste Aneinanderschließen der Herzogthümer in finanzieller Beziehung. Im Uebrigen wurde eine Anzahl von Ausschüssen für die Regierungsvorlagen gewählt.

LC. Altona, 11. Sept. Außer den gestern Morgen angekommenen 311 Kranken brachte der gestrige Abendzug noch 48 und der heutige Morgenzug wieder 48, so daß die dortigen Lazarethe von leichten Kranken und Verwundeten fast geräumt sind. — Ein kleines Vorpostengefecht hat wiederum bei Breckendorf stattgefunden, die Dänen recognoscirten auf's Neue, wurden aber gleich zurückgeworfen. Die Position der Dänen bei Friedrichstadt scheint überhaupt sehr gefährdet zu seyn, da man mit aller Kraft die Dänen auf dieser Seite vertreiben will. — Die zweite Sitzung der Ständeversammlung ist gestern gewesen, in dieser verlangte der Kriegsminister für die letzten beiden Quartale 11,397,846 Mark, welche auf folgende Art aufgebracht werden sollen: Für Juli und August war vorhanden 3,300,000 Mrk., auf ordentlichem Wege werden gedeckt 3,759,990 Mrk., den Rest von 4,267,856 Mrk. will man decken durch eine neue Emittirung von Kassenanweisungen im Belaufe von 1,250,000 Mrk. und einer gezwungenen Anleihe von 4 Proz. vom Grundwerthe. Außerdem will das Finanz-Departement eine Anleihe von 15 Mill. Mark = 6 Millionen preuß. Thaler machen. — Die Statthalterschaft gab gestern den Ständemitgliedern ein großes Diner, bei welchem auch Hr. v. Arnim, Dr. Varrentrapp aus Frankfurt, Sieveking aus Hamburg und Bodenstedt aus Berlin zugegen waren. Eine Menge Toaste auf das Wohl Schleswig-Holsteins wurden ausgebracht.

Major Wyneken, Souschef im Generalstabe, hat dem Vernehmen nach seine Entlassung eingegeben. — Hauptmann Wuthnow, der von der Schlacht bei Idstedt her in Untersuchung war, ist vom Kriegsgerichte freigesprochen.

Die Wuth der Dänen muß gränzenlos seyn; wie die Gefangenen vorgestern in Rendsburg eingebracht wurden, schlug einer derselben dem auf dem Markt stehenden Burschen eines Offiziers ohne weiters ins Gesicht, aus Rücksicht für den Zustand des Gefangenen blieb dieser Frevel ungeahndet. — In höhern Kreisen verfährt man nicht anders. Schiffe läßt man nicht mehr aus holsteinischen Häfen, selbst wenn sie die dänische Flagge führen. In Flensburg maltraitirte man holländische Schiffer unter holländischer Flagge, weil man die holländische Flagge für eine schleswig-holsteinische hielt. — Hugo von Hasenkamp aus Königsberg ist nach Rendsburg hier durchgegangen, dagegen kehrt Major Klaproth nicht wieder, nachdem es sich ausgewiesen, daß er die 1000 Mann nur auf dem Papier hat und wohl nichts weiter als Aventurier ist. (?)

Frankreich.

Paris, 10. Septbr., Abends 8 Uhr. Im Departement Drome sind Unruhen ausgebrochen; fünf Gemeinden beabsichtigten die Befreiung von Gefangenen. Sie sind von Truppen umzingelt worden. — Der Präsident ist in Saint Lo eingetroffen. — Wieder haben zwei neue Konseils sich für Verfassungsrevision ausgesprochen.

Paris, 10. Septbr. Neue Gerüchte von bevorstehenden Staatsstreichen, Wiederherstellung des Kaiserthums u. dgl. Auch die vier Generalräthe des Loiret, Vaucluse, Saonne und Loire, Puy de Dome habe für die Revision der Constitution sich ausgesprochen. — Noch immer ist die Rede davon, daß der Präsident auch noch Marseille und Toulon besuchen werde. Es heißt, die Flotte zu Cherbourg werde am 15. Sept. die Rückfahrt nach Toulon antreten. Das Brustleiden der Königin der Belgier soll ernstliche Besorgniß einflößen. — Der unterirdische elektrische Telegraph zwischen Dower und Calais ist nach einer amtlichen Anzeige des Hrn. Brett nicht zerrissen, sondern nur beschädigt und wird bald wieder seine Dienste thun.

Italien.

Florenz, 7. Septbr. Der gut unterrichtete „Ecco" von Florenz bringt folgendes nähere über die diplomatischen Abenteuer des Ritter Pinelli: „Bei dem ersten Zusammentreffen mit dem Comthur Pinelli verweigerte Cardinal Antonelli sich auf Unterhandlungen einzulassen, weil der heil. Vater die Entscheidung so hochwichtiger Dinge sich selbst vorbehalten. Auf das Begehren des Ritters, ihm einen Empfang bei Sr. Heiligkeit auszuwirken, erfolgte am andern Tage die schriftliche Antwort Sr. Eminenz: „Der heil. Vater würde sehr gern den Comthur Pinelli als Privatmann empfangen, wie er alle Gläubige ohne Unterschied empfängt, als Gesandter der sardinischen Regierung könne er aber nicht eher vorgelassen werden, bis Monsignore der Erzbischof von Turin in Freiheit gesetzt sey." Nach dieser Eröffnung beförderte der Ritter einen Courier nach Turin. Der „Conservatore Costituzionale", ein florentinisches Journal, berichtet des weitern, daß Ritter Pinelli bereits zweimal, aber nur als „Comthur Pinelli", wie ihn Cardinal Antonelli anredet, vom Papst empfangen worden.

---

durchwandern, ohne anderes Gut, als Eure Liebe, wenn ..... wenn ....."

„Was ist's, was Dich zurückhält, Christine? Ist es die Zuneigung Deines Vaters, die Liebe Deiner Schwestern, das Glück des elterlichen Hauses?"

Das junge Mädchen erbleichte.

„Es ist böse, Herbert, es ist böse, so zu sprechen! Ich weiß wohl, daß mein Vater mich nicht liebt, daß meine Schwestern nicht gut gegen mich sind, daß meine Wohnung traurig ist, ich weiß es, o ich weiß es ..... ich weiß besonders, daß ich Euch liebe und daß ich mitgehen würde, wenn meine Mutter einwilligt."

Der junge Mann blickte mit Erstaunen auf seine Freundin.

„Kind!" sagte er, „nie wird diese Zustimmung über die Lippen Deiner Mutter kommen; das sind Dinge, zu denen man den Willen und die Kraft im Herzen tragen und über die man nie das Urtheil Anderer hören muß; Deine Mutter wird niemals Ja sagen."

„Vielleicht!" erwiderte Christine mit ernster und langsamer Stimme; „meine Mutter liebt mich, ich bin ihr ähnlich und ihr Herz kennt das meinige wohl. Meine Mutter weiß, daß die Schrift sagt: eine Frau wird Vater und Mutter verlassen und wird ihrem Manne nachfolgen; sie kennt meine Liebe, und seitdem unsere Thür sich für Euch nicht mehr öffnet, habe ich keine Thräne vergossen, die meine Mutter nicht bemerkt hätte, und bald glänzte auch in ihrem Auge eine Thräne als Antwort auf die meinige. Ihr kennt nicht meine Mutter, Herbert! Ein Etwas sagt mir, daß sie gelitten hat; sie weiß, daß man ein wenig Glück im Leben braucht, wie die Luft zum Athmen. Nein, in Wahrheit, ich würde nicht erstaunt seyn, sie eines Abends, wenn sie mir, wie sie es immer thut, wenn wir allein sind, zu mir sagen zu hören: „Reise, mein armes Kind!"

„Ich kann's nicht glauben, Christine, sie wird Dir sagen, Du sollst gehorchen, sollst Dich trösten, sollst vergessen, — und ich werde sterben."

„Vergessen, Herbert! Meine Mutter vergißt nicht, sie erinnert sich ihr ganzes Leben hindurch. Vergessen ist die Rettung feiger Herzen. Nein, mir wird Niemand rathen, zu vergessen."

(Forts. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 15. Sept.: „Der Freischütz", romantische Oper von Carl Maria v. Weber. (Hr. Hofer — Kaspar.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) v. Meding a. Ludwigsburg. Montagny, Gutsbes. a. Paris. Wardrop, Gutsbesitzer a. Glasgow. Frau Meyer a. Leipzig. Glack, Rent. a. Englande Adler, Kfm. a. Pesth.

(G. Hirsch.) Graf Hartig u. Bar. Dörnberg, kk. Gesandte a. Wien. Fessenden u. Brickdal, Rent. a. Boston. v. Schell u. v. Bloch, Rent. a. Hamburg. Backe, Rent. a. England.

(Bl. Traube.) Gauthier, Neg. a Chambry. Weber, Bürgermstr., Dr. Geißmayr, Advokat, u. Unterberger, Kfm. a. Nürnberg. Kellner, Lieut. a. Breslau. Dieblee, Priv. a. Innsbruck. Frau v. Maghoni a. Turin. Baron Speck-Sternburg a. Leipzig. Burger, Advokat a. Wolfach. Banvoxen, Kfm. a. Trier. Frau Mayer, Rggs.-Räthin a. Baireuth. Holzwarth, Kfm. a. Würzburg. Dr. Haustein a. Fürth. Scheyn, Rggs-Assessor a. Baireuth. v. Stremfeld, Priv. a. Wien.

(G. Hahn.) Remling, Pfarrer a. Hambach. Karg, Professor a. Aschaffenburg. Riesen, Kfm. a. Danzig. Mad. Huber a. Wien. Herber, Priv. a. Rosenheim. Kunst, Part. a. Hamburg.

(Stachus.) Hävel, Maschinenmeister a. Nürnberg. Dr. Reiß a. Weilheim. Feinemann, Revierförster a. Baireuth. Auerbacher, Badebesitzer a. Greifenberg. Frln. Winheim u. Huberti, Priv a. Würzburg. Schmalz, Stud. a. Bonn. Grimm, Melber u. Lindner, Priv. a. Oettingen. Gabriel a. Moosinning, und Sartori a. Zinneberg, Verwalter.

1243. (2a) Ein **absolvirter Pharmaceut** sucht eine Stelle. D. Ue.

1244. Ein **Commis**, welcher auch im Buchführen bewandert ist, kann eine Stelle erhalten. D. Ue.

1217. (3b) Ein junger **Riemergesell**, welcher mit sehr guten Conduiten versehen, und auch die in Bayern vorgeschriebene Meisterprüfung schon gemacht, wünscht in einem bayerischen Markt oder Städtchen eine **Riemers-Concession**, oder irgend als Geschäftsführer aufgenommen zu werden. Derselbe hat bereits 9jährige Wanderzeit durchgemacht, und verfertigt nicht blos alle Riemerarbeit, sondern auch Sattler, Tapezierer und Taschnerarbeit.

Das Nähere ist zu erfragen in portofreien Briefen bei Franz Xaver Riedle, mediz. Wundarzt in Schellenberg, k. bayer. Landgerichts Berchtesgaden.

1240. (2a)

Versteigerung.

Künftigen **Donnerstag den 19. Sept.** l. Js. und die darauf folgenden Tage werden **Morgens von 9 — 12 Uhr** und **Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr** wegen Abreise einer englischen Familie im Baurath Himsel'schen Hause Nr. 1, Eingang am Dultplatze, über einer Stiege nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Lustre, Sopha, Cassett, Sessel, Kommode, Hängkästen, Etagère, runde, Konsul- und andere Tische, Betten, Bettladen, Federmatrazen, Spiegel in vergoldeten Rahmen, Vorhänge, Küchenkästen u. Kücheneinrichtung, 1 Wagen, Pferdegeschirre und sonst noch viele brauchbare Gegenstände,

wozu höflichst einladet

Gogl, Stadtgerichtsschätzer.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 15. l. Mts. zweite **Jahresfeier der Stiftung der Gemeinde**, begangen mit Gottesdienst und Abendmahl Morgens **9** Uhr im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

1227. (2b) Eine **Schöpfpapierfabrik** wird zu pachten gesucht. Frankirte Anträge mit A. Z. Nr. 1227 besorgt d. Expedition.

1242.

Kanarienvögel,

50 Stück, sind zu verkaufen: Löwenstraße Nr. 16 im Hintergebäude.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Anleitung zur

deutschen Redezeichenkunst

oder

Stenographie

von

von **Franz Xav. Gabelsberger.**

Zweite Auflage.

Dritte Lieferung

5 Bogen Text (11—15) und 2 Tafeln Lithographien (5—6) enthaltend.

Nach des Verfassers hinterlassenen Papieren von dem Gabelsberger-Stenographen-Central-Verein umgearbeitet.

Diese neue, einzig rechtmässige Auflage wird circa 20 Bogen Text und 10 Tafeln Lithographien umfassen.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kaiser Joseph II.

Lebensbild

in vier Abtheilungen und einem Vorspiel

von

Eduard Ille.

16. München. broch. 48 kr.

Für Gewerbs- und Feiertagsschulen.

Anleitung zur Bauzeichnungskunde

für Gewerbs- und Feiertags-Schulen, sowie zum Selbstunterrichte,

von

Ferdinand Jodl,

Hofbau-Inspector.

Folio. **32** sauber lithographirte Vorlagen mit erklärendem Text.

Preis fl. 5. 15 kr. oder Thlr. 3. preuss. Cour.

Statt einer weiteren Empfehlung dieses mit der grössten Liebe und Sorgfalt ausgeführten Werkes, ladet dessen Verleger ein, Einsicht von demselben bei dem Unterzeichneten zu nehmen, woselbst Exemplare vorräthig sind.

München, 15. October 1849.

Georg Franz.

Bei **Georg Franz** in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ueber die

Einstimmigkeit der Geschwornen.

Beitrag zu

Geschichte und Verständniss des Schwurgerichts

von Dr. **Ign. Gundermann.**

gr. 8. broch. Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch für die k. bayer. Artillerie.

Nach den vorliegenden Materialien und neuesten Bestimmungen

bearbeitet von den k. b. Hauptleuten

Jos. Hütz und **Jos. Schmölzl.**

gr. 16. 42 Bogen Text und 12 Tafeln. Preis für Bayern 4 fl., für das Ausland 2 Rthlr. 24 Sgr.

Nachdem die hohe Bundes-Militär-Commission zur Bewaffnung der Bundesfestungen das königl. bayerische Artillerie-System adoptirte, dürfte das vorstehend angekündigte, mit großem Fleiße bearbeitete Handbuch auch für das Ausland höheres Interesse haben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 280. Montag, 16. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden IV. Quartal des laufenden Jahrgangs erlaubt sich die unterzeichnete Redaktion die verehrl. Leser des Bayer. Landboten zum Abonnement ergebenst einzuladen, und bittet insbesondere neueintretende Titl. Abonnenten, ihre Bestellungen für die Stadt in der Expedition dieses Blattes, Perusagasse Nr. 4, Auswärtige aber bei dem nächstgelegenen k. Postamte gefälligst bald zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren.

Die Redaktion des „Bayerischen Landboten".

München, 14. Sept. Der temporär quieszirte Ministerialrath und Professor Dr. F. B. v. Hermann wurde als Ministerialrath im Staatsministerium der Finanzen, unter Beibehaltung seiner Stelle als königl. Professor an der Universität München, reaktivirt; dann der Verweser des Forstreviers Ruppertsweiler, F.-Amts Pirmasens, S. Schmidschneider, in der Diensteseigenschaft eines Revierförsters daselbst bestätigt. — Die Verzichtleistung des Advokaten A. Wagner zu Dillingen auf die fernere Ausübung der Rechtsanwaltschaft wurde genehmigt, und die auf solche Weise erledigte Advokatenstelle in Dillingen dem Landger.-Assessor M. Fleißner zu Lauingen, unter Enthebung desselben von seiner Assessorsstelle, auf sein Ansuchen verliehen.

Von der k. Staatsregierung ist die Aufstellung eines k. Kommissärs für die Stadt II. Kl. Donauwörth und die hiermit eintretende unmittelbare Unterordnung dieser Stadt unter die k. Kreisregierung, sowie die Uebertragung dieser Funktion an den jeweiligen Landrichter von Donauwörth beschlossen worden.

München, 13. Sept. J. Maj. die Königin von Sachsen besuchte heute die königl. Familiengruft in der Theatinerkirche sowie alle übrigen Kirchen und Sehenswürdigkeiten der Stadt. — Wie aus verläßiger Quelle verlautet, wird die Regierung ohne Aufforderung des Bundes keine Truppen im Churfürstenthum Hessen einmarschiren lassen und sollen die an jener Gränze aufgestellten Truppenkorps keinen andern Zweck haben, als das eigene Land vor möglichen Eventualitäten zu schützen. — Was von demnächst stattfindenden Herbst-Manövern am Lech und der Donau gesprochen wird, ist noch sehr unbestimmt. — Der vormalige bayer. Lieutenant d'Allarmi, der vor 14 Tagen von hier nach Rendsburg ging, wurde dort sofort als Lieutenant einem Infanterie-Bataillon zugetheilt. — Bei der außerordentlichen Schwurgerichtssitzung, die hier am 11. Oktober ihren Anfang nimmt, sollen u. A. einige Preßprozesse zur Verhandlung kommen. (A. Abdz.)

München, 13. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Oesterreich dem König von Griechenland persönlich bei der letzten Zusammenkunft in Ischl den Orden des goldenen Vließes verliehen. Es scheint sich zu bestätigen, daß Se. Maj. der König Max noch im Laufe dieses Monats von Hohenschwangau zurückkehren werde. Staatsminister v. d. Pfordten wird das Portefeuille mit dem 1. Okt. wieder übernehmen.

4' München, 15. Sept. Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, als würde die Inspizirung der Landwehr durch Se. kgl. Hoheit den Herzog Max heuer nicht stattfinden, ist ungegründet, dieselbe ist auf Sonntag den 22. d. bestimmt und wird auf dem Marsfeld abgehalten. Zu diesem Manöver rücken aus: 1 Jägerbataillon, 5 Infanteriebataillone, die Artillerie mit 12 Geschützen und 2 Eskadrons Kavallerie. — Die Unternehmer der beiden hiesigen Volkstheater Hr. Max und Hr. Johann Schweiger haben die Bewilligung erhalten, auch während der Wintermonate Vorstellungen zu geben. — Mit der Kirchweihe zu St. Peter fällt auch auf heute die Kirchweih zu Schwabing, welcher Ort noch jedes Jahr, wenn das Wetter sich nur etwas günstig zeigte, ungemein zahlreich besucht war. Wie man vernimmt, soll über kurz oder lang auch Schwabing der Stadt einverleibt werden. Es gäbe dieser sehr bevölkerte Ort mit seinen vielen mitunter sehr schönen Gebäuden eine schöne Vorstadt Münchens ab. — Heute Sonntag beginnt der sogenannte Frauendreißiger in Harlaching. — Zur gestrigen Schranne war die Zufuhr ungemein groß, und obgleich viele auswärtige Händler sich einfanden, so blieben doch an Waizen allein 2513 Scheffel stehen; denn als die Produzenten merkten, daß die Preise in Folge des bedeutenden Quantums des beigeführten Getreides aller Gattungen herabgedrückt werden, hiel-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Christinens Augen glänzten noch von einem düsteren Feuer; aber auf der Stirn des fünfzehnjährigen Mädchens war es wie ein schnell vorübergehendes Licht, das einen Augenblick leuchtet und dann verschwindet. Es war viel mehr eine Enthüllung der Zukunft dieser Frau, als der Ausdruck des gegenwärtigen Augenblicks. Ein glühender Geist lebte in ihr, aber dieser Geist hatte noch nicht alle Schleier der Kindheit abgeworfen. Er kämpfte, um durchzudringen, und als seine Kämpfe Erfolg hatten, da offenbarte ein Wort, ein Ausruf sein Daseyn.

„Nein, ich werde nicht vergessen," fügte Christine hinzu, „denn ich liebe Euch und Ihr liebt mich, mich, die so wenig geliebt wird! Ihr findet mich nicht thöricht, noch phantastisch, noch sonderbar; Ihr versteht meine Träume, die tausend Gedanken, die in mein Herz kommen. Ich bin sehr jung, Herbert, und doch, Hand in Hand mit Euch, stehe ich für die Zukunft meines ganzen Lebens. Ich werde Euch immer lieben!..... und seht, ich weine nicht; ich glaube an das Glück dieser Liebe; — wie? wann? das weiß ich nicht, das ist das Geheimniß des Gottes, der mich erschaffen hat und der mich nicht zum Leiden auf die Erde gesetzt haben kann. Er wird mir das Glück senden, wenn er will, aber er wird es senden! Ja, ich bin jung, voll Leben, ich bedarf Luft und Raum; ich werde nicht hier eingeschlossen, erstickt leben. Die Welt ist groß, ich werde sie kennen lernen; mein Herz ist voll von Liebe, es wird immer lieben. Wohlan, mein Freund, keine Thränen, die Hindernisse werden schwinden, sie müssen wohl, denn ich will glücklich seyn!"

„Nun wohl, Christine, meine Freundin, mein Weib, warum warten? Die verlorne Gelegenheit kehrt nicht wieder, eine Minute entscheidet oft fürs ganze Leben... Vielleicht ist in diesem Augenblick das Glück uns nahe, vielleicht, wenn Du in diese Barke springst, wenn wenige Ruderschläge uns vom Ufer entfernen, sind wir auf immer vereinigt! ... vielleicht, wenn Dein Fuß das Land wieder berührt, sind wir auf immer getrennt. O komm, Christine, der Wind erhebt sich; da auf dem Boden meines Kahnes liegt ein Segel, das anschwellen und uns so schnell forttragen wird, wie der Flug dieses Vogels die Luft durchschneidet."

ten sie mit dem Verkauf zurück. Mit Ausnahme des Waizens sind die Preise der übrigen Fruchtgattungen ziemlich gefallen.

* München, 12. Sept. Gewiß werden schon viele unserer Leser in jüngster Zeit den Namen Elise Ludwig haben nennen hören und wissen, daß diese reichbegabte jugendliche Dichterin voll des edelsten Patriotismus eine Sammlung ihrer Gedichte veranstaltete, deren Ertrag sie dem bedrängten Schleswig-Holstein zugedacht.*) Leider war es ihr nicht vergönnt, den Erfolg ihres Unternehmens zu erleben und so sind ihre schönen Lieder nur mehr ein Vermächtniß. Aber treu erfüllt ward der Wunsch der Dahingeschiedenen und immer größer wird die Theilnahme, die sich von Nah und Fern ebensowohl des patriotischen Zweckes wegen, als auch in gerechter Anerkennung des schönen, reichen Talentes, welches schon so früh der Welt entrissen wurde, in reichem Maße kund gibt, und in immer weitern Kreisen wird zugleich mit dem Namen Elise Ludwig das Bedauern ausgesprochen, statt einst den Lorbeer um das Haupt einer edlen deutschen Dichterin zu schlingen, nur einen Kranz auf ihr frühes Grab legen zu können.

Aus dem Westrich, 10. Sept. Die Geistlichen des Kapitels Zweibrücken haben in ihrer jüngsten Konferenz den Pfarrer Taiel dadurch in Verruf erklärt, daß sie jede Gemeinschaft mit ihm zu meiden beschlossen. Mehrere andere Kapitel sind diesem Beschlusse bereits einstimmig beigetreten. So wird uns aus zuverläßiger Quelle berichtet. (Pfälz. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 12. Sept. Ein auch äußerlich wahrnehmbarer Verzug ist in der Thätigkeit des engern Rathes des deutschen Bundes eingetreten. Von gewöhnlich wohl unterrichteter Seite will man den Grund in den neuerdings wieder angeknüpften Unterhandlungen zwischen den Kabineten von Wien und Berlin finden.

Preußen. Berlin, 11. Sept. Es heißt, daß in dem letzten Ministerrathe die Rede davon gewesen sei, mit Rücksicht auf die in Kurhessen bevorstehenden Eventualitäten ein Beobachtungskorps in der Provinz Sachsen oder Westphalen zusammenzuziehen, daß jedoch aus finanziellen Gründen und mit Rücksicht darauf, daß auch ohne diese Zusammenziehung hinreichende Truppen für jeden möglichen Fall in kürzester Frist bei der Hand seyn würden, hiervon für jetzt abgestanden worden sei. Es ist eben, wie auch anderweitig bereits berichtet worden ist, zu formellen Beschlüssen gar nicht gekommen.

F. W. Schlöffel ist vorigen Monat nebst seiner Frau und Tochter mit dem amerikanischen Postschiff Gallia von Havre nach New-York abgereist. Bekanntlich hatte die Polizei Louis Napoleons demselben ebenfalls das Asyl entzogen.

Berlin, 10. Sept. Man hat hier jetzt die bestimmte Nachricht, daß die demnächst zu erwartende Antwort Oesterreichs auf die Note vom 25. August den Vorschlag der freien Konferenzen ablehnend bescheidet. (Karlsr. Ztg.)

Berlin, 12. Sept., Abends. (Tel. Dep.) Preußen wird keine fremde Intervention in Kurhessen zulassen, ohne selbst einzuschreiten. — Nassau hat die Aufforderung Oesterreichs zur Beschickung des Bundestags abgelehnt. (A. Z.)

Hannover. Nach dem „Hamb. Corresp." werden hannoversche Truppen an der kurhessischen Grenze zusammengezogen.

Hannover, 11. Sept. Gestern Abend spät sammelten sich zahlreiche Haufen vor dem britischen Hôtel. Man hörte den Namen Haynau rufen, begleitet von gellendem Pfeifen und von Verwünschungen mancherlei Art. Als der Lärm ziemlich arg wurde, fanden sich einige Polizeibeamte aus dem naheliegenden Polizeilokal ein und nahmen ein paar Verhaftungen vor, worüber die Unruhe sich vermehrte. Gegen halb 11 Uhr erschienen drei Abtheilungen Bürgerwehr, denen es nach einiger Zeit gelang, die unruhige Menge zu zerstreuen, ohne daß ein ernsteres Einschreiten nöthig geworden wäre.

Württemberg. Stuttgart, 13. Sept. Dem Vernehmen nach hat der König Hrn. v. Wächter-Spittler das Kult-Ministerium anbieten lassen, derselbe hat es aber, wie man sagt, wegen bestehender Differenzen hinsichtlich der deutschen Frage vorgezogen, nicht in das Kabinet einzutreten. Er ist nun, wie bereits gemeldet, Präsident des evangel. Konsistoriums geworden.

Stuttgart, 11. Sept. Gegen den Regierungsrath Pfeifer ist wegen seiner parlamentarischen Thätigkeit eine Untersuchung eingeleitet worden.

Kurhessen. Hanau, 11. Sept. Wie man sagt, hat auch der Kommandant von Kassel, Generallieutenant v. Müldner, bereits seine Entlassung eingereicht, um den Auftrag zur Mitwirkung am Vollzug der Steuer-Ordonnanz entweder abzuwenden, oder, wenn er ihn bereits erhalten hat (darüber weichen die Nachrichten ab), abzulehnen. Ueberhaupt werden die Offiziere jetzt zu wählen haben, ob sie verfassungswidrigen Ordonnanzen oder den in Verfassung und Gesetz begründeten Requisitionen der Gerichte Folge leisten wollen. Was die ganze Bevölkerung unserer Stadt betrifft, so ist man einmüthig zum passiven Widerstand mit Einhaltung aller gesetzlichen Schranken entschlossen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 11. Sept. Oberappellationsgerichtsrath Fr. Schenck ist von der ersten Kammer wieder zum Präsidenten gewählt. Mitkandidat war Jaup. Zweiter Präsident ward Dekan Dieffenbach in Schlitz, der früher zur Minderheit gehörte. Durch die Wahl des Präsidenten ist das Vorwiegen der konstitutionellen Partei in dieser Kammer entschieden.

Darmstadt, 12. Sept. Heute gegen Mittag wurde die Ständeversammlung durch den Minister im Saal der zweiten Kammer eröffnet. Diese hatte zu ihrem Präsidenten den Abgeordneten Vicepräsidenten Mohr gewählt, nachdem Abg. Professor Hillebrandt, Präsident auf dem vorigen Landtage, die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte; er nahm die Wahl zum Vicepräsidenten an. Zweiter Vicepräsident: Abg. Lehne, Advokat in Alzey.

*) Die in einer Brochure vereinigte Sammlung ist um den billigen Preis von 36 kr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Thränen ergossen sich über Christinens Wangen. Sie schauderte, blickte auf ihren Freund, den Horizont, die Freiheit; sie schwankte, ein peinlicher Kampf erfüllte die Seele dieses Kindes. Sie verbarg ihren Kopf in den Weidenzweigen, umfaßte mit ihren Armen den Baumstamm, der sie hielt, als wollte sie dem Wunsche, in den Kahn hinabzugleiten, widerstehen; dann sprach sie mit erstickter Stimme die Worte: „meine Mutter!" Einige Augenblicke nachher erhob Christine ihr blasses Antlitz und fragte sanft:

„Zu wem würde meine Mutter von ihrem theuren Lande sprechen, wenn ich fortginge? Sie hat andere Kinder, aber diese sind fröhlich, glücklich, sie gleichen ihr nicht; meine Mutter und ich allein sind traurig in unserm Hause. Meine Mutter würde sterben, wenn ich nicht da wäre. Ich muß ihr Lebewohl, ihren Segen haben oder ich muß an ihrer Seite bleiben, wie sie erstarrt von diesem Klima, eingeschlossen in diese Mauern, gemißhandelt von denen, die nicht lieben. Herbert, ich werde nicht fliehen, ich werde warten. Auf Wiedersehen, mein Freund!"

Sie machte eine Bewegung, um das Ufer zu gewinnen.

„Einen Augenblick noch! einen Augenblick, Christine, ich habe Furcht... ich weiß nicht, welch' eisiges Vorgefühl mir das Herz bedrängt. Freundin, wenn wir uns nicht mehr wiedersehen sollten!..... o, diese Weide, diese Barke, dieser kleine Winkel der Erde, ganz von Moos und Rohr bedeckt. Du, du! da, nahe bei mir!... Ist es die schönste Stunde meines Lebens, die eben vergangen ist?"

Und der junge Mann brach in Thränen aus, indem er den Kopf in beiden Händen verbarg.

Das Herz Christinens schlug heftig: sie hatte Muth. Indem sie über den Baumstamm leicht hinschlüpfte, berührten ihre Füße den Boden und von dort, getrennt von der Barke, die durchaus nicht an das Ufer konnte, rief sie:

„Lebt wohl, Herbert, ich werde einst Eure liebende und treue Frau seyn, ich werde es seyn, ich will es! Bitten wir Beide Gott, daß sein Wille diese glückliche Zeit schnell kommen lasse! Lebt wohl, ich liebe Euch, lebt wohl und auf Wiedersehn, denn ich liebe Euch!

(Fortsetzung folgt.)

Baden. Freiburg, 5. Sept. Der Erzbischof v. Freiburg, Hr. v. Vikari, der hoch in den Siebenzig steht, ist vor wenig Tagen zu Fuß nach Rom gewandert. Von Basel aus hat er seine Fußreise begonnen und unter anderm den Marsch von Fluelen bis auf das Hospiz des Gotthardts in einem Tage gemchat.

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Zufolge kaiserlicher Entschließung vom 6. Sept. sollen allen jenen Offizieren, welche wegen politischer Verbrechen zum Festungsarrest in Eisen gerichtlich verurtheilt worden, die Eisen abgenommen werden.

Die „Pesther Zeitung" vom 8. d. M. enthält mehrere Gnadenakte, durch welche sieben zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilten Offizieren der Rest der Strafzeit erlassen wird.

Strakonitz an der Wottawa (Böhmen), 6. Sept. Vorgestern ermordete ein Bauer eine Stunde von hier sein Weib. Er hatte sie vor 4 Jahren geheirathet und kurz nach der Hochzeit einen solchen Haß gegen sie gefaßt, daß er ihr ein Stück Nase abbiß. Dieß brachte ihn auf 3 Jahre ins Criminal. Verflossenen Winter, als s ine Strafzeit zu Ende war, holte ihn sein Weib ab. Seit jener Zeit war er sehr freundlich mit ihr umgegangen. Vorgestern ging er mit ihr zärtlich und scherzend thuend auf die Wiese, blieb einige Schritte hinter ihr zurück, zog sein Taschenmesser, stürzte über sie her und schnitt ihr die Gurgel durch, und da sie nicht gleich todt war, brachte er ihr noch 6 Stiche in den Unterleib bei. Gestern wurde er ergriffen und hier eingebracht.

Brody, 5. Sept. Es hat sich hier in den untern Schichten der jüdischen Bevölkerung ein trauriger Fall ergeben. Ein Sohn erschlug seine alte Mutter, die buchstäblich unter seinen Streichen erlag. Der väterliche Nachlaß, eine elende halbwohnliche Hütte, gab den Anlaß zum Streite. Der Sohn war Soldat, ergriff nach dieser Unthat die Flucht, wurde aber ergriffen und wird der verdienten Strafe nicht entgehen. Das Elend und die damit unzertrennliche Rohheit ist hier überhaupt unter der jüdischen untersten Volksklasse sehr auffallend, aber diese Erscheinung, die hier ihren Höhepunkt vielleicht erreicht hat, ist nichts destoweniger in allen Städten Galiziens zu Hause, und wird denn doch einmal dazu führen, daß sich die Juden einmal entschließen müssen, zur Agricultur zu greifen und den nun frei gewordenen Boden zu bebauen. Ihr Vorurtheil gegen diese Art von Beschäftigung dürfte jetzt doch mit den sich neugestaltenden liberalen Gesellschaftsinstitutionen verschwinden, und wir können hier nicht unsere unmaßgebliche Ansicht verhehlen, daß, wenn dieß nicht geschieht, in ihnen selbst ein Hinderniß zur gedeihlichen Entwickelung der Gesellschaft liegen wird.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Privatberichte aus Cherbourg, welche bis zum 8. Sept. reichen, melden folgende Einzelheiten: Als der Präsident den Saal besuchte, in dem die verschiedenen Modelle für den Hafenbau aufbewahrt sind, fand er dort auch die Steine vom Grabe Napoleons auf St Helena, die der Prinz von Joinville nach Frankreich gebracht hat. Er konnte sich beim Anblick dieser Trümmer einer lebhaften Bewegung nicht erwehren. Die Hafenarbeiter empfingen überall in ihren Werkstätten und auf den Werften den Präsidenten mit dem Ruf: Es lebe Napoleon! Die Menge und die Nationalgardisten brachten der Republik fortwährende Lebehochs.

Die ehemaligen Minister Guizot, Duchatel, Montebello und Dumon sind aus Claremont zurück. Die beiden Ersteren begaben sich sofort auf ihre Landgüter in den Provinzen. — Hr. v. Salvandy reist von Claremont direkt nach Frohsdorf. — In der hiesigen Münze wird eine Medaille auf Ludwig Philipp's Tod geprägt.

Paris, 10. Sept. Der Präsident beabsichtigt, dem Vernehmen nach, nach seiner Rückkehr von Cherbourg große Revuen über die verschiedenen Abtheilungen des Heeres von Paris zu halten. Es sollen bereits dießfällige Weisungen dem General Changarnier zugekommen seyn, welcher aber Gegenvorstellungen zu machen Willens wäre. Auch will der Präsident wieder Militärbankette im Elysee-National halten. Die Gesellschaft des „10. Dezember" hat, wie verlautet, gestern Abend beschlossen, trotz aller Hindernisse, ihr großes Bankett (man nennt es das „kaiserliche") zu Ehren des Präsidenten zu veranstalten.

Louis Napoleon soll für seine beiden letzten Reisen bereits nicht weniger als 600,000 Frs. verausgabt haben. Einige Journale des Elysee-National geben schon die Absicht kund, im nächsten Jahre eine Erhöhung des Präsidentengehalts um zwei Millionen zu verlangen.

Grossbritannien.

London, 9. Sept. Die Mißhandlung, welche F.-Z.-M. Haynau hier erlitten, ist ärger, als sie anfangs dargestellt wurde. Sie begann, als Haynau mit seinen Begleitern, einer derselben war der Neffe des Generals, sich in den Ställen befand, in denen die HH. Barklay und Parkins gegen 300 der stärksten Bräuwagenpferde stehen haben. Das Signal gab eine dem General von oben herab geworfene große Schütte Stroh, so daß er niederstürzte. Nun erschienen die Bierwagenführer mit ihren langen Peitschen und schlugen fürchterlich auf den General, dasselbe thaten die Kohlenträger mit ihren Besen und Schürstangen und ohne das muthige Benehmen der Wirthin Bresield und die Ankunft der Polizei würde der Pöbel jedenfalls seine Drohung wahr gemacht und den General in die Themse geworfen haben. Dem Observer zufolge bedauert das Haus Barclay und Parkins zwar den Vorfall sehr, kann sich aber nicht entschließen, Schritte gegen sein Dienstpersonal zu thun. Vielmehr soll der Name Haynau aus dem Fremdenbuche ausgestrichen worden seyn, um die Aufregung zu beschwichtigen.

Griechenland.

Ueber die Ermordung des Ministers Corfiotakis wird dem „Wanderer" aus Athen, 3. Sept., folgendes Ausführlichere berichtet: „Corfiotakis war eben am 1. d. M. von einer Spazierfahrt heimgekehrt, welche er in Gesellschaft seiner Gattin und des Senators Antoniades gemacht und der Wagen hielt gegen 7 Uhr Abends vor seinem Hause (in einer der gangbarsten Straßen Athens), in dessen Erdgeschoße sich eine Kaffeeschenke befindet und wo daher viele Leute im Freien saßen, um die Frische zu genießen. Antoniades stieg der erste aus dem Wagen. Ihm folgte Corfiotakis, welcher seiner Gemahlin aus dem Wagen helfen wollte. Da trat ein ihm ganz fremdes Individuum heran und drückte eine mit sechs Kugeln geladene Pistole auf ihn ab. Der Schuß drang in die Nähe des Herzens und nach ein paar Stunden war Corfiotakis eine Leiche. Der Mörder entkam, wurde unterwegs zwar aufgehalten, entkam aber wieder, indem er seinen Gegnern, ein Messer schwingend, mit dem Tode bedrohte und einen Fetzen von seiner Kleidung in dessen Händen ließ. Endlich gelang es aber der Behörde doch, sich des Mörders und zweier seiner Genossen zu bemächtigen. Es sind Bewohner der Maina. Was wohl die Ursache dieses Mordes, ist mit Verläßlichkeit noch nicht ermittelt. Daß man die nächsten Wahlen damit verknüpft, ist natürlich oder wenigstens nicht auffallend. Daß die Mainoten nur Werkzeuge sind und der wahre Urheber dieser That erst zu entdecken ist, versteht sich gleichfalls und die Behörden sind in voller Thätigkeit. Corfiotakis war ein Mann, der durch sein Talent sich erhoben und eine Zukunft vor sich hatte. Um so mehr ist also dies Unglück betrübend, welches seine Familie betraf, die aus der Wittwe und 4 Kindern besteht und kein Vermögen nach dem Verblichenen übernimmt.

Amerika.

New-York, 30. Aug. Professor Webster ward am 30. Morgens in Boston hingerichtet. Für seine Wittwe und Waisen hat man eine Subscription eröffnet, welche bereits gegen 20,000 Dollars ertragen. Die Wittwe des von ihm ermordeten Dr. Parkmann steht mit 500 Dollars an der Spitze. — Die Rede, womit der Gouverneur von Texas die Legislatur dieses Staates eröffnet, läßt schließen, daß der Plan der Texaner, Santa-Fé mit Krieg zu überziehen, noch nicht aufgegeben ist. Die Cumanche-Idianer hausten sehr schlimm an den Gränzen von Texas. — Die Cholera hat in Mexico aufgehört, nachdem sie in 100 Tagen über 18,000 Menschen hingerafft. — Montreal (Canada) ward am 24. Aug. von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche Eigenthum im Werthe von 100,000 Pf. St. zerstörte.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 14. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 7 kr.	13 fl. 25 kr.	12 fl. 41 kr.	gef. — fl. 14 kr.
Korn	10 „ 16 „	9 „ 13 „	8 „ 1 „	gest. — „ 52 „
Gerste	8 „ 56 „	8 „ 16 „	7 „ 15 „	gest. 1 „ 2 „
Haber	4 „ 54 „	4 „ 28 „	4 „ 11 „	gest. — „ 3 „
Leinsaam.	16 „ 44 „	15 „ 12 „	13 „ 31 „	gest. — „ 2 „
Repsf.	19 „ 50 „	18 „ — „	16 „ 57 „	gef. 3 „ 55 „

Gesammtbetrag 10163 Schäffel. Verkauft wurden 7271 Schäffel. Verkaufs-Summe 76360 fl.

Augsburger Schranne vom 13. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 18 kr.	13 fl. 59 kr.	13 fl. 17 kr.	gef. — fl. 36 kr.
Kern	14 „ 41 „	13 „ 58 „	13 „ 11 „	gef. — „ 36 „
Roggen	8 „ 43 „	8 „ 21 „	7 „ 57 „	gef. — „ 14 „
Gerste	7 „ 55 „	7 „ 34 „	7 „ 10 „	gest. — „ 25 „
Haber	4 „ 27 „	4 „ 17 „	4 „ 9 „	gest. — „ 8 „

An alle deutschen Buchhandlungen ist versandt:

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei zu München

an

Seine Majestät den König Max II. von Bayern.

Nach Gutachten der Dr. med. **Gleich**, Dr. med. **Steinbacher**, Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreuzer** ex officio verfaßt von dem Vereins-Vorsitzenden

Georg v. Klöber.

Reinertrag zum Besten des Armenspitales.

Vereinseigenthum. Preis 18 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 15. Sept.: „Der Freischütz", romantische Oper von Carl Maria v. Weber. (Hr. Hofer — Kaspar.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Georg Schmidt, b. Schuhmachermeister v. h., 57 J. a. — Josepha Kreitmair, ehem. Gerichtsdieners- u. Pferdeverleiherstochter v. h., 22 J. a. — Johann Schöpf, Rothgerbergesell v. Kemnath, 23 J. a. — Joseph Noll, Pedell-Substitut an der kgl Universität v. h., 43 J. a — Barbara Trappentreu, b. Bierbräuerswittwe v. h., 75 J. a. — Magdalena Deimer, Taglöhnerswittwe v. h., 68 J. a.

1247. (2a)

Sieges-Thor.

Mittwoch den 18. d. Früh 9 Uhr wird das **Gerüstholz** am Siegesthor dahier gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Lang, Bauaufseher.

1245.

Bekanntmachung.

Nachstehende zum Anwesen der Traubenwirthseheleute Franz und Theres **König** von Rain gehörende besondere Hypothekenobjekte bildende Grundstücke, nämlich:

Hyp.-Buch Distr Rain Nr. 26?.

1 Tagw. 70 Dez. Acker am Lechweg Pl.-Nr. 1637, am 2. Juli 1850 bewerthet auf 204 fl.

Hyp.-Buch Distr Rain Nr. 278.

1 Tagw 75 Dez. Gemeindetheil (Mutteranger);

2 Tagw. vom großen Acker am Sumpfinger Weg;

1 Tagw. 69 Dez. Acker am Grasweg, am 2. Juli 1850 bewerthet auf 1021 fl 36 kr.

werden auf Andringen der Hypothekgläubiger zum zweiten Mal dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und wiederholter Verkaufstermin auf

Freitag den 18. Oktober 1850 Vormittags 9 — 12 Uhr

bestimmt, was den Kaufsliebhabern unter Bezug auf die Ausschreibung vom 30. Juli l. Js. mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen wird.

Rain, am 10. September 1850.

Königliches Landgericht.

D. l.

Pfaffenzeller, l. Assessor.

1248. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 18. September** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Bei G. Franz in München ist erschienen und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerço, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

1246. (2a) Bei **F. X. Steigenberger**, Sendlingerstraße Nr. 1 in München, sind unentgeltlich Proben von

Englischem Thon (Gault)

zu haben. Dieser plastische Thon wird wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit in England, Frankreich und Belgien zum Töpfergeschirr, Steingut- und Porzellan-Fabrikation mit Kapselerde und Quarzsand zu Schmelztiegeln und feuerfesten Steinen, ferner zu Pfeifenköpfen zum Verkleiden, und beim Bau von Eisenschmelzen, Oefen der Metallgießer ɩc., überhaupt da, wo Feuerräume bedeutender Hitze ausgesetzt sind, und außerdem noch wegen seiner Undurchdringlichkeit zum Auskleiden von Wasserleitungen, wie auch als Walkererde angewendet.

Dieses vortreffliche Material ist somit einer großen Anzahl von Gewerben zu empfehlen, und damit sich Jedermann überzeugen kann, ob dasselbe zu seinem Zwecke tauge, werden Proben unentgeltlich abgegeben. —

1241. (2a)

Versteigerung.

Künftigen **Mittwoch den 25. Sept.** l. J. und an den folgenden Tagen **Vormittags von 9 — 12 Uhr** und **Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr** wird in der Königinstraße Nr 7 über einer Stiege aus dem Rücklasse Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenants Frhrn. v. Hertling gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: eine Stockuhr, Kommode, Hängkasten, Waschkasten und Bücherkästen, Kanapee, Sessel, Fauteuils, Tische, Schreibtische, Betten, Matrazen, Bettladen, Spiegel, Oelgemälde, Bilder, silberne Epalite-Leuchter, Services, Schabracken, Pferdszaum-Garnierungen von Silber, Herren-Kleider, Bett- u. Leibwäsche, Uniforms, Hüte, Degen und Säbel, Perspektive, Tischlampen, Sattel, Pferdgeschirr und Decken, Wägen, eine kupferne Badwanne, ein Waschkessel und sonstige, noch viele nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Gogl, Stadtgerichtsschäzer.

Bücher, Landkarten ɩc. werden am **Samstag den 28. d.** versteigert.

Bei Georg Franz in München erschien:

Die neuen Gesetze

für das

Königreich Bayern

erlassen

in Folge des Landtags von 1849/50.

Zweite Lieferung.

Preis: 18 kr.,

in welchem u. a. auch das Gesetz v. 11. Juli 1850 über die Capitalrenten- und Einkommensteuer, sowie die Vollzugs-Instruction dazu abgedruckt ist.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. [illegible]

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 281. Dienstag, 17. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

* Augsburg, 14. Sept. Heute fand die zweite politische Schwurgerichtsverhandlung statt. Angeklagt war Balthasar Waibel, 54 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, quiescirter rechtskundiger Magistratsrath, Vorstand des Armenpflegrathes und Redakteur der Kemptner Zeitung. In letzterer sind folgende Stellen incriminirt: 1) die Regierungen begehren Gut und Blut, Rekruten und Geld nur dazu, um Ketten der Unfreiheit zu schmieden. 2) Der Justizminister v. Kleinschrod hat dieser Tage durch die Versetzung des Assessors Möhler von Erlangen einen Akt gesetzwidriger Eigenschaft begangen und soll ihm, wenn er sich nicht fügen wolle, mit nachtheiligen Folgen gedroht haben. Das ist die gerühmte Unabhängigkeit der bayerischen Gerichte. 3) Schnelle befördert der elektromagnetische Telegraph eine Frage nach Wien. Beliebt es dem Hrn. Fürsten v. Schwarzenberg seinen bisherigen Famulus v. d. Pfordten bald zu instruiren, so winkt uns eine neue Ernte rc. 4) Wenn der Minister v. d. Pfordten noch nicht merkt, daß er der Gebrannte ist, so bewundern wir seine Dickhaut. 5) Zu dem Rescript der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, vermöge dessen der praktische Arzt Groß, als Demokrat und Gefährder der Ruhe und Ordnung, von Obersdorf nach Obermedling versetzt wurde, machte der Angekl. folgende Glosse: „Die Volksbötin fragt, nach welchem Rechte man einen praktischen Arzt versetzen könne? Sie scheint demnach nicht zu wissen, daß man in Augsburg sich blutwenig um Recht und Gesetz kümmert, sobald es gilt, einen Mann zu unterdrücken; daß man in Augsburg vor keiner Maßregel erröthet, um einen freisinnigen, beim Volke beliebten Mann zu ruiniren.“ 6) Wahrlich, die Kemptner Themis würde wohl thun, nicht nur, wie Dr. Völk will, Augen und Wangen, sondern das ganze Gesicht zu bedecken. 7) Ein Artikel unter dem Titel: „Israels Propheten, wahre Demokraten“, worin von Fürsten als „von Verräthern und Diebsgesellen, die den Raub der Armen in ihrem Hause haben,“ die Rede ist. Die Geschwornen sprachen auf alle ihnen vorgelegten Fragen (14) Nichtschuldig. Das Publikum blieb bei und nach der Verkündung des Wahrspruches ruhig, erst als der Freigesprochene auf der Straße sich zeigte, brach das Volk in lebhafte Bravos aus. Den Gang der Verhandlung, so wie die Reden des Anklägers und Vertheidigers, werde ich Ihnen morgen in gedrängter Kürze mittheilen.

In Unterfranken hat das Regierungspräsidium wegen der Deutschkatholiken an alle Stadtkommissariate, Vorstände der Stadtmagistrate und Distriktspolizeibehörden ein Reskript erlassen, dessen Eingang lautet: „Aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Mittheilungen über die neusten Tendenzen und Umtriebe der sogenannten Deutschkatholiken lassen entnehmen, daß die neuen sogenannten Religionsgesellschaften unter dem Deckmantel der Religion hauptsächlich politische Umwälzungspläne verfolgen und sowohl durch ihre Lehre, wie durch ihre persönlichen Beziehungen zu dem Arbeiterstande und der Propaganda der neuesten Zeit Alles zu unterstützen bestrebt sind, was auf die Verwirklichung der socialen Demokratie hinführen könnte.“ Deßhalb wird denn den Behörden aufgegeben, das Treiben der Deutschkatholiken scharf zu überwachen und ihre dießfälligen Wahrnehmungen höheren Orts zu berichten.

Nürnberg, 15. Sept. Auf einer Reise nach Hohenschwangau begriffen, kam gestern Abend kurz nach 9 Uhr der König von Sachsen mittels eines Extrazuges hier an und nahm im „Bayerischen Hofe“ sein Absteigequartier. Heute Morgen ist derselbe mit dem gewöhnlichen Bahnzuge nach Kaufbeuern weitergereist.

Aschaffenburg, 12. Sept. Gestern Abend wurde Sr. Maj. dem König Ludwig von den hier versammelten Studiengenossen ein Fackelzug mit Musik gebracht. Heute hat sich die gesammte königl. Familie mit König Otto zum Besuch nach Darmstadt, von wo der Großherzog zur Begrüßung gekommen war, begeben.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Septbr. Man hört so eben, es werde das zu Wetzlar stehende zweite Bataillon des preußischen Gardereserve-Infanterieregiments in die zwischen Frankfurt und Hanau gelegenen kurhessischen Ortschaften verlegt werden, um die Verbindung zwischen Thüringen und dem Rhein vollkommen sicher zu stellen.

Hannover. Hannover, 12. Sept. Gestern Abend wiederholten sich die unruhigen Auftritte vor der Wohnung Haynau's. Die oft zerstreuten zahlreichen Menschenhaufen sammel-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Der Schilf- und Weidenbusch öffnete sich nur, um das junge Mädchen durchschlüpfen zu lassen. Man hörte einige kleine Zweige unter ihren Schritten krachen, ein kleines Geräusch im Grase und in den Sträuchern, wie wenn ein Vogel auffliegt; dann wieder tiefes Schweigen. — Herbert weinte.

II.

Die Uhr des Hauses von rothen Ziegelsteinen schlug acht Uhr. In dem Sprechzimmer war die Familie des Kaufmanns van Amberg zum Frühstück vereinigt; nur ein Mitglied derselben fehlte. Christine war noch nicht zurück. In der Nähe des Kamines stand das Haupt der Familie, Karl van Amberg, und neben ihm sein Bruder, der, obwohl älter als er, ihm die Vorrechte der Erstgeburt abgetreten hatte und ihn als Herrn der Handlung auftreten ließ. Frau van Amberg arbeitete an einem Fenster und ihre beiden ältesten Töchter, weiße und blonde Holländerinnen, setzten das Frühstück in Bereitschaft.

Karl van Amberg, das gefürchtete Haupt der ganzen Familie, war von hohem Wuchs; es lag eine gewisse Steifheit in seiner Haltung, Unbeweglichkeit in seiner Physiognomie. Sein Gesicht, dessen Züge auf den ersten Blick ausdruckslos erschienen, zeigte das Bedürfniß, zu herrschen. Seine Manieren waren kalt. Er sprach wenig, nie um zu loben, bisweilen um in trockenen, befehlenden Ausdrücken zu tadeln. Sein Blick kam seinen Worten zuvor und machte sie fast unnütz, so deutlich konnte dieß kleine, tiefliegende Auge von blaßblauer Farbe sich im Augenblick verständlich machen.

Ehrgeiz und Geduld hatten Karl van Amberg dahin gebracht, allein sein Glück zu machen. Seine Schiffe strichen durch die Meere. Nie geliebt, stets geehrt, hatte er überall einen großen Kredit. In seinem Hause war er absoluter Herrscher, und niemanden fiel es je ein, seinem Willen gegenüber zu zögern. Alles schwieg und unterwarf sich ihm. In diesem Augenblicke stützte er sich gegen das Kamin. Seine schwarzen Kleider waren sehr einfach, zeigten indessen eine gewisse ernste Eleganz.

Wilhelm van Amberg's, seines Bruders Natur, war in allen Punkten der seinigen entgegengesetzt; er wäre arm geblieben mit der geringfügigen Erbschaft seines Vaters, wenn nicht Karl nach Reichthum gestrebt hätte. Er vertraute den

ten sich auf andern Plätzen wieder und es ging nicht ohne Anwendung der Waffen ab. Abends 11 Uhr war die Ruhe hergestellt. Haynau ist abgereist.

Württemberg. Stuttgart. Der seit dem 10. Sept. hier tagende evangelische Kirchenbund, hat am 11. Sept. Nachmittags seine Verhandlungen beendigt. Das Mandat des engern und weitern Ausschusses wurde erneuert und dem Präsidenten der Dank der Versammlung ausgesprochen. Dr. Krummacher schloß den Kirchentag mit einem kräftigen Gebet.

Sachsen. Leipzig. Das „Frankf. Journ.“ meldet von der Elster: „Wie wir hören, wird die Universität Leipzig einen herben Verlust erleiden, die Professoren Albrecht, Niedner, Erdmann und Steinacker haben ihre Lehrämter niedergelegt.

Leipzig, 13. Sept. Gestern Nachmittag kam auf der Rückreise von London der Feldzeugmeister Haynau hier an und hielt sich einige Stunden hier auf, während welcher Zeit er in Begleitung eines sächsischen Offiziers die Stadt in Augenschein nahm. Der greise General erregte natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit und war immer von einem Haufen Menschen gefolgt; doch ist von Seite der Einwohner unserer Stadt nicht das Geringste gegen Haynau geschehen.

Kurhessen. Kassel, 12. Sept. Der Stand der Dinge hat sich kaum verändert. Die Rechtfertigung seines Verfahrens, mit welcher der Minister Hassenpflug auf den Protest des Kasseler Stadtraths geantwortet, ist allen Gemeindebehörden des Landes übersandt und eben so ist an sämmtliche Beamten ein Rundschreiben ergangen, welches sie von der vollkommenen Verfassungsmäßigkeit der getroffenen Maßregeln überzeugen soll. Der Kasseler Stadtrath hat bereits geantwortet, daß die ministerielle Darlegung seine Ueberzeugung von der Verfassungswidrigkeit dieser Maßregeln nicht zu erschüttern vermocht. Es scheint übrigens sicher, daß hannover'sche Truppen, wenn auch noch nicht in's Land rücken, doch sich an der Gränze aufstellen; man spricht von 5 Bataillonen. Die gestrige Mittheilung, daß der General v. Uiff seine Entlassung eingegeben, beruht auf einem Mißverständniß. General Bauer hat die Freilassung des gerichtlich verhafteten Polizeikommissärs Müller verfügt; die Bürgergarde, die ihn bewacht, hat dem Befehl bis jetzt nicht gehorcht. Der Befehlshaber der Bürgerwehr erklärt heute amtlich, daß er die Verordnung vom 7. Sept. als der Verfassung und den Gesetzen zuwider betrachtet und ihre Giltigkeit nicht anerkennt. Er fordert die Bürgerwehr jedoch auf, jetzt besonders pünktlich im Dienste zu seyn und besonders auch dahin zu wirken, daß die seither bestandene Eintracht zwischen Militär und Bürger nicht gestört werde.

Der bleibende landständische Ausschuß hat beschlossen, die Generale v. Bauer und v. Stark wegen Verfassungsverletzung in Anklagestand zu versetzen und sie sofort zu verhaften. Obrist Bödiker, der ehemalige Kriegsminister, hat bloß auf drei Tage Stubenarrest erhalten wegen eines Wortwechsels mit General v. Bauer, dem der Obrist wegen seiner liberalen Gesinnungen von jeher verhaßt war.

Generallieutenant Bauer, ein tüchtiger Soldat, der aber im Uebrigen dem ihm übertragenen Amt in keiner Weise gewachsen ist, soll über die neuesten Vorgänge, namentlich über die Verhaftung Müllers, den Kopf verloren haben und völlig rathlos seyn, er hat, wie von verlässiger Seite versichert wird, schwere Reue wegen der Uebernahme seines Postens.

Kassel, 12. Sept., Abends 8 Uhr. Das Oberappellationsgericht in Pleno hat fast einstimmig die Verordnung vom 4. Sept., betr. die Forterhebung der Steuern, für unvollziehbar erklärt. Oberbefehlshaber Bauer soll seine Pensionirung verlangt haben. Die Maßregeln gegen die Presse sind vom Oberbefehlshaber zurückgezogen.

Kassel, 12. Sept. General Bauer, der Oberbefehlshaber, hat, wie bestimmt versichert wird (auch die kurhessische Zeitung meldet dieß), um seine Pensionirung nachgesucht. Ganz gewiß ist, daß er den richterlichen Aussprüchen nicht entgegenhandeln wird. Das von Obergerichtsanwalt Fr. Oetker ausgewirkte Obergerichtsdekret soll ihm erst heute bekannt geworden seyn. Sämmtliche Wachen sind gegen Abend aus den Druckereien zurückgezogen worden. Es scheint ein arger Mißbrauch mit dem alten hinfälligen Manne getrieben worden zu seyn. Jeden Falles ist diese Wendung der Dinge von der größten Bedeutung.

Die Berl. Const. Ztg. schreibt: Aus einer sonst sehr glaubhaften Quelle hören wir, daß der Generallieutenant Bauer am 11. Sept. (also vor seinem Pensionsgesuch) dem Kurfürsten erklärt habe, er gebe ihm noch zwei mal 24 Stunden Bedenkzeit, um sich zu entschließen, Hassenpflug zu entlassen. Geschähe Das in dieser Frist nicht, so würde der General um seinen Abschied bitten, da das Hassenpflug'sche System doch nicht zu halten sey. Es ist bekannt, daß der General Bauer ein sehr ehrlicher Mann, obschon ein entschiedener Gegner des constitutionellen Systems ist.

Das Militär ist meisterhaft geschult, es befolgt pünktlich die Befehle seiner Obern; es wird den Fahneneid, den es geleistet, nicht brechen; aber es weiß auch, daß über diesem Eide noch ein anderer steht, der Eid, den der Soldat auf die Verfassung geleistet hat. Und solange das kurhessische Militär von solchen Gesinnungen durchdrungen ist, solange werden unsere Zustände kein badisches Ende nehmen. Die Offiziere, mit wenigen Ausnahmen, sind alle ehrenwerthe Männer, sie haben erklärt, den Befehlen der Vorgesetzten folgezuleisten; aber die Verfassung würden sie heilighalten.

Kassel, 13. Sept. Der Kurfürst ist heute früh 4 Uhr plötzlich abgereist und mit ihm die Minister Hassenpflug, Haynau und Baumbach; auch der Redakteur des „Volksfreundes“, Vilmar, befand sich nebst einigen Ministerialbeamten in seinem Gefolge. Die Bezirksdirektion hat sofort ein Bataillon Bürgerwehr unter die Waffen gerufen. Der Oberbürgermeister erklärt in einer Proklamation, daß „einige Besorgnisse, zu welchen die unerwartete Abreise des Landesherrn und seiner Minister Veranlassung gegeben, nach den inmittelst unter den hiesigen Civil- und Militär-Be-

---

Händen seines Bruders sein mäßiges Vermögen an, indem er ihm sagte: „Handle für mich, wie für Dich!“ Gefesselt an den Winkel der Erde, in dem er geboren war, lebte er in Frieden, rauchend, lachend und von Zeit zu Zeit erfahrend, daß einige hunderttausend Francs für ihn angekommen seyen. Eines Tages ließ man ihn wissen, daß er eine Million besitze und er schrieb Nichts als: „Danke, Karl, das wird für Deine Kinder seyn.“ Dann vergaß er, daß er reich sey und änderte Nichts in seiner Lebensweise. Er behielt den Schnitt und den groben Stoff der Kleider eines Landbewohners bei, der die Nähe der Städte fürchtet. Einige theologische Kollegien waren die einzigen Studien seiner Jugend gewesen. Sein Vater, ein eifriger Katholik, hatte ihn dem Dienste Gottes bestimmt, aber in Folge der Unentschiedenheit seines Charakters kam es, daß Wilhelm nicht die Weihen empfing, sich nicht verheirathete und ruhig in der Familie seines Bruders lebte. Die wiederholte Lektüre religiöser Schriften, die einzige Erziehung, die er erhalten, hatte seiner Sprache eine mystische Form gegeben, die gegen die ländliche Einfachheit seiner Erscheinung einen seltsamen Kontrast bildete. Das war die einzige Eigenthümlichkeit Wilhelms, der sonst nichts Bemerkenswerthes an sich hatte, als einen edlen Sinn und ein gutes Herz. Er war der Urtypus seiner Familie; sein Bruder war deren letzter Sproß, ein Beispiel der Veränderung, die durch neuerworbenes Vermögen hervorgebracht wird.

Frau van Amberg arbeitete, schweigend an einem Fenster sitzend. Ihr Gesicht trug noch die Spuren großer Schönheit. Sie schien schwach und leidend. Ein Blick auf sie genügte, um zu bemerken, daß sie fern von Holland geboren war. Ihr schwarzes Haar, ihre etwas dunkle Haut deuteten auf einen südlichen Ursprung. Der eiserne Charakter van Amberg's lastete ohne Zwang auf diesem schwachen Wesen, das ihrem Gatten schweigend sich unterwarf. Sie hatte nie gemurrt; sie würde vielleicht sterben, aber sie würde ohne Klage sterben. Ihr Blick war von tiefer Traurigkeit, diese Frau schien gelitten zu haben nicht nur von dem offenbaren Unglück ihres Verhängnisses, sondern auch von verborgenem Leid, dessen Andenken sie bewahrte.

(Fortsetzung folgt.)

hörden gepflogenen Unterhandlungen und den sonst getroffenen Maßregeln als beseitigt anzusehen sind." Eine heute Mittags aus Hannöverisch-Münden eingetroffene Staffette zeigte dem Bureau des Kriegsministeriums an, daß die Regierung in die Provinz Hanau nach Bockenheim verlegt sind. Die Minister sind, wie es heißt, bereits dahin abgereist. Man hat hier bestimmte Nachricht, daß der Kurfürst nach Hannover sich begeben hat, um von dort über Köln nach Frankfurt zu gelangen. Ferner hat der Major Haynau (Kriegsminister) dem General Bauer durch obige Staffette angezeigt, daß der Kriegszustand aufgehoben sei, dem General aber die Staatspolizeigewalt überlassen bleibe und ihm anbefohlen wird, auf seinem Posten bis auf Weiteres zu verbleiben, die Kriegsreserven aber zu entlassen. General Bauer, welcher erkrankt ist, wird dieses nicht annehmen. Der permanente Ausschuß hat kurz nach Eintreffen jener Staffette beim Staatsprokurator die schleunigste Suspension und Verhaftung der Minister beantragt. Die Ruhe in der Stadt ist keinen Augenblick gestört worden.

Hanau, 12. Septbr. General v. Helmschwert ist in der Frühe hier eingetroffen und hat alsbald die bekannten Proklamationen, den Kriegszustand betreffend, an den Straßenecken anheften lassen, welche aber meistens wieder abgerissen wurden. In den von preußischen Truppen besetzten kurhessischen Ortschaften der Umgegend ist bis jetzt noch keine Proklamation des Kriegszustandes erfolgt. Hier ist es sehr ruhig.

Hanau, 12 Sept. Die Wahl neuer Stände ist im hiesigen Bezirke von der Bezirksdirektion auf dem Grund des §. 3 der Verordnung vom 1. d. M., die Auflösung der Ständeversammlung betr., bereits eingeleitet worden.

Großh. Hessen. Darmstadt, 13. Sept. Die heutige erste öffentliche Sitzung der II. Kammer gab genügenden Aufschluß über den Charakter, welchen sie im öffentlichen Leben zeigen wird. Die Stunde der Entscheidung naht rasch und bald werden die Würfel rollen. Der wichtigste Gegenstand der heutigen Sitzung war ein Antrag von Lehne, dem gegenwärtigen Ministerium die Steuern zu verweigern, welcher nach kurzer Discussion an den Finanzausschuß verwiesen wurde. Der Antrag war dadurch motivirt, daß verschiedene Verordnungen und Regierungshandlungen entschiedene Gesetzes- und Verfassungsverletzungen enthielten. Als solche sind u. a. bezeichnet: Das Verbot der Versammlung der Bezirksrathsmitglieder, der Beitritt zum Dreikönigsbündniß, die Beschränkung der Volksversammlungen durch die Verordnung vom 17. Sept. 1849, die Auflösung des letzten Landtags, die Störung der freien Religionsausübung, die Betheiligung an den Sitzungen des engern Raths und des Bundestags, die Nichteinberufung der Stände in der verfassungsmäßigen Frist, die Ausweisung hessischer Staatsbürger aus inländischen Gemeinden, die Absetzung vieler Lehrer ohne Urtheil und Recht u. s. w. Obgleich diese Verordnungen und Verfügungen zum Theil von den Ministerien Jaup und Hallwachs erlassen seyen, so habe das gegenwärtige Ministerium dieselben theils ausdrücklich, theils stillschweigend gebilligt, auch seinen Eigenwillen und seinen Ungehorsam gegen Gesetz und Verfassung so genügend bethätigt, daß bei der Wirkungslosigkeit einer Ministeranklage, der Kammer nur die Ausübung des Rechts der Steuerverweigerung bleibe. Ein weiterer Antrag von Müller-Melchiors: „Die Kammer spricht für das verfassungsmäßige Verhalten der aufgelösten Ständekammer, dem Permanenzausschuß, den Gerichts- und Verwaltungsbehörden, sowie der Bevölkerung Kurhessens, den unerhörtesten Willkürmaßregeln und Rechtsverletzungen gegenüber, den Dank des Vaterlandes aus," wird ohne Diskussion mit allen Stimmen zum Beschluß erhoben. Von den 16 verschiedenen Anträgen des Abg. Hrn. Thudichum heben wir nur der auf Unterstützung der Herzogthümer Schleswig-Holstein hervor, welcher an die Abtheilungen verwiesen wurde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 12. Sept. Wahrscheinlich schlägt sich die Armee in diesem Augenblicke (Mittags 12 Uhr), wenn die Dänen nämlich Stand halten. Heute Morgen ist Alles aus Rendsburg ausgerückt, und gestern Abend wurde eine ungewöhnliche Zahl von scharfen Patronen ausgetheilt. Man wird einen Durchbruch durch die dänische Linie, wahrscheinlich bei Missunde, versuchen. Ist dieser Punkt auch der festeste, so muß er dennoch zu nehmen versucht werden, da eine Uebermacht an Geschütz die Linie hier durchbrechen läßt, und ist die Linie erst einmal durchbrochen, so sind die Dänen aus ihrer ganzen schönen Position verdrängt. — Das Dampfschiff Kiel ist auch wiederum ausgelaufen und liegt mit einem Kanonenboote bei Wick, um den dänischen 3 Kriegsschiffen bei List das Angreifen unmöglich zu machen und, wo möglich, selbst anzugreifen. — Die Ständeversammlung hat in der gestrigen Sitzung die Wahlen alle, selbst die des Dr. Lafaurie, bis auf die des Grafen Reventlow-Jersbeck anerkannt, welcher die Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes, auf welches hin er ja gewählt wurde, nicht anerkennen will. Graf Reventlow ward mit 43 gegen 24 Stimmen ausgeschlossen. Und dieser selbe Graf Reventlow war Mitglied der durch den Malmöer Waffenstillstand eingesetzten gemeinsamen Regierung!

Hamburg, 12. Sept. Das Hauptquartier der schleswig-holsteinischen Armee ist nach Duvenstedt verlegt. Seit 2 1/2 Uhr Nachmittags finden wieder Gefechte auf der ganzen Linie statt.

Hamburg, Freitag, 13. Sept., Mittags 2 Uhr. Man scheint sich heftig auf der ganzen Linie zu schlagen. Eckernförde ist, nach geringem Gefechte von den Holsteinern besetzt worden. Das dänische Hüttenlager zu Cosel auf dem Wege nach Missunde ist in Brand geschossen. Von anderen Theilen hat man nur Gerüchte. Ein englisches Dampfboot hat von der Elbe, in der Gegend von Friedrichsstadt, ein großes Feuer gesehen und eine starke Kanonade gehört.

Hamburg, 13. Sept., Abends 9 Uhr. General Willisen rückte auf Missunde, um den Uebergang zu forciren, wurde hier in der koseler Haide von den Dänen heftig angegriffen und zurückgeworfen. Er zog sich diesseits Eckernförde zurück. — Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die holsteinische Armee Eckernförde aufgegeben und die Position eingenommen, die sie gestern inne hatte.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. Es gewinnt immer mehr den Anschein daß man sich mit Preußen direkt zu der Verständigung neige, zu welcher England und Rußland rathen. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser gleich nach dem Eintreffen der ersten Londoner Depesche dem Baron Haynau ein Beileidsschreiben mit einem Adjutanten übersendet. Se. Maj. wird am 18. hier zurückerwartet. Auch soll der Ban im Lauf der nächsten Tage aus Agram hier eintreffen.

Wien, 12 Sept. Man will wissen, daß die Schwarzenberg'sche Politik in der deutschen Sache auf neue bedeutende Schwierigkeiten stößt, indem Bayern Oesterreich auffodert, die Reformen, welche es in Bezug auf die Bundesverfassung l. J. 1815 beabsichtigte, in bestimmten Formeln auszudrücken und deutliche Vorlagen darüber zu machen. Sonst würde das deutsche Volk seinen Argwohn nicht aufgeben. Nur dann könne Bayern mit Oesterreich gehen.

Die k. k. Gesandtschaft zu London wird den Angriff auf F.Z.M. Haynau gerichtlich verfolgen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. Mehrere Kanonenböte sind durch den Aggerkanal im nördlichen Jütland nach der Nordsee gegangen.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Die neuesten Berichte von der Reise des Präsidenten schildern dessen warmen Empfang in Saint-Lo, Constance, Granville und Avranches. Um der Stadt Cherbourg ein Bene zu thun, hat der Präsident angeordnet, daß die Flotte bis zum 15. Sept. auf der dortigen Rhede bleiben soll. Englische Blätter machen von den Evolutionen und Schießübungen dieser französischen Seemacht eine sehr günstige Schilderung.

Girardin fordert einen Kongreß aller demokratischen Journale Frankreichs zur Lösung der schwebenden Fragen.

Bis jetzt haben sich von 75 Generalräthen 51 für die Revision erklärt, 10 den Antrag verworfen und 14 denselben nicht debattirt. Von 10 Departements ist das Resultat noch unbekannt.

Die gesammte Nationalgarde von Colmar ist aufgelöst. Die Nationalgarde von Cherbourg soll, wie man versichert, aufgelöst werden.

Münchener Holzpreise vom 14. September 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 39 kr. Birkenholz 10 fl. 51 kr. Föhrenholz 9 fl. 33 kr. Fichtenholz 9 fl. 6 kr.

Schrannen-Anzeige.

Straubinger Schranne vom 14. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 40 kr.	12 fl. 16 kr.	11 fl. 50 kr.	gest. — fl. 44 kr.
Korn	8 „ 1 „	7 „ 45 „	7 „ 29 „	gest. — „ 59 „
Gerste	6 „ 21 „	6 „ 4 „	5 „ 46 „	gest. — „ 25 „
Haber	4 „ 11 „	4 „ 3 „	3 „ 56 „	gest. — „ 19 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Zumpt, C. G., Lateinische Grammatik. 10te Auflage. 2 fl. 24 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à 6 kr.

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde. 6) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Sternenwelt. 7) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Zeit.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 17. September: „Clementine“, Drama von Th. Hell. (Frl. Kolb — Clementine.) Hierauf: (Neu einstud.) „Die Kleinigkeiten“, Lustspiel v. Steigentesch. Zwischen beiden Stücken: Variationen auf dem Fagott v. Hrn. Mayer.

Mittwoch den 18. September: Mit aufgehobenen Abonnement. Zum Vortheil des in Braunschweig für Lessing zu errichtenden Denkmals: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Graf Bathlany a. Oedenburg. Lord u. Lady Cranley, u. Sir Gibbons a. London. Frau v. Panstorff, u. Barle, Justizrath a. Berlin. Prehn, Rent. a. Neu-Orleans. Cunz, Kfm. a. Vierßen. Dr. Stamm u. Burgge, Kfm. a. Berlin. Neuburg, Part. a. Frankfurt.

(G. Hirsch.) Joung, Edelmann a England. Frau v. Strohmaier a. Stockholm. Frau v. Breitschwerdt a. Stuttgart. Baron v. Puthon, Banq. a. Wien. Bar. v. Möllen u. Lilienstern a. Mecklenburg. v. Klemp, Superintendent a. Hannover. v. Friesach, Künstler a. Wien. Wackley, Rent. a. England. Silbermann, Kfm. a. Bamberg.

(Bl. Traube.) Vögl, Rent. a. England. Poham, Buchhalter a Wien. Kretz, Inspekt. a. Klagenfurt. v. Bajany, Gewerksbesitzer a. Steiermarkt. de Cherier, Propr. a. Rennes. Baillez, Prof. a. Nürnberg. Mad. de Salier a. Wien. v. Kessel, Gutsbes. a Fürstenwald. Gilardi, Hauptm. a. Nürnberg. Gall, Kfm. a. Kempten. Zollitsch, Prof a. Regensburg. Bucher, Rggs.-Assessor a. Würzburg. Burisch, Lieut. a. Hannover. Oppermann, Premierlieut. a. Ulm. Müller u. Schlegel, Gew.-Direkt. a Kärnthen. Muschenmoses, Kfm. a. Ravensburg. Zschwerner, Kfm. a Chemnitz. Platzmann, Stud. a Leipzig. Mad Corray-Giraden a. Bern. Dr. Jarkub, Prof a. Prag. Dr Heidenreich a. Ansbach. Kuppel, Priester, u. Thann, Pfarrer a. Breslau. Benz, Kfm. a. Blaubeuern. Dr. Dambeck a. Wien. Westermaier, Rechtsanw. a. Kaufbeuern. Levy a. Hamburg, Gilhofer a. Linz, Gögl a. Krems, Kflte. Schulze, Pastor, u. Klönne, Apotheker a. Mühlheim. Challandes, Hptm. a. Chur. Friecke, Bauinsp. a. Mannheim.

(G. Kreuz.) Tamm, Part. a. Berlin. Blumenröder a. Nürnberg, Griesner a. Eichstädt, Plen a. Ingolstadt, Kflte. Mulzer, Oekonom a Pfaffenhofen. Bruckenthal, Hausbes. a. Stadt Steyer. Kopp a. Michelstadt, Erdsomm a. Prag, u Glabbmann a. Stadtkemnath, Kflte. Kruisler, Gutsbesitzer a. Brün. Horster, Hausbes., u. Ballauf, Part. a. Wien. Blechengarn, Fbkt. a. Breslau.

(Stachus.) Papellier, Quästor a. Erlangen. Hartmann, Priv. a Gundelfingen. Dr. Döderlein a. Tuzing. Reitmayer, Buchdr.-Besitzer a. Augsburg. Mad. Sauvner a. Paris. Pohl, Hüttenassist a Königsbrun. Hirzel, Part. a. Zürich. Menninger, Heinrich u. Element, Priv. a. Mainz. Adler, Commis a. Kempten. Seybold, Professor a Weiden.

Gestorben in München.

Max Piller, Buchbindergesell v. h., 40 J. a. — Regina Klein, Gürtlermeisterswittwe v. Augsburg, 79 J. a. — Maria Gröbl, Stadtgerichtsbotenswittwe v. h., 45 J. a. — Antonia Bauer, kgl. Hartschierswittwe v. h., 60 J. a. — Edmund Hemmerle, ehem. Korporal v. h., 34 J. a.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1247. (2b)

Sieges-Thor

Mittwoch den 18. d. Früh 9 Uhr wird das **Gerüstholz** am Siegesthor dahier gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Lang, Bauaufseher.

1240. (2b)

Versteigerung.

Künftigen **Donnerstag den 19. Sept.** l. Js. und die darauf folgenden Tage werden **Morgens von 9 — 12 Uhr** und **Nachmittags von halb 3 - 6 Uhr** wegen Abreise einer englischen Familie im Baurath Himsel'schen Hause Nr. 1, Eingang am Dultplatze, über einer Stiege nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Lustre, Sopha, Cassett, Sessel, Kommode, Hängkästen, Etagére, runde, Konsul- und andere Tische, Betten, Bettladen, Federmatrazen, Spiegel in vergoldeten Rahmen, Vorhänge, Küchenkästen u. Kücheneinrichtung, 1 Wagen, Pferdegeschirre und sonst noch viele brauchbare Gegenstände,

wozu höflichst einladet

Gogl, Stadtgerichtsschätzer.

Bei **Georg Franz in München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen

für

die reifere weibliche Jugend.

Nach dem Englischen

der Mrs. S. C. Hall

von

Fennimore.

Zweites Bändchen. — 8. broch. 16 Sgr. oder 48 kr.

Das früher erschienene 1. Bändchen hat gleichen Preis.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn. Das 3. und 4. Bändchen wird in angemessenen Zwischenräumen nachfolgen.

Kochbuch für kleinere Familien.

Oder

Die Köchin wie sie seyn soll und muß.

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen, von **Lina.** Nebst 48 Speisezetteln.

Dritte Auflage. 12. Elegant gebunden 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg **Franz** in München, Perusagasse Nro. 4.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Hypotheken-Gesetz

für das

Königreich Bayern

nebst der Prioritäts-Ordnung, der Instruktion über den Vollzug des Hypotheken-Gesetzes und dem Regulativ über die Tax- und Stempelgebühren. Als Anhang: Repertorium über das Hypotheken- und Prioritäts-Gesetz und die hierauf Bezug habenden Verordnungen und literarischen Arbeiten. In alphabetischer Reihenfolge. Mit königl. allerhöchster Bewilligung. 4. Preis 1 fl. 30 kr.

Ausgabe auf Schreibpapier mit breiterem Rande 2 fl. 15 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 281

vom 17. September 1850. Ausgegeben den 16. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 15. Sept. Der prakt. Arzt Dr. K. G. Karrer zu Kempten wurde zum Landgerichtsarzt in Sonthofen ernannt. Genehmigt wird, daß die kathol. Kuratie Waldberg, Ldgr. Göggingen, vom Bischofe von Augsburg dem dermaligen Verweser derselben, Priester J. E. Mayr, verliehen werde. Ferner wurde der vom Hrn. Fürsten Clodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst als Patronatsherrn für den Pfarramtskandidaten und derzeitigen Vikar zu Langenerringen, J. Stiefel aus Mummingen, ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Diebach, Dek. Insingen, die landesfürstl. Bestätigung ertheilt.

— Der Flügeladjutant des Königs von Preußen, Baron v. Wrangel, und der russische Justizminister, Graf Panin, befinden sich auf ihrer Durchreise hier. Der österreichische Gesandte zu Kassel, Graf Hartig, welcher sich in Angelegenheiten des Churfürstenthums hier befand, ist bereits wieder zu seinem Posten zurückgekehrt.

* München, 16. Sept. Unter den vielen ausgezeichneten Fremden, welche gegenwärtig in unserer Hauptstadt weilen, befindet sich auch der berühmte pantheistische Philosoph Feuerbach. Er gedenkt von hier aus nach Italien zu gehen. — Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß in der hiesigen Glasmalereianstalt alle Arbeiten eingestellt und die Werkstätten definitiv geschlossen seien. Davon ist nur so viel wahr, daß momentan eine Stockung im Betrieb der Anstalt eingetreten war, diese jedoch bereits wieder gehoben wurde, so daß der Betrieb wieder wie früher in Gang kommen wird. — Das rühmlich bekannte Gasthaus zum „Oberpollinger" wird in kurzer Zeit in andere Hände übergehen. Der bisherige Besitzer desselben, Hr. Probst, hat es um die Summe von 105,000 fl. an den Bräumeister zum „Spaten" verkauft. — Die Mechanik findet in München eine vorzügliche Pflege. Außer dem bereits in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Uhrmacher Manhart hat sich nun auch der Uhrmacher Terzer durch die Verfertigung einer äußerst einfach construirten Thurmuhr ausgezeichnet, worüber sich der Centralverw.-Ausschuß des polytechnischen Vereins auf das Belobendste ausspricht. Das Gehwerk seiner Uhr bewegt nur ein Gewicht von 6—7 Pfund und besorgt zugleich die Auslösung. Die Regulative findet durch einen Stiftengang statt und die Uhr zieht sich, während sie schlägt, selbst auf, mittelst Umdrehung des Hebnägelrades. — Unser wohllöbl. Magistrat hat vor einigen Tagen eine ganz unerwartetete Zusendung erhalten von dem — Freisinger Priesterseminar. Ein Alumnus schickt, um sein Gewissen gänzlich zu entlasten, 5 fl. 24 kr., um den Schaden wieder gut zu machen, den er im Jahre 1848 als lustiger Bruder Studio der Stadt München durch muthwilliges Fenstereinschlagen und Laterneneinwerfen gebracht hat.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Septbr. Glaubwürdigen Gerüchten nach gibt sich in der zur Prüfung der preußischen Vorschläge wegen Niedersetzung einer Verwaltungsbehörde für das gemeinschaftliche Bundeseigenthum niedergesetzten Kommission des engern Raths eine dergestalt von einander abweichende Ansicht kund, daß deren Mitglieder sich bis jetzt noch zu keinem einhelligen Schlußantrag vereinigen konnten. Möglich daher, daß ein Mehrheits- und ein Minderheitsbericht in dieser Sache erstattet wird. — Den neuesten hier eingelaufenen Berichten aus Kassel zufolge schreitet der Zollkongreß ohne Unterbrechung in seinen Berathungen vor. Als dermaligen Gegenstand derselben werden die Durchgangszölle bezeichnet, auf deren Ermäßigung die Krone Preußen angetragen hat. — Seit Mitte voriger Woche ist die vor länger als zwei Jahren zu Wilhelmsbad geschlossene Spielhölle wiederum eröffnet worden.

Frankfurt, 14. Sept. Der Kurfürst von Hessen soll von Köln aus, wohin er sich von Hannover gewendet, bis morgen oder übermorgen hier erwartet seyn. Die Gräfin v. Schaumburg hält sich mit ihren Kindern schon seit acht Tagen hier auf, und noch gestern trafen Hofequipagen mit Dienerschaft von Kassel ein, so daß ein Winteraufenthalt hier beabsichtigt zu werden scheint.

Württemberg. Stuttgart, 14. Sept. Nachrichten, welche diesen Abend von Baden-Baden einlaufen, bestätigen die schwere Erkrankung J. Kgl. Hoh. der Prinzessin Katharine, Tochter Sr. Maj. des Königs und Gemahlin Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich von Würtemberg.

Kurhessen. Rotenburg. Das hiesige Obergericht hat sich sicherem Vernehmen zufolge in der Stempelfrage ebenfalls für die Verfassungswidrigkeit und Nichtigkeit der Steuerverordnung entschieden und den Beschluß gefaßt, keine Stempelverwendung eintreten zu lassen, dem Justizministerium angezeigt.

Hannover. Hannover, 14. Sept. Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier angekommen. Gleich nachher die Minister v. Baumbach und v. Haynau. Heute um 9 Uhr sind alle Drei mit einem Extrazuge nach Köln gereist. Der Kurfürst verweilte eine Stunde im Palais beim Könige.

Hannover, 11. Sept. Die „Niedersächs. Ztg." bestätigt, daß eine Ministerialsitzung stattgefunden, in der die Gestaltung der kurhessischen Angelegenheit zur Besprechung gekommen. Es soll der Beschluß gefaßt worden seyn, allen Eventualitäten durch die Aufstellung eines Truppenkorps von einigen Tausend Mann in der Nähe der hessischen Gränze entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke seyen bereits von Seiten des Generalkommando's der Armee die entsprechenden Vorbereitungen angeordnet. Vorläufig soll es die Absicht seyn, eine Brigade von fünf Bataillonen Infanterie, dem Gardeküraßierregiment nebst einer Feldbatterie aufzustellen.

Hannover, 13. Sept. Die Abreise des Generals v. Haynau aus Hannover ist, wie wir hören, nicht ohne einen freundschaftlichen Wink aus höhern Regionen erfolgt. Seine Reise geht über Dresden nach Wien.

Sachsen. Dresden, 14. Sept. Die I. Kammer hat heute den Gesetzentwurf, die Aufhebung des Gesetzes v. 18. Nov. 1848, die provisor. Einrichtung des Strafverfahrens bei Preßvergehen u. dergl. betr., unverändert angenommen. Unter den Registranteneingängen befand sich ein allerh. Dekret, den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse betr.

Leipzig, 13. Sept. Nach und nach scheinen die Sammlungen für Schleswig-Holstein in ganz Deutschland besser organisirt zu werden. Das Beispiel vieler Städte, in welchen wohlgeordnete Wochen- und Monatssammlungen schon im Gange sind, hat auch in unserer Stadt seit mehreren Wochen Nachahmung gefunden, doch bisjetzt hauptsächlich nur in kleinen Kreisen. Wie wir vernehmen, soll aber in der nächsten Zeit eine umfassendere und auf die Betheiligung der ganzen Stadt berechnete Monatsammlung unternommen werden, deren Unternehmer schon mit den nothwendigen Vorbereitungen dazu beschäftigt sind. Alle Berichte in öffentlichen Blättern ebenso wie Privatbriefe sprechen sich einstimmig dahin aus, daß nur durch solche geregelte Unterstützungen der hohe Zweck erreicht werden kann, für den die Herzogthümer Gut und Blut eingesetzt haben.

Von den in Schneeberg bei der Mairebellion betheiligten Personen wurde vier von der Begnadigung ausgeschlossen. Von diesen befindet sich Advokat Auerswald flüchtig im Auslande, in Lausanne in der Schweiz, und Rechtskandidat Kirbach seit wohl anderthalb Jahren in Haft. Die beiden noch auf freiem Fuße befindlichen, nämlich Dr. med. Otto und Lehrer Stöbe, sind ebenfalls zur Haft gebracht worden, Otto aber gegen Caution vorerst wieder entlassen.

In Eibenstock sind alle bei der Mairebellion betheiligten Personen, Bürgermeister Funke rc. begnadigt. Nur der Schneidermeister Kläß ist davon ausgeschlossen.

Sächs. Herzogth. Weimar, 12. Sept. Das Gerücht, welches auch in Zeitungen Aufnahme fand, daß Weimar beabsichtige, der Union ebenfalls treulos zu werden, ist nicht begründet, was aus der ablehnenden Antwort auf die Einladung zur Beschickung des Bundestags hervorgeht.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig-Holstein, 13. Sept. Die Unthätigkeit ist gebrochen, ein Angriff unserer Seits hat stattgefunden, die Stunde der Entscheidung naht. Gestern Nachmittag 2 Uhr rückten die Unsern, eine Abtheilung der Avantgarde unter Oberst Gerhard und ein Theil des rechten Flügels gegen Eckernförde und Missunde an der Schlei vor. Die Dänen wurden über Eckerförde hinausgeworfen und diese Stadt von unserm 5. Jägerkorps besetzt. Eine wirksame Unterstützung lieh dabei der bekannte Christiansen, der mit seiner Batterie wieder seine so oft gerühmte Tapferkeit und Kühnheit bewährte. Vor zwei 8½ Pfünder ließ er 12 Pferde spannen und rückte im gestreckten Trabe vor, um auf die dänischen Schiffe im Eckernförder Hafen ein so wohlgezieltes und gut genährtes Feuer zu richten, daß sie bald ihr Heil auf der offenen See suchen mußten, nachdem ein Kriegsdampfer arg mitgenommen worden war. Ihrerseits schoßen die Dänen das Christians-Pflegehaus in Eckernförde in Brand. Oberst Gerhard rückte gegen Cosel südöstlich von Missunde vor und schoß das dortige dänische Hüttenlager in Brand, der stark befestigte Brückenkopf bei Missunde und so der Uebergang über die Schlei konnte, trotz des heftigsten Artilleriekampfes, der sich dort entwickelte, nicht forcirt werden, wenn Das überhaupt in dem Plane des Oberbefehlshabers gelegen haben sollte. Oberst Gerhard hat jetzt sein Hauptquartier zwischen Eckernförde und Cosel aufgeschlagen. Im Feuer sind gewesen: Das 2te und 5te Jägerkorps und das 1ste Bataillon, nach andern Angaben auch das 12te. In Kiel sind 10—12 Wagen verwundeter Deutschen und Dänen angekommen und 3 Gefangene eingebracht, in Rendsburg ebenfalls Verwundete und Gefangene. Die Kanonade dauerte bis 8 Uhr Abends; mit eintretender Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen. Es hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Angriff auf dem rechten Flügel unserer Armee gar kein erheblicheres Resultat bezweckte, sondern nur die Aufmerksamkeit des Feindes dorthin konzentriren sollte, um dann im Westen die dänischen Linien zu durchbrechen. Nach einigen, aber noch der Bestätigung bedürfenden Nachrichten soll unser 1stes Jägerkorps bereits in Friedrichstadt seyn und die Dänen sogar Husum geräumt haben. Mit der größten Spannung sieht man den nächsten Nachrichten entgegen, da die Schlacht schon heute Morgen um 3 Uhr wieder ihren Anfang genommen haben soll.

(Die inzwischen auf telegr. Wege eingetroffene Nachricht, daß Willisen Eckernförde wieder aufgegeben und die frühere Position eingenommen, haben wir bereits im heutigen Hauptbl. mitgetheilt.)

Die Gefangenen sagen allgemein aus, daß die dänische Armee müde gemacht sey durch die ewigen Vorpostengefechte, sie hätten keine Nacht ohne Gepäck zur Ruhe gehen können, da Oberst v. Gerhard sie nicht habe ruhig schlafen lassen.

Leider lauten die Nachrichten aus der Ständeversammlung nicht so angenehm. In Folge der Abstimmung gegen den Grafen Reventlow-Jersbeck sind nun auch Graf Reventlow-Farve und Graf Baudissin ausgetreten und wir fürchten, daß diesem Beispiele noch mehrere folgen werden. Die Ritterschaft kann sich noch immer nicht daran gewöhnen, mit dem Staatsgrundgesetz ihre Feudalrechte aufgehoben zu sehen, sie sucht auf alle Weise die alte Zeit wieder zurückzurufen.

Oesterreich.

In Linz hat am 7. Sept. die heilige Mission der Liguorianer begonnen und wird unter den üblichen Vorbereitungen und Gebräuchen bis zum 17. d. M. andauern. Wer außer dem vorgeschriebenen Empfang der Gnadenspendungen noch die Gebete: 1) Um Ausrottung der Ketzerei, 2) Einigung der Fürsten, 3) Erhöhung und Ausbreitung der katholischen Kirche, in dreitägiger Wallfahrt hersagt, erhält nebst dem päpstlichen Segen noch vollkommenen Ablaß seiner Sünden. (Wanderer.)

Die Jesuiten, welche durch einen Befehl des Marschall Radetzky in Venedig wieder eingesetzt werden sollten, befinden sich in Venedig wohl de facto, tragen aber noch keine öffentliche Abzeichen ihrer Gesellschaft; man sagt, das Ministerium habe jenem Befehle jede Wirkung genommen, weil er im Widerspruch mit dem vom Ministerium angenommenen Principe stehe, die Jesuiten als öffentliche Körperschaft wieder einzuführen.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Aus Cherbourg liegen verschiedene Berichte über die Abreise des Präsidenten vom dortigen Orte vor. Nach den einen soll sie besser ausgefallen seyn, als die Ankunft; nach andern jedoch soll er von der ganzen Bevölkerung mit dem Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe die Konstitution und das allgemeine Stimmrecht" seinen Abschiedsgruß erhalten haben. Ein Mann, der in Cherbourg bei der Abreise des Präsidenten „es lebe Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen!" rief, ist von dem Volk mißhandelt, von der Polizei aber nicht verhaftet worden.

Paris, 12. Sept. Der Präsident der Republik soll morgen Abend in Paris eintreffen. Die Eskorte, welche ihn an der Eisenbahn von Rouen erwarten soll, wird aus 3 Regimentern Infanterie und 3 Schwadronen Kavallerie bestehen. General Changarnier wird den Präsidenten an der Spitze seines Generalstabs begrüßen.

Das politische Programm Ludwig Napoleon Bonaparte's läßt sich aus seinen Reden zu Lyon, Caen und St. Lô in folgenden Worten zusammenfassen: „Entsagen oder beharren, oder selbst auch neue Funktionen übernehmen, Alles nach dem Willen der Nation. Die Nation will aber, daß ich beharre."

Grossbritannien.

London, 11. Sept. Gestern Abend hatte in Farringdon-Hall ein von den „National-Demokraten" veranstaltetes öffentliches Meeting statt, um, wie die zu dieser Versammlung einladenden Plakate an den Straßenecken besagten, „dem edlen Benehmen der in der Barclay und Perkins's Brauerei beschäftigten Arbeiter," welches dieselben durch Kundgebung der öffentlichen Gesinnung gegen den Feldzeugmeister Haynau beobachtet hätten, Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Die „Times" bringen einen ausführlichen Bericht über diese Versammlung. Der Saal war gedrängt voll; besonders stark war das weibliche Geschlecht repräsentirt. Ein Herr J. Pettie führte den Vorsitz, und auf seine Aufforderung leitete ein Ungar die Sitzung durch den Gesang der „italienischen Marseillaise" ein, welche von der Versammlung mit Applaus aufgenommen wurde. Die Redner, welche sodann auftraten, hielten Vorträge mit den heftigsten Ausfällen gegen Haynau. Die von einem Hrn. Bussy beantragten Resolutionen, welche eine rühmende Anerkennung des „edeln Benehmens" der Arbeiter aussprachen, wurden von der Versammlung einstimmig angenommen, es wurde noch, in englischer Uebertragung, das Lied Mourir pour la patrie gesungen, und das Meeting schloß, nachdem die Anwesenden drei groans (Grunzen) für Haynau, drei groans für „Times" und „Morning-Chronicle", welche vornehmlich die dem Fremden gegenüber verübte Verletzung des Gastrechts angegriffen und je drei cheers (Beifallsbezeugungen) für Kossuth und Ungarn, für die französischen Republikaner, für die deutschen, italienischen und polnischen Patrioten und endlich für die Arbeiter der Barclay und Perkins Brauerei ausgebracht hatten.

Italien.

Turin, 9. Sept. Dem Ministerpräsidenten Marquis d'Azeglio, der sich an den Lago Maggiore zu seinem Schwiegervater, dem bekannten Publicisten Manzoni begeben, ist auf seiner Durchreise durch Novara von dortigen Demokraten eine Katzenmusik gebracht worden. Nach einem Briefe in der Wiener Reichszeitung soll Pinelli von der römischen Curie die Versetzung Monsignore Fransoni's und die Einwilligung zu der Siccardi'schen Gesetzgebung in Form eines neuen Concordats verlangen. Piemont will dafür Garantien bieten, daß die Kirchengüter vom Staate nicht angetastet und die geistlichen Orden nicht aufgehoben würden. Gleichzeitig soll eine theilweise Aenderung des Ministeriums eintreten. An Santarosa's Stelle würde Hr. Jaquemoud, Deputirter für Mutiers in Savoyen, treten, und außerdem die HH. Polnacopa und Mameli gegen conservative Männer vertauscht werden. Den Grafen Siccardi mache seine außerordentliche Popularität unvermeidlich. Das neue Ministerium, in großer Mehrheit friedfertig und conservativ, werde dem römischen Hofe alle mögliche Sicherheit vor Erneuerung der letzten Vorfälle bieten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 282.** Mittwoch, 18. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 16. Sept. Auf die bei dem Wechselgerichte I. Instanz zu Schweinfurt in Erledigung gekommene I. Rathsstelle wurde der II. Rath J. Weber vorgerückt, und zum II. Wechselgerichtsrathe der dortige Kreis- u. Stadtger.-Assessor C. F. W. Cramer ernannt. Die erledigte I. Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Nürnberg wurde dem bisher. II. Revisionsbeamten G. Treiber verliehen, ferner auf die hienach zur Erledigung kommende II. Revisionsbeamtenstelle am Hauptzollamte Nürnberg der bisher. Revisionsbeamte F. Gräßner zu Marktbreit in seiner provisor. Eigenschaft berufen. Der Vorstand der Gerichts- und Polizeibehörde Rothenfels, G. Häcker, wurde temporär quieszirt und an seine Stelle der dermalige Landger.-Assessor F. Winzheimer zu Würzburg ernannt.

* **Augsburg**, 16. Sept. Indem ich hiemit den gestern abgebrochenen Bericht ergänze, beginne ich mit der Begründung der Anklage von Seiten des Staatsanwaltes Hrn. Dr. Heberer. Nach Vorführung der Anklagepunkte verliest derselbe statt eines Leumundszeugnisses ein Glaubensbekenntniß des Angeklagten, in der Kemptner Zeitung abgedruckt. In demselben bekennt Waibel, welcher nebenbei bemerkt, schon 4 Mal wegen Preßvergehen vor Gericht stand, daß in ihn der böse Geist des Widerspruches nicht erst seit zwei Jahren gefahren, sondern daß er ein alter grauer Sünder sey im Hasse gegen Unterdrückung und gegen Gewalt. Der Staatsanwalt beklagt sich ferner, daß ihn Waibl verdächtigt habe, als sey durch eine Ferienweise eine Verzögerung des Aktenlaufes herbeigeführt worden, und beweist hieraus aus den Daten der Akten, daß die bezüglichen Angriffe gegen ihn nicht gegründet seyen. Er wolle diesen gegenüber keine Schritte thun, sich jedoch hiemit auf dem Wege der Oeffentlichkeit rechtfertigen. Der Staatsanwalt ermahnt nur die Geschwornen, sich durch Waibel in ihrem Wahrspruche nicht irre leiten zu lassen, wenn derselbe in der Kemptner Zeitung gelegentlich des Vechlonischen Prozesses sagt: „Wir glauben kaum, daß die Schwaben strenger seyn werden gegen die Presse, als die Altbayern." Sie (die Geschwornen) werden dem Terrorismus der Presse nicht nachgeben; auch werden sie nicht Demonstration gegen das Gesetz machen wollen, wie dieß unlängst die Allgemeine Zeitung, ein sonst geschätztes Blatt, von den Geschwornen Oberbayerns behauptet hat. Der Staatsanwalt drückt schließlich seine Freude darüber aus, daß über Dr. Kolb in der Pfalz ein Schuldig gesprochen worden sey; die Geschwornen dort hätten sich nicht einschüchtern lassen durch die Furcht, etwa ihre Popularität zu verlieren, und es beweise dieses, daß dort der Sinn für Ordnung wieder erstarkt sey.

Der Angeklagte gibt nun bezüglich des ersten Anklagepunktes die Entstehungsgeschichte des Artikels. Im Jahre 1849 habe man ein Beobachtungskorps nach Allgäu geschickt, welches die Landrichter als Executionskorps bezeichneten. Diese Bezeichnung habe sich nach dem, wie sich die Truppen aufführten, als die richtige erwiesen. Waibl erzählt nun, wie Schlund mißhandelt worden sei, wie ein Gendarmerie-Brigadier in Immenstadt in das Haus eines Färbers gedrungen sei und denselben gezwungen habe, das Bild Robert Blum's von der Wand zu nehmen und es anzuspucken, und wie dieser Brigadier deßwegen nicht nur nicht in Untersuchung gezogen, sondern belobt worden sei, — vorgefallen unter einem Ministerium, das sich ein konstitutionelles genannt habe. Bezüglich des zweiten Punktes räumt der Angeklagte ein, daß er sich geirrt haben könne, ein Irrthum sei aber nicht strafbar; ebenso gibt er zu, daß die Ausdrucksweise, wie sie in den Punkten 3 und 4 vorkomme, keine schmeichelhafte sei. Bezüglich des 5ten Punktes erklärt er sich bereit, den Beweis der Wahrheit zu liefern. Dr. Groß sei aus politischen Gründen versetzt worden und habe in dem neu angewiesenen Orte seiner Praxis aus politischen Gründen mit seiner Familie verhungern müssen. Dem Weinhändler Weindlinger sei die Konzession entzogen worden, weil er, der einen musterhaften Lebenswandel geführt habe, „eines getrübten Leumundes sei", man habe wohl seinen Leumund deßwegen für „getrübt" gehalten, weil er eine andere politische Ansicht gehabt, als der Regierungspräsident. Waibl führt nun vor, daß auch er aus politischen Gründen vom Magistrate entfernt worden sei. Der Kemptner Themis zu rathen, sie solle sich das ganze Gesicht verhüllen, dazu habe ihn die Behandlung veranlaßt, welche man dem Professor Haggenmüller angedeihen ließ. Derselbe sei mit einem Fanghunde empfangen und in einer „Keuche" der Frohnveste aufbewahrt worden, wo Haggenmül-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Christine, ihre dritte Tochter, glich ihr. Gebräunt, wie sie, bildete sie einen auffallenden Gegensatz zu den rosigen Gesichtern ihrer Schwestern. Hr. van Amberg liebte Christinen nicht. Kalt und roh, schon dann, wenn sein Herz einige Zärtlichkeit barg, war er streng bis zur Grausamkeit da, wo er nicht liebte. Christine hatte niemals einen einzigen Kuß von ihm erhalten. Sie kannte Liebkosungen nur von ihrer Mutter und erhielt sie nur im Geheimen und unter Thränen. Diese beiden unglücklichen Frauen mußten sich verbergen, um sich zu lieben.

Frau Amberg hustete von Zeit zu Zeit stark. Das feuchte Klima Hollands führte diese Frau, die unter dem glühenden Himmel Spaniens geboren war, langsam dem Grabe entgegen. Ihre großen melancholischen Augen richteten sich maschinenmäßig auf den Horizont, den allein seit zwanzig Jahren ihre Blicke gesehen hatten. Nebel und Regen umgaben das Haus. Sie blickte hinaus, schrack zusammen, wie von Todesschauer berührt und nahm dann ihre Arbeit wieder.

Es hatte eben acht Uhr geschlagen und die beiden jungen Holländerinnen, die trotz ihres Vermögens ihren Vater bedienten, hatten auf den Tisch Thee und Rauchfleisch gestellt, als Karl van Amberg sich zu seiner Frau wandte und sie ungestüm fragte:

„Madame, wo ist Ihre Tochter?"

Es war Christine, welche der unruhige Blick von Frau van Amberg durch den Nebel im Garten zu entdecken versucht hatte.

Auf die Frage ihres Mannes erhob sie sich, öffnete die Thür, und indem sie sich auf das Geländer der Treppe stützte, welches zu dem Zimmer ihrer Treppe führte, rief sie zweimal: „Christine!" und erbleichte, als Niemand ihr antwortete. Sie blickte in die Ferne durch den Nebel.

„Gehen Sie doch zurück, Madame," rief ihr die gemüthliche alte Dienerin Gothon zu, die auf dem Fußboden des Flures kauerte, den sie mit Seifenwasser überschwemmt hatte und in voller Anstrengung rieb, „gehen Sie doch zurück, die Kälte wird Ihren Husten vermehren und Fräulein Christine ist sehr weit! Der Vogel ist vor Tagesanbruch ausgeflogen."

Frau van Amberg schaute traurig hinaus auf die Aue, wo

ler gleich in den ersten Tagen seines Arrestes geröthete Augen und Unterleibsbeschwerden bekommen habe. (Forts. folgt.)

Fr. Städte. Frankfurt, 14. Sept. Daß auch Nassau die Einladung zum sogenannten Bundestage ablehnend beantwortete, ist eine neue Schwächung der Politik des Bundestags, der übrigens, obschon er am 2. d. die deutsch-dänische Angelegenheit als eine höchst eilige dargestellt hat, noch nicht dazu gekommen ist, einen Kommissionsbericht darüber anzuhören. Schon sind 12 Tage verflossen und man ist noch immer, wie verlautet, in der Erwartung von Instruktionen aus Wien, um in dieser Sache irgend einen Beschluß zu fassen. Man wird den Frieden ratificiren, aber hoffentlich so klug seyn, keinen Kommissarius nach Holstein abzuschicken, der dort wahrscheinlich eben so sehr ignorirt werden würde, als der Graf Reichenbach, welchen die Reichsregentschaft aus Stuttgart dahin abgesandt hatte. — Welchen Einfluß die kurhessischen Verhältnisse auf Hessen-Darmstadt haben können, vermögen wir noch nicht näher anzugeben. So viel scheint jedoch gewiß, daß die vor einigen Monaten von großdeutschen Federn geschäftig verbreitete Nachricht, als wäre zwischen dem Kurfürstenthum und dem Großherzogthum ein Vertrag zu wechselseitiger Hülfeleistung abgeschlossen worden, nicht auf der Wahrheit beruht.

Preußen. Berlin, 12. Sept. Es wird als die Ansicht der Minister bezeichnet, daß Preußen (wie bereits mehrfach gemeldet) die Intervention eines Bundesmitgliedes in Hessen nicht dulden dürfe. Das Recht sei auf Seiten der Stände und nur ein Schiedsgericht könne hier entscheiden. Daß die Anrufung der abgeschafften Bundesbeschlüsse von 1832 in Hessen (wo nicht einmal Aufruhr bestand!) an und für sich falsch war, konnte Niemand bezweifeln. Dringt die Theorie durch, daß jene Beschlüsse bestehen, so sind alle Verfassungen über den Haufen geworfen. Dazu kommt die Frage der Etappenstraßen. Preußen kann schon der Militär-Convention zufolge nicht dulden, daß fremde Truppen in Hessen einrücken. Geschieht dieß dennoch, dann überschreitet auch preuß. Militär die hessische Gränze. Ob diese Ansichten schon zu Beschlüssen erhoben, das scheint fraglich, aber sie herrschen in diesem Augenblicke vor.

Berlin, 12. Sept. Von Lord Palmerston ist eine Depesche eingegangen, worin die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich als über Alles wünschenswerth hingestellt und die Erklärung abgegeben wird, daß England eine Centralbehörde, an der nicht alle deutschen Staaten betheiligt wären, nicht anzuerkennen vermöge.

Greifswald, 12. Sept. Die Verhandlungen in dem Hassenpflug'schen Fälschungsprozeß sind auf den 24. d. M. angesetzt; die Nachricht, welche sich in mehreren Blättern fand, daß sie früher stattfinden würden, war falsch.

Hannover. Hannover, 13. Sept. Bei den in Folge der Anwesenheit Haynau's stattgehabten unruhigen Auftritten am 12. wurden mehrere Personen, darunter Leute, welche ruhig ihres Wegs gingen, verwundet; 38 Personen, unter welchen gleichfalls viele ganz Schuldlose, wurden verhaftet. Man klagt über brutales Verfahren der Gendarmerie. Haynau ist übrigens von den in London erhaltenen Wunden noch nicht ganz geheilt. — Wie wir nachträglich hören, wird das 6te und 3. Infanterieregiment und das 3. und 2. leichte Bataillon, also 6 Bataillone im Ganzen, an der hessischen Gränze aufgestellt werden. Der Flügeladjutant des Kurfürsten, Herr v. Eschwege, ist seit gestern in hessischen Angelegenheiten hier anwesend.

Kurhessen. Kassel, 16. Sept. Die Ministeranklage ist von Seite des Oberappellationsgerichts noch unerledigt. General Bauer ist noch Oberbefehlshaber. Die Bevölkerung wartet weitere Regierungsschritte ruhig ab. Der Kurfürst befindet sich in Hannover. (?) Sechs hannoverische Bataillone besetzen die Gränze.

Kassel, 14. Sept. Morgen, am Jahrestage unserer Verfassung, findet in der St. Martinskirche dahier ein feierlicher Gottesdienst statt. Die gesammte Bürgergarde und die verschiedenen Bataillone Schutzwachen versammeln sich ohne Waffen auf dem Königsplatze gegen 9 Uhr Morgens, um sich von da mit dem Stadtrathe u. s. w. in einem Zuge zur Kirche zu begeben. — Der hiesigen Garnison ist durch eine allerh. Ordre, d. d. Kassel den 13. Sept., bekannt gemacht, daß der Regierungssitz in den Bezirk Hanau verlegt sey. Ebenso ist das Generalkommando der Truppen nach Bockenheim verlegt und der Generallieutenant Bauer befehligt worden, mit den nöthigen Offizieren sofort dahin abzugehen. Bis heute Mittag 12 Uhr war Letzteres indessen noch nicht geschehen. — Unter der amtlichen Rubrik „Ernennungen" liest man heute in der N. Hess. Ztg.: „Der Generallieutenant Bauer, Commandeur der Infanterie-Division, ist „während der Dauer des verordneten Kriegszustandes" zum Kommandeur des Armeekorps ernannt, dagegen derselbe von den Geschäften des ersten Kommandanten der Residenzstadt Kassel entbunden und sind dem Generalmajor v. Starck, interimistischem zweiten Kommandanten der Residenzstadt Kassel, die Geschäfte des ersten Kommandanten mit übertragen."

Kassel, 15. Sept. Finanzrath Dufais hat um seine Entlassung gebeten; wir sind somit faktisch ohne Regierung und in einem wahrhaft anarchischen Zustande, der indeß durch die musterhafte Haltung der Bevölkerung sich äußerlich nicht zeigt.

Die einberufene Reserve ist heute wieder entlassen; die ihrem Herd und ihren Geschäften entzogenen Landwehrmänner ziehen fröhlich und singend wieder heim; man hört unter ihnen nur Stimmen des Unwillens über die Regierung, die ein frevelhaftes Spiel mit dem Wohl und Wehe der Landesbewohner treibt. — Generallieutenant Bauer ist nach Bockenheim abgereist, welches, wie bereits gemeldet, als der Sitz der Regierung bestimmt seyn soll. — Man erzählt, es habe auf der Reise von hier nach Hannover ein heftiger Streit zwischen dem Kurfürsten und seinem Premier stattgefunden; ersterer habe den letzteren vorgeworfen, ihn über die Stimmung des Landes, namentlich über den zu erwartenden Ausspruch der Gerichte, getäuscht zu haben.

---

kein Schritt ertönte, und in das Zimmer, wo ihr erzürnter Gemahl sie erwartete. Dann ging sie hinein und setzte sich schweigend an den Tisch, an welchem die übrigen schon Platz genommen hatten.

Niemand sprach. Aller Augen lasen auf der Stirn des Herrn van Amberg, daß er unzufrieden war, und Niemand hätte gewagt, seinen Gedanken eine andere Richtung geben zu wollen. Seine Frau richtete fortwährend ihren Blick auf das Fenster, in der Hoffnung, irgend ein Zeichen der Rückkehr Christinens zu sehen; ihre Lippen berührten kaum die Milch, welche ihre Tasse füllte, und eine sichtbare Angst vermehrte die Blässe ihres sanften und traurigen Gesichts.

„Annunciata, meine Liebe, nehmen Sie doch ein wenig Thee," sagte zu ihr ihr Schwager Wilhelm, „der Tag wird feucht und regnig. Sie haben nöthig, Ihre Brust zu erwärmen, die mir diesen Morgen in sehr üblem Zustande zu seyn scheint."

Annunciata lächelte traurig ihrem Bruder zu und, statt jeder Antwort, brachte sie den Thee, den er ihr gab, an ihre Lippen; aber die Anstrengung war zu peinlich, sie setzte die Tasse wieder auf den Tisch. Herr van Amberg sah Niemanden an er aß, die Augen auf seinen Teller gerichtet.

„Meine Schwester," sprach Wilhelm wieder, „es ist Pflicht, für seine Gesundheit zu sorgen, und Sie, die alle Pflichten erfüllen, Sie müssen auch diese nicht verletzen."

Eine leichte Röthe stieg in Annunciatas Wangen. Ihr Blick traf den ihres Gemahls, der sich langsam nach ihr hingewandt hatte. Zitternd und fast weinend versuchte sie nicht mehr etwas zu genießen. Und es trat von Neuem ein vollständiges Schweigen ein, wie zu Anfang des Frühstücks.

Da hörte man Tritte in dem Vorsaal des Zimmers. Die Stimme der Magd brummte einige Worte, die man im Saale nicht verstehen konnte. Dann öffnete sich die Thür. Christine trat ein.

Der Nebel hatte ihr Kleid durchnäßt, der Wind einige ihrer Haarlocken gelöst. Ihr schwarzer Mantel glänzte von tausend kleinen Regentropfen; sie war roth vor Verlegenheit und vor Furcht. Ihr leerer Stuhl stand neben dem ihrer Mutter; sie setzte sich und senkte den Kopf auf die Brust. Nichts wurde der Verspäteten angeboten. (Forts. folgt.)

Hanau, 14. Sept. Dem Vernehmen nach ist folgender Protest an das kurf. Ministerium des Innern abgesandt worden: „Kurfürstliches Ministerium des Innern! Dem Stadtrath dahier ist ein gedrucktes Exemplar des Beschlusses kurfürstl. Ministeriums des Innern vom 10. Sept. d. J. mitgetheilt worden. Als Erwiederung hierauf schließt sich derselbe der Protestation des Stadtraths der Hauptstadt Kassel gegen die Verordnungen vom 4. und 7. d. M. hiemit einfach an, indem er es unterläßt, einem Ministerium gegenüber, welches den Umsturz der Verfassung zum Ziel genommen und bereits begonnen, und in diesem landesfeindlichen Unternehmen den Gründen des Rechts und der Gesetze sich unzugänglich gezeigt hat, — auf eine Widerlegung und bezw. Remonstration gegen obigen Beschluß einzugehen. Hanau, 11. Sept. 1850. Der Stadtrath zu Hanau."

Fulda, 14. Sept. Die heute hier eingetroffenen Reservisten sind alsbald wieder entlassen worden. — Der Stadtrath dahier hat gestern eine Adresse an den Kurfürsten mit den energischsten Protest gegen die Verordnungen vom 4. und 7. d. M. beschlossen.

Baden. Karlsruhe, 12. Sept. Vor circa 4 Wochen hat sich ein gewisser Förster Jetter, der Hauptdenunziant gegen den standrechtlich hingerichteten Schullehrer Höfer, erschossen, also beinahe zur nämlichen Zeit, wo vor einem Jahre Letztgenannter erschossen wurde. Jetter soll vorher schon öfters geäußert haben, daß er seine Aussage vor dem Standgerichte sehr bereue und seit dem Tode Höfers immer in einer melancholischen Stimmung gewesen seyn. Der Unglückliche lebte noch drei Tage unter den unsäglichsten Schmerzen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 14. Sept. Soeben ist nach mehrtägiger Dauer der vor hiesigem Schwurgerichte verhandelte Prozeß Fendt zu Ende. Nach dem Wahrspruch der Geschwornen ist Fendt des Hochverraths, des Landesverraths, des Versuchs des Aufruhrs, der Aufforderung zur Widersetzung, der Beleidigung fremder Fürsten, der Amtsehrenkränkung des Landrichters Brumhardt nichtschuldig, dagegen schuldig befunden zweier Amtsehrenkränkungen und zweier Privatbeleidigungen des Ministers Jaup. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Correktionshausstrafe.

Aus **Mecklenburg**, den 13. Sept. Das Urtheil des Schiedsgerichts in dem mecklenburgischen Verfassungsstreit ist heute eingetroffen. „Die Legitimation der ritterschaftlichen Deputirten ist als gar keinen Zweifel unterworfen erachtet; die Publikation der Verfassung vom 10. Okt. v. J. und die Auflösung des engeren Ausschusses vom 11. Okt. v. J. sind als ungültig erklärt; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist verpflichtet, zum Herbste d. J. einen Landtag aus der Ritter- und Landschaft zu berufen." Die Nachricht von dieser Entscheidung, von der bereits, noch ehe sie eingetroffen seyn konnte, gerade das Gegentheil im größeren Publikum kursirte, hat hier große Bewegung hervorgebracht.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 14. Sept. Nach erlittener Schlappe, und nachdem Eckernförde wieder aufgegeben worden, wurde das Hauptquartier Willisens nach Wittensee (auf der Hälfte Weges zwischen Eckernförde und Rendsburg) verlegt. Der Verlust auf Seiten der Schleswig-Holsteiner beträgt 250 Mann. Weitere Angriffe werden erwartet.

Eine nach Frankfurt gekommene telegraphische Privatmittheilung soll melden, daß die Schleswig-Holsteiner bei dem Versuch die Schlei zu überschreiten, zwischen ein Geschützkreuzfeuer gerathen seien, welches die Dänen aus einem Hinterhalt eröffnet hätten. Näheres ist abzuwarten.

LC. Altona, 14. Sept. Der gestern auf dem rechten Flügel aufgegebene Kampf wird nun auf dem linken wieder aufgenommen; 2 Bataillone rückten heute Morgen in aller Frühe wieder nach Friedrichstadt aus. Der Kampf auf dem rechten Flügel hat viel gethan, er hat gezeigt, welch enormer Muth in unserer Armee ist. Die Kompagnien des Hauptmanns Ohlsen und Hauptmanns Ritter stürmten mit gefälltem Bajonnet, Schleswig-Holstein singend, ohne einen Schuß zu thun, auf Missunde; Hauptmann Ritter erhielt dabei drei Schüsse in die Hand. Wir haben überhaupt 250 bis 300 Todte und Verwundete und 5—6 verwundete Offiziere, und zwar außer Hauptmann Ritter noch Hauptmann Schmidt vom 2. Jägerkorps, die Lieutenants v. Haugwitz, Zechuck und Petersen. Lieutenant v. Haugwitz ist in den Unterleib getroffen. Auch Hauptmann Dallmer soll einen Schuß in den Hals bekommen haben. Der Kampf mußte aufgegeben werden, wie der Brückenkopf bei Missunde nicht zu nehmen war. Ein Offizier, welcher bei Missunde war, berichtet mir, daß diesseits und jenseits der Schlei bei Missunde Brückenköpfe von den Dänen angelegt seyen. Das General-Kommando ist nicht nach Rendsburg zurückgekehrt, auch General Willisen nicht, ein Beweis, daß es heute oder morgen wieder losgehen wird. Auf dem Rückzuge schoßen die Dänen Eckernförde rein zum Vergnügen in Brand, die ganze Nacht hindurch, auch am gestrigen Tage, besonders am Nachmittage hat es tüchtig gebrannt. Wie viel abgebrannt ist, weiß man aber nicht, da Eckernförde von beiden Heeresabtheilungen frei ist. Die Dänen zogen sich in Linien nach Missunde, Schwansen und zu Wasser zurück, ihre schönen Kolonnenwege kamen unsern Truppen sehr zu Statten, welche mit einem wahren Jubel in den Kampf gingen. Das Lager bei Cosel und Borbye ward aufgebrannt, da es nicht gehalten werden sollte; die Dänen hatten sich schon für den Winter sehr comfortable eingerichtet, in den Leinenzelten fand man Sophas, Spiegel, selbst Fenster waren darin angebracht; die Besatzung dieses Lagers war es gerade, welche zu Schiffe sich geflüchtet hat. In Eckernförde war man voller Erwartung, von den Dächern der Häuser wehten Damen mit weißen Tüchern, der dänische Bürgermeister floh mit den Soldaten über Wasser und hoffentlich kehrt er nicht wieder. Noch ein solcher Versuch und die dänische Linie ist an dieser Seite durchbrochen, Angeln und Schwansen, so wie ganz Schleswig wieder frei. Major Wyncken der Souschef des Generalstabes war es, welcher jeder Bewegung entgegentrat. Jetzt, wo er ausgeschieden ist, wird sich das Verhältniß bald ändern. Major Wyncken ist als Volontär-Offizier wieder in die Armee eingetreten. Sieben dänische Kriegsschiffe liegen vor Friedrichsort und verschließen die Einfahrt des Kieler Hafens, weßhalb unsere Kanonenböte nicht auslaufen konnten. — Unsere Kanonenböte bei List im Schmaltif mögen sich jetzt in Acht nehmen, da die dänischen Kriegsschiffe nur auf den Augenblick warten, wo die See ganz ruhig ist, um sie abzuschneiden. Das gute Wetter ist nun eingetreten, aber auch die Gefahr ist da.

Frankreich.

Paris, 11. Sept, Abds. 8 Uhr. Der „Constitutionnel" stellt eine neue constituirende Versammlung in Aussicht, welche die Verlängerung der Präsidentschaft votiren werde. Girardin empfiehlt in der „Presse" gänzliche Abschaffung der Präsidentschaft. — Es soll ein hoher Gerichtshof von hundert Mitgliedern gebildet werden, um über Ledru-Rollin und Consorten Gericht zu halten. Pinelli soll Rom verlassen haben. Ein Verwandter Abd-el-Kader's ist, wie behauptet wird, durch ein französisches Kriegsschiff aus marokkanischer Gefangenschaft befreit worden. — Der „Siècle" kündigt für die nächste Woche ein Versöhnungsmanifest der beiden Bourbonen-Linien an. Die „Liberté" wird als orleanistisches Organ wieder erscheinen.

Paris, 13. Sept. Der Präsident ist gestern Nachts 11 ½ Uhr hier wieder eingetroffen. Niemand erwartete ihn, nur die Gesellschaft vom „10. Dezember" allein scheint davon unterrichtet gewesen zu seyn, denn ihre Leute hatten sich zahlreich bereits von 8 Uhr Abends an vor dem Bahnhofe der Eisenbahn nach Rouen gesammelt. Als dann auch Truppen herankamen, schrie die Masse: es lebe die Republik! worauf die Dezembristen mit: es lebe Napoleon! und mit Stockhieben auf ihre Gegner antworteten. Den Truppen gelang es endlich, die Ordnung wieder herzustellen. Als der Präsident ankam, wiederholte sich das Durcheinander der Rufe. Von 8 Uhr an war das Gedränge so stark auf dem Bahnhofe, daß es fast Niemanden möglich war, einen Brief für den letzten Bahnzug abzugeben. Mehrere Individuen, die es gewagt, den Ruf: es lebe die Republik! anzustimmen, wurden derb durchgeprügelt und die Kleider ihnen vom Leibe gerissen. Es war 11 Uhr 20 Minuten, als der Wagen des Präsidenten, gefolgt von 5 anderen, unter starker Reiterbedeckung unter dem Rufe der Versammelten: es lebe Napoleon! nach dem Elysee fuhr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 18. September: Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Frln. Hausmann statt des angekündigten Trauerspiels „Emilia Galotti": „Ein Weib aus dem Volke", Drama nach dem Französischen von Friedrich.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Pashley u. Mandsley, Rent. u. Charles, Offizier a. England. Kaltwasser, Kfm. a. Mainz. Rupp, Gutsbes. a. Pesth. Porttreaux, Advokat a. Brüssel. Edel, Kfm. a. Straßburg. Dr. Kisselbach u. Kähne, Kfm. a. Berlin. Köster, Gutsbes. a. Mecklenburg. v. Waldow, Rggs.-Rath a. Posen. Gössel, Kfm. a. Manchester. Baron Regensburg a. Darmstadt

(G. Hirsch.) v. Lüders, kk. General a. Petersburg. Groschet, Priv a. Sachsen. Dujardin, Advokat a. Straßburg.

(Bl. Traube.) Müller u. Alt, Part. a. Frankfurt Kees, Rggs.-Assessor a. Würzburg Wachsenrieth u. Albrecht, Prof. a. Leipzig. Stahlacker, Kfm. a. Stuttgart. Walch, Gymn.-Direktor a. Salzburg.

(G. Kreuz.) Dietrich, Lehrer a. Magdeburg. König a. Minden u. Schlemmer a. Bremen, Kfte. Fleischmann, Consul d. vereinigten Staaten. Silbernagel, Bräu, u. Panrucker u. Rößl, Stud. a. Landshut. Kalenreuth, Maler a. Berlin.

(Stachus.) Manshard, Priv. a. Constanz. Scheppach, Pfarrer a. Kirchheim. Scheppach, Mediz. a. Burgau. Knoll, Rothgerber a. Neustadt. Weitmaier, Bäckermstr. a. Kempten. Dr. Schreiber, Studienlehrer a Ansbach. Felßler, Cooperator a. Eichstädt.

Gestorben in München.

Theresia Melzl, ehemal. Schneiders- u. Zollamtsdienerstochter v. h., 38 J. a. — Magdalena Tyroler, Försterstochter v. Schrobenhausen, 69 J. a. — Maria Kienader, Sesselträgersfrau v. h., 56 J. a. — Josepha Ibler, Aufseherswittwe v. h., 49 J. a. — Kajetan Dopfer, Kälberhändler v. h., 29 J. a. — Johann Baptist Birzer, k. Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber v. h., 48 J. a.

1249.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. d. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr, werden in der Pfisterstraße Nr. 9/II mehrere Herrenkleider und solche Wäsche, dann eine kleine Hauseinrichtung öffentlich versteigert.

Den 14. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

1205. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 19. Sept. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **August 1849** und zwar von Nro. 79161 bis 87210.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreitung mehr statt.

Donnerstag, den 26. Sept. öffentliche Versteigerung.

München, den 31. August 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1252. Bei **Jos. A. Finsterlin** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bemerkungen über den Jahresbericht des Unterstützungsvereines für das Amts- und Kanzlei-Personal für 1849. 3 kr.

1251. Gegen genügende Sicherung werden **Gelder ausgeliehen.** Kanalstraße Nr. 19, 3 St.

1243. (2b) **Ein absolvirter Pharmaceut** sucht eine Stelle. D. Ue.

1246. (2b) Bei **F. X. Steigenberger,** Sendlingerstraße Nr. 1 in München, sind unentgeltlich Proben von

Englischem Thon (Gault)

zu haben. Dieser plastische Thon wird wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit in England, Frankreich und Belgien zum Töpfergeschirr, Steingut- und Porzellan-Fabrikation mit Kapselerde und Quarzsand zu Schmelztiegeln und feuerfesten Steinen, ferner zu Pfeifenköpfen zum Verkleiden, und beim Bau von Eisenschmelzen, Oefen der Metallgießer rc., überhaupt da, wo Feuerräume bedeutender Hitze ausgesetzt sind, und außerdem noch wegen seiner Undurchdringlichkeit zum Auskleiden von Wasserleitungen, wie auch als Walkererde angewendet.

Dieses vortreffliche Material ist somit einer großen Anzahl von Gewerben zu empfehlen, und damit sich Jedermann überzeugen kann, ob dasselbe zu seinem Zwecke tauge, werden Proben unentgeltlich abgegeben. —

1228. (3b)

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das Bräuer Lutz'sche Anwesen dahier mit dem auf dem Dandlberg gelegenen Zubauhaus nach § 64 des Hyp.-Ges. und beziehungsweise §§ 9—10 der Novelle vom Jahre 1837 dem Zwangsverkaufe auf dem Wege der öffentlichen gerichtlichen Versteigerung unterstellt, wornach bei gegenwärtiger Versteigerung der Schätzungswerth erreicht werden muß.

Das Anwesen besteht:

a) aus dem Braunbierbräuhaus zu Tittmoning, 2stöckig, ganz gemauert, gewölbtem Sudhaus, gewölbtem Gährhaus u. Hauskeller Hs.-Nr. 71, dem neugebauten Lagerkeller vor dem Burghauserthor mit ganz gemauertem Kellerhaus, aus den Stallungen u. Schupfen, dem Stadl vor dem Burghauserthor, endlich dem halb gemauerten, halbgezimmerten Wohnhaus auf dem Dantlberg Hs.-Nr. 178, wobei auf dem Hauptgebäude die Braunbierbrauerei und Bierbrandweinfabrikation radizirt ist, und die Taferngerechtsame realiter ruht; aus

b) 33 Tagw. 22 Dezim. Äcker und 26 Tagw. 13 Dezim. Wiesen, sämmtliche Realitäten freieigen, worauf unbedeutende Staats- und Communalabgaben, dann eine noch zu fixirende, ebenso unbedeutende Zehentpflicht ob einzelnen Parzellen ruhen, welche Verhältnisse bei der Steigerungstagsfahrt bekannt gegeben, und bis dahin täglich bei Gericht erhoben werden können.

Der Schätzungswerth ist für diese sämmtlichen Realitäten, das schuldnerische Zehentrecht ausgenommen, 30,035 fl. 57 kr., wobei bemerkt wird, daß das Sudwerk für einen Malzverbrauch von circa 600 Schäffel berechnet ist.

Steigerungstagsfahrt auf
Montag den 21. Oktober 1850, Früh 9—12 Uhr,
im Gerichtslokale.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich durch legale Vermögenszeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 20 August 1850.

Königliches Landgericht Tittmoning.
Wolkard.

1253.

Anzeige.

Ich habe heute meine Praxis als Anwalt in hiesiger Stadt angetreten.

Augsburg, den 2. Sept. 1850.

Dr. v. Gutermann,
kgl. Advokat.

1254.

Musik-Anzeige.

Bei **Albl** und **Falter** ist in Commission zu haben:

Zwei Schnaderhüpfeln aus den Gedichten von Franz v. Kobell; in Musik gesetzt für eine Sopran-Stimme mit Begleitung des Piano von Friederike Molitor. Preis 12 kr.

1229. (7c)

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniss, dass sein **Institut** für den **Pianoforte-Unterricht** mit dem **1. Oktober d. Js.** wieder eröffnet wird.

A. Oberländer,
Professor im k. Conservatorium für Musik in München.

1250.

Versteigerung.

Freitag den 20. September Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Herrenstraße Nr. 7½ im Hause des Herrn Hofhutfabrikanten Bauer versteigert:

eine kleine Hauseinrichtung, ein Hausaltar, Frauenkleider, Wäsche, Bilder, ein Schließbeutel mit silberner Schließe, ein Paar Ohrringe mit Rosetten, eine Damenuhr mit Hacken, eine goldene Halskette und Collier, und verschiedene andere Pretiosen. Sämmtliche Pretiosen kommen um 11 Uhr zum Aufwurf.

Course.

Augsburg 16. Sept. Briefe	Augsburg 16. Sept. Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84¼	Obligat. à 3½ pC.	84¾	84⅜
	88½	„ à 4 pC.	90½	
622		Bank-Act. II. Sem.	621	
57		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
	81½	Metalliqu à 5 pC.	83	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
	9,50	Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr. Stück pr. St	9,32	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 282

vom 18. September 1850. Ausgegeben den 17. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 16. Sept. Der Konduktеur bei der Bauinspektion in Donauwörth, J. Widhalm, wurde in gleicher Eigenschaft an die Bauinspektion in Dillingen versetzt, und die hiedurch erledigte Kondukteurstelle bei der Bauinspektion in Donauwörth dem geprüften Baupraktikanten und funktionir. Kondukteur in Dillingen, G. Knochel aus Neustadt a. d. H., in provisor. Eigenschaft verliehen. Die erled. Stelle eines exponirten Baukondukteurs in Bergzabern der Bauinspektion Zweibrücken wurde dem gepr. Baupraktikanten und bisher. funktionir. Baukondukteur bei der Bauinspektion Kaiserslautern, F. Ziegenhain aus Speyer, und die bei der Bauinspektion in Kissingen erled. Stelle eines Kondukteur dem gepr. Baupraktikanten und bisher. Verweser derselben, L. Raimer aus Kempten, Beiden in provisor. Eigenschaft, verliehen.

* München, 17. Sept. Wir hören, daß vom 1. Oktober an der Tarif für den Gebrauch des Telegraphen herabgesetzt werde. — Se. Maj. der König von Sachsen verweilt gegenwärtig in Hohenschwangau, von da wird er nach Tyrol gehen und später nach Possenhofen kommen, wo sich jetzt seine Gemahlin befindet.

4' München, 17. Sept. Die Kirchweihe in dem benachbarten Schwabing zog, obwohl die Witterung zwar heiter, jedoch kalt und windig war, eine zahllose Menge Gäste aus der Stadt dahin. Sämmtliche Wirthshäuser waren so überfüllt, daß die Leute sich auf dem Grasboden lagerten und das mit Mühe errungene Bier tranken. Daß es unter einer so großen Menge mitunter auch muthwillige und excessive Menschen gibt, ist nicht zu verwundern und bethätigt sich bei dieser Gelegenheit wieder. Bei dem sogenannten Großenwirth schlugen solche Subjekte unter dem Vorwande, es sey das Bier auf einmal schlechter geworden, Stühle und Tische zusammen, rissen einen Zaun um, machten Feuer und verbrannten die Meubel. Außer diesem muthwilligen Exceß fand in der ganzen Ortschaft während der zwei Tage nicht die geringste Unordnung statt. — Gestern Vormittags wurden von einer magistratischen Kommission die Plätze der zu erbauenden Wirthsbuden zu dem Oktoberfest auf der Theresienwiese ausgesteckt; diese Buden werden nämlich, wie wir schon früher gemeldet, nicht in der bisherigen Ordnung, sondern in einem Halbkreis aufgestellt. — Wie man vernimmt, hat bei der Enthüllung der Bavaria die gesammte Landwehr Münchens auszurücken und wird die Landwehr-Artillerie Salven geben. — Morgen beginnen die Exerzitien aller Waffengattungen der Landwehr.

In der Umgegend von Straubing sind, bayerischen Blättern zufolge, binnen 30 Stunden (vom 31. Nachts bis 2. Sept.) 5 Ortschaften mit Feuersbrünsten heimgesucht worden: Itling, wo 20 Gebäude, Pfatter, wo 3 Bauernhöfe, Aiterhofen, wo 40 Gebäude in Asche gelegt wurden. An den beiden andern Orten war der Brand minder bedeutend.

Fr. Städte. Frankfurt, 15. Sept. Mit der Verlegung der hessischen Regierung nach Bockenheim ist es wirklich Ernst. Schon im Laufe des gestrigen Tages trafen höhere Ministerialbeamte hier ein, welche die Weisung erhalten hatten, sich nach Frankfurt zu begeben. Heute Nacht ist der Kurfürst in Begleitung der Minister v. Baumbach und v. Haynau hier eingetroffen. Von dem Aufenthalte Hassenpflug's wußte man gestern noch nichts Bestimmtes. Er wird, wie ich vernehme, jeden Augenblick hier erwartet. Die Frage, ob er nun noch länger im Amte verbleiben werde, wird vielfach aufgeworfen. Fast durchgängig, selbst in den conservativsten Kreisen, beantwortet man dieselbe verneinend. Möchte man sich nicht irren!

Frankfurt, 15. Sept. Die Sammlungen allwöchentlicher Sechskreuzerbeiträge für Schleswig-Holstein haben im Verlaufe der ersten Woche einen Ertrag von etwa 400 fl. geliefert. — Ministerpräsident Hassenpflug soll bereits gestern Früh hier angelangt seyn und an der der kurhessischen Angelegenheit gestern Nachmittag gewidmeten Sitzung des engern Raths Theil genommen haben. — N.S. Mit dem heute 12½ Uhr Mittags angelangten Dampfwagenzug der Taunus-Eisenbahn ist der Kurfürst noch nicht gekommen. Man erwartet S. k. Hoh. mit dem ersten Nachmittagszuge. — Frhr. C. v. Bethmann hatte gestern bei einer Jagdpartie auf dem von ihm in der Wetterau in Pacht genommenen Revier das Unglück, den vor ihm herschreitenden großh. Förster zu erschießen. Wie der Vorgang glaubwürdig erzählt wird, trifft denselben auch nicht einmal der Vorwurf der Unvorsichtigkeit.

Großh. Hessen. Darmstadt, 14. Sept. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, sagt die „Darmst. Ztg.", hat Joh. Stauff zu Marienschloß in Bezug auf die Ermordung der Gräfin Görlitz weitere Bekenntnisse der wichtigsten und interessantesten Art gemacht.

Preußen. Berlin, 14. Sept. Heute (Sonnabend) Mittag findet ein Kabinetsrath in Sanssouci statt. Die kurhessische Angelegenheit beschäftigt denselben. Das „Corresp. Bureau" äußert sich darüber folgendermaßen: In den bestimmenden Kreisen scheine die Ansicht vorzuherrschen, daß so lange jener Konflikt nicht einen anderen Charakter annehme, als den bisherigen — des Zerwürfnisses zwischen Ständen und Regierung — auch das preußische Gouvernement keine Veranlassung habe einzuschreiten. Gegen ein Einschreiten von Unionswegen werde geltend gemacht, daß 1) sich keiner der beiden streitenden Theile an das Unionsschiedsgericht, als die etwa anzurufende Instanz gewandt hätte, 2) daß man, wenn die für das Einschreiten geltend gemachten Gründe stichhaltig wären, auch in Sachsen, wo die Verhältnisse formell, wenn auch nicht materiell gleiche gewesen, hätte interveniren müssen. Sich aber jetzt mit besonderer Betonung auf den größern Bundesverband zu berufen und von Bundeswegen in Kurhessen einzurücken, scheine in einem Momente nicht thunlich, wo sich in Frankfurt ein von Preußen nicht anerkannter „Bundestag" rekonstituirt hat und dieser von der einen der im Streite liegenden Gewalten um Hilfe angegangen worden ist. — Finde sich diese Instanz, welche Preußen und mit ihm die größere Anzahl deutscher Regierungen nicht für rechtsbestehend anerkennen, zu intervenirenden Schritten veranlaßt, so werde Preußen, gestützt auf das Bundesrecht, solchen Schritten freilich entgegentreten müssen. Was bis jetzt positiv geschehen konnte, sey geschehen. Man habe diesseits der derzeitigen kurhessischen Regierung wie dem Souveräne jenes Landes eindringliche Vorstellungen gemacht und sie von ihrem Beginnen abgemahnt. Es sey sehr zu bezweifeln, daß der heutige Kabinetsrath etwas Anderes beschließen wird, als sich einem etwaigen Einschreiten „großdeutscher Regierungen" zu widersetzen, das in seinen Motiven dahin gehen würde, die westliche militärische Linie Preußens zu durchbrechen und in weiterer Folge vielleicht auch in Baden der österreichischen Politik Bahn zu brechen.

Berlin, 14. Sept. Die Gemüther sind getheilt in der peinlichen Spannung über die Vorgänge in Kassel und die Ereignisse in Schleswig. Noch immer hält man die Reise des Kurfürsten nach Hannover und den Rückzug Hassenpflugs nach Hanau oder Bockenheim für Schritte, welche aus einem durchdachten Operationsplan hervorgehen. Einigermaßen beruhigend wirkt die nach und nach in das größere Publikum dringende Kunde, daß preußischerseits die nothwendigen militärischen Vorkehrungen an Ort und Stelle bereits angeordnet sind, welche die etwa bevorstehende Einmischung einer Bundesgewalt sub titulo der aufgehobenen Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 zu erheischen scheinen. Was die neuen, bis jetzt leider fruchtlosen Anstrengungen der schleswig-holsteinischen Armee anlangt, so ist hier durchaus keine Besorgniß darüber vorhanden, daß der mit so vieler Genugthuung von gewissen Blättern verkündigte Fall eintreten könnte, der Fall nämlich, daß die englische und russische Intervention vor sich gehe, wenn Preußen nicht pacificirt. Auch was vom Norden aus über Betheiligung englischer oder russischer Schiffe am augenblicklichen Kampf verbreitet wird, ist bis jetzt leeres Gerücht.

Aachen, 12. Sept. Wie sehr die gerechte Entrüstung über das schamlose Vorschreiten der Restauration des Absolutismus überall zündet, zeigt auch die heutige Nummer der „Aachener Zeitung". „Tretet nur alles Recht mit Füßen", heißt es an der Spitze derselben, „ihr tödtet es doch nicht Es wird mehr Freunde finden, seine Wunden zu rächen, als ihr, eure Anmaßung zu vertheidigen. In Kassel wie in Wien, in Dresden wie in Stuttgart, sie sagen, die Verheißungen, die sie gemacht, seien nur abgedrungen gewesen, eine politische Nothwendigkeit, und jetzt, da die Verhältnisse anders, brauche man sich nicht mehr um die eingegangenen Verpflichtungen zu kümmern. Sie wissen nicht, was sie thun. Sie proklamiren ihre eigene Ohnmacht und schreien es aus, daß sie Besiegte gewesen, die sich durch bewußte Lüge vor dem Untergange schützen mußten. Sie verderben sich ihre eigene Heiligkeit und setzen sich zu der allergewöhnlichsten Menschensorte herab, die eine Nothlüge nicht verschmäht, um ihr Brod zu verdienen. Sie vernichten selbst den Glauben an das Prinzip und erheben die Gewalt der Nothwendigkeit, den Gott der Umstände auf den Altar. Sie erkennen kein ewiges Recht an, sondern erklären, nur die Macht sei berechtigt. Nur die Gewalt ist das Recht! Die Nation nimmt Akten davon!" (Köln. Ztg.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die „Weserztg." bemerkt zur Erklärung des Rückzugs der schleswig-holsteinischen Armee: Die rückgängige Bewegung erklärt sich aus der Unhaltbarkeit Eckernförde's, und daraus, daß die Operation gegen die Absicht des Generals Willisen vereinzelt geblieben ist. Die Dänen haben die Schlacht, zu der sie im Centrum bewogen werden sollten, nicht angenommen, und es war daher unmöglich eine mehrere Meilen weit vorgeschobene Stellung zu halten, da nur eine kleinere Truppenabtheilung (2 Jägerkorps und das 1ste Bataillon), nicht das Gros der Armee, das vielmehr bei Duvenstedt stand, die Bewegung bei Eckernförde und gegen die Schlei ausgeführt hat.

Berlin, 14. Sept., Abends. Eben eingetroffene Reisende aus Hamburg bringen die Nachricht, daß man sich im Centrum der beiden Armeen auf's Heftigste schlage, daß der Vortheil bis jetzt sich auf Seite der Schleswig-Holsteiner neige, und daß der Angriff auf Eckernförde ein Scheinangriff gewesen sey, um die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Hauptangriffe abzulenken. Die Schleswig-Holsteiner sollen damit beschäftigt seyn, die Verschanzungen der Dänen zu stürmen. (Diese Nachricht dürfte noch sehr der Bestätigung bedürfen. Telegr. Nachrichten aus Hamburg vom 14. d. melden nichts hiervon; dagegen enthält die im heutigen Hauptblatte mitgetheilte Correspondenz aus Altona vom 14, allerdings die Nachricht, daß der auf dem rechten Flügel aufgegebene Kampf auf dem linken Flügel wieder aufgenommen worden sey.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 17. Sept. Da bei der am letzten Landtag gepflogenen Berathung des Budgets die darin eingestellte Position von 2000 fl. als Zuschuß für die hiesige Baukommission von der Kammer nicht mehr genehmigt wurde, so ist eine andere Organisation dieser Behörde geboten. Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf erstattet hierüber Vortrag, worauf das Collegium beschließt, über die künftige Organisation an die k. Regierung Bericht zu erstatten.

M.-R. Hemmer erstattet Vortrag über die bezüglich des heurigen Oktoberfestes von der aus dem I. Bürgermeister Dr. Bauer, dem Rechtsrath Hemmer als Referenten, dem städtischen Ingenieur Zenetti, M.-R. Rieberer, dann den Gem.-Bevollm. Schneider, Hänle und Sauer gebildeten Cumulativkommission gestellten Aufgabe folgende Anträge: Von Montag den 7. bis Samstag den 12. Okt. sollen an jedem Nachmittag von 2—3 Uhr die Musikkorps des Landwehrregiments, des Landwehrjäger-Bataillons, dann der Landwehr-Artillerie und Kavallerie, nämlich an jedem Tag ein Musikkorps spielen. In Folge einer mit dem Turnlehrer Gruber getroffenen Uebereinkunft soll das Fest durch Abhalten olympischer Spiele, wie solche 1835 stattfanden, verherrlicht und hiezu Montag der 7. Oktbr. bestimmt werden. Die dahier befindlichen Liedertafeln sollen vom Magistrate angegangen werden, ob sie sich nicht allenfalls zu einer Gesangsproduktion herbeilassen würden, welchenfalls zu dieser Produktion Dienstag der 8. Oktober festgesetzt werden möge. Mittwoch den 9. Okt. solle das Steigen von Luftballons und Donnerstag den 10. Okt., wie bereits im ausgegebenen Programm festgesetzt, das Trabrennen stattfinden. Freitag und Samstag (11. u. 12. Okt.) haben sämmtliche obenbezeichnete Musikkorps auf einer eigens zu errichtenden Tribune zu spielen. Für die Zuschauer sollen zu beiden Seiten des Pavillons 90 Fuß lange und 30 Fuß breite Tribünen errichtet und das Entrée auf 30 kr. (für Kinder 15 kr.) festgesetzt werden. Dringendes Bedürfniß sei ferner die Aus- und Abgrabung der gänzlich abgetretenen und verwachsenen Stufen des Bergabhanges, und solle solche bewerkstelligt werden. Ferner soll eine Bude für einen Glückshafen hergestellt und an den Armenpflegschaftsrath das Ersuchen gestellt werden, einen solchen zu realisiren, da bei dem heurigen Oktoberfeste ein nicht unbedeutendes Erträgniß erzielt werden dürfte. Endlich soll die Zahl der die Beziehung der Festwiese beabsichtigenden hiesigen Wirthe auf 24, jene der aus den Landgerichtsbezirken München und Au auf der Theresienhöhe auf je 2 beschränkt werden, und zwar letztere ausser dem ohnehin nicht weiter verfügbaren Raum dortselbst, (wie Rechtsrath Hemmer deßhalb bemerkt) weil bei diesem Feste doch wohl vor Allem die hiesigen Wirthe billige Berücksichtigung verdienen. Sämmtliche Anträge erhalten die unbedingte Zustimmung des Collegiums.

Seit unfürdenklichen Zeiten haben die hiesigen 9 Stadtmühlen die Verbindlichkeit, während der alljährlichen immer auf 3 Tage festgesetzten Auskehr des großen Stadtbaches den darin sich gesammelten Kies mit ihrem Gespann wegzuschaffen. Da diese Auskehr heuer auf 5 Tage festgesetzt wurde, so stellt der Verein der Müller die Bitte, für die weitern 2 Tage sie von dieser Verbindlichkeit zu entbinden. Auf Antrag des Referenten M.-R. Hemmer faßt das Collegium den Beschluß dahin, denselben jedoch ohne Abänderung der bisherigen Rechtsverbindlichkeit und ohne Consequenz für die Zukunft für das Wegfahren über die bisherige Dauer von 3 Tagen eine billige Vergütung zukommen zu lassen. — M.-R. Maurer erstattet Vortrag über erledigte Intercalarrechnung hiesiger Benefizien und über eingekommene Gesuche um Nachlaß von Beerdigungstaxen, welch' letztere sämmtlich genehmigt werden. Auf Antrag der Gemeinde-Bevollmächtigten, für die Reinigung der Lokalitäten der hiesigen Schulen eine fixe Bezahlung der hiezu beauftragten Hausmeister ꝛc. einzuführen, beschließt das Collegium zu diesem Behufe die nöthigen Recherchen einleiten zu lassen. — M.-R. Dobler bringt einen Beschluß des Staatsraths zur Kenntniß des Collegiums, wornach die in Betreff der Abgabe von verdorbenem Bier von dem Gebhardbräuereibesitzer Ritter v. Lenggrießer eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde sowie dessen Antrag auf weitere Erholung von Gutachten Sachverständiger zurückgewiesen wurde. Die früher auf Confiskation des Bieres ꝛc. lautenden Beschlüsse des Magistrats und der k. Regierung kommen sonach zur Ausführung. — Da durch Verzicht des Zuckerbäckers Schmitt auf seine Conzession sich eine derlei Conzession erledigte, so wird solche nunmehr dem Gesuchsteller Christ. Holler verliehen. — Das Gesuch des bereits wegen unberechtigten Verkaufes von Seife und Kerzen in Strafe verfallten Eisenhändlers Kolbeck um 4wöchentlichen Termin zum Ausverkauf dieser Waaren wird zurückgewiesen. — Auf Vortrag desselben Referenten und nach dem Antrage der betreffenden Cumulativkommission wird von dem Magistrate bezüglich der Verbindungsstraßen aus der St. Anna-Vorstadt in die Altstadt beschlossen, daß von den hiefür projektirten je nur mit fast unerschwinglichen Kosten zu realisirenden 4 Richtungen, zumal bei der durch die Verlängerung der Hildegardstraße bereits hergestellten erleichterten Communikation, definitiv abgegangen, und nur die Verbindung der Gewürzmühl- und St. Annastraße mit der Adelgundenstraße in Ausführung gebracht werden solle. Die Grunderwerbungskosten werden sich in dem letztern Falle auf 22,692 fl. belaufen, bei Verfolgen jeder andern Richtung würden dieselben durchschnittlich auf 40—50,000 fl. betragen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 283.** **Donnerstag,** 19. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden IV. Quartal des laufenden Jahrgangs erlaubt sich die unterzeichnete Redaktion die verehrl. Leser des Bayer. Landboten zum Abonnement ergebenst einzuladen, und bittet insbesondere neueintretende Titl. Abonnenten, ihre Bestellungen für die Stadt in der Expedition dieses Blattes, Perusagasse Nr. 4, Auswärtige aber bei dem nächstgelegenen k. Postamte gefälligst bald zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren.

Die Redaktion des „Bayerischen Landboten".

* **Augsburg,** 16. Sept. (Forts. u. Schluß des Berichtes über den Waibl'schen Prozeß.) Hr. Vertheidiger Dr. Fischer stellt vor Allem die Rechtsgültigkeit des Preßgesetzes in Abrede und greift hiebei zu jenen Beweismitteln, welche seiner Zeit der Vertheidiger des Hrn. Redakteurs Vecchoni gebraucht hat. Uebrigens müsse, soll ein Mensch gestraft werden, zuvor hergestellt werden, ob er das, dessen er incriminirt ist, mit einem bösen Willen und in einer schlechten Absicht begangen habe. Waibl habe es bei keinem seiner Artikel darauf abgesehen, Jemanden zu beleidigen; er habe nichts im Auge gehabt, als die edle, lautere Wahrheit, und deßwegen wahrlich verdiene Hr. Waibl unsern tiefgefühltesten Dank. Anbelangend die Randglosse gegen den Ministerpräsidenten, so stehe diese mit unserer neuesten Geschichte im innigsten Zusammenhang. Es werde noch wohl in Jedermanns Gedächtniß seyn, daß unsere letzte Kammer nicht der treue Ausdruck unseres Volkes gewesen sey, es wisse noch Jedermann, wie langsam die deutschen Angelegenheiten vorwärts gingen und wie dann von Seite des Ministeriums die glänzendste Zukunft für Deutschland prognosticirt wurde. Man hätte glauben mögen, ganz Preußen und Oesterreich müßten uns Bayern nachlaufen, und zuletzt hat das Ding doch einen Ausgang genommen, wie das Hornberger Scheibenschießen. Jedes Kind habe einsehen müssen, daß Bayern von den beiden Großmächten düpirt worden war, und wer das nicht eingesehen hätte, der müßte wahrhaftig eine harte, dicke Haut gehabt haben. Diese Ansicht habe Waibl ziemlich derb ausgesprochen; das sey aber keine Schmähung, sondern nur eine wohlthätige Satyre. Was nun die Bibelstellen betreffe, so seyen diese buchstäblich aus dem Werke des Domprobstes Allioli entnommen. Sie sollen nur dazu dienen, aufzuklären, zu bessern, nicht aber die Menschen zu verspotten. Die Propheten seyen aber wirklich Vorkämpfer für die Freiheit gewesen und haben den Fürsten einen Spiegel vorgehalten, was aus ihnen werde, wenn sie von der Bedrückung des Volkes nicht ablassen. Zum Schlusse geht nun Redner noch auf das segensvolle Wirken des Hrn. Waibl in der Stadt Kempten ein und auf die finanziellen Opfer, die derselbe zu wohlthätigen Zwecken gebracht habe.

Würzburg, 16. Sept. Gegen sämmtliche Drucker hiesiger Blätter war auf Grund des neuen Preßgesetzes eine Untersuchung eingeleitet worden, weil solche am Schlusse des Blattes ihrem Namen nicht auch den Wohnort beigedruckt hatten; dieselbe wurde indeß durch ein heute publicirtes freisgerichtliches Erkenntniß niedergeschlagen.

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Sept. Gestern Abend traf wirklich der Kurfürst von Hessen sammt seinen Ministern in unserer Stadt ein. Hassenpflug kam erst während der verflossenen Nacht hier an.

Preußen. Berlin, 14. Sept. Wie bereits mitgetheilt, hat die kurhess. Regierung den Ort Bockenheim zu ihren Sitz erwählt. Da diese Wahl eine besondere Bedeutung durch die Thatsache zu gewinnen scheint, daß sich in Bockenheim ein Bataillon preußischer Truppen befand, so halten wir es für wichtig, daß nach einer uns soeben zugegangenen Nachricht, die diesseitige Regierung jenem Bataillon den Befehl ertheilt hat, sich aus Kurhessen zurückzuziehen und sich, sey es nach Hessen-Darmstadt oder Nassau, sey es auf preußischen Boden zu begeben. (D. Ref.)

Berlin, 14. Sept., Abends. Der Empfang der mehrerwähnten

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Das Schweigen dauerte fort.

Frau van Amberg nahm, hingerissen von mütterlicher Besorgniß, ein Tuch aus der Tasche ihres Kleides, mit dem sie die Stirn und die Haare Christinens trocknete. Sie nahm deren Hände, um sie in den ihrigen zu wärmen.

Herr van Amberg blickte, zum zweiten Male während des Frühstücks, seine Frau an. Diese ließ alsbald Christinens Hand sinken, legte langsam das Tuch auf ihre Knie und mit gesenktem Kopfe, wie ihre Tochter, blieb sie unbeweglich. Herr van Ambreg erhob sich vom Tische. Eine Thräne glänzte in den Augen der Mutter, als sie sah, daß ihr Kind nichts gegessen hatte. Sie ging nach dem Fenster hin und setzte sich zur Arbeit.

Christine blieb an ihrem Platze in derselben Stellung der Schaam und Furcht. Die beiden ältern Schwestern eilten, das Couvert wegzunehmen.

„Siehst Du nicht, daß Wilhelmine und Marie sich mit der Wirthschaft beschäftigen? Kannst Du nicht dasselbe thun wie sie?"

Als ihr Vater dieß sagte, stand Christine hastig auf, und Tassen und Theekanne ergreifend, machte sie mehrmals eiligst den Weg von dem Zimmer nach der Speisekammer.

„Ruhig! Du wirst Alles zerbrechen," fuhr Herr van Amberg fort, „man muß Alles zur rechten Zeit anfangen, um ohne Uebereilung fertig zu werden."

Christine hielt ein und blieb unbeweglich in der Mitte des Zimmers stehen. Ihre Schwestern gingen lachend an ihr vorbei und eine von ihnen flüsterte, denn in der Nähe des Herrn van Amberg wagte Niemand laut zu sprechen:

„Christine kann sich nicht um die Wirthschaft kümmern, denn sie guckt nach den Sternen und muß das Wasser fließen sehen!"

„Kommen Sie, Fräulein, Sie machen hier Alles schmutzig!" rief die alte Magd, indem sie ins Zimmer trat, „kommen Sie und wechseln Sie dieß nasse Kleid, das alle Meubles durchnäßt."

Christine blieb in der Mitte des Zimmers stehen, sie wagte nicht von der Stelle zu weichen, ohne den Befehl des Herrn.

„Geh' hinaus!" sagte ihr van Amberg.

Das junge Mädchen eilte davon, stieg die Treppe hinauf,

Deputation des conservativ-constitutionellen Central-Vereins von Berlin hat gestern stattgefunden. Der König hat derselben geantwortet, er werde in der deutschen Frage auf der betretenen Bahn fortschreiten und bei jeder Verständigung Preußens Ehre wahren, wofür er auf Zustimmung der Kammern rechne. — Ferner hat der König zugesagt, in Folge der Gemeinderaths-Wahlen den Hof nach Berlin zurück zu verlegen, wenngleich wegen des Gesundheitszustandes der Königin nicht dauernd.

Berlin, 14. Sept. Die N. Pr. Z. meldet: Man glaubt hier allgemein, es werde Oesterreich nicht gelingen, die Königreiche für seinen Vorschlag einer gemischten Commission zur Verwaltung des Bundeseigenthums zu gewinnen und hofft, es werde deßhalb und weil es noch nicht Lust haben dürfte, offen mit den Königreichen zu brechen, in den preußischen Vorschlag, jene Verwaltung der Bundescommission zu überlassen, eingehen. —

Aus Düsseldorf berichtet die dortige Zeitung die erfolgte Durchreise des Kurfürsten von Hessen und seiner Minister Baumbach und Haynau, indem sie die Bemerkung beifügt: „Der Empfang soll ein nicht sehr schmeichelhafter gewesen seyn.“

Köln, 14. Sept., Nachmittags. Deutschland erlebt in diesen Tagen ein eigenthümliches Schauspiel: ein wortbrüchiger Fürst und drei hochverrätherische Minister, zu Schanden geworden an dem gesetzlichen Sinne eines biederen, verfassungstreuen Volkes, eilen als Flüchtlinge umher! Wie unseren Lesern bekannt, ist der Kurfürst von Hessen nebst seinen Ministern Baumbach und Haynau gestern in Hannover eingetroffen und hat heute Vormittags die Reise hieher angetreten. Der schlimmste Rathgeber der kurhessischen Krone, Hassenpflug, war, wie wir von zuverlässigen Reisenden erfahren, gestern Abends in Begleitung seiner Frau mit Extrapost in Rheda angekommen und bestieg dort heute Morgens gegen 10 Uhr, bleich und mit entstellten Zügen, den Convoi nach Köln, wie behauptet wird, um nach Belgien zu fliehen, während er zu verbreiten sich bemühte, daß er zunächst nach Koblenz reise. Da er von Mitreisenden erkannt worden war, so wurde alsbald auf jeder Station ruchbar, daß der „Hessen Fluch“ auf dem Zuge sey und allenthalben gab sich die allgemeine Stimmung durch laute Verhöhnungen kund. Kaum war der Zug nach 3 Uhr in Düsseldorf auf dem Bahnhofe angelangt, als zwei diensthuende Gendarmen von der Anwesenheit Hassenpflug's, gegen den bekanntlich wegen erwiesener Fälschung ein Urtheil eines preußischen Gerichtshofes besteht, unterrichtet wurden. Ein Reisender, der unterwegs manchen scharfen Blick auf den Flüchtling geworfen, war mit einem der Gendarmen eben in einem Gespräche begriffen, als der Minister auf ihn zutrat mit den Worten: „Herr, warum verfolgen Sie mich?“ — „Ich verfolge Sie nicht,“ war die Entgegnung, „ich erzähle nur diesem Manne die Schandthaten Hassenpflug's.“ — „Wenn ich's nun selbst wäre?“ — „So wird dieser Mann wissen, was er zu thun hat.“ Der Gensdarme bat nun Hassenpflug um seine Legitimation, worauf dieser ein Papier hervorzog. Als der Gensdarme es entgegennahm, rief eine Stimme: „Lassen Sie Sich nicht dupiren, der Paß möchte nicht richtig seyn, es ist ja ein Fälscher!“ Auf Ersuchen des Gendarmen mußte Hassenpflug demselben zur Polizei-Behörde in die Stadt folgen. Seine Effekten wurden vom Bahnhofe entfernt, und dieser setzte seinen Weg hieher fort. — Ein späterer Convoi hat die Nachricht gebracht, daß Hassenpflug nicht, wie man hier sofort allgemein geglaubt, in Düsseldorf wirklich verhaftet worden, sondern gegen 4 Uhr mit Extrapost nach Langenfeld abgereis't sey, um dort den Kurfürsten zu erwarten.

Abends 9 Uhr. Der aus Minden Mittags, wo der berliner Zug noch nicht eingetroffen war, abgegangene Convoi ist eben in Deutz angelangt. Der Kurfürst von Hessen hat sich auf demselben nebst den Ministern Baumbach und Haynau bis zur Station Langenfeld befunden, ihn dort aber auf den Rath eines höheren Polizeibeamten aus Düsseldorf verlassen und mit Extrapostpferden in seinen Equipagen die Reise auf Frankfurt zu fortgesetzt. (Köln. Ztg.)

Kurhessen. Kassel, 14. Sept. In einer längern Unterredung, welche gestern der Bezirksdirektor Sezekorn mit dem General Bauer gehabt hat, hat letzterer erklärt, daß die Verordnung vom 7. d. M. bis auf die Ausführung des Artikel 2. (Staatspolizeigewalt) sistirt sey. Die Behörden werden aber Jeden, der sich bei einer solchen polizeilichen Thätigkeit irgendwie betheiligt, verhaften und vor Gericht stellen lassen. Eine heitere Episode bilden die jüngsten Erlebnisse des Hrn. Obermüller, der sich hier aufhielt, um eine Hassenpflug'sche schwarzgelbe Zeitung herauszugeben, indeß keinen Drucker dazu fand. Nachdem er durch rohe und freche Aeußerungen an öffentlichen Orten die allseitige Erbitterung des Publikums gegen ihn noch zu steigern suchte, erhielt er eine wohlgemeinte Verwahrung der Polizeibehörde, die er jedoch beleidigend erwiderte und namentlich äußerte, er erkenne kein Paßbureau an, sondern nur den Hrn. Oberbefehlhaber und binnen 3 Tagen würde sich schon das Blättchen wenden rc. Die Behörde wurde jetzt aufmerksam und da sich Hr. Obermüller vor dem Polizeiamte über den Zweck seines Aufenthaltes nicht genügend ausweisen konnte, dagegen sein unziemliches Benehmen fortsetzte, so ist er heute per Schub über die Gränze transportirt worden. — Der bekannte Polizeibeamte Eisenschmid aus Marburg und Polizeibeamter Müller aus Hersfeld haben sich hier blicken lassen, „auf Berufung,“ wie sie sagten, haben sich jedoch schleunigst wieder entfernt. —

Kassel, 15. Sept. Der heutige Tag, an welchem vor 20 Jahren Kurfürst Wilhelm II. die Zusicherung zur Ertheilung der Verfassung gab, wird zwar nicht durch geräuschvolle Demonstrationen, aber deßhalb in allen Kreisen der Bevölkerung nicht weniger innig gefeiert; er erhielt für dieses Jahr noch seine besondere Bedeutung, daß das hohe Gut, welches er uns vor Jahren gebracht hat, durch feindliche Mächte gefährdet erscheint. — Der Kurfürst und die Regierung haben bis jetzt noch nichts von sich hören lassen; eingegangene Depe-

---

trat in ihr Zimmer, und, auf ihr Bett gestützt, fing sie an bitterlich zu weinen. Frau van Amberg arbeitete fleißig, den Kopf auf ihre Arbeit gesenkt.

Als das Tischtuch abgenommen war, brachten Wilhelmine und Marie eine große Kanne Bier, Gläser, lange Pfeifen und Tabackvorrath. Sie schoben zwei Lehnstühle an ein Tischchen und Karl und Wilhelm setzten sich.

„Gehen Sie auf Ihr Zimmer, Madame,“ sagte hierauf van Amberg mit dem befehlenden Tone, den er anzunehmen pflegte, wenn er zu seiner Frau sprach, „ich habe Angelegenheiten zu besprechen, die Sie nicht angehen. Entfernen Sie sich aber nicht, ich werde sie später rufen, ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Annunciata verneigte sich zum Zeichen des Gehorsams und verließ das Zimmer. Wilhelmine und Marie näherten sich ihrem Vater. Er küßte ihnen schweigend die hübschen blonden Köpfe. Die beiden Brüder zündeten ihre Pfeifen an und blieben allein.

III.

„Karl, mein Bruder,“ sagte hierauf Wilhelm, indem er beide Arme auf den Tisch legte und Herrn van Amberg ins Gesicht sah, „ehe wir von Geschäften sprechen, laß mich, sollte ich Dich auch verletzen, Einiges sagen, was mir auf dem Herzen liegt. Alle Welt fürchtet Dich hier und der Rath, diese heilsame Stütze aller Menschen, fehlt Dir.“

„Rede, Wilhelm,“ erwiderte van Amberg kalt.

„In Wahrheit, Karl, es ist mir unmöglich, darüber zu schweigen, daß Du Annunciata, Dein Weib, so hart behandelst. Gott befiehlt Dir, sie zu schützen und Du läßt sie leiden, vielleicht unter Deinen Augen sterben, ohne für sie im Geringsten Sorge zu tragen. Der Starke soll den Schwachen stützen; am heimischen Heerd soll man nur sanfte Worte haben für den Fremden, der aus der Ferne kommt; der Mann ist der, die er zur Frau gewählt hat, Schutz schuldig. Du aber, Bruder, ich muß es sagen, behandelst Annunciata in jeder Beziehung hart.“

„Beklagt sie sich?“ fragte van Amberg, indem er sein Glas füllte.

„Nein, mein Bruder; aber nur die Starken sind es, die sich auflehnen oder sich beklagen. Ein Baum stürzt mit Krachen,

schen werden nicht veröffentlicht. — Der König von Hannover soll einen bewaffneten Beistand entschieden abgelehnt haben.

Aus der Provinz Hanau, 15. Sept. Wir haben zwar die Nachricht erhalten, daß die kurhessische Regierung in den Bezirk Hanau verlegt werden soll; allein das Wo ist uns gänzlich unbekannt. In Hanau ist die Verkündigung des Belagerungszustandes nicht zu Stande gekommen. Sie ist von einer Behörde der andern übertragen worden; keine einzige hat sich damit abgeben wollen, und nachdem der bisherige Stadtkommandant sein Amt niedergelegt hatte, ist sie von dem jetzt hier anwesenden Generalmajor v. Helmschwerdt wieder nach Kassel zurückgeschickt worden. Der Belagerungszustand ist wirklich nur ein schlechter Witz, denn die Soldaten fehlen. In Hanau selbst liegen nur einige Compagnien vom 3. Regiment; die Thore sind nicht gesperrt; an den Eisenbahnen sieht man keine Polizei; nirgendwo sind Wachtposten zu erblicken; auch denkt man nicht daran, die Ruhe irgendwie zu stören, weil man wohl fühlt, daß damit die gerechte Sache in Bedrängniß gebracht werde. Eine Verlegung der Regierung nach Hanau selbst, wünschte man durchaus nicht und daß Bockenheim zur Residenz auserkoren werden soll, ist doch wohl gar zu unwahrscheinlich. Bayern steht in der Stimmung des eigenen Volkes ein großes Hinderniß, mit Hassenpflug zu gehen. In Hannover hätte man eher Lust dazu und es scheinen allerdings hannover'sche Truppen an die Gränze zu rücken. — Mit Vergnügen hat man vernommen, daß die in mehreren Ortschaften unserer Provinz liegenden preuß. Truppen den Befehl erhalten haben, diese Cantonnements zu räumen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 15. Sept. Das 5te und 7te Bataillon, welche gestern nach Friedrichstadt ausgerückt sind, waren gestern Nachmittag nach einem Briefe von dort in Erfte eingetroffen, um sich von da nach Süder- und Norderstapel zu bewegen und Friedrichstadt anzugreifen. Details über diese Bewegung kennt man noch nicht, wohl aber sind uns eine Menge Spezialitäten über den Kampf bei Missunde und Eckernförde zugegangen. Nachdem schon zweimal die Position Missunde gestürmt war und die Soldaten eben zum dritten Male stürmen wollten, erhielten sie Befehl zum Rückmarsch. Man glaubte, weil es unsern Geschützen an Munition gefehlt habe. Möglich ist es, eine einzige 6-Pf. Batterie hat in ganz kurzer Zeit 500 Schüsse gethan, und da man von vornherein nur eine große Recognoscirung und Hervorlockung aus der festen Stellung beabsichtigte, um den Kampf mit dem Centrum aufzunehmen, so ist eine rückgängige Bewegung erklärlicher. Man wird aber immer wieder auf derselben Stelle angreifen müssen, da ohne die Stellung bei Missunde durchbrochen zu haben, die dänische Position unangreifbar ist. Freilich gibt es noch 2 andere Stellen, auf die wir später zurückkommen werden, aber der Uebergang dort ist gefährlicher, da er eine weitere Ausdehnung der Armee erfordert.

Der Verlust der Dänen bei Missunde ist sehr bedeutend, die Unsern hatten schon den bekannten Berg, in welchem es früher hieß, daß Schätze darin verborgen seyen und weshalb große Wallfahrten von Hamburg dahin angestellt wurden. Der jetzige Besitzer, Hr. Milord, hat den Berg aufgraben lassen und es fand sich darin ein großartiges Runengrab und viele Steine. Die Dänen haben wieder einige Todte auf dem Platze gelassen, doch haben sie mehr Gefangene gemacht, wie wir. Der halbe Zug unter Lieutenant Koch, welcher mit dem Bajonnett bis unter die Kanonen Missunde's vordrang, ohne daß ihm die Andern folgen konnten, ward abgeschnitten und somit Koch mit seinen 50 Mann gefangen. Auch an einer andern Stelle soll es den Dänen gelungen seyn, eine größere Zahl Gefangene zu machen, kein Wunder, da unsere Armee angriff und die Dänen von ihrer festen Position geschützt waren. Bei dem ganzen Angriffe wichen die Dänen fortwährend von Osterbye bis Hummelfeld, Fleckeby, Wesby und Missunde und wäre vielleicht gehörig nachgeschritten worden, so wären die Dänen auch noch daraus geflohen und sie hätten das Dannewerk Preis gegeben. Die Dänen gehen so leicht freiwillig aus den Verschanzungen nicht hervor, da sie wohl wissen, daß, werden sie geschlagen, sich Alles gegen sie wendet.

Die Abstimmung in der Ständekammer gegen die Schwurgerichte hat im Lande sehr unangenehm berührt und es werden nun wohl Massenpetitionen für Schwurgerichte kommen.

Italien.

Turin, 13. Sept. Die Regierung soll, wie ein seit gestern verbreitetes Gerücht wissen will, von der Insel Sardinien die Nachricht erhalten haben, der Erzbischof von Cagliari hätte in einem Erlasse die Excommunikation verhängt; ob bloß gegen die Minister oder gegen alle Befolger der Gesetze Siccardi oder überhaupt gegen wen, wird nicht angegeben. Wegen der dadurch entstandenen Aufregung in Sardinien sey die Absendung von Truppenverstärkuugen verlangt worden. Was an diesem Gerüchte Wahres ist, muß sich bald zeigen.

Dem „Oesterr. Korresp." wird von Turin aus vollkommen zuverlässiger Quelle Folgendes über den bisherigen Erfolg der Sendung des Ritters Pinelli gemeldet: Am 1. d. M. glückte es Pinelli endlich, eine Audienz bei dem Papste zu erlangen. Fast hätte Pinelli vergessen, den üblichen Fußkuß zu leisten; mit der Artigkeit eines vollendeten Weltmannes senkte er sich gleichwohl und küßte den goldgestickten Pantoffel des Papstes. Zufällig ist Hr. Pinelli nicht bloß Präsident der Deputirtenkammer, sondern auch noch Sekretär des geistlichen Ritterordens vom heiligen Lazarus und Mauritius. Offenbar erschien letztere Eigenschaft dem hl. Vater besonders anziehend, denn er sprach nur von der Vortrefflichkeit und den ausgezeichneten Verdiensten dieses Ordens. Jede Wendung, welche Pinelli dem Gespräche geben wollte, um den Zweck seiner Reise zu erfüllen, ward sorgfältig abgelenkt, jede Hindeutung auf das Siccardi'sche Gesetz, die Verhaftung des Erzbischofs Franzoni, das alte und das eventuell abzuschließende Konkordat blieb unerwidert. Dieß der gesammte Erfolg der Sendung des Hrn. Pinelli.

---

ein Rohr biegt sich zur Erde, ohne daß Jemand es hört. Nein, sie beklagt sich nicht, wenn es nicht klagen heißt, nur zu schweigen, hinzusiechen und immer und überall zu gehorchen, wie eine leblose Maschine. Du hast dieser armen Frau das Leben geraubt! . . . . Sie wird bald aufhören, sich zu bewegen, zu athmen, aber sie hat schon längst aufgehört zu leben!"

„Bruder, es gibt unüberlegte Worte, die man nicht auf's Geratherwohl ausspricht; es gibt Urtheile, die man nicht fällen muß aus Furcht, ungerecht zu seyn."

„Kenne ich nicht Dein ganzes Leben eben so gut, wie das meinige, und kann ich nicht richtig darüber urtheilen, da ich die Sache kenne?"

Herr van Amberg that einen starken Zug aus seiner Pfeife, drehte sich auf seinem Sessel und antwortete nicht.

„Mein Bruder, ich kenne Dich, wie ich mich selbst kenne," fuhr Wilhelm sanft fort, „obgleich Gott unsere beiden Herzen nicht an demselben Tage gemacht und sie nur geschaffen hat, um sich zu lieben und nicht um einander zu gleichen, so lese ich doch in Deinem Innern, mein Bruder; als das einfache Haus unseres Vaters Dir zu klein schien, sagte ich nichts, Du hattest Ehrgeiz; wenn man mit diesem Unglück oder mit diesem Glück geboren wird, muß man es machen wie die Vögel, die ihre Flügel haben, um aufzusteigen: man muß sich erheben. Du bist abgereist, ich habe Dir die Hand gedrückt und Dich fortgehen sehen, ohne Dir Vorwürfe zu machen; man muß Jeden nach seiner Art glücklich werden lassen. Als Du viel Gold gewannst und mir mehr davon gabst, als ich nöthig hatte, sagtest Du: „Noch einmal!" Ich erwiderte: „Es sei!" Es ist eine edle Lebensweise, zu arbeiten, und sich durch seine Arbeit zu bereichern; sie sagte Dir zu, ich liebte mehr die Ruhe, meine Heimath, Wohlseyn ohne Prunk, aber wir waren beide frei. Du kehrtest verheirathet zurück, Bruder, ich habe Deine Heirath nicht gebilligt. Erstlich ist es vernünftiger, sich eine Lebensgefährtin zu suchen auf der kleinen Scholle Landes, wo man seine Tage beschließen soll; es ist schon Etwas, dieselben Orte zu lieben, und dann ist es edel, seiner Frau eine bekannte Familie, Freunde, bekannte Gegenstände zu hinterlassen. Es heißt zu stark auf sich rechnen, ganz allein ihr Glück auf sich zu nehmen."

(Forts. folgt.)

Regensburger Schranne vom 14. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Nieder. Pr.	
Weizen	12 fl. 18 kr.	11 fl. 49 kr.	11 fl. 21 kr.	gef. — fl. 21 kr.
Korn	7 „ 15 „	6 „ 58 „	6 „ 27 „	gef. — „ 8 „
Gerste	6 „ 49 „	6 „ 27 „	6 „ 3 „	gest. — „ — „
Haber	4 „ 10 „	3 „ 59 „	3 „ 41 „	gest. — „ 11 „

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Johnson, Dr. J.,
Versuch über die wichtigsten und häufigsten

Verdauungsbeschwerden

bekannt unter den Benennungen von Indigestion, Nervenreizbarkeit, Geisteskleinmuth, Hypochondrie, und bedingt durch eine krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme. Aus dem Englischen übersetzt. mit einer Vorrede von Dr. J. J. Roth. 2. Aufl. broch. 45 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à 6 kr.

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde. 6) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Sternenwelt. 7) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Zeit.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 19. September: „Die Sirene", Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Karl Friedrich Albrecht, Konditor in Regensburg, mit Regina Elis. Seiler, b. Priechlerstochter v. h. Ferdinand Jodt, k. Hofbauinspektor dah., mit Regina Achner, Bäckermeisterstochter v. Reichersbeuern. Franz Xaver v. Dall'Armi, Pharmazeut u. Privatier in Erding, mit Anna Walburga Käser, Bierbrauerstochter v. Erding. Kajetan Dopfer, Geschäftsführer dah., mit Ther. Eißner, Söldnerstochter v. Ehekirchen.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Karl Schleyer, b. Strumpfwirkermeister dah., mit Kathar. Wopfner, geb. Lindmaier, b. Strumpfwirkerswittwe v. h. Sebastian Bauer, Aengerhüter, mit Theres Piechl, Gütlerstochter v. Ismaning. Georg Nelz, Wirthschaftspächter dah., mit Magd. Schmid, Melberstochter v. h. Anton Roth, Nagelschmidmeister dah., mit Theres Etschmann v. Manetshausen bei Starnberg.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Joseph Kroner, Taglöhner dah, mit Franziska Pirzl v. Haibüchel. Georg Reischbeck, Maurerpalier dah., mit Creszz. Koch, Schullehrerstochter v. Wollnzach.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Simon Jung, Zimmergesell dah., mit Elis. Pesl, Maurerstochter v. h. Johann Wiesend, Hausknecht dah., mit Elis. Drechsler, Bäckerstochter v. Unterpfaffenhofen bei Parsberg.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Michael Widmann, Ausgeher dah., mit Creszenz Fendt, Taglöhnerstochter v. Giesing.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Karl Eugen Berger, Chokoladefabrikant dah., mit Louise Babette Zahn, Kirchendienerstochter v. h. Johann Friedrich Munzing, Tuchmachergeselle dah., mit Johanna Margaretha Schmelzer, Strumpffabrikantenstochter v. Schwabach.

Gestorben in München.

Roman Ritzer, Dienstknecht v. h., 38 J. a. — Elise Straßer, b. Silberarbeitersgattin v. h., 57 J. a. — Elisabetha v. Packenreith, k. Regierungsrathstochter und St. Anna-Ordens-Ehrendame v. h., 75 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Graf Stadnisky a. Lemberg. Lenox, Rent. a. New-York. Stuhlmann, Kfm. a. Hamburg. Sheaft, Rent. a. Neu-Mexiko. Hall, Gowans, Sheots, Rent., u. Obertyisky, Dr. a. England.

(G. Hirsch.) v. Kiel, kk. ruff General a. Petersburg Graf Dietrichstein a. Oesterreich. Goschalt, Gerichtsdirektor a. Augustenburg. Kien u Robert, Kfite. a. Ulm. Lady u. Miß Smith, Smith u. Lorry, Rent. a. England.

(Bl. Traube.) v. Engelhardt, Edelmann a. Rußland. Henschel, Part. a. Dresden. v. Barth, Gutsbesitzer a. Reichersbeuern. Train, Kfm. a. Köln. Wedewer, Schulinspektor a. Frankfurt. Frau v. Storkheim a. Passau. Reichhold, Kfm. a. Neuwied.

(G. Hahn.) Ackermann a. Aargau, Oppenheimer a. Metz, Ulrich a. Haarburg u. Mur a. Hürben, Kfite. S. D. Prinz Max Taxis, Generallieut. a. Augsburg. Frath, Geistlicher a. Eichstädt. Marschall, Priv. a. Wien. Wismara, Rent. a. England. v. Stiel, Part. a. Mecklenburg.

(Stachus.) Barth, Rath a. Appenzell. Mad. Jubitz, Pfarrersgattin v. Albernsteinberg. Danheimer, Lithograph a. Kempten. Hakel, Pfarrer a. Moringen. Lindner, Benefiziat a. Kreuth. Dem. Wild a. Zürich. Zauggl, Lehrer a. Erding. Heyler u. Berger, Stud. a. Holzkirchen.

1260.

Gesellschaft Zufriedenheit.

Donnerstag den 26. September:

General-Versammlung.

Rechnungs-Ablage und Wahl eines neuen Ausschusses.

Anfang 7¼ Uhr.

München am 18. Sept. 1850.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1257. (2a) Ein **absolvirter Pharmaceut**, welcher mit vorzüglichen Zeugnissen versehen ist, sucht eine Gehülfenstelle oder ein Provisorat, und kann sogleich eintreten. Frankirte Briefe befördert die *Expedition*.

1256.

Bavaria-Marsch

für

Pianoforte.

Zur Feier der Enthüllung der Bavaria

componirt von

J. Val. Hamm.

Preis 18 kr.

ist so eben, mit dem Bildnisse der Bavaria auf dem Titelblatte versehen, erschienen und zu haben bei

Falter & Sohn,
Residenz-Strasse Nro. 13 in München.

1258. (5a)

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. Oktober d. J. deßhalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das **geringe Porto nicht scheuen**), **ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den **Anfragenden** schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler Preußisch Court. zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

1259. Im Verlage von **C. H. Müller** in Aachen erscheint und ist durch die Buchhandlung von **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, zu beziehen:

Pariser Herren-Moden.

Journal für Herren-Kleidermacher,

und

Pariser Damen-Moden.

Toilettenzeitung für die Damenwelt.

Moden-Journal für Damen-Kleidermacher und Putzmacherinnen.

Die Abbildungen zu beiden Journalen werden in **Paris** in **feinstem Stahlstich** ausgeführt, und vereinigen deßhalb mit der **äußersten Eleganz die größte Schnelligkeit** in Veröffentlichung der Pariser Mode-Neuigkeiten. — Die Herren-Moden erscheinen monatlich zweimal, 1 Bogen Text, Abbildung und Beilagen mit Patronen in natürlicher Größe und im verjüngten Maßstabe. — Von den Damen-Moden dagegen werden monatlich vier Lieferungen, zu ½ Bogen Text, mit Abbildungen und zwanglosen Beilagen mit Patronen, Stickmustern rc. ausgegeben.

Preis einer jeden Moden-Zeitung vierteljährlich 1 fl. 48 kr. pränumerando.

Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage von

Löhr, Carl Ad., Hauptm. Geschäftshülfe für Compagnie- und Escadrons-Commandanten der k. b. Armee.

12. **München, Georg Franz.** broch. 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 283

vom 19. September 1850. Ausgegeben den 18. September Abends 1/2 8 Uhr.

Regensburg, 17. Sept. Das Städtchen Burglengenfeld in der Oberpfalz ist gestern Nachmittags von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht worden. Man spricht von 14 Wohngebäuden und einer nicht geringen Anzahl von Scheunen und Stallungen, die ein Raub der Flammen geworden sind. Die ganze Häuserreihe, vom Regensburger Thore bis zur Post wurde in kurzer Zeit von dem verheerenden Elemente ergriffen, dem nur mit Mühe Einhalt gethan werden konnte. Bei dem heftigen Nordwinde drohte dem ganzen Orte die Vernichtung.

Aus Landau meldet die „Sp. Ztg.“, daß der im Dekanate Zweibrücken von der dortigen Geistlichkeit gegen den Pfarrer Tafel gefaßte Conferenzbeschluß resp. Verrufserklärung von der Geistlichkeit des Dekanats Landau mit Entrüstung und Verachtung zurückgewiesen worden sei und es auch im Dekanate **Kaiserslautern** nicht gelungen wäre, eine derartige Verrufserklärung gegen Pfarrer Tafel durchzusetzen. Ueberhaupt sei bisher noch kein Dekanat dem Beschlusse des Zweibrückener Capitels beigetreten. Ferner berichtet dasselbe Blatt aus Zweibrücken, daß der Fabrikrath der dortigen kathol. Kirchengemeinde bereits eine Eingabe an die geistliche Oberbehörde abgesandt habe, in welcher für Hrn. Tafel wegen jener Verrufserklärung die gebührende Genugthuung gefordert sein soll. — Dem Vernehmen nach soll der Pfarrer Berkmann gesonnen seyn, nach Amerika auszuwandern.

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Septbr. Heute ist die Bundesversammlung wiederum zu einer Berathung über die kurhessischen Angelegenheiten zusammengetreten, welche wohl ein Ergebniß liefern dürfte, da der Kurfürst und die drei Minister in Frankfurt verweilen, und es daher an hinreichender Auskunft nicht fehlen wird. Die Spannung, mit welcher man dem Ergebniß derselben in allen politischen Kreisen entgegensieht, ist groß. Das Gerücht, daß das Ministerium Hassenpflug einem andern Platz machen würde, welches die Stände wieder einberufen und denselben ordnungsmäßig ein Budget vorlegen werde, erhält sich. Wir werden bald erfahren, ob es begründet ist. Der Kurfürst wird seine Residenz in Philippsruhe bei Hanau aufschlagen. Er hat sich, wie man vernimmt, heute nach Rumpenheim, dem Wohnsitze seines Nachfolgers, des Landgrafen begeben. Der Sitz der Regierung wird nicht Bockenheim, sondern Wilhelmsbad seyn. Unter der Redaktion Obermüllers, des ehemaligen Redakteurs der Frankf. Ztg., soll dieser Tage hier ein Blatt unter dem Titel „Kasseler Zeitung“ erscheinen.

Wie man aus Bockenheim, 15. Sept., dem Fr. J. schreibt, sind bereits mehrere Ministerialbeamte dort angekommen und haben Wohnungen bezogen. Zufolge hoher Ordre darf das Militär während des Belagerungszustandes keine Haarbüsche tragen

Württemberg. Stuttgart. Der neueste „Beobachter“ bringt wieder eine vom 13. Sept. datirte Eingabe des Ausschusses der Landesversammlung an Se. Maj. den König wegen der königl. Verordnung vom 28. und 29. Aug., betreffend die einstweilige Sicherstellung der Wirthschaftsabgaben, der Sporteln und der Hundeauflage. Der Ausschuß erklärt darin, daß er sich, in Gemäßheit des §. 188 der Verf.-Urk., für verpflichtet halte, Namens der Landesvertretung, das weitere der künftigen Landesversammlung vorbehaltend, das verfassungsmäßige Recht der Steuerbewilligung in seinem ganzen Umfang gegenüber der fraglichen königlichen Verordnung zu verwahren.

Baden. Karlsruhe, 16. Sept. In heutiger Sitzung der II. Kammer kündigte Soiron eine Interpellation an, um an die Regierung über die gegenwärtigen kurhessischen Wirren die Frage zu stellen, ob das Fürstenkollegium (zu Berlin) Beschlüsse in dieser Sache gefaßt und ob und welche Instruktion der badische Bevollmächtigte erhalten habe. Ferner ward der Kommissionsantrag, den Großherzog in einer Adresse zu bitten, die Auslagen der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft für Verpflegung und Transport badischer Truppen im Jahre 1849 ohne weitern Verzug ersetzen zu lassen, mit allen Stimmen gegen eine angenommen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist hier angekommen. — Das hier unter dem Namen „Badische Landeszeitung“ erscheinende politische Tagblatt ist heute von hiesiger Stadtkommandantschaft suspendirt worden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Schleswig-Holstein. Armeebefehl. Hauptquartier Schulendamm, den 13. Sept. 1850. Ich danke der Armee für die in den Tagen vom 12. und 13. bewiesene Ausdauer und Tapferkeit. Alle Truppen, welche am Gefecht Theil genommen, haben ihre Pflicht gethan, die Armee wird so immer kriegsfähiger. Die Tage sind nicht ohne schmerzliche Verluste gewesen, das 1ste Bataillon hat durch seinen ruhmwürdigen Angriff auf den Brückenkopf von Missunde am Meisten gelitten. Wir haben erreicht, was wir wollten, dem Feinde durch eine gewagte Unternehmung, die ihn aus seiner Stellung von Schleswig herauslocken sollte, die Schlacht auch im offenen Felde unter den günstigsten Bedingungen für ihn angeboten, haben ihm alle seine Verschanzungen und Lager im Osten bei Eckernförde, Holm, Kochendorff und Hummelfeldt zerstört, ihm gezeigt, daß er nicht so Herr in Schleswig ist, wie er es zu seyn vorgibt. Ich sehe den Berichten der Truppen entgegen, um ausgezeichnete Tapferkeit durch Beförderungen zu belohnen. Der kommandirende General v. Willisen.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Das „Pouvoir“ erzählt folgende Anekdote: „Der berühmteste Minister Ludwig Philipps sagte letzten Montag zu zwei Besuchern, von denen der eine ein Bonapartist, der andere ein Orleanist war: „„Ich glaube an die künftige Wiederherstellung der Monarchie durch das Haus Bourbon. In Erwartung dieses Zeitpunktes kann man meiner Meinung nach nichts klügeres thun, als dem Präsidenten der Republik in der Besiegung der Unordnung und der Wiederherstellung der Regierungsprinzipien behülflich zu seyn. Seine Sendung ist groß und ehrenhaft, selbst wenn man sie als provisorisch betrachtet.““ Hierauf sagte er, indem er sich zu dem Bonapartisten wandte: „„Dieses kann lange bauern, wenn ihr klug seyd““; und „„es kann immer dauern, wenn ihr thöricht handelt““, setzte er hinzu, indem er sich zu dem Orleanisten wandte.“

Italien.

Rom. Die gerichtlichen Nachforschungen über die Ermordung des Grafen Rossi, welche eine Zeit lang hatten unterbrochen werden müssen, sind jetzt wieder mit Lebhaftigkeit aufgenommen worden. Man glaubt, daß der Bandit, welcher den tödtlichen Stoß versetzte, sich schon in Obhut der Justiz befindet, aber es ist noch nicht Zeit seinen Namen zu nennen. — Letzthin wurde Ottavio Gigli, Direktor der statistischen Anstalt, welche zum Handelsministerium gehört, von den Polizeiagenten verhaftet. Er hielt in seinem Hause, unter der schützenden Gegenwart eines französischen Obersten, einen gewissen Barbo, Commandanten der ehemaligen mobilen Bürgergarde, verborgen, der als militärischer Anführer von der Amnestie ausgeschlossen war. Barba rettete sich durch die Flucht.

München. **Oeffentliche Verhandlung des Kreis- und Stadtgerichts** am 16. Sept. Wir dürfen unsern Lesern eine im Laufe des heutigen Tages stattgehabte Verhandlung am hiesigen Kreis- und Stadtgerichte nicht vorenthalten. Sie bietet an und für sich schon ein unterhaltendes Interesse und dürfte zur Charakteristik unseres Volkslebens ein nicht unbedeutender Anhaltspunkt seyn. Auf der Anklagebank sitzt die 25jährige Zimmermannstochter Marie Harr, ein gut aussehendes, in Hut und Shawls gekleidetes Frauenzimmer, — wegen Betrugs. Sie hat früher deutschen und französischen Unterricht gegeben, später um Geld Bittschriften gemacht und in der letzten Zeit ihrer Freiheit (sie wurde im Febr. d. J. in Verhaft gebracht) von verschiedenen Personen mittelst Vorspiegelung, daß sie bald sehr reich werden und einen spanischen Grafen heirathen werde, Geld zu entlocken gesucht, wodurch sie ihre und ihrer Mutter Subsistenz, so gut es eben ging, zu sichern gesucht. Das Leumundszeugniß sagt, daß sie und ihre Mutter

in letzter Zeit immer sehr verschlossen gelebt haben, daß jedoch gegen ihren Leumund nicht das Mindeste vorliege. Die Angeklagte selbst, ein Mädchen von unscheinbarem, aber auch keineswegs verdächtigem Aeußern, antwortet auf alle Fragen des Präsidenten in gutem Hochdeutsch und gesteht die Thatsachen, wie sie uns nachstehende Zeugen vorführen, unumwunden ein, nur weiß sie sich nirgends zu erinnern, daß sie ausdrücklich Geld verlangt habe, sondern will nur durch die Darstellung ihrer ärmlichen Verhältnisse die Leute zu Darleihen und Unterstützungen vermocht haben. — Die erste Zeugin ist Maria **Haslinger**, eine schon ziemlich bejahrte Sergeantensfrau vom Lehel. Sie hat, als sie noch ledig war, bei der Mutter der Angeklagten gewohnt. Vor vier Jahren ist sie derselben nebst ihrer Tochter begegnet und hat sich von derselben erzählen lassen, daß die „Marie" jetzt bald recht glücklich werde und einen spanischen Grafen zum Gemahl bekomme. Der Name dieses Grafen sei Alonso Graf von Waldona, ein Prinz von Novarra, der sich in Folge der letzten spanischen Revolution mit seinem Freunde Wilhelm Tasso aus Spanien habe flüchten müssen, sich über das Meer gerettet habe, durch Italien und Tyrol gereist und zuletzt als Tyroler verkleidet nach Hohenschwangau gekommen sey; Alonso sey dort vom Kronprinzen als Schloßverwalter, Tasso aber als Schloßdiener angestellt worden und später hieher in die Residenz gekommen. Hier habe sie ihn kennen gelernt und er sie zu ehelichen versprochen, wenn der Prozeß, den er wegen seiner in Spanien konfiszirten Güter führe, gut ausgehen würde. Sie (die Angeklagte) sey vom Prinzen Karl als Adoptivtochter aufgenommen worden, Prinz Karl werde sie ausheirathen und ihre eine Mitgift von 3 Mill. Gulden nebst vier Schlössern (Baiersdorf, Starnberg, Tegernsee und Schönbrunn) geben. Auch habe sie von der Königin Therese den Theresienorden erhalten, die Ordensbezüge von 3000 fl. aber noch gut, indem sie, da sie bei der Majestät verkleinert worden, schon drei Jahre nichts mehr bekommen habe. Der König habe ihr das Schloß Schönstein gekauft und dort sollte dann, sobald die Heirath mit dem Grafen vorüber, der Mann dieser Zeugin Haslinger als Schloßverwalter angestellt werden. — Am 26. Juli 1848 kam die Angeklagte, Thränen in den Augen, zu der Zeugin und erzählte ihr, daß sie nun im Palais des Prinzen Karl wirklich getraut worden sei und daß Prinz Karl und Prinz Adalbert als Zeugen gestanden seyen. Die Zeugin hat nun der Angeklagten, welche sich mit ihrer Mutter immer in den dürftigsten Verhältnissen befand, denn die Heirath mit dem Grafen mußte bis Ausgang des Prozesses ganz geheim gehalten werden, nach und nach über 120 fl. an Geld und Geldeswerth gegeben, alle Kleider bis auf ihr letztes Röckchen versetzt und den Erlös aus den Versatzzetteln zu der Harr getragen, in der Hoffnung, daß endlich doch einmal die Heirath vor sich gehen werde und sie dann mit ihrem Manne eine glückliche Zukunft haben würde. Sie habe auf die Angekl. kein Mißtrauen haben können, denn sie sei wirklich öfter ins Palais des Prinzen Karl hineingegangen und habe dort längere Zeit verweilt, auch habe sie die Wahrheit ihrer Aussagen bezüglich der Heirath immer bei dem gekreuzigten Heiland und mit der Aussage bekräftigt: „Meint ihr denn, ich sage die Unwahrheit, auf mich wartete ja das Zuchthaus, wenn die Sache nicht so wäre, wie ich sage." — Zeuge Sebastian **Haslinger**, Sergeant, erzählt den Hergang der Sache, wie seine Frau; Alles aber, was ihm „die Gräfin" vorgemacht habe, kann er nimmer angeben, „da dürfte er einen Kopf haben, aber was für einen!" Ihm hat die Zeugin versprochen, daß, wenn auch wirklich aus der Heirath nichts werden solle, sie dann doch 20,000 fl. bekäme, womit sie alle ihre Gläubiger befriedigen und reichlich entschädigen könne. Zeuge versichert, daß das Betragen und die Versicherungen der Angeklagten immer so beschaffen waren, daß man ihr trauen konnte. Das Verhältniß zwischen den Zeugen und der Harr'schen Familie wurde zuletzt so innig, daß Haslinger und seine Frau mit der „Gräfin" und ihrer Mutter täglich Kaffee tranken. — Kath. **Wiesmüller**, Dienstmagd von hier, ist mit der Harr verwandt, aber erst seit 3 Jahren mit der Angekl. näher bekannt geworden. Die Mutter der Angekl. habe ihr schon vor 4 Jahren gesagt, sie solle nur fleißig beten, damit die Geschichte (mit dem Grafen) gut ausfalle, dann werde auch **ihr** geholfen werden, sie werde dann den Bilderladen bekommen, den gegenwärtig noch die Mutter hat. Die Zeugin ist mehrmals in das Haus der Angekl. gekommen, man hat ihr dort vorgejammert, daß sie in dem Augenblick aller Hülfe entbehren und so habe sich die Zeugin bestimmen lassen, ein Stück Leinwand zu versetzen; immer habe die Angeklagte versichert, die Sache werde zehnfach vergütet. Die Zeugin hat sich in der Erwartung, daß sie den Bilderladen bekommen werde, 2 Jahre lang hinhalten lassen und ist deßwegen so lange Zeit in keinen Dienst gegangen. Agatha **Berger**, Beamtenswittwe, ist durch Wiesmüller, ihrer früheren Dienstmagd, mit der Angeklagten bekannt geworden. Auch ihr hat die Angeklagte die Geschichte mit der gräflichen Heirath vorerzählt, ihr vorgejammert und auf solche Weise von ihr Geld, ungefähr 20 fl., zu bekommen gesucht, auch kleinere Kleidungsstücke im Werthe von 5 fl. erhalten. Afra **Berchtold**, Wäscherin im Gebärhaus, kennt die Angeklagte ebenfalls durch ihre Freundin Wiesmüller. Auch ihr hat die Angeklagte viel vorgemacht und versichert, daß sie später in ihre, resp. ihrer Mutter Dienste nach Schönstein aufgenommen und als Entschädigung gleich am Anfang 200 fl. Einstandsgeld bekommen werde. Die Angeklagte habe von ihr auf ihr vieles Jammern 60 fl. bekommen. A. **Rehfür**, eine Dienstmagd aus Schwaben, ist zur Mad. Berger gekommen, um einen Dienst zu suchen, und von dieser an die Harr empfohlen worden, welche sie als „**Stubenmädchen**" aufzunehmen versprach. Die Zeugin hat lange keinen Dienst genommen, sondern während der Zeit das Nähen gelernt, um sich zu ihrem Stubenmädchendienst tüchtig vorzubereiten. Auch sie hat der Angeklagten auf ihr Wehklagen gewiß über 20 fl. gegeben. Ihr Bruder Anton, gegenwärtig Soldat bei der Ouvriercompagnie, hat von der Angeklagten das Versprechen bekommen, sie werde für ihn einen Mann stellen und ihn dann später als „**Kammerdiener**" aufnehmen. Auch ihm hat die Harr von der Heirath des Grafen erzählt und von dessen Reichthum (er soll mehrere Millionen besitzen) gesprochen. Er hat der Angeklagten in Kleinigkeiten so nach und nach bei 18 fl. gegeben, indem ihm immer gesagt wurde, es werde doppelt und dreifach ersetzt werden. — Anna **Schnepfleittner**, Spitalerin, gebürtig von Mitterfels, hat früher bei der Mutter der Angeklagten gewohnt. Vor drei Jahren hat sie dieselbe wieder besucht und hier von der Heirath mit dem millionenreichen spanischen Grafen gehört. Man hat ihr immer vorgejammert und immer versprochen, späterhin alle ihre Schulden zu bezahlen, 200 fl. als Entschädigung zu geben und ihr später eine monatliche Unterstützung zu verabreichen. Sie hat der Angeklagten und ihrer Mutter 30 fl. gegeben. — Jos. **Gräf**, Schäfflerssohn, kennt die Angeklagte von der Schule her. Er hat später einmal gehört, daß sie ein so großes Glück mache und eine spanische Gräfin werde. Er ist nun zur Angeklagten gekommen und hat von ihr das Versprechen erhalten, daß sie ihn beim Ausgang der Heirathsgeschichte zu ihrem „**Leibjäger**" machen werde. Er ist deßwegen aus seinem Dienste getreten und hat über ein halbes Jahr auf seine Kosten gelebt, sich auch schon die Jägerstiefeln machen lassen; öfters wollte er wieder in einen neuen Dienst treten, ist aber von der Angeklagten davon mit der Aeußerung abgehalten worden: er solle nur noch einen Tag warten, es müsse die Sache auseinander gehen. Befragt, warum er sich denn so lange habe vertrösten lassen, gibt Zeuge an, daß die Angeklagte gedroht habe, jeder, der sich nach dem Mysterium dieser Heirath erkundige, habe den Anspruch auf Anstellung verloren und jeder Bediente des Prinzen Karl, der eine bezügliche Aeußerung von sich gebe, werde infam seines Dienstes entsetzt werden. Die letzte Zeugin, eine Bekannte vom „Stubenmädchen", hat der Angeklagten gutherzig auch bei 6 Gulden gegeben und ist ebenfalls aus ihrem Dienste gegangen, um dem augenblicklichen Winke der „Gräfin" zu gehorchen und als „**Köchin**" bei derselben in Dienst zu treten.

Nach Vernehmung dieser Zeugin wird die Verhandlung um 12 Uhr geschlossen, um bis 3 Uhr wieder fortgesetzt zu werden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 284.** **Freitag,** 20. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 17. Sept. Der Postoffizial F. Frhr. v. Drechsel zu Nürnberg ward wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit vorläufig auf ein Jahr in den nachgesuchten temporären Ruhestand versetzt; ebenso auch der Hauptzollamts-Verwalter J. Zeller in Rosenheim, seiner Bitte entsprechend, für die Dauer eines Jahres.

Das Frühmeßbenefizium zu Welden, Ldgr. Zusmarshausen, wurde dem Priester N. Bauer, Kurat- u. Schulbenefiziat zu Oberpeiching, Ldgr. Rain, und die kathol. Pfarrei Aidenbach, Ldgr. Vilshofen, dem Priester F. X. Gaar, Dekan, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Otterskirchen, des gen. Ldgrs., verliehen; der seither. Pfarrer zu Untersinning, Ldgr. Landsberg, Priester S. Kleinke, wurde vom Antritt des ihm zugedachten Schulbenefiziums Nantesbuch, Ldgr. Weilheim, enthoben und das hiedurch wieder erledigte Schulbenefizium Nantesbuch dem Priester M. Haid, Expositus und Schulverweser in Etting, Ldgr. Weilheim, und die protestant. Pfarrstelle zu Streitberg, Dek. Muggendorf, dem Pfarramtskandidaten J. T. Müller aus Windsheim verliehen. Ferner genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Poppenlauer, Ldgr. Münnerstadt, vom Bischofe zu Würzburg dem Pr. K. Manger, seither. Verweser derselben, übertragen; der vom Hrn. Fürsten J. Ad. zu Schwarzenberg als Patronatsherrn für den Pfarramtskandidaten G. F. Weillother aus Nürnberg ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Herrensheim, Dek. Markt-Einersheim, und der vom erbl. Reichsr. u. Standesherrn Hrn. Graf F. K. v. Ortenburg als Patronatsherrn für den Pfarramtskandidaten K. Hahn aus Möhrendorf ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Gemünda, Dek. Michelau, wurde die landesfürstl. Bestätigung ertheilt, endlich der Pfarrer A. F. Wagner zu Altdorf, Dek. Altdorf, auf die kombinirte protest. Pfarrstelle zu Ermetzhofen und Custenlohr, Dek. Uffenheim, versetzt.

Die kathol. Pfarrei Darsbofen, Ldgr. Dinkelsbühl, ist mit einem Reineinkommen von 774 fl. 53 kr. in Erled. gekommen.

— Am Freitag d. 20. d. M. wird in öffentlicher Sitzung des obersten Gerichtshofes über den Kassationsrekurs des Sonndorfer von München und des Probst aus der Vorstadt Au, vom Schwurgerichtshof dahier zu 20- und 10jährigem Zuchthaus verurtheilt, dann über jenen des wegen Diebstahls vom Schwurgerichtshof zu Straubing zu 10jährigem Zuchthaus verurtheilten G. Rosenhammer von Reckenberg, in öffentl. Sitzung verhandelt.

Würzburg, 17. Sept. Seit einigen Tagen treffen Transporte abgeurtheilter Militärsträflinge aus dem Rheinkreise, welchen noch weitere folgen werden, hier ein, um theils auf die hiesige Festung, theils nach Lichtenau abgeliefert zu werden. Die ehemaligen Klostergebäude in Ebrach (zwischen Würzburg und Bamberg) werden zu einem Strafarbeitshause eingerichtet. Die Einrichtung, für welche 26,000 fl. bestimmt seyn sollen, schreitet rasch vorwärts und werden in diesen Räumen 800 Sträflinge Aufnahme finden. Zur Ueberwachung derselben wird auch eine Abtheilung von 70 Mann Soldaten dorthin gelegt werden.

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Sept. Der hiesige Hülfsverein für Schleswig-Holstein hat vom Ende Juli bis jetzt nahe an 200 Freiwillige, die in das Heer der Herzogthümer einzutreten beabsichtigen, auf seine Kosten nach Altona und Rendsburg befördert, und gewährt noch fortwährend allen sich anmeldenden rüstigen Männern, mögen sie früher in Kriegsdiensten gestanden haben oder nicht, die erforderlichen Reisemittel. Würde allerwärts in Deutschland in gleicher eifriger Weise für das erste Erforderniß der Kriegführung, für streitbare Männer, gesorgt, dann hätte das Heer der Herzogthümer schon jetzt eine hinreichende Stärke erreicht, um die Dänen mit sicherem Erfolge anzugreifen, und das verlorne Schleswig wieder zu gewinnen.

Frankfurt, 17. Sept. Heute Mittag soll abermals eine Sitzung des sog. Bundestages in Beziehung der kurhessischen Frage stattgefunden haben. In demselben wurde seither Herr Hassenpflug durch den k. sächsischen Gesandten Hrn. Nostitz und Jänkendorf vermöge Substitution ersetzt.

Preußen. Berlin, 16. Sept. In Betreff der plötzlichen Zurückziehung des Bataillons preuß. Truppen aus Bockenheim versichert man aus zuverlässiger Quelle, man wolle preußischer Seits jedweden Schein eines Einwirkens auf die Handlungsweise der kurhessischen Regierung vermeiden, um dadurch in keiner Weise Veranlassung zu einer Einmischung auch von anderer Seite zu geben; man thue dies, weil man streng

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Das Glück besteht bisweilen aus so vielen Dingen," fuhr Wilhelm fort. „Oft ist es ein unbemerkbares Atom, das dem großen Gebäude zur Basis dient; ich für meine Person liebe nicht die hochmüthigen Experimente mit den Herzen Anderer. Kurz, Du hast eine Fremde geheirathet, die hier vor Kälte stirbt und die in unseren Nebeln ihre spanische Sonne vermißt. Du hast noch einen großen Fehler begangen — vergib mir, Bruder, aber um nicht mehr auf diesen Gegenstand zurückzukommen, will ich Alles frei heraussagen."

„Ich höre Dich, Wilhelm, Du bist mein älterer Bruder."

„Danke für Deine Geduld, Karl. Du hast eine ganz junge Frau geheirathet, als Du selbst aufgehört hattest, jung zu seyn. Dein Handel führt Dich nach Spanien: Du triffst einen spanischen Edeln, der sich zu Grunde gerichtet hat und leistest ihm einen großen Dienst. Du warst immer freigebig mit Deinem Gelde, Bruder, und der Reichthum hat Dich nicht verleitet, Deine Hand zu schließen, um zu bewahren, was sie hielt. Dieser Mann hatte eine Tochter, ein Kind von fünfzehn Jahren. Sie war schön. Trotz Deiner scheinbaren Gleichgültigkeit überrascht Dich ihre Schönheit. Du verlangst sie von ihrem Vater. Du denkst nur daran, daß Du sie, die Arme, reich machtest. Dein Verlangen abweisen, wäre undankbar gegen einen Wohlthäter gewesen. Man gab Dir Annunciata und Du nahmst sie, Bruder, und hast sie aufmerksam genug betrachtet, um zu sehen, ob Freude auf ihrem Gesicht war, Du hast das Kind nicht gefragt, ob sie Dir gern folge, hast ihr Herz nicht gefragt. In jenem Lande erwacht das Herz früh .... vielleicht ließ sie einige Jugendträume, eine erste Neigung hinter sich. Vergib mir, Bruder, das ist etwas, wovon sich schwer sprechen läßt."

„So höre auf davon, Wilhelm," unterbrach kalt Herr van Amberg.

„Es sey, gehen wir darüber hinweg, Du kehrtest hierher zurück und da Deine Angelegenheiten noch lange Reisen erforderten, vertrautest Du mir Annunciata an. Sie blieb viele Jahre mit mir hier in diesem Hause. Karl! Die Jugend dieser Frau war traurig; sie hat ohne Freude, ohne Zerstreuung allein und schweigend gelebt. Deine beiden älteren Töchter,

eine Politik des Abwartens befolgen wolle, aber fest entschlossen sei, eine ohne eigene Veranlassung eingetretene anderweitige Einmischung nicht zu dulden. In dieser Tendenz allein haben sich denn wohl auch, wie man hiernach annehmen kann, die letzten hiesigen Ministerberathungen bewegt.

Das „Corr.-Bureau" berichtet: Glaubwürdigem Vernehmen nach ist von unserer Regierung Folgendes nach Kassel kommunizirt worden: Im Falle österr. oder hannöv. Truppen in Hessen einrücken, werde Preußen sofort die ihm zugesicherten durch Hessen gehenden Etappenstraßen besetzen und anderweitige Truppen dieselben nicht passiren lassen.

Dem „Corr.-Bureau" wird ferner mitgetheilt, daß Hassenpflug an den engern Bundesrath in Frankfurt eine neue Auseinandersetzung abgegeben habe, in welcher er wiederholt nachzuweisen versucht, daß die demokratische Agitation in Hessen ihn zu seinen jetzigen Schritten veranlaßt habe. Er glaube nicht einmal, gegen das formelle Recht sich verstoßen zu haben. Gesetzt aber auch, es könne in dieser Beziehung eine andere Meinung vorherrschen, so gebe es ein höheres Recht als das formelle u. s. w. — In der erwähnten Auseinandersetzung soll ferner eine weitläufige Schilderung enthalten seyn über die Organisation der demokratischen Partei in Kurhessen und ihre Verbindungen mit dem Auslande.

Nach zuverlässigen hier eingelaufenen Nachrichten wird, wie man dem „M. C." von hier schreibt, das bayerische Armeekorps bei Aschaffenburg noch verstärkt und soll auf 12,000 Mann gebracht werden.

Den „Hamb. Nachr." wird von hier geschrieben: „Wir hören von gut unterrichteter Seite, Oesterreich werde sich von dem engern Rathe zu Unterhandlungen mit Preußen autorisiren lassen. Wenn man unparteilicher Diplomatie glauben darf, so wäre eine Intervention der Mächte in Schleswig-Holstein vor dem Frühling nicht zu erwarten. Diese wollen sich während des Winters verständigen. Sie hoffen auf die Verminderung der Sympathien und ähnliche schlechte Dinge. Die Statthalterschaft ist durch ihre Diplomatie in Europa zu gut unterrichtet, als daß sie nicht im Stande wäre, die sehr wahrscheinliche und glaubwürdige Nachricht zu kontroliren."

Berlin, 16. Sept. Als Beweis, daß Preußen jedenfalls beabsichtigt, die Union aufrecht zu erhalten, kann eine Nachricht der ministeriellen „Const. Corresp." angesehen werden, welche einen Staatsministerialbeschluß vom 9. d. mittheilt, die Urlaubsverhältnisse der zum Unionsparlamente einberufenen Beamten betr., nach welchem der durch Beschluß vom 31. März angeordnete Gehaltsabzug „bei der bevorstehenden Wiederzusammenkunft des Parlaments" sofort eintreten soll.

Wetzlar, 16. Sept. Gestern Abend spät traf der k. preuß. Oberst v. Schlichting, von Frankfurt kommend, hier ein, und es marschiren seitdem alle im hiesigen Kreise stehenden k. Truppen nach dem nahe an der großh. hess. Gränze unweit Butzbach bestellten Bivouak. Da über die Dauer desselben nichts bestimmt ist, obgleich schon morgen früh die Feldmanöver beginnen, so liegt die Vermuthung nahe, daß diese Truppenmacht nach Umständen weiter verwendet werden dürfte.

Kurhessen. Kassel, 16. Sept. In der „Neuen Hess. Ztg." liest man: Ueber die Reise Sr. königl. Hoheit und seiner Begleiter, sowie über den auf der ganzen Route, besonders hervorstechend zu Göttingen und zu Preußisch-Minden bei ihrer Durchreise ausgebrochenen Volksunwillen, liegen uns eine Reihe von detaillirten Notizen vor, welche jedoch zum größten Theile nicht zur Mittheilung geeignet sind. In der Rheinprovinz soll die Stimmung so drohend geworden seyn, daß die Reisenden drei Meilen von Deuz ein anderes Transportmittel gewählt hätten. „Die Frucht muß reif werden," sagte ja wohl der freche Geselle zu seinem unglücklichen Fürsten, als er die Regierung aus einer Tollheit in die andere stürzte. Nun ist sie reif und überreif geworden.

Kassel, 15. Sept. Nach allen Seiten hin herrscht vollständigste Ruhe, Ordnung und Harmonie. An der Wirksamkeit der Gerichte mußte natürlich die Militärdiktatur sich brechen, und so ist letztere faktisch aufgehoben. Eine festere, besonnenere und würdigere Haltung eines ganzen Volksstammes bei drohender Gefahr hat Deutschland noch nicht gesehen. — Es bestätigt sich die Zusammenziehung hannoverscher Truppen an der Gränze, sowohl von Hameln als von Münden aus. Die Truppen haben den Befehl, im Lande einzurücken, wenn Unruhen ausbrechen sollten. Der Kommandant der um Gmünden konzentrirten Truppen war hier, um die Gewißheit zu erlangen, daß nirgends ein wirksameres Bestreben zur Aufrechthaltung der Ruhe gefunden werden kann.

Bockenheim, 16. Sept. Zufolge eingetroffener Befehle aus Berlin rückt morgen Früh 10 Uhr das in der Provinz Hanau dislocirte k. preußische Gardereserve-Infanteriebataillon von dort ab und bezieht Kantonnirungsquartiere in den benachbarten nassauischen Ortschaften, namentlich Höchst und Bad Soden, wo bereits Anstalten zu ihrer Aufnahme getroffen sind. Dagegen wird hier, wie ich heute höre, das Oberkommando des kurhessischen Armeekorps nebst 30—40, dem Stabe und den Bureaus angehörenden Personen und mehrere hundert kurhessische Truppen in diesen Tagen erwartet.

Gr. Hessen. Darmstadt, 16. Sept., Abends 6 ½ Uhr. Soeben sind Fendt, F. O. Schenk, Redakteur, und Buchdrucker Schild von Gießen, von der Anklage wegen des „offenen Briefes" von den Geschwornen freigesprochen worden. Das auf der Straße zahlreich versammelte Volk empfängt den von Gendarmen in einem Fiaker nach dem Arresthause begleiteten Fendt mit lauten Lebehochs.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 16. Sept. Unsere Truppen stehen noch auf demselben Punkte und wahrscheinlich wird heute eine ernstere Bewegung vorgenommen. Nach einer brieflichen Mittheilung erwartet man auch im Hauptquartier einen Angriff und jeder ist jeden Augenblick auf den Befehl zum Ausrücken gefaßt. Der

---

jetzt die Freude unseres Hauses, waren damals in der Wiege; sie antworteten noch nicht ihrer Mutter. Ich war ein gar ernster Geselle für diese schöne und junge Frau, und dann, man muß sich selbst zu beurtheilen wissen, Nichts in mir konnte ihr einen Ersatz bieten. Ich bin ein ehrlicher, biederer, fühlender, guter und einfacher Mensch, aber ich habe nur wenig gelesen, gar nicht geträumt; ich weiß nicht viel und ohne gar nichts; ich liebe die Ruhe, meinen Lehnstuhl, meine alten Bücher und meine Pfeife. Ich habe Anfangs ganz gutmüthig geglaubt, weil es mir bequem war, es zu glauben, daß Annunciata mir ähnlich sey, daß sie mit einer guten Wohnung und Ruhe nach meiner Art glücklich seyn würde, aber ich habe endlich begriffen, zögernd, ich gestehe es, aber endlich doch, und ich fürchte, Bruder, Du hast es niemals, daß diese Frau nicht gemacht sey, einer holländischen Wirthschaft vorzustehen. Zuerst schnürte ihr das Klima das Herz, sie fragte mich immer, ob nicht schönere Sommer, weniger rauhe Winter kommen würden, ob die Nebel alle Jahre eben so lange dauerten. Ich antwortete ihr: „Nein, es ist ein schlechtes Jahr!" aber ich sagte nicht die Wahrheit, alle Winter sollten einander gleich seyn. Sie versuchte Romanzen, Boleros von Sevilla zu singen, aber bald hielt sie mit ihrem Gesange ein und vergoß Thränen: es erinnerte sie zu sehr an ihr Vaterland. Sie blieb sitzen unbeweglich, traurig, sie wünschte sich, wie die Schrift sagt, „die Flügel der Taube, um zum Himmel zu fliegen." Bruder, das war traurig anzusehen. Du hast nicht gewußt, wie lang die Winterabende hier in diesem waren. Der Tag endigte um vier Uhr und sie arbeitete an der Lampe bis zur Stunde des Schlafes. Ich machte einige Versuche zur Unterhaltung, aber sie wußte Nichts von den Dingen, die ich kannte, und was sie kannte, war mir fremd. Ich sah endlich, daß es besser für sie war, sie nach Belieben träumen zu lassen. Sie arbeitete oder ruhte, sie weinte oder war ruhig: ich wandte meine Augen von ihr ab, um ihr das einzige Gut zu geben, das ihr zu geben von mir abhing, ein wenig Freiheit der Gedanken; — aber es war traurig, mein Bruder!"

(Fortsetzung folgt.)

---

linke Flügel ist noch immer voran und merkt nur auf eine Bewegung auf dem rechten Flügel, welche wahrscheinlich heute schon beginnt, sie ist nöthig, da die Dänen wieder Eckernförde besetzt haben und somit die Bewegung auf Missunde und Eckernförde eine vergebliche war. Die friesischen Inseln sind dagegen noch immer frei von dänischer Besatzung bis auf Sylt und Nordstrand; das Dampfschiff Kiel liegt noch immer auf der Rhede von Wieck. — Die Session ist doch lädirt worden. Preußen wird also zur Wahrung seiner Ehre Schritte thun und Dänemark wie Hamburg besetzen müssen; wenn nämlich die preußische Ehre gegen Dänemark dieselbe ist, welche sie gegen Hamburg ist. — Die russische Escadre hat sich entfernt, sie fürchtet das Einfrieren und die Herbststürme, geht daher zurück in ihre Winterquartiere.

Oesterreich.

Ofen, 11. Sept. Die Räuberbande des berechtigten Rosza Sandor ist von dem gegen sie entsendeten Militär endlich nach einem heftigen Kampfe, in dem viele Räuber, aber auch 3 kaiserliche Jäger getödtet und ein Offizier und mehrere Leute blessirt wurden — aus dem Bakonyer Walde herausgetrieben worden. Die Bande hat sich nun gegen Szegedin hingezogen, wo man ihrer noch schwerer habhaft werden dürfte, da Rosza Sandor dort viele Anhänger hat, bei denen er Schlupfwinkel und Lebensmittel finden kann. Viele seiner Leute, man sagt 114, sind gefangen im Pesther Stadthaus. In den untern Theißgegenden ist die Unsicherheit sehr groß, Reisende wollen dort vor Kurzem 3 Gensd'armen in voller Uniform aufgehängt gesehen haben. — Im Orte Nemsiciz im Neutraer Komitate sind Bauernunruhen ausgebrochen, gegen welche bereits eine Compagnie Militär abgesendet werden mußte. In Pesth besorgte man vorgestern auch einen Krawall, Militär ward bereit gehalten, es blieb jedoch Alles ruhig.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Von den Departementalräthen haben nun 51 für die Verfassungsrevision sich erklärt, 10 dagegen. Die bourbonischen und bonapartistischen Parteien bauen gleicherweise ihre Hoffnungen auf diese Manifestation Frankreichs. Während die Legitimisten die Vereinigung der monarchischen Parteien predigen, setzen die Dezembristen eine Adresse in Umlauf, welche Verlängerung der Präsidentschaft auf 10 Jahre, eine Civilliste und den Palast der Tuilerien für Ludwig Bonaparte fordert.

Das „Siècle" versichert heute, daß die gestern von ihm gegebene Nachricht über die Versöhnung der beiden Bourbonenlinien sich bestätige und dieselbe als eine vollendete Thatsache zu betrachten sey. Gestern soll dieses politische und Familienereigniß in dem Faubourg St. Germain und bei einigen finanziellen Notabilitäten gefeiert worden seyn. Es ist schwer, an eine dauernde und aufrichtige Versöhnung dieser widerstreitenden Interessen zu glauben.

Italien.

Turin, 10. Sept. Nach dem „Croce di Savoia" und dem „Risorgimento" wurden die HH. Pinelli, Tonello und Cavali nur deßhalb in die ewige Stadt geschickt, um den Geist der Gesetze Siccardi gegenüber der hl. Congregation und nöthigenfalls vor dem hl. Officium zu verfechten. Sie sollen erklären, daß die sardinische Regierung fest entschlossen sei, auf der neuen Gesetzgebung zu beharren und in der nächsten Kammersession neue Reformen im Vereine mit der Volksvertretung vornehmen werde. Ueberdies soll die Gesandtschaft die sehr eindringliche Drohung beifügen, daß, wenn sich der römische Hof diesen Reformen, wie den früheren widersetzte, das Ministerium sich veranlaßt finden werde, Beschlüsse von hoher Wichtigkeit zu fassen und daß sich dann der Chef des kath. Klerus die unangenehmen Konsequenzen, denen man nicht werde ausweichen können, werde selbst zuschreiben müssen. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß die sardinische Regierung nicht mehr weit von einer Maßregel entfernt ist, auf die bereits hingedeutet wurde. Die Regierung hat große Nationalbauwerke auszuführen, Eisenbahnen, ein Seearsenal in Spezzia zu errichten, wozu die Kapitalien ihr mangeln, die durch Verkauf der Klostergüter herbeigeschafft werden könnten. Wenn sich der Hof von Rom nicht aussöhnt, wird man diese Güter einziehen. Söhnt er sich aus, so muß er das neue öffentliche Recht im Sinne Siccardi's billigen und die große Bresche in die Supremalie der Kirche ist nicht mehr auszufüllen. Vielleicht wird man sagen, dies sei zu viel verlangt? — Nun, der hl. Stuhl hat erst vor Kurzem der spanischen Regierung viel mehr Vortheile zugestanden. Se. Heiligkeit wird nun bald auch gegen Piemont den Ton etwas herabstimmen müssen.

Turin, 13. Sept. Die Regierung beabsichtiget, einen Dampfer nach Civitavecchia zur Abholung Pinelli's zu entsenden.

Grossbritannien.

London, 14. Sept. Die Britannia-Brücke über die Menaistraße ist nun, nach fünfjähriger Arbeit, mit Legung der zweiten Röhre völlig beendigt, und ihre feierliche Eröffnung für den allgemeinen Verkehr steht in naher Aussicht. Dieses Riesenwerk des Ingenieurs Stephenson kostet im Ganzen 601,865 Pf. St. — Die englische Presse verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge in Hessen-Kassel, sie sieht darin einen Wendepunkt der deutschen Verfassungsfrage. —

Der Luftschiffer Gale, englischer Marinelieutenant, ist bei seinem letzten Aufsteigen in Bordeaux verunglückt, er stürzte herab und brach den Hals. Er war, das unsinnige Pariser Wagestück von neulich nachahmend, auf einem kleinen schottischen Pferd (pony) in die Luft gestiegen.

München. **Oeffentliche Verhandlung des Kreis- und Stadtgerichts** (gegen M. Harr, Schluß) am 18. Sept. Um 3 Uhr beginnt der Staatsanwalt Assessor Rupprecht die Anklage zu begründen. Sie lautet auf das Verbrechen des ausgezeichneten Betruges II. Grades. Der Staatsanwalt stellt die Angeklagte in seinem humoristisch gehaltenen Vortrage als eine Gewohnheitsbetrügerin dar, und legt vorzügliches Gewicht darauf, daß die Angeklagte, um ihren Angaben den Schein der Wahrheit zu geben, mehrmals selbst in das Palais des Prinzen Karl gegangen sey und sich so den Blicken des ihr nachgehenden Sergeanten Haslinger entzogen habe, daß sie ferner den Ermahnungen ihrer Base, welche einmal scharf in sie drang, die Wahrheit zu bekennen, kein Gehör gab, sondern fest auf ihrer ersten Angabe beharrte, daß das Verhältniß zwischen ihr und dem Grafen wirklich bestehe. Der Staatsanwalt kam, indem er scharfsinnig auseinandersetzte, daß alle Merkmale fehlen, das Reat, dessen die Harr bezüchtigt, unter die Kathegorie der Betrugsvergehen zu setzen, zu dem Schlusse, daß hier eine Auszeichnung vorliege, und beantragte für dieses Verbrechen die Anwendung des geringsten Strafmaßes, welches in 4 Jahren Arbeitshausstrafe besteht. Der Vertheidiger Hr. Acc. Kleiner stellt vor Allem die betrügerische Absicht in Abrede. Die Angeklagte habe nur ihrer Mutter von dem Grafen Waldona und seinen Heirathsanträgen gesagt. Sie habe dieses aus dem Grunde gethan, weil im Hause Noth und Elend herrschte, die Mutter in einemfort jammerte und zankte und sich durch diese Vorspiegelung leicht vertrösten ließ. Dafür, daß die Mutter, eine plauderhafte Alte, die Sache ausgeschwätzt, könne die Angeklagte nichts; ja diese mußte sogar, um den häuslichen Frieden nicht zu stören, auf dem beharren, was sie einmal erfunden. Vertheidiger findet in dem der Harr zur Last gelegten Verbrechen nur ein polizeiliches Reat und könnte im schlimmsten Falle nur das Vergehen des Betrugs in Konkurrenz annehmen. Dabei weist er hin auf den bisher ungetrübten Leumund der Angeklagten, auf den unendlichen Leichtsinn der Damnifikaten, welche an Erzählungen glauben konnten, die wirklich an die Mährchen von Tausend und eine Nacht erinnern. Er glaubt, daß eventuell ein 8monatliches Gefängniß, subeventuell einjähriges Arbeitshaus dem Reate angemessene Strafe sey. Der Gerichtshof berieth über zwei Stunden und kam mit dem Urtheile zurück: Maria Harr ist schuldig des Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs II. Grades und wird dafür zu einer Arbeitshausstrafe von vier Jahren verurtheilt. Die Angeklagte kann und wird wahrscheinlich gegen dieses Erkenntniß appelliren. Sie wurde nach der Sitzung in einem geschlossenen Wagen in Begleitung des Gefängnißwärters in den Neuthurm zurückgebracht, in welchem sie auch während ihrer Voruntersuchung gesessen war. Der Saal war während der ganzen Verhandlung gedrückt voll, vorzüglich waren die vorderen Plätze besetzt, es schien sich die gesammte schöne Welt vom Lehel eingefunden zu haben.

Eichstädter Schranne vom 14. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. — kr.	13 fl. 14 kr.	12 fl. 11 kr.	gest. — fl. 46 kr.
Korn	7 „ 50 „	7 „ 35 „	7 „ 15 „	gest. — „ 24 „
Gerste	6 „ 13 „	5 „ 49 „	5 „ 16 „	gest. — „ 33 „
Haber	4 „ 11 „	3 „ 54 „	3 „ 35 „	gest. — „ 11 „

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Zumpt, C. G., **Lateinische Grammatik.** 10te Auflage. 2 fl. 24 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 20. September: „Wilhelm Tell", Schauspiel v. Schiller. (Hr. Goubau, vom Stadttheater zu Regensburg, — Werner Stauffacher.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) v. Bruinsky u. v. Büllot, Priv. a. Schlesien. Chemond, Cossini u. Gley, Part. a. Geneve. Cave, Rent. a. England.

(G. Kreuz.) Neßer, Part. a. Landshut. Grolster, Part. a. Linz. Ruff, Ingenieur a. Augsburg. Amann, Priv. a. Nürnberg. Becker, Priv. a. Hamburg. Lenke, Kfm. a. Gladbach. Mad. Smith a. London. Dinkelspiehl, Kfm. a. Mannheim. Mad. Gleisauf, Part a. Deggendorf.

(Bl. Traube.) Hr. Waltmann u. Frau v. Kalkreuth a. Preußen. Zamorsky, Kfm. a. Wien. v. Terenyy, Kr.-Hauptmann a. Stuhlweissenburg. Markly, Domherr a. Westprinn. v. Quast, Baurath a. Berlin. Schreher, Kfm. a. Hanau. Bucher, Priv. a. Arbon. Dullier, Notar a. Wien. Sixt, Pfarrer a. Seefeld. Dr. Gasser a Botzen. v. Kleber, Husaren-Rittmstr. a. Oesterreich.

(Stachus.) Pischl, Pfarrer a. Frieding. Kellner a. Innsbruck, Marks a. Breslau, u. Bleuler a. Zürich, Kfltе. Gilbert, Priv. u. Dem. Fischer a. Monheim. Dr. Ranke, Consistorialrath a. Ansbach. Huber, Part. a. Zürich. Faber, Rektor a. Kaiserslautern. Ketterle, Gutsbesitzer a. Ichenhausen. Röhrl, Dekateur, Mößle, Consistorialbeamter, Abel, Architekt, u. Dem. Rehle, Priv. a. Salzburg.

Gestorben in München.

Margaretha Kirschner, Hautboistens-Gattin v. h., 45 J. a. — Euphenia Stentzsch, k. Hofschauspielerstochter v. h, 21 J. a.

1263. **Todes-Anzeige.**

Durch Gottes Fügung ist meine geliebte Schwester

Elisabetha v. Packenreith,

Regierungsraths-Tochter und St. Anna-Ordens-Ehrendame, und die Letzte dieses Familien-Namens,

nach beinahe 3 monatlichen schweren Leiden im 74. Jahre ihres sehr thätigen und großentheils kummervollen, in christlicher Ergebung zurückgelegten Lebens, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbsakramente, am 17. dieses Monats Morgens um 4 Uhr sanft in das bessere Jenseits hinüber geschlummert.

Diesen mir sehr schmerzlichen Verlust zeige ich meinen Verwandten, Freunden und Gönnern mit der Bitte an, mir ihre Liebe und ihr Wohlwollen ferthin zu erhalten und die Dahingeschiedene in ihrem frommen Andenken zu bewahren.

München, den 17. Sept. 1850.

Wilhelm v. Packenreith,
k. b. Regierungs-Sekretär.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 19. September Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst am Freitag den 20. Sept. Morgens 8 Uhr in der St. Ludwigs-Pfarrkirche statt.

1265. In der **Salvatorgasse Nr. 5** ist das **Haus**, worauf jährlich über 2000 Eimer ausgeschenkt worden sind, zu verkaufen. Das Nähere im Anfrag- und Adreßbureau zu erfragen.

1239. **Weinstraße Nr. 4**/3 ist ein gut meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

1261. (2a) Meinen geehrten Kunden zeige ich hiemit an, daß die so beliebten **Bremer Britannia-Cigarren** wieder ganz abgelagert zu haben sind, und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme.

M. F. Horn,
Windenmacher-Gasse Nr. 4.

1255.

Bekanntmachung.

Montag den 23. l. Mts. Vormittags 10 Uhr wird der in der neuen Isarkaserne angefallene **Pferdedünger** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

München den 17. September 1850.

1169. (6e)

Beachtungswerthe Aufforderung an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig seyn wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

1262. Ein Beamter wünscht in seinen Freistunden die Stellung oder Revision von Guts-, s. a. Rechnungen gegen billige Vergütung zu besorgen, oder auch bei Fixirung unständiger Gefälle und deren Ablösung 2c. Dienste zu leisten. Adressen unter P. H. Nr. 1262 bei der Exped. dieses Blattes zu hinterlegen.

1267. In **Niedervichbach** bei Post Wörth an der Isar steht die im besten Betrieb stehende **Dorfsschmide** mit 2 Feuer zum Verkaufe bereit. Für einen geschickten Schmid ist Arbeit im Ueberfluße vorhanden.

1264. **Warnung!**

Wer immer meiner Frau oder deren Söhnen, Joh. Nep. und Joh. Christ. Kuchenreiter, auf irgend eine Art etwas borgt oder leiht, hat von mir keinen Zahlungsanspruch zu gewärtigen, was hiemit zur allgemeinen Darnachachtung bringt

Burghausen am 17. Sept. 1850.

Joseph Schlemmer,
Weißwaaren- u. Baumwollhändler.

1266. (4a) Am Rindermarkt im Haßlinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Fellenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett,	pr. Stück	2 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden 2c. zu haben.

---

124. (6)

Wichtige Anzeige für Oekonomen.

Der Unterzeichnete besorgt fortwährend den Verkauf des neu erfundenen Mittels zur schnellen, leichten und sichern Vertilgung der Feldmäuse, vermittelst dessen mit einer Auslage von 9 kr. in einigen Minuten ein Tagwerk Feld von Mäusen gänzlich befreit seyn kann.

Für die erprobte Vorzüglichkeit dieses Mittels können eine Menge vollgiltiger Zeugnisse vorgelegt werden; an dessen sicherer Wirkung ist nicht der geringste Zweifel; auch ist dasselbe, ohnerachtet vielseitig versuchter Nachahmung, noch bei weitem nicht erreicht, und daher unbedingt als das beste seiner Art allgemein anerkannt.

Jedem Feld- und Gartenbesitzer muß es, jetzt mehr als je, daran gelegen seyn, seine Saaten und Besitzungen vor den schädlichen Mäusen zu sichern, und keiner wird deßhalb eine kleine Mühe und Auslage scheuen.

Besonders auch in Häusern, Scheunen, Fruchtböden und Kellern, können Mäuse und Ratten in wenigen Stunden vertilgt werden.

Der ganze Topf, mit Gebrauchsanweisung, hinlänglich für 6 Tagw. Feld, kostet 1 fl., der halbe Topf 30 kr. Bei Parthien ein angemessener Rabatt.

J. B. Späth,
Müllerstraße Nro. 15 in München.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und zu haben:]

Die

bedeutendsten Grabmonumente

des

Münchener Gottesackers.

1. und 2. Lieferung à 6 Blätter.

Gezeichnet und in Zink radirt von **R. Gottgetreu.**

hoch gr. 4. — Die Lieferung 1 fl. 18 kr.

Die Besichtigung dieser Hefte wird jeden Zweifel über den artistischen Werth der Ausführung heben. Das 3. Heft ist in Arbeit.

Kochbuch für kleinere Familien.

Oder

Die Köchin wie sie seyn soll und muß.

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen, von **Lina.** Nebst 48 Speisezetteln.

Dritte Auflage. 12. Elegant gebunden 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 284

vom 20. September 1850. Ausgegeben den 19. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 18. Septbr. Der Dienstesstellentausch der beiden Landger.-Aerzte Dr. Martin zu Burgau und Dr. Demleuthner zu Grönenbach wurde genehmigt, und auf beiderseitiges Ansuchen der Gerichtsarzt Dr. Martin auf das Physikat Grönenbach, der Gerichtsarzt Dr. Demleuthner aber auf das Physikat Burgau versetzt. Der Appellat.-Ger.-Rath F. Demper zu Aschaffenburg wurde auf Grund seiner durch physische Gebrechlichkeit herbeigeführten Dienstunfähigkeit mit Belassung seines Gesammtgehaltes, Titels und Funktionszeichens und unter Anerkennung seiner langjährigen mit Eifer geleisteten Dienste auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand versetzt. — Die durch Verzichtleistung des seither. Kuratenpriesters J. N. Schaller in Erledigung gekommene katholische Kuratie in der Zwangsarbeits-Anstalt zu Kaisheim, Ldgr. Donauwörth, wurde dem Kaplan daselbst, Pr. J. Haltenberger, übertragen.

⁴' München, 19. Sept. Die als bestimmt angegebene Nachricht, als würden die hiesigen Gesangvereine während der Oktoberfestwoche auf der Theresienwiese eine Produktion veranstalten, ist dahin zu berichtigen, daß es wohl im Plane liege, daß aber erst genannte Vereine auf geeignetem Wege eingeladen und ersucht werden. Bis jetzt ist diese Sache noch nicht im Reinen. — Bei der letzten Passionsvorstellung in Oberammergau ereignete sich ein trauriger Fall. Die Kinder einer Bauernfamilie eines benachbarten Ortes gingen, müde und erschöpft, nach Ende der Vorstellung nach Hause. Ein kleines Mädchen war so ermüdet, daß es nicht mehr weiter gehen konnte und unerachtet der Zureden seiner Geschwisterten sich auf dem Wege zum heimathlichen Hause niedersetzte. Die übrigen gingen ihren Weg weiter. Das Mädchen war wahrscheinlich eingeschlafen. Als man es zu Hause vermißte, eilte man nach dem Orte, wo es zurückgeblieben, und fand den Leichnam des Kindes halb aufgefressen. Der Jammer der Eltern läßt sich nicht beschreiben. Man vermuthete, da schon öfter Wölfe sich in jener Gegend zeigten, daß ein solcher das Kind getödtet habe, daher auch ein paar Männer aus dem Orte sich mit Flinten versahen und lauerten, ob das Thier die Ueberreste auch noch in Anspruch nehme. Es war jedoch kein Wolf, sondern ein ungewöhnlich großer Fuchs, welcher auch wirklich herangeschlichen kam, seine Beute völlig aufzuzehren. Zwei Schüsse tödteten das Raubthier. Die letzte Passionsvorstellung findet am Sonntag den 22. d. M. statt.

* München, 19. Sept. Unsere Universität hat wieder einen bedeutenden Verlust erlitten. Gestern Abends wurde ihr Senior, der k. Hofrath Dr. Ludwig Walrad, Medikus, durch den Tod entrissen. Der gelehrte Greis verschied im 79. Jahre seines, bis zum letzten Augenblicke thätigen Lebens.

Passau, 17. Sept. Nachrichten aus Grafenau zufolge ist daselbst Sonntag den 15. Sept., Abends gegen 9 Uhr, ein Brand entstanden, der mit solcher Wuth um sich griff, daß bis Morgens um 6 Uhr 64 Häuser abgebrannt sind.

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Sept. Gestern Abend um halb 9 Uhr reiste der Kurfürst nebst Gefolge in zwei schwerbepackten Wagen auf dem Fahrwege nach Hanau ab. Er hatte den Einbruch der Nacht abgewartet, um sich sicher zu wissen. Selbst hier mußte er sich bedroht gefühlt haben, denn sein Flügeladjutant, Oberstlieutenant v. Kaltenborn, wurde gestern noch besonders zur Stadtkommandantur gesandt, um für alle Fälle Schutz zu erbitten. Gestern Abend nach der Abreise des Kurfürsten sah man noch Patrouillen durch die Straßen wandern, indeß fehlte aller Anlaß dazu. Hier merkt man es am besten, daß die Zeit der Straßenkrawalle vorüber ist.

Frankfurt, 16. Sept. Hr. Hassenpflug hat, wie wir zur Beruhigung seiner zahlreichen Freunde melden, heute Mittag mit großem Appetit im Englischen Hofe gespeist und gedenkt für die nächste Zukunft seinen Aufenthalt in Frankfurt zu nehmen.

Preußen. Berlin, 16. Sept. Eine heut Mittag hier eingetroffene Depesche aus Kiel meldet, die Dänen hätten ihre letzte Position verlassen und seyen weiter zurückgegangen. — In hessischer Angelegenheit hat gestern der Kriegsminister auf telegraphischem Wege die nöthigen Befehle zur Zusammenziehung und Verstärkung der Truppen an der hessischen Gränze erlassen.

Den Berliner Blättern zufolge ist nunmehr die Untersuchung gegen Sefeloge geschlossen. Der Untersuchungsrichter ist jetzt mit der Zusammenstellung der von ihm erzielten Erfolge beschäftigt. Obschon die That des Sefeloge vereinzelt dasteht und keine Theilnehmer, Mitwisser oder Anreger entdeckt werden konnten, so ist dennoch diese Zusammenstellung eine so umfangreiche, daß sie mehrere Wochen Zeit hinwegnehmen wird.

Mecklenburg. Schwerin, 16. Sept. (Tel. Dep. aus Hof.) Das Urtheil des Schiedsgerichts in der Verfassungsfrage wurde heute verkündigt. Das Staatsgrundgesetz ist aufgehoben, die Beamten sind ihres auf das Grundgesetz abgelegten Eides entlassen, ein Landtag nach den alten Formen wird einberufen. (A. Z.)

Gr. Hessen. Darmstadt, 16. Sept. Die Aufmerksamkeit, welche von den kurhessischen öffentlichen Rechtszuständen gefesselt wird, beschäftigt sich auch mit der Frage, ob die dortige Staatsregierung bereits daran gedacht habe, unsere Regierung um Beihülfe anzusprechen. Wie es heißt, ist von Kassel aus eine vorläufige Anfrage geschehen. Bis jetzt deutet nichts darauf hin, daß man zu solcher „Hülfeleistung" geneigt sei. — Dem Beschlusse, der zweiten Kammer keine Dankadresse zu votiren, ist die erste Kammer beigetreten. Noch ist die Kammer nicht vollzählig; indessen hat sie bereits ihre Gesichtsbildung. Die sogenannte demokratische Partei umfaßt die Hälfte der Abgeordneten, und hat sich gegenüber die ministerielle Partei, der sich die Gothaer anschließen (also Coalition). Heute schon standen sich beide Parteien schroff gegenüber. — Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr sind zum Besuche des großherz. Hofs angelangt: König Ludwig von Bayern nebst Gemahlin, König Otto von Griechenland, Prinz Adalbert von Bayern, der Herzog und die Herzogin von Modena.

Kurhessen. Kassel, 16. Sept. Wir sind noch immer ohne ministerielle Regierung; aber Alles geht dennoch seinen geregelten Gang. Sogar die Gehalte der Staatsdiener werden aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine selbstständige Operation der Hauptstaatskasse zur Auszahlung gebracht werden. Der Kriegszustand ist nicht förmlich, aber faktisch aufgehoben. Kein Atom von Unruhe oder Verwirrung, kein Hauch eines republikanischen Bestrebens oder dergleichen. Wie man hört, wäre der Landgraf Wilhelm, der nächste Agnat, privatim sofort von den hiesigen Vorgängen in Kenntniß gesetzt worden. Der landständische Ausschuß hat schon am ersten Tage der Flucht des Kurfürsten den Beschluß gefaßt, der verständigen Haltung der Behörden zu vertrauen und seiner Seits Nichts zu thun, bevor nicht eine nähere Entwickelung der nach Bockenheim verlegten Regierung erfolgt sey. Die demokratische Partei verhält sich ruhig und passiv; sie hat den Konstitutionellen das eigentliche Handeln überlassen, und selbst die „Hornisse" spendet diesen wegen ihrer Einmüthigkeit und Ausdauer die größten Lobsprüche.

Kassel, 14. Sept. Der Prinz Georg von Hessen, preuß. Generallieutenant außer Dienst, Bruder des Landgrafen Wilhelm, präsumtiver Thronfolger in Kurhessen und das Haupt der nach der Erlöschung von dessen Mannsstamm zunächst zur Regierungsnachfolge berechtigten Nebenlinie des gegenwärtig regierenden Hauses, Landgraf von Hessen-Philippsthal, sind hier eingetroffen. Die unvermählte ältere Schwester des Kurfürsten, Prinzessin Karoline, befindet sich in diesem Augenblick ebenfalls hier.

Kassel, 16. Sept. Eine Wache von 22 Mann geht noch jeden Tag in das Palais des Churfürsten, als ob derselbe noch darin wäre. Der gesattelte Kavalerieposten, welcher nach Verhängung des Kriegszustandes im Palais aufgestellt war, ist seit

vorgestern eingezogen. Die Posten und Schilderhäuser vor den Wohnungen Hassenpflug's und Baumbach's sind mit ihrer Abreise verschwunden. Der General Bauer hat noch immer zwei Posten vor seinem Hause, woraus zu schließen, daß derselbe noch als sogenannter Oberbefehlshaber angesehen werden will. Uebrigens soll er fest entschlossen seyn, nicht nach Bockenheim zu gehen. Es wird erzählt, daß der Kurfürst vor der Abreise mit Hassenpflug einen heftigen Wortwechsel gehabt hat, der mit einer Nachgibigkeit des Kurfürsten endete, als Hassenpflug ihm sagte: „Dann geben Sie mir mein Geld k. Hoh., und ich gehe!" Aus verläßiger Quelle erfahre ich, daß die Staatskasse sich so weit restaurirt hat, daß mit dem 1. Oktober sämmtlichen Staatsdienern ihr Gehalt ausbezahlt werden kann und wird. Zum Schluß noch eine Anekdote. Vor dem Leipziger Thore, welches der Kurfürst auf seiner Reise nach Hannover passirte, steht hart an der Chaussee ein Wegweiser. Auf dem einen Flügel desselben, der nach Münden weist, hatte Jemand geschrieben: „Weg nach Bockenheim."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Flensburg. Die „Berling'sche Zeitung" bringt die höchst wichtige Bekanntmachung des Hrn. Tillisch vom 7. Sept., betr. die Aufhebung der Zollgränze zwischen Jütland und Schleswig und die Einführung der Branntweinsteuer. Daß diese Maßregel getroffen und daß sie sobald schon verfügt ist, dient zum unwiderleglichen Beweise, daß die Eiderdänen im Ministerium noch die gewichtigste Stimme haben. Vorläufig ist die Grund- und Benutzungssteuer vom 1. Okt. an bis weiter aufgehoben und soll dem Herzogthum Schleswig außerdem sofort die Erleichterung zufließen, daß die Verpflegung der Armee nicht länger ausschließlich Schleswig zur Last fallen, sondern von den Finanzen „als gemeinsame Staatslast" übernommen werden soll.

General v. Willisen ist noch immer so penible, wie früher, bei Annahme von Offizieren; einen Hauptmann v. Bogedanski, der seit 1848 in der Nähe Posens wohnt, früher aber den polnischen Feldzug mitgemacht, dann als Flüchtling in französischen Diensten von 1831 — 48 stand und die besten Zeugnisse hat, hat man abgewiesen, eben so einen ungarischen Major, weil er den Feldzug gegen Oesterreich im ungarischen Heere mitgemacht hat. Man will also noch immer nicht von dem Prinzipe weichen, daß man Offiziere abweist, welche gegen irgend einen Monarchen gedient haben. Dieß ist auch der Grund, weßhalb noch viele zurückbleiben, selbst mit den besten Zeugnissen.

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. In der letzten Ministerberathung über die ungarische Frage ist der Beschluß gefaßt worden: die Statthalterschaft von Ungarn einem Magyaren zu übertragen. Ueber die Person selbst, die man etwa im Auge hat, ist noch nichts bekannt geworden. — Eine Deputation aus den angesehensten Bürgern Venedigs hat dem Ministerium eine Bittschrift um die Erneuerung des Freihafenprivilegiums eingereicht. Die Regierung aber hat sich dahin entschieden, von dem einmal gefaßten Beschluß nicht abzugehen.

Italien.

Turin, 13. Sept. Der Erzbischof von Cagliari hat über die Regierungsbehörden, welche einen Theil seiner Einkünfte mit Beschlag belegt hatten, den großen Kirchenbann ausgesprochen.

Grossbritannien.

Das Auswandererschiff „Bridgetown", welches am 4. Juli mit 390 Auswanderern an Bord nach Quebeck (Canada) abgesegelt, scheiterte in der Nacht vom 3. August an der Küste von Neufundland, wo es an einen Felsen bei Clam Cove, zwischen Cap Ballard und Cap Race, anstieß. Die Passagiere wurden, bis auf drei Kinder, wie durch ein Wunder gerettet, verloren aber ihre ganze Habe. Das Schiff war nur theilweise versichert. Solche Unglücksfälle mit Auswandererschiffen sind in den letzten Jahren leider sehr häufig vorgekommen.

Russland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 13. Sept. In Warschau wird in diesem Augenblick eine Art politischen Kongresses abgehalten, zu welchem sich außer einer namhaften Anzahl russischer Diplomaten auch einige österreichische (welche?) eingefunden haben, und zu welchem auch Se. Maj. der Kaiser vielleicht noch in der polnischen Haupstadt unerwartet eintreffen wird. Der gegenwärtige Kongreß soll sich, wie wir vernehmen, theils mit der gegenwärtigen und künftigen Lage Deutschlands, theils mit der Polens beschäftigen.

♂ München. **46ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Naturheil-Verfahrens ohne Arznei,** am 9. Septbr. Es wurde mit Vergnügen bemerkt, daß sich die Versammlungen wieder mehr füllen, die Vereins-Mitglieder sonach von den Fieberanfällen der Denunciaten-Seuche sich zu erholen beginnen. Nachdem Vorsitzender den sehr interessanten Aufsatz „über die Erstwirkung der nassen Einwicklung in hitzigen Krankheiten" (s. Landbote Nr. 237 u. 238) vorgelesen hatte, benützte Dr. Gleich diese Gelegenheit, vorzutragen, wie er in neuerer Zeit sehr gelungene Versuche gemacht habe, Scharlach-Kranke ohne naße Einwicklung zu heilen, nämlich lediglich durch die bereits in letzter Versammlung erwähnten Bäder von 24 Grad (s. Landbote Beilage Nr. 268). Bedarf der Krankheitszustand eines höheren Kältegrades, so lasse man kaltes Wasser nachgießen. Dr. Gleich wurde zu diesen Versuchen veranlaßt, theils durch die völlig unbegründete, lediglich auf Köhlerglauben beruhende Abneigung mancher Mütter gegen nasse Umschläge auf den Scharlach, theils durch das Widerstreben mancher kranken Kinder selbst, die mit ihrem Sträuben leicht eine lebensgefährliche Erkältung herbeiführen könnten. Dr. Gleich nannte eine ganze Reihe von Familien, deren Kinder in Scharlach und hitzigen Krankheiten er behandelt habe und bemerkte, daß er deßhalb die Familien-Namen erwähnen müße, weil seine Gegner die Keckheit hätten, solche Thatsachen geradezu abzuläugnen, Jedermann somit die Gelegenheit gegeben sei, sich bei den Familien selbst zu erkundigen. Es erhoben sich hierauf zwei Vereins-Mitglieder, Dr. Gleich für die Rettung ihrer Kinder öffentlich zu danken.

Vorsitzender schloß diese Debatte mit der Bemerkung, daß die Erstwirkung der nassen Einwicklungen in hitzigen Krankheiten in der Regel so entscheidend sei, daß der Krankheit selbst dadurch so zu sagen die Spitze abgebrochen werde und der Verlauf derselben sich als ein ganz anderer meistens schon ganz gefahrloser zeige, was unseren Gegnern, den Arznei-Aerzten, schon sehr oft zu der perfiden Aeußerung Gelegenheit gegeben habe: „an dieser Krankheit habe Patient ja gar nicht gelitten."

Wir haben noch hinzuzufügen, wie auch gerade darin ein wesentlicher Unterschied zwischen der Medizin- und unserer Heilweise liege, daß wir die Krankheit im Entstehen unschädlich machen, d. h. den zündenden Funken löschen, während der Mediziner in der Regel der Krankheit alle Bequemlichkeit gönnt, sich gehörig auszubreiten, d. h. der leckenden Flamme eine Weile ruhig zusieht, oder wohl gar Wasser in die siedende Schmalzpfanne schüttet.

Die Motive zu solcher Verkehrtheit sind verschieden; die einen thun dies, um zu erforschen, wo die Krankheit eigentlich ihren Sitz hat, denn, wie bei dem Naturheilverfahren, den ganzen Körper zugleich in Angriff zu nehmen, scheint ihnen gefährlich und deshalb bedenklich. Die anderen — nun über deren Motive wollen wir vor's Erste den Schleier werfen.

In Bezug auf den Scharlach glauben wir noch hinzufügen zu müßen, daß bei allenfalls durch Erkältung zurückgetretenen Scharlachflecken die erwähnten Bäder nicht ausreichen würden, sondern lediglich die nassen Einhüllungen, diese aber mit dem vollkommensten Erfolge in Anwendung gebracht werden können und müßen.

Nach der Pause hielt Dr. Steinbacher einen überaus interessanten Vortrag: über den Einfluß der Nahrungsmittel, in kranken wie gesunden Fällen, auf Charaktere der verschiedenen Nationen u. s. w. Wir müßen uns vorbehalten, des hohen Interesses wegen, diesen Vortrag erst dann zu besprechen, wenn Dr. Steinbacher die praktische Anwendung dieser seiner Erfahrungen uns detaillirt mitzutheilen die Güte gehabt haben wird, wo wir ihn hiemit freundlichst einladen.

Die Debatte über die Cholera mußte wegen verspäteter Zeit für diesmal unterbleiben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 285.** **Samstag,** 21. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 20. Sept. Die Inspektion der sämmtlichen hiesigen Landwehr aller Waffengattungen wird von Sr. k. Hoh. dem Herzog Max nächsten Sonntag vorgenommen werden. Die Aufstellung soll auf dem Dultplatze, die Inspektion selbst in der Ludwigsstraße stattfinden. — Aus **Bamberg** wird gemeldet, daß auf der Telegraphenlinie von dort nach Aschaffenburg bereits die Drähte gelegt werden und diese Linie bis 1. Oktober jedenfalls vollendet seyn wird.

Aus der bayerischen Pfalz, 13. Sept. Man hofft, daß der König eine ausgedehnte Begnadigung erlassen werde, wodurch der große politische Prozeß, welcher so viele achtbare Familien in Trauer versetzt, großentheils niedergeschlagen würde. Sind wir gut unterrichtet, so wurde von München aus bei den einzelnen höheren Gerichten ein Gutachten über einen derartigen hochherzigen Regierungsact abgefordert, und dasselbe fiel ganz zu Gunsten Derer aus, die auf Gnade und Verzeihung warten. — Die Baukasse in Germersheim, in welcher eine Zeit lang starke Ebbe herrschte, hat jetzt wieder neue Zuschüsse erhalten. Für Ausbesserung der Festungswerke in Landau sind ebenfalls große Summen angewiesen. (K. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Sept. Wie verlautet, wäre gestern ein Kurier mit wichtigen Depeschen aus Berlin an den Kurfürsten von Hessen gelangt, deren Inhalt in keiner Weise für das Treiben des Ministeriums Hassenpflug günstig lauten soll. Man erwartet nicht, daß in Kurhessen neue Gewaltmaßregeln versucht werden; vielmehr soll man gesonnen seyn, das Ganze dem „Bundestage" zu überlassen. Der „Bundestag" will aber, daß ganz bestimmte Anträge formulirt würden, worauf er Instruktionen einzuholen hätte, bis zu deren Eintreffen eine ziemliche Zeit verstreichen dürfte; denn der „Bundestag" ist doch nicht so ganz übel unterrichtet, daß er nicht in Erfahrung gezogen hätte, wie sehr einerseits die preußische Regierung, andererseits die gesammte öffentliche Meinung die Wirksamkeit des Ministers Hassenpflug mißbillige und verwerfe. Daß übrigens in einer Sitzung des sogenannten „engeren Raths" Hr. Hassenpflug selbst auftreten sollte, um die bundestägliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, dünkt uns nicht recht wahrscheinlich.

Frankfurt, 17. Sept. Wenn die Bundesbevollmächtigten gestern zusammentraten, so war dieß nicht zu einer ordentlichen Sitzung, sondern zu einer vertraulichen Besprechung, an welcher die kurhessischen Minister theilnahmen. Erst heute fand eine ordentliche Sitzung zu dem Zweck einer Berathung über die kurhessischen Angelegenheiten statt. Eine Proklamation des Kurfürsten wird, wie man vernimmt, in wenigen Tagen im Land verbreitet werden. Der Bericht des Ausschusses über den Antrag der österreichischen Regierung auf Einsetzung einer neutralen Commission zur Verwaltung des Bundeseigenthums ist bereits der Versammlung in einer der letzten Sitzungen vorgetragen worden. Die Mehrheit des Ausschusses trägt, wie man vernimmt, auf Nichtannahme des Antrags an. Stärkere Patrouillen als gewöhnlich durchziehen seit einigen Tagen die Straßen der Stadt.

Frankfurt, 18. Sept. Das Räthsel des kurhessischen Regierungssitzes scheint sich zu lösen. Nicht Bockenheim, nicht Hanau, sondern Wilhelmsbad wird mit demselben beglückt werden. Der Kurfürst hat sich dort im sogenannten Fürstenbau etablirt. Haynau und Baumbach waren dort schon heimisch, als auch gestern Nachmittag in einer schwer bepackten Chaise der unvermeidliche Hassenpflug eintraf. Derselbe suchte alsbald um eine Audienz nach, mußte übrigens abwarten, bis Se. k. Hoh. abgespeist hatte. Haynau empfing ihn und gestikulirte so lebhaft, daß die Anwesenden meinten, die Herren hätten ihr Spiel wohl noch nicht aufgegeben und vielleicht noch einen letzten Trumpf in petto. Wir werden sehen. Ein anwesender Hanauer soll ganz laut gerufen haben: „Warum arretirt man denn den K... nicht!" Inzwischen sollen auch einige Gerichtsbeamte aus Hanau anwesend gewesen seyn und sich nach Ankunft Hassenpflug's alsbald entfernt haben. Wenn sie ihre Pflicht kannten, werden sie wohl gewußt haben, was sie zu thun hatten. Inzwischen dürfte eine Arrestation der Minister nicht so leicht zu bewerkstelligen seyn, da Wilhelmsbad von dem Kriegszustande beglückt ist, indem der Bahnhof von einem Piket Truppen besetzt und im Bade selbst eine ganze Compagnie stationirt ist, deren Sack und Pack auf der Straße bereit liegt. Haynau drückte einigen Offizieren sehr familiär die Hand. Ob er sich wohl noch vor Kurzem so weit herabgelassen haben

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick trat Stillschweigen ein, das van Amberg zuerst unterbrach; er sagte mit scharfem Tone:

„Frau van Amberg war zu Hause mit ihren Kindern unter dem Schutze eines ergebenen Freundes. Ihr Mann arbeitete fern, um das Glück der Familie zu vermehren; sie blieb zu Hause, um über das innere Wohl und die Erziehung ihrer Kinder zu wachen; das ist sehr einfach."

Und er stopfte seine Pfeife von Neuem.

„Das ist wahr, mein Bruder," antwortete Wilhelm, „aber es ist eben so wahr, daß sie unglücklich war. War es ein Unrecht, es zu seyn? Gott wird darüber urtheilen. Unterlassen wir ihm, Karl, die strenge Gerechtigkeit und haben wir ein wenig Mitleid. Während Deiner langen Abwesenheit führte der Zufall eines Tages in dieses Land Spanier, die Annunciata in ihrer Kindheit gekannt hatte. Unter ihnen befand sich der Sohn eines alten Freundes ihres Vaters. O welches Glück, welche Bewegung ergriff das liebe Kind, als sie ihre Landsleute wiederfand. Wie viel Thränen inmitten der Freude! denn sie verstand es nicht mehr, zufrieden zu seyn, und sie weinte bei Allem, was ihr Gefühl anregte. Aber mit welchem Eifer sprach sie die Sprache ihres Landes und hörte sie sprechen! Sie glaubte ihr Spanien wiederzusehen. Das waren einige fast glückliche Tage. Sie hatte Bewegung und Leben wieder gewonnen. Es ist so süß, einen Freund wiederzufinden, und wenn man jung ist, auch einen jungen Freund wiederzusehen! Du kehrtest zurück, Du warst grausam, mein Bruder; eines Tages hast Du, ohne uns je die Gründe gesagt zu haben, den Fremden Deine Thür verschlossen. Sage mir, warum hast Du nicht gewollt, daß Landsleute, Freunde, ein Jugendgespiele käme, um mit Deiner Frau von ihrer Familie zu sprechen? Warum hast Du eine vollständige Trennung, einen vollständigen Bruch mit ihren ehemaligen Freunden verlangt? Deine Frau gehorchte Dir ohne Murren, aber, siehst Du, Karl, sie hat mehr gelitten, als Du glaubst. Ich habe sie wohl beobachtet, ich, ihr alter Freund. Seit diesem neuen Beweise Deiner Härte ist ihre Traurigkeit eine andere, als früher. Vergeblich wurde sie zum dritten Male Mutter,

würde? Wir bezweifeln sehr; aber auch daran, daß ein solcher Händedruck einen Ehrenmann vergessen lassen wird, welchen Schwur er geleistet.

Preußen. Berlin, 16. Sept. Man fragt hier mit Bangen, was das Ende der Zustände in Kurhessen werden soll, wenn nicht bald von mächtiger Seite her etwas Entscheidendes geschähe. Nachrichten aus Kassel zufolge soll die constitutionelle Partei daran gedacht haben, den Unionsvorstand in Berlin um Hülfe zu bitten, die radikale Partei aber soll dagegen seyn. Trotz der geringen Erwartungen, die man leider in Preußens Politik setzt, wäre es dennoch zu wünschen, daß alle Parteien in Hessen sich vereinigten und, wenn es ein Uebel ist, das kleinere Uebel der preußischen Intervention dem größern der andauernden Anarchie und deren Resultat, dem Schicksale Badens vorzögen. Der Rechtsbruch in Kurhessen ist zu offenbar, als daß die preußische Regierung ihn gegen die öffentliche Meinung in Schutz zu nehmen vermöchte. Vielleicht, wenn man sähe, daß das kurhessische Volk sich wirklich als legales Mitglied der Union betrachtete und auf Grund dessen die Intervention des Unionsvorstandes anriefe, würde man hier doch Schritte thun um das Hassenpflug'sche Regiment nicht wieder aufkommen zu lassen. (D. A. Z.)

Berlin, 17. Sept. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist man hier davon unterrichtet — schreibt das „Corr.-B." — daß von einer Seite, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, in diesem Augenblick bedeutende Geldmittel und gewissenlose Agenten verwandt werden, um Hessen-Kassel zu demokratischen (?!) Demonstrationen zu bringen. Namentlich geht die Absicht dieser Partei dahin, es zu bewirken, daß der ständische Ausschuß sich zu einem sog. provisorischen Vollziehungs-Ausschuß konstituire. Das „Corr.-B." glaubt im Interesse der wahren Freiheit zu handeln, wenn es den deutschen Brüdern in Kurhessen die dringende Mahnung ans Herz legt, auf dem bisher so erfolgreich durchgeführten Wege des gesetzlichen Widerstandes zu verharren und die oben bezeichneten Provokationen, als von ihren Feinden ausgehend zu betrachten. Es scheine die Absicht des Ministeriums Hassenpflug zu seyn, die kurhessische reisende Regierung solchen Demonstrationen auszusetzen, durch welche eine Intervention Begründung fände.

Vor dem Geschwornengericht wurde am 15. d. gegen den flüchtigen Schriftsteller Edgar Bauer wegen Aufruhrstiftung (vom 21. Aug. 1848 her, wo die Erstürmung des Ministerhotels unter den Linden stattfand), in contumaciam verhandelt. Der Gerichtshof sprach das Schuldig über den Angeklagten aus und verurtheilte ihn, nach dem Antrag des Staatsanwalts, zum Verlust der Nationalcocarde, einem 8jährigen Festungsarrest und fügte noch die Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 8 Jahre hinzu. —

Köln, 16. Sept. Heute Morgen in aller Frühe schon erschien die Polizei in der Druckerei, wo früher die „Westd. Ztg." und bis gestern der „Westd. Anzeiger" erschien, und erklärte, daß das Lokal versiegelt werden sollte, weil der Anzeiger Arbeiten gebracht habe, welche der Kaution unterworfen seyen. Man protestirte dagegen mehrere Mal, so daß das Versiegeln bis zum Mittag aufgeschoben wurde. Das Volk hatte Zeit genug, sich einzufinden in und vor dem Gebäude dem Anzeiger die Marseillaise als Grabgeläute darzubringen. Wie wir hören, so ist gegen das hier erscheinende „Rhein. Kirchenblatt" heute Morgen dieselbe Maßregel vollzogen worden.

Aus **Sachsen**, 16. Sept. Von gütiger Hand ist mir der „Entwurf eines Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse" mitgetheilt worden, der von der sächs. Staatsregierung ausgearbeitet und an die I. Kammer der gegenwärtigen Ständeversammlung gelangt ist. Er datirt vom 10. d. M. und ist eine Blumenlese der härtesten und theilweise selbst ungerechtesten Bestimmungen des preußischen und des bayerischen Preßgesetzes, vermehrt und wesentlich gehoben durch einige Originalzusätze, die der Staatsweisheit der sächsischen Gesetzgeber ihre Entstehung verdanken. Da die hohe I. Kammer unserer Ständeversammlung von ihrer zeitherigen Praxis, die Regierungsvorlagen blindlings gutzuheißen, gerade bei dem in Frage stehenden Gesetzentwurf keine Ausnahme machen wird und die Verhandlungen über denselben in der nächsten Zeit stattfinden werden, so beschränke ich mich hier auf einige kurze Auszüge, die den Geist desselben hinreichend charakterisiren. Außerhalb Sachsens erscheinende Druckschriften können vom Ministerium des Innern ohne Weiteres verboten werden. Die verantwortliche Redaktion von Zeitschriften kann nur eine im Lande wohnhafte männliche Person übernehmen, welche die zur Stimmberechtigung bei den Landtagswahlen erforderlichen Eigenschaften besitzt. Zeitschriften, welche täglich erscheinen, zahlen 3000 Thlr., welche öfter als zwei Mal in der Woche erscheinen, 2000 Thlr., welche zwei Mal erscheinen 1000 Thlr., welche ein Mal erscheinen 500 Thlr. Kaution. Die Kaution, welche in baarem Geld zu leisten ist, wird mit 4 pCt. verzinst. Diese Bestimmung hat auch rückwirkende Kraft, indem die schon bestehenden Zeitschriften die gesetzliche Kaution binnen 4 Wochen nach Publikation des Gesetzes zu erlegen haben. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern kann jeder beliebigen Zeitschrift der Postdebit entzogen werden. Zuwiderhandlungen gegen die Strafbestimmungen werden von den Gerichten, Verstöße gegen Verwaltungsvorschriften durch die Verwaltungsbehörden beurtheilt. Wenn binnen Jahresfrist wegen amtlich zu untersuchender Vergehen eine zweimalige Bestrafung stattgefunden hat, so kann das Erscheinen der Zeitschrift von der betreffenden Kreisdirektion suspendirt oder auch gänzlich verboten werden; im letztern Fall darf der Redakteur derselben fünf Jahre lang keine neue Redaktion übernehmen. Den Verlegern und Druckern kann der Gewerbsbetrieb zeitweilig entzogen werden, wenn aus der betreffenden Verlagshandlung oder Druckerei binnen Jahresfrist zwei Schriften hervorgegangen sind, welche

---

sie blieb unglücklich. Bruder, Deine Hand ist zu schwer auf dieß schwache Geschöpf gefallen."

Herr van Amberg war aufgestanden und ging langsam im Zimmer auf und ab.

„Bist Du zu Ende, Wilhelm? Diese Unterhaltung ist peinlich; lassen wir das, mein Bruder! Mißbrauche nicht das Recht, das ich Dir gebe, frei zu mir zu sprechen."

„Nein, ich habe noch nicht beendigt, was ich Dir zu sagen habe. Höre mich, als wenn unser Vater zu Dir spräche. Er war nur ein Bauer, Karl, aber seine Gradheit und sein Herz hätten unsern Kenntnissen und unsern guten Manieren rathen können. Du bist ein kalter und strenger Ehemann; das ist nicht Alles: Du bist ein ungerechter Vater! Christine, Deine dritte Tochter, erhält nicht von Dir denjenigen Antheil an Deiner Zuneigung, den Du Deinen Kindern schuldig bist, und durch diese Ungleichheit der väterlichen Liebe bereitest Du Annunciatas Herz ein neues Leid. Dieß Kind ist ihr ähnlich; sie ist, so wie ich mir Deine Frau in ihrem fünfzehnten Jahre denke, eine lebhafte, reizende Spanierin; sie hat alle Neigungen ihrer Mutter; es fällt ihr ebenfalls schwer, in unserm Klima zu leben, und, obwohl sie hier geboren ist, leidet sie durch eine Laune der Natur eben so sehr davon, wie Annunciata davon litt. Mein Bruder, dieß Mädchen ist nicht leicht zu erziehen. Sie ist unabhängig, leidenschaftlich, heftig in allen ihren Eindrücken, sie hat ein Bedürfniß nach Bewegung, nach Freiheit, das wenig mit den regelmäßigen Gewohnheiten unseres Lebens übereinstimmt, aber sie hat ein gutes Herz, und wenn Du Dich an dieses gewendet hättest, so würdest Du diese wilde Natur vielleicht gezügelt haben. Du bist für Christine nur ein unerbittlicher Richter. Ihre Kindheit war nur ein langer Kummer. Weit entfernt, sich zu zügeln, liebt sie mehr als je die freie Luft, die Freiheit; sie geht aus, sobald es Tag wird; sie betrachtet das Haus wie einen Käfig, dessen Eisenstäbe sie drücken, und Deine Anstrengungen, um sie zurückzuhalten, sind ohnmächtig. Mein Bruder, liebe ein wenig Dein Kind, damit es Dir gehorche: die Neigung ist die größte Macht, diejenige Macht, die immer zum Ziele kommt, wenn alle andern nichts ausrichten. Warum verhinderst Du dieß junge Mädchen, welches dem Leben entgegeneilt, den Mann zu heirathen, den es liebt? Der Student Herbert, der sonst an Deine Handlung gefesselt war, ist nicht reich und die Verbindung mit ihm hat nichts Glänzendes; aber die Kinder lieben sich. Genau betrachtet, ist das ein Verhältniß, wie jedes andere."

(Fortsetzung folgt.)

zur Verurtheilung Anlaß gegeben haben. Tritt nach abgelaufener Suspension des Geschäftsbetriebs binnen Jahresfrist eine abermalige Verurtheilung ein, so kann dem betr. Verleger oder Drucker drei Monate nach Publikation des Erkenntnisses erster Instanz die Gewerbsbefugniß ganz entzogen werden. Versammlungen und Vereine zur Deckung von Geldstrafen und Kosten, welche aus der Verurtheilung wegen Preßvergehens erwachsen sind, sind verboten. Man sieht, der Presse, namentlich der periodischen und Tagespresse, steht in Sachsen eine freudenvolle Zukunft bevor! (N. C.)

Kurhessen. Kassel, 16. Sept. Heute Morgen sind einige Ministerial-Subalterne nach Frankfurt beschieden. Das Garde-, sowie ein Husaren-Regiment (man sagt, auch das Leib-Regiment) haben den Befehl erhalten, in die Provinz Hanau zu marschiren. — Nach dem Wortlaut der an den Generallieutenant Bauer hierher gelangten Ordre soll „die Handhabung des Kriegszustandes auf die Aufrechthaltung der gesetzlichen öffentlichen Ruhe und Ordnung eingeschränkt", d. h. ins Deutsche übersetzt, der Kriegszustand soll, was die Thätigkeit des Hrn. Bauer betrifft, aufgehoben seyn.

Kassel, 17. Sept. Bekanntlich hatte das Obergericht die bei ihm angebrachte Anklage des bleibenden Ausschusses gegen die Minister aus formellen Gründen, weil nicht das Obergericht, sondern das Oberappellationsgericht die kompetente Stelle sei, zurückgewiesen und der bleibende Ausschuß gegen dies Erkenntniß Rekurs ergriffen. Das Oberappellationsgericht hat heute das Urtheil des Obergerichts bestätigt; die Anklage ist also an dieser Stelle abgewiesen. Da eventuell dieselbe aber schon an das Oberappellationsgericht gebracht ist, so wird dieses nun zunächst die weitere Frage zu erörtern haben, ob der bleibende Ausschuß und nicht vielmehr nur die Ständeversammlung selbst eine solche Klage erheben könne. Man ist auf die demnächst deßhalb zu erwartende Entscheidung begreiflich sehr gespannt.

Bockenheim, 17. Sept. Heute Vormittag sind die hier seit längerer Zeit einquartierten Preußen (wie auch aus den übrigen kurhessischen Ortschaften der Umgegend) abgerückt, um im Nassauischen Cantonnirungsquartiere zu beziehen. Heute nun sollen zur Unterbringung des kurhessischen Armeekommando's in unserer Stadt mit dem Eigenthümer eines dermalen unbewohnten großen Hauses Unterhandlungen angeknüpft worden seyn.

Rinteln, 15. Sept. Unser Kriegszustand ist vorüber. Der als Kommandant hierher beorderte Major Rainer hat Rinteln noch nicht gesehen, sondern befindet sich als krank noch in Kassel. Die hiesigen Gerichte erkennen die Verordnung v. 4. d. nicht als zu Recht bestehend an und erheben keine Stempelgebühr. Spielkarten, weil nur gestempelte erlaubt sind, kann man nicht kaufen. Chausseegeld wird nicht erhoben, sondern nur notirt. —

Braunschweig. Braunschweig, 14. Sept. Nachdem der Herzog vorgestern wieder hier eingetroffen, hat die Frage wegen der Ratifikation des dänischen Friedens bereits zu lebhaften Diskussionen geführt, die indeß bis jetzt ohne ein entscheidendes Resultat blieben. Nur so viel kann ich als vollkommen authentisch mittheilen, daß die Ratifikationsurkunde in aller Form ausgefertigt daliegt, daß aber bis heute Mittag die Unterschrift des Herzogs noch fehlte.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 17. Sept. Der gestrige Tag ging ohne eine größere Bewegung vorüber, es wurden auf den äußersten Vorposten nur wenige Schüsse gewechselt, da die Dänen nicht, wie erwartet, hervorkamen. Von Rendsburg aus ging in der Erwartung, daß ein Angriff erfolgen würde, Verstärkung zu den Vorposten ab und das 3te Bataillon rückte zu dem Zweck gestern Morgen aus. Ist auch der Kampf gestern sistirt gewesen, so ist doch ein Angriff jeden Augenblick zu erwarten und wir können schon heute Abend die Nachricht von einem neuen Zusammenstoß haben. — Oberst v. Breidenbach-Burresheim, ein Schwager v. d. Tann's und des Oberstlieutenants Gagern, hat einen Aufruf an seine Landsleute in Nassau erlassen, ihm zu folgen, in's holsteinische Heer zu treten oder mindestens für die Holsteiner zu sammeln.

Unsere Ständeversammlung giebt kein erfreuliches Bild von den innern Zuständen unsers Landes, allein 700 Mann benützt man zu Offiziersburschen und 3000 im Ganzen werden zu diesen und ähnlichen Diensten als Schreiber, Pferdeputzer u. s. w. benutzt, ein Verhältniß, wie es kaum in einer zweiten Armee vorkommen wird. Alle Untugenden der fremden Armeen haben bei uns richtig wieder Eingang gefunden, aber zur Einrichtung von Schwurgerichten u. s. w., findet sich keine Zeit. Man schreibt und proklamirt noch immer viel zu viel und thut im Ganzen zu wenig.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Sept. Eine offizielle Mittheilung des Kriegsministeriums berichtet über das Gefecht vom 12. d., daß außer den erfolglosen Vorpostengefechten bei Dorfstedt, Bennebeck, Kropp und Breckendorf, die Stellung bei Missunde unter Capitain v. Schau mit einem Reservebataillon besetzt und von der nördlichen Seite der Schlei durch 6 Kanonen, 1 Jägercorps und 1 leichtes Bataillon unterstützt, von den Schleswig-Holsteinern mit 4 Bataillonen, 2 Escadrons und 3 Batterien angegriffen wurde, der Feind jedoch nach zweistündigem Kampfe zum Rückzug genöthigt und von zwei Bataillonen bis gegen Kochendorf verfolgt wurde, wo die Dunkelheit dem Kampf ein Ende machte. Die Dänen machten 140 Gefangene, Capitain v. Schau ist geblieben. Der Verlust der Dänen wird vorläufig auf 6 verwundete Offiziere und 80 verwundete Unteroffiziere und Gemeine angegeben.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Die Commission der Fünfundzwanzig hat vom Minister des Innern Aufschlüsse über das Bestehen der Gesellschaft vom 10. Dezember verlangt und zugleich die Frage an denselben gerichtet, ob und wie weit die Agenten der Sicherheit dem Unfug gesteuert, welchen die Mitglieder jener Gesellschaft am 12. Abends auf den Straßen verübt haben. Gestern hat Hr. v. Wendland, bisher bayer. Geschäftsträger, dem Präsidenten der Republik seine Creditive als außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister des Königs von Bayern überreicht.

Paris, 16. Sept. Das Benehmen der Mitglieder der Gesellschaft vom „10. Dez." bei der Rückkehr des Präsidenten hat solche allgemeine Entrüstung erregt, daß mehrere hochgestellte Personen einen Schritt beim Präsidenten gethan haben sollen, daß er die unverzügliche Auflösung dieser Gesellschaft anbefehlen möge. — Der Präsident hat dem Vice-Admiral Parseval Deschenes in einem Handschreiben seine Befriedigung über die treffliche Haltung der Flotte ausgedrückt. Die Artillerie der Nationalgarde zu Cherbourg, welche besonders stark gerufen hatte: es lebe die Republik! ist aufgelöst worden. — Das „Siecle" sagt heute, die Verschmelzung der beiden Bourbonenlinien werde nicht stattfinden.

Italien.

Rom, 11. Sept. Die versprochenen organischen Gesetze werden heute durch ellenlange Plakate verkündigt. Von der vor 2 Jahren gegebenen Konstitution ist darin mit keiner Sylbe die Rede. Dagegen sind eine Staatsconsulta und ein Ministerrath eingesetzt. Erstere hat über innere Regierungs- und Administrations-Angelegenheiten mitzuberathen und zu prüfen, wenn nämlich der Kardinalpräsident sie dazu auffordert! Die Hauptkompetenz des Ministerraths besteht in der Berathung über diejenigen Gesetzentwürfe, welche der Staatsconsulta zur Miberathung und Mitprüfung zuzustellen sind. Die Mitglieder der Staatsconsulta wie des Ministerraths schwören dem Papste einen besondern Eid der Treue.

Griechenland.

Athen, 10. Sept. Korfiotaki's trauriges Loos ist noch immer das Tagsgespräch. Der Mörder heißt Siguris und ist verhaftet. Die Königin-Regentin hat die strengste Untersuchung angeordnet. — Das große Fest für die kirchliche Unabhängigkeit wurde gefeiert. Die Erzherzoge Ferdinand und Karl (Brüder Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich) sind am 8. d. in Patras angekommen, von wo sie die Reise zu Land über Corinth nach Nauplia fortsetzten, wo sie der Dampfer „Vulkan" wieder erwartet.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Kennedy, Rent. a. New-York. Frhr. v. Marschall a. Karlsruhe. Gräfin Hetzendorf a. Dresden. Camphausen, Kfm. a. Rheydt. Wolze, Partik. a. Celle. Towgood, Rent., Wiethe, Major, Frau Williams, Frau Demnissoun u. Frl. Millar of Carneck a. England.

(G. Hirsch.) Osnialowsky, Gutsbesitzer a. Rußland. Hoffmann, Prof. a. Erlangen. Goldie u. Mackenzie, Rent. a. England. Malamicki u. Solie, Prop. a. Frankreich.

(Bl. Traube.) Weitmann, Rggs.-Ref. a. Berlin. Kalenbach, Bräu a. Rheinfelden. Andersen, Kfm. a. Salzburg. Brauchett, Offizier a. Ludwigsburg. Baron v. Seckendorff a. Passau. Grau, Priv. a. Coburg. Bäßler, K.m. a. Glachau. Frau Gräfin Montecucali a. Bernried.

(G. Kreuz.) Pühn, Kfm. a Schweinfurt. Nellenbeec, Oberst a. Straßburg. Puster, Kfm. a. Manchester. Roneburg, Banq. a. Brüssel. Otarka, Gutsbesitzer a. Lemberg. Zerenick, Priv. a. Fünfkirchen.

(G. Hahn.) v. Nebling, Gutsbes. a. Pommern. v. Castellan, General a. Nürnberg. Pachmaier, Pfarrer a. Hohenbercha. Develleur, Propr. a. Paris. Schnepf, Priv. a. Wien. Guggenheimer, Rabbiner a. Harburg. Stumpfner, Priv. a. Dresden. Plank, Pfarrer a. Pullach.

(Stachus.) Klaußner, Part. a. Baden. Amonn, Priv. a. Würzburg. Herz, Stud. a. Heidelberg. Md. Kölbl a. Winnweiler. Merkel, Salzbeamter a. Schweinfurt. Deuler, Priv. a. Wiburgstetten.

Das Inserat Nr. **1265** — Hausverkauf betr. — wird dahin berichtigt, daß dasselbe nicht vom Anfrage- und Adreßbureau ausgegangen sei.

1271. (2a)

Bekanntmachung.

Im dießgerichtlichen Auktionslokale werden

Montag den 21. Oktober d. J., Vormittags von 9—10 Uhr,

im Wege der Hilfsvollstreckung mehrere Gemälde versteigert. Dieselben stellen vor: Madona Kopie nach Raphael, zwei Niederländerbilder, Enthauptung Johannes, Christi Geburt (Anbetung), den hl. Johannes.

München den 19. Sept. 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

1270.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen d. Frau Gräfin v. Loesch betr.)

Das Anwesen Hs.-Nr. 7⅓ in Hanfeld, bestehend aus einem geräumigen Wohnhaus, Stadl und Stallung, assekurirt mit 2650 fl., sodann 70 Tagw. 87 Dezim. Grundstücke (hinsichtlich der näheren Beschreibung der Realitäten wird sich auf die Neuesten Nachrichten Nr. 190, die Beilage zum Correspondenten Nr. 191, Landbötin Nr. 165 u. Landboten Nr. 209 bezogen), im Gesammtschätzungswerth zu 3160 fl., wird wiederholt der zweitmaligen Versteigerung unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr,

in loco Hanfeld anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag gemäß § 99 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Gerichtsunbekannte Steigerer haben sich über Leumund und Vermögen auszuweisen.

Starnberg am 12. Sept. 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

Pitzner.

Kiler.

1269.

Bekanntmachung.

An der landwirthschaftlichen Centralschule dahier beginnt der Unterricht für das nächste Unterrichtsjahr 1850/51 am **1. November.**

Die Aufnahme der Eleven für die **höhere Landwirthschaftsschule** ist bedingt: a) durch das vollendete 16. Lebensjahr; b) durch das Absolutorium einer vollständigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule und c) durch entsprechende Sittenzeugnisse. Jene Adspiranten, welche den ad b. vorgeschriebenen Nachweis nicht liefern können, haben ihre Befähigung nach der gegebenen Richtschnur zur Aufnahme durch eine Vorprüfung darzuthun.

Der Unterricht ist so eingetheilt, daß die Vorträge über die vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände an den Vormittagen gegeben und die Nachmittage zu den Uebungen im Betrieb der verschiedenen Wirthschaftszweige und Gewerbe verwendet werden, wodurch die zur praktischen Ausbildung der Eleven bei dem hiesigen Staatsgute in so reichlichem Maaße gebotenen Gelegenheiten vortheilhaft benützt werden können, indem daselbst neben der Landwirthschaft auch die Gewerbe der Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Käsefabrikation, Mahl- und Sägemühle, Torfstecherei, Theerschwellerei, Geräthefabrik, Wagnerei, Schmide und Kohlenbrennerei in großer Ausdehnung auf eigene Regie betrieben werden, der Wiesenbau mit Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen auf einem bedeutenden Wiesen-Complexe ausgeübt wird und zum Betrieb der Forstwirthschaft ausgedehnte Waldungen bestehen. Das k. Staatsgut Weihenstephan, wohin mit den Schülern Excursionen vorgenommen werden, besitzt eine Bierbrauerei mit den neuesten zweckmäßigsten Einrichtungen, eine Hopfen-Anlage, Obstbaum-Schule und Maulbeerbaum-Plantage.

In der **Ackerbauschule** ist die Haupttendenz bei dem Unterricht auf die allseitige praktische Ausbildung der Schüler gerichtet. Diese werden daher zu allen bei der Oekonomie und den genannten Gewerben vorkommenden Arbeiten verwendet und bis zur Fertigkeit darin geübt. Theils während der Arbeit, theils in arbeitsfreien Stunden erhalten die Ackerbauschüler von dem Lehrer und Aufseher derselben auch zusammenhängenden Unterricht in den Betriebszweigen, in welchen sie eben zur Theilnahme an den Arbeiten verwendet werden.

Von den in die Ackerbauschule aufzunehmenden Zöglingen wird verlangt, daß sie das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, gesund und körperlich so erstarkt sind, um alle landwirthschaftlichen Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können, und daß sie bei tadelloser Aufführung den vorgeschriebenen Unterricht der Landschulen erhalten haben.

Jünglingen, welche die gehörige Befähigung besitzen und das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, sowie Freunden der Landwirthschaft reiferen Alters ist gestattet, in einzelnen Lehrgegenständen der Landwirthschaft oder in Gewerben den einschlägigen Vorträgen an der Centralschule in der Eigenschaft als Hospitanten beizuwohnen und im Betrieb derselben beim hiesigen k. Staatsgute die Praxis zu nehmen.

Uebrigens hat für Unterricht und ganze Verpflegung per Jahr ein Eleve 200 fl. und ein Ackerbauschüler 60 fl. halbjährig vorauszubezahlen. Die Hospitanten, welche für Wohnung und Kost selbst sorgen müssen, haben für ein Semester 25 fl. Honorar zu entrichten.

Schleißheim im September 1850.

Kgl. Direktion der landwirthschaftlichen Centralschule Schleißheim.

Lotto: 89 90 12 84 44.

1268. Ein fast neuer **Spiritus-Apparat**, wovon der Kessel 9—10 Eimer hält, ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

1229. (7b)

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniss, dass sein **Institut** für den **Pianoforte-Unterricht** mit dem **1. Oktober d. Js.** wieder eröffnet wird.

A. Oberländer,
Professor im k. Conservatorium für Musik in München.

Bei G. Franz in München ist erschienen und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerçe, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

Augsburg 19. Sept. Briefe	Augsburg 19. Sept. Geld	Course.	München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84 1/4	Obligat. à 3 1/2 pC.	84 3/4	84 3/8
	88 1/2	,, à 4 pC.	90 1/2	
622		Bank-Act. II. Sem.	621	
57		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
	81 1/2	Metalliqu. à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3 1/2 pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
	9,50	Friedrichsd'or		
9,33		20 Fr. Stück pr. St	9,32	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 285

vom 21. September 1850. Ausgegeben den 20. September Abends 1/2 8 Uhr.

München, 18. Sept. Der seit dem Congresse bayerischer Aerzte im Oktober 1848 gegründete „Unterstützungsverein für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte“ nimmt einen den Umständen gemäß sehr erfreulichen Fortgang, und es ist darüber in diesen Tagen der zweite Rechenschaftsbericht von Seite des betreffenden Central-Ausschusses bekannt gegeben worden. Aus demselben geht hervor, daß nicht nur die Theilnahme von Aerzten sich im abgelaufenen Jahre bedeutend ausgedehnt hat, sondern daß auch viele Nichtärzte, worunter die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, diesem wohlthätigen Institute ihre Unterstützung theils in einmaligen, theils in jährlich wiederkehrenden Beiträgen zuwendeten." Das hiedurch entstandene Gesammtvermögen des Vereins ist auf mehr als 3000 fl. gestiegen.

München, 19. Sept. Unsere wegen der dermaligen Herbstexerzitien sehr zahlreiche Garnison wird zum Schlusse dieser Exerzitien mehrere größere Feldmanöver ausführen, die in den letzten Tagen dieses und den ersten des nächsten Monats stattfinden werden, und denen wahrscheinlich Se. Maj. der König mit seinem königl. Bruder, dem König Otto, beiwohnen wird.

Aus München, 18. Sept., schreibt man dem Schw. M.: Bis heute wurde der bayerische Oberstlieutenant v. d. Tann weder aus Schleswig-Holstein zurückberufen, noch ist seine Entlassung aus dem diesseitigen Militärdienste verfügt worden. Letztere Verfügung hat nun nicht länger auf sich warten lassen, sie ist erfolgt. Hr. v. d. Tann gehört also von nun an den Herzogthümern ausschließend an.

Rittenau, 18. Sept. Gestern Abends 8 Uhr stand die Mühle des Franz Stauber zwischen den Brücken auf einmal in lichten Flammen und brannte in kurzer Zeit zu Asche. Das größte Glück war hiebei, daß Windstille herrschte, denn sonst hätte dieses furchtbare Element, ungeachtet der herbeigeeilten und thätigsten Hilfe, dem ganzen Markte gefährlich werden können. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Ueber das Brandunglück zu Grafenau am 15. d. erfährt man folgendes Weitere: Das Feuer entstand gegen 10 U. Nachts im Stadel eines Bäckers, vermuthlich durch eine ruchlose Hand, und wurde durch den Ostwind und die Explosin des Pulvers unter dem Dache eines Kaufmanns so angefacht und ausgebreitet, daß in wenigen Stunden 68 Wohnhäuser ohne Nebengebäude und Städel von diesem Element verzehrt wurden, und 2 Menschenleben, sowie Rindvieh und Schweine ihren Tod fanden. Der Schaden ist um so bedeutender, als alle Feldfrüchte eingebracht waren.

Fr. Städte. Frankfurt, 18. Sept. Wie verlautet, hat der sogenannte Bundestag an gestrigem Tage in der kurhessischen Angelegenheit eine Sitzung gehalten, in welcher von Hrn. Hassenpflug, als kurhessischem Bundestagsgesandten, förmliche Anträge um Bundeshülfe gestellt seyn sollen. Wir können uns nicht denken, daß man es wagen wird, bei vollkommen erhaltener Ruhe im Kurfürstenthum eine Militärintervention zu beschließen, welche sowohl in Bayern als in Hannover sehr große Mißstimmung erregen würde. — Der Kurfürst wird sich in Philipsruhe niederlassen; die Minister Haynau und Baumbach in Hanau. Herr Hassenpflug wird als kurhessischer Minister und kurhessischer Bundestagsgesandter abwechselnd in Philippsruhe und Frankfurt sich aufhalten. — Es bestätigt sich von allen Seiten, daß preußischerseits von vornherein beschlossen worden ist, jeglicher fremden Intervention in Kurhessen entgegenzutreten. Preußen wird auch bei dieser Gelegenheit seinen Beruf für Deutschland nicht aufgeben.

Aus Frankfurt, 16. Sept., meldet die „Köln. Ztg.“: „Es heißt, daß Graf Thun dem Kurfürsten von Hessen bei dessen jetziger Anwesenheit in Frankfurt nochmals Unterstützung durch österreichisches und bayerisches Militär bei Gewaltthätigkeiten zugesagt habe und daß der Kurfürst jetzt zu dem Aeußersten entschlossen sey.“

Frankfurt, 18. Sept. Der erste Schritt des Kurfürsten von Hessen und seiner Regierung nach dem Wiedereintreffen in Frankfurt war, die ganze Streitfrage in Kurhessen in die Hände des Bundestages zu legen und sich für unfähig zur eigenen Schlichtung der Wirrnisse zu erklären. Der Bundestag hat jedoch dieses Vertrauensvotum nicht unbedingt angenommen, sondern bestimmte Anträge verlangt. Diese sind gestellt, und es ist gestern darüber berathen und beschlossen worden, die Bundeshilfe im Sinne der Artikel 57 und 58 der Wiener Schlußakte und des Bundesbeschlusses der 22. Sitzung vom Jahre 1832 zu leisten. Auf welche Weise das durchgeführt werden wird, darüber ist der näheren Kunde entgegenzusehen.

Württemberg. Tübingen, 18. Sept. Nachdem die Geschworenen heute den Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg der Beleidigung der Staatsregierung für schuldig erklärt hatten, wurde derselbe von dem Gerichtshof zu einer auf der Festung zu erstehenden Kreisgefängnißstrafe von fünf Monaten, zu einer Geldbuße von zweihundert Gulden und zur Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt.

Preußen. Berlin, 16. Sept. Ueber die Aeußerung des Königs an die Deputation der Conservativen erfährt man, so weit dieselben die deutschen Fragen berührten, jetzt einiges Nähere. In so weit die Mission der Deputation vornehmlich darauf hinausging, Sr. Majestät den Wunsch um das Festhalten und die Durchführung der Union auszudrücken, hat der König es vermieden, speciell hierauf zu erwidern und nur im Allgemeinen die Versicherung erneut, daß ihm die deutsche Sache eine Herzenssache sei und daß er an der Durchführung dieses seines Lieblingswunsches festhalten werde. Größeres Gewicht legt man jedoch darauf, daß der König eine Verständigung mit Oesterreich in Aussicht gestellt und dabei versichert, daß er der Ehre Preußens nichts vergeben werde, wofür auch die 500jährige Geschichte seines Hauses bürge. Im Ganzen scheint das leutselige Benehmen des Königs gegen die Deputation auf dieselbe einen befriedigerenden Eindruck gemacht zu haben, als die von Sr. Majestät gemachten Eröffnungen und Zusagen. Im Publikum hat aber namentlich der Umstand, daß der König bei der Audienz den Hrn. v. Gerlach zur Seite hatte, eine große Unbehaglichkeit erregt, denn überall, wo man diesen Herrn weiß, da scheint es dem gesunden Sinne der Leute nicht geheuer.

Berlin, 18. Sept. Man hofft hier noch immer den kurhessischen Verfassungsstreit auf friedliche und verfassungsmäßige Weise erledigt zu sehen, und glaubt an Ausführung der Bestimmung der kurhessischen Konstitutions-Urkunde, welche eine compromissarische Entscheidung vorschreibt. Das Schiedsgericht hat darnach aus drei Kommissarien der Regierung und eben so vielen der Stände zu bestehen. Erst nachdem dieser Weg erfolglos eingeschlagen worden, könnte an das Bundesschiedsgericht nach Erfurt recurrirt werden. Ob in Frankfurt, wie verbreitet wird, österreichischer Einfluß sich gegen eine solche Entwicklung geltend mache, wage ich nicht zu entscheiden. Schwerlich aber wird der Vorschlag, die kurhessische Armee in ihren Hauptbestandtheilen zu entlassen, wenn er besteht, von jener Seite her angeregt seyn. Es soll dieß Mittel angeblich angewandt werden, um die Nothwendigkeit des Einschreitens fremder Truppen zu beschleunigen. Ueber die officiellen Wiener Ansichten in der hessischen Frage verlautet überhaupt nichts; consequenter Weise also auch nichts über die des „Bundestags“, der nunmehr sein erstes Protokoll in der Deutschen Volkshalle hat veröffentlichen lassen. Wie ernst übrigens die Regierung die kurhessische Angelegenheit nimmt, geht daraus hervor, daß die abwesenden Minister früher zurückkehren werden, als es zuerst bestimmt war, eben weil die Ereignisse in Kurhessen neue Entschließungen nöthig machen könnten.

Hannover. Die „Ztg. für Nordd.“ theilt aus Göttingen vom 15. Sept. eine Adresse des dortigen Bürgervereins

an den König mit, worin unter Hinweis auf die „bitter getäuschten gesammtdeutschen Hoffnungen", auf die Vorgänge in Sachsen und Schleswig-Holstein das Gesuch gestellt wird: der König wolle erforderlichenfalls durch kräftige Maßregeln zum Schutze der kurhessischen Verfassung jedem Zweifel über die Absichten der hannover'schen Regierung begegnen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hans v. Raumer, der Adjutant des Generals Willisen, ist, wie die „Const. Ztg." nach einem Privatbriefe vom 14. Sept. meldet, an diesem Tage mit dem Pferde gestürzt und hat sich nicht unerheblich verletzt. Schon am Abend befand er sich jedoch wieder leidlich wohl und hofft in einigen Tagen wieder dienstfähig zu seyn.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Schon am frühen Morgen zeigte sich Feldzeugmeister Haynau auf der Promenade. Auf der Reise hatte es auch auf den letzten Stationen Widerwärtigkeiten gegeben, und der alte Krieger ist herzlich froh, endlich wieder in Wien zu seyn, wo es ihm an Huldigungen seiner Waffenbrüder nicht fehlt. Er erregt bei seinen häufigen Gängen durch die Straßen die Neugierde der Bevölkerung in so hohem Grade, daß er stets ein kleines Gefolge hinter sich nachlaufen sieht. Die Angelegenheiten Deutschlands und Italiens spannen mehr und mehr die Aufmerksamkeit aller Denkenden. Oesterreich hat der piemontesischen Regierung seine Vermittlung angeboten, um den Streit mit Rom endlich zu schlichten.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Wie man versichert, soll ein Kongreß der Orleanisten in Ostende stattfinden, dem auch Hr. Thiers beiwohnen würde. — Man spricht von einer zu gleicher Zeit stattfindenden Reise des Grafen v. Chambord, des Prinzen v. Joinville und des Herzogs v. Aumale, um sich zu begegnen und in einer Stadt Deutschlands eine Zusammenkunft zu halten. — Das „Journ. des Debats", welches sonst nie Partei gegen eine Regierung nimmt, tritt als warmer Vertheidiger des kurhessischen Volkes in dessen Konflikt mit dem Kurfürsten auf und sagt unter Anderem heute wieder: „Bis jetzt ist die Ordnung und die Ruhe auf keinem Punkte des Kurfürstenthums gestört worden. Alles beschränkt sich auf einen passiven Widerstand, auf einen gesetzlichen Konflikt zwischen der Regierung und dem Lande. Es ist zu wünschen, daß die kurhessischen Bürger, stark durch ihr gutes Recht, in dieser Weise fortfahren."

Italien.

Aus Turin, 12. Sept., schreibt man der „Köln. Ztg.", daß jene Zurückhaltung, welche das Wiener Kabinet hinsichtlich der sardinisch-römischen Zerwürfnisse bisher beobachtet habe, nur eine scheinbare gewesen sei. Am 10. d. Abends sei ein Kurier mit einer Depesche des Wiener Kabinets in Turin eingetroffen, worauf d'Azeglio sogleich einen Ministerrath zusammenberufen, dessen Berathungen 8 Stunden währten, jedenfalls also eine bedeutende Frage zum Gegenstande hatten. Man versichert, das Wiener Kabinet habe der sardinischen Regierung seine Vermittlung in der römischen Angelegenheit angeboten, ohne dazu, wie es betheuere, von Rom veranlaßt zu seyn (?), doch in der Absicht, die bereits dem Abbrechen nahen Unterhandlungen zu einem raschen Ziele zu führen. Dagegen fordere die Wiener Note als Beweis versöhnlicher Gesinnung die Freilassung des Erzbischofs Fransoni und Niederschlagung des gegen ihn eingeleiteten Prozesses. Das Verlangen nach dem Rücktritte d'Azeglio's und Siccardi's sei zwar nicht geradezu ausgesprochen, aber auch nicht unklar angedeutet. Die Gewährung der Forderungen in Betreff Fransoni's würde übrigens, als in zu großem Widerspruche mit dem bisherigen Handeln des Ministeriums stehend, unfehlbar einen Rücktritt desselben zur Folge haben müssen. Das Resultat des gestrigen Ministerraths sei noch nicht bekannt, vielleicht sei noch keins erzielt, da ein weiterer Ministerrath auf den 12. Nachmittags anberaumt war. d'Azeglio hatte sich Morgens zum Könige nach Moncalieri begeben. Das Zuwarten Oesterreichs scheint berechnet zu seyn und es ist auffallend, daß in dem Augenblicke, wo Pinelli die Unterhandlungen in Rom vielleicht schon abgebrochen hat, Oesterreich als rettender Engel erscheinen will. —

Zu den manchfachen Konflikten zwischen Kirche und Staat in Piemont ist so eben noch ein neuer hinzugekommen. Die Regierung hatte im vorigen Jahre eine Kommission auf der Insel Sardinien eingesetzt, welche die Revenüen der Geistlichkeit statistisch erheben sollte. Alle Prälaten gaben die verlangten Aufschlüsse, den Erzbischof von Cagliari ausgenommen, weßhalb das Gericht die Bücher und Akten des geistlichen Finanzamtes zu sequestriren und zu versiegeln befahl, um dann die nöthigen Erhebungen selbst daraus ziehen zu können. Der Erzbischof hat nun die Minister, die k. Kommission, die Gerichte und die Gerichtsbeamten mit dem großen Kirchenbann belegt; der Staatsanwalt aber hat sofort ein gerichtliches Verfahren gegen den Erzbischof eingeleitet. Der „Risorgimento" wundert sich, daß die Bevölkerung sehr ruhig diese Verfügung des Erzbischofs hingenommen, woraus man also schließen muß, daß die Siccardische Politik viel weniger Anhang auf der Insel als auf dem Festlande hat.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 20. Sept. Die hiesigen Gärtner hatten in früherer Zeit, gleich andern Zünften, eine Standarte, welche jedoch (aus welch einem Grund ist nicht angeführt) in der Wallfahrtskirche zu Aufkirchen (bei Starnberg?) aufbewahrt wurde. Der Verein derselben sucht nun um die Bewilligung zur Führung einer Standarte, wie solche auch die Gärtner von Augsburg, Regensburg, Ingolstadt 2c. führen, nach, zu deren — auf 700 fl. sich belaufenden Anschaffung bereits 550 fl. durch freiwillige Beiträge vorhanden seyen. Der hierüber Vortrag erstattende I. Bürgermeister Dr. Bauer glaubt diesem Gesuche entsprechen zu können, da, wenn gleich die Gärtnerei in neuerer Zeit nicht als eigentliches Gewerbe, sondern als freie Erwerbsart erklärt worden sey, die Gärtner einen Verein bilden, abgesehen davon, daß dieselben in frühern Zeiten durch sinnige Ausschmückung viel zur Verherrlichung der Fronleichnamsprozession beigetragen haben. Das Collegium stimmt dem Referenten einstimmig bei. — Mit dem 1. Okt. d. J. sollen bekanntlich die Thorschreibereien im Dienste der Fremdenpolizei hier aufhören. Der Magistrat hatte sich früher dahin entschieden, dieselben auch nicht zur Controle der städtischen Aufschlagsgebühren auf Gemeindekosten beizubehalten, sondern die nöthige Beaufsichtigung etwa durch zwei Individuen bewerkstelligen zu lassen. Das Collegium der Gem.-Bevollmächtigten theilt jedoch nicht diese Ansicht, und will die Thorschreibereien beibehalten und dazu hiezu geeignete Bürger und Militärpensionisten verwendet haben. Da bis zum 1. Okt. eine definitive Organisation in dieser Beziehung nicht mehr möglich, so beantragt der hierüber Vortrag erstattende II. Bürgermeister v. Steinsdorf, das bisherige Thorschreiberpersonal noch für den Monat Oktober zu dieser Controle, jedoch ausschließend zu diesem Zwecke und mit Ausschluß anderweitiger fremder Thätigkeit, beizubehalten.

Der Magistrat von Dresden, in welcher Stadt nach der „Ortsordnung" diejenigen Bewohner der Stadt, welche nicht zugleich sächsische Staatsangehörige sind, nach Verhältniß ihrer Miethzinse eine Abgabe zur Commune zu entrichten haben, stellt an den hiesigen die Anfrage, wie in München wohnende Nichtangehörige des bayer. Staats zu den Lokalumlagen 2c. beizutragen hätten. Es wird demselben erwiedert, daß hier nur das Almosengeld nach Verhältniß des Miethzinses regulirt sey, eine andere Abgabe von Inwohnern an die Gemeindekassa nicht bestehe. — Mehrere Gewerbsmeister werden in Strafe verfällt, weil sie ihre Lehrlinge nicht vorschriftmäßig zum Besuche der Feiertagsschule anhielten. — Das Collegium der Gem.-Bevollm. stellt an den Magistrat, der für die Verherrlichung des heurigen Oktoberfestes schon so viel gethan, das Ansinnen, geeigneten Ortes zu erwirken, daß für die Dauer der Festwoche eine Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen eintreten möchte. Ref. M.-R. Hemmer weiset darauf hin, daß dieß im Norden (Preußen 2c.) bei solchen Volksfesten geschehe, und beantragt einen begutachtenden Bericht an die k. Regierung. Demselben wird vollkommen beigestimmt. — Von den von Seite der hiesigen Quartierträger nicht erhobenen Verpflegsgeldern für die Reichstruppen fällt unserm Armenfond die Summe von 1598 fl. zu.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 286. Sonntag, 22. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden IV. Quartal des laufenden Jahrgangs erlaubt sich die unterzeichnete Redaktion die verehrl. Leser des Bayer. Landboten zum Abonnement ergebenst einzuladen, und bittet insbesondere neueintretende Titl. Abonnenten, ihre Bestellungen für die Stadt in der Expedition dieses Blattes, Perusagasse Nr. 4, Auswärtige aber bei dem nächstgelegenen k. Postamte gefälligst bald zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren.

Die Redaktion des „Bayerischen Landboten".

⁄⁄ München, 21. Sept. Dem Vernehmen nach wird demnächst entweder bei Rammersdorf oder zwischen München und Freising ein großes Manöver der gesammten Garnison Münchens statthaben und drei Tage andauern, da ein Bivouak damit verbunden seyn wird. Die Vorübungen von Seite sämmtlicher Regimenter haben täglich in den Frühstunden auf dem Marsfelde statt. — Jener Platz, auf welchem bei heurigem Oktoberfest die Wirthsbuden auf der Theresienwiese aufgestellt werden, wird mit Laubwerk, Kränzen ꝛc. eine geschmackvolle Verzierung erhalten. Der Armenpflegschaftsrath hat die Errichtung eines Glückshafens nunmehr definitiv beschlossen. — Se. Maj. der König haben genehmigt, daß die Lerchenstraße nunmehr den Namen Schwanthalerstraße trage, und daß am Geburtshause des berühmten Meisters in der Windenmachergasse eine Gedenktafel angebracht werde. Bereits sind zu diesem Behufe die nöthigen Anordnungen getroffen worden. — Das Publikum wird heuer das Tölzerbier auf der Theresienwiese hart vermissen, da der vormalige Wirth zu Thalkirchen, wie bekannt, verkauft hat und die Wiese nicht beziehen wird.

Burglengenfeld, 17. Sept. Der am Abend des 15. d. hier ausgebrochene Brand, zuerst von dem Hrn. Postkondukteur und dem Regenstaufer Postillon entdeckt, kam in einer Scheune außerhalb der Stadt, hart an der Wohnung der Frau Gredl aus. Keine ruchlose Hand hat ihn verursacht; ein Knabe spielte in dieser Scheune mit Zündhölzchen, probirte ein solches an einem Bunde Stroh und ward dadurch die Veranlassung, daß nach circa 8—10 Minuten das schöne Kaufmannshaus der Frau Gredl in vollen Flammen stund, welche, von dem stark wehenden Winde auf die Nachbarhäuser getrieben, bereits um 7¾ Uhr 20 Wohnhäuser und 10 mit Getreide gefüllte Scheunen von dem wüthenden Elemente ergriffen hatten. Alle Anstrengungen, des Brandes mächtig zu werden, waren trotz der musterhaften Anleitung der Herren Beamten, der thätigsten Hilfeleistung der Einwohnerschaft, wie unserer Nachbarn von Saltendorf, Teublitz, Kallmünz, Loisnitz u. s. f. vergeblich, bis sich der Sturmwind legte, wodurch es gelang, endlich das weitere Umsichgreifen des Brandes zu hemmen. Abgebrannt sind 21 Häuser, 10 Städel, 15 Stallungen und 5 Scheunen, also im Ganzen 51 Firste. Menschenleben haben wir keines zu beklagen, aber die so glücklich eingebrachte Ernte ist verloren, 36 Familien sind ohne Obdach und 27 Familien haben all ihr Eigenthum, bis auf die wenigen Kleidungsstücke, die sie am Leibe trugen, verloren, da auch jene Effekten, welche man in die Keller rettete, verbrannt sind.

Fr. Städte. Frankfurt, 18. Sept. Die Vorkehrungen, welche man in Bockenheim für die Unterbringung der kurfürstlichen Kanzlei bereits begonnen hatte, sind wieder abgestellt worden. Der Kurfürst hat nunmehr definitiv beschlossen, seinen vorläufigen Aufenthalt auf dem Schlosse Philippsruhe bei Hanau zu nehmen; der Sitz der Regierung ist einstweilen nach Wilhemlsbad verlegt; der Kurfürst und dessen Minister befinden sich bereits an diesen Orten, die mit starken Truppendetaschements besetzt werden. Es heißt, der größere Theil des kurhessischen Armeecorps sey nach der Provinz Hanau beordert. — Im Widerspruche mit anderen Nachrichten wird versichert, die hannover'sche Regierung habe dem Kurfürsten die Zusage gegeben, daß ihre an der Grenze aufgestellten Truppen, 8000 Mann, auf die erste Aufforderung des Militärcommandanten zu Kassel sofort in das Kurfürstenthum einrücken würden. In Hanau hat die äußere Ruhe nicht die geringste Störung erlitten. An öffentlichen Orten daselbst brachten, am Tage der Ankunft des Kurfürsten und seiner Minister in Wilhelmsbad, die Democraten Hochrufe auf dieselben aus, unter Begleitung der Marseillaise. — Aus Darmstadt vernimmt man,

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Herr van Amberg war fortgesetzt im Zimmer auf und ab gegangen. Jetzt blieb er stehen und antwortete kalt:

„Christine ist erst fünfzehn Jahre und es war meine Pflicht, den thörichten Leidenschaften Zügel anzulegen, die zu früh ihr den Kopf verwirren. Was die Ungleichheit meiner Neigung betrifft, die Du mir vorwirfst, so hast Du selbst dafür gesorgt, sie durch den bösen Charakter Christinens zu erklären. Mein Bruder, Du, der Du Anderen vorwirfst, daß sie unerbittliche Richter seyen, nimm Dich in Acht, selbst zu streng zu richten. Jeder handelt nach seiner inneren Einsicht, und es ist nicht gut, alle Gedanken auszusprechen. Leere Dein Glas, Wilhelm, und wenn Du mit dieser Pfeife fertig bist, so fange keine neue an. Ich werde heute nicht von unseren Geschäften mit Dir sprechen; es ist spät und ich bin ermüdet. Es ist nicht immer gut, die Erinnerungen an die Vergangenheit heraufzuführen. Man muß hinter sich schlafen lassen, was vorüber ist. Ich will auf einige Augenblicke allein seyn; verlaß mich und sage Frau van Amberg, sie soll in einer Viertelstunde zu mir kommen."

„Warum sagst Du nicht: „„sage Annunciata?"" Warum kommt dieser hübsche und seltsame Name nicht über Deine Lippen, mein Bruder?"

„Sage Frau van Amberg, ich wolle sie sprechen und laß mich allein, mein Bruder," wiederholte Herr van Amberg mit Entschiedenheit.

Wilhelm, fürchtend, die Gränzen dessen, was er seinem Bruder sagen durfte, überschritten zu haben, erhob sich und ging hinaus. Am Fuße der kleinen hölzernen Treppe, die nach den oberen Zimmern führte, schwankte Wilhelm einen Augenblick, welchen Weg er nehmen solle, dann entschied er sich dafür, hinaufzusteigen, und um Annunciata zu finden, wandte er sich nach dem Zimmer Christinens.

IV.

Das Gemach Christinens war klein und eng, aber sehr sauber gehalten. Blumen standen in Gläsern, Rosenkränze hingen an einem hölzernen Kruzifix, eine Guitarre, die ihrer Mutter gehörte, war an die Wand gelehnt. Von dem Fenster

daß dem in diesen Tagen erwarteten Steuerverweigerungsbeschlusse der II. Kammer des großherzoglich hessischen Landtages dessen Auflösung unmittelbar folgen werde.

Preußen. Berlin, 18. Sept. Die neulich von den Dänen an den Tag gelegten feindlichen Absichten auf die „Gefion" haben unsere Regierung endlich zu Gegenmaßregeln bestimmt. Hr. v. Wertheim, unser Gesandter in Kopenhagen, hat die Weisung erhalten, dem dänischen Gouvernement zu erklären, daß man jeden Angriff auf jenes Schiff einem Angriff auf deutsches Bundeseigenthum gleichachten und demgemäße Maßregeln sofort ergreifen werde. Obgleich man in letzter Zeit daran gewöhnt wurde, solchen Erklärungen den Nachdruck mangeln zu sehen, so läßt sich hier doch vielleicht auf eine Ausnahme hoffen, da, wie man sagt, der Besitz dieses Schiffes eine dem Könige speciell liebgewordene Idee ist. — Der Prinz von Preußen wird zwar zum Geburtstage des Königs hier erwartet, doch glaubt man, daß sein hiesiger Aufenthalt nicht lange währen und der Prinz bald wieder nach Baden zurückkehren wird, wo seine Anwesenheit nothwendig erscheint, um dem österreichischen Einfluße dort das Gegengewicht zu halten. Es ist hier kein Geheimniß, daß der preußische Einfluß in Baden sich nur auf den Großherzog und die verwittwete Großherzogin Stephanie stützt, während der präsumtive Thronfolger und der Hofadel sich offen zu Oesterreich neigen. Das badische Volk hatte nie Sympathien für Preußen.

Berliner Blättern zufolge ist eine österreichische Note „zur Erläuterung des Bundesbeschlusses vom Jahre 1846 über die schleswig-holstein. Angelegenheit" an die deutschen Regierungen ausgegangen oder zu erwarten, über welche die „Voss. Ztg." Folgendes enthält: „Nach dem, was wir über den wahrscheinlichen Inhalt der Denkschrift Oesterreichs, welche zur Erklärung des wahren Sinnes „in dem Bundesbeschlusse vom 7. Sept. 1846 dienen soll, hören, dürften sie in ihren Hauptpunkten dahin lauten: daß dem Bunde weder ein Recht zustehe, die Untrennbarkeit Schleswigs von Holstein zu beanspruchen, noch sich irgendwie in die dänische Erbfolgefrage zu mischen; wohl aber habe der Bund das Recht, und nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, Holstein der dänischen Krone zu unterwerfen und dessen Besitz dem Könige von Dänemark zu sichern. Der wahre Sinn wäre demnach gerade das Gegentheil des Beschlusses vom 7. Sept. 1846."

Württemberg. Tübingen, 18. Sept. Bei der heutigen Verhandlung des Schwurgerichts gegen den Fürsten-Zeil-Trauchburg (s. d. gestr. Beil.) trat auch der ehemalige Minister Römer als von der Staatsanwaltschaft aufgerufener Zeuge auf. Seine Notiz, daß der König beabsichtigt habe, wenn die Nationalversammlung nicht gesprengt worden wäre, das Land zu verlassen, war neu. Was die Verurtheilung des Fürsten selbst anbetrifft, so zog ihm das Wort „Schändlichkeit", das im Leutkircher Wochenblatt vom Juni v. J. stand, das „Schuldig" der Geschwornen zu.

Sachsen. Mehrere in Leipzig in Untersuchung befangene Mairebellen sind, wie man hört, begnadigt worden. Es sind: der Strumpfwirkermeister Münder, Antiquar Jänich, Kaufmann Schindler, Schneider Martius und der ausgewiesene Arbeiter Schwenniger. In Glauchau wurde am 10. Sept. M. Götz aus Annaberg, dessen Begnadigungsgesuch in der wegen der Maiereignisse wider ihn anhängigen Untersuchung abgeschlagen worden ist, von Neuem inhaftirt.

Aus **Baden**, 16. Sept. Dr. Friedländer ist zur Auswanderung nach Amerika begnadigt. Er ist bereits aus Bruchsal entlassen und hat von dem preußischen Ministerium die Erlaubniß erhalten, sich vor seiner Auswanderung einige Wochen bei seinen Aeltern zu Brilon in Westfalen aufhalten zu dürfen.

Kurhessen. Kassel, 17. Sept. Die plötzliche unerklärliche Flucht des Kurfürsten und seiner Minister aus Kassel soll, wie die „N. Hess. Ztg." schreibt, nur das Produkt einer gemeinen Intrigue Hassenpflug's seyn. Mit dem Beschlusse des höchsten Gerichtshofes, welcher die Unvollziehbarkeit der Hassenpflug'schen Ordonnanzen aussprach, fühlte dieser den Boden unter sich wanken, gleichzeitig hatte sich aber auch der von Hassenpflug getäuschte General Bauer zum Kurfürsten begeben und Sr. k. Hoheit energische Vorstellungen gegen das verbrecherische Beginnen seines Ministers gemacht. Da auch von andern Seiten eindringende Vorstellungen an den Fürsten gelangten, nahm Hassenpflug, der sein Spiel zu verlieren fürchtete, seine Zuflucht zu einer niederträchtigen Lüge, stellte noch spät Abends dem Kurfürsten mit fingirtem Schrecken vor: „es sey Meuterei in den Kasernen ausgebrochen, Leben und Eigenthum des Fürsten seyen in Gefahr und schnelle Flucht das einzige Rettungsmittel." So soll es ihm gelungen seyn, den Kurfürsten und die eiligst herbeigerufenen Minister zur Flucht zu bewegen. Hiemit stimmen auch einige vom Kurfürsten an der hannöverischen Gränze einem Offizier gemachte Aeußerungen überein, wonach „in Kassel Alles drunter und drüber gehe" und Allerhöchstihr „schönes Schloß" in jenem Augenblicke bereits „in Flammen stehen" sollte. Aehnliche Aeußerungen machte der Kurfürst auch in Münden, worauf alsbald ein hannoverischer Offizier nach Kassel eilte, und nicht wenig erstaunt war, die Stadt in größter Ruhe zu finden.

Kassel, 18. Sept. Die „Neue Hess. Ztg." macht, indem sie die gänzliche Erschöpfung der kurhess. Staatskasse voraussetzt, den Vorschlag zur Constituirung einer Gesellschaft, welche zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel ein Anlehen durch Subscriptionen eröffnen und als Garantie desselben sich die Ansprüche eines jeden einzelnen Beamten an den Staat überweisen lassen sollen. Wenn im verflossenen Monat der Kurfürst einen solchen Vorschuß geleistet, so habe jeder Bürger oder eine Gesellschaft dasselbe Recht. Auch ist die „Neue Hess. Ztg." der Meinung, daß ganz Deutschland sich an einem solchen Anlehen betheiligen werde. — Dem Vernehmen nach hat nun auch Major Wachs die fernere Mitwirkung im Kriegsministerium abgelehnt. Hauptmann von Ende hat sich statt seiner bereit finden lassen, in Wilhelmsbad als Kriegsministerialreferent zu fungiren.

---

aus übersah man die Wiese bis nach dem Flusse und den Weiden hin. Christine saß auf ihrem Bette und weinte noch; ihre Mutter war bei ihr und gab ihr ein wenig Milch und Brod, auf das Christine ihre Thränen fallen ließ.

Annunciata küßte die Augen ihrer Tochter und suchte ihre eigenen Thränen zu verbergen.

Wilhelm trat ein; an der Schwelle des Gemaches zögerte er einen Augenblick und betrachtete mit Bewegung die Scene, die sich seinen Blicken darbot.

Diese beiden Frauen, von denen die eine schon, die andere noch schön war, einander so ähnlich von Gesicht, daß die eine wie die Vergangenheit, die Jugend der andern erschien; die eine weinend, wie er die andre hatte weinen sehen, das Mädchen, in dem sich das Leid der Mutter zu erneuern schien, und er, Zeuge der Thränen, aber nicht Vertrauter der Leiden, er wurde weich und suchte vergeblich nach Heilmitteln für so große Uebel.

„O," rief Wilhelm, indem er seine Augen mit der Hand bedeckte, „wenn ich mich verheirathet hätte, ich hätte wohl glückliche Gesichter um mich sehen wollen; ich hätte meine Frau lustig sehen wollen und geschmückt mit einem Diadem von Gold und Perlen auf der Stirn zu dem Kirchweihfeste gehen; ich hätte den Gesang meiner Tochter den lieben langen Tag hören wollen, ich hätte mein Haus zu einer Wohnung der Lust und Freude gemacht. O, meine lieben guten Kinder fasset Muth; ich habe eben für Euch gearbeitet, ich habe lange über Euch zu meinem Bruder gesprochen; ich habe zwar nur wenig Antwort erhalten, aber ein gutes Wort, das bis zum Herzen dringt, keimt darin wie der Same im Schooße der Erde. Morgen wird es vielleicht besser seyn, als heute; man muß auf die Zukunft bauen!"

„Mein Bruder, mein guter Bruder, sprecht doch mit meinem Kinde!" erwiderte Annunciata, „sie weiß nicht mehr zu bitten und zu gehorchen; ihr Herz ist nicht mehr demüthig und ihre Thränen werden fruchtlos seyn, denn sie droht und murrt. Fragt sie, mein Bruder, wer ihr gesagt hat, daß das Leben dem Glücke gleicht, daß wir nur leben, um glücklich zu seyn? Lehret sie ihre Pflicht und gebt ihr die Macht, sie zu erfüllen."

„Euer Gemahl verlangt nach Euch, meine Schwester; ich werde hier bei Christinen bleiben und mit ihr sprechen."

Hanau, 18. Sept. Seit gestern Nachmittag sind die Bahnhöfe der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn mit Militärwachen besetzt. Die Wache am Wilhelmsbad, wo der Kurfürst und die Minister sich aufhalten, ist bedeutend verstärkt worden.

Braunschweig. Braunschweig, 16. Sept. Aus verlässiger Quelle wird mitgetheilt: Nachdem der Herzog sich entschieden geweigert hatte, den preußisch-dänischen Frieden zu ratifiziren, begab sich gestern Nachmittag das Ministerium nochmals zu demselben und hat nunmehr seine Demission eingereicht. Ob die Demission angenommen, ist nicht bekannt. Ist die Nachricht begründet, so erscheint zugleich eine entschiedene Aenderung der bisherigen Politik als gewiß. Das Ganze ist indeß eben so plötzlich als unerwartet und überraschend gekommen.

Anhalt. Herzogth. Dessau, 15. Sept. Dem Vernehmen nach, wird der N. Z. geschrieben, hat unsere Regierung vor Kurzem die an Schleswig-Holstein schuldende Summe für die Verpflegungskosten unseres Militärs ausgezahlt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 17. Sept. Nach dem jetzt ausgegebenen Verzeichniß der am 12. und 13. Sept. in die hiesigen Lazarethe aufgenommenen Verwundeten sind es die sechs bereits genannten Offiziere und 117 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 11 Dänen.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Die heutige Wiener Zeitung bringt eine ministerielle Verordnung, wodurch ungarischen und siebenbürgischen, durch den Wegfall von Roboten und Unterthansgeldleistungen verkürzten Grundherren Vorschüsse aus der Staatskasse angewiesen werden.

Wien, 16. Sept. Aus der D. Z. a. B. entnehmen wir, daß hier in letzterer Zeit mehrere Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen von Papieren bei Fremden (Romanen, Italienern) vorgenommen wurden. Man argwöhnt geheime Verbindungen. Was die Hausdurchsuchungen betrifft, so wurden sie von der Stadthauptmannschaft (also von der Zivilbehörde) vorgenommen. — Man spricht, daß die Regierung den Erzbischof von Prag auf die Haltung der katholischen Vereine in Wien, Mähren und Böhmen aufmerksam gemacht und erklärt habe, daß die Propaganda in der Art und Weise, wie sie von denselben bisher ausgeübt wurde, nicht geduldet werden könne.

Aus Oberösterreich, 14. Sept. Der Zudrang zu den Missionspredigten in Linz ist außerordentlich. Zahlreiche Schaaren von Wallfahrern aus allen Gegenden besuchen das freundliche, mit 17 Missionspredigern gesegnete Linz, um — gebessert (?) nach ihrer Heimath zurückzukehren. Die beiden Stadtkirchen, in welchen immer zur selben Stunde über das gleiche Thema gekanzelt wird, füllen sich schon mit der frühesten Morgenstunde. Täglich werden 3—4 Vorträge gehalten. Vorgestern war auch ich so glücklich, einem derselben beizuwohnen. Es war im Dom. Die Zuhörerschaft, größtentheils den mittleren und höheren Ständen angehörend, war eine sehr zahlreiche. Der Prediger bestieg die Kanzel in seinem gewöhnlichen schwarzen Hauskleide, im Gürtel trug er ein Crucifix. Die Stimme war kräftig, der Vortrag monoton. Ueber den Inhalt und die Wirkung der Rede will ich Ihnen nur so viel sagen, daß bei aller Anstrengung des Sprechers, die Aussicht oder besser die Einsicht in die Höllenqualen dem Publikum recht frei zu machen und ihm die Augen zu öffnen — denn doch so manches Augenpaar — als wie im Schlaf geschlossen war. Interessanter sollen die Standesunterweisungen, die bei verschlossenen Thüren gehalten wurden, gewesen seyn. Ein Gerücht läßt die Herren, nach Beendigung der Mission in Linz, nach Wels wandern, um dort das Bekehrungswerk fortzusetzen; mehr Glauben verdient jedoch die Verlautbarung, daß die Mission für dieses Jahr geschlossen ist. (Wanderer.)

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Nach Berlin und Wien sind gestern vom Ministerium des Aeußern Kuriere mit Depeschen abgesandt worden, welche, wie es heißt, die schleswig-holsteinische Frage betreffen. Der französische Botschafter zu Turin soll vom General Lahitte beauftragt worden seyn, die Freilassung des Erzbischofs Fransoni von dortiger Regierung zu verlangen. Der Präsident reist heute nach Fontainebleau, wo er ein Fest geben wird. Diese Woche wird er wieder eine Revue über die Pariser Garnison abhalten. — Die Gerüchte über einen mit Belgien abzuschließenden Zollverein bestätigen sich nicht.

Italien.

Turin, 13. Sept. Nach heute hier eingetroffenen Privatbriefen aus Mailand haben in dem österreichischen Feldlager bei Somma, in der Nähe der Stadt Mailand, ziemlich bedeutende militärische Excesse stattgehabt, in deren Folge das Lager aufgehoben und die verschiedenen Militärkorps nach andern Orten verlegt worden sind. Den plötzlichen Abbruch des Lagers melden die Mailänder Briefe übereinstimmend, doch wird die Veranlassung verschieden erzählt. Kroatische und ungarische Soldadaten, heißt es, wären mit einander in einen ernstlichen Kampf gerathen, in welchem gegen dreißig Soldaten und einige Offiziere schwer verwundet oder gefallen sind. Unter Anderen ist ein österr. Obrist, von Geburt Kroate, erschossen worden. Dieses Factum wird auch von den andern Berichten mitgetheilt, nach welchen eine Emeute gegen den höheren Offizierstab im Lager ausgebrochen sei und Veranlassung zu einem heftigen Gemetzel gegeben habe. Nach den letzten Berichten wird die Zahl der erschossenen Offiziere auf 8 bis 10 angegeben. Da Uebertreibung bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich ist, so bescheide ich mich bei der Mittheilung der gemachten Angaben. Im Publikum hat diese Neuigkeit eine außerordentlich rasche Verbreitung gefunden und wird dieselbe mannigfaltig commentirt.

Aus Turin vom 15. Sept. trifft die Nachricht ein, daß zu Cagliari nun wirklich Unruhen ausgebrochen seyen und ein blutiger Zusammenstoß bereits stattgefunden habe.

In Bologna wurden vom Kriegsrathe 26 Straßenräuber zum Tode durch Erschießen verurtheilt. 10 erhielten in Betracht ihrer Jugend Begnadigung; für 9 andere wurde die Todesstrafe in 20jährige Galeerenstrafe verwandelt. Die übrigen wurden am 6. Sept. auf der Wiese von Caprara hingerichtet.

„Ich gehe hinab, mein Bruder," antwortete Annunciata und näherte sich dem Spiegel über dem Kamine, um die Thränen von ihren Augen zu trocknen, legte die Hand aufs Herz, um sein Pochen zu hemmen, und als ihr Gesicht nur noch Ruhe und Schweigen ausdrückte, stieg sie mit langsamen Schritten hinab.

Die Magd Gothon saß auf den Stufen der Treppe.

„Sie verziehen sie, Madame," sagte sie zu ihrer Herrin, „thörichte Ohren müssen harte Worte hören; Sie verziehen sie!"

Gothon war vor Annunciata in dem Hause gewesen und hatte mit großem Mißfallen die fremde, von ihrem Herrn herbeigeführte Frau ankommen sehen. Sie erkannte nie ihre Autorität an; und da sie schon die Mutter der Herren van Amberg bedient hatte, so machte sich ihr übler Humor ihrer sanften Herrin gegenüber Luft, ohne daß sie gefürchtet hätte, entlassen zu werden.

Annunciata trat in das Zimmer, in dem ihr Mann langsam auf- und abging; sie blieb an der Thür stehen, als warte sie auf die Befehle, die man ihr geben würde.

Die Physiognomie des Herrn van Amberg war noch ernster, noch düsterer, als gewöhnlich. Er blieb vor seiner Frau stehen.

„Ist es gewiß, Madame, daß Niemand uns hören kann; sind wir ganz allein?"

„Wir sind allein," erwiderte Annunciata erstaunt.

Herr van Amberg fing wieder an, auf- und abzugehen und blieb einige Augenblicke stumm. Seine Frau wartete, mit der Hand auf die Lehne eines Stuhles gestützt, schweigend, bis es ihm gefallen würde, zu sprechen. Endlich stand er still und sagte:

„Sie erziehen Ihre Tochter Christine schlecht. Ich habe Ihnen die Leitung dieses Kindes überlassen, Sie überwachen sie nicht genug. Wissen Sie, wohin sie geht, was sie thut?"

„Seit ihrer Kindheit, mein Herr," antwortete Annunciata sanft, indem sie fast bei jedem Worte anhielt, „liebt es Christine, in freier Luft zu leben, in den Garten zu gehen. Sie ist schwach, sie bedarf der Sonne und der Freiheit, um sich zu stärken."

(Fortsetzung folgt.)

1273. **Bekanntmachung.**

Auf vielseitiges Verlangen werden die

Passions-Vorstellungen

am Montag den 30. d. Mts. noch einmal gegeben.

Man schmeichelt sich der Hoffnung, daß Se. Maj. unser allergnädigster König Maximilian, sowie J. Maj. unsere allergnädigste Königin Marie mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart die Vorstellung verherrlichen und beglücken werden. Die Einnahme ist für die Mitwirkenden, für die Armen und zur Stiftung einer Modellir-Schule bestimmt.

Oberammergau, den 20. September 1850.

Die dankbare Gemeinde-Verwaltung und das Direktorium der Passions-Vorstellungen in Oberammergau.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. September: „Don Juan", Oper von W. A. Mozart. (Frau Viala-Mittermaier — Donna Elvira.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Towsend, Baumann u. Kerr, Rent. a. England. Brame, Ingen., u. Termeaux, Priv. a. Paris. Hallmann, Hauptmann a. Oldenburg. Müller, Priv. a. Oesterreich.

(G. Hirsch.) Graf Montecuculi, Offizier a. Wien. v. Treves u. Borfeli, Banq., u. v. Zipparini, Professor a. Venedig. Worenzon, Greiy, Miß Nakam u. Lady Kinz a. England.

(Bl. Traube.) Liebenow, Kfm. a. Berlin. Frau Baronin v. Wilzeck a. Nürnberg. v. Rosenzweig, Hauptmann a. Italien. Knabelt u. Courav, Rent. a. England. Frau v. Zehmann a. Dresden. Dr. Busch, Direktor a. Königsberg. Müller, Kfm. a. Stuttgart. Beck, Advokat a. Eichstätt. v. Brüning u. Link, Offiziere a. Würtemberg. Frau Gwardeca a. Warschau. Rau, Kfm. a. Stuttgart. Krenis, Stud. a. St. Gallen. Neubeeg, Kfm. a. Schweinfurt. v. d. Byl, Dr. v. Cap d. guten Hoffnung.

(G. Hahn.) Schachermaier a. Kempten, Drey a. Fürth, u. Schnitzer a. Bremen, Kflte. Dr. Popp a. Bad Sulz. Wegener, Maler a. Dresden.

(Stachus.) Speck, Revierförster a. Bamberg. Vegl, Stud. a. Kempten. Petrich-Orlay, Maler a. Pesth. Stadelmann, Priv. a. Tegweil. Dr. Möller, Ger.-Arzt a. Rotenburg. Heinlein, Schuhmachermeister a. Preußen.

1276. Es ist ein reales **Rothgerber-Recht** sammt Utensilien auf 3 bis 4 Gesellen aus freier Hand zu verkaufen. In der Vorstadt Au Nr. 306 zu erfragen.

1241. (2b)

Versteigerung.

Künftigen **Mittwoch den 25. Sept. l. J.** und an den folgenden Tagen **Vormittags von 9—12 Uhr** und **Nachmittags von halb 3—6 Uhr** wird in der Königinstraße Nr. 7 über einer Stiege aus dem Rücklasse Sr. Excellenz des Hrn. Generallieutenants Frhrn. v. Hertling gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: eine Stockuhr, Kommode, Hängkasten, Waschkasten und Bücherkästen, Kanapee, Sessel, Fauteuils, Tische, Schreibtische, Betten, Matrazen, Bettladen, Spiegel, Oelgemälde, Bilder, silberne Epalite-Leuchter, Services, Schabracken, Pferdszaum-Garnierungen von Silber, Herren-Kleider, Bett- u. Leibwäsche, Uniforms, Hüte, Degen und Säbel, Perspektive, Tischlampen, Sattel, Pferdgeschirr und Decken, Wägen, eine kupferne Badwanne, ein Waschkessel und sonstige, noch viele nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Gogl, Stadtgerichtsschätzer.

Bücher, Landkarten rc. werden am **Samstag den 28. d.** versteigert.

Gestorben in München.

Joseph Ellersdorfer, k. Oberbaurath v. h., 73 J. a. — Theres Haberfelder, Pfründnerin v. h., 73 J. a. — Ludwig Walrad, Medikus, k. Hofrath u. Universitäts-Professor v. h., 79 J. a. — Susanna Steiner, Taglöhnerin v. h., 63 J. a. — Theres Fischer, b. Schneidermeistersgattin v. h., 63 J. a. — Maria Neumaier, Taglöhnerswittwe v. h., 70 J. a.

1275. Für die theilnehmende, zahlreiche Begleitung seiner seligen Schwester

Elisabetha v. Packenreith,

Regierungsraths-Tochter und St. Anna-Ordens-Ehrendame,

zu ihrem Grabe, und für eben solchen Besuch ihres Gottesdienstes danket innigst gerührt

München, den 21. September 1850.

v. Packenreith,
kgl. Regierungs-Sekretär.

1257. (2b) Ein **absolvirter Pharmaceut**, welcher mit vorzüglichen Zeugnissen versehen ist, sucht eine Gehülfenstelle oder ein Provisorat, und kann sogleich eintreten. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

1217. (3c) Ein junger **Riemergesell**, welcher mit sehr guten Conduiten versehen, und auch die in Bayern vorgeschriebene Meisterprüfung schon gemacht, wünscht in einem bayerischen Markt oder Städtchen eine **Riemers-Concession**, oder irgend als Geschäftsführer aufgenommen zu werden. Derselbe hat bereits 9jährige Wanderzeit durchgemacht, und verfertigt nicht blos alle Riemerarbeit, sondern auch Sattler, Tapezierer und Taschnerarbeit.

Das Nähere ist zu erfragen in portofreien Briefen bei Franz Xaver Riedle, mediz. Wundarzt in Schellenberg, k. bayer. Landgerichts Berchtesgaden.

1274. In der **Schwabingerstraße** Nr. 47 über 1 Stiege ist bis zum 1. Oktober ein **Zimmer** zu vermiethen.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett, pr. Stück		2 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden rc. zu haben.

Montag den 23. September 1850.

47. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ueber die schädlichen Wirkungen der Arznei-Mittel nach Nr. 28 des medizinischen Correspondenz-Blattes des württembergischen ärztlichen Vereins; vorgetragen von Dr. Gleich.

Der Ausschuß.

1272. Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, sind wieder Exemplare eingetroffen von dem

☞ durch Sefeloge's Attentat auf's Neue so berühmt als berüchtigt gewordenen Buche:

Herrmann's von Lehnin Weissagung über das Brandenburgische Haus. Zum Erstenmale **vollständig** herausgegeben von E. Rösch. 36 kr.

Ein Werk voll der merkwürdigsten Aufschlüsse!

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Görner, C. A., **Declamatorium des Frohsinns und der Heiterkeit** für Stadt und Land. Launige Dichtungen, dramatische Scherze u. s. w. zum Vortrage in öffentlichen und Privat-Gesellschaften. 1. u. 2. Heft. à 36 kr.

Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage von

Löhr, Carl Ad., Hauptm. Geschäftshülfe für Compagnie- und Escadrons-Commandanten der k. b. Armee.

12. **München, Georg Franz.** broch. 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher [Redak]teur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 287. Montag, 23. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratonsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 21. Sept. Der II. Assessor des Landgr. Passau I. B. Schaller wurde auf Grund nachgewiesener Dienstesunfähigkeit ein Jahr in den erbetenen Ruhestand versetzt; zum I. Assessor des Landgr. Passau I. der II. Assessor des Landgr. Wolfstein J. Oswald, zum II. Assessor desselben Landgerichts der dortige Landger.-Aktuar H. Hiedl, und zum II. Assessor des Landger. Wolfstein der dortige Aktuar J. N. Waas vorgerückt; zum Landgr.-Aktuar am Landgr. Passau I. wurde der geprüfte Rechtsprakt. J. Deschauer zu Straubing, und zum Landgr.-Aktuar zu Wolfstein der gepr. Rechtsprakt. K. Donov aus Eichstädt, dermal zu Trosberg, ernannt. — Die kathol. Pfarrei Rieden, Ldgr. Kaufbeuern, wurde dem Pr. M. Wirth, Curat- und Schulbenefiziat zu Weiler, Ldgr. gl. Namens, übertragen. Die kathol. Pfarrei Chameran, Ldgr. Kötzting, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 685 fl. 52 kr., und die kathol. Pfarrei Frauenzell, Ldgr. Grönenbach, mit einem fassionsm. Einkommen von 736 fl. 6 kr., sind in Erledigung gekommen.

München, 21. Sept. Die heute erwartete Rückkunft J. k. Hoh. der Frau Prinzessin Luitpold von ihrem Sommeraufenthalte zu Lindau ist bereits erfolgt; die Ankunft J. J. k. k. H. H. des Herzogs und der Herzogin von Modena, auf ihrer Rückreise von Aschaffenburg nach Italien, wird stündlich erwartet. — Der Minister des Cultus, Dr. Ringelmann, hat nun auch bis zum Ablauf des Urlaubs des Ministers Zwehl das Portefeuille des Min. d. Innern übernommen. — Zu der bayer., bei Aschaffenburg zusammengezogenen Truppenabtheilung sollen noch 2 Escadrons vom 2. Chevauxlegersregiment (Taxis), eine halbe fahrende und eine halbe reitende Batterie stoßen. — In Freising wird, wie es heißt, am 1. Okt. eine Besprechung sämmtlicher Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns, wie solche bereits im Jahre 1848 zu Würzburg stattfand, abgehalten werden. — Die Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels und der öffentlichen Arbeiten haben an die betreffenden Kreisregierungen ein Rescript erlassen, die Beschleunigung der Eisenbahnbauten betr., worin die baldige Vollendung der Ludwigs-Süd-Nord-Bahn bis Lindau und der Ludwigs-West-Bahn als dringendes Bedürfniß bezeichnet und zur Erreichung dieses aus den wichtigsten politischen, volkswirthschaftlichen und finanziellen Gründen vorgesteckten Zieles nicht nur die eifrigste Mitwirkung der k. Staatsregierung angezeigt, sondern auch die untergebenen Behörden zu Gleichem angewiesen und bedeutet werden, daß, wie Nachläßigkeiten ernstlich entgegengetreten werden müßte, ebenso auch vorkommende Auszeichnungen verdiente Anerkennung finden werden. —

Fr. Städte. Aus Frankfurt, 17. Sept., wird der Köln. Ztg. folgende merkwürdige Mittheilung gemacht: „Die Absichten der „Großdeutschen" enthüllen sich immer mehr. Es scheint, daß der Kurfürst von Hessen in's Verderben getrieben ist, um einen anderen Plan ausführen zu helfen. Gestern ist über die eventuelle Abdankung des Kurfürsten verhandelt worden; man hat sie als einzigen Ausweg bei höchster Gefahr bezeichnet. Der Kurfürst ist mit dieser Ansicht einverstanden, erklärt aber, in Uebereinstimmung mit seinen österreichischen und bayerischen (?) Rathgebern, die Regierung nur zu Gunsten des Großherzogs von Hessen niederlegen zu wollen. Die näheren Agnaten erheben dagegen lauten Widerspruch, nichts desto weniger wird versichert, daß deren Einwendungen von Oesterreich „zu beseitigen seyn würden". Unterhandlungen über diesen Gegenstand sind im vollen Gange, und wir werden vielleicht urplötzlich durch ein Resultat überrascht, auf welches in aller Stille, aber mit großem Eifer schon seit lange hingearbeitet wird. Dann allerdings würden die Verwicklungen in Kurhessen unter einen neuen historischen Gesichtspunkt fallen."

Frankfurt, 19. Sept. In der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde ein Ausschuß zur Prüfung und Berichterstattung über einen Kurhessen betreffenden Antrag niedergesetzt. Der Berichterstatter des Ausschusses ist Hr. v. Linde, der Bevollmächtigte für Liechtenstein. Der Bericht soll bereits fertig seyn und schon morgen der Versammlung erstattet werden. (Darnach also wäre ein Beschluß noch nicht gefaßt.)

Preußen. Aus Berlin 16. Sept. will die Köln. Ztg. über die rücksichtlich Kurhessens gefaßten Ministerrathbeschlüsse erfahren haben, daß (wie schon mehrfach berichtet) nur wenn irgend eine Macht militärisch einschreiten sollte, eine preußische militärische Intervention ebenfalls erfolge, indeß weder zu Gunsten des Kurfürsten noch der Opposition, sondern blos zur Wahrung derjenigen Interessen, die Preußen zu Folge seiner dortigen militärischen Rechte zustehen. Preußen wird, wie dies bereits der kurhessischen Regierung gemeldet, in solchem Falle sogleich die Etappenstraßen besetzen und anderweitige Truppen dieselben nicht passiren lassen. Man wird die Unionsfrage vorläufig ganz fallen lassen, und sich rein auf Vertheidi-

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Bis jetzt haben Sie es für gut befunden," fuhr Annunciata fort, „daß Christine so lebte; ich glaubte ohne üble Folgen dieß Kind sich den Neigungen ihres Charakters hingeben lassen zu dürfen. Wenn Sie anders bestimmen, wird sie gehorchen."

„Sie erziehen Ihre Tochter schlecht," wiederholte Herr van Amberg, „sie wird den Namen entehren, den sie trägt."

„Mein Herr!" rief Annunciata und ihre Wangen färbten sich von lebhaftem Roth, ihre Augen strahlten einen Augenblick wie Blitze.

„Haben Sie Acht, Madame, ich will, daß mein Name geachtet sey, das wissen Sie. Ich bin unterrichtet von Allem, was bei mir vorgeht. Ihre Tochter verläßt heimlich das Haus, um einen Mann zu treffen, dem ich ihre Hand versagt habe. Diesen Morgen um sechs Uhr waren sie an der Wiese zusammen."

„Meine Tochter, meine Tochter!" rief Annunciata mit schmerzlich bewegter Stimme, „o das ist nicht möglich! Nein! nein! sie ist unschuldig, sie wird unschuldig bleiben! Ich werde mich zwischen sie und das Böse werfen, ich werde mein Kind retten! Sie schuldig! Nein, ich bin da! Ich werde sie mit meinen Armen umfassen, ich werde meine Hände auf ihre Ohren legen, damit sie keine gefährlichen Worte höre und ich werde ihr zurufen: Meine Tochter, bleibe unschuldig, bleibe geehrt, wenn Du nicht meinen Tod willst!"

Herr van Amberg betrachtete mit theilnahmlosem Auge diesen mütterlichen Schmerz. Vor diesem eisigen Blick wurde Annunciata betreten über ihre Bewegung, sie suchte sich zu beruhigen; dann fragte sie, die Hände gefaltet und auf die Brust gedrückt, mit Thränen in den Augen, die sie nicht wollte fließen lassen:

„Ist was Sie sagen auch gewiß, so gewiß, daß man nicht daran zweifeln kann?"

„Es ist gewiß," erwiderte van Amberg, „ich klage nie an, wenn ich meiner Sache nicht gewiß bin."

Es folgte einen Augenblick des Schweigens.

Dann fuhr van Amberg fort:

„Sie werden jetzt Christinen in ihr Zimmer einschließen und mir den Schlüssel herunterbringen. Sie wird dort lange bleiben;

gung eigener Rechte beschränken. Das Ministerium soll nämlich im Besitze von Notizen seyn, aus welchen hervorgeht, daß die kurhessische Sache weit angelegt und zu vielen Zwecken bestimmt sey. Einmal sey bei der vorausgesehenen Unfähigkeit der kurhessischen Regierung die Sache mit eigenen Kräften auszufechten, gerechnet und so die Anrufung des „Bundestags“ bedingt, dessen Autorität dadurch, daß er über militärische Kräfte verfüge, erwiesen und gesichert seyn soll. Ferner und zwar hauptsächlich hoffe man durch diesen „Schachzug“ in Kurhessen Preußen indirect zu einem Aufgeben Badens, resp. zur Zurückziehung der dortigen preußischen Besatzung zu veranlassen. Indem die Köln. Ztg. der österreichischen Politik eine solche Rücksichtslosigkeit zutraut, ist es ihr schmerzlich, zu glauben, daß auch Preußen mit ähnlicher Rücksichtslosigkeit zwischen Recht und Revolution sich gleichsam neutral halten wolle. Der Kurfürst mit seinen Ministern sitze in Frankfurt (oder doch nicht weit davon), um abzuwarten, wie die verfassungstreuen Staatsgewalten seines Ländchens an der Gesetzlichkeit zuletzt aushungern. Den gesetzestreuen Staatsdienern werde er die Gehalte nicht ferner auszahlen lassen, um sie mürbe zu machen und die Verwirrung zu steigern. Uebrigens übe Preußen nicht einmal die volle Neutralität, im eigenen Lande breche es Gesetz und Recht, denn mit entrüstetem Erstaunen habe man erfahren, daß der zu Greifswalde verurtheilte Hassenpflug bei seiner Ankunft zu Düsseldorf von der Polizei nicht nur in Schutz genommen wurde, sondern frei per Extrapost weiter reisen durfte. Aus solcher Neutralität leuchte gewiß sehr viel guter Wille für den Sieg des Rechts hervor! So urtheilt wenigstens die Kölnische Zeitung.

Berlin, 18. Sept. Es verlautet heute, daß zwischen Preußen und Oesterreich in Folge der letzten hessischen Vorgänge nunmehr ein Uebereinkommen über ein eventuelles gemeinsames Einschreiten zum Schutz und zur Aufrechterhaltung des monarchischen Prinzipes getroffen sey, so daß die Befürchtung, es könnten möglicher Weise aus diesen Vorgängen Conflikte zwischen den deutschen Großmächten selber folgen, plötzlich verschwunden ist. Die Vermuthung, daß hannöver'scher Seits nicht werde eingeschritten werden, erhält heute bereits in positiver Weise ihre Bestätigung. (Nat.-Ztg.)

Württemberg. Tübingen, 18. Sept. Der Prozeß des Fürsten Waldburg-Zeil war für die hiesige Stadt und Umgegend ein Ereigniß. Es kamen aus der ganzen Umgebung Fremde. Das Erkenntniß der Geschworenen, daß Fürst Zeil schuldig sey, erregte je nach dem Standpunkte der Parteien das verschiedenste Aufsehen. Dem Fürsten Zeil, wie seinem Vertheidiger, Herrn Schoder, wurde diesen Abend ein Ständchen mit Musik und Gesang auf dem Marktplatze gebracht. Eine nicht unbedeutende Zahl von Zuhörern war zugegen. Die Reden, welche gehalten wurden, stellten den endlichen Sieg der demokratischen Partei in Aussicht und wurden von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommen.

Kurhessen. Kassel, 18. Sept. Der Verfassungskampf, soweit er von hier aus geführt werden konnte, ist als beendet anzusehen; der Schwerpunkt unsers künftigen Schicksals ruht in der Eschenheimergasse in Frankfurt a. M. „Von Bockenheim (d. h. von Frankfurt) werden die nächsten Befehle kommen,“ lautete die Auskunft, welche der permanente Ausschuß im Kriegsministerium erhielt, als er sich am 13. d. M. dortselbst von der Lage dieser Dinge überzeugen wollte. Die gestrige Nummer des Hassenpflug'schen Organes, des „Volksfreundes“, commentirt diese Andeutung in folgender, fast bedrohlich klingender Weise: „Eilfertigst ist von den halb- und ganz-demokratischen Blättern die Kunde verbreitet worden, der Kurfürst und das Ministerium seyen auf der Flucht. Daß die Ganzdemokraten dieß wünschen und die Halbdemokraten, deren Sache die Tapferkeit nicht sonderlich ist, es wahrscheinlich finden, das glauben wir gern. Aber ein Kurfürst von Hessen flieht nicht. Aus einer Stadt aber, wo nicht die Bürger, nein, wo die Behörden den Gehorsam aufsagen, muß der Sitz der Regierung verlegt werden und verlegt bleiben, bis der Gehorsam freiwillig oder unfreiwillig zurückgekehrt ist. Der Sitz der Regierung ist nach Hanau verlegt, und die weitern Maßregeln werden nicht auf sich warten lassen. Wir werden sehen, wer es ist, der da flieht.“ Wer geflohen ist, haben wir gesehen, es gehört dazu auch der Verfasser des mitgetheilten Artikels, Hr. Vilmar. Aus dem sonstigen Unsinn und der perversen Logik dieses Artikels geht nur das Eine mit Klarheit hervor, daß Hassenpflug sein Spiel noch nicht aufgegeben hat, ja daß er es mit andern Kräften und andern Hilfsmitteln fortzusetzen gedenkt. Es ist bekannt, daß der König von Hannover das Ansinnen des Kurfürsten um militärische Intervention mit den Worten abgelehnt hat: „God dam, kein Mann geht nach Hessen.“ Es ist aber auch ebenso gewiß, daß Hr. Stüve eine Requisition des Bundestages nicht ablehnen wird; darum wird die hiesige Garnison so auffallend verringert; darum haben das Garde- u. ein Husarenregiment Befehl erhalten, in den nächsten Tagen nach der Provinz Hanau aufzubrechen; man fürchtet, daß das kurhessische Militär ein Einrücken fremder Truppen nicht ruhig mit ansehen wird. Darum, und dieß ist das allgemeine Urtheil über unsere Zustände, ist zwar der Rechtssieg erfochten, aber die Gewalt wird den Rechtsspruch wieder umstoßen. — Sämmtliche Hofdiener haben den Befehl erhalten, ungesäumt nach Bockenheim abzureisen. Für die Auszahlung der Gehalte soll in der Staatskasse bereits dahin Fürsorge getroffen seyn, daß solche im nächsten Monat ungeschmälert erfolgen kann.

Aus **Mecklenburg**, 17. Sept. Im ganzen Lande herrscht die größte Ruhe, doch bereitet die Linke der letzten Kammer ihren Widerstand gegen die Maßregeln der Regierung vor; dieselbe erklärt nämlich diese letzten Vorgänge für einen Verfassungsbruch und fußt nach wie vor auf dem §. 99 des Staatsgrundgesetzes, nach welchem die Kammer am 24. d. M. wieder zusammentreten müßte. Der Präsident dieser aufgelösten Kammer, ein Mitglied der äußersten Linken, hat in Folge dessen,

---

ich wünsche, daß sie auf gute Gedanken komme. Sie wird in einer langen Abgeschlossenheit diese Liebe zur Bewegung und zur Freiheit verlieren, die sie zum Bösen führt; in dem Schweigen einer vollkommenen Einsamkeit wird sich die Aufregung ihrer Gedanken legen. Niemand wird in ihr Zimmer kommen. Gothon allein wird ihr die nöthigen Speisen bringen; sie wird sich von mir den Schlüssel holen. Das zu thun, finde ich zweckmäßig.“

Frau van Amberg blieb an demselben Platze stehen; mehrmals öffneten sich ihre Lippen zum Sprechen, aber der Muth fehlte ihr; endlich trat sie einige Schritte vor.

„Ich, ich, mein Herr,“ sagte sie mit halber Stimme, „ich werde mein Kind sehen!“

„Ich habe gesagt Niemand!“ antwortete Herr van Amberg.

„Aber sie wird in Verzweiflung gerathen, wenn kein Wort sie aufrecht hält! Ich werde streng zu ihr reden, Sie können mir glauben! Nur einmal täglich lassen Sie mich sie sehen. Sie kann krank werden vor Kummer, wer wird es erfahren? Gothon liebt sie nicht. Aus Mitleid lassen Sie mich Christinen sehen! Ich werde nur eine Minute bleiben, eine einzige Minute!“ — Herr van Amberg blieb stehen, und indem er auf seine Frau einen Blick richtete, der sie zurückweichen machte, sagte er:

„Lassen Sie mich kein Wort hinzufügen; ich will nicht mehr sagen; streiten Sie nicht mit mir, Madame; Niemand wird zu Christinen gehen, verstehen Sie wohl?“

„Ich werde gehorchen,“ erwiderte Annunciata.

„Gehen Sie hinauf und bringen Sie Ihrer Tochter meine Befehle. Diesen Abend werden Sie mir den Schlüssel zu ihrem Zimmer bringen; gehen Sie.“

Frau van Amberg bedurfte einige Minuten Zeit, ehe sie stark genug war, zu gehen. Endlich ging sie, sich auf die Meubles, die auf ihrem Wege standen, stützend, aus dem Zimmer. Als sie die Treppe hinaufgehen wollte, kamen Wilhelmine und Maria singend und hinter einander herlaufend herab. Bei dem Anblick ihrer Mutter schwiegen sie still und bei dem Eindruck eines großen Schmerzes, den sie nicht kannten, blieben sie unbeweglich, wie zwei erschreckte Vögel. Annunciata rief sie zu sich, zog ihre Töchter an ihr Herz und ließ ihre Thränen auf die blonden Köpfe fallen, die sie umschlossen hielt.

an sämmtliche Ex-Abgeordnete folgendes Schreiben erlassen: „In Grundlage des §. 99 des Staatsgrundgesetzes hat sich die am 1. Juli d. J. aufgelöste Kammer der Abgeordneten am 24. d. M. in Schwerin zu versammeln. Selbstverständlich hat das am Schlusse der letzten Versammlung fungirende Bureau die Einleitung für den bevorstehenden Zusammentritt zu treffen. Ich anberaume daher auf den 24. ds. Mts. Mittags 12 Uhr eine Sitzung, zu welcher ich Sie hiermit einlade. — In Betreff des Sitzungslokals werde ich am Abend vor der Sitzung in meiner Wohnung Auskunft ertheilen. Rostock, d. 15. Sept. 1850. Moritz Wiggers."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 18. Sept. In den Bewegungen unseres Heeres ist, wenn auch kein Stillstand, doch eine scheinbar momentane Ruhe eingetreten; obgleich die ganze Besatzung Rendsburgs gestern wiederum ausgerückt war, so ging man doch nicht über Ertfe hinaus. Die Dänen haben in dem Eiderstedtischen für die nächste Woche Militär-Sessionen für die Altersklassen vom 17. bis 35. Jahre ausgeschrieben, ehe aber diese in's Werk gesetzt werden können, wird man angreifen und die Dänen aus dem Felde zu schlagen suchen.

An kleinen Heldenthaten ist dieser Feldzug groß; der sich schon so oft ausgezeichnete Feldwebel Fröhlich hat gestern wiederum 6 Kastelljäger in der Gegend bei Mölberg und eine andere Patrouille auf dem Wege von Eckernförde nach Friedrinsthal eingefangen und in Rendsburg eingebracht. Die Patrouille von 6 Mann hat er mit 4 Mann gefangen genommen. Ohne sich sehr zu besinnen, geht er mitten in die feindliche Linie und holt sich dort einzelne heraus, wobei ihm denn das Glück stets günstig ist.

An der Westküste werden 8 Kanonenböte erwartet, um die Inseln zu besetzen; wer aber die dänische Marine kennt, weiß, daß Dänemark nicht im Stande ist, noch 8 Böte auszurüsten. Dänemark hat zwar 22 Kriegsschiffe und 80 Kanonenböte, zu deren Bemannung 5500 Matrosen gehören, Dänemark het in seinen Listen auch diese Anzahl Matrosen; sie sind aber nicht in Wirklichkeit, sondern nur auf dem Papiere vorhanden, denn unter den Matrosen zählen sie auch 1500 Seeleute von den westlichen Inseln mit und von allen diesen dient kein einziger in der dänischen Marine. Dänemark kann nicht mehr ausrüsten, als es jetzt eben nöthig hat, um die östlichen Häfen zu besetzen und den Dienst zwischen Eckernförde, Sonderburg, Flensburg u. s. w. zu versehen.

Vor dem Kieler Hafen liegen jetzt drei russische Linienschiffe, welche die vier Schiffe, die früher dort gelegen, abgelöst haben, ferner die dänische Fregatte Dronning Maria, ein früheres Linienschiff, und die Fregatte Havfruen, nebst dem Dampfschiffe Holger Danske. Das Linienschiff Skjold ist in Kopenhagen abgetakelt und die Besatzung auf Dronning Maria übergegangen. Der Däne läßt keine holsteinischen Schiffe in holsteinische Häfen hinein. Nahe der Schlei liegen drei russische Kriegsschiffe. Alle nach dem Kanal gehenden Holländer werden von den Dänen nicht überholt.

Hamburg, 20. Sept. (Tel. Dep.) Rückzug schleswig-holsteinischer Kanonenböte von friesischen Inseln, nach einem Kampf mit den dänischen Schiffen Geiser und Flora.

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Heute sind zwei Couriere, ein preußischer und ein dänischer, hier eingetroffen. Letzter soll sehr wichtige Depeschen überbracht haben, welche die schleswig-holsteinische Angelegenheit betreffen.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Wie versichert wird, hat der Prokurator der Republik eine Untersuchung über die vielbesprochenen Vorgänge bei der Rückkehr des Präsidenten der Republik befohlen und den Untersuchungsrichter Broussais damit beauftragt. — Dem Vernehmen nach hat sich abermals eine neue bonapartistische Gesellschaft aufgethan. Sie führt den Namen: „Verein vom 15. August" (Namenstag Napoleon's), und soll noch entschiedenere Tendenzen, als die Gesellschaft vom 10. Dezember haben. Während diese in der Regel nur: Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon! rufen, sollen die Mitglieder jenes Vereins ganz unumwunden den Ruf: Es lebe der Kaiser! Nieder mit den Weißen! Nieder mit den Republikanern! angenommen haben.

Paris, 19. Sept. (Tel. Dep.) Dupin präsidirte dem Permanenzausschusse, wobei er bemerkt: kein Aufstand, weder für, noch gegen den Präsidenten werde gelingen.

Italien.

Bologna, 7. Sept. Aus dem Privatschreiben eines Offiziers geben wir folgende Schilderung: „Man ist in der Stadt kaum seines Lebens sicher, man begegnet Gesichtern, aus deren Augen tausend Dolche sprühen. Die römischen Delegationen, besonders die Straßen von hier nach Ferrara und Ancona, zwischen Imola und Forli, sind mit Raubgesindel besäet. Man weiß nicht, ist der Räuber ein Grand Signor, ein Bauer oder ein Lump. Die mit Raub verübten Gräuelscenen überschreiten jede Phantasie. Ein ganzes Jägerbataillon ist zu Räuberkommandos aufgelöst. Gestern wurden 16 solche Kerle erschossen und 16 zu 20-, 10-, 5- und 2jährigem schweren Kerker, ein 13jähriger Bube zu 3 Jahr Zuchthaus, zehn auf die Galeeren verurtheilt. Der Eilwagen von Ferrara hieher wurde Mittags 12 Uhr ganz ausgeraubt, 14 Personen verloren alles. Man sagt, der Eilwagen soll 19,000 Scudi römische Gelder enthalten haben. Raub, Mord, Unzucht sind die Gräuel des Tags. Und dieser tiefe unheilvolle Krebs liegt nicht allein in der Nation. Als die Regierung unsicher war, entfloh sie, jetzt, wo sie durch Franzosen und Oesterreicher sich sicher weiß, ist sie gegen jede billige Concession taub. Die arme Klasse ohne Verdienst, der Reiche, der Vernünftige gekränkt, beleidigt, bis zum unvertilgbaren Haß aufgestachelt, da nur der Geistliche zu Stellen und Würden gelangen kann — das bildet den Stoff zur Revolution. Solange der römische Staat von Oesterreichern und Franzosen besetzt ist, kann keine Rede von einer Revolution seyn, der erste Schritt, den wir hinaus thun, ist das allgemeine Zeichen zur Revolution."

„Seid glücklich, meine Kinder," sagte sie, „seid immer glücklich; Gott lasse Euch lange Zeit lachen und singen!"

Dann ließ sie die Mädchen, indem sie sich zu einem Lächeln zwang, von sich und ging hinauf zu Christine.

Wilhelmine und Marie traten noch zitternd in das Zimmer ihres Vaters; sie näherten sich ihm. Er stand am Kamin, das Haupt in eine seiner Hände verborgen. Diese Hand drückte seine Stirn, er hörte nicht und sah nicht. Die Kinder blieben schweigend bei ihm. Nach einigen Minuten schweren Nachdenkens erhob van Amberg den Kopf und, den Arm um Marien schlingend, küßte er sie auf die Stirn. Seine Lippen berührten ihr Haar, das noch feucht war von den Thränen Annunciatas. Sein erstaunter Blick befragte seine Tochter.

„Meine Mutter hat uns eben umarmt," antwortete sie.

V.

Frau van Amberg war zu Christinen gegangen. Sie fand sie allein, auf ihrem Bette sitzend, erschöpft von den vielen Thränen, die sie vergossen hatte. Ihr hübsches Gesicht, das bisweilen so energisch aussah, hatte jetzt einen Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit, den man unmöglich ohne Bewegung betrachten konnte. Ihre langen Haare fielen unordentlich auf die Schultern, ihre Haltung war gebeugt. Ein Rosenkranz war ihrer geöffneten Hand entfallen; sie hatte versucht, ihrer Mutter zu gehorchen und zu beten, aber sie hatte nur zu weinen vermocht. Ihr schwarzer, noch vom Regen durchnäßter Mantel lag auf einem Tische; einige kleine Weidenzweige verborgen sich halb in den Falten der Seide. Christine betrachtete sie mit Liebe und Traurigkeit, es schien ihr, als sey ein Jahrhundert vergangen, seitdem sie die Sonne über dem Flusse und den alten Bäumen und der Barke Herberts hatte aufgehen sehen. Ihre Mutter näherte sich ihr langsam.

„Mein Kind," sagte sie, indem sie vor ihrer Tochter stehen blieb, „wo warst Du diesen Morgen vor Tagesanbruch?"

Christine erhob die Augen zu ihrer Mutter, sah sie an und antwortete nicht.

„Mein Kind," wiederholte Annunciata, „wo warst Du heute vor Tagesanbruch?"

Christine sank ihrer Mutter zu Füßen und sagte: „Ich saß auf dem Stamme einer der Weiden, die am Flusse stehen. Ich war bei der Barke Herberts."

(Forts. folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 21. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 2 kr.	13 fl. 31 kr.	13 fl. 6 kr.	gest. — fl. 6 kr.
Korn	9 „ 25 „	8 „ 27 „	7 „ 45 „	gef. — „ 46 „
Gerste	9 „ 37 „	9 „ 10 „	8 „ 26 „	gest. — „ 54 „
Haber	5 „ 13 „	4 „ 48 „	4 „ 33 „	gest. — „ 20 „
Leinsaam.	16 „ 37 „	14 „ 49 „	13 „ 45 „	gef. — „ 23 „
Repss.	23 „ 30 „	23 „ 12 „	17 „ — „	gest. 5 „ 12 „

Gesammtbetrag 11472 Schäffel. Verkauft wurden 8980 Schäffel. Verkaufs-Summe 94495 fl.

Augsburger Schranne vom 20. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 19 kr.	13 fl. 53 kr.	13 fl. 31 kr.	gef. — fl. 5 kr.
Kern	15 „ — „	14 „ 18 „	13 „ 29 „	gest. — „ 20 „
Roggen	8 „ 50 „	8 „ 28 „	8 „ 8 „	gest. — „ 7 „
Gerste	8 „ 31 „	8 „ 10 „	7 „ 33 „	gest. — „ 36 „
Haber	4 „ 25 „	4 „ 17 „	4 „ 7 „	gest. — „ — „

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. September: „Don Juan", Oper von W. A. Mozart. (Frau Viala-Mittermaier — Donna Elvira.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1019. (5e)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank macht hiemit bekannt, daß sie gemäß § 7 der Bankstatuten beschlossen habe, eine vierte Einzahlung auf die bestehenden Bank-Aktien-Promessen einzufordern.

Diese Einzahlung beträgt dermalen **Hundert Gulden Bank-Valuta** zum Bankfonde und gemäß § 8 der Statuten **acht Gulden achtzehn Kreuzer** zu dem Reservefonds.

Der Termin der Einzahlung wird auf den Zeitraum

vom 1. bis 14 Oktober ds. Js.

festgesetzt, innerhalb dessen die Beträge bei den Bank-Kassen hier oder in Augsburg zu erlegen sind.

Von späteren Einzahlungen werden 6prozentige Verzugszinsen vom 1. Oktober an berechnet.

Dagegen ist den Promessenbesitzern, welche die Einzahlung früher zu leisten wünschen, dieses von heute an freigestellt; sie erhalten dafür bis 1. Oktober eine 4prozentige Zinsvergütung.

Gleichzeitig mit der Einzahlung findet eine theilweise Umwandlung der Promessen in Aktien in der Art statt, daß auf je **drei** Aktien-Promessen, worauf die 4. Einzahlung geleistet worden, **eine** volle Bankaktie und zwei **neue** Promessen zu fl. 125. ausgestellt werden.

Zu diesem Behufe wollen jene Promessenbesitzer, die von dieser Befugniß Gebrauch zu machen beabsichtigen, bei der Einzahlung die umzuwandelnden Promessen, sowie deren Coupons (9 bis 12) nebst einem in arithmetischer Reihenfolge geordneten Numern-Verzeichniß hierüber an die Bankkassen mit der Angabe einreichen, auf welchen Namen die dagegen zu erhebenden Actien und neuen Promessen auszustellen seien. Formulare hiezu sind bei dem Bank-Hausmeister und dem Filial-Cassa-Diener gratis zu erhalten.

Von den Bankkassen wird über jede Promessen-Einlieferung ein Haftschein ausgefertigt, welcher den Tag der Rückgabe der mit Coupons vom II. Semester dieses Jahres versehenen Aktien und neuen Promessen genau angeben wird, und bei Empfangnahme dieser letzteren zurückzugeben ist.

München, den 15. Juli 1850.

1278. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 25. September** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1279.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nr. 2 an der Hofstatt der erstmaligen öffentlichen Versteigerung nach den Bestimmungen des § 64 des Hypoth.-Gesetzes mit Rücksicht auf § 98 u. ff. der Novelle vom 17. Nov. 1837 unterworfen und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 18. November l. Js., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, wobei jedoch der Zuschlag nur erfolgt, wenn das gelegte Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Das fragliche Haus ist mit ebener Erde drei Stockwerk hoch, mit zwei Dachkammern versehen, mit Ziegel gedeckt und gehört zu demselben ein mit dem Hause Nr. 2½ an der Hofstatt gemeinschaftlicher Hofraum von circa 100 Quadratfuß. Der Brandassekuranz ist das Anwesen mit 4900 fl. einverleibt, auf 6000 fl. geschätzt und mit 2550 fl. Ewiggeld und 4800 fl. Hypotheken belastet.

Dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Sign. am 12. September 1850.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Steyrer.

M. Lang.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 288.** **Dienstag**, 24. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 22 Sept. Dem Stationskommandanten zu Fuß der Gensd'armerie-Komp. v. Niederb., J. Zierl, dermalen zu Tristern, wurde in Anerkennung der besonderen Verdienste, die sich derselbe um die öffentliche Sicherheit bei Erfüllung seiner Dienstpflicht erworben, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen. — Der von dem Frhrn. Herrm. und Jul. Rotenhan als Patronatsherrn für den Pfarramtskand. J. H. Kraußold aus Culmbach ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Rentweinsdorf, Dek. Memmelsdorf, wurde die landesfürstl. Bestätigung ertheilt.

Die kathol. Pfarrei Laaberberg, Ldgr. Abensberg, Diöz. Regensburg und Dekan. Rottenburg, mit einem fassionsm. Reinertrag von 823 fl. 27 kr., ist in Erledigung gekommen; ebenso die kathol. Pfarrei Ammerthal, Ldgr. Amberg, Diöz. Regensburg und Dek. Hirschau, mit einem jährlichen Reineinkommen von 704 fl. 21 kr.

* München, 23. Sept. Wir hören, daß Prof. Albrecht aus Leipzig, einer von den Göttinger Sieben, an die Universität München kommen werde; Prof. Dr. v. Hermann wird schwerlich die Stelle des Rektors mehr versehen können, da ihm das Referat über das Berg-, Hütten- u. Salinenwesen anvertraut ist und er überdieß mit der Ausarbeitung des Budget-Entwurfes betraut werden soll. — Es verlautet nun mit einiger Gewißheit, daß der Landtag bis zum 1. Dezember zusammentreten werde. — Dem am vorigen Landtage ausgesprochenen Wunsche der Kammern gemäß wird in den nächsten Tagen eine Vermehrung der Stadtgerichte, namentlich in Oberbayern und in den fränkischen Kreisen vor sich gehen.

† München, 23. Sept. Gestern Vormittags 11 Uhr hatte die Inspizirung der Landwehr Münchens und der Vorstadt Au durch S. k. H. den Hrn. Herzog Maximilian auf dem Maximiliansplatze statt. Die aufgestellte Fronte sämmtlicher Waffengattungen nahm den ganzen Maximilians- und Karlsplatz ein, denn sehr zahlreich waren alle Abtheilungen ausgerückt. Brigadegeneral Graf v. Pieregg kommandirte. Nachdem Se. k. H. die Reihen durchritten hatten, defilirten sämmtliche Abtheilungen vor dem hohen Inspizirenden in halben Divisionen vorüber. Haltung und Propertät waren in der That ausgezeichnet. — Dem Vernehmen nach werden zu dem demnächst statthabenden großen Herbstmanöver auch vier Eskadronen Chevauxlegers von Augsburg hieher kommen. — Bei dem heurigen Oktoberfeste, welches gewiß von sehr vielen Fremden besucht wird, könnte eine großartige Sammlung für Schleswig-Holstein veranstaltet werden, wenn sich mehrere achtungswerthe Männer dazu vereinigten, an allen Zugängen zur Theresienwiese Kassen zu errichten, in welche Jedermann, der die Wiese besucht, einen freiwilligen Beitrag legen könnte.

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Sept. Die Bundesversammlung hat in der kurhessischen Streitsache noch keinen Entscheid gefaßt. Bis gestern war nur ein Ausschuß bestellt und die Regierungen von Bayern und Hannover wegen Truppenbereitschaft angegangen worden. Wenn daher andere Zeitungen davon sprechen, als ob diese Staaten das Einschreiten in Kurhessen abgelehnt haben sollten, so ist dieß nur insofern richtig, als die bewaffnete Intervention auf einseitige Aufforderung Kurhessens für Hrn. Hassenpflug nicht beliebt worden seyn mag.

Frankfurt, 18. Sept. Gestern Nachmittags begaben sich außer Hassenpflug auch die beiden anderen Minister und Graf Thun zum Kurfürsten nach Wilhelmsbad. Dort hat eine abermalige Berathung Statt gefunden, die sehr lebhaft gewesen und damit geendet haben soll, daß weitere Gewaltschritte beschlossen wurden. Auch spricht man heute mit mehr Dreistigkeit von „großdeutscher" Intervention. Es geht dabei das zur Irreführung dienende Gerücht, Preußen werde in Gemeinschaft mit Oesterreich Truppen nach Kurhessen senden. Zur Widerlegung dieses Unsinnes wird es kaum eines Wortes bedürfen. — Der Bundes-Club behandelt heute die kurhessische Frage wieder in „vertraulicher Besprechung"; Resultate kennt und — erwartet man auch nicht. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, 20. Sept. Ministerpräsident Hassenpflug hat vor seinem Abgange nach Wilhelmsbad bei dem „engern Rath" der Bundesversammlung den Antrag gestellt, es möchte der deutsche Bund nöthigen Falles durch materielle Dazwischenkunft der kurfürstlichen Regierung die erforderliche Unterstützung gewähren, um sie in den Stand zu setzen, die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten und die gegen ihn gerichteten Auf-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Christine!" rief Frau van Amberg, „also doch ist es wahr! Hast Du so weit die Befehle verletzen können, die Dir gegeben waren? Hast Du so meine Lehren, meinen Rath vergessen können? Christine, Du hast nicht an mich gedacht, als Dir diese strafbare Handlung beginngst!"

„Herbert sagte mir: komm, Du wirst mein Weib werden, ich werde Dich ewig lieben, Du wirst frei, glücklich werden; Alles ist bereit zu unserer Heirath, zu unserer Flucht, komm! Ich habe ihm geantwortet: „Ich will meine Mutter nicht verlassen!" Meine Mutter, Du warst meine Rettung; wenn es ein Verbrechen ist, Herbert zu folgen, dann hat das Andenken an Dich allein mich verhindert, es zu vollenden. Ich wollte meine Mutter nicht verlassen!"

Annunciata's Gesicht wurde von einem Strahl der Freude erhellt. „Dank Dir, Herr!" sprach sie leise für sich, streckte die Hand nach ihrem knieenden Kinde aus und es aufhebend, hieß sie es sich setzen. Dann sich an die Seite des Mädchens setzend, sagte sie:

„Sprich zu mir, mein Kind, öffne mir Dein Herz, sage mir alle Deine Gedanken. Klagen wir mit einander über Deine Fehler, suchen wir mit einander Hoffnung zu schöpfen für die Zukunft. Sprich, mein Kind, und verbirg mir nichts."

Christine stützte ihren Kopf auf die Schulter ihrer Mutter, sie legte eine ihrer kleinen Hände in die ihrigen, seufzte tief und sagte dann mit Mühe und Anstrengung:

„Mein Gott, liebe Mutter, ich habe nichts zu gestehen, was Du nicht schon wüßtest. Ich liebe Herbert. Du hast Schritt für Schritt mein Leben verfolgt und wußtest wohl, daß ich Herbert lieben mußte. Sein Herz ist das erste, das ich für mich offen fand. Erinnere Dich doch, meine Mutter, an das Leben, das Ihr mir bereitet hattet. Als ich noch ein Kind war, sagte ich zu meinen Schwestern: kommt mit mir, laufen wir auf die Wiese, kommt, wir wollen Vogelnester suchen und singen und spielen. Und meine Schwestern antworteten mir: Geh allein! und blieben auf der Thürschwelle sitzen, um das Spinnrad zu drehen. Ich habe nicht lange Zeit gespielt, mir gefiel Nichts auf der Erde; ich betrachtete den Himmel, ich fand ihn sehr schön, besonders wenn er sich

standsversuche niederzuschlagen. Auf diesen Antrag soll jedoch die Erwiederung erfolgt seyn, daß es den Mitgliedern der Versammlung an allen nöthigen Instruktionen von Seiten der respektiven Bundesregierungen dermalen noch fehle, sie sich demnach solche nachzusuchen vorgängig an dieselben müßten.

Preußen. Berlin, 19. Sept. Auf die neuliche Adresse einiger Deputirten um Einberufung der Kammern hat das Ministerium geantwortet, daß die Frage, welcher Zeitpunkt zum Zusammentritte der Kammern innerhalb der verfassungsmäßigen Frist zu wählen, auch ohne jene Adresse, schon vom Ministerium sorgfältig erwogen und die innern wie die äußern Verhältnisse des Staats dabei in Betracht gezogen worden seyen, die Adresse auch auf keine außer Acht gelassene Thatsache hinweise. Es müsse dieß sonach dem für seine Regierungshandlungen verantwortlichen Staatsministerium allein überlassen bleiben, welches, wie sich dieß von selbst verstehe, seiner Zeit den versammelten Kammern die Gründe seiner Handlungsweise darlegen werde. — Die aus einer neulichen Mittheilung der „Const. Corr." entstandene Vermuthung, daß ein baldiger Wiederzusammentritt des Erfurterparlaments bevorstehe, wird von der D. Ref. für unbegründet erklärt.

Die nassauische Regierung hatte bisher die mit dem 15. Juli abgelaufene Vollmacht des Hrn. Vollpracht als Mitglied des Fürstenkollegiums nicht erneuert. Nachdem die Einladung, den Bundestag zu beschicken, zurückgewiesen worden, ist denn auch jene Vollmacht jetzt eingesandt worden.

Berlin, 20. Sept. Es ist eine Nachricht hierher gelangt, welche der Vermuthung Raum gibt, daß die Reise des Königs von Sachsen nach Bayern auf eine Vereinbarung mit dem Könige von Bayern Bezug habe, um in dem Falle einer Verständigung Oesterreichs mit Preußen auf dualistischer Basis die Rechte der Mittelstaaten in kräftiger Weise gegen jede Beeinträchtigung zu schützen. Wenn auch still und ohne Aufsehen, so verfolgt doch auch der König von Hannover die ganz gleichen Zwecke; ja es scheinen, mannigfachen Andeutungen nach zu schließen, die Unterhandlungen zwischen den deutschen Königreichen behufs Gründung eines ebenso gegen Oesterreich wie gegen Preußen gerichteten Bündnisses bereits weiter gediehen zu seyn, als selbst in gouvernementalen Kreisen hier bekannt. Daß die Einigkeit im bundestäglichen Heerlager ebenso wie einst und noch jetzt in dem der Union an der Wurzel angefressen ist, bleibt eine Thatsache.

Wie wir hören, sind den betreffenden preußischen Korps-Kommandanten an der hessischen Grenze, an welche sich die hessische Regierung etwa um Hülfsleistung hätte wenden können, zu derselben Zeit die gemessensten Gegenordres zugegangen, als durch telegraphische Depesche das preußische Bataillon aus Bockenheim abbeordert wurde.

Wie dem „Magdb. K." aus bester Quelle gemeldet wird, hat der König den Adjutanten des Kurfürsten von Hessen, v. Eschwege, äußerst ungnädig empfangen und durch denselben dem Kurfürsten die bittersten Vorwürfe über sein Verhalten und Beginnen machen lassen. Namentlich soll bei dieser Gelegenheit auch das Benehmen Hessens gegen das unionsverbündete Preußen mit dem Bemerken zur Sprache gekommen seyn, daß die preußische Regierung treulosen Freunden keine Hülfe gewähre. Sofort nach beendigter Unterredung, die für den Zweck der Mission durchaus erfolglos war, hat Hr. v. Eschwege Potsdam wieder verlassen.

Sicherem Vernehmen nach hat Braunschweig den dänischen Frieden mit Vorbehalt ratifizirt.

Hannover. Hannover, 19. Sept. Die kgl. Polizei-Direktion hat heute eine Bekanntmachung über die während der Anwesenheit Haynau's an den Abenden des 10., 11. und 12. d. dahier vorgekommenen Ruhestörungen erlassen, wornach namentlich an letztern beiden Abenden der Widerstand der Unruhestifter soweit gegangen sey, daß von den durch sie geworfenen Steinen, außer den nicht zur Anzeige gekommenen Fällen, 83 im Dienste befindliche Bürgerwehrmänner, 17 Polizeisoldaten und 9 Landgensdarmen getroffen und theilweise nicht unbeträchtlich verletzt wurden. Die Zahl der Verhafteten, größentheils Handwerksgesellen, beträgt 36, welche in der Mehrzahl die über sie erkannten zum Theil sehr beträchtlichen Strafen gegenwärtig schon abbüßen. Diejenigen, welche dem hiesigen Bezirke nicht angehören, werden nach erstandener Strafe von hier entfernt und das Vorgefallene in ihren Reisepapieren bemerkt, auch den Heimathsbehörden davon Nachricht gegeben. Außerdem hoffe man aber noch den Personen, welche die Verhafteten zu jenen Excessen zuerst aufforderten, auf die Spur zu kommen und gegen sie einschreiten zu können.

Württemberg. Der größere ständische Ausschuß ist auf den 25 d. M. nach Stuttgart einberufen, ohne Zweifel zur Prüfung der Wahlurkunden der neu gewählten Abgeordneten zur Landesversammlung.

Baden. Die Führer des letzten Aufstands werden allmählich sämmtlich — in contumaciam — abgeurtheilt seyn. Neuerdings ist Fickler von Konstanz zu 9 Jahren und der Finanzminister der provisorischen Regierung, Heunisch, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Kurhessen. Kassel, 19. Sept. Die „Neue Hess. Ztg." sagt: „Seit einigen Tagen läuft ein vom Berliner Correspondenzbureau lithographirtes Gerücht durch die Zeitungen, wornach von einer Seite bedeutende Geldmittel aufgewendet werden sollen, um tumultuarische Bewegungen in Kurhessen künstlich zu erzielen. Wir halten diese Notiz für wahrscheinlich, insofern sie die Geber solcher Spenden und die bei ihnen präsumirte Schlechtigkeit charakterisirt; für desto unwahrscheinlicher, insofern sie bei den kurhessischen Proletariern, deren es übrigens nur wenige gibt, irgend eine Möglichkeit des Gelingens voraussetzt. Als Beweis möge das einfache Faktum dienen, daß die Kasselschen Proletarier schon seit der ganzen Zeit unseres jüngsten Verfassungskampfes eine Art von Ehrengericht unter sich eingesetzt haben, welches jeden Genossen, der den geringsten Exceß begeht, oder auch nur durch Betrunkenheit sich in die Gefahr

---

ganz mit Sternen bedeckte; eine große Ruhe schien von ihnen aus über mich zu kommen. Ich bildete mir immer ein, der gestirnte Himmel habe eine so leise Stimme, daß man schweigend und unbeweglich bleiben müsse, um ihn zu verstehen. Ich kam zu Dir, meine Mutter, wie ich sonst meine Schwestern aufgesucht hatte und sagte Dir: Mutter, schauen wir mit einander nach dem Himmel; sind diese Sterne Welten, in denen man eben so traurig ist, wie wir es sind? Oder sind sie Paradiese, in denen unsere Seelen ausruhen werden? Und Du sagtest mir: Christine, denke nicht an das Alles; drehe das Spinnrad, wie Deine Schwestern. Eine einzige Stimme auf der Erde hat mir gesagt: Ich, ich werde gehen, wohin Du gehst, ich werde träumen, wie Du träumst; wie Du finde ich, daß man sich auf der Erde nicht genug liebt und ich habe Dich erwählt, Christine, um Dich zu lieben! Diese Stimme, meine Mutter, war Herberts Stimme. Herbert ist nur ein armer Student, aber sein Herz ist edel und ein wenig traurig, wie das meinige. Er ist erfahren und er ist sanft gegen diejenigen, die es nicht sind. Er ist arm, aber er ist stolz wie ein König. Er liebt, und er sagt es nur der, die es weiß. Meine Mutter, ich liebe Herbert ..... Herbert ist redlich gekommen, meinen Vater um meine Hand zu bitten, und dieser gab keine Antwort, als ein verächtliches Lachen. Seitdem hat man Herbert entfernt; ich mußte versuchen zu leben, ohne ihn zu sehen. Es gelang mir nicht. Ich habe viel gebetet, meine Mutter, mit dem Rosenkranze, den Du mir gegeben hast. Ich habe Dich oft unter Thränen beten sehen und ich sagte mir: ich weine wie sie, ich muß auch beten wie sie. Einst aber beim ersten Anbruch des Tages sah ich von Weitem eine kleine Barke den Fluß herabkommen, dann zurückfahren, um nochmals herabzukommen; von Zeit zu Zeit erhob sich ein weißes Segel in der Luft, wie man ein Tuch schwingt als Zeichen des Abschieds für diejenigen, die sich entfernen. Ich dachte immer an Herbert, es war also sehr natürlich, daß ich auch an ihn dachte, als ich die Barke sah. Ich lief eiligst über die Wiese hinweg nach dem Ufer des Flusses, — er war es, meine Mutter, er hoffte auf mich, er erwartete mich!"

(Fortsetzung folgt.)

begibt, einen Exceß zu begehen, in keiner Weise abstraft. Bis jetzt haben sie nur einen Fall (eine Betrunkenheit, keinen Exceß) zu rügen gehabt. Sollte man diesen Leuten Geldsummen geben, so würden sie dieselben vielleicht nehmen und nützlich verwenden, aber nur, um die Ruhe desto fleißiger aufrecht zu erhalten."

Kassel, 19. Sept. Heute wurde hier eine Verordnung veröffentlicht, wodurch der Sitz der Regierung nach Wilhelmsbad verlegt wird. Als Motiv wird darin der Widerstand der Oberbehörden angegeben und werden außer dieser weitere Maßregeln zur Ordnung des Staatsdienstes angekündigt. Vor fernerem Widerstande wird verwarnt und die Erfordernisse der monarchischen Regierungsform geltend gemacht.

Nachdem im Bezirk Hanau auf Grund eines Ministerialrescripts vom Jahre 1832, wonach die Bezirksdirektionen angewiesen sind, ohne weitere Aufforderung von Seiten des Ministeriums die Wahlen zu einer neuen Ständekammer vornehmen zu lassen, die Neuwahlen zur nächsten Ständeversammlung bereits angeordnet sind, ist jetzt auch im hiesigen Bezirke das Wahlausschreiben erfolgt.

Kassel, 19. Sept. So eben, 11 Uhr Morgens, versammelt sich das Oberappellationsgericht in Pleno, um als Staatsgerichtshof über die von dem permanenten landständischen Ausschusse erhobene Anklage gegen die Minister zu berathen und zu beschließen. — Heute ist das erste Bataillon Garde nach Hanau marschirt, das zweite folgt morgen. — Das ganze Land erfreut sich der größten Ruhe und der besten gesetzlichen Haltung.

Die „Neue Hess. Ztg." meldet, daß die Direktion der Hauptstaatskasse auch die zweite Hälfte der Staatsdienergehalte und Löhnungen zur Zahlung gebracht hat. Der Verordnung über die Verlegung des Regierungssitzes nach Wilhelmsbad wird unverzüglich eine Ansprache des Kurfürsten an das Volk folgen. Dagegen ist der bleibende landständische Ausschuß gesonnen, sich nochmals an den Landesherrn mit der Bitte zu wenden, sich mit einem volksthümlichen Ministerium zu umgeben, und der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Schwarzenberg, dürfte ausersehen seyn, diese Mission zu übernehmen.

Gr. Hessen. Darmstadt, 17. Sept. Eine neuerdings erfolgte Wahl eines demokratischen Landgerichts-Assessors hat jetzt auch in der ersten Kammer der Demokratie die Mehrheit verschafft. Voraussichtlich wird die Kammer das Ende dieses Monats (manche behaupten sogar dieser Woche) nicht überleben.

Großh. Oldenburg. Nach Mittheilung der „Weser-Ztg." hat die oldenburg. Regierung die Zahlung von 10,000 Thlrn. als Abschlagssumme an Schleswig-Holstein bereits verfügt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. **Altona**, 19. Sept. Ein französischer Oberst mit den besten Zeugnissen versehen, hat der Annahmekommission sich und 2000 Mann zur Verfügung gestellt, insgesammt verzichten sie auf die Annahmegebühr von 20 Thlr., ebenso stellen sie es dem General-Commando frei, ob man sie gemeinsam oder vereinzelt agiren lassen wolle, sie wollen jeden Befehl ausführen und jedem folgen. Der Oberst ist auch bereit, vorläufig als Gemeiner einzutreten. Ob man die Offerte annimmt oder ablehnt, wissen wir noch nicht. Major Klaproth ist auch wieder nach Rendsburg, um nochmals Rücksprache zu nehmen, weist man ihn wiederum ab, so haben wir eine sehr geharnischte Erklärung des Majors Klaproth zu erwarten. Major Wyneken, der frühere Souschef des Generalstabes, welcher den Angriff auf Missunde als Volontär-Offizier mitmachte, ist jetzt ganz aus der Armee ausgeschieden, er war der am meisten Zurückhaltende. — Die Landesversammlung in Kiel hat den Claußenschen Antrag auf Wehrpflichtserklärung der 18jährigen angenommen, somit sind nun die 18- und 19jährigen wehrpflichtig, obgleich nur die 19jährigen ausgehoben werden. Die in Hamburg abgehenden preußischen Kriegsreservisten haben sich in Altona in großer Zahl zur Annahme gemeldet, überhaupt ist der Zug nach Holstein noch immer sehr bedeutend, er würde noch bedeutender seyn, wenn die Regierung offener dem freien Prinzipe folgte und nicht noch Manches unerledigt bliebe, was man von Seiten des Volks gern sähe. — Den altonaischen Deputirten zur Ständeversammlung wird von der Bürgerschaft ein Mißtrauensvotum vorbereitet in Folge ihrer Abstimmung gegen Schwurgerichte. Holstein ist nebst den Hansestädten das einzige Land in Deutschland, welches keine Schwurgerichte hat.

Altona, 19. Sept., Abends. Mit einem Privatbriefe an einen hiesigen Bürger sind soeben folgende wichtige Nachrichten von den friesischen Inseln hier eingelaufen. Die Dänen haben mit 6 Kanonenböten und 3 Kanonenjollen in den letzten Tagen die friesischen Inselgebiete occupirt. Die Ruderflottille ist aus Norden angelangt, ob vom Agger-Kanal oder um Skagen herum, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Nach Föhr und Amrum ist dieselbe von List auf Sylt gekommen. Unsere 3 Kanonenböte sind mit Hülfe des Dampfers Kiel glücklich entkommen, erstere von Pellworm herum, und bei Südfall hinunter und darauf binnen dem Rochelsteert durch nach der Eider und nach Büsum, wo sie jetzt in sicherem Hafen liegen. So sind denn leider alle friesischen Inseln wieder in dänischer Gewalt. Ein großer Verlust in nautischer Beziehung, obwohl es nur Inseltrümmer sind. (Vergl. die telegr. Dep. aus Hamburg 20. Sept. im gestr. Blatte.)

Auch in **Alexandria** haben die Deutschen bereits 600 fl. für ihre Brüder in Schleswig-Holstein gesammelt und übersandt. Am Nil und an den Dardanellen, am Piräeus, am Hudson und Delaware ist dieser deutsche Sinn nicht erloschen, und in der Heimath gibt es Leute, die ihm grollen und mit Ingrimm auf die freudigen Opfergaben blicken, die — wie 1813 — deutsche Männer und Frauen dem Vaterlande bringen! (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Aus Ungarn lauten die Nachrichten noch immer nicht befriedigend. Im Allgemeinen ist man im Lande gegen das Militär noch weit besser gestimmt, als gegen die bisherigen Civilorgane der Regierung. Als Candidaten für die künftige Statthalterei Ungarns nennt man außer dem Grafen Franz Zichy auch den Grafen Moritz Almasy, den Baron Bay und noch Andere, doch sind das bis jetzt bloße Gerüchte.

Die Wohnung des Literaten **Weinberger** wurde gestern im Auftrag der Stadtcommandantur durchsucht, da derselbe beschuldigt wird, Verfasser verschiedener, im Auslande erschienener, gegen die Regierung aufreizender Artikel zu seyn. Man vermuthet, daß dieß mit dem Verbot der „Köln. Ztg.", das sich jetzt nicht blos auf Ungarn, sondern auf Wien erstreckt, in Verbindung steht.

Aus **Mähren** 12. Sept. wird dem „Wanderer" berichtet, daß an die Bezirkshauptmannschaften dieses Kronlandes die Weisung ergangen sey, die kirchlichen Fest-Funktionen rc. besonders aber die sogenannten **Missionen strenge zu überwachen** und falls gesetzwidrige Handlungen vorfallen sollten, **sogleich im Amt zu handeln**, und an das Ministerium zu berichten.

Aus **Böhmen** bringt die „Prager Ztg." folgende wenig erfreuliche Nachricht: In dem Zeitabschnitte vom 4. Aug. bis zum 1. Sept. ereigneten sich auf dem Lande abermals 263 neue Choleraausbrüche und 14,305 neue Erkrankungen. Die Gesammtzahl der in 458 Orten in dieser Frist behandelten Cholerakranken belief sich auf 15,113. Unter diesen kamen 7060 Genesungs- und 6260 Todesfälle vor. Bei 1793 Individuen war am Schlusse der Rapportsfrist der endliche Ausgang der Krankheit noch ungewiß. Die Epidemie brach in dieser Epoche auch in den Egerer Kreis ein, so daß nun nicht ein einziger Regierungsbezirk von derselben verschont ist. Die Epidemie hat sonach wieder einen größeren Höhepunkt erreicht. Die Hoffnung auf ein baldiges gänzliches Erlöschen derselben ist in dessen Folge noch weiter als vordem hinausgerückt. Allein nicht bloß der Gesundheitszustand der Menschen erscheint durch die Choleraepidemie empfindlich gefährdet, sondern auch die Sanitätsverhältnisse der Thiere sind nun mehrfach bedroht. Die Lungen- wie die Maul- und Klauenseuche äußert sich immer mehr unter dem Hornvieh, während das Feder- und Borstenvieh an milzbrandartigen Uebeln unter Blauwerden des Körpers in großer Zahl rasch eingeht. An diese Calamitäten reiht sich überdies das schnelle Ueberhandnehmen der Kartoffelfäule an. Die Klagen hierüber häufen sich immer mehr.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Sept. Der Reichstag ist durch einen königl. offenen Brief zum 5. Oktober einberufen.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 288

vom 21. September 1850. Ausgegeben den 23. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 22. Sept. Wie man wissen will, ist die eben stattfindende Vermehrung des bei Aschaffenburg aufgestellten Truppenkorps durch Chevaulegers und Artillerie eine Folge der Anordnung des Bundestags, und man will aus diesen Umstand schließen, daß jenes Truppenkorps doch wohl die Bestimmung erhalten könnte, in Kurhessen einzurücken. — Der Erbprinz von Dessau befindet sich unter den zahlreich hier anwesenden Fremden. — Vor einem aufgestellten Bataillon des k. Inf.-Leib-Reg. ward heute dem Soldaten Johann Regler des kgl. 2ten Jägerbataillons die demselben wegen Auszeichnung bei Erstürmung der Düppler Schanzen allerhöchst verliehene goldene Militär-Verdienst-Medaille durch den hiesigen Stadtkommandanten Generalmajor Frhrn. v. Harold feierlichst angehängt. — Der König hat die Anordnung allerh. zu erneuern geruht, daß alt- und treugediente Unteroffiziere bei Anstellung für den niedern Civildienst besondere Rücksicht finden sollen. Auf Grund dieser allerh. Entschließung sind die königl. Regierungs-Präsidien unter Hinweisung auf die Ministerial-Ausschreiben v. 12. Aug. 1834 Nro. 21,268, vom 22. Dezbr. 1837 Nro. 6819 und 6. Juli 1842 Nro. 15,069 mit dem Auftrage hievon in Kenntniß gesetzt worden, sich hienach bei Erledigung der in ihre Competenz verwiesenen Dienstesstellen genauest zu achten. Zugleich wurde Vorstehendes allen Militär-Abtheilungen bekannt gegeben. (A. Abdz.)

Die in neuester Zeit im Regierungsbezirke Niederbayern sich häufenden Sicherheitsstörungen der bedenklichsten Art haben das Ministerium des Innern veranlaßt, die dortige Kreisregierung anzuweisen, unverzüglich eine allgemeine, in den Gemeinden des Regierungsbezirkes zu verkündende Warnung vor weiteren Sicherheitsstörungen zu erlassen und zugleich die Lokalpolizei-Behörden und Gemeinden zur kräftigen Mitwirkung bei Wahrung und Schützung der öffentlichen Sicherheit und des Rechtsfriedens aufzufordern. Denjenigen Gemeinden, welche die betreffenden obrigkeitlichen Anordnungen nicht befriedigend und nach Kräften unterstützen, werden militärische Straf- und Exekutions-Commandos angedroht, deren Kosten sie zu tragen haben.

Augsburg, 23. Sept. Dem hiesigen Turnverein, der auf Grund des Vereinsgesetzes aufgelöst war, wurde von der kgl. Regierung die Erlaubniß zum Fortbestehen ertheilt, nachdem die Vorstände desselben die Erklärung abgegeben hatten, daß der Verein politischen Tendenzen stets fremd war und bleiben wird.

Regensburg, 21. Sept. So eben kommt uns aus Altenau die Nachricht zu, daß der Eigenthümer der in der Nacht vom 17. auf den 18. d. Mts. dortselbst abgebrannten Mühle wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet und in Untersuchung gezogen worden ist. Möge diese ein baldiges und bestimmtes Resultat erlangen und den Ruchlosen, welcher sich dieses schauderhaften Verbrechens schuldig gemacht hat, die gerechte Strafe ereilen. (R. T.)

Fr. Städte. Frankfurt, 21. Sept. Von kommendem Montag an erscheint hier eine „Kassel'sche Zeitung" und hat zum Redakteur den bekannten W. Obermüller. — In Bockenheim ist noch kein kurhessisches Militär eingerückt. Das gestern in Vilbel auf der Eisenbahn angekommene Gardebataillon wurde vom Churfürsten daselbst inspizirt und ging sodann nach seinen Garnisonen Beegen, Hochstadt, Enkheim und Seckbach ab.

Preußen. Berlin, 19. Sept. Für die nächste Woche stehen wichtige Verhandlungen und durchgreifende Entschließungen in Aussicht. Die Schwierigkeiten unserer Stellung liegen keineswegs bloß in der Kasseler Angelegenheit und in Frankfurt: eine von Tag zu Tag unbequemer werdende Spannung herrscht zugleich zwischen dem hiesigen und dem französischen Cabinete. Unser Gesandter in Paris, Graf Hatzfeld, ist hier angelangt, um über die Stimmung des Elysee umfassende Aufschlüsse zu ertheilen und hinwiederum bestimmte Verhaltungsmaßregeln entgegenzunehmen. Die conservative und Napoleonistische Presse in Paris nimmt einen immer unfreundlicheren Ton gegen Preußen an und auch das französische Cabinet besteht mit der größten Ungeduld darauf, daß der gordische Knoten in Schleswig mit dem Schwerte, d. h. im Sinne des Londoner Protokolls gelöst werde. Dazu aber verspürt man hier auch gar keine Lust, umsoweniger, weil man recht wohl weiß, daß der Frankfurter Bundestag sich wohl bedenken wird, Truppen nach Holstein zu schicken und die schleswig-holsteinische Armee zur Niederlegung der Waffen auch nur aufzufordern, geschweige denn zu zwingen. Für den engern Rath in Frankfurt ist die Frage ebenso brennend als die hessische, und es wird sich bald zeigen, daß man in Frankfurt ohne Preußen ebensowenig vorankömmt, als Preußen ohne Oesterreich und die Königreiche vorankam.

Wie der „B.-H." von Berlin geschrieben wird, ist am 16. Sept. ein Beamter des Auswärtigen, Hr. Wehmann, mit wichtigen Depeschen an den Prinzen von Preußen abgegangen. Es ist Grund vorhanden, zu vermuthen, daß der Inhalt dieser Depeschen zum Theil in der hiesigen Auffassung der hiesigen hessischen Verhältnisse und den daraus sich ergebenden Folgerungen, zum Theil auch aus bestimmten Mittheilungen in Betreff der Eventualitäten bestehe, welche bei einer Einmischung fremder Mächte für Preußen unfehlbar eintreten würden. Für den letzten Fall dürfte also zu erwarten seyn, daß ein Theil des Korps am Rhein, welches unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen steht, verwendet werden würde.

Württemberg. Stuttgart, 20. Sept. Bei dem gestern Nachts von dem Volksverein als am Vorabend der Abgeordnetenwahl abgehaltenen Bankett zeigte sich eine so allgemeine Theilnahme für die Sache der Demokraten, daß man deutlich erkennen konnte, es seien die Besorgnisse vor ähnlichen Ereignissen, wie in Kurhessen, erwacht und erhalten ein Mißtrauen rege, das auf die Wahlergebnisse nothwendig rückwirken muß. — Oberregierungsrath Seeger soll die erbetene Entlassung erhalten haben. — Regierungsrath Pfeifer befindet sich noch immer in Disciplinaruntersuchung, gegen welche er aber aus Kräften protestirt, so weit sie nämlich sein Wirken als Abgeordneter betrifft. Uebrigens will er den Staatsdienst nicht verlassen, gerade weil man ihn im Wege der Untersuchung entfernen will.

Die „W. Z." erzählt, der Spruch des Tübinger Schwurgerichts gegen den Fürsten Waldburg-Zeil werde wahrscheinlich durch das Mittel der Kassation angefochten werden. Rechtskonsulent Fetzer aus Reutlingen soll nämlich dem Angeklagten mitgetheilt haben, zwei Bürger aus Reutlingen, welche sich unter den Zuhörern befanden, seien im Stande, eidlich zu bezeugen, daß Einer der Geschwornen während der Verhandlung geschlafen habe.

Braunschweig. Allen über die braunschweigische Regierung umgehenden Gerüchten wird in einem Artikel des „Hamb. Korr." widersprochen. Das Gerücht, heißt es dort, daß wegen der von dem Herzoge gegen den Wunsch der Minister verweigerten Ratifikation des Friedens mit Dänemark die Minister ihre Entlassung eingereicht hätten, hat sich nicht bestätigt, im Gegentheil erfährt man aus gewöhnlich guter Quelle, daß der Herzog, vermöge seiner bekannten Ansichten und Gesinnungen rücksichtlich der Herzogthümer, es nicht hat über sich gewinnen können, den Frieden zu ratifiziren und die nach seiner Ankunft von seiner Reise dennoch erfolgte Ratifikation auf den Wunsch der Statthalterschaft selbst geschehen seyn soll.

Nassau. Wiesbaden, 20. Sept. Soeben vernehme ich, daß der Kreisamtmann Kissel von Nassau, seinen Instructionen gemäß, den Redemptoristen zu Bornhofen den letzten Sonntag als Termin ihres Aufenthaltes daselbst gestellt hatte. Da sie gleichwohl nicht gingen, waren bereits die Gendarmen requirirt, die sie über die Gränze führen sollten, als sie davon Kunde erhielten und sich Dienstag Morgens über den Rhein ins Preußische flüchteten.

Gr. Hessen. Darmstadt, 19. Sept. Man erfährt mit

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 289.** **Mittwoch**, 25. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

X München, 24. Sept. Die Versammlung des Vereins deutscher Thierärzte in Karlsruhe am 13. und 14. Sept. l. J., an der auch der Gründer des Vereins gegen Thierquälerei, Hr. Hofrath Dr. Perner von hier, Antheil nahm und dem die wohlverdiente Ehre einer ausgezeichneten Aufmerksamkeit und Anerkennung zu Theil wurde, hat beschlossen, daß die nächste Vereins-Versammlung pro 1851 in München stattfinden soll. Wir freuen uns dieser Auszeichnung, weil wir in derselben eine Anerkennung der wissenschaftlichen Bestrebungen und des regen Sinnes für wissenschaftlichen Fortschritt der thierärztlichen Vereine Bayerns erkennen. Aber auch die ebenso sachgemäße als rühmenswerthe Thätigkeit des hiesigen Magistrates für Förderung des Veterinärwesens mag zu dieser Wahl Anlaß gegeben haben, die Hoffnung gibt, daß namentlich auch das k. Staatsministerium des Handels und vielleicht auch das des Innern die so nöthige als pflichtgebotene Fürsorge für Verbesserung des Veterinärwesens eintreten lassen werde. Mögen alle Thierärzte Bayerns sich bestreben, diese Versammlung zu einer der glänzendsten und erfolgreichsten werden zu lassen.

Aus Franken, 20. Sept. Wir erfahren, daß das Truppenkorps am Untermain durch die in letzter Zeit in Schweinfurt und Bamberg stationirten 2. Bataillons des 7. und 15. Infanterie-Regiments, 4 Eskadrons des 2. Chevaulegersregiments und 2 halbe Batterien verstärkt wird. Generalmajor v. Hailbronner ist diesem Truppenkorps nebst Generalstabs-, Ingenieur- und Artillerieoffizieren zugetheilt. Man erwartet diese Verstärkung zwischen dem 24. und 26. ds. in der Umgegend von Aschaffenburg. Das Truppenkorps wird sonach in Kurzem 6 Bataillons, 8 Eskadrons und 2 Batterien stark seyn. (N. C.)

Fr. Städte. Aus Frankfurt, 19. Sept. schreibt man auch der Köln. Ztg., daß der Beschluß des „Bundestags“ über den Interventionsantrag Hassenpflugs sich noch etwas in die Länge ziehen dürfte. Unter den dortigen Bevollmächtigten, die erst weitere Instruktionen ihrer resp. Höfe hiezu für nöthig halten, befinde sich namentlich auch der bayerische. Bayerns Lage sey auch besonders schwierig. Man möchte in München gern durch den „Bundestag“ gewisse Hoffnungen verwirklichen und demgemäß den Kurfürsten unterstützen lassen, aber die öffentliche Meinung spreche sich auch in Bayern immer mehr gegen das Hassenpflug'sche Regiment und dessen Stützen im „Bundestag“ aus, und die Entscheidung dürfte daher für Hrn. v. d. Pfordten leicht zu einer gefährlichen Klippe werden. Ganz anders stelle sich dagegen die österreichische Diplomatie zur kurhessischen Frage. Diese wolle den Absolutismus mit allem Ernste, und dränge zu Wiedereinführungs-Experimenten. Nur möchte sie „Bundesbeschlüsse“, damit Gefahr und Kosten nicht etwa auf Oesterreich zurückfallen.

Preußen. Berlin, 20. Sept. Man darf sich nicht durch Nachrichten, wie sie die österreichische Reichszeitung oder andere ministerielle Organe heute bringen, irre machen lassen. Es liegt nichts vor, was auf ein gemeinsames Auftreten der beiden deutschen Großmächte in der hessischen Frage schließen ließe, positiv nichts. Im Gegentheil versichert man in diplomatischen Kreisen wiederholt, daß die Verständigung der beiden Höfe gerade im gegenwärtigen Augenblick wieder sehr fern scheine, und in den Regierungskreisen scheint man von Oesterreichs Absichten und Ansichten über Kurhessen noch immer nichts Positives zu wissen. Sicher ist die Thatsache, daß die kurhessische Regierung lavirt, d. h. also sich nicht beeilt, den friedlichen Ausweg zu benützen, der offen steht, sich nicht beeilt, verfassungsmäßig vorzugehen und das schiedsrichterliche Verfahren einzuschlagen. Ob sie dieß ohne oder mit Oesterreichs Rath thut? Die Präsumtion des letztern ist wahrscheinlicher.

Hannover. Hannover, 20. Sept. Der geh. Cab.-Rath v. Falcke ist heute früh plötzlich gestorben. Seit 8 Tagen hütete er an einer leichten Unpäßlichkeit das Zimmer. Gestern Abend war er noch so wohl, daß er bis 11 Uhr eine Conferenz abzuhalten fähig war. Um 4 Uhr Morgens verließ ihn sein Diener; als derselbe um 6 Uhr wieder in's Zimmer kam, war Hr. v. Falcke schon verschieden.

Württemberg. Stuttgart, 22. Sept. Bei der Stuttgarter Wahl hat die demokratische Partei den Sieg davon getragen: A. Schott erhielt 1512; Duvernoy nur 1192 Stimmen. In Heilbronn wurde Ruoff, in Maulbronn Fetzer, in Münsingen Süskind, in Blaubeuern Nüßle, in Biberach Probst, in Rottweil Rheinwald, in Aalen M. Mohl — lauter An-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Wir sagten uns traurige Dinge über das Leid der Trennung,“ fuhr Christine zu ihrer Mutter fort; „ich konnte ihn nur von Weitem sehen, seine Barke schwebte weit unter mir. So haben wir viel geschwatzt; manches Wort ging verloren bei dem Rauschen des Windes in den Blättern, aber es blieben noch genug übrig, um uns ewige Liebe fürs ganze Leben zu versprechen. Heute früh wollte Herbert, der den Muth verloren hat, auf eine Veränderung unserer Lage zu warten, mich entführen. Ich konnte fliehen und blieb um Deinetwillen, meine Mutter ..... Nun weißt Du Alles, und wenn ich schuldig bin, dann vergib mir!“

Frau van Amberg hatte mit großer Bewegung die Erzählung ihrer Tochter mit angehört. Die Stirn auf die Hand gestützt, den Kopf auf die Brust gesenkt, hatte sie Christinen all das Leid, das sie ihr verursachte, verborgen; sie fürchtete durch ein Wort, durch eine Miene die vertrauensvolle Erzählung zu unterbrechen, die den Lippen ihres Kindes entschlüpfte. Als sie ausgesprochen hatte, blieb Annunciata in ihre Betrachtungen verloren; sie fühlte, daß es für das leidende Herz Christinens einer sanften Belehrung, liebreichen Rathes bedürft hätte, und sie brachte ihr strengen Arrest, der ihr Leid nur vergrößern konnte; sie fühlte sich bei ihrem kranken Kinde dazu verurtheilt, ihm die Hülfe nicht zu gewähren, die es vielleicht retten konnte. Endlich richtete sie auf ihre Tochter einen langen traurigen Blick und, indem sie vielleicht mehr den Gedanken ihres Herzens nachgab als bedachte, zu wem sie sprach, fragte sie:

„Du liebst ihn also sehr?“

„O, meine Mutter,“ rief Christine aus, „ich liebe ihn von ganzer Seele! Ich warte auf ihn, sehe ihn, denke an ihn: das ist mein ganzes Leben! Es scheint mir, daß ich es nie werde ausdrücken können, wie sehr mein Herz ihm angehört. Oft träume ich davon, für ihn zu sterben, nicht, um ihm das Leben zu retten, das wäre zu einfach, zu leicht, nein, unnütz zu sterben, nur weil er mir sagt: stirb!“

„Schweig, mein Kind, schweig, Du ängstigst mich!“ rief Annunciata und schloß den Mund ihrer Tochter mit ihren Händen.

Christine machte sich hastig aus den Armen ihrer Mutter los.

hänger der radikalen Partei gewählt. Was vorausgesagt wurde, ist eingetroffen: die äußerste Linke hat auch bei der neuesten Wahl die große Mehrheit! Noch hat die liberale Fraktion nur wenige Candidaten, die Regierungspartei, wie es scheint, noch gar keinen Vertreter durchgesetzt.

Kurhessen. Kassel, 21. Sept. Man hält es hier nicht allein für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich, daß die nächste Ständeversammlung nach Hanau berufen werden wird, was natürlich wieder neuen Streit und immer größere Verwirrung hervorrufen muß. Auf eine solche und überhaupt auf ein möglichst weites Hinausziehen des Streites hat es Hassenpflug abgesehen, dessen gläubige Blicke unverwandt nach der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt gerichtet sind, um den Retter aus der Noth endlich zu erspähen. Daß der sogenannte Bundestag gewaltsam interveniren werde, glaubt man hier nicht, wohl aber daran, daß die kurhessische Angelegenheit durch ihn in die Hände der Cabinette dürfte hinübergespielt werden, um durch ein Schiedsgericht, eine Bundescommission oder sonst etwas irgend einen Ausweg, jedenfalls nicht zu Gunsten Kurhessens, zu finden. — Der permanente Ausschuß hat eine Erklärung, betr. die Verordnung vom 17. d. erlassen, in welcher namentlich gegen alle verfassungswidrigen Handlungen des Ministeriums protestirt, das Recht der Mitwirkung und Zustimmung der Stände zu provisorischen Maßregeln gewahrt, den Staatsdienern der Widerspruch des Ausschusses gegen die bisherigen Regierungsverordnungen in Erinnerung gebracht wird und sie vor den Folgen gesetzwidriger Handlungen gewarnt werden. — Das Generalauditoriat hat nun auch nach der vom Ausschusse vervollständigten Anklage gegen den General Bauer kein strafrechtlich zu verfolgendes Moment erkannt und das darauf bezügliche Aktenstück dem Ausschuße mitgetheilt (Nachrichten von anderer Seite melden, das Generalauditoriat habe nachträglich sämmtliche Anklagepunkte des landständischen Ausschusses gegen General Bauer, mit Ausnahme des ersten (daß der General seine Funktion schon vor Publikation der Verordnung v. 7. d. antrat) dem Garnisonsgerichte zur Untersuchung überwiesen).

Hanau, 21. Sept. Gestern rückte der Stab des von Kassel gekommenen Leibgarderegiments mit seinem berühmten Musikcorps von 60 Mann hier ein. Das erste Bataillon hat die Orte Roßdorf, Bruchköbel, Mittelbuchen u. s. w. besetzt; das zweite Bataillon sollte heute in den Orten Wachenbuchen, Hochstadt rc. einrücken. Das Husarenregiment ist auch im Anmarsche begriffen. — Wie es heißt, soll auch mit dem 1. Oktober das Hoftheater von Kassel hierher verlegt werden. — Heute sind auch hier die wohlhabenderen Bürger zusammengetreten, um einen Fonds zu bilden, aus welchem den durch den Gehaltsentzug bedrängten Staatsbeamten Vorschüsse geleistet werden sollen.

Gr. Hessen. Darmstadt, 21. Sept. In heutiger Sitzung der II. Kammer erfolgte der Bericht des Finanzausschusses über die Prorogation der Steuern bis zum Schlusse dieses Jahres und der Steuerverweigerungsantrag des Abg. Lehne. Der in Diction wie in Fundirung ausgezeichnete Bericht geht in seinem Gesammtantrage dahin, der angesonnenen Verlängerung des Finanzgesetzes von 1845, als unter den dermaligen Verhältnissen den Rechten und Pflichten der Landesvertretung zuwider, die Zustimmung zu versagen und gegen die vom abgetretenen Ministerium (Jaup) wie von dem gegenwärtigen dargelegte systematische Mißachtung der betreff. Art der Verfassungsurkunde und dadurch erzielte faktische Aufhebung des ständischen Besteuerungsrechtes feierlich zu protestiren. Bezüglich des Lehne'schen Steuerverweigerungs-Antrags aber wolle die Kammer erklären, daß die (14) Beschwerdepunkte desselben, resp. die verzeichneten Erlasse des abgetretenen und des gegenwärtigen Ministeriums, die Grundlagen des hessischen Staatsrechts verletzen und die Kammer zum Schutze der verfassungsmäßigen Rechte des Landes gegen diese gesetz- und verfassungswidrigen und darum nicht zu Recht bestehenden Regierungs-Maßregeln feierlichen Einspruch erhebe. — Der Finanzausschuß war jedoch nicht einstimmig, ein Mitglied brachte ein Sondergutachten, welches Verschieben der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf bis zur Vorlage der von der Regierung zugesicherten Nachweise (etwa auf 14 Tage bis 3 Wochen) verlangt. Ueber die Zeit, wann der Bericht berathen werden soll, entspinnt sich eine Debatte und der Präsident fixirt endlich die Discussion auf Mittwoch (d. 25. d.) Nachmittags. — Ein dringlicher Antrag des Abg. Paulsackel: auf Schutz der Volkslehrer mittels Aufnahme in die Kategorie der Staatsdiener, ward endlich vom Antragsteller dahin modificirt, daß er um baldige Bildung eines Schulausschusses bat, welche auch zugesichert wurde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Ueber das Seegefecht am 17. gehen noch folgende weitere Nachrichten ein: Die bei List und Föhr unter Befehl des Divisionskommandeurs Hansen bisher stationirten 3 Kanonenböte hatten schon am Montage Nachmittag mit 6 dänischen Kanonenböten, dem Dampfschiffe Geyser und der Korvette Flora ein Rencontre, zogen sich am Abend des 16. unter Amrum zurück und nahmen am 17. Morgens das Gefecht wieder auf. Obgleich namentlich der Geyser fortwährend glatte Lagen gab, sind die schleswig-holsteinischen Kanonenböte dennoch, wie bereits gemeldet, ziemlich unversehrt in Büsum angekommen; dagegen soll das Dampfschiff Geyser zweimal Feuer gefangen und auch den Schornstein verloren haben. Es mußte sich zurückziehen. Daß die dänischen Fahrzeuge gelitten haben, erhellt am besten daraus, daß sie keine Miene zur Verfolgung machten; den 3 Kanonenböten ist, nach Herstellung des unbedeutenden Schadens, jedenfalls das Einlaufen in die Elbe gesichert. Die Schleswig-Holsteiner haben 4 Todte und 7 Verwundete; der Verlust der Dänen ist eher größer als geringer. Von den beiden in Heiligenhafen stationirten Kanonenböten hört man, daß sie sich neulich mit 3 dänischen Kanonenböten und einem Dampfschiffe lange und mit dem besten Erfolge herumgeschlagen haben und trotz des heftigsten Kugelregens nicht gewichen sind.

LC. Altona, 21. Sept. Unsere Armee mehrt sich fast

„Ach ja, Du weißt es freilich nicht, was es heißt, so zu lieben! Mein Vater konnte nicht so geliebt werden!"

„Schweig, mein Kind, schweig!" wiederholte Annunciata entschieden. „O mein Kind, wie kann man zu Deinem Herzen Gedanken des Friedens und der Pflicht dringen lassen. O Herr, segne Du meine Worte, daß sie den Weg zu ihrem Herzen finden! Christine, höre mich!"

Annunciata nahm beide Hände ihrer Tochter und nöthigte sie, vor ihr stehen zu bleiben.

„Mein Kind, Du kennst nicht das Leben, Du läßt Dich vom Zufall lenken und kannst Dich leicht vom guten Pfade verirren. Ja, Du fühlst es, es gibt in unserm Herzen hinreißende Träume, unendliche Gedanken; aber siehst Du, mein Kind, das ist der Theil unseres Selbst, den wir Gott in den Himmel zurückbringen müssen, ohne auf Erden etwas verloren zu haben, das ist unsere unsterbliche Seele, die in diesem kurzen irdischen Daseyn unterdrückt wird, und die sich regt, um ihrem Ziel, der ewigen Liebe Gottes, entgegenzugehen. Alle jugendlichen Herzen, meine Tochter, haben die Schmerzen empfunden, die in diesem Augenblick Dein Herz zerreißen. Die edeln Herzen haben gekämpft und triumphirt, die andern mußten unterliegen. Mein Kind, das Leben ist nicht leicht; es gibt darin Prüfungen, schmerzliche Kämpfe. Glaube mir, für uns Frauen gibt es kein wahres Glück außer der Pflicht. Wenn das Glück unserer Bestimmung nicht günstig war, so bleiben uns doch noch große Schätze im Leben. Die Schätzung, die Achtung Aller, sind nicht leere Namen! Höre mich, mein heißgeliebtes Kind, fürchtest Du nicht den Gott, dessen Verehrung ich Dich seit Deiner frühesten Kindheit gelehrt habe, zu erzürnen? Suche ihn, meine Tochter, und besser als ich wird er Dir tröstende Worte sagen. Christine, man liebt im Herrn diejenigen, die auf Erden von uns getrennt werden. Er, der in den höchsten Gesetzen dem weiblichen Herzen so viele Zügel angelegt hat, er hat in der Zukunft alle die Opfer betrachtet, die er auflegte, und er hat sicher Schätze der Liebe bewahrt für die Herzen, die demüthig bleiben, wenn sie auch brechen."

Annunciata trocknete schnell die Thränen, welche über ihr schönes Gesicht flossen; dann sank sie vor dem Christusbilde auf die Kniee, und indem sie ihre Tochter zu sich niederzog, flehte sie um Segen und Rettung. Sie erhob sich wieder, schloß Christine liebevoll in ihre Arme, bedeckte ihr Haupt mit Thränen und drückte es tausendmal ans Herz.

stündlich. Aus dem Großherzogthum Posen sind eben 400 Mann angemeldet, sie wären schon da, wenn es den Comitées nicht an Mitteln zur Beförderung fehlt, sie werden daher nicht auf einmal, sondern nach und nach hier eintreffen. Das Annahmebureau in Altona wird bis jetzt im Ganzen etwa 5 bis 6000 Mann angenommen haben. — Das neufreirte 6. Jägerbataillon wird beim nächsten Angriffe in der Avantgarde sich die Sporen verdienen. — Die westlichen Inseln werden bald ausgehungert seyn, nachdem jetzt 1000 Dänen auf Föhr, Sylt, Amrum u. s. w. sind, die Inseln sind arm und haben nur Kühe, nicht wie die übrigen friesischen Lande auch Ochsen. — Man scheint es dänischer Seits auf die Friesen am meisten abgesehen zu haben.

Aus Altona wird gemeldet, daß sich am 20. d. M. bei der Kommission zur Annahme von Freiwilligen der Oekonom und Landwehr-Uhlanen-Lieutenant Reimer aus Berlin, der Sohn des verstorbenen, als Freund Schleiermacher's und Arndt's bekannten Berliner Buchhändlers G. Reimer, gemeldet hat. Er wurde als Oberjäger angestellt. Möge sein Beispiel Nachahmung finden. Es fehlt dort immer noch auch an Offizieren, namentlich für die Reservemannschaften.

Rendsburg, 19. Sept. Die Dänen scheinen ihre Streitkräfte um Friedrichstadt herum verstärkt zu haben, sey es aus Furcht angegriffen zu werden, oder aus Lust anzugreifen; möglich, daß sie auch nur einen neuen Raubzug, etwa gegen den Meggerkoog, im Schilde führen. Unsere Vorposten und die übrigen werden sich dort, zwischen Süderstapel und Schwabstedt, in's Auge fassen.

Oesterreich.

Wien, 21. Sept. Dieser Tage wird der Gemeinderath der Stadt dem F.-Z.-M. Haynau das Diplom als Ehrenbürger Wiens überreichen. Vorgestern hat derselbe dem Kaiser seine Aufwartung gemacht.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Die Journale der verschiedensten Farben bestätigen, daß es in dem Ferienausschuß gestern ungewöhnlich lebhaft hergegangen ist. Der Minister des Innern, Hr. Baroche, wurde wegen der decembristischen Vorfälle zur Rede gestellt. Er soll auf die anhängige Untersuchung vertröstet haben.

Hr. Thiers hat in einem Schreiben an einen seiner Freunde sich entschieden für Verlängerung der Gewalt des Präsidenten der Republik ausgesprochen.

Amerika.

(Die Hinrichtung Webster's.) Die New-Yorker Zeitungen bringen jetzt nähere Nachrichten über die letzten Stunden des am 3. Sept. zu Boston wegen vorbedachten Mords hingerichteten Professors Webster. Tags vorher, Nachmittags, besuchten ihn noch seine als liebenswürdig geschilderte Gattin und seine drei geistig begabten Töchter und schieden — da ihnen verheimlicht worden war, daß sie ihren Gatten und Vater nicht lebend mehr wiedersehen würden — in keiner aufgeregteren Stimmung als gewöhnlich. An diesem Tage beschäftigte sich Webster namentlich damit, Sentenzen als Andenken für seine Freunde in die Lieblingsbücher aus seiner Bibliothek einzuzeichnen. Die letzte Nacht verbrachte er, da es Gesetz ist, daß kein Verurtheilter die Nacht vor seinem Tode allein bleiben darf, in Gesellschaft des Gefängnißsekretärs und eines Constablers, die er sich selbst hierzu erwählt hatte. Mit diesen Männern unterhielt er sich über Gegenstände der Moral und Religion, las in der Bibel und andern Büchern mit vollkommener Aufmerksamkeit und Andacht wie es schien, streckte sich um zwölf Uhr auf eine eiserne Bettstelle und schlief bis um halb fünf Uhr Morgens vollkommen ruhig, ließ auch beim Aufstehen kein Zeichen innerer Unruhe blicken. Wiederholt sprach er dagegen zu seiner Umgebung von seiner Frau und seinen Töchtern und drückte seine Freude darüber aus, daß sie in der Religion ihren Trost fänden. Dann las er wieder in Erbauungsbüchern und sah nach dem Ausdrucke eines New-Yorker Blattes so ruhig aus, „wie der sonnige fast von keinem Lüftchen bewegte Morgen." — Inzwischen war im Hofraum zwischen den beiden Gefängnissen das Schaffot aufgeschlagen worden, dasselbe, welches schon bei der Hinrichtung des Negers Washington Goode im Jahre 1849 gebraucht worden war. Die oberen Stockwerke und die Dächer der benachbarten Häuser waren mit Zuschauern dicht besetzt. Der Bostoner Pöbel benahm sich so roh, wie er überall bei solchen Gelegenheiten zu thun pflegt. Unter andern wurde ein Haus, das verschlossen war, von ihm gewaltsam erbrochen und an den Meubeln große Zerstörung angerichtet. Im Hofe selbst befanden sich, außer den Beamten, noch 125 Personen als Zeugen, die dazu durch den Sheriff eingeladen waren. Nach dem letzten eindringlichen Gebete des Geistlichen, Hrn. Patnam, welches Webster knieend mit anhörte, wurde er zu der Richtstätte hinausgeführt. Er trug einen schwarzen Frack und sah sehr wohl aus, wohler als am Tage der Urtheilsprechung. Während der Scharfrichter die nöthigen Vorrichtungen machte, unterhielt sich der Geistliche, Hr. Patnam, unausgesetzt mit ihm, worauf Webster seine Hand herzlich schüttelte, ihm sein letztes Lebewohl sagte und die Hoffnung ausdrückte, im Himmel mit ihm wieder zusammenzutreffen. Eben so schüttelte er noch seinem Gefängnißwärter und dem Sheriff die Hände, bevor ihm die Kappe über die Augen gezogen wurde. Sheriff Eveleth erhob jetzt seine Stimme: „Im Namen des Freistaates Massachusetts und gemäß des Vollziehungsbefehls der obersten Staatsgewalt bin ich im Begriff, den Ausspruch des Gesetzes über John W. Webster, der bei den Märzassisen des obersten Gerichtshofs des an Mr. George Parkman verübten Mordes überführt ist, jetzt zu vollziehen." Fast unmittelbar nach diesen Worten fiel das verhängnißvolle Fallbeil — nur wenige Zuckungen und Webster hatte ausgelebt. Sein im Gesicht wenig entstellter Leichnam wurde nach der Wohnung der Familie gebracht, um später so geheim als möglich im Familienbegräbniß beigesetzt zu werden.

„Mein Kind," sagte sie leise und unter Liebkosungen, „mein Kind, sprich zu mir, sage mir ein Wort, das ich als eine Hoffnung mit mir fortnehmen kann! Mein Kind, hast Du mir Nichts zu sagen?"

„Meine Mutter, ich liebe Herbert!" antwortete Christine.

Annunciata betrachtete trostlos ihre Tochter, blickte auf das Christusbild an der Wand, auf den Himmel, den man durch das geöffnete Fenster sah und, auf einen Stuhl niedersinkend, blieb sie unbeweglich und entmuthigt.

Da ertönt die Tischglocke. Frau van Amberg erhob sich hastig, bemühte sich mit großer Anstrengung, ihre Gedanken zu sammeln und sie auszusprechen und sagte zu Christinen mit halb erstickter Stimme:

„Herr van Amberg will, daß ich Dich in Dein Zimmer einschließe und ihm den Schlüssel bringe, daß Du Niemand siehst ..... Die Stunde ist da, er erwartet mich."

„Einschließen!" schrie Christine auf, „einschließen! Allein den ganzen Tag! Ich werde mir den Kopf an der Wand zerschmettern."

Annunciata wiederholte traurig:

„Er will es, ich muß gehorchen, er will es."

Sie ging nach der Thür zu, indem sie auf Christinen einen Blick so voll von Liebe und Schmerz warf, daß diese, noch ganz bestürzt, sie ohne Widerstand gewähren ließ. Der Schlüssel wurde im Schlosse umgedreht und Annunciata ging, an das Treppengeländer sich haltend, langsam hinab.

Sie trat in das Wohnzimmer und fand in demselben Herrn van Amberg allein.

„Sie sind sehr lange oben geblieben," sagte er; „sind Sie vollkommen überzeugt, daß Ihre Tochter diesen Morgen mit dem Studenten Herbert zusammen war?"

„Ja, sie war bei ihm," antwortete Annunciata kaum hörbar.

„Sie haben ihr meine Befehl mitgetheilt?"

„Ich habe es gethan."

„Sie haben sie eingeschlossen?"

„Ich habe mein Kind eingeschlossen."

„Wo ist der Schlüssel?"

„Hier ist er."

„Nun zu Tische," sprach Herr van Amberg, indem er sich nach dem Speisesaal wandte. Er ging zuerst; Annunciata wollte ihm folgen, aber die Kräfte verließen sie, sie sank auf einen Lehnstuhl nieder, neben dem sie stand. Herr van Amberg setzte sich allein zu Tische.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 25. September: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des in Braunschweig für Lessing zu errichtenden Denkmals: „Emilia Galotti", Trauerspiel von Lessing.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Grifel, Pfarrer a. Nassau. Rauch, Kfm. a. Hambach. Brigt u. Bruner, Rent., u. Frau Somers u. Cotterill a. England. Schweinfurt, Maler, u. Howart, Priv. a. Carlsruhe. Utzschneider u. Fromel, Kflte., Gutbein, Ing. a. Augsburg. Wehrmann, Banq. a Riga

(G. Hirsch.) Brembie, Priv. a. Brüssel. Erl. Graf Quadt-Wickerot a. Jony. Bar. Pelenitz a. Augsburg. Lassare, Privat. a. Orleans.

(Bl Traube.) Kugler, Priv. a. Oedenburg. Garo, Propr. a. Bern. Heydenreich, u. Busch, Kflte. a. Ronneberg. Mad. Dör u. Frln. v. Hefele a. Frankfurt v. Hammelberg, Part. a. Buchhold. Rossl, Kfm. a. Zweibrücken. Smith, Rent. a. London. Dr. Ulmann, Collegienrath a. Riga. Dr. Drexler, Advokat a. Wien. Dr. Holstein, Arzt a. Fürth. Kellein, Adjunkt a. Neustadt. Dr. Hirsch, Arzt a. Königsberg.

(Stachus.) Stich, Stadtgerichtsrath a. Regensburg. Jensen, Stud. a. Berlin. Rabe, Oekonom a. Bielefeld. Fraundorfer, Kfm. a. Augsburg. Weldeil, Kfm. a. Ulm. Stein, Bräuer a. Frankfurt.

1282. **Glückstraße Nr. 3** über 2 Stiegen ist ein schön meublirtes **Zimmer** täglich zu beziehen.

1283. (3a)

Bekanntmachung.

(Thalhammer gegen Hartmaier pet. deb. modo exec.)

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Peter und Maria Hartmaier'schen Eheleuten zu Unterzolling gehörige Neumair-Halbhofsgut daselbst dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 21. November l. J. Vormittags von 9—10 Uhr,

im Orte Unterzolling anberaumt.

Das Anwesen besteht:

1) aus den gemauerten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, mit 4150 fl. gegen Brandschaden versichert;
2) aus dem zum hiesigen Rentamte freistiftigen ½ Neumairhofe lit. A. per 63 Tagw. 99 Dez., dessen Handlohnsfixum 159 fl. 30 kr. beträgt;
3) aus dem mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 48 kr. censitig eigenen Dürrenzhauser-Ausbruche lit. B. per 8 Tagw. 49 Dez.;
4) in dem zum k. Rentamte Moosburg mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 8 kr. censitig eigenen Acker lit. C. per 3 Tagw. 28 Dez.

Dieser Gesammtbesitz per 75 Tagw. 76 Dez. ist mit einem 4procentigen Grundlasten-Ablösungskapitale von 2978 fl. 15 kr., und einem Grundsteuersimplum von 5 fl. 11 kr. 4 hl. zum diesseitigen Rentamte belastet; eine Haussteuer besteht noch nicht, es wird aber solche nach Ablauf der 5 Freijahre wegen Brandunglücks wieder eingewiesen werden.

Das Besitzthum hat nach der Schätzung vom 27. Juli l. Jrs. einen Werth von 15620 fl. 51 kr., und es haften 10200 fl. Hypothekschulden darauf.

Der Zuschlag erfolgt nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§ 98 u. 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 12. September 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

1229. (7c)

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniss, dass sein **Institut** für den **Pianoforte-Unterricht** mit dem **1. Oktober d. Js.** wieder eröffnet wird.

A. Oberländer,
Professor im k. Conservatorium für Musik in München.

1228. (3c)

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das Bräuer Lutz'sche Anwesen dahier mit dem auf dem Dandlberg gelegenen Zubauhaus nach § 64 des Hyp.-Ges. und beziehungsweise §§ 9—10 der Novelle vom Jahre 1837 dem Zwangsverkaufe auf dem Wege der öffentlichen gerichtlichen Versteigerung unterstellt, wornach bei gegenwärtiger Versteigerung der Schätzungswerth erreicht werden muß.

Das Anwesen besteht:

a) aus dem Braunbierbräuhaus zu Tittmoning, 2stöckig, ganz gemauert, gewölbtem Sudhaus, gewölbtem Gährhaus u. Hauskeller Hs.-Nr. 71, dem neugebauten Lagerkeller vor dem Burghauserthor mit ganz gemauertem Kellerhaus, aus den Stallungen u. Schupfen, dem Stadl vor dem Burghauserthor, endlich dem halb gemauerten, halbgezimmerten Wohnhaus auf dem Dantlberg Hs.-Nr. 178, wobei auf dem Hauptgebäude die Braunbierbrauerei und Bierbrandweinfabrikation radizirt ist, und die Taferngerechtsame realiter ruht; aus
b) 33 Tagw. 22 Dezim. Acker und 26 Tagw. 13 Dezim. Wiesen, sämmtliche Realitäten freieigen, worauf unbedeutende Staats- und Communalabgaben, dann eine noch zu fixirende, ebenso unbedeutende Zehentpflicht ob einzelnen Parzellen ruhen, welche Verhältnisse bei der Steigerungstagsfahrt bekannt gegeben, und bis dahin täglich bei Gericht erhoben werden können.

Der Schätzungswerth ist für diese sämmtlichen Realitäten, das schuldnerische Zehentrecht ausgenommen, 30,055 fl. 57 kr., wobei bemerkt wird, daß das Sudwerk für einen Malzverbrauch von circa 600 Schäffel berechnet ist.

Steigerungstagsfahrt auf

Montag den 21. Oktober 1850, Früh 9—12 Uhr,

im Gerichtslokale.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich durch legale Vermögenszeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 20. August 1850.

Königliches Landgericht Tittmoning.

Volkard.

Gestorben in München.

Barbara Pfeiffer, Dienstmagd v. Oettingen, 42 J. a. — Theres Schleich, Pfründnerin v. h., 84 J. a. — Adam Steib, Stadtmusikus v. h., 69 J. a. — Anna Steiner, Kanzelistenstochter v. Straubing, 45 J. a. — Joseph Höllriegel, Soldat vom k. 2. Infant.-Regim. Kronprinz, 22 J. a. — Augusta Weinmüller, k. Hofsängerin v. h., 23 J. a. — Anna Molath, Feldwebelstochter v. h., 44 J. a. — Joseph Filsner, Taglöhner v. Garching, Ger. München, 59 J. a. — Georg Daiser, Zimmerlehrjung v. Bogenhausen, 19 J. a.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1284. In der **schönsten Umgebung** Münchens ist ein sich sehr gut rentirendes **Oekonomie-Anwesen**, bestehend aus den Wohn- und Oekonomiegebäulichkeiten nebst 47 Tagw. unmittelpar angrenzenden guten Wiesen, sammt Vieh und Fahrnisse zu verkaufen. Erlag 6- bis 9000 fl. D. Ue.

Course.

Augsburg 23. Sept. Briefe	Geld		München 12. Sept. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	84¼	Obligat. à 3½ pC.	84¾	84⅜
	89	„ à 4 pC.	90½	
622		Bank-Act. II. Sem.	621	
57		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
	81	Metalliqu. à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	980	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
	9,50	Friedrichsd'or		
9,32		20 Fr. Stück pr. St	9,32	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Megner, P. A., **die materielle Noth der untern Volksklassen in Bayern und ihre Ursachen** vom praktischen Standpunkte aus beleuchtet. geh. 36 kr.

Wankmüller, Fr. J., **Spiegel der Heiligen.** Ein katholisches Lehr-, Gebet- und Betrachtungsbuch, nebst einer Legende der Heiligen auf jeden Tag des Jahres. geh. 8. 1 fl. 12 kr.

Bei Georg Franz in München erschien:

Die neuen Gesetze

für das

Königreich Bayern

erlassen

in Folge des Landtags von 1849/50.

Zweite Lieferung.

Preis: 18 kr.,

in welchem u. a. auch das Gesetz v. 11. Juli 1850 über die Capitalrenten- und Einkommensteuer, sowie die Vollzugs-Instruction dazu abgedruckt ist.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 289

vom 25. September 1850. Ausgegeben den 24. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 24. Sept. Der Rentbeamte J. Daiz zu Herzogenaurach wurde, seiner Bitte willfahrend, auf das erledigte Rentamt Wertingen versetzt; auf das hiedurch sich erledigende Rentamt Herzogenaurach der Finanz-Rechnungskommissär von Mittelfranken, D. Gründler, befördert; an dessen Stelle zum Finanz-Rechnungskommissär in Mittelfranken der dortige Finanzraths-Accessist W. Bocke provisor. ernannt, und dem Finanzraths-Accessisten von Oberfranken, E. Bochner, die erledigte Kameral-Administration Kaulsdorf provisor. verliehen.

Im Justizministerium soll man gegenwärtig mit der Abfassung einer Verordnung beschäftigt seyn, wonach sich in Zukunft jene Staatsdienstaspiranten, welche den Acceß bei einem Appellationsgericht oder einer Regierung zu erhalten wünschen, sich noch einer besonderen Prüfung zu unterziehen haben sollen.

*München, 24. Sept. Am künftigen Samstag, den 28. d. wird am hiesigen Stadtgericht eine Verhandlung gegen die Expeditorin des „Gradaus" wegen Amtsehrenbeleidigung stattfinden. Auch wird demnächst ein Bauer aus der Umgegend der Hauptstadt wegen Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht vor die Schranken dieses Gerichtes kommen. — Se. Maj. der König Max hat die Maler Peter Heß und Feodor Dietz von hier mit Arbeiten für die bekannte weltgeschichtliche Bildergallerie beauftragt, einen ähnlichen Auftrag hat auch de la Roche in Paris erhalten.

*Nach dem am 25. Juli ds. Js. zu Dresden zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen abgeschlossenen Telegraphenverein, welcher schon am 1. Oktober in Wirksamkeit tritt, werden die Gebühren für eine Depesche in folgender Weise bezahlt werden:

Meilen	Worte für 1—20 incl.	Worte für 21—50 incl.	Worte für 51—100 incl.
10	1 fl. 12 kr.	2 fl. 24 kr.	3 fl. 36 kr.
25	2 „ 24 „	4 „ 48 „	7 „ 12 „
45	3 „ 36 „	7 „ 12 „	10 „ 48 „
70	4 „ 48 „	9 „ 36 „	14 „ 24 „
100	6 „ — „	12 „ — „	18 „ — „

Würzburg, 23. Sept. Der kgl. Artilleriemajor Kribel vom 3. reit. Art.-Reg. ist am 20. nach Aschaffenburg abgereist, um daselbst das Kommando der beiden Beobachtungs-Batterien zu übernehmen.

Nürnberg, 23. Sept. Gestern Mittag traf der frühere Abgeordnete Hr. Schmitt von hier nach einer 16monatlichen Abwesenheit hier ein, nachdem in Folge der Amnestie der gegen ihn erlassene Steckbrief zurückgenommen worden war. Auf dem Bahnhofe und auf seinem Wege durch die Stadt hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt; und er wurde unter fortwährendem Hochrufe nach seiner Wohnung begleitet, wo er für die ihm gewordene Anerkennung dankte.

Fr. Städte. Frankfurt, 22. Sept. Eine gestrige Sitzung der Bundesversammlung, welche von 11 bis 6 Uhr dauerte, war den kurhessischen Angelegenheiten gewidmet. Welche Beschlüsse gefaßt wurden, darüber vernimmt man noch nichts Näheres. Im Allgemeinen heißt es, die Versammlung huldige der Ansicht, daß in der Streitsache zwischen Ständen und Regierung das formelle Recht auf Seite der letzteren sey. Dessenungeachtet wird der Rücktritt Hassenpflug's wahrscheinlicher als je gefunden. Gewiß ist, daß Hassenpflug der Versammlung durch sein Vorgehen nicht geringe Verlegenheit bereitet hat, und daß diese es schwer empfindet.

Württemberg. Ulm, 23. Sept. Abgeordnetenwahlen sind bis heute nachstehende weitere bekannt: Amt Stuttgart, Schultheiß Rotz von Feuerbach; Heilbronn, Buchdrucker Ruoff; Marbach, Krauß von Lichtenberg; Neckarsulm, Kaufmann Vogel von Brettach; Waiblingen, Rechtsconsulent Oesterlen von Stuttgart; Weinsberg, Rechtsconsulent Fraas von dort; Balingen, Ruoff; Horb, Stadtschultheiß Pfäfflin von Sulz; Nürtingen, Professor Kratz von Stuttgart; Rottweil, Rheinwald; Urach, Wieland; Aalen, M. Mohl; Heidenheim, Verwalt.-Act. Winter von dort; Göppingen, Rechtsconsulent Seefried; Münsingen, Pfarrer Süskind von Suppingen; Ulm, Oberjustizrath Walther.

Kurhessen. Kassel, 21. Sept. Wie man hört, sind gestern Abend die weiteren September-Ordonnanzen von Wilhelmsbad angelangt und bereits der Presse der hiesigen Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei überliefert. Ueber den Inhalt verlautet noch nichts, denn Setzer und Drucker müssen nach Eid und Pflicht die strengste Verschwiegenheit beobachten; doch läßt sich leicht erwarten, daß Maßregeln gegen die „pflichtvergessenen Behörden", wie Hassenpflug sich ausdrückt, ergriffen sind. Welcher Erfolg damit erzielt werden wird, ist unschwer zu errathen; man wird den gesetzlichen Maßregeln Folge leisten und den ungesetzlichen widerstreben, nach wie vor. Besonders wird es auf die Finanzbeamten abgesehen seyn. Namentlich dürfte der Direktion der Hauptstaatskasse und des Staatsschatzes der nächste Angriff gelten. Geld, Geld! ist ja die Loosung, und wie der jetzige Direktor der Hauptstaatskasse die Zumuthungen Hassenpflug's zurückgewiesen hat, ist bekannt: nur der äußersten Gewalt werde er weichen und lebend keinen Schlüssel herausgeben. Eine solche Verfassungstreue muß gebrochen werden oder wenigstens beseitigt, und sie kann leider beseitigt werden durch eine anderweite Besetzung der Stelle. Indessen ist damit noch nicht Alles gewonnen; denn rücksichtlich des Staatsschatzes bleibt die Mitwirkung des geheimen Ständeausschusses, und im Uebrigen bleibt der Widerstand der zahlreichen Unterbeamten, die sich alle vor einer landständischen Anklage scheuen und in den Maßregeln gegen den Oberstlieutenant Bauer, so wie in der Verhaftung des Polizeicommissärs Müller, ein warnendes Beispiel vor sich sehen. Müller sitzt noch immer, und Niemand hat bisher gewagt, ihn zu befreien. Der deßhalbige Befehl des s. g. „Oberbefehlshabers" ist in den Winden verhallt, und der Oberbefehlshaber selbst mit einer Verhaftung bedroht, falls er das Geringste gegen seine eigenen Richter vornehmen wollte. Auch gegen die Minister wird ein baldiges Erkenntniß erwartet. Der Stadtgerichtshof hat bereits mehrere Sitzungen gehalten.

Preußen. Königsberg, 19. Sept. Am Schlusse der vorgestr. Stadtverordnetenversammlung nahm Walesrode zu einer Interpellation an den Commissarius des Magistrats das Wort und fragte denselben, ob es begründet sey, daß die Regierung den Magistrat aufgefordert habe, in den Urlisten der Geschworenen und Gemeindewähler die Demokraten mit rothen Strichen, die Gebrechlichen, Tauben u. s. w. mit einer anderen Marke zu versehen, und wie sich der Magistrat dieser Zumuthung gegenüber zu verhalten gedenke. Der Commissarius des Magistrats gab die Richtigkeit der Thatsache zu und theilte mit, daß der Magistrat der Regierung erklärt habe, auf diese Zumuthung nicht eingehen zu können. Hiebei hatte die Angelegenheit innerhalb der Versammlung ihr Bewenden. Wir können aus guter Quelle hinzufügen, daß die hiesige Regierung, weit entfernt, sich bei dieser Antwort des Magistrats zu beruhigen, ihr Verlangen wiederholt hat, ohne in der Majorität ihrer Mitglieder sich eben über eine nochmalige abschlägige Antwort des Magistrats zu betrüben, da sie Alles auf höheren Befehl von Berlin aus thun muß. Die Reaktion muß doch altersschwach seyn, da sie schon kindisch wird.

Oesterreich.

Venedig, 16. Sept. Gestern Abend 6 Uhr hat sich in Campalto unweit Mestre ein sehr bedauerliches Ereigniß zugetragen: 4 Offiziere des 5. Garnisons-Bataillons gingen hinaus auf die Hasenjagd, da geschah es, daß ein Unterlieutenant zwischen dem Rebenlaubwerk etwas sich Bewegendes erblickte, und in der Meinung, es sey ein Wild, darauf schoß. — Ein Schrei und ein 60jähriger Greis, mit Hasenschrot in Kopf und Herz getroffen, stürzte nieder, der in einer Viertelstunde darauf ver-

schied. Der Lieutenant wurde über diesen Unglücksfall derart ergriffen, daß er mit dem Rufe: „Gott! ich habe einen Menschen erschossen," ohnmächtig niederfiel. Es läßt sich denken, daß die Sache eine große Sensation bei der hiesigen Bevölkerung erregen wird, da, wie es schon geht, die Sache immer im andern Lichte verbreitet wird.

Italien.

Ein Schreiben aus Neapel vom 5. Sept., welches das Journal „Evenement" veröffentlicht, schildert ganz Calabrien in einem Zustande der Aufregung, der den nahen Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes vorhersehen läßt. Die Stadt Cotrone wird von einer Kriegsfregatte so eben bombardirt; noch kennt man nicht die Veranlassung zu dieser äußersten Maßregel. Bewaffnete Haufen organisiren sich an mehreren Stellen unter der Anführung von proscribirten Volksmänner. — In Ruastro fand der erste Zusammenstoß zwischen den Insurgenten und der Garnison statt, bei welcher Gelegenheit 23 Gendarmen, 4 Munizipalsoldaten, 1 Richter und mehrere Beamte erschossen wurden. Die Militär-Behörde hat für diese kleine Stadt allein 900 Verhaftsbefehle erlassen, welche die ausdrückliche Weisung enthalten, die Bezeichneten sollen, um das Recht der Justiz zu wahren, todt oder lebendig abgeliefert werden. Das Schreiben schließt mit einer Schilderung der Zustände in Neapel selbst, wo die eifrigsten Vollzieher der Gewalt nicht mehr im Stande seyen, den infamen Zumuthungen der Exekutionsbehörde zu genügen und deßhalb ihre Entlassung geben mußten; in diesem Falle befänden die Generale Sauget und Giudice und der berühmte Polizeikommissär de Simon.

Rom, 16. Sept. Die seit fast zwei Jahren geschlossenen Universitäten werden im ganzen Lande am 1. November wieder eröffnet. An jeder Universität wird eine Prüfungscommission von vier Mitgliedern errichtet.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 24. Sept. Bezüglich der provisorischen Beibehaltung der Thorschreibereien hat die zu diesem Behufe niedergesetzte Cumulativkommission nach dem heute erstatteten Vortrag des II. Bürgermeisters v. Steinsdorf beantragt, daß von den bisher bestandenen Thorschreibereien an den Barrieren nur mehr 10 als Anmeldestationen für die städtischen Zollabgaben und zur Controle derselben beibehalten, und jede, bis auf jene an der Schwabinger- und der Wienerstraße, von einem Individuum versehen werden soll. Auf das Umfahren dieser Anmeldestationen soll eine Strafe von 5 fl. festgesetzt und dieß nach erholter Regierungsgenehmigung öffentlich bekannt gemacht werden. Die bisherigen Thorschreiber, welche in dieser Eigenschaft, nämlich im ausschließenden Dienst des Magistrats und auf wiederrufliche Weise zu bleiben wünschen, haben sich beim Magistrate zu melden; die übrigen aber bis 1. Okt. ihre Lokale zu räumen. Das Collegium ertheilt diesen Anträgen seine Zustimmung. — Nach dem Antrag der Gemeindebevollmächtigten auf Revision des städtischen Bauwesens wurde schon früher eine eigene Commission aus Mitgliedern des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten und des technischen Baupersonals zur Berathung dieses Gegenstandes niedergesetzt. Zu den meisten Anträgen dieser Kommission hat der Magistrat sowohl als auch das Collegium der Gem.-Bevollmächtigten ihre Genehmigung ertheilt. Refer. II. Bürgermeister erstattet nunmehr Vortrag über diejenigen Gegenstände, welche bis zum 1. Okt. d. J. zu realisiren waren oder realisirt werden konnten. Sie betreffen a) die Aufstellung eines städtischen Wegmeisters, als einer nothwendigen Stelle, indem die Stadtgemeinde außer den gepflasterten Straßen noch 8 Millionen Quadratfuß Wege und Straßen zu unterhalten und herzustellen hat. Hierüber wurde festgesetzt, daß für einen solchen ein jährlicher Gehalt von 500 fl. gleich den hiesigen städtischen Polierern bestimmt werden solle. Das Collegium verleiht heute diese Stelle unter 6 Bewerbern, worunter 4 die erforderliche spezielle technische Bildung fehlen dürfte, dem Alois Harll aus Wemding, z. Z. bei der k. Bauinspektion München I verwendet. Der zweite Gegenstand betrifft b) die Einführung einer gesonderten Baumaterialverwaltung (mit Ausnahme des Lendstadels). Dieß macht die Aufstellung eines Materialverwalters nöthig und der Magistrat ernennt heute als solchen den bisherigen städtischen Maurerpalier Schamper mit Belassung seines bisherigen Gehaltes, unter andern Motiven, als z. B. seiner bewährten Rechtlichkeit im langjährigen Dienst, deßhalb, um die Gemeinde bei der sonst wegen dessen Alter in nächster Zukunft vielleicht gebotener Pensionirung als Palier einer neuen Last zu entheben. Schamper's Stelle erhält der bisherige Gehülfe und frühere Maurermeister Röhrer. c) Ueber das Bauwesen im Allgemeinen hatte die Commission namentlich beantragt, daß städtische Bauten größerer Art auf dem Submissionswege zu vergeben seyen. Der Magistrat schließt sich diesem Antrage in der Art an, daß Neubauten an annehmbare Gewerbsmeister gegen Cautionsstellung überlassen werden sollen, nicht aber an Gewerbsvereine zum Zwecke der Repartition unter die einschlägigen Meister, und behält sich in dieser Hinsicht sein Recht vor. d) Bezüglich des Brunnenwesens fand die Commission die Aufstellung eines Brunnenmeisters zur Ueberwachung der städtischen und für Privaten herzustellenden Wasserleitungen wohl unvermeidlich, doch sollen künftighin demselben alle Privatarbeiten wegen der hiebei möglichen Unterschleife entzogen werden, die Materialabgabe nicht mehr durch den Brunnenmeister, sondern alles durch das städtische Bauamt geschehen. Was nun die Besetzung dieser Stelle betrifft, so erachtet der Magistrat (so wie auch bezüglich der Ernennung eines zweiten Bauzeichners bei dem städt. Bauamte und eines zweiten Zimmerpaliers), noch vorher ein Benehmen des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten für nöthig und schreitet heute nur zur Besetzung der Stelle eines Brunnenwarts, als welchen er den von der technischen Commission als tüchtig begutachteten bisherigen Vorarbeiter Franz Seitz bestimmt. Da die von dem Brunnenmeister vorgenommenen Privatarbeiten bisher mehr als gewerblicher, denn Ausfluß des Dienstes angesehen wurden, so wird auch der Wittwe desselben auf Ansuchen die Vornahme solcher Arbeiten durch ihr Personal, vorbehaltlich der auf Verlangen der Arbeitsgeber vom Bauamte vorzunehmenden *Revision* der Conti, gestattet. Der bisherige Buchhalter Esterer *bei dem* Bauamte wird zum Revisor bei diesem Amte und an dessen Stelle Athanas Floßmann ernannt. Gelegenheitlich bei der Verhandlung dieser auf das Bauwesen bezüglichen Gegenstände drückt Referent den wiederholten Wunsch aus, wie nöthig im Interesse und der Förderung des Dienstes die (freilich wegen Mangels eines Lokals zur Zeit unmögliche) Transferirung des Bauamtes in die Nähe des Magistratsgebäudes wäre.

M.-R. Dobler erstattet Vortrag über mehrere Ansäßigmachungen auf Concessionen oder reale Rechte, resp. über die von den Gesuchstellern nunmehr gelieferten Nachweise der zur definitiven Bewilligung gestellten Bedingungen, ferner über das Gesuch des Vorstadtkrämers Franz Käsbohrer um Transferirung seines Gewerbes von der Marsfeldstraße in die Theresienstraße. Das Collegium erkennt zwar die wegen Uebersetzung jener Gegend der Stadt mit Vorstadtkrämern gedrückte Lage des *mit* zahlreicher Familie versehenen Gesuchstellers an, muß denselben jedoch, da er die gedachte Concession nur auf die Neuhauserhalde erhielt, und bei Erweiterung des Burgfriedens beschlossen wurde, die Transferirung einer Concession vom äußern in den innern Burgfrieden nicht zu bewilligen, der Aufrechthaltung dieses Grundsatzes wegen, abschlägig bescheiden.

Von der k. Regierung wurde ein bei derselben eingereichtes Gesuch des Math. Wassermann um Verleihung einer Großhandlungs-Concession dem Magistrat zur Erklärung *mitgetheilt*. Mag.-Rath Dobler erstattet hierüber Vortrag und *glaubt* sich für die Verleihung einer solchen, da eine *derlei* (die Wolf Kaula'sche) Concession erledigt, und Gesuchsteller von hier sey, aussprechen zu können. Von Seite mehrerer Mitglieder des Collegiums wird bemerkt, daß die Zahl der hier bestehenden Großhandlungen, es sind deren 41, ohnehin bedeutend sey, abgesehen davon, daß Großhandlungen meistens nicht in dem Sinne, wie sie bestehen sollen, ausgeübt werden. Bei der Abstimmung spricht sich jedoch das Collegium gegen 2 Stimmen für die Begutachtung dieses Gesuches aus. (Ein Rathsmitglied hatte sich der Abstimmung enthalten.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 290.** Donnerstag, 26. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen **Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden IV. Quartal des laufenden Jahrgangs erlaubt sich die unterzeichnete Redaktion die verehrl. Leser des Bayer. Landboten zum Abonnement ergebenst einzuladen, und bittet insbesondere neueintretende Titl. Abonnenten, ihre Bestellungen für die Stadt in der Expedition dieses Blattes, Perusagasse Nr. 4, Auswärtige aber bei dem nächstgelegenen k. Postamte gefälligst bald zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren.

Die Redaktion des „Bayerischen Landboten".

München, 24. Sept. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König von Griechenland dem Ministerialrath im Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern Dr. v. Schilcher das goldene Ritterkreuz des griechischen Erlöserordens verliehen.

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Septbr. Hannover und Bayern erheben vorzugsweise unausgesetzten Widerspruch gegen die von Oesterreich beantragte neutrale Kommission zur Verwaltung des Bundeseigenthums, indem sie letztere allein dem „engeren Rath" vindiziren. Man ist gespannt darauf, wie auch diese Streitfrage sich lösen wird.

Der Kurfürst von Hessen kommt tagtäglich hierher, um bei seiner Familie Besuche abzulegen. Gestern Mittag trafen mehrere hochbepackte kurfürstliche Wagen und Marstallspferde, von Kassel kommend, hier ein.

Frankfurt, 20. Sept. Der Köln. Ztg. berichtet man von hier folgenden Vorfall: Vorgestern Nachts kehrte Lord Cowley aus Wilhelmsbad in einem vierspännigen Wagen nach Frankfurt zurück. Zufällig begleitete ihn ein Husarenoffizier zu Pferde. Dieß und die Aehnlichkeit der Equipage mit der des Kurfürsten ließ einen Menschentrupp unfern des Thores Letztern im Wagen vermuthen. Die Menschenmenge warf sich mit wüthendem Geschrei dem Wagen entgegen, die dabei ausgestoßenen Schimpfworte und Drohungen tragen wir Bedenken zu wiederholen. Da es jedoch glücklicherweise nur bei dem respektwidrigen Geschrei blieb, gelang es dem Lord, dem diese Demonstration keineswegs gegolten, zu entkommen. Darauf sey gestern Graf Thun wieder zum Kurfürsten nach Wilhelmsbad gefahren und nachdem seine Unterredung mit dem Kurfürsten kaum beendet gewesen, habe dieser seine drei nächsten Agnaten in Schloß Rumpenheim besucht und diese, kaum ahnend, daß sie dadurch selbst ein Mittel zu ihrer von gewisser Seite erstrebten Ausschließung von der Thronfolge bieten würden, erklärten ihre volle Zustimmung zu dem Hassenpflug'schen Regiment und zu weitern Gewaltstreichen. (Es wird übrigens mehrseitig versichert, daß es vorzugsweise Graf Thun und Baron Kübeck seyen, die den Kurfürsten vorwärts treiben.) Nach Wilhelmsbad zurückgekehrt, fragte der Kurfürst den wachthabenden Offizier, wie ihm der Kriegszustand gefalle. „Es ist Alles ruhig," erwiderte dieser trocken. „Nun," versetzte der Kurfürst wüthend, „es muß noch schärfer genommen werden." Also in wenigen Worten ein höchsteigenes Programm.

Preußen. Berlin, 21. Sept. Die Mitglieder des Fürstenkollegiums sind zum Theil mit der Unthätigkeit, zu der sie durch die gegenwärtige Sachlage gezwungen sind, sehr unzufrieden. Sie möchten ihrerseits die Dinge gern vorwärts treiben. Neue Nahrung findet diese Unzufriedenheit in der unwillkommenen Neuigkeit, daß Generallieutenant v. Voth als mecklenburg-schwerinscher „Bundestagsgesandter" nach Frankfurt abgereist ist. (Wird von anderer Seite widersprochen.) — Gestern wurde der Redakteur der „N. Pr. Ztg.", Obergerichtsassessor **Wagner**, wegen der in seiner Zeitung enthaltenen zur Judenverfolgung provozirenden Artikel zu 40 Thlr. Geld-, eventualiter 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Nationalkokarde wurde dem Angeklagten, weil ein Mangel an patriotischer Gesinnung bei demselben nicht vorausgesetzt werden könne, nicht aberkannt.

Berlin, 21. Sept. In der kurhessischen Frage wird die preuß. Regierung, wie es scheint, dem Abdankungsprojekte sehr stark widerstreben, weil man hier darin eine großdeutsche In-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

VI.

„Eingeschlossen!" sagte Christine, „getrennt von der ganzen Familie! Eingeschlossen! O, die Wiese schien all zu groß für mich, das Haus zu weit; man wollte ein engeres Gefängniß, dessen Mauern sichtbar wären. Eingeschlossen! Man entzieht mir die wenige Luft, die ich athmete, die wenige Freiheit, die ich mir zu erobern gewußt hatte!"

Sie öffnete das Fenster, so weit es anging, lehnte sich auf die Brüstung und sah zum Himmel. Er war sehr düster: die Nacht war ganz hereingebrochen, dichte Wolken bedeckten alle Sterne, kein Strahl kam vom Himmel auf die Erde; die verschiedenen Abstufungen der Dunkelheit bezeichneten allein die Umrisse derjenigen Orte, die Christinen so bekannt waren. Die Weiden, die so schön waren, wenn die Sonne und Herbert da war, sie boten jetzt den Blicken nur eine schwarze und unbewegliche Masse; tiefes Schweigen herrschte überall: bei dieser des Lebens und des Lichtes beraubten Natur Hoffnungen zu fassen, war unmöglich. Christine fieberte; sie fühlte sich von tausend verschiedenen Mächten zerrissen, von der Gleichgültigkeit der Ihrigen, von dem Willen eines Herrn, selbst von der Macht, die sich kalt und traurig anließ, wie Alles, was sie umgab. Das Herz des jungen Mädchens schlug heftig in ihrer Brust und lehnte sich auf. Sie wollte der Gefangenschaft trotzen und stieß sich gegen die Mauern; sie wollte der Dunkelheit trotzen, sie wollte sehen und strengte ihre Augen an, um die Blicke auf unsichtbare Dinge zu richten. Sie wollte der Gleichgültigkeit trotzen, sie liebte, sie liebte glühend vor diesen eisigen Herzen und verkündete ihre Liebe mit Stolz und Glück; aber Niemand war da, der sie hören konnte und der Wind der Nacht trug alle die Liebesworte, die ihren Lippen entschlüpften, weit hinweg von jedem menschlichen Ohr.

„Nun gut, es sey," sagte Christine, „mögen sie so handeln, mögen sie mich unglücklich machen, ich werde mich nicht beklagen. Wenn sie mich für meine Liebe leiden lassen, machen sie aus ihr eine heilige Sache: wenn ich nur glücklich gewesen wäre, hätte ich mich vielleicht geschämt, so sehr zu lieben; aber man beraubt mich der Luft, der Freiheit, ich leide, ich weine ..... O, ich fühle mich stolz, daß mein Herz noch

trigue erkennen will, bei welcher die Fäden namentlich von Oesterreich und Bayern gezogen werden. Wir wissen nicht, inwiefern man hier mit dieser durchschauenden Politik recht hat. Jedenfalls stellte es die ministerielle Presse sehr heftig in Abrede, daß von hier aus Einflüsse ergangen seyn sollten, um dem Kurfürsten ebenfalls die Niederlegung der Regierung als das einzig wirksame Mittel der Lösung zu empfehlen. Die kurhessischen Agnaten, welche gegen eine Abdankung zu Gunsten des Großherzogs von Hessen-Darmstadt wahrscheinlich mit allen Mitteln protestiren würden, dürften an Preußen einen wesentlichen Rückhalt zu gewärtigen haben. Die kurhessische Angelegenheit hat also noch einen sehr vertieften zukünftigen Hintergrund, der vielleicht die folgenreichsten Verwicklungen dieser wunderbaren Begebenheit in sich schließt.

Köln, 19. Sept. Nachrichten aus Rom zufolge unterliegt die Ernennung des Hrn. Erzbischofs von Köln zum Kardinal keinen Zweifel mehr.

Württemberg. Stuttgart, 24. Sept. Unter den weiter Gewählten bemerken wir: Staatsrath v. Linden in Spaichingen, Fabrikant Dörtenbach (liberal) in Calw, Oberjustizrath Sattler (Demokrat) in Crailsheim, Rechtskonsulent Rödinger (Demokrat) in Oehringen, Professor Reyscher (liberal) in Mergentheim, Dr. Stockmair (Demokrat) in Sulz, Professor Kuhn (conservativ) in Ellwangen, A. Seeger (Demokrat) in Neuenbürg, Pfarrer Hopf (Demokrat) in Vaihingen, Dr. Fetzer (Demokrat) in Maulbronn, Seminardirektor Riecke (Demokrat) in Eßlingen, Rechtskonsulent Schefold (conservativ) in Ehingen, Fürst Waldburg-Zeil (Demokrat) in Leutkirch, Oberreallehrer Neher (Demokrat) in Ravensburg.

Tübingen, 21. Sept. Dem Vernehmen nach hat Rechtskonsulent Schober, als Vertheidiger des Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, die Nichtigkeitsklage gegen das Erkenntniß des k. Schwurgerichtshofs vom 18. l. M. angemeldet.

Ein in Ulm eingeleiteter Prozeß gegen 36 aus der Schweiz ausgewiesene Arbeiter wegen angeblicher kommunistischer Verbindungen hat mit der Freilassung aller 36 geendet.

Kurhessen. Kassel, 21. Sept. Die Wachen sind gestern wahrscheinlich in Folge der eingetretenen Verminderung der hiesigen Garnison wieder auf ihre gewöhnliche Stärke reducirt worden. Es heißt, die Regierung wolle unter dem Vorwande des durch die Steuerverweigerung vorhandenen Geldmangels die kurhessische Armee auflösen und dies als Grund einer Besetzung Kurhessens durch fremde Truppen unterschieben. — Nachrichten aus Berlin sagen, Preußen sey für die Entscheidung der kurhessischen Frage durch das in der kurhessischen Verfassung vorgesehene Schiedsgericht, zu welchem Regierung und Stände je 3 Mitglieder ernennen; doch wäre dies unter gegenwärtigen Verhältnissen ein in mehr als einer Beziehung unzureichendes Auskunftsmittel.

Kassel, 20. Sept. An sämmtliche hier noch weilende kurfürstliche Haus- und Hofbeamte ist der Befehl ergangen, sich bis Mitte der nächsten Woche bei Verlust ihrer Stellen nach Wilhelmsbad, Frankfurt und Hanau zu begeben. Auch die bei den Wasserkünsten in Wilhelmshöhe beschäftigten Techniker haben Ordre erhalten, ihre Verrichtungen einzustellen.

Hanau, 22. Sept. Der hiesige Stadtrath hat heute eine Petition an den Kurfürsten nach Wilhelmsbad abgehen lassen, in welcher er, von der Voraussetzung ausgehend, daß der Kurfürst über die wahre Stimmung des Landes sich in der vollständigsten Täuschung befinde und absichtlich darin erhalten werde, Sr. k. Hoh. unumwunden erklärt, daß dessen Minister seine ärgsten Feinde und Männer seyen, die es nicht blos auf den Umsturz der Verfassung, sondern auch auf den Ruin des kurfürstlichen Hauses abgesehen hätten, Männer, die verurtheilt durch die öffentliche Meinung, ja fast erdrückt durch die Wucht der ganzen deutschen Volksverachtung, nirgends eine ruhige Stätte mehr haben, dennoch nicht abtreten wollen und sich lieber in einem Badeorte verbarrikadiren, als auf die Stimme der Vernunft und des Rechts zu achten. Eine derartige Situation sey unerhört in den Annalen der deutschen Fürstengeschichte. Das Volk stehe nicht auf der Seite des Kurfürsten, die Regierung befände sich in vollkommenster Isolirung vom Volke, die Behörden seyen durchaus pflicht- und verfassungstreu und schon die gesetzliche und würdevolle Haltung des Volkes müsse dem Kurfürsten andeuten, wo diejenigen zu suchen seyen, die Recht und Gesetz mit Füßen treten. Hierauf wird der Kurfürst gebeten, Frieden mit seinem Lande zu machen und einen Zustand zu beendigen, dessen Ausgang, sey es welcher es wolle, jedenfalls nicht zu seinen Gunsten seyn würde, Se. kgl. Hoh. möge die pflichtwidrigen Minister fortschicken und seine Regierung wieder nach Kassel verlegen.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 18. Sept. Der „Nieders. Ztg.“ wird geschrieben: Man kann mit Bestimmtheit versichern, daß es sich bei der Zusammenkunft der Mitglieder unseres Fürstenhauses in Rehme um Feststellung der Bedingungen handelt, unter welchen, im Fall der Großherzog auf den dänischen Thron berufen werden sollte, der Prinz Peter die Regentschaft des Großherzogthums Oldenburg bis zur Volljährigkeit des jüngsten Sohnes des Großherzogs, des Herzogs Elimar, übernehmen soll.

Mecklenburg. Schwerin, 19. Sept. Die Meckl. Z. enthält heute in ihrem amtlichen Theile eine Verfügung des Gesammtministeriums, welche den Mitgliedern der ehemaligen Abgeordneten-Kammer die Theilnahme an der von dem Präsidenten derselben ausgeschriebenen Versammlung „untersagt“. — Die Schwer. Ztg. will wissen, der Zusammentritt des alten Ständetages sey schon am 2. Oktbr. zu gewärtigen. — Den Hamb. Nachr. wird geschrieben, daß auch die Rechte der Abgeordnetenkammer sich am 22. in Schwerin versammeln werde, um zu berathen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sey. In den verschiedenen Gemeindevertretungen werden, wie wir hören, Schritte eingeleitet, um den Protest der Bürgerschaften des Landes gegen die Aufhebung der Verfassung zur Kunde der Regierung zu bringen. Die Reaktivirung des „en-

---

freudig schlägt inmitten so vieler Leiden. Man achtet Alles, was weinen macht. Meine Leiden werden meine Liebe veredeln und sie hochschätzen lassen von Allen, die lächelten, wenn sie davon sprachen. Herbert, mein theurer Herbert, was machst Du jetzt? Wirst Du ruhig seyn, wenn Du an die morgende Sonne denkst? Untersuchst Du das Segel, um zu sehen, ob es im Stande seyn wird, dem Winde zu widerstehen und Deine Barke schnell fortzuziehen? Oder schläfst Du, träumend von den alten Weiden der Wiese, von dem Murmeln des Wassers in ihren Zweigen, von der Stimme Christinens, die Dir sagt: ich komme wieder? O mein Herbert, es ist nicht so; wenn man vereint ist, wie wir es sind, so kann man nicht in derselben Minute so verschiedene Eindrücke haben. Du bist traurig, mein Freund, und Du weißt nicht, weßhalb; ich bin traurig und kenne unser Unglück, das ist der ganze Unterschied, den die Entfernung bewirken konnte. Wann werde ich Dich wiedersehen, Herbert? Ich weiß es nicht; aber wir werden uns wiedersehen! Wenn Gott mich leben läßt, so läßt er mich auch Dich lieben.“

Christine schloß das Fenster und warf sich angekleidet auf ihr Bett; der Frost hatte sie berührt, sie nahm ihren schwarzen Mantel, hüllte sich in denselben, dann senkte sich ihr Kopf langsam. Ihre Hände, die sie gegeneinandergepreßt hielt, um den Mantel, der sie bedeckte, zusammenzuhalten, fielen zu ihren Seiten nieder; sie schlummerte unter Thränen ein.

Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, obwohl schwach und umschleiert, weckten Christinen und sie sprang hastig vom Bette auf.

„Herbert erwartet mich!“ rief sie aus.

In ihrem Alter erinnert man sich mehr des Glückes, als der Thränen. Der Anfang des Tages war ihr noch ein Rendez-vous der Liebe; aber kaum hatte sie einige Schritte gethan, als das Andenken an das jüngst Vergangene wiederkehrte und ihr Auge auf die verschlossene Thür traf. Sie ging zum Fenster, lehnte sich auf dasselbe, wie am Abend vorher, und blickte traurig hinaus. An der einen Gränze des Horizonts schien sich ein Heerd des Lichtes zu verbergen, dessen Glanz aber nur matt durch die Wolken drang. Das weißliche Laubwerk der Bäume schauerte unter dem Baume, der nur die Kraft hatte, die Blätter, nicht die Zweige, zu bewegen; das

gern Ausschusses" geht sicherem Vernehmen nach heute in Rostock vor sich; man eilt damit sicher aus dem Grunde, um sich die Steuern, deren Erhebung am 1. Okt. beginnt, bewilligen zu lassen.

Braunschweig. In der Erklärung, welche Braunschweig bei der Ratifikation des dänischen Friedens abgegeben hat, spricht der Herzog, wie die Spen. Ztg. berichtet, die Erwartung aus, daß deutsche Truppen nicht zu Exekutionsmaßregeln gegen das sein Recht vertheidigende Holstein verwendet werden würden, mindestens solle sicherlich kein braunschweigischer Soldat dabei betheiligt werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 20. Sept. Das Verzeichniß unsers Verlustes an Mannschaft in dem am 12. d. M. stattgefundenen Treffen zwischen Osterbye und Missunde wird in diesen Tagen gedruckt erscheinen. Nach jenem haben wir in diesem Kampfe 257 Unteroffiziere und Gemeine und 9 Offiziere an Todten, Verwundeten oder Gefangenen verloren.

LC. Altona, 22. Septbr. Gestern Abend spät hielt die Statthalterschaft noch einen Staatsrath ab, wie man glaubt, wird diese Sitzung Einfluß auf die Kriegführung haben. Das Resultat derselben kennt man noch nicht, da die Sitzung sehr lange währte. Auch die Linke der Ständeversammlung hielt bis spät in die Nacht hinein eine Fraktionssitzung ab, um sich über die vorliegenden Fragen zu besprechen. — Bruhns und Hirschhoff, welche seit 6 Wochen hier ohne Verhör in Haft saßen, sind gestern Morgen nach dem ersten Verhöre ihrer Haft entlassen worden. In Folge einer Adresse Altonaer Bürger an das Obercriminalgericht in Glückstadt traf nämlich vorgestern eine Kommission des Gerichts hier ein, welche die Verhafteten in Verhör nahm und gleich auf Handschlag entließ. Der dritte Verhaftete Gümpel aus Glückstadt dagegen ist noch nicht frei und wird derselbe wohl in Folge eines Schreibens an den Vorstand der Verbrüderung in Leipzig des Hochverraths angeklagt werden. Ob man ihn aber verurtheilen kann, müßen wir der Zukunft anheim geben. — Die gestern vielfach verbreitete Nachricht, es sei bei Friedrichstadt gekämpft worden, oder es würde an dem Tage dort gekämpft, hat sich, wie vorher zu sehen, nicht bestätigt. Unsere nach dort vorgeschrittenen Streitkräfte sind sogar zurückgezogen oder mehr auf einen Punkt konzentrirt.

Die Verhandlungen in der Landesversammlung sind bis auf den Hauptpunkt, die Finanzberathung, noch nicht gediehen; dagegen ward Schlichting's Antrag auf Einbringung eines Gesetz-Entwurfes über das gesammte Unterrichtswesen, mit Lusker's Antrag, die Universitäten auszunehmen, einer Commission überwiesen. Die Stellung der Volksschullehrer ist hier, wie überall, ein wunder Fleck in der sozialen Stellung; unsere Lehrer sind zum Theil so schlecht gestellt, wie nirgends anderswo, und doch möchte man von gewisser Seite her die Besserung dieser Verhältnisse ins Blaue hinausschieben. Man möchte gern Alles beim Alten lassen, man befindet sich zu wohl im gewohnten Geleise und der Holsteiner geht ungerne in neue Bahnen; französisches Feuer fehlt ihm ganz und gar.

Oesterreich.

Der „Oesterr. Correspondent", das Organ des Ministerpräsidenten Schwarzenberg, enthält wieder einen Artikel gegen die Statthalterschaft der Herzogthümer, worin er versichert: die armen Holsteiner richten vertrauensvoll ihre Augen auf die Großmächte, welche das arme Holsteinland von dem unerträglichen Joche der Statthalterschaft und ihren bewaffneten Banden befreien können. Es ist freilich noch nicht das Einfältigste, was dieser Oesterr. Correspondent gesagt hat, aber jedenfalls mit das Perfideste.

Frankreich.

Paris, 21. Sep. Die „Opinion publique" sagt heute, die Blätter, welche der Angabe von einer Wiederaussöhnung der beiden Linien widersprechen, seyen über den wahren Stand der Dinge im Irrthume. Bestimmtes darüber gibt sie jedoch auch nicht an. — Morgen wird der Präsident die angekündigte große Heerschau zu Versailles abhalten und nachher den Offizieren der verschiedenen Regimenter und den Botschaftern von Nepaul ein Frühstück geben. Die Gesellschaft vom 10. Dez. soll hohen Orts desavouirt worden seyn. Eine gerichtliche Untersuchung ihres Verhaltens bei der Rückkunft des Präsidenten ist eingeleitet. General Lahitte hat seine volle Billigung der päpstlichen Edikte für die Verwaltung des Kirchenstaats in einer Note an den französischen Minister zu Rom ausgesprochen.

Paris, 21. Sept. Wie es scheint, hat Frankreich die englische Regierung aufgefordert, strengere Ueberwachungsmaßregeln gegen die Flüchtlinge anzuordnen. Lord Palmerston soll das Ansinnen mit dem Bemerken abgelehnt haben, daß die im Jahr 1848 auf zwei Jahre angenommene Alien-Bill abgelaufen sey, sowie daß die englische Regierung ohne das Parlament in dieser Sache nichts thun könne.

Italien.

Turin, 19. Sept. Die Wirren mit dem Klerus scheinen unerwartet in höchster Krisis für die Regierung wieder eine günstige Wendung nehmen zu wollen. Schon lange sprach man etwas geheimnißvoll von einer Zusammenkunft mehrerer Prälaten in Villanovetta. Es vereinigten sich dort zu gemeinsamer Berathung die Bischöfe von Alba, Saluzzo, Pinerolo, Cuneo, Fossano und Mandovi; sie beschlossen und entwarfen eine Bittschrift an den Papst, er möchte nicht nur den Siccardischen Gesetzen, sondern auch dem Regierungsentwurfe der neuen Ehegesetze und einer theilweisen Einziehung von Kirchengütern seine Zustimmung geben, weil man sich auf die Dauer doch nicht gegen die Forderungen der Zeit und den Willen des Volks stemmen könnte. Sie bäten daher, den außerordentlichen Gesandten Piemonts aus Rom nicht ohne ein Wort der Versöhnung zu entlassen. Da diese Adresse unverzüglich nach Rom abging, so wollen die sardinischen Blätter einen Zusammenhang damit finden, daß Ritter Pinelli zu längerem Bleiben in Rom vom Papst eingeladen wurde. Ob indeß jene Angaben richtig sind, ist sehr zweifelhaft, denn der ministerielle Risorgimento äußert sich sehr dunkel über die Zusammenkunft in Villanovetta.

---

feine, hoch aufschießende Gras zeigte sich nur durch den Schleier des Nebels, welchen der Morgen nicht zerstreut hatte. Das Geräusch des Erwachens aller Dinge hatte noch nicht begonnen. Bald zeigte sich auf der Höhe des Flusses ein weißes Segel, es schwoll und glitt leicht dahin, wie die ausgebreiteten Schwingen eines schönen Vogels. Es schwebte an dem Fuße der Wiese auf und nieder, es senkte sich vor den Bäumen und entfaltete sich dann von Neuem, indem es die Barke, die es trug, dem Wasser zuführte. Es machte tausend Wendungen in einem kleinen Raum, es schien an einen Punkt des Ufers gefesselt zu seyn und sich davon nicht entfernen zu können. Bisweilen, in langen Zwischenräumen, trug der Wind fast unhörbare Töne, wie die letzten Noten eines Gesangs, herüber, dann schwebte die Barke von Neuem auf und nieder und ließ ihr Segel in der Luft spielen. Die weißen Tinten der Morgendämmerung wichen dem wärmeren Lichte der Sonne; der Sand und das Wasser begannen sich zu färben, Wanderer zeigten sich am Ufer, einige Handelsschiffe kamen den Fluß herauf; alle Fenster des kleinen rothen Hauses öffneten sich, um die Morgenluft einzulassen. Die Barke ließ ihre Segel fallen und entfernte sich langsam, von dem Flusse fortgezogen. —

Christine blickte hinüber und weinte.

Zweimal während des Tages öffnete Gothon die Thür des Zimmers und brachte ihr ein einfaches Mahl; zweimal entfernte sich Gothon wieder, ohne ein Wort zu sprechen. Der ganze Tag verging in Schweigen und Einsamkeit.

Christine wußte nicht, wie sie die lange Zeit hinbringen sollte, sie war vor ihrem Christusbild niedergekniet, hielt in der Hand den Rosenkranz und, das Haupt zu dem Kreuze erhoben, hatte sie gebetet, aber gebetet für Herbert, gebetet um Wiedersehen; der Gedanke kam ihr nicht, darum zu beten, daß sie ihn vergessen könne. Dann hatte sie die Guitarre von der Wand herabgenommen, sie hatte das blaue verblichene Band um ihren Hals gelegt, dasselbe Band, das man in Sevilla an die Guitarre befestigt hatte und das ihre Mutter nie mit einem andern vertauschen ließ; sie hatte einige Akkorde von ihren Lieblingsgesängen versucht, aber ihre Stimme erstickte unter den Thränen, die noch heftiger strömten, als sie zu singen versuchte.

(Forts. folgt.)

Regensburger Schranne vom 21. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 29 kr.	12 fl. 12 kr.	11 fl. 50 kr.	gest. — fl. 23 kr.
Korn	7 „ 25 „	7 „ 12 „	6 „ 51 „	gest. — „ 14 „
Gerste	7 „ 24 „	7 „ 10 „	6 „ 48 „	gest. — „ 43 „
Haber	4 „ 18 „	4 „ 8 „	3 „ 35 „	gest. — „ 9 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Heuser, P., praktisches Handbuch für das kaufmännische und gewerbliche **Geschäftsleben**, nebst einer Handelsgeographie. geh. 1 fl. 48 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. September: (Neu einstudirt.) „**Lucrezia Borgia**", Oper v. Donizetti. (Frau Viala-Mittermayer — Lucrezia.)

Freitag den 27. September: „Ein Sommernachtstraum", nach Shakespeare.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Karl August Dötterl, Schreinergesell dah., mit Wilhelmine Zeitler, Theaterfriseurstochter v. Regensburg. Ernest Wilhelm Mayr, Kupferstecher im militärisch-topographischen Bureau dah., mit Frln. Katharina Laubender, Doktors- u. Professorstochter v. h. Pankratius Schmittinger, Handlungsreisender v. h., mit Ursula Volk, Krämerstochter v. h. Georg Daniel Karl Gustav Medikus, Oberlieutenant im k. b. Ingenieurkorps u. Platz-Ingenieur bei der k. Kommandantschaft München, mit Frln. Karolina Anna Rösl, Hofbuchdruckerei- u. Papierfabrikbesitzerstochter v. h. Johann Allgaier, b. Weingastgeber dah., mit Franziska Grill, Wirthstochter v. Mehring. Dr. Emil Baumüller, Unterarzt im 5. Chevauxlegers-Regiment Leiningen, mit Frau Theresia Cäcilia Daumann, Silberarbeiterswittwe v. h.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. (In Regensburg.) Anton Hasenberger, Rechnungsrevisor dah., mit Frln. Rosa Elise Gruber, fürstl. Thurn- u. Taxischen Justizrathstochter v. Regensburg. Casimir Hörmann, Schlossergesell dah., mit Franziska Frank, Schmidmeisterstochter v. Altdorf bei Landshut. Ludwig Hemm, Maurer dah., mit Adelheid Durner, lic. Krankenwärterin dah., und Schuhmacherstochter v. Eggenfelden. Franz Wermuth, Aktuar b. d. k. Bauinspektion Weilheim, mit Anna Meder, Stadtgärtnerstochter v. h.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Felsner, Arbeiter in der Maffei'schen Fabrik, mit Magdalena Wohnlich, Schullehrerstochter v. Kollbach.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Joh. Nep. Beril, herzogl. leuchtenberg. Zimmerwart dah., mit Thekla Lorenz, Metzgerstochter v. Zwiesel. Philipp Hofmann, Landbaumeister v. Wiesbaden, mit Frln. Clementina Maria Anna Stock, Kammerdienerstochter v. h.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Alois Joseph Keller, Mooswurzelbürstenmacher dah., mit Josepha Löstl, Bräuknechtstochter v. Seefeld, Ldg. Starnberg. Johann Waltmann, lic. Chocolademacher dah., mit Josepha Oelgärtner, Seilermeisterstochter v. Wolfratshausen. Stephan Ertl, Taglöhner dah., mit Rosina Horner, Wagnerstochter v. Pähl, Ldg. Weilheim.

1266. (4c) Am Rindermarkt im Haßlinger-Tuchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett,	pr. Stück	2 fl. 24 kr.
dito. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
dito. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden rc. zu haben.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Jülbein, Fbkt. a. Saargemünd. Mason, Rent. a. Amerika. Cope, Cook u. Baron Paravicini a. England. Porgest, Rent. a. Wien. Geseler, Rent. a. London. Fürstin Obolensky a. Pohlen.

(G. Hirsch.) Trend u. Touwsend, Rent. a. Amerika. v. Passer, Boundon u. v. Samton, Propr. a. Brüssel. Gibson, Rent. a. England.

(Bl. Traube.) Frhr. v. Wangenheim a. Gotha. v. Feuerstein, Ingenieur a. Innsbruck. Felber, Gutsbesitzer a. Farchant. v. Berg, Priv. a. Schweinfurt. Gilting, Kfm. a Nürnberg. Umbreit, geh. Kirchenrath a. Heidelberg.

(G. Kreuz.) v. Plusen, Part a. Innsbruck. Dr. Sadawig u. Part. Großner a. Wien. Kleefeldt a. Fürth, Fries a. Nürnberg, Preisach a. Wien, Kammerer a. St. Pölten, Beuling a. Neuburg, Römnich a. Burglengenfeld, Kflte.

(G. Hahn.) General Graf Taufkirchen a. Augsburg. v. Lasserre, Part., u. Görring, Stud. a. Paris. Gellert, Priv. a. Bamberg. Mohr, Kfm. a. Landshut.

(Stachus.) Gerstle, Kfm. a. Ichenhausen. Ribel, Apotheker a. Leutkirch. Schügens, Musiklehrer a. Memmingen. Bernhold, Apotheker a. Nürnberg.

Bei G. Franz in München ist erschienen und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerce, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

1286. (2a)

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten Bahnamte werden die für das Etatsjahr 1850/51 benöthigten **Materialien** an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich versteigert, und ist hiezu Termin auf

Montag den 30. d. Mts.

und zwar:

a) für **Fettwaaren**: Vormittags 9 Uhr,
b) für **Holzkohlen**: Nachmittags 3 Uhr

festgesetzt.

Steigerungslustige werden hievon unter dem Anhange verständigt, daß die Verhandlung Mittags 12 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr geschlossen wird, und Nachgebote nicht statt haben können.

München den 24. September 1850.

Königliches Bahnamt.

Lauböck.

1284. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nr 31 an der Theatinerstraße im neuest erhobenen Schätzungswerth von 42000 fl. mit 425 fl. Ewiggilten um 8500 fl Kapital und 63500 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 16000 fl. einverleibt, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen.

Versteigerungstagsfahrt ist auf

Montag den 18. November l. J.
Vormittags 10—12 Uhr,
Zimmer Nr. 27/II.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes und den §§ 98—101 der Prozeßnovelle von 1837 nur nach Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, und sich dem Gerichte unbekannte Personen mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Vorgenanntes Haus ist mit dem Erdgeschoße 4 Stockwerk hoch, hat 2 Dachwohnungen und gewölbten Keller, 2 Seiten- und einen Querbau von der Höhe des Hauptgebäudes, hat eine Stallung für zwei Pferde, Hofraum und laufendes Wasser.

München den 19. September 1850.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Steyrer.

Rosenberg.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Görner, C. A., **Declamatorium des Frohsinns und der Heiterkeit** für Stadt und Land. Launige Dichtungen, dramatische Scherze u. s. w. zum Vortrage in öffentlichen und Privat-Gesellschaften. 1. u. 2. Heft. à 36 kr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

Il fior di Pensieri — ossia nuova raccoltà di Complimenti in verso e in prosa per la gioventù in augurio di feste e buon capo d'anno. Edizione corretta. 64. Milano. 36 kr.

Abécidaire des petites demoiselles avec des leçons tirées de leurs jeux et de leurs occupations ordinaires. 18. Edit. ornée de Vignettes. 12. 30 kr.

Boccaccio, M. Giov., Decameron, corretto et illustrato con note Ristampa dell' essattissima edizione di Parma del 1813 premessovi per la prima volta un discorso storico di Ugo Foscolo intorno all' opera. gr. 8. Milano. 5 fl. 24 kr.

Macchiavelli, Nicc., opere complete. gr. 8. Milano 1850. 18 fl.

Flori di savio e bel parlare. Mazzo terzo. Scrittori del 1500 e de' secoli seguenti. 18. Milano 1850. 1 fl. 21 kr.

Mazzo I. a II. à 1 fl. 21 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 290

vom 26. September 1850. Ausgegeben den 25. September Abends ½ 8 Uhr.

= München, 24. Sept. (Viktualienmarkt, Tandelmarkt rc. am Kletzengarten betr.) Im vorigen Jahre wurde durch einen hiezu zusammengetretenen Verein die Nothwendigkeit eines eigenen Viktualienmarktes im Beeln mit anderen Gegenständen und Gewerben des täglichen Hausbedarfes für den nördlichen Theil der Stadt und Vorstädte nachgewiesen, der geeignete Platz hiezu (nächst dem Kletzengarten) bezeichnet und auch vom Magistrat die Bewilligung zur Errichtung eines solchen ertheilt. Die Sache scheiterte aber an der Lauheit des hiesigen Gewerbsstandes, welcher aus Indolenz den gerechten Anforderungen des Publikums entgegenzukommen sich nicht veranlaßt fühlt, sondern es vorzieht, an seinen gewohnten Plätzen beisammen sitzen zu bleiben und sich selbst im Wege zu stehen, indem eine Vertheilung der Konkurrenz dem Gewerbstande, so wie dem Publikum viel förderlicher seyn würde und mit einem Worte nicht mehr verweigert werden kann, ohne die Rechte der Konsumenten auf das empfindlichste zu kränken. Diese letzteren können Abhilfe ihrer Beschwerde nur von einem einsichtsvollen Magistrate erwarten, welcher die Mittel in Händen hat, den Gewerbestand zu zwingen, den Anforderungen des konsumirenden Publikums gerecht zu werden. Möchte sich endlich diese Behörde veranlaßt sehen, unter Berücksichtigung der Aktenlage in dieser Sache einzuwirken!

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Sept. Der Bundestag hat vorgestern den Beschluß gefaßt, daß die kurhessische Regierung die Steuern nach wie vor erheben und den Widerstand dagegen durch alle „verfassungsmäßigen" Mittel zu brechen suchen solle. Auf den Fall, daß sie hiermit nicht zu Stande kommt, ist den Regierungen von Hannover und Württemberg, deren Gesandten den Auftrag mit Dank annehmen, aufgegeben worden, Truppen (10,000 Mann) bereit zu halten und beim ersten Wink zur kräftigen Handhabung des durch die Verordnung vom 7. Sept. verkündigten Kriegszustandes in Kurhessen einrücken zu lassen. (Vergl. dagegen die tel. Dep. aus Berlin vom 23. d. Mts.) Man erfährt übrigens, daß alle Schritte, welche Hr. Hassenpflug gethan, aus gemeinsamen Berathungen mit den übrigen Bundestagsgesandten hervorgegangen sind, und daß er sogar so vorsichtig gewesen ist, die Verordnungen vom 4. und 7. Sept. vor ihrer Bekanntmachung dem engern Rathe zur Durchsicht und Approbation vorzulegen.

Frankfurt, 23. Sept. Der Beschluß, welchen der engere Rath der s. g. Bundesversammlung in seiner vorgestrigen Sitzung faßte, bezieht sich dem Vernehmen nach in seinen Erwägungsgründen darauf, daß nach dem Geist der Grundgesetze des Bundes und nach der im Jahre 1832 gegebenen Interpretation der Artikel 57 und 58 der Wiener Schlußakte den Landständen eines deutschen Bundesstaates nicht das Recht zustehe, die zur Führung der Regierung erforderlichen Mittel zu verweigern, ein Fall, welcher gegenwärtig im Kurfürstenthum Hessen eingetreten sei. Der Beschluß selbst soll dahin gerichtet seyn, daß die kurhessische Regierung aufzufordern sei, die geeigneten Mittel zur Herstellung der ernstlich bedrohten landesherrlichen Autorität im Kurfürstenthum zu ergreifen und die Bundesversammlung in Kenntniß davon zu setzen, welche Mittel sie zu diesem Zwecke anzuwenden beabsichtige, — und daß die Bundesversammlung sich vorbehalte, alle zur Sicherung oder Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes im Kurfürstenthume Hessen erforderlichen Maßregeln anzuordnen.

Preußen. Berlin, 23. Sept. (Tel. Dep.) Den Nachrichten, daß der Frankfurter Bundestag dem Ministerium Hassenpflug die Bundeshülfe zu leisten beschlossen, wird widersprochen. Mecklenburg-Schwerin hat die Anerkennung und Beschickung des Bundestags abgelehnt. Die Gerüchte seines Abfalls von der Union sind falsch. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Sept. Die weitern Wahlergebnisse bringen abermals lauter bekannte Namen. Es wurden gewählt: Nägele in Backnang, Schweikhard in Tübingen, Reg.-Rath Pfelser in Rottenburg, Schnizer in Reutlingen, Rechtskons. Sigm. Schott in Freudenstadt, Prof. Zimmermann in Hall, Forster in Gmünd.

Ulm, 23. Sept. Gestern Nacht wurde auf der Bahnstrecke von Geißlingen über die Alb ein Mann, der auf den Schienen gelegen haben mußte, von dem von Stuttgart kommenden Bahnzuge dergestalt zermalmt, daß, als das Unglück wahrgenommen worden war, nur noch Spuren von Fleisch und Haaren des Unglücklichen an den Rädern zu finden waren. Derselbe soll, nach unbestimmten Gerüchten, ein Bauersmann von Gussenstadt seyn und seinen Tod absichtlich gesucht haben.

Sachsen. Leipzig, 21. Sept. Bei der Zollkonferenz in Kassel hat sich ein höchst bedeutsamer Umstand ergeben. Die königl. sächsische Regierung, welche bekanntlich im Dienste Oesterreichs bislang jedwede Tarifänderung verweigerte und so die preußischen Plane im Voraus vernichtete, hat jetzt (die Gründe dazu sind noch nicht ersichtlich) ihre Zustimmung zu dem von Preußen durch Hrn. v. d. Heydt vorgeschlagenen Schutzzollsystem gegeben! So hat also Sachsen die merkantilischen wie die Fabrikinteressen allen Uebeln eines Tarifs ausgesetzt, der nur auf die Dauer von 3 Jahren berechnet ist. Nachdem Sachsen auf diese Weise seinen Plan geändert, hat die Zollconferenz auch wieder zu wirken beginnen können und bereits ist eine Erhöhung des Grenzzolles angenommen, der, wie nach diesen Antecedentien erwartet werden kann, eine Erhöhung des Zolles unserer Manufakturen jedenfalls nachfolgen wird. Also an die Stelle eines Systems, das den Freihandel zum Ausgang gehabt und damit die wirkliche wahre Einigung und Größe Deutschlands gesichert hätte, gibt Sachsens Ministerium das große Vaterland einem Schutzzollsystem preis, das schon in seinem Namen die Schwäche Derer verräth, die ihm anhängen.

Dresden, 22. Septbr. Dr. Thelle aus Lungwitz und Oberstlieutenant Heinze sind, wie man hört, auch in zweiter Instanz zum Tode verurtheilt.

Kurhessen. Kassel, 21. Sept. Reisende, welche von der hannoverschen Gränze kommen, theilen mit, daß bereits in dem ersten hannoverschen Dörfchen unter dem Kommando des Hauptmanns v. Uslar-Gleichen eine Kompagnie Goslarer Jäger stehe. Das Dörfchen heißt Spiekershausen. Der in jüngster Zeit oftgenannte Flügeladjutant des Kurfürsten, Premierlieutenant v. Eschwege, ist gestern in Folge erhaltenen Befehls schleunigst zum Kurfürsten nach Philippsruhe abgereist. Die Erklärung des bleibenden Ausschusses wird in 7500 Exemplaren zur Verbreitung gelangen.

Kassel, 22. Sept. Die Verordnung vom 17. d. Mts., womit die Verlegung der Regierung nach Wilhelmsbad verkündet worden, enthält die gröbsten Beschuldigungen und Drohungen zunächst gegen die Staatsdienerschaft der hiesigen Hauptstadt. Wie wir vernehmen, haben nun die oberen Verwaltungsbehörden der Hauptstadt gegen die unwürdigen Beschuldigungen in würdigen Worten zu protestiren beschlossen, jede für sich nach ihrem Ermessen, die eine kurz und bündig, die andere ausführlicher. Einige der gedachten Behörden haben dem Vernehmen nach geradezu erklärt, daß sie mit tiefem Schmerz, aber unerschütterlich auf die Ausführung gesetzwidriger Maßregeln, wie sie jetzt angedroht seien, bereits gefaßt gewesen, nachdem ihren begründeten Remonstrationen nicht anders als mit Erklärung des Kriegszustandes geantwortet worden. Auch soll den Ministern schließlich an's Herz gelegt seyn, diese letzten Erklärungen der verfassungstreuen Behörden (denen die übrigen im Lande nachfolgen dürften) in ihrem ganzen Umfange dem Landesfürsten zur Kenntnißnahme zu unterbreiten. Nach den zahlreichen aus dem Lande eingetroffenen Nachrichten halten auch die unteren Beamten am verfassungsmäßigen Widerstande gegen die September-Verordnungen fest.

Gr. Hessen. Darmstadt, 22. Sept. Ob der Antrag des Finanzausschusses, die Steuern zu verweigern, in der gegebenen Form wird angenommen werden, ist zweifelhaft; man

spricht sogar davon, daß eine Kammerfraktion einen Mittelweg vorschlagen will, nämlich die Prorogation der Steuern bis Schluß dieses Jahres zwar abzuschlagen, dagegen aber die Regierung zu einem Anlehen zu ermächtigen, um die Staatsverwaltung nicht in's Stocken zu bringen rc. Aber auch in diesem Falle, ja selbst wenn die Prorogation durchgehen sollte, ist noch immer der zweite Theil des Ausschußantrages, das Mißtrauensvotum gegen das Ministerium wegen Verfassungsverletzung, vorhanden und hat dessen Annahme die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Ein Bruch scheint sonach unvermeidlich und eine Auflösung in nächster Folge, doch hofft man noch zuvor mehrere angekündigte Gesetzentwürfe zur Vorlage gebracht zu sehen, um zu entnehmen, welche Entschlüsse die Regierung für die Zukunft gefaßt habe, eine Hoffnung, die indeß auf schwachen Füßen steht.

Nassau. Wiesbaden, 22. Sept. Der Conflikt unserer Staatsregierung mit dem kathol. Bischof Blum zu Limburg ist durch einen Schritt des Letzteren nunmehr an einen bedeutenden Höhepunkt angelangt. Bischof Blum hat nämlich in diesen Tagen durch das bischöfliche Ordinariat an den kathol. Kirchenrath Dekan Schröder zu Camp, also auch den Pfarrer von Bornhofen, ein Schreiben ergehen lassen, wonach, im Falle die Redemptoristen in Bornhofen ausgewiesen würden (und das ist geschehen), die Kirche daselbst zu schließen sey, und wenn er (Kirchenrath Schröder) oder ein anderer Geistlicher gleichwohl daselbst noch Kirche halten oder Messe lesen würde, ihn die Excommunication treffe.

Aus dem Nassauischen vom 18ten Septbr. In dem eine Stunde von Hadamar entfernten Dorfe Elz brach (wie schon kurz erwähnt wurde) gestern zwischen 11 und 12 Uhr Mittags Feuer aus, das ein entsetzliches Unglück verursacht hat. 52 Wohnhäuser, 25 Scheunen, 74 Ställe und 4 Holzremisen sind ein Raub der Flammen und 46 Familien mit 340 Personen des unglücklichen Dorfes in wenigen Stunden obdachlos und in die dürftigste Lage versetzt worden.

Oesterreich.

Krakau, 19. Sept. Wie man hier wissen will, hat das Ministerium die ungarische Statthalterwürde dem Hrn. v. Vay, einem Protestanten angeboten. Derselbe gehört zu der vormärzlichen oppositionellen Magnatenpartei, protestirte dagegen in Debreczin fortwährend gegen das Treiben Kossuths. Gegenwärtig gehört derselbe der altconservativen Partei an, ist sehr begütert und genießt in Ungarn großes Ansehen.

Das k. k. Landes-Militärkommando in Böhmen hat folgende Kundmachung erlassen: „Nachdem befunden worden ist, die „Kölnische Zeitung" in Prag und den übrigen in diesem Kronlande im Belagerungszustande befindlichen Festungen, sowie auch in den dießfälligen Belagerungsrayons zu verbieten, so geschieht hievon die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß Jedermann, der in dem Besitz dieses Blattes betreten würde, unnachsichtlich der kriegsgerichtlichen Behandlung und Bestrafung unterzogen werden wird. Vom k. k. Landesmilitärkommando in Böhmen. Prag den 19. Sept. 1850."

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Man behauptet hier allgemein, der Nationalversammlung würden bei ihrem Zusammentritt eine Menge Gesetze, im Interesse der materiellen Wohlfahrt des Landes vorgelegt werden. — Die Legitimisten geberden sich, als ob sie schon Herren des Terrains wären. Das „Evenement" veröffentlicht ein sogenanntes offizielles Manifest dieser Partei; es ist ein unter dem 30. Aug. von Wiesbaden aus datirtes Cirkular, worin die Lehre von Appel an das Volk verdammt wird. „Ich bin," heißt es im Cirkular, offiziell beauftragt, Euch mit der Erklärung des Herrn Grafen v. Chambord, diesen Punkt betreffend, bekannt zu machen. Er hat förmlich und absolut das System des Aufrufs an die Nation verworfen, weil es die Verneinung des großen nationalen Prinzips, der monarchischen Erblichkeit, in sich schließt. — Ein Kabinetskourier ist heute Morgens mit wichtigen Depeschen nach München abgegangen.

Italien.

Turin, 15. Sept. Die „Gazetta del Popolo" erzählt ein Faktum, welches mit dem bekannten Vorgange bei dem Tode des Ministers Santa Rosa große Aehnlichkeit darbietet. Giuseppe Dario, k. Steuereinnehmer zu Almese, ward plötzlich von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen und verlangte den geistlichen Beistand; der dortige Pfarrer nahm ihm die Beichte ab, erklärte jedoch am Schlusse derselben, ihm nicht absolviren zu können, so lange er nicht Reue und Leid darüber bezeige, daß er Beiträge für das Siccardi'sche Monument theils selbst gegeben, theils eingesammelt habe. Dario weigerte sich, dieser Forderung sich zu fügen, indem nach seiner Ueberzeugung jene Theilnahme keine Sünde sei. Derselbe wäre auch ohne geistlichen Beistand gestorben, wenn nicht seine Familie einen anderen Priester herbeigerufen hätte, der dem schon in den letzten Zügen Liegenden die Sakramente reichte. Dem Vernehmen nach will die Behörde interveniren und Maßregeln gegen den Pfarrer von Almese ergreifen.

Grossbritannien.

London, 20. Sept. Mit dem Dampfboot „Atlantic" sind aus Newyork vom 7. d. wichtige Nachrichten eingetroffen. Das Repräsentantenhaus hat die Neumexiko-Territorialbill und die Texas-Gränzbill genehmigt. Die Anerkennung Neumexiko's als gesonderten Staates ist demnach von der Centralgesetzgebung der Union definitiv ausgesprochen, trotz der Protestationen des Staates Texas, welcher den größeren Theil Neumexiko's für sich beansprucht und seine Rechte mit Waffengewalt aufrecht erhalten zu wollen entschlossen scheint. Aus Californien hatte man in Newyork neuere Berichte bis zum 31. Juli; Raub, Diebstahl und Mord waren in Californien allerwärts an der Tagesordnung; die Goldminen lieferten fortwährend reiche Ausbeute.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 16. Sept. Der Kaiser hat dem Feldzeugmeister Haynau das Großkreuz des St. Annenordens erster Klasse verliehen.

Für Schleswig-Holstein.

In allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes finden sich Herzen, die warm für die Erhaltung seiner Größe und Ehre schlagen. Jeder Deutschgesinnte bemüht sich, unseren bedrängten Brüdern im Norden behülflich zu seyn. Die Einen senden ihnen so viel sie vermögen an Kriegsbedarf, Andere tragen ihnen Blut und Leben entgegen, und unter diesen ist ein Bayer, der schon im vorigen Jahre als Artillerie-Unteroffizier freiwillig mit in den Kampf für die deutsche Sache zog. Aber heuer will er dem Lande durch mehr als die Weihung eines einzelnen Lebens nützen.

Er erfand nämlich eine Kriegsmaschine, die dem Feinde einen größeren Schrecken einzujagen vermag, als Tausende von Spitzkugeln.

Holsteins Regierung ist vorläufig nicht im Stande, die Herstellung und Anschaffung dieser Maschine aus ihrer Kasse zu bestreiten; deßhalb verabredeten sich mehrere Mitglieder jener Kommission, die auf Regierungsbefehl die Anwendbarkeit des Apparats zu prüfen hatte, durch Subscription freiwilliger Beiträge aus ganz Deutschland dem Erfinder zur Vollendung des bereits begonnenen Werkes zu verhelfen.

Und wirklich ward dieses ihr Vorhaben schon gleich Anfangs mit Erfolg gekrönt: schleswig'sche Soldaten haben bereits eine nicht unbedeutende Summe zusammengesteuert; doch ist diese noch lange nicht zureichend. Darum schien es uns nöthig, daß auch wir das Möglichste zur schleunigen Herstellung dieses trefflichen Werkzeuges beitragen.

Deutschland und insbesondere Bayern hat doch schon so vielfältig seine Liebe für Schleswig an den Tag gelegt; Bayern hat Schleswig diesen Mann gegeben, möge Bayern es demselben auch möglich machen, Deutschland nicht nur den Willen, sondern auch die That zu zeigen.

Wir erwarten zuversichtlich, daß die bei der Expedition dieses Blattes (Perusagasse Nr. 4) hinterlegte Subscriptionsliste, in welcher auch Näheres über die Maschine selbst nebst Gutachten enthalten ist, bald recht viele Geber zeigt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 291. Freitag, 27. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 26. Sept. Die kathol. Stadtpfarrei Obereschenbach, Ldgr. Heilsbronn, wurde dem Pr. J. G. Dreer, Stadtpfarrer zu Lindau, Ldgr. gl. Ns., — die kathol. Pfarrei Zeitlarn, Ldgr. Regenstauf, dem Pr. K. Nobl, Kuratbenefiziat zu Mötzing, Ldgr. Stadtamhof, — die kathol. Pfarrei Obermedlingen, Ldgr. Lauingen, dem Pr. A. Schuster, Pfarrer zu Hollenbach, Ldgr. Neuburg a./D., und die kathol. Pfarrei Minfeld, Landk. Germersheim, dem Pr. M. J. Vogel, Pfarrer zu Haßloch, Landk. Neustadt, übertragen; ferner genehmigt, daß die durch Resignation des Pr. J. Henle erled. kathol. Pfarrei Obererlbach, Ldgr. Gunzenhausen, vom Bischofe von Eichstädt dem Pr. J. Schönberger, Kooper. zu Abenberg, Ldgr. Pleinfeld, und die kathol. Pfarrei Steinkirchen, Ldgr. Pfaffenhofen, vom Erzbischofe von München-Freising dem seither. Vikar derselben, Pr. M. Ruedorfer, verliehen werde; endlich wurde der von dem Hrn. Fürsten Otto Karl zu Oettingen-Spielberg als Kirchenpatron für den Pfarramtskand. J. L. Geiger aus Nürnberg ausgestellten Präsentation auf die prot. III. Pfarrstelle in Oettingen, Dek. gl. Ns., die landesfürstl. Bestätigung ertheilt.

Die kathol. Pfarrei Evenhausen, Ldgr. Wasserburg, mit einem fassionsm. Reinertrage von 487 fl. 35 kr., — die kath. Pfarrei Vilshofen, Ldgr. Burglengenfeld, mit einem fassionsm. Reinertrag von 729 fl. 47 kr., und das Spitalbenefizium zum hl. Geist zu Immenstadt, Ldgr. gl. Ns., mit einem fassionsm. Einkommen von 326 fl. 11 kr., sind in Erledigung gekommen.

Der königl. Advokat Hofrath Bandel von Fürth ist am 11. Septbr. mit Tod abgegangen.

㎋ München, 26. Septbr. Die Enthüllung der Bavaria, welche wie es jetzt bestimmt ist, am 3. Oktbr. d. J. vor sich gehen soll, wird auf eine sehr feierliche Weise statthaben. Zur Verherrlichung dieses Aktes haben sich Männer aus allen Ständen in großer Zahl vereinigt und namentlich ist der Künstler- und Gewerbestand dabei zahlreich vertreten. Die sämmtlichen Theilnehmer an dem Feste werden sich in der Ludwigsstrasse versammeln und von da im feierlichen Zug nach dem Wittelsbacherpallast begeben, um Sr. Maj. dem König Ludwig ihre Huldigung darzubringen, von wo aus der Zug sich nach der Theresienhöhe bewegt. Ein eigenes Programm für diese Feierlichkeit dürfte demnächst erscheinen. — Gestern Nachmittags 4 Uhr hatte auf eine an den Strassenecken affigirte an die hiesigen Bürger ergangene Einladung von Seite des Fest-Comités eine Versammlung statt. Der Vorsitzende lud zur persönlichen oder doch pecuniären Theilnahme an dem Feste ein. Man vernahm durch denselben, daß der Magistrat sich zwar als solcher an dem Feste nicht betheiligen könne, daß derselbe aber in Uebereinstimmung mit dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten einen Geldbeitrag von 1000 fl. zur Bestreitung der nicht unbedeutenden Kosten zugesichert habe. Die Festlichkeit selbst wird wegen der noch nöthigen Vorkehrungen nicht am 3. Okt. sondern erst während der Oktoberfestwoche statthaben.

Von anderer Seite geht indeß gleichzeitig die Mittheilung ein, daß die Festsetzung des Tages der Enthüllung der Bavaria auf weitere erhebliche Schwierigkeiten stoße. Von Sr. Maj. dem König Ludwig ward bekanntlich der 3. Okt. für diese Feierlichkeit bestimmt, von der Künstlerschaft aber um einen Aufschub nachgesucht, weil die nöthigen Vorkehrungen bis dahin nicht zu vollenden seyen. Während von Sr. Maj. ein Bescheid hierüber noch nicht erfolgt ist, findet sich noch ein weiteres bedeutendes Hinderniß, nämlich das Festschießen, welches für diesen Tag geradezu unterbrochen werden müßte, da aus naheliegenden Gründen die Feierlichkeit unter solchen Umständen gar nicht vor sich gehen könnte, ohne daß alle Theilnehmer durch die Kugeln der Schützen aufs Aeußerste bedroht wären.

* München, 26. Sept. Seit einiger Zeit scheinen sich in der Hauptstadt wieder förmliche Diebsbanden zu organisiren. Vorgestern wurden in der Lerchenstraße dem Fabrikanten de Bary Silberbarren im Werthe von mehr als 3000 fl. entwendet. Zum Glücke, daß der Damnifikat den Dieben nicht unter die Hände gerathen; er wäre vielleicht das Opfer der zwei Dolche geworden, welche die Räuber für einen etwaigen Ueberfall auf der Commode bereit gehalten hatten. Die Dolche, Eigenthum des Herrn de Bary, ließen die Diebe zurück. Zur selben Zeit wurden im Laden des Büchsenmachers Baumann eine Menge Gewehre weggenommen, beim Ottlbräu in der Sendlingergasse eingebrochen und in der Au ein Diebstahl von Hauseffekten gemacht. Bei einem andern Diebstahlsversuch ging die Frech-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Christine hatte die kleinen Weidenzweige aufgelesen und sie zwischen die Blätter eines Buches gelegt, zwischen denen sie trocknen und aufbewahrt bleiben sollten. Aber der Tag war sehr lang und das verlassene Kind bewegte sich in seinem Kerker mit einer Angst, die jeden Augenblick wuchs. Ihr Kopf glühte, die Brust fühlte sich beengt. Endlich kam der Abend. Am offenen Fenster sitzend, wurde sie durch die Kühlung ein wenig beruhigt. Man gab ihr kein Licht, und die Stunden schienen ihr so langsamer zu verrinnen.

Während Christine klagte, kam zufällig Wilhelmine, setzte sich unter die Weide an der Thür und fing an, während sie spann, mit halber Stimme zu singen.

Christine, erfreut, in ihrer Nähe einen menschlichen Laut zu hören, beugte sich zum Fenster hinaus.

„Meine Schwester," sagte sie, „singe doch lauter, damit ich den Trost habe, Dich zu hören! Ich bin eingeschlossen, bin allein seit langer Zeit, ich habe kein Licht, um arbeiten zu können; singe, meine gute Schwester, so daß ich Dich höre."

„Ich beklage Dich, Christine," antwortete Wilhelmine, „ich denke, der Vater wird es nicht unrecht finden, daß ich im Garten singe; ich werde glücklich seyn, Dich auf einige Augenblicke zu zerstreuen."

Wilhelmine sang eins der ältesten Lieder der holländischen Poesie, eine einfache Erzählung, wie sie in allen Sprachen der Welt sich hundertmal findet; aber die Stimme des jungen Mädchens war frisch und rein, die Worte waren naiv, der Abend war schön und Christine hörte. — —

„Hast Du gehört, meine Schwester?" fragte Wilhelmine, als sie geendigt hatte, indem sie den Kopf zu Christinen erhob.

„Ja, Wilhelmine, Deine Stimme ist sanft nnd dieß Lied ist traurig; es hat mir wohlgethan, Dich zu hören. Sage mir, Wilhelmine, bist Du diesen Morgen spazieren gegangen? Warst Du weit?"

„Ich war mit dem Vater auf der Meierei."

„Ach, wie Du glücklich bist, meine Schwester, in die Felder gegangen zu seyn! Wie beneide ich den Bauer dort unten! Ich beneide diesen kleinen Vogel, der von Zweig zu Zweig fliegt und den Baum sucht, der ihm diese Nacht zur Wohnung

heit der Spitzbuben soweit, daß sie einen Schlafenden das Kissen unter dem Kopfe wegzogen, und sich erst entfernten, als dem Tauniskaten, da sie ihm auch die Bettdecke wegziehen wollten, die Augen aufgingen.

Füßen, 24. Sept. Heute früh 7 Uhr ist, dem Vernehmen nach, Se. Maj. der König von Hohenschwangau abgereist. Das Ziel der Reise ist nicht bekannt, ich weiß daher auch nicht anzugeben, ob die Vermuthung gegründet ist, daß ein Zusammentreffen mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich beabsichtigt sey. Wie ich höre, will Se. Maj. der König am 30. d. mit Ihrer Maj. der Königin Marie dem Passionsspiel in Ammergau beiwohnen.

Würzburg, 24. Sept. Wie man wissen will, ist die eben stattfindende Vermehrung des bei Aschaffenburg aufgestellten Truppencorps durch Chevauxleger und Artillerie eine Folge der Anordnung des Bundestags, und man will aus diesem Umstand schließen, daß jenes Truppencorps doch wohl die Bestimmung erhalten könnte, in Kurhessen einzurücken.

Speyer, 24. Sept. Gestern kam auf der Reise nach seinem Gute zu Hallgarten Hr. v. Itzstein hier durch. Den vielen Freunden und Verehrern des würdigen Mannes wird es erfreulich seyn, zu vernehmen, daß sich derselbe, trotz des Exils und seines hohen Alters, fortwährend in bester Gesundheit befindet.

Eine Einberufung der Kreislandräthe soll nunmehr bevorstehen. Statt der verstorbenen Mitglieder Bruch von Pirmasens und Schlosser von Cusel sind zu Mitgliedern des Landraths der Pfalz ernannt: Schmelzle von Cusel und Reichard von Forst. (Sp. Ztg.)

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Sept. Aus sehr guter Quelle erfahre ich, daß Oesterreich die sämmtlichen neuesten Vorschläge Preußens sowohl in Betreff der sogenannten freien Konferenzen als anderer Fragen entschieden abgelehnt hat und auf dem beschrittenen Wege mit den bundesverfassungsgetreuen Regierungen Hand zu gehen voranzugehen fest entschlossen ist. (N. M. Z.)

Preußen. Berlin, 22. Septbr. Das Provisorium der Union wird ohne Zweifel wieder verlängert werden, da gegenwärtig die politischen Verhältnisse Denjenigen, welche die Unionspolitik leiten, keineswegs für ein Definitivum günstig erscheinen werden. Auf wie lange Zeit die Verlängerung bestimmt werden wird, ist noch unentschieden; von einer Seite glaubt man, sie werde nur auf einen Monat ausgesprochen, während man anderseits eine Verlängerung des Provisoriums um weitere 3 Monate erwartet. Versichert wird, daß die Mitglieder des Fürstenkollegiums keineswegs mit dem beinahe permanenten Provisorium einverstanden seien. — Der von Braunschweig auf der Zollkonferenz in Kassel erhobene Protest gegen die preußischen Vorschläge wird schwerlich zu beseitigen seyn und dürfte die Ursache werden, daß jene Schutzzollmaßregeln vor der Hand in suspenso bleiben.

Sachsen. Leipzig, 23. Sept. Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die hiesigen Professoren Albrecht, Erdmann und Steinacker ihre Entlassung genommen hätten, können wir aus zuverlässiger Quelle als nicht begründet bezeichnen.

Kurhessen. Kassel, 23. Sept. Gestern hat der bleibende Ständeausschuß auf Veranlassung von Eingaben aus Fulda zwei Anklagen wegen Verfassungsverletzung durch Vollziehung der „Verordnung" vom 7. Sept. gegen den Generalmajor Schirmer und den Oberbürgermeister Mackenrodt daselbst beschlossen. Dieselben sind bereits an das General-Auditorat hierselbst, beziehungsweise an die Staatsprokuratur zu Fulda abgegangen.

Baden. Karlsruhe, 24. Sept. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ward mit allen gegen 6 Stimmen beschlossen: die Regierung zu ersuchen, allen ihren Einfluß bei dem provisorischen Fürstenkollegium in Berlin anzuwenden, daß der verfassungsmäßige Zustand in Kurhessen hergestellt und jede Intervention von Staaten, die nicht der Union angehören, ausgeschlossen werde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 23. Sept. Eckernförde soll auf den Antrag Preußens neutral erklärt worden seyn, wir glauben noch nicht daran, da Schleswig-Holstein dadurch in großen Nachtheil käme und Dänemark vor einem Angriffe seiner Armee von jener Seite her sichergestellt wäre. Die holsteinische Armee ist auf einen Angriff der dänischen hingewiesen, ihre Angriffslinie würde aber auf die Kropper-Chaussee und die Position Friedrichstadt beschränkt, wenn Eckernförde für neutral erklärt würde. Friedrichstadt und der Kropper-Weg sind aber viel schwieriger zu passiren und zu nehmen, wie Eckernförde, wir würden also den leichtesten Angriffspunkt für nichts opfern und darauf hingewiesen seyn, Missunde gerade in der Front anzugreifen. Eckernförde ist übrigens von den Dänen noch nicht geräumt, sondern noch mit 100 Mann besetzt. Die Verschanzungen Eckernförde's sind aber von den Dänen demolirt, wie sie es an vielen andern Punkten, bei Düppel u. s. w., schon früher gethan.

Der Vice-Feldwebel Fröhlich vom 10. Bataillon ist in der Nähe von Kropp gefangen genommen worden. Es war kaum ein zweiter Mann in der Armee so populär und den Dänen so gefährlich, wie Fröhlich. Wo die Dänen es sich am wenigsten versahen, brach Fröhlich mit einer Patrouille ein und machte die Posten zu Gefangenen. Erst vor ein Paar Tagen schenkte ihm General von Willisen ein Fernrohr, da er sich auf die Erlaubniß, etwas zu erbitten, nichts zu fordern hatte. Seinem ersten Auszug mit dem Fernrohr folgte seine Gefangennehmung.

Die Obersten Wissel und v. Gerhard sind zu Generalmajors ernannt; letzterer wahrscheinlich für den Angriff bei Missunde, den er geleitet.

Oesterreich.

In der „Wiener Zeitung" liest man Folgendes: „Es macht gegenwärtig ein Individuum eine Rundreise durch Deutschland, welches sich den Namen „Alexander Karl Fürst Altieri" bei-

---

dienen wird; ich beneide diese Fliege, die summend eilig dahin fliegt; ich beneide Alles, was frei ist, meine Schwester!"

„Kann ich nichts für Dich thun, Christine? Es bekümmert mich, daß ich diesen Morgen über Deine Thränen gelacht habe; wenn ich irgend ein Mittel finden kann, um Dir Deine Gefangenschaft zu erleichtern, so werde ich glücklich seyn."

„Gott wird Dein gutes Herz belohnen, meine liebe Wilhelmine. Ja Du kannst mir wirklich eine Freude bereiten, die Dich gar keiner Gefahr aussetzt. Wenn Du beim Spazierengehen am Fuße der Wiese nahe beim Wasser vorbeikommst, dann pflücke mir einige der kleinen Blumen, die dort stehen und wirf mir einen Strauß davon in das Fenster. Du wirst gewiß geschickt seyn und gut zielen; denn es ist eine gute That, einer Gefangenen Blumen zu geben. Ein guter Engel wird Deine Blumen tragen und sie mir zu Füßen legen."

„Morgen also, Christine! Sieh, man steckt die Lampe des Wohnzimmers an, mein Vater ist dort, ich muß wieder hinein. Sey geduldig und sanft und habe guten Muth, meine Schwester."

„Gute Nacht, Wilhelmine; ich danke Dir, daß Du mit mir gesprochen hast. Umarme die gute Mutter einmal mehr als sonst, sie wird ahnen, daß der eine Kuß von mir kommt."

Christine legte sich nieder; aber der Bewegung und Beschäftigung, an die sie gewöhnt war, beraubt, tausendfach beunruhigt, vermochte das arme Mädchen nicht, einzuschlafen. Sie erhob sich, ging in der Dunkelheit auf und ab, legte sich wieder nieder und fand keinen Augenblick der Ruhe und der Linderung ihrer Leiden; ihre Augen, ermüdet und von Thränen geröthet, sahen dießmal ohne Täuschung die Sonne aufgehen. Sie vergaß nicht einen Augenblick, daß sie eine Gefangene war; sie sah traurig von Weitem hin nach dem kleinen weißen Segel, das, getreu dem Versprechen, sich jeden Morgen mit der Sonne am Horizont zeigte.

Den ganzen Tag wartete sie auf Wilhelmine; sie hoffte auf den Blumenstrauß, aber Gothon allein unterbrach die völlige Einsamkeit des Tages. Vielleicht hatte man ihre unschuldige Unterhaltung mit ihrer Schwester erfahren, vielleicht hatte man ihrer Schwester verboten, wiederzukommen. Christine, abwechselnd erregt und zu Boden gedrückt, ging auf und ab und setzte sich wiederum nieder; sie weinte, sie murrte gegen ihr

legt und sich als römischer Prälat und apostolischer Delegat qualificirt. Dieses Individuum maßt sich an, ein Petschaft mit dem Wappen des heiligen Vaters zu gebrauchen und selbst eine Urkunde mit der angeblichen Unterschrift Sr. Heiligkeit vorzuweisen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dieses Individuum so wenig berechtigt ist, den angenommenen Familiennamen und angemaßten Charakter zu führen, als das Siegel des hl. Vaters zu gebrauchen, wie auch die Unterschrift Sr. Heiligkeit selbst nothwendig unecht seyn muß."

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Die Gesellschaft des „zehnten Dezember" beschloß in geheimer Sitzung, sich nicht aufzulösen. Die Spaltung in der Legitimisten-Partei erregt Sensation.

Grossbritannien.

Am 13. Sept. hat Hind auf der Londoner Sternwarte einen neuen Planeten im Sternbilde des Pegasus entdeckt. Derselbe gehört zu den Sternen neunter Größe und hat ein bleiches, bläuliches Licht.

Aus Rio-Janeiro wird vom 17. Juli gemeldet, daß die Abgeordnetenkammer in einer geheimen Sitzung den Gesetzentwurf für Abschaffung des Sklavenhandels in dritter Lesung angenommen hat; alle Schiffe, welche sich mit diesem Handel befassen würden, sollen konfiscirt und die an Bord gefundenen Sklaven auf Staatskosten nach ihrem Heimathlande zurückgebracht werden.

Griechenland.

Korfu, 18. Septbr. In Cephalonien ist die Cholera mit ausserordentlicher Heftigkeit ausgebrochen.

München. **Oeffentliche Verhandlung des Kreis- und Stadtgerichts** am 25. Sept. gegen Juliane Aschenbrenner, 21 Jahre alt, Ministerialbotenstochter v. h., wegen Diebstahl. Schon im Jahre 1848 wurden in der Registratur des Ministeriums des Innern, welche die Angeklagte von Zeit zu Zeit zu reinigen hatte, Akten vermißt. Die ganze Registratur wurde umgestürzt und es fand sich nichts mehr vor. Zufällig bemerkte in diesem Jahre Hr. Archivar Stampfle, als er an dem Laden der Obstlerseheleute Wallner bei den Arkaden vorüberging, mehrere Düten, aus den Aktenpapieren gemacht, welche Eigenthum der Ministerialregistratur waren. Die Wallner gab auf Befragen an, daß sie ähnliche Papiere über einen Zentner noch zu Hause habe und daß sie dieselben von einem Mädchen, welches die Akten geschenkt bekommen haben wollte, das Pfund zu 3 kr. gekauft habe. Als die Wallner auf dem Speicher nachsehen und man die vorgeholten Aktenstücke abwägen ließ, stellte sich ein Gewicht derselben von beinahe 4 Zentnern heraus, die Pfunde beigerechnet, welche schon in Düten verbraucht worden waren. Die gerichtliche Schätzung schlug den Zentner Papier auf 7 fl. 30 kr. an. Als nun die Aschenbrenner von dem Ereigniß hörte, lief sie sogleich zur Obstlerin und beschwor sie, ja nicht zu sagen, daß die Akten von ihr herrühren. Die Aschenbrenner wurde sogleich in Verhaft gebracht und gestand in der Voruntersuchung auch ein, daß sie in den Sommermonaten vom Mai bis zum Juli v. J. diese Papiere aus der Registratur genommen und weil sie ihr alt und unbrauchbar geschienen, kein Bedenken getragen habe, dieselben zu verkaufen; früher, also vor oder im Jahre 1848, habe sie niemals Akten aus der Registratur genommen. Nun findet sich aber und der Präsident machte die Angeklagte mehrmals darauf aufmerksam, daß unter den bei den Obstlerseheleuten vorgefundenen Akten gerade auch solche sind, welche schon 1848 vermißt wurden, allein die Angekl. bleibt auf ihrer Aussage stehen und die Wallner kann sich nicht erinnern, der Angekl. oder einer andern Person vor dem Jahre 1849 solche Akten abgekauft zu haben. Wir bemerken hiebei, daß die abhanden gekommenen Akten theils einen geschichtlichen Werth haben, wie z. B. die über den Bau der Pynakothek, theils auch vom politischen Interesse sind, wie z. B. diejenigen, welche sich auf die politischen Untersuchungen der Revolutionäre in den dreißiger Jahren beziehen.

Die Verhandlung bot keine wesentlichen Schwierigkeiten. — Der Vertheidiger Hr. Acc. Maierhofer gab sich viele Mühe, aus den Depositionen der Zeugen den Werth der entwendeten Papiere zu ermitteln und dadurch, soferne nämlich der Werth des Entwendeten die Summe von 25 fl. nicht übersliege, den Diebstahl nur als Diebstahlsvergehen herzustellen. Die Staatsanwaltschaft hielt es für ganz gleichgültig, wann die Akten entwendet und verkauft worden seyen, die Angeklagte habe die Entwendung einmal zugestanden; anbelangend die Ermittelung der Verbrechenssumme müsse er sich, wie jeder Jurist, an die gerichtliche Schätzung halten. Er beantragt, die Angeklagte des einfachen Diebstahlverbrechens unter einem besonders erschwerenden Umstande (der Diebstahl wurde am Aerar verübt) schuldig zu erklären und sie, da man auch ihre Rückfälligkeit (die Angeklagte war schon im vorigen Jahre wegen Diebstahl mit Gefängniß bestraft worden) in Betracht ziehen müsse, wenn gleich das Geständniß einen Milderungsgrund bildet, zu 3jährigem Arbeitshause zu verurtheilen. Der Vertheidiger behauptete, es sey nur das Vergehen des Diebstahls vorhanden, er könne sich nur an das halten, was öffentlich verhandelt worden, das gerichtliche Schätzungsprotokoll der Voruntersuchung gehe ihm nichts an, hier aber hätten sich die Zeugen ganz unbestimmt über den Werth der Papiere geäußert, der eine habe den Zentner auf 8, der andere auf 7, ein dritter Zeuge auf 5 fl. gewerthet. Er beantragt, für dieses Reat für die Angeklagte eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. Sollte auf Verbrechen erkannt werden, so hält er 2 Jahre Arbeitshaus für die dem Reate angemessene Strafe, die Angeklagte habe Niemanden Schaden zuzufügen geglaubt, auch habe sie, die zu Hause nie genug zu essen bekam, der Hunger getrieben, auf solche Weise einige Kreuzer zu verschaffen. — Die Angeschuldigte kam nun auch mit einer sehr milden Strafe weg; der Gerichtshof verurtheilte sie wegen Diebstahlsvergehen zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten.

Geschick und betete dann wieder. Endlich kam der Abend, aber er brachte nicht die sanften Gesänge Wilhelminens. Nichts unterbrach das Schweigen; alle Lichter des Hauses erloschen nach und nach. Nacht und tiefstes Dunkel herrschten überall. Christine blieb an ihrem Fenster, hinausgebeugt, die Arme nach dem leeren Raume ausstreckend; sie fühlte nicht, daß Frost über sie kam. Sie machte es wie die Vögel, die sich abmühen, die Stäbe ihres Käfigs zu brechen, ohne Hoffnung, zum Ziele zu kommen. Sie lehnte sich hinaus, auf die Gefahr hin, zu fallen. Die Luft, der leere Raum hatten für ihren überspannten Kopf eine magnetische Anziehungskraft. Sie bedurfte einer großen Anstrengung der Vernunft, um sich nicht dem Wunsche hinzugeben, sich auf das feuchte Gras niederfallen zu lassen, über das ihre Füße so oft hinweggeeilt waren. Plötzlich sprang Christine auf; sie glaubte ihren Namen leise, mit halber Stimme unten an der Mauer aussprechen gehört zu haben.

„Christine, mein Kind!" wiederholte dieselbe Stimme.

„O, Du bist es, meine Mutter! Du, draußen bei diesem schrecklichen Wetter! O geh wieder hinein, ich beschwöre Dich!"

„Ich habe zwei Tage im Bette zugebracht, mein Kind, ich war ein wenig leidend; diesen Abend fühlte ich mich besser, besonders aber fühlte ich, daß es mir unmöglich wäre, Dich noch länger nicht zu sehen: denn Du bist mein Leben, meine Kraft, meine Gesundheit! O Du thatest Recht, mein Kind, mich nicht zu verlassen, ich wäre gestorben! Wie geht es Dir, Christine? Gibt man Dir Alles, was Du bedarfst? Wie lebst Du fern von meinen Küssen und von meiner Liebe?"

„Meine liebe, gute Mutter, ich bitte Dich, laß nicht die Feuchtigkeit der Nacht Dich berühren. Geh hinein, um Gotteswillen, geh wieder hinein, Du tödtest mich."

„Ein Wort von Dir erwärmt mich; es ist mein Leben, Dich zu hören, mein Kind. Wenn ich von Dir entfernt bin, dann ergreift mich Frost und ich fühle meine Kräfte schwinden. — Meine Tochter, ich sende Dir tausend Küsse."

„Gute Mutter, ich umarme Dich in Gedanken. Wann werde ich Dich wiedersehen?"

„Wenn Dein Herz sich wird unterworfen haben, wenn Du schwören wirst, zu gehorchen, wenn Du nicht mehr suchen wirst, demjenigen zu begegnen, den zu sehen man Dir verbietet. Mein Kind, es ist Deine Pflicht, so zu handeln." (Forts. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 27. September: „Ein Sommernachtstraum", nach Shakespeare.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Schatten, Rent. a. England. Baron v. Gyldenstrom, Gutsbes. a. Hohenwart. Baron v. Ruffin a. Landshut. Graf v. Dietrichstein a. Augsburg.

(Bl. Traube.) Schill, Kfm. a. Stuttgart. Frl. Fertig a. Gerlachshausen. Dr. Schinzinger, Arzt a. Freiburg. Dr. Stadtler, Privatdozent a. Göttingen. Feleb, Rent. a. Paris. Hontolk, Stud. a. Zürich. v. Heilbrenn, General a. Bamberg. Bruggießer, Kfm. a. Ahrweiler. Erbauer, Wollhändler a. Sachsen. Pettigrew, Rent. a. Carolina.

(G. Kreuz.) Leyser, Verwalter a. Weimar. John, Verwalter a. Erfurt. Proll, Kfm., u. Linßner, Priv. a. Bremen. Leröth, Grenzaufseher a. Landshut. Pastor, App.-Rath a. Lamberg. v. Lottner, Rggs.-Rath a. Augsburg.

(Stachus.) Teufel, Revisor a. Baireuth. Loch, Fbrkt. a. Mainz. Kassel, Kfm. a. Köln. Ritzinger, Lehrer a. Reichenhall. Holm, Baukondukteur a. Weilheim. Engelmaier, Professor a. Würzburg. Bichele, Cooperator a. Amberg. Kloiber, Verwalter a. Freiburg. Baron Rottmann a. Constanz. Molnar, Künstler a. Pesth. Feßler, Professer a. Ulm.

1286. (2b)

Bekanntmachung.

Bei dem unterfertigten Bahnamte werden die für das Etatsjahr 1850/51 benöthigten **Materialien** an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich versteigert, und ist hiezu Termin auf

Montag den 30. d. Mts.

und zwar:

a) für **Fettwaaren:** Vormittags 9 Uhr,

b) für **Holzkohlen:** Nachmittags 3 Uhr

festgesetzt.

Steigerungslustige werden hievon unter dem Anhange verständigt, daß die Verhandlung Mittags 12 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr geschlossen wird, und Nachgebote nicht statt haben können.

München den 24. September 1850.

Königliches Bahnamt.

Lauböck.

1288.

Bekanntmachung.

Auf Antringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nr. 7 c an der Thalkirchnerstraße der erstmaligen öffentlichen Versteigerung nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes mit Rücksicht auf §§ 98 u. ff. der Novelle vom 17. Nov. 1837 unterwerfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 25. November, Vormittags von 11—12 Uhr,

anberaumt, wobei jedoch der Zuschlag nur erfolgt, wenn das gelegte Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Das fragliche Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stockwerk hohen Wohnhause mit gewölbtem Keller, einem einstöckigen Hintergebäude, einem Garten, Hofraum mit Pumpbrunnen und einer hölzernen Holzhütte. Es ist auf 4550 fl. geschätzt, der Brandassekuranz mit 2000 fl. einverleibt, und mit 2000 fl. Ewiggeld, dann 3000 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Dem Gerichte unbekannte Käufer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Concl. den 13. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Neuner.

Gestorben in München.

Edmund Freiherr v. Bouteville, Gutsbesitzer v. Regensburg, 75 J. a. — Ursula Schelks, Kornmesserswittwe v. Abenesberg, 90 J. a. — Franziska Bleimaier, Wäscherin v. h., 49 J. a.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1289. Es wird auf dieses Ziel eine **Kindsmagd** gesucht, welche 26—30 Jahre alt ist, Liebe zu Kindern hat und besonders nächtlicher Weile in Pflege derselben, wenn solche erforderlich, verlässig ist. Dieselbe muß auch nähen, waschen und bügeln können und einen sittlichen Charakter und keine Bekanntschaft haben, wie dieselbe auf jeden Ausgang ohne Begleitung der Herrschaft zu verzichten hat. Bei Erfüllung dieser Erfordernisse erhält dieselbe eine gute Dienstherrschaft und guten Lohn. D. Ue.

1280. (2b) Ein junges **Frauenzimmer** wünscht Beschäftigung im Weißnähen. D.U.

1169. (6f)

Beachtungswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig seyn wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

1287.

Bekanntmachung.

Samstag den 28. d. Mts., Vormittags von 9—12 Uhr,

werden in der Türkenstraße Nr. 59 (lit. C.) rückwärts Herrenkleider und solche Wäsche, dann Betten und andere Hauseinrichtung öffentlich versteigert.

München den 25. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

1277. (2b) Die unterzeichnete Expedition zeigt hierdurch an, daß auch vom 1. Okt. ab **täglich**, mit Ausnahme der Montage, forterscheinen wird das in Berlin am stärksten verbreitete volksthümliche Blatt, die

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Redakteur: **A. Bernstein.** Verleger: **Theodor Heymann.**

Preis für **Berlin:** wöchentlich 1 Sgr. 3 Pf. (mit Bringerlohn 1½ Sgr.), vierwöchentlich 5 Sgr. (mit Bringerlohn 6 Sgr.), vierteljährig 16 Sgr. 3 Pf. (mit Bringerlohn 19½ Sgr. Für **außerhalb** regulirt sich der Preis nach Verhältniß der Entfernung, dürfte jedoch an Orten, nach welchen 20—30 Exemplare versandt werden, den Satz von 20 Sgr. nur um Weniges übersteigen. Inserate in dieser Zeitung haben sich für die resp. Einsender stets nutzbringend erwiesen und kostet die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 2 Sgr. Für **Berlin** nehmen außer uns auch die bekannten Handlungen und Zeitungsspediteure Bestellungen an. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die resp. Postämter zu wenden. **In Preußen außerhalb Berlins** verweisen wir auf unsere, sowie auf diejenigen Herren Spediteure, welche den Debit der des Postdebits verlustigen Zeitungen besorgen.

Das Erscheinen der **Urwähler-Zeitung** und deren Versendung nach außerhalb hat auch durch die Entziehung des Postdebits keine Veränderung erlitten. Sie ist volksthümlich, freisinnig, unerschrocken, pünktlich, kurz und unterhaltend. Die billigste aller Zeitungen, ein wahrhaftes Organ der Volkspartei.

Männer des Volkes! verbreitet im Volke dies Blatt für's Volk.

Berlin, im September 1850. **Die Expedition der Urwähler-Zeitung.**

Spandauerstraße Nr 70.

P. S. Die Versuche, welche wir nach Entziehung des Postdebits für die Verbreitung der Urwähler-Zeitung auf Privatwegen gemacht haben, dürfen wir in den meisten Fällen als gelungen bezeichnen. An Plätzen, nach welchen in diesem Quartal noch gar keine oder nur einzelne Exemplare unserer Zeitung gesandt wurden, bitten wir geeignete Personen, die eine Spedition derselben unter vortheilhaften Bedingungen übernehmen wollen, sich baldigst bei uns zu melden. Freunden des Blattes, die sich entweder der Verbreitung desselben nach außerhalb selbst unterziehen oder uns sonst Vorschläge zu dem Ende machen können, empfehlen wir dasselbe auf's Angelegentlichste. Wir werden dergleichen Vorschläge gern berücksichtigen, wie wir überhaupt bereit sind, durch Sendung von Probenumern und andere uns zu Gebote stehende Mittel Alles zu thun, was zur Erreichung dieses Zweckes beitragen kann.

(2a) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist jetzt **vollständig** zu haben:

Kaulbach, C. L.,

der modern-romantische Bärenhäuter.

4 Hefte. 1 fl. 12 kr.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Die Gesetze

vom 29. August und 10. November 1848,

betreffend

die Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813

nebst den von dem k. Staatsministerium der Justiz an die Gerichte erlassenen

Formularien

und einem vollständigen Register.

16. Taschenformat. 12 Bogen. Preis 36 kr.

Ausgabe in hoch 4. auf Schreibpapier mit breitem Rand 1 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 291

vom 26. September 1850. Ausgegeben den 26. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 25. Sept. Die Nachricht, daß zur Aufnahme des nächsten Landtags im Ständehaus für den 1. Dezbr. von Seite des Ministeriums bereits Vorbereitungen angeordnet seyen, erweist sich vorerst als unbegründet. Indessen werden Ende Oktobers die Landräthe zusammentreten, und nach Beendigung ihrer Arbeiten und Verabschiedung derselben sollen die Einberufungsschreiben für den nächsten Landtag erlassen werden. (A. Z.)

München, 25. Sept. JJ. kk. Majestäten Max und Marie werden Anfangs nächster Woche hier eintreffen. — Im Wittelsbacher-Palast werden die nöthigen Anstalten zum Empfange des Königs Otto von Griechenland getroffen, da nach hieher gelangten Nachrichten aus Aschaffenburg derselbe mit den dort verweilenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften am 3. k. M. ganz bestimmt hier eintreffen wird. — Einiges Aufsehen erregt die polizeiliche Verurtheilung zu dreitägigem Arrest eines hiesigen promovirten Mediziners, der zwar die Erlaubniß zur Ausüaung der Praxis nicht hatte, aber diese aus dem Grunde für nicht nöthig erachtete, da er bei seinen Patienten nur allein die Schroth'sche Methode anwendete. Diese Bestrafung macht der heutige Polizei-Anzeiger unter der Rubrik: „Medizinische Pfuscherei" bekannt. Der Verurtheilte hat den Rekurs ergriffen. (A. Abdz.)

Fr. Städte. Frankfurt. Es ist nun außer Zweifel, daß am 21. d. die Bundesversammlung sich mit beiden Gegenständen, der kurhessischen und der dänischen Sache beschäftigt hat. In ersterer scheint die eventuelle Bundeshilfe zwar dekretirt, aber noch einem späteren Beschlusse das nähere vorbehalten, insbesondere welche Truppen wirklich aufzubieten wären. Vorläufig wurden Bayern, Hannover und Schaumburg-Lippe bezeichnet. Daß Hannover und Bayern schon früher um Bereitschaft ersucht worden seyn müssen, geht aus deren wirklichen Truppenaufstellungen an der nördlichen und südlichen Gränze hervor. Ob auch Württemberg zu folgen habe, dürfte noch nicht ausgemacht seyn. Preußen nimmt eine durchaus zuwartende Stellung ein und hat vorerst nur auf einen Austrag der unglücklichen Verwicklung durch das in der kurhessischen Verfassung vorgesehene Schiedsgericht hingewiesen. (A. Z.)

Die „Deutsche Zeitung" berichtigt ihre Mittheilungen von gestern (s. d. Art. Frankf. 23. Sept. in gest. Beil.) über den am 21. Sept. in der kurhessischen Sache gefaßten Beschluß des engern Rathes dahin: daß nicht Hannover und Württemberg, sondern Hannover, Bayern und Schaumburg-Lippe die Exekutionstruppen für Kurhessen zu stellen haben werden, wenn es Hassenpflug nicht durch Anwendung aller zulässigen Mittel gelinge, die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen. Der engere Rath ist unbedingt auf die Vorschläge der kurhessischen Regierung eingegangen, nimmt nicht an, daß die letztere verfassungswidrig gehandelt habe und erkennt mit Hassenpflug die Gültigkeit der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 in der Eigenschaft authentischer Interpretation der Wiener Schlußakte als fortwährend verbindlich an.

Die erste Nummer der unter Redaktion des Hrn. Obermüller neugegründeten „Kasseler Ztg." zeigt an, daß sie vorerst in Wilhelmsbad erscheinen werde und bringt zugleich folgende Mittheilung: Frankfurt, 23. Sept. Wie wir vernehmen, hat die Bundesversammlung in der kurhessischen Angelegenheit am vergangenen Samstag einen Beschluß dahin gefaßt, daß die Verweigerung der Steuern, wie sie in Kurhessen vorgekommen, unzulässig und bundeswidrig sey; zugleich wurde beschlossen, die kurhessische Regierung aufzufordern, nach Kräften dahin zu wirken, die gesetzliche Ordnung im Lande wieder herzustellen. Nöthigenfalls würde die Bundesversammlung selbst alle zu diesem Zweck erforderlichen Maßregeln ergreifen.

Frankfurt, 24. Sept. Der bei dem kurfürstl. Hofe zu Kassel beglaubigte Minister der französischen Republik, d'Assailly, ist, wie schon vorher, Gesandte anderer Mächte in Kassel, nunmehr auch zu Frankfurt eingetroffen. — Nichtsdestoweniger wird Hrn. Hassenpflugs Stellung mit jedem Tage bedenklicher. Die Bundesbehörden, an die er sich wegen Unterstützung gewendet, nehmen um so mehr Anstand, ihm diese zu gewähren, da er durch die über Gebühr so sehr verzögerte Vorlage des Budgets eine Verfassungsverletzung herbeiführte, und somit den die Steuerverweigerung betreffenden ständischen Beschluß hervorief. Somit dürften denn auch die von der Regierung in Folge dieses Beschlusses ergriffenen äußersten Maßregeln keineswegs als gerechtfertigt erscheinen. — Das Vorhaben, das Oberkommando des kurhessischen Armeekorps nach Bockenheim zu verlegen, scheint noch nicht entschieden zu seyn. Dagegen läßt Alles vermuthen, daß der Kurfürst entschlossen ist, sobald nicht wieder nach der Residenz Kassel zurückzukehren. Minister Hassenpflug und seine Kollegen v. Baumbach und v. Haynau haben sich im Kurhause zu Wilhelmsbad häuslich eingerichtet. Ebendaselbst befinden sich auch die Ministerialbureaux. Hr. Hassenpflug, der, so wie der Kurfürst selbst, täglich in Frankfurt gesehen wird, soll übrigens den Muth keineswegs sinken lassen. Vielmehr versichert er, wie erzählt wird, die Fäden eines über alle deutschen Mittel- und Kleinstaaten verbreiteten Netzes von Verschwörungen in Händen zu haben, deren Ausbruch durch sein kräftiges Einschreiten verhütet zu haben, man ihm einst Dank wissen werde. Man spricht von einem demnächst zu erwartenden kurf. Erlasse, wodurch die Entrichtung der Steuern an einen gewissen Zeitpunkt geknüpft wird. Erfolgt sie nicht, so werde Bundesmilitärhülfe zu ihrer Beitreibung aufgeboten werden.

Hamburg, 23. Sept. Der Antrag in letzter Bürgerschaft, die Militärkosten zu vermindern, da die preußische Besatzung so viel kostet, macht in allen Kreisen einen sehr unangenehmen Eindruck und nur sehr wenige Ultra-Reactionäre wünschen die Aufhebung unseres Militärs und unserer Bürgerwehr, welch' letztere sich in den letztern 30 Jahren als sehr praktisch bewährt hatte. War am 13. August 1849 von einzelnen Mitgliedern auch Ungebührliches geschehen, so ist doch das ganze Institut nicht schuldig und andere Leute tragen mehr die Schuld, als die wenigen nächtlichen Tumultuanten, die leicht beseitigt werden könnten, wenn man es wollte.

Preußen. Berlin, 22. Sept. Erst jetzt vor 3 Tagen ist von hier aus in einer wirklich offiziellen Form dem Hrn. v. Thiele nach Kassel zur Uebermachung an Hrn. v. Baumbach eine Depesche zugesendet worden, worin der Kurfürst in einer ziemlich direkten Weise zur Entlassung seines gegenwärtigen Premierministers aufgefordert wird, indem dafür lediglich der Gesichtspunkt geltend gemacht wird, wie arg das monarchische Prinzip durch das Beginnen des Herrn Hassenpflug kompromittirt werde. Uebrigens ist dem preußischen Geschäftsträger, Hrn. v. Thiele, gleichzeitig von hier aus die bestimmte Weisung gegeben worden, unter jederlei Umständen auf seinem Posten in Kassel zu verharren und dem Kurfürsten nicht zu folgen, wohin derselbe auch den Sitz der Regierung verlegen möchte. — Der weitere Ausmarsch der badischen Truppen ist wenigstens bis jetzt noch immer sistirt, trotz allen Versicherungen ministerieller Blätter. — Von der Schweriner Regierung ist auf die österreichische Cirkulardepesche, welche zur Beschickung des Bundestags auffordert, bisher noch keine ablehnende Antwort erfolgt.

Aachen, 24. Sept. Wir erhalten so eben durch den Telegraphen aus Paris die Nachricht von einem kleinen Sinken der Course, wegen eines Bonapartistischen Manifestes, welches das Pariser Bulletin als von sich ausgehend bezeichnet. Die Versailler Heerschau (die vom 22. auf den 24. verlegt war) ist ruhig abgelaufen. (A. Z.)

Greifswalde, 25. April. (Tel. Dep.) Hassenpflug wurde in zweiter Instanz von der Fälschungsanklage freigesprochen.

Baden. Sinsheim, 21. Sept. Freue Dich, Protestantismus! Du wirst nächstens auch Deine Kirchenbußen und Excommunicationen haben! In einem benachbarten Orte hat Hr. Pfarrer Sabel seinen Gemeindegliedern jüngst angekündigt,

daß sie von nun an jeden Sonntag zwei Mal in der Kirche erscheinen müßten. Die Zuwiderhandelnden will der Herr Pastor das erste Mal von der Kanzel aus ermahnen, das zweite Mal im Hause besuchen, das dritte Mal sollen Strafen folgen, und für den Fall, daß auch diese nichts nutzen, ist den Sündern mit Ausstoßung aus der evangelischen Kirche gedroht. Man sieht, in Hrn. Sabel ist ein Päbstlein fertig. Allein es fragt sich nur zweierlei: woher hat der Pastor denn die Befugniß zu diesem Auftreten, und dann: wird sich die Gemeinde eine solche ganz unevangelische Tyrannisirung gefallen lassen? Bis jetzt sind die zwei ersten Ermahnungen ergangen; wir sind nun gespannt auf das Ausschleudern des protestantischen Bannstrahls! (F. J.)

Gr. Hessen. Darmstadt, 23. Sept. In der heutigen Sitzung der I. Kammer brachte Abg. Jaup einen Antrag wegen der öffentlichen Rechtszustände in Kurhessen ein, welcher darauf gerichtet war, die Stände möchten aussprechen, daß die Haltung der dortigen Volksvertretung, besonders des ständischen Ausschusses, volle Anerkennung verdiene, auch weiter die Staatsregierung zu ersuchen, sich bei dem Kabinet in Wilhelmsbad dahin zu verwenden, daß der Konflikt zwischen der Staatsregierung und der Ständeversammlung auf dem von der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Wege des Kompromisses beseitigt, darum aber die Ständeversammlung wieder berufen werde. Nachdem der Antragsteller seine begründete Motion verlesen, wollte sie der Präsident dem kompetenten Ausschusse zuweisen, stieß aber auf Widerspruch; es erhob sich eine kurze Berathung und bei der Abstimmung wurde diese Verweisung mit 8 Stimmen gegen 7 verworfen, somit auch der Antrag selbst. Abg. Jaup stattete in der heutigen Sitzung noch einen Ausschußbericht ab über den Antrag des Abg. Gebhardt, die Staatsregierung zu ersuchen, sie möge dahin wirken, daß der Kriegsrechtszustand in dem benachbarten Großherzogth. Baden aufhöre. Der Ausschuß beantragte, der Motion Folge zu geben, wiewohl er nicht verkannte, daß ihm zu vollsten Uebersicht nicht alle Verhältnisse bekannt seyen.

Kurhessen. Fulda. Unsere Landbürgermeister haben die Verordnung, den Kriegszustand betreffend, meistens unpublicirt gelassen; nur einige wenige sollen sich durch die Zudringlichkeit der Gendarmen, die von ihrem Commandeur dahier eine besondere Instruktion erhalten hatten, zur Anklebung der Plakate haben verleiten lassen. Die Landleute haben meist überall den Kriegszustand in ihrer natürlichen Auffassung als eine neue Art Spiel angesehen, das zur Abwechselung mit den Paraden, Manövern u. dergl. vom Kurfürsten angeordnet worden. Der Bürgermeister von Mittelrode bei Fulda hatte das kriegerische Plakat seinen am Wegbau beschäftigten Gemeindeangehörigen vorgelesen, und als Niemand den rechten Sinn begriff, erklärte er sich und seinen Ortsnachbarn denselben so: „Der Kurfürst will mit uns Krieg haben, wir wollen aber keinen mit ihm.“ Gewiß richtig und treffend!

Mecklenburg. Schwerin, 21. Sept. Bei dem Zusammentritt der aufgelösten Abgeordnetenkammer werden sich auch die meisten Abgeordneten von der Rechten, und, was anzuerkennen ist, unter diesen auch viele Beamte hier einfinden. Von dem abgetretenen Ministerium werden v. Liebherr, Meyer und Stever da seyn; das Eintreffen Lützow's soll noch dahingestellt seyn.

Der Gutsbesitzer Mahncke auf Vogelsang hat alle Gutsbesitzer, „welche nicht zu dem reaktionären Adel gehörten, der das Staatsgrundgesetz umgestoßen habe“, zum 26. Sept. nach Güstrow eingeladen, um gemeinsame Schritte wegen des den jetzigen Maßregeln der Regierung gegenüber einzuhaltenden Verfahrens zu berathen.

Dem Vernehmen nach, schreibt die M. Z., ist vom Staats-Ministerium der hiesigen städtischen Behörde aufgegeben: Das Zusammentreten der Abgeordneten-Versammlung, wenn solches versucht werden sollte, nöthigenfalls mit Gewalt zu hindern. Wie die Behörde sich hierbei zu verhalten gedenkt, ist noch nicht bekannt geworden. Erinnerlich wurde erst im Laufe dieses Jahres von derselben das unverbrüchliche Festhalten an dem Staats-Grundgesetze erklärt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Cuxhafen, 25. Sept. (Durch den Telegraphen nach Hamburg berichtet.) Ein hannoverisches Schiff berichtet, daß am 23. die Dänen 40 Schiffe verschiedener Nationen bis zur Elder gewiesen haben, und diesen Fluß blokiren. (T. D. d. A. Z.)

Oesterreich.

Zur vierten Generalversammlung des Katholikenvereins Deutschlands waren bis 19. September in Linz 19 Abgeordnete eingetroffen. Darunter befinden sich: Dr. Wittmann, Literat v. Augsburg; Balzer, Domherr u. Professor; Dr. Gitzler, Universitätsprofessor, Beide aus Breslau; Strauß, Domherr aus Köln; Dr. Buß, Hofrath und Professor aus Freiburg; Michelis, Professor aus Paderborn; Pustet, Buchhändler aus Regensburg. Die erste Versammlung findet den 24. l. M., die zweite am 25., die dritte am 26. statt.

Prag, 22. Sept. Es folgt Schlag auf Schlag gegen die Freiheit und Selbstständigkeit der Presse: vorgestern Inseratenstempel, Aufhebung der freien Versendung, neue Gebühren; gestern Verbot der Kölnischen Zeitung und kriegsrechtliche Behandlung der Leser oder Besitzer eines einzelnen Exemplars und heute ein Fall, der die conservativsten Kreise unserer Stadt mit tiefer Indignation erfüllt. Hr. Franz Klutschak, Redakteur des Constitutionellen Blattes aus Böhmen, erst vor zwei Wochen auf dringendes Ansuchen des Ministeriums aus seiner Haft entlassen, ward heute Nachts abermals verhaftet und auf Grundlage eines höchst unbedeutenden Artikels zu vierwöchentlichem Stockhausarreste mit der Verschärfung bestraft, daß er weder das Constitutionelle Blatt redigiren, noch irgend wen, sei es auch Gattin, Kind oder Freund, während dieser Zeit sehen oder sprechen darf. Um einen Beweis, der besser als alle Worte spricht, von der Unrechtmäßigkeit und Gesetzlosigkeit des hiesigen belagerungszuständlichen Verfahrens zu geben, theile ich den Wortlaut des von der Militärbehörde incriminirten Artikels in Nr. 221 des Const. Blattes mit. Klutschak besprach die neuesten Preßverordnungen und sagt daselbst: „Cautionen, ein strenges Preßgesetz, erhöhte Versendungsgebühren, Concessionen in spe, dazu Profosenarreste und kriegsrechtliche Suspendirungen, das Alles zusammengenommen heißt Preßfreiheit. Die neuen Bestimmungen sind durchaus keine Förderung der Journalistik, die sich überhaupt in neuerer Zeit nicht eben der Gunst der Gebietenden zu erfreuen hat.“ Ich lege Ihnen die incriminirte Stelle absichtlich vor, damit man draußen erfahre, was man hier zu Lande aufreizend, frech, revolutionär nennt. Das famose Edikt betreffs der Kölnischen Zeitung wird Ihnen wohl schon zu Gesicht gekommen seyn (s. Beil. z. Nr. 290 d. Lbb.); man bewundert allgemein die ausgezeichnete Motivirung des Verbots, die da lautet: „Es ist befunden worden, die Kölnische Zeitung zu verbieten.“ Wer erinnert sich nicht an die vortrefflichen Zeiten, wo das tel est nôtre plaisir noch gang und gäbe war! Betreffs der Kölnischen Zeitung versuchten die hiesigen Redaktionen eine Erleichterung beim Militärkommando zu erlangen und verlangten endlich wenigstens die Erlaubniß der Benutzung der Kölnischen Zeitung je nach vormärzlichem Gebrauche erga schedam. Es wurde rundweg abgeschlagen. Ich fürchte Ihnen im Laufe dieser Woche noch mehr Maßregeln dieser Art berichten zu müssen, denn man geht belagerungszuständlichen Orts damit um, ein Journal zu suspendiren und einen gesellschaftlichen Verein aufzuheben. Gott bessere es! — Wie ich so eben höre, ist Hr. Klutschak auf eine Weise in eine Zelle gesperrt, welche die Indignation nur noch erhöht. (D. A. Z.)

Italien.

Turin, 22. Sept. Der Provinzialrath von Aosta richtet an die Regierung eine Adresse um die Einziehung der geistlichen Güter. (In einigen anderen Provinzen scheint Aehnliches vorbereitet zu werden.) (Tel. Dep. d. A. Z.)

Turin, 20. Sept. Wie vorauszusehen, hatten die italienischen Blätter über die Adresse der Bischöfe aus Villanovetta an den Papst mehr Geschrei gemacht, als eigentlich dahinter war. Die Prälaten haben, scheint es, nur ganz allgemein zur Aussöhnung gerathen, die Siccardischen Gesetze sind aber nicht mit einem Worte in der Schrift erwähnt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 292.** **Samstag,** 28. Septbr. 1850.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Sept. Wie verlautet, hat der hohe Bundestag die Ansichten des Hrn. Hassenpflug gebilligt und nimmt die Gültigkeit der Bundesbeschlüsse vom 28. Juli 1832 an. Einstweilen liegt es nun dem Herrn Minister ob, alle ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zu erschöpfen, bevor er, auf jene Beschlüsse gestützt, die hohe Bundesversammlung um Bundeshilfe anspricht. Man darf in diesen Tagen der Absetzung fast aller kurhessischen Beamten entgegensehen. Welche Truppen im Nothfalle interveniren würden, ist noch nicht festgestellt; doch steht nicht zu bezweifeln, daß Bayern und Hannover die auserkorenen Stützen einer solchen Politik zu seyn berufen werden. Das kurhessische Volk wird eine harte Probe zu bestehen haben. Wir wünschen und hoffen, daß es seiner Seits den gesetzlichen Weg nicht verläßt. — Der Bundestag beeifert sich, jegliche Erwartung von ihm so rasch als möglich nach seinem Wiedererwachen zu nichte zu machen. Herr Hassenpflug ist für den engeren Rath der Herkules, welcher die ächte gesetzliche Freiheit wiederherstellen und, wie ein ministerielles Wiener Blatt bemerkt hat, die Schlange der Revolution zerdrücken soll. Als Mittel zum Zweck hat der Bundestag die Ansichten des Hrn. Hassenpflug gebilligt, und erklärt die Bundesbeschlüsse vom 28. Juli 1832 für noch zu Recht bestehend. Man hatte immer gemeint, diese Beschlüsse gehörten zu den Ausnahmegesetzen, welche die deutsche Bundesversammlung selbst auf Antrag des Gesandten der freien Stadt Frankfurt am 2. April 1848 aufgehoben hat; allein dem Hrn. Hassenpflug ist die Behauptung eingefallen, jene Beschlüsse seyen gar kein Gesetz, sondern nur eine authentische Interpretation einzelner Bestimmungen der Wiener Schlußakte. Indem der Bundestag in einer Sitzung, in welcher zwei Drittelstimmen für zwei ganze Curiatstimmen gezählt worden sind, die Bundesbeschlüsse vom 28. Juli 1832 wieder einführt, hebt er für alle diejenigen Staaten, deren Regierungen dieser Versammlung wieder beigetreten sind, gewissermaßen alle freiheitlichen Verhältnisse auf. Die landständischen Verfassungen sind so gut als beseitigt; die Censur kann in Bayern, Hannover, Kurhessen baldigst wieder eingeführt werden. Viele entsinnen sich noch der gewaltigen Aufregung, welche jene Beschlüsse vor 18 Jahren in ganz Deutschland hervorriefen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie zu jener Zeit als Ausnahmebeschlüsse betrachtet worden sind, und jetzt, nachdem deren Aufhebung vor zwei Jahren erfolgt ist, erklärt auf Hassenpflugs Antrag der von Wien aus wieder einberufene Bundestag diese Beschlüsse für gültig. Will man noch mehr? Fordert man noch deutlichere Beweise, welche Erwartungen von einer durch diesen Bundestag vorzunehmenden Revision der deutschen Verfassung zu hegen sind? (Fr. J.)

Frankfurt, 24. Sept. In einer hiesigen Druckerei wird, dem Vernehmen nach, in wenig Tagen eine hessische ministerielle Denkschrift die Presse verlassen, in welcher das Verhalten der kurhessischen Stände vom staatsrechtlichen Standpunkte kritisch beleuchtet und das Verfahren der Regierung gerechtfertigt wird. Das Dokument soll 8—9 Bogen stark werden und den Beweis liefern, daß die Regierung in Wilhelmsbad sich gewaschen hat. Wir sind begierig zu erfahren, ob Preußen die Wäsche für rein gelten lassen wird. (Fr. J.)

Der „Nürnb. C." schreibt aus Frankfurt vom 24. Sept., man glaube dort sowohl wie auch in Kassel, daß Oesterreich und Preußen für Regelung der kurhessischen Zustände ein und dieselbe Verfahrungslinie beobachten würden. Preußen werde, wie es Oesterreich gethan haben soll, den Wunsch einer Aenderung des Ministeriums Hassenpflug aussprechen, aber keineswegs „großdeutsche" Bajonette, wenn solche etwa in diesem Lande einrücken sollten, abwehren, sondern sich vielmehr mit Sicherung der ihm vertragsmäßig zugestandenen Etappenstraßen begnügen. Was ein Einrücken von Bundestruppen anbelange, so sei dies, namentlich für den Fall revolutionärer Bewegungen, bereits beschlossen und zu diesem Zwecke ein Bundes-Armeekorps von 30,000 (?) Mann designirt und dessen Instandsetzung angeordnet. Auch in dieser Mittheilung werden Bayern und Hannover als vom Bunde eventuell hiezu beauftragt angegeben.

Preußen. Berlin, 23. Sept. Der Abgeordnete v. Beckerath veröffentlicht ein Schreiben, in welchem er sich gegen den Anschluß an die Petition auf Berufung der Kammern erklärt, obgleich er die innere und die äußere Politik des Ministeriums für verderblich ansehen zu müssen glaubt. Die Schwie-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„O, mein Gott, was soll ich thun?" fragte Christine ihre Mutter. „Nie, nie werde ich versprechen, ihn nicht mehr zu lieben. Nie werde ich, wenn ich ihn sehen kann, auf das Glück verzichten, einen Augenblick mit ihm zusammen zu seyn. Meine Mutter, vergib mir die Thränen, die ich Dir verursache."

„Ich vergebe Dir, mein Kind, ich vergebe Dir. Ich fühle nicht mein eigenes Leid, Deine Schmerzen sind es, die mir das Herz bewegen. Meine Tochter, nimm all Deinen Muth und Deine Vernunft zusammen und lerne gehorchen."

„O, meine Mutter, ich hätte geglaubt, Dein Herz würde selbst das begreifen, was es nicht empfunden hat! Ich hätte geglaubt, Du würdest Achtung haben für die wahren Gefühle der Seele und Dein Mund würde nie rathen, zu vergessen; aber wenn ich vergessen könnte, dann wäre ich nichts gewesen, dann würde ich nichts seyn, als ein thörichtes, launenhaftes, unartiges, Deiner Zärtlichkeit unwürdiges Kind. Wenn es für mein Uebel kein Mittel gibt, dann bin ich eine edle Frau, die leidet, die sich opfert. Wie, mein Gott! wie, begreifst Du das nicht?"

„Ich begreife es," flüsterte Annunciata, aber so leise, daß sie gewiß war, daß es ihre Tochter nicht hören konnte.

„Laß ab, meine Mutter, das Ende dessen zu erwarten, was nicht eher enden wird, als mit meinem Leben. Ich kann von meinem Herzen nichts wegnehmen."

Und Christine, träumend auf die ganz feuchte Fensterbrüstung gestützt, schaute den düsteren Himmel an, der einen feinen, dichten Regen auf die Erde herabströmen ließ.

„Ist es denn ohne Beispiel, mein Gott, zu lieben bis zum Tode? Ist es denn ohne Beispiel, daß Jemand, so wie er die Augen öffnet, ein liebes Bild vor sich sieht, auf das seine Blicke gerichtet bleiben bis zu dem Augenblicke, wo sie sich für immer schließen? Ist es denn ohne Beispiel, in seinem Herzen ein so tiefes Gefühl zu bewahren, daß alle irdischen Dinge vergebens daran rütteln und es nicht zerstören können? Ich kenne Nichts vom Leben, aber ich höre mich selbst, und eine innere Stimme ruft mir zu: Du kannst nicht aufhören zu lieben ..... Meine Mutter, suche meinen Vater auf, fasse

rigkeiten der Situation sehen der Art, daß auch die Dazwischenkunft der Kammern nicht überall zu der erwünschten Lösung führen könne, und von der andern Seite könne jener Antrag leicht den Schein herbeiführen, als ob die Abgeordneten von dem Zusammenwirken mit diesem Ministerium noch irgend etwas Ersprießliches hofften und bereit seyen, dasselbe nach wie vor mit Vertrauen zu unterstützen.

Berlin, 24. Sept. Die großh. mecklenb.-schwerinsche Regierung hat nun doch auf die Einladung zur Beschickung „des engeren Rathes des wiederherzustellenden deutschen Bundestages" ablehnend geantwortet. Der „Staatsanzeiger" theilt die Erwiderung heute mit. — Das „Corr.-Büreau" hat gehört, daß Hr. v. Ploetz bei seiner letzten Anwesenheit Besorgnisse ausgesprochen, daß die Ruhe in Anhalt-Dessau gestört werden möchte. Die Besorgnisse sollen auch an anderer Stelle getheilt werden. Sollten sie sich erfüllen, so sey es nicht zweifelhaft — meint das C.-B. — daß das unionsverbündete Land auf die Unterstützung Preußens rechnen könne. — Sicherem Vernehmen nach werden, wie dem „M. C." von hier geschrieben wird, der König und die Königin am 26. eine Reise nach Warschau antreten und dort mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland zusammentreffen. Das königl. Paar geht über Breslau und Krakau und wird nur von 2 Flügeladjutanten Sr. Maj. und einem kleinen Gefolge begleitet seyn.

Von der Saale, 23. Sept. Soeben hört man, daß der Literat Bösche, der eine Zeitlang als Mitarbeiter an Ruge's Reform sehr thätig war und dann, nachdem er als preußischer Landwehrunteroffizier bei der Renitenz des halleschen Bataillons im November des Jahres 1848 eine sehr hervorragende Rolle gespielt, als Lieutenant unter Bem in Ungarn gedient, auf dem Bahnhofe zu Weißenfels von der Polizei entdeckt und verhaftet worden sei. Bösche hat allerdings seine Verwandten in dem Dorfe Zöschen unweit Merseburg, in welchem er sich auch vor seiner Flucht wiederholt aufgehalten hat.

Vom Rhein, 25. Sept. Die Ligorianer wurden in Bornhofen nicht eingesetzt; allein sie operiren doch und zwar durch „die wirkliche Länge unseres Herrn Jesu Christi." Dieß ist ein 3—4 Finger breiter, aus mehreren bedruckten Stücken bis zu einer ungefähren Länge von 6 Fuß zusammengesetzter Streifen Papier, der Jedem für den Preis von 9 kr. gegeben wird. Sie bringt unter Anderem dem Hause, in welchem sie sich befindet, nur Glück und Heil, schützt Jeden, welcher sie bei sich trägt, nicht allein vor Straßenräubern, sondern vor aller Fährlichkeit. Bedingung der Wirksamkeit ist, daß Alles, was auf dem Papierstreifen steht, jährlich dreimal gelesen oder angehört wird und daß man alle Sonntage 5 Vater unser, 5 Aves und einen Glauben betet. — Ich hoffe, diese Thatsache muß wohl jeden Gegner dieser Menschenbeglücker augenblicklich umwandeln. Zur Ehre der katholischen Geistlichkeit unserer Gegend sei es gesagt, daß das Gerücht sie unwillig seyn läßt über solches Treiben; wenig Ehre wird dieß aber für diese seyn, wenn sie nicht Alles aufbietet, dasselbe zu hindern.) (F. J.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Sept. Hr. v. Wächter-Spittler ist unter heutigem Tage zum Departementschef des Kirchen- und Schulwesens ernannt worden. Er wird aber das Präsidium des Konsistoriums beibehalten, so daß also diese beiden, seither getrennt gewesenen Aemter in einer Person vereinigt sind, wodurch eine weitere Besoldung erspart ist. Die den Geistlichen und Schullehrern drohende Handhabung strengerer Disziplin steht nun auch den übrigen Lehrern in Aussicht.

Aus dem **Böblinger** Oberamt. Im verflossenen Monat Mai wurde einem Schreiner in S. in der Nacht vor einem Begräbniß der zu demselben bestimmte Sarg entwendet. Einige Tage nachher wurde der Thäter entdeckt und der Sarg dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgegeben, welcher ihn nun für einen späteren Fall aufbewahrte. Dieser Fall trat auf eine höchst merkwürdige Weise ein. Am 10. Sept. d. J. wollte derjenige, welcher den Sarg entwendet hatte, eine Doppelflinte laden. Durch Unvorsichtigkeit geht der eine schon geladene Lauf los, die ganze Ladung in die linke Brust des Unglücklichen, welcher sofort starb und in dem von ihm vor einigen Monaten entwendeten Sarge begraben wurde, da seither Niemand im Orte gestorben war.

Kurhessen. Kassel, 24. Sept. Bis gestern sollen, wie zuverlässig versichert wird, von sämmtlichen hiesigen Ober-, Finanz- und Verwaltungsbehörden die **entschiedensten Proteste** gegen die Motivirung der Bestimmung in der Verordnung vom 17. d., „nach welcher der Regierungssitz nach Wilhelmsbad verlegt worden", an die betreffenden Ministerien dahin abgegangen seyn. Die Vorwürfe der Pflichtverletzung sind darin mit Nachdruck zurückgewiesen und nochmals deutlich bemerkt, wo sich eigentlich Untreue, Pflicht- und Ehrenwidrigkeit gegen den Landesherrn, wie gegen die Landesverfassung dermalen vorfinde. Auch schien es nothwendig, es dem Ministerium nochmals schriftlich zu geben, daß man dessen verfassungswidrige Anordnungen **niemals** befolgen werde. Endlich soll das Ministerium angegangen worden seyn, den Kurfürsten von dem Inhalte dieser Remonstration wahrheitsgetreu in Kenntniß zu setzen. — Wie es heißt, haben viele hiesige Gewerbsleute beschlossen, ihre Forderungen an Staatsdiener so lange nicht geltend zu machen, als die Auszahlung der Gehalte unterbrochen wäre, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Gehaltszahlungen 2c. bis jetzt noch erfolgt sind, und hoffentlich nur im unwahrscheinlichsten äußersten Falle jene aufopfernde Rücksichtnahme nöthig werden würde.

Bisher wurden alle an die kurhessischen Ministerien einlaufenden Sachen von den Ministerialbeamten, resp. Referenten, erbrochen, bearbeitet und die Beschlüsse in der Reinschrift zur Signatur den abwesenden Ministern nachgeschickt. Jetzt ist die Verfügung hier eingetroffen, wonach alle Sachen unerbrochen und ohne Vorakten nach Wilhelmsbad zur Beschlußnahme gesandt werden sollen.

Baden. Karlsruhe, 24. Sept. In einer in den letzten Tagen gehaltenen geheimen Sitzung soll den Ständen von

---

Muth, den Du nicht hast für das, was Dich allein angeht; sprich kühn zu ihm, sage ihm, was ich Dir sage, verlange meine Freiheit, verlange mein Glück!"

„Ich, meine Tochter, ich!" rief Annunciata mit Schaudern, „ich soll wagen, Herrn van Amberg zu trotzen, soll seinen Willen angreifen!"

„Nicht ihn angreifen, aber bitten, sein Herz zwingen, das zu begreifen, was das meinige empfindet; ihn zwingen, zu hören, zu sehen! Wer kann das thun, wenn Du es nicht kannst? Ich, ich bin eingeschlossen; meine Schwestern sind unerfahren, mein Oheim Wilhelm hat nie geliebt. Es bedarf der Worte einer Frau, um zu sagen, was eine Frau empfindet."

„O, mein Kind, meine Tochter! Du weißt nicht, was Du von mir begehrst! Diese Anstrengung geht über meine Kräfte hinaus."

„Ich bitte meine Mutter um eine Probe ihrer Liebe, und ich weiß, daß sie mir sie geben wird."

„Ja, aber vielleicht kann ich den Tod davon haben! Herr van Amberg kann mich tödten durch seine Worte!"

Christine schauerte.

„Dann, meine Mutter, o dann gehe nicht zu ihm. Vergib mir, ich dachte nur an mich. Wenn mein Vater eine so furchtbare Gewalt über Dich hat, dann bleibe fern seinem Zorn. Wir wollen warten und nur zu Gott beten."

Es folgte ein Augenblick des Schweigens.

„Meine Tochter," begann Frau van Amberg wieder, „da ich Deine einzige Hoffnung, Dein einziger Schutz bin, da Du mich zu Deinem Beistand angerufen hast, wohlan, so will ich gehen und mit ihm sprechen. Der Himmel wird über unser Aller Geschick entscheiden!"

In diesem Augenblick stieß Annunciata einen Schrei des Schreckens aus: eine Hand hatte mit Kraft ihren Arm ergriffen und Herr van Amberg zog, ohne ein Wort zu sagen, seine Frau nach der Thür des Hauses hin, ließ sie in dasselbe eintreten, nahm den Schlüssel des Thores mit sich, öffnete das Zimmer und ließ Frau van Amberg vor sich hineingehen.

Eine Lampe brannte noch, aber das Oel war fast zu Ende und ließ nur noch ein ungewisses Licht schimmern; bald war auf einen Augenblick ein glänzender Schein, dann plötzliches

der Regierung die Eröffnung gemacht worden seyn, daß hinfort keine badischen Truppen mehr nach Preußen ausrücken werden. Die in der Mark stationirten sollen nach Westfalen verlegt und je nach erfolgter Reorganisirung einzelner Bataillone eine entsprechende Zahl preußischer Truppen in die Heimath entlassen werden. Karlsruhe erhalte demnächst wieder eine badische Garnison.

Mannheim, den 21. September. In diesen Tagen wurden beiläufig 60 hiesige Bürger wegen Betheiligung an der letzten Revolution unter polizeiliche Aufsicht gestellt und deren Feierabendstunde auf 9 Uhr Abends festgesetzt, weßhalb sie auch nur das 9-Uhr-Bataillon genannt werden. — Kürzlich fand dahier eine gewiß seltsame Verlobung statt. Ein hiesiger Bürger, wegen Betheiligung an dem letzten Aufstande zu sechsmonatlichem Zuchthause verurtheilt, trug, da er sogleich dahin abgeführt werden sollte, wegen Gefahr am Verzuge, darauf an, sich noch vor seiner Abreise trauen lassen zu dürfen, was ihm auch bewilligt wurde. Den folgenden Tag wurde derselbe in Begleitung eines Polizeidieners und eines Gensd'armen in die Wohnung der Braut und von da in die des evangelischen Stadtpfarrers gebracht, und nach beendigter Trauung in derselben Begleitung per Eisenbahn nach seinem neuen Bestimmungsort Bruchsal abgeführt.

Aus Baden, 22. Sept. Herr v. Rango, wegen Betheiligung an der badischen Revolution zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ist von dem Großherzog begnadigt worden und hat heute seine Reise nach Amerika angetreten. Seine aus Frau und 6 Kindern bestehende Familie begleitet ihn. Er wurde unter Bedeckung aus dem Zuchthaus in Freiburg vorerst nach Basel abgeführt.

Mecklenburg. Schwerin, 22. Sept. Am heutigen Tage traf ein großer Theil von Mitgliedern der aufgelösten Abgeordnetenkammer hier ein. Wie wir hören, wollten sich die Herren, und zwar jeder mit seinen politischen Freunden, zunächst als Privatleute über ihr Verhalten gegenüber dem 24. d. M. berathen. (Das Staatsgrundgesetz schreibt bekanntlich in §. 99 vor, daß eine aufgelöste Kammer nach 12 Wochen, vom Tage der Auflösung ab gerechnet, ohne Einberufung wieder zusammentreten soll, wenn die Anordnung der neuen Wahlen unterlassen wird.) Die Eintreffenden wurden nun theils schon auf dem Eisenbahnhofe, theils in den Gasthöfen durch den Polizeiwachtmeister Behncke aufgesucht und aufgefordert, sich alsbald im Polizeilokale einzufinden. Dort ist ihnen, mit Bezug auf ein Ministerialrescript, die Frage vorgelegt: ob sie die am 24. d. M. von dem Hrn. M. Wiggers angesetzte Versammlung von früheren Abgeordneten zu besuchen gedächten, und ist jedem dabei zugleich angezeigt, daß er im Falle einer nicht klaren Antwort, nach vergeblicher Wiederholung der Frage, spätestens mit dem ersten Bahnzuge des nächsten Tages durch Zwangsmaßregeln von hier werde entfernt werden. Dasselbe Präjudiz ist für den Fall angedroht, daß die Frage bejaht und dann nicht sofort die Nichttheilnahme an der Versammlung zugesichert werde. Nur durch diese Zusicherung ist es Männern wie dem Landsyndikus Groth-Rostock, den Gutsbesitzern Engel-Charlottenthal, Müller-Warnkenhagen, Kaufmann Havemann aus Grabow und Anderen gelungen, sich den weiteren Maßregeln der Polizei zu entziehen.

Schwerin, 23. Sept. Gestern und heute haben unter den Mitgliedern der Rechten der für aufgehoben erklärten Abgeordnetenkammer Besprechungen über die gegenwärtige faktische und rechtliche Lage der Dinge stattgefunden und zu dem Endresultat geführt, daß einstimmig die Abgabe einer verwahrenden Erklärung an das Gesammtministerium beschlossen und vollzogen ist. Da mehrere Mitglieder für den Augenblick nicht anwesend waren, jedoch gebeten hatten, ihnen die Theilnahme an der beschlossenen Maßregel möglich zu machen, so wird die Uebergabe der Erklärung erst nach Einholung der betreffenden Unterschriften erfolgen. — Es wird noch gemeldet, daß heute Nachmittag mehrere im Hotel de Paris versammelte Mitglieder der Linken (Moritz Wiggers, Kloß, Reinhard, Wendt, Beutler, Zesch, Mecklenburg, Genzke u. A.), nachdem sie einer Aufforderung des Stadtwachtmeisters Behncke, auf dem Polizeibüreau zu erscheinen, nicht Folge geleistet, durch mehrere Stadtdiener und Gensdarmen dorthin abgeführt sind. Vorher hatten sie erklärt, als Abgeordnete hier zu seyn, und namentlich M. Wiggers die ihn Arretirenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie als solche nicht verhaftet werden dürften.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der von den Schleswig-Holsteinern bei den Gefechten vor Missunde und Eckernförde erlittene Verlust ist nicht so unbedeutend gewesen, als derselbe von mehreren Zeitungen angegeben wurde. Aus zuverlässiger Quelle berichtet der Hamb. Korr., daß die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen sich auf 290 beläuft, worunter 9 Offiziere und 24 Unteroffiziere. Am Gefechte selbst haben Theil genommen und dabei Verluste erlitten: das 2., 3. und 5. Jägerkorps, das 1., 2., 12. und 15. Infanteriebataillon, die 1. Schwadron des 1. Dragonerregiments und die 4te 6pfd. Batterie, die 1ste 12 pfd. Batterie und die 24pfd. Granaten-Batterie.

Die von den Dänen, Schiffernachrichten zufolge, angeordnete Blokirung der Elder scheint sich zu bestätigen. Die Dänen scheinen ihre vor wenigen Tagen vollzogene Eroberung der friesischen Inseln benützt zu haben, um die Mündung der Elder zu blokiren. —

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Man spricht von einem großen Legitimistenkongreß, der sich in der Hauptstadt versammeln soll, um über die in der Partei ausgebrochenen Uneinigkeiten Rath zu pflegen. Auf der andern Seite wird behauptet, daß die Regierung gesonnen sei, dem allzu offenen Treiben der Legitimisten ein Ziel zu stecken. Aber gegen welche Partei müßte man nicht einschreiten, wenn man streng seyn wollte?

Italien.

Direkte, bis 12. Sept. reichende Berichte aus Neapel melden Nichts von politischen Bewegungen in Kalabrien; nur über dort häufig sich wiederholende Räubereien wird Klage geführt.

Dunkel. Die Ecken des Zimmers blieben fortwährend dunkel, die Thüren und die Fenster waren dicht geschlossen, tiefes Schweigen herrschte überall; die Lampe erhellte nur die Gestalt des Herrn van Amberg vollständig. Er war ruhig, kalt, ohne Mitleid. Sein hoher Wuchs, der durchbohrende Blick seiner bläulich-grauen Augen, die strenge Regelmäßigkeit seiner Züge, dieser ganze Eindruck ließ in ihm in jener Nacht einen unerbittlichen Richter erscheinen.

„Sie wollten mit mir sprechen, Madame," sagte er zu Annunciata, „hier bin ich, sprechen Sie!"

Annunciata war, als sie in das Zimmer getreten war, auf einen Stuhl gesunken, das Wasser strömte von ihren Kleidern, ihre vom Regen durchnäßten Haare fielen, sich auflösend, auf ihre Schultern; bleiche Farbe war über ihr Gesicht ausgegossen, Alles gab ihr mehr das Aussehen eines Schattens, als einer lebenden Gestalt. Der Schrecken hatte ihr das Bewußtseyn dessen, was geschehen war, auf einen Augenblick geraubt, ihre Gedanken verwirrten sich, sie fühlte nur, daß sie furchtbar litt.

Die Stimme des Herrn van Amberg machte Annunciata schaudern; die Worte, die er sprach, ließen sie den Faden ihrer Gedanken wiederfinden; diese schwache Frau dachte an ihr Kind, sie machte eine gewaltsame Anstrengung, sammelte alle ihre Kräfte und, indem sie sich erhob, sagte sie für sich:

„Wohlan denn, es sey, da es muß!"

Herr van Amberg wartete schweigend; die Arme über die Brust gekreuzt, die Augen auf seine Frau gerichtet, blieb er wie eine Bildsäule, ohne mit einer Bewegung, mit einem Worte dem armen Wesen zu helfen, das vor ihm zitterte.

Annunciata erhob zu ihm die von Thränen gebadeten Augen. Ehe sie sprach, blickte sie ihn lange Zeit an; sie glaubte, daß ihre Thränen auch Thränen in dem Blicke hervorbringen würden, der auf sie gerichtet war; sie glaubte, daß Herr van Amberg so, allein mit ihr, im Angesicht von so viel Leid, sich erinnern würde, daß er sie geliebt habe. Sie blickte ihn lange Zeit an und legte ihre ganze Seele in den Ausdruck ihrer Augen, aber nicht eine Muskel in dem Gesichte des Herrn van Amberg bewegte sich — er wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Graf Lerchenfeld, k. b. Gesandter, u. Frhr. v. Dörnberg a. Wien. Dr. Reinecker, Profess. a. Würzburg. Götkind, Geistlicher a. London.

(Bl. Traube.) Hoffmann, Kfm. a. Breslau. Strappel, Hofkammerrath, u. Baumeister, Hofapotheker a. Sigmaringen. Dr. Duvall a. Augsburg. Baron Künßburg-Thurnau a. Franken. Mitrobolus, Part. a. Berlin. v. Schadner u. v. Diesbach, Offizier a. Wien. Frhr. v. Dahlwyk a. Darmstadt. de Abna, Hauptmann a. Nürnberg. Mathie, Kfm. a. Köln. la Wagne, kk. Hauptmann a. Bregenz. Kersten, Fbkt. a. Berlin. Negrelli, Professor a. Innsbruck. Frau Gerard a. Düsseldorf. Dänzer, Kfm. a. Bern. Dr. Krummer, Münzmeister a. Dresden.

(Stachus.) Cleß, Kfm. a. Nürnberg. Schmalz, Stud. a Berlin. Vetter, Ingen. a. Augsburg. Dr. Plank u. Heyd, Repet. a. Tübingen. Ball, Offizier a Aschaffenburg. Dierschel, Verwalter a. Odelshausen.

Privat-Musik-Verein.

Montag den 30. September:

Produktion.

Anfang 7 Uhr.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmiseit,	pr. Stück	2 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	,,	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	,,	1 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	,,	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	,,	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden ꝛc. zu haben.

1292.

Bekanntmachung.

In der Kanalstraße Nr. 44/II. werden **Montag den 30. September 1850, Vormittags von 9—12 Uhr** und **Nachmittags von 3—6 Uhr,** Meubels aus Nußbaum- und Fichtenholz, Betten, eine Stockuhr mit Alabastersäulen, Stunden und Viertel schlagend, einige Frauenkleider und Küchengeräthe gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 26. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

1293.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. Oktober l. J., Vormittags von 9—12 Uhr und **Nachmittags von 3—6 Uhr,** werden im dießgerichtlichen Versteigerungslokale mehrere Exekutions- und Verlassenschafts-Gegenstände, als: Betten, Bettstellen, Kommodkästen, Koffer, Kleider, Wäsche, dann eine Cremoneser-Violin und 2 Fuhrwägen gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert.

München den 26. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

Gestorben in München.

Friederike Martin, Forstverwalters-Wittwe v. h., 69 J. a. — Karolina Paeis, Baumeisteresgattin v. h., 43 J. a.

1291. (3a)

Versteigerung.

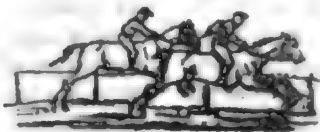
Montag den 7. Oktober 1850 werden im königlichen Zwirkgewölbe (Lederergasse Nr. 26) mehrere Partien getrockneter Wilddecken und Hirschgeweihe an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 23. September 1850.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

1213. (3c)



Bekanntmachung.

(Das Oktoberfest in München betreffend.)

Die Einschreibung derjenigen Herren Rennmeister, welche bei dem dießjährigen ersten Pferde-Rennen Pferde mitlaufen lassen, findet am

Samstag den 5. Oktober d. J. von Nachmittags 1—5 Uhr

im **Augsburgerhof** an der Schützenstraße statt.

Die Einschreibung für das zweite Pferde-Rennen wird zu denselben Stunden und in selbem Lokale am

Samstag den 12. Oktober d. J.

vorgenommen.

Die Pferde müssen dem Renngerichte vorgeführt werden.

Jene Knaben, welche sich durch legale Schulzeugnisse über Fleiß und sittliches Betragen ausweisen, erhalten Denkmünzen.

Die weitern getroffenen Anordnungen werden den Herren Rennmeistern bei der Verloosung kund gegeben.

Die Einschreibung der Herren Theilnehmer an dem Trabrennen findet am

Mittwoch den 9. Oktober d. J. Nachmittags von 1—5 Uhr

im **Augsburgerhof** an der Schützenstraße statt.

Es wird auf die in dem Programme für das dießjährige Oktoberfest enthaltenen vorläufigen Bestimmungen hingewiesen. Die weiter getroffenen Anordnungen des unterfertigten Renngerichts werden den Herren Theilnehmern bei der Verloosung bekannt gemacht werden.

Die Pferde müssen dem Renngericht vorgeführt werden.

Bemerkt wird, daß auf gestellten Antrag des Renngerichts bei dem hohen Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München nicht wie bisher die ersten **zwei**, sondern die ersten **vier Preisfahnen** für das Trabrennen mit Gemälden geziert sind.

München den 4. September 1850.

Das Renngericht bei den Oktoberfesten in München.

Vorstand:

Joseph Köll.

1220. (7f)

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniss, dass sein **Institut** für den **Pianoforte-Unterricht** mit dem **1. Oktober d. Js.** wieder eröffnet wird.

A. Oberländer,
Professor im k. Conservatorium für Musik in München.

1290.

Bekanntmachung.

(Jos. Frauenberger'sches Debitwesen betr.)

In dem Debitwesen des Joseph und der Elisabetha Frauenberger von Halbergsmoos wird zur erstmaligen Versteigerung des schuldner'schen Anwesens geschritten.

Dasselbe besteht aus den einstöckigen Wohnhause im guten baulichem Zustande und der Brandassekuranz mit 800 fl. einverleibt, nebst Grundstücken Pl.-Nr. 251 1/2 a., Nr. 253 1/2 b. und Nr. 290 1/2, zusammen 4 Tgw. 50 Dez. nach gerichtlicher Schätzung auf 610 fl. gewerthet.

Hiezu ist auf

Dienstag den 15. Oktober Nachmittags 3 Uhr

in loco Halbergsmoos Tagsfahrt anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des § 95 et seq der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 mit Rücksicht auf § 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

Die näheren Bedingnisse werden bei der Tagsfahrt bekannt gegeben.

Gerichtsunbekannte Steigerungslustige haben sich über Zahlungsfähigkeit und Leumund auszuweisen

Sign. den 13. September 1850.

Königliches Landgericht Freising.

Der Verweser:

Dusseint, l. Assessor.

Course.

Augsburg 26. Sept. Briefe	Augsburg 26. Sept. Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84 1/4	Obligat. à 3 1/2 pC.	84 3/4	84 3/4
	89	,, à 4 pC.	90 1/2	
622		Bank-Act. II. Sem.	621	
57		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
	81	Metalliqu. à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	990	Bank-Act. I. Sem		
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3 1/2 pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
	9,50	Friedrichsd'or		
9,32		20 Fr. Stück pr. St.	9,32	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Megner, P. A., die materielle Noth der untern Volksklassen in Bayern und ihre Ursachen vom praktischen Standpunkte aus beleuchtet. geh. 36 kr.

Wankmüller, Fr. J., Spiegel der Heiligen. Ein katholisches Lehr-, Gebet- und Betrachtungsbuch, nebst einer Legende der Heiligen auf jeden Tag des Jahres. geh. 8. 1 fl. 12 kr.

[Ver]antwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 292

vom 28. September 1850. Ausgegeben den 27. September Abends ½ 8 Uhr.

München, 27. Sept. Der Universitätsfondsadministrator H. Fick zu Ingolstadt wurde unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen treuen und langjährigen Dienstleistungen in den nachgesuchten und wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Die kathol. Pfarrei Frankenried, Ldgr. Kaufbeuern, ist mit einem fassionsm. Einkommen von 918 fl. 20 kr. in Erledigung gekommen; ferner das Kurat-Schulbenefizium zu Weiler, Ldgr. gl. Ns., mit einem Ertrag von 330 fl. 30 kr.

München, 26. Sept. Se. Maj. der König ist, wie ich höre, von Hohenschwangau für einige Tage zur Jagd in die hintere Riß bei Hohenburg abgereist. Seine Rückkunft nach München wird bis zum 5. Oktober erwartet, an welchem Tage auch König Otto von Griechenland hier eintreffen soll, um dem Oktoberfeste beizuwohnen. (A. Z.)

München, 26. Sept. Se. Maj. der König von Sachsen wird morgen in Possenhofen erwartet, wo zur Zeit die Königin von Sachsen verweilt. — Dem als militärischen Schriftsteller und auch als Dichter bekannten Oberlieutenant Thumser des k. 4ten Jägerbataillons wurde der erbetene Austritt aus dem Heer, Behufs des Eintritts in schleswig holsteinische Kriegsdienste, allerhöchsten Orts genehmigt und ist derselbe bereits nach Rendsburg abgegangen. Die Theilnahme für den nordischen Bruderstamm ist daher noch lange nicht erkaltet, wie Einige schon wähnen. (A. Abdz.)

Dem „Schw. Merk." schreibt man aus München, daß allem Anscheine nach die bayer. Truppen bei Aschaffenburg nächstens noch um eine weitere Brigade vermehrt und sohin auf das Doppelte der anfänglichen Stärke gebracht werden würden.

Bamberg, 25. Sept. General v. Hailbronner ist beordert, das Kommando über die beiden Kavallerie-Regimenter zu übernehmen, welche sich an der Gränze bei Aschaffenburg aufstellen. Derselbe hat bereits unsere Stadt verlassen.

Fr. Städte. Frankfurt, 25. Sept. Der Ausschuß der Bundesversammlung, welchem der Antrag auf Bildung einer neutralen Kommission zur Verwaltung des Bundeseigenthums vorliegt, ist, wie ich aus sicherer Quelle höre, zu keinem Beschlusse gelangt. Die Angelegenheit wird jetzt nochmals in Wien in die Hand genommen und von dort aus eine neue Unterhandlung mit dem Berliner Kabinett angeknüpft werden.

Hamburg, 23. Sept. Gestern traf auf der Rückreise von Kopenhagen über Travemünde Hr. Elihu Burritt, das bekannte Mitglied des Friedenskongresses, hier ein.

Preußen. Berlin, 25. Sept., Abends. (Tel. Dep. a. Hof.) Halboffizielle Blätter sprechen die Erwartung aus, daß im Interesse des allgemeinen Friedens die Anordnungen des Bundestags vom 21. ds. ohne Folgen bleiben. Die großpreußische Politik ist unterlegen, und General v. Radowitz, als Träger der Unionspolitik, tritt in's Cabinet. (A. Z.)

Berlin, 27. Sept. (Tel. Dep. a. Wien.) Hr. v. Radowitz ist zum Minister des Auswärtigen ernannt. Preußen erklärt Kurhessens Widerstand für loyal. Der kurhessische Landtagsausschuß erkennt den Bundesbeschluß nicht an. (A. Z.)

Die „Voss. Ztg." schreibt: „Auf Eventualitäten in Dessau und Mecklenburg-Schwerin scheint man sich hier höhern Orts völlig vorbereitet zu halten. Jeder gewaltsamen Bewegung soll aber sofort mit der größten Energie begegnet werden. Man hört, daß in dieser Beziehung beiden Regierungen bestimmte Zusicherungen gemacht wären."

Eine beachtenswerthe Erscheinung sind die vielen kirchlichen Versammlungen, von denen aus allen Theilen Preußens berichtet wird. Auf der vor acht Tagen in Breslau abgehaltenen Provinzialsynode, bei der 20 deutschkatholische und 6 freie Gemeinden vertreten waren, wurde zuerst die Nothwendigkeit der Union der beiden Sekten anerkannt, so daß, wie es in dem Berichte pomphaft heißt, nunmehr prinzipiell der Jahrhunderte lange Zwist zwischen Protestantismus und Katholizismus in Schlesien zu Grabe getragen sei! Ein weiterer Beschluß sichert den Frauen das Recht der Wählbarkeit zu allen Gemeindeämtern. In Wittenberg wurden so eben die in anderm Geiste gehaltenen evangelisch-lutherischen Vereinskonferenzen geschlossen. Aus Schlesien trifft die Nachricht ein, die ganze Diözese Rothenburg (15 Geistliche, Patrone und Gemeinden) haben nach einhelligem Beschluß der Synode am 16. ds. Mts. auf dem Grunde des lutherischen Bekenntnisses sich organisirt.

Württemberg. Stuttgart. Die „Württ. Ztg." sagt über die Wahlergebnisse: „Die aufgelöste Landesversammlung zählte folgende, nicht der demokratischen Partei angehörige Mitglieder: Bendel, Goppelt, Huck, v. Zwergern, Kuhn, Römer, Kapff, Hiller, Burk, Mäulen, Walser, Reyscher, Mack, Törtenbach, Geigle. Von diesen sind in die neue Versammlung gewählt: Huck (zweimal), Kuhn, Römer, Hiller, Mäulen, Walser, Reyscher, Mack, Törtenbach, Geigle. Die demokratische Partei hat folgende Stimmen verloren: Ammermüller, Dessaller, L. Seeger, Hölder und Winker." Dann folgt eine lange Auseinandersetzung, um zu beweisen, daß die Demokraten an Boden bedeutend verloren hätten.

Baden. Mannheim, 24. Septbr. Der Rekrute Storz, dessen hartnäckige Weigerung die Waffen zu tragen früher schon erwähnt wurde, verbleibt bis auf den heutigen Tag immer auf seinem frömmelnd systematischen Widerstand gegen die bestehende Staatsordnung. Weder gute Worte noch Strenge fruchteten Etwas bei ihm; mit eben so vieler Beschränktheit als Hartnäckigkeit beharrt er auf seinen einmal angenommenen Grundsätzen und begegnet allen an ihn gerichteten Vorstellungen der Vernunft mit falsch gedeuteten Stellen aus der Bibel. Auf die Frage seines in der That mit christlicher Geduld begabten Hauptmanns, „was er denn machen würde, wenn ein Räuber in sein einsames Haus eindränge, um ihn gewaltsam zu bestehlen, oder gar zu ermorden", war er durchaus zu keiner Antwort zu bewegen, die eine Inkonsequenz verriethe, indem er dabei stehen blieb, „er würde den Räuber unter allen Fällen hinausgehen heißen; dabei aber niemals Gewalt mit Gewalt erwiedern." Die Sache wird jetzt, nachdem der Mann einen von Kompagnie- und Bataillonswegen diktirten Arrest ohne Erfolg erstanden, einem Disciplinarrathe zur Entscheidung vorgelegt.

Karlsruhe, 25. Sept. Die erste Kammer hat heute dem Beschluß der zweiten — daß die Forderungen der Statthalterschaft der Herzogthümer befriedigt werden — zugestimmt, und zugleich folgendem Antrag des Hofraths Zöpfl ihre Zustimmung gegeben: „Die hohe Kammer wolle die vertrauensvolle Erwartung zu Protokoll niederlegen, daß die großh. Regierung im Verein mit ihrem hohen Verbündeten ernstlich bestrebt seyn werde, in Gemäßheit des Art. 37 der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820, dem Blutvergießen in Schleswig-Holstein Einhalt zu thun, und bei den in Gemäßheit des Friedensschlusses vom 2. Juli d. J. einzuleitenden Verhandlungen zur Wahrung der Rechte Deutschlands an den durch die Bundesbeschlüsse vom 17. Sept. 1846, 4. und 12. April 1848 gegebenen Grundlagen unverrückt festzuhalten."

Aus Baden, 24. Sept. Das großherzogl. Oberhofgericht hat wieder 16 wegen Theilnahme am badischen Aufstande zu 1 bis 4 Jahr Zuchthaus Verurtheilte vollständig freigesprochen. — Gestern ist in Karlsruhe ein Cabinetskourier aus Wien eingetroffen mit Depeschen für die großherzogliche Regierung. Sie sollen die Truppenverlegungsangelegenheit betreffen. — Der Prinz von Preußen hat nun seine Inspektionsreise durch Baden beendet und wird nächstens nach Preußen zurückkehren.

Kurhessen. Wilhelmsbad, 25. Sept. Die „Kasseler Zeitung" theilt heute folgenden Erlaß des Kurfürsten mit: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. thun hiermit kund: Die Bundesversammlung hat in ihrer 4ten Sitzung l. J. unter dem 21. d. Mts. den Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß nach dem Geiste der Grundgesetze des Bundes sowohl, als auch nach positiven Bundesbeschlüssen, insbesondere nach der authentischen Interpretation der Art. 57 und 58 der Wiener Schlußakte, wie sie in dem Bundesbeschlusse

vom 28. Juni 1832 Chiff. 1 und 2 enthalten ist, den Landständen ein Recht zur Verweigerung der zur Führung der Regierung erforderlichen Steuern in keiner Weise zustehen, daß demnach kein Beschluß von Landständen, welcher eine solche Steuerverweigerung direkt oder indirekt enthält, die Ausübung des landesherrlichen Besteuerungsrechtes hemmen könne; in fernerer Erwägung, daß in Kurhessen der Fall der Steuerverweigerung vorliege, auf welchen die Art. 25 und 26 der Wiener Schlußakte zur Anwendung kommen müssen, wird beschlossen: 1) Die kurf. hess. Regierung wird aufgefordert, alle einer Bundesregierung zustehenden Mittel anzuwenden, um die ernstlich bedrohte landesherrliche Autorität im Kurfürstenthum sicher zu stellen. 2) Die kurf. hess. Regierung wird zugleich ersucht, ungesäumt der Bundesversammlung die in dieser Beziehung von ihr zu ergreifenden Maßregeln, sowie deren Erfolg anzuzeigen. 3) Die Bundesversammlung behält sich vor, alle zur Sicherung oder Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes erforderlich werdenden Anordnungen zu treffen." Wir bringen diesen Bundesbeschluß, zu dessen Vollziehung die weiteren Anordnungen erfolgen werden, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. So geschehen Wilhelmsbad, am 23. Sept. 1850. (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm, vdt. Hassenpflug. Haynau. Baumbach."

Fulda, 22. Sept. Die „Kasseler Zeitung" berichtet aus glaubhafter Quelle, entgegen der Mittheilung, nach welcher die Hauptstaatskassen-Direktion sich im Stande gesehen habe, die Gehalte und Löhnungen auch für die 2te Hälfte des Septembers zu zahlen, daß diese Auszahlung nicht stattfinden werde, den Beamten der Hauptstaatskasse vielmehr die Anzeige zugegangen sey, daß sie persönlich zur Rückerstattung der in solcher Weise verwandten Gelder angehalten werden würden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 24. Sept. Unsere Vorposten haben gestern wiederum Eckernförde einen Besuch abgestattet, ein sicheres Zeichen, daß man unserer Seits eine Neutralität Eckernförde's nicht anerkennt. Halten können sich unsere Vorposten freilich nicht darin, so wenig wie die Dänen jetzt Eckernförde bei Nacht besetzen. Ueberhaupt concentriren die Dänen ihre Kräfte sehr stark auf einem Punkte, sie ziehen alle ihre Ausgangspunkte ein, um sie vor einem etwaigen Ueberfall sicher zu stellen. Von Eckernförde nach Borbye haben die Dänen eine Schiffbrücke gebaut, um jeden Augenblick nach Schwansen und Angeln von dieser Seite her kommen zu können, wenn Eckernförde angegriffen wird. Da man des Besitzes von Eckernförde sich nicht sicher hält, so schreibt man enorme Brandsteuern aus, für welche die Stadt sich bei der Ausschreibung gleich verbürgen muß. Mehrere Tausend Thaler Holz müßen allein die Holzhändler zum Bau eines Winterlagers zwischen Cosel und Kochendorf liefern. Wenn nur die Dänen nicht die Rechnung ohne den Wirth machen, da ein Winterfeldzug nur uns angenehm sein kann. Unsere Armee mehrt sich zusehends, nachdem erst vor wenigen Tagen ein 6. Jägerkorps errichtet worden, wird in den nächsten Tagen schon ein 7tes seine Nummer erhalten. Bei diesen Anstrengungen scheint man ernstlich an einen Winterfeldzug zu denken. — Nach einem Briefe eines unserer Marine-Offiziere, welcher auf den im Kampf gewesenen Kanonenböten dient, erhielt das Dampfschiff Kiel 3 Schüße, wovon einer durch den Schornstein ging, der Marine-Lieutenant Bendixen selbst erhielt einen Streifschuß durch die Mütze, ohne aber verwundet zu werden. Der Geyser soll 2 Todte und 3 Verwundete haben und wäre beinahe wie die Gefion in unsere Hände gefallen, da er bei „Englisch Sand" auf den Grund gerieth. Günstiger Wind und er war verloren. Der Geyser hat bedeutend gelitten. Die Dänen haben Sylt zum Theil wieder verlassen, freilich ist hier nichts zu holen. — Der erste Austernschiffer von Amrum ist hier eingetroffen, man hat ihm also seine Ladung einzunehmen erlaubt. 2 Matrosen von Amrum haben die Dänen gezwungen auf dem Geyser als Lootsen zu dienen, sonst sind die Insulaner frei vom Dienst.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Louis Napoleon verkündet in einem halboffiziellen Manifeste einen Appell an das Volk, wenn die Legislative die Revision der Verfassung verweigern werde. — Die legitimistischen Organe anerkennen das Manifest Barthelemy's und geben Larochejaquelin auf.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** v. 27. Sept. Der I. Bürgermeister erstattet Vortrag über mehrere vom Subalternpersonal eingereichte Gesuche um Miethzinsbeiträge und Ertheilung von Gratifikationen. Das Collegium bewilligt dieselben je nach den Verhältnissen des Gesuchstellers. — Der II. Bürgermeister bringt die in Folge der in der vorigen Sitzung gefaßten Beschlüsse bezüglich der Thorschreibereien und des Bauwesens veranlaßten Anordnungen zur Kenntniß des Collegiums. — Hierauf erstattet M.-R. Radlkofer Vortrag über einige streitige Heimathsfragen, dann das allgemeine Krankenhaus betreffende Gegenstände, und wird vom Collegium die Auszahlung von 57 fl. für heuer angeschaffte chirurgische Instrumente genehmigt und auf Begutachtung der Krankenhaus-Direktion an die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten abtretenden Assistenzarztes Dr. Karl Knapp in der chirurgischen Abtheilung der ärztliche Praktikant Friedr. Kaiser bestimmt. — Durch den Tod der Hebamme Maria Baumann ist der 30ste Hebammendistrikt (Louisen-, Sophien-, Dachauerstraße ꝛc. umfassend) erledigt. Die k. Polizeidirektion theilte dem Magistrate die eingelaufenen Gesuche von 20 Bewerberinen mit. M.-R. Maurer erstattet Vortrag hierüber und das Collegium entscheidet sich unter Berücksichtigung auf das Alter der Bewerbung, den erforderlichen guten Leumund der Gesuchstellerin vorausgesetzt, für die Verleihung des 47sten Distrikts (Isarvorstadt) an die Säcklergesellensfrau A. Erhard, wogegen der 30ste Distrikt der Bewerberin Franziska Dambach, z. Z. schon Hebamme des 47sten Distrikts, zugetheilt werden solle. — M.-R. Hemmer setzt das Collegium in Kenntniß, daß die Münchener Liedertafel, da sie zur Zeit zu viele ihrer Mitglieder entbehrt, dem Ansinnen einer während der Oktoberfestwoche auf der Wiese stattzufindenden großartigen Produktion nicht entsprechen könne. Jedenfalls aber hiezu die Erbauung einer Sängerhalle nöthig wäre. Unter diesen Verhältnissen und da die Kosten für Letztere zu bedeutend wären, muß sohin gleichwohl für heuer die Sache unterbleiben. — M.-R. Tobler eröffnet eine in Betreff des Concessionsgesuches des P. S. Pharmazeuten Cramer von Nürnberg zur Errichtung einer homöopathischen Apotheke dahier erlassene Regierungsentschließung, wornach diesem Gesuche, da die nachgesuchte Errichtung aus sanitätspolizeilichen Rücksichten nicht geboten erscheint, und in mehrern hiesigen Apotheken für das Bedürfniß an homöopathischen Heilmitteln hinreichend gesorgt ist, sowie in Berücksichtigung der Sicherung des Nahrungsstandes der jetzt bestehenden Apotheken, die Abweisung bedeutet wird. — Auf eine eingekommene Beschwerde gegen den Cigarrenfabrikanten Walbinger, daß derselbe bei dieser Fabrikation weibliche Individuen verwende, findet der Magistrat keinen Grund zur Einschreitung; da doch jedem Fabrikanten freistehen müsse, welcher Arbeiter er sich bedienen wolle. Der Verein der hiesigen Kammmacher führt Beschwerde gegen die Friseurs wegen Verkaufes von Kämmen, Haarbürsten ꝛc. Der Verein der letztern stützt sich auf den Besitzstand dieser Berechtigung vor dem Erscheinen des Gewerbegesetzes. Der Magistrat, analog den Beschlüssen bezüglich anderer Gewerbe, hält diese Einrede für nicht berücksichtigenswerth, da der Verein als solcher einen solchen Besitzstand nicht nachweisen kann. Bei Gelegenheit eines Gesuches des Gärtners Weinmayer um Gestattung eines Ladens auf dem neuen Viktualienmarkt (Gesuchsteller hat bereits einen solchen auf dem alten Viktualienmarkt) ergibt sich die Frage, ob das Feilhalten auf beiden Märkten erlaubt sey oder werden könne. Da die bei Errichtung des neuen Viktualienmarktes erlassene Marktordnung, noch die allgemeine hiesige Marktordnung deßfalls keine Ausnahme statuiren, entscheidet das Collegium, daß das Feilhalten von Seite hiesiger Produzenten auf beiden Viktualienmärkten nicht zu beanstanden sey.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 293. Sonntag, 29. Septbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. Oktober beginnenden IV. Quartal des laufenden Jahrgangs erlaubt sich die unterzeichnete Redaktion die verehrl. Leser des Bayer. Landboten zum Abonnement ergebenst einzuladen, und bittet insbesondere neueintretende Titl. Abonnenten, ihre Bestellungen für die Stadt in der Expedition dieses Blattes, Perusagasse Nr. 4, Auswärtige aber bei dem nächstgelegenen k. Postamte gefälligst bald zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren.

Die Redaktion des „Bayerischen Landboten".

München, 28. Sept. J. K. H. die Frau Herzogin von Modena, welche vorgestern Abends aus Aschaffenburg in hiesiger Residenz eintraf, ist bereits gestern schon wieder nach Ebenzweier bei Gemunden (Oesterreich) wieder abgereist, woselbst Se. K. H. der Herzog von Modena bereits schon bei seinem schwer erkrankten Oheim, dem Erzherzoge Ferdinand d'Este, verweilt. Wie es heißt, hat Se. K. H. der Prinz Adalbert, welcher gestern aus Aschaffenburg hier ankam, die Frau Herzogin begleitet. — Anbelangend die Enthüllung der Bavaria und den dabei stattzufindenden Festzug soll, wie neuere Berichte melden, die beim Könige Ludwig nachgesuchte Verlegung dieser Feierlichkeit vom 3. auf den 9. Okt. die Genehmigung Sr. Maj. nicht gefunden haben und es werde also beim 3. Oktober verbleiben. Was den Festzug selbst anbetrifft, so haben, wie wir hören, bis gestern bereits 16 Innungen ihre Theilnahme an demselben zugesagt. Dem den Dimensionen des Fußes der Bavaria entsprechenden Riesenstiefel, den das hiesige Schuhmachergewerk als Paradestück zu diesem Festzuge bereits anfertigt, werden sich von Seite der Bräuer, versteht sich nach gleichem Maßstabe, ein ungeheurer Pokal, von Seite der Säckler ein paar Handschuhe und von Seite der hiesigen Weißnäherinnen ein Hemd anschließen, auch sollen dem Vernehmen nach noch mehrere andere hiesige Gewerke dergleichen Paradestücke beabsichtigen.

München, 27. Sept. Man wird sich einer ursprünglich vom „Flensb. Corresp." ausgegangenen Mittheilung erinnern (s. Beil. zu Nr. 277 d. Ldbtn.), nach welcher von bayerischen Soldaten während des schleswig-holstein. Feldzugs im Jahre 1849 in der Kirche von Skanderborg eine Menge Gräuel verübt worden seyn sollen, als z. B. die Gräber aufgebrochen, die Leichen herausgerissen, umhergeschleudert, ein Skelet als Schildwache aufgestellt, Lagerstätten in den Gräbern aufgeschlagen rc. rc. Der ehemalige Feldkaplan, Hr. Filser, widerspricht nun in der Augsb. Postztg. allen diesen Anschuldigungen und giebt, als Augenzeuge, zur Aufklärung Folgendes an: Eine gegen 200 Mann starke Feldwache war in die $\frac{1}{2}$ Stunde von Skanderborg entfernte Skanderupkirche verlegt worden, einer sehr alten Kirche, deren Fußboden, aus alten vermorschten Brettern bestehend, mit Stroh belegt wurde und als Lagerstätte und zum Schutz gegen die schneidende Kälte dienen sollte. Der morsche Fußboden sey aber durchgebrochen, die Soldaten hätten sich mit einem Male unter weiß Gott wieviel hundertjährigen Leichen befunden, deren eine an die andere gereiht gewesen sey. Man werde es ihnen daher nicht verargen können, daß sie die durch das Durchbrechen des Fußbodens entstandenen Vertiefungen mit Stroh ausfüllten, um nicht auf die Leichen treten oder gar auf denselben schlafen zu müssen. Später hätten es die Soldaten des Modergeruchs wegen vorgezogen, im Freien zu campiren, hätten natürlich das Stroh mitgenommen und die nun sichtbar gewordenen Leichen boten dann natürlich einen unheimlichen Anblick. In eine unter der Kirche befindliche Gruft seien nicht blos Soldaten, sondern auch Offiziere aus Neugierde hinabgestiegen, um sich die dort befindlichen Särge anzusehen; einen Unfug aber würden die Offiziere gewiß nicht zugegeben haben. Thatsache sei es ferner, daß Hr. Hauptmann Vogt, der ungefähr in der 3ten Woche die Feldwache befehligte, die dürftigen und wenigen Altarzierrathen aus freiem Antriebe dem Hrn. Pastor unversehrt übergeben habe. Hätten die Soldaten wirklich von den wenigen vorhandenen und unbefestigten Kirchenstühlen einige verbrannt, so sei dieß durch die Noth (es war sehr kalt) entschuldigt und sei wirklich einem Engel ein Schnurrbart angemalt worden, so sei dieß ein Unfug, den man Soldaten nicht so hoch anrechnen dürfe; überhaupt dürfe man nicht der Gesammtheit entgelten lassen, was vielleicht der Eine oder der An-

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Ich bedarf Ihrer Nachsicht," sprach Annunciata leise, „es kostet mich große Anstrengung, zu Ihnen zu sprechen. Gewöhnlich antworte ich Ihnen nur, ich spreche nie zuerst, ich habe Furcht. Ich fürchte Ihren Zorn, haben Sie einiges Mitleid mit einer Frau, die zögert, die zittert, die schweigen wollte und die sprechen muß. Christine! ..... Die Zukunft Christinens liegt in Ihrer Hand. Dieß unglückliche Kind hat von mir begehrt, daß ich Ihre Strenge zu beugen versuche ..... wenn ich es abgeschlagen hätte, so hätte es auf der Erde kein lebendes Wesen gegeben, das für sie hätte um Gnade flehen sollen. Deßhalb kam ich, um mit Ihnen über sie zu sprechen."

Es folgte ein Augenblick des Schweigens. Frau van Amberg trocknete mit ihren zitternden Händen die Thränen, die über ihre Wangen liefen und fuhr muthig fort:

„Dieß Kind ist sehr zu beklagen; es hat die Fehler geerbt, die Sie an mir tadeln, alle schlechten Seiten meiner Natur, sie hat eine verhängnißvolle Aehnlichkeit mit mir. O, glauben Sie mir, ich habe viel gearbeitet, um die Keime dieses traurigen Zustandes zu unterdrücken, ich habe viel gekämpft, ermahnt, gestraft, ich habe es an meinem Rath und an meinen Bitten nicht fehlen lassen: Alles ist vergeblich gewesen. Gott wollte, daß ich diesen Schmerz erfahren sollte! Was ich bei einem Kinde von wenigen Jahren nicht erreichen konnte, das kann ich noch weniger bei einem jungen Mädchen; ihre Natur würde sich nicht ändern können; sie ist zu tadeln, aber auch zu beklagen! — Mein Herr, Christine liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele. Man kann sterben von einer solchen Liebe und ..... und ..... wenn man nicht stirbt, so leidet man furchtbar! ..... Mein Herr, aus Mitleid ..... lassen Sie sie den heirathen, den sie liebt!"

Annunciata bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen; sie wartete angstvoll, was ihr Mann sagen würde. Herr van Amberg antwortete:

„Ihre Tochter ist noch ein bloßes Kind; sie hat, wie Sie selbst sagen, von Ihnen eine Natur geerbt, der man Zügel anlegen muß. Ich werde nicht der ersten Laune nachgeben, die diesen thörichten Kopf erfüllt. Herbert ist erst zwei und zwanzig

dere gethan habe, der Krieg habe so manches im Gefolge, was zu andern Zeiten keine Entschuldigung fände. Zudem habe man den Bayern zuvor das beste Zeugniß gegeben und sie seyen daher nicht wenig erstaunt gewesen, als sie einige Wochen nach ihrem Abmarsche von den gräulichen Dingen hörten, die sie in jener Kirche verübt haben sollten. Der Schlüssel hiezu möchte theils in dem politisch-fanatischen, hinterlistigen und tückischen Wesen der Jüten, theils auch im Betragen der eigenen Bundesgenossen, namentlich der Preußen, zu suchen seyn, die den Einwohnern schreckliche Schilderungen von den nachrückenden Bayern entwarfen. Die Erbitterung gegen diese habe nach dem Bündnisse vom 26. Mai den Höhepunkt erreicht. Endlich möge auch ein Grund in der Sache selbst liegen, nämlich wie sich äußerlich gezeigt habe. — Die „N. M. Ztg." bemerkt über diesen Gegenstand, daß das k. Kriegsministerium die Sache in amtliche Behandlung genommen habe. Die darauf bezüglichen Akten seyen zwar im Jahre 1849 an das damalige Reichstruppenkommando übergeben, zum Behufe nothwendiger Berichtigungen aber jetzt bereits zurückerbeten worden und es könne schon jetzt bemerkt werden, daß die Anschuldigung einer absichtlichen Profanation durchaus unbegründet sei.

Fr. Städte. Frankfurt, 25. Sept. Mit Bestimmtheit erfährt man, daß bei Paderborn eine Division unter General v. Tietzen zusammengezogen wird. Auch das Beobachtungscorps bei Wetzlar soll Verstärkung erhalten.

Preußen. Berlin, 25. Sept. Wie die D. Ref. berichtet, soll vorgestern eine Erklärung des preußischen Kabinets an die kurhessische Regierung über die wünschenswerthe Lösung des dortigen Konfliktes und über das eventuelle Verhalten Preußens abgegangen seyn. Es scheint mit dieser Mittheilung ein Leitartikel der Reform in Verbindung zu stehen, in welchem vor jedem einseitigen Einschreiten Oesterreichs und seiner Verbündeten gewarnt wird.

Aus Berlin, 22. Sept., schreibt man der F.O.P.A.Ztg., daß nicht allein eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen in Warschau stattfinden werde, sondern von beiden Monarchen auch eine weitere Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich zu Prag beschlossen sey. Das Corr.-Bür. erklärt indeß die Nachricht von der Reise des Königs nach Warschau für unbegründet und sagt, Se. Maj. werde sich zu einem längeren Aufenthalte nach Sanssouci begeben.

Wie die Const. Ztg. meldet, ist Hassenpflug zwar vorerst in zweiter Instanz von dem Verbrechen der Fälschung freigesprochen worden, es stehe ihm aber eine neue Anklage wegen Fälschung und Erpressung bevor.

Aus Kurhessen, 24. Sept. Es wird mit Bestimmtheit von einem nahe bevorstehenden Wechsel des Ministeriums gesprochen. Man hofft, daß dann doch eine friedliche Lösung unserer Wirren eintreten werde, da der unbeschreibliche Haß aller Klassen der Gesellschaft gegen die ganze Hassenpflugische Familie einen nicht geringen Antheil an denselben hatte. — Florencourt, der seitherige Redakteur des „Norddeutschen Correspon.", welchem man nachgesagt, daß er viel bei Hassenpflug sei, hat sich entschieden gegen ihn ausgesprochen. Sein Besuch in Wilhelmsbad galt vielmehr einem Manne, welchen man als den Nachfolger H. bezeichnet. Ueber den Rücktritt des Kurfürsten von der Union kann ich Ihnen aus sehr verläßlicher Quelle Folgendes mittheilen: Derselbe ließ in Erfurt nachfragen, ob die Union ihm seine Civilliste garantiren werde, erhielt aber zur Antwort, daß man dieses nicht könne, vielmehr ihm rathe, sich, da dieselbe höher als die irgend eines anderen Fürsten sei, deßhalb mit seinem Volke zu verständigen. Herr v. Kübeck, der österr. Gesandte, dieses hörend, verfügte sich alsobald zum Kurfürsten und versicherte ihm, daß Oesterreich gewiß diese Garantie übernehmen werde. Hierauf sprang der Kurfürst alsobald ab und wählte Hassenpflug zum Minister. (F. J.)

Kassel, 25. Sept. Hassenpflug hat eine aus Wilhelmsbad den 24. d. datirte Einladung an den hiesigen permanenten Ausschuß erlassen, sich zu einer am 27. d. zu Wilhelmsbad stattzufindenden Sitzung des Gesammtministeriums einzufinden, woselbst über die weiter zu erlassenden, die Handhabung des Kriegszustandes betr. Maßregeln berathen werden solle und hiezu die Zuziehung des bleibenden landständischen Ausschusses verfassungsmäßig vorgeschrieben sey. Letzterer wird daher ersucht, seine deßfallsige Entschließung noch am Tage des Empfangs dieser Einladung dem Hofrath v. Ende zu notifiziren. — Der permanente Ausschuß hat eine Erklärung gegen die Verordnung vom 23. d., welche die Bundesbeschlüsse gegen die Steuerverweigerung publizirt, beschlossen. Die Hauptstaatskasse ist soeben von Hassenpflug angewiesen worden, keinerlei Zahlung mehr zu leisten.

Kassel, 25. Sept. In dem Augenblick, wo ich diese Zeilen zur Post gebe, beräth der bleibende landständische Ausschuß über einen in seiner Mitte gestellten Antrag, die Union, welcher Hessen rechtlich noch angehöre, um Schutz gegen etwaige Gewaltthat anzugehen. Es ist dieser Antrag die unmittelbare Folge des Einschreitens von der andern, der bundestäglichen Seite her. (Karlsr. Ztg.)

Gr. Hessen. Darmstadt, 24. Sept. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Verordnung, „die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit betr." Das Tragen von Abzeichen, Fahnen, Schärpen, Kokarden, welche geeignet sind, den Geist des Aufruhrs zu verbreiten oder den öffentlichen Frieden zu stören, oder welche den Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung feindselige Bestrebungen an den Tag legen, wird mit Strafe bedroht; ebenso wer an öffentlichen Orten aufrührerisches Geschrei erhebt oder aufrührerische Lieder absingt.

Nassau. Wiesbaden, 25. Sept. Heute wurde der Landtag durch den bisherigen Präsidenten Wirth mit einigen einleitenden Worten eröffnet. Namens des abwesenden Finanzministers Vollpracht übergab Präsident Lex einen als sehr eilig bezeichneten Gesetzentwurf, Erhebung zweier Steuersimpeln betr. Nachdem noch eine Menge andere Gesetzentwürfe übergeben waren, ward schlüßlich auf Antrag des Abg. Leisler von der Kammer einstimmig dem kurhessischen Volke ihre Anerkennung für dessen Verfahren gegen seine Regierung ausgesprochen.

Jahre alt, man kennt nicht seinen Charakter. Ihre Tochter bedarf eines Beschützers, eines aufgeklärten Führers; überdieß ist Herbert ohne Namen, ohne Vermögen, ohne Stellung ..... Nie wird der Student Herbert ein Fräulein van Amberg als Frau heimführen."

„O, mein Herr!" rief Annunciata mit gefalteten Händen und mit so großer Bewegung, daß sie kaum athmete, „o, mein Herr, das, was eine Frau am besten durchs Leben führt, das ist die Vereinigung mit einem Manne, den sie liebt! Das ist ihr bester Schutz, das ist es, was ihr Kraft gibt gegen alle Begebenheiten der Zukunft ..... Ich beschwöre Sie, Karl!" rief Frau van Amberg, indem sie auf die Kniee niedersank, „machen Sie meiner Tochter das Leben leicht! Machen Sie ihr nicht die Pflicht verhaßt! Verlangen Sie nicht zu viel Muth von ihr! Wir sind nur schwache Wesen, wir haben zugleich das Bedürfniß der Liebe und der Tugend! Bringen Sie sie nicht in die schreckliche Lage, eine Wahl treffen zu müssen! O Gnade, Gnade für sie!"

„Madame," sprach Herr van Amberg, und dießmal bewegte ein leichtes Zittern seine ganze Figur, „Madame, Ihre Unbesonnenheit, mit mir solche Gespräche zu führen, ist groß. Sie, Sie wagen es, so zu sprechen! ..... Kehren Sie zurück zum Stillschweigen, belehren Sie Ihre Tochter, daß sie nicht zögern darf in der Wahl zwischen dem Guten und Bösen. Das ist, was zu thun Ihnen obliegt, nicht zu meinen Füßen mit unnützen Reden zu klagen und zu weinen."

„Ja, es ist unbesonnen, mein Herr, so zu Ihnen zu sprechen. Woher kann ich den Muth dazu nehmen, wenn nicht aus meinem Schmerz? Ich leide, ich bin krank, mein Leben ist nur noch gut, um geopfert zu werden ..... so möge mein Kind hinnehmen, ich will für sein Glück sprechen. Es ist ein armes Geschöpf, dessen Leben in ihrer Hand liegt, vernichten Sie es nicht durch die Strenge Ihrer Maßregeln. Wenn man absoluter Richter und Herr ist, so muß man über alle seine Worte, über alle seine Handlungen wachen, denn es wird dafür Rechenschaft gefordert werden. Seyen Sie mitleidig, schonen Sie das arme Kind!"

Herr van Amberg ging auf seine Frau zu, faßte ihren Arm und, indem er seine andere Hand auf ihren Mund legte, sagte er zu ihr:

Mecklenburg. Schwerin, 23. Sept. Der Schweriner Bürgerausschuß hat dem dortigen Magistrat wegen seines Verhaltens in der Verfassungsangelegenheit ein Mißtrauensvotum ertheilt und zugleich gegen den Spruch der Compromißinstanz als rechtsunbeständig Verwahrung eingelegt, indem er zugleich sein unwandelbares Festhalten an dem legal zu Stande gekommenen Staatsgrundgesetz erklärt. — In Hagenow wurde heute eine Volksversammlung abgehalten, in welcher Anträge an den Magistrat beschlossen wurden, um denselben zur Aufrechthaltung der Verfassung aufzufordern.

Diesen Mittheilungen der Meckl. Ztg. fügen die Hamb. Nachr., bekanntlich ein „konstitutionelles Organ", noch folgende Notiz hinzu: Die Rechte beabsichtige jetzt eine verwahrende Erklärung an das Ministerim abzufassen; die Linke hat energischere Schritte im Sinne, ward aber von der Rechten nicht unterstützt und wird sich nun begnügen, dem Lande gegenüber eine faktische Darlegung des Vorgekommenen zu geben. Wir bedauern, hier erklären zu müssen, daß die Rechte den Erwartungen, welche das Land von seinen Vertretern hegte, nicht entsprochen hat; es haben sich überhaupt in Mecklenburg noch keine Beamte wie in Hessen-Kassel gefunden." — Außer Meyer hat auch der frühre Staatsrath v. Liebeherr erklärt, daß er die formale Gültigkeit der Verfassung nicht mehr anerkennen könne.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 25. Sept. Mit dem heutigen Morgenzuge kamen die bekannten 3 Emissäre des Friedenskongresses, Elihu Burritt und Genossen von Kiel; ihre Mission war erfolglos. — Der König von Dänemark wird morgen im dänischen Lager erwartet, die Fiktion der Regierung des nichtkriegführenden Königs löst sich dadurch von selbst. Nach Mittheilungen aus dem Schleswig'schen soll die Armee nach Ankunft des Königs unsere Linie angreifen. Das Militär hat bereits das Abendmahl erhalten. Wir zweifeln sehr, daß die Dänen angreifen werden, sie kommen kaum aus ihren Verschanzungen hervor, sie müßten denn ihre sehr precäre Lage bei einem bevorstehenden Winterfeldzug einsehen und einen Angriff und ein rasches Ende herbeizuführen versuchen. Daß man unserer Seits ernstlich an einen Winterfeldzug denkt, geht aus der Bestellung von 600 eisernen Oefen hervor. General Willisen ließ gestern mehrere Brigaden manövriren, man hoffte, die Dänen dadurch zu locken, doch sie blieben fern und kammen aus ihren Verschanzungen nicht heraus. — Capitain Olivier, welcher der Statthalterschaft 2000 Mann zur Disposition stellte, soll abgewiesen worden seyn. — Feldwebel Fröhlich's Gefangennahme geschah nach Briefen aus dem Hauptquartier auf unehrenhafte Weise. Fröhlich brachte nämlich Briefe von dänischen Gefangenen, legte behufs Uebergabe derselben seine Waffen ab und winkte die dänischen Vorposten herab, übergab seine Briefe und im Augenblick, wie er sich wieder entfernen wollte, setzte ihm der Führer der Vorposten die Pistole auf die Brust und erklärte ihn für einen Gefangenen. Auf Fröhlich's Kopf ist nämlich dänischer Seits ein Preis von 100 Rthlr. gesetzt, welchen sich der Unteroffizier gern verdienen wollte. Hoffentlich wird man ihn reklamiren, man wird ihn aber dann wohl nicht ausliefern. — Die Verhandlungen in der Ständekammer sind noch immer resultatlos, keine der obschwebenden Fragen kam bisher zur Entscheidung, die Hauptfrage, der Geldpunkt, kam noch gar nicht zur Berathung, er wird am wenigsten Zwiespalt hervorrufen, da alle Parteien darin einverstanden sind, daß das Geld herbeigeschafft werden müsse.

Oesterreich.

Wien. Graf Thun soll von der Regierung neuerdings die Weisung erhalten haben, die kurhess. Angelegenheiten bei der Bundesversammlung mit größter Thätigkeit zu betreiben. Letztere solle die Bevölkerung Kassels zur Unterwerfung auffordern, mit Hinweisung auf ihre Vermittlung beim Kurfürsten bezüglich einer Modifikation seiner Politik. Graf Hartig (Gesandter in Kassel) solle seinerseits beitragen, die Angelegenheit zu schlichten und die Kasseler bewegen, daß sie den Kurfürsten ersuchen, zurückzukehren. — F.-Z.-M. Haynau dürfte, so geht die Sage, wieder in aktiven Dienst treten.

Salzburg, 26. Sept. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Anna sind gestern Nachmittag hier eingetroffen. Se. Maj. Kaiser Franz Joseph dürfte heute oder morgen hier durchkommen, um nach Vorarlberg und von da nach Tirol zu gehen.

Prag, 24. Sept. Gestern kam die Weisung vom Kriegsministerium an, 30,000 Pferde für die Armee anzukaufen. Die Eisenbahnstrecke von Lobositz bis Aussig soll am 1. Okt. eröffnet werden.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Das Manöver in Versailles wurde abgehalten, hunderttausend Zuschauer sollen dabei gewesen seyn. Der Präsident wurde mit dem Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung! empfangen. Der englische Botschafter, der in Versailles seinen Sommersitz hat, hatte die Ehre, den Präsidenten der Republik, der von den indischen Gästen begleitet war, zu bewirthen. Ein gestern erschienener bonapartischer Zeitungsartikel, Manifest genannt, droht, wenn die Assemblee dem Hrn. L. Bonaparte die Präsidentschaft nicht verlängert, mit einer Appellation an das Volk.

Paris, 25. Sept. (Tel. Dep. über Aachen.) Die Permanenzkommission verwarf die sofortige Zusammenberufung der Legislative nur mit zwei Stimmen. Dieß drückte die Course. Morgen findet wieder Sitzung statt.

Vom französischen Oberrhein, 23. Sept. Der Kampf der verschiedenen politischen Parteien, welcher seit einiger Zeit geruht hatte, beginnt wieder lebhafter als je zu werden. Niemand verhehlt sich, daß die bevorstehende Wiedereröffnung der Nationalversammlung Stürme aller Art heraufbeschwören wird. Jedermann sagt sich, daß die Zustände, in welchen wir jetzt leben, keinen Halt haben und die von allen Seiten beanspruchte „Lösung" sehr bald zur Entscheidung kommen muß. Die Regierung selbst sieht das wohl ein und schon spricht man davon, daß sie eine bedeutende Verstärkung der Militärmacht beabsichtige. Die Mehrzahl des Elsasses spricht sich fortwährend für die republikanische Regierungsform aus.

„Schweigen Sie, ich will es. Keine solche Scenen in meinem Hause, keine Thränen, keinen Lärm. Ihre Kinder schlafen einige Schritte von Ihnen, stören Sie nicht ihren Schlaf. Ihre Dienerschaft ist unter ihnen, wecken Sie sie nicht auf. Still! Alles kehre in die gewöhnliche Ordnung zurück, Sie hätten nicht sprechen, ich hätte Sie nicht hören sollen. Kommen Sie nie, merken Sie das wohl, nie wieder zu mir, um mit mir über Befehle zu streiten, die zu geben ich für angemessen halte; mir müssen Ihre Kinder gehorchen, mir müssen Sie gehorchen. Gehen Sie hinauf in Ihr Zimmer und möge ich Sie morgen so wieder finden, wie Sie gestern waren."

Herr van Amberg hatte seine gewöhnliche Ruhe wieder angenommen. Er entfernte sich mit langsamen Schritten.

„O, meine Tochter!" rief Annunciata verzweiflungsvoll, „ich habe also Nichts für Dich thun können? Was soll daraus werden, o mein Gott! Was ist zu thun, zwischen ihm und ihr! Beide unbeugsam!"

Die Lampe, die bis dahin diesen schmerzlichen Auftritt schwach erleuchtet hatte, erlosch plötzlich; ein tiefes Dunkel herrschte überall; der Regen schlug heftig an die Fenster, der Sturm heulte; von der Uhr des kleinen rothen Hauses hörte man die vierte Stunde schlagen. Frau van Amberg ging zu einem Fenster und öffnete es; unbekümmert um alle Sorge, die sie für ihren Zustand hätte hegen sollen, suchte sie an diesem Fenster die freie Luft, die ganz von Regen geschwängert war. Sie blickte durch das Zwielicht derjenigen Stunden, welche dem Tage vorausgehen, hindurch nach den Orten hin, auf die ihre Blicke sich so oft gerichtet hatten. Ihre Jugend, ihr reiferes Alter, ihr ganzes Leben war hier dahingeflossen, hier im Angesicht dieser Wiese, dieses Flusses, unter diesem Wolkenhimmel, der ihr nur so wenig Wärme, so wenig Sonne gewährt hatte. Sie blickte hinaus und ihr Herz war mehr niedergedrückt als je; sie glaubte eine Vorahnung für ihr nahes Ende zu haben und sie gab sich jenem Gefühle der Melancholie hin, das sich unseres Wesens bemächtigt, wenn wir das, was uns umgibt, zum letzten Male zu sehen glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 29. September: „Die Zauberflöte", große Oper v. Mozart. (Frau Viala-Mittermayer — Pamina.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Se. Durchl Fürst Leiningen a. Amorbach. Baron Reischach, Offizier a. Oesterreich. Sußmann, Kfm. a. London. Clarke, Rent. a. England.

(G. Hirsch.) Hanzing, Priv. a Hamburg. Waitzen, Priv. a. Bremen. Frln. v. Wagen a. Mannheim. v. Horne, Propr. a. Frankreich.

(Bl. Traube.) Eller, Priv. a. Bonn. Dr. Gerlach a. Mainz. Coy, Kfm a. Heilbronn. Ascoda, Neg. a. Bordeaux. Gräff, Hildebrand, Poll, Lucke, Beruda, Stud. a. Bonn. Baumann, Fbkt. a. Vollwelna. Güthner, Privat. a. Deidesheim. Linden, Kfm. a. Berlin. Dyrsen, Priv. a. Riga.

(G. Kreuz.) Herzog a. Bielefeld, Leuchs u. Braun a. Nürnberg, Brukner a. Brünn, Kyhlmeir a. Marktbreit, Kflt. Dulzmann, Gutsbes. a. Schlesien. Jenner, Priv. a. Ambach. Dr. Pfefferle a. Altötting. v. Heppelstein, Gutsbes. a. Steiermark.

(G. Hahn.) v. Klingenberg a. Ingolstadt. Merkl, Priv. a. Berlin. Ehrlich, Kfm. a. Dörlbach. v. Amon, Gutsbes. a. Königsberg. Dr. v. Theder a. Würzburg. Töchterle, v. Maurer u. Schuller, Priester a. Tyrol. v. Zilinsky a. Pohlen.

(Stachus.) Walzenbach, Pfarrer a. Dörlesberg. Mad. Schmitt a Geresfeld. Martin, Obertaxator a Obersteinbach. Fink a. Kiefersberg, Baldauf a. Sulzberg, Stud. Epple, Pfarrer a. Oberstein. Hiller, Wegmeister a. Neuburg.

Gestorben in München.

Johann Simlacher, Schuhmachergesell v. Augsburg, 31 J. a. — Xaver Müller, Maurer und Hausbesitzer v. h., 52 J. a.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1294.

Bekanntmachung.

Der Rücklaß der Bräuerstochter Maria Hermann von Mittelefchenbach wird künftigen

Montag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

in deren Sterbehaus, Gänsbügel Nr. 2/II, gerichtlich versteigert.

Derselbe besteht in mehreren vollständigen Betten, Bett- und Leibwäsche, Zimmereinrichtung und einigem Silber, welch letzteres um 10½ Uhr zum Aufwurfe kommt.

Den 27. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1271. (2b)

Bekanntmachung.

Im dießgerichtlichen Auktionslokale werden

Montag den 21. Oktober d. J., Vormittags von 9 – 10 Uhr,

im Wege der Hilfsvollstreckung mehrere Gemälde versteigert. Dieselben stellen vor: Madona Kopie nach Raphael, zwei Niederländerbilder, Enthauptung Johannes, Christi Geburt (Anbetung), den hl. Johannes.

München den 19. Sept. 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist soeben der 1., 2. u. 3. Band eingetroffen von der:

Chronik der Gewerke.

Nach den ältesten Quellenwerken und Innungsarchiven vieler Städte zum Erstenmal zusammengestellt und unter Mitwirkung bewanderter Obermeister aller Zünfte in den Druck gegeben von **H. A. Berlepsch.**

1) **Deutsches Städtewesen und Bürgerthum** in Beziehung auf die Gewerke und deren Innungen. Broschirt in Umschlag. Preis 10 Ngr. oder 36 kr. rhein.
2) **Chronik vom ehrbaren und uralten Schneidergewerk.** 15 Bogen mit Holzschnitten. Broschirt in Umschlag. Preis 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.
3) **Chronik von der Kunst der Gold- und Silberschmide.** 18 Bogen mit Holzschnitten. Broschirt in Umschlag. Preis 24 Ngr. oder 1 fl. 24 kr. rhein.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Le jeu de la mort

par
Paul Feval.
8 Vols. 4 fl.

Geneviève

par
de Lamartine.
2 Vols. 1 fl.

Un caprice de grande dame

par
le Marquis de Foudras.
2 Vols. 1 fl.

(2b) Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist jetzt vollständig zu haben:

Kaulbach, C. L.,

der modern-romantische Bärenhäuter.

4 Hefte. 1 fl. 12 kr.

Kochbuch für kleinere Familien.
Oder

Die Köchin wie sie seyn soll und muß.

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen, von **Lina.** Nebst 48 Speisezetteln.

Dritte Auflage. 12. Elegant gebunden 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4.

Lexicon von Bayern,
ein nothwendiges Handbuch für jedes Bureau, jedes Comptoir:

Das Königreich Bayern

topographisch-statistisch in lexicographisch-tabellarischer Form dargestellt
von
M. Siebert.
groß 8. 75 Bogen. Preis 4 fl.

München. Georg Franz.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen
für
die reifere weibliche Jugend.
Nach dem Englischen
der **Mrs. S. C. Hall**
von
Fennimore.

Zweites Bändchen. — 8. broch. 16 Sgr. oder 48 kr.

Das früher erschienene 1. Bändchen hat gleichen Preis.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn. Das 3. und 4. Bändchen wird in angemessenen Zwischenräumen nachfolgen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 294.** **Montag,** 30. Septbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 28. Sept. Der Landger.-Arzt zu Lichtenfels, Hofrath Dr. M. Krappmann, wurde, seiner Bitte entsprechend, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. — Dem Brigadier zu Pferd der Gendarmerie-Kompagnie von Schwaben und Neuburg, Fl. Weber, dermalen zu Augsburg, wurde in Anerkennung der besonderen Verdienste, welche sich derselbe bei Ausübung seiner Dienstpflicht erworben, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

* München, 29. Sept. Die in mehrere deutsche Blätter übergegangene Nachricht, als beabsichtige die bayer. Regierung dem nächsten Landtage ein erweitertes Amnestiegesetz vorzulegen und als sei der Abg. Boye, Bezirksrichter in der Pfalz, quiescirt worden, ist unbegründet. — Heute Vormittag wurde auf dem Stadtgerichte die Expeditorin des „Gradaus" wegen Amts-Ehrenbeleidigung zu 4wöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Sie hatte das Betragen des Bezirkskommissärs, welcher in ihrem Laden die Exemplare des Gradaus confisciren wollte, ein „unverschämtes" geheißen.

Augsburg, 25. Sept. [Hopfenmarkt.] Der am 11. Okt. 1849 begonnene Hopfenmarkt von $18^{49}/_{50}$, der fünfte seit seiner Errichtung dahier, ergab in 24 Markttagen folgende Resultate. Die Zufuhr an den verschiedenen Hopfensorten betrug:

Alter 1847r Hopfen zu 2 fl. 20 kr. — 17 fl. pr. Ctr.	4,946 Pfd.
Alter 1848r Hopfen zu 15—60 fl. per Centner	9,872 Pfd.
Neuer Ober- u. Niederbayer. Gut von 1849 zu 60 bis 125 fl. per Centner	2,685 Pfd.
Mittelfränk. Gut von 1849 zu 70—130 fl. p. Ctr.	112,260 Pfd.
Spalter Umgebung zu 70—140 fl. per Centner	57,500 Pfd.
Stadt Spalter Gut zu 110—155 fl. per Centner	8,397 Pfd.
Ausschaar Gut zu 110—120 fl. per Centner .	687 Pfd.
Saatzer Kreisgut zu 150—160 fl. per Centner .	13,255 Pfd.
	209,611 Pfd.

Auch in diesem Jahre war demnach die zu Markt gebrachte Quantität gegen die vorjährige, noch mehr gegen jene von 1847, weniger, was wieder seinen Grund in dem mindern Ernte-Ertrag des Jahres 1849 hat, und was auch auf die Preise einwirkte, welche jedoch vom Monat Januar an wieder zurückgingen. Es stand auch der Hopfen des Jahres 1849 in Hinsicht auf Qualität jenem von 1848 nach. Von dem obigen eingelagerten Vorrath wurden als nicht verkauft zurückgenommen 8901 Pfd., auf dem Lager blieben Rest zurück 4020 Pfd., das Uebrige per 196,690 Pfd. wurde abgesetzt und zwar für eine Gesammtsumme von 209,948 fl. 19 kr. Von Produzenten wurden zu Markt gebracht 9341 Pfd. und von Händlern 202,070 Pfd. Nach Oesterreich wurden verkauft 2340 Pfd. An hiesige Einwohner wurden abgesetzt 132,374 Pfd. und an fremde Bräuer und Händler 64,326 Pfd. Der noch vorhandene und zu Markt gebrachte, nicht unbedeutende Vorrath alten Hopfens fand großentheils Absatz und hinderte so ein Höhersteigen der Preise, da der neuere Hopfen auch hinsichtlich der Qualität den ältern nicht allenthalben erreichte. Wie aus obiger Zusammenstellung ersichtlich, hatte von bessern Sorten, namentlich mittelfränkisches Gut, Spalter Umgebung die meiste Zufuhr und auch den stärksten Absatz. Während dieses Marktes kamen keine erhebliche Differenzen vor und eben so wenig über die Marktordnung und den Marktverkehr, für welcher alle Erleichterung besteht.

Nürnberg, 27. Sept. Dem Vernehmen nach wird nächsten Sonntag ein großes Bankett hier stattfinden, wozu alle jene Männer, die in Folge der jüngsten Ereignisse politischen Verfolgungen ausgesetzt waren, geladen sind. Einer in den öffentlichen Blättern ergangenen Aufforderung zufolge wird Samstag Abend bereits der Empfang „aller freigesprochenen und amnestirten bayerischen Patrioten" gefeiert werden. (N. K.)

Würzburg, 26. Sept. Gestern sind die zur Verstärkung des Beobachtungskorps bei Aschaffenburg bestimmten 4 Schwadronen des Chevaulegers-Regiments Taxis hier angekommen und haben heute ihren Marsch fortgesetzt.

Fr. Städte. Frankfurt, 25. Sept. Durch die Wirren in Kurhessen ist die sogenannte deutsche Frage etwas in den Hintergrund getreten, doch dauern die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen unter der Leitung des russischen Ministers Nesselrode, der zu diesem Zweck seinen Aufenthalt in Teplitz so lange ausgedehnt hat, ununterbrochen fort. Ueber die Formfrage und was dergleichen untergeordnete Dinge sind, ist man längst einig. Die Anstände betreffen hauptsächlich die Frage, welcher Umfang von Machtbefugnissen jeder der beiden Großmächte beigemessen werden soll, d. h. sie können sich über die Theilung Deutschlands nicht vereinbaren. Sind sie darüber unter dem Beistand des Czaars zur Verständigung gelangt, dann wird Oesterreich sich vom engern Rath bevollmächtigen lassen, um im Namen des „Bundes" mit Preußen zu unterhandeln.

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Annunciata begehrte von den wesenlosen Sachen das Mitgefühl, das die Menschen ihr versagten. Sie vertraute dieser Erde, diesem einförmigen Horizonte das Kind an, das sie hatten werden sehen. Sie zeigte ihnen ihre Thränen, ihre mütterliche Liebe, ihre Besorgniß. Sie verlangte von Allem, was sie sah, es solle Christinen lieben, Christinen beschützen. Da der Frost schneidend wurde, fühlte sie einen heftigen Schmerz in ihrer Brust, es fehlte ihr der Athem. Besiegt von Kummer und von körperlichen Leiden, kehrte sie zurück in ihr Zimmer und warf sich auf ihr Bett, das sie nicht verlassen konnte, als der Tag kam.

VII.

Christine hatte gesehen, wie ihr Vater den Arm der Mutter ergriff, sie hatte gesehen, wie er sie schnell wieder ins Haus eintreten ließ; dann hatte sie durch die nicht starken Wände des Hauses Thränen, Bitten, Vorwürfe vernommen. Sie sah, daß es ihr Schicksal war, das sich entschied, daß ihre arme Mutter sich für sie geopfert habe und daß sie dem Herrn gegenüber stand, dessen Blicken selbst sie nicht zu trotzen wagte.

Christine verbrachte die ganze Nacht in furchtbarer Angst, sie ergab sich abwechselnd bald der Muthlosigkeit, bald freudigen Hoffnungen. In ihrem Alter entschließt man sich nicht bald, am Leben zu verzweifeln. Die Angst indessen beherrschte jeden andern Gedanken und sie hätte die Hälfte ihres Lebens hingegeben dafür, daß man zu ihr gekommen wäre, um mit ihr zu sprechen, um ihr zu sagen, was vorgegangen war; aber der Tag verging, ohne daß Wilhelmine auf der Schwelle der Thür erschien, ohne daß die Stimme ihrer Mutter sich hören ließ, das tiefste Schweigen herrschte überall. Gothon allein trat zu ihr ein; Christine versuchte einige Fragen: die alte Magd sagte, daß sie den Befehl erhalten habe, nicht zu antworten.

Ein zweiter Tag verging; Nichts störte Christinens Einsamkeit, Nichts vermochte den Schleier zu heben, der ihre Zukunft bedeckte. Das arme Kind war erschöpft, es hatte nicht einmal mehr die Energie des Schmerzes. Christine weinte sanft, fast ohne zu murren.

Es ist das nichts als eine leere Komödie, um die mittlern und kleinern Staaten in bester Form abzuthun. Wenn diese sich später beschweren wollen, so wird man ihnen ihre eigene Vollmacht entgegenhalten. Das russische Kabinet drängt die deutsche Frage zur Entscheidung, weil der Czaar beabsichtigt, sich dann mit seinen beiden Alliirten über die Mittel zur Bekämpfung der Revolution überhaupt und insbesondere über die Maßregel bei dem Ausbruch einer neuen Krisis in Frankreich in umfassenden Berathungen zu verständigen. Schon früher waren zu diesem Behufe von russischer Seite dem Wiener und Berliner Kabinet eine Reihe Vorschläge gemacht worden, über die, wenn sie auch vielfach befolgt wurden, man doch wegen der herrschenden Zerwürfnisse zu keinem gemeinschaftlichen Beschlusse gelangen konnte. (B. Z.)

Preußen. Berlin, 25. Sept. Es deuten mannigfache Anzeichen darauf hin, daß der Kurfürst von Hessen für den Fall, daß er mit seinen Plänen und Absichten nicht durchdringt, entschlossen sei, zu Gunsten des Großherzogs von Hessen abzudanken. Man erzählt, daß von Seiten der preuß. Regierung dieser Absicht mit allen Mitteln entgegengewirkt werde, da man deren Verwirklichung hier äußerst ungern sähe. Der Grund hiefür liegt, wie hinzugefügt wird, einerseits darin, weil man weiß, daß die s. g. Rumpenheimer Agnaten, deren Erbansprüche in Kurhessen jedenfalls die zunächst legalen sind, in einem solchen Falle die größten Schwierigkeiten erheben würden und man also aus dieser abermaligen bestimmten Rechtsverlezung positiv vorhandener Ansprüche noch eine Vermehrung der deutschen Wirren fürchtet, andererseits aber doch auch wohl darin, weil man fühlt, daß, je mehr die s. g. deutschen Mittelstaaten an Bedeutung und Ausdehnung gewinnen, die Verwirklichung der Pläne der deutschen Großmächte um so schwieriger wird.

Berlin, 25. Sept. Die Nachricht, daß der „Bundestag" am 21. Sept. dem Antrage Hassenpflugs Folge geleistet, seine Berufung auf den Bundesbeschluß vom 28. Juni 1832 als richtig anerkannt, die Ausnahmsregeln nicht nur gebilligt, sondern anbefohlen(?) und sein eigenes Einschreiten in Aussicht gestellt habe, hat hier erklärlicherweise überrascht. Die Regierung spricht jener Versammlung die Befugniß ab, Bundesbeschlüsse zu interpretiren und Namens des Bundes Maßregeln anordnen zu lassen und selbst dergleichen vorzubreiten. Es ist nämlich heute auch bekannt geworden, daß der Bundesbeschluß in Kassel proclamirt worden und daß am 21. Sept. auch vertrauliche Besprechungen in Frankfurt stattgefunden, welche militärische Vorkehrungen bezwecken. Hassenpflug hatte nämlich zu verstehen gegeben, daß er selbst aus Rücksicht für das hessische Militär keine „Bundestruppen" requiriren wolle, daß es ihm aber sehr erwünscht seyn werde, wenn der Bundestag aus freiem Antrieb welche einrücken lasse und zwar gleich in gehöriger Stärke (etwa 30,000 Mann). Bei der Umfrage sollen die Bevollmächtigten Bayerns, Hannovers und Württembergs erklärt haben, daß ihre Regierungen zur Stellung der Truppen sich bereit finden würden. Gleich nach Eingang der Nachrichten scheinen vom preuß. Kabinet die erforderlichen, sehr gemessenen Befehle nach Frankfurt hin erlassen worden zu seyn.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Dep. über Hof.) Eine preußische Depesche an Hrn. v. Thiele (den preußischen Gesandten in Kurhessen) vom 23. bezeichnet den Widerstand des kurhessischen Volks als legal, das Vorgehen des kurhessischen Ministeriums als Verfassungsbruch. Dieß sey als Ansicht des preußischen Ministeriums mitzutheilen. Schließlich folgt die Mahnung zur Rückkehr auf den verfassungsmäßigen Weg. Hannover und Bayern haben beim Bundestag förmlichen Protest gegen die vorgeschlagene gemeinsame Bundesverwaltungskommission eingereicht. Der preußische Staatsanzeiger meldet unterm 26. die Ernennung des Hrn. v. Radowitz zum Minister des Auswärtigen. (A. Z.)

Greifswald, 24. Sept. Das Urtheil des Appellationsgerichts in der Untersuchungssache gegen den Minister Hassenpflug geht dahin, „daß das Erkenntniß des k. Kreisgerichts hierselbst vom 19. Juni dahin abzuändern, daß der Appellant von der unterm 9. Febr. d. J. erhobenen Anklage der Fälschung frei zu sprechen, und die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen, die Akten jedoch zur weitern Erwägung, ob und gegen wen eine anderweitige Anklage zu erheben sey, der Staatsanwaltschaft vorzulegen." — Es folgt dann eine sehr umfassende und gründliche Motivirung dieses Erkenntnisses. Im Allgemeinen sey der Auffassung beizutreten: daß in der Art, wie auf die Bauunternehmer eingewirkt worden, in dem Vorschieben eines angeblichen falschen Unternehmens, — ferner darin, daß Hassenpflug die Ausstellung von Quittungen veranlaßt habe, das crimen falsi nicht liege. Das Kreisgericht begründe sein Strafurtheil aber durch den Umstand, daß Hassenpflug die Ausstellung eines falschen Bauabnahme-Attestes veranlaßt, und damit die Bau-Behörde getäuscht habe. Diese Thatsache habe nicht Gegenstand der Anklage gebildet und habe sie auch nicht bilden können, da der Beschluß des Kreisgerichts, worauf die Anklage beruhe, dieselbe ihr nicht als eine solche bezeichnet habe. Wenn nun der erste Richter bei seinem Strafurtheil über den Kreis der angeklagten Thatsachen hinausgegangen, so sey darum sein Erkenntniß hinfällig und müsse aufgehoben werden. Jene Thatsache aber, welche sich auf die Ausstellung des Bauabnahme-Attestes beziehe, sey eine solche, daß, wenn sie bewiesen würde, der Aussteller sowohl als Hassenpflug, welcher die Ausstellung veranlaßt, der Fälschung schuldig seyn würden. Außerdem aber ergebe sich aus den mündlichen Verhandlungen erster Instanz Grund zu prüfen, ob Hassenpflug sich dem Reich gegenüber der Erpressung schuldig gemacht habe, da der Zeuge wenigstens behaupte, durch Hassenpflug, der seine Autorität als Vorgesetzter mißbraucht habe, zur Ausstellung der Quittungen gezwungen worden zu seyn. Aus diesen Gründen und zur weitern Prüfung und Beschlußnahme, ob und gegen wen die neue Anklage zu richten sei, müßen die Akten dem Staatsanwalt wiederholt vorgelegt werden. Aus diesem Allen also ergibt sich, daß Hassenpflug zwar von dem Verbrechen der Fälschung, wie

---

Die Nacht kam; sie schlief ein, das Herz von Thränen geschwellt, der Geist erfüllt von Furcht. Christine schlief kaum eine Stunde, als sie durch das Geräusch eines Schlüssels in dem Schlosse ihrer Thür geweckt wurde; die Thür öffnete sich und Gothon, die eine Lampe in ihrer Hand hielt, näherte sich ihrem Bette.

„Stehen Sie auf, Fräulein," sagte sie zu ihr mit ernster Stimme, „und folgen Sie mir."

Christine, noch wie im Traume, legte eiligst einige Kleidungsstücke an und folgte schweigend Gothon, die sie nach dem Zimmer ihrer Mutter führte. Die Magd öffnete die Thür und ging zurück, um Christinen eintreten zu lassen.

Ein schrecklicher Anblick zeigte sich den Blicken des jungen Mädchens.

Annunciata, bleich und fast leblos, erlitt die letzten Beängstigungen des gegen den Tod kämpfenden Lebens. Ihre Ahnung hatte sie nicht getäuscht. Eine zu lebhafte Aufregung hatte die schwachen Bande zerrissen, die sie noch in dieser Welt festgehalten hatten. Die Lampe, die das Zimmer erhellte, warf ihren Schein auf ihre sanften, schönen Züge, in denen das Leid keine Veränderung hervorgebracht hatte. Ihre Stirn, weiß, wie das Kissen, auf dem sie ruhte, trug den Ausdruck der Resignation und des Muthes. Ein Strahl von Freude leuchtete auf derselben, als Christine eintrat. Wilhelmine und Marie knieten am Fuße des Bettes ihrer Mutter und vergossen heiße Thränen. Wilhelm, ein wenig bei Seite stehend, hielt in der Hand ein Buch, aus dem er ein Gebet vorlesen wollte, aber seine Augen waren abgewandt von dem Buche, um auf Annunciata zu blicken, zwei große Thränen hingen an den Wimpern.

Herr van Amberg saß am Kopfe des Bettes seiner Frau und hielt den Kopf in eine seiner Hände gesenkt. Niemand konnte den Ausdruck seines Gesichts sehen.

Christine stieß einen durchdringenden Schrei aus, und, auf ihre Mutter zustürzend, die sie in ihre Arme nahm, sagte sie:

„Meine Mutter! ich habe Dich getödtet! Aus Liebe zu mir hast Du mehr gethan, als Du thun konntest!"

„Nein, mein geliebtes Kind, nein!" erwiderte Annunciata, indem sie ihre Tochter wiederholt küßte, — „ich sterbe an einem alten, seit langer Zeit unheilbaren Uebel. Ich bin

es in der Anklage vom 9. Febr. begründet und in dem Erkenntniß erster Instanz angenommen worden, freigesprochen ist; daß ihm aber eine neue Anklage wegen Fälschung und Erpressung droht. Von welcher Behörde diese zu prüfen und eventuell zu erheben ist, ob von der hiesigen oder der Kasseler Staatsanwaltschaft, wagen wir in diesem Augenblicke nicht zu entscheiden.

Württemberg. Stuttgart, 23. Sept. Die Unterstützung der schleswig'schen Sache scheint höhern Orts immer mißliebiger zu werden. Wenigstens fällt es auf, daß eine hochstehende Person dem christlich-politischen Verein plötzlich weitere Unterstützungen aufkündigte, als ein Artikel von Dekan Kapff in dem Vereinsblatte („Die neue Zeit") sich in energischer Weise des bedrängten Volksstammes annahm.

Nach dem Schw. Merk. wird die Einberufung der Landesversammlung etwa auf den 4 Okt. statthaben, andere Nachrichten bezeichnen den 21. Okt. als den Tag der Einberufung.

Sachsen. Meißen, 24. Sept. Den an der Mai-Insurrektion betheiligt gewesenen, hier noch in Haft befindlichen Bürgermeister Tzschucke und Lehrer Thürmer sind die ersten Erkenntnisse publizirt worden; Letzterer ist zu lebenslänglicher, Tzschucke zu 5¾ jähriger Gefängnißstrafe ersten Grades verurtheilt.

In Zittau ward sechs Handwerksgesellen, die sich als Freischärler bei dem vorjährigen Maikampfe betheiligt, das Erkenntniß des Appell.-Ger. zu Budissin verkündigt. Fünf derselben sind zum Tode, der sechste zu 20jähr. Zuchthause verurtheilt.

Kurhessen. Kassel, 24. Sept. Die erwarteten neuen Verordnungen sind noch immer nicht erschienen. Dagegen dauert der Widerstand fort und wird mit jedem Tage entschiedener. Die letzten Proteste der hiesigen Behörden — es haben wieder alle, ohne Ausnahme, protestirt — sind theilweise in den energischsten Ausdrücken abgefaßt, und namentlich sind es die ältern Beamten, welche ihren Unwillen in einer Weise aussprechen, wie man Solches bisher nicht für möglich gehalten hat. Auch die Stimmung der hiesigen Bürgerschaft wankt nicht; es ist mit großem Beifall aufgenommen worden, daß der Hanauer Stadtrath den Kurfürsten gebeten hat, die Nähe Hanaus zu verlassen und in die Hauptstadt des Landes zurückzukehren. Wäre Jemand in Gefahr gewesen, durch scheinbar gefährdete äußere Vortheile vom Hofe irre geführt zu werden: dieß Beispiel Hanaus würde ihn auf den rechten Weg zurückgebracht haben. — Hinsichtlich der Ministeranklagen streitet man sich noch immer um die Kompetenz des Ausschusses. Das Oberappellationsgericht hat einstweilen nur beschlossen, über den Gegenstand schriftlich abzustimmen. Die alten Herren sind gar schwerfälliger Natur. Auch über die Steuerfrage ist sehr erschöpfend schriftlich votirt worden, und dabei hat mehr als Einer sich für die Verfassungswidrigkeit ausgesprochen, der in den Dreißiger-Jahren zu Gunsten Hassenpflug's stimmte und ihn von den wiederholten Anklagen freisprechen half.

Kassel, 26. Septbr. (Tel. Dep. über Berlin und Hof.) Der landständische Ausschuß legte Verwahrung gegen den Bundesbeschluß ein. Er erklärt jede Einmischung dieser „illegalen Versammlung" in die kurhessischen Verhältnisse für ein Attentat gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses Staats, und ruft den völkerrechtlichen Schutz gegen etwaige Invasion an. Er lehnt die Aufforderung des Kurfürsten, sich nach Wilhelmsbad zu begeben, ab. (A. Z.)

Frankreich.

Man versichert, daß der Präsident der Republik in einigen Tagen eine Proklamation an das Land erlassen wird, in welcher er alle Fragen besprechen will. Es geschieht dieß, um dem legitimistischen Manifest zu antworten und dessen Effekt zu vernichten. — Die ganze Opposition hat sich, mit Ausnahme der äußersten Linken, verbunden, um gemeinschaftlich bei der bevorstehenden Session zu wirken. Diese Partei soll die Absicht haben, bei der Regierungspartei dahin zu wirken, daß dieselbe das allgemeine Stimmrecht in seiner ehemaligen Gestalt wiederherstelle. Dieselbe will sich alsdann verpflichten, einen Regierungsantrag, in welchem für die Jahre 1851 und 52 eine Civilliste von 6 Mill. verlangt werden soll, zu unterstützen.

Italien.

Nach Nachrichten aus Turin vom 20. Sept. hat Pinelli den Auftrag, keine anderen Unterhandlungen mit dem römischen Hofe anzuknüpfen, bevor der Erzbischof von Turin seiner Stelle entsetzt ist. Der Prozeß des Erzbischofs Fransoni wird gegen Ende dieses Monats beendigt seyn.

Nach Briefen aus Bologna vom 16. d. sind jetzt in den Kirchenstaaten auch die in dem lombardisch-venetianischen Königreiche erscheinenden Journale verboten worden und nur noch die römischen und neapolitanischen Journale erlaubt.

Rom, 16. Sept. In einem Gasthause der Vorstadt Trastevere ward die Büste des Papstes von trunkenen Leuten aus dem Pöbel und zahlreich anwesenden französischen Jägern gemeinsam auf das gröbste beschimpft. Nachdem man in den Mund derselben Wein gegossen und eine brennende Cigarre gesteckt hatte, ward sie in kleine Stücke zerbrochen. Am folgenden Morgen erschienen zwei französische Offiziere in jener Lokalität, und brachten eine neue Büste mit, indem sie zugleich eine strenge Untersuchung des betreffenden Vorfalls zusagten.

Grossbritannien.

London, 23. Sept. Die „Times" nimmt in einem dritten Leitartikel Partei für das Volk von Hessen-Kassel und weist auf die Gefahren dieses Streites für die Ruhe und den Frieden Deutschlands hin. Am Schlusse sagt sie: „Wenn Preußen oder sonst ein einflußreiches Mitglied des Bundes es übernähme, die konstitutionellen Rechte der Hessen zu schützen, so ließe sich nichts dagegen einwenden. Doch wäre dazu unbedingt erforderlich, daß die schützende Regierung gegen ihre eigenen Unterthanen die Rücksichten bethätigte, welche sie für fremde in Anspruch nimmt. Um seinen Bemühungen für die Verfassung Hessenkassels Nachdruck und Achtung zu verschaffen, ist es nöthig, daß Preußen seine eigene Verfassung zur Wahrheit mache."

---

glücklich, daß ich Dich in meiner letzten Stunde noch sehe, meine liebe Tochter!"

„Und man hat mich nicht gerufen, um mit den Schwestern für Dich zu sorgen!" rief Christine, indem sie sich erhob, — „man hat mir Deine Krankheit verborgen! man hat mich klagen lassen um andere Leiden, als um die Deinigen, meine Mutter!"

„Theures Kind," sprach Annunciata sanft, „dieser Zustand ist sehr rasch gekommen; noch vor zwei Stunden kannte man nicht die Gefahr, die mir drohte; ich selbst habe verlangt, meine religiösen Pflichten zu erfüllen, ehe man Dich riefe. Ich wollte alle meine Gedanken auf Gott richten. Nun kann ich mich den Umarmungen meiner lieben Kinder hingeben."

Und Frau van Amberg schloß ihre drei Töchter an ihr Herz, die sie mit ihren Thränen bedeckten.

„Theure Kinder," sagte sie zu ihnen, „Gott ist voll von Mitleid für diejenigen, die sterben und er heiligt alle Segnungen einer Mutter für ihre Kinder. Ich segne Euch, meine Töchter, erinnert Euch an mich und betet Alle für mich."

Die drei jungen Mädchen neigten ihre Köpfe unter die segnende Hand ihrer Mutter und ihre Thränen allein antworteten auf dieß letzte Lebewohl.

„Mein guter Bruder," sprach Annunciata, sich zu Wilhelm wendend, der auf sie einen väterlichen Blick voll Schmerz und Zuneigung richtete, „mein guter Bruder, wir haben lange zusammen gelebt und Sie sind mir immer ein treuer, ein nachsichtiger und sanfter Freund gewesen; ich danke Ihnen, mein Bruder."

Wilhelm wendete das Haupt ab, um die Anstrengungen zu verbergen, die es ihm machte, seine Thränen zurückzudrängen; doch es war vergeblich: ein Schluchzen kam über seine Lippen, so wie er athmete, und indem er es aufgab, eine Festigkeit zu zeigen, die er nicht hatte, sagte er zu Annunciata:

„Danken Sie mir nicht, meine Schwester; ich habe wenig für Sie gethan. Ich habe Ihre Einsamkeit nur wenig erheitert; aber ich habe Sie geliebt, das ist gewiß. Ich hoffe, meine Schwester, daß Sie noch länger leben werden."

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Schranne vom 28. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 17 kr.	13 fl. 41 kr.	13 fl. 12 kr.	gest. — fl. 10 kr.
Korn	8 „ 48 „	8 „ 14 „	7 „ 47 „	gef. — „ 13 „
Gerste	9 „ 12 „	8 „ 17 „	8 „ 11 „	gef. — „ 23 „
Haber	5 „ — „	4 „ 41 „	4 „ 26 „	gef. — „ 7 „
Leinsaam.	17 „ 40 „	16 „ 5 „	14 „ 22 „	gest. 1 „ 10 „
Reps.	20 „ 12 „	19 „ 40 „	19 „ — „	gef. 3 „ 32 „

Gesammtbetrag 11986 Schäffel. Verkauft wurden 9119 Schäffel. Verkaufs-Summe 91531 fl.

Augsburger Schranne vom 27. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 27 kr.	14 fl. 2 kr.	13 fl. 39 kr.	gest. — fl. 9 kr.
Kern	15 „ 22 „	14 „ 37 „	13 „ 27 „	gest. — „ 19 „
Roggen	8 „ 52 „	8 „ 34 „	8 „ 24 „	gest. — „ 6 „
Gerste	8 „ 48 „	8 „ 24 „	8 „ 11 „	gest. — „ 14 „
Haber	4 „ 28 „	4 „ 21 „	4 „ 13 „	gest. — „ 4 „

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à 6 kr.

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde. 6) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Sternenwelt. 7) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Zeit. 8) Die Macht des Wortes.

Vom 1. Oktober an ist einer der besten Sperrsitze im k. Hoftheater zu vermiethen. D. Nähere b. d. Expedition.

1229. (7g)

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniss, dass sein **Institut** für den **Pianoforte-Unterricht** mit dem **1. Oktober d. Js.** wieder eröffnet wird.

A. Oberländer,
Professor im k. Conservatorium für Musik in München.

1291. (3b)

Versteigerung.

Montag den 7. Oktober 1850 werden im königlichen Zwirkgewölbe (Lederergasse Nr. 26) mehrere Partien getrockneter Wilddecken und Hirschgeweihe an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.
München den 23. September 1850.
Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

1258. (5c)

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis **spätestens** den 20. Oktober d. J. deßhalb in **frankirten** Briefen bei ihm anfragen (also das **geringe** Porto **nicht** scheuen), ein **nicht außer** Acht zu lassendes **Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den **Anfragenden** schon im nächsten Jahre ein **jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark** oder **4000 Thaler** Preußisch Court. zur Folge haben kann.
Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

1295. In der

C. Matheo'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 2. Oktober** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Königl. sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Jedem Familienvater, dem es vom Schicksal nicht vergönnt ist, auf gewöhnlichem Wege so viel zu ersparen, um bei seinem Absterben den Hinterbliebenen einen Nothpfennig zu hinterlassen, ist die Benützung oben genannter Anstalt dringend zu empfehlen. Der Besitz eines Versicherungsscheines gewährt die Beruhigung, auch bei einem unerwartet plötzlichen Hinscheiden für das fernere Wohl seiner Familie gesorgt zu haben. Die Anstalt hat während ihres 19jährigen Wirkens bereits 1,195,000 Thlr. an die Erben verstorbener Versicherter ausgezahlt und dadurch manche Thräne des Kummers getrocknet, die ohne diese Hülfe geflossen seyn würde. Ueberdem ist an die lebenden Mitglieder ein Beitrag von 135,000 Thlr. an Dividende zurückgegeben und ein Fond von 1,043,000 Thlr. angesammelt worden.

Den Zutritt vermittelt unentgeltlich die Agentschaft

Georg Franz in München.

München. Bei **Georg Franz** ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens zu München an Seine Maj. den König Max II. von Bayern, nach Gutachten der Dr. med. **Gleich,** Dr. med. **Steinbacher,** Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreutzer,** verfaßt von **Georg v. Klöber.**

Drei Bogen. Preis **18 kr.,** zum Besten des Armenspitals.

Ein wahrhaft edler Mann bespricht in dieser Schrift mit väterlicher, ernster Wärme die Schädlichkeit des bisher üblichen Impfens und versieht seine Warnungsworte mit aktenmäßigen Belegen. In jeder Familie, wo diese Vergiftung eines Kindes riskirt werden will, sollte sie vorher gelesen werden. Die Zeit des Glaubens, daß mit dem Begraben des Zuchtstiers in Beutelsbach und mit der Impfung die Vieh- und Blatternseuche unter uns aufgehört habe, ist vorüber; eine ruhigere Besinnung lenkt uns auf die Erwägung der Ereignisse, welche jenen zu Grund liegen, denn die politische Noth, die Cholera und der Typhus drängen. Unser Landsmann, Dr. Nittinger in Stuttgart, hat in seiner Schrift: die Impfvergiftung, einestheils schon protestirt: wie der Volkskörper, so der Volksgeist, daß der Volkskörper nimmer weiter vergiftet werden dürfe; anderntheils hat er die Identität des Impfblattern-, Typhus- und Choleragifts aufgestellt, und die Augsb. Allg. Zeitung, Beilage v. 13. Sept. 1850, bestätigt ihn: „Ja! gegenwärtig hat es den Anschein, als ob sich die Cholera, diese dem Alterthum und dem Mittelalter ganz unbekannte Weltseuche, gleichsam als Ersatz für die schwächer gewordenen oder verbannten epidemischen Krankheitsformen, welche in den letztvergangenen Jahrhunderten Europa heimsuchten, wie die Pocken, die Bubonenpest und das gelbe Fieber, bei uns einbürgern wollte." Möge darum die gegenwärtige schön geschriebene Broschüre mit Fleiß gelesen und beherzigt werden.

Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Pfaff, A., **fünfzig vorzügliche bayerische Mehlspeisen,** nach praktischer Erfahrung genau und deutlich beschrieben. geh. **24 kr.**

Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Die Gesetze

vom 29. August und 10. November 1848,

betreffend

die Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813

nebst den von dem k. Staatsministerium der Justiz an die Gerichte erlassenen

Formularien

und einem vollständigen Register.

16. Taschenformat. 12 Bogen. Preis 36 kr.
Ausgabe in hoch 4. auf Schreibpapier mit breitem Rand 1 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 295. Dienstag, 1. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 29. Sept. Zum I. Assessor des Landgr. Leutershausen wurde der Aktuar des Landgr. Erlangen, H. E. Fleßa, vorgerückt; zum Aktuar des Landgr. Erlangen der gepr. Rechtsprakt. und vormal. Patrimonialrichter II. Kl. J. F. Amthor von Unterleimbach, dermal zu Uffenheim, ernannt; auf die erledigte II. Assessorsstelle bei dem Landger. Lauingen wurde der II. Assessor des Landger. Höchstädt, G. Spengler, seiner Bitte entsprechend, versetzt; die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Landger. Höchstadt dem gepr. Rechtsprakt. J. Schmidtler aus Roth, dermal zu Wörth, verliehen; der Landger.-Arzt zu Lichtenfels, Hofrath Dr. M. Krappmann, wurde seiner Bitte entsprechend in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und demselben unter Anerkennung seiner ein halbes Jahrhundert hindurch treu und mit Auszeichnung geleisteten Dienste das Ritterkreuz des Ludwigsordens verliehen.

Das Gerücht von der Pensionirung des Hrn. Generallieutenants Grafen v. Ysenburg scheint sich verwirklichen zu wollen. Die Berufung des Generallieutenants Fürsten v. Thurn und Taxis als Kommandeur des 1sten, und die des Generallieutenants Prinz Eduard von Altenburg zum Kommandirenden des 2. Armeekorps wird gleichfalls mit ziemlicher Gewißheit als demnächst bevorstehend mitgetheilt.

München, 30. Sept. Nach einem vorläufig erschienenen Programm wird der Festzug zu der am 3. Okt. stattfindenden Enthüllung der Bavaria sich, wie bereits gemeldet, an genanntem Tage des Morgens in der Ludwigsstraße, wohin auch die Festgeschenke der Künstler und Gewerbe gebracht werden, ordnen und zwar in folgender Weise: Voran ein Trompeterchor, diesem folgen sämmtliche Theilnehmer des Festzuges mit Musik und Bannerträgern, die vereinigten Liedertafeln; ferner befinden sich zugleich in der ersten Hälfte des Zuges die sämmtlichen Modelle der Bauwerke König Ludwigs, sowie die Banner derjenigen Städte, welche Sr. Maj. Denkmale der Kunst verdanken, begleitet von Deputationen dieser Städte oder von Frauen und Jungfrauen in den betr. Trachten. Die zweite Hälfte des Festzuges bilden Festwagen der Künste und Gewerbe, umgeben von Meistern, Gesellen und Lehrjungen in ihren Arbeitskostümen mit geschmückten Werkzeugen. Nachdem sich der Zug nach dem Wittelsbacher Palast begeben und dort nach Absingung eines Festchors dem König Ludwig die Festgeschenke durch eine Deputation überreicht worden sind, bewegt sich der Zug über den Dultplatz nach der Theresienwiese, woselbst sich die sämmtlichen Theilnehmer vor dem gegenüber der Bavaria aufgeschlagenen Königszelte in offenem Kreise aufstellen. Sobald Se. Maj. König Ludwig und der königliche Hof eingetroffen sind, wird die Feier mit Weber's Jubelouverture eröffnet, hierauf folgt die Enthüllung des Standbildes, Festreden rc. Den Schluß macht ein eigens für diese Feier komponirter Festchor. Ein großes Festmahl wird, wenn möglich auf dem Festplatze selbst, sämmtliche Theilnehmer am Festzuge vereinen und bei einbrechender Dunkelheit eine brillante Beleuchtung der Bavaria den Festtag beschließen. Bei entschieden ungünstiger Witterung wird jedoch der Festzug am 3. Okt. nicht stattfinden und von Sr. Maj. König Ludwig ein anderer Tag hiezu bestimmt werden.

— Der König von Sachsen, welcher seit dem 25. im Schlosse Possenhofen am Starnbergersee sich befindet, wird bis zum 2. Okt. hieher kommen, und man hofft, daß Se. Maj. unserm Oktoberfeste, so wie der Enthüllung der Bavaria beiwohnen werde.

München, 29. Sept. Dem. Rachel wird auf ihrer jetzigen Kunstreise dem Vernehmen nach am 10. oder 12. Oktbr. in München eintreffen und mit der sie begleitenden französischen Schauspielergesellschaft auf hiesiger Hofbühne eine Reihe von Vorstellungen eröffnen. Als die Stücke, in denen sie auftreten wird, bezeichnet man: Les Horaces, Andromaque, Phaedre, Bajazeth, Marie Stouart, Adrienne Lecouvreur.

Speyer, 27. Sept. Hr. Dr. Walz, bekanntlich einer der ausgezeichnetsten Chemiker in Deutschland, ist seiner Stelle als Lehrer an der hiesigen Gewerbschule, die ihm in jeder Beziehung außerordentlich viel verdankt, enthoben worden. (Sp. Ztg.)

Landau, 22. Sept. Die Staatsregierung hat die Richtung der Verbindungsbahn zwischen dem elsässischen und dem Ludwigshafen-Verbacher Schienenwege einer neuen Prüfung unterstellt, und gestattet, daß für den Zug am Gebirg hin Actien gezeichnet werden; ohne allen Zweifel wird sie sich für die Richtung von Weissenburg nach Neustadt entscheiden, will jedoch keine

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Annunciata schüttelte sanft das Haupt. Nachdem sie Allen Lebewohl gesagt hatte, suchte ihr Blick ihren Gatten, um ihre letzten Worte an ihn zu richten, aber die Worte erstarrten ihr auf den Lippen; sie blickte ihn furchtsam, traurig an, dann schloß sie die Augen, wie um eine Thräne zurückzudrängen, die an ihrem Auge hing.

Frau van Amberg wurde sichtlich schwächer, ein schwerer Druck lastete auf ihr, und je mehr sie den Tod herannahen fühlte, desto mehr schien sich ihrer eine innere Unruhe, die nicht Schmerz über den Verlust des Lebens war, zu bemächtigen. Sie war resignirt, ohne ruhig zu seyn. Ihre Seele mußte leiden und kämpfen bis zum letzten Augenblick. Sie blickte auf ihre Kinder und wandte dann wieder ihre von Thränen feuchten Augen ab. Die Zukunft einer ihrer Töchter verbitterte ihr die letzten Minuten; sie wagte nicht, Christinens Namen auszusprechen, sie wagte nicht mehr, für sie zu bitten, und doch beängstigten ihr armes Herz tausend Besorgnisse, tausend Gedanken. Sie wollte sprechen, sie wollte schweigen. Sie versagte sich in diesem letzten Augenblicke die Freude, der am wenigsten glücklichen von ihren Töchtern einen Kuß mehr zu geben; ein schmerzlicher Zwang folgte ihr bis zum Grabe. Sie starb, wie sie gelebt hatte, ihre Thränen unterdrückend, ihre Gedanken verbergend. Von Zeit zu Zeit wandte sie sich nach ihrem Gatten hin, aber er blieb unbeweglich, den Kopf in die Hand gestützt; sie konnte nicht einen Blick erhalten, der sie ermuthigt hätte, laut zu weinen.

Der Krampf, der dieses schwache Leben vernichten sollte, begann zuzunehmen. Annunciata, mit dem Tode kämpfend, flüsterte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Lebt wohl! lebt wohl!" ..... Ihr Blick gehorchte ihr nicht mehr; Niemand hätte mit Gewißheit sagen können, wen er suchte. Wilhelm näherte sich seinem Bruder, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte zu ihm leise, so daß kein Anderer es hören konnte:

„Karl! sie stirbt! Hast Du diesem armen Wesen Nichts zu sagen, das bei Dir gelebt, bei Dir gelitten hat, mein Bruder? Im Leben hattest Du keine Liebe mehr für sie, aber sie stirbt! Laß sie nicht so von Dir! Fürchtest Du nicht,

Zinsengarantie dafür übernehmen. Es gilt nun, daß sich einige Männer an die Spitze stellen, um das Unternehmen so rasch als möglich zu fördern.

Fr. Städte. Frankfurt, 26. Sept. In der in den letzten Tagen gehaltenen Sitzung der Bundesversammlung ist die dänische Frage verhandelt worden. In Betreff der Ratifikation des von Preußen im Namen des deutschen Bundes mit Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrags ist, wie man hört, in Gemäßheit des Kommissionsantrags beschlossen worden, daß die fragliche Ratifikation von Seiten der resp. Bundesregierungen, einer jeden für sich, zu geschehen habe.

Preußen. Berlin, 27. Sept. In der Sitzung des provisor. Fürstenkollegiums vom 24. d. machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß nunmehr alle in diesem Kollegium vertretenen Regierungen die ihnen angetragene Rückkehr zum Bundestag abgelehnt haben.

In dem gestern abgehalten Ministerrath ist, wie wir vernehmen, eine Note an die kurhessische Regierung beschlossen worden, welche das Verhalten Preußens bei der eventuellen Ausführung des in Kurhessen publizirten sogenannten Bundestagsbeschlusses andeutet.

Dem Vernehmen nach werden den jetzigen theilweisen Maßnahmen im Kabinette noch andere Veränderungen folgen. Insbesondere bezeichnet man Hrn. v. d. Heydt als denjenigen, dessen Abgang in Aussicht stehe, glaubt aber nicht, daß dies mit der Politik des Hrn. v. Radowitz in irgend einem ursachlichen Zusammenhange stehe, vielmehr scheint dieser Austritt darin seinen Grund zu haben, daß man gegenwärtig der Behandlung der materiellen Fragen, denen Hr. v. d. Heydt in keiner Weise gewachsen ist, eine größere Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden entschlossen ist. — Wie verlautet, wird Hr. v. Manteuffel keineswegs austreten.

Mannigfache Anzeichen deuten darauf hin, daß die Dänen den Herzogthümern gegenüber in der nächsten Zeit in die Offensive überzugehen. Hier ist der Beschluß gefaßt worden, für die Eventualitäten, welche sich hieraus ergeben könnten, das sogenannte mobile preußische Korps, welches an der holstein-lauenburgischen Gränze aufgestellt ist, auch während des Winters in unveränderter Stärke dort zu belassen. Man erzählt jedoch heute, daß dasselbe wahrscheinlich einen anderen Kommandanten erhalten werde, indem einem Gerüchte zufolge der General v. Hahn, der noch immer hier verweilt, zum Kommandanten von Berlin bestimmt seyn soll

Koblenz, 27. Sept. Das 8. Uhlanenregiment, welches, zu dem Reservekorps gehörig, bisher in hiesiger Umgegend gestanden hat, erhielt in der letzten Nacht Marschordre und bricht morgen nach Wetzlar auf; die Quartiermacher kommen soeben hier durch. In dem Marschbefehl soll angedeutet seyn, daß die Bestimmung dieses Regiments weiter als bis Wetzlar gehe. Nach den hieher gelangten Berichten wird das bei Paderborn jetzt sich bildende Korps allein 10,000 Mann stark werden. Auch das bei Wetzlar stehende Korps soll eine imposante Stärke erhalten.

Württemberg. Stuttgart, 27. Sept. Dem Vernehmen nach hat der größere Ausschuß der Landesversammlung gestern in Gegenwart des hiezu abgeordneten k. Kommissärs die bis jetzt eingekommenen Wahlurkunden geprüft und bereits mehr als zwei Drittheile der neu gewählten Abgeordneten für legitimirt erkannt. Der Regierung wurde hievon die gesetzliche Anzeige erstattet, damit letztere die Einberufung des Landtags hienach anberaumen kann.

Sachsen. Dresden, 27. Sept. Das Todesurtel gegen den Töpfermeister Lauschke in Dresden ist auch in zweiter Instanz bestätigt worden. Der Mairebell Herz, welcher in erster Instanz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist, wie man hört, zu zehnjährigem Gefängniß begnadigt.

Kurhessen. Kassel, 27. Sept. Der permanente Ausschuß hat eine Adresse an den Kurfürsten erlassen, worin demselben zur Erwägung vorgestellt wird, wie unter Mitwirkung einer baldigst zusammentretenden Ständeversammlung und durch Hülfe verfassungstreuer Rathgeber der ordnungsmäßige Gang des Staates erhalten werden könne. — Die „N. H. Ztg." versichert wiederholt, daß trotz der durch Hassenpflug verfügten Sistirung aller öffentlichen Zahlungen sich Mittel und Wege würden finden lassen, dem beabsichtigten allgemeinen Ruin des Geschäftsverkehrs vorzubeugen.

Kassel, 27. Septbr. Binnen wenigen Tagen dürfte man entscheidende und wichtige Dinge von hier aus vernehmen. Nachdem die sogenannte Bundesversammlung unsere Angelegenheiten in die Hand genommen hat, nachdem der permanente Ausschuß das Ansinnen der Minister, zu den neuen beabsichtigten Ausnahmsmaßregeln mitzuwirken, abgelehnt hat, steht dem Ministerium nach der von ihm beliebten Auslegung des §. 95 der Verfassungs-Urkunde faktisch nichts mehr im Wege, ganz nach Belieben mit den verfassungsmäßigen Rechten zu verfahren. Man erwartet vor allen Dingen die Anrufung militärischer Bundeshülfe, um die Steuern mit Gewalt beizutreiben, und diese Hülfe darf keine geringe seyn, wenn sie ihren beabsichtigten Zweck erreichen will. Es gehören mindestens 20,000 Mann dazu, um nur die direkten Steuern einzutreiben und wer soll nun die Behörden zwingen, die indirekten Steuern zur Erhebung zu bringen, wer die Gerichte, den Stempel zu verwenden? — Deßhalb sieht man auch bei uns den angedrohten Maßregeln mit aller Gemüthsruhe entgegen, fest entschlossen, den bisherigen Widerstand auch von Bundeswegen angeordneten Maßregeln entgegenzusetzen. — Endlich scheint auch Preußen sich zu rühren. Bei Warburg, dicht an der hessischen Gränze, ist ein preußisches Corps zusammengezogen, und es heißt, daß auf der Straße von Paderborn nach Kassel überall preußische Einquartierung angesagt sey. Sollte daher der sogenannte Bundesbeschluß nicht ein bloßer Schreckschuß seyn, und es wirklich dahin kommen, daß Truppen solcher Staaten, welche sich an der Versammlung in der Eschenheimergasse betheiligt haben,

---

Karl, daß diese Frau, die Du unterdrückt, die Du rauh behandelt hast, wenn sie zum Himmel eingeht, im Grunde des Herzens ein wenig Empfindlichkeit hegt? So bitte sie denn, daß sie Dir vergebe, ehe sie scheidet.

Ein Augenblick des Schweigens; Herr van Amberg blieb unbeweglich.

Annunciata, zurückgebeugt, schien schon nicht mehr zu seyn. Plötzlich machte sie eine Bewegung, erhob sich mit Mühe ein wenig, neigte sich zu Herrn van Amberg, suchte tastend die Hand ihres Gatten und, als sie sie ergriffen hatte, neigte sie ihre Stirn auf diese unbewegliche Hand, küßte sie, küßte sie von Neuem und verschied bei diesem letzten Kusse.

„Sinkt nieder auf die Knie!" rief Wilhelm, „sie ist im Himmel! bitten wir sie, für uns zu beten!"

Und Alle fielen auf die Knie.

Von allen Gebeten, die der Mensch während dieses Lebens zu Gott schickt, ist keins feierlicher, als dasjenige, das von unsrem trostlosen Herzen kommt, während eine geliebte Seele sich von der Erde zum Himmel aufschwingt, um zum ersten Male vor dem Schöpfer zu erscheinen.

Herr van Amberg erhob sich.

„Verlaßt dieß Zimmer," sagte er zu seinen Kindern und zu seinem Bruder, „ich will allein bei meiner Frau bleiben."

Alle entfernten sich langsam von dem Todtenbett, die Thür öffnete sich und schloß sich wieder; die entschlafene Frau van Amberg und ihr Gatte blieben allein.

Karl van Amberg richtete, am Bette stehend, seinen Blick scharf auf dieß bleiche Gesicht, das in der Ruhe des Todes die ganze Schönheit der Jugend wiedergefunden hatte. Eine Thräne, welche die Leiden des Lebens noch zurückgelassen hatten, eine Thräne, der keine andere gefolgt war, glänzte auf der vom Tode erstarrten Wange; einer ihrer Arme hing noch über das Bett hinaus von der Bewegung, die sie gemacht hatte, um die Hand ihres Gatten zu ergreifen; ihr gesenktes Haupt war da geblieben, wo sie diese strenge Hand geküßt hatte.

Herr van Amberg blickte hin und sein Herz, dieses Herz, das eine Eisrinde zu umgeben schien, wurde endlich bewegt.

„Annunciata!" rief er, „Annunciata!"

Seit fünfzehn Jahren war dieser Name nicht über die Lippen des Herrn van Amberg gekommen.

in Hessen einrückten, so könnte es leicht zu einer neuen Verwicklung kommen, deren Folge höchst gewichtig und vielleicht für das Schicksal Deutschlands entscheidend seyn würden. — Es geht seit einigen Tagen das Gerücht, Hassenpflug werde seine Portefeuills dem Staatsrath Scheffer, bekannt aus der vormärzlichen Zeit, abgeben, u. dagegen die Stellung eines Gesandten am sog. Bundestage übernehmen. Die Politik der kurhessischen Regierung würde indeß durch solchen Wechsel keine Aenderung erfahren. —

Die N. Hess. Ztg. meint, daß die Gerüchte über einen Ministerwechsel in Kurhessen durch die gegenwärtige Anwesenheit des früheren Staatsraths Scheffer und des ehemaligen Ministers Lepel in Wilhelmsbad an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Gr. Hessen. Darmstadt, 27. Sept. Soeben (2 Uhr) hat die zweite Kammer mit 45 gegen 4 Stimmen die Forterhebung der Steuern bis Ende dieses Jahrs, und mit 35 gegen 14 die Deckung des Staatsbedarfs durch Capitalaufnahmen oder sonstige parate Mittel abgelehnt. Die Kammern sind hierauf sofort aufgelöst worden. Das Auflösungsdekret besagt: „Es sollen neue Wahlen für beide Kammern der Landstände des Großherzogthums angeordnet werden.“

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 26. Sept. Wir haben in den nächsten Tagen wiederum eine kriegerische Thätigkeit zu erwarten, die jedesmaligen Vorläufer eines Treffens sind auch jetzt bemerkbar: man räumt nämlich im Norden die Lazarethe und schickt die Kranken nach Süden. — Die russische Flotte wird ein großes Manöver bei Kiel ausführen (sie besteht aus etwa 20 Schiffen), wenn sie nur nicht etwas Anderes im Sinne führt.

LC. Altona, 27. Sept. 300 Dänen sind noch auf Osterlandföhr, wogegen auf Westerlandföhr, welches dänisch ist, sich kein Däne befindet. Der Geyser kreuzt zwar noch in der Eidermündung, ist aber schon auf dem Heimwege begriffen, um sich in Kopenhagen restauriren zu lassen, die Kugeln hätten im Geyser mehr gewirkt, wenn man die Wände nicht mit Kohlen ausstafirt hätte, in welchen sich die Kugeln verwühlten. — Nach preußischen Berichten ist kein Mann der Gefion verwundet worden, nach dänischen 3 Mann, wer hat nun Recht? und hat Preußen die Sache nur vertuschen wollen? — Die ganze dänische Flotille kreuzt vor Husum. Man glaubt, daß sie etwas auf unsere Kanonenböte, welche in Busum liegen, beabsichtigt. In Husum scheinen die Dänen überwintern zu wollen, alle Kanonenböte in der Schlei haben sie weggezogen und die Stationen Husum und Eckernförde damit verstärkt. Ueber den Tod des General de Meza tauchen neue Gerüchte auf, merkwürdig genug, daß de Meza der einzige höhere Offiziere ist, welcher ohne Auszeichnung geblieben, obgleich er den Tag bei Idstedt entschieden. Lebte er, so würde man ihm wohl einen Orden oder sonst etwas zugetheilt haben. Die nächste Zeit muß in der Sache Licht geben.

Dem sehr vorsichtigen Hamb. Corresp. wird aus Rendsburg vom 25. Sept. geschrieben: „Die von den Dänen ausgehobenen Schleswiger, die erklärt hatten, nicht gegen ihre Brüder und Landsleute kämpfen zu wollen, sind nach Alsen transportirt und dort blutig geschlagen worden.“

Hamburg, 26. Sept. Dem Senat ist nun dänischerseits angezeigt worden, daß der Befehlshaber der dänischen Truppen ermächtigt worden sey, die freie Schiffahrt auf der Eider, sofern dieß durch militärische Zwecke geboten sey, zu untersagen. Bereits am 23. sind gegen 40 Schiffe verschiedener Nationen aus der Eider gewiesen worden. Viele derselben hatten bereits Quarantaine gehalten und mußten sich ohne Rückerstattung der Kosten entfernen.

Oesterreich.

Der Kaiser hat den ungarischen Juden die vielberüchtigte Contribution gänzlich erlassen, und es soll jetzt statt dessen mit Ausschluß der ganz Mittellosen eine Summe von 1 Mill. Gulden zur Dotirung für das Unterrichtswesen der Israeliten aufgebracht werden.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Der Permanenzausschuß hat seine Sitzungen bis Sonnabend vertagt. Hr. v. Persigny, mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt, hat Paris verlassen. Man spricht von einem bevorstehenden Manifest der Familie Orleans.

Das sogenannte elysée'sche Manifest wird bereits desavouirt. Das Bulletin de Paris versichert selbst, daß der Artikel nicht aus dem Elysée komme und der Constitutionel ist ermächtigt, auf's bestimmteste zu erklären, daß jenes Blatt keine offizielle Mittheilung erhalte. Da die Journale den Bestimmungen des Gesetzes vom 16/23. Juli über die Unterzeichnung der Artikel eine so verschiedene Deutung geben, so enthält der Moniteur unter der Ueberschrift: mitgetheilt, d. h. officiell, eine Warnung. Er erinnert, daß das Gesetz verlangt, daß jeder Artikel, nicht bloß der erste, die volle Namensunterschrift des Verfassers trage, und daß Anfangsbuchstaben nicht genügen, wenn man sich nicht der gerichtlichen Verantwortung aussetzen wolle.

Portugal.

Lissabon, 19. Sept. In Besorgniß einer revolutionären Bewegung hat man die Besatzung drei Tage und Nächte lang in ihren Kasernen consignirt. Der König beschied mehrere Corps-Kommandanten zu sich und fragte sie geradezu: ob es wahr oder falsch sei, daß sie feindselige Entwürfe gegen die Regierung hegten. Die Offiziere baten Se. Maj. sie zu entlassen, wenn man ihnen nicht traue. Die Königin ist sehr ängstlich. Man erwartet ministerielle Aenderungen; einige gehen so weit, daß sie vom Rücktritt des Grafen Thomar sprechen. Der Herzog von Terceira, heißt es unter andern, werde in's Kabinet eintreten. Nach dem Wunsche der amerikanischen Regierung soll die Entschädigungsfrage wegen des Schiffs „General Armstrong“ nicht an den König von Schweden, sondern an den Präsidenten der Republik Frankreich zur schiedsgerichtlichen Entscheidung verwiesen werden.

Italien.

In Florenz wurde, wie in Neapel, die Constitution zu Grabe gelegt; der Monitore vom 24. d. verkündigt dieß; ein Dekret des Großherzogs vom 21. löste den „allgemeinen Rath der Deputirten“ auf unbestimmte Zeit auf. Wird man auch in Toscana die freie Presse der Verfassung folgen lassen? Dieß hieße wider Willen Piemont in die Hände arbeiten. Schon wurde die Presse einer Anzahl Repressivmaßregeln unterworfen.

(A. Z.)

Er warf sich auf den Körper seiner Frau, er faßte sie in seinen Arm, er küßte ihre Stirn.

„Annunciata!“ sprach er, „fühlst Du nicht diesen Kuß des Friedens, den ich Dir mit Liebe gebe? Annunciata, wir haben Beide viel gelitten! Gott hat uns kein Glück gegeben! Annunciata, ich habe Dich geliebt seit dem ersten Tage, als ich Dich als ein fröhliches Kind in Spanien sah bis zu diesem schrecklichen Tage, wo ich Dich todt an mein Herz drücke. O Annunciata, was haben wir gelitten!“

Herr van Amberg weinte.

„Ruhe in Frieden, arme Frau,“ flüsterte er, „finde im Himmel die Ruhe, die die Erde Dir nicht gegeben!“

Seine zitternde Hand näherte sich den Augen Annunciatas, er schloß sie.

„Jetzt,“ sagte er, „wirst Du nicht mehr weinen. Deine Augen sind zum ewigen Schlafe geschlossen.

Er nahm die Hände seiner Frau und näherte sie einander.

„Deine Hände haben sich oft gefaltet, um zu beten, mögen sie für immer gefaltet bleiben.“

Dann schickte er sich an, den Körper Annunciatas zu verhüllen.

„Kein menschliches Auge,“ sagte er, „wird mehr diese Stirn sehen, auf die Gott Schönheit ausgegossen hatte; der Sarg wird sich über diesem so schönen Haupte schließen! Du kehrst zurück zu Gott, Annunciata, noch geschmückt mit den Gaben, die er Dir verliehen hatte; ich sehe Dich zum letzten Male.“

Seine Hand ließ auf Annunciata das Tuch fallen, das sie verhüllen sollte.

Karl van Amberg fiel auf die Knie.

„Mein Gott,“ rief er aus, „ich bin streng gewesen, sey Du mitleidig!“

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Holzpreise vom 21. September 1850.

Eine Klafter Buchenholz 13 fl. 3 kr. Birkenholz 10 fl. 57 kr. Föhrenholz 9 fl. 54 kr. Fichtenholz 9 fl. 36 kr.

Schrannen-Anzeige.

Straubinger Schranne vom 28. September:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 43 kr.	11 fl. 11 kr.	10 fl. 42 kr.	gef. — fl. 26 kr.
Korn	6 „ 33 „	6 „ 25 „	6 „ 16 „	gef. — „ 24 „
Gerste	6 „ 33 „	6 „ 3 „	5 „ 39 „	gef. — „ 22 „
Haber	4 „ 8 „	3 „ 46 „	3 „ 32 „	gef. — „ 10 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Johnson, Dr. J.,

Versuch über die wichtigsten und häufigsten

Verdauungsbeschwerden

bekannt unter den Benennungen von Indigestion, Nervenreizbarkeit, Geisteskleinmuth, Hypochondrie, und bedingt durch eine krankhafte Empfindlichkeit des Magens und der Gedärme. Aus dem Englischen übersetzt, mit einer Vorrede von Dr. J. J. Roth. 2. Aufl. broch. 45 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 1. Oktober: „Die Flüchtlinge", pantom. Ballet von Joh. Fenzl. Vorher: „Die Mißverständnisse", Lustspiel v. Steigentesch.

Mittwoch den 2. Oktober: „Scheiben-Toni", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. (Hr. Soubau — Scheiben-Toni.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fischer, Rent. a. Amerika. Baron Schnurbein a. Augsburg. Bickernay, Dedge, Sittison, Johnston, Gowin, Wigne, Erle u. Hophinsen, Rent. a. England. v. Gasser, Stud. a. Petersburg. Mohl, Priv. a. Berlin. Handson u. Deasy, Rent. a. London. Fleischmann, Kfm. a. Glauchau. Siepermann, Kfm. a. Frankfurt. Baron Rebecyne a. Holland. Marchand, Kfm. a. Stettin. Hildebrand, Priv. a. Berlin. Cantador, Kfm. a. Köln. Boldelli u. del Minit, Priv. a. Florenz.

(G. Hirsch.) Dokan, Kfm. a. Mannheim. Falke, Kfm. a. London. Felic, Part. a. Paris. Artaria a. Mannheim.

(G. Kreuz.) Rappard, Kfm. a. Düsseldorf. Amann, Registrator a. Augsburg. Rappard, Kfm. a. Düsseldorf. Lach, Priv. a. Erlangen. Fincus, Advokat a. Galizien. Bacher, Kfm. a. Stuttgart. Popp, Hofmstr. a. Steinach. Broller, Kfm. a. Barmen. Ulrich, Kfm. a. Köln. v. Ostellen, Gutsbesitzer a. Gratz. Grillster, Oekonom a. Bilsach.

(Bl. Traube.) Schlesinger, Oberlehrer, u. Brem, Apotheker a. Marienbad. Crell, Negot. a. Paris. Wenden, Seibold u. Dornbusch, Geistliche, u. Corten, Advokat a. Köln. Barne, Baumeister a. Schwerin. Weiß, Kfm. a. Zweibrücken. Erlichsig, Advokat a. Zwickau. Felicher, Gym.-Lehrer a. Bern. Hack, Controleur a. Ludwigshafen. Frau v. Schierl, Majorsgattin a. a. Wien. Baron v. Mann, Gutsbesitzer a. Amberg.

(G. Hahn.) Ott, Aktuar v. Ebersberg. Mayr, Kreiskassier a. Augsburg. Heckel, Priv. a. Nürnberg. Trumugali, Fbkt. a. Innsbruck. Kreuzmair, Pfarrer a. Tuntenhausen. Heller, Kfm. a. Frankfurt. Kraft, Prakt. a. Ebersberg. Funk, Kfm. a. Emskirchen. Mad. Müller a. Bamberg. Freitag u. Emeling, Priv. a. Nürnberg. Frl. Schmidt u. Körlein.

(Stachus.) Brückner, Hauptzollamtssekr. a. Stuttgart. Sturm, Stadtkassier a. Nördlingen. Hübsch, Lehrer a. Dinkelsbühl. Frankenberger, Kfm. a. Stuttgart. Hassel, Steingutfbkt. a. Schwatz. Woch, Offizier a. Salzburg. Löfler, Geometer a. Curasburg. Gmelch, Seminärprakt. a. Eichstätt. Piscalar, Präceptor a. Riedlingen. Diegel, Priv. a. Salzburg. Dr. Aldinger a. Fürth. Heimpel, Vorsteher a. Ehingen. Straßer, Hauptmann a. Augsburg. Rabe, Oekonom a. Bielefeld. Weiß, Gastw. a. Nördlingen.

Gestorben in München.

Anna Maria Dorsch, k. Registrators-Wittwe v. h., 65 J. a.

1298.

Bekanntmachung.

200 Ztnr. Makulaturdruckpapier in alten Landtagsverhandlungen versteigert das unterzeichnete Landtagsarchivariat gegen gleich baare Bezahlung am

Montag den 21. Oktober l. J., Früh 9 Uhr,

wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

München den 30. September 1850.

Das Landtagsarchivariat.

Bei G. Franz in München ist erschienen und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerce, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

Die Aufnahme der in meine Lehranstalt (Weinstraße Nr. 8/4) eintretenden Schüler, vom 8. Lebensjahre an, findet den 3., 4. und 5. Oktober statt; der Unterricht beginnt den 7. Oktober.

Dr. Gutbier.

1296.

Bekanntmachung.

Die auf Montag den 21. Oktober d. J. angesetzte Zwangsversteigerung von Gemälden im Gerichts-Conservatorium des unterfertigten Gerichts unterbleibt, dagegen wird in demselben Lokale

Donnerstag den 14. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

ein Oelgemälde von Canaletto, den Kanal grande von Venedig vorstellend, gerichtlich versteigert.

München den 27. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

1297. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 3. Oktober** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, ein Sammet-Burnus mit Schnüre, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug, ein seidenes Steckgarn zum Feldhühner fangen u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Königl. sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Versicherung des Lebens dient zur Versorgung von Wittwen und Waisen, zur Sicherstellung von Gewerbsunternehmungen, zweifelhafter durch den Tod des Erborgers gefährdeter Schulden und besonders zur Beförderung des Familienwohlstandes.

Wem sollte nicht die Sorge für das Schicksal der Seiningen bei dem Gedanken am Herzen liegen, daß ein unerwarteter Tod die Mittel zu deren Erhaltung rauben und Noth und Sorge hervorbringen würde.

Die zur Benutzung der genannten Anstalt erforderliche weitere Auskunft ist bei den angestellten Agenten unentgeltlich zu erlangen.

Georg Franz, Agent für München.

Bei **Georg Franz in München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kaiser Joseph II.

Lebensbild

in vier Abtheilungen und einem Vorspiel

von

Eduard Ille.

16. München. broch. 48 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 295

vom 1. Oktober 1850. Ausgegeben den 30. September Abends 1/2 8 Uhr.

München, 29. Sept. Die Salinenkaplanei in der Au bei Traunstein, Ldgr. Traunstein, wurde dem Pr. A. Benziger, Schloßkaplan zu Lauterbach, Ldgr. Dachau, — die kathol. Pfarrei Püchersreuth, Ldgr. Neustadt a/WN., dem Pr. F. X. Kroner, Kooperator-Expositus zu Bernied, Ldgr. Bogen, — das Frühmeßbenefizium in Oberammergau, Ldgr. Werdenfels, dem von der dortigen Gemeinde nominirten Pr. J. Wurm, zur Zeit Benefiziumsverweser daselbst, die durch Enthebung des Pr. J. Hammerschmied vom Antritte der kathol. Pfarrei Wildsteig, Ldgr. Schongau, und Belassung auf seiner bisher. Pfarrei Birkland, des gen. Landgr., wieder erled. Pfarrei Wildsteig, Ldgr. Schongau, dem Pr. Dr. J. Senestrey, Pfarrer zu Kühbach, Ldgr. Aichach, und die protestant. Pfarrstelle zu Adelshofen, Dek. Rothenburg, dem bisher. Pfarrer zu Lentersheim, Dek. Wassertrüdingen, J. S. Tretzel verliehen; ferner wurde genehmigt, daß das Benefizium zu Angerbach, Ldgr. Vilsbiburg, vom Bischofe von Regensburg dem seither. Provisor desselben Pr G. Gretzinger verliehen werde; endlich erhielt die von den Freiherren. Dietrich und Simon v. Stein als Kirchenpatronen für den Pfarramtskand. F. W. Bartenstein aus Oberwaldbehrungen ausgestellte Präsentation auf die protest. Pfarrei Rappershausen, Dek. Rothausen, die landesherrl. Bestätigung.

Die kathol. Pfarrei Schiltberg, Ldgr. Aichach, Diöz. Augsburg, mit einem fassionsm. Reinertrag von 622 fl 52 kr., und die kathol. Pfarrei Lindau, Diöz. Augsburg, mit einem fassionsm. Einkommen von 1135 fl. 50 kr., sind erledigt.

Die Verlegung des Appellationsgerichts von Oberbayern nach München, sowie eine ähnliche Dislokation dieser Gerichtshöfe in anderweitigen Kreisen wird als höchst wahrscheinlich in Aussicht gestellt, weil die Sitze der Appelhöfe mit den Sitzen der Schwurgerichte vereinigt und dadurch sowohl Geschäftsvereinfachung als Ersparungen an Diäten für den Präsidenten, Staatsanwalt rc. des Schwurgerichtshofes erzielt werden sollen.

* **München**, 30. Sept. Am Samstag wurden 17 Mitglieder des schon seit geraumer Zeit geschlossenen Arbeiter-Vereines, welche sich beim Kreuzbräu zur geselligen Unterhaltung versammelt, polizeilich verhaftet. Einige der Inhaftirten, worunter auch Hr. Accessist Maierhofer, sind bereits wieder freigelassen. — Das Appellationsgericht von Freising hat das strafrechtliche Verfahren gegen den Redakteur Dr. Zander wegen Preßvergehen eingestellt. — Der hier allgemein geachtete kgl. Kassier und Registrator der Akademie der Wissenschaften, Hr. Jos. Progel, ist in Stain, wo er seinen Sohn besucht hatte, plötzlich gestorben.

Der Magistrat und das Gemeindekollegium zu Freising werden, wie es heißt, eine Deputation nach München senden, um die beabsichtigte Verlegung des Appellationsgerichts von dort nach München abzuwenden. Als besonderer Grund wird geltend gemacht, daß Freising, dessen Erwerbsquellen ohnehin nur spärlich fließen, durch die Verlegung dieses Gerichtshofs allzusehr benachtheiligt werden würde. — Auch in Oberbayern fehlt es leider nicht an Feuersbrünsten, wo die Gewißheit der vorsetzlichen Brandstiftung nur zu nahe liegt. So kam vor einigen Tagen in dem eine Stunde von Freising entfernten Dorfe Haindelfing an zwei Orten zugleich Feuer aus. Es verbrannten der Stadel des Gutsbesitzers von Pellat mit 700 Schober Getreide, 9 Stück Rindvieh und 17 Schweinen, dann das Haus des Schäfflers. Glücklicherweise gelang es, weiteres Unglück zu verhüten. Der Verdacht der Brandlegung scheint durch die gleichzeitige Entstehung des Feuers an beiden Punkten vollkommen begründet. — Zu dem in nächster Woche auf dem Terrain zwischen hier und München stattfindenden großen Feldmanöver ist auch ein Theil der Landshuter Garnison kommandirt.

Würzburg, 28. Sept. Die Errichtung einer großartigen Irrenanstalt für die drei fränkischen Kreise, schon seit lange ein Gegenstand vielfacher Berathungen der obersten Behörden, sieht in Kurzem einer günstigen Entscheidung entgegen, indem, wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, das k. Schloß zu Werneck, zur Aufnahme dieser Anstalt in Vorschlag gebracht worden seyn soll und solches auch in Bezug auf das Großartige und Geeignete der Räumlichkeiten, um dem Zwecke in jeder Beziehung zu entsprechen, nichts zu wünschen übrig läßt. Da höhern Orts bereits ausgesprochen ward, daß die nichtbenützten k. Schlösser einer anderweitigen Verwendung anheim gestellt werden sollen, so unterliegt die Realisirung dieses Vorschlages kaum mehr einem Zweifel.

Fr. Städte. Frankfurt, 25. Sept. Die fremde Diplomatie am Kasseler Hofe hat sich nach Frankfurt übergesiedelt und richtet sich da wahrlich ein, als ob der Kurfürst für lange Zeit an den Gränzen seines Reiches Residenz halten wollte. Frankfurt ist zu seltsamen Erlebnissen bestimmt! Siebener-Commission, Vorparlament, Fünfziger-Ausschuß, Parlament, Reichsverweser, Bundeskommission, Bundestag sind an unserm Himmel auf- und niedergegangen. Nun haben wir hier das Koblenz der kurhessischen Emigranten; dabei in friedlichem Vereine österreichische, preußische und bayerische Truppen, neben dem gemüthlichen frankfurter Bataillon; einen preußischen Stadtkommandanten an dem Sitze der Bundesversammlung, die dieser preußische Offizier nicht anerkennen darf; preußische Schildwachen sogar vor dem Sitzungshause dieser Versammlung; ein österreichischer General, der eine theilweise preußische Besatzung befehligt, die seine Befehle nur unter Bedingungen befolgt; kurz, das schönste politische Charivari, das die deutsche Erde noch erlebt. Und aus diesem Chaos soll sich die neue germanische Welt gestalten! Wo ist der schöpferische Geist, der hier zu rufen vermag: es werde Licht!

Frankfurt, 28. Sept. Die preußischen Truppenconcentrirungen bei Paderborn und Wetzlar bezwecken zunächst, wie es jetzt den Anschein gewinnt, die durch Kurhessen nach dem Rhein führenden preußischen Etappenstraßen für den Fall eines Einrückens nicht preußischer Truppen in den Kurstaat zu decken. Für die Annahme, daß Preußen gegen eine bewaffnete Einschreitung anderer Mächte abwehrend auftreten würde, scheinen die jetzt bekannten Truppenbewegungen in keinem Fall umfassend genug. Eine Note mißbilligenden und abmahnenden Inhalts ist, wie nicht mehr zu bezweifeln, von Berlin an die kurhessische Regierung ergangen; daß sie aber so kathegorisch gelautet, wie eine Berliner telegraphische Depesche in den Zeitungen berichtete, wird vielseitig noch in Zweifel gezogen. Immerhin aber scheint der Hinblick auf Preußens Haltung sowohl hier als in Wilhelmsbad einigermaßen lähmend gewirkt zu haben; schwerlich würden sonst die in dem „Bundesbeschuß" vom 21. und dem kurfürstlichen Erlaß vom 23. ds. angekündigten weitern Maßregeln noch heute auf sich warten lassen.

Frankfurt, 27. Septbr. Nach vorausgegangenen kleinen Attaquen droht es zwischen den preußischen Truppen einerseits und den übrigen Truppen unserer Garnison andererseits wieder zu ernstlichen Reibereien kommen zu wollen und es waren deßhalb gestern die Wachen allarmirt. Natürlich wird von oben herunter Alles aufgeboten, um den Sturm zu beschwichtigen. Nur der Besonnenheit der bayerischen und österreichischen Patrouillen war es gestern Abend zuzuschreiben, daß er nicht bereits losbrach.

Frankfurt, 28. Sept. Der Prinz von Preußen wird auf der Reise nach Weimar und Berlin in den nächsten Tagen hier erwartet. — In unsern politischen Kreisen erkennt man in der Ernennung des Hrn. v. Radowitz zum Minister des Auswärtigen die Bürgschaft, daß es zwischen Preußen und Oesterreich zu keinem offenen Bruche kommen werde.

Preußen. Berlin, 26. Sept. Die Ernennung des Hrn. v. Radowitz zum Minister des Auswärtigen, obwohl ein politisches Ereigniß, hat dennoch nicht gar großen Eindruck gemacht. Man glaubt nicht, daß dieser Wechsel irgendwelche bedeutende Aenderung der auswärtigen Politik zur Folge haben werde. Man ist seit lange gewohnt, Hrn. v. Schleinitz als den offiziellen Vertreter der Radowitz'schen Politik zu betrachten. Uebrigens ist daran zu erinnern, daß selbst im Schooße des Mi-

nisteriums früher schon der Wunsch lautgeworden, Hr. v. Radowitz möchte auch die constitutionelle Verantwortlichkeit für seine Rathschläge übernehmen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser sehr gerechtfertigte Wunsch die Hauptveranlassung der Ernennung geworden ist.

Magdeburg, 25. Septbr. Die gestrige Plenarsitzung des Vereins der deutschen Land- und Forstwirthe war eine sehr lebhafte und interessante. Es kamen in derselben zwei Fragen zur Besprechung: 1) Dürfte es vortheilhaft seyn, auf die allgemeine Einführung des Gewichts statt des Raummaßes im Getreidehandel mitzuwirken? Welche Maßnahmen sind in dieser Beziehung zu empfehlen? 2) Welchen Einfluß haben die Eisenbahnen auf den Betrieb der Landwirthschaft? Nach einer langdauernden Diskussion über die erste Frage läßt der Vorsitzende über den ersten Theil derselben: soll auf die allgemeine Einführung des Gewichts statt des Raummaßes im Getreidehandel hingewirkt werden? abstimmen, welche Frage verneint wird, wogegen die Versammlung die Frage: ob beim Getreidehandel der gegenwärtige Usus, sowohl das Gewicht, als das Raummaß, beizubehalten sei? annimmt. — Was die zweite Frage betrifft, so wird der Einfluß der Eisenbahnen auf den Betrieb der Landwirthschaft von einigen Anwesenden nur in der Ausgleichung der verschiedenen Preise in den mehr oder weniger von einander entfernt gelegenen Gegenden, von anderen der größte Gewinn durch den vermehrten Verkehr und durch die Verbreitung der Intelligenz gefunden. Dagegen werden auch die Nachtheile hervorgehoben, die der Landwirthschaft durch die Eisenbahnen erwachsen, namentlich das Entziehen der Kapitalien, die Demoralisation der Arbeiter, die gesteigerten Arbeitslöhne, der den Producenten entzogene und dadurch den Consumenten gewährte Nutzen.

In der heutigen Sitzung wurde durch Stimmenmehrheit Salzburg als Versammlungsort und der Erzherzog Johann zum ersten, Hr. von Horvath zum zweiten Vorsitzenden für die nächste 14. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe gewählt. Nachdem man überein gekommen war, die 15. Versammlung weder in einer preußischen, noch in einer österreichischen Stadt abzuhalten, entschied man sich, vorläufig Hannover oder Oldenburg in Vorschlag zu bringen.

Hierauf wurde zur Berathung der Frage übergegangen, ob die australische Wolle der deutschen Schafzucht Gefahr drohe. Die Handelskammer zu Aachen hat über diesen Gegenstand ein Gutachten an das preußische Handelsministerium abgegeben, aus dem hervorgeht, daß nur ein sehr kleiner Theil der australischen Wolle Mittelwolle, die meiste gering und schlecht, zu feinen Tüchern ganz unbrauchbar sey. Die deutschen Wollzüchter werden in diesem Gutachten ermahnt, nicht nachzulassen in der Erzeugung feiner Krempelwolle; für die deutsche Kammwolle sey aber die australische Wolle allerdings eine große und Besorgniß erregende Concurrentin und in Deutschland habe man bereits australische Wolle mit großem Vortheil zu Streichgarnen verarbeitet. Um nun doch auch in der Erzeugung gröberer Wolle mit Australien concurriren zu können, wurde von mehren Seiten empfohlen, nicht bloß die Kammwollerzeugung, sondern gleichzeitig auch die Fleischproduction zu verfolgen, was schon die immer steigende Bevölkerung und in Folge davon der große Bedarf an Fleisch räthlich macht.

Baden. Karlsruhe, 27. Sept. Die „Karlsr. Ztg." sagt: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht von einer der ersten Kammer Seitens der großh. Regierung neuerdings gemachten Vorlage in Betreff der Truppenangelegenheit entbehrt gänzlich der Begründung. Wie sich von selbst versteht, zerfallen damit auch alle daran geknüpften Folgerungen.

Kurhessen. Kassel, 27. Sept. Die Berufung des Staatsraths Scheffer nach Wilhelmsbad hat sich bestätigt. (Auch der frühere Minister Lepel ist berufen worden.) Der Kurfürst ist von dem sogenannten Bundestage angegangen worden, ein anderes Ministerium zu bilden, natürlich im großdeutschen Sinne. Man hatte gehofft, Scheffer werde sich willig zeigen, die Präsidentschaft eines solchen Ministeriums zu übernehmen. Man hat sich aber getäuscht. Scheffer ist der Einladung, nach Wilhelmsbad zu kommen, allerdings gefolgt, hat aber jede Mitwirkung an den Staatsgeschäften seinerseits verweigert und ist nach einstündigem Aufenthalte daselbst wieder abgereist. Ueber den Entschluß des Generals Haynau, der nicht allein zum Oberbefehlshaber der kurhessischen Truppen, sondern auch der etwa in unserem Staate zu erwartenden Bundestruppen ernannt werden sollte, verlautet noch nichts. Der Oberfinanzrath Zuschlag, Referent im Finanzministerium, hat der Aufforderung nach Wilhelmsbad zu kommen, bis jetzt keine Folge gegeben und wird auch nicht hingehen. Er will lieber seine Entlassung nehmen.

Polizeikommissär Müller ist seit einigen Tagen, in Folge eines Beschlusses des Oberappellationsgerichts, seiner Haft ledig; das Instruktionsverfahren gegen denselben wird indeß mit Eifer fortgesetzt. — Auf die Ministeranklage des permanenten Ausschusses bei dem Oberappellationsgericht als Staatsgerichtshof ist bis jetzt noch keine Entschließung dieses Gerichtes erfolgt.

Oesterreich.

Dem Redakteur Klutschak wurde es doch gestattet, mit seiner Frau und seinen Mitarbeitern zu verkehren. Mit Letzteren ausschließlich nur in Zeitungsangelegenheiten. — Auch die Redakteure der Union und der D. Ztg. aus Böhmen wurden vorgeladen, um eine Verwarnung entgegen zu nehmen.

Graz, 23. Sept. So eben geht die Nachricht von einem entsetzlichen Unglücke zu. In der Nacht vom letzten Samstag zum Sonntag brach in dem Wallfahrtsorte Wies (auch Herrgott auf der Wies genannt) bei Eibiswald, bei dem dortigen Bäcker Feuer aus, wobei — wie es heißt — sehr viele Menschen verbrannten. Zur Erklärung dieses gräßlichen Vorfalles wird berichtet, daß den größtentheils aus ärmeren Landleuten bestehenden Wallfahrern Scheunen als Schlafstätte angewiesen werden, die von dem Ortsrichter, um sich des Schlafkreuzers zu versichern, abgesperrt werden. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt, man gibt die Zahl der Verunglückten auf Hundert an. Sogleich nach Eingang dieser Nachricht wurde die Einleitung getroffen, daß das nöthige ärztliche und wundärztliche Personale, mit allen Requisiten versehen, von hier aus mittelst Eisenbahn nach Leibnitz abgehe und von da ungesäumt nach Wies weiter befördert werde, um den Verunglückten Hilfe zu leisten. Auch ist der Kreispräsident von Graz bereits am heutigen Tage nach Wies abgegangen.

Graz, 24. Sept. Die eingelangten offiziellen Berichte über den vom 21. auf den 22. d. M. zu Wies stattgehabten Unglücksfall sind zwar etwas beruhigender, als die im Privatwege bekannt gewordenen grellen Schilderungen, aber doch noch immer sehr trauriger Art. Bisher wurden 9 Leichen, wovon 6 ganz verkohlt und unkennbar sind, aufgefunden. Es sollen noch mehrere Menschen im Feuer umgekommen seyn, von welchen aber keine Spur mehr zu finden ist. 5 Personen sind sehr bedeutend beschädigt und wurden in den benachbarten Häusern untergebracht.

Bei der Versammlung der Katholikenvereine in Linz erklärte Pfarrer Eberhard aus Kehlheim, daß er an der Zukunft nicht zweifle, in seiner Heimath betheiligen sich selbst Demokraten an den frommen Vereinen; die ganze existirende Menschheit nannte er aber eine Teufelsbrut (!); die Demokratie sey nur ein Schrankaufsperrer des Communismus, und die Fürsten müssen die katholische Kirche befreien, wenn sie nicht wollen, daß sie die Demokratie verschlinge. Den Sozialismus hätten die Regierungen durch Knechtung der Kirche, durch Unterdrückung aller Vereine geschaffen; nur der durch die kathol. Vereine groß gezogene Geist vermöge ein besseres Geschlecht zu gründen. — Licentiat Wuk aus Breslau eiferte gegen alle deutschen Lehranstalten, sie seyen nichts anderes als Pflanzschulen der Lüge, des moralischen Verderbens. Glaubenslos im kathol. Sinne und verstandlos sey alles eins. Eine Regeneration der Staaten könne nur durch den Katholizismus geschehen, so wie die gesammte Menschheit nur zu retten sei, wenn sie katholisch werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Sept. Nach „Flyveposten" wird der Aufenthalt des Königs beim Heere in Schleswig nur 5—6 Tage währen, so daß derselbe in den ersten Tagen des Oktobers zurück seyn wird.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München: Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 296. Mittwoch, 2. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

* München, 1. Okt. Heute Abends um 7 Uhr werden sich im Saale der goldenen Ente alle diejenigen Militärs versammeln, welche in Griechenland dienten, um sich über den feierlichen Empfang des Königs Otto von Griechenland zu besprechen.

" München, 1. Okt. Die Preisefahnen zu dem heurigen Oktoberfeste sind von künftigem Freitag angefangen bis Sonntag Mittags im großen Rathhaussaale zur Schau ausgestellt. Die Gemälde an denselben sollen besonders gelungen seyn. — Die zu den statthabenden olympischen Spielen verwendeten jungen Männer haben täglich Uebungen in der k. Reitschule. Personen, welche Gelegenheit hatten, diesen Proben beizuwohnen, sprechen sich sehr lobend und anerkennend darüber aus.

München, 26. Sept. Im Laufe des nächstfolgenden Monats wird hier eine Anzahl Studien und Zeichnungen des verewigten C. Rottmann öffentlich versteigert werden, worauf ich alle Sammler von Handzeichnungen und die Verehrer dieses großen Künstlers in der Ferne aufmerksam zu machen für meine Pflicht halte. Die sehr ausgeführten Cartons zu den italienischen Landschaften, sowie die großen Naturstudien zu den griechischen hoffen wir einmal als das Eigenthum einer großen öffentlichen Sammlung in Deutschland rühmen zu können, wenn nicht etwa deutsche Artigkeit auch in der Anerkennung unserer Genien dem Ausland den Vortritt gestatten will. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 28. Sept. In der gestrigen 32sten Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums zeigte der Vorsitzende, Herr von Radowitz seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und sein dadurch nöthig werdendes Ausscheiden aus dem Kollegium, so wie die einstweilige Uebertragung seiner Stellung in letzterem auf Hrn. v. Sydow an. Hiernächst gab Herr v. Radowitz eine umfassende Darstellung der kurhessischen Sache, sowohl des Sachverhalts, als der bisher von Preußen befolgten und ferner für alle Eventualitäten zu befolgenden Politik. Diese Darstellung erfreute sich der ungetheilten Zustimmung aller Mitglieder des Kollegiums.

Bei einem unserer ersten Juweliere ist von dem Hauptvereine der Konservativen in der Provinz Schlesien ein silberner Lorbeerkranz bestellt worden, der die Inschrift tragen soll: „Dem Retter des Vaterlandes. 9. November 1848.“ Der Kranz ist für den Minister von Manteuffel bestimmt und soll ihm am Jahrestage des erwähnten Tages überreicht werden.

Wie wir hören, schreibt die N. P. Z., wird der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Radowitz, die von ihm für die Zukunft einzuhaltende Politik baldigst in einer Zirkulärdepesche an die sämmtlichen Gesandtschaften darlegen.

Die beiden Etappenstraßen, welche Preußen in Krieg und in Frieden durch Kurhessen offen bleiben müssen, führen nach dem am 16. Oktbr. 1815 zu Kassel abgeschlossenen Vertrage von Heiligenstadt über Witzenhausen und Kassel auf Marburg, und von Eisenach über Beika und Hersfeld auf Alsfeld und Gruenberg. Kurhessen behielt eine Militairstraße durch das preußische Gebiet von Karlshafen nach Rinteln.

Halle, 27. Sept. Heute in der Frühe wurde hier eine Hinrichtung an dem Gürtler Lindner aus Schkeuditz vollstreckt. Lindner war durch das hiesige Schwurgericht am 19. Novbr. v. J. der Vergiftung seines 76jährigen Schwiegervaters schuldig befunden worden und hatte wenige Stunden vor der Exekution das Geständniß seiner Schuld freiwillig abgelegt.

Köln, 28. Sept. Heute Mittag wurde Dr. H. Becker auf Grund eines von dem Anklagesenat des Rh. Appellations-Gerichtshofes erlassenen Leib-Verhaftsbefehles verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. Die Anklage ist wegen zweier in der „Westdeutschen Ztg.“ erschienenen Artikel erhoben und lautet auf das Verbrechen des Art. 102 des Strafgesetzbuches, direkter Anreizung zum Umsturz der bestehenden Regierung.

Kurhessen. Kassel, 27. Sept. Die weitern „Ausnahme-Maßregeln“, zu deren Erlaß Herr Hassenpflug den landständischen Ausschuß auf heute eingeladen hatte, kündigen sich bereits an; denn soeben erfahre ich, daß in das Lokal des Staatsschatzes eine außerordentliche Militärwache von 8 Mann gelegt worden sei. Der Ausschuß hat sich übrigens bekanntlich nicht „zuziehen“ lassen. Wie es heißt, soll die weitere „Verordnung“ längst fertig und die Einladung des Ausschusses nur pro forma geschehen seyn. Sie wird wahrscheinlich eine Reorganisation der oberen Finanzbehörden enthalten. Generallieutenant v. Haynau, der Vater des Kriegsministerial-Vorstan-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

VIII.

Als Herr van Amberg bei Tagesanbruch aus dem Zimmer seiner Frau heraustrat, hatte sein Gesicht den ihm gewöhnlichen Ausdruck wieder angenommen; seine Natur, die einen Augenblick erschüttert gewesen war, hatte sich selbst bezwungen und fand sich wieder auf dem gewöhnlichen Niveau. Annunciata hatte den letzten Liebesschrei, die letzte Thräne dieses ehernen Herzens mit ins Grab genommen. Er erschien in den Augen Aller wieder als der Herr, als der unbeugsame Vater, als der Mann, auf dessen Stirn kein Kummer eine Spur zurückließ. Seine Töchter neigten sich, als er vorbeiging, Wilhelmine richtete kein Wort an ihn. Ordnung und Regelmäßigkeit kehrten wieder in das Haus ein. Annunciata wurde still und ohne Geleit beerdigt. Sie ging hinaus, um nie wiederzukehren, hinaus aus dieser traurigen Wohnung, in der ihre arme Seele in Kummer bewegt gewesen war bis zum Tode. Sie hörte auf zu leben, wie ein Ton aufhört zu klingen, wie eine Wolke vorüberschwebt, wie eine Blume verwelkt; Nichts änderte sich, da sie starb. Wenn man sie beweinte, so geschah es im Stillen; wenn man ihrer gedachte, so sagte man es nicht; ihr Name wurde nicht mehr ausgesprochen; nur ein etwas tieferes Schweigen herrschte in dem kleinen rothen Hause, und der Blick des Herrn van Amberg erschien Allen noch strenger als vorher.

Der tiefe Schmerz Christinens gehorchte am Tage dem eisernen Willen, der auf allen Mitgliedern der Familie lastete; das arme Kind schwieg, arbeitete, setzte sich zu Tisch; sie setzte ihr Leben fort, als wenn ihr Herz nicht gebrochen wäre; aber in der Nacht, wenn sie allein war in dem kleinen Zimmer, in das ihre Mutter so oft gekommen war, um mit ihr zu weinen, seufzte sie und ließ freien Lauf allen Gefühlen, die sie während eines unerträglich langen Tages auf den Grund ihres Herzens zurückgedrängt hatte; sie rief ihre Mutter an, sprach zu ihr, streckte die Arme nach ihr aus; sie hätte diese Erde verlassen mögen, um ihr in den Himmel zu folgen; sie sagte ihr:

„Komm, nimm mich zu Dir, meine Mutter! Fern von Dir, fern von ihm habe ich Nichts mehr im Leben zu thun,

des, soll sich bereit erklärt haben, die Oberbefehlshaberschaft zu übernehmen.

Kassel, 27. Sept. Seit gestern Mittag ist das Gebäude des Haus- und Staatsschatzes militärisch besetzt. Doch ist der Verschluß zum Haus- und Staatsvermögen so wohl besorgt und ein gewaltsamer Eingriff in dasselbe würde auf Seiten der verwahrenden Behörden auf einen so entschlossenen Widerstand stoßen, daß ohne die Verübung der äußersten Verbrechen, zu denen sich aber schwerlich Werkzeuge finden dürften, an eine Spoliation des Haus- und Staatsvermögens durch irgend welche Staatsstreiche vorerst nicht zu denken ist. Aeußerlich ist die Ruhe der Stadt fortwährend vollkommen bewahrt worden.

Kassel, 28. Sept. Soeben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Finanzminister Hassenpflug an die Hauptstaatskasse den Befehl hat ergehen lassen, 44,000 Thaler an das Kriegsministerium abzuliefern. Zugleich ist der Direktion der Main-Weserbahn die Weisung zugegangen, bis Sonntag einen Extrazug nach Gießen zur Aufnahme und Beförderung eines Bataillons abgehen zu lassen. — In Folge eines am 26. d. Mts. gefaßten Stadtrathsbeschlusses ist heute auf Einladung des Herrn Oberbürgermeisters Hartwig ein Comite hierselbst zusammengetreten, um über die geeigneten Mittel und Wege zu berathen, die Staatsdienergehalte, deren Auszahlung unter den obwaltenden Umständen beanstandet werden möchte, gegen Cession der betreffenden Ansprüche vorzuschießen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der Elbe, 26. Sept. Wie verlautet, will die russische Flotte in der Ostsee überwintern. In wiefern sie im Winter nützen könne, steht dahin. Sehr gefährlich ist sie schwerlich. Man erwartet hier, daß die kurhessischen Verhältnisse nicht ohne Rückwirkung auf die der Herzogthümer bleiben.

Rendsburg, 26. Sept. In höheren Kreisen will man jetzt hier wissen, daß der Großherzog von Oldenburg auf die ihm angebotene Krone Dänemarks verzichtet habe.

LC. Altona, 28. Sept. Die gestern Abend gekommene Nachricht, daß die Unsern eine Schanze bei Friedrichsstadt genommen haben, bestätigt sich nicht, wohl aber, daß die ganze Armee seit vorgestern im Angriff begriffen ist. Schon vorgestern rückte das 13te und 15te Bataillon nach Eckernförde hinaus und wurde das Hauptquartier nach Duvensted verlegt. Auf dem linken Flügel ging zu gleicher Zeit das 12te und 14te Bataillon sowie 3 Jägerkorps und eine Anzahl Artillerie vor, heute Nacht folgte der Rest der Armee, so daß Rendsburg fast ohne militärische Besatzung ist. Wir haben daher heute einen ernstlichen Angriff zu erwarten. Man wird aber diesmal bei einem ernstlichen Treffen alle Kräfte anwenden, um die Dänen zu werfen; da, sind sie geworfen, ihr Aufenthalt in Schleswig nur von kurzer Dauer seyn wird. Wie alle Berichte ergeben, sind wir den Dänen bedeutend an Artillerie überlegen und darauf kommt es ja zunächst an. Denn der Kampf um die Schleilinie kann nur durch Kanonen entschieden werden. Die Dänen von beiden Seiten angegriffen, sind nicht im Stande, Stand zu halten, wenn sie sich auf einen Kampf im offenen Felde einlassen, doch wird es Mühe halten sie aus ihren Verschanzungen hervorzulocken oder herauszutreiben. Hoffentlich ist der Kampf heute Abend oder Morgen früh schon entschieden. Der Großherzog von Oldenburg, sowie der Erbprinz haben die dänische Krone nicht angenommen, sie haben sie entschieden abgelehnt. — Die Kämpfe in der Ständekammer nehmen einen immer bitterern Ton an, die Linke tritt immer entschiedener mit ihren Anträgen hervor. Schon ist eine große Schwankung bei den Abstimmungen und es handelt sich zuweilen nur um eine Stimme, wie dies die letzten Abstimmungen bewiesen haben.

Oesterreich.

Wien, 28. Sept. Die heutige offizielle „Oesterr. Corr." bringt in Bezug auf Preußens Stellung in der kurhessischen Frage einen kriegerischen Artikel.

Wien, 28. Sept. Der Kaiser ist heute nach Bregenz abgereist. Das Befinden des Erzherzogs Ferdinand d'Este hat sich wieder verschlimmert. Es ist fast keine Hoffnung ihn zu retten. Er hat sich bereits mit den hl. Sakramenten versehen lassen. Sowohl der Kaiser Ferdinand nebst Gemahlin, als die Eltern des regierenden Kaisers werden den Erzherzog in Ebenzweier besuchen.

Bei verschiedenen Truppenkörpern ist der Befehl publizirt worden, daß die mit Orden oder sonstigen Dekorationen bedachten Offiziere und Mannschaften dieselben auch stets zu tragen haben.

Der Krankheitszustand der hiesigen Garnison ist bei einem Stande von circa 23,000 Mann beiläufig 1300 Mann. Die Cholera ist beinahe ganz gewichen und die egyptische Augenkrankheit hat bedeutend abgenommen. — Es ergab sich, daß die mit Stroh gefüllten Kopfpolster, welche das Militär im Gebrauch hat, die herrschende Augenentzündung begünstigten. Es werden deßhalb, so weit es ausführbar ist, Kopfpolster von Roßhaar an die Stelle genommen.

Kossuth soll in Kiutahia sehr krank darnieder liegen.

La Gazetta piemontese widerspricht, daß Oesterreich und Rußland eine drohende Note wegen der Differenz zwischen Sardinien und Rom erlassen hätten. Die „Armonia" versichert, daß Pinelli Ordre erhalten habe, sogleich Rom zu verlassen, wenn der Papst in dem auf den 23. anberaumten Consistorio mit Strenge gegen Piemont verfahren wolle.

In der Generalversammlung der Katholikenvereine zu Linz hob Frhr. v. Andlaw, wie früher Buß, die Sympathien hervor, welche für Oesterreich im Breisgau herrschen, und schilderte als die wichtigste Aufgabe die Missionen. Graf Stolberg sprach vom Bonifaziusvereine, dessen Zweck die Unterstützung derjenigen Katholiken ist, die in protestantischen Ländern leben. Wie schrecklich das Loos dieser sey, suchte er dadurch zu beweisen, daß sie an Sonntagen nicht ruhen, der religiösen Tröstungen nicht theilhaftig werden; er schilderte endlich das Loos einer sterbenden Mutter, die, an einen Protestanten verheirathet, beim letzten Seufzer nicht beruhigt wird über die religiöse Zu-

---

und ich fürchte nicht mehr den Tod, seit ich Dich habe sterben sehen!"

Sie brachte ganze Nächte damit zu, nach dem Himmel zu blicken; sie suchte dort Annunciata in den Strahlen der Sterne, in dem Glanz des Mondes; sie glaubte, ihre Mutter würde ihr erscheinen, und es wäre nicht möglich, daß sie sie zum letzten Male gesehen habe. Sie lauschte, wenn tiefes Schweigen herrschte, und hoffte, daß die sanfte, so sehr geliebte Stimme Annunciatas erklingen werde. Wenn ein Blatt im Winde rauschte, schlug ihr Herz und ihr Athem stockte. „Sie ist da!" sagte sie sich; aber nein, der Himmel bewahrte die Seele, die zu ihm aufgestiegen war, sein unermeßliches Gewölbe hatte sich geschlossen, kein Schatten stieg herab zur Erde und keine Stimme unterbrach mit himmlischem Gesange das Schweigen der Nacht.

Seit dem Tode Annunciatas ließ man Christine frei. Vielleicht hatte Herr van Amberg mit Recht geglaubt, daß Christine in den ersten Tagen der Trauer ihre Freiheit nicht mißbrauchen würde, vielleicht hatte er gezögert, bei den noch nicht erkalteten Ueberresten seiner Frau die Handlung zu wiederholen, die ihr so viele Thränen verursacht hatte. Was aber auch der Grund seyn mochte, Christine war, scheinbar wenigstens, frei. Die drei Schwestern dachten in tiefer Trauer nicht daran, die Schwelle des Hauses zu überschreiten; sie arbeiteten den ganzen Tag an dem niedrigen Fenster des Wohnzimmers, speisten mit ihrem Oheim und ihrem Vater und gingen dann wieder in ihre Zimmer. Aber während der langen Stunden stummen Arbeitens dachte Christine an ihren Freund, sie wagte nicht, schon zu versuchen, ihn wiederzusehen, sie hätte geglaubt, die Stimme der Mutter ihrem Ohre zuflüstern zu hören: „Meine Tochter, es ist zu früh, um glücklich zu seyn! Weine noch um mich allein und ohne Trost." Sie dachte wohl, daß Herbert ihr Unglück kenne und Herbert mußte wissen, daß bei solchem Schmerz Alles im Leben schweigen muß. Christine war also ganz dem Willen unterworfen, der die Verwendung jeder Stunde des Tages ordnete; sie war, wie Wilhelmine und Marie, unbeweglich und eifrig bei der Arbeit. Wenn man diese drei jungen Mädchen sah, mit unermüdlicher Beständigkeit arbeitend, ohne zu sprechen, so hätte Niemand daran zweifeln können, daß ihre Herzen sehr verschieden schlugen, daß

kunst ihrer Töchter; sie stirbt mit der schrecklichen Gewißheit, daß ihre Töchter auf ewig verloren. Ferner meinte dieser Sprecher, daß, wenn alle Katholiken Deutschlands gläubig ein Vaterunser für die Einheit Deutschlands sprächen, müsse Deutschland einig seyn, dafür lege er seine Hand in's Feuer! — Dr. Lieber spöttelte über das deutsche Parlament. Buß bezeichnete als die drei Uebel unserer Zeit: den Unglauben, den Sozialismus, die Revolution. Der Unglaube sey vor 300 Jahren entstanden, den Sozialismus haben die Regierungen eingeführt, weil sie die Erziehung communistisch zur allgemeinen Staatssache machten, und sie sind auch die Urheber der Revolution, weil sie die Gesetze nicht als Ausflüsse des ewigen Gottes, sondern als menschliche Einrichtungen behandelten. So trostlos aber die Zustände seyen, so dürfe man doch nicht verzweifeln, denn Gott wecke von Zeit zu Zeit fromme Männer, die Heilung bringen. Auch er (Buß) sey bereit, in der einen Hand das Kreuz, in der andern den Säbel (!!!) für die heil. Sache des Katholizismus gegen seine Widersacher herauszuziehen. Schelt aus Fulda kam vom Grab des heil. Bonifazius, und blieb auch in seiner ganzen Rede dabei. Bildhauer Stolz aus Innsbruck und Dr. März aus München hatten die Aufgabe, der Erstere die Beziehungen der christkatholischen Kirche zur Kunst, der Letztere zur Wissenschaft hervorzuheben. Diese Aufgabe werden die beiden Herren wohl für immer ungelöst lassen. Es war ein peinlicher Eindruck, Beide auf Feldern umhertappen zu sehen, wo sie weder Weg noch Steg kannten. — Den Beschluß des Tages machte Dr. Jörg aus München, ein Humorist aus der Schule Saphir's. Er bearbeitete das geistige Proletariat, wozu er ohne viele Umstände alles zählt, was den Katholizismus nicht auf geistigem Gebiete als Unterlage hat, mit einem Worte, was nicht katholisch ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. Der König, sowie Prinz Ferdinand sind nach Flensburg abgereist, werden aber in 8 Tagen wieder hier zurück erwartet.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Die gestrige Sitzung der Ferienkommission soll sehr bewegt gewesen seyn, und besonders General Lamoricière sich rücksichtslos über die imperialistischen Umtriebe bei den Manövern von Versailles, die Freizechen u. s. f. ausgesprochen haben. Fast wäre der Antrag, die Nationalversammlung auf den 11. Oktober einzuberufen, durchgegangen. Der Maler H. Vernet ist in Folge seines zweimaligen Sturzes vom Pferd schwer erkrankt.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 25. Sept. Allmählig beginnt in Piemont die Meinung, daß man in Rom auf das Temporisiren ausgehe, die herrschende zu werden. Sonderbarer Weise läßt sich aber gar nicht absehen, wie man eigentlich in Rom Angesichts so mancher Erscheinungen, die drohend in Piemont emporsteigen, anders eine gute Zukunft erwarten kann, als durch die möglichst schnelle Beilegung allen Haders. Ein Munizipalrath um den andern spricht sich für die Aufhebung der geistlichen Orden und Incamerirung kirchlicher Güter aus. Man sollte meinen, es wäre da die Eile zur Versöhnung ziemlich klar angezeigt. Franzoni ist noch immer verhaftet und sein Prozeß wird eifrig betrieben. Doch ist die Haft des Prälaten erleichtert worden. Er darf die Journale vom 20. herwärts empfangen. In Cuneo wurde ein Priester (Luigi Viola) verhaftet, welcher gegen die Staatsgesetze predigte.

In Bologna vertheilt man gedruckte Gebete, um die Bekehrung Englands. Man sagt den Leuten auch, Pius IX. habe für solche Gebete einen Ablaß von 300 Tagen ertheilt.

Grossbritannien.

Die Synoden der katholischen Geistlichkeit, die Bewegungen der Pächter zur Bestimmung ihrer Verhältnisse gegenüber den übermüthigen Grundeigenthümern, und fast eben so sehr die fortgesetzten zahlreichen Auswanderungen der besitzenden Klasse nach den Vereinigten Staaten, haben die vollste Aufmerksamkeit der Engländer auf sich gezogen. Irland beschäftigt jetzt besonders die Aufmerksamkeit der engl. Staatsmänner, und im gegenwärtigen Augenblicke bereisen mehrere Parlamentsmitglieder das Land, um sich von seiner Lage, seinen Bedürfnissen und Wünschen zu überzeugen, und demgemäße Anträge ins Parlament zu bringen. Unterdessen leidet aber das Volk noch in alter Weise, und erst dieser Tage haben auf den Gütern des Marquis von Landsdowne, des Conseilpräsidenten, bedeutende Austreibungen stattgefunden. 23 Häuser, von 29 Familien bewohnt, sind innerhalb weniger Tage bis auf den Grund demolirt worden, und 157 Personen irren in Folge dessen obdachlos umher. Solcher Scenen könnte ich Ihnen viel beschreiben. Wann wird das ein Ende nehmen? — Die Auswanderung hat mehr die Gestalt einer allgemeinen Flucht angenommen, denn in den letzten paar Tagen sind nicht weniger als vier Schiffe, vollgepfropft mit irischen Auswanderern, aus dem Hafen von Cork abgesegelt. Eines derselben hatte 370 Auswanderer an Bord, alle der „besseren" Classe angehörig.

Griechenland.

Athen, 24. Sept. Die Deputirtenwahlen sind für den Monat September angeordnet. Die Kammern sollen am 30. Okt., d. i. 11. Nov. zusammenkommen. Allgemeine Ruhe im Lande. Die Königin ist wohl.

Amerika.

Im August d. J. landeten im Hafen von New-York 18,091 Einwanderer, 16,385 weniger als im Juli. Die ganze Einwanderung dieses Jahres bis zum 1. Sept. betrug 144,536 Seelen; in denselben acht Monaten des Jahrs 1849 war sie 172,126, und im Jahr 1848 127,121. — Das Land Utah, welches als Territory in die Union aufgenommen worden, ist der jetzige Wohnplatz der Mormonen.

---

hier unter einer jugendlichen Stirn tausend Gedanken sich verbargen, daß eine dieser Seelen wie eine Gefangene erstickte in dieser Atmosphäre des Schweigens und der kalten Einförmigkeit.

Eines Morgens, nach einer Nacht der Thränen, war Christine vor Ermüdung eingeschlafen. Verwirrte Träume durchkreuzten ihre Gedanken; bald umfaßte ihre Mutter sie mit den Armen, wiegte sie, wie man ein schlummerndes Kind wiegt, und schwebte mit ihr durch die Wolken, indem sie zu ihr sagte: „Ich will nicht, daß Du lebst; das Leben bringt Leid. Ich habe Gott gebeten, Dich jung sterben zu lassen, damit Du nicht weinest, wie ich geweint habe!" Einen Augenblick später sah sie sich weiß gekleidet, mit Blumen bekränzt, bei Herbert, der ihr sagte: „Komm, meine Braut! Das Leben ist schön, meine Liebe wird Dich vor allen Thränen bewahren. Komm, wir werden glücklich seyn!" Christine erwachte plötzlich, ein dumpfes Geräusch war an ihr Ohr gedrungen, sie blickte um sich; ihr Fenster war offen und mitten im Zimmer am Boden lag ein Brief, an einem Kieselstein befestigt, dessen Berührung mit dem Fußboden den leichten Schlaf des Mädchens gestört hatte.

Die erste Bewegung Christinens war ein Sprung nach dem Fenster: sie sah Niemand; in einem Busch an dem Ufer des Baches schien sich Etwas zu bewegen, doch ihre Augen konnten Nichts genau erkennen. Sie nahm den Brief auf, sie ahnte, daß er von Herberts Hand sey. Es scheint, als ob man die Schrift dessen, den man liebt, nie zum ersten Male sehe; das Herz erkennt sie, als wenn die Augen sie schon gesehen hätten. Christine weinte vor Freude. — „O, meine Mutter!" rief sie aus. Sie fühlte das Bedürfniß, ihrer Mutter den ersten Augenblick des Glückes mitzutheilen, dessen sie sich nach langen Tagen der Trauer und des Zwanges erfreute.

Christine täuschte sich. Hätte der Geist ihrer Mutter vom Himmel herniedersteigen können, sie wäre gekommen, um ihre Flügel über den Brief auszubreiten, den ihre Tochter hielt, damit sie ihn nicht lesen könne. Aber Christine war allein. Ein Strahl der aufgehenden Sonne erhellte die Gipfel der Weiden, Erinnerungen der Liebe erwachten in dem Herzen des jungen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 2. Oktober: „Scheiben-Toni", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. (Hr. Goubau — Scheiben-Toni.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Leonhard Hölzl, Sägknecht v. Lenggries, Ger. Tölz, 47 J. a. — Franz Scharnagel, Bräumeister v. Schönkirch, Ger. Tirschenreuth, 40 J. a. — Wilhelmine Dumm, Schuhmacherstochter v. h., 27 J. a. — Franziska Schloder, Privatiers-Wittwe v. h., 58 J. a.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Welsch, Priv. a. Nördlingen. Ruck, Kaufm. a. d. Schweiz. Casmissi, u. Simeoni, Neg. a. Verona. Pontich, Priv. a. Dresden. Sporrer, Priv. a. Landshut.

(Bl. Traube.) Langlotz, Kfm. a. Würzburg. Kathan, Fbkt. a. Augsburg. Frhr. v. Mann, Gutsbesitzer a. Amberg. Caulin, Priv. a. Linz. Hackland, Kaufm. a. Düsseldorf. Calvette, Neg. a. Frankreich. v. d. Osten, Privat. a. Augsburg. Heil, Kaufm., und Heil, Maler a. Darmstadt. v. Gäser, Priv. a. Heilbronn. Lehmann, Subrektor a. Miltenberg. Schmidt, Priv. a. Augsburg. v. Bierem, Part. a. Berlin.

(G. Hahn.) Baron v. Vietinghoff, k. Generalmajor a. Warschau. Ageton-Gath, Propr. a. London. Boignes, Propr. a. Paris. Gesdorfer a. Fürth, Schmidt a. Nürnberg, Kflte.

(Stachus.) Zeller, Maurermstr. a. Sachsenberg. Geisenhofer, Commis a. Reute. Dr. Burger a. Bamberg. Gerstle, Kaufm. a. Ichenhausen. Geldner, Professor a. Freising.

1291. (3c)

Versteigerung.

Montag den 7. Oktober 1850

werden im königlichen Zwirkgewölbe (Lederergasse Nr. 26) mehrere Partien getrockneter Wilddecken und Hirschgeweihe an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

München den 23. September 1850.

Königl. Bayer. Hofjagd-Intendanz.

Course.

Augsburg 30. Sept. Briefe	Augsburg 30. Sept. Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat. à 3½ pC.	84¾	84⅝
	89	„ à 4 pC.	90½	
620		Bank-Act. II. Sem.	621	
55		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
	81	Metallique à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
	990	Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
	9,49	Friedrichsd'or		
9,32		20 Fr. Stück pr. St.	9,32	
	9,50	Holl. 10 fl.-Stück		

1299. (3a) Dem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nebst meiner

deutschen und französischen

auch eine

englische Leihbibliothek

ganz neu errichtet habe. Dieselbe bietet den verehrlichen Lesern eine gediegene Auswahl der beliebtesten neueren Schriften aus dem Gebiete der englischen Belletristik, die vorzüglichsten englischen Classiker, sowie ausgezeichnete englische Geschichtswerke, Reisebeschreibungen ꝛc. — **Die Bücher sind durchgehends neu, haben einen schönen deutlichen Druck und sind gut und reinlich gebunden.** Der Catalog ist um 6 kr. zu haben. Das Abonnement ist gleich dem Französischen, ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 42 kr., monatlich 1 fl., wogegen die Abonnenten täglich zwei Bücher zur Lecture erhalten. Das deutsche Abonnement beträgt, wie seither, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., monatlich 45 kr. Beim Herannahen der langen Winterabende empfehle ich meine Leihbibliothek zu zahlreicher Benutzung ganz ergebenst.

München, 30. September 1850.

Leonhard Henzel,
Rindermarkt Nr. 7.

München. Bei **Georg Franz** ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens zu München an Seine Maj. den König Max II. von Bayern, nach Gutachten der Dr. med. **Gleich**, Dr. med. **Steinbacher**, Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreutzer**, verfaßt von **Georg v. Klöber**.

Drei Bogen. Preis **18 kr.**, zum Besten des Armenspitals.

Ein wahrhaft edler Mann bespricht in dieser Schrift mit väterlicher, ernster Wärme die Schädlichkeit des bisher üblichen Impfens und versieht seine Warnungsworte mit aktenmäßigen Belegen. In jeder Familie, wo diese Vergiftung eines Kindes riskirt werden will, sollte sie vorher gelesen werden. Die Zeit des Glaubens, daß mit dem Begraben des Zuchtstiers in Beutelsbach und mit der Impfung die Vieh- und Blatternseuche unter uns aufgehört habe, ist vorüber; eine ruhigere Besinnung lenkt uns auf die Erwägung der Ereignisse, welche jenen zu Grund liegen, denn die politische Noth, die Cholera und der Typhus drängen. Unser Landsmann, Dr. Nittinger in Stuttgart, hat in seiner Schrift: die Impfvergiftung, einestheils schon protestirt: wie der Volkskörper, so der Volksgeist, daß der Volkskörper nimmer weiter vergiftet werden dürfe; anderntheils hat er die Identität des Impfblattern-, Typhus- und Choleragifts aufgestellt. und die Augsb. Allg. Zeitung, Beilage v. 13. Sept. 1850, bestätigt ihn: „Ja! gegenwärtig hat es den Anschein, als ob sich die Cholera, diese dem Alterthum und dem Mittelalter ganz unbekannte Weltseuche, gleichsam als Ersatz für die schwächer gewordenen oder verbannten epidemischen Krankheitsformen, welche in den letztvergangenen Jahrhunderten Europa heimsuchten, wie die Pocken, die Bubonenpest und das gelbe Fieber, bei uns einbürgern wollte." Möge darum die gegenwärtige schön geschriebene Broschüre mit Fleiß gelesen und beherzigt werden.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Anleitung zur

deutschen Redezeichenkunst

oder

Stenographie

von

von **Franz Xav. Gabelsberger.**

Zweite Auflage.

Dritte Lieferung

5 Bogen Text (11—15) und 2 Tafeln Lithographien (5—6) enthaltend.

Nach des Verfassers hinterlassenen Papieren von dem Gabelsberger-Stenographen-Central-Verein umgearbeitet.

Diese neue, einzig rechtmässige Auflage wird circa 20 Bogen Text und 10 Tafeln Lithographien umfassen.

Bei **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

Il fior di Pensieri — ossia nuova raccolta di Complimenti in verso e in prosa per la gioventù in augurio di feste e buon capo d'anno. Edizione corretta. 64. Milano. 36 kr.

Abécidaire des petites demoiselles avec des leçons tirées de leurs jeux et de leurs occupations ordinaires. 18. Edit. ornée de Vignettes. 12. 30 kr.

Boccaccio, M. Giov., Decameron, corretto et illustrato con note Ristampa dell' essattissima edizione di Parma del 1813 premessovi per la prima volta un discorso storico di Ugo Foscolo intorno all' opera. gr. 8. Milano. 5 fl. 24 kr.

Macchiavelli, Nicc., opere complete. gr. 8. Milano 1850. 18 fl.

Fiori di savio e bel parlare. Mazzo terzo. Scrittori del 1500 e de' secoli seguenti. 18. Milano 1850. 1 fl. 21 kr.
Mazzo I. a II. à 1 fl. 21 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 296

vom 2. Oktober 1850. Ausgegeben den 1. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 30. Sept. Der Hr. Staatsminister v. d. Pfordten ist hieher zurückgekehrt und hat die Geschäfte bereits wieder angetreten. Heute und die nächsten Tage findet die Inspektion der hier garnisonirenden Infanterieregimenter durch den Commandanten der ersten Infanterie-Division, Generallieutenant Frhrn. v. Hohenhausen, statt.

Füssen, 29. Sept. Gestern verließ auch Ihre Maj. die Königin Hohenschwangau, um vor dem Besuche des Ammergauer Spieles noch in Partenkirchen einige Berge zu besteigen, worin sie — nicht selten zu Angst und Schrecken der Umgebung — eine erstaunliche, mit seltenem Muthe gepaarte Gewandtheit beweist. Der dießjährige, von hohen Gästen mehr als sonst besucht gewesene Aufenthalt der Majestäten in Hohenschwangau ist somit zu Ende.

Fr. Städte. Frankfurt, 29. Sept. Hr. Hassenpflug fängt wirklich von vorne an. Ein Kriegs- und ein Civilkommissär sollen nach Kassel abgehen, um den Kriegszustand zur Wirklichkeit zu machen. Was sollen die dort, wenn sie keine andere Stütze haben, als diejenige des Ministeriums?

Herr v. Radowitz hat sofort, wie die N. Pr. Z. berichtet, nach Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen zwei Schreiben nach Petersburg (!) und Wien abgesandt, in welchen er offen und bestimmt die preußische Auffassung der kurhessischen Frage darlegt.

Preußen. Berlin, 28. Sept. Hr. v. Radowitz hat gestern sein Amt übernommen, und soll sich bei dieser Gelegenheit über seine politischen Ansichten sehr bestimmt geäußert haben. Er werde sich bemühen, die Unionsidee in ihrer ursprünglichen Kraft zu verwirklichen und, falls er dazu nicht mehr autorisirt wäre, von seinem Posten zurücktreten. Gegenwärtig ist Hr. v. Radowitz damit beschäftigt, eine Cirkulardepesche auszuarbeiten, worin er seine Ansichten den preußischen Gesandten auseinandersetzt. Das Gerücht, daß seine Ernennung absichtlich während der Abwesenheit des Hrn. v. Manteuffel und ohne Wissen mehrerer Minister erfolgt sey, ist unbegründet. Hr. v. Radowitz hat sich mit dem Minister des Innern offen besprochen und eine frühere Spannung zwischen den beiden Herren soll gänzlich gehoben seyn. In dem letzten Ministerrath zu Bellevue ist der Beschluß gefaßt worden, für den Fall einer Intervention von Seiten der Frankfurter Versammlung eine entsprechende Truppenmacht in Kurhessen einrücken zu lassen. Die Weisung zur Aufstellung des Korps und zur Besetzung der Militärstraßen soll schon ergangen seyn. In der letzten Zeit ist ernstlich über die Frage berathen worden, ob und wann das Unionsparlament zu berufen sey. Am meisten Beifall scheint der Vorschlag gefunden zu haben: das Parlament vorderhand nur zu bestimmten Zwecken zu berufen und ihm zunächst Gesetzentwürfe über Heimaths- und Umzugsrecht, über Strafrecht und über Auswanderung und Colonisation zur Berathung vorzulegen. Die Anhänger der Unionspolitik hoffen jetzt wieder das Beste und wollen behaupten, daß die Stellung Preußens zu Oesterreich und seinen Verbündeten seit langer Zeit nicht so günstig gewesen sey, wie eben jetzt.

Die „Constit. Ztg." schreibt, daß der Finanzminister Rabe gleichfalls aus dem Ministerium zu treten beabsichtige.

Sachsen. Dem in Löbau in Haft befindlichen Maiangeklagten, Advokat Frenzel, ist dieser Tage ebenfalls das Erkenntniß erster Instanz publicirt worden. Es soll auf lebenslängliches Zuchthaus ersten Grades lauten.

Oberlieutenant a. D. Müller in Niederlößnitz hat wegen der bekannten Duellgeschichte mit dem Obersten v. Süßmilch auch in zweiter Instanz vierwöchentliche Gefängnißstrafe erhalten, die er demnächst verbüßen wird. Müller war der herausfordernde Theil.

Der Freimüthigen Sachsen-Zeitung wird aus Löbau von acht Knaben geschrieben, von denen einer aus dem benachbarten Preußen, fünf aus Sachsen und zwei aus Böhmen sind, welche seit 2 Jahren als Brandstifter zu einer riesenhaften Untersuchung Veranlassung gegeben und bisjetzt bereits 89 Brandstiftungen eingestanden; darunter sind mehre sehr bedeutende. Der Schaden, den sie angerichtet, wird auf mehr als 600,000 Thlr. angegeben, und doch sind dabei alle die Brände noch nicht gezählt, deren Urheber sie jenseit der Elbe und im nordwestlichen Theile Sachsens waren.

Württemberg. Stuttgart, 28. Sept. Die „Tübinger Chronik" enthält ein Schreiben des Fürsten v. Waldburg-Zeil, worin er für die Theilnahme an seinem Proceß vor den Tübinger Geschwornen dankt. Es heißt darin: „Etwas bedauere ich! Ich hatte im Voraus erklärt, ich wünschte, im Falle einer Freisprechung, gerade der gedrücktesten Klasse des Volkes, den Armen, eine freundliche Erinnerung an den 18. September zurückzulassen, und hatte hierzu eine Summe bestimmt, welche etwa den Unkosten eines 3monatlichen Festungsarrestes, der Proceßkosten und der Geldstrafe, mithin ungefähr 1000 fl., 12 bis 1500 fl. gleichkäme. Dies ist nun nicht erfolgt, und selbst beim besten Willen bin ich außer Stande, diesen meinen Wunsch in Anbetracht der bedeutenden Kosten, die mir nun auflegen, zu erfüllen. Sollte es aber meinem Vertheidiger gelingen, eine Nichtigkeitsklage gegen das gefällte Urtheil durchzusetzen, und ich später, wo immer, freigesprochen werden, so soll mein Wunsch nachträglich noch erfüllt werden!"

Stuttgart, 30. Sept. Zufolge einer eben erschienenen k. Verordnung ist die Eröffnung der neugewählten Landesversammlung auf den 4. Okt. festgesetzt.

Gr. Hessen. Darmstadt, 27. Sept. Ein neues Wahlgesetz für das Großherzogthum Hessen ist vorbereitet; so viel wir davon erfahren konnten, soll es auf die Erwerbsquellen und nicht auf die Kopfzahl oder den Geldbesitz gebaut seyn, und nach diesem Merkmale soll die Bevölkerung von oben nach unten in natürliche Klassen geschieden werden, die dann gewissermaßen durch Ausschüsse, welche aus der Mitte jeder Klasse gewählt würden, sämmtliche Interessen des Landes gleichmäßig auf dem Landtage verträten.

Kurhessen. Wilhelmsbad, 28. Sept. Heute geht sicherem Vernehmen nach die Denkschrift der Staatsregierung über die kurhessischen Wirren an die sämmtlichen resp. Höfe ab; die Denkschrift wurde sehr beeilt, da man auswärts den Verlauf der Wirren nur nach den Berichten der hessischen Oppositionspresse zu beurtheilen scheint. Die Denkschrift macht mit Beilagen etwa 17 Druckbogen aus.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 30. Sept. (T. Dep.) Die schleswig-holsteinische Armee ist seit mehreren Tagen ausgerückt. Friedrichstadt ward seit gestern Morgens 8 Uhr den ganzen Tag bombardirt. Um 10 Uhr Abends dauerte das Bombardement noch fort. Tönningen ward von den schleswig-holsteinischen Truppen besetzt. Bei Breckendorf soll ein Scharmützel stattgefunden haben. Von Lunden ward eine Anzahl dänischer Gefangener eingebracht.

Oesterreich.

Pesth, 25. Sept. Die hiesige Polizei soll einigen geheimen Klubb's, die, förmlich organisirt, über das ganze Land verzweigt und mit mehreren demokratischen Vereinen des Auslandes in Verbindung ständen, auf die Spur gekommen seyn. Die meisten Theilnehmer sollen aus den Kerkern entlassene amnestirte und aus dem Auslande heimgekehrte Verbannte seyn; aber man will auch viele Personen, die gegenwärtig Aemter und Stellen bekleiden, vorzüglich auch Postbeamte auf dem Lande, darunter wissen. Ueberhaupt herrscht im ganzen Lande noch immer große Mißstimmung, und die neue Ordnung der Dinge wird mit scheelen Augen angesehen. Von nun an stehen uns bald auch noch Auflagen, wie Einkommensteuer, Stempel, Tabak-Monopol ꝛc. bevor, was die Unzufriedenheit noch bedeutend erhöhen dürfte. —

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Von 29 legitimistischen Angeklagten wurden 23 freigesprochen.

Italien.

Turin, 27. Sept. Der Appellhof hat durch Dekret vom 25. die sofortige und immerwährende Entfernung des Erzbischofs von Turin aus den königlichen Staaten ausgesprochen, und die erzbischöflichen Güter der königlichen Verwaltung unterstellt.

Florenz, 24. Sept. Das neue Preßgesetz kam schon am andern Tag am „Nationale" zur Vollstreckung, dessen gestrige Nummer vom Präfekten mit Beschlag belegt wurde. Alle Exemplare wurden konfiszirt, der Eisenbahnzug mußte deßhalb halten und die Dampfboote die Zeitungsblätter ausliefern. Am andern Tage erst wurden die Siegel von den Pressen genommen und das Blatt durfte wieder erscheinen. — Nach einer Korrespondenz des „Risorgimento" waren am Tag der Verfassungsaufhebung die Straßen bedeckt mit Menschen und man drängte sich vor den Maueranschlägen, welche das große Ereigniß verkündeten. Doch blieben alle ganz still und es fielen nirgends laute Aeußerungen, aus Furcht, wie es dort heißt, vor den zahllosen Spähern.

Amerika.

New-York, 7. Sept. (Furchtbarer Orkan und Wolkenbruch.) Durch den furchtbaren Sturm, welcher seit Sonntag Abends bis Dienstag über das Land daherbrauste, wurden im Staate New-York, Pennsylvanien, Connecticut, Maryland rc. ungeheure Verwüstungen angerichtet. Nebst dem oberflächlich abgeschätzten Verluste von verschiedenem Eigenthum im Werthe von mindestens 4,000,000 Dollars sind leider auch sehr viele Menschenleben zu beklagen, welche in den Fluthen ihren Tod fanden. Der Regen goß buchstäblich in Strömen herab, Schrecken erfaßte jedes lebende Wesen. Jene, welche dem entsetzlichen Elemente glücklich entrannen, betheuern, es sey nicht anders gewesen, als ob der Zorn des Himmels eine neue Sündfluth über das gottvergessene Menschengeschlecht verhängt hätte. Man mag sich einen Begriff hiervon machen, wenn man einen Blick auf die Karte wirft, und den unermeßlichen östlichen Länderstrich von der Lorenz-Bay bis an den Golf von Mexico sich von einem seit Menschengedenken nie dagewesenen großartigen Sturme verheert vorstellt. Soviel die Telegraphen, welche größtentheils auch zerstört wurden, berichten, ist der Anblick ein gräßlicher. Als das Element seine Wuth entfesselte, war Alles zum Meere geworden; die rasende Schnelligkeit der dahineilenden Wogen raubte den sich auf dem Felde oder der Straße Befindlichen Besinnung und Zeit sich zu retten; Brücken und Dämme wichen der unwiderstehlichen Macht; Wagen, Pferde und hölzerne Häuser trieben gleich Nußschalen umher, und selbst dreistöckige Backsteingebäude stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Ganze Familien wurden so in der Stille begraben. Die Anzahl der Todten muß sehr groß seyn; denn aus den unzähligen Orten (kleine aus 40 bis 50 Häusern bestehende sind gänzlich verschwunden), von denen uns Kunde zugeht, vernimmt man stets auch zu gleicher Zeit die erschütternde Klage, daß je 10 bis 20, 30, wohl auch noch mehr Köpfe vermißt werden. Erst dann, wenn aus dem unabsehbaren Wasserspiegel wieder die Erde hervortritt, wird man näher die traurige Wahrheit erfahren! — Eine Menge von Mühlen sind wahrscheinlich zerstört, die Tausende von Mehlfässern, welche sich die Flüsse entlang wälzen, liefern nur zu sichere Beweise. Mehrere Eisenbahnen sind entweder ganz oder theilweise unfahrbar gemacht. Der Schuylkill- und Lehigh-Kanal in Pennsylvanien ist an den meisten Punkten durchbrochen, viele der Bootsleute gingen sammt ihren Booten zu Grunde. Die Macht der Gewässer des Schuylkill-Flusses zerstört ohne Ausnahme Alles. — In Philadelphia wurden die Gasanstalten zertrümmert und die entstandene Finsterniß ward um so beängstigender, als denselben Abend auch kein Mondschein seine Strahlen verbreitete. Eine Unmasse von Hausgeräthschaften, Bauholz, entwurzelten Bäumen rc. wogte durch die letztgenannte Stadt dem Meere zu. New-York selbst wurde von Verwüstung verschont.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 1. Okt. Der I. Bürgermeister legt dem Collegium einen Entwurf nebst Kostenanschlag über das auf dem neuen Friedhof zu errichtende Standbild (Christus am Kreuz), resp. über einige wesentliche Abänderungen bezüglich der Herstellung des Sockels vor. Der Entwurf erhält die Genehmigung des Magistrats, da jedoch diese Herstellung den frühern Kostenanschlag von 8000 fl. auf 10,000 fl. steigert, solle sich zuerst noch mit dem Collegium der Gem.-Bevollm. in's Benehmen gesetzt werden.

M.-R. Radlkofer erstattet Vortrag über nicht weniger als 30 Gesuche um Zurückzahlung von bei der städtischen Sparkassa eingelegten Geldern. Sie werden theilweise und zwar in dem Gesammtbetrage von 4960 fl. genehmigt. Derselbe Referent bringt auch ein Schreiben des Vereins der hiesigen Weber zur Kenntniß des Collegiums, worin gedachter Verein dem Magistrate seinen Dank für die Verleihung der Lieferung von Leinwand in das allgemeine Krankenhaus ausspricht, zugleich aber auch ein Schreiben des Armenpflegschaftsrathes, worin derselbe in ausführlicher und wohl motivirter Weise das Ansinnen stellt, geeignete Verfügung zu treffen, daß wenigstens ein Theil des Leinwandbedarfes beim allgemeinen Krankenhaus von der Armenbeschäftigungsanstalt, welche durch arme dort beschäftigte Leute das Gespinnst liefert, und dasselbe gleichfalls durch hiesige Weber weben läßt, abgenommen werde, während jetzt diese Anstalt dahin keinen ihr doch so nothwendigen Absatz hat (sie hat zur Zeit bei 6000 Ellen liegend), indem der Ankauf dieses Bedarfes in die Hände der barmherzigen Schwestern gelegt sey, und diese unter dem Vorwande, bessere und gleichere Qualität anderwärts erhalten zu können, nicht einmal einen Theil des Bedarfes von dieser Anstalt nehmen. Der Armenpflegschaftsrath spricht die gegründete Ansicht aus, daß Wohlthätigkeitsstiftungen nur wohl dann ihren Zweck vollständig erfüllen, wenn sie der Armenpflege an die Hand gehen. Der Magistrat würdiget diese motivirte Vorstellung und beschließt die angesonnene Verfügung zu treffen.

M.-R. Klaußner bringt mehrere Regierungsentschließungen zur Kenntniß des Collegiums, wornach die die Gesuchsteller abweisenden Magistratsbeschlüsse bezüglich des Bäcker-Concessionsgesuches des Jos. Heller, des Drechsler-Concessionsgesuches des Franz Stoffel, dann des Gelbgießer-Concessionsgesuches des Heinrich Krom bestätigt wurden. Ein bei der k. Regierung gestelltes Gesuch des Chemikers und Pharmazeuten J. Georg Schrader um Verleihung einer Fabriks-Concession zur Bereitung von Pottasche glaubt der Referent begutachten zu können, da bisher der von verschiedenen Gewerben, z. B. den Seifensiedern, Hafnern, Apothekern nöthige Bedarf an solcher bei dem Nichtbestehen einer solchen Fabrik dahier aus Ungarn bezogen werden mußte, eine derlei Fabrikation ein produzirendes Gewerbe, namentlich aus einem in Massa vorhandenen Rohstoff der Asche, und Absatzgelegenheit des Fabrikats auch nach Außen vorhanden ist. Das Collegium ertheilt dieser Ansicht die vollste Zustimmung. Dem Gesuch des Lithographen Heinr. Kohler um die Bewilligung zur Errichtung einer Kunstniederlage wurde von der k. Polizei in der Art willfahren, daß dem Gesuchsteller die Leitung des Unternehmens einer ständigen Kunstausstellung hier domizilirender Künstler zum Zwecke des auf Privatübereinkommen basirten Verkaufes ihrer Erzeugnisse nicht beanstandet werde, insofern derselbe die gewerbsmäßig ausschließlichen Befugnisse der hiesigen Kunsthandlungen unangetastet lasse. — M.-R. Dobler eröffnet dem Collegium eine Entschließung der k. Regierung auf die Beschwerde der lizenzirten Obstverkäufer gegen den Magistratsbeschluß, wornach denselben der Verkauf von ausländischem Obst untersagt wurde. Die Beschwerdesteller sind abgewiesen, da der Verkauf von ausländischem Obst eine ausschließende Befugniß der Früchtenhändler und Obstler ist. — Ferner verliest derselbe ein Schreiben des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, worin dasselbe diejenigen Staatsbürger bezeichnet, welche es nach §. 13. des Gesetzes über die Einquartierungs- und Vorspannslasten als Mitglieder zu bildenden Einquartierungs-Kommission gewählt hat; sie sind: Privatier Obermayr, Glasmalereiinspektor Ainmüller, Bäckermeister Seidl, pens. Hauptmann Grünwald, Auditor Sieber, Bäckermeister Frühwein, Privatier Gander, Privatier Dr. v. Nibler, Fabrikant Gasteiger, Musikalienhändler Spitzweg, Kunstmaler Gail, Privatier Floßmann, k. Hofrath u. Universitätsprofessor Dr. Bayer, Apotheker Neumüller und Glasermeister Weigerleitner.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 297.** **Donnerstag,** 3. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt, halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

§ München, 2. Okt. Trotz des bereits eingetretenen äußerst ungünstigen Wetters soll der Beschluß, die Enthüllungsfeier der Bavaria morgen stattfinden zu lassen, bis jetzt noch unabänderlich bestehen, da wie es heißt, Se. M. König Ludwig, welcher mit JJ. MM. Königin Therese und König Otto heute Abends hier erwartet wird, bereits am 4. d. München durchaus wieder verlassen will. Am 5. d. werden JJ. MM. König Max und Königin Marie hier eintreffen. — Ueber den morgenden Festzug erfährt man weiter, daß ein neuerer Beschluß, die Aufstellung statt in der Ludwigsstraße am Sendlingerthore vor sich gehen zu lassen, weil man von dort aus die Telegraphendrähte nicht zu passiren habe, wieder abgeändert worden ist und die Aufstellung nun morgen Vormittags 9 Uhr auf dem Dultplatze stattfinden werde. Um eine mögliche Beschädigung jener Drähte zu verhüten, sollen dieselben mittelst Stangen auf eine Höhe von 40 Fuß gebracht werden, wo dann die Festwagen 2c. bequem darunter weg passiren können. Der Zug soll sich von da aus durch die Bayerstraße nach der Theresienwiese bewegen. Ob es bei diesem Beschlusse bleiben wird, ist indeß auch noch nicht ganz zuverlässig, das betreffende Comitee wird sich zu weitern Berathungen hierüber heute Abends nochmals versammeln.

Rhodt, 24. Sept. Vorgestern Nachmittag kamen drei Redemptoristen hieher, welche gegen eine Gabe an Geld in den Häusern predigten und Reliquien zum Verkauf anboten. In unserer ganz protestantischen Gemeinde ist so Etwas noch nie vorgekommen. (Sp. Ztg.)

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Sept. Man ist hier der entschiedenen Zuversicht, daß Preußen das kurhessische Volk bei seiner Verfassung und gegen den Bundestag schützen wird. Auf Hrn. v. Radowitz sehen jetzt Aller Augen mit gespannter Erwartung. Nach Allem, was wir aus Berlin erfahren, soll auch der Entschluß der preußischen Regierung feststehen, die Sache jetzt selbst, wenn es seyn muß, mit gewaffneter Hand zur Entscheidung zu bringen. Der König namentlich soll sich in diesem Sinn mit größter Entschiedenheit äußern. Diesen Worten entsprechen die Rüstungen, deren Umfang die ganze Wehrkraft des preuß. Staates erreichen soll. Hoffen wir indessen immer, daß trotz so drohender Kriegsgefahr die Verständigung näher sei, als zuvor. Der Kurfürst scheint freilich noch nicht einlenken zu wollen. Er und Hassenpflug setzen täglich ihre Besprechungen mit Graf Thun fort, doch verlautet heute Abend wenigstens Hassenpflug trete zurück, und der Kurfürst denke dann eher Gehör bei dem Lande zu finden. Ohne Systemwechsel möchten wir diese Erwartung jedoch für ungerechtfertigt halten. —

Frankfurt, 29. Sept. In den letzten Tagen kamen viele Beurlaubte des großherzoglich hessischen Armeekorps, die zu ihren Regimentern einberufen sind, durch unsere Stadt. — Herr Hassenpflug scheint zunächst einen neuen Versuch gegen den Widerstand der Beamten machen zu wollen. Dem Vernehmen nach hat der kurhessische Premiermeister die Absendung eines Kriegs- und eines Civilkommissärs mit außerordentlichen Vollmachten nach Kassel beschlossen, wohin sich dieselben schon in diesen Tagen begeben würden. Sie sind bereits ernannt. Ueber den Inhalt ihrer Instruktionen hat noch nichts verlautet; diese sollen gestern noch nicht ausgearbeitet gewesen seyn. Hr. Hassenpflug soll sich seit einigen Tagen in einem leidenden Zustande befinden.

Preußen. Berlin, 28. Sept. Es herrscht heute in den verschiedenen Gesandtschaftshotels ein außerordentlich lebhafter Verkehr, und es wurden wiederholt telegraphische Depeschen abgesandt. — Während man mit Bestimmtheit versichert, daß zwischen dem Herrn v. Manteuffel und dem Herrn v. Radowitz eine vollkomme Verständigung stattgefunden habe, erhält sich das Gerücht, wonach Herr v. Rabe und Herr v. d. Heydt jetzt mit Entschiedenheit ihre Entlassung nachgesucht haben. Da diese beiden Männer in Verbindung mit Herrn Simons den reaktionären Theil des Ministeriums repräsentiren, so würde sich hieraus der Schluß herleiten lassen, daß man Angesichts des bevorstehenden Zusammentritts der Kammern auf eine Rekonstruktion des Ministeriums in einem mehr konstitutionellen Sinne bedacht sey. — Es ist ein Zeichen der Zeit, welches nicht übersehen werden mag, daß viele von den Reservisten, welche gegenwärtig in ihre Heimath entlassen werden, unmittelbar nach ihrer Auskleidung nichts Eiligeres zu thun hatten, und die verpönte dreifarbige Kokarde wieder an die ihnen verbliebene Soldatenmütze anzuheften. Wir waren unter Anderm Zeuge von einem aus dieser Ursache sich herleitenden Konflikte zwischen Schutzmännern und derartigen Reservisten, der auf offener Straße gestern stattfand.

Berlin, 29. Sept. (Tel. Dep.) Die 5. und 6. Infan-

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Christine las folgenden Brief:

„Christine, ich kann nur einige Zeilen schreiben, ein langer schwer zu verbergender Brief würde nicht bis zu Dir gelangen. Möge Deine Seele in der meinigen lesen und errathen, was ich nicht sagen kann! Meine Freundin, Du weißt es, daß meine Familie mich Deinem Vater anvertraut und ihm jede Autorität über mich gegeben hat. Er kann mich nach Belieben für das Bedürfniß seiner verschiedenen Handlungshäuser verwenden. Christine, ich habe den Befehl erhalten, auf einem nach Batavia abgehenden Schiffe unter Segel zu gehen."

Ein Schrei kam über Christinens Lippen und ihr von Thränen unsicher gemachter Blick verschlang die folgenden Zeilen:

„Dein Vater legt das unendliche Meer zwischen uns; er trennt uns für immer. Uns nicht mehr sehen! Christine, uns nicht mehr sehen! Ist es möglich? Könnte Dein Herz seit den wenigen Tagen, in denen ich nicht mehr bei Dir seyn dürfte, gelernt haben, diese Worte zu begreifen? Nein, meine liebe, theure Christine, nein, meine Braut, wir müssen mit einander leben oder sterben! Deine Mutter ist nicht mehr. Deine Gegenwart ist für das Glück Niemandes mehr nothwendig. Man hat für Dich kein Mitleid, keine Neigung. Deine Zukunft ist schrecklich. Ich bin da, voll Liebe, voll Aufopferung; ich rufe Dich, komm, laß uns mit einander fliehen! Im Hafen von Helder sind viele Schiffe; sie werden uns Beide weit hinwegführen von den Orten, wo wir so viel gelitten haben. Ich habe für Alles gesorgt, Alles vorbereitet; komm nur, ich erwarte Dich. Christine, von Deinem Worte wird mein Leben abhängen. Das Leben! Ich will es nicht ohne Dich! Getrennt für immer! Wenn Du dieß Urtel unterzeichnest, dann werde ich nicht die bittere Existenz, die Gott mir bestimmt, vollenden. Ich werde sagen: Unglücklich ist der Tag, an welchem ich die Geliebte zuerst sah! Dieser Tag ist mein ganzes Leben gewesen. Und Du, Du, Christine, wirst Du fern von mir wieder anfangen zu lieben? einen Anderen

terie-Brigade hat heute Vormittag Ordre bekommen, sich sofort marschfertig zu halten.

Hannover. In der Hauptstadt, der bedeutendsten Garnison des Landes, wird eine starke Beurlaubung, 40 Mann auf die Kompagnie, stattfinden. Man scheint also wenigstens nicht in der nächsten Zeit an ein Ueberschreiten der kurhessischen Grenze zu denken. —

Sachsen. Leipzig, 27. Septbr. Wir haben wiederum einen Verbannten mehr. Der zeitherige Redakteur des „Morgensterns" und der „Sternwarte", Hr. R. Geyser, ist zwar gerichtlich von der Anklage auf Betheiligung an den Mai-Ereignissen freigesprochen; aber man weist ihn deßhalb aus seinem Geburtslande Sachsen aus. Er geht nach der Schweiz. — Nach Schleswig sind von hier bis gestern 7798 Thlr. abgeschickt worden, sowie 1127 Pfund an Lazarethgegenständen. Die Subscriptionen zu den Monatsbeiträgen für Schleswig-Holstein nehmen einen ganz erwünschten Fortgang.

Der Entwurf des neuen Preßgesetzes ist überall im Lande mit der tiefsten Entrüstung aufgenommen worden und es sollen, wie man hier von verschiedenen Seiten hört, Schritte an die Stände gethan werden, um sie darauf aufmerksam zu machen, wie unendlich nachtheilig die Annahme dieses Preßgesetzes für ganz Sachsen seyn müsse. Auch die hiesigen Buchhändler wollen gegen das neue Preßgesetz protestiren, und werden zu diesem Ende am 30. d. Mts. eine Berathung in der Börsenhalle halten. Wir unsererseits glauben, daß alle diese Demonstrationen vergebens seyn werden.

Zwickau, 28. Sept. Gestern haben unruhige Auftritte in Merane stattgefunden, über deren Ursache man Folgendes hört. Ein Schüler der dortigen Schule war vor einiger Zeit wegen eines Diebstahls vom Rektor mit Schlägen gezüchtigt worden. Er wurde krank und starb, wie die Sektion ergeben haben soll, jedoch nicht in Folge der erhaltenen Strafe, sondern an einem organischen Uebel. Nichtsdestoweniger verbreitete sich sehr bald unter der Menge die Nachricht, der Knabe sei in Folge von in der Schule erduldeten Mißhandlungen gestorben, es entstand ein Auflauf, man verlangte nach dem angeblichen „Mörder", der überdieß bei einem Theile der Bevölkerung als Reaktionär verschrieen war, ergriff und mißhandelte ihn, bis es endlich einer Anzahl Bürger gelang, ihn unter der Form der Verhaftung der Wuth der Menge zu entziehen. Diesen Vormittag ist er flüchtig hier angekommen und hat die Hülfe der Kreisdirektion in Anspruch genommen.

Ehrenfriedersdorf, 26. Sept. Eine grauenvolle That hat sich gestern in unserer Nähe ereignet. Auf dem Wege zwischen Gelenau und Burkhardtsdorf fand man nämlich eine Anzahl mit Blut befleckter Frauenkleidungsstücke und in einiger Entfernung davon einen am Halse durch tiefe Schnittwunden, welche augenscheinlich mit einem Rasirmesser beigebracht waren, verletzten Mann in höherem Alter. Bei weiterer Nachforschung stellte sich heraus, daß derselbe, seines Namens ein gewisser Pietsch, Webermeister und Handelsmann aus Chemnitz, mit seiner Frau auf dem Rückwege von Wiesenthal, wo er den Markt besucht, begriffen, und von dieser wegen eines angeblich durch seine Unachtsamkeit abhanden gekommenen Stückes Waare mit Vorwürfen überhäuft, auf seine Frau vermittelst eines Rasirmessers einen Mordversuch gemacht hat, an der Vollendung seiner Unthat aber durch die Flucht der Frau verhindert worden ist. Er hat sodann mittelst desselben Rasirmessers sich selbst zu entleiben versucht, ist auch, in Folge der dadurch sich beigebrachten Wunden, bereits verstorben. Die Frau hingegen lebt, und man giebt der Hoffnung Raum, sie wiederhergestellt zu sehen.

Kurhessen. Kassel, 28. Sept. Morgen werden, wie es heißt, 3 Bataillone Infanterie, und zwar vom 2. und 3. Linienregimente, sowie 1 Bataillon Schützen hier eintreffen. Das als Staatsgefängniß dienende, an der Fulda liegende Kastell, welches unter dem Befehle des obersten Militärchefs steht und in der letzten Zeit der Strafcompagnie als Kaserne diente, soll ergangener Ordre zufolge schleunigst geräumt werden. Die gedachte Strafkompagnie ist nach Hofgeismar verlegt worden. Es ist bis jetzt noch ein Räthsel, welchen Zweck man mit dieser Maßregel verbindet; sehr nahe liegt der Gedanke, daß man alle Personen, welche sich Zuwiderhandlungen gegen den Kriegszustand schuldig machen, besonders die renitenten Beamten, zu künftigen Bewohnern des Castells ersehen hat, da die ordentlichen Behörden keine in Folge des rechtlich nicht existirenden Kriegszustandes verfügten Verhaftungen vollziehen und die Aufnahme in die Gefängnisse verweigern. Mit diesen sonderbaren und kostspieligen Proceduren steht ein Gerücht in Verbindung, welches einen längst pensionirten, aber gleich den übrigen Gliedern seiner berühmt gewordenen Familie durch religiösen und politischen Fanatismus ausgezeichneten General, der vor einigen Tagen nach Wilhelmsbad berufen wurde, nunmehr die Stelle eines verantwortlichen Oberbefehlshabers an Stelle des General Bauer hätte antreten, auch erschreckliche Verpflichtungen puncto der Ausführung des Kriegszustandes hätte übernehmen lassen. Einige Finanzbeamte, Oberfinanzassessor Stern und Obersteuer-Inspektor Buse, sind gestern nach Wilhelmsbad befohlen. Sie sowohl, wie die bereits früher Abgegangenen sind Ehrenmänner, welche kein Haar breit von ihren Eiden lassen. — Bei dem Comité, welches Zeichnungen von Beiträgen für die Unterstützung verfassungstreuer Staatsdiener annimmt, sollen schon mehr als 30,000 Rthlr. gezeichnet seyn. Die Einzahlungen werden als Darlehen betrachtet und es wird den Zahlenden ein betreffender Theil des Gehaltsanspruches der Staatsdiener cedirt, der vom Augenblick der Fälligkeit in 5proc. Zinsen läuft und die größte Sicherheit gewährt. — Das bei Warburg zusammengezogene preußische Corps soll schon eine Stärke von 3000 Mann erlangt haben; dasselbe steht nur 2 Stunden von der hessischen Gränze. — Die in Folge der Erklärung des Kriegszustandes nach Rinteln, Marburg und Rotenburg entsendeten außerordentlichen Commandanten sollen in ihre Garnisonen zurückberufen worden seyn.

Rodenberg, 25. Sept. Endlich hat sich ein Agitator für die Hassenpflug'sche Politik gefunden. Es ist dies der konzessionirte Schweineschneider Kleine — bei Kassel zu Hause — der auf seiner gegenwärtigen Rundreise durch die Grafschaft

---

zu lieben als mich? oder willst Du leben ohne Liebe? ...... O, komm, ich habe so viel gelitten ohne Dich! Wir wollen nach Spanien gehen, nach Sevilla, in das Vaterland Deiner Mutter, in das Land, wo man liebt, so lange man lebt, wo man nicht mehr zu leben vermag, wenn man nicht mehr lieben kann! Ich rufe Dich, ich erwarte Dich, Christine, mein Weib! Diesen Abend, um Mitternacht, finde Dich ein am Ufer des Flusses; ich werde dort seyn und eine ganze Zukunft von Glück ist unser. Komm, theure Christine, komm!"

Während Christine las, hatte, ohne daß sie es wußte, ein Strom von Thränen Herberts Brief bedeckt. Sie empfand einen Augenblick schreckliche Unruhe. Sie liebte mit Leidenschaft, aber sie war jung und die Liebe hatte dieser reinen Seele noch nicht die Kühnheit zu geben vermocht, die Allem trotzt. Sie fühlte, daß sie zitterte. Alle die Lehren, die sie im väterlichen Hause gehört, alle die frommen Ermahnungen ihres Oheims Wilhelm, alle die heiligen Gebete, die sie seit ihrer Kindheit gelernt, summten vor ihren Ohren; ihr Christusbild schien auf sie zu blicken; die Kugeln an ihrem Rosenkranze waren noch warm von dem Drucke ihrer Hand.

„O, mein Traum, mein Traum!" sagte sie. „Herbert, der seine Braut ruft! Meine Mutter, die ihre Tochter ruft! Er, das Leben und die Liebe! sie, der Tod und der Himmel! O, mein Gott! mein Gott!" rief Christine schluchzend aus.

Einen Augenblick versuchte Christine, die Zukunft zu betrachten, indem sie sich sagte, daß sie nicht fliehen werde, daß sie in diesem traurigen Hause bleiben, daß sie allein bleiben werde, Herbert beweinend, alternd ohne ihn, ohne Neigung, zwischen diesen düstern Mauern, wo sie nie wieder ein Wort hören würde, das vom Herzen käme. Mit Schrecken wandte sie den Blick ab, sie fühlte, daß diese Zukunft unmöglich sey. Sie weinte bitter, sie küßte ihren Rosenkranz, ihr Gebetbuch, als wollte sie Allem Lebewohl sagen, was die Unschuld ihrer ersten Jahre gesehen hatte; dann begann ihr Herz mächtig zu schlagen. Das Feuer ihres Blickes trocknete die Thränen. Sie betrachtete den Fluß, das weiße Segel, das von ferne sie

Schaumburg sich erstaunliche Mühe gibt, für Hassenpflug Anhänger zu werben, die Ständeversammlung und die Beamten zu verdächtigen und die Leute zu ermahnen, sich ja nicht bei den gottlosen Wahlen zu betheiligen. Der Mann erregt in unserem durch und durch verfassungsmäßigen Lande wegen seiner sonderbaren Bestrebungen nur Heiterkeit.

Fulda, 27. Sept. Gestern Abend durchzogen starke Patrouillen die Stadt; die Weisung des kommandirenden Unteroffiziers lautete: „in allen Gast- und Wirthshäusern sich nach fremden Soldaten zu erkundigen.“ Was dieses Manöver bedeuten soll, weiß hier Niemand.

Nassau. Wiesbaden, 28. Sept. Der hier lebenden Wittwe des in Baden standrechtlich erschossenen Freischaarenobristen Böhning ist vor einigen Tagen ein schändlicher Streich gespielt worden. Sie erhielt einen Brief von Mainz, in welchem ihr gemeldet wurde, daß sich dort auf der großen Bleiche im Hause Nro. 98 ein Herr aus dem Badischen aufhalte, der bis zu dem letzten Augenblicke bei ihrem verstorbenen Manne gewesen sey, und der ihr noch manche wichtige Mittheilungen, zufolge persönlichen Auftrags desselben, zu machen habe. Sie machte sich unverzüglich auf den Weg, fand aber trotz des eifrigsten Nachforschens weder das Haus Nr. 98 auf der großen Bleiche, noch den bezeichneten Herrn. Einige Freunde nahmen sich ihrer noch besonders an und ließen sich auch die Ausfindigmachung des Fremden angelegen seyn, jedoch vergeblich. Sie mußte wegen vorgerückter Tageszeit in Mainz übernachten. Als sie nun des andern Tages hierher zurückkehrte, fand sie ihren Pult erbrochen und außer einer beträchtlichen Geldsumme mehrere werthvolle Gegenstände entwendet. Hoffentlich wird man diesem ruchlosen Menschen auf die Spur kommen, denn daß das Schreiben des fingirten Briefes und der Diebstahl von einer und derselben Person ausging, scheint gewiß zu seyn.

Sächs. Herzogth. Gotha, 26. Sept. Nach dem Vorgange in andern Städten Deutschlands wird auch von hier in diesen Tagen eine Adresse an die Bürgerschaft Kassels abgesendet werden als Anerkennung für die in der Bewahrung ihrer Verfassung bewiesene Energie und Besonnenheit. Der hiesige Bürgerverein hat nämlich in seiner letzten Versammlung die Uebersendung einer solchen Adresse beschlossen, welche von einem hier lebenden namhaften Schriftsteller abgefaßt ist.

Aus dem Herzogthum Gotha, 27. Sept. In unserer Nachbarstadt Coburg gestalten sich gegenwärtig die politischen Zustände sehr trübe. Die sehr starke demokratische und die aristokratische Partei stehen sich daselbst schroffer als je gegenüber und die Staatsregierung hat deßhalb mit polizeilichen Maßregeln gedroht, deren Ausführung nicht viel Anderes, als die seither in Deutschland sehr häufig vorgekommenen Ausnahmezustände herbeiführen werden. Man mißt natürlich alle Schuld der Aufregung der demokratischen Presse bei; es ist jedoch nicht zu läugnen, daß das Organ der Gegenpartei (die zu Coburg erscheinende „Land- und Stadtzeitung“, redigirt von einem früheren angeblichen Demokraten) durch ihre Redeweise ihren guten Theil zu der herrschenden Mißstimmung beigetragen hat. Nach Gotha gelangte Nachrichten sprechen schon von Einwerfen der Fenster in den Wohnungen mehrerer höheren Beamten. Das in Gotha stehende Militär ist nach Coburg beordert und wird im Anfange künftiger Woche dort eintreffen. — In Gotha selbst, in welchem die Parteien ruhiger neben einander sich bewegen, hat die Weigerung des Staatsministeriums, die Schwurgerichte im Herzogthum einzuführen, eine sehr gereizte Stimmung hervorgebracht. — Bei dem gothaischen Hülfskomité sind nun gegen 3000 Rthlr. für die Herzogthümer eingegangen; eben so sind durch dasselbe eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen auf ihrer Reise nach Holstein unterstützt worden. Die neuerdings eingeführten Haussammlungen haben, wie im Großherzogthum Weimar, einen bedeutenden Ertrag geliefert.

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Einem stark cirkulirenden Gerüchte zufolge wäre ein neuer Amnestieakt bevorstehend, nach welchem alle politischen Sträflinge, die den dritten Theil ihrer Strafzeit zurückgelegt haben, begnadigt würden.

Salzburg, 30. Sept. Soeben traf eine telegraph. Depesche des Statthalters aus Oberösterreich an den Statthalter in Salzburg ein, des Inhalts, daß Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph heute um 8 1/2 Uhr Morgens durch Kleinmünchen (1 St. seitwärts Linz) mit dem Generaladjut. Grafen Grüne gereist ist.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der Präsident der Republik hat den General Roguet nun wirklich zu seinen Adjutanten ernannt. Am 2 Okt. wird er in Versailles über das gesammte Fußvolk der Besatzung von Paris, und acht Tage nachher über die Reiterei (52 Schwadronen) Musterung halten. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß die Flottenabtheilung des Gegenadmirals Dubourdieu die Anker gelichtet hatte.

Paris, 29. Sept. (Tel. Dep. a. Aachen) Der Moniteur erklärt Hrn. v. Persigny's Reise nach London für Privatsache. Der Corsaire wurde wegen Beleidigung des Präsidenten mit Beschlag belegt.

Paris, 29. Sept. Man sagt, der Präsident werde in seiner Botschaft bei Wiedereröffnung der Nationalversammlung kategorisch die Verlängerung seiner Gewalten verlangen.

Italien.

Turin, 27. Sept. Das bereits mitgetheilte Verbannungs-Urtheil des Appelhofes gegen Monsignore Fransoni, den Erzbischof von Turin, soll mit 13 gegen 1 Stimme den Anträgen des Generaladvokaten Persoglio entsprechend, erlassen worden seyn. Man erzählt auch, das Ministerium habe noch am Tage der Urtheilsverkündung selbst drei Karabiniers abgeschickt mit dem Befehl, den Erzbischof aus dem Fort Fenestrelle abzuholen und bis an die Gränze zu führen.

Russland und Polen.

Aus Polen, 21. Sept. Eine merkwürdige Neuigkeit ist die, daß unser neues bürgerliches Gesetzbuch, an welchem die gesetzgebende Commission schon fünf Jahre arbeitet, dem russischen bürgerlichen Gesetzbuch angepaßt und verbessert werden soll. In Rußland selbst wird das Gesetzbuch energisch bearbeitet, und man soll dem Code Napoleon Vieles entnommen haben. So ändern sich die Zeiten und Ideen.

---

an ihre Liebesschwüre zu erinnern schien; sie seufzte tief auf, als trennte sie unwiderruflich die Bande, die ihre Vergangenheit mit ihrer Zukunft verbinden sollten. Ihre Mutter war nicht mehr da. Mit ihr waren alle die heiligen Gedanken, die Hüter der Unschuld, zum Himmel zurückgekehrt. Christine, sich selbst überlassen, folgte dem Antrieb ihrer leidenschaftlichen Natur, sie weinte, sie zitterte, sie zögerte — endlich rief sie aus:

„Diesen Abend, um Mitternacht, werde ich am Ufer des Flusses seyn!“

Christine trocknete die Thränen, blieb einige Augenblicke ruhig, um die furchtbare Bewegung zu beruhigen, die sich ihrer Seele bemächtigte.

Eine unermeßliche Zukunft entfaltete sich vor ihr; ..... Freiheit sollte ihr gegeben werden, eine andere Welt sollte vor ihren Augen aufgehen ..... ein neues Leben für sie anfangen. —

Christine mußte den Tag schweigend und arbeitend mit ihren Schwestern zubringen; der Faden zerriß oft, die Nadel ruhte in ihren Händen. Ihre träumerischen Augen betrachteten den Horizont und blickten nur durch Thränen; die Zeit schien ihr langsamer als je fortzuschreiten; tausend verwirrte Gedanken drängten sich in ihrem Kopfe: Herbert, die Zukunft, ein angenehmes Leben voll Glück.

Während sie so saßen, sang Wilhelmine, die beinahe eingeschlafen war, langsam und mit halber Stimme, während sie ihr Rad drehte.

Christine hörte wider ihren Willen und trotz der Verwirrung ihres Herzens die bizarren Worte des Liedes. Sie wurden kaum ausgesprochen, man hätte sagen mögen, daß Wilhelmine nur ihre Stimme einem unsichtbaren Wesen lieh, das durch ihren Mund sprach, so wenig schien sie zu fühlen, was sie sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 298. Freitag, 4. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 2. Okt. Der Forstmeister zu Hilpoltstein, Seb. Hueber, wurde auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle zum Forstmeister für Hilpoltstein der Revierförster J. N. Frhr. v. Kraus zu Wagegg ernannt; ferner wurde der Revierförster zu Ammerfeld, F.-A. Neuburg a/D., G. Steger, auf Ansuchen auf das Revier Bühl versetzt, und an dessen Stelle zum Revierförster nach Ammerfeld der Forstwart zu Scheppach, B. Petteler, ernannt.

— Dem seit 1802 in der Linie und in der Administration mit Auszeichnung gedienten Oberkriegskommissär und seitherigen Hauptkriegskassa-Controleur Caspar Bergmann wurde vermöge allerh. Entschließung vom 24. Sept. d. J. die nachgesuchte Ruhe-Versetzung allerhuldvollst bewilligt.

Die kathol. Pfarrei Hollenbach, k. Ldgr. Neuburg a./D., ist mit einem fassionsm. Ertrag von 1045 fl. 44 kr. erledigt.

München, 2. Oktbr. Zu den olympischen Spielen und dem Radlaufen, welche das dießjährige Oktoberfest verherrlichen werden, ist bereits ein Programm erschienen, dem wir Nachstehendes entnehmen. Die olympischen Spiele und das Radlaufen werden von 25 Bäcker- und 12 Wagnergesellen ausgeführt und zwar unter Oberleitung des rühmlichst bekannten Turnlehrers Hrn. Lor. Gruber. Wie es heißt, wird diese Festlichkeit nächsten Montag stattfinden und der Zug der daran Theilnehmenden wird in folgender Weise zusammengesetzt seyn: 1) Trompeter im altdeutschen Kostüme; 2) vier Fahnenträger; 3) das Schiedsgericht der Bäcker, bestehend aus den Bäckermeistern HH. J. Eillers, Oberführer, J. Bauer, als zweiter Führer, und J. Jais. Den Zug begleitet Hr. Turnlehrer L. Gruber. 4) Die Fahne der Bäckergesellen, welche dieselben im J. 1835 aus Veranlassung der olympischen Spiele zur 25jährigen Vermählungsfeier Sr. Maj. des Königs Ludwig und J. Maj. der Königin Therese vom Magistrate der Haupt- u. Residenzstadt München zum Geschenke erhielten. 5) 24 Bäckergesellen im Kostüme der vormittelalterlichen Zeit. 6) Ein Bäckergesell mit der Turnierstange und Stab. Hier schließen sich die Wagnergesellen an. 7) Vier Fahnenträger. 8) Das Rad, welches vom Wagnermeister J. Gutmann von Lechhausen am 20. Juli 1709 in einem Tage gefertigt und nach München getrieben wurde. 9) Das Schiedsgericht der Wagnergesellen, bestehend aus den Wagnermeistern HH. Gottfr. Schweißgut, Oberführer, Schermeier und Beck. Den Zug begleitet Hr. Turnlehrer K. Friedr. Gruber. 10) Zwölf Wagnergesellen im Kostüme des vorigen Jahrhunderts. Der Zug der Bäcker bewegt sich vom Schulhause am Grottenthale durch den Färbergraben, die Damenstifts- und Kreuzgasse nach der Bäckerherberge, wo sie ihre Fahne abholen, dann durch die Sendlingerstraße und das Grottenthal in das Schulhaus zurück. Dort schließen sich die Fahnenträger und Wagnergesellen an, und der ganze Zug begibt sich nach dem Rathhaussaale. Von dort geht derselbe über den Schrannenplatz, durch die Kaufinger-, Neuhauser-, Bayer-, Heu- und Lerchenstraße nach der Theresienwiese zum Kampfplatz. Dort angekommen bilden die Kämpfer (Bäckergesellen) dem Königszelt gegenüber einen Halbkreis, die Fahnenträger und Wagnergesellen mit ihren Rädern schließen sich rechts und links neben den Kämpfern an, und es wird dann der Augenblick abgewartet, wo der Befehl zum Anfang gegeben wird. Auf diesen treten die 12 Wagnergesellen mit ihren Rädern unter der Leitung des Hrn. Turnlehrers K. Fr. Gruber vor und begeben sich zum Absprengthor. Dort wird nach dem Loose aufgestellt, so zwar, daß der, welcher Nr. 1 gezogen hat, zunächst dem aufgespannten Seile der Reitbahn seinen Platz nimmt. Die übrigen folgen in der Ordnung ihrer gezogenen Nummern. Nach der vollendeten Aufstellung beginnt auf ein dreimaliges Trompetenzeichen das Radlaufen. Hiebei ist zu bemerken, daß die Räder einen Durchmesser von 4 Schuh und 2—3 Zoll haben müssen, nicht mit Eisen beschlagen seyn dürfen und am Haufen getrieben werden müssen. Der zu durchlaufende Raum ist eine deutsche Viertelsmeile, der Umfang der ganzen Reitbahn. Nach dem Radlaufen schließen sich die Wagnergesellen wieder den Bäckern an, worauf durch das Schiedsgericht die Preiswürdigkeit bestimmt wird. — Nun folgen die Spiele der Bäckergesellen. Diese bestehen in 2 Abtheilungen. Die I. Abtheilung in 2 Ringarten, 8 Gruppirungen und Steinschleudern mit rohen Felsstücken. Die II. Abtheilung mit Werfen von Wurfspießen nach einer von Holz geschnitzten Figur; Der Treffpunkt ist die Brust, auf welcher eine Sonne gemalt,

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Wilhelmine sang folgende Romanze:

Mein Sinn ist traurig und mein Herz betrübt,
Ich will scheiden!
Ein andres Land ist's, das es sucht und liebt,
Ich will scheiden!
Ich bin nur klein und ach! die Welt ist groß,
Warum scheiden?
Die Tanne schwankt und bebt vom Windesstoß,
Warum scheiden?
Die Sonne such' ich, wie der Schwalben Flucht,
Ich will scheiden!
Der Blüthen Pracht ist's, die mein Auge sucht,
Ich will scheiden!
Ein Strahl des Lichtes blendet leicht den Blick,
Warum scheiden?
Warf mich an diesen Ort nicht mein Geschick?
Warum scheiden?
Mein Herz ist wie ein Baum vom Sturm bewegt,
Ich will scheiden!
Der manche Blüthe hin zum Ufer trägt,
Ich will scheiden!
Die Blume wächst im engen Raume still,
Warum scheiden?
Der Fuß verirrt sich, der zu ferne will,
Warum scheiden?
Du holdes Land, der Hoffnung Ziel, zu Dir!
Warum scheiden?
Weh! wenn ich nahe, rückst Du fern von mir,
Warum scheiden?
Stets sagt das Glück: noch bin ich fern und weit,
Warum scheiden?
Stets sucht der Pilger, nie wird er erfreut,
Warum scheiden?
Gar thöricht ist's, vom Vaterheerd zu geh'n,
Warum scheiden?
Stirb, wo zuerst das Leben Du gesehn,
Warum scheiden?
Das Dach des Vaterhauses ist mir lieb,
Warum scheiden?
Ob hell der Tag, ob auch der Himmel trüb,
Warum scheiden?

Diese Stimme, die sie bleiben hieß, drang traurig Christinen tief in die Seele. Einige Thränen fielen auf ihre Arbeit. Sie blickte auf ihre Schwestern. Wilhelmine war am Schlusse eingeschlafen, als ob ihre eigene Stimme sie eingewiegt hätte,

in wenigen Stunden erscheinen. — Die N. Hess. Ztg. berichtet: „Die vom Komité bereits vorgestern Abend eröffneten Einzeichnungen zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel behufs Auszahlung der Gehalte haben einen raschen und glänzenden Fortgang genommen, so daß das übrigens nach allen Seiten sicher gestellte Unternehmen bereits als vollkommen gelungen betrachtet werden kann. Es bedarf wohl keiner besonderen Bemerkung, daß die Auszahlungen unter den erforderlichen Voraussetzungen auch an diejenigen Militärpersonen, so wie an die Pensionäre und Pensionärinnen auf Erfordern werden geleistet werden, welche etwa durch Vorenthalten ihrer Gehalte, Löhnungen und Pensionen für die Verfassungstreue und Gesetzmäßigkeit des Volkes gestraft werden sollen. Sollte sich das Gerücht bestätigen, daß auch den Pensionären der höchstsel. Kurfürstin Auguste, der ewig unvergeßlichen Mutter Ihres Volkes, durch Vorenthaltung der ihnen zustehenden Pensionen eine gleiche Chikane zugedacht sey, so wird, wie wir keinen Augenblick zweifeln, das Comite Umsicht und Billigkeitsgefühl genug haben, bei dem Vorhandenseyn der sonstigen Voraussetzungen seine Zahlungen auch auf diese Personen auszudehnen."

Die „N. Hess. Z." enthält folgende Anzeige: „An unsere Mitbürger. Sicherem Vernehmen nachstehen uns neue, unerhörte Dinge bevor. Auch diese Prüfung wird an unserem Volke vorübergehen. Die siegende Gewalt des Rechts wird sich aufs Neue bewähren. Mitbürger! Jeder wird auf seinem Posten seyn, muthig und besonnen, in tiefster Ruhe und in den strengsten Formen des Gesetzes."

Hanau, 30. Sept. Unter den Personen von diplomatischem Charakter, welche gestern Wilhelmsbad besuchten, bemerkte man auch den k. preuß. Geschäftsträger am kurfürstl. Hofe, Frhrn. v. Thile, wodurch sich also das Gerücht von selbst widerlegt, es sei derselbe nach Kassel zurückgekehrt. Wie man hier wissen will, wird Hr. v. Thile in Frankfurt auch vorerst seinen Aufenthalt beibehalten. — Der Kurfürst stattete gestern einen Besuch auf dem Schlosse Rumpenheim ab.

Großh. Hessen. Darmstadt, 30. Sept. Durch eine heute erschienene großherzogl. Verordnung wird die Forterhebug der direkten und indirekten Auflagen während der letzten 3 Monate dieses Jahres angeordnet. Der Verordnung geht eine Verkündigung in Betreff der Kammerauflösung voran, welche noch weitere Maßregeln in Aussicht stellt. Die Verordnung ist von Hrn. v. Dalwigk, die Verkündigung von dem Finanzministerial-Vorstand v. Schenck kontrasignirt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Außer den telegr. Depeschen reichen die Nachrichten, die uns auf dem gewöhnlichen Wege vom Kriegsschauplatze zugehen, bis zum 29. Sept. und sind im Ganzen nur noch sehr spärlich. Gewiß ist, daß außer starken Truppenabtheilungen beinahe die gesammte Artillerie, mit Inbegriff der 84pfünder- und der Granatenbatterie gegen Friedrichstadt dirigirt wurden; Oberst v. d. Tann und H. v. Gagern gingen am 28., General v. Willisen mit seinem Generalstabe am 29. aus Rendsburg dahin ab. Der Entschluß, Friedrichstadt zu nehmen, soll besonders durch eine Deputation von Gutsbesitzern aus und um Friedrichstadt hervorgerufen seyn, welche dem General v. Willisen das Bedauerliche ihrer Lage vorgestellt haben. Nicht nur, daß die Dänen durch Abdämmung der Treene mittels Schließung der Friedrichstädter Schleussen, durch welche dieser Fluß mit der Eider verbunden, das ganze Land um Friedrichstadt schon seit Wochen unter Wasser gesetzt und so die ganze Ernte, einen Strich von mehreren tausend Tagwerken, ruinirt haben, sind auch ihre Requisitionen so unermeßlich, daß sie beim besten Willen nicht zu erschwingen sind. Die Deputation soll daher sogar den verzweifelten Wunsch geäußert haben, lieber Friedrichstadt bombardirt zu sehen, als länger diese Drangsale zu ertragen, ja die Eiderstedter ließen sogar dem General sagen, daß sie, wenn auch Friedrichstadt dabei selbst in Trümmer geschossen würde, im Stande sind, dasselbe wieder aufbauen zu lassen. — In Rendsburg wollte man schon am 29. wissen, Friedrichstadt sey genommen, was aber durch neuere telegraph. Nachrichten widerlegt wird. Den Angriff auf Friedrichstadt leitete v. d. Tann, obwohl es die Brigade v. d. Horst seyn soll, die dort agirt; von anderer Seite behauptet man dagegen, daß v. d. Horst mit seiner Brigade einen Scheinangriff von Breckendorf aus auf das Centrum des Feindes unternommen haben soll, um ihn hier zu beschäftigen. Gewiß ist, daß sowohl bei Breckendorf, als auch bei Wohlde kleine Gefechte stattgefunden haben.

LC. Altona, 30. Sept. Die Schlacht, welche gestern schon angedeutet, ist gestern den ganzen Tag geschlagen worden und ist im Verlaufe des Tages zu unsern Gunsten ausgefallen. Die Berichte darüber lauten folgendermaßen: Die Schlacht hat um 8 Uhr Morgens begonnen und ist von der Batterie Christiansen eröffnet worden. Unsere Kanonenböte haben wacker drein geschossen. Von Süderstapel haben unsere Dragoner einen Angriff gemacht und die Husumer Chaussee wahrscheinlich besetzt. Die reitende Batterie hat ebenfalls von Süderstapel aus geschossen. Dänischerseits wurde um 10½ Uhr Vormittags nach der dithmarsischen Seite hin das Feuer nur schwach erwidert. Die Hauptschanze der Dänen ist zerstört. 5 Uhr Nachmittags. Friedrichstadt wird bombardirt und brennt jetzt. Eine zweite Schanze der Dänen schweigt. 7 Uhr. Der Lundener Postbote bringt Folgendes: Tönning ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Compagnien der Unsern gegen 1200 Dänen genommen und besetzt. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding gezogen. 10 Uhr Abends. Noch immer Bombardement. 4 verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Nach so eben eingegangenen Nachrichten sind in Lunden 163 Gefangene, worunter 4 Offiziere, eingebracht. Friedrichstadt ist zum Theil umgangen. Vom Centrum weiß man noch nichts, da alle Nachrichten von dort aus fehlen. Wahrscheinlich wird das Centrum den linken Flügel kräftig unterstützen.

Hamburg, 30. Sept. (Tel. Dep.) Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die Holsteiner zwei Schanzen bei Friedrichsstadt mit dem Bajonett genommen und 14 vernagelte Kanonen erbeutet haben. Die Stadt soll cernirt seyn. Die Besatzung von Tönningen, 150 Mann, wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

Hamburg, 1. Okt. (Tel. Dep.) Friedrichstadt wird fortwährend von den schleswig-holsteinischen Truppen bedrängt. Willisens Stellung verhindert einen Entsatz. Die dänische Besatzung verweigert die Uebergabe. Die Schlei-Schanzen von den schleswig-holsteinischen Truppen genommen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Man will wissen, daß Rußland an unser Cabinet eine Note gerichtet habe, worin mit Wärme empfohlen wird, thätig und energisch in die deutschen Angelegenheiten einzuschreiten; man fügt hinzu, der Czaar wolle nöthigenfalls seine eigenen Trupen schicken und sich allen Maßregeln anschließen, welche Oesterreich für dienlich erachten sollte.

Weitere Nachrichten aus Wien melden, die Absicht Preußens, die Etappenstraßen in Kurhessen zu besetzen, hätte, wie es scheint, die Langmuth der österr. Regierung endlich erschöpft und man sey nun zu energischer That entschlossen, wenn Preußen weiter vorgehen sollte. Auch soll bereits eine drohende Note nach Berlin abgegangen seyn.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Sept. Die Berling'sche Zeitung bringt heute ein offizielles Verzeichniß über 152 schleswig-holsteinische Kriegsgefangene, wovon 140 bei der Affaire am 12. d. bei Missunde gemacht worden sind; bei denselben befinden sich 22 Verwundete und unter diesen ein Offizier, der Sekondelieutenant G. A. Koch vom 1. Bataillon.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. (Tel. Dep.) Der Constitutionnel erklärt auf Ermächtigung: der Präsident wolle keine Usurpation. Lucian Murat ist nach Turin abgereist. In Straßburg siegten bei den Generalrathswahlen zwei gemäßigte Candidaten. Nach einem Gerücht hätte das Turiner Ministerium seine Entlassung eingereicht.

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 28. September:

	Höchster Pr.		Mittelpreis.		Niedr. Pr.			
Weizen	14 fl.	5 kr.	13 fl.	15 kr.	12 fl.	30 kr.	gest. — fl.	7 kr.
Korn	8 „	1 „	7 „	45 „	7 „	28 „	gef. — „	1 „
Gerste	7 „	41 „	7 „	23 „	6 „	58 „	gest. — „	35 „
Haber	4 „	5 „	3 „	57 „	3 „	44 „	gest. — „	5 „

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Zumpt, C. G., **Lateinische Grammatik.** 10te Auflage. 2 fl. 24 kr.

Pfaff, A., **50 vorzügliche bayerische Mehlspeisen,** nach praktischer Erfahrung genau und deutlich beschrieben. geh. 24 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à **6 kr.**

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde. 6) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Sternenwelt. 7) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Zeit. 8) Die Macht des Wortes.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 4. Oktober: „Ein schottischer Laird", Lustspiel nach A. Dumas von Rehberg.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Graf Larosee a. Würzburg. Zeh, Lehrer a. Nürnberg. Grasner, Kfm. a. Leipzig. Scharrer, Kfm. a. Nürnberg. Mad. Zollikofer a. Wien. Beyer, Kfm. a. Frankfurt. Hampl, Tendl u. Kaßl, Priv. a. Altötting. Spalten, Priv. a. Würzburg. (Bl. Traube.) Breitenbach, Priv. a. Kissingen. Grysar, Professor a. Wien. Ries, Kfm. a. Frankfurt. Barthy, Apotheker a. Laugsyk. Kinn, Priester a. Innsbruck. du Bois u. Remla, Rent. a. Neuchatel. Jacops, Prof., u. Pieron, Maler a. Antwerpen. (Stachus.) Pfitzinger, Pfarrer a. Salzburg. Kirchner, Kfm. a. Lindau. Richter, Stud. a. Dresden. Hafner, Professor a. Eichstädt. Ritzinger, Lehrer a. Reichenhall. Bacherle, Assessor a. Füssen. Brügel a. Erlangen, und Brügel a. Ansbach, Stud. Berger, Pfarrer a. Altheim.

☞ 1306. Von dem jedem Landwirthe höchst nützlichen Buche: **„die Obstbaumzucht** vom Priester J. A. Werner", sind in der Exped. der Bayer. Landbötin noch Exemplare für 1 fl. zu haben. Wir machen bei Gelegenheit der Oktoberfeste besonders darauf aufmerksam; denn **dieses so nützliche Werk soll sich Jeder mit nach Hause nehmen, und sich den Gulden nicht reuen lassen. Es ist so gründlich und leicht faßlich geschrieben, daß es Jeder mit Nutzen und Vergnügen lesen und sich praktische und theoretische Kenntnisse genug erwerben daraus wird. Von diesem so nützlichen Kulturzweige, der den Wohlstand und die Bildung im Volke erhöht und fördert, soll doch Jedermann am Lande Kenntnisse besitzen.**

1307. (3a)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 17. Oktober 1850 ist der letzte Termin zur **Auslösung** der Pfänder von dem Monate **September** 1849 und zwar von Nro. 87354 bis 95304.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Mittwoch den 23. Oktober 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 20. September 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

Gestorben in München.

Barbara Rascher, Gürtlers-Wittwe v. Nürnberg, 87 J. a.

1308. (3a) Das bewährteste Mittel zur **sichern Vertilgung der Ratten und Mäuse** in Töpfen zu 30 kr. und 1 fl. ist fortwährend gegen Franco-Einsendung des Betrags nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr zu beziehen durch

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 15 in München.

1309.

Landwirthschaftliches.

Im Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, Dezember 1849, welches mir soeben zu Handen kam, habe ich Seite 434 gelesen, daß die **Stockauszieh-Maschine** zu Pentenried, aus Würtemberg bezogen, 200 fl. kostete, wobei ich zur Ehre der inländischen Industrie bemerken muß, daß die Maschine aus der Schneider'schen Hammerschmide zu Gauting, obwohl stärker und kräftiger, nur 103 fl. kostete, und daß um diesen Preis auch jetzt noch solche Maschinen bezogen werden können. Siehe obiges Blatt.

Schneider.

Ankündigung.

Da die **„Alpenrosen aus Tirol"** mit Neujahr **1850** zu erscheinen aufhörten, so ist an ihre Stelle eine neue Zeitschrift:

Der Phönix

getreten.

Dieses Blatt hat den Zweck, sowohl der Erheiterung, als auch der **Bildung im höhern ächten Sinn des Wortes zu dienen. Es wird daher Gedichte, Novellen, Erzählungen, historische Skizzen, Besprechungen der erlesensten Erscheinungen der neuesten Literatur, Abhandlungen über ältere klassische Werke, Aufsätze aus dem Gebiete des Kunstschönen,** sowie des Naturlebens 2c. bringen. Wie unsere vaterländische Kunst besondere Beachtung finden wird, ebenso werden die bedeutenderen Leistungen des Provinzialtheaters eine gerechte Würdigung nicht vermissen. Wenn der **Phönix** gediegene Aufsätze bekannter Namen bringen wird, so wird er auch jugendlichen Kräften einen Plan bieten, sich zu entfalten und ihre hoffnungsvollen Leistungen dem Vaterlande vorzuführen.

Die Redaktion des Blattes wird sich bestreben, durch dasselbe jedes Interesse der Bildung im Heimathlande zu fördern und die Kenntniß des Werthvollsten, was der deutsche Geist oder auswärtige Nationen geschaffen, mehr und mehr zu vermitteln. Um diese schöne Aufgabe auf würdige Weise zu lösen, hat sich die Redaktion der Beihilfe der tüchtigsten Kräfte unsers Landes vergewissert und auch rühmlich bekannte Literaten, die für unsere Berge ein Herz tragen, außerhalb desselben gewonnen.

Ihre bestimmte Zusage haben bereits gegeben die Herren: **Daum,** Gebrüder v. **Ehrhart,** Dr. Aug. Ludw. **Frankl,** Prof. **Flir,** Herrm. v. **Gilm,** Dr. Friedr. **Hebbel,** Franz **Hochegger,** Rud. **Kink,** Fr. J. **Lentner,** Prof. **Mitterutzner,** Ad. **Pichler,** Seb. **Ruf,** Th. **Schmidlein,** Dr. **Schuler,** Prof. **Tschurtschenthaler,** Tob. **Wildauer** 2c. Von den meisten der Genannten liegen bereits Aufsätze vor.

Der **Phönix** wird wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag, je einen halben Bogen stark, im Formate und in der Ausstattung des Stuttgarter Morgenblattes erscheinen und vierteljährig 50 kr. C.-M., durch die Post 1 fl. C.-M. und unter Couvert 1 fl. 10 kr. C.-M. kosten.

Ankündigungen und Inserate in das Intelligenzblatt werden zu 3 kr. R.-W. für die Petitzeile bei einmaliger, und zu 5 kr. R.-W. für die Petitzeile bei dreimaliger Einrückung aufgenommen.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, bei der Redaktion und für Innsbruck im Comptoir von **A. Witting's** Buchdruckerei gemacht.

Innsbruck.

A. Witting's Buchdruckerei in Innsbruck.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 298
vom 4. Oktober 1850. Ausgegeben den 3. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

* **München**, 3. Okt. Wie uns eben aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat Se. Maj. König **Ludwig** die Enthüllung der Bavaria sammt dem damit zu verbindenden Festzug auf die nächstfolgende Woche verschoben und dabei noch ausdrücklich bestimmt, daß diese Feier nur an einem vom Wetter begünstigten Tage stattfinden solle.

Das Festkomité der Künstler hat diesen Vormittag Audienz bei Sr. Maj. dem König Ludwig gehabt, und bei dieser Gelegenheit ein Höchstdemselben von den hiesigen Künstlern gewidmetes und mit vielen Handzeichnungen geschmücktes Album überreicht, dessen Titelblatt eine ausgezeichnete kalligraphische Arbeit von Ferd. Seitz bildet.

München, 2. Okt. Nachrichten aus Oberammergau zufolge hat Ihre Maj. die **Königin** am Montag der letzten Passionsvorstellung beigewohnt und wurde von den Bewohnern des festlich geschmückten Ortes auf die herzlichste Weise empfangen. Se. Maj. der **König** dagegen war zu der Vorstellung nicht erschienen, wie erwartet war, wahrscheinlich weil Höchstderselbe von der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich bis dahin nicht zurückkehren konnte.

Se. k. Hoh. Prinz **Luitpold** ist, von der Inspektionsreise aus der Pfalz zurückkehrend, vorgestern Abends in Weissenburg eingetroffen, gedachte gestern die Festung Wülzburg zu inspiziren und sodann die Inspektionsreise nach Nürnberg, Kronach rc. fortzusetzen.

Fräul. **Rachel** wird ihre hier zu gebenden 6 Vorstellungen am Samstag d. 12. Okt. (Namensfest Sr. Maj. des Königs **Max**) mit Corneille's Trauerspiel: „Horace" eröffnen, welchem das einaktige Lustspiel von Alex. Dumas: „Le mari de la veuve" vorhergehen wird. Als zweite, Montag d. 14. d. stattzufindende Vorstellung ist „Andromaque", Trauerspiel von Racine, gewählt.*)

Der Seifensieder Lorenz Stangl von Gaisthal, Ldgr. Oberviechtach, fuhr am 28. v. M. auf dem Wege von Oberviechtach in seine Heimath in Folge großer Finsterniß und starkem Regenwetter mit seinem mit einem Pferde bespannten Wagen von der Straße ab in einen Weiher, in welchem er des andern Tages ertrunken aufgefunden wurde.

Fr. Städte. Aus **Frankfurt**, 29. Sept., werden der „Köln. Ztg." sonderbare Mittheilungen gemacht. Trotz aller Berathungen, heißt es nämlich, die Hassenpflug bis jetzt mit dem Grafen Thun und dem Baron Kübeck, sowie mit den übrigen Mitgliedern des „Eschenheimergassen-Clubs" gepflogen, trotz der täglichen Besuche des Grafen Thun in Wilhelmsbad, denen sich geheime Nachtreisen desselben nach Aschaffenburg zu einer dort operirenden hohen Person anschlossen, wisse noch Niemand auf kurfürstlicher Seite einen Ausweg zu finden. Die Sprache der Großdeutschen sei jedoch in diesem Augenblicke verwegener, als je; höre man die Mitglieder des „Bundes-Clubs" reden, so scheine es, als sollte Preußen jetzt mindestens in die Acht erklärt werden. Der Idee, Preußen zur Anerkennung des Bundestags zu **zwingen**, werde namentlich auch von Bayern gehuldigt und jener Correspondent der Köln. Ztg. will sogar aus guter Quelle erfahren haben, daß dies vom Hofe zu München nächstens auch „strategisch dokumentirt" werden würde, da eine große bayerische Truppenaufstellung im Werke sei, die sich in fächerartiger Form von Regensburg aus gegen Thüringen und den Main richten und mit dem österr. Corps in Böhmen verbunden zu wirken bestimmt seyn soll.

Preußen. **Berlin**, 30. Sept. Dem Vernehmen nach wird das Provisorium der Union am 15. Oktbr. nicht in der bisherigen Auffassung verlängert werden. Sind wir gleich nicht sicher, was an seine Stelle treten wird, so sind wir doch dahin unterrichtet, daß das Bündniß aufrecht erhalten bleibt, aber ohne irgend parlamentarische Zuthat. In diesen letztern Wegfall ist Hr. v. Radowitz bereits vor Wochen eingegangen und soll die so veränderte Ansicht dieses Staatsmannes seinen Eintritt in das Ministerium ermöglicht haben. — Dem Geheimen Ober-Regierungsrath Mathis soll eine bedeutende Stellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugetheilt werden, wie wir hören, nicht die eines Unterstaatssekretärs, sondern die eines Dirigenten der zweiten Abtheilung.

Berlin, 30. Sept. Der heutige „Staatsanzeiger" veröffentlicht die theils indirekt, theils direkt an die kurhessische Regierung gerichteten preußischen Noten, die auch dem provisorischen Fürstenkollegium in den Sitzungen vom 18., 21. und 27. mitgetheilt wurden. Zuvörderst ein Schreiben an den k. Geschäftsträger Hrn. v. Thiele in Kassel vom 12. Sept., worin der kurhessischen Regierung zu bedenken gegeben wird, ob denn wirklich bei dem Verhängen von Ausnahmsmaßregeln über das Land alle verfassungsmäßigen Mittel erschöpft gewesen? Zweitens ein Schreiben an denselben vom 21. Sept., worin die kurfürstl. Regierung daran erinnert wird, daß die „Versammlung von Bevollmächtigten einiger deutschen Regierungen, welche in Frankfurt a. M. den Namen der deutschen Bundesversammlung angenommen haben," von Preußen weder als deutscher Bundestag noch als irgend ein berechtigtes Organ des deutschen Bundes anerkannt werden könne, und daß Preußen dabei ausdrücklich und auf's Entschiedenste erkläre, daß es irgendwelche Beschlüsse dieser Versammlung als zu Recht bestehende Akte nicht anerkennen könne noch anerkennen werde. Drittens eine direkt an das hessische Ministerium in Wilhelmsbad gerichtete und bereits von Radowitz unterzeichnete Note vom 26. Sept., worin erklärt wird, daß die preußische Regierung den Beschluß der in Frankfurt a. M. tagenden Versammlung vom 21. d. M. als Bundesbotschaft nicht anerkenne und sich ihre weiteren Beschlüsse vorbehalte.

Es dürfte die Thatsache nicht ohne Interesse seyn, daß (nach einer Mittheilung des älteren Arztes des hiesigen Vereins der Wasserfreunde, des Dr. Fränkel) unter den dem Vereine der Wasserfreunde angehörenden Mitgliedern, 800 an der Zahl, in der dießjährigen Epidemie nicht Ein Fall von Erkrankung vorgekommen ist.

Der „N. Pr. Z." zufolge, ist von einer Reise Sr. Maj. des Königs nach Warschau gegen die Mitte d. Mts. bis jetzt in den betreffenden Kreisen noch nicht die Rede gewesen. Dasselbe Blatt theilt aus guter Quelle mit, daß in der schleswig-holsteinischen Frage zwischen England, Rußland und Oesterreich das Uebereinkommen getroffen worden sey, daß diese Mächte auf jede Weise die Fortsetzung der Feindseligkeiten zwischen dem dänischen und dem schleswig-holsteinischen Heer verhindern wollen. Dafür soll der König von Dänemark sich bereit erklärt haben, die Erledigung der obschwebenden Streitfrage wegen der Herzogthümer auf der Grundlage des Bundesbeschlusses vom Jahr 1846 herbeizuführen.

Die „Spener'sche Zeitung" schreibt: „Die vielfachen Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers v. d. Heydt scheinen bis jetzt ohne Grund zu seyn. Sein Verbleiben im Amte wird dadurch sogar noch wahrscheinlicher, daß derselbe, wie aus Elberfeld gemeldet wird, laut einem Circular aus der Firma „v. d. Heydt, Kersten u. Söhne" zu scheiden beabsichtigt. Das bisherige Verbleiben des Ministers in dieser Firma hatte zu manchen Mißdeutungen Veranlassung gegeben."

Die preußischen Observationscorps bei Wetzlar und Paderborn, an der Süd- und Nordgrenze Kurhessens, erhalten noch einige Verstärkungen.

Eine in **Berlin** eingetroffene telegraphische Depesche aus Wien vom 30. Sept. meldet die Abreise des Kaisers mit dem

*) Die Bücher der Stücke, worin Frl. **Rachel** spielen wird, enthalten zugleich das mitwirkende Personal, und sind in der Buchhandlung von Georg G. **Franz**, Perusagasse Nr. 4, sowie am Abend einer jeden Vorstellung an der Kasse zu bekommen. Diejenigen, welche das Siegel des Theâtre français à l'étranger haben, sind die einzigen, die den genauen Text und die Vertheilung der Rollen an die mitwirkenden Künstler enthalten.

Beisatze, daß derselbe in Vorarlberg eine Zusammenkunft mit den Königen von Bayern und Württemberg haben wird.

Württemberg. Stuttgart, 2. Okt. Heute Vormittag rückte eine Abtheilung reitender Artillerie von Ludwigsburg hier ein und verließ alsbald wieder die Stadt, indem sie die 6 Kanonen, welche seither die hiesige Bürger-Artillerie inne gehabt hatte und auf der k. Stadtdirektion gestanden waren, mit sich führte.

Baden. Karlsruhe, 1. Okt. Dem Vernehmen nach soll, wie keine weiteren badischen Truppen mehr nach Preußen ausmarschiren, auch die preußische Besatzung in Baden noch in diesem Herbste namhaft vermindert, Rastatt aber jedenfalls von den Preußen besetzt bleiben. Von Karlsruhe soll die preußische Garnison nach Rastatt verlegt und durch 6 Bataillone Badener ersetzt werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 29. Sept. Um 11 Uhr diesen Vormittag traf die Meldung hier ein, daß wir bei und um Friedrichstadt herum im vollen Kampf mit dem Feind begriffen sind. Einige wollen die Kanonade schon seit 5 Uhr diesen Morgen gehört haben. Sie ist fortwährend im Zunehmen und äußerst lebhaft. Oberst v. d. Tann kommandirt im Westen, während der General v. Willisen den Feind anderswo zu beschäftigen wissen wird. Da wir den Angriff machen, ist anzunehmen, daß unsere Streitkräfte dem Angriffsplan überall entsprechen werden. Der König von Dänemark soll in Schleswig seyn; wahrscheinlich haben die Dänen seine Ankunft durch einen Angriff feiern wollen, wir sind demselben zuvorgekommen. Sollte auch Friedrichstadt, wie zu befürchten, in Flammen aufgehen, kein Opfer ist zu groß für die Freiheit des Vaterlandes.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Septbr. „Ny. P. Efterr." schreiben Folgendes: Dem Vernehmen nach wird heute eine Proklamation des Königs an die Holsteiner ausgefertigt, die zugleich von den Großmächten unterzeichnet seyn soll (!) und worin die Unterwerfung der Aufrührer innerhalb 24 Stunden verlangt wird; im entgegengesetzten Falle rücken die dän. Truppen in Holstein ein.

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Der Kaiser ist nach Vorarlberg abgereist. Eine Zusammenkunft mit dem Könige vom Württemberg und Bayern ist bevorstehend.

Wien, 29. Sept. Im Justizministerium ist das Gesetz über die Einführung der Zivilehe bereits ausgearbeitet und wird nächstens dem Ministerrathe vorgelegt werden. — Der Erzbischof von Wien hat die höchsten Würdenträger der katholischen Geistlichkeit eingeladen, einer im November stattfindenden Berathung beizuwohnen, deren Gegenstand die Unterrichtsfrage ist.

Wien, 30. Sept. Das Gerücht erhält sich, daß eine vor einigen Tagen eingetroffene russische Note in das Wiener Cabinet dringe, als erste deutsche Großmacht und Garant der Wiener Verträge, die Verhältnisse Deutschlands zu regeln. Schreite man vom Wort zur That, so könne man auf jede Unterstützung Rußlands zählen. Existirt eine solche Note — was ich nicht verbürgen möchte — so datirt sie natürlich aus einer Zeit, wo die Ernennung des Hrn. v. Radowitz und die Erklärung Preußens über die Haltung Hessens in St. Petersburg noch nicht bekannt seyn konnte. Ich glaube versichern zu können, daß unsere Regierung jetzt nicht daran denkt, einer nichtdeutschen Macht irgendeine aktive Einmischung in die Angelegenheiten Deutschlands zu gestatten, geschweige sie dazu aufzufordern. (?)

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Das englische Kabinet, welches in Bezug auf die Flüchtlingsfrage bisher ausweichend geantwortet, hat nun, nachdem sich den Vorstellungen unseres Kabinets auch die nordischen Mächte angeschlossen, befriedigendere Aufschlüsse ertheilt. Es steht mit Zuversicht zu erwarten, daß Lord Palmerston in den dringendsten Forderungen nachgeben werde.

Straßburg, 30. Sept. Die angekündigten Truppenbewegungen haben sowohl von hier als auch von Lothringen aus begonnen. Das südliche Frankreich erhält vorläugg beträchtliche Verstärkungen. Die aus dem Elsaß abziehenden Truppen werden indessen schon in der nächsten Zeit wieder vollständig ersetzt. — Bei den gestern in den Bezirken von Schlettstadt und Weißenburg stattgefundenen Wahlen für den Departementalrath unterlagen die Demokraten, eine Erscheinung, die in den letzten Jahren sehr selten bei uns war.

Grossbritannien.

London, 27. Sept. Uebermorgen am 29. Sept. wird die Michaelisgans auf tausend und aber tausend englischen Tafeln prangen. Die Michaelisgans spielt seit 262 Jahren in der englischen Geschichte eine glänzende Rolle, jeder Bissen des saftigen Bratens schmeckt am Michaelistag dem patriotischen Engländer wie Nektar und Ambrosia und läßt ihn im Geiste die jungfräuliche Königin Elisabeth sehen, wie sie im Palaste von Esher, bei der Nachricht vom Untergang der von Philipp II. gegen England entsandten Armada (1588) mit einem dankbarem Blick gen Himmel und doppeltem Appetit ihren Gänsebraten ißt. — Am Gebäude für die große Industrieausstellung sind 300 Arbeiter täglich beschäftigt. Binnen drei Monaten wird der Bau vollendet seyn.

Heilkunde.

Schon in Nr. 224 dieses Blattes ward über die Palingenesi-Therapie des q. k. Landgerichtsarztes Dr. Ott zu Mindelheim Einiges eingesandt. Wir sind nun im Stand etwas Näheres hierüber mitzutheilen, und thun dies mit um so größerem Vergnügen, weil diese Erscheinung in der praktischen Heilkunst gewiß von Interesse ist.

Der Gründer dieser Methode, welcher den ersten Theil der Palingenesitherapie bereits der Presse übergeben hat, huldigt mehr der Humoral- als der Nerven-Pathologie; ja er glaubt, daß jede derselben, einzeln betrachtet, einseitig sei, da Kraft und Materie nie für sich allein bestehend betrachtet werden können und getrennt auch nie gefunden werden. Bei allen Erkrankungen nimmt er Fehler der Mischung an, und hält eine gute Verdauung und Blutbereitung für die Hauptbedingung eines gesunden Lebens, daher er vorzugsweise diese beiden zu befördern sucht und bestrebt ist, zuerst alle fehlerhaften Bestandtheile aus dem Körper zu entfernen, sei es auch mit Hinopferung gewisser Gewichtstheile der Substanz des Organismus. Durch dieses Bestreben gelingt es auch, Afterorganisationen, Desorganisationsfehler u. dgl. ohne Anwendung des Messers zu entfernen. Die Mittel wählt er nach dem homöopathischen Prinzip und verbindet auch nach diesem das Naturheilverfahren ohne Arznei, die diätetische Therapie, das Heilverfahren von Prießnitz, Schroth, Thiel, Cadet de Beaux u. dgl. auf solche Weise mit einander, daß in jedem einzelnen Falle und in jedem Augenblicke der Ordination dem Umwandlungsbestreben der Natur auf's Genaueste entsprochen wird. Das allöopathische Heilverfahren hält er für gänzlich unvereinbar mit seinem Heilverfahren. Nur Derjenige, welcher mit der obengenannten Heilmethode bekannt ist, kann die Palingenesitherapie richtig erfassen und ausüben.

So wie man vernimmt, hat Dr. Ott auch halb und halb im Sinne, an irgend einem geeigneten Orte Bayerns eine palingenetische Lehr- u. Heilanstalt zu gründen, da er der Ueberzeugung ist, daß sich dieses Heilverfahren nur durch mündlichen Unterricht und Autopsie gründlich erlernen lasse.

Der Einsender dieser Mittheilung, der lange Zeit hindurch Gelegenheit hatte, dieses Heilverfahren zu beobachten und selbst Arzt ist, muß mit Hrn. Dr. Ott die Ueberzeugung theilen, daß damit noch weit mehr geleistet werden kann, als durch Anwendung der Homöopathie oder Hydropathie für sich allein, und er ist auch mit ihm ganz darin einverstanden, daß der 6ste Aphorismus von Hippokrates (Sect. VIII.) sich vollkommen als wahr bewährt; die Travestie dieses Aphorismus gibt Hr. Dr. Ott, die Heilerfolge vollkommen bezeichnend, auf folgende Weise: „Quae Allocopathia non sanat, ea Homoeopathia sanat, quae Homoeopathia non sanat, ea Hydropathia sanat, quae Hydropathia non sanat, ea Palingenesitherapia sanat, quae vero ars pulingenetica ea insanabilia reputare oportet." (Was die Allopathie nicht heilt, das heilt die Homöopathie, was diese nicht heilt, das heilt die Hydropathie, was die Hydropathie nicht heilt, das heilt die Wiedererzeugungskunst, was aber diese nicht heilt, das muß als unheilbar erachtet werden.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 299. Samstag, 5. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 3. Okt. Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins hat unter dem 1. d. zwei Bekanntmachungen erlassen des folgenden Inhalts: I. Diejenigen Landwirthe, welche zu dem heurigen Central-Landwirthschaftlichen-Feste preisconcurrirendes Vieh hieher bringen, werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß: a) diejenigen Pferde, welche Freitag den 4. Okt. in hiesiger Stadt bereits eingetroffen sind, an diesem Tage schon Nachmittags 2 Uhr; b) alle übrigen Viehgattungen, sowie die am Freitag allenfalls noch nicht hier anwesenden Pferde am Samstag den 5. Okt. Morgens 7 Uhr auf dem Platze vor der k. Reitschule aufgeführt werden müßen; c) das Mastvieh am Samstag den 5. Okt. um 8 Uhr Vormittags auf der k. Mauthalle und zwar auf Kosten des Vereins abgewogen und alsdann mit den erhaltenen Wagscheinen versehen, ebenfalls auf den Platz vor der k. Reitschule gebracht werden müsse; d) diejenigen Viehstücke, welche Samstag bis längstens 8 Uhr Morgens noch nicht vorgeführt seyn sollten, zur Concurrenz nicht mehr gelassen werden können, und endlich e) am Festtage, Sonntag den 6. Okt., sämmtliches Preisvieh längstens bis Vormittags 12 Uhr in die für die verschiedenen Viehgattungen bestimmten Standabtheilungen auf der Theresienwiese eingeführt seyn müsse, wobei die Viehbesitzer sich durch die auf dem Reitschulplatze erhaltenen Zeichen zu legitimiren haben. — II. Der alljährig bei Anlaß des Central-Landwirthschafts-Festes zu München statt habende Specialzusammentritt des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins mit den Herren Vorständen und Abgeordneten der landwirthschaftlichen Distrikte von Oberbayern wird für heuriges Jahr im kleinen Saale des k. Odeons abgehalten: Montag den 7. Okt. Nachmittags 5 Uhr. Die satzungsmäßige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für das laufende Jahr, wobei der Rechenschaftsbericht abgelegt, von Seite der Mitglieder Vorträge gehalten und die landwirthschaftlichen Interessen besprochen werden, findet ebenfalls im kleinen Saale des k. Odeons am darauf folgenden Tage statt, nämlich: Dienstag den 8. Oktober Vormittags 10 Uhr, wozu nach den Vereinssatzungen der Zutritt Jedermann freisteht.

München, 4. Okt. Um sich einen Begriff von der Größe des Riesenschuhes machen zu können, welcher bei dem vielbesprochenen Festzuge paradiren soll, mag angeführt werden, daß dieser Frauenschuh resp. Stiefel 7½ Fuß Länge und 3½ Fuß Breite hat. Der Leisten zu demselben hat ein Gewicht von über 9 Centnern und mußte zu seiner Handhabung ein eignes mit Flaschenzügen versehenes Gerüst aufgestellt werden. — Hr. Graveur Birnböck dahier hat auf die Enthüllung der Bavaria eine sehr schön gelungene Denkmünze angefertigt, deren Vorderseite die Statue selbst und deren Rückseite das wohlgetroffene Brustbild Schwanthalers darstellt. Diese Denkmünze hat die Größe eines 3½-fl.-Stückes und ist bei dem billigen Preise, sie kostet z. B. von Zinn nur 24 kr., als eine Erinnerung an diese denkwürdige Feier bestens zu empfehlen. — Der „Grobaus" hat, wegen Mangel an Abonnenten, zu erscheinen aufgehört. Der „Eilbote", welchen in jüngster Zeit mehrfache Confiskationen betrafen, hat mit seiner gestrigen Nummer abermals dasselbe Schicksal gehabt.

An Unglücksfällen und Selbstmorden hat es in den letzten Tagen leider auch nicht gefehlt. Am vergangenen Montage erschoß sich in der Isarau der Apothekergehülfe Ebert aus Kadolzburg und bei Harlaching ward an demselben Tage der Gefreite Wendl vom 2. Infanterieregiment während des Exerzirens vom Schlage berührt, daß er auf der Stelle todt blieb, zugleich ward aber auch ein Zuschauer durch einen Schuß verwundet, der jedenfalls tödtlich gewesen wäre, wenn der Getroffene nicht gerade die Arme auf die Brust gekreuzt hätte. Die Verwundung soll durch einen Stein geschehen seyn, den ein Soldat in sein Gewehr geladen hatte. Am Dienstag früh erschoß sich im englischen Garten der Schlossergeselle Steger aus Laibach, wie man sagt, wegen unglücklicher Liebe. Ferner wurde bei Ismanning ein Bauernknecht erschlagen.

Preußen. Berlin, 1. Okt. Die von einigen Blättern mitgetheilte Nachricht über die Verhaftung des angeblichen Fürsten Altieri bestätigt sich nicht. Der demselben von Danzig aus nachgeeilte Polizeibeamte fand ihn in Frauenburg, wohin Altieri sich von Danzig zunächst begeben hatte, nicht mehr vor. Letzterer hatte in Frauenburg beim Bischofe von Ermland, Dr. Geritz, logirt, war in dessen Wagen nach Braunsberg, von da

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Oheim Wilhelm, der bei seiner Lektüre halb eingeschlafen war, steckte langsam seine Brille in die Tasche und murmelte Etwas, das man für „gute Nacht" nehmen konnte, aber seine Worte blieben zwischen den Lippen stecken und berührten kein Ohr. Man ging langsam und schweigend aus dem Zimmer. Die drei Schwestern stiegen mit einander die hölzerne Treppe hinauf. Im Augenblick, als sie in ihr Zimmer trat, fühlte Christine ihr Herz gepreßt. Sie wandte sich zurück und blickte von Weitem ihren Schwestern nach. Der Korridor war sehr dunkel; es war eine enge Gallerie, in die selbst am hellen Tage die kleinen Scheiben eines einzigen Fensters das Licht kaum eindringen ließen. Das Licht, das jedes der jungen Mädchen in der Hand hielt, beleuchtete nur ihre Person und ließ sie wie weiße Gestalten erscheinen, die durch das Dunkel der Nacht schleichen.

„Gute Nacht, Wilhelmine! gute Nacht, Marie!" — rief Christine. Die beiden Schwestern wandten sich um, Christine sah ihre zarten Gesichter lächeln, ihre Hände warfen ihr Küsse zu, dann entfernten sie sich, ohne das Schweigen gebrochen zu haben.

IX.

Christine befand sich nun allein in ihrem Zimmer; sie öffnete das Fenster; die Nacht war ruhig, Wolken verdeckten oft den Mond und umschleierten auf Augenblicke seinen hellen Glanz. Einige Sterne blitzten zwischen den Wolken hindurch. Christine machte keine Vorbereitung zur Abreise; sie nahm nur den Rosenkranz, den ihre Mutter ihr gegeben hatte, und das blaue Band, das seit so langer Zeit an die Guitarre geknüpft war; sie nahm ihren Mantel um und setzte sich an das Fenster; ihr Herz schlug hörbar, aber ein klarer Gedanke erfüllte ihren Geist. Sie zitterte am ganzen Körper und doch fühlte sie keine Furcht; ihre Augen waren voll von Thränen und doch empfand sie keinen Schmerz. Es war für sie eine mehr feierliche, als traurige Nacht. Der Augenblick des Kampfes war vorüber. Christine hatte sich unwiderruflich entschlossen; sie wartete.

Wie verschieden kann eine Stunde in unserm Geschick zählen. Für Wilhelmine und Marie, die schliefen, war diese

mit Extrapost nach Wormditt gefahren, und hatte dort erklärt, über Strasburg nach Warschau reisen zu wollen. Der Polizeibeamte folgte ihm daher nach Strasburg, erfuhr aber dort, daß Altieri bereits von Lautenburg aus in Begleitung des dortigen Dekans Eiter die polnische Grenze überschritten habe. Seinen Aeußerungen nach wollte er zunächst die Bischöfe von Plock und Wraclawek besuchen, dann nach Warschau zum Fürsten Paskiewicz und von da nach Petersburg gehen. Gerüchten zufolge soll der angebliche Altieri eigentlich Meierowicz heißen, und, wie bereits erwähnt, ein aus Wilna gebürtiger Jude seyn.

Der deutsche Philologen-Congreß in Berlin hat in seiner Sitzung am 1. Okt. auf Antrag von Jakob Grimm einstimmig erklärt: „Die Sache Schleswig-Holsteins ist eine gerechte, heilige und unverbrüchliche des ganzen Deutschland.“ Auch in der Versammlung der Orientalisten ist ein ähnlicher Antrag, von Dr. Bodenstedt gestellt, einstimmig angenommen worden.

Kurhessen. Kassel, 30. Sept. Die hiesigen Einzeichnungen zum Zwecke der Auszahlungen der Gehalte und Pensionen haben heute bereits eine so beträchtliche Höhe erreicht, daß mit Bestimmtheit anzunehmen steht, es werde die Auszahlung der Gehalte und Pensionen im ganzen Umfange des Kurfürstenthums, nach Erledigung der geschäftlichen Schwierigkeiten, schon in den nächsten Tagen ermöglicht seyn.

Kassel, 1. Okt. Der bleibende landständische Ausschuß hat die beim Staatsgerichtshofe erhobenen Ministeranklagen auf die Verordnung und den landesherrlichen Erlaß vom 28. Septbr. d. J. ausgedehnt und wiederholt um sofortige Verhaftung und Suspendirung gebeten. Gestern Abend hat Generallieutenant Bauer seine Entlassung auch als Divisionär mittelst telegraphischer Meldung gefordert. Verschiedene militärische Versetzungen sind erfolgt.

Kassel, 1. Okt. Der Landtagsausschuß beleuchtet die letzte Verordnung und das Manifest des Ministeriums und legt feierlich Verwahrung dagegen ein. Eine neue Verordnung von heute macht den General Haynau wegen Krankheit Bauer's zum Oberbefehlshaber. Dieser droht in einer Proklamation, mit ausgedehnter Vollmacht versehen, das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit zu führen.

Kassel, 1. Okt. So hat denn die Regierung durch den Erlaß vom 28. v. M. ihre letzte Maske abgeworfen. Bisher wurden alle Maßregeln wenigstens auf den angeblichen Grund von Verfassungsbestimmungen getroffen; man erwähnte wenigstens die Zuziehung des permanenten Ausschusses, jetzt hat man dieses nicht mehr für nöthig gehalten; man hat der neuen Verordnung eine andere als die verfassungsmässige Grundlage gegeben, man stützt sich auf die Bestimmungen der Wiener Schlußacte, welche von den Fällen handeln, wo ein Land sich in offnem Aufruhr befindet.

Der Commandeur der Kurfürst-Husaren (ehemaligen Gardeducorps), Major Bödicker, ist nach Hofgeismar versetzt und dadurch das Commando über diese Truppen dem Rittmeister v. Schenck provisorisch in die Hände gespielt, wodurch man dieselbe allen Anordnungen des Oberbefehlshabers gefügig gemacht zu haben glaubt. Generallieutenant Bauer und Generalmajor Müldner von Mülheim sind in Disponibilität gesetzt, dagegen sind Generalmajor v. Helmschwerdt zum Commandeur der Kavallerie und zweiten Commandanten von Kassel, Generalmajor von Amelunxen zum Commandanten der Provinz Hanau ernannt worden. Der bisherige Commandant von Kassel, Generalmajor v. Starck, hat sich krank melden lassen. Aeußerlich merkt man von der Verschärfung des Kriegszustandes nichts. Die hiesigen Zeitungen sind gestern Abend und heute Morgen ohne alle Störung erschienen.

Kassel, 1. Okt. Die neuen Verordnungen führen nicht dahin, wohin es Hassenpflug wohl haben möchte. Der landständische Ausschuß hat eine (bereits erwähnte) Protestation abgegeben. Die Verhaftung der Mitglieder des ständischen Ausschusses wird dessen nächste Folge seyn. Die Verhaftung wird ungestört von Statten gehen. Inzwischen drängen sich bereits Ständemitglieder zum Eintritt als Substituten in den ständischen Ausschuß. Die Volksvertreter erkennen ihre Pflicht. Wie es in Kurhessen jetzt mit dem monarchischen Prinzip steht, das mögen Sie selbst ermessen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Dem „Altonaer Merkur“ wird aus Rendsburg vom 30. Sept. Morgens 6 Uhr geschrieben: Seit gestern Morgen 3 Uhr wird Friedrichstadt angegriffen und reichen die Nachrichten bis jetzt, wo es freilich noch nicht genommen, indeß alle Außenwerke von unseren Truppen erobert waren. Diese haben bei Reimersbude die Eider passirt und in Tönning und Garding circa 100 Mann Dänen gefangen genommen, die so eben hier ankamen. — Friedrichstadt ist somit vollständig cernirt und der Besatzung Bedenkzeit bis heute Nachmittag 2 Uhr gegeben; falls sie sich dann nicht ergiebt, wird die Stadt vollständig bombardirt. — Die Einwohner sind, wie man hört nicht herausgekommen.

LC. Altona, 1. Okt. Friedrichstadt wird seit heute Morgen bombardirt, nachdem gestern Abend ein Parlamentär die Nachricht brachte, daß man sich nicht ergeben würde. 3 Bataillone Dänen sollen in Friedrichstadt liegen. General v. Willisen kommandirt mit Oberst v. Gerhard und General v. d. Horst das Centrum, und hat seine Stellung derartig eingenommen, daß er dänischen Zuzug fast unmöglich macht. 77 Gefangene sind mit dem heutigen Morgenzuge in Glückstadt eingebracht worden, unter ihnen 2 Offiziere, ein Lieutenant v. Wedel-Wedelsborg, ein Sohn eines dänischen Generals, und Lieutenant Wormser. Der gestrige Abendzug brachte die Nachricht, daß bei Friedrichstadt 2 Schanzen genommen und die Stadt von den Unsern völlig cernirt sey. Diese Nachricht sowohl wie die andern, daß 12 vernagelte und 2 gute Kanonen genommen seyen, bestätigt sich. Durch Privatbriefe geben eine Menge Details über die Affaire ein. Etwa um 8 Uhr fiel der erste Schuß und ward der Kampf von den Kanonenböten zuerst allein eröffnet. Nr. 3 Lieutenant Rieger, Nr. 6 Lieutenant Fischer, Nr 12 Lieutenant

---

Stunde Nichts. Für den Oheim Wilhelm, der zwischen Wachen und Schlaf war, hatte sie ihre gewöhnliche Bedeutung; Für Karl van Amberg, der arbeitete, war sie kurz. Für Christine, die wartete, war sie ewig. Sie schaute in die Nacht hinaus und versenkte sich in Gedanken; sie begriff nicht die Ruhe aller Dinge bei der Aufregung ihrer Seele. Sie sagte sich: Mit derselben Gleichgültigkeit geht also die Nacht über den ganzen Erdkreis! Nichts stört den Anblick seines unermeßlichen Gewölbes, möge es sich über die Glücklichen dieser Welt ausspannen oder über die Unglücklichen, deren Herz bricht! Es ist das ewige Schweigen, die ewige Ruhe! — Und das junge Mädchen fügte unruhig und ängstlich mit leiser Stimme hinzu: Mein Gott, wie dunkel und schweigend ist Alles um mich! Herbert, wie will ich eilen, Deine Stimme zu hören! — Dann weinte Christine, wie ein Kind.

Endlich kam der Augenblick, wo die Uhr des Hauses langsam die Mitternachtsstunde verkündigte; jeder Schlag tönte wieder in Christinens Herzens; sie erhob sich und blieb einen Augenblick unbeweglich; sie sammelte ihre Kräfte, ihren Muth, ihren Willen, dann wandte sie sich nach dem Innern des Zimmers und sprach: „Lebe wohl, meine Mutter!“ Viele lebende Wesen ruhten unter diesem Dache, und Christine glaubte nur die zu verlassen, die nicht mehr da war. „Lebe wohl, meine Mutter!“ wiederholte sie. Dann näherte sie sich dem Fenster; ein Geländer für Schlingpflanzen bedeckte die nicht sehr hohe Mauer. Mit festem Fuße betrat Christine das Gitterwerk, ihre Hand klammerte sich an die Stufen des Spaliers fest und sie stieg langsam hinab, indem sie jedesmal anhielt, wenn ihr Fuß oder ihre Hand ein Stückchen morsches Holz oder etwas Laubwerk knistern machte. Das Schweigen war so groß, daß das leiseste Geräusch im Stande schien, die allgemeine Ruhe zu stören. Das Herz Christinens schlug so heftig, daß ihr fast der Athem fehlte. Endlich erreichte sie den Fußboden. Da wagte sie nicht von der Stelle zu gehen, es schien ihr, als ob man sie hörte, als ob man sie sehe; aber mit den Bewegungen Christinens hörte auch das Geräusch auf und von Neuem herrschte überall ein zu gleicher Zeit tröstliches und erschreckendes Schweigen.

Christine machte einige Schritte, erhob den Kopf und blickte nach dem Hause. Das Fenster ihres Vaters war noch er-

Meyer waren zuerst allein, da Nr. 10 Lieutenant Burow gleich auf den Grund gerieth. Das Dampfschiff Rendsburg wollte es loseisen, ward aber dabei stark beschossen, und so lädirt, daß es den Kampfplatz verlassen mußte. Das Kanonenboot Nr. 2 gerieth auf den Strand, wird aber bei dem hohen Wasser wohl wieder flott geworden seyn. Hauptmann Christiansen brachte die erste Batterie auf der Chaussee zum Schweigen, die zweite ward genommen, nachdem Hauptmann Held mit einer 12pfündigen Batterie den Durchschnitt auf der Chaussee besetzt hatte; die Batterie verlor dabei 4 Pferde. Die Kanonenböte sind mit schwerem Geschütz versehen. Die äußern Schanzen vor Friedrichstadt sind alle in unsern Händen und unsere Jäger stehen den Dänen, nur durch den Kanal getrennt, gegenüber. Des 6. Bataillons 1te und 2te Compagnie stürmten eine Schanze, mußten aber wieder umkehren, und wir verloren außer Lieutenant Apel noch vierzig Mann bei der Affaire. Die Uebergänge wurden bei Reimersbude und Wollersum über die Eider bewerkstelligt. An letztem Orte ging Hauptmann Schöning mit dem 1. Jägercorps über, nahm Tönning und Garding. Die Besatzung entkam nicht, wie gestern angegeben wurde, sondern was sich widersetzte, ward niedergemacht und der Rest gefangen genommen. Die Besatzung von Tönning soll nur 130 Mann stark gewesen seyn; wir verloren dabei 3 Todte und 8 bis 10 Verwundete. Unter unsern Verwundeten ist Reimer aus Berlin und Lieutenant Gilsa, unter den Todten Vollersten aus Freienwillen, ein sehr tüchtiges Mitglied unserer Ständekammer, ein Mann von 59 Jahren. — Die Seether-Chaussée, südöstlich von Friedrichstadt, ist von den Unsern besetzt, unsere Geschütze stehen nordwestlich von Friedrichstadt und beherrschen die Chaussée nach Husum. Ein Zuzug Dänen von Hollingstedt wird erwartet, doch wird Willisen wohl v. d. Tann freie Hand machen. — Das Hamburger Hülfscomité hat schon 40,000 Mrk. Bco. der freiwilligen Anleihe für Schleswig-Holstein gezeichnet, möge es bald Nachfolge finden.

Italien.

Turin, 27. Sept. Das Wesen der Sendung Pinelli's dürfte Folgendes seyn: Anfangs waren die Forderungen, die Ansprüche des Papstes so groß, so wenig versöhnlich, daß man sardinischer Seits gar nicht darauf eingehen konnte. Es war also die Sendung Pinelli's so gut wie beendigt und man fing an, die Widerrufung vorzubereiten. Nun erhielten die Bischöfe strenge Befehle zur Einschüchterung, und mehrere dahin gehörige Thatsachen sind seitdem bekannt geworden. Allein die Zeiten der Einschüchterung scheinen auch für Sardinien vorüber. Die Bischöfe von Turin und Cagliari schreckten nur wenig. Man fand nun zu Rom die Siccardi'schen Gesetze nicht mehr so schlimm an und für sich, sondern nur in der Art und Weise, wie sie gegeben worden waren. So wurde denn Pinelli ersucht, zu bleiben. Er blieb, sey es aus Respekt oder aus diplomatischer Nothwendigkeit. Von Rom wird jetzt Folgendes hingestellt: man könne die Siccardi'schen Gesetze nicht mehr umstoßen, aber verlange das Recht, sie selbst zu verleihen. Derartige Gesetze sollen nicht vom sardinischen Parlament, nicht vom Könige, nicht von der Nation, sondern von Rom ausgehen. Diese Forderung scheint nun Vielen verwerflich, und man verlangt, Pinelli solle sich nicht darauf einlassen. Ein Konkordat auf solcher Grundlage sey eine Schmach, eine Verhöhnung der parlamentar. Autorität, eine Verhöhnung des kgl. Namens, welcher dem Gesetz unterschrieben ist. Man erwartet also, daß Pinelli unverrichteter Sache zurückkehre. — Turin ist vollkommen ruhig. Der Exaltirten sind wenige, und sie haben keinen Boden. Viktor Emanuel ist allgemein geliebt und verehrt, wie denn überhaupt die zahllosen Wallfahrten nach dem Grabe Karl Alberts eine große Verehrung für den herrschenden Fürstenstamm beurkunden.

Griechenland.

Athen, 24. Septbr. Die Untersuchung gegen die Urheber des Mords an Hrn. Korfiotaki geht hier und in der Maina ihren Gang fort. Mehrere Verhaftsbefehle sind erlassen worden, so gegen den Kavallerielieutenant in Disponibilität, Leonidas Mauromichali und seinen Bruder, den Kapitän Petro Mauromichali, beide Oheime des hier in Haft sitzenden Koutzonakos. General Anastasios Mauromichali ist vorgestern hieher zurückgekehrt und hat der Königin seine Aufwartung gemacht. Dieser Schritt hatte wohl denselben Zweck, wie eine Erklärung, die er in die Blätter zur Vertheidigung seiner Familie hat einrücken lassen. Inzwischen ist dem Staatsprokurator ein Brief desselben Herrn in die Hände gefallen, den er von Gythion aus an seinen Vetter Leonidas zu Lykovouni gerichtet hatte und in welchem unter andern die Worte vorkommen: „Korfiotaki ist ermordet, triff Deine Maßregeln". Und dieser Leonidas und sein Bruder Petro, sollen in der That in den Bergen der Maina ein Versteck gesucht haben. Zufällig befand sich der Bruder des ermordeten Hrn. Korfiotaki an Bord desselben von Nauplia kommenden Dampfschiffes, welches später zu Spezzia Hr. Anastasios Mauromichali bestieg. Letzterer, von Natur sehr furchtsam, hielt sich in der Kajüte unter dem Schutz von vier Bewaffneten verborgen. — Die Erzherzoge Ferdinand und Karl von Oesterreich sind am 18. schon von hier wieder abgegangen, um ihre Reise nach der Levante fortzusetzen. (N. M. Z.)

„Zeus" vermuthliche Witterung im Oktbr. 1850.

Die Witterung ist Anfangs bis 6. noch unstät, zwar mehr hell und warm, aber doch nicht ohne Regen und Nebel; hell und trocken wird sie dann vom 7. bis 14., dabei vom 10. an die Wärme noch zunehmend; zu Trübung und Regen geneigt am 15. bis 17., dabei kühler; heller und wärmer am 18., 19.; trüb, regnerisch und stürmisch mit entsprechender Temperatur vom 20. bis 26.; noch einige helle, warme Tage vor dem Schluß, endlich trüb und Regen vom 29. bis 31. Im Allgemeinen Trockenheit und Nässe abwechselnd und in gleichem Maße, erstere mehr in der ersten, letzterere mehr in der zweiten Hälfte, Wärme etwas unter mittlerer, West-Süd-Winde im Mittel, Barometerdurchschnitt unter Mittel.

---

leuchtet: sie schauderte; dann, indem sie fühlte, daß sie mehr Muth habe für eine Minute Kühnheit, als für eine halbe Stunde Vorsicht, fing sie an, über die Wiese hinwegzulaufen und kam fast athemlos bei den Weiden an; sie bildete sich ein, daß hinter ihr das Gras unter einem anderen Fuße als dem ihrigen knisterte. Die Furcht machte sie blind und verwirrte ihren Verstand. Ehe sie hinter die Baumreihe trat, wandte sie sich zum letzten Male um. Alles war einsam und verlassen. Sie athmete freier und bog die Zweige der Weiden auseinander, um sich einen Weg zu bahnen. Sie erkannte ohne Mühe den geliebten Baum, den Zeugen der früheren Zusammenkünfte. Sie beugte sich hinab und sprach so leise, daß nur ein Herz es hören konnte: „Herbert, seyd Ihr da?"

Ein Ruder streifte das Wasser.

„Hier bin ich, Christine!" antwortete Herbert.

Die Barke näherte sich den Weiden; der junge Student erhob sich und streckte seine Arme nach Christinen aus, die in das leichte Fahrzeug sprang. Eine tiefe Bewegung kam über Beider Herzen, aber kein Wort wurde gesprochen. Herbert nahm schnell das Ruder und fuhr aus der kleinen schattigen Bucht, indem er die Zweige zerbrach, die den Weg des Kahnes hemmten. Er gewann die Mitte des Flusses. Da erhob sich das weiße Segel, dieses Signal ihrer Liebe, inmitten der Dunkelheit der Nacht; ein leichter Wind blähte es auf; die Barke glitt über das Wasser und Herbert, kaum sein Glück glaubend, setzte sich zu Christinens Füßen.

Seine Hand suchte die Hand des jungen Mädchens; er hörte sie weinen und er weinte wie sie.

Sie blieben Beide schweigend, bewegt, unruhig, glücklich.

Aber die Nacht war schön, der Mond gab sein sanftestes Licht; das Murmeln des Wassers schien harmonischer als am Tage; ein kühler Wind küßte ihr Stern mit leichtem Wehen, das Segel beugte sich über sie wie der Flügel eines unsichtbaren Wesens; sie waren jung, sie liebten sich; es war unmöglich, daß die Freude nicht wieder in ihr Herz einkehren sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag den 5. Oktober: „Die Jungfrau von Orleans", romantische Tragödie von Schiller.

Sonntag den 6. Oktober: „Die Hugenotten", große Oper v. Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermayer — Valentine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Gräfin Hartig a. Wien. Kahlert, Kfm. a. Triest. Wilson, Hauptmann a. London. Walz, Kfm. a. Hanau. Greßmüller, Priv. a. Carlsruhe. Bühler, Kfm. a. Triest. Hirt, Rent. a. England. v. Haudeck, Gutsbesitzer a. Mecklenburg. Landgut, Apotheker a. Waldenburg.

(Bl. Traube.) Schopp, Priv. a. Thurgau. Prosper, Part. a. Brüssel. Baron v. Schwarz a. Nürnberg. Frhr. v. Unger-Sternburg a. Zürich. Hänel, Professor a. Stuttgart. Zechel, Kfm. a. Bingen. Frhr. v. Gleissenthal a. Zandt. Buerose, Richter a. Weissenburg. v. Bartruff, Oberlieutenant a. Ludwigsburg. Schleicher, Buchhalter a. Stolberg. Schiermayer, Privat. a. Schaffhausen. v. Mensith, Gutsbesitzer a. Westphalen. v. Siebold, Hofrath a. Göttingen. Proß, Rent. a. Wien. Frln. Fertig, Schauspielerin a. Braunschweig.

(G. Hahn.) Erl. Graf Pickler-Limburg a. Fahrnbach. Frln. Rusberg a. Ellingen. Stollreuther u. Winter, Priv. a. Ingolstadt. Below, Kfm. a. Berlin. Gräfin Killmannegg a. Wien. Kollmann, Priv. a. Ulm. Feuerstein, Kfm. a. Fürth.

(Stachus.) Oertl, Uhrmacher a. Nürnberg. Mütesser, Kfm. a. Ludwigshafen. Weth, Geistlicher a. Würzburg. Weißbeck, Verw. a. Illesheim. Haus, Kfm. a. Seil.

1311. (2a)

Anzeige.

Die Unterzeichnete macht ergebenst die Anzeige, daß bei ihr wieder sehr schöne gezogene Hüte von Atlas, Grosdenapel und Marselin von 2 fl. 48 kr. bis 5 fl. mit allem Auspug und nach neuester Façon und den modernsten Farben in Auswahl zu haben sind, sowie alle alten Hüte von 30 bis 48 kr. mit Zugehör wieder hergerichtet werden, womit sich empfiehlt

Philippine Kalzer, Modistin,
Dienersgasse Nr. 7 über 2 Stiegen,
beim Bierwirth zum Rappen.

1281. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nr 31 an der Theatinerstraße im neuest erhobenen Schäzungswerth von 42000 fl. mit 425 fl Ewiggilten um 8500 fl Kapital und 63500 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 16000 fl. einverleibt, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen.

Versteigerungstagsfahrt ist auf

Montag den 18. November l. J., Vormittags 10—12 Uhr,
Zimmer Nr. 27/II.

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach § 64 des Hypothekengesezes und den §§ 98—101 der Prozeßnovelle von 1837 nur nach Erreichung des Schäzungswerthes erfolgt, und sich dem Gerichte unbekannte Personen mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Vorgenanntes Haus ist mit dem Erdgeschoße 4 Stockwerk hoch, hat 2 Dachwohnungen und gewölbten Keller, 2 Seiten- und einen Querbau von der Höhe des Hauptgebäudes, hat eine Stallung für zwei Pferde, Hofraum und laufendes Wasser.

München den 19. September 1850.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Steyrer.

Rosenberg.

Gestorben in München.

Christoph Ebert, Pharmazeut v. Kadolzburg, 38 J. a. — Andreas Weindl, Gefreiter vom k. 2. Infanterie-Regim. Kronprinz, 31 J. a.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 6. l. Mts. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.; hierauf monatliche Rechnungsablage.

1312. (3a) Auf das Ziel Georgi 1851 ist in der **Residenzstraße Nr. 6** der erste **Stock** mit zwölf Zimmern, Stallung, Remise und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Tuchhause, im Laden gegenüber dem Seilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett,	pr. Stück	2 fl.	24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl.	48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl.	24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl.	— kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl.	30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden rc. zu haben.

Ueber die Schrift:

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens zu München an Seine Maj. den König Max II. von Bayern, nach Gutachten der Dr. med. **Gleich**, Dr. med. **Steinbacher**, Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreutzer**, verfaßt von **Georg v. Klöber.**

Drei Bogen. Preis **18 kr.**, zum Besten des Armenspitals.
München, bei Georg Franz.

sprechen sich Würtemberger Blätter in folgender Weise aus:

Ein wahrhaft edler Mann bespricht in dieser Schrift mit väterlicher, ernster Wärme die Schädlichkeit des bisher üblichen Impfens und versieht seine Warnungsworte mit aktenmäßigen Belegen. In jeder Familie, wo diese Vergiftung eines Kindes riskirt werden will, sollte sie vorher gelesen werden. Die Zeit des Glaubens, daß mit dem Begraben des Zuchtstiers in Beutelsbach und mit der Impfung die Vieh- und Blatternseuche unter uns aufgehört habe, ist vorüber; eine ruhigere Besinnung lenkt uns auf die Erwägung der Ereignisse, welche jenen zu Grund liegen, denn die politische Noth, die Cholera und der Typhus drängen. Unser Landsmann, Dr. Nittinger in Stuttgart, hat in seiner Schrift: die Impfvergiftung, einestheils schon protestirt: wie der Volkskörper, so der Volksgeist, daß der Volkskörper nimmer weiter vergiftet werden dürfe; anderntheils hat er die Identität des Impfblattern-, Typhus- und Choleragifts aufgestellt, und die Augsb. Allg. Zeitung, Beilage v. 13. Sept. 1850, bestätigt ihn: „Ja! gegenwärtig hat es den Anschein, als ob sich die Cholera, diese dem Alterthum und dem Mittelalter ganz unbekannte Weltseuche, gleichsam als Ersatz für die schwächer gewordenen oder verbannten epidemischen Krankheitsformen, welche in den leztvergangenen Jahrhunderten Europa heimsuchten, wie die Pocken, die Bubonenpest und das gelbe Fieber, bei uns einbürgern wollte." Möge darum die gegenwärtige schön geschriebene Broschüre mit Fleiß gelesen und beherzigt werden.

Bei **Georg Franz** in **München** erschien:

Die neuen Gesetze

für das

Königreich Bayern

erlassen

in Folge des Landtags von 18^49/50.

Zweite Lieferung.

Preis: **18 kr.**,

in welchem u. a. auch das Gesetz v. 11. Juli 1850 über die Capitalrenten- und Einkommensteuer, sowie die Vollzugs-Instruction dazu abgedruckt ist.

Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage von

Löhr, Carl Ad., Hauptm. Geschäftshülfe für Compagnie- und Escadrons-Commandanten der k. b. Armee.

12. **München, Georg Franz.** broch. 1 fl. 20 kr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen
für
die reifere weibliche Jugend.
Nach dem Englischen
der Mrs. S. C. Hall
von
Fennimore.

Drittes Bändchen. — 8. broch. 16 Sgr. oder 48 kr.

Die früher erschienenen 2 Bändchen haben gleichen Preis.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn. Das 4. Bändchen befindet sich unter der Presse.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 299

vom 5. Oktober 1850. Ausgegeben den 4. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

* München, 4. Okt. Gestern Abends sind die beiden k. Prinzen Ludwig und Otto von Hohenschwangau hier angekommen. — Wir hören, daß der bei Hrn. de Barth in der Lerchenstraße verübte Diebstahl bereits entdeckt sei. Gestern wurden nämlich im weißen Bräuhause ein paar Individuen arretirt, bei welchen sich mehrere verdächtige Gegenstände vorfanden. — Es geht das Gerücht, daß die HH. Höfler und Sepp, ersterer z. Z. Archivar in Bamberg, letzterer Abgeordneter zur Katholikenversammlung in Linz, als Lehrer an der Universität München reactivirt werden sollen. — Gleichzeitig mit dem „Eilboten" sind auch die „Leuchtkugeln", ersterer wegen Angriff auf die Regierung, letztere wegen Beleidigung einer Religionsgesellschaft mit Beschlag belegt worden. — Die „Landbötin" kündigt eine Brochüre an, betitelt: „Das Treiben der Demokratie in Wien, Berlin, Frankfurt und — München." Der Verfasser ist nach seinem eigenen Geständnisse „ein aus dem demokratischen Lager Geflohener".

Dillingen, 2. Okt. In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. brach in dem unfern von hier gelegenen Orte Wittislingen Feuer aus und legte zwanzig Gebäude in Asche. Kaum war dort der Brand gelöscht, so war am Abende desselben Tages der Ort Veitriethausen von gleichem Unglücke bedroht. Man erzählt, daß ein kaum der Schule entlaufener Knabe mit einem brennenden Büschel ertappt worden sei, als er eben ein mit Stroh gedecktes Haus anbrennen wollte. Man vermuthet, daß dieser Knabe, von Pyromanie getrieben, auch den schrecklichen Brand in Wittislingen gelegt hat.

Fr. Städte. Frankfurt, 2. Okt. Ein unerwartetes Ereigniß setzt heute unsere politische Welt in Bewegung. Gestern traf auf telegraphischem Weg eine Depesche aus Wien hier ein, durch welche die beiden österreichischen Bundescommissäre v. Kübeck und v. Schönhals in der Form eines auf unbestimmte Zeit lautenden Urlaubs von hier nach Wien abberufen werden. In der her heutigen Sitzung der Bundescommission theilten die österreichischen Commissäre die ihnen von ihrer Regierung gewordene Weisung mit. Als Substitute derselben zu dem hauptsächlichsten Zweck der Verwaltung des Bundeseigenthums werden Hr. Nell v. Nellenburg, seitheriger Vorstand des Finanzdepartements, und Hr. v. Czörnig fungiren. Oesterreich erklärt die Departements von seiner Seite als aufgelöst und die Beamten als entlassen. Hr. Detmold hat sich nach Hannover begeben. Die Bundescommission sowohl, als die Bundesversammlung hatten im Laufe des gestrigen Tages — letztere auch am heutigen Nachmittag — Sitzungen. Baron Kübeck soll schon übermorgen Frankfurt verlassen.

Frankfurt, 2. Okt. Nachdem bereits vorgestern eine Kompagnie des kurhessischen Garderegiments zu Bockenheim eingerückt und bei den Bürgern einquartirt worden ist, gewärtigt man sich daselbst stündlich der Verkündigung des Belagerungszustandes und der damit verknüpften allgemeinen Entwaffnung.

Preußen. Berlin, 1. Okt. Der Staatsanzeiger meldet die Ernennung des Hrn. v. Sydow zum provisor. Unterstaatssekretär des Auswärtigen und zum Vorsitzenden im Fürstenkollegium. — In Beziehung auf die Schritte, welche die Bundeszentral-Commission wegen der der „Gefion" zugefügten Unbill gethan habe, gebt der Konst. Ztg. eine weitere Notiz zu. Demnach hätte die preußische Regierung von der Bundeskommission verlangt, Genugthuung für die Verletzung für die Verletzung des Bundeseigenthums zu fordern. Auf den Widerspruch Oesterreichs wäre dann der Beschluß gefaßt worden: „an die dänische Regierung das Ersuchen um Mitwirkung bei der Herstellung und Erstattung der verursachten Schäden zu stellen."

Berlin, 1. Oktbr. Daß die Spannung mit Wien einen Culminationspunkt erreicht hat, bezweifelt Niemand; und die Parteien überbieten sich hier in Aeußerungen der Erbitterung gegen Oesterreich. Im Kabinet herrscht in der österreichisch-hessischen Frage die größte Einmüthigkeit. Die spezielle Unionsfrage steht deßhalb zurück; auch der neuentbrannte Kampf in Schleswig zieht die Aufmerksamkeit nicht in früherem Grade auf sich. Er wird hoffentlich jetzt nicht wieder unglücklich wenden, nach glücklichem Anfang. Inzwischen ruht wenigstens für Preußen die friedliche Regelung der Streitigkeit, da der König von Dänemark noch immer verabsäumt hat, seiner Zusage gemäß eine formelle Einladung zu Verhandlungen über die Erbfolgefrage zu erlassen.

Die in Berlin garnisonirenden Bataillone des 2., 9. und 14. Infanterieregiments haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Sachsen. Zwickau, 30. Sept. In Folge der in Meerane vorgefallenen Exzesse gegen den Schuldirektor M. Mehlhorn sind von der k. Kreisdirektion hier, bei welcher der Beklagenswerthe Schutz suchte, sofort die nöthigen Anstalten getroffen, um die Schuldigen zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen. Soeben rücken zwei Compagnien des hier zur Zeit cantonirenden Infanteriebataillons nach Meerane, um, was hoffentlich nicht weiter nothwendig seyn wird, die Behörden in der Ausübung ihrer Amtspflichten zu unterstützen.

Württemberg. Stuttgart, den 3. Okt. Dem Vernehmen nach wird die Landesversammlung morgen durch den Minister des Innern, Staatsrath v. Linden, eröffnet werden.

Kurhessen. Kassel, 1. Okt. So eben wird durch Unteroffiziere unter dem Vortritt von 4 Trommelschlägern die Verordnung vom 28. Sept. noch auf allen öffentlichen Plätzen förmlich und kriegsmäßig verkündigt. Es war das ganz unnöthig, denn Jedermann kennt die Verordnung, Jedermann ist entschlossen, sie nicht zu befolgen, und Niemand hört den Vorlesern, die sich ganz sichtlich ihres Auftrags schämen, zu, als einige Straßenjungen, die aber ebenfalls von gutgekleideten Leuten ermahnt werden, nach Hause zu gehen. Gegen die Presse ist bis jetzt noch Nichts unternommen. Haynau ist ein eben so pedantischer als fanatischer Mensch; er hat sich noch nicht eingerichtet, und heute Morgen hat ihm sogar der Schneider den Dienst versagt.

In der Erklärung des landständischen Ausschusses auf die neuen kurfürstlichen Verordnungen, erhebt derselbe nach einer längern Ausführung des von ihm eingenommenen Rechtsstandpunktes „feierlichen Einspruch gegen jene neuesten Angriffe auf Verfassung und Recht, auf Person und Eigenthum, Freiheit und Ehre seiner Mitbürger." Ein Kasseler Correspondent der D. Ztg. schreibt ebenfalls: „Man sieht mit jedem Augenblick der Verhaftung des bleibenden landständischen Ausschusses, der soeben zusammengetreten ist, um den General Haynau in Anklagestand zu versetzen, sowie der Versetzung höherer Staatsdiener entgegen. Kassel genießt die vollkommenste Ruhe."

Die schon erwähnte Proklamation des Oberbefehlshabers lautet mehr wie ein Hirtenbrief, als die Kundmachung eines militärischen Oberbefehlshabers:

„Nachdem er," sagt Hr. v. Haynau, „sich seit drei Jahren aus dem Militärstande in das Privatleben zurückgezogen und seit dem März 1848 so manches den Gesinnungen eines treuen Hessen widerstrebende Treiben ruhig habe mit ansehen müssen, sei er nunmehr, ihm selbst völlig unerwartet, von Sr. k. Hoh. zum Oberbefehlshaber während der Dauer des Kriegszustandes in unserem Vaterlande ernannt und mit der unumschränktesten Vollmacht versehen worden, den durch die Pflichtvergessenheit der Landstände und der Anmaßungen und Aufhetzungen des permanenten Ausschusses hervorgerufenen Widerstand gegen die verfassungsmäßig erlassenen Anordnungen zu brechen und die gesetzliche Ordnung im Lande wieder herzustellen. Daß er, als 71jähriger Greis das von ihm selbst gewählte friedliche Stillleben, dem Rufe des Landesherrn folgend, mit den Mühen und Anstrengungen eines in den Augen der Verführer und der Verführten schmachvollen Amtes vertausche, möge Jedem als Beweis dienen, daß er nicht nur die erlassenen Verordnungen für vollkommen verfassungs- und gesetzmäßig halte, sondern daß er auch dem in ihn gesetzten Vertrauen mit dem Eifer und Nachdruck entsprechen werde, den die jetzt noch Widersetzlichen, sei es in aktivem oder passivem Widerstand erfahren würden und daß er auch noch als ergrauter Greis die Gerechtigkeit zu handhaben und das Schwert der Obrigkeit mit

der Hülfe seines allmächtigen Gottes kräftig zu führen wissen werde." —

Aus **Thüringen,** 30. Sept. Der vom gothaischen Bürgervereine verfaßten und ausgelegten Anerkennungsadresse an das hessische Volk ist von der konstitutionellen Partei in Gotha die Unterzeichnung verweigert worden. Veranlassung hierzu hat folgender Passus gegeben: „Unsere Stadt hat das Unglück gehabt, daß jene unselige Partei der Schwäche, der Halbheit, der Nachgiebigkeit gegen die Zumuthungen der Reaction nach ihr benannt wird. Zu unserem Schmerze ist dadurch dem Namen unserer Stadt ein Makel angeheftet worden. Aber Ihr sollt nicht glauben, daß in Gotha nur der Geist der gothaischen Partei herrsche." Die hiesigen Anhänger dieser Partei haben deßhalb die Adresse ohne Unterschrift zurückgeschickt.

Mecklenburg. Schwerin, 28. Sept. Heute wurde dem Gesammtministerium folgende „Rechtsverwahrung, betr. den Ministerialerlaß vom 14. Septbr. 1850 in der mecklenburgischen Verfassungssache", durch einen Notar übergeben: „Die unterzeichneten Mitglieder der für aufgehoben erklärten Abgeordnetenkammer finden in ihrer besondern Beziehung zu dem Staatsgrundgesetze vom 10. Okt. 1849 die Veranlassung, nachstehende Erklärung niederzulegen, damit durch ihr Stillschweigen der Rechtsstand nicht alterirt werde: Wir können und wollen, indem wir dem durch Ministerialerlaß dd. 14. ds. ergangenen Verbote eines Zusammentritts der Abgeordnetenkammer, welchem Verbote die Androhung von Zwangsmaßregeln gefolgt ist, nachkommen, hierdurch so wenig den Rechtsbestand dieser Verfügung anerkennen, als dem Lande und uns irgendwelche Rechte vergeben. Schwerin, den 23. Sept. 1850." Folgen 24 Unterschriften (von der Rechten), darunter: Stever (früherer Minister), A. Türk, L. v. Lützow (früherer Ministerpräsident). Eine zweite Rechtsverwahrung des Abg. C. W. Wendhausen erklärt, daß er den Rechtsbestand der gedachten Verordnung nicht anerkenne.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus einem uns noch zugehenden Bericht aus Kiel entnehmen wir die Angabe, daß man bei der hartnäckigen Vertheidigung Friedrichstadts, da eine Vermehrung der Besatzung keine wesentliche Unterstützung seyn würde, einen Angriff von Schleswig aus für möglich hält und sich deßhalb auf alle Eventualitäten gefaßt gemacht hat.

Nach einer tel. Nachricht aus Hamburg vom 1. Okt. sollen die Dänen Tönningen wieder besetzt haben.

Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. Man spricht stark von Heirathsverträgen zwischen der sächsischen Prinzessin Sidonie und Kaiser Franz Joseph, die bereits zum Abschlusse gediehen seyn sollen. Das Oberhofmeisteramt soll bereits den Auftrag erhalten haben, die Appartements in der k. k. Hofburg für die kaiserliche Familie mit 1. November bereit zu halten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Das französische Ministerium beschäftigt sich lebhaft mit der kurhessischen Frage und mit den Verwicklungen, welche sie zwischen Oesterreich und Preußen herbeiführen könnte. Die in Paris anwesenden Repräsentanten der fremden Mächte haben in Bezug auf diese Angelegenheit bereits zahlreiche Conferenzen mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. Mehrere Couriere sind mit wichtigen Depeschen nach Deutschland abgegangen.

Italien.

Florenz, 26. Sept. Das Preßgesetz ist zum zweitenmal zur Vollstreckung gekommen: der Nationale wurde für vierzehn Tage suspendirt. Veranlassung dazu war ein Artikel, worin alle Regierungen Italiens „provisorische" genannt wurden, weil sie nach ihren Eingriffen in die Rechte der Völker nicht mehr rechtmäßig, sondern nur thatsächlich fortexistirten. Es darf nicht übergangen werden, auf den Einfluß zu deuten, welchen die österr. Regierung nach Aufhebung der Verfassung üben wird. Das Land ist von österr. Truppen besetzt, auf welche sich allein die Regierung fest stützen kann, und es läßt sich ferner nach dem Aufenthalt des Großherzogs in Wien schließen, daß die neuliche Katastrophe nicht ohne Verständigung mit Oesterreich stattgefunden.

Russland und Polen.

Posen, 25. Sept. Nach einer direkten Mittheilung aus Warschau werden die Kaiserin und der Kaiser von Rußland heute daselbst erwartet; auf den Stationen wie in Warschau selbst waren alle Vorbereitungen für diesen Tag getroffen. Die Kaiserin wird nicht nach Italien gehen, sondern den Winter auf Lazienki und Skierniewice, die beide für sie eingerichtet sind, zubringen. Der Kaiser wird auf dem kgl. Schlosse, das der Statthalter Fürst Paskiewicz hat räumen müssen, seine Residenz nehmen; auch werden noch die vier Großfürsten erwartet. Es heißt, und die getroffenen Einrichtungen scheinen es zu bestätigen, daß die ganze kaiserliche Familie für längere Zeit, vielleicht den ganzen Winter über, in Warschau verweilen werde, und zwar aus Veranlassung des Tages des 25jährigen Regierungsantritts des Kaisers, von dem man nicht glaubt, daß er ohne wichtige Ereignisse vorübergehen werde.

Ihre Maj. die Kaiserin ist am 27. Sept. um halb 6 Uhr von St. Petersburg in Warschau angelangt.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 4. Okt. Die Miesbacher Gewerkschaft hat sich in einer Vorstellung an die k. Regierung um Aufhebung des Magistratsbeschlusses gewendet, wornach die bisher importirten Braunkohlen gleich andern Rohstoffen als stadtzollpflichtig erklärt wurden; in Folge dessen wurde der Magistrat zur Abgabe seiner Erinnerung hierüber aufgefordert. Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf verliest in heutiger Sitzung den desfalls verfaßten Bericht und deduzirt hierin, daß die im Jahr 1784 erlassene churfürstliche Vergordnung, auf welche sich die Beschwerdeführer berufen, einem schon in den frühesten Zeiten der Stadt München verliehenen Privilegium zur Erhebung eines Stadtzolles nicht derogiren könne, aber auch in genannter Vergordnung nur den Bergprodukten eine Befreiung von Zoll zugestanden, die Braunkohle aber unter die Rohstoffe zu zählen sey. Sollte übrigens von der k. Regierung in letzterer Beziehung die gegentheilige Ansicht als die richtige erachtet werden, so würde der Magistrat allenfalls sich zu einem geminderten Zoll — wie ein solcher schon bei Brennholz und Getreide besteht — jedoch nie in gleicher Größe mit diesen beiden Produkten, verstehen. Der Bericht erhält die volle Zustimmung des Collegiums. — Die Metzger der obern Bank werden mit ihrem Gesuche, der Magistrat möge mit dem von ihnen zu entrichtenden Bankzins von 8 fl. (jeder Metzger der untern Bank hat 10 fl. zu entrichten) auch das Abhobeln ꝛc. des Fleischstockes besorgen lassen, abgewiesen, ebenso das Gesuch des Stärkemachers Carl Fritsch um Befreiung von dem städt. Aufschlage für das zur Stärkefabrikation nöthige Mehl, indem das Wort „Consumtion" (er gründet nämlich sein Gesuch darauf, daß fragliches Mehl nicht konsumirt, als Speise verzehrt werde) wohl nicht einzig und allein in diesem Sinne auszulegen ist.

M.-R. Radlkofer erstattet Vortrag über nicht weniger als 57 Gesuche um Rückzahlung von Spargeldern. Das Collegium genehmigt die Rückzahlung des Gesammtbetrages von 8160 fl. Dem Dr. Hauner'schen Kinderspital wird für heuer ein außerordentlicher Zuschuß von 200 fl. aus Mitteln der hiesigen Wohlthätigkeitsstiftung bewilligt.

M.-R. Klaußner erstattet Vortrag über eine Beschwerde des Vereins der hiesigen Knopfmacher gegen Nadlermeister Schmid wegen Verkaufes von seidenen Knöpfen, sogen. Patentknöpfen. Refer. hält diese Beschwerde für ungegründet, indem nach der Zunftordnung v. J. 1768 den Nadlern gestattet sey, alle Arten von Knöpfen aus unedlem Metall zu führen, die beanstandeten Knöpfe von solchem Metall und nur Seide darauf gepreßt sey, der Knopfmacherverein auch bereits im J. 1836 solche früher sogen. Lastingknöpfe den Nadlern zugestanden habe. — Die durch Verzicht der Kaminkehrerswittwe Hopfenbeck erledigte Kaminkehrerskonzession (Anger oder IV. Distr.) wird auf den Antrag desselben Referenten unter 4 Bewerbern dem frühern Kaminkehrergesellen G. Kuhn als dem ältesten mit rühmlichen Zeugnissen, unter andern auch wegen Auszeichnung bei Brandvorfällen in hiesiger Stadt, versehenen Bewerber verliehen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 300. Sonntag, 6. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition. Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 5. Oktbr. Se. Maj. der König Max werden mit Sr. Maj. dem König Otto, über Wolfratshausen kommend, heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr dahier eintreffen.

* **München**, 5. Okt. Außer dem bereits gemeldeten Soldaten Regler erhielten wegen bewiesener Tapferkeit bei Erstürmung der Düppeler Schanzen, Soldat des 4. Inf.-Reg. **Mich. Feicht** die goldene, Oberjäger **Joh. Schimmel**, dann die Soldaten **Joh. Harnischfeger** und **Phil. Kleemann** vom 8ten Jägerbataillon die silberne Militärverdienstmedaille.

— Die vielverbreitete Nachricht vom Aufhören des „Gradaus" bestätigt sich nicht. Auch die Nachricht ist unrichtig, als sey der Chevauxlegerslieutenant v. Widder auf Grund eines Generalauditoriatserkenntnisses entlassen worden, indem derselbe seine Entlassung selbst genommen hat.

Füßen, 3. Sept. JJ. MM. der König Max und die Königin Marie werden, wie ich höre, nicht in München bleiben, sondern künftigen Montag den 7. d. mit König Otto von Griechenland nach Hohenschwangau zurückkehren, woselbst am 9 d. Se. Maj. der regierende Kaiser von Oesterreich eintreffen wird.

Speyer. Der Stadtrath von Speyer hat einstimmig beschlossen, sich wegen Zurücknahme der Absetzung des Hrn. Dr. **Walz** als Lehrers an der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule an das kgl. Staatsministerium zu wenden. Alle Mitglieder des Stadtraths und Bürgermeisteramts ohne eine einzige Ausnahme anerkennen dankbar die ungewöhnlichen Verdienste jenes Mannes um die gedachte Anstalt, und Alle sind ebenso überzeugt, daß durch dessen Entfernung von derselben nicht Hr. Walz, sondern die **Anstalt** leiden müßte. (Sp. Z.)

Landau. Der hiesige Stadtrath ist vom kgl. Regierungspräsidium zu Speyer zur Verantwortung aufgefordert, weil derselbe der Einladung des Bürgermeisters behufs einer Aufwartung bei dem Prinzen Luitpold, der als Generalinspektor der Artillerie sich hier befand, nicht Genüge geleistet habe. Man ist bei dem allgemeinen Aufsehen, welches die Sache erregt, auf das Benehmen des Stadtrathes sehr gespannt. (Sp. Ztg.)

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Okt. Die gestern erfolgte bereits gemeldete Abberufung der beiden österreichischen Bevollmächtigten der Bundescentralcommission und die damit gleichzeitig österreichischer Seits verkündete Entlassung der Beamten dieser Behörden scheint ohne irgend eine vorhergegangene Verhandlung mit Preußen über die Aufhebung der Centralkommission vorgenommen zu seyn. Hr. v. Thun eröffnete gestern im Palais der Eschenheimergasse dem Hrn. v. Peucker, daß die HH. Schönhals und Kübeck von ihrer Regierung abberufen seyen und daß die letztere die Entlassung der Beamten verfügt habe. Das Auffallende bei diesem Act ist das einseitige Verfahren der österreichischen Regierung. Daß die Bundes-Centralkommission aufhören müsse, leuchtete längst ein, seit ihr der Boden zu einer wirksamen Thätigkeit genommen; aber sie war das Produkt eines **Rechtsvertrags**; sie beruhte auf völkerrechtlicher Grundlage und dürfte unserer Ansicht nach nur im vollen Einverständniß mit den Contrahenten aufgelöst werden. Es ist indeß kaum anzunehmen, daß dieser Schritt in Berlin böses Blut erzeugen werde. Zugleich mit dieser Abberufung soll gestern eine energische österreichische Note in Angelegenheit der kurhessischen Wirren angelangt und in derselben eine neue Protestation gegen jede Einmischung Preußens in die innern Angelegenheiten Kurhessens enthalten seyn.

Preußen. Berlin, 1. Oktbr. Die „Spen. Ztg." berichtet: „So viel man hört, ist es keineswegs die Absicht unserer Regierung, bei einem etwanigen Einmarsche von Truppen der Coalition in Kurhessen etwa bloß die Etappenörter der beiden preußischen Militärstraßen zu besetzen und zu sichern, indem der Erfolg hiervon bei einer Verbreitung von Coalitionstruppen im übrigen Lande zweifelhaft bleiben würde, sondern auf jenen äußersten Fall in den Anmaßungen des sogenannten Bundestages soll beschlossen worden seyn, überhaupt das ganze Kurhessen von den Coalitionsmannschaften zu säubern."

Berlin, 2. Okt. Die „Neue Preuß. Ztg." hat in ihrem gestrigen Leitartikel die Frage aufgestellt, ob Preußen „mit dem patriotischen Herrn Bayrhoffer gegen den verfassungsbrüchigen Kurfürsten oder mit Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten gegen den Rebellen Bayrhoffer streiten werde? — Die „D. R." glaubt darauf die Versicherung geben zu können, „daß die preuß. Regierung bei ihrem Widerspruch gegen die Intervention des Bundestags weder für die Steuerweigerung noch für Herrn Bayrhoffer einzutreten gewillt seyn dürfte. Angesichts der großen Verstöße gegen die Verfassung aber, welche die hessische Regierung selbst begangen hat und bei der Haltung der gesammten hessischen Behörden dürften, trotz der Steuerverweigerung, politischer Weise andere Mittel, als die der Waffengewalt zu versuchen seyn, um den Konflikt zu lösen. Wir haben Grund zu

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Dank, Dank, Christine!" flüsterte Herbert, „Dank für so viel Aufopferung, Vertrauen und Liebe! O, wie schön wird das Leben nun werden, wir sind vereinigt für immer!"

„Vereint für immer!" wiederholte Christine, indem sie von Neuem ihre Thränen rinnen ließ.

Das junge Mädchen fühlte, daß zu großes Glück, wie der Schmerz, in Thränen ausbricht.

„Meine Braut, mein Weib," fuhr der Student fort, „es gibt nur ein Daseyn für uns Beide! O möge die Zukunft lang seyn! Möge dieses unermeßliche Weltall eine unbekannte Zufluchtsstätte haben, wo wir die übrige Erde vergessen können!"

„Herbert, ich bin zu glücklich!"

„Ein Tag dieses Lebens, Christine, und es ist besser zu sterben, nicht wahr, Christine? als zu altern, ohne solch einen Tag gesehen zu haben! Die Liebe, sie ist das wahre Leben, sie ist die zweite Seele in unserm Sein, die bessere Seele, ohne welche die andere nur zur Hälfte existirt. Meine liebe, theure Christine, blicke um Dich, schaue an, bewundere mit Liebe! Hattest Du Nichts gesehen von dieser glücklichen Stunde, in der wir mit einander anschauen?"

Christine erhob ihre großen blauen Augen zum Himmel, sie betrachtete lange Zeit alle diese Wolken, die vorüberzogen, alle Sterne, die glänzten, alle die Strahlen, die zur Erde herabkamen, und während sie so im Anschauen versunken war, drückte ihre Hand sanft die Hand Herberts. Aber mitten in dieser sanften Erregung rief sie plötzlich:

„Seht, Herbert, das Segel hängt am Mast herab; der Wind hat aufgehört; wir kommen nicht vorwärts."

„Was nützt Segel und Wind?" rief Herbert, „ich will rudern. Der Hafen ist nicht weit; ein Schiff, das vor Anker liegt, erwartet nur unsere Ankunft, um an das andere Ende der Welt zu fliegen."

Herbert nahm das Ruder und mit entblößtem Kopf, die Haare im Winde flatternd, ließ er das Fahrzeug mit der Schnelligkeit des Blitzes dahin fliegen. Christine saß, in ihren schwarzseidenen Mantel gehüllt, ihm gegenüber und lächelte Herbert zu, indem sie ihre thränenfeuchten Augen fortwährend auf ihn gerichtet hielt; mit Mühe hatte sie den Himmel und

bezweifeln, daß Verweisung auf die kompromissarische Entscheidung das einzige vorgeschlagene Mittel sei."

Das „C.-B." will wissen, daß Sachsen, Hannover, Württemberg und Bayern einen gemeinsamen Protest gegen jede Specialverhandlung zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff einer Neugestaltung des Bundes vorbereiten.

Düsseldorf, 30. Sept. Der hiesige Assisenhof hat heute den Advokat-Anwalt Hugo Wesendonk, gegen welchen die Anklage auf Umsturz der bestehenden Verfassung lautete, in contumaciam zum Tode verurtheilt. Wesendonk ist längst in Amerika.

Hannover. Hannover, 30. Sept. Heute findet abermals eine Beurlaubung in der Armee statt. Die Infanterie wird somit auf die Friedensstärke vom Frühjahr 1848 zurückgeführt.

Kurhessen. Kassel, 1. Okt. Der Oberbürgermeister der Residenz hat so eben folgende Ansprache erlassen: „Mitbürger! Harte Prüfungen habt Ihr bereits überstanden und dabei unerschütterlich festgehalten an Gesetz und Ordnung. Das hat Anerkennung gefunden über die Gränzen Deutschlands hinaus. Aber noch schwerere Prüfungen stehen uns vielleicht bevor. Laßt Euch nicht irre machen in Euerm gesetzlichen Sinne! Es mag auch kommen, was da wolle. Mitbürger! seyd ferner standhaft und besonnen! Unser gutes Recht wird siegen! Der Oberbürgermeister der Residenzstadt Kassel. Hartwig."

Herrn Oberfinanzrath Zuschlag, vortragendem Rathe im Finanzministerium, ist die am 25. v. Mts. aus Veranlassung der Berufung desselben nach Wilhelmsbad, eventuell nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste, bewilligt worden. Wir wünschen unserer gesammten Staatsdienerschaft Glück zu diesem Beispiel hoher Charakterstärke und unerschütterlicher Consequenz.

Dem Vernehmen nach ist es gelungen, zwei Männer aufzufinden, von denen der eine die Stelle des verfassungstreuen, wegen seiner unerschütterlichen Strenge in Ausübung der Dienstpflicht von Hassenpflug gefürchteten Bezirksdirektors Sezekorn; der andere die Stelle eines ersten Verwaltungsbeamten bekleiden soll. Hr. Bezirksdirektor Sezekorn ist dem Vernehmen nach — an die Eisenbahndirektion versetzt worden. Noch weiß man nicht, ob beiden mit der ehrenvollen Nachfolge Bedachten sich wirklich dazu hergeben werden. Der eine, Amtmann Wachs, soll sich indessen bereits in Wilhelmsbad einige Tage aufgehalten haben, der andere, Polizeirath Müller in Hersfeld, früher in Hanau, soll bereits hier eingetroffen seyn. Verschiedene andere Versetzungen sind ebenfalls vorgenommen worden.

Nach der gestern stattgehabten alterthümlichen Publikation eines Aktenstückes auf den öffentlichen Plätzen der Stadt hat sich die Thätigkeit des Oberbefehlshabers v. Haynau zunächst in einer Aufforderung an den Kommandeur der Bürgergarde, Hrn. Seidler geäußert, sich heute Morgen, präcis 9 Uhr, persönlich bei ihm einzufinden. Hr. Seidler hat keine Folge geleistet und ein Adjutant des Herrn Oberbefehlshabers, Hauptmann Zinke, die mündliche Erklärung erhalten, daß keine gesetzliche Vorschrift vorliege, welche den Hrn. Oberbefehlshaber berechtige, den Commandeur der Bürgergarde in dienstlichen Angelegenheiten zu sich zu entbieten.

Kassel, 2. Okt. Es erscheint so eben eine Verordnung vom 30. September, wodurch der Oberbefehlshaber ermächtigt wird, ein ständiges Kriegsgericht, bestehend aus einem Stabsoffizier, drei Hauptleuten, drei Oberlieutenants, drei Unterlieutenants, drei Korporälen, drei Gefreiten und drei Gemeinen zur Aburtheilung nicht zum Militär gehöriger Personen, die bei erklärtem Kriegszustande kriegsrechtlicher Gerichtsbarkeit verfallen, zu ernennen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Ein Schreiben aus Kiel vom 1. Okt. Nachmittags meldet noch keine Entscheidung. Eine Batterie war jenseits der Eider aufgepflanzt und hatte am 1. Friedrichstadt zu beschießen angefangen. Daß Tönning von den Dänen wieder besetzt sey, wie ein Hamburger Bericht vom 1. wissen will, davon erwähnt unser Brief nichts. Er sagt aber, daß man einen Angriff der Dänen auf das Centrum der schleswig-holsteinischen Armee für möglich halte, da die Dänen Alles daran setzen müßten, ihren rechten Flügel zu schützen. Einem solchen Angriff zu begegnen, war Willisen selbst in Rendsburg geblieben. (A. Z.)

Rendsburg, 1. Okt., Morgens. Nachdem der gestrige Tag in Ruhe vergangen, wurde heute mit Tagesanbruch das Bombardement auf die ganz in der Nähe der Stadt gelegenen Schanzen eröffnet, sowohl von unsern Landbatterien, welche auf der Husumer Chaussée aufgefahren wurden und aus Geschützen von schwerstem Kaliber bestanden, als auch von den Kanonenböten. Es war ein furchtbares Feuer, welches von den Dänen gleich lebhaft aus ihren Verschanzungen erwidert wurde; bis jetzt ist kein Resultat erfolgt. Der General von Willisen befindet sich mit der Hauptarmee zwischen Breckendorff und dem Wittensee und erwartet eine Bewegung des feindlichen Centrums, während Oberst v. Gerhard mit der Avantgarde in der Nähe von Helligstedt zwischen dem Centrum und dem linken Flügel steht und den Feind beobachtet, um, falls derselbe eine Abtheilung nach Westen dirigiren sollte, diese sogleich anzugreifen; auch der Generalstab hat heute früh die Festung verlassen und sich in die Nähe des Kampfplatzes begeben. Das Hauptquartier wird heute wohl nach Norden verlegt werden.

Von der Niederelbe, 1. Oktbr., Abends. Der heutige Abendzug brachte keine positiven Nachrichten vom Kriegsschauplatze; nur unverbürgte Gerüchte. Zuvörderst hat es heute in Rendsburg allgemein geheißen, daß ein Parlamentair von der Friedrichstädter Besatzung in dem Lager v. d. Tann's gewesen sey und um freien Abzug nachgesucht haben soll, auch wollte man behaupten, daß Friedrichstadt von 8 bis 11 Uhr wieder von den Unsrigen bombardirt worden sey, wenigstens will man in dieser Richtung hin heftigen Kanonendonner gehört haben.

---

all seinen Glanz betrachtet, Alles, was ihre Augen von den Augen Herberts abzog, machte sie traurig; sie hatte den Geliebten noch nicht genug gesehen; sie hatte ihn so sehr geliebt in der Abwesenheit, daß sie sich noch nicht einen Augenblick das Glück versagen konnte, ihn im Anschauen zu lieben.

Die Barke floh; der Fluß hinter ihr bedeckte sich mit Schaum, der Tag war noch sehr weit, Alles lächelte den beiden Fliehenden, die sich ansahen, schwiegen und sich nach dem Willen der Wellen hinziehen ließen. Die Liebe, das Schweigen, die Nacht, das Schwärmen, — all das Glück, das das Leben zu schön macht, ließ ihre Herzen schlagen.

Plötzlich rief Christine:

„Herbert, theurer Herbert, habt Ihr Nichts gehört?"

Herbert hörte auf zu rudern, neigte sich und lauschte.

„Ich höre Nichts, Nichts, als das Geräusch des Wassers, das an den Sand des Ufers schlägt."

Er nahm das Ruder wieder; die Barke verfolgte rasch ihren Lauf. Christine war erbleicht; halb erhoben, den Kopf zurückgewandt, versuchte sie zu sehen; aber die Dunkelheit war zu groß.

„Beruhige Dich, meine Liebe," sagte Herbert lächelnd zu Christinen, „die Furcht läßt Dich ein Geräusch hören, das nicht vorhanden ist; Nichts ist um uns verändert; Alles ist ruhig und still, Alles scheint uns zu beschützen, uns zu lieben."

„Herbert!" rief Christine plötzlich, indem sie in dem Fahrzeuge aufsprang, „ich täusche mich nicht! Herbert, ein Ruder schlägt das Wasser hinter uns, ... haltet nicht an, um zu hören ..... Um der Liebe des Himmels willen, rudert, Herbert, rudert!"

Der Schrecken Christinens war so groß, sie schien dessen, was sie sagte, so sicher, daß Herbert ihr schweigend gehorchte und ein Gefühl der Unruhe sein Herz eisig überlief. Christine näherte sich ihm, setzte sich zu seinen Füßen und flüsterte:

„Herbert, wir werden verfolgt! Der Lärm der eignen Ruderschläge hat Euch nur verhindert, zu hören. Eine Barke folgt der unsrigen!"

„Wenn es so ist," rief Herbert, „was thut's? ..... die andere Barke trägt nicht Christinen, sie wird nicht geführt von einem Manne, der sein Leben, sein Glück, sein Weib vertheidigt! Mein Arm wird den seinigen ermüden, seine Barke

Nach übereinstimmenden Aussagen der Zugführer und vieler Reisender sind schon Viele aus Friedrichstadt geflüchtet; besonders haben die Frauen und Kinder die Stadt zahlreich verlassen. Starke Munitionszüge sind noch heute Nachmittag von Rendsburg nach Friedrichstadt befördert worden. Diesen Gerüchten, deren Bestätigung wir morgen erwarten, können wir auch noch das hinzufügen, daß ein dänischer Postbeamte, der mit der Postkasse, welche 12,000 Mark enthielt, nach Schleswig flüchten wollte, den Unsrigen in die Hände gefallen seyn soll.

Mehrere Blätter bestätigen, daß die schleswig-holsteinischen Kanonen die von Schleswig und Husum nach Friedrichstadt führenden Wege besetzt halten, so daß es den Dänen nicht gut möglich werden würde, der Stadt Entsatz zu bringen. In derselben kommandirt der vielfach als todt gemeldete Oberst Latour du Pain eine Besatzung von 3000 Mann. Von den genommenen 14 Kanonen sind jetzt zwei brauchbar. Nach Glückstadt sind 77 Gefangene gebracht.

Der König von Dänemark ist mit dem Erbprinzen Ferdinand am 27. v. Mts. in Flensburg angekommen. Die Stadt war erleuchtet. Der König besuchte die Lazarethe und die Gräber der gefallenen Soldaten, Tages darauf die Armee.

LC. Altona, 2. Okt. Tönning ist wieder in unseren Händen. Hauptmann Schöningh, welcher es besetzt hatte, sah sich veranlaßt, dem Generalkommando anzuzeigen, daß er Tönning nicht halten könne, wenn nicht Friedrichstadt rasch genommen würde. Beim Heranrücken eines Streifkorps verließen die Unsern Tönning ohne Verlust, nahmen aber eine Kasse mit 12,000 Thlr. und den eben erst von den Dänen confisk. Postmeister Koch mit. Wie sich aber die Unsern überzeugten, daß die Dänen nicht in größeren Massen ankamen, besetzten sie Tönning gleich wieder, da es die Dänen ebenso rasch, wie sie gekommen, wieder verließen. — Die Dänen in Friedrichstadt sind in der verzweiflungsvollsten Lage, sie baten durch einen Parlamentär um freien Abzug oder dreitägige Waffenruhe, um ihre Verwundeten verbinden zu können. Beides ward von Oberst v. d. Tann abgelehnt, da sie nicht in den freien Abzug nach Rendsburg willigen wollten. Das Bombardement wird eifrig fortgesetzt und wahrscheinlich hat sich die Stadt schon ergeben müssen, da nach Telegraphenberichte von Elmshorn her die Dänen das Feuern nur schwach erwidern. Munition wird in großen Maßen nach Friedrichstadt, dem Centrum und dem rechten Flügel befördert. Gestern gingen 2 Bataillone, man sagt das 3te und 8te, nach Friedrichstadt ab und heute folgte neue sehr bedeutende Verstärkung, da eine Einnahme per Sturm große Opfer kosten würde, indem die Dänen die Gräben mit Schlamm ausgefüllt haben und so jeder Angriff erst dann möglich ist, wenn die Gräben mit Leichen ausgefüllt sind. Eine Espagnol-Batterie ist von den Unsern genommen, dagegen ist Koldenbüttel, welches von 600 Mann der Unsern besetzt war, wieder in den Händen der Dänen. Koldenbüttel ist dicht vor Friedrichstadt, die Unsern zogen sich in die Schanzen zurück, welche zwischen Koldenbüttel und Friedrichstadt sind. Die Dänen haben noch keine Verstärkung erhalten und können sie nicht erhalten, da der Weg nach Hollingstedt verlegt ist, wovon allein Verstärkung zu erwarten war. So gefährlich das Eiderstädtische für uns ist, so gefährlich ist es auch für die Gegner, ein rasches Vorangehen ist unmöglich, da 180 Demat Land (1 Demat = 1 Tonne) von den Dänen durch die Treene unter Wasser gesetzt ist und jeder bis an den Leib in Wasser und Morast geräth.

Oesterreich.

Graz, 26. Sept. Nach einem Berichte der „Reichszeitung" wird der Umfang und die Gräßlichkeit des zu Wies bei Burgstall vorgekommenen Brandunglückes noch furchtbarer geschildert, als es die ersten Nachrichten zu thun wagten. Von den 3000 Wallfahrern, welche in den hölzernen Ställen und Scheuern schliefen, scheinen nach der berührten Schilderung in der That 100 Personen, wenn nicht noch mehr verbrannt oder in einer Weise verletzt worden zu seyn, die keine Hoffnung auf Rettung aufkommen läßt. Gänzlich unversehrt soll nur der kleinste Theil der Wallfahrer, die in jenen Gebäuden übernachteten, geblieben seyn. Anfangs wußte man allerdings nur von 9 Leichen, aber viele Personen schleppten sich brennend in die Felder und das Gebüsch, um unter fürchterlichen Schmerzen zu enden. Andere hatten sich von den Dächern gestürzt, um den Flammen zu entgehen, und brachen die Glieder. In einem entfernten Kukuruzfelde fand man Leichname der Verbrannten. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit bei dem Ausbacken von Fischen entstanden seyn.

Frankreich.

Die Luftfahrten haben jetzt einen neuen Reiz bekommen. Letzten Donnerstag hat die Frau des Aëronauten Poitevin als Amazone die berühmte weiße Stute bestiegen und ist unter dem Beifall einer zahllosen Menge vom Hippodrom aufgeflogen. Der Hr. Gemahl machte in einem aus Binsen geflochtenen Korb die Fahrt mit. Ein S.-W.-Wind entführte den Ball in der Richtung von Saint-Denis, und nach einer Reisestunde kamen die Luftsegler bei dem Kreuz von Saint-Leu wohlbehalten zur Erde nieder. Am andern Morgen waren sie wieder in Paris. Diesem französischen Raffinement wird die Nachahmung in den europäischen Hauptstädten nicht fehlen.

Italien.

Turin, 28. Sept. Die Gemächer des hiesigen Erzbischofs wurden versiegelt. Hrn. Franzoni wurden 3 Pässe überreicht, um sein Exil nach Gefallen zu wählen. Er hat gegen seine Verweisung Protest eingelegt, ward jedoch fortgeführt, ohne daß man weiß wohin. Am 21. ward auch der Erzbischof v. Cagliari des Landes verwiesen und am 23. bereits nach Civitavechia befördert, weil er einen Widerruf energisch verweigerte. — Das Marinedepartement soll von dem Kriegsministerium getrennt und dem Handelsministerium einverleibt werden.

---

wird uns nicht erreichen!" — Und Herbert verdoppelte seine Anstrengungen; die Adern seiner Arme schwollen, seine Stirn wurde von großen Schweißtropfen bedeckt.

Der Kahn durchschnitt die Wellen, als wenn er Flügel hätte. Christine blieb zu Herberts Füßen sitzen, sich an ihn drängend, wie um eine Zufluchtsstätte zu suchen.

„Gott," sagte sie, „ich kann Euch nicht helfen, ich kann nichts thun, nicht einmal meine Mutter oder Gott bitten, uns zu retten! ..... Weder die Eine, noch der Andere würde das Gebet eines Kindes erhören, das dem Hause des Vaters entflieht."

Herbert ruderte immerfort; sein Athem entwand sich mit Anstrengung der Brust; er schien mehr Luft zum Athmen zu bedürfen. Plötzlich rief er:

„Ich höre! O Gott, ich höre ebenfalls!"

Er beugte sich über das Ruder und machte verzweifelte Anstrengungen. Die Thränen, die seinen Augen entflossen, mischten sich mit den Schweißtropfen, die von seiner Stirn herabrollten.

Ein anderes Ruder schlug das Wasser nicht weit von dem Fahrzeuge Herberts; eine kräftige und feste Hand lenkte es. Der junge Student fühlte seine Kräfte erlahmen; er ruderte mit Angst, indem er Christinen anblickte; Niemand sprach, das Geräusch der Ruder allein unterbrach das Schweigen; der Fluß schäumte und bildete lange Linien hinter den Barken. Alles war ruhig und heiter, wie bei Christinens Abreise; nur die Seele des jungen Mädchens war vom Leben zum Tode übergegangen: ihre Augen, voll von düsterem Feuer, folgten mit Schrecken jeder Bewegung Herberts; sie sah an dem Ausdruck des Leidens, der über sein Gesicht ausgebreitet war, an den Thränen, die er vergoß, daß wenig Hoffnung blieb, durch die Flucht zu entkommen.

Herbert ruderte indeß mit der Kraft der Verzweiflung; aber die verhängnißvolle Barke, die man noch nicht sah, näherte sich jeden Augenblick mehr; ihr Schatten fiel in den Fluß und vereinigte sich fast schon mit der Spur von Herberts Kahn. —

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 6. Oktober: „Die Hugenotten", große Oper v. Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermayer — Valentine.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Adam Plackner, k. Hofspiegelfabrikant v. h., 47 J. a. — Joseph Huppmann, Oberküfner v. h., 52 J. a. — Rosine Bögler, Oberstlieutenants-Wittwe v. h., 52 J. a.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 6. l. Mts. Vormittags **9** Uhr Gottesdienst im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.; hierauf monatliche Rechnungsablage.

1303. (2b) Ein ziemlich großes **Oekonomiegut** wird verpachtet oder verkauft. Der Kaufspreis kann ganz liegen bleiben. Anfragen mit A. Nr. 1303 versendet die Expedition dieses Blattes.

1318. (2a)

Bekanntmachung.

(Kast gegen Käufler wegen Forderung.)

Nachdem sich bei der durch öffentliche Ausschreibung vom 1. Mai auf 13. Juni d. J. anberaumten Versteigerung des den Georg und Anna Maria Käufler'schen Eheleuten gehörigen Steckschneidergütchens zu Kirchdorf a/Abens kein Kaufslustiger gemeldet hat, wird auf Antrag eines Hypothekgläubigers weitere Versteigerungstagsfahrt auf

Montag den 11. November l. J. Vormittags von 10 – 11 Uhr

im Orte Kirchdorf a/Abens anberaumt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Beschreibung des Verkaufsobjektes ist aus der früheren Bekanntmachung im Kreis-Intelligenz-Blatte Stück 24, dem Allgemeinen Anzeiger f. d. Königreich Bayern und dem Bayerischen Landboten Nr. 154 dieses Jahrganges zu entnehmen.

Dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Am 23. September 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

1319. (2a)

Bekanntmachung.

(Versteigerung eines Hauses mit Gärtchen u. realer Schuhmachergerechtigkeit zu Wolfratshausen. 2. Termin.)

Dienstag den 22. Oktober l. J., Vorm. von 10 – 12 Uhr.

wird das dem Johann und der Rosina Poller, Schuhmachereheleute zu Wolfratshausen, gehörige zweistöckige halbe Wohnhaus mit Gärtchen und Hofraum, 7½ Dezim., auf 1090 fl., und realer Schuhmachergerechtigkeit, auf 450 fl., zusammen auf 1540 fl. unterm 12. April l. Js. gerichtlich eingewerthet, nach den Bestimmungen des § 64 des Hypothekengesetzes und der §§ 99—102 der Gerichtsordnungs-Novelle vom Jahre 1837, da bei dem ersten Versteigerungstermin ein Angebot nicht erfolgt ist, zum zweiten Male der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und an den Meistbietenden zugeschlagen, es mag obiger Schätzungswerth erreicht werden oder nicht. Die Versteigerung wird im Gerichtslokale vorgenommen. Gerichtsunbekannte Käufer haben sich über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Wolfratshausen am 28. Sept. 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Montag den 7. Oktober 1850.

48. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Fortsetzung des Vortrags von Dr. Gleich über die schädlichen Wirkungen der Arznei-Mittel.

Der Ausschuß.

1258. (5b)

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. Oktober d. J. deßhalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das **geringe Porto nicht scheuen**), **ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den **Anfragenden** schon im nächsten Jahre ein **jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler Preußisch Court.** zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

1313.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Eintritts-Karten zu der am **14. d. Mts. beginnenden** außerordentlichen Schwurgerichtssitzung wird es ebenso gehalten, wie bei der letztverflossenen ordentlichen Sitzung. Rechtskundigen und den im Art. 104 des Gesetzes vom 10. November 1848 bezeichneten Personen, welche mit Eintritts-Karten auf Namen nicht versehen sind, vertheilt solche der Schwurgerichts-Präsident in seinem Geschäftszimmer (Justizministerium) am **11.**, **12.** und **13.** d. Mts. jedesmal Morgens von 10 – 12 Uhr.

München am 4. Oktober 1850.

Der Schwurgerichts-Präsident:

Schab.

Sengel.

1314. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 24. Oktbr. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **September 1849** und zwar von Nro. 87211 bis 94679.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag, den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München, den 30. September 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zech,** Controleur.

1315. In **vierter** Auflage ist nachstehendes äußerst wichtiges Buch bei uns eingetroffen:

Das Buch aller Prophezeiungen und Weissagungen

der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bedeutend vermehrt und durch eine Abhandlung über die Nähe des Weltendes, durch Canonicus Remusat; auch durch einen Beitrag Sr. Heiligkeit Pius IX. bereichert. 36 kr.

Georg Franz in **München**, Perusagasse Nr. 4.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Noback, Fr., **der Prinzipal**. Sein Etablissement, seine Wirkungskreise, seine Geschäftsführung, seine Stellung in und außer dem Geschäfte. 2 Thlr. geh. 4 fl. 30 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nachtrag zur Schrift:

Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Deutschkatholiken in Bayern

mit allen andern Confessionen.

Enthaltend:

Rechtfertigung gegen die von Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten offiziell ausgesprochenen Ansichten über — und Anschuldigungen gegen die Deutschkatholiken in Bayern.

Der hohen Staatsregierung und den beiden hohen Kammern überreicht.

gr. 8. 5½ Bogen. Preis 24 kr.

Das Exemplar der Denkschrift selbst, zu welcher dieser Nachtrag gehört, kostet 36 kr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und zu haben:

Die

bedeutendsten Grabmonumente

des

Münchener Gottesackers.

1. und 2. Lieferung à 6 Blätter.

Gezeichnet und in Zink radirt von **R. Gottgetreu.**

hoch gr. 4. — Die Lieferung 1 fl. 18 kr.

Die Besichtigung dieser Hefte wird jeden Zweifel über den artistischen Werth der Ausführung heben. Das 3. Heft ist in Arbeit.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 301. Montag, 7. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Poſtämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 5. Okt. Die kathol. Pfarrei Forstenried, Ldg. München, ist mit einem fassionsm. Reinertrag von 819 fl. 37 kr. in Erledigung gekommen; ferner die kathol. Pfarrei Wolfmannsdorf, Ldg. Moosburg, mit einem Reinertrag von 483 fl. 5 kr.

— Das Regier.-Bl. Nr. 49 vom 5. Okt. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstes-Nachrichten die Bekanntmachungen, „den Zwischen-Ausschlag von Brandversicherungsbeiträgen für das Jahr 18$^{49}/_{50}$" und „die Auflösung der Gerichts- und Polizeibehörde Wiesentheid" betr.

München, 4. Oktbr. Bei den drei vorgestern Abend im weißen Bräuhause arretirten Individuen fanden sich bereits sämmtliche bei dem Goldrahtfabrikanten de Barry entwendeten Effekten vor. — Ueber die Art des Wiederauffindens der letzteren erfahren wir, daß die Diebe, ein Schlossergeselle und 2 Taglöhner, den 60 Pfund schweren Silberbarren im Werthe zu 3000 fl. mitfortnahmen, und der letztere aus seinem Verstecke am Lehel wieder ausgegraben worden, so daß er in den Besitz des Eigenthümers zurückgelangen kann.

In Hofstetten, Ldgs. Landsberg, hat ein Gütler seine Frau erschlagen und den Leichnam in seiner Wohnung aufgeknüpft, worauf der Mörder bei Gericht die Anzeige ihrer Selbsterhängung machte, bei dem gerichtlichen Augenscheine aber sich die Spuren seiner Missethat am Kopfe der Unglücklichen zeigten und er hierauf sogleich verhaftet wurde. (Lbtln.)

Nürnberg, 4. Okt. Der „Fränk. Kur." theilt nachstehendes k. Rescript mit: „Im Namen Sr. Majestät des Königs! In neuester Zeit wurde wieder die Wahrnehmung gemacht, daß lithographirte, nur an die Amtsvorstände in vertraulicher Weise ergangene Ausschreibungen gleichwohl mit Verletzung des Amtsgeheimnisses den Weg in öffentliche Blätter gefunden haben. Es steht zu vermuthen, daß dergleichen Ordnungswidrigkeiten nur dadurch herbeigeführt werden, daß solche, nur an den Amtsvorstand gerichtete, und daher auch nur von ihm zu eröffnende und zu verwahrende Entschließungen anderen, insbesondere unständigen Bedienstеten überlassen werden. Das unterfertigte k. Regierungspräsidium sieht sich daher veranlaßt, die untengenannten Amtsvorstände hierauf aufmerksam zu machen und aufzufordern, auf Fernehaltung derartiger Verletzungen des pflichtmäßigen Amtsgeheimnisses eifrigst Bedacht zu nehmen. Präsidium der k. Regierung von ꝛc. An die Vorstände der k. Stadtcommissariate, dann sämmtlicher k. Landgerichte und k. Gerichts- und Polizeibehörden von ꝛc. Die Amtsverschwiegenheit betr."

Ferner meldet dasselbe Blatt, daß zufolge Verordnung der k. Regierung von Ober- und Mittelfranken alle auswärtigen, d. h. nichtbayerischen Handwerksgesellen, die im Besitze eines von der weiland deutschen Arbeiterverbrüderung ausgestellten Wanderbuches sind, sofort ausgewiesen werden, gleichviel ob sie sonst gültig legitimirt sind. Einheimische Gesellen der Art sind zu überwachen, nach vorheriger Abnahme dieser „Erkennungszeichen der deutschen Arbeiterverbrüderung."

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Okt. Das österr. Kabinet hat auf die Ernennung des Hrn. Generals v. Radowitz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Antwort ertheilt, indem es die beiden österreichischen Mitglieder der Bundes-Centralkommission, den wirklichen geh. Rath Frhrn. v. Kübeck und den Feldmarschallieutenant Hrn. v. Schönhals, von hier abberufen und sie durch den Hofrath Nell und den Major Szlcowsky aus Mainz ersetzt hat. Die preußische Regierung hätte sehr leicht eine angemessene Erwiederung ertheilen können; doch ist es ihr nicht um eine Personenfrage zu thun, sie berücksichtigt zunächst die Sache. Die Convention vom 30. Sept. v. J. ist von sämmtlichen deutschen Regierungen genehmigt worden, und auch der Beschluß ihrer Verlängerung kennt kein einseitiges Verfahren. Unbekümmert um Eindrücke der Leidenschaft, werden die preuß. Commissarien und die ihnen beigeordneten Beamten bis auf Weiteres die Verwaltung des Bundeseigenthums fortzuführen beharren.

Frankfurt, 2. Okt. Die Aufregung in Folge der Verordnungen der kurhessischen Regierung steigt immer mehr. Herr Hassenpflug, der täglich noch zu Konferenzen mit Graf Thun, Baron Kübeck und der Bundesversammlung hieher kommt, ist bereits zweimal von zahlreichen Volksgruppen bei der Abfahrt vom Bundespalais bedroht worden. Einmal wich sein Kutscher den lauten Unwillensäußerungen des Volks nur durch rasches Einlenken in einen andern Weg aus. Während unter diesen Umständen die Abneigung auch gegen Oesterreich steigt, richtet sich die Hoffnung auf Preußen und die Union. — Bei der Bundesversammlung soll das dänische Mitglied jetzt förmlich darauf angetragen haben, dem Könige von Dänemark das Einschreiten mit gewaffneter Hand in Holstein zu gestatten. Die

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Christine erhob sich und blickte zurück; in diesem Augenblicke ließ der Mond, sich von einer Wolke befreiend, sein Licht auf das bleiche und kalte Gesicht des Herrn van Amberg fallen. Christine stieß einen durchdringenden Schrei aus und auf Herbert zustürzend rief sie:

„Es ist mein Vater, Herbert, es ist mein Vater!"

Herbert hatte ebenfalls Herrn van Amberg gesehen. Der Student hatte zu lange Zeit in dem Hause Karls van Amberg gelebt, um nicht, wie Alles, was ihn umgab, die befremdende Wirkung zu erfahren, die dieser Mann durch einen einzigen Blick hervorbrachte. Die Dunkelheit schien gewichen zu seyn, um den beiden Fliehenden den Vater, den Herrn, den Richter zu zeigen.

„Herbert, haltet!" rief Christine. „Wir sind verloren! es ist keine Rettung mehr möglich; habt Ihr nicht meinen Vater gesehen?"

„Laßt mich rudern," antwortete Herbert, indem er sich verzweifelnd von Christinen losmachte, die seinen Arm hielt. Er führte einen so heftigen Schlag mit dem Ruder, daß die kleine Barke auf dem Flusse hinflog und einen kleinen Zwischenraum zu gewinnen schien.

„Herbert," fuhr Christine fort, „ich sage Euch, wir sind verloren! Seht Ihr nicht meinen Vater? Ihr wißt wohl, daß jeder Widerstand jetzt unnütz ist. Gott wird nicht für uns ein Wunder thun ..... Herbert, ich will nicht in das Haus meines Vaters zurückkehren. Man wird uns erreichen und uns trennen. Laßt diese Barke umschlagen und uns mit einander sterben, theurer Herbert!"

Christine stürzte sich in die Arme ihres Freundes; das Ruder entfiel den Händen des jungen Mannes; er stieß einen Angstschrei aus und drückte zuckend Christinen an sein Herz. Einen Augenblick, einen einzigen Augenblick hatte er den Gedanken, Christinen zu gehorchen und sich mit ihr dem Flusse preiszugeben; aber Herbert hatte ein edles Herz, er stieß die Versuchung der Verzweiflung zurück.

„Nein," sagte er, „Gott hat Dir das Leben gegeben, er allein kann es nehmen! Meine Hand, die alle Schätze der Erde Dir zu Füßen gelegt haben würde, wird Dir nicht den

Ansichten in der Versammlung schildert man als dem Antrage geneigt. — Uebermorgen soll der Prinz von Preußen hier eintreffen; es heißt, daß dann wichtige militärische Maßregeln folgen würden. (Schw. M.)

Frankfurt, 3. Okt. Der Beschluß des „engern Raths" in der schleswig-holsteinischen Sache ist gefaßt und geht nicht weiter als auf die Ratifikation des Traktats durch die betreffenden Regierungen. Eine Aufforderung an die Statthalterschaft, die Waffen niederzulegen und Deutschland unter Dänemark zu demüthigen, wird, wie es scheint, nicht erfolgen. Der Lage nach hätte nur Preußen die Macht, einem solchen Verlangen Nachdruck zu verschaffen. — Wilhelmsbad wird von hier aus zur Besehung des Kriegszustandes stark besucht. Am Sonntag waren viel Menschen da. Der Kurfürst fuhr hindurch, kaum sechs von hundert zogen den Hut. Hassenpflug zeigte sich oben am Fenster und trat einigemal auf den Balcon vor.

Preußen. Berlin, 2. Okt. Dem sechsten Armeekorps ist vorgestern der Befehl zugegangen, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten. — In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums wurde auf den Antrag eines Mitgliedes beschlossen, den Verfassungsausschuß zu beauftragen, mit Bezug auf den zum 15. d. Mts. bevorstehenden Ablauf des Provisoriums der Union, Bericht darüber zu erstatten, was von diesem Zeitpunkte ab im gemeinsamen Interesse der verbündeten Staaten weiter zu geschehen habe.

Posen, 30. Sept. Der Befehl ist ergangen, das 8. Infanterie-(Leib-)Regiment mobil zu machen.

Hannover. Hannover, 2. Okt. Wie es schon gestern gerüchtsweise in der Stadt hieß und wir heute aus guter Quelle ziemlich positiv vernehmen, so stände eine erfreuliche Aenderung der Haltung unserer Regierung in der hessischen Frage zu erwarten. Wir hören nämlich, daß Hr. Detmold bei seiner Theilnahme an dem sogenannten Bundesbeschluß vom 21. Sept. ohne Instruktionen gehandelt habe; die Instruktion für diesen besondern Fall sey unterwegs gewesen, aber zu spät gekommen; in Folge dessen sey nun Hr. Detmold, wie Einige sagen, abberufen, nach Andern: hieher berufen worden.

Württemberg. Stuttgart, 4. Okt. Die dritte verfassungrevidirende Landesversammlung ist heute unter dem üblichen Ceremoniell durch den Minister Frhrn. v. Linden mit einer passenden Rede eröffnet worden. Der Abg. A. Schott fungirte als Alterspräsident und beraumte, nachdem der Minister den Saal verlassen, eine Sitzung auf 4 Uhr Nachmittags an, behufs der Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten und der Sekretäre.

Großh. Hessen. Darmstadt, 3. Okt. Durch eine heute erschienene Verordnung werden, „um dem verderblichen Einfluß, welchen bisher politische Vereine notorisch geübt, ein Ziel zu setzen und den daraus entstehenden Gefahren für die öffentliche Ruhe u. Ordnung vorzubeugen," alle politischen Vereine und Verbindungen im Großherzogthum aufgehoben. Auf Fortsetzung oder Bildung solcher Vereine ist Gefängnißstrafe von zehn Tagen bis einen Monat für Anstifter und Vorstände, und von drei bis fünfzehn Tagen für andere Mitglieder gesetzt. Ebenso ist die Theilnahme an auswärtigen politischen Vereinen untersagt bei Strafe von 1 bis 15 Tagen Gefängniß für Theilnehmer und zehn Tagen bis einen Monat für Anwerber. Diese Verordnung ist auf fünf Monate gültig.

Kurhessen. Kassel, 2. Okt. Leider hat man zu melden, daß die Cholera bei uns immer stärker auftritt, und daß sie vorzüglich unter dem Militär bereits viele Opfer gefordert.

Von der weimarisch-hessischen Gränze, 1. Okt. Die zur Besetzung der kurhess. Gränzen bestimmten preuß. Truppen scheinen in Eilmärschen zu kommen, denn schon trifft ein Bataillon derselben morgen in Eisenach ein, wie die heute dort angekommenen Quartiermacher melden. Aber auch die befreundeten Bundesregierungen scheinen nicht zögern zu wollen; denn gleichzeitig ist aus dem an Bayern gränzenden Eisenacher Oberlande die Nachricht angelangt, daß die dasigen fränkischen Landgerichte die Anweisung erhalten haben, so schnell als möglich Auskunft darüber zu geben, wie viel Kavallerie in jenem Landesstriche untergebracht werden kann. — Offenbar hat diese die Bestimmung, in das nahe Fulda'sche einzurücken. — Einige großdeutsche Blätter scheint die Nachricht von einer Einberufung der Beurlaubten in Thüringen behufs der vom Unionsvorstand angeordneten Inspicirung der dasigen Kontingente sehr beunruhigt zu haben und sie haben sich daher sehr beeilt, aus Thüringen zu melden, daß jene Nachricht unbegründet sei. In Thüringen selbst zweifelt man jedoch nicht an der Wahrheit derselben, da die offiziellen Organe, z. B. die „Weimarische Ztg.", sie gebracht, und der betreffende preuß. General, Hr. Messenhauser, bereits für die nächste Woche seine Ankunft angezeigt hat.

Anhalt. Herzogth. Dessau, 1. Okt. Heute ist unserm Gesammtstaatsministerium von sämmtlichen zur Zeit anwesenden Mitgliedern des Centrums, also von der Majoritätspartei des dessau-köthen'schen vereinigten Landtages, eine Zuschrift persönlich überreicht worden, in welcher dasselbe ersucht wird: bei den übrigen Unionsregierungen nach Kräften dahin zu wirken, daß der verfassungsmäßige Zustand in Kurhessen baldmöglichst wieder hergestellt und jeder Intervention von Seiten eines der Union nicht beigetretenen Staates vorgebeugt werde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Vom schleswig-holsteinischen Heere, 1. Okt. Bisher sind die Erfolge der letzten Tage nur günstig für uns gewesen; wir haben über 100 dänische Gefangene, darunter 3 Offiziere, 12 Kanonen und viele Flinten, Uniformstücke u. s. w. erobert, auch sonst dem Feind gewiß bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten zugefügt. Unser Verlust soll sich auf 90 bis 95 Mann an Todten und Verwundeten, darunter 1 todter und 2 verwundete Offiziere, belaufen; zwei Compagnien des 6ten Infanteriebataillons, die stark im feindlichen Kanonenfeuer waren, haben am meisten gelitten. Nach den Berichten

---

Tod geben!" — Und da Christine, die ihr Haupt an seine Schulter lehnte, seufzte, sagte er mit halb erstickter Stimme:

„Meine Braut, meine Freundin, sey gesegnet! Du hast mich mit Muth geliebt; Deine Aufopferung hat das Unmögliche versucht; Du hast gewagt, Dich mir anzuvertrauen, und unglücklich, wie ich bin, kann ich Dich nicht vertheidigen! O, meine arme Christine, gehorche Deinem Vater, damit ich nicht die Ursache Deines ewigen Unglücks werde! O, mein Gott, willst Du mir kein Mittel geben, sie zu retten!"

Und Herbert warf einen Blick der Verzweiflung auf den Fluß, auf die Ufer; er suchte eine letzte Hoffnung; es gab keine mehr!

„Herbert, Herbert!" sagte Christine, „ohne Euch ist für mich nichts auf der Erde, ich werde sterben an der Liebe zu Euch!"

In diesem Augenblick erschütterte ein heftiger Stoß die Barke; das Fahrzeug, das sie verfolgt hatte, war mit Macht an sie angestoßen und Herr van Amberg stieg in Herberts Kahn. Herbert schloß mit einer unwillkürlichen Bewegung Christinen an sein Herz und wich zurück, als ob er sie mit Gewalt hätte ihrem Vater entreißen, als ob er in dieser Barke weit genug hätte zurückweichen können, um nicht erreicht zu werden. Mit starkem Arm ergriff Hr. van Amberg seine Tochter, deren Körper sich auf die Schulter ihres Vaters beugte, wie ein schwankendes Rohr.

„Mein Herr", rief Herbert verzweifelnd, „Gnade für sie! ich bin allein der Schuldige! Laßt auf sie keine Strafe fallen; ich verspreche mich zu entfernen, ihr zu entsagen. O, mein Herr, Gnade für Christine!"

Herbert sprach zu einer Bildsäule, die weder hörte, noch antwortete. Die Hand Christinen's, die Herbert noch hielt, von der Hand des Studenten frei machend, stieg Herr van Amberg zurück in seine Barke und stieß mit einem heftigen Tritt das Fahrzeug Herberts zurück. Genöthigt, diesem Drucke nachzugeben, trennten sich die beiden Barken: die eine mit kräftiger Hand gelenkt, fuhr den Fluß hinauf, die andere sich selbst überlassen, wurde von der Strömung in entgegengesetzter Richtung fortgezogen. Auf dem Vordertheil des Kahnes stehend, den Kopf hochhaltend, die Arme über die Brust gekreuzt, warf Herr van Amberg einen furchtbaren Blick auf den jungen Mann und verschwand dann in die Dunkelheit. Alles war vorbei. Der Vater hatte seine Tochter wieder gewonnen und keine menschliche Macht konnte sie jetzt seinen Armen entreißen.

aller Augenzeugen des Kampfes haben unsere Truppen mit außerordentlichem Muthe gekämpft und so kühn auf die feindlichen Verschanzungen losgestürmt, daß sie kaum zu halten gewesen sind, bis unser schweres Geschütz ihnen den Weg mehr gebahnt hat. Hier im Centrum, wo man einen Angriff der Dänen von Schleswig aus erwartete, ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Ein kleines Reitergefecht war wieder bei Jagel, wobei die unsrigen einen dänischen Dragoner erschossen haben. Größere Recognoscirungen aber ohne weiteren Erfolg sind von uns auf allen Seiten wieder gemacht worden.

Hamburg, 2. Okt., Mittags 11¼ Uhr. Friedrichstadt wird fortwährend bombardirt und brennt. Die Dänen erwidern das Feuer fast gar nicht; auf der übrigen Linie machen sie gar keine Bewegung. — 3¾ Uhr. Friedrichstadt ist noch nicht unser. Man bereitet sich zu einem Sturm vor, wozu 2 Bataillone und viele Munition von Rendsburg abgegangen ist. Die Stadt brennt an mehreren Stellen, da das Bombardement fortgesetzt wurde.

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist gestern Sr. Maj. dem Kaiser nach Tyrol gefolgt. (Se. Durchlaucht ist bereits in München angekommen.)

Wien, 2. Okt. Der Kaiser wird sowohl den König von Bayern, als den König von Württemberg auf seinem nach dem Vorarlbergischen unternommenen Ausfluge sehen. Gegen den 8. oder 9. d. dürfte er auch München, oder noch wahrscheinlicher Hohenschwangau besuchen. Die Rückkehr des Kaisers soll zwischen dem 15. und 18. d. stattfinden. Mitten unter den politischen Wirren, welche in diesem Augenblick Wien beschäftigen, nimmt Frl. Rachel fortwärend das größte Interesse in Anspruch. Aus Verehrung für unsern gefeierten Grillparzer hat sich die Rachel entschlossen, dessen „Sappho", die nun übersetzt wird, auf der französischen Bühne einzuführen. Eine Lieblingsidee von ihr ist, auch einmal im deutschen Schauspiel aufzutreten. (Sie ist bekanntlich eine Elsässerin.)

Wien, 1. Okt. In Ofen ist ein Verbot gegen das Anfertigen von Bracelets, Busennadeln und sonstigen Schmucksachen aus ungarischen Dukaten und Sechskreuzerstücken erlassen worden, da mit diesen Arbeiten ein immer mehr zunehmender „Mißbrauch und Unfug" getrieben werde. — Die Gemeinden des Oberinnthals werden dem Kaiser persönlich ihre Bitten und Wünsche bezüglich der Militäreinquartierung vorlegen. Es ist hohe Zeit, eine Aenderung eintreten zu lassen, wenn man nicht in dem bis jetzt so ruhigen und friedlichen Lande einen Sturm heraufbeschwären will, der Ereignisse von unabsehbarer Tragweite mit sich führen könnte. Die Verstimmung unter dem Landvolke wächst täglich. Ein Gemeindevorstand (zu Gründ) gab zu Protokoll, daß, wenn nicht bald abgeholfen werde, man sich selbst Abhilfe schaffen werde. — Die Wittwe des Grafen Louis Bathyanyi ist in Ungarn angekommen, um ihre aus 7 Millionen Gulden bestehende Mitgift von dem konfiszirten Güterkomplex ihres Gatten zu sondern. — Der Primas von Ungarn befindet sich hier und konferirte schon mehrmals mit den hiesigen Würdenträgern. Die Kirche wendet ihren ganzen Einfluß gegen die Einführung der Civilehe an, dürfte aber ihren Zweck verfehlen. — Nach der Rückkehr von Bregenz soll Se. Maj. der Kaiser sich nach Warschau begeben. Der Premier-Minister wird gleichfalls dahin reisen.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Die „Debats" versichern, daß die Prinzen des Hauses Orleans die National-Souveränität anerkennen und halten eine Fusion der Legitimisten für unmöglich. — Hr. v. Salvandy ist auf Befehl des Grafen von Chambord von Neustadt abgeholt worden. — Hr. v. Barthelemy wird sich nochmals nach Frohsdorf begeben. — Die neueste Nummer der „Assemblé Nationale" ist mit Beschlag belegt worden.

Paris, 1. Okt. Gestern war Ministerrath und die Abendblätter versichern, daß man sich mit den deutschen, beziehungsweise kurhessischen Angelegenheiten beschäftigt habe.

Der Prozeß der Dezembristen soll eine, das Elysée kompromittirende Wendung nehmen.

Ein franz. Arzt, Dr. Gondret, hat eine unfehlbare Methode entdeckt, alle, selbst die hartnäckigsten Wechselfieber sofort zu heilen. Das Heilmittel besteht in der Setzung von 20 trockenen Schröpfköpfen oder, wenn man diese nicht hat, 20 (sich gleichfalls, so wie die darin befindliche Luft erwärmt ist, festsaugenden) Gläsern auf den Rücken neben dem Rückgrath, von der Schulter bis zu den Weichen, worauf der Fieberanfall sofort aufhört und nicht wiederkehrt. Diese Methode ist auf Befehl des französischen Ministers des Ackerbaues und Handels von den berühmten Aerzten Bricheteau und Bouillaud, als Kommissarien der Akademie der Medizin, geprüft worden und ihr Bericht durchaus günstig und bestätigend ausgefallen.

Italien.

Turin, 29. Sept. Erzbischof Franzoni will nach Paris. Man nimmt die Nachrichten über die Ausweisung der beiden Erzbischöfe von hier mit Ruhe hin; man war von vornherein überzeugt, daß die Regierung konsequent die Umtriebe des ultramontanen Klerus bestrafen würde. Andererseits wird gegen die exaltirte Presse, die jedoch keinen rechten Boden im Volke findet, mit derselben Strenge verfahren und man liest mehrere Verurtheilungen. Einen viel größeren Eindruck machen die traurigen Nachrichten aus Toskana. „Was soll endlich aus dem jungfräulich-konstitutionellen Sardinien werden, wenn das Gift des Absolutismus ringsum Alles anfrißt, was kräftiges Leben und Gedeihen versprach," sagt man. Der jugendliche Vittorio Emanuele wird von Tag zu Tag in eine immer schwierigere Stellung hineingedrängt.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 27. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat mittelst sehr gnädigen Handschreibens vom 7. Sept. c. die Entlassung des Generals Grafen Rüdiger ausgesprochen.

X.

Acht Tage nach dieser verhängnißvollen Nacht schlossen sich die Gitter eines Klosters hinter Christine van Amberg.

An der Gränze Belgiens, auf dem Gipfel eines Hügels, erhebt sich ein großes weißes Gebäude, ohne Regelmäßigkeit, eine verwirrte Anhäufung von Mauern, Dächern, Winkeln und Söllern. Am Fuße des Hügels liegt ein Dorf und die Bewohner desselben betrachten nie ohne eine Gefühl von Achtung das Gebäude, das ihre niedrigen Wohnungen beherrscht; man sieht dort den Glockenthurm einer Kirche, man hört dort unaufhörlich den frommen Klang der Glocken, die von Weitem verkünden, daß man auf dem Gipfel dieses Berges Gebete für alle Menschen zum Himmel sendet. Dieses Gebäude ist ein Kloster; die Armen, die Kranken kennen sehr wohl den Pfad, der an der Seite des Hügels zu der gastfreundlichen Schwelle der „Schwestern der Heimsuchung" führt. Die Gegend hat wenig Annehmlichkeit; die Natur hat es nicht unternommen, die Einsamkeit reizend zu machen und den Gedanken an Gott durch die Schönheiten des Weltalls, die er geschaffen hat, anzuregen. Es ist ein Winkel der Erde, den Niemand besucht, diejenigen, welche dort geboren sind, verlangen nicht, daß er schön sey, um von ihnen geliebt zu werden, er ist friedlich, ohne große Armuth, ohne großen Reichthum, weder sehr bevölkert, noch sehr verlassen. Der Himmel ist ein wenig wolkig, der Wind weht fast beständig vom Meere herüber. Der Sturmwind hält in seinem Laufe nicht da an, wo die Wogen aufhören, er läuft noch ein wenig in das benachbarte Land hinein und saust unter den Dächern der ländlichen Hütten. Ein seltenes Grün mischt sich nur hier und da in die dürren Striche des Horizonts. Diejenigen, welche den Gedanken gehabt hatten, hier eine Wohnung zu bauen, um stets daselbst zu beten, hatten ohne Zweifel jenen festen und aufrichtigen Glauben, welcher Gebete zu finden weiß ohne die Hülfe dessen, was die Einbildungskraft erregt.

Die Pforten dieses Klosters sind es, die sich hinter Christine van Amberg schlossen. Diesen strengen Ort, den Aufenthalt des Schweigens und der Entsagung, betrat jetzt Christine, voll von Jugend, von Leben und Liebe. Es schien ihr, als ob sich der Stein eines Grabmahles auf ihr Haupt lege.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Schranne vom 5. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 14 kr.	13 fl. 41 kr.	13 fl. 14 kr.	gest.	— fl. 3 kr.
Korn	9 „ 10 „	8 „ 35 „	8 „ 5 „	gest.	— „ 21 „
Gerste	8 „ 33 „	8 „ 2 „	7 „ 29 „	gef.	— „ 45 „
Haber	4 „ 40 „	4 „ 25 „	4 „ 13 „	gef.	— „ 16 „
Leinsaam.	18 „ 16 „	16 „ 58 „	15 „ 7 „	gest.	— „ 53 „
Repsſ.	22 „ 37 „	22 „ 10 „	21 „ 37 „	gest.	2 „ 30 „

Gesammtbetrag 13421 Schäffel. Verkauft wurden 10728 Schäffel. Verkaufs-Summe 104763 fl.

Augsburger Schranne vom 4. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 31 kr.	14 fl. 9 kr.	13 fl. 40 kr.	gest.	— fl. 7 kr.
Kern	15 „ 32 „	14 „ 56 „	14 „ 6 „	gest.	— „ 19 „
Roggen	8 „ 56 „	8 „ 38 „	8 „ 21 „	gest.	— „ 4 „
Gerste	8 „ 37 „	8 „ 15 „	7 „ 55 „	gef.	— „ 8 „
Haber	4 „ 32 „	4 „ 23 „	4 „ 15 „	gest.	— „ 2 „

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Predigten,

gehalten vor der deutsch-katholischen Kirchengemeinde München

von

Friedrich Dumhof, Prediger.

8. broch. Preis à **6 kr.**

1) Die Liebe zum Vaterlande. 2) Der Deutschkatholizismus in seinen Segnungen. 3) Der Sieg der Wahrheit. 4) Die Größe der Tugend. 5) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Erde. 6) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Sternenwelt. 7) Die Würde des Menschen in seinem Verhältnisse zur Zeit. 8) Die Macht des Wortes.

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 7. Oktober: „Gisella", Ballet v. Corally. Vorher: „Ihr Bild", Lustspiel v. L. Schneider.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fürst Felix v. Schwarzenberg, kk. Feldmarschall u. Ministerpräsident a. Wien. Tillmann, Forstmeister a. Würzburg. Kacher, Priv. a. Saarbrücken. Rahn, Kfm. a. Zürich. Neumann, Rent. a. Amerika. Lean, Rent. a. England.

(G. Kreuz.) Herrmann, Priv. a. Moskau. Reiter, Rittmeister a. Mecklenburg. Striegl, Stadtgerichtsrath, u. Lamprecht, Appell.-Rath, u. Frl. Müller a. Bamberg. Ewald, Priv. a. Hamburg. Tiesser, Priester a. Brandenburg. Zanzer, Bergrath a. Hallein. Hansen, Professor a. Göttingen. Nitschke, Priester a. Prag. Weber, Professor a. Leipzig. Frln. Miller a. Prag.

(Bl. Traube.) Dannhauser, Stadtpfarrer, u. Geyer, Direkter a. Aichach. Martony, Docent a. Oesterreich. Mahr, Buchhdlr. a. Heidelberg. Franke, Gym. Lehrer a. Weilburg. Mad. Villars a. Odessa.

(G. Hahn.) Frln. v. Sigl a. Innsbruck. Eckel, Priv., u. Posch, Benefiziat a. Ingolstadt. Bernlochner u. Oswald, Priv., Reiter, Magistr.-Offiziant, u. Lauber, Priv. a. Landshut

(Stachus.) Graf v. Leiden a. Schöneberg. Hofmeister, Hofkupferstecher a. Karlsruhe. Semmelbauer, Apotheker a. Augsburg. Metzger, Hauptm. a. Landau. Mad. Gschwind, Priv. a. Ulm. Fugger, Lehrer a. Langenweid. Walter, Maurermeister a. Freistadt. Sorge, Handschuhm. a. Ulm.

1324. Es ist ein reales **Rothgerber-Recht** sammt Utensilien auf 3 bis 4 Gesellen aus freier Hand zu verkaufen. In der Vorstadt Nr. 306 zu erfragen.

1325. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 9. Oktober** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre, insbesondere aber eine Sammlung von Steinbockhörnern verschiedener Größen nebst einem schönen Credenzkasten von Nußbaumholz und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1327. Ein grün und roth gestreifter **Geldbeutel**, ohngefähr 7 fl. enthaltend, wurde vom Isarthor bis in die Vorstadt Au verloren. Der Ueberbringer erhält in der Kanalstraße Nr. 41/4 2 fl. Belohnung.

1323. (2a) Am **16. Oktober d. Js.** findet bestimmt die **Verloosung** der **Fortner'schen Schreiner-Kunstwerke** statt. Loose sind im k. Odeon zu 1 fl., wo diese Kunstwerke zur Schau ausgestellt sind, sowie in der Kanalstraße Nr. 17/0 zu haben.

1326. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 10. Oktober** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, ein Sammet-Burnus mit Schnüre, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug, ein seidenes Steckgarn zum Feldhühner fangen u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1322. Ein ständiges **Sperrsitzbillet** wurde verloren, um dessen Rückgabe um so mehr ersucht wird, da es dem Finder nichts nützt. D. Uebr. b. d. Exped.

1314. (3b) Auf das Ziel Georgi 1851 ist in der **Residenzstraße Nr. 6** der **erste Stock** mit zwölf Zimmern, Stallung, Remise und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1321.

Pferdmaaße,

zur gefälligen Abnahme derselben empfiehlt sich **Karl Wolf,**

Bortenmacher, am Petersplatz in den kleinen Laden des Boninhauses

---

1320.

Bekanntmachung.

Am 11. des nächsten Monates November (Martini) wird die k. Baugewerksschule dahier in dem Lokale, Kaufingerstraße Nr. 8, ihren 28. Lehrkurs für Baubeflissene, Gesellen und Parliere eröffnen, was hiedurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß der Unterricht werktäglich in 8 Stunden bis zum 19. März (Josephi) k. J. ertheilt werden wird.

München am 3. Oktober 1850.

Der Vorstand der k. Baugewerksschule.

Reuter.

1299. (3b) Dem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige daß ich nebst meiner

deutschen und französischen

auch eine

englische Leihbibliothek

ganz neu errichtet habe. Dieselbe bietet den verehrlichen Lesern eine gediegene Auswahl der beliebtesten neueren Schriften aus dem Gebiete der englischen Belletristik, die vorzüglichsten englischen Classiker, sowie ausgezeichnete englische Geschichtswerke, Reisebeschreibungen ꝛc. — **Die Bücher sind durchgehends neu, haben einen schönen deutlichen Druck und sind gut und reinlich gebunden.** Der Catalog ist um 6 kr. zu haben. Das Abonnement ist gleich dem Französischen, ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 42 kr., monatlich 1 fl., wogegen die Abonnenten täglich zwei Bücher zur Lecture erhalten. Das deutsche Abonnement beträgt, wie seither, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., monatlich 45 kr. Beim Herannahen der langen Winterabende empfehle ich meine Leihbibliothek zu zahlreicher Benutzung ganz ergebenst.

München, 30. September 1850.

Leonhard Henzel,
Rindermarkt Nr. 7.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Hypotheken-Gesetz

für das

Königreich Bayern

nebst der Prioritäts-Ordnung, der Instruktion über den Vollzug des Hypotheken-Gesetzes und dem Regulativ über die Tax- und Stempelgebühren. Als Anhang: Repertorium über das Hypotheken- und Prioritäts-Gesetz und die hierauf Bezug habenden Verordnungen und literarischen Arbeiten. In alphabetischer Reihenfolge. Mit königl. allerhöchster Bewilligung. 4. Preis 1 fl. 30 kr.

Ausgabe auf Schreibpapier mit breiterem Rande 2 fl. 15 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 302.** **Dienstag,** 8. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 7. Okt. Die Eröffnung des Oktoberfestes hat gestern unter den alljährlich wiederkehrenden Festlichkeiten stattgefunden, ward aber dießmal durch die Anwesenheit dreier Könige, Se. Maj. König Max, Se. Maj. König Otto und Se. Maj. König Friedrich August von Sachsen verherrlicht. JJ. MM. wurden bei Ihrem Erscheinen sowohl als auch bei der Abfahrt mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Im Gefolge der allerh. Herrschaften befand sich auch der hier eben anwesende österreichische Premierminister Fürst Schwarzenberg. Leider war das Wetter sehr ungünstig, so daß das Fest schneller endigte, als es sonst der Fall gewesen seyn würde. Die Preise beim Wettrennen wurden in folgender Reihenfolge gewonnen: 1sten Preis: G. Niedermayer, Gastwirth von München, mit einer 8jähr. langgeschw. Lichtbraun-Stutte; 2ten Preis: G. Smidmayer, Wirth von Hoinbach, Ldgr. Neuburg a. D., mit einer 8jähr. langgeschw. Lichtfuchs-Stutte; 3ten Preis: A. Plattenberger, Bauer von Frauenberg, Ldgr. Erding, mit einer 10jähr. langgeschw. Lichtfuchs-Stutte; 4ten Preis: F. X. Kulselmayer, Privatier von Landshut, mit einem 9jähr. langgeschw. Rappen-Wallach; 5ten Preis: X. Kränkl, bgl. Lohnkutscher von München, mit einer 7jähr. langgeschw. Dunkelbraun-Stutte; 6ten Preis: G. Reitmayer, Bierbrauer von Velden, Ldgr. Vilsbiburg, mit einem 9jähr. englisirten Dunkelfuchs-Wallach; 7ten Preis: J. Leininger, Bote von Starnberg, Ldgr. das., mit einem 8jähr. langgeschw. Dunkelbraun-Wallach; 8ten Preis: M. Nasl, b. Bierwirth von München, mit einer 8jähr. englisirten Lichtfuchs-Stutte; 9ten Preis: M. Brummer, Oekonom von Barstetten, Ldgr. Erding, mit einem 6jähr. langgeschw. Dunkelbraun-Wallach; 10ten Preis: G. Luegmayer, Wirth von Weichs, Ldgr. Dachau, mit einem 7jähr. langgeschw. Rappen-Wallach; 11ten Preis: J. Plattenberger, Bauer von Gilhub, Ldgr. Erding, mit einer 9jähr. englisirten Dunkelbraun-Stutte; 12ten Preis: J. N. Fuchs, Gastwirth von Greiffenberg, Ldgr. Landsberg, mit einem 12jähr. langgeschw. Lichtbraun-Wallach; 13ten Preis: J. Ostermayer, Wirth von Petershausen, Ldgr. Dachau, mit einem 7jähr. langgeschw. Lichtbraun-Wallach; 14ten Preis: M. Hofer, Bauerssohn von Gizlhofen, Ldgr. Dingolfing, mit einer 8jähr. langgeschw. Lichtbraunstutte; 15ten Preis: M. Gerhardinger, bgl. Koch von Ingolstadt, Ldgr. daselbst, mit einer 12jähr. langgeschw. Apfelschimmelstutte; 16ten Preis: J. Rottmayer, Oekonom von Altenhausan, Ldgr. Freising, mit einer 4jährig. langgeschw. Lichtbraunstutte; 17ten Preis: X. Steinbichler, Wirth von Wellnbach, Ldgr. Schrobenhausen, mit einer 7jähr. langgeschw. Lichtbraun-Stutte.

Fr. Städte. Frankfurt, 4. Okt. Gestern hat die Bundesversammlung auch ihrer Seits den deutsch-dänischen Friedensvertrag ratificirt und zwar ohne Vorbehalt. Die hannoversche Regierung hatte am längsten gezögert; indessen hat die persönliche Anwesenheit des hannover'schen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Detmold, die dortigen Bedenken zu beseitigen vermocht. Das von dem k. dänischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bülow, beantragte Inhibitorium ist von der hohen Bundesversammlung nicht zur Erwägung gezogen. Man hat beschlossen, die Ratifikationen in Wien auswechseln zu lassen. Es erhellt aus diesen Thatsachen, daß die auswärtigen Mächte in keiner Weise gesonnen sind, die Bundesversammlung als das rechtsgültige Organ des deutschen Bundes anzuerkennen, indem selbst Dänemark die Ratifikationen des Vertrags theils in Berlin, theils in Wien auszutauschen für angemessen erachtet hat.

Frankfurt, 4. Okt. Die beiden österr. Bundeskommissäre haben heute die Geschäfte an ihre beiden Substitute übergeben. Gestern erhielt der Kurfürst von Hessen ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen, welches H. L. Brese überbrachte. Der König ersucht in demselben den Kurfürsten eine ausgleichende Beilegung der Wirren seines Landes zu versuchen. Kurhessen möge sich sowohl mit Preußen als Oesterreich über ein etwa nothwendig werdendes gemeinsames Einschreiten in Hessen verständigen. Für die Wahrung der landesherrlichen Autorität des Kurfürsten, sei Preußen bereit mit allen Mitteln einzutreten. Es werde nie eine Verletzung derselben zugeben. Zugleich mit dieser Nachricht vernimmt man, daß vor zwei Tagen eine Note des kurhessischen Ministeriums nach Berlin abgegangen ist, in welcher gegen jede militärische Besetzung Kurhessens durch Preußen protestirt werde.

Preußen. Berlin, 4. Okt. Am 1. d. M. lieferte der Distrikts-Kommissarius in Krußwitz 10 Tscherkessen bei dem Landrathsamte Inowraclaw ab, welche ihrer Angabe nach am 29. v. M. aus ihrer Garnison Skierniewice im lowiczer Kreise desertirt waren und am 30. die diesseitige Gränze überschritten hatten. Zugleich übersandte der gedachte Beamte eine an ihn ergangene Requisition des Kommandeurs der kaukasischen Reiterdivision um Auslieferung der Deserteurs. Die sämmtlich berittenen, mit Flinten, Pistolen, Säbeln u. s. w. stark bewaffneten Flüchtlinge erklärten bei ihrer Vernehmung, in preußischen Militärdienst treten zu wollen. Man stellte ihnen das Unthunliche der Ausführung dieses Vorsatzes und die Nothwendigkeit ihrer Auslieferung in Gemäßheit der bestehenden Kartelkonvention vor. Hierauf gaben sie die Erklärung, freiwillig nach Rußland zurückkehren zu wollen. Als man ihnen aber bemerkte, daß sie vor Allem ihre Waffen abgeben und sich militärisch eskortiren lassen müßten, weigerten sie sich, Folge zu leisten, und als darauf der Rittmeister v. Ilow mit einem Theil der in Inowraclaw stehenden Dragoner-Eskadron ankam, um zur gewaltsamen Entwaffnung der Deserteurs zu schreiten, ergriffen diese die Flucht, die Bromberger Chaussee entlang, wobei sie zugleich ihre Gewehre abfeuerten, einen Dragoner-Unteroffizier tödteten und mehrere Dragoner verwundeten. Das Militär erwiederte nun das Feuer, wodurch zwei Tscherkessen fielen und einer verwundet wurde; zwei wurden eingefangen. Die übrigen fünf begaben sich nach dem Vorwerk Kruslewice und setzten sich dort fest, indem sie ein lebhaftes Feuer auf das nachrückende Militär unterhielten, wobei mehrere Einliegerhäuser des Vorwerks eingeäschert wurden. Es wurde nun ein Infanterie-Kommando vom 4ten Regiment von Bromberg geholt, mit dessen Hülfe vier der Flüchtlinge schwer verwundet gefangen genommen wurden, während der fünfte in dem Vorwerkshause, wo die Tscherkessen sich zuletzt festgesetzt hatten, und welches sie endlich selbst in Brand steckten, todt zurückblieb. Von den Infanteristen ist leider ebenfalls ein Mann gefallen und einer leicht verwundet. — Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, sind diese Flüchtlinge tscherkessische Edelleute, die sich beim Beginn des russischen Feldzuges gegen Ungarn als Freiwillige engagirt und nachdem sie mit Orden bedeckt nach Warschau zurückgekehrt waren, in ihre Heimath wieder reisen wollten. Doch man hielt sie zurück und stellte sie in gleiche Kategorie mit den in der Armee befindlichen gemeinen Tscherkessen. Auf alle Vorstellun-

gen und Bitten bis zum Kaiser hinauf ward ihnen jedoch keine Antwort und so entschlossen sie sich zur Flucht. Die Bürgschaft für diese Angaben muß der Nat.-Ztg. überlassen bleiben.

Hannover. Hannover, 1. Okt. Der von hier gewöhnlich gut unterrichtete „Hamb. Korresp." meldet: Dr. Detmold, hannoverischer Bevollmächtigter bei dem Bundestage, ist hier auf einige Tage anwesend. Der Zweck seines Hierseyns soll seyn, Auskunft wegen der Ratifikation des Friedens mit Dänemark zu geben und deßfallsige Instruktionen entgegen zu nehmen. Nach einer andern Version solle er sich verantworten, daß er ohne Vollmacht in Frankfurt 8000 Mann hannoversche Truppen zur Intervention in Kurhessen versprochen habe. Das Ministerium wolle sein Versprechen desavouiren. Man denkt hier nicht daran, Truppen zur Exekution des Bundesbeschlusses mobil zu machen.

Württemberg. Stuttgart, 4. Okt. Se. Maj. der König ist heute nach Friedrichshafen und Bregenz abgereist. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sollen am 11. d. M. ihre Reise nach Warschau antreten, um dort den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zu bewillkommnen. — In Cannstadt sind während des Volksfestes nicht weniger als 170 Vagabunden verhaftet worden. — Nach der diesen Abend ausgegebenen Deutschen Chronik hätte Staatsrath Duvernoy den Abg. Tafel, welcher jenen mit verächtlichen Namen belegte, auf Pistolen gefordert. Wir bezweifeln diese Angabe.

Stuttgart, 4. Oktober. Die einberufene Landes-Versammlung hat zu ihrem Präsidenten wieder Hrn. Schoder (mit 37 Stimmen, 14 erhielt Dr. Römer), zum Vicepräsidenten Dr. Rödinger erwählt. Die kurze Ansprache, welche Schoder bei Antritt seines Amts hielt, zeigte, daß er und seine Partei auf dem allgemeinen Wahlrecht bestehen wollen, während die liberale Partei dieses aufgeben und so der Regierung entgegengehen möchte.

Kurhessen. Kassel, 2. Oktbr. Dem Vernehmen nach hat der Generallieutenant v. Haynau wegen der empörenden Ruhe unserer Stadt befohlen, daß die Artillerie glühende Kugeln bereit halten solle. Ferner hat derselbe eine 17 Seiten lange handschriftliche Ansprache unter den Militärpersonen zirkuliren lassen, worin mit vielen Sophismen diese überredet werden sollen, daß ihr Eid auf Verfassung und Gesetze des Vaterlandes unwirksam, mit andern Worten, daß ein Eid kein Eid und ein Meineid kein Meineid sey. Diese Auseinandersetzung subtiler Sophistik soll — wie freilich nicht anders zu erwarten stand — auf die einfachen und geraden Soldatengemüther einen sehr üblen Eindruck gemacht haben. — Gestern Abend war der große Bürgerausschuß versammelt, um den Stadtrath der Residenz für die nächsten fünf Jahre zu wählen. Das Resultat kann als ein sehr befriedigendes angesehen werden. Gewählt sind die Herren: Staatsrath Eberhard, Fabrikant Eggena, Mühlenbesitzer Fehrenberg, Bürgermeister Henkel, Kaufmann Knappe, Uhrmacher Kochendörffer, Obergerichtsanwalt Nebelthau, Direktor Dr. Philippi, Kaufmann Rittershausen, Partikulier Rothenfels, Kaufmann Scherb und Zimmermeister Wagner.

Kassel, 3. Okt. Der nach der Erkrankung des Hrn. Generalmajors v. Starck als Kommandant von Kassel beauftragte Hr. Generalmajor v. Helmschwerdt (welchen ein öffentliches Blatt kürzlich mit Unrecht angegriffen hat) hat sich heute Morgen ebenfalls krank melden lassen. — Der Generallieutenant v. Haynau beabsichtigt morgen dem „Kriegszustand" durch eine große Musterung Abwechselung und Relief zu geben, bei welcher sämmtliche Truppen kriegsgerüstet auf dem Friedrichsplatze aufgestellt seyn sollen.

Kassel, 3. Okt. Gegen 1 Uhr Nachmittags hat das Generalauditoriat seine Sitzung, in der die Anklage gegen den Generallieutenant v. Haynau auf Mißbrauch der Amtsgewalt, Verfassungsverletzung und Theilnahme am Hochverrath verhandelt ward, geschlossen. Ob dem Antrage des Ausschusses, die Suspension und Verhaftung des Generals Haynau zu verfügen, Folge gegeben ist, weiß man noch nicht, jedenfalls aber ist die Anklage zur nähern Untersuchung und Aburtheilung dem Garnisonsgerichte überwiesen. — Auch das Oberappellationsgericht ist heute in pleno versammelt, um über die Rechtsbeständigkeit der letzten Verordnung Beschluß zu fassen. Die Civilkammer dieses höchsten Gerichtshofs und das Obergericht haben gestern schon, wie auch die N. H. Z. bereits meldete, die Rechtswidrigkeit der Verordnung vom 28. September anerkannt. — Inzwischen war hier heute wieder große Nachfrage nach einem Kommandanten. Nachdem General Stark und Helmschwerdt, kaum mit der Kommandantur beauftragt, erkrankt sind, ist General Gerland zum Kommandanten ernannt, und es fragt sich, wer eher „erkrankt," Haynau oder Gerland. Wir glauben, namentlich wenn das Generalauditoriat die Verhaftung des Haynau anordnet, daß Haynau eher erkrankt, denn General Gerland vollzieht die Verhaftung so gewiß, als 2 mal 2 vier ist. — In diesem Augenblicke sind alle zur Kommandantur und zum Generalstabe gehörigen Offiziere im Bellevueschlosse, der jetzigen Dienstwohnung Haynau's, versammelt. — In Wilhelmsbad scheint keiner der dorthin berufenen Finanzbeamten der Regierung als willenloses Werkzeug dienen zu wollen. Heute ist auch der Finanzassessor Koch dorthin berufen und diesen Nachmittag dahin abgegangen.

Kassel, 4. Okt. Die Militärparade wurde auf dem Friedrichsplatze abgehalten. Zuschauer hatten sich in Folge einer allgemeinen Verabredung nicht eingefunden. Hr. v. Haynau saß oder hing vielmehr wie ein lebendes Gerippe auf dem Pferde; er soll nach dem Berichte von Augenzeugen anfänglich bleich und verstörten Gesichts gewesen seyn, und erst später einige Zuversicht gewonnen haben. Seine Anrede an die Offiziere überbietet Alles, was bis jetzt der Art vorgekommen ist. Es heißt darin u. A.: „Wer von Ihnen (den Offizieren) lieber jener verbrecherischen und gemeinen Rotte der constitutionellen Partei die Hand reichen wolle als die Rechte des Kurfürsten zu schützen, der möge hervortreten, seine Uniform ausziehen und die Blouse anlegen." Die Entrüstung der Offiziere soll so allgemein gewesen seyn, daß nur die Dienstdisciplin sie verhindert hat, zu protestiren. Das nach dem Dienstreglement übliche dreimalige Hurrah, welches die Truppen beim Vorüberreiten des Commandirenden zu rufen haben, wurde immer schwächer, bis es bei der Artillerie gänzlich verstummte. Die Maßregeln zur Unterdrückung der Presse sind bereits beschlossen; doch hat sie bis jetzt Niemand gefunden, sie auszuführen, da die Beamten beim Verwaltungsamte sämmtlich „krank" sind. Das Obersteuerkollegium hat aus dem Finanzministerium die Weisung erhalten, unfehlbar binnen 48 Stunden die Steuern auszuschreiben und zwar unter Androhung einer Geldstrafe von 45 Reichsthalern für den Direktor und von 30 Rthlr. für jedes andere Mitglied. Kein Zweifel, daß bei vorauszusehender Verweigerung die Strafen empfindlich verschärft werden; doch solche Lufthiebe haben die Behörden nicht zu fürchten; es ist Niemand da, der die Strafen vollzieht.

Kassel, 4. Okt. Nachdem sämmtliche Bataillonscommandanten der Bürgergarde die Uebernahme des Regimentscommandos abgelehnt und das Offiziercorps derselben Haynau's Aufforderung, vor ihm zu erscheinen, zurückgewiesen hat, hat Haynau die Auflösung der Bürgergarde verfügt, ihre Waffen sollten bis heute Abends 6 Uhr abgeliefert seyn. Die Bürgergarde hat, um jeden Conflikt mit dem Militär zu vermeiden, die Wache nicht bezogen, die Waffen aber sind weder abgeliefert, noch werden sie freiwillig abgeliefert werden. Etwa zu versuchende Gewalt dürfte thatsächlichen Widerstand finden. Eine weitere Verordnung Haynau's enthält die Bildung des Kriegsgerichts aus 3 Militärpersonen jeden Grades und dem Garnisonsauditeur Wilkens. Nicht nur letzterer, sondern alle Garnisonsauditeure haben der Reihe nach abgelehnt. Das Ständehaus ist von Garde du Corps besetzt, um den Abg. Henkel zu verhaften. Das Ständehaus ist geschlossen, die Mitglieder des Ausschusses befinden sich darin. Der Redakteur der „N. Hess. Ztg.," Hr. Oetker, ist verhaftet und ins Castell gebracht worden.

Die Presse der „N. Hess. Ztg." ist von einer Abtheilung kurf. Husaren und die der „Hornisse" von einer Artillerieabtheilung besetzt worden.

Die Gehalte dieses Monats sind theils halb, theils gar nicht ausbezahlt worden, da die Kassen kein Geld haben.

Kassel, 5. Okt. (Tel. Dep.) General v. Haynau befindet sich in Untersuchung, alle Thätigkeit ist eingestellt. — Das Offiziercorps hat gegen die ergriffenen Maßregeln protestirt und eine Deputation nach Wilhelmsbad geschickt.

Fulda, 3. Okt. Das hiesige Obergericht hat in einer abgehaltenen Plenarsitzung abermals seinen festen Entschluß ausgesprochen, eine Einwirkung der neusten Verordnung vom 28. v. M. auf seine Competenz nicht anzuerkennen, letztere vielmehr nach wie vor in ihrem vollen Umfange auszuüben.

Gr. Hessen. Darmstadt, 3. Okt. Nach verschiedenen Mittheilungen der „Darmst. Ztg." sowohl, als auch des „Mainz. Journals" soll sich ein außerordentlicher Eifer in der Entrichtung der Steuern in den drei Provinzen des Großherzogthums kund geben.

Darmstadt, 4. Okt. Die heutige „Darmstädt. Ztg." enthält mehrere Berichte aus Mainz, Oppenheim und Bingen, aus denen hervorgeht, daß die Steuerverweigerung der Kammer beim Volke keinen Anklang findet. Die Abgaben werden ohne Weigern einbezahlt.

(Der „Deutsch. Ztg." schreibt man deßfalls: Ein großer Irrthum würde es seyn, wollte man hierin eine Zustimmung zu der Politik unserer Regierung, oder wohl gar eine Mißbilligung des Verfahrens der Kurhessen folgern. Im Gegentheil, man beeilt sich nur, damit auch nicht die kleinste Verwirrung auf unserer Seite den Machthabern in Kurhessen Unterstützung leihe. Einen Hassenpflug haben wir hier nicht zu bekämpfen.)

Anhalt. Herzogth. Dessau, 1. Okt. Wie die Berliner ministerielle Correspondenz mittheilt, ist als Nachfolger des Ministers v. Plötz ein preuß. Beamter, der bisherige Landrath rath v. Selchow, berufen worden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Hamb. Nachr. berichtigen die Mittheilung, wonach den Dänen in Friedrichstadt 14 Kanonen abgenommen wären, dahin, daß sich der Fang der Schleswig-Holsteiner auf 3 Espignolen reduzire. Nach demselben Blatt kommandirt in Friedrichstadt nicht Oberst Latour Dupain, sondern Oberstlieutenant Helgesen. Major Aldosser hat sein Bataillon abgegeben und befindet sich im Stabe des Obersten v. d. Tann.

LC. Altona, 3. Okt. Der Telegraph bringt uns die Nachricht, daß Friedrichstadt noch nicht genommen sei, aber stark bombardirt werde und in der Nähe der Kirche brenne. Da die Dänen Friedrichstadt nicht verlassen, so wird es mit aller Macht angegriffen. Von der 4500 Mann starken Besatzung sollen etwa 1000 dienstunfähig seyn und die Stadt verlassen haben. Die Bürger der Stadt sind zum großen Theile ausgewandert. Mehrere Batterien sollen indeß wieder genommen seyn. Unser Verlust ist sehr bedeutend, man schlägt ihn auf 400 Mann an. — Tönning ist von beiden Seiten verlassen und also ein momentan neutraler Punkt. In Tönning sollen 112 Gemeine, mehrere Offiziere und der Oberarzt Nielsen zu Gefangenen gemacht seyn, welch letzterer gestern Abend hier bereits eintraf. — Heute Morgen trafen 85 Kranke von Rendsburg ein, wogegen aber so viele Freiwillige von hier dorthin abgingen. — General von Gerhard, welcher mit der Vorhut von Duvenstedt nach Oberselk vorgegangen, hat den Dänen bis jetzt vergebens ein Treffen angeboten, unser Centrum ist deshalb noch immer unthätig, unser Hauptquartier ist in Sorgebrück, das der Dänen in Witting bei Ostenfeld. — Nach einem so eben eintreffenden Briefe ist bei Friedrichstadt ein Blockhaus und 11 Kanonen genommen und, wie es scheint, ein Pulvervorrath in die Luft geflogen, die ganze Luft war eine Zeitlang kurz nach einem Knall verdunkelt.

LC. Altona, 4. Okt. Je gespannter die Erwartung, je verschiedener die Nachrichten, die sich aber in nichts weiter, als in Gerüchte verlaufen, welche noch sehr der Bestätigung bedürfen. Diesen Gerüchten nach soll Friedrichstadt schon genommen seyn, nach andern aber erst noch genommen werden. Diese letztere Nachricht scheint die richtigere zu seyn und die Stadt gestürmt werden zu müssen. Die Dänen wissen, was sie an die Befestigung Friedrichstadts gewandt haben; obgleich eine offene Stadt, ist sie doch so gut wie eine Festung, da die Treene, die Eider und verbindende Kanäle Festungsgräben bilden, welche die Stadt ebenso sicher schützen, wie andere Werke. Das letzte Blockhaus bei Friedrichstadt, welches sich in den Händen des Feindes befindet, ist von der einen Seite ganz zerschossen. Die Unsern stehen nur 600 Schritt entfernt von der Stadt am Chausseehaus auf der Seiher Chaussee, Hauptmann Christiansen beherrscht die Husumer Chaussee und somit den Weg nach Schwabstedt und Tönning. Das Feuer in Friedrichstadt soll noch immer brennen, leicht erklärlich, da mit dem Schießen nicht eingehalten wird und die Kugeln immer wieder aufs Neue zünden. Friedrichstadt, welches sehr gerade, nach holländischer Art gebaute Straßen hat, läßt sich leicht beschießen und bietet den Angreifenden viele Punkte. — Sechs Kanonenböte der Dänen sind an der Eider angelangt; es werden wohl dieselben seyn, welche bisher in der Hewer stationirt waren. In den ersten Tagen konnten sie nicht aus den nordischen Gewässern des Windes wegen kommen; ob sie jetzt der Geyser im Schlepptau gehabt hat, weiß man nicht. Eine Abtheilung des 1. Jägerkorps und des 5. Bataillons, welche am diesseitigen Eiderufer bei Tönning liegen, beobachten sie scharf und werden sie sich kaum weiter ins Land hinein wagen. Ihr Zweck scheint zu seyn, die Besatzung von Friedrichstadt, wenn sie die Stadt verläßt und sich dahin zuwendet, aufzunehmen. — Von Glückstadt aus beabsichtigt ein Verein von Frauen und Jungfrauen, Arbeiten nach dem Innern Deutschlands zu schicken und dort zum Besten Schleswig-Holsteins versteigern zu lassen. Das Comite für Schleswig-Holstein in Nürnberg hat bereits eine Antwort darauf gegeben und will sich der Mühe des Verkaufs unterziehen und selbst Eingangzoll tragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Okt. Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag mit dem Dampfschiff „die Eider" hier wieder eingetroffen. — Der Regierungskommissär v. Tillisch ist gleichfalls hier angekommen und wird sich einige Tage hier aufhalten. — Bei der Abreise von Flensburg gab der König seine Freude über den ihm daselbst zu Theil gewordenen Empfang zu erkennen, und sprach es aus, daß Flensburg für die Zukunft der Hauptsitz der Regierung des Herzogthums Schleswig seyn und daß das erste Magistrats-Mitglied den Titel „Oberpräsident" führen solle.

Oesterreich.

Salzburg, 4. Okt. Kaiser Franz Joseph hat heute Mittags unsere Stadt wieder verlassen und die Reise über Innsbruck nach Vorarlberg fortgesetzt.

Nach Briefen aus Innsbruck würde Se. Maj. der Kaiser gesonnen seyn, sich von Bregenz nach der Lombardei zu begeben, um auch diesen Theil des Reiches und die tapfere Armee Radetzky's wieder zu sehen, in deren Reihen der Kaiser an einigen der heißesten Kampfestage gestanden.

Die „Oesterr. Corresp." sagt: In gutunterrichteten diplomatischen Kreisen cirkulirt das Gerücht in Betreff der Anbahnung eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen den Regierungen von Oesterreich, Bayern, Sachsen und Württemberg.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Es hat sich das Gerücht verbreitet, die sardinische Regierung habe an das französische Cabinet das Gesuch gerichtet, dem Erzbischof Franzoni, wenn er nach Frankreich käme, eine Stadt im Innern zum Aufenthaltsorte anzuweisen. General de la Hitte, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat diese Frage dem Ministerrathe zur Entscheidung vorgelegt. — So eben vernehmen wir, daß der Erzbischof Franzoni sich wirklich nach Frankreich begeben hat. Er ist in Briançon angekommen. — Die Permanenzkommission hielt eine Sitzung, ohne Beschluß zu fassen. Die spanische Regierung hat ebenfalls Nachricht von einem bevorstehenden Einfall auf Cuba erhalten. — Lamoricière ist auf einer Dienstreise zur Inspizirung der Gestüte und wird überall gut empfangen als Vertheidiger der Verfassung. Im Süden soll die Stimmung aufgeregt seyn. — Einem Gerüchte nach sollen in geheimer Versammlung der Dezembergesellschaft Ermunterungen zum Ausharren ertheilt seyn. — In Rom findet am 4. d. ein Konsistorium über die piemontesischen Angelegenheiten statt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 8. Oktober: „Der Verschwender", Zauberspiel mit Gesang von Ferd. Raimund.

Mittwoch den 9. Oktober: „Lucrezia Borgia", Oper von Donizetti. (Frau Viala-Mittermayer — Lucrezia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Baron v. Stauffenberg a. Jettingen. Baron v. Stausenberg, Lieutenant a. Augsburg. Lederer, Privatier a. Nürnberg. Hoppe, Unterarzt a. Freising. Müller, Ingenieur a. Petersburg. Zailler, Priv. a. Dachau. Sichel, Kfm. a. Paris.

(G. Kreuz.) v. Löwenschert, kk. Lieutenant a. Wien. Dr. Mayer, Univers.-Prof. a. Würzburg. Hannemann, Kfm. a. Regensburg. Budly, Stud. a. St. Gallen. Mad. Mayer a. Neresheim. Geßler, Assess. a. Ellwangen. Krenenbeck, Priv., Keller, Bierbräuer, u. Frl. Keller u. Hipp, Bierbräuerstöchter a. Biberach. Stepf, Kfm. a. Schweinfurt. Madelener, Bräuhausbesitzer a. Ansbach.

(Bl. Traube.) Frhr. v. Gaysberg, Gutsbesitzer a. Ingolstadt. Schmidt u. Pettinger a. Passau. Marschal u. Vischer, Offiziere a. Ludwigsburg. Lanzer, Privat. a. Salzburg. Leibenfrost, Kfm. a. Wien.

(Stachus.) Danner, Archivs-Aktuar a. Würzburg. Scipio, Partik., u. Wundt, Rechtspraktik. a. Mannheim. Heucke, Ingenieur a. Rotterdam. v. Weber, Gutsbesitzer a. Sachsen. Hicke, Lith. a. Schrobenhausen. Schweitzer, Pfarrer, u. Pflaum, Stud. a. Bamberg. Frhr. v. Pleßen von Breslau.

1283. (3a)

Bekanntmachung.

(Thalhammer gegen Hartmaier pct. deb. modo exec.)

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Peter und Maria Hartmaier'schen Eheleuten zu Unterzolling gehörige Neumair-Halbhofegut daselbst dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 21. November l. J. Vormittags von 9 — 10 Uhr,

im Orte Unterzolling anberaumt.

Das Anwesen besteht:

1) aus den gemauerten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, mit 4150 fl. gegen Brandschaden versichert;
2) aus dem zum hiesigen Rentamte freistiftigen ½ Neumairhofe lit. A. per 63 Tagw. 99 Dez., dessen Handlohnsfixum 159 fl. 30 kr. beträgt;
3) aus dem mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 48 kr. censitig eigenen Dürrenzhauser-Ausbruche lit. B. per 8 Tagw. 49 Dez.;
4) in dem zum k. Rentamte Moosburg mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 8 kr. censitig eigenen Acker lit. C. per 3 Tagw. 28 Dez.

Dieser Gesammtbesitz per 75 Tagw. 76 Dez. ist mit einem 4procentigen Grundlasten-Ablösungskapitale von 2978 fl. 15 kr., und einem Grundsteuersimplum von 5 fl. 11 kr. 4 hl. zum diesseitigen Rentamte belastet; eine Haussteuer besteht noch nicht, es wird aber solche nach Ablauf der 5 Freijahre wegen Brandunglücks wieder eingewiesen werden.

Das Besitzthum hat nach der Schätzung vom 27. Juli l. Jrs. einen Werth von 15620 fl. 51 kr., und es haften 10200 fl. Hypothekschulden darauf.

Der Zuschlag erfolgt nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§ 98 u. 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 12. September 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

1329. (6a) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee und mehrere Sessel**, welches noch ganz unbenützt ist, sehr billig abgegeben: Thal Nr. 24/2 Stiegen rückwärts.

1170. (4a)

Am 15. November 1850.

Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten: Se. k. Hoh. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau ꝛc.; mit Gewinnen von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 14000 ꝛc. Ein Loos kostet fl. 1. 45 kr., 4 Loose fl. 5. 15 kr., 9 Loose fl. 10. 30 kr., 20 Loose fl. 21. 55 Loose fl. 52. 30 kr., 100 Loose fl. 87. 30 kr. Pläne gratis bei

J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Fellenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett,	pr. Stück	2 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden ꝛc. zu haben.

Gestorben in München.

Georg Dobel, k. pens. Oberst v. Germersheim, 72 J. a. — Franziska Gräfin v. Döring-Minuzi, k. b. Kämmerers-Wittwe v. h., 46 J. a. — Sebastian Eckl, Hausknecht v. Schlips, Ger. Freising, 44 J. a. — Walburga Hartmann, Dienstmagd v. d. Au, 63 J. a. — Joh. Bapt. Hochgraßl, ehem. Lohnkutscher v. Stranbing, 67 J. a.

1328.

Bekanntmachung.

Dienstag den 8. d. Mts., Vormittags von 9—12 Uhr,

wird im Augustinerstocke Nr. 3/2 eine kleine Hauseinrichtung sammt Betten, dann silberne Halsketten öffentlich versteigert. Das Silber kommt um 11 Uhr zum Aufwurfe.

Den 5. Oktober 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1311. (2b)

Anzeige.

Die Unterzeichnete macht ergebenst die Anzeige, daß bei ihr wieder sehr schöne gezogene Hüte von Atlas, Grosdenapel und Marselin von 2 fl. 48 kr. bis 5 fl. mit allem Ausputz und nach neuester Façon und den modernsten Farben in Auswahl zu haben sind, sowie alle alten Hüte von 30 bis 48 kr. mit Zugehör wieder hergerichtet werden, womit sich empfiehlt

Philippine Kalzer, Modistin,
Dienersgasse Nr. 7 über 2 Stiegen,
beim Bierwirth zum Rappen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nachtrag zur Schrift:

Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Deutschkatholiken in Bayern

mit allen andern Confessionen.

Enthaltend:

Rechtfertigung gegen die von Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten offiziell ausgesprochenen Ansichten über — und Anschuldigungen gegen die Deutschkatholiken in Bayern.

Der hohen Staatsregierung und den beiden hohen Kammern überreicht.

gr. 8. 5½ Bogen. Preis 24 kr.

Das Exemplar der Denkschrift selbst, zu welcher dieser Nachtrag gehört, kostet 36 kr.

Die Gesetze

vom 29. August und 10. November 1848,

betreffend

die Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813

nebst den von dem k. Staatsministerium der Justiz an die Gerichte erlassenen

Formularien

und einem vollständigen Register.

16. Taschenformat. 12 Bogen. Preis 36 kr.

Ausgabe in hoch 4. auf Schreibpapier mit breitem Rand 1 fl. 30 kr.

Für Gewerbs- und Feiertagsschulen.

Anleitung zur Bauzeichnungskunde

für Gewerbs- und Feiertags-Schulen, sowie zum Selbstunterrichte,

von

Ferdinand Jodl,
Hofbau-Inspector.

Folio. 32 sauber lithographirte Vorlagen mit erklärendem Text.

Preis fl. 5. 15 kr. oder Thlr. 3. preuss. Cour.

Statt einer weiteren Empfehlung dieses mit der grössten Liebe und Sorgfalt ausgeführten Werkes, ladet dessen Verleger ein, Einsicht von demselben bei dem Unterzeichneten zu nehmen, woselbst Exemplare vorräthig sind.

München, 15. October 1849.

Georg Franz.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 302

vom 8. Oktober 1850. Ausgegeben den 7. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 7. Okt. II. MM. der König Max und die Königin Marie sind heute Vormittags bereits wieder nach Hohenschwangau abgereist. II. MM. der König und die Königin von Sachsen haben München schon gestern Abends verlassen und mittels eines Extrazuges die Rückreise nach Dresden angetreten.

München, 6. Okt. Bei Hofe war Familientafel, woran auch König Ludwig theilnahm. Wie bereits gemeldet, wird in Hohenschwangau ein erhabener Gast erwartet. Se. Maj. der König wird jedoch, wie ich vernehme, den österr. Monarchen vorher in höchstdessen eigenem Lande Tirol, vermuthlich in Reutte, begrüßen, wohin Se. Maj. Kaiser Franz Joseph zur Inspection der dort kantonnirenden österreichischen Truppenbrigade sich begibt. Daß auch der König von Württemberg nach Hohenschwangau reise oder König Max nach Bregenz gehe, scheint nicht gegründet zu seyn, und es ist wohl ebenso unrichtig von einem eigentlichen Fürstenkongreß zu sprechen. (A. Z.)

Der dahier lebende junge praktische Arzt Dr. v. Wenzel, Sohn des verstorbenen Leibarztes des Königs Ludwig, geht dieser Tage nach Schleswig-Holstein ab, um als Volontär den Militärspitälern seine Dienste anzubieten.

München, 6. Okt. Bei der heute stattgehabten Preisevertheilung für landwirthschaftliche Produkte rc. ergab sich folgende Vertheilung der Preise auf die einzelnen Kreise, und zwar Preise für allgemeine und spezielle Leistungen auf dem Gesammtgebiete der prakt. Landwirthschaft: auf Oberbayern 11, Niederbayern 12, Pfalz 4, Oberfranken 2, Mittelfranken 8, Unterfranken und Aschaffenburg 2, Oberpfalz und Regensburg 19, Schwaben und Neuburg 13 Preise; ferner Preise für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Seelsorger, Schullehrer und Gemeindevorsteher zur Förderung der Landwirthschaft: auf Oberbayern 1, Niederbayern 5, Pfalz 2, Oberfranken keiner, Mittelfranken 4, Unterfranken und Aschaffenburg 1, Oberpfalz u. Regensburg keiner, Schwaben u. Neuburg 2 Preise. 44 männliche und 25 weibliche Dienstboten erhielten Preismedaillen mit Ehrendiplom. Die Gemeinden Iphofen in Mittelfranken und Otterfing in Oberbayern erhielten die große silberne Preismedaille mit Ehrendiplom und Preisbuch, einen Schäufel- u. Häufelpflug, die Gemeinde Großostheim in Unterfranken die große silberne Preismedaille mit Ehrendiplom und Preisbuch.

Aus Bayern, 1. Okt., schreibt man der Kölner Zeitung: Das Präsidium der k. Regierung von ** hat an die königl. Stadtkommissäre in ** und die Vorstände sämmtlicher königl. Districtspolizeibehörden von ** nachstehendes Rescript „revolutionäre Umtriebe der Umsturzpartei betreffend" erlassen:

Im Namen Sr. Maj. des Königs! Verlässigen Mittheilungen zufolge ist aller Strenge und allen Bemühungen der französischen Polizei zum Trotz Paris nach wie vor der Haupt-Sammelplatz und der Centralpunkt der Thätigkeit der politischen Emigranten geblieben, deren Führer sich daselbst von Zeit zu Zeit ungehindert einfinden, ihre Berathungen abhalten und sich sofort wieder in die ihnen angewiesenen oder von ihnen eingenommenen Standpunkte zurückbegeben. Struve, Willich, Mazzini, Fickler, Sigel, Grün und Andere haben sich jüngst durch mehrere Tage in Paris aufgehalten, und nach Beendigung der dortselbst stattgefundenen Berathungen jene Hauptstadt wieder verlassen. In einer am 22. Juni l. J. abgehaltenen Versammlung wurde in Folge erhaltener Weisungen aus London der Beschluß gefaßt, die socialistische Propaganda mit Aufwand aller Mittel wieder aufzunehmen, und namentlich die Schriften Baboeuf's, Robespierre's, Proudhons, atheistische Romane rc. unentgeltlich, insbesondere unter den Mittelclassen und im Heere zu verbreiten. Zur Deckung der Kosten dieser Unternehmung sollen bereits Geldsammlungen veranstaltet werden. Die rc. Amtsvorstände werden deßhalb wiederholt auf die Umtriebe und Plane der rastlos thätigen Umsturzpartei aufmerksam gemacht und angewiesen, insbesondere auf die Verbreitung revolutionärer Schriften, namentlich durch Reisende und wandernde Handwerker, unausgesetzt wachsam zu seyn, gegebenen Falls mit allen gesetzlichen Mitteln schnell und nachdrucksam einzuschreiten, allenfallsige wichtige Wahrnehmungen aber sofort anher anzuzeigen.

|| Landshut, 6. Okt. Unterhalb dem hiesigen Schleußenwehre, nur 10 Fuß von der Isar, steht das wegen seiner ausgezeichneten Maschinen rühmlichst bekannte Liebherr'sche Fabrikgebäude, welches erst vor 20 Jahren erbaut wurde, dasselbe ist dem Wasser zu 3 Stockwerke hoch. Als nun in Folge des anhaltenden Regenwetters die Isar eine bedeutende Höhe erreichte, bemerkten am 4. d. Morgens die Bewohner bedeutende Sprünge an den Wänden und bald darauf ein Sinken eines Theils des Gebäudes. Es wurde mit Ausnahme zweier Maschinen, die Räumung desselben vorgenommen und eine Polzung beschlossen, als plötzlich Nachmittags unter furchtbarem Gekrache ein großer Theil des oben beschriebenen Gebäudes zusammenstürzte und ein weiterer Theil noch einzufallen droht. Ein Menschenleben ist jedoch gottlob nicht verloren gegangen, obschon erst ein paar Minuten vorher mehrere Personen in dem eingestürzten Theil sich befanden. Die schlechte Fundirung dieses Gebäudes soll die Ursache seyn.

* Oberammergau, 1. Okt. Die Passionsvorstellungen, welche so viele Tausende hieherführten, sind nun zu Ende. Der gestrige Tag bildete, verherrlicht durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der allergnädigsten Königin Marie, deren Schlußstein. Die Freude der Gemeinde, ihre Landesmutter zu sich kommen zu sehen, war eine große, ihr Dank für diese hohe Gnade wird ein fortlebender sein. Schade, daß die Witterung sich zuweilen ungünstig zeigte, aber dennoch ging die Vorstellung bei großem Eifer der Mitwirkenden, unter gewohnter Aufmerksamkeit des Auditoriums, bestens vor sich. Ihre Majestät hielt fast den ganzen Tag aus und spendete den Vorstellungen beglückendes Lob; sie schied begleitet von den Segenswünschen der Gemeinde.

Kirchheimbolanden, 3. Okt. Auf der am 1. d. Mts. stattgehabten Konferenz des Landkapitels Kirchheimbolanden wurde von dem Beschlusse des Kapitels Zweibrücken sowie von dem Schreiben des kathol. Fabrikrathes zu Zweibrücken in der Tafel'schen Angelegenheit Kenntniß genommen, — einstimmig der Antrag und Beschluß des Kapitels Zweibrücken als nicht in den Bereich der Pastoralkonferenzen gehörig, von der Hand gewiesen und dieses dem Dekanate Zweibrücken mitgetheilt.

Landau, 4. Okt. Der zweite Wachtmeister Jos. Winkler des k. 5. Chevauxlegers-Regiments, welcher im Mai v. J. zu den Freischaaren übertrat und dort die Stelle eines Oberlieutenants bekleidete, wurde zu einem 12jährigen, durch die Gnade Sr. Maj. des Königs auf die Dauer von 9 Jahren herabgesetzten Zuchthause verurtheilt. Die vermögenslose Winkler'sche Familie, bestehend aus einer kränklichen, erwerbsunfähigen Frau mit drei kleinen Kindern, war natürlich in die traurigste Lage gerathen. Als diese Verhältnisse zur Kenntniß des Königs gebracht wurden, hatte Se. Maj. neuerdings die Gnade, der Familie für die Dauer der Strafzeit des Winkler eine monatliche Unterstützung von 9 fl. 22½ kr. zu bewilligen. (Pf. Z.)

Blieskastel, 3. Okt. Gestern kam der bekannte Christian Zinn, zur Freischaarenzeit Commandant der Sensenmänner, aus Frankreich hier durch, um sich in Zweibrücken der Staatsbehörde zu stellen. Wahrscheinlich war es die Noth, welche ihn zu diesem verzweifelten Schritte gedrängt hat. Die übrigen politischen Flüchtlinge, welche sich bisher in der Nähe der Gränze aufhielten, wurden kürzlich gezwungen, im Inneren Frankreichs ihren Aufenthalt zu nehmen. Nur zwei, König und Hellwig, durften bleiben, der erstere, weil er sich häuslich niedergelassen, der zweite, weil er bei einer verheiratheten Tochter lebt. Die übrigen, worunter die HH. Didier, Notär Schmidt, Kötz, Mayer u. a. mußten theils in die Bretagne, theils entschlossen sie sich zur Auswanderung nach Amerika.

Fr. Städte. Aus Frankfurt, 2. Okt., schreibt man

der Köln. Ztg.: Es verlautet nicht allein, daß Bayern jetzt wirklich vom sogen. Bundestage aufgefordert sey, Truppen gegen den Kurstaat vorrücken zu lassen, sondern man erfährt auch aus München, daß daselbst beschlossen worden, der Requisition Folge zu leisten. Von Hassenpflug's Entfernung ist nicht mehr die Rede. Während der letzten acht Tage sah man ihn von Morgen bis Abend im engsten Verkehr mit Graf Thun und Baron Kübeck, die von wohlunterrichteter Seite als die eigentlichen Anstifter der neuesten Gewaltstreiche bezeichnet werden. Der Kurfürst steht, dem Vernehmen nach, mit Rothschild eines Anlehens wegen in Unterhandlung; auch soll der Abschluß nahe seyn. Die Summe wird auf ungefähr **150,000** Thlr. angegeben. Bei der gegenwärtigen Wendung der Dinge steht die für übermorgen angesagte Ankunft des Prinzen von Preußen wahrscheinlich schon mit der Ausführung sehr ernster militärischer Maßnahmen im Zusammenhange.

Frankfurt, 5. Okt. Der preußische Generallieutenant v. Breese, welcher mit einer Sendung des Königs von Preußen an den Kurfürsten von Hessen beauftragt war, ist nach Erfüllung seiner Mission hier eingetroffen, wo er diesen Abend die Ankunft des Prinzen von Preußen erwartet.

Einem heute verbreiteten Gerüchte zufolge hätte das Offizier-Corps in Hanau dieselben Gesinnungen an den Tag gelegt, wie laut der neuesten telegraph. Depesche aus Kassel das dortige Offizier-Corps. (S. das heutige Hauptbl.) Verbürgtere Nachrichten fehlen noch; ein Conflict zwischen Militär und Bürgern wird aber täglich unwahrscheinlicher. — Ein der „Allg. Ztg." aus Frankfurt vom 5. Okt. zugekommener Brief spricht die Erwartung aus, daß die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen — allem Schein des Gegentheils zum Trotz nahe sey.

Württemberg. Stuttgart, 5. Okt. In der heutigen zweiten öffentlichen Sitzung der verfassungberathenden Landesversammlung wurde von A. Seeger ein Antrag auf sofortige Bezahlung der Kosten an die Statthalterschaft gestellt. Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Ein Antrag von Süßkind ging dahin, es möge die Landesversammlung, Angesichts des Verfassungsbruchs in Kurhessen, dem Volke ihre volle Sympathie, damit zugleich eine Rechtsverwahrung aussprechen gegen die Eingriffe, mit welchen von Frankfurt aus die Verfassung dieses Landes bedroht werde. Der Antrag wird als dringlich erachtet, und beschlossen, ihn in der nächsten Sitzung zu berathen. Hierauf legt der Chef des Finanzdepartements v. Knapp den Etat bis **1852** zur Prüfung vor, und einen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Steuerprovisoriums bis Ende Dezembers d. J. Beides wird an die zu wählende Finanzcommission verwiesen. Nach diesem wird zur Wahl eines ständischen Mitglieds des Staatsgerichtshofs übergegangen, und Seminarrektor Eisenlohr von Nürtingen mit **38** Stimmen erwählt.

Preußen. Berlin, 3. Okt. Die leitenden Staatsmänner sind durch die Vorgänge im südwestlichen Deutschland vorzugsweise in Anspruch genommen. Seit gestern hat man sich bestimmt über die etwaigen Maßregeln, wie überhaupt über die inne zu haltende Politik im Hinblick auf jene Verhältnisse vereinigt. Höhere Rücksichten als ein Festhalten von Meinungsverschiedenheiten haben jene Einigkeit und Verständigung zu Wege gebracht. Das Ministerium wird in seinem jetzigen Bestande auf dem angewiesenen Posten verharren.

Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Berlin vom 2. Okt. geschrieben, daß neulich aufgetauchte Gerüchte über eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit durch das festgestellte Programm als vollkommen beseitigt zu betrachten sind. „Könnten sich die Herzogthümer mit Frankfurt verständigen (Sie wissen, daß sie Das nicht können), so würde bei etwaigen Schritten des Bundestags Preußen zu untersuchen haben, ob sein politisches Interesse dadurch gefährdet wird. Bleiben die Herzogthümer außerhalb des Bundestagskreises, so ist schon jetzt die Ausführung jedes Bundestagsbeschlusses in Sachen der Herzogthümer als casus belli bezeichnet. Diese Auffassung der Frage geht uns von zuverlässiger Seite zu."

Kurhessen. Kassel, 4. Okt. Kurze Zeit nach der Verhaftung Oetkers begab sich der Lieutenant Verschuer mit zwei Gendarmen nach der Wohnung des Prokurators Henkel, Mitglieds des ständischen Ausschusses, um diesen zu verhaften, und als er ihn nicht zu Hause antrifft, vor das Ständehaus, wo man ihn, mit der Mütze auf dem Kopf und die Cigarre im Mund, zwei Stunden aufpassen sah, ob Henkel nicht das Ständehaus verlassen würde; endlich schellt er am Ständehause; der Präsident des ständischen Ausschusses, Prokurator Schwarzenberg, erscheint, und als der Lieutenant Eintritt begehrt, um den Prokurator Henkel zu verhaften, verweist ihn Schwarzenberg auf die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Hauses, sowie auf die Unverletzlichkeit der Deputirten und schließt die Thüre wieder. Der Lieutenant kehrt mit seinen Soldaten unverrichteter Sache zurück. Die befürchtete gewaltthätige Erbrechung des Ständehauses und die Verhaftung des ständigen Ausschusses ist bis jetzt nicht erfolgt. Unterdessen wurden sämmtliche Zeitungen confiscirt und die Pressen versiegelt. Der Lieutenant Bauer von der Artillerie, welcher sich hierzu auf einen unmittelbaren Befehl des Oberbefehlshabers gebrauchen ließ, hat dafür von seinem nächsten Vorgesetzten Arrest erhalten, weil er diesem davon keine Anzeige gemacht.

Ein telegraph. Bericht aus Kassel vom 5. Okt. (in der Fr. O.P.A.Z.) besagt: Das Generalauditoriat hat, auf Anklage des ständischen Ausschusses, Untersuchung gegen den Generallieutenant v. Haynau wegen Vergewaltigung erkannt, und das weitere Verfahren dem Garnisonsgericht aufgetragen. Oberstlieutenant Hildebrand ist im Auftrag der verfassungsgetreuen Offiziere nach Wilhelmsbad gereist, um dem Landesherrn Vorstellungen zu machen. Generallieutenant v. Haynau hat sein Ehrenwort gegeben, daß er vor der Rückkehr Hildebrands nichts mehr unternehmen werde.

Gr. Hessen. Mainz, 4. Okt. Unsere Staatspapiere sinken und mit ihnen der Muth derjenigen, welche im Uebrigen mit den Maßregeln der Regierungen, wie sie jetzt Schlag auf Schlag zu Tage treten, ganz einverstanden wären. Die Leute träumen von Unruhen in Folge der die Forterhebung der Steuern dictirenden Ordonnanz und reden davon, daß Oesterreich und Preußen für diesen Fall in vollkommener Uebereinstimmung militärische Hülfe zugesagt. Warum auch nicht? doch zweifeln wir vorerst, daß dazu Veranlassung sich finden werde.

Sachsen. Dresdner Blätter berichten abermals von zwei Verurtheilungen, welche Personen getroffen haben, die in der Maiuntersuchung verwickelt waren: der frühere Landtagsabgeordnete Gautzsch aus Roßwein ist zum Tode, der Student Leschke zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Sächs. Herzogt. Hildburghausen, 1. Okt. Der Inhaber des hiesigen bibliographischen Institutes, F. Meyer, ist neuerdings wegen eines Artikels in dem von ihm herausgegebenen Universum auf Requisition der preußischen Regierung zu vierwöchentlicher Festungsstrafe verurtheilt worden. Die Publikation dieses Urtheils hat bis jetzt jedoch nicht erfolgen können, da Meyer der gerichtlichen Vorladung noch keine Folge geleistet hat. — Die Einführung der Geschworenengerichte im Herzogthum Meiningen erfolgt erst zu Anfang künftigen Jahres.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Die gestrige Revue in Versailles ist heute Gegenstand des Tagesgesprächs. Die Truppen haben sich nicht nur bonapartistisch, sondern sogar kaiserlich gezeigt; unter den Rufen waren die: Es lebe Napoleon! und: Es lebe der Kaiser! die vorherrschenden. Blut ist bei dem Manöver nicht geflossen, dafür nach demselben in reichlichem Maße der Champagner. Für **2000** Franken, so hat man berechnet, sollen vertrunken worden seyn.

Paris, 4. Okt. (Tel. Dep.) Der Präsident soll heute im Faubourg St. Antoine schlecht empfangen worden seyn. Der Erzbischof von Turin, Monsignor Fransoni, bleibt in Lyon. Hr. Thiers ist wieder in Paris angekommen. Die Spaltung unter den Legitimisten wurde durch neue Veröffentlichungen erweitert. In St. Maur haben große Manöver im Beiseyn des Präsidenten stattgefunden. Die Königin von Spanien soll sich in guter Hoffnung befinden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 303. Mittwoch, 9. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 8. Okt. Auf die bei dem Kr.- u. Stadtgerichte Bayreuth erledigte Rathsstelle wurde der I. Landger.-Assessor F. A. v. Schallern zu Kissingen, seiner Bitte entsprechend, befördert; die bei dem Kr.- u. Stadtger. Regensburg erledigte Rathsstelle I. Kl. wurde dem Kr.- u. Stadtger.-Rathe Herm. v. Paschwitz in Bayreuth verliehen, zum Rathe am Kr.- u. Stadtger. Bayreuth der dortige Assessor J. Silbermann befördert, und an dessen Stelle als Assessor des Kr.- u. Stadtger. Bayreuth der Appellat.-Ger.-Accessist und vormal. rechtskundige Bürgermeister in Dinkelsbühl A. G. A. Merz, zur Zeit in Nürnberg, ernannt; ferner wurde dem Kr.- u. Stadtger. Kempten ein II. Protokollist beigegeben und hiezu der Kr.- u. Stadtger.-Accessist zu München G. Helmes aus Weiden berufen; dann auf die in Würzburg erledigte Advokatenstelle der Advokat Dr. K. Friederich zu Schweinfurt, seiner Bitte entsprechend, versetzt.

4' München, 8. Okt. Zu dem gestern auf der Theresienwiese stattgehabten Viehmarkt wurden beigetrieben: 379 Pferde, 210 Ochsen, 213 Kühe und Rinder, 9 Stiere, 84 Kälber und 243 Schafe. — Der Glückshafen auf der Theresienwiese findet großen Zuspruch und es werden viele Gewinnste gemacht. Ueber die dermalige schöne und zweckmäßige Eintheilung der Wirthschaftsbuden herrscht nur Eine Stimme. — Gestern verunglückte der Hausknecht eines hiesigen Bräuers, indem er durch das Anfahren eines Fiakers unter seinen mit Bierfässern beladenen Wagen kam und der schwere Wagen über ihn wegging. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Die Enthüllung der Bavaria ist nun definitiv auf morgen, Mittwoch den 9. d., angesetzt worden. Die Aufstellung des Festzuges geschieht Vormittags 9 Uhr auf dem Dultplatz, um halb 12 Uhr wird Se. Maj. König Ludwig auf der Theresienwiese anlangen und um 12 Uhr die feierliche Enthüllung erfolgen. Heute, Dienstag, werden auf der Theresienwiese auch die mehrbesprochenen olympischen Spiele, unter Leitung des Hrn. Turnlehrers Gruber, abgehalten werden.

München, 8. Okt. Der Beifall, welchen das Spiel der Fräul. Rachel zu Wien gefunden hat, mag darnach beurtheilt werden, daß zu ihrer letzten Gastvorstellung (Adrienne Lecouvreur) daselbst, am 6. ds., der Andrang des Publikums so zahlreich war, daß abermals über 500 Personen zurückgewiesen werden mußten. Das schmeichelhafte Entgegenkommen von Seite der Theater-Administration, sowie die freundliche Aufnahme des Wiener Publikums veranlaßten aber Frl. Rachel, am 7. ds. noch eine Vorstellung (Phèdre) und zwar zum Besten der Armen zu geben.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Okt. Der kaiserl. österr. Bundeskommissär, Frhr. v. Kübeck, wird in Folge seiner in Form eines Urlaubs erfolgten Abberufung morgen von hier abgehen. Ueber den Tag der Abreise des G.-F.-M.-L. v. Schönhals verlautet noch nichts Bestimmtes. — Wie es heißt, sollen auch die k. preuß. Bundeskommissarien, G.-L. v. Peucker und Hr. Böttlicher, ihrer Abberufung, resp. ihrer Ersetzung entgegen sehen. — Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen traf gestern Abend 9 Uhr hier ein.

Preußen. Berlin, 5. Okt. Die gestrige 3te Sitzung des provisor. Fürsten-Kollegiums begann mit der Verlesung einer Note des kaiserl. österreich. Kabinets über die kurhessische Angelegenheit, sowie der diesseits darauf ergangenen Antwort. Jene Note beruft sich vornehmlich darauf, daß preußischerseits die Rechtsverbindlichkeit der Beschlüsse des sogenannten Bundestags für diejenigen Regierungen, welche sich diesen Beschlüssen freiwillig unterwerfen würden, nicht bestritten worden, die Unterwerfung der kurhessischen Regierung aber eine freiwillige sey. Die diesseitige Antwort entgegnet hierauf, daß es sich gar nicht um die Frage der Anerkennung des sogenannten Bundesbeschlusses vom 22. v. M., sondern um dessen Ausführung handle, diese aber eine solche sey, welche die allgemeine Ruhe und den Frieden Deutschlands, sowie die Interessen Preußens und seiner Verbündeten erheblich gefährde und der sich zu widersetzen Preußen daher das begründetste Recht habe. — Nächstdem wurde Seitens des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die vielbesprochene kurhessische Denkschrift an die deutschen Höfe mitgetheilt und schließlich mehrere inzwischen eingegangene ausdrückliche Adhäsions-Erklärungen von Unions-Regierungen zu der von Preußen in der kurhessischen Sache befolgten Politik zur Anzeige gebracht.

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

In einer Halle, die Nichts hatte, was sie bequemer oder schöner gemacht hätte, als die andern Hallen des Klosters, saß die Oberin desselben an einem Fenster und las in einem Briefe. Sie war eine Frau von vierzig Jahren, von sanften, ein wenig blassen und zarten, aber ruhigen und durchaus heiteren Zügen. Wenn man sie sah, mußte man glauben, daß sie nie einen Strahl der Sonne empfunden, oder das Geräusch der Welt gehört habe; und so war es in der That. Die Oberin war in frühester Jugend in das Kloster eingetreten und hatte dort ihr ganzes Leben zugebracht; sie wußte Nichts von der übrigen Erde. Die Religion war zu ihr nicht getreten, wie ein Trost nach Thränen, sie war der Anfang und das Ende gewesen. In der Seele der Nonne war Alles Ruhe; diese Seele war ähnlich einem Baume, dessen Laubwerk nie von einem Winde bewegt worden ist. Die Ruhe der ersten Stunde ihres Lebens hatte ihr ganzes Leben hindurch fortgedauert. Ihre Augen hatten Nichts, als die Mauern des Klosters gesehen; ihre Ohren hatten Nichts gehört, als die sanften und tiefen Stimmen ihrer Gefährten, Nichts, als den Gesang beim Gebet, als den Ton der Glocken. Ihr Herz hatte nie etwas Anderes gefühlt, als Gleichgültigkeit für die Welt und frommes Verlangen, in Gottes Schooß zu sitzen. Sie wußte nicht, daß man das Leben lieben könne. Sie ließ dasselbe hinfließen, ohne die Tage zu zählen, ohne sich zu gestatten, das Ende desselben zu wünschen, gerade so wie sie ihren Füßen nicht gestatete, über die Steinplatten des Klosters schnell dahinzueilen. Sie war maßvoll, zurückhaltend in ihren Bewegungen, Geberden und Gedanken, sie genoß jenes ewig gleiche Glück, welches ein gutes Gewissen und die Liebe zu Gott gewährt. Ehe sie an die Spitze der Klostergemeinde trat, nannte sie sich Schwester Louise Maria. Jetzt hieß sie die Oberin. Nach Verlauf von drei Jahren sollte sie das Glück haben, wieder unter die Zahl der Schwestern einzutreten, die keine andere Sorge haben, als zu beten.

Der Brief, den die Oberin las, lautete:

„Frau Oberin!

Ich schicke Ihnen Ihre Nichte Christine van Amberg und bitte Sie, mir den Dienst erweisen zu wollen, sie bei Ihnen

Die N. Pr. Ztg. sagt: Wunderbare Versionen werden über den Inhalt einer neuerdings von dem russischen Kabinet an das österreichische gerichteten Note in Gang gebracht. Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß der Inhalt dieser allerdings vorhandenen Depesche der ist, daß Rußland ausspricht, es werde für den Fall einer zwischen Preußen und Oesterreich ausgebrochenen Streitigkeit sich auf Seiten Dessen stellen, welcher den Verträgen von 1815 am nächsten steht.

Die D. Ref. meldet aus Karlsruhe, 3. Okt., daß der Prinz von Preußen sich am 7. d. M. von dort fortbegeben und sein ganzes seit dem Juni v. J. dort verweilendes Gefolge mit sich nehmen wird; auch werde das Hauptquartier von dort nach Koblenz verlegt. Aus diesem Umstande, der darauf hindeute, daß der Prinz nicht mehr nach Karlsruhe zurückkehren werde, schließe man auf den baldigen Abmarsch der preuß. Truppen.

Hannover. Hannover, 4. Okt. Hr. Detmold hatte gestern Audienz beim Könige und wohnte später einer Sitzung des Gesammtstaatsministeriums bei. Ueber den Zweck seiner Berufung sind die Meinungen noch immer getheilt; der „Hamb. Korresp." will jetzt als wahr mittheilen, daß Hr. Detmold, als der Bundesbeschluß in der kurhessischen Sache zu Frankfurt gefaßt wurde, sich ohne Instruktion befand, aber der Meinung war, sich dem Bundesbeschlusse anschließen zu sollen. Während dem war aber eine gegentheilige Instruktion des Ministeriums schon unterwegs, weil letzteres der Ansicht war, daß auf die nicht mehr gültigen Bundesbeschlüsse von 1832 ein neuer Beschluß nicht gestützt werden könne. Hr. Detmold wurde deßhalb hieher zur Verantwortung berufen und war nahe daran, desavouirt zu werden. Er hat sich jedoch gerechtfertigt und wird übermorgen wieder abreisen. „Der Hauptgewinn aber," fügt der „Hamb. Korresp." dieser Mittheilung bei, „aus der nunmehr bekannt gewordenen Instruktion des Ministeriums ist die Gewißheit, daß dieses Land nicht an den Maßregeln, die der Ausführung des Bundesbeschlusses dienen, Theil nehmen wird. Das Ministerium wird nicht dulden, daß ein Mann an die hessische Gränze zur Intervention geschickt werde, so wie auch bis jetzt bloß die Cadres von drei Bataillons der hessischen Gränze zu der Sicherheit des Landes näher gerückt waren, so lange Gefahr für die diesseitigen Gränzorte vermuthet worden ist. Das Ministerium ist, so wird erzählt, entschlossen, eher vom Frankfurter Bunde abzugehen und mit Preußen sich zu einigen, als zu der Exekution des Bundesbeschlusses in der hessischen Sache oder zu ähnlichen Maßregeln beizutragen."

Sachsen. Dresden, 4. Okt. Die zweite Kammer hat das Militärbudget genehmigt. Einen Antrag, die Stellvertretung im Heere wieder einzuführen, versprach der Minister in Erwägung zu ziehen. — Der schon vor zwei Jahren zum hiesigen Bürgermeister designirte Stadtrath Pfotenhauer, Mitglied der ersten Kammer, hat die Bestätigung Seitens der kgl. Behörden nicht erhalten.

Kurhessen. Kassel, 4. Okt. Wie aktiv der passive Widerstand hier ist, davon liefern folgende Vorfälle den Beweis. Ein Schneider, welcher dem General v. Haynau die seit dessen Pensionirung neu eingeführten rothen Tuchstreifen auf die Hose aufnähen sollte, sandte diese mit der Bemerkung zurück, daß er mit seiner Nadel ihn in seiner ungesetzlichen Stellung nicht befestigen wolle. — Der Agent der Gothaer Lebensversicherungs-Bank, wo Haynau mit einem sehr hohen Kapital versichert ist, machte ihm die Eröffnung, daß diese zur Zeit seiner Pensionirung abgeschlossene Versicherung jetzt bei seiner gefährlichen Stellung keine Gültigkeit mehr habe. Was ich Ihnen melde, sind Thatsachen. Ein bibelgeharnischter bereits im Druck erschienener offener Brief des Obergerichtsanwalts Henkel an den kurhessischen General v. Haynau wird den alten frömmelnden General vollends aus dem Konzept bringen.

Das kurfürstl. Oberappellationsgericht hat in seiner gestrigen Plenarversammlung beschlossen, daß die Verordnung vom 28. Sept. d. J. an dem bereits gefaßten Beschlusse, keine Stempel zu verwenden, nichts zu ändern vermöge, auch die von kurfürstl. Justizministerium bei Strafe von 30 Thlrn. für jedes Mitglied und von 50 Thlrn. für den Präsidenten gemachte entgegenstehende Auflage keinerlei Beachtung verdiene.

Die sämmtlichen Kompagniechefs der Bürgergarde haben von der sonderbaren „Ordre" des Hrn. Generallieutenants v. Haynau keine Notiz genommen. Einer hat seinem gesetzlichen Commandeur Anzeige gemacht und diesem überlassen, die Anmaßung zurückzuweisen. Andere haben in kürzeren oder längeren Schreiben dem Hrn. v. Haynau persönlich gedient.

Hanau, 5. Okt. Gestern ist Prinz Friedrich von Hessen nach Berlin abgereist. Wie es heißt, soll diese Reise mit der kurhessischen Frage in Beziehung stehen; auch legte der Kurfürst am verflossenen Sonntag einen Besuch bei dem Prinzen auf dem Schlosse Rumpenheim ab.

Großh. Hessen. Darmstadt, 5. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt bringt in 33 Artikel eine äußerst beschränkende „Verordnung über die Vervielfältigung und Verbreitung von Druckschriften und verschiedene durch Druck, Rede, bildliche oder andere gangbare strafbare Darstellungen".

Alsfeld, 3. Okt. Während des gestrigen sehr besuchten Marktes kam zu dem Quincailleriehändler Braun aus Winterberg ein älterer Mann, der ihm mehrere Juwelen, verschiedenen Schmuck, Bracelets, Brochen rc. von großem Werthe zum Verkaufe anbot. Hr. Braun, dem die Sache etwas verdächtig schien, bestellte den Verkäufer bis Mittag wieder, da er die Sachen vorher prüfen müsse. Der Alte, treuherzig gemacht, überließ an Braun sämmtlichen Schmuck sammt dessen Behälter, eine alte lederne Brieftasche. Braun, neugierig geworden, untersucht dieselbe und findet darin einen Heimathschein von Heinrich Stauff, Oelhändler. Braun machte sogleich Anzeige bei Gericht, Gendarmen kamen und postirten sich in die angränzenden Zimmer, um Stauff, Vater, die treue redliche Seele, welche bei den Darmstädter Assisensitzungen gewöhnlich so gemüthlich schlummerte, zu ergreifen. Aber dieser, vielleicht Unrath merkend, kam nicht, schickte jedoch später einen

---

aufzunehmen. Meine Absicht ist, sie dem Klosterleben zu weihen; wenden Sie den Einfluß Ihres weisen Rathes an, um ihren Geist dazu geneigt zu machen. Schwere Fehler, die das Mädchen begangen hat, nöthigen mich, es von meinem Hause zu entfernen, und in Anbetracht der Ruhe ihres ganzen Lebens muß man eine Aufsicht über sie führen, die sie nirgends als in einem Kloster finden könnte. Wollen Sie, meine theure und verehrte Muhme, sie unter Ihrem Dache aufnehmen? Die wünschenswertheste Zukunft für Ihre Nichte Christine ist die, daß sie sich entschließe, für immer dort zu bleiben. Wenn sie nach einem jungen Manne, Namens Herbert, fragt, so können Sie ihr sagen, daß er nach Batavia abgereist ist und sich von dort nach unseren anderen entferntesten Handlungskomptoirs begeben wird.

Ich bin mit Hochachtung, Frau Oberin, Ihr Freund und Vetter

Karl van Amberg."

Dieser Brief erregte bei der Oberin keine Neugierde; sie hatte Christinen noch nicht gesehen; sie konnte sie in diesem Augenblick nicht sprechen; es war die Stunde des Schweigens. Nachdem sie gelesen hatte, was Karl van Amberg, der ein Mitglied ihrer Familie war, ihr auftrug, wandte sie ihre Gedanken von diesem Gegenstande ab und nahm wieder ihr Buch, in welchem sie einige Sätze aufsuchte, um darüber nachzudenken. Ihre Seele, seit langer Zeit dem Gehorsam geweiht, suchte nach ernsten Gedanken und kam stets auf sie zurück. Als die Glocke schlug, begab die Oberin sich nach dem Chor, betete lange Zeit inmitten der Schwestern, vergaß die ganze Welt, erhob sich dann ohne zu wissen, ob es Stunden oder Minuten waren, die sie vor dem Altar kniend zugebracht hatte, gab das Zeichen zur Aufhebung des Schweigens, indem sie zu der Nonne, die sie begleitete, sprach: „Gott segne uns, meine liebe Schwester!" und schickte, als sie wieder in ihre Zelle getreten war, nach Christine van Amberg.

Christine kam; ihre Augen waren von Thränen erfüllt, ihre Wangen zeigten die Eindrücke des Tuches, hinter dem das arme Kind die Thränen zu verbergen gesucht hatte; ihr Athem war kurz und kam über ihre Lippen fast wie Seufzer; ihr Körper wurde von nervösem Zittern bewegt; sie hielt sich kaum aufrecht und schien an Seele und Körper schrecklich zu leiden.

(Fortsetzung folgt.)

Postillon an Braun, mit dem Ersuchen, ihm entweder den Schmuck, oder das Geld dafür zu schicken. Auf Befragen, wo Verkäufer logire, deutete der Postillon auf das gegenüber liegende Haus, wo Vater Stauff ganz verstohlen nach Braun's Wohnung herüber sah. Das Weitere ergab sich nun von selbst; Heinrich Stauff steht sofort vor Gericht und wird auf Nummer Sicher gebracht.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die drei Mitglieder des Friedenskongresses, welche sich bekanntlich zum Versuch einer gütlichen Beilegung des schleswig-holsteinischen Streites nach dem Schauplatze des Kampfes und später nach Kopenhagen begaben, haben jetzt an die Mitglieder des Friedenskongresses einen Bericht über den Erfolg ihrer Bemühungen abgestattet. Von Seiten Schleswig-Holsteins ward erklärt, man sey bereit, sich der Entscheidung eines aufgeklärten und unparteilichen Schiedsgerichts zu unterwerfen, vorausgesetzt, daß Dänemark sich dem Ausspruche des nämlichen Tribunals, über dessen Ernennung, Zusammensetzung und Jurisdiktion eine eventuelle Vereinbarung vorbehalten bleibe, ebenfalls unterwerfe. Die Schlußerklärung in Kopenhagen war, daß Dänemark den Grundsatz schiedsrichterlicher Entscheidung in derselben Ausdehnung annehme, wie derselbe von Schleswig-Holstein angenommen werde. Der Bericht schließt mit folgenden bemerkenswerthen Worten: „Wird aber eine solche (nämlich friedliche) Erledigung jetzt nicht erzielt, so glauben wir, daß dieß in der Hauptsache der Intervention der großen europäischen Mächte zuzuschreiben seyn wird, welche im Widerspruch mit dem Wunsch einer der Parteien im Londoner Protokoll vom 2. Aug. angekündigt ist — in einem Aktenstück, das starke Unzufriedenheit in den Gemüthern der Bewohner der Herzogthümer erregt hat, eine Unzufriedenheit, an welcher Millionen in andern Theilen Europas in reichlichem Maße theilnehmen. Wenn die Schritte, welche jetzt eingeleitet sind, zu einer friedlichen Lösung der in dieser Weise erhöhten Schwierigkeit führen, so hoffen wir, daß alle Freunde des Friedens ermuthigt seyn werden, mit erneutem, rüstigem Eifer dahin zu wirken, daß in jeglichem Fall internationaler Streitigkeiten der Schiedsspruch der Vernunft, des Rechts und der Humanität an die Stelle der grausamen und barbarischen Entscheidung des Schwertes treten möge. Hamburg, 25. Sept. 1850. Joseph Sturge (England). Elihu Burritt (Ver. Staaten). Frederick Wheeler (England)."

Rendsburg, 4. Okt. Man spricht von einem Verstärkungskorps, das die Dänen jenseits Friedrichstadt zusammengezogen haben, sogar von einem Wechsel der Garnison in Friedrichstadt selbst. Daraus ergiebt sich also, daß die Nachricht von einer vollständigen Cernirung Friedrichsstadts irrig war. Die wohlplacirten Kanonen der dortigen Hauptschanze scheinen sich bisher den Demontirungsversuchen unsererseits entzogen zu haben. Einigen Dänen, welche von ihren Schanzen unsere Kugeln bekomplimentirten, ist diese Höflichkeit schlecht bekommen, sie haben sie mit ihrem Leben gebüßt. Der Feind genießt den Schutz einer zur Vertheidigung unvergleichlich eingerichteten Gegend, wo nur ein paar Wege über dem Wasser emporragen. — Nachschrift: Es sollen unsere Parallelen bis auf 400 Schritt vor Friedrichstadt angelegt seyn. Alles deutet auf einen zwischen heute und morgen zu unternehmenden Sturm. — Das 6. Jägerkorps, das vor kriegerischer Ungeduld hier kaum mehr zu halten war, macht heute gleichsam den ersten Schritt in's Feld hinaus; es besetzt die Büdelsdorfer Schanzen.

LC. Altona, 5. Okt. Nach der telegraphischen Depesche ist Friedrichstadt gestern den ganzen Tag sehr stark beschossen worden und es hat den ganzen Tag gebrannt. Nach Berichten mehrerer von Rendsburg gekommener Reisenden, hat man es noch heut Nacht 12 Uhr stark nach Westen hin, also in Friedrichstadt, brennen sehen. — In Tönning sind, dem telegraphischen Berichte zufolge, viele Dänen und man hat in Kiel gestern Abend starkes Feuer in der Richtung nach Friedrichstadt hin bemerkt. — Nach tel. Nachrichten von Helgoland liegt vor der Eider ein dänisches Kriegsdampfschiff; nach Berichten von Schiffern ist es der „Geyser", welcher den holstein. Kanonenböten von Büsum her das Einlaufen unmöglich macht. Die Dänen haben 6 Kanonenböte vor Tönning, welche der Geyser wahrscheinlich in die Eider bugsirt hat. Hätten die Büsumer Kanonenböte in die Eider kommen können, so wären die dänischen Böte zwischen zwei Feuer gekommen und verloren gewesen. — Da das Schießen zur Zeit sehr schwach erwiedert wird, so glaubt man, daß die Besatzung sehr schwach sei, doch kann dies eben so gut eine Finte seyn, um das Belagerungskorps sicher zu machen. Die Belagerten kennen den Vortheil des Platzes sehr wenig (?) und sparen daher so viel wie möglich ihr Pulver. Der Deiche wegen kann man nicht sehen, wie stark die Mannschaften hinter denselben sind. Daß ein dänisches Pulvermagazin in die Luft geflogen ist, bestätigt sich. Das Friedrichstädter Fährhaus ist abgebrannt und dadurch die dänische Schanze hinter demselben freier geworden.

Die Dänen sollen die Straßen von Friedrichstadt zu Barrikaden umgewandelt haben. Das Schießen hat in etwas nachgelassen, man glaubt, daß die Dänen die Außenwerke Preis geben und sich in die innere Stadt zurückziehen werden, da die Dänen alle Vorkehrungen zum Sturm sehen können, und unsere Parallelen dicht vor der Stadt angelegt sind.

Hamburg, 5. Okt., Abends 9 Uhr. (Telegr. Dep.) Der Sturm auf Friedrichstadt hat heute begonnen. Man will wissen, daß die Schleswig-Holsteiner bis zum Markt vorgedrungen sind. Die Dänen stehen mit 8 Bataillonen von Schwabstedt bis Koldenbüttel.

Oesterreich.

Se. Maj. der Kaiser ist am 5. Okt. Nachmittags 1 Uhr unter großem Volksjubel und festlich empfangen zu Innsbruck eingetroffen.

Pesth, 29. Sept. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß der ehemalige ungarische Kriegsminister Meßaros sich zur Purifikation gemeldet habe, ja Viele wollen behaupten, er sey bereits in Orsowa eingetroffen. Arthur Görgey's bekannter Flügeladjutant und Liebling, Carl Baron Kempelen, der zuerst bei Lichtenstein-Husaren, dann bei Toscana-Dragoner als Gemeiner eingetheilt war, ist entlassen worden und befindet sich bereits seit ein paar Tagen in unsern Mauern. — Unsere herrliche Malzmühle ist heute Nacht gänzlich abgebrannt. Das Feuer ist allem Anscheine nach gelegt worden. Es verbrannten dabei allein über 60,000 Metzen Getreide und Mehl.

Italien.

Rom, 30. Sept. Der Papst hielt heute im Vatikan ein geheimes Consistorium, worin er zwölf Prälaten zu Bischöfen und Erzbischöfen promovirte und die Ernennung von dreizehn Cardinälen verkündigte, darunter die Erzbischöfe von Olmütz und von Köln und den Fürstbischof von Breslau.

Palermo, 20. Septbr. Die Bevölkerung von Avola gewahrte eines Tages mehrere englische Schiffe, welche sich der Küste näherten. In der Meinung, daß die Annäherung eine revolutionäre Insurrektion bezwecke, ward die Trikolore aufgesteckt und der Bezirkskommissär war bereit, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Später ward derselbe aufgehoben und nach den Gefängnissen von Palermo geschafft. Ein ähnlicher Fall ereignete sich zu Castellvefrano, wohin dieselben Kriegsschiffe ihren Lauf nahmen. Die Ausrufungen: „Es lebe die Konstitution, nieder mit den Unterdrückern" ertönten allenthalben. Die Garnison, eine Kompagnie stark, ward in die Flucht geschlagen, eine kleine Truppe, die sich näherte, entwaffnet. In Kurzem ward jedoch die Bewegung unterdrückt und ein Kriegsgericht wurde eingesetzt, um die Theilnehmer der Erhebung zu bestrafen.

Grossbritannien.

London, 3. Oktbr. Ein zweites zur Erforschung Sir J. Franklins ausgelaufenes Schiff, der „Prinz Albert", Commandeur Forsyth, ist aus dem Polarmeer nach Aberdeen in Schottland zurückgekehrt. Dieses Schiff berührte Punkte der Polargegenden, die noch selten besucht worden und fand da und dort einige Spuren der früheren Anwesenheit Franklins, von diesem und seinen Schiffen selbst aber brachte es so wenig Kunde heim als seine Vorläufer.

Münchener Holzpreise vom 5. Oktober 1850.

Eine Klafter Buchenholz 13 fl. 3 kr. Birkenholz 11 fl. — kr. Föhrenholz 9 fl. 54 kr. Fichtenholz 9 fl. 9 kr.

Straubinger Schranne vom 5. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 18 kr.	10 fl. 48 kr.	10 fl. 2 kr.	gef.	— fl. 23 kr.
Korn	6 „ 42 „	6 „ 27 „	6 „ 18 „	gest.	— „ 2 „
Gerste	6 „ 25 „	6 „ 3 „	5 „ 43 „	gef.	— „ — „
Haber	3 „ 48 „	3 „ 33 „	3 „ 21 „	gef.	— „ 13 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 9. Oktober: „Lucrezia Borgia", Oper von Donizetti. (Frau Biala-Mittermayer — Lucrezia.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Spornage, Priv. a. Würzburg. Brett, Rent. a. London. Osterling, Offizier a. Wien. Fayau, Rent. a. England. Bielari, Gutsbesitzer a. Mailand. Dr. Curnithy u. Professor Nusser a. Eichstädt. Dr. Kronfeld a. Berlin. Ryffel, Priv. a. Zürich.

(G. Hirsch.) Graf v. Castiglioni a. Turin. Frhr. v. Freyberg a. Burgau. Bar. Rummel a. Rußland. Schwirtzler u. Huber, Fbrk. a. Schwarzach. Weissert, Kfm. a. Brünn.

(Bl. Traube.) Bindschädler, Major a. Zürich. Nobete, Priv. a. Leipzig. Wolf, Kfm. a. Rheydt. Dinter, Priv. a. Prag. Rhodius, Kfm. a. Köln. Helferich, Oekonom a. Ellingen.

(G. Hahn.) Ludwig, Maurer u. Klauber, Kfite. a. Frankfurt. Mastrom, Kfm. a. Köln. Zeller, Posthalter a. Mezlhofen. Görg, Oekonom a. Lausanne. Reiser, Baumeister a. Murnau. Röser a. Heilbronn.

(Stachus.) Barthel, Bräu a. Gunzenhausen. Raba, Pfarrer a. Seiboldsdorf. Billmann, Buchbinder a. Wien. Faulmüller, Kfm. a. Augsburg.

Gestorben in München.

Johann Steger, Schlossergesell v. Neubach, 30 J. a. — **Maria Wilhelmine Dobl**, Pechfabrikantenstochter v. Nürnberg, 21 J. a. — **Maria Hartl**, Pfründnerin v. h., 33 J. a. — **Franz Xaver Dannemann**, bgl. Bäckermeister v. h., 58 J. a. — **Johanna Rudolf**, Pfarrerstochter v. Lahm, Ger. Seßlach, 66½ J. a. — **Anna Schauer**, Pfründnerin v. h., 82 J. a. — **Konrad Kissendorfer**, k. Münzvorarbeiter v. h., 80 J. a. — **Peter Mühlhölzl**, Zimmermann v. Rechmehring, Ger. Haag, 61 J. a. — Elise v. Cabilliau, k. Kämmerers- u. Salzoberbeamtens-Wittwe v. h., 71 J. a. — Agatha Krenzinger, Pfründnerin v. h., 78 J. a.

1334. (1a) Ein **Chirurgen-Anwesen** in der Nähe von München ist billig zu verkaufen. D. Ue.

1329. (6b) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und **mehrere Sessel**, welches noch ganz unbenützt ist, sehr billig abgegeben: Thal Nr. 24/2 Stiegen rückwärts.

1333. **Glücksstraße Nr. 5/1** ist ein gut meublirtes **Zimmer** an einen Hrn. Beamten, Offizier oder Landstand bis 1. November zu vermiethen.

1312. (3c) Auf das Ziel Georgi 1851 ist in der **Residenzstraße Nr. 6** der **erste Stock** mit zwölf Zimmern, Stallung, Remise und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1323. (2b) Am **16. Oktober d. Js.** findet bestimmt die **Verloosung** der **Fortner**'schen **Schreiner-Kunstwerke** statt. Loose sind im k. Odeon zu 1 fl., wo diese Kunstwerke zur Schau ausgestellt sind, sowie in der Kanalstraße Nr. 17/0 zu haben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Memorabilien der Zeit.

Denkblätter der Liebe und Freundschaft.

Dritte Sammlung.

12. elegant cartonirt mit Dedicationsbild.

Preis 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

München. G. Franz.

1331. Bei einem **Silberarbeiter** wird ein **Lehrjung** mit oder ohne Lehrgeld angenommen. D. Ue.

1332. (2a) Ein **Knabe** von soliden Eltern kann bei einem **Juwelier** und **Goldarbeiter** in die Lehre treten. D. Ue.

1330. (3a)

Kundmachung.

Da im Januar 1851 der letzte Zinsen-Koupon der österreichischen Bankaktien fällig wird, so hat die Direktion der pr. öster. Nationalbank beschlossen, zur Hinausgabe neuer Kouponsbogen zu schreiten.

Diese Koupons werden auf einem halben Bogen bis Ende 1860 ausgefertigt, — somit zwanzig an der Zahl seyn. — Jeder derselben enthält die Namen des Kassen-Direktors J. C. v. **Weittenhiller** und des Kassiers der Aktienkasse v. **Dekret**, und jeder derselben wird mit einer Stampiglie, das Siegel der öster. Nationalbank enthaltend, und mit einer geschriebenen Zahl versehen werden.

Zur Erleichterung der Herren Aktionäre im Auslande wird die Beilegung neuer Kouponsbögen auch in **Augsburg** und **München**, **Frankfurt** a. M., **Leipzig**, **Mannheim**, **Amsterdam** durch die gefällige Vermittlung der geehrten Handlungshäuser Joh. Lor. **Schäzler**, M. A. v. **Rothschild** & **Söhne**, **Frege** & **Comp.**, H. L. **Hohenemser** & **Söhne** und des k. k. öster. General-Consuls in Amsterdam, Hrn. Philipp J. **Krieger**, im Namen der pr. öster. Nationalbank gütigst und unentgeltlich besorgt werden.

Die in München und dessen Umgegend befindlichen Besitzer von Aktien der pr. öster. Nationalbank belieben sich daher an Herrn Joh. Lor. **Schäzler** daselbst zu wenden, und sämmtliche in ihrem Besitze befindlichen öster. Bankaktien, welche schon dermal mit Koupons versehen waren, jedoch **ohne** den letzten Koupon für das zweite Semester 1850 bei demselben zu produziren, um sie mit dem nöthigen Vormerkungsstempel versehen zu können.

Diese Vormerkung wird das geehrte Handlungshaus durch volle 14 Tage, von der ersten Bekanntmachung an gerechnet, zu besorgen die Gefälligkeit haben, jeder produzirten Aktie auf der Vorderseite links ober dem Rahmen den Vormerkungsstempel mit schwarzer Farbe beidrucken und die Aktien selbst sogleich wieder zurückstellen.

Nach Ablauf dieser vierzehntägigen Vormerkungsfrist werden die entsprechenden Kouponsbogen von der Bank-Direktion verlangt und mit möglichster Beschleunigung an das genannte Handlungshaus in München gesendet werden.

Nachdem das erwähnte Handlungshaus den Empfang der von Wien erhaltenen neuen Kouponsbögen öffentlich bekannt gemacht haben wird, belieben die Herren Aktionäre die für München vorgemerkten Aktien neuerlich bei dem geehrten Handlungshause zu überreichen, **welches jeder Aktie auf der Vorderseite links oben (gerade neben der Aktienummer) einen neuen achteckigen Stempel mit den Worten: „Mit Koupons Nr. [illegible] bis Ende 1860" in rother Farbe aufdrucken, die entsprechende Nummer ausfüllen, den neuen Kouponsbogen beilegen und die belegten Aktien gegen förmliche Empfangsbestätigung wieder zurückstellen wird.**

Wien, am 30. September 1850.

Pipitz,
Bankgouverneur.

Sina,
Bankgouverneur-Stellvertreter.

Robert,
Bankdirektor.

Indem ich mich auf vorstehende Kundmachung der verehrlichen Direktion der pr. öster. Nationalbank beziehe, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß die Vormerkung öster. Bankaktien zur Beilegung neuer Kouponsbogen von heute an durch volle 14 Tage auf meinem Bureau, Schwabingerstraße Nr. 45 über einer Treppe, Eingang in der Perusagasse, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr besorgt wird.

München, den 8. Oktober 1850.

Joh. Lor. Schäzler.

1305. (45)

Der königl. bayer. privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in **München** in der Hauptniederlage, Theatinerstraße Nr. 9, bei

Georg Wilh. Arnhard.

Preis des Glases 36 kr.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Schneider, Fr. A., **Astro-Meteorologie**, oder festes Fundament zur sichern und genauen Vorausberechnung der Temperatur, des Luftdrucks, der Windrichtungen u. s. w. geh. 18 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 303

vom 9. Oktober 1850. Ausgegeben den 8. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 8. Okt. Dem Hauptzollamtsverwalter zu Waldsassen E. Frhrn. v. Reizenstein wurde der erbetene Ruhestand auf die Dauer eines Jahres, — dem Landr. F. Haus zu Volkach die nachgesuchte Quieszenz auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit auf die Dauer von 2 Jahren bewilligt; auf das Landger. Volkach der Landrichter K. Kasp. Ammersbacher seiner Bitte gemäß versetzt; zum Landrichter von Hilders der I. Landger.-Assessor Joh. G. Steinbach zu Karlstadt befördert. Der II. Landger.-Assessor G. Stahl zu Kemnath wurde auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; zum II. Assessor des Landger. Kemnath der dortige Aktuar M. Mayer vorgerückt; zum Landger.-Aktuar zu Kemnath der geprüfte Rechtsprakt. G. Schlör zu Neustadt a. W. ernannt; ferner dem Rechnungskommissär der Regier. d. Pfalz, K. d. J., L. P. Deicher auf Grund der nachgewiesenen Dienstunfähigkeit der zeitliche Ruhestand auf die Dauer eines Jahres gewährt; zum Rechnungskommissär bei der Regier. d. Pfalz, K. d. J., der gepr. Rechtsprakt. B. Schuchardt von Speyer ernannt. Das erledigte Landger.-Physikat Bogen wurde dem prakt. Arzt Dr. Braun in Partenkirchen verliehen; der Landger.-Arzt Dr. Pendele von Griesbach, seinem Ansuchen entsprechend, auf das Landger.-Physikat Neuburg a. D. versetzt; der Kantonsarzt Dr. König in Edenkoben in den definitiven Ruhestand versetzt; das erled. Kantonsphysikat Kirchheimbolanden dem Kantonsarzt Dr. F. J. Reisch von Lauterecken, seiner Bitte gemäß, verliehen; der Landger.-Arzt Dr. A. Schröder zu Landau a. d. J., unter dem Ausdruck der allerh. Zufriedenheit mit seinen treu und eifrig geleisteten Diensten in den Ruhestand versetzt, und ihm zugleich mit Rücksicht auf seine mit Einrechnung der Feldzugsjahre mehr als 50jährigen Dienste das goldene Ehrenzeichen des Ludwigsordens verliehen; der Landger.-Arzt Dr. J. Hergenröther zu Marktheidenfeld in den Ruhestand versetzt und auf das Physikat Marktheidenfeld der Ger.-Arzt Dr. W. Sedelbauer von Rothenbuch, seiner Bitte entsprechend, versetzt.

Der k. Generallieutenant Frhr. v. Heydeck erhielt in Rücksicht auf seine mit Einschluß von fünf Feldzugsjahren durch 50 Jahre ehrenvoll geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des k. bayerischen Ludwigsordens.

München, 6. Okt. Man spricht hier in vertrauten Kreisen von einer Kollektiv-Note, welche von Seiten Oesterreichs, Bayerns, Württembergs und Sachsens, von hier aus datirt, erlassen werden soll und worin aufs Energischste gegen eine Intervention Preußens in Kurhessen und gegen die unterm 23. Sept. geäußerte preußische Rechtsanschauung über die Bundesversammlung Protest eingelegt wird. Besonderer Nachdruck soll im Schlusse der Kollektiv-Note liegen und derselbe fast einer Kriegserklärung gleich lauten. — Für mögliche Eventualitäten bez. des Observationskorps am Main ist insofern Vorsorge getroffen worden, daß mehrere fränkische Regimenter dasselbe rasch verstärken und für diese andere aus den nächstliegenden Provinzen nachrücken können. Bei einzelnen Regimentern wurden Beurlaubte einberufen, jedoch treffen diese nicht in Trupps sondern einzeln ein. (N. K.)

Man sieht bis zum 12. ds. dem Erscheinen eines Kriegsministerial-Reskripts entgegen, das namentlich für die Infanterie und Artillerie zahlreiche Ernennungen und Beförderungen enthalten dürfte.

Die ganze Auflage der kürzlich erschienenen Dichtung: „Der modern-romantische Bärenhäuter" von Kaulbach ist nun vergriffen und angebracht, nämlich die Polizei hat die noch vorhandenen Exemplare abgeholt, d. i. mit Beschlag belegt.

Wegen Ablebens Sr. Maj. Louis Philipps, weiland König der Franzosen, wurde eine Hoftrauer von 14 Tagen — nämlich vom 7. bis einschlüssig 20. ds. — angeordnet.

München, 8. Okt. Bei der mit dem 14. dahier beginnenden außerordentl. Sitzung des Schwurgerichts von Oberbayern werden folgende Fälle zur Verhandlung und resp. Aburtheilung kommen: 1) Montag, 14. Okt.: Elisab. Häusleigner u. Ant. Lackerbauer, wegen Diebstahls; 2) Mittwoch, 16. u. Donnerstag, 17. Okt.: Kasp. u. Magd. Füglein, wegen Diebstahl; 3) Freitag, 18. u. Samstag, 19. Okt.: Kresz. Leitner, Barthol. Beinvogel u. Math. Moosinger, wegen Diebstähle; 4) Montag, 21. Okt.: Joh. Oettl, wegen nächsten Versuchs zum qualifizirten Morde und wegen Körperverletzung; 5) Dienstag, 22. u. Mittwoch, 23. Okt.: Ther. Hanfstängl, wegen Kindsmordes; 6) Donnerstag, 24. Okt.: Franz Märkl, wegen Raubes 3ten Grades; 7) Freitag, 25. u. Samstag, 26. Okt.: Andr. Leitner, wegen qualifiz. Mordes; 8) Montag, 28. Okt.: Mart. Pitzle, wegen Brandstiftung 1sten und höchsten Grades; 9) Dienstag, 29. bis Donnerstag, 31. Okt.: Jos. Kriner, Kasp. Stöger, Sebast. Hänle, Ferd. Schnitzler u. Georg Schnitzler, wegen 7 Raube 3ten Grades. Präsident dieser außerordentl. Session ist der k. Appellationsgerichtsrath v. Schab.

Augsburg, 8. Okt. Die bei dem hiesigen Comite für Schleswig-Holstein eingegangenen einzelnen Beiträge betragen bereits über 8000 fl. Die Wochensammlungen sind in vollem Gang und versprechen den Eingang der ganzen Summe (1500 fl. monatlich), die auf Augsburg entfällt nach jenem von vielen deutschen Städten angenommenen Grundsatz: daß monatlich 300,000 Thlr. für das schleswig-holsteinische Heer von der deutschen Bevölkerung beigesteuert werden sollen. Unter obigen 8000 fl. befinden sich auch manche Beiträge von auswärts; so erhielten wir in diesen Tagen von Günzburg eine zweite Sendung in Betrag von 113 fl. Aus Livorno gingen uns gestern durch die HH. H. Merhelm und Ph. Merten 960 fl. zu. Die Verzeichnisse der Beiträge, wie sie von Zeit zu Zeit in Holstein veröffentlicht werden, zeigen, daß jenes Gefühl brüderlicher Theilnahme selbst in den fernsten Himmelsstrichen die Herzen der Deutschen bewegt; von den Küstenstädten der Levante, wie aus Brasilien und Californien sind Einsendungen erfolgt. (A. Z.)

Nürnberg, 5. Okt. Heute gingen vom hiesigen Komitee als 8. Sendung 1000 fl. nach Schleswig-Holstein ab. Die Summe der durch dasselbe gesendeten Gelder beträgt 10100 fl.

Preußen. Berlin, 5. Okt. Von Herrn v. Thiele sollen nunmehr offizielle Nachrichten hieher eingangen seyn, welche das gestern bereits andeutungsweise erwähnte Gerücht von einer bevorstehenden Entlassung Hassenpflug's zu bewahrheiten scheinen. Denselben zufolge solle der Kurfürst allerdings diesem Plane sich mehr und mehr geneigt zeigen, vorausgesetzt, daß die von ihm eingegangene Verbindlichkeit der Gewährung einer lebenslänglichen Pension von 4000 Thlr. an Hassenpflug von der Landeskasse übernommen werde. Die Schwierigkeit, die noch zu überwinden bleibe, bestehe nur in dem Auffinden einer zur Ersetzung Hassenpflug's geeigneten Persönlichkeit. Diese Schwierigkeit muß allerdings, so lange der Kurfürst sich nicht offen zu einer Rückkehr auf den verfassungsmäßigen Weg bereit erklärt, so groß erscheinen, daß man die Möglichkeit einer Beseitigung derselben schwer begreift; denn daß der Kurfürst wieder auf den Weg des Rechts zurückzukehren wirklich gesonnen sey, darauf deutet bisher noch Nichts hin.

Berlin, 4. Okt. Der „Const. Zeitung" ist laut Anzeige der Postdebit entzogen worden. Die Postbehörde hat jedoch erklärt, sie werde die bis jetzt bestellten Exemplare der „Const. Zeitung" versenden, wodurch die gedachte Polizeiverordnung faktisch aufgehoben ist.

Württemberg. Stuttgart, 6. Okt. Ludwig Uhland zeigte in der Sitzung der Landesversammlung am 4. d. seinen Austritt als Mitglied des Staatsgerichtshofes an, mit der Bemerkung: Er habe die Ueberzeugung erlangt, daß es unfruchtbar und nachtheilig sey, die politischen Kämpfe der Gegenwart in den Prozeßweg einzuleiten, was einiges Aufsehen erregte. Demokratischer Seits betrachtet man dieß als eine

Demonstration des patriotischen Dichters gegen das Erkenntniß des Staatsgerichtshofs in der Sache des Staatsraths v. Wächter-Spittler. Auch erfährt man, es habe noch ein anderes Mitglied von der Minorität des Staatsgerichtshofs (Dr. Steudel) dasselbe zu thun beabsichtigt, Uhland sey ihm aber zuvorgekommen und er unterlasse es jetzt nur deßhalb, um nicht als Nachäffer zu erscheinen.

Die Bürgerwehr-Artillerie sucht nun auf dem Wege der Subscription zu den Mitteln zu Anschaffung eigener Kanonen zu gelangen. Bei dem allgemein herrschenden Mißtrauen in den Fortbestande des Bürgerwehrinstituts im Ganzen ist jedoch anzunehmen, daß der Erfolg kein glänzender seyn werde.

Stuttgart, 7. Okt. In heutiger Sitzung der Landesversammlung ward, nachdem die Wahlen zur Finanzkommission und Verfassungskommission vollzogen waren, zur Berathung des Antrags Seegers geschritten, welcher dahin geht, die Regierung um alsbaldige Auszahlung der an Schleswig-Holstein vom Jahre 1848 her noch schuldenden Verpflegungsgelder für die württembergischen Truppen zu ersuchen. Nach längern Debatten ward dieser Antrag mit 54 gegen 2 Stimmen angenommen. Hierauf ging die Versammlung zur Berathung des Süskind'schen Antrages über, die kurhessische Frage betr., und ward dieser Antrag endlich ebenfalls in der nachstehenden vom Antragsteller abgeänderten Fassung mit 44 gegen 12 St. angenommen. Derselbe lautet: Die Landesverf. erklärt zu Protokoll: 1) daß das kurhessische Volk durch seinen gerechten, würdigen und einmüthigen Widerstand dem verfassungswidrigen, Recht und Gesetz verletzenden Verfahren des kurhessischen Ministeriums gegenüber sich die Anerkennung und hohe Achtung des württembergischen Volks erworben habe; 2) daß sie erwarte, es werde die württembergische Regierung den unberechtigten Eingriffen, womit das sein gutes Verfassungsrecht wahrende kurhessische Volk von Seite einiger deutschen Regierungen bedroht werden will, nicht beitreten, und falls ein solcher Beitritt erfolgt seyn sollte, denselben wieder rückgängig machen.

Kurhessen. Kassel, 5. Okt. Es ist eine große Wendung in unseren Angelegenheiten eingetreten. Bewirkt wurde sie durch das Erkenntniß des Generalauditoriats. Haynau ist in Untersuchung und der gestern Abend so gefürchtete Oberbefehlshaber befindet sich in Stubenarrest. Auch das Ober-Appellationsgericht hat die jüngsten Verordnungen für null und nichtig erklärt und heute Morgen drei Räthe aus seiner Mitte, Elwers, Schellenberg und Schotten, nach Wilhelmsbad geschickt. Der Generalstaatsprokurator Kersting ist mitgereist. Das Offizierkorps der Garnison hat den Obristlieutenant Hildebrand dahin geschickt. Auch den Oberbürgermeister Hartwig hatte Haynau suspendirt, weil er gegen die Auflösung der Bürgergarde protestirt hat.

Großh. Hessen. Darmstadt, 5. Oct. Ueber den Inhalt des neuen Wahlgesetzes vernimmt man, daß die erste Kammer nur zum Theil eine Wahlkammer bleiben wird. Sie soll im Wesentlichen aus den Prinzen, gewählten Vertretern der größern Grundbesitzer, aus den Repräsentanten der katholischen und evangelischen Kirche und aus von dem Regenten ernannten Mitgliedern bestehen. Die zweite Kammer wird aus indirekter Wahl der Steuerzahlenden, die nach der Größe ihres Steuerbetrags in Klassen eingetheilt werden, hervorgehen. In beider Hinsicht dürften also die Erwartungen derer, die seit 1848 etwas gelernt haben, befriedigt werden.

Rußland und Polen.

Kalisch, 30. Sept. Die Kaiserin ist bei ihrer am 27. d. Abends erfolgten Ankunft in Warschau mit großem Jubel empfangen worden. Bald nach ihrer Ankunft wurde die Stadt auf das Prachtvollste illuminirt. Der Kaiser (dieser ist am 20. in Moskau eingetroffen) und die Großfürsten Nikolaus und Michael werden in wenigen Tagen aus dem südlichen Rußland in Warschau eintreffen. Die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Festlichkeiten sind in Warschau wahrhaft großartig und wenn die Gerüchte nicht trügen, so wird der Kaiser durch einen großen und schönen Akt die Herzen aller Polen für immer gewonnen haben. Eine allgemeine Amnestie soll nämlich zur Verherrlichung des 25. Regierungsjahres des Kaisers erfolgen, und die Verwiesenen aus Sibirien, aus dem Kaukasus und die Emigranten aus dem Auslande werden sich sehr bald auf dem heimathlichen Boden umarmen. — Mehre hochgestellte Damen aus dem Königreiche reisen so eben nach Warschau, um der Kaiserin, die sehr leidend seyn soll, ihre Huldigungen darzubringen. — Daß hohe Gäste aus dem Auslande in Warschau erscheinen werden, ist gewiß, sowie auch der Umstand, daß die russische Diplomatie für einige Zeit in Warschau ihren Sitz haben, und somit den mitteleuropäischen Verwickelungen näher seyn wird.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 8. Okt. Beim Beginne der heutigen Sitzung erstattet Mag.-Rath Dr. Radlkofer Bericht über abermals 45 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassa-Capitalien, welche sämmtliche ihrer Dringlichkeit halber auch gewürdiget werden mußten. Es wurde die Summe von 8296 fl. den Gesuchstellern zur Hinausbezahlung überwiesen. — Gewerbsreferent Mag.-Rath Klaußner theilt dem Collegium eine Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, in Sachen „Beschwerde der Kaffetiers gegen den Gastwirth Hr. P. Probst zum Oberpollinger — und Deserviten-Ansatz des k. Advokaten Dr. Simmerl,“ mit, wornach es bei dem verfügten Deserviten-Abstrich von 10 fl. zu verbleiben habe. — Das Gesuch des Jakob Schulz, ehemaligen Schneidermeisters aus Mindelheim, um die Bewilligung zur Arbeit als Geselle außerhalb der Werkstätte seines Meisters, des b. Schneiders Riehle, wird in Rücksicht des nicht ungetrübten Leumundes und der Gebrechlichkeit des Gesuchstellers abgewiesen. Dasselbe Loos theilt ein Gesuch des Andr. Lippert, Lebküchners zu Redwitz, um die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage von Lebküchnerwaaren, dann Liqueurs u. dgl. bei der Schneidergesellenswittwe Reichhold dahier. — Auf die Beschwerde der b. Melber gegen den Vorstadtkrämer März wegen Führung und Verkaufes von Gries und ordinärer Gerste wird Letzterem die fernere Führung dieser Gegenstände untersagt, da die Krämer nur feinste und mittelfeine Gerste zu führen berechtigt sind. — Zum Schlusse bringt Referent ein Gesuch des Inhabers einer lithogr. Anstalt, Th. Triendl, „um Verleihung einer Concession zur fabrikmäßigen Erzeugung von Etiquetten und künstlerischen Tableaux“ zur Kenntniß des Collegiums. Der Verein der b. Buchdrucker dahier legt ernstlichen Protest gegen Verleihung einer derlei Concession ein und bemerkt, es stecke hinter diesem Gesuche zugleich eine Buchdruckers-Concession; ferners wolle Triendl mehrere Gewerbe zugleich ausüben, als Stein-, Kupfer- und Buchdruckergewerbe; es bestehe nirgends im Auslande eine derlei Fabrik, ausser im Besitze von Buchdruckern, indem der Etiquettendruck ein Zweig des Buchdruckergewerbes sey. Gesuchsteller erklärt dagegen, er habe nie und nimmer im Sinne, Bücher, Anzeigen, Plakate u. s. w. zu drucken; er würde nur so viel Typendruck anwenden, als zur Erklärung der Tableaux rc. nothwendig seyn würde. Er besitze das hinreichende Vermögen zur Errichtung einer solchen Fabrik, korrespondiere mit allen Kunsthandlungen Europas und Amerikas, beschäftige gegenwärtig in seiner Anstalt 94 Personen, darunter 70 Coloristen rc. Referent trägt auf kräftige Unterstützung dieses Gesuches an; im Auslande gebe es derlei Fabriken mehr, wie z. B. in Frankfurt a. M.; viele Tausende flößen dahin für den Ankauf solcher Artikel; die Buchdrucker seyen ja dadurch von der Erzeugung genannter Kunstgegenstände nicht ausgeschlossen rc. Das Collegium spricht sich einstimmig für die Begutachtung dieses Gesuches bei der Regierung aus.

Mag.-Rath Dobler theilt dem Collegium den von ihm verfaßten Bericht, „die Verhältnisse der hiesigen Obsthändler und Tyroler-Obstler betr.“ mit, welcher der k. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden solle, worin beantragt wird, daß künftighin die Tyroler Obstler, welche Südfrüchte, als: Orangen, Citronen u. dgl. zu Markte bringen, ein Zeugniß der Zollbehörde zu produciren haben, daß sie dieses ihr Obst wirklich in Tyrol angekauft haben, dann, daß ihr Aufenthalt dahier zum Ausverkaufe des Obstes nicht über 14 Tage dauern dürfe. Das Collegium ist damit einverstanden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 304.** **Donnerstag,** 10. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abend erscheint keine Beilage.

4' München, 9. Okt. Gestern Morgens war bei Freimann großes Manöver der sämmtlichen Garnisonstruppen. Se. Maj. König Otto wohnten demselben mit einer äußerst glänzenden und zahlreichen Suite bei. Erst nach 1 Uhr zogen die verschiedenen Truppenabtheilungen in die Stadt zurück. — Die olympischen Spiele der Bäckergesellen nebst dem Radlaufen der Wagnergesellen hatten gestern Nachmittag 3 Uhr bei günstiger Witterung auf der Theresienwiese statt und führten eine ungeheure Menschenmenge dahin. Die Theresienanhöhe war beinahe so besetzt, wie am Festsonntag selbst. Diese Produktionen unterhielten das Publikum auf das angenehmste und der Beifall war ein allgemeiner. Hr. Turnlehrer Gruber hatte das Ganze auf eine sehr anständige, sinnreiche Weise mit seiner erprobten Umsicht und Sachkenntniß arrangirt und verdient um so mehr Anerkennung, als ihm nur ein sehr kurzer Zeitraum hiezu gegönnt war. Die Preisevertheilung erfolgte gegen 5 Uhr. Preisträger waren unter den Bäckern: I. Im Steinschleudern: 1. Preis Kümmerle, 2. Pr. Massenhauser, 3. Pr. Wirsing, 4. Pr. Hammerl, 5. Pr. Geislinger, 6. Pr. Bernh. Heinrich. II. Im Wurfspießwerfen: 1. Pr. Bapt. Sauer, 2. Pr. F. X. Ederer, 3. Pr. Al. Helmschrot, 4. Pr. Xav. Bauer, 5. Pr. Mich. Dubois, 6. Pr. Xav. Amberger. III. Im Wettlaufen: 1. Pr. Jos. Weindl, 2. Pr. Franz Ederer, 3. Pr. Bernh. Heinrich, 4. Pr. Massenhauser, 5. Pr. Wirsing, 6. Pr. Mich. Dubois. Dann unter den Wagnergesellen: 1. Pr. Jos. Probst, 2. Pr. Carl Schweisgut, 3. Pr. Jos. Schultes, 4. Pr. Jos. Thuen, 5. Pr. Joh. Ville, 6. Pr. Joh. Vogel, 7. Pr. Anton Bux, 8. Pr. Wolfg. Grieshammer, 9. Pr. Johann Schell. — Bei dereinstiger Wiederholung solcher Spiele dürfte es wünschenswerth seyn, daß der Kampfplatz wenigstens mit Seilen umzogen werde, da bei dem ungestümen Andrang eines Theiles des Publikums unmöglich Ordnung gehalten werden konne. Die Wirthsbuden waren an diesem Nachmittag sehr zahlreich besucht und herrschte überhaupt ein eigenthümliches, reges Volksleben, wie es schon seit mehreren Jahren bei dem Oktoberfeste nicht bemerkt wurde.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Okt. Auch Preußen ruft seine Bundeskommissäre ab und ersetzt sie durch Stellvertreter im Range der österreichischen Substituten.

Württemberg. Stuttgart, 7. Okt. Diesen Morgen um 8 Uhr reiste Se. Maj. der König nach Frankfurt ab, um sich dort wenige Tage aufzuhalten, und nachher seine Reise nach Bregenz anzutreten. Die Nachricht von einer bereits erfolgten Abreise des Königs war voreilig.

Kurhessen. Kassel, 5. Oktbr. Das Generalauditoriat hat auf die Anklage des permanenten Ausschusses dem Garnisonsgericht die Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens gegen Haynau aufgegeben. Heute Vormittag begaben sich die Generallieutenants v. Urff und Gerland mit zwei Auditeurs zu Haynau, um denselben zu vernehmen. Er war davon so überrascht, daß er alsbald das Fenster öffnete und „Verrath!" rief. Die Herren ließen sich indeß in ihrem Amte nicht stören. Gleichzeitig ist Haynau ein Beschluß des gesammten Offiziercorps, mit Ausnahme von Kurfürst-Husaren zugegangen, worin dieselben gegen seine gestrige Rede bei der Revue Protest einlegen, und erklären, die Waffen niederlegen zu wollen, wenn der Kurfürst nicht diesem Zustande alsbald ein Ende mache. Oberstlieutenant Hildebrand ist (wie wir schon gemeldet) mit diesem Beschluß nach Wilhelmsbad abgegangen, Haynau hat alle Thätigkeit als Oberbefehlshaber bis zum Eintreffen anderweiter Ordres eingestellt. — Nachschrift. Der Oberbürgermeister macht soeben zur Beruhigung der Bürger bekannt, daß das Oberappellationsgericht eine Adresse an den Kurfürsten beschlossen habe, worin dasselbe unter Auseinandersetzung der Rechtswidrigkeit der Verordnung vom 28. v. M. deren Zurückziehung verlangt, und daß dasselbe diese Adresse noch heute durch eine Deputation nach Wilhelmsbad abschicken werde. Die Deputation besteht aus den Oberappell.-Ger.-Räthen Schotten, Eichenberg u. Elvers.

Die Vorfälle in Haynau's Wohnung werden folgendermaßen erzählt: Zwei Stabsoffiziere und zwei Auditeure begaben sich mit einem Haftbefehl zu ihm. Er suchte dieselben jedoch einzuschüchtern, und drohte, jeden Offizier, der noch ein Wort von solchen Dingen reden würde, in's Castell bringen zu lassen. Als aber die Herren, und namentlich Oberstlieutenant Hildebrand, Anstalten machten, Hrn. v. Haynau abzuführen, zog derselbe gelindere Saiten auf, und versprach, alle Thätigkeit einzustellen, bis von Wilhelmsbad neue Ordre eingetroffen. Bis dahin ha[t]

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Die Oberin betrachtete Christine mit großem Erstaunen; nie hatte sie ein menschliches Wesen in so heftiger Bewegung gesehen. Ihr Herz, das nicht abgestumpft war bei den Leiden Anderer, weil um sie Alles ruhig war, fühlte sich augenblicklich von Mitleid ergriffen und einige Thränen traten in ihre Augen; aber diese Thränen glichen nicht denen Christinens, sie waren sanft und schienen vom Himmel zu kommen, um die Unglückliche zu trösten.

Die Nonne erhob sich, ging Christinen entgegen, die an der Thür stehen blieb, ließ sie an ihre Seite sich setzen und sagte sanft zu ihr:

„Mein Kind, ich sehe, daß Du sehr nöthig hast, daß Gott Dir zu Hülfe komme; er wohnt in diesem Hause, wo man ihm mit Liebe dient; Du wirst mit uns zu ihm beten, wir werden mit Dir beten."

„Ich will nicht hier bleiben!" rief Christine. „Ich werde sterben, wenn ich in diesem Kloster eingeschlossen bleibe! Ich will mich, ich kann mich nicht zur Nonne machen lassen; geben Sie mir die Freiheit wieder, Madame!"

Diese Worte wurden mit der Kraft der Verzweiflung, mit einem Tone gesprochen, wie ihn die Mauern des Klosters nie vernommen hatten. Die Oberin blieb einen Augenblick ganz bestürzt; sie richtete ihren Blick auf Christinen, als begreife sie nicht, was sie hörte.

„O, lassen Sie mich abreisen, Madame!" fuhr das junge Mädchen fort und fiel der Oberin zu Füßen, indem sie ihr die Hände küßte und mit Thränen bedeckte, „aus Mitleid, lassen Sie mich abreisen! Ich bin frei gewesen mein ganzes Leben; ich bin die Braut eines armen jungen Mannes, der sterben wird, wenn man uns getrennt läßt. Ich werde seine treue und gehorsame Frau seyn, ich werde alle meine Pflichten erfüllen und lieben. Ich habe keine Mutter mehr, Niemand ist auf der Erde, der Mitleid mit mir hätte! Sie gleichen einem Engel, Madame, o lassen Sie mich fort!"

Die Oberin wurde bewegt. In ihrer Bewegung lag Staunen, fast Schrecken; sie erschrak, zu sehen, daß die Seele, die der Herr geschaffen, um ihn zu begreifen und anzubeten, in

er sich dem über ihn verhängten Stubenarrest unterworfen. Die Zeitungen erscheinen heute Abend wieder.

Kassel, 5. Okt. Wer darauf rechnet, Preußen werde zu Gunsten des kurhessischen Verfassungsrechtes einschreiten, der hat sich stark verrechnet, denn das wäre auch der erste Fall, daß in Deutschland eine Regierung zum Schutze bedrängter oder verletzter Rechte des Volkes einschritte. Hassenpflug, der den Kurfürsten dermalen offenbar mißbraucht, treibt die kurhessische Angelegenheit bis auf die äußerste Spitze, d. h. bis dahin, wo er nachweisen will, daß der Kurfürst über Niemanden in ganz Kurhessen, selbst über das Militär nicht, Gewalt habe. Hiernächst werden Bundestag und Preußen Hand in Hand einschreiten, die eigentliche Streitfrage (die vermeintliche Steuerverweigerung) ganz nach dem Willen Hassenpflugs faktisch selbst lösen und höchstens dem Kurfürsten die Entlassung Hassenpflugs anrathen. Ist erst von den beiden deutschen Gewalten das monarchische Princip, d. h. im Jahre 1850 das unbedingte Steuererhebungsrecht der Fürsten anerkannt, dann wird Hassenpflug einen Boden gewonnen haben, von welchem er den drohenden Anklagen begegnen zu können glaubt. (F. J.)

Kassel, 6. Okt. Seit gestern ist in dem Stand der Dinge keine Veränderung eingetreten, es herrscht Waffenstillstand bis zum Eintreffen neuer Nachrichten aus Wilhelmsbad. Inzwischen war bis gestern Abend weder Hr. Oetker in Freiheit gesetzt, noch die Wachen aus den Druckereien zurückgezogen. In Betreff des Erstern war indeß bereits gestern ein obergerichtliches Mandat ergangen, welches ihm hoffentlich heute seine Freiheit wieder geben wird. Die Wachen in den Druckereien befinden sich ohne Instruktion, weßhalb ungestört fortgedruckt wird.

In welcher Weise man den Kriegszustand zu handhaben beabsichtigte, ersehen Sie aus der folgenden, bereits gedruckten aber in Folge der gestrigen Ereignisse wieder zurückgezogenen Haynau'schen Bekanntmachung: „Alles Zusammenstehen und Zusammengehen von mehr als 5 Personen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen wird hierdurch auf's strengste untersagt und sollen die Zuwiderhandelnden von dem Militär zum Auseinandergehen gezwungen und beziehungsweise verhaftet werden." — Ueber unser Offiziercorps mit Ausnahme einiger räudigen Schafe herrscht nur eine Stimme der Anerkennung und Achtung; in der ersten Reihe aber stehen die Generalmajors v. Urff, Gerland u. die Obristl. Hildebrand und Petri. Sie haben sich, wie im Jahr 1847, einen unvergänglichen Ruhm in der Geschichte unseres Landes erworben. — Ueber Haynau und seine Adjutanten schwebt das Damoklesschwert der Verhaftung, die alsbald vollzogen wird, wenn morgen von Wilhelmsbad keine günstigen Nachrichten eintreffen. — Mit der Deputation des Oberappellationsgerichts ist zugleich der Staatsprocurator Kersting nach Wilhelmsbad abgereist. Man will daraus den Schluß ziehen, daß der höchste Gerichtshof die Anklage und Verhaftung der Minister beschlossen hat, zu deren Vollziehung Herr Kersting mitgereist sei. —

Nachschrift: — Herr Oetker ist frei.

Hr. Klinkerfues wird seit zwei Tagen vermißt und ist von Ordonnanzen des „Oberbefehlshabers" vergebens gesucht worden. Dagegen ist Hr. Obermüller am 5. früh wieder in Kassel gesehen worden.

Hanau, 6. Okt. Der Kurfürst von Hessen weilt schon seit zwei Tagen in Frankfurt. Als Motiv seiner verlängerten Abwesenheit von der Residenz Wilhelmsbad gibt man die daselbst eingetroffenen Deputationen des Kasseler Offiziercorps und des Oberappellationsgerichts an, denen persönliche Audienz zu ertheilen, der Kurfürst sich nicht bemüßigt fand.

Wilhelmsbad, 7. Okt. Die hierhergeschickte Deputation befindet sich noch hier, und hat von Kassel die Nachricht erhalten, daß die Ausnahmsmaßregeln dort große Unzufriedenheit erregen. Man ist hier ziemlich muthlos; denn man weiß, daß die hannover'sche Regierung sehr großes Bedenken trägt, in Kurhessen zu interveniren.

Fulda, 6. Okt. Die öffentlich sich auf allen Gesichtern kund gebende Freude und Aufregung über den Widerstand des Kasseler Offiziercorps gegen die Anschläge Hassenpflug's ist groß in unserer Stadt. — An unserer ganzen Rhöngränze sind dem Vernehmen nach überall bayerische Truppen angesagt, namentlich Cavallerie. — Der in Folge des sogenannten Kriegszustandes als Commandant hierher gesendete General Schirmer verhält sich dermalen ganz passiv.

Die Proklamation Haynaus ist dießmal von unserem Oberbürgermeister nicht publicirt worden, ungeachtet er dazu aufgefordert war; vielmehr haben die Mitglieder des zufällig versammelten städtischen Bürger-Ausschusses die auf den Sitzungstisch gelegten Exemplare der Curiosität wegen mit nach Hause genommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Landesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 4. Oktober einen Antrag auf Amnestirung aller politischen Vergehen mit 38 gegen 36 Stimmen angenommen. — Am 5. war die Schlußsitzung; bevor die Versammlung auseinanderging, beschloß sie eine „Ansprache an das deutsche Volk", auf welche wir zurückkommen werden. Zum Schlusse richtete der Präsident eine Ansprache an die Versammlung, worin er ihre Thätigkeit kurz zusammenfaßte und die er mit den Worten schloß: „Wir haben Beschlüsse gefaßt, welche für die nächste Zeit große Opfer dem Lande auferlegen. Wir werden zahlen, wir werden rüsten, wir werden kämpfen, wenn nicht ein ehrenvoller Friede erreicht wird. Es stehen die deutschen Eichen, es stehen die schleswig-holsteinischen Buchen, so steht das Vertrauen Schleswig-Holstein's auf Deutschland. Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz waren nicht günstig; aber sie werden uns nicht beugen. Schleswig-Holstein hoch!"

Kiel, 5. Okt. Der erste Sturm unserer Armee gegen Friedrichstadt hat stattgefunden. Das Resultat ist kurz: wir sind mit einem nicht unerheblichen Verlust zurückgeschlagen, haben viele und tapfere Leute verloren, stehen jedoch in unsern Positionen und arbeiten an der eigentlichen Belagerung weiter. Ich will alle

---

einem seiner Geschöpfe sich dem Sturme der Leidenschaften hingab, wie ein Blatt, das der Wind von dem Baume gerissen hat; aber ganz still, im Grunde ihres Herzens, machte ihr gerades und aufgeklärtes Urtheil Karl van Amberg strenge Vorwürfe über den Gebrauch, den er von seinem väterlichen Ansehen machte. Sie näherte sich Christinen und sagte ihr mit Sanftmuth:

„Nenne mich Deine Mutter; hier wird Niemand „Madame" genannt; wir sind eine große Familie. Du hast um Dich nur Schwestern und mich, die Du Deine Mutter nennen sollst. Sprich mir nicht von Deinem vergangenen Leben; ich würde nicht im Stande seyn, die Wunden desselben zu heilen. Du wirst in diesem Hause Herzen finden, die davon zwar nicht mehr, als das meinige, gerührt sind, aber mehr erleuchtet, um Dich zu führen. Du begreifst, mein Kind, daß Du heute nicht von hier fortgehen kannst; Du bist mir anvertraut, ich kann Dich von diesem Kloster nur entfernen, um Dich den Händen Deines Vaters wieder zu überliefern. Da er es für gut hält, Dir für einige Zeit seine Wohnung zu verschließen, so scheint es mir, mein Kind, daß nach dem Hause des Vaters es nur das Haus Gottes gibt. Suche einige einige Zeit die Luft dieser Stätte des Friedens zu athmen; suche unter uns die Ruhe, ohne Deine Freiheit aufzugeben; nimm das schwarze Kleid der Postulantinnen, unter dem das Herz lernt, nur für Gott zu schlagen."

„Ich, ich!" rief Christine, „die Kleider ablegen, die glückliche und freie Frauen tragen! O, ich würde dann glauben, Herbert für immer zu verlassen! ich würde glauben, daß zwischen ihm und mir ewige Hindernisse sich aufthürmen. O, nein, nein, niemals! Meine Mutter, wirst Du nicht vom Himmel herabkommen, um mir zu helfen?"

„Das Kleid der Postulantinnen ist nicht das der frommen Frauen, die sich Gott geweiht haben. Diese Kleidung muß vor dem Gelübde noch zweimal gewechselt werden. Das Kleid, das ich Dir anbiete, ist für Diejenigen bestimmt, die das Klosterleben versuchen wollen: Du wirst es ablegen und an der Schwelle unserer Pforte niederlegen, wenn sie sich Dir auf Dein Verlangen öffnen wird, um Dich der Welt wiederzugeben; aber Niemand würde unter dem Dache dieses Klosters wohnen können, ohne die Zeichen zu tragen, welche die Diener des Herrn von den übrigen Menschen trennen."

(Fortsetzung folgt.)

Gefühle, die ich dabei haben kann, mit Gewalt zurückdrängen, und Ihnen zur richtigen Würdigung der Sache nur folgende Bemerkungen machen. Erstlich mußten unsere Truppen ohne eigentlichere Vorbereitungen zum Sturm vorrücken gegen die feindlichen Wälle. Zweitens war es keineswegs gelungen, die Verbindung der Besatzung von Friedrichstadt mit dem im Norden der Stadt aufgestellten ziemlich starken Truppencorps abzuschneiden. Vielmehr war diese Verbindung sehr lebhaft; die Dänen wechselten fortwährend die ermüdeten Truppen, und konnten, durch die Häuser geschützt, mit großer Muße die Arbeiten unserer Armee ansehen, während unsere Truppen in stets schlechtem Biwacht standen. Drittens endlich standen die Deiche nach wie vor, und nur die Verschanzungen waren demolirt. Als der Angriff kam, waren daher die Dänen vollkommen im Stande, mit bloßem Kleingewehrfeuer denselben unmöglich zu machen. So wenig ein Sieg uns übermüthig gemacht haben würde, ebenso wenig dieser Unfall unsern Muth niederschlägt. Wir stehen bei unserm Worte! — Die Landesversammlung schließt heute ihre Sitzungen und wird erst zum 28. Nov. wieder zusammentreten. (A. Z.)

Rendsburg, 5. Okt., Mittags 2 Uhr. Gestern Abend 7 Uhr begann der Angriff auf Friedrichstadt. Das 6. Bataillon ist bis in die Stadt hineingedrungen, jedoch auf dem Markt durch das dort errichtete Blockhaus aufgehalten und zurückgeschlagen worden. Ein zweiter Sturm durch das 15. Bataillon ist ebenfalls zurückgeschlagen worden; dieß ist ungefähr um 11½ Uhr Nachts gewesen. Es mögen circa 200 Verwundete hier eingebracht worden seyn. Der ganze Verlust mag circa 400 Mann betragen. Das 3. Bataillon hat durch Zusammenbrechen einer Pontonbrücke einen Zug verloren. Verwundete sind eingebracht vom 3. Inf.-Bat. (jedoch nur vereinzelte), 1. Jägerkorps, 6. Inf.-Bat., 11. Bat., 15. Inf.-Bat.; am Meisten vom 6 und 15. Bat.

Hamburg, 6. Okt. Die schleswig-holsteinische Armee erlitt bedeutende Verluste — 16 Offiziere. Bis gestern Mittags war Friedrichstadt nicht eingenommen. Man sagt, der Sturm sey abgeschlagen worden.

Hamburg, 6. Okt. Mittags. Willisens officieller Bericht aus dem Hauptquartier Süderstapel (Süderstapel liegt etwa zwei Stunden diesseits Friedrichstadt, an der Eider, auf der Straße nach Rendsburg) bestätigt die früheren Angaben. Der Sturm auf Friedrichstadt hatte am 4. Abends stattgefunden. Die Stadt wurde bombardirt, die Hälfte derselben mit der Hauptkirche in Asche gelegt. Das sechste Bataillon hat sehr gelitten. Die Armee wurde aus (nach?) Süderstapel zurückgezogen.

Der Landesversammlung wurde folgender Auszug aus einem Berichte des Generals v. Willisen an die Statthalterschaft aus dem Hauptquartier zu Süderstapel, vom 4. Okt., mitgetheilt: Nachdem von dem kommandirenden General über die Vorbereitung zu der Expedition gegen Friedrichstadt und über den bisherigen Erfolg berichtet worden, heißt es weiter: „Dennoch (trotz der Schwierigkeiten) glaubte man Alles so weit vorbereitet, daß zum Sturm geschritten werden durfte. Dieser hat denn heute gegen Abend stattgefunden und ist von den Truppen mit so ausgezeichneter Tapferkeit ausgeführt worden, daß er unter einigermaßen günstigen Verhältnissen sicher von Erfolg gewesen wäre. So aber stießen die Truppen theils auf Gräben, welche erst im feindlichen Feuer überbrückt werden mußten, theils auf noch nicht völlig zerstörte Werke seitwärts oder rückwärts, so daß es trotz der glänzendsten Tapferkeit nicht möglich wurde, den Ort in ihre Gewalt zu bekommen. Der Feind führte seine Vertheidigung mit Ruhe und Unerschrockenheit. Leider hat es nicht vermieden werden können, daß ein großer Theil der unglücklichen Stadt niedergebraunt ist. Auf die Kriegsführung wird die Begebenheit keine entscheidende Einwirkung ausüben. Unseren Verlust schätze ich auf ungefähr 200—300 Mann an Todten und Verwundeten. Ich werde später die Verluste genauer angeben. Doch ist auch dießmal der Verlust an Offizieren verhältnißmäßig groß; das 6. Bataillon hat alle seine Hauptleute todt oder verwundet auf dem Platze gelassen. Auf den Geist der Truppen hat dies Ereigniß in keiner Weise nachtheilig gewirkt, und ich hoffe, daß es eben so wenig im Lande geschehen wird. Der kommandirende General v. Willisen."

LC. **Altona**, 6. Okt. Vorgestern Nacht war eine sehr bewegte Nacht; bis zum Dunkelwerden beschoß man Friedrichstadt, mit Dunkelwerden fing man an zu stürmen. Unsere Truppen schlugen sich wie immer, ausgezeichnet, doch auch die Dänen schlugen sich eben so wacker, die Vortheile der Befestigung außerdem für sich habend, und sie schlugen den Angriff und Sturm mit bedeutendem Verluste zurück. Vom Drager Deiche, von der Husumer Chaussee und vom diesseitigen Fährhause aus ward stark geschossen, man glaubte so viel Breschen geschossen, daß man ohne Weiteres stürmen könne. Der Sturm begann, doch schon am Holmer Thore trafen die Stürmenden auf ein unerwartetes Hinderniß Wie die Unsern mitten auf der Brücke waren, brach die Brücke zusammen, da sie von den Dänen eingesägt war und hunderte fanden hier ihr Grab. Das 6te Bataillon hat am meisten gelitten, von allen Offizieren sollen nur 2 leben; v. d. Tann hat man das Portépée vom Säbel geschossen; dem Major v. Seweloh fuhr eine Spitzkugel so nahe vor dem Gesichte vorbei, daß ihm die Nase blutete. Friedrichstadt hat sehr stark gelitten, ein großer Theil der Stadt ist in Flammen aufgegangen, und doch war Alles vergebens. Um Mitternacht sah man sich nach einem Verluste, den wir auf 600 Mann veranschlagen können, veranlaßt, den Sturm aufzugeben und die alte Position bei Süderstapel und Seth wieder einzunehmen.

Hauptmann Christiansen wurde beordert, mit seiner Batterie den Rückzug zu decken, was er auch ausführte; denn die Unsern zogen sich, ohne nur gestört zu werden, ruhig zurück. Der Verlust der Dänen ist nicht so groß, wie der unsrige, da sie hinter Mauern geschützt waren. — Die Landesversammlung hat eine neue Vermehrung des Heeres von 10,000 Mann bewilligt, wäre es nur schon früher geschehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Okt. „Kjöbenhavnsposten" dringt auf entschiedene Schritte, um dem gegenwärtigen Zustand der Dinge, der allmählig der algierischen Kriegführung durch Razzia ähnlich zu werden beginne, ein Ende zu machen. Man müsse entweder direkt mit den Holsteinern unterhandeln, oder einen entscheidenden Schlag wagen, da die Intervention der Großmächte und des Bundes sich nicht herbeiführen lasse.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Ein Journal behauptet, der Kriegsminister, General d'Hautpoul, habe an die Commandanten der Militärdivisionen ein geheimes Cirkular gerichtet, worin er denselben anempfehle, ihre Truppen recht häufig größere Uebungen vornehmen zu lassen und bei denselben den Gedanken wach zu halten, daß sie jeden Augenblick zum Ausmarsche bereit seyn müßten, wie wenn das Land in Krieg verwickelt wäre. — In Paris wird gegenwärtig wieder mit besonderer Strenge gegen die Presse verfahren. Es ist dieß aber nicht etwa bloß in Paris der Fall. Der Justizminister hat, wie man vernimmt, an sämmtliche Generalprokuratoren ein Cirkular gerichtet, um ihnen die Weisung zu ertheilen, die Journale aller Parteien auf das Strengste zu überwachen. — Der Polizeipräfekt hat ein berittenes Agentencorps errichtet; die „Agenten zu Pferd" haben täglich zu bestimmten Stunden die Barrieren und die bevölkerten Quartiere zu durchstreifen, nöthigenfalls nach den militärischen Posten zu eilen und deren sofortiges Einschreiten zu veranlassen; sie werden auf gewissen Punkten von Agenten zu Fuß erwartet, welche ihnen über die Lage der Dinge in den Quartieren, welche sie zu besuchen haben, Bericht zu erstatten angewiesen sind. — Personen, die in nahen Beziehungen zu dem päpstlichen Nuntius stehen, behaupten zu wissen, bei dem nächsten Consistorium würden die aus Sardinien verbannten Erzbischöfe von Turin und Cagliari den Cardinalshut erhalten. —

Nachschrift.

München, 9. Okt., Mittags 12 Uhr. Soeben beginnt, vom schönsten Wetter begünstigt, die Enthüllungsfeier des Bavaria-Standbildes. Der Festzug selbst übertrifft an sinniger Anordnung, Pracht und Glanz alle bisher gehegte Erwartung und kann mit Recht als etwas noch nie Gesehenes bezeichnet werden. Morgen das Ausführlichere.

Regensburger Schranne vom 5. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 26 kr.	12 fl. 3 kr.	11 fl. 44 kr.	gest. — fl. 8 kr.
Korn	7 „ 28 „	7 „ 19 „	7 „ 10 „	gest. — „ 8 „
Gerste	7 „ 29 „	7 „ 10 „	6 „ 47 „	gef. — „ 3 „
Haber	4 „ 14 „	4 „ 5 „	3 „ 49 „	gest. — „ 3 „

1. Münchener Hopfenmarkt vom 4. Oktober.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 9924 Pfd. Heut. Verk. 4550 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 42 fl. 34 kr. M.-Pr. 37 fl. 56 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 32 fl. 51 kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 2901 Pfd. Heut. Verk. 965 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Preis 44 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränkisches Gewächs. Vorzügl. Qual. aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 1447 Pfd. H. Verkauf 1106 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 130 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag 295 Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 28000 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 10. Oktbr.: „Preziosa", Schauspiel von P. A. Wolf.

Freitag den 11. Oktbr.: Bei festlich beleuchtetem Hause: Zur Feier des Allerh. Namensf. Sr Maj. d. Königs: „Martha, oder: Der Markt zu Richmond", Oper von Flotow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Graf Sontheim u. Frhr. v. Hardt a. Ulm. Bar. Petten a. Arnbach. Witter, Kfm. a. Leipzig. Sponagel, Priv. a. Thorn. Pogel, Rent. a. England. Dr. Ebeling a. Hamburg. Brown, Rent. a. Amerika. Meyer, Kfm. a. Frankfurt.

(G. Kreuz.) Kayser, Kfm. a. Eßlingen. Chaine u. Beluze, Propr. a. Lyon. Zeffinger, Rent. a. Irland. Oetele, Beamter a. Glött. Rabe, Part. a. Bielefeldt. Euselin u. Bezlin, Kflt. a. Aalen.

Gestorben in München.

Karl Schorn, k. Professor d. Akademie d. bildenden Künste dah., 49 J. a. — Karl Ludwig v. Krafft, pens. hochfürstl. Hoch- u. Deutschmeister'scher Hofrath u. großherz. badischer Oberamtsrath, 77 J. a. — Anton Küpfl, b. Steinmetzmeister v. Haidhausen, 64 J. a.

Lotto: 73 12 30 19 45.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Johann Bauer, Schneidergesell dah., mit Maria Kastl, Schneiderstochter v. h. Theodor Troll, Briefträger u. Hausbesitzer dah., mit Ursula Humpel, Schneidermeisterstochter v. Altötting. Martin Karl Wölk, k. Oberlieutenant, mit Frl. Hedwig v. Benning, k. Regierungspräsidentenstochter v. h. Benedikt Schweighofer, Färbermeister und Privilegiumsbesitzer dah., mit Franziska Sauerlacher, Meßnerstochter v. Rettenbach, Ldg. Schrobenhausen. Max Rocker, Schneidergeselle, mit Maria Eiberger, liz. Putzarbeiterin dah. Ludwig Pletschacher, b. Tafernwirth dah., mit Vikt. Höcht, b. Metzgermeisterstochter v. Schrobenhausen.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Leopold Schießl, Wäscher, mit Anna Maria Magd. Baumgartner, Schuhmacherstochter v. h. Andreas Karman, Landtagsarchivdiener, mit Theresia Dietsch, Zinngießerstochter v. Neumarkt. Heinr. Stauch, k. Revierförster in Eschbach, mit Maria Mathilde Emilie Klein v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Michael Gottein, Säcklermeister dah., mit Walburga Kienast, Bauerstochter v. Haimsberg, Ldg. Beilngries. Joh. Heinr. Kalsenberg, k. Ministerialsekretär 1. Classe, mit Frl. Anna Henrika v. Weber, k. Appell.-Gerichts-Präsidentenstochter v. Neuburg.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Anton Lumberger, Bierwirth dah., mit Walburga Metzger, Metzgermeisterstochter v. Ried, Ldg. Friedberg.

1319. (2b)

Bekanntmachung.

(Versteigerung eines Hauses mit Gärtchen u. realer Schuhmachergerechtigkeit zu Wolfratshausen. 2. Termin.)

Dienstag den 22. Oktober l. J., Vorm. von 10–12 Uhr,

wird das dem Johann und der Rosina Poller, Schuhmacherseheleute zu Wolfratshausen, gehörige zweistöckige halbe Wohnhaus mit Gärtchen und Hofraum, 7½ Dezim., auf 1090 fl., und realer Schuhmachergerechtigkeit, auf 450 fl., zusammen auf 1540 fl. unterm 12. April l. Js. gerichtlich eingewerthet, nach den Bestimmungen des § 64 des Hypothekengesetzes und der §§ 99—102 der Gerichtsordnungs-Novelle vom Jahre 1837, da bei dem ersten Versteigerungstermin ein Angebot nicht erfolgt ist, zum zweiten Male der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und an den Meistbietenden zugeschlagen, es mag obiger Schätzungswerth erreicht werden oder nicht. Die Versteigerung wird im Gerichtslokale vorgenommen. Gerichtsunbekannte Käufer haben sich über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Wolfratshausen am 28. Sept. 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Course.

Augsburg 7. Okt. Briefe	Augsburg 7. Okt. Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat. à 3½ pC.	84¾	84⅝
	89	„ à 4 pC.	90½	
620		Bank-Act. II. Sem.	621	
53		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
80		Metalliqu. à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
975		Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
9,48		Friedrichsd'or		
9,30		20 Fr. Stuck pr. St.	9,32	
9,49		Holl. 10 fl.-Stuck		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. №. 305. Freitag, 11. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

An König Ludwig
am 9. Oktober 1850.

Es wogt das Volk — die Straßen sind zu enge —
Im bunten Chor mit fröhlichem Gemüth,
Und in der Masse jubelndem Gedränge
Ist ein Gefühl des Herzens neu erglüht:
Erkennen ist es, was Du uns gegeben,
Erhabner Schöpfer, Du! von Münchens neuem Leben.

Und prunkend zieht mit herrlichen Gestalten,
Der Wägen Schaar im wechselnd schönen Reih'n;
Ein jeder Zweig will üppig sich entfalten,
Und Alles kündet Wachsen und Gedeih'n.
Es fühlt die Brust, daß Du uns das gegeben;
Du warst der Nerv von Münchens neuem Leben.

Der Geist der Zeit hat Manches oft getrübet,
Hat manch Gefühl im Innersten verkehrt;
Er hat an Dir, was jetzt erkannt, verübet,
Und dies Erkennen ist's was Liebe mehrt.
Nie war des Volkes Treue Dir entwunden;
Verführung nur hat Wurzel hier gefunden.

D'rum freue Dich, Du Vorbild deutscher Ehre,
Erhab'ner Fürst und Bayerns fester Hort;
Zu bitter war die jetzt verschmerzte Lehre,
Und neu erblüht das wahre deutsche Wort:
Nach Früchten mußt Du stets den Säer messen,
Und beim Genuß des Gebers nie vergessen.

C. W.

---

§ München, 10. Oktbr. Einer der schönsten Herbsttage, voll heitersten Sonnenglanzes begünstigte gestern ein Fest, wie es in seiner Art München noch nie gesehen. Schon früh waren die Straßen der Stadt belebter als sonst, der Dultplatz beinahe überfüllt von Personen aus allen Ständen, um die geschmückten Festwägen der Künstlerschaft und Gewerbe zu sehen, die sich dort zum Festzuge ordneten. Gegen 10 Uhr setzte sich derselbe in Bewegung und nahm seinen Weg nach dem Festplatze durch die Bayerstraße, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Voran ein berittenes in schwarze Sammtröcke gekleidetes Musikkorps; diesem folgte 1) der Festwagen der Haidhauser Bürgerschaft, welcher, wie alle übrigen Festwägen, reich mit Blumen und Laubwerk geziert, die Büste Sr. Maj. des Königs Ludwig trug; 2) der Festwagen der Gärtner, Obstler und Früchtenhändler, vor welchem die Kinder derselben gingen, grün und weiß gekleidet, mit Strohhüten, theils mit Epheu, theils mit Weinlaub umwunden, und geführt von 2 kleinen Pfeifern und Tambours. Als Festgaben trugen sie Vasen mit Früchten gefüllt, auch eine riesige Weintraube befand sich dabei. Eine Jungfrau trug auf rothsammtenem goldgesticktem Kissen einen für König Ludwig bestimmten Lorbeerkranz. 3) Der Festwagen der Müller und Melber, auf welchem sich Getreide im Werthe von 200 fl. befand und als Geschenk für die Armenindustrieschule bezeichnet war. 4) Der Festwagen der Bäcker, Conditors und Lohnkutscher, mit einem Aufsatze von allerhand Backwerk; das Fundament bildete große Brode, die Ausschmückung ging dann stufenweise von Semmeln, Kipfeln ꝛc. bis zum feinsten Confekt über. 5) Der Festwagen der Alt- und Jung-Metzger und der Garköche, unter Blumen und Guirlanden allerhand Geselchtes, Schinken, große und kleine Würste. Zungen ꝛc. ꝛc. in reichster Auswahl mit sich führend. Diesem sowie überhaupt den Festwägen der Gewerke folgten Gesellen und Lehrlinge in ihrer Arbeitstracht und mit ihren Werkzeugen, Alle festlich mit Laubwerk geschmückt. 6) Der Festwagen der Bierbrauer und Schäffler. Dieser trug den bereits erwähnten großen Humpen von ausgezeichnet schöner Arbeit. 7) Der Festwagen der Gastwirthe (Oberpollinger), ein mit Blumen und Laubwerk verziertes Gastzimmer en miniature darstellend, in welchem 12 Personen zum Frühstück von Kellnern nnd Kellnerinnen bedient versammelt waren, und Speisen, Getränke und Geschirr aller Art eine höchst einladende Staffage bildeten. Vorn die Firma „Gasthaus zum Oberpollinger". Die nun folgende II. Abtheilung ward wieder von einem Musikkorps angeführt und kam nun 8) der Festwagen der Weber, Tuchmacher, Strumpfwirker, Bortenmacher, Knopfmacher, Schneider, Tuchscheerer, Loderer und Siebmacher, einen großen hergerichteten Webestuhl tragend und verziert mit den verschiedensten Erzeugnissen der betr. Gewerbe. 9) Der Festwagen der Schuhmacher, Säckler, Riemer, Taschner, Sattler, Kirschner, Weiß- und Rothgerber, Bürstenbinder und Hutmacher trug auf einem mit blumengeschmückten und mit Inschriften versehenen Postamente den vielbesprochenen Riesenschuh und war außerdem ebenfalls mit den Erzeugnissen der betr. Gewerbe verziert. 10) Der Festwagen der Schwertfeger mit einem riesigen Schwerte, gehalten von einer mit einem Ritterhandschuhe bekleideten Riesenfaust. 11) Der Festwagen der Wagner und Hufschmiede, ein riesiges Rad und zwei dergleichen Hufeisen mit den dazu gehörigen Nägeln tragend. 12) Der 2te Festwagen der Haidhauser Bürgerschaft, alle dortigen Gewerbe vertretend und mit deren Emblemen geziert. 13) Der Festwagen der Vorstadt Au, mit dem prächtig ausgeführten Modell der Auer Kirche. Hiermit schloß die II. Abtheilung. Die III. Abtheilung bildeten die sämmtlichen Münchener Gesangsvereine mit ihren Fahnen und Standarten. Nun folgte endlich die wiederum von einem Musikkorps angeführte IV. Abtheilung, die Baugewerke, und zwar 14) der Festwagen der Maurermeister, ein Modell der Kiefersfeldener Otto-Kapelle tragend; 15) der Festwagen der Zimmerleute und Kupferschmiede, ein im Bau begriffenes Gebäude (Dachstuhl); 16) der Festwagen der Steinmetzen, eine Steinmetzwerkstatt darstellend; 17) der Festwagen der Schlosser, einen colossalen Löwen (Abbild eines der beiden vor dem Wittelsbacher Palaste befindlichen Löwen) tragend, welcher einen mächtigen Schlüssel im Rachen hält; 18) das Gewerke der Spängler war durch eine riesengroße Laterne bezeichnet, welche vorgetragen wurde. 19) Der Festwagen der Hafner trug eine Menge Erzeugnisse dieses Gewerbes. 20) Der Festwagen der Dekorationsmaler, Vergolder, Stuccatori, Tapezirer und Lackirer trug einen prächtigen, mit Säulen und kostbaren Gardinen gezierten Miniatursalon, dessen Plafond und Wände reich geschmückt waren; in Fond befand sich die Büste König Ludwigs, mit einem Lorbeerkranze geziert und zwei mit blauem Sammt bezogene Fauteuils. 21) Der Festwagen der Meublestischler trug eine ungeheure Bettlade, geziert

mit den Emblemen u. Werkzeugen dieses Gewerbes. 22) Der Festwagen der Drechsler trug ein riesengroßes, 2 Stockwerk hohes Spinnrad. 23) Die Gürtler, Erzeugnisse ihres Gewerbes, als Altarleuchter, Kelche, Armleuchter 2c. tragend. Nun folgte das Musikkorps der k. Erzgießerei-Arbeiter und endlich 24) der Festwagen der Künstlerschaft, den man füglich die Krone dieses Festzuges nennen kann. Derselbe trug unter Festons von Blumen und Laubwerk die lebensgroße trefflich ausgeführte Statue Sr. Maj. des Königs Ludwig im Krönungsornate, das Haupt mit einem Lorbeerzweige bekränzt, vorn und zu beiden Seiten des Wagens befanden sich drei weibliche Figuren, Pinsel u. Palette, die Walhalla und die Bavaria-Statue haltend, stellten sie in allegorischer Weise die Maler-, Bildhauer- und Baukunst dar. Den Schluß des Festzuges machte 25) der Festwagen der Bamberger Gärtner, mit allen möglichen Gartenfrüchten reich beladen. — Nachdem JJ. MM. König Ludwig (welcher bei der Hinfahrt nach dem Festplatze schon mit lebhaften Hochrufen überall begrüßt wurde) Königin Therese und König Otto, JJ. kk. HH. die Herzogin von Leuchtenberg und die Prinzessin Luitpold um $11\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Festplatze erschienen und dortselbst in dem geschmackvoll dekorirten Festpavillon von Militär- und Civilbehörden erfurchtsvoll empfangen worden waren, passirten die Festwagen vor den höchsten und hohen Herrschaften vorüber und Seine Majestät König Ludwig empfing der Reihe nach die Glückwünsche der verschiedenen repräsentirten Gewerke und Corporationen, meistens durch festlich geschmückte Kinder. Se. Maj. begab sich vom Festpavillon herab zu jedem der vorüberziehenden Festwagen, deren sinnreiche Ausschmückung sich nicht nur des schmeichelhaftesten Lobes zu erfreuen hatte, sondern mehrfach sichtbare Rührung beim erlauchten Königspaare hervorbrachte. So namentlich, als die Nachbildung der Kiefersfeldener Kapelle vorgeführt wurde, in welcher JJ. MM. damals beim Abschiede des Königs Otto aus Bayern den letzten Gottesdienst mit ihm anwohnten. König Ludwig war ausnehmend heiter und unterhielt sich auf das Leutseligste mit Vielen der Glückwünschenden und es war äußerst wohlthuend, den Schöpfer so vieler der großartigsten Baudenkmale neuerer Zeit, den Gründer einer neuen Kunstepoche, schlicht und heiter im Kreise seiner Umgebung zu sehen. Die Veranstalter dieses Festes haben durch dasselbe nicht allein den Gefeierten, sondern auch sich selbst geehrt. Nachdem sämmtliche Festwägen zu beiden Seiten des Festpavillons in einem Halbkreise aufgestellt waren, fiel auf einen Wink die 70 Fuß hohe Bretterwand, welche bisher das kolassale Standbild der Bavaria den Blicken der Zuschauer entzog und in die Salven der Bürgerartillerie mischten sich die donnernden Hochrufe der zahllosen Menge. Nachdem auch die zu beiden Seiten befindlichen Bretterwände gefallen waren, erschienen sämmtliche Gesangvereine mit ihren Fahnen und Standarten. Herr Maler Teichlein trat vor das Postament des Colosses und hielt die Festrede, welche mit einem abermaligen donnernden dreifachen Hoch auf König Ludwig endete. Den Schluß der Feier machte der ausgezeichnet ausgeführte Festchor. — Auch bei der Heimfahrt S. M. König Ludwigs wollte das Hochrufen kein Ende nehmen und Alles drängte sich herbei, um den Gefeierten noch einmal zu sehen, der freudigen Blickes grüßte. In den Augen J. M. der Königin Therese standen Thränen freudiger Rührung. In den Annalen Münchens, in der Geschichte Bayerns wird dieser Tag ein wichtiges Blatt füllen. Der Jubel des Volkes dauerte bis spät Abends auf dem Festplatze fort und rührend war es zu sehen, wie auch der ärmste Proletarier freudig seinen Bierkrug erhob und ihn auf das Wohl des gefeierten Königs leerte, gewiß nicht minder schön und in mancher Beziehung wohl bedeutungsvoller, als mancher in brausendem Champagner ausgebrachte Toast.

München, 8. Okt. Das Observationskorps bei Aschaffenburg wird sobald noch nicht aufgelöst werden und erhält die Mannschaft 3 kr. Zulage per Tag, welche unter der Rubrik „Kantonnirungs-Zulage“ verrechnet wird. Uebrigens ist auch von einer Vermehrung des genannten Korps vorläufig noch nichts bekannt. — Gestern Abends starb der ausgezeichnete Maler Karl Schorn, Professor der Historienmalerei an unserer Akademie der bildenden Künste, nach langen Leiden im kaum erreichten 47sten Lebensjahre. Nur zu früh folgte er dem berühmten Rottmann in's Grab, ohne das vom König Ludwig ihm aufgetragene große Bild: „Die Sündfluth“ ganz zu vollenden. Auch der pensionirte General der Hartschiergarde Graf Tattenbach ist gestern gestorben.

Füssen, 7. Okt. Heute Abend 5 Uhr passirten JJ. MM. König Max und Königin Marie unsere Stadt, um auf einige Zeit noch in Hohenschwangau zu verweilen. Unter der Begleitung befanden sich der Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten, Fürst v. Schwarzenberg, dann Graf v. Esterhazy, welche Letztere ihr Absteigequartier im hiesigen Gasthofe „zur Post“ nahmen.

Würzburg, 8. Okt. Die Verhandlung der Sache bei Stephan Gätschenberger, Redacteurs der früheren Neuen Fränkischen Ztg., wegen preßpolizeilicher Uebertretung fand am Samstag den 5. l. M. vor dem k. Kreis- und Stadtgerichte Statt. Die Erlassung des Urtheils wurde bis zum 7. l. M. Nachmittags vertagt, und an diesem Tage von dem Gerichte erkannt, wie von der Vertheidigung geltend gemacht worden war, es liege keine preßpolizeiliche Uebertretung vor, sondern vielmehr eine Schmähung, deren Aburtheilung vor das Schwurgericht gehöre, weßhalb vorerst die Sache zum k. Appellationsgerichte zur Beschlußfassung verwiesen wurde.

Wie der Fränk. Kur. berichtet, wird am 22. d. in Schweinfurt die neuerbaute Kirche (Gemeindehalle) der dortigen freien christlichen Gemeinde durch festliche Einweihung eröffnet werden, wozu bereits Einladungen an die Aeltesten anderer Gemeinden ergangen sind. Es ist dieß die erste von dieser Religionsgesellschaft erbaute Kirche. Deren Baukosten belaufen sich auf 30,000 fl.

Wie wir vernehmen ist der Verleger des Regensburger Tagblattes auf den 21. vor das Schwurgericht der Oberpfalz verwiesen. (N. K.)

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Oktbr. Dem zwischen Oesterreich, Bayern, Württemberg und Sachsen abgeschlossenen Offensiv- und Defensivbündnisse werden sicherem Vernehmen nach in der nächsten Zeit auch die übrigen der bis jetzt im engeren Rathe der Bundesversammlung repräsentirten Regierungen beitreten. Der hannover'sche Gesandte, Hr. Detmold, soll morgen Abend hier wieder eintreffen; er soll die Adhäsion seiner Regierung zu jenem Bündnisse überbringen. (N. C.)

Frankfurt, 7. Okt. Als ein in guten Kreisen und von gewöhnlich gut unterrichteten Männern erzähltes Gerücht muß ich Ihnen mittheilen, daß eine Aussöhnung zwischen Oesterreich und Preußen besonders von München aus betrieben werde, welches plötzlich die bisherige Politik des Frankfurter Bundestages für unheilvoll und zwecklos halte. Preußen soll die Union, Oesterreich und die Königreiche den engeren Rath aufgeben wollen. In der kurhessischen und schleswig-holsteinischen Frage will man gemeinsam eine liberalere Politik befolgen. Die ganz kleinen Staaten sollen mit ihrer Einwilligung (!) mediatisirt werden, die andern mit ihren Verfassungen unangetastet bleiben. (Es ist schon interessant und bezeichnend genug, wenn so etwas in gut unterrichteten Kreisen erzählt und geglaubt werden kann.) (D. Z.)

Frankfurt, 8. Okt. Man versichert uns von einer Seite her, auf die wir uns vollkommen verlassen zu dürfen glauben, daß der Prinz von Preußen nicht (wie man mehrfach wissen wollte) den Kurfürsten von Hessen, am wenigsten aber in Begleitung Hassenpflug's, bei sich gesehen habe, was auch der Lage der Umstände nach das Wahrscheinlichste ist. Ferner hören wir, daß Preußen sich noch nicht bewogen gefunden hat, zu den Vorschlägen einzuwilligen, welche Oesterreich in Bezug auf beschränktere Organisation der Bundescentralcommission gemacht hat.

Frankfurt, 8. Okt. Se. Maj. der König von Württemberg und Ihre Maj. die Königin der Niederlande sind gestern Abend hier eingetroffen, sie werden dem Vernehmen nach bis übermorgen früh hier verweilen.

Preußen. Berlin, 6. Okt. In der kurhessischen Angelegenheit glaubt man hier weder an Energie Seitens des reactivirten Bundestags, noch an solche unsererseits. Man

meint, die Verlegenheit beider Theile sey gleich groß und werde ihr Ende finden auf Kosten sowohl Hassenpflug's, als des hessischen Landtags.

Berlin, 6. Okt. Herr von Manteuffel soll am 3. oder 4. d. M. seine Entlassung eingereicht haben, es soll aber noch dahin stehen, ob derselbe auf seinem Entschlusse beharren werde, da er von allen Seiten bestürmt wird, in seiner Stellung zu verbleiben. — Die Einberufung der Kammern soll, wie glaubwürdig versichert wird, noch im Laufe dieses Monats erfolgen und soll der Zusammentritt derselben am 8. oder 10. Nov. bevorstehen. — Man spricht von der Aufstellung eines Armeekorps an der schlesisch-böhmischen Grenze.

Der „Const Ztg." sind bestimmte Versicherungen darüber zugegangen, daß Preußen eine Intervention in Schleswig-Holstein Seitens der in Frankfurt vertretenen Regierungen nicht zulassen werde.

Kurhessen. Kassel, 6. Oktbr. Nachträglich erfährt man, daß vier Offiziere von den Kurfürst-Husaren das Mandat des Oberstlieutenants Hillebrand hinsichtlich seiner Sendung nach Wilhelmsbad nicht mitunterzeichnet haben. Die Waffen der Bürgerwehr sind nicht abgeliefert. Die Hoffnungen, welche man nach den letzten Noten des Hrn. v. Radowitz auf eine Unterstützung der Verfassungsrechte von Seite Preußens bisher in Hessen gesetzt hat, scheinen in den letzten Tagen sehr gesunken zu seyn. Eine Kasseler Correspondenz spricht aus, daß Preußen nur auf den Rücktritt Hassenpflugs dringen werde. — Die Auszahlung der Staatsdienergehalte und Pensionen, so wie der Pensionen für die Hofdiener der seligen Kurfürstin Seitens des Comites ist für Kassel seit einigen Tagen in vollem Gange. Die gezeichneten Beträge sind von so bedeutenden Belange, daß, obwohl erst die Hälfte derselben eingefordert ist, die Vereinskasse doch mehr als ausreichend mit Zahlungsmitteln versehen ist.

Auch in Hanau hat sich ein Comite zur Auszahlung der Gehalte der Staatsdiener vom Civil und Militär und Pensionisten gebildet, welches unterm 6. Okt. bekannt macht, daß hinreichende Summen gezeichnet sind, um alle Gehalte zu bezahlen.

Kassel, 7. Okt. Der „N. H. Z." liegt als Extrablatt eine eindringliche Zuschrift des Obergerichtsanwalts Hrn. Henkel an den Kurfürsten bei. — Sämmtliche oberen Finanzbehörden haben vom Finanzminister Hassenpflug schwere Strafandrohungen, gleich dem Oberappellationsgericht, erhalten, um die verfassungswidrige Steuererhebung rc. zu erpressen.

Die „Kasseler Ztg." (der Wilhelmsbader „Moniteur") bringt mehrere Mittheilungen, die an orientalische Zaubermärchen erinnern: Rußland habe dem Kaiser von Oesterreich im Falle eines Krieges mit Preußen 500,000 Mann (schreibe fünfhunderttausend Mann!) zugesagt, zu dem Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Oesterreich, Bayern, Sachsen und Württemberg werde auch Hannover demnächst zutreten, Frankreich erkenne die Bundesversammlung als die legale Centralbehörde Deutschlands an, Hannover habe erklärt, sofort, wenn die kurfürstliche Regierung es verlange, Truppen in Kassel einrücken zu lassen — kurz, der österreichischen absolutistischen Partei hängt der politische Himmel voller Geigen und Kosacken.

Kassel, 7. Okt. Die N. Hess. Z. bringt folgende Nachrichten: Herr Oetker ist noch immer in Haft; es ist ihm als Grund der Verhaftung angezeigt worden, daß er den Drucker aufgefordert habe, seine Zeitung weiter zu drucken, gegen den Befehl des Oberkommandanten. (Die Nachricht von seiner bereits erfolgten Freilassung war sonach irrig.)

Hanau, 7. Okt. Der von dem Offiziercorps zu Kassel an den Kurfürsten abgesendete Oberstlieutenant Hillebrand ist (mit dem Hauptmann Zincke, welcher von dem Oberkommandanten Frhrn. v. Haynau mitgeschickt worden war) heute früh um 3 Uhr nach Kassel zurückgereist. Seine Mission ist eine so erfolglose geblieben, daß Se. k. Hoh. den Abgesandten verhaften lassen wollte und äußerte, er verlange unbedingten Gehorsam und werde er jede Entlassung, die erbeten würde, ertheilen, da ihm andere Offiziere zu Gebote ständen. — Wie man hört, sind der österr. und der bayer. Geschäftsträger in der Nähe des Kurfürsten. — Bei Hillebrands Rückkunft in Kassel werden dort die für die Dauer seiner Abwesenheit eingestellten Maßregeln des Oberbefehlshabers, Generallieutenants v. Haynau, insbesondere die Entwaffnung der Bürgerwehr, ihren Fortgang nehmen, es müßte denn des Letzteren Verhaftung, hinsichtlich deren sich der landständische Ausschuß an das Generalauditoriat gewendet hat, seine weitere Thätigkeit behindern.

Hanau, 7. Okt. Die Deputation des Oberappellationsgerichts hat eine $^3/_4$ stündige Audienz beim Kurfürsten gehabt. Anwesend bei derselben war der Ministerialvorstand v. Baumbach, jedoch in vollständiger Passivität. Die überreichte Adresse wurde von dem Oberappellationsgerichtsrath Schotten mit kräftigen und warmen Worten begleitet. Die Entgegnung des Kurfürsten beschränkte sich auf den Satz: daß er eine Theilung der Gewalt nicht zulassen könne und daß er jede Thätigkeit, die ihn in seinen landesherrlichen Rechten beschränken wolle, als Anmassung entschieden zurückweisen müsse. Die Erwiederung, daß jede vermuthete derartige Anmaßung ganz fern liege, die Wahrung von Gesetz und Recht dagegen als hochheilige, unbedingte Pflicht erscheine, wurde mit den Worten abgeschnitten: Dann würden also die Staatsdiener befehlen und ihnen müsse der Fürst gehorchen. (In wiefern der Kurfürst hier in sehr bedeutendem Irrthum ist, oder zu seyn scheint, braucht wohl nicht erst erörtert zu werden.) Jede weitere Bemerkung blieb fruchtlos. Die Deputation wird morgen früh nach Kassel zurückreisen. Der Generalstaatsprokurator Kersting hat sich bereits heute Nachmittag nach Kassel begeben. Oberappellationsgerichtsrath Elwers hat um eine besondere Audienz gebeten und solche erhalten. Man sagt, er hege die Hoffnung, die Ministerialvorstände v. Haynau und v. Baumbach von Hassenpflug's Seite abzubringen. Seit Nachmittag ist er wiederholt in Wilhelmsbad anwesend, jedoch verlautet noch nichts über den Erfolg seiner Bemühung.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 7. Okt. Die Berichte von Friedrichstadt her lauten sehr widersprechend. Nach dem telegr. Berichte von gestern Abend wird die Belagerung fortgesetzt, nach Mittheilungen von Reisenden dagegen soll die Belagerung ganz aufgehoben seyn und auch Hauptmann Christiansen mit dem schweren Geschütz seine Position verlassen haben und gleichfalls auf die Positionen Seth und Süderstapel zurückgegangen seyn. Das 6. Bataillon ist 900 Mann stark fast ohne Offiziere in Rendsburg eingerückt. Der Einzug war ein sehr trauriger und die Stimmung der Stadt eine sehr betrübte. Gleich dem 6. Bataillon hat das 11. und das Jägercorps bedeutend gelitten. Statt des 6. Bataillons ist das 5. von Rendsburg ausgerückt und nimmt die Stellung bei Drage ein; das 5. Bataillon stand bisher bei Wohlde. Nach einer Mittheilung sollen gestern die Dänen Vollerstedt beschossen haben; das Dorf liegt auf holsteinischem Boden. In Friedrichstadt sollen eilf Bürger während des Bombardements getödtet worden seyn, eine junge Dame soll einen Schuß in die Lenden bekommen haben, in den letzten Tagen war jedoch die Stadt von den Bewohnern geräumt. Die Stadt ist nach allen Mittheilungen halb vernichtet, obgleich man die Kirchen zu schonen suchte, sind doch zwei Kirchen zerstört. Hätte man die Stadt ganz zerstört, so wären die Dänen unbedingt gezwungen gewesen, die Stadt zu verlassen, da sie sich in Ruinen nicht halten konnten und der Kampf um Friedrichstadt war beendet. Der Angriff der Dänen auf das Centrum bei Cropp war nichts weiter als eine Recognoscirung. Die Dänen glaubten wahrscheinlich, die ganze Linie würde zurückweichen, wenn sie sich nur zeigten, sie irrten sich aber, das Centrum war auf einen Angriff vorbereitet. Wie die erste Patrouille ankam, ward gleich eine Staffette an General von Willisen nach Süderstapel abgesandt, der commandirende General brach ohne Weiteres auf, um am Platze zu seyn, doch es blieb Alles ruhig.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Die Journale Evénement und République wurden gerichtlich verfolgt wegen nicht unterzeichneter Artikel. Murat hat keine Mission erhalten und Paris nicht verlassen. Ueber hundert Repräsentanten sind angelangt. Mehrere Generale sollen Adjutanten Napoleons werden. Der Abendmoniteur enthält heftige Artikel; die Armee werde Ludwig Bonaparte gegen seine Gegner vertheidigen. Depeschen nach Florenz gesendet. Soulouque soll ermordet seyn. (Tel. D. d. A. Z.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 11. Oktbr.: Bei festlich beleuchtetem Hause: Zur Feier des Allerh. Namensf. Sr Maj. d. Königs: „Martha, oder: Der Markt zu Richmond“, Oper von Flotow.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Frl. Rachel a. Wien. Dr. Romberg a. Leipzig. v. Brabont, Propr. a. Belgien. v. Rumel u. Coley, Sekretäre a. Petersburg. Hamison, Privat. a. Ulm. Dotte, Priv. a. Gera.

(G. Hahn.) Scheerer, Kfm. a. Fürth. Kreuzmaier, Pfarrer a. Tuntenhausen. Seewald, Privat. a. Innsbruck. Dr. Bayr a. Pfaffenhofen. Schürer, Kfm. a. Augsburg.

(Bl. Traube.) Graf Salvandy a. Paris. Petzelt, Organist a. Popfingen. Koch, Priv. a. Regensburg. Knoll, Kfm. a. Straubing. Grundherr, Kfm. a. Nürnberg.

(Stachus.) Wall, Bräu a. Zusmarshausen. Deppisch, Geistl. a. Würzburg. Kellermann, Professor a. Nürnberg. Hertlein, Rittmeister a. Augsburg.

Gestorben in München.

Anna Franklin, Pfründnerin v. h., 49 J. a. — Simon Maifinger, bgl. Salzstößler v. h., 39 J. a. — Theresia Schmidt, Privatierstochter v. h., 38 J. a. — Thomas Achatz, bgl. Bierwirth v. h., 49 J. a.

1344. **Todes-Anzeige.**

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigst geliebten Vater, Herrn

Joh. Conrad Georg Könecke,

gräflich Berchem'schen pensionirten Kammerdiener,

gestern Abend halb 10 Uhr nach achttägigem Krankenlager in seinem 70. Lebensjahre aus dieser Welt abzurufen.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern großen und gerechten Schmerz zu würdigen wissen und uns seine stille Theilnahme nicht versagen.

München, am 9. Oktober 1850.

Franz Xaver Könecke,
Karl Könecke, als Söhne des Verblichenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 11. d. Nachm. 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

1341. Die Schönfärberei und Druckerei

von W. Boertzelt,

vor dem Isarthore, Fabrikstraße Nr. 7, empfiehlt sich auch im Glanziren von Meubelzeugen, Fenster- und Bettvorhängen, Kleidern ꝛc. ꝛc.; wobei Schönheit und Billigkeit zugesichert wird. Bestellungen hierauf können auch der Bequemlichkeit wegen in meiner Ablage (Schuhmacherladen Dietz) im Pfarrhause am Petersplatz Nr. 1 gemacht werden.

1343.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines neuen **Teppichs** für den Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten wird im Wege der schriftlichen Submission abgegeben werden.

Derselbe soll von Schafwolle seyn und etwa 340 bayerische Ellen umfassen.

Die näheren Bedingungen sind hierorts bis zum 24. Oktober d. J. einzusehen, an welchem Tage der Termin der Submission sich schließt.

München den 9. Oktober 1850.

Das Landtags-Archivariat.
Stumpf.

1299. (3c) Dem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige daß ich nebst meiner

deutschen und französischen

auch eine

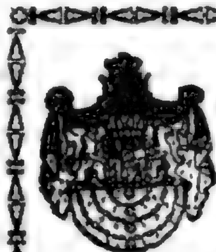
englische Leihbibliothek

ganz neu errichtet habe. Dieselbe bietet den verehrlichen Lesern eine gediegene Auswahl der beliebtesten neueren Schriften aus dem Gebiete der englischen Belletristik, die vorzüglichsten englischen Classiker, sowie ausgezeichnete englische Geschichtswerke, Reisebeschreibungen ꝛc. — **Die Bücher sind durchgehends neu, haben einen schönen deutlichen Druck und sind gut und reinlich gebunden.** Der Catalog ist um 6 kr. zu haben. Das Abonnement ist gleich dem Französischen, ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 42 kr., monatlich 1 fl., wogegen die Abonnenten täglich zwei Bücher zur Lecture erhalten. Das deutsche Abonnement beträgt, wie seither, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., monatlich 45 kr. Beim Herannahen der langen Winterabende empfehle ich meine Leihbibliothek zu zahlreicher Benutzung ganz ergebenst.

München, 30. September 1850.

Leonhard Henzel,
Rindermarkt Nr. 7.

1305. (4c)



Der königl. bayer. privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in **München** in der Hauptniederlage, Theatinerstraße Nr. 9, bei

Georg Wilh. Arnhard.

Preis des Glases 36 kr.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

1334. (3b) Ein **Chirurgen-Anwesen** in der Nähe von München ist billig zu verkaufen. D. Ue.

1283. (3b)

Bekanntmachung.

(Thalhammer gegen Hartmaier pct. deb. modo exec.)

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Peter und Maria Hartmaier'schen Eheleuten zu Unterzolling gehörige Neumair-Halbhofsgut daselbst dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 21. November l. J. Vormittags von 9—10 Uhr,

im Orte Unterzolling anberaumt.

Das Anwesen besteht:

1) aus den gemauerten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, mit 4150 fl. gegen Brandschaden versichert;
2) aus dem zum hiesigen Rentamte freistiftigen ½ Neumairhofe lit. A. per 63 Tagw. 99 Dez., dessen Handlohnsfixum 159 fl. 30 kr. beträgt;
3) aus dem mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 48 kr. censitig eigenen Dürrenzhauser-Ausbruche lit. B. per 8 Tagw. 49 Dez.;
4) in dem zum k. Rentamte Moosburg mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 8 kr. censitig eigenen Acker lit. C. per 3 Tagw. 28 Dez.

Dieser Gesammtbesitz per 75 Tagw. 76 Dez. ist mit einem 4procentigen Grundlasten-Ablösungskapitale von 2978 fl. 15 kr., und einem Grundsteuersimplum von 5 fl. 11 kr. 4 hl. zum diesseitigen Rentamte belastet; eine Haussteuer besteht noch nicht, es wird aber solche nach Ablauf der 5 Freijahre wegen Brandunglücks wieder eingewiesen werden.

Das Besitzthum hat nach der Schätzung vom 27. Juli l. Jrs. einen Werth von 15620 fl. 51 kr., und es haften 10200 fl. Hypothekschulden darauf.

Der Zuschlag erfolgt nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§ 98 u. 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 12. September 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.
Allioli.

1332. (2b) Ein **Knabe** von soliden Eltern kann bei einem **Juwelier** und **Goldarbeiter** in die Lehre treten. D. Ue.

1329. (6b) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und **mehrere Sessel,** welches noch ganz unbenützt ist, sehr billig abgegeben: Thal Nr. 24/2 Stiegen rückwärts.

1312.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Anwesen Nr. 2 und 2½ an der Hofstatt der erstmaligen öffentlichen Versteigerung nach § 64 des Hypothekengesetzes in Verbindung mit § 98 u. ff. der Novelle vom 17. November 1837 unterworfen, und ist hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 12. Dezember, Morgens 11—12 Uhr,

Zimmer Nr. 9/I.

anberaumt, wobei jedoch der Zuschlag nur erfolgen kann, wenn das gelegte Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Das Haus Nr. 2 ist mit ebener Erde 3 Stockwerk hoch, hat eine Dachwohnung, einen mit Holz überlegten und einen gewölbten Keller und ist mit sogenannten Hacken gedeckt. Der bei dem Hause befindliche Hofraum ist gemeinschaftlich mit dem Hause Nr. 2½.

Dieses Anwesen ist mit 4900 fl. der Brandassekuranz einverleibt, auf 5000 fl. geschätzt und mit 2550 fl. Ewiggeld und 4800 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Das Haus Nr. 2½ ist ebenfalls mit ebener Erde 3 Stockwerk hoch, hat eine Dachwohnung und ist mit Hacken gedeckt. Dasselbe ist mit 1000 fl. Ewiggeld und 700 fl. Hypothekkapitalien belastet (wovon jedoch 300 fl. auch auf dem Anwesen Nr. 2 eingetragen sind), auf 2000 fl. geschätzt und der Brandassekuranz mit 1500 fl. einverleibt.

Dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

München den 28. September 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor:
Steyrer.

Zieglwallner.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 305

vom 11. Oktober 1850. Ausgegeben den 10. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 10. Okt. Der Forstamtsaktuar u. Funktionär im Regier.-Forstbureau zu Ansbach, O. Lösch, wurde zum Revierförster in Sachsbach, F.-A. Dinkelsbühl, provisor. ernannt; der Revierförster K. Häffner in Selb auf Ansuchen auf das Revier Schlüsselfeld versetzt; der Forstamtsaktuar F. Grenzer zu Kulmbach zum Revierförster in Selb provisor. ernannt; der Rentbeamte J. N. Pachmayer zu Beilngries in den zeitlichen Ruhestand versetzt; an dessen Stelle zum Rentbeamten in Beilngries der Fin.-Rechn.-Comm. von Oberbayern L. L. Dengler befördert; an Dengler's Stelle zum Fin.-Rechn.-Commissär von Oberbayern der dortige Fin.-Raths-Acc. A. Wagner provisor. ernannt; der Fin.-Rechn.-Comm. von Mittelfranken F. Hecht zum Rentbeamten in Iphofen befördert; an Hecht's Stelle der funktion. Fin.-Rechn.-Revisor von Oberfranken L. Scharff zum Fin.-Rechn.-Kommissär von Mittelfranken prov. ernannt; der Fin.-Rechn.-Kommiss.-Accessist in Landshut M. Köglmeier zum Fin.-Rechn.-Kommissär daselbst prov. befördert; der von Spalt nach Dinkelsbühl versetzte Rentbeamte L. Wegert auf Ansuchen in Spalt belassen, dagegen der zum Rentbeamten in Spalt beförderte Fin.-Rechn.-Kommissär von Oberfranken K. W. J. Brater auf das Rentamt Dinkelsbühl berufen. — Der 2. Ldg.-Assessor O. Kempter zu Donauwörth ward auf Grund seiner nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand getreten; zum 2. Assessor des Ldg. Donauwörth ward der geprüfte Rechtsprakt. G. Grieser aus Kempten, dermal zu München, ernannt.

München, 9. Okt. Auf Antrag des Cultusministeriums hat Se. Maj. der König die Einführung der Kirchenvorstände, wie sie in Bayern bei dem dem reformirten Bekenntniß angehörigen Theile der protestantischen Kirche und bei der protestantischen Kirche der Pfalz seit längerer Zeit bestehen, auch in den protestantisch-lutherischen Kirchengemeinden diesseits des Rheins genehmigt. — Nach hier eingelaufenen Nachrichten wird die nächste Naturforscherversammlung im künftigen Jahr in Gotha abgehalten werden.

— Nach der Entscheidung Sr. Maj. des Königs Ludwig soll das Siegesthor, welches Allerhöchstderselbe erbaut und als ein bleibendes Denkmal des Ruhmes „dem bayerischen Heere" gewidmet hat, am 15. Okt. d. J. als am Tage des Geburtsfestes J. M. der regier. Königin und des Namensfestes J. M. der Königin Therese eröffnet werden. Auf den Tag vorher sind die sämmtlichen k. bayer. Militär-Max-Joseph-Ordensritter „als die hervorragendsten Träger dieses Ruhmes" zu Sr. Maj. zur Tafel geladen. Das betreffende Rundschreiben mit der Einladung dazu ist bereits an sie ergangen.

München, 9. Okt. Wie es jetzt bestimmt ist, werden JJ. KK. MM. Max und Marie bei günstiger Witterung bis Ende d. M. in Hohenschwangau verbleiben. — Generallieuten. Graf Ysenburg ist gestern von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt und hat das von Sr. Hoh. dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg interimistisch geführte Kommando des I. Armeekorps wieder übernommen. Nicht nur hier, sondern beim ganzen I. Armeekorps fanden heute, einer früheren Anordnung zufolge, Beurlaubungen statt.

München, 9. Okt. Nach einer heute ausgegebenen Bekanntmachung des k. Oberstkämmererstabs wird Se. Majestät König Otto von Griechenland am Freitag Vormittag große Cour halten. Die Herren der ersten und zweiten Rangsklasse werden um 11 Uhr, jene der dritten Rangsklasse und der Offizierkorps der Garnison um 11½ Uhr empfangen. Am Sonntag wird Se. M. König Otto nach beendigter Kirchenparade sämmtliche Truppen der Garnison und die gesammte Landwehr auf dem Dultplatz defiliren lassen, daher bereits sämmtliche Abtheilungen kommandirt sind. (N. Abdztg.

München, 10. Okt. Bei dem heute Nachmittag auf der Theresienwiese abgehaltenen Trabrennen — die ganze Dauer des dreimaligen Umrittes war 13¼ Minuten — wurden die Preise in nachstehender Reihenfolge gewonnen: 1sten Preis: N. Baumgartner, Bierbrauer von Raitenhaslach, Ldgr. Burghausen, mit einem 8jähr. langgeschw. Lichtbraun-Wallach; 2ten Preis: J. Wittl, bgl. Tafernwirth von München, mit einer 8jähr. langgeschw. Schimmel-Stutte; 3ten Preis: A. Luiglinger, Bierbrauer von Triftern, Ldgr. Pfarrkirchen, mit einer 5jähr. langgeschw. Lichtbraun-Stutte; 4ten Preis: G. Sedelmaier, Oekonom von Haidhausen, Ldg. Au, mit einer 5jähr. langgeschw. Lichtbraun-Stutte; 5ten Preis: J. Weinhäupel, Bierbrauerssohn von Triftern, Ldgr. Pfarrkirchen, mit einem 10jähr. englisirten Lichtbraun-Wallach; 6ten Preis: P. Steger, Bierbrauerssohn von Rothalmünster, Ldgr. daselbst, mit einem 6jähr. langgeschw. Lichtfuchs-Wallach; 7ten Preis: X. Mittermaier, Posthalter von Reischbach, Ldgr. Dingolfing, mit einem 8jähr. langgeschw. Rappen-Wallach; 8ten Preis: J. N. Reichenwallner, Privatier von Eichendorf, Ldgr. Landau a. d. Isar, mit einer 8jähr. englisirten Dunkelbraun-Stutte; 9ten Preis: J. Schweighofer, Oekonom von Mooseirach, Ldgr. Wolfratshausen, mit einem 10jähr. langgeschw. Schimmel-Wallach; 10ten Preis: L. Herrmann, Oekonom von Bogenhausen, Ldg. Au, mit einer 11jähr. englisirten Dunkelfuchs-Stutte; 11ten Preis: A. Stegmüller, Müller von Eichendorf, Ldgr. Landau a. d. Isar, mit einer 10jähr. englisirten Lichtbraun-Stutte; 12ten Preis: G. Niedermayer, Gastwirth in München, mit einer 8jähr. langgeschw. Rappen-Stutte.

München, 10. Oktbr. Gestern ward die „Volksbötin", heute der „Eilbote" confiszirt. Die Volksbötin, wie man sagt, wegen eines Artikels, welcher die Unwirksamkeit päpstlicher Bannflüche besprach.

Regensburg, 9. Okt. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern, von seiner Inspektionsreise in die Pfalz nach München zurückkehrend, ist heute Nachmittag gegen halb 4 Uhr dahier eingetroffen und wird wahrscheinlich morgen schon die Rückreise nach München antreten.

Nürnberg, 6. Okt. Wegen der namentlich in jüngster Zeit so „außerordentlich zahlreichen" Brände wird auf Grund des Art. 32 der revidirten Brandversicherungsordnung im R.-Bl. Nro. 49 ein „vorläufiger Zwischenausschlag" von Brandversicherungsbeiträgen für das Jahr 1849|50 ausgeschrieben, demzufolge von jedem Hundert des Versicherungskapitals in der 1. Klasse 9 kr., in der 2. 10 kr., in der 3. 11 kr. und in der 4. 12 kr. zur Erhebung kommen.

Passau, 9. Okt., Morgens 8 Uhr. So eben ist eine Abtheilung Militär von circa 70 Mann auf Requisition des k. Ldg. Wolfstein abgegangen.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Okt. Für den Schreckschuß von Wien her mit der „russischen Note", welche Oesterreich die Hülfe des Czaaren verheißen soll, wenn Fürst Schwarzenberg in Deutschland „Ordnung schaffen" wolle, für diesen Schreckschuß haben wir hier eine sehr einfache Erklärung. Dem Grafen Thun wurde nämlich von Wien aus gemeldet, man hoffe dort, den König von Preußen zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser von Rußland in einem kleinen polnischen Gränzorte (Myslowitz) zu bewegen, woran sich die Erwartung knüpfe, die „heilige Allianz" wieder aufzurichten. Diese österreichische „Hoffnung" contrastirt gewaltig gegen jenen affectirten Kriegsernst. (Köln. Ztg.)

Preußen. Berlin, 7. Okt. Wahrscheinlich wird schon in der übermorgenden Sitzung des Fürsten-Kollegiums der Bericht der Verfassungs-Kommission über die am 15. Okt., als dem Zeitpunkte des abermaligen Ablaufs des Unions-Provisoriums, zu ergreifenden Maßregeln erstattet werden. Wie wir vernehmen begründet der Bericht durch eine Reihenfolge langer Deduktionen den Vorschlag, einfach das Provisorium weiter zu verlängern, und zwar auf unbestimmte Zeit.

Man stellt es heute in Abrede, daß die preußische Regierung der kurhessischen Regierung bisher überhaupt einen auf eine

kompromissarische Entscheidung hinausgehenden Vorschlag gemacht habe; dazu habe es um so mehr bisher an einer Veranlassung gefehlt, da nach dem Wortlaute der kurhessischen Verfassung eine derartige Enscheidung nur zulässig sey, wenn es sich um „zweifelhafte Verfassungsbestimmungen handele.

Das „Corr.-Bur." will wissen, daß außer den bereits in den Zeitungen genannten Regimentern, welche Befehl erhalten haben, sich in Bereitschaft zu halten, noch andere, vorläufig ohne Andeutung eines bevorstehenden Marsches, auf Kriegsstärke gesetzt worden seyen, namentlich Kavallerie-Regimenter.

Sachsen. Dresden, 5. Okt. Wichtig ist der aus der Mitte der bäuerlichen Abgeordneten gestellte und von der Kammer angenommene Antrag auf Wiedereinführung der Stellvertretung im Heer. — 7. Okt. Erst morgen wird der russische Reichskanzler von hier abreisen. — In den öffentlichen Blättern ist jetzt viel von einem Schutz- und Trutzbündniß Süddeutschlands, einschließlich Sachsens, die Rede. Vorderhand stehen ja aber die betreffenden Staaten auf der von Europa anerkannten Basis des deutschen Bundes zu Schutz und Trutz schon grundgesetzlich zusammen, und es scheint nicht, daß man diese sichere Basis zu verlassen irgendwo geneigt sey, oder daß Eventualitäten eiggetreten wären, die zu etwas weiterem nöthigten.

Hannover. Hannover, 6. Okt. Während die Offiziere bei allen Regimentern einen sechswöchentlichen Urlaub erhalten haben, hört man, daß den sämmtlichen Offizieren des 6 und 7. Inf.-Reg. der Urlaub für dieses Jahr abgeschlagen worden sey. Man glaubt demnach, daß diese Regimenter stündlich Marschbefehl erwarten könnten. — Die neuesten Vorgänge in Kassel haben die Gemüther hierselbst in eine wahrhaft fieberische Bewegung gesetzt.

Hannover, 5. Okt. Ritter Detmold war gestern gefeierter Gast an der Tafel des Königs. Daß er nicht desavouirt ist, beweist die äußerst freundliche Aufnahme. Der König überreichte ihm persönlich die Dekoration des Guelphenordens.

Württemberg. Stuttgart, 9. Okt. In der vierten Sitzung der Landesversammlung übergab der Departementschef des Innern den Entwurf der Verfassungsrevision, wie er in seinen wesentlichen Bestimmungen bereits früher durch die Journale veröffentlicht wurde. Wesentliche Umänderungen der Form erlitten nur die Paragraphen über die Kirche und ihr Verhältniß zur Schule. Die Vorlage dieses Entwurfs begleitete Staatsrath von Linden mit einem darauf bezüglichen Vortrag. Hierauf wird zur Berathung des Berichts der Finanzcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern bis letzten Dezember 1850, übergegangen. Dieser Bericht beantragt die Zustimmung der Kammer zu dem vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf. Endlich beantragt die Commission, im Fall der Annahme des Gesetzentwurfs, in der Adresse an die Regierung auszusprechen; daß durch diese Zustimmung noch keineswegs über die verfassungsmäßige Zulässigkeit der k. Verordnung vom 28. August und über etwaige Erhebung nichtverwilligter Steuern überhaupt entschieden sey, und die staatsrechtliche Commission unter Hinweisung auf §. 18 des Rechenschaftsberichts des Ausschusses mit alsbaldiger Berichterstattung über diese Frage zu beauftragen. Nach längern Debatten ward dieser Antrag zum Beschluß erhoben. Vorher war der Antrag Pfeifers, gar nicht auf die Bewilligung einzugehen, mit 55 gegen 3 Stimmen verworfen worden; dasselbe Schicksal hatte (mit allen außer 6 Stimmen) der Antrag Fetzers: die Steuern nur bis Ende Novembers zu verwilligen.

Baden. Karlsruhe, 6. Okt. Aus zuverläßiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die großh. Staatsregierung beschlossen hat, das Guthaben der Herzogthümer Schleswig-Holstein sofort zu berichtigen. Möchten doch die übrigen deutschen Regierungen, welche noch im Rückstande sind, diesem Beispiele folgen!

Kurhessen. Kassel, 7. Oktbr. Der Oberstlieutenant Hildebrand und Hauptmann Zinke (der nach Wilhelmsbad abgesandte Adjutant Haynau's) sind mit dem eben eintreffenden Bahnzug von Wilhelmsbad zurückgekommen. So viel man erfährt, haben sie die Weisung erhalten, die Befehle des Kurfürsten in Kassel zu erwarten.

Wilhelmsbad, 8. Okt. Die von Kassel aus hieher gekommenen Vorschläge konnten allerdings vom Kurfürsten nicht gut genehmigt werden. Sie bestanden vornehmlich darin, daß man das Militär aus Kassel zurückziehen und in entferntere Theile des Kurfürstenthums verlegen möge, um sie nur im äußersten Nothfalle entschiedenen Aufruhrs zu gebrauchen. Es ist bei Ablehnung dieser Vorschläge zugleich die Bemerkung gemacht worden, daß der Oberbefehlshaber General v. Haynau die Vollmacht habe, einen jeden Offizier zu entlassen, welcher seinen Befehlen nicht gehorsamen wolle. Eine dem Obristlieutenant Hildebrand abgeforderte Garantie, daß das Offiziercorps überall gehorsamen werde, konnte derselbe natürlich nicht übernehmen. Es steht zu erwarten, daß, mit geringer Ausnahme, sämmtliche Offiziere, ihrem auf die Verfassung geleisteten Eid getreu, ihre Entlassung erhalten werden, so daß die kurhessische Armee dann von selbst aufhörte. Wir wollen hoffen, daß in Kassel und anderswo kein Ausbruch von wirklichen Unruhen entstehen werde.

Die „Freimüthige Sachsenzeitung" sagt, daß Hannover und Sachsen beim Kurfürsten auf die Entlassung des Ministers hindrängen und das Eingehen auf die Berufung eines Schiedsgerichts zur Schlichtung der Verfassungswirren für das Angemessenste halten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 7. Okt. Keine sichere Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die Dänen haben angeblich gestern (von der schleswig'schen Küste und von ihren Kanonenböten aus?) das Tönning gegenüber auf der holsteinischen Seite gelegene Wollersum in Brand geschossen. Ueber die Fortsetzung der Belagerung von Friedrichstadt scheinen in diesem Augenblick noch keine Beschlüsse gefaßt zu seyn.

Altona 6. Okt. Die Belagerung von Friedrichstadt wird fortgesetzt. Es sollen Verstärkungen von Rendsburg dahin abgegangen seyn. Die schleswig-holsteinischen Truppen sollen dort dieselbe Position haben, die vor dem Sturm von ihnen eingenommen war. — Der bisherige Gesammtverlust der Schleswig-Holsteiner vor Friedrichstadt wird 4—500 Kampfunfähige betragen, worunter einige dreißig Offiziere, nämlich 16 vom 6. Bataillon, 7 vom 11., 5 vom 1. Jägerkorps und 4 vom 15. Bataillon. Diesen Morgen hat man wieder nach der Richtung von Friedrichstadt hin heftig schießen hören.

Oesterreich.

Wien, 7. Okt. Wie wir glaubwürdig vernehmen, ist die kurhessische Angelegenheit Gegenstand der Monarchen-Conferenz in Bregenz. Oesterreich wird vorschlagen, der Bundesversammlung in ihren Maßnahmen gegen Kurhessen freien und unbeirrten Spielraum zu lassen.

F.Z.M. Heß ist nach Kupitz in Nord-Böhmen abgegangen, man will hieraus natürlich auf kriegerische Absichten des Wiener Cabinets schließen.

Russland und Polen.

Von der russischen Grenze. Noch nie hat Rußland, selbst im Jahre 1812 nicht, so große Kriegsrüstungen gemacht und zugleich seine gesammte öffentliche und geheime Diplomatie so sehr in Bewegung gesetzt, als jetzt. Außerordentliche Truppenaushebungen, Auffündigung aller Anleihen aus den Staats-Kreditsinstituten lasten schwer auf dem ganzen Lande, besonders auf den westlichen Provinzen. Im Königreiche Polen sind sehr starke Truppenmassen in dem Gouvernement Warschau, Augustowo und in dem Nordosten zusammengezogen. In dem südwestlichen Theile des Reiches aber sind alle auf Kriegsfuß gesetzten Truppen aus ihren Garnisonen in ein großes Corps concentrirt worden, worüber der Kaiser selbst die Heerschau vornehmen soll. Mit seinen drei Söhnen wird der Herrscher hier erwartet, es heißt, daß er insbesondere Kiew, Odessa, Sebastopol, Bessarabien berühren werde. Es gilt die religiös-nationale Begeisterung allgemein im Volke zu entflammen; ein heiliger Krieg, heißt es, für die Sache des Slaventhums und die Rechtgläubigkeit sey durch die Nothwendigkeit der Dinge unabwendbar geworden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 306.** Samstag, 12. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 11 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inseratonsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 8. Oktbr. Die kathol. Pfarrei Möckenhausen, Ldgr. Hilpoltstein, wurde dem Pr. J. Dechant, Kooperator zu Plankstetten, Ldgr. Beilngries, — die kathol. Pfarrei Pölling, Ldgr. Neumarkt, dem Pr. M. Mayer, Kooperator an der Stadtpfarrkirche St. Walburg in Eichstädt; — die kathol. Pfarrei Oelsenhausen, Ldgr. Krumbach, dem Pr. L. Müller, Kurat zu Reichau, Ger.- u. Polizeibehörde Babenhausen, übertragen, und von den durch die frhrl. v. Behaim und Volkamersche Familie für die protestant. Pfarrstelle zu St. Peter in dem Stadtbezirke präsentirten 3 Geistlichen dem Pfarramtskandidaten und bisher. Verweser derselben A. S. Feldkirchen aus Nürnberg die landesfürstl. Bestätigung ertheilt. Ferner wurde genehmigt, daß das Kuratbenefizium zu Maut, Ldgr. Wolfstein, von dem Bischof von Passau dem Pr. L. Pilsl, Kooperator zu Hartkirchen, Ldgr. Rotthalmünster, verliehen werde.

München, 10. Okt. Der hiesige konstitutionell-monarchische Verein für Freiheit und Gesetzmäßigkeit hat den Beschluß gefaßt, eine Reihe Volksschriften herauszugeben, und will mit einer illustrirten Chronik der neuesten Ereignisse beginnen, die in Bändchen von je 6 Bogen erscheinen soll. Zu diesem Zwecke ist von dem Vereine ein Preis von 30 Dukaten für die beste Bearbeitung des ersten Bändchens ausgesetzt worden und sind die Preisbewerbungen bis zum 15. Januar 1851 an den I. Vorstand dieses Vereins, Hrn. Medizinalrath Dr. Graf dahier portofrei einzusenden. Das Preisgericht ist bereits ernannt und wird bei der Beurtheilung gesehen 1) auf klare und wahrheitsgetreue Darstellung der wichtigern Ereignisse, 2) moralische und prinzipielle Betrachtungsweise vom Standpunkte der konstitut. Monarchie und 3) auf populären und zugleich würdigen Styl. — Die gestrige Nachricht vom Tode des Generallieutn. Grafen v. Tattenbach war irrig und beruht auf einer Verwechslung mit dem Obersten Dobl, welcher gestorben ist.

* **München**, 10. Okt. Heute Nachmittag wurde ein Mann aus dem Volke zu Grabe gebracht, der seiner Zeit in München und in ganz Bayern ein freudiges Aufsehen gemacht hat. Es ist dieß der Bräuhausknecht Simon Maisinger, 39 J. alt, jener „Simmerl", welcher den „unbezwinglichen" Franzosen Dupuis im Wettringen geworfen hat. Vor ein paar Tagen befand sich Maisinger noch ganz gesund und froh auf der Theresienwiese; ein heftiges Fieber hat den kräftigen Mann nun so schnell hinweggerafft.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Okt. Der österreichische Bundeskommissär, Frhr. v. Kübeck, hat heute seine Urlaubsreise nach Wien angetreten. G.F.M.L. v. Schönhals, wenn schon ebenfalls seiner bisherigen Amtsverrichtungen enthoben, trifft noch keine Anstalten zur Abreise. Graf Thun soll von seinem Hofe nunmehr die förmliche Bestallung eines kk. österreichischen Bundespräsidialgesandten erhalten haben und mit sehr ausgedehnten Vollmachten versehen worden seyn. — Es heißt, das hier in Besatzung stehende kk. österreichische Jägerbataillon habe Befehl erhalten, sich in Marschbereitschaft zu setzen um in die Provinz Hanau zu rücken, so bald irgend eine Störung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe das kurhessische Ministerium veranlassen sollte, Bundeshilfe in Anspruch zu nehmen.

Frankfurt, 8. Okt. Seit die kurhessische Geschichte immer verwickelter wird, merkt man hier in dem Bundespalais eine ungemeine Thätigkeit und man kann versichert seyn, daß eben so schnelle als kräftige Maßregeln ergriffen werden. Von Seiten der Bundesbehörde ist jeden Augenblick der Marschbefehl zu erwarten. Auch das hiesige 14. k. k. Jägerbataillon wird betheiligt werden, damit auch Oesterreich sein Contingent stellt. Für den Fall, daß Preußen die Drohungen realisirt, sind die gemessensten Maßregeln bereits getroffen und deßfallsige Weisungen sowohl an das Corps in Vorarlberg, als an das in Böhmen und an die k. sächsischen Truppen gegangen. Für den Fall, daß das k. k. 14. Jägerbataillon ausrückt, wird es von einem bayerischen Bataillon ersetzt werden. (N. M. Z.)

Preußen. Berlin, 8. Okt. Es sollen Nachrichten hier eingegangen seyn, nach welchen der Kurfürst von Hessen dem General Haynau die entschiedene Durchführung der unter dem Vorwande eines Kriegszustandes eingeleiteten Umsturzmaßregeln von Neuem anbefohlen habe. Es wird zugleich versichert, daß für den Fall, daß diese Gewaltmaßregeln an der ausdauernden Verfassungstreue des hessischen Armeekorps scheitern sollten, die Auflösung desselben sofort ausgesprochen und durch fremde Bajonette ausgeführt werden soll.

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Das Haus hier ist kein Erziehungshaus," fuhr die Oberin zur Christine fort, „man kann unter uns nur als Postulantin treten, und solltest Du auch nur einige Monate hier bleiben, so mußt Du doch der Regel folgen und die Kleidung des Klosters annehmen. Dein Vater ist erzürnt; was würdest Du gewinnen, wenn Du in diesem Augenblicke zu ihm zurückgeführt würdest? Versuche seinen Zorn durch Deine Unterwerfung zu besänftigen, warte, hoffe, bleibe hier, man wird für Dich beten; Niemand leidet hier lange Zeit."

„O, mein Gott! mein Gott!" rief Christine, „was soll ich thun? was wird aus mir werden? Ist denn für mich kein Platz auf der Erde? .... gibt es nicht ein einziges Herz, das in Mitleid mich aufnehmen will? Diese geschlossenen Gitter wollen sie für mich nur öffnen, um mich meinem Vater wiederzugeben! Was thun? Großer Gott, was thun?"

„Gehorchen und beten, mein Kind," antwortete die Oberin. „Die Zeit wird das Uebrige thun. Fürchte Nichts, ich werde Dich schützen."

„Ich kann nicht beten," rief Christine. „Die Verzweiflung kennt keine Gebete. Ich lehne mich auf gegen mein Geschick; Ich will frei seyn, in der frischen Luft zu leben und zu lieben; hier, hier kann ich nicht beten."

Die Oberin legte ihre Hand auf Christinens Lippen.

„So werden wir für Dich beten," sagte sie.

„O," rief Christine, „wenn alle meine Anstrengungen ohnmächtig sind, mir die Freiheit wiederzugeben, so gibt es in der Welt ein Wesen, das leidet, wie ich. Er, er wird die arme Gefangene zu befreien wissen. Herbert hat mir gesagt, daß Nichts unmöglich sey für diejenigen, die lieben. Herbert wird mir zu Hülfe kommen."

„Herbert ist nach Batavia abgereist, er wird dort lange bleiben; von da wird er noch weiter gehen: er hat Holland für eine Reihe von Jahren verlassen."

Christine stieß einen herzzerreißenden Schrei aus und blieb lange sprachlos; dann erhob sie ihr blasses, thränenfeuchtes Gesicht zur Oberin und sprach:

„Nun sind mir alle Orte gleichgültig, alle Kleider sind dieselben in meinen Augen. Herbert hat mich verlassen, er hat

Naumburg, 6. Okt. Die Abtheilung der reitenden Artillerie, welche seit einiger Zeit hier garnisonirt, ist plötzlich wieder auf den Kriegsfuß gebracht worden und soll, wie man sagt, in den nächsten Tagen nach Wanfried aufbrechen, wo längs der Werra bis an den Steinberg sich eben verschiedene preußische Truppen concentriren.

Württemberg. Stuttgart, 9. Okt. Wie man hört, wird der Departementschef des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Linden, den König von Württemberg nach Bregenz begleiten.

Baden. Karlsruhe, 7. Oktbr. Bei der vorgestrigen Abendtafel bei Hofe nahm ein Ausspruch aus hohem Munde die ungetheilteste Aufmerksamkeit in Anspruch. Im Hinblick nämlich auf die Abberufung der österr. Bevollmächtigten bei der Bundes-Centralkommission in Frankfurt wurde geäußert, daß dieselbe als eine Kriegserklärung zu betrachten und nun, da Preußens Geduld erschöpft sey, das Schwert zwischen ihm und Oesterreich entscheiden müsse.

Kurhessen. Kassel, 8. Okt. Die N. H. Z. von diesem Datum erscheint in Form eines nur auf einer Seite bedruckten Quartblattes. Zum Schlusse heißt es: „Kassel, 8. Okt. Morgens halb 9 Uhr. Soeben werden alle Druckereien mit Militär besetzt und ist dadurch das Erscheinen dieser Zeitung abermals bedeutend erschwert."

Das Garnisonsgericht hat dem Generallieutenant v. Haynau und dem Castellcommandanten die augenblickliche Freilassung Oetkers aufgegeben und soll gewillt seyn, diesem Ausspruche nöthigenfalls mit Waffengewalt Kraft zu verleihen. Die Offizierdeputation war aus Wilhelmsbad unverrichteter Sache zurückgekehrt. Vormittags 11 Uhr. Eben erfährt man, daß das Generalauditoriat suspendirt ist.

Wilhelmsbad, 9. Oktbr. Der Kommandant Gerland ist, wie man aus Kassel erfährt, zurückgetreten. Auf eine Aufforderung des Generals v. Haynau, die Commandantur zu übernehmen und sich seinen Befehlen zu fügen, haben fast alle Stabsoffiziere ablehnend geantwortet. Einstweilen hat sich jedoch der Major v. Bardeleben von Kurfürst-Husaren dazu bereit gefunden. Der General Urff hat seinen Abschied eingereicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Mehrzahl der höheren Offiziere dasselbe thun. Es ist tief zu bedauern, daß das Ministerium auf ein so wackeres Offiziercorps, das sich überall so treu und tüchtig bewährt, keine Rücksicht nimmt, und sonach seinerseits zur Auflösung einer wohldisciplinirten Armee beiträgt. Unläugbar entsteht dadurch ein Zustand, für den die richtige Bezeichnung schwer zu finden ist, und der jeden Augenblick mehr die Ansicht der preußischen Regierung rechtfertigt, daß es Eventualitäten gibt, unter denen sie im wahren Interesse Deutschlands einzuschreiten durchaus befugt seyn muß.

Hanau, 8. Okt. Der Grund, weßhalb hier noch in keiner Weise von dem Befehlshaber vorgeschritten wurde, liegt zunächst in dem Mangel eines Angriffspunkts, insbesondere einer (den Umständen nach) gefährlichen Presse. Außerdem hört man, daß der Kurfürst auf den angeblichen Plan Hassenpflug's, nach Fulda überzusiedeln, nicht eingehen will. — Man sagt, daß Hassenpflug in der Kürze eine auf sein Verfahren bezügliche Denkschrift zu größerer Publicität bringen werde. Als einen Hauptgrund der getroffenen Maßnahmen soll dieselbe die Zügellosigkeit der Presse bezeichnen und als belegende Anlage die bekannten vier Briefe der „Hornisse" an den Kurfürsten enthalten. Die Denkschrift ist bereits dem Einen und Andern der in Wilhelmsbad anwesenden Beamten mitgetheilt worden. Einer derselben soll eine Widerlegung ausgeführt und vorgelegt haben. — Ueber den Erfolg der besondern Thätigkeit des Obr.-Appellationsgerichtsraths Elwers verlautet nur, daß derselbe zur Ausführung und Klarstellung seiner gegen die Ministerialhandlungen während seiner Audienz gerichteten Deduction ein Schriftstück aufgesetzt und, wie nicht zu bezweifeln, übergeben hat.

Großh. Hessen. Mainz, 8. Okt. Schon am letzten Jahrestag der Guttenbergsfeier war sein Standbild im Dunkel der Nacht durch Stricke an Händen und Füßen gefesselt worden. Heute Morgen waren Vorübergehende Zeugen einer ähnlichen Demonstration, denn eine mächtige Kette, gewaltsam von den Pfeilern losgerissen, welche vor dem gegenüber liegenden Theatergebäude stehen, war um Hand und Fuß der Statue befestigt. Auf Befehl der Polizei wurde dieselbe nach 7 Uhr entfernt.

Nassau. Wiesbaden, 6. Oktbr. Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, daß heute oder vielleicht gestern schon abermals circa 40,000 fl. als Abschlag der Schuldforderung von hiesiger Staatskasse nach Schleswig-Holstein abgesandt worden sind. Es ist uns dieß einigermaßen eine Genugthuung dafür, daß das Herzogthum Nassau in den Sammlungen bis jetzt so sehr hinter andern Staaten zurückgeblieben ist.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 8. Okt. Die Belagerung von Friedrichstadt hat wieder begonnen. Das 6. und 15. Bataillon ist durch das 3., 4., 5. ersetzt worden. Man geht also mit neuen Kräften ans Werk, und schon soll man wieder daran denken, die Stadt mit schwerem Geschütz zu beschießen. Die Operationen beginnen wieder von Seth und Süderstapel aus. Ist man zum zweiten Male so nahe, daß man stürmen kann, so wird man nicht eher stürmen, bis alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind. Das 6. Bataillon war nicht, wie man zuerst sagte, bis auf den Markt, sondern nur bis zu den Pallisaden gekommen. Die Vermuthung, daß die Dänen angreifen würden, ist nicht in Erfüllung gegangen, sie recognoscirten nur bei Cropp und machten zugleich einen Angriff und Ausfall von Friedrichstadt aus, zogen sich aber gleich wieder hinter ihre Verschanzungen zurück, wie sie sahen, daß unsere Truppen überall einem Angriff entgegen zu treten bereit seyen. Der Verlust der Dänen in Friedrichstadt ist ziemlich bedeutend, wenn er auch dem unsrigen nicht gleich kommt, sie haben gleich uns viele Offiziere verloren. Das Gesetz wegen der gezwungenen Anleihe ist heute bereits erschienen, Geld wird so viel eingehen, als wir brauchen, besonders da auch die Hülfscomités im Innern Deutschlands neue Anstrengungen machen, um unsere

---

in unsere ewige Trennung eingewilligt!" — Acht Tage später nahm Christine das Kleid der Postulantinnen an; sie wußte, daß dieses Kleid ihre Freiheit nicht fesselte und doch weinte sie. Zwei Laienschwestern unterstützten sie beim Anziehen. Unbeweglich, wie eine Bildsäule, ließ Christine Alles mit sich geschehen, aber ihr Herz protestirte gegen Alles, was diese Kleidung Gott zu versprechen schien. Sie wollte ihre Freiheit in Ermangelung eines anderen Glückes und ihr erregter Kopf träumte noch davon, über das Meer zu setzen, um Herbert wiederzufinden. Niemals wohl hat die fromme Kleidung einer Postulantin ein so bewegtes Herz bedeckt, niemals wurde es wohl mit so bitteren Thränen benetzt.

Als die Umkleidung beendigt war, nahm eine der Schwestern Christinens Hand und wollte ihr einen goldenen Ring abziehen, den sie trug; so wollte es die Regel. Christine zog heftig ihre Hand zurück.

„Herbert hat mir diesen Ring gegeben!" rief sie aus. „Er ist das einzige Gut, das mir bleibt; nur im Tode wird er mich verlassen!"

Die Oberin trat ein.

„Ich will diesen Ring behalten!" wiederholte Christine, indem sie den Ring zeigte, der an ihrem Finger glänzte.

Die Oberin ließ die Schwestern hinausgehen, richtete auf Christinen ihren ruhigen, mütterlichen und ernsten Blick.

„Mein Kind," sprach sie.

Diese Worte riefen dem jungen Mädchen die glückliche Zeit zurück, in der ihre Mutter zu ihr sprach.

„Mein Kind, die Worte ich will werden an diesem Orte niemals ausgesprochen. Gott allein will und wir, wir gehorchen. Sey versichert, Niemand bindet sich an diesen Ort anders, als durch den eigenen Willen; er ist in diesem Augenblick für Dich nur ein durch Deinen Vater gewählter Zufluchtsort. Wenn Du, nachdem Du das Ohr den Stimmen geliehen ist, die uns von Gott sprechen sollen, noch weinen wirst, wie heute, dann werden die Pforten sich öffnen und ich werde Dich Deinem Vater wiedergeben; bis dahin gehorche, wie wir Alle gehorchen."

„Mein Ring, mein armer Ring!" wiederholte Christine schmerzlich, „Alles, was mir von Herbert bleibt."

„Es gibt hier bessere Bande der Seelen, mein Kind. Das

Cassen zu füllen. Unsere Finanzen stehen im Ganzen sehr gut, die Steuern gehen über alle Erwartungen gut ein und die Einnahme gestaltet sich günstiger wie im vorigen Jahre. Gestern gingen etwa 150 Freiwillige, heute 50, nach Rendsburg, täglich melden sich neue Kampflustige, besonders Preußen, die gedient haben und gern im Heere aufgenommen werden.

Oesterreich.

Wien, 7. Oktbr. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg, der im Laufe der nächsten Tage eintrifft, soll kaum eine Woche hier verweilen, um sich dann sofort zu Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus nach Warschau zu begeben. Entgegen den bisherigen Berichten will man wissen, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland vorerst nicht nach Italien gehe, sondern mehrere Monate in Polen verweilen und daselbst die Traubenkur gebrauchen werde, zu welchem Zweck jeden andern Tag ein Courier von Tokay mit frischen Trauben nach Warschau abgehe; deßgleichen würden von Preßburg aus zweimal täglich frische Trauben mittelst der Eisenbahn dahin gesendet.

Dem Schw. M. wird aus Vorarlberg aus ganz zuverlässiger Quelle geschrieben, daß der Kaiser von Oesterreich Freitag den 11. d. in Bregenz eintreffen und an demselben Tage den Besuch des Königs von Württemberg empfangen wird. Am 13. soll große Kirchenparade u. Beleuchtung der Stadt seyn. Der Aufenthalt des Kaisers wird jedenfalls mehrere Tage währen, und man sagt, derselbe werde auch nach Friedrichshafen kommen.

Die Oesterr. Korresp. läßt in einem Artikel über die Lage der Dinge in Schleswig-Holstein folgende Winke fallen: „Kraft des jetzt seiner allseitigen Ratifikation entgegensehenden Friedensvertrags ist dem Könige von Dänemark das Recht eingeräumt, auch in Holstein einzuschreiten, wenn die Intervention des Bundes sich unwirksam erweisen sollte. Wie sich die Dinge neuerlich gestaltet haben, ist das berechtigte Bundesorgan zur Zeit nicht in der Lage, werkthätig dort einzugreifen." Am Schlusse meint die Oesterr. Korresp., die Wechselfälle des Kriegs in Schleswig-Holstein seyen „insofern ohne höhere Bedeutung", als „die Hauptfrage in ultima rationu bereits geschlichtet" sey.

Prag, 5. Okt. Heute ist Hr. Klutschak, Redakteur der Const. Bl., am 15ten Tage seiner Haft (er war zu vier Wochen verurtheilt) aus dem Gefängniß entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. „Moniteur du Soir" enthält abermals eine Art Manifest des Elysee. Dieses hat jedenfalls das Verdienst einer verständlichen Sprache. Es heißt darin gegen die Opposition aller Farben: „Gesteht doch eure Feindseligkeit, offenbart doch euren Haß, und weil die Popularität des Präsidenten der Republik eure Vernichtung ist, so habt mindestens den Muth, den offenen Krieg mit ihm zu beginnen. Ihr sollt dann, als nüchterne Soldaten, begeistert von Ehre und Pflichtgefühl, den aufrührerischen Angriffen gegen den Neffen des Kaisers mit dem Bajonet antworten." — Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß Soulouque von seinem ersten Minister ermordet worden sey. Ein Journal von St. Lucia enthält die Nachricht als bestimmt.

Paris, 8. Okt. Das Journal Peuple wurde verurtheilt. In der Permanenz-Commission stellte O. Barrot wegen des Gerüchts über beabsichtigte Staatsstreiche eine Interpellation. General d'Hautpoul widersprach diesen Besorgnissen, verweigerte aber der Armee zu verbieten: Vive l'Empereur zu rufen. Die Commission vertagte sich bis zum 11., dem Tag nach dem Mannöver. Das Gerücht von einer Realisirung von 2 Mill. Sparkassen-Renten wird amtlich widerlegt. Der König von Neapel schickte dem Präsidenten einen Orden.

Holland.

Ostende, 6. Okt. Der leidende Zustand der Königin von Belgien, die sich seit einigen Wochen hier aufhält, hat sich in den letzten Tagen so sehr verschlimmert, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der so hart geprüften Familie von Orleans ein neuer schmerzlicher Verlust bevorsteht. Bereits sind die greise Mutter der hohen Kranken, ihre Brüder Joinville und Aumale, ihre Schwester Prinzessin Clementine um sie versammelt, und scheinen in ihren schwarzen Gewändern schon im Voraus um sie zu trauern.

Italien.

Turin, 5. Okt. Ein gewisser Rumiano, Pfarrer zu Almese, verweigerte nach dem Beispiele zu Turin, einem Herrn Giuseppe Dario die Sakramente, weil dieser an den Unterschriften für die Siccardischen Gesetze Theil genommen. Er ist bereits gefänglich eingezogen. Auch an andern Stellen, obschon sehr vereinzelt, tritt die Vorliebe für das Märtyrerthum sehr grell hervor. In der eigentlichen Volkspresse herrscht großer Unwillen gegen die höhere Geistlichkeit — die niedere hielt sich ganz passiv, und es leidet wohl keinen Zweifel, daß die Frage der Einziehung der geistlichen Güter ungeachtet des Widerstrebens einiger Minister vor die nächsten Kammern im November gebracht werden wird. Der Ruf danach ist vielfach die Losung geworden. — Ueber Pinelli's Bleiben oder Gehen verlautet nichts Bestimmtes, doch bricht sich die Ansicht Bahn, daß seine Sendung von vornherein nicht allein aussichtlos, sondern auch wenig ehrenvoll für die Regierung gewesen. Man habe, sagt die Volkszeitung, ihn mit dem Kopf im Sack nach Rom geschickt. — Eine neapolitanische Note, die Ausweisung mehrerer Flüchtlinge betreffend, soll entschieden verneinend beantwortet worden seyn. Es gaben übrigens die vielen Flüchtlinge, die in Genua, Turin, Nizza und anderswo versammelt sind, keinen Anlaß zu Klagen.

Griechenland.

Athen, 2. Okt. Die Engländer stellen schon wieder neue Entschädigungsforderungen an Griechenland. Die erste betrifft englische Handelsschiffe, die von Korinth nach Patras Korinthen verladen und Verzögerungen darin erlitten haben wollen. Die Eigenthümer derselben sind es nun, welche um Schadloshaltung Schritte thun. Außerdem hat der englische Gesandte, Hr. Wyse, ähnliche Ansprüche auf gleichen Grund für englische Kaufleute zu Vostizza erhoben. Auf Befehl der Königin hat Hr. Delyianni, Minister des Aeußern, gestern dem gesammten diplomatischen Korps von den betreffenden Aktenstücken Mittheilung gemacht.

Gebet ist eine Erinnerung, die besser als alle sichtbaren Zeichen diejenigen vereinigt, welche ohne Gewissensbisse an einander denken können. Und diese Haarkette, die Du am Halse trägst?"

„Es sind die Haare meiner Mutter," antworte Christine. „Selbst an diesem Orte darf ich sie küssen und mit meinen Thränen bedecken?"

„An diesem Orte bist Du dem Himmel, wo Deine Mutter weilt, näher, als Du es warst, da Du in der Welt lebtest; aber an diesem Orte, mein Kind, muß selbst dieses Andenken zu den Füßen Gottes niedergelegt werden. Eine Nonne darf keinen irdischen Schmuck tragen."

„Wie! wie!" rief Christine, „es soll mir also nichts auf der Erde bleiben, weder die Wesen, die ich liebe, noch die Sachen, die ich liebte, weil sie von ihnen waren?"

„Gib mir den Ring Deines Bräutigams, ich will Dir ihn wiedergeben, wenn Du von hier fortgehst. Was die Haare Deiner Mutter betrifft, so höre: am Ende der Gallerie sind in der dicken Mauer Kapellen, wohin wir im Frühjahr die Erstlinge unserer Blumen und Früchte bringen; es ist zuweilen erlaubt, dort Reliquien niederzulegen, die unseren Herzen theuer sind; dorthin geh und lege wie ein geheiligtes Gut die Haare Deiner Mutter dort nieder; da wirst Du sie sehen und an dem Altare, der sie empfängt, beten können."

Christine folgte der Oberin; sie schritten schweigend durch die bedeckten Gallerien, welche die vier Seiten des Rasenplatzes im Klosterhofe umgaben. Ihre Schritte nur schallten wieder von den Steinplatten; das Stück des Himmels, das man über den Mauern sah, war von Wolken umschleiert; der Tag erhellte nur wenig die von der Zeit geschwärzten Mauern; Alles war einsam und schweigend. Das Kloster war nicht eins von denen, in welches die jungen Mädchen, die man dort erzieht, Jugend, Geräusch, Bewegung neben die strenge Ruhe des Klosterlebens bringen; es war ein ganz dem Schweigen, dem Gebet, der Selbstentsagung geweihtes Kloster; nur sehr einfache oder sehr erhabene Seelen sind im Stande, die Schönheit dieser großen Ruhe zu begreifen. Kranke Seelen, wie die Christinens, mußten beim Anblick dieses heiligen Ortes verschüchtert zurückschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Eichstädter Schranne vom 5. Oktober.

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 32 kr.	12 fl. 40 kr.	11 fl. 56 kr.	gef. — fl. 35 kr.
Korn	7 „ 49 „	7 „ 32 „	7 „ 17 „	gef. — „ 13 „
Gerste	7 „ 53 „	7 „ 17 „	6 „ 42 „	gef. — „ 6 „
Haber	3 „ 55 „	3 „ 50 „	3 „ 30 „	gef. — „ 7 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag den 12. Oktober: (Erste Vorstellung der Mlle. **Rachel.**) „**Horace**", Tragédie. (Mlle. Rachel — Camille.) Hierauf: „**Le Marie de la Veuve**", Comédie.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Siebenecker, Lieutenant a. Wien. Sturz, Priv. a. Berlin. v. Metz, Major a. Bamberg. Röser, Kfm. a. Augsburg. Samer, Ackermann u. Salomons, Rent. a. England. Müller, Kfm. a. Crefeld. Frau v. Meyerbeer a. Berlin. v. Linden, Stud. a. Bremen. Faul u. Offenbach a. Mannheim, u. Trautner a. Wassertrüdingen, Kfl.

(G. Hirsch.) Fr. v. Sauer u. Frl. Wyse a. Eichstädt. Staut u. Pyen, Rent. a. England. Hochapfel, Privat. a. Sachsen. Kopp u. Schlechtwicht, Priv. a. Wien.

(G. Kreuz.) Herdegen, Großhdlr. a. Hof. Göbel, Rittmstr a. Holland. Bendle, Kfm. a. Gießen. Staffelbach, Pfarrer a. Tiesliebach. Chaubers, Archit. a. London. Fr. Lange a. Salzburg. Glaser, Beamter a. Zweibrücken. Mathes, Priv., u. Reuter, Bräu a. Würzburg. Wocher, Kfm. a. Kassel. Martin, Lehrer a. Türkheim. Mayer, Fabrikant a. Kempten.

(Bl. Traube.) Mayer, Landrichter a. Rothenburg. Schäfer u. Reth, Stud. a. Oldenburg. Lampert u. Feil, Negot. a. St. Gallen. Trace, Part. a. Hanau. Graf Zandt, Direktor a. Werthheim.

(G. Hahn.) Frhr. v. Helden a. Aibling. Herbst, Bräu, u. Brenner, Priv. a. Nürnberg. Lazarus, Kfm. a. Höchstädt. Busch, Part. a. Meran. Heck, Kfm. a. Sollingen.

(Stachus.) Walch, Priv. a. Augsburg. Pfallner, Arzt a. Allershausen. Neuman, Kfm. a. Pappenheim. Baumüller, Pfarrer a. Oberigling. Redl, Oberschrbr. a. Sonthofen. Galvagni, Kfm. a. Würzburg. Dr. Zeriens a. Beilngries.

Gestorben in München.

Anna Maria Freifrau v. Benningen, k. geh. Raths-Wittwe v. h., 72 J. a. — Wolfgang Gleixner, Dienstknecht v. Großeizenried, Ger. Neuburg v. W., 30 J. a. — Georg Könecker, Bedienter v. Uslar in Hannover, 70 J. a.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 13. l. Mts. Vormittags **9** Uhr **Gottesdienst** im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

1307. (3b)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 17. Oktober 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **September 1849** und zwar von Nro. 87354 bis 95304.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Mittwoch den 23. Oktober 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 20. September 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

1346. Der Unterzeichnete wohnt von heute an in der **Ludwigsstraße Nr. 12** über **2** Stiegen.

München, den 10. Oktober 1850.

Jos. Riedl, k. Advokat.

1329. (Be) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und **mehrere Sessel**, welches noch ganz unbenützt ist, sehr billig abgegeben: Thal Nr. 14/2 Stiegen rückwärts.

1343.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

werden in dem Bureau des unterzeichneten Amtes 438½ Pfd. Blei und 6½ Pfd. Kupfer unter Genehmigungs-Vorbehalt an den Meistbietenden versteigert, wozu einladet

München am 9. Oktober 1850.

Königliches Hauptzollamt.

Kaiser, Oberzollinspektor.

1349. Ein Arzt, 33 Jahre alt, im Besitze eines sehr soliden Chirurgen-Anwesens in einer sehr schönen Gegend, unweit München, wünscht sich in Bälde mit einem **Mädchen** oder einer anständigen **Wittwe**, welche ein Vermögen von wenigstens 1000 fl. besitzt, zu verehelichen. Schriftliche Offerte besorgt die Expedition unter St. N. Nr. 1349 unter Zusicherung der gewissenhaftesten Verschwiegenheit.

1350.

Todes-Erklärung.

Franz **Loibl**, Gütlerssohn von Schaching, geboren am 19. Oktober 1778, wurde nach vorausgängiger Edictalladung bereits am 29. September 1832 öffentlich als verschollen erklärt, und sein Vermögen an dessen gesetzliche Erben gegen Sicherheitsleistung ausgefolgt. Da derselbe nun, wenn er noch lebte, über 70 Jahre zählen würde, und seit der geschehenen Verschollenheitserklärung weder er selbst, noch seine allenfallsige Nachkommenschaft eine Nachricht von sich gegeben hat, so wird Franz **Loibl** hiemit als todt erklärt und sein Vermögen an seine Erben ohne Kaution ausgeantwortet, und vielmehr als ausgeantwortet erachtet.

Am 30. September 1850.

Königl. Landgericht Deggendorf.

Prantner.

1351.

Bekanntmachung.

(Concurssache des Mathias Linhof zu Otterfing betr.)

Das dem **Mathias Linhof** gehörige Anwesen Hs.-Nr. 12 zu Otterfing, bestehend aus einem größtentheils von Holz erbauten, mit Legschindeldache versehenen Wohnhaus nebst Stadl und Stallung und 24 Tagw. 21 Dezim. Grundbesitz, durch gerichtliche Schätzung vom 25. Mai l. J. auf 1891 fl. 18 kr. gewerthet, wird hiemit, nachdem bei der ersten öffentlichen Feilbietung desselben der Schätzungswerth nicht erreicht worden ist, zum zweiten Male dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt im Orte Otterfing anberaumt auf

Samstag den 26. Oktober l. J. Vormittags 10—12 Uhr,

wozu Kaufslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Belastungsverhältnisse dieses Anwesens vor der Versteigerung bekannt gegeben werden, und daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth stattfindet.

Am 7. Oktober 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1352.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die königl. Kreis-Landwirthschafts- u. Gewerbs-Schule München werden am **21., 22.** u. **23.** l. M. Morgens von **9** bis **12** Uhr und Nachmittags von **2** bis **4** Uhr in dem alten Damenstifts-Gebäude über 2 Stiegen angenommen.

Die neu Eintretenden müssen die deutsche Schule absolvirt und das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben. Knaben unter 12 Jahren können nur nach erlangter Dispens von der königl. Regierung von Oberbayern zur Aufnahms-Prüfung, welche nach vollendeter Inscription abgehalten wird, zugelassen werden.

Das k. Rektorat der Kreis-Landwirthschafts- u. Gewerbs-Schule München.

Dr. Bauer.

1347.

Bekanntmachung.

Montag den 14. Oktober l. Js., Vormittags von 9—12 Uhr und **Nachmittags von 3—6 Uhr**

und die folgenden Tage, findet in der Dachauerstraße Nr. 25/0 Versteigerung der vom Lederfabrikanten Christian **Hager** hinterlassenen Mobiliarschaft, bestehend in Hauseinrichtung, Betten, Kleidern und Wäsche, einer Gump- und einer Bolzbüchse, zwei Scheibenstutzen, Stockuhren, Küchengeräthschaften, einem vierräderigen Wägerl und anderen nützlichen Gegenständen, dann aus verschiedenem Lederwerk, als: Schabrakenfellen, alten Cavalerie-Sätteln und einem einspännigen Pferdgeschirr, endlich mehrere Zentner Kühhaare, und zwar gegen sogleich baare Bezahlung statt.

Am 8. Oktober 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

Course.

Augsburg 10. Okt. Briefe	Augsburg 10. Okt. Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat. à 3½ pC.	84¾	84¼
	89	„ à 4 pC.	90½	
620		Bank-Act. II. Sem.	621	
53		Prom. Agio p. St.	57	
		Oesterreich.		
80		Metalliqu. à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
975		Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
9,48		Friedrichsd'or		
9,30		20 Fr. Stück pr. St	9,32	
9,48		Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 306

vom 12. Oktober 1850. Ausgegeben den 10. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 9. Okt. Die bei dem Wechselgerichte I. Instanz zu Ansbach in Erledigung gekommene Rathsstelle wurde dem Kr.- u. Stadtger.-Rathe B. Sauer daselbst übertragen; ferner die bei dem Appellationsgerichte zu Oberbayern erledigte Kanzelistenstelle dem Rathdiener an diesem Gerichtshofe L. Koll verliehen, und der II. Landger.-Assessor T. Mayer zu Ottobeuern unter Belassung seines Standes und seines Titels quieszirt und an seine Stelle als II. Assessor bei dem Landger. Ottobeuern der dortige Assessor extra statum Joh. von Gott Premauer eingerückt.

München, 10. Oktbr. Der zum rector magnificus an unserer Hochschule für das kommende Studienjahr erwählte Prof. v. Hermann hat in Folge seiner Reaktivirung als Ministerialrath die Rektorsstelle abgelehnt. Es wird nun wahrscheinlich eine neue Wahl stattfinden, wenn nicht der mit den nächstmeisten Stimmen erwählte Kandidat Prof. v. Schafhäutl als Rector eintritt.

München, 11. Okt. Mit dem heutigen Nachmittagszuge ist J. M. die Königin Marie hier eingetroffen. Wie es heißt, wird Se. M. der König Otto die Rückreise nach Griechenland am 24. d. antreten.

Landshut, 7. Okt. In vergangener Nacht wurde bei einer Tanzmusik in Vilsheim, k. Landgerichts Landshut, ein Bauernbursche in einer Rauferei erstochen und zwei andere erheblich verlezt.

Regensburg, 10. Okt. Nach Beendigung der Inspizirung des hier garnisonirenden 10. Inf.-Reg. ist Se. k. Hoh. Prinz Luitpold heute Morgens gegen 8 Uhr über Straubing nach Passau abgereist, um die dortige Garnison und Festung zu inspiziren.

Kempten, 10. Okt. Heute Vormittags traf der Kaiser Franz Joseph hier ein, dem zwei Stunden später der König Max folgte. Beide Majestäten kamen von Hohenschwangau und setzten nach dem Pferdewechsel sogleich ihre Reise nach Bregenz fort, wohin ihnen in der verflossenen Nacht der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg schon vorausgeeilt ist. Die Ankunft des Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten wird auf heute Nachmittags angekündigt.

Zweibrücken, 8. Okt. Heute frühe wurde der, seiner Zeit viel genannte Christian Zinn, früher Schreiber in Kaiserslautern, zur Zeit des Aufstandes Hauptmann der Sensenmänner, gefänglich hier eingebracht.

Fr. Städte. Frankfurt, 9. Okt. Se. Maj. der König von Württemberg, welcher vorgestern Abend hier eintraf, ist heute in der Frühe wieder abgereist. — Binnen Kurzem wird der kgl. dänische Bundestagsgesandte für Holstein und Lauenburg, Hr. Baron v. Bülow, nach stattgehabtem Austausche der Ratifikationsurkunde, Anträge in Bezug auf das Herzogthum Holstein stellen, zunächst auf ein an die sogenannte Statthalterschaft zu richtendes Inhibitorium, sodann auf eine Reduktion der dortigen Armee auf ein Drittel, im letzten Falle auf Pacifikation des Herzogthums durch Bundestruppen. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die hohe Bundesversammlung diese Vorschläge des Herrn Gesandten einhellig billigen wird.

Von Frankfurt ist der N. Hess. Ztg. die Nachricht zugegangen, daß, als vor einigen Tagen Hassenpflug im Gefolge des Kurfürsten in eine Loge ersten Ranges im Theater trat, von allen Seiten ein hundertstimmiges: „Hinaus mit dem Fälscher, fort mit Hassenpflug!" die bereits begonnene Aufführung so lange unterbrach, bis der Verhaßte sich aus dem Theater entfernte. Ein gleiches Loos wird ihm überall zu Theil, wo er sich zeigt und erkannt wird.

Preußen. Berlin, 8. Okt. Wir vernehmen, daß die preußische Regierung in Sachen der Union den derselben anhängenden Regierungen die Initiative und die Entscheidung darüber zu überlassen entschlossen ist, ob das Provisorium verlängert oder die Union aufgehoben werden soll. Auf eine definitive Gestaltung der Union wäre nach dieser Alternative von selbst verzichtet. — Heute Vormittag 10 Uhr trat der Ministerrath im Staatsministerium zusammen. Wie wir hören, schreibt die „N. Pr. Ztg.", wird hier definitiv festgestellt werden, was am 15. d. M. aus dem bisherigen Provisorium des Fürstenkollegiums werden soll.

Sachsen. Justizamtmann Hitzschold, wegen Betheiligung an den sächsischen Maitagen zu 15 Jahren Zuchthaus in Waldheim verurtheilt, ist dort am 26. Sept. gestorben; am Schlage, sagt die Freim. Sachsen-Zeitung.

Hannover. Hannover, 8. Okt. Es gehen uns von verschiedenen Seiten Mittheilungen zu — und eine derselben ist von dem bedeutendsten, fast entscheidenden Gewichte — Mittheilungen, wonach die Politik Detmold's in dem wichtigen Punkte des Beschlusses vom 21. September nicht die Billigung des Ministeriums erhalten oder zu erwarten hat.

Württemberg. Stuttgart, 10. Okt. Se. Maj. der König ist gestern Abend von seiner Reise nach Frankfurt wieder zurückgekommen und begab sich diesen Vormittag an den Bodensee (zum Bregenzer Fürstencongreß).

Stuttgart, 10. Okt. Dem Vernehmen nach wird eine Vertagung der Landesversammlung bis zum 4. Nov. eintreten. In der Zwischenzeit bleiben die Verfassungs- und Finanzcommission hier zur Erledigung ihrer Arbeiten.

Kurhessen. Kassel, 8. Okt. Statt die Verhaftung Haynaus zu dekretiren, wie der landständische Ausschuß beantragt hatte, hat jezt umgekehrt das Generalauditoriat zu erwarten, von Haynau ins Castell geschleppt zu werden, nachdem es abgelehnt, Haynau verhaften zu lassen. Die Suspension dieses Gerichts ist, wie gemeldet, heute erfolgt. Das ist die Nachricht, welche der Oberstlieutenant Hillebrand und der Hauptmann Zinke gestern Abend von Wilhelmsbad mitgebracht haben sollen. Oetker sizt noch immer im Castell. Die Gerichte werden nicht mehr respektirt. Man fahndet auf den Obergerichtsanwalt und Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses Henkel, sowie auf andere Personen. Die Civilpersonen des Generalauditoriats haben sich ebenfalls auf eine Verhaftung gefaßt gemacht und einem Obergerichtsanwalt die nöthige Vollmacht für gewisse Fälle ertheilt. Niemand ist seiner Freiheit mehr sicher. Gott wird uns schützen! Der Gensd'armerieoberst Staehle, der schon unter der Oberbefehlshaberschaft Bauers als eins der ersten Werkzeuge desselben sich gerirte, ist heute ein Opfer seiner Thaten geworden. In seiner allzugroßen Dienstbeflissenheit rennt er die Stufen des Bellevueschlosses hinauf, stürzt, zerbricht sich Arme und Beine und zerstößt an den steinernen Ecken seinen Kopf. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Das Volk will in diesem Ereigniß die Nemesis erkennen.

Kassel, 8. Okt. Das Garnisonsgericht hat die von dem bleibenden landständischen Ausschuß wiederholt verlangte Verhaftung des sog. Oberbefehlshabers abgelehnt. Dieser Entschluß möchte einst schwer zu verantworten seyn.

Gotha, 9. Okt. Ein Redakteur der N. Hessischen Zeitung ist gestern Abend aus Kassel mit vier Buchdruckern hier angekommen, um diese Zeitung wieder in hiesiger Stadt herauszugeben. Bereits ist eine Nummer derselben in einer hiesigen Offizin gedruckt worden.

Großh. Hessen. Mainz, 9. Okt. Eine heute erschienene Verordnung betrifft die Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung mit Beiseitesetzung des Wahlgesetzes vom 3. Sept. 1849, mit welchem die Regierung einen neuen Versuch nach den bisherigen „betrübenden" Erfahrungen nicht mehr machen zu können erklärt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die „Börsenhalle" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß dem Senat von Hamburg Seitens der dänischen Regierung offiziel mitgetheilt worden ist, daß sie die von der seitherigen Statt-

halterschaft emanirten Kassenscheine und die von derselben auszuprägende Scheidemünze, welche jeder Garantie entbehre, nie anerkennen werde; die dänische Regierung warnt demnach vor der Annahme derselben.

Das „Korresp.-Bur." sagt: Preußen wird, dem Vernehmen nach, nun, nachdem alle deutschen Regierungen den Frieden mit Dänemark ratifizirt haben, die „Gefion" in den Bremer Hafen bringen lassen.

Wir können, sagt der „Hamb. Korresp.," aus glaubhafter Quelle mittheilen, daß Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg die bestimmte Erklärung abgegeben hat, daß er den dänischen Königsthron zu besteigen nicht gesonnen sey, und daß er sich jedenfalls nur unter vollständiger Anerkennung der Rechte der Herzogthümer dazu entschlossen haben würde. — Damit wären denn die Absichten des Londoner Protokolls vorläufig vereitelt, bis neue Pläne gegen Deutschlands Ehre entworfen werden.

Oesterreich.

Prag, 7. Okt. Erzherzog Leopold, der als Divisionär zum zum 4. Armeecorps nach Vorarlberg abgehen sollte, hat, wie man erzählt, auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, seine Reise nach Vorarlberg auszusetzen und sich dafür zum Observations-Armeecorps an der Nordgränze Böhmens zu begeben. Man bringt diese Thatsache mit der als bevorstehend angenommenen Intervention in Deutschland in Verbindung.

Spanien.

Madrid, 1. Okt. Man erwartet hier Lola Montez, die sich ins „Privatleben" zurückziehen will. Nach dem „Pueblo" hätte sie in neuester Zeit Anfälle von Religiosität und brächte oft Tag und Nacht mit Beten zu.

Amerika.

Die Panama-Blätter melden, daß in Sacramento-City ein furchtbares Blutbad zwischen den sogenannten Squatters (widerrechtlichen Ansiedlern) und den wirklichen Grundbesitzern stattgefunden hat. Auf beiden Seiten sind viele Menschen erschlagen worden und bei Abgang des Steamers von San Francisco hieß es, Sacramento-City sey in Flammen aufgegangen und die Squatters erhielten Zuzug aus den Minen.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 11. Okt. Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf verliest einen Bericht an das Collegium der Gemeindebevollmächtigten in Betreff der definitiven Verfügungen bezüglich der Thorschreibereien, resp. nun Stadtzoll-Anmeldestationen. Diesem nach soll jede dieser Stationen mit zwei Thorschreibern versehen, ihr Gehalt nach Klassen zu monatlichen 11 fl., 10 fl. und 9 fl., nebst freier Wohnung, Beheizung und Licht, festgestellt, und bei der Besetzung aber außer hier heimathberechtigten oder gemeindeangehörigen Individuen vorzüglich auf Pensionisten Rücksicht genommen werden. Das Collegium ertheilt diesem Antrage seine Zustimmung. Auf Vortrag desselben Referenten wird die Fortsetzung des bereits auf Gemeinderegie hergestellten Wasserableitungskanals in der Adalbertstraße um weitere 250 Fuß beschlossen. — Mag.-Rath Radlkofer referirt über 23 Gesuche von Sparkassaeinlegern. Es wird die Rückzahlung von 4868 fl. genehmigt. — Mag.-Rath Maurer bringt ein Gesuch der Bewohner des äußern, außer dem bisher bestimmten Gasbeleuchtungsrayon gelegenen Theiles der Schwanthalerstraße, es möchte die Gasbeleuchtung auch auf diesen Theil fortgeführt werden, zur Kenntniß des Collegiums. Dasselbe kann jedoch, bis der gegenwärtig mit Kohler abgeschlossene Vertrag erfüllt ist, weder diesem Gesuche, noch jenem der Bewohner des innern Theiles der genannten Straße, um Vermehrung der für letztere bestimmten Gaslaternen nicht entsprechen; und Mag.-Rath Hemmer setzt das Collegium in Kenntniß, daß Kohler in Folge einer Aufforderung der k. Regierung die Erklärung abgegeben habe, daß die Gasbeleuchtung noch im Laufe dieses Monats und zwar in allen Theilen der Stadt eintreten werde. — Mag.-Rath Klaußner trägt über nachstehende Gegenstände aus dem Gewerbsreferate vor: die vom Magistrat jüngst geschehene Verleihung von Bierschenksconcessionen unter 44 Bewerbern an K. Essendorfer, M. Dietl und G. Lindinger erhielt von der k. Regierung, unter Abweisung der hiegegen von 17 Bewerbern eingelegten Rekurse, die Bestätigung. Abgewiesen wurden von der k. Regierung das vom Magistrate nicht begutachtete Fabrikconcessionsgesuch des Buchbindergesellen S. J. Wohlfahrt zur Anfertigung von Etuis-, Portefeuilles- und Cartonage-Arbeiten, dann P. Hofmann mit seiner Berufung gegen den ihn mit seinem Vorstadtkrämersgesuch abweisenden Magistratsbeschluß. Dagegen wurde von der k. Regierung die vom Magistrate dem frühern Gastgeber Wiechl verliehene Kaffeeschenks-Concession dem Mitbewerber G. Heitmaier verliehen, da derselbe u. A. auch im Besitz des erforderlichen Vermögens zum schwunghaften Geschäftsbetrieb, und hierauf vorzüglich Bedacht zu nehmen sey. — Nach dem Antrage des Referenten werden abgewiesen die Gürtlers-Concessionsgesuche des Mich. Eberl, Virgil Stanko und Karl Obermayer, da eine derlei Concession nicht erledigt und eine Vermehrung der hier bestehenden 11 Gürtlergewerbe (mit 32 Gesellen) nicht geboten erscheine; ebenso aus dem letztern Grund die Buchbinders-Concessionsgesuche des Karl Knode, Jos. Sedlbauer und Heinrich Hutmacher. (Es befinden sich hier 35 Buchbinder.) Dagegen wird dem Lederermeisterssohn Alois Ortler die durch Verzicht seines Vaters erledigte Lederers- (Rothgerbers-) Concession, und in Anbetracht, daß von den hier bestehenden 7 Kammmachergewerben zwei seit einigen Jahren nicht mehr ausgeübt werden, eine Kammmachers-Concession unter zwei Bewerbern um eine solche, F. Gantner und Kammmachermeister Königer in der Vorstadt Au, dem letztern; ferner die durch Verzicht der Wittwe erledigte Taubert'sche Kupferdruckers-Concession dem bisherigen Geschäftsführer derselben, Joh. Wilhelm, verliehen. — Auf Antrag des M.-R. Hemmer wird den wegen ungünstiger Witterung benachtheiligten Wirthen auf der Theresienwiese gestattet, auch noch Montag und Dienstag nächster Woche ihre Wirthschaft dortselbst auszuüben. Bei dieser Gelegenheit bemerkt derselbe auch, daß das Steigen der Luftballons auf der Wiese gleichfalls wegen heutiger ungünstiger Witterung morgen (Sonnabend) stattfinden werde. Auch gibt derselbe dem Collegium Kenntniß über den Stand der Schranne im abgelaufenen Etatsjahre 1849/50. Die Gesammtzufuhr aller Getreidegattungen (einschließlich Lein und Reps) betrug 478,509 Schäffel, die Verkaufs-Summe 4,145,592 fl. Unter dieser Schäffelzahl sind jedoch nicht begriffen ungefähr 31,000 nicht zur Schranne gebrachte, vom königlichen Militär-Aerar angekaufte Schäffel Haber und vom kgl. Hofbräuamte angekaufte 3200 Schäffel Gerste, außerdessen die Gesammtzufuhr 505,885 Schäffel betragen würde. Nach den Fruchtgattungen ausgeschieden und im Vergleich zu dem Schrannenstand vom Vorjahr 1848/49 ergibt sich nachstehendes Resultat: Waizen im Jahre 1849/50 165,213 Sch, 1848/49 144,287 Sch., sohin heuer mehr um 20,926 Sch.; Korn 1849/50 62,199 Sch., 1848/49 60,480 Sch., heuer mehr 1719 Sch.; Gerste 1849/50 180,138 Sch., 1848/49 187,930 Sch., heuer weniger um 7792 Sch.; Haber 1849/50 64,135 Sch., 1848/49 61,775 Sch., heuer mehr 2360 Sch.; Lein 1849/50 5,741 Sch., 1848/49 5,409 Sch., heuer mehr 332 Sch.; Reps 1849/50 1,083 Sch., 1848/49 874 Sch., heuer mehr 109 Sch., — sohin im Ganzen heuer mehr um 17,654 Schäffel. Die Verkaufssumme ist gegen das Vorjahr 1848/49 (4,150,044 fl.) minder um 4452 fl. Zur Ausfuhr wurde durch fremde Händler erkauft: Waizen 1849/50 27,649 Sch., 1848/49 12,264 Sch., sohin heuer mehr um 15,385 Sch.; Korn 1849/50 112 Sch., 1848/49 86 Sch., heuer mehr 26 Sch.; Gerste 1849/50 1306 Sch., 1848/49 272 Sch., heuer mehr 1034 Sch. Anfangs Juni d. Js. hatte sich der Ankauf durch fremde Händler noch kaum auf 3000 Schäffel Waizen belaufen, und es wurden sohin von jenen in dem kurzen Zeitraum von vier Monaten bei 24,000 Schäffel Waizen zur Ausfuhr nach der Schweiz, Württemberg, Baden und den Rheingegenden erkauft, was, wie Referent bemerkt, nur erwünscht seyn konnte, da der Vorrath an Waizen (vom J. 1849) noch sehr bedeutend und für längere Zeit ausreichend ist.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 307.** Sonntag, 13. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den **Wochentagen** Nachmittags 3 Uhr und **Sonntags** Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Poštämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

4' München, 12. Okt. Das Namensfest Sr. Maj. des Königs Max wurde heute auf herkömmliche feierliche Weise begangen. Um 8 Uhr Morgens war in allen Pfarrkirchen der Stadt feierliches Hochamt, um 10 Uhr Gottesdienst in der protestantischen Kirche, zu gleicher Stunde Militärgottesdienst in der St. Michaels-Hofkirche, welchem die gesammte Generalität, die Stabsoffiziere, die Garnisonstruppen und die Landwehr beiwohnten. Um 11 Uhr Hochamt mit Tedeum in der Metropolitanpfarrkirche für die k. Civilstaatsbeamten. Das Monument des Höchstseligen Königs Max Joseph wurde auch am heutigen Tage von dankbarer Hand mit frischen Blumenkränzen geschmückt.

München, 10. Okt. Die auf gestern bestimmt gewesene Beurlaubung der zu den Herbstexerzitien einberufenen Mannschaft hat nicht stattgefunden, und bleibt dem Vernehmen nach bis auf Weiteres ausgesetzt.

Schweinfurt, 7. Okt. Wie dem Fr. Tagbl. geschrieben wird, kam es in dem nahen Dorfe Sennfeld in der vergangenen Nacht zu einer blutigen Rauferei zwischen Soldaten des hier stationirten 2. Bataillons des 7. Linienregiments und Bauernburschen, die zuletzt in die gröbsten Excesse ausgeartet seyen. Die Soldaten hätten, von einem Sergeanten angeführt, mit blanken Säbeln das Dorf durchzogen, die ihnen Begegnenden thätlich insultirt und Fenster und Thüren eingeschlagen, so daß man durch Sturmläuten die Hülfe der Ortsnachbarn habe requiriren müssen, um dem wilden Treiben ein Ende zu machen, was nach mehrseitigen Verwundungen auf beiden Seiten endlich gelungen sey. Eine Gerichtsperson habe sich am Morgen darauf sogleich an Ort und Stelle begeben, um den Thatbestand aufzunehmen.

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Okt. Der Prinz von Preußen hat sich heute nach Mainz begeben, wo derselbe die dortige preußische Besatzung inspiciren und alsdann die Reise nach Koblenz fortsetzen wird

Frankfurt, 10 Okt. Oesterreich soll Marschbefehl gegeben haben. Von sonst gut unterrichteter Seite wird uns die Mittheilung, daß die 35,000 Mann Kerntruppen im Vorarlbergischen um 15,000 Mann vermehrt sind. Zugleich soll eine Bewegung österreichischer Truppen von Böhmen gegen Kurhessen in diesem Augenblicke ausgeführt werden. Man erwartet die Bestätigung dieser Nachricht heute Abend von Wien.

— Ein in der Eschenheimergasse sehr übel vermerkter Umstand ist, daß telegraphische Depeschen zwischen Wien und hier ihren Weg über Berlin nehmen müssen. Dieß erklärt denn auch die Verzögerung solcher Berichte, die man dem Telegraphen nicht anvertrauen darf.

Preußen. Berlin, 9. Okt. In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums wurden vom Vorsitzenden, nachdem derselbe den Gedanken, die Entstehung und Entwickelung des Bündnisses v. 26. Mai v. J. beleuchtet und daraus die Folgerung gezogen hatte, daß eine Befestigung der Union für den Augenblick unmöglich, ein abermaliges Provisorium auf bestimmte Zeit aber der Grundidee des Ganzen nicht gemäß scheine, für die fernere Gestalt dieses Bündnisses solche Vorschläge gemacht, welche geeignet seyen, den ursprünglichen Zweck desselben unverkürzt im Auge zu behalten, die Zukunft der Unionsidee zu sichern und auch zugleich dem gegenwärtigen Bunde Bestand und Dauer zu verleihen. Diese Vorschläge und der damit verbundene Antrag, dieselben den verbündeten Regierungen zur Prüfung mitzutheilen, wurden vom Kollegium einstimmig genehmigt.

Berlin, 9. Okt. Zunächst wird in und um Erfurt ein Korps zusammengezogen werden, über welches Generallieutenant Fürst Radziwill den Befehl führen wird. In Folge gestern getroffener Verfügung werden morgen das 9. und 14. Infanterie-Regiment nach Erfurt abgehen. — Die „C. Z." berichtet: Hr. v. Radowitz soll neuerdings die Aufstellung eines Beobachtungskorps bei Eisenach in Vorschlag gebracht haben. Nach einer demselben Blatte zugegangenen Mittheilung wird in Kurzem von Seiten Rußlands, Englands und Frankreichs eine definitive Erklärung an die kriegführenden Theile in Schleswig-Holstein gehen, welche die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten verlangt. Vor etwa 10 Tagen erst sey diese Erklärung verabredet und festgestellt worden. — Bei den jetzigen Verhältnissen verdient die Bemerkung erwähnt zu werden, daß die kurhessische Armee 15—16,000 Mann stark ist.

Schon beginnt der Rückmarsch der badenschen Truppen nach der Provinz Westphalen. Es ist dieß ohne Zweifel nur der Beginn der gänzlichen Rückkehr dieser Truppen in ihre Heimath. Wie sehr man auch in offiziellen Berichten den wahren Sachverhalt zu verdecken bemüht ist, alle Privatbriefe aus Baden stimmen darin überein, daß die Besetzung des Großherzog-

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Die Oberin blieb stehen vor einer kleinen, der Vorsehung geweihten Kapelle. Man sah, daß diese Kapelle besonders geliebt war. Zahlreiche Opfer waren gebracht worden, um sie zu schmücken. Man hätte sagen mögen, daß dort die Ruhe noch größer wäre, als an den andern Orten; es war düsterer dort. In diesem Winkel der Mauern verschwand die Sonne eher als an der entgegengesetzten Seite des Klosters.

Die Oberin nahm die Haare der Mutter Christinens und legte sie auf den Altar nieder. Christine, auf die Knie fallend oder vielmehr zusammenbrechend, rief:

„Mein Gott! Ich gebe sie Ihnen nicht, Sie entreißen sie mir!"

„Mein Kind," sagte die Oberin, indem sie sanft die Hand auf Christinens Schulter legte, „wache über Deine Worte, Deine Gedanken: Gott ist gegenwärtig auf diesem Altar, unter Deinen Füßen sind Gräber, diese Steinplatten sind Grabsteine. Schwester van Amberg, bleibe hier einige Augenblicke im Gebet, dann wirst Du uns folgen, wenn wir diese Gallerie durchschreiten, um uns nach dem Chor zu begeben."

Christine blieb allein; sie stand unbeweglich und wagte nicht, sich zu regen. Der Abend war mild und heiter; Schweigen des Friedens herrschte überall. Das Gras, das auf der Wiese wuchs, wurde erhellt durch die ersten Strahlen des Mondes. Die Grabhügel, welche die Rasen bedeckten, hatten nichts Düsteres; es war eine heilige Ruhe nach einem heiligen Leben. Aber den verwirrten Blicken Christinens erschien Nichts in seiner Wahrheit. Die wachsende Dunkelheit, die Nähe der Todten, die schwarzen Kleider, die sie trug, der Name Schwester van Amberg, der zu sagen schien, daß sie nicht mehr Christine sey, wie sonst, die hohen Mauern, die sie umgaben, — das Alles goß eisigen Schrecken über sie aus. Sie fühlte sich betäubt, sie glaubte sich lebend in ein Grab gesenkt, sie hatte Furcht vor ihren eigenen Seufzern, die in den Hallen des Klosters nachtönten, vor ihrem eigenen Schatten, den der Schein des Mondes verlängerte, vor diesem Schweigen, das sie ihre Seufzer und ihre Thränen hören ließ. Sie betete nicht, sie blickte mit Schaudern um sich und blieb bewegungs-

thums durch die Preußen in einem so hohen Grade unpopulär ist, daß selbst die preußischen Offiziere und Soldaten in ihrer dortigen sozialen Stellung wesentlich darunter leiden. Nachdem jetzt auch die Kammer sich zum Organe der Unliebsamkeit der preußischen Besetzung in mehr oder minder direkter Weise gemacht hat, darf es nicht mehr Wunder nehmen, wenn die preußische Politik auf dem Punkte steht, von Neuem eine entschiedene Niederlage in Baden zu erleiden. Man glaubt wenigstens, daß die Kündigung des ganzen preußisch-badenschen Militärvertrages in nicht zu langer Zeit nachfolgen, und daß dann Oesterreich, welches alle Mittel im ganzen Großherzogthum und am Hofe in Karlsruhe speziell in Bewegung setzt, mit seinen Plänen schließlich doch durchdringen werde. Der Prinz von Preußen wird daher mit Sicherheit bald nach dem Geburtstage des Königs wieder nach Baden zurückkehren, um durch seinen persönlichen Einfluß möglichst noch eine Aenderung dieser für Preußen so ungünstigen Sachlage herbeizuführen.

Die „Danziger Ztg." will aus authentischer Quelle wissen, daß der vermeintliche Fürst Altieri am 28. Septbr. mit aller Pracht eines päpstlichen Legaten in Warschau seinen Einzug gehalten, und in einem der ersten Hotels der Stadt sein Absteigquartier genommen hat. Eine Stunde nachher soll er verhaftet worden seyn. —

Trier, 4. Okt. Ein seltenes Schauspiel bietet heute unser Marktplatz dem gaffenden und vorübergehenden Publikum: an einem so eben (10 Uhr Morgens) errichteten Pfahle ist das Todesurtheil gegen den früheren Advokatanwalt und Landwehr-Lieutenant, Viktor Schily, deutlich auf weißem Papier mit schwarzem Rande geschrieben, angeschlagen, bewacht von zwei Scharfrichtern und Gendarmerie.

Baden. Folgendes ist eine zuverlässige Angabe über den dermaligen Bestand der kgl. preußischen Besatzung in Baden: Infanterie: 17 Bataillone; 2 Jägerbataillone. Kavallerie: 15 Schwadronen. Artillerie: 3 Fußbatterien, 1 reitende Batterie, 2 Munitionskolonnen, hiezu noch die Festungsartillerie nebst Pionieren, endlich ein fliegendes Lazareth. Die Stärke der ganzen Mannschaft beträgt 17,930 Mann.

Constanz, 10. Okt. Nach zuverlässigen Nachrichten werden hier mehrere preußische Truppentheile zusammengezogen: drei Bataillone Infanterie und das siebente Uhlanenregiment.

Kurhessen. Kassel, 9. Okt. Das gesammte Offiziercorps, mit wenigen Ausnahmen, hat heute früh seinen Abschied eingereicht. Die Offiziere des 1. Inf.-Reg., Leibregiments, einstimmig, die des Hanauer 3. Reg. einstimmig, die des Schützenbataillons einstimmig, die der Artillerie bis auf einen, die des Jägerbataillons bis auf einen, die des 1. Husarenregiments, Leibhusarenregiments, einstimmig, von der Kurfürst-Husaren-Escadron nur zwei. Gestern Abend waren die höhern Stabsoffiziere und Regimentscommandeure zu dem Hrn. Generallieutenant v. Haynau gefordert, wo ihnen dieser gesagt haben soll, daß es sich seinerseits nicht um eine Verfassungsverletzung bei der Ausführung der ihm von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten ertheilten Befehle handle; er habe die Verfassung ebensowohl beschworen, und könne eine Weigerung seinen Verordnungen gegenüber nicht dulden. Die versammelten Offiziere sollen Generallieutenant v. Haynau hierauf die bestimmteste Erklärung gegeben haben, daß sie es mit ihrer Ehre und ihrer Pflicht unvereinbar hielten, irgend Schritte, welche gegen die Verfassung gingen, zu thun. — Mit diesem Schritte, hofft man, werde eine Entscheidung unserer, das Staatsleben störenden Zustände herbeigeführt werden. Es wäre unendlich traurig, wenn über diese unsere gegenwärtige Krisis das von jeher so ausgezeichnete kurhessische Armeecorps seiner Auflösung entgegen ginge, deren Folgen unberechenbar wären. Man zweifelt kaum, daß die Offiziere des gegenwärtig zu Hanau garnisonirenden Leibgarderegiments, sowie die des 2. Inf.-Reg. zu Fulda, diesem Entschlusse folgen werden. Das gestern durch eine höchste Ordre suspendirte Generalauditoriat hat diese Suspension nicht angenommen, vielmehr haben sämmtliche Garnisonsauditeure ihre Betheiligung an dem von Generral v. Haynau eingesetzten Kriegsgerichte versagt. — Es sind über 200 Offiziere, welche ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Nach dem Vorstand des permanenten Ausschusses, Hrn. Schwarzenberg, wird zwar gefahndet, man hat jedoch seiner noch nicht habhaft werden können, da er sich im Ständehaus befindet. Man wird indeß auch bald dies Heiligthum nicht mehr achten. — Hr. Oetker hat trotz obergerichtlichen Mandatsbefehles und Verfügungen des Generalauditorats und des Garnisonsgerichtes bis jetzt noch nicht freigeschafft werden können, da der provisorische Kommandant des Castells, Major Rainer, seine Freilassung ohne einen Befehl des Hrn v. Haynau verweigert. Und noch immer zögert das Oberappellationsgericht, aus rein formellen Gründen, auf die Anklage des permanenten Ausschusses zu erkennen, wodurch unsere Lage mit einem Male geändert wäre, noch immer hat man sich zu dem einzigen Schritte, der die Stellung Haynau's in Anklagezustand wirksam machen kann, nämlich seine Verhaftung, nicht entschlossen. Wahrlich, wenn das kurhessische Volk unterliegt, so unterliegt es nicht durch die Kraft und Energie seiner Feinde, sondern durch die Rathlosigkeit und halben Maßregeln seiner Freunde. (F. J.)

Gr. Hessen. Mainz, 9. Okt. Im Laufe des heutigen Tages fanden in allen Druckereien Nachforschungen statt, um den Drucker eines Aufrufs zu entdecken, in welchem offen zur Nichtbezahlung der Steuern aufgefordert ist und welche in letzter Nacht an alle Straßenecken angeschlagen, wie auch in viele Häuser geworfen wurde. So viel wir wissen, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, desselben habhaft zu werden.

Mecklenburg. Schwerin, 7. Okt. Die M. Z. enthält eine Verordnung des Inhalts: Daß durch die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 10. Okt. v. J. auch die in dasselbe aufgenommenen Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 27. Dez. 1848, betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes — als Bestandtheile jenes Staatsgrundgesetzes ihre

---

los an eine Mauer gelehnt. Von der Höhe des Kirchengewölbes ließ der Ton einer Glocke sich hören; ihr gleichmäßiger, langsamer Klang schien vom Himmel zu kommen, er war zugleich traurig und sanft. Christine hörte ihn. Ihre kranke Einbildungskraft wollte darin eine Stimme wiederfinden, die sie von Weitem durch die Wogen des Oceans zu rufen schien; dann glaubte das junge Mädchen darin das Flüstern der Seele ihrer Mutter zu hören, die ihr vom Himmel herab zurief; endlich schienen die Glocken Christinen zu sagen: „Bete! bete!" — und Christine antwortete ihnen ganz leise: „Ich werde beten, wenn ich frei seyn werde; hier kann ich nicht beten!" —

Während so viel Verwirrung und Aufruhr im Herzen Christinens herrschten, sprachen in denselben Mauern andere Herzen freudig und friedlich: „Gesegnet sey der Herr, der uns eine ruhige Rückkehr gegeben hat, die Ruhe jedes Tages und das große Glück, ihn zu lieben!" Eine Pforte am Ende der Gallerie öffnete sich; ein langer Zug von Nonnen ging bei Christinen vorbei, langsam, schweigend, mit gesenktem Haupte; dann kamen die weißgekleideten Novizen vorbei, dann die Postulantinnen mit ihren langen, schwarzwollenen Kleidern, die auf den Steinplatten nachschleiften. Die Letzte von ihnen näherte sich sanft Christinen, nahm sie an der Hand, um sie aufzurichten und zeigte ihr mit dem Finger die Pforte des Chors. Diese geöffnete Pforte ließ die Lichter sehen, die auf dem Altare brannten und die zuerst angekommenen Nonnen, die vor dem Hochaltar auf die Knie sanken. Christine erhob sich und trat in den Chor ein, aber sie betete nicht.

Man überließ die Schwester van Amberg einige Zeit hindurch sich selbst und verlangte nur, daß sie den Gebeten beiwohne. Christine brachte diese Tage in furchtbarer Angst zu. Kein Blick richtete sich auf sie, der nicht ihr Gesicht in Thränen gebadet gesehen hätte. Es ist im Kloster nicht wie in der Welt, wo tausend sich drängende Sorgen, tausend Fragen den Schmerz umgeben. Christine weinte, ohne sich zu verbergen; man sah sie und beklagte sie still. Im Kloster ist Gott der Freund, der Tröster. Man ließ tiefes Schweigen herrschen, damit seine Stimme besser vernommen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Kraft verloren haben. Da es jedoch zweifelhaft scheinen könnte, ob nicht dem gedachten Reichsgesetze dessenungeachtet noch eine selbstständige Gesetzkraft verblieben sey, dasselbe aber nur als ein Theil der beabsichtigten, demnächst nicht zu Stande gekommenen Reichsverfassung im Voraus verkündigt worden sey, daher seine Bedeutung verloren habe, so werde dasselbe außer Wirksamkeit gesetzt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 8. Nach einer uns vorliegenden Liste beträgt unser Verlust vor Friedrichstadt an todten und verwundeten Offizieren 39. Die Verlustliste der Mannschaften ist noch unvollständig.

Jetzt ist man allgemein darüber ziemlich einig, daß ein günstiger Angriff nur mit dem Eintreten der kalten Jahreszeit, sobald es Frostwetter gibt, geschehen kann, alsdann sind alle die Vortheile, die jetzt der Feind hat, illusorisch. Die Marschlande und Torfbrüche sind wie ebene Felder zu passiren, die Gräben und Flußarme gleichfalls oder doch Brücken mit Leichtigkeit herüberzuschlagen und der Feind kann außerdem mit seinen Schiffen auch nicht viel operiren.

Durch die Weigerung des Großherzogs von Oldenburg, die dänische Krone anzunehmen, wird, wie der „Hamb. Korr." berichtet, die Abdankung des König-Herzogs Friedrich VII., welche bereits seit längerer Zeit vorbereitet ist, nicht alterirt werden; aber dessen Oheim, Erbprinz Friedrich Ferdinand, als nächster Agnat, wird sich dieser Abdication nicht anschließen, vielmehr den ihm im gegebenen Falle rechtmäßig zukommenden Thron einnehmen. Da dieser Prinz 58 Jahre alt und von guter Constitution ist, so wird seine Regierungszeit hoffentlich von so langer Dauer seyn, um in derselben die Verhältnisse der Herzogthümer zu dem Königreiche definitiv zu ordnen.

LC. Altona, 9. Okt. General v. Willisen hat einen neuen Armeebefehl erlassen, dd. Rendsburg, 6. Okt., welcher uns das Bild von Friedrichstadt in einem andern Lichte zeigt, wie der erste Bericht. In diesem Armeebefehle erhält das 6. Bataillon die Erlaubniß, in seine Fahnen den Namen „Friedrichstadt" einzuschreiben. Bei Friedrichstadt sind allein an Offizieren verwundet und gefallen 39, das 6. Bataillon hat allein über 200 Mann verloren. Die Gesion wird nach einer telegraphischen Depesche in etwa 14 Tagen von einem preußischen Dampfschiffe geleitet, nach Bremerhafen gebracht werden. Auch das bei Neustadt in die Luft gesprengte schleswig-holsteinische Schiff „von der Tann" ist bald wieder kampffähig. Die Maschine und die Kanonen sind gerettet worden und man hat die Zwischenzeit emsig benützt, um das Holzwerk wieder herzustellen. Zu Ende der Woche haben wir einen neuen Angriff zu erwarten, gestern ging bereits wieder eine neue Batterie mit ganz neuer Bespannung ꝛc. auf den Kriegsschauplatz von Rendsburg aus ab. (Diese Nachricht scheint im Vergleiche mit den andern Berichten sehr der Bestätigung zu bedürfen.) In Friedrichstadt standen nach Berichten von Augenzeugen nur noch etwa 20 Häuser, hätte man diese noch niedergeschossen, so wäre ein Halten der Dänen unmöglich gewesen. Nach dänischen Berichten glaubte man auch nicht daran, die Stadt halten zu können.

Hamburg, 9. Okt., Nachm. 3 Uhr. (Tel. Dep.) Der größte Theil der Armee und des Geschützes ist nach Rendsburg zurückgekommen.

Oesterreich.

Wien, 7. Okt. Aus Anlaß vorgekommener Ansuchen hat das k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten den im Programm zur Preisausschreibung für die Semmering-Lokomotiven bis Ende Mai's 1851 festgesetzten Termin zur Ablieferung der zur Conkurrenz angemeldeten Lokomotiven bis Mitte Juli 1851 verlängert, wonach die Lokomotiven am 16. Juli 1851 zur Vornahme der Probefahrten auf den betreffenden Stationen bereit stehen müssen.

Bregenz, 10. Okt. Se. Maj. der Kaiser ist soeben (4 Uhr) unter dem Donner der Geschütze, unter Glockengeläute und freudigem Zuruf hier eingetroffen und im Gasthof zur Post abgestiegen. Se. D. Fürst Schwarzenberg ist schon heute früh hier eingetroffen. Se. Maj. der König von Württemberg befindet sich bereits in Friedrichshafen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Okt. Heute Mittag um 12 Uhr wurde der Reichstag von dem Konseilspräsidenten eröffnet.

Nach dem „Danske Schleswiger" wurde der König während seines Aufenthaltes in Sonderburg von dem Admiral und sämmtlichen Offizieren der russischen Flotte begrüßt und der König überreichte selbst bei dieser Gelegenheit dem russischen Admiral die Dekoration des Großkreuzes vom Danebrog. — Nach demselben Blatte hat die bis dahin bei Sonderburg gelegene russische Flotte die dortige Rhede verlassen bis auf die Dampfschraubenfregatte „Archimedes", und ist nach Kiel abgesegelt — in welcher Absicht sey noch ein Geheimniß. Daß die russische Flotte den Winter über aber nicht nach Hause gehe, scheine gewiß zu seyn.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Man versichert, daß die drei Burggrafen Berryer, Molé und Thiers sich vereinigt haben, die Verlängerung der Präsidentschaft L. Bonaparte's vorzuschlagen. Daß der Kriegsminister d'Hautpoul sich geweigert habe, den Soldaten den Ruf: Vive l'Empereur zu verbieten, wird jetzt bestimmt in Abrede gestellt. Zu den wegen mangelhafter Unterschrift gerichtlich belangten Journalen ist nachgehends auch der Univers gekommen.

Paris, 8. Okt. Am nächsten Donnerstag findet die letzte große Revue statt. Nach der Revue folgt natürlich wieder ein großes Frühstück mit obligatem Champagner und Cigarren, an welchem die Blätter abermals mehrere Tage für ihre Spalten Stoff haben werden. Es passirt hier jetzt so wenig, daß man diese militärische Mahlzeiten für die Blätter wohl ein gefundenes Essen nennen kann.

Der Präsident der Republik wird von den Monarchen neuerdings mit Orden überhäuft. Gestern hat er von Ihrer spanischen Maj. die Insignien des Goldenen Vließes erhalten, mit derselben Kette, welche Karl V. getragen, heute vom Könige von Neapel den Orden des hl. Ferdinandus. Die Legitimität Ludwig Napoleons ist sichtlich im Steigen begriffen.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 13. Okt.: (Z. Erstenmale) „Der verwandelte Arlequin, oder: Die Zauberrose", große komische Zauberpantomime v. J. Fenzl. Vorher: (Z. E.) „Jeder fege vor seiner Thüre!" Lustspiel nach dem Französischen v. Schneider.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Melchior Zink, Schuhmachergeselle von Eichstädt, 50 J. a. — Josepha Müller, Pfründnerin v. h., 65 J. a. — Ursula Trost, Pfründnerin v. h., 84 J. a. — Jakob Brandl, ehem. Hafnergesell v. h., 53 J. a. — Elise Deininger, Schullehrers-Wittwe v. h., 78 J. a.

1314.

qVID aItet hIC baVarVs, qVID spLenDet
pVLChrlor ortV
Insignis phœbi? stat noVa baVarIa.

C. v. W.

1348. (2a) In der **Ottostraße** ist ein **gut gebautes Haus** mit Hofraum und Stallung zu verkaufen. Erlag 7000 fl. D.U.

1356. (2a) Ein **Knabe** von ordentlichen Eltern kann bei einem **Spengler** in die Lehre treten. D. Uebr.

1334. (3c) Ein **Chirurgen-Anwesen** in der Nähe von München ist billig zu verkaufen. D. Ue.

1329. (6f) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und **mehrere Sessel**, welches noch ganz unbenützt ist, sehr billig abgegeben: Thal Nr. 24/2 Stiegen rückwärts.

1355. (2a)

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. Oktober, Vormittags von 11—12 Uhr, werden in der Schönfeldstraße im Hause Nr. 17 zwei **Kupferdruck-Walzenpressen** gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Am 11. Oktober 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1255.

Bekanntmachung.

Nachträglich zur Versteigerungsausschreibung vom 8. ds., die Verlassenschaft des Lederfabrikanten Christian Hager betr., wird noch bemerkt, daß auch **Oelgemälde** zur Versteigerung, und **Montag den 14. d. Mts.** zwischen **11 u. 12 Uhr Vormittags** zum Aufwurfe kommen.

Den 12. Oktober 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor:
Danhauser.

Gröber.

1258. (5c)

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. Oktober d. J. deßhalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das **geringe Porto nicht scheuen**), ein **nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen,** welches für den **Anfragenden** schon im nächsten Jahre ein **jährliches** Einkommen bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler Preußisch Court. zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

1314. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 24. Oktbr. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **September 1849** und zwar von Nro. 87211 bis 94670.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag, den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München, den 30. September 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

Kraft mit den Jahren und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

Atteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe **durchaus kein schädliches Ingredienz enthält,** und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit. Erfurt, d. 27. Juni 1845.

Dr. Joh. Barthol. Trommsdorff, Ritter d. K. Pr. rothen Adlerordens 3r Klasse, Hofrath, Direktor d. K. Pr. Akademie gemeinnütz. Wissenschaften zu Erfurt, Prof. d. Chemie u. Physik.

Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher allen dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahr nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. — Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon soweit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und **nach kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war,** und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.

Greitschütz bei Pegau, d. 8. Okt. 1845. **Ch. Fleischer,** Maurer.

Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.

Freiberg, d. 10. Nov. 1849. **Albert Lindner,** Schichtmeister, sonst Administrator d. B. Mineral-Niederlage.

Meine Ehegenossin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlage oder Hitzbläschen, ohne ärztliche Hülfe zu finden und die Besorgniß, daß das Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem in der Offizin des Hrn. Hofapothekers Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, vom Hrn. Hofrathe, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens ꝛc. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung, mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen und hat sich bei denselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt

Blankenburg am Harz im November 1849. vom Rathe **H. L. Kybitz.**

Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Verkältung mir zugezogenen, unnatürlichen Röthe im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1½ Flasche dasselbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Zschopau, d. 16. Nov. 1849. **Mathilde Vogelgesang,** geb. Müller.

Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach 2maligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß schon 2 Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt der Wahrheit gemäß **Christian Gotthelf Friedrich,**

Großschirma bei Freiberg d. 21. Nov. 1849. Wagnermeister.

Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechtenausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Aerzten verordneten Mitteln entgegen trotzte und immermehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser per Post von dorther bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu seyn.

Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Hrn Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich zum Besten aller Hautkranken um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen.

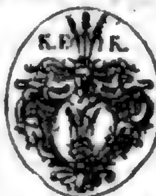
Kgl. Gestüt Doehlen bei Torgau d. 30. Nov. 1849. **Lademann,** Gestüts-Wiesenvoigt.

„Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiemit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalien vollkommen übereinstimmen.

Weimar, den 13. Juli 1850.

(L. S.) **W. Wächter,** Stadtgerichts-Commissär."

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, danksagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.



Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludw. Hoffmann, Besitzer der Hofapotheke in Weimar, bereitet und ist **einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen.** Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar" — wie auch mit einer Ettiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten ächtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet **5 Gulden** Conv.-Münze (incl. Emballage), die halbe Flasche **3 Gulden** Conv.-Münze, welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist. K. K. österreichische Banknoten werden in Zahlung für voll angenommen.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Ferdinand Jansen, Buchhändler.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 308.** **Montag,** 14. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 10. Okt. Die kathol. Pfarrei Endorf, Ldgr. Trostberg, wurde dem Priester J. B. Emelauer, Pfarrer zu Wollomoos, Ldgr. Aichach; — die kathol. Pfarrei Rohrenfels, Ldgr. Neuburg, dem Pr. F. X. Pelßl, Stadtpf. und Distriktsschulinspektor in Friedberg, Ldgr. gl. Ns., — die kathol. Pfarrei Eichenhofen, Ldgr. Parsberg, dem Pr. J. B. Sichert, Pfarrer zu Ginsfeld, Ldgr. Monheim, und die kathol. Pfarrei Eßleben, Ldgr. Werneck, dem Pr. F. Förster, Pfarrer zu Elsenfeld, Ldgr. Obernburg, verliehen.

— Das Regier.-Blatt Nr. 50 vom 11. Okt. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstes-Nachrichten eine kgl. allerh. Verordnung, „die Formation und den Wirkungskreis der k. bayer. Bank zu Nürnberg betr.“, und eine Bekanntmachung, „die Visitation der Kirchen und Pfarreien durch die protestant. Dekane und die Festsetzung der Gebühren hiefür betr.“

München, 12. Okt. Gegen den Verfasser des jüngst confiszirten „modern-romantischen Bärenhäuters,“ den Dichter Kaulbach, ist auf Antrag des Staatsanwalts vom hiesigen königl. Kreis- und Stadtgerichte bereits eine strafrechtliche Untersuchung wegen Uebertretung der Art. 13 und 20 des Preßgesetzes eingeleitet, und Hr. Kaulbach auch vom betr. Untersuchungsrichter schon vernommen worden.

* Fräul. Rachel giebt heute ihre erste Vorstellung. Vielseitig ausgesprochenen Wünschen genügend ist von Hrn. Felix die frühere Einrichtung, nach welcher auf nicht weniger als 2 Vorstellungen Billets abgegeben wurden, abgeändert und sind nun auch für jede einzelne Vorstellung Billets zu haben.

* Bei der neulichen Nachricht, die vom hiesigen constitutionell-monarchischen Verein gestellte Preisaufgabe betr., ist als Ergänzung nachzutragen, daß das 1ste Bändchen zu cca. 6 Bogen die Geschichte der ersten Hälfte des Jahres 1848 enthalten soll und auf die beste Bearbeitung derselben eben der Preis von 30 Dukaten bestimmt ist.

Speyer, 9. Okt. Am 7. l. M., Abends halb 9 Uhr, starb hier nach ganz kurzem Krankenlager im 66. Lebensjahre der quiescirte Regierungsdirektor Frhr. v. Reimans, Ritter des Civilverdienstordens und Commandeur der Ehrenlegion. — Die Beschwerde des Herrn Eberle und Genossen dahier, wegen Nichtanerkennung als Mitglieder des Stadtrathes in Speyer, ist vom Staatsrath zurückgewiesen worden.

Blieskastel, 9. Oktbr. Zur Berichtigung meiner Mittheilung vom 3. d. M. über den politischen Flüchtling Christian Zinn habe ich zu bemerken, daß derselbe wirklich mit der Absicht aus Frankreich zurück gekommen war, sich freiwillig den Gerichten zu stellen, jedoch wieder anderen Sinnes wurde und nach der französischen Gränze zurückkehren wollte. Er wurde jedoch in Habkirchen von der Gensd'armerie verhaftet und gestern nach Zweibrücken ins Gefängniß gebracht. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Okt. Mit der Exekution gegen Kurhessen soll es nun wirklich Ernst werden. Doch würde dieselbe nicht, wie man vernimmt, im Namen der Bundesbehörde, sondern auf Grund jenes Bündnisses erfolgen, welches einige großdeutsche Staaten, unter diesen Kurhessen, in den letzten Tagen abgeschlossen haben. Man scheint dadurch, daß man nicht im Namen des Bundes zu exequiren beabsichtigt, Preußen einen Vorwand zur Einmischung benehmen zu wollen. Sechs Brigaden Oesterreicher und drei Brigaden Bayern sollen einstweilen zur Exekution bestimmt seyn; erstere jedoch, wie es scheint, nur dann, wenn Hannover das angesonnene Einrücken von acht Bataillonen verweigerte. Das Stüve'sche Ministerium befindet sich darüber in Zwiespalt mit dem König. Letzterer billigt, ersteres mißbilligt Detmold's Vorgeben. Die Anerkennung der Bundesversammlung durch Frankreich und Rußland soll in sicherer Aussicht stehen. F.-M.-L. v. Schönhals weilt noch immer hier. Er soll zu einer militärischen Rolle in Deutschland ausersehen seyn.

Vom hiesigen englischen Gesandten soll dem Grafen Thun eine Note Palmerston's übergeben worden seyn, worauf der Graf sogleich die Mitglieder der Bundesversammlung zu einer auf diesen Vormittag anberaumten Sitzung einladen ließ. Die englische Note soll gegen jede gewaltsame Intervention in Kurhessen protestiren.

Die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang der kurhessischen Wirren schwindet immer mehr. Der Kurfürst weist jeden Vorschlag zur Verständigung von sich und soll (man schreibt dieß dem Schw. M.) durch die Nachricht vom Rücktritte des ehrenhaften Offizierkorps in eine schwer zu beschreibende Erbitterung versetzt seyn. Dagegen soll aber auch der Bundestag zu Beschlüssen übergeben wollen, die keine Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens lassen. Oesterreichische und bayerische Soldaten sollen als „Bundeshilfe“ allen Befehlen des Kurfürsten Nachdruck geben. Weiter hört man aber, daß der Prinz von Preußen bei seiner heutigen Abreise nach Mainz bereits Dispositionen hinterlassen habe, die dem kurhessischen Volke Preu-

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Tag auf Tag verging und Christine ließ nicht ab, bittere Thränen zu vergießen. Sie murrte gegen den Himmel und gegen die Menschen; ihr Herz lehnte sich auf, Alles drückte sie, Alles machte sie leiden. Sie setzte sich an die Pforten, an jene ewig verschlossenen Pforten; es schien ihr, daß dort freie Luft eher zu ihr dringe, als mitten im Kloster. Wenn die Führerin der Postulantinnen zu ihr trat und mit einigen sanften Worten sie zu beruhigen suchte, antwortete Christine nicht, senkte das Haupt auf die Brust und fuhr fort, zu weinen.

Die Oberin, die schweigende und einsichtige Zeugin dieses großen Schmerzes, fühlte sich in ihrem Innersten bewegt. — Nachdem sie lange Zeit Christinen beobachtet hatte, schrieb sie folgenden Brief:

An Herrn Karl van Amberg.

„Mein sehr theurer Vetter!

Sie haben mir Ihre Tochter geschickt und den Wunsch ausgesprochen, daß sie sich dem Klosterleben weihe. Nach reifer Ueberlegung und aufmerksamer Prüfung muß ich Ihnen sagen, daß es mir scheint, als werde Ihr Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Gott ruft zuweilen fromme und glückliche Seelen, die im Anfang ihres Lebens mit Freude und Vertrauen zu ihm kommen; ein anderes Mal ruft er Seelen, die durch das Unglück vernichtet sind und zu ihm kommen als dem großen Tröster in allen Leiden; aber er öffnet seine heilige Wohnung denjenigen nicht, die nur aus Gehorsam gegen den Willen Anderer zu ihm kommen und deren Herz von dem Opfer zerrissen wird. Diese sind dennoch auch seine Kinder, aber er sagt ihnen: „Gehet und dienet mir an andern Orten!“ Es ist Raum im Himmel für alle Diener Gottes, welches auch der Weinberg sey, in dem sie gearbeitet haben. Ich beschwöre Sie, mein theurer Vetter, lassen Sie Ihre Tochter Christine zurückkehren, seyen Sie nachsichtig gegen sie und lassen Sie sie im väterlichen Hause leben, das ja auch eine Wohnung des Herrn ist. Hier würde Ihre Tochter nicht glücklich seyn können und wir sind hier Alle glücklich. Möge der Herr mit Ihnen seyn, mein theurer Vetter! Schwester Louise Marie,

Oberin des Klosters der Heimsuchung zu ***.“

ßens kräftigsten Schutz sichern, aber auch zugleich darauf hinweisen, daß in Berlin ebenfalls die Hoffnung eines friedlichen Ausgangs geschwunden ist.

Preußen. Berlin, 8. Okt. Deutsche Berichte schildern von Neuem die vergeblichen Opfer und die Größe der Verluste der holsteinischen Armee. Im Anschluß an diese Thatsachen erlauben wir uns die Mittheilung einiger wenigen Bemerkungen, deren Gewährsmann ein jüngst aus dem dänischen Lager zurückgekehrter englischer Offizier ist. Derselbe schildert das Unternehmen, Schleswig wieder zu gewinnen, als ein rein unmögliches für den jetzigen Bestand der holsteinischen Armee. Die Dänen seyen von Schleswig bis Friedrichstadt so verschanzt, daß es den holsteinischen Truppen unmöglich sey, sie heraus zu vertreiben, wenn ihnen nicht eine dreimal stärkere Macht zu Gebote stände. Die Dänen würden es vermeiden, sich zu einer offenen Feldschlacht herauslocken zu lassen, und von diesem Plane aus hätte bei dem jüngsten Angriff auf Friedrichstadt der dänische Oberbefehlshaber es unterlassen, den Stürmenden mit einem Corps von 5000 Mann zu begegnen, wie anfangs beabsichtigt worden, und sich beschränkt, hinter den Schanzen und Gräben die Stadt vertheidigen zu lassen, nachdem er der Besatzung Ordre ertheilt, die Stürmenden so nahe wie möglich herankommen zu lassen, bis sie am wirksamsten dem Feuer der Dänen ausgesetzt wären.

Breslau, 6. Okt. Die hiesige christkatholische Gemeinde hat heute beschlossen, die Taufe und die bisherige Art der Trauung abzuschaffen; statt dessen wird eine öffentliche Erklärung vor der Gemeinde abgegeben, daß ein Kind in dieselbe aufgenommen, so wie daß sich ein Ehepaar verbunden habe. Wer Taufe und Trauung aber in bisheriger Weise vollzogen wünscht, wird damit nicht zurückgewiesen werden.

Württemberg. Stutgart, 11. Okt. Die Landesversammlung hat heute bei Berathung der Frage: ob nach den Vorlagen der Regierung ein Etat für die Jahre 1849 bis 1852 verabschiedet, oder ob ein kürzerer Zeitraum, etwa 1849 bis 1851, den Etatsberathungen unterbreitet werden solle, den Antrag der Finanzcommission angenommen, den dreijährigen Etat von 1849 bis 1852 in Rechnung zu nehmen. Abg. Tafel interpellirte den Justizminister: ob und was zur Durchführung des von der zweiten Revidirenden beschlossenen Gesetzes wegen Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprozeß geschehen sey? Die Antwort lautete, daß die von der Regierung zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission ihre Arbeiten schon begonnen habe und die Sache im Laufe des nächsten Jahres vollendet seyn könne. Tafel behielt sich jedoch einen weitern Antrag hierüber vor. Zum Schluß verlas der Präsident ein k. Rescript, durch welches die Versammlung vom 12. Okt. bis 4. Nov. vertagt wird, damit die Commissionen Zeit für ihre Arbeiten bekommen. Nun wurde der landständische Ausschuß gewählt und fiel die Wahl auf Stockmayer, Rödinger, Schnitzer, Mohl und Seeger — lauter Mitglieder der entschiedenen Linken.

Baden. Karlsruhe, 10. Okt. Das Hauptquartier Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen, welches sich seit dem Juli v. J. hier befand, ist mit Beginn dieser Woche von hier nach Koblenz verlegt worden.

Kurhessen. Kassel, 9. Okt. Das inhalt- und folgenschwerste Ereigniß in unserm edlen Kampfe ist heute eingetreten: das gesammte Offizierkorps hat heute seine Entlassung eingereicht. Wir können die Tragweite dieses Schrittes noch nicht übersehen. Wir wissen noch nicht, ob dieses Ereigniß ein mehr freudiges, oder mehr betrübendes zu nennen ist. Aber es bleibt ein freudiges, weil die kurhessische Armee dadurch ihren Konstitutionalismus auf das Glänzendste an den Tag gelegt und der Welt offen bekannt hat, daß sie ihren Arm einer ungerechten Sache nicht leihen will. Die Krisis ist jetzt da. Mögen die nächsten Folgen auch betrübender Natur seyn, mag der kurhessischen Armee auch die Auflösung drohen: die Sache des Rechts wird und muß siegen. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel soll darin gelegen haben, daß Haynau gestern Abend noch eine unbeschränkte Vollmacht erhalten hat, unter andern auch, wie es heißt, die Ermächtigung, jedes kriegsrechtliche Erkenntniß innerhalb 6 Stunden vollziehen zu lassen. Das Entlassungsgesuch ist dadurch motivirt, daß sie, die Offiziere, die Verordnungen vom 4., 7., 28, u. 30. v. M. ꝛc. als verfassungswidrig ansehen und, da sie einen Eid auf die Verfassung geleistet, zum Umsturz derselben ihre Hand nicht bieten könnten. Jetzt bleiben nur zwei Wege offen: die sofortige Entlassung des Ministeriums Hassenpflug und Ernennung eines verfassungstreuen, oder die Annahme des Entlassungsgesuchs der Offiziere. Im letzteren Falle haben wir die Auflösung der Armee zu erwarten und damit den völligen Zerfall des Kurstaates. Erhalten die Offiziere den Abschied, so werden sie sämmtlich nach Schleswig-Holstein gehen und dort für unser gutes Recht kämpfen. — General Haynau hatte noch gestern Abend etwas im Schild. Er wollte verschiedene Verhaftungen vornehmen und heute die Bürgerwehr gewaltsam entwaffnen lassen. Im Schlosse Bellevue standen die ganze Nacht hindurch 50 Mann Kurfürsthusaren unter Waffen. (Nach einer anderen Version befürchtete Haynau seine eigene Verhaftung.) Unter diesen Umständen ist er jedoch von seinem Plane vorläufig zurückgetreten. Man ist jetzt gespannt auf das Verhalten des Kurfürsten. Seit die Deputation des Oberappellationsgerichts von Wilhelmsbad zurückgekehrt ist, fängt man an, den Kurfürsten herzlich zu bedauern. Die Herren vom Oberappellationsgericht erzählen, daß der Kurfürst von tiefem Grame erfüllt zu seyn scheine. Tiefe Furchen hätten sich in seine Stirne gegraben. Seine Wangen seyen blaß wie der Tod gewesen. Der Kurfürst sey merklich in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit gealtert. Sichtbar ergriffen hat der Kurfürst die ergrauten Herren des Oberappellationsgerichts mit vieler Huld empfangen. Mit scheinbar großer Aufrichtigkeit habe er ihnen seinen aufrichtigen Dank für die Rathschläge, aber leider keine Zusicherung ertheilt. Aber nicht genug wissen die alten Herren von der gnädigen Aufnahme, welche sie beim

---

Dann wartete die Oberin, indem sie Christinen der Ruhe und dem Schweigen überließ und Gott bat, diesem armen verlassenen Kinde zu Hülfe zu kommen. Aber gerade die Ruhe und das Schweigen war es, was Christine tödtete. Sie hätte gewünscht, in Vorwürfe ausbrechen, Alles, was sie umgab, in der Unruhe ihres Herzens beunruhigen zu können. Die Gesetze des Klosters lasteten auf ihr wie ein eisernes Joch.

Die Regel und die Gewohnheit, die Ordnung und Harmonie hervorbringen, erschienen dieser kranken Seele nur als die Tyrannei eines fremden Willens. Wenn erhabene Gedanken nicht das Opfer als ein freiwilliges herbeigeführt haben, so berühren die Dinge, die ein materielles Opfer fordern, uns nur wie ein grausames Leid. Wenn Christine ging, mußte sie langsam gehen; wenn sie sprach, mußte sie leise sprechen; wenn die Glocke tönte, mußte sie mit kaltem Herzen niederfallen; wenn die Uhr die zehnte Stunde verkündete, mußte sie sich niederlegen, ohne Schlaf zu finden; wenn der Morgen zu grauen begann, mußte sie aufstehen, obwohl ihre Augen von dem Bedürfniß nach Ruhe ermüdet waren. Neunmal des Tages hieß sie die Glocke beten gehen. Den Nonnen erschien diese Glocke wie eine befreundete Stimme vom Himmel, welche die Zeit theilte und sie so leichter verrinnen ließ; für Christinen war dieß Leben eine Strafe, die ihr den weltlichen Leidenschaften ganz ergebenes Herz brach.

Wenn sie Nachts allein war in ihrer Zelle, erhob sie sich und trat an ihr kleines Fenster und suchte ein Stück des Himmels zu erspähen. Der Mond, die Wolken erinnerten sie an jene letzte Nacht der Hoffnung und der Liebe, in der sie einige Stunden segelte, neben Herbert sitzend, in dem Glauben an eine Vereinigung ihrer Herzen, mit Träumen von Freiheit unter dem schönen Himmel Spaniens; dann rief sie Herbert, sprach zu ihm und weinte. Nach solchen schlaflosen Nächten kam sie zum Chor mit von Thränen genetzten Augen, mit Todesblässe im Gesicht, und der Blick der Oberin richtete sich auf sie, wie um ihr ein liebreiches Mitleid zu zeigen und ihr stille Vorwürfe zu machen.

Eines Tages ließ die Oberin sie rufen und sprach zu ihr:

„Meine Tochter, ich muß Dich sprechen, ich will versuchen, Dir eine Wohlthat zu erweisen. Deine fortwährenden Thränen betrüben mein Herz; ich glaubte nicht, daß ein menschliches

Kurfürsten gefunden, zu sprechen. Hassenpflug hat es gescheut, den Herren vor die Augen zu treten. Er hat sich nicht blicken lassen. Baumbach, der bei der Audienz zugegen war, soll sich wie ein Sünder in eine Ecke des Saales gedrückt haben. — Haynau soll jetzt in der Person eines Advokaten Schimmelpfeng aus Hersfeld einen Auditeur beim ständigen Kriegsgericht gefunden haben. Nach einer andern Mittheilung hätte sich auch ein Amtmann Wachs, Bruder des jetzigen Bezirksdirektors hieselbst, dazu bereit finden lassen. Seit gestern sieht man hier viel preußisches Militär, Gemeine, Offiziere und Unteroffiziere. Auch Hannoveraner lassen sich hin und wieder sehen. Die N. H. Z. von gestern ist heute, jedoch im Geheimen, erschienen. Da alle Pressen mit Beschlag belegt sind, so ist der Druck mit „Schuhbürsten" bewerkstelligt, natürlich mit vieler Mühe. Sie enthält wenig Neues und theilt eigentlich nur Data, betr. die Oetker'sche Verhaftung mit. Statt der vom Garnisonsgerichte geforderten Freilassung hat Haynau Herrn Oetker gestattet, künftig täglich eine Stunde im Kastell spazieren gehen, jedoch nicht die Wälle betreten zu dürfen. Seitdem ist auf Hilfsvollstreckung angetragen und vom Garnisonsgericht nochmals die Freilassung begehrt worden, und doch ist Oetker noch nicht frei. —

Es heißt, Herr v. Haynau würde diesen Abend wieder mit neuen und zwar strengern Maßregeln vortreten. — Die Zahl der Offiziere, welche dem Entlassungsgesuch nicht beigetreten sind, soll nur 17 betragen.

Kassel, 9. Okt. Heute Morgen hat der Generallieutenant v. Haynau den Legationsrath Jordan zu sich eingeladen, und heute Abend, wie ich höre, den Oberappellationsrath Pfeiffer. Will er etwa diese Männer, deren Gesinnung bewährt ist, bekehren? Oder will er sich von ihnen belehren lassen?

Die **Bergay'sche Buchhandlung in Aschaffenburg** hat schleunigst 10 Exemplare der Heinbert'schen Spezialkarte von Kurhessen von der Luckhardt'schen Verlagshandlung dahier verlangt. Diese hat sie im allgemeinen Landesinteresse dermalen verweigert.

Aus **Thüringen**, 7. Okt. Unsere Regierungsorgane sprechen sich ganz unumwunden für das kurhessische Volk aus, indem sie alle Verordnungen Hassenpflugs als Verfassungsbruch erklären. So sagt z. B. die ministerielle „Weimarische Ztg." über die letzte, die richterlichen Urtheile beschränkende Verordnung, es stehe ein solches Beispiel in dem neueren europäischen Staatsrechte noch allein da, und das Meiningensche Regierungsorgan gibt sogar seine Meinung dahin ab, „daß es im Interesse einer jeden deutschen Regierung sey, zur Aufrechthaltung der kurhessischen Verfassung mitzuwirken und den frechen Trotz der Trotzigen brechen zu helfen." — Herzzerreißend ist die Schilderung unserer Blätter von dem im Eisenacher Oberlande herrschenden Nothstande. Die tüchtigsten und schnellsten Arbeiter verdienen öfters mit ihren Frauen nicht mehr als 20 Sgr. die Woche. Viele müssen ihre halbkranken Kartoffeln ohne Salz essen, weil auch dieses zu theuer ist, so daß jetzt der Spruch volle traurige Wahrheit hat: „Schnee, Nacht, Nebel und Nässe, das bietet die Röhn den Bewohnern."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 7. Oktbr. Gestern Abend ist bereits vom Generalkommando der Befehl gegeben worden, die Operation auf Friedrichstadt einzustellen; es haben demgemäß sich die schweren Geschütze, einige Batterien und Pontons in Bewegung gesetzt und werden heute noch hier einrücken, auch wird gegen Abend der größte Theil der Artillerie und Infanterie erwartet, und nur das 1ste Jägerkorps und 5te Bataillon sollen zurückbleiben, um die alte Vorpostenstellung bei Süderstapel einzunehmen; der Plan ist somit gänzlich aufgegeben, da man sich überzeugt haben soll, daß bei dem, den Dänen so günstigen Terrain ein fernerer Angriff ohne Erfolg bleiben müßte.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Die in Paris anwesenden Ungarn haben gestern einem feierlichen Todtenamt beigewohnt, das in der Kirche von Montmorency zu Ehren der im vorigen Jahre in Arad hingerichteten ungarischen Minister, Generäle und Offiziere stattfand. Der Erzbischof von Csanad, Horvath, versah den Gottesdienst. —

Italien.

Florenz, 5. Okt. Der an Peruzzi's Stelle zum Bürgermeister (Gonfaloniere) von Florenz ernannte Hr. Leonetti hat seine Entlassung eingereicht. Der Bürgermeister von Ripoli ist gleichfalls seiner Stelle enthoben worden, indem auch der Munizipalrath dieser Stadt eine Bitte um Reaktivirung der Verfassung an den Großherzog zu richten beschlossen hatte.

Amerika.

Aus **New-York** geht die Nachricht ein, eine neue Expedition nach Cuba werde mit dem Sturz der Faustin'schen Regierung auf Hayti beginnen.

New-York, 20. Sept. Ein empörender Vorfall ereignete sich am vorigen Sonntag. Es war der Vorabend des großen Versöhnungsfestes der Juden und diese befanden sich alle in der Synagoge. Das Haus, wo die Synagoge sich befindet (Nr. 35. Mulberry Str.), ist außer von jüdischen auch von irischen Familien bewohnt. Jemand führte während der Versammlungszeit eine öffentliche Dirne in das Hinterhaus; — in kurzer Zeit darauf verbreitete sich das Gerücht, die Juden hätten ein Christenmädchen zu ihrem Feste gemordet. — Gegen halb 11 Uhr drang eine Masse von 500 Mann in das Haus, erbrach die Thüren und riß buchstäblich die schlafenden Frauen, wovon die eine im Wochenbette war, nebst einem kranken Manne von ihrem Lager. Der empörendste Unfug wurde verübt: Alles niedergeschlagen, was sich widersetzte, einem Hausirer ein Kistchen mit Goldsachen im Werthe von 63 Doll. gestohlen. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß drei irische Polizeimänner die Anführer dieses wüthenden Pöbelhaufens waren, und der Sturm hierdurch eine Art offiziellen Charakter bekam, während doch die Behörden ganz in Unwissenheit über diesen Auflauf geblieben waren.

Wesen so viel weinen könne. Die Gesetze dieses Klosters, die ich jeden Tag lese, sagen, indem sie von der Oberin sprechen: „„Sie soll mit mütterlicher Liebe die Schwestern aufrichten, die, wie die kleinen Kinder, noch schwach sind in der Demuth, sich erinnernd, was der heilige Bernhard denen sagt, die der Seele dienen: Die Last der Seelen drückt nicht die starken Seelen, sondern die schwachen."" Nun, mein krankes Kind, das Leben erscheint Dir wohl sehr hart?"

„Ja," antwortete Christine, „ich kann es nicht ertragen, ich will frei seyn."

„Du bist sechszehn Jahre, Du hängst ab von allen denen, die Dich umgeben, nirgends kannst Du frei seyn."

„Nun gut, so bin ich unglücklich; man lasse mich unglücklich seyn und weinen!"

„Meine Tochter," erwiderte die Oberin, „ich kannte wohl den ganzen Werth des friedlichen Glückes, das ich genossen habe, aber Du zeigst mir alle Uebel, vor denen ich bewahrt worden bin. Was gibt es denn hier, das schlimmer seyn könnte, als die Erregungen, mit denen die übrige Erde Dein Herz erfüllt hat? Mit dem Strahl des Morgens ruft die Glocke, seit unserer Kindheit dieselbe, uns wach zum Gebet. Wir lieben sie, sie erinnert uns an die heilsamen Gedanken, die uns überall begleiten sollen. Auf dem Chore singen einige von uns und ihre Gesänge sind mild und rein. Die Gebete würden schön seyn, wenn sie nur von den Augen gelesen würden, sie sind noch schöner, da sie von jugendlichen Stimmen gesungen werden; eine große Ruhe kehrt in unsere Herzen ein. Nichts stört unsere Gedanken, nichts Böses kann uns beschleichen; wir können Nichts verlieren, kein Unglück kann uns erreichen. Die Stunden werden weder lang noch kurz, sie sind eingetheilt und immer einander gleich. Wir gehorchen streng den Befehlen des Heiligen, der uns den Weg vorgezeichnet hat, zum Himmel zu gelangen. Unsere Arbeit ist für die Armen oder für unser Haus. Es gibt Stunden eines tiefen Schweigens: aber wenn man gewöhnt ist, zu denken, so hört man Gott reden, wenn Alles schweigt. Wir gehorchen, aber nicht den Mächten der Erde, sondern Gott. Keine Autorität hat hier Dauer. In drei Jahren werde ich an Deiner Seite stehen."

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Münchener Schranne vom 12. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 21 kr.	13 fl. 43 kr.	13 fl. 9 kr.	gef.	— fl. 1 kr.
Korn	9 „ 26 „	8 „ 58 „	8 „ 26 „	gest.	— „ 23 „
Gerste	8 „ 14 „	7 „ 49 „	7 „ 23 „	gef.	— „ 13 „
Haber	4 „ 30 „	4 „ 22 „	4 „ 9 „	gef.	— „ 3 „
Leinsaam.	17 „ 42 „	15 „ 55 „	14 „ 28 „	gef.	1 „ 3 „
Repsf.	22 „ 50 „	22 „ 10 „	19 „ 37 „	gest.	— „ — „

Gesammtbetrag 13187 Schäffel. Verkauft wurden 10675 Schäffel. Verkaufs-Summe 100373 fl.

Augsburger Schranne vom 11. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 26 kr.	13 fl. 57 kr.	13 fl. 34 kr.	gef.	— fl. 12 kr.
Kern	15 „ 30 „	14 „ 41 „	13 „ 41 „	gef.	— „ 15 „
Roggen	8 „ 55 „	8 „ 38 „	8 „ 26 „	gest.	— „ — „
Gerste	8 „ 12 „	7 „ 38 „	7 „ 3 „	gef.	— „ 38 „
Haber	4 „ 20 „	4 „ 15 „	4 „ 8 „	gef.	— „ 8 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 14. Oktober: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zweite Vorstellung der Mlle. Rachel: „Andromaque", Tragödie von Racine.

Donnerstag den 17. Oktober.

Dritte Vorstellung der Mlle. Rachel.

Adrienne Lecouvreur,

Drame en 5 actes en prose p Mrs. Scribe et Legouvé.

Mlle. **Rachel** remplira le rôle d'Adrienne.

Freitag den 18. Oktober.

Vierte (vorletzte) Vorstellung.

Avis.

Die französische Direction hat die Ehre, anzuzeigen, dass vom 17. Oktober an die Billets für jede Vorstellung der Frl **Rachel** wie gewöhnlich können genommen werden, und nicht mehr nöthig ist, zwei Vorstellungen zusammen vormerken zu lassen.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Bar. v. Schnurbein a. Augsburg. Linder, Kfm. a. St. Gallen. Lork, Rent. a. London. Schumacher, Senator a. Bremen. Fays, Priv. a. Frankreich. (G. Kreuz.) Liekefeld u. Hubfeld, Kflte. a. Frankfurt. Unger, Fbkt. a. Wien.

1348. (2b) In der **Ottostraße** ist ein **gut gebautes Haus** mit Hofraum und Stallung zu verkaufen. Erlag 7000 fl. D.U.

1358. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 16. Oktober** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Steck-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1359. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 17. Oktober** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, schönen Damast-Tischzeug, Perspektiven, guten Tubus, ein Tubus von Mayerhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleid- und andern Spiegeln, ein schöner Flügel, Herren- und Frauenkleidern, ein Sammet-Burnus mit Schnüre, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, schönen Fußteppichen, ein Reißzeug, ein seidenes Steckgarn zum Feldhühner fangen u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1320. (3b)

Kundmachung.

Da im Januar 1851 der letzte Zinsen-Koupon der österreichischen Bankaktien fällig wird, so hat die Direktion der pr. öster. Nationalbank beschlossen, zur Hinausgabe neuer Kouponsbogen zu schreiten.

Diese Koupons werden auf einem halben Bogen bis Ende 1860 ausgefertigt, — somit zwanzig an der Zahl seyn. — Jeder derselben enthält die Namen des Kassen-Direktors J. E. v. **Weittenhiller** und des Kassiers der Aktienkasse v. **Dekret**, und jeder derselben wird mit einer Stampiglie, das Siegel der öster. Nationalbank enthaltend, und mit einer geschriebenen Zahl versehen werden.

Zur Erleichterung der Herren Aktionäre im Auslande wird die Beilegung neuer Kouponsbögen auch in **Augsburg** und **München**, **Frankfurt a. M.**, **Leipzig**, **Mannheim**, **Amsterdam** durch die gefällige Vermittlung der geehrten Handlungshäuser **Joh. Lor. Schäzler**, **M. A. v. Rothschild & Söhne**, **Frege & Comp.**, **H. L. Hohenemser & Söhne** und des k. k. öster. General-Consuls in Amsterdam, Hrn. **Philipp J. Krieger**, im Namen der pr. öster. Nationalbank gütigst und unentgeltlich besorgt werden.

Die in München und dessen Umgegend befindlichen Besitzer von Aktien der pr. öster. Nationalbank belieben sich daher an Herrn **Joh. Lor. Schäzler** daselbst zu wenden, und sämmtliche in ihrem Besitze befindlichen öster. Bankaktien, welche schon dermal mit Koupons versehen waren, jedoch **ohne** den letzten Koupon für das zweite Semester 1850 bei demselben zu produziren, um sie mit dem nöthigen Vormerkungsstempel versehen zu können.

Diese Vermerkung wird das geehrte Handlungshaus durch volle 14 Tage, von der ersten Bekanntmachung an gerechnet, zu besorgen die Gefälligkeit haben, jeder produzirten Aktie auf der Vorderseite links ober dem Rahmen den Vormerkungsstempel mit schwarzer Farbe beidrucken und die Aktien selbst sogleich wieder zurückstellen.

Nach Ablauf dieser vierzehntägigen Vormerkungsfrist werden die entsprechenden Kouponsbogen von der Bank-Direktion verlangt und mit möglichster Beschleunigung an das genannte Handlungshaus in München gesendet werden.

Nachdem das erwähnte Handlungshaus den Empfang der von Wien erhaltenen neuen Kouponsbögen öffentlich bekannt gemacht haben wird, belieben die Herren Aktionäre die für München vorgemerkten Aktien neuerlich bei dem geehrten Handlungshause zu überreichen, welches jeder Aktie auf der Vorderseite links oben (gerade neben der Aktiennummer) einen neuen achteckigen Stempel mit den Worten: „Mit Koupons Nr. [illegible] bis Ende 1860" in rother Farbe aufdrucken, die entsprechende Nummer ausfüllen, den neuen Kouponsbogen beilegen und die belegten Aktien gegen förmliche Empfangsbestätigung wieder zurückstellen wird.

Wien, am 30. September 1850.

Pipitz,
Bankgouverneur.

Sina,
Bankgouverneur-Stellvertreter.

Robert,
Bankdirektor.

Indem ich mich auf vorstehende Kundmachung der verehrlichen Direktion der pr. öster. Nationalbank beziehe, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß die Vormerkung öster. Bankaktien zur Beilegung neuer Kouponsbogen von heute an durch volle 14 Tage auf meinem Bureau, Schwabingerstraße Nr. 45 über einer Treppe, Eingang in der Perusagasse, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr besorgt wird.

München, den 8. Oktober 1850.

Joh. Lor. Schäzler.

1305. (4b)

Der königl. bayer. privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in **München** in der Hauptniederlage, Theatinerstraße Nr. 9, bei

Georg Wilh. Arnhard.

Preis des Glases 30 kr.

Bei Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

1353. Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz**:

Schleswig-Holsteins

Erhebung und Kampf

gegen Dänemark.

Geschildert
von
W. Lüders.

gr. 8. 1850. brosch. 1 fl. 48 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 309. Dienstag, 15. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inseratiousgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

§ München, 13. Okt. Die heutige Nr. 286 der „Neuesten Nachrichten“ bringt an ihrer Spitze folgende „Oeffentliche Aufforderung“: In der heutigen Nummer der „Neuesten Nachrichten“ befindet sich eine politische Einsendung unter dem bekannten Zeichen —r, welche Grundsätze aufstellt, deren Anwendung nicht nur die in den Proklamationen von 1848 und 1849 enthaltenen Verheißungen bezüglich Deutschlands und Bayerns umstürzen, sondern selbst einen hochverrätherischen Angriff auf die zu Recht bestehende bayerische Verfassung in sich schließen würde. Ich bitte alle Bayern von Ehre dringend, diesem Artikel die sorgfältigste Berücksichtigung zu schenken. Zwar hat der Verfasser der —r-Artikel den offiziellen Charakter seiner Einsendungen einmal abgelehnt: allein gesetzt — was weder in Bayern noch im übrigen Deutschland geglaubt wird — dieselben würden nur die Privatmeinung eines Mitgliedes der ministeriellen Partei ausdrücken, so genügt die Möglichkeit einer solchen Sprache von Seiten eines Parteimitgliedes und der Umstand, daß bei den sonst überhandnehmenden Konfiscationen dieser Artikel nicht konfiscirt worden ist, um ihm die ernsteste Bedeutung zu geben. Es ist Gefahr im Verzug. Unsere theuersten Güter sind bedroht, wenn die Gedanken, die dieser Artikel ausdrückt, nicht vom Ministerium verläugnet werden. Den Verfasser desselben aber fordere ich auf, sich zu nennen, wenn er dazu den Muth hat.

München, den 12. Okt. 1850. Friedrich Rohmer.

Zur besseren Verständniß dieser „Oeffentlichen Aufforderung“ des Hrn. Fr. Rohmer, lassen wir für diejenigen unserer verehrlichen Leser, welchen der dieselbe veranlassende Artikel in den „Neuesten Nachrichten“ Nr. 285 unbekannt geblieben seyn sollte, diesen selbst nachstehend wortgetreu folgen. Er lautet:

r München, 10. Okt. Die Wirren in Kurhessen fesseln die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes in hohem Grade und überall ist man auf die Lösung dieser bedauerlichen Zustände gespannt. In unserer Zeit, wo Jedermann politisirt, treten die verschiedensten Ansichten über die gegenwärtige Lage Kurhessens auf, und es finden Beurtheilungen statt, welche uns einen recht tiefen Blick in unsere Zustände thun lassen. Bei dem, was in Kurhessen gegenwärtig geschieht, kommen wir zu dem traurigen Beweis, wie gelockert unsere staatlichen Zustände sind, wie unverläßig die scheinbare Ruhe ist, und wie thätig die weitverzweigte Umsturzpartei sich bewegt, um sich noch einmal emporzuschwingen. Moralität ist dieser Partei in ihren geheimen Clubs ein Unding, in ihrem öffentlichen Auftreten aber schminken sie sich damit vor dem Volke. Man interpretirt damit die constitutionelle Monarchie in einer Art, daß das Volk die Souveränität in Handen habe, und die Fürsten mit ihren Ministern nichts mehr zu regieren hätten, sondern insgesammt nur die unterthänigen Diener des in den Constitutionen ausgesprochenen Volkswillens wären. — Die heftig grassirende Immoralität im Volke aber will überhaupt gar keine Autorität mehr anerkennen außer die des Socialismus; Niemand will sich mehr unterordnen, die Behörden werden insgeheim oder wenn möglich öffentlich verhöhnt. Die Leidenschaften werden in verschiedenen Volksschichten fortdauernd gegen die Regierung aufgestachelt und die revolutionäre Glut noch immer von den Wühlern angefacht. So beraubt man mittelst republikanischen Fanatismus leicht zu bethörende Menschen, durch Vorspiegelung einer glänzenden, sorgenfreien Zukunft, des inneren Friedens. Unruhe wird in die Gemüther gesäet und in einen fieberhaften Zustand des Harrens auf die goldenen Tage, wo man nicht mehr zu arbeiten und keine Steuern zu bezahlen braucht, verbringt der zur Arbeit Geborne seine Tage in qualvoll sehnsüchtiger Hoffnung auf die Erfüllung seiner Wünsche. Hunderttausende solcher verführten Harrenden gibt es in Kurhessen nicht allein, sondern allenthalben in unserem deutschen Vaterlande. Diese armen Verführten sehen nicht ein, daß sie nur das Material für die Zwecke ihrer herrschsüchtigen Verführer sind, die doch selbst, wenn sie ihre Pläne auch durchsetzen könnten, nach abgenommener Larve vom communistischen Volke wieder zum Schutt geworfen würden. — Man tadelt die bestehenden deutschen Regierungen und beschuldigt sie der Reaktion, aber die tadelnden Wühler zwingen die Regierungen zu energischen Schritten gegen die Revolutionäre; sie hemmen die guten Absichten der Fürsten, welche dahin gehen, einer freien geistigen Entwicklung des deutschen Volkes förderlich zu seyn und das materielle Wohl desselben zu heben; sie verdächtigen die Minister insge-

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Wir sind arm,“ fuhr die Oberin zu Christine fort, „aber jeder Tag bringt das nöthige Brod und die Kleidung, die vor Kälte schützt. Wir haben kein Band, aber wir sind alle Schwestern, und weil wir alle Welt lieben sollen, ist uns eine besondere Freundschaft versagt. Damit unser Herz sich mehr allen unseren Brüdern öffne, ist uns die Wahl eines Einzigen nicht gestattet. Wenn Nichts uns gehört, wenn wir Nichts thun, als in unsere Zellen uns zurückziehen, wenn wir unsere Bücher, unsere Rosenkränze verlassen, um andere unbekannt zu nehmen, die uns noch nicht haben beten sehen, dann sind wir glückliche Seelen, die den Himmel suchen, und wir müssen, um zum Augenblick der Abreise bereit zu seyn, im Voraus alle die Bande zerschneiden, die die Erde angehen. Wir sind eingeschlossen, aber was geht uns die Unendlichkeit einer Welt an, die wir nicht kennen? Unsere Seelen wissen wohl die Mauern dieses Klosters zu überschreiten, sie suchen nicht auf irdischen Wegen zu wandeln, sie erheben sich, sie fliegen auf und gehen zum Himmel, um Gott zu finden und anzubeten. Kurz, wir sind ruhig und jedes verirrte Lamm, das von Weitem kommt, um unter unser Dach einzukehren, sagt, daß nur hier Ruhe ist, und daß man sie nirgends unter den Menschen findet. Alle unsere Schwestern sind gute und einfache Wesen, bereit zur Arbeit, von sanftem Geiste; sie wissen zu lächeln, nachdem sie gebetet haben, sie werden mit Dir sprechen können, um Dich zu unterrichten, mit Dir sprechen, um Dich zu erheitern. Nun, Schwester van Amberg, verschließe Dein Herz nicht gegen den Geist des Friedens, der im Schatten der Klostermauern herrscht; verlange nicht gebieterisch von dem Allmächtigen, der Dich für das ewige Glück geschaffen hat, auch das irdische Glück eines Lebens an Dich zu verschwenden, das vor ihm erscheint wie ein Augenblick. Oeffne Deine Seele dem Glauben.“

Die Oberin schwieg. Christine blieb still, den Kopf auf die Brust gesenkt; sie hatte gehört, ohne vom Weinen abzulassen; ihr Herz blieb jeder Stimme verschlossen, die sie vergessen ließ, was sie liebte. Die Oberin faltete die Hände und betete ganz leise für sich; sie sagte dem jungen Mädchen Nichts von dem Schritt, den sie bei ihrem Vater gethan hatte, sie verschloß in ihr Herz die Hoffnung, sie einst ihrer Familie

Marsch österr. Truppen nach Kurhessen vorläufig sistirt werden möge, wieder haben fallen lassen. Es wird jetzt versichert, der Marschbefehl für diese Truppen sei auf einen förmlichen Beschluß der Bundesversammlung ertheilt worden. Dieselben würden vorerst sich an der Gränze des Kurfürstenthums aufstellen. Diese Mittheilung cirkulirt heute in gutunterrichteten Kreisen. Es wird noch hinzugefügt, der Theil des vorarlbergischen Armeekorps, welcher zu diesem Zwecke bereits vor einer Woche den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten habe, werde sich schon in diesen Tagen in Bewegung setzen und durch Württemberg ziehen. Thatsache ist es, daß auch das in unserer Stadt stehende 14. österr. Jägerbataillon sich seit einigen Tagen zum Abmarsche bereit halten muß. Das Gerücht, daß eine russische Note in Wien von der Mobilmachung österr. Armeekorps abgerathen habe, findet hier um so weniger Glauben, da nach Allem, was in Betreff der Ansichten des russischen Kabinets verlautet, gerade das Gegentheil angenommen werden zu müssen scheint. — Von einer Protestnote Lord Palmerston's, welche der britische Gesandte Lord Cowley dem Grafen Thun in Betreff der kurhessischen Angelegenheit übergeben hätte, weiß man hier in solchen Kreisen, die in der Lage sind, gutunterrichtet zu seyn, nicht das Geringste. (N. C.)

Frankfurt, 12. Okt. Der kurfürstlich hessische Geschäftsträger am k. preuß. Hofe, Frhr. v. Dörnberg, ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Kurfürsten nach Berlin abgereist. Wie verlautet, soll dieses Schreiben sehr versöhnlichen Inhaltes seyn.

Preußen. Berlin, 10. Okt. Wie man hört, sollen mehrere Regimenter gegen Kurhessen vorgeschoben werden, für den Fall, daß Preußen seiner Ankündigung einer Intervention daselbst nachkommen muß. In den letzten Tagen ist hier die kurhessische Frage und das zu beobachtende Verhalten Preußens dabei aufs ernstlichste berathen worden. Man einigte sich dahin, daß Preußen einen Selbstmord begehen würde, wenn es zugäbe, daß die Frankfurter Versammlung in irgendeinem Theil Deutschlands als wirkliche Centralbehörde sich gerirte. Nach Allem, was ich sonst erfahren, muß ich glauben, daß die preußische Regierung einem Schritt dieser Art ohne Weiteres mit Waffengewalt begegnen würde. Namentlich soll der König in dieser Beziehung die festesten Entschlüsse gefaßt haben. Er hält dafür, daß es eine neue Revolution provociren hieße, wenn man die Forderungen des Volks auf nationale Einigung und konstitutionelles Regiment unerfüllt lassen wollte. In der letzten Zeit hat sich aber hier mehr und mehr die Meinung festgesetzt, daß es die Gegenpartei nicht nur auf Unterdrückung der Einheitsidee, sondern auch auf Untergrabung der konstitutionellen Verfassungsform in Deutschland abgesehen habe. So sehr nun der König die Erhaltung des Friedens wünscht, so scheint er doch zu glauben, daß die Erniedrigung Preußens und die Restauration der alten Zustände, die zu einer neuen Umwälzung Anlaß geben könnte, noch schlimmer sey, als Krieg. Er soll geäußert haben: er glaubte es vor seinen Nachfolgern, vor Preußen und vor dem deutschen Volke, nicht verantworten zu können, wenn er jetzt den Gegnern das Feld überlassen wollte. Aus allem geht hervor, daß das Wiener Kabinet sich durchaus verrechnen würde, wenn es in der Voraussetzung vorschritte: der König von Preußen würde sich zuletzt doch nachgiebig erweisen! —

Berlin, 10. Okt. Nach den letzten Nachrichten, die aus Frankfurt und Kassel hier angekommen sind, ist es kaum mehr zweifelhaft, daß die preuß. Truppen, welche in diesem Augenblick Marschordre bekommen haben, auch die hessische Gränze überschreiten werden und ebenso, daß ein Gleiches von Seiten Oesterreichs geschehen werde. Man fragt sich unter diesen Umständen, ob ein wirklicher ernster Zusammenstoß die Folge davon seyn werde, und antwortet fast einstimmig mit Nein. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß eine gemeinsame Besetzung des Kurfürstenthums Hessen stattfinden würde, ohne daß es deßhalb zu einem Konflikte komme und die ganze Sache mit einer Retablirung des Kurfürsten in Kassel und mit der Entlassung Hassenpflug's, als dem wahrscheinlich einzigen Zugeständnisse, endigen werde. — Man soll preußischer Seits gegenwärtig geneigt seyn, auf die Beschlagnahme der badischen Zollvereins-Einkünfte behufs Deckung der bekannten Kriegsentschädigungsgelder vorläufig zu verzichten, um einigermaßen der ungünstigen Stimmung, welche sich in Baden immer mehr gegen die Preußen geltend macht, entgegenzuwirken. Die definitiven Entschlüsse hierüber werden jedoch erst nach der Zurückkunft des Prinzen von Preußen gefaßt werden. (N. C.)

Berlin, 11. Okt. Das „Corresp.-Bur." will wissen, daß in der heute früh um 10 Uhr stattgefundenen Sitzung des Staatsministeriums es sich um die kurhessische Angelegenheit, insbesondere um den Zeitpunkt des Einrückens der preußischen Truppen in Kassel gehandelt. Es ist leicht möglich, bemerkt das genannte Blatt, daß die preußischen Truppen früher als etwa bayerische u. a. Hessen besetzen. — Dasselbe Blatt schreibt ferner: die preußischen Bevollmächtigten in der Bundescentralkommission zur Verwaltung des Bundeseigenthums haben gemessene Ordre, jedem Eingriff des Bundestags entgegenzutreten und jeden gewaltsamen Schritt als casus belli zu behandeln.

Berlin, 11. Okt. (Tel. Dep.) Preußen bringt ein Definitivum an die Stelle des Provisoriums in Vorschlag. Das Bündniß mit seinen Zwecken, die Verfassung desselben und das Schiedsgericht bleiben bestehend, die Ausführung aber wird der Zeit und den Umständen untergeordnet. Definitiv ausgeführt werden sogleich mehrere Bestimmungen, unter andern gemeinsame Verständigung über Verhältnisse zum weitern Bunde, sowie über ein dem Fürstenkollegium ähnliches Organ.

Die „Köln. Ztg." enthält folgende tel. Dep. aus Berlin, vom 10. Okt.: Die preußischen Vorschläge wegen Fortführung der Union nach dem 15. d. M. bezwecken, in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Berichte des Fürstenkollegiums, — Feststellung der Unauflöslichkeit des Vertrags und somit der Verpflichtung zur Verfassung und zum Schiedsgerichte. Das gegenwärtige Provisorium erlischt, aber definitiv werden sofort 1) der eben gedachte Vertrag, 2) Gemeinsamkeit bezüglich der Verständigung über den weitern Bund, 3) der Fürstenrath.

Das Korps in der Provinz Sachsen wird 30,000 Mann stark werden.

In Mainz hat der Prinz von Preußen Heerschau gehalten über die österreichische und preußische Garnison, deren Heertheile nicht wissen, ob sie nicht in den nächsten Tagen sich feindlich gegenüberstehen werden!

Hannover. Hannover, 10. Okt. Wie die „Zeitung f. Nordd." versichert, hat das Gesammtministerium seine Entlassung eingereicht mit dem Bemerken, daß die Minister keine Geschäftshandlungen mehr vornehmen werden. Eine königliche Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Kurhessen. Kassel, 9. Okt. Auch der neu ernannte Kommandant von Kassel, Oberstlieutenant v. Bardeleben, vom Regiment Husaren Nr. 2, hat seinen Abschied verlangt. Die Haltung der Stadt ist ernst und würdig.

Personen, welche kürzlich aus Wilhelmsbad zurückgekehrt sind, erzählen, daß Hr. Hassenpflug den Kurfürsten und ebenso die Gräfin Schaumburg in einer völligen Absperrung hält, und daß auf das sorgfältigste die Berührung derselben mit allen Personen verhindert wird, welche nicht dem österreichisch-hassenpflug'schen Complott blind ergeben sind. Se. k. Hoh. soll zum Erschrecken bleich und angegriffen aussehen.

Kassel, 10. Okt. Der Eindruck, welchen die Entschließung des Offizierkorps der hiesigen Garnison hervorbrachte, ist ein großartiger und hat wie ein elektrischer Schlag auf alle Gemüther gewirkt. Auf allen Plätzen, in allen Straßen bildeten sich Gruppen, die sich, Groß und Klein, unter thränenden Augen das Gelöbniß gaben, es möge kommen, was da wolle, die Offiziere und ihre Familien zu unterstützen und zu erhalten. Ja, es sind einzelne Bürger, die sich erboten, bis zu sechs Offizieren auf sechs Monate lang in vollständige Kost zu nehmen. Am heutigen Tage hat es sich gezeigt, daß unsere Verfassung nicht eine papierene ist, daß sie im Geiste und in der Wahrheit im Volke lebt, daß sie mehr ist, als ein vergilbtes Pergament, als ein Kleid, das man nach Belieben an- und ablegen kann. Das Volk hat sich hinein gelebt seit 20 Jahren und weiß recht gut, was es in ihr für ein Gut besitzt.

Hier ist es kein leerer Schall, wenn Alle, Alle einmüthig erklären: wir stehen und fallen mit und für die Verfassung! — Die Offiziere der in der Umgegend liegenden zwei Bataillone des 2. und 3. Infanterieregiments sind einstimmig den Erklärungen der hiesigen Garnison beigetreten; ebenso das Offizierkorps der Garnison Hanau, welches seine Zustimmung per Telegraph schickte, gegen vier Stimmen. — Die Unteroffiziere haben Den für einen Hallunken erklärt, welcher im gegenwärtigen Augenblick unter ihnen, wenn ihre jetzigen Chefs den Abschied erhalten, ein Offizierspatent annehmen werde. — Die Pressen sind noch vom Militär besetzt und Oetker ist noch in Haft. (N. C.)

Kassel, 10. Okt., Abends. Haynau hat vom Kurfürsten die Vollmacht erhalten, den Offizieren aller Grade den verlangten Abschied zu ertheilen, diejenigen aber, welche den dienstlichen Gehorsam verweigerten, zur sofortigen Bestrafung zu überweisen. Auch soll Haynau die nöthigen Beauftragungen mit Kommando's vornehmen. Es ist sodann folgender Befehl Haynau's erschienen: Jeder Offizier soll und muß binnen 24 Stunden erklären, ob er die Verordnungen vollziehen will.

Wilhelmsbad, 11. Okt. Die hier eingetroffene Nachricht von dem Entlassungsgesuche fast sämmtlicher Offiziere hat einen sehr trüben Eindruck gemacht. Die österr. Regierung unterstützt zwar noch immer eine konsequente Durchführung der bisherigen Politik und will das Verfahren der Offiziere für Meuterei erklären, weshalb man diese entlassen, zur Rechenschaft ziehen und etwa durch Unteroffiziere ersetzen müsse. Allein es gibt doch manche Anzeichen, daß man zu schwanken anfängt und mildere Maßregeln zu treffen beabsichtigt.

Fulda. 10. Okt. Unter den Offizieren der hiesigen Garnison herrscht die größte Entrüstung über die Gewaltthaten des Ministeriums und man darf nicht zweifeln, daß sie sich in Allem ihren Kameraden zu Kassel anschließen und ihre Ehre und ihren Eid auf die Verfassung aufrecht erhalten — Der Bezirksausschuß hat die Vornahme der Landtagswahlen in unserem Bezirke trotz der Abmahnung Hassenpflugs beschlossen. — Es werden hier einige Geistliche genannt, bei welchen Sympathien für ein Hassenpflug'sches Regiment an den Tag gekommen seyn sollen; man ist im Publikum darüber höchst erbittert und erklärt, keinen Prediger mehr anhören zu wollen, der die Heiligkeit des Eides lehrt und zugleich den Meineid in Schutz nimmt. —

Hanau, 11. Okt. Der seit den jüngsten Tagen mit aller Machtvollkommenheit bekleidete Oberbefehlshaber, Generallieutenant v. Haynau, hat eine Ordre an die Offiziere der hier stehenden Truppentheile, einschließlich der Landgendarmerie (welche in Ansehung ihrer Wirksamkeit und Dienstleistung dem Ministerium des Innern untergeordnet ist) ergehen lassen, die, des Breitern die Sachlage und die Stellung des Militärs zu derselben auseinandersetzend, die Offiziere an ihren Eid und ihre Pflicht mahnt und binnen 24 Stunden eine pertinente Erklärung von jedem Einzelnen fordert, ob er den auf Vollziehung der in der Mitte liegenden Verordnungen gerichteten Befehlen gehorchen wolle. Sämmtliche Offiziere sind entschlossen, um ihren Abschied zu bitten und werden die deshalbigen Gesuche noch heute abgehen. Die Feldwebel und Unteroffiziere, sagt man, seyen übereingekommen, beim Austritt ihrer Offiziere keine Beförderung annehmen zu wollen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. **Altona**, 9. Okt. Die Dänen scheinen einen Angriff ernstlich vorzubereiten, sie schlagen an mehreren Stellen Brücken über die Schlei, beabsichtigen also einen Angriff auf das Centrum und unsern rechten Flügel. Der Zuzug von Freiwilligen ist noch immer bedeutend. Im Monat Sept. sind von hier aus allein an 1600 Mann befördert worden, am größten war der Zuzug kurz nach der Schlacht bei Idstedt und jetzt nach dem Sturme bei Friedrichstadt. Der bei letzterer Stadt erlittene Verlust ist durch die neu eingetretenen Freiwilligen gewiß schon wieder ersetzt. — Der Verlust der Dänen in den letzten Tagen scheint nach Mittheilungen von Husum unserm doch nicht viel nachzugeben. Husum soll ganz voll von Verwundeten liegen und dabei hat man die leicht Verwundeten weiter nach Norden gebracht.

LC. **Altona**, 11. Okt. Der heutige Bahnzug brachte vom Norden her 84 Kranke und mehrere Verwundete, dagegen gingen mit dem heutigen Morgenzuge 60 Freiwillige ab, unter denen ein Sohn des Oberst Nicol, des Chefs der hamburgischen Bürgerwehr. Die Dänen verschanzen sich nach Mittheilungen von Flüchtlingen ganz enorm, eine große Zahl neuer Blockhäuser legt man an, was jeden neuen Angriff unmöglich machen soll, erschwert wird er mindestens dadurch bedeutend. Auch Friedrichstadt, obgleich fast ein Schutthaufen, wird auf's Neue ausgebessert und befestigt. — Der König von Dänemark soll nach allen Zeitungen dem Thron bald entsagen, nach Mittheilungen sonst gut unterrichteter Dänen, denkt der König nicht daran und sind alle derartigen Berichte nur aus der Luft gegriffen. Eine Partei in Kopenhagen, sowie selbst Lola Rasmussen, seine jetzige Gemahlin, sollen seine Thronentsagung wünschen, doch soll der König allen darauf bezüglichen Anspielungen offen entgegen treten.

Oesterreich.

Wien, 10. Okt. Seit einiger Zeit machte eine Brochüre unter dem Titel: „Bekenntnisse eines Soldaten" viel Aufsehen, worin der absoluten Regierungsform das Wort gesprochen wird und deren Verfasser Niemand Anders als ein dem Kabinet des Obersthofmeisters Sr. Majestät, des Grafen Grünne, attachirter Major Babarczy ist. Anfangs nur als Manuscript in wenigen Exemplaren gedruckt, ist sie jetzt im Buchhandel erschienen. Der Staatsanwalt hat seine Schuldigkeit gethan und die Broschüre ist heute bereits in vier Buchhandlungen konfiscirt worden. —

Wien, 10 Okt. Die amtliche Zeitung enthält ein Finanzgesetz, womit eine Verzehrungssteuer für Ungarn und die Nebenländer eingeführt wird. Das lombardisch-venetianische Anlehen soll nunmehr zwangsweise ausgeschrieben werden, da auf dem Wege der Offerte nur 600,000 fl. gezeichnet worden waren. — Unsere Briefe wollen wissen, daß die Kaiserin von Rußland nächstens ihren Aufenthalt in Erdmannsdorf (Schlesien) nehmen werde. Die deutschen Angelegenheiten betr., lauten unsere Briefe und die Wiener Journale wenig kriegerisch. Der „Lloyd" sagt: Preußen müßte geradezu den Krieg suchen, wenn es zu einer Entscheidung mit den Waffen kommen solle. Die „Reichszeitung" fordert von Preußen Nachgiebigkeit. Der Frankfurter Bundestag habe in der kurhessischen Sache sein erstes Wort gesprochen, und müßte es bis auf den letzten Buchstaben vollstrecken, wenn er nicht alles Ansehen verlieren, sich selbst aufgeben wolle. (A. Z.)

Prag, 9. Okt. Heute Nachmittags ist der Befehl zur sofortigen Mobilmachung des nördlichen Armeekorps hier mittelst Telegraphen durchgegangen. Auf demselben Wege traf der Befehl zur Bereitschafthaltung der hiesigen Garnison ein.

Bregenz, 11. Okt. Se. Maj. der König von Bayern ist am 10. d. um 7 Uhr Abends eingetroffen. Am 11. gegen 11 Uhr Vormittags kam auch Se. Maj. der König von Würtemberg mit einem die schwarz-rothe Fahne führenden Friedrichshafener Dampfboote, das von den begegnenden Dampfern und den Kanonen des Hafendamms begrüßt wurde. Der Kaiser ging dem königl. Gast bis zum Hafen entgegen, und fuhr mit ihm zur Stadt. Abends sollte diese beleuchtet werden, für den 12. war große Heerschau angeordnet. Zahllos war die Menge der herbeiströmenden Gäste.

In **Triest** ist am 7. Okt. die Cholera wieder ausgebrochen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Okt. Sowohl in dem Landesthing, als in dem Volksthing hat man dem Heere einen Dank votirt. Der Kriegsminister dankte im Namen des Heeres für den demselben Seitens der Things ausgesprochenen Dank.

Holland

Ostende, 9. Okt. Die augenblickliche Besserung im Befinden der armen Königin ist wieder einem heftigen Fieberanfall gewichen. Die Herzogin von Orleans und der Herzog von Nemours sind heute früh 5 Uhr hier eingetroffen.

Italien.

Florenz, 4. Oktbr. Mehrere Notabilitäten der liberalen Partei, namentlich die HH Lambruschini, Rodolfi, Salvagni, Peruzzi, Capponi und Ricasoli sollen des Landes verwiesen werden. —

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 309

vom 15. Oktober 1850. Ausgegeben den 14. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München. [Ordens-Verleihungen.] Dem k. Universitäts-Rentbeamten und Hauptkassier Fr. Sauer zu Würzburg wurde das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael, — dem k. Landger.-Arzte Dr. A. Schröder in Landau a. J., in Rücksicht auf seine mit Einrechnung von 6 Feldzugsjahren, durch mehr als 50 Jahre zu allerh. Zufriedenheit geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens und dem pens. Polizeisoldaten, nunmehrigen Thorschreiber, M. Wirzer zu Regensburg in Rücksicht auf seine, unter Einrechnung von 5 Feldzugsjahren, durch mehr als 50 Jahre zur Zufriedenheit geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens verliehen.

— Die verstorbene Regierungsrathsgattin Amalie Frfr. von Reimans, geb. Freiin v. Glenanth zu Speyer, hat durch Testament vom 18. März l. J. der Theresienanstalt daselbst ein Vermächtniß von 1000 fl. mit der Bestimmung zugewendet, daß aus den Zinsen dieser fruchtbringend anzulegenden Summe alljährlich am heil. Christfeste 6 arme Mädchen der Anstalt vollständig gekleidet werden sollen. Se. Maj. der König haben der angeführten Stiftung die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und allergnädigst zu genehmigen geruht, daß diese Stiftung mit dem Ausdrucke der allerhöchsten wohlgefälligen Anerkennung des von der Stifterin hiedurch bewährten wohlthätigen Sinnes durch das Reg.-Blatt bekannt gegeben werde.

§ München, 14. Okt. Einem Gerüchte zufolge hat Hr. Friedr. Rohmer von Seiten der k. Polizeidirektion die Weisung erhalten, München zu verlassen.

Jandelsbrunn. Am 5. Okt. ereignete sich bei uns ein schaudervolles Unglück. In einer Sandgrube waren zwei Mädchen, Ottilia und Theres, dem Tischlermeister Johann Pöschl von dort angehörig, im Sandgraben, als plötzlich ein Theil der Oberfläche hinabrollte und beide Mädchen lebendig begrub. Die schnellste und anstrengendste Hilfeleistung vermochte es nicht mehr ihr Leben zu retten. Ottilia war erst 11 Jahre, Theresia 9 Jahre alt.

Fr. Städte. Frankfurt, 12. Okt. Die Marschbefehle an verschiedene Truppentheile, von welchen alle Blätter Mittheilung machten, sollen wieder sistirt seyn. (Wie es scheint, waren sie noch gar nicht gegeben.) Im Bundespalast werden schon seit einigen Tagen täglich Berathungen gepflogen, welche die kurhessische Frage zum Gegenstand haben sollen. Der hannover'sche Bevollmächtigte ist noch nicht hieher zurückgekehrt, auch soll der Zeitpunkt der Rückkehr des Hrn. Detmolds noch ein völlig unbestimmter seyn. Das hannover'sche Ministerium scheint mit der hiesigen Versammlung wegen ihres Beschlusses in der kurhessischen Sache zu schmollen und dazu vernimmt, daß Hr. Detmold einer derjenigen Bevollmächtigten gewesen, welche im Schooße der Versammlung die Politik des Hrn. Hassenpflug bekämpften. An Bekämpfern der Hassenpflug'schen Politik soll es überhaupt in der Versammlung gar nicht gefehlt haben. Es soll fast kein einziger Bevollmächtigter unbedingt für Hrn. Hassenpflug Partei ergriffen haben.

Kurhessen. Kassel, 11. Okt. Haynau hat von seiner Vollmacht keinen Gebrauch gemacht, sondern sämmtliche Entlassungsgesuche nach Wilhelmsbad geschickt. Dort soll es endlich zwischen Hassenpflug einerseits und Haynau und Baumbach andererseits zum Konflikte gekommen seyn. Man soll jetzt erst Hassenpflug vorgeworfen haben, daß er zu weit gegangen sey. Es soll in Wilhelmsbad großes Durcheinander herrschen. Niemand weiß einen Ausweg aus diesen schrecklichen Labyrinthen.

Auch sämmtliche Offiziere der nicht in und um Kassel stehenden Truppen, sogar der in und um Wilhelmbad stehenden Garde, sowie sämmtliche nicht regimentirte Offiziere, mit Ausnahme einer äußerst geringen Zahl von Personen, haben nunmehr den Abschied verlangt. Bis jetzt hat der „Oberbefehlshaber" noch keine besondern Beweise der Anerkennung seiner Leistungen durch das Gesammtministerium in Wilhelmsbad erhalten. Zufolge seines Reskriptes soll ihm sein Gehalt von der Hauptstaatskasse ausgezahlt werden; diese Casse hat aber keine Zahlungsanweisung vom Ministerium erhalten, und aus diesem Grunde, sowie weil derselben überhaupt jede Auszahlung von Gehalten durch den Finanzminister verboten ist, hat die Casse die pünktlich am 1. Oktober überreichte Gehaltequittung des „Oberbefehlshabers" mit Protest zurückweisen müssen. Wahrscheinlich wendet sich der Hr. Oberbefehlshaber jetzt an die patriotische Gesellschaft, welche die Gehalte der Staatsdiener vorschießt, die Hr. Hassenpflug durch jenen Befehl an die Hauptstaatskasse auszuhungern und mürbe zu machen gedachte.

Die „Kasseler Ztg." vom 13. d. bringt die amtliche Nachricht von der Enthebung des Staatsministers des Innern und der Justiz Hrn. Hassenpflug von der einstweiligen Versehung des Finanzministeriums und die Ernennung des Bezirks- und Regierungsdirektors Hrn. Wolmar zu Eschwege zum geh. Rath und Vorstand des Finanzministeriums.

Fulda, 11. Okt. Gestern Abend haben die Offiziere des ersten Bataillons des hier garnisonirten zweiten Regiments einstimmig beschlossen, ihre Entlassung zu nehmen. Ihr Entlassungsgesuch ist heute nach Wilhelmsbad abgegangen. Das zweite Bataillon des hiesigen Regiments ist dermalen von hier abwesend und liegt in der Umgegend von Kassel.

Aus **Baden**, 11. Oktbr. Man vernimmt die erfreuliche Kunde, daß sehr viele Begnadigungen in unserem Lande demnächst erfolgen werden. Die überfüllten Gefängnisse werden dadurch einigermaßen geleert. Vielen sollen Amnestie unter der Bedingung gewährt werden, daß sie nach Amerika auswandern. — Die Zahl der nach ihrer Heimath zurückkehrenden Truppen wird auf etwa 2400 Mann angegeben.

Anhalt. Herzogth. Dessau, 8. Okt. Wie der N. Pr. Z. von hier geschrieben wird, ist am 7. die Bürgerwehr, weil sie sich gegen den neuen Oberkommandanten ungehorsam gezeigt, aufgelöst worden. Die Waffen sollen bis Donnerstag abgegeben werden. Wie man hört, wird bei der Staatsanwaltschaft eine Klage gegen das Ministerium, in Betreff seines Verhaltens gegen die Bürgerwehr, eingereicht werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Okt. Ein Armeebericht vom 6. d. M. meldet nach Berichten aus Friedrichstadt vom 5. d. Abends: Ein Sturm sei abgeschlagen worden, obgleich der Feind seine Fahne auf die Brustwehr gepflanzt und Mann gegen Mann gefochten. Die Werke und das Geschütz hätten trotz des heftigen Feuers der feindlichen Batterien so gut wie nichts gelitten; die Stadt dagegen liege, mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles, vollständig in Trümmern, theils durch Feuersbrunst, theils durch die Masse schwerer Projectile, welche die Mauern niedergerissen. Der Verlust der Besatzung wird auf zwei gefallene und zwei verwundete Offiziere, und auf 120 todte und verwundete Gemeine und Unteroffiziere angegeben. Ein Individuum, welches sich am Sonntage mit einer deutsch-republikanischen (?) Mütze, wozu es die Kokarde in der Tasche hatte, blicken ließ, wurde vom Kommandanten mit 25 tüchtigen Stockprügeln bestraft und dann ausgewiesen.

Schweiz.

Bern, 10. Okt. Ein ultramontaner Putschversuch in Freiburg! Man sollte es kaum für möglich halten, und doch ist es wahr. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. näherten sich bewaffnete Haufen der Stadt bis auf ungefähr eine Stunde und zerstreuten sich dann aus Mangel an Organisation und Anführung. Auf mehreren Höhen waren Feuer angezündet. Die Schaaren kamen auf den Hauptstraßen außerhalb der Thore von Romont und Bürgeln. Im deutschen Bezirke sollen auch Mahnungen ergangen seyn, denen aber nur Wenige Folge leisteten. Eine angesehene Person, welche nicht genannt wird, soll plötzlich das Land verlassen haben, was mit diesem Ereignisse in Verbindung gebracht wird. Es sind bis jetzt keine Mil-

lizen aufgeboten. Eine Compagnie Bürgerwehr versah den Dienst. Indessen ist die Rede davon, einige Gemeinden militärisch zu besetzen. Der Staatsrath hat dem großen Rath über diese Vorgänge Bericht abgestattet, wobei er erklärte, Strenge in Verfolgung der Schuldigen walten zu lassen. Dieser Bericht war begleitet von Vertrauensadressen der städtischen Schützengesellschaft und des Volksvereins.

— Es wird ein Vertrag mit Bayern über die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher unterhandelt, um der nächsten Bundesversammlung vorgelegt zu werden.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Die große Versailler Musterung ist glücklich vorüber. Sie fand trotz des ungünstigen Wetters unter einem ungeheuern Zulauf statt, nachher kamen auch die Körbe mit Champagner und Eßwaaren zur Vertheilung unter die Offiziere und Soldaten, es soll begeistert auf die Gesundheit des Präsidenten getrunken, das aufrührerische „Vive l'Empereur" aber nicht gehört worden seyn. Vor dem militärischen Schauspiel, dem letzten in diesem Herbst, hatte L. Bonaparte auf der Villa des englischen Botschafters Lord Normanby ein Frühstück eingenommen.

Paris, 11. Okt. Gestern nach der Heerschau fand eine Versammlung von 100 Repräsentanten der Majorität, worunter Changarnier, statt. Es sind Gerüchte über die Entlassung des General Narvaez in Madrid verbreitet.

Belgien

Brüssel, 11. Okt. Aus Ostende wird offiziell der Königin Tod gemeldet.

Italien.

Florenz. Ein Rundschreiben des toskanischen Ministeriums verspricht zukünftige Wiederherstellung der Verfassung.

Großbritannien.

Die Blätter sind angefüllt mit Berichten von Unglücksfällen fast auf allen Punkten der brittischen und der irischen Küste, die sich während der Stürme in den letzten Tagen ereignet. — Besonders im vordern Canal und an der Küste von Wales wüthete ein gräuliches Unwetter. Eine große Anzahl Schiffe sind schon namhaft gemacht, welche theils verloren gegangen, theils schwer beschädigt sind, und viele Menschen haben dabei das Leben verloren. Unter andern scheiterte im St. Georgs-Kanal die von Liverpool ausgelaufene „Providence", ein nach Afrika handelndes Schiff, und von der aus 36 „Händen" bestehenden Mannschaft kamen 23 um. — Man fürchtet gleich schlimme Nachrichten aus der offenen See.

Die „D. Ztg." meldet, daß Deutsche in Manchester eine Subskription für Schleswig-Holstein eröffnet haben, die bis auf 3000 (?) Pfund Sterling (36,000 fl.) gestiegen ist. — Der „Aachener Ztg." wird aus London gemeldet, daß bei bekannten Hause Huth und Kompe 1630 Dollars eingegangen sind, welche 30 Deutsche in Veracruz für die Herzogthümer gesammelt haben.

München, 14. Okt. Heute beginnt unter der Präsidialleitung des Hrn. Appellat.-Rath v. Schab eine **außerordentliche Schwurgerichtssitzung** für Oberbayern, in welcher 9 Fälle bis zum 31. Oktober zur Verhandlung kommen werden, von denen einige schwere Verbrechen zum Gegenstand haben. Folgende 36 Geschworene werden jenachdem das Loos auf sie fällt die Verdikte zu sprechen haben: M. Fuchs, Hofbuchbinder aus München; M. Wiesilechner*, Großhändler a. Neuötting; J. Bitzl, Bierbrauer a. Friedberg; S. Rottensußer, Wirth a. Erdweg; A. Riggl, Wirth a. Höhenkirchen; J. Wagner, Wirth a. Glon; J. Karlinger, Handelsmann a. Miesbach; J. Fellerer, Wundarzt a. München; G. Stangl, Postbalter u. Gastgeber a. Burghausen; Graf v. Vieregg, Major à la suite u. Generalmajor der Landwehr a. München; G. Grünwald, Gemeindevorsteher a. Schaftlach; S. Diepold, Bierbräuer a. Ingolstadt; J. Klaußner, rechtskund. Magistratsrath a. München; J. Fischer, Lebzelter a. Grafing; S. Streicher*, Lederfabrikant a. München; B. Halb, Apotheker a. Bruck; v. Kaspars*, pens. Major a. München; J. Gander, Privatier a. München; K. v. Berüff, Apotheker a. München; Frhr. v. Großschedel, pens. Hauptmann a. München; J. Liegsalz, Gemeindevorsteher a. Gündling; M. Zellner, Kaufm. a. Reichenhall; M. Zollitsch, Magistratsrath a. Ingolstadt; B. Dieß*, Kaufm. a. München; J. Rößler, Lederer a. Haag; E. Graf v. Larosée, Gutsbesitzer a. Inghofen; J. E. Kraus, Kunstmüller a. Schwaig; A. Baumann, Maler a. München; F. Sterzer, Müller a. Kleinham; K. v. Vogel, Gutsbesitzer a. München. Ersatzgeschworne: L. Henzel, Buchhändler a. München; K. Braun, Redakteur a. München; X. Dallmair jun., Bäcker a. München; G. Faulstich, Kaufm. a. München; K. Schreyer, Apotheker a. München; J. Kalteneger, Siebmacher a. München.

Die 4 mit * bezeichneten Geschworenen wurden nach ihrem Gesuch wegen zu vorgeschrittenen Alters und sonst genügender Entschuldigung von der Geschworenenliste gestrichen; dagegen ein Entschuldigungsgesuch des Hrn. Fellerer nicht genehmigt.

Der Fall, mit welchem die Verhandlungen heut eröffnet werden, ist ein ganz unbedeutender. Elisabeth Häusleigner (welche am 15. Sept. d. J. im Gefängniß gestorben ist) und Anton Lackerbauer sind wegen Diebstahls angeklagt. Außer dem Präsidenten v. Schab, welcher die Sitzung durch eine Anrede an die Geschworenen beginnt, wird der Gerichtshof von den Räthen Baron v. Täuffenbach und Hagens und den HH. Assessoren Dirrigl und Beck gebildet. In seiner rechtpassenden Anrede an die Geschworenen macht Hr. v. Schab darauf aufmerksam, daß das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren, wie es nunmehr glücklich vom Volke errungen ist, nichts anderes als die Vervollkommnung des uralten Rechtsverfahrens der Germanen ist. In Deutschland keimte auch diese Frucht, aber im Ausland kam sie zur Reife, und erst über England und Frankreich kam sie allgemach wieder an den Rhein und wagte sich nach ihrem Geburtsort Deutschland zurück. (Man macht auch hie und da schon wieder Versuche, das Kind aus dem Vaterlande zu jagen!) Wir wünschen jedem Schwurgericht in Deutschland einen eben so belehrenden Präsidenten, wie Hrn. v. Schab. Staatsanwalt ist Hr. Wolf; Vertheidiger Hr. Dr. Hellmuth. — Die † Dienstmagd Elisabeth Häusleigner aus dem Landgericht Neumarkt und eine andere unbekannte Person sollen am 14. Nov. 1848 (auch wieder 2 Jahre her!) nach vorausgegangener verabredeter Verbindung aus einer in der versperrten Bodenkammer ihrer Dienstfrau Anna Rappensberger zu Goppenberg stehenden verschlossenen Truhe vermittelst Nachschlüsseln eine Baarschaft von über 400 fl. gestohlen haben, welche Summe dann der Mitangeklagte Lackerbauer, lediger Stricker aus Mühldorf, 43 Jahre alt, bei sich verborgen hat. — Anton Lackerbauer, welcher auf der Bank der Angeklagten sitzt, ist der Geliebte der verstorbenen Häusleigner gewesen und hat, so ist es klar, wohl gewußt, daß das Geld, was ihm seine Geliebte zum Verbergen übergab, von ihr auf unrechtmäßige Weise erworben ward. Der Angeklagte, welcher gleichfalls im Gefängniß erkrankt zu seyn scheint, gesteht mit schwacher Stimme seinen Antheil an dem vorliegenden Verbrechen ein. Er hat aber erst nach Verübung des Diebstahls gewußt, daß das Geld, welches ihm seine Geliebte zum Aufheben gab, gestohlen sei. Es waren 4 fl. weniger als 500 fl. Mit dem Geld hat er sich ansässigmachen und die Häusleigner heirathen wollen. — Die 71jährige Bestohlene, Anna Rappersberger und drei andere Zeugen bekräftigen zum Ueberfluß den vom Angeklagten zugestandenen Thatbestand des Verbrechens. Die Bestohlene gibt die Summe auf über 1000 fl an. Verth. Dr. Hellmuth konnte unter diesen Umständen nach der kurzen Begründung der Anklage durch den Hrn. Staatsanwalt, zu Gunsten seines Clienten nur dessen bis zur vorliegenden That erwiesenen guten Leumund anführen.

Die Geschworenen sprachen Anton Lackerbauer schuldig des Vergehens der Begünstigung II. Grades bei einem ausgezeichneten Diebstahl, worauf der Gerichtshof denselben zu 2 Monat Gefängniß verurtheilte, welche ihm jedoch in Betracht der Vorhaft erlassen wurden. Die ganze Verhandlung war bereits um 2 Uhr geschlossen. — Die nächste Sitzung ist Mittwoch den 16. d. Mts.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 310. Mittwoch, 16. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 15. Okt. Dem feierlichen Seelengottesdienst für die verstorbenen Max-Joseph-Ordens-Ritter in der Hofkirche zum hl. Michael wohnten Se. Maj. König Ludwig, J. k. H. die Prinzen Luitpold und Adalbert, sowie die Generalität des Offizierskorps und die Garnisonstruppen bei. — Gestern Nachmittags stiegen, da das Wetter ziemlich günstig war, mehrere Luftballons auf der Theresienwiese, was dem zahlreich anwesenden Publikum viel Vergnügen machte. Füllung und überhaupt das ganze Experiment war vollkommen gelungen. Der Hauptballon zog mit zwei andern kleinen Nebenballons eine Flagge mit sich, auf welcher sich die Namenszüge Ihrer Majestäten Max und Marie und eine Abbildung des Standbildes der Bavaria gemalt war.

Speyer, 12. Okt. In Nr. 192 der „Speyerer Zeitung" vom 13. Aug. d. J. war die Behauptung aufgestellt, daß, obgleich der Kriegszustand in der Pfalz aufgehoben, doch die von den Bürgern abgelieferten Waffen noch nicht zurückgegeben seyen und deren Rückgabe vielmehr, laut Regierungsverfügung, nur auf ein von jedem Eigenthümer einzureichendes in duplo ausgefertigtes Gesuch — eine Abschrift auf Stempelpapier — nebst beigefügtem Leumundszeugniß, zu erfolgen habe. Die k. Regierung der Pfalz, welche in neuerer Zeit obiger Zeitung eine außerordentliche Aufmerksamkeit geschenkt hat und allen etwaigen darin enthaltenen Unrichtigkeiten sofort mit oft sehr ausführlichen amtlichen Berichtigungen begegnete, trat auch jener Behauptung nicht nur sogleich in dieser Weise entgegen, sondern verlangte auch, daß die Redaktion der Sp. Ztg. ein Verzeichniß sämmtlicher Personen aufnehmen solle, welchen ihre Waffen bereits zurückgegeben seyen. Dieses Verzeichniß, welchem die Bemerkung beigefügt wurde, daß nach Ablauf jeder Woche oder anderer Zeitabschnitte die Fortsetzungen folgen sollten, umfaßt 20 Bogen oder 40 Folioseiten, jede von zwei Spalten. Die Redaktion, in der Meinung, daß die k. Regierung in der Anwendung des Preßgesetzes zu weit gehe, verweigerte die Aufnahme und die Sache kam endlich vor das Correktionsgericht zu Frankenthal, von welchem der Prozeß gestern entschieden und die Redaktion der Sp. Ztg. zum Abdrucke des Namensverzeichnisses, 10 fl. Geldbuße und Publizirung des Urtheils verurtheilt wurde. Die Redaktion hat augenblicklich die Appellation gegen dieses Urtheil ergriffen.

Fr. Städte. Frankfurt, 12. Okt. Unsere Großdeutschen bezeichnen den hier anwesenden General v. Schmerling als Vorsitzenden für die wieder in's Leben zu rufende Militär-Kommission des deutschen Bundes. — Hr. Legationsrath Detmold ist bis heute noch nicht hier eingetroffen; ihn ersetzt einstweilen in der sogenannten Bundesversammlung der k. sächsische Gesandte v. Nostiz und Jänkendorf.

Frankfurt, 12. Okt. Legationsrath Detmold wird, wie heute versichert wird, nicht wieder auf seinen Posten als Gesandter Hannover's nach Frankfurt zurückkehren, wenn Hr. Stüve aus dem Ministerium zurücktritt. In diesem Falle, den man nicht für unwahrscheinlich hält, würde Hr. Detmold an die Spitze einer neuen Verwaltung treten.

Preußen. Die Const. Ztg. schreibt aus Berlin v. 11. Okt.: Aus Anlaß des neuen sächsischen Preßgesetzentwurfs, der Leipzig als Centralplatz des deutschen Buchhandels unmöglich macht und den deutschen Buchhandel nöthigt, einen andern Commissionsplatz aufzusuchen, hatte gestern einer der größern Sortimentshändler, dessen Geschäft sich hauptsächlich dem Commissionswesen zuwendet, eine Audienz bei dem Minister des Innern, Hrn. v. Manteuffel, in welcher die Aufmerksamkeit des Ministers auf diesen Gegenstand und die Wichtigkeit namentlich für die Stadt Berlin, welche durch ihre Lage und die Bedeutsamkeit ihres Verlags gerade geeignet ist, der Centralpunkt des deutschen Buchhandels zu werden, geführt wurde. Wie wir hören, hat der Minister versprochen, dem Gegenstand die möglichste Berücksichtigung zuzuwenden.

Greifswald, 7. Okt. Der bekannte Ohm befindet sich unter dem Namen Oppenheim an Bord des Slomann'schen Auswanderungsschiffes „Herschel" auf der Fahrt von Hamburg nach Newyork.

Von der Nahe, 11. Okt. Unter den in den preußischen Ortschaften und bis den Hundsrück hinauf zusammengezogenen preuß. Truppen, aus allen Waffengattungen bestehend und im Ganzen ungefähr 10—14,000 Mann, gewinnt in letzter Zeit das oft wiederholte Gerücht, daß das Korps für Rheinhessen

---

Eine holländische Geschichte.
(Fortsetzung.)

In dieser Zelle, aus welcher eine Seele zum Himmel aufsteigen sollte, waren weder Seufzer, noch Thränen zu bemerken; eine große Sammlung herrschte auf allen Gesichtern, sie waren ernst und ruhig. Die Flamme der Kerzen, die zu den letzten religiösen Ceremonieen herbeigebracht wurden, erhellte vollständig die heitere Stirn der Sterbenden; ihre Lippen öffneten sich halb, um den Gebeten ihrer Schwestern zu antworten, ihre Hände berührten noch die Perlen des Rosenkranzes, den sie kürzlich an ihrer Seite getragen hatte. Am Fuße des Bettes waren die Oberin und die Schwestern niedergefallen; diejenigen von den Nonnen, welche in der engen Zelle nicht Platz gefunden hatten, knieten im Vorsaal an der Thür. Es war weder Schmerz, noch Verwirrung, noch Schreck in ihren Zügen zu lesen; Schweigen herrschte überall und wurde nur durch die Gebete unterbrochen. Die Sterbende war ruhig, die Anwesenden waren gesammelt; der Tod war nicht mehr das schreckliche Gespenst, das uns vor Schrecken erstarren macht, sondern der tröstende Engel, der kommt, um die Kinder Gottes ihm zuzuführen. Da waren die menschlichen Leidenschaften, da waren alle irdischen Bande vergessen oder besiegt. Kein Kummer machte den letzten Abschied traurig, nur der Hymnus der Befreiung ließ sich hören. Alle Herzen, die hier schlugen, wünschten den Himmel, alle Augen, die hier um sich blickten, sahen den Himmel sich öffnen, um die Verlobte des Herrn aufzunehmen. Die Eine starb nicht in Liebe zum Leben; die Andern lebten nicht in Furcht vor dem Tode: es war ein feierlicher und erhebender Anblick. Wie der ermüdete Wanderer, wenn er langsam und lange den geraden Weg verfolgt hat, an dessen Ende er ein gastliches Dach sah, mit jubelndem Herzen an den Ort der Ruhe kommt, so gelangt die Nonne nach langen, einander völlig gleichenden Tagen mit heiliger Freude an der Pforten des Todes an, die sie zu den Wohnungen des Himmels führt.

Christine kniete nieder, aber ihr Herz war voll von irdischer Unruhe. Sie liebte das Leben und vom Leben, nicht vom Himmel verlangte sie Hoffnungen und Glück.

Mitten in einem Gebet entflog die Seele der Nonne; sie starb im Frieden des Herrn, ohne Klage, ohne Furcht. Dann

bestimmt sei, immer mehr an Konsistenz. Die Offiziere versichern auf das Bestimmteste, daß man jeden Augenblick die Befehle zum Einmarsch in die schönste und reichste Provinz eines ehedem zur Union, jetzt wieder zum — Bundestag übergetretenen Staates erwarte.

Hannover. Hannover, 10. Okt. Die „Zeitung für Norddeutschland" meldet: „Wir sind im Stande, unsern Lesern eine wichtige Nachricht mitzutheilen. Das Schatzkollegium hat in dem bekannten Frankfurter Beschlusse vom 21. Sept. eine Aufforderung gesehen, die im § 181 des Landesverfassungsgesetzes zum Schutze der Verfassung ihm übertragenen Befugnisse auszuüben. In vergangener Woche sind die Mitglieder des Kollegiums zusammengetreten und haben einstimmig beschlossen: auf Grund des § 181 der Verfassung gegen den Beschluß der sogenannten Bundesplenarversammlung vom 21. Sept. feierlich Protest einzulegen und jede Ausgabe, die etwa zur Ausführung des gedachten Beschlusses gemacht würde, im Voraus für ungerechtfertigt zu erklären."

Hannover, 11. Okt. Hr. Detmold hat heute früh mit Hrn. Lindemann conferirt. Es wird erzählt — und ist nicht unwahrscheinlich — daß Hr. Detmold mit der Bildung eines neues Ministeriums beschäftigt sei, in das er aber selber nicht eintreten würde. Auf der andern Seite spricht man von einem öffentlichen Erlaß des jetzigen Ministeriums über seine Politik in neuester Zeit. (Daß die Minister ihre Entlassung eingereicht, meldet auch die „Weser Zeitung".)

Kurhessen. Kassel, 11. Okt. Von Lüneburg ist uns (meldet die „N. Hessen Ztg.") soeben folgende Adresse an das kurhessische Volk zur Veröffentlichung zugesandt: „Gruß und Handschlag den biedern Hessen! Der allgemeine Bürgerverein der Stadt Lüneburg fühlt sich in seinem Innern gedrungen, dem kurhessischen Brudervolke seine volle Anerkennung auszusprechen über dessen musterhafte Haltung in seinem gesetzlichen Kampfe gegen verfassungswidrige Uebergriffe einer verblendeten Regierung. Das hessische Volk ist der Sympathie aller Derer gewiß, bei denen noch der Sinn für das Recht und die Ehre feststeht. Wer diese beiden Potenzen der Würde des Einzelnen, wie des Staats mißachtet, sie der Befriedigung einer augenblicklichen schnöden Herrscherbegierde nachzustellen wagt, der begnügt sich auch mit dem Gewinn des Augenblicks und macht keinen Anspruch auf die Achtung der Mitwelt noch auf den Nachruhm der Geschichte: Es meldet seinen Namen kein Lied, kein Heldenbuch, verachtet und vergessen, traf ihn der Hessen Fluch! Lüneburg, den 7. Okt. 1850. Der allgemeine Bürgerverein daselbst."

Das Entlassungsgesuch der Offiziere ist höchst wahrscheinlich der Grund gewesen, warum heute auf's Neue zwei Regimenter Infanterie, eine Batterie Artillerie und eine Abtheilung Husaren von Berlin an unserer Gränze aufgestellt sind.

Nach einer heute Nachmittag dahier eingegangenen Depesche sollen, wenn das Gerücht nicht trügt, alle Mittheilungen Haynau's von einiger Bedeutung nicht durch die Post, sondern durch Expresse nach Wilhelmsbad befördert werden. Die Telegraphenlinie ist schon seit längerer Zeit nur zu den weniger bedeutungsvollen Meldungen benutzt worden.

Kassel, 12. Okt., Abends 9 Uhr. Noch immer Stillstand. Haynau war heute zum ersten Male auf der Wachtparade, und wurde kalt empfangen. Die einzelnen Entlassungsgesuche sind noch nicht nach Wilhelmsbad gesandt. Eine Ordre legt die Rücknahme der Gesuche für diejenigen nahe, welche ihre Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit etwa aufgegeben, und empfiehlt in Zweifelsfällen eine Consulation mit den Vorgesetzten.

Bockenheim, 12. Oktbr. Von der hier liegenden Compagnie kurhessischer Garde sind heute zwei Offiziere nach Wilhelmsbad abgegangen, um mit ihren dortigen Kollegen zu berathen, welche Schritte ihnen in Folge der neuesten Ereignisse zu thun obliegen.

Hanau, 12. Okt. Die Offiziere des hier und in der Umgegend stehenden kurhessischen Militärs haben, mit nur wenigen Ausnahmen (im Garderegiment), ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Diese enthalten die Klausel, daß bei der die Bitte bedingenden Nothlage, welche entweder Verfassungsverletzung oder Entlassung als Alternative stelle, alle Rechte aus der staatsbürgerlichen und Staatsdienerstellung vorbehalten würden. Die Kommandeure des Leibgarde- und des hiesigen Infanterie-Regiments haben in einer Audienz Sr. k. Hoheit sehr angelegentliche, leider vergebliche Vorstellungen gemacht. Die Offiziere sind in einer bedrückten und trüben, dennoch festen und resignirten Stimmung. Die Mannschaft soll die von ihren Vorgesetzten dringend widerrathene Absicht gehabt haben, in corpore bei dem Kurfürsten vorzutreten. Hauptmann v. Ende, Referent im Kriegsministerium, ist gestern von Wilhelmsbad nach Kassel gereist, um an den Oberbefehlshaber die Weisung zu bringen, die erbetenen Abschiede sämmtlich zu bewilligen. Ihm wurde indessen von Sr. k. Hoheit ein Adjutant nachgesendet, um vorerst die Ausführung zu vertagen. — Wie aus guter Quelle versichert wird, hat ein in Kassel wohnender höherer preußischer Offizier im Auftrag seiner Regierung Allen, welche verabschiedet werden würden, die bestimmte Zusicherung ertheilt, daß sie Preußen in sein Heer aufnehmen werde. (?)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 11. Okt. Mehrere holländische und ostfriesländische Schiffer, den Kanal herunterkommend, ankerten vorgestern mit ihren Fahrzeugen oberhalb Friedrichstadt. Mit Parlamentairflagge versehen, begaben sich 7 Schiffer mit 3 Ruderknechten in ein Boot, um bei dem Kommandanten von Friedrichstadt anzufragen, ob es ihnen gestattet sey, die Eider abwärts zu passiren. Ohne Rücksicht auf die Flagge wurden aber die armen Leute, die, gestützt auf ihre Neutralität, nichts Arges ahnten und unter Beobachtung völkerrechtlicher Formen sich näherten, dennoch von den dänischen Posten mit Kugeln begrüßt, wodurch der Koch des einen Schiffes, „de Voer", in der Brust verwundet ward. Bei dem fortgesetzten Kugelregen blieb ihnen nichts Anderes übrig, als sich möglichst schnell zu entfernen. Später gegen Abend ist ihnen durch einen dänischen Parlamentär die Fahrt bis Tönning gestattet.

---

wurden die Ceremonieen vorgenommen, die dem Tode einer Schwester der Heimsuchung folgen. Man holte aus den Schränken den Kranz von weißen Rosen, der mit Sorgfalt seit dem Tage aufbewahrt worden war, an dem sie ihr Gelübde ablegte, und man befestigte ihn zum letzten Male auf ihr Haupt. Diesen weißen Kranz trägt jede Nonne einige Stunden am Tage ihres Gelübdes, dann legt sie ihn ab und weiß, daß diese Blumen ihre Stirn nicht mehr berühren, als wenn die Kälte des Todes darüber ausgebreitet ist. Die Nonne wurde mit dem Kranz auf dem Kopfe in ihrem offenen Sarge in dem Chor des Klosters ausgestellt. Man ernannte zwei Schwestern, um zu wachen und zu beten. Christine van Amberg war eine von denen, die bei der eben Entschlafenen knieend zurückblieben.

Die Nacht war lang und feierlich: auf der einen Seite ein weibliches Wesen, das aufgehört hatte zu leben, auf der andern ein weibliches Wesen, das von allen Leidenschaften der Erde bewegt wurde; zwischen ihnen Beiden eine Nonne, lebend wie die Eine, ruhig wie die Andere.

Beim Anbruch des Tages kam die Oberin zu der Todten; dann entfernte sie sich und ließ zwei andere Schwestern zurück, um zu wachen, wie Christine gewacht hatte.

„Meine Tochter," sagte sie sanft zu Christinen, „diese Nacht muß Dir heilsame Lehren gegeben haben. Wenn unser Leben Dir traurig erscheint, so muß unser Tod Dir angenehm erscheinen."

„Meine Mutter," antwortete Christine, „ich will gern sterben!"

„Mein Kind, Gott wird Dich leben lassen; Deine Seele ist noch nicht bereit; trachte, daß sie bete und schweige."

Eines Tages öffneten sich die Pforten des Klosters, nicht um einzutreten, sondern um hinausgehen zu lassen.

Es war dieß eine seltene Begebenheit und vielleicht war es die schwerste der Prüfungen, die den heiligen, in Selbstentsagung lebenden Mädchen auferlegt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eiderlootsengalliotte, die schon zu zweien Male von den dänischen Kugeln begrüßt worden ist, hatte gestern wieder ein ähnliches Attentat auszustehen. Zwischen 30 und 40 Brandgranaten wurden vom jenseitigen Ufer aus der Galliotte, die im Wollersumer Hafen vor Anker liegt, zugesandt, indeß ohne daß dieselben erheblichen Schaden anrichteten. Das Auffahren einiger Geschütze der 12pfündigen reitenden schleswig-holstein'schen Batterie am diesseitigen Ufer, die mit wohlgezielten Shrapnellschüssen antwortete, richtete einige Verwirrung unter der dänischen Stückbedienung an und bewog den Feind, seine Demonstrationen aufzugeben und sich zurückzuziehen.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll wieder von hier nach Kiel verlegt werden, und bald dürfte sich die Statthalterschaft auch dorthin begeben.

Hamburg, 10. Okt. Die Vermehrung der schleswig-holsteinischen Armee um 10,000 Mann wird auf das Ernstlichste vorbereitet. Bereits ist die entsprechende Zahl von Uniformen in Arbeit gegeben, und zwar werden 5000 Waffenröcke, Mäntel und Beinkleider in Altona angefertigt, 5000 aber werden durch das hiesige Schneideramt hergestellt.

Oesterreich.

Wien, 10. Okt. In Theresienstadt hat die voreilige Nachricht von dem Vorrücken der Truppen nach Deutschland in der dortigen Garnison so viel freudige Sensation erregt, daß mehrere Mannschaften die Kasernen illuminirten. Auch hier, besonders bei den Offizieren, zeigt sich unverhohlen und laut der Eifer und der Wunsch, den Preußen gegenüber zu stehen, die zu besiegen man als Bagatelle betrachtet. (Theresienstadt liegt sehr nahe bei Lobositz.)

Auf das Gesuch der tiroler Schützen, eine freiwillige Schützenkompagnie nach Sleswig-Holstein schicken zu dürfen, ertheilte das Ministerium den Statthalter von Tirol den Auftrag, den Ausmarsch solcher Schützenkompagnien zu verbieten und nöthigenfalls mit allen zugebotestehenden Mitteln zu verhindern.

Italien.

Nach Briefen aus Rom, welche dem Corriere Merc. vom 8. d. zugegangen sind, wäre die Sendung Pinelli's jetzt darauf beschränkt worden, von der römischen Curie die Besetzung der beiden erledigten Erzbisthümer Turin und Cagliari zu verlangen. Der römische Hof, heißt es weiter, setze noch immer scheinbare Bemühungen fort, mit dem Ritter Unterhandlungen anzuknüpfen.

Amerika.

Aus Californien wieder goldfunkelnde Berichte. Bei Stockton soll ein neues „Placer" entdeckt seyn, wo 20,000 Goldgräber reichliche Ausbeute finden können; und auf der Ostseite der Sierra Nevada sollen die Goldlager noch reicher seyn, als auf der westlichen. Eine neue ergiebige Art, Gold zu finden, ist die Errichtung von Dämmen quer über die Flüsse und Bäche, um den goldhaltigen Schlamm aufzufangen. An einem solchen Damm sollen 7 Arbeiter mit einer Quecksilbermaschine in 5 Tagen für 12,000 Dollars (30,000 fl.) Gold gewonnen haben!! Das Gerücht, daß die Sacramento-Stadt bei der neulichen blutigen Rauferei niedergebrannt worden, fand keinen Glauben; richtig aber ist es, daß der Mayor des Orts und viele Menschen erschlagen worden. In Panama war wieder für 200,000 Pf. St. Goldstaub von San Francisco angekommen, und eine weitere Sendung gleichen Betrags ward erwartet.

Gastspiel der Frln. Rachel: „Camille" „Hermione".

Endlich hat die Gunst der tragischen Muse unser Theater-Repertoir der Oktoberfestwoche mit dem unerläßlichen „Scheibentoni", der gerngesehenen „Gisella", der gerngehörten „Lucretia Borgia" und dergleichen Herrlichkeiten mehr durch einen in seiner Art jedenfalls einzigen und überaus interessanten Kunstgenuß geschmückt, nämlich durch zwei Gastspiele der Fräulein Rachel und ihrer Gesellschaft, durch welche uns bereits Corneille's „Horace" und Racine's „Andromaque" vorgeführt wurden. Wenn wir diese uns durchaus fremde meteorähnliche Erscheinung am dramatischen Himmel der Gegenwart eben nur als solche bewundernd anstaunen, (und unser Publikum hat bisher darin den richtigsten Takt bewiesen) ohne uns in unerquickliche Parallelen mit ähnlichen Größen unsres deutschen Schauspiels einzulassen, so können wir in jene dem vielgefeierten Gaste bereits in den ersten Journalen halb Europa's in allen Weisen und Tonarten gespendeten Bewunderung nur vollkommen einstimmen. Hier gilt kein Mäkeln und Kriteln über Zuviel und Zuwenig, hier hält keine jener stereotypen Lobesphrasen Stich: diese „Camille", diese „Hermione" sind und bleiben eben ganz und gar allein stehende Kunstwerke, ohne Vorbild, und deßhalb auch ohne Möglichkeit einer Vergleichung oder Nachahmung; jedes fertig in sich und abgeschlossen in vollendetster Originalität, wie jede dieser Attitüden für den Bildhauer wie für den Maler ein nach allen Gesetzen vollkommenes, vom Geist der Antike durchwehtes Bild darbietet. Diese bald jungfräulich schüchtern gesenkten, bald Liebe oder Haß, Schmerz oder Rache sprühenden Augen, diese in den blitzschnellsten Uebergängen bald zaghaft natürlichen, bald schreckhaft durchschauernden Töne, die, in so leidenschaftlicher Willkür sie auch hervorzuströmen scheinen, dennoch das Werk des tiefsten, berechnendsten Studiums sind (was uns durch das Mitlesen des Textes recht deutlich wird); — alle diese zu einem unvergeßlich grandiosen Ganzen kunstvoll vereinten meisterhaften Einzelheiten lassen uns nur den einzigen Ausruf übrig: Ja, das ist ein Phänomen, einzig und ursprünglich, das wir nehmen müssen, wie es ist und weil es so ist, und woran wir keinen Maßstab legen dürfen! Dem Deutschen bleibt nur diese Art der Bewunderung für diese lebende Repräsentantin der französischen Tragödie, aus deren geweihtem Priestermunde als „Camille" wir so herrliche, stolze Worte vom Ruhme und der Größe Roms recitiren hörten, während die Söhne derselben „großen Nation", die diese Priesterin mit Stolz ihre Tochter nennt, — gerade zur gleichen Zeit auch den Ruhm und die Größe desselben Roms auf eine ganz heterogene Weise voll „gläubigen" Eifers praktisch zu reduziren streben. Doch das bei Seite, — wir wollen ja keine „Parallelen" ziehen, und sehen somit in gespanntester Erwartung den 3 noch in Aussicht stehenden weiteren Gastrollen des gefeierten „nichtemancipirten" Genius entgegen!

Ein Lied aus dem schleswig-holstein'schen Lager.

Gedichtet von dem Tambour einer Compagnie im Auftrag derselben.

Heut hat mich meine Compagnie,
Mich Tambour Jakob Kache,
Ersucht, daß ich ein Heldenlied
Auf unsere Alten mache;
Ein ganzes Lied, mit Klang und Kling,
Daß sie es beim Marschiren sing';
Nun sitz' ich hier und dichte.

Ich fange an bei Nummer I,
Der hat schon graue Haare,
Doch ist er noch so frisch und rasch,
Als zählt' er dreißig Jahre;
Er war der erste General,
Dem unser Rock nicht schien zu kahl,
Hoch leb' der alte Willy.

Nun kommt der zweite Ehrenmann,
Ich brauch' ihn kaum zu nennen,
Der blonde Bart, das blaue Aug —
Wer sollte ihn nicht kennen!
Verwegen und bedacht zugleich,
An Ehren und an Narben reich —
Der von der Tann soll leben!

Den Vater „Schlaf nicht" nenn' ich jetzt,
Wie ihn die Dänen schelten,
Weil er sie nimmer schlafen läßt
In ihren Lager-Zelten
Bei ihm heißt's immer patrouillirt,
Gejagt, gehetzt und allarmirt —
Hoch leb' der alte Gerhardt!

Liab so! jetzt ist das Lied zu End',
Das ich, der Tambour Kache,
Im Auftrag meiner Compagnie
Verfertigt hab' auf Wache.
Die Tinte braucht der Corporal,
Drum schreib' ich mehr ein andermal —
Hoch lebe Schleswig-Holstein!

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 17. Oktober.

Dritte Vorstellung der Mlle. Rachel.

Adrienne Lecouvreur,
Drame en 5 actes en prose par Mrs. Scribe et Legouvé.

Mlle. **Rachel** remplira le rôle d'Adrienne.

Freitag den 18. Oktober.

Vierte (vorletzte) Vorstellung.

Avis.

Die französische Direction hat die Ehre, anzuzeigen, dass vom 17. Oktober an die Billets für jede Vorstellung der Frl. **Rachel** wie gewöhnlich können genommen werden, und nicht mehr nöthig ist, zwei Vorstellungen zusammen vormerken zu lassen.

Gestorben in München.

Kreszenz Schmid, Privatiers-Gattin v. h., 66½ J. a. — Joseph Weißner, Stadtmusikus v. h., 48 J. a. — Georg Schüßler, Hausschuhmacher v. Erlangen, 45 J. a.

1367.

Bekanntmachung.

(Schertl gegen Buchberger wegen Hyp.-Forderung.)

Im Wege des Gerichtszwanges ist zur Versteigerung des bodenzinsig-eigenen Winnerhofes des Quirin und der Maria Buchberger im Holz, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Stadl, Aecker, Wiesen und Wald zu circa 94 Tagw., geschätzt auf 6200 fl., zweite Versteigerungstagsfahrt auf

Dienstag den 12. November 1850, Früh 10 Uhr,

im Wirthshause zu Gmund angesetzt; es wird hiebei nach § 64 des Hyp.-Ges. und den Bestimmungen des P.-G. von 1837 §§ 99—101 verfahren. Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Kaufslustige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Wegen seiner besonders schönen Lage eignet sich das Anwesen zum Sommeraufenthalte einer Herrschaft.

Tegernsee, 2. Oktober 1850.

Königliches Landgericht Tegernsee.

Frhr. v. Poißl.

Augsburg 14. Okt Briefe	Geld	**Course.**	München 12. Sept. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	84	Obligat à 3½ pC.	84¾	84⅝
	89	„ à 4 pC.	90½	
620		Bank-Act. II. Sem.	621	
		Prom. Agio p St.	57	
		Oesterreich.		
80		Metalliqu à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
975		Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt		
		Darmst. L. L. à 500		
		Ludw. Kanal-Act		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		
		Sächsisch-Bayer		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5.38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
9.48		Friedrichsd'or		
9.30		20 Fr.-Stück pr. St	9,32	
9.48		Holl. 10 fl.-Stück		

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Frhr. v. Berchem a. Steinach. v. Riedl, kk. Kriegskommissär a. Wien. Familie Hayedern, Part. a. Hamburg. Hummel, Priv. a. Straßburg. Bérin, chem. Lehrer a. Frankreich. Lehweste, Stud. a. Berlin.

(Bl. Traube.) Kröger, Consul a. Curhafen. Burbach, Kfm. a. Mannheim. Fr. v. Orloff a. Warschau. Müller, Kfm. a. Stuttgart. Pfeufer, Stud. a Zweibrücken. Barth, Fbkt. a. Würzburg. Arland, Prop. a. Genere.

(Stachus.) Baumgärtner, Priv. a. Rothenburg. Pfaller, Alumnus a. Spalt. Beutelhauser, Stud. a. Straubing. Burkhard, Priv., Flohr, Mechanikus, Bierman, Stud., Lechtermann u. Kraus, Instrumentenhändler a. Augsburg.

1366. **20 bis 22 Maaß** ganz gute **Milch** zu 3 kr. per Maaß können täglich abgegeben werden. D. Ue.

1368. Im Freien heimisch gezogene **Rebhühner** sind zur Zucht paarweise zu verkaufen. D. Ue.

1369. (2a)

Bekanntmachung.

Die Inscriptionen zur Aufnahme in die hiesige **k. polytechnische Schule** für das Studienjahr 1850/51 werden am

29., 30. u. 31. Oktober

im Lokale der Anstalt vorgenommen, was unter dem Anhange bekannt gemacht wird, daß vom letztgenannten Tage an jedes weitere Aufnahmegesuch unberücksichtigt bleiben muß.

Die Unterrichtsgebühren betragen für die den Zollvereinsstaaten angehörigen Eleven des I., II. u. IV. Curses jährlich 6 fl., für die des III. Curses aber 9 fl. — Den Zollvereinsstaaten nicht angehörige Eleven haben ein Honorar von jährlich 12 fl. und beziehungsweise 15 fl. zu entrichten. Hospitanten zahlen für jeden einzelnen Unterrichtsgegenstand ein Honorar von jährlich 6 fl.

Nur in legaler Form ausgestellte und aus der neuesten Zeit datirende Armuthszeugnisse können in dem einen, wie in dem anderen Falle von der Entrichtung des betreffenden Honorars befreien.

München den 14. Oktober 1850.

Kgl. Rektorat der polytechnischen Schule.

Dr. **Alexander**, Rektor.

(2a) Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Weber's Volkskalender 1851.

Mit Illustrationen und gestempeltem Kalender. 57 kr.

Deutscher Volkskalender 1851.

Herausgegeben von **F. W. Gubitz.**

Mit **120** Holzschnitten. Mit gestempeltem Kalender 57 kr., ohne Kalender **45** kr.

Bei Georg Franz in München ist so eben das erste Heft angekommen von:

Gott in der Natur.

Die

Erscheinungen und Gesetze der Natur

im Sinne der Bridgewaterbücher

als Werke Gottes

geschildert

von

Dr. Otto Köstlin,

Professor der Naturgeschichte am königl. Gymnasium zu Stuttgart.

2 Bände oder 10 Lieferungen à 27 kr. = 7½ Sgr.

(2a) Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Die Krankheit unter den Schweinen. Erscheinungen, Ursachen, erprobte Heilmittel und Vorbeugungsmaßregeln gegen dieselbe, nach mehrjährigen Beobachtungen und Erfahrungen zum Besten der Landwirthe und Oekonomen veröffentlicht. geh. 12 kr.

Burmeister, Dr. H., **Geologische Bilder zur Geschichte der Erde und ihrer Bewohner.** 1r Bd. 2 fl. 24 kr.

Kochbuch für kleinere Familien.

Oder

Die Köchin wie sie seyn soll und muß.

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen, von **Lina.** Nebst 48 Speisezetteln.

Dritte Auflage. 12. Elegant gebunden 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 310

vom 16. Oktober 1850. Ausgegeben den 15. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 14. Okt. Der k. Landgerichtsarzt Dr. v. König zu Eltmann wurde behufs der Wiederherstellung seiner Gesundheit auf die Dauer eines Jahres in Quieszenz versetzt.

Die kathol. Pfarrei Aufferuzell, Ldg. Hegnersberg, ist mit einem fassionsm. Reinertrag von 881 fl. 14 kr. in Erledigung gekommen.

§ München, 15. Okt. Der heutige Tag, Geburtsfest J. M. der Königin Marie und Namensfest J. M. der Königin Therese, ward, wie alljährlich, so auch dießmal in herkömmlicher feierlicher Weise begangen. — Obgleich, wie die gestr. Nummer der „N. Nachr." meldete, die Eröffnungs-Feier des Siegesthores durch eine Verfügung Sr. Maj. des Königs Ludwig auf nächsten Freitag den 18. d. M. verschoben seyn sollte, so fand die feierliche Eröffnung dieses Thores doch heute im Beiseyn JJ. MM. des Königs Max, welcher gestern aus Bregenz zurückgekehrt ist, der Königin Marie, des Königs Otto und der Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses statt. Die sämmtliche hiesige Garnison, die Landwehr und auch das Veteranenkorps waren hiezu ausgerückt. Der Erbauer des Siegesthores jedoch, Se. M. König Ludwig, war, obgleich in München anwesend, bei dieser Feier nicht gegenwärtig. Gestern Nachmittags ist auch J. k. H. die Großherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und Abends Se. k. H. Prinz Luitpold in München eingetroffen, und mit Sr. Maj. dem Könige Max auch der Ministerpräsident, Hr. v. d. Pfordten, gestern zurückgekehrt. — Die gestern gerüchtsweise gemeldete Ausweisung des Hrn. Friedr. Rohmer bestätigt sich und ist demselben von der k. Polizeidirektion eine Frist von 14 Tagen verstattet, um München zu verlassen. In der Hrn. Rohmer zugestellten Ausweisungsverfügung soll, wie wir vernehmen, als Motiv angegeben seyn: „daß er (Rohmer) seine Anwesenheit in München bloß dazu benützt, Aufregung und Mißvergnügen gegen die Staatsregierung zu verursachen." Hr. Rohmer hat den Rekurs an die Regierung ergriffen.

München, 14. Gestern starb dahier der k. Staatsrath im außerordentlichen Dienste Ritter Franz v. Kobell in seinem 71sten Lebensjahre. Er war eine lange Reihe von Jahren Generalsekretär des Staatsministeriums des Innern und wurde in dieser Eigenschaft vor zwei Jahren in Ruhestand versetzt. Der Verlebte hinterläßt den Ruf eines sorgfältigen pflichtergebenen Geschäftsmannes. — Die Beurlaubung der hiesigen Garnisonsmannschaft bis zu 50 Mann die Compagnie ist ein paar Tage nach dem früher bestimmten 9. Oktbr. dennoch eingetreten. (A. Z.)

☞ München, 15. Okt. Bei dem letzten Oktoberfestschießen, an welchem sehr viele Schützen Theil nahmen und welches leider durch die anhaltend schlechte Witterung einige Störung erlitt, erhielten Preise, und zwar auf den

Vogel.

1sten Preis: Hr. J. B. Bernreither, d. z. Schützenmeister der k. priv. Hauptschützengesellschaft München; 2ten Preis: Hr. J. Ebner, Bürger u. Metzger in München; 3ten Preis: Hr. C. Riesch, Brunnenmstr. von Krankenheil, Ldgr. Tölz; 4ten Preis: Hr. A. Kraft, Büchsenmachermstr. in Füßen; 5ten Preis: Hr. J. Holzapfel, pens. k. Revierjäger.

Haupt.

1sten Preis: Hr. A. Köstner, Schleifmühlpächter in der Vorstadt Au; 2ten Preis: Hr. J. Ostner, Silberarbeiter in Tegernsee; 3ten Preis: Hr. F. Ellinger, Bäckerssohn von der Vorstadt Au; 4ten Preis: Hr. C. Hoffacker, Büchsenmachergehülfe in München; 5ten Preis: Hr. G. Hummel, Apotheker in Moosburg; 6ten Preis: Hr. J. B. Federl, Revierförster in St. Heinrich bei Weilheim.

Kranz.

1sten Preis: Hr. J. Mitterer, Bäckermstr. in Grafing; 2ten Preis: Hr. X. Hopf, herrschaftl. Förster aus Furth bei Landshut; 3ten Preis: Hr. Xav. Schneider, Bierbrauer in Wasserburg; 4ten Preis: Hr. J. Kaufmann, Bierbrauer in Kufstein; 5ten Preis: Hr. S. Dettendorfer, Rothgerbermstr. in Rosenheim; 6ten Preis: Hr. J. Limminger, Oberschützenmstr. aus Wörgel in Tirol.

Glück.

1sten Preis: Hr. J. Miller, Bürger u. Graveur in der Vorstadt Au; 2ten Preis: Hr. L. Pramberger, k. Forstamtsaktuar in Berchtesgaden; 3ten Preis: Hr. J. B. Schmitt, Bürger u. Hofschuhmachermstr. und Abgeordn. des h. Magistrats der k. Haupt- u. Residenzstadt München; 4ten Preis: Hr. M. Reif, Zieglermstr. in Freising; 5ten Preis: Hr. J. Dietsche, Bürger u. Drechslermstr. in München; 6ten Preis: Hr. Fz. Baader, Bürger u. Hofbüchsenmacher in München; 7ten Preis: Hr. F. Ellinger, Bäckerssohn a. d. Vorstadt Au; 8ten Preis: Hr. J. B. Federl, Revierförster in St. Heinrich; 9ten Preis: Hr. A. Klein, Hofgärtner in Nymphenburg; 10ten Preis: Hr. J. Linder, Oekonom aus Leinau bei Kaufbeuern.

Bürsch-Stutzen-Haupt.

1sten Preis: Hr. J. Salminger, Bauerssohn aus Rosenheim; 2ten Preis: Hr. W. Self, Verwalter der k. Glasmalerei in München; 3ten Preis: Hr. A. Reiter, Musiker in Haag.

Bürsch-Glück.

1sten Preis: Hr. D. Landauer, Büchsenmacher in Erding; 2ten Preis: Hr. A. Reiter, Musiker in Haag; 3ten Preis: Hr. S. Kellerer, Stationsgehilf in Königsdorf bei Wolfratshausen; 4ten Preis: Hr. G. Kiener, Rechnungsführer in München; 5ten Preis: Hr. S. Rudorfer, Lebzelter in Rosenheim; 6ten Preis: Hr. J. Ostner, Silberarbeiter in Tegernsee.

Hirsch.

1sten Preis: Hr. M. Schuster, k. Gewehrmeister in München und Abgeord. Sr. Maj. des Königs Max von Bayern; 2ten Preis: Hr. X. Sollacher, k. Jagdgehilf in der Riß, Ldgr. Tölz; 3ten Preis: Hr. G. Hummel, Apotheker in Moosburg; 4ten Preis: Hr. J. Holzapfel, pens. k. Revierjäger; 5ten Preis: Hr. F. Unterbuchner, Bauernsohn aus Staudach, Ldgr. Traunstein; 6ten Preis: F. Baader, Bürger und Hofbüchsenmacher in München; 7ten Preis: M. Baron v. Gumpenberg, k. Oberlieutenant im 2ten Inf.-Reg. Kronprinz; 8ten Preis: Hr. J. B. Federl, Revierförster in St. Heinrich; 9ten Preis: Hr. A. Jägerhuber, Oberinspektor bei Graf Arko-Valley in München.

Altfahne.

Hr. Paul Heimkammer, Bauer aus Gmund, Ldgr. Tegernsee, 79 Jahre 9 Mt. alt.

Würzburg, 14. Okt. In dem Dorfe Riedenheim, Landgerichts Aub, grassirt z. Z. ein Typhus, an dem schon 30 bis 40 Personen gestorben seyn sollen. Es wird, um den Schrecken nicht zu vermehren bei Sterbfällen und Begräbnissen nicht mehr geläutet; letztere gehen in der Stille vor sich. Wie man hört sind die Aerzte über das eigentliche Wesen dieser Krankheit noch nicht ganz im Reinen.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Okt. Das Gerücht ist seit heute früh verbreitet, Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen habe zu Gunsten seines Vetters, des Prinzen Friedrich von Hessen, des verwittweten Schwiegersohnes des Kaisers von Rußland, der Regierung entsagt. Die „Deutsche Ztg." gab Vormittags sogar ein Extrablatt des Inhalts: „Mit Bestimmtheit erfahren wir, daß der Kurfürst von Hessen abgedankt hat." Gleichwohl ist diesen Nachmittag über den wahren Sachverhalt noch nichts zuverlässiges bekannt. Man weiß nur, daß der Kurfürst und die Glieder der Rumpenheimer Linie gestern hier anwesend waren; letzteres soll jedoch einer Testamentsklausel zufolge jährlich um diese Zeit der Fall seyn. Der Rücktritt des Kurfürsten würde sich nach vielfach verbreiteter Ansicht als der beste, vielleicht einzig mögliche Ausweg aus den jetzigen Wirren darstellen. (In der Effektensocietät trug das Gerücht zum Steigen der Staatspapiere bei.) Möglicherweise aber

könnte auch ein neuer Konflikt dadurch entstehen, indem die succedirende Nebenlinie die kurhessische Verfassung nicht anerkannt hat. Der wirklichen Abdankung müßten jedenfalls Auseinandersetzungen in Bezug auf Civilliste, Hausschatz u. s. w. vorangehen, wozu die Mitwirkung der Stände als unerläßlich erscheint.

Preußen. Berlin, 12. Okt. Wie kriegerisch auch die Noten in Betreff der kurhessischen Angelegenheit klingen mögen, wie energisch sich namentlich auch Hr. v. Radowitz im Fürsten-Kollegium ausgesprochen hat, noch will immer nicht der Glaube an einen ernstlichen Konflikt der beiden deutschen Großmächte im Publikum Wurzel gewinnen. Wir wissen nicht, ob Hr. v. Manteuffel das ihm untergelegte Witzwort wirklich gemacht hat, wonach ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich einem japanischen Duelle gleiche, bei dem beide Theile sich gegenseitig den Leib aufschlitzen, es scheint aber gewiß, daß dieser Vergleich die hier in gouvernementalen Kreisen vorwaltende Meinung richtig bezeichne. Deßhalb glaubt man denn auch, daß binnen Kurzem von beiden Seiten ein Einrücken in Kurhessen erfolgen werde, ohne daß es zu einem Kampfe komme, daß die Sache dann wahrscheinlich mit einem gemeinsamen Niederwerfen der dort vorherrschenden demokratischen Elemente, mit einer Retablirung des Kurfürsten in Kassel und mit der Entlassung Hassenpflugs als dem wahrscheinlich einzigen Zugeständnisse endigen werde. Der „Magdeb Corresp." bestätigt diese Ansicht und meldet, daß von Wien aus bereits Vorschläge eines gemeinsamen Einschreitens in Kurhessen hier eingegangen seyen. Sollte ein solches Arrangement zu Stande kommen, so würde mithin die Bestimmung des aufgestellten preußischen Truppenkorps eine ganz andere werden, als dies bis jetzt den Anschein hat.

Das „Corresp. Büreau" will wissen, man sei hier davon unterrichtet, daß die Bundesversammlung Oesterreich und Bayern den Befehl ertheilt habe, in Hessen-Kassel militärisch vorzugehen. Hannover soll aus gewissen Rücksichten nicht beauftragt worden seyn.

Die „N. Pr. Ztg." sagt: In der diesseitigen Presse wird die Nachricht verbreitet, als stehe eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich über die in Bezug auf Hessen zu ergreifenden Maßregeln in naher Aussicht. — Wie sehr wir auch eine solche Einigung wünschen, so müssen wir doch bemerken, daß dieselbe weder in diesem, noch in einem andern Punkte „in naher Aussicht steht."

Wie wir hören, steht Rußland trotz der unleugbaren friedlichen Gesinnung seiner entscheidenden Staatsmänner auf dem Punkte, die Bundesversammlung in Frankfurt anzuerkennen.

Es soll als Gegendemonstration gegen die von Frankfurt aus zu erwartenden Beschlüsse in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine Vermehrung des preußischen mobilen, an der holstein-lauenburg'schen Grenze aufgestellten Korps zu gewärtigen stehen. —

Von der Saale, 12. Okt. Gestern ist unter großem Jubel der Bevölkerung von Halle das dort längere Zeit stationirt gewesene 1. Bataillon des 19. Infanterieregiments, gegen 1000 Mann stark und mit dem Regimentsstabe, mittelst eines Extrazuges nach Eisenach aufgebrochen, um dann sofort längs der Werra sich aufzustellen. Auch die in Mühlberg und Naumburg befindlichen Artillerieabtheilungen sollen morgen, sowie die Besatzungen von Merseburg und Weißenfels übermorgen ihren Marsch nach Wannfried antreten, und zwar auf der alten Straße von Leipzig nach Frankfurt a. M. Gleichzeitig wird, wie man sagt, bei Sömmerda ein ansehnliches Truppenkorps als Reserve zusammengezogen werden. Außerdem soll, der Aussage eines höhern Militärs zufolge, bereits Befehl ertheilt seyn, die östlichen Ufer der Saale zwischen Merseburg und Halle durch einen Theil der Besatzung von Torgau und Wittenberg zu besetzen. In Folge dieser Anordnungen resp. Gerüchte haben hier bereits mehrere ehemalige Offiziere aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 dem Könige ihre Dienste wieder angeboten.

Hr. v. Radowitz, schreibt das „C. B.", soll die Mobilmachung von 60,000 Mann verlangt haben, um in den bevorstehenden Konflikten mit einer imponirenden Stärke auftreten zu können.

Sachsen. Leipzig, 12. Okt. Der Schriftsteller Theodor Oelckers ist wegen der Maiereignisse zu lebenslänglicher, Robert Binder zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Kurhessen. Kassel, 11. Okt. Nach den zuverlässigsten dienstlichen Ermittelungen sind bis jetzt 4 Gewehre der Bürgergarde abgeliefert, und davon hat eines eine Frau hinter dem Rücken ihres Mannes gebracht, der sich bereits sehr bemüht hat, dasselbe wiederzuerlangen.

Mecklenburg. Schwerin, 11. Okt. Von 69 Bürger-Repräsentanten der Städte Rostock und Schwerin ist eine Aufforderung an die Bürger-Repräsentanten sämmtlicher Städte des Landes erlassen worden, in welcher aufgefordert wird, sich am 16. d. in Rostock zu versammeln, um gemeinsame Schritte wegen der durch Aufhebung des Staatsgrundgesetzes herbeigeführten Wirren zu berathen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 12. Okt. Nach einem Briefe aus Rendsburg ist nicht nur ein österreichischer Offizier zu den Dänen übergegangen, sondern auch einer infam kassirt und ein dritter wegen Verdachts in Untersuchung befindlich, welchem dasselbe Loos bevorsteht. Der zu den Dänen übergegangene Offizier heißt Lieutenant Drygalski und ist bereits, da ihn die Dänen nicht annehmen wollten, über Lübeck in Hamburg eingetroffen. Dieser Vorfall wird bei Annahme von Offizieren vorsichtiger machen. — Die dänischen Kriegsschiffe haben ihre Position vor Kiel verlassen, wahrscheinlich können sie die jetzt sehr stürmische See nicht vertragen; die russische Flotte soll den Weg in die Heimath eingeschlagen haben und werden wir wohl bald von ihrer Ankunft in Kronstadt hören. Die dänischen Schiffe, welche bei Eckernförde liegen, sollen sich gleichfalls nordwärts gewandt haben. Nach der Mittheilung eines eben von Husum gekommenen Schiffers ist der Geyser gleichfalls von der Eider fort und es befinden sich in derselben nur das Schleppschiff „Hebe" mit den Kanonenböten.

Tönning wird jetzt von den Dänen befestigt, die Position im Westen scheint man also dänischer Seits unter jeder Bedingung behaupten zu wollen.

Rendsburg, 10. Okt. Leider beträgt der Verlust bei dem Sturme auf Friedrichstadt mehr, als man Anfangs annahm; nahe an 500 dürfte die richtige Zahl seyn, von denen wohl an 200 bis 250 todt auf dem Platze geblieben, theils gefallen und theils ertrunken sind; die Uebrigen sind meistens sehr schwer durch Kartätschenkugeln verwundet und werden Viele noch an ihren Wunden sterben.

Oesterreich.

Wien, 12. Okt. Man hat in letzterer Zeit von einer beabsichtigten Reise des Fürsten v. Schwarzenberg nach Warschau gesprochen. Neuerdings will man wissen, Se. Maj. der Kaiser selbst werde sich, gleich dem König von Preußen, dahin begeben. Mag die Sage sich bestätigen oder nicht, jedenfalls scheint eine Verständigung mit Preußen wieder viel näher gerückt. Man hat in Berlin in Betreff der Union die Conzessionen gemacht, welche die Gothaer wie die Kreuzzeitungspartei dort vorausgesehen, und auch das dortige Ministerium dürfte noch weitere Modifikationen erfahren. — Sicherem Vernehmen nach beläuft sich die Stärke unserer sämmtlichen eventuell zum zum Marsch bestimmten (?) Truppen im Ganzen auf 72,000 Mann.

Aus Bregenz vom 14. Okt. wird gemeldet, daß die dortigen Festlichkeiten durch die Ungunst des Wetters sehr getrübt wurden. Se. Maj. der Kaiser war in Folge dessen von einem leichten Unwohlseyn, einem Rothlauf am Fuße befallen, was ihn hinderte, den Besuch in Friedrichshafen zu machen, wohin Se. Maj. der König von Württemberg am 13. Abends sich begeben hatte. Dagegen begab sich Se. Maj. der König von Bayern nach Friedrichshafen, begleitet von Fürst Schwarzenberg, dem Statthalter Graf Bissingen, Baron Handel, den Generalen und Adjutanten aus der Umgegend des Kaisers. Die Abreise des Kaisers war vorderhand auf den 15. festgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 311. Donnerstag, 17. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

§ München, 16. Okt. In Bezug auf die gestern stattgehabte feierliche Eröffnung des Siegesthores berichten wir noch nachträglich, daß, nachdem Se. Maj. König Max die feierliche Anrede des I. Bürgermeisters der Stadt München, Hrn. Dr. Bauer, entgegengenommen, Allerhöchstderselbe die Uebergabe der Schenkungsurkunde an den Hrn. Bürgermeister, als Vertreter des Magistrats, durch den von Sr. Maj. dem Könige Ludwig beauftragten Obrist-Lieutenant und Hofmarschall Frhrn. v. La Roche genehmigten.

Die k. Regierung von Mittelfranken hat unterm 2. Oktbr. folgende Verordnung erlassen: „Da in neuerer Zeit häufig Rekurse, von Advokaten verfaßt, in Polizeisachen einlaufen und die Kosten für die Rekursschrift auch bei günstiger Entschließung der Regierung gleichwohl der siegenden Partei zufallen, so wird es nöthig gefunden, den Unterbehörden einzuschärfen, daß sie der längst geltenden Vorschrift gemäß bei Eröffnung jeden Bescheides gehörige Belehrung über das Rekursrecht und darüber besonders ertheilen, daß der Rekurs auch unentgeldlich der Behörde zu Protokoll gegeben werden kann. Ferner wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die Unterbehörden mit aller Bereitwilligkeit und zu rechter Zeit gegen ihre eigenen Beschlüsse die Beschwerden der Parteien aufnehmen.“

Augsburg, 15. Okt. Vorgestern Mittags wurden hier zwei Individuen festgenommen, welche in München Pretiosen im Werthe von 400 fl. gestohlen haben sollen.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Oktbr. Wie man vernimmt, wird auch G.F.M.L. v. Schönhals in dieser Woche von hier abgehen; Thatsache ist wenigstens, daß derselbe seine Wohnung gekündigt hat.

Frankfurt, 14. Oktbr. Die gestern von der „Deutschen Zeitung“ dahier durch ein Extrablatt verbreitete Nachricht, der Kurfürst von Hessen habe abgedankt, erklärt die heutige „Kasseler Zeitung“ als eine „rein aus der Luft gegriffene Lüge.“ — Dagegen kommt uns die Nachricht zu, daß der Kurfürst und ein Theil seines Ministeriums die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die extremen Maßregeln nicht rathsam wären, und daß die Berufung versöhnlicher Elemente in das Ministerium, mit Ausscheidung des sattsam bekannten Premierministers, eine friedliche Ausgleichung der entstandenen Konflikte ermöglichen würde. Es dürfte also in diesen Tagen ein Ministerwechsel bevorstehen. Aeußerungen betreffender Art sollen, wie wir schon angedeutet haben, in dem nach Berlin abgesandten Handschreiben des Kurfürsten befindlich seyn, so daß man eingesehen hätte, ein einseitiges Voranschreiten des sogenannten Bundestages entbehre jeder rechtlichen Grundlage und Preußen habe das volle Recht, auf der Forderung zu beharren, daß es sich bei der Schlichtung der kurhessischen Frage nicht minder betheilige, als irgend welche andere deutsche Regierung.

Die D. Ztg. behauptet, daß die in ihrem Extrablatte angezeigte Abdankung des Kurfürsten für den Stand der Dinge vom 12. bis zum 13. d. Morgens wirklich ihre volle Begründung gehabt habe. Derselbe Einfluß jedoch, dem die ganze unglückliche Verwickelung zur Last fällt, habe vor Vollzug des entscheidenden Akts eine abermalige Aenderung bewirkt, welche indeß von der D. Ztg. nur als ein Stillstand angesehen wird, über den die nächsten Tage weitere Aufklärung bringen würden.

Frankfurt, 14. Okt. Der Herzog von Nassau hat sich mit einer Prinzessin von Anhalt-Dessau, Tochter des Prinzen Friedrich, verlobt.

Preußen. Berlin, 12. Okt. Die „Const. Ztg.“ theilt mit, daß der Minister des Auswärtigen den hiesigen Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Rußlands eine Erklärung der diesseitigen Regierung wegen des zwischen diesen Mächten abgeschlossenen Bündnisses zur Pacifikation Schleswig-Holsteins zugehen lassen werde. — Die Nachricht von der Reise Sr. M. des Königs nach Warschau taucht immer wieder von Neuem auf. Se. k. H. der Prinz von Preußen werden morgen hier eintreffen. Es ist gestern eine telegraph. Depesche an den Prinzen abgegangen, die sein Hieherkommen entscheidet.

Berlin, 12. Okt. Die Angelegenheit der preußischen Entschädigungsforderung an Baden soll bereits im Ministerium zum Vortrag gekommen seyn und man soll den Beschluß gefaßt haben, sich einstweilen mit dem Anerkenntniß der badischen Regierung, daß sie überhaupt für die von Preußen geleistete Hülfe eine Entschädigung zu leisten verbunden sey, zu begnügen. Die

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Eine Nonne der Gemeinschaft hatte seit zwanzig Jahren gleichförmige und ruhige Tage in diesem Kloster zugebracht, dessen Mauern, dessen Kirche, dessen Rasenplatz sie liebte; Nichts gehörte ihr auf der Erde; jährlich hatte sie eine andere Zelle, andere Bücher, einen anderen Rosenkranz erhalten, aber die Mauern dieses Klosters, der Chor, die Steinplatten, auf denen sie so viele Jahre hindurch niedergekniet war, die Genossen, die sie sah, wenn sie nicht mit ihnen sprach, Alles das waren ihre Güter, ihre Freunde, ihre Bande. Ein Befehl der vorgesetzten Gewalt hieß diese Nonne weit über das Meer in ein fremdes Land gehen, um einigen entfernten Klöstern die Unterstützung ihres Eifers und ihres Glaubens zu bringen, um dort ihr ganzes Leben hindurch zu bleiben, ohne daran zu denken, in das Haus zurückzukehren, das sie erwählt hatte. Die Mauern des Klosters haben nie ein Wort des Murrens gehört, die Herzen kennen dort keinen Gedanken an Auflehnung. Die Nonne bereitete sich, schweigend zu gehorchen. Wenn Thränen ihre Augen benetzen wollten, so drängte sie sie zurück in ihr Herz und dieß Herz war so demuthsvoll, daß es ohne heftigen Kampf war, daß es äußerlich die Traurigkeit nicht sehen ließ, die es drückte. Viele Hände streckten sich nach der Scheidenden aus, viele Züge wurden ernst, mancher Mund öffnete sich, aber „Gott sey mit Dir, Schwester,“ waren die einzigen Worte, die den Lippen entflohen. Das Kloster ließ eine ihrer Nonnen fortgehen. Diejenigen, welche zurückblieben, beteten, diejenige, welche abreiste, betete. Die bewegten Herzen hatten keinen anderen Ausdruck, ihrer Bewegung Worte zu geben, als den frommen Ausruf: „Gott, Dein Wille geschehe!“ Dann schlossen sich die Pforten; die Ruhe, die Ordnung, die Arbeit nahmen ihren gewöhnlichen Weg. Man hatte in Demuth und Einfalt gehorcht.

„Meine Tochter,“ sagte die Oberin zu Christinen, „das Beispiel der Selbstentsagung, des unbedingten Gehorsams, lehrt es nicht Deine Seele Ergebung?“

Christine schwieg, aber ihr Schweigen war nicht Unterwürfigkeit ihres Herzens.

Die Oberin fragte nicht mehr; zuweilen nur rief sie Christinen in ihre Zelle und ließ sie neben sich setzen; sie lieh ihr

Höhe dieser Entschädigung soll einer weiteren Verständigung vorbehalten bleiben, wobei das diesseitige Ministerium alle möglichen Rücksichten obwalten lassen will.

Magdeburg, 12. Okt. Das hier zur Zeit garnisonirende 32. Inf.-Regiment hat den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um an die hessische Gränze zu rücken. Das in Aschersleben und Schönebeck stehende 10. Husarenregiment, sowie das in Halberstadt und Quedlinburg garnisonirende 7. Kürassierregiment ist dagegen schon gestern aus den resp. Garnisonsorten ausgerückt, um zu dem unter Fürst Radziwill sich bildenden Armeekorps an der hessischen Gränze zu stoßen.

Sachsen. Leipzig, 12. Okt. Das Kriegsministerium hat's eilig: es schreibt den Ankauf von mehreren hundert Remontepferden für die Armee aus. Man sieht, auch Sachsen rüstet. Uebrigens wünscht alle Welt Krieg, um nur endlich einmal aus dem ewigen Zustande des Hangens und Bangens herauszukommen, der fürwahr noch weit peinlicher ist, als selbst die Wirren eines Krieges, auf den dann doch ein Friede folgen muß. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind den Professoren Haupt, Jahn und Mommsen die in der gegen sie eingeleiteten Untersuchung wegen ihrer angeblichen Betheiligung an den Maiunruhen des Jahres 1849 gefällten Urtel erster Instanz nunmehr publizirt worden. Prof. Jahn ist freigesprochen, dagegen Prof. Haupt zu einem Jahr und Prof. Mommsen zu neun Monaten Landesgefängniß verurtheilt worden.

Zwickau, 11. Okt. Der schon seit einigen Monaten in hiesiger Amtsfrohnfeste inhaftirte Archidiakonus Heubner hat heute sein Urtel, welches auf zwei Jahre Landesgefängniß lautet, vernommen. Sein älterer Bruder, der suspendirte Regierungsrath, sowie der Stadtkassier Bär hier, sind in Mangel mehren Verdachts freigesprochen worden.

Von den Freiberger Maiangeklagten sind 45 begnadigt worden. Die im Dippoldiswalder Amtsbezirke geführten Untersuchungen wegen der Maivorgänge haben theils mit Freisprechung, theils mit Niederschlagung geendet.

Kurhessen. Kassel, 12. Okt. In Erwiederung auf das von Seite des hiesigen Offizierkorps eingereichte Abschiedsgesuch ist heute durch Hrn. Generallieutenant v. Haynau eine Ordre an sämmtliche Kommandos erschienen, wonach eine auf unbestimmt verlängerte Bedenkzeit in Rücksicht der Wichtigkeit des Schritts jedem einzelnen Offizier gestellt wird, und zwar mit dem Bedeuten, daß man ein mündliches oder schriftliches Benehmen über etwa auftauchende Zweifel in der Verfassungsangelegenheit mit ihm (General v. Haynau) erwarte. — Obergerichtsprokurator Oetker ist noch immer im Kastell und obgleich durch das Civilgericht, welches dessen Freilassung ausgesprochen hat, nun requisitionsweise das Militärgericht um sofortige Entlassung des Hrn. Oetker aus der Haft angegangen worden ist, soll sich dennoch der Kommandant dem Vernehmen nach geweigert haben, gegen die Verordnungen des Oberbefehlshabers zu handeln. — Die Pressen sind noch immer mit starken Wachen besetzt; dagegen erscheinen die „Neue Hess. Ztg.“ und die „Hornisse“ noch wie vor; sie werden an andern Orten, theils in der Stadt selbst, theils auswärts gedruckt.

Kassel, 12. Okt. Wir sind jetzt auf allen Seiten von preußischem Militär eingeschlossen. Marburg soll vollgepfropft seyn von Soldaten, und nach Erfurt sind gestern von Berlin aus 3000 Mann abgegangen. Uebrigens ist hier noch der status quo. Das Kriegsgericht ist so wenig gebildet, als das Generalauditoriat renovirt ist. Es wird als bestimmt versichert, daß der Obergerichtsrath Scheffer an Eichenbergs Stelle zum Generalauditeur ernannt sey, doch ist ein solches Factum irrelevant, so lange nicht sich militärische Mitglieder gefunden haben, und daran zweifelt man.

Marburg, 13. Oktbr. Reisende, welche mit dem letzten Bahnzug gestern Abend von Kassel hier durchkamen, brachten das Gerücht mit, Hassenpflug sey abgetreten und die Herren Elvers und Wippermann mit der Bildung eines andern Ministeriums beauftragt. Gestern Mittag wußte man in Kassel noch nichts davon. — Die neueste Nummer der „Neuen Hess. Ztg.“ bringt durchaus nichts Neues aus unserm Kurfürstenthum.

Hanau, 12. Okt. Heute ist der Obergerichtsanwalt Cöster von hier (Mitglied der Ständekammer) nach Wilhelmsbad beordert worden und auch daselbst gewesen. Ueber den Grund dieser Sendung verlautet noch nichts.

Hanau, 13. Okt. Das Gerücht, daß der Kurfürst abgedankt habe, glaubt man hier durchaus nicht. In Verbindung damit bringt man jedenfalls die Thatsache, daß der Prinz von Preußen (?) heute zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags mit Extrapost hier durch über Offenbach nach Darmstadt gereist ist. (Vielleicht war der hohe Reisende, der seit dem 9. d. M. in Gotha verweilende Prinz Albrecht von Preußen.)

Fritzlar, 10. Okt. Wir sind hier noch nichts von einem Kriegszustand gewahr geworden und fahren ruhig fort, die Einleitungen zur Wahl der Landesversammlung zu treffen, damit dieselben bereits gewählt sind, wenn Eventualitäten eintreten sollten, welche einen schleunigen Zusammentritt der Ständeversammlung wünschenswerth oder gar unumgänglich nothwendig machen sollten. Wir hoffen, daß im Hinblick auf solche Eventualitäten auch in andern Verwaltungsbezirken die Einleitungen und demnächstigen Ausschreibungen zur Wahl der Deputirten möglichst beschleunigt werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 12. Okt. Außer den gewöhnlichen kleinen Patrouillengefechten und Streifzügen nichts Neues vom Kriegsschauplatz. Die Dänen liegen mit ihrer 1. Brigade nach wie vor auf der Linie nach Missunde, ziehen sich zurück, wenn die Unsrigen kommen, und gehen wieder bis nahe an Kochendorf vor, wenn die „Insurgenten“ abmarschirt sind. In Eckernförde liegt das dritte dänische Reservebataillon.

Zuverlässigen Mittheilungen zufolge sind am 4. d. bei Friedrichstadt dänischer Seits außer der ganzen dritten Brigade noch das 9., 10., 11. und 12. Linienbataillon konzentrirt gewesen, so daß die Gesammtstärke des dänischen rechten Flügels an dem

---

Bücher und ließ sie dann lesen oder träumen. Wie in allen Zellen waren auch in der der Oberin die Wände mit Sprüchen bedeckt: es waren Stimmen, die lautlos sprachen. Der kleine Sessel Christinens stand gegenüber einer Mauer, auf der man den Spruch las: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch trösten!“ Während der langen Stunden des Schweigens sah Christine, sobald sie die Augen aufschlug, diesen Zuruf an alle Unglückliche. Wenn sie nach einer anderen Seite blickte, so fielen ihre Augen auf ein hölzernes Kruzifix; wenn sie den Kopf umwandte, sah sie die Oberin knieend; wenn sie ihr Haupt auf die Brust sinken ließ, so traf das geöffnete, auf ihren Knieen liegende Gebetbuch ihren Blick. Zuweilen schloß Christine, um sich den Gedanken ihres Herzens hinzugeben, die Augen, da aber ertönte die Glocke des Klosters sanft und hieß sie beten. Wenn sie aus der Zelle kam, sah sie die Gefährtinnen ruhig und gesammelt sie grüßen, indem sie sprachen: „Gott sey mit Dir, meine Schwester!“ Wenn sie speiste, so hieß eine sanfte Stimme sie dem Herrn danken.

In anderen Augenblicken, wenn die Glocke die „Stunde des Gehorsams“ einläutete, verließen alle Nonnen ihre augenblickliche Beschäftigung, versammelten sich um die Oberin und warteten der Befehle, die sie ihnen geben würde. Die Oberin schickte die Schwestern zu verschiedenen Arbeiten, so wie sie es für gut hielt: Jeder wurde ihre Arbeit angewiesen, keine wählte dieselbe, Alle gehorchten. Die Nonnen verbreiteten sich in die verschiedenen Theile des Klosters, um den Geschäften obzuliegen, die ihnen anvertraut waren, und diese Stunde hat den Namen der „Stunde des Gehorsams“ erhalten.

Christine sah das Alles, aber Niemand fragte sie. Was in ihrem Herzen vorging, das wußte Niemand auf der Erde.

Die Glocken, die Gesänge, die Gebete, das Schweigen, die heiligen Vorbilder, die sanften Worte, die Wände mit frommen Sprüchen, die Gräber, die ernste Gedanken hervorbringen, alle diese Dinge umgaben Christinen wie unsichtbare Engel, aber Niemand befragte sie, und was in ihrem Herzen vorging, das wußte Niemand auf der Erde.

Die Oberin erhielt keine Antwort auf den Brief, den sie an Karl van Amberg abgeschickt hatte. Sie schrieb noch einmal und sprach zu Christinens Vater noch entschiedener; sie

Tage 10,000 Mann übersteigen mag; das dänische 6. Inf.-Regiment und das dritte Reserve-Jägerkorps sind hauptsächlich im Feuer gewesen.

LC. Altona, 13. Okt. Immer mehr Flüchtlinge treffen aus Schleswig ein, welche oft auf die verwegenste Weise den dänischen Unterdrückern zu entfliehen wissen. — Die Noth der Friedrichstädter Bürger muß sehr groß seyn, alle dänischen Zeitungen, selbst die Flensburger haben Aufrufe zu Unterstützungen gebracht. Jetzt bilden sich zu dem Zweck auch Comite's in Holstein und ist bereits von Glückstadt aus ein derartiger Aufruf erfolgt. Damen in Altona treten zu demselben Zweck zusammen. Ein Theil der aus Friedrichstadt Geflohenen ist hieher gekommen, und auch diese bedürfen sehr der Unterstützung, da es den Meisten unmöglich war, etwas zu retten.

Die holsteinische Ritterschaft hat sich in einer Versammlung in Hamburg für kräftige Fortsetzung des Kriegs ausgesprochen, da sie wohl eingesehen, daß die Steuern bei einer Unterwerfung unter Dänemark sich nicht mindern werden. Senator Jenisch in Hamburg, welcher der Besitzer mehrerer großen Güter in Holstein ist, mußte auf einmal eine Steuer von 16,000 Mark erlegen. Die Steuern gehen im Lande sehr gut ein, ein Zeichen, daß Holstein durch den dreijährigen Krieg noch nicht gelitten hat, und obgleich ein Rescript des Königs von Dänemark unsere holsteinischen Kassenscheine nicht anerkennen will, nimmt man sie doch überall, selbst in dem vorsichtigen Hamburg zu vollem Betrage.

Oesterreich.

Von dem Verkehr der drei Minister (Fürst Schwarzenberg, Hr. v. d. Pfordten und Hr. v. Linden) dahier erfährt man, berichtet die „Allg. Ztg." aus Bregenz vom 14. d., natürlicherweise nichts offizielles, doch deutet alles, was man sieht und hört auf das innigste Einverständniß der Monarchen hin, sowie auf den Entschluß, auf dem einmal betretenen Weg, sei es mit Beihülfe der kräftigsten Mittel, zu verharren. In diesem Sinn ist auch gestern ein Courier nach Frankfurt abgefertigt worden, der vor dem 15. d. dort eintreffen wird.

Prag, 11. Okt. Soeben erfahre ich, daß die Militäruntersuchungskommission am Hradschin, wie es heißt, in Folge des Zusammenhangs des jetzt zur Untersuchung vorliegenden Mai-Attentats mit den Junitagen des Jahres 1848, beschlossen hat, die von dem Ministerium Bach-Dobblhof niedergeschlagene Untersuchung des 48er Juniaufstandes wieder aufzunehmen. Drei im September 1848 Entlassene (Handwerker Moser, Paul und Wochow) sind bereits verhaftet, mehrere Andere sollen nachfolgen. Redakteur Havliczek soll ebenfalls in Haft gebracht worden seyn.

Prag, 11. Okt. Bis heute Mittag ist keine weitere Ordre militärischerseits, das nördliche Armeekorps betreffend, hier eingelangt, und die kriegerischen Gerüchte sind vorderhand wieder verstummt. Das Tagesgespräch beschäftigt sich fortwährend mit der Verweigerung der lombardisch-venetianischen Anleihe und den dadurch hervorgerufenen überraschenden Notirungen der Wiener Börse. Der Silberbarometer fängt nachgerade in einer Weise zu steigen an, die selbst unsere vertrauensvollsten, unerschütterlichen Geldmänner erstarren macht. Wenn man die Halt- und Trostlosigkeit unserer finanziellen Zustände mit der überschwenglichen Liebe und mehr als verschwenderischen Sorgfalt, die man der Armee und ihrer Ausrüstung zuwendet, in eine Parallele bringt, so kann man sich die Verzweiflung unserer Geldmänner leicht erklären.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Ein Attaché der französischen Gesandtschaft in St. Petersburg hat wichtige Depeschen von dort überbracht. Umgekehrt soll von hier ein Eilbote nach Petersburg abgesandt seyn mit einer Desche des Inhalts, daß ein russischer Einfall in Deutschland einen üblen Eindruck in Frankreich hervorbringen würde. (Man sieht, die Kasseler Zeitung hat mit ihren 500,000 Mann Russen auch den Franzosen schon Furcht eingejagt. Die 500,000 Mann sollen aber noch nicht auf dem Sprunge stehen.)

Paris, 12. Okt. Der Permanenzausschuß hat sich aus Anlaß der Versailler Heerschau gestern und heute versammelt. Nach dem „Journ. d. Deb." ist es besonders aufgefallen, daß zu gewissen aufrührerischen Demonstrationen (Vive l'Empereur!) einige Offiziere selbst den Ton angegeben haben. Die Einberufung der Assemblée scheint nicht beschlossen worden zu seyn. —

Russland und Polen.

Aus Warschau wird durch zuverlässigste Hand geschrieben, die Kaiserin habe ihren königlichen Bruder höchstselbst zu einem Besuche nach Lazienki eingeladen. Aus nahe liegenden Gründen sey dieser Wunsch hier abgelehnt worden. Eine ganz neuerdings geschehene persönliche Einladung des Kaisers aber werde den König nunmehr doch bestimmen, die Reise nach Warschau anzutreten. Dieser Zusammenkunft dürfte ein europäischer Fürstencongreß auf dem Fuße folgen.

Afrika.

Nach Nachrichten aus Marokko ist ein großer Theil des Landes in vollem Aufstande, da der Kaiser von Marokko ein Dekret erlassen, durch welches verfügt ward, daß alle Häute der geschlachteten Thiere, selbst die von Privatleuten, dem Kaiser angehören, welcher dadurch nicht allein ungeheure Summen gewinnen, sondern auch aus dem Häutehandel ein Monopol für sich machen würde. Diese Maßregel hat eine solche Aufregung hervorgebracht, daß alle Bewohner des flachen Landes zu den Waffen gegriffen haben. Der Pascha von Fez hat die Flucht ergreifen müssen und mehrere Städte sind von den Insurgenten besetzt worden. Trotz dieser Demonstrationen will der Kaiser auf seinem Vorhaben beharren.

Amerika.

Julius Fröbel hat Newyork verlassen und sich nach Nicaragua gewendet, woselbst er, wie es heißt, eine feste Stellung gefunden habe.

---

befahl fast, daß man das junge Mädchen zurückhole: ihr Brief blieb abermals ohne Antwort.

XI.

Fünf Jahre waren verflossen.

Eines Tages öffneten sich die Pforten des Klosters, um einen Fremden einzulassen, der die Oberin zu sprechen begehrte. Derselbe war ein Greis; ein Stock unterstützte seinen schwankenden Schritt; er schaute sich um mit Ueberraschung und Bewegung, während er in dem kleinen Sprechzimmer wartete; mehrmals führte er die Hand nach den Augen, wie um seine Thränen zu trocknen.

„Armes, armes Kind!" seufzte er.

Als die Oberin an das Gitter des Sprechzimmers trat, ging der Greis lebhaft auf sie zu.

„Ich bin Wilhelm van Amberg," sagte er, „der Bruder Karls van Amberg —; ich komme, Madame, um Christine van Amberg, seine Tochter, meine Nichte zu holen."

„Sie kommen sehr spät," antwortete die Oberin, „Schwester Martha Maria ist im Begriffe, ihr Gelübde abzulegen."

„Martha Maria! ..... Ich kenne diesen Namen nicht!" erwiderte Wilhelm van Amberg, „Christine ist's, die ich rufe, die ich verlange."

„Christine van Amberg, jetzt Schwester Martha Maria, wird ihr Gelübde ablegen."

„Christine Nonne! ..... O, mein Gott, das ist unmöglich! Madame, man hat das Herz dieses Kindes gebrochen; aus Verzweiflung würde sie den Schleier nehmen; man hat sie zu viel leiden lassen ..... man ist grausam gewesen; aber ich bringe mit ihrer Freiheit die Gewißheit des Glückes, das sie ihr ganzes Leben hindurch gewünscht hat, die Erlaubniß, ihn, den sie liebt, zu heirathen. Christine wird mir folgen, wenn ich nur mit ihr sprechen kann."

„So sprechen Sie denn mit ihr, und möge sie abreisen, wenn es ihr Wille ist."

„Dank, Madame, herzlichen Dank! Schicken Sie mir mein Kind, schicken Sie mir Christinen, ich erwarte sie mit Ungeduld und Glück."

Die Oberin zog sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 311

vom 17. Oktober 1850. Ausgegeben den 16. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 16. Okt. Der Kaufmann Ludw. v. d. Pfordten ist zum Konsul in Malta ernannt worden.

Die kathol. Pfarrei Eiesfeld oder Endsfeld, Ldgr. Monheim, Diöz. Eichstädt, mit einem fassionsm. Einkommen von 378 fl. 53 kr.; die kathol. Pfarrei Großaitingen, Ldgr. Schwabmünchen, Diöz. Augsburg, mit einem fassionsm. Einkommen von 922 fl. 26 kr., und das Curat- u. Schulbenefizium Oberpeiching, Ldgr. Rain, mit einem fassionsm. Reinertrag von 399 fl. 39 kr., sind in Erledigung gekommen.

Der Winterbiersatz für den Distrikt der Haupt- u. Residenzstadt München ist auf 4¼ kr. vom Ganter aus, also auf den Schenkpreis von 4¾ kr. festgesetzt worden.

Augsburg, 15. Oktbr. Heute empfing dahier der Herr Domkapitular v. Schmid, bekannt als Verfasser vieler anziehenden Kinderschriften, aus den Händen des k. Reg.-Präsidenten, Frhrn. v. Welden, das ihm von Sr. Majestät verliehene Kommenthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael, und zwar mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß es Sr. Maj. leid thue, dies Zeichen der Anerkennung der Verdienste des greisen Schriftstellers demselben nicht selbst überreichen zu können.

Das Würzburger Abdbl. enthält nachstehenden Artikel: „Nicht das Ausgebot des Magistrats von 5—50 fl. zur Auffindung der derzeitigen Sicherheitsstörer, sondern Wohlwollen für's Allgemeine bewegt Einsender dieses dahin, auf einen gefährlichen Burschen aufmerksam zu machen, der sich zur Zeit größtentheils in Bierschenken und Brauhäusern herumtreibt. Er ist gestreckt, blassen Ansehens, hat sehr glanzlose Augen, ist sehr zudringlich, aber doch dabei äußerst fade, spricht indessen Niemanden in einer Weise an, daß Dieser dadurch in Aufregung kommen könnte und stiehlt den Leuten unvermerkt das Geld aus der Tasche. Von seinem weitern Signalement können wir nur anführen, daß derselbe selbst niemals aufbrauset und neues Bier heißt. Alle löblichen Behörden werden auch in ihrem eigenen Interesse auf ihn aufmerksam gemacht."

Fr. Städte. Frankfurt, 14. Oktbr. Die heute erschienene „O.-P.-A.-Z." theilt in ihrem amtlichen Theile das Protokoll der 3ten Sitzung der Bundesversammlung vom 17. Sept. mit. Die Verhandlung betraf die Zustände in Kurhessen. Der einhellige Beschluß lautete: „In Gemäßheit des Präsidialantrages einen Ausschuß von drei Mitgliedern zur Begutachtung dieser Angelegenheiten zu wählen." In diese Kommission wurden gewählt, die HH. Gesandten von Bayern, Württemberg und Liechtenstein.

Frankfurt, 13. Okt. Das seither bei Kreuznach stationirt gewesene Truppenkorps verbindet sich mit dem bei Wetzlar. Die Korps bei Paderborn und Erfurt haben bedeutende Verstärkungen an sich gezogen. Die Ministerkrise in Hannover ist vorüber; das Ministerium bleibt, ist aber fest entschlossen, an einem etwaigen Konflikte in Kurhessen keinen Theil zu nehmen, da es zu der Einsicht gekommen, daß ein solcher nur zum Nachtheile der Mittelstaaten ausschlagen könne. Wie Hannover, so sollen auch die andern Mittelstaaten denken.

Frankfurt, 14. Okt. Nach zu Wilhelmsbad gestern eingezogenen Erkundigungen hatten die Offiziere des dort und in der Umgegend vertheilten kurhessischen Leibgarde-Infanterie-Regiments noch nicht ihre Abschiedsgesuche eingereicht.

Preußen. Aus der „N. Preuß. Ztg." erfährt man, daß auch dieses Blatt vom Polizeipräsidenten Hinckeldey verwarnt worden ist, „daß, wofern sie in ihrer regierungsfeindlichen Haltung und maßlosen Heftigkeit beharre, derselben der Postdebit entzogen werden würde."

Württemberg. Stuttgart, 15. Okt. Heute begann vor dem Kassationshofe die öffentliche Verhandlung in Betreff der Nichtigkeitsklage, welche gegen das den Fürsten Waldburg-Zeil-Trauchburg wegen Beleidigung der Staatsregierung zu 5 Monaten Festungsstrafe und 200 fl. Geldbuße verurtheilende Erkenntniß des Tübinger Schwurgerichtshofs von dem Vertheidiger des Verurtheilten auf den Grund der durch 7 Zeugen zu bestätigenden Thatsache eingereicht worden ist, daß einer der Geschworenen während der Verhandlungen in Tübingen geschlafen habe.

Da der Generalstaatsanwalt die Zulässigkeit der Zeugenvernahme bestreitet, so eröffnet sich sofort eine anderthalbstündige Verhandlung zwischen demselben und dem Vertheidiger, in deren Verlauf Letzterer einen zweiten Nichtigkeitsgrund auf die Mangelhaftigkeit des Verweisungserkenntnisses in Angabe der das Verbrechen begründenden Thatsachen stützt. Der Kassationshof verkündet nach fast einstündiger Berathung das Erkenntniß, welches auf Verwerfung beider Nichtigkeitsgründe und Bestätigung des vom Tübinger Schwurgerichtshof gefällten Urtheils lautet.

Kurhessen. Kassel, 13. Okt. Seitdem die Offiziere der hiesigen Garnison ihre Mitwirkung zum Umsturz der Verfassung verweigert und den Abschied verlangt haben, sind keine neuen Gewaltstreiche versucht worden. Der status quo ist nur vollständig aufrecht erhalten. Oetker befindet sich noch in Haft, und die Druckereien sind von Militär besetzt. Der sog. Oberbefehlshaber hat dem Offizierskorps eröffnet, daß Derjenige, welcher sich durch den verlangten Abschied in seinem Gewissen beeinträchtigt fühle, da man annehmen müsse, daß sie der Ueberredung rc., und nicht der Ueberzeugung gefolgt seyen, das Abschiedsgesuch zurückerhalten könne. Die Motive zu einem solchen Schritte sind leicht in dem Satze: divide et impera! zu finden. Dießmal haben die Herren aber, wie bei ihrem ganzen Auftreten, die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Haynau erschien gestern, umgeben von seinen Adjutanten, auf der Wachtparade; ob er diesen Weg für so verhängnißvoll hielt, daß er sich erst das heilige Abendmahl von dem Garnisonsprediger Martin am Abend vorher reichen ließ, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Martin gehört übrigens zu derselben religiös-politischen Richtung wie Haynau. Eben dieser Mann hat gestern einen Ruf nach Wilhelmsbad erhalten und ist dahin abgereist. Auch der Oberappellationsgerichtsrath Elvers, derselbe, welcher mit der Deputation neulich an diesem Orte war, ist heute wieder dahin gereist. (N. C.)

Hanau, 14. Okt. Wie wir hören, hat sich Se. Durchl. Prinz Friedrich von Hessen dieser Tage auf die Reise begeben, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland in Warschau zu begrüßen.

Mecklenburg. Schwerin, 11. Okt. Der Kampf mit den repristinirten Rittern hat bereits begonnen. Das erste Lebenszeichen des engern Ausschusses soll ein Schreiben, nicht an das Ministerium, sondern an „seinen allergnädigsten Großherzog und Herrn" seyn, in welchem als selbstverständlich vorausgesetzt werde, daß alle während des Scheintodes der alten Stände seit 1849 erlassenen Gesetze null und nichtig seyen. Zunächst gewärtigt der engere Ausschuß „die fordersamste Aufhebung des letzterlassenen Militäraushebungsgesetzes, welches offenbar die jura der getreuen Stände tangire."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Zusammenkunft der deutschen Hülfsvereine für Schleswig-Holstein, welche den Zweck hat, wirksame Hülfsmaßregeln für die Herzogthümer zu verabreden und zu der sich über 200 Freunde der Sache aus allen Theilen Deutschlands in Hannover eingefunden hatten, wurde am 11. Okt. mit einer Rede Lang's II. eröffnet. Durch Acclamation wurden alsdann erwählt: zum Präsidenten Riesser, zum Vicepräsidenten Lang I., und zu Sekretären Dr. Stockfleth und Schatzrath Merkel. Präsident Bargum verzichtete Namens seiner anwesenden Landsleute auf jedes Stimmrecht, und behielt sich nur vor, Erläuterungen zu geben. Der Kongreß hat sich bereits dahin vereinigt, monatlich 200,000 Rthlr. als nöthigste Unterstützung zur Fortführung des Krieges aufzubringen, und zugleich die begonnene freiwillige Anleihe zu fördern.

Oesterreich.

[Kuriosum.] Eine Prager Ztg. veröffentlicht den Brief eines österreichischen Soldaten aus Theresienstadt, worin der-

selbe von seinen Eltern Abschied nimmt, da ihm vor dem Feinde in Bayern, wohin sein Regiment Marschordre erhalten habe, etwas Menschliches passiren könne.

Italien.

Turin, 5. Okt. Welcher Geist sich in den piemontesischen Gemeinden zu verbreiten beginnt, wird durch nachstehenden Beschluß des Divisionalrathes zu Ivrea klar gemacht: 1) Der Einfluß der Geistlichkeit auf den Unterricht soll gänzlich aufhören. 2) Die Vorsteher der Gemeindebezirke und die Pfarrer sollen blos vom Volke gewählt werden. 3) Die Versorgungs- und Versicherungsanstalten sollen aufgelöst werden, dafür soll der Staat eine allgemeine Versorgungsanstalt etabliren. 4) Alles, was für die Entschädigung der politischen Compromittirten seit dem J. 1821 geschehen ist, soll der Revision unterzogen und für das Loos derselben von Staatswegen Sorge getragen werden.

Turin, 7. Okt. Als Gerücht von großer Wichtigkeit zirkulirt die Nachricht, daß die sardinische Regierung beschlossen habe, den Freihafen von Genua auf die gesammte Stadt auszudehnen, und daß wichtige Handelskonventionen zwischen der piemontesischen und englischen Regierung ratifizirt worden sind.

Alessandria, 7. Okt. Der hiesige Divisionalrath hat mit Stimmeneinhelligkeit den über die Einziehung der geistlichen Güter ihm erstatteten Bericht angenommen.

Turin, 11. Okt. Die alte Ungewißheit über den Ausgang des Streits zwischen Kirche und Staat dauert fort. Wenn es wahr ist, was vielfach behauptet wird, daß im Ministerium Meinungsverschiedenheit herrsche, und der Graf Siccardi dem Präsidenten d'Azeglio eine Politik aufdringe, welcher er innerlich abgeneigt sey, so hat die Siccardi'sche Partei in der Regierung durch die Ernennung des Grafen Camillo Cavour einen neuen Bundesgenossen erhalten. — Auf der Insel Sardinien wurde kürzlich der Ortssyndikus von Suni vom Guardian des benachbarten Franziskanerklosters in den Bann gethan, weil er den Mönchen das unbefugte Betteln im Dorfe verboten hatte.

Florenz, 10. Okt. Nach einer telegr. Depesche der Oesterr. Corresp. hat Pinelli seine Pässe verlangt, und schickt sich zur Rückkehr nach Turin an; er will seinen Weg über Florenz nehmen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 16. Okt. Zweitägige Verhandlung wegen Diebstahls gegen Kaspar und Magdalena Füglein, Hammerlgütler in der Aiblingerau, Ldg. Aibling, 36 Jahre, und seine Ehefrau, 46 Jahre alt. — Kaspar Füglein ist beschuldigt: 1) in der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1849 bei dem Schmelzerbauer Simon Wendl zu Moos einen gewaltsamen Diebstahl von über 25 fl. Werth verübt zu haben; 2) einen ebensolchen Diebstahl bei dem Seifensieder Karl Schaupp zu Aibling in der Nacht vom 13. zum 15. Juni d. J.; 3) in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. der Barbara Niependinger zu Aibling und deren außerehelichen Tochter Barbara Hell ebenfalls mittelst gewaltsamen Einbruchs Kleider und andere Effekten im Gesammtwerth von über 25 fl. gestohlen zu haben; 4) als Urheber eines ebensolchen Diebstahls am 29. Juli 1849 (Sonntags) bei der Kath. Drechsler, Taglöhnerin zu Fürstetterau, und deren Tochter Kath. Guggenbichler; 5) in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1849 bei Kasp. Holzmaier, verehel. Gütler und Tagelöhner zu Aibling, durch gewaltsamen Einbruch Kleidungsstücke und sonstige Effekten gestohlen zu haben, welche ebenfalls den Werth von 25 fl. übersteigen; 6) in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli 1849 aus dem unbewohnten Kellergebäude der Bierbrauersseheleute Xaver und Anna Maria Säger zu Aibling unter einem erschwerenden Umstande Gegenstände im Werth von über 5 fl. entwendet zu haben. — Die Ehefrau des Angeklagten, Magdalena Füglein, ist beschuldigt, mehrere der durch ihren Eheherrn gestohlenen Gegenstände, obschon sie wußte, daß dieselben gestohlen seyen, für sich und die Ihrigen verwendet oder verkauft zu haben. — Der Angekl. hat eine vollkommene Spitzbubenphysiognomie und seine Frau wird dadurch charakterisirt, daß sie außer einem Kind mit ihrem Manne noch 6 uneheliche Kinder von wer weiß wem hat. — Der Angekl. hat sich, wie man aus der Anklageschrift ersieht, bei allen diesen Diebstählen mit eben so großer Keckheit als Fertigkeit benommen; er hat überall Thüren, Fenster, Eisenstäbe, Schlösser ꝛc. mit Schnelligkeit und Sicherheit erbrochen und beseitigt. — Bei der That wurde der Angeklagte niemals ertappt, dagegen sind die Verdachtsmomente, welche gegen ihn vorliegen, vielfach. Bei der Haussuchung, welche bei den angeklagten Eheleuten Füglein durch den Brigadier Georg Adolph zu Aibling vorgenommen wurde, fanden sich viele von den gestohlenen Gegenständen, welche durch die obengenannten Beschädigten als die ihnen gehörigen wiedererkannt wurden. — Einem von den unehelichen Söhnen der Angeklagten, Namens Nikol. Wimmer, Dienstknecht zu Lützeldorf, wurde in dem dortigen Wirthshause am 5. Oktbr. v. J. eine silberne Sackuhr abgenommen, welche von Simon Wendl bestimmt als ihm entwendet wiedererkannt wurde. Wimmer behauptet, diese Uhr von seinem Stiefvater für 4 fl. gekauft zu haben. — Georg Hartmaier, Schwaigerbauerssohn von Schweig, sah am 29. Juli 1849 den Angekl. mit seiner Ehefrau auf dem Weg nach Rosenheim zu gehen, und nahm zwei Gegenstände auf, ein Mieder und einen Schurz, welche von den beiden Eheleuten auf dem Wege verloren worden waren. Diese Gegenstände erwiesen sich als der Kath. Drechsler gestohlene. — Eine Näherin in der Willingerau, welche öfters bei den Füglein'schen Eheleuten arbeitete, kam auch am 30. Juli v. J. auf Bestellung zu denselben. Magdalena Füglein war bereits außer dem Haus, ohne eine Arbeit hergerichtet zu haben, und Caspar Füglein erzählte der Zeugin auf deren Frage, wo sein Weib sey, „sie beide seyen am Tage vorher in Rosenheim gewesen, im Nachhausgehen habe sein Weib mit einem andern Lumpereien gemacht und hierbei ihr Mieder (!) verloren, weshalb sie fort sey, um es zu suchen." Am 1. Sept. 1849 wurde bei den Füglein'schen Eheleuten abermals Haussuchung gehalten, wobei die Brigadiers Adolph und Wolfba theils auf dem Heuboden, theils im Heu versteckte, unter 23 Nummern aufgeführte Effekten fanden, welche den oben angeführten Bestohlenen gehören. Caspar Füglein läugnet zwar hartnäckig die Verübung dieser sämmtlichen Diebstähle, so wie alle hierauf bezüglichen Umstände; aber die Behauptungen, welche er in Bezug auf den Besitz der gestohlenen Effekten aufgestellt hat, erweisen sich als Lügen. Auch wußte er nicht klar zu machen, wo er zur Zeit des Diebstahls sich befunden; diese Verdachtsgründe werden endlich unterstützt durch vielfache Widersprüche des Angekl. während der Untersuchung und dessen sehr getrübten Leumund. Die ganze Füglein'sche Sippschaft wird als eine Familie von Taugenichtsen bezeichnet. Caspar Füglein war auch bereits mehreremal in Criminal-Untersuchung. Seine Frau ist als Hehlerin und Begünstigerin der Diebstähle ihres Eheherrn durch die geführte Voruntersuchung zur Evidenz bezeichnet. Die nicht günstigen Vermögensverhältnisse der Füglein'schen Familie stehen mit der Menge von Besitzthum, welche sich bei ihnen vorfand, in keiner Harmonie. — Dieß sind die Hauptmomente, welche wir aus der Anklageschrift herbeiziehen mußten. — Als Staatsanwalt fungirt heute Hr. Wolf, als Anwalt für Caspar Füglein Hr. Rechtspraktikant Meiser, für seine Frau Hr. Rath Ney. Dreiundzwanzig Zeugen sind zur Erhärtung der Thatsachen erschienen, von deren Aussagen wir das Wichtige unten geben. — Der Angeklagte läugnet heut im mündlichen Verhör ohne Weiteres Alles kurzweg ab, und benimmt sich wie ein Mann, dem man bitteres Unrecht anthut. Seine Frau will von den gestohlenen Gegenständen nichts wissen, gibt aber zu, daß sie ihren Mann einmal gefragt habe, wo die Gegenstände her seyen, und dieser ihr darauf antwortete: Viel wissen macht Kopfwehe! — Alle auftretenden Zeugen erkennen die bei Füglein vorgefundenen Gegenstände als ihnen entwendet an, der Angeklagte aber will das „Geraffel" theils gekauft, theils in einem kleinen Wäldchen auf dem Feldwege nach Aibling gefunden haben. Die Damnifikatin Niependinger erzählt, daß bei ihr, als ihre Tochter im Wochenbette lag, eingebrochen und Alles, aber auch gar Alles mitgenommen wurde, nur die Hemden, die sie und ihre Tochter am Leib hatten, blieben ihnen und — das Kind der Wöchnerin. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 312. Freitag, 18. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 17. Okt. Es wird versichert, daß auf bereits erfolgte Entschließung des Staatsraths die Beurlaubten des II. bayer. Armeekorps unverzüglich einberufen werden.

Der Ertrag sämmtlicher in Oberammergau aufgeführten 14 Passionsvorstellungen beträgt, wie wir vernehmen, cca. 24,000 fl. Zweidrittheile dieses Betrags erhalten die darstellenden (426) Personen, und zwar nach Verhältniß ihrer Leistungen, so daß auf die ersten Fächer je 80 fl. und auf die letzten (die Kinder) je 6 fl. kommen. Ferner werden 2200 fl. zur Abtragung der Zehentgefälle und 1000 fl. zum Armenfond verwendet, und der Rest incl. der 4000 fl., welche vom Jahre 1840 als Ueberschuß verblieben, wird verzinslich angelegt und soll den Fond zu der dort zu errichtenden Modellirschule bilden. Zu erwähnen ist noch, daß der dortige Pfarrer, welcher die Vorstellungen leitete, auf den ihn treffenden Antheil zu Gunsten der Armen verzichtet hat.

Preußen. Berlin, 14. Okt. Gestern Mittag 12 Uhr trat der Ministerrath im Staatsministerium zusammen und zwar aus Veranlassung der morgen stattfindenden Abreise des Minister-Präsidenten nach Warschau — Heute findet die letzte Sitzung des Fürstenraths unter dem jetzigen Provisorium der Union statt. Nach derselben begeben sich die Minister und namentlich auch das diplomatische Korps, so wie andere hohe Personen nach Potsdam, um dem Könige zu seinem Geburtstage ihre Glückwünsche darzubringen. — Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß die preußischen Vorschläge in Betreff der Umgestaltung der Union werden gebilligt werden. Es findet durch dieselben das seine Erfüllung, was von denen, die niemals irgend etwas von der Union erwartet haben, schon längst im Voraus gesagt ist. Wir glauben den Inbegriff der jetzigen Pläne kurz dahin zusammenfassen zu können: der unitarische Charakter wird aufgegeben und es tritt ein reines Föderativ-Verhältniß der gegenwärtig noch zur Union gehörigen Staaten an die Stelle.

Königsberg, 11. Okt. Der schleswig-holsteinische Hauptmann v. Rade ist hier eingetroffen, um in Ostpreußen ein Corps für Schleswig-Holstein zu bilden, an dessen Spitze sein Landsmann Walesrode treten wird.

Hannover. 13. Oktbr. Das Ministerium Stüve soll entlassen seyn; als seine Nachfolger bezeichnet man: Lindemann, v. Scheele, v. Bülow, v. Kielmannsegge.

Württemberg. Stuttgart, 13. Okt. Von glaubwürdiger und gut unterrichteter Seite kommt uns die wichtige Nachricht zu, die Ausgleichung der Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten in der deutschen Frage stehe ganz nahe bevor und bereits sei eine Verständigung über die Beendigung der kurhessischen Wirren in der Weise erfolgt, daß Hassenpflug als Minister entlassen werde, aber vorerst noch eine Zeit lang als Gesandter nach Frankfurt komme, bis Preußen mit der ganzen Union am Bundestage theilnehme. Werde trotz Hassenpflug's Entlassung eine Einschreitung in Kurhessen zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität nothwendig, so solle diese gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen geschehen. — Auch ist davon die Rede, daß Preußen seine Truppen aus Süddeutschland bis auf einen Theil der Besatzung von Rastatt und ein ganz kleines Corps in den Hohenzollern'schen Fürstenthümern ganz zurückziehe. Ebenso werde in Bälde eine Veröffentlichung in Folge der Konferenzen in Bregenz erfolgen.

Sachsen. Leipzig, 14. Okt. Soeben verbreitet sich das mehr als wahrscheinliche Gerücht, daß Bürgermeister Koch vom Amte suspendirt worden sey, und zwar trotz seines Rekurses, daß er, da er nicht Staatsdiener sey, auch nicht auf Grund des Staatsdienergesetzes suspendirt werden könne. Auch von der Suspension eines oder mehrerer Stadtverordneten spricht das Gerücht.

Das Dresdn. Journ. widerlegt ein hier und da auftauchendes Gerücht, wonach die Kriegsreserve einberufen wäre und die Armee Ordre zur Marschbereitschaft erhalten haben solle.

Kurhessen. Kassel, 14. Okt. Die zweimal vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit, welche den Offizieren gegeben worden, sind verflossen, ohne daß Haynau gewagt hat, seine Drohworte wahr zu machen. Oberappellationsrath Elvers ist nach Wilhelmsbad berufen, man sagt zur Bildung eines neuen Ministeriums. Sonst Alles beim Alten, d. h. beim Schlimmen.

Kassel, 14. Okt. Der von hier so schnell wieder nach Wilhelmsbad zurückberufene O.-A.-Rath Elvers soll dort bekanntlich mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Wilhelm, allein zurückbleibend, blickte in tiefer Bewegung um sich; je mehr er sah, desto mehr wurde sein Herz bewegt; ein schweres Gewicht lastete auf seiner Brust; er hätte Christine auf seine Arme nehmen mögen, wie er es gethan, als sie noch klein war, und in größter Hast mit ihr fliehen weit weg von diesen Gittern, die ihm Angst machten.

„Armes Kind," sagte er für sich, „welcher Aufenthalt für die schönen Jahre Deiner Jugend! O, was hast Du leiden müssen! Aber tröste Dich, armes Kind, ich bin da!"

Er erinnerte sich an Christinen als das kleine wilde Mädchen, das sich darin gefiel, frei zu seyn, überall hin zu laufen, dann an Christine, die leidenschaftliche Jungfrau, erfüllt von Unruhe, Liebe und Unabhängigkeit. Ein Lächeln flog über die Lippen des Greises, wenn er sich das Freudengeschrei dachte, das Christine ausstoßen würde, wenn er ihr sagte: „Du bist frei und Herbert erwartet Dich, um Dich zum Altare zu führen!" Sein Herz schlug, wie es kaum in den Jahren seiner Jugend geschlagen hatte. Ohne daß er es wußte, entrollten Thränen seinen Augen; er wußte nicht, ob es Thränen der Trauer waren, die ihm der Anblick des strengen Ortes entlockte, der fünf Jahre lang Christinens Aufenthalt gewesen war, oder Thränen der Freuden über das Glück, sie wiederzusehen und zu befreien. Er zählte die Minuten und hielt die Augen auf die kleine Pforte gerichtet, die sich öffnen sollte, um Christinen eintreten zu lassen. Er konnte sie nicht an sein Herz schließen, die Gitter waren da, aber er sollte sie wenigstens hören und sehen. Plötzlich drängte sein Blut mächtig nach dem Herzen bei dem Geräusch einer Thür, die sich in ihren Angeln drehte. Die Thür öffnete sich. Eine weiß gekleidete Novize näherte sich langsam Wilhelm; er sah sie an, schreckte zurück, zögerte und rief aus: „O, mein Gott! ist das Christine?"

Wilhelm bewahrte in seiner Erinnerung mit Liebe das Andenken an ein dunkles, lebhaftes, munteres Kind, mit glänzenden Augen, sonnverbranntem Gesicht, von raschen Bewegungen, mehr laufend als gehend, ähnlich der Gemse, die die steilsten Felsen aufsucht. Und er sah vor sich ein großes junges Mädchen, bleich und weiß wie der Schleier, den sie trug;

seyn. Dem Vernehmen nach würde dieses von folgenden Männern zusammengesetzt: Volmar Finanz-, Elvers Justiz-, Abbee für das Innere und Weiß Kriegsminister-Vorstand. Somit wäre wenigstens der Weg zur Möglichkeit gebahnt, vermöge deren wir durch eine friedliche Lösung unserer wirren Zustände einem lang ersehnten Ziele, dem Fortschreiten unserer Regierung auf gesetzlicher Bahn, entgegen gehen könnten. Die Hauptfrage, die sog. Steuerverweigerung, würde mit Einmal dadurch in den Hintergrund treten, daß Seitens der Regierung sofort die Landtagswahlen ausgeschrieben und durch Vorlage des Budgets für die betreffende Finanzperiode der vereinigten Ständekammer die nöthigen Mittel in die Hand gegeben wären, die direkten und indirekten Steuern zu bewilligen. — Es soll eine Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff der kurhessischen Frage zu Stande gekommen seyn, welche Veranlassung zu diesem Schritte (dem Ministerwechsel) gegeben habe, um möglichst friedlich die zwischen Regierung und Ständen aufgekommenen Differenzen zu schlichten.

Man müßte glauben, daß eine solche Wendung der obschwebenden Angelegenheiten dem Kurfürsten unter den jetzigen Umständen nur erwünscht seyn könnte; nach allen hier eingegangenen Mittheilungen haben außerdem die Vorgänge der letzten Zeit störend auf seine Gesundheit eingewirkt. Am Ende muß der Kurfürst einsehen, daß er nur der Spielball Hassenpflugs war, welcher im großdeutschen Interesse ihn zum Werkzeuge in Erreichung seiner Zwecke benutzen wollte. Mit diesem stimmt die Nachricht überein, daß der Kurfürst davon abgegangen ist, den Offizieren den erbetenen Abschied zu ertheilen und folglich gleichzeitig den früher betretenen Weg verläßt. — Hr. Hassenpflug hat wohl auch manche Täuschung dießmal erlebt und nicht geacht, daß unsere Verfassung so feste Wurzeln gefaßt hat.

Hanau, 14. Oktbr. Soeben verbreitet sich die Nachricht, das Ministerium Hassenpflug sey abgetreten. Wippermann und Oberappellationsrath Elvers bilden ein neues Cabinet. Wer ihre Collegen seyn werden, ist noch nicht bekannt. Hr. Hassenpflug, sagt man, erhalte den Gesandtschaftsposten in Wien. — Der Oberbefehlshaber Generallieutenant v. Haynau hat Weisung erhalten, alle weiteren Maßregeln einzustellen. — Mit dem hiesigen Offizierkorps hat auch der zeitige Commandant, General v. Amelunxen, seinen Abschied begehrt.

Aus Thüringen, 13. Okt. In gutunterrichteten Kreisen Weimars wollte man dieser Tage wissen, daß Preußen gemeinschaftlich mit einer andern deutschen Macht (man nannte Bayern) zur Aufrechthaltung der landesherrlichen Autorität in Kurhessen einschreiten werde. Darauf scheinen auch Aeußerungen der höhern Offiziere des jetzt in Erfurt eingerückten Armeekorps von 30,000 Mann hinzudeuten. — In Folge der Nachsicht, welche seither den Excessen der Demokraten in Rudolstadt geschenkt ward, sind dieselben in neuester Zeit so stark geworden, daß viele der begüterten Familien sich von der Stadt wegwenden. Ja ein bei der Partei besonders mißliebiger Hr. v. Essra ward kürzlich sogar auf öffentlicher Straße mißhandelt.

Aus Baden, 11. Okt. Mit Freuden bemerkt der Freund der Landwirthschaft das fortwährende Steigen der Preise des Tabaks in der badischen und bayerischen Pfalz und Hessen. Alle besseren Sorten sind bereits aufgekauft, der Centner der besten Qualitäten bis zu 30 fl. Tausende von Centnern unserer bessern Tabake gehen als Streichtabake nach England und Spanien und (es scheint unglaublich, ist aber wahr) Millionen Stücke sorgfältig gearbeitete und zierlich ausgestattete Pfälzer Cigarren nach Amerika, dem Vaterlande des Tabaks. Die Verfertigung der Cigarren breitet sich auf unsern Landorten immer mehr aus, und es ist nicht übertrieben, wenn wir behaupten, daß, wenn nur die Hälfte des bei uns produzirten Tabaks im Lande selbst wieder als Cigarre verarbeitet würde, mindestens 600,000 fl. Arbeitslohn im Lande blieben. Auch in diesem Jahre findet der Unfug wieder statt, daß getrocknete Runkelrübenblätter gesammelt und als Tabaksurrogat ausgeführt werden.

Mecklenburg. Schwerin, 13. Oktbr. In Folge der jüngst von 69 Bürger-Repräsentanten der Städte Schwerin und Rostock an die Bürger-Repräsentanten des ganzen Landes ergangenen Aufforderung, sich am 16. d. zu Rostock zu versammeln, um gemeinsame Schritte wegen der durch Aufhebung des Staatsgrundgesetzes herbeigeführten Wirren zu berathen, soll vom Ministerium bereits die Ordre an den Rostocker Magistrat ergangen seyn, diese Versammlung zu inhibiren und dem Magistrat zugleich im Weigerungsfalle eine Strafe angedroht seyn. Der Rostocker Magistrat, welcher bei der Ausweisung mehrerer Literaten den Stadtverordneten gegenüber erklärte, daß er in Sachen der Landespolizei dem Ministerium zu gehorsamen habe, wird also auch obiger Ordre höchst wahrscheinlich nachkommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 12. Okt. Der Major Aldosser, der sein Bataillon abgegeben hat, wird die Armee verlassen. Während der Vorgänge vor Friedrichstadt fungirte er bei dem dort das Kommando führenden Obersten v. d. Tann als Stabsoffizier und man meint, daß namentlich der Sturm am 4. Okt. auf Aldosser's heftiges Andringen unternommen worden sei. — Der unlängst gefangen genommene Vicefeldwebel Fröhlich vom 10. Bataillon ist nach Aussage eines hier eingetroffenen glaubwürdigen Reisenden in Ketten nach Flensburg transportirt und von da weiter nach Kopenhagen, in seinen Ketten an's Schiff geschmiedet.

LC. Altona, 14. Okt. Auf dem Kriegsschauplatz herrscht vollständige Ruhe. Nur einzelne Spitzkugeln werden von den Dänen herübergesandt, sobald sich am diesseitigen Ufer der Eider jemand zeigt. Auch mehrere Altonaer, welche die Lazarethe in Delve u. s. w. besuchten, wurden auf diese Weise begrüßt. In den nördlichen Lazarethen liegen viele Verwundete, welche nach den Tagen bei Friedrichstadt dorthin gebracht sind. — In Apenrade hat man zur Feier des königl. Geburtstags den Deutschgesinnten die Fenster eingeworfen. Ein eigenes Vergnügen, welches die dänische Partei charakterisirt. — Die „Flensb. Ztg." bringt einen Artikel mit folgendem Passus: „So lange noch

---

ihre Haare waren unter ein leinenes Stirnband versteckt; ihr schlanker Wuchs verrieth sich kaum unter den Falten ihrer weiß wollenen Kleider; ihre Bewegungen waren langsam; ihre schwarzen Augen waren verschleiert durch eine unaussprechliche Mattigkeit; eine tiefe Ruhe beherrschte ihre ganze Erscheinung, aber diese Ruhe war so groß, daß sie der Abwesenheit des Lebens glich. Man hätte glauben mögen, daß ihre Augen aufblickten, ohne zu sehen, daß ihre Lippen sich nicht mehr öffnen könnten, um zu sprechen, daß ihre Ohren hörten, ohne zu verstehen. Schwester Martha Maria war schön, aber von einer auf der Erde unbekannten Schönheit. Es war eine unendliche, eine unveränderliche Ruhe, die sie schön machte.

Der Greis fühlte sich in seinem Innersten ergriffen; die Worte erstarben auf seinen Lippen; er streckte die Hände nach Christinen aus, die sie nicht erreichen konnten. Martha Maria versuchte zu lächeln, indem sie ihren Oheim ansah; aber sie blieb schweigend und unbeweglich vor ihm.

„O, mein Kind!" rief endlich Wilhelm, o, wie mußt Du hier leiden!"

Martha Maria schüttelte sanft mit dem Kopfe, und die Ruhe des Blickes, den sie auf ihren Oheim richtete, widersprach der Vermuthung, daß sie Leiden trage.

„Ist es möglich, daß fünf Jahre meine Christine so verändern konnten? Mein Herz ist es, das Dich wiedererkennt, mein Kind, nicht die Augen! Man hat Dir also viel strenge Uebungen, viel Entsagungen auferlegt?"

„Nein."

„Man hat ein hartes Joch auf Dir lasten lassen?"

„Nein."

„So bist Du krank gewesen?"

„Nein."

„Dann hat Dein armes Herz zu viel gelitten, es ist gebrochen! Du hast viel geweint?"

„Ich erinnere mich nicht mehr daran."

„Christine, Christine, bist Du eine Lebende oder ist es der Schatten Annunciatas, der aus seinem Grabe gestiegen ist? O, mein Kind, indem ich Dich sehe, glaube ich sie wiederzusehen, wie sie leblos auf ihrem Todeslager ausgestreckt dalag!"

Martha Maria erhob ihre großen Augen zum Himmel, sie faltete die Hände und sprach leise: „Meine Mutter!"

ein Tropfen dänisches Blut durch die Adern eines dänischen Mannes fließt, wird kein Augustenburger auf den dänischen Thron gelangen." Eine nutzlose Mühe, die sich die „Flensb. Ztg." mit dieser Tirade gibt, da die Augustenburger selbst wohl nicht daran gedacht haben. — Um den Steuern zu entgehen, beabsichtigen mehrere bekannte reiche Altonaer Kaufleute, nach Hamburg auszuwandern. In Wandsbeck soll ein ähnlicher Fall zu erwarten seyn. Von großem, aber nicht angenehmen Einflusse auf unsere Sache kann der Ministerwechsel in Hannover werden. Thaten Stüve und seine Genossen auch nichts für Schleswig-Holstein, so reichten sie doch auch nicht die Hand zu Schritten gegen uns, was bei dem neuen Ministerium nicht möglich seyn kann. Nicht Trygalski, sondern Ivanowitsch soll der zu den Dänen übergegangene Offizier heißen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Okt. Der König hat an das Hülfs-Comite für die Bewohner Friedrichstadts aus seiner Privatkasse 2000 Reichsthaler anweisen lassen. An die Redaktion der „Berlingschen Ztg." sind für die Bewohner Friedrichstadts bis jetzt 374 Thlr. und 5 Dukaten eingegangen, und an die Redaktion „Fädrelandets" 3742 Thlr. und 2 Dukaten und unter diesen befinden sich die 2000 Thlr. vom König und 1000 Thlr. von dem Grossirer Etatsrath Suhr. — Nach dem „Dannewirke" beträgt der Verlust der Dänen bei Friedrichstadt am 4. d. M. in Allem 180 Todte und Verwundete; von den Schleswig-Holsteinern fielen den Dänen 33 Lebendige und 162 Todte in die Hände.

Oesterreich.

Bregenz, 14. Okt. Se. Maj. der Kaiser hat eine gute ruhige Nacht gehabt, auch hat sich die Geschwulst am Fuß bedeutend vermindert. Doch ist die auf heute Morgen bestimmte Revue abermals abgesagt worden, weil der Kaiser noch gezwungen ist, das Zimmer zu hüten. Deßhalb ist auch die Abreise auf morgen verschoben. Fürst Schwarzenberg ist über München nach Wien zurückgekehrt.

Aus **Bregenz**, 15. Okt., erhalten wir die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von seinem Unwohlseyn vollkommen hergestellt ist. Die aufgeschobene Heerschau konnte bei freundlichem Wetter von dem jugendlichen Herrscher abgehalten werden.

Salzburg, 15. Okt. Laut tel. Dep. wird Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph in 16. in Innsbruck, am 17. in Unken, am 18. in Wels übernachten und am 19. in Schönbrunn eintreffen.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. Die gestrige Sitzung der Permanenz-Commission war nur kurz. Der Beschluß, eine Besorgniß über die Gefahren auszusprechen, welche aus der Straflosigkeit aufrührerischer Rufe für die Disciplin entstehen, wurde von sämmtlichen Anwesenden, mit Ausnahme des Vicepräsidenten Daru, unterzeichnet. Auf nächsten Donnerstag wird ein militärisches Bankett im Elysée angekündigt.

Belgien.

Brüssel, 12. Okt. Die Nachricht von dem Tode der Königin, welche eben hier eingetroffen ist, fliegt von Mund zu Munde und ruft überall die tiefste Betrübniß hervor, obwohl man seit mehreren Tagen diese Nachricht erwartete. Die Königin wurde geliebt, wie nur wenige Fürstinnen, geliebt wegen ihrer Tugenden, ihres Wohlthätigkeitssinnes, wegen des edlen Sinnes, der sie die Frau niemals über die Fürstin vergessen ließ. Sie lebte in tiefster Zurückgezogenheit, aber wenn man sie wenig sah, so fühlte man ihre schützende Hand überall, wo es ein Leid, einen Schmerz zu lindern gab. In den hohen Kreisen erschien sie überall als der gute Genius, der alle Mißtöne beseitigte, sie gewann sich in diesen Kreisen durch ihre unveränderliche Güte und Milde, durch ihr wohlwollendes Wesen eben so sehr die Herzen, wie in den ihr ferner stehenden durch ihre Mildthätigkeit. Um 8 1/2 Uhr Morgens hat die Königin ihren letzten Seufzer ausgehaucht. Der Herzog von Nemours hat das Leidensbild seiner sterbenden Schwester nicht ertragen können, er ward in sein Hotel zurückgeführt, wo ihn ein Anfall traf, der ihn seitdem das Bett zu hüten nöthigte. Die Verzweiflung des Königs ist entsetzlich. Eine ziemlich große Anzahl von vornehmen Belgiern und Franzosen sind in Ostende angelangt, um ihre Theilnahme an der königl. Familie kund zu geben. Die traurige Nachricht war kaum in der Stadt bekannt geworden, als sich sofort die Läden fast ohne Ausnahme schlossen; auch in Ostende hatten sofort alle Kaufleute ihre Verkaufslokale geschlossen. Die Königin Marie Amélie, die kurz nach einander von so schweren Schlägen getroffen wird, will sich von den sterblichen Resten ihrer geliebten Tochter so lange als möglich nicht trennen. Die verstorbene Königin Louise Marie Therese Charlotte Isabelle war die älteste Tochter des Königs Ludwig Philipp; am 3. April 1812 geboren, ward sie am 9. August 1832 mit dem Könige Leopold vermählt, dem sie drei Kinder, zwei Prinzen und eine Prinzessin, hinterläßt. — Morgen Vormittag um 10 Uhr wird die Leiche der Königin von Ostende nach Laeken gebracht werden, wo sie dem letzten Wunsch der Verstorbenen gemäß (und nicht in der Kirche Sainte-Gudule in Brüssel) beigesetzt wird. Die Landestrauer dauert ein halbes Jahr, vom 11. Okt. 1850 bis 11. April 1851. Von allen Seiten gehen Nachrichten von Unterzeichnungen für ein der Verstorbenen zu errichtendes Denkmal ein.

Russland und Polen.

Von der polnischen Gränze. An dem Tage, wo die Tscherkessen zu Inowraclaw beerdigt wurden, traf dort ein Schreiben von Paskiewicz ein, worin er für die Entflohenen, die zu seinem Regimente gehörten, um eine humane Behandlung bat; er hatte hinzugefügt, daß es sämmtlich gebildete und wohlhabende Leute von guter Abkunft wären, die durch eine freundliche Behandlung am besten zu ihrer Pflicht zurückgeführt werden könnten. Sie sollten wegen Insubordination in ein weniger geachtetes Korps versetzt werden und waren deßhalb nach Preußen geflüchtet.

„Christine, sprich zu mir, weine mit mir! Du erschreckst mich durch Deine Ruhe und Dein Schweigen! Ach, in der Unruhe, die ich empfinde, habe ich Dir gar nichts erzählt ... höre mich: mein Bruder Karl sah durch den Bankrott eines einer Handelsgenossen jenseits des Meeres plötzlich sein ganzes Vermögen in Gefahr. Um einen völligen Verfall zu verhindern, war mein Bruder genöthigt, sich unmittelbar nach den Kolonieen einzuschiffen. Er reiste ab und glaubte, nach einigen Jahren zurückzukehren, aber jetzt schiebt er seine Rückkehr ins Ungewisse hinaus, seine Geschäfte machen seine Abwesenheit nothwendig. Seine beiden älteren Töchter sind mit ihm gereist. Mir, der ich zu alt bin, um zu ihnen zu gehen, zu alt, um allein zu bleiben, mir hat man Christinen gegeben. Aber ich wollte nichts von Dir, mein Kind, ohne die Möglichkeit, Dich glücklich zu machen. Ich habe mit lebhaften Bitten die Erlaubniß verlangt, Dich mit Herbert zu verheirathen. Du bist nicht mehr eine reiche Erbin. Dein Vater, ein Greis wie ich, war, als er abreiste, keine Stütze, auf die man lange rechnen konnte. Dein Vater hat in Alles gewilligt, was ich verlangte; er schickt Dir als Lebewohl Deine Freiheit und die Erlaubniß, Herbert zu heirathen ..... Christine, Du bist frei und Herbert erwartet seine Frau!"

Der lange Schleier der Novize wankte, als wenn die Glieder, die er bedeckte, ein wenig zitterten; Martha Maria sprach einige Augenblicke nicht, dann antwortete sie:

„Es ist zu spät; ich bin die Braut des Herrn!"

Wilhelm stieß einen Schrei des Schmerzes aus. Er blickte mit Schrecken auf das unbewegliche junge Mädchen, das gerade aufgerichtet vor ihm stand.

„Christine," rief er aus, „Du, Du liebst Herbert nicht mehr?" —

„Ich bin die Braut des Herrn!" wiederholte die Novize, die Hände auf der Brust faltend und die Augen zum Himmel aufhebend.

„O mein Gott, mein Gott!" rief Wilhelm weinend, „mein Bruder hat dieß Kind gemordet! Armes, theures Opfer unserer Strenge, sage mir, Christine, sage mir, was ist denn in Dir vorgegangen, seit Du hier bist?"

(Fortsetzung folgt.)

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Willing, Rent. a. Amerika. Tummeb u. Bawer, Rent. a. England. v. Seefried, Rittmstr. a. Bamberg. Stolte, Consul, u. Zaiger, Sekr. a. Neapel. Trainer a. Berlin, u. Hübner a. Köln, Kfl.

(G. Kreuz.) Seitl, Prakt. a. Altötting. Grimich, Part. a. Prag. Rumsner, Kfm. a. Baden b. Wien. Oidich a. Mähren, u. Lalitter a. Graz, Gutsbesitzer.

(Bl. Traube.) Kleutzer, Sekr. a. Karlsruhe. Lebenhofer, Assess. a. Pfaffenhofen. Köhler, Zollverw. a. Mittenwald. Stutter, Kfm. a. Vilshofen.

(G. Hahn.) Körner, Priv. a. Ludwigsburg. Schracker, Fbkt. a. Dietfurt. Löbethal, Daguerrotyp. a. Breslau. v. Kobel, Forstmstr. a. Haag. Neumann, Kfm. a Fürth.

(Stachus.) Gebr. Beck, Kflt. a. Schwabmünchen. Carrara, Professor a. Spolato. Wöll, Kfm. a. Augsburg. Schreymaier, Stud. a. Lauingen. Mad. Will a. Bamberg. Gmelin, Künstler a. Rom. Vögle, Lehrer a. Burgau.

1330. (3c)

Kundmachung.

Da im Januar 1851 der letzte Zinsen-Koupon der österreichischen Bankaktien fällig wird, so hat die Direktion der pr. öster. Nationalbank beschlossen, zur Hinausgabe neuer Kouponsbogen zu schreiten.

Diese Koupons werden auf einem halben Bogen bis Ende 1860 ausgefertigt, — somit zwanzig an der Zahl seyn. — Jeder derselben enthält die Namen des Kassen-Direktors J. C. v. Weittenhiller und des Kassiers der Aktienkasse v. Dekret, und jeder derselben wird mit einer Stampiglie, das Siegel der öster. Nationalbank enthaltend, und mit einer geschriebenen Zahl versehen werden.

Zur Erleichterung der Herren Aktionäre im Auslande wird die Beilegung neuer Kouponsbögen auch in Augsburg und München, Frankfurt a. M., Leipzig, Mannheim, Amsterdam durch die gefällige Vermittlung der geehrten Handlungshäuser Joh. Lor. Schäzler, M. A. v. Rothschild & Söhne, Frege & Comp., H. L. Hohenemser & Söhne und des k. k. öster. General-Consuls in Amsterdam, Hrn. Philipp J. Krieger, im Namen der pr. öster. Nationalbank gütigst und unentgeltlich besorgt werden.

Die in München und dessen Umgegend befindlichen Besitzer von Aktien der pr. öster. Nationalbank belieben sich daher an Herrn Joh. Lor. Schäzler daselbst zu wenden, und sämmtliche in ihrem Besitze befindlichen öster. Bankaktien, welche schon dermal mit Koupons versehen waren, jedoch ohne den letzten Koupon für das zweite Semester 1850 bei demselben zu produziren, um sie mit dem nöthigen Vormerkungsstempel versehen zu können.

Diese Vormerkung wird das geehrte Handlungshaus durch volle 14 Tage, von der ersten Bekanntmachung an gerechnet, zu besorgen die Gefälligkeit haben, jeder produzirten Aktie auf der Vorderseite links ober dem Rahmen den Vormerkungsstempel mit schwarzer Farbe beidrucken und die Aktien selbst sogleich wieder zurückstellen.

Nach Ablauf dieser vierzehntägigen Vormerkungsfrist werden die entsprechenden Kouponsbogen von der Bank-Direktion verlangt und mit möglichster Beschleunigung an das genannte Handlungshaus in München gesendet werden.

Nachdem das erwähnte Handlungshaus den Empfang der von Wien erhaltenen neuen Kouponsbögen öffentlich bekannt gemacht haben wird, belieben die Herren Aktionäre die für München vorgemerkten Aktien neuerlich bei dem geehrten Handlungshause zu überreichen, welches jeder Aktie auf der Vorderseite links oben (gerade neben der Aktienummer) einen neuen achteckigen Stempel mit den Worten: „Mit Koupons Nr. [illegible] bis Ende 1860" in rother Farbe aufdrucken, die entsprechende Nummer ausfüllen, den neuen Kouponsbogen beilegen und die belegten Aktien gegen förmliche Empfangsbestätigung wieder zurückstellen wird.

Wien, am 30. September 1850.

Pipitz,
Bankgouverneur.

Sina, Bankgouverneur-Stellvertreter. — **Robert,** Bankdirektor.

Indem ich mich auf vorstehende Kundmachung der verehrlichen Direktion der pr. öster. Nationalbank beziehe, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß die Vormerkung öster. Bankaktien zur Beilegung neuer Kouponsbogen von heute an durch volle 14 Tage auf meinem Bureau, Schwabingerstraße Nr. 45 über einer Treppe, Eingang in der Perusagasse, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr besorgt wird.

München, den 8. Oktober 1850.

Joh. Lor. Schäzler.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 312

vom 18. Oktober 1850. Ausgegeben den 17. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

** München, 17. Okt. Der Zudrang zu den Vorstellungen der Frl. Rachel ist im fortwährenden Steigen und die Kasse zur Zeit der Billetausgabe förmlich belagert. Mit wahrer Freude sieht man, wie das Münchener Publikum der Kunst seine Anerkennung so reichlich zollt und die erhöhten Eintrittspreise dießmal nicht, wie oft bei andern Gelegenheiten, etwas Abschreckendes haben. Dieser Enthusiasmus berechtigt uns aber auch zu der weitern Hoffnung, daß das Publikum diesen Kunstsinn auch ferner bethätigen wird, und so machen wir auf die Anfangs künftigen Monats auf hiesiger Hofbühne stattfindende Aufführung des „Propheten" aufmerksam, die nach Allem, was wir bis jetzt darüber hörten, in reichster und prachtvollster Ausstattung vor sich gehen wird, welch letzterer Umstand namentlich auch die Ursache ist, welche die Aufführung bis dahin verzögerte. Eine unlängst abgehaltene Dekorationsprobe hatte sich des entschieden günstigsten Urtheils aller anwesenden Sachverständigen zu erfreuen, und zwar in solchem Maaße, daß selbst diejenigen, welche den „Propheten" bereits in Paris gesehen, den hiesigen Dekorationen noch den Vorzug gaben. Die Costüme sollen nicht minder glanzvoll seyn, so wird z. B. zu den Mänteln allein schwerer Seidenstoff, die Elle zu 5 fl., verwendet und wird zu jedem derselben 16 Ellen solcher Stoff gebraucht; nicht zu gedenken der Sammtmäntel mit Goldbrokat, die natürlich noch viel theurer sind. Sprachen wir hier nur von der Ausstattung dieser großen Oper, so fügen wir noch hinzu, daß die Hauptsache, das Tonwerk selbst, von den vereinigten Kräften unserer Oper gewiß so ausgeführt werden wird, daß es nicht gegen die Ausstattung zurückstehen wird. Und so wünschen wir nur, daß Fräulein Rachel die Kassen unsers kunstsinnigen Publikums nicht allzusehr erschöpfen und ihnen auch für diesen bevorstehenden hohen Kunstgenuß etwas übrig lassen möge.

Ein Münchener Correspondent des „Nürnb. Kur." will bereits vernommen haben, daß die hiesige Polizei noch mehrere ähnliche Ausweisungen wie die des Hrn. Rohmer beabsichtige.

Würzburg. 16. Oktbr. Die vielfach verbreitete Angabe eines der Universitätsbibliothek Würzburg zugegangenen Verlustes von 10,000 Bänden muß in der Art berichtigt werden, daß die im September 1848 vollzogene Uebergabe an einen neuen Vorstand einen Abgang von beiläufig 600 Bänden — hauptsächlich theologische Werke — wahrnehmen ließ, wovon bisher einige im Lokale wieder aufgefunden, andere von den Entleihern der Bibliothek zurückerstattet worden sind.

Würzburg, 16. Okt. Letzten Sonntag früh unter dem Gottesdienste kam in Unteraltertheim, Ldg. Würzburg l. d. M., ein fremder junger Bursch an ein Haus, in welchem eine alte Frau in den siebziger Jahren sich allein befand, und begehrte ein Almosen, welches er erhielt. Er verlangte dann eingelassen zu werden, weil es ihn friere, was ihm ebenfalls gewährt wurde. Als er aber in der Wohnstube war, nahm er ein Beil und versetzte damit der alten Frau drei Hiebe auf den Kopf, welche sie glücklicherweise nicht zu Boden streckten. Dieselbe rief um Hülfe, der Thäter entfloh, wurde jedoch auf großherzoglich badischem Gebiete verhaftet, und befindet sich in Tauberbischofsheim in Haft. Er ist aus einem benachbarten badischen Orte.

Fr. Städte. Frankfurt, 15. Okt. Gestern Abend sind wichtige Depeschen aus Bregenz direkt vom Kaiser von Oesterreich angekommen. Kabinetskourier Wolf war der Ueberbringer. Der Inhalt wird sehr geheim gehalten. Inzwischen fand bei dem Grafen Thun heute eine vertrauliche Sitzung statt, welcher sämmtliche bundesgetreuen Gesandten beiwohnten. Die Veröffentlichung soll noch im Laufe dieser Woche stattfinden. — Der hannover'sche Gesandte, Hr. v. Detmold, so wie der österreichische geh. Rath, Graf Rechberg, sind gestern Abend dahier angekommen.

Frankfurt, 15. Oktbr. In einer gestrigen Sitzung der Bundesversammlung erstattete der kurhessische Bevollmächtigte Bericht über die Lage der Dinge in Kurhessen, und über den Erfolg, welchen seine zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität in Anwendung gebrachten Maßregeln gehabt. Schlüßlich stellte der kurhessische Bevollmächtigte Anträge, welche, wie man vernimmt, einem Ausschuß zur schleunigen Prüfung und Berichterstattung überwiesen wurden. Das Auftreten des kurhessischen Offiziercorps soll eher dazu gedient haben, das Ministerium Hassenpflug zu befestigen als zu erschüttern. Die Offiziere, welche um ihre Entlassung nachgesucht haben, sollen dieselbe erhalten und alsdann durch andere ersetzt werden. Von einer Verständigung Preußens mit Oesterreich in der kurhessischen, geschweige denn in der deutschen, Frage weiß man hier nichts. Das Verhältniß beider Mächte ist gespannter, als je. Die letzten Noten des Wiener Kabinets, die nach Berlin abgingen, sollen sehr vehementer Natur seyn.

Preußen. Koblenz, 14. Okt. Ein Theil der bei Kreuznach unter General v. Bonin stationirten Truppen hat den Befehl erhalten, sich sofort nach dem Kreise Wetzlar, dicht an der hessischen Gränze, in Marsch zu setzen. Der General wird bereits heute hier erwartet, die Truppen morgen oder übermorgen. Preußen ist demnach durch seine Corps bei Paderborn, Erfurt, Wetzlar, die jeden Augenblick vermehrt werden können, in der Lage, einer etwaigen Intervention in Kurhessen begegnen zu können.

Hannover. Die „Niedersächsische Ztg." schreibt unterm 14. Okt.: „In unterrichteten Kreisen erwartet man bereits heute oder morgen Abend eine offizielle Bekanntmachung in der Hannover'schen Zeitung in Betreff der Entlassung des Ministeriums." —

Kurhessen. Die neueste Nummer der „Kasseler Zeitung" meldet noch nichts von einem Ministerwechsel, die Bestätigung der heutigen Mittheilung über einen solchen ist demnach noch abzuwarten.

Kassel, 13. Okt. Von Seiten der Soldaten werden die rührendsten Zeichen der Anhänglichkeit an die Offiziere kund. Daß kein Unteroffizier ein Offizierspatent annehmen will, ist schon gemeldet worden; jetzt sollen sich auch viele Gemeine schon verabredet haben, Nichts zu thun und sich zu Nichts zu verstehen, wozu sie nicht geradezu gesetzlich verbunden sind. Würde man es versuchen, uns fremde Offiziere anforängen zu wollen, die ehrenwerthen Herren — falls sich bereitwillige Leute finden sollten — dürften einen schweren Stand haben; sie würden sich wahrlich nicht auf Rosen betten. Man hegt aber die Ueberzeugung, daß sich kein deutscher, auch kein österreichisch-deutscher Offizier dazu verstehen wird. (N. Corr.)

Die „N. Hess. Ztg." schreibt: Von Interesse wird es seyn, daran zu erinnern, daß Hr. v. Haynau, welcher bekanntlich die kurhessischen Offiziere in die Blouse stecken will, der einzige kurhessische Offizier gewesen ist, welcher in dem Revolutionsjahr (als Korporal der sog. alten Schutzwache) die Blouse getragen hat.

Fulda, 12. Okt. Wir hören von den Kennern unseres Rechts, daß den Offizieren, wenn sie jetzt in Folge ihres Gesuchs, welches durch die einen rechtswidrigen Zwang enthaltenden Maßregeln nothwendig gemacht ist, den Abschied erhalten sollten, der Rechtsanspruch auf ihren Gehalt nicht verloren und nach Wiederherstellung der rechtlichen Ordnung in Kurhessen bei den Landesgerichten geltend zu machen seyn würde.

Gr. Hessen. Darmstadt, 14. Okt. Heute wurde vom Cassationshofe über die vom Vertheidiger des Studenten Fendt aus Schotten gegen den in der Anklage wegen Ehrenkränkung ergangenen Ausspruch des Assisenhofes erhobene Nichtigkeitsbeschwerde entschieden und dieselbe verworfen. So wird denn Fendt, der den Weg der Gnade zu betreten sich energisch weigert, den Rest seiner Strafe mit fünf Monaten im hiesigen Correktionshause bei Suppe und Brod verbüßen müssen, wenn nicht etwa die Staatsregierung, was wir jedoch aus Gründen be-

zweifeln, ihm ex officio einen Theil seiner Strafe erlassen sollte. —

Sächs. Herzogth. Weimar, 13. Okt. Wirklich sind in Erfurt dieser Tage 3000 Mann Preußen eingerückt, welche die Bestimmung haben, die kurhessische Gränze zu besetzen. — Nachdem der k. preuß. General v. Mellendorf die Inspektion unseres Contingentes beendet, sind die seitdem einberufenen Beurlaubten wieder entlassen worden, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, daß sie jeden Augenblick auf ihre Wiedereinberufung sich gefaßt machen müßten.

Schweiz.

Freiburg, 9. Okt. Die Regierung will hinreichende Beweise haben, daß die mißglückte Ueberrumplung der Hauptstadt durch den fanatischen Theil des Landvolks vom vertriebenen Bischof Marilley sei angestiftet worden. Agenten des Bischofs sollen in vielen Bauernhäusern mit Geld und Versprechungen erschienen seyn, wo man sie meistens abwies, entweder weil die Furcht vom unglücklichen Sonderbundskrieg her noch in den Gemüthern steckt, oder weil die von der liberalen Regierung mit allem Eifer organisirte Schule bereits belehrend einwirkt. Die Folgen des Putsches für den Canton sind voraussichtlich erhöhte Regierungsgewalt und strengeres Niederhalten der unterlegenen Partei. Eine polizeiliche Ausweisung Marilley's aus dem Nachbarkanton Genf dürfte ebenfalls nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Für die übrige Schweiz wird wohl eine Abweisung der in Luzern und Aargau angeregten Amnestiefrage resultiren. Schon eifert die radikale Presse gegen jeden Akt der Milde, weil derselbe immer nur die Kräfte eines unverbesserlichen Feindes wachsam mache. Der Bundesrath und die Bundesversammlung, welch letztere anfangs des nächsten Monats zusammentritt, werden dieser Meinung schwerlich entgegentreten. In mehreren wälschen Dörfern des Cantons hat die Verhaftung der bekanntesten Jesuitenfreunde begonnen. In den meisten Häusern finden sich geistliche Brandschriften vor. (F. Journ.)

Italien.

Turin, 12. Okt. Graf Cavour zeigt heute im Risorgimento an, daß er von der Redaktion dieses Blattes wegen seiner Ernennung zum Handelsminister zurückgetreten sey. Nach den Registern, welche die Regierung über die Einkünfte der Kirche aufzunehmen befohlen hat, betragen diese jährlich etwa 7 ½ Mill. Franken. Auf dem Festlande gibt es 4, auf der Insel 3 Erzbischöfe, auf jenem 23, auf dieser 8 Bisthümer, außerdem noch 16 Abteien. Klöster zählt man 405, worunter 144 Frauenklöster. Die Erzbischöfe haben ein Einkommen von mindestens 50,000, die Landpfarrer oft kaum von 500 Fr. Die Regierung will nun das Einkommen gleichmäßiger vertheilen, indessen ist zu fürchten, daß das reiche Gut nicht zur gänzlichen Erwerbung auf die eine oder andere Weise locke, besonders da die Provinzialräthe auf die Säcularisation gedrungen haben.

Russland und Polen.

Se. Maj. der Kaiser Nikolaus wurde am 10. d. zu Warschau erwartet, wo Graf Nesselrode mit ihm zusammentreffen wird. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Kaiser dort auch durch einen Besuch des Kaisers von Oesterreich werde überrascht werden.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 16. Okt. Fortsetzung der Verhandlung gegen Kaspar und Magd. Füglein. Wiederbeginn der Sitzung um 3 Uhr. Zeugenverhör bezüglich des Diebstahls bei der Drechsel. Die Damnifikatin, 70 Jahre alt, um ihren Stand und Charakter befragt, giebt an, „daß sie ein lediges Weibsbild" sei. Sie wohnte voriges Jahr mit ihrer Tochter in der Fürstetterau und war eines Sonntags in die „Primiz" nach Rosenheim gegangen. Während der Zeit wurden ihr die Gegenstände gestohlen, welche sich bei dem Angeklagten Füglein vorgefunden haben. Sie kennt alle ihr vorgezeigten Gegenstände als ihr Eigenthum an, weiß aber keine Merkmale anzugeben. Als ihr ein Wachsstöckchen vorgezeigt wird, behauptet sie, es sei von ihr, denn es seyen ihr noch zwei solche abhanden gekommen. Der Angekl. sagt, abweichend von seiner Aussage in der Voruntersuchung, daß er die Gegenstände unweit Rosenheim von einem Mannsbild mitten auf der Straße um 4 fl. gekauft, sie aber nicht mehr nach Hause getragen habe, weil sie ihm zu schwer waren, sondern einstweilen im Gebüsche versteckt und sie dann am andern Tage von seinem Weibe abholen ließ. Der Hauptzeuge ist der Brigadier von Aibling. Er erzählt ausführlich und mit vieler Bestimmtheit von der Haussuchung, die er bei Füglein vorgenommen und wie er tief im Heu vergrabene Effekten, als Schuhe, Pfannen etc. gefunden habe. Er deponirt ferner, daß er von einem Kinde Füglein's erfahren habe, es sei ein ganzer Wagen voll Effekten in einer nahe gelegenen „Filzen" verborgen worden. Der Angeklagte fährt den Zeugen wild an, „daß er ihn unterdrücken wolle." Nun kommt der Stiefsohn des Angekl., Nikolaus Wimmer. Er hat von seinem Vater eine Uhr gekauft und wurde deßwegen in Aibling in Untersuchung gezogen. Hier entlassen ging er in seine Heimat Aiblingerau, wo er bis zur Stunde blieb. Zu seiner Reise auf's Schwurgericht hieher nahm er ein im Vaterhaus stehendes Parapluis mit, das zufällig eine Zeugin als ihr Eigenthum erkennt. Auf die bestimmte Aussage Wimmers läugnet der Stiefvater und die natürliche Mutter, daß sie von dem Parapluis etwas wissen. Die übrigen Zeugen deponiren nichts Wesentliches mehr. Die Leumundszeugen schildern die Angeklagten vom Hörensagen als verdächtige, gefährliche Diebsleute. Damit schließt um 7 Uhr das Zeugenverhör und für heute die Verhandlung.

— 17. Okt. Die Verhandlung wurde heute früh 8 Uhr mit der Begründung der Anklage durch den Staatsanwalt wieder aufgenommen. Hr. Vertheidiger Meiser sucht den Angeklagten mehr als Begünstiger der ihm zur Last gelegten Verbrechen, als als Thäter selbst hinzustellen; er weist auf die Akten der Voruntersuchung hin und sucht nachzuweisen, daß mehrere Personen in der Umgegend dieser Diebstähle verdächtig waren und die Zeugenaussagen in dieser Voruntersuchung ohne vorausgegangene Beeidigung gemacht wurden. Wenn aber Füglein nun als Begünstiger betrachtet werde, so könne nicht bestimmt werden, ob er ein Diebstahlsverbrechen oder Vergehen begünstiget habe. Hr. Vertheidiger Dr. Rey deduzirt aus dem ehelichen Verhältnisse seiner Clientin mit dem Angeklagten, daß sie von den Diebstählen, deren Begünstigung sie angeklagt ist, nichts gewußt habe, denn sie mußte doch ihrem Manne aufs Wort glauben, wenn er die verschiedenen Gegenstände theils gekauft, theils gefunden zu haben vorgab. Vertheidiger suchte ferner mit juridischer Schärfe darzuthun, daß wenn von dem Verbrechen der Begünstigung I. Grades die Rede seyn könne, dieses Verbrechen (gewerbsmäßige Begünstigung) nur einmal gerechnet werden dürfe. — Den Geschwornen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist Kaspar Füglein schuldig des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, bei Simon Wendl? 2) des ausgezeichneten Diebstahls bei Holzmair? 3) des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, bei Schaupp? 4) des ausgezeichneten Diebstahls, der Summe nach Verbrechen, bei Rieperdinger? 5) des Vergehens des Diebstahls unter einem besonders erschwerenden Umstand bei Soyer? 6) des ausgezeichneten Diebstahls, der Summe nach Verbrechen, bei Katharina Drechsler? 7) Ist die Magdalena Füglein schuldig der (gewerbsmäßigen) Begünstigung I. Grades zu drei ausgezeichneten Diebstählen, wovon zwei der Summe nach Verbrechen? 8—13) ist sie schuldig der Begünstigung II. Grades zu den Diebstahlsverbrechen oder Vergehen bei Holzmair, Rieperdinger und Drechsler?

Die Geschworenen kommen erst nach zweistündiger Berathung wieder in den Saal zurück. Der Wahrspruch auf die ersten sieben Fragen lautet: „Ja!" Die übrigen Fragen fallen weg. Der Staatsanwalt beantragt für Kaspar Füglein 8 bis 10 Jahre Zuchthaus, für Magdalena Füglein 2 bis 5 Jahre Arbeitshaus. Die Vertheidiger beantragen das niedrigste Strafmaaß. Der Angeklagte betheuert, daß er unschuldig verurtheilt werde, „wenn anders ein Herrgott da wäre, könnte er's nicht anders sagen." Der Gerichtshof verurtheilte den Kaspar Füglein zu 10jährigem Zuchthause, die Magdalena Füglein zu 1 ½jährigem Arbeitshause.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

image
not
available

image
not
available

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 313. Samstag, 19. Oktbr. 1850.

...ntags Vormittags 8 Uhr
...Königreichs Bayern 2 fl.
...ltige Petitzeile. Auskunft
...ngemessen verwendet.

...usgegeben.

„Krankheiten zu „behandeln," sondern der, dieselben zu verhüten, die Menschen so „weit zu bringen, daß sie nach und nach von den krankmachenden Einflüssen und von „der Apotheke emancipirt werden, womit freilich nicht gesagt seyn soll, daß es dann „keine Krankheiten mehr gebe, aber seltener sollen sie werden und einfacher behandelt „werden. Der Arzt soll zum Beweis seiner Wirksamkeit nicht nur sagen können, ich „habe so und so viel Kranke „behandelt," „kurirt," sondern sein größter Triumph soll „seyn, sagen zu können: ich habe in meinem Bezirk den Typhus, die Wechselfieber, die „Scrophulosis, die Tuberculosis ꝛc. ausgerottet oder vermindert. Das wäre ein schönerer „Beweis seiner Wirksamkeit, als ellenlange Berichte von Kranken, Genesenen und Ge„storbenen. Es ist freilich bequemer, einem Proletarier ein „wirksames" Recept zu ver„schreiben, als dafür zu sorgen, daß statt des Schmutzes und der Unordnung, Reinlich„keit und vernünftiges Leben bei ihm einkehre, und leichter einer vornehmen Dame „gelehrte Krampfpülverchen und geheimnißvolle Magentropfen zu verordnen, als sie da„hin zu bestimmen, eine naturgemäßere Lebensart zu führen. Freilich hat man bei der „Receptur oft jahrelange Patienten, während eine vernünftige Diät den Kranken oft für „lange Zeit oder für immer dem Doktor entführt. Es sollen damit natürlich nicht alle „Arzneien abgeschafft werden, aber sie sollen überall verbannt seyn, wo sie nicht wissen„schaftlich gerechtfertigt sind, und wo wir a priori keine bestimmte Wirkung erwarten können.

„Es ist jedoch nicht der materielle Vortheil allein, der die Zähigkeit erklärt, mit der „der größte Theil der praktischen Aerzte, trotz täglicher Täuschungen an den „probaten" „Mitteln und Mittelchen hängt (die schon Wunderlich in dem Programme zu seinem „Archiv lächerlich machte, aber in seiner speziellen Therapie alle ganz gemüthlich hinter„einander aufführt und wieder zu Ehren bringt), es ist zugleich auch so bequem, und „verbreitet einen so geheimnißvollen, respekteinflößenden Wundernimbus um den Arzt, „wenn er seinen Kranken die netten Pülverchen oder den braunen Trank reicht, die den „Krankheitsgenius bannen sollen; wie gemein und alltäglich dagegen lauten die diäteti„schen Vorschriften, wo es am Ende soweit kommt, daß die Patienten glauben, die Krank„heit sey von selbst geheilt! Und wenn dann das Wundermittel vollends recht abscheulich „schmeckt und riecht, da kann es gar nicht fehlen; und so gibt es wirklich auch kaum „ein Geschmäcklein oder Gestänklein auf der weiten Welt, das nicht die praktische Me„dicin schon der leidenden Menschheit in ihren Magen hineinoktroyirt hat, daß es wirk„lich zum Verwundern ist, daß noch kein Praktiker auf den Gedanken gekommen ist, „die menschlichen Exkremente therapeutisch zu benützen und äußerst wirksame Kräfte in „ihnen zu entdecken. Doch auch dazu kann noch Rath werden. Bereits liest man von „den trefflichen therapeutischen Wirkungen des innerlichen und äußerlichen Gebrauchs des „Guano (Malgaigne Revue méd. chir. Mai 1849. pag. 300). Da heißt es unter „anderem: Il y aurait grand avantage pour le malade de coucher sur un „matelas rempli de Guano, ou de se former de quelque manière que ce „soit, une athmosphère de cette substance. — (Es wäre für einen Kranken sehr „vortheilhaft, auf einer mit Guano (Vogelmist) gefüllten Matratze zu liegen, oder sich auf „irgend eine Weise eine Atmosphäre von dieser Substanz zu verschaffen.) — Heiliger „Aesculap! steh uns bei, wird die praktische Medicin nicht auch noch auf den Ge„danken kommen, den Aufenthalt auf Abtritten sehr empfehlenswerth zu finden? Von „den Viehställen, in die man die Leute schon gesperrt hat, wäre es nicht so gar weit „dorthin. — Wir haben doch noch nicht Recht, über das Armensünderschmalz und die „verbrannten Schuhsolen unserer Vorfahren zu spotten, ja man darf die Hoffnung nicht „aufgeben, daß Paullini Dreckapotheke wieder vollständig zu Ehren kommen kann!"

...reits ausgezeichneter Vio-
...vielfachen Schwierigkeiten
...nd, mit einer Tiefe des
...er noch selten dagewesenen
Verständniß im Vortrage
... Beethoven ꝛc. verbindet
... seine Leistungen überall
...g fand.

... Die Kriegsfrage ist nun
...etreten und beschäftigt die
...onnenen Erörterungen der
...e neue Unionsprovisorium
...nen. Gestern früh wurde
...wöhnlichen Versammlung
...rmänner des Einberufens
...achricht hat die ohnedieß
...zung, daß Preußen nicht
...r entscheidende Augenblick
Von Bayerns Vermittler-
...ətet hier nichts, man hält
...itrit Hannovers zu einem
...en Königreiche in der ge-
...ds Art gesteigerter Feind-
...en würde. Der möglicher-
...ze Kampf wird von den
... ein Kampf für die Un-
...irten aufgefaßt, und als
...harakter. Man begeistert
... Ruf des Königs. Ich
...r dem Eindruck und als
...ng, die in verschiedenen
(A. Z.)

...Stellung, welche Rußland
...elten gegenüber einnehmen
...t Ansichten. Die meisten
... dem Königshause so nahe
...tik seine Zustimmung ver-
...Pr. Z.", daß derselbe trotz

Dann, wie ermüdet von so vielen Worten, schwieg Martha Maria und verfiel in jene innere Ruhe, die sie unempfindlich machte für das, was um sie vorging. In diesem Augenblicke ließ der Ton einer Glocke sich hören; die Novize fuhr auf und ihre Augen glänzten.

„Gott ruft mich," sprach sie, „ich will beten gehen."

„Wie, Christine, mein Kind, so willst Du mich verlassen?"

„Hörst Du nicht die Glocke, es ist die Stunde des Gebetes!"

„Aber meine Tochter, mein Kind, ich bin gekommen, um Dich fortzuführen."

schien ihm die Todten...
er so in Gedanken versu...
er keine Rechenschaft. W...
ihm sprach: es war die Obe...
hüllt, sich an der anderen Seit...

„Ich habe Ihren Schmerz vor...
die Oberin, „unsere Schwester M...
nicht folgen."

Wilhelm richtete seinen verzweifelnden ...

„Wehe, wehe!" sprach er, „dieß Ki...

...zehen. Lebe wohl, mein
...ndem sie sich langsam ent-
...sie die Thür öffnete, um
...andte sie sich langsam zu
...sich auf ihn mit traurigem
... bewegten sich, wie um
...n verschwand sie.
...rückzuhalten. Er blieb mit
... und große Thränen flos-
...e schlug noch immer, sie
...n Kindes. Lange blieb
... es war, darüber gab
... Stimme, die zu
...e Schleier ge-
...setzte.

zweifeln, ihm ex officio einen Theil seiner Strafe erlassen sollte. —

Sächs. Herzogth. Weimar, 13. Okt. Wirklich sind in Erfurt dieser Tage 3000 Mann Preußen eingerückt, welche die Bestimmung haben, die kurhessische Gränze zu besetzen. — Nachdem der k. preuß. General v. Mellendorf die Inspektion unseres Contingents

urlaubten wieder
Weisung, daß sie
sich gefaßt machen

Freiburg, 9.
weise haben, daß
durch den fanati
Bischof Marilley
sollen in vielen
erschienen seyn,
Furcht vom ungl
Gemüthern steckt,
mit allem Eifer
Die Folgen des
erhöhte Regierung
terlegenen Partei.
dem Nachbarkanto
lichkeiten gehören.
weisung der in
resultiren. Schon
Milde, weil derse
chen Feindes wachs
sammlung, welch
mentritt, werden
mehreren wälsche
der bekanntesten
sern finden sich g

Turin, 12.
mento an, daß e
ner Ernennung
den Registern,
Kirche aufzunehm
7 ½ Mill. Frank
Insel 3 Erzbischö
außerdem noch 1
ter 144 Frauen
von mindestens 5
Die Regierung
len, indessen ist
gänzlichen Erwer
besonders da die
gen haben.

Se. Maj. der
schau erwartet,
wird. Es wird
dort auch durch
überrascht werden

München.
Fortsetzung der
lein. Wiederbe
bezüglich des
70 Jahre alt,
an, „daß sie ein
Jahr mit ihrer
Sonntags in die „Primiz" nach Rosenheim gegangen. Während der Zeit wurden ihr die Gegenstände gestohlen, welche sich bei dem Angeklagten Füglein vorgefunden haben. Sie kennt alle ihr vorgezeigten Gegenstände als ihr Eigenthum an, weiß aber keine Merkmale anzugeben. Als ihr ein Wachsstöckchen vorgezeigt wird, behauptet sie, es sei von ihr, denn es seyen ihr noch zwei solche abhanden gekommen. Der Angekl. sagt, abweichend von seiner Aussage in der Voruntersuchung, daß er die Gegenstände unweit Rosenheim von einem Mannsbild mitten auf der Straße um 4 fl. gekauft, sie aber nicht mehr nach Hause getragen habe, weil sie ihm zu schwer waren, sondern einstweilen im Gebüsche versteckte und sie dann am andern Tage von seinem Weibe abholen ließ. Der Hauptzeuge ist der Bri-gadier von Aibling. Er erzählt ausführlich und mit vieler Be-

Der Staatsanwalt beantragt für Kaspar Füglein 8 bis 10 Jahre Zuchthaus, für Magdalena Füglein 2 bis 5 Jahre Arbeitshaus. Die Vertheidiger beantragen das niedrigste Strafmaaß. Der Angeklagte betheuert, daß er unschuldig verurtheilt werde, „wenn anders ein Herrgott da wäre, könnte er's nicht anders sagen." Der Gerichtshof verurtheilte den Kaspar Füglein zu 10jährigem Zuchthause, die Magdalena Füglein zu 1 ½jährigem Arbeitshause.

An diese Aeußerungen bindet Dr. Steudel verschiedene Reformen im würtembergischen Medicinal-, Apotheken- und Impfwesen, die wieder ganz seinem allopathischen Standpunkte entsprechen, und welchem wir im Allgemeinen in so ferne vollständig huldigen, daß auch bei uns in Bayern eine gänzliche Reform des Medicinalwesens dringendst nothwendig und wünschenswerth wäre, daß namentlich bei den k. Behörden auf die neuern Erfahrungen der med. Wissenschaft nicht mit vagen Redensarten, sondern thatkräftig größere Rücksicht genommen würde, und daß vor allem auf alte zum Theil schon dürre gewordene Aeste junge Reiser von allen Fächern der med. Wissenschaft und nicht wie bisher in einseitiger Richtung aufgepropft werden möchten; denn das Publikum ist nicht der Aerzte und Apotheker wegen da, sondern letztere gerade umgekehrt für die Kranken. Auch wird die Zeit der hohen Sinecuren hoffentlich bald vorüber seyn? oder gehören diese vielleicht auch unter die anderen Kuren?

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 313. Samstag, 19. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 17. Okt. Die kathol. Pfarrei Ketterschwang, Ldgr. Kaufbeuern, wurde dem Pr. G. Kerle, Pfarrer zu Unterbechingen, Ldgr. Lauingen, — die erledigte Stelle eines Inspektors an dem Schullehrerseminar zu Kaiserslautern dem bisher. Pfarrer an der reformirten Kirche zu Bayreuth, J. Zorn, übertragen. Der prakt. Arzt Dr. J. Gerlach, dermal zu Mainz, wurde in provisor. Eigenschaft zum ordentl. Professor der Anatomie und Physiologie an der medizin. Fakultat der k. Universität Erlangen ernannt, und zur Wiederbesetzung der an der Lateinschule zu Neuburg erledigten Lehrstelle der III. Kl. den Studienlehrern der II. u. I. Kl., Schöppner und Gerlinger, die Vorrückung gestattet, und die hiedurch erledigt werdende Lehrstelle der I. Kl. dem Studienlehrer an der Lateinschule zu Kitzingen F. Kemmer verliehen.

ⱡ' **München**, 18. Oktbr. Den vorgestern und gestern in der Theatinerkirche abgehaltenen Exequien für weiland S. M. den König Max Joseph wohnten JJ. MM. König Max, König Ludwig, König Otto und JJ. kk. HH. die Prinzen Luitpold, Adalbert und Carl bei. — Vier Eskadronen des k. Kürassier-Regiments Prinz Carl erhielten gestern Befehl zur Marschbereitschaft. (Von anderer Seite wird dagegen berichtet, daß das 1. Regiment [König] Marschbereitschaft erhalten habe, um die aus Bamberg und Schweinfurt nach Aschaffenburg rückenden Garnisonstruppen zu ersetzen.)

⁑ **München**, 18. Oktbr. Se. Maj. König Otto von Griechenland reisen morgen Früh 5 Uhr in Begleitung Ihrer Majestät der Königin Therese nach Hof, um seinem Schwiegervater, dem Großherzog von Oldenburg, welcher daselbst gleichfalls eintreffen wird, einen Besuch zu machen.

△ **München**, 18. Okt. Der in der musikalischen Welt durch die Leitung der schweizerischen Musikfeste, sowie auch als Violinvirtuos rühmlich bekannte Musikdirektor Maschek befindet sich, auf einer Kunstreise begriffen, mit seinem 11jährigen Sohne Ernst gegenwärtig in unserer Stadt und beabsichtigt in nächster Woche ein Conzert, wahrscheinlich im Odeonssaale zu veranstalten. Wir machen das musikliebende Publikum um so lieber auf dasselbe aufmerksam, als der junge Ernst Maschek, nach dem Urtheile und Zeugnisse vieler musikalischen Notabilitäten, als ein für sein zartes Alter bereits ausgezeichneter Violinspieler gerühmt wird, welcher die vielfachen Schwierigkeiten dieses Instruments glücklich überwindend, mit einer Tiefe des Gefühls und einer bei solch zartem Alter noch selten dagewesenen geistigen Auffassung auch ein tiefes Verständniß im Vortrage klassischer Musik von Mozart, Haydn, Beethoven ꝛc. verbindet und nach vorliegenden Berichten über seine Leistungen überall ehrende und aufmunternde Anerkennung fand.

Preußen. Berlin, 15. Okt. Die Kriegsfrage ist nun bereits so sehr in den Vordergrund getreten und beschäftigt die Gemüther so ganz, daß die kaum begonnenen Erörterungen der Presse über das in Aussicht stehende neue Unionsprovisorium schon alles Interesse zu verlieren beginnen. Gestern früh wurde auch der hiesigen Landwehr bei der gewöhnlichen Versammlung die Mittheilung gemacht, daß die Wehrmänner des Einberufens gewärtig seyn möchten, und diese Nachricht hat die ohnedieß schon ziemlich eingewurzelte Ueberzeugung, daß Preußen nicht mehr ausweichen könne, und daß der entscheidende Augenblick nahe sey, zur Gewißheit erhoben. Von Bayerns Vermittlerrolle zwischen Wien und Berlin verlautet hier nichts, man hält sie ebenso für unmöglich als den Beitritt Hannovers zu einem Schutz- und Trutzbündniß der mittleren Königreiche in der gegenwärtigen Krisis, in welcher er als Act gesteigerter Feindseligkeit gegen Preußen aufgefaßt werden würde. Der möglicherweise sehr nahe bevorstehende traurige Kampf wird von den verschiedensten Parteien im Volke als ein Kampf für die Unabhängigkeit Preußens und seiner Unirten aufgefaßt, und als solcher erhält er einen nationalen Charakter. Man begeistert sich bereits für den zu erwartenden Ruf des Königs. Ich schreibe Ihnen dieses natürlich unter dem Eindruck und als Ausdruck der augenblicklichen Stimmung, die in verschiedenen äußern Umständen Nahrung findet. (A. Z.)

Berlin, 13. Okt. Ueber die Stellung, welche Rußland demnächst in den deutschen Angelegenheiten gegenüber einnehmen wird, herrschen noch immer getheilte Ansichten. Die meisten können sich nicht überzeugen, daß der dem Königshause so nahe verwandte Kaiser der preußischen Politik seine Zustimmung verweigere; dagegen versichert die „N. Pr. Z.“, daß derselbe trotz

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Ich habe beten sehen,“ sprach Martha Maria zu Wilhelm, „ich habe gebetet. Es herrschte tiefes Schweigen und ich schwieg. Niemand weinte und ich trocknete meine Thränen; anfangs hat etwas Kälte, dann Sanftmuth mein Herz umgeben. Die Stimme Gottes ließ sich hören, ich habe sie gehört, ich habe den Herrn lieben gelernt und habe mich ihm ergeben.“

Dann, wie ermüdet von so vielen Worten, schwieg Martha Maria und verfiel in jene innere Ruhe, die sie unempfindlich machte für das, was um sie vorging. In diesem Augenblicke ließ der Ton einer Glocke sich hören; die Novize fuhr auf und ihre Augen glänzten.

„Gott ruft mich,“ sprach sie, „ich will beten gehen.“

„Wie, Christine, mein Kind, so willst Du mich verlassen?“

„Hörst Du nicht die Glocke, es ist die Stunde des Gebetes!“

„Aber meine Tochter, mein Kind, ich bin gekommen, um Dich fortzuführen.“

„Ich werde von hier nicht fortgehen. Lebe wohl, mein Oheim,“ sprach Martha Maria, indem sie sich langsam entfernte. In dem Augenblicke, als sie die Thür öffnete, um das Sprechzimmer zu verlassen, wandte sie sich langsam zu Wilhelm zurück. Ihr Blick heftete sich auf ihn mit traurigem und sanftem Ausdruck; ihre Lippen bewegten sich, wie um ihm einen Kuß zuzusenden, — dann verschwand sie.

Wilhelm versuchte nicht, sie zurückzuhalten. Er blieb mit dem Kopfe gegen das Gitter gelehnt und große Thränen flossen über seine Wangen. Die Glocke schlug noch immer, sie schien ihm die Todtenglocke des armen Kindes. Lange blieb er so in Gedanken versunken; wie lange es war, darüber gab er keine Rechenschaft. Plötzlich hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach: es war die Oberin, die, in schwarze Schleier gehüllt, sich an der anderen Seite des Gitters niedersetzte.

„Ich habe Ihren Schmerz vorausgesehen,“ sagte zu ihm die Oberin, „unsere Schwester Martha Maria will Ihnen nicht folgen.“

Wilhelm richtete seinen verzweifelnden Blick auf die Nonne.

„Wehe, wehe!“ sprach er, „dieß Kind, das ich so sehr

seiner Friedensliebe den Bundestag anerkennen werde. Andere wollen wissen, daß das russische Kabinet diese Anerkennung von der vorherigen Pacificirung Holsteins abhängig gemacht habe.

Berlin, 14. Okt. Der diplomatische Verkehr zwischen Oesterreich und Preußen kann vorderhand als abgebrochen betrachtet werden; dagegen werden andere Vermittlungswege eingeschlagen; die am Ende doch zum Ziel führen dürften. Sind wir recht unterrichtet, würde Prinz Wilhelm, Vater J. Maj. der Königin von Bayern, nach München sich begeben und in offiziöser Weise einen friedlichen Ausweg der großen Streitfrage versuchen. Die Schritte, welche die kurhessische Regierung durch ihren eben erst wieder eingetroffenen Gesandten, Herrn v. Dörnberg, bei unserm Kabinet thun läßt, tragen gleichfalls durchaus einen versöhnlichen Charakter.

Englische Blätter veröffentlichen die preußische Note vom 30. Sept. in Bezug auf Kurhessen, welche der Minister des Aeußern an den preußischen Geschäftsträger in Wien zur Mittheilung an den Fürsten Schwarzenberg richtete. Danach hätte Preußen in Wilhelmsbad gar nicht an die Verpflichtungen, welche aus dem Maibündniß erwuchsen, erinnert. Was österreichischer Seits also dagegen angeführt werde, findet keine Anwendung. Preußen beschränkte sich auf einen Protest gegen die Frankfurter Beschlüsse, die es nicht anerkannt. Gemeinsames Handeln mit Oesterreich wünsche auch Preußen in der kurh. Sache; nur könne es die mit Oesterreich gemeinsam handelnden Regierungen nicht zwingen, den von ihm (Preußen) eingeschlagenen Pfad zu betreten. Ein verfassungsmäßiges Schiedsgericht werde die landesherrliche Autorität nicht erschüttern, sondern nur befestigen.

Hannover. Hannover, 14. Oktbr. Die hier soeben versammelt gewesenen Abgeordneten der Hülfsvereine für Schleswig-Holstein haben nachfolgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Versammlung erklärt, daß sie, um Schleswig-Holstein in den Stand zu setzen, die durch den Krieg mit Dänemark herbeigeführten Kosten dauernd tragen zu können, einen monatlichen Zuschuß von mindestens 200,000 Thlr. aus den übrigen Theilen des Vaterlandes für nothwendig hält. Indem sie zur Herbeischaffung derselben die Verpflichtung zu wöchentlichen Beiträgen dringend empfiehlt, ersucht sie alle Freunde des Vaterlandes, insbesondere aber alle Vereine, auf die Herbeischaffung des verhältnißmäßigen Beitrages in ihrem Wirkungskreise mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln einzuwirken. 2) Die Versammlung erkennt in der kräftigen Förderung der freiwilligen Anleihe eines der wirksamsten Mittel zur Unterstützung der Herzogthümer und fordert alle Hülfsvereine Deutschlands — die vertretenen wie die abwesenden — dringend auf, ungesäumt die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um eine der Größe ihres Umkreises entsprechende Anzahl von Obligationen, mindestens eine Obligation von 50 Thlr. pr. Cour. auf je 1000 Seelen, in kürzester Frist unterzubringen. 3) Die Versammlung fordert die Hülfsvereine und alle Freunde Schleswig-Holsteins auf, diejenigen, welche bereit sind, in das schleswig-holsteinische Heer einzutreten, mit den erforderlichen Mitteln zu versehen. 4) Die Versammlung ersucht alle Vereine und Freunde Schleswig-Holsteins, dahin zu wirken, daß den Streitern bei ihrer Rückkehr vorzugsweise Beschäftigung und Arbeit gesichert werde. 5) Die Versammlung erklärt, daß sie die Rechtmäßigkeit der Ansprüche des Herzogthums Holstein gegen die betreffenden deutschen Einzelregierungen, auf Erstattung der Kosten für die Verpflegung ihrer Truppen während des Jahres 1849 als unzweifelhaft betrachtet, und es daher als eine heilige Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes ansieht, die sofortige Zahlung der bis jetzt rückständigen Summen in seinem Wirkungskreise nach Kräften zu betreiben. — Die Versammlung empfiehlt diese Beschlüsse allen Freunden des Vaterlandes; sie legt sie allen an's Herz, die einst der deutschen Sache der Herzogthümer kräftige Unterstützung gelobten und an die jetzt die ernste Mahnung ergeht, ihr Wort zu lösen. Der Aufruf an Deutschland ist unterzeichnet von Dr. Gabriel Riesser von Hamburg, Präsident; Syndikus Lang I. von Verden, Vicepräsident; Schatzrath Merkel von Hannover, Dr. Adolf Stockfleth von Hamburg, und der ganzen Zahl der übrigen Theilnehmer an der Versammlung.

Sachsen. Leipzig, 14. Okt. Einer der am schwersten gravirten Demokraten, dessen Betheiligung an den Maiereignissen 1849 offenkundig ist und von ihm selbst nicht geleugnet wurde, ist der Student Julius Schanz. Dieser Jüngling, durch lange Haft mürbe gemacht, hat vor einiger Zeit an den König ein poetisches Begnadigungsgesuch gerichtet, von dem er sich große Erfolge verspricht und seitdem sehr umfassende Geständnisse gemacht, durch welche er viele ehemalige Freunde sehr compromittirt hat. In Folge dieser Geständnisse sind neuerdings wieder mehrere Studenten, zwei Sprachlehrer, ein Turnlehrer und ein Schuhmacher verhaftet worden.

Kurhessen. Kassel, 15. Okt., Nachm. 3 Uhr. Folgende Zusammensetzung eines neuen Ministeriums steht in Aussicht. Eivers, Ministerpräsident; Flügeladjutant v. Losberg, Kriegsminister, und Geh. Regierungsrath Duysing, bisher Referent im Finanzministerium, Finanzminister. Die beiden Letzteren sind durch den Telegraphen nach Wilhelmsbad berufen worden und heute 8 Uhr Morgens dahin abgegangen. v. Losberg war wegen Aeußerungen über Hassenpflug in Ungnade gefallen und Duysing ist als verfassungstreu allgemein bekannt.

Hanau, 15. Okt. Die Nachricht von dem Rücktritt des Ministeriums Hassenpflug hat zwar zunächst noch keine äußere Bestätigung erhalten und entbehrt somit der vollendeten Thatsächlichkeit, die Krisis steht jedoch fest und ist noch nicht vorüber. Unterredungen Sr. k. Hoh. des Kurfürsten mit dem frühern Minister Hrn. v. Dörnberg, mit den Commandanten des Leibgarde- und des hier stehenden Regiments, so wie eine Besprechung mit dem Garnisonsprediger Consistorialrath Martin von Kassel, welcher am Sonntag in Wilhelmsbad war, haben Einleitungen zur Veränderung der Politik und folgeweise zum Wechsel der Träger derselben zur Folge gehabt. Bis jetzt ist es aber, wie gesagt, noch zu keiner Entscheidung gediehen, wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß der Einfluß des Hrn.

---

geliebt habe, hat mich ohne Freude wiedergesehen und verläßt mich ohne Kummer."

„Hören Sie mich, mein Sohn," fuhr die Oberin fort, „hören Sie mich! Fünf Jahre sind vergangen, seit man ein junges, verzweiflungsvolles, unglückliches Mädchen hierher führte; sie glaubte, in das Grab zu treten, als sie in das Kloster kam. Ein ganzes Jahr hindurch sah Niemand ihr Gesicht, ohne Thränen darauf zu erblicken. Gott allein kennt die Zahl der Thränen, die die Augen vergießen können, ehe ein gebrochenes Herz zur Ruhe und Ergebung kommt, die Menschen können sie nicht zählen. Das junge Mädchen hat viel gelitten, wir haben vergeblich um Gnade für sie gebeten, wir haben vergeblich ihre Familie um Hülfe angerufen, sie konnte von sich sagen, wie der heilige Sänger: „Ich lasse nicht ab zu klagen und zu seufzen; meine Augen sind matt von Traurigkeit!" ..... Was konnten wir thun, als für sie beten, da Niemand in der Welt dieß arme Kind zurücknehmen wollte?"

„Wie!" rief Wilhelm, „Ihre Briefe sind nicht zu uns gelangt. Mein Bruder war jenseits des Meeres und ich hatte, da ich damals nicht hoffen konnte, die Entschlüsse meines Bruders zu ändern, sein leeres und trauriges Haus verlassen."

„Die Menschen verließen dieß Kind, aber Gott hat seine Dienerin nicht verlassen, er hat ihre Seele getröstet. Wenn er ihrem von Leid erschöpften Körper die Kraft nicht wiedergibt ..... sein Wille geschehe! Vielleicht wäre es weise, wäre es edel, jetzt diesem jungen Mädchen die Liebe zu Gott zu lassen, die zu ihm nach so vielen Thränen eingekehrt ist; vielleicht wäre es klug, ihr neue Erschütterungen zu ersparen."

„Nein, nein!" rief Wilhelm, „ich kann nicht ohne Murren Gott diesen letzten Rest meiner Familie, die Stütze meines Alters überlassen; ich will Alles versuchen, um ihr Herz zu ihren ersten Gefühlen zurückzuführen. Geben Sie mir Christinen nur auf wenige Tage..... Lassen Sie mich sie hinführen zu den Orten, wo sie geboren ist, zu den Orten, wo sie geliebt hat ..... Meine Bitten würden sie nicht überreden, aber einem Befehle von Ihnen wird sie gehorchen; sagen Sie ihr, sie solle auf einige Augenblicke das Haus ihres Vaters besuchen. Wenn sie es nach diesem letzten Versuche noch will, dann werde ich sie Ihnen wiedergeben."

Passenpflug für geschwächt gehalten werden kann. Se. k. Hoh. soll sich mehrmals geäußert haben, wie man nur glauben möge, er wolle die Verfassung angreifen, während er doch darin seine festeste Stütze erkenne und stets erkannt habe.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

An den Kassaführer des Oldenburger Ausschusses schreibt Frau Arnemann aus der Lazareth-Commission in Altona: „In Auftrag der Lazareth-Commission nehme ich mir die Freiheit, Sie um ferneren Beistand für unser Lazareth zu bitten. Vierzehnhundert liegen hier in der Stadt krank oder verwundet, und nun kommen Neue hinzu von Friedrichsstadt. Ach, es bedarf der Theilnahme von Außen her, um den Muth aufrecht zu halten; deßhalb verargen Sie die Bitte nicht. Wollene Decken, wollene Jacken und wollene Socken oder Strümpfe werden immer dringender gewünscht, da die Kälte zunimmt."

Husum, 12. Okt. Den „Hamb. Nachr." wird von hier aus geschrieben: „Die Stadt Friedrichstadt existirt nicht mehr, selbige besteht nur noch aus einem Schutthaufen; denn die wenigen Gebäude, die zum Theil noch stehen geblieben und die das Feuer nicht erreicht hat, sind von Kugeln, Granaten und Bomben so zerschossen, durchlöchert und zugerichtet, daß sie gleichfalls nur wie Trümmer und Ruinen aussehen. Der östliche Theil der Stadt ist gänzlich niedergebrannt, gleichfalls der südliche Theil bis an den Marktplatz, nur etwas von der sogenannten Hinterstadt ist stehen geblieben; aber das Fährhaus, das ganze Eiland, (hart an der Stadt liegend) Rathhaus, Kirchen, Predigerhäuser und Schulgebäude, Alles ist ein Raub der Flammen geworden. Kein Einwohner ist mehr da. Ebenfalls sind die drei großen Schleusen, mittelst deren die Treene bekanntlich in die Eider abgeleitet wird, wie man sagt, total zerschossen und ruinirt, wie auch die Kornmühlen nebst der Vorkmühl vernichtet sind. Mit einem Worte: Friedrichstadt hat zu existiren aufgehört.

Von der Niederelbe, 14. Okt. In diesem Kriege verfolgt das Unglück uns unaufhörlich. Abermals haben wir von einem beklagenswerthen Ereigniß zu berichten, welches heute stattgefunden hat. Es ist nämlich in Rendsburg heute ein Protzkasten in die Luft geflogen, wobei leider nach Einigen 7—8, nach Andern gar 13 Menschenleben verloren gegangen seyn sollen. Die Ursache des Entstehens der Explosion weiß man noch nicht. — In Folge des mißlungenen Sturmes auf Friedrichsstadt haben mehrere eiderstedtische Flüchtlinge — man sagt 18 — ihr bisheriges Exil verlassen und sind in ihre Heimat zu Weib und Kind zurückgekehrt, da sie nun auch jede Hoffnung aufgegeben haben, daß es unsern Waffen sobald glücken wird, ihre heimathlichen Fluren von dem dänischen Joche zu befreien. Sie wollen daher Tillisch anerkennen und Alles über sich ergehen lassen, was die Dänen über sie verhängen, um mindestens von ihrem Hab und Gut noch so viel als nur möglich ist, zu retten.

LC. Altona, 15. Okt. Nach einer aus Rendsburg eingehenden Nachricht ist eine Feldwache, aus 1 Offizier und 25 Mann bestehend, von den Dänen aufgehoben worden. Hier liegt jedenfalls eine Nachläßigkeit zum Grunde, welche in so kritischer Zeit doch vermieden werden sollte. — Major Aldosser wird unsern Dienst nicht verlassen, wie vielfach auch in den Zeitungen behauptet wurde, sondern nach wie vor in seiner Stellung bleiben. — Die hessischen Offiziere werden, wenn man ihnen den Abschied bewilligt, wohl insgesammt in unsere Armee eintreten. Unterhandlungen zu dem Zweck sind bereits im Gange, es hat aber den Anschein, als würde man in Hessen die Offiziere nicht entlassen. — Die Zahl der Freiwilligen mehrt sich enorm, jeden Tag stellen sich 50 bis 100 ein und jeder Bahnzug führt eine solche Zahl nach Rendsburg. Schade, daß wir diese Streitkräfte nicht beim Beginn des Feldzuges hatten. Fließen uns auch Gelder in dem Maaße aus Deutschland zu, so können wir es noch lange Zeit aushalten. Je mehr sich die Verhältnisse in Deutschland verwirren, je weniger wird man es wagen, gewaltsam den Knoten zu lösen.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Persigny ist nach Berlin abgereist; Dupin hat Paris verlassen und Rothschild ist von Turin zurückgekehrt. — Der „Constitutionnel" erklärt, die Vertagungskommission wäre nicht berechtigt gewesen, dem Ministerium einen Tadel auszusprechen. — Zwischen Preußen, Frankreich, Piemont und Spanien soll ein Vertrag abgeschlossen werden. — Gerüchte sprechen von bevorstehender Marschallsernennung der Generale Oudinot und Barraguay d'Hilliers.

Spanien.

Madrid, 9. Okt. Die von Narvaez eingereichte Entlassung ist nicht angenommen worden.

Türkei.

Smyrna, 30. Sept. Die zur Stunde noch in Konstantinopel verweilende Friedensdeputation aus Samos hatte zu wiederholtenmalen die Erklärung abgegeben, daß ihre Vollmachtgeber sich unter keiner Bedingung dazu entschließen würden, sich nochmals unter die Herrschaft eines Fanarioten (Musserus, der Statthalter von Samos, ist ebenfalls ein Grieche aus einer fanariotischen Familie) zu stellen, und da die Pforte von ihrem Vorhaben nicht abzugehen scheint, so ist vor ein paar Tagen auf's Neue ein gefährlicher Aufstand in Samos ausgebrochen; die Samioten haben die Zahlung der Abgaben und Steuern verweigert, ihren Hafen als Freihafen erklärt, die Douane mit Gewalt gesperrt, die türkischen Beamten verjagt rc. Es bleibt der türkischen Regierung jetzt nichts anderes übrig, als entweder nachzugeben, wozu sie, aufgereizt durch die mächtige Partei der Fanarioten, sich wahrscheinlich nicht verstehen wird, oder auf's Neue einen Krieg mit der aufrührischen Insel zu beginnen, der ihr wieder viel Geld und Menschen kosten, sie aber nicht zu einem erwünschten Resultate führen, sondern den gänzlichen Abfall dieser bedeutenden Insel beschleunigen wird.

„Führen Sie die Schwester Martha Maria mit sich fort, mein Sohn; ich will ihr sagen, daß sie Ihnen folgen soll. Wenn Gott wahrhaft zu ihrem Herzen gesprochen hat, so werden alle Stimmen der Welt nicht zu ihr dringen; ist es anders, so möge sie nicht in das Kloster zurückkehren und gesegnet seyn überall, wohin sie gehen wird! Leben Sie wohl, der Friede des Herrn sey mit Ihnen, mein Sohn!"

Die Oberin entfernte sich.

Eine kleine Hoffnung belebte von Neuem Wilhelm van Amberg; er glaubte, daß Christine, einmal von den Klostermauern befreit, ihre frühere Natur, ihre Jugend, ihre Liebe wiederfinden würde. Er glaubte, daß er sein Kind für immer diesen düstern Mauern entführen werde. Bewegt von schmerzlicher Ungeduld, wartete er. Bald ließ ein leiser Tritt sich in dem Gange vor dem Sprechzimmer hören; Wilhelm stürzte zur Thür, Christine war da und kein Gitter trennte sie mehr von ihrem Oheim.

„Meine liebe, gute Christine," rief Wilhelm, „so kann ich Dich endlich in meine Arme schließen, an mein Herz drücken! — Komm, wir wollen in unsere Heimath zurückkehren und das Haus wiedersehen, wo wir Alle zusammen gelebt haben."

Schwester Martha Maria war noch bleicher als bei der ersten Zusammenkunft mit Wilhelm; wäre es möglich gewesen, irgend einen Ausdruck auf diesem ruhigen Gesichte zu lesen, so hätte man vielleicht ein wenig Traurigkeit darin sehen können.

Die Novize ließ sich an der Hand nehmen und zur Pforte des Klosters führen; aber als diese Pforte geöffnet wurde und man die Schwelle derselben überschritten hatte, der Tag, die Luft, das Licht ihr Gesicht berührte, da wankte sie und lehnte sich an die äußerere Mauer.

In diesem Augenblicke zerriß die Sonne den Wolkenschleier und warf goldene Strahlen auf die Ebene und auf den kleinen Berg; die Luft war klar und die ebenen und einförmigen Umgebungen wurden von den Strahlen schön beleuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 313

vom 19. Oktober 1850. Ausgegeben den 18. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 17. Okt. Seit einigen Tagen befinden sich die Regierungspräsidenten von Schwaben und von Mittelfranken, v. Welden und v. Voltz, in unserer Stadt und zwar, wie es scheint, in dienstlichen Angelegenheiten. — Wie es heißt, sollen nun auch unsere Civilbeamten statt des unkleidsamen Uniformfracks, derartige Röcke nach der Form und dem Schnitt der Waffenröcke der Armee erhalten. — Laut drei heute erschienenen Ministerial-Reseripten wurde befohlen: 1) daß nicht nur die bisherigen schon in Akkord gegebenen Montur-Materialien geliefert werden sollen, sondern auch außerdem bis längstens Mitte Januar 1851 eine Nachschaffung derselben sowohl für Infanterie als Kavallerie in angemessenen Quantitäten zur Ablieferung gegeben werden müssen. 2) Findet eine Ausgleichung des Pferdestandes bei den Kavallerieregimentern statt, und wird hiezu die ältere Mannschaft zur Berittenmachung der anzukaufenden Remonten einberufen. 3) Sollen sämmtliche Beurlaubte des k. Infanterieregiments König schleunigst auf dem kürzesten Weg einberufen werden und haben sich somit diese beiden Bataillone „marschbereit“ zu halten. (A. Abz.)

München, 18. Okt. Man erwartet demnächst ein Reseript des Finanzministeriums, durch welches die schon früher beabsichtigte Anstellung von Controleuren bei den k. Rentämtern, endlich angeordnet werden soll.

München, 17. Okt. Der Befehl zur Marschbereitschaft ist, wie ich höre, im Ganzen an 22 bis 24 Bataillone ergangen, denen die entsprechende Reiterei zur Seite stehen wird. Diese Truppen, verbunden mit k. sächsischen, sollen eventuell zum Einschreiten in Kurhessen bestimmt seyn. Doch hofft man immer noch, daß die äußersten Folgen, die sich an eine bewaffnete Intervention knüpfen würden, sich noch werden beseitigen lassen, da jeder deutsche Staat sich zweimal besinnen wird, ehe er das Schicksal Deutschlands den Würfeln eines brudermörderischen Kriegs überläßt. Die kurf. Regierung wird hoffentlich durch einen Ministerwechsel im konstitutionellen Sinn die Möglichkeit einer Verständigung anbahnen, welche die Leiter der Dinge in Kassel nicht von der Hand weisen werden, wenn sie nicht aus den jetzigen Verwicklungen verhängnißvolle Folgen zunächst auf ihr Land herbeiführen wollen. Aus Berlin schreiben die Herren viel von Kriegsbegeisterung. Man sollte solche Worte bei einem traurigen Kriege dieser Art, einem eigentlichen Bürgerkrieg, von beiden Seiten fernhalten, wenn man nicht leichtsinnig in die alles verheerende Flamme blasen will.

Der ehemalige bayerische, nun schleswig-holsteinische Militärarzt Dr. Karl Herrich schreibt aus Delve im Dithmarsischen, daß er nebst Dr. Stromeier und sieben andern Aerzten die Verwundeten pflege, die aus dem nur zwei Stunden entfernten Friedrichstadt gebracht wurden. Ein dortiger Verwundeter erzählte ihm Folgendes: „Als ich von Kartätschen schwer getroffen dalag, kam der Oberjäger W. Henke (ein bayerischer Freiwilliger), die Büchse auf dem Rücken, lud mich mitten im Feuer der feindlichen Schanze auf und trug mich zurück. Sogleich riefen noch drei andere Verwundete aus ihren Betten heraus: „Das hat Henke mir auch gethan!“

Regensburg, 17. Okt. Gestern Abends um halb 6 Uhr ist durch Estafette an das dahier garnisonirende 10. Infanterie-Regiment die Ordre zur unverzüglichen Einberufung aller Beurlaubten und zur Marschbereitschaft angelangt.

Kaiserslautern, 14. Okt. Hier macht jetzt eine Verletzung des Amtsgeheimnisses viel von sich sprechen. Als nämlich die Untersuchung gegen die an der vorjährigen Revolution Betheiligten eingeleitet wurde, erging an die hiesigen Polizeibeamten die Aufforderung zur Abgabe ihres Zeugnisses gegen die Theilnehmer an jenen Ereignissen, und diese Depositionen sind nun, ohne daß man weiß durch wen, in solcher Weise in die Oeffentlichkeit gelangt, daß sie in getreuen Abschriften von Hand zu Hand gehen und sogar in Wirthshäusern öffentlich vorgelesen werden.

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Okt. Daß es in Betreff Kurhessens zu keinen äußersten Maßregeln kommen dürfte, glaubt man jetzt mehr als je Hoffnung zu haben. Die Gerüchte wegen eines kurhessischen Ministerwechsels haben in den letzten Tagen einen gewissen Bestand erhalten; auch sind die anderseitigen Gerüchte, S. K. H. der Kurfürst gehe mit dem Gedanken um, zu Gunsten des agnatischen Erbfolgers dem Throne zu entsagen, noch keineswegs ganz verklungen. Man versichert sogar, Unterhandlungen seien deßhalb angeknüpft und noch im Gange, ihre Erfolge aber bedingten sich durch die Erledigung des Geldpunktes, worüber man sich bis jetzt noch nicht geeinigt habe. (Auch von Berlin wird gemeldet, daß die Einigung Oesterreichs mit Preußen im Betreff der kurhessischen und resp. deutschen Frage trotz allem Kriegsgeschrei dennoch bald erfolgen werde; auch habe sich der Kurfürst von Hessen in einem eigenhändigen Briefe an den König von Preußen versöhnlichen Maßregeln geneigt gezeigt. Angesichts der anderseitigen, aller Einigung direkt widersprechenden Nachrichten aber und der thatsächlich erfolgten Maßnahmen, scheint jedoch nur soviel mit Bestimmtheit hervorzugehen, daß man im Augenblicke weder in Wien noch in Berlin schon zu einem festen Entschlusse gekommen ist und sich einstweilen auf alle Eventualitäten bereit hält.)

Preußen. Berlin, 15. Okt. Die jüngste Phase der preußischen Unionspolitik möchte sich dadurch genugsam charakterisiren, daß die „N. Pr. Z.“ (die sog. „Kreuzzeitung“) dieselbe mit Befriedigung als „Fleisch von ihrem Fleische“ begrüßt. — Wie es Preußen mit Kurhessen meint, geht aus zwei eben veröffentlichten Depeschen hervor, in deren einer es wörtlich heißt: „Wir können nur dringend wünschen, daß die kurfürstliche Regierung durch die ihr innerhalb des eigenen Landes zu Gebote stehenden Mittel den bestehenden Zwiespalt im Einklange mit den Ueberzeugungen des pflichttreuen Theils der Bevölkerung schlichten und — unter Wahrung auch des formellen Rechts — die Autorität der höchsten Obrigkeit im Kurstaate wieder herstellen und sichern möge.“ Während die andere die kurhessische Regierung erinnert, daß den bisherigen Maßregeln der Regierung „nicht blos revolutionäre Parteien“, sondern auch die konservativsten Männer entgegenstehen.

Württemberg. Ulm, 15. Okt. Die hiesige Bürgerwehr-Artillerie hat heute die vom Staate geliehenen 6 Kanonen ohne Widerrede an die Militärverwaltung abgeliefert. Dieselben wurden aus dem städtischen Verwahrungsorte in die Festungswerke geschafft.

Kurhessen. Wilhelmsbad, 16 Okt. In unserem Ministerium macht sich allerdings die Ansicht geltend, daß man die Angelegenheit des Landes auf eine, durch eigene Mittel herbeizuführende Weise ordnen möge, damit nicht Kurhessen von irgend einer Seite zum Kriegsschauplatz gemacht werde, wobei weder Deutschland, noch das Kurfürstenthum gewinnen könne. Leider machen sich die österreichischen Einflüsse noch immer in überwiegendem Maße geltend und hemmen die wohlthätige Wirkung, welche von Seiten Preußens geltend gemacht war. Die Ministerkrisis ist vorüber. Die Vorschläge, welche der ehrenwerthe Appellationsrath Elvers gemacht hat, sind verworfen worden. Als Grundlage dieser Vorschläge dürfen wir wohl das Aufgeben der großdeutschen Politik bezeichnen, weßhalb denn auch Hr. Elvers eine neue Besetzung des Ministeriums des Auswärtigen gewünscht haben soll. Aber Graf Rechberg ist aus Bregenz eingetroffen und die österreichische Influenz hat die im friedlichen Interesse unseres Kurfürstenthums beabsichtigten Pläne einstweilen wieder vereitelt. Wir müssen es bedauern, daß unser Land in solcher Weise leiden muß, da wir nur zu gern den legalen Weg gehen und an eine Steuerverweigerung nicht im Mindesten gedacht worden ist. (F. J.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 15. Oktbr. Sicherem Vernehmen nach ist aus dem Ministerium des Innern das Ausschreiben an die Regierungskommissionen wegen Anordnung der Aufstellung von Wahlmännerlisten für den bevorstehenden außer-

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 314.** Sonntag, 20. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratiousgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 19 Okt. Se. Maj. der König haben genehmigt, daß zu Regensburg eine Filiale der königl. Bank, welche die Benennung „königl. Filialbank Regensburg" zu führen hat, errichtet werde. Ferner wurden ernannt: zum Kassier und Vorstand der Filialbank Regensburg der temporär quieszirte Bankkassier **K. Winter** zu Bamberg; zum Kassier und Vorstand der Filialbank Bamberg der Bankbuchhalter **L. G. Gabler** zu Bamberg; zu Bankbuchhaltern in provisor. Eigenschaft die Bankkommis **F. Kimmel** aus Rebdorf bei der Filialbank Bamberg, und **J. J. Bauer** aus Nürnberg bei der Filialbank Regensburg.

München, 19. Oktbr. Die hiesigen in Marschbereitschaft gesetzten Truppen (1. und 2. Bataillon vom Inf.-Rg. König; 4 Eskadr. Kürassiere und 2 Batterien) sind unter Kommando des Hrn. General v. Parseval gestellt. Das 3. Bataillon des Reg. König, gegenwärtig zu Fürstenfeldbruck, wird nach München zurückverlegt. Ob dem Befehle der Marschbereitschaft auch die Marschordre folgen wird, steht noch dahin; Einige wollen zwar wissen, daß sie Anfang nächster Woche erfolgen werde. Die Allgem. Ztg. meldet heute, daß ihre neuesten Briefe aus Berlin friedlich lauten. — Heute Früh 6 Uhr sind Se. Maj. König **Max** nach Berchtesgaden abgereist, um daselbst einigen Gemsjagden beizuwohnen.

Den Oberbefehl über das gegen Kurhessen zu dirigirende bayer. Armeekorps, welches in einer Stärke von cca. **20,000** Mann am Ober- und Untermain jetzt zusammengezogen wird, hat der General Fürst v. **Thurn u. Taxis** erhalten, und ist derselbe bereits auch gestern von hier abgereist. Als Hauptquartier soll vorläufig Aschaffenburg bestimmt seyn.

Gegen die vom Schwurgerichte zu Zweibrücken s. Z. erfolgte Verurtheilung des Redakteurs der Speierer Ztg., Hrn. Kolb, hat derselbe bekanntlich appellirt und beim hiesigen obersten Gerichtshofe die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Wie die „Volksbötin" meldet, ist nun von hoher Stelle der von Hrn. Kolb für diese Verhandlung als Vertheidiger gewählte Hr. Dr. Hermann dahier als solcher zurückgewiesen worden und zwar auf Grund des Wormser Edikts vom Jahre **1805**.

Auf morgen, Sonntag den 20 ds., ist vom Vorstande des Philharmonischen Vereins, Hrn. Hofmusiker **Schönchen**, zur Nachfeier des Namensfestes Sr. Maj. des Königs **Max** und des Geburtsfestes J. Maj. der Königin **Marie** eine große Festproduktion veranstaltet worden, welche von der musikalischen Jugend im festlich geschmückten Saale des k. Odeons ausgeführt werden wird. Nach dem hiezu ausgegebenen Programm beabsichtigt man durch diese musikalisch-deklamatorische Festproduction nicht allein der sich produzirenden Jugend Gelegenheit zur Aufmunterung zu geben und den Eltern und Jugendfreunden eine vergnügte Stunde zu gewähren, sondern auch damit die Liebe für das königl. Haus noch tiefer in die zarten Herzen der mitwirkenden und beiwohnenden Kinder einzupflanzen.

Auch aus **Nürnberg** meldet man, daß das dort garnisonirende Infanterie-Regiment Ordre zur Einberufung der Beurlaubten und Marschbereitschaft erhalten habe.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 16. Okt. Der Kurfürst soll wirklich entschlossen gewesen seyn, Hassenpflug zu entlassen und den O.-A.-G.-Rath Elvers zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Als Hr. Elvers aber sein ministerielles Programm vorlegte und sofortigen Wiederanschluß an die Union und Abberufung des kurhessischen Bevollmächtigten aus Frankfurt verlangte, zerschlug sich die Sache wieder. Demungeachtet soll der Kurfürst entschlossen seyn, Hassenpflug fallen zu lassen, und es handelt sich nur um eine an seine Stelle zu tretende den großdeutschen Plänen günstigere Persönlichkeit. — Die Gerüchte, als würden Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich in Kurhessen interveniren, bezeichnet man jetzt wieder als grundlos, will aber auch wissen, daß der sogen. Bundestag vorerst auch keine Truppen dahin senden werde. Der Wilhelmsbader Moniteur, die „Kasseler Ztg.", bringt weder von dort noch überhaupt aus Kurhessen bemerkenswerthe Nachrichten, ein Beweis, daß man zu Wilhelmsbad sich noch in der frühern Rathlosigkeit befindet.

Aus **Frankfurt**, 14. Okt., schreibt man auch der Köln. Ztg., daß die Abdikation des Kurfürsten nahe daran war, vollzogen zu werden, sie sey übrigens nur verschoben. Der Kurfürst sey zur Versöhnung geneigt, wisse aber, nach ausdrücklicher Erklärung, nur zu gut, daß, wenn er im Geringsten nachgibt, ihm nur die Abdikation übrig bleibt; denn es handle sich um die Frage eines **Systemwechsels** und um diesen vorzunehmen, sey der Kurfürst zu sehr von Oesterreich umstrickt. Uebrigens sehne sich der Kurfürst wirklich nach der Ruhe des Privatlebens und wenn auch Graf Thun bis jetzt die Unterhandlungen mit dem designirten Nachfolger entkräftet habe, so sey dieser Schritt des Kurfürsten doch noch immer mit jedem

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Sieh, mein Kind, sieh!" sprach Wilhelm zu Christinen, die unbeweglich in stummer Betrachtung verharrte, „sieh, wie die Erde schön ist! Wie süß ist es, diese Luft zu athmen! Wie gut ist es, frei zu seyn und in diesem unendlichen Gesichtskreise sich bewegen zu können!"

„O, mein Oheim," antwortete die Novize, „wie schön ist der Himmel! Sieh, wie die Sonne über unsern Häuptern glänzt! Im Himmel muß man ihre Strahlen bewundern, sie sind schon matt und schwach, wenn sie die Erde berühren."

Wilhelm zog Christinen zu dem Wagen hin, der sie erwartete; er setzte sich darin neben sie und die Pferde zogen an. Die Augen der Novize blieben lange Zeit auf die Mauern des Klosters gerichtet; dann, als Wendungen des Weges dieselben ihren Blicken entzogen, schloß sie die Augen und schien einzuschlummern. Während der Fahrt versuchte Wilhelm vergeblich, sie zum Sprechen zu bringen; sie dachte und konnte nicht mehr ihre Gedanken mittheilen; eine große Ermüdung kam über sie, wenn man sie nöthigte, zu antworten; ihr ganzes Leben war in die Tiefe ihrer Seele entflohen; es umgab sich dort mit Geheimniß und Schweigen; sie hatte der Außenwelt Nichts mehr zu sagen. Manchmal nur flüsterte sie: „Wie der Tag lang ist! Nichts bezeichnet die Stunden; ich habe heut nicht eine einzige Glocke gehört!"

Bleich, unbeweglich, schweigend, machte sie die Reise an Wilhelms Seite, ihm maschinenartig gehorchend; aber, als wäre ein Schleier über ihre Augen herabgesenkt gewesen, sah sie weder die Traurigkeit des Greises, noch das Land, das sie durchreiste. Endlich erreichte man das kleine rothe Haus; der Wagen rollte in den mit dichtem Gras bewachsenen Hof.

Gothon kam ihnen entgegen.

„Willkommen, Fräulein!" sagte die alte Magd.

Martha Maria trat, auf den Arm ihres Oheims gestützt, in das Wohnzimmer, in dem die Familie van Amberg so oft versammelt gewesen war. Das Zimmer war öde und kalt. Kein Buch, keine Arbeit zeigte, daß es bewohnt sey; verlassen von seinen letzten Gästen, erwartete es die neuen. Man möchte glauben, daß selbst Orte ein Leben haben, das vorhanden ist und sie wieder verläßt, je nachdem man zu ihnen

Tage zu erwarten und es werde übrigens noch versichert, daß die Uebereinkunft Beider bereits insoweit bindende Kraft habe, daß eine einseitige Willensänderung nicht gut stattfinden könne.

Frankfurt, 17. Okt. Heute Morgen um 7 Uhr hat F.-M.-L. Baron v. Schönhals mit dem zweiten Zuge der Main-Neckareisenbahn die hiesige Stadt verlassen. Der General begibt sich direkt nach Wien.

Preußen. Berlin, 15. Okt. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist der Brief des Kurfürsten von Hessen an Se. Maj. den König nicht nur sehr versöhnlich gehalten, er enthält auch die Aufforderung, preußischer Seits möge eine Ausgleichung versucht werden. — Gerüchtsweise wird erzählt, daß auch die französische Regierung sich gegen ein Einschreiten Oesterreichs in Hessen-Kassel verwahrt habe.

Ein Freund Kinkel's, welcher sich viele Mühe gegeben hat, für dessen entsetzliche Lage eine Milderung zu erzielen, hat endlich von der preußischen Regierung folgende Antwort erhalten: „Das in Ew. Wohlg. Vorstellung vom 10. d. M. vorgetragene Gesuch: dem Strafgefangenen, früheren Professor Kinkel, in der Strafanstalt zu Spandau, die Fortarbeitung des begonnenen Werkes: „Kunstgeschichte der christlichen Völker", und Ihnen die Lieferung der dazu nöthigen Hilfsmittel zu gestatten, muß, als der für die Strafanstalten gegebenen Instruktion zuwider, hiemit zurückgewiesen werden. Potsdam, 31. Aug. K. Reg. Abthl. d. Innern: Troschil." — Der oben erwähnte Freund Kinkel's, sowie andere Petenten in dieser Sache, sind während vieler Monate im Kreise umhergeschickt worden. Der Minister des Innern versicherte, er habe mit der Sache Kinkel's nichts mehr zu schaffen. Die Behandlung desselben hänge lediglich von dem Gutdünken des Zuchthausdirektors ab. (Ein schönes Geständniß!) Der Zuchthausdirektor verwies die Bittenden an die Regierung in Potsdam und diese schickte sie wieder an den Minister. Endlich ließ sich die Potsdamer Regierung zu der oben mitgetheilten Antwort herbei. Es ist schwer, etwas Näheres über die Lage Kinkel's zu erfahren. Soldaten, welche vor seiner Zelle Schildwache gestanden haben, äußerten: „Das Herz hat uns geblutet, wenn die Spitzbuben und Gauner zur Spazierstunde in's Freie gelassen wurden und des einen Mannes Thür verschlossen blieb. Wir hörten deutlich sein Spulrad schnurren. Wenn er auf dem Korridor Luft schöpfen durfte, so wurden wir vorher entfernt, so gern wir ihn einmal gesehen hätten."

Tilsit, 11. Okt. Der moderne, von schwärmerischen Damen sogar protegirte Rinaldo Rinaldini, der gefürchtete Schmugglerhäuptling Raudons Krotinus, dessen Gefangennehmung wir vor Kurzem berichteten, ist auf dem Transport von Tauroggen nach Georgenburg in der Gegend von Rosseinen durch 18 verwegene Mitglieder seiner Bande gewaltsam in Freiheit gesetzt worden. Man zweifelt daran, daß er, obgleich nun wieder in Freiheit sein früheres Handwerk fortsetzen werde; wenigstens will man wissen, daß er schon vor seiner Gefangennehmung sehr lebhaft den Wunsch nach einem ruhigeren Leben geäußert und in Folge dessen einem preußischen Bauern den Vorschlag gemacht, ihm gegen Erlegung von 500 Thlrn. ein sicheres Asyl für längere Zeit zu gewähren.

Naumburg, 16. Okt. Die Truppenbewegungen nach der kurhessischen Gränze dauern noch immer fort. Außer zwei Bataillonen des 14. Infanterie-Regiments, welche vorgestern hier durchpassirten, ist gestern eine 750 Mann starke Jägerabtheilung, welche längere Zeit in Lübben stationirt gewesen, mittels eines Extrazugs von hier nach Eisenach befördert worden.

Sachsen. Der zu zwei Jahren Landesgefängniß verurtheilte Archidiakonus Heubner aus Zwickau ist gegen 1000 Thlr. Caution aus der Haft entlassen worden. — Der Goldarbeiter Kunde in Grimma ist auch in zweiter Instanz zu zehnjähriger Zuchthausstrafe wegen Betheiligung an den Maitagen und der Brauermeister Oettler daselbst durch Erkenntniß erster Instanz zu 4 Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt worden. — Der Student der Medizin Heinrich Gerbeth aus Oelsnitz ist in erster Instanz mit 10jähriger Zuchthausstrafe ersten Grades belegt worden; er hatte den ersten Zuzug nach Dresden angeführt.

Leipzig, 15. Okt. Die von den hiesigen Buchhändlern und Buchdruckern beschlossene, an den König gesandte Deputation, um ihm Vorstellungen gegen das neue Preßgesetz zu machen, ist heute unverrichteter Dinge wieder zurückgekehrt; der König hat sie gar nicht empfangen. Der Empfang bei dem Minister v. Beust soll ein sehr freundlicher gewesen seyn; man weiß freilich, was man von dieser Art Freundlichkeit zu halten und zu erwarten hat. Sonach wäre von dieser Seite keine Hoffnung; ob die Stände ein Einsehen haben werden, läßt sich aber um so mehr bezweifeln, als sie es übel aufgenommen haben, daß sie, dem ausdrücklichen Beschluß der Versammlung der Buchhändler und Buchdrucker zufolge, ganz übergangen worden sind.

Baden. Karlsruhe, 17. Oktbr. Kriegszustand und Standrecht sind wieder auf weitere 4 Wochen verlängert, dabei aber bestimmt worden, daß die laut Gesetz vom 9. Juni v. J. zu erkennende polizeil. Strafe das Maaß von 8 Wochen Amtsgefängniß nicht übersteigen darf.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 14. Okt. Der vor Friedrichstadt erlittene Verlust der schleswig-holsteinischen Armee wird jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit auf 800 bis 900 Mann an Todten und Verwundeten, jener der Dänen auf nahe 500 geschätzt; dänische Berichte sprechen nur von 180 bis 200 Verlust. — Heute ging ein ehemaliger österreichischer Offizier hier durch nach Rendsburg, um in die schleswig-holsteinische Armee einzutreten. Sein Name ist Matieka, gewesener Oberlieutenant vom Regimente Wohlgemuth. (O.P.A.Ztg.)

LC. Altona, 16. Okt. Die Seeth-Friedrichstädter Chaussée ist sowohl von den Unsern wie von den Dänen durchstochen worden, jenseits stehen die Dänischen, diesseits die holsteinischen Vorposten. Gestern wurden an dieser Seite 3 Dragoner und

---

kommt und sich wieder entfernt. Christine durchschritt langsam den ihr bekannten Saal und setzte sich auf einen Stuhl, der an dem nach der Wiese hin liegenden Fenster stehen geblieben war. Dort war es, wo ihre Mutter zwanzig Jahre gelebt hatte, dort war es, wo sie selbst ihre Jugend bei Annunciata zugebracht hatte.

Wilhelm öffnete das Fenster, zeigte ihr den Rasenplatz und weiterhin den Fluß und die Weiden. Christine blickte schweigend hinaus, den Kopf in die Hand gestützt, die Augen nach dem Horizont hin gerichtet. Wilhelm blieb lange still bei ihr stehen; dann legte er seine Hand auf Christinens Schulter und rief sie sanft; sie erhob sich. Er hieß sie mit ihm gehen, und sie that es. Sie stiegen die hölzerne Treppe hinauf, gingen durch die kleine Gallerie und Wilhelm öffnete eine Thür.

„Das Zimmer Deiner Mutter!" sagte er zu Christinen.

Die Novize that einige Schritte vorwärts, blieb dann mitten im Zimmer stehen; Thränen rollten aus ihren Augen; sie faltete die Hände und betete.

„Meine Tochter," sagte Wilhelm zu ihr, „sie hat glühend Dein Glück gewünscht."

„Ihr Wunsch ist erhört worden!" antwortete die Novize.

Der Greis fühlte sich von einer tödtlichen Traurigkeit erfaßt. Es schien ihm, als ob sein Herz eine Todte bedrücke, der seine Liebe weder Athem noch Wärme wiedergeben könne.

Martha Maria ging zu dem Bette ihrer Mutter, fiel auf die Knie nieder und berührte mit ihren Lippen das Kissen, auf dem das Haupt der sterbenden Annunciata geruht hatte.

„Meine Mutter, meine Mutter, auf baldiges Wiedersehen!" sagte sie leise.

Wilhelm sprang auf, er führte Christinen hinweg und führte sie in ihr früheres kleines Zimmer. Das Bett mit den weißen Vorhängen war noch da; die Guitarre war an der Wand hängen geblieben; die Bücher, die Christine geliebt hatte, standen noch in Reihen aufgestellt. Das Fenster war geöffnet und ließ die Weiden und den Fluß sehen, aber Martha Maria bemerkte Nichts von dem Allen. Das hölzerne Kruzifix war noch an der Wand; mit schnellem Schritt ging Christine auf dasselbe zu, kniete nieder, sank zusammen, lehnte ihr Haupt an die Füße des Christusbildes, schloß die Augen und athmete auf, wie wenn sie nach langer Ermüdung Ruhe gefunden hätte.

5 Pferde der Dänen von den Unsern gefangen genommen. Die Gefangennahme eines unserer Posten von 25 Mann durch die Dänen soll sich nicht bestätigen, wenigstens wird dieser Nachricht von Rendsburg her widersprochen. — Auf Fehmarn haben die Dänen den Tabaksfabrikanten Schönemann des Landes verwiesen, was bei der Bevölkerung viel böses Blut verursacht hat. Schönemann beschäftigt nämlich einen großen Theil der ärmern Bevölkerung. Wie wenig sich die Dänen die Gunst der Insulaner zu erwerben verstanden, zeigt am besten das Benehmen der Bewohner auf den westlichen Inseln. Auf den Inseln Föhr, Sylt, Amrum, Pellworm, obgleich sie mit 400 Dänen besetzt sind, tanzen die jungen Mädchen mit den Dänen nicht, und dabei ist Amrum keine deutsche, sondern eine dänische Insel, welche zu Jütland gehört. — Selbst ihre Position auf den Inseln wollen die Dänen nicht aufgeben, sie haben auf Föhr Schanzen und Strandbatterien aufgeworfen, um eine Landung unserer Kanonenböte zu verhindern. — Uebrigens verfahren die Dänen auf den Inseln sowohl wie auf dem festen Lande Schleswig's auf gewohnte Weise, sie setzen alle Beamten ab, welche deutsch gesinnt oder von einer der revolutionären Regierungen eingesetzt sind. Zum Theil setzen sie die eben entlassenen Beamten ad interim wieder ein, weil es total an nur irgend brauchbaren Beamten fehlt. — Die Geldbeiträge von außen, so wie die Freiwilligen haben in den jüngsten Tagen zugenommen und es sind außer einer Menge jüngerer Leute aus Preußen, besonders viele Gelder aus dem südlichen Deutschland in Kiel eingegangen.

Schweiz.

Freiburg. Ueber die Urheber des letzten Aufstandsversuchs meldet der „Bund": „Ein gewisser Carrard von Mezieres (bei Romont), ein armer Teufel und fanatisirter Schwachkopf, der sich von der Vorsehung bestimmt glaubt, einen bessern Zustand im Kanton Freiburg hervorzurufen und in diesem Sinne das Land schon seit langer Zeit durchreiste und seines Gleichen bearbeitete, hat die ungeschickte Bewegung ganz allein eingeleitet und falscher Vorspiegelungen sich bedient, um die nur zu unzufriedene Bevölkerung aufzureizen, allein nur ganz im Geheimen. Als im entscheidenden Momente die Aufständischen nur ihn und keine Führer gewahrten, ging Alles wieder auseinander. Carrard selbst ergriff auch das Hasenpanier. Dreimal schon hatte er das Gleiche versuchen wollen, war aber von verständigen Leuten davon wieder abgemahnt worden."

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Man spricht von einem lebhaften Kurierwechsel zwischen Paris und St. Petersburg, und von einem mit Rußland abgeschlossenem Uebereinkommen über die Art, wie der Krieg zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein beendigt werden soll. Ueberhaupt sollen die deutschen Angelegenheiten dem Elisée viel zu schaffen machen. Frankreich, das seit dreißig Jahren zweimal Revolution gemacht hat und das nicht weiß, ob es morgen Republik oder Monarchie ist, scheint sich vor allem berufen zu glauben, in Deutschland als Hersteller der Ordnung aufzutreten.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 18. Okt. Die Verhandlung wird um 2 Uhr wieder aufgenommen. Das Zeugenverhör mit der Gärtner dauert über 1½ Stunde. Diese Person, selbst schon wegen Diebstahl in Untersuchung und wegen Herumvagirens bestraft, verwickelt sich, von Seite des Präsidenten, des Staatsanwalts und der Vertheidigung befragt, in bedeutende Widersprüche. Sie will einen Tag vor dem Diebstahl die Leitner u. Compl. gesehen haben, von dieser eingeladen worden seyn, am andern Tage an einem bestimmten Ort zu erscheinen und am frühen Morgen nach dem Diebstahl wirklich mit der Angeklagten zusammengekommen seyn, wo alsdann die Gegenstände vertheilt wurden. Sie hätte fortgehen sollen, um Branntwein zu holen, habe aber unterdessen bei der Gensdarmerie Anzeige gemacht, es sei ein Gensdarm in Civilkleidung mit ihr gegangen, habe jedoch die Diebsleute nicht mehr an der nämlichen Stelle getroffen, sie selbst sei aber am nämlichen Tage nochmal zu Leitner gekommen und habe sich von dieser die Art und Weise des Diebstahls erzählen lassen. — Es tritt nun der 72jährige Vater des Angekl. Moosinger auf. Bei ihm wurde Haussuchung gehalten und fanden sich dort mehrere dem Lerch gestohlene Kleidungsstücke vor. Er will diese Kleidungsstücke von einem ihm unbekannten Menschen gegen eine Hinausgabe von 18 fl. in Versatz erhalten haben; der Angekl. Moosinger meint, die Gärtner habe diese Gegenstände durch einen ihrer Liebhaber in seines Vaters Haus tragen lassen. Der Präsident und der Staatsanwalt machen den eisgrauen Zeugen auf die Heiligkeit des Eides und auf die Strafe des Meineides aufmerksam; der Alte bleibt jedoch auf seiner ersten Angabe stehen. — Keiner der noch auftretenden Zeugen erkennt die Angeklagten als jene Personen, die er in der fraglichen Diebstahlsnacht gesehen hat.

Die Angeklagten läugnen. Beinvogl „weiß von gar nichts und muß sich über die vielen Zeugen, von denen er keinem je etwas zu Leide gethan hat, nur wundern;" das bei ihm vorgefundene Gewehr will er einmal im Walde gefunden haben. Die Angekl. Leitner wälzt den ganzen Diebstahl, wenn je einer begangen worden, auf die Zeugin Gärtner hinauf, „welche schlechte Person sie schon mehrmals in Verlegenheit gesetzt habe". Moosinger stellt sich als den Verführten hin; er habe in jener Nacht einen solchen Branntweinrausch gehabt, daß er gar nicht wußte, was er that; soviel könne er sich erinnern, daß die Gärtner an dem Diebstahle theilgenommen und dem Beinvogel die Stiefel abgezogen habe. Die Zeugin Gärtner schlägt über diese Angaben und auch gelegentlich der Vernehmung des alten Moosinger die Hände über den Kopf zusammen und affectirt eine auffallende sittliche Entrüstung.

Schluß des Zeugenverhörs und der Sitzung um halb 7 Uhr. Morgen 8 Uhr beginnt der Staatsanwalt die Anklage.

(Schluß folgt.)

Sie sah Nichts, weder diese Wohnung ihrer ersten Lebensjahre, noch den Garten, den sie so oft durchlaufen hatte, noch den Fluß, den Zeugen ihrer Liebe. Sie blieb, den Kopf an die Füße des Christusbildes gelehnt, wie eine Verbannte, die ihr Vaterland wiederfindet, wie ein Schiffer, der in den Hafen einfährt.

Vor ihr stand Wilhelm mit thränenfeuchten Augen und betrachtete sie schweigend, zur Seite Gothon, die mit der Schürze ihre Augen trocknete. Mehrere Stunden vergingen. Die Uhr des väterlichen Hauses schlug, die Vögel im Garten sangen; der Wind strich durch die Bäume, auf der Spitze des Taubenschlages girrten die Tauben, im Hofe krähte der Hahn. Alle diese lieben Klänge, die einen Theil des Ortes ausmachen, der uns werden sah, konnten Martha Maria von ihrer frommen Stimmung nicht abziehen.

Wilhelm entfernte sich mit verwundetem Herzen und ging allein in das Wohnzimmer hinab. Dort blieb er lange Zeit, das Haupt auf die Brust gesenkt, in tiefe Betrachtungen verloren; er dachte an die Gegenstände seiner Neigung, die auf immer entfernt waren, dann an diejenigen, die, obwohl bei ihm, doch noch mehr entfernt waren. Plötzlich ließen sich stürmische Schritte hören; ein junger Mann trat ein und warf sich Wilhelm in die Arme.

„O Herbert," sagte der Greis, „ich erwartete Euch."

„Christine, Christine!" rief Herbert, „wo ist Christine? Wie, Herr, ist es nicht ein Traum? Herr van Amberg gibt mir Christinen .... Ich sehe mein Vaterland wieder und Christinen wird mir zurückgegeben."

„Karl van Amberg gibt sie Euch, aber Gott verweigert sie Euch!" erwiderte Wilhelm traurig.

Dann erzählte er Herbert, was im Kloster, was in dem rothen Hause vorgegangen war; er erzählte jede Kleinigkeit, er wiederholte sie tausendmal, ohne Herbert die traurige Wahrheit begreiflich machen zu können.

„O, es ist nicht möglich!" wiederholte Herbert mit Entschiedenheit. „Wenn Christine lebt, wenn Christine hier ist, so wird sie auf das erste Wort antworten, das ihr Freund zu ihr spricht."

„Wollte Gott, daß es so wäre!" erwiderte Wilhelm. „Ich habe keine Hoffnung mehr, als auf Euch; kommt, wir wollen zu ihr gehen."

(Forts. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 20. Oktober: „Tell", große Oper von Rossini.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 21. Oktober:

Auf allgemeines Verlangen:

Letzte Vorstellung der Mlle. Rachel.

Zum Zweitenmale.

Adrienne Lecouvreur,

Drame en 5 actes en prose p Mrs. Scribe et Legouvé.

Mlle. **Rachel** remplira le rôle d'Adrienne.

Avis.

Die französische Direction hat die Ehre, anzuzeigen, dass vom 17. Oktober an die Billets für jede Vorstellung der Frl. **Rachel** wie gewöhnlich können genommen werden, und nicht mehr nöthig ist, zwei Vorstellungen zusammen vormerken zu lassen.

Privat-Musik-Verein.

Montag den 21. Oktober:

Zur Feier des Namens- und Geburtsfestes JJ. MM. des Königs und der Königin:

Fest-Produktion und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Montag den 21. Oktober 1850.

49. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Dr. Mittinger über Dr. Steudel.
4) Bemerkungen über die Behandlung des Rothlaufes und des Scharlachfiebers.

Nr. 3 u. 4 Vorträge von Dr. Gleich.

Der Ausschuß.

1379. In der **innern Karlsstraße Nr. 48** ebener Erde ist ein hübsches meublirtes Zimmer für einen Herrn, der seine eigene Bedienung, d. h. Kleiderreiniger rc., hat, sogleich zu vermiethen.

1378. (3a)

Lieferungs-Steigerung.

Die Oekonomie-Kommissionen der nachbenannten Regimenter geben mit Zugrundlegung der üblichen Akkords-Bedingnisse und einer Lieferzeit von zwei Monaten die Lieferungen an **Manteltuch, kornblauem Tuch, gefertigten Bundschuhen und Sohlen mit Flecken** an die wenigstnehmenden inländischen Gewerbsmeister und Fabrikanten in Akkord, und zwar:

1) bei dem **1. Infant.-Regim. König:** Samstags den 2. November 1850, Vormittags 9 Uhr,
2) bei dem **2. Inf.-Regim. Kronprinz:** Montags den 4. November 1850, Vormittags 9 Uhr,
3) bei dem **Infant.-Leib-Regiment:** Dienstag den 5. November 1850, Vormittags 9 Uhr, und
4) bei dem **1. Kürassier-Regim. Prinz Karl:** Mittwochs den 6. November 1850, Vormittags 9 Uhr.

München den 18. Oktober 1850.

1384. **Dult-Anzeige.**

Das Schnitt- und Modewaaren-Lager

von

August Braun aus Augsburg

befindet sich während bevorstehender **Auer-Dult** gleich Eingangs der **ersten Reihe, Bude Nr. 160.**

Ich glaube meinen geschätzten Kunden diese Anzeige um so mehr machen zu müssen, als ich dieses Mal eine ganz besonders schöne Auswahl von **Thibet-, Cachemir-,** glatten, broschirten und carrirten **Lamas-, Winter-** und gewirkten **Chales** empfehlen kann.

August Braun aus Augsburg,

Eingangs der ersten Reihe Nr. **160.**

1317.

Höchst wichtige Schrift über die Offenbarung Johannis.

Durch die unterzeichnete Buchhandlung kann bezogen werden:

Die rothe Republik, oder das scharlachfarbene Thier der Offenbarung Johannis. Von dem ehrwürdigen **A. Hislop.** 224 Seiten stark. **24 kr.**

Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4.

1314. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 24. Oktbr. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **September 1849** und zwar von Nro. 87211 bis 94079.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag, den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München, den 30. September 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. — **v. Zech,** Controleur.

1383. (2a)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Eiblanwesens der Joseph und Theres **Lechner** zu Kaltenbach.)

Dienstag den 3. Dezember l. J. Nachmittags von 2–3 Uhr wird zu Puppling im dortigen Wirthshause das in der Nähe gelegene, oben erwähnte Anwesen, bestehend aus:

1)	dem einstöckigen Wohngebäude unter einem Scharschindeldach, ganz gemauert, mit Stall und Stadl, werth	700 fl.
2)	Obst- u. Grasgarten und anstoßender Wiese beim Hause, 3 Tagw. 73 Dez., werth	373 fl.
3)	Jungholz u. Wiese zu 4 Tgw., werth	200 fl.
	Summa	1273 fl.

am 9. September d. Js. gerichtlich eingeschätzt, im Zwangswege zum Erstenmale der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypoth.-Ges. und den §§. 99–102 der Gerichtsord.-Nov. vom Jahre 1837 unterstellt und zugeschlagen, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht oder übersteigt.

Gerichtsunbekannte Käufer haben sich über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Wolfratshausen am 10. Oktober 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1381.

Blaue Glaskugeln

zur Grabverzierung

werden bei Unterzeichnetem ausgeliehen, wozu sich ergebenst empfiehlt

J. Lechenbauer,
Glaser im Rosenthal.

1382.

Bekanntmachung.

Der dießseitige Beschluß vom 10. v. M. auf Eröffnung des Gantverfahrens gegen die Philipp und Anna Maria **Hellimann**'schen Landkramhändlers-Eheleute zu Moosburg hat die Rechtskraft erschritten.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben, sofort

I. zur Anmeldung und Nachweisungen der Forderungen auf
Mittwoch den 4. Dezember d. J.;

II. zur Abgabe der Einreden auf
Mittwoch den 5. Jänner 1851;

III. für die Schlußverhandlungen, u. zwar:
a) zur Abgabe der Replik auf
Mittwoch den 5. Februar,
b) zur Abgabe der Duplik auf
Mittwoch den 26. Februar,

jedesmal früh **9 Uhr,** Termin anberaumt, wobei sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der gemeinschuldner'schen Eheleute um so gewisser persönlich oder durch legal Bevollmächtigte zu erscheinen haben, als das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden gerichtlichen Handlungen nach sich ziehen würde.

Indem man noch zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß am ersten Ediktstage Beschluß über die Veräußerung der Hellimann'schen Realitäten oder Bestellung eines Massa-Curators zu fassen ist, und daß auf dem Gesammtanwesen (unterm 26. Jänner 1847 auf 2278 fl. geschätzt) zweitausendvierhundertneunundneunzig Gulden Hypothekschulden haften, werden Diejenigen, welche etwas von den Schuldnern in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes vorbehaltlich ihrer Rechte dem Gantgerichte auszuliefern.

Am 25. September 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 315. Montag, 21. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Pernsagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

4' München, 20. Okt. Gestern Nachmittag 4 Uhr stattete eine Deputation des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, die beiden Herren Bürgermeister an der Spitze, Sr. Maj. dem König Ludwig in einer Audienz den Dank der Gemeinde für die Schankung des Siegesthores an die Stadt ab. — Das 1. und 2. Bataillon des Inf.-Reg. König geht morgen nach Würzburg. Die 4 Escadronen des Kürassier-Reg. Prinz Carl, welche, wie bekannt, Befehl zur Marschbereitschaft erhalten haben, kommen vor der Hand nach Bamberg und werden ebenfalls morgen dahin abgehen, da die Truppenabtheilungen jener Provinz näher an die kurhessische Gränze vorgeschoben werden sollen. Vom k. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold gehen, wie schon gemeldet, ebenfalls 2 Batterien nach dem Main ab, und zwar eine halbe Batterie morgen, der andere Theil, sobald die beurlaubte und bereits einberufene Mannschaft eingerückt seyn wird. Bereits soll das kgl. Landwehr-Kommando der Hauptstadt die Weisung erhalten haben, daß erforderlichen Falles die Landwehr den Garnisonsdienst zu übernehmen habe. Die Nachricht, daß der Fürst v. Thurn u. Taxis bereits gestern schon abgereist sey, war irrig, Se. Durchl. wird sich erst morgen Früh zu dem Armeekorps am Main begeben. — Wie man vernimmt, soll in nächst kommender Woche die Gasbeleuchtung dahier ins Leben treten. Die hiezu erforderlichen Gaslaternen sind überall nun aufgestellt.

München, 18. Okt. Heute Nachmittag soll im Ministerium des Aeußern ein Kourier aus Frankfurt mit wichtigen Depeschen eingetroffen seyn. Nach der heute getroffenen Verfügung marschiren vorläufig keine Truppen in Kurhessen ein. Es wurden nämlich als Stabsquartier-Orte bestimmt: Aschaffenburg, Würzburg, Bamberg und Schweinfurt. Dem Kommandirenden, Fürst v. Thurn u. Taxis, welcher seinen Sitz in Würzburg zu nehmen hat, bleibt die Dislokation der Truppen überlassen.

München, 19. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben in Bregenz dem Hrn. Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern, Dr. v. d. Pfordten, das Großkreuz des kais. Leopoldordens allerhöchst zu verleihen geruht. (N. M. Z.)

Würzburg, 17. Okt. Gestern Nachmittag wurden von hier aus die ersten Versuche mit dem elektrischen Telegraphen auf der Linie von Bamberg, Nürnberg und München angestellt und sind, wie wir hören, zu vollkommener Zufriedenheit ausgefallen. Die Stellung und Beantwortung einer kurzen Frage erforderte nicht mehr Zeit, als 4 bis 5 Minuten.

Straubing, 17. Okt. Gestern wurde dem quieszirten k. Landrichter v. Vincenti, welcher seit dem Jahre 1817 als Vorstand des Landgerichts Straubing, und seit dem Jahre 1826 als Stadtkommissär von Straubing mit unermüdetem Eifer und treuer Hingebung dem Staate gedient hat, und heute nach München abgereist ist, von dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten in dankbarer Anerkennung seiner bürgerfreundlichen Gesinnungen und seines in allen amtlichen Beziehungen bewährten humanen und wohlwollenden Benehmens ein silberner Pokal überreicht, welchen der Gefeierte mit sichtbarer Rührung annahm, die von dem Bürgermeister Kolb an der Spitze der beiden Kollegien gesprochenen herzlichen Abschiedsworte mit gleicher Innigkeit erwiedernd. Die Nebenbeamten des Landgerichts und die Advokaten überreichten dem Scheidenden zur freundlichen Erinnerung eine Porzellain-Vase und der Liederkranz brachte ihm eine Serenade.

Landshut, 16. Okt. Vergangenen Sonntag ging es bei der Kirchweih zwischen den Brücken wieder sehr tumultuarisch zu. Es gab mehrere Rauferzesse, wobei ein junger Mann so schwer verletzt wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Leider soll in Gehetskirchen, k. Ldgr. Eggenfelden, schon wieder ein Mord vorgefallen seyn. Im Wirthshause daselbst hatten am Sonntag den 13. d. zwei Bauernbursche einen Wortwechsel, welcher in Exzesse auszuarten drohte; um dieses zu verhindern, bemühte sich der Wirth, die Streitenden auseinander zu bringen, und schob Denjenigen, welcher den Streit angefangen hatte, zur Thüre hinaus, als er von selbem plötzlich und ganz unvermuthet einen Messerstich in die Brust erhielt, worauf er augenblicklich seinen Geist aufgeben mußte. Der Verblichene war Familienvater und wird allgemein herzlich bedauert.

In der Nacht vom 16. auf den 17. d. stiegen 2 Räuber in das Schlafzimmer des Pfarrers Gingele zu Martinszell, Landgerichts Kempten, durch ein Fenster ein, zwangen denselben unter Androhung des Todes sein Schreibpult zu öffnen, woraus sie sodann 400 fl. nahmen und sich, ohne dem Pfarrer ein Leid zugefügt zu haben, wieder durch das Fenster entfernten. (Ldbtin.)

Partenkirchen, 11. Okt. Heute hatten wir den ganzen Tag starken Schneefall, unsere Berge sind bereits seit Anfangs

---

Eine holländische Geschichte.

(Fortsetzung.)

Herbert stieg eilig die Treppe hinauf; sein Herz empfand zu viel Liebe, um der Furcht Raum zu geben. Christine frei, das hieß ihm, Christine sein Weib! Er stürzte nach ihrem Zimmer und öffnete schnell die Thür; aber wie vom Blitze getroffen, blieb der Jüngling unbeweglich auf der Schwelle des Zimmers stehen. Der Tag begann zu sinken und seine letzten Strahlen beleuchteten Martha Maria, die inmitten der Dunkelheit des Zimmers wie ein weißer Schatten erschien. Sie lag noch auf den Knien, das Haupt an die Füße des Christusbildes gelehnt, und ihr ganzer schwacher Körper verlor sich in den Falten ihrer Novizenkleidung.

Sie hörte nicht, daß die Thüre sich öffnete.

Herbert betrachtete sie lange und ein Strom von Thränen kam aus seinen Augen.

Wilhelm ergriff die Hand des jungen Mannes und drückte sie schweigend.

„O mein Gott," sprach Herbert leise, „wie ängstige ich mich! Das ist nicht meine Christine! Das ist ein Schatten, der aus der Erde heraufgestiegen, oder Engel, der vom Himmel herabgekommen und an ihre Stelle getreten ist!"

„Nein, in der That, das ist nicht Christine!" antwortete Wilhelm wehmüthig.

Nach einigen Minuten schmerzlicher Betrachtung rief Herbert: „Christine! theure Christine!"

Beim Ton dieser Stimme sprang die Novize in die Höhe, sie richtete sich ganz gerade auf und antwortete: „Herbert!"

Wie sonst, wenn die Stimme ihres Freundes „Christine!" rief, hatte Martha Maria geantwortet: „Herbert!"

Das Herz des jungen Mannes schlug gewaltig; er stürzte auf die Novize zu und faßte ihre Hände.

„Ich bin's! Herbert ist's!" rief er aus und fiel vor ihr nieder.

Die Novize richtete ihre großen schwarzen Augen auf ihn, betrachtete ihn lange Zeit und eine schwache Röthe trat auf ihre Stirn; dann wurde sie wieder bleich und sprach sanft zu Herbert:

„Ich glaubte nicht, Euch auf der Erde wiederzusehen."

„Theure Christine, wir haben viel gelitten, viel geweint;

dieses Monats weiß. — Der durch Raufsucht berüchtigt gewordene ledige Bäckersohn Jos. Maurer von Garmisch wurde vor einigen Tagen durch die Bauernsöhne Jos. und Joh. Schmitt von Untergrainau, Ger. Werdenfels, im Orte Garmisch mit Prügeln erschlagen.

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Okt. Das neue kurhessische Ministerium, auf dessen Bildung Oesterreich und seine Verbündeten dringen, ist noch nicht zu Stande gekommen. Mit Hrn. Elvers haben die Unterhandlungen bekanntlich zu keinem Ergebniß geführt. Hrn. Abee's Programm soll mehr mit den Ansichten des Kurfürsten übereinstimmen. Man will wissen, daß der kurhessische Rittmeister v. Schenk in das Ministerium berufen werden soll.

Frankfurt, 17. Okt. Alle Aussicht auf rasche Lösung der kurhessischen Wirren ist für den Augenblick verschwunden. Abdankung des Kurfürsten und später ein Ministerwechsel waren der Verwirklichung gleich nahe gewesen. Graf Thun erhielt jedoch am Montag Depeschen aus Bregenz, in welchen dem Kurfürst die Unterstützung Oesterreichs wiederholt zugesichert wurde, sofern er in keiner Weise nachgeben werde. Hiedurch änderte sich die Sachlage in Wilhelmsbad schon dergestalt, daß es dem unmittelbar darauf angelangten Grafen Rechberg kaum noch Mühe machte, den Kurfürsten zur Verwerfung des vom Appellationsgerichtsrath Elvers vorgelegten Ministerprogrammes zu bestimmen. Am Dienstag Mittag war dieß erreicht, und von da ab findet man das Ministerium Hassenpflug wieder in früherer Wirksamkeit. Indeß bei näherer Betrachtung hat sich dennoch viel geändert. Der Kurfürst fühlt sich zu Entschlüssen unfähig; deßgleichen ist Hassenpflug zu der Erkenntniß gekommen, daß ihm keine weitere Maßregel zu Gebote steht, die ganze Regierung ruht somit recht eigentlich in den Händen der Grafen Thun und Rechberg. Sie selbst aber scheinen um den Fortgang in nicht geringer Verlegenheit zu seyn, denn Alles, was man von ihnen wahrnimmt, beschränkt sich auf Abwehr des preußischen Einflußes. Auch sollen die ihnen zugegangenen Instruktionen nichts Bestimmtes andeuten, woraus man wohl mit Recht auf die gleiche Verlegenheit des Wiener Kabinets schließt. Graf Rechberg soll die Hoffnung seiner Regierung geäußert haben, daß die kurhessische wie die deutsche Frage überhaupt, ihre Lösung im diplomatischen Wege finden werde.

Preußen. Berlin, 15. Okt. Glauben Sie nicht, daß hier irgendein einsichtiger Beobachter an einen Krieg zwischen den zwei Großmächten Deutschlands denkt. So schroff auch jetzt sich die beiden im Notenwechsel an der Fulda und am Main begegnen, so ist doch der Bruderkampf eine Unmöglichkeit. Und ist denn nicht das Schauspiel der Uneinigkeit, welches man dem Ausland gibt, schon betrübend genug? Einen Hassenpflug beschützen, aufmuntern und unterstützen ist eine Mission, die der wahre Freund Deutschlands gewiß aus der Politik jedes Staats wegwünschen muß. Hassenpflug hat kein Vaterland, er hat seit 1830 schon in aller Herren Länder gedient, und wenn seine Ränke erschöpft sind, so wird es ihm wenig Ueberwindung kosten, gleich jener Dame in der Gerichtsstube des Königs Salomon, die Zerfleischung des Kindes zu fordern. — Was das Schreiben des Kurfürsten an den König von Preußen betrifft, so deutet dasselbe entschieden auf eine Wendung der Dinge hin, und soll geradezu die Vermittlung des Königs anrufen. Der nähere Inhalt ist nicht bekannt geworden. — Daß die österreichischen Interventionsabsichten sistirt sind, unterliegt kaum einem Zweifel, dagegen ist es mehr als zweifelhaft, ob und welche Nachgiebigkeit in der Hauptsache der deutschen Frage seitens des Wiener Kabinets eingetreten ist. In kompetenten Kreisen will man nichts davon wissen, ebensowenig als man hier von der Nachgiebigkeit etwas weiß, von der Wiener Blätter bereits erzählen. Von einer Collectiverklärung Bayerns, Oesterreichs u. s. w. in der kurhessischen Sache, welche ziemlich drohend gegen Preußen lauten sollte, konnte ich kein Wort in Erfahrung bringen. (A. Z.)

Der „Schl. Ztg." wird von Berlin geschrieben: Allen Anzeichen nach scheint es mehr als wahrscheinlich, daß nicht sämmtliche bisher unionsgetreue Staaten der jetzigen Neugestaltung der Union gegenüber eine anerkennende Stellung einzunehmen gesonnen sind. Vor Allem wird Mecklenburg und Baden Bedenken tragen. Andeutungsweise sind wir im Stande, von beiden genannten Regierungen über eine demnächst zu beobachtende isolirte Stellung zu berichten.

Elberfeld, 14. Okt. Das treue starke Festhalten der Kurhessen an der Verfassung und das würdige, ruhige Beharren des Volkes an Gesetz und Ordnung hat hier eine Adresse in's Leben gerufen, welche, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, heute an den Stände-Ausschuß in Kassel abgegangen ist.

Hannover. Hannover, 16. Okt. Vorgestern Abend war man mit folgendem Ministerium zu Stande gekommen: v. Münchhausen Vorsitz und Auswärtiges, Lindemann Inneres, Jakobi Krieg, v. Rössing Justiz, v. Bülow Finanzen, Landdrost Meyer Kultus. Als man sich eben am Ziele glaubte, machte Hr. v. Bülow Schwierigkeiten, an denen die ganze Zusammenstellung wieder scheiterte und gestern sprach man sogar schon davon, daß es abermals beim Ministerium Stüve bewenden werde. Gewiß ist aber, daß die Entlassung der alten Minister angenommen ist.

Kurhessen. Kassel, 16. Okt. Die Beseitigung des Hassenpflug'schen Ministeriums ist wohl schon so gut als ausgemacht, besonders da der Kurfürst die bisherigen HH. Minister kürzlich zur Tafel huldreich befohlen hat. Unter diesen Umständen legt Niemand Gewicht auf den Umstand, daß die letzte Frucht der Thätigkeit des Wilhelmsbader Ministeriums, eine ganz neue Organisation der Finanzbehörden, bis zur Verkündigung reif geworden und daß Hr. Hassenpflug, nachdem er das Finanzministerium dem jetzigen Geheimrath Volmar übertragen, die Last des Justizministeriums, welche einstweilen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baumbach, getragen, wieder auf die eigenen Schultern genommen hat. Mancherlei Arbeiten im hiesigen Palast und im Schloß Wilhelmshöhe, machen

---

aber endlich kommen für uns glückliche Tage! Meine Freundin, meine Braut, wir werden uns nicht mehr verlassen!"

Martha Maria zog mit Anstrengung ihre Hände aus den Händen Herberts, ging zurück zu dem Christusbilde und sprach mit zitternder Stimme:

„Ich bin die Braut des Herrn; er erwartet mich!"

Herbert stieß einen Schmerzensschrei aus.

„O Christine, theure Christine! erinnere Dich unserer Schwüre, unserer Versprechungen, unserer Liebe, unserer Thränen, unserer Hoffnungen! Du hast mich mit Schwüren ewiger Treue verlassen. Christine, willst Du mich nicht aus Verzweiflung sterben lassen, so denke der Vergangenheit!"

Martha Maria behielt die Augen auf das Kruzifix gerichtet und hielt die krampfhaft gefalteten Hände ihm entgegen.

„O Herr!" betete sie, „sprich zu seinem Herzen, wie Du zu dem meinigen gesprochen hast; er hat ein edles Herz, das werth ist, Dich zu lieben. Stärker als ich, wird Herbert noch lieben können, selbst wenn er viel geweint hat ...... tröste ihn, o Herr!"

„Christine, meine erste Liebe! Christine, Du, die ich beständig geliebt habe, als Du fern von mir warst! Christine, mein einziges Gut, die einzige Hoffnung meines Lebens! Willst Du mich so verlassen? Dieß Herz, das immer mir ergeben war, ist es für immer geschlossen?"

Die Augen immer nach dem Christusbilde gewandt, die Hände gefaltet, gleich als wenn sie nur noch zu Gott hätte sprechen können, antwortete die Novize sanft:

„O Herr, er leidet, wie ich gelitten habe; gieße über ihn den Balsam aus, mit dem Du meine Wunden geheilt hast! Laß ihm das Leben und nimm seine Seele zu Dir auf, wie Du meine Seele zu Dir aufgenommen hast. Gib ihm den unendlichen Frieden, der auf die herabsteigt, die Du liebst."

„O Christine, meine Vielgeliebte!" rief Herbert, die Hände von Martha Maria ergreifend, „sieh mich doch an, wende Deine Augen zu mir, sieh meine Thränen! Freundin meines Herzens, es scheint mir, daß Du schlummerst, erwache! Gedenkst Du nicht mehr unserer angenehmen Zusammenkünfte, der Weiden, die über den Wellen herabhingen, meiner Barke, in der wir eine ganze Nacht mit einander segelten, und von dem Glücke träumten, mit einander zu leben?"

(Schluß folgt.)

s nicht unwahrscheinlich, daß die Residenz den Kurfürsten bald wieder in ihrer Mitte sehen wird. Hoffen wir, daß die Verkündigung des neuen Ministeriums der Art seyn wird, ihm einen frohen Empfang zu sichern.

Aus Baden, 16. Okt. Das großherzogl. Ministerium des Innern hat bekannt gemacht, daß im Einverständniß mit dem großherzogl. Finanzministerium sowohl der auf den ständigen Posten, als der auf dem Patrouillendienst befindlichen Zollaufsichtsmannschaft im Großherzogthum Baden die polizeiliche Controllirung der die Gränze gegen die Schweiz und Frankreich passirenden Personen und Sachen in dem Umfange und der Weise übertragen worden ist, wie solche der Gendarmerie obliegt. Es hat dieselbe daher alle Handwerksbursche, deren Pässe oder Wanderbücher nicht in gültiger Form sind, festzuhalten und der betreffenden Behörde vorzuführen; alle in das Land eintretenden fremden Handwerksbursche, welche nicht über 4 fl. Reisegeld sich ausweisen können; alle Handwerksbursche ohne Unterschied ihres Geburtslandes, die längs der badischen Gränze in die Schweiz einwandern wollen; die aus der Schweiz unmittelbar einwandernden Handwerksgesellen, die nicht Angehörige des Großherzogthums sind; alle badischen Soldaten und politische Flüchtlinge, welche aus der Schweiz in ihre Heimath zurückkehren wollen; ausländische Bettler, Landstreicher und Landfahrer; andere Reisende, die nicht mit den gehörigen Pässen versehen sind. Besonders soll aber das Gränzaufsichtspersonal aus der Schweiz zurückkehrende Flüchtlinge, so wie andere nach den Umständen verdächtige Reisende genau visitiren, ob sie keine aufrührerischen Schriften bei sich tragen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 15. Okt. Soeben rücken die ersten preuß., zu Besetzung der hessischen Gränze bestimmten Truppenabtheilungen hier ein, bestehend in einer Fußbatterie des 4. Artillerieregiments; morgen wird eine Abtheilung des 9. Husarenregiments folgen.

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Die jetzt obschwebende Frage über Einführung der Civilehe macht den hiesigen kathol. Verein sehr besorgt, und er hat bereits einen Aufruf an katholische Schriftsteller und Gelehrte erlassen, Aufsätze gegen die Civilehe und deren Einführung einzusenden. Die zwei besten sollen, wenn sie 4 bis 6 Oktavseiten die Frage erschöpfen, entsprechend honorirt werden. — Der Kaiser geht denn doch nach Warschau. Bereits ist der Staatsrath Bose dahin abgegangen, um die Ankunft Sr. Maj. zu melden. Der Kaiser trifft, wie ich höre, übermorgen von Bregenz ein und begibt sich in einigen Tagen in Begleitung des Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg, des Grafen Grünne und des russischen Gesandten Hrn. v. Meyendorff nach der polnischen Hauptstadt.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Der Justizminister Rouher hat in einem Rundschreiben alle Staatsanwälte aufgefordert, die Zeitungen streng zu überwachen. — Wie gestern „Union" verlangt heute „Siecle" die sofortige Einberufung der gesetzgebenden Versammlung. — Man spricht von einer treffenden Erwiederung, welche Präsident Dupin in der letzten Commissionssitzung dem Kriegsminister gegeben. General, soll er zu demselben gesagt haben, würden Sie beim Vorübermarsch den Ruf gestattet haben; Nieder mit dem Präsidenten! Gewiß nicht, antwortete Hr. v. Hautpoul. Nun haben aber bei der letzten Revue Soldaten: Nieder mit dem Präsidenten! gerufen. Es sind die, welche: Es lebe der Kaiser! riefen.

Aus Paris, 15. Okt., schreibt man der „A. Ztg.", daß in den letztvergangenen 8 Tagen zwischen Wien, Paris und London ein äußerst lebhafter Courierwechsel stattgefunden habe, welcher mit den deutschen Angelegenheiten in naher Verbindung stehe; es sey zwischen Frankreich, England und Oesterreich in der deutschen Frage ein weit besseres Einvernehmen, als das preußische Cabinet glaube, oder glauben lassen möchte. Nachdem die anhaltenden Bemühungen Frankreichs und Englands, um dem Kampf zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein ein Ziel zu setzen, bisher kein ersprießliches Resultat lieferten, schienen die beiden Großmächte zu der Ueberzeugung gekommen zu seyn, daß, um Deutschland dauernd zu pacificiren, die Autorität des in Frankfurt hergestellten Bundesraths zu unterstützen sey. (?)

Italien.

Turin, 14. Okt. „Römische Briefe melden, daß Ritter Pinelli zu Land nach Turin abgereist sey. Diese Nachricht wird durch andere Nebenumstände unzweifelhaft. Die Sendung hat, wie wir voraussahen, nicht zu dem mindesten Erfolg geführt, ohne damit sagen zu wollen, daß sie ganz unnütz gewesen wäre, denn sie ist ein neuer Beweis, daß Piemont nichts, was mit seiner Würde vereinbar gewesen, versäumt habe, um dem römischen Hof Achtung zu erweisen und ihm den wahren Verhalt der Dinge zu zeigen."

Grossbritannien.

London, 15. Okt. Der russische Gesandte ist bei Viscount Palmerston auf dessen Landsitz Broad-Lands, in der Nähe von Southampton, auf Besuch. „Sie ajustiren mit einander," bemerkt „Daily News," „das aus den Fugen gegangene Deutschland. (!!)

Griechenland.

Die Neuigkeiten aus Athen lauten durchaus befriedigend. Die von Hrn. Wyse angeregte Differenz wegen des Korinthen-Handels ist nahezu ausgeglichen, wenigstens legt der brittische Gesandte seit Maurokordato's Ernennung zum griechischen Gesandten in Paris geringen Werth auf die allerdings geringe Sache. Die Parteien scheinen für den Augenblick in Hellas versöhnt, und das Land hat vollkommene Ruhe. Die Königin-Regentin widmet sich fortwährend eifrig den Staatsgeschäften.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 19. Okt. Um 8 Uhr beginnt der Staatsanwalt seine Anklage. Der Vertheidiger Seiferling greift das Zeugniß der Gärtner scharf an und bezeichnet dieselbe als eine Person, welche als Denunziantin den Schein der Tugend zur Schau tragen, nebenbei aber auch die Früchte des Lasters genießen wollte; sie sei auf jedem Falle bei dem Diebstahle betheiligt gewesen. Wenn man den Leumund der Gärtner mit dem des Beinvogl in Vergleich bringe, so stelle sich heraus, daß die 23jährige Gärtner gerade so oft kriminalisch und polizeilich bestraft worden sei, wie der 52jährige Beinvogl. — Vertheidiger Krätz bezeichnet die Gärtner ebenfalls als Theilnehmerin am Diebstahl und zieht eine Parallele zwischen dieser und seinem Clienten Moosinger; schon die Physiognomie des Moosinger verspreche mehr Gutes, als das verschmitzte Aussehen der Zeugin. Moosinger habe bisher einen ausgezeichnet guten Leumund gehabt und sei, obwohl zwei Jahre in Polizeiaufsicht genommen, niemals kriminalisch bestraft worden. Er sei bei Begehung der That nicht zurechnungsfähig gewesen, denn 2 Maaß Brantwein hatten ihn total betrunken gemacht, er könne auch nicht als Begünstiger des Diebstahls betrachtet werden, denen kein Sohn, und selbst wenn er ein lediges Kind ist(!), sei so ruchlos, seine eigene Mutter als Diebin anzugeben. — Verth. Peter bezieht sich im Wesentlichen auf das, was die HH. Vertheidiger vor ihm vorgebracht. — Der Präsident legte den Geschworenen folgende Fragen vor: 1) Ist Beinvogl schuldig des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls bei Lerch, schon der Summe nach Verbrechen, unter dem besonders erschwerenden Umstand des Complotes? 2) Ist Moosinger desselben Verbrechens schuldig? 3) Ist Leitner schuldig der Hülfeleistung III. Grades zu diesem Verbrechen? 4) Ist Beinvogl schuldig des ausgezeichneten Diebstahls unter dem besonders erschwerenden Umstand des Complottes bei dem Bauer Anzenberger? — Nach einer über eine Stunde dauernden Berathung antworteten die Geschworenen auf alle diese Fragen: Ja. — Der Staatsanwalt beantragte hierauf als Strafe für Beinvogl 8—10 Jahre, für Moosinger 8 Jahre Zuchthaus, für Leitner 1 bis 3 Jahr Arbeitshaus.

Die Vertheidiger nehmen besonders Bezug auf den längeren unverschuldet erlittenen Arrest und beantragen das niedrigste Strafmaaß, nach welchem Beinvogel zu 5 Jahren Arbeitshaus zu verurtheilen, den beiden andern Angeklagten aber der bereits erstandene Arrest als Strafe anzurechnen wäre. Die Vertheidiger schützen auch besonders die Unwissenheit der Angeklagten vor, von welchen kein Individuum lesen und schreiben kann. (!!) Der Gerichtshof erkannte für Beinvogel auf 9 Jahre Zuchthaus, für Moosinger auf 5 Jahre Arbeitshaus, für die Leitner auf 6 Monate Freiheitsstrafe, die sie jedoch im Zwangsarbeitshaus zu erstehen hat.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 19. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 18 kr.	13 fl. 43 kr.	13 fl. 16 kr.	gest. — fl. — kr.
Korn	9 „ 31 „	9 „ — „	8 „ 33 „	gest. — „ 2 „
Gerste	8 „ 6 „	7 „ 42 „	7 „ 20 „	gef. — „ 7 „
Haber	4 „ 40 „	4 „ 27 „	4 „ 15 „	gest. — „ 5 „
Leinsaam.	17 „ 31 „	15 „ 55 „	13 „ 44 „	gef. — „ — „
Repsf.	22 „ 45 „	20 „ 42 „	18 „ 41 „	gef. 1 „ 28 „

Gesammtbetrag 12585 Schäffel. Verkauft wurden 11668 Schäffel. Verkaufs-Summe 111740 fl.

Augsburger Schranne vom 18. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 26 kr.	13 fl. 53 kr.	13 fl. 17 kr.	gef. — fl. 4 kr.
Kern	15 „ 21 „	14 „ 26 „	13 „ 23 „	gef. — „ 15 „
Roggen	8 „ 49 „	8 „ 33 „	8 „ 2 „	gef. — „ 5 „
Gerste	7 „ 40 „	7 „ 11 „	6 „ 37 „	gef. — „ 27 „
Haber	4 „ 8 „	4 „ — „	3 „ 51 „	gef. — „ 15 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Sonntag den 20. Oktober: „Tell", große Oper von Rossini.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Königliches Hof- und National-Theater.
Montag den 21. Oktober:
Auf allgemeines Verlangen:
Letzte Vorstellung der Mlle. **Rachel.**
Zum Zweitenmale.
Adrienne Lecouvreur,
Drame en 5 actes en prose p Mrs. Scribe et Legouvé.
Mlle. **Rachel** remplira le rôle d'Adrienne.

Avis.
Die französische Direction hat die Ehre, anzuzeigen, dass vom 17. Oktober an die Billets für jede Vorstellung der Frl. **Rachel** wie gewöhnlich können genommen werden, und nicht mehr nöthig ist, zwei Vorstellungen zusammen vormerken zu lassen.

Gestorben in München.

Joseph Maier, gräfl. Arco'scher Sekretär v. h., 50 J. a. — Josepha Valentin, Pfründnerin v. h., 75 J. a. — Maria Hafner, Schuhmachersfrau v. h., 61 J. a

---

1388. In der
Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,
Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 24. Oktober** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Baronin v. Gumpenberg, Generalin a. Augsburg. Bonar, Privat. a. Regensburg. Alexandrowitz, Beamter a. Petersburg. Schlickmann a. Gladbach, u. Banfield a. England, Kflte.

(G. Kreuz.) Rou, Kfm. a. Frankfurt. Fuchs, Beamter a. Rosenheim. Dr. Erdner a. Heidelberg. Menerich, Priester a. St. Pölten. Mad. Vogt a. Bagen. Kahder, Kfm. a. Elberfeld. Brummer, Partik. a. Mössach. Uhldom, Gutsbes. a. Mähren.

(Bl. Traube.) Frhr. v. Wolff-Eggenberg, Frl. v. Stockmann a. Landshut. Müller, Gerichtsarzt a. Lindau. Frhr. v. Bayha, Major a. Ludwigsburg. Keller, Kfm. a. Mylau. Baron Esterff, Kammerherr a. Göttingen.

(G. Hahn.) Appel, Rentbeamter a. Freising. Schamm a. Berlin, Kopf a. Pfaffenhofen, Essinger a Ulm, u. Holzmann a. Schrobenhausen, Kflte.

(Stachus.) St. Giorgio, Kfm. a. Wiesbaden. Mad. Werth a. Mitnitz. Andreä, Lehrer a. Heidenheim. Köbig, Künstler a. Frankfurt. Koch, Kfm. a. Neuburg.

1385.

Versteigerung.

Nächstkommenden **Mittwoch den 23. Oktober l. Js.** werden in der **oberen Schönfeldstraße** vis à vis dem Hrn. Herzog Max-Palais, in dessen Oekonomiegebäude, Morgens von **9—12 Uhr** ein Theil einer Verlassenschaft gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Dieselbe besteht in Kanapee, Sessel, Kommode- und Kleiderkästen, einem zweischläfrigen Bett sammt Pferdhaar-Matratze und Bettlade, Herrenkleider, worunter ein beinahe noch ganz neuer Paletot, Leibwäsche, 2 kupferne Wassereimer, kupfernes, eisernes und blechernes Kochgeschirr und sonst noch mehrere brauchbare Gegenstände.

Zu dieser Versteigerung ladet höflichst ein
Fleischmann,
Stadtgerichtsschätzmann.

1387. In der
C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt
im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 23. Oktober** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, Porzellaine, Leinwand, Kupfer-Geschirre und anderen nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 316.** Dienstag, 22. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 19. Okt. Auf die bei dem Kr.- u. Stadtger. München erled. Schreiberstelle wurde der Kr.- u. Stadtger.-Schreiber W. Hörmann aus Ansbach in seiner bish. Eigenschaft auf sein Ansuchen versetzt und die hiedurch erled. Schreiberstelle bei dem Kr.- u. Stadtger. Ansbach dem Diurnisten bei dem Kr.- u. Stadtger. Amberg, J. Landshuter, in provis. Eigenschaft verliehen; ferner der Kr.- u. Stadtger.-Schreiber C. Sturm zu München wegen seiner durch physisches Leiden hervorgerufenen Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, dann auf die hiedurch erled. Schreiberstelle bei dem Kr.- u. Stadtger. München der Kr.- u. Stadtger.-Schreiber K. Greif zu Wasserburg in seiner bisher. provisor. Eigenschaft auf seine Bitte versetzt, und die auf solche Weise eröffnete Schreiberstelle bei dem Kr.- u. Stadtger. Wasserburg in provisor. Eigenschaft dem Diurnisten am Appellat.-Gerichte von Niederbayern J. N. Koller in Passau verliehen, endlich der Appellat.-Ger.-Rath Bachmann zu Passau wegen nachgewiesener, durch physische Gebrechlichkeit herbeigeführten Funktionsunfähigkeit, mit Belassung seines Gesammtgehaltes, Titels und Funktionszeichens, seinem Ansuchen entsprechend auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; ebenso wurde auch dem Hauptzollamts-Verwalter A. Frhrn. v. Strauß zu Eschlkam der erbetene Ruhestand auf die Dauer eines Jahres bewilligt. Ferner wurde der Landger.-Arzt Dr. V. Schuhmann zu Königshofen in zeitweisen Ruhestand versetzt; auf das Landger.-Physikat Königshofen der dermal. Ldgr.-Arzt Dr. M. Schreiner zu Hilders berufen; das hiedurch sich eröffnende Ldgr.-Physikat Hilders dem prakt. Arzte Dr. K. Güthe in Würzburg in provisor. Eigenschaft verliehen, und zum Ldgr.-Arzte in Wörth in provisor. Eigenschaft der dermal. prakt. Arzt zu Freysing Dr. F. Geith ernannt.

— Der Professor am Lyzeum zu Bamberg Dr. J. N. Sepp ist zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der k. Hochschule München ernannt wurden.

München, 20. Okt. Wir vernehmen, daß zwar dem Fürsten v. Thurn u. Taxis vorläufig der Oberbefehl über das bayer. Armeekorps am Main übertragen worden ist, aber daß, wenn es wirklich zum Ernst kommen sollte, woran man auch hier noch immer nicht recht glauben will, ein österreichischer Erzherzog dann den Oberbefehl über dieses Korps übernehmen werde. Wünschen wir, daß ein solcher Fall nicht eintreten möge. Was übrigens das Gerücht selbst anbetrifft, so wird es von Vielen noch darum bezweifelt, weil es nicht Se. k. Hoh. den Prinzen Carl von Bayern, den k. bayer. Generalissimus, als Oberbefehlshaber für gedachten Fall bezeichnet. — Die Zusammensetzung des Armeekorps am Main ist folgende: Kommandirender: der General der Kavallerie Hr. Fürst v. Thurn u. Taxis; Chef des General-Quartiermeister-Stabs: Hr. Obrist v. Hagens; Artillerie: Kommandant Hr. Obrist v. Schnitzlein vom 1. Art.-Reg.; Ingenieur: Hr. Obrist v. Hörmann. I. Division. Divisionär: Hr. Generalmajor Frhr. v. Damboer. 1. Infanterie-Brigade: Generalmajor und Brig. Hr. Graf du Ponteil; dieselbe besteht aus dem 14. kaiserl. österr. Jägerbataillon, dem 1. u. 2. Bat. des 11. und dem 1. u. 2. Bat. des 4. Inf.-Reg. 2. Infanterie-Brigade: Generalmajor und Brig. Hr. Frhr. v. Haller; dieselbe besteht aus dem 1. u. 2. Bat. des 1., dem 1. u. 2. Bat. des 6. Inf.-Reg. und dem Jägerbat. z. Z. in Frankfurt. 1. Kavallerie-Brigade: Generalm. u. Brig. Hr. v. Hallbronner; diese besteht aus 4 Eskadr. des 2. und 4 Eskadr. des 6. Chev.-Reg. Artillerie: 2 fahrende Batt. des 2. und 1 reitende Batt. des 3. Art.-Reg. — II. Division. Divisionär: Generallieut. u. Divisionär Hr. v. Lesuire. 3. Infanterie-Brigade: Generalm. u. Brig. Hr. Frhr. v. Großschedel, diese besteht aus dem 1. Bat. des 9., dem 2. Bat. des 14. und dem 1. u. 2. Bat. des 10. Inf.-Reg. 4. Infanterie-Brigade: Generalm. u. Brig. Hr. v. Hartmann, diese besteht aus dem 2. Bat. des 3., dem 2. Bat. des 13. und dem 1. u. 2. Bat. des 15. Inf.-Reg. 2. Kavallerie-Brigade: Generalm. u. Brigad. Hr. v. Parseval, diese besteht aus 4 Eskadr. des 1, 4 Eskadr. des 2. und 4 Eskadr. des 3. Chev.-Reg. Artillerie: 1 fahrende 6pfünder-, 1 12pfünder- der 1. und 1 reitende Batt. des 3. Art.-Reg. — Weiters haben 3 Batterien Artillerie Marschbereitschaft.

München, 21. Okt. Ein gestern erschienenes k. Reskript brachte mehrere Beförderungen bei der Kavallerie und Artille-

---

Eine holländische Geschichte.

(Schluß.)

„Blicke auf," fuhr Herbert zu Christine fort, „blicke auf! Der Mond erhob sich damals, wie er sich in diesem Augenblicke erhebt. Die Nacht war schön, so wie jetzt die Nacht schön ist. Wir waren bei einander, so wie ich jetzt bei Dir bin; man hat uns getrennt und jetzt können wir beisammen bleiben! Christine, hast Du aufgehört zu lieben, hast Du vergessen?"

Wilhelm näherte sich ihr und ergriff eine ihrer Hände.

„Liebes Kind," sagte er, „wir flehen Dich an, uns nicht zu verlassen. Wir erwarten von Dir unser Glück; bleibe bei uns, Christine!"

Die Novize, mit der einen Hand in Herberts Hände, mit der andern die ihres Oheims haltend, sprach langsam und leise:

„Der Körper, der im Grabe ruht, hebt nicht den Stein auf, um in die Welt zurückzukehren. Die Seele, die den Himmel gesehen hat, steigt nicht hinab, um auf die Erde zurückzukehren. Das Geschöpf Gottes, zu dem er gesagt hat: „Du sollst die Gattin des Heilands seyn," verläßt nicht den Heiland, um sich mit einem Menschen zu verbinden . . . . und diejenige, die sterben will, muß sich von den Neigungen des Lebens abwenden . . . . ."

„Herbert," rief Wilhelm, „schweiget, schweigen wir! Ich habe Furcht . . . . . Ich fühle kaum ihren Puls in meinen Händen schlagen! . . . . . Sie scheint mir noch bleicher, als sie mir das erste Mal hinter dem Klostergitter erschien; wir fügen ihr Uebel zu . . . . . Genug, Herbert, genug! Es ist besser, sie Gott auf der Erde zu weihen, als sie ihm in den Himmel zu senden."

„Meine Tochter," fügte Wilhelm hinzu, indem er das beinahe leblose Haupt des Mädchens an seine Schulter lehnte, „meine Tochter, komme zu Dir, schließe nicht so Deine Augen."

Und der Greis schloß das junge Mädchen an sein Herz, wie eine Mutter ihr Kind umarmt.

„Komm zu Dir," wiederholte er, „ich werde Dich in das Haus Gottes zurückführen."

Martha Maria richtete auf ihren Oheim einen traurigen

rie; ein weiteres k. Reskript, welches Beförderungen bei der Infanterie enthält, wird heute erwartet. Diesen Vormittag haben sich die von hier aus zu dem Armeekorps am Main zu stoßende Kavallerie und 1 Batterie reitende Artillerie dahin in Marsch gesetzt, die Artillerie wurde per Eisenbahn befördert. — Die Telegraphenlinie von hier nach Aschaffenburg ward gestern eröffnet. — Das Armeecorps am Main soll incl. der österreichischen Truppentheile eine Stärke von 40,000 Mann erhalten. Gestern sind bereits 2 Batterien Fußartillerie ebenfalls von hier per Eisenbahn abgegangen.

München, 21. Okt. Die auf heute angekündigte letzte Vorstellung der Frl. Rachel (Adrienne Lecoureur) wird wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit derselben heute nicht stattfinden.

Ein Münchener Korrespondent des „Nürnb. Kurr." glaubt aus ganz verlässiger Quelle berichten zu können, daß die zu Bregenz gefaßten Konferenzbeschlüsse dahin gehen, vorläufig in Kurhessen nicht zu interveniren, aber ein imposantes Truppenkorps am untern Main aufzustellen. Diesem zufolge wird das ganze zweite Armeekorps um Aschaffenburg, Bamberg, Schweinfurt und Würzburg zusammengezogen und haben hiezu auch k. k. österreichische Truppen zu stoßen, von denen vorläufig das 14te Kaiserregiment genannt ist.

Würzburg, 18. Okt. Unter den wenigen Fällen, welche in unserer nächsten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung kommen, wird einer die allgemeine Theilnahme erregen. Es ist dieses der Amtsehrenbeleidigungsprozeß gegen den Landtagsabgeordneten Reinhart von Neustadt a. S., welcher durch Beschluß des Appellationsgerichts auf die kommenden Assisen verwiesen wurde.

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Okt. Als einen der wichtigsten Gegenstände der Thätigkeit der Bundesversammlung bezeichnet man die Bildung einer Militärkommission des deutschen Bundes, wie solche in der vormärzlichen Zeit bestand, deren Wiederherstellung in ihren früheren Wirkungskreis jedoch so lange kaum ausführbar ist, als die Krone Preußen und ihre Verbündeten Anstand nehmen, sich dabei zu betheiligen.

Frankfurt, 19. Okt. In Folge einer Depesche aus Bregenz soll die bewaffnete Einschreitung in Kurhessen definitiv beschlossen seyn. (Tel. Dep. der Allg. Ztg.)

Preußen. Berlin, 17. Okt. Die gestrige 37ste Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums war nur von kurzer Dauer. Es kam darin ein Schriftwechsel mit dem Wiener Kabinet im Betreff der Zoll-Angelegenheiten zur Verlesung. Außerdem gingen noch mehrere Anzeigen über das Einverständniß der im Collegium vertretenen Regierungen mit der von Preußen in der kurhessischen Angelegenheit befolgten Politik ein. Die Erörterung der Unions-Angelegenheit überhaupt mit Bezug auf den Ablauf des Provisoriums ist bis zum Eingang sämmtlicher Erklärungen über die preußischen Propositionen ausgesetzt.

Berlin, 16. Okt. Die Tage der Ungewißheit sind vorüber und aus den fallenden Nebeln, die unsere Zukunft noch vor Kurzem verschleierten, tritt der alte Bundestag als das Endziel der deutschen Restauration in deutlichen Umrissen hervor. Kurhessen war die Wetterscheide, an der die entgegengesetzten Strömungen zusammentrafen, und das Ergebniß ist nicht der Sturm, sondern die wohl temporirte Mischung und Fusion aller dynastischen Interessen. Der Kurfürst von Hessen hat sich im Einverständnisse mit Oesterreich bewogen gefunden, den König von Preußen zu einer friedlichen Vermittlung anzurufen, und wenn diese bis jetzt noch nicht verwirklicht ist, so kann dieß nur in geringen Abweichungen seinen Grund haben. (Schw. M.)

Berlin, 18. Okt. Gegenwärtig befindet sich der Pfarrverweser Clöter aus Marienheim bei Neuburg a. d. D. in Bayern hier, um zum Bau einer reformirten Pfarrkirche in seiner Heimath milde Beiträge zu sammeln. Wir hören, daß Se. Maj. der König nicht nur die erforderliche Erlaubniß ertheilt, sondern sich auch mit einem bedeutenden Beitrage betheiligt haben.

Koblenz, 18. Okt. Seit zwei Tagen sieht man hier nichts als kommende und abmarschirende Truppen, welche zu dem Corps bei Wetzlar stoßen. Die durch das Herzogthum Nassau dahin führende Heerstraße muß heute von hier bis über Limburg hinaus ganz bedeckt seyn mit auf dem Marsch befindlichen Truppen.

Württemberg. Stuttgart, 17. Okt. Von glaubwürdiger Seite wird die Versicherung ertheilt, daß in Folge der Conferenzen in Bregenz die Ministerkrisis in Kurhessen eingetreten sey, und daß, sobald ein passendes Ministerium gefunden sey, Hassenpflug jedenfalls abtreten werde, wenn es noch nicht geschehen, da Oesterreich auf Anrathen Württembergs und Bayerns nur unter dieser Voraussetzung dem Kurfürsten die Bundeshilfe zugesagt, ihm aber überhaupt versöhnlicheres Auftreten empfohlen habe.

Der Fürst v. Zeil, Abgeordneter für Leutkirch, wird seine Strafe, dem Vernehmen nach, am 1. November d. J. antreten. In dieser Richtung soll sein Strafaufschubgesuch Gewährung gefunden haben, ein weitergehendes aber unberücksichtigt geblieben seyn.

Kurhessen. Wilhelmsbad, 18. Okt. Nachdem die Ministerkrisis so ziemlich vorüber war, ist plötzlich eine neue Entwickelung dieser, in Bezug auf die nächste Zukunft unseres Landes höchst wichtigen Frage eingetreten. Die ersten Vorschläge des Oberappellationsraths Elvers sind allerdings nicht genehmigt worden; allein die Dazwischenkunft des geheimen Oberfinanzraths Duysing und des Herrn von Loßberg hat die Sachlage verändert. Es ist in diesem Augenblick sehr wahrscheinlich, daß die jetzigen Ministercandidaten mit ihren neuen Vorschlägen durchdringen, und sind wir anders gut unterrichtet,

---

und sanften Blick; ihre Hand drückte schwach die Hand des Greises, und sich zu Herbert wendend, sagte sie mit kaum hörbarer Stimme:

„Ihr, Herbert, Ihr werdet leben und ihn nicht verlassen!"

„Christine!" rief Herbert, sich vor seiner Braut niederwerfend, „Christine, sollen wir uns auf immer trennen?"

Die Novize erhob die Augen zum Himmel.

„Nicht für immer!" antwortete sie.

„Schweige, Herbert, schweige jetzt!" rief Wilhelm. „Lassen wir diesem armen Mädchen die Ruhe; Gottes Wille geschehe! Beugen wir unser Haupt! O meine theure Christine, Du bist in Deinem kurzen Leben furchtbar geprüft worden. Gott hat nicht gewollt, daß Du auf dieser Erde weilst, er hat Dir Deinen Platz hier nicht bezeichnet und ruft Dich zurück, um Dich nicht mehr von sich zu lassen. Als wir Alle Dich verließen, kam Gott allein zu Dir; seine Liebe ist unvergänglich. Möge Gott Dich behüten und möge sein Erbarmen Dich nicht jetzt schon dem Himmel näher bringen. Leb wohl, Christine, kehre in Frieden zurück in Deine heilige Wohnung und bete für uns, meine Tochter."

XII.

Einige Tage später öffneten sich die Pforten des Klosters, um Schwester Martha Maria wieder aufzunehmen, und dießmal sollten sie sich für immer verschließen.

Die Novize hielt sich kaum aufrecht, als sie durch die Gallerien des Klosters schritt; sie ging, um auf die Stufen des Altars niederzufallen. Die Oberin kam in diesem Augenblick zu ihr.

„O meine Mutter!" rief Christine, die wieder Thränen fand und weinte, wie in den Tagen ihrer Kindheit, „ich habe ihn wiedergesehen und ihn verlassen! Sieh, Herr! hier bin ich! Treu meinem Gelübde, erwarte ich die Krone, die mich zu Deiner Braut weihen wird. Deine Stimme ist jetzt die einzige, die zu meinem Ohre dringen wird, ich werde Dein Lob singen, beten und Dir dienen bis an das Ende meiner Tage. Meine Mutter, laß das Ordenskleid bereiten und den weißen Kranz und das silberne Kreuz, das der Priester mir geben soll, im Namen des Herrn, ich bin bereit.„

„Meine Tochter," antwortete die Oberin, „Du bist sehr krank, sehr erschöpft von so viel Kämpfen, willst Du nicht die Ceremonie Deines Gelübdes noch aufschieben?"

„Nein, meine Mutter, nein, zögere nicht länger, denn ich will als die Braut des Herrn sterben und die Zeit drängt!" antwortete die Schwester Martha.

so dürfte bald eines der Haupthindernisse zur Wiederherstellung geregelter Zustände gehoben seyn.

Kassel, 17. Okt. Das Publikum glaubt hier nicht mehr an einen ernstlichen Konflikt der beiden deutschen Großmächte, vielmehr macht man sich darauf gefaßt, daß binnen Kurzem von beiden Seiten ein Einrücken in Kurhessen erfolgen werde.

Eine so eben erschienene Ordre bestimmt den Sammelplatz für jedes Truppencorps, wenn die Signale zu den Waffen rufen, und trifft sonstige Vorsichtsmaßregeln beim Ausbruch von Tumult. —

Die Bürgergarde hat beschlossen, sich nicht zu versammeln, wenn von Seiten der Militärbehörde Allarm geschlagen werde. Haynau erschien wieder auf der Parade.

Nach der „Kasseler Ztg.“ haben 38 der hiesigen Offiziere ihren Abschied nicht verlangt und werden ihn auch nicht verlangen.

Kassel, 18. Okt., Nachm. 4 Uhr. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendet. Elvers, der bereits zurückgekehrt war, ist wieder nach Wilhelmsbad gerufen worden. Inzwischen war auch der vormärzliche Staatsrath Schöffer dort gewesen. — Morgen geht das Bataillon vom 2ten Regimente nach Fulda zurück, das vom 3ten übermorgen nach Hanau. Versetzungen von Militär und Verwaltungsbeamten finden ununterbrochen statt. Die Adresse aus Elberfeld ist bei dem Landtagsausschusse eingetroffen.

Von der kurhessischen Gränze, 17. Okt. Es wird erzählt, daß ein am Main wohlbekannter Diplomat, welcher schon früher die Aeußerung fallen ließ, daß in den ersten 15 Jahren keine Revolution zu befürchten sey, jetzt der kurfürstlichen Regierung den Rath gegeben habe, das Entlassungsgesuch sämmtlicher Offiziere anzunehmen und den Korporalen die Offiziersstellen zu ertheilen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 17. Okt. Man vernimmt aus unsern Provinzen Oberhessen und Rheinhessen, daß dort die Demokraten nach unserer neuesten oktroyirten Wahlordnung bei den bevorstehenden landständischen Wahlen sich zu betheiligen die Absicht haben: ein Vorsatz, der wahrscheinlich in der Hoffnung seinen Grund hat, wenn auch nicht die Mehrheit, doch eine Achtung gebietende Minderheit in der II. Kammer zu erlangen. Von der konstitutionellen Partei wird die große Mehrzahl ebenfalls nach der oktroyirten Wahlordnung wählen. — Der Plan mehrerer unserer Offiziere, sich an dem schleswig-holsteinischen Feldzuge zu betheiligen, ist wieder zurückgegangen. Der Grund davon ist noch nicht ganz klar.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 17. Okt. Die Beiträge aus Deutschland erhalten neuen Fluß. Bremen will 100,000 Thlr. aufbringen, und diesem Beispiele werden viele andere Städte folgen. (Ein einziger Bremer Bürger hat sich zu 10,000 Thlr. erboten, falls die Summe zusammenkommt.) — Das dänische Hauptquartier im Westen Schleswigs ist Lehmsieck. Das Hauptquartier des Zentrums ist in Schleswig selbst. Fehmarn wird verschanzt, ein neues Zeichen, daß die Dänen diesen Punkt auch im Winter behaupten wollen. 1000 Mann liegen in Burg, der Hauptstadt Fehmarns. In Fehmarn haben die Dänen die 22 bis 24jährige Mannschaft ausgehoben.

Es wird wieder etwas lebendiger in den Herzogthümern und die nächsten Tage dürften uns Nachrichten über, wenn nicht entscheidende, doch vorbereitende Schritte der Armeen bringen. Zunächst haben die Vorpostengefechte wieder ihren regelmäßigen Verlauf genommen. Am 16. d. sind in Wolfsbang zwei dänische Infanteristen gefangen und eingebracht, auch ist eine dänische Kriegsflagge nebst Wimpel mit sechs Rudern von einem Langboot bei Wollersum angetrieben.

Daß bei der dänischen Armee in Schleswig in der letzten Zeit viel schweres Geschütz angekommen, bestätigt sich. Worauf es damit abgesehen sey, bleibt dahingestellt.

In Rendsburg wurden über 400 Ehrenzeichen an die Offiziere und Unteroffiziere der schleswig-holsteinischen Armee vertheilt, und zwar an Erstere für 20- und 30jährige, an letztere für 8- und 16jährige Dienste. Das Ehrenzeichen der Offiziere besteht aus einem Kreuz aus blauer Emaille, welches für 20jährige Dienstzeit eine silberne und für 30jährige eine goldene Einfassung hat, und an einem blau-weiß-rothen Bande befestigt ist. Das Ehrenzeichen der Unteroffiziere besteht für 8jährige Dienste aus einer silbernen und für 16jährige Dienste aus einer 15löthigen goldenen Schnalle, ebenfalls an einem Bande obengenannter Art befestigt. Das erste dieser Ehrenzeichen ist für den Inhaber mit einer lebenslänglichen Einnahme von 4 Schill. per Tag, das letztere von 5 Schill. täglich verbunden. Das Ehrenzeichen der Offiziere wird honoris causa getragen.

Heinrich von Gagern soll sich bei dem Sturm gegen Friedrichstadt besonders hervorgethan und sich immer unter den Ersten der Stürmenden befunden haben.

Oesterreich.

Wien, 15. Okt. Die Conferenzen in Bregenz sind, wie man aus guter Quelle erfährt, mit dem beschlossen worden, daß Deutschland fester als je an die Tractate von 1815 halten soll. Die Opposition Preußens wird diesen Beschluß nicht zu schwächen vermögen, aber man glaubt, daß auch Preußen sich ihnen annähern werde. Das letzte Wort darüber wird wahrscheinlich in Warschau ausgesprochen, wo, wie man versichert, der König von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen wird, und wozu in dieser Hauptstadt die größten Vorbereitungen schon getroffen sind.

Von der böhmischen Gränze, 15. Okt. Nachdem die Truppen des böhmischen Armeekorps bereits im ganzen Lande vertheilt und alle Anstalten für die Winterquartiere getroffen waren, sind dieselben jetzt plötzlich wieder zusammengezogen worden und bereits stehen 3 Bataillone des galizischen Regiments Welden, die von der nördlichen Gränze gekommen, die bayerische Gränze entlang bis gegen Hald. Anfangs waren selbst die Offiziere der Meinung, es werde der Befehl zum Ausmarsch bald erfolgen, jetzt aber hat man Befehl, vorläufig bis zum Januar hier zu bleiben. (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Okt. Gestern faßte der Bundesrath einen neuen Beschluß in Betreff der deutschen Flüchtlinge, eine Consequenz der früheren Schlußnahmen. Zufolge dessen ist die Entfernung über alle bisher noch Zurückgebliebenen, welche nicht zu den Hauptcompromittirten gehören, verhängt. Als in diese Klasse gehörend werden Diejenigen betrachtet, welche nur mit dem Verluste des Bürgerrechts oder mit Geldbußen bis auf 1200 fl. bedroht sind.

Bern, 16. Okt. Die Radikalen jubeln und begrüßen laut den wenigstens in einigen Landestheilen zu ihren Gunsten erfolgten Umschlag der öffentlichen Meinung. Der keineswegs in einer einseitigen Parteistellung befangene „Bund“ nennt 16 Amtsbezirke, welche radikal gewählt haben sollen. Im Kanton Freiburg dauern die Verhaftungen fort. Während bis jetzt unter den Verhafteten sich kein Mann von bekannterem Namen befand, so sind nun auch Advokat Vuilleret, Altcontroleur Aeby und Chorherr Sollin, in Folge von Geständnissen der Gefangenen, verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Depeschen, die schleswigschen Angelegenheiten betreffend, sind nach Petersburg abgesandt worden. Die Vertagungscommission hielt eine Sitzung; die in Paris anwesenden Repräsentanten verlangen die Einberufung der Legislative. Lahitte tritt als Kandidat bei der Nachwahl im Norddepartement auf. In Abbeville fand eine Arbeitseinstellung statt. Nach einem unwahrscheinlichen Gerüchte wird Regnault den Kriegsminister Hautpoul ersetzen und dieser als Gouverneur nach Algier abgehen.

Belgien.

Brüssel, 15 Okt. Wir vernehmen so eben, daß Graf Oscar von Reichenbach aus Schlesien, der sich seit seinem bekannten Competenzprozesse in Belgien aufgehalten hat, wie es heißt in Folge auswärtiger Reclamationen aus Belgien ausgewiesen worden ist.

Russland und Polen.

Am 15. früh um 5 Uhr langte Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Warschau an.

Münchener Holzpreise vom 12. Oktober 1850.
Eine Klafter Buchenholz 13 fl. 57 kr. Birkenholz 11 fl. — kr. Föhrenholz 10 fl. 3 kr. Fichtenholz 9 fl. 36 kr.

Straubinger Schranne vom 19. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 17 kr.	10 fl. 50 kr.	10 fl. 21 kr.	gef. — fl. 5 kr.
Korn	7 „ 6 „	6 „ 31 „	6 „ 24 „	gest. — „ 1 „
Gerste	6 „ 9 „	5 „ 41 „	5 „ 8 „	gef. — „ 8 „
Haber	3 „ 53 „	3 „ 35 „	3 „ 20 „	gef. — „ 4 „

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Beiträge zum Thema:

Kirche und Staat.

Politisch-religiöse Aufsätze
von
Jos. Ans. Pangkofer.
gr. 8. brosch. 36 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.
Dienstag den 22. Oktober: „Hermann und Dorothea", Familiengemälde von Töpfer. (Hr. Keller vom Stadttheater zu Breslau — Feldern.) Hierauf: (3. E.) „Einer muß heirathen", Lustspiel von Wilhelmi.
Mittwoch den 23. Oktober: „Deborah", Schauspiel von Mosenthal.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.
(Bl. Traube.) Mannes, Kfm. a. Fürth. Höfel, Maler a. Wien. Baron v. Lichtenstern, Landrichter a. Regenstaufen. Picoul, Propr. a. Frankreich. v. Grundherr, Kfm. a. Nürnberg. Hamquet, Ingenieur a. Cassel. Simon u. Groven, Entrepren. a. Belgien. Sochinger, Kfm. a. Mannheim.
(G. Hahn.) Rosenbusch, Kfm. a. Frankfurt. Sax, Kfm. a. St. Gallen. Mur, Kfm. a. Mannheim.
(Stachus.) v. Rüdt, Lieuten. a. Dillingen. Tölz, Priv. a. Speyer. Vogel, Fabrikbesitzer a. Pfalz. Geyer, Maler a. Augsburg. Kleinschmid, Privat. a. Ingolstadt. Dirsch, Stadtmüller, Polland, Bräuer, u. Ebhart, Kfm. a. Spalt.

1392. Ein lediger, kräftiger **Mann**, welcher technisch und praktisch geprüft ist und in bedeutenden Fabriken conditionirte, und mehrere Jahre Werkführer war, wünscht in gleicher Eigenschaft in einer Lederfabrik oder Gerberei unterzukommen. Er kann Caution leisten und übernimmt die Arbeit auch auf Stück. Portofreie Briefe unter E. M. befördert die Expedition.

1389.
Bekanntmachung.

Nachdem bei der auf den 19. vorigen Monats angesetzten ersten Versteigerungs-Tagsfahrt des Hauses Nr. 8 lit. a an der Thalkirchner-Straße kein Kaufgebot geschlagen wurde, so wird dieß Anwesen der zweiten Versteigerung mit dem Bemerken unterstellt, daß der Zuschlag des genannten Anwesens auch ohne Erreichung des Schätzungswerthes erfolgen werde.
Tagsfahrt zu dieser zweiten Versteigerung ist auf
Samstag den 9. November 1850, Vormittags 10 Uhr,
(Zimmer Nr. 21 über 1 Stiege)
anberaumt, wobei bemerkt wird, daß der Kaufschilling, wenn nicht besondere Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern getroffen werden kann, baar entrichtet werden muß, daher sich Käufer, deren Zahlungsfähigkeit nicht gerichtsbekannt ist, hierüber genügend auszuweisen haben.
Bezüglich der Bestandtheile dieses Anwesens wird sich auf die früheren Ausschreibungen vom 2. August l. Js., und zwar auf die
a) im Polizei-Anzeiger Nr. 61;
b) Kreis- und Intelligenzblatt von Oberbayern Nr. 37;
c) Bayerischen Landboten Nr. 213 und
d) neueste Nachrichten Nr. 223.
eingerückten Ausschreibungen bezogen.
Verfügt den 5. Oktober 1850.
Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor:
Danhauser.
Stöger.

1393. **Todes-Anzeige.**

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern hochverdienten, innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, den k. Posthalter, Herrn

Georg Danzer in Ampfing,

gestern Nachmittags 3 Uhr in das bessere Jenseits abzurufen.
Von diesem traurigen Ereignisse setzen wir unsere verehrten Verwandten und Freunde andurch in Kenntniß.
Wer den Biedersinn, die Geschäftsumsicht und Thätigkeit des Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz beurtheilen und ein stilles Beileid uns nicht versagen.
Ampfing, den 17. Oktober 1850.

Anna Danzer, als Gattin,
Dr. **Georg Danzer**, k. Regierungsrath in Landshut, } als Söhne,
Joseph Danzer, Gutbesitzer in Rottach,
Max Danzer, Apotheker in Laufen,
Andreas Danzer, k. Posthalter in Altötting,
Fanni Kölbl, Seifen- u. Lichterfabrikantens-Gattin in München, } als Töchter,
Anna Danzer,
Elise Prandstetter, Partikuliers-Gattin in Salzburg,

1170. (4c)
Am 15. November 1850.
Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten: Se. k. Hoh. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau rc.; mit Gewinnen von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 14000 rc. Ein Loos kostet fl. 1. 45 kr., 4 Loose fl. 5. 15 kr., 9 Loose fl. 10. 30 kr., 20 Loose fl. 21. 55 Loose fl. 52. 30 kr., 100 Loose fl. 87. 30 kr. Pläne gratis bei
J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz.

1360. (2b)
Bekanntmachung.
(Staatswaldparzellen-Verkauf.)
Allerhöchster Anordnung zufolge wird die im Steuerdistrikte Günding entlegene Staatswaldparzelle Gündingerschläge ad 112 Tgw. 79 Dez. von den unterfertigten Behörden dem öffentlichen Verkaufe im Versteigerungswege auf freies Eigenthum unterstellt und hiezu Termin im Rentamtslokale zu Dachau auf **Dienstag den 12. November l. J.** anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß man die näheren Bedingnisse am Verkaufstage bekannt geben und von unbekannten Steigerungslustigen die Nachweise über Besitz und Zahlungsfähigkeit verlangen werde.
Am 4. Oktober 1850
Königl. Rentamt Dachau. **Grünberger.** — Königl. Forstamt Aichach. **Jellis.**

1390. (3a)
Renten-Anstalt
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Zeit herannaht, wo die im Februar l. J. eröffnete **VIII. Jahresgesellschaft** sich zur Constituirung vervollständigen soll, so ladet die Bank-Administration die Beitrittslustigen ein, ihre Einzahlungen bis Ende November entweder direkt bei der Bank oder bei den zunächst wohnenden Agenten zu machen.
Die Bezüge, welche die Renten-Anstalt ihren Mitgliedern in Aussicht stellt, sind in den ersten Jahren allerdings weniger in die Augen fallend; dieselben steigern sich jedoch in der Folge in dem Maaße, wie sich Sterbfälle in der betreffenden Klasse ergeben und derselben dadurch Erbschaften zufließen. Unter die einmal erreichte Höhe können die Renten niemals zurücksinken. Diese Einrichtung und die Sicherheit der Anlage unter der Garantie der Bank werden es Jedem, namentlich aber Familienvätern vortheilhaft und rathsam erscheinen lassen, ihre Ersparnisse dieser Anstalt anzuvertrauen.
München, 17. Oktober 1850.
Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Simon Freiherr v. Eichthal.

Königl. sächs. conf.
Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Versicherung des Lebens dient zur Versorgung von Wittwen und Waisen, zur Sicherstellung von Gewerbsunternehmungen, zweifelhafter durch den Tod des Erborgers gefährdeter Schulden und besonders zur Beförderung des Familienwohlstandes.
Wem sollte nicht die Sorge für das Schicksal der Seiningen bei dem Gedanken am Herzen liegen, daß ein unerwarteter Tod die Mittel zu deren Erhaltung rauben und Noth und Sorge hervorbringen würde.
Die zur Benutzung der genannten Anstalt erforderliche weitere Auskunft ist bei den angestellten Agenten unentgeltlich zu erlangen.
Georg Franz, Agent für München.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:
Noback, Fr., **der Prinzipal.** Sein Etablissement, seine Wirkungskreise, seine Geschäftsführung, seine Stellung in und außer dem Geschäfte. 2 Thle. geh. 4 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 316

vom 22. Oktober 1850. Ausgegeben den 21. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 21. Okt. Das heute bereits erwähnte k. Reskript ist datirt vom 18. d. und enthält nachstehende Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen: In der Kavallerie: ernannt werden zu funktionir. Majoren: der Rittmeister C. Höchst im 3. Chev.-Reg., der Rittm. W. Frhr. v. Waldenfels vom 3. im 2. Chev.-Reg. Befördert werden zu Rittmeistern: die Oberlieutenante F. Frhr. v. Falkenhausen vom 3. und J. Heyder vom 4. Chev.-Reg., beide im 3. Chev.-Reg. Zu Oberlieutenants: die Unterlieutenante Frhr. v. Messina vom 2., A. Graf v. Guiot du Ponteil vom 4. und Th. Frhr. v. Podewils vom 1. Chev.-Reg., sämmtliche im 2. Chev.-Reg., F. Faber, Adjudant des Generalmajors u. Brigadiers v. Hailbronner, im 1. Chev.-Reg. — In der Artillerie: ernannt werden: zum Regiments-Kommandanten der Oberstlieut. K. Brodesser im 3. reit. Art.-Reg. Zu funktionir. Majoren: die Hauptleute A. Westner vom 1. Art.-Reg., bisher 1. Adjut. des Art.-Korps-Kommand. Generallieut. Prinzen Luitpold von Bayern, kgl. Hoh., mit der Ernennung zum Referenten beim Art.-Korps-Kommando; M. Herdegen vom 1. im 2. Art.-Reg. Befördert wird zum Oberstlieutenant: der Major St. v. Saint-Germain im 2. Art.-Reg., mit Belassung als Artillerie-Direktor zu Landau. Versetzt wird der Oberstlieut. X. Hamel, bisher Referent beim Art.-Korps-Kommando, zum 3. reitenden Art.-Reg.

München, 20. Okt. Gestern wurden im k. Staatsministerium der Justiz die über den Entwurf des Notariatsgesetzes in einer Reihe von Sitzungen gepflogenen Berathungen vollendet. An denselben haben unter dem Vorsitze und der Leitung des Hrn. Staatsministers der Justiz die Herrn: Ministerialrath v. Molitor, Appellationsgerichtsdirektor v. Kiliani, Oberappellationsrath Petersen, Landrichter v. Mecheln und die Herrn Rechtsanwälte Seybold und Buchner Theil genommen. (N.M.Z.)

München, 20. Okt. Uebermorgen werden die beiden andern halben Batterien der fahrenden Artillerie mit der Eisenbahn, und dann ferner noch 3 Munitions-Reserven, 1 Abtheilung Artillerie-Handwerker und 1 Feldlaboratorium abgehen. Am Mittwoch endlich werden die beiden ersten Bataillone des Inf.-Reg. König nach Franken befördert werden. — Generalmajor Damboer hat den Divisionsstabsquartiersitz in Aschaffenburg, und Generallieutenant v. Lesuire in Bamberg zu nehmen; nach Schweinfurt kommt vorläufig noch kein Stabsquartier, später aber wahrscheinlich jenes der Reserve. — Inhaltlich einer nach Athen abgegangener offiziellen Depesche, gedenkt Se. Maj. der König Otto von Griechenland, am 21. Nov. mit dem k. k. österreichischen Dampfschiff „Mariana" dort einzutreffen. (Abdz.)

Nürnberg, 20. Okt. Heute Nacht brach in der Klett'schen Fabrik, dem bekannten großartigen Etablissement unserer Stadt, in dem Gebäude Feuer aus, in welchem sich die Werkstätten der Schreiner, Schlosser, Dreher rc. befanden. Die ganze so kunstvolle Einrichtung mit allen ihren manchfachen mechanischen Verzweigungen wurde in kurzer Zeit ein Raub der rasch um sich greifenden Flammen. Mit der größten Mühe nur konnte die dicht daneben angebaute große Schmiede vor der das Dach bereits bedrängenden Gluth gerettet und dadurch die weiteren geräumigen Gebäulichkeiten, in welchen gleichfalls Werkstätten sich befinden, erhalten werden.

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Okt. Die bewaffnete Einschreitung in dem Kurstaate ist, wie man glaubwürdig versichert, gewiß und unausbleiblich, mag der Landesherr das Ministerium Hassenpflug durch ein anderes ändern oder nicht. Schon in wenigen Tagen sollen die Bayern ihre Grenze überschreiten, wofür die Aufbietung so großer Truppenmassen von dieser Seite den Beleg liefert. Im glücklichen Falle werden wir alsdann eine neutrale und ruhige Occupation des kurhessischen Gebietes erhalten, da es nach den preußischen Noten und dem Rechte Preußens auf die Etappenstraßen außer Zweifel ist, daß mit den Bayern auch Preußen einrücken. Im unglücklichen Falle werden wir aber einen Zusammenstoß von Deutschen gegen Deutsche erleben, den ein verhängnißvoller Augenblick, ein dämonischer Zufall herbeiziehen kann. Es scheint beinahe, daß nur Bayern Bundestruppen in's Feld stellt; von Hannover ist, so lange Stüve im Amt, kein Mann zu erwarten; Sachsen ist von Kurhessen durch Unionsgebiet getrennt, und könnte dahin nur auf Umwegen durch das nördliche Bayern gelangen. Oesterreich wird nur mit dem 14. Jägerbataillon betheiligt seyn. Württemberg wartet zu. Und was wird Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel thun? Wie soll sein Staat, seine Regierung reorganisirt, sein Volk zufrieden gestellt werden? Die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht glaubt man hier vermehrt, solange die Union besteht. Darum soll dieser ernstlich zu Leib gegangen werden, je nachdem die Beschlüsse des Unionscollegiums in Berlin ausfallen. Nur gegen die Anerkennung des Bundestages, als einer dem Prinzip nach gültig bestehenden gemeinsamen Grundlage des deutschen Rechts, wird Oesterreich sich auf freie Conferenzen einlassen. (A. Z.)

Württemberg. Die „Ulmer Ztg." meldet: Auf den Kanzleien der Regimenter sind die Einberufungsschreiben für die Beurlaubten, um auf alle Eventualitäten gerüstet zu seyn, ausgefertigt.

Preußen. Berlin, 18. Okt. Die Lage der Dinge ist in stetem Wechsel. Die Hoffnung auf friedlichen Ausgleich der flagranten Wirren bald im Fallen, bald im Steigen. Noch gestern schienen sich Hoffnungen an den Brief des Kurfürsten zu knüpfen, heut müssen sie wieder zerronnen seyn, und man hält in entscheidenden Kreisen den Augenblick für kritischer als je. Was über die Bregenzer Besprechungen verlautet, dient nicht dazu, friedliche Gesinnungen zu befördern. Es soll sich dort die feindseligste Richtung gegen Preußen manifestirt haben, und das Eingehen auf die dießseitigen versöhnlichen Gedanken verworfen worden seyn. Heut sprach man schon von erfolgter Besetzung der Etappenstraße in Kurhessen. Die Bestätigung muß abgewartet werden. Gegen die in Frankfurt gebrauchte Ratifikationsform in der dänischen Friedenssache, nach welcher die dort vereinigten Regierungen Namens des Bundes handeln, ohne dazu autorisirt zu seyn, wird morgen im Fürstencollegium von den Unionsregierungen protestirt und der Protest veröffentlicht werden.

Kurhessen. Kassel, 18. Okt. Die für Auszahlung der Gehalte und Pensionen der Staatsdiener rc. gezeichneten Beiträge beliefen sich schon wenige Tage nach der ersten Aufforderung auf nahe an 50,000 Thlr. Von dieser Summe ist bisher erst die Hälfte zur Vereinskasse eingezogen, da damit voraussichtlich das Bedürfniß für Oktober reichlich gedeckt werden konnte. Wirklich beträgt denn auch die Gesammtsumme der bisher aus der Vereinskasse empfangenen Gehalte und Pensionen nur etwa 8500 Thlr. — Der „N. H. Z." liegt ein offenes Sendschreiben Oetker's an Haynau aus dem Gefängnisse bei. Der Ton könnte, aufrichtig gestanden, würdiger seyn. Man darf sich gegen einen gewaltthätigen und rechtsverletzenden Gegner am wenigsten, selbst was den äußern Anstand betrifft, etwas vergeben.

Sächs. Herzogth. Aus dem Fuldathale (Großh. Weimar), 16. Okt. Gestern kam die offizielle Nachricht hieher, daß ein königlich preuß. Armeecorps in diejenigen Ortschaften weimarischen Antheils gelegt werden soll, welche an Kurhessen und Bayern (Rhöngebiet) grenzen. Der betreffende Bezirksdirektor erwartet einen preußischen Stabsoffizier, welcher mit ihm die Aemter Geisa, Dermbach, Kaltennordheim und Ostheim bereisen wird, um die nöthigen Anordnungen treffen zu können. Das Gerücht war schon lange hier verbreitet, daß an der bayerischen Grenze längs Kurhessen, Weimar und Meiningen bayerische Truppen aufgestellt werden sollten, und dies scheint nun sich verwirklichen zu wollen.

Italien.

Rom, 13. Oktbr. Der Papst hat ein apostolisches Breve erlassen, welches in Großbritannien wieder die bischöfliche Hier-

archie einführt. Es ist begleitet von einem Namensverzeichniß und der kirchlichen Eintheilung.

Turin. Am 16. ds. Abends ist Ritter Pinelli wieder hier eingetroffen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 21. Okt. Verhandlung gegen Johann Oettl, 21 Jahre alt, geboren und wohnhaft zu Bach, Gemeinde Griesstädt, Landgericht Wasserburg, led. Bauernsohn, wegen nächsten Versuches zum qualifizirten Morde und wegen Körperverletzung. Staatsanwalt: Hr. Wolf. Vertheidiger: Hr. Dr. Riedel. Geschworene: die HH. 1) Brauer Vitzl a. Friedberg; 2) Wirth Niggl a. Höhenkirchen; 3) Wirth Wagner a. Glon; 4) Handelsmann Karlinger a. Miesbach; 5) Gemeindevorsteher Grünwald a. Schaftlach; 6) Mag.-Rath Klaußner a. München; 7) Privatier Gander a. München; 8) Lebzelter Fischer a. Grafing; 9) Gemeindevorsteher Liegsalz a. Günding; 10) Mag.-Rath Zollitsch a Ingolstadt; 11) Kunstmüller Krauß a. Schwaig; 12) Müller Sterzer a. Kletthamm. Rekusirt wurden vom Hrn. Staatsanwalt der Apotheker Hald a. Bruck; von der Vertheidigung der Hofbuchbinder Fuchs, Hr. Graf Vieregg und Baron v. Großschedel. Aus der sehr umfangreichen Anklageschrift entnehmen wir folgende Thatsachen: Die Verbrechen, deren Johann Oettl beschuldigt ist, sind: 1) um in vorbedachter Absicht die schwangere Dienstmagd Anna Freiberger zu Elend zu tödten, am 22. Jan. 1849, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, als dieselbe im Stalle ihres Dienstherrn mit Viehfüttern beschäftigt war, in der Entfernung von nur einigen Schritten ein mit Fuchsschrot geladenes Gewehr und zwar in der Richtung gegen die Brust der Freiberger abgefeuert, und sie dadurch in der Weise sowohl an der Brust als an den beiden Oberarmen verletzt zu haben, daß sie mindestens 14 Tage ihre gewöhnlichen Geschäfte nicht verrichten konnte. 2) In der Nacht vom 2. zum 3 April 1848 auf der Straße in der Nähe des Dorfes Griesstädt dem Dienstknecht Franz Reiser von dort mit einem im Griff feststehenden Messer eine 3½ Zoll lange Schnittwunde an der linken Wange und eine 2¼ Zoll lange Wunde am linken Oberarm einseitig und vorbedächtig zugefügt und ihm dadurch eine mehr als 3tägige Arbeitsunfähigkeit verursacht zu haben. Bei der ersten That stellte sich durch das ärztliche Gutachten des Dr. Kosak heraus, daß die bereits 7 Monat schwangere, damals an einem gastrischen Fieber leidende Freiberger, von einer Menge Schroten, welche jedoch außer einem einzigen Korn nur Streifwunden verursacht hatten, getroffen worden war. — Den Thäter hatte sie selbst nicht gesehen. Die Kleider der Angeklagten waren vielfach durchlöchert. — Am 8. März v. J. kam die Freiberger mit einem gesunden Knaben nieder; die Schwangerschaft war durch die versuchte Mordthat in nichts gestört worden. Der Verdacht, welcher gegen den Angeklagten sich sofort erhob, stützt sich auf folgende Gründe: a) Anna Freiberger stand mit dem Angeklagten in einem Liebesverhältniß, dessen Folge ihre Schwangerschaft war. Der Angeklagte bat die Freiberger, ihn nicht als Vater des zu erwartenden Kindes anzugeben, weil er sich außerordentlich vor seiner Mutter genire; für das Kind würde er sorgen. b) Einem seiner Bekannten, dem Müllersohn Gyreiner zu Weichselbaum sagte der Angeklagte, daß die Freiberger vorgebe, von ihm schwanger zu seyn, was er aber nicht glaube, weßhalb er sich schon von der Sache machen werde. „Ehe ich mich als Vater angeben lasse, bringe ich die Bindernanni (die Freiberger) lieber um," äußerte er sich damals. c) Zwei Tage vor der That sagte er zu einem andern Bekannten, dem Webersohn Lexganger von Kirchdorf und dessen zwei Brüdern: „daß er demjenigen, der die Freiberger erschieße, gleich 100 fl. gebe." Auch auf 200 fl. erhöhte er den Preis für den Mord gegen seine Bekannten

Ganz kurz nach der That sagte er zu dem Webersohn Lexganger: „die Bindernanni habe ich jetzt geschossen und verreckt ist sie auch." Zugleich bat er diesen Zeugen, ihn nicht zu verrathen, sondern, wenn später was auskommen sollte, ihm beim Herauslügen behülflich zu seyn. Das Gewehr, mit welchem die Freiberger geschossen ward, wird von mehreren Zeugen, ja vom Angeklagten selbst als das seinige bezeichnet. Nach vorherigem Läugnen legte der Angekl. auch ein beschränktes Geständniß ab; er bekannte sich als Thäter, will aber den Schuß auf seine Geliebte nur abgefeuert haben, um derselben einen Schreck und in Folge dessen eine Frühgeburt herbeizuführen. Er sagte: „er wolle dieselbe so schießen, daß das Kind unpäßlich werde und nicht lange lebe." Als Grund gibt er an, er habe die Alimente nicht zahlen wollen und die Vorwürfe seiner Mutter gefürchtet. Betreffend das zweite dem Angekl. zur Last gelegte Verbrechen, finden sich in der Anklageakte wenig Data, welche wir im Laufe des Zeugenverhörs einflechten werden. Zehn Zeugen sind erschienen, um die Anklage zu unterstützen. Der Angeklagte, ein großer schlanker Bursch, mit einem gar nicht unschönen, aber schuldbeschatteten Gesicht, macht in der heutigen öffentlichen Verhandlung ein mit Lügen durchwebtes Geständniß. Er will betrunken gewesen und aufgeredet worden seyn. Lexganger habe ihn aufgehetzt zu der That; ihm sey früher dieser Gedanke gar nicht in den Sinn gekommen. Ob die Freiberger von ihm schwanger gewesen, weiß er nicht. Am Dreifaltigkeitssonntag habe er bei ihr geschlafen, aber nur dieß einemal. Das Gewehr, mit dem er geschossen hat und welches ihm vorgezeigt wird, erkennt er als seines. Auf Befragen seines Vertheidigers meint der Angekl., die Freiberger sey eigentlich die erklärte Geliebte eines Andern, Namens Joseph Romberger. — Die Zeugin Anna Freiberger (23 Jahre alt), an der die That verübt ward, eine leidlich hübsche Person, stellt in Abrede, die Geliebte des Angekl. gewesen zu seyn. Sie erzählt den Hergang, wie sie geschossen ward. Gleich nach der That hat sie keinen Verdacht gehabt. Erst später fiel ihr Verdacht auf den „Kindsvater" Johann Oettl. Nur einmal habe sie mit ihm „zu thun gehabt." Früher habe sie mit Joseph Romberger ¾ Jahr lang ein Liebesverhältniß gehabt, aber mit ihm habe sie nicht geschlafen (?!), sondern habe ihn laufen lassen, nachdem sie den Angekl. kennen gelernt hatte. Der Angekl. habe immer gesagt, er glaube nicht, daß er der Vater des Kindes sey. Nach diesem Zeugniß folgen die gewöhnlichen Augenscheinsprotokolle und ärztlichen Depositionen.

Zeuge Balt. Lexganger erzählt, daß ihm und seinem Bruder der Angeklagte unter Lachen 100 fl. angeboten habe, wenn ihm einer die Freiberger erschieße, und als ihm bemerkt wurde, daß dieß ein Doppelmord wäre, 200 fl. ausgesprochen, und dabei die Aeußerung gethan habe: „sey es wie's mag, niederkommen thut sie doch nicht." Zeuge ist zufällig auf dem Wege nach Wasserburg mit dem Oettl zusammengekommen, mit demselben nach der Stadt gefahren, hat dort mit ihm 4 Maaß Bier getrunken und ist auch wieder mit dem Oettl nach Hause zurückgefahren. Unterwegs sey Oettl abgestiegen und habe den Zeugen ersucht, allein weiter zu fahren, er hätte etwas vergessen. Nach 2 Stunden sey er wieder gekommen und habe ihm gestanden, daß er die Freiberger erschossen habe „und daß sie auch schon verreckt sey". Zeuge stellt entschieden in Abrede, daß er den Angeklagten aufgereizt habe; der Angeklagte bleibt jedoch auf seiner Angabe stehen. Es stellt sich übrigens heraus, daß der Angeklagte im Wirthshaus „getratzt" wurde, wie er, ein „rarer" Bauernsohn, sich mit einem angenommenen Kind", der Binder Nanny, habe abgeben können. — Die Anklage auf Körperverletzung betreffend, so will der Angeklagte von Reiser vorerst eine leichte Verwundung am Kopfe, am Halse und an der rechten Hand erhalten und sich gegen eine weitere Vergewaltigung nur gewehrt haben. Dagegen behauptet der Damnifikat, daß ihn Oettl ohne alle Veranlassung auf offener Straße anfuhr: „Wie, ist dir etwa Etwas nicht recht?" und dann sogleich mit dem Messer auf den Reiser losging, ihm mehrere Schnittwunden beibrachte und sich dann mit noch zwei andern Burschen eiligst entfernte. Ein anderer Bauernbursche, Math. Lexmair, der der Rauferei zugesehen hat, erzählt aber, daß der Streit nicht vom Angeklagten ausgegangen sei, sondern daß dieser von Reisers Kameraden wegen „Nicht Champagnertrinkens" gespöttelt wurde. — Ende des Zeugenverhörs um 1 Uhr; um 3 Uhr beginnt das Plädoyer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 317.** **Mittwoch,** 23. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 11 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratíonsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 21. Okt. Der Rentbeamte W. Keyl zu Neunkirchen a. Br. wurde auf Ansuchen auf das erled. Rentamt Culmbach versetzt; an dessen Stelle zum Rentbeamten in Neunkirchen a. Br. der Fin.-Rechn.-Kommiss. von Mittelfranken, F. Weiser, befördert; an Weiser's Stelle zum Fin.-Rechn.-Kmm. in Mittelfr. der Steuer-Liquid.-Kmmiss. F. K. Schmidt provis. ernannt; ferner der funktionir. Kassier an der ärarial. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg, K. Aurich, auf die Dauer eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt; deßgl. auch den Staatsgutsadmin. F. X. Kraus auf Ansuchen in den tempor. Ruhestand treten lassen, und der Rentbeamte A. Rettig in Zusmarshausen, seiner Bitte entsprechend, unter Bezeugung der allerh. Zufriedenheit mit seinen langjähr. treuen Diensten, in den Ruhestand versetzt, sodann auf das sich hiedurch erledigende Rentamt Zusmarshausen der Rentbeamte J. Braunsberger in Füßen auf Ansuchen versetzt. Die beiden Appellat.-Ger.-Assessoren F. W. v. Grundherr und F. Escherich wurden zu Wechsel-Appellat.-Ger.-Räthen in Aschaffenburg ernannt.

ψ **München,** 22. Oktbr. Der Abmarsch der beiden Bataillons des Regiments König ist noch nicht erfolgt und wird derselbe erst statthaben, wenn die Beurlaubten vollständig eingerückt seyn werden. Ebenso ist eine weitere Batterie des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold, deren Abmarsch auf gestern bestimmt war, noch nicht abgegangen. — An dem Telegraphen am St. Petersthurm ist eine neue sehr zweckmäßige Vorrichtung angebracht worden. Wenn nämlich der Thurmwächter einen Brand erblickt, so öffnet er, bevor er das eigentliche Feuerzeichen gibt, eine Klappe, wodurch ein im Wachlokale des Feuerpikets am Anger angebrachtes Glöckchen das Zeichen gibt, so daß die Mannschaft, bis durch den Telegraphen daselbst das Zeichen und die Angabe eines Brandes gegeben ist, schon zum Abreiten bereit seyn kann. — Wie man vernimmt, soll die Oper „der Prophet" nun bestimmt am 4. November zum erstenmal zur Aufführung kommen. — Seit vielen Jahren zum erstenmal von dem Wetter durchaus nicht begünstiget, ging die heurige Auer Herbstdult sehr flau vorüber. Der Verkehr im Detail-Verkauf war äußerst gering, und selbst Geschäfte im Großen wurden im Vergleich zu den Vorjahren wenige gemacht.

‖ **Landshut.** Am 21. ds. Morgens nach 7 Uhr verließen die nach Franken bestimmten 4 Eskadrons Kürassiere nebst dem Stabe unsere Stadt, die Straße nach Regensburg einschlagend, woselbst dem Vernehmen nach kein Rasttag, sowie auf dem ganzen Marsche keiner gehalten werden darf. Ein großer Theil unserer Bevölkerung begleitete die Scheidenden, auch der Kriegerverein mit Fahne und klingendem Spiele gab ihnen ihr Lebewohl.

Aus **Nürnberg** wird gemeldet, daß am 20. d. daselbst eine die ganze Disposition der Aufstellung und der Einrichtungen des II. Armeekorps auf's Genaueste bestimmende Ordre eingetroffen ist. Der Commandirende, Fürst v. Thurn und Taxis, nimmt sein Hauptquartier in Würzburg, die unter ihm stehenden Generale v. Lesuire und v. Damboer nehmen ihre Station Ersterer in Bamberg, Letzterer in Aschaffenburg. Sobald die Compagnien auf 100 Mann gebracht sind, nehmen die Truppen die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Durch den Telegraphen empfingen am 20. die Generale v. Lesuire und v. Haller den Befehl, sich unverzüglich auf ihre Posten zu begeben. Am nämlichen Tage haben die von München aus auf der Eisenbahn nach Bamberg abgegangene Artillerie Nürnberg passirt. Es war ein Zug von 43 Wagen, von denen allein die Pferde 21 einnahmen. Durch diese Truppentransporte ist bereits eine ziemliche Verwirrung hinsichtlich der Ankunfts- und Abgangszeit der täglichen Eisenbahnzüge eingetreten. — Ein Münchener Correspondent des N. Corr. will erfahren haben, daß das Armeekorps am Main längs der Linie dieses Flusses disponirt werde, und sich mit dem rechten Flügel an die strategisch wichtige Bergveste Rosenberg bei Kronach anlehnen soll, deren Wichtigkeit schon Napoleon im Jahre 1806 anerkannte. Von Würzburg und Bamberg aus würde das Korps dann unterstützt werden können. Pferde-Ankauf für die Armee sey angeordnet, auch werde bereits eine Feldpost eingerichtet, woraus man auf einen längern Aufenthalt der Truppen in einem fremden Lande schließen will.

Nürnberg, 21. Oktbr. Das Unglück bei dem gestrigen Brand der Cramer-Klett'schen Maschinenfabrik ist leider ungleich bedeutender, als man im ersten Augenblick glaubte. Nicht nur,

Ein Hexenprozeß in Augsburg.

Vor dem k. Kreis- und Stadtgerichte wurde am 19. Okt. dahier ein ebenso interessanter Hexenprozeß verhandelt, wie jüngst der der „Lechl" in München war. Auf der Anklagebank sitzen Maria Nagler von Birkenhausen, 47 Jahre alt, Wittwe und Mutter von 6 Kindern, und Viktoria Schmidt von Wallerstein, ledige Taglöhnerstochter, 44 Jahre alt und Mutter von 4 noch lebenden Kindern; Beide sind beschuldigt des ausgezeichneten Betrugs durch Mißbrauch des Aberglaubens und der Religion. Die Nagler, deren eingebundenes Haupt mit Adlernase und funkelnden Augen auf ein böses Weib, vulgo Hexe genannt, schließen läßt, spricht gut deutsch und kann trotz erzwungener Demuth einen bissigen Ton nicht unterdrücken, und macht, während sie spricht, fortwährend Knikse. Die Viktoria Schmidt, eine robuste Gestalt, spricht gemessen und deutlich und betheuert unter heftigem Weinen wie die Nagler ihre Unschuld. Aus dem Verhöre der Angeklagten und der 10 vorgeladenen Zeugen erfährt man, daß die Nagler unter dem Vorgeben, ihr Sohn sey ihr erschienen und es müsse eine Monarchenseele durch Messenlesen erlöst werden, von einer Verwandten, Namens Hillmaier, die einiges Vermögen hatte, 885 fl. in verschiedenen Raten erpreßte. Damit die Parität nicht verletzt werde, schwatzte sie einer Milchfrau, protestantischer Religion, Namens Wenk, vor, es sey eine Seele zu erlösen, wenn das geschehen sey, werde sie in einer schönen Kutsche nach Augsburg geführt und dann werde sie der Fürst Windischgrätz heirathen. Auf Aeußerungen des Bedenkens von Seiten der Wenk, daß sie nicht zu einer Durchlaucht tauge, sagte die Nagler, durch die Erlösung werde sie in einen solchen Zustand der Gnade versetzt, daß Windischgrätz Wohlgefallen an ihr finden werde. Die Wenk gab 15 fl. her. Eine Weibsperson, Namens Steinheber, gab 50 fl., die sie selbst entlehnen mußte, denn die Nagler hatte ihr gesagt, in eine Höhle zu Birkhausen hätten sich mehrere Monarchen mit ihren Schätzen geflüchtet und seyen dort gestorben; diese Seelen seyen zu erlösen. Die Viktoria Schmidt war beauftragt, die Messen lesen zu lassen und nach Altötting zu wallfahren, wohin auch der Fürst Windischgrätz wallfahre. Die Schmidt machte zu diesem Behufe Reisen nach München und beide Angeklagte contrahirten wegen des Seelenerlösens mit drei angeblichen Jesuiten,

daß sehr werthvolle Maschinen und Modelle zu Grunde gegangen sind, ist auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Namentlich ist der gräßlich verstümmelte Leichnam eines jungen Mannes, Sohn einer Pfarrerswittwe aus Koburg, der als Modellzeichner in der Fabrik beschäftigt war, gestern Vormittag aus dem Schutt hervorgezogen worden. Zwei weitere Personen werden zur Stunde noch vermißt. Der Schaden wird auf beiläufig 160,000 fl. angegeben. (N. C.)

Speyer, 18. Okt. Sicherem Vernehmen nach ist der Buchdrucker L. Batter, welcher gegen die Verfügung des Regierungspräsidiums der Pfalz vom 29. August, wonach dem von ihm redigirten Kaiserslauterer Wochenblatte amtliche Inserate nicht mehr zugewendet werden sollen, Beschwerde bei dem kgl. Staatsministerium des Innern ergriffen hatte, abgewiesen worden. (Pf. Z.)

Speier. Die neueste Bevölkerungsaufnahme ergab für die **Pfalz eine Einwohnerzahl von 615,005 Menschen in 125,640 Familien. Von jener Gesammtzahl treffen auf die Civilbevölkerung 599,785 Personen. Die vorige Aufnahme vom J. 1846 hatte eine Civilbevölkerung von 599,906 Personen ergeben. Zum erstenmale seit Menschengedenken haben wir also keine Bevölkerungszunahme mehr. Alle früheren Aufnahmen ohne Ausnahme hatten solche, und zwar in ungeheurem Maße ergeben. Selbst in den blutigen Kriegszeiten der franz. Republik und des Kaiserreiches war dieß der Fall, und seitdem unausgesetzt, dermaßen, daß die sämmtlichen Gemeinden des jetzigen Pfalzkreises im Jahre 1813 nicht mehr als 429,000 Menschen umfaßten, so daß sich deren Anzahl bis 1846 fast um die Hälfte vermehrte. Die Zahl der Personen über 14 Jahren hat sich etwas vermehrt, aber gerade jene der jüngeren (unter 14 Jahren verminderte sich in den 3 letzten Jahren von 214,995 auf 213,844. In dieser Erscheinung liegt wohl auch Stoff zum Nachdenken — ein Fingerzeig, der in mehrfacher Beziehung beachtet werden sollte. (Sp. Ztg.)**

Fr. Städte. Die Bürgerschaft von Bremen hat in ihrer Versammlung vom 16. d. den Antrag an den Senat auf Rückzahlung der Verpflegungsgelder an die Statthalterschaft der Herzogthümer dringend wiederholt. In dieser Versammlung legte zugleich Hr. Klugkist in die Hände des Präsidenten 3000 Thaler nieder, zum Beweise, daß er der gegründeten Ueberzeugung lebe, es werden bis zum 2. Novbr. 100,000 Thaler in Bremen gezeichnet seyn. Sollte diese Erwartung getäuscht werden, so mögen die 2000 Thaler als Beitrag seinerseits nach Kiel gesandt werden.

Preußen. Berlin, 18. Okt. Ueber Hrn. v. Persigny's unerwartetes Wiedererscheinen zerbrechen auch die Berliner Politiker sich den Kopf, und da fortwährend russische Kabinets-Couriere kommen und gehen, liegt die Vermuthung nahe, daß östliche und westliche Einflüsse sich durchkreuzen. Außergewöhnlich groß ist die Zahl der Oberoffiziere, die sich täglich nach Potsdam begeben. In Betreff der französischen Politik steht so viel fest, daß das Schmollen mit Preußen wegen der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, durch Oesterreichs jüngstes Auftreten etwas freundlicheren Gesinnungen Platz gemacht hat. Zunächst wird das französische Kabinet allen seinen Einfluß aufbieten, um einen Zusammenstoß zwischen Oesterreich und Preußen zu hintertreiben; dann aber ist Hr. v. Persigny angewiesen, unserem Kabinet ein Bündniß für den Fall anzubieten, daß Oesterreich wegen der kurhessischen Angelegenheit sich mit Rußland ligiren sollte. In demselben Sinne hat Palmerston in Paris gewirkt und tritt vorderhand auch durch seine Gesandtschaften in Deutschland vermittelnd auf. Bei einem etwaigen blutigen Endentscheid ist jedoch nicht zweifelhaft, auf welcher Seite England stehen würde. Von Hrn. Thiers erzählt man sich, daß er nach seiner Zurückkunft aus London den Präsidenten der Republik in beredter Weise darauf aufmerksam machte, wie Preußen der natürliche Bundesgenosse Frankreichs und in der gegenwärtigen Krisis Annäherung und Verständigung zwischen diesen beiden Großmächten ganz unerläßlich sei. Der Neffe soll den Mißgriff nicht begehen, den der Oheim so schwer zu büssen hatte. Bekanntlich hat Thiers in der Geschichte des Kaiserreichs diesen Punkt wiederholt und scharf betont. Ein längerer Aufenthalt des russischen Hofes in Warschau würde sowohl in Paris als in London sehr ungern gesehen werden.

Von einem schlesischen Gutsbesitzer sind dem Justizrath E. Berlin 1000 Thaler für Schleswig-Holstein zur Uebermittlung nach Kiel zugesandt worden.

Königsberg, 15. Okt. Die „freie Gemeinde" steht unter schärfster polizeilicher Aufsicht. Ihre gottesdienstlichen Versammlungen sind ausdrücklich mit Auflösung bedroht, falls noch einmal Taufen oder Trauungen in ihnen stattfinden. Vorläufig hat die Gemeinde diesen völlig entsagt. — Professor Simson wird in kurzer Zeit mit seiner ganzen Familie nach Berlin übersiedeln.

Hannover. Hannover, 19. Okt. Die „Niedersf. Ztg." will wissen, daß der König das Programm der neuen Minister „aus äußern politischen Gründen" nicht annehmen werde, daß Hr. v. Münchhausen abgereist und Hr. v. Schele angekommen sei. (Nach unsern eigenen Briefen — fügt die Allg. Ztg. bei — sollen die neu designirten Minister, Münchhausen, Lindenau rc., das Festhalten an der deutschen Politik Stüve's zur Bedingung gemacht haben.

Kurhessen. Kassel, 18. Okt. In unserem Kriegszustand bereiten sich wichtige Veränderungen vor. Morgen kehrt ein Bataillon nach Fulda und übermorgen ein anderes nach Hanau zurück, von wo sie der „Oberbefehlshaber" nach Kassel berufen hatte, um alle welche es wagen würden, den Anordnungen des Hassenpflug'schen Ministeriums aktiven oder passiven Widerstand zu leisten, die Schärfe des Schwertes kosten zu lassen. Die Truppen haben aber ihr Schwert nicht gezogen, um es in Bürgerblut zu tauchen. Heute ist der bisherige Stadtkommandant Oberstlieutenant v. Bardeleben von seinem Posten entbunden und der Flügeladjutant v. Helmschwerdt an dessen Statt Stadtkommandant geworden; es ist dieß der achte Stadtkom-

---

Namens Gebrüder Blondmaier und Hoffmann. Von diesen Dreien hat aber Niemand etwas gehört noch gesehen; von einem Hoffmann jedoch wußte die Polizei in München, daß er nach Straßburg gereist sey. Bei dem Verhöre sagt die Nagler: „Das habe ich nicht gethan des Geldes wegen, sondern wegen des Seelenheils." Vor 3 Jahren sey sie auf die Gant gekommen, „weil sie mehr Schulden als Vermögen hatte." Ein Prozeß mit einem Juden habe alles verschlungen. Man habe ihr den ehrlichen Namen genommen und gesagt, sie sey eine Schatzgräberin und habe sich dem Teufel verschrieben, weil sie eine Erscheinung von ihrem verstorbenen 14jährigen Sohn gehabt habe. Er sey ihr erschienen wie ein Bischof „in corpore", und in ihrer Kammer sey alles eine Helle gewesen und Tag und Nacht habe sie keine Ruhe gehabt. Wenn sie es allein hätte vollenden können, wäre sie zu keinem Geistlichen gegangen. Bei ihrem Sohne sey auch eine Monarchenseele gewesen und ihr Sohn habe ihr gesagt, der Monarch habe keine Ruhe, weil er sich nach Loretto und in das Romanische verlobt habe und das Gelübde nicht erfüllen konnte. Dem Jesuiten Blondmaier habe sie das gebeichtet und der habe gesagt, diese Seele müsse jedenfalls eine vornehme seyn; denn eine gewöhnliche Seele könne sich nicht so weit verloben; da gehörten wenigstens 1000 fl. dazu und er könne nur beten und fasten. Die Hillmaler habe ihr dann bald 30, 50 und auch 100 fl. gegeben, die sie dem Blondmaier eingehändigt hätte, der dann nach Rom gereist sey; wenn die Stunde schlage, würden diese Herren schon kommen. Sie hoffe, daß Gott ihr diese Gnade gebe. Von dem Herrn Präsidenten Dr. Wirschinger befragt, ob sie nie am Kopfe gelitten habe, antwortet die Nagler, daß es ihr Gottlob nie im Kopfe gefehlt habe. Vom Herrn Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, wie sie annehmen konnte, daß ihr unschuldiger Knabe wegen einer belasteten Monarchenseele leiden solle, und wie sie eine solche Verbindung sich erkläre, antwortet sie: „Das ist die Allmacht, ich bin nicht die Allmacht. Schon oft habe ich es von meinem Vater und von den Geistlichen gehört, daß der Unschuldige für den Schuldigen leiden müsse." Die Jesuiten hätten ihr gesagt, daß Fürst Windischgrätz eine Wallfahrt nach Altötting mache, weil er in Prag so gut durchgekommen sey. Die beiden Blondmaier, welche zwei schöne Herren ge-

mandant seit Kurhessen von seinen Ministern in Kriegszustand versetzt ist!

Kassel, 19. Okt. Das Obergericht verlangt die Freilassung Oetkers und wandte sich nun unter Berufung auf die Verfassung an die Kommandantur. Letztere bisher durch den Hrn. v. Bardeleben versehen, ist wieder auf Herrn v. Helmschwerdt übergegangen. Die Kommandantur hat die Zuschrift des Obergerichts bisher noch unbeachtet gelassen. Der geh. Regierungsrath Duysing, der am 15. nach Wilhelmsbad berufen worden und dem beim Ministerwechsel das Portefeuille der Finanzen zugedacht war, ist hier zurückgekehrt, soll aber heute durch telegr. Depesche wieder nach Wilhelmsbad berufen worden seyn.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 17. Okt. Nach der „Weserzeitung" ist statt der Einberufung des vertagten Landtags dessen Auflösung zu erwarten. Ein Besuch Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs beim Kaiser von Rußland wird als möglich in Aussicht gestellt.

Mecklenburg. Rostock, 16. Okt. Die Stadtverordneten, welche den Aufruf zu einer Versammlung von Bürgervertretern aller Städte Mecklenburg's erlassen, kündigen jetzt dieselbe ab, indem sie „unter den gegenwärtigen Zuständen der angedrohten Gewalt weichen."

Oesterreich.

Wien, 19. Okt. Der Kaiser ist gestern zurückgekehrt, gleichfalls der Fürst Schwarzenberg. Die Reise nach Warschau steht bevor. Die kurhessische Angelegenheit wird ernsthaft in Angriff genommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Okt. Die sämmtlichen Kriegsschiffe werden nach Kopenhagen berufen, wegen vorgerückter Jahreszeit. — Die „Berlingsche Zeitung" theilt aus zuverläßiger Quelle mit, daß durch das Bombardement Friedrichstadts im Ganzen von den Einwohnern 10 getödtet und 13 verwundet worden sind. Von den 506 Häusern der Stadt sind 137 ganz und gar niedergebrannt, welche einen Werth von 364,720 Mark Courant gehabt haben. 285 Häuser sind beschädigt und der Schaden derselben zu 153,030 Mark Courant veranschlagt; die übrigen Häuser sind mehr oder weniger beschädigt und nur zwei Häuser sind ganz unbeschädigt geblieben. — Zwei österreichische Offiziere, die Lieutenants v. Grabow und v. Meixner, sind hier angekommen und werden als Volontairs in die dänische Armee eintreten. — Die russische Flotte hat bereits in der vorigen Woche die Gewässer an den schleswig-holsteinischen Küsten verlassen und ist nach Rußland gegangen. Aus der Ueberwinterung bei Alsen und in Flensburg ist also nichts geworden.

Schweiz.

Freiburg, 17. Okt. Nach dem „Confedere" hätten die eifrig betriebenen Untersuchungen über den letzten (ultramontanen) Putschversuch auf die Spur eines weitverzweigten Unternehmens geführt. Eine provisorische Regierung hätte proclamirt werden sollen, bestehend aus Patriziern und Bauern, deren Namen man kenne. Unter den Verhafteten wird nun auch der frühere Deputirte Horner und Wirth Aeby genannt. Ferner soll die Verhaftung eines Geistlichen (Salin) in Aussicht stehen, der zu Chatel St. Denis eine fulminante politische Predigt gehalten habe.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 21. Okt. (Schluß der Verh. gegen J. Oettl wegen Mordes ꝛc.) Um 3 Uhr begründet der Staatsanwalt seine Anklage. Er hebt vorzüglich hervor: die Aussage der Damnifikatin, die Drohungen und Versprechungen, welche der Angeklagte den Brüdern Lermair gemacht, endlich den Besitz des Gewehres, welches der Angeklagte von seiner rechten Stelle entfernt hatte. Der Vertheidiger stellte in Abrede, daß der Angeklagte morden wollte; er habe der Angeklagten nur eine körperliche Verletzung zufügen wollen, um sie zu schrecken. Das ohne alle Feindschaft abgelegte Zeugniß der Damnifikatin lasse durchaus nicht auf die Mordabsicht des Angeklagten schließen. Die Drohungen Oettls seyen nur als sogenannte Wirthshausschreiereien zu betrachten, und es sey gar nie anzunehmen, daß sich der Angeklagte durch den Tod der Freiberger der Vaterpflicht entledigen wollte, denn laut des ärztlichen Zeugnisses konnte ja das Kind frisch und gesund auf die Welt kommen. Außerdem sey das Gewehr so schwach geladen gewesen, daß die Wirkung keine tödtliche seyn konnte. Vertheidiger macht nun die Geschwornen aufmerksam, daß das Gesetz den Anhaltspunkt gebe, von den Folgen auf die Absicht zurückzuschließen, so daß z. B. hier dem Angeklagten in dem Augenblicke, wo der Schuß geschah, nur die Absicht einer Körperverletzung unterstellt werden müsse. Vertheidiger stellt an das Präsidium den Antrag, eine Frage in diesem Sinne an die Geschwornen zu stellen, welchen jedoch der Gerichtshof zurückwies. Die Geschwornen erhielten folgende Fragen zur Beantwortung: 1) Ist der Angeklagte schuldig, das Verbrechen des nächsten Versuches zum Verbrechen des qualifizirten Mordes dadurch begangen zu haben, daß er in der Entfernung von nur wenigen Schritten auf die Anna Freiberger, in der Absicht, sie zu tödten, in der Richtung gegen die Brust einen Schrotschuß abfeuerte und sie durch denselben an der Brust und am Oberarm verletzt, und diese That mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt hat? 2) Ist der Angeklagte schuldig ...... und diese That mit Vorbedacht beschlossen hat? 3) Ist der Angekl. schuldig ...... und mit Ueberlegung ausgeführt hat? 4) Ist der Angekl. des Vergehens der vorsätzlichen Körperverletzung an Reiser schuldig? 5) Ist derselbe der nichtvorsätzlichen Körperverletzung schuldig? — Die Geschworenen beantworteten die Fragen 2 und 5 mit Ja. Der Staatsanwalt beantragte auf das Schuldig die Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit; der Vertheidiger erklärt, die Cassation ergreifen zu wollen. Nach 8 Uhr Abends folgt das Erkenntniß des Gerichtshofes: Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, und da der Angeklagte Vermögen hat, auch Tragung der Prozeßkosten!

---

wesen seyen, hätten deßhalb der Schmidt gerathen, auch nach Altötting eine Wallfahrt zu machen. Aehnliches dummes Zeug schwatzen die beiden Angeklagten während der ganzen höchst betrübenden Verhandlung viel zusammen und geben vor, daß sie fest daran glauben. Die Schmidt, die als eine durchtriebene Person geschildert wird, die von sechs Vätern sechs Kinder hatte, hat von der Nagler 140 fl. erhalten, wovon sie nichts für sich verwendet haben will, obwohl sie wegen neuer Kleider das Gerücht verbreitet hatte, sie habe in der Lotterie gewonnen. „Sie habe sich gekrupelt und lasse sich's nicht nehmen, daß die Blondmaler Geistliche waren." Hr. Borgias Fleischmann, Guardian des Kapuzinerklosters in Wemding, dem die Steinheber ein Bedenken über die Monarchenseelen mittheilte, sagte sogleich, die ganze Sache sey ein Betrug und machte der Obrigkeit die Anzeige. Hr. Fleischmann erklärte in der öffentlichen Sitzung, daß er es im Interesse der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe für Pflicht hielt, augenblickliche Anzeige zu machen, besonders auch, weil man bei ähnlichen Vorkommnissen geneigt sey, wenigstens indirekt die Schuld solchen verbrecherischen Treibens und Aberglaubens der Geistlichkeit in die Schuhe zu schieben. Nachmittags 3 Uhr begann das Plaidoyer. Der Staatsanwalt, Hr. Hederer, beantragte nach Beleuchtung des Falles für die Nagler 6 und für die Schmidt 5 Jahre Arbeitshaus. Die Erstere vertheidigte Hr. Dr. Barth, k. Advokat, die Letztere Hr. v. Eberz, Adv.-Conc. Vor Allem wurden die im Volke bestehenden Vorurtheile und religiösen Mißverständnisse hervorgehoben und die Frage aufgeworfen, was man von einfachen Bauersleuten erwarten wolle, wenn wir von Herren, welche die beste Bildung genossen haben, von Augenverdrehungen eines Oelgemäldes hören müssen. Beide Angeklagte können selbst Betrogene seyn, denn es sey notorisch, daß die Nagler all ihr Geld auf Schatzgräberei in früheren Jahren verwendet habe, daß man Rezepte zum Blutstillen, zu einem venezianischen sympathetischen Malefiz-Pulver u. dgl. in ihrem Hause gefunden habe. Die Herren Vertheidiger trugen auf Freisprechung an für die unglücklichen Bethörten, die ihre Unschuld unter Thränen betheuern. Das Urtheil sprach die Angeklagten des beschuldeten Verbrechens schuldig und lautete für die Nagler auf 4 und für die Schmidt auf 3 Jahre Arbeitshaus. (Augsb. Tagbl.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 23. Oktober: „Deborah", Schauspiel von Mosenthal. (Frln. Damböck — Deborah.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Baron Menne u. Baron Gangreben a Konstanz. Bar. Rothschild a. Neapel. Generalmajor Flotow a. Augsburg. Monn u. Schweb a. Elberfeld, Gersfeld u Borhard a. Berlin, u. Behrend a. Frankfurt, Kflte.

(G. Hirsch.) Graf v. Aillier u. Graf Savin a. Frankreich. Gräfin du Ponteuil a. Augsburg. Weinberg, Kfm. a. Berlin.

(Bl. Traube.) Dr. Schick a. Wien. Lst, Collekteur a Tann. Baumgartner, Kfm. a. Zell. Santamane, Negot. a. Odessa. Hose a. Reusse, Falk a Berlin, Groß a. Söckingen, Höpl a. Fürth, u. Gerissen a. Aachen, Kflte. Müller, Steuerinspektor a. Kempten. Baron v. Schönbrunn a. Passau. Gerbel, Ldg.-Assessor a. Moosburg. Frau v. Hall a. Regensburg. v. Chlingensperger, Bauinspekt. a. Meran. Frhr. v. Pechmann, Reggs.-Rath a. Landshut.

(G. Hahn.) Blusner, Part. a. Würzburg Wirth, Druckereibes. a. Augsburg. Herbst, Priv. a. Wien. Henry, Lehrer a. Genf. Gebr. Gutmann, Fbkt. a. Wien. Schneider, Part. a. Zürich. Roller, Bürger a. Nürnberg. Frl. Mayer a. Ergolsbach. Werdens a. Glauchau, Landauer a. Hürben, Georgii a. Elberfeld, Bachmann a. Kriegshaber, Schroff a. Constanz, Kflt.

(G. Kreuz.) Schehl, Kfm. a. Obenkirch. Mad. Martin a. Salzburg. Burger, Priester a. Wilseck. Anzer, Privat. a. Augsburg. Lottmann a. Bremen, u. Koff a. Hanau, Kflte.

(Stachus.) Whitbread, Kapitänssohn a. Augsburg. Hauser, Stud. a. Weissenburg. Bourwieg, Hofräthin a. Dresden. Allgeir, Canzellist a. Wallerstein. Haslauer, Lehrer a. Schellenberg. Widmar, Priv. a. Ludwigsburg. Eichele, Fbkt. a. Immenstadt. Heilbronner u. Hochheimer, Rabbiner a. Ichenhausen. Bach a. Fürth, Rosenfeld a. Bamberg, Weber a. Nürnberg, Mähler a. Stadtamhof, Heidt a. Schwabmünchen, u. Beck a. Hürben, Kflte.

Auswärtig gestorben.

In Untersendling bei München: Hr. Franz Xaver Freiherr v. Hufenbrödl, k. pens. charakt. Major, 62 J. a.

1395. (2a) Ein katholischer **Geistlicher**, des Französischen, Englischen und Italienischen kundig, wünscht eine **Hofmeisterstelle**. D. Ue.

1369. (2b)

Bekanntmachung.

Die Inscriptionen zur Aufnahme in die hiesige **k. polytechnische Schule** für das Studienjahr 1850/51 werden am

29., 30. u. 31. Oktober

im Lokale der Anstalt vorgenommen, was unter dem Anhange bekannt gemacht wird, daß vom letztgenannten Tage an jedes weitere Aufnahmsgesuch unberücksichtigt bleiben muß.

Die Unterrichtsgebühren betragen für die den Zollvereinsstaaten angehörigen Eleven des I., II. u. IV. Curses jährlich 6 fl., für die des III. Curses aber 9 fl. — Den Zollvereinsstaaten nicht angehörige Eleven haben ein Honorar von jährlich 12 fl., und beziehungsweise 15 fl. zu entrichten. Hospitanten zahlen für jeden einzelnen Unterrichtsgegenstand ein Honorar von jährlich 6 fl.

Nur in legaler Form ausgestellte und aus der neuesten Zeit datirende Armuthszeugnisse können in dem einen, wie in dem anderen Falle von der Entrichtung des betreffenden Honorars befreien.

München den 14. Oktober 1850.

Kgl. Rektorat der polytechnischen Schule.

Dr. **Alexander**, Rektor.

1394. (3a) **Zahnarzt Sternfeld** wohnt jetzt in der **Salvatorstraße** Nr. 18 über 1 Stiege, nächst der griechischen Kirche.

1391. (2a)

Anwesens-Verkauf.

(Weber Georg Guggenberger'sches Debitwesen zu Rottenburg betr.)

Nachdem sich am 13. August l. J. für das nachbeschriebene Anwesen des Webers Georg Guggenberger von Rottenburg kein Kaufsliebhaber eingefunden hat, so wird dasselbe, kreditorischem Antrage gemäß, nach den Bestimmungen des § 64 des Hyp.-Ges. und der §§ 98—101 der P.-N. vom 17. Nov. 1837 dem zweitmaligen Verkaufe an den Meistbietenden gegen baare Erlage des Kaufpreises unterstellt und wird hiezu Termin auf

den 25. November l. Js., Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Landgerichtsgebäude anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher geladen werden.

Bemerkt wird, daß dieses Mal nach § 99 der P.-N. v. 17. Nov. 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben legale Zeugnisse über Vermögen und Leumund beizubringen.

Verkauft wird auch der auf 392 fl. gewerthete heurige Getreidfond.

Das fragliche Anwesen ist auf 3479 fl. geschätzt, und besteht in

I.

a) aus dem Wohnhause, zum größeren Theil gemauert, zum Theil aufgeschrottet, mit Taschen gedeckt, das Erdgeschoß und ein Stockwerk haltend; an dem Wohnhause ist der Stadel angebaut und auf eine Fußmauer von Holz aufgeschrottet und mit Taschen eingedeckt;
b) aus Ackerland zu 4 Tagw. 80 Dez.;
c) aus dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindegründen, ludeigen, jedoch zur Pfarrkirche Rottenburg jährliche Ewiggilt zu 17 kr. 2 hl. zehentbar.

II.

Einer einmädigen Wiese zu 0 Tagw. 23 Dez., ludeigen, zur Marktskammer Rottenburg jährliche Grundzins 4 kr. zehentfrei.

III.

Ackerland 4 Tgw. 24 Dez. ludeigen, zum k. Rentamte Pfaffenberg jährliche Gattergilt 9 kr. 2 hl. zehentbar.

IV.

Ausbruch aus dem Bauernhofe Hs.-Nr. 1 zu Krumbach, Ackerland 8 Tgw. 64 Dez., erbrechtsweise grundbar zur Gutsherrschaft Niederhatzkofen, dahin jährliche Stift 12 kr. 7 hl. Getreiddienst:

Weizen	—	Mtz.	3	M.	—	Sez.
Korn	1	„	—	„	—	„
Gerste	1	„	—	„	—	„
Haber	5	„	3	„	—	„

zehentbar.

Bemerkt wird, daß der obige Ausbruch aus dem Bauernhofe Hs.-Nr. 1 zu Krumbach geschätzt auf 743 fl. 20 kr., gesondert aufgeworfen wird, und daher auch getrennt von obigem Besitzthum versteigert werden kann, da er speziell verhypothezirt ist.

Rottenburg am 13. Oktober 1850.

Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.

Teichlein, k. Ldr.

Gestorben in München.

Franz Pfab, Soldat vom k. 2. Inf.-Regim. Kronprinz, 29 J. a. — Andreas Huppauer, Schuhmachergesell v. Landshut, 33 J. a. — Georg Ascher, b. Schneidermeister v. h., 66 J. a — Barbara Schneck, k. Kammerlakais-Gattin v. h., 56 J. a. — Theres Haus, Meubelmagazin-Aufseherstochter v. h., 10½ J. a. — Veronika Schmidhofer, Pfründnerin v. h., 80 J. a. — Theresia Huber, Pfründnerin v. h., 81 J. a. — Joseph Stadler, Metzger v. h., 41 J. a. — Theresia Weiß, Pfründnerin v. h., 82 J. a. — Friedrich Heller, k. Kreis- u. Stadtgerichts-Diurnistenssohn v. h., 23 J. a.

1378. (3b)

Lieferungs-Steigerung.

Die Oekonomie-Kommissionen der nachbenannten Regimenter geben mit Zugrundelegung der üblichen Akkords-Bedingnisse und einer Lieferzeit von zwei Monaten die Lieferungen an **Manteltuch, kornblauem Tuch, gefertigten Bundschuhen und Sohlen mit Flecken** an die wenigstnehmenden inländischen Gewerbsmeister und Fabrikanten in Akkord, und zwar:

1) bei dem **1. Infant.-Regim. König:**
Samstags den 2. November 1850, Vormittags 9 Uhr,
2) bei dem **2. Inf.-Regim. Kronprinz:**
Montags den 4. November 1850, Vormittags 9 Uhr,
3) bei dem **Infant.-Leib-Regiment:**
Dienstag den 5. November 1850, Vormittags 9 Uhr, und
4) bei dem **1. Kürassier-Regim. Prinz Karl:**
Mittwochs den 6. November 1850, Vormittags 9 Uhr.

München den 18. Oktober 1850.

Course.

Augsburg 21. Okt Briefe	Augsburg 21. Okt Geld		München 12. Sept. Briefe	München 12. Sept. Geld
		Bayerische.		
	83½	Obligat à 3½ pC.	84¾	84⅝
	89	„ à 4 pC.	90⅓	
620		Bank-Act II. Sem	621	
		Prom. Agio p St.	57	
		Oesterreich.		
80		Metallique à 5 pC.	82	
		detto à 4 pC.	72	
		detto à 3 pC.		63
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
975		Bank-Act I Sem.		
		Bad 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act		80
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		
		Sächsisch-Bayer		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5.38		Dukaten holl. u. k.	5,38	
9.48		Friedrichsd'or		
9.30		20 Fr Stück pr St	9,32	
9.48		Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 317

vom 23. Oktober 1850. Ausgegeben den 22. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 22. Okt. Gestern Abends nach 10 Uhr ist Se. Maj. König Max, von Berchtesgaden kommend, hier wieder eingetroffen.

München, 21. Okt. Unser Justizminister Hr. v. Kleinschrod hat einen 2monatlichen Urlaub gestern angetreten, um seine leidende Gattin in das mildere Klima von Pisa zu begleiten. Indessen hat Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven das Justizportefeuille interimistisch wieder übernommen. — Die Provinzialsynode der bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe in Freising hat gestern mit einem feierlichen Hochamte ihre vierzehntägigen Verhandlungen geschlossen; wie man vernimmt werden die Bischöfe persönlich Sr. Maj. dem Könige ihre Beschlüsse überreichen.

München, 20. Okt. Inhaltlich eines im Ministerium des Innern heute expedirten Dekrets wurde der Bürgermeister zu Eichstädt Karl Max zum dortigen Landrichter und Stadtkommissär befördert. Hr. Max ist bekanntlich Landtagsabgeordneter und gehört als solcher zur ministeriellen Partei. (N. Kur.)

München, 21. Okt. Daß die Aufstellung des Armeekorps am Main seit vorgestern eifriger betrieben wird, als Anfangs beabsichtigt ward, bestätigt sich. Veranlassung hiezu hat ohne Zweifel eine am Abend des 18. aus Frankfurt eingetroffene Note gegeben, denn gleich nach ihrem Eintreffen wurde der Staatsminister des Kriegs zu Sr. Maj. dem König durch einen Ordonnanzoffizier beschieden und nach längerer Berathung wurde noch in der Nacht der Befehl zum unverzüglichen Abmarsch der Artillerie gegeben, ohne daß diese vorerst das Einrücken der einberufenen Mannschaft abwarten durfte. Uebrigens scheint es doch noch nicht so kriegerisch auszusehen, wie die neuesten Berichte aus Frankfurt lauten, denn das k. Kriegsministerium erließ heute den Befehl, daß eine von Lindau eingetroffene Abtheilung von 4 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 230 Gefreiten und Gemeinen des k. 8. Infanterieregiments nach dem Garnisonsorte Passau abzumarschiren hat und dort ungesäumt beurlaubt werden solle. Zu allem diesen kommt noch, daß bisher weder vom hier garnisonirenden Infanterie-Leibregiment noch vom Regiment Kronprinz ein Mann über den bisherigen Präsentstand, von 80 per Kompagnie, einberufen worden ist. (A. Abdz.)

Die zur Erinnerung an den 18. Oktober, als Gedächtnißtag der Befreiungsschlacht bei Leipzig, von Sr. Maj. dem König Ludwig gestiftete jährliche Armenausspeisung hat in diesem Jahre unter Betheiligung von 640 Personen am 17. Oktober zu Aschaffenburg in einem der großen Säle des k. Schlosses stattgefunden.

Regensburg, 21. Okt. Das hier garnisonirende 10te Infanterieregiment hat heute die Ordre erhalten, die ersten beiden Bataillone den Marsch antreten zu lassen, wenn jede Kompagnie derselben die Stärke von 100 Mann erreicht hat.

Nürnberg, 21. Okt. Gestern Abend kam es in der Wirthschaft „zum Holzwurm", wie schon vor acht Tagen, zu blutigen Exzessen zwischen Arbeitern und Soldaten, denen nur das Erscheinen einer starken Patrouille ein Ende machte. Sechs Soldaten erhielten bedeutende Verletzungen, wie auch mehrere Civilisten, sechs Arbeiter wurden arretirt. Der Wirth hat durch Zerstörung der Utensilien großen Schaden erlitten. (N. Kur.)

Preußen. Berlin, 18. Okt. In der kurhessischen Angelegenheit, berichtet die „Lithogr. Corresp.", befürchtet man keinen Conflikt mit Oesterreich. Es ist übrigens im Ministerrathe noch kein bestimmter Beschluß in dieser Beziehung gefaßt worden. — Der Prinz von Preußen wird in wenigen Tagen nach Süddeutschland zurückreisen.

Münster, 16. Okt. Der kommandirende General des 7. Armeekorps, Generallieutenant Graf v. d. Gröben, ist auf einer Inspektionsreise nach Wesel durch tel. Dep. nach Berlin berufen worden. Man bringt diese Berufung in Zusammenhang mit der Uebernahme des Kommandos des bei Wetzlar jetzt sehr verstärkten Korps Seitens des Grafen v. d. Gröben.

Kurhessen. Kassel, 18. Okt. So viel man erfährt, sind überhaupt noch wenig Aussichten auf einen baldigen Ministerwechsel vorhanden. Der Kurfürst soll Hrn. Elvers das Anerbieten gemacht haben, mit dem jetzigen Finanzminister Volmar, dem Kriegsminister v. Haynau und dem Minister des Aeußern, Hrn. v. Baumbach, das neue Ministerium zu bilden. Elvers will jedoch so wenig mit dem Einen, als mit dem Andern etwas zu thun zu haben. Er ist jedoch nicht abgeneigt, die Ministerpräsidentur zu übernehmen, dagegen will er auch das Recht haben, selbst die Wahl der übrigen Minister zu treffen. Elvers will, so wird auf das Bestimmteste versichert, ein verfassungstreues Ministerium. Seine plötzliche Rückkehr nach Wilhelmsbad zeigt, daß er noch nicht alle Hoffnung verloren hat, der Kurfürst werde nachgeben.

Fulda, 16. Okt. Außer den hier garnisonirenden Offizieren des zweiten Regiments haben auch der Stadtkommandant Oberst v. Wurmb, sowie Platzmajor v. Sodenstern, auch der Gendarmeriecommandeur v. Reinhart, ihre Entlassungsgesuche eingereicht.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 19. Okt. Man fürchtet einen Angriff auf Glückstadt. Ebenso befürchtet man eine Unterwassersetzung des Landes Dithmarsen durch die Dänen vom jenseitigen Ufer der Elbe aus. Man soll jenseits schon Anstalten dazu gemacht haben. Ob es aber ausführbar ist, können wir nicht bestimmen, da derartige Versuche wohl noch nie gemacht worden sind.

Oesterreich.

Wien, 19. Okt. Das Wiener Civil- und Militär-Gouvernement sieht sich aus Anlaß des letzthin verbreiteten Gerüchts, daß Truppenbewegungen nach Deutschland angeordnet worden seien, gedrungen, die bereits im vorigen Jahre erlassene Vorschrift, daß über militärische Dispositionen nur offizielle Mittheilungen aufzunehmen seyen, zu erneuern; zuwider handelnde Redakteure sollen das erste und zweite Mal mit Geldstrafen von 100 und 200 fl. K.-M., zum dritten Male mit Entziehung der Konzessionen belegt werden. In Folge einer über den erwähnten Fall aufgenommenen Untersuchung sind der Redakteur des „Soldatenfreundes" und der Agent Mayr zu der bestimmten Strafe verurtheilt worden. Der gleichfalls verurtheilte Militäragent Dembscher hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht, wie man versichert, in Folge der Aufregung, welche die vorstehende kriegsrechtliche Prozedur in seinem Gemüth bewirkt hat.

Griechenland.

Athen, 15. Okt. Die Wahlen gehen ohne Störung vor sich. Im Lande herrscht allenthalben Ruhe. Die Fieberepidemie ist im Abnehmen. Ihre Maj. die Königin befindet sich wohl.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 22. Okt. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung können wir unsern Lesern einen etwas interessanten Fall bieten, welcher etwas tiefer in die menschlichen Leidenschaften und die Gebrechen der Gesellschaft hineingreift als die Eigenthumsverletzungen, mit denen wir gewöhnlich zu thun haben. — Die Anklage (welche wir diesmal ausführlicher folgen lassen) lautet auf Kindsmord gegen Therese Hanfstengel. — Als Staatsbehörde fungirt Hr. Wolf; die Vertheigung der Angeklagten übernimmt Hr. Dr. Hänle. Zwei Tage sind zur Verhandlung angesetzt. — Zu Geschworenen bestimmt das Loos die Herren: 1) Fuchs, Hofbuchbinder a. München; 2) Bitzl, Bierbrauer a. Fiedberg; 3) Rottensußer, Wirth a. Erdweg; 4) Fellerer, Wundarzt a. München; 5) Diepold, Brauer a. Ingolstadt; 6) Fischer, Lebzelter a. Grafing; 7) v. Beruff, Apotheker a. München; 8) Liegsalz, Gemeindevorsteher a. Günding; 9) Zellner, Kaufmann a. Reichenhall; 10) Zollitsch, Magistratsrath a. Ingolstadt; 11) Graf Larosee, Gutsbesitzer a. Ingbofen; 12) Baumann, Maler a. München. Ersatzgeschorener: Kraus, Kunstmüller a. Schwaig. Rekusirt wurden: Wirth Wagner a. Elon, Grün-

wald a. Schaftlach vom Staatsanwalt; Karlinger a. Miesbach, Graf v. Vieregg a. München, Haid a. Bruck durch die Vertheidigung.

Laut der Anklageakte ist Therese Hanfstengel, 27 Jahr alt, ledige Dienstmagd von Epling (Ldg. Landsberg) beschuldigt, in der Nacht vom 16. zum 17. Okt. 1848 ihr uneheliches, neugebornes, lebensfähiges Kind absichtlich um's Leben gebracht zu haben, indem sie demselben unmittelbar nach der Geburt mit ihrem Messer die Nabelschnur abschnitt und ihm einen Stich in den Hals versetzte, wodurch sämmtliche Blutgefäße und übrigen Theile an der rechten Hälfte des Halses und in der Mitte desselben durchschnitten worden sind. Therese Hanfstengel diente seit Ostern 1848 bei den Bauersleuten Wimmer zu Winkl (Ldg. Landsberg). Einige Zeit vor dem vorliegenden Verbrechen fiel der Schwiegermutter der Bäurin, Anna Völk, der ungewöhnliche Leibesumfang der Dienstmagd auf; aber die Hanfstengel stellte auf öfteres Befragen ihre Schwangerschaft in Abrede. Als sie sich am 16. Okt. 1848 zu Bett begab, klagte sie gegen die Völk über Schmerzen im Leib. Man hörte sie in der Nacht so heftig wimmern, daß die Völk zweimal aufstand, zu ihr ging, sie um ihr Befinden frug und ihr Brantwein zur Erfrischung anbot; allein die Angekl. beharrte hartnäckig auf der Behauptung, daß sie nur heftiges Leibgrimmen habe. Zu einer etwas späteren Nachtzeit und Morgens gegen 5 Uhr erklärte die Angekl. auf Befragen der Völk und ihrer Dienstfrau, daß es ihr nunmehr etwas besser ginge. Zwischen 6 und 7 Uhr Morgens erklärte sie ihrer Dienstfrau und deren Nachbarin Huber, daß ihre Periode, die sie schon lange nicht mehr gehabt, auf einmal brechend geworden. Um ½7 Uhr kam die Angekl. in ihrer gewöhnlichen Arbeitskleidung zum Frühstück und ging dann auf's Feld um Koth aufzuladen. Rosina Wimmer, welche über das Betragen ihrer Dienstmagd Verdacht hatte, untersuchte nun mit ihrer Nachbarin Huber das Bett der Angekl., wobei sie das Bettuch vermißte und eine Menge Blutspuren vorfand. Die Angekl. wurde vom Felde herein geholt und scharf befragt, blieb jedoch dabei, daß sie nur ihre Periode stark gehabt. Man schickte hierauf nach dem Chirurg Fray und auf dessen Wunsch nach der Hebamme Anna Bader, welche eine Untersuchung an der Angekl. vornahmen und sich endlich überzeugten, daß die Hanfstengel ganz kurz vorher geboren. Trotzdem beharrte die Angekl. auf ihrer früheren Behauptung, erst als man im Begriff war, den Gemeindevorsteher zu holen, gestand sie, daß sie geboren habe und das Kind in ihrem Kasten liege; man öffnete den Kasten und fand in einem ganz von Blut getränkten Leintuche die Leiche eines Knaben mit einer klaffenden Wunden am Hals, mit allen gewöhnlichen Anzeichen einer ganz frischen Geburt. — Hierauf gestand die Angeklagte, daß sie ihr soeben gebornes Kind durch einen Messerstich am Hals getödtet, und übergab auch sogleich ihr Schnappmesser, mit dem sie die That verübt.

Die Gerichtskommission des Ldg. Landsberg und die beiden Aerzte Dr. Weißbrod und Ried nahmen hierauf die gerichtliche Obduktion vor, durch welche festgesetzt ward, daß 1) die Angeklagte in der Nacht vom 16. bis 17. Okt. geboren, 2) daß das Kind nach der Geburt lebte und die lebensfähige Reife besaß, 3) daß die Halswunde die gewiße und hinreichende Ursache des Todes des Kindes war. Im Lauf der Voruntersuchung deponirte die Angekl., daß sie vor Lichtmeß 1848, etwa am 29. Jan., als sie bei dem Bauer Mathias Bögmüller zu Steinach diente, mit dessen Sohn Mathias fleischlich zu thun gehabt und von ihm schwanger geworden. Dieser habe aber durchaus von der Vaterschaft nichts wissen wollen, wodurch sie, in eine trostlose Lage versetzt, da sie sich Niemand anzuvertrauen wagte, auf oben erwähnte Art endlich ihr Kind umbrachte. Es habe noch ein wenig gewimmert, bald aber sey es still und kalt geworden. Mathias Bögmüller, lediger Bauernsohn von Steinach, gab zu, der Vater des Kindes zu seyn, ebenso, daß er gegen die Angekl. geäußert: „er meine, er müsse sich den Tod anthun, wenn es aufkäme, daß sie von ihm schwanger sey.“ Daß die Angekl. ihren Verwandten und Andern gegenüber ihre Schwangerschaft stets hartnäckig geläugnet, ist erwiesen. Ueber den Seelenzustand der Angekl. zur Zeit der Verübung der That finden sich in der Anklageakte drei verschiedene (!) ärztliche Gutachten: 1) Gerichtsarzt Dr. Weißbrod: „die Angekl. habe sich zur Zeit der Verübung der That in einem Zustande unverschuldeter Verwirrung des Verstandes, im Zustand der Tollheit, der Zornwuth befunden, worin sie sich ihrer Handlung und der Strafbarkeit derselben nicht bewußt gewesen.“ 2) Landgerichtsarzt Dr. Liestrom von Starnberg: „Therese Hanfstengel sey im Moment der That von einer derartigen Verwirrung der Sinne ergriffen gewesen, daß sie nicht als vollkommen zurechnungsfähig betrachtet werden könne.“ 3) Dr. Fischer zu München vom Medizinal-Comite: „daß es als gewiß (!!) anzunehmen, daß die Angekl. im Moment der That mit vollem Bewußtseyn (!) gehandelt habe.“ — (Hätte man noch 10 Aerzte befragt, so hätte man noch 10 verschiedene Gutachten!) Diesem letzten (!!) Gutachten zufolge ist die Angekl. vor die Assisen verwiesen.

Zur Erhärtung der Thatbestände sind heut 13 Zeugen und Sachverständige erschienen. — Die Angeklagte ist eine unbedeutende Person, in der Tracht der Bauersleute ihrer Gegend. Ihr Gesicht, welches durchaus nicht schön ist, drückt einen hohen Grad von Theilnahmlosigkeit aus. — Der Zuhöreraum ist in der heutigen Verhandlung stark angefüllt; auch erblicken wir mehrere junge Damen, welche bei Verlesung der Anklageschrift hinlänglich Gelegenheit haben zu bemerken, daß es weit angemessener gewesen wäre, heut zu Hause zu bleiben. — Im mündlichen Verhör, bei welchem zur Begutachtung der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten drei sachverständige Aerzte zugegen bleiben, zeigt sich die Angeklagte gedankenlos und erschüttert. Sie will heute nicht mehr wissen, auf welche Weise das Kind zum Tode gekommen ist. Die Data vor der Geburt des Kindes, ihre Schwängerung rc., gibt sie dagegen mit vollester Klarheit an, wie oben erzählt. Ihr Schwängerer habe sich fortwährend geweigert, sich zum Vater zu bekennen, weil er sich Ihrer (der Angekl.) schäme. Er sey ein Bauerssohn und sie ein schlechtes Mensch. Daß sie gegen ihre Stiefeltern in Abrede gestellt, daß sie guter Hoffnung sey, läugnet sie heut, gibt dagegen zu, daß ihr Vater sie gewarnt, wenn sie etwa schwanger wäre, möchte sie es nicht so machen wie eine andere Dirne in jener Gegend. Auf Befragen des Präsidenten, wie es denn jene Dirne gemacht? antwortet die Angeklagte: „jene Person habe ihr Kind verrannt!“ — In dem Verhör der Angeklagten ergeben sich viele Naivetäten, die wir des Ausführlicheren nicht wiederholen. Im Allgemeinen gibt sie auch später die Umstände bei der Geburt selbst genau und mit voller Klarheit des Geistes, ja sogar mit sehr geläufiger Zunge an, geht aber über den Moment der Tödtung hinweg, ohne zu gestehen, daß sie wisse, wie das Kind umkam. Der Bäuerin (ihrer Herrin) will sie am Tage vorher schon gesagt haben, sie sey unwohl und in welcher Art. Daß sie in ihren früheren Verhören gestanden habe, sie sey die Mörderin des Kindes, — davon will sie heut nichts wissen; sie habe alle jene Angaben nur vor Schrecken gemacht. Ihr entschiedenes Läugnen in dieser Richtung macht einen widrigen Eindruck. Die Dummheit, welche im Abläugnen erwiesener Thatsachen liegt, bringt dieser Art Menschen stets mehr Nachtheil als ihr Verbrechen selbst. Daß das Kind einen Schnitt am Halse gehabt, habe sie gesehen, aber wer diesen Schnitt geführt, weiß sie nicht, eine kurze Zeit vor, während und einige Zeit nach der Geburt sey sie bewußtlos gewesen. — Die Angeklagte wird zu Ende ihres mündlichen Verhöres zu ihrem großen Nachtheil ebenso gesprächig, als sie zu Anfang desselben stumm war, und wir wenigstens entnehmen von ihr nicht den Eindruck einer Person, die durch die Verzweiflung zu einer enormen That gebracht wurde. Das ihr vorgelegte Messer erkennt sie nicht als das Mordinstrument an; dasselbe scheint vom Landgericht mit irgend einem andern dort deponirten Messer verwechselt worden zu seyn. — Aus den langwierigen ärztlichen Verhandlungen und Zeugendepositionen haben wir nur wenig hinzuzufügen. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 318.** **Donnerstag,** 24. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 22. Okt. Der Regierung der Pfalz, K. d. J., wurde ein eigener Rechnungskommissär für Besorgung der Brandversicherungsgeschäfte mit pragmatischen Rechten beigegeben und diese Stelle dem Revisions-Gehülfen gen. Regier., F. Grandpair aus Zweibrücken, in provisor. Eigenschaft verliehen. — Der Landwehr-Oberstlieut. K. Graf v. Leyden zu Großkölnbach wurde, seinem Ansuchen entsprechend, von dem Kommando des Landwehr-Bataillons Landau enthoben und der Rentbeamte C. Jottmann zum Major und Kommandanten dieses Bataillons ernannt; ferner der bisher. Landwehr-Oberlieut. F. Kornburger zu Neumarkt zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Neumarkt ernannt.

Die kathol. Pfarrei Schambach, Ldgr. Straubing, wurde dem Priester Jos. Ammer, Pfarrer zur Poikam, Ldgr. Kelheim, ferner die protestant. Pfarrstelle zu Aha, Dek. Gunzenhausen, dem bisher. Pfarrer zu Altheim, Dek. Neustadt a. A., S. H. Nürnberger verliehen.

Das Frühmeß-Benefizium zu Wertingen, Ldgr. gl. Namens, mit einem fassionsm. Ertrag von 326 fl. 3 kr., und die kath. Pfarrei Argeth, Ldgr. Wolfratshausen, mit einem fassionsm. Reinertrag von 478 fl. 32 kr., sind in Erledigung gekommen. — Den Nachgenannten wurde die Bewilligung zur Annahme und Tragung der ihnen verliehenen fremden Ordensdekorationen ertheilt, und zwar: dem k. Salzoberfaktor A. Krane zu Kempten zu dem ihm von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland eigenhändig verliehenen Ritterkreuze des Erlöser-Ordens, dem k. Brunnenarzt Dr. Balling zu Kissingen zu dem ihm von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg verliehenen Ritterkreuze des Ordens der württembergischen Krone, dem Kaminfegermeister B. Konrad zu Nördlingen zu der ihm verliehenen k. württemberg. Civilverdienst-Medaille, und dem J. Weigert, vormals in Diensten des Gesandten Grafen v. Spaur in Rom, dermalen dahier in Aufenthalt, zu der von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. erhaltenen Medaille.

Augsburg, 22. Okt. Trotz der trüben, hoffnungslosen Stimmung, die — bei Betrachtung der deutschen Zustände — mehr und mehr aller Gemüther sich bemächtigt, erlischt der Eifer für die unglücklichen Brüder in Schleswig-Holstein nicht. Nach dem neuesten Verzeichniß betrugen — mit Ausnahme der Oktober-Wochensteuern — die Einzelbeiträge 10,749 fl., darunter durch die Redaktion der Allg. Ztg. von 44 Deutschen in Jassy 168 fl. Neuerdings erhielten wir durch Hrn. Ingenieur Nördlinger in Metz (einem gebornen Stuttgarter) von dortigen Deutschen 100 fl.

Würzburg, 21. Okt. Die zwei auf der Festung garnisonirenden Jägerkompagnien werden in der Stadt kasernirt und mit einer von Bayreuth hier eintreffenden Eskadron des 5. Chev.-Regiments dem Hauptquartiere als Feldgendarmerie zugetheilt, während die Feste Marienberg eine technische Kompagnie aus Ingolstadt aufnehmen soll. Als Artillerie-Besatzung wird demnächst eine Kompagnie Artillerie zu Fuß ihren Marsch von hier nach der Festung Rosenberg antreten. Weiterem Vernehmen nach würde das 1ste Jägerbataillon aus der Pfalz nach Frankfurt verlegt werden, dagegen das dortige österreichische Jägerbataillon seinen derzeitigen Garnisonsort mit jenem in Aschaffenburg vertauschen und der Division des Hrn. General Tamboer, welcher heute zur Uebernahme dieses Kommando's nach Aschaffenburg sich begab, zugetheilt werden. Nach letztbenannter Stadt hat heute früh gleichfalls die noch hier stationirte halbe reitende Batterie, und zwar über Karlstadt, den Marsch angetreten. Weitere Dislokationen berühren die beiden ersten Bataillone des 13. und 14. Regiments, welche eine Marschordre demnächst nach Bamberg rufen, dagegen das 1ste Bataillon des 6. Regm. von Amberg in die Gegend von Aschaffenburg verlegen wird. Das 1ste Bataillon des 9. Reg. wird gleichfalls nach dem Eintreffen der Beurlaubten seinen Marsch nach Bamberg antreten.

Speyer, 21. Okt. Dem Vernehmen nach werden die hier garnisonirenden Truppen vom 14. Inf.-Regiment morgen von hier aufbrechen und nach jenseits des Rheines (Frankfurt oder Würzburg?) marschiren.

Aus dem Alsenzthale, 18. Okt. Es ist bekannt geworden, daß die Pfarrer unserer Gegend eine Protestation gegen die Sonntagsentheiligung von Seiten des k. Landkommissärs nach Speyer abgeschickt haben. (Sp. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 20. Okt. Die für das bayerische zweite Armeekorps angeordnete Marschbereitschaft erstreckt sich auch auf das hier liegende dritte Jägerbataillon. Die Beurlaubten desselben, die erst vor einigen Tagen in ihre (zum Theil 60 und mehr Stunden entlegene) Heimath entlassen worden waren, wurden vorgestern schleunigst wieder einberufen. Ob und wohin das Bataillon von hier aus marschiren und durch welche Truppen es ersetzt werden soll, ist bis jetzt noch unbekannt. Daß die Kriegsrüstungen jetzt ernster als je zuvor betrieben werden, zeigen nicht nur die neuesten Anordnungen in Bayern, sondern auch die gleichzeitigen Bewegungen in Preußen. Der größere Theil der bisher in der Nähe von Kreuznach konzentrirten Truppen ist nach der Gegend von Wetzlar aufgebrochen, während bei Paderborn sich ebenfalls ahnsehnliche Heerestheile sammeln. Dabei melden Gerüchte noch immer von bevorstehenden Bewegungen des in Vorarlberg stehenden österreichischen Armeekorps in der Richtung nach der Gränze Kurhessens zu (?). Daß im Fall des Ausbruchs offener Feindseligkeiten dieses Land zum Kriegsschauplatz ausersehen sey, unterliegt keinem Zweifel mehr; hoffen wir jedoch, daß, trotz aller in der That sehr drohenden Anzeichen, das Aeußerste, ein bewaffneter Zusammenstoß deutscher Bruderstämme, noch vermieden werde! Es wäre für Deutschland das traurigste Ereigniß des Jahrhunderts. (A. Z.)

Frankfurt, 19. Okt. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung in einer ihrer letzten Sitzungen einen Beschluß hinsichtlich Badens gefaßt. Nach demselben wird das badische Land einschließlich der Festung Rastatt innerhalb 3 Monaten von sämmtlichen preußischen Besatzungen geräumt werden, gleichzeitig aber auch in dieser Zeit das badische Militär in die Heimath zurückgekehrt seyn. (?) Das österr. Armeekorps verbleibt zur Verfügung des Großherzogs in Vorarlberg in den bisherigen Dislocationen.

Frankfurt, 20. Okt. Die an die kurhessische Gränze beorderten bayerischen Truppenkorps werden dem Vernehmen nach noch im Laufe dieser Woche in die ihnen angewiesenen Positionen eingerückt seyn. Es wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß dieselben jedenfalls in das Kurfürstenthum einmarschiren würden; es werde diese Maßregel auf ausdrückliches Verlangen der kurhessischen Regierung in den letzten Tagen dieses Monats zur Ausführung kommen; den Offizieren des kurh.

Armeekorps werde man einen neuen Termin zu definitiver Erklärung darüber stellen, ob sie in ihrem Widerstand gegen die aus dem Kriegsministerium und von dem Oberbefehlshaber an sie gelangenden verfassungswidrigen Befehle zu beharren gewillt seyen, als für welche lediglich der Kriegsminister und der Oberbefehlshaber verantwortlich seyen. Die bayerischen Truppen werden auf das Gesuch des Kurfürsten als „Bundes-Auxiliar-Truppen" in dessen Land erscheinen. Von Seiten der kurfürstl. Regierung sind, wie verlautet, in Berlin die bestimmtesten Erklärungen dahin abgegeben worden, daß es sich hier lediglich um die Regelung einer innern Angelegenheit handle, und daß bei der Herbeiziehung von „Bundes-Auxiliartruppen" die Ansprüche Preußens wegen der ihm vertragsmäßig zugesicherten Etappenstraßen in keiner Weise würden beeinträchtigt werden. (N. C.)

Frankfurt, 21. Okt. Die für Kurhessen bestimmte preußische Operationsarmee ist unter das Commando des Generallieutnants Grafen v. d. Gröben gestellt. Sie besteht aus drei Divisionen unter dem Befehle des Fürsten Radziwill, des Generallieutn. v. Tietzen und Hannig und des Generallieutn. v. Bonin.

Preußen. Berlin, 19. Okt. Die Einberufung der Kammern soll, wie die „C. Z." meldet, in den nächsten acht Tagen bevorstehen. — Wohlunterrichtete, schreibt die „Lith. Korresp.", sind überzeugt, daß die kurhessische Angelegenheit, soweit sie als Gegenstand des Conflikts zwischen Oesterreich und Preußen geltend gemacht wurde, abgethan ist.

Berlin, 19. Okt. In den jüngsten Tagen haben die deutschen Verhältnisse wieder ein drohendes Ansehen genommen. Von Seiten Preußens war dem Wiener Kabinet der Vorschlag gemacht worden: alle Zwischenfälle, die in Deutschland eintreten möchten, von der Hauptfrage der Bundesverfassung zu trennen und gemeinschaftlich zu erledigen; zunächst die Verwickelung in Kurhessen. Auf diesen Vorschlag schien Oesterreich eingehen zu wollen. Seit der Zusammenkunft in Bregenz ist aber diese Geneigtheit wieder geschwunden und man hat sich hier überzeugt, daß auch ein enschiedenes Entgegenkommen Preußens von Seiten Oesterreichs nicht gewürdigt wird. Die Sache steht nun wieder da, wo sie früher stand. Die in Frankfurt vertretenen Regierungen machen Miene, zu thun, was Preußen als eine Kriegserklärung ansehen zu müssen bestimmt ausgesprochen hat. (D. Z.)

Berlin, 19. Okt. In hiesigen und andern Blättern findet sich eine aus Mainz stammende Anzeige von einer Ziehung einer sogenannten Anleihe deutscher Fürsten, bei welcher auch Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen genannt wird. Wir können versichern, daß der Prinz bei einer solchen Anleihe durchaus nicht betheiligt ist.

Berlin, 20. Oktbr. In den Zeitungen glaubte man die Verständigungen zwischen dem österreichischen und preußischen Cabinet schon um Vieles weiter vorgeschritten, als es in der That der Fall ist. Zwischen beiden Regierungen ist vielmehr jetzt eine Pause der Mittheilungen und Transactionen eingetreten, aus der durch die veränderten Umstände, die seit der Umgestaltung der Union vorliegen, ein neuer Ansatz für alle Unterhandlungen zu erwarten ist. Bisjetzt ist aber derselbe noch keineswegs eingetreten. Am allerwenigsten in der kurhessischen Sache. Die gemeinschaftliche Besetzung Kurhessens durch österreichische und preußische Truppen war nur eine Zeitungscombination. Die preußischen Truppenpositionen bei Wetzlar und Paderborn ziehen fortdauernd bedeutende Verstärkungen an sich und haben die Bestimmung, den von Preußen von Anfang her in dieser Sache gegebenen Erklärungen eintretendenfalls jede energische Ausführung zu geben. Auch mit dem reaktivirten Bundestag wird sich Preußen nicht vereinbaren, wenn es auch der Gestaltung des weitern Bundes jetzt mit allem Ernst sich zuwenden will. Der selbständige Anknüpfungspunkt, den Preußen dabei fordern muß, wird aber noch große Schwierigkeiten darbieten. (T. A. Z.)

Düsseldorf, 18. Okt. Der Dichter Ferdinand Freiligrath, welcher seit dem Aufhören der „Westdeutschen Zeitung" in dem benachbarten Dorfe Bilk wohnt und still mit seiner Familie lebt, hat gestern Abend einen Ministerialbefehl erhalten, innerhalb 14 Tagen den preußischen Staat zu verlassen, widrigenfalls er zwangsweise über die Gränze gebracht werden soll. Freiligrath beabsichtigt gegen diese Ausweisungsordre zu protestiren; sollte ihm das aber, wie vorauszusehen, nichts nutzen, so ist er entschlossen, nur der Gewalt zu weichen. Er ist bekanntlich aus Detmold gebürtig, hat aber die längste Zeit seines Lebens im preußischen Staat gelebt.

Wetzlar, 20. Okt. General v. Bonin ist gestern Abend von Koblenz hier eingetroffen, um das Kommando der im Kreise Wetzlar stehenden Truppen, welchen heute eine ansehnliche Verstärkung, namentlich durch eine 12pfündige Batterie, zugeführt wurde, zu übernehmen. Sobald die noch auf dem Marsche von Koblenz hierher befindlichen Mannschaften angekommen seyn werden, wird, dem Vernehmen nach, das Corps vorrücken. Es ist auch nicht wohl anzunehmen, daß es in der Absicht liegt, einer Truppenmacht von Belang in einem isolirt gelegenen kleinen Gebiet, wie der Kreis Wetzlar, einen längern Aufenthalt zu geben. —

Hannover. Hannover, 18. Okt. Das Ministerium Stüve bleibt, weil man — ein anderes nicht zu Stande bringen kann. So schreibt man wenigstens der „Wes. Ztg." Nur im Departement des Kriegs, wo ganz abgesehen von der letzten Krisis, ohnehin ein Wechsel stattgefunden haben würde, wird Generalmajor Jacobi für Hrn. Prott eintreten. Es läßt sich nun sonach mit Bestimmtheit annehmen, daß sich Hannover nunmehr an den Gewaltmaßregeln gegen Kurhessen nicht betheiligen werde. Dem „Hamb. Korr." wird mitgetheilt, das Ministerium Stüve habe unter zwei Bedingungen eingewilligt zu bleiben, nämlich Beseitigung des Einflusses, welchen namentlich der Adjutant und Kapitän Graf P. bis dahin auf den König ausgeübt haben soll, und zweitens die augenblickliche Beantragung einer Bundesrevision, namentlich der Antrag auf Herstellung einer Volksvertretung beim Bunde.

Hannover, 20. Okt. Die „Z. f. N." will ebenfalls wissen, der König habe bestimmt erklärt, das jetzige Ministerium nicht entlassen zu wollen.

Sachsen. Dresden, 18. Okt. Der Sohn des Kaufmanns Lange, der in zwei Instanzen zum Tode verurtheilt war, ist zu 10jährigem Landesgefängniß in Hubertusburg begnadigt. — Die Nachricht, daß der vormalige Amtmann Hitzschold im Zuchthause in Waldheim gestorben sey, ist unbegründet.

Königstein, 17. Okt. Heute ist der letzte strengbewahrte Gefangene unserer Festung, der vormalige Oberstlieutenant Heinze, von hier abgeführt worden. Er ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Es ist nun nur noch ein einziger Maigefangener hier, der Hauptmann v. Rohrscheidt, der bekanntlich seine Strafe hier verbüßt. Am wohlsten befindet sich wohl der durch einen Exzeß gegen einen achtbaren Bürger bekannt gewordene Hauptmann v. Teutscher, dessen Strafe eigentlich nur in einem „Aufenthalt in der Festung" zu bestehen scheint. Daß er aber sogar außerhalb der Festung auf der Jagd gesehen worden sey, wie vielfach gesagt wird, glauben wir nicht. Es beruht dieß wohl auf einer Personenverwechslung.

Württemberg. Stuttgart, 20. Okt. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß eine unserer Brigaden den Befehl erhalten hat, sich mobil zu machen. Sie werden bereits erfahren haben, daß von Bayern, Sachsen und Württemberg Generalstabsoffiziere nach Wien verlangt worden sind; von hier soll zu diesem Zweck Oberst Wiederhold, jetzt Adjutant des Königs, dahin abgehen. (Von Seite Bayerns ist dem Vernehmen nach General v. d. Mark nach Wien gesendet worden.)

Baden, 18. Okt. In der vergangenen Woche haben sich wieder mehrere arbeits- und nahrungslose badische Flüchtlinge, welche früher in Thurgau Arbeit hatten und nun nach dem Innern der Schweiz verwiesen wurden, in Folge ihrer Noth, den Behörden in Baden gestellt. Einige darunter haben Zuchthausstrafen bis zu 8 Jahren.

Kurhessen. Kassel, 19. Okt. Die Versuche, Oetker heute frei zu bekommen, waren ebenfalls vergebens. Bis zu diesem Augenblicke Nachm. 3½ Uhr war noch kein Befehl zu seiner Freilassung von der Militärbehörde ertheilt. Sonach steht also anzunehmen, daß Oetker nicht eher wird freigelassen werden, als bis die allgemeine Frage, ob wir ein neues Mi-

nisterium erhalten oder das alte Ministerium bleibt, entschieden ist. Bis dahin wird er sich gedulden müssen. — Obschon Haynau die Mitglieder des Generalauditoriats suspendirt hat, kommen diese doch noch fast alle Tage zusammen, halten Sitzung und fassen Beschlüsse.

In der Politik ist gegenwärtig Windstille. Von Wilhelmsbad treffen gar keine oder nur unbestimmte Nachrichten ein. Der Abschied der Offiziere ist nicht angenommen worden, weil während des Kriegszustandes ein solches Abschiedsgesuch in Masse nach Hassenpflug'scher Interpretation eine Meuterei seyn soll.

Nassau. Wiesbaden, 18. Oktbr. Dem Vernehmen nach ist vorgestern ein höherer preußischer Stabsoffizier hier eingetroffen, um mit dem Ministerium auf Grund der noch zu Recht bestehenden Etappenverträge in Unterhandlungen wegen Einquartierung einer preußischen Truppenabtheilung nach Weilburg zu treten.

Aus **Thüringen**, 19. Okt. Dem Vernehmen nach hat das preußische Ministerium mit der Direktion der thüringischen Eisenbahn wegen Weiterbeförderung preußischer Truppen nach Hessen einen Vertrag abgeschlossen. Doch soll eine Occupation des Kurfürstenthums, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, nur im Interesse des monarchischen Prinzips erfolgen.

Mecklenburg. Schwerin, 18. Okt. Von allen Seiten erfahren wir, — schreibt die S.-Z. — daß die sog. bürgerl. Gutsbesitzer einen Landtag, wie er schon 1755 bestand, nicht beziehen werden. — Einer Korresp. der N. Fr. P. zufolge geht das Ministerium v. Bülow mit dem Plane um, unter der Devise „Reorganisation des Bürgerausschusses" die jetzige Städterverfassung zu beseitigen.

Oesterreich.

Wien, 17. Okt. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die jetzigen Verhandlungen in Bregenz und die frühern mit Rußland die Entwaffnung der schleswig-holsteinischen Truppen in erste Linie gestellt haben. Rußland, England und selbst Frankreich drohten in dieser Frage mit einer Intervention, worauf Oesterreich die Entwaffnung durch den deutschen Bund vorgezogen und sich mit den deutschen Mächten hierüber in Verhandlungen eingelassen. Wie dem auch sei, die europäischen Großmächte drängen zu einer Lösung in der schleswig-holsteinischen Frage.

Aus Böhmen berichtet man, daß über das in diesem Lande zusammengezogene österreichische Armeekorps von 85,000 Mann wahrscheinlich F.-Z.-M. Heß neben dem Erzherzoge Albrecht befehligen werde, wenn es anders noch zum Kriege mit Preußen kommen sollte. Der Marschbefehl, heißt es, wird von den Soldaten mit Ungeduld erwartet, da der größere Theil dieses Armeekorps aus Truppen besteht, die bereits die Feldzüge in Ungarn und Italien mitmachten und sich gern wieder schlagen möchten. Die Dispositionen sollen übrigens so genommen seyn, daß dieses Korps binnen wenigen Tagen nach jeder Richtung hin zu operiren im Stande ist, was um so gebotener erscheint, als es ja auch möglich wäre, daß Preußen, wenn es wirklich die ihm angebotenen Feindseligkeiten aufnehmen sollte, sich einen andern Angriffspunkt, als gerade Kurhessen, dessen Bevölkerung unionsfreundlich ist, ausersehen könnte.

Schweiz.

Bern, 18. Okt. Trotz der genauesten Nachforschungen von Seite der Bundes- und Kantonalbehörden, welche den Beweis liefern, daß Fickler nicht in der Schweiz sich befindet, erneuert das badische Ministerium seine Beschwerde in dieser Beziehung, mit der Behauptung, Fickler halte sich unter falschem Namen in Rheinfelden auf.

Italien.

Nach Berichten aus Turin vom 14. d. steht ein völliges Abbrechen aller diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Sardinien und die Erlassung des päpstlichen Interdikts gegen die piemontesischen Beamten, welche die Siccardischen Gesetze vollziehen, in Aussicht, wenn auf die letzte vom päpstlichen Hofe abgegangene Note keine günstige Antwort von Seiten Piemonts erfolgt.

Der „Oesterr. Korresp." schreibt man aus Florenz vom 12. Okt.: Ein stark verbreitetes, obwohl noch nicht verbürgtes Gerücht will wissen, daß die sardinische Regierung im Einvernehmen mit England bezüglich der an Oesterreich zu leistenden Kriegsentschädigung von 75 Mill. Fr. auch die Regierungen von Neapel, Toscana und Rom haftbar machen wolle. Der Grund, welcher dafür geltend gemacht werden soll, besteht darin, daß auch diese Länder eine kurze Zeit im Kriege mit Oesterreich verwickelt waren.

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung am 22. Okt. Beim Beginne der heutigen Sitzung erstattet Rechtsrath Dr. Radlkofer Bericht über nachfolgende Gegenstände: Das Plätzchen von 399 Quadratschuh zwischen dem Högerbräuhause und dem ehemaligen Getreidmesser Ostermayer'schen Hause Nr. 13 am Dreifaltigkeitsplatze, welches Eigenthum des hl. Geistspitales ist, gibt schon seit Decennien Anlaß zu Streitigkeiten und Reibereien zwischen beiden genannten Hauseigenthümern. Die Besitzerin des Högerbräuhauses, welche aus ihren Braulokalitäten Wohnungen herrichten ließ, stellt das Ansuchen an den Magistrat, ihr dieses Plätzchen, welches für sie von größtem Nutzen sei, käuflich zu überlassen. Das Collegium gibt seine Zustimmung hiezu. — Nicht weniger als 38 Gesuche um Verabfolgung von bei der städtischen Sparkasse anliegenden Geldern liegen heute wieder vor. Dieselben werden insgesammt genehmigt und die Summe von 6275 fl. von Kapitalien und Zinsen an die Gesuchsteller zur Hinausbezahlung angewiesen. — Referent verliest hierauf eine Ministerial-Entschließung, wonach der Magistrat aufgefordert wird, sobald als möglich Pläne, Kostenvoranschlag nebst Deckungsmittel im Betreff der Erbauung einer neuen Gebäranstalt in hiesiger Stadt vorzulegen, damit mit nächstem Frühjahre schon diesem schreienden Bedürfnisse abgeholfen werden könne. Auch das Gemeindebevollmächtigten-Collegium stellt in diesem Betreffe Anfrage an den Magistrat, wie viel Geld denn bereits zu diesem Zwecke admassirt sei. Referent theilt mit, daß bereits 33,500 fl. zu diesem Zwecke bei den verschiedenen Wohlthätigkeits-Stiftungen angelegt seyen. Die Kosten dieses Baues dürften der Summe von 130—160,000 fl. nahe kommen. (Im abgelaufenen Statsjahre betrug die Anzahl der Wöchnerinnen 700.) — II. Bürgermeister v. Steinsdorf theilt dem Collegium eine Erklärung des städtischen Bau-Bureaus Betreffs des vorzunehmenden Nivellements sämmtlicher hiesiger Stadtbäche mit. Schon früher wurde der Magistrat von der k. Regierung aufgefordert, gutachtliche Aeußerung über die Benützung aller der Stadt zu Gebote stehenden Wasserkräfte abzugeben. Um dieser Aufforderung nachkommen zu können, sei nothwendig, einen Niveauplan aller Stadtbäche und Straßen aufnehmen zu lassen, was denn auch in kürzester Zeit realisirt werden soll. — M.-R. Maurer reproducirt einen Antrag des Verwaltungsrathes Riederer, die Thalkirchnerstraße während des Allerheiligen- und Allerseelentages vom Köser'schen Hause bis zum Spitalgäßchen durch Pflöcke für das Fuhrwerk abzusperren, damit bei dem üblichen Gedränge die Fußgänger nicht wie bisher belästigt werden und Gefahr liefen, überfahren zu werden. Da der Zudrang von Fuhrwerken mit Gräberverzierungen 2c. nicht abgehalten werden kann, auch die Leichenwagen nothwendiger Weise diese Straße passiren müssen, wird von Seite des Collegiums diesem Antrage nicht stattgegeben. — M.-R. Hemmer referirt über mehrere Ansässigmachungs-, Verehelichungs- und Wanderdispensations-Gesuche; von ersteren wird die Mehrzahl abgewiesen. — M.-R. Dobler bringt eine Entschließung der k. Regierung von Oberbayern zur Kenntniß des Collegiums, wornach das Fabriks-Konzessionsgesuch des J. Spieß zur Anfertigung von eisernen Achsen 2c. zurückgewiesen, dagegen ein Gesuch des A. Schwab um Verleihung einer Tabak- u. Cigarren-Fabriks-Konzession genehmigt wurde. Die durch Verzicht des b. Bürstenbinders L. Schwäbl erloschene Bürstenmacherskonzession erhält Bewerber Max Niedermayer. — Das Gesuch des Müllers von Föhring, bei dem Kaufmann Goldschmid dahier eine Mehlniederlage errichten zu dürfen, wird abgewiesen. — Vorstadtkrämer Radlmayer, welcher laut Anzeige fortgesetzt Eier, Butter und Schmalz verkauft, verfällt in die ihm bereits schon früher angedrohte Strafe von 5 fl. — Zum Schluß erstattet Referent noch Bericht über mehrere Licenz-Verleihungs- und Verlängerungs-Gesuche, von denen nur wenige sich der Genehmigung zu erfreuen hatten.

Regensburger Schranne vom 19. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 57 kr.	11 fl. 35 kr.	11 fl. 8 kr.	gef. — fl. 26 kr.
Korn	6 „ 50 „	6 „ 33 „	6 „ 21 „	gef. — „ 32 „
Gerste	6 „ 53 „	6 „ 36 „	6 „ 12 „	gef. — „ 10 „
Haber	4 „ 2 „	3 „ 49 „	3 „ 39 „	gef. — „ 5 „

8. Münchener Hopfenmarkt vom 18. Oktober.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 21972 Pfd. Heut. Verk. 19311 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 49 fl. 29 kr. M.-Pr. 43 fl. 1 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 40 fl. 46 kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 3350 Pfd. Heut. Verk. 1671 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 53 fl. — kr. M.-Preis 51 fl. 42 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 44 fl — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 3200 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 1350 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 112 Pfd. H. Verkauf 112 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 66 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. 3880 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 350 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 24. Oktober: „Die Puritaner", Oper von Bellini.

Freitag den 25. Oktober: (Neu einstud.) „Die Marquise von Villette", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Mägerl, Generalmajor a. Passau. v. Oettl, Bischof a. Eichstädt v. Bessingen u. v. Engelhard, Gutsbesitzer a. Curland. Boissonneau, Prof. a. Paris. Beckum, Kfm. a. Louisenthal. Mausel, Oberlieut. a. Wien. Rothschild, Kfm. a. Frankfurt.

(G. Hirsch.) Torrenow, Part. a. Petersburg. Lambillot, Rent. a. Brüssel. Glopin u Montigny, Rent. a. Frankreich. Hordley, Rent. a. England.

(Bl. Traube.) Graf Tattenbach u. Gareis, Stadtger.-Rath a. Landshut. v. Poschinger, Gutsbes. a. Braunau. v. Wiederhold, Oberst a. Stuttgart. Tannermann, Oberpostoffiz. a. Regensburg. Bar. v. Imhof a. Coburg. Sachs, Oberlieut. a. Karlsruhe. Insann, Privat. a. Göden. Haas, Revierförster a. Altneuhaus. Neuwirth a. Nürnberg, Kuhn a. Köln, Jeler a. Wohlen, Kfite.

(G. Kreuz.) Frl. Reidinger a. Marbach. Gromadzki a. Laibach, Hiebmann a. Gratz, Techniker. Brall, Oekonom a. Wangen. Dr. Detzer a. Regensburg. Ardon, Part. a. Wien. Billenstein, Gutsbes. a. Gratz. Sumpf a. Marktbreit, Bröstel a. Chemnitz, u. Grosner a. Amberg, Kfite.

(G. Hahn.) Hübel, Priv. a. Nördlingen. Mad. Behrens a Hamburg. Piller, Priv. a. Innsbruck. Reutlinger a. Ichenhausen, Schneider a. Gera, Kfite.

(Stachus.) Baron Fronau a. Metzenhof. Dr. Scheler a. Augsburg. Palmie, Priv. a. Halle. Stummvoll, Oberpostoffizial a. Nürnberg. Wellauer a. Aufhofen.

1398. (3a)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 15. November 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Oktober 1849** und zwar von Nro. 1 bis 9215.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Donnerstag den 21. November 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 21. Oktober 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistraterath.

Schney, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

Gestorben in München.

Anna Lenz, Kunstlithographens-Wittwe v. Weißenburg in Frankreich, 35 J. a. — Franz Schubmal, k. Revisions-Beamter v. h., 69 J. a.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Joseph Wagner, Bäckergeselle dah., mit Kunigunde Rabein, Schneidermeisterstochter von Altomünster. Georg Plank, Schneidergeselle dah., mit Kathar. Reidl, Schneidergesellenstochter von Schwarzfeld. Franz Xaver Lachner, kgl. Postbriefträger dah., mit Anna Maria Reiser v. Achdorf, Ldg. Landshut. Anton Stettmaier, b. Taschnermeister dah., mit Theres Wilhelmine Dorfinger, k. Hofstabsdienerstochter v. h. Franz Xaver Hohenleitner, b. Altmetzger dah., mit Maria Kunigunde Schmid, b. Metzgerstochter v. Weilheim.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Joseph Seewald, Schreinergeselle, mit Friedrike Petz, Bortenmacherstochter v. Dachau. Clement Maier, Gärtnergehilfe, mit Margaretha Sturm, herrschaftl. Kutscherstochter v. h. Heinr. Englbrecht, Lohnkutschersknecht, mit Anna Maria Petschacher, Taglöhnerstochter v. h. Konrad Falkner, Schuhmachersgeschäftsführer mit Eleonora Apoll. Bauer, Schuhmacherstochter v. h. Johann Baptist Kurz, pens. Bombardeur, mit Johanna Sabina Koppmann, Krämerstochter v. Schönkirch.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. (zu Würzburg.) Joseph Brandl, Musikmeister beim k. Infant.-Leib-Regim., mit Maria Rufina Bergeitz, Militär-Baumaterialaufseherstochter von Landau. Michael Ludwig Kellerer, b. Spezereihändler v. h., mit Creszenz Rose, Pflegetochter der Branntweinerswittwe Kratzer v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Christian Conrad Holler, b. Zuckerbäcker dah., mit Jungfrau Theresia Gotter, Handelsmannstochter von Egling, Ldgs. Landsberg.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Ludwig Barthelmes, b. Handschuhfabrikant dah., mit Amalia Christiana Maria Geißendörfer, Kaufmannstochter v. Kitzingen. Johann Adam Gmelnhardt, Assessor bei dem k. Kreis- u. Stadtgericht in Straubing, mit Frl. Mathilde Stephanie Alonika Edmunda Schäffer, k. Armeeoberveterinärarztens- u. Referentenstochter. Jakob Ulmer, Kutscher dah., mit Maria Barbara Schopf, Stalldienerstochter v. Weidenbach.

1400. (2a) Eine ordentliche **Person** sucht einen Platz zum Von- und Zugehen. D. U.

1399. Eine **Gouvernante**, welche ihre Stelle verändert, Unterricht im Deutschen, im Französischen und in Handarbeiten ertheilt und vorzügliche Zeugnisse hat, wünscht hier wieder eine Stelle. D. Uebr.

1397.

Bekanntmachung.

Im Versteigerungs-Lokale des unterfertigten königlichen Gerichtes werden

Montag den 28. Oktober h. J. Vormittags von 10—12 Uhr,

20 Dutzend 13-, 14- u. 15zöllige, 35 Dutzend 11- u. 12zöllige eiserne Raspeln, sodann 6 Stücke Wagnerbeile gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Verfügt den 21. Oktober 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

1283. (3c)

Bekanntmachung.

(Thalhammer gegen Hartmaier pet. deb. modo exec.)

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Peter und Maria Hartmaier'schen Eheleuten zu Unterzolling gehörige Neumair-Halbhofsgut daselbst dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 21. November l. J. Vormittags von 9—10 Uhr,

im Orte Unterzolling anberaumt.

Das Anwesen besteht:

1) aus den gemauerten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, mit 4150 fl. gegen Brandschaden versichert;
2) aus dem zum hiesigen Rentamte freistiftigen ½ Neumairhofe lit. A. per 63 Tagw. 99 Dez., dessen Handlohnsfixum 159 fl. 30 kr. beträgt;
3) aus dem mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 48 kr. censitig eigenen Dürrenzhauser-Ausbruche lit. B. per 8 Tagw. 49 Dez.;
4) in dem zum k. Rentamte Moosburg mit einem 4procentigen Handlohnsbodenzinse von 8 kr. censitig eigenen Acker lit C. per 3 Tagw. 28 Dez.

Dieser Gesammtbesitz per 75 Tagw. 76 Dez. ist mit einem 4procentigen Grundlasten-Ablösungskapitale von 2978 fl. 15 kr., und einem Grundsteuersimplum von 5 fl. 11 kr. 4 hl. zum diesseitigen Rentamte belastet; eine Haussteuer besteht noch nicht, es wird aber solche nach Ablauf der 5 Freijahre wegen Brandunglücks wieder eingewiesen werden.

Das Besitzthum hat nach der Schätzung vom 27. Juli l. Jrs. einen Werth von 15620 fl. 51 kr., und es haften 10200 fl. Hypothekschulden darauf.

Der Zuschlag erfolgt nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§ 98 u. 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Am 12. September 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Allioli.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 318

vom 24. Oktober 1850. Ausgegeben den 23. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 23. Okt. Die „N. M. Ztg.“ hat aus „zuverlässiger Quelle“ die Nachricht erhalten, daß das in Tyrol und Vorarlberg stehende österreichische Armeekorps den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten habe.

Morgen wird das 1. Bataillon des hier liegenden Infanterie-Regiments König den Marsch nach Franken antreten und das 2. Bataillon desselben Regiments übermorgen (Freitag) nachfolgen. — Zu der am Montag angekündigten letzten Vorstellung der Frl. Rachel waren bis gegen Mittag nur etwas Weniges über die Kosten durch die bis dahin verkauften Billets gedeckt. Frl. Rachel ward um diese Zeit plötzlich unpäßlich, vielleicht in Folge des Münchener rauhen Climas; die Vorstellung mußte bekanntlich unterbleiben; Frl. Rachel aber wagte es trotz ihrer Unpäßlichkeit noch am nämlichen Abende nach Stuttgart abzureisen, woselbst sie heute schon als „Phädra“ auftreten wird.

Es geht hier allgemein das Gerücht, daß als Ersatz für die hiesige nach Franken bereits ausgerückte und noch ausrückende Garnison demnächst österreichische Truppen ankommen würden, und man bezeichnet sogar schon österr. Jäger und Uhlanen als hiezu bestimmt.

Augsburg, 23. Okt. Am Donnerstag Morgens marschirt das 2te Bataillon des 3. Inf.-Reg. mit Stab und Musik aus, und wird vorderhand in Bamberg stationirt. Dieses Bataillon ist der II. Division, deren Divisionär der Generallieutenant v. Lesuire ist, zugetheilt. Es bildet in Vereinigung mit dem 2ten Bat. des 13 und dem 1sten u. 2ten Bat. des 15. Inf.-Reg. die 4. Inf.-Brigade des Armeekorps am Main, unter dem Brigadier Generalmajor Gr. v. Hartmann.

Bamberg, 21. Okt. Gestern Abends ist bereits eine Abtheilung fahrender Artillerie mit 8 Geschützen mittelst eines Extra-Bahnzugs von München hier eingetroffen und heute Mittag trifft eine Batterie reitender Artillerie ein. — Die 4 Eskadronen des Kuirassier-Regiments Prinz Karl, welche heute früh von München abmarschirt sind, werden in 5 bis 6 Tagen hier eintreffen und vorläufig hier bleiben, da Bamberg zum Hauptquartier der schweren Kavallerie-Brigade bestimmt ist. Generallieutenant v. Lesuire, Kommandant der II. Division des Beobachtungskorps am Main, trifft heute Nachmittags hier ein und wird dem Stabe hier bleiben. (B. Z.)

Würzburg, 22. Okt. Die Batterie Halter hat heute über Marktheidenfeld ihren Marsch nach Aschaffenburg angetreten.

Würzburg, 21. Okt. Heute ist den hiesigen Buchdruckerei-Besitzern vom Stadtkommissär die Weisung zugegangen, allen bei ihnen bestellten Schriften, die zum Anheften, Ausbieten in den Straßen, zum Hausiren rc. bestimmt sind, die Worte beizudrucken: „mit obrigkeitlicher Erlaubniß“ und sich, ehe sie eine solche Bestellung annähmen, „stets darüber zu vergewissern, daß die Besteller die obrigkeitliche Erlaubniß zum Ausbieten, Anheften rc. dieser Schrift erhalten habe.“ Diese Weisung wird auf Art. 38 des Preßgesetzes gegründet. (N. C.)

Fr. Städte. Frankfurt, 21. Okt. Einen Endbeschluß über in Kurhessen zu ergreifende Maßregeln hat die Bundesversammlung bis jetzt noch nicht gefaßt. Daß er jedoch in der Versammlung vorbereitet seyn muß, darauf deuten unzweifelhaft die militärischen Einberufungen und Rüstungen im Süden Deutschlands hin, welche als Rüstungen für alle Fälle zu betrachten sind. Gespannt ist man auf das Ergebniß der Besprechungen des Fürsten Schwarzenberg mit dem Grafen Brandenburg in Warschau. Es wird nach der in unseren diplomatischen Kreisen allgemein angenommenen Ansicht entscheidender Natur seyn. Die beiden Minister werden dort ein letztes Wort miteinander reden. Das hier liegende österreichische Jägerbataillon hat auf den 29. d. M. Marschbefehl erhalten. Es ist nach Aschaffenburg bestimmt. Ein neues kurhessisches Ministerium ist noch immer nicht zu Stande gekommen. (A. Z.)

Frankfurt, 22. Okt. Fürst Taxis ist hier eingetroffen.

Preußen. Berlin, 20. Okt. Die schleswig-holsteinische Sache wird, wie wir vernehmen, in der That durch eine Intervention Rußlands, Englands und Frankreichs bedroht. Oesterreich, das hiezu nicht die Hand bieten möchte, hat die Absicht, mit Preußen in Verhandlungen zu treten, um vielleicht eine Vermittelung durch gemeinsame Schritte der beiden deutschen Großmächte möglich zu machen. Namentlich würde man in Bezug auf Holstein sich selbst zu einer energischen Parteinahme verpflichten. — Die Rückantworten der bisher verbündeten Staaten auf die preußischen Vorschläge über die fernere Gestaltung der Union dürften das Bedürfniß vom 26. Mai alteriren. Von Baden, Nassau und Schwerin ist es bekannt, daß sie der Union nicht besonders zugethan sind; aber auch Braunschweig und Oldenburg sollen, wie glaubwürdig mitgetheilt wird, nicht mehr mit der gegenwärtigen Unionspolitik einverstanden und nicht geneigt seyn, sich ihr ferner anzuschließen.

Kurhessen. Kassel, 20. Okt. Die Cholera, welche bereits seit 6 Wochen hier herrscht, hat seit den letzten Tagen, begünstigt durch die feuchte Witterung, in einem heftigen Grade zugenommen, und fordert täglich an 20 Opfer. Nach der amtlichen Sterbeliste sind in den letzten 6 Tagen in Kassel und den Vorstädten 104 Personen gestorben; unter normalen Verhältnissen würde die Sterblichkeit in diesem Zeitraum nur 20 betragen, so daß sie also gegenwärtig um das Fünffache überstiegen wird.

Obgleich mit der Entlassung des kurhessischen Offizierkorps noch gezögert wird, dürfte dieselbe doch, nach der Ansicht unterrichteter Offiziere selbst, nicht lange mehr ausbleiben. Wie ihre Stellen ausgefüllt werden sollen, ist freilich schwer einzusehen. Die Mehrzahl der Unteroffiziere scheint durchaus abgeneigt, sich in solcher Weise die Epaulettes zu erwerben, und die Verpflanzung eines ganz oder größtentheils fremden Offizierkorps in die kurhessische Armee dürfte sehr schwer, wo nicht unmöglich, auszuführen seyn. (A. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Nach der „Flensb. Ztg.“ soll der Oheim des Königs und präsumtive Thronfolger, Prinz Ferdinand, nach Warschau zum Kaiser aller Reußen gereist seyn.

LC. Altona, 20. Okt. Der heutige „Alt. Merk.“ bringt einen trefflichen Artikel aus Kiel mit dem bekannten halboffiziellen Zeichen, welcher sehr klar auseinander setzt, daß das dänische Ministerium stets jeden Vergleich von der Hand gewiesen und selbst noch vor der Schlacht, wo General v. Willisen sehr annehmbare Friedensvorschläge in's feindliche Lager gesandt, aber keine Antwort erhalten hat, obgleich man den parlamentirenden Offizier in einem nahen Dorfe auf Antwort warten ließ. Später verweigerten die Dänen jede Annahme eines Parlamentärs, weßhalb denn auch über Auswechslung der Gefangenen nie verhandelt werden konnte. — Nach einem Briefe aus Apenrade wurden an des Königs Geburtstage den Deutschgesinnten etwa 300 große Scheiben eingeschlagen. Offiziere und Soldaten sahen dem Unfuge ruhig zu. — In Friedrichstadt hatten während der Belagerung deutsche Handwerksburschen in einem Wirthshause Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gesungen. Dänen hatten es gehört, Soldaten besetzten das Haus, schloßen die Sänger zusammen und stellten sie an den Punkten auf, welche von den Kugeln am Meisten heimgesucht wurden. Die meisten wurden getödtet und nur wenige entkamen, unter ihnen auch der Berichterstatter, welcher im Kugelregen in's holsteinische Lager lief.

Oesterreich.

Wien, 22. Okt., 9¼ Uhr Abends. (Tel. Dep.) Der Zwist mit Preußen ist auf seinem Höhenpunkt. Die Oesterreichische Correspondenz und die Reichszeitung enthalten entschieden feindselige kriegerische Artikel gegen Preußen. Radowitz' Neffe befindet sich in geheimer Mission in Paris. (A. Z.)

Italien.

Aus Turin vom 14. d. wird dem „Oesterr. Korresp." geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle kann ich melden, daß Pinelli nicht freiwillig seinen Aufenthalt zu Rom verlassen, sondern daß er vom römischen Hofe in freilich rücksichtsvollen Formen veranlaßt wurde, seinen Paß zu nehmen. Der Papst ist im höchsten Grade über das Benehmen der piemontesischen Regierung gegen die Erzbischöfe von Cagliari und Turin entrüstet. Erfolgt auf die letzte von der päpstlichen Regierung abgegangene Note, welche ein förmliches Ultimatum enthält, keine genugthuende Antwort, so wird die römische Regierung ihre Verbindungen mit dem piemontesischen Hofe abbrechen. Da der Fall überdieß ein geistlicher ist, so dürfte sich die römische Kurie in die Nothwendigkeit versetzt sehen, gegen die piemontesischen Behörden, welche die bekannten Urtheile ausgesprochen, ein Interdikt zu erlassen. Ein Hirtenbrief des Papstes an den Bischof von Vercelli ist mit herben Klagen über das Benehmen Piemont's gefüllt. Der Erzbischof Marongiu von Cagliari wird in Rom erwartet und man versichert, daß ihm dort der glänzendste Empfang vorbereitet wird.

Genua, 15. Okt. Der hier erscheinende „Cattolico" bestätigt die Angabe, daß Pinelli Rom nicht freiwillig verlassen, sondern seinen Paß zurückgeschickt erhalten habe.

Grossbritannien.

London, 20. Oktbr. (Tel. Dep.) Die „United Service Gazette" zeigt eine russisch-englische Intervention in Schleswig-Holstein als bevorstehend an.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 23. Okt. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Therese Hanfstengel wegen Kindsmord.) Der gestrige Nachmittag wurde mit der Abgabe der ärztlichen Gutachten ausgefüllt. Dr. Weißbrod schildert die Angekl. als eine tiefsinnige Person mit einer Anlage zu momentanem Wahnsinne, wie derselbe öfter bei schwer kreisenden weiblichen Individuen sich zeigt. Die ganze Hanfstengel'sche Familie sei zur Schwermuth geneigt, der Genuß des Brantweins habe höchst aufreizend auf den Geistes- und Gemüthszustand der Kreisenden einwirken müssen, die Geburt sei hart, mit Krämpfen verbunden, vor sich gegangen, in diesem Momente habe die Angekl. das Messer ergriffen, um die Nabelschnur abzuschneiden und in diesem Momente habe sie auch, von einer krankhaften Gemüthsaffektion bewältigt, dem Kinde das Messer in den Hals gestossen. Hr. Weißbrod erzählt einen Vorfall, der sich mit einer Wöchnerin in der Charité ereignete. Diese, eine brave, sanfte Person, sei bis zur Niederkunft ein überaus freundliches und gutmüthiges Wesen gewesen. Als die Wehen anfingen, veränderte sich der ganze Gemüthszustand derselben; sie stieß auf den Arzt und sprach deutlich die Absicht aus, das Kind ermorden zu wollen. Nach einigen Stunden wurde sie wieder ruhig, lächelte und liebkoste das Kind auf eine ihre Umgebung wahrhaft erhebende Weise und hatte von der Stunde an ihr Kind ganz lieb. Was hätte nun diese Wöchnerin in ihrem geisteszerrütteten Zustande mit dem Kinde angefangen? Aehnlich, sagt Dr. Weißbrod, ist nun auch der Fall der Angeklagten; ihr ganzes Auftreten ihm gegenüber berechtigt ihn zu dieser Annahme. — Dr. Limprunn von Starnberg kann nur halbe Zurechnungsfähigkeit annehmen. Er schildert die Angekl. als eine stille, brave, aber „unselbstständige" Person; der Zustand der Verlassenheit bewältigte ihr Gemüth in der Weise, daß ihr Wille nicht mehr ganz frei war. Ihr Habitus berechtige zu der Annahme, daß der Blutandrang zu dem Kopfe in dem Momente des Gebärens sehr stark war, zumal, wenn der Genuß des Brantweins noch dazu gerechnet wird. — Dr. Fischer sucht nun in einem mit mathematischen Beweisen geführten dreistündigen Vortrage die Annahme Weißbrod's von der Unzurechnungsfähigkeit der Angekl. zu widerlegen. Er beweist, daß die Geburt ganz regelmäßig, also ohne Krämpfe, vor sich gegangen sei, daß also auch von einer Verwirrung der Sinne nicht die Rede seyn könne. Daß die Angekl. aber im bewußten Zustande gehandelt habe, davon zeuge, daß sie später über den Akt der Geburt und der Tödtung ganz genau aussagen konnte, wäre sie geistesverwirrt gewesen, so hätte sie sich dessen, was in dem Zustande der Geistesverwirrtheit geschehen, nicht mehr erinnern können, — eine Behauptung, welche Dr. Weißbrod auf's kräftigste bestreitet und zur Erhärtung seiner Angabe Beispiele aus seiner ärztlichen Erfahrung anführt. Ein schwermüthiger Bauerssohn aus Friedberg habe bei Ansichtigwerden eines Messers plötzlich von Tobsucht befallen, seiner Mutter den Bauch aufgeschlitzt; dieser Bursche habe sich in seiner ersten Erholung von seiner Krankheit jener That ganz genau erinnern können, je weiter jedoch die Zeit vorrückte, je gesünder der Bursche wurde, desto mehr floh die Erinnerung an die erste That.

Heute wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Der Chirurg Fray deponirt, daß ihm die Angeklagte den ganzen Hergang der Sache erzählte und auch das Motiv angab, das sie zur Tödtung des Kindes bestimmte. Er schildert die Angeklagte und die ganze Hanfstengl'sche Familie als tiefsinnige und schwermüthige Leute. Auf Befragen des Präsidenten, was die Angeklagte darauf zu erwiedern habe, sagt sie: sie sey allerdings immer tiefsinnig gewesen, am Tanze habe sie nie viel Freude gehabt. (!!) Bauer Wimmer, Dienstherr der Angekl., schildert sie als eine brave, fleißige Person, aber „stät", d. h. still und in sich gekehrt sey sie schon immer gewesen, sie habe nie gesungen 2c. — Die Bäuerin Wimmer kann sich nicht mehr erinnern, wo der Rock der Angeklagten lag, die Angekl. habe ihr das Kleiensäckchen sogleich aus der Hand genommen und sich es selbst auf den Bauch gelegt; sie habe ihr auf ihr Verlangen einen „Schluck" Brantwein gegeben, etwa einen Eßlöffel voll; die Angeklagte will aber ein Achtelglas voll getrunken haben. (!) Die Schwiegermutter Völk stellt aufs Bestimmteste in Abrede, irgendwo Kleider liegen gesehen zu haben. Die Nachbarin Huber kann sich nicht mehr erinnern, sondern stellt es sehr in Zweifel, daß ihr die Angeklagte gesagt habe, es sey die Periode brechend geworden. — Die Hebamme erzählt das in der Untersuchung Angegebene wieder. Mathias Vögmüller, der Vater des Kindes, jetzt verheirathet, hat mit der Angeklagten öfter Umgang gehabt. Von der Hanfstengl aufmerksam gemacht, daß er ja selbst eine Geliebte habe, ließ er sich in seinen sinnlichen Liebesanträgen nicht beirren, „es thue ja nichts, sie soll ihm nur willfährig seyn, seine Geliebte (jetzige Frau!) wisse ja von der Geschichte doch nichts." Vögmüller hat die Hanfstengl allerdings angegangen, vorläufig nichts zu sagen, daß er der Vater sey, er wolle ihr schon heimlich Geld geben. (!) Die Angeklagte fährt heute den Vögmüller heftig an und überhäuft ihn mit Vorwürfen. Sie sagt, Vögmüller habe sie zum fleischlichen Umgang förmlich gezwungen, auch habe er ihr zu wiederholten Malen gesagt, sie solle schweigen, sonst bringe er sich um. Vögmüller nennt die Angeklagte bezüglich der letzteren Angabe eine Lügnerin. — Ebenso bezeichnet die Stiefmutter der Angekl. die Angabe der Letzteren, daß sie sie in ihrem schwangeren Zustande vom Hause geschafft habe, als eine Lüge! Der Stiefvater weiß nichts Bestimmtes über die Gemüthsart der Angekl. anzugeben; die Brüder von Hanfstengel's Vater bezeichnet er als „tiefsinnige" und „hitzige" Leute; diese beiden Begriffe paßt er in dem Ausdrucke zusammen, daß sie „in den Wirthshäusern oft nicht gerade so sind, wie andere Leute." Durch die Aussage der Schwester der Angekl. endlich wird die Ansicht nicht widerlegt, daß die Angekl. ihren Verwandten die Schwangerschaft absichtlich verschwiegen habe. Die Aerzte bleiben alle drei auf ihren Gutachten stehen; sie wollen durch die Zeugenaussage nur noch mehr bestärkt worden seyn. Damit endet das Zeugenverhör um 11 Uhr und beginnt der Staatsanwalt die Anklage. Es ist dieß nur eine Wiederholung des ärztlichen Parères, resp. der Kritik Dr. Fischer's über die ärztlichen Gutachten Weißbrod's und Limprunn's, weßhalb wir auf dieselbe hier nicht näher mehr eingehen wollen. Vorzüglich stellt er den Geschwornen vor Augen, daß das Betragen der Angekl. von heute (ihrem Schwängerer gegenüber) ganz gut auf die geistige Befähigung der Angekl. schließen lasse und sich von ihrem sonstigen stillen, erschrockenen Auftreten sehr unterscheide. Damit schließt die Sitzung um 1 Uhr; Nachmittags 3 Uhr beginnt die Vertheidigung. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 319. Freitag, 25. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 11 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Poßämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Nürnberg, 21. Okt. Die Ursache des großen Brandes in der Klett'schen Fabrik ist noch nicht ermittelt, wohl mag einige Fahrlässigkeit mit im Spiele gewesen seyn, welche die Abwesenheit des so umsichtigen Besitzers Hrn. Cramer-Klett benützte, um die streng gehandhabte Hausordnung in den Nachtwachen hintanzusetzen. Hr. Cramer-Klett, ebenso menschenfreundlich als thätig (wir führen hier nur an, daß derselbe mit einem gewöhnliche Mittel übersteigenden Aufwand in dem für Fabrikthätigkeit so kritischen Jahr 1848 seine Arbeiter alle beschäftigt hielt, trotzdem daß alle Aufträge zurückgenommen worden waren), hat heute schon Voranstalten getroffen, um 400 Arbeiter — und darunter sind gar viele Familienväter und hiesige herabgekommene Bürger, die er bei den Vorrichtungen zu beschäftigen wußte — für die nächste Zeit unterzubringen in andern Zweigen seines Etablissements, dessen Arbeiten durch das Brandunglück nur eine theilweise Störung erleiden. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 21. Okt. Hier eingegangene Nachrichten aus Frankfurt wollen wissen, Oesterreich werde gegenüber des von Preußen durch Herbeiführung des Beschlusses über die veränderte Stellung der Union gethanen versöhnlichen Schrittes und in Folge eingelaufener Vermittelungsvorschläge nun ebenfalls Preußen einen Schritt entgegenkommen. An einem dritten Orte, nicht in Frankfurt, würden dann Kommissarien der betheiligten Staaten, vorerst vielleicht Oesterreich und Preußen allein, zusammentreten, um die Grundzüge der weiteren Bundesverfassung zu berathen und falls man sich, wie gehofft werde, einige, könne dann die neue Form ohne einen kompromittirenden Rückschritt einer der beiden Mächte in's Leben treten. Oesterreich sey auch dem engern Bündnisse in seiner neuesten Gestaltung nicht entgegen, doch soll, wie behauptet wird, der Rücktritt Badens von der Union vorausgesetzt seyn und dessen fast unzweifelhafte Gewißheit die veränderte Stimmung Oesterreichs erzeugt haben.

Der Gesandte der französischen Republik am hiesigen Hofe, Hr. v. Persigny, soll, wie das „Corresp.-Bur." wissen will, die entschiedensten Freundschaftsversicherungen Frankreichs überbringen und zu der Erklärung ermächtigt seyn, wie die franz. Regierung den gegenwärtigen politischen Verhältnissen gegenüber bei einer Allianz zwischen ihr und der preuß. Regierung im Nothfalle zur Aufstellung einer Hülfsarmee bereit sey.

Nach einer gut verbürgten Nachricht aus Frankfurt, schreibt die „Const. Ztg.", gingen Hr. Hassenpflug und Genossen ernstlich mit einer Auflösung der kurhessischen Armee um. Da indeß dieselbe zu einer solchen Maßregel keine Veranlassung gegeben, so solle die Form einer umfassenden Beurlaubung gewählt werden. Man soll auf diese Weise zweierlei zu erreichen hoffen. Einmal wird man sagen, es existirt keine kurhessische Armee mehr, folglich muß eine andere eintreten, und dann wird mit der Armee selbst ein bei dem Einrücken fremder Truppen gefährlicher Widerstand beseitigt. — Im Wesentlichen trifft diese Nachricht mit der des Corr.-Bur. überein, welches sagt: Der Kurfürst von Hessen soll nunmehr entschlossen seyn, den Offizieren den nachgesuchten Abschied zu ertheilen und die hessische Armee zu reduciren. Dieß wäre einer Auflösung jener Armee gleich und würde eine Besetzung Hessens durch andere deutsche Truppen zur Folge haben. Oesterreichs Rathschläge hätten dann also den Sieg davon getragen und Preußen würde, selbst für den Fall einer Cooperation mit Oesterreich in Hessen, seinem Einflusse, den es unzweifelhaft hätte haben können, entsagen müssen.

Wetzlar, 21. Okt. In Folge einer in letzter Nacht durch Staffete hier eingetroffenen Weisung aus Berlin, ist den hier und in der Umgegend stehenden Truppentheilen vom Corps-Kommandanten der Befehl heute ertheilt worden, sich marschfertig zu halten. Personen, die näher unterrichtet seyn können, bezeichnen Mittwoch den 23. d. M. als den Tag, an welchem das Corps gegen Marburg aufbrechen wird, insofern bis dahin nicht etwa Gegenbefehl kommen sollte. — Auch heute kamen wieder auf der Straße von Koblenz her lange Truppenzüge: Kavallerie und Infanterie. Daß von den weiter nachrückenden Truppen einzelne Abtheilungen in die benachbarten nassauischen Orte verlegt werden, scheint unter diesen Umständen kaum noch einem Zweifel zu unterliegen. Wir stehen also am Vorabend von Ereignissen, deren Lösung nicht lange auf sich warten lassen wird; indeß ist man hier der Meinung, daß ein Einmarsch k. bayer. Truppen in das Fuldaische von preußischer Seite keinen Einspruch finden wird. (O.-P.-A.-Z.)

Das Todesurtheil.

Gib dem Teufel nur ein Haar,
Und er hat dich ganz und gar!

„Holla he! Wahrsager! Holla, Meister der Magie! aufgemacht!..." So riefen in später Nacht fünf oder sechs junge Männer durcheinander und trommelten mit den Fäusten gegen die Thür, welche eine finstere, halsbrecherische Treppe verschloß. Die verwegenen Gesellen kamen so eben von Saint-Denis, wo sie der Leichenfeier des siebenten Karl von Frankreich zugeschaut hatten. Karl der Siebente, welcher dem Wundermädchen von Orleans Krone und Reich verdankte, starb bekanntlich im Jahre 1461.

„Holla, Meister Zauberer, geschwind!" rief die aufgeregte Horde immer ungeduldiger.

„Sogleich! nur Geduld!" klang von oben herab eine hohle, geisterhafte Stimme und Tritte scharrten langsam der verschlossenen Thür zu. Die Ungeduldigen überhörten jedoch Stimme und Tritte und riefen zum dritten Male aus Leibeskräften:

„Tod und Teufel, Alter, aufgemacht!" — —

Und der Riegel knarrte, die Thür ging auf und jene heisere Stimme sprach mit langsamem Pathos: „Wer da suchet, der findet, wer da klopfet, dem wird aufgethan! — Was wollt Ihr, Kinder?"

„Unsere Zukunft wissen, Großpapa der Wahrsager und Weisen! Rücke heraus mit unserem Schicksale, Alter; aber prophezeihe uns was Gutes!"

„Jawohl, was Gutes!" wiederholte Mandé Tibergeau, der Anführer der Schaar, während sie das Zimmer des Magiers betraten. In der Studirstube des Alten sah es wunderlich genug aus. Aus der einen Ecke grinste durch den Dämmerschein, welchen eine qualmige Oellampe in dem Gemache verbreitete, ein Skelett; an der andern Seite der Wand standen mehrere große Folianten angelehnt, andere waren aufgeschlagen und lagen am Boden bunt durcheinander gewürfelt; Karten, Himmelsgloben und dergleichen Werkzeuge der Astrologie hielten die verräucherten alten Stühle und Tische besetzt, und zwischen zwei vortretenden Balken hing eine ausgestopfte Eule, in deren großen gläsernen Augen sich der matte Schimmer der Lampe brach, von der geschwärzten Decke herab.

Die seltsame Ausstattung des Zimmers, besonders aber die

Kurhessen. Aus Kassel, 20. Okt., läßt sich das Frankf. Journ. schreiben, daß die jetzigen Kriegsrüstungen Bayerns, denen ähnliche Rüstungen der bundesgetreuen Staaten wahrscheinlich folgen würden, ein viel weiteres Ziel hätten, als die Regelung der innern Verhältnisse Kurhessens: sie seyen nur die Coulissen für die vom neuen Bundestag zu beginnende große Staatsaktion, deren Programm in Bregenz festgestellt worden sey. In die Ausführung habe aber Hassenpflug, der ohne äußere Anregung und auch zu früh in Kurhessen vorging, einige Unterbrechung gebracht. Weiter seyen die von der Bundesversammlung auf die Anträge Hassenpflugs bezüglich Kurhessens gefaßten Beschlüsse, denen zufolge sie sich als allein entscheidende und ausführende Bundesbehörde hinstellte, zur Zeit noch gegen die Absichten Oesterreichs gewesen und in dieser Beziehung sey Graf Thun auch von der österreichischen Regierung desavouirt worden. Hassenpflug aber habe durch sein voreiliges Handeln die Pläne der vorbereiteten Bregenzer Coalition nicht allein zu früh verrathen, sondern auch den Bundestag durch sein Drängen zu Maßnahmen im Sinne des alten Bundestags vorzeitig in allzugroßen öffentlichen Mißkredit gebracht. — Ob und wie viel Wahres an diesen Mittheilungen sey, wollen wir dahingestellt seyn lassen, aber wir können nicht umhin, zugleich auf einen Artikel, „vom Main," in der Augsb. Postz. aufmerksam zu machen, dessen Inhalt mit obigen Mittheilungen in wesentlicher Beziehung stehen dürfte. Dieser Artikel spricht nämlich von einem Preußen gestellten Ultimatum (wer es eigentlich stellte, wird nicht gesagt), in welchem das Ueberschreiten der kurhessischen Gränze Seitens eines einzigen preußischen Korps, ohne Befehl des Bundestags, als casus belli hingestellt wird. Zugleich wird von Preußen die definitive Auflösung der Union, Aufgeben aller separitistischen Gelüste und sofortiger Beitritt zum Bundestage verlangt. Sehr bezeichnend aber ist der Schluß dieses Artikels, welcher vielleicht mehr verräth, als gesagt werden wollte. Dieser lautet nämlich: „Nimmt Preußen diesen Trank hin, den es durch seine byzantinische Politik mehr als hundertfach verdient hat und der nur Gerechtigkeit und Liebe der bundestreuen Regierungen ist, dann bleibt Friede und Demüthigung Preußens, und es ist eine ruhige, sichere Neugestaltung Deutschlands zu erwarten; verharrt aber Preußen auf seinem Wege des Unrechts, des Byzantiner- und Pharisäerthums, dann wird Krieg ... Dann wird auch die Stunde der Erlösung für die harrenden edlen deutschen Stämme schlagen, die ein bitteres Geschick an Preußen Kriegswagen und seit zwei Jahren an die Schmach einer Politik gefesselt hat, die an Feigheit, Hinterlist und Arroganz die byzantinische Politik der schlechtesten Zeit weit noch hinter sich zurückläßt."

Das „Dresdn. Journ." läßt sich aus Frankfurt a. M. berichten, daß nach einer wahrscheinlichen Intervention in Kurhessen die dortige Verfassung Abänderungen erfahren werde, wie solche bereits im Großherzogthum Hessen erfolgten. „Dadurch würde einstweilen jener Zukunft vorgearbeitet, in welcher alle deutsche Einzelstaaten ihre Verfassungen in einer Weise abzuändern hätten, daß dieselben nicht mit einer neuen Bundesverfassung, deren Grundzüge aufzustellen wären, collidirten."

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der schleswig-holsteinischen Armee, 19. Okt. Durch Vermittlung des bekannten großen Kaufmanns G. Godeffroy in Hamburg, der sich auf das Lebhafteste für den gerechten Kampf Schleswig-Holsteins interessirt, hat das Schneideramt in Hamburg sich verpflichtet, für die nächste Zeit wöchentlich tausend neue vollständige Uniformen für unsere Armee zu liefern. Die Kosten dafür werden von dem Hamburger und einigen andern Hülfskomite's bestritten. Der Zuzug und die Anwerbung neuer Freiwilligen dauert ununterbrochen und lebhaft fort. Ausgediente preußische Soldaten sind immer noch die Mehrzahl der Neueintretenden, doch liefern auch Hannover, Kurhessen, Mecklenburg, ja alle deutschen Staaten ihren Theil dazu. Daß der Major Heinr. v. Gagern sich beim Sturm auf Friedrichstadt persönlich durch Muth und Kaltblütigkeit sehr ausgezeichnet und wiederholt dem heftigsten feindlichen Feuer sich ausgesetzt hat, wird von mehrfachen Seiten bestätigt. Ueberhaupt hat derselbe sich mit großer Leichtigkeit wieder in die seit 1815 (Heinr. v. Gagern ward wegen persönlicher Auszeichnung auf dem Schlachtfelde von Waterloo zum Offizier ernannt) verlassene militärische Laufbahn gefunden, und gleicht auch in seiner äußern Erscheinung einem alten gedienten Stabsoffizier.

Von der Niederelbe, 21. Okt. Die vielen Freiwilligen, die seit einiger Zeit aus den verschiedensten deutschen Ländern uns zuströmen, werden in Rendsburg fleißig in den Waffen geübt und zu Ersatzbataillonen formirt, aus denen die durch Verlust geschwächten Feldbataillone, deren wir 15 haben, à 1200 Mann, wieder kompletirt werden. Wenn erst die von der Landesversammlung genehmigte Verstärkung des Heeres um 10,000 Mann beschafft seyn wird, wird eine neue Organisation der Armee vorgenommen werden. Der Anfang hierzu wird bereits gemacht.

Rendsburg, 20. Okt. Die amtliche Verlustliste der schleswig-holstein. Armee in den Gefechten bei Friedrichsstadt und Tönning vom 28. Sept. bis zum 5. Okt. ist erschienen. Sie enthält 728 Nummern; darunter sind 28 Mann, die leichtverwundet bei ihren Truppentheilen blieben. Von den übrigbleibenden 700 Mann sind 38 Offiziere, 2 Aerzte, 62 Unteroffiziere und 598 Gemeine, von denen indeß auch Einige bereits zu ihren Corps aus den Lazarethen wieder abgegangen sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Okt. Bezüglich der „Gefion", deren Auslieferung als Bundeseigenthum der König von Preußen zur Bedingung der Ratifikation des Friedensvertrages gemacht hatte, ist von Seiten Dänemarks bei Auswechslung der Ratifikation des hierüber mit Preußen abgeschlossenen Protokolles erklärt worden: „daß man von dänischer Seite, sobald der Friedenstraktat von dem deutschen Bunde ratifizirt worden sei, keinen Augenblick damit zögern würde, dem genannten Bunde freies Eigenthums- und Dispositionsrecht über die Fregatte zu über-

---

großen Augen der Eule, welche hin und her schwankte und bald im Schatten verschwand, bald wieder, vom Lampenlichte schärfer als alle andern Gegenstände des Gemaches erhellt, hervorschwankte, trieben die schon durch die nächtliche Leichenfeier des verstorbenen Königs aufgeregte Stimmung ins Gespenstische. Um sich dem unwillkürlichen Grauen wo möglich zu entschlagen, lacht Mandé laut auf, als der Wahrsager dem jüngsten Kameraden sein künftiges Geschick vornäselte. Der Alte nickte dazu höhnisch mit dem Kopfe und nahm den zweiten und dritten vor. Und immer lauter lachten die wilden Gäste und immer mehr verhöhnten sie den Graukopf, welcher mit pathetischem Ernste und stechendem Blicke seine Weisheit auskramte und sich nicht irre machen ließ. Sie glaubten nicht an das Rabengekrächze des Nekromanten, und doch standen ihnen die Haare zu Berge. Jeder Mensch hat Spuren von Aberglauben in sich, selbst der aufgeklärteste; und nun gar damals, wo alle Welt voll von den Wundern war, durch welche Jeanne d'Arc, das Wundermädchen der Franzosen, die Hexe der Engländer, das Kriegsgeschick zweier Völker bestimmt hatte!

Als die Reihe nun an Mandé kam, trat er scheu zurück und war unschlüssig, was er thun solle. Aber das Hohngelächter der Andern, Gespött und Neckereien übertäubten sein Grauen bald. Er hielt dem Wahrsager die Hand hin, welche jedoch unwillkürlich zitterte; er lachte dem Alten ins Gesicht und doch überlief es ihn heiß und kalt. Wenn die Rede sonst auf Gespenster, Nekromantie und Astrologie kam, so that es Mandé Keiner gleich an Spott und Unglauben, und jetzt bebte er dennoch am ganzen Leibe, ja er war dem Umsinken nahe, als der Wahrsager den Kopf in den Nacken warf, ihm mit einem stechenden Blick ins Gesicht sah und wie eine Stimme aus der Unterwelt begann:

„Mandé," — er hatte sich dem Alten nicht bei Namen genannt — „Mandé," murmelte der Wahrsager und drückte ihm convulsivisch die dargereichte Hand, „Mandé, ich sage Dir, Du stirbst auf dem Schaffote!"

„Was krächzte das Leichenhuhn da?" riefen Mandé's Genossen mit schallendem Gelächter; „Mandé, Freund, so laß doch hören, was hat Dir der Alte zugeraunt?"

Aber Mandé biß knirschend die Zähne zusammen und schwieg; er zog seinen Geldbeutel mechanisch aus dem Wamms, warf

lassen." Nachdem die Ratifikationen Preußens und mehrerer anderer deutschen Staaten bereits früher ausgewechselt worden sind, hat nun auch die deutsche Bundesversammlung in Frankfurt a. M. am 3. d. M. sich in einer Plenarsitzung für die Annahme des Friedenstraktates vom 2. Juli d. J. erklärt und demselben ihre Ratifikation ertheilt. Da somit die Bedingung dafür, daß die Fregatte „Gefion" frei fortgebracht werden kann, jetzt eingetreten ist, so wird von der königl. Regierung dem betreffenden kommandirenden Offizier kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, daß er mit dem genannten Schiffe den Eckernförder Hafen verlasse.

Die Schifffahrt zwischen Schleswig und Holstein ist durch eine Bekanntmachung des Regierungskommissärs v. Tillisch verboten worden. — Die hiesigen Zeitungen theilen eine Aufforderung mit, welche von mehreren Offizieren der dänischen Armee in Schleswig ausgeht und an alle ihre Waffenbrüder im ganzen Heere gerichtet ist: nämlich die Löhnung eines Tages zur Unterstützung für die unglücklichen Bewohner Friedrichsstadts beizutragen.

Russland und Polen.

Der Kaiser von Rußland hat, wie die „Const. Corr." berichtet, an den Fürsten von Warschau zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum ein anerkennendes Schreiben erlassen, dann dem Fürsten in dessen Wohnung einen Gratulationsbesuch abgestattet und auf der Parade des Jäger-Regiments, dessen Chef der Fürst ist, diesem einen Feldmarschallstab mit einer diamantenen Inschrift übergeben. Außerdem hatte der König von Preußen eine Deputation nach Warschau gesandt, bestehend aus dem Obersten und mehreren Offizieren des 2. Infanterie-Regiments, zu dessen Chef Se. Maj. den Fürsten ernannt. Dieselbe überbrachte zugleich die Uniform des Regiments. Der König von Dänemark ernannte den Fürsten zum Ritter des Elephanten-Ordens, dessen Insignien demselben durch den in Warschau anwesenden Herzog von Schleswig-Holstein übergeben wurden. Der Herzog von Wellington endlich, gleichfalls russischer Feldmarschall, huldigte seinem Waffenbruder durch ein Schreiben, in welchem er sowohl seine Anhänglichkeitsgefühle, als seine Glückwünsche zu der Feier ausspricht.

China.

Aus China gehen Nachrichten ein über einen bedeutenden Aufstand in der Provinz Kwangsi, welche an die von Canton gränzt. Die Rebellen, der Angabe nach über 50,000, haben verschiedene Vortheile über die kaiserlichen Truppen errungen. Ein Theil davon ist nur noch 40 Stunden von der Hauptstadt Canton entfernt. Der Plan ihres Anführers geht dahin, an die Stelle der Mandschu-Dynastie die chinesische der Ming auf den Thron des himmlischen Reiches zu erheben.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 23. Okt. (Schluß der Verhandlung gegen Therese Hanfstengel wegen Kindsmord.) Der Vertheidiger beginnt um 3 Uhr seine Rede. Er beginnt mit den Worten des berühmten Rechtslehrers Feuerbach, daß nämlich der Richter den ganzen Menschen und nicht blos einzelne Momente seiner That in's Auge zu fassen habe. Er verargt es dem Staatsanwalt, daß dieser den Geschworenen abgerathen habe, sich in's Gebiet der Psychologie zu verlieren. Es sei allerdings wahr, daß in's Innere der Natur kein erschaffener Geist dringe, allein dadurch, daß die Jurisprudenz früherer Zeit die Psychologie ganz ferne liegen ließ, rief sie die Hexenprozesse hervor und ließ diejenigen, welche mit Aberglauben Betrug trieben, ungestraft. Es sei nicht zu bestreiten, daß der Körper auf den Geist einen starken Einfluß äußere und daß durch einen solchen der Wille unfrei werde. Redner geht nun zur Prüfung der ärztlichen Gutachten über und kritisirt das des Dr. Fischer bezüglich der Form und des Inhalts. In letzterem Gutachten sei Alles auf den Kopf gestellt, allen Zweifeln, welche die Wissenschaft darbietet, Raum gegeben und das Gutachten des Dr. Weißbrod zerzaust, um ja zu einem andern Resultat zu kommen. Hätte sich Dr. Fischer auf einen bestimmten Standpunkt gestellt und von diesem aus die Gutachten geprüft, es würde sicherlich ein anderes Resultat erfolgt seyn. Redner sucht nun darzuthun, daß sich die Angeklagte nach Lage der Sache, nach ihrer psychischen und körperlichen Anlage, nach der Gemüthsaufregung und Verlassenheit des Geistes in einem solchen Affect befand, welchen das Gesetz als die Unzurechnungsfähigkeit eines Verbrechens bestimmend darlegt. Man brauche hier nicht nach einem Namen der Psychiatrik zu suchen, es sei gar nicht einmal das Vorhandenseyn des Irrsinns nachzuweisen. Redner sucht darzuthun, daß der Körper eine solche Kraft auf den Geist zu äußern im Stande sei, daß weder religiöser noch gesetzlicher Sinn etwas dagegen thun können und eine solche Einwirkung habe auch die Angeklagte willensunfrei gemacht. Vertheidiger erzählt ein Beispiel, wo ein Mann aus London, dessen Kind in frühester Jugend gestohlen worden war, als er nach vielen Jahren sein Kind wieder ansichtig wurde, von innerer Zornwuth getrieben, den Räuber sogleich ermordete, obwohl er auf gerichtlichem Wege das Kind hätte wiederbekommen können. Die Geschworenen in London haben ihn freigesprochen. Vertheidiger sprach in einem über zwei Stunden, durch Logik und gefühlige Anschauung zugleich ausgezeichneten Vortrage und schloß mit der sichern Erwartung, daß die Geschworenen Nichtschuldig sprechen werden. Denselben legte der Präsident zwei Fragen vor: 1) Ist die Angeklagte des Verbrechens des Kindsmordes schuldig? 2) Ist geminderte Zurechnungsfähigkeit vorhanden? Die Geschworenen bejahten nach 1stündiger Berathung beide Fragen. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautet auf 8—12 Jahre Zuchthaus, der Vertheidiger beantragt das Minimum der Strafe. Der Gerichtshof erkannte auf 9 Jahre Zuchthaus, wobei jedoch 1 Jahr als bereits in der Untersuchung erstanden, abgerechnet wird. Die Verurtheilte zeigte bei Fällung des Urtheils völlige Apathie; erst beim Abschied ihrer weinenden Schwester fing auch sie zu weinen an. — Die Verhandlung schloß erst um 9 Uhr Abends.

---

ihn dem Unglückspropheten klirrend vor die Füße, wickelte sich fröstelnd in seinen Mantel und ging seines Weges, die ungestümen Fragen der Andern mit finsterm Schweigen zur Ruhe verweisend. Als sie auf der Treppe waren und der Alte die Thür wieder verriegelte, scholl ihnen ein lautes Gelächter nach.

Nach einer unruhigen Nacht voll wilder Traumbilder schlief Mandé endlich gegen Morgen ein; aber als er dann später als sonst erwachte, war sein erster Gedanke wieder der Spruch des Wahrsagers: „Du stirbst auf dem Schaffote!" Wie man eine Melodie, ein Lied, in einer Stunde wohl zwanzig Mal wiederholt, ohne es zu wollen, ohne recht zu wissen, weßhalb man sich und Andere damit langweilt, so ging es auch ihm. Das Schaffot wollte ihm nicht aus dem Sinne; je mehr er sich der Idee zu entringen suchte, desto fester grub sie sich ihm ein. „Das Schaffot? Dann muß ich ja zuvor einen Mord begangen haben! Was will das Schicksal, wenn ich nicht will?" Mandé war eine edle Natur; er schauderte vor dem Gedanken an ein Verbrechen. Als er sich angekleidet hatte, trat er ans Fenster; die Brust ward ihm freier und er dachte: „Narr! Wer hat mein Todesurtheil gesprochen? Ein jämmerlicher Betrüger, welcher sich meine Furcht zu Nutze machte, um mir das Geld aus der Tasche zu angeln! Dummes Zeug! Ich war nicht gescheidt, daß ich mir durch die Albernheit auch nur eine unruhige Minute machen ließ."

Um auf andere Gedanken zu kommen, ging er aus, sprach bei Bekannten und Freunden vor, fragte nach den Stadtneuigkeiten, that Alles, sich zu zerstreuen — vergebens! Auf der Gasse glaubte er in jedem Vorübergehenden seinen Wahrsager wieder zu erkennen; durch Alles, was er hörte, klang der Spruch des Alten durch. Mandé war von Natur ein furchtsamer, abergläubischer Mensch, und hatte sich, eben weil er das fühlte, in das entgegengesetzte Extrem geworfen; er spielte den Freigeist, den Spötter, den Raufbold und Großprahler; doch er spielte ihn nur und nun kam die Reaktion.

So trieb er sich den ganzen Vormittag in der Stadt umher, suchte dem Labyrinthe der übernächtlichen Spuckgedanken zu entkommen und verlor sich immer tiefer hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehr auf den k. b. Eisenbahnen im Monat September 1850.

Bezeichnung der Bahnamtsbezirke.	Personen Zahl	Personen Einnahme fl.	kr.	Frachtgüter Gewicht Ctr.	℔	Frachtgüter Einnahme fl.	kr.	Bagage Vieh ꝛc. Einnahme fl.	kr.	Ges. Einnahmen fl.	kr.
Augsburg	26962	27052	9	91591	48	23229	58	5568	13	55850	22
Bamberg	23726	17678	32	30971	61	3033	22	1390	45	22102	29
Hof	6301	7608	27	48636	20	18199	7	976	36	26787	20
München	26131	26308	21	36470	12	13944	36	3208	17	45731	19
Nördlingen	12062	10129	36	24387	62	9732	27	1970	56	21832	57
Nürnberg	35704	30570	20	43904	93	26221	35	2575	6	59367	1
Summa	131080	119607	30	283684	3	103358	3	15779	55	231741	28

(3a) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben die **erste Lieferung** angekommen von der **zehnten**, umgearbeiteten, verbesserten und vermehrten Auflage des

Conversations-Lexikon.

Vollständig in **15** Bänden oder **120** Heften zu dem Preise von **18 kr.** rhein. für das Heft.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

1402.

Oeffentlicher Dank.

Wie im heurigen Frühjahr die unterzeichnete Gemeinde-Verwaltung, bewegt durch das Elend ihrer durch Brand verunglückten Mitbürger, ihren Ruf offentlich ergehen ließ, so fühlt sie sich jetzt innigst gedrungen, in Verbindung mit den Theilhabern, ihre Gefühle des Dankes auch öffentlich auszusprechen.

Ja! Dank den edlen Wohlthätern, Dank insbesondere der Gnade der königlichen Majestäten und den vielen hochgestellten Gebern, Dank unserer Residenzstadt und ihrem wackern Hrn. Bürgermeister Dr. Bauer, Dank allen löblichen Magistraten und Dekanaten, Dank, herzlichsten Dank Allen, die dazu beigetragen haben, unverschuldete Thränen zu trocknen.

Unsere Bitten sind erhört, unsere Klagen gestillt, das Elend erleichtert. „Möge der Segen Gottes diese Wohlthaten vergelten!" wird stets unser Flehen seyn.

Schlüßlich wiederholen ihren Dank, und bedauern nur, ihren Gefühlen nicht mehr Worte leihen zu können

Oberammergau, den 20. Oktober 1850.

Die Landgemeinde-Verwaltung und die Verunglückten von Oberammergau.

Lang, Schnitzwaaren-Verleger.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 25. Oktober: Wegen Unpäßlichkeit der Frln. Damböck statt des angekündigten Schauspiels: „Die Marquise von Villette": „Die Bastille", Original-Lustspiel von Berger. Produktion d. Frls. Sophie und Isabella Dütken aus London.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Kein, Kfm. a. Ulm. Lederer, Propr. a. Nürnberg. Hauser u. Seligen, Kflte. a. Düsseldorf.

(Bl. Traube.) Wiener, Kfm. a. Floß. Creve, Gutsbesitzer a. Tegernsee. Goller, Apotheker a. Hof. Frl. Nemeth, Sängerin a. Gratz. Hedinger, Kfm. a. Stuttgart. Baron v. Sukan, k. Hofrath a. Baireuth.

(Stachus.) Apfelbaum, Kfm. a. Fürth. Dr. Enzensberger a. Paramarailo. Hölldorfer, Stud. a. Regensburg. Vogelsang, Thierarzt a. Donauwörth. Kirstlein, Maler a. Swinemünde. Dr. Rahm a. Zürch. Mai a. Ichenhausen, Fürther u. Weinmann a. Pappenheim, Kflte.

1407. **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem weisen, unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder,

Dr. Augustin Manostetter,
k. Advokaten,

heute früh 3 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in seinem 70. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen

Indem wir diesen traurigen Vorfall allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen, empfehlen wir den Verstorbenen dem frommen Andenken im Gebete und uns der stillen Theilnahme.

München den 23. Oktober 1850.

Maria Benedikta Manostetter,
Magdalena Schropp, geb. Manostetter, Handelsmannsgattin in Reisspach,
Julie Stadtler, geb. Manostetter, Handelsmannswittwe in Gangkofen,
Wolffindis Bequel, geb. Manostetter, Weingastgebersgattin in Vilshofen,
} Schwestern.
Und sämmtliche Verwandte.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. Oktober Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus, und der Gottesdienst Samstag den 26. d. Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau statt.

1403. (3a)

Steinkohlen-Verkauf.

Ich gebe mir die Ehre, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß die Niederlage der

Steinkohlen aus dem freiherrlich v. Eichthal'schen Bergwerke zu Penzberg bei Benediktbeuern

sich bei mir befindet, und ich jeden mir zu ertheilenden Auftrag sowohl in größeren als kleineren Quantitäten prompt zu effectuiren im Stande bin. Ich bin auch stets bereit, Proben auf gefälliges Verlangen zu verabreichen, und halte mich zu gefälligen Aufträgen bestens empfohlen.

Carl August Baumann,
Eisenhändler in der Sendlingerstraße.

1405. **Theatinerstraße Nr. 10 im** 1. Stock wird ein gut erhaltener, politirter, nicht zu großer **Schreibtisch** zu kaufen gesucht.

1404. Da die am **verflossenen Mittwoch** den 23. d. abgehaltene **Versteigerung** in der oberen Schönfeldstraße vis à vis des Herzog Max-Palais, in dessen Oekonomie-Gebäude, wegen einer noch weiters dazu gekommenen Verlassenschaft nicht beendet werden konnte, so wird selbe **Samstag den 26. Oktober l. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr** fortgesetzt, wozu höflichst einladet

Fleischmann,
Stadtgerichtsschätzer.

1375. (2b)

Unterricht in der italienischen Sprache und Literatur.

Vom 4. November fangen meine Abend-Conversations-Stunden wieder an. Für junge Damen wie für Herren finden in diesem Semester auch zwei Lehrkurse sowohl für Anfänger als für Jene statt, welche sich in der Sprache vervollkommnen wollen. — Zu sprechen von 12 bis 2 Uhr: Rochusberg Nro. 1/3.

J. Ammann,
Professor der italienischen Sprache und Literatur.

1396. In der **C. H. Beck'**schen Buchhandlung in **Nördlingen** ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in **München** durch **Georg Franz**):

Das Brauwesen, Branntweinbrennen und das **Malzaufschlagswesen** im **Königreiche Bayern,** in polizeilicher und cameralistischer Beziehung. Ein Handbuch für Aufschlagsbeamte und Cameralisten überhaupt, sowie für Bräuer, Branntweinbrenner, Wirthe und Müller von G. Döllinger. Zweite mit den neuesten Verordnungen vermehrte Ausgabe. (212 Seiten.) 8. broch. Preis 48 kr.

Früher erschien und ist gleichfalls noch zu haben:

Bierdümpfel, K., Hilfstabellen zur Berechnung der Aufmaaße und des Geldbetrages von dem abgegebenen oder abgenommenen Bierquantum nach den Preisen von 1 kr. bis $6\frac{3}{4}$ kr. per Maas für Aufschlagsbeamte, Bierbräuer und Wirthe. 8 Bogen in Folio. Preis 40 kr.

(3a) **Bei Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben der **1.** und **2. Band** angekommen von der neuen Ausgabe:

Göthe's sämmtliche Werke

in 30 Bänden.

Preis eines jeden Bandes: 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 319

vom 25. Oktober 1850. Ausgegeben den 24. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 24. Okt. Se. Maj. der König Otto, J. Maj. die Königin Therese und J. K. Hoh. die Frau Großherzogin von Hessen sind gestern Abend von Hof wieder hierher zurückgekehrt.

München, 23. Okt. Nach einem jüngsten Befehl aus dem Staatsministerium des Kriegs sollen für die Cavallerie wie Artillerie 1660 Pferde schleunig angekauft werden. Major Bahninger vom zweiten Artillerieregiment kommt als Artillerie-Kommandant nach Germersheim, und Rittmeister Frhr. von Lamotte wurde unter Belassung beim Hauptquartier des Fürsten v. Thurn und Taxis zum Major befördert.

Am nächsten Montag den 28. d. wird vor dem pfälzischen Kassationshofe über das Preßvergehen, dessen der Redakteur der „Speyrer Zeitung", Hr. Kolb, angeschuldigt ist, in öffentlicher Sitzung verhandelt werden. Als Vertheidiger des Appellanten wird Hr. Adv. Dr. Riedl fungiren.

Augsburg, 24. Oktbr. Diesen Morgen marschirte das zweite Bataillon des 3ten Infanterie-Regiments „Prinz Karl" mit dem Stab und der Regimentsmusik nach dem Eisenbahnhofe, von wo dasselbe mittelst Extrazug nach Bamberg weiter befördert wird.

Ansbach, 21. Okt. Das während der letzten Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken von dem Schwurgerichtshofe gegen den des qualifizirten Mordes angeklagten Joh. Andreas Ballenmaier von Bergen, Ldg. Greding, gefällte Todesurtheil hat die allerhöchste Bestätigung erhalten. Dem Vernehmen nach soll die Vollstreckung zu Anfang der nächsten Woche hier stattfinden.

Aschaffenburg, 22. Okt. Heute Früh um 7 Uhr folgte das gestern Nachmittag hier eingetroffene 1. Bat. des 4. Reg. den gestern vorangegangenen Truppen zur Besetzung der hessischen Gränze. Weiter marschirten das 1. Bat. des 6. Reg., 3 Eskadronen Chevauxlegers mit dem Stabe vom Regimente Herzog Leuchtenberg und 1 halbe fahrende Batterie, welch bisher in den umliegenden Ortschaften einquartiert waren, durch unsere Stadt derselben Bestimmung entgegen. Heute Nachmittag wird das 2. Bat. des 11. Reg. dahier eintreffen und die Kaserne beziehen. Die Nachricht, daß das k. k. österr. 14. Jägerbat. von Frankfurt hierher verlegt werden und bereits gestern Abend eintreffen sollte, hat sich vorerst noch nicht bestätigt.

Bayreuth, 22. Okt. Heute Morgen ist die 14. Komp. des hiesigen Regiments nach Rosenberg bei Kronach abmarschirt; dortselbst sollen sich bereits die 11., 12. u. 13. Komp. desselben Regiments befinden. Dem Vernehmen nach verläßt Morgen früh Hr. Generalmajor v. Großschedel unsere Stadt, um sich nach Bamberg zu begeben. Nächsten Freitag d. 26. wird das 2. Bat. des hiesigen 13. Inf.-Regm. sammt dem Stab ebenfalls seinen Marsch dahin antreten.

Landau, 21. Okt. Heute ist ein Armeereskript hier angekommen mit zahlreichen Beförderungen in den Stabschargen. Das 14. Regiment hat Marschbefehl nach Würzburg.

k. Fr. Städte. Frankfurt, 22. Oktbr. Nach Allem zu schließen, was man hier sieht und erfährt, darf die österreich-bayerische Intervention in Kurhessen vielleicht schon in den nächsten 24 Stunden erwartet werden. Bereits gestern hat ein Theil des Aschaffenburger Truppenkorps an der äußersten Grenze Posto gefaßt. Heute Vormittag traf Fürst Taxis, Oberbefehlshaber des zusammengezogenen Armeekorps, hier ein, um — wie es heißt — mit dem Grafen Thun über die auf den Einmarsch bezüglichen Dispositionen Rücksprache zu nehmen. Gleich nach seiner Ankunft ließ sich der Fürst das in Sachsenhausen liegende bayerische Jägerbataillon vorstellen und hielt eine Anrede an die Mannschaft. Dieses sowohl, als das österreichische Jägerbataillon erwarten stündlich Marschbefehl; im Fall des Ausmarsches sollen sie durch nachrückende Truppen aus der Pfalz hier ersetzt werden. Der Staffettenwechsel mit Aschaffenburg ist überaus lebhaft. Andererseits nehmen die preußischen Truppenkorps bei Wetzlar und Paderborn täglich an Stärke zu, und ersteres scheint seine Spitzen bis gegen Gießen vorzuschieben. Ob die Besetzung Kurhessens für die beiden deutschen Großmächte das Signal der Einigung oder des offenen Kampfes seyn werde, vermag Niemand zu sagen. Für die Möglichkeit eines Conflikts sprechen die preußischen Noten und der herausfordernde Ton der großdeutschen Regierungsorgane; für eine friedliche Ausgleichung der Umstand, daß Bayern aus der Pfalz Truppen herauszieht, statt seine dortigen Kräfte zu verstärken. (A. Z.)

Frankfurt, 21. Okt. Man ist einigermaßen gespannt, ob preußischerseits kein Einspruch dagegen erhoben wird, daß das hier garnisonirende österreichische Jägerbataillon durch ein bayerisches Bataillon ersetzt werde, da es einen Bestandtheil der ersten Division des bayerischen Armeekorps abgeben soll. Die militärischen Anordnungen geschehen übrigens im Namen des „Bundestags" und zu ihrer Leitung ist der österr. G.-F.-M.-L. v. Schmerling hierher berufen worden.

Preußen. Berlin, 20 Okt. In der gestrigen Vossischen Zeitung findet sich eine Nachricht über die Untersuchung gegen den invaliden Unteroffizier Sefeloge wegen des auf Se. Maj. den König verübten Mordanfalls, wonach die Voruntersuchung mit Einholung eines schon früher in jenem Blatte besprochenen Gutachtens des Medizinal-Kollegiums seit mehreren Wochen geschlossen und der Staatsanwalt durch den Ausspruch des Medizinal-Kollegiums in die Lage gesetzt seyn soll, die Anklage gegen Sefeloge zu erheben. Wir können zur Berichtigung dieser Nachricht aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß das Medizinal-Kollegium bis jetzt noch gar nicht um sein Gutachten angegangen, geschweige denn der Staatsanwalt in der Lage ist, auf Grund eines solchen Gutachtens Anklage zu erheben.

Die Vorstandsmitglieder der christ-katholischen Gemeinde zu **Breslau** sind am 14. d. M. in zweiter Instanz wegen Abhaltung einer unangemeldeten Gemeinde-Versammlung zur Wahl von Deputirten für das Leipziger Konzil der freien Gemeinden, ein Jeder zu 5 Rthlr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der bisher dort bestandene Verein für freie Volksschule hat sich am 17. d. Mts. aufgelöst.

Hannover. Hannover, 22. Okt. In den Fragen der inneren Politik soll zwischen Sr. Maj. und den Ministern eine völlige Verständigung stattgefunden und der König sich entschlossen haben, die mit den Ständen vereinbarten Organisations-Gesetze zu sanktioniren; auch die Differenzen in der Militärreduktionsfrage sind, sagt man, beigelegt. Nur in der äußern Politik ist noch keine Einigung erfolgt. Die Minister sind nicht österreichisch genug für gewisse, in den Hofkreisen wirksame Persönlichkeiten.

Kurhessen. Kassel, 21. Okt. Die Artillerie und Kavallerie haben, von Wilhelmsbad aus, den Befehl erhalten, die Rekruten nicht, wie das sonst der Fall ist, am 1. Novbr. einzuberufen. Inwiefern dieser Schritt mit unseren politischen Zuständen im Zusammenhange steht, vermögen wir im Augenblicke noch nicht zu beurtheilen. Im Uebrigen ist keinerlei Aenderung eingetreten. Auch Oetker ist trotz des jüngsten Obergerichtsdekrets noch in Haft. (N. C.)

Kassel, 22. Okt. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.) Sämmtliche Oberfinanzstellen sind aufgehoben.

Sächs. Herzogth. Eisenach, 22. Okt. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.) Achttausend Preußen besetzen die weimar-kurhessische und die eisenachische Gränze, die an Franken stößt.

Oesterreich.

Wien, 21. Okt. Ein vollkommen Eingeweihter sagte heute: „Unsere äußere politische Lage hat sich seit vierundzwanzig Stunden sehr geändert." Es herrscht eine bemerkenswerthe bedeutungsvolle Bewegung. Mehrere Couriere sind nach verschiedenen Richtungen abgefertigt worden und an der Börse sind auf abermalige Gerüchte vom Vorrücken der Truppen die Fonds-Curse empfindlich zurückgegangen. Des Fürsten v. Schwarzenberg Abreise nach Warschau hat noch einen kleinen Aufschub erlitten. Dadurch widerlegt sich das Gerücht, als ob er dort

mit dem Grafen von Brandenburg zusammentreffen, und mit diesem ein letztes Wort wechseln dürfte. Es heißt wenigstens, Graf Brandenburg werde schon bis zum 23. oder 24. in Berlin zurückerwartet.

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Dem Vernehmen nach haben seit einigen Tagen mehrere zahlreiche Versammlungen von Legitimisten stattgefunden, um sich über das Verfahren zu verständigen, welches die legitimistische Partei in der bevorstehenden Session der Nationalversammlung befolgen solle; sie sollen in völliger Uebereinstimmung darüber seyn, sich einer jeden, auch noch so kurzen Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons zu widersetzen. In Folge dieses Beschlusses soll das Elysee-National zu der Ansicht gelangt seyn, daß es räthlich sey, jeden Antrag auf Verlängerung der Präsidentschaft noch zu vertagen.

Spanien.

Der Kaiser Soulouque soll an die spanische Regierung das Gesuch gerichtet haben, ihm Beistand gegen die Invasion zu leisten, welche Lopez und dessen Genossen vorbereiten. Deren Plan soll dahin gehen, von Santo Domingo aus ihre Operationen gegen den Kaiser Soulouque zu wenden, um nach der Eroberung Haiti's eine neue Expedition nach Cuba zu unternehmen. (Das neuliche Gerücht von einer Ermordung Soulouque's war sonach falsch.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 24. Okt. Verhandlung wegen Raubes III. Grades gegen Franz Märkl, 29 Jahre alt, ledigen Bauernknecht von Jammelberg. — Der Angeklagte ist beschuldigt, am 8. Sept. 1849 im Wohnhause der Bauerswittwe Anna Kurz zu Sinning deren Dienstmagd Anna Färbinger thatsächlich mißhandelt, und nachdem selbe vergewaltigt, der Anna Kurz, deren Tochter Anna und dem Dienstknecht Kaspar Stadler Gelder und Effekten entwendet zu haben. — Staatsbehörde: Hr. Heinzelmann. Vertheidiger: Hr. Rechtsprakt. Eigner. Geschworene: 1) Wundarzt Fellerer a. München; 2) Baron v. Groschedel a. München; 3) Hofbuchbinder Fuchs a. München; 4) Magistratsrath Zollitsch a. Ingolstadt; 5) Apotheker v. Berüff a. München; 6) Brauer Tiepold a. Ingolstadt; 7) Müller Sterzer a. Kleithaum; 8) Privatier Gander a. München; 9) Lebzelter Fischer a. Grafing; 10) Handelsmann Karlinger a. Miesbach; 11) Kunstmüller Kraus a. Schwaig; 12) Wirth Niggl a. Hohenkirchen. — Am genannten Tage, sagt die Anklageschrift, hatten sich alle Bewohner des Anwesens der Bauerswittwe Kurz mit Ausnahme der Dienstmagd Färbinger in die Kirche begeben. Diese Letztere wurde zwischen 8 und 9 Uhr beim Oeffnen der Stallthür von einem großen Burschen gepackt. Derselbe verhüllte ihr das Gesicht, rieb ihr den Mund, bis er blutete und die Augen dermaßen, daß sie sie nicht mehr öffnen konnte, verstopfte ihr den Mund, da aber die Färbinger den Knebel wieder herausriß, warf sie der Thäter auf's Heu und stopfte ihr Heu in den Mund, band ihr Hände und Füße mit einem Stricke, trug sie in die Speisekammer und warf sie dort an die Kellertreppe hin, daß sie diese hinabrutschte, und dann bedeutete er ihr noch, wenn sie schreie, brächte er sie um; sonst sprach er kein Wort, verschloß und verrammelte die Kellerthür. Anna Färbinger löste zwar ihre Banden, konnte aber erst aus dem Keller, als sie durch den von der Kirche heimkommenden Knecht Kaspar Stadler daraus befreit ward. — Als gestohlen fanden sich im Ganzen an Baarschaft in diversen Münzsorten etwa 70 fl., darunter einzelne Stücke mit besondern Kennzeichen. Außer dem Geld eine silberne Sackuhr und andere unbedeutende Effekten. Als die Person des Thäters vermochte die Färbinger nur vermuthungsweise den Angekl. zu bezeichnen, welchen sie persönlich kannte. Der Angeklagte, schon einigemal wegen Raubes, Nothzucht rc. in Untersuchung gewesen, auch bereits bestraft, konnte über seinen Aufenthaltsort zur Zeit der That keinen genügenden Nachweis geben. Dagegen ist durch eidliche Aussage der Gendarmen Schöffler und Loos von Haag, des Wirthes Maierhofer und des Musikers Hangel von Kirchdorf hergestellt, daß er am 9. Sept. 1849, einen Tag nach Verübung der That, beim Wirth Maierhofer zu Hackelthal war, viel Geld sehen ließ und ausgab, u. a. besonders ein Geldstück mit einer Waage und 2 Engeln, welches unter dem geraubten Geld gewesen war. Auch die gestohlene silberne Sackuhr haben andere Zeugen bei ihm gesehen. — Der Angeklagte, ein wüster, großer, brutaler, bärtiger Kerl, erzählt im mündlichen Verhör allerhand Lügen; von der ihm zur Last gelegten That weiß er nichts.

Die mißhandelte Anna Färbinger erzählt, was sie von dem Raubgeschichte weiß, wie oben in der Anklageschrift; bestimmt wagte sie es nicht, den Angekl., der sie grimmig anschaut, als den Verbrecher zu bezeichnen. Die Zeugin Anna Kurz (57 Jahr alt) kann nur bezeugen, was ihr gestohlen ward; eine ihr vorgelegte silberne Sackuhr bezeichnet sie als die ihr gestohlene. Vom Angekl., der früher einmal bei ihr in Diensten war, kann sie nichts Unrechtes sagen. Ihre Tochter Anna Kurz und der Dienstknecht Stadler ergänzen die Anklageschrift durch Nichts. — Das Zeugenverhör bot durchaus nichts Interessantes dar. Die Damnifikaten vermögen nicht, den Angekl. wiederzuerkennen. Es ist ein einziger gewichtige Zeuge vorhanden. Er hat dem Angekl. die bei Kurz gestohlene Uhr abgekauft und damals hat ihm der Angekl. gesagt, er habe diese Uhr von seinem „Mädl“ erhalten. Der Angekl. läugnet diese Thatsache frech ab und gibt an, daß er die Uhr von dem Zeugen Schuster (welcher wegen dieses Raubes auch in Untersuchung war, gegen den aber wegen mangelnden Beweises dieselbe eingestellt worden ist) zum Verkaufe erhalten habe. Alle jene Zeugen, welche der Angekl. vorgeschützt hat, um das Alibi nachzuweisen, können sich nicht erinnern, daß Märkl zur fraglichen Zeit bei ihnen gewesen sey, obwohl Märkl einer Zeugin frech ins Gesicht behauptet, er hätte ihr zur Zeit Tischgeräthe putzen helfen (!).

Der Staatsanwalt legte zuvor den objektiven Thatbestand, wie er sich in der Voruntersuchung klar herausgestellt hat, dar und wie derselbe zur Anklage auf Raub III. Grades berechtigt. Daß der Angekl. es war, welcher sich dieses Verbrechens schuldig machte, folgert die Anklage daraus, daß Märkl Zeit, Gelgenheit und Interesse zu rauben hatte. Zeit: denn er war vagirend; Gelegenheit: denn er kannte die Lokalitäten des Damnifikaten; Interesse: denn der Arbeitslose hatte kein Geld. Märkl konnte ferner das Alibi nicht nachweisen (seine Angaben hierüber sind voll Widersprüche) und es geht aus denselben vielmehr hervor, daß der Angekl. zur Zeit der fraglichen That sich in der Nähe des Kurz'schen Hauses aufgehalten habe. Der viele Besitz des Geldes, dessen sich Märkl zur Zeit der Arretirung erfreute und das er sich durch Arbeit unmöglich hätte erwerben können, ist sehr verdächtig, zumal der Besitz alter Münzen, noch verdächtiger der Besitz der silbernen Uhr, über die er sich gar nicht ausweisen kann. Dazu kommt der schlechte Leumund des Angeklagten und sein heutiges Benehmen, sein scheuer Blick rc. Auch ist „nach Statur und Gestalt“ Märkl derjenige, der die Vergewaltigung vornahm, wenn ihn auch die Zeugin nicht mehr bestimmt erkennt. — Der Vertheidiger nennt Zeit, Gelegenheit und Interesse entfernte Verdachtsgründe. Daß Märkl sein Alibi nicht nachweisen konnte, sucht er dadurch zu entschuldigen, daß Märkl, ein verschlossener Charakter, anfangs darüber gar keine Angabe machte und sich also später auch die Zeugen nicht mehr an die Zeit seiner Anwesenheit in ihrem Hause erinnern konnten. Der Besitz des vielen Geldes beweise gar nicht; mußte er denn dasselbe gerade geraubt, konnte er es nicht auch auf andere unredliche Weise erworben haben? Die Uhr konnte er von Schuster erhalten haben. Das sind Möglichkeiten und nach solchen dürfen die Geschwornen nicht urtheilen. Vertheidiger macht die Geschwornen aufmerksam, daß sie nur nach Ueberzeugung den Wahrspruch sprechen, lieber milde, d. h. vorsichtig richten, als zu strenge (was man ungerecht nennen könnte!) strafen sollen.

Der Präsident legt den Geschwornen nur eine Frage: „ob der Angeklagte des Raubes III. Grades schuldig sey?“ vor. Diese Frage wurde nach ganz kurzer Berathung bejaht. Der Staatsanwalt beantragt Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, auf welches auch der Gerichtshof erkennt. Der Angeklagte zeigt sich bei Anhörung des Urtheils ganz brutal.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 320.** **Samstag,** 26. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 5 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 24. Okt. Der Buchhalter und Revisor bei der Eisenbahnkommission, K. A. Lindner, wurde zur Generalverwaltung der k. Posten und Eisenbahnen in der Eigenschaft eines Rechnungskommissärs versetzt; die IV. statusmäßige Schreiberstelle bei dem Kreis- u. Stadtger. Nürnberg dem dortigen Diurnisten J. A. Backofen in provisor. Eigenschaft verliehen; auf die erled. Advokatenstelle in Fürth der Adv. Dr. Joh. F. Reichold, seinem Gesuche entsprechend, versetzt; die II. erled. Advokatenstelle in Oettingen dem Appellat.-Ger.-Acc. u. Adv.-Konzip. B. Schöttl von Halsbach, dermal in München, übertragen; der Aktuar extra statum des Landger. Greding, K. Frank, in gl Eigensch. zum Landger. Heilsbronn versetzt. Ferner wurde der bisher. Prof. Dr. F. Ditterich zu Prag in provisor. Eigenschaft zum ordentl. Prof. der Therapie und Klinik an der medizin. Fakultät der Universität Erlangen ernannt, und dem ordentl. Prof. der Dogmatik an der Universität München, Dr. M. Stadlbauer, in Anerkennung seiner durch treue Pflichterfüllung als öffentl. Lehrer und Universitäts-Rektor, sowie durch wissenschaftl. Leistungen erworbenen Verdienste der Titel eines geistl. Rathes tax- u. stempelfrei verliehen.

Die kathol. Stadtpfarrei Pfreimd, Ldgr. Nabburg, wurde dem Pr. J. G. Sigert, Kuratbenefiziat u. Distriktsschulinspektor zu Ebenfeld, Ldgr. Vilseck, und die durch erbetene Enthebung des seither. Kooperator-Expositus zu Niedermotzing, Ldgr. Wörth, Pr. G. Stadler, vom Antritte der ihm zugedachten kathol. Pfarrei Kohlberg, Ldgr. Weiden, wieder eröffnete Pfarrei Kohlberg dem Pr. A. Ramelmayer, Kooperator-Exposit. zu Thann, Ldgr. Riedenburg, übertragen.

Die kathol. Pfarrei Unterbechingen, Ldgr. Lauingen, ist mit einem fassionsm. Ertrag von 540 fl. 50 kr. in Erledigung gekommen.

△ München, 25. Okt. Das in diesen Blättern bereits angekündigte Conzert des 11jährigen Violinspielers Ernst Mascheck wird Morgen, Samstag den 26. d., im Saale des Museums stattfinden. Wir zweifeln nicht, daß die rühmende Anerkennung, welche dem jungen Virtuosen nach seinem Auftreten überall zu Theil ward, auch hier nicht ausbleiben wird, und glauben, daß sein morgendes Conzert sich um so größerer Theilnahme wird zu erfreuen haben, als bei demselben auch Mad. Viala-Mittermayr, Hr. Hofschauspieler Lang und die Hofmusiker Menter und Moralt mitwirken werden.

§ München, 25. Okt. Von sehr zuverlässiger Seite wird versichert, daß laut einer gestern hier eingelaufenen telegraph. Nachricht vorgestern, Mittwoch Nachmittags eine Abtheilung des bayer. Armeekorps in Kurhessen eingerückt sey. Nach einer weitern Mittheilung würden nächstens 6 Brigaden Oesterreicher in Bayern einrücken, um theils zu dem Armeekorps in Franken zu stoßen, theils in durch die jetzigen Truppenconcentrationen von Garnisonstruppen entblößten Städten den Garnisonsdienst zu versehen. Auch die D. Ztg. läßt sich aus München schreiben, daß österreichische Truppen durch Schwaben an den Main rücken würden, wo ein Armeekorps von 30,000 Oesterreichern und 20.000 Bayern von Bamberg bis Aschaffenburg aufgestellt und in Verbindung mit dem österreichischen Corps in Böhmen gesetzt werden soll, das sich über Eger und Hof herausbewegen werde.

Würzburg, 22. Okt. Ein eingelaufenes Kriegsministerial-Rescript ordnet an, daß schleunigst alle Säbel geschliffen werden müssen, und die betreffenden hiesigen Gewerbsmeister sind Tag und Nacht mit dieser Arbeit beschäftigt.

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Oktbr. Gleich nach der gestern erfolgten Ankunft des Fürsten v. Thurn u. Taxis Durchl., kgl. bayer. Generals und Oberkommandanten der Mainarmee, in hiesiger Stadt, hatte derselbe längere Unterredungen mit mehreren hochstehenden Mitgliedern des diplomatischen Körpers, wonach er das deutsche Haus besuchte, in welchem ein k. bayer. Jägerkorps einquartiert ist. Abends wurde ihm von dem bayerischen Musikcorps eine Serenade gebracht. Später fuhr der Fürst zu Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen, welcher hier angekommen war. Morgen Vormittag um 10 Uhr marschirt das österreichische 14. Jägerbataillon, welches bisher hier garnisonirte, von hier ab und begibt sich vorerst nach Aschaffenburg, wo es dem bayerischen Beobachtungskorps zugetheilt wird. An die Stelle desselben rückt das das 1. bayer. Jägerbataillon hier ein und wird einen Theil der hiesigen Besatzung bilden.

Das Todesurtheil.

(Fortsetzung.)

Bei Tische trank Mandé mehr als gewöhnlich und ging dann zu den Gefährten des gestrigen Abenteuers, um sich auf diese Weise das Herz zu erleichtern. Kein Einziger nahm die Sache wie er; an ihrem unverwüstlichen Leichtsinn war die Weisheit des Wahrsagers zu Schanden geworden; ihr Skepticismus verstimmte ihn, ihre Neckereien eckelten ihn an. Es trieb ihn fort, er mußte hinaus ins Freie; der eine Gedanke tyrannisirte ihn, er ließ ihm nirgends Ruhe. So stürmte er zur Stadt hinaus. Es mochte ungefähr vier Uhr Nachmittags seyn. Die Fluren standen im schönsten Grün, blau war der Himmel und die Luft warm und mild, aber ihm erschien die weite Erde nur wie ein übertünchtes Grab, die Heiterkeit des Himmels sprach sein trübes Auge an wie Hohn, und trotz der Wärme konnte er sein fieberhaftes Frösteln nicht los werden.

Die Natur stimmt nur heiter, wenn es der Mensch trotz momentaner Verstimmungen im tiefsten Herzensgrunde auch ist; ist der Spiegel unseres Innern aber wirklich getrübt, so macht uns die Außenwelt nur noch trauriger. Jene feindselige, finstere, erkältende Idee hatte ihm allen Lebensmuth gelähmt. — Verstimmter, als er die Stadt verließ, kehrte Mandé zurück. Er grollte mit sich, mit der Welt und dem Schicksale; das Leben war ihm zur Fratze geworden, sein Geist hatte den Schwerpunkt verloren. Der Weg führte ihn über den Greveplatz; doch als er am Ende der Straße, welche auf den Platz ausläuft, stand, fuhr er zusammen und schlug eine Seitengasse nach seiner Wohnung ein: er hatte auf dem Platze ein Schaffot gesehen!

Dem wüsten Tage folgte eine noch wüstere Nacht; er lag im Bette wie auf der Folter. Endlich, endlich graute der Tag; er sprang auf. Seine Wohnung in der Straße Chevet-Saint-Landry, welche dem Greveplatz gegenüberlag, schien ihm unerträglich; hier war sein Bleibens nicht mehr. Noch an demselben Morgen suchte er sich eine Wohnung im entgegengesetzten Stadttheile; ja selbst das Weichbild von Paris war ihm zu enge. Nach Tisch schon bezog er ein damals zwischen Paris und Montmartre sehr einsam gelegenes Haus. Hier hörte und sah er nichts von dem bunten Treiben der Stadt; die Einsamkeit einer Wüste, welche vor dem Wogen der großen

Preußen. Berlin, 21. Okt. Der Graf von Brandenburg wird noch im Laufe dieser Woche aus Warschau zurückerwartet (nämlich zum 25.). Der Prinz von Preußen bleibt bis zu dieser Zurückkunft hier anwesend, um zur Hand zu seyn, falls es noch, wie beabsichtigt wird, zu einer Zusammenkunft der kaiserlich russischen und unserer Königsfamilie kommen sollte. Wenn dieß aber nicht der Fall, so wird sich nach den bisher getroffenen Dispositionen der Prinz Karl von Preußen unverzüglich nach Warschau begeben, sobald man darüber wird Gewißheit erlangt haben, daß auch der Kaiser von Oesterreich sich abermals zu einer Zusammenkunft mit dem Czaaren entschließen sollte. Der Prinz von Preußen begibt sich zunächst nach Koblenz, wird aber, falls nicht unerwartete Ereignisse dessen Verbleiben daselbst nothwendig machen sollten, während des Winters nicht seine Residenz dort bleibend aufschlagen, sondern hierher zurückkehren.

Berlin, 22. Okt. Nach zuverlässigen Nachrichten wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am Donnerstag den 24. d. M. Wien verlassen, um sich zum Besuche Sr. Maj. des Kaisers von Rußland nach Warschau zu begeben. Derselbe wird dabei auch das preußische Gebiet (auf der Eisenbahn) berühren, weßhalb, wie wir vernehmen, der kommandirende General des VI. Armeekorps und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Generallieutenant v. Lindheim, nach Oderberg gehen und dort den österreichischen Monarchen im Namen des Königs bewillkommnen wird.

Berlin, 22. Okt. Diejenigen, welche noch nicht an einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich glauben wollen, meinen aus den bisherigen beiderseitigen Truppenbewegungen schließen zu können, daß preußische und Bundestruppen Kurhessen gemeinsam einschließen und es dann dem Kurfürsten, nach derartig gestärkter Autorität, überlassen werde, reine Bahn in seinem Lande zu machen, das Heer zu reorganisiren, Beamte zu entlassen und zu strafen. Unter solchen Verhältnissen würde dann selbst ein Ministerwechsel von geringerer Bedeutung erscheinen — Wie es heißt, würde demnächst die Idee eines europäischen Fürstenkongresses von Seite Sachsens in der Form eines bestimmten Vorschlags wieder in Anregung gebracht werden, aber, wie man hier der Ansicht ist, ohne Erfolg. — Die Verhandlungen wegen der badenschen Militärangelegenheiten sollen jetzt zwischen hier und Karlsruhe sehr lebhaft seyn. Seit der Zusammenkunft des Prinzen Friedrich von Baden mit dem Kaiser von Oesterreich zu Bregenz soll die anti-preußische Stimmung am Hofe zu Karlsruhe zum offenen Durchbruch kommen, so daß alle diesseitigen Bemühungen die daraus wahrscheinlich unmittelbar bevorstehenden Ereignisse wohl nicht abwenden werden.

Berlin, 22. Okt. In Bezug auf die vielfach verbreitete Nachricht, daß im Staatsministerium bereits der Beschluß gefaßt worden, die Kammern zum 10. Novbr. zusammen zu berufen, bemerken wir, daß die Berathung und Beschlußnahme über den Termin der Einberufung erst demnächst stattfinden soll.

Nach einer dem russischen Konsulat in Swinemünde zugegangenen Mittheilung ist am 18. d. die kaiserl. russische Kriegs-Dampffregatte Archimedes bei Rönne gestrandet und wrack. Von der Mannschaft sollen 8 Mann ertrunken seyn.

Köln, 22. Okt. Der General Cavaignac kam am 19. d. hier durch und fuhr mit einem Dampfschiff thalaufwärts bis Biebrich. — Es ist schon eine geraume Zeit, daß ich Ihnen mittheilte, die Jesuiten würden auch bei uns einkehren; am künftigen Sonntag werden sie erscheinen und vierzehn Tage bei uns verweilen; in St. Severin und im Dome wird die Mission mit Kanzelvorträgen eröffnet werden.

Hannover. Das Programm des als Embryo verstorbenen Ministeriums Münchhausen wurde von dem Könige deßhalb verworfen, weil es in der deutschen Frage die strikte Anerkennung der Bundesverfassung und des Bundestags aufstellte.

Ueber den Eindruck, welchen die Nachricht von dem Verbleiben Stüve's machte, wird der „D. A. Z." geschrieben: In der Stadt herrscht eine freudige Erregtheit, man begrüßt und gratulirt sich zu den nunmehr feststehenden Reformen in der Gesetzgebung und allgemein hört man die hochherzige Gesinnung des Königs loben, daß er sich nicht von der ausgebrochenen Pest der Reaktion hat anstecken lassen. Man hält den liberalen, zeitgemäßen Fortschritt nunmehr auf einige Zeit gesichert und freut sich, auf ächt konstitutionellem Wege den andern deutschen Staaten voranschreiten zu können. Dagegen schäumt die Reaktion vor Wuth, denn schon glaubte sie sich der Sache bemeistern zu können, wie denn das hiesige Organ derselben, die Niedersächsische Zeitung, schon ganz siegestrunken in Stolz und Hochmuth triumphirte. — Zu den von Stüve gestellten Bedingungen soll einer Version zufolge auch die Desavouirung des Bundesbeschlusses vom 21. Septbr. gehören.

Sachsen. Nach einer ministeriellen Bekanntmachung beläuft sich die Zahl der wegen Theilnahme am Maiaufstande zur Untersuchung Gezogenen und vor dem Verspruche der Akten völlig Begnadigten auf 4297. Bei 182 wegen ihrer Theilnahme an jenem Aufstande Verurtheilten ist die erkannte Strafe im Gnadenweg mehr oder minder ermäßigt worden.

Baden. Mannheim, 20. Okt. In der heutigen Verhandlung der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde hat die letztere auf Antrag des Vorstands einstimmig den Beschluß gefaßt, daß bei frühern Nichtchristen, welche in die Gemeinde aufgenommen werden wollen, mit dem Eintritte des Unterscheidungsjahrs auf Verlangen von dem Vollzuge der Taufe Umgang genommen werden solle, sie jedoch in diesem Falle einen schriftlichen Revers auszustellen haben, worin sie ihre Aufnahme mit dem Bemerken beurkunden, daß sie die umgangene Taufe so ansehen, als seye sie an ihnen wirklich vollzogen worden. (F. J.)

Kurhessen. Kassel, 22. Okt., Vormittags. Durch eine vom 11. Oktbr. datirte Verordnung werden aufgehoben: die Oberfinanzkammer, das Obersteuerkollegium, die Oberzolldirektion, das Oberforstkollegium, die Staatsjagdverwaltung, die Oberbergamtsdirektion. Sämmtliche Geschäfte gehen auf das Finanz-

---

Stadt geschützt, und doch wieder nahe genug lag, um die Einförmigkeit mit dem Strudel von Paris zu vertauschen, wenn er sein Gelüst darnach empfände, schien für seine Stimmung wie geschaffen zu seyn. Hier wollte er sich wieder erholen, sammeln, heiter machen; hier hoffte er den drohenden Spruch des Wahrsagers nach und nach zu verschmerzen, zu vergessen. Neue Umgebungen, neuer Umgang, dachte er, bringt auch andere Gedanken. Deßhalb brach er so viel als möglich seine früheren Verbindungen ab. Die Welt war ihm zuwider geworden; er entsagte ihr mit Freuden.

In dem Hause, das Mandé nun bezog, wohnte außer ihm noch ein stattlicher Greis mit Gattin, einer achtbaren alten Frau, und einer Tochter, welche ihr einziges, am Leben gebliebenes Kind, die Freude ihrer alten Tage und deßhalb ihr Augapfel war. Dieses Mädchen war schön wie ein Engel. Ihr wunderliebliches Gesicht hätte einem Maler zum Modell für eine Madonna dienen können. Das seelenvolle Auge, das schwarze Haar, welches die hohe, marmorweiße Stirn begrenzte, die edle Haltung, der schwebende und doch feste Gang, umgaben die liebenswürdige Erscheinung mit einem Nimbus, in welchem Mandé einen Boten des Friedens für sein stürmisches Innere ahnte. Wie er, so lebten auch die Eltern mit der Tochter einsam und der Welt entfremdet; ja, auch sie schienen absichtlich allen Umgang zu vermeiden und ihr Leben in den Schleier des Geheimnißvollen zu hüllen; denn Niemand wußte, wer der Alte eigentlich sey und wie er heiße. Nur den Namen des Mädchens erfuhr er am dritten Morgen schon, da die Mutter sie Nicole rief.

Nicole wurde nun Mandé's Lieblingswort; durch diesen Namen und die daran geknüpften Ideen bannte er oft den finstern Geist, der Gewalt über ihn hatte. Ehe er das Mädchen noch mehr als von Ansehen kannte, liebte er es.

Unwillkürlich schon würde ihre liebe Erscheinung ihn früher gefesselt haben; jetzt verliebte er sich mit dem Herzen und mit dem Verstande zugleich in sie, denn er hoffte durch eine überwältigende Leidenschaft seine unseligen Gedanken zu bannen. In sein finsteres Grübeln strahlte jetzt ihr helles Auge wie der Stern des Friedens hinein; seine gespenstischen Träume wurden oft von den lieblichen Bildern ihres engelgleichen Wesens verdrängt, und wenn er sie Morgens im Garten von

Ministerium über, und werden die zu bildenden Abtheilungen durch Neuernannte vorbereitet. Durch eine vom 14. Okt. datirte Verordnung gehen sofort an das Finanzministerium über: Verfügungen wegen Erhebung von Grund-, Gewerbe- und Klassensteuer, Wege- und Brückengelderhebung, indirekten Abgaben. Zufolge einer Verordnung vom 17. d. M. sind Kommissionen ernannt für Verwaltung der Domainen, direkten Steuern, Wege- und Brückengelderhebung, indirekter Abgaben, Forstwesens, Staatsjagden, Berg- und Salzwerke. Zu diesen Kommissionen treten die Unterbehörden in dasselbe Verhältniß, wie solches bisher hinsichtlich der jenen vorgesetzten Kollegien bestanden hat. — Nachmittags 3 Uhr. Die hiesige Besatzung ist durch Beurlaubung stark vermindert worden.

Ferner sollen zwei neue Verordnungen, betreffend die Beschränkung der Preßfreiheit u. die Wahlen zum Landtage, unter der Presse seyn, welche morgen erscheinen werden. Hiernach scheinen alle Gerüchte von Veränderungen im Ministerium unbegründet, und das Ministerium Hassenpflug fester denn je zu stehen. Unserm so schwer heimgesuchten Lande stehen neue, vielleicht härtere Prüfungen als die bisherigen bevor. —

Wilhelmsbad, 23. Okt. Es scheint nicht, daß ein neues Ministerium bei uns zu Stande kommt; auch ist es sehr die Frage, ob wir bei einem solchen Ministerwechsel, wie ihn Oesterreich betreibt und wobei Hr. Abee die Hauptrolle spielen würde, nur im Mindesten gewinnen können. Es steht immer noch zu hoffen, daß unsere eigene Regierung die Ansicht durchdringt, man müsse auf die Lage des Landes Rücksicht nehmen und eine friedliche Vermittlung herbeiführen, da es ihr doch wohl einleuchten muß, daß eine bewaffnete Intervention, selbst wenn sie den Bürgerkrieg nicht hervorriefe, den Wohlstand des Kurfürstenthums jedenfalls zerrütten wird.

Sächs. Herzogth. Gotha, 22. Okt. Die großdeutscher Seits begonnenen militärischen Rüstungen scheinen das preuß. Ministerium zu raschem Handeln veranlaßt zu haben. Wenigstens deuten die neusten Truppenbewegungen darauf hin. Am gestrigen Vormittage sind durch die thüringische Eisenbahn mehrere preuß. Infanterie-Regimenter, das 14., 19. und 31, durch Thüringen bis an die hessische Gränze befördert worden, wo sie vorläufig noch auf weimarischem Gebiete einquartiert werden sollen. Auch mehrere Abtheilungen reitender und Fuß-Artillerie sind gestern hier eingetroffen. Lokalblätter berichten überdieß von einer Zusammenziehung eines preuß. Observations-Korps in der Gegend von Mühlhausen und Langensalza. (N. C.)

Eisenach, 21. Okt. Soeben kommen 4000 Mann preußische Truppen in Extrazügen vor unserer Stadt vorüber, um die ganze kurhessisch-weimarische Gränze zu besetzen. Nach den Aeußerungen derselben ist es gar nicht mehr zu bezweifeln, daß sie die Bestimmung haben, in Gemeinschaft mit einer andern deutschen Macht zur Aufrechthaltung der kurfürstlichen Autorität einzuschreiten. — Abends 7 Uhr. Eben werden noch 4000 Mann Preußen angemeldet, welche dieselbe Bestimmung haben; doch soll ein Theil davon auch nach dem an Bayern gränzenden Eisenacher Oberland verlegt werden, da in der Gränzstadt Fladingen bereits Bayern eingerückt. Noch gestern Abend dachte in Erfurt Niemand an einen Ausmarsch, als um 9 Uhr die dießfallsige Ordre durch den Telegraphen von Berlin anlangte und schon um 10 Uhr der Generalmarsch ertönte. Soviel ist gewiß, daß Preußen zuvorgekommen und eine imposante Truppenmacht der ganzen kurhessischen Gränze entlang aufgestellt.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 20. Oktbr. Die erwartete Auflösung des seit dem 27. April dis. Jahrs vertagten und die Wiedereinberufung eines neuen Landtags des Großherzogthums ist erfolgt. Die neugewählten Abgeordneten werden auf den 18. Dez. d. J. einberufen. Die Dauer des Landtags wird auf 8 Wochen bestimmt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Der H. K. berichtet: „Heinr. v. Gagern war am 5. Okt. bei dem Sturm gegen Friedrichstadt theils in der Nähe des Kommandirenden, Obersten v. d. Tann, theils mit dessen Aufträgen betraut, zur Ausrichtung derselben bei verschiedenen für den Angriff bereit gehaltenen Truppentheilen; nicht aber, wie gesagt worden ist, an der Spitze der Stürmenden.“

Nach einer aus Flensburg eingegangenen Nachricht rücken die Reserven der Dänen in bedeutender Stärke nach Schleswig vor, so daß wir vielleicht nächstens einen Gruß von ihnen erwarten können.

LC. Altona, 22. Okt. Nach amtlichen Angaben sind in Friedrichstadt im Ganzen 137 Häuser mit einem Brandversicherungswerth von 364,720 Mark abgebrannt. Der Schaden der 285 beschädigten Häuser ist auf 153,000 Mark geschätzt. Beim Einrücken des dänischen Militärs brannte die Kornwindmühl im Werthe von 10,500 Mark ab und auf Befehl des dänischen Commandeurs ward die Borkmühle im Werthe von 9000 Mark angezündet. 20 Menschen wurden beim Sturm verwundet, 10 getödtet. Jetzt kehren die nach Schleswig, Husum und in die Nähe geflüchteten Bewohner wieder zurück, so daß wieder ein geregelter Geschäftsverkehr einzutreten beginnt. Friedrichstadts Wohlstand ist für viele Jahre vernichtet. — Die „Gefion“ wird wohl in diesen Tagen abgeholt werden, sobald Commodore Schröder von England mit den dort gekauften zwei Kriegsdampffregatten zurückgekehrt seyn wird. Jede Fregatte führt sechs 25pfündige Bombenkanonen. Preußen beeilte sich bei eben abgeschlossenem Frieden den Kauf abzuschließen, da später, bei etwa eintretendem neuen Kriege, England Kriegsschiffe nicht verkaufen dürfte.

Oesterreich.

Wien, 22. Okt., Nachm. 3 Uhr. Zwei Armeekorps, das innerösterreichische und das mährische, sollen mobil gemacht werden.

---

seinem Fenster aus vorüberschweben sah, so war er den ganzen langen Tag hindurch heiter gestimmt. Durch Nicole versöhnte er sich wieder mit der Außenwelt, an ihrer Seite, meinte er, habe das grause Schicksal keine Gewalt mehr an ihm. So schwand sein Trübsinn, je mehr die Liebe ihn erfüllte; er genas und betete in dem Mädchen seine Retterin, seine Erlöserin an.

An einem Sonntage Morgen sah er das holde Mädchen zum ersten Male ganz in der Nähe, als sie mit den Eltern die Kirche der Abtei am Montmartre besuchte. Wie sie so andächtig kniete, so ganz in ihren Gott vertieft war! — „Sie muß ein tiefes Gemüth, ein liebeheißes Herz haben,“ dachte Mandé. Und als sie nun den Kopf wieder erhob, war ihr Antlitz mit der rosigen Gluth der Andacht umstrahlt, leuchtete ihr Auge und sie blickte zur Seite, sah Mandé und warf ihm einen Blick zu, in welchem so viele Theilnahme und Innigkeit lag, daß Mandé sprach: „So blickt nur unbewußte Liebe!“ —

Er täuschte sich nicht; sie liebte ihn wirklich. Nun ward Mandé wieder frohen Muthes; Nicole war das Zauberwort, durch das er sein Grauen beschwor. Für sie betend, legte er sich zu Bette, an sie denkend, schlief er ein, von ihr träumend, erwachte er. „Sie liebt mich! Ihr Auge winkt mir's zu!“ Und dieser Blick schien ihm stärker als der feurigste Treueschwur zu seyn. So gewiß war er ihrer Zuneigung, daß er meinte, er brauche nur bei ihren Eltern um ihre Hand anzuhalten, um für immer seinen Schutzengel zur Seite zu haben. Bald, sogleich wollte er den entscheidenden Schritt thun, denn er war, wie von seinem Daseyn, davon überzeugt, daß die guten Alten ihn mit Freuden zu ihrem Schwiegersohn machen würden. Es war ja durchaus kein Grund vorhanden, weßhalb dem nicht so seyn sollte. Und dann waren sie glücklich, selig für immer und ewig! .... „Ja, treu bis in den Tod!“ rief er.

Aber bei dem Worte „Tod“ zerrannen plötzlich seine goldenen Träume wieder, denn an den Tod knüpfte sich unwillkürlich wieder die Frage: „Und das Schaffot?“

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 320

vom 26. Oktober 1850. Ausgegeben den 25. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 24. Oktbr. Während der Vorstellung im kgl. Hoftheater erschien gestern Abend ein kgl. Ministerialbeamter in der Loge Sr. Maj. des Königs Max, was natürlich die Aufmerksamkeit des Publikums im höchsten Grade erregte. Es sollen wichtige telegraphische Depesche aus Wien angelangt seyn. Gleichzeitig wurde auch der österreichische Legationsrath aus dem Theater abgerufen. (Abdz.)

Zweibrücken, 21. Okt. In Folge einer heute Nacht hier eingetroffenen Estaffete marschirt soeben die hier in Garnison gewesene Infanterie nach Homburg ab, von wo ein Extrabahnzug sie noch heute an den Rhein befördert. Es heißt, der Marsch gehe nach Würzburg. Gleiche Ordre hat das in Pirmasens garnisonirende Militär erhalten.

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Okt. Die Handwerksgesellen im Frankfurtischen, Hessischen und Nassauischen scheinen in den nächsten Tagen massenweise nach Holstein wandern zu wollen, um in die dortige Armee zu treten. Man spricht von Tausenden, welche bereits dazu entschlossen seyen. Ein förmlicher Organisationsplan zu diesem Zwecke liege schon vor. So vernimmt man wenigstens hier. In Beziehung darauf hört man heute, daß die hiesige Polizei den zahlreichen Gesuchen um Ertheilung von Wanderbüchern um nach Holstein zu reisen einstweilen nicht Folge gegeben habe. (D. Z.)

Preußen. Aus Berlin vom 22. Oktbr. schreibt ein in der Regel gut unterrichteter Correspondent des „Nürnb. Cor.“: „Es wird uns wiederholt und auf das Bestimmteste, wiewohl ohne Angabe von Details, versichert, daß so eben hier eine sehr kriegerische Eventualität eingetreten sei, und die nächsten Tage in dieser Beziehung wichtige Ereignisse bringen würden. Sodann steht wohl im Zusammenhang hiermit die Nachricht, daß die Generäle Fürst Radziwill und Graf v. d. Groeben (die beiden Chefs der aufgestellten Observationskorps) den Befehl erhalten hätten, unter gewissen Eventualitäten, die ihnen genau bezeichnet worden sind, sofort in Hessen einzurücken, ohne vorher noch erst hier anzufragen. Ferner: der Graf Brandenburg sei von dem Kaiser von Rußland in Warschau ziemlich unfreundlich empfangen worden, der Kaiser habe sich offen für die österr. Politik erklärt. Endlich soll hier soeben ein formeller Vertrag zwischen England und Preußen zum Abschluß und zur Unterzeichnung gekommen seyn, der ein Schutz- und Trutzbündniß für gewisse Fälle formulire. Die Ausführung dieser Nachrichten behalten wir uns bis morgen vor.

Kurhessen. Kassel, 23. Oktbr. Hr. Elvers ist aus Wilhelmsbad zurückgekehrt, ohne daß seine Unterhandlungen zu einem Ergebniß geführt hätten. (A. Z.)

Großh. Hessen. Gießen, 23. Oktbr. (Tel. Dep.) Heute sind hier 3000 Mann preußischer Truppen durchmarschirt, angeblich auf dem Wege nach Kassel. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Okt. Ungeachtet in den hiesigen Blättern, wie erklärlich, nichts verlautet, kann ich Ihnen mittheilen, daß allenthalben bedeutende Truppenbewegungen gegen die Gränze stattfinden. Außer 15,000 Mann, welche von der italienischen Armee das Vorarlbergische Corps verstärken sollen, soll auch das zweite in Mähren liegende Armeecorps sich morgen in nordwestlicher Richtung in Marsch setzen, und ebenso hat auch das erste Armeecorps, wozu die hiesige Garnison zählt, Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Okt. Anfang nächsten Monats wird durch einen k. Commissarius im Herzogthum Lauenburg von Beamten und Militär ein Gelöbniß der Treue für den König-Herzog abgenommen werden. (A. Z.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 25. Okt. Beim Beginne der heutigen Sitzung theilt der Vorsitzende, I. Bürgermeister Dr. Bauer, eine schriftliche Erklärung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten mit, wornach dieselben im Wesentlichen mit dem vom Rathscollegium gefaßten Beschlusse Bezugs der Aufspeicherung von Getreide einverstanden sind, jedoch den Antrag stellen, die Reparaturen, resp. Herrichtung der Salzstädelspeicher zu diesem Zwecke zu unterlassen, indem die obersten Räumlichkeiten des hiesigen allgem. städtischen Krankenhauses eben so großen, aber ungleich wohlfeileren Raum darböten. — M.-R. Schreyer stellt die Anfrage an das Direktorium, wie es denn mit dem Baue der Schrannenhalle stehe; noch sei so viel als nichts geschehen, der Winter sei bereits herangerückt und eine bedeutende Anzahl Arbeiter könnten durch Vorarbeiten, als Ueberwölbung des Kanals, Abtragen der alten Stadtmauer u. dgl., beschäftigt werden. Bürgermeister Bauer erklärt, Herr v. Maffei sei gemäß Beschlusses der zu diesem Zwecke jüngst niedergesetzten technischen Commission beauftragt, ein Modell der Halle anzufertigen zur Prüfung der Schwere, des Dachstuhls, des äußern Prospektes 2c., welches jedoch Letzterer noch nicht vollendet habe.

Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf verliest ein Schreiben des Gemeindecollegiums, wornach sich dasselbe mit der Art und Weise der vom Magistrate beschlossenen Aufhebung der Thorschreibereien einverstanden erklärt. Referent geht hierauf auf die Besetzung der 20 Stadtzolleinnehmersstellen über, um welche 41 Bewerber aufgetreten sind. Vor Allem wurden bei Besetzung dieser Stellen die diensttauglicheren unter den ehem. Thorschreibern berücksichtiget, und unter denselben namentlich heimath. ber. Militärpensionisten, welchen allein es möglich ist, mit dem geringen Gehalte dieser Stellen auszureichen, und die sich auch leichter mit den kleinen Lokalitäten bequemen, da sie an Kasernirung gewohnt sind. Die Wahl fiel auf nachfolgende Individuen; 1) Wienerstraße: Mich. Herrmann u. K. Wodwart; 2) Schwabingerlandstraße: Wolfg. Ott und Theod. Buchner; 3) Rosenheimerstraße: Jos. Schmidt und J. B. Mayer; 4) Sendlingerlandstraße: Casp. Schloreth und K. Müller; 5) Bayerstraße: G. Schmalzl und J. Mich. Wilhelm; 6) Stieglmayerplatz: J. Maier und G. Hartmann; 7) Bogenhauserstraße: Fr. X. Lohrbach und J. Dittmer; 8) Tegernseerstraße: Herrm. Saladin und Fr. Baumann; 9) Grünwalderstraße: N. Schnellbögl und J. Geiselbrecht, und 10) Thalkirchnerstraße: Fr. X. Trautwein und G. Kögl.

M.-R. Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 25 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien; dieselben werden mit der Summe von 3858 fl. genehmigt. — Das k. Bahnamt stellt das Ansuchen an den Magistrat, den monatlichen Krankenhausbeitrag der Eisenbahnbediensteten von 12 kr. auf 8 kr. zu reduciren, welchen Betrag dann sämmtliche Bedienstete zu bezahlen hätten, sie mögen die Hülfe des Krankenhauses nachsuchen oder nicht. Das Collegium spricht sich gegen einen derlei Abzug aus, um nicht mißliebige Consequenzen dadurch zu provociren. —

Mag.-Rath Maurer theilt dem Collegium ein Gesuch des Rechtskandidaten Mayer von hier mit, ihn im Fortgenusse des Keller'schen Stipendiums für das heurige Jahr zu belassen, wozu auch das Collegium seine Zustimmung gibt. Hierauf verliest Referent eine Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, wornach dieselbe die Errichtung einer II. Armenschule in der St. Annavorstadt nach dem Muster der bereits schon bestehenden und gesondert von der Pfarrschule daselbst bewilliget und ihr das alte Schulhaus einräumt. (Schluß folgt.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 25. Okt. Verhandlung gegen Andreas Leitner, 31 Jahre alt, geb. zu Hohenreut, Ldg. Rottenburg, wohnhaft zu Halbergmoos, Ldg. Freising, verehelichten Colonisten, wegen qualifizirten Mordes. — Staatsanwalt: Hr. Wolf. Vertheidiger: Adv. Rath Ney. Zur Verhandlung sind 2 Tage angesetzt. Geschworene sind die HH.: 1) Wagner, Wirth a. Glon; 2) Feller, Wundarzt a. München; 3) Zellner, Kaufmann a. Reichenhall; 4) Stangl, Posthalter a. Burghausen; 5) Graf v. Larosee a. Inghofen; 6) Fischer, Lebzelter v. Grafing; 7) v.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 321.** **Sonntag,** 27. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 9 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Bamberg, 24. Okt. Heute Morgens ist die reitende Batterie des 3. Artillerie-Regiments, welche am Montag Nachts hier eintraf, nach Ebern wieder abmarschirt. Heute Abend wird das 2. Bataillon des 3. Inf.-Regiments (Garnison Augsburg) mittelst eines Extrabahnzuges hier eintreffen und vorläufig hier stationirt werden.

Würzburg, 23. Okt. Seit einigen Tagen schon ist das Personale für das Hauptquartier des Kommandirenden des Truppenkorps am Main dahier. Fürst von Thurn und Taxis selbst wird von Frankfurt, wohin er gestern von hier abgegangen, heute zurückerwartet. Die Truppen gewärtigen nach seiner Zurückkunft den Marschbefehl zur militärischen Intervention in Kurhessen. Morgen verläßt uns das 1. Bataillon des 9. Regiments, um nach Bamberg zu marschiren. Gestern marschirte eine fahrende Batterie nach Aschaffenburg und heute eine Batterie als Artilleriebesatzung für Rosenberg von hier aus. (N.K.)

Würzburg, 24. Okt. Die dem Hauptquartier zugetheilte Eskadron des 5. Chevaulegers-Regiments ist heute hier eingerückt. — Als Chef der beim Hauptquartier beschäftigten Administrativbeamten fungirt Hr. Oberkriegskommissär Schultheiß.

Aus Franken, 22. Okt., schreibt man dem Frankf. Journ. Folgendes: „Wie man vernimmt, wird die bayer. Regierung die Verwirklichung der Münchener Uebereinkunft dadurch erstreben, daß sie bei der Bundesversammlung ihre Ansprüche auf die ehemalige Grafschaft Sponheim geltend machen wird. Die rechtliche Begründung dieses Erbanspruchs soll von einem namhaften Gelehrten, dem Prof. Zöpfl in Heidelberg bearbeitet werden."

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Okt. Fürst von Thurn und Taxis ist gestern früh wieder von hier abgegangen, um sich nach seinem Armeekorps nach Franken zu begeben. Derselbe wohnte vorgestern einem diplomatischen Diner bei, das der Gesandte Bayerns, General v. Xylander, dem Fürsten zu Ehren veranstaltete. Auch soll derselbe eine Conferenz mit dem Grafen v. Thun gehabt haben. — Heute Vormittag gegen 10 Uhr traf das bisher in Kirchheimbolanden garnisonirende 1. bayerische Jägerbataillon auf der Main-Neckarbahn hier ein. Unmittelbar darauf brachen zwei Compagnien des dritten bayerischen und das ganze österreichische 14. Jägerbataillon nach Aschaffenburg auf, wohin sie über Seligenstadt in zwei Tagmärschen gelangen werden. Das erste und vier Compagnien des dritten bayer. Jägerbataillons bleiben vorläufig hier in Garnison.

Der kurhessischen Frage stellt man folgenden vorläufigen Ausgang: Besetzung Kurhessens durch preußische und „andere deutsche" Truppen; Suspendirung der Verfassung mit der Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel; Oktroyirung eines Wahlgesetzes, Einberufung einer neuen Kammer, Aenderung der kurhessischen Verfassung u. s. w. So wird — in diplomatischen Kreisen behauptet. (D. Z.)

Frankfurt, 23. Okt. Von einer sonst wohl unterrichteten Seite wird fortwährend versichert, es werde aller, einen nahen Bruch verkündenden Anstalten ungeachtet, zu diesem nicht kommen, namentlich der kurhessische Wirrwarr sich in friedlicher Weise entwickeln. In einem Punkte stimmen, bei den jetzigen so verwickelten politischen Verhältnissen, alle Meinungsgenossen, wenn schon zum Theil widerwillig, überein. Sie geben nämlich zu, daß der dermalige Schwerpunkt der europäischen, namentlich auch der deutschen Politik in Warschau ruhe, wo sich, vielleicht für eine längere Zukunft, die Staaten- und Völkergeschicke in Bälde entscheiden würden. — Es wird behauptet, daß, ohne eintretenden Gegenbefehl, der Einmarsch österreichisch-bayerischer Truppen in Kurhessen noch vor Ende der Woche stattfinden werde. Deßgleichen spricht man von einem gestern in der Bundesversammlung gefaßten Beschluß, demzufolge das kurhessische Armeekorps entwaffnet und aufgelöst werden sollte. — Am Freitag wird von der demokratischen Partei Kurhessens eine Zusammenkunft in Hanau veranstaltet, um darüber Rath zu pflegen, wie man sich bei einer etwaigen feindlichen Besetzung des Landes zu verhalten habe. Es sind auch Einladungen hieher ergangen. — So eben hören wir, daß Preußen in wenigen Tagen mit einem Korps von 70 bis 80,000 Mann zur Deckung Kurhessens gegen die Mainlinie vorgerückt seyn wird. (Schw. M.)

Preußen. Wetzlar, 23. Okt., Mrgs. 9 U. Zur Stunde rückt das Wetzlarer Armeekorps nach Kurhessen aus. „Lebt wohl! lebt wohl!" erschallten tausende Rufe von Bürgern und Soldaten. Heute und morgen werden neue Truppen dahier erwartet.

Wetzlar, 23. Okt. Nachdem in verflossener Nacht fünf Estaffetten hier angekommen und abgegangen waren, ist heute Früh das hier und in den Dörfern liegende Militär, das 13. und 17. Inf.-Reg., Artillerie und Uhlanen, nach Kurhessen aufgebrochen. Diese Durchmärsche haben den ganzen Tag fortgedauert; nur die in Braunfels stationirte Garde soll, wie es

Das Todesurtheil.

(Fortsetzung.)

Mandé verfiel wiederum jenen finsteren Grübeleien, vor denen ihn die Hoffnung zwei Monden lang geschützt hatte. Seltsam! je mehr er Nicole lieb gewann, je näher er sich ihr fühlte, desto schauderhafter grinste ihn nun das Schreckbild jener unseligen Prophezeihung wieder an. Sein Loos schien unwiderruflich fest zu stehen. Wie dann, wenn der Engel der Unschuld sein Weib geworden, und wenn das Schicksal dennoch seine Macht über ihn geltend machte? Zwei Menschen stürzten dann unrettbar in den Abgrund des Verderbens. Sollte, durfte er sie mit in sein finsteres Geschick verflechten? Zu sehr liebte er sie, als daß er sie unglücklich sehen konnte.

Daß jener Spruch des Wahrsagers bei ihm zu einer fixen Idee, zum Wahnsinne geworden, fühlte er jetzt mit Beben. Wenn ihn der finstere Geist nun gar zum Morde gegen sie aufreizte? oder gegen ihren Vater, ihre Mutter? Wer kann die Verhältnisse des Lebens vorher berechnen? Wer kann für sich einstehen? Mandé fühlte nur zu gut, daß er es am wenigsten könne.

So überlegte er hin und her; der Wahnsinn gewann mit jeder Minute mehr Gewalt über ihn; er fürchtete sich vor sich selber. Das war ein entsetzlicher Tag! Als es Abend wurde, ging Mandé aus; er kehrte nicht wieder zurück, er war verschwunden. Und doch liebte er Nicole so heiß, so innig; und auch sie liebte ihn, denn sie weinte oft und viel.

Wenn Mandé aber gar gewußt hätte, daß der Greis, mit dem er in einem Hause zusammen wohnte, der Meister Pierry Capeluche, der ehemalige Vollstrecker des hochpeinlichen Gerichtes zu Rouen, und daß das Mädchen mit den Taubenaugen, daß dieses Bild der Unschuld, dieser Engel des Friedens, die Tochter eines Scharfrichters sey, würde er dann nicht noch fester an den Spruch des Wahrsagers geglaubt haben?

Die Hausbewohner, welchen Mandé's trübes, in sich gekehrtes Wesen immer ein Räthsel gewesen, erklärten sich sein plötzliches Verschwinden jetzt durch einen Ausbruch des Wahnsinns, in welchem er die schwere Bürde des Lebens wohl durch einen Selbstmord abgeworfen habe. Denn daß der finstere Mann längst nicht ganz bei Sinnen war, dafür sprach sein ganzes Benehmen von der ersten bis zur letzten Stunde, welche

heißt, vor der Hand da bleiben. Morgen Früh wird das übrige hiesige Infanteriemilitär denselben Weg nehmen. Die Mannschaft war lustig und guter Dinge.

Württemberg. Hohenasperg, 19. Oktbr. Gestern Nachmittag stattete Fürst Waldburg-Zeil hier einen Besuch ab und besichtigte einstweilen die Lokalität. Derselbe erklärt im „Beobachter": „Der „Staatsanzeiger" vom 18. d. M. enthält die Nachricht, daß ich dem Könige eine Bitte um Strafaufschub eingereicht habe. Vorerst erkläre ich dieß als eine Lüge — die Aktenstücke werden veröffentlicht werden, wiewohl Jeder, der mich kennt, auch ohnehin weiß, daß ich den König für mich um keine Gnade bitte."

Stuttgart, 22. Okt. In 14 Tagen wird die Landesversammlung wieder zusammentreten und schon spricht man von der Wahrscheinlichkeit einer abermaligen Vertagung. — Der große Rau'sche Prozeß, bei welchem etwa 4—500 Personen zu vernehmen sind, soll dem Vernehmen nach bis 9. Dezember also in etwa 6 Wochen in Rottweil zur Verhandlung kommen, zu welchem Behufe eine außerordentliche Session des Rottweiler Schwurgerichtes abgehalten werden wird, die immerhin 2 Monate andauern dürfte.

Dem k. bayer Generalmajor v. Bosch, Kommandanten der Bundesfestung Ulm, ist von Sr. M. dem Könige das Kommenthurkreuz des Ordens der württemberg. Krone verliehen worden.

Sachsen. Leipzig, 21. Okt. Der von seiner Wirksamkeit auf dem Landtage her noch im Andenken stehende Bauergutsbesitzer Arndt in Roitzsch ist am Abend des 17. Oktbr. entflohen. Derselbe war wegen seiner Betheiligung an den Maiereignissen des vorigen Jahres in Untersuchung und sollte am 17. Okt. verhaftet werden, entzog sich aber, mit Brechung des Handgelöbnisses, der Verhaftung durch die Flucht, die er durch einen versteckten Ausgang aus seiner Wohnstube bewerkstelligte.

Baden. Heidelberg, 21. Okt. Hofrath Zöpfl soll einen sehr vortheilhaften Ruf von München aus erhalten haben, wonach er keinen Anstand nehmen konnte, in sein Vaterland Bayern zurückzukehren.

Mannheim, 22. Okt. Die seitherige Besatzung von Ludwigshafen (eine Kompagnie des 14. bayer. Inf.-Reg.) hat diesen Morgen diesen Platz verlassen und wird sich in Frankenthal mit dem übrigen Regiment vereinigen und sogleich den Marsch über Oppenheim nach Aschaffenburg antreten. In Ludwigshafen ist eine Kompagnie des 4. Jägerbataillons eingetroffen, aber nur auf ganz kurze Dauer, denn dieses Bataillon hat ebenfalls Marschbefehl; eine Abtheilung des 5. Regiments wird dafür nachrücken.

Kurhessen. Fulda, 23. Okt. Eingegangenen Nachrichten zufolge steht ein preußisches Armeecorps dicht an der fuldaischen Gränze bei Buttlar. Da mehrfach aus Bayern mitgetheilt worden ist, daß bayerische Truppen Fulda und Hanau besetzen würden, so gewinnt der Vertrag von Ried wieder einige Bedeutung, in welchem bekanntlich Oesterreich der Krone Bayern den Besitz des vormaligen Großherzogthums Frankfurt garantirt hat, wogegen Bayern Tyrol an Oesterreich überließ. Zwar hat nun Oesterreich Tyrol, Bayern aber nur einen Theil des ehemaligen Großherzogthums Frankfurt erhalten, weßhalb noch bis heute Oesterreich an Bayern jährlich 100,000 fl. Entschädigung leistet. Je nachdem die obschwebenden Verwicklungen in der deutschen, beziehungsweise kurhessischen Frage gelöst werden, könnte möglicher Weise ein Arrangement zu Stande gebracht werden, mittelst dessen Oesterreich und Bayern den Vertrag von Ried zu beider Zufriedenheit wieder zu Ehren brächten.

Großh. Hessen. Gießen, 24. Okt. (Tel. Dep. aus Frankfurt.) Das von Wetzlar her anrückende preußische Truppencorps ist nicht gegen Kassel gezogen, sondern auf der Etappenstraße von Alsfeld (großherzogl. hessisch), Hersfeld (kurhessisch, im Fuldaischen) in der Richtung von Erfurt und Eisenach vorgegangen, zur Vereinigung mit dem Truppencorps im Thüringischen. (A. Z.)

Gießen, 23. Okt. So eben rücken hier 3000 Preußen, Uhlanen und Infanterie, ein, die in Eilmärschen von Wetzlar über Gießen und die preußische Etappenstraße (Grünberg, Alsfeld u. s. w.) sich durch's Fuldaische bis nach Vacha auf dem Rhöngebirge ausdehnen werden. Der Aussage der Leute nach wäre erst diese Nacht 12 Uhr der Befehl zum Ausrücken gekommen und Alles schleunigst aufgebrochen. Wenn nun die Vermuthung richtig ist, daß diese Truppen den Bayern zuvorkommen sollen, so öffnet sich hier ein lichter Blick in den Ernst der Situation. Wäre Preußen mit Bayern und Oesterreich in der Behandlung Kurhessens (und was damit zusammenhängt) einig, wozu diese Eile?

Thüringen. Aus dem Eisenacher Oberlande, 22. Okt. Heute sind bereits Quartiermacher für ein Bataillon Preußen angelangt, dessen nächste Bestimmung Dermbach ist; demselben werden noch mehrere Bataillone, dem Vernehmen nach zwei Brigaden, folgen, welche längs der hessischen Gränze aufgestellt werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

I.C. Altona, 23. Okt. Nach Briefen aus Schleswig ist in dem dänischen Heere eine ungewöhnliche Regsamkeit bemerkbar. Allem Anschein nach konzentrirt man die dänischen Truppen im Centrum, wenigstens treffen von Ost und West, sowie aus dem Norden Verstärkungen in Schleswig ein, welche sich um das Dannewerk lagern. Es scheint demnach, als beabsichtigen die Dänen vor Eintritt des Winters noch einen Angriff auszuführen, um die obschwebende Frage zu einer Entscheidung zu bringen. Wir zweifeln, daß eine Schlacht das erwartete Resultat liefern wird; denn selbst nach einer gewonnenen Schlacht sind die Dänen um nicht vieles weiter, da uns Rendsburg noch immer als Stützpunkt dient. Verlieren dagegen die Dänen eine Schlacht, so ist auch Schleswig für sie verloren, wenn gleich sie das Dannewerk sehr befestigt haben. — Die in Hannover gefaßten Beschlüsse machen den dänischen Zeitungen schon große Sorge, wie viel Sorge wird es ihnen erst machen, wenn sie

---

er hier im Hause zubrachte. Woher dieses scheue zurückgezogene Leben? Lastete ein schweres Verbrechen auf ihm, oder war sein Kummer die Schuld fremder Vergehen?

Nicole hörte das mit Beben. Ein Verbrechen oder Selbstmord von dem Manne, den sie liebte? Dann war er verflucht vor dem ewigen Richter! Sie wollte, konnte Das nicht glauben und vermochte doch auch das Räthsel nicht zu lösen, den Schleier, der über dem Schicksale des Mannes ihrer Liebe lag, nicht zu lüften. Und wenn er wirklich schuldig war, weßhalb warf er sich der Kirche nicht in die Arme? sie kann ja vergeben, versöhnen! So dachte Nicole und sie gab ihn auf; mit blutigem Herzen riß sie sich von ihm los.

Während das Mädchen sich so um ihn betrübte, irrte Mandé wie ein Verbrecher umher. Hatte ihn die Liebe nicht mit der Welt versöhnt, so sollte ihn nun die Kirche wieder dem Himmel gewinnen. Alle Sühnmittel, welche sie vorschreibt, versuchte er: Buße, Almosen und Wallfahrten retteten ihn zwar vor der Verzweiflung, aber dennoch genas er nicht von seinem Wahnsinne, dennoch rang er nach Frieden vergebens.

Wie Kain, als er seinen Bruder erschlagen, irrte Mandé unstät in der Welt umher. Von Paris pilgerte er nach Notre-Dame d'Aubervilliers-les-Vertus; dann besuchte er das Gnadenbild zu Chartres und zog dann mit einer Pilgerschaar nach Compostella. Spaniens schönen Himmel, die gerühmtesten Wunderorte der Provence hatte er gesehen, doch Ruhe fand er nirgends, weder in der Natur, noch in der Kirche. Auch das Mittelmeer durchzog er zu Schiffe; doch selbst in Sturm und Todesgefahr konnte er sich ebensowenig, als im lieblichen Frieden schöner Gegenden des einen gräßlichen Gedankens erwehren, daß das Endziel seines Lebens das Schaffot sey. Nun wähnte er zu Rom Erlösung zu finden und er pilgerte der Siebenhügelstadt zu, jedoch langsam, da fast jedes Dorf, jedes Städtchen sich ja eines Gnadenbildes rühmte. Aber er fand keine Gnade; an dem Wurme, der in seinem Herzen nagte, verloren alle Wunder Italiens ihre Kraft. In Volto-Santo, wo das wunderthätige Crucifix von Lucca gezeigt wird, in der Santa-Casa unserer lieben Frau zu Loretto, auf allen heiligen Stationen der Pilgerfahrt betete er um Ruhe, und so kam er nach Rom.

(Fortsetzung folgt.)

sehen, mit welcher Energie an die Ausführung derselben gegangen wird. So fordert Advokat Weinhagen in Hildesheim Männer auf, sich zum Kriegsdienst zu stellen, für 15 seyen ihm die Mittel eingehändigt. Der bekannte Böse in Bederkesa fordert die Bauern seiner Umgegend auf, sich stark an der von der Statthalterschaft ausgeschriebenen Anleihe zu betheiligen. Am besten wäre es, wenn alle großen Bankhäuser erklärten, die Anleihe-Obligationen stets für voll anzunehmen, sie würden dadurch ohne weiteres Kurs haben.

Dänemark.

Nach einer Flensburger Korrespondenz des „Danevirke" wird beim Heere Alles zu einem Winterfeldzug vorbereitet, „dem man wohl kaum entgehen könne, wenigstens so lange es keinen absolut kompetenten Bundestag in Deutschland gebe, der mit kräftiger Hand in die Ereignisse greifen, und den Frieden handhaben könne."

Oesterreich.

Salzburg, 24. Okt. Die heute stattgehabte Wahl zum Erzbischof von Salzburg fiel auf den hiesigen Domcapitular M. v. Tarnoczy.

Triest, 21. Okt. Das in der verflossenen Nacht erfolgte plötzliche Absegeln einiger Kriegsschiffe hat Vieles zu reden gegeben. Sie sind nach Ancona gegangen, um Truppen von dort hieher zu bringen.

Verona, 22. Okt. Morgen und die folgenden Tage marschiren 30,000 Mann der italienischen Armee theils durch Tirol, theils durch die Provinzen Kärnthen, Krain und Steiermark zur Unterstützung der in Deutschland angeordneten Heerbewegungen. So sollen plötzlich aus Wien an das Kommando des II. Armeecorps eingetroffene Befehle anordnen.

Schweiz.

Bevay. Der seit längerer Zeit in hiesiger Gegend als politischer Flüchtling unter fremdem Namen verweilende Fickler von Constanz hat, um sich den vielen ihm lästigen Nachforschungen und Verfolgungen zu entziehen, sein seitheriges Asyl verlassen und ist bereits auf dem Wege nach Nordamerika begriffen.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Es sind drei Plätze in der Assemblee erledigt, zwei im Eher- und einer im Norddepartement (für die ausgetretenen HH. Lourieu und Wallon und den gestorbenen Hrn. Poisle-Desgranges). Die Regierung hat aber nur eine Nachwahl angeordnet, offenbar um mit dem neuen Wahlgesetz erst einen Versuch zu machen, ehe man zu den weitern Wahlen schreitet. Die Taktik der radikalen Partei scheint zu seyn, durch Nichttheilnahme an dieser Wahl gegen die Beschränkung des Wahlrechtes zu protestiren. Vor Allem predigt Hr. Emil Girardin eine allgemeine Wahlarbeitseinstellung (grève électorale), und ein Mitglied der Bergpartei, Hr. Mathieu, erklärt die Enthaltung für heilige Pflicht. Man rechnet, daß das neue Wahlgesetz im Norddepartement statt 260,000 Wähler, noch 80,000 übrig gelassen hat.

In der „Gazette de France" liest man: „Hr. v. Redmer (Reden?), Neffe des Hrn. v. Radowitz, ist in Paris angekommen. Man versichert, daß er mit einer speziellen Sendung an die französische Regierung beauftragt ist. Das Berliner Cabinet, um zu wissen, woran es sich in Bezug auf gewisse, wie man sagt, von Persigny gemachte Eröffnungen zu halten habe, hätte ihn abgeschickt, damit er sich bestimmt erkundigen sollte, welche Haltung Frankreich im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich annehmen würde.

Paris, 22. Okt. Man versichert, daß die längst erwartete Cabinetsmodifikation endlich eingetreten sey. General Schramm soll zum Kriegsminister und General d'Hautpoul zum Generalstatthalter in Algerien ernannt seyn. Hr. Guizot hat Hoffnung, im Eherdepartement, wo er als Candidat auftritt, in die gesetzgebende Versammlung gewählt zu werden.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 25. Okt. (Schluß.) M.-R. Klaußner referirt über nachstehende Gewerbsgegenstände: Die aus mehreren Gewerbsmeistern der Feuerarbeiter zur Errichtung eines Kohlenmagazins rc. zusammengesetzte Kommission stellt das Ansuchen an den Magistrat, ihr Gesuch an das k. Staatsministerium um ein weiteres Anlehen von 1000 fl. außer den bereits genehmigten 500 fl. zur Errichtung eines Kohlenmagazins zu beantworten, worein auch das Collegium gerne willigt. — Die schon früher angeregte Industrie-Ausstellung findet im Juli 1851 im k. Odeon statt. Alle Anfragen und Einsendungen haben von Mitte April bis Ende Mai k. J. bei dem Magistrat zu geschehen. Schlüßlich erstattet Referent Bericht über nachstehende Gesuche um Konzessionsverleihungen: Von Seite der k. Regierung erhält der Schneidergeselle Max Hausinger eine Schneiders- und Nephtali Wassermann eine Großhändlers-Konzession, dagegen wird das Gesuch des J. Billmann um eine Lederausschneiders-Konzession von derselben Stelle zurückgewiesen. Vom Magistrate werden 2 Gesuche um eine Uhrmachers- und 1 Gesuch um eine Sailers-Konzession zurückgewiesen, da eine derlei Konzession nicht erledigt und auch kein Grund zur Vermehrung dieser ohnehin übersetzten Gewerbe vorhanden ist (es befinden sich in hiesiger Stadt 31 Uhrmachergewerbe mit durchschnittlich 24 bis 26 Gesellen und 19 Sailer mit ungefähr 20 Gesellen); um eine erledigte Schneiderskonzession, die Kaiß'sche, treten 9 Bewerber auf; dieselbe erhält der Sohn des Verzichtleisters Kaiß, welchen das Gesez vor andern Mitbewerbern bevorzugt; ebenso erhalten der Sohn des Drechslermeisters Bigl und der Sohn der Drechslermeisters-Wittwe Baudrechsl die Konzessionen ihrer Eltern, worauf diese Alters halber verzichteten. — Zuletzt theilt Referent die Erklärung der Magistratsräthe Lechner und Lunglmayr, welchen die Leitung der Ausspielung der Schreiner Fortner'schen Kunstgegenstände übertragen war, mit, daß diese Verloosung am bestimmten Tage in vorschriftsmäßiger Weise stattgefunden habe.

M.-R. Hemmer referirt über mehrere Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuche, welche heute zum großen Theile genehmigt werden; dagegen wird das Gesuch des ehem. Tuchhändlers Neustätter um Dispensation von der Prüfung als Großhändler zurückgewiesen. — Die Feuerbeschau erstattet Bericht über das Resultat ihrer jüngsten Visitationen in den öffentlichen Gebäuden, wonach nichts Erhebliches vorgefunden wurde und erwähnt bei dieser Gelegenheit namentlich der musterhaften Ordnung und Strenge der Feuerpolizei im k. Hoftheater.

M.-R. Dobler theilt dem Collegium eine nicht unbedeutende Anzahl von Licenzgesuchen mit, von denen ein großer Theil genehmigt wird, wobei vorzügliches Augenmerk auf die Conduite der Gesuchsteller gelenkt wurde.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 25. Okt. Fortsetzung der Verhandlung gegen Andreas Leitner wegen qualifizirten Mordes. — Aus dem Zeugenverhör geht hervor, daß Leitner der Austrägerin Deschler öfters auf Leib und Leben gedroht hat. Er. Zeuge, hat einmal den Leitner im berauschten Zustande getroffen, wo dieser ganz wüthend den Wunsch äußerte: „Jetzt aber, wenn ich die Deschler da hätte, zertreten wollt' ich sie!" Zeuge bedeutete dem Leitner, daß ja eine solche That eine große Folge haben würde, Leitner aber war schnell fertig und sprach: „Ich würde sie schon zu verräumen wissen." Die Tochter der Ermordeten, Katharina, erinnert sich eines schrecklichen Auftrittes im Leitner'schen Hause. Im Spätsommer vorigen Jahres schlug der Angekl. so an die Zimmerthüre, daß sie in Trümmer ging und sich ein sogenannter Kegel losmachte. Dabei stieß er die gräulichsten Flüche und Verwünschungen aus: „Eins müsse hin werden, sey's die Junge oder die Alte!" Die Mutter dieser Zeugin äußerte mehrmals die Furcht, von dem Leitner noch erschlagen zu werden, und deßwegen gerieth die Zeugin auch in großen Schrecken, als sie den Leitner am 27. Novbr. der Deschler nacheilen sah, allein sie hatte doch unmöglich glauben können, daß der Leitner „bei hellichtem Tage" eine so schreckliche That werde begehen können. — Eine eigenthümliche Erscheinung in dem Gebiete der Psychologie bietet der Traum der Zeugin Waldmaier, welche, ganz unbekannt mit den Verhältnissen Leitners und dem Vorgange mit der Deschler, in ihrem Traume ganz genau an den Ort geführt wurde, wo die schreckliche That verübt wurde. Wir werden auf die Würdigung dieses seelischen Ereignisses bei dem Berichte über das Plaidoyer zurückkommen. (Schluß folgt.)

1413. **Georg Franz** in **München** empfiehlt sich zur geneigten Bestellung auf das 4te Quartal 1850 der

Allgemeinen Muster-Zeitung.

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährig 54 kr.

Die erste Nummer des 4ten Quartals 1850 ist bereits ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf die verflossenen 3 Quartale und die 10 älteren Jahrgänge Bestellungen angenommen. — Die Musterzeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modeberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miscellen ꝛc., einen Rebus.

Königliches Hof- und National-Theater.
Sonntag den 27. Oktober: „Othello", tragische Oper von Rossini. (Frl. Seehofer — Emilia, als erster theatral. Versuch.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fürst Hohenlohe a. Langenburg. v. Altenstein a. Bamberg. Borges, Banqu. a. Wien. v. Mayerl, Generalmajor a. Passau. Breifing a. Herisau, Esselin a. Elberfeld, Kfite. Baronin Hahn a. Curland.

(Bl. Traube.) Reiser, Posthalter a. Partenkirchen. Engert, Dekan a. Ansbach. Dr. Meissner a. Prag. Seiler, Kfm. a. Frankfurt. Amos, Apotheker a. Königsbrunn. Hesse, Chemiker a. Baden. Winkelmann, Kfm. a. Wurzen. Bentenmüller, Hofapotheker a. Baden.

(Stachus.) Porsche, Gutsbes. a. Ronkow. Anna Schmidt a. Bamberg. Kastner, Priv. a. Neuburg.

1415. (3a)

Bekanntmachung.

Die in Folge höchster Bestimmung zu einem **Ankauf von Pferden** in loco München angeordnete Commission bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom **Dienstag den 29. d. Mts.** an mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage an jedem Tage von **Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr** in dem Hofe der neuen Isarkaserne gesunde, ganz fehlerfreie, dem Militärdienste vollkommen entsprechende Cuirassier-, Chevauxlegers-, dann Artillerie-**Reit- und Zugpferde** in dem Alter von 4½ bis 7½ Jahren angekauft werden.

München den 26. Oktober 1850.

1413.

Bekanntmachung.

Am 18. Oktober d. J. ist am Holzgarten dahier zunächst dem Forstamtsgebäude die Leiche eines neugeboren weiblichen Kindes aufgefunden worden, an welcher sich Spuren erlittener Gewaltthat zeigten.

Da die Kindsmutter noch nicht ermittelt werden konnte, so wird um Spähe und sofortige Anzeige der Entdeckung ersucht.

München, den 24. Oktober 1850.

Der 3. funkt. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte:
Kellner, Assessor.
Ebny.

1401.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiemit, den verehrten Eltern, welche ihre Töchter ihrem Institute anvertrauen wollen, zur Anzeige zu bringen, daß mit dem 1. Oktober die Lehrstunden für das laufende Schuljahr 1850/51 daselbst wieder begonnen haben und Herr Professor Lemoine den Unterricht in der französischen Sprache für die höheren Classen übernommen hat.

Cl. Marz, geb. Bonin,
Instituts-Vorsteherin,
Fürstenstraße Nr. 3 über 2 Stiegen.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die neuen Gesetze

für das

Königreich Bayern

erlassen

in Folge des Landtags von 18⁴⁹/₅₀.

Dritte Lieferung,

enthält unter Andern die Gesetze über Häusersteuer, Wechselordnung u. s. w.
16. Preis: **18 kr.**

Das 4. Bändchen wird bald erscheinen und die Vollzugsvorschriften, welche seitdem zu den verschiedenen Gesetzen publizirt wurden, nebst dem vollständigen **Sachregister** enthalten.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist die **erste Lieferung** angekommen von:

Die

Grundzüge der Landwirthschaft.

Ein Lehrbuch für den Selbstunterricht und zum Gebrauch in landwirthschaftlichen Lehranstalten.

Nach dem Cours élémentaire d'agriculture der Professoren Girardin und Du Breuil selbstständig bearbeitet

von

Dr. Wilhelm Hamm,

Redakteur der Agronomischen Zeitung, Ehrenmitglied des landwirthschaftlichen Vereins für das Königreich Bayern, der kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu Petersburg ꝛc.

Mit 1500 in den Text gedruckten Abbildungen.

Zwei Bände. gr. 8. Fein Velinpapier. geh. In Doppellieferungen von 12 Bogen.
Preis jeder Doppellieferung 1 fl. 48 kr.

1410.

Für Banquiers, Kaufleute und Handlungsbeflissene!

Bei **A. Stoppani in Stuttgart** ist so eben erschienen und in **München** bei **Georg Franz**, sowie in allen andern Buchhandlungen vorräthig:

Merkantilisches Comptoir-Handbuch,

enth. in alphab. Reihenfolge alle wesentlichen Kunstausdrücke, welche im kaufmänn. Verkehr überhaupt, zunächst aber in Waaren-, Wechsel-, Commissions-, Speditions-, Staatspapier-, Bank-, Assekuranz- und Geld-Geschäften, sowie in der Correspondenz und Buchhaltung vorkommen; mit einer gemeinfaßl. Erklärung derselben, nebst vielen prakt. Anleitungen und darauf bezüglichen Beispielen und Redensarten.

Zum Handgebrauche

für Comptoire und Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften, sowie auch zur Belehrung für angehende Kaufleute, verfaßt

von

Prof. **Carl Courtin.**

21 Bogen stark. gr. 8. brosch. Preis 1 fl. 24 kr.

Der Verfasser, als tüchtiger und praktischer Schriftsteller im merkantilischen Fache bekannt, hat auch hier etwas ganz Vorzügliches geliefert!

Vom gleichen Verfasser sind früher erschienen:

Allgemeiner Schlüssel zur **kaufmännischen Correspondenz**, oder gründl. Leitfaden zum Geschäftsstyl. 3. Aufl. gr. 8. brosch. Preis 1 fl. 30 kr.

Allgemeiner Schlüssel zur **einfachen** und **doppelten Buchhaltung**, oder die Kunst, in auffallend kurzer Zeit die kaufmännische Buchführung in allen ihren Theilen gründlich zu erlernen. 12. Aufl. 8. brosch. Preis 36 kr.

Allgemeiner Schlüssel zur **Rechenkunst**, oder deutliche Anleitung, um in ganz kurzer Zeit sämmtliche, im geselligen und kaufmännischen Verkehr vorkommenden Rechnungsarten gründlich zu erlernen. 4. Aufl. 8. brosch. Preis 36 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 322.** **Montag,** 28. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den **Wochentagen** Nachmittags 3 Uhr und **Sonntags** Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 25. Okt. Der Landrichter F. J. Jäger von Eichstädt wurde in den zeitlichen Ruhestand bis auf weitere Anordnung versetzt, sofort zum Landrichter in Eichstädt der rechtskundige Bürgermeister dortselbst, K. Nar, ernannt; ferner zum Landkommissär in Germersheim der dermal. Regier.-Assessor zu Speyer, L. Kollmann, und zum Assessor der k. Regier. der Pfalz, K. d. J., der bisher. Landkommissariats-Aktuar zu Kaiserslautern, Dr. K. L. F. Medicus, ernannt. Der Appellat.-Ger.-Rath J. F. Abt zu Amberg wurde wegen seiner durch physische Gebrechlichkeit herbeigeführten Dienstunfähigkeit auf sein Ansuchen — mit Belassung seines Gesammtgehaltes, Titels u. Funktionszeichens und unter Anerkennung der von ihm während seiner langen Dienstzeit treu und fleißig geleisteten Dienste — auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und die hiedurch in Erledigung kommende App.-Ger.-Rathsstelle in Amberg dem Kr.- u. Stadtger.-Rathe Dr. F. Steppels in Würzburg verliehen; ferner wurde auf die bei dem Appellat.-Gerichte von Niederbayern erled. X. statusm. Rathsstelle der Kr.- u. Stadtger.-Rath J. Frhr. v. Feuri in München befördert, die hiedurch erled. Kr.- u. Stadtger.-Rathsstelle dem Assessor dess. Ger. A. Hauck übertragen, und an dessen Stelle zum Assessor des Kr.- u. Stadtger. München der App.-Ger.-Accessist S. Frhr. v. Stengel ernannt.

Vom k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde unterm 22. Okt. d. Js. die Errichtung einer Gewerbe- und Handelskammer für die Stadt Bamberg nach der allerh. Verordnung vom 27. Jan. l. Js., bestehend aus einem Gewerberathe, dann einem vereinigten Fabrik- u. Handels-Rathe, den deßfalls gestellten Anträgen entsprechend, genehmigt.

München, 25. Okt. Am Sonntag früh 6 Uhr hat die zweite Hälfte der 8ten und 9ten Batterie des 1. Artillerie-Regiments nach Bamberg abzugehen. Die Kompletirung des Pferdestandes geschah aus den übrigen Abtheilungen. Diese haben jedoch sogleich wieder durch Remonte ergänzt zu werden, weshalb bereits Abtheilungen dieses Regiments nach den Fohlenhöfen Achselschwang, Rottenfels und Schweiganger abgesendet wurden. Die schwere Artillerie und das Feldlaboratorium sind gleichfalls organisirt und haben am Dienstag nach Bamberg abzugehen und vorläufig dort zu verbleiben. Rittmeister Jenison ist zum Ankauf von Pferden nach Norddeutschland abgereist. (A. Z.)

— Nach einer allerh. Verfügung haben die beurlaubten Militärpersonen aller Chargen und Grade bei der Gemeindebehörde ihres Garnisonsortes zur Kapital-, Renten- und Einkommensteuer zu fatiren.

— Man erzählt sich seit einigen Tagen von einem hiesigen Grafen, A... St...b..g, daß er in Salzburg verhaftet worden, weil er ein Mädchen von zwölf Jahren zu verbotenem Umgang gezwungen und dieses in Folge dieser Mißhandlung gestorben. (Eilb.)

Der bayerische Freiwillige Dr. Henke ist in Folge seiner bei Friedrichstadt erhaltenen Armwunde, wie man hört, am Ellenbogen, resezirt worden.

Dillingen, 23. Oktbr. Diesen Morgen 7 Uhr verließen von dem dahier in Garnison gelegenen k. 3ten Chevaulegers-Regiment 4 Eskadronen unter dem Kommando des Hrn. Obersten die die hiesige Stadt; ihr Marsch geht vorläufig nach Bamberg.

Würzburg, 25. Okt. Dieser Tage übersendete Se. k. k. Hoh. Erzherzog Albrecht, Sohn des im Jahre 1845 verstorbenen Erzherzogs Karl von Oesterreich, den vier noch lebenden Veteranen, als: Oberkriegskommissär Schenk, Controleur Held, Examinator Seuffert und Hausmeister Speth, welche am 3. Sept. 1796 in der Schlacht bei Würzburg in der k. k. österreichischen Würzburger Grenadierdivision mitfochten, jedem eine prachtvolle silberne Medaille, geziert mit dem Brustbilde Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, nebst huldvollster Anerkennung ihrer bewiesenen Tapferkeit zur „bleibenden Erinnerung an ihren einstigen Feldherrn und vieljährigen Waffengefährten und an jene denkwürdige Epoche überhaupt.“ Heute nun ließ nun Se. Durchl. Fürst von Thurn und Taxis, General der Kavalerie und Kommandant des 2. Armeekorps, das dahier liegende 9. Infanterieregiment in Parade aufstellen und übergab die seltene Medaille den festlich geschmückten Veteranen.

Nürnberg, 25. Oktbr. Heute Mittag ist das bisher in Amberg in Garnison gelegene Bataillon des 6. Infanterieregiments hier eingetroffen. Dasselbe wird hier zwei Tage in Quartier bleiben und dann zu dem Mainkorps stoßen.

Bamberg, 25. Okt. Das 2. Bataillon des 3. Inf.-Reg., welches gestern mit einem Extrabahnzuge von Augsburg hieher befördert wurde, ist bereits heute früh wieder abmarschirt. Die Ordre, welche ihm noch gestern Nachts eröffnet wurde, lautet nach Fulda.

Das Todesurtheil.

(Fortsetzung.)

Mit einem vom Papste geweihten Rosenkranze verließ er die heilige Stadt und wanderte nach Neapel. Den Vesuv wollte er sehen und die herrliche Gegend bewundern; vielleicht klärte das den finstern Horizont seines Lebens auf, vielleicht schwand, und wäre es auch nur auf Augenblicke, die Gewitterschwüle, welche fort und fort seinen Geist lähmte.

Er bestieg den Vesuv. Da tauchte in ihm ein Gedanke auf, der immer gewaltiger, immer zwingender wurde. Dort unten glänzten die weißen Villas im Sonnengolde, des Himmels Bläue war so tief, so klar, der Golf schimmerte wie mit zahllosen Diamanten überschüttet, und des Vesuvs Rauchsäule wogte still zum Himmel auf: „Lebe wohl, schöne Erde, Welt der Schmerzen, lebe wohl!“ Er wollte in den Krater des Vulkans hinabspringen, dort sein Leid begraben, so sterben. — Sein Führer hielt ihn fest und führte ihn mit Güte und Gewalt als einen Wahnsinnigen fort.

Vom Selbstmorde wider Willen gerettet, ging er an Bord eines Schiffes, welches nach Palästina fuhr.

„Jerusalem, das Grab des Weltheilandes, die heilige Stadt!“ dachte Mandé, „von dort ging der Frieden der Welt aus, dort finde auch ich Rettung, Seelenruhe. Dort will ich unter den Mönchen, deren Leben der Andacht und dem Dienste des heiligen Grabes geweiht ist, leben und sterben. Am Christi Kreuze hat das Schaffot keine Gewalt über mich!“

Mit diesen Planen und Aussichten beschäftigte er sich während der Ueberfahrt Tag und Nacht. Endlich rief der Matrose im Mastkorbe: „Land! Land!“ Und Mandé faltete die Hände, sah dankend gen Himmel und sprach: „Ich bin gerettet! erlöst!“ — —

In Jerusalem ließ er sich im Kloster der lateinischen Väter aufnehmen und begann mit freudiger Zuversicht das Noviciat. Ein Monat, ein Vierteljahr verging; täglich ward es stiller, friedlicher, freier in ihm. So saß er eines Abends mit den frommen Vätern zu Tische; es entspann sich ein Gespräch über das Schicksal und die Willensfreiheit. Mandé war Fatalist. Der Superior des Klosters verwies ihm das streng; der Novize wurde heftig, es kam zum Wortwechsel, zum Streite. Da sprang Mandé wüthend auf, ergriff das vor ihm liegende

Schweinfurt, 23. Oktbr. Nachdem uns vorgestern das 2te Bataillon des 7. Regiments, welches seit 8 Wochen dahier Standquartier hatte, verließ, und wir nun bis auf die Depotkompagnie des dahier garnisonirenden Bataillons des 4. Regiments von Truppen entblößt sind, traf heute Nachmittags nach 3 Uhr das 2. Bataillon des 15. Regiments auf seinem Durchmarsche nach Brückenau dahier ein, nachdem dasselbe seinen Marsch von 10 Poststunden in 8 Stunden bei einem durch mehrere Regentage fast bodenlosen Weg von Eltmann hieher zurückgelegt hat. Dieses schöne Bataillon wird heute hier übernachten und dann in zwei Märschen über Poppenhausen und Kissingen an seinen Bestimmungsort gelangen. (Abdztg.)

Speyer, 23. Okt. Das Staatsministerium des Handels hat auf die Eingabe des hiesigen Stadtrathes, um den Dr. Walz der Gewerbschule als Lehrer zu erhalten, unterm 16. d., ohne Angabe von Gründen, entschieden, es habe keinen Anlaß gefunden, von seiner Verfügung abzugeben. (Sp. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Oktbr. Der Tag zum Einmarsch der Bayern und Oesterreicher in Kurhessen war bereits festgesetzt, ist aber — man fühlte den Ernst der Sache — wieder hinausgeschoben. Dagegen sind die Preußen eben jetzt auf ihrer Etappenstraße durch Kurhessen von Wetzlar nach Thüringen unterwegs. Die Bundesversammlung scheint in einer gedrückten Lage und Stimmung, sie erkennt, was auf dem Spiele steht. Man glaubt, daß Oesterreich und Bayern auf freie Conferenzen eingehen werden, wenn Preußen endlich die Union aufgibt, welche die hier vertretenen Regierungen, wie wir glauben, nicht zugeben werden und nicht zugeben können. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Anwesenheit des Grafen Rechberg hier wohlthätig zu diesem Zweck wirken werde. Am Bundestag, wie er sich gemacht hat, gäben die einen ebenso wenig etwas auf, als die andern an der Union. Das Volk hat für den erstern keine Sympathie wieder bekommen, für diese sie verloren. Insofern wäre also tabula rasa für besseres, wenn man dieses ernstlich will.

Frankfurt, 24. Oktbr. Wie man vernimmt, dürfte die Intervention des Bundes in Kurhessen in wenigen Tagen bewerkstelligt werden. Zur Beruhigung gereicht es, zu hören, daß eine Besetzung der preußischen Etappenstraßen in Kurhessen durch preußische Truppen von dem Bunde nicht als casus belli würde betrachtet werden, sondern daß man sich darauf beschränken würde auf ein solches Vorgehen Preußens mit einer Besetzung der österreichischen und bayerischen Etappenstraßen in dem von Preußen besetzten Baden zu antworten. Eine Einmischung Preußens in die kurhessischen Angelegenheiten, oder ein der Besetzung der Etappenstraßen in Baden geleisteter Widerstand könnten allein die friedlichen Aussichten trüben. Sie würden vom Bunde nicht geduldet werden. Hannovers definitiver Erklärung, ob es sich an der Exekution zu betheiligen gedenke, sieht man noch immer entgegen. Bis jetzt ist noch keine erfolgt.

Preußen. Berlin, 24. Okt. Das bei Wetzlar unter Befehl des Generalmajors v. Bonin zusammengezogene preußische Truppenkorps hat Befehl erhalten, sich mit dem in Thüringen stehenden zu vereinigen. Es hat gestern den Marsch auf der Etappenstraße über Alsfeld und Hersfeld gegen Eisenach angetreten. Das ganze Korps wird spätestens am 26. das sachsen-weimarische Gebiet erreichen. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Berlin, 23. Okt. Die Nachrichten aus Warschau sprechen von einem sehr freundlichen Empfange des Grafen v. Brandenburg, wie es auch nicht anders zu erwarten war. Die politischen Fragen werden wohl erst bei der Ankunft des Kaisers von Oesterreich zur Sprache gebracht werden. In Kurhessen scheint thatsächlich die Entwickelung sehr nahe an eine Katastrophe zu streifen. Gestern noch erwartete man hier, daß die Truppen der Bundestagsregierungen in den Kurstaat einrücken würden. Für diesen Fall hat Generallieutenant v. d. Gröben, welcher das preußische Operationscorps (3 Divisionen) befehligt, den gemessensten Befehl von hier mitgenommen, jeder „Bundesmacht" mit den Waffen entgegenzutreten. Hr. v. Prokesch soll diese Entscheidung, sobald ihm von dem Minister des Auswärtigen die offizielle Mittheilung davon gemacht war, auf telegr. Weg nach Frankfurt berichtet haben, und man glaubt nun, daß die Bayern vorerst nicht einrücken, sondern sich begnügen werden, an der Gränze eine Position zu nehmen. Vielleicht wartet man in Frankfurt auf den Ausfall der Warschauer Besprechungen, da die Bregenzer doch noch nicht definitiv zu Resultaten geführt zu haben scheinen. Preußen hat in Kopenhagen eine Berichtigung und Verwahrung eingelegt gegen die Ratifikationsformel der Regierungen, welche in Frankfurt sich vereinigt und Namens des Bundes gehandelt haben. Ein Protest der Art ist auch im Fürstenkollegium zu Protokoll gegeben und wird mit jenem veröffentlicht werden.

Brandenburg, 22. Okt. Gestern früh traf bei dem Kommando des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser von Rußland) unverhofft die Nachricht ein, daß das Regiment sich marschfertig zu halten habe, und heute folgte dieser Nachricht der Befehl, daß dasselbe sofort über Belzig, Wittenberg, den Marsch nach Erfurt antreten solle. In Folge dieses Befehls verläßt uns morgen dieses Regiment.

Sachsen. Dresden, 22. Okt. Die hier in den letzten Tagen gepflogenen Verhandlungen der Kommissäre des Paßkartenvereins sind gestern beendet worden. Dem Vernehmen nach haben sie u. A. auch zu dem Ergebniß der Erweiterung des Vereins durch den nun zu gewärtigenden Beitritt von Bayern und von Koburg geführt.

Kurhessen. Kassel, 23. Okt. Als Antwort auf alle die Nachrichten, welche von einem Minister- und somit Systemwechsel redeten, ist die Reactivirung des Staatsraths Scheffer als Minister ohne Portefeuille, als Mitglied des Gesammtstaatsministeriums, erfolgt. — Der akademische Senat zu Marburg hat gegen die Anstellung des Dr. Ihlsen als Professor an der Universität nicht allein Protest beim Ministerium des Innern erhoben, sondern denselben weder zur betreffenden Fakultät noch

---

Messer und drohte dem Superior! Die Mönche hielten ihn fest, er ward gebunden, eingesperrt und seufzte nun, als er wieder ruhiger wurde:

„Niemand entgeht seinem Schicksale; ich bin zum Morde prädestinirt, zum Tode von Henkers Hand verdammt!"

Der Superior verzieh ihm, doch aus dem Kloster ward er verbannt.

Dieser Vorfall bestärkte ihn nun vollends in seinem Fatalismus, daß er zum Schaffote vom Schicksale bestimmt sey. Und fortan ward diese Idee der Mittelpunkt seines Glaubens, seines Gebetes, seines Lebens. Jetzt war er fest, entschieden, auf Alles gefaßt. Vorher hatte er zwischen Himmel und Erde geschwebt, nun belächelte er seinen Irrthum, als könne die Liebe das Schicksal umstimmen und den Menschen vor vorherbestimmten Thaten bewahren. Seine Pilgerfahrten kamen ihm wie Narrenfahrten, sein frommer Glaube wie Wahnwitz vor; es zog ihn nach Paris zurück. Aber, so ist der Mensch in seinem dunkeln Treiben; je mehr er über seine frühere Liebe spottete, desto heißer sehnte er sich doch, das Mädchen, welches ihm wie ein milder Hoffnungsstern in seine Nacht hineingeglänzt hatte, noch einmal zu sehen. — Am ersten Mai des Jahres 1465 zog er in Paris durch die Porte Saint-Jacques wieder ein. Fast fünf Jahre lang war er in der Irre umhergezogen. Er konnte nicht widerstehen; es trieb ihn wieder zu jenem einsamen Hause am Montmartre. Auf dem Wege dahin mußte er das Quartier des Halles passiren, aber um dem Schaffot und Galgen auszuweichen, machte er einen Umweg und trat eben in die Straße des Garnelles ein, als ihm Musik und Volksgewühl entgegenbrausete. Auf eine Frage, was hier vorgehe, erfuhr er von einem Bürger, es sey ein Brautzug: Petit-Jehan, Henry Cousins, des Scharfrichters von Paris Sohn, verheirathe sich mit Nicole Capeluche, der Tochter eines weiland Scharfrichters in der Provinz; das ist eine recht hübsche passende Heirath, meinte schließlich der gute Mann und ging seines Weges.

Mandé stand wie vom Blitze getroffen. War das kein Fatum? Mit stillem Ingrimm biß er die Zähne zusammen und murmelte: „Wie Gott will!"...

(Fortsetzung folgt.)

---

zum Senate zugelassen. Aber danach wird Hassenpflug nichts fragen, sondern baldmöglichst mit Zwangsmitteln vorschreiten und nöthigenfalls die Universität für aufgehoben erklären. So wird ein Glied nach dem anderen vom Staatskörper abgelöst, was nicht das Feldgeschrei vom unbedingten Gehorsam mitanstimmt. — Laut Privatnachrichten von Marburg soll heute daselbst eine Abtheilung preußischer Truppen eintreffen. (N.C.)

Sächs. Herzogth. Meiningen, 22. Okt. Gestern haben wir Preußen im Quartier gehabt. Das 3. Jägerbataillon, das vor Kurzem noch in der Lausitz stand, war von Suhl und Schleusingen hieher marschirt. Die Leute übernachteten hier und zogen heute nach dem Amte Sand ab, von wo sie nach Gersa im Eisenachischen an die bayerisch-hessische Gränze marschiren sollen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 22. Okt. Bald nach dem Sturm auf Friedrichsstadt wurden von unbekannter Hand sechs Goldmünzen zur Vertheilung an Soldaten, die sich bei Friedrichsstadt ausgezeichnet hatten, geschenkt. Diese Münzen zeichnen sich durch ihre Seltenheit aus, indem sie, im Jahre 1711 geprägt, das Bild von Carl Friedrich, souverainem Herzog von Schleswig, tragen. Ihre Vertheilung wurde dem Kommandos der einzelnen Truppentheile überlassen; vor versammelter Mannschaft wurde von den Kommandeuren das Nöthige ermittelt und mit Zustimmung der Soldaten die Vertheilung vorgenommen.

Oesterreich.

Wien, 23. Okt. Se. Majestät dürfte noch heute Abends seine Reise nach Warschau antreten. Andern Angaben zufolge soll dieselbe erst am 26. d. unternommen werden. Fürst Schwarzenberg hat sich schon heute Morgens nach Krakau voraus begeben. Man behauptet mit Bestimmtheit, daß Se. Majestät mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen in Warschau zusammentreffen werde. Trotz des kriegerischen Tones einiger süddeutschen Journale will man hier in den wohlunterrichteten Kreisen durchaus an keinen entschiedenen Bruch zwischen Oesterreich und Preußen glauben.

In Temeswar sind 40 ungarische Flüchtlinge aus der Türkei angekommen, die sich freiwillig dem Kriegsgericht stellen. Es folgen bald noch 80 andere nach. — Nach der neuen Volkszählung hat Debreczin 30,000 Einwohner. Vor der Revolution zählte diese Stadt 50,000 Seelen. — Ein zwischen Bayern und Oesterreich verabredeter, die freie Dampfschifffahrt betreffender Vertrag ist zum Abschluß gekommen. Eine bis Donauwörth reichende Regulirung des Stromes wird vertragsmäßig von beiden Staaten bedungen. — Von der russisch-bukowinaer Gränze schreibt man: „Die Russen scheinen sich marschfertig zu halten, um durch die Macht der Bajonette die schwebenden politischen Fragen zu entscheiden."

Schweiz.

Von der Aar, 21. Oktbr., wird die beinahe unerwartete Wiedergenesung des greisen Generals Düfour gemeldet.

Russland und Polen.

Gleichsam als Gegenstück zu der Nachricht, daß der Kaiser von Rußland sich gegen den jetzt in Warschau anwesenden Grafen Brandenburg über die jetzige preußische Politik äußerst mißbilligend und zu Gunsten Oesterreichs ausgesprochen habe, wird über ein Bankett, welches der Fürst von Warschau als Jubilar im Regierungssaale gab und welchem der Kaiser und die Großfürsten Nikolaus und Michael beiwohnten, Folgendes berichtet: Se. Majestät trug die Uniform des preußischen Kürassierregiments, welches den Namen des Kaisers führt und die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, der Fürst Paskewitsch die Uniform des preuß. Infanterie-Regiments, zu dessen Chef er so eben ernannt worden, so wie gleichfalls den Schwarzen Adler-Orden. Die anwesenden preuß. Generale, welche russische Orden besitzen, hatten diese angelegt und die russischen Generale und Beamten, welche preuß. Orden haben, waren mit letzteren geschmückt.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 26. Okt. Schluß der Verhandlung gegen Andr. Leitner wegen qualifizirten Mordes. — Der Staatsanwalt beginnt, nachdem ein Antrag des Vertheidigers auf Vertagung der Verhandlung vom Gerichtshof zurückgewiesen war, um 9 Uhr die Anklage. Als Verdachtsgründe führt er an: 1) das feindselige Verhältniß Leitners zur Deschler, dann dessen wiederholt ausgestoßene Drohungen, welche nicht als bloße Aeußerungen einer Ueberspannung und plötzlichen Gemüthsaufregung, sondern als Ausdruck eines tief gewurzelten Hasses betrachtet werden müssen; 2) das Benehmen des Angeklagten bei Auffindung der Leiche und seine Frage: sagt man wohl, daß ich sie umgebracht habe? 3) den Umstand, daß der Angekl. der Deschler unmittelbar auf den Fuß nachfolgte, so daß er sie leicht einholen konnte und selbst die Zeugen gleich Verdacht schöpften, er wolle sie gar umbringen; 4) die Spuren, welche sich in dem Schnee vorfanden und wovon eine derselben dem Thäter, die andere der Getödteten angehörte; 5) den Leumund des Angeklagten, zu dem man sich einer solchen That leicht versehen konnte. Leitner war nämlich schon wegen Todschlag in Untersuchung, wurde von der Instanz entlassen und wäre auf fünf Jahre unter Polizeiaufsicht gekommen, wenn er nicht Kaution gestellt hätte. Auch den Leumund des Weibes des Angekl. klärt Staatsanwalt auf. Dieselbe war wegen Diebstahl und Betrug in Untersuchung und wurde, von der Instanz entlassen, auf 2 Jahre nach Kaisheim eingeschafft. — Die Anklage legt vorzügliches Gewicht auf den Umstand, daß diese, welche als Ehefrau wohl von der That ihres Mannes Kenntniß erhalten hat, eine Zeugin zu bestimmen suchte, eine früher gemachte Aussage vor dem Schwurgerichte zu verdrehen. (Wir bemerken hiebei, daß sich diese Annahme nur auf die Aussage der Zeugin Frauenberger stützt, deren Verstandesvermögen selbst von ihrem Manne als sehr schwach in öffentlicher Sitzung geschildert wird!) Der Vertheidiger macht vor Allem auf den wissenschaftlichen Werth des Obduktionsprotokolls, welches er als sehr mangelhaft bezeichnet, einen Angriff, erklärt sodann die Aussagen über Drohungen Leitners für unstichhaltig, die über Deschlers Befürchtungen für aus der Luft gegriffen. Ein hauptsächliches Gewicht legt er auf die Verschiedenheit der Aussagen bezüglich der Zeit, in welcher Deschler und der Angekl. das Haus verließen und stellt durchwegs in Abrede, daß, zugegeben auch, daß Leitner die Deschler ermordete, er es am 27. November gethan habe. Vertheidiger läugnet die Existenz des Entschlusses und des Eigennutzes des Angeklagten. Dafür, daß er die Austrägerin entfernte, um sich der Austragsreichnisse zu entledigen, lägen nicht die geringsten Momente vor und daß die Befürchtung, es möchte etwa die Deschler von der Brandstiftung seiner Ehefrau Maria bei Gericht Anzeige machen, den Angeklagten zu der Mordthat bestimmte, sei schon deßwegen nicht anzunehmen, weil die Brandassekuranzbeträge an den Leitner selbst hätten ausbezahlt werden müssen, wenn die Ehefrau Maria wegen Brandstiftung wirklich in Untersuchung gekommen wäre. Vertheidiger bedauert, daß die Untersuchung so lückenhaft geführt wurde, da der Gerichtshof auf die Vorladung gewichtiger Zeugen nicht einging und macht die Geschwornen darauf aufmerksam, bei Fällung des Verdictes diesen Umstand wohl in's Auge zu fassen. Zum Schluße geht Vertheidiger auf die Charakteristik des Angeklagten ein und kann weder aus seinem Benehmen in der Voruntersuchung, noch in der gegenwärtigen Verhandlung einen seine Schuld an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen beweisenden Moment finden.

Nachdem der Präsident in einer klaren Exposé den Geschwornen die Merkmale des Verbrechens auseinander gelegt hatte, wurden folgende Fragen gestellt: 1) Ist der Angeklagte des Verbrechens des Mordes dadurch schuldig, daß er der Deschler auf dem Wege zwischen Halbergmoos und Freising, in der Absicht sie zu tödten, mehrere tödtliche Körperverletzungen durch Schlagen, Stossen und Treten beigefügt, dadurch ihren Tod herbeigeführt und diese That mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt hat? In der Frage 2) wird die Frage auf Vorbedacht, in der Frage 3) auf Ueberlegung allein gestellt. 4) Hat er diese That in eigennütziger Absicht begangen, und zwar um sich der Austragsreichnisse zu entledigen? — Nach anderthalbstündiger Berathung verneinten die Geschwornen die Fragen 1, 2, 4, bejahten jedoch die Frage 3. Der Gerichtshof sprach über Leitner das Todesurtheil. Ein Begnadigungsgesuch ex officio wird nicht eingereicht.

Münchener Schranne vom 26. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 43 kr.	14 fl. 12 kr.	13 fl. 42 kr.	gest.	— fl. 20 kr.
Korn	9 „ 39 „	9 „ 9 „	8 „ 39 „	gest.	— „ 9 „
Gerste	8 „ 16 „	7 „ 49 „	7 „ 14 „	gest.	— „ 7 „
Haber	4 „ 35 „	4 „ 22 „	4 „ 10 „	gef.	— „ 5 „
Leinsaam.	16 „ 58 „	15 „ 25 „	13 „ 53 „	gef.	— „ 30 „
Repsf.	— „ — „	23 „ — „	— „ — „	gest.	2 „ 18 „

Gesammtbetrag 12106 Schäffel. Verkauft wurden 11603 Schäffel. Verkaufs-Summe 111577 fl.

Augsburger Schranne vom 25. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 43 kr.	14 fl. 24 kr.	13 fl. 47 kr.	gest.	— fl. 21 kr.
Kern	15 „ 41 „	14 „ 48 „	14 „ 6 „	gest.	— „ 22 „
Roggen	9 „ 13 „	9 „ — „	8 „ 44 „	gest.	— „ 27 „
Gerste	7 „ 53 „	7 „ 30 „	6 „ 53 „	gest.	— „ 19 „
Haber	4 „ 16 „	4 „ 7 „	4 „ — „	gest.	— „ 7 „

Bei **Georg Franz in München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die sechs Grundwahrheiten

des Christenthums.

Dargestellt und erläutert in 28 Predigten

von

Franz Rauch,

christkatholischem Pfarrer.

gr. 8. In drei Heften. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.



1412. Bei Karl Erhard in Stuttgart ist erschienen und bei **Georg Franz in München** zu haben:

Pariser Damenkleider-Magazin.

IV. Quartal 1850.

Obiges Journal erscheint jährlich zwölfmal. Jede Monats-Lieferung enthält einen Bogen Text nebst einem Bogen Muster von **Kleidern, Mantillen, Mänteln** u. s. w., **sämmtlich in ihrer natürlichen Größe gezeichnet.** Außerdem wird jedes Vierteljahr eine außerordentliche Muster-Beilage von **Hüten, Hauben, Chemisetten** u. s. w. gegeben. Der Preis beträgt für ein Vierteljahr 27 kr.

1418. Meinen verehrten Gönnern und Freunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein **Conditorei-Geschäft** dem Hrn. **Christ. Holler** käuflich überlassen habe.

Für das mir seit 26 Jahren bewiesene ehrende Vertrauen herzlich dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Hrn. Nachfolger gütigst schenken zu wollen.

München im Oktober 1850.

J. Schmidt.

Mich auf Vorstehendes beziehend, wird es mein eifrigstes Streben seyn, durch Aufmerksamkeit und freundliche Bedienung das Vertrauen zu verdienen, welches sich das von mir übernommene Geschäft seit so vielen Jahren zu erfreuen hatte.

Christ. Holler.

1417. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 31. Oktober** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1416. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 30. Oktober** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeschirr und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

(6a) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, sind sämmtliche

Schul- und Vorlesebücher 2c.

Grammatiken, Wörterbücher 2c. 2c. 2c.

aus allen Fächern der Literatur

zu haben und werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

(2a) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Payne's Miniatur-Almanach

für 1850.

Mit 12 brillanten Stahlstichen. Preis 27 kr.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Rammelsberger, Dr., Lehrbuch der chemischen **Metallurgie**. geh. 3 fl. 36 kr.

Schwarzmüller, U., Lehrbuch der **Spiritusfabrikation**, nach den rationellen Erfahrungen der Neuzeit. Mit Abbildungen. geh. 3 fl. 9 kr.

Almanach de Gotha 1850. 2 fl. 18 kr.

Gothaischer genealog. **Hofkalender** 1851. 2 fl. 18 kr.

Gothaisches genealog. **Taschenbuch** 1851. 2 fl. 6 kr.

Gothaisches **Taschenbuch** der gräflichen Häuser 1851. 2 fl. 42 kr.

(3b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben der **1.** und **2. Band** angekommen von der neuen Ausgabe:

Göthe's sämmtliche Werke

in 30 Bänden.

Preis eines jeden Bandes: 1 fl. 20 kr.

(2b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Weber's Volkskalender

1851.

Mit Illustrationen und gestempeltem Kalender. 57 kr.

Deutscher Volkskalender

1851.

Herausgegeben von **F. W. Gubitz.**

Mit 120 Holzschnitten. Mit gestempeltem Kalender 57 kr., ohne Kalender 45 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 324. Dienstag, 29. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 27. Okt. Der bisher. Professor an der Central-Veterinärschule dahier, Dr. Mart. Kreutzer, wurde von seiner Lehrstelle enthoben und aus dem Staatsdienste entlassen, und die dadurch in Erledigung kommende Stelle eines dritten Professors an genannter Anstalt dem Privatdozenten für die Veterinär-Wissenschaften an der hiesigen Universität, Dr. Dom. Hofer, in provisor. Eigenschaft verliehen.

" München, 27. Okt. Wie man vernimmt, beabsichtigen mehrere hiesige Bürger im Laufe des Winters ein Schlitten-Rennen auf der Theresienwiese zu veranstalten. Diese Rennen sind namentlich im Innviertel und in Niederbayern seit vielen Jahren sehr häufig und dürfte ein solches in München bei der Neuheit der Sache nicht ohne Interesse seyn. Eben diesen Rennen wegen gibt es auch in den oben genannten Provinzen die besten Trabpferde. — Die Summe, welche in dem auf der Theresienwiese errichteten Glückshafen einging, soll über 4000 fl. betragen, wovon zwei Drittheile die Kosten für die angekauften Verloosungsgegenstände decken, das andere Drittheil aber dem Armenfond zufließt.

Füßen, 25. Okt. Von dem in Tyrol liegenden österreichischen Militär haben zwei Brigaden den Befehl erhalten, bis 29. d. sich marschfertig zu halten. Sie sollen durch Bayern vorerst bis Aschaffenburg rücken und den Succurs bilden für die dort aufgestellten bayerischen Truppen. So viel ich die Stimmung des Volks in weiten Kreisen kennen lernte, ist ein Krieg sehr unpopulär, ein Bruderkrieg aber wird als das allerunglücklichste und beklagenswertheste betrachtet, was über unser armes Deutschland kommen kann. Für das aus Tyrol abziehende Militär soll Ersatz nachrücken.

Zweibrücken, 24. Okt. Am 11. November nächsthin beginnen beim Cassationshofe in München die Verhandlungen über den Cassationsrekurs der wegen politischer Verbrechen vor das Spezialgericht Verwiesenen. Dem Vernehmen nach wird Herr Anwalt Petri von hier den Rekurs vor dem Cassationshof vertreten. Man ist allgemein erfreut, daß die Aburtheilung nun schneller erfolgen wird, als man erwarten konnte.

Fr. Städte. Franfurt, 24. Okt. Der Kurstaat ist nun auf mehreren Punkten von preußischen und bayerischen Truppen beobachtet und es stehen ihm dieselben so nahe, daß der Einmarsch mit jedem Tage erfolgen könnte. Inzwischen wird für gewiß behauptet, daß das kurfürstl. Ministerium bis jetzt eine bewaffnete Einschreitung noch nicht nachgesucht habe und ein solches Ansinnen auch vorerst noch nicht zu erwarten sey. —

Frankfurt, 25. Okt. Der General Cavaignac weilt seit gestern in unserer Stadt. — Der offiziöse Gesandte Rußlands hat eine größere Gartenwohnung für längere Zeit in Miethe genommen. — Die Offiziere des gestern hier eingerückten bayer. 1. Jägerbataillons sind bei den Bürgern auf 14 Tage einquartiert worden, jedoch ohne Verpflegung, um sich so gemächlich nach Privatwohnungen umsehen zu können.

Frankfurt, 24. Okt. Es verlautet, daß Oesterreich und Bayern nunmehr Willens sind, die Etappenstraßen, welche ihnen vertragsmäßig im südwestlichen Deutschland, auch im Großherzogthume Baden zugewiesen sind, in derselben Weise militärisch besetzen zu lassen, wie Preußen es in Kurhessen thun würde. Die Etappenstraßen Oesterreichs gehen von Bregenz und Ulm über Freiburg nach Breisach, von Ulm über Heilbronn nach Mannheim; über Donaueschingen nach Rastatt und über Würzburg nach Frankfurt; die Bayerns durch den Odenwald nach Heidelberg, Mannheim nach Rheinbayern.

Frankfurt, 25. Oktbr. Gestern verfügte sich eine große Anzahl der in Frankfurt befindlichen Gesandten und Diplomaten nach Wilhelmsbad zu dem Kurfürsten. Es hatte dem Vernehmen nach diese Konferenz eine Besprechung über diejenigen Maßregeln zum Zweck, welche nunmehr zunächst von der kurhessischen Regierung zu ergreifen seyn würden, um die wirre Lage Kurhessens einer Regelung zuzuführen. Die militärische Frage soll dabei hauptsächlich in's Auge gefaßt worden seyn, wobei es als leitender Grundsatz bezeichnet worden wäre, daß man vor Allem darauf bedacht seyn müsse, daß kein Anlaß oder kein Vorwand zu äußeren Konflikten gegeben werde, daß aber jede ungerufene Einmischung eines andern Staates mit Entschiedenheit zurückzuweisen seyn würde. Eine Reorganisation des kurhessischen Armeekorps und zu diesem Zwecke eine zeitweilige Auflösung der Regimenter scheint beschlossen; bis zum Vollzuge

---

Das Todesurtheil.

(Fortsetzung.)

Der Name der Braut trieb Mandé in das Menschengewühl hinein. Er sah Nicole und taumelte besinnungslos gegen die Mauer. Jetzt war Alles vorbei, Alles fest. Wenn er früher hin und wieder in heiteren Momenten noch zweifelhaft war, ob der Himmel mit einem Unschuldigen so höhnisches Spiel treiben könne, so war jetzt daran nicht mehr zu denken. Eines Scharfrichters Tochter hatte er geliebt!

Dennoch zog es ihn hin zu der Hochzeit; noch einmal wollte er die Braut sehen, sich überzeugen, daß diese Nicole sein Nicole sey. Er hatte sich nicht getäuscht: sie war es, noch schön wie ein Engel des Friedens, nur ernster und bleicher. Jene Nicole, die er liebte, anbetete, die er heirathen wollte, stand vor ihm; und doch war sie eine andere, sie war die Tochter und die Braut eines Scharfrichters. Da seufzte er: „Es ist aus mit mir, ich bin verloren! Der Wahrsager hat die Wahrheit gesprochen; meine Höllenangst war kein Wahn!“

Jeder, der sich aufgibt, ist verloren; er fällt in den Abgrund hinab und sucht sich nicht mehr zu halten, zu retten. Mandé würde jede Hoffnung eine Verrücktheit gescholten haben. Jetzt wollte er seinem Schicksale nicht mehr ausweichen, er forderte es heraus. Wäre er nicht zu rechtgläubig gewesen, so hätte er wohl selber Hand an sich gelegt; indeß er war fest überzeugt, der Selbstmord werde in jenem Leben von allen Sünden am härtesten bestraft. Nur seinem Geschicke wollte er genug thun, dann sterben und droben fragen: „Gott! warum hast Du ein so arges Spiel mit einem Unschuldigen getrieben?“

Jetzt war sein Wahnsinn kein momentaner mehr, sondern ein beständiger; nun wich er den Richtplätzen nicht mehr aus, sondern suchte sie auf, wie früher die Kirchen und Altäre, und wenn er betete, so ging er in die Kirche Saint-Jean am Greveplatze, wo die zum Tode Verurtheilten auf den letzten Gang vorbereitet wurden. . . . .

Jener Brautzug, welcher ihn so furchtbar erschütterte, schien ihm die verlorene Ruhe wieder gegeben zu haben; er war still, heiter und glücklich auf seine Weise. . . .

Petit Jehan liebte seine gute Nicole mit jedem Tage herzlicher; nach Jahr und Tag gab sie ihm einen Sohn, ein

der Reorganisation würde das Kurfürstenthum durch österreichische und bayerische „Bundes-Auxiliartruppen“ besetzt werden. An die hannover'sche Regierung soll von Frankfurt aus eine wiederholte Aufforderung ergangen seyn, zu diesem Behufe ebenfalls ein Truppenkorps an der kurhessischen Gränze aufzustellen. Die hannover'sche Regierung unterließ es seither, einer ersten darauf gerichteten Aufforderung zu entsprechen, weil der Ministerpräsident Stüve, wie verlautet, in Folge der noch immer nicht gehobenen Kabinetskrisis sich nicht für befugt erachtete, eine politische Maßnahme von so großer Tragweite zu treffen. Diesen Grund scheint man indeß hier nicht gelten lassen zu wollen. Man erblickt in ihm vielmehr nur einen Vorwand, der dazu dienen solle, der brennenden kurhessischen Frage möglichst aus dem Wege zu gehen. — Das Gerücht, das hannover'sche Kabinet habe zur Entwirrung der deutschen Frage neue Vermittlungsvorschläge gemacht, ist, wie wir von verlässiger Seite vernehmen, ohne allen Grund. Uebrigens ist die Hoffnung, daß die deutschen Wirren nicht zu einem Konflikte führen werden, hier noch keineswegs aufgegeben. Jetzt, wo von der einen und andern Seite Truppen in's Feld gestellt sind, werden die ernstlichen Unterhandlungen erst recht beginnen. — In den nächsten Tagen schon wird der Durchmarsch des größeren Theiles der noch in Baden stehenden preuß. Truppen durch unsere Stadt nach Preußen beginnen. (Es sollen nur noch etwa 6000 Mann in Baden bleiben, welche den See- und Donaukreis besetzt halten werden.) (N. C.)

Preußen. Berlin, 24. Okt. Die Lage der kurhessischen Angelegenheiten, soweit sie Preußen betrifft, ist, wie die „Neue Preußische Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, im Augenblicke folgende: Nachdem der Kriegsminister, Hr. v. Stockhausen, und der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Radowitz, im Ministerium des Auswärtigen eine zweistündige Conferenz gehabt, hat der Kommandirende des längs der hessischen Gränze aufgestellten preußischen Armeekorps, Generallieutenant Graf v. d. Gröben, seine letzten Befehle erhalten, dahin lautend, etwa in Hessen einrückende Bayern zurückzuwerfen. Im Staatsministerium soll bei dem desfallsigen Beschlusse Einstimmigkeit geherrscht haben. Sobald der Graf v. d. Gröben diesen Befehl erhalten, theilte Hr. v. Radowitz denselben auch dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Ritter Prokesch v. Osten, mit, der seinerseits diese Nachricht (wie bereits gemeldet) auf telegraphischem Wege an den Grafen Thun sandte, mit dem Bemerken, es dürfte Bayern von einer sofortigen Ueberschreitung der hessischen Gränze abzumahnen seyn.

Berlin, 25. Okt. Wenn die Vorgänge in den militärischen Kreisen einen Maßstab für die Frage über Krieg und Frieden bieten könnten, so würden die Aussichten für ersteren nahe liegen. Außer den Truppenmärschen, welche ununterbrochen Preußen durchziehen, ist auch bei den Kompagnie-Versammlungen anbefohlen worden, daß Jeder, der sich krank oder dienstesunfähig fühle, sich binnen kurzer Frist beim Feldwebel zu melden habe, damit er ärztlich untersucht und nach dem Resultate dieser Untersuchung für invalide erklärt, oder in das zweite Aufgebot der Landwehr gestellt werden könne. Ebenso sind die Mannschaften belehrt worden, nach welcher Dienstzeit sie berechtigt sind, ins zweite Aufgebot zu treten, und sind sie angewiesen worden, ihre desfallsige Anträge zu machen. Das Militärdepartement scheint also feststellen zu wollen, auf welche waffenfähige Macht mit Sicherheit zu rechnen sey. — Zum Beleg dafür, mit welcher Lebhaftigkeit im Augenblick die diplomatischen Verhandlungen geführt werden, wird u. A. angeführt, daß im Augenblicke wieder gleichzeitig fünf sog. Kabinets-Couriere als Ueberbringer von Depeschen hier anwesend seyen.

Berlin, 24. Okt. In Betreff der Vorschläge, welche Graf Brandenburg in Warschau zu machen habe, enthält die „Deutsche Reichszeitung“ eine Mittheilung, wonach Preußen gegen Vertagung des Parlaments der Union, von Oesterreich das Zugeständniß der freien Conferenzen verlangt. Ferner: in Betreff der Verfassung Deutschlands genehmigt Preußen den Eintritt des Gesammtstaates Oesterreich in den Bund, die Beseitigung einer Volksvertretung bei der zu schaffenden deutschen Centralstelle u. verlangt dagegen vollständige Parität mit Oesterreich. Abgesehen von der Entwickelung der deutschen Frage erbietet sich Preußen, namentlich in der kurhessischen und schleswig-holsteinischen Frage, mit Oesterreich gemeinschaftlich zu handeln.

Naumburg, 24. Okt. Gestern gegen Abend kamen hier wiederum zwei Extrazüge mit Truppen an. Sie führten das 8. Linien-Inf.-Reg., welches früher im Großherzogthum Posen seine Garnison gehabt und vor Kurzem nach Berlin vorgerückt war, nach Eisenach, von wo es unverzüglich seinen Marsch über Markfuhl nach den Höhen zwischen Lengsfeld und Vach, am linken Ufer der Werra, antreten wird.

Sachsen. Dresden, 25. Okt. Es sind zwei bezeichnende Befehle erlassen: kein Militär ist mehr auf die Verfassung zu beeidigen; die Truppen haben die deutsche Kokarde abzulegen.

Plauen, 25. Okt. In voriger Nacht sind zwei von den in hiesiger Amtsfrohnveste inhaftirten Maigefangenen, Lehrer Thieme von Mylau und Organist Böhme von Treuen, entflohen.

Württemberg. Stuttgart, 25. Okt. Die „Württemb. Ztg.“ bezeichnet die Nachricht als unbegründet, „daß zwei württembergische Brigaden bestimmt seyen, an die Gränze oder — sonst wohin zu marschiren.“

Baden. Die Karlsr. Ztg. v. 26. Okt. ist in Bezug auf den nur der O.P.A.Z. mitgetheilten angeblichen Bundesbeschluß: „die Preußen hätten Baden binnen drei Monaten zu räumen und das österreichische Lager in Vorarlberg bleibe zu des Großherzogs Verfügung,“ zu der Erklärung ermächtigt, daß der Regierung von einem solchen Beschluß nichts bekannt sey. Die Sorge für Baden falle zunächst seinem Regenten anheim. Nach der Köln. Ztg. aber bestätigt sich die seit längerer Zeit verbrei-

---

reizendes Kind, das sein eheliches Glück zum Himmel auf Erden machte. Selten ward aber auch ein Kind von den Eltern mehr geliebt, als dieser Knabe. Vier Jahre war es bereits alt, fünf Jahre waren die guten Eltern glücklich und froh und seit fünf Jahren hatte Mandé Nicole nicht wieder gesehen. Er lebte still vor sich hin, das Leben war ihm verhaßt, der Tod gleichgiltig, und doch vegetirte er fort.

Eines Tages, als der Himmel schwer mit Wolken verhangen war, schlich Mandé dem Pariser Thore Montmartre zu: bald lief er mehr, als er ging, dann stand er wieder still und fuhr sich mit der Hand über die finstere Stirn, welche noch viel trübere Wolken, als die am Himmel, umhüllten. Er hatte eine grause Nacht gehabt und war endlich mit dem Vorsatze fortgegangen, seinen Leiden ein Ende zu machen.

Jetzt stand er an der Ecke der Straße Grenelle. Vor ihm spielte ein Haufe Kinder, unbekümmert um die Wolken des Himmels und die trüben Blicke des finstern Mannes, der ihrem muntern Treiben zuschaute. Das fröhliche Gelächter, die blitzenden Augen, die kecken Sprünge der Kleinen versetzten Mandé in eine wunderbare Stimmung. In dieser Unschuld lag für ihn etwas Himmlisches und er dachte: „Wenn ich dieser Kinder eins tödte, so sende ich dem Himmel einen Engel und rette es wohl vor dem Fluche des Lebens auf Erden, welches nur eine Hölle ist.“

So sinnend trat er den Kindern näher, lächelte ihnen zu, und winkte. Sie hüpften zu dem fremden Manne heran, neckten und liebkosten ihn. Unschlüssig fragte er den einen Knaben:

„Wie alt bist Du?“ — „Sechs,“ fremder Mann. — „Und Du?“ — „Fünf!“ — „Und Du?“ — „Auch fünf, Messir!“ — „Und Du?“ — „Ich bin erst vier Jahre alt.“

„Das ist der jüngste, der unschuldigste,“ dachte Mandé, nahm das hübsche Kind auf den Arm, küßte es und drückte ihm zugleich seinen Dolch ins Herz.

„Ach, wie stark Du bist, fremder Mann!“ riefen die andern Knaben, „drücke ihn nur nicht so fest, er schreit ja!“

Aber plötzlich verwandelte sich die friedliche Scene; als die Kinder Blut sahen und der arme Knabe auf des Mörders Armen röchelte, schrieen sie laut auf; die Vorübergehenden wurden aufmerksam. (Schluß folgt.)

tete Nachricht, daß demnächst 10,000 Mann Preußen Baden verlassen werden.

Baden. Karlsruhe, 26. Okt. Der Minister Klüber ist seines Dienstes in Gnaden enthoben und an seiner Stelle der Geh. Leg.-Rath Frhr. Rüdt v. Collenberg-Bödigheim zum Minister des Hauses und des Aeußern ernannt worden.

Kurhessen. Hanau, 25. Oktbr. Wie man vernimmt, haben die Offiziere des Garde-Infanterie-Regiments vorläufig die Zusicherung erhalten, daß die von ihnen erbetenen Abschiedsgesuche in diesen Tagen höchsten Orts gewährt werden sollten; doch, heißt es, würde vorher noch eine bedeutende theilweise Reduzirung der kurhessischen Armee eintreten. — Der Kurfürst kommt öfters zur Stadt; Hassenpflug dagegen hat sich noch nicht hier blicken lassen.

Wie die „Neue hess. Ztg." meldet, hat auch der Flügeladjutant des Kurfürsten und der Oberst v. Kaltenborn seine Entlassung gefordert, ebenso der Geh. Oberfinanzrath Gschwind.

Fulda, 25. Okt. Ich kann Ihnen heute noch die Mittheilung machen, daß der Gegenstand der gestrigen Berathung des hiesigen Offizierkorps ein Beschluß des Kriegsministeriums war, wonach die Offiziere aufgefordert werden, ihre Entlassungsgesuche, ohne die von ihnen, nach Maßgabe des Staatsdienstgesetzes, gemachten Vorbehalte von Rechten, also pure, einzureichen, worauf das Weitere erfolgen soll. Man sieht, Hassenpflug will Zeit gewinnen oder den Offizieren Zeit lassen. Die Offiziere haben beschlossen, den Vorbehalt ihrer Rechte und Ansprüche nicht aufzugeben. — Das Hauptquartier des preußischen Generals v. d. Gröben befindet sich in dem der kurhessischen Chausser und Gränze zunächst gelegenen, vormals fuldaischen, jetzt weimarischen Städtchen Geisa; die da angehäuften preußischen Truppen belaufen sich dem Vernehmen nach auf 4000 Mann.

Großh. Hessen. Gießen, 25. Oktbr. Nachdem uns gestern sehr früh die hier einquartierten preußischen Truppen verlassen hatten, begann auf's Neue der Durchmarsch nachrückender Truppenkörper, und wurde zugleich mit der Schelle neue Einquartierung angesagt. Dem Vernehmen nach sind auch noch 2 Batterien reitender Artillerie (vom 8. Artillerieregimente) dieselbe Straße gezogen. Die Eile war so groß, daß viele Quartierbillets zum Mittagsessen gar nicht benutzt worden sind, weil die Truppen, ohne rasten zu dürfen, sogleich weiter vorrücken mußten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 24. Okt. Unsere gestrige Mittheilung von Concentration der dänischen Truppen wird heute durch einen längern Artikel der „freien Presse" bestätigt, welcher gleichfalls einen Angriff der Dänen in Aussicht stellt. Zum Theil hat die Concentration wohl auch nur den Zweck, die Streitkräfte näher beisammen zu haben, da, wenn die Schiffe Eckernförde verlassen haben, manche Stellungen nicht mehr zu halten sind. Eckernförde wird wohl für den Winter von den Dänen ganz aufgegeben werden. Der Geyser ist noch in der Eider, wird aber, sowie die dänischen Kriegsschiffe im Osten, bald das Feld räumen müssen, da der erste ernstliche Frost das Auslaufen hindern könnte. — Den Schleswigern wird die dänische Besatzung immer unerträglicher, da der deutschgesinnte Theil fast nichts mehr zu geben hat. Tondern mußte 50,000, Kappeln 24,000 Mark erlegen, Summen, welche die Kräfte dieser Städte bei weitem übersteigen. —

Von der Niederelbe, 25. Okt. Nachdem schon vorgestern ein Zusammenstoß zwischen einer starken dänischen Abtheilung Infanterie und einer Patrouille unseres 1. Infanteriebataillons in der Gegend bei Humelfeld stattgefunden hat, wobei die Unsrigen 3 Mann verloren haben, ist gestern Vormittag ein bedeutenderes Vorpostengefecht bei Kropp vorgefallen, welches verschieden erzählt wird. Nach dem Bericht von Reisenden soll der Lieutenant Hansen von einer bedeutenden Abtheilung dänischer Husaren im Rücken angegriffen worden seyn, ohne daß er dabei großen Verlust erlitten hat. Nur 9 bis 10 Mann, wovon 5 von den Dänen auf dem Platz niedergemacht worden sind, weil sie sich nicht ergeben wollten, sollen verloren, aber dafür eben so viele Dänen zu Gefangenen gemacht worden seyn. Nach authentischen Berichten aber sollen zwei Züge unserer Dragoner zwei Züge dänischer Kavallerie, die sich bei Kropp blicken ließen, angegriffen und zurückgeworfen haben, dabei aber hinter Kropp von andern drei Zügen dänischer Kavallerie und einer Jägerkolonne ganz umzingelt worden seyn, so daß sie es nur ihrer ausgezeichneten Bravour zu danken haben sollen, mit ziemlich heiler Haut davon gekommen zu seyn, da im Ganzen nur 7 Mann resp. getödtet und verwundet wurden. Bei einem abermaligen Vorgehen sollen sie sogar dem Feinde mehrere Gefangene abgenommen haben. Was aber aus den verschiedenen Berichten, sowohl den offiziellen als nicht offiziellen, hervorzugehen scheint, ist, daß das Gefecht bedeutender gewesen, als es dargestellt, wie auch der Verlust größer seyn muß, als er angegeben wird.

Die „N. Fr. Pr." theilt den Anfang der amtlichen Verlustliste der schleswig-holsteinischen Armee in den Gefechten bei Tönning und Friedrichstadt mit. Wir finden darin aufgeführt: Assistenzarzt Dr. Hencke aus Erlangen (Schuß durch den Kopf) und Oberjäger Wilh. Hencke aus Erlangen (Schuß durch den rechten Ellenbogen).

Oesterreich.

Wien, 24. Okt., Abends. Der Kaiser, welcher heute früh mit dem ersten Minister Fürsten Schwarzenberg, dem Generaladjutanten Grafen Grünne und einigen andern höheren Offizieren abreiste, war um 2 Uhr bereits in Oderberg angelangt, und dürfte demgemäß etwa um Mitternacht Warschau erreichen. Die Sprache der hiesigen Blätter lautete heute wieder sehr entschieden gegen die Richtungen der preußischen Staatskunst; dennoch ist im Ganzen die Stimmung in der Stadt ohne Besorgniß wegen eines etwa zu befürchtenden Krieges, trotz der Beunruhigung der Börse. — Statt des F.-M.-L. Freiherrn v. Schirnding wird General Leiningen das Oberkommando über die kaiserl. Truppen a. M. übernehmen. Derselbe ist bereits nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangen. — Die Oesterr. Corr. schreibt: „In gut unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß Se. Maj. der Kaiser eventuell als Oberbefehlshaber an die Spitze der Bundesarmee treten dürfte. Ohne der Discretion, welche wir uns bei der Erwähnung militärischer Bewegungen zur Pflicht gemacht haben, nahe zu treten, können wir melden, daß eine höchst imposante Aufstellung projectirt ist, zu welcher auch ein Theil der italienischen Armee stoßen soll. Die Zahl der jetzt bereiten Infanteriebataillone allein wird auf 90 — 100 angeschlagen." —

Innsbruck, 24. Okt. Der „Tyroler Bote" meldet, den Tag zuvor sei die Nachricht eingetroffen, daß das Infanterie-Regiment Benedek und die Chevaulegers, welche in Reutte und Oberinnthal lagen, unverzüglich nach Vorarlberg zu rücken hätten. Die „Innsbrucker Ztg." sagt gleichfalls, ein Theil des in Innsbruck liegenden Militärs soll in der Richtung von Vorarlberg vorrücken; doch sei ein Marschbereitschaftsbefehl für das in Innsbruck befindliche Bataillon Kaiser Jäger wieder sistirt worden.

Aus Trient wird vom 22. Okt. berichtet: „Gestern ist unerwartet Marschbefehl für einen Theil unserer Garnison beim hiesigen Brigade-Commando eingetroffen. Heute Nacht sind die Truppen wirklich gegen Roveredo zu marschirt. Der Grund dieser plötzlichen Ordre ist unbekannt. Man spricht von einer Verlegung und Durchmarsch anderer Truppen.

Aus Bozen vom 22. Okt. wird gemeldet: „Gestern ist Se. kaiserl. Hoh. der Hr. Generalmajor Erzherzog Rainer nach Wien abgereist, wo derselbe in die Armee-Centralkanzlei treten wird. In seiner Begleitung befand sich auch der durch seine Broschüre in der jüngsten Zeit vielgenannte Major Barbarczy, welcher dem Vernehmen nach von Wien aus zu seinem Regiment abgehen wird.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Der Wechsel des Kriegsministeriums ist offiziell; der Moniteur zeigt die Entlassung d'Hautpouls, der temporär zum Generalstatthalter in Algerien (anstatt Charon's) ernannt ist, und die Berufung des Generals Schramm als Kriegsminister an. Hr. v. Larochejaquelin ist nach Frohsdorf abgereist, wohin er durch ein Schreiben des Herzogs v. Bordeaux berufen seyn soll.

Münchener Holzpreise vom 26. Oktober 1850.

Eine Klafter Buchenholz 14 fl. — kr. Birkenholz 11 fl. 15 kr. Föhrenholz 10 fl. 6 kr. Fichtenholz 9 fl. 31 kr.

Schrannen-Anzeigen.

Straubinger Schranne vom 26. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 13 kr.	10 fl. 45 kr.	10 fl. 18 kr.	gef.	— fl. 5 kr.
Korn	6 „ 40 „	6 „ 30 „	6 „ 19 „	gef.	— „ 1 „
Gerste	6 „ 10 „	5 „ 36 „	5 „ 14 „	gest.	— „ 5 „
Haber	3 „ 48 „	3 „ 36 „	3 „ 23 „	gest.	— „ 1 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 29. Oktober: (Neu einstud.) „Die Marquise von Villette", Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.)

Mittwoch den 30. Oktober: „Die Karlsschüler", Schauspiel von Heinrich Laube. (Hr. Keller — Herzog Karl.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Haug, Priv. a. Nürnberg. Keim, Kfm., u. Buchenberger, Fbkt. a. Memmingen. Progler, Kfm. a. Leipzig. Baldinger, Priv. a. Neumarkt. Lechler, Kfm. a. Chemnitz. Hausmann, Priv. a. Hanau.

(G. Hahn.) Bernetz, Kfm. a. Falkenau. Lindstätter, Stud. a. Regensburg. Held, Priv. a. Miesbach. Kahn, Kfm. a. Frankfurt. Frl. Maier a. Pfarrkirchen.

(Bl. Traube.) Graf Reigersberg a. Regensburg. Palerkton a. London. Bartenstein, Obertaxator a. Salzburg. Bar. v. Wulß a. Livland. Schmitt, Ldgr.-Präsid. a. Salzburg. Bielefeld u. Correa, Kflte. a. Hamburg. Grenshoff u. Keyne, Architekt a. St. Petersburg. v. Fengelin, Walzmeister a. Bergen.

(Stachus.) Stiebitz, Kfm. a. Böhmen. Dr. v. Vogestein a. Dillingen. Stein, Kfm. a. Frankfurt.

Gestorben in München.

Bernhard Kreuzeder, Pfründner v. h., 76 J. a. — Johann Plug, Lohnbedienter v. h., 44 J. a. — Franz Mühlberger, Pfründner v. h., 56 J. a. — Katharina Girisch, Bäckerstochter v. Auerbach, Ger. Eschenbach, 28 J. a. — Maria Anna Haas, k. Oberapothekersgattin v. h., 65 J. — Anton Epp, Drahtstiftenmacher v. h., 47 J. a. — Theresia Ilg, k. Steuerkataster-Direktorstochter v. h., 22 J. a. — Anna Behr, Kleidermacherin v. h., 24 J. a.

1419. Das Schloß-Oekonomiegut zu Singenbach im kgl. Landgericht Schrobenhausen, bestehend in circa 150 Tagw. Feld-, Wies- und Holzgründe, vollständig lastenfrei, ist entweder im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Kaufslustige mögen sich an den Eigenthümer in München wenden, welcher bei der Expedition des Landboten zu erfragen ist.

1403. (3b)

Steinkohlen-Verkauf.

Ich gebe mir die Ehre, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß die Niederlage der

Steinkohlen aus dem freiherrlich v. Eichthal'schen Bergwerke zu Penzberg bei Benediktbeuern

sich bei mir befindet, und ich jeden mir zu ertheilenden Auftrag sowohl in größeren als kleineren Quantitäten prompt zu effectuiren im Stande bin. Ich bin auch stets bereit, Proben auf gefälliges Verlangen zu verabreichen, und halte mich zu gefälligen Aufträgen bestens empfohlen.

Carl August Baumann,
Eisenhändler in der Sendlingerstraße.

(3b) Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist so eben die erste Lieferung angekommen von der zehnten, umgearbeiteten, verbesserten und vermehrten Auflage des

Conversations-Lexikon.

Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften
zu dem Preise von
18 kr. rhein. für das Heft.
Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

1420.

Der Waisenverein

ladet zu seiner diesjährigen General-Versammlung auf Mittwoch den 30. d. Nachmittags 4 Uhr im Schulhause in der Frühlingsstraße über 1 Stiege ein.

1395. (3c) Ein katholischer Geistlicher, des Französischen, Englischen und Italienischen kundig, wünscht eine Hofmeisterstelle. D. Ue.

1394. (3c) Zahnarzt Sternfeld wohnt jetzt in der Salvatorstraße Nr. 18 über 1 Stiege, nächst der griechischen Kirche.

1409. (3b) Den Personen, welche das Unglück gehabt haben, ein Auge zu verlieren und wünschen sollten, die dadurch entstandene Entstellung des Gesichtes durch Einsetzung eines künstlichen Auges verschwinden zu machen, wird hiedurch angezeigt, daß Hr. Professor **Boissonneau**, welchem die **Prothèse oculaire** — künstliche Ausfüllung der Augenhöhle — in den Spitälern zu Paris übertragen, heute in München angekommen ist und bis zum 15. November d. J. hier bleiben wird.

Sprachstunde von 12—2 Uhr: Promenadestraße Nr. 3a, 1 Treppe.

Kaltwasser-Heilanstalt Thalkirchen.

Vom Etatsjahr 1848/49 sind in der Wasserheilanstalt des Hrn. Bleile in Behandlung verblieben 17, im Etatsjahre 1848/50 zugegangen 113, in Summa 130 Kurgäste, worunter 117 männlichen und 13 weiblichen Geschlechtes. Von diesen sind 72 geheilt, 29 gebessert, 8 ungeheilt entlassen werden, 2 gestorben und 19 in Behandlung verblieben.

Thalkirchen den 13. Oktober 1850.

Dr. Spieß,
ärztlicher Vorstand der Anstalt und praktischer Arzt in Giesing.

1437. In der Buchhandlung von Georg Franz in München ist zu haben:

Der neueste Pariser

Zimmer- und Vorhangsdecorateur und Meubleur.

Enthaltend eine reiche Auswahl der modernsten Muster von verschiedenen höchst geschmackvollen und reichen Fensterbehängen nebst den dazu gehörigen Rouleaux und sonstigen Einzelheiten, von Spiegel- und Kamindrapperien, vielen Bett-, Alcoven- u. Cabinetsdecorationen nebst den dazu gehörigen einzelnen Theilen, Gardinen und Gestellen, desgleichen vollständig eingerichteten decorirten und meublirten Zimmern und Salons, sowie auch Thürbehängen und drappirten Plafonds ꝛc. In zwanglosen Heften. Dritte u. letzte Lieferung. Auf 16 großen fein illum. Foliotaf., nebst erklärendem Texte. Eleg. geh. 5 fl. 24 kr.

Unsre Besorgniß, daß die so umwölkte Gegenwart die Erscheinung dieser dritten Lieferung verhindern würde, hat uns getäuscht; vielmehr hat die fortdauernde starke Nachfrage auch diese hervorgerufen. Sie enthält das Neueste, was Paris im Fache der Draperie, Decoration und Meublirung darbietet und entfaltet, in seltener Eleganz und Farbenpracht einen Geschmack, der in Ausstattung des Innern der Paläste noch zu keiner Zeit in dieser Höhe erreicht worden ist.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Mosenthal, Dr. S. H., Deborah. Volks-Schauspiel in 4 Akten. geh. 45 kr.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bavaria,

Riesenstandbild aus Erz vor der Ruhmeshalle

auf der

Theresenwiese bei München.

Geschildert
von
Jos. Ans. Pangkofer.
Mit artistischen Beilagen. gr. 8. 30 kr. oder 10 ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 323

vom 29. Oktober 1850. Ausgegeben den 28. Oktober Abends 1/2 8 Uhr.

München, 27. Okt. Graf Montfort, Oberst des unserm König jüngst vom Kaiser von Oesterreich verliehenen Cuirassier-Regiments, vormals Sustenau, ist in Begleitung eines Rittmeisters und Oberlieutenants hier angekommen, um Sr. Maj. als neuem Regimentsinhaber aufzuwarten.

Dem „Nürnb. Corresp." schreibt man aus München vom 25. Oktbr.: „Heute ließ der hiesige Polizeidirektor Herr Graf Reigersberg den Redakteur des „Gradaus", Vecchioni, zu sich rufen und bedeutete ihm, daß, wenn er in seinem Blatte und auf anderm Weg die Leute noch ferner aufreize und Unruhe verbreite, wie bisher, er ihn kraft seines Amtes in ein Zwangsarbeitshaus schicken werde. Eine Verordnung vom J. 1815 (1816?) gebe ihm die Vollmacht, Leute, die Unruhe verbreiteten, auszuweisen, wenn sie nicht im betreffenden Orte ansässig seyen, und Ansässige (Vecchioni ist Inſaß dahier) unter diesen Voraussetzungen in ein Zwangsarbeitshaus zu schicken. Vechioni ersuchte um eine Abschrift dieser Verwarnung; der Herr Polizeidirektor erklärt ihm jedoch, er werde die Verfügung schon auf geeignetem Wege zugestellt erhalten."

Wegen strengster Verschwiegenheit der Operationen über die Armee wurde ein k. Kriegsministerial-Reskript erlassen, welches sich auf sämmtliche Individuen sowohl in den Bureaus als aktiven Kriegsdienst ausdehnt, und wobei auf Kap. 45, §. 500 Ziff. 8 der Dienstesvorschriften für die Armee hingewiesen ist.

München, 27. Okt. Der k. bayer. Gesandte am russischen Hofe Graf v. Bray, welcher schon längere Zeit hier in Urlaub verweilt, kam heute früh — dem Vernehmen nach in größter Eile berufen — von seinen Gütern hier an und begab sich diesen Abend nach Warschau.

München, 25. Okt., Abends Aus sicherer Quelle wird mir mitgetheilt, daß Ordre an die Main-Armee ergangen, deren Inhalt zufolge die dießseitige Gränze nicht überschritten werden soll, um jeden Conflikt mit Preußen zu vermeiden. Dieses läßt neuerdings die Absicht einer friedlichen Ausgleichung vermuthen. (A. Abdztg.)

Von Donauwörth wird berichtet, daß von dem Bahnzug, auf welchem das 2te Bataillon des 1sten Infanterie-Regiments sich befand, im dortigen Bahnhofe durch das Abreißen einer Kette acht Wägen aus den Schienen hinausgeworfen wurden, ohne daß jedoch ein erheblicher Schaden angerichtet worden wäre, was gewiß als ein großes Glück zu betrachten ist.

Fr. Städte. Frankfurt, 26. Okt. Es bestätigt sich zwar, daß das bayerische Observationskorps fortdauernd Verstärkungen an sich zieht, und auch österreichische Regimenter in Eilmärschen an dem Main erwartet werden. Es ist auch bekannt, daß das preußische Observationskorps in den sächsischen Landen eine achtunggebietende Stellung eingenommen hat. Dennoch glaubt Niemand, daß die kurhessische Verfassungsfrage durch die Schärfe des Schwertes entschieden werde. Mit Vergnügen bemerkte man heute, daß das preußische Offizierkorps auf dem Goetheplatz das Offizierkorps des vorgestern hier einmarschirten k. bayer. ersten Jägerbataillons in ächt kameradschaftlichem Geist empfing. Es heißt, daß das in dem nahen Nassauischen stehende preußische Gardereservebataillon Marschbefehl erhalten habe.

Frankfurt, 27. Okt. Gestern wurden die Ratifikations-Urkunden des dänischen Friedens zwischen Graf Thun und Hrn. v. Bülow, in Gegenwart des Lords Cowley, ausgewechselt.

Hannover. Hannover, 24. Okt. Die Z. f. N. schreibt: Während alle Welt und wir mit ihr uns dem Glauben hingaben, daß die Ministerkrisis beendet sey, geht uns heute von durchaus glaubwürdigem Munde und aus bester Quelle die Nachricht zu, daß die Krisis nicht allein fortdauere, sondern schärfer auftrete, denn je. Unter den Bedingungen, welche das Ministerium für sein Bleiben gestellt hat, steht die Forderung der Entfernung des Grafen Knyphausen (Gesandten in Berlin) und des Adjutanten Grafen von Platen voran. Hierüber ist es vor einigen Tagen zwischen dem König und Hrn. v. Bennigsen zu einer Scene gekommen, in Folge deren die Herren v. Schele, v. Kielmansegge, Rossing und Lindemann abermals hierher berufen sind. Wir hören zugleich abermals von Aeußerungen einzelner Minister, in denen sie selbst ihr Verbleiben im Ministerium für durchaus unwahrscheinlich erklärt haben. — Die offizielle Hannov. Ztg. schreibt unterm heutigen, daß „ein neues Ministerium noch nicht gebildet ist." Beweises genug, daß das alte für nicht mehr bestehend zu erachten ist.

Der N. Pr. Z. wird aus Hannover geschrieben, daß der „im Innersten empörte König" trotz seines „schwachen Gesundheitszustandes, dem die „Bedingungen vorbringenden Minister" eine Rüge habe angedeihen lassen.

Aus dem Göttingenschen, 22. Okt. Die Aufstellung hannoverischer Truppen an der hessischen Gränze ist nicht so zahlreich geschehen, als es Anfangs hieß. Sie beschränkt sich auf ein Bataillon des 3. Regiments, welches seit Mitte September im Oberamte Münden in den meistens unmittelbar an der Gränze liegenden Dörfern einquartiert ist, und auf das 3. leichte Bataillon, welches letztere aber schon seit dem Sommer als Garnison unvollzählig in Münden lag und also auch ohnehin hier seyn würde. Diese ganze Macht beträgt höchstens 800 Mann. —

Kurhessen. Fulda, 25. Okt. Gestern sind der Staatsrath Scheffer, der Advokat Schimmelpfeng und ein Hr. v. Buttlar, mit dem Privatomnibus von Wilhelmsbad kommend hierdurch nach Hersfeld gereist; die Herren sollen sehr gut gelaunt gewesen seyn und interessante Gespräche geführt haben; der Advokat Schimmelpfeng wurde von ihnen nur procurateur du roi genannt. Gestern kam ein Offizier von den in den weimarischen Aemtern Geis und Dermbach an unserer Gränze liegenden Preußen bis nach Fulda, um über den Zustand der Straßen und andern Oertlichkeiten auf dem Wege Erkundigungen einzuziehen.

Alsfeld in Oberhessen, 24. Okt. Bei uns sieht es seit heute morgen sehr kriegerisch aus. Ein Armeecorps von 10,000 Mann, aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestehend, ist von Wetzlar aus hierher beordert worden und wird von Lingelbach in Kurhessen bis Ruppertenrod bei Grünberg einquartiert. Der Sitz des Generalstabes ist Alsfeld, der kommandirende General Bonin. Die Mannschaft ist angewiesen, sich stets marschfertig zu halten, woraus geschlossen wird, daß es noch unbestimmt sey, wie dieses Corps verwandt werden soll. Es wird mehrfach behauptet, daß auch von Vaga aus preußische Truppen bis nach Lingelbach vorgeschoben seyen, doch bedarf dieses Gerücht bis jetzt noch der Bestätigung.

Sächs. Herzogth. Altenburg, 23. Oktbr. Gestern früh ist der bekannte Demokrat Dr. Douai, der Stifter der hiesigen freien Gemeinde, seiner Haft entlassen worden.

Oesterreich.

Wien, 25. Okt. Unsre arme Börse hat sich gottlob von ihrem ersten Schrecken erholt, und blickt nun mit mehr Zuversicht in die nächste Zeit. Hat schon die Abreise des Kaisers nach Warschau die Gemüther in der Grünangergasse wunderbar gestärkt, so wirkte die Nachricht, daß Prinz Karl nach Kosel abgeschickt wurde, den Kaiser zu begrüßen, wie Balsam. In militärischen Kreisen herrscht dagegen große Rührigkeit. Nach Böhmen werden bedeutende Verstärkungen aus Ungarn (die schwere Kavallerie) geschickt, um die dortige prachtvolle Armee schlagfertig zu halten. Von hier geht die Garnisonsartillerie in die vollkommen armirten und mit allem Nöthigen versehenen böhmischen Festungen, und wird durch andere Zuzüge ersetzt. Sie sehen, daß wir zwar den Frieden eifrig wünschen, aber auch den Krieg nicht fürchten und auf alle Eventualitäten gefaßt sind. Aus Italien werden weitere Truppenmärsche nach Tyrol eingeleitet. Ferner wurden etwa 60 bis 70,000 Rekruten ausgehoben. Man soll über die Haltung Lord Palmerstons etwas beunruhigt seyn. Se. Maj. der Kaiser speiste gestern zu Mittag in Oderberg, und setzte dann die Reise nach War-

schau fort, wo er heute früh zwischen 4 und 5 Uhr angelangt seyn dürfte.

Schweiz.

Freiburg. Die Verhaftungen (wegen des neulichen ultramontanen Putschversuches) dauern fort, so daß die Regierung sich veranlaßt gesehen, die alte Kaserne bei der Brücke St. Johann in ein Gefängniß zu verwandeln. In Freiburg allein sind 86 Personen verhaftet, noch andere in Bulle und Romont.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Man fürchtet, daß sich ein neuer Conflikt zwischen der Türkei und Oesterreich erheben wird. Eine hier angekommene Depesche meldet, daß Oesterreich von der Pforte eine längere Internirung der Flüchtlinge verlangt hat, als Anfangs ausgemacht war. Die Pforte will dieselben jedoch frei lassen, was die österreichische Regierung nicht dulden will und alsdann deren Auslieferung verlangt.

Paris, 25. Okt. Gerüchte sprechen von wichtigen Verhandlungen in Lyon. Die Course wieder im Fallen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 28. Okt. Verhandlung gegen Martin Pitzle, 32 Jahre alt, Bauernknecht, gebürtig aus Poigern, zuletzt zu Eberthausen, wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades. Staatsanwalt: Hr. Pfriem. Vertheidiger: Adv. Hr. Rath Ney. Geschworne: 1) v. Vogel a. München; 2) Fischer a. Grafing; 3) Baumann a. München; 4) Frhr. v. Großschedel a. München; 5) Klaußner a. München; 6) Fellerer a. München; 7) Gander a. München; 8) Graf v. Larosee a. Jeghosen; 9) Niggl a. Höhenkirchen; 10) Rößler a. Haag; 11) Rottenfußer a. Erdweg; 12) Zeller a. Reichenhall. — Der Angeklagte ist beschuldigt am Abend des 15. August 1849 mit rechtswidrigem Vorsatz das Oekonomie-(Stall und Stadel) Gebäude des Strohmaierbauers Philipp Wallershauser zu Wenigmünchen in Brand gesetzt, und durch dies zur Nachtzeit nach 10 Uhr ausgebrochene Feuer auch das nahegelegene Wohnhaus ebenfalls in Brand gelegt zu haben. Das Anwesen des Strohmaierbauers Philipp Wallershauser und seiner Frau Margareth liegt östlich von der Dorfstraße bei der Ortschaft Wenigmünchen im Landgericht Bruck; es besteht aus dem am weitesten südlich gelegenen Oekonomiegebäude, Stadel, Pferdestall, Kuhstall und Wagenhaus unter einem Dach vereinigend; 54 Schuh nördlich davon liegt das Wohnhaus, zunächst dem Backhaus und Holzlege. Ringsherum gen andere Wohnhäuser, welche in der Nacht des Brandes, wenn nicht volle Windstille gewesen wäre, in großer Gefahr geschwebt hätten. — Am 15. August 1849 Abends 10 Uhr waren alle Bewohner des Strohmaierschen Anwesens zu Bett, mit Ausnahme des Dienstknechts Joh. Schimmel, welcher aber auch gegen 11 Uhr mit einigen Burschen nach Hause ging. Einer von den letzteren, der Marthabauernknecht von Dürnbach, Joseph Winkler, machte am Fenster der Strohmaierdirnen Exzesse, weßhalb diese ihre Schlafstelle verließen, um ihre Dienstherrschaft zu wecken; und während die Bäurin mit dem Jos. Winkler in der Küche sprach, ging der Bauer in die Schlafkammer, schrie aber gleich: „Jesus Maria und Joseph, der Stadel brennt!" Das Feuer griff sehr schnell um sich und verzehrte zum größten Theil die im Wohnhaus und Oekonomiegebäude befindlichen Moventien, so daß bei der gerichtlichen Brandbeschau am 17. August v. J. der Brandschaden an Gebäuden als ein totaler erachtet, die volle Assekuranzsumme mit 2100 fl. zuerkannt wurde, und Wallershauser seinen Schaden an verbranntem Vieh, Baumannsfahrniß, Hauseinrichtung, Getreid und Futter unter spezifizirter Aufzählung auf 2572 fl. 12 kr. veranschlagt, während er den Werth der verbrannten Gebäude auf 3000 fl. angibt. Der Verdacht fiel auf den Angeklagten Martin Pitzle, der heute auf der Anklagebank sitzt, und in seinem mündlichen Verhör einen sehr ungünstigen Eindruck macht, da er sich widerspricht, ungeheuer viel schwätzt und über seinen Aufenthalt am Abend des Brandes lügenhafte Angaben macht, auch den Verdacht auf einen andern zu wälzen sucht, der gar kein Interesse am Brand hatte. Ueber einen offenbaren Widerspruch bezüglich seines Aufenthalts am Abende des Brandes befragt, kann er gar keinen Grund für seine falsche Angabe machen. Er war bisheran gut beleumundet, auch keineswegs als rachsüchtig bekannt. — Bis Ostern 1849 war er Dienstknecht bei Wallershauser, zerfiel dann aber mit seinem Dienstherrn, mit dem er sich sogar prügelte, und wurde entlassen; er soll aber nach Aussage mehrerer Zeugen mit einer Dirne im Wallershausen'schen Dienst ein Liebesverhältniß unterhalten und öfter zu ihr gekommen seyn, was er (Angekl.) selbst durchaus ableugnet. Gegen seine Geliebte soll er auch in Gegenwart anderer Zeugen öfter Drohungen gegen seinen früheren Brodherrn ausgestossen haben. — Ueber ein in seinem Spenser nachträglich gefundenes Streichhölzchen, sowie über Pulver und Blei, was man unter seinen Effekten fand, macht er keine besonderen Angaben. Raucher ist er nicht gewesen. Am Abend des Brandes erfuhr er, daß seine Geliebte von ihrem Brodherrn (dem Wallershauser) „recht gebeutelt" worden sei, was ihm Grund zu der Aeußerung gab: „Muß ich halt hinübergehen und ihm seinen Stadel einmal abbrennen." Eine halbe Stunde nachher brach das Feuer aus. Diese und ähnliche Drohäußerungen stellt der Angekl. heute entschieden in Abrede.

Der Strohmaierbauer selbst gibt in seinem heutigen Zeugenverhör sehr verdrossene Antworten und weiß überhaupt sehr wenig zu sagen; etwas gesprächiger wird er erst, als er den Umfang des Schadens angibt, der ihm durch den Brand geworden. Ueber die Art, wie das Feuer ausgekommen, „könne er gar nichts sagen." Den Angekl. hat er nur aus seinem Dienst geschickt, „weil derselbe es mit seiner Mitterdirn gehabt", die er als eine boshafte Person schildert. Ueber den Angekl. habe er nie zu klagen gehabt. — Den Grund, warum der Angekl. aus ihrem Haus gekommen, gibt die Frau des Bauern anders an, als ihr Mann. Sie meint, „weil er mit dem Bauern (ihrem Manne) gerauft hat." Die Depositionen der Bäuerin werden vom Angekl. Martin Pitzle mit großer Entrüstung angegriffen. Zwischen den hierauf vernommenen Sachverständigen und dem Vertheidiger entspinnt sich nun eine unfruchtbare Diskussion darüber, welche Zeit dazu gehört, bis ein Zündhölzchen, in eine Tenne gesteckt, einen ausgebildeten Brand bewirken könne; der Sachverständige meint, hierzu erfordere es bei Abwesenheit jedweder Zuglüfte 10—12 Minuten(!?). Ein zweiter Sachverständiger (Kaminkehrer) ist etwa derselben Ansicht. — Der Damnifikat, vom Angekl. als ein Mensch bezeichnet, der immer „sternvoll" sey, gibt an, daß er in der fraglichen Nacht betrunken gewesen sey und verbrannt wäre, wenn ihn sein Weib nicht geweckt hätte. Den Pitzl, welcher früher als Knecht bei ihm diente, habe er, weil er sich eine Rüge über das Liebesverhältniß zur „Mitteldirne" nicht gefallen lassen wollte, sogleich aus dem Dienste geschickt. Daß ihm Pitzl das Haus angezündet, habe er nur vom Hörensagen. Die übrigen Zeugen deponiren über die Aeußerungen des Pitzl bezüglich der Brandlegung, was in der Anklageakte vorkömmt. Der Angekl. widerspricht alle Angaben; „die Zeugen wollen ihn nur unterdrücken, meint er, es mache aber nichts, wenn er auch auf dieser Welt schon leiden müsse, in der andern gebe es auch noch ein Gericht 2c., wenn man eine Sache nicht so genau wisse, soll man auch das Maul nicht so weit aufreißen!" — Katharina Fest, früher Dienstmagd beim Strohmaier, wird von mehreren Zeugen als die Geliebte des Angekl. bezeichnet. Sie soll von Pitzl schwanger gewesen seyn. Als sie der Präsident fragte, in welchem Verhältniß sie zu dem Angekl. stehe, gibt sie keine Antwort; als der Präsident aber weiter inquirirt, ob der Pitzl ihr Liebhaber sey, antwortet sie halblaut: „Ja, manchmal schon!" Sie will mit der Dienstherrschaft Strohmaier gut ausgekommen seyn, gesteht aber, daß sie am Abend vor dem Brande von ihrem Bauern mißhandelt worden sey und daß ihr dieser „eine gesteckt habe", die Metzgerdirnen, meint sie, müßten etwas davon gehört haben. Bei dem Brande ist Pitzl zu ihr gekommen und hat gejammert, „wie es denn möglich sey, daß einer so etwas thun könne!" Der Angekl. überhäuft die Zeugin mit Vorwürfen und will unmittelbar vor dem Brande mit der Fest nicht zusammengekommen seyn. (Fors. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 324.** **Mittwoch,** 30. Oktbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

Das Bavaria Enthüllungsfest.

Gedicht von König Ludwig.

Glühend schien die Sonne, noch glühender schlugen die Herzen
Bei dem glänzenden Fest, welches die Liebe beseelt.
Gegenwart war die Vergangenheit wieder, ich schien auf das Neue
Der Beherrscher des mich freudig umgebenden Volks.
Doch es war nur ein Traum, ein Traum den ich Wachender hatte,
Aber es ist kein Traum, daß ich geliebt von dem Volk.
Schön geschmückt zog Wagen an Wagen in heiterer langer
Reihe. Was sinnig erdacht, war ausgeführt von der Kunst,
Von der vollendeten. Durch der Gewerbe Erzeugniß gedrungen
War die Kunst, wie das Blut, welches den Körper durchfließt.
Jede Innung zeigte was sie zu bewirken vermögend;
Hoher Schönheitssinn wurde in Allem geseh'n.
Prächtig folgte der Wagen der Künstler, würdig derselben;
Die erhabensten sie seit der Kunst Wiedergeburt.
Keiner Anreden auswendig gelernte schwülstigen Phrasen
Gab es zu hören; der Blick sprach was nicht sagte der Mund,
Drückte der Anerkennung, der Anhänglichkeit tiefe,
Inn'ge Gefühle mir aus. Wie ich sie früher gekannt
Meine alten Münchner, sie waren, wie sie gewesen
Eh' sie der Taumel gefaßt, welcher ergriffen die Welt.
Als der Zug vorüber, da wurde es lautlos und plötzlich
Stand der Koloß enthüllt, stand die Bavaria da.
Golden schimmerte sie in den Strahlen der Sonne und leuchten
Wird durch mein Leben die Glut, die in den Herzen ich fand.
Herrlich! herrlich! ja herrlich in jeder Beziehung war dieses
Fest, wie durch das Gefühl, welches dasselbe erzeugt,
Durch den Gedanken der Darstellung und durch die Kunstrolle selber.
Sie war ein solches und nie gibt noch ein solches es mehr.
„Zu dem Vater kamen die Kinder", in dankbarer Liebe,
Sie fühlten was ihnen er war, welchen sein Volk hat geliebt.

Ludwig.

München, 29. Okt. Der Rentbeamte J. Gietl zu Günzburg wurde auf Ansuchen in den verdienten Ruhestand unter Anerkennung seiner langjährig mit Eifer geleisteten Dienste versetzt; der Forstamtsaktuar zu Rothenburg, H. Seitz, zum Revierförster in Engelthal, F.-A. Altdorf, provisor. ernannt; der Rechnungskommissär der Regier.-Finanz-Kammer der Oberpfalz, E. A. Barth, auf die Dauer eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt; an dessen Stelle zum Finanz-Rechn.-Komm. in Regensburg der Finanz-Raths-Accessist das., J. Götz, provisor. ernannt; weiter wurde der funktionir. Aktuar bei der k. Polizei-Direktion München, L. Sporrer, zum Kanzlisten bei der k. Rechnungskammer provisor ernannt; ferner der Revierförster zu Buch a. F., F.-A. Lichtenfels, J. Schuster, zum Forstmeister in Geroldsgrün befördert; endlich der Revierförster zu Zöschingen, F.-A. Dillingen, Fr. Reichenbach, auf Ansuchen auf das Revier Wagegg in gl. Diensteseigenschaft versetzt und an dessen Stelle zum Revierförster in Zöschingen der Forstamts-Aktuar zu Ottobeuern, F. Ulrich, provisor. ernannt.

München, 28. Okt. Vom 1. Okt. an tritt, wie alljährlich, eine Abänderung der Bahnzüge für die Wintermonate ein und werden dieselben von genanntem Tage an in folgender Weise geregelt: Abfahrten von München: Früh 5 Uhr 15 Min. (bis Hof); Mittags 11 Uhr (bis Bamberg); Nachm. 1 Uhr 30 Min., statt bisher 2¼ Uhr, Güterzug (bis Nördlingen); Abends 7 Uhr (bis Augsburg). Ankunft in München: Vorm. 9 Uhr 15 Min. (von Augsburg); Mittags 12 Uhr, Güterzug (von Nördlingen); Nachm. 3 Uhr 55 Min. (von Bamberg) und Abends 9 Uhr (von Hof.)

Fr. Städte. Frankfurt, 25. Okt. Der Stand der Dinge in Wilhelmsbad scheint sich in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert zu haben. Der Aufenthalt des Kurfürsten und seines Ministeriums wechselt zwischen Frankfurt und Wilhelmsbad, wo bald der österreichische, bald der preußische Gesandte sich einfindet. Von Berlin aus sollen neuerlichst noch dem Kurfürsten sehr eindringliche Vorstellungen gemacht worden seyn, die Dinge nicht zum Aeußersten gelangen zu lassen. Thatsache ist, daß der Kurfürst heute Mittags in Begleitung des preußischen Gesandten und des Ministers v. Baumbach hier eintraf und alsbald in seinem Palais diplomatische Besprechungen stattfanden. (Köln. Z.)

Das Todesurtheil.

(Schluß.)

Mandé legte mit fürchterlicher Ruhe das Kind zur Erde, streckte den Herbeieilenden die Arme hin und sagte: „Bindet mich, richtet mich, führt mich zum Tode! Meinem Schicksale ist sein Wille geschehen; wir sind quitt!"

Dann traten ihm die Thränen in die Augen, doch nicht über die Unthat, nicht über des Kindes Tod, sondern weil er der Schmerzen der Eltern gedachte, denen er eine so herrliche Blüthe geknickt hatte.

Die Straße füllte sich mit Menschen; Entsetzen auf allen Gesichtern; die Frauen in Thränen, die Männer in Wuth über so unerhörten Frevel.

Da drängte sich ein Weib durch das Menschengewühl, sie rief, sie schrie, sie fiel besinnungslos auf die blutige Leiche ihres Lieblings nieder. Dann raffte sie sich wieder auf, preßte die Hand auf die klaffende Wunde, küßte den bleichen Mund und sah verwirrt umher, als suchte sie das Ungeheuer, welches so Grauses wagen konnte.

Ihr Auge fiel auf Mandé, und nun rief sie zusammenbrechend:

„Du bist der Entsetzliche? Du meines Kindes Mörder?"

Die Stimme versagte ihr den Dienst.

Mandé Thibergeau ward ins Gefängniß geführt; er ward gerichtet, zum Tode verurtheilt. Am Tage seiner Hinrichtung stand Mandé barfuß, eine brennende Kerze in der Hand, vor der Hauptthür der Kirche Notre-Dame. Alle Mütter, welche vorübergingen, entsetzten sich. So schwer war das Mutterherz noch nie verletzt worden.

Als er auf das Schaffot stieg, zeigte er eine Ruhe, welche Staunen erregte.

„Des Schicksals Wille ist vollbracht!" murmelte er und sah auf die Volksmenge herab.

Jetzt stand er dem Scharfrichter gegenüber; nur er und der Delinquent ragten über die Menschenmasse hervor. Da rief von unten eine kräftige Stimme:

„Rasch, Petit-Jehan, den Mörder Deines Kindes wirst Du doch nicht fehlen! Du machst heute Dein Meisterstück?"

Meister Henry Cousin, des Scharfrichters Vater, war der

Kurhessen. Das Ministerium schreibt nun zunächst die Steuern aus. Kein Einnehmer und Untereinnehmer darf sie nach der Verfassung erheben und Niemand wird sie zahlen. Dieß sind immer noch nicht die rechten Mittel, um unsern wirren Knoten zu brechen.

Sächs. Herzogth. Koburg, 27. Okt. Unser Herzog ist nach Magdeburg gereist. Es heißt er werde den Oberbefehl über die Kontingente der thüringischen Unionsstaaten übernehmen.

Von der Werra, 26. Okt., Abends. Das preußische Armeekorps unter dem Kommando des Generals v. d. Gröben, welches bei Wetzlar stand, ist am 24. Nachmittags in Kurhessen eingerückt und hat die Etappenstraße, Alsfeld, Hersfeld und Buttlar, besetzt. Die Tête des Korps hat heute Morgen bereits Buttlar erreicht. Nach seiner Vereinigung mit dem zwischen Erfurt und der kurhessischen Ostgränze staffelförmig aufgestellten, 30,000 Mann aller Waffen zählenden Armeekorps unter dem Fürsten Radziwill, die im Laufe des heutigen Tags in der Gegend von Buttlar und Geisa bewerkstelligt werden sollte, ist die Südarmee der Preußen 45,000 Mann stark, und da täglich neue Truppenmassen aus dem Osten hinzustoßen, so wird die Nachricht: diese zu den ersten Operationen bestimmte preußische Armee werde bis Ende dieses Monats auf die Stärke von 60,000 Mann gebracht seyn, Glauben verdienen. (Aus einem neulichen Artikel des „Preuß. Staatsz." ist bereits bekannt, daß das Wetzlaer Korps die Etappenstraße nicht, wie in vorstehender Korresp. vorausgesetzt wird, besetzt halten, sondern sich auf weimarisches Gebiet ziehen sollte.) (N. C.)

Von der preußischen Observationslinie im Eisenach'schen, 25. Okt. In Eilmärschen rücken unsere Truppen auf den Etappenstraßen durch Oberhessen und über Hünfeld rc. in die Beobachtungslinie ein, welche sie in dem südwestlichen Theile des Großherzogthums Sachsen-Weimar zu bilden haben. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, Generals v. d. Gröben, ist in dem eine Viertelmeile von der kurhessischen Gränze gelegenen Städtchen Geysa, das anderseit von der k. bayer. Gränze bei Tann kaum 3 Viertelmeilen entlegen ist. Unsere Linie erstreckt sich von letzterer Gränze, bei Spahl, über Geismar, Schleid, Geysa, Buttlar, Pferdsdorf, Süna, Vach, Denkmarshausen bis über Berka und Gerstungen hinaus. Die Stärke dieser Observationslinie läßt sich nicht bestimmen, da sie noch nicht vollzählig ist, was jedoch bis übermorgen der Fall seyn soll. Ob eine ähnliche Linie auch in dem großherzoglichen Oberhessen (Alsfeld, Schlitz, Lauterbach rc.) gebildet werden wird, weiß ich nicht, bezweifle es aber.

Aus **Thüringen**, 23. Okt. Wie auch hier die Grundrechte, welche gesetzlich noch in Kraft bestehen, gehandhabt werden, davon mag eine neue Ausweisung, die Ausweisung des Dichters Hermann Rollet, den Beweis geben. Dieser hatte sich in einem stillen Dörfchen bei Rudolstadt niedergelassen, um einige Zeit dort in ländlicher Stille der Muse zu leben. Er hatte Geld und ordnungsmäßige Papiere, und doch erhielt er plötzlich die Weisung, Rudolstadt und das Land zu verlassen. Als Grund wurden seine „demokratischen Ansichten in extremster Richtung" bezeichnet. Der Dichter packte sein Ränzchen und wanderte lächelnd weiter.

Aus Thüringen, 25. Okt. Die Cernirung des Kurfürstenthums Hessen durch preußische Truppen nähert sich immer mehr ihrer Vollendung, indem auch im Süden Thüringens, im Herzogthum Meiningen am 21. d. das 3. preuß. Jägerbataillon eingerückt und in die Grenzorte Roßdorf und Eckardts verlegt worden ist. — Die Truppendurchzüge durch das Herzogthum Gotha dauern noch fort und es sind in neuester Zeit ein Bataillon des 31. Infanterieregiments, sowie das Musketier- und Füsilierbataillon des 8. Infanterieregiments, auf der Eisenbahn direkt an die hessische Gränze gebracht worden. Ebenso sind in Erfurt wieder neue Regimenter eingerückt, welche ebenfalls noch zum Observationscorps an der südöstlichen Gränze des Kurfürstenthums stoßen sollen. Auch die beurlaubten Mannschaften der noch zur Union gehörenden thüringischen Staaten werden, dem Vernehmen nach, einberufen werden, damit durch die Contingente dieser Unionsglieder eine mit dem im Erfurter Bezirke verbleibenden Corps zusammenhängende Truppenkette gebildet werde. Man bringt diese militärische Maßregel mit den Verhandlungen der vor Kurzem zu Gotha abgehaltenen thüringischen Ministerkonferenz in unmittelbare Verbindung. — Aus Koburg sind mehrere ausgediente Militärs und Militärärzte zur Armee nach Holstein abgereist.

Die k. preuß. Truppen, welche in Höchst und dessen Umgegend bisher kantonnirt waren, haben den Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Bremen wird berichtet, daß dort bereits eine größere Summe, als die Anfangs projektirten 100,000 Thaler für Schleswig-Holstein zusammengebracht sey, nachdem in den letzten Tagen auch die reichere Klasse angefangen habe, sich an den Beiträgen zu betheiligen.

Hamburg, 25. Okt. Die „N. fr. Pr." meldet unter vorstehendem Datum Folgendes: Gestern passirte hier, wie es schien inkognito, der General Hahn durch, um sich nach Kiel zur Statthalterschaft zu begeben. Der genannte General ist seit dem vorigen Jahre in den Herzogthümern eine beliebte Persönlichkeit; man flüstert von einer vertraulichen Sendung, deren Inhalt man natürlich nicht kennt. Aber aus der Persönlichkeit des Gesandten will man schließen, daß man es in Berlin für nöthig gehalten habe, den Eindruck einer unwillkommenen Sendung durch einen willkommenen Gesandten zu mildern. Man bringt die Sendung des General Hahn in Verbindung mit dem Andringen der Großmächte auf Beendigung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, mit gewissen Vorgängen im Schooße des preußischen Ministeriums, endlich mit einem beabsichtigten oder schon getroffenen Arrangement der deutschen Frage, die für Schleswig-Holstein nichts weniger als günstig seyn dürfte. — „Bange machen gilt nicht," wird es auch hier heißen; der

---

Sprecher; neben ihm stand Merry Capeluche, des Scharfrichters Schwiegervater, welcher hinzusetzte:

„Rasch, Petit-Jehan, zeig Deiner Nicole, daß Du sie liebst!" —

Mandé wollte sich die Augen nicht verbinden lassen. Als der Scharfrichter eben den Schwertstreich führte, zuckte Mandé; doch sein Haupt fiel. Der Unglückliche hatte gerade im Tode noch jenen Wahrsager an seinem langen weißen Barte und der großen Brille erkannt. Der letzte Ton, den er vernahm, war ein schallendes Gelächter des Astrologen, dessen Spruch so furchtbar, doch nicht durch des Himmels Willen, sondern durch den Aberglauben des Unseligen in Erfüllung gegangen war. —

Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Zuge von Berlin nach Leipzig ein komischer Vorfall. Ein auswärtiger Fleischer, der das Schießpulver nicht erfunden, fuhr mit einigen Studenten und jungen Kaufleuten nach besagter Richtung und erkundigte sich sehr angelegentlich dabei nach den Drähten, welche an den Stangen neben der Bahn liefen. Man sagte ihm, daß diese die telegraphische Verbindung bewerkstelligten und daß nicht allein oben, sondern auch unten in der Erde dergleichen gelegt worden seyen. Oben gingen die Nachrichten, unten die Packete und Briefe. Besagter Knochenhauer war von dieser Nachricht so erschüttert, daß er auf der nächsten Station eine Tasse schwarzen Kaffee trank, wobei er seine Handschuhe und sein Taschentuch hinlegte und bei der Abfahrt vergaß. Einer seiner Begleiter nahm sie jedoch mit und gab sie dem Conducteur. Als nun unterwegs jener die Gegenstände vermißte, beeilte man sich, dem Conducteur zuzurufen, dieselben per Telegraph nachkommen zu lassen. Man denke sich das Erstaunen des Fleischers, der in der gespanntesten Erwartung bis zur nächsten Station gesessen, ohne ein Wort zu sprechen, als der Conducteur an den Waggon trat und seine Handschuhe und Taschentuch ihm hinein reichte. Für diese so segensreiche Erfindung verabsäumte der Betrogene nicht, eine Anzahl Flaschen Wein den Mitreisenden zum Besten zu geben.

---

herannahende Winter sichert Schleswig-Holstein gegen eine Intervention von der See aus, und eine solche würde sowohl die russische, als die englische seyn müssen; Preußen aber, wie überhaupt die deutschen Mächte, dürften sich doch dreimal besinnen, ehe sie sich zu der Rolle eines dänisch-russischen Büttels gegen Schleswig-Holstein hergeben. (Diese Nachricht dürfte indeß doch alle Aufmerksamkeit verdienen, da sie mit einer andern in merkwürdiger Verbindung zu seyn scheint. Man vergl. den Art. London.)

LC. Altona, 26. Okt. Nach der Gegend von Wollersum hin hörte man gestern Kanonendonner, weßhalb man denn auch in Rendsburg glaubte, es würde sich ein Kampf über die ganze Linie hin erstrecken. Später hat es sich dann gezeigt, daß die verschiedenen Schüße den Zweck hatten, die Dänen bei den vorhabenden Schanzarbeiten um Friedrichstadt zu stören. Die kriegerischen Bewegungen scheinen überhaupt ihre Endschaft erreichen zu sollen, wenigstens strebt man von verschiedenen Seiten darauf hin. Und doch ist ein Uebereinkommen mit Dänemark nicht zu treffen, wenn es nicht darin bestehen soll, daß sich Holstein und Schleswig unbedingt den dänischen Anordnungen unterwerfen. Ein Friedenschluß im Wege der Unterhandlung ist unausführbar, die erste Conferenz wird davon den Beweis ohne weiteres liefern. Wie wenig Dänemark einen annehmbaren Frieden will, zeigt am besten, daß man alle freiwillig Ausgewanderte, welche nun freiwillig zurückkehren, in Flensburg und im Eiderstädtischen verhaftet und einzeln wiederum über Kopenhagen nach Deutschland zurückgebracht hat.

Nachdem in Folge des höheren Wasserstandes die „Gefion" aus dem inneren Eckernförder Hafen hat hinausgebracht werden können, und ihre Auftakelung nun beinahe beendet ist, wird dieselbe endlich nach Bremerhafen, als dem ihr zunächst bestimmten Aufenthaltsorte, abgehen. Die deßfallsigen Anweisungen ergehen noch von der Centralbundeskommission, als der allein bisher für die Verwaltung des Bundeseigenthums kompetenten Behörde.

Schweiz.

Zürich, 25. Oktbr. Der „Neuen Zürcher Zeitung" wird aus Bern gemeldet: „Der neueste Beschluß des Bundesraths in der Flüchtlingsangelegenheit scheint mißverstanden zu werden. So viel bekannt ist, liegt es keineswegs in der Absicht des Bundesraths, wirklich politischen Flüchtlingen, welche bei ihrer Rückkehr in die Heimath eine, auch nur einigermaßen bedeutende Strafe zu gewärtigen haben, das Asyl zu entziehen. Die Klasse, auf welche sich der erwähnte Beschluß bezieht, enthält keine politischen Flüchtlinge, sondern lediglich solche Personen, die sich der Militärpflicht in ihrer Heimath entzogen haben und ferner entziehen wollen."

Italien.

Turin, 21. Okt. Die Deputirtenkammer und der Senat sind für den 5. Nov. zur Parlamentseröffnung einberufen worden. Aus Genua wird vom 21. d. berichtet, daß die Nationalgarde am Tage zuvor im Beiseyn des Königs den Verfassungseid abgelegt habe.

Aus Venedig und Verona vom 24. und 25. Okt. erhalten wir die Bestätigung von Truppenbewegungen in der Richtung von Tirol und Steiermark. (A. Z.)

Grossbritannien.

London, 25. Okt. Der „Times" nach sollen Frankreich und Rußland unsere Regierung aufgefordert haben, mit ihnen gemeinsam eine energische Note an Preußen zu erlassen, worin diesem Staate mit Einmarsch der Russen in Schlesien und der Franzosen in die Rheinprovinz gedroht wird, wenn nicht sofort aller direkte und indirekte Succurs der Herzogthümer Schleswig-Holstein aufhört und der mit Dänemark abgeschlossene Friedensvertrag in allen seinen Theilen de bonne foi ausgeführt wird. Gestern hat hier ein Ministerrath, dieses Gegenstandes wegen, stattgefunden. Die „Times" sieht voraus, daß die Regierung sich höchstens darauf einlassen würde, mit Rußland und Frankreich eine gemeinsame Vorstellung an Preußen zu richten, um dasselbe zur Ergreifung einer den Herzogthümern gegenüber entschiedenen offenen feindseligen Politik zu veranlassen. — Der „Globe" bemerkt dazu: England könne solche ernste Maßregeln dieser Mächte schwerlich hindern

Die „Lincoln Times" erwähnt das betrübende Gerücht: Sir Edward Lytton Bulwer, der Novellist, der seit einiger Zeit auf dem einen Ohre schwer hörte, habe in Folge einer ärztlichen Operation in London seinen ganzen Gehörsinn verloren.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 28. Okt. Schluß der Verhandlung gegen Martin Pitzle wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades. — Der Angekl. war um 9 Uhr Abends bei dem Pfarrer in Wenigmünchen, um sich dort als Knecht zu verdingen. Der Pfarrer hat an ihm keine Trunkenheit bemerkt und weiß auch nicht, welche Wegesrichtung Pitzle im Nachhausegehen eingeschlagen habe. Ein anderer Zeuge, der nach der Angabe des Angekl. aussagen solle, ein anderer habe den Brand angelegt, will davon durchaus nichts wissen, er sagt, der Angekl. habe ihm schon früher vorgeschützt, um für ihn zu zeugen. — Der Staatsanwalt beginnt die Anklage mit der Vorführung der Brandgeschichte und geht dann sogleich zu den Verdachtsgründen über. Als solche bezeichnet er das feindschaftliche Verhältniß Pitzle's zu dem Damnifikaten, die Drohung, die er vor dem Brande der Metzgerdirne gegenüber machte, die Bestättigung dieser Drohung einer Dirne gegenüber: „Gelt, hab' ich Dir's nicht gesagt?" Die bei ihm vorgefundenen Zündhölzer, deren Besitz er durch nichts motiviren konnte. Pitzle wälzte den Verdacht auf andere Personen, zuerst auf einen, der zur kritischen Zeit in der Frohnveste saß, später auf einen gewissen Winkler, der jedoch in der fraglichen Nacht sich immer im Wirthshause und unter dem besonderen Augenmerk seiner Umgebung befand, also die That unmöglich hatte vollbringen können. Der Staatsanwalt geht nun auf die Untersuchung über, auf welche Weise der Brand gelegt worden seyn konnte? Die Aussage der Sachverständigen, daß das Feuer erst eine halbe Stunde nach der Brandlegung ausbrechen konnte, bezeichnet er als eine individuelle Meinung. Wenn aber auch diese als die richtige angenommen werde, so bleibe immer so viel: Pitzle konnte in einer Viertelstunde sich leicht nach Hause begeben und sich, was wohl zu beachten, unangekleidet in's Bett gelegt haben. Als verdächtig bezeichnet der Staatsanwalt auch, daß Pitzle in der Voruntersuchung hartnäckig leugnete, am fraglichen Tage in Wenigmünchen gewesen zu seyn und erst heute diese Anwesenheit zugab. — Der Vertheidiger stellt vor Allem die Frage auf: Ob wirklich Brandlegung stattgefunden habe? In der Tenne habe kein Feuer ausbrechen können, denn es sei kein Stroh dagewesen und bis in der Tenne selbst ein Zündhölzchen Feuer erregt hätte, müßten mehrere Stunden vergehen. Wurde aber das Zündhölzchen in das Stroh geworfen, so mußte der Brand augenblicklich um sich greifen. Pitzle aber lag zu der Zeit des Brandes im Bette. Was soll aber den Pitzle zur Brandstiftung verleitet haben? Interesse an der That? Die Thätlichkeiten mit dem Damnifikaten waren ganz unbedeutender Natur und die Kath. Fest war kein Mädchen, für das er ein so lebhaftes Interesse haben konnte. Die Unterhaltung mit den Metzgerdirnen und die dort ausgestossenen Drohungen, bezeichnet Vertheidiger als unwahrscheinlich. Ein solches Benehmen könnte man nur einem blödsinnigen oder betrunkenen Menschen zumuthen, was beides bei Pitzle nicht der Fall ist. Das Vorfinden von Zündhölzchen sei durch das Cigarrenrauchen motivirt. Die Verneinung Pitzle's, an dem fraglichen Tage in Wenigmünchen gewesen zu seyn, könne den Angekl. nicht verdächtigen. Es sei eine bekannte Manier der in Untersuchung sich Befindenden, Alles zu läugnen, ohne Berücksichtigung, ob es zu ihrem Gunsten oder zu ihrem Nachtheile spreche, um so eher aus dem Gefängniß zu kommen. Vertheidiger legt den Geschwornen an's Herz, ihr Verdikt ja nach fester Ueberzeugung und nicht nach einem dunklen Gefühl hin zu fällen, wenn sie nicht die Fortdauer der Schwurgerichte (unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen) gefährden wollen.

Den Geschwornen wurde folgende Frage vorgelegt: Ist Martin Pitzle schuldig, das Verbrechen der Brandstiftung ersten und höchsten Grades dadurch begangen zu haben, daß er zur Zeit, als die Leute schliefen, in das Wohnhaus rc. Feuer legte? — Nach kurzer Berathung sprachen die Geschwornen: „Nicht schuldig." Pitzle wurde sofort in Freiheit gesetzt.

1422.

An meine Freunde und Feinde.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 25. Oktober l. J. bin ich nun wirklich der von mir seit dem 4. Februar 1848 bekleideten Professur an der k. Central-Veterinär-Schule dahier enthoben und aus dem Staatsdienste entlassen worden. Drei Monate vor Erreichung des Definitivums und der mit demselben verbundenen pragmatischen Staatsdiener-Rechte sehe ich mich mit einem bedingungsweise auf ein halbes Jahr allergnädigst bewilligten Sustentationsgehalte von zweihundert Gulden einem Wirkungskreis entzogen, dem ich mit Liebe und Pflichttreue anhing, und für den ich mich viele Jahre hindurch mit einer gewiß seltenen Aufopferung und Beharrlichkeit vorbereitet hatte. In dem Bewußtseyn, in allen meinen dienstlichen Bestrebungen und Handlungen stets nur nach innerster Ueberzeugung und in bester Absicht für das Interesse der Anstalt und zum Nutzen meiner Zuhörer gewirkt zu haben, finde ich Trost und Beruhigung beim Scheiden aus einem für mich mehr als dornenvollen Lehramte, über dessen Führung mir nie die leiseste Rüge zu Theil wurde. Eben so mildert zwar das Bewußtseyn, daß ich als Gründer, Mitglied und Vertreter der hiesigen deutsch-katholischen Kirchengemeinde nur von der in der Verfassung gewährleisteten und durch unsere Anerkennungs-Urkunde speziell zugesicherten Glaubens- und Gewissensfreiheit, ganz auf gesetzlichem Boden, Gebrauch machte, niemals ungesetzliche Tendenzen verfolgte, und nur boshafte Angriffe und Verläumdungen entschieden zurückwies, den Kummer, den meine höchst traurige Lage, den der Anblick meiner guten, jammernden Gattin, den die Ungewißheit über unsere zukünftigen Erwerbsmittel hervorrufen. Gleichwohl ist dieser Kummer groß genug, um mich als einen sehr unglücklichen Mann zu fühlen und erscheinen zu lassen, da ich nicht nur ohne alles Vermögen, sondern in Folge meiner literarischen Bedürfnisse und Reisen, meiner zu wenig berechnenden Aufopferung für gemeinnützige Zwecke und vieler unaufhörlich sich drängenden häuslichen Unfälle und zuletzt des Drängens hartherziger Menschen in eine Schuldenlast gerathen bin, deren Minderung und Tilgung mir eine eben so heilige Pflicht, als gerade in meinen dermaligen Verhältnissen betrübende Sorge ist. Mag auch ein Mann, der einem Weibe zulieb katholisch und einem andern zulieb protestantisch wurde und schon hinreichend bekannt ist, hieraus Anlaß nehmen, mich zu verdächtigen, und möge ein sogenannter Freund, der in bessern Tagen mich nicht genug ehren und für sein Interesse gewinnen zu müssen glaubte, dann aber heimlich sich mit meinen Feinden zu meinem Sturze verband und jetzt offen mit aller Macht über mich schimpft, mögen Andere mit ihm mich begeifern: die bittere Enttäuschung über die Denk- und Handlungsweise so Vieler, das Hohnlächeln meiner Gegner, die Verläumdung böswilliger Menschen, — sie werden meinen Muth zu beugen, meine Standhaftigkeit zu brechen nicht im Stande seyn. Ich bin ein Opfer meiner religiös-reformatorischen Bestrebungen, ein Opfer meiner allerdings bisweilen in gereiztem Tone, geführten Polemik gegen Personen, die ich auch in einem engern Kreise als gemeinschädlich erkannte und deren Thun und Treiben ich rücksichtslos aufdeckte, geworden. Daß dem so ist und wie es kam, daß ich als Opfer fiel, werde ich vielleicht ausführlich und mit Belegen darstellen, so daß hierüber selbst dem Unbefangensten alle Zweifel gelöst werden müssen. Ich bin nicht irrthums-, ich bin nicht fehlerfrei; ich will nicht an mir gelobt wissen, was Tadel verdient; aber rühmen kann ich mich einer hohen Begeisterung für Recht und Wahrheit, eines von Liebe zu meinen Mitmenschen, ohne allen Unterschied der Confession, des Standes oder Vermögens, erfüllten Herzens, rühmen kann ich mich, meine Berufs- und die Pflichten der Dankbarkeit nie verletzt zu haben; was ich gewollt und was ich gethan, es geschah in der Ueberzeugung, daß es vernünftig, wahr, gut, der Würde und wahren Freiheit der Menschen entsprechend, daß es ihrem Wohle, ihrem Glücke, ihrem Frieden zuträglich sei. Diese Ueberzeugung läßt mich hoffen, daß ich auch in Zukunft nicht nur meiner und meiner Gattin Subsistenz werde gründen und sichern, sondern auch alle meine Verbindlichkeiten allmählig werde erfüllen können. An angestrengter Thätigkeit und rastlosem Eifer zur Verwirklichung dieses Vorsatzes wird es bei mir nie fehlen; möge mir nur dazu menschenfreundlich die Hand geboten und nichts Unmögliches gefordert werden! Ich hoffe, daß Bosheit, die kein Bedenken trägt, mich in meinem Unglücke noch mehr zu kränken und durch Verläumdungen und Entstellungen aller Art, mit Verläugnung jeder menschenwürdigen edlen Rücksicht, in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, gleichwohl nicht im Stande seyn wird, mir die Achtung jener Männer zu entziehen, denen meine Denkweise, meine Thätigkeit, mein guter Wille und die näheren Verhältnisse, in und unter denen ich lebte und wirkte, näher bekannt sind, und die ich selbst hochachte und verehre. Gegner, die nicht mit Invectiven, Brutalität, Ränken und Schwänken, Bosheit und Schadenzufügung gegen mich kämpften, denen vielmehr, wie mir, die Motive zum Kampfe auf geistigem Gebiete nur Liebe zur Wahrheit und nur Liebe zu den Menschen sind, und die, wie ich, diesen Kampf nur mit den Waffen der Vernunft und eines reinen Willens führen, werden mir, auch bei entgegenstehender Ueberzeugung, nicht zum Verbrechen anrechnen, daß ich auch ferner mit unerschütterlicher Treue dem anhänge, was ich als wahr und gut erkannt, in dem ich innere Befriedigung und Klarheit gefunden und wofür ich mich geopfert habe; von diesen Gegnern habe ich nie Böses erduldet und nichts Uebles zu befürchten. Aber — die Feinde, denen es nicht um Wahrheit, sondern nur um Heuchelei und Befriedigung einer nie zu stillenden Rachelust zu thun ist, diese Feinde verachte ich! — Ueber meinen künftigen Aufenthaltsort kann ich erst nach Umfluß von 14 Tagen, bis wohin ich von einer Reise zu meinen Freunden in Franken zurückgekehrt seyn werde, bestimmten Aufschluß geben.

München, den 28. Oktober 1850.

Dr. Kreutzer,
vormal. Professor an der Central-Veterinär-Schule.

Königliches Hof- und National-Theater.
Mittwoch den 30. Oktober: „Die Karlsschüler", Schauspiel von Heinrich Laube. (Hr. Keller — Herzog Karl.)
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Bilow, Gutsbesitzer a. Mecklenburg. Graf Montforte, Oberst, Bar. Gröbe, Rittmstr., Bar. Berlichingen, Oberlieutn. a. Wien. Mahler u. Fleischmann, a. Glauchau, u. Oswald a. Neusse, Kflte. (G. Hirsch.) Graf Hunoldstein a. Paris. Groschel, Kfm. a. Elberfeld. Scheiner, Verwalter a. Chiemsee. Graf Quart a. Hannover. Scheur u. Schnorr, Kflte. a. Leipzig. (Stachus.) Lotter u. Schröder, Optiker a. Nürnberg. Böschl, Pinselfabrikant a. Dinkelsbühl. Brunner, Dekon. a. Laufen.

1415. (3b)

Bekanntmachung.

Die in Folge höchster Bestimmung zu einem **Ankauf von Pferden** in loco München angeordnete Commission bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom **Dienstag den 29. d. Mts.** an mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage an jedem Tage von **Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr** in dem Hofe der neuen Isarkaserne gesunde, ganz fehlerfreie, dem Militärdienste vollkommen entsprechende Cuirassier-, Chevauxlegers-, dann Artillerie-**Reit- und Zugpferde** in dem Alter von 4½ bis 7½ Jahren angekauft werden.
München den 26. Oktober 1850.

1421. (3a)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterfertigte beehrt sich, seinen Freunden und Bekannten, wie einem Gesammtpublikum zur gefälligen Anzeige zu bringen, daß er die Simon Riederer'sche reale Schneidersgerechtsame käuflich an sich gebracht, und bereits genanntes Lokal bezogen hat.
Er wird bemüht seyn, allen Anforderungen, was Eleganz und Tüchtigkeit betrifft, vorzüglich auch bei Uniformen zu entsprechen.

Leopold Späth, Schneidermeister,
(Theatiner-Schwabinger-Straße Hs.-Nr. 47, vis à vis dem Fingergäßchen.)

Leopold Späth,
marchand tailleur,
(Theatiner-Schwabinger-Strasse Nro. 47)

a l'honneur d'informer la haute noblesse ainsi que le public en général, qu'ayant acheté le fonds de Monsieur Simon Riederer, marchand tailleur à Munich, il se charge de la confection de toute espèce de pièces d'habillement et particulièrement d'uniformes civiles et militaires. L'exécution de toute commande, dont on voudra bien l'honorer, ne laissera rien à désirer ni sous le rapport de l'élégance et du bon gout, ni sous le rapport de la solidité des fournitures.

1170. (4b)

Am 15. November 1850.

Ziehung des Anlehens Deutscher Fürsten: Se. k. Hoh. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau ec. mit Gewinnen von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 14000 ec. Ein Loos kostet fl. 1. 45 kr., 4 Loose fl. 5. 15 kr., 9 Loose fl. 10. 30 kr., 20 Loose fl. 21. 55 Loose fl. 52. 30 kr., 100 Loose fl. 87. 30 kr. Pläne gratis bei

J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz.

1423. (2a)

Lieferungs-Akkord.

Die Oekonomie-Commission des 2. Cuirassier-Regiments (Prinz Adalbert) gibt **Freitags den 8. November d. J. Vormittags 11 Uhr,** nach den üblichen Bedingnissen und mit einem Liefertermin von 2 Monaten weißes Mantel- und kornblaues Uniformstuch, dann Bundschuhmaterial, an die wenigstnehmenden inländischen Gewerbmeister und Fabrikanten in Akkord.
Landshut den 26. Oktober 1850.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusgasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 321

vom 30. Oktober 1850. Ausgegeben den 29. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München, 29. Okt. General v. Parseval, welchem der Befehl über die Schwadronen des 1. u. 2. Cuirassierregiments übertragen war, ist wieder in München eingetroffen. Gestern war Ministerrath, an welchem sämmtliche Minister sich betheiligten; wahrscheinlich galt es der Kriegs- und Friedensfrage. Nachrichten, welche von der kurhessischen Gränze hier eintrafen, sollen ziemlich friedfertig lauten; auch will man aus dem Umstande, daß der seit längerer Zeit abwesende preußische Gesandte, Hr. v. Bockelberg, von Berlin wieder nach München zurückkehrte, den Schluß ziehen, daß es mit dem Kriege doch noch nicht so gar ernstlich gemeint sey. — Hr. Dr. Thiersch, welcher sich vor einiger Zeit nach Schleswig-Holstein begeben hatte, um den im Kampfe gegen die Dänen verwundeten deutschen Brüdern seinen ärztlichen Beistand angedeihen zu lassen, ist seit einigen Tagen wieder hier. — Auf allerhöchste Anordnung werden von nun an auf hiesiger Hofbühne wöchentlich 6 Vorstellungen gegeben werden, vom Neujahr an aber finden täglich Vorstellungen statt.

Mit der Gründung einer freien christlichen Gemeinde in Hammelburg wird es Ernst. Bei der einschlägigen Behörde ist bereits die gehörige Anzeige gemacht worden und auch der Tag der ersten Versammlung bestimmt.

Fr. Städte. Frankfurt, 27. Okt. Die Auswechslung der Friedensvertragsurkunden wurde gestern vom Grafen Thun im Namen des deutschen Bundes, und von Hrn. v. Bülow im Namen Dänemarks unter der Anwesenheit des Repräsentanten der vermittelnden Macht, des englischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Lord Cowley, bewerkstelligt. Somit stellte sich die Angabe, als ob die Auswechslung in Wien statthaben würde, als ungegründet heraus. Der Bund soll gesonnen seyn, die Stipulationen des unter Wahrung der Rechte des deutschen Bundes abgeschlossenen Friedensvertrags alsogleich zu verwirklichen. Eine Aufforderung an die Statthalterschaft, den Friedensvertrag für die Herzogthümer als maßgebend zu betrachten und ihm gemäß die Feindseligkeiten einzustellen, und das Heer auf den normalmäßigen Stand zu reduciren, soll dem gestrigen Akte auf dem Fuße folgen. Im Falle einer Weigerung würden Oesterreich und Hannover, an welche die betreffenden Weisungen schon ergangen seyn sollen, in den Herzogthümern einzuschreiten haben. Eine solche Intervention würde um so rascher bewerkstellt werden, als Rußland und Frankreich eine Intervention von ihrer Seite mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt haben, Oesterreich jedoch eine solche Intervention des Auslandes um keinen Preis zugeben mochte. Allgemein gespannt ist man auf das Verhalten Preußens, für welches der Augenblick nun gekommen ist, sich in der Sache der Herzogthümer zu entscheiden. Daß es sich schon mit Oesterreich über eine gemeinsame Intervention verständigt habe, wie verschiedene Blätter behaupteten, stellt man hier in Abrede. Wollte Preußen überhaupt interveniren, so würde Oesterreich nicht die kostspielige und mühevolle Absicht hegen dürfen, seine Truppen in den fernen Norden zu senden. Daß es diese Absicht hegt, wird auf das Bestimmteste versichert.

Frankfurt, 27. Okt. Von Wilhelmsbad bringen heute Gerüchte verschiedener Art zu uns herüber. Unter anderm erzählt man, das Offiziercorps der in Hanau, Wilhelmsbad und Umgegend liegenden Truppen habe seit gestern Abend unausgesetzt dem Kurfürsten die dringendsten Vorstellungen gemacht, er möge entweder nach Kassel zurückkehren und in die verfassungsmäßigen Bahnen wieder einlenken, oder ihnen sofort den längst erbetenen Abschied bewilligen. Welchen Bescheid sie erhielten, ist noch nicht bekannt; ein günstiges Vorzeichen wäre es keineswegs, wenn das weitere Gerücht sich bestätigte, daß in verflossener Nacht Abgesandte des Ministeriums nach Kassel mit dem Auftrage, die dortigen Staatskassen in Beschlag zu nehmen, abgegangen seyen. Ein drittes Gerücht spricht endlich von einer neuen diplomatischen Sendung des Berliner Hofes an den Kurfürsten, um ihn zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Das alles sind, wie gesagt, nur Gerüchte, die wir jedoch, da sie die Lage der Dinge einigermaßen bezeichnen, nicht unerwähnt lassen wollten. Der Kurfürst ist übrigens heute, wie seither fast jeden Tag, mit dem Nachmittagszug von Wilhelmsbad hier eingetroffen. — In den angränzenden Gebietstheilen Kurhessens ist man täglich auf den Einmarsch der bayer. Truppen gefaßt.

Baden. Karlsruhe, 26. Okt. Vor einigen Tagen kam von der preußischen Regierung die bestimmte Forderung ein, daß die badischen Bataillone, welche noch in hiesiger Umgegend in Cantonnirungen liegen, sofort nach Preußen abmarschiren sollen. Der badische Kriegsminister, Oberst v. Roggenbach, hat sich dieser Forderung mit Nachdruck entgegengesetzt; wahrscheinlich ist daraus die Collision entstanden, welche die Entlassung des Hrn. Klüber herbeigeführt hat.

Kurhessen. Kassel, 28. Okt. Sämmtliche kurhessische Truppen haben Befehl erhalten, nach der Provinz Hanau aufzubrechen, und sind heute Nacht größtentheils abmarschirt. Nur das Schützenbataillon bleibt, um Zeughaus und Castell zu bewachen, hat jedoch die Weisung, beim Einrücken fremder Truppen sich als abgelöst zu betrachten. Oetker ist heute Vormittag freigeworden. (Tel. Dep. d. A. Z.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 29. Okt. Verhandlung wegen 7 Raubfälle III. Grades gegen Jos. Kriner, Kasp. Stöger, Sebast. Hänle, Ferd. Schnitzler und Georg Schnitzler. Zur Verhandlung sind 3 Tage angesetzt, welche wohl kaum zu dem umfangreichen Material ausreichen möchten. — Advokat Dr. Buchner, Vertheidiger des Kriner, stellt einen Antrag, worin er dagegen protestirt, daß sämmtliche Angeklagte von einem und demselben Schwurgericht abgeurtheilt würden, weil die Anklagen gegen die beiden Schnitzler mit denen gegen die andern Angeklagten in gar keinem Zusammenhang stünden. — Nach längerer Berathung verwirft der Schwurgerichtshof diesen Antrag. — Bei Bildung des Schwurgerichts werden für die vorliegende Verhandlung die Geschwornen Carlinger a. Miesbach und Wagner a. Glon von ihren Funktionen in Folge ärztlicher Entschuldigung entbunden. — Ferner beschließt der Gerichtshof wegen der längeren Dauer der Verhandlung 2 Ersatzgeschworne zu bestimmen. Als Staatsanwalt fungirt Hr. Wolf. Die HH. Vertheidiger sind: Dr. Buchner für Kriner, Rechtskonc. Mayer für Stöger, Prakt. Sennestrel für Hänle, Rechtsprakt. Allfeld für beide Schnitzler. Zu Geschworne bestimmt das Loos: 1) Diepold, Brauer v. Ingolstadt; 2) v. Vogel, Gutsbesitzer v. München; 3) Bitzl, Brauer v. Friedberg; 4) Hald, Apotheker v. Bruck; 5) Rößler v. Haag; 6) Kraus, Kunstmüller v. Schwaig; 7) Baumann, Maler v. München; 8) v. Berüff, Apotheker v. München; 9) Zollitsch, Magistratsrath v. Ingolstadt; 10) Fuchs, Hofbuchbinder v. München; 11) Frhr. v. Groschedel a. München; 12) Klaußner, rechtsk. Magistratsrath a. München. Ersatzgeschworne: Graf v. Larosee; Graf v. Vieregg. Abgelehnt wurden die Herren: Gründwald, Rottenfußer, Sterzer, Stangl, Zellner, Gander, Fischer, Riggl, Liegsalz, Fellerer. Das Ablehnungsrecht wurde heute von der Staatsbehörde und den Herren Vertheidigern zum erstenmale vollkommen erschöpft.

Wir lassen nunmehr aus der Anklageschrift (18 Bogen) das Nothwendigste folgen und werden dabei die Reihenfolge der einzelnen Reate, deren sieben sind, beobachten.

I. Ist Kaspar Stöger, 34 Jahre alt, Bindersohn und lediger Dachschindelmacher von Gmund, Ldg. Tegernsee, beschuldigt, daß er und noch 2 Burschen am 12. Oktbr. 1848 in verabredeter Verbindung den nach Hause fahrenden Steigerbauern Anton Koch von Oberwarngau auf der Straße von München nach Tegernsee, um zu stehlen, derart angefallen zu haben, daß der eine von ihnen mit einem langen Messer bewaffnet, den Sattelgaul am Leitseil hielt und ein anderer mit einer Flinte

bewaffnet hinter dem Wagen stehen blieb, daß dann der mit einem Messer versehene Bursch mit einem dritten, welcher ein Terzerol hatte, von Anton Koch unter Vorhaltung ihrer Waffen und mit der öfter wiederholten Drohung, ihn umzubringen, die Herausgabe seines Geldes verlangte, worauf Koch die Fruchtlosigkeit seiner Vertheidigung einsehend, ihnen in einem schmuzigen weißledernen Beutel 15 fl. 45 kr. hergab, nachdem zuvor der mit dem Terzerol bewaffnete (Kaspar Stöger) gegen Koch in der Art geschossen hatte, daß ihm der Schuß durch den Hut ging und er eine Menge Pulver in's Gesicht bekam.

II Derselbe Angeklagte (Stöger) ist beschuldigt, mit noch 3 andern Burschen in verabredeter Verbindung am 13. Okt. 1848 Nachmittag 4 Uhr, gleichfalls um zu stehlen, den Kiermayerbauern Martin März von Sachsenkam, als derselbe auf seinem Wagen nach Hause fuhr, im Wald zwischen Unterhaching und Giesing auf der München-Tegernseer Landstraße in der Art angefallen zu haben, daß der eine von ihnen den Pferden in die Zügel fiel, zwei Andere auf den Wagen sprangen, den Martin März fest am Halse packten und auf das Holz zurückdrückten, während der vierte (Kaspar Stöger) neben dem Wagen stehen blieb und dem März eine Pistole vor den Kopf hielt, daß dann dieser Bursche unter Androhen des Erschießens die Herausgabe des Geldes von ihm forderte; worauf die auf dem Wagen stehenden Burschen ihn durchsuchten und ihm mit Gewalt seinen ledernen Geldbeutel mit 9 fl. Inhalt abnahmen.

III Derselbe Kasp. Stöger (auch ein kleiner Schinderhannes) ist ferner beschuldigt, daß er und noch 2 bis 3 Andere am 19. Nov. 1848 Vormittags zwischen 8 bis 9 Uhr in verabredeter Verbindung in das Haus des Hinterholzerbauern Jos. Obermüller zu Schaftlach eingebrochen, den darin befindlichen Austrägler Maier mit Waffen vergewaltigt und ihm eine Börse mit 6 fl. geraubt haben. Mittlerweile begaben sich 2 andere Bursche, im Gesicht mit Ruß geschwärzt, in die andern Lokalitäten des Hauses, wo sie durch Einbruch gesperrter Behältnisse Geld im Betrage von etwa 900 fl. und andere Effekten entwendeten. Hierauf wurde der Austrägler Maier mit Stricken, die man von einer Schwalzwälder Uhr abschnitt, gebunden und mit einer Decke zugedeckt.

IV. Sind Kasp. Stöger, Jos. Kriener, 39 J. alt, geb. in Dagling, wohnhaft in Berg am Laim, Landgr. München, verehel. Taglöhner, und Seb. Häule, 28 J. alt, led. Bauernknecht von Heimstetten, Ldgr. München, beschuldigt: daß sie und noch 4 andre Bursche in verabredeter Verbindung am 15. Okt. 48 Abends gegen 6 Uhr den auf der Rosenheimer Straße von München nach Hause fahrenden Kaspar Raith, Anwesensbesitzer von Gaisham, seine Schwägerin Anna Kögel, den Vogelrieder-Anwesensbesitzer Melchior Pritzl von Holzham und den Schuhmachergesellen Rindmaier von Höhenkirchen in der Nähe von Perlach in der Art überfallen haben, daß sie vom Holz heraus auf sie zusprangen, von den auf dem Wagen Sitzenden unter Androhung des Umbringens das Geld verlangten; daß sodann einer von ihnen (Kriener) die Pferde hielt, die andern auf die Fahrenden losgingen, dem Melchior Pritzl, welchem 2 unter Androhung des Erstechens ihre Messer auf die Brust setzten, mit Stecken schlugen, ihn, als er vom Wagen gesprungen war, in den Straßengraben warfen, seine Taschen durchsuchten, die linke Jankerseite mit 5 silbernen Sechserknöpfen mit dem Messer wegschnitten, die beiden Flügel seiner Weste mit 12 silbernen Sechserknöpfen herabrissen, sein Messerbesteck und eine neue Thürschnalle, eine Börse mit 9—10 fl. nahmen, daß sie ferner den gleichfalls vom Wagen herabgesprungenen Kaspar Raith packten, ihn ebenfalls malträtirten und um 13 bis 14 fl. 2c. beraubten, daß ferner 2 unter ihnen die Anna Kögel unter Drohung mit Erschießen, und den Rindmaier ebenfalls unter Todesbedrohungen um Geld und Effekten beraubten und sie außerdem noch mißhandelten.

V. Jos. Kriener und Seb. Häule sind weiter beschuldigt mit noch 3 andern Burschen am 13. Okt. 48 Abends gegen 6 Uhr in verabredeter Verbindung den auf der München-Rosenheimer Landstraße fahrenden Quirin Knecht, im Dienst beim Wirth zu Willing, bei Perlach angefallen zu haben. Auch bei diesem Verbrechen wurden die Pferde angehalten, Todesbedrohungen angewendet, Waffen vorgehalten und der Knecht endlich um 5 fl. beraubt.

VI. ist Jos. Kriener angeklagt, mit noch 6 andern Burschen (mit Flinten und Pistolen bewaffnet) am 13. Okt. 1848 Nachts 10 Uhr in verabredeter Verbindung den mit Viktualien nach München fahrenden Gütler Xaver Helmberger auf der Straße zwischen Riem und Zamdorf angehalten zu haben. Sie benahmen sich dabei ebenso wie bei den ersten Fällen, und raubten 1 fl. 30 kr. baar und 8 Gänse.

VII. Ferdinand und Georg Schnitzler, ersterer 24 J. alt, led. Bauernknecht von Freimann, Ldg. München, letzterer, dessen Bruder, 32 J. alt, led. Branntweinbrenner, sind endlich beschuldigt: mit einem dritten Burschen in verabredeter Verbindung am 18. Oktober 48 Abends zwischen 5 und 6 Uhr den Taglöhnerssohn Ruile von Haldhausen und seine Geliebte, Ursula Kirmeier, zwischen Zamdorf und Riem angefallen zu haben. Das Verfahren bei diesem Raubanfall ist dasselbe wie oben. Geraubt ward der Kirmeier 1 fl. 30 kr., ein Regendach, ein seidenes Halstuch, eine goldene Vorstecknadel, ein Mannshemd; dem Ruile 15 kr. und 13 silberne Knöpfe.

Im Verlauf des Herbstes 1848, namentlich während der Monate Oktober und November, wurden in der Umgegend von München vielfache, von seltener Frechheit zeugende Raubanfälle auf offener Landstraße verübt. Die Ausführung derselben war immer eine gleiche und wies auf die Verbindung einer Anzahl von Personen hin. Viele Indicien warfen dringenden Verdacht auf die oben angeführten Angeklagten, welche verhaftet wurden. Die Leumundsschilderungen bezeichnen die 5 angeklagten Individuen folgendermaßen: 1) Joseph Kriener: leichtfertig, arbeitsscheu, dem Trunk ergeben, vom nächtlichen Diebstahl lebend. 2) Kasp. Stöger ist ein der Sicherheit des Eigenthums höchst gefährliches Individuum, war viermal wegen Raub und Diebstahl in Untersuchung, war schon in Polizeihaft und im Zwangsarbeitshaus, entsprang aus dem Gefängniß und trieb sich arbeitslos umher und wurde ein als so gefährliches Subjekt erachtet, daß der ihn und andere verhaftende Gendarme 40 fl. Belohnung erhielt. 3) Sebastian Häule steht in schlechtem Ruf, war dreimal in Criminaluntersuchung, ist bestraft und steht unter Polizeiaufsicht. 4) Der Leumund der Gebrüder Schnitzler ist ebenfalls sehr getrübt. Beide werden als arbeitsscheu und das Eigenthum gefährdende Personen von der ganzen Gemeinde Freimann bezeichnet, und waren mehreremale wegen Raubes in Untersuchung. Durch viele Zeugen ist ferner festgestellt, daß die fünf auf der Bank der Angeklagten sitzenden Individuen einander genau kannten und in verbrecherischer Verbindung standen. Die in der Anklageschrift, deren Verlesung nahe an 2 Stunden dauerte, angegebenen spezielleren Merkmale bei jedem einzelnen der vorliegenden 7 Verbrechen folgen in den Zeugenverhören. Laut Zeugenliste sollen 59 Zeugen erscheinen, von denen 52 (!) eintreten, 7 nicht erschienen sind. Die nicht erschienenen Zeugen geben einestheils dem Hrn. Staatsanwalt Veranlassung, zu beantragen: „daß dieser Theil der Verhandlung, welcher die Brüder Schnitzler betrifft und Betreffs welcher die einzigen und Hauptzeugen fehlen, vertagt werde.“ Advokat Dr. Buchner schließt sich diesem Antrag an und beantragt zusätzlich auch die Verhandlung der Anklage gegen Joseph Kierner wegen mangelnder Zeugen zu vertagen. Vertheidiger Karl Mayer tritt dem Antrag des Staatsanwalts entgegen; dieser sey unzulässig, nachdem der hohe Gerichtshof sich bereits über eine partielle Vertagung der Verhandlung verneinend ausgesprochen. (Sehr richtig!) Dagegen beantragt Vertheidiger Mayer Vertagung der ganzen Verhandlung wegen mangelnder Zeugen. Ebenso Vertheidiger Sennefriet. Vertheidiger der beiden Schnitzler, Rechtspraktikant Allfeld, schließt sich dem Antrag des Staatsanwalts an. Abermals zog sich Mittags 12 Uhr der Gerichtshof zur Berathung über die Vertagung der Verhandlung zurück und beschloß (widersprechend mit dem Erkenntniß von heute morgen, s. oben), den Theil der Verhandlung, welcher die beiden Schnitzler betrifft, zu vertagen, die übrigen 6 Fälle aber zu verhandeln und demgemäß die Sitzung um 3 Uhr Nachmittag wieder aufzunehmen. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 325. Donnerstag, 31. Oktbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 5, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 29. Okt. Auf die I. Landger.-Assessorsstelle in Traunstein wurde der I. Assessor des Ldgr. Lauingen, G. Hauner, seiner Bitte gemäß, berufen; zum I. Landger.-Assessor in Lauingen der Aktuar des Ldgr. Kipfenberg, K. Vanderome, ernannt; die Landger.-Aktuarstelle zu Kipfenberg dem geprüften Rechtsprakt. K. Naumaier aus Klafterstraß, dermal zu Babenhausen, verliehen; dem Ldgr. Markt-Heidenfeld mit Rücksicht auf seinen, durch die Auflösung der Gerichts- u. Polizeibehörde Remlingen erweiterten Umfang, statt des Aktuars zwei Assessoren beigegeben, und der bisher. Aktuar d. Ldgrs., W. Schubert, zum I. Assessor und der gepr. Rechtsprakt. F. Barthelme aus Königshofen zum II. Assessor dess. Gerichts ernannt; ferner dem Landger. Alzenau ein Aktuar extra statum beigegeben und diese Stelle dem gepr. Rechtsprakt. M. Bauer aus Vaihingen, dermalen in Aschaffenburg, verliehen; dem Ldgr.-Assessor zu Buchloe, G. Weidinger, der nachgesuchte zeitl. Ruhestand wegen nachgewies. Funktionsunfähigkeit vorläufig auf die Dauer eines Jahres bewilligt, zum I. Assessor des Ldgr. Buchloe der II. Assessor des Ldgr. Rosenheim, F. S. Engel, zum II. Assessor des Ldgr. Rosenheim der Aktuar dss. Ldgrs., A L. v. Rüdt, vorgerückt, und die II. Aktuarstelle des Ldgr. Rosenheim dem vormal. Herrschaftsger.-Aktuar K. Köberlin, dermalen in Bissingen, verliehen; der Dienstestausch der Landger.-Aktuare Xav. Zimmermann und W. Wolf wurde genehmigt, sohin der Erstere zum Ldgr.-Aktuar in Straubing, der Letztere aber zum Aktuar des Ldgr Wegscheid ernannt; weiters wurde der Reg.-Accessist der K. d. J. der Pfalz und funktionir. Aktuar Jul. Zenetti aus Speyer zum Landkomm.-Aktuar in Neustadt a. H., der Accessist bei ders. Kreisregier. und funktion. Aktuar C. A. Graf zu Pappenheim aus Würzburg zum Landkommiss.-Aktuar in Frankenthal, der Regier.-Accessist u. funktion. Aktuar H. Klostermeyer aus Regensburg zum Landkommiss.-Aktuar in Kirchheimbolanden ernannt, endlich der Regier.-Sekretär I. Kl. bei der Regier. von Mittelfranken, Rath F. M. Wallmüller, unter Anerkennung der 50 volle Jahre hindurch mit Treue und Hingebung geleisteten Dienste, in den erbetenen und wohlverdienten Ruhestand versetzt, und zu der hiedurch erled. Regier.-Sekretärsstelle I. Kl. der dermal. Kanzellist der Rechnungskammer, L. Hettersdorf, berufen. — Der II. Ldgr.-Assessor T. Buhmann zu Nördlingen wurde zum Major und Kommandanten des Landwehrbataillons Nördlingen, der prakt. Arzt Dr. A. Mack in Burgau zum Major und Kommandanten des Landwehrbataillons Burgau ernannt. Die erled. Stelle eines Landger.-Arztes zu Roding wurde dem prakt. Arzte Dr. Märkel zu Hirschau verliehen; der Landger.-Arzt Dr. Mark. Fehlner zu Schwabmünchen in zeitliche Quieszenz versetzt, und auf das hiedurch sich eröffnende Landger.-Physikat Schwabmünchen seiner Bitte gemäß der dermal. Ger.-Arzt Dr. J. B. Zeitler zu Waldsassen berufen. Der protestant. Pfarrer zu Freckenfeld, Dek. Germersheim, Fr. Hepp, wurde quieszirt.

Die kathol. Pfarrei Schwabmünchen, Ldgr. gl. Ns., mit einem fassionsm. Einkommen von 734 fl. 5 kr., und das Kuratbenefizium zu Mötzing, Ldgr. Stadtamhof, mit einem fassionsm. Reinertrag von 424 fl. 16 kr., sind in Erledigung gekommen.

☞ **München**, 30. Sept. Vorgestern fiel ein Mädchen von 6 Jahren der 1sten Abtheil. der Servitinerschule im Herzogspital in den Abtritt des Schulgebäudes und erstickte in dem Schlamm der Düngergrube. Als dasselbe auffallend lange aus der Schule abwesend war, schickte man in die Wohnung der Eltern des Mädchens, um Nachfrage zu halten, ob das Kind nicht nach Hause gekommen sey. Auf verneinende Antwort hielt man Nachsuchung und fand die Leiche des armen Kindes. Wäre es nicht ein Bedürfniß in Schulhäusern, welche so kleine Kinder besuchen, gerade in dieser Beziehung alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um solchen Unglücksfällen vorzubeugen!

München, 25. Okt. Der „Elberfelder Zeitung" wird von hier gemeldet, daß der hiesige preußische Gesandte von Hrn. v. Radowitz den Befehl erhalten habe, seiner Abberufung stündlich sich gewärtig zu halten, und gleichzeitig solle bei unserem Ministerium des Auswärtigen aus Berlin die bestimmte Erklärung eingetroffen seyn, daß, wenn die bayerische Regierung innerhalb der nächsten Tage nicht durch ihre Maßnahmen beweise, daß sie aufhöre, im Dienste des von Preußen nicht anerkannten Bundestags ihre Truppen marschiren zu lassen, in Berlin dieß als Herausforderung zu Gegenmaßregeln angesehen werden müsse.

Bamberg, 28. Okt. Der seit mehreren Tagen dahier vermißte General v. P. wurde gestern Morgens bei Burgebrach von Bauern in einem Sumpfe steckend aufgefunden, wohin sich derselbe in einem Anfalle von Geistesabwesenheit verirrt haben mag. Derselbe war noch lebend, jedoch von den nöthigsten Kleidungsstücken entblößt und nur der zufälligen Erkennung durch einen Durchreisenden war es zu verdanken, daß Hr. v. P., der sich nicht zu legitimiren vermochte und durch seine Reden seinen getrübten Geisteszustand fortwährend verrieth, nicht auf die bei solchen Auffindlingen herkömmliche Weise hieher transportirt wurde. — Reisende aus Mellrichstadt bestätigen die Nachrichten von den massenhaften Zuzügen preußischer Regimenter an der bayerischen und kurhessischen Gränze. (N. C.)

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Okt. Wie das Gerücht hier geht, werden die Oesterreicher die Stadt verlassen und durch Bayern, denen Oesterreich das Besatzungsrecht eingeräumt habe, ersetzt werden; der Kurfürst von Hessen werde sich, in Begleitung des Grafen Rechberg als Beiraths, nach Kassel begeben, sobald das bayerische Korps sich stark genug fühlen würde, Hanau und Fulda zu besetzen. (D. Z.)

Frankfurt, 28. Okt. Außer der ersten Armee, unter dem Befehle des F.Z.M. Wratislow, haben, wie man soeben erfährt, das 7. Armeecorps, unter F.M.L. v. Appell in Bologna, und das 9. Armeecorps, unter F.M.L. Grafen Schaffgotsch in Görz, Marschbefehl erhalten. Die Brigaden der Generalmajore v. Handell, v. Reischach, v. Corizutti sollen sogleich aus der Lombardei und Venedig nach Tyrol aufbrechen. Das Hauptquartier der ersten Armee soll von Wien nach Böhmen (vermuthlich nach Prag) verlegt werden. (F.O.P.A.Z.)

Dem hiesigen Quartieramte ist die Anzeige zugegangen, daß in den ersten Tagen des Novembers der Durchmarsch preußischer Ergänzungsmannschaften für das in Baden stehende preußische Armeecorps erfolgt. Jedoch soll nur die Kavallerie in den zu Frankfurt gehörenden Ortschaften einquartiert werden; die Infanterie dagegen setzt ihren Weg auf der Mainneckarbahn ohne weitern Aufenthalt fort.

Preußen. Berlin, 24. Okt. Die bayrischen Geschäftsträger an deutschen Höfen sollen angewiesen seyn, die Vermehrung der Streitkräfte und Zusammenziehung von Truppen

ihres Landes dahin zu erklären, daß dieselben zu einer Intervention des Bundestags in Schleswig-Holstein bestimmt seyen. (?) In Hannover wenigstens soll der dortige bayrische Gesandte eine Erklärung obigen Inhalts abgegeben haben. (H. N.)

Köln, 25. Okt. Der ehemalige Redakteur der „Westdeutschen Ztg.", Dr. Becker, ist heute von der gegen ihn erhobenen Anklage, die Ehrfurcht gegen den König verletzt und zum Umsturz der bestehenden Regierung aufgefordert zu haben, freigesprochen worden.

Baden. Die „D. Ztg." berichtet aus Karlsruhe, daß dem jüngst erfolgten Ministerwechsel, der als ein vollständiger Bruch mit Preußen zu betrachten ist, vielleicht bald ein weiterer folgen könnte und statt des jetzt mit dem Portefeuille des Aeußern betrauten Hrn. v. Rüdt endlich der rechte Mann, der Hr. v. Blittersdorf hervortreten dürfte.

Karlsruhe, 27. Okt. Ueber die Ursache der plötzlichen Entlassung des Ministers Klüber zirkuliren verschiedene Gerüchte. Dieselbe ist ohne Zweifel zum Theil in der entschieden ungünstigen Aufnahme zu suchen, die dem Vertrage mit Preußen, der vorzugsweise Klübers Werk ist, in den beiden Kammern zu Theil wurde, bei welcher Gelegenheit die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums ihren Collegen selber Preis gaben. Namentlich soll der Finanzminister Regenauer in der neulichen geheimen Sitzung der ersten Kammer Hrn. Klüber, als derselbe die dem Land aus jenem Vertrag erwachsenden Lasten als nicht so bedeutend darzustellen suchte, geradezu entgegengetreten seyn und dieselben als unerschwinglich bezeichnet haben. Die Entlassung scheint übrigens ohne vorgängiges Ansuchen Klübers stattgefunden zu haben. Sein Nachfolger, v. Rüdt, bisher Gesandter in München (nicht zu verwechseln, mit dem früheren Minister des Innern dieses Namens), soll ein entschiedener Anhänger der großdeutschen Politik seyn. Sollte aus seiner Ernennung auf einen Umschlag in der Politik unserer Regierung zu schließen seyn, so würde das bisherige gute Einvernehmen zwischen ihr und der zweiten Kammer bald ein Ende haben. Das Volk jedoch würde in seiner großen Mehrheit gleichgültiger Zuschauer bleiben.

Kurhessen. Kassel, 26. Okt. Von Wilhelmsbad ist gestern beim Kriegsministerium der Befehl eingegangen, die vorräthigen Abschiedsformulare nach Wilhelmsbad zu schicken. In Folge dessen sind heute die letzten 200 Stück abgesandt.

Kassel, 27. Okt. Die Zahl der Sterbefälle beträgt vom 18. bis 24. excl. d. M. 182, also in 6 Tagen ½ Procent der Bevölkerung, welche mit nur wenigen Ausnahmen sämmtlich Opfer der Cholera sind. Seit dem 25. hat die Seuche indeß, dem Himmel sey Dank, fast gänzlich aufgehört. — Je kärglicher die Nachrichten im Augenblick einlaufen, um so ergiebiger wird das Reich der Vermuthungen und Gerüchte, namentlich hinsichtlich der Truppenbewegungen, ausgebeutet. Es scheint indeß im Augenblick noch nichts Bestimmtes über uns beschlossen zu seyn; nur so viel ist gewiß, daß, wenn es zu einer Occupation kömmt, Preußen, welches binnen 3 Stunden das Herz des Landes besetzen kann, den verbündeten Regierungen den Vorrang abgelaufen hat. — In verschiedenen Wahlbezirken, so auch in dem hiesigen städtischen, werden bereits Vorbereitungen zu den demnächstigen Landtagswahlen gemacht, wenn anders nach den Beschlüssen im Rath der Gewaltigen überhaupt noch Landstände nach dem bestehenden Wahlgesetz zusammen kommen werden.

Fulda, 26. Oktbr. General v. d. Gröben hat sich zwar eine kurze Zeit zu Geisa aufgehalten, aber das Hauptquartier ist in dem Flecken Buttlar, der ersten Poststation der Leipziger Straße an der kurhessischen Gränze, die Zahl der in jener Gegend befindlichen preuß. Truppen beträgt schon 8000 Mann. Bayerische Truppen stehen im Landgerichte Fladungen, Hilders und in dem bayerischen Städtchen Tann, von den Preußen nur auf eine Stunde entfernt. Die preuß. Offiziere sprechen es ganz bestimmt aus, daß, wenn Bayern in Kurhessen einrücken, sie ihnen auf der Stelle den Kampf bieten würden. — Eine vorgestern in Geisa eingetroffene Nachricht, die Bayern seyen im kurhess. Gebiet eingerückt, hatte die Folge, daß sich die Preußen augenblicklich zum Aufbruch bereit machten; als jene Nachricht sich als eine irrige erwies, wurden preuß. Seits Pikets nach der bayer. Gränze hin abgesendet. Ein im Städtchen Geisa sich aufhaltender bayer. Gendarm wurde von den Preußen ausgewiesen und nach der bayerischen Gränze gebracht. Das erste Ziel der Preußen nach der Aussprache eines preuß. Stabsoffiziers ist die Besetzung der Stadt Fulda. Alles ist sehr kriegerisch, immer aber im Zweifel lassend, ob Preußen etwas mehr als eine unbetheiligte Besetzung seiner Etappenstraßen in Anspruch zu nehmen gedenkt, wogegen am Ende der Bundestag, um unser unglückliches Land mit noch mehr Ruthen strafen zu lassen, gar nichts einzuwenden haben dürfte. (F. J.)

Großh. Hessen. Bingen, 26. Okt. Auch bei uns rüstet sich die konstitutionelle Partei mit Macht zur demnächstigen Kammerwahl und hofft die Demokraten aus dem Felde zu schlagen, die sich nun zu der Politik des Erreichbaren bekennen, die sie lange so bitter bei den Gothaern tadelten.

Sächs. Herzogth. Eisenach, 26. Okt. Heute Mittag 2 Uhr wird der ganze Generalstab unter dem Grafen v. d. Gröben hier erwartet, und wird vorläufig das Hauptquartier der preußischen Truppen, sowie ein ganzes Regiment hier bleiben. — Von einem nach der Kreuzzeitung bereits ertheilten Befehle, die Bayern, falls sie die hessische Gränze überschreiten sollten, zurückzuwerfen, ist den in unserer Gegend stationirten Truppen noch nichts bekannt, überhaupt nichts von ihrer eigentlichen Bestimmung. (Von anderer Seite wird indeß noch immer auf das Bestimmteste versichert, daß General v. d. Gröben jenen Befehl wirklich erhalten habe.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 27. Okt. Eine schleswig-holsteinische Patrouille, welche in Tönning zurückgeblieben war und bereits als vermißt und gefangen aufgeführt war, hat sich vorgestern wiederum beim Corps eingefunden. Die 7 Mann, welche die Patrouille bildeten, hatten sich im Eiderstädtischen so lange verborgen gehalten, bis es ihnen endlich gelungen, über die Eider zurückzukehren. — Nach Briefen aus Schleswig dauern die Truppendislokationen bei der dänischen Armee fort. Von beiden Flügeln conzentrirt man die Truppen im Centrum, außerdem rücken fast täglich neue Abtheilungen und Geschütz vom Norden her ein, so daß das dänische Centrum momentan mindestens 20,000 Mann stark seyn muß, da man die Stärke des gesammten Heeres auf etwa 35,000 Mann anschlägt. Die Aushebungen im nördlichen Schleswig werden fortgesetzt und auf diese Weise die dänische Armee verstärkt. Außerdem rekrutirt man sich auch dänischer Seits durch Schweden; ein Theil der von Norden einrückenden neuen Abtheilungen soll weder dänisch noch deutsch verstehen.

Das zweite Hülfs-Comité für Schleswig-Holstein in Hamburg hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher eine Petition an den Senat beschlossen wurde, worin derselbe aufgefordert wird, die Schuld an Schleswig-Holstein zu zahlen. Ein zweiter Bogen ward zur Zeichnung von monatlichen Beiträgen ausgelegt. Beide Bögen fanden reichliche Unterstützung.

Die amtliche Verlustliste der schleswig-holsteinischen Armee in den Gefechten bei Friedrichstadt und Tönning theilt, außer den bereits erwähnten, die Namen folgender Bayern mit: Friedr. Lay aus Nürnberg, Schuß durch die Wade; Oberjäger Ferd. Noppeit aus Bamberg, vermißt (vermuthlich todt); Unteroffizier Ludwig Adam aus Nürnberg, Schuß durch die Brust; Peter Herzinger aus Baireuth, vermißt; Martin Höfelin aus Kitzingen, vermißt. Der Oberjäger Wilhelm Henke ist seiner Tapferkeit wegen zum Fähndrich befördert worden.

Oesterreich.

Wien, 24. Okt. Man erfährt aus Gratz die Bestätigung der Nachricht, F.-Z.-M. Haynau würde nebst Familie von dort nach Wien übersiedeln. — In den meisten Zirkeln herrscht die Ueberzeugung, daß die außerordentlichen Sympathien, welchen dieser General sowohl in der Bevölkerung, (?) wie in der Armee unausgesetzt begegnet, als Vorboten einer neuerlich ihm zugedachten Laufbahn an gewissen Orten gerne gesehen werden. (F.O.P.Z.)

Venedig, 24. Okt. Zwischen Verona und Venedig bemerkt man seit drei Tagen bedeutende Truppenbewegungen. Die Märsche haben theilweise ihre Richtung nach Tyrol, theilweise über Triest nach Illyrien und Steyermark, wo der größte Theil des sechsten Armeekorps vorläufig stehen bleiben soll. Gestern und heute wurde hier unter strömendem Regen das Infanterieregiment Großfürst Michael (Ungarn) eingeschifft. Auf Riva dei Schiavoni standen die Soldaten bis über die Fersen im Wasser. Ich fragte einige dieser Magyaren, ob sie gerne nach Steyermark gehen. „Recht gerne — war die Antwort — wir sind dort dem Vaterland näher.“ Die Italiener gucken jetzt sehr fleißig in die Zeitungen, flüstern auch wieder Politik und scheinen — in ihrer Leichtgläubigkeit — an diese Verminderung der österreichischen Streitkräfte in Italien und andre möglichen Wechselfälle eines nordischen Krieges seltsame Hoffnungen zu knüpfen.

Schweiz.

Basel, 24. Okt. Das Gerücht, daß die furchtbare Rüstung Süddeutschlands gegen Preußen nur den republikanischen Staaten Westeuropa's gelte, zirkulirt auch hier, wird aber wenig geglaubt. Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit eine frühere Angabe, daß der regenerirte Schweizerbund allfällige Feindseligkeiten ruhig erwarten kann. „Keine Provocation aber tüchtige Repulsion“ ist wohl die Devise der meisten auf ihre Berge und Stutzen vertrauenden Schweizer. Vor der Hand scheinen uns aber diese Drohberichte nur Erzeugnisse der im verschiedenen Sinn agitirenden Extreme zu seyn.

Frankreich.

Paris, 24. Okt. Bei dem letzten Transport von Staatsgefangenen, der am Montag Abend in sechs Zellenwagen nach der Orleans-Eisenbahn abging, befanden sich die bedeutendsten Namen, Albert (das gewesene Mitglied der provisorischen Regierung), Guinard (Obrist der Nationalgarde), Raspail, Forgin-Fayolle, Sobrier, Commissaire u. s. f., im Ganzen 49. Sie waren während der drei Tage vorher nach Paris gebracht und dort in dem Zellengefängniß Mazas eingesperrt worden, in welchem zwei Kranke, Barbès und Blanqui, zum Behuf besserer ärztlicher Pflege provisorisch noch geblieben sind. Ihr Verhalten war resignirt, nur wollten einige sich die bei jeder Weiterreise übliche Durchsuchung nicht gefallen lassen. Diese zeigte sich nicht ganz überflüssig, denn es wurden bei einigen von ihnen Waffen entdeckt. Auf der Orleans-Eisenbahn fuhren sie mit ihrer Bedeckung in drei besondern Wagen. Ihr Aufenthalt in Belle-Isle scheint kurz und ihr endlicher Bestimmungsort Algerien zu seyn.

Paris, 26. Okt. Der russisch-französische Invasionsplan gegen Deutschland findet im französischen Publikum vollen Glauben. Der „Constitutionnel“ sucht zwar die Angabe der „Times“ über die französischen Anschläge auf Rheinpreußen zu bemänteln, aber das „J. des Débats“ gesteht: wenn ein Journal, das gewöhnlich sehr genaue Aufschlüsse gebe, sich so bestimmt ausdrücke, so dürfe man nicht wohl zweifeln. Man könne also nur staunen. Die bisherige französisch-russische Politik in Bezug auf Dänemark hat natürlich seinen ganzen Beifall, und so würde auch eine Intervention in Schleswig-Holstein ihn haben, nur soll man die Lösung, die man leicht in Dänemark finden könne, nicht in Preußen suchen. Diese Form der Lösung sey bei dem gegenwärtigen Zustand Europas sehr gewagt und sehr abenteuerlich. Nach dem „Constitutionnel“ würde die Londoner Conferenz bloß in dem Falle eine Intervention eintreten lassen, wenn Preußen den dänischen Vertrag nicht zur rechten Zeit vollzöge, oder wenn einer oder mehrere Staaten Deutschlands sich in den Krieg einmischten; dann sey es aber offenbar, daß der Schauplatz dieses Conflikts Dänemark wäre, und daß weder Schlesien noch Rheinpreußen etwas damit zu schaffen haben. Was soll man nun glauben? — In Lyon soll eine Verschwörung entdeckt seyn. Der Abgeordnete Gent ist verhaftet.

Die Regierungsblätter stellen heute ziemlich fest die Nachricht der „Times“ von der projektirten Invasion Schlesiens durch Rußland und der Rheinlande durch Frankreich, falls Preußen fortfahre, den Vertrag mit Dänemark nicht zu erfüllen, in Abrede und versichern, daß eine Intervention in dieser Angelegenheit nur Holstein zum Schauplatz haben würde. Diese Intervention selbst, meint der „Constitutionnel“, würde nur dann eintreten, wenn einer oder mehrere Staaten Deutschlands sich beim Kriege Dänemarks mit Holstein betheiligten, nachdem Jenes durch die Londoner Konferenz seiner Verpflichtung, die Eider nicht zu überschreiten, enthoben worden wäre.

Der Erzbischof Franzoni von Turin ist von Genf in Lyon wieder angekommen, woselbst er seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Er bewohnt in dem erzbischöflichen Pallaste von Lyon die nämlichen Zimmer, die Pius VII. bewohnt hat. Franzoni erhält viele Besuche von den eifrigen Katholiken Lyons, die denselben als Märthyrer betrachten.

Die heute aus Lyon eingetroffenen Journale enthalten kein Wort davon, daß daselbst eine Verschwörung entdeckt und Hr. Alphons Gent verhaftet worden sey.

Aus dem Elsaß, 24. Okt. Die bevorstehende Wiedereröffnung der Nationalversammlung kündigt sich noch immer unter trüben Auspicien an, denn die Parteien stehen sich schroffer als je gegenüber. Am meisten beweglich zeigen sich die Legitimisten mit ihrem Anhange unter der Geistlichkeit. Daß diese bereits wieder festeren Boden gewonnen, als es selbst unter Karl X. der Fall war, zeigt sich namentlich bei der Einführung des neuen Unterrichtsgesetzes. Rücksichten auf Glaubensbekenntnisse, welche man seit Jahren in Frankreich gar nicht mehr kannte, werden wieder geltend gemacht, und zwar, wie es den Anschein hat, unter dem Schutz und Schirm der obersten Behörde in Paris. — Die meisten Deputirten des Elsasses haben sich schon nach der Hauptstadt begeben.

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung am 29. Okt. In heutiger Monatsschlußsitzung wurden wieder 36 während des Monats **Oktober** neuaufgenommene Bürger und Insassen beeidigt. I. Bürgermeister Dr. Bauer erinnerte sie in eindringlicher Rede an ihre Pflichten und Obliegenheiten als Bürger hiesiger Stadt, worauf sie den vorgeschriebenen Staatsbürgereid leisteten.

M.-R. Dr. Radlkofer erstattet Bericht über abermals 28 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassekapitalien; dieselben werden ihrer Dringlichkeit halber genehmigt und die Summe von 3260 fl. den Gesuchstellern zur Hinausbezahlung angewiesen.

M.-R. Maurer theilt dem Collegium eine Regierungsentschließung mit, welche den neuerlichen Magistratsbeschluß, wornach die Hebamme des 47. Distriktes, Franziska Dambach, auf den 30. Distrikt versetzt und der dadurch erledigte 47. Distrikt der Säcklersgesellenehefrau Erhard wurde, dahin abgeändert, daß sie die Dambach auf dem ihr verliehenen 30. Distrikt beläßt, mit der Besetzung des 47. Distrikts jedoch bis Juni l. J. abzuwarten anordnet.

M.-R. Hemmer erstattet Bericht über mehrere Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuche, welche bis auf 6 (wegen nicht nachhaltig gesicherten Nahrungsstandes) genehmigt wurden.

M.-R. Dobler bringt ein Gesuch des Chirurgen Pscheid um Erweiterung seines Distriktes (Neuhauserhaide) durch die Dachauer-, Karls- und Augustenstraße zur Kenntniß des Collegiums. Sein nächster Nachbar, mag. Chir. Rittinger, protestirt eifrigst dagegen, indem Pscheid nur für die Neuhauserhaide eine Konzession erhalten habe. Das Collegium weist Pscheid's Gesuch zurück. — Um eine Graveurs-Konzession liegen 2 Gesuche vor. Die Recherchen ergaben, daß in hiesiger Stadt sich 9 Graveure mit durchschnittlich 5 Gehülfen befinden; erledigt ist keine derlei Konzession, jedoch sind 2 Graveure, Kohn und Kreuzinger, vor einiger Zeit nach Amerika ausgewandert. In objektiver Beziehung beantragt Referent, es solle das Gewerbe der Graveurs nicht vermehrt werden. Da jedoch Gesuchsteller Hald über seine Befähigung die vorzüglichsten Zeugnisse beigebracht, spricht sich das Collegium für die Verleihung einer Graveurskonzession an Hald aus.

Regensburger Schranne vom 26. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	11 fl. 37 kr.	11 fl. 24 kr.	11 fl. — kr.	gef.	— fl. 11 kr.
Korn	7 „ 19 „	7 „ 3 „	6 „ 53 „	gest.	— „ 30 „
Gerste	6 „ 34 „	6 „ 18 „	6 „ 1 „	gef.	— „ 18 „
Haber	3 „ 54 „	3 „ 43 „	3 „ 30 „	gef.	— „ 6 „

4. Münchener Hopfenmarkt vom 25. Oktober.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. **Ges.-Betr.** 9848 Pfd. Heut. Verk. 5223 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 52 fl. 29 kr. M.-Pr. 43 fl. 37 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 40 fl. 53 kr. (für 100 Pfd.) **Bevorz. Sorten.** Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 4554 Pfd. Heut. Verk. 1453 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 45 fl. — kr. M.-Preis 44 fl. 20 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 44 fl — kr. (für 100 Pfd.) **Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel.** Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) **Mittelfränkisches Gewächs.** Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 3200 Pfd. Heut. Verk. 1148 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 60 fl. — kr. M.-Pr. 52 fl. 42 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 50 fl. — kr. (für 100 Pfd.) **Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850.** Ges.-Betr. 18972 Pfd. Heut. Verk. 10568 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 56 fl. 58 kr. M.-Pr. 52 fl. 8 kr. Niedr. Pr. 50 fl. 8 kr. (für 100 Pfd.) **Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut.** 1850. Gesammt-Betrag — Pfd. H. Verkauf — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. **Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut.** Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) **Böhmen, Leitmeritzer-Gut.** Ges.-Betr. 3880 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. **Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850.** Ges.-Betr. 350 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 31. Oktober: „Die beiden Füchse", Oper von Mehul. — Vorher: „Eigensinn", Lustspiel von Bendix.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Simon Zettl, Omnibus-Kondukteur dah., mit Theresia Schönach, Malerstochter v. Dinzlbach, Ldg. Bruck. Philipp Anton Hergl, Spänglermeister dah., mit Kathar. Wittmann, bgl. Schlossermeisterstochter v. Dachau. Franz Ludwig Winterle, Tapezierergehilfe dah., mit Theresia Käsbaizer, Bauerstochter v. Alkofen, Ldg. Vilshofen. Heinrich Theodor Göttinger, Kaufmann v. Neuhausen bei Worms, mit Frl. Margar. Weber, k. Polizei-Registratorstochter v. h. Michael Wesandscheid, b. Lohnkutscher dah., mit Walb. Kisler, Lohnkutscherswittwe v. h.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Anton Reiner, Papiermachergehilfe, mit Theres Brauneis, Schmidstochter von Osterhofen. Clemens Arnold, Werkführer, mit Theres Kittenbacher, Metzgerstochter v. h. Nikolaus Weigl, Zinngießergeselle, mit Anna Heutmaier, Maurerstochter v. h., Herrmann Oberhumer, Handelsmann dah., mit Creszentia Schweinitzhaupt, Geschmeidmacherstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Ludwig Wiedemann, Feldwebel im Inf.-Regim. König, mit Johanna Möbus, Stadtmusikustochter v. Gunzenhausen.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Franz Joseph Schäfzli, Bildhauer, mit Josepha Wiedemann, b. Metzgermeisterstochter v. Günzburg. Peter Hocheneder, Lohnbedienter dah., mit Elisabeth Hechler, Maurerstochter v. Marquardstein. Anton Joseph Schäfer, Riemermeister dah., mit Therese Mack, Melberstochter v. h. Joseph Mathias Huß, Küchelbäcker, mit Theresia Wertl, Bauerstochter v. Alensenreuth, Ldg. Grafenau.

Gestorben in München.

Ursula von Albani, Professors-Wittwe v. h., 83 J. a. — Maria Stich, Malerstochter v. h., 19½ J. a. — Joseph Pertl, Maurer v. h., 69 J. a. — Maria Hast, Taglöhnerin v. Gunzenhausen, Ger. Freising, 73 J. a.

1430.

Museum.

Montag den 4. November:

Concert.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1427. In der **Weinstraße** Nr. **4** über **2** Stiegen ist ein hübsch meublirtes **Zimmer** zu vermiethen.

1425. **6000** fl. zu 4½ pCt. werden auf eine Schätzung von 30,000 fl. als erste Post oder Ewiggeld ohne Unterhändler gesucht. Offerte unter A. B.

1428. (2a)

Versteigerung von Florenzer Kunstwaaren von Marmor.

Samstag den 2. November angefangen und folgende Tage werden im Bazar Nr. 9 Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung folgende Gegenstände versteigert, als: Etruskische Vasen, Medicis, Pompejische und Herkulanische Urnen, Schalen nach alten römischen Mustern copirt, geeignet zur Garnirung von Salons, Consols, Cheminee, Oefen und Vestibules, sowie eine Menge kleiner Phantasiegegenstände, vorzüglich geeignet zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken.

Diese Gegenstände wurden von der Gesellschaft der schönen Künste zu Florenz hieher gesandt, sind bis zum Tage der Versteigerung den ganzen Tag über zur Ansicht ausgestellt und werden **um jeden Preis** versteigert.

Hierbei wird noch bemerkt, daß gleich die ersten Tage die schönsten großen Vasen von 7 — 8 Fuß Höhe zum Auswurf kommen.

Es ladet hiezu höflichst ein

Mahr,
verpflichteter Stadtgerichtsschätzmann.

1424. (3a)

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg.

(Mittels **Schroth**'scher und **Priesnitz**'scher Cur-Methode.)

Die Anstalt war diesen Sommer hindurch über alles Erwarten stark besucht, und wurden namentlich durch die **Schroth**'sche Cur in nachfolgenden Krankheiten, als: Krebs, Knochenfraß, Flechten, veralteter Syphilis, scrophulösen Geschwüren und Geschwülsten, Gicht, Schwindsucht u. dgl., die günstigsten Resultate erzielt.

So erfreulich nun die jährlich wachsende Anerkennung der Wasser-Cur im Allgemeinen und insbesondere der durch unwiderlegbare Heilresultate sich bewährenden **Schroth**-schen Methode in rein dyskrasischen Krankheiten ist, so wird leider nur die Sommerszeit zu deren Gebrauch benützt, während es doch die Erfahrung außer allen Zweifel setzt, daß die günstigsten Erfolge beider Curarten auch in der kälteren Jahreszeit zu erzielen sind, vorzugsweise bei der Schroth'schen Cur, weil das Lästigste derselben, das beständige Dürsten, minder fühlbar ist. Da übrigens alle Anordnungen zur zweckmäßigen Durchführung der Priesnitz'schen, sowie der Schroth'schen Curart auch während des Winters getroffen sind, da ferner der Unterzeichnete behufs genauer Beobachtung und sorgfältigster Behandlung seiner verehrlichen Curgäste fortwährend dahier anwesend ist, und auch die Preise vom 1. Oktober bis Ende März bedeutend ermäßigt sind, so bringt Solches zur allgemeinen Kenntniß

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg, 25. Oktober 1850.

Dr. Popp,
praktischer Arzt und Badbesitzer.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Geudinger, Strauchmann u. Riegger, Priester a. Altötting. Stöbring, Kfm. a. Iserlohe. Ester, Priv. a. Wien. Favero, Kfm. a. Trient.

(Bl. Traube.) Reitmayer, App.-Assess. a. Bamberg. Frau v. Wagner a. Darmstadt. Tschurtschenthaler, Kfm. a. Botzen. Koch, Kfm. a. Stuttgart. Dr. Schmidt, Advok. a. Schrobenhausen. Zimmer, Buchhändler a. Erlangen.

(G. Hahn.) Mengele, Oekonom a. Laugingen. Wezner, Hopfenhdlr. a. Hohenstadt. Partatscher, Stud. a. Eger. Promiolli, Stud. a. Trient. Cromwell a. Gunzenhaus.

1426. In der innern **Karlsstraße** Nr. **42** im **2.** Stock an der Sonnenseite ist ein hübsch meublirtes **Zimmer** an einen soliden Herrn bis 1. Nov. zu vermiethen.

Ein **Bau-Eleve** wünscht gegen ein freundliches, gut heizbares, unmeublirtes Stübchen, Frühstück und Abendessen, täglich einige Stunden Unterricht im Rechnen, Schreiben oder Zeichnen zu ertheilen. Adressen beliebe man gefälligst unter den Buchstaben U. W. bei der Expedition niederzulegen.

Billig zu kaufen wird gesucht:

1 Gelehrte Anzeigen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Jahrgang 1850. 1. Semester. Vollständig.

1398. (3b)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 15. November 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Oktober 1849** und zwar von Nro. 1 bis 9215.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Donnerstag den 21. November 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 21. Oktober 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schuey, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 325

vom 31. Oktober 1850. Ausgegeben den 30. Oktober Abends ½ 8 Uhr.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 29. Okt. Fortsetzung der Verhandlung gegen Joseph Kriner u. Compl. wegen Raubes III. Grades. — Nachmittags 3 Uhr beginnt das Zeugenverhör und zwar: 1) über den Raub an Anton Koch, Steigenbauer von Oberwarngau, 2) an Mart. März, Bauer von Sarenkant, 3) an Quirin Knecht, Dienstknecht von Willing, 4) an Kasp. Raith, Kirschnerbauer v. Ginsham. Auffallend und eigenthümlich ist die Erscheinung, daß sämmtliche Damnifikaten, welche in der Voruntersuchung die Angeklagten bestimmt als die Räuber bezeichnet haben, sie heute nicht mehr erkennen wollen. (Sollte es möglich seyn, daß die Furcht vor den Angeklagten, falls sie frei würden, oder, falls sie verurtheilt würden, vor dem Anhange derselben, die Zeugen zu falschen Aussagen bestimmt hätte?!) Die Angeklagten finden sich solchen Depositionen gegenüber in ihren lügenhaften Angaben ganz bestärkt; Stöger will zur fraglichen Zeit in der Frohnveste in Tegernsee gewesen seyn, Kriner sich bei seinen Hausleuten in Laim mit „Waschen" unterhalten und Hänle im Landgericht Haag mit einer gewissen „schwäbischen Nanny" verkehrt haben. Beweise für dieses Alibi wissen die Angeklagten nicht anzubringen. Stöger ist ganz entrüstet über die Zumuthung, daß er, der selbst Geld besitze, solche Raubanfälle gemacht haben soll, „schämen, sagt er, muß ich mich, so lang ich lebe und wenn ich gestorben bin auch noch!" — Hier wird die Sitzung um 7 Uhr Abends geschlossen, um heute Mittwoch den 30. d. früh 8 Uhr wieder zu beginnen mit dem Raube III. Grades an Karrner Xav. Helmberger aus Alterding (s. im gestr. Blatt die Anklageschrift). Jos. Kriner, der Angeklagte, weiß von diesem ihm zur Last gelegten Verbrechen ebensowenig als von den Uebrigen. — Der Beraubte, Xaver Helmberger, nachdem er den Vorfall gestern wiederholt erzählt und die ihm geraubten 8 Gänse auf 9 fl. 36 kr. taxirt hat, erkennt den Angeklagten Kriner als einen der Räuber mit Bestimmtheit wieder. (Dies ist der erste der Beschädigten, der mit der Voruntersuchung gleichlautend aussagt.) Der Gendarm, welcher den Kirner und seine Gefährten zur Haft gebracht hat, erzählt, daß nach Arretirung dieser Herren man nichts mehr von Raubanfällen in jener Gegend gehört hat. — VI. und letzte Abtheilung (s. gestr. Blatt): Raub beim Hinterholzerbauern Obermüller zu Schaftlach. — Der für diesen Fall speciell Angekl. Stöger erzählt eine lange Geschichte. Er sei auf verschiedenen Umwegen aus Tyrol her zufällig auf jenen Platz hingekommen, wo der Raub verübt wurde, und sei dort selbst beraubt worden (der Aermste!); von den Thätern wisse er nichts und ihm thue man bittres Unrecht. Er habe nur nach München gehen wollen, um sein Dienstbuch zu holen und einen Advokaten zu befragen, weil ihm im Jahre 1847 700 fl. gestohlen worden sind. (Der hat merkwürdigs Unglück gehabt, er ist immer selbst bestohlen und hinterdrein auch noch arretirt worden!) Das Benehmen dieses Angeklagten ist das eines Hauptschuftes. Er habe ein Vermögen von über 1500 fl. besessen, was er durch „Kegelscheiben" und „Schindelmalen" erworben habe. — Am Tage wo er (des Raubes wegen) arretirt wurde, habe er über 400 fl. in allerhand Münzsorten bei sich gehabt. Nachdem der Angekl. über ¾ Stunden geschwätzt hat, wird der Sohn des beraubten Obermüller (der Vater ist mittlerweile gestorben) vernommen, und er erzählt, was wir gestern in der Anklageschrift gegeben haben. Den eisernen Stock des Angekl. Stöger, der ihm vorgezeigt wird, bezeichnet er als das Instrument, mit dem muthmaßlich die Erbrechungen vorgenommen wurden. Das Zeugniß des bei diesem Raub mißhandelten und vergewaltigten Austräglers Paul Maier wird aus den Vorakten verlesen, da Maier, welcher zur Zeit des Raubes 83 Jahre alt war, auch bereits gestorben. Die nun auftretenden Zeugen deponiren mit erfreulicher Frische und Unerschrockenheit. Sie bezeichnen den Stöger als denjenigen, welcher ein Terzerol auf Bernlochner abschoß und seinen fliehenden Kameraden nachrief: „sie sollten ihm zu Hülfe kommen, sonst werde er erwischt." Der Angekl. sagt aber, er sey ganz harmlos seine Wege gegangen, auf einmal seyen die Bernlochner auf ihn mit dem Rufe: „Halt, das ist der Binder Kasperl, auf den sind 50 fl. gesetzt!" zugesprungen, um ihn zu erschlagen und hätten ihn sodann ausgeraubt (!!). Die Zeugen hätten sich alle gegen ihn verabredet und sie bereuten schon längst, daß sie ihn nicht gleich erschlagen haben, er könne dieses durch Zeugen beweisen. Er fragt die Zeugen, ob sie sich nicht schämen zu sagen, er (Stöger) habe mit ihnen (vier starken Männern!) gerauft?! Als ihm ein Zeuge seine Sicherheitsgefährlichkeit vorhält, bemerkt der Angekl., daß ja auch die Väter der Zeugen schon mit dem Arbeitshause bedroht worden seyen. Der Gendarmerie-Stationskommandant Joseph Stolz bezeichnet den Stöger als den Rädelsführer der Räuber, welche in der Umgegend von Holzkirchen ihr Unwesen trieben. Als das Instrument, mit welchem die Kästen bei Obermüller aufgesprengt wurden, bezeichnet dieser Zeuge den Eisenstock Stöger's. Der Angekl. gibt an, daß ihm, während er bewußtlos im Wirthshaus lag, der Mantel gestohlen wurde, und führt eine Menge Dinge an, die gar nicht zur Verhandlung gehören. Er will durch Schindelmachen, durch Kegelspiel und durch verschiedene Handelschaften mit Uhren, Kleidungsstücken, Vieh 2c. 3000 fl. gewonnen haben. (Hier wird die Sitzung unterbrochen und die nächste auf Nachmittag 3 Uhr anberaumt.)

♂ München. **49ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Natur-Heilverfahrens ohne Arznei** am 21. Oktober 1850. Nachdem Vorsitzender über die Gründung eines Vereinsblattes, welches in der Form der Berichterstattung über die 48ste Versammlung (siehe Landboten-Beilage Nr. 312) erscheinen wird, Vortrag gehalten und Subscription für dessen Abonnement von 12 kr. vierteljährig eröffnet hatte, theilte Dr. Gleich die Antwort des Dr. Rittinger an Dr. Steudel mit. Wegen Mangel an Raum müssen wir uns lediglich auf zwei Hauptmomente dieser unter Nr. 31 des med. Corresp.-Blattes des württ. ärztl. Vereins ertheilten Rittinger'schen Erwiederung beschränken. Sie sagt:

„Die Statistik befasse sich aber nicht mit dem Abzählen „der „Leichensteine", sondern mit dem noch lebendigen „Volke. Wo gesündigt wurde, auf dem Rathhause lassen „Sie uns Musterung halten, und Sie werden bei der Ueberzahl der „nachläßig", der „zu zärtlich", der „verkehrt" „Erzogenen aus allen Gewerbständen und höchsten, hohen und „niederen Gesellschaften Ein und dasselbe Krankheitsgepräge, denselben Habitus und dieselbe Farbe erblicken, nur selten den üppigen Flor der Jugend- und „Manneskraft, selbst nicht auf Ihrem Turnplatze. Die „Jugend füllt die Bäder!"

Wir heben diesen Satz deßhalb besonders hervor, weil auch unsere bayerischen Aerzte, um die Impfung zu vertheidigen, gleich bei der Hand sind, wie Dr. Steudel auf den Turnplatz, so sich auf unsere kräftigen Hochländer zu berufen.

Was wollen und können sie aber damit beweisen? Abgesehen davon, daß auch auf unserem Rathhause der Krüppel oder, um uns des Kunstausdrucks zu bedienen, „der Militär-Untauglichen" im Uebermaße vorhanden sind, so findet der aufmerksame Beobachter auch bereits in unserem Hochgebirge genug Gestalten, Bursche wie Dirnen, die an Scropheln und anderen Gebrechen leidend so spindeldürre Beine und Arme haben, daß sie, den Städtern beklagenswerth ähnlich, der Impfmanie vollständig Ehre machen. Wenn es demungeachtet im Hochlande Gottlob beiweitem in der Mehrzahl noch hochstämmige, kräftige und naturwüchsige Menschen gibt, so beweist dieß nur, daß die gewissenlose Impfvergiftung, welche ein Papst des neunzehnten Jahrhunderts als einen frevelhaften Eingriff in die Rechte des göttlichen Schöpfers trefflich bezeichnete, daß dieser Impf-Terrorismus mit diesem Urvolke in fünfzig Jahren eben noch

nicht recht fertig werden konnte. Aber wahrscheinlich in den nächsten fünfzig Jahren kann auch dazu noch Rath werden! Uns wundert nur, daß das hohe schöne Geschlecht sich so verstümmeln läßt, denn wer z. B. auf Hofbällen einen runden, reizend vollen Arm suchen will, der nehme ja die Laterne des Diogenes! Weiters sagt Dr. Rittinger:

„Kraftvoll leuchtet seit dreihundert Jahren das Licht der „naturwissenschaftlichen Kultur. Erst häutete sich die Astronomie und Physik; dann die Mineralogie und Chemie; dann bekam die Botanik ein festes natürliches System und endlich die Zoologie. Aus neuen Denkformen „erwuchsen ihre natürlichen Systeme; die Spürkraft des menschlichen Geistes löste zuerst die fernen Fragen, stieg von „der Sonne des Copernikus durch die Stufen der Natur „herab und blieb endlich stehen vor, sage vor ihrem eigenen „Schrein, dem Menschengeschlechte. Nichts liebt der Mensch „weniger als seine eigene Beschauung. Statt zu wetteifern „und nicht hinter den Schwesterwissenschaften zurückzubleiben, „baute sich die Medicin „gedankenlos" eine Eselsbrücke „mit Impfgift, und lebte zweifelnd fort bis zur Stunde „ohne System."

Schwere Anklage dieß, aber leider nur zu wahr! nicht das System der Wahrheit, sondern das System des Egoismus, der Berechnung und der blasirten Vornehmthuerei sucht die wissenschaftliche Kultur der Medicin zum Stillstande zu bringen, gerade als wäre sie unverbesserlich oder unfehlbar. Aber sie wird sich noch furchtbar rächen an denen, die sie mit Gewalt niederhalten und in das Zwangshemd der Speculation einpferchen wollen.

Zum Schluß trug Dr. Gleich einige neuere Erfahrungen über den Scharlach und den Rothlauf vor. Bezüglich des Scharlachs erwähnte er eines neuen allopathischen Verfahrens, nämlich der Speckkur. Wenn die Krankheit gelinde ohne heftige Fieberhitze auftritt, so möge das Bestreichen des ganzen Leibes mit Speck allerdings von gutem Erfolge seyn, denn am Ende sind dabei dieselben Motive, wie bei dem Einhüllen in kalte, nasse Leintücher, nämlich: „Kälte und Nässe."

Bei steigender Hitze möchte aber denn doch der Speck nicht mehr ausreichen, abgesehen davon, daß das Einreiben an und für sich zu langsam von statten geht, somit eine lebensgefährliche Erkältung sehr leicht möglich wäre. Ob durch den Fettstoff nicht die Hautporen verstopft und dadurch nachtheilige Folgen erzeugt werden; ist eine Frage, die einer näheren Beachtung werth seyn dürfte. Auch ist der Kostenpunkt bei der Parallele mit Wasser doch auch am Ende in Betracht zu ziehen, besonders in Bezug auf die Reinigung der fett gewordenen meist ganz verdorbenen Leinwand u. s. w. Die Speckkur werde sich also auch wieder nur auf einige Zeit erhalten können. Dr. Gleich sagt mit Recht: Alles andere, nur kein Wasser! ist die Loosung der Allopathen. Wir aber sagen, es wird mit dem Speck gehen, wie mit dem Leberthran! Der Allopath Dr. Steudel bemerkt über den letzteren in Nr. 29 des med. Corresp.-Blattes des würt. ärztlichen Vereins:

„Hören wir, was ein geistreicher Schriftsteller und Vorstand eines Hospitals, dem man also den Vorwurf des „Mangels an Erfahrung, mit dem die praktische Medicin gegen jede Kritik ihrer Unfehlbarkeit gleich „bei der Hand ist, nicht machen kann, Dietl darüber sagt:

„„Die bisherigen Mittel gegen Scrophulosis und Tuberkulosis sind Ausgeburten der ärztlichen Erfahrung, „„d. h. der ärztlichen Willkür, der ärztlichen Neuerungssucht, der ärztlichen Eigenliebe. Man hat einst über „„den Baryt, das Quecksilber, den Schwefel, den „„Spießglanz, das Jod Alles das erfahren, was man „„heute über den Leberthran erfährt, und man wird „„binnen kurzer Zeit über den Leberthran das erfahren, „„was man über die älteren Mittel erfahren hat: daß „„er nichts nützt. Aber die leidende Menschheit bedarf „„eines Mittels, um hoffen, der Arzt, um ordiniren zu können! Beide finden im Leberthran, was ihnen „„Noth thut. Mögen die Beschützer des Leberthrans ihr „„Schooßkind immerhin pflegen und liebkosen. Ist es „„nur erst groß gezogen, so werden sie an ihm den „„ungerathenen Taugenichts ebenso erkennen, wie an „„allem Andern.""

So Dr. Steudel und Dr. Dietl, zwei tüchtige Allopathen!

Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne auf hydropathische Mißgriffe in Bezug auf Scharlach dringendst aufmerksam zu machen. Die Ultra-Priesnitzianer lassen nämlich die scharlachkranken Kinder kalt baden, was geradezu lebensgefährlich ist. Denn wenn der Scharlach nicht sogleich ganz zurücktritt, und sich auf die edlen Organe tödtlich wirft, so bleibt doch in der Regel etwas davon zurück, was Siechthum nach sich zieht. Nur wenige Kinder werden bei einer solchen Roßkur genesen.

Den andern Mißgriff machen die Ultra-Schrothianer, welche wohl aus übergroßer Abneigung gegen alles Kalte die scharlachkranken Kinder in mit abgeschrecktem Wasser getränkte Umschlagtücher wickeln lassen. Diese Manipulation ist gerade nicht lebensgefährlich, aber sie hat gerne die allgemeine Hautwassersucht zur Folge. Wenn die Hand kalt ist und man reibt sie mit Schnee, so wird sie augenblicklich warm, weil nach alter Erfahrung die Wärme der Kälte nachläuft. Darauf fußt nun auch der Grund, warum bei allen hitzigen Hautkrankheiten, ganz kalte — je kälter, je besser, am liebsten von Quellwasser — Umschlagtücher zu Einwicklungen genommen werden. Sie erwirken mit Blitzesschnelle eine Reaktion auf der ganzen Hautoberfläche, und z. B. der Scharlach tritt auf eine Weise hervor, wie bei keiner anderen Heilmethode, ja selbst der durch irgend einen Zufall oder Versehen bereits zurückgetretene Scharlach tritt auf die kalte Einwicklung verläßig wieder ganz hervor. Die abgeschreckten Einwicklungen hingegen haben fast dieselbe Wirkung wie der allopathische Speck, nur daß sie durch Dünsten feuchte Wärme erzeugen, was der Speck allerdings nur in minderem Grade zuwegebringt; bei sehr heftigem Auftreten der Scharlachfieberhitze sind aber beide Methoden nicht ausreichend.

Nur kalte Einwicklung mit gleichem Kopfumschlag, lauwarmes Abbaden von 24 Grad u. s. w. heilen sicher den Scharlach, wo nicht die schon öfter erwähnten Voraussetzungen stattfinden. Dr. Gleich hat seinen Ruf im Scharlachfieber nur auf diese Weise gegründet, und wenn ein hiesiger allopathischer Arzt blasirt genug ist, um zu behaupten: „Dr. Gleich sey nur Charlatan und habe noch Niemand geheilt", so beweist derselbe damit nur, daß es Menschen giebt, deren Ausgeschämtheit keine Gränze kennt.

Nachschrift.

Der heutige Abendbahnzug ist erst gegen 6 Uhr Abends hier eingetroffen, so daß wir die uns mit demselben zugekommenen Blätter etc. für die heutige Beilage nicht mehr benützen konnten; jedoch bemerken wir, daß dieselben wenig Neues enthalten.

D. R.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 326. Freitag, 1. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inseratiousgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Wegen des Feiertages wird die nächste Nummer schon Freitag Früh 8 Uhr ausgegeben.

⁎ München, 31. Okt. Der seit Jahren schon stattgehabte Unfug, daß am Allerheiligen- und Allerseelentag an den Eingängen in den Leichenacker und den ganzen Weg vom Sendlingerthor an bis dahin, Personen beiderlei Geschlechtes nicht allein mit Grabverzierungen, sondern auch mit Obst, Nudeln u. dgl. Handel treiben, ist heuer beseitiget, indem diesen Verkäufern weiter vom Leichenacker entfernt gelegene Plätze angewiesen worden sind. — Man hatte allgemein eine Probe der einzuführenden Gasbeleuchtung schon vor einigen Tagen erwartet. Wie man aus verläßiger Quelle vernimmt, wird dieselbe nächstkommenden Montag gemacht und unmittelbar darauf die Beleuchtung der Stadt mit Gas vollständig ins Leben treten. Möge die Gasbeleuchtung sich nun bald auch auf die sämmtlichen Vorstädte ausdehnen, in welchen eine bessere Straßenbeleuchtung ebenso nothwendig erscheint, als in der Altstadt selbst.

München, 29. Okt. Oberstlieutenant v. Liel vom Generalstab ist durch ein höchstes Reskript zum bayerischen Bevollmächtigten bei der zu errichtenden Militärkommission des deutschen Bundes ernannt worden.

Die N. M. Z. widerspricht der Angabe, als sey der Graf v. Bray nach Warschau gesandt worden, derselbe befinde sich noch hier, werde sich aber demnächst auf seinen Posten als k. bayer. Gesandter nach Petersburg begeben.

Würzburg, 29. Oktbr. Vorgestern durchschnitt sich der beim Hauptquartier zu Aschaffenburg kommandirte Regiments- und fungirende Stabs-Arzt des kgl. 2. Chev.-Regm. Taxis, Ruß, in seinem Wohnzimmer mit einem Rastermesser den Hals. Eine Herzkrankheit und hiedurch hervorgerufene Melancholie werden als die Ursache dieses Selbstmordes angegeben.

Ansbach, 29. Okt. Unter dem Zudrange einer zahlreichen Menschenmasse fand diesen Morgen um 9½ Uhr auf dem sogenannten Schellenwasen die Enthauptung des Raubmörders Bauheimer statt. Der Delinquent hatte — ein seltener Fall — von der dreitägigen Frist keinen Gebrauch gemacht. Er bestieg festen Schrittes das Schaffot und blieb bis zum letzten Moment ruhig und gefaßt. Unmittelbar nachdem das Haupt gefallen, stürzte ein in der Nähe des Schaffots stehender, wegen seiner Biederkeit und Gemüthlichkeit dahier allgemein geachteter und geliebter Mann vom Schlage gerührt todt zu Boden.

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Okt. Der Kurfürst von Hessen wird mehr getrieben, die bewaffnete Einmischung seiner Verbündeten anzurufen, als er selbst auf eine solche dringt. Er soll vorziehen, die Entscheidung von Warschau her abzuwarten und es ist daher, ehe eine solche erfolgt ist, wohl kein Einrücken in Kurhessen zu besorgen. Die Verbindung mit Warschau ist lebhaft; sie wird durch den hier wohnenden, bei dem kurfürstlichen und großherzogl. hessischen, sowie bei dem herzoglich nassauischen Hof beglaubigten Staatsrath v. Glincker unterhalten.

Frankfurt, 28. Okt. Der vorgestern hier stattgehabten Auswechselung der Ratifikationen des Friedenvertrags von Seiten des deutschen Bundes und Dänemarks ist, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, bereits gestern die Absendung eines Inhibitoriums an die Statthalterschaft gefolgt. Die Statthalterschaft wird darin angewiesen, nach nunmehr von Seiten des deutschen Bundes abgeschlossenem Frieden sofort die Feindseligkeiten gegen Dänemark einzustellen und das Heer in Holstein auf den Bestand des Bundeskontingents zu reduziren. Dem Vernehmen nach sind Oesterreich und Hannover mit der Exekution dieses Beschlusses beauftragt.

Frankfurt, 26. Okt. Aus hier angelangten Briefen an hiesige Freunde entnehmen wir, daß der Prediger Karl Scholl, welcher zuletzt bei der freien Gemeinde in Schweinfurt war, auf seiner Reise nach Amerika sich diesen Winter in England aufzuhalten gedenkt. Er hat seine nächste Wirksamkeit mit der Uebersetzung der berühmt gewordenen Rede des jetzigen Cardinal-Erzbischofs von Westminster, Dr. Wisemann, begonnen, die nächstens im Druck erscheinen soll. Sie spricht die Tendenzen Rom's in Beziehung auf England auf's Bestimmteste aus und ist eines der interessantesten Aktenstücke der Gegenwart, indem der römische Würdenträger geradezu erklärt, daß die Verfassung der protestantischen Kirche Englands wie diese selbst, baufällig und keine Rettung zu finden sey, als in der römischen.

Preußen. Berlin, 29. Okt. Aus Warschau verlautet immer zuverläßiger, der Kaiser von Rußland habe sich dennoch der österreichischen Politik zugeneigt und sich gegen die von Preußen beantragten freien Conferenzen ausgesprochen. In Bezug auf die schleswig-holsteinische und die kurhessische

---

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

Am 22. Mai des vorigen Jahres landete ich, wegen des Abschlusses einiger kaufmännischen Geschäfte von Vera Cruz kommend, in New-Orleans. Ich begab mich nach dem besten Speisehaus der Stadt, ließ mir ein Zimmer geben, brachte mein Gepäck darin unter und ging sodann nach dem Speisesaal, wo eben das Frühstück servirt wurde. Die Frau vom Hause stellte mich den Gästen vor, von welchen besonders zwei meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Der Erste, neben welchem ich saß, war ein kolossaler Kentuckier, in hübschem schwarzem Anzug, allein mit einem breiten unschönen Gesicht von plumpen Zügen. Kaum hatte er sich zu Tische gesetzt, so belud er seinen Teller mit allen möglichen Speisen, deren er nur habhaft werden konnte: Kalbsbraten, Roastbeef, Fische, gebratener Schinken, Eier und süße Speisen lagen in wirrem Gemenge untereinander, und verschwanden mit erstaunlicher Geschwindigkeit, so daß der Teller leer ward, ehe man sich's versah, worauf der Kentuckier dem Tisch den Rücken wandte und die „Daily News“ zu lesen begann. Die andere Person, welche sich mit jenem vierschrötigen Nachbar in meine Aufmerksamkeit theilte, war ein Mann, dessen hageres bartloses sonneverbranntes Gesicht es beinahe unmöglich machte, sein Alter genau zu bestimmen, das zwischen zwanzig und fünfunddreißig liegen mochte. Sein schlanker Wuchs und eine ziemlich schmale Büste deutete auf keine sonderliche Körperkraft, und dennoch schien er im Besitze jener dauerhaften nervenstarken Constitution, welche wie eine Binse den Sturm überdauert, der die mächtige Eiche zu Boden wirft. Er war elegant, ja selbst prachtvoll gekleidet, trug eine massive goldene Kette um den Hals und eine Menge kostbarer Ringe an den feinen kleinen Fingern. Gerade im Gegensatz zu meinem Nachbar mit seinem gesunden Appetit legte er eine große Gleichgiltigkeit gegen die Mahlzeit an den Tag und bestellte nur von Zeit zu Zeit mit fremdartigem Accent verschiedene kostbare Weine, von welchen er nur wenig versuchte und den Rest den übrigen Gästen vorsetzen ließ. Während des ganzen Frühstücks sah ich ihn nur ein Ei und eine Orange verzehren.

Während ich noch dasaß, seine glänzenden feurigen Augen bewundernd und ihren seltsamen Ausdruck zu ergründen versuchte, zog ein lauter Ausruf des Kentuckiers die Aufmerksam-

Frage theile der Kaiser nicht allein die österreichische Ansicht, sondern gehe theilweise noch über dieselbe hinaus. Der Empfang des Grafen Brandenburg zu Warschau war allerdings ein ausgezeichneter, aber er galt seiner Eigenschaft als Gesandter des Königs, so wie auch seiner Person, sobald der Graf als Gesandter der Regierung auftreten wird, dürfte er einen schwierigern Standpunkt haben. Man soll dort wohl ein Arrangement mit Preußen wünschen, aber man werde von Preußen, so lange Hr. v. Radowitz Minister des Aeußern ist, mehr Garantien als sonst verlangen. Der Kaiser von Oesterreich wird Warschau am 27. Okt. und der Kaiser von Rußland, wie es heißt, am 31. Okt. wieder verlassen.

Die Sendung des Generals Hahn nach Kiel soll zum Zweck haben, die Statthalterschaft zu einem Waffenstillstande auf 6 Monate zu veranlassen. Dadurch würden nicht nur alle Chancen, welche ein Winterfeldzug der schleswig-holsteinischen Armee bietet, geopfert werden, sondern es würde dieser Waffenstillstand überhaupt nur eine andere Form für die Entwaffnung dieser Armee und für das Aufgeben ihrer Sache seyn. Denn Niemand wird wohl daran denken, daß man nächstes Frühjahr die Aufnahme des Kampfes zugeben würde, und die Herzogthümer müßten sich also den Pacifikationsbemühungen des deutschen Bundes fügen und sich auf Gnade und Ungnade den Entscheidungen der Kabinetspolitik unterwerfen. Wenn Preußen dieselben zu diesem Schritte zu bestimmen sucht, so wäre dieß allerdings ein Beweis, daß die letzten Einschüchterungen von Warschau und Paris her ihre volle Wirkung gethan haben.

Schkeuditz, 27. Okt. Heute ist den hier zusammenberufenen Landwehrmännern eine Ordre des Kriegsministeriums vorgelesen worden, wonach Jeder, welcher einem zum Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee ergangenen Aufrufe folgeleistet, als Deserteur betrachtet werden soll. Um diesen Befehl nicht mißdeuten zu lassen, fügen wir bei, daß es bei der jetzigen kriegdrohenden Lage allerdings nicht mehr gestattet werden kann, den preußischen Kriegsreservisten Erlaubniß zum Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee zu geben, welche ohnehin zu einem sehr großen Theile gerade aus preußischen Militärs sich verstärkt hat.

Köln, 26. Okt. Sechs Jesuitenpatres sind zur Abhaltung der Mission hier eingetroffen.

Württemberg. Stuttgart, 28. Okt. Dem Vernehmen nach würden die beiden schwierigsten Angelegenheiten oder doch wenigstens die dringendsten unter den Streitgegenständen der deutschen Frage ihre baldige Lösung finden, nämlich die kurhessische Angelegenheit und die Angelegenheit der Herzogthümer. Nach Kurhessen werden Bundeskommissarien abgehen, um die Vermittlung zwischen den streitenden Theilen in möglichster Bälde herbeizuführen, was um so eher einen günstigen Erfolg haben dürfte, als es ohne Zweifel auf der einen wie auf der andern Seite lebhafter Wunsch ist, aus der gegenwärtigen für Fürst und Volk gleich unerquicklichen Lage herauszukommen. Auch in Betreff der schleswig-holsteinischen Sache wird von Seiten der Bundesversammlung ein entscheidender Schritt geschehen; es soll nämlich ein Inhibitorium erlassen werden, welches die beiden kriegführenden Theile auffordert, dem Blutvergießen ein Einhalt zu thun und die Waffen niederzulegen. — Die Regelung und Erledigung der Sache soll auf Grund des Bundesbeschlusses von 1846 durch Berathungen der Großmächte stattfinden.

Stuttgart, 28. Okt. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist an das gesammte königl. Offizierscorps die Aufforderung ergangen, sich zu erklären, ob es felddienstfähig sey.

Hannover. Hannover, 26. Okt. Der „Hamburger Korresp.“ meldet: Das neue Ministerium ist gebildet. Kammerrath v. Münchhausen die auswärtigen Angelegenheiten und so lange kein Finanzminister da ist, einstweilen auch die Finanzen; Oberbürgermeister Lindemann das Innere; Generalmajor Jacobi den Krieg; v. Rössing die Justiz; Landdrost Meyer den Kultus. Heute Nachmittag haben die neuen Minister bei dem Könige Audienz, um ihr Programm vorzutragen. Wahrscheinlich erfolgt morgen die Ernennung.

Kurhessen. Bockenheim, 29. Okt. Heute Morgen um 5 Uhr ist, in Folge einer Nachts um 1 Uhr eingetroffenen Staffete, Generalmarsch geschlagen worden. Nachdem die hier in Besatzung stehenden kurfürstlichen Truppen sich alsbald versammelt hatten, ist denselben verkündet worden, daß Beurlaubungen bis zu 30 Mann per Kompagnie eintreten sollten. Die zum Cadre bestimmten 30 Mann sind sofort abgezählt und der Ueberrest der Mannschaft auf Urlaub entlassen worden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 27. Okt. Es sind wieder 5 preußische Regimenter gegen die kurhessische Gränze in Anmarsch und heute erwartet man auch das in Wetzlar gestandene Armeekorps von 14,000 Mann. Der Befehl zum Einmarsch in Kurhessen scheint jedoch gleich zurückgenommen worden zu seyn, da Alles nahe an der Gränze steht. — In der an der fuldaisch-bayerischen Gränze liegenden Stadt Geisa wollten Bayern Quartier machen und hatten schon deßhalb eine Besprechung mit dem Bürgermeister, als sie vernahmen, daß in wenigen Stunden die Preußen erwartet würden.

Oesterreich.

Prag, 27. Okt. Gerüchtweise wird mitgetheilt: Die drei Festungen des Kronlandes Böhmen sollen armirt, Theresienstadt durch die Artillerie von Wien, die bereits im Zuzuge befindlich sei, besetzt werden.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Von Seiten der Türkei wurde die Internirung der ungarischen Flüchtlinge aufgehoben und ihnen Pässe und Reisegeld ertheilt. — Die Wahlen im Cher-Departement werden am 24. Nov. stattfinden. — Nach einer Meldung des „Constitutionnel“ steht der Gesellschaft des „zehnten Dezembers“ die Auflösung durch das Ministerium bevor. — In der schleswig'schen Angelegenheit ist das Separatvotum Frankreichs an Preußen bereits abgegangen. — Der englische Klerus protestirt gegen die von Rom aus geschehenen papistischen Uebergriffe.

---

keit der ganzen Tischgenossenschaft auf diesen. — „Wichtige Neuigkeiten, Sir? Wie?“ fragte ein Amerikaner auf der andern Seite des Tisches.

„O ja, sehr wichtig,“ war die Antwort.

„Wollen Sie sie uns nicht auch mittheilen?“

Der Kintuckier, er hieß John Bell, las nun Folgendes: „Neuangelangte Briefe aus Kalifornien melden, an den Ufern des Sacramentoflusses seye eine solche Masse Goldstaub entdeckt worden, daß ein Mann leicht alltäglich ein ganzes Pfund sammeln könne.“

Der schlanke Fremde unterbrach den Vorleser, indem er mit einem Tigerblick und der Schnellkraft eines Panthers aufsprang, auf mich zuschritt und mich in spanischer Sprache fragte:

„Was wird hier vom Sacramento gesprochen?“

Er hatte mich als seinen Landsmann erkannt und ich versetzte in derselben Sprache: „Es soll dort eine große Menge Gold entdeckt worden seyn!“

„Ein placer*) oder ein Bergwerk?“ fragte der Mexikaner.

„Ein Placer,“ gab ich zur Antwort, die einen erschütternden Eindruck auf den jungen Mann machte; seine bronzefarbene Wange erblaßte, er biß die Zähne zusammen und seine Augen sprühten buchstäblich Feuer.

„Darf ich fragen, was für ein Interesse Sie an dieser Entdeckung haben?“ frug ich.

„Was für ein Interesse?“ versetzte er; „jenun, das Interesse, welches jeder Besitzer an seinem Eigenthum nimmt. Der Placer gehörte mir!“

„Sind Sie ein Mexikaner?“ wagte ich zu fragen.

„Was sollte ich anders seyn?“ gab er zur Antwort. „Erfahren Sie denn, daß Raphael Quirino, der König der Goldsucher, in Californien in der Nähe des Hafens von San Francisco geboren ist.“

Der Name, den er mir nannte, war mir wohlbekannt; ich hatte ihn während meines Aufenthaltes zu Monterey im Jahre 1845 oft nennen hören. Raphael Quirino war ein vollkommenes Vorbild und Exemplar jener kühnen Gambusinos

*) Die Orte, wo das Gold als gediegenes Metall gefunden wird und ohne Mühe gesammelt werden kann, heißen bei den Mexikanern placeres oder boanzos, und haben Nichts mit Bergwerken und Erzgängen gemein.

Italien.

Ravenna. In der Romagna nimmt in schreckenerregender Weise das Räuberwesen überhand. Alle gegen dasselbe getroffenen Maßregeln zeigen sich erfolglos. Vor einigen Tagen wurde der Postwagen von Imola von Räubern überfallen, die den Kondukteur eine für den Papst bestimmte Summe von 1000 römischen Thalern abnahmen. In Lugo plünderten sie 30 Mann stark bei hellem Tag den Markt und erhoben aus den verschiedenen Kaufläden eine Summe von 2000 Thalern, die sie davontrugen, indem sie triumphirend die Straßen durchzogen. Eine andere Bande veranstaltete in einem Dorfe nahe bei Ravenna einen Ball, zu welchem alle Mädchen herbeigeschleppt wurden, die den Räubern unterwegs begegnet waren. Sie bezahlten die Musik verschwenderisch und tanzten bis 3 Uhr Morgens. „Nach dem Kriegsgesetz," sagten sie zu den Bauern, als sie sich entfernten, seyd ihr strafbar, wenn ihr uns nicht angebt. Hier habt ihr die Liste unserer Namen; geht morgen früh damit zur Polizei." Nach Versicherungen glaubwürdiger Personen aus Ravenna hätten die Räuber neulich zweien der Verrätherei verdächtigen Individuen die Köpfe abgeschnitten und die letzteren dann an einem Kreuzweg zur Schau aufgepflanzt.

Russland und Polen.

Warschau, 26. Okt. Gestern ist Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg hier angekommen. Die ganze Stadt war am Abend glänzend erleuchtet. — Am 24. gegen 2 Uhr Mittags entstand in Warschau in einem Hintergebäude Feuer. Se. Maj. der Kaiser von Rußland leitete selbst die Löschanstalten. Das Feuer wurde binnen einer Stunde vollständig gelöscht. — — Der Kaiser hat auf den Vorschlag des Fürsten-Statthalters einer bedeutenden Zahl von Wittwen und Kindern der früher in der polnischen Armee gedienten Unteroffiziere und Soldaten Pensionen bewilligt.

Von der polnischen Gränze, 25. Okt. Alle Nachrichten aus der polnischen Hauptstadt stimmen darin überein, daß der Czaar keineswegs so preußenfeindlich gesinnt sei, wie manche süddeutsche Blätter ihre Leser glauben machen wollen. Der Kaiser ist allerdings dem österreichischen System mehr geneigt als preußischen, allein er wird sich wohl damit begnügen, die Vermittlerrolle zu übernehmen und einen offenen Kampf der deutschen Völker gegen einander zu verhüten, weil dadurch der von Westen her kommende Einfluß des Radikalismus nur noch mehr Terrain gewinnen würde. In Warschau werden jetzt Feste mit wahrhaft orientalischer Pracht veranstaltet. Bei Anwesenheit des österreichischen Kaisers sollen drei glänzende Bälle statthaben; der eine wird vom Kaiser Nikolaus, der zweite von der Stadt Warschau, der dritte von den Adelsmarschällen gegeben. Es gibt in Polen im ganzen fünf Adelsmarschälle, und jeder von ihnen gibt zu diesem Zweck seinen Gehalt von einem ganzen Jahr, nämlich 20,000 Gulden, der Marschallsball wird mithin 100,000 fl. kosten, er wird im Palast des Statthalters, der durch 120,000 farbige Lampen erleuchtet werden soll, stattfinden.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 29. Okt. Fortsetzung der Verhandlung gegen Joseph Kriner u. Compl. wegen Raubes III. Grades. (Nachm. 3 Uhr.) Die Sitzung wird ausgefüllt mit der Vornahme der Entlastungszeugen für Kriner. Es wird sein Weib verhört, welches sich zur Zeit wegen Diebstahl im Amberger Arbeitshaus befindet. Sie gibt mit Bestimmtheit an, daß ihr Mann in der verdächtigen Nacht bei ihr zu Hause war und nur auf ganz kurze Zeit sich fortbegeben habe. Es sey damals seine Schwester gekommen, um einen Karren abzuholen und ihr Mann habe dieselbe ein bischen begleitet. Auf den Antrag des Anwaltes Buchner wird ein Protokoll verlesen, worin die Aussage dieser Schwester obige Angabe bestätigt. Die 60jährige Schwiegermutter Kriners schwört, daß derselbe am 12. und 13 Okt. Abends um 6 Uhr schon zu Hause gewesen sey, verwickelt sich aber in solche Widersprüche, daß man an ihrer Aussage allen Glauben verlieren muß. Zwei Zeugen, die dem Angekl. das Alibi sollen nachweisen helfen, sagen gerade das Gegentheil von dem, was er angibt, ja, ein Zeuge will den Angekl. in seinem Leben nicht gesehen haben. (!!) Ein Zeuge, welcher sich aber selbst gegenwärtig in Untersuchung befindet, schwört, daß er am Freitag und Samstag vor der Auer Dult (also gerade an den Tagen, wo die Raubanfälle vorgekommen sind) mit Hänle und einer gewissen schwäbischen Nanny in Haag gewesen sey. Der Präsident erinnert ihn, warum er früher von Seb. Hänle nichts wissen wollte; er antwortet, den Seb. Hänle hat er nicht gekannt und nach dem „kleinen Wastl" (Spitznamen des Hänle) habe man ihn nicht gefragt, ebenso sey er nach der Anna Schäfer gefragt worden, während er nur die „schwäbische Nanny" kannte. (!!) Ein anderer Zeuge schwört, den Seb. Hänle den Samstag vor der Auer Dult von Haag nach München gefahren zu haben, Hänle sey an den Füßen leidend gewesen. — Es tritt nun der pensionirte Eisenmeister von Tegernsee auf. Er betheuert, daß der Stöger am 15. Okt. Mittags noch in der Frohnveste war, am Abend sey er fort, wie? das sey ihm unbegreiflich, da doch keine Thüre aufgemacht und kein Fenster erbrochen war. Seine Frau hat dem Stöger am Samstag den 15. Abends noch Nudeln zu essen gegeben. Der Eisenmeister fordert den Stöger auf, zu sagen, wie er fortgekommen sey. Der Stöger zeigt sich auch hiezu bereit; da jedoch die Sache nicht zur Untersuchung gehört, so unterbleibt die Aufklärung, „wodurch dem Eisenmeister ein Stein vom Herzen fallen würde". Es treten nun noch mehrere Zeugen auf, welche am 13. Okt. ebenfalls im Perlachholz angepackt und ausgeraubt worden sind. Sie erkennen die Angeklagten nicht bestimmt als die Räuber, in „der Postur nach" seyen sie es aber schon gewesen. Ein Zeuge, den Kriner vorgeschlagen hat, um zu beweisen, daß er sich öfters in der Frohnveste über seine Unschuld geäußert habe, kann sich trotz der heftigen Aufforderung des Angeklagten an nichts erinnern. — Damit ist das Zeugenverhör beendigt. Nach Verlesung mehrerer auf die Untersuchung betreffenden Aktenstücke schließt die Sitzung um 8 Uhr. (Schluß folgt.)

---

oder Goldsucher, welche die unabsehbaren Einöden von Neumexiko durchstreifen und dem Hunger und Durst, dem Tomahawk des Indianers und dem Zahn des Panthers und Jaguars trotzen. Seine Aufregung bei der Nachricht, daß der Placer am Sacramento entdeckt worden sey, überzeugte mich von der Wahrheit seines Vorhandenseyns, und da ich mich dafür lebhaft interessirte, lud ich meinen neuen Bekannten ein, eine Cigarre mit mir auf meinem Zimmer zu rauchen. Dieß nahm er gerne an und bezeugte mir seine Freude, mit einem Manne zusammenzutreffen, der, wenn auch kein Landsmann zu ihm, doch seiner Muttersprache sehr mächtig war. Als wir droben Platz genommen, hub ich an:

„Entschuldigen Sie eine Frage, die ich an Sie richten will, Senor Rafael! Wie kommt es, daß Sie in New-Orleans sind?"

„Verschiedene Familienangelegenheiten, deren Auseinandersetzung langweilig seyn würde, haben mich hierhergeführt," versetzte er trocken und ausweichend. „Ei, ei, warum hab' ich Nabogame verlassen, damit solche Burschen, wie dieser John Bell, Besitz davon nehmen! Es enthielt noch größere Reichthümer, als das Thal des Sacramento. In weniger als einem Vierteljahre waren seine weiten Ebenen von mehr als zwanzigtausend Abenteurern bedeckt. Die Einen davon fielen, von einem einzigen Tagewerk bereichert, unter dem Stahl des Mörders; die Anderen starben, aus Mangel an etwas Wasser, um ihre geschwollenen Kehlen zu laben, und an etwas Brod, um ihren wilden Hunger zu stillen, auf einem Haufen Gold, der sie für immer reich gemacht haben würde!"

Ich sprach nicht, um ihn zu unterbrechen, und er fuhr fort: „O Nabogame, was für entsetzliche Scenen habe ich auf deinen Ebenen miterlebt! welche Haufen von Gebeinen bleichen dort! wie oft ist dein Sand mit Blut getränkt worden!"

„Ermorden denn die Gambusinos einander zuweilen?" fragte ich.

„Gambusinos," erwiederte er, „sind fluchbeladene Wesen, anscheinend ausgesandt, um die blutigen Sagen ihrer Heimath zu verwirklichen; aber sie ermorden einander nicht bloß um der Beute willen. Jene Elenden, welche wie die zopilotes (Aasgeier) sich auf die neuentdeckten Placeres stürzen, sind rascadores (Schaber, Schraper) und keine Gambusinos!"

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag den 2. November: „Der Millionär und sein Schwiegersohn", Schauspiel von Lembert.

Sonntag den 3. November: „Ein Sommernachtstraum", nach Shakespeare.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Lotto: 24 60 79 51 80.

1454. Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 2. November anberaumte **Plenarversammlung** des **historischen Vereins** von und für Oberbayern an diesem Tage nicht, sondern erst am **Montag den 4. November** stattfinden.

1451. (3a)

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung einer Industrie-Ausstellung für den Regierungs-Bezirk Oberbayern betreffend.)

Die durch die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, für die Abhaltung einer Industrie-Ausstellung für den Regierungsbezirk Oberbayern niedergesetzte Commission macht bezüglich der näheren Modalitäten dieser Ausstellung Nachstehendes bekannt.

Die genannte Ausstellung wird im Monate Juli 1851 im k. Odeon dahier abgehalten werden.

Die Anmeldungen der Einsender werden in portofreien Briefen von Mitte April bis zum Schlusse des Monats Mai 1851 durch die Ausstellungs-Commission in Empfang genommen; spätere Anmeldungen können keine weiteren Berücksichtigungen finden. Die Einsendungen selbst haben vom 1. bis incl. 15. Juni und auf Kosten der Einsender zu erfolgen, wobei bemerkt wird, daß Gewerbs-Erzeugnisse jeder Art zugelassen werden, über deren Würdigkeit zur Ausstellung jedoch eine aus Mitgliedern der Commission und zugezogenen Experten gebildete Jury zu entscheiden habe.

Den einzusendenden Ausstellungs-Gegenständen ist der genaue Preis und die Erklärung beizulegen, ob der Einsender den eingeschickten Gegenstand verkauft oder zurückerhalten wissen will; wo eine derartige Erklärung fehlt, wird angenommen, daß der Gegenstand nicht verkäuflich sey.

Die eventuelle Haftung für allenfallsige Beschädigungen und Verluste von Ausstellungs-Gegenständen während der Zeit der Ausstellung, sonach auch für den Aufwand, welchen deren Einverleibung in eine Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt erheischt, hat der allgemeine Gewerbs-Verein dahier für den Fall übernommen, als die zur Ausstellung verfügbaren Deckungsmittel unzureichend seyn sollten.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung verbunden, für deren Loose bereits durch die vorgesetzten k. Staats-Ministerien die Stempelfreiheit zugesagt ist.

Die Verloosung selbst wird unter der Leitung und Controle des Stadt-Magistrats München stattfinden.

Ausstellungs-Gegenstände, welche durch die Verloosung zum Verkaufe gekommen sind, zahlen 5 vom Hundert des Erlöses zur Bestreitung der Ausstellungskosten.

Die nicht zum Verkaufe gelangenden Gegenstände sind von jeder Entrichtung frei, und werden auf Kosten der Einsender zurückgeschickt.

Alle auf die genannte Industrie-Ausstellung Bezug habenden Anmeldungen und Anfragen wollen an die unterfertigte Commission gerichtet werden.

München am 10. Oktober 1850.

Die Commission für die Industrie-Ausstellung für Oberbayern.

Dr. **Alexander,**
d. Z. Vorstand.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fr. v. Hunolstein a. Augsburg. Bridgemann, Rent. a. England. v. Kaulla, Banqu. a. Stuttgart. Handschki, Fbkt. a. Oesterreich. Graf Igelstromm a. Curland. Gräfin Küstelstadt a. Bamberg. Fol, Fabrikant a. Genf. v. Hofmausthal, Banq. a. Wien.

(Bl. Traube.) Teichmüller, Kfm. a. Leipzig. Dr. Schmidt a. Thurnau. Mandelbrunn, Kfm. a. Fürth. Mad. Chartrin a. Odessa. Neubarth, Kfm. a. Glauchau. Fr. v. Mühlreiter a. Salzburg. Lentz, Bankdirektor a. Nürnberg. Heinzelmann, Uhl, Merkle, Mayer a. Kaufbeuern, u. Graf a. Hanau, Kfl̈te.

(G. Kreuz.) v. Menze, kk. Hofrath a. Innsbruck. Urban, Bräu a. Köln. Mad. Reßl a. Landshut. Riederer a. Kreuznach, u. Krott a. Bremen, Kflte. Bollmann, Priv. a. Harburg.

(Stachus.) Sartory, Verwalter a. Zinneberg. Baronin v. Feury a. Straubing. Maurer, Part. a. Wiesbaden. Betz, Cand. a. Ulm. Dehm, Schriftgießer a. Mannheim. Schuster, Gutsbesitzer a. Ramsau. Wolf, Oekonom a. Augsburg. Wolf, Gerichtsvorstand a. Babenhausen.

1415. (3c)

Bekanntmachung.

Die in Folge höchster Bestimmung zu einem **Ankauf von Pferden** in loco München angeordnete Commission bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom **Dienstag den 29. d. Mts.** an mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage an jedem Tage von **Morgens 10** bis **Mittags 12 Uhr** in dem Hofe der neuen Isarkaserne gesunde, ganz fehlerfreie, dem Militärdienste vollkommen entsprechende Cuirassier-, Chevaulegers-, dann Artillerie-**Reit- und Zugpferde** in dem Alter von $4\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Jahren angekauft werden.

München den 26. Oktober 1850.

Gestorben in München.

Augusta Groner, k. Advokatenstochter v. h., 43 J. a. — Anna Eichler, Bauerknechtstochter v. Grünenwald, Ger. München, 32 J. a. — Emil Mooshammer, Soldat vom k. 2. Inf.-Regim. Kronprinz, 17 J. a. — Georg Neßfelder, Soldat vom k. 1. Cuirassier-Reg. Prinz Karl, 27 J. a. — Viktoria Reß, Gefreitensfrau v. h., 48 J. a. — Maria Kaupel, bgl. Schneidermeistersfrau v. h., 65 J. a.

1429. (2a)

Verwahrung.

Wer meinem Sohne, **Nikolaus Käufl**, Lebzeltergeselle, auf meinen Namen, oder wie immer, Geld gibt oder etwas borgt, wird von mir aus nicht mehr bezahlt.

Paul Käufl, Privatier.

1456.

Versteigerung.

Nach Abreise eines Staatsdieners wird **Samstag den 2. November Morgens von 9—12 Uhr** und **Nachmittags von halb 3—6 Uhr** ein Theil seiner noch vorhandenen Mobiliar-Effekten und Weine gegen baare Bezahlung, Barrerstraße Nr. 20 ebener Erde, öffentlich versteigert werden.

Es kommen vor: mehrere Garnituren Kanapees mit Sesseln, Fauteuils, 2 Damensessel, 1 Buffet, Schreibkästen, Bettstellen, Nachttischchen, 2 Eck-Etagèren u. A., theils von Mahagoni-, theils von Nuß- oder Kirschbaumholz, dann 3 ein- und 6 zweithürige, gut erhaltene Kleiderkästen, Küchenkästen, Anrichten, und außer manchen andern nützlichen Hausfahrnissen 97 Bouteillen Roedsleer 46er, 63 Bout. Forster Riesling 34er, und 51 Bout. Leistenwein.

Kaufslustige sind höflichst eingeladen.

Fleischmann, Auktionator.

1428. (2b)

Versteigerung von Florenzer Kunstwaaren von Marmor.

Samstag den 2. November angefangen und folgende Tage werden im Bazar Nr. 9 Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung folgende Gegenstände versteigert, als: Etruskische Vasen, Medicis, Pompejische und Herkulanische Urnen, Schalen nach alten römischen Mustern copirt, geeignet zur Garnirung von Salons, Consols, Cheminée, Oefen und Vestibules, sowie eine Menge kleiner Phantasiegegenstände, vorzüglich geeignet zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken.

Diese Gegenstände wurden von der Gesellschaft der schönen Künste zu Florenz hieher gesandt, sind bis zum Tage der Versteigerung den ganzen Tag über zur Ansicht ausgestellt und werden **um jeden Preis** versteigert.

Hierbei wird noch bemerkt, daß gleich die ersten Tage die schönsten großen Vasen von 7—8 Fuß Höhe zum Aufwurf kommen.

Es ladet hiezu höflichst ein

Mayr,
verpflichteter Stadtgerichtsschätzmann.

1438. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

P. Schaller,

Der wohlunterrichtete Ziegler,

oder ausführliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten von Mauer-, Dach-, Formziegeln und Fliesen. Nebst Belehrung über Bestandtheile, Prüfung und geologisches Vorkommen der Thon- und Lehmarten; über die Benützung und Kostenverhältnisse der verschiedenen Brennmaterialien u. a. m. Dritte, durch Bauinspektor Hertel in Naumburg sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 12 lithographirten Tafeln in Quart. 8. 2 fl. 15 kr.

(Bildet auch den 34. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Nachdem dieses Handbuch bereits schon in der 1. Auflage von 1828 als das Beste in seiner Art anerkannt war, gewann es schon durch die fleißige Bearbeitung der 2. Auflage (1841) durch den inzwischen verstorbenen Baumeister Matthaey an Werth und praktischer Brauchbarkeit. Die gegenwärtige 3. Auflage ist durch die vieljährigen praktischen Erfahrungen, durch die Kenntnisse und die Sorgfalt des Hrn. Hertel (Herausgeber der populären Bauzeitung) so sehr vervollkommnet, bereichert und vom Grund aus umgearbeitet worden, daß sie als ein ganz neues Buch gelten und selbst den Besitzern der beiden ersten Auflagen noch nützliche Dienste leisten kann. Schwerlich wird irgend ein technisches Gewerbe ein so vortreffliches Lehrbuch wie dieses aufzuweisen haben. Der Bearbeiter dieser 3. Auflage hat vielfältige Gelegenheit gehabt, die Mängel und Mißbräuche des Ziegeleibetriebes kennen zu lernen, da er theils viele Jahre die Beaufsichtigung von Ziegeleien amtlich übergehabt, theils bei größern Bauleitungen häufig mit der Lieferung von geringer Waare zu kämpfen hatte, die auf Mittel zur Abhilfe führen mußte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 327.** **Samstag,** 2. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 30 Okt. Se. Maj. der König haben, wie wir vernehmen, die k. k. Offiziere, welche als Deputation des von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich Allerhöchst Ihnen verliehenen Kuirassierregiments Sr. Maj. aufgewartet haben, durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Es haben der Oberst Graf Montforte das Kommenthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael, und der Rittmeister Frhr. v. Gedöbe, sowie der Oberlieutenant Frhr. von Berlichingen das Ritterkreuz desselben Ordens aus Sr. Maj. eigenen Händen erhalten.

München, 31. Okt. Die k. Regierung von Oberbayern hat die von Seiten der hiesigen k. Polizeidirektion gegen Hrn. Fr. Rohmer verfügte Ausweisung aufgehoben. — Die Artillerie-Oberlieutenants Graf v. Taufkirchen, Hugo v. d. Tann und Zeller sind zu Hauptleuten ernant worden. — Die Ursache des verspäteten Eintreffens des gestrigen Abendbahnzuges war, wie wir vernehmen, ein Unfall, der sich bei Lochhausen eignete, woselbst mehrere Güterwägen aus dem Geleise geriethen und 2 derselben, mit Getreide beladen, gänzlich zertrümmert seyn sollen. — Heute Mittag wurden an verschiedenen Orten der Stadt Proben mit der Gasleitung angestellt, wahrscheinlich um sich zu überzeugen, ob die Gasbeleuchtung überall in gehöriger Ordnung sich befinde. — Am vergangenen Mittwoch hat der 60jährige Milchmann Kaspar Schwarz sich in seiner Wohnung zu Bogenhausen erhängt. Der Unglückliche hinterläßt 8 Kinder.

Würzburg, 30. Okt. Der gerichtlichen Bekanntmachung zufolge wird die Hinrichtung des verurtheilten Doppelmörders Heinrich Schuhmann von Hofstetten kommenden Samstag Vormittag stattfinden.

Fr. Städte. Ein Schreiben aus Frankfurt vom 28. Okt. sagt: „Der nächste Schritt der Bundesversammlung wird jetzt der Erlaß eines Inhibitoriums an die in Schleswig-Holstein im Kampfe begriffenen Armeen seyn. Die schleswig-holsteinische Armee erhält den Befehl, Schleswig gänzlich zu räumen, der König von Dänemark wird in seine Rechte als Landesherr Holsteins wieder eingesetzt, während der Bund alle Rechte wahrt und unter seine Obhut nimmt, die aus dem bekannten Bundesbeschlusse von 1846 resultiren. Wenn Willisen und die Statthalterschaft sich unterwerfen, so bedarf es keiner Bundestruppen, und die vom König von Dänemark einzusetzende Landesregierung wird genügen, den früheren Rechtszustand wiederherzustellen. Verweigern dagegen die Holsteiner den Gehorsam, so requirirt die Bundesversammlung Bundestruppen, und zwar nicht allein von den bundesgetreuen Staaten, sondern wahrscheinlich auch von einigen Gliedern der bisherigen Union, deren geographische Nähe sich vorzugsweise dazu eignet. Findet man auch von dieser Seite Renitenz, so wird durch andere Bundestruppen exekutiv gegen die betreffenden Regierungen verfahren werden. Wenn auch Preußen gegen diese Auswechselung der Ratifikationen protestirt, soviel es will, dem angegebenen daraus folgenden Verfahren wird es keinen Widerstand entgegensetzen können, wenn es nicht mit ganz Europa in Conflikt gerathen will."

Preußen. Berlin, 30. Okt. (Tel. Dep.) Die „Const. Ztg." meldet: Eine vorgestern eingetroffene russische Note soll in bestimmten Ausdrücken die Erklärung abgeben: der Kaiser von Rußland würde einen Angriff auf die in Kurhessen einrückenden Bayern als eine Kriegserklärung von Seite Preußens betrachten.

Der K. B. zufolge wäre die Einberufung der Kammern auf den 25. Nov. bestimmt.

Prinz Karl von Preußen, welcher den Kaiser von Oesterreich auf dessen Reise nach Warschau auf der Eisenbahnstation Kosel begrüßte, fuhr hierauf mit Sr. Maj. bis Myslowitz, woselbst der Prinz zurückblieb. Noch in der Nacht traf aber der russische General Benningsen mit einer persönlichen Einladung des Kaisers ein. Der Prinz begab sich schon um 1 Uhr mittelst eines Extrazuges nach Matzky, wo ein Extrazug nach Warschau bereit stand. Er wird am Freitag den 1. November in Myslowitz zurückerwartet. Es wird außerdem mitgetheilt, daß das Entgegenkommen zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Karl ein sehr herzliches war. Da die persönlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Dynastien so wenig getrübt erscheinen, so gewinnt auch der Notenkrieg ein weit weniger ernsthaftes Aussehen.

Auch die „Köln. Ztg." berichtet aus Berlin vom 26. d., daß die Mission des Grafen Brafen Brandenburg nach Warschau ungünstig ausgefallen sei, die „freien Conferenzen" abgelehnt waren und jeder Boden der Unterhandlung auf die Allianz-Verträge zurückgewiesen seyn soll. Demungeachtet sei aber der dem General v. Gröben ertheilte Befehl, die Bayern, sobald sie in Kurhessen einrücken würden, zurückzuwerfen, in Kraft geblieben.

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

„Glauben Sie wirklich, Don Rafael, daß Obercalifornien und Neumexiko so wunderreich an Gold sind, als neuerdings davon die Rede geht?" fragte ich.

„Allerdings," gab er zur Antwort; „ich habe Reichthümer gesehen und berührt, welche kein christliches Auge zuvor gesehen, noch eine Menschenhand berührt hat. Meine Kameraden wissen dieß, und ich verdanke meine Sicherheit unter ihnen nur der Hoffnung, die sie hegen, daß ich ihnen eines Tages mein Geheimniß anvertrauen werde!"

„Erzählen Sie mir doch vom Sacramento. Wie hoch schätzen Sie die Ausbeute an Gold in seinem Bezirke?"

„Auf ungefähr drei Millionen Pfund Sterling!"

„Glücklich derjenige, der zuerst dort gräbt!" rief ich.

„O ja, der Erste wohl; allein wiewohl der Placer soviel enthält, als ich gesagt habe, so ist damit noch nicht gesagt, daß er auch soviel ausgebe. In späterer Zeit wird der Goldstaub einmal seltener und spärlicher werden und die Mühe des Sammelns den Gewinn aufzehren."

„Wie ist Ihrer Meinung nach der Placer nach Ihrer Abreise entdeckt worden?"

„Es kann nur durch die Räder einer Sägemühle geschehen seyn, welche ein Amerikaner kürzlich dort errichtet hat; wenigstens entsinne ich mich, mehrmals eine Portion goldhaltigen Sandes mit Erde bedeckt zu haben, welchen das Rad aufgewühlt hatte."

„Und was gedenken Sie nun zu thun?" fragte ich.

„Welche Frage!" rief er. „Natürlich will ich sogleich nach Californien zurückkehren, will ohne Verzug an die Ufer des Sacramento gehen."

Unsere Unterhaltung spann sich noch weiter und interessirte mich immer mehr; es war allmälig ein Verlangen in mir rege, mich unter jene Abenteurer zu mengen. Der verfluchte Golddurst herrscht noch heutzutage so sehr, wie in den Tagen Virgils, und es bedurfte nur geringer Ueberredungsgabe von Seiten meines neuen Bekannten, um mich zu veranlassen, sein Schicksal zu theilen. Ich war jung, arm, stand allein in der Welt; was konnte ich also Besseres thun, als mein Heil in dem fabelhaften Goldlande zu versuchen?

Koblenz, 28. Oktbr. Gestern Abend soll an die hiesige landräthliche Behörde der Befehl zur Einberufung der Kriegs-Reserve, sowie der dem Alter nach jüngsten Landwehrleute ersten Aufgebots ergangen seyn.

Hannover, 27. Okt. Das Ministerium Bennigsen-Stüve ist definitiv entlassen, ein neues Ministerium gestern Nachmittag in aller Stille beeidigt. Die neuen Minister sind dieselben, welche schon vor 14 Tagen bezeichnet wurden, mit Ausnahme des Landdrosten v. Bülow, dessen Platz als Finanzminister auch jetzt nur provisorisch durch den Oberfinanzrath Bar besetzt ist, nämlich: Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des k. Hauses: Kammerrath v. Münchhausen; Minister des Innern: Lindemann, Oberbürgermeister in Lüneburg; Minister des Cultus und Unterrichts: Landdrost Meyer (Theodor, früher in Lüneburg) in Hildesheim; Minister des Kriegs: Oberstlieutenant Jakobi; Justizminister: Oberappellationsrath v. Rössing. Gewiß ist, daß das Ministerium auf den Grund zusammengetreten ist, das System seiner Vorgänger sowohl in der deutschen Sache, als in der innern Politik beizubehalten. — Graf Bennigsen und Minister Stüve haben auf die Ministerpensionen verzichtet.

Württemberg. Stuttgart, 30. Okt. Wie verlautet, ist auch hier ein Theil der Beurlaubten einberufen. Folgendes Nähere über die Einberufungen in Ulm schreibt die „Ulmer Ztg.": Gestern (den 28.) wurde durch k. Kriegsministerialbefehl bei sämmtlichen Regimentern aus allen Altersklassen der Jahre 1844—49 die Mannschaft in so weit einberufen, als sie zu Ergänzung eines Kompagniestandes von 100 Mann nothwendig ist. Die Einberufungen betreffen dießmal nur die der größten Entfernung, um das zweite Aufgebot, das nöthig seyn könnte, desto schneller zusammenziehen zu können. Wohin ein Ausmarsch von unseren Regimentern gehen soll, ist noch ein Geheimniß; soviel aber gewiß, daß wir in dem Augenblicke, in dem unsere Truppen ausmarschiren, aus dem Vorarlbergischen Ersatz erhalten.

Kurhessen. Kassel, 30. Okt. (Tel. Dep.) Von den Offizieren haben 52 ihre Entlassung erhalten.

Kassel, 28. Oktbr. Nachdem in Folge des gestern eingetroffenen Marschbefehles die ganze hiesige Garnison, mit Ausnahme des Schützenbataillons, uns verläßt, wird jetzt auch das Zeughaus geleert und sein Inhalt gepackt und mittels der Eisenbahn weggeschafft. — Auch die Direktion des Staatsschatzes hat von dem s. g. Oberbefehlshaber die Weisung erhalten, mit diesem Vermögen nach Wilhelmsbad zu ziehen. (Die Direktion hat dies jedoch, wie anderseitig berichtet wird, verweigert.) Ob Das alles nur Manöver sind, oder ob es wirklich endlich einmal zum Ernst kommen wird, darüber erlauben wir uns im Augenblick kein Urtheil. Nur so viel wissen wir, daß der heutige Tag einem Aufgeben der Hauptstadt des Landes vollkommen gleichkommt, wenn wir noch hinzufügen, daß eben so alle Werthgegenstände des Hofes weggeschickt werden und sich Dieß sogar bis auf den Gallawagen des Kurfürsten erstreckt.

Fulda, 28. Okt. Zufolge gestern Abend eingetroffener Ordre von Wilhelmsbad ist soeben 12 Uhr unser Regiment, begleitet von den Offizieren der Bürgergarde und einer großen Volksmenge, welche ihm am Thore der Stadt ein Lebewohl und Hoch zurief, abgezogen. Der Marschbefehl lautet nach Gelnhausen, allwo das Weitere erwartet werden soll. Das Regiment muß sämmtliche Effekten mitnehmen, nur das Kaserninventar bleibt zurück. Man glaubt nun, daß hier Bayern einrücken würden und sollen, einem unverbürgten Gerücht zufolge, deren 1500 zu Motten, 4 Stunden von hier, an der kurhessisch-bayerischen Gränze auf der Würzburg-Fuldaer Straße, angelangt seyn. Wahrscheinlich soll unser Regiment vorerst außer Berührung mit Preußen und Bayern gesetzt werden, um weder seine Sympathien, noch Antipathien laut werden zu lassen. Die Stimmung unseres abgezogenen Regiments war eine trübe und unmuthige. Unsere Bürgergarde hat seit heute des Morgens die Wachen der Stadt bezogen.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 25. Okt. Sechs Herren aus verschiedenen Landestheilen erlassen heute einen Aufruf zur Veranstaltung einer großen Lotterie, an welcher das ganze Land theilnehmen soll. Nicht blos Frauen und Jungfrauen, sondern auch alle Künstler und Handwerker, kurz Jeder, der geben kann und will, sind zu Beiträgen aufgefordert. Seit der Affaire von Friedrichstadt haben viele unserer Mitbürger ihre Wochenbeiträge erhöht. Auch die Zahl der Freiwilligen, welche der Ausschuß zum Heere beförderte, hat sich ansehnlich vermehrt.

Oesterreich.

Wien, 27. Okt. Um die hohe Ungnade richtig zu verstehen, in welche der Major v. Barbaczy in Folge seines Pamphlets gefallen ist, erscheint es nothwendig zu wissen, daß derselbe gleichzeitig mit der Anstellung als Adjutant des Prinzen Leopold zum Oberstlieutenant befördert worden. Diese Form von Ungnade ist ein bedeutungsvoller Wink für die ganze Armee, die sich nun wohl jeder Manifestationen zu Gunsten der Verfassung enthalten wird.

Wien, 28. Okt. Die Conferenz in Warschau scheint eine entscheidende, jedenfalls aber beschleunigte Wendung genommen zu haben. Se. Majestät der Kaiser und der Fürst Schwarzenberg haben bereits Warschau wieder verlassen, befinden sich heute in Krakau und werden, einer so eben angelangten telegraphischen Depesche zufolge, schon morgen Vormittags hier eintreffen. Indessen werden die Truppenbewegungen auf allen Punkten und bis von den äußersten Gränzen der Monarchie im großen Maßstabe betrieben. Nichtsdestoweniger behauptet unsere Börse eine vertrauensvolle Haltung und offenbarte heute sogar eine etwas angenehmere Stimmung.

Innsbruck, 27. Okt. Von der seit länger besprochenen Marschbereitschaft der in Tirol stationirten Truppendivision des vierten Armeecorps ist es nunmehr zum wirklichen Marsch gekommen, und es befindet sich jetzt das ganze vierte Armeecorps zwischen Bregenz in Vorarlberg und Hall in Tirol in einer enge zusammenhängenden Kette aufgestellt.

„Ihr gefallt mir, Sennor, ich bin Euch gut," sagte Don Rafael zu mir; „Ihr habt etwas in Eurem Gesicht und Benehmen, was mein Vertrauen gewinnt; aber hütet Euch wohl, es zu mißbrauchen. Ich will Euch reich machen und es sollte mir wahrlich Leid thun, müßtet Ihr meinem Dolch Eure Brust zur Scheibe geben!"

Es lag ein Etwas in dem Benehmen des Mannes, das meine Einbildungskraft mächtig anregte, und selbst diese drohende Sprache konnte mich nicht entmuthigen. Ich fragte ihn, wenn wir abreisen würden, und er versetzte mir: in drei Tagen. — „Das wird mir aber kaum Zeit lassen, meine Einkäufe zu machen," sagte ich.

„Was für Einkäufe?" fragte er.

„Jenun, die Gegenstände, die wir zu unserer Expedition bedürfen," gab ich zur Antwort.

„Ist Alles unnütz!" versetzte Rafael. „Vertraut meiner Erfahrung und kauft Nichts als eine Flasche voll Chinin, eine Spitzhacke und einen Dolch; das wird genügen!"

Ich gehorchte und in drei Tagen verließen wir New-Orleans und reisten nach Monterey. Wir schlossen uns an eine Karawane von Reisenden an, die ebenfalls dorthin gingen und worunter unser riesiger Bekannter John Bell weitaus der augenfälligste war. Sein Karren war mit großen Kisten beladen, während der unserige nur unsere Reisevorräthe, ein kleines Reisezelt, das Chinin und die Spitzhacke enthielt, welche mir Quirino empfohlen hatte; den Dolch trug ich an meinem Ledergürtel.

Ich will die Strapazen und Abenteuer unserer Reise nicht schildern; nach einer Reise von siebenundvierzig Tagen erreichten wir Monterey und mietheten mit einiger Schwierigkeit ein Boot, um uns nach Port San Francisco zu bringen, das etwas 25 Leguas von Monterey entfernt liegt. Wir warfen vor Sonnenaufgang im Hafen Anker, und ich werde in meinem ganzen Leben das herrliche Schauspiel nicht vergessen, welches unseren Blicken begegnete, als die ersten Strahlen der Morgensonne die Landschaft beleuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Der französisch-russische Invasionsplan, glaubt man jetzt, sei noch keine fest abgemachte Sache, sondern nur Gegenstand vertraulicher Beredungen gewesen, von welchen Lord Palmerston indirekt Kunde erhalten habe. In voriger Nacht soll von ihm ein Courier mit einem Vorschlag zu einer an Preußen zu richtenden Collektivnote eingetroffen seyn, welche sehr energisch abgefaßt sei, jedoch nichts von einer Interventionsdrohung enthält.

München. Sitzung des Schwurgerichts am 31. Okt. Forts. der Verhandlung gegen Jos. **Kriner** u. Compl. wegen Raubes III. Grades. — Von der endlosen Verhandlung waren die Zeugenverhöre am gestrigen Abend geschlossen. Der Herr Staatsanwalt **Wolf** begann heut Früh um 9 Uhr das Plaidoyer mit einem Vortrag, welcher fast drei Stunden dauerte und **vollkommen erschöpfend** war. Im Saale war nach und nach eine eigenthümliche Stille eingetreten. Der Hr. Staatsanwalt ging den Lauf der Anklageakte folgend noch einmal die 6 einzelnen unsern Lesern zur Genüge bekannten Raubanfälle ausführlich durch, und suchte daraus die Schuld der 3 Angeklagten in's vollste Licht zu setzen, was ihm bei den Angekl. Kriner und Stöger zur vollen Ueberzeugung gelang. Nach einer kurzen Pause zum Aufathmen begann der Vertheidiger des Kriner, Dr. **Anwalt Buchner**: Er führt den Geschwornen die Ereignisse des Oktobers 1848 vor Augen, namentlich weist er auf den 18. Oktober hin, wo **hier** und in der Umgebung die frechsten Angriffe auf Leben und Eigenthum gemacht wurden, und erst unterblieben, als sich die öffentliche Gewalt wieder ermannt hatte, deren Arm ganz gelähmt war. Der Griff der Behörden nach Verdächtigen sey schnell gethan gewesen, denn damals seyen in München und in der Umgegend eine Menge schlecht beleumundeter Individuen gewesen. Vertheidiger tadelt nun das Untersuchungsverfahren und Verweiserkenntniß, da sich bei Stöger und Hänle jetzt schon herausgestellt hat, daß sie sich zur fraglichen Zeit an einem ganz entfernten Orte befanden. Er führt aus, daß sein Client lange nicht so verdächtig sey wie Stöger, denn er sey noch nicht in Kalsheim gewesen. Den Verdachtsgrund, welchen der Staatsanwalt deßwegen auf Kriner warf, weil nach seiner Verhaftung Alles ruhig geworden sey und man von keinen Raubanfällen mehr was hörte, sucht Vertheidiger dadurch zu widerlegen, daß er den Staatsanwalt fragt, ob denn — denn auch in ganz München haben um jene Zeit die Angriffe auf Eigenthum aufgehört — der Verhaftung Kriners die Wiederkehr der Ruhe und Ordnung zu verdanken sey? Es sey mit Gewißheit anzunehmen, daß unter den Räubern eine längere Bekanntschaft bestand, wo aber der Beweis, daß Kriner sich einer solchen Bekanntschaft erfreute? Kriner sey in der Voruntersuchung allerdings als Räuber recognoscirt worden, aber auch Stöger und Hänle wurden recognoscirt, wenn sich nun die Zeugen, wie hergestellt ist, an diesen geirrt haben, warum sollten sie sich gerade an Kriner nicht geirrt haben? Redner sucht nun, gestützt auf die Aussagen der Frau und Schwiegermutter, dann der Hausleute des Angeklagten, das Alibi nachzuweisen, namentlich den Aufenthalt Nachmittags 3 bis 4 Uhr in München. Er glaubt und sucht sehr wahrscheinlich zu machen, daß die Bande, welche um 4 Uhr auf der Tegernseerstraße ihr Unwesen trieb, bis 6 Uhr durch den Forst auf den Perlacherforst kam und dort die Anfälle machte. Vertheidiger folgert also aus der Anwesenheit Kriners um 4 Uhr in München die Nichtanwesenheit bei dem Raube im Perlacherforst um 6 Uhr. (!) Vertheidiger greift nun einzelne der Zeugenaussagen an und widerspricht die Identität Kriners mit dem Räuber, von welchem „der Postur und dem Gewande nach“ jeder der Zeugen angegriffen worden seyn will.

Acc. **Senestrey**, Vertheidiger für Hänle, beklagt sich bitter über die Voruntersuchung, welche veranlaßt hat, daß sein unschuldiger Client als Straßenräuber sich auf der Bank der Angeklagten befindet. Vertheidiger verspricht, die Geduld der Geschwornen nicht umsonst in Anspruch zu nehmen, da sich die Ueberzeugung von der Unschuld schon aus der Zeugenvernehmung zur Genüge gebildet habe und das Gebälk, worauf die Anklage fußte, zusammengestürzt sey, spricht jedoch über eine halbe Stunde gegen die Belastungs- und über die Entlastungsgründe und sieht mit aller Zuversicht dem schönen Akte der Geschwornen entgegen, der Gesellschaft einen Unschuldigeingekerkerten wiederzugeben.

Acc. **Mayr**, Vertheidiger für Stöger, geht über die Anklage auf Raub III. Grades, begangen im Perlacher Forste, schnell hinweg, sich auf die Vertheidigung seiner Vorsprecher zurückbeziehend. Mit vieler Klarheit geht er aber auf die Anklage wegen Raubes III. Grades bei dem Hinterholzerbauern ein. Er sucht wahrscheinlich zu machen, daß Stöger zur Zeit des Raubes in einer Entfernung von zwei Stunden von Hinterholz sich befunden habe, daß er den sonst nicht betretenen Weg deßwegen ging, weil er, der vom Landgericht Ausgeschriebene, sich vor Leuten zu scheuen, also die Landstraße oder betretene Pfade überhaupt zu meiden hatte. Er ging immer hinter den drei Verdächtigen, er allein blieb stehen, während die übrigen flohen: ein Beweis, daß er mit den andern nichts gemeinsam, daß er von den Verfolgern nichts zu fürchten hatte. Daß Stöger um Hülfe gerufen habe, sey durch die Aussage der Zeugen, welche sich ja, wie die Untersuchung hinlänglich bewiesen habe, schon oft in ihren Wahrnehmungen täuschten, nicht bewiesen, ebensowenig sey hergestellt, daß das ihm abgenommene Geld Eigenthum der Damnifikaten sey. Daß Stöger bei dem Raube selbst jedenfalls nicht betheiligt gewesen, sucht Vertheidiger daraus zu beweisen, daß der Damnifikat Paul Maier, welcher den Stöger von Jugend auf kannte, in der Voruntersuchung angab, Stöger sei nicht bei denjenigen gewesen, welche ihn banden und nach seiner Bewältigung im Hause raubten. Vertheidiger glaubt, daß Stöger im Falle einer Nichtfreisprechung von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des Raubes, nur der Hülfeleistung zu einem ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen für schuldig erachtet werden könne. Es folgt nun (4 Uhr Nachmittags) die Replik des Staatsanwaltes und es ist nicht abzusehen, daß heute die Verhandlung vor Mitternacht zu Ende geführt werden könne. (Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag den 2. November: „**Der Millionär und sein Schwiegersohn**“, Schauspiel von Lembert.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Anna Maria **Fritz**, Hucklerstochter von Höchberg, Ger. Würzburg, 28 J. a.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Baron Tautphäus, Rggs.-Präsident a. Augsburg. Gulomy, Conzertmeister a. Petersburg. Arent u. Rinning, Kflte. a. Straßburg.

(G. Hahn.) Dilgenau, Stud. a. Regensburg. Limbert, Kfm. a. Dresden. Popp, Hirschberg, Ehrenthaler, Drexel, Stud. a. Wernberg. Zeiler, Posthalter a. Menghofen. Ochs, Kfm. a. Frankfurt. Pückert, Hofantiquar a. Fürth. Herber, Partik. a. Aschaffenburg. Reutlinger u Feust, Kflt. a. Ichenhausen. Gräner, Priv. a. Frankf.

(Stachus.) Ziegelauer, Rechtsprakt. a. Dillingen. Dreifuß, Oekom. a. Ichenhausen. Sailer, Stud. a. St Gallen. Gabel, Musiklehrer a. Nürnberg. Lassow a. Hof, Zwiernlein a Zweibrücken, Weber a. Constanz, u. Noser a. Obenau, Stud. Schiffmann, Maler a. Luzern. Rauscher, Priv. a. Regensburg. Martignony a. Constanz.

1457. (2a) Künftigen **Montag den 4. November l. J. früh 10 Uhr** findet in der Metropolitan-Stadtpfarr-Kirche der **Trauergottesdienst** für die in diesem Jahre **verstorbenen Landwehrmänner** statt, wozu sämmtliche hiesige Landwehr-Angehörige eingeladen werden.

1455.

Johann Siebinger,

Schrobenhauser-Bote,

logirt im Augsburger-Hof.

Ankunft: Samstag früh 6 Uhr.
Abgang: Sonntag früh 10 Uhr.

1403. (3c)

Steinkohlen-Verkauf.

Ich gebe mir die Ehre, dem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß die Niederlage der

Steinkohlen aus dem freiherrlich v. Eichthal'schen Bergwerke zu Penzberg bei Benediktbeuern

sich bei mir befindet, und ich jeden mir zu ertheilenden Auftrag sowohl in größeren als kleineren Quantitäten prompt zu effectuiren im Stande bin. Ich bin auch stets bereit, Proben auf gefälliges Verlangen zu verabreichen, und halte mich zu gefälligen Aufträgen bestens empfohlen.

Carl August Baumann,
Eisenhändler in der Sendlingerstraße.

Course.

Augsburg 28. Okt. — München 31. Okt.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
	83¾	Obligat. à 3½ pC.	84⅛	83⅞
	89	,, à 4 pC.		
	615	Bank-Act. II. Sem.	621	618
		Prom. Agio p. St.	55½	
		Oesterreich.		
78		Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
960		Bank-Act. I. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,46		Friedrichsd'or		
9,30		20 Fr. Stück pr. St		
9,48		Holl. 10 fl.-Stück		

Kraft mit den Jahren und verdirbt nicht, wenn nur die Flasche immer wieder fest zugemacht wird.

Atteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestiren, daß dasselbe **durchaus kein schädliches Ingredienz enthält**, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Hitzbläschen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, **ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.** Erfurt, d. 27. Juni 1825.

Dr. Joh. Barthol. Trommsdorff, Ritter d. K. Pr. rothen Adlerordens 3r Klasse, Hofrath, Direktor d. K. Pr. Akademie gemeinnütz. Wissenschaften zu Erfurt, Prof. d. Chemie u. Physik.

Seit 4 Jahren litt ich an einem flechtenartigen Ausschlag am ganzen Körper, welcher allen dagegen angewandten Mitteln dergestalt spottete, daß mein Zustand immer trauriger wurde und ich im letzten Frühjahr nicht mehr im Stande war, die geringste Arbeit zu verrichten. — Nachdem ich dieses Waschwasser noch nicht 14 Tage gebraucht hatte, so fühlte ich mich schon soweit hergestellt, daß ich jede Arbeit verrichten konnte und nach **kurzer Zeit völlig von meinem Leiden befreit war**, und erfreue mich nun schon seit 4 Monaten meiner völligen Gesundheit wieder.

Greischütz bei Pegau, d. 8. Okt. 1845. **Ch. Fleischer,** Maurer.

Nachdem ich lange Jahre an einer trockenen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, verschrieb ich mir von Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an Der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkte. Es tilgte meine Krankheit ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.

Freiberg, d. 10. Nov. 1849. **Albert Lindner,** Schichtmeister, sonst Administrator d. B. Mineral-Niederlage.

Meine Ehegenossin, übrigens von gesunder Constitution, litt seit einigen Jahren im Gesicht auf beiden Backen an einem Hautausschlage oder Hitzbläschen, ohne ärztliche Hülfe zu finden und die Besorgniß, daß das Uebel flechtenartig werden könne, veranlaßte mich, von dem in der Offizin des Hrn. Hofapothekers Dr. Hoffmann zu Weimar gefertigten, vom Hrn. Hofrathe, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens ꝛc. Dr. Trommsdorff zu Erfurt approbirten Kummerfeld'schen, in der Dorfzeitung vom Jahre 1845 empfohlenen Waschwasser Gebrauch zu machen. Nach vorzüglicher Wirkung und auffallend schneller Heilung, mußte ich für verschiedene hiesige Einwohnerinnen von jenem Waschwasser kommen lassen und hat sich bei denselben ein gleich günstiger Erfolg bethätigt. Vorstehendes wird auf Verlangen gewissenhaft bezeugt

Blankenburg am Harz im November 1849. vom Rathe **H. L. Kybitz.**

Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Verkältung mir zugezogenen, unnatürlichen Röthe im Gesicht gelitten, die trotz mancher angewendeten Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von 1½ Flasche dasselbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Zschopau, d. 16. Nov. 1849. **Mathilde Vogelgesang,** geb. Müller.

Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach 2maligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachtheil wieder hergestellt, daß sich 2 Jahre sich keine Spur hat bemerken lassen. Solches bezeugt der Wahrheit gemäß **Christian Gotthelf Friedrich,**

Grosschirma bei Freiberg d. 21. Nov. 1849. Wagnermeister.

Zwölf Jahre lang litt ich an einem Flechtenausschlag im Gesicht, welcher allen dagegen angewandten, von berühmten Aerzten verordneten Mitteln entgegen trotzte und immermehr um sich griff. Zu meinem Glück las ich vor etwa 3 Jahren in einer Beilage der Leipziger Zeitung das Zeugniß des Maurers Ch. Fleischer aus Greitschütz, welcher lediglich nur durch Anwendung dieses Waschwassers in kurzer Zeit von seinem Uebel befreit worden war. Hierdurch veranlaßt, war ich sogleich bereit, mir eine Flasche von dem als heilsam empfohlenen Waschwasser per Post von dorther bringen zu lassen, und hatte die große Freude, nach 6tägigem Gebrauche desselben von meinem Leiden völlig rein und befreit zu seyn.

Mit der Dankbarkeit, welche ich seit der Zeit gegen den Hrn. Bereiter des so heilsamen Waschwassers herzlich empfinde, halte ich mich zum Besten aller Hautkranken um so mehr für verpflichtet, ihnen das mir so schätzbar gewordene Heilwasser dringend zu empfehlen.

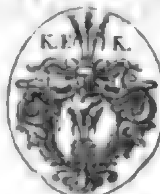
Kgl. Gestüt Doehlen bei Torgau d. 30. Nov. 1849. **Lademann,** Gestüts-Wiesenvoigt.

„**Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiemit bezeugt, daß vorstehende Zeugnisse mit den mir vorgelegten Originalien vollkommen übereinstimmen.**

Weimar, den 13. Juli 1850.

(L. S.) **W. Wächter,** Stadtgerichts-Commissär."

Außerdem können auf Verlangen noch eine große Zahl anderweitiger Zeugnisse, danksagende Briefe und öffentliche Empfehlungen von Zeitungs-Redaktionen nachgewiesen werden.



Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludw. Hoffmann, Besitzer der Hofapotheke in Weimar, bereitet und ist **einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen.** Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und die ganzen Flaschen mit dem in das Glas gepreßten Stempel „Kummerfeld'sches Waschwasser. Weimar" — wie auch mit einer Ettiquette versehen, welche mein Monogramm enthält. Nur so versendete Flaschen enthalten ächtes Kummerfeld'sches Waschwasser.

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet **5 Gulden** Conv.-Münze (incl. Emballage), die halbe Flasche **3 Gulden** Conv.-Münze, welcher Betrag der frankirten Bestellung baar beizufügen ist. K. K. österreichische Banknoten werden in Zahlung für voll angenommen.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Ferdinand Jansen, Buchhändler.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 328. Sonntag, 3. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 2. Novbr. Wie jedes Jahr, so strömten auch gestern, als am Allerheiligenfeste, wieder Tausende nach den festlich geschmückten Räumen des Friedhofes, der frommen Sitte huldigend, welche diesen sowie den heutigen Tag dem Andenken an die Dahingeschiedenen weiht. Die Gräber prangen auch dießmal wieder im reichsten Blumenschmucke, und auch den neuen Friedhof schmücken schon ausgezeichnete Monumente, unter denen wir vorzüglich das trefflich ausgeführte Standbild des Geh. Rathes und Leibarztes Dr. v. Walther, sowie die Monumente anführen, welche die Ruhestätten Schwanthalers, Gärtners und des jüngst verstorbenen Professors Dr. Schuhmann zieren. — Nachdem die mit der neuen Gasbeleuchtung vorgestern angestellten Proben günstig ausgefallen waren, wurde gestern Abend der erste Versuch mit der vollständigen Beleuchtung, so weit die Gasleitung jetzt reicht, gemacht. Der Erfolg war ein ganz besonders günstiger und bis spät Abends waren die Straßen mehr als gewöhnlich vom Publikum belebt, das sich allseitig lobend über die neue Beleuchtung aussprach. — Wie wir vernehmen, wird die erste Aufführung des „Propheten" auf hiesiger Hofbühne Sonntag den 10. ds. und zwar bei erhöhten Eintrittspreisen stattfinden, was bei dem bekanntlich sehr bedeutenden Kostenaufwande durchaus nicht unbillig zu nennen ist.

Der k. Advokat Ernst Löblein zu Fürth ist am 19. Okt. mit Tod abgegangen.

*München, 1. Nov. Es geht uns folgende amtliche Erklärung zu:

„In Betreff des in Nr. 325, vom Donnerstag d. 31. Okt. d. J. unter *München, 30. Sept. enthaltenen Artikels in Bezug auf das angeblich erstickte Kind der Servitinnenschule wird hiemit erklärt, daß derselbe in allen seinen Theilen gänzlich unwahr sey, und jede, auch die kleinste Veranlassung zu solcher Verdächtigung fehle. München, d. 31. Oktbr. 1850. Die k. Inspektion der Servitinnenschule. Mathias Schön, Inspektor an der Servitinnenschule."

Die N. M. Ztg. schreibt: München, 1. Nov. Wie wir vernehmen, werden unsere Truppen heute 1. Nov. in Kurhessen eingerückt seyn.

Fr. Städte. Frankfurt, 29. Okt. Dem Vernehmen nach ist der Befehl des Kurfürsten von Hessen in der vergangenen Nacht erlassen worden, sämmtliche kurhessische Truppen-Corps bis auf die Depot-Mannschaften aufzulösen. Es ist dieß ein neuer Act der Vorbereitung zum Einmarsche der Bundes-Execution, zugleich ein Fingerzeig, was das Offiziercorps zu erwarten hat.

Frankfurt, 29. Okt. Gestern Abend und heute früh ist bei sämmtlichen in Hanau und Umgegend sowie in Bockenheim stationirten kurhessischen Truppen eine **Beurlaubung in Masse** — bis zu 25 Mann per Compagnie — eingetreten. Die in Urlaub gehenden Soldaten mußten sofort die Armatur abliefern, die in Hanau stehende Mannschaft noch überdieß — wie erzählt wird — die auf zwei Tage voraus empfangene Löhnung und Brodration zurückgeben. Wahrscheinlich wird diese Beurlaubung auch bei den Kasseler Truppen, nach ihrer Ankunft in der Provinz Hanau, sowie bei dem nach Gelnhausen beorderten Fuldaer Regiment eintreten. Man betrachtet sie als den Vorläufer einer allgemeinen Auflösung und Reorganisirung des Heeres. Ueber das endliche Schicksal des Offiziercorps verlautet nichts Bestimmtes. Vorläufig verbleiben 4 Offiziere und 12 Unteroffiziere bei jeder Compagnie. — Der preuß. Gesandte v. Thile hatte diesen Nachmittag wieder Audienz in Wilhelmsbad.

Frankfurt, 30. Oktbr. Gestern spät Abends hier eingetroffene Briefe aus **Kassel** melden, daß daselbst für den Verlauf des Tages der Einmarsch preuß. Truppen, aus der Richtung von Paderborn kommend, erwartet wurde. Quartiermacher hatten am Abend zuvor ihre Ankunft mit dem Bemerken verkündigt, daß die ersten Marschsäulen aus Infanterie bestehen, ihnen am nächstkünftigen Tage aber Reiterei und grobes Geschütz folgen würden. Ob nun die besagten Truppen zu Kassel eine Stellung nehmen, oder auf der Etappenstraße weiterziehen würden, darüber enthalten jene Mittheilungen keine nähere Auskunft. Im Zusammenhang mit diesem Ereignisse steht vielleicht die dem auf dem Main-Weser Bahnhofe errichteten Telegraphen-Bureau gestern früh ertheilte Weisung, vorerst keine Privatbotschaft zu befördern, indem derselbe für den ausschließlichen Regierungsgebrauch in Anspruch genommen sei.

Der General Haynau war heute Vormittags mit seinem Stab in Hanau angelangt und sogleich nach Wilhelmsbad geeilt, wo Ministerrath gehalten wurde.

Preußen. Berlin, 30. Oktbr., Abends. Die buntesten Gerüchte durchkreuzen die Stadt. Nach den einen soll Minister v. Manteuffel seine Entlassung gegeben haben; nach einem an-

---

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

Rafael trat zu mir heran und fragte stolz: „Habe ich nicht ein schönes Vaterland? Könnte man hier nicht glücklich seyn?" Dann fuhr er mit einem unterdrückten Seufzer fort: „Der Hafen von San Francisco gilt für einen der schönsten in der Welt. Er ist, wie Ihr seht, von zwei Vorgebirgen oder Landspitzen begränzt, wovon das nördliche San Rafael, das im Süden Yerba-Buena heißt; die drei hellen Streifen, die Ihr aus dem Innern herunter ziehen seht, sind Ströme; der eine der San Joacquin, der andere der Jesus Maria, der dritte und kleinste der Sacramento!"

Beim Landen fanden wir bald, daß es mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden seyn würde, uns Lastthiere und Diener zu verschaffen; die Stadt schien wirklich ganz verödet, und außer etlichen alten Leuten und jungen Kindern Niemand zu sehen. Diese Alle grüßten aber Don Rafael mit der größten Hochachtung und er empfing ihre Huldigung mit der gleichgültigen Gelassenheit eines Mannes, der daran schon lange gewöhnt ist. Wir waren sehr in Verlegenheit, wie wir vom Platze kommen sollten, als wir auf einmal einen unerwarteten Succurs erhielten in den Personen von fünf Matrosen, die, um ihr Glück am Sacramento zu versuchen, von dem Schiffe entwichen waren, auf welchem sie angekommen und nun uns ihre Dienste anboten, die wir recht gerne annahmen. Es gelang sodann Rafael Quirino, uns einige Maulthiere und alte Sättel zu verschaffen, und wir traten unsere Reise ins Binnenland an.

Obercalifornien, das früher den größten Theil von Mexiko bildete (bekanntlich ward es nach dem letzten Kriege von Mexiko an die Vereinigten Staaten abgetreten), ist auch der fruchtbarste Landstrich jenes Küstenlandes, und versah den ganzen Landstrich längs des stillen Ozeans und ebenso die binnenländische Provinz Sonora-y-Cinoloa mit Getreide, Leder und Tasuja, d. h. in der Sonne getrocknetem Fleisch. Als wir aber das Land durchzogen, fanden wir die Hazienbas (Bauerngehöfte) verlassen und allenthalben eine Todtenstille und Oede.

Am sechsten Tage nachdem wir Monterey verlassen, langten wir am Abend in einem kleinen Dorfe an, wo amerikanische Truppen lagen. Ich trat in ein Haus von schmutzigem

dern wäre eine beträchtliche Mobilisirung des Heeres befohlen worden. — 31. Okt., Mittags. Die umlaufenden Gerüchte lauten für den Augenblick wieder minder kriegerisch. Die (schon erwähnte) russische Note soll gegen die Politik des Ministeriums des Auswärtigen gerichtet seyn. Die Sage vom Ausscheiden eines Mitglieds des Ministeriums erhält sich. Hr. v. Persigny soll freundschaftlichste Versicherungen gegeben haben. Der Handelsvertrag mit Belgien wurde, dem Vernehmen nach, vorläufig verlängert. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Breslau, 28. Okt. Wie die Schles. Ztg. meldet, hat der Kaiser von Oesterreich seinen Aufenthalt in Warschau um einen Tag verlängert und reist erst heute Abend 7 Uhr von dort ab, begibt sich aber auf einem andern Wege nach Wien zurück, so daß Se. Maj. die preuß. Gränze nicht berührt; weßhalb auch General v. Lindheim, welcher bereits zum Empfange des Kaisers abgereist war, wieder zurückgekehrt ist.

Sachsen. Stolpen, 25. Okt. Von 30 und einigen Personen, die hierselbst, angeblich wegen Betheiligung an den Mai-Ereignissen des vorigen Jahres, in Untersuchung genommen worden, blieb von einer Amnestie Bürgermeister Advokat Meyer und Schlossergesell Zeibig ausgeschlossen. Beiden ist soeben das in erster Instanz auf den Tod lautende Urtel publicirt worden. Beide Familienväter waren schon vor längerer Zeit wieder eingezogen.

Hannover. Hannover, 26. Okt. Die Lotterie unseres Damenvereins zum Besten Schleswig-Holsteins hat guten Fortgang; die Zahl der abgesetzten Loose allein gibt keinen Maßstab mehr, nachdem unter Andern ein hiesiges Banquierhaus sein Loos mit 40 Louisd'or, eine Dame das ihrige mit 15 Ldor. honorirt hat.

Hannover, 29. Okt. Nach einer Notiz der Reichszeitung hat das neue Ministerium dem Bundesbeschluß vom 21. Sept. seine Anerkennung versagt und Hrn. Detmold desavouirt.

Württemberg. Stuttgart, 29. Okt. Die Beurlaubten sind zu den Regimentern einberufen und dem Gerüchte nach soll ein württembergisches Truppenkorps an die württ.-badisch-bayerische Gränze bei Mergentheim marschiren, um den Ereignissen näher zu seyn. Die Großdeutschen jubeln über des badischen Ministers Klüber Fall. (D. Z.)

Hall, 30. Okt. Nachdem seit einigen Tagen auf unserer Straße von Heilbronn nach Ellwangen viele rheinbayerische Soldaten in ihre altbayerischen Garnisonen gezogen sind, welche versicherten, die unsrigen müssen schon auch nach, sind heute die Einberufungsschreiben für unsere Infanteristen auch eingetroffen. Die Gemüther sind um so unruhiger, wenn es gegen die deutschen Brüder im Norden gehen sollte, da schon die Armeezusammenziehung traurig genug wegen des Kostenpunkts, da das Militär ja ohnehin so viele Staatsgelder in Anspruch nimmt und der Wohlstand ebenso abnimmt, als die Gante und die Armuth und Verbrechen zunehmen.

Kurhessen. Kassel, 29. Oktbr. Die Bürgergarde hat zum Schutze des Staatsschatzes, welcher sich im Verwahrsam des Geh. Staatsraths Schotten befindet, eine Wache von 70 Mann in dem Oberneustädter Rathhause bezogen. Die bisherigen Militärwachen in den Buchdruckereien sind gestern sämmtlich zurückgezogen worden. Fremde Truppen sind bis zur Stunde noch nicht hier eingerückt.

Kassel, 28. Okt. Die Offiziere der in Hanau garnisonirten Truppen sind aufs Neue versammelt und zur Zurücknahme ihrer Abschiedsgesuche aufgefordert worden. Man hat ihnen noch besonders bemerkt, daß ihr Beharren das Einrücken fremder Truppen und sehr wahrscheinlich einen europäischen Krieg zur Folge haben werde. Indessen haben sich die Offiziere gänzlich außer Stande gesehen, den durch Pflicht und Ehre gebotenen Weg zu verlassen.

Kassel, 28. Okt. Als Veranlassung der Abforderung des Schatzes wird, wie Ministerialvorstand Volmar auch dem gestern Abend von Wilhelmsbad zurückgekehrten geh. Oberfinanzrath Duysing dem Vernehmen nach angegeben hat, der Umstand bezeichnet, daß die Regierung es für weit sicherer halten müsse, wenn die betreffenden Werthpapiere an ihrem Sitze, „und unter dem Schutze der Bayern, als demnächst etwa unter dem der Preußen, welche man als feindlich gesinnt ansehen müsse," aufbewahrt würden. — Von Frankfurt traf heute die Nachricht ein, daß die Bayern Marschbefehl erhalten hätten und selbst dann die kurhessische Gränze überschreiten würden, wenn sie auf bewaffneten Widerstand stießen.

Fulda, 28. Okt. Anderthalb Stunden von hier, in der Nähe des Dorfes Lütter, stehen bereits bayerische Jäger, während alle Ortschaften der hohen und niederen Rhön von stärkeren Abtheilungen bayerischer Truppen besetzt sind. (F. J.)

Fulda, 29. Okt. Gestern früh, noch ehe unser Regiment ausmarschirt war, kam ein bayerischer Offizier in Uniform hier an, welcher sich einige Zeit verweilte; ebenso traf ein preußischer Offizier ein, welcher, von Frankfurt her kommend, hier durch ebenfalls in Uniform nach dem Weimar'schen reiste. Wahrscheinlich zogen beide Erkundigungen ein. Obgleich Fulda seiner Lage nach bei einem entstehenden Conflikte der erste Schauplatz zum Handeln seyn müßte, so macht sich hier Niemand darum eine Sorge und man ist zu fest überzeugt, daß, wie vordem die „Gothaer" mit ihren Ansprüchen von Preußen und Hrn. v. Radowitz von Stufe zu Stufe zurückgetrieben wurden, sich nun auch Preußen und Hr. v. Radowitz vom Bundestag von Position zu Position zurückdrängen lassen werden. Unsere hiesigen Offiziere haben sämmtlich ihre Entlassung verlangt, keiner unter ihnen hat sein Entlassungsgesuch zurückgenommen; nur der General Schirmer ist auf Grund seiner Dienstjahre um Pension eingekommen. Dem Vernehmen nach haben dieselben Offiziere vor ihrem Abgange von Fulda noch eine Adresse an den Kurfürsten gerichtet, deren Inhalt jedoch nicht bekannt wurde.

Fulda, 28. Okt. Daß preußische Truppen unser ehemaliges Fürstenthum Fulda von der sachsen-weimarischen südwestlichen Gränze als Beobachtungscorps eng umzogen und der General v. d. Gröben in dem nahen Städtchen Geisa sein Hauptquartier aufgeschlagen, ist bekannt, weniger vielleicht, daß bayer.

Ansehen und fragte, ob ich ein Nachtquartier haben könnte. — „Allerdings, wenn Ihr dafür bezahlt," war die Antwort.

„Ich will gerne den gewöhnlichen Preis bezahlen," sagte ich.

„Dann mögt Ihr eintreten; wißt Ihr, Abendbrod und Nachtlager für Eine Person kostet gewöhnlich zwölf spanische Thaler!" (30 fl. rhein.)

„In diesem Fall dank' ich gar schön; das ist mir zu theuer!" rief ich, und ging zu meinen Gefährten Rafael Quirino und John Bell, um mich mit diesen zu berathen. Der Letztere war vor Freude ganz außer sich, denn er schloß aus dieser übertriebenen Forderung auf einen Ueberfluß an Gold. Wir schliefen jene Nacht unter unserm Zelte und setzten unsere Reise am frühesten Morgen fort. Don Rafael versicherte uns, wir würden den Placer am Sacramento noch vor Sonnenuntergang erreichen. Es war in der That die höchste Zeit, denn ich verspürte, daß meine Kraft von den fortwährenden Strapazen der langen Reise ganz aufgerieben wurde, und selbst der athletische Kentuckier litt unter dem gefährlichen Schwanken der Temperatur, denn die Athmosphäre war bei Tage glühend heiß und bei Nacht fast eisig kalt und feucht. Der Gambusino allein, obwohl scheinbar der schwächste von uns Allen, schien mit seiner eisernen Constitution jedem Ungemach zu trotzen.

Nie ward wohl die Illusion eines Reisenden grausamer enttäuscht, als die meinige beim ersten Anblick des Goldlandes. Wir betraten ein grasbewachsenes Thal mit etlichen Strecken dunkelgrünen Sandes. Einige zerstreute Büsche unterbrachen einigermaßen die Eintönigkeit der Scene und der Sacramento rollte seine klaren, ruhigen Fluthen zwischen so engen Ufern hin, daß er eher einem Bergstrom, als einem Flusse glich.

„Ist's möglich, daß wir hier Gold finden werden?" fragte John Bell.

„Seht ihr jene bunten, über Stromufer und Berghöhen zerstreuten Punkte?" fragte Quirino. „Jene drei- oder vierhundert Tüpfchen sind lauter Goldsucher."

Bei dieser Nachricht spornte der Kentuckier sein Maulthier in Galopp und wir folgten ihm. Ungefähr eine Meile weiter hinauf trafen wir eine Gruppe von Indianern und Mulatten mit dem Waschen des Goldsandes beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Voltigeurs (Jäger?) bis nach dem Dorfe Lütter (1½ Stunden von hier) stehen und die niedere wie hohe Rhön von stärkern Abtheilungen des Armeekorps unter Kommando des bayerischen Generallieutenants Fürsten Thurn und Taxis in allen Städtchen, Dörfern und Weilern besetzt ist.

Wilhelmsbad, 30. Okt. Wie schon mitgetheilt, tritt endlich die Beurlaubung des größten Theils unserer Armee ein, so daß man auch die Mehrzahl der Offiziere entlassen kann. Der Rest der Armee wird in der Provinz Hanau aufgestellt bleiben. Diese Wiener Vorschläge deuten darauf hin, daß unser Ministerium einstweilen fortdauert, und sey seine eigene Meinung, welche es wolle, den Befehlen aus Wien und Frankfurt gehorchen muß. Der Civilkommissarius des deutschen Bundes, welcher, wie in Frankfurt jetzt behauptet wird, nur aus 13 Regierungen besteht, so daß die Verträge von 1815, so wie die Bundes- und Schlußakte nicht mehr zu gelten scheinen, heißt Graf Rechberg und befindet sich im bayerischen Hauptquartier zu Aschaffenburg.

Aus **Thüringen**, 28. Okt. Die „Goth. Ztg." bestätigt, daß die Truppenabtheilungen der thüringischen Staaten zu einem Observationscorps gegen Hessen zusammengezogen werden sollen.

Aus Erfurt erhalten wir die Nachricht, daß daselbst ein Befehl des Kriegsministeriums wegen Einberufung der Reserve und Einkleidung der Landwehr in diesen Tagen eingetroffen sey.

Vom Rhöngebirge, 29. Okt. Die fabelhaften Gerüchte von einem schon vorgefallenen Vorpostengefechte und von eingerückten Oesterreichern zerfallen in nichts, da die angekündigten Bayern in Fladungen, in Tann und Eckweißbach noch nicht angekommen sind. Indessen deuten die Maßregeln, welche von Seiten der Preußen getroffen werden, doch auf ernste Dinge hin; gestern wurden auf einzelnen Bergen Fanale aufgesteckt und mit Wachen besetzt; ebenso begegnet man fast immerwährend Depeschenträgern; Reis und Salz, in Voraussicht eines Feldlagers, wurden ebenfalls den Soldaten schon zugetheilt.

Baden. Untergrombach (bei Bruchsal), 29. Okt. Die „Karlsr. Ztg." theilt einen hübschen Zug aus dem Leben der jetzt in Deutschland so viel gefeierten und so viel getadelten Rachel mit. In dem oben genannten Orte lebte nämlich eine alte von der Gemeinde ernährte Judenfrau, welche sich vor einigen Tagen der Pariser Künstlerin als Muhme vorstellte. Diese nahm sie sehr liebreich auf, schenkte ihr alsbald ihre kostbare goldene Uhr, auf der alle ihre Hauptrollen kunstreich in emaillirter Arbeit genannt sind; besuchte sie darauf in ihrer Heimath, und setzte ihr schließlich einen Jahresgehalt von 400 fl. aus, wobei sie noch außerdem der dortigen Synagoge ein Geschenk von 150 fl. überwies. Ob Vater Felix wohl mit solcher „Verschwendung" einverstanden ist?

Sächs. Herzogth. Koburg, 30. Okt. Die von mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, daß der Herzog von Koburg kürzlich nach Magdeburg gereist sey und ein preußisches Oberkommando übernommen habe, ist unrichtig. Se. Hoheit hat in der angegebenen Zeit das hiesige Land nicht verlassen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 29. Okt. Heute Nacht halb 2 Uhr ward in Kiel in Folge einer von Heiligenhafen her eingegangenen Staffette Generalmarsch geschlagen und ein Theil der Ersatzmannschaften rückte ungesäumt aus. Wahrscheinlich haben die Dänen von Fehmarn aus etwas gegen Heiligenhafen versucht, vielleicht auch nur vor ihrem Abzuge von Fehmarn einige Kanonenkugeln auf's Festland gesandt. — Die militärischen Operationen, die auf der ganzen Linie unterbrochen waren, beginnen wieder, nachdem die Wege in etwas passirbar zu werden anfangen; 24 Stunden Regen in den Marschen machen jede Bewegung unmöglich, da Kanonen nicht zu transportiren sind und stecken bleiben. — Die Sendung des Generals von Hahn nach Holstein ist nicht so ungünstig, als man von vornherein glaubte; General Hahn soll sich dahin ausgesprochen haben, daß sich Preußen nie zu Polizeidiensten der Großmächte hergeben würde.

Altona, 29. Okt. Aus Kiel, 29. Okt., wird uns gemeldet, daß die vorangehende Nacht dort eine Staffette angelangt sei mit der Nachricht, die Dänen hätten von Fehmarn einen Angriff auf Heiligenhafen gemacht. Die weitere Bestätigung dieser Nachricht wird wohl abzuwarten seyn.

Altona, 29. Okt. Vom Generalkommando wird unterm Heutigen bekannt gemacht: Bei einer von der Avantgarde veranstalteten Rekognoszirung am gestrigen Tage sind die Dänen in ihre Verschanzungen bei Holm zurückgegangen. Diesseits ist ein Mann leicht verwundet worden. (Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser heute Nachmittag aus Rendsburg abgegangene Bericht von einem dänischen Angriff auf Heiligenhafen nichts weiß.)

Von der Eider, 29. Okt. Am gestrigen Tage machten die Dänen einen Ausfall aus Friedrichsstadt und zwar auf drei Wegen, nämlich südlich und nördlich am Treene- und Eider-Deich und in der Mitte auf der Seether-Chaussee; sie wurden von den viel schwächern Unsrigen nachdrücklich zurückgeworfen und verloren Verwundete und Todte; wir haben kein Opfer zu beklagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Okt. Vom Kriegsministerium ist gestern folgende offizielle Mittheilung erschienen: Am 24. Oktober des Vormittags hat ein Kavalleriegefecht bei Kropp stattgefunden zwischen 80 Dragonern unter Lieutenant Castenschiold und einer Eskadron feindlicher Dragoner. Durch eine kühne Attaque wurden dem Feinde 13 Gefangene und 13 Pferde abgenommen. Unser Verlust besteht in 4 leicht Verwundeten und 5 Vermißten; der Verlust des Feindes wird auf circa 20 Mann an Verwundeten veranschlagt.

Die „Berling'sche Zeitung" bringt wieder ein Namensverzeichniß vom Kriegsministerium über die in der letztern Zeit genommenen Kriegsgefangenen, im Ganzen 63, worunter ein Offizier, nämlich Lieutenant Fr. Emil Albrecht vom 6. Linienbataillon, verwundet. Die Zahl der bis jetzt im Ganzen sich hier befindenden Kriegsgefangenen beträgt 1865 Unteroffiziere und Gemeine und 48 Offiziere.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 31. Okt. Schluß der Verhandlung gegen Jos. Kriner u. Compl. wegen Raubes III. Grades. — Um 7 Uhr Abends zogen sich die Geschwornen zur Berathung über folgende Fragen zurück: 1) Ist Kaspar Stöger schuldig des Raubes III. Grades an den Steigerbauern Koch? 2) Ist derselbe schuldig des Raubes III. Grades an März von Sarenkam? 3) Ist Joseph Kriner schuldig des Raubes III. Grades an Quirin Knecht von Willing? 4) Ist Sebastian Hänle desselben Raubes schuldig? 5) Ist Kasp. Stöger schuldig des Raubes III. Grades an Bauer Raith von Glonsham? 6) Ist Joseph Kriner schuldig desselben Raubes? 7) Ist Sebast. Hänle schuldig desselben Raubes? 8) Ist Jos. Kriner schuldig des Raubes III. Grades an Haimberger von Altenerding? 9) Ist Kaspar Stöger schuldig des Raubes III. Grades an Obermüller von Schaftlach? Alle diese Fragen sind mit der Frage: ob mit erschwerenden Umständen der Raub verübt worden? begleitet. Ein Antrag des Vertheidigers Mair auf Stellung einer 10ten und 11ten Frage: ob Stöger schuldig sei der Hülfeleistung I. Grades zum Raub III. Grades und eventuell Hülfeleistung I. Grades zum ausgezeichneten Diebstahl? wurde vom Schwurgerichtshofe zurückgewiesen. Nach 1½ stündiger Berathung kehrten die Geschwornen in den Saal zurück. Die Antwort lautete auf die ersten sieben: Nein; auf die letzten zwei Fragen: Ja. Demnach wurden Stöger und Kriner zur Kettenstrafe verurtheilt, Hänle sofort in Freiheit gesetzt. — Der Präsident schloß die Sitzung mit einer Anrede an die Geschwornen, worin er nach einer Auseinandersetzung der Würde und Größe eines Geschwornen-Amtes eine statistische Uebersicht aller bei dem oberbayerischen Schwurgericht seit seiner Entstehung vorgekommenen Criminalfälle gab. Nächst der bedeutenden Anzahl Eigenthumsverletzungen heben wir besonders hervor, daß laut dieser Uebersicht 10 Morde, 2 Mordversuche, 8 Todtschläge, 3 Kindsmorde, 19 Körperverletzungen, 15 Raub IV. und 17 III. Grades, 2 Brandstiftungen und 2 politische Prozesse zur Verhandlung kamen. Die Sitzung schloß hierauf gegen 12 Uhr Mitternachts mit einigen Worten des Geschwornen Magistratsraths Klaußner, worin er, dankbar anerkennend die treffliche Amtsausübung des Präsidenten v. Schab, den Geschwornengerichten ein immer segenreicheres Entfalten im Vaterlande wünscht. — Wir wünschen ein Gleiches! —

Eichstädter Schranne vom 28. Oktober:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	13 fl. 44 kr.	12 fl. 57 kr.	11 fl. 57 kr.	gef.	— fl. 42 kr.
Korn	8 „ 34 „	8 „ 18 „	8 „ — „	gest.	— „ 12 „
Gerste	7 „ 9 „	6 „ 40 „	6 „ 20 „	gef.	— „ 1 „
Haber	4 „ 10 „	3 „ 55 „	3 „ 46 „	gest.	— „ 1 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Sonntag den 3. November: „Ein Sommernachtstraum", nach Shakespeare.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Egloffstein, Rittmeister a. Augsburg. Schüller a. Barmen, Hüne a. Magdeburg, Kflte.

(G. Kreuz.) Palmer, Oekonom a. Feldkirch. Roth, Priv. a. Hanau. Dantnich, Part. a. Breslau. Schäffer a. Kaufbeuern, Elbers a. Zagen, Wöring a. Merceßcheid, Kitzitaff a. Köln, Kflte.

(Bl. Traube.) v. Gäßler, Oberkontroleur a. Laufen. Tournier, kk. Hofrath u. Tribunalpräsident a. Piacenza. Morpurgo, Rent. a. Triest. Kurz, Stud. a. Würzburg. Norz, Juwelier a. Innsbruck. Graf, Kfm. a. Hanau. Baron v. Imhoff a. Coburg. Hainzelmann, Kfm. a. Augsburg.

(Stachus.) Fischer, Stud. a. Geroldsheim. Mina Pickl u. Anna Meir a. Mindelheim. Herch, Priv. a. Gemünden. Baisch, Mechaniker a. Stuttgart. Brand, Stadtger.-Rath a. Memmingen.

Gestorben in München.

Joseph Hauer, k. Postoffizials-Wittwe v. h., 65 J. a. — Andreas Roth, pens. k. Kriegsministerialsekretär v. h., 72 J. a — Josepha Schichler, Pfründnerin v. h., 65 J. a. — Katharina Grammer, Privatiersgattin v. h., 67 J. a. — Joseph Sauerl, bgl. Instrumentenmacher v. h., 48 J. a.

1429. (2a)

Verwahrung.

Wer meinem Sohne, Nikolaus Käußl, Lebzeltergeselle, auf meinen Namen, oder wie immer, Geld gibt oder etwas borgt, wird von mir aus nicht mehr bezahlt.

Reichenhall den 29. Oktober 1850.

Paul Käußl, Privatier.

1457. (2b) Künftigen **Montag den 4. November l. J. früh 10 Uhr** findet in der Metropolitan-Stadtpfarr-Kirche der **Trauergottesdienst** für die in diesem Jahre **verstorbenen Landwehrmänner** statt, wozu sämmtliche hiesige Landwehr-Angehörige eingeladen werden.

Montag den 4. November 1850.

50. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ueber die Wichtigkeit des Instinkts. Vortrag von Dr. Gleich.

Der Ausschuß.

1459. So eben erfahre ich, daß Hr. Dr. Steinbacher seine bereits in der Volksbötin Nro. 248 gedruckte Replik zu meiner in Nro. 245 der Volksbötin geschehenen Berichtigung eines in demselben Blatte Nro. 232 geschehenen Angriffes gegen mich auch im Landboten Nro. 313 abdrucken zu lassen für gut fand. Dadurch bin ich veranlaßt, meine bereits vor mehreren Tagen zur Redaktion der Volksbötin eingeschickte, aber dortselbst noch nicht aufgenommene Duplik*) auch in diesem Blatte erscheinen zu lassen, wie folgt:

Hr. Dr. Steinbacher hat durch seine Erklärung in Nro. 248 der Volksbötin meine Rechtfertigung gegen einen eben so ungerechten als böswilligen Angriff nur verstärkt und vervollständiget, wie sich nicht anders erwarten ließ. Er meint, es wäre zur Beischaffung weiterer ärztlicher Hilfe für den kranken Knaben weder nothwendig noch collegial gewesen, seines Namens zu gedenken — welche Namennennung ihm eben als Denunziation gilt. Er hätte vielmehr eine collegiale Besprechung mit ihm für das im gegebenen Falle allein Sachgemäße gehalten, und erklärt, den besagten Knaben schon viele Wochen lang nicht mehr gesehen, viel minder in ärztlicher Behandlung gehabt zu haben, als die Hilfe des Unterzeichneten in Anspruch genommen wurde. Während er aus letzterer Angabe zugleich noch eine Unrichtigkeit meiner Darstellung deduciren möchte, liegt umgekehrt vielmehr die Unwahrheit seiner Behauptung gleichsam auf flacher Hand. Hr. Dr. Steinbacher gesteht nämlich selbst die Gefährlichkeit der auf einem tiefen innern Leiden beruhenden Krankheit des armen Knaben zu. Abgesehen nun von der Unmöglichkeit eines langen Zuwartenkönnens bei großer Gefährlichkeit, ist es denn auch nur wahrscheinlich, daß die erst so sorgsame und dringend um Hilfe flehende Pflegemutter viele Wochen lang den Kranken hilflos liegen ließ, und zwar gerade da, wo die Noth am höchsten war, wie schon daraus hervorgeht, daß die Behandlung dem Hrn. Dr. Steinbacher nicht mehr behaglich vorkam? Es kann nöthigenfalls bewiesen werden, daß bei dem Unterzeichneten nicht nach vielen Wochen, sondern alsbald dann Hilfe gesucht wurde, als Hr. Dr. Steinbacher durch keine Bitten der Angehörigen mehr zu bewegen war, den schwer kranken Knaben, den er bis dahin einige Wochen lang in Behandlung gehabt, noch weiter seine unentgeldliche Hilfe großmüthig angedeihen zu lassen. Handelt so ein Arzt, und wäre er auch nur Naturarzt? — Was ferner die urgirte collegiale Besprechung betrifft, so frage ich: ist eine solche Besprechung noch möglich mit einem Arzte, der seinen Kranken auf solche Weise verlassen hat, statt eben selbst eine collegiale Besprechung zu rechter Zeit zu suchen? — Ist endlich die verlangte Namensverschweigung, resp. Verhellung, bei der nothwendigen Besprechung der Verhältnisse des Falles mit dem Aushilfe bieten sollenden Vorstande des Krankenarmenwesens auch nur möglich, ohne als Lügner aufzutreten, welche Rolle allerdings der ehrenfeste Hr. Dr. Steinbacher als Zeichen der Collegialität mir zugemuthet hätte, der doch selbst in jener Zeit bei meiner Abwesenheit von hier die Collegialität gegen mich gröblich verletzte in einem Falle, welchen ich, wenn es mir um Angeberei zu thun gewesen wäre, dazu vortrefflich hätte benützen können, was nicht geschehen ist, wie Hr. Dr. Steinbacher am Besten selbst wissen muß. — Uebrigens habe auch ich nach meiner Doktor-Promotion mehrere Jahre zuwarten müssen und war auf dem Punkte, mein Vaterland zu verlassen, ehe ich einen Platz für mein ärztliches Wirken offen fand, ohne mich deshalb befugt gehalten zu haben, über bestehende Gesetze mich wegzusetzen. Ob eine neue Heilmethode, welche die Heilprobe für alle Fälle des Krankseyns noch lange nicht bestanden, hievon eine Ausnahme macht, und dazu noch das absonderliche Privilegium gibt, Collegen, sei es aus Uebermuth, Leichtsinn oder Spekulation, an ihrer Ehre angreifen zu dürfen, bezweifle ich sehr, wie ich nicht minder bezweifle, daß ein solches Gebaren, bei offener Verletzung der Gesetze die Aufsehen erregen sollenden Märtyrer zu spielen, der Ehre des Hrn. Dr. Steinbacher förderlich seyn werde.

*) **Zum nähern Verständniß der Sache muß hier noch erwähnt werden, daß für einen vom Hrn. Dr. Steinbacher verlassenen Kranken bei mir Hilfe gesucht und für den ersten Augenblick gewährt wurde; dann von mir mit dem Arzte, in dessen Armendistrikt der arme Kranke gehörte, wegen dessen Uebernahme persönliche Rücksprache genommen, endlich bei Unmöglichkeit dieser Uebernahme wegen bevorstehender Abreise dieses Arztes und bei auch von mir vorzunehmender Reise der Vorstand des Krankenarmenwesens, Hr. Medizinalrath und Stadtgerichtsarzt Dr. Kopp, wegen zu bestimmender weiterer ärztlicher Hilfe für diesen Kranken in Kenntniß gesetzt wurde. Nicht zu übersehen ist zugleich der Widerspruch des Hrn. Dr. Steinbacher, der nach dem ersten Ausfalle gegen mich nur wegen eines beiläufig gegebenen und wohlanschlagenden guten Rathes von mir, wie zu sagen beliebt worden, denunzirt als polizeilich Abgewandelter erscheint, während er in seiner eigenen Erklärung nunmehr die Behandlung eines schweren und von ihm nicht geheilten Krankheitsfalles selbst eingesteht.**

Dr. Trettenbacher,
praktischer und Distrikts-Armen-Arzt.

1409. (3c) Den Personen, welche das Unglück gehabt haben, ein Auge zu verlieren und wünschen sollten, die dadurch entstandene Entstellung des Gesichtes durch Einsetzung eines künstlichen Auges verschwinden zu machen, wird hiedurch angezeigt, daß Hr. Professor **Boissonneau,** welchem die **Prothèse oculaire** — künstliche Ausfüllung der Augenhöhle — in den Spitälern zu Paris übertragen, heute in München angekommen ist und bis zum 15. November d. J. hier bleiben wird.

Sprachstunde von **12—2 Uhr: Promenadestraße Nr. 3a, 1 Treppe.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 329.** **Montag,** 4. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 31. Okt. Die in Rockenhausen erled. Notärstelle wurde dem geprüften Rechtspraktikanten H. M. Horn zu Homburg, und die offen gewordene Notärstelle zu Kusel dem geprüften Rechtsprakt. J. Pasqual von Annweiler verliehen; auf die eröffnete I. Assessorsstelle an dem Landger. Würzburg wurde der I. Assessor des Landger. Königshofen, F. J. Hartlaub, und auf die I. Assessorsstelle des Landger. Königshofen der I. Assessor des Landger. Münnerstadt, F. Wiesner, beide ihrer Bitte gemäß, versetzt; sofort zum I. Assessor des Ldgr. Münnerstadt der II. Assessor des Landger. Werneck, F. X. Mayer, vorgerückt, und zum II. Assessor des Ldgr. Werneck der Accessist der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., M. Mann aus Dettelbach, ernannt; ferner der Landger.-Aktuar extra statum zu Weismain, G. Müller, in zeitweise Quiescenz versetzt, und auf die hiedurch sich eröffnende Stelle eines Aktuars extra statum beim Landger. Weismain der geprüfte Rechtspraktikant J. G. v. Baumer aus Goldkronach ernannt.

Es wurde allerh. genehmigt, daß zu Regensburg eine Filiale der k. Bank, welche die Benennung „königl. Filial-Bank Regensburg" zu führen hat, errichtet werde.

Se. Maj. der König haben genehmigt, daß der Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern ꝛc. Dr. Ludw. v. d. Pfordten das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene Großkreuz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens annehmen und tragen dürfe; ferner wurde dem Geh. Sekretär im Staatsministerium des königl. Hauses und des Aeußern, Joh. Schuller, die allerh. Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland verliehenen silbernen Ritterkreuzes des kgl. griech. Erlöser-Ordens, und dem kgl. Hof- und Oberpostrath Löhle ebenfalls die Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. des Königs von Griechenland Maj. verliehenen silbernen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens ertheilt.

— Dem Direktor Wilh. v. Kaulbach ist nach seiner Rückkehr von Berlin von Sr. Maj. dem Könige Max der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, die Apotheose eines „guten Fürsten" in einem Oelgemälde von mindestens 15—20 Fuß Höhe darzustellen. Wie wir hören, hat der geniale Meister bereits eine Skizze im Großen hiezu entworfen, welche die verklärte Gestalt eines Fürsten zeigt, welche, einem Sarkophage entschwebend, von zwei Engeln in das Reich der Seligen emporgetragen und dort vom Welthellande mit ausgebreiteten Armen empfangen wird, an dessen Seiten zwei Cherubine, der eine mit dem Schwert, der andere mit der Wage, stehen. Den Sarkophag umgeben in allegorischen Gestalten die sieben Werke der Barmherzigkeit, Zeugniß ablegend für den seligen Fürsten, während die sieben Todsünden gefesselt und vom tiefen Schlafe umfangen am Boden liegen. —

München, 1. Nov. Die N. M. Ztg. erklärt im Stande zu seyn, die Angaben der „Times", als beabsichtigten Rußland und Frankreich, jenes in Schlesien, dieses in die preußischen Rheinprovinzen einzurücken, falls Preußen der Aufforderung der drei Großmächte zur Erfüllung der im Friedensvertrage mit Dänemark übernommenen Verpflichtungen nicht in der vorgesteckten Frist entsprechen sollte, als vollkommen unbegründet zu bezeichnen. An eine solche Drohung habe man weder von der einen noch von der andern Seite gedacht, und das Wahre sey nur, daß die drei Großmächte allerdings energische Schritte beim preußischen Kabinette in dieser Angelegenheit thun werden.

Fr. Städte. Der „Köln. Ztg." schreibt man Frankfurt vom 28. Oktbr., daß der Beschluß der Bundesversammlung, die Bayern in Kurhessen (am 23. Oktbr.) einrücken zu lassen, insbesondere auf Veranlassung des bayerischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Xylander, gefaßt worden sei. Als aber hierauf der Graf v. Thun den Kurfürsten in Wilhelmsbad persönlich davon benachrichtigte, sei Se. k. Hoh. mehr als überrascht gewesen und habe der preußischen Drohung und des in seinem Lande unvermeidlich beginnenden Kampfes gedacht. Es wurden die Minister sofort berufen und ihr wie des Kurfürsten gemeinsamer Beschluß sei dahin ausgefallen, gegen das Einrücken der Bayern feierlichst zu protestiren, da man vor allen Dingen Nachricht von Berlin abwarten müße. Demungeachtet wäre am 27. Oktbr. Graf Rechberg als „Civilkommissär" an den Fürsten von Thurn und Taxis mit dem Befehle zum unverzüglichen Einrücken in Kurhessen abgesandt worden, während er selber (Graf Rechberg) dem Hauptquartier folgen solle. — Darauf hin sei sogleich ein Mitglied der zu Frankfurt befindlichen preußischen Diplomatie nach Berlin abgereist, um Instruktion einzuholen und so sehe man nun mit größter Spannung der Nachricht entgegen, ob der bayerische Einmarsch erfolgt und somit die Kriegsfackel angezündet sei.

Aus Frankfurt 31. Okt. wird der Allg. Ztg. geschrieben,

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

Ihr Verfahren war ein sehr einfaches: sie hatten Chiquinitas oder feingeflochtene Körbe, alte Strohhüte und grobe Tücher, die an vier in den Boden gerannte Pfähle mit den Zipfeln so befestigt waren, daß sie gerade in der Mitte eine tiefe Höhlung bildeten; sie füllten die Chiquinitas, Strohhüte und Tücher mit Sand, gossen Wasser dazu und rührten es mit einem Stocke tüchtig um. Wenn dann durch wiederholtes Waschen die erdigen und sandigen Theile entfernt worden waren, blieb auf dem Boden ein Niederschlag von Gold und kleinen Kieseln zurück; manche der Goldstückchen hatten die Größe einer mäßigen Wallnuß und enthielten zwischen ihrem blätterigen Gefüge Quarzkrystalle und Geschiebe; meist kam das Gold aber in Blättchen und kleinen baum- oder moosartigen Gebilden vor.

„Nun, Amigos," rief Don Rafael den Indianern zu, welche beiläufig gesagt, Hemden von gesticktem Kammertuche und Beinkleider von den schönsten Farben trugen, „habt Ihr einen glücklichen Fund gethan?" Es erfolgte jedoch keine Antwort.

„Hunde!" rief der Gambusino, die Stirne runzelnd, „wißt Ihr wer Euch die Ehre anthut, Euch anzureden?"

„Heißt Ihr uns Hunde?" rief ein Mulatte, setzte die Ladung Sand nieder, die er eben trug und stürzte mit dem Messer in der Hand auf uns zu.

„Ja, ich nannte Euch beim rechten Namen — Hunde! Aber sieh Du Dich vor, Bürschchen, ich bin Rafael Quirino!"

„Der berühmte Gambusino, der das so gefürchtete Messer führt?" stammelte der Mulatte zusammenbebend.

„Ja, derselbe. Und nun gebt Antwort: wie lange arbeitet ihr schon auf dieser Sandfläche?"

„Fünfzehn Tage, Senor."

„Für eure eigene Rechnung?"

„Nein, Senor, für einen amerikanischen Kaufmann!"

„Und wie viel Gold habt ihr gefunden?"

„Ungefähr fünfzehnhundert Unzen; dafür gab er uns fünfhundert sammt diesen hübschen Kleidern und unsere Verköstigung; aber wir haben im Grund ein schlechtes Geschäft gemacht."

„Ein schlechtes Geschäft?" rief John Bell. „Ihr hattet

daß das nun bereits erfolgte Einrücken der Bundestruppen in Kurhessen noch immer gefährliche Eventualitäten in Aussicht stelle, da eine gemeinsame Intervention Oesterreichs und Preußens nicht stattfinden werde, der Widerstand Preußens aber nicht nur möglich, sondern nach dem Inhalte eines eigenhändigen Schreibens des Königs von Preußen an den Kurfürsten zu schließen, sogar wahrscheinlich sey.

Preußen. Berlin, 30. Okt. Die „N. Pr. Ztg.“ will jetzt wieder wissen, daß am ersten Tage der Warschauer Konferenzen eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich in Bezug auf mehrere der obschwebenden Fragen stattgefunden habe und man auch über die andern Fragen eine Einigung hoffe. Ferner will dasselbe Blatt aus Briefen von dort erfahren haben, daß die zu Warschau versammelten Staatsmänner selbst für den Fall an einen Krieg nicht glaubten, wenn es inzwischen schon zu einem Konflikt in Hessen gekommen seyn sollte. — Graf Brandenburg wird morgen aus Warschau zurückerwartet. — Ueber die Sendung des Generals Hahn an die schleswigholsteinische Statthalterschaft erfährt man des Weiteren, daß dieselbe bezüglich des projektirten 6monatlichen Waffenstillstandes sich zu einem solchen unter Bedingungen bereit erklärt haben soll, die denselben voraussichtlich unmöglich machen.

Berlin, 30. Okt. Die Conferenz in Warschau hat zu keiner Verständigung geführt. Soviel man erfährt, hat der Kaiser sich über die schwebende Angelegenheit in einer Weise vernehmen lassen, wie es von seiner bekannten politischen Ansicht zu erwarten war. Die nationalen Forderungen will er nicht gelten lassen, auf die Art, wie die preußische Regierung ihr Recht begründet, nicht eingehen. Er erklärt an den Verträgen festhalten zu wollen. In Kurhessen sieht er nur die Revolution. Er untersucht nicht, von wem diese ausgegangen; er will nur, daß sie unterdrückt werde. Von wem dieß geschieht, ist ihm einerlei. Damit ist freilich keine Entscheidung gegeben. Die preußische Regierung hat den Kaiser Nikolaus nicht als Schiedsrichter angerufen und kann seine Ansichten nicht als maßgebend für ihre Politik betrachten. Hier nimmt man an, daß der Kaiser in diesen seinen Aeußerungen auch nicht den Entschluß habe kundgeben wollen, im Bunde mit Oesterreich gegen Preußen aufzutreten. (A. Z.)

Berlin, 30. Okt., Abends. Diesen Abend ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der bekannte Königsberger Deputirte Simson zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen ernannt sey. Diese Kunde ist — falls sie sich bestätigt — von größter Wichtigkeit, weil sie beweist, daß man der Gothaer Partei in der zu befolgenden Politik vorzugsweise folgen würde. (?) Die Nachrichten aus Warschau sollen sehr unerfreulich lauten. Der König hat deßhalb seine Reise zur Jagd aufgegeben. (A. Z.)

Berlin, 29. Oktbr. Die „Spener'sche Ztg.“ sucht in einem recht interessanten größeren Artikel herauszustellen, daß es in diesem Augenblick den Anschein habe, daß die drei Höfe Rußlands, Oesterreichs und Preußens ein Einverständniß mit einander darzulegen bemüht seyen, welches der Stellung ihrer gegenseitigen Ministerial-Politik keineswegs entspreche, sondern vielmehr einen ganz besondern Contrast zu derselben bilde. — In Betreff des eigentlichen Inhaltes der Warschauer Conferenzen glaubt dieses Blatt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Frage über den Bestand der konstitutionellen Verfassungen Deuschlands im Vordergrunde stehe und namentlich Oesterreich es sei, welches jetzt glaube, in einer innigen Umarmung mit Deutschland zugleich das konstitutionelle Staatsprinzip „zerdrücken“ zu müssen. Bis jetzt habe dies nur der nationale und konstitutionelle Widerstand Preußens aufgehalten. — Als bemerkenswerth dürfte noch mitzutheilen seyn, daß die letzte russische Note, welche bekanntlich die Alternative bezüglich Kurhessens enthalten soll, nicht wie üblich, der Regierung, sondern dem Könige selbst durch den russischen Gesandten überreicht wurde.

Berlin, 31. Okt. Die Kreuzzeitung berichtet: Oesterreich habe, bei den Warschauer Conferenzen, von sechs durch den Grafen Brandenburg vorgelegten Punkten vier angenommen, zwei abgelehnt. Die zwei abgelehnten Punkte bestehen erstens: in der Forderung Preußens, daß das Präsidium der zukünftigen deutschen Centralgewalt zwischen Preußen und Oesterreich abwechsle. In diesem Punkte stehe Rußland auf Seite Preußens. Der zweite Punkt beziehe sich auf den Ort, an welchem beide Mächte in freier Conferenz zusammentreten sollen. Preußen bezeichne Dresden, Oesterreich bestehe auf Wien.

Württemberg. Stuttgart, 1. Nov. Wir hören, daß außer der vor mehreren Tagen ausgeschriebenen Einberufung Beurlaubter nun auch zur Reiterei und ebenso für die Infanterie eine weitere stärkere Einberufung stattfinden werde.

Baden. Karlsruhe, 31. Oktbr. Die „Karlsr. Ztg.“ versichert, daß alle in neuester Zeit über eine Verminderung der preußischen Besatzungstruppen in Baden verbreiteten Nachrichten gänzlich ungegründet seyen, da an competenter Stelle bis jetzt weder von einer Verminderung noch gar von einem Zurückziehen des preußischen Armeekorps aus Baden die Rede sei. Dasselbe Blatt widerspricht ferner auch dem Gerüchte, als werde sich Baden am Bundestage betheiligen.

Kurhessen. Hanau, 1. Novbr. (Tel. Dep.) Heute Mittag sind gegen 10,000 Mann bayerische Truppen, mit Einschluß des österreichischen Jägerbataillons, unter dem Oberbefehl des Fürsten v. Taxis hier eingerückt. Etwa 3500 Mann sind hier geblieben, der Rest ist gegen Gelnhausen zu gezogen. Die Kurhessen sind nach Bockenheim und Umgegend verlegt. (Die Bayern sind hiernach von Alzenau aus — wo General v. Hailbronner mit zwei Kavallerieregimentern stand — und von Aschaffenburg, wo das Hauptquartier war, auf das von Alzenau nur etwa 3 Stunden entfernte Hanau gerückt, und haben dann die nach dem Fuldaischen führende Straße von Gelnhausen, Salmünster, Schlüchtern &c. eingeschlagen. Ob, gleichzeitig mit dem im Hanau'schen erfolgten Einmarsch, die

---

Nahrung, Kleidung und fünfhundert Unzen Gold in fünfzehn Tagen und seyd noch nicht einmal zufrieden? Alle Wetter, was für ein Land muß dieses seyn!“ rief er, halb toll vor Entzücken und fiel seinem Maulthier um den Hals.

„Freilich sind wir nicht zufrieden,“ versetzte der Mulatte mit einem drohenden Seitenblick auf unsere Gefährten. „Wißt Ihr denn nicht, daß Manche von uns, die auf eigene Rechnung arbeiten, leicht 50 Piaster in Einem Tage verdienen? Und wir hätten diese fünfhundert Unzen Gold unter 40 Personen vertheilen müssen, wenn nicht glücklicherweise zehn von den Unserigen in den letzten vierzehn Tagen gestorben wären.“

„Wie so? sterben denn viele Leute hier?“ fragte John Bell besorgt.

„O ja, zu Hunderten!“ war die Antwort.

„Ich will nicht sterben!“ rief der Amerikaner. „Ich bin entschlossen, mir ein Vermögen zu machen und es zu behalten.“

„Wer weiß, was Euch hier blüht, mein lieber Senor!“ sagte Quizino mit einem unheimlichen Lächeln. „Was liegt aber auch im Grunde daran, wenn Ihr hier sterbet: Ihr werdet dann in Gold begraben!“

Wir verließen hierauf die Indianer und nachdem wir eine Strecke weit gegangen waren, sagte Don Rafael: „Wir wollen einige Stunden am Fuße jenes Berges rasten und Ihr könnt Eure Siesta im Schatten halten. Bis zum Abend werdet Ihr Euch dann wieder hinreichend erholt haben, um in der Kühle wieder aufzubrechen. Leiht mir Eure Büchse,“ wandte er sich dann an mich, „ich will versuchen, ob ich nicht ein Hirschkalb oder Schmalthier schießen kann!“ Damit brach er von Neuem auf, scheinbar ganz unempfindlich gegen jede Strapaze, während ich vier volle Stunden schlief. Nach Verfluß dieser Zeit kehrte er mit einem schönen Schmalthier zurück, das er erlegt hatte.

„Hier ist Mundvorrath!“ rief er, „man hat mir zwei Unzen Gold für dieses Thier geboten!“

„Ihr hättet es annehmen sollen!“ rief John Bell. „Wir hätten das Gold unter uns getheilt und lieber bis morgen früh gefastet!“

Einige Stunden später lieferte uns das geröstete Schmalthier eine treffliche Mahlzeit. John Bell verzehrte beinahe die Hälfte allein, machte es aber trotzdem dem Gambusino zum Vorwurf,

längs des Rhöngebirges aufgestellten bayerischen Truppen in's Fulda'sche gerückt sind, darüber liegt noch keine Meldung vor.)
(Allg. Ztg.)

Hanau, 31. Okt. Die neuliche Nachricht, als sei bereits 52 Offizieren der nachgesuchte Abschied ertheilt worden, wird jetzt als unbegründet erklärt.

Sächs. Herzogth. Gotha, 28. Okt. Neuerem Vernehmen nach werden die Truppen der sächsischen Herzogthümer zu einem Korps vereinigt, welches mit einer preußischen Jägerabtheilung die bayerisch-hessische Gränze besetzen soll. Es wird deßhalb eifrig an der Ausrüstung unseres dritten Bataillons gearbeitet, welches dann mit den übrigen zwei Bataillonen zu dem weimarischen Contingente stoßen und einen Truppenkörper von 5000 Mann bilden wird. Die auf diese Weise von Unionstruppen entblößte Etappenstraße durch Thüringen bis Hessen würde aber dann von preußischem Militär besetzt und eine unmittelbare Verbindung des östlichen preußischen Observationskorps mit den im Regierungsbezirke Erfurt kantonnirenden Truppenabtheilungen ermöglicht werden.

Aus dem Hauptquartier an der weimarisch-hessischen Gränze, 29. Okt. Die Truppenmasse, welche Preußen längs der eisenach-hessischen Gränze aufgestellt, beträgt bereits 24,000 Mann, und wird in wenigen Tagen auf 30,000 gebracht seyn. In Eisenach selbst erwartet man das Garderegiment. — Wichtige Depeschen sollen nach der Versicherung unterrichteter Personen gestern von Berlin angekommen seyn; indem darin der gemessenste Befehl ertheilt sey, die Bayern und Oesterreicher anzugreifen, sobald sie das hessische Gebiet betreten wollten. Auch soll, was immer Außerordenliches verräth, die Landwehr mobil gemacht werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 30. Okt. Die Statthalterschaft hat die durch General Hahn gemachten Waffenstillstandsanträge pure abgelehnt und wird sich nicht darauf einlassen. General v. Hahn wird daher unverrichteter Sache zurückkehren. — Man erwartet in diesen Tagen einen längst vorbereiteten Angriff der Dänen auf Holstein, besonders auf Dithmersen, da die Stellung der Dänen, so wie sie jetzt ist, den Winter über unhaltbar ist. Entweder die Dänen müßen nach Holstein vorgehen oder die Flanken ganz aufgeben, sowohl der rechte wie der linke Flügel sind im Winter zu sehr gefährdet. Jeden Fuß breit, den die Dänen zurückgehen, würden die Unsern folgen, weshalb den Dänen nichts als ein Kampf übrig bleibt, der unserer Seits gern angenommen wird. — Oberstlieutenant v. Scherfflein aus Donaueschingen ist eben in unsere Armee eingetreten, er kam gestern hier durch. Herr v. Scherfflein soll ein ausgezeichneter Generalstabsoffizier seyn, woran wir bisher stets Mangel litten.

Oesterreich.

Wien, 28. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft hat Befehl erhalten, Remorqueurs zum Transport von kroatisch-serbisch-walachischen Gränztruppen bereit zu halten.

Wien, 28. Okt. Die Nachricht, daß das achte, neunte und eilfte Armeekorps Italien und Ungarn zu verlassen angewiesen sind, bestätigt sich, doch ist bis jetzt nur der Befehl zur Marschbereitschaft, nicht zum wirklichen Ausmarsch an sie ergangen. — Von Seite des Zollamts ist vor kurzer Zeit eine Sendung von 8000 Stück langer Messer nach Ungarn beanstandet und weggenommen worden, welche unter die Klasse von Waffen gereiht wurden, deren Ausfuhr dahin bekanntlich verboten ist. Ihrer Größe und Gestalt nach konnten sie sich nämlich zu Haubayonnetten eignen.

Wien, 28. Okt. Se. k. k. Hoh. Erzherzog Albrecht, Kommandant des in Böhmen aufgestellten Observationskorps, wird von Weilburg bei Baden nach Böhmen abreisen, um seinen Posten wieder einzunehmen, von dem er mit Urlaub einige Zeit abwesend war.

Wien, 30. Okt. Se. Maj. der Kaiser und der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg sind gestern nach 7 Uhr Abends von ihrer Reise nach Warschau wieder hier eingetroffen. Ueber die dort stattgehabte Conferenz verlauten bisher nur bloß Vermuthungen. Besser Eingeweihte bleiben dabei, daß man sich — als Resultat der Reise nach Warschau — allerdings durch die moralische Zustimmung Rußlands verstärkt habe, keineswegs aber eine Endentscheidung in der Hauptangelegenheit mit großer Zuversicht angenommen werden könnne; daher auch die Rüstungen im großen Maßstab fortgesetzt und im heutigen Ministerrathe die Formirung mehrerer großen Operationsarmeen debattirt werden soll. Alles deutet darauf hin, daß man auch auf die Eventualität eines Kriegs bei uns nicht weniger, als in Preußen gefaßt ist. Nur das Nachgeben Preußens kann den Ausbruch des verhängnißvollen Bruderzwistes in einen förmlichen Krieg hintanhalten.

Auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke über den Semmering löste sich am 27. d. zwischen 10 und 11 Uhr Vormittag an jener Stelle der Weinzettelwand, an welcher der vom Lechnergraben kommende Tunnel seinen Ausgang auf dieser Wand hin mittelst einer Gallerie erhalten soll, eine Masse von etwa 30 Kubikklaftern Gestein plötzlich los, wodurch mehrere der in dieser Gegend beschäftigten Arbeiter verschüttet wurden. Von den bis jetzt zum Vorschein gekommenen Verunglückten sind 9 todt und 4 bedeutend, einer sogar lebensgefährlich verletzt. Zwei werden noch vermißt.

Prag, 29. Okt. Die Nachricht von der Armirung der nördlichen Festungen hat sich nun bestätigt, ebenso die Nachricht Betreffs der Verstärkung der Artillerie des nördlichen Armeekorps. Heute Vormittag ist eine Abtheilung Kanoniere mit 1½ Batterie mittels Eisenbahn nach Lobositz befördert worden. Zugleich ist der Auftrag eingelaufen, für die Nordarmee 2000 Betten herbeizuschaffen. Trotz aller dieser bestimmten Nachrichten haben die Kriegsgerüchte seit vorgestern an Werth und Sicherheit verloren.

---

daß er die zwei Unzen Gold ausgeschlagen habe. Dann brachen wir wieder auf und erreichten nach neun Stunden unsern Bestimmungsort.

Der Anblick der Gegend war wesentlich verschieden von derjenigen, welche wir verlassen hatten. Wir befanden uns auf einem kahlen Amphitheater von Felsen, der hie und da mit dunklem Nadelholz abwechselte. Unter den zerstreuten Gruppen der Fichten standen eine Menge Hütten umher, von denen mehrere ziemlich groß und mit verschiedenen Artikeln zum Verkauf angefüllt waren. Sobald wir gegessen hatten, beeilten sich unsere Matrosen, mein Reisezelt am Fuße eines Felsen aufzuschlagen und begaben sich dann ohne Verzug auf die Goldsuche.

„Wollt Ihr einen Spaziergang mit mir machen?" fragte mich Quirino, während John Bell mit der Axt seine Kisten aufbrach, deren Inhalt uns noch ganz unbekannt war.

„Ich bin sehr müde und möchte lieber ein wenig ausruhen," sagte ich.

„Kommt lieber mit mir, kommt und zürnt mir nicht, wenn ich darauf dringe, daß Ihr Euch ein Bischen Bewegung macht, 's geschieht nur in Eurem Interesse. Glaubt mir, in einem Placer sind seltsame und plötzliche Todesfälle sehr häufig, und ich möchte nicht gerne sterben, bevor ich Euch mein Versprechen erfüllt habe."

„Ihr scheint mir sehr ohne Noth in Angst um eine Krankheit, Don Rafael!" erwiderte ich ihm. „Eure eiserne Constitution, an die Entbehrungen und Gefahren der Wüste gewöhnt, muß ganz bestimmt auch dem Fieber trotzen."

„Dem Fieber wohl," erwiderte er, „aber nicht Kugeln, Dolchen und Gift!"

(Fortsetzung folgt.)

In Oesterreich wird, wer Etwas von Truppenbewegungen aus nichtamtlicher Quelle meldet, zu einer Geldstrafe verurtheilt. Saphir, den dieß Geschick traf, sagte: „Da sieht man, was das Marschirenlassen kostet; ich habe nur zwei Compagnien auf das Papier rücken lassen und muß schon 100 fl. zahlen!"

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 2. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	15 fl. 50 kr.	14 fl. 33 kr.	14 fl. 5 kr.	gest. — fl. 21 kr.
Korn	9 „ 40 „	9 „ 27 „	9 „ — „	gest. — „ 18 „
Gerste	8 „ 28 „	8 „ 9 „	7 „ 50 „	gest. — „ 20 „
Haber	4 „ 44 „	4 „ 30 „	4 „ 20 „	gest. — „ 8 „
Leinsaam.	17 „ 2 „	15 „ 8 „	13 „ 59 „	gef. — „ 17 „
Repsf.	21 „ — „	20 „ 5 „	18 „ 54 „	gef. 2 „ 55 „

Gesammtbetrag 11321 Schäffel. Verkauft wurden 10685 Schäffel. Verkaufs-Summe 107566 fl.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die sechs Grundwahrheiten des Christenthums.

Dargestellt und erläutert in 28 Predigten

von

Franz Rauch,

christkatholischem Pfarrer.

gr. 8. In drei Heften. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Thinefeld, Gutsbesitzer a. Augsburg. Bär, Buchhändler a. Frankfurt. Tori, Rent. a. London. v. Wambolt, Gutsbesitzer a. Mannheim. Hamer u. Puricelli a. Aachen, Monster a. Coblenz, Haug a. Belgien, Widmaier a. Zürch, Kfl.

(Bl. Traube.) Decastro, Priv. a. Hamburg. Ritter v. Kochelen, kk. Hofrath a. Salzburg. de Negre, Stud. a. Roveredo. Merkle, Kfm. a. Rheidt. Frau Gräfin v. Harrach a. Linz. Frhr. Haimle v. Haimthal, kk. Legationsrath a. Wien. Hoy v. Waldstetten, kk. Generallieut. a. Oesterreich.

(G. Kreuz.) Hubfeld, Kfm. a. Frankfurt. Frau Gräfin v. Spreti a. Weilbach. Wiedemann, Bauinspektor a. Rosenheim. Voigt, Kfm. a. Hanau. Giollich, Priv. a. Brün. Stahlmann, Gutsbesitzer a. Stadt Steyer. Bademer, Part. a. Breslau.

(Stachus.) v. Auer, u. v. Reisch, Priv. a. Regensburg. Neuner, Stud. a. Passau. Stiebitz, Kfm. a. Saaz. Relmie, Stud. a. Halle. Mad. Jahn a. Spalt.

1171. (4a)

K. Sardin. Anleihe v. Fcs. 3,600,000

mit Gewinnen von Fcs. 80,000, 3mal 50,000, 11mal 40,000, 8mal 30,000 rc. Ziehung zu Frankfurt a. M. am

1. Dezember 1850.

Hierzu kostet ein Loos fl. 3. 30 kr., 6 Loose fl. 17. 30 kr., 28 Loose 70 fl. Pläne gratis bei **J. Nachmann & Comp.** Banquiers in Mainz.

1383. (2b)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Eiblanwesens der Joseph und Theres Lechner zu Kaltenbach.)

Dienstag den 3. Dezember l. J. Nachmittags von 2–3 Uhr

wird zu Puppling im dortigen Wirthshause das in der Nähe gelegene, oben erwähnte Anwesen, bestehend aus:

1)	dem einstöckigen Wohngebäude unter einem Scharschindeldach, ganz gemauert, mit Stall und Stadl, werth	700 fl.
2)	Obst- u. Grasgarten und anstoßender Wiese beim Hause, 3 Tagw. 73 Dez., werth	373 fl.
3)	Jungholz u. Wiese zu 4 Tgw., werth	200 fl.
	Summa	1273 fl.

am 9. September d. Js. gerichtlich eingeschätzt, im Zwangswege zum Erstenmale der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypoth.-Ges. und den §§. 99—102 der Gerichtsord.-Nov. vom Jahre 1837 unterstellt und zugeschlagen, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht oder übersteigt.

Gerichtsunbekannte Käufer haben sich über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Wolfratshausen am 10. Oktober 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

1308. (3b) Das bewährteste Mittel zur **sichern Vertilgung der Ratten und Mäuse** in Töpfen zu 30 kr. und 1 fl. ist fortwährend gegen Franco-Einsendung des Betrags nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr zu beziehen durch

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 10 in München.

1460. (2a)

Eschen-Werkholz-Versteigerung.

Vom k. Forstamte Freising werden am künftigen

Montag den 11. November

aus der Freising ganz nahe liegenden **k. Attachinger-Au**

5 Stücke Eichen-Nutzholz-Abschnitte,
687 Stücke größere Eschen-Abschnitte und Stangen,
377 Stücke kleinere Eschen-Abschnitte und Stangen, dann
1 Stück Ulmen-Werkholz

parthienweise und einzeln, je nach Stärke der Dimensionen öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist **Morgens 9 Uhr** in der Schießstätte zu Freising.

Kaufslustigen wird solches mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß unter obigem Eschen-Werkholze sehr schöne Stangen sich befinden, — dem Forstamte unbekannte Käufer aber sich durch Vorweise von Vollmachten und Zahlungsfähigkeits-Zeugnissen zu legitimiren haben.

Freising den 1. November 1850.

Königliches Forstamt Freising.

Müller.

1462. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde,

wird **Donnerstag den 7. November** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1461. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 6. November** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdegeschirr und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1421. (3b)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterfertigte beehrt sich, seinen Freunden und Bekannten, wie einem Gesammtpublikum zur gefälligen Anzeige zu bringen, daß er die **Simon Riederer**'sche reale Schneidersgerechtsame käuflich an sich gebracht, und bereits genanntes Lokal bezogen hat.

Er wird bemüht seyn, allen Anforderungen, was Eleganz und Tüchtigkeit betrifft, vorzüglich auch bei Uniformen zu entsprechen.

Leopold Späth, Schneidermeister,
(Theatiner-Schwabinger-Straße Hs.-Nr. 47, vis à vis dem Fingergäßchen.)

Leopold Späth,

marchand tailleur,

(Theatiner-Schwabinger-Strasse Nro. 47)

a l'honneur d'informer la haute noblesse ainsi que le public en général, qu'ayant acheté le fonds de Monsieur **Simon Riederer**, marchand tailleur à Munich, il se charge de la confection de toute espèce de pièces d'habillement et particulièrement d'uniformes civiles et militaires. L'exécution de toute commande, dont on voudra bien l'honorer, ne laissera rien à désirer ni sous le rapport de l'élégance et du bon gout, ni sous le rapport de la solidité des fournitures.

1316. So eben ist die **zweite Auflage** folgender wichtigen Schrift bei uns eingetroffen:

60 Jahre noch!!! und die Welt ist nicht mehr.

Neue und scharfsinnigste Erklärung der Offenbarung Johannis von dem hochwürdigen und erleuchteten Abbé J. Charbonnel. 18 kr.

Georg Franz in **München**, Perusagasse Nr. 4.

(2b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Payne's Miniatur-Almanach für 1850.

Mit 12 brillanten Stahlstichen. Preis 27 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 330. Dienstag, 5. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 2. Nov. Die erled. Revisions-Beamtenstelle am Hauptzollamte Marktbreit wurde dem bisher. Assistenten des Hauptzollamtes Passau, F. Rascher, in provis. Eigenschaft verliehen.

Dem Lehramtskandidaten A. Reinhardt aus Waltershausen, im Herzogthume Sachsen-Koburg-Gotha, — dem bisher. Professor zu Prag, Dr. F. Dittrich, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte seiner bisherigen staatsbürgerlichen Verhältnisse, — dann dem dermaligen Funktionär bei dem k. Betriebsamte der Donaudampfschifffahrt, C. Ziegler aus Pfullingen, Oberamts Reutlingen im Königreich Württemberg, — wurde das Indigenat des Königreiches ertheilt.

Die Maler Eugen Neureuther in München, Bonaventura Genelli in München, Karl Herman in Berlin, Eduard Steinle in Frankfurt a. M., Alfred Rettel in Aachen und Ernst Deger in Düsseldorf, — sodann die Bildhauer: Friedrich Brugger in München, Ludwig Schaller in München, Friedr. August Rietschel in Dresden, — die Architekten Oberbaurath Voit dahier und der Oberbaurath Stueler in Berlin, — dann aus der Klasse der Kunstgelehrten: der Generaldirektor der königl. Museen in Berlin, v. Olfers, sind zu Ehrenmitgliedern der kgl. Akademie der bildenden Künste ernannt worden.

München, 2. Nov. Der Recurs des Redakteurs der Neuen Speyrer Zeitung Dr. Kolb gegen das Urtheil des Zweibrücker Assisenhofes vom 29. Aug. d. J. bezüglich zweier in dem genannten Blatt abgedruckter Artikel wurde heute von dem königl. Oberappellationsgericht als Cassationshof für die Pfalz in allen seinen Theilen verworfen, das Urtheil bestätigt und der Recursträger in die Kosten des Cassationsverfahrens, sowie in die gesetzliche Succumbenzstrafe von 70 fl. verurtheilt.

München, 2. Nov. Heute wird zu wiederholtenmalen von glaubwürdigster Seite versichert, der Einmarsch unserer Truppen in Kurhessen wäre nach vorherigem Einvernehmen der preußischen Regierung geschehen. — Die Pensionirung des Generalmajors v. Parseval ist heute auf Grund eines ärztlichen Gutachtens erfolgt. (A. Abdz.)

Augsburg, 3. Nov. Einer offiziellen Mittheilung zufolge werden vom 3. bis 6. d. M. nicht weniger als 232 österreichische Offiziere mit 11,356 Soldaten und 2720 Pferden per Eisenbahn an unserer Stadt vorbeikommen und den vorausgegangenen bayerischen Truppen als Succurs dienen. Nach der Marschordre regulirt sich der Durchmarsch auf folgende Weise: Sonntag, den 3. d. kommen 89 Offiziere, 4099 Soldaten mit 353 Pferden; Montag: 123 Offiziere, 4693 Soldaten mit 1150 Pferden; Dienstag: 69 Offiziere, 2193 Soldaten mit 827 Pferden und Mittwoch: 11 Offiziere, 373 Soldaten mit 390 Pferden. — Heute Morgen traf die erste Abtheilung auf der Eisenbahn hier ein.

Fr. Städte. Frankfurt, 1. Nov. Das bayerische Armeekorps unter Anführung des Fürsten Taxis, ungefähr 8000 Mann, nebst dem 1000 Mann starken österreichischen Jägerbataillon mit $2\frac{1}{2}$ Batterien (20 Geschütze) rückte heute Mittag 1 Uhr in Hanau ein. Nachdem Fürst Taxis das gesammte Korps hatte Revue passiren lassen, zog der größere Theil desselben in der Richtung nach Gelnhausen weiter. In Hanau selbst verblieben 3500 Mann aller Waffengattungen mit dem Hauptquartier, bei welchem sich die Ambulancen, Feldgendarmerie, Feldpost u. s. w. befinden. Der Einmarsch war erst kurz zuvor bekannt, die Einquartierung aber so spät angesagt worden, daß ein Theil der Truppen noch bis 4 Uhr auf den Straßen kampiren mußte. Alle Häuser sind mit Soldaten vollgepfropft; manche sollen bis zu 60 Mann belegt seyn. Von Seite der Bevölkerung wurde eine durchaus ruhige Haltung beobachtet; die einzige Demonstration bestand darin, daß die Proklamationen des Kurfürsten — unter der man nicht ohne peinliche Empfindung den Namen Hassenpflug findet — und des Bundeskommissärs Grafen Rechberg, kaum angeschlagen, auch sofort an den meisten Stellen wieder abgerissen wurden. Gleichzeitig mit dem Einrücken der Bayern zog das noch anwesende kurhessische Militär über Frankfurt nach Bockenheim, Braunheim und Umgegend ab. An die Stelle des Generals Amelunxen, welcher die Gouverneursstelle niedergelegt, wurde Major Humbert ernannt, der aber sofort nach Wilhelmsbad zum Kurfürsten eilte, um diese Ehre abzulehnen. Hauptwache, Thorwachen und Bahnhof wurden gegen Abend von den Bayern besetzt. Alles ist gespannt auf die Dinge, die nun folgen werden.

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

„Ist denn hier zu Lande der Mord so gewöhnlich?“

„Allerdings; und wie kann es anders seyn? Die Berauschung, welche der Anblick des Goldes hervorbringt, das Bewußtseyn der beinahe sicheren Straflosigkeit jedes Verbrechens und die Leichtigkeit, mit welcher der Mörder in ein Leinwandzelt oder eine Enramada (Hütte aus geflochtenen Baumzweigen) eindringen kann, sind hinreichende Gründe für die Häufigkeit der Mordthaten. Kommt Kamerad, schüttelt Eure Trägheit ab und folgt mir!“

Ich gehorchte und nach einer Stunde mühsamen Kletterns über Felsen und durch Schluchten erreichten wir einen Ort, wo fünfzehn Indianer mit Goldwaschen beschäftigt waren.

„Ihr verschwendet Eure Mühe, meine Freunde!“ sagte Quirino zu ihnen, „dieser Platz ist schlecht gewählt.“

„Allerdings, Senor!“ sagte einer der Männer, mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung, „aber so arm dieser Ort auch ist, so ist er doch der beste, welchen die Amerikaner uns gelassen haben. Und wir wünschen nur, sie mögen uns desselben nicht berauben!“

„Wie? gehört denn ein Placer nicht demjenigen, der ihn zuerst findet?“ fragte Quirino.

„Ja, so war es wohl in früheren Zeiten, Senor,“ sagte der Indianer. „Seit aber die Amerikaner Besitz von Californien genommen haben, behandeln sie uns wie Sklaven. Seht, da kommt gerade einer mit der Chiquinita auf uns zu. Ich will zehn Unzen Gold verwetten, daß er gleich in unserer Grube zu arbeiten beginnen wird.“

In der That sahen wir einen Amerikaner so raschen Schrittes auf uns zukommen, als der unebene Boden erlaubte.

„Ich bin neugierig zu erfahren, ob der Indianer Recht hat,“ sagte ich zu Quirino. „Laßt uns hier eine Weile anhalten; mittlerweile gehe ich hin und lösche meinen Durst in jener klaren Quelle, die mich so krystallhell anlacht.“

Der Gambusino hielt mich am Arm.

„Würdet Ihr dem Senor hier rathen, jenes Wasser zu trinken?“ fragte er den Gambusino mit einem geheimnißvollen Lächeln.

Die Proklamation des Kurfürsten lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst und souveräner Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Isenburg, Graf zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg rc. rc. Der wichtige Augenblick, in welchem Bundestruppen in den Kurstaat einrücken, erheischt es, an euch, Unsere geliebten Unterthanen ein Wort des Vertrauens zu richten, denn Wir verlassen Uns mit fester Zuversicht auf die Treue Unseres Volkes, das es nie an Beweisen derselben hat fehlen lassen. Was ihr vorgehen seht, ist die Frucht der verfassungswidrigen Steuerverweigerung der Ständeversammlung, die Wir aufgelöst haben. Die Verfassungsurkunde gibt Uns die Befugniß, sie legt Uns die Pflicht auf, bei solchen außerordentlichen Begebenheiten Maßregeln zu ergreifen, welche die Sicherheit des Staates gewährleisten, in welcher die Ordnung des Staatshaushalts eine wichtige Stelle einnimmt. Wir erließen auf den Grund der Verfassungsurkunde im Laufe des vorigen Monats Verordnungen, welche von Uns als unabweislich nothwendig erachtet wurden und die um so weniger den Bestand der Verfassung verletzten, als sie nur eine vorübergehende Geltung haben konnten. Die Renitenz Unserer Behörden, durch welche auch eine große Zahl Unseres Offizierkorps sich beirren ließ, machte die Vollziehung der erlassenen Verordnungen unmöglich, so daß Wir Uns genöthigt sahen, die Bundeshilfe in Anspruch zu nehmen, deren Nothwendigkeit von den in der Bundesversammlung vertretenen Regierungen anerkannt ist. Wir würden Unsern von Gott überkommenen landesherrlichen Pflichten untreu werden, wenn Wir dulden wollten, daß willkührlich aufgestellte Ansichten Unserer Staatsdiener den Gang Unserer Regierung bestimmen sollten, und neben, und über der Uns aus ererbten Rechten kraft der Verfassung Unseres Landes zustehenden, von Gott Uns anvertrauten Gewalt eine andere, in den Dienern des Staates liegende Macht in scheinbar gesetzlicher Weise sich geltend machen dürfte. Kaiserlich österreichische und königlich bayerische Truppen werden an dem Tag, an welchem diese Verkündigung veröffentlicht wird, in Unser Land einrücken, um in Ausführung der von der hohen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse Unsere Verordnungen zur Vollziehung zu bringen, und den verkündigten Kriegszustand aufrecht zu erhalten. Indem Wir Unseren treuen Unterthanen dieß verkünden, vertrauen wir selbst unter diesen außerordentlichen Verhältnissen auf ein gesetzliches und ruhiges Verhalten Unserer Unterthanen, erklären jedoch ausdrücklich, daß die Besetzung Unseres Landes durch Truppen des deutschen Bundes einzig und allein den Zweck hat, geordnete, gesetzliche Zustände, wo sie gestört sind, zurückzuführen, und wo sie durch die Treue Unserer Unterthanen unverletzt bestehen, zu erhalten und zu befestigen, und daß Wir ernstlich darauf Bedacht nehmen, von Unseren treuen Unterthanen jeden Nachtheil soviel als thunlich abzuwenden und all die unvermeidlichen Folgen eines vorübergehenden Kriegszustandes nach Möglichkeit zu erleichtern. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Wilhelmsbad, den 28. Oktbr. 1850. (L. S.) Friedrich Wilhelm. vdt. Hassenpflug. vdt. Volmar. vdt. Haynau. vdt. Baumbach." — (Die vom Oberbefehlshaber der Bundestruppen, Fürsten v. Thurn und Taxis, und vom Civilkommissär, Grafen v. Rechberg, erlassenen Proklamationen haben wir in der gestrigen Extrabeilage bereits mitgetheilt.)

Frankfurt, 1. Nov. General v. Haynau weilte einige Tage in Hanau und erregte bei seinem Erscheinen auf der Straße besonders die Neugierde der lieben Jugend. Jetzt hat der General sein Quartier gleichfalls in Wilhelmsbad genommen. In Wilhelmsbad herrscht eine babylonische Wirrniß. Der Kurfürst begibt sich in der Regel Abends in den Kreis seiner Familie nach Frankfurt und kehrt Morgens nach Wilhelmsbad zurück. (D. Z.)

Preußen. Berlin, 1. Nov. Die ministerielle „Deutsche Reform" enthält einen durchaus beruhigenden Leitartikel, woraus hervorgeht, daß auf die erste russische Note in Betreff Kurhessens eine zweite, die Härte der ersten mildernde, eingetroffen ist. Ferner ersieht man daraus, daß die Regierung unter den jetzigen Verhältnissen eine Mobilisirung der Armee nicht beabsichtigt.

Berlin, 2. Novbr., Abends 10 Uhr. (Tel. Dep.) Der Sturz des Ministeriums Radowitz ist noch nicht entschieden, obwohl Organe des Ministeriums und die Kreuzzeitung ihn durch Verkündigung der Nachgiebigkeit gegen Warschau andeuten. Der Ministerrath über die Warschauer Besprechungen ist vertagt worden. (A. Z.)

Die „Nat.-Ztg." meldet „aus guter Quelle" über die Warschauer Conferenzen: Die Verständigung mit Oesterreich ist in den Hauptpunkten als bereits erreicht anzusehen. Die freien Conferenzen, auf welche Preußen seither ein so großes Gewicht legte, wurden zugestanden. Es muß aber in Zweifel gezogen werden, ob dieses Zugeständniß von irgend einer wesentlichen Bedeutung ist, da die „bundesrechtliche" Stellung Oesterreichs und seiner bundestägigen Verbündeten durch dasselbe weder beseitigt, noch irgendwie verrückt werden soll. Die Conferenzen dürften einen sehr bescheidenen Charakter annehmen und sich auf eine wenig einflußreiche und entscheidende Wirksamkeit beschränken. Sie würden Preußen nur die Brücke zu einem Uebertritt in die Bundesversammlung bauen und denselben weniger schroff erscheinen lassen. Ueber den Ort dieser Conferenzen hat man sich noch nicht geeinigt; Oesterreich schlägt Wien, Preußen Dresden vor. Oesterreich soll in denselben den Vorsitz führen. — Eine Verständigung über die Hauptpunkte des neuen Verfassungsbaues ist in so weit erfolgt, als Preußen seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß keine Volksvertretung bei der neuen deutschen Centralgewalt zugelassen werde. Die Forderung Preußens, mit Oesterreich das Präsidium bei dieser Centralgewalt zu theilen, ist zwar noch nicht anerkannt, es wird ihr aber bei dem Umstande, daß Rußland diese Forderung unterstützt, die Anerkennung wohl gelingen. — Außer

---

„Jenun, Senor, um die Wahrheit zu sagen, kaltes Wasser ist der Gesundheit sehr nachtheilig," sagte der alte Indianer mit einem bedeutsamen Blick. „Es macht oft Fieber, und wenn ich der Senor wäre, würde ich nicht aus jener Quelle trinken!"

„Ihr hört den Rath, den dieser wackere Mann Euch gibt!" sagte Quirino, mich noch immer am Arme haltend, „nun thut's zugleich auch mir zu Liebe und trinkt nicht!"

„Ich schwitze zwar nicht und sehe nicht ein, wie ich mir schaden sollte," versetzte ich, betroffen von Don Rafaels plötzlichem Ernste, „aber Ihr seyd mein Führer und ich will daher gerne gehorchen.

„Ihr thut wohl daran," erwiederte er und fragte dann die Indianer:

„Wie viel verdient Jeder von Euch des Tags?"

„Zwanzig Piaster, Senor," war die Antwort.

„Wollt Ihr für dieses Senors Vortheil hier arbeiten?" fragte er sie. „Ihr sollt jeder vierzig Piaster des Tags haben."

Die Indianer waren es gerne erbötig.

„Nun denn, so sind wir handelseinig! Packt nur Eure Schaufeln und Chiquinitas zusammen und folgt uns unverweilt."

„Don Rafael," flüsterte ich ihm leise zu, „Ihr bringt mich durch dieses Versprechen in eine schlimme Lage. Wenn ich fünfzehn Männern täglich je vierzig Piaster geben soll, so macht das alle Tage die runde Summe von sechshundert Dollars! Das ist für einen einzigen Tag mehr, als ich im Vermögen habe!"

„Je nun, was liegt daran, wenn Ihr außerdem täglich noch sechshundert Dollars reinen Gewinn habt?"

„Oho, steht es so? Je nun, ich begreife es nicht, aber ich gebe mich zufrieden!" versetzte ich.

Während wir noch sprachen, kam der Amerikaner, welchen wir von ferne gesehen, zu uns heran. Seine schweißtriefende Stirne, sein bestaubter Anzug und seine keuchende Brust bekundeten hinlänglich, daß er einen langen beschwerlichen Marsch gemacht. Sein Erstes war, an der erwähnten Quelle seine Chiquinita zu füllen, und dann in gierigen Zügen seinen Durst zu löschen.

Mit neidischem Blicke beobachtete ich ihn.

der Zustimmung zur Beseitigung der Volksvertretung beim deutschen Bunde hat Graf Brandenburg noch zwei andere Zugeständnisse gegen die Bewilligung der freien Konferenzen gemacht. Es ist von ihm die „Vertagung" des Unions-Parlaments und die Aufnahme des Gesammtstaats Oesterreich in den deutschen Bund zugesagt. Es leuchtet ein, von welcher Wichtigkeit dieser letzte Punkt für die Stellung Oesterreichs im Bunde wird. — Die beiden letzteren Vorschläge Preußens zur Einigung wurden sehr bereitwillig aufgenommen. Entschiedenen Widerstand fand dagegen die Absicht, eine Kommission ad hoc für die Regelung der schleswig-holsteinischen Frage einzusetzen und diese Angelegenheit unabhängig von den Fragen über das Bundesrecht zu behandeln. Der Czar setzte sich sehr sehr nachdrücklich diesem Vorschlage entgegen und es steht nun die Beseitigung des längeren Widerstandes der Holsteiner auf eine Weise bevor, zu der auch Preußen seine Mitwirkung nicht versagen wird. Auch in Betreff Kurhessens stellte der Czar sich entschieden auf die Seite der österreichischen Auffassung der dortigen Konflikte.

— Der Generallieutenant v. Strotha ist zur Uebernahme des Kommando's über das bei Kreuznach zusammengezogene Truppenkorps von hier abgegangen.

Die „Neue Preuß. Z." sagt: „Oesterreich hat in Warschau die bestimmte Erklärung abgegeben, daß es den Krieg mit Preußen nicht wolle, daß es aber, wenn nicht eine Verständigung zwischen beiden Mächten bald zu Stande komme, gezwungen sey, von dem in Bregenz abgeschlossenen Vertrag Gebrauch zu machen, d. h. eine Armee von 200,000 Mann aufzustellen, wovon Oesterreich 150,000, Bayern und Württemberg 50,000 Mann stellen würden." — In dem gestern Mittag stattgefundenen Ministerrathe ist die neueste russische Note berathen und die Verständigung mit Oesterreich auf den vom Grafen Brandenburg überbrachten Grundlagen beschlossen worden.

Württemberg. Ludwigsburg, 1. Nov. Gestern übernachtete der Fürst v. Zeil in hiesiger Stadt und trat heute seine Festungsarreststrafe an. Ueber die Dauer seiner Haft wird seine Familie hier ihren Wohnsitz nehmen und hat bereits eine Wohnung gemiethet.

Sachsen. Dresden, 31. Okt. Zu den Nachrichten über unsere Kriegsrüstungen ist heute hinzuzufügen, daß allen Handwerkern, die für die Armee arbeiten, namentlich auch den Schneidern, die größte Beschleunigung zur Pflicht gemacht ist, daß der Kommissariatstrain untersucht und vervollständigt wird und daß bereits an das Direktorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn Anfragen wegen des Transports von 18,000 Mann Truppen gerichtet worden sind.

Kurhessen. Kassel, 2. Nov., Vormittags. So eben rücken 3000 Mann Preußen hier ein.

Hanau, 1. Nov. Die hier gegenwärtig als Besatzung sich befindenden 3500 Mann bayerische Truppen bestehen aus 1 Bat. vom 14. Inf.-Reg. (Zandt), 1 Bat. vom 6. Inf.-Reg. (Herzog Wilhelm), 1 Comp. vom 3. Jägerbat., 2 Schwadronen Chevauxlegers und $\frac{1}{2}$ Batterie 6Pfünder, nebst dem Generalstab, der Feldgensdarmerie und der Leibwache des Oberbefehlshabers.

Aus **Thüringen**, v. 31. Okt., wird geschrieben, daß die dortige Regierungspresse, welche sich früher in ihren Berichten über Kurhessen immer auf Seite des landständischen Ausschusses stellte, jetzt auf einmal eine vermittelnde Stellung annimmt, Hassenpflug zwar wegen Nichtvorlage des Budgets tadelt, aber auch das Verfahren der Ständeversammlung vom ethisch vaterländischen Standpunkte aus verwerflich findet. Daß in Folge ergangner Weisung von Berlin aus in sämmtlichen thüringischen Staaten die Beurlaubten einberufen werden, bestätigt sich.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 31. Okt. Graf Magnus Moltke von Grünhagen, welcher als Verbitter die Prälaten und Ritterschaft zusammenberufen hat, ist gleich nach Schluß der Versammlung mit einem Exemplar der beschlossenen Deklaration nach Kopenhagen gereist und wird dort gewiß die beste Aufnahme finden. Ein ähnlicher Schritt ist auch in Lauenburg vorgenommen worden, wo Herr Basedow die Bürge auf das Rathhaus einladen ließ und ihnen dort eine Loyalitätsadresse zur Unterschrift vorlegte, da es endlich an der Zeit und von der Klugheit geboten erscheint, eine Loyalitätsadresse an den König-Herzog nach Kopenhagen zu senden. Der Vorschlag fand aber nur wenig Anklang und die Adresse nur 50 Unterschriften. Im Bürger in den Herzogthümern ist ein treuerer, festerer Sinn, als die Herren in den oberen Regionen glauben.

Der dänische Angriff auf Heiligenhafen hat sich nicht bestätigt.

Oesterreich.

Wien, 31. Oktbr. Um Wien und in Mähren wird eine Armee von 100,000 Mann aufgestellt mit 300 Geschützen. In Folge dessen sind bereits große Pferdankäufe gemacht worden. Die 4ten Bataillone der italienischen und ungarischen Regimenter werden errichtet, die Gränzer werden vom Ban aufgeboten. Marschall Radetzky ist nach Wien berufen. In Piemont wird wieder gerüstet.

Wien, 31. Okt. Die heutige „Oesterr. Korresp." schreibt: „Es bestätigt sich, daß das preußische Kabinet für enventuelle Fälle, namentlich in Bezug auf Kurhessen, bewaffneten Widerstand in Aussicht gestellt habe." — F.-M. Radetzky ist von Sr. Maj. durch den Telegraphen nach Wien berufen worden.

Aus Tirol (Bozen, Trient und Innsbruck) wie aus Vorarlberg liegen uns, schreibt die Allg. Ztg., ausführliche Berichte über große Truppenbewegungen vor. Alle Details übergehend, bemerken wir nur, daß die von allen Seiten aufsteigenden sehnsüchtigen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens dadurch sehr getrübt werden. Und doch entfernen sich die Berliner Berichte täglich mehr von dem kriegerischen Ton der letzten Wochen. Auch die neuesten Wiener Blätter beobachten eine gemäßigte Haltung.

„Dieser Mann ist vielleicht weniger klug, aber gewiß glücklicher als ich," sagte ich zu Quirino.

„Quien sabe? wer weiß?" erwiderte er kopfschüttelnd.

Wir brachen nun mit den Indianern auf und Don Rafael schritt als Führer voran. Bei einem zufälligen Blick hinter uns bemerkte ich, daß der Amerikaner sehr kaltblütig in der Grube der Indianer fortarbeitete und offenbar entschlossen, diese sich selber anzueignen. Wir folgten ungefähr eine Stunde lang Don Rafael auf seinem Marsche nordwärts; endlich blieb er stehen, drehte sich zu uns um und sagte: „Wir sind zur Stelle, Amigos! und nun laßt uns offen mit einander reden, damit wir uns recht verstehen. Ich will Euch einen Placer entdecken, der seither noch ganz unbekannt und leicht anzubauen ist. Jeder von Euch kann hier täglich zwischen achtzig u. hundert Piaster in Gold finden, aber Ihr arbeitet auf Rechnung dieses Senors (dabei deutete er auf mich) und zwar unter folgenden Bedingungen: Jeder von Euch soll täglich 40 Piaster haben u. den Ueberschuß müßt Ihr getreulich dem Senor überliefern; sollte aber dieser Ueberschuß mehr als vierzig Piaster betragen, so theilt er wiederum mit Euch, was Ihr über diesen Betrag bringt. Der Senor setzt volles Vertrauen in Eure Treue, aber er hat mir auch den Auftrag gegeben, Jedem von Euch das Messer in die Brust zu stoßen, den er auf einer Unredlichkeit ertappt. Mein Name ist Rafael Quirino. Gebt Acht, man kann mich nicht täuschen und ich halte jederzeit mein Wort. — Nun gefallen Euch diese Bedingungen, oder nicht?"

„Ja wohl, sie gefallen uns! pue vivacoi senor Quirino schrieen die Indianer und schwenkten die Hüte.

„So folgt mir!" sagte der Gambusino, und glitt zwischen zwei Felsen hindurch, die so nahe beisammen standen, daß ein wohlbeleibter Mann kaum hindurchschlüpfen konnte. Wir folgten ihm, und nach einer Wanderung von etwa 5 Minuten hielt er wieder stille. „Seht dorthin!" rief er und deutete auf das Bett eines kleinen Bergbächleins, das sich zwischen zerklüfteten Felsen hindurchzwängte. Kaum hatten die Indianer ein paar Hände voll von seinem Sande untersucht, so schollen ihre Freudenrufe durch die enge Schlucht; der Sand war so reich an Gold, daß er mindestens ein Zehntheil davon enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Holzpreise vom 2. November 1850.
Eine Klafter Buchenholz 14 fl. 6 kr. Birkenholz 11 fl. 3 kr. Föhrenholz 10 fl. 33 kr. Fichtenholz 9 fl. 36 kr.

Straubinger Schranne vom 2. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 52 kr.	11 fl. 24 kr.	11 fl. 6 kr.	gest. — fl. 39 kr.
Korn	7 „ 23 „	6 „ 59 „	6 „ 46 „	gest. — „ 29 „
Gerste	5 „ 59 „	5 „ 38 „	5 „ 6 „	gef. — „ 8 „
Haber	3 „ 58 „	3 „ 47 „	3 „ 36 „	gest. — „ 11 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Dienstag den 5. November: „**Das Glas Wasser**", Lustspiel von Cosmar.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Cersebirre u. v. Mole, Prop. a. Paris. Chevalier, Architekt a. Schweiz. Graf Karnitzky, Legationssekret. a. Wien. Gräfin Buttler u. Baronin Barkena a. Ungarn. Russel u. Danton, Kflte. a. Hamburg. Dr. Marenker a. Belgien. Dancoll u. Deierkorn, Kflte. a. Sachsen.

(Bl. Traube.) Nottebom u. Schmitz, Kfl. a. Aachen. Dr. Sommer a. Franzensbad. Gayl, Ingen. a. Salzburg. Kreget, Gutsbesitzer a. Mutterstadt. Rosenauer, Priv. a. Holland. Bodani u. v. Kamerer, Priv. a. Passau. Leibig, Verwalter a. Bamberg. Dr. Aschauer a. Vilshofen. Reiner, Revierförster a. Pinsenhausen. Schutz, Kfm. a. Ulm. Mlle. Montanton a. Neufchatel.

(G. Kreuz.) Mad. Melick a. d. Zillerthal. Ailinger, Priv. a. Kurz. Brunner, Part. a. Basel. v. Oldenstein, Gutsbes. a. Gratz. Durst a. Glarus, Ranninger a. Chemnitz, Pott a. Schwerte, Kflte.

(G. Hahn.) Scharrer, Priv. a. Memmingen. Bürgermeister, Stud. a. Passau. Frl. Mendl a. Regensburg. Petter, Pharmazeut, u. Hilz, Gutsbesitzer a. Salzburg. Glauber, Part. a. Nürnberg. Fischer, Priv. a. Monheim. Ederheimer, Holinger, Blumenthal u. Fürth a. Frankfurt, Ulrich a. Harburg, Schneidt a. Saarbrücken, Kflte. Frl. Merkl a. Passau. Rapp, Lehramtskandidat a. Memmingen.

(Stachus.) Debonnaire, Etudiant a. St. Maurice-Wallais. Geringer, Aktuar a. Partenkirchen. Dorner, Gutsbesitzer a. Füssen. Durst, Stud. a. Salzburg. Mayer, Geistl. a. Kaufbeuer. Fink, Buchhdlr. a. Bayreuth.

1465. Ein äußerst, solid gebautes, **gut verzinsliches Haus** mittlerer Größe mit schönem Hofraum und geräumigem Hintergebäude in sonniger Lage an der Stadt ist zu verkaufen. Erlag 7000 fl. D. Ue.

1463. Eine **Hutmacher-Gerechtsame** mit Handwerkszeug, Haus und eine kleine Oekonomie ist in Oberammergau im bayerischen Hochlande, k. Ldgs. Werdenfels, entweder zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe
Johann Lang,
Holzschnittwaaren-Verleger.

1429. (2b)

Verwahrung.

Wer meinem Sohne, **Nikolaus Käufl**, Lebzeltergeselle, auf meinen Namen, oder wie immer, Geld gibt oder etwas borgt, wird von mir aus nicht mehr bezahlt.
Reichenhall den 29. Oktober 1850.
Paul Käufl, Privatier.

1464. (2a)

Stenographie.

Der Unterzeichnete, durch höchste Ministerial-Entschließung mit dem öffentlichen Unterrichte in der Stenographie betraut, kündigt hiemit seine Vorlesungen über Redezeichenkunst, nach Gabelsberger's System, in wöchentlich 3 Stunden im Gebäude der polytechnischen Schule dahier an. Das Honorar beträgt für das Semester 6 fl. Unbemittelte werden davon befreit.
Die Inscriptionslisten liegen vom 4. November an beim Hausmeister Wolf daselbst auf. Der Unterricht selbst beginnt am 7. November Abends 5 Uhr.
München den 4. November 1850.
G. Gerber,
Lehrer der Stenographie.

Gestorben in München.
Thomas **Rohrbach**, Tischlergesell v. h., 22 J. a.

1391. (2b)

Anwesens-Verkauf.

(Weber Georg Guggenberger'sches Debitwesen zu Rottenburg betr.)
Nachdem sich am 13. August l. J. für das nachbeschriebene Anwesen des Webers Georg **Guggenberger** von Rottenburg kein Kaufsliebhaber eingefunden hat, so wird dasselbe, kreditorischem Antrage gemäß, nach den Bestimmungen des §64 des Hyp.-Ges. und der §§ 98—101 der P.-N. vom 17. Nov. 1837 dem zweitmaligen Verkaufe an den Meistbietenden gegen baare Erlage des Kaufpreises unterstellt und wird hiezu Termin auf

den 25. November l. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Landgerichtsgebäude anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher geladen werden.
Bemerkt wird, daß dieses Mal nach § 99 der P.-N. v. 17. Nov. 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben legale Zeugnisse über Vermögen und Leumund beizubringen.
Verkauft wird auch der auf 392 fl. gewerthete heurige Getreidfond.
Das fragliche Anwesen ist auf 3470 fl. geschätzt, und besteht in

I.

a) aus dem Wohnhause, zum größeren Theil gemauert, zum Theil aufgeschrottet, mit Taschen gedeckt, das Erdgeschoß und ein Stockwerk haltend; an dem Wohnhause ist der Stadel angebaut und auf eine Fußmauer von Holz aufgeschrottet und mit Taschen eingedeckt;
b) aus Ackerland zu 4 Tagw. 80 Dez.;
c) aus dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindegründen, ludeigen, jedoch zur Pfarrkirche Rottenburg jährliche Ewiggilt zu 17 kr. 2 hl. zehentbar.

II.

Einer einmädigen Wiese zu 0 Tagw. 23 Dez., ludeigen, zur Marktskammer Rottenburg jährliche Grundzins 4 kr. zehentfrei.

III.

Ackerland 4 Tgw. 24 Dez. ludeigen, zum k. Rentamte Pfaffenberg jährliche Gattergilt 9 kr. 2 hl. zehentbar.

IV.

Ausbruch aus dem Bauernhofe Hs.-Nr. 1 zu Krumbach, Ackerland 8 Tgw. 64 Dez., erbrechtsweise grundbar zur Gutsherrschaft Niederhatzkofen, dahin jährliche Stift 12 kr. 7 hl. Getreiddienst:

Weizen	— Mtz.	3 V.	— Sey.
Korn	1 „	— „	— „
Gerste	1 „	— „	— „
Haber	5 „	3 „	— „

zehentbar.
Bemerkt wird, daß der obige Ausbruch aus dem Bauernhofe Hs.-Nr. 1 zu Krumbach geschätzt auf 743 fl. 20 kr., gesondert aufgeworfen wird, und daher auch getrennt von obigem Besitzthum versteigert werden kann, da er speziell verhypothezirt ist.
Rottenburg am 13. Oktober 1850.
Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.
Teichlein, k. Ldr.

1390. (3b)

Renten-Anstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Zeit herannaht, wo die im Februar l. J. eröffnete **VIII. Jahresgesellschaft** sich zur Constituirung vervollständigen soll, so ladet die Bank-Administration die Beitrittslustigen ein, ihre Einzahlungen bis Ende November entweder direkt bei der Bank oder bei den zunächst wohnenden Agenten zu machen.
Die Bezüge, welche die Renten-Anstalt ihren Mitgliedern in Aussicht stellt, sind in den ersten Jahren allerdings weniger in die Augen fallend; dieselben steigern sich jedoch in der Folge in dem Maaße, wie sich Sterbfälle in der betreffenden Klasse ergeben und denselben dadurch Erbschaften zufließen. Unter die einmal erreichte Höhe können die Renten niemals zurücksinken. Diese Einrichtung und die Sicherheit der Anlage unter der Garantie der Bank werden es Jedem, namentlich aber Familienvätern vortheilhaft und rathsam erscheinen lassen, ihre Ersparnisse dieser Anstalt anzuvertrauen.
München, 17. Oktober 1850.
Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Simon Freiherr v. Eichthal.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 330

vom 5. November 1850. Ausgegeben den 4. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 4. Nov. Auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Regensburg erled. Schreiberstelle wurde der Schreiber am Kreis- u. Stadtgerichte zu Erlangen, J. K. Hornung, auf seine Bitte in provisor. Eigenschaft versetzt, und die hiedurch bei dem Kreis- u. Stadtgerichte Erlangen eröffnete Schreiberstelle in provisor. Eigenschaft dem Diurnisten bei dem Appellationsgerichte von Oberfranken, Nik. Schedel zu Bamberg, verliehen.

München, 3. Nov. Die projektirte neue Ausmalung und Einrichtung des Sitzungssaales der Kammer der Abgeordneten wird nicht, wie man wegen der Kürze der Zeit bis zum Zusammentritt des Landtags glaubt, unterbleiben, sondern zur Ausführung kommen, wie ein Ministerial-Reskript anbefiehlt. Da die Arbeiten einige Zeit in Anspruch nehmen, so dürfte eine Einberufung der Kammer vor Weihnachten kaum stattfinden können. Die Ausmalung des Saales ist dem rühmlichst bekannten Dekorationsmaler Schwarzmann übertragen, der sicher dem Saale eine dem Zwecke entsprechende würdige Gestalt geben wird. (Abz.)

Bamberg, 4. Nov. Gestern Abends gegen 9 Uhr ist der zweite Zug von Kaufbeuern im Bahnhof dahier auf die leeren Wagen des ersten Zuges gestoßen. Zwei Soldaten, ein Pferd, zwei Lokomotiven, mehrere Wagen sind beschädigt. (N.M.Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Nov. (Tel. Dep.) Die hiesige Oberpostamtszeitung meldet: Sichern Privatnachrichten zufolge hat gestern Hr. v. Radowitz, nachdem sein wiederholter Antrag auf Mobilisirung des gesammten Heeres vom ganzen Ministerrath verworfen worden, seine Entlassung nachgesucht und erhalten.

Frankfurt, 2. Nov. Der „Deutschen Volkshalle" wird von ihrem bundestäglichen Correspondenten aus Frankfurt vom 30. Okt. gemeldet: „Am Samstag den 26. d. M. zeigte der kurfürstlich hessische Bundestagsgesandte der Bundesversammlung Namens seiner Regierung an, daß dieselbe sichere Kunde habe, wie die preußische Regierung beabsichtige, das Kurfürstenthum mit ihren Truppen besetzen und die zur Bundeshilfe requirirten Truppen mit Gewalt aus den Grenzen herauswerfen zu lassen, sobald letztere den Boden des Kurfürstenthums betreten würden. Dem Vernehmen nach ist der Commissionsbericht über diese Anzeige bereits abgestattet und lautet derselbe dahin, wie die hohe Bundesversammlung einer so schweren Anschuldigung gegen eine deutsche Regierung unmöglich Glauben beimessen könne, so lange nicht weitere Beweise als die bloße Anzeige der kurhessischen Regierung vorlägen. Die kurhessische Regierung solle demnach aufgefordert werden, der Bundesversammlung alle Indizien oder sonstigen Dokumente, aus denen sie ein solches Vorhaben der preußischen Regierung geschlossen habe, offen und rückhaltslos vorzulegen, damit sie dieselben prüfen könne. Fände sich diese Anzeige wider Erwarten begründet, so würden allerdings von Seiten der Bundesversammlung solche Maßregeln gerechtfertigt und nöthig erscheinen, wie sie im Falle eines Aufruhrs oder eines äußeren Krieges von den Bundesgesetzen vorgeschrieben seien."

Frankfurt, 2. Nov. Wir vernehmen von Hanau, daß heute Vormittags durch bayerische Militärpikets in Begleitung kurhessischer Gendarmen unter Trommelschlag, in Folge des verkündigten Kriegszustandes, die Ablieferung sämmtlicher Waffen binnen 12 Stunden anbefohlen worden ist. Ein Theil der gestern eingerückten bayerischen Truppen war heute früh ebenfalls in der Richtung nach Gelnhausen aufgebrochen; es hieß aber, daß frische Truppen von Aschaffenburg her eintreffen würden.

Württemberg. Stuttgart, 30. Okt. Wichtige Depeschen aus Warschau sollen eingetroffen und der Oberst v. Wiederhold aus Wien zurückgekehrt seyn. Für den Augenblick soll noch kein Ausmarsch unsrer Truppen stattfinden, auch ist etwas Definitives über ihre nächste Bestimmung noch nicht bekannt, doch glaubt man, sie seyen zur Besetzung der unteren Neckarlinie bestimmt.

Schon seit zwei Tagen deuten Stuttgarter, Frankfurter und badische Blätter auf eine größere Truppenconzentrirung, die sich am untern Neckar vorbereite. Wir wollten nicht voreilig in die Lärmtrompete stoßen. Indeß scheint kein Zweifel, daß 16 Bataillone Infanterie und 16 Schwadronen Cavallerie mit einer entsprechenden Anzahl Geschütze in und bei Heilbronn in Cantonnirung werden versammelt werden.

Preußen. Berlin, 2. Nov. In Betreff der eingegangenen neuen russischen Note sagt die „Neue Preuß. Ztg.": „Dieselbe scheint abgesandt, um den Eindruck der vorangegangenen Note zu mildern. Sie wünscht, es möge die preußische Regierung auf die österreichischen Vorschläge eingehen, und stellt die Meinung auf, es könne für Preußen bei gerechter Abwägung der Verhältnisse die hessische Angelegenheit nicht ein casus belli seyn; denn sey Preußen auch ein Militärstaat, so könne es doch seine militärische Ehre nicht alteriren, wenn 6000 Bayern in Hessen einrücken, während Preußen berechtigt sey, die ihm gehörigen Etappenstraßen durch dieß Kurfürstenthum vollständig und mit beliebig starker Macht zu besetzen und es ihm freistehe, sonst noch eine Truppenmacht von jeder Stärke aufzustellen."

Nachträglich wird aus Warschau gemeldet, daß der Kaiser von Oesterreich gleich nach seiner Ankunft daselbst den Fürsten Paskewitsch besuchte und denselben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zum Feldmarschall des österreichischen Heeres und zugleich zum Chef desjenigen ungarischen Infanterie-Regiments ernannt hat, dessen Inhaber der verstorbene Großfürst Michael von Rußland gewesen.

Die „Allg Ztg." schreibt unterm 4. d.: „Stehen die neuesten telegraphischen Depeschen schon unter sich im Widerspruch, indem sie die Entlassung von Radowitz und zugleich neue Kriegsanläufe der Berliner ministeriellen Blätter melden, so läßt sich ihr Inhalt, soweit er auf Frieden und Versöhnung zeigt, noch weniger damit in Einklang bringen, da nun die Preußen nicht nur in Kassel sondern auch in Fulda eingerückt sind. Da die Bayern eben auf der Straße nach Fulda vorrückten, so mußten sie am 3., dem Tage des Einmarsches des preuß. Hauptkorps in Fulda, schon vor den Thoren dieser Stadt stehen, falls kein Gegenbefehl gekommen war. Leider ist gerade heute die Frankfurter Post ausgeblieben, so daß auch über den Einmarsch in Kassel jedes Detail fehlt. Daß die in Fulda eingerückten Preußen das Hauptkorps bilden müssen, schließen wir aus dem Umstand, daß gesagt ist: unter v. d. Gröben und Fürst Radziwill, d. h. unter den Oberbefehlshabern der bei Wetzlar, Erfurt und Eisenach zusammen gezogenen Truppenkorps. — Eine Aussicht für den Frieden — den jeder Besonnene, jeder Freund des Vaterlandes erhalten wünscht — bleibt nur in der Voraussetzung, daß das Kurfürstenthum gemeinsam von Preußen und Bayern besetzt werden solle. Nichts gewinnt dabei das Kurfürstenthum, aber unendlich viel Deutschland und Europa. Ein Krieg brächte uns um Jahrzehnte hinter den Fortschritt der Staaten und Nationen zurück. Darum rufen wir bis zum letzten Augenblicke Frieden! — Es wird geschrieben, der Kurfürst sey sehr heiter in Hanau erschienen. Nun, er hatte allen Grund zur Freude über die Geschicke, die seines Ministers jahrelang fortgesetzte Politik endlich über das ihm von Gott anvertraute Land und Volk gebracht. Läse er die schneidenden Wahrheiten, die ihm selbst von den conservativsten Blättern Wiens und Berlins gesagt worden, so würde vielleicht ein vorübergehender Schatten über die heitern Mienen seiner Umgebung fliegen.

Berlin, 2. (3.?) Nov. (Tel. Dep.) Der heutige Leitartikel der ministeriellen „Deutschen Reform" lautet wieder friedlich. Eine Depesche hatte das Einrücken der Bayern in Hanau gemeldet. Die Möglichkeit eines Conflikts scheint näher gerückt. Die Reform glaubt, daß einseitige Uebereilung die Schuld des vollbrachten Einmarsches trage. Der Kaiser von Rußland hat am 29. Okt. Nachts Warschau verlassen und ist nach St. Petersburg zurückgekehrt. (A. Z.)

Berlin, 1. Nov. Wir leben in einer Zeit der Aufregung,

wie sie seit lange nicht stattgefunden. Jede Stunde gebiert ein Gerücht, das die nächste widerlegt. Graf Brandenburg ist gestern früh eingetroffen. Was er bringt? Wenige werden es erfahren haben, die Wenigen es gewiß nicht verrathen. Nur so viel scheint sicher, daß Hr. v. Radowitz jetzt ein wesentliches Hinderniß der Verständigung ist; man muthmaßt, er werde zurücktreten. Die Ernennung Simsons zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, die vorgestern von den höchsten Staatsbeamten als gewiß angenommen wurde, wird seit gestern widersprochen. Eine Zeitung meldet sie doch, während eine andere selbst läugnet, daß überhaupt Unterhandlungen mit ihm gepflogen worden. Die verschiedenen Gerüchte über die russische Note entbehren sämmtlich des Fundaments.

Sachsen. Alle Prozesse in Preßsachen sind bis zur Publikation des in seinem wesentlichen Inhalte von den sächsischen Kammern bereits genehmigten Gesetzes, wonach die Geschwornengerichte in Preßprozessen aufgehoben werden sollten, sistirt worden. — Eine amtliche Verfügung untersagt die Sammlung von Geldbeiträgen für die Schleswig-Holsteiner, da nunmehr der Friedensvertrag mit Dänemark auch für Sachsen verbindlich sey.

Kurhessen. Kassel, 31. Okt. (Herren und Sklaven.) Generallieutenant v. Haynau soll, wie verlautet, keineswegs eine freundliche Aufnahme beim Kurfürsten gefunden haben. Der Umstand, daß derselbe unverrichteter Sache zurückgekehrt und durch seine unbesonnenen outrirten Maßnahmen bei der beabsichtigten Umwälzung in der Angelegenheit für seine Zwecke mehr geschadet als genützt hat, ist nicht zu bestreiten; wie denn auch die zu Anfange seiner Unternehmungen hier von ihm abgehaltene große Parade, und die damit verbundene unpolitische Anrede an das Offizierkorps dem Kurfürsten Anlaß zu Aergerniß gegeben haben soll. Eben so unangenehm wird es höchsten Orts vermerkt worden seyn, daß Hr. v. Haynau dem ihm ertheilten Auftrag, die Mitwegführung des Staatsschatzes betreffend, nicht hat nachkommen können. Hr. v. Haynau hat hoffentlich nun auch die Schwäche seiner moralischen Kraft genugsam eingesehen und wird gern die Zügel fahren lassen, welche seine altersschwache Hand nicht mehr zu führen vermag.

Hanau, 2. Nov. Vor einigen Tagen kam auch ein württembergischer Generalstabsoffizier im Hauptquartier des Fürsten v. Taxis an, und folgt demselben. Er brachte die Nachricht, daß der König dem Bunde 15,000 Mann zur Verfügung gestellt, und an weiterer nachhaltiger Hülfe, wenn solche nöthig würde, fehlt es nicht bei Oesterreichs umfassenden Rüstungen. Doch sie wird hoffentlich nicht nöthig werden, da Preußen sich wohl besinnen wird, dem Bunde Krieg zu bieten. Stark contrastirte mit dem Einzug der Bayern der zwei Stunden zuvor erfolgte Auszug eines Häufleins Kurhessen, auf welches das hier garnisonirende 3te Regiment nach den zahlreichen Beurlaubungen zusammengeschmolzen ist. Sie schienen, wenigstens die Offiziere, tief darniedergedrückt. Die Bundestruppen sind gestern mit ihrer Vorhut bis gegen Gelnhausen gegangen, wohin heute das Hauptcorps folgt, während die Vorhut bis Salmünster geht. Man scheint also über Fulda gegen Kassel vorrücken zu wollen. Wird ein Zusammenstoß mit Preußen erfolgen? das ist jetzt die große Frage. Der Bundeskommissär hat das Obergericht beauftragt, den Stempel wieder zu erheben, und die Untergerichte zu ermächtigen, dasselbe zu thun. Hiermit wäre also ein Theil der Steuerverweigerung beseitigt.

Fulda, 3. Nov. Die Preußen sind unter Radziwill und v. d. Gröben eingerückt. (T. D. d. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Nov. Heute Abend treffen bereits von Görz die theils in Eilmärschen, theils auf der Eisenbahn heranrückenden Truppenkörper hier ein. In wenig Tagen erwartet man hier die vor etwa einer Woche noch in Venedig gelegenen Regimenter. Von Oedenburg herauf bewegen sich Cavalleriemassen, nehmen aber nicht den Weg über Wien, sondern passiren bei Schloßhof die Marchbrücke, um auf dem kürzesten Weg nach Mähren zu gelangen. Sogar die Nachschiebungen aus Siebenbürgen sind bereits auf dem Marsch. Die starken Abgänge von der italienischen Armee werden wieder durch kroatische Truppen, die bereits Marschordre erhalten haben, ersetzt. Mehrere Gränzregimenter aber haben ihren Sammlungsort in Semlin erhalten, von wo aus sie mittelst Dampfschleppschiffen auf der Donau hier durch befördert werden. Gestern ist ein Aufruf des Kaisers an seine „treuen Gränzer" zur neuen wiederholten Kraftanstrengung abgegangen und wurde von einer schwunghaften Proklamation ihres hier weilenden Bans begleitet. Man erwartet nächster Tage schon ein kaiserliches Manifest bei Gelegenheit der großen Rekrutirungsausschreibung. — Der preußische Gesandte Graf Bernstorff hat heute Wien verlassen, wie einige sagen, um durch seine persönliche Anwesenheit in Berlin versöhnend zu wirken, wie andere meinen, um nicht mehr zurückzukehren.

Wien, 1. Nov. Die Ergebnisse der Warschauer Zusammenkunft haben über Krieg und Frieden noch nichts Definitives entschieden. Das österreichische Cabinet scheint damit zwar zufrieden. Der Czar ist übrigens weit entfernt, sich in Deutschlands innere Angelegenheiten mischen zu wollen, und wenn er es gewollt hätte, so würde die österreichische Regierung eine solche Anmaßung zurückgewiesen haben. Die Verhandlungen bezogen sich lediglich auf die europäische Bedeutung der bestehenden Verträge. Die Truppenaufstellung soll sich auf 200,000 Mann belaufen.

Wien, 29. Okt. Nach einer telegr. Depesche von der bosnischen Grenze ist Bosnien seit vorgestern im vollen Aufstande gegen Omer Pascha. Man hört den ganzen Tag Gewehr- und Kanonenfeuer. Osmar Bey steht an der Spitze der Insurrektion. Zwei Bataillons, meist ungarischer Flüchtlinge, stehen demselben als Leibgarde zur Seite.

Aus Semlin schreibt man der „Südslav. Ztg.", daß dort ein Armeecorps von 15,- oder 17,000 Mann zusammengezogen werden soll, wie dabei vermuthet wird, um Omer Pascha, der in Bosnien mit Truppenmacht steht, zu beobachten.

Schweiz.

Im Kanton Freiburg herrscht eine sehr düstere Stimmung. Gegen 200 Personen sind eingezogen, 8 Kompagnien Milizen in Aktivität. Frauen und Männer aus den angesehensten Familien, so Hr. Altschultheiß Weck und viele andere sind ihrer Freiheit beraubt. Nach dem „Confédéré" gestehen einige positiv, daß es sich darum gehandelt habe, die Mitglieder der Regierung und andere Radikale zu ermorden. Diese Nachricht findet aber wenig Glauben; im Gegentheil bedauert man allgemein, daß die Regierung den unvernünftigen (ultramontanen) Putschversuch nicht besser im Sinne des liberalen Systems benutzt, sondern durch einen neuen Terrorismus das Volk immer mehr gegen sich aufbringt. Man hört allgemein, daß Ausschüsse der Gemeinden an dem Tage, an welchem die Freiburger Petition in der Bundesversammlung behandelt wird, persönlich in der Bundesstadt erscheinen wollen, um dem Verlangen des Freiburger Volkes Nachdruck zu geben. Die Wahl-Agitation in Genf und die Revisionsbewegung in St. Gallen dauern fort.

Frankreich.

Paris, 31. Oktbr. Die Vorfälle der letzten Tage haben es immer unzweideutiger herausgestellt, daß die Umgebung des Präsidenten, die viel bonapartistischer ist, als Ludwig Napoleon selbst, ihr Streben vor Allem und ausschließlich dahin richtet, die eben so wichtige als isolirte und unabhängige Stellung Changarniers zu untergraben. Es ist Dies ein ganz natürliches Streben. In Frankreich, wie überall, gilt Der am meisten, der die Macht hat, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist Changarnier allein im Besitz der Macht. Sie ihm zu nehmen und sich anzueignen ist das Ziel, welches die Umgebung des Präsidenten deßhalb vor Allem im Auge hat. Es läßt sich indeß kaum annehmen, daß sie dazu kommen wird.

Belgien.

Haag, 28. Oktbr. Als gestern Mittags die Königin ihre gewöhnliche Spazierfahrt machen wollte, stellte sich ein unbekannter Mann vor die Pferde und wollte sie nicht von der Stelle lassen. Die Schildwache riß ihn weg, worauf er festgenommen und nach dem Stadthause gebracht wurde. Die Ursache seines sonderbaren Benehmens ist noch nicht bekannt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 331. Mittwoch, 6. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 5. Nov. Mittels Kriegsministerial-Reskripts ist die sofortige Errichtung zweier Sanitätskompagnien angeordnet worden, deren eine in München, die andere bei dem Armee-Korps am Main stationirt werden soll. Jede dieser Kompagnien, welche einen Bestand von je 203 Mann erhalten, wird formirt aus 1 Hauptmann I. Klasse, 2 Oberlieutenants, 2 Unterlieutenants, 1 Bataillons-Arzt, 1 Unterquartiermeister und 1 Feldwebel (sämmtlich beritten). Ferner aus 4 Sergeanten, 12 Korporalen, 16 Gefreiten, 84 Gemeinen I. Klasse und der Rest aus Gemeinen II. Klasse. Die Uniform ist hellblau und scharlachroth aufgeschlagen, die Achselbänder von der Farbe der Uniform und roth eingefaßt, weiße Knöpfe, Jägerhelm mit rother Huppe, schwarzes Lederzeug. Die Bewaffnung besteht aus dem Seitengewehr und der kleinen Gendarmeriefeuerwaffe. Zur Feldausrüstung wird dann noch ein lederner Ranzen beigefügt, welcher ausser dem nöthigsten Verbandzeuge auch einige Stärkungsmittel ꝛc. für die Verwundeten enthält, welche von dieser Mannschaft die erste Hülfsleistung erhalten. Jeder Kompagnie sind drei Signalisten zugetheilt.

München, 5. Nov. Die „N. M. Ztg." erklärt in ihrer heutigen Nummer das Einrücken der Preußen in Kassel und Fulda für „unberufen, eigenmächtig und mit offenbarster Verletzung des Rechts und der bestehenden Verträge." Namentlich sey die Besetzung von Fulda, wo Preußen nicht einmal den Vorwand einer Etappenstraße geltend machen könne, ein „absolut unzulässiger Akt der Willkühr, der Eigenmächtigkeit und der brutalsten Gewalt"; am Bunde sey es, sein und seiner Glieder Recht nöthigenfalls selbst mit den Waffen zu wahren und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; doch hoffe man übrigens noch, daß diese Nothwendigkeit mit dem in naher Aussicht stehenden Systemswechsel zu Berlin und Entfernung Derjenigen vom Ruder, welche als die Urheber der bisherigen „preußischen Politik der Anmaßung, der Vergrößerungssucht und des Umsichgreifens" zu betrachten seyen, sich von selbst beseitigen werden.

Augsburg, 3. Nov. (Morgens 9 Uhr.) Vor einer Stunde langte der erste Transport kk. östert. Militärs, empfangen von der hohen Generalität, dem Offizierkorps und dem Chef der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg ꝛc. im hiesigen Bahnhofe an. Schon seit dem frühesten Morgen strömen eine Unzahl Schaulustiger diesem Platze zu, woselbst die Musik des Chevaulegers-Regiments König aufgestellt war und die ankommenden befreundeten Krieger mit passenden Musikstücken bewillkommte. Um 10 Uhr wird der zweite Transport erwartet und auf dieselbe Weise wie der obenerwähnte empfangen werden. (N. M. Z.)

Würzburg, 2. Nov. Die Hinrichtung Heinr. Schuhmann's erfolgte heute Früh vor einer zahllosen Menschenmenge. Der tödtliche Hieb trennte in einem Nu den Kopf vom Rumpfe. Das Verbrechen des Hingerichteten bestand darin, daß er eine Wittwe und ihre Magd, um sie zu berauben, mit Hammerschlägen tödtete. Der Delinquent starb gefaßt und reumüthig.

Fr. Städte. Frankfurt, 2. Nov. Nachdem heute früh in Hanau durch öffentliche Verkündigung unter Trommelschlag die Ablieferung aller Waffen binnen 12 Stunden anbefohlen worden, wurde Nachmittags — wie es scheint, weil die erste Aufforderung nicht den gewünschten Erfolg hatte — die Frist bis morgen früh unter Androhung standrechtlichen Verfahrens gegen Zuwiderhandelnde verlängert. Gegen die Vereine ist seit Erlaß des Verbots noch nicht gewaltsam eingeschritten worden. Die Stadtkommandantur versieht ein bayerischer Stabsoffizier. Es hieß heute, der Stadtrath habe abgedankt; doch scheint sich dieß nicht zu bestätigen. Dagegen ist ein neuer Bezirksdirektor ernannt. In Hanau trug man sich mit fabelhaften Gerüchten von österreichisch-württembergischen Truppenkorps, die gegen Kurhessen im Anmarsch seyen. Bei den kurhessischen Linientruppen dauert die Beurlaubung fort; dagegen soll die Garde, wie es heute in Wilhelmsbad hieß, wieder vollzählig gemacht werden. Die Kurfürst-Husaren rückten heute Nachmittag in Wilhelmsbad ein, vom Kurfürsten in Husarenuniform empfangen; sie werden nach Kesselstadt, Döringheim ꝛc. verlegt.

Preußen. Berlin, 2. Nov. Radowitz und Brandenburg haben ihre Entlassung eingereicht, welche unzweifelhaft angenommen wird. Der König, der in seiner Ansicht zu Radowitz stand, hat sich nicht für ein durch diesen zu bildendes Kabinet entschieden, weil er glaubt, daß es nicht die Majorität des Landes haben würde. Es wird direkt mit Wien weiter verhandelt. —

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

„Ich hatte diesen Sand wahrlich nicht für so ergiebig gehalten," sagte Quirino, nachdem er auch einen Theil desselben in der hohlen Hand untersucht hatte. „Jeder von Euren Leuten kann hier ohne Mühe für zweihundert Piaster täglich sammeln."

„Aber Ihr überschüttet mich mit Wohlthaten, Don Rafael!" rief ich; „meinen Dank!"

„Bah, bah! Ihr braucht mir nicht zu danken! In drei Wochen wird das Bett dieses Gießbachs erschöpft seyn. Aber es ist spät, laßt uns gehen!"

Nachdem er den Indianern noch bestmöglich den Ort beschrieben, wo mein Zelt zu finden war, sagte Quirino zu mir: „Ei, mir fällt ein, Ihr müßt durstig seyn! Nun, von diesem Bächlein mögt Ihr trinken, ehe wir den Heimweg antreten."

„Ihr fürchtet also nicht mehr für meine Gesundheit?"

„Nein, glaubt mir, von diesem Wasser mögt Ihr ohne Besorgniß trinken!"

Wir erreichten bald den Ort, wo wir die Indianer getroffen hatten, und sahen hier den Amerikaner stöhnend und unter fürchterlichen Convulsionen am Boden liegen. Ich wollte ihm zu Hülfe eilen, aber Quirino hielt mich zurück.

„Gebt Euch keine unnütze Mühe mehr," sagte er kalt; „der Mensch ist in wenigen Sekunden todt; seht, seine Glieder werden schon steif, er ist todt!"

Als ich voll Entsetzen seine fürchterlich verrenkten Gliedmaßen betrachtete, sagte der Gambusino:

„Ihr seht nun, mein Freund, daß auf einem Placer die Leute oft sehr schnell sterben!"

„Und aus was für einer Ursache, Don Rafael?"

„Wer weiß es? Wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit. Ah, nun erinnere ich mich: er war nicht so klug, wie Ihr und trank aus der nahen Quelle!"

„War denn das Wasser vergiftet?"

„Wer weiß? die Indianer sind rachsüchtig, wenn es sich um ihre Interessen handelt, und wissen mit dem Gifte wohl umzugehen. Ich für meinen Theil trinke nie aus einer Quelle oder einem Bache, dessen Ufer ich von Menschenfüßen zertreten

Berlin, 3. Nov. Dem kriegerischen Artikel im Abendbl. der D. Ref. v. 2. d. (s. die tel. Dep. aus Berlin v. 2. d. in gestr. Beilage) ist bereits im Morgenblatte v. 3. d. wieder ein friedlicher Artikel gefolgt. Er enthält Andeutungen über den letzten Ministerrath (am 2. d.), in welchem man allerdings einstimmig der Ansicht war, daß auf das erfolgte Einrücken der Bayern in Kurhessen auch sogleich die Operationen Preußens daselbst zu beginnen hätten. Während der Berathung traf schon die Nachricht von der Besetzung Kassels durch preußische Truppen ein, und gleichzeitig brachten anderweitige Nachrichten die Versicherung, daß die bayerischen Truppen selbst den Zusammenstoß vermeiden würden. Unter solchen Umständen und besonders im Hinblick auf die eben erst neu belebten Hoffnungen eines freundschaftlichen Einverständnisses neigte sich die Mehrzahl der Ansicht zu, daß es nicht an der Zeit, sich durch Mobilmachung der ganzen preußischen Armee nebst der Landwehr zu zu einem allgemeinen Kriege bereit zu machen, indem schon die Einberufung den Krieg selbst unvermeidlich nach sich ziehen würde. Dieser Beschluß hat jedoch eine Spaltung im Ministerium herbeigeführt und das Morgenblatt der D. Ref. meldet zugleich halboffiziell, daß Hr. v. Radowitz die Entlassung eingereicht habe. Ob sie angenommen ist, wird nicht beigefügt. Morgen Vormittag tritt der Ministerrath wieder zusammen.

Berlin, 3. Nov. Der Kaiser von Rußland hat, wie die „C. Z." meldet, rücksichtlich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit kategorisch verlangt, daß Preußen endlich die Herstellung des Friedens bewirke und sich dem Vorschlage, zur Regelung dieses Punktes eine Kommission niederzusetzen und denselben unabhängig von den Fragen über das Bundesrecht zu behandeln, entschieden widersetzt.

Bis heute ist noch nichts darüber bestimmt, ob und wann Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen Berlin verlassen wird. Es ist leicht möglich, daß der Prinz den Winter über in Berlin verbleibt. — Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht ist in diesen Tagen nach Warschau abgereist und wird von dort auf einige Zeit nach Petersburg gehen. Doch soll diese Reise fern von allen politischen Motiven seyn.

Das „Korresp.-Bur." meldet: Den vielfachen Gerüchten über einen Rücktritt des Hrn. v. Manteuffel, der in kürzerer oder längerer Frist bevorstände, kann entschieden widersprochen werden. Hr. v. Manteuffel wird in der jetzigen Zeit seinen Posten nicht aufgeben. Ueberdieß darf versichert werden, daß die Stellung des Hrn. v. Manteuffel im Kabinet eine sehr festgewurzelte ist, und daß sich der Hr. Minister des Innern im vollsten Einverständniß mit dem Auftreten des Grafen Brandenburg in Warschau befindet.

Aus Westpreußen, 27. Okt. In Marienwerder wurde mittelst des Beiles jene Landfrau hingerichtet, welche ihre 5jährige Tochter aus zu großen Nahrungssorgen lebendig vergraben hatte. Eine ungeheure Menge von Schaulustigen hatte sich eingefunden, darunter wohl über Zweidrittel Frauen.

Sachsen. Von der Elster, 31. Oktbr. Wir erfahren aus guter Quelle, daß von Dresden aus bei der Direktion der Leipzig-Dresdner Eisenbahn angefragt worden ist, wie viel Truppen sie, bei Einstellung jedes anderen Verkehrs, in acht Tagen befördern könne. Da wir nicht daran zweifeln, daß diese Anfrage an die betreffende Eisenbahn-Direktion gestellt worden ist, so glauben wir, daß es sich hiebei um die Beförderung österr. Truppen handelt, die wahrscheinlich nach Holstein bestimmt sind. — Gestern war in Leipzig das Gerücht verbreitet, das dort stehende Militär erwarte jeden Augenblick den Marschbefehl. Durch solche Gerüchte lassen wir uns nicht beunruhigen, da wir wissen, daß man in diesem Augenblick des Militärs höchst nöthig zur Beitreibung der Steuern bedarf. Wer nämlich nicht zahlt, dem wird ein Soldat in's Haus geschickt, dem 6 Neugroschen für sein jedesmaliges Erscheinen gezahlt werden müßen. Wer nichts hat, zahlt freilich nichts, weder die Steuern noch die Exekutionsgebühren. Die Zahl Derer, die sich in diesem letzten Falle befinden, wird mit jedem Tage größer, ein Symptom, das selbst unsern Finanzminister mit einiger Unruhe erfüllt, und das will viel sagen.

Kurhessen. Ueber den Einmarsch der Preußen in Kassel erfährt man bis jetzt soviel, daß während die letzten kurhessischen Truppen am 2. d. Morgens aus Kassel mittelst Extrabahnzuges weggezogen, sich schon die preuß. Truppen in der Richtung von Paderborn und Warburg in Eilmärschen auf Kassel zu bewegten, wo das 18. preuß. Linien-Infanterieregiment, das 12. Husarenregiment, ein Kuirassierregiment und eine Anzahl Artillerie schon Mittags eintrafen, während weitere preußische Truppen noch von Warburg her im Anmarsche waren. Oberst von Hann ist Kommandant der Stadt. Die Bürgerwehr hält noch die Wache am Staatsschatze. In einem zu erwartenden Tagsbefehl soll Kurhessen als Freundesland bezeichnet seyn. Ob die Preußen in Kassel bleiben werden, wußte man noch nicht, den Einwohnern war jedoch verkündet worden, sich auf Einquartierung gefaßt zu machen.

Aus Hanau, 1. Nov., wird geschrieben, daß der Empfang der Bayern daselbst ein sehr kalter gewesen, die Einquartierung sehr langsam vor sich gegangen sey und Fourage nur erst nach Androhung energischen Einschreitens herbeigeschafft wurde. Der Fürst v. Taxis hat nachstehenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen: Tagsbefehl Nro. 2. „Soldaten! Indem wir die Gränze des Kurfürstenthums Hessen überschreiten, betreten wir nicht Feindesland; ich vertraue daher der bisher bewiesenen Ordnung und vollendeten Mannszucht, daß ihr fortwährend die Ehre des Armeekorps vor Augen halten und Euch in keinem Stücke von dem Wege der Pflicht entfernen werdet. Nach den allerhöchsten Bestimmungen und Normativen wird die Verpflegung im Kurfürstenthume Hessen eingerichtet und für alle Bedürfnisse nach Thunlichkeit gesorgt werden. An Anstrengung gewöhnt, werdet Ihr mit Freuden dieselben ertragen. Bedenkt Soldaten! ganz Deutschland sieht auf Uns. Für das

---

sehe. Im Grunde hat aber Jeder über solche Dinge seine eigenen Ansichten. Laßt uns weiter gehen!"

Wir erreichten mein Zelt und ich warf mich todesmüde auf das Büffelfell, welches mir statt der Decke diente. Der Gambusino betrachtete mich eine Weile aufmerksam, nahm dann seine Sarape (eine Art wollenen Mantels, der dem Mexikaner zugleich auch Bett und Zelt ersetzt) ab und hüllte mich sorgfältig darein. Dann verließ er das Zelt und kehrte etwa nach einer Stunde mit einem Büschel grüner Kräuter zurück. Dann machte er ein Feuer an, bereitete sorgsam einen Aufguß davon, nahm meinen fürchterlich schmerzenden Kopf auf seinen Schooß und hieß mich die Flüssigkeit langsam trinken. Unmittelbar darauf verfiel ich in einen Schlaf. Als ich erwachte, mochte es Mitternacht seyn, allein ich sah beim Schimmer einer kleinen Lampe Quirino an meiner Seite sitzen.

„Kommt, Freundchen," sagte er sanft, „erschreckt nicht. Ein frühzeitiges Fieber ist eher eine Warnung, als eine Krankheit; verschluckt nur diesen Löffel voll, so wird's Euch morgen schon besser seyn!"

„Ach, wie entsetzlich bitter! Was habt Ihr mir gegeben, Don Rafael!" — „Nur einige Gran von dem Chinin, das Ihr von New-Orleans mitgebracht habt. Ihr seht, der Erfolg hat meine Besorgniß gerechtfertigt, und nun legt Euch ruhig schlafen."

Rafael Quirino hatte ganz Recht gehabt, als er sagte: ein zeitig eintretendes Fieber sey eher eine Warnung, als eine Krankheit, denn am andern Tage war ich wieder vollkommen wohl. Ich warf ihm vor, wie unklug es sey, unter freiem Himmel zu schlafen. Aber er erwiederte mir:

„Wenn Ihr uns Gambusinos besser kennen würdet, möchtet Ihr nicht so reden. Ein Gambusino schläft mit offenen Augen; der Gedanke, mich in einem Zelt eingeschlossen zu finden, welches die Gefahr verbirgt, ohne mich vor derselben zu schützen, macht mir aber weit mehr bange, als die Furcht vor einem Zusammentreffen mit Pallis und Apachen. Allein kommt jetzt mit mir, ich will Euch eine Ueberraschung verschaffen. Seht nur das Hotel und Kaufhaus, das über Nacht vor uns entstanden ist!" rief Quirino, als wir aus dem Zelte getreten waren, denn uns gegenüber erhoben sich zwei große hübsche Zelte, vom amerikanischen Banner überwallt. Eine oben am

große, einige Deutschland werfen wir das Schwert in die Waagschale. Mächtige deutsche Bundesgenossen stehen Uns zur Seite und setzen das Vertrauen in Uns, daß Wir festen Schrittes voranschreiten für die Ehre und Unabhängigkeit unseres schönen Vaterlandes. Gegeben Hauptquartier Aschaffenburg, den 1. Nov. 1850. (gez.) Taxis, General der Kavallerie."

Hanau, 1. Novbr. Das „Mainzer Journal" bringt von hier die folgende, jedenfalls unverbürgte Nachricht: Wie man erfährt, sollen die Bayern den ganzen südlichen Theil Kurhessens, von Hanau bis über Fulda, die Preußen dagegen den nördlichen Theil von Hersfeld über Kassel, Marburg rc. besetzen.

Bockenheim, 2. Nov. Aus Hanau wird uns mitgetheilt, daß heute Morgen ein Bataillon des 6. bayer. Infant.-Regm. nebst zwei Schwadronen Chevauxlegers von dort nach Gelnhausen abmarschirt sey, so daß sich jetzt im Ganzen noch etwa 2000 Mann Bayern in Hanau befinden. Auch der Fürst Thurn und Taxis hat mit seinem Generalstabe heute Morgen Hanau verlassen, indem er den aufwärts gegangenen Truppen folgte. Denselben Weg hat auch der Commissär der Bundesversammlung, Graf v. Rechberg, eingeschlagen. Das Hauptquartier soll bereits nach Gelnhausen verlegt seyn. — Ein Bataillon kurhessischer Garde, nach der Beurlaubung der meisten Mannschaft noch ungefähr 150 Mann stark, hat heute Nachmittag in Hanau die Kasernen bezogen. Am Bahnhof in Wilhelmsbad haben Kurhessen und im Hanauer Bahnhof Bayern die Wache. Die Kurfürst-Husaren wurden in Hanau erwartet. — Ob die Besetzung durch bayerische Truppen im Einverständniß mit der preußischen Regierung erfolgt sey, kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 1. Nov. General v. Hahn hat Kiel noch nicht verlassen, die Verhandlungen zwischen der Statthalterschaft und dem General müssen also noch nicht zu Ende seyn, sie mögen sich vielleicht durch die Warschauer Konferenzen neu gestalten. — Die „Hamb. Nachr." widersprechen heute der Mittheilung, daß Graf Magnus Moltke im Auftrage jener Versammlung nach Kopenhagen gereist sei. — Oberst Latour du Pin ist von Kopenhagen über Lübeck nach Paris zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, 28. Okt. So eben erfahre ich, daß die Direktion der Südbahn jeden Frachttransport mit fester Lieferzeit bis auf weiteres aufgehoben hat, indem die Transportmittel ungeschmälert dem Truppentransport gewidmet werden müssen und eine geregelte Frachtbeförderung sohin nicht zugesichert seyn kann. Die Direktion der genannten Bahn hat nämlich die offizielle Mittheilung erhalten, daß ein ganzes Armeecorps, 30,000 M. stark, aus Italien nach Böhmen rücken soll, wozu natürlich die Transportmittel der Eisenbahn von Laibach an in Anspruch genommen werden.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Im Elysee ist es gegenwärtig entschieden, daß einer der ersten Gesetzentwürfe, welche der Nationalversammlung wieder vorgelegt werden, eine Forderung von abermals 3 Mill. Fr. für den Präsidenten der Republik seyn werde. Man erwartet, daß diese Frage eine stürmische Sitzung hervorrufen werde. Wie man von allen Seiten vernimmt, wird die Botschaft des Präsidenten in den versöhnlichsten und verfassungsmäßigsten Formen gehalten werden. — Der General Carrelet hat seine Antrittsvisite bei General Changarnier gemacht und ist von diesem sehr artig empfangen worden. Letzterer versicherte ihn, daß er in gleichem Maße auf seine Energie rechne, wie er dieß bei seinem Vorgänger, dem General Neumayer gethan. An demselben Tage speiste General Carrelet bei dem Präsidenten der Republik. — Wie man vernimmt, wird ein Mitglied der Nationalversammlung mit einer wichtigen Mission nach Dänemark betraut, und ihm ein Offizier des Geniecorps beigegeben werden.

Italien.

Turin, 26. Okt. Der halboffizielle „Risorgimento" enthält in seiner heutigen Nummer zwei bemerkenswerthe leitende Artikel; in dem einen wird gegen das Organ der klerikalen Partei, die Armonia, heftig zu Felde gezogen und ausdrücklich bemerkt, daß es keine Spoliation heißen könne, wenn bei der unverhältnißmäßigen Vertheilung der geistlichen Güter den Mitgliedern der Kirche selbst auf die Herstellung eines befriedigenden Gleichgewichts in dieser Richtung Bedacht genommen wird; in dem andern wird der Vorwurf, daß Piemont der revolutionären Propaganda als Stützpunkt diene, abgelehnt.

Neapel, 27. Okt. Starke Truppenzusammenziehungen in Calabrien; längs der jonischen Meeresküste ist ein Militärkordon gezogen. Von den jonischen Inseln her wird eine Emigranten-Invasion befürchtet.

Grossbritannien.

London, 31. Okt. Die englische Presse liest Oesterreich und Preußen gleicherweise ob ihrer „Kriegslust" den Text; wegen einiger „querelles Allemandes" den europäischen Frieden zu gefährden, das sey zu arg. — Sir Edward Bulwer erklärt in einer Zuschrift an die „M. Post" das Gerücht, daß er sein Gehör verloren habe, für ganz grundlos. — Die New-Yorker Blätter theilen ein apostolisches Schreiben des Papstes vom 19. Juli d. J. mit, wornach New-York zu einem römisch-katholischen Erzbisthum ernannt worden, und eine ähnliche hierarchische Organisation in den Vereinigten Staaten angebahnt worden, wie dieß neuerlich in Bezug auf England geschehen.

„Zeus" vermuthliche Witterung im Novbr. 1850.

Witterung trüb, gelind, abwechselnd Regen, zuletzt auch Schnee vom 1. bis 6.; dann rauh bis kalt vom 7. bis 9.; gelinder, trüb, Regen oder Schnee am 11., 12.; kalt, heiter oder Nebel vom 13. bis 18.; trüb, Schnee in Regen übergehend vom 18. bis 21.; hell und kalt mit Nebel vom 21. bis 27.; gelind, abwechselnd mit Regen vom 27. bis 30. Im Allgemeinen: meist trocken, kalt mit einigen gelinden Perioden abwechselnd, O-N-Winde vorherrschend, das durchschnittliche Barometer höher als gewöhnlich.

Zelt entfaltete Rolle trug das spanische Wort „fonda" und die beiden englischen Worte „Washington's Arms." „Die Civilisation hat Besitz von der Wüste genommen und zwar in der Person unseres holden Freundes John Bell. Wir wollen ihm einen Besuch abstatten!"

Wir fanden den scharfsinnigen Kentuckier rittlings auf einer langen Bank, seinem Zahltische, sitzen, der mit Waagen und Gewichten, hörnenen Trinkbechern und großen Sieben bedeckt war. Etwa 40 Goldsucher umgaben ihn und schrieen spanisch und englisch durcheinander: „Was kostet ein Sieb?" „Wie viel verlangt Ihr für eine Waage?" John Bell aber saß kaltblütig in der Mitte, hatte die Arme verschränkt und war offenbar zu sehr seiner Würde bewußt, um zu antworten.

„Was kostet diese Waage?" wiederholte einer der Goldwäscher ungeduldig und zuckte dabei den riesigen Kentuckier am Arme.

„Diese Waagen sind nicht zum Verkaufen da," versetzte John Bell phlegmatisch.

„Aber diese Siebe?"

„Verkaufe ich ebenso wenig!"

„Bah, Unsinn! Kommt her, ich gebe Euch zwei Unzen Gold für ein Sieb!" rief Einer. — „Und ich vier!" — „Ich fünf!" — „Ich zehn!" — „Ich fünfzehn!" riefen die Anderen, sich gegenseitig überbietend beim Anblick eines Gegenstandes, der ihnen offenbar viel Mühe ersparen und ihren Gewinn namhaft erhöhen würde.

John Bell's Gesicht überlief eine dunkle Röthe; mühsam erhielt er seine Ruhe und versetzte kalt:

„Gentlemen, ich verkaufe diese Siebe nicht, aber ich vermiethe sie zu zwei Dollars die Stunde, und verlange ein Pfand von einhundert Unzen Gold für jedes Sieb. Wird diese Stunde auch nur um eine Minute überschritten, so muß dieß für voll bezahlt werden. Ich bin ein Freund der Pünktlichkeit, meine Herren!"

In kaum einer Viertelstunde waren alle Siebe vermiethet.

„Ein gewandter Bursche!" sagte Quirino, als wir das Zelt verließen. „Er würde unsern Placer gut auszubeuten wissen, wenn er ihn auffände!"

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Mittwoch den 6. November: „Der Millionär und sein Schwiegersohn", Schauspiel n. d. Französischen v. Lembert.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

1460. (2b)

Eschen-Werkholz-Versteigerung.

Vom k. Forstamte Freising werden am künftigen

Montag den 11. November

aus der Freising ganz nahe liegenden k. Attachinger-Au

5 Stücke Eichen-Nutzholz-Abschnitte,
687 Stücke größere Eschen-Abschnitte und Stangen,
377 Stücke kleinere Eschen-Abschnitte und Stangen, dann
1 Stück Ulmen-Werkholz

partienweise und einzeln, je nach Stärke der Dimensionen öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist **Morgens 9 Uhr** in der Schießstätte zu Freising.

Kaufslustigen wird solches mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß unter obigem Eschen-Werkholze sehr schöne Stangen sich befinden, — dem Forstamte unbekannte Käufer aber sich durch Vorweise von Vollmachten und Zahlungsfähigkeits-Zeugnissen zu legitimiren haben.

Freising den 1. November 1850.

Königliches Forstamt Freising.
Müller.

1466. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 21. Novbr. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Oktober 1849** und zwar von Nro. 1 bis 8951.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreitung mehr statt.

Mittwoch, den 27. Novbr. öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Oktober 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.
L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

Course.

Augsburg 4. Nov. — München 31. Okt.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
	$83^{3}/_{4}$	Obligat. à $3^{1}/_{2}$ pC.	$84^{1}/_{8}$	$83^{7}/_{8}$
	89	„ à 4 pC.		
	615	Bank-Act. II. Sem.	621	618
		Prom. Agio p St.	$55^{1}/_{2}$	
		Oesterreich.		
78		Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
960		Bank-Act. I. Sem		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische $3^{1}/_{2}$ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,44		Friedrichsd'or		
9,29		20 Fr Stück pr. St		
	9,48	Holl. 10 fl.-Stück		

1439. In der Buchhandlung von **Georg Franz in München** ist zu haben:

Handbüchlein des guten Tons
und der feinen Gesellschaft.

Ein neues Complimentirbüchlein und treuer Wegweiser für junge Leute, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen, auf eine gefällige Weise zu reden und zu schreiben und sich in vorkommenden Fällen gut und richtig zu benehmen. Nebst einer Anleitung zum Tranchiren und Vorlegen und zum Anordnen der Tafel, und einem Anhange von Gesellschaftsspielen und Pfänderauslösungen. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage von Ferd. Frhr. v. Biedenfeld. Mit 2 lithogr. Tafeln. 12. eleg. broschirt. 1 fl. 21 kr.

Bei den vielen zeitgemäßen Verbesserungen jeder neuen Auflage dieses beliebten Handbüchleins kann man in der neuesten, fünften, kaum eine Aehnlichkeit finden mit der 823 erschienenen 1ten, seit welcher das Glück, welches sie machte, eine große Anzahl von Nachahmungen, Plagiaten und Nachdrücken hervorgerufen hat. Aber trotz aller Concurrenz von Schriften mit ähnlichen Titeln, aber viel geringerm Werth, hat dasselbe bis heute unter allen seinen Rivalen den ersten Platz behauptet, denn schon von der ersten Auflage sagt ein Recensent, **daß es das große Glück, so es gemacht, blos seinem wirklichen inneren Werke verdanke.**

(6c) Bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, sind sämmtliche

Schul- und Vorlesebücher ꝛc.
Grammatiken, Wörterbücher ꝛc. ꝛc. ꝛc.
aus allen Fächern der Literatur

zu haben und werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

(2b) **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen auf die neu erscheinende Ausgabe von

Carl von Rotteck's

Allgemeine Geschichte

besorgt und ergänzt bis auf unsere Tage
von
Dr. Fr. Steger.

10 Bände in Schiller-Taschenformat mit dem Portrait Rotteck's.
Ehren-Ausgabe zum Gedächtnisse Carl von Rotteck's.
In 20 Lieferungen. Preis jeder Lieferung 36 kr.
Die erste Lieferung ist bereits eingetroffen.

Bei **Georg Franz** in München sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Albrecht Dürers Randzeichnungen

aus dem
Gebetbuche
des Kaisers Maximilian I.

mit eingedrucktem Originaltexte und fein colorirten Initialen.
Nebst einer Einleitung von Franz Xaver Stöger.
Gut gebunden 14 fl. oder 8 Thlr.
Dasselbe mit französischem Texte 14 fl. oder 8 Thlr. oder 30 Frcs.

Bei **Georg Franz** in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiedereinsetzung in vorigen Stand

wegen
Nachläßigkeit und Zahlungsunvermögenheit
des Anwalts
nach bayerischem Recht
mit besonderer Rücksicht auf das römische und auf das gemeine Recht
von
Stephan v. Stengel, Appellationsgerichts-Accessist.
48 kr. oder 15 ngr.

Bei **Georg Franz** in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Betrachtungen
zu der
gekrönten Preisschrift
des
Freiherrn von Holzschuher,
die materielle Noth der unteren Volksklassen, ihre Ursachen und Abhilfe betr.
gr. 8. brosch. 24 kr. oder 8 ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 331

vom 6. November 1850. Ausgegeben den 5. November Abends ½ 8 Uhr.

„ München, 5. Nov. Gestern Vormittags 10 Uhr hatte in der Metropolitankirche zu U. L. Fr. ein feierlicher Seelengottesdienst für sämmtlich verstorbene hiesige Landwehrmänner statt, welchem das gesammte Offizierkorps der Landwehr sowie viele Landwehrmänner aller Branchen beiwohnten. Der aufgerichtete Katafalk war mit einem militärischen Kondukt der Landwehr aus allen Waffengattungen umstellt. — In dem Ständehaus haben gestern die Reparaturen in dem Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten begonnen; wie man hört sollen sämmtliche Räume dieses Gebäudes sowie andere öffentliche Gebäude mit Gas beleuchtet werden. — Da die ersten Proben, welche mit der Gasbeleuchtung dahier gemacht wurden, doch so manches Mangelhafte zeigten, so sind jetzt schon im ersten Augenblick mehrere zweckdienliche Verbesserungen, namentlich über die erforderliche und bedungene Größe der Gasflammen vorgenommen worden, was sich auch schon gestern Abend merkbar zeigte. Der zweite Gasometer wird demnächst gänzlich vollendet seyn. — Für die ersten Aufführungen der großen Oper „Der Prophet" sind jeder Donnerstag und Sonntag bestimmt. Die Proben hiezu erfordern täglich 9—10 Stunden. Gestern hatte die erste Setzprobe statt. Das Schlittschuhlaufen soll von dem Corps de Ballett besonders gut ausgeführt werden.

Nürnberg, 4. Nov. Als gestern Abend der zweite Extrazug von 30 Wagen mit der Bagage des Regiments Wellington in den Bamberger Bahnhof einfuhr, versäumte der Bahndiener das richtige Signal zum Bremsen für den ankommenden zu geben, was einen so gewaltigen Zusammenstoß mit dem großen, noch auf dem Mittelgleise stehenden Zug von 63 Wagen herbeiführte, daß 16 Wagen zertrümmert und zwei Soldaten, die noch etwas aus denselben zu heben im Begriff waren, bedeutend beschädigt wurden.

Fr. Städte. Frankfurt, 2. Nov. Nach heute von Berlin hier eingetroffenen Nachrichten wären Aussichten auf eine friedliche Lösung der kurhessischen Angelegenheiten vorhanden. Preußen würde den einrückenden Bundestruppen keinen Widerstand leisten wollen. Diese allein würden ihre Aufgabe zu Ende führen. Bis übermorgen dürften die Bundestruppen in Kassel eingezogen seyn. Heute Nacht wird, wie man vernimmt, die Vorhut in Schlüchtern zubringen. Morgen würde es alsbald weiter gehen. (A. Z.)

Frankfurt, 4. Novbr. Hier werden heute und morgen Preußen aus Baden erwartet. (A. Abdz.)

Frankfurt, 4. Nov. Abds. (Tel. Dep.) Die Oberpostamts-Zeitung berichtet über einen Protest des Kurfürsten gegen das Einrücken der Preußen. Ein preußisches Bataillon ist aus dem Badischen in Höchst angekommen.

Preußen. Berlin, 4. Nov. (Tel. Dep.) Graf Brandenburg erklärt .... (Hier ist eine Lücke in der Depesche; die fehlenden Worte scheinen zu seyn: seinen Austritt, da Hr. v. Manteuffel das Präsidium erhält.) Hr. v. Manteuffel übernimmt interimistisch das Auswärtige und das Präsidium. Graf Bernstorff wird aus Wien erwartet. (A. Z.)

Sachsen. Leipzig, 3. Nov. Wahrscheinlich hat die Nachricht, daß die Bayern und Oesterreicher die hessische Gränze überschritten haben, die sächsische Regierung bestimmt, sofort die gesammte sächsische Armee unter die Fahnen zu rufen. Die amtliche „Lpz. Ztg." brachte in einer Extrabeilage diese höchst wichtige Entschließung des Ministeriums zur öffentlichen Kenntniß. In wenigen Tagen wird also die gesammte sächsische Militärmacht im Dienst sich befinden. Es ist natürlich, daß Jedermann über die Bestimmung unserer Truppen seine Glossen macht. Die Einen lassen sie nach Hessen ziehen und dafür Oesterreicher einrücken; die Andern glauben, man beabsichtige nur Schutz gegen eine zu befürchtende preußische Invasion, als deren nächsten Zielpunkt man zunächst Leipzig bezeichnete.

Dresden, 2 Novbr. Vorgestern wurde dem Könige von einer Deputation der Buchdruckerinnung zu Leipzig aus Anlaß des Preßgesetzentwurfs eine Petition überreicht. Die Petenten hatten sich des huldreichsten Empfanges zu erfreuen, und erhielten von dem König die Versicherung, die Petition werde thunlichste Berücksichtigung erfahren, sodaß für das Fortgedeihen des Buchdruckereigeschäfts nichts zu befürchten sey.

Briefe aus Newyork melden, daß Schlöffel mit seiner Familie und den Trümmern seines Vermögens, sowie Schmidt aus Löwenberg mit seiner jungen Frau daselbst wohlbehalten eingetroffen sind.

Leipzig, 31. Oktbr. Nächsten Dienstag sollen, wie man man erzählt, die hier stehenden Truppen ihres früher feierlich geleisteten Eides auf die Verfassung entbunden werden.

Württemberg. Stuttgart, 4. Novbr. Heute Nacht starb plötzlich an einem Schlagfluß dahier Gustav Schwab, der deutsche Dichter, mit L. Uhland das Haupt der schwäbischen Dichterschule. Erst vorgestern Abend hatte er noch mit vollen Kräften sein letztes Dichterwort — eine gewichtige Stimme für Schleswig-Holstein, für Deutschland — gesprochen! Schwab war 58 Jahre alt; er war zuletzt hier Mitglied des Consistoriums und Studienraths.

Kurhessen. Fulda, 3. Nov. Das preußische Hauptquartier unter Radziwill und Gröben befindet sich hier. Die Bayern stehen in Schlüchtern. (A. Abdz.)

Baden. Karlsruhe, 3. Nov. Abds. Gestern Abend ist hier die Nachricht von dem Einmarsch der Bundestruppen in Kurhessen, und mit derselben der Befehl zum Abmarsch der preußischen Garnison eingetroffen. Vor einigen Stunden sind 2 Bataillone des 28. Infanterieregiments von hier ausgerückt. Sie gehen auf der Eisenbahn nach Frankfurt und sind nach dem Hessischen gewiesen. Die badischen Truppen, welche hier und in der Umgegend liegen, sind seit heute Morgens consignirt; sie werden morgen marschiren, und zwar in den Seekreis nach Konstanz, Ueberlingen, Meersburg. Ohne Zweifel stehen damit Bewegungen der preußischen Truppen landabwärts in Verbindung. Die preußischen Offiziere zweifeln nicht daran, daß es in Kurhessen zum Zusammenstoß kommen werde.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Briefe der „Allg. Ztg." aus Holstein wollen wissen, daß wirklich die von Preußen gemachten Friedensversuche für den Augenblick gescheitert waren. Dänemark hätte die von Preußen angebotene Kommission zurückgewiesen; in Holstein aber wolle man sich zwar zu einem einjährigen Waffenstillstand verstehen, nicht zu einem sechsmonatlichen.

In den „Hamburger Nachrichten" wird die Nachricht von einem von Frankfurt aus an die Statthalterschaft der Herzogthümer erlassenen Inhibitorium bestätigt, zugleich aber hinzugefügt: Wir zweifeln, ob die deutschen Fürsten es wagen werden, der Zukunft gegenüber die Verantwortlichkeit zu übernehmen, thatsächlich im Bunde mit dem Feinde Deutschlands gegen die Herzogthümer einzuschreiten. Und wenn, so wird es für die Entwicklung Deutschlands und für die Ehre und Zukunft der Herzogthümer besser seyn, wenn sie der bewaffneten Aggression bewaffneten Widerstand entgegensetzen, wenn sie im schlimmsten Falle durch deutsche Waffen erliegen, während sie durch die Gunst der Jahreszeit dicht davor stehen, die dänischen Waffen von dem Festlande zurückzudrängen.

Lübeck, 31. Oktbr. Leider hat unsere Polizeibehörde sich veranlaßt gefunden, die bereits seit geraumer Zeit im Gange befindlichen Wochensammlungen des politischen Vereins für Schleswig-Holstein auf Grund einer alten Verordnung „wider fremde Bettler und Collektanten" (!) zu inhibiren.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 5. Nov. Der I. Bürgermeister Dr. Bauer eröffnet als Vorsitzender nach 10 Uhr die Sitzung, worauf der II. Bürgermeister v. Steinsdorf dem Collegium eine Vorstellung der Bamberger Gärtner mittheilt, worin Letztere an den Magistrat die Bitte stellen, ih-

nen auf dem neuen Viktualienmarkte nächst der griechischen Kirche Verkaufs-Ständchen anfertigen zu lassen. Da jedoch derlei Ständchen von den jeweiligen Inhabern immer selbst angeschafft werden mußten, so wird ihnen erwidert, daß der Magistrat gegen die Anschaffung solcher transportabler Hüttchen auf ihre Kosten nach der Anordnung der Marktinspektion nichts einzuwenden habe. — Auf eine Anfrage der bei den Stadtzollanmeldestationen Bediensteten, ob Kartoffeln, welche für die hiesigen Branntweinbrenner zur Stadt kommen, als stadtzollpflichtig zu verzeichnen seyen, wird denselben erwidert, daß von allen derlei Kartoffelzufuhren der Stadtzoll entrichtet werden müsse, wenn sie weiter als aus den Landgerichten München und Au herkämen; in Beziehung auf die Steinkohlen beantragt Referent 1 kr. pr. Ztr. und 10 kr. für eine zweispännige Fuhr Stadtzoll; Lein- und Repssaamen wird dem Getreide gleichgeachtet. Der Referent erhält die volle Zustimmung des Collegiums.

Rechtsrath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 20 Gesuche um Zurückbezahlung von bei der hiesigen Sparkasse anliegenden Capitalien; dieselben werden in der Summe von 3843 fl. zur Hinausbezahlung an die Gesuchsteller angewiesen. — Die beiden Kapläne des städtischen allgemeinen Krankenhauses stellen das Ansuchen an den Magistrat, für eine Anzahl guter Lese- und Erbauungsbücher in den Krankensälen Sorge zu tragen. Referent beantragt die Anschaffung von circa 50 Exemplaren, wozu auch das Collegium seine Zustimmung gibt. Die Krankenhaus-Direktion verwahrt sich gegen Errichtung einer sogen. Guanofabrik in der Nähe des Krankenhauses.

Rechtsrath Maurer bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß die zur Prüfung der Gesuche um die Dienstboten-Medaille niedergesetzte Commission ihre Elaborate vollendet und zu folgendem Resultate gelangt sey: Es sind 67 Gesuche eingereicht worden, und zwar von 16 männlichen und 51 weiblichen Dienstboten, von welchen 5 für Verleihung der goldenen Medaille und 10 für jene der silbernen Medaille begutachtet sind, wozu das Collegium seine Zustimmung ertheilt. Das Gutachten wird sofort dem Collegium der Gem.-Bevollm. zur Erinnerung mitgetheilt. — Viele Hauseigenthümer außer dem Rayon der Gasbeleuchtung wenden sich klagend und bittend an den Magistrat, man möchte doch auch ihrer gedenken, so z. B. mehrere Bewohner der Tannenstraße, der alten und neuen Pferdestraße ꝛc. Es entspann sich über diesen Gegenstand eine lebhafte Debatte, wobei sich M.-Rath Schreyer wieder sehr warm um seine fast in jeder Beziehung „verkümmerte und stiefmütterlich behandelte" St. Anna-Vorstadt annimmt, und bei dieser Gelegenheit auch auf die Ungleichheit der Laternensteuer hinweist, welche sich jetzt um so größer herausstelle, als Gas- und Unschlittbeleuchtung gar keinen Vergleich auszuhalten vermöge. Auch Rath Rietzler findet es für sehr unbillig, daß manche Straßen, die doch der innern Stadt angehören, wie z. B. die alte und neue Pferdstraße, theils sehr spärlich, theils gar nicht mit der Gasbeleuchtung bedacht würden. Bürgermeister Dr. Bauer bemerkt: die Gasbeleuchtung über alle Vorstädte auszudehnen, reichten weder die magistratischen Kräfte aus, noch würden sich alle Privaten herbeilassen wollen, ihre bisherigen Beleuchtungsabgaben zu erhöhen. Bürgermeister v. Steinsdorf fügt hinzu, daß bezüglich der ungleichheitlichen Vertheilung der Laternsteuer bald eine Aenderung vorgenommen werde und namentlich die vor der Hand noch nicht mit Gasbeleuchtung beglückten Vorstädte berücksichtigt werden sollen. Was übrigens die drei obenbenannten Straßen anbelange, so stimme er für die Beleuchtung derselben mit Gas, was denn gewiß auch geschehen werde, es sey ja dem Unternehmer, Banquier Kohler, 3 Jahre Zeit eingeräumt, bis vertragsmäßig Alles beleuchtet seyn müsse.

Das Referat des Rechtsrathes Klaußner umfaßte heute nachfolgende Gewerbsgegenstände: Die k. Regierung beauftragt den Magistrat, betreffs des Geschenksuchens der wandernden Handwerksgesellen sich mit den bedeutenderen Gewerbevereinen ins Benehmen zu setzen, wie namentlich dem Unfuge des Bettelns, womit sogar nicht selten Hausirhandel verbunden sey, abzuhelfen sey, ob nicht am besten dergleichen Unterstützungen aus den Vereinskassen verabreicht werden könnten, in welche Meister und Gesellen zugleich Beiträge lieferten, und wozu selbst die Armenpflegen in Concurrenz zu ziehen seyen ꝛc. Diese Regierungs-Entschließung wird dem allgemeinen Gewerbevereine zur Abgabe allenfallsiger Erinnerungen und Zusätze mitgetheilt werden. — Das Gesuch der Käskäuflerswittwe Ehemann um die Bewilligung zum Verkaufe an zwei Plätzen wird zurückgewiesen. — Auf eine Beschwerde des Vereines der b. Schuhmachermeister gegen den b. Säcklermeister Alois Krieger jun. wegen Führung und Verkaufes von Gummi-Galloschen wird Letzterem der fernere Verkauf derselben untersagt, da nur Schuhmachern das Recht zusteht, Schuhe oder Stiefeln aus allen Stoffen zu verfertigen. — Von Seite der k. Regierung ergeht an das Handelsgremium die Aufforderung, sich ausführlich zu erklären, warum dasselbe es für „ungeeignet und unstatthaft" halte, die Obstler, Käsehändler u. dgl. zu der Wahl des zu bildenden Handelsrathes zuzulassen. — Die Ansässigmachungs-Gesuche des Ludw. Müller aus der Vorstadt Au als Weingastgeber, des C. Dummer als Bierwirth und des Joh. Böckl als Branntweinbrenner dahier werden genehmigt. Schlüßlich erstattet Ref. Bericht über folgende Conces.-Verleih.-Gesuche: 1) des Ant. Knoll um eine Glasers-Konzession, es befinden sich dahier 26 Glaser mit ungefähr 27 Gesellen; 2) des Ludwig Berl um eine Regenschirmmachers-Konzession, die dahier bereits bestehenden 8 Regenschirmmacher beschäftigen durchschnittlich höchstens 9—11 Gesellen; 3) des Kaspar Stadler von Haidhausen um eine Geschmeidmachers-Konzession, es befinden sich in hiesiger Stadt 13 Geschmeidmacher mit nur 10 Gesellen; ferners ist keine Konzession von den drei genannten Gewerben erledigt, auch kein Grund zur Vermehrung derselben gegeben, daher sämmtliche abgewiesen; dagegen ertheilte die k. Regierung 4) dem Joseph Weirather eine Maurermeisters-Konzession.

M.-R. Hemmer referirt dem Collegium über eine Unzahl von Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuchen, von denen sehr viele die Genehmigung erhalten, mehrere jedoch wegen ungenügenden Nachweises eines nachhaltig gesicherten Nahrungsstandes zurückgewiesen werden müssen. — Auf Antrag des Referenten wird von Seite des Magistrats an die Stadtkommandantschaft das Ansuchen gestellt, es möchte künftighin bei allenfalls vorkommenden Feuersbrünsten bis zum Erscheinen des Feuerpiquets, welchem die Aufgabe obliege, die Zuschauer und manche andere gefährliche Individuen von der Brandstätte entfernt zu halten, und welche oft wegen der Entlegenheit der Kasernen ziemlich lange ausbliebe, die auf der Hauptwache befindliche „Bereitschaft" an den Ort des Brandes abgesendet werde. — Der Antrag des M.-R. Bögler, dem Physiker und Aeronauten Kammermayr wegen seiner außerordentlichen Leistungen während des Oktoberfestes eine nachträgliche Gratifikation von 20 fl. angedeihen zu lassen, wird unterstützt.

M.-R. Dobler verliest eine Regierungs-Entschließung, wonach der Magistrat aufgefordert wird, künftighin bei der Fleischbeschau, namentlich bei den Vorstadtmetzgern, so strenge als möglich zu verfahren. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Referent, daß im verflossenen Etatsjahre 1849/50 nicht weniger als 1678 Fleischbeschauen vorgenommen wurden. — An die Stelle des Hofraths v. Bayer und des Kunstmalers Gail, welche beide von der Verbindlichkeit als Mitglieder der Einquartierungskommission enthoben wurden, sind der ehemalige Poststallmeister Clem. Bachmayr und Hofrath v. Schlichtegroll in benannte Kommission gewählt worden.

Am Schluße der Sitzung theilt Bürgermeister v. Steinsdorf dem Collgium eine Regierungs-Entschließung mit, wonach der Magistrat den Auftrag erhält, in den Kauf des Hauses Nr. 1 am Schrannenplatze wegen des mit dem wahren Werthe in keinem Verhältnisse stehenden Preises zu 50,000 fl. (!) nicht einzugehen, und den gegenwärtigen Besitzer desselben, Gastwirth Kauth, zu hindern, das Erdgeschoß dieses Hauses zur Ausübung seiner Tafernwirthschaft herzurichten, da Kauth dem klaren Wortlaut der Regierungs-Entschließung vom 18. Juni 1844 nach, eine Tafernwirthschaftskonzession nur für das Haus Nr. 2 am Schrannenplatze und Nr. 4 im Thiereckgäßchen verliehen erhielt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 332. Donnerstag, 7. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Heute Abends halb 8 Uhr wird eine Beilage ausgegeben.

München, 5. Nov. Dem quiesz. Regier.-Rathe J. F. v. Möhlein wurde der Titel eines Direktors tax- und stempelfrei in Anerkennung seiner langen und treuen Dienstleistung verliehen, der Landr. J. T. Häckl zu Heilsbronn zeitweilig in den Ruhestand versetzt und zum Landrichter von Heilsbronn in Mittelfr. der Civiladjunkt des Landger. Markt Erlbach, C. H. K. Forster, befördert, an dessen Stelle als Civiladjunkt zu Markt-Erlbach der 1. Landger.-Assessor von Erding in Oberb., Dr. L. Reinhard, berufen; der Landger.-Assessor J. Zimmermann zu Vilshofen in Niederbayern auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt und sofort zum Aktuar extra statum des Landger. Vilshofen der Kreis- u. Stadtger.-Accessist J. Braxmayer zu München ernannt; ferner wurde der Landger.-Assessor S. Fritz zu Kötzing auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den erbetenen Ruhestand versetzt, auf die hiedurch eröffnete Stelle eines Aktuars am Landger. Kötzing in Niederbayern der Aktuar des Landger. Laufen, V. Hirschbold, versetzt, und die Aktuarstelle am Landger. Laufen in Oberb. dem gepr. Rechtsprakt. M. König aus Mühldorf, dermal zu Dingolfing, verliehen; die bei dem Kreis- u. Stadtger. Bayreuth erled. Schreiberstelle wurde dem Diurnisten desselben Gerichtes, G. F. J. Eisentraut, in provisor. Eigenschaft verliehen. Der Kaufmann F. E. Hessenauer in Regensburg ist zum Wechsel- u. Waaren-Sensal daselbst ernannt worden.

München, 5. Nov. [Historischer Verein.] Die am 4. Nov. stattgefundene Plenarversammlung des historischen Vereines von und für Oberbayern wurde von dem ersten Vorstande, dem k. Staatsrath v. Stichaner, durch Vorlage dreier sehr schätzenswerther Geschenke eröffnet: 1) der Gypsabbildung eines alten Altars zu Sondermoning, Ldgr. Traunstein, welche dem Vereine als Geschenk des k. Hrn. Gerichtsarztes Dr. Hell in Traunstein zugekommen; 2) eines colorirten Exemplares der „Sammlung gothischer Werke in München und dessen Umgebung für Architekten, Maler, Bildhauer ꝛc von Böllinger und Helfreich“, welches die genannten beiden Herren Herausgeber mittelst eines sehr verbindlichen Schreibens den Vereinssammlungen widmeten; 3) einer handschriftlichen Beschreibung des im J. 1570 zu München abgehaltenen Landtages, welche Herr Historienmaler L. Böllinger seinerseits noch dem obigen Geschenke beigefügt hatte. — Hierauf erstattet Hr. Hofbibliothek-Custos Föringer Bericht über mehrere im Laufe dieses Jahres für die Vereinsbibliothek erworbene Druckschriften von vorzüglichem wissenschaftlichen Interesse, unter besonderer rühmender Hervorhebung und ausführlicherer Erörterung des zwar schon am Schlusse des Schuljahres 1849 erschienenen, aber nur sehr wenig verbreiteten Programmes „über die Ortsnamen in Oberbayern“ von Hrn. Heinr. Gotthard, vormaligem Gymnasial-Professor zu Freising und nunmehrigem Pfarrer in Wang, Ldgr. Wasserburg. — Die nächste Plenarversammlung wird Montag den 2. Dezember stattfinden.

Augsburg. Am 9. Dezember d. J. werden wir vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe einen zweiten sogenannten Hochverrathsprozeß verhandelt sehen, den Prozeß Gustav Diezel's, welcher sich den Geschwornen stellen und für das einstehen wird, was er geschrieben hat. Adv. Fischer, der streitbare Beistand Heinkelmann's und Waibel's, wird seine Vertheidigung führen.

Fr. Städte. Frankfurt, 3. Nov. Nachmittags 3 Uhr. So eben treffen die Quartiermacher des seither in Karlsruhe stehenden preuß. 28ten Inf.-Reg. hier ein und verkünden uns für morgen die Ankunft zweier Bataillone und für übermorgen des 3. Bataillons des genannten Regiments. Auch 2 Schwadronen vom 6. Uhlanenregiment sind bereits angekündigt. Wie es heißt, sollen aus Baden überhaupt in diesen Tagen 4000 Mann preuß. Truppen hier eintreffen. Die Bestimmung dieser Truppen ist noch ganz unbekannt. Nach den, dem hiesigen Quartieramte heute Nachmittag zugegangenen Anzeigen sollen dieselben angeblich nur einen Tag hier verbleiben und sodann in das Kurhessische einrücken. Das Quartieramt hat aber gegen die unsere Stadt zugedachte Einquartierung protestirt und bis heute Abend gegen 6 Uhr war von ihm dieselbe noch nicht bewilligt. Auf die vom Quartieramt erhobene Protestation gegen die Einquartierung soll ein preußischer Offizier geantwortet haben, daß er dann die Mannschaften auf eigene Autorität einquartieren werde.

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

Wir traten in eine Hütte, wo Lebensmittel verkauft wurden, und kauften uns ein Frühstück. Ein Pfund Tasajo, ein paar Hände voll geschrotener Mais und eine halbe Flasche Branntwein kosteten 7 Dollars (10 Thlr. preuß. Cour.), ein Preis, welchen Quirino noch sehr billig fand, da dieselben Artikel zu Rakogame mindestens 40 Piaster gekostet haben würden. Nach dem Frühstück schlug mir Don Rafael einen Bürschgang auf Hirsche vor und ich willigte ein. Auf unserem Ausfluge trafen wir zwischen 2—3000 Goldsucher und ich machte die Wahrnehmung, daß die Felsspalten und engen Schluchten meist goldreich zu seyn schienen. Gelegentliche Gespräche mit den Rascadores bewiesen uns, daß noch immer sehr namhafte und ergiebige Bonanzas aufgefunden wurden. Der durchschnittliche Gewinn der Rascadores war etwa 20 Dollars per Tag; wenn wir aber mehr von ihnen wissen wollten, bewiesen uns die kurzen mürrischen Antworten bald, daß ihr ganzes Dichten und Trachten nur auf Erfüllung ihrer habsüchtigen Gelüste gerichtet war. Manche der Rascadores waren so gewaltig geschwächt vom Fieber, daß sie sich kaum auf den wankenden Beinen erhalten konnten, und dennoch arbeiteten sie mit unausgesetztem Eifer fort. Einer von ihnen zeigte uns einen Goldklumpen von der Größe einer mittleren Orange, den er zufällig gefunden, als er seine Schaufel in die Erde stieß, wie er sich zur Siesta anschickte. Einige Quarzstücke, die zwischen dem Golde eingelagert waren, stimmten seine Freude einigermaßen herab, allein immerhin war sein Fund noch 12—14,000 Franken werth. Unter allen menschlichen Leidenschaften ist der Golddurst sicherlich der unersättlichste.

Um zwei Uhr Mittags fühlte ich mich sehr ermüdet und Quirino, welcher dieß bemerkte, sagte zu mir:

„Gebt mir Eure Büchse und rastet dort im Schatten jenes Felsens. Ihr dürft ganz ruhig seyn, denn nirgends sind Fährten von Schlangen zu sehen, und ich werde bald mit einem fetten Schmalthier wieder zur Stelle seyn.“

Wirklich hatte ich auch kaum zwei Stunden geschlafen, so war der Gambusino mit einem schönen Spießer auf dem Rücken wieder bei mir, und wir kehrten nach unserm Zelte zurück.

Frankfurt, 3. Nov. Von Hanau erfahren wir, daß die Ablieferung der Waffen, nachdem die Bürgerwehr sich dafür entschieden hatte, regelmäßig vor sich ging. Auf Verheimlichung von Waffen war übrigens bloß Confiskation, nicht aber kriegsrechtliches Verfahren, wie behauptet wurde) angedroht worden. Die Stadtkommandantschaft hat Major Humbert doch noch übernommen. In Hanau lagen heute noch beiläufig 2200 Mann Bayern, über die Stellungen der gegen Gelnhausen vorgeschobenen Vorhut, sowie über Stärke und Absichten der in das Fuldaische und in Kassel eingerückten Preußen hatte man nur unsichere, auf Aussagen von Reisenden rc. beruhende Angaben.

Frankfurt, 4. Novbr. (Tel. Dep.) Der Kurfürst von Hessen hat gegen den Einmarsch der Preußen protestirt und sowohl die Hülfe der Bundesversammlung als diejenige der Garanten der Verträge angerufen. Der kurhessische Geschäftsträger ist von Berlin abberufen. Dem preußischen Geschäftsträger am kurhessischen Hofe, Hrn. v. Thiele, ist notifizirt, daß der diplomatische Verkehr mit seiner Regierung unterbrochen sey, und daß er seine Pässe begehren möge.

Preußen. Die „C. Z." schreibt: Aus einer Quelle, die jeden Zweifel ausschließt, erfahren wir, daß aller Ableugnung zum Trotz in London die Drohung, in Schlesien und Rheinpreußen einzubrechen, wirklich angeboten worden ist. Wir erfahren weitere Einzelnheiten, welche das ungeheuere Aufsehen, das diese Sachlage in der City hervorgebracht, erläutern.

Die Beschlüsse des Ministerraths vom 2. d. sollen in Folgendem bestehen: Preußen begnügt sich in Kurhessen mit einer Besetzung der Etappenstraßen. Es verzichtet bei den sog. freien Konferenzen auf Gleichberechtigung mit Oesterreich, d. h. es überläßt diesem allein den Vorsitz. Es gestattet ferner, daß Oesterreich mit all seinen Provinzen in den Bund eintrete. Was die Verfassung betrifft, so verzichtet Preußen auf eine Volksvertretung neben dem künftigen Gesammtorgane, die freilich bei der großen Sprachverschiedenheit auch nicht wohl ausführbar gewesen wäre. Daß aber Oesterreich den Bundestag definitiv aufgebe, diese Forderung läßt das preußische Ministerium fallen. Gegen alle diese Concessionen verlangt das preußische Ministerium nur die Anerkennung des Rechts zu Bündnissen im Bunde.

Koblenz, 2. Novbr. General v. Strotha (der frühere Kriegsminister) ist in verwichener Nacht hier angelangt und wird heute seine Reise nach Kreuznach fortsetzen, um das Kommando der dort stehenden Truppen zu übernehmen, welche hienach bedeutende Verstärkungen erhalten werden und dürfte das Korps dem Vernehmen nach sich in wenigen Tagen schon in Bewegung setzen. — Man spricht davon, daß die zusammenzuberufende Provinzial-Landwehr die rheinischen Festungen besetzen werde, um die bis jetzt dazu verwendeten Truppen disponibel zu machen.

Württemberg. Die „A. Z." schreibt: Es scheint kein Zweifel, daß 16 Bataillone Infanterie und 16 Schwadronen Kavallerie mit einer entsprechenden Anzahl Geschütze in und bei Heilbronn in Kantonnirung werden versammelt werden.

Baden. Heidelberg, 3. Nov. Es finden Truppenbewegungen der Preußen statt in der Richtung nach Frankfurt. Heute Mittag erwartet man ein Bataillon (28. Regiment), das von Karlsruhe herabkommt und morgen, verstärkt durch ein anderes, mit einem Extrazug nach Frankfurt gebracht werden soll. Kavallerie, die hier in der Nähe liegt, ist bereits gegen Frankfurt aufgebrochen.

Karlsruhe, 4. Novbr. Sämmtliche im Großherzogthum befindliche disponible großh. badische Truppen haben Marschbefehl nach dem Seekreis erhalten, woselbst sie in den dortigen Garnisonen und in den zur Aufnahme von Militär geeigneten Ortschaften ihr Standquartier nehmen werden.

Mannheim, 3. Nov. Das in Karlsruhe, Durlach, Bruchsal rc. garnisonirende k. preuß. 28. Linien-Infanterieregiment hat Marschordre nach Kurhessen erhalten, und geht morgen oder übermorgen bataillonsweise nach Frankfurt. Auch das hier stehende 30. Regiment erwartet täglich Befehl zum Abmarsche. Man sieht die kurhessischen Angelegenheiten hier überall als eine für Preußen willkommene Gelegenheit an, seine Truppen aus Baden zurückziehen und die Union endlich definitiv aufzugeben.

Kurhessen. Kassel, 2. Nov. Nach den Erzählungen der Soldaten sind noch große Truppenmassen im Anmarsch, die aber nicht hier blieben, sondern nach Frankfurt vorgeschoben würden. — Unsere beurlaubten Soldaten treffen in dem kläglichsten Zustand von der Welt hier ein, ohne warme Kleidung in dieser Jahreszeit und ohne Reisegeld sind sie kaum im Stande, in ihre Heimath zurückzukehren. Ich selbst sah mehrere Gardisten in kurzen Jacken vor Kälte zitternd den Eisenbahnwaggons entsteigen. Es ist bereits von Seiten der Bürger durch Subscription die Einrichtung getroffen worden, denselben bei ihrer Durchreise entweder in Privatlogis oder Wirthshäusern Kost und Logis zu verschaffen.

Kassel, 3. Nov., 1 Uhr Nachm. Vor einer Stunde marschirten hier weitere k. preuß. Truppen ein: das 32. Linien-Infanterieregiment, eine Zwölfpfünder-Batterie, ein Jägerkorps von 400 Mann und ein Kürassierregiment. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig mit den gestern eingerückten Truppen wenigstens 8000 Mann hier. Das Kommando führt General v. Tiezen und Generalmajor v. Koch.

Gelnhausen, 2. Nov. Gestern wurden wir hier plötzlich von dem Einmarsch der Bayern überrascht. Die Truppen betrugen sich gut. Ihre Mannszucht ist eben so tüchtig, als ihr Aussehen und ihre Haltung vortrefflich. In der ganzen Gegend herrscht übrigens tiefe Ruhe. Heute traf nun das Hauptquartier des Fürsten v. Thurn und Taxis bei uns ein, mit dem Civilkommissär des Bundes, Grafen Rechberg und dem kurh. Civilkommissär Staatsrath Scheffer. Wie man hört, ziehen die Truppen morgen weiter nach Schlüchtern und gegen Fulda.

Fulda, 2. Novbr. Ueber das Einrücken der Preußen in Fulda bringt die „A. Postz." folgende Details: 1 Uhr Mittags. Seit 11 Uhr Morgens rückt die preußische Avantgarde, grüne Husaren, reitende Artillerie und Dragoner in vollem Trab

---

„Aha, dem Stande der Sonne nach mag es etwa sechs Uhr seyn," sagte er daheim; „jetzt wird sich's zeigen, was wir heute verdient haben!"

„Wie so?" fragte ich.

„Jenun, ich erwarte unsere Indianer!" gab er zur Antwort, warf die Lederscheide seines Dolches weit hinweg und steckte die blanke Klinge in seinen Gürtel.

Bald darauf kam der Häuptling der Indianer, die wir am Tage zuvor getroffen hatten, heran, und grüßte uns demüthig; er trug ein Leinwandsäckchen in der Hand, wie ich bemerkte.

„Höre, Junge," sagte Quirino, „ich habe vorhin die Scheide meines Dolches verloren, muß ich mir Deine Brust dazu ausersehen? Aha, Du hast dem Senor hier den Ertrag Eures ersten Tagewerks gebracht? Komm, gib es her!"

Der Indianer gehorchte aber nicht, sondern kehrte rasch wieder um und Don Rafael sagte lachend:

„Er ist ein ehrlicher Dieb und scheint entschlossen zu seyn, lieber meinen Dolch rosten zu lassen!"

Nach einer Viertelstunde kehrte der Indianer wieder mit seinem leinenen Säckchen zurück, das mir aber jetzt weit schwerer und voller erschien. Quirino nahm es ihm ab, wog es in der Hand und sagte:

„Hm, es sind etwa 98 Unzen; ein leidliches Tagewerk für 15 Mann. Aber es muß noch besser kommen, Freundchen!"

„Wir sind nicht mehr unserer Fünfzehn, Senor, gestern Nacht wurden zwei von unserem Haufen erschlagen!"

„Oder vielmehr erdolcht, vermuthe ich!" sagte Quirino.

Der Indianer bejahte.

„Mein lieber Mann," fuhr Don Rafael fort, „ich kann mir wohl erklären, daß Ihr Euch nach Feierabend gerne lustig machet und ich gönne Euch das. Niemand kann dagegen nachsichtiger seyn, als ich; so lange Ihr aber in meines Freundes Diensten steht, muß ich Euch den Gebrauch Eurer Dolche entschieden verbieten. Sagt dieß also Euren Kameraden, und setzet noch hinzu: Jeder, der in der Nacht seinen Dolch führe, müsse ihn am andern Morgen mit dem meinigen messen!"

„Das soll pünktlich bestellt werden, Senor!" versetzte der indische Mulatte ziemlich kleinlaut und ging. Als er fort war, untersuchten wir das Gold, das er gebracht hatte, und fanden,

durch die Stadt nach der bayerischen Gränze, ihnen folgt heute und morgen das ganze thüringische Armeekorps; wie es heißt, rücken Bayern heran. 3 Uhr Mittags. So eben rücken zwei Schwadronen preuß. grüner Husaren (Aschersleben) ein und stellen sich auf dem Domplatze auf. Die Nachricht, daß die Bayern auch unsere Gränze überschritten und in den kurhessischen Dörfern Rönshausen und Dietershausen eingezogen seyen, wird so eben dem Verwaltungsamte gemeldet; demnach stehen sie 2 Stunden von den Thoren unserer Stadt, die einem Heerlager gleicht. Ein Courier von Wilhelmsbad bringt der Bezirksdirektion die Ordre, das Einrücken der Bayern in hiesiger Stadt alsbald zu melden. Auf Schloß Fasanerie werden die kurfürstlichen Möbel eingepackt; für den Generallieutenant Fürst Radziwill und General Graf v. d. Gröben ist hier für heute Nacht Quartier angesagt, vom nahen Rauschenberge aus sieht man preuß. Kavallerie in südöstlicher Richtung nach der bayerischen Gränze ziehen. Mittags 4 Uhr. So eben ist der Generalstab der Preußen, der Fürst Radziwill und die Generale v. Katte und v. d. Gröben, mit einem zahlreichen Gefolge umgeben und gefolgt von 2 Bataillonen des 19ten Infanterieregiments, einer Compagnie Jäger (Lübben), 6 Geschützen vom 4ten reitenden Artillerieregiment, eingezogen unter klingendem Spiel; die Stadt wimmelt von Soldaten, 4 Mann auf das Haus ist die geringste Einquartierung.

Fulda, 3. Nov. Auch heute haben wir neue Zu- und Durchzüge k. preuß. Truppen aller Waffengattungen. Die Quartiere sind doppelt und dreifach belegt. Es herrscht die beste Mannszucht und die bescheidenen Ansprüche der Truppen finden von allen Seiten williges Entgegenkommen. Sicherem Vernehmen nach sind die k. bayerischen Truppen bis in die Gegend von Flieden, diesseits Schlüchtern, vorgeschoben und können sonach schon morgen Nachrichten einlaufen, ob ein Zusammenstoß (an den jedoch niemand glaubt) erfolgt ist. Das Hauptquartier des Generallieutenants Grafen v. d. Gröben weilt noch hier, ebenso der Fürst Radziwill. Die Räume, um die zahlreichen Kavalleriepferde des Korps unterzubringen, waren nicht hinreichend in der Stadt, weßhalb einige Marställe des kurfürstl. Schlosses in Anspruch genommen worden sind. Den Garnisonsdienst verrichtet die Bürgergarde.

Sächs. Herzogth. Gotha, 2. Novbr. Heute gegen Abend ist die seit dem 31 v. M. einberufene Abgeordnetenversammlung vom Staatsminister v. Seebach auf unbestimmte Zeit vertagt worden. In der heutigen Vormittagssitzung hat die Versammlung die Staatsregierung zur Ratifikation des Berliner Friedens vom 2. Juli d. J. ermächtigt.

Oesterreich.

Wien, 2. Novbr. Man erzählt hier, daß der König von Preußen auf eine neue Konferenz zwischen Preußen und Rußland angetragen habe, der Kaiser aber nicht darauf eingegangen sei, und unmittelbar nach diesem Vorschlag Warschau verlassen habe. — Ferner will man hier wissen, man sei in Warschau übereingekommen, daß Rußland bei der Bundesversammlung durch einen Gesandten vertreten werde. Als solchen bezeichnet man den Fürsten Gortschakoff, der auch schon seine Reiseanstalten getroffen habe, um dem an ihn dießfällig ergehenden Ruf folgen zu können. — Aus Konstantinopel vernimmt man, daß General Bem schwer erkrankt und geringe Aussicht zu seiner Genesung vorhanden sei. — Das gestern verbreitete Gerücht von der Abreise des preuß. Gesandten nach Berlin erweist sich als falsch. Es heißt, nur ein Legationssekretär sei dahin abgegangen.

Wien, 2. Nov. Die heutige Nummer der ministeriellen Oesterr. Corresp besagt: In der deutschen Frage besteht vollkommene Solidarität zwischen Rußland und Oesterreich. Nebst Radetzky seien noch mehrere andere Generale zu einem Hauptkriegsrath einberufen. Von Preußen seyen beruhigende Vorschläge vorliegend, jedoch insofern nicht annehmbar erscheinend, als sie gleichzeitig hinsichtlich Kurhessens ein unausweichliches Einschreiten des deutschen Bundes behindert wissen wollten. Von der Annahme der Rückvorschläge Oesterreichs werde nun Krieg oder Frieden abhängen.

Grossbritannien.

Seit einigen Tagen kann man in einem der ärmsten Viertel Londons (Maypole Alley, Southwark) ein seit Jahrhunderten in England unerhörtes Schauspiel sehen: Katholische Geistliche in vollem Ornat, mit flammenden Wachskerzen neben sich, Krucifix u. s. w., lesen Messe auf freier Gasse und predigen in sehr ungenirten Ausdrücken gegen die anglikanische Kirche, deren baldigen Sturz sie mit Bestimmtheit voraussagen. Das Publikum, meist aus Irländern und armen englischen Arbeitern bestehend, verbarrikadirt alle Straßen der Umgegend und hemmt den Verkehr auf eine Weise, daß die Polizei in Verzweiflung geräth. —

München, 5. Nov. [Eingesandt.] Der philharmonische Verein, welcher am 3. d. im k. Odeon eine Production gab, gewährte um so mehr angenehmen Genuß, je anspruchloser er war; denn: Herr Ernesti trug ein Solo von Lübek auf dem Waldhorn vor, wobei die Töne eben so weich als rein und gerundet waren und insbesondere im Echo gefielen. Würde Herrn Ernesti mehr Gelegenheit zum Solospielen gegeben, so würden seine Leistungen auch mehr anerkannt werden. Fräul. Kathar. Büttner erwarb sich und ihrem Lehrer Hrn. Prof. Amann mit einer Declamation in italienischer Sprache durch besondere Geläufigkeit vorzüglichen Beifall. Herr Mehrmann, Tenorist, sang „Dieß Bildniß ist bezaubernd schön", auch bezaubernd gut mit umfangreicher starker und reiner Stimme. So spielte auch Herr Göbel aus Nürnberg eine Phantasie von Reuther auf der Oboe gleichsam spielend, so schwer auch dieses Instrument leicht und geschmeidig gemacht werden kann. Er führte seine Passagen lieblich und leicht, ja mit einer schmeichelnden Eleganz aus, weßhalb ihm das Hervorrufen mit Recht gebührt hat. Hr. Göbel würde jedem Orchester Ehre machen Herr Goldschmidt erfreute uns auch abermals, humoristische Gedichte recht humoristisch mit größtem Beifalle vorzutragen.

---

daß es vom allerreinsten und reichsten, von derjenigen Qualität war, die man gewöhnlich Jungferngold nennt.

Die nächsten zwanzig Tage lang brachten mir die Indianer regelmäßig jeden Abend sechs Pfund Gold; nach Verlauf dieser Frist erklärten sie das Flußbett für erschöpft und ihre Absicht heimzugehen. Ich hatte nun etwa 150 Pfund oder nach französischem Münzfuße einen Werth von mehr als 150,000 Franken; kein Wunder, daß mich die Lust anwandelte, nach Europa zurückzukehren. Obwohl mein Freund Quirino mir noch immer mit vieler Rücksicht und Anhänglichkeit begegnete, bemerkte ich doch eine Veränderung in seinem Benehmen; er war düster und verschlossen geworden und manchmal Tagelang ausgeblieben. Am 21. Morgen unseres Aufenthalts trat der Gambusino in mein Zelt und seine Miene fiel mir auf, weil sie noch düsterer war als sonst.

„Freundchen," sagte er, „ich dürfte in Bälde den Placer verlassen müssen und möchte Euer Glück vollends begründen, bevor ich gehe. Fühlt Ihr Euch stark genug, mich auf einer weiteren Expedition zu begleiten?"

Dieser Mann hatte einen seltsamen Einfluß auf mich genommen, und ich fühlte instinktmäßig, daß ich ihm überall hin folgen mußte, wohin er ging; darum bejahte ich unbedingt seine Frage.

„Um so besser," fuhr Rafael fort; „legt Eure Lederkamaschen an, füllt die Feldflasche mit Branntwein, das Pulverhorn mit Pulver und setzt Eure Büchse in guten Stand. Adieu inzwischen; doch halt, beinahe hätte ich etwas vergessen: grabt ein Loch unter Eurem Zelt in den Boden und verbergt darin Euer Gold!"

Ich befolgte seine Weisung und in ungefähr einer Stunde kam er wieder, so ziemlich in selbem Aufzuge wie ich, nur daß er noch einen Lederranzen trug.

„Vergeßt Eure Picke nicht," sagte er, und nachdem ich diese mitgenommen, brachen wir auf.

Wir schlugen zuerst die Richtung des nun erschöpften Placer ein, welchen mir Don Rafael vor drei Wochen gezeigt hatte. Der Anblick des Skeletts jenes unglücklichen Amerikaners, das bei der vergifteten Quelle in der Sonne bleichte, machte einen unangenehmen Eindruck auf mich.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 7. November: „Das goldene Kreuz“, Lustspiel von Harrys. Hierauf: „Jeder fege vor seiner Thür!“ Lustspiel von Schneider.

Freitag den 8. November: „Tartüffe“, Lustspiel von Molière.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Michael Stürminger, Kutscher v. h., 34 J. a. — Maria Mießböck, k. Hallamts-Assistentenstochter v. Tegernsee, 22½ J. a. — Jakob Kainz, Taglöhner v. h., 60 J. a — Maria Hartmann, Pfründnerin v. h., 85 J. a. —

Privat-Tanzunterricht.

Endesunterzeichnete ertheilt gründlichen Unterricht in allen jetzt üblichen Tänzen, auch in der neuen und alten Française, zu erfragen: **Althammereck Nro. 2** über 1 Etage.

Waly Mayer,
vormals Graf,
geprüfte Tanzlehrerin.

1468.

1478. Nach nunmehr erfolgter Uebergabe meines bisher besessenen Anwesens zum **Oberpollinger** dahier an meinen Käufer, Hr. **Philipp Heiß**, fühle ich ein wahres Bedürfniß, meinen innigen, tiefgefühlten Dank dem verehrlichen Publikum für den meinem Hause gewordenen zahlreichen Besuch, für die mir geschenkte Nachsicht mit der doppelten Bitte darzubringen, meinem Nachfolger dieselbe Theilnahme widmen und mich dem verehrlichen Andenken bewahren zu wollen.

Fr. P. Probst.

1470.

Bekanntmachung.

(Michael Seitz gegen Franz Sales Buhl wegen Forderung u. Arrest.)

Der Landarzt Franz Sales **Buhl** von Eresing, k. Ldgs. Landsberg, dessen Aufenthalt zur Zeit dießseitigem Gerichte nicht bekannt ist, erhält hiemit den Auftrag, an den Kläger Michael **Seitz** von hier die eingeklagte Hauptsache zu 50 fl. 33 kr., sodann die auf 9 fl. 6½ kr. festgesetzten Gebühren des klägerischen Anwaltes binnen **4 Wochen** bei Vermeidung der Auspfändung an den mit Arrest belegten Effekten zu bezahlen.

Ferner wird derselbe beauftragt, dahier Jemand zur Empfangnahme von gerichtlichen Erlassen aufzustellen, widrigenfalls solche lediglich an die Gerichtstafel geheftet und hiemit als dem Beklagten richtig zugestellt erachtet werden würden.

Beschlossen am 11. Oktober 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Huber.

1467.

Museum.

Samstag den 9. November:

Familien-Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1477. Der Unterzeichnete wurde bei dem **k. Kreis- und Stadtgericht** dahier als Interpret der englischen Sprache aufgenommen und als solcher am 21. des vorigen Monats eidlich verpflichtet, und gibt sich die Ehre, dieses zur Kenntniß der k. Herren Anwälte und des geehrten Publikums zu bringen, mit dem Bemerken, daß er stets bemüht seyn wird, alle hieher einschlägigen Arbeiten auf das sorgfältigste zu fertigen.

München, den 4. November 1850.

M. Wertheim,
Lector an der k. Universität u. an der k. polytechnischen Schule, verpflichteter Interpret am k. Kreis- u. Stadtgericht. Kaufingerstraße Nro. 18/1.

1464. (2b)

Stenographie.

Der Unterzeichnete, durch höchste Ministerial-Entschließung mit dem öffentlichen Unterrichte in der Stenographie betraut, kündigt hiemit seine Vorlesungen über Redezeichenkunst, nach Gabelsberger's System, in wöchentlich 3 Stunden im Gebäude der polytechnischen Schule dahier an. Das Honorar beträgt für das Semester 6 fl. Unbemittelte werden davon befreit.

Die Inscriptionslisten liegen vom 4. November an beim Hausmeister Wolf daselbst auf. Der Unterricht selbst beginnt am 7. November Abends 5 Uhr.

München den 4. November 1850.

G. Gerber,
Lehrer der Stenographie.

1471. (2a)

Thomas Edge,

Gasometer-Fabrikant,

Westmünster, London,

hat die Ehre, die Herren Direktoren der Gasgesellschaften zu benachrichtigen, daß er sehr bedeutende Verbesserungen an trockenen und nassen **Gasometers** erfunden hat, welche Betrug verhindern und ihre Andeutungen ganz zuverlässig machen.

Diese verbesserten **Gasometers** werden in den Gasfabriken in Brüssel, Gent, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, Aachen, Köln, Frankfurt a. M., Offenbach, Berlin, Honnover, Wien und in mehr als hundert Städten in England und Irland gebraucht.

Da der Winter herannaht, wo **Gasometers** sehr gesucht sind, so wird es Herrn **Th. Edge** angenehm seyn, darauf Aufträge von den Gasgesellschaften zu erhalten, damit solche noch vor dem Winter versandt werden können.

1424. (3b)

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg.

(Mittels **Schroth**'scher und **Priesnitz**'scher Cur-Methode.)

Die Anstalt war diesen Sommer hindurch über alles Erwarten stark besucht, und wurden namentlich durch die **Schroth**'sche Cur in nachfolgenden Krankheiten, als: Krebs, Knochenfraß, Flechten, veralteter Syphilis, scrophulösen Geschwüren und Geschwülsten, Gicht, Schwindsucht u. dgl., die günstigsten Resultate erzielt.

So erfreulich nun die jährlich wachsende Anerkennung der Wasser-Cur im Allgemeinen und insbesondere der durch unwiderlegbare Heilresultate sich bewährenden **Schroth**schen Methode in kein diskrasischen Krankheiten ist, so wird leider nur die Sommerszeit zu deren Gebrauch benützt, während es doch die Erfahrung außer allen Zweifel setzt, daß die günstigsten Erfolge beider Curarten auch in der kälteren Jahreszeit zu erzielen sind, vorzugsweise bei der Schroth'schen Cur, weil das Lästigste derselben, das beständige Dürsten, minder fühlbar ist. Da übrigens alle Anordnungen zur zweckmäßigen Durchführung der Priesnitz'schen, sowie der Schroth'schen Curart auch während des Winters getroffen sind, da ferner der Unterzeichnete behufs genauer Beobachtung und sorgfältigster Behandlung seiner verehrlichen Curgäste fortwährend dahier anwesend ist, und auch die Preise vom 1. Oktober bis Ende März bedeutend ermäßigt sind, so bringt Solches zur allgemeinen Kenntniß

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg, 25. Oktober 1850

Dr. Popp,
praktischer Arzt und Badbesitzer.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Huber, Rath a. Offenburg. Bach, Rent. a. New-York. May a. Frankfurt, Striebeck a. Lenneg, Cramer a. Glachau, Friedrik a. Lößnitz, Kfle.

1476.

Danksagung.

Nachdem bei meinem seit 2 Jahren mit fallsuchtartigen Convulsionen behafteten 14-jährigen Knaben **Michael Höfner** mehrfach ärztliche Behandlung erfolglos angewendet worden ist, suchte ich auch bei dem ehrenwerthen Landarzte **Koppauner** zu Pressath, durch die von ihm vielfach bewirkten Heilungen dieser Art Krankheiten angetrieben, Hilfe, die auch in der Art stattfand, daß seit Anbeginn des Heilgeschäftes, welches Ende März d. J. geschah, sich nicht nur kein einziger Anfall mehr zeigte, sondern selbst ein höchst merkwürdiger zweiter Krankheitsfall, der darin bestand, daß sich ohne alle Veranlassung eine in Anfällen bestehende, krampfhafte Verdrehung des Kopfes in der Art einstellte, daß sich bei voller Rückenlage das Gesicht zuerst von seiner Mitte ganz langsam nach der linken Achsel, ebenso langsam und in einem Zuge von da nach der rechten Achsel, und von da wieder in derselben Weise nach der Mitte des Körpers zu stehen gebracht wurde. Sowie dieses geschehen, erfolgte unmittelbar darauf eine krampfhafte Bewegung des Mundes so, als ob er recht schnell betete; dabei fand während der ganzen Dauer des Anfalles, die sich auf 6—8 Minuten beschränkte, ein vollkommen sinnloser Zustand bei offenen stieren Augen, ausgestreckten Gliedmassen und geritzten Herzschlägen statt, und endete mit einem lakonischen Lächeln, falls er bemerkt hatte, daß er von Umstehenden während desselben beobachtet wurde. Die Anfälle fanden sich anfänglich täglich nur Einmal und zwar im Liegen ein; nach ein paar Tagen mehrten sich dieselben täglich auf 3—4 und häufsten sich in 8 Tagen bis auf 20 in der Zeit von 24 Stunden so, daß ich und Jedermann, der Gelegenheit hatte, sich von den Anfällen zu überzeugen, — der Landarzt Koppauner allein ausgenommen — an seiner Wiedergenesung verzweifelten, verschwand ohne geringsten Rückhalt, sobald von Seite des Landarztes Koppauner, nach selbst eigener Beobachtung, die sich wegen Entfernung um einige Tage verzögerte, medizinische Hilfe angewendet worden.

Uebrigens bemerke ich noch, daß sich die fallsuchtartigen Anfälle bei dem Knaben schon in der Wiege einstellten, bis zu seinem 12. Lebensjahre oft ein ganzes Jahr und darüber aussetzten, von da aber bis zu Weihnachten 1849 sich jährlich öfters, und zwar jedesmal in einigen nacheinander folgenden gezeigt haben; von Weihnachten aber bis Ende März d. J. sich in der Art einfanden, daß sie sich alle 3—4 Wochen in 4—5 aufeinander folgenden, und zwar in höchst mörderischer Weise zeigten; nunmehr aber, in Berücksichtigung seines dermaligen Verhaltens, der Knabe als vollkommen geheilt erscheint, so daß ich mich verpflichtet sehe, dem besagten Landarzte **Koppauner** für die von ihm, wie erwähnt, an meinem Knaben bewirkten Heilungen für mich und im Namen meiner ganzen Familie den innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen, und dieses hiemit öffentlich aus dem Grunde, damit die derartigen Kranken und ihre Angehörigen hiedurch Trost und Beruhigung finden, und an der ihnen allenfalls beschiedenen Unheilbarkeit nicht verzweifeln mögen, indem es sichtlich eine Heilkunde gibt, durch die den genannten Uebeln Hilfe werde (und dem nicht im Unglauben befangenen Arzte, unbeschadet möglicher Irrung, unschwer seyn werde, dieselbe zu finden), wie ich beispielsweise jedem Zweifler, und selbst wenn es die HH. D. u. R. wären, durch eine Menge von Augenzeugen bethätigen könnte.

Glasem, k. Ldgs. Neustadt a/W., den 20. Oktober 1850.

Johann Höfner.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 333.** **Freitag,** 8. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 6. Novbr. Zum Oberpostmeister in München wurde der Oberpost- u. Eisenbahnrath V. Waldmann ernannt, in die hiedurch erledigte statusmäßige Rathsstelle bei der Generalverwaltung der k. Posten und Eisenbahnen der bisher. Oberpost- und Eisenbahnrath außer dem Status M. J. Escherich eingerückt, an dessen Stelle zum Oberpost- u. Eisenbahnrath außer dem Status der seither. Assessor J. Baumann befördert, endlich zum Assessor II. Kl. bei der Generalverwaltung der k. Posten und Eisenbahnen der dermalige Bahnamtskassier H. Bachhauser dahier ernannt. — Dem kgl. Salinen-Inspektor Jos. Knorr zu Kissingen wurde das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

— Das Regier.-Blatt Nr. 53 vom 6. Nov. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten eine Bekanntmachung: „die Vorbildung für den Staatsforstdienst“ betr.

4' **München, 7. Nov.** Der wunderschön gearbeitete Schrank und das Album, welche der hiesige Gewerbestand Sr. Maj. dem König Ludwig zum Geschenke darbringt, ist noch bis nächsten Samstag Vormittags 10 Uhr in der Wohnung des Vorstandes des hiesigen Gewerberathes Hrn. Tischlermeister Glink in der Herzogspitalgasse zu sehen.

München, 6. Nov. Gestern Abend 7 Uhr wurde Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland von einer Anzahl Unteroffiziere und Soldaten, welche ehedem in Griechenland gedient, ein Fackelzug gebracht und dabei eine in deutscher und griechischer Sprache abgefaßte Adresse überreicht.

Wie man aus verläßlicher Quelle vernimmt, hat das Gesammtstaatsministerium vorsorglich den Beschluß gefaßt, bei allenfallsigen Eventualitäten, insbesondere bei drohendem Kriege, die Stände ungesäumt einzuberufen.

Allen Denjenigen, welche einen Angehörigen im 2. Bataillon des k. 1. Inf.-Regm. König haben, diene zur Nachricht, daß dieses Bataillon vom 1. bis 3. in Aschaffenburg in Quartier lag und wahrscheinlich noch längere Zeit daselbst verbleibt.

Augsburg, 6. Nov. Die Durchzüge der aus Vorarlberg kommenden österreichischen Truppen, die auf der Eisenbahn nach Franken befördert werden, dauern ununterbrochen fort.

Am 27. Okt. wurde im Wirthshause zu Schwannenkirchen, k. Ldg. Hengersberg, der Bauerssohn Bapt. Schosser von Härzling mittels eines Messerstiches, wobei ihm eine Pulsader abgestochen wurde, getödtet; der Thäter ist bereits verhaftet. — Am 31. Oktbr. Vormittags 9 Uhr brach in dem Hause des Häuslers Gg. Burgstaller zu Panzing, Ldg. Eggenfelden, Feuer aus, welches die sämmtlichen Gebäude des dortigen Müllers Michael Wimmer ergriff und verzehrte.

Fr. Städte. Frankfurt, 5. Nov., Abends. (Tel. Dep.) Von Seite der kurhessischen Regierung ist der Gesandtschaftsverkehr mit Preußen bereits unterbrochen. Das Hanauer Obergericht verweigerte die (vom Grafen Rechberg angesonnene) Stempelerhebung. Der Stand der Curse günstig.

Frankfurt, 4. Nov. Die preußischen und die bayerischen Vorposten sollen sich auf der Hälfte Wegs zwischen Fulda und Schlüchtern — bei Fliedern und Neuhof ganz nahe gegenüberstehen. Auch in Marburg sind Preußen eingerückt

Preußen. Berlin, 4. Nov., Abends. Die von Hrn. v. Ladenberg eingereichte Entlassung ward nicht angenommen. Das Staatsministerium hat beschlossen, die Kammern bis zum **21.** zu berufen. Legationssecretär v. Rosenberg ist mit Depeschen, die sich auf die Ausführung der freien Conferenzen beziehen, nach Wien abgegangen. Graf Brandenburg ist erkrankt.

Berlin, 3. Nov. Die Stimmung, welche der Ausgang der unsäglich gespannten Krisis unter unserer städtischen Bevölkerung hervorrief, ist in Folge des steten Schwankens, des Vorwärts- und Zurückgehens, in den Schichten, welche die Intelligenz und den gemäßigten Fortschritt in Preußen repräsentiren, äußerst niedergeschlagen. Alle fühlen sich schmerzlich berührt, weil sie die preußische Ehre auf dem Spiel glauben. So viel wird jedem Unbefangenen einleuchten, daß, wenn Hr. v. Manteuffel diesen rückgängigen Schritt zu thun für gut fand, er es 14 Tage früher hätte thun oder seine Entlassung nehmen müssen. Bei Hof triumphirt eine nicht geringe Partei. In Bezug auf unsere innere Politik erhält der Ministerwechsel seine Bedeutung zunächst und zumeist wegen der in kürzer Frist zusammentretenden Kammern. Ich habe sehr conservative Abgeordnete gesprochen, die gegen den Wechsel unserer Politik stimmen und damit dem Ministerium ein Mißtrauensvotum ertheilen werden. Sie vermuthen, daß etwa am 10 Dez. die Kammern vertagt oder aufgelöst seyn werden. — Die Partei der „Kreuzzeitung“ hat immer noch nichts gewonnen; in Warschau verbat man sich die „protestantischen Jesuiten.“ Was soll man auch von Leuten

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

„Die Menschen murren beständig über den Tod,“ sagte Quirino, „und doch sterben sie selten nach dem rechten Verlauf der Natur. Unsere Leidenschaften reiben uns auf. Wer weiß, ob nicht in Monatsfrist mein jetzt noch so rüstiger Körper auch als Gerippe in der Wüste liegt und in der Sonne bleicht!“

Nachdem er in ruhigem, unaufgeregtem Tone diese Aeußerung gethan, verdoppelte der Gambusino die Geschwindigkeit seines Schritts, wahrscheinlich, um jede Gegenbemerkung von meiner Seite abzuschneiden.

Drei Tage lang wanderten wir so durch das unwirthliche Gebirge, nur während der Mittagsgluth ausruhend und nur von Tasajo lebend, denn seit einem vollen Monat hatte ich kein Stückchen Brod mehr über den Mund gebracht. Von den Strapazen unserer Reise, die über lauter Felsengrund hinführte, will ich gar Nichts erwähnen; es genüge die Thatsache, daß ich am dritten Tage, als Quirino mir ankündigte, daß wir zur Stelle seyen, mich ganz erschöpft unter mein Zelt verkroch. Ich schlief bis in den hohen Tag hinein, und Quirino hatte schon ein Schmalthier geschossen, als ich wieder erwachte. Nach einem tüchtigen Frühstück begann ich mir die Umgebungen zu betrachten, die aber keineswegs anmuthig waren. Ringsum dehnten sich ungeheure Ebenen mit wenig zerstreuten Bäumen und dürftigem Graswuchse bis an den Fuß eines Gürtels dunkler kahler Berge, welche die Aussicht begränzten.

„Der wichtige Augenblick ist da,“ sagte Rafael und lächelte zum Erstenmal seit Beginn unserer Wanderung; „nehmt nun Eure Spitzhacke und folgt mir. Ihr seht ja jenen Fels, aus welchem durch eine kleine Spalte ein dünner Wasserstrahl entquillt. Dieser Felsen verschließt unseren Hort und hemmt unsern Erfolg, und wir müssen an ihn Hand anlegen!“

Ich hatte mich in meinem neuen Berufe schon so daran gewöhnt, mein Urtheil demjenigen meines Freundes unterzuordnen, daß ich mir niemals beifallen ließ, ihn um die Gründe seiner Anordnungen zu befragen; daher versetzte ich nur: „Ich bin bereit; was für eine Arbeit wollt Ihr mir anweisen?“

halten, die, während sie das Nachgeben gegen die Forderungen Oesterreichs und Bayerns als die einzige Rettung des bedrängten Vaterlandes ausposaunen, in den gemeinsten Gassenhauern das bayerische Volk, das bayerische Heer und den König von Württemberg mit Straßenkoth bewerfen!

Berlin, 3. Nov. Vergebens versuchen offiziöse Artikel in der „Spener'schen und Vossischen Ztg." und die halboffiziellen in der „Reform" energische Schritte in Kurhessen anzukündigen. Jedermann weiß, daß das Einrücken der v. Tietzen'schen Brigade in Kassel frühern Befehlen gemäß erfolgt ist, welche nach der Unterwerfung unter die österreichisch-russischen Forderungen nicht lange mehr aufrechterhalten werden können. Jedermann weiß, daß man zu der Occupation Kurhessens durch den Bundestag, daß man zu der Intervention derselben in Schleswig-Holstein dem russisch-österreichischen Verlangen gemäß sich passiv verhalten wird, daß der Weg der Unterhandlung mit Oesterreich durch die freien Conferenzen zum Bundestag als Endziel auch in der deutschen Verfassungsfrage führen muß. Man spricht davon, daß schon in den heut, wie man sagt, nach Wien abgesandten Vorschlägen, welche der Minister v. Manteuffel zu zeichnen haben wird, dieser Weg eingeschlagen seyn werde. In der That kann es bei der jetzigen Lage der Dinge nur erwünscht seyn, die preußischen Kammern bald in eine Art Lehensabhängigkeit unter den Bundestag zu bringen. Ihr Entscheid in den Lebensfragen der preußischen wie der nationalen Politik wird dadurch ein minder gewichtiger, und sie lassen sich überhaupt besser bändigen und leichter beseitigen. — Was man über die Haltung des Prinzen von Preußen sich erzählt, ist geeignet, jedes patriotische Herz zu erschüttern. (A.Z.)

Berlin, 4. Nov. Wir können von mehreren sonst wohl unterrichteten Seiten aus Hannover berichten, daß das neue hannoversche Ministerium keineswegs gesonnen ist, blind in die Fußtapfen der österreichischen Politik zu treten. Es soll bei den neuen Ministern sogar eine entschiedene Neigung vorherrschen, wieder in ein freundschaftlicheres Verhältniß zu Preußen zu treten, und namentlich den bayerischen Ueberhebungen entgegenzuwirken. Der Beschluß der Frankfurter Versammlung, Hannover mit der Bundesexekution zu beauftragen, dürfte nach der in Hannover vorherrschenden Stimmung schwerlich zur Ausführung gelangen. Ueberhaupt scheint Preußen bei dieser „Bundesunternehmung" gegen Schleswig-Holstein ebenfalls ein ernstes Wort einreden zu wollen. (D. R.)

Berlin, 4. Novbr. Der Staats-Anzeiger enthält folgende Kabinets-Ordre: „Mit Bezug auf Meine Ordre, durch welche Ich den Staats-Minister **von Radowitz** auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten entbinde, will Ich, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, hierdurch dem Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen **von Brandenburg**, und, während der Dauer der gegenwärtigen Krankheit desselben, dem Minister des Innern, Freiherrn **von Manteuffel**, die einstweilige Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. Sanssouci, den 3. November 1850. (gez.) **Friedrich Wilhelm**. (gegengez.) Graf **von Brandenburg**.

Die Kammern sind nun definitiv auf **den 21. d. zusammen**berufen.

Die D. Ref. meldet halboffiziell: „**Berlin**, 4. Nov. Die in der Stadt gestern und heute, wie es scheint geflissentlich verbreiteten Gerüchte von dem Zurückziehen der preußischen Truppen aus Kurhessen und von dem beabsichtigten Marsch mehrerer Regimenter nach den Herzogthümern sind böswillige Erfindungen."

Die „C. Ztg." sagt über die, auch in einer besonderen Denkschrift entwickelte Ansicht des Hrn. v. Radowitz: „Nach derselben sollte Preußen in der kurhessischen Frage den Bundesbeschlüssen und ihrer Ausführung Widerstand zu leisten, d. h. die eingerückten bayerischen Truppen zwar nicht sofort, wohl aber, wenn dieselben Kassel oder größere Gebiete des Kurfürstenthum besetzten, zurückzuwerfen haben. Die Konzentrirung der österreichischen Armee, setzte Hr. v. Radowitz auseinander, trage den Charakter, daß die preußische Armee gleichfalls mobil gemacht werden müsse. Jeder Angriff sei durchaus zu vermeiden, aber die Rüstung sei für alle Fälle anzuordnen. Man habe diesen Akt als einen nothwendigen den Kabinetten zu notifiziren und zugleich eine Ansprache an die Nation zu erlassen. Diese Maßregeln müßten die Zustimmung des Volkes erlangen und habe zu diesem Ende die sofortige Einberufung der Kammern zu erfolgen."

Dem „Korrespondenz-Bureau" entnehmen wir Folgendes: „Es geht das Gerücht, auch Hr. Stockhausen werde austreten, obwohl nur aus persönlichen Gründen.

Man sprach von einer sofortigen Abreise des Hrn. v. Radowitz nach Erfurt; dem Vernehmen nach ist dieselbe bis jetzt noch nicht erfolgt.

Mehrere schlesische Gutsbesitzer haben sich vereinigt, um dem Herrn Minister v. Manteuffel einen silbernen Lorberkranz mit der Inschrift: „Dem Retter des Vaterlandes" zu überreichen. Die Ueberreichung wird am 9. Nov., dem in der preußischen Geschichte so wichtigen Jahrestage des Amtsantritts des Hrn. v. Manteuffel erfolgen.

An den Generallieutenant v. d. Gröben ist *telegraphisch* die Weisung ergangen, „unter allen Umständen" einen Zusammenstoß zu vermeiden; nur möge der General „zusehen", daß die Bayern nicht in Kassel einrücken.

Sachsen. Dresden, 4. Novbr. Unsere Kriegsrüstung wird mit solcher Hast betrieben, als stünde schon irgendein Hannibal vor den Thoren unserer Königsburg. Morgen wird bereits die erste Infanteriebrigade ausrücken, um in der Gegend von Leipzig längs der Eisenbahn Cantonnementsquartiere zu beziehen. Daneben knüpft man an den gestern Abend hier bekannt gewordenen Rücktritt des Hrn. v. Radowitz wieder die Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung zur Verhütung des unseligsten Bruderkriegs.

Dresden, 4. Novbr. Die bereits erwähnte Ordre „zur

„Vergrößert jene Spalte dort im Felsen, bis die Oeffnung ungefähr einen Fuß ins Gevierte hat."

Ich arbeitete ungefähr eine Stunde lang mit größtem Eifer und es gelang mir über Erwarten gut, das Gestein zu zertrümmern; dann aber hielt ich vor Erschöpfung inne.

„Ruht Euch aus!" sagte Rafael und ergriff selber meine Picke. Mein Gefährte, obwohl scheinbar weit schmächtiger und schwächlicher als ich, arbeitete drei Stunden unausgesetzt, obwohl der mit jedem Streiche größer werdende Wasserstrahl ihn sehr in seiner Arbeit hinderte. Endlich, nach einem wuchtigen Streiche der Spitzhacke, brach das Wasser mit solcher Gewalt hervor, daß er davon ablassen mußte.

„So, das wäre fertig!" rief er; „wir brauchen jetzt nur noch zu warten, bis das Wasser abgelaufen ist!"

Dieß war in ungefähr fünf Stunden geschehen. Quirino, welcher bis dahin ausruhend am Boden gelegen hatte, sprang nun auf und sagte:

„Wohlan, mein Freund, wir müssen nun diese Felsen hinanklettern. Nur Schade, daß hier so viele Klapperschlangen hausen."

„Wie?" rief ich zurückprallend.

„Ah so, Ihr fürchtet diese Thiere, wie ich merke," sagte der Gambusino. „Nun denn, so wartet hier einige Minuten auf mich!"

Sofort begann er emsig verschiedene in der Nachbarschaft wachsende Pflanzen zu sammeln, bis er ein großes Gebund davon hatte, das er, mit einem Strick zusammengeschnürt, auf den Rücken nahm und damit die Felsen hinankletterte. Binnen Kurzem hatte ich ihn aus dem Gesichte verloren; aber nach etwa fünf Minuten zeigten mir eine hohe Rauchsäule und ein stark aromatischer Geruch, welchen Gebrauch Don Rafael von den Pflanzen gemacht hatte. Zu gleicher Zeit glitt eine scheußliche Gesellschaft riesengroßer Klapperschlangen rasch über den Abhang der Felsen herunter und fiel mit zischendem Geräusch auf die Erde. Ich gestehe, es überlief mich eiskalt, als ich mich voll Entsetzen von diesem häßlichen Gewürm buchstäblich umgeben sah, von denen einige kaum auf Armslänge an mir vorüberkamen.

(Fortsetzung folgt.)

Mobilmachung der Armee" schreibt den Ankauf von 2700 Pferden vor, die am 5., 6. und 7. Nov. in Löbau, Pirna, Oschatz, Wurzen und Frankenberg, am 8. und 9. Nov. in Kamenz, Freiberg, Döbeln, Grimma und Chemnitz, und am 10. und 11. Nov. in Moritzburg, Nossen, Rochlitz, Borna und Zwickau aufgekauft werden sollen. Die umliegenden Gemeinden sollen alle Pferde zwischen 5 und 12 Jahren stellen. Falls die nöthige Zahl nicht zusammenkommt, soll zu einer zwangsweisen Aushebung vorgeschritten werden.

Kurhessen. Hanau, 4. Nov. Gestern haben 18 Offiziere der kurhessischen Armee, welche ihren Abschied unbedingt verlangt haben, denselben erhalten. Unter denselben befindet sich der Generalmajor v. Urff und noch zwei andere Stabsoffiziere. — Dem Civilkommissär sind einstweilen fünftausend Thaler zur Bestreitung dringender Exekutionskosten zur Verfügung gestellt worden. — Die preußischen Truppen sind bis in die Gegend von Schlüchtern vorgerückt und haben die dortigen Anhöhen stark besetzt; namentlich sollen dort 5 Batterien mit 40 Geschützen aufgestellt seyn, wie glaubwürdige, von dort gekommene Personen versichern. — Im Landgerichte Seligenstadt werden dieser Tage württembergische Truppen erwartet. Der Glaube, daß der Einmarsch der Preußen nur zum Zweck einer Cooperation oder zur Deckung der Etappenstraße erfolgt sey, fängt an, sich mehr und mehr zu verbreiten; gerechten Grund hierzu gibt auch die „Neue Preuß. Ztg.", welche den Inhalt der zweiten russischen Note angibt, worin geradezu auf diese Eventualitäten hingewiesen wird.

Hanau, 4. Nov. Gestern Abend ist auf Befehl des Bundes-Civilkommissär, Grafen v. Rechberg, durch den hiesigen Bezirksdirektor das Erscheinen der „Hanauer Zeitung", wenigstens vorläufig, untersagt und in der Druckerei derselben die Pressen versiegelt worden. Während des gestrigen Tages hat die Bürgergarde ihre Waffen sämmtlich abgeliefert. Wie man vernimmt, haben die bayrischen Offiziere, welche deßhalb bei den Bürgern anzufragen kommandirt waren, den Befehl mit Artigkeit vollzogen. — Auch heißt es, doch vermögen wir dieß nicht zu verbürgen, daß heute Morgen die Offiziere der Garde ihre Degen an das kurhess. Generalkommando in Wilhelmsbad abgegeben hätten.

Schlüchtern, 3. Nov. Heute wurden wir durch die Nachricht überrascht, daß die Preußen eine Invasion in Kurhessen gemacht und Kassel und Fulda besetzt hätten. Was soll nun werden, nachdem Preußen in solcher Weise aufgetreten ist? Es muß sich morgen zeigen, denn die Bundesarmee wird, ihrer Aufgabe gemäß, vorwärts marschiren. Das Hauptquartier des Generalkommandos mit den Civilkommissären ist hier und die Truppen sind konzentrirt. Das kk. österr. Jägerbataillon steht an der Spitze der Vorhut unter General Heilbronner, auf der Straße nach Fulda, gegen Neuhof hin. Der morgende Tag scheint also ein entscheidender werden zu sollen in diesen Wirren. Die andere Division des Bundeskorps rückt auf der Straße von Brückenau in der rechten Flanke der von Hanau über Gelnhausen und Schlüchtern operirenden gegen Fulda vor.

Schlüchtern, 4. Nov. früh. Ein preußischer Parlamentär war hier. Der komandirende General und der Bundeskommissär haben sich zu Pferde gesetzt und sind zu den Vorposten geritten. Es scheinen also Verhandlungen begonnen zu haben. —

Baden. Mannheim, 4. Nov. Im Großherzogthum findet gegenwärtig eine ziemlich allgemeine Truppendislokation statt. Preußen zieht seine Mannschaft aus dem Oberlande zurück und konzentrirt sie im badischen Unterrheinkreise. Die badischen Bataillone beziehen Garnisonen im Oberland. Man ist sehr gespannt auf das Resultat all dieser Bewegungen, glaubt übrigens durchaus nicht an ein feindliches Zusammentreffen zwischen Oesterreich und Preußen. Bayern sendet noch immer Truppen nach der kurhessischen Gränze. Einzelne Ortschaften Rheinbayerns sind vollgepfropft mit Infanterie und Kavallerie, welche einstweilen in Erwartung weiterer Befehle Quartiere bezogen haben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 3. Nov. Die Staatsrathssitzungenn mehre sich in Kiel, die Statthalter und die Departementschefs halten fast zu allen Stunden des Tages Sitzungen, welche bis tief in die Nacht hinein währen. Der Gegenstand der Verhandlungen ist der von Preußen proponirte Waffenstillstand. Wie wenig man aber in Kiel daran denkt auf den Waffenstillstand einzugehen, zeigt wohl am besten, daß man die 18 und 19jährige Mannschaft ausgehoben und gestern nach Altona gebracht hat, um sie einzuexerciren. Glaubte man an Waffenstillstand, so würde man die junge Mannschaft jetzt nicht ausgehoben haben, sondern die älteste Klasse auf unbestimmten Urlaub entlassen.

Kiel, 4. Nov. Ein österreichischer Offizier ist hier eingetroffen mit Depeschen des Bundestags. Sie enthalten das Ansinnen, die Feindseligkeiten sofort einzustellen; für den Fall der Unterlassung wird mit Exekution durch Bundestruppen gedroht. Schleswig soll gänzlich geräumt, die Armee nach Holstein zurückgezogen und dort, als auf Bundesgebiet, bis zur gesetzlichen Stärke des Bundeskontingents aufgelöst und entlassen werden. Eine Antwort der Statthalterschaft auf diese Drohung ist noch nicht bekannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. Die „Berling'sche Zeitung" wie auch „Flyveposten" glaubt den Hamburger und Altonaer Blättern die Versicherung geben zu können, daß sie sich in Betreff des von Preußen vorgeschlagenen Waffenstillstands gewiß beruhigen können, indem die dänische Regierung sicherlich eben so wenig geneigt seyn werde, darauf einzugehen, wie man es holsteinischer Seits ist.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. (Tel. Dep.) Die Permanenzkommission war heute unter Dupin's Vorsitz versammelt, um das Protokoll der gestrigen Sitzung festzustellen; es soll versöhnlich lauten. — Das Elysee wollte mehrere Generale unter Changarnier's Kommando absetzen, aber 6 Minister drohten alsdann auszutreten.

Straßburg, 3. Novbr. Keine Anordnung von Seite der obersten Militärbehörde läßt bis jetzt auf eine außerordentliche Verstärkung des Aktivbestandes des Heeres in den rheinischen Departementen schließen. Die seit mehreren Tagen im Elsaß stattfindenden Truppenbewegungen haben blos eine örtliche Bedeutung.

Grossbritannien.

Die englische Presse erholt sich nachgerade von ihrem Schrecken und glaubt wieder an Erhaltung des Weltfriedens, wenigstens für die nächsten paar Monate. Von dem bekannten zaghaften Wankelmuthe der preußischen Politik, sagt die „Times", lasse sich erwarten, daß all der Lärm in Kurhessen auf nichts hinauslaufen, daß man zwar viele Tinte, aber kein Blut vergießen werde.

Russland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 29. Okt. Seit einigen Tagen werden mit der Warschau-Krakauer Eisenbahn eine Menge Truppen auf Krakau zu befördert. Es steht fest, daß die russischen Truppen an die galizische Gränze, unweit der ungarischen Gränze, sich hinbegeben werden.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 23. Oktbr. melden das im Hafen erfolgte Auffliegen eines türkischen Linienschiffs, wodurch mehrere hundert Mann Besatzung das Leben verloren.

Zara, 29. Okt. Der Fall von Mostar wird nächstens erwartet; dasselbe ist seit 9 Tagen gänzlich eingeschlossen. Die übrigen Ortschaften der Herzegowina sind dem Vezier günstig. Rustan Bey mit 110 Kavassen sind im Serail belagert.

Zur Nachricht!

In Folge der während einiger Tage stattfindenden Truppentransporte auf der Eisenbahn wird sehr häufig das Eintreffen der Bahnzüge, resp. der mit diesen fälligen Posten verzögert, wie dieß auch mit dem gestrigen Abendbahnzuge wieder der Fall war. Es war uns daher nicht möglich, die gestrige Abendbeilage noch herstellen zu können, und indem wir dieß unsern verehrl. Lesern hiermit anzeigen, bitten wir zugleich um Nachsicht, wenn sich dieser Fall aus oben angegebenen Ursachen im Laufe der nächsten Tage etwa wiederholen sollte, wobei wir jedoch zugleich bemerken, daß im Falle des Eintreffens **wichtiger** und **entscheidender** Nachrichten wir diese wenigstens in Kürze mittels eines Extrablattes mittheilen werden.

Die Redaktion.

Regensburger Schranne vom 2. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 51 kr.	11 fl. 29 kr.	11 fl. 6 kr.	gest. — fl. 5 kr.
Kern	7 „ 31 „	7 „ 25 „	7 „ 21 „	gest. — „ 22 „
Gerste	6 „ 40 „	6 „ 28 „	6 „ 13 „	gest. — „ 10 „
Haber	4 „ 8 „	3 „ 59 „	3 „ 50 „	gest. — „ 16 „

Eichstädter Schranne vom 2. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 24 kr.	13 fl. 34 kr.	12 fl. 33 kr.	gest. — fl. 37 kr.
Kern	9 „ 4 „	8 „ 49 „	8 „ 24 „	gest. — „ 31 „
Gerste	7 „ 12 „	7 „ 3 „	6 „ 30 „	gest. — „ 23 „
Haber	4 „ 13 „	4 „ 6 „	3 „ 57 „	gest. — „ 11 „

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) v. Dorthesen, Edelmann, u. Baronin Rupp a. Curland. Grennwood, Edelm., u. Clarments, Rent. a. England. Adler u. Chrismann, Kflte. a. Frankfurt.

(G. Hahn.) Günther, Part. a. Frankfurt. Gärtner, Beamter a. Wien. Pils, Priv. a. Haag. Berger a. Mannheim, Berneis u. Gosdorfer a. Fürth, Heyd a. Köln, Salin a. Frankfurt, Kflt.

(Bl. Traube.) Weber, Lieut. a. Ingolstadt. Frau v. Gebhardt a. Regensburg. v. Arnold, Gutsbes. a. Eßland. Zeiller, Ldg.-Assessor a. Kitzingen. Fr. v. Biendlmayer a. Preßburg. Hiller, Prof. a. Wien. Schließeder, Schiffmeister a. Wasserburg. Fr. v. Geist a. Bregenz. Anderwerth, Priv. a. Cannstadt. Gebr. Feist a. Jebenhausen, Calm a. Steppach, Liebenthal a. Regensburg, u. Frendel a. Culmbach, Kflte

(G. Kreuz.) Pfatisch, Fbkbes. a. Odenkirchen. Ebner, Kfm. a. Berlin. Krum, Priester a. Plattling. Bauer, Kfm. a. Frankfurt. Doltig, Priv. a. Mainz.

(Stachus.) Dreßler. Kfm. a. Nürnberg. Stangel, Priv. a. Wassertrüdingen. Wolf, Gutsbes. a. Selb. v. Corbeaux, Priv. a. Lausanne. Goldschmidt u. Hauser a. Oettingen, u. Einhorn a. Wiesend, Kfl. Beck, Stud. a. Erlangen. Schwarz, Privat a. Regensburg. Rosenthal, Juwelier a. Neustadt. Petzich u. Scheffel, Oberamtmänner a. Dessau. Sambacher, Stud. a. Aschaffenb.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Joseph Schneider, Holzmesser dah., mit Josepha Hartmüller, Zimmermannstochter v. Bruck. Joseph Neißendorfer, Steindrucker dah., mit Elisabeth Lechner, Zimmermannstochter v. Obernberg in Oesterreich. Johann Georg Kolbinger, Stadtgerichtsfunktionär dah., mit Theresia Listl, Söldnerstochter v. Graßlfing, Ldg. Kellheim. Ludwig Rappold, b. Silberarbeiter dah., mit Anna Weiß, b. Maurermeisterstochter v. Deggendorf.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Georg Pröll, Stadtgärtner, mit Maria Zillober, Bauerstochter v. Oberlauchdorf, Ldg. Mindelheim. Engelbert Jaud, magistr. Kassa-Offiziant, mit Theres Egger, Kalkofen- und Papierfabrikbesitzerstochter v. h. Simon Mayerl, liz. Macceroninudelfabrikant dah., mit Theres Fesemaier, Bauerstochter v. Ried, Ldg. Schongau.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. August Heinrich Koch, b. Schlossermeister dah., mit Maria Anna Fischhaber, Bieraufseherstochter v. h. Mathias Beinhofer, Salzstößler dah., mit Maria Sabina Reiter. Jos. Haigger, Musiker dah., mit Magdalena Kath. Moller, Zimmerpallerstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Franz Xav. Schormair, b. Sattlermeister dah., mit Theresia Mitterwallner, b. Seifensiederstochter v. h. Joh. Georg Huber, Schreinergeselle dah., mit Maria Anna Schmid, b. Lohnkutscherstochter von Eichstädt. Roma...s Nerlinger, Schlossergeselle dah., mit Maria Rauschmaier von Epfenhausen. Joseph Schwarz, Feldwebel u. Ordonnanz-Unteroffizier im k. Kriegsministerium, mit Magdalena Stumberger v. Dorfen.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Simon Kreis, Schuhmachergeselle dah., mit Elisabeth Grillenpfeiffer, Wäscherin u. Maurerstochter v. h.

Gestorben in München.

Genovefa Seiller, Näherin v. Pitzling, Ger. Landsberg, 46 J. a. — Augustin Korat, Priester des ehemal. Hyronimitaner-Ordens v. h., 82 J. a. — Johann Steinbacher, Korporal von der k. Garn.-Compagnie Nymphenburg, 58 J. a. — Barbara Siegl, chemal. Krämerswittwe v. Mellenhofen, Ger. Abensberg, 74 J. a. — Katharina Hinterlohner, chemal. Krämersfrau v. Giesing, Ger. Au, 74 J. a. — Joseph Wenner, Sattlergesell v. h., 23 J. a. — Margaretha Fischer, Köchin v. Hasselbach, Ger. Burglengenfeld, 24 J. a. — Maria Eder, Wäschersfrau v. h., 69 J. a.

1479.

Bekanntmachung.

(Thalhammer gegen Hartmaier p. d. modo execut.)

Die auf den **21. ds.** anberaumte Kommission im Betreffe der öffentlichen Versteigerung des Peter Hartmaier'schen Anwesens zu Polling findet nicht statt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Am 3. November 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.

Der kgl. Landrichter:

Allioli.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 334

vom 8. November 1850. Ausgegeben den 7. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 7. Nov. Der temporär quieszirte Bergmeister Büttner wurde für immer in den Ruhestand versetzt, dem Revierförster Paull zu Schellenberg die erbetene Ruhestandsversetzung gewährt, und der Forstamtsaktuar zu Ruhpoldingen, E. Grabinger, zum Revierförster in Schellenberg provisor. ernannt; ferner der temporär quieszirte Rentbeamte J. Kuhn zu Kaufbeuern unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treugeleisteten Diensten in den erbetenen definitiven Ruhestand versetzt; der Forstmeister zu Culmain, Ad. Frhr. v. Münster, auf Ansuchen auf das Forstamt Culmbach versetzt, und der Revierförster zu Päulendorf, F. Frhr. v. Stengel, zum Forstmeister in Culmain befördert; der Salineninspektor K. Häcker zu Berchtesgaden wurde als solcher an das Hauptsalzamt Reichenhall versetzt, die hiedurch erled. Hauptsalzamts-Vorstandsstelle zu Berchtesgaden dem bisher. Vorstand des Hauptsalzamtes Dürkheim, Oberberg- und Salinenrath Weishaupt auf Ansuchen verliehen; zum Salineninspektor in Dürkheim der Bergmeister zu Bodenmais, P. Rust, ernannt; endlich dem Revierförster J. Speck zu Weipelsdorf in Bamberg in Berücksichtigung seines früheren Dienstverhältnisses der Titel eines Forstmeisters tax- u. stempelfrei ausnahmsweise verliehen. Der Dozent an der k. k. Universität zu Prag, Dr. F. Scanzoni wurde zum ordentl. Prof. der Geburtshilfe an der med. Fakultät der k. Universität Würzburg, und zum Vorstand der Hebammenschule und Entbindungsanstalt zu Würzburg in provisor. Eigenschaft ernannt.

Die kathol. Pfarrei Aufkirchen a. d. Maisach, Ldgr. Bruck, wurde dem Pr. J. Strohmair, Pfarrer zu Inkofen, Ldgr. Moosburg, — die kathol. Pfarrei Münster, Ldgr. Rain, dem Pr. M. Stury, Kaplan zu Rain, Ldgr. gl. Nms., — das Benefizium zu Niederviebbach, Ldgr. Landshut, dem Pr. F. X. Kalb, Kooperator zu Adlkofen, des gen. Ldgr., — das Benefizium zu Pösing, Ldgr. Roding, dem Pr. G. Kraus, Benefiziat zu Vinabiburg, Ldgr. Vilsbiburg, und das Kuratbenefizium zu Haunersdorf, Ldgr. Landau, dem Pr. J. Vilsl, Wallfahrtskurat zu Tann, Ldgr. Simbach, übertragen; die protestant. Pfarrstelle zu Elsenberg, Dek. Kirchheimbolanden, dem bisher. Pfarrer zu Oggersheim, Dek. Speyer, H. F. Baum, und die erled. protestant. Pfarrstelle zu Frankweiler, Dek. Landau, dem bisher. Pfarrer zu Nieschweiler, Dek. Zweibrücken, P. F. Candidus, verliehen; der II. protestant. Pfarrer zu Bergzabern, Dek. gl. Nms., J. E. Riehm, wurde quieszirt; ferner zur Wiederbesetzung der erled. Lehrstelle der III. Klasse des Gymnasiums zu Freising den Professoren der II. u. I. Kl. daselbst, Pr. Ferchel und Pr. Goldner, die Vorrückung in das Lehramt der nächsthöheren Klassen gestattet, und die hiedurch erledigt werdende Lehrstelle der I. Gymnasialklasse dem Studienlehrer Pr. Hirner verwesungsweise übertragen; endlich der Studienlehrer an der Lateinschule zu Neuburg, Priester A. Schöppner, zum Lehrer der II. Kl. an der Lateinschule des Maximilians-Gymnasiums dahier ernannt, die hiedurch sich erledigende Lehrstelle der III. Kl. an der Lateinschule zu Neuburg durch Vorrückung der Studienlehrer Gerlinger und Kemmer in das nächsthöhere Lehramt besetzt, und die hiedurch sich eröffnende Lehrstelle der I. Kl. an gen. Lateinschule dem Studienlehrer an der Lateinschule des Maximilians-Gymnasiums dahier, Pr. W. Linsmayer, übertragen.

Die kathol. Stadtpfarrei Friedberg, Ldgr. gl. Nms, mit einem fassionsm. Reinertrag von 1049 fl. 54 kr., und die kathol. Pfarrei Arnstein, Ldgr. gl. Nms., mit einem fassionsm. Reinertrag von 1244 fl. 6 kr., sind in Erledigung gekommen.

Bei der diesjährigen Vertheilung der Dienstboten-Medaillen durch hiesigen Magistrat erhalten die goldene Medaille: 1) Josepha Schneider, Taglöhnerstochter v. h., 34 Jahre 6 Monate bei dem bürgerl. Wäscher Leop. Schleßl; 2) Anna Maria Wellnhofer, Schmidtochter v. Sünching, Ldg. Stadtamhof, 34 J. 3 M. bei der Fr. Gräfin v. Oberndorff, geb. Freiin v. Freyberg, Pallastdame J. M. der Königin Therese und dem k. Kämmerer Hrn. Gust. Ad. Grafen v. Oberndorff; 3) Kreszenz Ecker, Kammmacherstochter von Aichach, 31 J. 6 M. bei dem q. Registrator der Salinenadministration Fr. Ritter v. Schintling; 4) Kreszenz Mayer, Michmannstochter v. h., 30 J. 10 M. bei dem q. Central-Rechnungskommissär A. Wurzer; 5) Anna Stadlberger, Taglöhnerstochter v. h., 30 J. 10 M. bei der Militärhauptkasse-Buchhalterswittwe Urs. Kögl u. deren Sohn, dem k. q. Kreiskassa-Offizianten Jos. Kögl. Die silberne Medaille: 1) Theresia Eisenhut, Lohnbedientenstochter v. h., 29 J. 3 Mon. bei Tischlermeister Bernh. Glink; 2) Theresia Leibold, Schneiderstochter v. Kirchenthumbach, Ldgs. Eschenbach, 25 J. 3 Mon. bei dem vormal. Melber, Privatier G. Fortner; 3) Johanna Scharfenberg, Stadtkantorstochter von Coburg, 25 J. 3 Mon. bei der k. Kämmerers- u. Oberstlieutenantswittwe Antonie Gräfin v. Spretl, geb. Freiin v. Gugomoos; 4) Elisabeth Hellmayer, Sattlerstochter von Kraiburg, Ldg. Mühldorf, 25 J. 3 Mon. b. dem Hauptbuchhalter der k. Gen.-Lotto-Administration Ignaz Kohler; 5) Josepha Mangold, Lohnkutscherstochter v. Augsburg, 25 J. bei dem qu. Armenfondskassier Fr. Paul Schelber; 6) Veronika Greiß, Weberstochter von Großmehring, Ldg. Ingolstadt, 24 J. 11 Mon als Köchin im Priesterhause zu St. Joh. v. Nepomuck; 7) Klara Kreuzer, Schneidermeisterstochter v. d. Vorstadt Au, 24 J. 10 M. bei dem Bäckermeister Fr. X. Tannemann, nun dessen Wittwe; 8) Maria Ostermaier, Taglöhnerstochter v. Geisenbrunn, Ldg. Starnberg, 24 J. 9 Mon. bei der Melberswittwe A. M. Mächelberger; 9) Maria Lechner, Schneidermeisterstochter v. Siegsdorf, Ldg. Traunstein, 24 J. 7 Mon. bei dem Curatbenefiziaten u. Schulinspekt. Hrn. Math. Bauer; 10) Johann Gleichsner, Bauerssohn v. Stamnsried, Ldg. Roding, 24 J. 7 Mon. Bräuknecht bei dem Bierbräuer Gabr. Sedlmayr und dessen Sohn G. Sedlmayr, Bierbräuer zum Spaten.

⁂ München, 7. Nov. (Gasbeleuchtung.) Die Beleuchtung der Altstadt und ein Theil der Vorstädte mit Gas findet allgemeine Anerkennung von Seite der dortigen Bewohner, um so schmerzlicher muß es daher für jene andern Stadttheile seyn, welche sich dieser Beleuchtung noch nicht erfreuen und in der alten Finsterniß fortwandern müßen. Es giebt in diesen Stadttheilen sehr frequente Straßen und hier erst, betritt man dieselben, fällt der Abstand zwischen der neuen und alten Beleuchtung sehr in die Augen. Man darf z. B. nur von der Marstallstraße, welche mit Gas beleuchtet ist, in die Arche Noe, diese ewige Wolfsschlucht einbiegen, um in die Wurzerstraße, welche noch mit Talg beleuchtet ist, zu kommen, so ist man so zu sagen mit Blindheit geschlagen. — Es wäre sehr zu wünschen, ja es ist eine dringende Nothwendigkeit, daß doch wenigstens die Talglaterne am Ecke des Eingangs in die Arche Noe in der Marstallstraße angezündet werde.

München, 7. Nov. Heute Morgens 10¼ Uhr hat sich der Bereiter und funkt. Hof-Fourage-Magazin-Verwalter Erb im Dienstzimmer des adelichen Stallmeisters Baron v. Lerchenfeld, durch einen Schuß in den Kopf entleibt. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder. — Am Dienstag früh hat sich ein zur Zeit an Augenleiden im hiesigen Krankenhause behandelter sehr wohlhabender 62jähriger Mann, E. aus Ansbach, mittelst eines Rasiermessers den Hals durchschnitten, so daß er nach kurzem Leiden starb. (Ldbtin.)

Nürnberg. (Hopfenmarkt.) Preise zu denen auf dem hiesigen Markte „schöne Waare" in vergangener Woche abgegeben wurde: Spalter Stadtgut 60—66 fl., sogen. Landgut 45—50 fl., Langenzenner Lage bis zu 40 fl., Hersbruck, Lauf und Altdorf bis zu 36 fl. Geringeres Gut von 30 fl. abwärts bis zu 20 fl. Bamberger Hopfen wird dem Hersbrucker theilweise gleichgeschätzt.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 335

vom 9. November 1850. Ausgegeben den 8. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 8. Nov. Der k. k. Major im Kürassier-Regimente zu Bregenz, Karl Fürst zu Solms, erhielt das Großkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael; der außerordentl. Gesandte und bevollmächt. Minister Sr. Maj. des Königs von Griechenland am k. bayer. Hofe, Konst. Skhinas, gleichfalls das Großkreuz des vorgenannten Verdienstordens; der bischöfl. geistl. Rath, Dechant und Pfarrer zu Ering, Ldgr. Simbach, Priester Bernh. Bangerl, in Rücksicht auf seine während 50 Jahren mit regem Eifer in Erfüllung seiner Berufspflichten geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens; der Fabrikbesitzer zu Saargemünd in Frankreich rc., A. v. Geiger, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael, und der Schullehrer P. Schmoll in Lupburg in Rücksicht auf seine durch 50 Jahre mit Treue, Fleiß und ausgezeichnetem Wohlverhalten geleisteten Dienste, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens. Dem k. Baukondukteur bei der Bauinspektion zu Augsburg, Kl. v. Sicherer, wurde die Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. des Königs von Griechenland Majestät verliehenen silbernen Ritterkreuzes des kgl. griech. Erlöserordens, — dem prakt. Arzte zu Murnau, Dr. F. J. Petzendorfer, zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. des Königs von Griechenland Majest. verliehenen silbernen Ritterkreuzes des ebengenannten Ordens, und dem Bürgermeister und Vorstande der Schiffergemeinde von Laufen, A. Edelmann, die Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen goldenen Verdienstkreuzes ertheilt.

München, 8. Nov. Dem Vernehmen nach hat der General v. Lesuire, der frühere Kriegsminister, um seine Pensionirung nachgesucht. — Die letzte Nummer der „Leuchtkugeln", so wie der gestern erschienene „Eilbote" sind wieder konfiszirt worden. — Am 3. d. wurde der Bauer Mich. Schmidtbauer von Kirnleiten, Ldg. Rittenau, in einer Rauferei erstochen.

München, 7. Nov. Se. Maj. der König hat in Folge Ablebens der Königin der Belgier, Tochter des vormaligen Königs der Franzosen Ludwig Philipp I., eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet. — Se. Maj. der König Otto von Griechenland hat wegen der am Sonntag den 10. d. stattfindenden Aufführung des „Propheten" die für diesen Tag festgesetzte Abreise nach Griechenland auf Montag den 11. verschoben. — Wegen der Veröffentlichung des bekannten „offenen Briefes" im „Gradaus" hatte sich heute der Redakteur dieses Blattes wegen Verletzung des Art. 405 des Strafgesetzbuches und der Art. 31 und 33 des Preßgesetzes beim k. Kreis- und Stadtgerichte zu verantworten. — Mit vieler Bestimmtheit erzählt man sich heute, daß eine Zurückberufung der sämmtlichen Bayern, die in Schleswig-Holstein in der Armee dienen, erfolgen wird — unter Anwendung der Bestimmungen der §§. 10 und 11 der I. Verfassungsbeilage. Da eine derartige Anwendung nur als Folge des ratifizirten Friedensvertrags mit Dänemark und der zur Durchführung desselben in Aussicht gestellten Maßregeln Seitens des Bundestags erscheint, so findet obige Nachricht vielen Glauben. (Abdz.)

Landshut, 4. Nov. Dem Vernehmen nach wird der Landrath für Niederbayern am 26. d. M. einberufen.

Am 1. Nov., Abends, sind bei einer Ueberfahrt über die Donau von Bibersbach nach Enterschalding folgende fünf Personen ertrunken: 1) Michael Donaubauer, Bäckereipächter von Enterschalding; 2) Joseph Kreipl, Inwohner von Enterschalding (Familienvater von 4 Kindern); 3) Simon Kühberger, Bauerssohn von Enterschalding; 4) Jos. Maier, Schullehrerssohn von Heining, gegenwärtig Bäckerslehrling; 5) Fr. Wimmer, Bauerssohn von Enterschalding. Zwei Andere wurden gerettet, indem sie auf dem Boden des umgestürzten Schiffleins ihre Zuflucht nahmen, bis ihnen auf ihr Rufen Hilfe zu Theil wurde. Bis jetzt konnte noch kein Leichnam aufgefunden werden.

Preußen. Berlin, 5. Nov. Die Depeschen, welche der in der vorgestrigen Nacht nach Wien abgereiste Legationssekretär Baron Rosenberg mitgenommen hat, enthalten eine einfache Zustimmung zu den österreichischen Vorschlägen in Betreff der freien Konferenzen mit der Maßgabe, daß dadurch den Rechten Preußens bei der Neugestaltung der deutschen Bundesverhältnisse in Nichts präjudizirt und namentlich keine Schlußfolgerung für ein wirkliches Zugestehen des Vorsitzes an Oesterreich gezogen werden solle. — Graf Bernstorff ist aus Wien hier angekommen, hat aber bis jetzt noch keine definitive Antwort auf das Anerbieten des auswärtigen Ministeriums abgegeben, sich vielmehr 24 Stunden Bedenkzeit erbeten, wodurch der Glaube, daß er den Antrag ablehnen werde, neue Nahrung erhält. — Auch Hr. v. Rochow ist diesen Morgen von Warschau eingetroffen, und man glaubt noch immer, daß er für den eben erwähnten Fall den Hrn. v. Radowitz zu ersetzen ausersehen sei. — Man spricht hier heute besonders von der Mißstimmung des Prinzen von Preußen über die Resultate des letzten entscheidenden Ministerraths und erzählt, daß sich derselbe seit jenem Augenblicke grollend von jeder Theilnahme an einer Verhandlung zurückgezogen habe.

Berlin, 6. Nov., Abends. (Tel. Dep.) Die „Deutsche Reform" meldet, daß in dem heute unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrath die Mobilmachung des gesammten Heeres, mit Einschluß der Landwehr, beschlossen worden.

Württemberg. Stuttgart, 7. Nov. Der gestern von der aufgelösten Landesversammlung gewählte Ausschuß (die HH. Schoder, Rödinger, Stockmaier, Mohl, Seeger, Schnitzer, Reyscher, Mack, Fetzer, Tafel, Schweickhardt, Pfahler) versammelte sich heute Vormittag um 11 Uhr im Ständehaus, welches durch Polizei besetzt war, und verlangte Einlaß in das Berathungszimmer. Er hielt daselbst eine Sitzung, welche um 12½ Uhr zu Ende war.

Hannover. Hannover, 5. Novbr. Das neue Ministerium hat ein Verbot der Sammlungen für Schleswig-Holstein, als jetzt nach geschehener Friedensratifikation „mit den Grundsätzen des Völkerrechts unvereinbar", erlassen. Unterstützungen der Verwundeten und Nothleidenden sollen nicht darunter begriffen seyn.

Kurhessen. Hanau, 5. Nov. Als Nachtrag zu dem gestrigen Bericht habe ich zu bemerken, daß die verabschiedeten 18 Offiziere ihre Entlassungsgesuche ohne Vorbehalt ihrer Rechte eingereicht hatten und daß in den Abschiedsrescripten bemerkt worden ist, „es bleibe den Verabschiedeten die Bitte um Wiederplacirung offen." Auf die mit Vorbehalt eingegebenen Abschiedsgesuche der Offiziere wurde rescribirt, „daß dieselben in dieser (bedingten) Form nicht zu berücksichtigen seyen." Die ungeachtet ihres Nachsuchens bis jetzt nicht entlassenen Offiziere erwarten nun nach der nur theilweisen Entlassung ihrer Kameraden das Weitere. Sie haben indeß unter sich die Vorkehrung getroffen, daß die Gehalte der Letzteren denselben fortbezahlt werden. — Die von kurhessischen Offizieren veröffentlichte Erklärung, über ihre Schritte in Bezug auf unsere Verhältnisse, hat großen Eindruck gemacht. — Ein Bezirksrathsmitglied von Schlüchtern erzählte, daß in Schlüchtern an 2000 Mann Bayern stehen und in dessen Umgegend noch viele bayerische Truppen konzentrirt werden. — In Fulda wurde bei dem Abgang eines Reisenden das preußische Militär allarmirt. Eine Batterie Zwölfpfünder besetzte den Petersberg, eine von Fulda ½ Stunde entfernte Anhöhe nach der Rhön zu, weil befürchtet worden, bayerische Truppen beabsichtigten Fulda zu nehmen. — Das sämmtliche Personal des Kriegsministeriums ist hier eingetroffen und in der Commandantur kasernirt untergebracht worden. — Die gestern verbreitete Nachricht, der Oberbefehlshaber v. Haynau sey seiner Stellung enthoben, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Die vermuthete Verstärkung der hier stehenden bayerischen Truppen durch Cuirassiere ist bis jetzt nicht eingetreten.

Kassel, 4. Nov., Abends 7 Uhr. Der Finanzminister befiehlt der Hauptstaatskasse, allen Beamten die Gehalte auszuzahlen.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 334. Samstag, 9. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 5. Novbr. Zu der Feldausrüstung einer jeden der beiden in Formation begriffenen Sanitäts-Kompagnien gehören: 1 chirurgisches Instrumenten-Etui, 40 Stück einfache Tragbahren, 20 Krampen und 40 Schaufeln, 8 dreifüßige Feldkessel, 8 Stück Pechfakeln zur Auffuchung der Verwundeten bei der Nacht, 8 Stück blecherne Laternen, 8 eiserne Kochkessel, 4 eigene Vorrichtungen zur Erleichterung der Verwundeten bei zerschmetterten untern Gliedmassen, 4 blauweiße Fahnen, 4 Signallaternen mit rothgefärbtem Glase und mit Wachskerzen zu beleuchten, auf 12 Fuß hohen Stangen, zur Bezeichnung der Verbandpläze, 4 Pfund Badeschwamm, 4 Pfd. schwarze Seife und 4 Körbe mit Leder überzogen zur Aufbewahrung von Verbandgeräthen und Labemitteln.

Augsburg, 7. Nov. Die Truppenzüge der Oesterreicher dauern seit verflossenen Sonntag täglich fort und enden erst, so viel wir vernehmen, am 11. d.; aber auch auf der Landstraße bewegt sich namentlich die Kavallerie gegen Norden. Seit zwei Tagen hatten wir auch in unserer Stadt Einquartierung und für heute und morgen sind wiederum Truppen angesagt. Durch den Gebrauch sämmtlicher Transportwägen auf der Eisenbahn mußten für einige Tage die Frachtgüterzüge ganz unterbleiben und sogar die kgl. Post sah sich genöthigt von den Eilwägen wieder Gebrauch zu machen. Am 4. ds. passirte auch der kk. Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch mit dem Stab an unserer Stadt vorbei; derselbe ward von den hier anwesenden Generalen und Stabsoffizieren begrüßt, und das Musikkorps der Chevaulegers spielte während dessen kurzer Anwesenheit. — Von unsern ausmarschirten Garnisonstruppen des Regiments „Prinz Karl" sind gute Berichte eingelaufen; dieselben befinden sich zur Zeit in Kissingen. (Abdz.)

Würzburg, 5. Nov. Der unterfränkische Landrath ist auf den 26. Nov. einberufen.

Speyer, 4. Nov. Der Landrath der Pfalz ist auf den 26. Nov. einberufen.

Aus der Pfalz, 5. Nov. Sämmtliche Rheinübergänge gegen Baden sind dem Vernehmen nach von bayerischen Truppen besetzt worden.

Landau, 4. Novbr. Dem Vernehmen nach kam gestern Abend spät ein Adjutant des Kriegsministers hierher und konferirte längere Zeit mit unserm Festungskommandanten. Er reiste in der Nacht noch weiter nach Germersheim. Es müssen hier fortwährend einige Chevaulegerspferde zum Ordonnanzreiten gesattelt seyn.

Fr. Städte. Frankfurt, 5. Nov. General v. d. Gröben hat dem Oberbefehlshaber der Bundestruppen schriftlich den Antrag gemacht, er möge sich auf die Besetzung des Hanauischen und Fuldaischen beschränken, während Preußen Kassel und Hersfeld besetzt hielte. Fürst Taxis antwortete, dem Vernehmen nach: Preußen solle an der Benützung seiner Etappenstraßen nicht gehindert seyn; was aber die Besetzung des Kurfürstenthums betreffe, so sey diese den Bundestruppen aufgetragen, und sie würden sie zu vollziehen wissen. Es stehe ihm hiezu bis jetzt ein Armeecorps von 45,000 Mann zu Gebote.

Frankfurt, 4. Nov. Wie man wissen will, sind die österreichischen Truppen, die in Bayern einrücken, nach Schleswig-Holstein bestimmt. Diese Annahme hat viel Wahrscheinliches für sich. Die Truppen fast sämmtlicher Bundesstaaten haben früher für die schleswig-holstein. Sache gekämpft, nur die Oesterreicher nicht. Durch ihre Verwendung zur Exekution in Holstein will man demnach jenen Truppen das Schamgefühl ersparen, das diese Wendung der Dinge in ihnen hervorzurufen geeignet wäre. (B. Z.)

Frankfurt, 5. Novbr. Im Laufe des gestrigen Tags ist, wie man vernimmt, ein Schreiben des Civilkommissärs Grafen v. Rechberg bei der Bundesversammlung eingetroffen, worin derselbe über den bisherigen Erfolg seiner Sendung ausführlichen Bericht erstattet. Im Ganzen soll der Bundeskommissär mit dem Erfolge seiner in Anwendung gebrachten Maßregeln sowohl, als mit den bei der Bevölkerung des Landes gemachten Erfahrungen zufrieden seyn. Als eine der erfreulichsten Erfahrungen führe das Schreiben des Commissärs diejenige an, daß man sich allgemein zur Steuerleistung bereit finden lasse und überall erkläre, man würde seine Steuern schon früher gerne bezahlt haben, wenn Behörden dagewesen wären, die solche hätten entgegennehmen wollen.

Frankfurt, 6. Nov. In Bockenheim wurde gestern die Verfügung des Kriegszustandes für die Provinz Hanau, verbunden mit der Aufforderung, im Laufe des heutigen Tages die Waffen abzuliefern, ausgeschellt.

Preußen. Berlin, 5. Nov. Die „Const. Ztg." brachte gestern die Nachricht, daß in vorgestriger Nacht von hier eine

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile brachte mich der Ruf des Gambusino wieder zur Besinnung.

„Ihr mögt nun ohne Bangen heraufkommen, Freund. Die Cascabeles sind ausgerottet!" rief er, und ich wartete nicht auf eine zweite Vorladung, sondern beeilte mich, ihm zu folgen, der auf der andern Seite der etwa 30 Fuß hohen Felswand sich befand.

„Es müssen mindestens achtzig gewesen seyn," sagte Don Rafael, „man möchte glauben, irgend ein wohlthätiger Genius habe sie als Hüter unseres goldenen Hortes hieher gezaubert, der, wenn er erst einmal unter die Leute kommt, die furchtbare Quelle manches Verbrechens werden wird."

„Und wo ist das Gold?" fragte ich.

„Dort!" versetzte er und deutete auf eine tunnelartige Vertiefung, etwa 200 Fuß lang und 25 Fuß tief. „Die Gießbäche, welche in der Regenzeit aus den Bergen herabkommen, führen im Goldstaub mitunter sich, der sich in diesem Behälter ungestört ansammelt."

„Aber da ist ja noch über einen Fuß hoch Wasser in diesem Tunnel, Don Rafael, und wir haben kein Geräthe, um es auszuschöpfen," sagte ich.

„Bah, wir haben ja unsere Hände! Ihr sollt sehen, es wird schon gehen!"

Damit stieg er in die Aushöhlung hinunter, hieß mich ihm Steine herzutragen und baute mit denselben in etwa zwei Stunden einen soliden halbkreisförmigen Damm, dessen Enden sich an das anstehende Gestein anlehnten. Dieser Damm war ungefähr 15 Zoll hoch und hatte 20 Fuß im Umfang. Als er damit fertig war, sagte er:

„Nun kann's für heute Feierabend seyn; ich zweifle gar nicht, daß mir mein Mittagbrod schmecken wird!"

Am andern Morgen weckte mich Rafaels Stimme zeitig aus tiefem Schlaf.

„Kommt, Faulpelz!" rief er; „nehmt Eure Picke, wir haben ein schweres Tagwerk vor uns!"

Damit nahm der Gambusino aus seinem Ranzen einen zusammengelegten Wassereimer von Leder und ein langes schöngewobenes Tau aus Aloefasern; nachdem er dem Eimer seine

Note nach Wien abgegangen sei, zufolge welcher Preußen sich den Forderungen Oesterreichs füge, die Union und ihre Verfassung definitiv aufgebe, die Bundesintervention in Kurhessen vor sich gehen lasse rc. Die „D. Ref." erklärt diese Mittheilungen heute offiziell für durchaus falsch. In gleicher Weise erklärt dasselbe Blatt, daß die Nachricht, als habe Hr. v. Radowitz den Prof. Simson direkt oder indirekt zu einer Stellung im Ministerium des Aeußern berufen, unwahr sei. — Die Minister v. Ladenberg und v. d. Heydt, welche gleichfalls ihre Entlassung gegeben hatten, haben sich zur vorläufigen Beibehaltung ihrer Portefeuilles wieder bereit finden lassen.

Das „Corresp. Bureau" theilt mit: „Der Minister des Innern hat das Programm seiner Politik als in folgenden beiden Punkten enthalten bezeichnet: 1) in der Aufrechthaltung und gewissenhaften Durchführung der Verfassung, also in einer im Innern durchaus konstitutionellen Politik; 2) in der Konstituirung einer deutschen Verfassung auf einer neuen Basis vermittelst freier Konferenzen, unter Aufgabe der durch den bekannten Beschluß vom 15. Oktober c. als aufgegeben allgemein angenommenen Union." — Es fragt sich nur, ob Preußen noch in der Lage ist, irgend welche selbstständige Politik, sei es im Innern oder nach Außen, durchzuführen.

Berlin, 6. Nov. Graf Brandenburg ist gestorben.

Düsseldorf, 3. Nov. Was Freiligrath's Ausweisung betrifft, so scheint sich die Sache zum Friedlichen zu gestalten. Ihm soll eine Frist gestellt und er aufgefordert seyn, den gesetzlichen Nachweis beizubringen, daß er zehn Jahre im Unterthanenverbande des preußischen Staats gelebt hat.

Hannover. Hannover, 4. Novbr. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium Hrn. Detmold von Frankfurt abberufen und statt seiner den bisherigen Finanzminister v. Düring zum Bevollmächtigten ernannt, der bereits nach Frankfurt abgereist seyn soll. — Das Bürgervorsteherkollegium hat die vom Magistrat beantragte Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Stüve abgelehnt. Man war der Ansicht, daß sich die übrigen Minister nicht geringere, Düring sogar größere Verdienste um die Stadt erworben haben, und beschloß, eventuell allen Ministern das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, was so viel heißt, wie keinem.

Sachsen. Dresden, 5. Nov. Das „Dresdn. Journ." schreibt: „Wie wir vernehmen, ist in einem noch gestern Abend hier abgehaltenen Ministerrathe auf die Nachricht von der Entlassung des Ministers v. Radowitz beschlossen worden, die Mobilmachung der sächsischen Armee nur in einem Umfange auszuführen, der auch bei den jetzt veränderten Umständen durch die immer noch keineswegs vollständig gesicherte Lage Deutschlands unabweislich geboten ist.

Dresden, 4. Nov. In der heutigen kurzen Sitzung der I. Kammer versprach der Premierminister Zschinsky unaufgefordert, es würden „nächstens" der Kammer die nöthigen Aufklärungen über die plötzlichen Kriegsrüstungen gegeben werden. Daß die plötzlichen Kriegsrüstungen bereits wieder eingestellt wären, davon sagte er nichts, obgleich dieß damals schon Jedermann wußte. Ob übrigens nur für den Augenblick die Rüstungen unterbrochen oder für immer eingestellt sind, habe ich nicht erfahren können. Thatsache aber ist, daß unsere Offiziere Karten von Holstein kaufen.

Kurhessen. Hanau, 4. Nov. Auf die Verfügung, welche der Bezirksdirektor Harbodt dem hiesigen Stadtrath zugehen ließ, der Bürgergarde die Entwaffnung zu befehlen, hat derselbe eine so energische Protestation eingelegt, daß er bedeutet worden ist, das Einhalten einer solchen Sprache werde die Stellung vor das Kriegsgericht zur Folge haben. — Von dem Kriegsgericht und namentlich dessen Besetzung verlautet noch durchaus nichts. — Die Haltung der bayer. Truppen gibt zu keiner Klage Anlaß.

Die Presse der Hanauer Zeitung ist, wie bereits gemeldet, versiegelt und eine Confiskation der letzten Exemplare des Blattes selbst in den Häusern vorgenommen worden. Heute Abend steht eine Visitation der verschiedenen Lokale hiesiger Vereine bevor, von deren Vorstände die Verzeichnisse der Namen ihrer Mitglieder verlangt worden sind.

Kassel, 2. Nov. Die Thätigkeit des Ständeausschusses ist wieder aufgelebt. Die N. H. Z. berichtet, daß derselbe heute Morgen eine Sitzung gehalten und einen Protest sowohl gegen die landesherrliche Verfügung vom 28. v. M., als gegen die Proklamation des Bundescivilkommissärs Grafen Rechberg beschlossen hat. Dasselbe Blatt meldet ferner: Die preußischen Truppen haben die Wache bei dem Haus- und Staatsschatze mit übernommen, was, sicherm Vernehmen nach, nur darauf beruht, daß der Kommandant, Generalmajor v. Starck, bei seinem Abgange in einem Schreiben an den Kommandeur der Truppenkorps denselben für die Erhaltung des öffentlichen Eigenthums verantwortlich erklärt habe.

Fulda, 3. Nov. Graf v. d. Gröben hat erklärt, er besetze die Etappenstraßen, zu welchen auch die Leipzig-Fuldaer-Straße seit dem vorigen Jahre zu rechnen sey; man werde die Bayern nur dann angreifen, wenn dieselben das Corps von dieser Straße verdrängen wollten. Die vorgeschobenen Abtheilungen haben den Befehl, nicht anzugreifen.

Flieden, auf der Straße nach Fulda, 5 Nov., Morgens 8 Uhr. Die Nachrichten, welche gestern in Schlüchtern verbreitet und allgemein geglaubt waren, auch durch das Vorgehen des Hauptquartiers bestätigt schienen, haben sich in der Hauptsache nicht als gegründet erwiesen. Es haben keine Verhandlungen stattgefunden, noch weniger ist eine Uebereinkunft zu Stande gekommen. Die preußischen Vorposten sind nur etwas zurückgegangen, die diesseitigen stehen jenseits Neuhof. Das Hauptquartier der Bundestruppen ist hier in Flieden, 2 Stunden vorwärts Schlüchtern. Die Lage der Dinge ist noch dieselbe und nichts entschieden. Der kommandirende General Fürst v. Thurn u. Taxis und der Bundeskommissär Graf Rechberg, begleitet von dem Territorialkommissär Staatsrath Scheffer, waren schon gestern Abend hier. Die Truppen rasten heute auf

---

rechte Gestalt wieder gegeben, befestigte er das Tau am Handgriff des Eimers und ging nach der Höhlung.

„An Euch ist nun die Reihe, hinunterzusteigen," sagte er. „Ihr habt den Eimer mit Wasser zu füllen, den ich dann heraufziehe und ausleere, bis der Raum zwischen meinem Damm und dem anstehenden Gestein ganz trocken ist!"

Drei Stunden harter Arbeit führten das gewünschte Ergebniß herbei und Rafael sagte:

„Nun müssen wir den Platz ausgraben, den wir trocken gelegt haben; rasch an's Werk, Freundchen!"

Beim ersten Streich meiner Spitzhacke stieß ich einen Schrei der Ueberraschung aus: der frischaufgerührte Sand bestand etwa zur Hälfte aus dem damit vermischten Goldstaub.

„Hier ist ein flacher Stein, der statt einer Schaufel dienen kann," rief Rafael von oben herab; „füllt meinen Eimer mit Sand!"

In der Aufregung ob diesem Funde arbeitete ich mit der Energie von Zehn, und als ich zwei Stunden später zu Quirino's Standorte hinan kletterte, ließ ich die Sohle der Schlucht drei Fuß tief aufgewühlt.

„Was soll nun weiter geschehen, Rafael?" fragte ich gierig.

„Aha!" rief er lächelnd, „nun ist auf einmal Eure Gleichgültigkeit verschwunden, wie ich sehe. Jenun, Freundchen, sobald wir die Einfriedigung ganz abgegraben haben werden, wollen wir den Damm einwerfen, das Wasser den Raum wieder ausfüllen lassen und so den äußeren Raum trocken legen. Dann wollen wir Gold waschen wie zwei Rascadores. Seyd Ihr mit meinem Plan einverstanden?"

„Ohne Widerrede, Rafael!" rief ich.

Ich will die Einzelnheiten unserer Arbeiten in den darauffolgenden acht Tagen nicht näher schildern; es genüge zu sagen, daß ich mich nach Verfluß dieser Zeit im Besitz einer Masse von Gold befand, die Quirino auf 55—60 Pfund Gewicht schätzte.

„Freundchen," sagte Don Rafael am Morgen des neunten Tages zu mir, „ich fürchte, mein Entschluß wird Euch nicht behagen. In einer Stunde brechen wir nach dem Placer am Sacramento auf."

„Warum denn so bald?" rief ich vorwurfsvoll und unmutig.

„Aus mancherlei Gründen; der erste davon ist der, daß Ihr

die bisherigen großen Strapazen bei dem schlechten Wetter, welche sie stets in der besten Stimmung mit Ausdauer ertrugen.

Großh. Hessen. Mainz, 5. Nov. Leider ist es vorgestern Abend im Brauhause zum „Korb," und gestern Abend im Brauhause zum „grünen Wald", wie in der Gräbergasse zu Schlägereien zwischen österreichischen und preußischen Soldaten gekommen, wobei sogar Blut geflossen seyn soll.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 6. Nov. (Tel. Dep.) v. d. Tann geht auf Urlaub nach Hause. Aldosser, der seine Entlassung erhalten, ist hier durchgereist. Dem Vernehmen nach marschirt die preußische Infanterie Freitag den 8. d. ab. Eine Exekutionsarmee von 25,000 Mann Oesterreichern mit 60 Geschützen soll angeblich nach Holstein bestimmt seyn und durch Sachsen marschiren. Die Statthalterschaft scheint entschlossen, nur der Gewalt zu weichen. (A. Z.)

Bremen, 2. Nov. Das im vorigen Monat in Bremen neuerrichtete Comite für Schleswig-Holstein theilt unterm 31. Okt. mit: daß bis zum Abend dieses Tages das Ergebniß der gezeichneten oder baar eingegangenen Beiträge sich auf 75,102 Thaler 3 Gr. Gold herausgestellt hat, daß aber die Sammlung und Zeichnung noch keineswegs abgeschlossen sey, daß es vielmehr die Hoffnung hege, die als das nächste Endziel bezeichnete Summe von 100,000 Thlrn. werde sich in Kurzem vollständig erreichen lassen.

Oesterreich.

Wien, 7. Novbr. (Tel. Dep.) Marschall Radetzky ist gestern Nachmittags 4 Uhr unter dem Jubel des Volks hier eingetroffen. Der preußische Legationssekretär v. Rosenberg ist mit Vorschlägen bezüglich freier Conferenzen angelangt. Die Situation erscheint fortwährend kritisch. Der Depeschenwechsel mit dem Norden ist ungemein lebhaft. Kriegerische Artikel der Oesterr. Correspondenz und der Wiener Zeitung trieben das Silberagio in die Höhe. (A. Z.)

Wien, 4. Nov. Heute sind zahlreiche Truppen, darunter auch Kroaten angekommen. Der häufigen Märsche wegen hatte die Wien-Gloggnitzer Eisenbahn eine Bekanntmachung erlassen, welcher zufolge keine bestimmte Zeit zur Waarenablieferung eingehalten werden könnte. Diese Bekanntmachung ist heute widerrufen worden, woraus man schließen kann, daß jetzt keine dringenden Militärtransporte eintreffen werden.

Schweiz.

Bern, 4. Nov. In einer hiesigen Buchdruckerei ist eine Flugschrift erschienen mit dem Titel: „Comité national. Manifeste et circulaires. Aux Italiens." Sie stellt den nahen Ausbruch einer allgemeinen europäischen Revolution in Aussicht und ruft die nationale Partei Italiens zur Wachsamkeit auf; die Stunde der Befreiung Italiens sey nahe.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. Der Volksthing hat in seiner letzten Sitzung vom letzten Oktober mit 50 gegen 35 Stimmen verweigert, über den Antrag des Prediger Schöler auf Eingabe einer Adresse an den König zur Einberufung der besondern Repräsentation Schleswigs in Berathung einzugehen! Die Minister und die ganze ministerielle Partei stimmten für die Abweisung, obgleich der Redner auf die feierlichen Gelobungen des Königs in den verschiedenen Proklamationen an die Schleswiger und auf die eine besondere Repräsentation Schleswigs betreffenden Worte des Wahlgesetzes hinwies.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. General Changarnier hat den Truppen unter seinem Commando in einem Tagsbefehl eingeschärft, daß sie sich unter den Waffen jedes Rufes, überhaupt jeder politischen Demonstration zu enthalten habe. Doch versichert man, daß eine Aussöhnung zwischen ihm und dem Präsidenten der Republik bereits stattgefunden. Zufolge dieser nichts weniger als zuverlässigen Nachricht sind die Fonds gestiegen, obgleich man die Nachricht vom Einrücken der „Bundesarmee" in Hanau gleichzeitig erhalten hatte. Der ständige Ausschuß wird sich von nun an bis zum Zusammentritt der Assemblée täglich versammeln. — Der Zusammentritt der Nationalversammlung am 15. d. dürfte uns sicher aus der gegenwärtigen politischen Stagnation herausbringen. Die Botschaft des Präsidenten wird, wie sich erwarten läßt, den ersten Impuls zu politischen Ereignissen geben, deren Tragweite in diesem Augenblick nicht leicht zu bestimmen ist.

Italien.

Mailand, 3. Nov. Das Gerücht von einer Excommunikation des Königs Viktor Emanuel, sammt seiner Regierung, wird von den Turiner halboffiziellen Blättern Lügen gestraft.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Okt. Es wurde eben von der hiesigen Polizei eine Ladung religiöser Bücher konfiscirt, die Rußland seinen Religionsverwandten in der Türkei schickte. Diese Bücher sind unter den Auspizien der Regierung redigirt und gedruckt worden und enthalten Gebete mit folgenden Refrains: „Allmächtiger! zertrümmere der Türken kirchenschänderische, heidnische Macht, gib die von ihnen usurpirte Erde ihrem rechtmäßigen rechtgläubigen Kaiser (von Rußland) zurück, erhebe das griechische Christenthum triumphirend über die Erde und schenke ihm deinen Segen, uns aber seine Wohlthaten, Amen.

Amerika.

Philadelphia, 8. Okt. Die deutsche Bevölkerung hat durch die politischen Flüchtlinge einen interessanten Zuwachs erhalten. Unter Anderen haben sich hier häuslich niedergelassen Dr. H. Tiedemann, Bruder des standrechtlich Erschossenen, und Kiefer, der dreistündige Dictator von Baden. Letzterer hält ein Hotel, Ersterer redigirt zusammen mit Dr. Keller eine deutsche medizinische Monatsschrift, die erste Amerikas, und doch kein sehr erfolgreiches Unternehmen, obwohl circa 1000 deutsche Aerzte in den Vereinigten Staaten wohnen. Auch Reichardt und Schmidt, die Frankfurter Parlamentsmitglieder, leben hier und gaben eine deutsche Zeitung, „der Volksvertreter", heraus, die indeß kürzlich eingegangen ist. Zitz und andere Notabilitäten sind in Newyork, wo auch Carl Heintzen erwartet wurde.

---

bald geizig und rücksichtslos werden und Eure Gewissenhaftigkeit verlieren würdet, wenn wir diesen Placer noch länger ausbeuteten. Bah, versucht keine Einrede — Habsucht ist eine ansteckende Krankheit, man bekömmt sie, sobald man Gold anrührt. Ich kenne das. Ein anderer Grund ist der, daß jetzt die Jahreszeit herannaht, wo die Indianer vom Yakisstamme diese Gegenden zu besuchen pflegen. Der dritte Grund endlich ist, daß ich meine Zeit nicht länger — für Euch aufwenden kann!"

„Verzeihung, Don Rafael! vergebt mir, daß ich so kühn war, Euch nach den Gründen Eures Entschlusses zu fragen. Ja, ich fühle wohl, daß Ihr Recht habt; die Berührung und der Verkehr mit dem Golde erzeugt allerdings eine geistige Krankheit unter den Menschen; denn während der vergangenen Tage hab' ich mich auch nicht ein einziges Mal bei Euch bedankt. Laßt uns gehen!"

„Bah, was die Dankbarkeit anlangt, lieber Freund, so entbinde ich Euch dessen — Ihr seyd mir keinen Dank schuldig. Mein Instinkt trieb mich, Euch gefällig zu seyn und zu einem Vermögen zu verhelfen, und ich folgte meinem Instinkt, das ist Alles. Nur um Eins bitte ich Euch, und ich denke, Ihr werdet mir's nicht abschlagen!"

„Verfügt über mich, bester Rafael. Alles, Alles will ich thun! Wollt Ihr die Hälfte meines Goldes von mir annehmen?"

„Nicht doch. Ihr sollt mir nur mit einem feierlichen Eide geloben, daß Ihr nie einem Menschen jemals die Lage dieses Placers anvertraut, den wir eben ausgebeutet haben, so wie, daß Ihr niemals nach demselben zurückkehren wollt!"

„Ich gelobe und schwöre es, Don Rafael!" — rief ich feierlich.

„Ich danke Euch, lieber Freund!" sagte der Gambusino in seinem ruhigsten Tone. — „Eure Großmuth und Uneigennützigkeit hat mir einen schweren Stein vom Herzen genommen. Hättet Ihr den Eid verweigert, so hätte ich Euch hier zur Stelle niedergestoßen. Nun genug hievon; laßt uns gehen!"

(Schluß folgt.)

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 335. Sonntag, 10. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 5 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition. Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München. Der bish. Hofkaplan u. Kanonikus am Kollegiatstift zu St. Kajetan, Oberkirchenrath J Wifling, ist zum Dechant bei gen. Kollegiatstift ernannt worden. — Dem k. Konsul in Köln, Kommerzienrath Dav. v. Bartels wurde der Titel eines kgl. Generalkonsuls verliehen. Dem dermal. Rechtspraktik. zu Dillingen, J. A. L. Vogel v. Vogelstein aus Dresden, das Indigenat des Königreiches ertheilt.

München, 6. Nov. Der Feldmarschall Prinz Karl wird bei eintretenden Umständen ein Kommando über Bundestruppen übernehmen und es werden daher zu einer etwaigen Abreise desselben die nöthigen Vorkehrungen getroffen. (N. C.)

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Novbr. Sämmtliche kurhessische Ortschaften in der Provinz Hanau, seyen sie auch noch so klein, werden entwaffnet. In dem uns nahen Dorfe Seckbach mußte außer einer Abtheilung Husaren auch noch eine halbe kurhessische Batterie untergebracht werden. — Seit gestern werden wieder bei eintretender Dunkelheit außerordentliche militärische Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Preußen. Berlin, 6. Nov. Die bereits auf telegraph. Wege eingegangene wichtige Nachricht der D. Ref. (s. die gestr. Beil.) über die Mobilmachung des preußischen Heeres lautet vollständig: „Das Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung, welcher im entscheidenden Momente auch Se. Majestät der König beiwohnte, den Beschluß gefaßt, das gesammte preußische Heer, mit Einschluß der Landwehr, mobil zu machen. Veranlassung zu dieser Maßregel hat die neuerdings an Preußen gestellte Forderung der Räumung Kurhessens gegeben, indem es Angesichts dieser erneuerten Zumuthung, verbunden mit den inzwischen auf mehreren Seiten fortgesetzten Truppenmärschen unmöglich schien, es fernerhin ohne weitere Vorsicht auf den Ausgang der angeknüpften Verhandlungen ankommen zu lassen, wiewohl die Hoffnung auf den befriedigenden Ausgang derselben nicht aufzugeben ist. Die diesseitige Regierung hat noch gestern auf telegraphischem Wege nach Frankfurt die Aufforderung gerichtet, daß dem weiteren kriegerischen Vorgehen in Kurhessen Einhalt gethan werde; aber wiewohl der Graf Thun geneigt war, hierauf einzugehen, so gelang es doch dem Minister Hassenpflug, im sogenannten Bundestag eine Majorität für den Fortgang der militärischen Maßregeln zu erlangen. Dem General Graf Gröben ist hierauf der Befehl zugegangen, nunmehr bloß nach militärischen Rücksichten zu operiren. Bei den angeordneten militärischen Maßregeln wird es auch nothwendig werden, die preußischen Truppen aus Baden herauszuziehen; ein Theil derselben ist bereits auf dem Marsch begriffen. Nachdem die mitgetheilten Beschlüsse gefaßt worden, ist die Einhelligkeit in unserm Ministerium als vollständig wiederhergestellt zu betrachten. Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten hat sich definitiv bereit erklärt, im Ministerium zu bleiben. Voraussichtlich wird derselbe nun auch den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium übernehmen."

Dasselbe Blatt meldet ferner und zwar ebenfalls in halboffizieller Weise: „Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Hannover wird die dortige Regierung der an sie gestellten Forderung des sogenannten Bundestags zur Mitwirkung bei den Operationen in Kurhessen nicht Folge leisten. Dieselbe scheint eben so wenig ihre Truppen unter bayerisches Kommando stellen zu wollen, als sie geneigt scheint, die hessische Regierung, so lange dieselbe in den Händen des Hrn. Hassenpflug ist, zu unterstützen." — Der seit vorgestern hier anwesende diesseitige Gesandte am kais. russischen Hofe, General v. Rochow, wird heut oder morgen nach St. Petersburg wieder abreisen. Der Generallieutenant v. Radowitz ist gestern Abend nach Erfurt abgereist.

Die „Neue Preuß. Ztg." meldet: „Der heutige Ministerrath, der gegen 1 Uhr endete, und welchem von halb 12 bis 12 Uhr Se. Maj. der König beiwohnten, hat die Mobilmachung der preußischen Armee beschlossen, wie wir hören, zunächst nach folgenden Vorgängen. Als der Höchstkommandirende des in Hessen eingerückten diesseitigen Truppenkorps, Generallieutenant Graf v. d. Gröben, den bayerischen Oberbefehlshaber, Fürst von Thurn und Taxis, einlud, gemeinschaftlich eine Demarkationslinie im Kurfürstenthum Hessen zu ziehen, lehnte derselbe dieß Anerbieten ab und ließ nicht undeutlich merken, daß er Willens sey, weiter in Hessen vorzugehen, als eine Demarkationslinie dieß erlauben würde. In Folge dieser Weigerung des Fürsten von Thurn und Taxis frug der General v. Peucker in Frankfurt bei dem Grafen Thun an, ob nicht weitere Exekutionsschritte in Hessen zu sistiren seyen, da Preußen in Wien Erbietungen zu Gunsten des Friedens gemacht habe. Graf Thun schien Anfangs einverstanden mit dieser Ansicht, behielt sich aber vor, erst den „Bundestag" zu befragen, und dieser entschied sich insbeson-

---

Die Goldsucher am Rio Sacramento.

(Schluß.)

Ehe wir aufbrachen, füllte Quirino die goldführende Grube mit Steinen aus und verstopfte mit meiner Hülfe ebenfalls die Oeffnung, welche wir in den Felsen gemacht hatten, um die Trockenlegung des Placers zu erzwecken. Dann füllte er seinen Ranzen mit dem Golde und wir traten den Rückweg nach dem Sacramentothale an. Als wir unsere frühere Niederlassung wieder erreichten, fand ich dort drei von unsern Indianern, die mein Zelt bewacht hatten.

„Tretet ein," sagte Quirino zu mir, „und seht nach, ob Euer Schatz noch unberührt ist!"

Ich gehorchte und fand Alles wohlerhalten.

„Jenun," fuhr Don Rafael fort, „Ihr schuldet jetzt diesen Indianern die Summe von 2100 Piastern, die ich ihnen dafür versprochen, daß sie während unserer Abwesenheit Euer Zelt hüteten. Habe ich Recht gethan?"

„Vollkommen! Ich weiß gar nicht, wie ich Euch genug danken soll, bester Rafael!"

Die Indianer entfernten sich mit ihrem Lohne und Quirino schlug mir vor, in John Bell's Waage das Gold zu wägen.

„Ah, seyd Ihr auch wieder da?" rief uns der Riese verächtlich entgegen, „habt vermuthlich inzwischen auch Sand gekratzt?"

„Habt's errathen," sagte Quirino kurzweg.

„Narren, die Ihr seyd! doch Jeder nach seinem Belieben. Ich habe mir seither ein Vermögen erworben."

„Wirklich? Und auf welche Weise, wenn man fragen darf," versetzte der Gambusino.

„Auf eine sehr einfache Art," erwiederte John Bell. „Habe Wohnungen vermiethet, Siebe weggeborgt und Gold gewogen, wofür ich jeder Person einen Dollar anrechne, und habe damit 3000 Piaster verdient. Meine Verköstigung hab' ich umsonst, denn es bleibt von den Mahlzeiten meiner Kostgänger immer so viel übrig, daß ich davon satt werden kann. Was haltet Ihr nun von mir?"

„Da ist ein Piaster für Euch, Senor; habt die Güte, uns einmal das Bischen Gold zu wägen, welches wir in unserer Narrheit zusammengekratzt haben!" sagte Quirino gleichgültig,

Stelle heraushebe: „Ein Mann (Hr. Scheff), welcher das Vertrauen unseres Souverains besitzt, ist es, welcher seither in Deutschland Luxemburg und Limburg vertreten, die nur eine gemeinschaftliche Stimme haben. In Betreff der jüngsten Ereignisse, auf welche Sie anspielen, so gereicht es mir zur Genugthuung, Ihnen sagen zu können, daß wir es sind, welche verhinderten, daß gegen einen der deutschen Bundesstaaten strenge Maßregeln ergriffen wurden." Eine solche Behauptung in dem Augenblicke, wo Bayerns Truppen an der kurhessischen Grenze stehen, ja, dieselbe vielleicht schon überschritten haben, muß billig auffallen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Kiel, 5. Novbr., wird der „D. Ref." geschrieben: „Nachdem die Depesche des Bundestages der Statthalterschaft überreicht worden war, wurde noch an demselben Tage (2. d.) eine Staatsrathssitzung zusammenberufen, um über die Schritte zu berathen, die hierauf geschehen sollen; indem eine Antwort der Statthalterschaft gefordert wurde, und der österr. Offizier den Auftrag hatte, dieselbe in Empfang zu nehmen und sie der Bundesversammlung zu überliefern, wenn es auch einige Tage währen sollte, so sollte er so lange in der Nähe verweilen. In der Staatsrathssitzung ist eine Antwort beschlossen worden, welche, wie schon vorher zu gewärtigen war, die Rechte jener Versammlung gänzlich in Frage stellt und gerade heraus erklärt, daß das Mandat der Statthalterschaft nicht von jener Versammlung herstammt, welche nur einen kleinen Theil der deutschen Regierungen vertritt, während doch sämmtliche Regierungen nur die Befugniß des Bundes ausüben können; nach gründlichen Erörterungen werden dann die Anträge jener Versammlung rundweg abgewiesen und die Folgeleistung jener Befehle entschieden verweigert. Die Depesche wird heute, spätestens morgen jenem Offizier zu Beförderung übergeben werden."

Von der Niederelbe, 5. Nov. Abends. Oberst v. d. Tann hat sich veranlaßt gesehen, in Folge eingetretener Verhältnisse in Bayern, auf kurze Zeit Urlaub zu nehmen, und ist heute Abend in Begleitung des Majors Aldosser mit dem Zuge von Rendsburg in Altona angekommen. Obwohl man sich im Heere den Schein gibt, als glaube man, daß der Oberst v. d. Tann wieder zurückkehren werde, so ist man hier dieser Ansicht nicht und glaubt vielmehr, daß er sowohl, wie Aldosser, um nimmer wieder zu kommen, in die Heimath gehen. Daß sie wahrscheinlich von ihrem Könige zurückberufen sind, daran zweifelt hier niemand, und dieß ist der Anfang von dem Ende, welches unsere Sache nehmen wird. Man wird unser Heer durch Zurückberufung der Offiziere und der nicht definitiv verabschiedeten Mannschaften zu schwächen suchen und so zu dessen völliger Auflösung den Grund legen. Daß der Bundestag in Frankfurt unsere Armee gewaltsamer Weise auflösen wird, das glaubt man nicht.

Der preußische Lieutenant v. Mauschwitz, welcher dem Redakteur der Kreuzzeitung eine Ohrfeige gegeben und dafür ein Jahr nach Magdeburg wandern mußte, ist von General v. Willisen abgewiesen worden. — Der österreichische Offizier, welcher das Inhibitorium des Bundestags überbrachte, ist noch nicht zurückgekehrt; man sagt sogar, daß die Statthalterschaft direkt mit Dänemark unterhandle, weßhalb es den Bundestagsunterhändler noch nicht abfertigen könne. Wir können daran nicht glauben. —

Oesterreich.

Ein Wiener Correspondent der Sachsen-Zeitung macht dieser die Mittheilung, daß im Falle eines Krieges zwischen den Bundestruppen und Preußen das böhmisch-österreichische Armeekorps sich mit der sächsischen Armee vereinigen würde.

Agram, 3. Novbr. Die zweiten Bataillons sämmtlicher kroatisch-slavonischer Militär-Gränzregimenter und das erste Bataillon des Ottochaner Gränzregiments haben den Auftrag erhalten, nach Wien aufzubrechen.

Laibach, 4. Nov. Seit dem 28sten v. Mts. finden hier fortwährend Truppendurchmärsche statt.

Schweiz.

Luzern. Der prachtvolle Kirchenschatz von St. Urban ist nach dem Luzerner-Boten um 60,000 Fr. an einen Israeliten aus Frankfurt und einen Pariser Silberhändler verkauft worden.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. In der gestrigen Sitzung der Vertagungs-Kommission wurde beschlossen, täglich zwei Sitzungen zu halten und für den Fall, daß Changarnier abgesetzt würde, ihm den Oberbefehl über die zum Schutz der Legislativen bestimmten Truppen zu übertragen. Heute wurde Changarnier im Elysée freundlich empfangen; das Gerücht, daß Thiers, Changarnier und Molé daselbst nicht empfangen worden seyen, zeigt sich als ein falsches.

Grossbritannien.

Ihre Majestät soll — so berichten mehrere Blätter — mit besonderem Nachdruck erklärt haben, daß sie die in den Meetings, welche jetzt gegen die Wiederaufrichtung der römischen Hierarchie in England gehalten werden, beschlossenen Adressen an die Krone als Beweise der Loyalität ihres Volks mit Freuden empfangen werde. Die Agitation ist in erstaunlicher Zunahme, und die toryistische und die liberale Presse sind hier im Punkte des Widerstands vollkommen einig, nur das letztere nicht, wie jene, die Wiedererweckung früherer Pönalgesetze gegen den Katholizismus, ja den Widerruf der Katholiken-Emancipation fordert. Offenbar haben die römischen Maßregeln einen Sturm heraufbeschworen, der die mühsam und in vieljährigen parlamentarischen Kämpfen errungene staatsbürgerliche Stellung der Katholiken im brittischen Reiche mit Schaden bedroht.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 24. Okt. Omer Pascha hat von Stambul den Befehl erhalten, alle in seinem Heere dienenden magyarischen Flüchtlinge, es mögen sichern Nachrichten zufolge an 1500 Mann seyn, unverzüglich nach Konstantinopel abzusenden, welches auch bereits geschehen seyn soll. — In der Kraina herrscht eine gedrückte dumpfe Stimmung, sie gleicht der Ruhe vor dem Ausbruch eines Sturmes.

Reise anzutreten. Versucht keine Einwendungen und Gegenvorstellungen, sondern hört auf die paar Worte, die ich Euch noch zu sagen habe. Ihr seyd nun reich; begnügt Euch mit dem, was Ihr habt; mengt Euch nicht in die bethörte aberwitzige Menge, die sich jetzt nach dem Sacramento drängt, und bald seinen Sand mit ihren Gebeinen bedecken wird. Uebermorgen geht eine Karawane nach Monterey ab: an diese schließt Euch an. Euer Chinin und Eure Picke haben Euch Nutzen gebracht, — kehrt nun nach Europa zurück, ohne von dem Dolche Gebrauch gemacht zu haben. Wollt Ihr mir versprechen, dieß zu thun?"

„Ich will's, Rafael, ich gelobe es auf Ehrenwort!"

„Nun denn, lebt wohl und denkt zuweilen freundlich an mich!" sagte er bewegt, drückte mir die Hand und entfernte sich dann hastigen Schrittes.

Ich blickte ihm nach, bis seine Gestalt in der Ferne verschwunden war, und kehrte dann betrübt und wehmüthig in mein Zelt zurück, im Stillen über das Schicksal nachsinnend, das dem Manne noch bevorstehe, welcher meinem ganzen Lebensgeschick eine so wesentlich veränderte Richtung gegeben hatte. —

Wohin mochte er wohl gehen? Ging er dem Tode oder dem Ruhme entgegen?

Am andern Morgen ward John Bell's Leiche in einer tiefen Schlucht gefunden; ein Dolchstoß hatte ihn mitten durch's Herz getroffen. Niemand forschte nach der Ursache seines Todes und die Rascadores theilten sich in sein Gold.

Noch am demselben Abend schloß ich mich an die Karawane nach Monterey an, der Warnung meines Freundes und meines geleisteten Versprechens eingedenk.

Ich reiste nach England, wo ich meinen ganzen Schatz für zehntausend Pfund Sterling verkaufte. Oft noch denke ich an Don Rafael Quirino, diesen seltsamen Typus einer wunderlichen Race, und möchte gerne etwas Näheres über sein Schicksal erfahren. Möge es glücklicher seyn, als seine Abschiedsworte ahnen ließen! —

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 10. November: (Zum Erstenmale.) „Der Prophet“, große Oper von Meyerbeer. (Frau Biala-Mittermaier — Fides.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Feilitzer, Hptm. a. Ingolstadt. Graf v. Blondoff a. Rußland. v. Scorzis, Offiz. a. Athen. Frl. Ducreux u. Fr. v. Carruz a. Wien. Hellmann a. Offenbach, Funk a. Frankfurt, Kfl. Swan, Rent. a. England.

(G. Hirsch.) Erl. Graf v. Spauer, k. k. Gesandte a. Rom. Lalomond u. Danal, Rent. a. Paris. Budd, Rent. a. England. Estrode u. Lamberger, Kfl. a. Frankfurt.

(Bl. Traube.) Flory, Kfm. a. Innsbruck. Schlößny, Priv. a. Warschau. Bar. Ufo-Künstberg-Turnau a. Franken. Kamerer, a. Eßlingen, Pistorius a. Göppingen, Kfl.

(G. Kreuz.) Muller, Priv. a. Baireuth. Metz a. Echingen, Seifert u. Wügner a. Reiding, Forststationäre.

(G. Hahn.) Feret, Reg. a. Paris. Kerner a. Gratz, Holzmann a. Schrobenhausen, Bachmann a. Kriegshaber, u. Schürer a. Augsburg, Kflt. Furch, Pelzwaarenhdlr. a. Wien.

1398. (3c)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 15. November 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Oktober 1849** und zwar von Nro. 1 bis 92,5.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Donnerstag den 21. November 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 21. Oktober 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

1479.

Gasbeleuchtungs-Einrichtung.

Der ganz ergebenst Unterzeichnete kündigt hiemit an, daß er alle zur Erleuchtung von Gebäuden mit Gas nöthigen Einrichtungen oder sogenannte Apparate, bestehend in Leyern, Wandarmen, Billard-, ordinären und Laternenlampen und Lustres fertige; auch übernimmt er die Anfertigung der Röhrenleitungen jeden Lokales. Er hält nicht nur Vorräthe dieser Artikel und Zeichnungen, nach welchen er arbeitet, sondern hat auch mehrere Lokalitäten bereits eingerichtet. Der solide Ruf, dessen sich sein Geschäft und seine Fabrikate seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen haben, wird sich auch in diesem Zweige wieder bewähren. Es hat sich geflissentlich oder zufällig das Gerücht verbreitet, als würden jene Privaten, welche ihre Einrichtungen, Lampen, Apparate rc. nicht von der Gasfabrike anschaffen, kein Gas bekommen, was aber durchaus unwahr ist, und die Fabrike nach § 20 des Contraktes verbunden ist, Jedem so viel Gas, als er nur wünscht, verabfolgen zu lassen, gleichviel ob die Einrichtung von der Gasfabrike oder irgend Jemand Andern herrührt, wonach sich die Unrichtigkeit dieser Behauptung von selbst widerlegt.

Karl Marold,
pr. Lampenfabrikant, Landschaftsgasse Nr. 4, dem k. Regierungsgebäude gegenüber.

1489.

Bekanntmachung.

Auf den Grund der Bestimmung, welche das Gesetz über die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt liegenden Sparkassakapitalien vom 4. Juni 1848 in dem Art. III. enthält, hat die hiesige Sparkassa während des jüngst verflossenen Monats Oktober wieder bezahlt, und zwar:

Monats-Tage	Perf.	Capitalien-Betrag			Perf.	Zinsen-Betrag			Perf.	Gesammt-Summa		
		fl.	kr.	hl.		fl.	kr.	hl.		fl.	kr.	hl.
Vom 2. bis 5. Oktober	192	10073	33	1	968	9086	38	1	1160	19169	11	2
„ 7. „ 12. „	249	15120	49	—	1322	12199	23	—	1571	27320	12	—
„ 14. „ 19. „	215	11208	19	—	1256	11353	33	1	1471	22561	52	1
„ 21. „ 26. „	237	19253	24	2	1200	11260	13	—	1437	30513	37	2
„ 28. „ 31. „	100	8009	57	1	409	3813	3	—	509	11823	—	1
Summa	993	63666	3	—	5155	47712	50	2	6148	111378	53	2

Den 5. November 1850.

Magistrat
der königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Bürgermeister: **Dr. Bauer.**

Lachmayr, Sekretär.

1496.

Empfehlung.

Nachdem ich die durch Kauf an mich gebrachte Gastwirthschaft

„zum Oberpollinger“

seit dem 1. November übernommen habe, empfehle ich dieselbe dem geehrten in- und auswärtigen Publikum hierdurch mit der ergebensten Versicherung, daß es fertan mein erstes und höchstes Bestreben seyn wird, dieses bisher so beliebte und von hiesigen und fremden Gästen so zahlreich besuchte Gasthaus auf jener Höhe des Rufes, dessen dasselbe sich unter seinem vorigen Besitzer Hrn. **P. Probst** in so hohem Grade und in so wohlverdienter Weise zu erfreuen hatte, stets und in jeder Beziehung nach bestem Willen und Kräften zu erhalten.

Mit dieser Empfehlung verknüpfe ich die höflichste und ergebenste Bitte an das hochzuverehrende Münchener und auswärtige reisende Publikum um dessen gütige Nachsicht, auf mich das schätzenswerthe Wohlwollen, womit mein Vorgänger beehrt wurde, geneigtest zu übertragen und die

„Gastwirthschaft zum Oberpollinger“

wie zeither mit zahlreichem Besuche zu beglücken.

München, den 7. November 1850.

Philipp Heiß.

1435. In der **Heinsius**'schen Buchhandlung in **Gera** und **Leipzig** ist *so eben* erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

Körber, C. F., Deutung und **Erklärung** der meisten und vorzüglichsten **Tauf- oder Vornamen**, größtentheils nach ihrer richtigen Abstammung mit Angabe ihrer Ursprache, nebst einem Anhange, enthaltend: Erläuterung der vorzüglichsten Vor- und Endsylben altdeutscher Tauf- oder Vornamen. **1850. VI. 110 S. fl. 8. 45 kr.**

Dieses, die Erklärung von 3894 Namen enthaltende Werkchen ist unter allen bisher erschienenen gleichen Inhalts wohl bei gedrängtester Kürze das reichhaltigste, und würde sich besonders zu Geburtstags-, Hochzeits- und anderen Festgeschenken eignen, auch vorzüglich reichlichen Stoff zu Zueignungsgedichten, Toasten, Reden u. dgl. liefern.

1433. Im Verlage von **G. Froebel** in **Rudolstadt** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz**:

Des Auswanderers treuer Führer

aus der alten in die neue Heimat.

Ein vollständiges und zuverläßiges Notizbuch von

J. Werner.

Mit einer vorzüglichen Karte der **Vereinigten Staaten** von **Nord-Amerika** und Abbildung der wichtigsten **Münzen**.

8. eleg. cartonn. 1 fl. 21 kr.

„Dieses Buch“, sagt ein Recensent in Nr. 88 der Allg. Ausw.-Ztg., „hält — eine seltene Erscheinung — mehr als der Titel verspricht, indem es nicht blos des Auswanderers treuer Führer aus der alten nach der neuen Heimat, sondern auch noch in derselben ist, sie mag nun die nordamerikanische Union, Brasilien, Chile oder Australien seyn.“ — „Mit Mißtrauen haben wir es“, berichtet ein anderer Kritiker in demselben Blatte, „in die Hände genommen, mit Vertrauen und Befriedigung aus den Händen gelegt, doch nicht etwa, damit es nun ruhig liegen bleibe, sondern um es allen Auswanderern warm zu empfehlen. Es enthält in der That nur Erprobtes und Bewährtes rc. rc.“ — Die „Börsenhalle“ findet es schon eines einzigen Abschnittes: „die Seereise“ willen, aber auch im Allgemeinen, weil es „nützliche Aufschlüsse und Belehrungen mit praktischen Andeutungen und Winken, wie wir sie in den meisten bisher erschienenen Schriften ähnlichen Inhalts noch vermißten“, enthält, „ebenso lehrreich wie interessant und unterhaltend.“ — Kurz, alle bisher erschienenen Beurtheilungen stellen die vorzügliche Brauchbarkeit obigen auch hübsch ausgestatteten Werkchens außer Zweifel.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagaß Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 336. Montag, 11. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 8. Nov. Der Patient im allgemeinen Krankenhause, von dessen Selbstmord wir im gestr. Bl. berichteten, war Hr. Endres, bis vor einigen Jahren Bürgermeister in Ansbach, wo er dieses Gemeindeamt während einer langen Reihe von Jahren führte. Er war ein allgemein geachteter, dabei sehr reicher Mann, und ist ohne Leibeserben und ohne Testament aus der Welt gegangen. Bemerkenswerth ist nur, daß er, vor einiger Zeit das bayerische Indigenat aufgebend, Frankfurter Bürger wurde, und daß nun sein Vermögen (dem Vernehmen nach von mehr als 200,000 fl.) der Stadt Frankfurt zufällt. Die Veranlassung zu seiner Selbstentleibung ist bis jetzt dunkel geblieben, da er, glücklich von der Staarblindheit geheilt, bis in die letzten Stunden seines Lebens heiter erschien. (A. Z.)

München, 8. Nov. Obrist v. Heß ist heute über Wien von Warschau eingetroffen und wurde Nachmittags von Sr. Maj. dem König in einer Audienz empfangen. — Die heute eingetroffene Nachricht von der Mobilmachung des gesammten preußischen Heeres, in dem Augenblick, wo man glaubte, der friedlichen Ausgleichung am nächsten zu seyn, hat nicht wenig Sensation erregt. Die diesseitigen Maßregeln folgen natürlich auf dem Fuße nach. Schon in den nächstfolgenden Tagen werden neue Truppen von hier abgehen. Die 4ten Bataillons sollen errichtet werden. — König Otto hat sich während seines hiesigen Aufenthalts eine große Anzahl von Kunstgegenständen, als Lithographien, Büsten, Kupferstiche und Oelgemälde erworben, welche zur Ausschmückung der k. Residenz zu Athen bestimmt sind. Unter letzteren befindet sich ein werthvolles Geschenk seiner erlauchten Mutter, nämlich die jährlichen Porträts von seiner Kindheit bis zur Abreise nach Hellas, um den griechischen Thron zu besteigen. — Sämmtliche Hoffischereien am Chiem-, Waller-, Kochel- und Starnbergersee sind aufgehoben und befohlen worden, daß der Bedarf dieser Speisegattung für die k. Hofküche mittelst Ankaufs zu erwerben sey. (Abdz.)

Augsburg, 9. Nov. Das Präsidium der k. Regierung von Schwaben und Neuburg setzt die sämmtlichen Distriktspolizeibehörden dieses Regierungsbezirks von einer unterm 31. v. M. erfolgten höchsten Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern in Kenntniß, nach welcher die Veranstaltung von periodischen oder nicht periodischen Sammlungen zum Zwecke der Unterstützung der durch die Ereignisse in Schleswig-Holstein Verunglückten auch ferner nicht zu beanstanden, daß dagegen im Falle es sich zeigen sollte, daß die veranstalteten Geldsammlungen anderen als zu den bezeichneten Zwecken dienen, die Fortsetzung solcher Sammlungen sofort zu untersagen, und im Wiederholungsfalle gegen die Contravenienten geeignet einzuschreiten sey.

Bamberg, 8. Nov. Die Güterzüge auf unserer Eisenbahn sind seit gestern bis auf Weiteres eingestellt. Die Durchmärsche österreichischer Truppen werden allem Anschein nach längere Zeit fortdauern; von Seite Bayerns ist der k. Regierungsrath v. Buchner als Civilkommissär für diese Durchmärsche aufgestellt. Für die Kanzlei des hier weilenden Stabs ist in einem Privathause eine Wohnung für etwa ein halbes Jahr gemiethet. Vorgestern war der Kommandant des Voralbergischen Armeekorps F.-M.-L. Legeditsch in unserer Stadt. Gestern früh marschierte das 3. Bataillon des Infanterieregiments Benedeck (Latour), welches in der Nacht angekommen war, wieder weiter und Abends traf das 2. Bataillon desselben Regiments hier ein. Heute Morgen marschierte eine Feldbatterie durch und bald darauf folgte ein Bataillon Infanterie. Dem Vernehmen nach wird ein Bataillon des Inf.-Reg. Wellington, dessen Eintreffen man erwartet, vorläufig hier stationirt bleiben. Soben Mittags 1 ½ Uhr geht eine zweite österr. Feldbatterie hier durch. (Bamb. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Nov. Ueber die beiderseitigen Stellungen der in Kurhessen eingerückten preußischen und bayerischen Truppen ist, außer dem was die Zeitungen mittheilen, nichts Verbürgtes bekannt. Jedoch laufen alle hier und in Hanau verbreiteten Privatnachrichten darauf hinaus, daß die Bayern im Vorrücken begriffen seyen und die Preußen sich zurückzögen. In Hanau ging übrigens das Gerücht, daß morgen noch mehrere tausend Mann dort einrücken würden. — Die Ablieferung der Waffen ist heute in Bockenheim unter verschärfter Strafandrohung wiederholt anbefohlen worden.

Hamburg, 6. Nov. Heute Morgen rückt das 8. preuß. Husarenregiment und eine 12pfünd. Batterie des 7. Artillerie-Regiments nach Perleberg hier aus, das 7. Jäger-Bat. und das 12. Inf.-Reg. sollen am Freitag folgen. Man ist sehr gespannt, ob neue preußische Truppen, oder, wie es heißt, Hannoveraner hier einrücken werden.

Preußen. Berlin, 7. Novbr. (Tel. Dep.) In der

Frau von Brabantane.

Novelle von Menciaux.

1.

Ein Ball im Hotel Stopford.

Es war Abends zehn Uhr. In der Straße Varenne gab es ein seit sechs Monaten ganz ungewöhnliches Wagengerassel. Der Winter hatte nämlich in diesen stillen Stadttheil zurückgeführt, was man die schöne Welt nennt, die bisweilen sehr häßlich ist.

Im Hotel Stopford war Ball. Nach der Zahl der eintreffenden mit Wappen gezierten Equipagen schien das Fest sehr glänzend werden zu müssen. Die Thürsteher warfen den Ankommenden, wenn auch von diesen nicht angehört, Titel an den Hals, wie diese sich dieselben auf den Schlachtfeldern oder in den friedlichern parlamentarischen Kämpfen erworben hatten, die Gäste selbst aber begrüßten mit Grandezza den Herrn und die Frau vom Hause und reichten dann einem neben ihnen stehenden etwa vierzigjährigen Manne die Hand.

„Guten Abend, Marquis," sagten die Männer; „Sie sind doch ein prächtiger Mann; das Fest verspricht herrlich zu werden."

„Wie artig ist es von Ihnen, Marquis," sagten die Damen, „an unsre Vergnügungen zu denken."

Und gleichwohl war dieser Marquis selbst bloß ein Gast bei diesem Ball. Wie ging das zu?

Vielleicht hätte keiner von den Eingeladenen die Frage beantworten können, wer dieser Herr Stopford war, der ein so schönes Hotel bewohnte und einen so schönen Ball gab. Im Vertrauen, er war ein Amerikaner und nebenbei Millionär. Er war es überdrüssig geworden, nach der Sitte in den Vereinigten Staaten seine Sonntage mit Nichtsthun hinzubringen, aber auch überdrüssig, die ganze Woche nichts zu thun. Darum hatte er sich nach dem wonnevollen Frankreich auf den Weg gemacht, wo er — fortfuhr, sich auf transatlantische Weise zu langweilen. Fünfmalhunderttausend Francs Einkünfte zu haben, das ist weiter nichts; die Kunst besteht darin, daß man sie zu gebrauchen weiß. Schon dachte Herr Stopford an seine Rückkehr in die neue Welt, um wenigstens in der Art der Langenweile zu wechseln; da begegnete er zufällig dem

Situation keine Aenderung. Der Staatsanzeiger enthält die Kabinetsordre zur Mobilisirung des Heeres und der Landwehr. Hr. v. Ladenberg übernimmt vorläufig den Vorsitz im Staatsministerium. Die Antwortsdepesche aus Wien auf die Note vom 2. Novbr. noch nicht eingegangen. Nur vorläufig ward eine Wiener Note übergeben in Folge der Mobilisirung des Heeres. (A. Z.)

Berlin, 6. Nov. Innerhalb vierzehn Tagen stehen 500,000 Mann Preußen unter den Waffen, und sollte die Noth dringend werden, würden in kurzer Zeit noch weitere 100,000 Mann Freiwillige in's Lager eilen. Die Partei der spezifischen Preußen spricht sich lauter als alle andern aus, und wenn es auf ein einheitliches, nachdrückliches Handeln ankommt, hat die Regierung, so sonderbar dieß auch klingt, durch den Rücktritt von Radowitz eher gewonnen als verloren. Seitdem im Staatsministerium der Beschluß gefaßt wurde, das gesammte Heer mit Einschluß der Landwehr mobil zu machen, hat sich die Stimmung wesentlich geändert. Wie die Sachen jetzt stehen, seit der an Preußen gestellten Forderung, Hessen zu räumen, sind die Massen für den Krieg. Selbst der Tod des Grafen Brandenburg hat leider den kriegerischen Eifer gespornt; das Volk glaubt nicht anders, als daß der Graf der unseligen Verwirrung zum Opfer gefallen sey. Ein neuer Aufruf: An mein Volk! der unfehlbar erfolgt, sobald es zum Aeußersten kommt, würde gleich einem Wetterstrahl durch alle Schichten des preußischen Volkes dringen, und die „Junker" werden sicherlich nicht die letzten seyn, die ihrem Könige und Herrn Söhne und Geld zur Verfügung stellen. Das wichtigste (vielleicht verhängnißvollste, denn es kommt von Palmerston!) ist, daß der interimistische Vertreter des englischen Gesandtschaftsposten, Hr. Howard, dem Minister v. Manteuffel eine Note des englischen Kabinets überreichte, worin der diesseitigen Regierung die Unterstützung Englands für den Fall zugesagt ist, daß es wegen der kurhessischen Frage zu einem Konflikt käme, bei dem Rußland in irgendwelcher Weise sich betheiligen würde.

Hannover. Hannover, 6. Nov. Aus sicherer Quelle hat die „B. H." die Mittheilung erhalten, „daß unsere Regierung in Betreff ihres Verhaltens in der schleswig-holsteinischen Frage folgende Erklärungen abgegeben hat: Sie werde 1) keine Truppen zur Pacifikation Holsteins marschiren lassen und erkenne 2) die auf diese Angelegenheit bezüglichen Bundestagsbeschlüsse auch nicht an. Was Kurhessen betrifft, so hatte die Regierung die Stellung von 9 Bataillonen unter der Bedingung zugesagt, daß 1) das Ministerium Hassenpflug abtrete und 2) ein österreichischer General den Oberbefehl über die Okkupationstruppen erhalte. Da diese Bedingungen nicht erfüllt sind, verweigert die Regierung jetzt die Stellung der Truppen."

Württemberg. Stutgart, 7. Nov. Dem Vernehmen nach wurde in der heutigen Sitzung des Ständeausschusses eine Adresse an den König beschlossen, in welcher die Bitte gestellt ist, das Ministerium zu entlassen, ein die Verfassung achtendes Ministerium zu berufen und durch dasselbe den gestörten Rechtszustand wieder herstellen zu lassen.

Stuttgart, 8. Nov. Seit heute in aller Frühe ist das Ständehaus militärisch besetzt. Vor jeder Thüre der verschiedenen Gebäude steht eine Wache. Nach 11 Uhr wurde die Zahl der Neugierigen in der Gegend des Ständehauses etwas größer, weil das Gerücht ging, der Ausschuß werde versuchen, in's Haus einzutreten. Diese Neugierde wurde indeß nicht befriedigt, da Niemand erschien.

Nach der „Württ. Ztg." wurde vom Ausschuß 1) eine Protestation gegen das Verbot einer neuen Ausschußwahl und gegen die Reaktivirung des Ausschusses vom 10. Aug. 1849; 2) eine Vorstellung an die hiesige städtische Behörde wegen Verwendung des städtischen Polizeipersonals zu den Maßregeln gegen den neuen Ausschuß beschlossen. Die ständischen Beamten und die Beamten der Staatsschuldenzahlungskasse sind von der Regierung aufgefordert worden, dem neuen Ausschusse keine Folge zu leisten.

Kurhessen. Kassel, 6. Nov. Die hiesige Telegraphenstation hat die höhere Weisung erhalten, keine Depeschen über preußische Truppenbewegungen bis auf Weiteres zu befördern. In verwichener Nacht wurde die kurfürstl. Proklamation vom 28. v. M. sowie ein Ausschreiben des Gesammtministeriums von demselben Datum, welches die Ernennung v. Rechbergs zum Bundeskommissär anzeigt, an mehreren Ecken angeklebt; beide Plakate sind jedoch bald nachher wieder abgerissen worden. — Gegen Abend wird ein vorgestern hier verstorbener kurhessischer Obristlieutenant der Artillerie durch preußisches Militär mit Feuern beerdigt. —

Fulda, 4. Novbr. Heute früh stieß die Avantgarde des bayerischen Korps bei Neuhof, 3 Stunden von hier, auf die dahin vorgeschobenen preußischen Vorposten. Der Kommandant derselben ließ dem bayerischen General Hailbronner erklären, daß er seinen Posten nicht aufgeben werde, und nur der Besonnenheit dieses Generals ist es zu verdanken, daß es zu keinem Zusammenstoß kam. Er ließ nämlich die Stellung von Neuhof der Art umgehen, daß der preußische Offizier militärisch seine Position nicht mehr behaupten konnte und sich zurückzog, worauf die Bayern Neuhof besetzten. Die Vedetten stehen sich ganz nahe gegenüber. — 5. Nov. Die stürmische Nacht verfloß ohne Konflikt; beide Theile fühlen, was der erste Schuß zu bedeuten hat; beide Theile haben aber auch ihre Stellungen behalten. Es wird großer Energie bedürfen, um die kampflustigen jungen Truppen von einem Konflikt zurückzuhalten, dessen Folgen allerdings bedeutungsvoll werden könnten. Die preußischen Truppen befinden sich hier in großer Anzahl und haben auch die Kaserne bezogen. (Abdztg.)

Schlüchtern, 6. Nov., Abends. Heute früh zogen auch die letzten bayerischen Truppen von hier ab, vorwärts auf der Straße nach Fulda. Es herrschte nun plötzlich auf das bisherige kriegerische Treiben hier eine außerordentliche Stille. — Nur die Angst vor einem Kriege, vor einem nahen Treffen,

---

Marquis von Recourt, einem seiner Reisegefährten auf dem Packetboot.

Der Yankee klagte ihm seine Noth; der Marquis erbarmte sich und entrollte vor dessen Augen einen köstlichen Lebensplan: Den Ankauf eines Hotels, Festlichkeiten, Bälle, Diners, Logen bei den Italienern und in der Oper, kurz alle Genüsse führte er ihm vor, welche das neue Babel nur irgend darbietet. Stopford war davon geblendet gewesen und hatte bloß erwiedert:

„Schön! Aber zu Festlichkeiten, Bällen und Diners gehören Tänzer, Spieler und Esser, und ich kenne hier keine lebendige Seele."

„Das nehme ich Alles auf mich," hatte der Marquis geantwortet; „es soll Ihnen nicht an Personal fehlen."

„Meinen besten Dank! Ruiniren Sie mich, wenn Sie können," hatte der Amerikaner hinzugefügt, „aber um Gottes willen schaffen Sie Rath, daß ich mich amusire."

Kaum einen Monat später hatte Herr Stopford ein prachtvolles Hotel in der Straße Varenes bezogen und zwölfhundert Einladungen folgender Art ausgeschickt: „Herr und Madame Jerobram Stopford aus Cincinnati geben sich die Ehre, den Herrn und die Frau … zum Ball ꝛc. einzuladen." Weiter unten war zu lesen: „Von Seiten des Herrn Marquis von Recourt."

An dem Tage nun, wo unser Geschichtchen beginnt, hatte die ganze schöne Welt, Dank der Nachschrift, der Einladung des Bürgers von Cincinnati Folge geleistet. Anfangs ging es im Ballsaale wegen der Menschenmenge freilich etwas chaotisch her, so daß nur die herzhaftesten Tänzer einige Contretänze wagten; bald aber stellte sich eine Art von Ordnung her, die bei den Parisern schon hinreicht, einen Ball reizend und kostbar zu finden.

„Bester Marquis," sagte Stopford ganz glücklich, „Sie sind ein Zauberer, denn Sie stampfen Menschen aus der Erde und erschaffen geradezu schöne Frauen. Wo Teufel haben Sie die alle hergenommen? Ich bin nun fast ein Vierteljahr in Paris und habe beinahe nichts als mittelmäßige Gesichter wahrgenommen."

„Liebster Stopford," erwiederte Recourt, „die Pariserin ist ein besonderes Geschöpf, welches das Kerzenlicht den Sonnenstrahlen vorzieht; eine Treibhauspflanze, die sich nur aus ih-

welche sich die Leute nicht ausreden ließen, brachte einige Bewegung hervor. Man dachte von neuem ans Flüchten und Verbergen von Effekten und führte dieses auch wirklich vielfach aus. Von der vorgerückten Armee erfuhr man indessen wenig. Alles was bekannt geworden und als glaubwürdig erscheint, ist, daß die Preußen sich bis vor Fulda zurückgezogen haben, die diesseitigen Vortruppen ihnen nachgerückt sind und das Hauptquartier bis Neuhof vorgegangen ist. Die Vorhut der zweiten Division ist über Brückenau bis Motten vorgegangen. In Brückenau stehen die prächtigen bayerischen Kürassierregimenter.

Von der oberen Kinzig, 6. Nov. Wir harrten heute mit Begierde auf Nachrichten von den Bundestruppen, welche diesen Vormittag vorgerückt waren. Alles, was man hört, ist aber, daß die Preußen sich bis vor Fulda zurückgezogen und hier Position genommen hätten. Die Vorhut der Bundestruppen ist demgemäß bis in jene Gegend vorgerückt und auch das Hauptquartier von Flieden nach Neuhof, eine Stunde weiter vorgelegt worden. Die zweite Armeedivision ist schon bis drei Stunden jenseits Brückenau vorgerückt. (F. J.)

Fulda, 6. Nov. Nach einer regnerisch stürmischen Nacht, welche die Einwohner jedoch ruhig und unbeirrt vom Kriegstrubel hingebracht haben, wird soeben, 11½ Uhr Vormittags, allarmirt. Dem Vernehmen nach sollen die Bayern einen Salzwagen, der den auswärtigen Cantonnementen zugeführt worden wäre (wo, weiß man nicht), weggenommen haben. Wir bemerken, daß die k. preußischen Truppen ihre volle Verpflegung aus den hier errichteten Magazinen empfangen. Nach einem andern Gerüchte hätte der diesseitige Vorpostenkommandeur in den Cantonnementen der Bayern Generalmarsch schlagen hören und hätte darüber hierher Meldung gemacht. — Allem Anscheine nach wird man den hiesigen Ort mit allen zu Gebote stehenden Kräften vertheidigen, indem die ernstesten Vorkehrungen zu diesem Zwecke getroffen werden. — Außer den früher genannten Generalen sind jetzt noch v. Bonin, v. Wenzel und v. Katte bei den Truppen. Heute Nachmittag sollen die sich gegenüberstehenden Kommandeure v. **Thurn u. Taxis** und v. d. **Gröben** eine Unterredung pflegen; man ist gespannt, welches Resultat diese Besprechung herbeiführen wird. Der **Prinz von Preußen** ist schon gestern Abend angemeldet und man sieht stündlich der Ankunft desselben entgegen. — 4 Uhr Nachmittags. Die ausgerückten Truppen kehren von ihren Aufstellungen eben wieder zurück und beziehen ihre bisherigen Quartiere oder Bivouaks. — Alle Gerüchte über einen blutigen Conflikt, der zwischen den sich gegenüberstehenden Heeresmassen erfolgt seyn soll, sind **erdichtet** und scheinen nur ersonnen zu seyn, um ängstliche Gemüther zu beunruhigen. (O.P.A.Z.)

Fulda, 6. Nov., Nachmittags 2 Uhr. Nachdem der gestrige Tag ruhig vorübergegangen war, ertönte heute plötzlich nach 12 Uhr Mittags der Allarmruf. Es hieß, Vorposten seyen auf einander gestoßen und die Bayern seyen mit einem größern Corps von Neuhof her avancirt. Die Truppen sind ausgerückt und haben ihre Positionen eingenommen. Es hieß auch, der Prinz von Preußen werde heute noch hier eintreffen. — Es ist unwahr, daß ein preuß. Husar erschossen worden sei; Vorposten treffen zwar öfter auf einander, doch ohne zu schießen; bei einem solchen Zusammentreffen ist gestern ein bayerischer Offizier vom Pferde gefallen, während seine Soldaten ihn verlassen hatten(?); die preußische Patrouille half ihm wieder auf's Pferd.

Nachmittags 4 Uhr. Die Preußen stehen bei Löschenrodt, 1½ Stunde von hier an der Frankfurter Straße; bayerischen und österreichischen Truppen gegenüber; die Bayern sind jedoch schon über die Löschenroder Brücke herzu; es soll parlamentirt worden seyn. Offizier kehren einzeln ruhig nach Fulda zurück, überhaupt hat Alles das Ansehen der Stille. Ob es die Stille vor dem Sturm ist, ich weiß es nicht. An der Tete der Bayern und Oesterreicher befindet sich der Staatsrath Scheffer.

5½ Uhr. Die Sachen stehen auf der Spitze; unsere Stadt gleicht einem Lager. So eben sind wieder große Truppenmassen als im Anmarsch angesagt. (F. J.)

Löschenroder Wirthshaus vor Fulda, 8. Nov. (Tel. Dep. der N. Münch. Ztg.) **Die Preußen haben gewaltsamen Widerstand geleistet. Sie haben zuerst geschossen, ehe die Bundestruppen noch geladen hatten. Fünf Mann vom k. k. österreichischen 14. Jägerbataillon sind verwundet. Der offene Bundesbruch ist vollendet.**"

Baden. Mannheim, 7. Nov. Soeben erfährt man, daß aus den Garnisonen der bayerischen Rheinpfalz eine große Ausräumung der Militär-Erfordernisse stattfinden soll; Schiffer zum Transport derselben nach Würzburg sind bereits bestellt und werden schon in den nächsten Tagen dahin abgehen. Ob sich diese Ausräumung auch auf die beiden Festungen bezieht oder nur, was wahrscheinlicher ist, blos auf die offenen Garnisonsplätze, kann bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Aus derselben Quelle erfährt man, daß österreichische Truppen mit jedem Augenblick in der Rheinpfalz erwartet werden, und daß deßwegen die Waffenplätze daselbst nur noch sehr schwach von bayerischem Militär besetzt sind. Auch wird mit Bestimmtheit versichert, daß die noch in der Pfalz befindlichen politischen Gefangenen am letzten Sonntag in die Festungen verbracht wurden. — Die Brücken über den Rhein werden, wie es heißt, auf das Sorgfältigste überwacht. (Schw. M.)

Hohenzoller'sche Fürstenth. Von der württembergischen Gränze, 5. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr sind die bisher in der Nachbarstadt Hechingen gelegenen preußischen Truppen ganz plötzlich und unerwartet mit Sack und Pack abgezogen, um noch in einem forcirten Marsch nach Sigmaringen zu gelangen, von wo aus sie sich sodann mit den in Baden befindlichen Truppen vereinigen sollen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 6. Nov. Die preußische Regierung hat an die Statthalterschaft erklärt, daß sie sich ferner um Schleswig-Holstein nicht bekümmern werde, da sie die ihr gemachten Vorschläge nicht angenommen habe und den General v. Hahn unverrichteter Sache habe abreisen lassen.

---

rem Boudoir in einen Salon umsetzen läßt. Darum lächeln wir auch über die Touristen, welche auf den Boulevards eine Cigarre rauchen und nach ihrer Heimkehr steif und fest behaupten, es wären in Paris keine hübschen Frauen."

Unterdessen waren am Eingange zu einem Salon zwei Männer einander begegnet, welche wir etwas genauer betrachten wollen. Der eine, 27—28 Jahre alt, war blond, schlank gewachsen und höchst elegant gekleidet, der Bart an der Oberlippe und am Kinn war ebenfalls blond, die Physignomie frei und offen und über dem Auge hatte er eine kleine Narbe; der andre, etwa 36 Jahre alt, war groß und untersetzt, sah etwas spöttisch aus und seine Kleidung streifte über die Eleganz hinaus und beinahe an die Geckenhaftigkeit. Letzterer rief dem jüngern Manne zu:

„Ach, ich täusche mich nicht! Sie sind's, lieber Herzog. Welch eine angenehme Ueberraschung! Ich glaubte Sie noch mit der Niedermetzelung der Kabylen beschäftigt."

„Ei, ich bin es erst recht," erwiederte der Blonde lustig, dem Grafen Montbyron die Hand reichend. „Fort mit Ruhm und Fiebern, ich bin mit Leib und Seele wieder Pariser. Sie sehen es ja; vor drei Tagen zurückgekehrt, bin ich schon auf einem Balle."

„Potztausend, lieber Herzog, der Krieg ist Ihnen vortheilhaft gewesen; dieser braune Teint läßt Ihnen sehr gut und dieses rothe Band ebenfalls. So sind Sie ein vollkommener Elegant."

Bei diesen Worten hing sich der Graf von Montbryon an den Arm des jungen Herzogs von Latrolle und führte ihn in ein Nebengemach, wo sie bequem mit einander plaudern konnten. Der Graf nahm wieder das Wort:

„Vor allen Dingen sagen Sie mir doch, warum Sie vor nun bald zwei Jahren von hier Reißaus nahmen. Unbegreiflich! Sie, einer der Unsern, ein Löwe des Tages, der überall siegreich im Herzen so vieler Frauen Menschenkenntniß studirt und als vollkommener Skeptiker die Liebe für eine Chimäre erklärt hatte, Sie verlieben sich Knall und Fall wie ein Gymnasiast, finden bei Ihrer Schönen wohl kein Gehör und fliehen ohne Abschied von Ihren vertrautesten Freunden nach Afrika!"

(Forts. folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 9. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	15 fl. 47 kr.	15 fl. 16 kr.	14 fl. 43 kr.	geſt. — fl. 43 kr.
Korn	10 „ 30 „	10 „ — „	9 „ 36 „	geſt. — „ 33 „
Gerſte	8 „ 50 „	8 „ 30 „	8 „ 13 „	geſt. — „ 21 „
Haber	4 „ 47 „	4 „ 33 „	4 „ 21 „	geſt. — „ 3 „
Leinſaam.	17 „ 14 „	15 „ 24 „	14 „ 5 „	geſt. — „ 16 „
Repſ.	22 „ 30 „	22 „ 23 „	21 „ 36 „	geſt. 2 „ 18 „

Geſammtbetrag 12569 Schäffel. Verkauft wurden 12447 Schäffel. Verkaufs-Summe 125927 fl.

Augsburger Schranne vom 8. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 58 kr.	14 fl. 30 kr.	13 fl. 54 kr.	geſt. — fl. — kr.
Kern	16 „ 3 „	15 „ 13 „	14 „ 18 „	geſt. — „ 14 „
Roggen	9 „ 59 „	9 „ 42 „	9 „ 21 „	geſt. — „ 26 „
Gerſte	8 „ 14 „	7 „ 48 „	7 „ 19 „	geſt. — „ 29 „
Haber	4 „ 18 „	4 „ 9 „	3 „ 58 „	geſt. — „ — „

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 10. November: (Zum Erſtenmale.) „Der Prophet", große Oper von Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermaier — Fides.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Frau v. Hoffmann, Oberſtensgattin a. Böhmen. Gayer, Stud. a. Heidelberg. Günther a. Schneeberg, Mortier a. Venedig, Kflte.

(G. Hahn.) Kebl, Privat. a. Aibling. Götz a. Paſſau u. Bachmaier a. Vilshofen, Stud. Heiß, Dekon. a. Ergolsbach. Lutz, Part. a. Nürnberg. Schwemmer, Bürger a. Wien.

(Stachus.) Ramsberger, Stud. a. Sigmaringen. Bär, Kfm. a. Oettingen. Obermaier, Gerichtsdiener a. Trostberg. Pinkas, Künſtler a. Prag. Staiger, Archit. a. Ulm.

1498. (12a) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill**, Barrerstrasse Nr. 15/3.

1471. (2b)

Thomas Edge,

Gaſometer-Fabrikant,

Weſtmünſter, London,

hat die Ehre, die Herren Direktoren der Gasgeſellſchaften zu benachrichtigen, daß er ſehr bedeutende Verbeſſerungen an trockenen und naſſen **Gasometers** erfunden hat, welche Betrug verhindern und ihre Andeutungen ganz zuverläſſig machen.

Dieſe verbeſſerten **Gaſometers** werden in den Gasfabriken in Brüſſel, Gent, Antwerpen, Amſterdam, Rotterdam, Utrecht, Aachen, Köln, Frankfurt a. M., Offenbach, Berlin, Honnover, Wien und in mehr als hundert Städten in England und Irland gebraucht.

Da der Winter herannaht, wo **Gaſometers** ſehr geſucht ſind, ſo wird es Herrn **Th. Edge** angenehm ſeyn, darauf Aufträge von den Gasgeſellſchaften zu erhalten, damit ſolche noch vor dem Winter verſandt werden können.

1171. (4b)

K. Sardin. Anleihe v. Fcs. 3,600,000

mit Gewinnen von Fcs. 80,000, 3mal 50,000, 11mal 40,000, 8mal 30,000 ꝛc. Ziehung zu Frankfurt a. M. am

1. Dezember 1850.

Hierzu koſtet ein Loos fl. 3. 30 kr., 6 Looſe fl. 17. 30 kr., 28 Looſe 70 fl. Pläne gratis bei **J. Nachmann & Comp.** Banquiers in Mainz.

1500. In der

Kappes'ſchen Commiſſions-Lizitations-Niederlage,

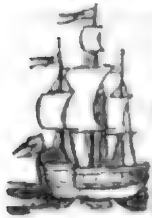
Sonnenſtraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerſtag den 14. November** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Verſteigerung von verſchiedenen Gold- und Silbergegenſtänden, Damaſt-Tiſchzeug, Perſpektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, ſehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäſche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufsluſtige hiemit eingeladen werden.

1499. In der

C. Mathes'ſchen Lizitations-Commiſſions-Anſtalt

im Knorr'ſchen Bräuhauſe, Briennerſtraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 13. November** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Verſteigerung** von verſchiedenen Gold- und Silber-Gegenſtänden, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perſpektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Piſtolen, Säbeln, Lüſtern, Lampen, Anzug- und Wandſpiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tiſch- und Leib-Wäſche, Leinwand, Kupfergeſchirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeſchirr und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfniſſen abgehalten, wozu höflichſt eingeladen wird.

1483. (2b)



Regelmäßige Schifffahrts-Verbindung

zwiſchen

Havre und **New-York** und **New-Orleans**, und **Havre** und **San Francisco** in **Californien**.

Außer den bereits beſtehenden regelmäßigen Fahrten zwiſchen **Havre** und **New-York** und **New-Orleans**, habe ich beſchloſſen, eine regelmäßige Schiffs-Verbindung zwiſchen

Havre und San Francisco in Californien

einzurichten. — Das erſte Schiff dieſer neuen Linie iſt der **amerikaniſche Dreimaſter Gulnare**, Capitain **Perkins**.

Abfahrt von **Havre** den **25. November**.

Nähere Auskunft über Ueberfahrtspreiſe und Frachten bei

Washington Finlay in **Mainz**, oder

Washington Finlay & Comp. in **Havre**,

oder deren T. Agenten in **Augsburg** bei **Carl Dietz.**

(2b) **Bei Georg Franz in München, Peruſagaſſe 4, iſt angekommen:**

Almanach de Gotha 1850. 2 fl. 18 kr.

Gothaiſcher genealog. **Hofkalender** 1851. 2 fl. 18 kr.

Gothaiſches genealog. **Taſchenbuch** 1851. 2 fl. 6 kr.

Gothaiſches **Taſchenbuch** der gräflichen Häuſer 1851. 2 fl. 42 kr.

Geſtorben in München.

Margaretha v. Bohm, k. Generaladminiſtrators-Gattin v. h., 61 J. a. — Peter Grünerbl, Benefiziat bei U. L. Frau dah., 43 J. a. — Xaver Schmid, Kartenmachergeſell v. Haidhauſen, 56 J. a.

1454. (3b)

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung einer Induſtrie-Ausſtellung für den Regierungs-Bezirk Oberbayern betreffend.)

Die durch die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, für die Abhaltung einer Induſtrie-Ausſtellung für den Regierungsbezirk Oberbayern niedergeſetzte Commiſſion macht bezüglich der näheren Modalitäten dieſer Ausſtellung Nachſtehendes bekannt.

Die genannte Ausſtellung wird im Monate Juli 1851 im k. Odeon dahier abgehalten werden.

Die Anmeldungen der Einſender werden in portofreien Briefen von Mitte April bis zum Schluſſe des Monats Mai 1851 durch die Ausſtellungs-Commiſſion in Empfang genommen; ſpätere Anmeldungen können keine weiteren Berückſichtigungen finden. Die Einſendungen ſelbſt haben vom 1. bis incl. 15. Juni und auf Koſten der Einſender zu erfolgen, wobei bemerkt wird, daß Gewerbs-Erzeugniſſe jeder Art zugelaſſen werden, über deren Würdigkeit zur Ausſtellung jedoch eine aus Mitgliedern der Commiſſion und zugezogenen Experten gebildete Jury zu entſcheiden habe.

Den einzuſendenden Ausſtellungs-Gegenſtänden iſt der genaue Preis und die Erklärung beizulegen, ob der Einſender den eingeſchickten Gegenſtand verkauft oder zurückerhalten wiſſen will; wo eine derartige Erklärung fehlt, wird angenommen, daß der Gegenſtand nicht verkäuflich ſey.

Die eventuelle Haftung für allenfallſige Beſchädigungen und Verlurſte von Ausſtellungs-Gegenſtänden während der Zeit der Ausſtellung, ſonach auch für den Aufwand, welchen deren Einverleibung in eine Mobiliar-Feuerverſicherungs-Anſtalt erheiſcht, hat der allgemeine Gewerbs-Verein dahier für den Fall übernommen, als die zur Ausſtellung verfügbaren Deckungsmittel unzureichend ſeyn ſollten.

Mit der Ausſtellung wird eine Verlooſung verbunden, für deren Looſe bereits durch die vorgeſetzten k. Staats-Miniſterien die Stempelfreiheit zugeſagt iſt.

Die Verlooſung ſelbſt wird unter der Leitung und Controle des Stadt-Magiſtrats München ſtattfinden.

Ausſtellungs-Gegenſtände, welche durch die Verlooſung zum Verkaufe gekommen ſind, zahlen 5 vom Hundert des Erlöſes zur Beſtreitung der Ausſtellungskoſten.

Die nicht zum Verkaufe gelangenden Gegenſtände ſind von jeder Entrichtung frei, und werden auf Koſten der Einſender zurückgeſchickt.

Alle auf die genannte Induſtrie-Ausſtellung Bezug habenden Anmeldungen und Anfragen wollen an die unterfertigte Commiſſion gerichtet werden.

München am 10. Oktober 1850.

Die Commiſſion für die Induſtrie-Ausſtellung für Oberbayern.

Dr. **Alexander**, d. Z. Vorſtand.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Peruſagaſſe Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 337. Dienstag, 12. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

An alle Commandostellen des Heeres ist dem Vernehmen nach ein Kriegsministerialreskript ergangen, durch das genau bestimmt wird, welche Abtheilungen der Regimenter, Jägerbataillone u.s.w. bei dem Ausmarsch der letzteren in den Garnisonsorten als sogenannte „Depots“ zu verbleiben haben. Diese Depots, nunmehr auf je ein bis zwei Compagnien festgesetzt, haben den Zweck, die neuzugebenden Mannschaften zu exerziren und für Nachschaffungen an Material aller Art Sorge zu tragen, damit erforderlichen Falles der verlangte Ersatz den betreffenden Heeresabtheilungen sofort nachgesendet werden könne.

Zweibrücken, 5. Novbr. Während des gestrigen Tages herrschte eine große Aufregung in unserer Stadt. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, der Rest des hier liegenden Militär habe Marschbefehls und die Weisung erhalten, die politischen Gefangenen nach Landau zu transportiren. Diese Kunde drang auch in's Gefängniß. Die Aufregung unter den Gefangenen soll eine furchtbare gewesen seyn; es heißt, man habe Verzweiflungsschritte befürchtet. Ob von Seiten der Gefangenen mit oder ohne Grund gefürchtet ward, lassen wir dahingestellt seyn.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Nov. Die unerwartete Nachricht von der Mobilmachung der gesammten preußischen Armee nebst Landwehr brachte an der heutigen Börse einen solchen panischen Schrecken hervor, wie wir ihn seit den Märzstürmen nicht erlebt. Man sagt, es sey bereits die Rede davon gewesen, unter gewissen Eventualitäten den Sitz des Bundestags nach Aschaffenburg zu verlegen. — In Hanau ist heute bayerische Reiterei zum Ersatz der vorgestern abgegangenen eingerückt.

Aus Frankfurt, 8. Nov., wird dem „Schw. Merk.“ geschrieben: „Im Laufe des gestrigen Tages sind den hiesigen preußischen Behörden anderweite telegraphische Meldungen von Berlin zugegangen, die den dort eingetretenen Umschwung der Dinge durchaus bestätigen. Unter dem hiesigen preußischen Militär herrscht deßhalb unbeschreiblicher Jubel. Es wird diese Freude mit Ausnahme einer kleinen Minderzahl von den übrigen Einwohnern Frankfurts getheilt. Man trägt die Preußen so zu sagen auf den Händen. Bayern und Oesterreicher bleiben dagegen isolirt, wenn sie nicht gar, was immer häufiger vorkommt, Aeußerungen von Abneigung erfahren. — Man will hier mit Bestimmtheit wissen, daß 40,000 Oesterreicher in wenigen Tagen zwischen Würzburg und Aschaffenburg über den Main gehen würden, um Holstein zu unterwerfen. Preußen wird sich ihrem Durchmarsch durch Kurhessen widersetzen. — Graf Thun hat während der Nacht zwei Staffetten erhalten.“

Frankfurt, 8. Nov. Die Bestürzung auf der Börse dauert fort. Auch heute wieder sind die meisten Staatspapiere mehr oder weniger gegen gestern zurückgegangen, besonders die österreichischen; und unter diesen am meisten die Bankaktien. Dieselben standen vorgestern auf **1153**, gestern **1100** und heute **1025**. — Gestern Morgen ging mit der Main-Neckar-Eisenbahn von hier ein preußischer Stabsoffizier nach Baden ab. Dem Vernehmen nach soll derselbe Ueberbringer eines Befehls seyn, wonach sämmtliche im Großherzogthum stehende preußische Truppenkörper, mit Ausnahme der Festungsbesatzung von Rastatt, an der Neckarlinie zusammengezogen werden sollen.

Frankfurt, 9. Nov. Einem Privatschreiben aus Berlin vom 7. d. entnehmen wir nachfolgende Nachrichten: Die Kriegsschule wird aufgelöst, da sämmtliche darin befindliche Offiziere zu ihren Regimentern gehen. Man will bereits von feindlichen Operationen Rußlands gegen Preußen wissen. (?) (O.P.A.Z.)

Preußen. Berlin, 7. Nov. Der interimistische Vorsitz im Staatsministerium ist nunmehr dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten übertragen worden. Die heutige Sitzung des Staatsministeriums fand bereits unter dem Vorsitz des Hrn. v. Ladenberg statt. — Es wird versichert, daß von Wien aus dem Civilkommissär Graf Rechberg auf telegraphischem Wege anempfohlen worden sei, bei den Operationen in Kurhessen den Angriff möglichst hinauszuschieben. (D. R.)

Berlin, 8. Nov. Es sollen in der That nunmehr bedeutende österr. Streitkräfte gegen die böhmisch-preußische Gränze im Anmarsche seyn. In die Festung Josephstadt sollen noch **14,000** Mann kommen; **230** Kanonen sollen bereits auf den Wällen stehen, mehr Geschütz von Prag nachkommen. Schanzkörbe werden geflochten und die Verproviantirung der Festung ist bereits ausgeschrieben. In der skalatzer Bezirkshauptmannschaft sollen **16,000** Mann auf die Ortschaften gelegt und von da bis Gitschin, auf eine Länge von **6** Meilen, ein Armeekorps von **60,000** Mann zu stehen kommen. In Skalitz sollten am 5. d. **200** Mann mit **12** Pferden vom ungarischen Regiment Micholowitsch, welches von Venedig kommt, einrücken und daselbst verbleiben. Ein italienisches Regiment sollte ebenfalls in

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Mit zweimalhunderttausend Livres Renten streben Sie darnach, auf dem Schlachtfelde Corporal zu werden und bei eintretendem Mangel Pferdefleisch zu essen!“ fuhr der Graf zu dem Herzog fort. „War das nicht eine Thorheit?“

„Sehr wohl, Herr Graf, ich bin ein Thor, aber Afrika hat mich völlig geheilt.“

„Das ist recht hübsch, erklärt aber noch nicht das Liebesfieber, von welchem Sie vor zwei Jahren befallen wurden.“

„Ja, Freundchen, die Liebe läßt sich eben bloß erfahren und nicht erklären. Eine Thorheit war es allerdings, mich in die Frau von Brabantane zu verlieben; aber ich hatte jedenfalls in ihr gefunden, was mir bis dahin nicht vorgekommen war: eine strenge, unerbittliche Tugend. Diese Seltenheit hat mich albern und so verliebt gemacht, wie zehn Schäfer bei Florian. Das ist jetzt vorbei. Auch war es bei dieser Frau offenbar mehr Koketterie als Tugend. Von ihren diplomatischen Kniffen hätte sie dem Fürsten von Benevent noch etwas abgeben können. Doch, Montbryon — es ist bloße Neugier, das schwöre ich Ihnen zu — was ist denn aus dieser Frau von Brabantane geworden?“

„O, Lairville, diese Neugier macht mich fast an Ihnen irre. Haben Sie sie denn noch nicht im Ballsaale bemerkt?“

„Im Ballsaale?“ erwiederte Lairville, der seine innere Bewegung zu bemeistern suchte; „das ist doch sonderbar! Hören Sie, Montbryon, ich freue mich, mit ihr zusammen zu treffen; so können Sie sich doch durch eigene Anschauung von der Aufrichtigkeit meiner Worte überzeugen. Ich wette, daß ich mit ihr tanze.“

„Mit ihr tanzen? Sie wird es nicht thun.“

„Sie wird es thun! Ich werde ihr sogleich mein Compliment machen.“

Auf der Stelle lief Lairville seinem ungestümen Charakter zufolge von seinem Freunde fort und verlor sich in der Menge. Er sah die Frau von Brabantane neben einer ältlichen Dame in einem Winkel des Salons sitzen. Sie mochte damals etwa **23** Jahre alt seyn, war die Wittwe des Generals, dessen Namen sie führte und die Tochter eines alten Waffenbruders

die dortige Gegend; nach Königinhoff, 2 Meilen von Skaliz, eine Abtheilung Sereczaner kommen. In Trautenau sollen nächsten Sonntag den 10. die ersten Truppen, das steiermärkische Infanterie-Regiment Piret, einrücken. Der Stab kommt nach Arnau, 2 Kompagnien nach Trautenau, der Brigadestab mit General Salis ebenfalls nach Arnau, wo auch ein Absteige-Quartier für den Korpskommandanten, Erzherzog Albrecht k. Hoh., bereit gehalten wird. Trotz allen diesen Rüstungen glaubt in Böhmen Niemand an Krieg, sondern Alles hält dieselben für Vorbereitungen zur Aufhebung der Verfassung.

Die Mobilmachung der Armee wird mit allem Eifer und mit Schleunigkeit betrieben und binnen 8—10 Tagen werden bei weitem die meisten Truppenabtheilungen marschbereit seyn. An die Berliner Landwehr 1sten und 2ten Aufgebots ist schon gestern der Einberufungsbefehl ergangen.

Wir hören, daß Kinkel in voriger Nacht aus dem Gefängniß entsprungen ist. (D. R.)

Berlin, 8. Nov. Die Antwort der österr. Regierung auf die diesseitige Note vom 3. d. M. ist heute hier eingegangen in Form einer Depesche an den kk. Gesandten, von welcher derselbe dem interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Abschrift gegeben hat. Diese Erwiederung ist Gegenstand der Berathung des heute zusammengetretenen Ministerrathes, es dürfte jedoch ein weiterer Beschluß in Folge derselben erst nach Berathung mit Sr. Majestät dem Könige stattfinden. Ueberdieß wird auch die Ankunft des Grafen Bernstorff, dessen Abreise von Wien sich in Folge eines Unwohlseyns verzögert hat, abzuwarten seyn.

Von Hannover ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Frhr. v. Hammerstein, welcher nach Frankfurt gesandt worden ist, um die Instruktionen des „Bundestags“ behufs des in Holstein einzuleitenden Inhibitoriums einzuholen, doch zugleich Befehl erhalten hat, Verwahrung dagegen einzulegen, als verpflichte sich Hannover im Falle des Mißlingens der desfallsigen Verhandlungen an den militärischen Maßregeln des „Bundestags“ Theil zu nehmen.

Telegraphische Nachrichten aus Frankfurt melden, daß bedeutende österr. und bayer. Streitkräfte, deren Spitze über Bamberg hinausgeht, wie es scheint, in der Nähe von Frankfurt konzentrirt werden sollen. (D. R.)

Berlin, 7. Nov. Nach den neuesten Nachrichten von der böhmischen Gränze scheint sich die Zusammenziehung kaiserlicher Truppen daselbst zu bestätigen. Binnen 8 Tagen soll ein Truppenkorps von 30,000 Mann in die Gegend von Trautenau rücken, Hauptquartier in Arnau, wo die Quartiermacher bereits angekommen seyn sollen. — Am 5. d. haben in 9 Tuchfabriken des Kreises Lennep die Arbeiter wegen nicht bewilligter Lohnerhöhung die Arbeit in Masse eingestellt. Der Arbeiterverein daselbst ist aufgelöst worden, die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung beantragt. Auf Requisition des dazu ermächtigten Regierungskommissärs ist ein starkes Kommando Infanterie gestern von Elberfeld nach Lennep zur Sicherung der bis jezt nicht gestörten öffentlichen Ruhe und Ordnung verlegt worden.

Berlin, 7. Nov. Der hannover'sche Gesandte, Graf Knyphausen, hat heute hier eine offizielle Benachrichtigung Namens der hannover'schen Regierung übergeben, worin diese von ihrer veränderten Stellung zum Frankfurter Bundestage Kunde gibt und für den Fall eines wirklichen Konfliktes zwischen den beiden deutschen Großmächten die strengste Neutralität zusichert. Der Herzog von Braunschweig soll durch den Telegraphen eine Zusage hieher gesandt haben, wonach er das ganze braunschweigische Truppenkorps unbedingt der preuß. Regierung zur Verfügung stellt. Letzteres können wir nicht verbürgen. (N. C.)

Stettin, 8. Novbr. Die „Nordd. Ztg.“ will wissen, daß auch Befehl gegeben ist, sämmtliche Festungen gegen einen gewaltsamen Angriff zu armiren.

Hamburg, 7. Novbr. Heute sind die letzten preußischen Truppen von hier abgezogen.

Württemberg. Stuttgart, 7. Nov. Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurden die sterblichen Reste unseres Gustav Schwab der Erde übergeben. Eine Begleitung von hier seltenem Umfang hatte sich zur letzten Ehrenbezeugung dem Leichenzuge angeschlossen. Den Sarg des Dichters schmückten Lorbeerkränze. Die „Karlsr. Ztg.“ berichtet über die letzten Augenblicke des hochgefeierten Dichters in folgender Weise: In der Nacht vom Sonntag auf Montag starb der in nahen und fernen Kreisen allgemein hochgeschätzte Dichter Gustav Schwab. Noch am Abend zuvor hatte er einen heitern Freundeskreis um sich versammelt und legte sich wohl zu Bette. Bald erwachte er aber, seiner Frau zurufend: sein Athem sey so beklemmt. Ehe diese noch Licht zu machen vermochte, rief er: Gott! ich muß sterben; lebt Alle wohl! und verschied, vom Schlage gerührt.

Stuttgart, 9. Nov. Die Adresse an Se. Maj. den König sowie die Anzeige der Constituirung von Seiten des am 6. d. gewählten Ausschusses der Landesversammlung wurden, als mit dem ständischen Ausschußsiegel gesiegelt, uneröffnet von dem Geh. Kabinet und dem Gesammtministerium zurückgegeben. Der hiesige Gemeinderath hat die Bitte beschlossen, nicht städtische Diener zu der Besetzung des Ständehauses zu verwenden, da dieß nicht städtische Sache sey. Von einer Aufforderung an den am 10. Aug. 1843 gewählten ständischen Ausschuß ist bis jezt nichts bekannt. — Der Stand der Schleswig-Holstein-Sammlungen ist 29,596 fl. 36 kr.

Sachsen. Kriegs-Ministerial-Ordre an die Beurlaubten der Armee. Die veränderten politischen Verhältnisse machen erneuert eine vollständige Einberufung der Beurlaubten der Armee erforderlich. Die bereits bei den Truppen eingetroffen gewesenen, aber wieder auf Urlaub entlassenen Mannschaften haben hiernach sofort in ihre betreffenden Standquartiere zurückzukehren. Die Eisenbahnen werden sie auf Kosten des Staats befördern. Dresden, 7. Nov. 1850. Kriegsministerium. Rabenhorst.

Die bereits einmal zurückgenommene Verordnung des Kriegs-

---

ihres verstorbenen Gemahls. Letzterer war in Armuth gestorben und hatte seine Tochter dem General Brabantane empfohlen. Dieser sechzigjährige Mann hatte eine innige Zuneigung zur schönen 18jährigen Marie Dupont gefühlt und sie geheirathet, aber noch 1 Jahr gelebt. Die 19jährige Wittwe hatte nun die mäßige Rente von sechstausend Livres und die Schwester des Generals nahm sie zu sich nach Paris, wo ihr die besten Salons offen standen. Eine auffallende Schönheit war sie nicht, hatte aber in ihren Zügen etwas wunderbar Regelmäßiges und Zartes. Ihre Gesichtsfarbe war blaß, ohne kränklich zu seyn, und wurde durch ihr braunes Haar gehoben; damit harmonirte ihr schlanker zierlicher Wuchs, so wie ihre von langen Wimpern beschatteten Augen. Doch hatte ihr Gesicht auch ein kleines Gebrechen: wenn sie nämlich den Blick erhob, warf sie den Kopf zurück und blinzte mit den Augen. Diese Bewegung war allerdings nicht ohne Reiz, weil an einer jungen Frau alles reizend ist, ließ aber leider auch eine fatale Auslegung zu. Wie vom Erhabenen zum Lächerlichen, so ist auch vom Reizenden zum Impertinenten oft nur ein Schritt. Ihre Feinde fanden demnach ihren Blick zuweilen keck, höhnisch oder gar unverschämt. Und doch rührte diese ihre Gewohnheit nur daher, daß sie etwas kurzsichtig war, nicht aber so sehr, daß sie ein Glas nöthig gehabt hätte. Als Lairville nach zweijähriger Abwesenheit wieder vor der einst geliebten Frau stand, konnt er sich einer tiefen Bewegung nicht erwehren, sie fühlte aber ihr Gesicht über und über roth werden. Lairville grüßte mit affektirter Kälte:

„Würde Frau von Brabantane einem alten Freunde erlauben, ihr seine Huldigungen darzubringen?“

„Herr von Lairville,“ antwortete die Wittwe, welche schon ihre gewöhnliche Ruhe wieder gewonnen hatte, „Sie in Frankreich!“

In diesem Augenblicke spielte das Orchester die Einleitung zu einem Contretanz; die Tänzer stürzten nach allen Richtungen hin. Lairville stand noch vor der Frau von Brabantane und wartete, bis seine Worte wieder gehört werden konnten. Dann fragte er:

„Sie tanzen nicht, Madame?“

(Fortsetzung folgt.)

---

ministeriums zum Ankauf von 2700 Pferden, zur Mobilmachung der sächsischen Armee, wird gleichfalls unterm 7. Nov. wieder erneuert.

Kurhessen. Fulda, 7. Nov. Von der Röhn her haben sich die Bayern bis eine starke Stunde von hier, in die Dörfer Dirlos und Dietershausen, vorwärts bewegt, ebenso scheinen sich dieselben am Fuße des Vogelsberges fortzuschieben. — Der Prinz von Preußen ist nicht angekommen, dagegen sind weitere 8 Bataillone Infanterie und 11 Schwadronen Cavallerie angemeldet.

Fulda, 7. Nov., Abends 5½ Uhr. Gestern Abend hat General v. d. Gröben in einem Schreiben an den Fürsten Taxis den gegenseitigen Kriegszustand acceptirt. Heute hieß es, die Preußen wollten rückwärts gehen. Auf den nahen Höfen um die Stadt sieht man überall preußische Vorposten. Vier Bataillone sind um 4 Uhr wieder in die Stadt eingezogen. Die Stellungen der Preußen sind von hier aus nicht mehr zu übersehen. —

Von der obern Fulda, 7. Nov. Die gegenseitige Stellung der k. preußischen und der Bundestruppen in unserer Gegend ist heute folgende: Erstere halten das Fuldathal bis auf eine Viertelmeile südlich von der Stadt Fulda, nämlich bis zur Fuldabrücke bei dem Dorfe Kohlhaus, die Stadt Fulda, die gegen das Röhngebirg ansteigenden Höhen bis Florenzberg und Melters, ferner Bronzell, Langenbiber, Bibrastein, Niederbiber, Wittges und Langenberg einerseits, wie die gegen den Vogelsberg sich erhebenden Hügel andrerseits, mit den Dörfern Ober- und Niedergiesel, Kleinheiligkreuz, Hainzell, Kleinlüder, Malges, Maberzell rc., sodann den Peters- und Frauenberg, die Dörfer Horas, Kämerzell, Niesig rc. besetzt. Die Bundestruppen sind zum Theil in der Hauptrichtung von Neuhof bis zur Fulda concentrirt, zum Theil haben sie die Abhänge des Rhöngebirgs und die Ortschaften Bilgerzell, Ober- und Unter-Dirlos, Dippertshausen, Diedershausen und Eichenzell auf der Ostseite des Thales, wie auch mehrere Dörfer auf der Westseite desselben inne. —

Die amtliche Kassel. Z. schreibt vom 5. Nov.: „Die zum 8. Bundesarmeekorps gehörigen Truppentheile werden sich, wie wir vernehmen, auf dem linken Mainufer von Aschaffenburg bis Frankfurt concentriren. Dahin sollen 4 Regimenter Würtemberger und die ganze großh. hessische Division beordert seyn. Die in Friedberg gelegenen darmstädtischen Truppen sind bereits gestern in Offenbach angekommen. Zu diesem Korps dürfte ein Theil der durch Württemberg ziehenden österreichischen Bataillone stoßen."

Hanau, 7. Nov. Heute nach der Mittagsstunde rückten in unsere Nähe folgende weitere bayerische Truppen von Aschaffenburg kommend, in's Kurfürstenthum ein: 3 Bataillone Infanterie vom 4., 6. u. 9. Regiment, die ganze 6-Pf.-Batterie Dill und 4 Schwadronen Chevauxlegers vom 1. Regiment. Von letzteren kam eine Eskadron zum Ersatze der vorgestern abgegangenen in hiesige Stadt und wurde bei den Bürgern einquartiert, die übrigen Truppentheile zogen auf der Straße nach Gelnhausen weiter. Sämmtliche Truppen betrugen 3500 M.

Bockenheim, 8. Nov. So eben (10½ Uhr) wird mit der Schelle bekannt gemacht, daß innerhalb 3 Stunden die noch nicht abgelieferten Waffen auf's Rathhaus abgeliefert werden mögen, widrigenfalls die hiesigen Einwohner es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn Bundestruppen hieher verlegt würden.

Eine telegr. Dep. der „N. Münch. Ztg." meldet, daß am 9. d. die Bundestruppen Nachmittags 2 Uhr unter ihrem Oberbefehlshaber Taxis die Stadt Fulda besetzt haben.

Baden. Mannheim, 8. Novbr. So eben vernehmen wir, daß der k. preußische Generalstab hierher verlegt wird.

Großh. Hessen. Mainz, 7. Nov. Auch die Truppen unseres Landes sollen mobil gemacht werden und, wie wir hören, zu dem österreichisch-bayerischen Armeekorps bei Aschaffenburg stoßen. Die in Friedberg und Butzbach liegenden Reiter haben schon Marschordre erhalten.

Offenbach, 8. Nov. Nachdem das zum 4. Regimente gehörige Bataillon von Friedberg schon vor drei Tagen hier eingetroffen, um sich in marschfertigen Zustand zu setzen, werden nun auch die in Butzbach stationirten Chevauxlegers hier ankommen. Die Regierung hat ihre Befehle sehr geheim gehalten, so daß man erst jetzt, wo die Regimenter zusammengezogen sind, erfährt, daß die hessische Armee zum Ausmarsche bereit ist.

Sächs. Herzogth. Gotha, 8. Nov. Durch eine Estafette wurde in der Nacht vom 6. zum 7. d. der Herzog benachrichtigt, daß eine österreichisch-bayerische Truppenabtheilung von ungefähr 10,000 Mann die Gränze des Herzogthums Koburg zu überschreiten beabsichtige. Hiedurch veranlaßt, ist der Herzog gestern Nachmittag nach Berlin gereist.

Gotha, 8. Novbr. Das hiesige Kontingent hat in diesen Tagen Befehl erhalten, sich für den schleunigsten Ausmarsch bereit zu halten. Es wird von der Rückkunft des Herzogs aus Berlin abhängen, ob und wann dieser Auswarsch erfolgt. — Die preuß. Truppenmacht an der hessischen Gränze wird täglich vermehrt, indem besonders in letzterer Zeit stets neue Züge auf der Eisenbahn dahin abgehen.

Großh. Oldenburg. Oldenburg, 4. Nov. Der länger vermißte bekannte Dichter Starkloff ist gestern im hiesigen Flusse als Leiche wieder aufgefunden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 6. Nov. Die Abfertigung der Depesche an die Bundeskommission verzögerte sich bis gestern Nachmittag, wo der österr. Offiziere dieselbe in Empfang nahm und sogleich abreiste. — Von den bayer. Offizieren in der diesseitigen Armee, die nicht gänzlich verabschiedet sind, haben alle bis zum Kapitän einschließlich auswärts Befehl erhalten, sich sofort nach Bayern zu begeben und sich bei ihren betreffenden Regimentern, wo sie zuletzt standen, einzustellen. Im Uebrigen geht Alles seinen Gang und es werden alle Vorbereitungen zur Fortführung des Krieges nach wie vor getroffen; an eine Exekution des sogenannten Bundes durch Oesterreicher, wie die Fama sagt, will Niemand recht glauben.

Altona, 5. Novbr. Der Kieler Hafen wird neuerdings wieder stärker blokirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Novbr. Wie verlautet, soll die hiesige Regierung nicht Willens seyn, weder auf einen Waffenstillstand mit Holstein, noch auf die von Preußen vorgeschlagene Ordnung der schleswig-holsteinischen Frage durch drei von Preußen, Oesterreich und Dänemark, zu diesem Zwecke zu ernennenden Kommissäre, einzugehen.

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. (Tel. Dep.) Die Lage ist höchst kritisch. Oesterreich fordert das unbedingte Preisgeben der Union und die Anerkennung des Bundestags. Die deßfallsige Note ist bereits zu Berlin, aber die Entscheidung wurde bis zu Bernstorffs Ankunft verschoben. Die Wiener Blätter zweifeln an der Erhaltung des Friedens.

Feldmarschall Radetzky ist zum Generalissimus der österreichischen Armee ernannt worden.

Der Wiener *†-Correspondent der „Leipziger Zeitung" vermag dieser als zuverlässig zu melden, daß 12,000 Mann des böhmischen Armeekorps bereits auserlesen sind, um im Namen des Bundes zur Erfüllung der Friedensstipulationen in Schleswig-Holstein zu interveniren. Dieselben sollen ihren Weg über Bayern, Hessen und Hannover direkt nach Altona nehmen und auf diese Weise preußisches Gebiet vermieden werden. Man hoffe auf die Mitwirkung Hannovers. Unter allen Umständen soll man überzeugt seyn, daß Oesterreich vor der consequenten Vollstreckung der übernommenen Aufträge nicht zurückschrecken wird. Auch bestätige sich, daß ein Theil der österreichischen Flotte, d. h. eine Fregatte, zwei Corvetten und vier Dampfer, in Triest segelfertig gehalten wird, um auf den ersten Befehl nach der Nordsee abzugehen.

Prag, 7. Nov. Der regelmäßige Verkehr der böhmisch-sächsischen Bahn ist durch große Truppenbewegungen unterbrochen. Drei und eine halbe vollständig ausgerüstete Baterien, zwei Bataillone Infanterie, mehrere Abtheilungen Cavallerie sind mit Extra- und dem Mittagstrain nach Lobositz heute abgegangen. Für heute Abend sind der Direktion der Eisenbahn abermals Truppenbeförderungen angesagt worden. Man erwartet die Ankunft des Marschalls Radetzky.

Münchener Holzpreise vom 9. November 1850.
Eine Klafter Buchenholz 14 fl. 36 kr. Birkenholz 11 fl. 6 kr.
Föhrenholz 10 fl. — kr. Fichtenholz 9 fl. 39 kr.

Schrannen-Anzeige.

Straubinger Schranne vom 9. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	11 fl. 50 kr.	11 fl. 31 kr.	11 fl. 3 kr.	gest. — fl. 7 kr.
Korn	7 „ 43 „	7 „ 18 „	6 „ 52 „	gest. — „ 19 „
Gerste	6 „ 13 „	5 „ 55 „	5 „ 21 „	gest. — „ 17 „
Haber	3 „ 40 „	3 „ 38 „	3 „ 27 „	gef. — „ 8 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Dienstag den 12. Novbr.: „Tartüffe“, Lustspiel v. Moliere. Hierauf: (3. Erstenmale.) „Die Eifersüchtigen“, Lustspiel v. Benedix.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.
(G. Hirsch.) Exc. Bar. v. Gumppenberg, Generallieut., u. v. Weiß, Oberlieuten. a. Augsburg. Graf v. Festetitsch a. Ungarn. Frl. v. Klingsworth a. Nassau.
(G. Kreuz.) Kerler u. Schwarz a. Memmingen, Hofmann a. Linz, Bulding a. Koblenz, Altnich a. Meresscheid, Kfst. Grüttner, Priv. a. Neumarkt. Kurtmann, Part. a. St. Meik. v. Palmeyer a. Mähren.
(Bl. Traube.) Heldorff, Literat a. Berchtesgaden. Dr. Lang a. Wien. Hanquet, Ingen. a. Cassel. Eschwege u. Gebhardt a. Frankfurt, Raschle a. Wattwyl, Kflt.
(Stachus.) Märing, Priv. a. Lonnerstadt. Hickl, Lithograph a. Schrobenhausen. Seitz, Privat. a. Landsberg. Rebich, Partik. a. Landshut. Kopf, Lehrer a. Günzburg.

Gestorben in München.
Georg Lohner, Lohnkutscherknecht v. Tittmoning, 39 J. a. — Anna Aulinger, Maurers-Wittwe v. d. Au, 72 J. a.

1501. Ein im besten Betriebe stehendes **Tafernwirths-Anwesen** in einer belebten Provinzialstadt Oberbayerns, wozu auch einige zwanzig Tagwerk Grundstücke der ausgezeichnetsten Bonität gehören, ist Familienverhältnisse wegen unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt
Das
Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1503. **Neue Kanapees** mit Federn zu 13, 18, 22 fl., **Sessel** 2 fl. 12 kr., 3 fl. sind zu verkaufen: **Herzogspitalgasse Nr. 13**/1.

1502. (2a)
Bekanntmachung.
Montag den 18. November l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr und **Nachmittags von 2—5 Uhr**
werden im dießgerichtlichen Versteigerungslokale mehrere Exekutions- und Verlassenschafts-Gegenstände, als Betten, Bettstellen, Tische, Koffer, Kommode, Hängkästen, Sessel, Wasch- und Kleidungsstücke, 3 Violinen, Puppenköpfe, Gyps-Modelle, dann einige Gold- und Silbergegenstände mit dem Bemerken gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, daß die Puppenköpfe und Gold- und Silbergegenstände Vormittags von 11—12 Uhr zum Striche aufgeworfen worden.
München den 7. November 1850.
Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Direktor:
Danhauser.
Glück.

Bei **Georg Franz in München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die sechs Grundwahrheiten
des Christenthums.
Dargestellt und erläutert in 28 Predigten
von
Franz Rauch,
christkatholischem Pfarrer.
gr. 8. In drei Heften. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

(6b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, sind sämmtliche
Schul- und Vorlesebücher 2c.
Grammatiken, Wörterbücher 2c. 2c. 2c.
aus allen Fächern der Literatur
zu haben und werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

1469. (2b) In der Buchhandlung von **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:
Die Civil- und Militär-Verfassung des deutschen Bundes, enthaltend:
die deutschen Bundesacte, Wiener Schlußacte
und alle sonstigen auf die Verfassung des Bundes bezüglichen geheimen und öffentlichen Actenstücke. Berlin, Verlag von Hempel. Preis 27 kr.

1436. So eben erschien und ist bei **Georg Franz in München** zu haben:
Vollständiges Handbuch
der
praktischen Mühlenbaukunst
nach den neuesten und wichtigsten Erfindungen.
Herausgegeben
von
Carl Friedrich Schlegel.
Mit 638 Abbildungen. Preis 10 fl. 48 kr.
Dieses vorzügliche Werk empfehlen wir allen Müllern, Mühlenbauern, Technikern u. s. w. ganz besonders.
Gera und **Leipzig** im Oktober 1850.
Heinsius'sche Buchhandlung.

1485. Bei **J. F. Dirnböck** in **Gratz** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, namentlich durch **Georg Franz in München**, zu beziehen:
Allgemeines Liederbuch für frohe gesellige Kreise. Eine ausgewählte Sammlung alter und neuer Trink-, Vaterlands-, Kriegs-, Jäger-, Liebes- und vermischte Lieder. Von L. Bischof. T.-A. brosch. 36 kr. oder 13½ ngr.
Dieses Volksliederbuch enthält: 133 Trink- und Commercelieder, 144 Kriegs-, Vaterlands- und Freiheitslieder, 14 Jägerlieder, 89 Liebeslieder, 70 vermischte Alpen-, Theater-, Scherz- und andere Lieder, in Summa 450 Lieder von bekannten, beliebten Schriftstellern, als z. B. Arndt, Chamisso, Göthe, Grün, Hauf, Heine, Herwegh, H. v. Fallersleben, J. Mosen, Presch, Schiller, Schultes, Uhland, Wetzel, Zerlig u. s. w., mithin eine Sammlung, welche wohl dieses Liederbuch zu einem der ausgewähltesten und besten macht.

1434. (2b)
Für Auswanderer!!
Auch im nächsten Jahre erscheint wöchentlich dreimal die unter Mitwirkung der HH. Dr. Büttner und Dr. Bromme von G. M. v. Roß redigirte
Allgemeine Auswanderungs-Zeitung.
Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.
Verlag des Allg. Auswanderungs-Bureau in Rudolstadt. Preis halbjährlich 2 fl. 40 kr.
Das in Zürich erschienene „Reise-Handbuch für Auswanderer“ von Dr. Roth gibt (S. 212) über diese Zeitung folgendes Zeugniß ab: „Sie ist ausgezeichnet redigirt, höchst interessant, durchaus unbefangen und vorurtheilslos. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie von allen Vereinen und Gemeinden gehalten würde, aus denen Auswanderung stattfindet. Sie ist zugleich unterhaltend und belehrend, und der Nutzen, den sie bisher der deutschen Auswanderung geleistet hat, wahrlich hoch anzuschlagen. Möge sie noch lange Jahre fortfahren, Wahrheiten zu verbreiten, und Unwahrheiten im In- und Auslande niederzukämpfen. **Sie hat einen schönen Beruf und sie erfüllt ihn ehrenvoll.**“
Zur Kenntnißnahme für Auswanderer bestimmte Anzeigen finden in obiger Zeitung die wirksamste und weiteste Verbreitung.
Bestellungen nehmen alle Posten und Buchhandlungen an. (In München **Georg Franz.**) Probeblätter werden auf Verlangen gratis geliefert.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.
Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 337

vom 12. November 1850. Ausgegeben den 11. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 11. Nov. Vorgestern Nachts wurde der Befehl erlassen, daß sämmtliche Beurlaubte einzurücken haben. Das 2. Bataillon des Inf.-Reg. Kronprinz wird demnach schon morgen von hier abgehen. Die Landwehr wird noch im Laufe dieser Woche die Thorwachen übernehmen. — Der k. preuß. Gesandte dahier hat gestern unsere Stadt verlassen. (Ldbtn.)

Zu der dahier neu errichteten 1 Sanitäts-Compagnie wurden nachstehende Offiziere versetzt: Hauptm. A. Homser vom 15. Inf.-Reg. als Comp.-Kommandant; die Oberlieutn. Paul Friedel vom 2. Inf.-Reg. und Frhr. Pfeuffer vom Inf.-Leib-Reg.; die Unterlieutn. J. Würdnig vom 4. Jäger-Bat. und Phil. Braunmühl vom Inf.-Leib-Reg.

Die „N. fr. Pr." nennt auch einen bayerischen Lieutenant Cludius als aus dem schleswig-holsteinischen Heer ausgeschieden; dagegen seyen Bouteville und Schanzenbach, die durch nichts mehr an Bayern geknüpft seyen, geblieben. Die N. fr. Presse ist der Ansicht, daß bei der großen Anzahl tüchtiger Stabsoffiziere der ausgeschiedene Stabschef unschwer zu ersetzen ist.

Nach einer amtlichen Anzeige in der „Leipz. Ztg." ist die elektromagnetische Telegraphenverbindung zwischen Leipzig und Hof — und damit die ununterbrochene Verbindung zwischen Berlin und München und allen zwischenliegenden Orten — vollendet und dem Betriebe übergeben worden. In Hof ist ein k. sächsisches Telegraphenbureau etablirt.

München, 9. Nov. Wie man vernimmt, wurde nach telegraphischem Einvernehmen mit Wien in einem gestern dahier abgehaltenen Ministerrathe beschlossen, die diplomatische Verbindung mit dem preußischen Kabinet aufzugeben. — Dem hiesigen Landwehrkommando kam nun in der That eine Notifikation wegen bevorstehender theilweiser Uebernahme des Garnisonsdienstes zu. (N. Kur.)

München, 10. Nov. Abends. Der Hr. Generallieutenant Frhr. v. Gumppenberg, Kommandirender der 2. Infanterie-Armee-Division zu Augsburg, wurde mittelst des Telegraphen heute hierher beordert. Man sagt, derselbe sei zum Nachfolger des Hrn. Generallieutenants v. Lesuire bestimmt. — Im Kriegsministerium ist man gegenwärtig mit Organisation der Feldpatres beschäftigt. Mit den künftigen Feldmessen wird der Choralgesang der Truppen, wie im österreichischen Heer, verbunden. — Die Ordre zur Einberufung sämmtlicher Beurlaubten erfolgte heute Nachts 11 Uhr. In die übrigen Landestheile und die Pfalz wurden Estafetten abgesendet. — Man spricht auch von Einrichtung einer mobilen Legion, in welche die pensionirten Offiziere wieder eingereiht würden und die zu Besatzungen in den Festungen und zu den Garnisonen größerer Städten verwendet werden solle. — Die Zeughausdirektion beauftragte die hiesigen Gewerbsmeister mit der Anfertigung von 3000 Gewehren und 25,000 Säbeln. Mehrere tausend Gewehre werden abgeändert, nämlich percussionirt. (Abdz.)

Bamberg, 10. Nov. Sämmtliche hier und in der Umgegend stationirten österr. Truppen haben gestern Abend Befehl erhalten, aufzubrechen und den Marsch nach Schweinfurt und Kissingen fortzusetzen. Mittags 1 Uhr sind die beiden Bataillone des Regiments Benedek von hier abmarschirt. In der vergangenen Nacht sind zwei starke Transporte Artillerie und Munition hier durchgegangen. Soeben 1½ Uhr geht wieder eine 12Pfünder Batterie (Nr. 6) hier durch. (B. Ztg.)

Aus Franken, 7. Nov. Alle Anzeigen, namentlich die den Einquartierungskommissionen zugekommenen Anfragen, deuten darauf hin, daß Franken, welches seit 2 Jahren ohnehin genug von Truppenmärschen und Kantonnirungen heimgesucht worden ist, dem Theil des österreichischen Armeekorps von Vorarlberg zum längeren Aufenthalt angewiesen wird, welcher die von den bayer. Truppen verlassene Stellung von Aschaffenburg aufwärts gegen Fulda occupiren soll. Ein weiteres österreiches Korps von 20,000 Mann wird von Nürnberg gegen Rothenburg an der Tauber und bis Kitzingen hinab (sich anlehnend an das württembergische Korps bei Mergentheim) staffelweis aufgestellt; die dazu bestimmten Truppen kommen über Linz und Passau. Die im Norden Böhmens schon längere Zeit kantonnirende österreichische Armee wird die Gränze vorerst nicht überschreiten, da es Sachsen zu überwachen hat; nur im Nothfall dehnt es einen Flügel in die Richtung gegen Hof aus. Daß die großartigen Einquartierungen den Franken nicht besonders angenehm sind, ergibt sich aus dem äußerst kühlen Empfang, den die großdeutschen Truppen überall finden. (Frankf. Journ.)

Zweibrücken, 5. Nov. Dem Vernehmen nach entbehrt das Gerücht der Verbringung der politischen Angeklagten nach Landau jedes Grundes; sie wäre auch den Gesetzen zuwider, da die Aufbewahrung bis zur Aburtheilung in dem Justizhause dahier stattzufinden hat, während ja auch bis heute noch keine so drohenden kriegerischen Ereignisse eingetreten sind, welche diese Erschwerung der Lage der Angeklagten rechtfertigen könnten. (Pf.Z.)

Fr. Städte. Aus Frankfurt vom 7. Nov. wird der „Allg. Ztg." geschrieben: indem der Bundestag die Statthalterschaft zu Niederlegung der Waffen auffordere, wolle er zugleich Forderungen an Dänemark richten, durch deren Erfüllung die Wiederherstellung des status quo ante gesichert erschiene. Namentlich sollten die Dänen Schleswig räumen ꝛc. Die nahe Zukunft wird über diese Angaben entscheiden; die Dänen aber zur Räumung Schleswigs zu bewegen, möchte noch schwieriger seyn, als die Durchsetzung der an die Statthalterschaft gerichteten Ansinnen.

Frankfurt, 9. Nov. Die „O.P.A.Z." von heute Abend bringt folgenden Bericht: „Die in Kurhessen eingerückten kgl. preußischen Truppen haben die Feindseligkeiten gegen das Bundesexecutionscorps heute begonnen. Wir theilen hierdurch den Thatbestand nach offiziellen Berichten mit, um allen Entstellungen von irgend einer Seite durch Darlegung des wahren Sachverhalts sogleich nach Möglichkeit vorzubeugen. — Am 8. ds. Mts. rückte der k. bayerische General der Cavallerie, Fürst von Thurn- und Taxis, auf der Straße nach Fulda mit der Avantgarde vor. Die Absicht war nur, eine Veränderung der Quartiere und eine Recognoscirung auszuführen. Die erstere war nothwendig, weil die Bundestruppen in den bezogenen Quartieren keine Lebensmittel erlangen konnten. Um den preußischen Truppen aber auch keinen Vorwand zu Feindseligkeiten zu geben, hatte die Cavallerie der Avantgarde die Säbel nicht gezogen, auch waren die Gewehre der Infanterie nicht geladen. Vor dem Dorfe Bronnzell empfing die Bundestruppen plötzlich ein lebhaftes Tirailleurfeuer. Eine Abtheilung des k. k. 14. Jägerbataillons und die Schützenkompagnie des 1. Bataillons des 11. Infanterieregiments gingen in zerstreuter Ordnung wieder fort. Die preußischen Truppen wurden hinter das Dorf zurückgeworfen und das Dorf von den Bundestruppen behauptet. Leider ist die Verwundung von 5 braven kaiserl. Jägern des der Avantgarde zugetheilten Oberlieutenants Petrovitz zu beklagen, von denen zwei schwer verwundet sind. Die preußischen Truppen ließen es nicht bei diesem einzigen völkerrechtswidrigen und vollkommen unberufenen Angriff bewenden, sondern gaben auch später auf den Kommandanten der Avantgarde, Generalmajor Heilbronner, sowohl als auf den ersten Adjutanten Major Frhrn. v. Lamotte, der über Bronnzell hinaus mit einer Rekognoscirung beauftragt war, Feuer. Während man hiernach anzunehmen allen Grund hatte, daß der mit Blut bestätigte gewaltsame Widerstand gegen den Vollzug der Bundesbeschlüsse im Betreff der kurhessischen Frage auf dem betretenen Wege fortgesetzt werde, traf am 8. ein preußischer Parlamentär im Hauptquartier in Löschenrod ein, und überbrachte ein Schreiben des k. preußischen Generals v. d. Gröben an Se. Durchlaucht den Fürsten v. Thurn u. Taxis, worin der Graf v. d. Gröben erklärt: er werde auf Befehl, den er von Berlin erhalten habe, morgen den 9. Nov. um 12 Uhr Fulda räumen und sich auf der Etappenstraße zurückziehen.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 338. Mittwoch, 13. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Ein k. Kriegsministerialreskript bringt nachstehende Versetzungen und Beförderungen: Versetzt werden: die Oberlieutenants: M. Bruckbräu v. d. Gend.-Kompagn. v. Unterfr. u. Aschaffenburg zu jener v. d. Pfalz, A. v. Spitzel v. d. Gend.-Komp. v. Mittelfr. zu jener v. Oberfr.; die Unterlieutenants: F. Kreutzer v. d. Gend.-Komp. v. Schwaben u. Neuburg zu jener v. Oberbayern, A. Sartorius v. d. Gend.-Komp. v. d. Pfalz zu jener v. Mittelfr., A. Schampermeier von d. Gend.-Komp. v. Oberfr. zu jener v. Mittelfr., G. Preßl v. 10. Inf.-Reg. zur Gend.-Komp. v. Unterfr., G. Betzl v. 1. Art.-Reg. zur 2. Ouvrier-Comp., G. Graf zu Castell v. 2. Art.-Reg. zum 3. reit. Art.-Reg. — Befördert werden: zu Hauptleuten I. Klasse: die Hauptleute II. Kl. F. van Douwe im 7. J.-R., N. Hohenberger im 6. J.-R., H. Ritter v. Thiereck im 4. J.-R., M. Schallez im 7. J.-R., J. Schraudenbach im 9. J.-R., A. Höggenstaller im 15. J.-R., J. Winterstein im 9. J.-R., A. Happel im 14. J.-R., R. Frhr. v. Pfetten im 7. J.-R., L. Ritter v. Brentano-Moretto im 12. J.-R., J. Reuß im 11. J.-R., A. v. Dietz im 4. J.-R., G. Pflaum im 9. J.-R., P. v. Harttung im 10. J.-R.; dann die Oberlieutenants W. Aign v. 2. im 1. Art.-R., L. Ebert vom topogr. Bureau des Gen.-Quartierm.-Stabes im Gen.-Quartierm.-Stab; zu Rittmeistern: die Oberlieutenants L. Graf v. Tattenbach v. 2. K.-R. im 3. Chev.-R., G. Grandauer v. 4. im 1. Chev.-Reg.; zu Hauptleuten II. Klasse: die Oberlieutenants H. Greger im 3. J.-R., X. Bram im 15. J.-R., M. Graf v. Spreti im 12. J.-R., F. Frhr. v. Treuberg, bisher Bat.-Adj., v. 4. Jäg.-B im 8. J.-R., M. Graf v. Rambaldi v. 2. im 1. J.-R., K. v. Orff, bisher Adjut. d. Gen.-Maj. Grafen Berri de la Bosia, im Inf.-Leib-R., A. v. Moor, bisher II. Adjut. des Kommand. d. 1. Inf.-Div. Gen.-Lieutn. Frhrn v. Hohenhausen, v. Inf.-Leib-R. im 15. J.-R., F. Murmann, bisher Reg.-Adjut., im 6. J.-R., F. Frhr. v. Krauß v. 2. im 3. J.-R., A. Rudolf v. 5. im 9. J.-R., F. Pöllath, bisher Reg.-Adjut., v. 10. im 9. J.-R., J. Weininger im 11. J.-R, F. Frhr. v. Lindenfels v. 7. im 12. J.-R., A. Bechtold v. 10. im 14. J.-R., F. v. Tausch v. 2. J.-R. im 3. Jäg.-Bat., H. Graf v. Deym im 4. J.-R., M. Aschenbrier v. d. Gend.-Komp. v. Oberb. im 14. Inf.-R., A. v. Scheidlin im 3. Jäg.-Bat., A. v. Gilardi v. 7. im 8. J.-R., J. v. Herder im 6. J.-R.; — zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants A. v. Baumen v. d. Gend.-Komp. von Unterfr. u. Aschaffenb. in jener v. Schwaben u. Neuburg, C. Werndla im 15. J.-R., J. Mühlhölzl v. 2. Jäg.-Bat. im 2. J.-R., C. Frhr. v. Lindenfels im 10. J.-R., G. v. Lacher v. 1. Jäg.-B im 3. J.-R., L. Rock v. 15. im 7. J.-R., F. Frhr. v. Lindenfels, F. Martin und A. Mayerhofer im 2. J.-R., L. Zech v. Deubach Frhr. zu Sulz im 1. J.-R., K. v. Grundherr v. 13. im 4. J.-R., O. Graf Berghe v. Trips v. 5. im 11 J.-R., F. Goes im 3. Jäg.-B., F. Tünnermann, Bat.-Adjut., im 14. J.-R., L. Graf v. Lösch v. 9. im 10. J.-R., G. v. d. Tann im 12. J.-R., H. Frhr. v. Gumppenberg im 4. Jäg.-B., F. v. Winckhler v. 15. im 7. J.-R., R. v. Esenwein v. 9. im 8. J.-R., A. Graf v. Leublfing im 6. J.-R., G. Ritter v. Rauscher v. 2. im 1. Chev.-R., M. Frhr. v. Weveld v. 3. im 1. Chev.-R.. F. Windisch, Bat.-Adjut., im 1. Art.-R., M. Königer v. d. 1. Ouvriers-Komp. im 2. Art.-R., G. Hang, Bat.-Adjut. im 2 Art.-R., L. Hofreiter im 1. Art.-R., K. Frhr. v. Lottersberg im 3. reit. Art.-R., P. Minges v. 3. reit. Art.-R. im 2. Art.-R., A. Orff im 1. Art.-Reg. (Schluß folgt.)

✓ **München, 11. Nov.** Nachdem sich seit einigen Wochen wieder mehr Getreidhändler aus Württemberg auf den hiesigen Schrannen einfinden und nicht unbedeutende Einkäufe namentlich an Waizen machen, so gehen die Getreidpreise, namentlich genannter Fruchtgattung wieder in die Höhe, was auch auf letzter Schranne der Fall war. — Von Seite der französischen Regierung ist einer der Präfekten von Paris hieher gesendet worden, um sämmtliche hiesige Wohlthätigkeits-Anstalten in Augenschein zu nehmen. Derselbe befindet sich schon seit mehreren Tagen dahier und besichtigt diese Anstalten mit ungemein großer Aufmerksamkeit.

✓ **München, 12. Nov.** Am verflossenen Sonntag hatte eine Deputation der hiesigen Künstler die Ehre, Sr. Maj. dem König Ludwig das für Allerhöchstdenselben bestimmte Album zu überreichen. Durch die Munifizenz des Königs Ludwig kann dieses in seiner Art einzige Meisterwerk in einem hiezu bestimmten Salon des Wittelsbacherpalastes von dem Publikum für einige Tage noch in Augenschein genommen werden. — Dem Vernehmen nach ist v. d. Tann, welcher bereits hier wieder

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

Statt zu antworten wies die Dame auf einen neben ihr leer gewordenen Platz. Der junge Mann setzte sich und sie machte die Bemerkung:

„Herr von Lairville, Ihre Freunde werden sich über Ihre Rückkehr sehr freuen und ich — werde eine traurige Verantwortlichkeit los ...“

„Wie, Madame? Eine Verantwortlichkeit? Ich verstehe Sie nicht.“

„Ihre Freunde, Herr von Lairville, haben dafür gesorgt, daß Niemand in diesem Saale ist, der meine Worte nicht augenblicklich verstehen sollte.“

„Madame, ich beschwöre Sie ...“

„Ich werde mich also deutlicher erklären müssen,“ sagte Frau von Brabantane nicht ohne Widerstreben. „Sie kommen aus Afrika zurück. Warum sind Sie dahin gegangen? Jeder aus der Gesellschaft hier würde es Ihnen nöthigenfalls sagen. Geschah es nach reiflichem Nachdenken, daß Sie Frankreich verließen? Wissen Sie, was Ihre Abreise hier alles für Unheil anrichten konnte?“

„Madame, ich weiß nicht, welcher Ursache man meine Abreise zugeschrieben hat, aber unbegreiflich muß es mir seyn, wie meine Gegenwart oder Abwesenheit hier von so hoher Wichtigkeit seyn konnte. Paris langweilte mich, Afrika sollte mich zerstreuen.“

„Mein Herr, unsre Erkl..., unsre Unterhaltung schienen wir doch offner führen zu wollen.“

„Meine Offenheit ist der Ihrigen gleich, Madame,“ spottete der junge Mann.

„Ich hielt Sie nicht für boshaft, mein Herr.“

„Entschuldigen Sie, Madame, wenn ich boshaft bin, so geschieht es unwillkührlich; es ist jedenfalls noch ein Rest afrikanischer Rohheit.“

„Mein Herr, so will ich mich denn ohne Rückhalt aussprechen. Diese von mir ungeschickt angefangene Erklärung (denn ich glaubte mit einem Freunde zu sprechen), ich muß sie geben, denn Ihr Spott verurtheilt mich dazu. Ich will Ihnen also mittheilen, was Ihnen hier Jedermann sagen

eingetroffen ist, gestern vom Kriegsminister in einer Audienz empfangen worden. — Wie man vernimmt, ist nun Madame Viala-Mittermaier dennoch bei hiesiger Hofbühne und zwar auf 10 Jahre engagirt worden. — Der Gesundheitszustand in hiesiger Stadt ist troß des sehr veränderlichen Wetters durchaus nur befriedigend. In dem allgemeinen Krankenhause befinden sich dermalen nur 270 Kranke, ein für diese Jahreszeit sehr geringer Krankenstand.

Preußen. Berlin, 9. Novbr. Man versichert heute, zwischen Hannover und Preußen sey ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge beide Staaten sich verpflichten, keinerlei Truppendurchzüge behufs einer Intervention in Holstein zu gestatten. Sollte sich dieß bestätigen, so würde eine Exekution seitens des sogenannten Bundestags unmöglich seyn, es sey denn, daß Oesterreich den Durchzug erzwingen wolle. (D. A. Z.)

Berlin, 9. Nov. Die Lage der Dinge ist auch heute noch im Wesentlichen unverändert; von irgendwelchen bedeutenden neuen Ereignissen ist bisjetzt keine Meldung geschehen. Heute um 1 Uhr findet eine Berathung des Staatsministeriums in Gegenwart des Königs statt. Der diesseitige Gesandte in Wien, Graf Bernstorff, hat durch einen heute früh hier angekommenen Attaché neue Depeschen eingesendet. Von vielfachen seit gestern hier zirkulirenden politischen Gerüchten hat sich keins als begründet erwiesen. — Graf Lehndorf ist als Kurier von Wien hier angelangt. Wie wir hören, hat er eine neue Depesche gebracht, in welcher Oesterreich zwar einen sehr artigen Ton anstimmt, ohne jedoch diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche ein Einstellen der feindlichen Haltung Preußens irgend motiviren könnten. — Ein Ansinnen, welches Hr. v. Persigny auf Zurückberufung der preußischen Unterthanen aus der schleswig-holsteinischen Armee gestellt hat, ist zurückgewiesen worden.

Die Mobilmachung der Armee wird mit allem Eifer und mit Schleunigkeit betrieben und binnen 8—10 Tagen werden bei Weitem die meisten Truppenabtheilungen marschbereit seyn. An die Berliner Landwehr ersten und zweiten Aufgebots ist schon gestern der Einberufungsbefehl ergangen. Die Wehrleute ersten Aufgebotes sollen sich am 11. Nov. in Königswusterhausen stellen, um eingekleidet zu werden.

Berlin, 9. Nov. Eine heute erschienene k. Verordnung befiehlt allen der Reserve oder der Landwehr angehörenden oder auf unbestimmte Zeit vom stehenden Heere beurlaubten preußischen Unterthanen, welche sich mit oder ohne Erlaubniß im Auslande befinden, sich spätestens bis zum 15. Dez. in ihren Wohnort zu begeben und sich bei ihrer vorgesetzten Militärbehörde zu melden. Den Folgeleistenden wird der kgl. Pardon dergestalt zugesichert, daß sie von allen gesetzlichen Strafen befreit seyn sollen, insofern ihnen keine andern strafbaren Handlungen, als nur der unerlaubte Austritt aus den preußischen Staaten oder der Eintritt in fremde Civil- oder Militärdienste zur Last fallen. Die Zuwiderhandelnden werden dagegen mit strenger Strafe bedroht. Welche Wirkung diese Verordnung auf das schleswig-holsteinische Heer äußern muß, in welchem sich bekanntlich so viele preußische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten befinden, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Nov. Die preuß. Truppen haben sich von Fulda, das jetzt von Bundestruppen besetzt ist, auf die ihnen vertragsmäßig zustehenden Etappenstraße nach Hersfeld, über Hünfeld und Neukirchen zurückgezogen. Wie die O.P.A.Z. meldet, ist der württembergische Hauptmann Faller vom Generalstab sogleich nach Frankfurt gesandt worden, um dem Bunde den Friedensbruch der Preußen (die Verwundung der 5 österr. Jäger) zu melden und man glaube, daß die Antwort des Bundes eine Kriegserklärung an Preußen seyn werde. Demungeachtet will man seit gestern hier wissen, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen sehr nahe, vielleicht sogar schon erfolgt sei, welch Letzteres man besonders aus dem freiwilligen Rückzuge der Preußen von Fulda auf ihre Etappenstraße folgern will.

Frankfurt, 10. Nov. Gestern Abend wurde in gut unterrichteten Kreisen versichert, daß das Wiener Cabinet sämmtliche Vorschläge Preußens angenommen habe. — Ferner meldet man als zuverlässig, daß Oesterreich auf die freien Conferenzen, die in Dresden stattfinden würden, eingegangen sey, und Kurhessen von Preußen und Oesterreichern gemeinsam besetzt werden solle. So würde sich auch die Räumung Fuldas durch die Preußen erklären. (D. Z.)

Baden. Karlsruhe, 8. Nov. Die Kommission, welche von der zweiten Kammer zur Prüfung des Bündnisses mit Preußen niedergesetzt wurde, hat vorgestern eine Sitzung gehabt, in der die Ansicht, daß Baden unter allen Verhältnissen das Bündniß aufrecht erhalten müsse, durchdrang und eine dahin zielende Adresse an den Großherzog beschlossen wurde.

Kurhessen. Schlüchtern, 8. Novbr., 7 Uhr Abends. Heute ist der General Haller v. Hallerstein mit einem Korps Truppen aller Waffen (3 Schwadronen vom 1. Chevauxlegers-Regiment aus Zweibrücken, 1 Bataillon und 8 Geschützen) von Gelnhausen her hier eingerückt, so daß nun unser seit einigen Tagen ganz geräumtes Städtchen wieder besetzt ist. Die Vortruppen der Oesterreicher vom Vorarlbergschen Corps des Feldmarschall Baron Legedilsch sind von Bamberg schon in unserer Nähe, bei Brückenau, eingetroffen, wodurch der Bundesarmee eine wesentliche Unterstützung der trefflichsten Truppen zugeht.

Hanau, 9. Nov. Starke preußische Truppenmassen sollen in der Gegend hinter Fulda stehen. Eine Abtheilung Chevauxlegers ist heute von hier nach der dortigen Gegend aufgebrochen. — Es wird erzählt, die 18 verabschiedeten Offiziere, deren Reaktivirung, wie bereits gemeldet, vorbehalten worden ist, beschlossen haben, die Wiederanstellung auf den Fall zu erbitten, wenn ihnen nichts gegen die Verfassungsurkunde angemuthet werde. Nach dem Einrücken der Exekutionstruppen dürfte dieses Hinderniß nicht mehr im Wege stehen. — Der von hier aus mit mehreren Unteroffizieren in Civil nach Kassel gesendete Artillerielieutenant Bauer hat seinen Zweck, die Ein-

---

würde: Der Herr Herzog von Lairville hat die Frau von Brabantane zu lieben geglaubt; durch ihre Koketterie zur Verzweiflung gebracht, ist er nach Afrika gegangen, um sich dort tödten zu lassen. Sie sehen, die Welt machte mich verantwortlich für Ihre Existenz, für die geringste Verwundung, die Sie hätte betreffen können. Und was hatte ich gethan, daß Sie mich so dem allgemeinen Tadel aussetzten? Sie sprachen zu mir von Ihrer — Liebe ... ich hörte Sie an, aber einzig und allein, um Sie zu bitten, aller Hoffnung zu entsagen. Ist das wahr oder nicht, mein Herr?"

„Madame, welch ein Vorwurf! Die Angriffe sind in Afrika nicht unvorhergesehener. Indessen, Madame, wie können Sie mich für das Gerede der Leute verantwortlich machen? Ich hatte Niemanden beauftragt, Ihnen aus meinem Leben oder meinem Tod einen Vorwurf zu machen."

„Schön, mein Herr; aber dachten Sie bei Ihrer Abreise nicht daran, daß es Leute gab, welche sehr — an Ihnen Theil nahmen?"

„Sie zielen wohl auf meine Mutter," unterbrach sie Lairville höhnisch.

Frau von Brabantane warf einen schmerzensreichen Blick auf den jungen Mann, schlug dann die Augen nieder und versetzte nach einigen Sekunden:

„Ich wünschte verwischen zu können, was diese ungeschickte Erklärung Lächerliches an sich gehabt hat. Ich hatte nicht vorausgesehen, daß sie diese Wendung nehmen würde. Etwas freut mich aber doch, nämlich Ihre vollkommene Genesung, Herr Herzog."

Diese Worte fuhren dem jungen Manne gewaltig in die Nase. Bisher hatte er sich über die Verlegenheit der Frau von Brabantane insgeheim gekitzelt, ja ein Weilchen hatte seine Eigenliebe sogar einige zärtliche Vorwürfe gehofft. Aber nun hielt er sich überzeugt, daß sie noch die vorige Kokette war. Nach einer zweijährigen Abwesenheit wünschte man sich zu seiner Genesung Glück!

„Ja, ich bin durchaus genesen," versetzte er, „und zu tausend neuen Thorheiten bereit ... Aber, Madame, daß wir nicht eins in's andere reden, werden Sie mir die Ehre erzeigen, den nächsten Contre mit mir zu tanzen?"

Frau von Brabantane besann sich einen Augenblick, dann

holung des im dortigen Zeughaus noch zurückgebliebenen Kriegsgeräths, nicht erreicht, ist vielmehr von dem preußischen Kommandanten abgewiesen worden.

Hanau, 9. Nov. Daß Preußen bei dem Einmarsch seiner Truppen in Kurhessen nicht als Vorkämpfer für angeblich verletzte Rechte des kurhessischen Volks aufzutreten beabsichtigte, wird jetzt wohl jedem Unbefangenen klar seyn; eine Proklamation hätte dies sonst längst verkünden müssen. — Die hier dieser Tage eingetroffene Schwadron Chevaurlegers ist gegen 1 Uhr nach Langenselbold ausgerückt; eine Stunde später rückte eine andere gleich starke Cavallerieabtheilung hier ein. In der Gegend, wo das bayerische Hauptkorps sich befindet, welche zu den ärmsten Theilen Kurhessens gehört, herrscht schon starker Mangel an allen Lebensmitteln. Heute ist, als Folge hiervon, den kurhessischen Verwaltungsbehörden die Weisung zugegangen, sehr beträchtliche Sendungen von Brod, Fleisch, Heu, Hafer, Stroh und Branntwein nach dem Hauptquartier der Bundestruppen zu beschaffen. So lastet denn schon die ganze Wucht des Krieges auf unserer Provinz Hanau.

Sächs. Herzogth. Gotha, 7. Nov. Von Berlin aus ist ein telegraphischer Befehl nach Erfurt gelangt, welcher die Beförderung weiterer Truppentheile nach Hessen angeordnet hat; bereits sind auch darauf mehrere Bataillone des 7. Inf.-Reg. nebst vielem Artillerietrain und 100 Pferden auf der thüringischen Eisenbahn direkt an die hessische Gränze gebracht worden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 7. Novbr. Man fürchtet, daß noch mehrere hochgestellte Offiziere, unter ihnen der Oberst Fürsen-Bachmann, ihren Abschied nehmen werden. Statt des Oberst v. d. Tann ist der Oberstlieutenant Jeß in Kiel Chef des Generalstabes geworden. — In der dänischen Armee soll der Typhus immer weiter um sich greifen. — Man unterhält sich viel von der Mißhandlung eines hannoverschen Civilbeamten, Hrn. v. Uslar-Gleichen in Friedrichstadt. Bei einem Besuch seines in der schleswig-holsteinischen Armee dienenden Bruders wurde er, trotzdem er vollständig legitimirt war, im genannten Orte verhaftet.

Oesterreich.

Wien, 7. Nov. Nach den Agramer Blättern hat der Ban vorläufig zehn Bataillonen der kroatisch-slavonischen Gränzer Marschbefehl nach Wien ertheilt. Daß die Agramer Ztg. dieß anzeigen darf, beweist, daß man es mit dem Verschweigen der Truppenbewegungen nicht mehr so genau nimmt.

Wien, 8. Nov. Graf Bernstorff hat Wien noch nicht verlassen, schickt sich jedoch an, stündlich von hier abzureisen. Auch heißt es, daß unser dortiger Gesandter, General v. Prokesch, zur Stunde bereits seine Pässe begehrt haben dürfte. (Die Berliner Blätter wissen noch nichts davon.) — Wie man mit Bestimmtheit versichert, enthält das gestrige österreichische Ultimatum folgende Punkte: 1) Räumung Kurhessens binnen 8 Tagen; 2) Räumung Badens mit Einschluß von Rastatt im Verlauf von 6 Wochen; 3) Räumung Hamburgs in eben derselben Frist; 4) Aufhebung der Militärkonventionen. Es ist kaum anzunehmen, daß Preußen auf dieses Ultimatum eingeht, und die Aussichten der Friedfertigen stehen schlechter als je.

Salzburg, 8. Novbr. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. verschied im Schlosse Ebenzweier bei Gmunden Se. kais. Hoh. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich d'Este, k. k. österr. Feldmarschall.

Schweiz.

Freiburg. Der Staatsrath hat das Aufhören der militärischen Occupation beschlossen. — Es sind wieder 9 politische Gefangene ihrer Haft entlassen worden. — Der Spezialverhörrichter hat nun die Untersuchung in die Hand genommen.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Endlich ist die Regierung gegen die Gesellschaft des „10. Dezembers" eingeschritten. Das Journ. des Débats meldet, daß der Minister des Innern Befehl gegeben, die Gesellschaft zu schließen, nachdem er vorher die Frage, ob es ein politischer oder ein Unterstützungsverein sey, dem Staatsrath hatte vorlegen lassen. Im ständigen Ausschuß war nämlich, wie man aus demselben Journal erfährt, eine merkwürdige Enthüllung über diesen Verein durch einen Repräsentanten (General Lamoricière?) gemacht worden — von einem Mordplan, welchen 26 der überspanntesten Decembristen am Abend des 29. Okt. gegen den Präsidenten Dupin und General Changarnier beschlossen hatten, weil sie in diesen beiden Männern die Haupthindernisse ihrer Umsturzplane ersahen. Der Ausschuß hat drei seiner Mitglieder, die HH. Baze, L. Faucher und Monet zu dem Minister des Innern geschickt, um sich über die Nachsicht der Behörde gegen diese gefährliche Gesellschaft zu beschweren und heute ist er abermals versammelt. Es soll nun gegen die Decembristen eine Untersuchung eingeleitet und bereits General Piat, der an ihrer Spitze stand, vorgeladen seyn.

Grossbritannien.

London, 6. Nov. Die Agitation gegen Rom ist in fortwährendem Steigen und der Ton der Presse wird immer gereizter, Meetings werden auf allen Punkten des Landes gehalten, die anglicanischen hohen Prälaten sprachen sich mit Schärfe aus, und das einige Zusammenwohnen der Protestanten und Katholiken, welches mindestens in England in erfreulicher Weise bestand, droht einen harten Stoß zu erleiden. Außerdem sind die Blicke mit ängstlicher Spannung auf Deutschland gerichtet; doch hat die Kunde von dem Einrücken der Preußen in Kassel und der Berufung Radetzky's nach Wien bis jetzt die Fonds nicht gedrückt.

London, 7. Nov. Der gestrige Cabinetsrath im auswärtigen Amte dauerte dritthalb Stunden und sämmtliche Cabinetsminister wohnten ihm bei. — Die englische Presse hofft noch immer auf eine, wenigstens vorläufige friedliche Ausgleichung der deutschen Wirren und die Fonds halten sich daher in der Höhe. — Lord John Russell hat sich in einem offenen Schreiben an den Bischof von Durham gegen die Beschlüsse der römischen Curie als „insolent and insidious" ausgesprochen, und zugleich aber erklärt, daß er davon nichts für den Bestand des Protestantismus in England fürchte.

---

sagte sie traurig lächelnd: „Der Sonderbarkeit wegen sage ich zu, Herr Herzog."

Lairville machte seine Verbeugung und reichte nach dem Vorspiel des Orchesters mit feierlichem Anstande seiner Tänzerin die Hand. Da stellte sich ebenso plötzlich als unvermuthet ein junger Mensch zwischen den Herzog und seine Dame und rief:

„Madame tanzt mit mir!"

„Um Verzeihung, mein Herr," bemerkte Lairille, „Sie irren sich ohne Zweifel, denn ich hatte die Ehre, Madame aufzufordern."

„Das ist wahr," stammelte die junge Frau, bleich geworden wie eine Todte.

„Madame hat jedenfalls ein kurzes Gedächtniß," erwiederte der Eindringling, „da sie mir die Ehre erzeigt hat, mir zuzusagen; sie wird erlauben, daß ich nicht abgehe."

„Herr!" rief der Herzog, der eine solche Unart nicht begreifen konnte.

„Wenn Madame nicht vorzieht, überhaupt nicht zu tanzen," fuhr der Unverschämte fort.

„Herr, gehen Sie oder ich erwürge Sie auf der Stelle," flüsterte der afrikanische Soldat seinem Widersacher in's Ohr. „Wir werden uns sogleich sprechen!"

Lairville's Gesicht mochte wohl mit seinen Worten übereinstimmen, denn der Ungezogene ging ab, indem er wiederholte: „Gut, aber sogleich!"

Der Herzog führte seine Dame zu einer der Quadrillen, welche für den Contretanz zusammentraten. Wie es üblich ist, begrüßte er den ihm gegenüber stehenden Herrn mit der Hand; dieser erwiederte auch den Gruß, begab sich aber mit seiner Tänzerin sogleich hinweg, um sich einem andern sich eben bildenden Viereck anzuschließen.

Es kochte in Lairville's Brust und als er einen Blick auf seine Tänzerin warf, sah er sie einer Ohnmacht nahe. Sie hatte nur noch so viel Kraft zu murmeln:

„Um Gotteswillen, führen Sie mich auf meinen Platz zurück!"

(Fortsetzung folgt.)

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Graf Blondoff a. Rußland. Bar. Halberg a. Kammeck. Bar. Schätzler u. Frau Obermayer a. Augsburg. Homer a. Buntscheid, Jensen a. Montjoin, Feudel u. Berg a Frankfurt, Kflte.

(G. Kreuz.) Rieser, Privat. a. Botzen. v. Blaum, Gutsbes. a. Laibach. Kollenstein, Fabrikbes. a. Wien. Lohr, Oekonom a. Audorf. Mühlhauser a. Fürth, Thorwarth a. Schmalkalden, u. Brilltich a. Erlangen, Kflt.

(G. Hahn.) Manheimer, Kfm. a. Fürth. Hersch, Professor u. Rabbiner a. Clausenburg. Werlein, Priv. a. Passau.

(Bl. Traube.) v. Wiederhold, Oberst a. Stuttgart. Ritter v. Salvotti a. Innsbruck. Buß, Hofrath u. Dr. Beer, Profess. a. Wien. Glanonini, Rent. a. Mailand.

(Stachus.) Seitz, Oekonom a. Kempten. Flachenecker, Verwalter a. Nürnberg. v. Löwenthal, Kfm. a. Biberach.

1504. Neapolitanische Maccheroni, Parmesankäse, Genueser Sardellen, Veroneser Salami, Polentamehl, ächten Mocca-Kaffee, allerfeinstes Luccheser-Oel empfiehlt bestens
L. Butti in München,
Residenzstraße Nr. 23.

1505. (3a) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und mehrere Sessel, welche noch ganz unbenützt sind, sehr billig abgegeben. Thal Nr. 24 über 2 Stiegen rückwärts.

1506. (3a) Der Unterzeichnete macht wiederholt bekannt, daß er den Laden in der Blumenstraße verlassen und selben gegenwärtig in der **Kaufingerstraße Nr. 21** beim schönen Thurm unweit des Hotel Maulick eröffnet hat. Dankend für das bisher geschenkte Zutrauen empfiehlt er sich neuerdings mit seinen guten Fabrikaten, als: Verschiedene Waagen, Thermometer, Aräometer, dann ausgezeichnete Fernröhre, Operngucker, Brillen jeder Art, überhaupt alle Gegenstände, welche in das mathematische, physikalische oder astronomische Fach einschlägig sind, zur geneigten Abnahme oder zu gefälligen Bestellungen, wobei ich die reelsten Preise versichere.

Karl Stollnreuther,
Mechaniker.

Course.

Augsburg 11. Nov. Briefe	Geld		München 11. Nov. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	83¾	Obligat. à 3½ pC.	83½	83½
	89	„ à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
74		Metalliqu à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
900		Bank-Act. II Sem		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt		
		Darmst. L. L. à 50 fl		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Berb.		76
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailander		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,44		Friedrichsd'or		
9,29		20 Fr Stück pr. St		
	9,18	Holl. 10 fl.-Stück		

Gestorben in München.

Johanna Heudobler, Taglöhnerswittwe v. h., 76 J. a. — Joseph Beck, b. Schneidermeisterssohn v. h., 25 J. a. — Friedrich Hubert Pierling, funkt. Kontroleur bei der k. Steuerkataster-Kommission dah., 41 J. a. — Anna Hitzlsberger, ehem. Wäscherin v. h., 75 J. a. — Elise Prestele, b. Kaufmannsgattin v. h., 56 J. a.

1424. (3c)

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg.

(Mittels **Schroth**'scher und **Priesnitz**'scher Cur-Methode.)

Die Anstalt war diesen Sommer hindurch über alles Erwarten stark besucht, und wurden namentlich durch die **Schroth**'sche Cur in nachfolgenden Krankheiten, als: Krebs, Knochenfraß, Flechten, veralteter Syphilis, scrophulösen Geschwüren und Geschwülsten, Gicht, Schwindsucht u. dgl., die günstigsten Resultate erzielt.

So erfreulich nun die jährlich wachsende Anerkennung der Wasser-Cur im Allgemeinen und insbesondere der durch unwiderlegbare Heilresultate sich bewährenden **Schroth**schen Methode in rein diskrasischen Krankheiten ist, so wird leider nur die Sommerszeit zu deren Gebrauch benützt, während es doch die Erfahrung außer allen Zweifel setzt, daß die günstigsten Erfolge beider Curarten auch in der kälteren Jahreszeit zu erzielen sind, vorzugsweise bei der Schroth'schen Cur, weil das Lästigste derselben, das beständige Dürsten, minder fühlbar ist. Da übrigens alle Anordnungen zur zweckmäßigen Durchführung der Priesnitz'schen, sowie der Schroth'schen Curart auch während des Winters getroffen sind, da ferner der Unterzeichnete behufs genauer Beobachtung und sorgfältigster Behandlung seiner verehrlichen Curgäste fortwährend dahier anwesend ist, und auch die **Preise vom 1. Oktober bis Ende März bedeutend ermäßigt sind, so bringt Solches zur allgemeinen Kenntniß**

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg, 25. Oktober 1850.

Dr. Popp,
praktischer Arzt und Badbesitzer.

1472. In der **G. Ebner**'schen Kunst- und Musikhandlung in **Stuttgart** ist erschienen und zu haben bei **Jos. Aibl** und **Falter & Sohn** in **München:**

SIBER, praktische Anleitung für Guitarrespieler, den Gesang ohne grossen Zeitaufwand richtig begleiten zu lernen. 36 kr. oder 10 ngr.

— Auswahl von Liedern berühmter Componisten mit leichter Guitarrebegleitung. Erstes Heft. Lieder von Abt, Kücken, Lindpaintner, Molique, Fr. Schmidt etc. 36 kr. oder 10 ngr.

— Zweites Heft. Lieder von Abt, Häser, Kauffmann u. Schmidt. 36 kr. od. 10 ngr.

— Der Opernfreund. Sammlung der beliebtesten Gesänge aus neuen Opern mit leichter, jedoch den Originalien möglichst getreuer Guitarrebegleitung. Erstes Heft, enth.: 6 Gesänge aus den Opern: Stradella und die vier Haimonskinder. 24 kr. oder 7½ ngr.

Für die Zither.

RUTHARDT, F., gründliche Anweisung, die Zither spielen zu lernen, nebst 50 Uebungsstücken in fortschreitender Ordnung und mit angemerkten Fingersätzen. 2. Auflage. 2 fl. oder 1 Thlr. 5 ngr.

— Sammlung ausgewählter Opern, Melodien, Gebirgs- und Volkslieder für die Zither. Als Anfang zu dessen Zitherschule. 2 Lieferungen. 3 fl. 12 kr. oder 1 Thlr. 7½ ngr.

RUSS, C., steyerische Tänze von Jos. Lanner. Für die Zither eingerichtet. 36 kr. oder 10 ngr.

KITTEL, sechs unterösterreichische Gebirgsländler für die Zither. 27 kr. oder 7½ ngr.

1487. Bei **B. S. Berendsohn** in **Hamburg** ist so eben erschienen und in **München** bei **Georg Franz** zu haben:

Der ächte kleine Franzose,

oder die Kunst, die französische Sprache

in acht Tagen

ohne Lehrer richtig lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Mit beigefügter Aussprache.

Bearbeitet von Dr. F. Paulin.

Eleg. broch. Preis 24 kr.

1440. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

J. C. Schäfer,

Die Wunder der Rechenkunst.

Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben. Zur Beförderung geselliger Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens. Siebente, durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. 54 kr.

Dieses Büchlein hat durch die in Bewunderung setzende Auffindung und Scharfsinnigkeit der mitgetheilten Kunstaufgaben das seltene Glück gemacht, 7 sehr starke Auflagen zu erleben. Der Hr. Verfasser fand sich dadurch so geehrt, daß er seit Jahren all' seine Freistunden der Vervollkommung dieses Büchleins widmete. Dadurch sind die höchst interessanten Vermehrungen dieser neuen, völlig umgearbeiteten 7. Auflage entstanden, die so zahlreich sind, daß diese Auflage doppelt so stark als die vorhergehende ist, der Preis sich jedoch nur um ⅓ (von 10 auf 15 Sgr.) erhöhet hat. Schade ist's, daß hier der Raum nicht gestattet, mehr als 40 anpreisende Recensionen auch nur im Auszuge mitzutheilen, von denen die eine dieser kleinen Schrift mehr Lob zollt, als die andere.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München**.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 338

vom 13. November 1850. Ausgegeben den 12. November Abends ½ 8 Uhr.

[Militär-Beförderungen. Schluß.] Befördert werden: zu Unterlieutenants: die Junker H. v. Ballade im 12. Inf.-Reg., J. v. Belli de Pino im Inf.-Leib-Reg., W. Horn im 3. J.-R., C Frhr. v. Haller v. Hallerstein im 4. J.-R., K. Lindhamer im 1. J.-R., L. De Ahna im 11. J.-R, F. Kurz im 8 J.-R., L. v. Schallern v. 8. im 2. J.-R., F. Lang im 13. J.-R., O. Schön im 5. J.-R., W. Veith v. 12. im 2. J.-R., S. Zehrer im 15. J.-R., M. v. Buchpöckh im 7. J.-R., L. Frhr. v. Lottersberg v. 12. im 9. J.-R., K. Orthmayer im 2. Jäg.-Bat., J. Riehl im 10. J.-R., F. Blondino im 3. J.-R., O. Muer v. Xylander im 3. Jäg.-B., M. Orff im 3. J.-R., H. Bernhold im Inf.-Leib-R., L. v. d. Mark v. J.-Leib-R. im 2. J.-R., E. Frhr. v. Sazenhofen im 2. Chev.-R., E. Schlagintweit v. 1. im 3. Chev.-R., F. Graf Fugger v. Kirchberg u. Weissenhorn im 4. Chev.-R., F. Graf v. Zech-Lobning v. 6. im 3. Chev.-R., F. Frhr. v. Schrottenberg v. 6. im 5. Chev.-R., F. Frhr. v. Mandl im 2. Chev.-R., J. Himbsel im 2. Kür.-R., J. Seewalder, G. Ehrlich und M. Schmauß im 1. Art.-R., O. Neu im 3. (reit.) Art.-R., M. Speck im 2. Art.-R., L. Peringer vom 2. im 1. Art.-R., F. Frhr. v. Karg-Bebenburg und K. Frhr. v. Massenbach im 2. Art.-R., B. Burkart im Genie-R., F. Nagel v. Ing.-K. im Gen.-R., der Reg.-Akt. M. Leißner v. d. Gewehrfabrik-Dir. im 6. J.-R.; ferner die Unteroffiziere: W. Rödling im 5. J.-R., H. Faulhaber im 6 J.-R., F. Reithmaier im 7. J.-R., A. Prechtl im 4. J.-R., S. Wahler im 12. J.-R., W. v. Staudt im 7. J.-R., L. Pausch im 13. J.-R., M. Schopf im 2. J.-R., J. Jäger v. 4. im 15. J.-R., J. Haas und W. Clericus im 12. J.-R., J. K. Meyer v. 1. Art.-R. im 4. Inf.-R., J. Kröller im 7. J.-R., J. Planett im 6. J.-R., F. Fleischmann im 4. Jäg.-B., F. Stark v. 1. Art.-R. im 9. J.-R., A. Körbling v. Gen.-R. im 7. J.-R., F. Reitter v. 1. J.-R., T. Breyer und O. Ritter v. Traitteur vom 6. J.-R., dann P. Hünn v. J.-Leib-R., sämmtl. im 10. J.-R., L. Hacker im 9. J.-R., K. Stritzl v. 2. J.-R. im 4. Jäg.-B., F. Slevogt im 13. J.-R., E. Bernreither und M. Rudolph v. 1. im 10. J.-R., K. Preu v. 1. im 15. J.-R., J. Halder im 3. J.-R., A. Herrgott v. 5. J.-R. im 3. Jäg.-B., E. Grieß v. 3. im 15. J.-R., F. Rötter v. 3. J.-R. im 3. Jäg.-B., A. Bühler v. 2. J.-R. im 2. Jäg.-B., T. Kollmann v. 3. J.-R. im 4. Jäg.-B., F. Klein und A. Cramer im 1. Art.-R.; — zu Junkern: die Unteroffiziere O. Schropp im 6. Chev.-R., A. Bauer v. 1. im 2. Art.-R., A. Frhr. Stromer v. Reichenbach v. 1. Art.-R. im 3. reit. Art.-Reg., W. Weigand v. 1. im 2. Art.-R., L. Binder im 2. Art.-R., F Gaab v. Gen.-R. im Ing.-K.. R. Eger und B. Wolfrum im Gen.-Reg., dann K. Horst v. Gen.-Reg. im Ing.-Korps. Die Versetzten und Beförderten haben unverweilt und ohne Aufenthalt zu ihren Abtheilungen abzugeben.

München, 14. Novbr. Dem von seiner Sendung nach Wien und Warschau zurückgekehrten Oberst v. Heß ist das Kommando des 1. Bataillons des Infanterieregiments König übertragen, zu dessen Uebernahme derselbe auch bereits nach Hanau abgereist ist. — Gestern hat beim Kassationshofe für die Pfalz die Verhandlung über den Kassationsrekurs mehrerer Angeklagten in der Untersuchung wegen des pfälzischen Aufstandes und wegen der Verweisung derselben vor ein Spezialgericht begonnen. Die Zahl der Angeklagten ist 333, von denen sich 82 zur Zeit in Haft befinden. Nachdem gestern der Referent, Hr. Oberappell. Rath v. Ruppenthal, seinen Vortrag geendet, hat heute das Plaidoyer der Vertheidiger, der pfälzischen Anwälte Petri und Golsen, begonnen.

— Das Regierungs-Blatt Nr. 54 vom 12 d. enthält eine k. Verordnung, welche die frühere vom 9. Dez. 1848 in Bezug auf die Besetzung der Landwehr-Ober- und Unteroffiziersstellen erlassene Verordnung aufhebt und die deßfallsigen Bestimmungen der Landwehrordnung vom 7. März 1826 wieder in Kraft setzt. Ferner enthält dasselbe Blatt eine Bekanntmachung, die Ausgabe neuer Coupons bis 1869 der 2 procent. Nominal-Staatsanleihe betr., dann Dienstesnachrichten 2c.

Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Luitpold ist heute Morgen von einer Prinzessin entbunden worden.

Fr. Städte. Frankfurt, 9. Nov. Als Erinnerungszeichen an den Tag der standrechtlichen Erschießung Robert Blums in Wien pflanzten die Sachsenhäuser Demokraten heute Morgen auf der Maininsel eine schwarz-weiße Fahne auf. Im verflossenen Jahre hatte eine schwarze Fahne dieses Erinnerungszeichen abgeben müssen. Unter den sehr vernehmbaren Zeichen des Mißfallens der an den Ufern des Mains versammelten Bewerkstelliger der Aufpflanzung wurde die Fahne wieder herabgenommen. — Eine heute Morgen hier eingetroffene Expresse soll die Meldung überbracht haben, daß das aus Vorarlberg angelangte k. k. österreichische Armeekorps seine Verbindung mit dem Bundeskorps bereits bewerkstelligt habe. — Im Bundespalast herrscht ungemeine Thätigkeit. Es wird Tag und Nacht gearbeitet. Es wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß die Bundesversammlung die ausschließliche Leitung der Bundesgeschäfte demnächst in ihre Hände nehmen werde, Oesterreich daher alsdann aufhören würde, sich an der aus zwei österreichischen und zwei preußischen Gliedern bestehenden Verwaltungskommission des Bundeseigenthums zu betheiligen.

Frankfurt, 9. Nov. Zum Oberbefehlshaber des Bundeskorps, welches zwischen Aschaffenburg und Offenbach konzentrirt wird, ist dem Vernehmen nach der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt ernannt.

Frankfurt, 11. Nov. 1 Uhr. (Tel. Dep.) Der russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, hat beim Bundestag heute sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Neben der Bundesversammlung sollen Ministerconferenzen stattfinden. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 9. Nov. Die Zeichnungen zu einem freiwilligen Anlehen haben Fortgang. In Sachsen wurde bei der Aushebung von Pferden ein solches zu 100 Friedrichsd'or taxirt. Der Eigenthümer erklärte, wenn das Pferd einem preußischen Offizier dienen könne, betrage der Preis nur 30 Friedrichsd'or. Anderswo erklärte ein Kaufmann: er habe zwar gegenwärtig nur 10,000 Thlr. zur Disposition, die aber ständen sofort Sr. Majestät zu Gebot. — Der Prinz von Preußen, sagt man, werde nach London gehen, um dort für Preußens Politik zu wirken.

Die feierliche Beisetzung der Leiche des Ministerpräsidenten, Generals der Kavalerie Grafen v. Brandenburg, in dem Dome, von wo dieselbe später ihrer bleibenden Ruhestätte zugeführt werden soll, fand heute mit dem den hohen Range des Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeugungen und unter der allgemeinsten Theilnahe aller Stände statt.

Sachsen. Leipzig, 9. Nov. Heute Mittag reiste Oberst v. d. Tann, aus Holstein kommend, hier durch. Wie er selbst erzählt, hat er nicht blos Urlaub von der schleswig-holsteinischen Armee, sondern seinen vollständigen Abschied aus derselben genommen und ist gesonnen, sich zu dem bayerischen Armeekorps zu begeben, welches gegen Hessen operirt; er glaubt, daß er bei dem Generalstab angestellt werden wird. (D. A. Z)

Baden. Karlsruhe, 8. Nov. Vorgestern erschienen in der Commission, welche von der zweiten Kammer zur Prüfung der Uebereinkunft mit Preußen niedergesetzt worden, Staatsminister v. Rüdt, Staatsrath Regenauer und Oberst v. Roggenbach. Dieselben machten folgende Mittheilung: Preußen hat seine Entschädigungsforderung von 2,600,000 Thlr. vorläufig auf 1,870,000 Thaler herabgesetzt und sich bereit erklärt, die Zollgefälle frei zu geben, falls Baden die Forderung in der erwähnten Größe anerkennt.

Alle neueren militärischen Anordnungen sind mit Zustimmung Preußens und zum Theil auf dessen Veranlassung erfolgt. Die Mitglieder der Commission haben eine Adresse an den Groß-

herzog gerichtet, worin sie darstellen, daß Baden unter allen Verhältnissen dem Bündniß mit Preußen treu bleiben müße.

Kurhessen. Kassel, 8. Nov., Abends. Heute Nachmittag erhielten die erste und zweite Kompagnie der Bürgergarde Ordre, für den Fall, daß Generalmarsch geschlagen würde, sofort die jetzt von den Preußen versehenen Wachtposten zu besetzen. Bis 10 Uhr ist aber Alles ruhig geblieben. Für morgen ist Inspektion der Bürgergarde angesagt. Welcher Kontrast in einem so kleinen Lande. In Hanau wurden der Bürgergarde von Bundestruppen die Waffen mit Gewalt abgenommen, und hier gestattet der preußische Kommandant eine Inspektion der Bürgerwehr, und preußische Soldaten und Bürgergardisten beziehen mehrere Wachtposten gemeinschaftlich und benutzen bei Regenwetter brüderlich dasselbe Schilderhaus! — Die von hier abmarschirten Truppentheile sollen von Hersfeld nach Alsfeld im Großherzogthum Hessen dirigirt seyn, also in die linke Flanke der bayerischen Stellung.

Wir wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die königl. bayer. Regierung die Beförderung telegraphischer Privatdepeschen über die Truppenbewegungen in Kurhessen den Telegraphenämtern untersagt. Eine gleiche Anordnung hat bekanntlich auch die preußische Regierung für die preußischen Telegraphen erlassen. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Bis Mitte dieses Monats wird die ganze Operationsarmee concentrirt und schlagfertig dastehen. Sonst noch immer noch nichts Bestimmtes, nichts Näheres über die Gestaltung der gegenwärtigen Sachlage zwischen hier und Berlin. Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, befindet sich aber, durch Unwohlsein an seiner Abreise verhindert, zur Stunde noch hier. — Die Wiener Blätter von heute lauten wieder kriegerisch.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 12. Nov. Beim Beginne der heutigen Sitzung bringt Bürgermeister v. Steinsdorf eine Anzeige des städtischen Baubureaus zur Kenntniß des Collegiums, daß nämlich wieder einige Stadtbrunnen, wie z. B. der am Heumarkte, in ganz ruinosem Zustande sich befinden. Das Collegium stimmt für die Herstellung derselben, und zwar für eiserne in derselben gefälligen Form, wie deren schon einige bestehen und von denen einer auf 110 fl. zu stehen kommt. — Bekanntlich erlaubte der Magistrat in einer der jüngsten Sitzungen den Bamberger Gärtnern auf ihr Ansuchen, daß sie sich transportable Verkaufs-Ständchen nach den Anordnungen der Marktpolizei und zwar auf ihre eigenen Kosten auf dem neuen Viktualienmarkte nächst der griechischen Kirche anfertigen lassen dürfen. Der Verein der hiesigen b. Stadtgärtner legt hiegegen energischen Protest ein, indem dieß auswärtigen Producenten nicht gestattet sey. Das Collegium weist jedoch ihre Beschwerde als unstatthaft zurück, indem diese Erlaubniß den gewerbspolizeichen Bestimmungen nicht zuwiderlaufe. — Schlüßlich theilt Referent ein Verzeichniß der unbedingt oder bedingt von der Stadtzoll-Entrichtung befreiten Frachtgegenstände mit. Im Allgemeinen ist nach der Stadtzollordnung vom 5. Juli 1833 jeder Fuhrmann zur Bezahlung des Stadtzolles bei dem k. Hauptzollamte dahier verpflichtet, sobald er mit einem beladenen Wagen in den städtischen Burgfrieden hereinfährt, wobei es ganz gleichgültig ist, ob er nur ausserhalb der Stadt herumfährt oder durch die Stadt selbst; ebenso, ob die Frachtstücke innerhalb des Burgfriedens abgeladen oder nur durchgeführt werden. Von dieser Verpflichtung sind nachbenannte Frachtgegenstände ausgenommen, und zwar theilweise unbedingt als stadtzollfrei erklärt, theilweise unter den beigefügten Voraussetzungen und Bedingungen, als: 1) Asche; 2) Auerdultwaaren, welche unverkauft in die Stadt zurückgeführt werden; 3) Besen, welche in nicht ganzen Ladungen aus den Landgerichten Au und München hieher gebracht werden, während die aus entfernteren Gegenden oder in ganzen Ladungen hieher kommenden stadtzollpflichtig sind; 4) Bier, welches in der Stadt bleibt und aufschlagspflichtig ist, vom durchgeführten Bier dagegen ist der Stadtzoll zu entrichten; 5) Brennholz, da ein geminderter Stadtzoll mit dem Messerlohne entrichtet wird; 6) Bretter, gemeine; Fournierbretter sind stadtzollpflichtig; 7) Butter, Eier, Schmalz, Geflügel, Gemüse und andere Viktualien, welche in nicht ganzen Ladungen aus den k. Landgerichten Au und München hieher gebracht werden; dagegen sind die aus entferntern Gegenden in ganzen Ladungen kommenden dem Stadtzolle unterworfen; 8) Dünger, gewöhnlicher Mist; 9) Eicheln, welche auf Rechnung der k. Hofjagd-Intendanz hieher kommen oder hier durchgeführt werden und bezüglich welcher durch ein Zeugniß bestätiget ist, daß die Stadtzollfreiheit zu Gunsten der Intendanz angesprochen wird; 10) Eisenerz; 11) Eisenschlacken; 12) Getreide, welches zur Schranne beigeführt oder an hiesige Einwohner, Bäcker, Brauer, das k. Hofbräuhaus rc., hieher gebracht wird, da von allem diesen Getreide ein geminderter Stadtzoll mit dem Messerlohne erhoben wird; das durchgeführte Getreide dagegen ist stadtzollpflichtig; 13) Gefässe, leere, als: Fässer, Kübel u. dgl., wenn selbe zum Füllen; 14) Gries, wenn selber an hiesige Einwohner, Melber rc, wie Mehl und Rollgersten in Privatniederlagen gebracht wird, während der durchgeführt werdende stadtzollpflichtig ist; 15) Hausgeräthe und Speisevorräthe, welche von Possenhofen für das Hofmarschallamt Sr. k. Hoh. Herrn Herzog Max hieher gebracht werden, wenn certificirt ist, daß die Stadtzollfreiheit in Anspruch genommen werde; 16) Hausgeräthe aller hieher versetzten Civil- und Militärbediensteten; 17) Heu und Stroh, welches zu Markt oder zu den k. Magazinen gebracht wird, da bei dem Abwägen ein geminderter Stadtzoll davon entrichtet wird; 18) Holz, gewöhnliches für Tischler und Wagner; feines Werkholz dagegen, wie Nußbaum, Kirschbaum, Masern, Ahorn u. s. w. ist stadtzollpflichtig; 10) Holzkohlen; 20) Klauen; 21) Leinsamen, Reps, welcher zur Schranne beigeführt wird oder an hiesige Einwohner hieher kommt, da von demselben, wie von dem Getreide, ein geminderter Stadtzoll mit dem Messerlohne zu bezahlen ist; der durchgeführte Lein ist stadtzollpflichtig; 22) Lohkuchen; 23) Mehl, welches an hiesige Einwohner, Melber, Bäcker, Privatniederlagen rc. gebracht wird, während das durchgeführt werdende stadtzollpflichtig ist; dasselbe gilt von Gries und Rollgerste; 24) Obst, das in nicht ganzen Ladungen aus den Landgerichten Au und München hieher gebracht wird, während das aus entfernteren Gegenden oder in ganzen Ladungen hieher gebrachte stadtzollpflichtig ist; 25) Rechen, hölzerne; 26) Reife; 27) Reisewägen, welche Frachtfuhren angehängt sind, insofern sie alte, d. i. schon im Gebrauche gewesene sind; neue, emballirte, sind stadtzollpflichtig; 28) Reps, wie Leinsamen; 29) Rollgerste, wie Mehl und Gries; 30) Salpeter, welcher laut Vorweis oder Zeugnisses für das k. Zeughaus bestimmt ist; 30) Salz, welches in die hiesigen Salzstädel gebracht wird; solches dagegen, welches an hiesige Einwohner hieher kommt oder durchgeführt wird, ist stadtzollpflichtig; 31) Sand, gewöhnlicher; 32) Schindeln; 33) Schmelztiegel, für das k. Hauptmünzamt, wenn diese Bestimmung attestirt ist; 34) Steine, gewöhnliche Bruch- oder Kalksteine aus den Landgerichten Au und München; große Bausteine, Steinplatten, Säulen, Kelheimerstückeln u. dgl. sind zollbar; 35) Steinkohlen, Braunkohlen bis auf ein Weiteres; 36) Thierklauen; 37) Stroh, wie Heu; 38) Torf; 39) Viktualien jeder Art, Eier, Butter, Schmalz, Geflügel, Gemüse u. s. w., welche nicht in ganzen Ladungen aus den Landgerichten Au und München hieher gebracht werden; dagegen sind die aus entfernteren Gegenden in ganzen Ladungen kommenden Viktulien dem Stadtzolle unterworfen; 40) Wolle, welche für den Wollenmarkt bestimmt, während der 14 Tage vor dem Markte und dem Nachmarkte und während der Dauer dieser Märkte auf den Markt gebracht wird; 41) Ziegelsteine, gewöhnliche; dagegen sind Gesimssteine und sonstige architektonisch geformte Back- und Ziegelsteine stadtstollpflichtig. — Im Zweifel, ob für eine Fracht der Stadtzoll zu entrichten sei, hat sich der Fuhrmann bei dem kgl. Hauptzollamte anzufragen.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 339. Donnerstag, 14. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, nur wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusgasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 12 Nov. Jedem der beiden Armeekorps-Kommando's wurde ein zweiter statusmäßiger Stabsauditor beigegeben, demgemäß zum Stabsauditor beim I. Armeekorps-Kommando der Gendarmeriekorps-Auditor, Regimentsauditor I. Kl. K. Gehm, und zum Stabsauditor beim II Armeekorps-Kommando der Regimentsauditor I. Kl. vom k. 6. Chev.-Regim., M. Kühner, befördert. — Auf die in Fürth erled. Advokatenstelle wurde der Adv. E. Toussaint von Windsheim, und auf die in Schweinfurt offene Advokatenstelle der Adv. B. Koch von Rothenfels, Beide auf Ansuchen, versetzt; ferner auf die bei dem Kreis- u. Stadtger. Würzburg erled. Rathsstelle der Kr.- u. Stadtger.-Rath J. Schmitt in Aschaffenburg, auf die hiedurch bei dem Kr.- u. Stadtger. Aschaffenburg eröffn. Rathsstelle der Kr.- u. Stadtger.-Assessor K. A. Lehner in Würzburg, statt desselben zum Assessor beim Kr.- u. Stadtger. Würzburg der dortige Protokollist u. Accessist B. Horn befördert, und zum Protokollisten an dem Kr.- u Stadtger. Würzburg der Appellat.-Ger.-Acc. u. dermal. Landger.-Funkt. in Kronach K. A. W. Bruder in provisor. Eigenschaft ernannt; weiters wurde die II. statusm. Schreiberstelle bei dem Kr.- u. Stadtger. Memmingen dem Diurnisten am Appellat.-Ger. von Schwaben u. Neuburg J. Aßn zu Neuburg in provisor. Eigensch. verliehen; der Adv. H. J. Schüller am Bezirksger. in Zweibrücken auf sein Ansuchen von der ihm im J. 1811 verliehenen Advokatenstelle entlassen und demselben die allerh. Zufriedenheit mit seiner langjähr. Amtsführung zu erkennen gegeben; der Rechnungskommissär der Regier. v. Oberbayern, K. d. J., J. Graf zu München auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in Ruhestand versetzt, und zum Rechn.-Kommissär der Regier. von Oberbayern, K. d. J., der Stiftsverwalter zu Laufen A. Pöllath provisor. ernannt; der Registrator der Regier. v. Mittelfr., K. d. J., M. F. Schmidt wurde in den erbetenen Ruhestand versetzt und der Registraturfunkt. R. Aufhammer zu Ansbach zum Registrator der Regier. v. Mittelfr., K. d. J., provisor. ernannt, dann der Landger.-Arzt Dr. G. Blumenröder von Kirchenlamitz in den Ruhestand versetzt.

Die kathol. Pfarrei Volkmannsdorf, Ldgr. Moosburg, wurde dem Pr. L. Dietmaier, Kuratbenefiziat zu Haag, Ldgr. gl. Ns., übertragen, und das Spital-Benefizium Neunburg vorm Wald, Ldgr. gl. Ns., ist mit einem fassionsm. Reinertrag von 304 fl. 20 kr. in Erledigung gekommen.

München, 12. Nov. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 31. Okt. den Beschluß gefaßt, die Herstellung der Personen- und Transportwagen für die k. Eisenbahnen in Selbstregie aufzugeben, um von nun an alle neuen Wagenlieferungen gleich den Lokomotivlieferungen mit vorzugsweiser Berücksichtigung der inländischen Industrie im Verakkordirungswege zu bewerkstelligen. Die kgl. Wagenbauanstalt in Nürnberg soll deßhalb als solche aufhören in eine Betriebsreparaturwerkstätte umgewandelt und diese Umwandlung zuverläßig bis zum letzten September 1851 in der Weise vollzogen werden, daß die bei dem Neubaue von Wagen beschäftigten Arbeiter von Viertel- zu Vierteljahr reduzirt werden, also der Entlassung der betr. Arbeiter immer eine vierteljähr. Kündigung vorausgeht. Auch soll bei der Vergebung von Wagenlieferungen an inländische Fabrikanten dieser die Uebernahme einer entsprechenden Anzahl von Arbeitern der Wagenbauanstalt zur Bedingung gemacht werden. Zugleich hat sich das genannte k. Staatsministerium bezüglich der Betriebsreparaturwerkstätten dahin ausgesprochen, daß dasselbe den Grundsatz der möglichsten Beseitigung der Regiefabrikation auch hier durchgeführt wissen will, und daher in diesen Werkstätten nur jene Reparaturen vorgenommen werden dürfen, welche der Privatindustrie durchaus nicht überlassen werden können, während alle übrigen Reparaturen, z. B. die gänzliche Erneuerung der Lackirung, Polsterung 2c. 2c. eines Wages im Accordwege herzustellen sind.

München, 13. Nov. Die gestern erschienene Nummer des Eilboten ward wieder confiszirt. Wie wir vernehmen wird der Redakteur dieses Blattes, Hr. Gotthelf, vor das Anfangs nächsten Monats wieder zusammentretende Schwurgericht gestellt werden, und zwar wegen des in Nr. 115 des Eilboten enthaltenen Artikels, die Wiederherstellung des Bundestags betr. Die Vertheidigung wird Hr. Dr. Hermann übernehmen.

Bamberg, 11. Nov. Ein gestern Abend hier angekommenes österreichisches Bataillon ist heute Früh wieder abmarschirt, ebenso eine Abtheilung Husaren, und später folgte ein großer Zug Bagagewägen. Der Stab hat uns heute gleichfalls verlassen.) (B. Ztg.)

Zweibrücken, 8. Novbr. Gestern fand dahier eine Verloosung weiblicher Arbeiten zu Gunsten der Verwundeten in Schleswig-Holstein statt. Personen aller Stände, jeder Partei betheiligten sich dabei. Das Resultat entsprach ihren Bemühungen, denn es konnten nach Abzug der Kosten 804 fl. 46 kr. an den Ausschuß für Unterstützung der Schleswig-Holsteiner abgeliefert werden. — Heute wurde die Appellation des Redakteurs der Speyerer Zeitung gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Frankenthal vom 11. Oktober aus den erstrichterlichen Motiven verworfen, und derselbe in die Kosten der Appellinstanz verurtheilt. (Bekanntlich handelt es sich bei der Sache um den von Regierungswegen verlangten Abdruck der Namen solcher Privaten, welche aus dem Zeughause in Landau ihre Waffen zurückerhalten hatten. Der Umfang der betreffenden Berichtigung wurde, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, in öffentlichen Blättern bedeutend übertrieben. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Nov. Die seit drei Tagen auf das höchste gesteigerten Besorgnisse eines drohenden Krieges haben in den letzten 24 Stunden unerwartet friedlichen Anschauungen Platz gemacht. Schon gestern Abend hieß es, von Seite Oesterreichs seyen die freien Conferenzen zugestanden; auch werde die kurhessische Frage gemeinsam von Oesterreich und Preußen vermittelt werden. Heute gewannen diese Gerüchte noch allgemeineren Eingang; die große Geschäftigkeit der Diplomatie und der Tag und Nacht fortgesetzte telegraphische Verkehr ließen jedenfalls auf wichtige Verhandlungen schließen. Daß preußischerseits die Räumung Fulda's nicht ohne Conzessionen von der anderen Seite zugestanden worden, wird fast allgemein angenommen, sowie auch die Thatsache, daß eine Verständigung eingeleitet ist, kaum einem Zweifel unterliegt. Dagegen scheint es kaum glaublich, daß dieselbe schon zum Abschluß gediehen seyn sollte, zumal doch Oesterreich ohne Rücksprache mit seinen Verbündeten schwerlich einen definitiven Entschluß fassen wird. Wirklich war bis diesen Abend von allen bereits erwähnten Gerüchten noch keines offiziell bestätigt. In den höheren Regionen der Politik und Börse herrscht indessen der Glaube an friedliche Lösung vor, daher die heutige Steigerung aller Kurse.

Frankfurt, 10. Nov. Die preußischen Truppen in Baden werden nicht, wie angeordnet war, die Neckarlinie besetzen, sondern den Rückmarsch nach Preußen sofort antreten, mit Ausnahme der Besatzung der Festung Rastatt. — Morgen rückt das schon seit mehreren Tagen erwartete Bataillon des österr.

Infanterie-Regiments Wellington in Frankfurt ein, wo es ein bayerisches Jägerbataillon ablöst, welches nach Hanau verlegt wird. —

Preußen. Berlin, 9. Nov. Wir vernehmen, daß der oberschlesischen Eisenbahnverwaltung bereits die Weisung zugegangen ist, fortan und bis auf Weiters keine österreichischen Truppen mehr zu befördern. Auch sollen auf der Linie nach Wien keine telegraphischen Depeschen politischen Inhalts mehr expedirt werden. — Aus gut unterrichteten Kreisen kommt uns die Notiz zu, daß das englische Kabinet den Höfen Frankreichs und Rußlands erklärt habe, es werde die Einmischung keiner auswärtigen Macht in deutsche Angelegenheiten dulden. Abschriften dieser Erklärung seyen den Gesandtschaften in Berlin und Wien bereits zugefertigt worden.

Berlin, 10. Nov. Graf Bernstorff, dessen Ankunft gestern Morgen bestimmt erwartet wurde, wird, wie wir vernehmen, in den nächsten Tagen nicht hier ankommen und soll das Portefeuille des Auswärtigen bestimmt abgelehnt haben. Es steht zu vermuthen, daß nunmehr dieses Ministerium Hrn. v. Manteuffel definitiv übertragen und das Ministerium des Innern anderweitig besetzt werden wird.

Württemberg. Stuttgart, 11. Nov. Dem Vernehmen nach ist der Präsident des am 10. Aug. 1849 gewählten ständischen Ausschusses, Hr. Rechtskonsulent Murschel hier, zur Einberufung dieses Ausschusses aufgefordert worden, habe aber ablehnend geantwortet und die Gründe der Ablehnung, seine Ansicht von der Unrechtmäßigkeit der Wiedereinberufung jenes Ausschusses, umständlich motivirt.

Baden. Karlsruhe, 10. Nov. Gestern ist Oberlieutenant Häusler von hier nach Westphalen abgegangen, um unsern Truppen den Befehl zur Rückkehr zu überbringen. Man erwartet sie in Bälde zurück. — Die Preußen scheinen sich, wie schon früher angedeutet, im Unterrheinkreise zu sammeln. Für Rastatt wird Verstärkung vom Unterrhein erwartet und soll daselbst Einquartierung angesagt seyn. — Die Knielinger-Rheinbrücke (1½ Stunde von hier) wird dem Vernehmen nach von 2 Kompagnien Bayern bewacht, wovon eine in Wörth liegt. Nachts sollen 2 Pontons durch bayerische Sappeure abgeführt werden.

Kurhessen. Von der Fulda, 9. Nov., Abds. Nachdem die gestrigen ernsten Ereignisse alles mit der Besorgniß eines Krieges erfüllten, leuchtet nun heute ganz unerwartet die Friedenssonne. Alle weiteren Feindseligkeiten werden vermieden. Den Bundestruppen steht nicht bloß Fulda, sondern die ganze Straße nach Kassel offen. Die Preußen behalten sich blos, wozu sie das Recht haben, ihre Etappenorte vor.

Von der obern Fulda, 9. Nov., Abends. Ein großer Theil der Bundesarmee übernachtet heute in der Stadt Fulda und der nächsten Umgegend. Morgen Vormittag wird derselbe wahrscheinlich über Marbach, Rückers und Hünfeld, auf der Straße nach Kassel weiter marschiren. Auf dieser Straße werden die Bundestruppen jenseits Hünfeld die Orte Burghaun, Rotenkirch, Neukirchen, Odensachs, Ober- und Unterhaune berühren, an Hersfeld (Stadt von 7000 Einwohnern, an der preuß. Etappenstraße gelegen) vorübermarschiren und ihren Weg über Friedlos, Blankenheim und Breitenbach bis Bebra fortsetzen, bei welchen letztern Orte sie auf der Eisenbahn nach Kassel gelangen werden. Die Entfernung von Fulda bis Bebra beträgt 7¾ Meilen und die von Bebra bis Kassel 6 Meilen; die Truppen können also am 12. d. Mts. in Kassel eintreffen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 9. Nov. Die Wahlen für unser kleines Parlament sind vor der Thüre und werden zu lebhaften Kämpfen führen. Die Demokratie ist rührig; die Gothaer bieten ihre geschwächten Kräfte auf: die übrigen Constitutionellen bereiten sich zur Theilnahme am Kampfe; die Ministeriellen drängen sich hervor und werden von dem Ministerium, das seinen vollsten Einfluß geltend machen will, nach Kräften unterstützt. Es ist zweifelhaft, ob das Ministerium Dalwigk in der zweiten Kammer die Majorität haben wird, und man hofft, daß es abtreten werde, wenn es in seiner „mit rettenden Thaten" verknüpften Appellation an das Volk nicht glücklich ist. — Die Bundesversammlung soll befohlen haben, daß das 8te Armeekorps (Württemberg, Baden und Hessen bei Rhein) mobil gemacht werde. Württemberg rüstet sich, während Baden bis jetzt eine entgegengesetzte Haltung beobachtet hat. Wie es scheint, will unsere Staatsregierung, die eben erst in dem Grafen v. Görtz einen Gesandten nach Berlin gesandt hat, um ein gutes Vernehmen zu befestigen, zugleich aber einen Geschäftsträger in der Eschenheimergasse in Frankfurt mittagen läßt, Neutralität beobachten; sie hat bis jetzt nicht gerüstet und sich mit der Finanznoth und dem Mangel an Mitteln entschuldigt. Allerdings ist diese groß genug, um alle Rücksicht zu verdienen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 10. Nov. Heute wird der Herzog wieder hier eintreffen. — Die österreichische Truppenabtheilung ist von der koburgischen Gränze zurückgegangen, um zu der Armee in Hessen zu stoßen.

Weimar, 8. Nov. Der Herzog von Koburg, welcher wegen des Einrückens der Oesterreicher schon auf der Reise nach Berlin begriffen war, ist von hier aus durch eine telegraphische Depesche von Berlin wieder zur Rückkehr veranlaßt worden. Man gibt dieser Thatsache auch eine friedliche Deutung. — Die Kaiserin von Rußland ist gestern zu Besuch bei unserm Hof angelangt.

Aus Thüringen, 9. Nov. Noch ist kein Befehl zur Mobilmachung des thüring'schen Kontingents ergangen, woraus man schließen will, daß die Kriegsgefahr nicht so nahe sei, als von Vielen geglaubt wird. — Der Prinz von Preußen, welcher schon gestern im Fuldaer Hauptquartier erwartet ward, ist auch bis heute noch nicht in Eisenach angekommen. Hingegen haben wir täglich einigemal starke preußische Truppendurchmärsche, die alle in Extrazügen kommen und von Eisenach aus in Eilmärschen nach Fulda gehen, so daß die Neuhinzugekommenen die Zahl der andern schon gegenwärtig übersteigen mag. Einige Regimenter haben sich direkt von Erfurt nach Koburg begeben, um das Vorrücken der Bayern und Oesterreicher von Lichtenfels aus zu verhindern.

Hildburghausen, 9. Nov. Der „Dorfzeitung" wird gemeldet: So eben erhalte ich zuverlässige neue Nachrichten aus Lichtenfels vom 7. Nov. Die ganze Coburger Gränze ist von Kaiserlichen gestern besetzt worden. Tambach, Gmünd, Seßlach, Schney, Michelau, Lettenreuth, Mark Zeuln, Zettlitz, Lichtenfels, Burgkunstadt und bis nach Cronach hinauf alle Ortschaften liegen dicht voll Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Es ist ein ganzes Armeekorps, mindestens 20,000 Mann stark mit 60 Kanonen. Den Gemeindevorständen ist aufgegeben, für 6 Tage Fourage und Provision beizuschaffen. Inzwischen erwartet man Marschordre nordwärts. „Gegen die Preußen und die Preußenfreunde!" ist das Losungswort der Kaiserlichen. Die Fourage für die sehr zahlreiche Cavallerie (Heu, Hafer, Stroh) ist schon in den paar Tagen um ⅙ aufgeschlagen. — Nach andern Nachrichten sollen die Oesterreicher Hildburghausen und Meiningen einen kurzen Besuch machen und in Schmalkalden sich häuslich niederlassen wollen. Noch andere Nachrichten lassen die Oesterreicher mit 60 Geschützen von Lichtenfels nach Sachsen und von da nach Holstein gehen.

Neueste so eben eingehende Briefe bringen die Nachricht: Gestern Nachmittag ist die Vorhut der kaiserl. Nordarmee bis Buch am Forst, 1½ Stunden von Coburg, vorgeschoben worden. Unaufhaltsam wälzen sich die österreichischen Truppenmassen auf der Nürnberg-Lichtenfelser Eisenstraße gegen die Gränze der preußenbündlerischen Herzogthümer. Gestern berechnete man das Heer schon auf 30,000 Mann mit 80 Kanonen, und noch mehr als so viel sollte in den nächsten Tagen Zuzug kommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 8. Nov. Jetzt, nachdem der Bundestag mit einem Inhibitorium gedroht und eine Reduzirung der schleswigholsteinischen Armee gefordert hat, jetzt beginnen aufs Neue die Vorpostengefechte, und alltäglich hört man von Plänkeleien auf der Vorpostenlinie. So gestern wieder bei Breckendorf, wo man sich schon seit 8 Tagen gegenseitig inkommodirt. Die Statthalterschaft wird das Heer nicht reduziren, sie wirbt im Ge-

genthelle täglich neu an und hebt gerade in diesen Tagen bedeutend aus.

LC. Altona, 9. Nov. Vielleicht steht bei dem starken Wind in diesem Augenblicke Friedrichstadt unter Wasser, so daß es von den Dänen verlassen werden muß; die Schleuse bei Feddersdorf ist nämlich in Folge der starken Stürme durchbrochen und die Gegend bei Süderstapel und Seth diesseits und jenseits total unter Wasser gesetzt. Daß ein Durchbruch möglich war, verdanken wir den dänischen Anstrengungen vor Beginn der Belagerung, und man befürchtete schon früher einen Durchbruch der Deiche an dieser Stelle. Zuerst wollten die Dänen das Naturereigniß sich zu Nutzen machen und patrouillirten mit ein paar hundert Mann an der bezeichneten Stelle, doch kehrten sie bald um, als sie unsere Vorposten fanden.

Oesterreich.

Der „Tisch. Z. aus Böhmen" wird aus Wien geschrieben: Ich bin im Stande, für „gewiß" zu sagen, daß die Berufung Radetzky's nach Wien sich um so mehr an die strategischen Berathungen anschließt, da Oesterreich die ganze Expedition nach Schleswig-Holstein auf sich übernimmt und da die Contingentstruppen unter seine Befehle gestellt werden. Was die Kosten betrifft, scheint diese Angelegenheit so regulirt worden zu seyn, daß Oesterreichs Finanzen um etliche 30 — 40 Millionen Entschädigungsgelder reicher werden. — Marschall Radetzky wird wahrscheinlich einige Zeit in Wien verweilen und zum Herzog von Novara ernannt werden.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die decembristische Mordgeschichte ist vom Minister des Innern desavouirt, vom Polizeipräfekten für eine Mystifikation erklärt worden und General Piat betheuert seine Unschuld. Das war zu erwarten. Das conservative Journal l'Assemblée nationale versichert aber, daß der ständige Ausschuß und das Bureau der Nationalversammlung diesen optimistischen Zweifel nicht theilen. Auch sollen überall die Wachtposten, namentlich an den Tuillerien (wo Changarnier wohnt), verstärkt und die ganze Besatzung von Paris konsignirt seyn. Der Ausschuß hat heute wieder Sitzung gehabt, die Verhandlungen werden sehr geheim gehalten. Wie verlautet ist die bonapartistische Verschwörung abermals der Gegenstand gewesen. Eine Zweiggesellschaft der Decembristen, die Freunde der Ordnung und Humanität, ist ebenfalls aufgelöst und bei einer Hausdurchsuchung ihr Mitgliederverzeichniß, Statuten ꝛc. weggenommen worden. — Die Nachricht von der Mobilisirung der ganzen preußischen Armee drückte die Fonds.

Grossbritannien.

Die Londoner Zeitungen vom 8. Novbr. melden nur von neuen Versammlungen gegen die Einführung einer römischen Hierarchie in England; Geistliche und Laien treten auf allen Punkten des Landes zusammen, um sich in diesem Sinne auszusprechen. Indessen hat der offene Brief Lord J. Russels an den Bischof von Durham viel dazu beigetragen, die Besorgnisse zu vermindern.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 12. Nov. (Schluß.) M.-Rath Maurer verliest ein von der kgl. Hofgarten-Intendanz mitgetheiltes kgl. allerhöchstes Reseript, wornach in Beziehung auf die Gasbeleuchtung in und an der Residenz und den dazu gehörigen Gebäulichkeiten ohne vorherige berichtliche Anzeige und k. allerhöchste Genehmigung keine derlei Arbeiten unternommen werden dürfen. — Vom Magistrate der Stadt Landsberg wurde der Kunstmaler Jos. Valentin und vom Magistrate der Stadt Bamberg Maler Fleischmann beauftragt, das von Hayler gemalte Bild Sr. Maj. des Königs Maximilian II. zu copiren. Ersterer hat bereits die diesseitige magistr. Bewilligung erwirkt.

Rechtsrath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über abermals 25 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassa-Capitalien. Nach genauer Prüfung genannter Gesuche werden dieselben mit der Summe von 3487 fl. genehmiget.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner theilt dem Collegium eine Beschwerde des Handelsgremiums gegen den b. Webermeister Frei wegen Gewerbs-Uebergriffes, Führung einer ungeeigneten Firma ꝛc. mit. Die gepflogenen Recherchen ergaben, daß Frei in seinem Laden ausser den gewöhnlichen Weberartikeln auch verschiedene Arten von Shawls, als franz. gedruckte Wollenmousselin-, Berliner-, sächsische ꝛc. Shawls habe, welche von Sachverständigen als nicht von ihm selbst gefertigt erkannt wurden. In seiner Werkstätte beschäftigt derselbe auf 50 Webestühlen über 70 Arbeiter. Frei sagt in seiner Verantwortung, „er beziehe nur zollvereinländische Weberprodukte, die er viel wohlfeiler erhalte, als er sie selbst verfertigen könne." Nach den bestehenden Verordnungen dürfen die Weber in allen Stoffen weben, andere Artikel, mit Ausnahme der Leinwand, aber nur kommissionsweise nach vorhergegangener Niederlags-Bewilligung beziehen. Das Collegium beschließt, den ꝛc. Frei aufzufordern, eine seinem Gewerbe entsprechende Firma zu führen und alle ihm nicht zustehenden Artikel aus seinem Laden zu entfernen, da derselbe bisher noch um keine Niederlags-Bewilligung nachgesucht hat. Im Wiederbetretungsfalle verfällt derselbe in eine Strafe von 50 fl. — Das Gesuch des Gg. Ottensteiner, musikalischen Instrumentenmachers in Füssen, um Verleihung einer Holzblasinstrumentenmachers-Concession dahier wird abgewiesen, da keine derlei Concession erledigt und die bereits dahier bestehenden 4 Holzblas-Instrumentenmacher bloß 2 Gehülfen beschäftigen können. (Früher existirten in ganz Bayern nur 2 solche Gewerbe, 1 in München und 1 in Bayreuth.) — Der Insasse Friedr. Ehren von hier sucht zum sechsten Male um eine Kunsthandlungs-Concession auf den Grund der Erledigung der Wittwe Mühlberger'schen derlei Concession nach. Es sind in hiesiger Stadt 8 Kunst- und Antiquitätenhandlungen. Referent beantragt Gewährung dieses Gesuches, da eine derlei Concession erledigt und Gesuchsteller als tüchtiger und gebildeter Mann bedacht sey. Das Collegium stimmt zu. — Die Kaserwirthschafts-Concessionsgesuche des Math. Glorhuber und der Mitbewerber Al. v. Lenggrießer, Heinr. Arnold und Fr. Xav. Kumpfmüller werden zurückgewiesen, indem zur Zeit kein Grund vorhanden erscheint zur Vermehrung dieses Gewerbes. — Eine Beschwerde der b. Rothgerber gegen den Lederausschneider Jos. Maßinger „wegen Verkaufes des Leders in ganzen Häuten und in Bürden" gibt zu folgender Erklärung des Referenten Anlaß: Von den bestehenden 14 Lederausschneidern sind 9 befugt, auch ganze Felle und Bürden verkaufen zu dürfen, während den übrigen fünf, darunter Maßinger, diese Erlaubniß nicht ertheilt ist, um welche Letztere nachsuchen; auch das Schuhmachergewerbe ist für Aufhebung dieser Beschränkung. Die dahier bestehenden 17 Rothgerbermeister, deren Gewerbe durch eine solche Concession noch mehr beeinträchtiget würde, so wie auch das Handelsgremium, legen feierlichen Protest dagegen ein. Das Collegium spricht sich gegen die Aufhebung dieser Beschränkung bei den 5 genannten Lederausschneidern aus. — Das Gesuch des vormaligen Eisenhändlers M. Sendner um Verleihung einer Weißwaarenhandlungs-Concession wird zurückgewiesen. Das Gesuch des Ant. Koch aus Kestlarn als Webermeister dahier wird genehmigt; derselbe brachte eine reale Webergerechtsame um den Preis von 150 fl. käuflich an sich.

M.-R. Hemmer theilt dem Collegium eine Erwiderung der hiesigen Stadtkommandantschaft auf das neuerlich gestellte Gesuch des Magistrates, bei allenfallsigen Feuersbrünsten bis zur Ankunft des Feuerpiquets die sog. Feuerbereitschaft von der Hauptwache an den Ort des Brandes abzusenden, mit, dahin lautend, daß von nun an bei allen Feuersbrünsten von der Hauptwache aus 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 24 Mann sogleich an die Brandstätte abgeschickt werden, welche daselbst bis zur Ankunft des Feuerpiquets zu verbleiben haben. — Das Ausbrennen der sog. russischen Kamine haben künftighin die Kaminkehrermeister selbst zu leiten und Tags zuvor davon Anzeige zu machen, damit die Feuerwächter hievon in Kenntniß gesetzt werden können. Die Taxe für Reinigung eines solchen Kamines soll nicht über 48 kr. betragen. —

Regensburger Schranne vom 9. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 2 kr.	11 fl. 42 kr.	11 fl. 12 kr.	gest. — fl. 13 kr.
Korn	8 „ 3 „	7 „ 55 „	7 „ 45 „	gest. — „ 30 „
Gerste	7 „ — „	6 „ 45 „	6 „ 34 „	gest. — „ 17 „
Haber	4 „ 11 „	4 „ 4 „	3 „ 54 „	gest. — „ 5 „

6. Münchener Hopfenmarkt vom 8. November.

Ober- und Niederbauer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 17222 Pfd. Heut. Verk. 10774 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 48 fl. 33 kr. M.-Pr. 44 fl. 21 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 42 fl. 6 kr. (für 100 Pfd.) Beverz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 9509 Pfd. Heut. Verk. 8113 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 55 fl. 35 kr. M.-Preis 53 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 50 fl — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 9113 Pfd. Heut. Verk. 5011 Pfd. H. Durchschn.-Preis 61 fl. 48 kr. M.-Pr. 59 fl. 52 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 56 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 6090 Pfd. Heut. Verk. 5624 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 46 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heideцker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 43123 Pfd. Heut. Verk. 31392 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 55 fl. 11 kr. M.-P. 51 fl. 41 kr. Niedr. Pr. 49 fl. 32 kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 4376 Pfd. H. Verkauf 2636 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 75 fl. — kr. M.-Pr. 67 fl. 43 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 66 fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. 4101 Pfd. Heut. Verk. 520 Pfd. H. Durchsch.-Preis 70 fl. — kr. M.-Pr. 59 fl. 25 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 36 fl. — kr. Saazer-Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 9491 Pfd. Heut. Verk. 8610 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 78 fl. 21 kr. M.-Pr. 75 fl. 24 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 74 fl. 24 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 14. November: „Der Prophet", große Oper von Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermaier — Fides.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Ludwig Lautenschlager, l. Landgerichts-Assessor in Roggenburg, mit Frl. Anastasia Wenger, Kaufmannstochter v. Ansbach. Michael Burger, Schuhmachergeselle, mit Anna Rosina Gärtner, Häuslerstochter v. Neuallenreuth, Ldg. Waldsassen. Ignaz Geiger, Schneidergeselle, mit Magdal. Neumayr, Schneidermeisterstochter v. h. Joh. Bapt. Benedikt, Magaziniеr, mit Maria Anna Franziska Endl, Salzstößlerstochter v. h. Franz Xaver Leithe, Maurerpalier, mit Anna Rothballer, Bauerstochter von Mutzelhofen, Ldg. Regenstauf.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Franz Karl Jantzon, b. Schneidermeister dah., mit Agnes Maria Müller, Webermeisterstochter v. Stein. Mich. Weber, Buchbinder in Frontenhausen b. Landshut, mit Frln. Augusta Postpischil, fürstl. Thurn- u. Taxis'schen Kammerdienerstochter v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

HH. Anton Muttenthaler, Historienmaler dah., mit Frln. Friederike Auguste Wilhelmine Schneider, Gasthofbesitzerstochter v. Leipzig. Alois Heimbrand, Schneidergeselle in Nördlingen, mit Caroline Friederike Brackenhofer, Lodweberstochter v. Nördlingen. Philipp Joh. Sauermann, b. Tischlermeister dah., mit Frau Maria Gersabeck, geb. Disque, Tischlermeisterswittwe v. h. Johann Rupprecht, Zimmerpalier dah., mit Margaretha Grünberger, Maurerstochter v. Preßath.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fürst zu Salm, Lieuten. a. Oesterreich. Lewis, Rent. a. London v. Horn, Gutsbes. a. Köln. v. d. Herberg u. Odenbach a. Eugen, u. Hebbinghaus a. Schmalkalden, Kflte.

(G. Hirsch.) Simson, Rent. a. Schottland. Monrille u. Gräwe, Kflt. a. Frankreich.

(Bl. Traube.) Krippet, k. k. Hptm. a. Bregenz. Bosch, Apoth. a. Stuttgart. Marfeld, Stud. a. Coblenz. Feuchtler a. Fürth, u. Pfeiffer a. Nürnberg, Kflte.

1505. (3b) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und mehrere Sessel, welche noch ganz unbenützt sind, sehr billig abgegeben. Thal Nr. 24 über 2 Stiegen rückwärts.

Gestorben in München.

Jakob Ganser, Schuhmachergeselle v. Eichstädt, 36 J. a.

1508.

Museum.

Samstag den 16. November

wird Herr Professor Dr. **Harleß** die Gefälligkeit haben, über „optische Täuschungen" (mit erläuternden Experimenten) einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1498. (12b) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill,**

Barrerstrasse Nr. 15/3.

1421. (3c)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterfertigte beehrt sich, seinen Freunden und Bekannten, wie einem Gesammtpublikum zur gefälligen Anzeige zu bringen, daß er die Simon Riederer'sche reale Schneidersgerechtsame käuflich an sich gebracht, und bereits genanntes Lokal bezogen hat.

Er wird bemüht seyn, allen Anforderungen, was Eleganz und Tüchtigkeit betrifft, vorzüglich auch bei Uniformen zu entsprechen.

Leopold Späth, Schneidermeister,

(Theatiner-Schwabinger-Straße Hs.-Nr. 47, vis à vis dem Fingergäßchen.)

Leopold Späth,

marchand tailleur,

(Theatiner-Schwabinger-Strasse Nro. 47)

a l'honneur d'informer la haute noblesse ainsi que le public en général, qu'ayant acheté le fonds de Monsieur Simon Riederer, marchand tailleur à Munich, il se charge de la confection de toute espèce de pièces d'habillement et particulièrement d'uniformes civiles et militaires. L'exécution de toute commande, dont on voudra bien l'honorer, ne laissera rien à désirer ni sous le rapport de l'élégance et du bon gout, ni sous le rapport de la solidité des fournitures.

Königl. sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Seit Eröffnung der Anstalt Anno 1831.

Auszahlung an die Erben verstorbener Versicherter . . .	1,317,100 Thlr.
Desgleichen als Dividende an lebende Versicherte	161,600 „
Angesammelter zinsbar angelegter Reservefonds	1,001,000 „

Schriften über den Nutzen der Lebensversicherung und die innere Einrichtung obengedachter Anstalt, sowie Formulare zu den Antragsattesten und sonstige Auskunft unentgeltlich bei den Gesellschafts-Agenten, unter Andern bei den Herren:

Georg Franz in München. **Heinr. Miller** in Augsburg.
G. H. Brauser in Regensburg. **Franz Fruhstorfer** in Passau.
Carl Pullich in Nördlingen. **J. J. Schachemayr** a. d. Staig i. Kempten.

1507. In der **Residenzstraße** Nr. 10/3 ist eingetretener Verhältnisse wegen bis Georgi ein schönes **Quartier** von 8 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

1466. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 21. Novbr. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Oktober 1849** und zwar von Nro. 1 bis 8951.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Mittwoch, den 27. Novbr. öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Oktober 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1493. In der **Hallberger**'schen Verlagshandlung in **Stuttgart** ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz:**

Lieder

mit leichter Pianoforte-Begleitung.

Zur Uebung im Gesang und im Accompagnement für die Jugend componirt

von

Heinrich Reiser.

Erstes bis fünftes Heft. brech. Preis eines jeden Heftes 30 kr.

Wir glauben durch die Herausgabe dieser Sammlung einem längst gehegten Wunsche vieler Eltern entgegenzukommen, da es bis jetzt durchaus an einer ähnlichen Liedersammlung gefehlt hat, welche der Jugend, selbst Kindern Gelegenheit bietet, sich zu Hause auf dem Klaviere selbst zu begleiten. Text, Melodie, Accompagnement — Alles an den Liedern ist ansprechend und in der Ausführung so leicht gehalten, daß schon die allerersten Anfänger im Gesang und Klavierspiel diese Sammlung gebrauchen können.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 340. Freitag, 15. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vermittags 11 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 12. Nov. Auf die erled. Hauptzollamts-Verwaltersstelle in Eschelkam wurde der dortige Hauptzollamts-Controleur J. **Besserl**, dann auf die sich hiernach erled. Hauptzollamts-Controleursstelle in Eschelkam der Zollverwalter des Nebenzollamts I. in Zwiesel, J. G. **Lederer**, befördert, und auf die Zollverwaltersstelle des Nebenzollamts I. in Zwiesel der Gränzobercontroleur J. **Merkel** in Oberaudorf versetzt; ferner wurde die Stelle eines Aktuars bei dem Landger. Aichach dem Appellat.-Ger.-Accessisten A. Frhrn. v. **Haffenbraedl** aus Marhofen verliehen; der Gerichts- u. Polizeibehörde Wissingen in Schwaben u. Neuburg ein Aktuar beigegeben, und diese Stelle dem gepr. Rechtsprakt. F. K. **Weiß** aus Neuburg, dermal zu Obergünzburg, übertragen; endlich dem Landger. Vilsbiburg ein II. Aktuar beigegeben, und diese Stelle dem gepr. Rechtsprakt. T. **Schreiner** aus St. Oswald verliehen. Dem Landwehrhauptmann und Lottokolecteur J. **Eismann** zu Altenmarkt in Anerkennung seiner ehrenvollen Dienstleistung in der Linie und Gendarmerie, sowie seines bei der Landwehr bethätigten Eifers, das goldene Civilverdienst-Ehrenzeichen verliehen, und der bisher. Major und Kommandant des Landwehr-Bataillons Dachau, J. **Ziegler**, seinem Ansuchen entsprechend von seiner Landwehrcharge enthoben.

[**Ordens-Verleihungen.**] Se. Maj. der König haben dem kaiserl. königl. österreich. Ministerpräsidenten Feldmarschall-Lieutenant Fürsten v. **Schwarzenberg** den Hausorden vom hl. Hubertus verliehen. Ferner haben Allerhöchstdieselben die nachgenannten Ordensdekorationen verliehen: dem k. Kämmerer Generalmajor à la suite Grafen Jos. v. **Deym**, in Rücksicht auf seine durch 50 Jahre mit Treue, Eifer und Anhänglichkeit geleisteten Dienste, das Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens; dem früheren Gemeindebevollmächtigten, Bäckermeister F. X. **Dallmayer**, dem älteren, zu München, in Anerkennung seiner bethätigten, durch Uneigennützigkeit wie durch ersprießliche Erfolge zugleich ausgezeichneten Bürgertugend, das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone; dann dem ärztlichen Praktikanten J. **Eberl** in Rücksicht auf seine unter Einrechnung von sechs Feldzugsjahren durch 50 Jahre ehrenvoll geleisteten Dienste, sowie dem Leibgardehartschier J. **Kraus** in Rücksicht auf seine unter Hinzurechnung von fünf Feldzugsjahren durch 50 Jahre mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens. Auch haben Se. Maj. der König dem Hofmaler Albr. **Adam** die Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. des Kaisers von Oesterreich Maj. verliehenen Ritterkreuzes des k. k. österr. Franz-Joseph-Ordens ertheilt.

München, 14. Nov. Das Befinden J. k. Hoh. der Frau Prinzessin **Luitpold**, so wie der neugebornen Prinzessin, ist vollkommen befriedigend. Die feierliche Taufhandlung wird heute im Thronsaale der k. Residenz stattfinden; die Pathenstellen übernehmen J. Maj. die Königin **Therese** und J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich, deren Stelle bei der Taufe J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg vertreten wird. Die Prinzessin erhält die Namen Therese Charlotte Marianne Auguste.

Regensburg, 12. Nov. Nach gestern eingetroffener Ordre hat nunmehr auch das 3. Bataillon des hier garnisonirenden 10. Inf.-Reg. Befehl zum Ausmarsch erhalten, den es bereits morgen um halb 7 Uhr antreten wird. Zwei Compagnien (die 14. u. 15.) bleiben vorerst noch hier, um den Garnisonsdienst zu versehen. (R. Z.)

Fr. Städte. **Frankfurt**, 10. Nov. Der Bundestag soll heute mehrstündig getagt haben und in Betreff der neuen Wendung der Dinge einen amtlichen Erlaß zu verkünden im Begriffe stehen. Das Gerücht, der Bundestag werde nun einstweilen seine Wirksamkeit einstellen, dürfte aber ein mehr als voreiliges seyn. (D. Z.)

Aus **Frankfurt** vom 11. d. hat die „Allg. Ztg." Briefe, welche sämmtlich bestätigen, daß sich die Verwicklungen zum Frieden neigen. Einer derselben bestätigt, daß die Minister-Conferenzen aller deutschen Regierungen stattfinden werden, welche jedoch wohl zu unterscheiden wären von den „freien Conferenzen" nach preußischer Auffassung. Die Bundesversammlung wird fortbestehen und ihre Wirksamkeit keineswegs bis auf Weiteres einstellen, wie eine seit vorgestern umlaufende Angabe wissen wollte. Daß man an eine Sistirung der Wirksamkeit der Bundesversammlung nicht denkt, beweist wohl die heutige Accreditirung des russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff, welcher in einer um 2 Uhr dazu anberaumten Sitzung sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Erwähnenswerth dürfte seyn, daß Lord Cowley, der englische außerordentliche Botschafter, der Ueberreichung der Creditiven beigewohnt haben soll. Man will wissen, daß er sowohl, als der französische Ge-

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

Der Tänzer der Frau von Brabantane ließ sich nicht nöthigen; dann eilte er, ohne von ihr Abschied zu nehmen, mitten durch die Menschenmenge. Er stieß auf den Grafen Montbryon, welcher ihn bei den Händen faßte und ihm in's Ohr flüsterte:

„Fort, verlassen Sie sogleich den Ball und stellen Sie sich in einer halben Stunde bei mir ein!"

„Lassen Sie mich gehen, ich habe keine Zeit!"

„Thun Sie, was ich Ihnen sage; ich weiß Alles; deßhalb will ich Sie eben sprechen. Ihre Gegner haben den Ball auch verlassen. Baldigst in meine Wohnung!"

„Baldigst demnach!"

Und Lairville ging mit lebhaften Schritten nach der Thür.

2.

Ein Verein junger Männer.

Lairville verließ das Hotel Stopford, wie ihm Graf Montbryon gerathen hatte. Er war auf dem Wege nach der Wohnung des Letztern. Er dachte über die eben erlebte sonderbare Scene nach und fing an sich darüber zu wundern, daß Montbryon sich zum Vermittler aufgeworfen und daß er so schnell von Allem hatte unterrichtet seyn können. Im Hotel des Grafen angelangt, fand er denselben in seinem Cabinet von fünf bis sechs jungen Leuten in Ballkleidern umgeben.

Der Herzog war von Allen durchaus als ein alter Freund aufgenommen. Er sah sich nach dem Hausherrn um, welcher mit zwei jungen Männern in einem Winkel saß; es waren die beiden Urheber des unangenehmen Auftrittes im Ballsaale.

„Lieber Herzog," sagte jetzt der Graf, „hier stelle ich Dir zwei treffliche Freunde vor, den Vicomte von Chateau-Renard und den Baron von Costal. Die prächtigen Jungen haben sich wohl zwanzigmal geschlagen, und als sie einmal mit Niemandem Streit finden konnten, schlugen sie sich unter einander selbst, denn Costal behauptete, es wäre zum Ersticken heiß, und Chateau-Renard, es wäre sehr kalt, obgleich keins von beiden der Fall war. Diese beiden Helden bitten Dich durch meinen Mund wegen der beiden Ballscenen aufrichtig um Entschuldigung ..."

sandte Hr. v. Tallenay, dem Empfang ihrer Beglaubigungsschreiben entgegensehen. Der Herzog von Nassau und der Erbprinz von Weimar sind heute hier eingetroffen. Letzterer ist auf einer Durchreise nach London begriffen.

Preußen. Berlin, 11. Novbr. Die Berathungen des Staatsministeriums über die wichtigsten politischen Fragen folgen sich, wie die D. Ref. meldet, in täglichen, öfters zweimaligen Sitzungen zum Theil in Gegenwart Sr. Majestät. Die D. Ref. ist zwar über den Inhalt dieser Berathungen noch sehr schweigsam, aber man weiß sehr gut, daß die Nachgiebigkeit gegen Oesterreich darin die Hauptrolle spielt und daher auch der Schluß jenes Leitartikels: „Darauf aber möge die Nation vertrauen, daß die gebrachten Opfer nicht fruchtlos seyn werden: der Preis muß eine schleunige, durchgreifende und ehrenvolle Lösung der deutschen Wirren seyn" — nichts weniger als einen der Regierung günstigen Eindruck machen kann. Man weiß nur zu gut, daß die Forderungen Oesterreichs auf eine tiefe Demüthigung Preußens hinausgehen und die triumphirende Sprache der halboffiziellen Wiener Blätter läßt fast mit Gewißheit schließen, daß es dem preußischen Kabinet zu einem ernsten Widerstande an Muth fehlt und daß die Mobilmachung des Heeres wahrscheinlich nur eine mit Millionen erkaufte fruchtlose Demonstration bleiben wird. Zu den freien Conferenzen hat man hier eben kein besonderes Vertrauen. — Die Nachricht, daß zwischen Preußen und Hannover eine Convention geschlossen sey, sich der beabsichtigten Bundesexekution in Holstein zu widersetzen, wird von der D. Ref. für unbegründet erklärt.

Breslau, 9. Nov. Es wird von hiesigen Bewohnern an den König eine Adresse unterzeichnet, in welcher diese im Hinblick auf die neuesten kriegerischen Entschließungen des Kabinets ihre Bereitwilligkeit zu allen Opfern erklären, welche das Vaterland in dieser schweren Zeit von seinen Söhnen fordern wird.

Von der Saale, 10. Nov. Seit gestern folgt auf der thüring'schen Eisenbahn ein Extrazug auf den andern, Truppen von allen Waffengattungen nach Kurhessen führend. Für übermorgen sind in Naumburg für 3000 Mann Quartier bestellt.

Köln, 10. Nov. Die Befehle zur Einberufung des zweiten Aufgebots, 2 Kompagnien per Bataillon, so wie zur vollständigen Armirung aller Festungen und deren Verproviantirung, sind hier, wie auch in Coblenz, eingegangen.

Bonn, 10. Nov. Eine Mädchen-Revolte hat am 7. Nov. zu Kloster Pützchen bei Bonn stattgefunden. Ungefähr ein Viertel der 120 bis 138 dort detenirten Frauenzimmer haben nach Zertrümmerung des Mobiliars und gewaltsamer Eröffnung der Kleiderkammer die Flucht ergriffen und meist die Richtung über die Sieg eingeschlagen. Im Jahre 1848 hat in dortiger Detentions-Anstalt ein ähnlicher Aufstand stattgehabt. Es wird behauptet, daß der Mangel eines hinreichenden Aufsichtspersonals hauptsächlich an solchen Auftritten die Schuld trage. Ein Detachement Kürassiere ist bereits dahin beordert, um die Flüchtigen einzufangen.

Hamburg, 8. Nov. Prof. Kinkel ist gestern hier angekommen und bereits glücklich nach England entkommen.

Sachsen. Leipzig, 11. Novbr. Heute früh verließ die seit längerer Zeit hier in Garnison liegende Batterie Artillerie unsere Stadt, um zu dem in der Gegend von Großenhain zusammengezogenen sächsischen Armeekorps zu stoßen. Heute Vormittag 11 Uhr wird eine Abtheilung Schützen auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn nach derselben Richtung abgehen, andere Theile der hiesigen Garnison sollen in den nächsten Tagen folgen und nur eine geringe Besatzung noch hier verbleiben. — Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" nimmt Anstand, über die in den nächsten Tagen vorzunehmenden Truppenbewegungen in Sachsen nähere Mittheilungen zu machen, nur soviel bemerkt sie, daß Sachsen nicht nur durch zweckentsprechende Aufstellung seiner eigenen Heereskräfte Schutz erhalten, sondern für gewisse Eventualitäten auch einer beträchtlichen Verstärkung dieses Schutzes sich erfreuen werde.

Kurhessen. Kassel, 9. Nov. Von den bereits entlassenen Offizieren sollen dem Vernehmen nach Oberstlieutenant v. Bardeleben und die Hauptleute v. Buttlar und Zincke um ihre Wiederanstellung gebeten haben. Die Artillerie ist angewiesen, ihr Inventar schleunigst aufzustellen und abzuliefern. Bei dieser Gelegenheit geben wir die Notiz, daß die bereits wieder gestattete Ausführung der Gewehrvorräthe aus unserm Zeughause gestern durch Commandanturbefehl neuerdings inhibirt worden ist

Fulda, 10. Nov. Gestern Nachmittag nach 2 Uhr war es, daß die Bayern und Oesterreicher mit dem Generalstab hier einrückten; die Preußen waren schon um 10 Uhr heute Morgen aus der Stadt. Der erste Schritt des Territorial-Commissärs Scheffer war ein Befehl im Namen des Kurfürsten, den HH. Obergerichtsrath Pfeiffer und Dr. Weinzierl, Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung, sowie dem Obergerichtspräsidenten von Warnsdorf jedem 50 Mann nebst einem Offizier in's Haus zu legen. Nach diesem Anfang sind die Folgen zu bemessen. — Es steht fest, daß preußischer Seits den Bayern die Anzeige gemacht worden war, man würde, falls die Bundestagstruppen auf Bronzell vorrückten, dieselben angreifen. Es ist also die vorherige Warnung erfolgt, und der Conflikt von den Bundestagstruppen veranlaßt worden. Der Rückzug der Preußen auf die Etappenstraßen ist auf Befehl aus Berlin erfolgt, der gleichzeitig mit der Mobilmachung des Heeres eingetroffen war, indem man es für zweckmäßig erachtet hat, einstweilige Conflikte zu vermeiden, bis die nöthigen Verstärkungen zum Corps des Generals v. d. Gröben gestoßen seyen. Der General befand sich in Hünfeld. (F. J.)

Aus Fulda wird geschrieben, daß die Verpflegung der Bundestruppen in dortiger Gegend auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten stoße, da die vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln und Fourage bereits von den Preußen fast erschöpft seyen, so daß man den nöthigen Bedarf schon von entfernteren Punkten herbeischaffen müsse. Ausserdem seyen viele Ortschaften ganz leer, da deren Bewohner sich mit ihrer werthvollsten Habe geflüchtet.

„Montbryon," unterbrach ihn Heinrich ziemlich barsch, „meine Angelegenheiten sind nicht die Ihrigen; ich habe zwei Unverschämte zu züchtigen und danke es dem Zufall, daß er mir sie alle beide so in die Hand spielt."

„Lairville, Sie sind ein Thor! Wir sind ja doch nicht mehr in Afrika, wo man freilich mit Säbelhieben redet. In Frankreich erklärt man sich erst, und sollte man sich später auch noch weniger mit einander verstehen."

„Diese mir von diesen beiden Herrn widerfahrene Beleidigung betraf mich nicht allein; meine Tänzerin hat auch darunter gelitten. Ich vertheidige hier eine edle und achtenswerthe Frau, die man niederträchtig beleidigt hat."

Auf diesen Ausfall folgte ein allgemeines Gelächter. Das Auge des jungen Herzogs sprühte Funken. Montbryon machte wieder den Vermittler, indem er sprach:

„Wir verlieren da eine kostbare Zeit in mehr oder weniger schönen und dithyrambischen, aber wenig erquicklichen Reden und Antworten. Ginge es so fort, dann würde ich die motivirte Tagesordnung oder den Schluß der Sitzung beantragen. Hören Sie mich, Sie haben dann immer noch Zeit, sich zu schlagen. Doch da bringen uns die Bedienten eben den Thee; Grog und Cigarren sind für den Liebhaber auch da."

So wie die Aufwärter verschwunden waren, rückte man sieben Stühle an die Tafel und Jedermann zündete sich eine Cigarre an, nur der Herzog nicht, welcher mit finsterm Auge auf das Ende einer Scene wartete, die er als eine Mystification zu betrachten begann. Gleichwohl blieb er gelassen, nahm sich aber vor, zur rechten Zeit gehörig loszubrechen. Der Graf von Montbryon begann auf's Neue:

„Alle, wie wir hier sind, mit Ausnahme von Costal und Chateau-Renard, sind alte Freunde, im Glück erprobt, und dieses ist trotz allen Moralisten noch ein ganz anderer Probierstein als das Unglück; kurz wir sind Freunde, die nur einen einzigen mächtigen Feind kennen: die Langeweile. Wider diesen furchtbaren Gegner haben wir uns einst verbunden, haben wir unsre Kräfte, unsre Vertheidigungsmittel und unsre erfinderischen Geister vereinigt. Mit einem Worte, wir haben das Vergnügen organisirt, was noch weit schwerer ist, als die Arbeit zu organisiren. Ich als der Aelteste bin Euer Oberhaupt, Euer Fahnenträger geworden. Soldaten und Anführer,

Fulda, 10. Nov. Heute Mittag sah ich eine Parade, welche der Kommandirende über die hiesige österreichisch-bayerische Besatzung hielt, und mußte erstaunen über die Haltung und Nettigkeit dieser Truppen nach den außerordentlichen Strapazen, Märschen und Bivouacs in der letzten Zeit bei täglichem Regenwetter und auf dem überall grundlosen Boden. Die Truppen sahen so sauber aus, als wären sie auf einer Parade in München oder Prag.

Aus Fulda wird folgendes Aktenstück mitgetheilt: „Tagsbefehl. Nr. 3. Das Armeekorps hat durch die großen Anstrengungen, die es seit dem Ausmarsch aus den Garnisonen mit der größten Ausdauer und dem unverkennbarsten Pflichtgefühle überwunden hat, uns in Stand gesetzt, am bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde bei Löschenrothe die erste Division aus den gefährlichen Defiléen von Schlüchtern und Gelnhausen mit der 2. Division zu vereinigen, die das Rhöngebirge in Eilmärschen überschritten hatte. Wir konnten die schönen Positionen von Neuhof, Löschenrothe und Bronnzell mit überraschender Schnelligkeit besetzen und dadurch Schritt vor Schritt unsere Vortheile festhalten. Der Nachtmarsch vom 7. auf den 8. war ein Muster von guter Disposition und vollkommener Stille. Beim Anbruch des Tages standen unsere Colonnen in der von mir befohlenen Ordnung; die Avantgarde konnte sogleich unter dem Schutze der Batterie Rosenstengel den Thalgrund überschreiten und mit der dem tapfern Hrn. General v. Hailbronner eigenthümlichen Entschlossenheit sich des Dorfes Bronnzell bemächtigen, während die 1. und 2. Division durch ihre imposante Stellung auf den Höhen von Löschenrothe und den Besitz dieses Schlüssels zur Position von Kohlhaus und Fulda sicherte. Der Angriff des k. k. 14. Jägerbataillons und der 1. Schützenkompagnie des k. b. 11. Inf.-Regiments Ysenburg wurde mit viel Ordnung und Entschlossenheit ausgeführt. Indem ich nun sämmtlichen HH. Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des vereinigten Armeekorps, insbesondere dem Hrn. General v. Hailbronner, dem k. k. Hrn. Major v. Peßler, den HH. Hauptl. Weiß v. k. k. 14. Jägerbataillon und Schäffner vom k. b. 11. Inf.-Regm. und dem Hrn. Oberlieutenant Ferdin. Petrowitz vom 14. Jägerbataillon die wohlverdiente Anerkennung ausspreche, fühle ich mich sehr glücklich, den so eben durch Courier von Frankfurt eingetroffenen, von der hohen Bundesversammlung ausgegangenen Dank den vereinigten Truppen bekannt zu geben, wonach die volle Zufriedenheit der hohen Versammlung mit ihrem ausdauernden, musterhaften Verhalten in Erfüllung ihrer überaus schwierigen und an Entbehrungen und Strapatzen reichen Aufgabe öffentlich ausgesprochen wird. Es bleibt mir nun nur noch übrig, die Namen jener Tapfern bekannt zu geben, welche die Ehre des Tages mit ihrem Blute bezahlten. Vom k. k. 14. Jägerbataillon wurden verwundet: der Gemeine Wajak leicht, die Gemeinen Schulz, Kamenar, Müller, Prohaska schwer; Prellschüsse erhielten: der Hr. Oberlieutenant Frhr. v. Horn vom k. b. 5. Chev.-Regiment Leiningen, dann die Gemeinen Rief, Mutzl und Knie vom k. b. 11. Inf.-Regm. Ysenburg. Jetzt, wo ich dem Armeekorps einige Tage Ruhe gönnen kann, sind alle Vorkehrungen zu erneuten Anstrengungen zu treffen, vor Allem aber die größte Ordnung und Schonung in den Cantonnements eintreten zu lassen. Gegeben Hauptquartier Fulda, 10. Nov. 1850.“

Nassau. Wiesbaden, 11. Nov. Der nach Berlin abgesandte Präsident Vollpracht hat den Auftrag, das Verharren Nassau's bei dem preußischen Bündnisse anzuzeigen. Es bleibt im Fürsten-Collegium und von einer Beschickung des sogenannten Bundestags ist also nicht die Rede.

Oesterreich.

Wien, 12. Novbr. (Tel. Dep.) Graf Dönhoff hat aus Berlin annehmbar erscheinende Vorschläge überbracht. Die Aussichten gestalten sich friedlich. Die ministerielle Oesterr. Corresp. versichert, daß laut sichern Mittheilungen Oesterreichs Haltung dem Geiste der Gerechtigkeit und Mäßigung zu Berlin begegne.

Wien, 10. Nov. Marschall Radetzky begibt sich im Laufe der nächsten Tage — wie ich höre am 13. ds. — zur Nordarmee nach Böhmen, wohin ihn der Kommandant der ersten Armee, Feldzeugmeister Wratislaw, begleiten wird. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Nov. Der Prinz Christian von Glücksburg und Graf Plessen sind von Warschau hieher zurückgekehrt. Wie es heißt, sollen sie sehr günstige Nachrichten für Dänemark mitbringen, sowie die Bestätigung der zwischen Rußland und Frankreich getroffenen Uebereinkunft, unter allen Umständen den Krieg zwischen Dänemark und Holstein gemeinschaftlich zu unterdrücken, und die Autorität des Königs von Dänemark in Holstein wiederherzustellen. Auch soll sowohl Rußland wie Oesterreich mit Dänemark einverstanden seyn, daß der von Preußen vorgeschlagene sechsmonatliche Waffenstillstand zu verwerfen sey, sowie auch die Ernennung einer Commission in der von Preußen vorgeschlagenen Art, in Betreff der Ausführung des Art. 4 des Friedenstraktats. Die Erbfolgefrage soll in Warschau ebenfalls Gegenstand der Verhandlungen gewesen seyn, und auch in dieser Beziehung sollen mehrere einleitende Schritte stattgefunden haben.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Der ständige Ausschuß hat befohlen, daß die Mittheilungen des Polizeikommissärs der Assemblee, Hrn. Yon, an den Staatsanwalt zum Behuf einer Untersuchung übermacht werden sollen. Er verwirft also die Anzeige von dem Complott keineswegs. Dagegen hat der Polizeipräfekt Carlier jenem Beamten, der nach der Staatshierarchie als sein Untergebener betrachtet wird, den Gehalt suspendirt.

Italien.

Nach Briefen aus Rom vom 6. Nov. war man dort mitten in einer Ministerkrisis. Der Finanz- und der Kriegsminister hatten ihre Entlassung erhalten, ohne daß man bis dahin ihre Nachfolger gekannt hätte. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Nov. In Aleppo wurde eine große Zahl Christen ermordet und das Frankenquartier verwüstet. Das türkische Militär sah den Gräueln unthätig zu. (Tel. Dep.)

Jedermann hat bisher seine Pflicht gethan. Wenn diese Mauern reden könnten, sie würden hübsche Sachen erzählen, wahrhaftig! Doch unsre Verbrechen sind nur liebliche Thorheiten, die weiter keinen Schaden gestiftet haben, als daß eine große Anzahl Ehemänner nicht gut hat schlafen können. Und übrigens haben wir außerhalb dieses Raumes geschwiegen wie das Grab, um mich dichterisch auszudrücken. Alle haben wir stets an der Glückseligkeit Aller gearbeitet und bisher einander in allen Dingen redlich beigestanden, bis einst ...“

Hier trank der Redner eine Tasse Thee. Jeder ahmte ihm nach und dann setzte man sich wieder an seinen Platz.

„Bis einst,“ fuhr Montbryon fort, „einer von den Unsrigen, der Herzog von Lairville-Lautrec, hier gegenwärtig, einer unsrer hervorragendsten Mitarbeiter, unsre lustige und brüderliche Fahne verließ ...“

„Montbryon,“ unterbrach Heinrich abermals, „ich fühle mich nicht aufgelegt, noch länger Ihre albernen Späße anzuhören. Ich weiß nicht, wo Sie hinaus wollen. Diese beiden Herrn haben mich insultirt; ich muß Genugthuung haben. Die Frage ist, denke ich, einfach und bedarf nicht Ihrer rednerischen Commentare.“

„Lairville, stoßen Sie sich doch nicht an meinem Styl. Wir sind bei einem bedeutend parlamentarischen Zeitpunkte angekommen. Uebrigens werden Sie mir nach wenig Augenblicken schon mit mehr Interesse zuhören.“

Der junge Mann zuckte die Achseln und der Graf fuhr fort: „Der Herzog von Lairville ward also auf lächerliche, d. h. auf ernsthafte Art verliebt. Das wäre nur ein halbes Unglück gewesen, aber er machte den unverzeihlichen Streich, uns seine Herzenskrankheit zu verhehlen. Durch sein Schweigen hat er unsrer Freundschaft ein Schnippchen geschlagen, denn er hat uns verhindert, an seinem Glücke zu arbeiten. Endlich wird ein kurzes Gemälde von der Frau, die er wie toll geliebt hat, völlig hinreichen, Euch von der ganzen Größe seines Fehlers zu überzeugen. So wißt denn, unser undankbarer Freund hatte sich in die Frau von Brabantane verschossen, die es an Koketterie, List und Treulosigkeit mit den Sirenen des Alterthums aufnehmen könnte.“ (Forts. f.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag den 15. November: „Hamlet, Prinz von Dänemark", Trauerspiel nach Shakespeare v. Schiegel.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.
(Bayer. Hof.) Dr. Kolb a. Augsburg. v. Schorn, Priv. a. Weimar. Nolda, Kfm. a. Barmen. Hackwood, Capitän a. England.
(Bl. Traube.) Langewitz, Geistlicher a. Liefland. Dr. Tschollet a. Baden. Adler a. Offenbach, Hautner a. Lebnitz, Simeons a. Triest, Schmöle a. Frankfurt, Tschollet u. Dittler a. Wien, Kfl. Plackhorst, Maler a. Braunschweig.
(G. Kreuz.) Grobe, Pfarrer a. Durlach. Burrig, Priv. a. Landau. Glosmann a. Barmen, Hartenzell a. Bremen, Jenkert a. Brünn, Weiß a. England, Mauerhofer a. Bern, Kflt. v. Hayedorn, k. b. Consul a. Philadelphia. Jaubrith, Part. a. Hamburg.
(G. Hahn.) Schmidt, Banq. a. Augsburg. Stoll, Oekonom a. Dingolfing.
(Stachus.) Ulrich, Kfm. a. Pappenheim. Ulrich, Neg. a. New-York. Garm, Gutsbesitzer a. Ramsee. Reiste, Priv. a. Schwaben. Hetsch, Fktt. a. Nördlingen. Otto, Stud. a. Würzburg. Röhmig, Buchhdlr. a. Stuttgart. Reich, Priv. a. Gnötzheim. Ketterle, Gutsbes. a. Ichenhausen. Müller, Rentenverwalter a. Oberzeisbach. Keck a. Schwabmünchen, Beer a. Oettingen, Kflte.

Gestorben in München.
Anna Maria Hofmann, Hausbesitzerin v. Rothenburg a. d. Tauber, 70 J. a. — Konstantin Freiherr v. Redwitz, Major im k. Kürassier-Regiment Prinz Karl, 51 J. a. — Katharina Plöckl, Taglöhnerstochter v. h., 25 J. a.

1502. (2b)
Bekanntmachung.
Montag den 18. November l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr
werden im dießgerichtlichen Versteigerungslokale mehrere Exekutions- und Verlassenschafts-Gegenstände, als Betten, Bettstellen, Tische, Koffer, Kommode, Hängkästen, Sesseln, Wasch- und Kleidungsstücke, 3 Violinen, Puppenköpfe, Gyps-Modelle, dann einige Gold- und Silbergegenstände mit dem Bemerken gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, daß die Puppenköpfe und Gold- und Silbergegenstände Vormittags von 11—12 Uhr zum Striche aufgeworfen worden.
München den 7. November 1850.
Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Direktor:
Danhauser.
Glück.

1506. (3b) **Der Unterzeichnete macht wiederholt bekannt**, daß er den Laden in der Blumenstraße verlassen und selben gegenwärtig in der **Kaufingerstraße Nr. 21** beim schönen Thurm unweit des Hotel Maulick eröffnet hat. Dankend für das bisher geschenkte Zutrauen empfiehlt er sich neuerdings mit seinen guten Fabrikaten, als: Verschiedene Waagen, Thermometer, Aräometer, dann ausgezeichnete Fernröhre, Operngucker, Brillen jeder Art, überhaupt alle Gegenstände, welche in das mathematische, physikalische oder astronomische Fach einschlägig sind, zur geneigten Abnahme oder zu gefälligen Bestellungen, wobei ich die reelsten Preise versichere.
Karl Stollnreuther,
Mechaniker.

1505. (3c) **Wegen Umzug** wird ein **Kanapee** und mehrere Sessel, welche noch ganz unbenützt sind, sehr billig abgegeben. Thal Nr. 21 über 2 Stiegen rückwärts.

1509. (2a) Ein neuer **Uniformshut** und **Degen** für einen Civilbeamten sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

1474.
Höchst ausgezeichnete Erscheinung!
So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz:**

Die neuen Jesuiten.

Von **V. Gioberti.**
Mit Anmerkungen von Louis Bourdin.
3 Bände. 8. broch. 8 fl. 48 kr.

Würdig ist es eines geschichtskundigen Freundes der Menschheit die finstere schleichende Thätigkeit des Jesuitenordens auf's Neue zu beleuchten und dadurch eine Schilderung seiner Bestrebungen dem leicht getäuschten Volke eine Warnungstafel vor die Augen zu halten. Und ein solcher Mann ist unter dem Reformator **Pius IX.** in dem trefflichen **Gioberti** aufgestanden, dem kenntnißreichsten und anerkannt competentesten Richter in dieser Angelegenheit. Wir freuen uns, mit vollem Recht sagen zu können: Wie die Jacobiner ihren **Thiers**, so haben die Jesuiten ihren **Gioberti** gefunden! Anders würde das Schicksal des Ordens seyn, wenn ein Gioberti zur Zeit eines Gangenelli aufgetreten wäre, denn die Mittel des Ordens beherrschte immer derselbe Geist, dieselbe Klugheit und Beharrlichkeit. — Unwandelbar muß auf die Zerstörung dieser finstern Macht hingewirkt werden.

Und wir haben die Gewißheit, daß dieses gediegene Werk auch nicht wenig zum Sturze der Jesuiten in Deutschland beitragen wird.
Leipzig im Oktober 1850.

Ernst Schäfer.

1480. Im Verlage von **H. R. Sauerländer** in **Aarau** ist so eben erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

Deutsche Sprachlehre
für Schulen.

Von
Dr. Maximilian Wilhelm Götzinger,
Professor der deutschen Sprache und Literatur am Collegium humanitatis zu Schaffhausen, Lehrer am Gymnasium daselbst.
7. verbesserte und vermehrte Auflage. 1 fl. 12 kr.

Unter den neuern Lehrbüchern für deutsche Sprache nehmen diejenigen des Herrn Professors **Götzinger** eine anerkannt ausgezeichnete Stellung ein; seine **deutsche Sprachlehre für Schulen**, wovon so eben die **siebente Auflage** vollendet ist, hat sich einer stets wachsenden Theilnahme und der günstigsten Beurtheilungen von Seite gediegener Fach- und Schulmänner zu erfreuen. Herr Professor Dr. K. **Rosenkranz** (die Pädagogik als System, Königsberg 1848) nennt dieselbe ein Muster einer deutschen Sprachlehre. Der **wissenschaftliche** Boden, der dem Gebäude als Fundament dient, verbunden mit praktischer Durchführung und Klarheit, machen das Buch denjenigen, die den Nutzen und die Wichtigkeit eines wissenschaftlichen Unterrichts in der Muttersprache anerkennen, zu einem sehr werthvollen Lehrmittel, dessen Einführung ebenso durch einen billigen Preis erleichtert wird.

1486. Bei **J. Fr. Dirnböck** in **Gratz** erschien so eben und ist bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

Des III. Bandes 1. und 2. Abtheilung
von:

Leichtfaßliche (Beispiel-) Predigten

von
Vincenz Jansa,
Pfarrer in Göß, Leobner Diözese,
enthaltend:
Sonntags-Predigten
für
Stadt und Land.
Preis 1 fl. 28 kr.

Früher erschienen davon:
I. Band: **Leichtfaßliche Sonntags-Predigten,** II. Band: **Leichtfaßliche Feiertags- und Gelegenheits-Predigten,** bearbeitet und mit anziehenden Erzählungen durchgängig beleuchtet. gr. 8. broch. Preis des I. Bandes, 433 Seiten stark, 1 fl. 20 kr.; Preis des II. Bandes, 260 Seiten stark, 52 kr.

Besondere Vorzüge dieser Predigten sind ihre **Popularität** und die eingeflochtenen **Exempeln und Erzählungen**, welche ganz geeignet sind, die ganze Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, und das Werk auch als ein Familienbuch zur häuslichen Lesung empfehlenswerth zu machen.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern zc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen zc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.
Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 341.** **Samstag,** 16. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 14. Nov. Der Rentbeamte J. Schindler in Stadtsteinach wurde nach Ansuchen in den definitiven Ruhestand versetzt; der Finanzrechn.-Kommissär zu Ansbach, M. Beck, zum Rentbeamten in Stadtsteinach befördert; der Finanzrechn.-Revisor F. Nagler in Ansbach zum Finanzrechn.-Kommiss. daselbst provisor. ernannt; der Salzamtsschreiber J. Lauerer zu Amberg zum Kassier bei dem Berg- u. Hüttenamte Bodenwöhr befördert; der frühere Niederlagsbeamte der Porzellan-Manufaktur zu München, J. Hartmann, zum Salzamtsschreiber in Amberg widerruflich ernannt; der Communalrevierförster zu Rülzheim, F.-A. Langenberg, F. H. Volz, auf Ansuchen unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit mit seinem vieljähr. Wirken auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; der Forstamtsaktuar zu Bergzabern J. Weiß zum provisor. Communal-Revierförster in Rülzheim ernannt; der pensionirte Sergeant M. Schreyvogel in München zum Kassadiener bei der Staatsschuldentilgungsspezialkasse in Nürnberg provisor. ernannt; der Registratur-Funktionär in Ansbach F. Frhr. v. Eyb zum Finanzregistrator in Augsburg provisor. ernannt; der Rentbeamte F. Friedl in Schönberg auf Ansuchen als solcher nach Vilsbiburg versetzt; der Finanzrechn.-Kommissär F. Seiffert in Würzburg zum Rentbeamten in Schönberg befördert, und der funktionir. Finanzrechn.-Revisor G. L. Keyl in Würzburg zum Finanzrechn.-Kommissär daselbst provisor. ernannt.

Die Lehrstelle der Philosophie am Lyzeum zu Bamberg wurde dem bisher. Verweser derselben, Priester Dr. J. Katzenberger, in provisor. Eigenschaft, und die kathol. Pfarrei Darshofen, Ldgr. Parsberg, dem Pr. J. B. Spieß, Kooperator zu Neumarkt, Ldgr. gl. Ns., verliehen; die kathol. Pfarrei Lindenberg, Ldgr. Weiler, wurde dem Pr. G. Memminger, Pfarrer zu Huttenwang, Ldgr. Obergünzburg, übertragen; ferner der vom Frhrn. K. Schenk v. Geyern als Kirchenpatron für den Pfarramtskandidaten J. G. Streng aus Hellgersdorf ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Burgsalach, Dek. Thalmessingen, die landesherrl. Bestätigung ertheilt.

Die kathol. Pfarrei Niederstaufen, Ldgr. Weiler, ist mit einem fassionsm. Ertrag von 832 fl. 19 kr. erledigt.

München, 14. Nov. Durch ein allerhöchstes Handschreiben vom 11. d. M. ist der Oberstlieutenant Frhr. Ludwig v. d. Tann wieder in seine Stellung als Oberstlieutenant und seine frühere Anciennetät angestellt und zum k. Flügeladjutanten ernannt worden.

Das Loosen der konscriptionspflichtigen Jünglinge wird heuer Dienstag den 10. Dezember im kleinen Saale des kgl. Odeons, das Messen und die ärztliche Untersuchung Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. Dezember im Zweibrückensaale vorgenommen.

Es rückt abermals ein k. k. österreichisches Armeekorps aus Tyrol vor. Am 12. d. ist ein Bataillon des 8. Inf.-Reg. Erzherzog Ludwig und eine sechspfünder Batterie Artillerie, welche zu diesem Korps gehören, bereits in Oberdorf, dann eine sechspfünder Batterie Artillerie und eine Sanitäts-Kompagnie in Kempten eingetroffen. (Ldbtin.)

[Berichtigung] Der unter Nr. 338 Mittwoch den 13. d. Mts. in diesem Blatte aufgenommene Artikel, als könne das Sr. Majestät dem Könige Ludwig überreichte Album in einem hiezu bestimmten Salon des Wittelsbacher-Palastes von dem Publikum für einige Tage noch in Augenschein genommen werden, gehört zu den mehreren schon vorgekommenen irrigen Gerüchten. München, 14. Nov. 1850. Riedl, Hof-Sekretär.

Bamberg, 13. Nov. Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Rüstungen und Märsche der Truppen vorläufig sistirt. Drei Extrabahnzüge, welche heute einen bedeutenden Theil der 2. Division des 4. Armeekorps des österreichischen Heeres, welche seither in Nord-Tyrol aufgestellt war, hierher bringen sollte, sind abbestellt. (B. Z.)

Aus **Ludwigshafen** vom 12. Nov. Mittags wird dem „Frankf. Journ." geschrieben: „Soeben langt hier die Nachricht an, daß preußische Truppen von Kreuznach über Kirchheimbolanden in die Pfalz einrücken." Das M. J. bringt unter dem nämlichen Datum dasselbe Gerücht und ebenso meldet auch die N. Würzb. Z., daß die Preußen am 12. d. von Kreuznach aus in die Pfalz eingerückt und Kirchheimbolanden besetzt hätten. Demungeachtet scheint diese Nachricht gegenüber den friedlich lautenden Berichten aus Wien und Berlin so unwahrscheinlich, daß an eine eingehende Bestätigung für jetzt wohl kaum zu glauben ist.

Die uns eben zugehende „Pfälzer Ztg." bringt folgende weitere Berichte:

Kaiserslautern, 12. Novbr. Man erwartet hier einen Angriff der Preußen. Unsere Besatzung, verstärkt

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Nach dem Tode des alten Generals erhielt sie zwar nur ein sehr mäßiges Vermögen," fuhr Montbrhon fort, „aber dieses würde doch seinem Neffen Gizeux, welcher hier seine Cigarre raucht, gar nicht übel bekommen seyn. In den Salons lockte sie alle jungen Männer aus angesehenen Familien an sich, um sie dann durch ihre Gleichgültigkeit zur Verzweiflung zu bringen. Warum aber das? Nichts leichter zu begreifen: Frau von Brabantane nährte eine ganz andre Hoffnung; sie strebte nach einer Herzogskrone. Unser Freund, der Herzog von Lairville-Lautrec, ließ sich gleich den Uebrigen fangen und hätte sie vielleicht, der Unglückliche! gar geheirathet, wenn Frau von Brabantane glücklicherweise nicht in ihre eigne Schlinge gefallen wäre. Sie hatte gemeint, der Herzog werde ihr, um zum Ziel zu gelangen, seinen Namen, seine Hand und sein Vermögen anbieten; aber es kam anders. Lairville entfloh in seiner Verzweiflung nach Afrika, ohne der Kokette zur Verbesserung ihrer Machinationen Zeit zu lassen. Heinrich, blieben Sie damals noch einen Tag länger in Paris so waren Sie verloren, so waren Sie ein Ehemann!"

Auf diese Worte des Redners folgte ein Beifallsgemurmel: Lairville selbst fühlte unter den paradoxen Anführungen des Grafen seinen Zorn allmählig schwinden. Der Redner fuhr fort:

„Endlich komme ich auf die Begebenheiten dieses Abends. Heinrich, nur bei dieser Sache nicht gleich wieder oben hinaus! Sie werden mir's bald danken. Ich treffe auf dem Balle dieses blödsinnigen Stopford unsern unglücklichen Freund, unsern vergeßlichen Genossen, unsern meineidigen Verbündeten. Nachdem er mir seine vollkommene Heilung versichert hat, sage ich ihm, daß Frau von Brabantane auch auf dem Balle ist. Er stürzt nach ihr hin; ich folge ihm und sehe die ganze bewegte Scene und die Aufforderung zum Tanze mit an. Jetzt mußte doch Euer General eingreifen? Zum Glück treffe ich zwei von den Unsern, die erst nach der Flucht des Herzogs dem Bunde beigetreten waren. In einer Minute ist mein Plan entworfen, meine Adjutanten führen ihn aus. Das Uebrige wißt Ihr. Heinrich darf sich nicht darüber beklagen,

durch Truppen anderer Garnisonen, hat den Befehl, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen. Gestern plänkelten preußische Uhlanen auf bayerischem (?) Gebiet bis Kirchheimbolanden. Eine Proklamation unserer Regierung ermahnt die Beamten zum Ausharren auf ihren Posten. Die Gensdarmen haben den Befehl, sich in die Festungen zurückzuziehen. Fünfzig Mann von den gegen die preuß. Gränze stationirten sollen heute auf dem Marsche dahin seyn. Man glaubt, daß die Preußen durch Besetzung der Pfalz ihre Verbindung mit Baden herstellen wollen.

Neustadt, 12. Nov. Eben schlägt's hier Generalmarsch und in der ganzen Stadt erzählt man sich, der Telegraph habe eben von Kaiserslautern die Nachricht gebracht, in Lauterecken, andere sagen in Kirchheimbolanden, seyen die Preußen eingerückt.

Speyer, 12. Nov. Heute früh hatte sich hier das Gerücht verbreitet, ein Piquet preußischer Uhlanen habe die bayr. Gränze bei Kirchheim überschritten und sey im letzten Ort eingerückt. Später stellte sich dieses Gerücht als vollständig unwahr heraus, indem eine spätere Meldung die erste ungenaue berichtigte, und es sich ergab, daß ein preuß. Cavalleriepiquet auf der Straße gegen Kirchheim zu, jedoch auf preuß. Gebiete, gesehen worden sey.

Fr. Städte. Frankfurt, 12. Nov. Abds. In den diplomatischen Kreisen bestärkt sich die Hoffnung für den Frieden immer mehr. Baden soll von den Preußen ganz geräumt werden, selbst Rastatt. Die Preußen werden auch Kassel räumen. (A. Z.)

Frankfurt, 12. Nov. Es heißt, daß nach dem Einzug der Bundestruppen in Kassel die kurfürstliche Regierung auch wieder nach Kassel zurückkehren werde. Allerdings fehlt aber noch die Kunde von dem Abmarsche der preußischen Truppen, der man indessen in den großdeutschen Kreisen entgegen sieht. Eben so wird in diesen Regionen behauptet, die offizielle Anerkennung der Rechtsbeständigkeit des Bundestags von Seiten der auswärtigen Großmächte (wenigstens von Seiten Frankreichs) stehe nahe bevor. (D. Z.)

Frankfurt, 12. Nov. Der Bundeskommissär Graf von Rechberg ist zum wirklichen kaiserl. österr. geheimen Rath ernannt worden. — Einiges Aufsehen erregte heute Morgen die Fortschaffung der seither unter einem hinter der Hauptwache errichteten Schoppen und unter Bedeckung zweier Schildwachen gestandenen acht preußischen Kanonen in den Rahmhof, wo bekanntlich ein Bataillon preuß. Infanterie, die Artillerie und Cavalerie kasernirt.

Frankfurt, 13. Nov. Das „Journal de Francfort" will aus gutunterrichteter Quelle vernommen haben, daß die Bundestruppen gestern Mittag (den 12. d.) in Kassel eingerückt seyen. (?)

Bremen, 11. Nov. Sicherm Vernehmen nach wird das hiesige Comite heute eine zweite Sendung von 50,000 Mark Banco, dem Wunsche vieler Geber entsprechend, für die Verwundeten u. Hilfsbedürftigen in Schlesw.-Holst. abgeben lassen.

Preußen. Berlin, 12. Novbr. Dem Vernehmen nach, schreibt die N. Pr. Ztg., ist in dem Ministerrathe, welcher am 9. Nov. unter dem Vorsitze des Königs im hiesigen Schlosse stattgefunden, außer der auf die letzten Depeschen aus Wien zu ertheilenden Antwort auch eine vielleicht bald zu erlassende Proklamation berathen worden. — Der Staatsregierung ist von Seiten der hiesigen Kaufmannschaft das Anerbieten einer Anleihe von 14 Mill. Thlrn. gemacht worden.

Erfurt, 10. Nov. Hr. v. Radowitz, der seit einigen Tagen hier weilte, ist bereits wieder nach Berlin zurückgereist. Wenn man auch dem Gerüchte, als werde derselbe wieder ins Ministerium eintreten, keinen Glauben schenkt, so dürfte doch wenigstens soviel sicher seyn, daß Hr. v. Radowitz in Berlin auch ohne Portefeuille eine sehr einflußreiche Stellung einnimmt.

Erfurt, 10. Nov. Der Herzog von Koburg-Gotha ist nach Koburg gegangen. Von dort erfährt man, daß die Bayern die Festung von Koburg zu besetzen verlangen und sich dabei auf einen Vertrag von 1562 berufen. (?) (M. C.)

Hannover. Aus Hannover 11. Nov. wird der Allg. Ztg. über die Conzessionen, welche Preußen in Wien gemacht haben soll, berichtet, daß dieselben darin bestehen: die gegenwärtige Union mit ihrer bundesstaatlichen Verfassung aufzugeben, freie Conferenzen über die deutsche Verfassungsfrage unter dem Vorsitz von Oesterreich, wie 1819, in Wien (oder in Dresden?) anzuordnen, inzwischen den Bundestag bestehen zu lassen. Zwar will Preußen das Unionsprinzip auch für die Zukunft anerkannt wissen, jedoch nur auf der Grundlage des Art. XI. der Bundesakte, so daß die Bündnisse nur mit Bundesgenehmigung in's Leben treten sollen. In Bezug auf das Inhibitorium gegen Holstein und in der kurhessischen Frage hat Preußen ein passives Verhalten angeboten, womit man in Hannover vollständig zufrieden sey.

Hannover, 11. Novbr. Die „Niedersächs. Ztg." schreibt: Vorgestern in der Sitzung des Gesammtministeriums soll der Kriegsminister auf Mobilmachung der Armee angetragen haben, jedoch von der Majorität seiner Collegen — man sagt von allen — überstimmt worden seyn. Dieselbe Zeitung ist *voller* Sorgen über die Haltung des Ministeriums. Sie meint, *gewisse* Anzeichen deuten darauf hin, als bereite sich in der hannoverschen Politik ein abermaliger Treubruch vor, was sie natürlich auf die Hinneigung von Preußen bezieht. Sie warnt die Regierung mit allen Schrecken der Mediatisirung, Oesterreich schütze allein bisjetzt vor politischem Tode.

Kurhessen. Kassel, 10. Nov. Die „N. Hess. Ztg." bringt heute eine von Staatsrath Eberhart, O.-Bürgermeister Hartwig, Wippermann u. A. unterzeichnete Aufforderung zur Bildung eines Fonds, um den 200 zurückgetretenen kurhessischen Offizieren bis zu ihrer Wiederanstellung unverzinsliche Vorschüsse zu machen.

Aus Kassel vom 11. läßt sich die „Deutsche Ztg." schreiben: „Es herrscht unter der Bevölkerung große Unruhe. Auch der preußischen Besatzung hat sich eine nicht zu verkennende

---

daß wir ihn gerettet haben; im Ballsaale ist es nicht einmal bemerkt worden. Nun, Heinrich, Du siehst, ich allein bin der Schuldige und mir wirst Du verzeihen."

Bei diesen Worten reichte Montbryon dem Herzog die Hand, welcher einschlug; nachher kamen die Helfershelfer des Grafen an die Reihe. So ward eine Beleidigung vergessen, die Lairville unter keinen andern Umständen verziehen hätte. Aber die Frau, welche sie mit erlitten hatte, war auf eine anscheinend so natürliche Art entlarvt worden, daß es ihm gewissermaßen Freude machte, sich dadurch mit an ihr zu rächen, daß er sie vergaß. Uebrigens befand er sich nach einem zweijährigen Soldatenleben im Auslande plötzlich wieder unter seinen alten heitern Genossen und athmete wieder die berauschende Atmosphäre, worin er so lange gelebt hatte. Nur ein einziges Bedenken blieb ihm noch. Er sprach daher:

„Bloß eine einzige Frage will ich mir noch erlauben: ich sehe nicht ein, aus welchem Grunde man mich so fahrig in meinem Contretanz unterbrach."

„Kind, das Du bist!" rief Montbryon; „sechs Minuten später und Du hattest einen Rückfall ... Uebrigens ist unsere Rache immer noch unvollkommen. Ihr Alle seyd der Frau von Brabantane unterlegen; nur ich habe mich immer in kluger Entfernung gehalten. Sie hat sich über Euch lustig gemacht — das erheischt Rache ..."

„Die Worte des Grafen verdienen, dünkt mich, Beachtung." rief Costal.

„Ich füge mich der Majorität," sagte Preval; „wenn ich meine Meinung ausspräche, so könnte man glauben, es geschehe wegen der verlornen Erbschaft. Aber sich wegen einiger eingebüßten Louisd'ors rächen, das wäre schmachvoll ..."

„Aber ich," unterbrach Chateau-Renard, „ich gehe von ganzem Herzen auf den Plan unsers Wirths ein. Diese Frau hätte mich fast vor Aller Welt lächerlich gemacht."

„Ich schließe mich an," rief ein Anderer von den jungen Leuten; „eine solche Kokette muß ihre Strafe haben."

Nun kamen mehrere Vorschläge an den Tag, wie man sich recht empfindlich an der Spröden rächen könnte; Nichts wollte allgemein gefallen, bis endlich der Herzog das Wort nahm:

„Meine Herrn, ein Einziger muß das Geschäft übernehmen; er wird die Frau von Brabantane dadurch entlarven, daß er

Mißstimmung bemeistert. Sie wird uns morgen verlassen. Die preußische Armee hat Kurhessen so ziemlich geräumt. Nur auf der Etappenstraße bei Hersfeld sollen noch Truppen stehen. Der Generallieutenant Graf v. d. Gröben soll seine Entlassung eingereicht haben. Die Bayern werden hier erwartet."

Fulda, 11. Nov. Das Hauptquartier des preußischen Generals Grafen v. d. Gröben ist wieder in Vacha; seine Truppen halten aber noch Hersfeld besetzt, durch welches bekanntlich eine preußische Etappenstraße führt. Die Vorhut der Bundestruppen steht 1½ Stunden von hier vorwärts gegen Hersfeld. — Die kurfürstlichen Steuererheber geben heute schon die Steuerzettel aus, um die Steuern einzufordern.

Fulda, 12. Nov. Die Vorhut der Bundestruppen (geführt vom General v. Hailbronner) soll morgen nach Hünfeld vorrücken. Man hatte — nach den letzten gegenseitigen Verständigungen in Folge des Scharmützels bei Bronnzell — bestimmt erwartet, daß die Preußen dem Vorrücken gegen Kassel keinerlei Widerstand mehr bieten werden. Jetzt erheben sich wieder Gerüchte, als ob die Preußen uns nicht über ihre Etappenstraßen rücken lassen wollten. Diese Gerüchte scheinen aber um so ungegründeter, als General v. d. Gröben sein Hauptquartier bereits in's Eisenachische zurückverlegt hat. (Die Nachrichten aus Kassel bestätigen diese friedliche Aussicht.)

Der Konst. Ztg. wird aus Fulda geschrieben, der Kurfürst habe diejenigen Offiziere des 2. Regiments, welche ihre Entlassung gefordert, aber nicht erhalten haben, in Verwahrsam bringen lassen. Einige davon (die K. Z. nennt z. B. die HH. v. Eschwege, Osterwald, Baumbach) befänden sich in Gelnhausen förmlich in bayerischer Kriegsgefangenschaft. Aller Verkehr mit ihren Familien, ihren Freunden und Verwandten sey ihnen abgeschnitten; sogar der Briefwechsel mit ihren Angehörigen sey ihnen unmöglich gemacht.

Hanau, 11. Nov. Gestern wäre es hier beinahe (so erzählt wenigstens die „Kass Z.") zwischen bayerischen Soldaten und hiesigen Civilpersonen zum Conflikte gekommen. In der Koch'schen Bierwirthschaft zum „Deutschen Hause", am Steinheimer Thore, hatten sich nämlich gestern Abend viele bayerische Soldaten eingefunden, welche ihren König hoch leben ließen, während die Civilpersonen, größtentheils Turner, Heckerlieder sangen und es an sonstigen Neckereien nicht fehlen ließen. In Folge dessen hat der Inhaber der Bierwirthschaft, J. Koch, sein Lokal unter dem Vorwande des Mangels an Bier geschlossen.

Baden. Karlsruhe, 12. Nov. Dem Vernehmen nach werden die preußischen Truppen nun das ganze Großherzogthum mit Einschluß der Festung Rastatt räumen und zwar so schnell, daß das Hauptquartier des Generals v. Schreckenstein schon am 17. d. von hier abgehen soll.

Großh. Hessen. Gießen, 10. Nov. Eine auf gestern (9. Nov.) hier beabsichtigte großartige Todesfeier Robert Blum's mit Fackelzug zur Blumslinde, Reden ꝛc. ist von den Behörden untersagt worden und deßhalb unterblieben.

Sächs. Herzogth. Weimar, 11. Nov. Gestern ist endlich die Ordre nach Eisenach gegangen, das dort garnisonirende 2. Bataillon unseres Contigents mobil zu machen. Auch passirte ein Jägerbataillon von dem in Hamburg gelegenen 7. preuß. Regiment gestern unsere Stadt, um, nach Uebernachtung in Eisenach, in der Richtung nach Meiningen zu marschiren. Andere Truppenkorps nach derselben Richtung werden heute Nachmittags erwartet. Demungeachtet glaubt, nach dem Rückzuge der Preußen, kein Einsichtiger mehr an den Krieg, welche Meinung auch durch die Nichtankunft des schon längst erwarteten Prinzen von Preußen bestätigt wird. — Nachrichten aus Eisenach zufolge erwartet man dort in den nächsten Tagen den Generalstab des Grafen v. d. Gröben, während die Bayern bereits über Hersfeld nach Kassel vorrücken.

F. Lippe. Detmold. Die „Weserzeitung" theilt die erfreuliche mit, daß die fürstlich Lippe'sche Regierung ihre Schuld an die Statthalterschaft mit 7000 Thlrn. ausgezahlt hat.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Der Hoffnungsschimmer des Friedens ist noch nicht erloschen, jedoch dauern die Kriegsrüstungen fort, und erst gestern wurde neuerdings der Befehl zum Ankauf von 14,000 Pferden gegeben. So eben erfahre ich, daß der General Baron Smola zum Chef der gesammten Artillerie für die unter dem Commando des Generals der Kavallerie Grafen Schlik stehende schlesische Armee ernannt worden ist.

Frankreich

Paris, 11. Novbr. Die Assemblee ist um 1 Uhr mit Namensaufruf eröffnet worden. Es zeigt sich, daß 583 Mitglieder anwesend sind. Der Gegenstand der Verhandlung war zuerst das Ansuchen um Ermächtigung, ein Mitglied in gerichtliche Untersuchung zu ziehen. Hr. Chavoir hatte nämlich den Redakteur des „Echo de Vesone", Hrn. Dupont, im Pistolen-Zweikampf auf den Tod verwundet und war von den Gendarmen auf frischer That festgenommen worden. Die Sache wurde an eine Commission verwiesen. Die Sitzung war vor 3 Uhr schon beendigt. — Die „Presse" hat sich den Spaß gemacht, unter dem Namen der Präsidentenbotschaft einen ältern Aufsatz des Hrn. L. Bonaparte abzudrucken, in welchem dieser sich als Republikaner von reinstem Wasser gebärdet. Sie wurde deßwegen mit Beschlag belegt.

Russland und Polen.

Krakau, 11. Nov. Russische Militärkolonnen bewegen sich westwärts, wohl um im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich Galizien, Siebenbürgen und einen Theil Ungarns zu besetzen. (Nach übereinstimmenden Privatnachrichten, welchen mehreren in Berlin anwesenden Ungarn aus ihrem Vaterlande zukommen, wären die Russen in Ungarn bereits eingerückt. (?) Die Briefe sprechen übereinstimmend von einem 18—20,000 Mann starken Korps.)

---

ihre Liebe erwirbt und ihr dann sagt: „Madame, Sie rühmen sich Ihrer Tugend? Nicht doch, Sie heucheln sie nur. Der Beweis ist da!"

Ein allgemeines Bravo erscholl im Freundeskreise. Aber alle jungen Männer des Vereins waren schon von der Wittwe zurückgewiesen worden; sie konnten die Ausführung unmöglich übernehmen. Montbryon kam wie gewöhnlich zu Hülfe, indem er sagte:

„Alles wohlüberlegt, so ist die Sache nur möglich, wenn der Einbringer der Motion sich entschließt, die Ausführung selbst zu übernehmen. Meine Herren, Heinrich hat diese Frau geliebt, und eine ernsthafte Zuneigung schmeichelt selbst einer Kokette; er kommt verwundet und dekorirt aus Afrika zurück und wird immer noch für den Liebhaber der Wittwe gehalten; ihretwegen ist er eben nach Afrika gegangen; endlich hofft sie Herzogin und Millionärin zu werden. Kann es unter diesen Umständen fehlen?"

„Das ist alles recht schön und gut," unterbrach Lairville den Grafen; „es ist nur ein kleiner Uebelstand dabei: ich komme aus Afrika zurück, meine Herren, um mich mit [illegible] von Lubersac, der einzigen Tochter meines Cousins, [illegible] zogs von Lubersac, zu vermählen. Ich bin eben im Begriff, mich in die Provinz zurückzuziehen, mich in der Auvergne niederzulassen, wo sich meine Mutter aufhält. Wenn ich nach Paris gekommen bin, so geschah es nur, weil ich noch zwei Monate Frist habe, bevor ich mich aus der Welt zurückziehe."

„Zwei Monate?" versetzte der Graf; „zwei Monate? I das ist ja zehnmal mehr als man zu einer Eroberung braucht! Schaue nur hin auf die Feldzüge der Alexander und Don Juan, der Cäsar, Bonaparte und Richelieu!"

Einer solchen Beweisführung vermochte Heinrich's Selbstliebe nicht zu widerstehen. Da einmal der Held ausfindig gemacht war, blieb nur noch der Gang des Feldzugs zu regeln. Jeder von diesen Herren mußte insgeheim am großen Werke arbeiten, aber leise und behutsam. Es ward ausgemacht, daß Lairville von dem gegenwärtigen Tage an in den Augen der Welt den Verschwörern als ein durchaus Fremder erscheinen sollte; bloß für den Abend wurden Zusammenkünfte verabredet. Zuletzt (nach Verlauf zweier Monate oder je nach den Umständen auch früher) sollte ein großes Mahl auf gemeinschaftliche Kosten veranstaltet werden, entweder um die gemeinsame Rache zu feiern, oder im Fall des Mißlingens den Aerger über die Niederlage [illegible]ein zu ersäufen. (Fortsetzung folgt.)

Eichstädter Schranne vom 9. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 51 kr.	14 fl. 4 kr.	12 fl. 56 kr.	gest. — fl. 30 kr.
Korn	9 „ 38 „	9 „ 23 „	8 „ 51 „	gest. — „ 34 „
Gerste	7 „ — „	6 „ 40 „	6 „ 25 „	gef. — „ 23 „
Haber	4 „ 23 „	4 „ 10 „	4 „ 6 „	gest. — „ 4 „

(2a) Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Kalender für Zeit und Ewigkeit.
1851.

geh. 12 kr.

Gestorben in München.

Elisabetha Rupprecht, k. Sekretärstochter v. h., 81 J. 5 M. a.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Branek, Privat. a. Nassau. Dupre a. Mainz, u. Wangenberg a. Frankfurt, Kflt. Schorn, Priv. a. Wien.

(Bl. Traube.) Müller, Salinenbüttenmstr. a. Reichenhall. Balastit, Kfm. a. Innsbruck. Frhr. v. Limpöck a. Passau. Graf Hugardy a. Ungarn. v. Binzer, Maler a. Steiermark. Graf Fugger, kk. Oberlieut, u. Prinz Salm-Salm a. Bregenz.

1513. (2a)

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des k. I. Kürassier-Regiments Prinz Karl gibt am **21.** d. **M.** Vormittags **10 Uhr** 485 Stück weiße rauhe Schaffelle zu Sattelpelzen den Wenigstnehmenden in Lieferung, wozu Gewerbsberechtigte hiemit eingeladen werden.

München den 13. November 1850.

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 17. l. Mts. Vormittags **9** Uhr Gottesdienst im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.

1512.

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Rücklasses vom k. Pfarrer u. Distriktsschulinspektor Georg Habel von Argeth.)

Mittwoch den 20. November Vormittags 9 Uhr

angefangen und die folgenden Tage wird im Pfarrhofe zu Argeth der gesammte Rücklaß des zu Meran verstorbenen k. Pfarrers Habel durch eine Gerichtskommission gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Dieser Rücklaß besteht zur Zeit noch aus der Hauseinrichtung, darunter kupferne Geschirre, politirte Meubels und Betten, aus Kleidungsstücken, Bett- und Leibwäsche, einigen hundert Bänden Bücher, darunter mehrere noch vom Buchladen weg, ein seltenes Urkundenbuch der Graifschaft Valley mit Manuscript des Erblassers, der größere Theil der Bücher theologischen Inhaltes, mehrere Landkarten, Lithographien und Tafeln, dann Baumannsfahrnisse, Pferdegeschirre, Chaise und Wägelchen auf Federn, ferners Heu, Grumet, Stroh, ungedroschenes Getreid, Haber, mehrere Wägen, 41 Klafter Scheit- und Brennholz und mehrere andere Gegenstände, auch eine gute Kuh.

Die Bücher, Tafeln, schönern Meubels und Stockuhr kommen am 21. November zum Aufwurfe.

Wolfratshausen am 14. November 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Course.

Augsburg 14. Nov. Briefe	Augsburg 14. Nov. Geld		München 11. Nov. Briefe	München 11. Nov. Geld
		Bayerische.		
84		Obligat. à 3½ pC.	83½	83½
89½		„ à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
75		Metalliqu. à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
900		Bank-Act. II Sem		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		76
		Sachsisch-Bayer		
		Leipzig Dresdener		
		[illegible]		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Duksten holl. u. k.		
9,44		Friedrichsd'or		
9,29		20 Fr Stuck pr. St		
	9,38	Holl. 10 fl.-Stues		

(6c) Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, sind sämmtliche

Schul- und Vorlesebücher 2c.
Grammatiken, Wörterbücher 2c. 2c. 2c.

aus allen Fächern der Literatur

zu haben und werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Hendschel's Telegraph.

Uebersicht über Abgang und Ankunft der Posten, Eisenbahnen und Dampfschiffe in Deutschland und den angrenzenden Ländern

im November 1850.

geh. 30 kr.

1473.

Neueste homöopathische Literatur.

1473. In **Herrmann Bethmann's** Verlag in **Leipzig** erschien so eben und ist bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nro. 4, zu haben:

JAHR, Dr. G. H. G., **Klinische Anweisungen zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten.** Ein vollständiges Taschenbuch der homöopathischen Therapie für Aerzte und Verehrer dieser Heilmethode, nach den bisherigen Erfahrungen bearbeitet. Mit einer Charakteristik der wichtigsten Mittel, nebst deren Abkürzung und einem alphabetischen Register des Inhalts und der verschiedenen Krankheits-Namen. 8. 40½ Bogen, eleg. broch. 4 fl. 30 kr., in elegantem englischen Einband (in Cambric) 4 fl. 48 kr.

Auch für Nichthomöopathen von hohem Interesse, da es — wie ein Recensent hervorhebt — „den zu homöopathischen Heilversuchen sich geneigt zeigenden allöopathischen Aerzten die Pforten der Homöopathie eröffnet."

Jahr, Dr. G. H. G., **Alphabetisches Repertorium der Hautsymptome und äusseren Substanzveränderungen**, nebst den Erscheinungen an den Drüsen, Knochen, Schleimhäuten und Blutgefässen. Bearbeitet und bereichert mit pathologisceden Notizen über die Dermatosen. Als Anhang zu dem „Repertorium" desselben Verfassers, nebst Generalregister und Abkürzungstabelle zu diesem Werke. gr. 8. eleg. broch. Subscriptions-Preis 3 fl.

Dieser Supplementband wird dem „Symptomenkodex" seine praktische Brauchbarkeit in vollem Umfange erst verleihen.

Gleichzeitig die aus Vorstehendem einzeln abgedruckte

Separat-Ausgabe:

Jahr, Dr. G. H. G., **Alphabetisches Repertorium der Hautsymptome und äusseren Substanzveränderungen etc.** (Ohne das „Generalregister".) gr. 8. eleg. broch. Subscr.-Pr. 2 fl. 12 kr.

Das Neueste dessen mit umfassend, was in den Bereich seines Titels gehört, bildet dieses Werk nicht allein ein selbstständiges Ganzes — eine sehr umfassende und ausführlich behandelte Monographie —, sondern zugleich auch einen ergänzenden, die Benutzung des bereits vollständig erschienenen grossen Repertoriums wesentlich erleichternden Theil zu dem „ausführlichen Symptomen-Kodex", somit einen wirklichen, höchst speciellen Nachtrag, in welchem der Verfasser vorzüglich alle die Phänomene berücksichtigt, welche man ehedem unter die sogenannten äussern — chirurgischen — Leiden rechnete, und bei denen heute noch viele Aerzte, welche die Homöopathie nicht kennen, mit Pflastern, Salben, Messern und Lanzette vergebens zu erreichen suchen, was sie nach den Prinzipien der Homöopathie durch passende innere Mittel oft viel einfacher, schneller und nachhaltiger wirkend vollbringen könnten. Indem sich diese Schrift sonach ganz besonders für Chirurgen und Wundärzte empfiehlt, wird sie nicht minder auch jedem Arzte, und ausserdem noch Thierärzten, Oekonomen, sowie allen Freunden der Homöopathie willkommen seyn.

Außer den in diesem Blatte angezeigten [illegible] 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten [illegible] sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 341

vom 16. November 1850. Ausgegeben den 15. November Abends 1/2 8 Uhr.

München, 14. Novbr. Jeder Kreisregierung wurden für den Dienst der beiden Kammern gemeinschaftlichen Kanzlei drei Kanzlisten, welchen die Uniform der Regierungs-Sekretäre I. Kl., jedoch mit einfachen Lißère ohne Schverzierung am Kragen, zukömmt, beigegeben und in Folge dessen zu Kanzlisten ernannt, und zwar bei der Regierung von Oberbayern die Funktionäre L. Vitzthum und M. Zwickh von München, dann K. L. Bruch aus Siegsdorf; bei der Regierung von Niederbayern: die Funktionäre A. Bracher von Passau, J. Kölbl aus Schönberg und E. Waldeck aus Passau; bei der Regierung der Pfalz: die Funktionäre C. H. Gilardono zu Speyer, F. J. Boveri von Würzburg und J. A. Uhrig aus Speyer; bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg: die Funktionäre G. Gold von Stadtamhof, M. Elgoni aus Kemnath und A. J. Zeitler von Regensburg; bei der Regierung von Oberfranken: die Funktionäre G. W. Sartorius I, S. C. Fortling und M. E. Zenger von Bayreuth; bei der Regierung von Mittelfranken: die Funktionäre M. Wallmüller, K. Sesselmann und J. M. Schmidt von Ansbach; bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg: die Funktionäre J. H. Dauch von Mainbernheim, P. J. Sauer und J. Pfriem von Würzburg; endlich bei der Regierung von Schwaben und Neuburg: die Funktionäre J. N. Jacob aus Dillingen, J. C. G. Höppel von Augsburg und J. N. Jungermayr von Biberbach. Die beiden Aktuarstellen bei der Polizeidirektion München wurden wieder besetzt und zu Aktuaren derselben der gepr. Rechtsprakt. H. Schnitzler und der Accessist bei der Regier. von Oberb., K. d. J., W. Scherer, ernannt; die eröffnete Landrichterstelle in Freysing wurde dem bisher. Kr.- u. Stadtger.-Rathe in Wasserburg, K. Weidenbach, verliehen.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Nov. Die „Kass. Z." meldet: Trotz wiederholter Warnungen, trotz der Bekanntmachung, daß die Renitenten mit doppelter Einquartierung würden belegt werden, sind im Ganzen hier wenig Waffen abgeliefert worden, und zwar aus dem Grunde, weil viele Leute auf das originelle Auskunftsmittel gerathen sind, ihre Waffen dem Frankfurter Leihhause zu Verwahrung anzuvertrauen!

Frankfurt, 13. Nov. Nachdem eine voreilige Zeitungsnachricht den Einzug der Bayern in Kassel gemeldet, herrscht heute wieder die alte Ungewißheit. In Hanau hieß es, Hünfeld sei von den Preußen geräumt worden. Ein bayerisches Bataillon ist heute Mittag von Hanau in der Richtung nach Fulda aufgebrochen, was auf ein Vorrücken gegen Kassel zu schließen läßt.

Hannover. Hannover, 12. Nov. Aus Stade wird von einem gefährlichen Nordweststurm berichtet, welcher so viel Wasser in die Elbe und Schwinge getrieben hat, daß in mehreren Straßen der Stadt mit Zollen gefahren werden mußte. Aus Leer wird ein Gleiches von einem plötzlichen Anschwellen der Ems gemeldet, ebenso aus Emden, wo die Fluth bei der Nesserlander Schleusse die Höhe von 9 Fuß 6 Zoll erreichte.

Kurhessen. Fulda, 12. Nov. Bis heute haben die hier eingerückten Bundestruppen gerastet, morgen Früh wird uns eine Abtheilung derselben verlassen, um über Hünfeld nach Bebra sich zu begeben. — Hr. Dr. Weinzierl, der sich von hier in der Nacht des verflossenen Sonnabends fortbegeben, hat in Hünfeld den Bürgermeister Förster, ebenfalls Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, aufgesucht und ist mit diesem weiter geflüchtet. Wohin sich beide Herrn begeben haben, ist nicht bekannt. Die dem Hrn. Dr. Weinzierl zugedachten 50 Mann Einquartierung mußten, weil der Quartierträger nicht gefunden werden konnte, zurückgezogen werden. Die Einquartierung ist dem Hrn. v. Schweitzer ebenfalls wieder abgenommen worden.

Kassel, 12. Novbr. Die preußischen Truppen haben bis jetzt unsern Kurstaat nicht geräumt. Noch stehen hier Truppen. Heute früh sollte ein Bataillon vom 32. Infanterieregiment als Verstärkung des Gröben'schen Corps nach Eisenach aufbrechen. Dagegen wurden hier Reservemannschaften von Magdeburg und Paderborn erwartet. In Marburg liegt ein Gardereservebataillon und eine Escadron Uhlanen, welche von Wetzlar aus dahin marschirt sind. Daß der General v. d. Gröben seine Entlassung eingereicht habe, hat bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden. Preußische Offiziere glauben, daß, sobald Verstärkung eintreffe, man von Neuem operiren werde. Die österreichischen Truppen sind nach Schweinfurt vorgerückt. Nachrichten zufolge, welche Reisende heute mitgebracht haben, hätten die Preußen ihre Vorposten nach Hünfeld vorgeschoben. Die Hauptstärke des preußischen Heeres soll wieder zwischen Hersfeld und Hünfeld konzentrirt seyn. Die Höhen bei Hünfeld sind dem Vernehmen nach durch schweres Geschütz besetzt. Heute sind Quartiermacher vom 13. Regiment hier eingetroffen. Außerdem sollen 3300 Mann Reserve angesagt seyn. (D. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC Altona, 12. Nov. Eben trifft die Nachricht ein, daß in Folge der Stürme an der Westküste eines unserer Kanonenboote verloren gegangen ist und mit ihm 40 Matrosen. Der Sturm hat fürchterlich gewüthet, es treibt eine Menge einzelner Stücken von Schiffen an's Land, ein Zeichen, daß viele Schiffe verunglückt sind. Die 19jährige junge Mannschaft aus Altona ging heute fröhlichen Muthes mit Sang und Klang zur Armee ab, um sobald sie einexercirt ist, an den nahe bevorstehenden Kämpfen theilnehmen zu können. Der französische Gesandte in Berlin hat nach Nachrichten von dort die Rückberufung der preußischen Soldaten aus der schleswig-holsteinischen Armee beantragt; wir erwarten, daß sich Preußen aber auf die Anträge des Hrn. v. Persigny nicht einlassen und nicht alle Landwehrmänner, welche in unserer Armee sind, zurückberufen wird. Die Staatsobligationen der freien Anleihe sind nun ausgegeben, sie liefern ein bedeutend größeres Resultat, als man von Seiten der Statthalterschaft erwartete, noch viel mehr liefert aber die gezwungene Anleihe, zu der ein einzelner Kaufmann in Altona 180,000 Mark als seine gesetzmäßige Quote einzahlte. Die Statthalterschaft ahnte vielleicht selbst nicht, daß ein so großer Reichthum in den Herzogthümern sey. Dem zweiten Comite für Schleswig-Holstein, Hamburg, hat eine Dame einen Schmuck im Werth von 6000 Mark übergeben; der Schmuck soll durch eine Lotterie verloost werden.

Oesterreich.

Wien, 12. Novbr. Wir haben heute einige Sonnenblicke durch den trüben politischen Horizont. Auf die der Form nach sehr versöhnliche, dem Inhalt nach sehr bestimmte letzte österreichische Note hat Preußen in versöhnlichem Sinn geantwortet. Die Union ist so viel wie ganz aufgegeben. In Betreff Kurhessens hofft man sich dahin einigen zu können, daß Preußen die Occupation auf das Bereich der ihm vertragsmäßig eingeräumten Etappenstraße beschränken werde. Die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage tritt jetzt zunächst in erste Reihe. Gelingt die friedliche Schlichtung dieser so sehr verwickelten Frage, so bleibt freilich noch die Hauptangelegenheit: eine Verständigung der beiden Großmächte über die deutsche Verfassungsfrage. Zu diesem Zweck soll der wiederholte Versuch gemacht werden, durch Ministerkonferenzen in Wien sich wenigstens hinsichtlich der Hauptgrundlage zu einigen. Uebrigens kann ich Ihnen aus der zuverlässigsten Quelle melden, daß diesem Zustande der Ungewißheit noch im Laufe dieser Woche ein Ende gemacht werden wird. Die Truppenmärsche dauern fort, und es sind im Laufe dieser Nacht mittelst der Nordbahn abermals zahlreiche Abtheilungen weiter befördert worden. Auch das Feldservice für den Marschall Radetzky ist mit der heutigen Nordbahn bereits nach Böhmen abgegangen. Feldzeugmeister Haynau ist hier eingetroffen, und soll die Absicht haben, dem Kaiser seine Dienste anzutragen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Für heute Abend ist Ministerrath anberaumt, in welchem der Präsident seine Botschaft vorlesen wird. Es scheinen somit alle Gerüchte, als habe er diese Botschaft mit den Ministern berathen, grundlos; er schien vielmehr diese seine Arbeit bis heute sehr geheim gehalten zu haben. — Man spricht mit größter Bestimmtheit von der Aufstellung einer Beobachtungsarmee am Rheine, und diese Annahme erhält durch die von dem Kriegsministerium gemachten großen Fourageankäufe eine ziemliche Begründung.

Grossbritannien.

London, 11. Nov. Dr. Wiseman ist, über Ostende und Dover, in London angekommen, wagt sich also mitten in die Agitation hinein. Die Presse scheint, in dem Maße als die Gefahr eines Kriegs zwischen den deutschen Bundesregierungen und Preußen näher tritt, sich mehr und mehr wieder auf die Seite des letztern Staats zu neigen.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 15. Nov. Der den Vorsitz führende I. Bürgermeister Dr. Bauer theilt dem Collegium eine Regierungs-Entschließung mit, wornach von allerhöchster Stelle die Fr. Xav. Dallmayr'sche Stiftung genehmiget und der Magistrat zugleich beauftragt wird, dem Fr. Xav. Dallmayr sen. den ihm von Sr. Maj. dem König verliehenen Verdienstorden der b. Krone in angemessener Weise zuzustellen. — Gemäß Ministerial-Rescripts haben Se. Maj. der König zu genehmigen geruht, daß Banquier Kohler von Genf, Unternehmer der hiesigen Gasbeleuchtung, dieselbe einer Aktiengesellschaft, welche unter dem Namen „Gasbeleuchtungs-Gesellschaft" zu bestehen und alle im Vertrage vom 31. Okt. 1848 aufgeführten Haftungen zu übernehmen hat, übergeben dürfe. Das Thema der Gasbeleuchtung gab wieder zu einer sehr lebhaften Diskussion Veranlassung. Die HH. M.-Räthe Rietzler und Schreyer beklagen sich bitter darüber, daß in manchen Straßen noch Unschlittlichter brennen; gestern Abends (14.) habe in den Vorstädten gar kein Licht gebrannt. Rath Rietzler beantragt namentlich, daß das bisher herkömmliche Verfahren, bei mondhellen Nächten keine Laterne anzuzünden, nicht auch auf die Gasbeleuchtung übergehen solle, indem namentlich im Winter bei Schneegestöber oder sonstiger schlechter Witterung das Mondlicht kaum ausreichen dürfte. Verwaltungsrath Schwaiger erklärt, das bisherige Brennen der Gaslaternen sey mehr oder minder als Versuch anzusehen. Die Gasbeleuchtung selbst sey noch nicht ganz effektuirt; es sey nicht einmal noch der zweite Gasometer ganz gefüllt, weßhalb auch die Beleuchtung noch nicht an die Stadt, resp. den Magistrat übergeben sey. Er (als Verwaltungsrath) habe den strengsten Befehl ertheilt, in allen den Straßen, in welchen die Gasbeleuchtung noch gar nicht, oder bloß theilweise zum Vollzug gelangt sey, vorläufig die alten Laternen anzuzünden; überhaupt sey zu hoffen, daß in kürzester Zeit allen diesen Uebelständen abgeholfen werde.

Bürgermeister v. Steinsdorf verliest einen erläuternden Zusatz zu dem unter den stadtzollfreien Gegenständen (s. Mag.-Sitzung vom 12. l. M.) angeführten Passus „Viktualien," des Inhaltes, daß nämlich bei Viktualien zwischen Markt- und Privatgut wohl zu unterscheiden sey: alle Viktualien, welch zu Mark kommen und die Marktgebühr zu entrichten haben, sind stadtzollfrei, dagegen solche, welche in ganzen Ladungen an Privaten zum eigenen Gebrauche oder Händler zum Wiederverkaufe, oder auch zur Industrie, z. B. Kartoffel für Branntweinbrenner ꝛc., in die Stadt kommen, unterliegen dem Stadt-Zolle.

Rechtsrath Dr. Radlkofer erstattet Bericht a) über 21 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassa-Capitalien, welche sämmtliche mit der Summe von 3409 fl. genehmigt werden; b) über eine nicht unbedeutende Anzahl von Gesuchen um Aufnahme in das hl. Geistspital, von denen nach genauer und strenger Prüfung der Gesuche die meisten gewürdigt werden. Hierauf theilt Referent dem Collegium eine abermalige Vorstellung eines gewissen Bourgo-ainé, Mitglied einer in Frankfurt a. M. bestehenden Fabrik zur geruchlosen Reinigung der Schwindgruben, mit, worin derselbe wieder so viel als möglich die großen Vortheile und den Nutzen dieses Institutes in Beziehung auf die Landwirthschaft hervorzuheben sucht, und den Magistrat nebst dem landwirthschaftlichen Vereine um Unterstützung seines Unternehmens angeht; derselbe stellt jedoch in seinem Gesuche Bedingungen, die von Seite des Magistrats nie und nimmer erfüllt werden könnten, z. B. Ueberlassung eines Platzes vor der Stadt zur Errichtung einer Fabrik, dann noch anderer kleinerer Plätze in den Vorstädten, ferners Ueberlassung zweier Landgüter in der Nähe der Stadt gegen mäßigen Pacht ꝛc. ꝛc., daher das Collegium ihm die Abweisung bedeuten muß.

Aus dem Gewerbsreferate des Hrn. Rechtsrathes Klausner entnehmen wir Folgendes: Bekanntlich wurde vor Kurzem der Vorstadtkrämer J. M. Käsbohrer, welchem auf die s. g. Neuhauserhaide am Marsfelde, im neuen Burgfriedensbezirke, eine Vorstadtkrämers-Konzession verliehen wurde, auf sein Gesuch um Transferirung seines Gewerbes von da in die Theresienstraße Nr. 8 vom Magistrate abgewiesen; die k. Regierung ändert nun auf Käsbohrers Berufung diesen Magistratsbeschluß und genehmigt die Transferirung des Ersteren. Da dieß übrigens zu seiner Zeit sehr mißliebige Consequenzen nach sich ziehen dürfte, namentlich bei der bald zu erwartenden Vereinigung von der Au, Haidhausen und Giesing mit der Hauptstadt, beschließt das Collegium, diese Angelegenheit dem k. Staatsministerium vorzulegen. — Auf die Beschwerde des Käsekäuflers Fischbacher u. Cons. gegen die Käsekäuflerswittwe Ehmann wegen Verkaufes an zwei Plätzen, wird Letzterer der zweite Verkaufsladen im Thale gesperrt. — Das Ansässigmachungsgesuch des Franz Xav. Schmalix aus Strahlfeld, k. Landgerichts Roding, als Badereibesitzer dahier, wird genehmigt. Schmalix erkaufte seine Gerechtsame für 3300 fl. — Philipp Havard zeigt an, daß er die Weingastgeb-Gerechtsame seines Bruders „zum goldenen Hirsch" um den Preis von 6500 fl. käuflich erworben habe, wozu er auch den erforderlichen Nachweis liefert. — Die pachtweise Ausübung der früher Waller'schen realen Garkochsgerechtsame durch Wolfgang Riederer wird genehmigt. — Schlüßlich erstattet Referent Bericht über nachfolgende Gewerbs-Konzessions-Verleihungsgesuche, als: a) des Philipp Heiß, Bürgers und Gasthofbesitzers „zum Oberpollinger" dahier, um Verleihung einer Konzession zur Fabrikation von Spiritus, Liqueur und Essig; da Gesuchsteller ein hiezu sehr passendes Fabriklokal (Nymphenburgerstraße Nro. 19) und hinreichendes Vermögen besitzt, außerdem als tüchtiger und vorzüglich befähigter Mann bekannt ist, beantwortet Referent dessen Gesuch in objektiver und subjektiver Beziehung. Das Collgium genehmigt die Verleihung an Heiß; b) des Leop. Gundlach, ehemal. b. Rothgerbers dahier, um eine Lederbereiters-Conzession; dasselbe wird ebenfalls genehmigt; dagegen wird c) das Gesuch des Simon Mathaus, pens. Posthalters von Neustadt in der Rheinpfalz, um eine Weinschenks-Conzession abgewiesen, da keine derlei Conzession erledigt und außerdem schon 24 Weingastgebs- und 10 Weinschenks-Gewerbe dahier bestehen; d) die k. Regierung bestätiget die Verleihung einer Schreiners-Conzession an Friedr. Anton unter Abweisung der Mitbewerber Pfaff und Hirsch.

Mag.-Rath Hemmer referirt über eine nicht unbedeutende Anzahl von Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuchen, von denen die Mehrzahl genehmiget wird.

M.-R. Dobler verliest eine schriftliche Anfrage des Magistrates Augsburg, wie es denn in München mit der Einquartirungskommission gehalten werde und welche Obliegenheiten dieselbe habe, da das Gesetz hierüber nicht sehr deutlich sey. Es wird erwidert, daß genannte Kommission die Evidenthaltung der Quartierlisten zu besorgen habe. Außerdem wird ein eigenes Bureau zu diesem Zwecke bei dem Magistrate errichtet werden, bei welchem jede Quartierveränderung der hiesigen Einwohner innerhalb 24 Stunden bei Vermeidung einer nicht unerheblichen Strafe angezeigt werden muß. Schlüßlich erstattet Referent noch Bericht über eine Anzahl von Gesuchen um Licenz-Verleihungen, von denen einige Genehmigung erhalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 342. Sonntag, 17. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und zwar hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Laut Kriegsministerial-Reskripts v. 13. ds. wurden nachbenannte Unteroffiziere und Kadetten zu Junkern in der Kavalerie befördert: F. v. Spies im 2. Kür.-Reg., F. Eitzenberger im 1. Chev.-Reg., W. Frhr. v. Lasalle Louisenthal im 2. Chev.-Reg., H. Greiner und K. Schulze vom 2. Chev.-Reg. im 1. Kür.-Reg., J. Fallot v. Gmeiner und G. Lodenhofer vom 2. Chev.-Reg. im 2. Kür.-Reg., H. Sixt vom 2. im 3. Chev.-Reg., A. Brückner vom 2. im 1. Chev.-Reg., A. Passavant vom 2. und G. Frhr. v. Horn vom 5. im 4. Chev.-Reg., F. Geiger im 6 Chev.-Reg. und M. Policzka im 3. Chev.-Reg.

München, 14. Nov. Diesen Morgen war wieder Ministerrath, nach dessen Schluß sich der Kriegsminister eiligst in die königl. Residenz begab. Es scheinen heute wichtige Depeschen eingetroffen zu seyn; ihre friedliche Natur ist wohl daraus zu schließen, daß in den kriegerischen Vorkehrungen Stillstand eingetreten und sogar von den eingetroffenen Beurlaubten viele wieder entlassen worden. — Sämmtliche hier anwesende neubeförderten Offiziere werden dieser Tage von Sr. Maj. dem König in einer hiezu bewilligten Audienz empfangen werden. — Wiederholt sind strenge Befehle wegen Geheimhaltung aller Regierungsmaßnahmen an die Angestellten sämmtlicher höherer Behörden erlassen worden. — Mit der Organisation der ersten Sanitätskompagnie ist heute dahier begonnen und die hiezu erforderlichen Requisiten von der Zeughaus-Hauptdirektion an das Kommando derselben abgegeben worden. (Abdz.)

Nürnberg, 14. Nov. Wie wir vernehmen, ist gestern auf telegraphischem Wege die Weisung hieher gelangt, daß wo möglich der regelmäßige Bahndienst in Ordnung zu halten sey. Hinzugefügt war, daß der Gütertransport demnächst wieder beginnen würde, indem die Truppenzüge aufhörten.

Aus der Pfalz, 13. Nov. Aus zuverläßiger Quelle erfahren wir, daß wirklich am 10. Abends preußische Uhlanen auf bayerischem Gebiet bis nahe an Kirchheimbolanden gekommen waren. Es sollen jedoch vier Offiziere gewesen seyn, welche einen Spazierritt machten und auf die Kunde, daß bayerisches Militär im Städtchen liege, wieder umkehrten. — Man bedauert allgemein, daß unsere in den Orten gegen die preuß. Gränze stationirten Gensdarmen zurückgezogen wurden, da man zu einer die öffentliche Sicherheit in so hohem Grade berührenden Maßregel keinen genügenden Grund zu finden vermag.

— Die Militäreffekten der entfernteren pfälzischen Garnisonen wurden vorsorglich in die Festung Germersheim gebracht, welche bereits in Belagerungszustand erklärt ist. (Pf. Z.)

Speier, 12. Nov. In dem hiesigen Wochenblatte vom Heutigen liest man folgenden, wie es scheint, halboffiziellen Artikel: „Speier, 12. Nov. Von vielen Gerüchten, die gegenwärtig wieder einmal die Runde machen, ist das wohl das gangbarste, daß die k. Regierung, Angesichts der drohenden Zeitereignisse, bereits ihren Umzug nach einer der Festungen beschlossen habe; da dieses Gerücht allenthalben Glauben findet, so trägt es auch nicht wenig zur Beunruhigung der hiesigen Einwohnerschaft bei. Wir sind im Stande, zu versichern, daß der Sitz der k. Regierung nicht verlegt wird. Nach einer Erklärung des hohen Präsidiums wird der k. Regierungspräsident unter allen Umständen, treu seiner beschworenen Pflicht, auf seinem Posten in Speier ausharren und seine Schuldigkeit thun, wie er auch ein Gleiches von sämmtlichen äußern Beamten und Bediensteten erwartet. Die Zusammenziehung preußischer Truppen bei Kreuznach wird ein Betreten der Pfalz nicht zur Folge haben. Sollte dieß aber wider Erwarten doch geschehen, so wird es als eine feindliche Demonstration angesehen werden und der Schutz nicht lange auf sich warten lassen.“

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Nov. Heute Morgen traf ein österr. Kabinetskourier mit Depeschen an den Grafen Thun im fürstl. Thurn und Taxis'schen Palais hier ein. — Gestern Abend hat im kurhessischen Amte Bergen die Erhebung der Steuern begonnen. — Der Oberbefehlshaber unserer Besatzungskontingente hat kürzlich einen Tagsbefehl an dieselben ergehen lassen, worin er sie zur gegenseitigen Eintracht unter Androhung der strengsten Disciplinarstrafen auffordert.

Preußen. Berlin, 13. Nov. General v. d. Gröben hat den bestimmten Befehl erhalten, sich allein auf die Besetzung der Etappenorte zu beschränken und das Ueberschreiten derselben durch die Pacifikationstruppen des Bundestags, sowie das Vordringen dieser Truppen nach Norden und Westen nicht zu hindern. Für jeden Konflict, der sich hiebei ergeben sollte, wurde der General persönlich verantwortlich gemacht. Es bestätigt sich, daß in Folge dessen Graf v. d. Gröben seinen Abschied eingereicht und die weitere Führung eines Kommandos mit den zahlreichen sich widersprechenden Befehlen für unvereinbar erklärt hat. Daß auch Fürst Radziwill und General Bonin ihren Abschied

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

An der Stutzuhr in Montbryon's Cabinet war es früh 5 Uhr, als man sich trennte. Zwei Tage später las man in allen Journalen folgende Anzeige:

„Diesen Morgen haben zwei Duelle nach einander stattgefunden: das erste zwischen dem Herzog von Lairville und dem Baron von Costal, das zweite zwischen demselben Herzog und dem Vicomte von Chateau-Renard. Der Herzog, einer der besten Soldaten unsrer tapfern afrikanischen Armee, hat seine beiden Gegner leicht verwundet.“

Diese lügenhafte Anzeige hatte den Grafen von Montbryon zum Verfasser. Der Vicomte und der Baron trugen den Arm ein paar Tage in der Binde. Dieß waren die Vorbereitungen zum Feldzuge.

3.
Marie Dupont.

Seit dem Ball im Hotel Stopford war ein Monat verflossen. Heinrich von Lairville war mit Glanz wieder in die Welt eingetreten. Sein angeblicher Doppelzweikampf zu Paris, während man ihn noch in Afrika glaubte, bildete in den Salons vierzehn Tage lang das Thema aller Gespräche. Man hatte zuletzt so viel herausgebracht, daß die Herren in einem Streite über Pferdedressur hitzig und persönlich geworden waren!

Während man so schwatzte, verlor Lairville seine Zeit nicht. Einige nach dem vorgeblichen Duell, dessen wahren Grund Frau von Brabantane allein zu wissen glaubte, war er mit ihr auf einem Ball beim neapolitanischen Gesandten wieder zusammengetroffen. Er hatte sich ihr schüchtern, demüthig, mit bittendem Blick genähert. Die junge Frau hatte ihn mit einem Gemisch beleidigter Würde und geheimer Dankbarkeit empfangen. Heinrich betrachtete sie nur mit dem feindlichen Blick seiner Freunde und glaubte seine Rolle herrlich durchführen zu können. Er erflehte spöttisch ihre Verzeihung wegen einer Unannehmlichkeit, die er nicht verschuldet habe; man gewährte sie ihm, indem man sich seiner Meinung nach stellte, als halte man mit Mühe die Thränen zurück, welche Montbryon am andern Abend mit Krokodilsthränen verglich.

Die beiden Gegner hatten einander also wieder von Ange-

geforderi hätten, wurde bis jetzt noch nicht bestätigt. — Die Ernennung des Hrn. v. Manteuffel zum Minister des Auswärtigen wird unzweifelhaft erfolgen, und schon in den nächsten Tagen durch den Staatsanzeiger veröffentlicht werden. Einer der ersten Schritte des neuen Leiters der auswärtigen Geschäfte wird die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindung mit Hannover seyn. — Der Konflikt der preußischen Regierung mit Oesterreich ist niemals so weit gediehen, daß Hr. Prokesch von Osten seine Pässe gefordert hätte. Es kam niemals weiter, als zu einer Drohung, daß er die Pässe fordern würde. Die Affaire von Bronnzell veranlaßte allerdings eine solche Drohung. In der Audienz, die Hr. Prokesch am Sonntage beim Könige hatte, erhielt der österr. Gesandte die beruhigendsten und zufriedenstellendsten Versicherungen über das ungetrübte Friedens- und Freundschaftsverhältniß, welches Preußen dem Staate bewahre, den er vertrete. Die Affaire von Bronnzell wurde als eine durchaus unvorhergesehene und zufällige dargestellt, die von der diesseitigen Regierung tief beklagt werde und von der man nur wünsche, daß sie keine weiteren Folgen mehr haben möge. — Die Bundesexekution in Holstein wird in der nächsten Woche unvermeidlich erfolgen. Die Regierungen haben sich bereits dahin verständigt, daß der Marsch der Truppen durch Kurhessen und Hannover erfolgen werde. — Die N. Pr. Z. berichtet: Wir vernehmen, daß das Wiener Kabinet den Wechsel des Bundespräsidiums zwischen Oesterreich und Preußen bereits zugestanden habe, und daß ein gleiches Zugeständniß in Bezug auf die Nichtanerkennung des Bundestags von Seiten Preußens und auf die freien Konferenzen mit Sicherheit zu erwarten steht. Dasselbe Blatt erwähnt der angeordneten und angenommenen Sendung des Hrn. v. Radowitz nach England in technischen Zwecken.

Kinkel ist in Sicherheit. Nach einem zuverlässigen Briefe, den Dulon in Bremen, wie er in seiner „Tageschronik" meldet, erhalten hat, ist der Dichter glücklich außer aller Gefahr.

Württemberg. Stuttgart, 12. Nov. Die Regierung hat den Staatsanwalt beim Eßlinger Gerichtshof beauftragt, gegen die Mitglieder des neuen Ausschusses der Landesversammlung wegen unberechtigter, den Verboten der Regierung zum Trotz vorgenommener Amtshandlungen Untersuchung einzuleiten.

Baden. Das „Mainz Journ." will wissen, die von dem Minister Klüber mit Preußen abgeschlossene Militärkonvention sey von der badischen Regierung gekündigt worden.

Kurhessen. Kassel, 12. Nov. Die Nachrichten vom „Kriegsschauplatze" sind dahin zu berichtigen, daß die Stellung bei Hersfeld nicht aufgegeben wird und das preußische Hauptquartier in Friedewald (in der Mitte zwischen Vacha und Hersfeld) sich befindet. Beide Straßen (nach Thüringen und nach Kassel) bleiben also gedeckt. — In einigen Tagen werden hier die Wahlen für die neue Ständeversammlung vorgenommen. Wir dürfen auf den entschiedensten Sieg der Konstitutionellen hoffen. Selbst im Landwahlbezirke Hanau und in den Städten Salmünster rc sind die demokratischen Kandidaten unterlegen. Es ist dieß ein bemerkenswerthes Zeugniß für den Umschwung der Meinung in unsern südlichen Gebietstheilen. (N. C.)

Hanau, 13. Nov. Der kurhessische Hof trifft, nach Mittheilungen aus Wilhelmsbad, wirklich eventuell Anstalten zur Rückreise nach Kassel. — Die seither im Westen unserer Provinz gelegene kurhessische Artillerie ist gestern in ganz nahe an Bayern gränzende Orte dislocirt worden.

Eschwege, 10. Nov. Finanzministerialvorstand Volmar hat die Rentereien angewiesen, auf den Grund der verfassungswidrigen Verordnung vom 4. Sept. die rückständigen Steuern erheben zu lassen. Volmar war vor seiner Berufung ins Ministerium hier Bezirksdirektor und hat in dieser Eigenschaft durch Amtshandlungen die Ungültigkeit der Verordnungen vom 4. u. 7. Sept. anerkannt. Und nun verlangt dieser Herr, nachdem er seinen Gehalt für den Fall eines ungünstigen Ausganges durch die Hofkasse sich hat garantiren lassen, von den Rentereibeamten, die sich nicht in einer ähnlichen vortheilhaften Lage befanden, den Vollzug einer Verordnung, die er selbst für unvollziehbar erkannt hat.

Von der Fulda, 12. Novbr. Das Bundescorps macht Anstalten zu weiterem Vorrücken. Schon haben sich Truppentheile desselben in Bewegung gesetzt und diese deutet ein Vorgehen gegen Kassel an. In Hersfeld aber sollen die Preußen noch in bedeutender Stärke stehen und das Fuldathal sperren, einerseits gestützt von den in Thüringen bis Vacha und Umgegend stark conzentrirten Truppen, andererseits von den aus den Rheinlanden über Wetzlar nachrückenden. Tritt also nicht bis morgen oder übermorgen eine glückliche versöhnliche Wendung ein in der Lage der Dinge, welche kaum zu hoffen, so könnten bei Hersfeld bedeutendere kriegerische Ereignisse vorfallen. Manche glauben zwar, die Preußen, welche in Fulda so sehr ernste Anstalten zu hartnäckiger Vertheidigung machten, die Truppen oft allarmirten und beunruhigten und mit kriegerischen Reden haranguirten, dann aber doch bei ernstlichem Vorgehen der Bundestruppen schnell diese starke Position verließen, würden es in Hersfeld eben so machen. Uns scheint dieß aber sehr unwahrscheinlich, da hier die Lage der Dinge eine ganz andere.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 10. Novbr. Viele junge Leute aus Preußen, die in hiesigen Geschäften Engagements haben, haben Ordre erhalten, nach Hause zu kommen, da sie sich stellen müssen. Auch aus dem schleswig-holsteinischen Heere sind Viele, die nur momentanen Urlaub hatten, zurückberufen worden. Diesem Heere steht außer den bereits gehabten Verlusten an höheren Offizieren noch ein neuer bevor. Man spricht nämlich davon, daß der Generalmajor v. Wissel, Chef der Artillerie, der gestern mit dem Zuge in Altona angekommen ist, um seine Entlassung nachgesucht habe. Sobald die Reorganisation der Armee vollendet seyn wird, dürfte auch eine Reorganisation des Generalstabes statthaben.

Von der Armee, 12. Nov. Die sich stets wiederholen-

---

sicht zu Angesicht gesehen. Nach dieser schönen Verzeihung hielt Heinrich mit allen seinen Freunden die Zeit des Angriffs für gekommen und diesen wollte er mit aller Geschicklichkeit unternehmen, wozu ihn seine Kaltblütigkeit befähigte.

Von nun an sah er Frau von Brabantane fast jeden Abend. Das Carneval dauerte dieses Jahr nicht lange; aber, wie man weiß, amüsirt man sich in Paris schnell, wenn man es nicht lange kann. Außerdem benutzte Lairville jede Gelegenheit auf Bällen, im Schauspielhause, im Wäldchen und selbst in der Kirche, dem Opfer der Rache die ganze Tiefe einer unglücklichen Leidenschaft zu zeigen, obgleich die junge Wittwe keinen Finger breit von ihrer alten Zurückhaltung wich, da sie gegen ihn gerade eben so freundlich, wie gegen jeden Andern war. Die Verschwornen im Hotel Montbryon hatten sich nun freilich durch Lairville's witzreiche Erzählungen von seinen Abenteuern davon überzeugt, daß sie keinen Rückfall ihres Freundes in eine ernsthafte Liebe gegen die sogenannte Kokette zu befürchten hätten; aber da der Herzog in der Gunst seiner Schönen auch gar keine Fortschritte zu machen schien, so begannen sie schon am Erfolg ihres Unternehmens zu verzweifeln.

Jetzt hatte sich auch das Hotel des Amerikaners Stopford wieder geöffnet. Der Hausherr hatte in seinem Entzücken über die Liebenswürdigkeit seiner Gäste, von denen ihn nicht einmal einer angeredet, für diese Festlichkeit mehr Pracht als je entwickelt. Der Herzog begegnete hier abermals der Frau von Brabantane. An diesem Tage sah er blaß und ganz wie ein schmachtender Seledon aus; er hatte nämlich die Nacht durch gespielt und tüchtig verloren, war indessen von Montbryon mit den Worten getröstet worden: „Wer Unglück im Spiel hat, hat Glück in der Liebe." Der Herzog näherte sich sogleich seiner Dame und nahm neben ihr Platz. Als sie ihn erblickte, legte sie die Hand auf's Herz und sagte mit trübem Lächeln:

„Sie scheinen zu leiden, mein Herr!"

Heinrich sah augenblicklich, wie gut er die Waffe benutzen konnte, die ihm der Feind so unvorsichtig in die Hände gegeben hatte. Seufzend antwortete er:

„Allerdings, Madame, aber an einem Uebel, gegen das es wohl kein Mittel geben wird."

(Fortsetzung folgt.)

den Nachrichten ausländischer Blätter, daß eine baldige gewaltsame Intervention von österreichischer Seite gegen uns zu erwarten sey, haben nicht im allermindesten den Muth in unserer braven Armee geschwächt, sondern im Gegentheil nur noch erhöht und allgemein die Losung hervorgerufen, daß, wenn es wirklich zu einem solchen schmachvollen Unternehmen gegen uns kommen sollte, wir lieber mit den Waffen in der Hand untergehen wollen, als sie freiwillig niederlegen. Bis zum letzten Augenblick sind wir zu beweisen bereit, daß die Armee nicht vergebens für die gerechte Sache der Herzogthümer und für Deutschlands Ehre mit stets gleichem Muthe und Ausdauer bisher gekämpft und ferner zu kämpfen wissen wird.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Die Präsidentenbotschaft ist erschienen. Sie ist äußerst verfassungstreu und — man möchte fast sagen — republikanisch. In dem Kapitel von den auswärtigen Angelegenheiten ist der römischen Expedition gedacht, und daß es Zweck der Anstrengungen Frankreichs sei, den hl. Vater in seinen liberalen und philanthropischen Gesinnungen zu ermuthigen. In der schleswig-holsteinischen Frage wird dem König von Dänemark die Theilnahme Frankreichs zu erkennen gegeben, doch auch versprochen, daß man in ihn dringen werde, durch Institutionen die Rechte der Herzogthümer zu sichern, übrigens ihm die Unterstützung zugesichert, die er kraft der Verträge und alter Freundschaft von Frankreich zu verlangen das Recht habe. — Bei den jetzigen Verwicklungen Deutschlands wird Frankreich die strengste Neutralität beobachten. „So lange die französischen Interessen und das Gleichgewicht Europa's nicht gefährdet sind, werden wir, heißt es, in einer Politik verharren, die unsern Respekt gegen die Unabhängigkeit unserer Nachbarn bezeugt.“ Auf Anträge wegen Revision der Verfassung oder gar auf gewaltsame Abänderung der Verfassung, hat Ludwig Bonaparte verzichtet. Wenn die Assemblée in dieser Session die Revision beschließt, so werde eine neue verfassunggebende Versammlung das Loos der vollziehenden Gewalt regeln, wo nicht, so werde das Volk im Jahre 1852 feierlich seinen Willen kund thun, d. h. einen neuen Präsidenten zu wählen haben. — Nach einem Gerüchte würde Frankreich in dem österreichisch-preußischen Zwist seine Vermittlung anbieten. — Kinkel soll auf seiner Flucht nach Paris gekommen, aber auf Rath seiner Freunde ohne Aufenthalt die Reise nach London fortgesetzt haben. (A. Z.)

Paris, 11. Nov. Die neuesten kriegerischen Nachrichten aus Deutschland haben auf das französische Kabinet den unangenehmsten Eindruck gemacht. Es wurde gestern im Elysée ein Ministerrath versammelt, um die Haltung zu bestimmen, welche die französische Regierung Angesichts der Eventualität eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich beobachten sollte. Der Beschluß fiel dahin aus, daß Frankreich seinen ganzen Einfluß aufbieten solle, um unter den obwaltenden Umständen eine Störung des Weltfriedens zu vermeiden. In Folge dessen sind gestern Abend neue Instruktionen in diesem Sinn an die franz. Gesandten zu Berlin, Frankfurt und Wien durch Cabinetscouriere abgesendet worden. — Dem Vernehmen nach mißbilligt Frankreich das Vorschreiten sowohl der preußischen als der österreichischen Diplomatie, da sie wegen einer untergeordneten Frage, wie die Besetzung von Hessen, die höheren Interessen der allgemeinen Ruhe von Europa bloßstellen, indem ein Waffenkonflikt zwischen Oesterreich und Preußen die revolutinären Tendenzen überall ermuthigen und fördern würde. Ludwig Bonaparte's Streben geht jetzt dahin, Preußen zu bestimmen, mit seinen Kriegsrüstungen einzuhalten, widrigenfalls Frankreich am Rhein eine Streitmacht aufstellen würde, welche für jede Eventualität bereit wäre. Andererseits will Frankreich seinen Einfluß geltend machen, um das Wiener Kabinet zu bewegen, die Saiten gegen Preußen nicht so straff zu spannen, weil, nachdem der Berliner Hof in den Hauptpunkten (?) nachzugeben bereit ist, die Klugheit Mäßigung gebietet.

Italien.

Aus Rom hat die „Oesterr. Corresp.“ einen Bericht vom 5. d., worin behauptet wird: nur auf Verwendung des französischen Gesandten sey die piemontesische Regierung noch nicht mit dem Kirchenbann belegt worden, sondern man habe vorher noch ein Ultimatum erlassen wollen, welches die piemontesische Regierung jetzt in der päpstlichen Allocution zu finden habe.

Turin, 11. Nov. An die Stelle des zurückgetretenen Unterrichtsministers Mameli ist der Senator Gioia ernannt worden.

♂ München. **50ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Natur-Heilverfahrens ohne Arznei** am 4. Novbr. Nachdem Vorsitzender auf die Wichtigkeit des Vereinsblattes, welches als Beiblatt des Landboten, woselbst man auch abonnirt, gegen zwölf sage 12 Kreuzer vierteljährigen Beitrag vom Jahre 1851 an erscheinen wird, wiederholt aufmerksam gemacht hatte, wurde im Vortrage des Ausschusses u. a. auch das Inserat des Landboten Nr. 328 des Dr. Trettenbacher gegen Dr. Steinbacher deshalb erwähnt, weil ersterer darin sagte: „und wäre er auch nur ein Naturarzt.“ Dr. Trettenbacher scheint also der Ansicht zu seyn, ein Naturzarzt sei minder zu achten und habe mindere Kenntnisse nöthig, als ein Allopath. Es kann hierüber Hrn. Dr. Trettenbacher die Versicherung gegeben werden, daß die Naturärzte, welche der Verein anerkennt, nicht nur Allopathie, sondern auch Homöopathie, Hydropathie (richtiger „Physiatrik“) gründlich studirt und praktizirt haben müßen. Leute z. B., die einer einseitigen Richtung der Medizin-Wissenschaft sich widmen würden, könnten die Anerkennung des Vereins so wenig erwerben, als andere, welche gar nicht auf der Universität waren; ausgenommen Schroth und Prießnitz, diesen Phänomänen des 19. Jahrhunderts, mit welchen man andere Menschenkinder nicht wohl in Parallele bringen kann.

Dr. Steinbacher hat aber nicht nur alle oben erwähnten Fächer der Medizin studirt und praktizirt, sondern auch die ausgezeichnetsten Atteste über Geburtshilfe und als Operateur. Es giebt keinen Arzt, der die Collegialität des Hrn. Dr. Steinbacher vom wissenschaftlichen Standpunkte aus in Zweifel ziehen könnte, wohl aber ist es begreiflich, daß derselbe verfolgt wird, weil er mehr erfahren hat, als manch' Anderem angenehm ist. Sapienti sat!

Hierauf kam der sehr gediegene Leitartikel der Beilage Nr. 259 der „Neuen Münchner Zeitung“ über Kuhpocken-Impfung zur Besprechung. Derselbe ist mit viel Geschick abgefaßt, was aber der nach unserem Dafürhalten fernfaulen Sache eben dennoch keine bessere Wendung des Thatsachenbestandes zu verleihen im Stande ist. Dankenswerth muß aber anerkannt werden, daß sich der Verfasser einer höchst anständigen, der Wissenschaft würdigen und ebenbürtigen Sprache bediente, was zur Erwiederung einladet, die auch sicherem Vernehmen nach, demnächst erfolgen wird.

Dr. Gleich trug mit eben so viel Wahrheit als Sachkenntniß über den Instinkt vor, mit den Worten beginnend:

„Zwei Beschützer hat die Vorsehung dem Menschen gegeben, Seele wie Körper zu hüten, es sind dies: „das Gewissen und der Instinkt,“ beide, sagen ihm unaufgefordert, was er zu thun und zu lassen hat u. s. w.“

Traurig, daß die Wissenschaft der Medizin auf solche Abwege gekommen ist, daß sie auf den besten Warner, den Instinkt, so wenig Rücksicht nimmt, ja im Gegentheile geradezu wider denselben verfährt und zu Mitteln Zuflucht nimmt, welche den Menschen von der Wiege bis zum Sarge anwidern und Eckel erregen.

Nichtdestoweniger ist es, wie auch Dr. Gleich sehr richtig bemerkte, bei Krankheitsfällen Aufgabe des Arztes, zu entscheiden, ob Anzeigen von Hunger und Durst auch wirklich instinktgemäß sind oder nicht; der s. g falsche Hunger und Durst stellt sich nicht selten ein und schon mancher sei gestorben, weil der Arzt aus Unkenntniß solchen falschen Anzeigen Folge geleistet habe.

Vorsitzender stellte die Frage: „warum denn in der Regel der Instinkt ein Gegner der Kälte und namentlich des kalten Wassers sei?“ worauf die Erklärung folgte, daß diese Abneigung hauptsächlich in der bisherigen Erziehung ihre Wurzel gefaßt habe, denn Erziehungs-Gewohnheiten seyen allerdings geeignet, den Instikt in Hintergrund treten zu lassen. Ja selbst die Hausthiere hätten bei weitem nicht den richtigen Instinkt der im wilden Zustande lebenden Thiere.

1517. (2a) Das unterfertigte Bureau, in welchem würdigen Armen unentgeltlich gedient wird, ist täglich von **7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends** ununterbrochen geöffnet.

Oeffentliches Schreib-Bureau.
Schäfflergasse Hs.-Nr. 18/2.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 17. November: (Mit aufgehobenem Abonnement.) „Der Prophet", große Oper v. Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermaier — Fides.)

Montag den 18. November: (Z. Erstenmale.) „**Die Gefangenen der Czaarin**", Lustspiel v. Friedrich. Hierauf: „**Geistige Liebe**", Lustspiel v. Lederer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Hecker a. Elberfeld, u. Ruetz a. Aachen, Kflt.

(G. Hirsch.) Johnson, Rent. a. England. Schwandorn u. Gör a. Buntscheid, Hauser a. Frankfurt, Partenstein a. Sachsen, Kfl.

(Bl. Traube.) Fr. v. Sallil a. Wien.

(G. Kreuz.) Koch, Bräu a. Feister. Amberger, Priv., u. Amberger, Kfm. a. Nürnberg. Heymann, Priv. a. Augsburg. Seiler, Kfm. a. Amberg. Hauser, Hptm. a. Neuburg. Ried, Oekon. a. Plattling. Lin, Kfm. a. Weida. Bergmann a. Ansbach.

(G. Hahn.) Dr. Arnedt a. Wien. Fr. v. Höslin, Fr. v. Weidenbach, u. Frln. v. Thoma a. Augsburg. Schmid, Kfm. a. Saarbrücken. Frischmann a. Imst, Holzhauser a. Tyrol, Stud. Wimmer, Bürger, Bock u. Held, Priv. a. Nürnberg. Schürer, Kfm. a. Augsburg. Mad. Zöhrlein a. Fürth.

(Stachus.) Dr. Fuchs, Gutsbes. a. Carlskron. Kastner, Drechslermstr. a. Landshut. Dr. Kreitmaier a. Baierdiessen. Schmid, Kfm. a. Augsburg. Robisch, Pfarrer a. Unteraltheim. Heinrich, Weinbauer a. Würzburg.

1516.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers ist das Wirthsanwesen des Michael Schmid zu Beuerberg dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und wird daher zur erstmaligen öffentlichen Feilbietung desselben in der Behausung des Schuldners zu Beuerberg Tagsfahrt anberaumt auf

Montag den 13. Jänner 1851, Nachmittags von 3—4 Uhr.

Dieses Anwesen besteht aus einem ganz gemauerten, zweistöckigen Wohn- und Gasthause unter einem Legschindldache, einem halb gemauerten, halb gezimmerten Oekonomiegebäude, Pferd-, Rindviehstallung, Remise und Heueinlage enthaltend, unter einem Legschindldache, einer weitern, größtentheils von Holz erbauten Holz- und Wagenremise, 82 Tagw. 37 Dezim. Grundstücken (Felder, Wiesen und Wald) und einem realen Tafern- und Metzgerrecht.

Der Werth desselben beträgt nach gerichtlicher Schätzung vom 7. Okt. l. J. 24,293 fl. und die Brandversicherungs-Summe 7600 fl.

Auf diesem Anwesen haften 36 fl. 7 kr 2 hl. Gefällsbodenzins, 3 fl. 5 kr. 7 hl. Grundsteuer, 11 kr. 1 hl. Haussteuersimplum u. 10 fl. Gewerbesteuer.

Die darauf ruhenden Hypotheken betragen 25,000 fl.

Das Versteigerungs-Verfahren richtet sich nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes und §§ 98—101 des Proz.-Ges. v. 17. Nov. 1837.

Kaufslustige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch glaubwürdige Zeugnisse auszuweisen.

Am 9. November 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.
Martin, Landrichter.

1498. (12c) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill,**
Barrerstrasse Nr. 15/3.

1515.

Pachtgesuch.

Ein sachverständiger **Oekonom,** welcher schon mehrere Pachtgüter gehabt und mit gutem Leumund und Zeugnissen versehen ist, wünscht ein Pachtgut in der Nähe Münchens zu pachten. Er kann dem Verpächter ein gerichtliches Vermögenszeugniß von 5-6000 fl. als Caution einlegen, und kann mit eigener Fahrniß aufziehen. Frankirte Briefe sind an die Exped. des Landboten mit den Buchstaben L. F. Nr. 1515 bezeichnet, zusenden.

1171. (4c)

K. Sardin. Anleihe v. Fcs. 3,600,000

mit Gewinnen von Fcs. 80,000, 3mal 50,000, 11mal 40,000, 8mal 30,000 ꝛc. Ziehung zu Frankfurt a. M. am

1. Dezember 1850.

Hierzu kostet ein Loos fl. 3. 30 kr., 6 Loose fl. 17. 30 kr., 28 Loose 70 fl. Pläne gratis bei **J. Nachmann & Comp.**
Banquiers in Mainz.

1506. (3c) Der Unterzeichnete macht wiederholt bekannt, daß er den Laden in der Blumenstraße verlassen und selben gegenwärtig in der **Kaufingerstraße Nr. 21** beim schönen Thurm unweit des Hotel Maulick eröffnet hat. Dankend für das bisher geschenkte Zutrauen empfiehlt er sich neuerdings mit seinen guten Fabrikaten, als: Verschiedene Waagen, Thermometer, Aräometer, dann ausgezeichnete Fernröhre, Operngucker, Brillen jeder Art, überhaupt alle Gegenstände, welche in das mathematische, physikalische oder astronomische Fach einschlägig sind, zur geneigten Abnahme oder zu gefälligen Bestellungen, wobei ich die reelsten Preise versichere.

Karl Stollnreuther,
Mechaniker.

Gestorben in München.

Joseph Mayer, b. Bierwirth v. h., 54 J. a. — Aloisia Hofbauer, k. Quartiermeisterstochter v. h., 35 J. a.

1509. (2b) Ein neuer **Uniformshut und Degen** für einen Civilbeamten sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

1518. (2a)

Bekanntmachung.

Bei der Oekonomie-Commission des kgl. 2. Kürassier-Regiments (Prinz Adalbert) in Landshut werden **Samstag den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr** 212 Paar Steigbügel, 60 Stück Hiebketten, 182 Reitstangen, 140 Kinnketten, 110 Trensengebiße, 206 Striegel und 670 Stück weiße rauhe Schaffelle zu Sattelpelzen an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben und die treffenden Handwerksmeister hiezu eingeladen.

Bei der genannten Commission finden auch brauchbare Sattler gegen angemessene Bezahlung für längere Zeit Beschäftigung.

Landshut den 12. November 1850.

1514.

Bekanntmachung.

In der Debitsache des Ernst Baumgartner wird den künftigen

Mittwoch den 27. d. Mts.
und die folgenden Tage
von 9—12 und 3-5 Uhr

im Stachusgarten, Eingang im Neubau, Karlsplatz Nr. 22/1 die sämmtliche Zimmereinrichtung, bestehend in Betten, Kanapees, Spiegel, Kommode ꝛc., dann kupferne Kücheneinrichtung, gerichtlich versteigert.

Den 13. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

P. Gerau.

1492. In der **Hallberger**'schen Verlagshandlung in **Stuttgart** ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen vorräthig, in **München** bei **Georg Franz:**

Theoretisch-praktische

Anleitung zum Violinspiel

für

Dilettanten,

namentlich auch Schullehrer, Seminaristen und alle Solche, denen es an Gelegenheit oder Mitteln zu einem gründlichen Unterrichte in der Violinspielkunst fehlt,

daher

mit besonderer Rücksicht auf den Selbstunterricht

von

Friedrich Barnbeck,

Mitglied der Königlich Württembergischen Hof-Capelle.

Bevorwortet

von

G. Schilling.

Zweite Auflage.

Erster theoretischer Theil. fl. 4. broch. 1 fl. 30 kr.

Zweiter praktischer Theil in 3 Heften, enthaltend: Die praktischen Uebungen in systematisch fortschreitender Folge:

Erstes Heft: Uebungen in den ersten 3 Lagen. 2 fl. 18 kr.
Zweites Heft: Uebungen in der 4. und 5. Lage. 1 fl. 48 kr.
Drittes Heft: Uebungen in allen Lagen oder mit gemischter Applikatur. 54 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 343. Montag, 18. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition. Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 16. Nov. Laut k. Ministerial-Reskripts wurden nachstehende Beförderungen genehmigt, als: Zu Obersten: die Oberstlieutenants K. v. Lindpaintner, Adjutant d. Kriegsministers u. Referent im Kriegsministerium, im Inf.-Leib-Reg., wie bisher extra statum; Ritter E. v. Teng, Kommandant des 10. Inf.-Reg.; W. Carles, Komdt. des 4. Inf.-Reg.; K. Brodesser, Komdt. des 3. reit. Art.-Reg.. Zu Majoren: die funkt. Majore: K. Loehr bei der Kommandtschaft Würzburg, X. v. Ziegler im Inf.-Leib-Reg., M. Friedmann im 12. Inf.-Reg., J. Maendl im 14. Inf.-R., J. Burgartz im 4. Inf.-R., P. Mayer im 15. Inf.-R., K. Rauner im 1. Jäger-Bat., F. Pierling im 12. Inf.-R., G. Lindhammer im 3. Inf.-R., K. Kaiser im 4. Jäger-Bat., C. Müller im 10. Inf.-R., L. Ritter v. Jenisch im 6. Chev.-R., M. Frhr. v. Nesselrode-Hugenpoët im 1. Chev.-R., K. Frhr. v. Reichlin-Meldegg im 5. Chev.-R., W. Joeller im 2. Kür.-R., K. Rittmann im 6. Chev.-R., E. Hoecht im 3. Chev.-R., W. Frhr. v. Waldenfels im 2. Chev.-R., L. Zeller bei der Zeughaus-Haupt-Direktion, K. v. Beck im 1. Art.-Reg., A. Westner, Referent beim Art.-Korps-Komm., M. Herdegen im 2. Art.-Reg., und der Rittmeister F. Frhr. Steinling, bisher 1ster Adjutant des Kommandanten der 1sten Kavallerie-Division, Generallieutenant Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, im 1. Kür.-R.

München, 15. Novbr. Der Appellationsgerichtsrath Dr. Peter Kammerer zu Neuburg wurde wegen seiner durch physische Gebrechen herbeigeführten Funktionsunfähigkeit unter Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Funktionszeichens, dann unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und fleißigen Dienstleistung für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, ferner auf die in München erledigte Advokatenstelle der Advokat J. Eschborn von Forchheim versetzt. Der quieszirte Appellat.-Ger.-Präsident K. L. Frhr. v. Leonrod zu Ansbach wurde auf Ansuchen von der Funktion eines k. Kommissärs bei der k. Bank zu Nürnberg, unter Bezeugung der allerh. Zufriedenheit mit der vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung entbunden, zugleich aber auch bestimmt, daß diese Stelle eines Bankkommissärs nicht mehr besetzt werde. Der II. Landger.-Assessor zu Traunstein, M. Gschaider, ward zum Major u. Kommand. des Landw.-Bat. Traunstein ernannt.

Die kathol. Pfarrei Breitenbronn, Ldgr. Zusmarshausen, wurde dem Pr. F. X. Wild, Kuratbenefiziat zu Wielenbach, Ldgr. Weilheim, und das Kuratbenefizium zu Unterrieden, Ldgr. Mindelheim, dem Pr. J. Bader, Benefiziumsvikar zu Mönstetten, Ldgr. Dillingen, übertragen.

Laut Ministerial-Reskript wurde die Bewilligung zur Einführung des bayerischen Helms (Kasquets) als Kopfbedeckung für die Landwehr nicht ertheilt. Dagegen soll es bezüglich jener Landwehrabtheilungen, welche den bisherigen Tschako nicht beibehalten wollen, bei der früheren Ministerial-Entschließung, die Einführung der Pickelhauben betreffend, sein Bewenden haben. Uebrigens wird den k. Kommandos der Landwehr die Weisung ertheilt, den förmlich willkürlichen Abänderungen von Uniformsstücken kräftigst entgegenzutreten.

‡ München, 16. Nov. Die Einweihung der Bonifaziuskirche dahier wird nunmehr, nachdem auch bereits die Sanktion Sr. Maj. des Königs Maximilian erfolgt ist, bestimmt am 24. d. Mts., also Sonntag über 8 Tage erfolgen. Von dem Prachtbau zu sprechen, wäre wohl überflüßig, wir glauben aber unseren Lesern einen Dienst erweisen zu können, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß der gesammte Kirchenschmuck am 19, 20. und 21. d. Nachmittags von 1 bis 3 Uhr dem Publikum in der Kirche selbst zur Beschauung ausgestellt wird. Der ganze Schmuck, vom Könige Ludwig aus Seinen Privatmitteln angeschafft, ist von hiesigen Gewerbsmeistern verfertigt, Alles, bis auf das kleinste Detail unter Leitung des Erbauers der Kirche, des Inspektors Ziebland ausgeführt, und in solcher Pracht und Schönheit, daß wohl ausländische Meister daran ein Vorbild sich nehmen könnten. So ist denn endlich dieser herrliche Tempel fertig und zu dem vielen Großen noch ein Großes, von Vielen für das Größte gehalten, durch König Ludwig hinzugefügt. Man erzählt, Se. Majestät habe noch zu Seiner Regierungszeit alljährig eine Summe zurücklegen lassen, so daß nach und nach der Bau vollendet, eingerichtet und dotirt werden konnte.

ᵛ/ München, 16. Nov. Heute kam unvermuthet an das hiesige Quartieramt die Weisung, für 1500 Mann auf unbestimmte Zeit, jedoch ohne Verpflegung, Quartier bei den hiesigen Bürgern zu bestellen. Diese Mannschaft, theils vom Inf.-Leibregiment, theils vom 2. Inf.-Reg. Kronprinz, mußte die Kasernen aus dem Grunde räumen, um den einberufenen Beurlaubten und Conscribirten Platz zu machen. Sämmtliche

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Kein Mittel, mein Herr? O, da habe ich doch keinen so schwachen Glauben an die Wissenschaft unsrer berühmten medizinischen Facultät.“

„Nicht mehr als Sie, Madame, zweifle ich am Wissen der Aerzte; an unsrer Facultät zweifeln, heißt doch halb glauben; ich aber glaube gar nicht, also zweifle ich auch nicht. Aber zum Glück kenne ich einen Weg, ihren Recepten zu entgehen; die warmen Länder sind mir sehr zuträglich. Ich kehre nach Afrika zurück.“

Bei diesen Worten warf die junge Wittwe einen fast verstörten Blick auf Lairville, schlug dann die Augen nieder und schwieg einen Augenblick. Endlich hatte sie sich wieder etwas erholt, warf den Kopf zurück und sagte mit erheuchelter Gleichgültigkeit:

„Herr Herzog, da Sie beschlossen haben, uns Ihrer Gegenwart bald zu berauben, werden Sie mir wohl gestatten, daß ich vor dieser nahen Abreise meine Zuflucht zu Ihren Kenntnissen nehme? Ja, ich bedarf Ihres Rathes, da Sie Afrika so gut kennen und ich mir für einen Ball im Hotel des englischen Gesandten ein Costüm der Bewohnerinnen von Algier machen lassen will. Thun Sie mir den Gefallen, morgen in mein Hotel zu kommen. Ich erwarte Sie um 2 Uhr, wenn Sie nichts Besseres zu thun haben.“

„Ganz zu Ihren Befehlen!“ antwortete Lairville mit einer tiefen Verbeugung.

Man kann sich denken, welche Freude dieses Ereigniß im Hotel Montbryon hervorrief.

Der Herzog wußte dabei denn doch aber eigentlich nicht, woran er war. Was hatte diese Einladung für den andern Tag zu bedeuten, da sie laut und in Gegenwart der alten Baronin von Brabantane (Schwägerin des alten Generals), in deren Hotel die junge Wittwe wohnte, vorgebracht worden war? War der Augenblick seines Triumphs gekommen? War ihre Aufregung nicht erheuchelt? Liebte sie ihn wirklich oder hatte seine furchtbare Gegnerin nur ein Manoeuvre ihrer pfiffigen Strategie ausgeführt? Mochte dem nun seyn wie ihm wollte (und er hütete sich sehr, diesen Umstand seinen miß-

Studirende hiesiger Universität, welche militärpflichtig sind, wurden von ihren betr. Behörden zur schleunigsten Stellung bei ihren Korps einberufen.

Der Ertrag der ersten Aufführung des „Propheten" auf hiesiger Hofbühne soll, trotz des aufgehobenen Abonnements und der erhöhten Preise, doch nur circa **1800** fl. gewesen seyn, während die zweite Aufführung im Abonnement über **1200** fl. eingetragen haben soll.

München, 15. Nov. Aus verläßiger Quelle vernimmt man, daß der kürzlich hier anwesende Kommandant der zweiten Infanterie-Division zu Augsburg, Frhr. v. Gumppenberg, mit dem Kommando des neu zu formirenden Armeekorps betraut worden. — Das k. Reskript über die Formation wird dieser Tage erlassen. — Die Einberufung des Landtags wurde durch die friedlicheren Aussichten weiter hinausgerückt und wird derselbe schwerlich mehr in diesem Jahre eröffnet werden. Dagegen treten die Landräthe mit Ende dieses Monats zusammen. — In militärischen Kreisen hält man es für noch bestimmt, daß im Laufe der nächsten Woche der größte Theil der Truppen der hiesigen Garnison ausmarschiren werde. So lange die Rüstungen in Preußen dauern, wird auch bei uns kein Stillstand eintreten. Gestern wurde u. A. Befehl ertheilt, daß jedes unserer Infanterie-Bataillone unverzüglich **1000** Uniformen soll anfertigen lassen — ein Befehl, der die Angaben, daß unsere Infanterie vermehrt wird, bestärkt. — Der Schriftsteller und Dichter Kaulbach wurde gestern von der Polizei der Stadt verwiesen; Kaulbach ist ein geborner Preuße und wohnt seit mehreren Jahren hier. (Abd. Ztg.)

Augsburg, 15. Nov. Der Redakteur der „Augsburger Postzeitung", Hr. L. Schönchen, der wegen eines in der Postzeitung enthaltenen Artikels eines Preßvergehens — Beleidigung des Königs von Württemberg und der württembergischen Staatsregierung — angeklagt war, wurde bei der gestern gepflogenen Verhandlung am hiesigen Kreis- und Stadtgerichte, wegen bereits eingetretener Verjährung nach Art. 49 des Preßgesetzes freigesprochen.

Preußen. Berlin, 13. Nov. So wenig in den ersten Tagen der Einberufung zur Landwehr auf eingegangene Reklamationsgesuche Rücksicht genommen wurde, so sehr hat dies gestern und vorgestern geändert; indem zahlreiche Landwehrmänner von den Orten, wohin sie sich behufs ihrer Einkleidung begeben hatten, wieder zurückkehrten, die man sämmtlich, falls ihre Gesuche nur einigermaßen bescheinigt waren, zurückgestellt hatte, ohne große Schwierigkeiten zu machen. Man entnimmt daraus, daß der Ausbruch eines Kriegs keineswegs so nahe bevorstehe, als man anfangs glaubte.

Berlin, 12. Nov. Im Ministerium ist die Spaltung von Neuem wach und verstärkt. Die Minister v. Ladenberg und v. d. Heydt wollen à tout prix noch vor dem Zusammentritt der Kammer ausscheiden. Gegenüber dem System des Friedens à tout prix bleibt die Fortführung der Rüstungen, die an 30 Millionen verzehren werden, unerklärlich. Man fragt sich: welche Anmuthungen der Gegner Preußens lauern noch im Hintergrunde, nachdem Preußen so weit concedirt hat? — Die mobil gemachten Truppen werden theils nach Schlesien, theils nach Sachsen dirigirt, und es scheint, als beabsichtige man die Conzentrirung zweier großer Armeecorps. Die in Schlesien conzentrirte Heermasse wird auf **200,000** Mann gebracht, zu denen auch die Garden gehören werden, und es heißt, daß Se. Maj. der König in Person sich zur schlesischen Armee begeben werde. Der Prinz von Preußen wird das Commando der Westarmee führen und Berlin schon in den nächsten Tagen verlassen. (Fr. J.)

Berlin, 13. Nov. Man erzählt, daß das russische Kabinet dem englischen die Erklärung abgegeben, daß es sich einer Einmischung in die rein deutschen Angelegenheiten, selbst wenn es zum Konflikte kommen sollte, durchaus enthalten werde, dagegen verlange es von Preußen die endliche Pacifikation Schleswig-Holsteins. — Es wird versichert, schreibt die Spen. Ztg., daß der König die am 21. d. Mts. im weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses zusammentretenden Kammern in Person eröffnen werde.

In Köln ist am 12. d. die feierliche Uebergabe des Kardinalshutes an den dortigen Erzbischof v. Geißel erfolgt und zwar durch den päpstlichen Nuntius Viale-Prela. Hr. v. Geißel ist der erste Erzbischof Kölns, dem der Kardinalshut zu Theil ward.

Württemberg. Stuttgart, 14. Nov. Außer der gerichtlichen Untersuchung, welche die Regierung gegen den Ausschuß der aufgelösten Landesversammlung durch den Staatsanwalt beim Gerichtshof zu Eßlingen einleiten ließ, ist nun heute den Mitgliedern des Ausschusses von der k. Stadtdirektion eröffnet worden, daß, da sie sich fortwährend als Ausschuß gerirten und gestern sogar ein Protokoll über ihre Wirksamkeit veröffentlichten, auf Grund des Polizeistrafgesetzbuches wegen angemaßter Amtsgewalt gegen sie werde eingeschritten werden. Dieses Protokoll wurde gestern Abend im „Beobachter" und der „Württemb. Ztg." abgedruckt und war die Veranlassung, daß beide Blätter confiszirt wurden.

Sicherem Vernehmen nach hat Rechtskonsulent Belel hier die von dem Departementschef des Innern an ihn ergangene Einladung zum Wiedereintritt in den am 10. Aug. 1849 gewählten Ausschuß abgelehnt.

Es wird versichert, die Regierung sey durch die von dem Kronprinzen aus Warschau mitgebrachten Nachrichten vollkommen beruhigt hinsichtlich des Ausgangs der zwischen den beiden deutschen Großmächten noch obschwebenden Verhandlungen.

Sachsen. Dresden, 12. Nov. Die Aufstellungen der sächsischen Truppen gegen Preußen sind theilweise vollendet, und die weiteren Rüstungen werden in höchster Eile betrieben. Die Besetzung der Eisenbahn bis Riesa und des Elbüberganges der schlesischen Eisenbahn bei Bautzen ist größtentheils ausgeführt. Die Vereinigung mit dem österreichischen Armeekorps

---

traulichen und spottlustigen Mitschuldigen zu bekennen), der Blick der Frau von Brabantane, aufrichtig oder gemacht, hatte in seinem Herzen eine Verwirrung angerichtet; mochte die empfundene Bewegung auch nur vorübergehend seyn, er hatte sich ihrer doch nicht erwehren können. Seit einem Monate zum Erstenmale war ihm der Gedanke eingefallen, daß sein Benehmen gegen diese Frau, wenn sie ihn wirklich lieben sollte, abscheulich und nichtswürdig sey. Indessen bewies ihm ja die Erinnerung an die Vergangenheit, daß jene Voraussetzung nicht stattbaben könne, und die Stimme seiner Freunde erstickte bald alle seine Bedenklichkeiten.

Am andern Tage um 2 Uhr bewegte sich eine prächtige Carosse durch den Thorweg in das Hotel Brabantane. Der elegant gekleidete Herzog von Lairville stieg aus Er war noch blasser als am Abend vorher, und auf seinem Gesicht schien sich sogar eine innere Bewegung wiederzuspiegeln.

Frau von Brabantane wohnte allein im Entresol des Hotels. Ihre Schwägerin, von der sie zärtlich geliebt wurde, hatte dort alles auf das Kostbarste einrichten lassen. Die junge Wittwe saß in einem weichen Armstuhl nahe am Feuer und war in tiefes Nachdenken versunken. Auf ihrem schönen, ebenfalls bleichen Gesicht konnte man einen schmerzlichen Ausdruck lesen. Ein paar Thränen drängten sich aus ihren Augen und liefen die Wangen herab. Wer in ihr nur die Frau von Welt gesehen hatte, mochte sie in diesem Augenblicke schwer wieder erkennen. Bei dem nahenden Wagengerassel richtete sie sich rasch auf, gleich einem aufgescheuchten Reh. Nach einem Blick auf die Uhr trocknete sie schnell die Augen und wartete.

Die Thür öffnete sich; man meldete den Herzog von Lairville, welcher langsam vorwärts schritt; die Dame erhob sich ungezwungen und ihre Blicke begegneten den seinigen. Beide hatten einen Gedanken: Keins erkannte im Andern die Person wieder, wie sie in den Gesellschaften erschienen war. Der Bediente rückte einen Stuhl näher und ging. Man begrüßte einander auf's Neue und der Herzog setzte sich. Um das zuversichtliche Wesen wieder zu finden, welches ihn verlassen hatte, versuchte er es mit der Ironie, indem er sagte:

„Madame, wie ich zu meinem Leidwesen bemerke, besucht hier ein Krankes das andre; Sie scheinen zu leiden."

(Fortsetzung folgt.)

ist vorbereitet; die Oesterreicher stehen bei Herulschkreischen, und man erwartet, sobald sich der Ausmarsch der noch hier sich sammelnden Truppen nöthig macht, österreichische Besatzung. Das grüne Gewölbe und sonstige Kostbarkeiten aus dem Schloß sind bereits nach dem Königstein gebracht, auch die Vorräthe des Zeughauses. Die neue, der Vollendung nahe Elbbrücke der böhmischen Eisenbahn wird mit Hilfe von Militärmannschaften rasch gangbar gemacht, um sie für Truppenmärsche benutzen zu können. Reisende, welche von Wien kommen, schildern die Rüstungen und Truppenzüge Oesterreichs nach dem Norden als über jede demonstrative Natur hinausgehend.

Baden. Rastatt, 12. Nov. Heute ist auch für die hiesige preußische Garnison Marschbefehl verkündet. Sie hat die Concentrirung der übrigen noch im Großherzogthum befindlichen preußischen Truppen abzuwarten, um sodann mit denselben gemeinschaftlich den Marsch durch Rheinhessen und Nassau nach Rheinpreußen anzutreten. Wer ihre Stelle dahier einnehmen wird, darüber hat bis jetzt keine sichere Bestimmung verlautet; nur soviel ist wahrscheinlich, daß vorerst wieder die Bestimmungen der vormärzlichen Zeit maßgebend seyn werden.

Vom badischen Mittelrheinkreise, 13. Nov. Der erwartete Befehl für die preußischen Truppen, das Großherzogthum zu verlassen, ist nunmehr den Befehlshabern eröffnet worden. Die Räumung wird in kurzer Zeit geschehen; für die Bundesfestung Rastatt werden die Stellen des Commandanten, des Artillerieoffiziers vom Platze und des Platzmajors anderweitig besetzt werden müßen. Obgleich als nächste Ursache dieser Maßregel die nöthige Concentrirung des preußischen Heeres erscheint, ist sie doch zugleich auch durch die Kündigung der Militärconvention bedingt worden.

Von der badischen Rheingränze, 13. Nov. Der Rheinübergang bei Kehl, welcher seit dem 2. Juli v. J. von den Preußen besetzt war, ist nun wieder von badischen Posten bewacht. Die preußischen Jäger haben unmittelbar nach der Ankunft der Badener Kehl geräumt und sind weiter nach Oberkirch gezogen. Das Gerücht, als ob die Preußen gegen die Württemberger Gränze zögen, und die Pässe des Schwarzwaldes besetzen wollen, ist zwar allgemein verbreitet, allein wenig glaubhaft. Die heimkehrenden badischen Truppen werden überall mit Jubel empfangen.

Kurhessen. Fulda, 13. Nov. Nicht der größere Theil der Bundestruppen, wie man dies gestern glaubte, sondern nur die Vorhut unter General v. Hailbronner ist heute von hier nach Hünfeld aufgebrochen. Dieselbe besteht aus dem österr. 14. Jägerbataillon, einigen Schwadronen bayer. Chevaulegers, mehreren Bataillonen Infanterie und 1 Batterie. Andere Bataillone bayer. Infanterie von verschiedenen Regimentern sind wieder hier eingerückt und einquartiert worden. Ungeachtet dieser neuen Bewegungen scheinen die Truppen vorerst gegenseitig innerhalb bestimmter Gränzen sich zu halten und das Resultat der zwischen Wien und Berlin schwebenden Unterhandlung wird wohl erst das Weitere entscheiden. Diese Meinung wird auch dadurch unterstützt, daß das Hauptquartier des Fürsten v. Taxis vorläufig noch in Fulda bleibt. Die Truppen des vorarlbergischen Korps unter F.M.L. v. Legeditsch stehen auch schon ganz nahe. Der Subregens des hiesigen Priesterseminars, Dr. theol. Malkmus, Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, soll heute ebenfalls mit 50 Mann Einquartierung bedacht worden sein. Daß die Steuern Angesichts der Execution ordnungsmäßig einbezahlt werden, wird wohl Niemand bezweifeln.

Kassel, 12. Nov., Abends. Die auf heute angekündigten weiteren preuß. Truppeneinzüge sind bis jetzt nicht geschehen. — Der Bundeskommissär hat den Postbehörden im Hanauischen den Debit der „Neuen Hessischen Zeitung" untersagt, wovon jedoch diese keine Notiz genommen haben.

Kassel, 13. Novbr. Die Verbarrikadirung Hersfelds von Seiten der Preußen wird fortgesetzt. Heute gelangte hier das Gerücht her, die in Warburg stehenden preußischen Truppen seyen diesen Morgen nach Berlin beordert worden. Ist etwas Wahres an der Sache, so ist jedenfalls das Ziel des Marsches ein anderes.

Kassel, 13. Nov. Der Generallieutenant Graf v. d. Gröben hat der Staatsbahndirektion den Befehl zugehen lassen, bayerische und österreichische Truppen auf der Eisenbahn nicht zu befördern, mit dem Auftrag, sich hierüber sofort rückzuäußern. Ob die Staatsbahndirektion dem Befehl Folge geben wird, weiß man nicht. Wenn aber dem Einmarsch der Bayern in Kassel kein weiteres Hinderniß im Wege liegt, als daß sie mit Bahnzügen nicht hieher gelangen können, dann werden die Bayern auch schon sehen, wie sie hierher kommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die neuesten Berichte aus Kiel und Rendsburg lauten sehr traurig. Die in Berlin erfolgte Einberufung aller Wehrpflichtigen raubt dem kleinen Heere über 3500 der besten Soldaten. Wir wollen nicht glauben, daß dieß bei Erlaß der Mobilisirungsordonnanz mit berechnet war.

Oesterreich.

Wien, 13. Nov. In der verflossenen Nacht sind abermals mehrere Truppenabtheilungen hier durchpassirt, um zur aktiven Armee zu stoßen, und morgen marschirt eine Brigade von der hiesigen Garnison von hier ab. Ungeachtet dieser fortgesetzten Kriegsrüstungen scheint sich jedoch das kriegerisch drohende Gewölk am politischen Horizont seit gestern zu zertheilen, und eben heute eingetroffene Nachrichten aus Berlin stimmen mit dieser Ansicht überein.

Prag, 11. Novbr. Seit zwei Tage dauern die Truppenmärsche wieder ununterbrochen fort und es wird versichert, daß das Armeekorps im Norden Böhmens seit gestern bereits die Stärke von 75,600 Mann erreicht hat. Die Verproviantirungen werden ebenfalls in großartigem Maßstabe betrieben, und obgleich außer den hierlands geschlossenen Lieferungen bedeutende Ankäufe an Schlachtvieh, namentlich aber an Mehl in Bayern und Sachsen gemacht worden sind, um hier nicht durch eine Steigerung der Preise der Lebensmittel die hinreichend vorhandene Unzufriedenheit noch zu vermehren, sind heute doch schon die Mehlpreise gestiegen. Befestigungsmaßregeln sind theils angeordnet, theils schon vollzogen, Josephstadt und Theresienstadt sind, ersteres theilweise, letzteres vollständig mit schwerem Geschütz armirt und die Artilleriebesatzung auf den Kriegsetat erhöht. Bezüglich der neuen Rekrutirung (die 76,000 Mann des Wiener Manifestes) sind an den Statthalter bereits die Weisungen zur Aushebung ergangen. — Erzherzog Albrecht wird, wie es heißt, im entscheidenden Falle das Kommando entweder gar nicht oder nur mit Beigebung eines ausgezeichneten, aus den italienischen Feldzügen bekannten, Generals übernehmen. (D. A. Z.)

Grossbritannien.

London, 11. Nov. England wird vorläufig den Bundestag, sagt man, noch nicht anerkennen; es will streng neutral bleiben. Sollte es zum Krieg kommen, so würde dieß nur ein Krieg zwischen der Freiheit und dem Despotismus seyn; Oesterreichs Sieg könnte nur zur Wiederherstellung der heiligen Allianz, und der Preußens zur Befestigung der parlamentarischen Regierungsform in Deutschland führen. Die Sympathie der englischen Nation würde also auch auf Seite Preußens sein, eine Sympathie, der das brittische Kabinet nur deßhalb keinen Nachdruck geben könne, weil es strenge Neutralität beobachten müsse, um die Schrecken eines Continentalkrieges abzuwenden. Dieß die Quintessenz des heutigen Leitartikels im Globe, dem Organ Lord Palmerstons.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 16. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	17 fl. 16 kr.	16 fl. 41 kr.	15 fl. 57 kr.	gest.	1 fl. 25 kr.
Korn	11 „ 37 „	11 „ — „	10 „ 31 „	gest.	1 „ — „
Gerste	9 „ 16 „	8 „ 57 „	8 „ 29 „	gest.	— „ 27 „
Haber	4 „ 38 „	4 „ 26 „	4 „ 13 „	gef.	— „ 7 „
Leinsaam.	16 „ 52 „	15 „ 40 „	14 „ 41 „	gest.	— „ 16 „
Repss.	22 „ 30 „	22 „ 20 „	23 „ 15 „	gef.	— „ 3 „

Gesammtbetrag 13313 Schäffel. Verkauft wurden 13093 Schäffel. Verkaufs-Summe 142726 fl.

Augsburger Schranne vom 15. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	16 fl. 7 kr.	15 fl. 47 kr.	15 fl. [illegible] kr.	gest.	1 fl. 17 kr.
Kern	16 „ 34 „	15 „ 36 „	14 „ 28 „	gest.	— „ 23 „
Roggen	10 „ 58 „	10 „ 44 „	10 „ 13 „	gest.	1 „ 2 „
Gerste	8 „ 46 „	8 „ 20 „	7 „ 43 „	gest.	— „ 32 „
Haber	4 „ 25 „	4 „ 15 „	4 „ 5 „	gest.	— „ 6 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 18. November: (3. Erstenmale.) „Die Gefangenen der Czaarin", Lustspiel v. Friedrich. Vorher: „Geistige Liebe", Lustspiel v. Lederer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1521. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 21. November** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1513. (2b)

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des k. I. Kürassier-Regiments Prinz Karl gibt am **21. d. M. Vormittags 10 Uhr** 485 Stück weiße rauhe Schaffelle zu Sattelpelzen den Wenigstnehmenden in Lieferung, wozu Gewerbeberechtigte hiemit eingeladen werden.

München den 13. November 1850.

1519.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Eintrittskarten zu der am **25. d. Mts.** beginnenden **ordentlichen Schwurgerichtssitzung** wird es in gleicher Weise gehalten, wie bei der letzten außerordentlichen Sitzung.

Rechtskundigen und den im Art. 104 des Gesetzes vom 10. November 1848 bezeichneten Personen, welche mit Eintrittskarten auf Namen nicht bereits versehen sind, ertheilt solche auf Ansuchen der Schwurgerichts-Präsident in seinem Geschäftszimmer (Justiz-Ministerium) am **22.** und **23. d. Mts. Morgens von 11—12 Uhr.**

München am 15. November 1850.

Der Präsident des Schwurgerichtshofes:
Gresbeck.

Sengel.

Wegen eingetretener Lokalhindernisse.
Mittwoch den 20. November 1850.
51. ordentliche Versammlung
des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei
im
Saale des Glasgarten
Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ueber den Einfluß der Nahrungsmittel. (Fortsetzung.) Vortrag von Dr. Steinbacher.

Der Ausschuß.

1466. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 21. Novbr. d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Oktober 1849** und zwar von Nro. 1 bis 8951.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Mittwoch, den 27. Novbr. öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Oktober 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1520. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 20. November** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeschirr und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1491. In der **Hallberger**'schen Verlagshandlung in **Stuttgart** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **München** bei **Georg Franz**:

Robert.

Roman von Carolina von Göhren.

Zweite Auflage.

2 Bände 8., feinstes Velinpapier, elegant geheftet. Preis 4 fl. 30 kr.

Die competentesten Urtheile haben sich über diesen Roman nur günstig ausgesprochen, und namentlich erwähnt, daß, wenn alle schriftstellernden Damen bei der Wahl ihrer Stoffe so glücklich und bei dessen Bearbeitung so geistreich wären, als die Verfasserin, so würden sich nicht mehr so viele Stimmen gegen die Frauenliteratur erheben. — Daß wir den Roman in zweiter Auflage dem Publikum vorlegen dürfen, wird die Anerkennung desselben nur bestätigen.

Im vorigen Jahre erschien bei uns von derselben Verfasserin:

Die Einquartierung.

Roman in 2 Bänden.

8., feinstes Velinpapier, elegant geheftet. Preis 4 fl. 30 kr.

Auch dieser Roman erfreute sich der günstigsten Urtheile, und wird besonders Damen als eine sehr interessante und unterhaltende Lektüre empfohlen.

1442. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

Grandpré (Graf),

Der Schlossermeister,

oder theoretisch-praktisches Handbuch der Schlosserkunst für Lehrherren, Gesellen und Lehrlinge, über den ganzen Umfang ihrer Kunst mit Inbegriff der nöthigen Kenntnisse über die Eisen- und Stahlfabrikation. Fünfte, gänzlich umgearbeitete, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Von C. Hartmann. 33 Bogen stark. Mit 20 lithogr. Foliotafeln. 8. 2 fl. 42 kr.

(Bildet auch den 50. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Dieses vortreffliche Handbuch, welches bereits im Besitz der mehrsten Schlosser ist und das keiner von ihnen entbehren kann, welches durch ganz Deutschland in 12000 Exempl. verbreitet und eins der wohlfeilsten Bücher ist, erscheint, nachdem schon die frühern Auflagen in einer Menge lobender Recensionen empfohlen worden sind, in dieser neuen Auflage wiederum in sehr verbesserter und auch bedeutend vermehrter Gestalt, obgleich viel stärker doch nicht theurer, wie alle vorhergehenden, so daß die vorliegende Auflage als ein ganz neues Werk angesehen werden und selbst den Besitzern früherer Auflagen gute Dienste leisten kann. Er gewann 6 Druckbogen dadurch, daß er das Wörterbuch, welches fehlerhaft war, wegließ und dagegen den speziellen Theil des Werkes, der von der Construction und Verfertigung der Schlösser handelt, vermehrte und vervollständigte.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Brennglas, A., **Komischer Volkskalender** für **1851** mit vielen Illustrationen von Th. Hosemann. geh. 36 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 344. Dienstag, 19. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 5, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 16. Nov. Da nun die Formation der ganzen Armee angeordnet, so wird Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern das Oberkommando als Feldmarschall über dasselbe übernehmen. (Abdz.)

Augsburg, 17. Nov. Herr Generallieutenant Freiherr v. Gumppenberg ist gestern zur Armee in Kurhessen abgegangen, um dort ein Divisionskommando zu übernehmen. — Gestern Mittags kam Se. k. k. Hoh. Feldmarschallieutenant Erzherzog Leopold mittelst Eisenbahn von Kaufbeuren hier an und setzte sogleich seine Reise nach Donauwörth fort.

Wangen in Oberschwaben, 14. Nov. Gestern und heute sind durch die benachbarten Ortschaften im Bayerischen wieder zwei Regimenter österreichische Husaren mit ein Paar hundert Munitionswägen auf dem Weg nach Kempten vorbeigezogen. Die großen Märsche, welche diese Truppen täglich machen müssen, zielen auf Eile hin. Täglich kommen aus Italien wieder frische Truppen in Bregenz an.

Regensburg, 16. Nov. Das in Passau garnisonirende 8. Inf.-Regiment hat Befehl erhalten, nach Regensburg aufzubrechen und hiezu die Dampfschiffe zu benützen. Dasselbe wird bis zum Eintreffen weiterer Ordre hier verbleiben. Heute sind bereits das Dampfschiff „Stadt Regensburg" und „Königin Marie" von hier nach Passau abgegangen, um die Mannschaft dieses Regiments hieher zu bringen. Von Lindau aus wird auf den, die obere Donau befahrenden Dampfschiffen ein Depot von einigen hundert Mann hier eintreffen, das nach Passau bestimmt ist, von dem man aber nicht weiß, ob es das Depot des in Kempten garnisonirenden 11. Inf.-Regiments ist, oder ob es noch zum 8. Inf.-Regiment gehört, von dem bekanntlich längere Zeit ein Bataillon in Lindau stationirt war. Heute werden 200 Mann des k. k. österreichischen Inf.-Regiments Schwarzenberg, von Daßwang kommend, hier eintreffen und bei der Bürgerschaft einquartirt werden. Sie waren bis jetzt bei dem österreichischen Mainkorps in Burgebrach bei Bamberg, und sind nach Wien bestimmt, um der Gendarmerie einverleibt zu werden. (R. T.)

Aus Franken, 13. Novbr. Sicherem Vernehmen nach werden in Folge der getroffenen Einleitungen zur Verständigung zwischen den Bundesverbündeten und Preußen die Zuzüge von österreichischem Militär aus dem vorarlbergischen Armeekorps vorerst eingestellt und auch die Truppenbewegungen im Kaiserreich selbst rückgängig gemacht. Doch sollen an 30,000 Mann Oesterreicher längs der Mainlinie den Winter kantonniren.

Nürnberg, 17. Nov. Nach einer Anzeige der Direktion der k. Donaudampfschifffahrt sind die regelmäßigen Fahrten der Dampfboote zwischen Donauwörth und Linz der Truppentransporte wegen vorläufig eingestellt.

Aus der Pfalz, 15. Novbr. Sämmtliche Gensdarmen, welche von der Gränze zurückgezogen worden waren, haben Befehl erhalten, auf ihren Posten zurückzukehren.

Fr. Städte. Frankfurt, 15. Nov. Die bereits gestern Nachmittag hier eingetroffene Nachricht von der Einstellung der Mobilisirung der preußischen Armee findet in den neuesten Nachrichten aus Wien und München in so fern Bestätigung, als auch in der Bewaffnung Oesterreichs und Bayerns Einhalt geschieht. — In Hanau soll sich bis jetzt die Cholera nur auf das Hospital beschränken, woselbst übrigens in den letzten drei Tagen kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen.

Frankfurt, 14. Nov. Die freien Konferenzen, über deren Zustandekommen jetzt zwischen Wien und Berlin eifrig unterhandelt wird, werden in Form eines Ministerkongresses stattfinden, ohne daß deshalb die Bundesversammlung interimistisch in ihrer Thätigkeit sistirt würde; jenem Kongresse wird nicht die Befugniß zuertheilt, definitive Beschlüsse zu fassen; die Verabredungen, welche auf ihm getroffen werden, erhalten obligatorische Kraft erst durch die Zustimmung der Bundesversammlungun d der in dieser zur Zeit dieses Aktes nicht repräsentirten Regierungen. — Vor einigen Tagen ist nunmehr auch die Bundesmilitärkommission reaktivirt worden. — Daß die badische Regierung nach dem Abmarsche der preußischen Truppen einen Gesandten zur Bundesversammlung abordnen wird, ist ganz unzweifelhaft. — Es finden, wie man vernimmt, in diesem Augenblicke Unterhandlungen von Seiten Preußens darüber statt, daß die Provinz Kassel gleichmäßig von preußischen und von Bundestruppen besetzt werde, ohne daß jedoch erstere sich in die inneren Angelegenheiten Kurhessens einmischen. Man glaubt, daß auf dieser Basis ein Uebereinkommen zu Stande kommen dürfte. Die preußische Truppenabtheilung, welche in Marburg eingerückt war, hat sich gestern Mittag aus dieser Stadt wieder entfernt, um sich auf das preußische Gebiet zurück zu begeben.

Preußen. Berlin, 14. Nov. Die „Neue Preuß. Ztg."

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein Herr," entgegnete Frau von Brabantane mit sanfter und rührender Stimme; „Sie glauben das jedenfalls wegen meines Gesichts. Es fehlt mir an kluger Ueberlegung; ich gehe zu häufig auf den Ball; weiter ist es nichts."

„Dann, Madame, macht es Ihnen ohne Zweifel Vergnügen, der Gefahr Trotz zu bieten. Wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, so haben Sie in Bezug auf die Bälle noch große Plane, und ich freue mich darüber, da ich diesem Umstande die doppelte Ehre verdanke, bei Ihnen Zutritt gefunden zu haben und als afrikanischer Soldat meine Ansicht über ein algierisches Costüm zu äußern, worüber doch Sie selbst und nach Ihnen geschmackvolle Modistinnen ein kompetenteres Urtheil fällen würden."

„Nein, nein, mein Herr, ich habe keine Plane mehr und gehe nicht auf diesen Maskenball," antwortete die Dame etwas stockend. Dann schwieg sie, ergriff die Feuerzange und schürte hastig die Kohlen. „Ich muß es Ihnen nur gestehen," fing sie ein paar Sekunden darauf in sichtbarer Verlegenheit wieder an, „das algierische Costüm war nur ein Vorwand: ich wünschte mit Ihnen ohne weitern Rückhalt zu sprechen; das mußte ich aber lange und offen thun können. Auf einem Balle wäre es unmöglich gewesen. Darum habe ich Sie zu mir eingeladen."

„Ich erwarte Ihre Befehle, Madame."

Mehr als diesen Gemeinplatz brachte der junge Herzog nicht heraus, so bewegt war er. Mehr als je entzückte ihn die himmlische Anmuth der Frau von Brabantane. Mit einem Herzen voll listiger Entschlossenheit war er gekommen, mit einem Herzen voll Verwirrung stand er jetzt da.

„Reden wir offen, Herr von Lairville," fuhr die Dame fort, „Sie denken auf eine neue Thorheit; Sie wollen Ihre Mutter abermals zur Verzweiflung bringen und nach Afrika zurückkehren?"

„Beklagen Sie mich, Madame, das ist nur zu wahr: es beginnt ein neuer Feldzug und unsre Schwadronen müssen vollzählig seyn; eine Ordre vom Marschall ruft mich zurück, die Ehre macht es mir zur Pflicht."

enthält Folgendes: „Ohne uns auf das ganze Heer der auch von der Presse mit größerer oder geringerer Versicherung der Wahrheit aufgenommenen Gerüchte einzulassen, beschränken wir uns, folgende Gerüchte zu widerlegen, die geeignet seyn dürften, auch den mehr Unterrichteten glaubhaft zu erscheinen und einer falschen Anschauung der obschwebenden Verhältnisse Raum zu machen: Der General Graf v. d. Gröben hat sich als Höchst-Kommandirender der in und um Hessen stehenden preuß. Truppen nie in dem Falle zu befinden geglaubt, seine Entlassung als solcher einreichen zu müßen, und hat dies eben so wenig gethan, als die unter ihm kommandirenden Generale Fürst Radziwill und v. Bonin. Auch ist nie daran gedacht worden, daß Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen den Grafen v. d. Gröben im Oberkommando ersetzen solle. — Der wirkl. geh. Rath v. Schleinitz, früherer Minister des Auswärtigen, wird nicht zum diesseitigen Gesandten in Hannover ernannt werden, denn die Sendung des Generals v. Nostiz, deren wir schon erwähnt haben, wird keine schnell vorübergehende seyn. — Die Ernennung des Ministers v. Manteuffel zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten steht nicht in diesen Tagen bevor, vielmehr ist von derselben in unterrichteten Kreisen weniger die Rede, als je zuvor. — Graf v. Bernstorff wird nicht in diesen Tagen mit dem Fürsten Schwarzenberg und dem bayerischen Minister v. d. Pfordten zu den freien Konferenzen in Dresden eintreffen; denn Graf v. Bernstorff liegt nicht unbedeutend erkrankt in Wien darnieder. — Das Ultimatum der österr. Regierung lautet nicht: Preußen zieht seine Truppen 1) aus Kurhessen in 8 Tagen, 2) aus Baden und Hamburg in einigen Wochen und entsagt 3) feierlichst der Union; denn ein österr. Ultimatum ist noch gar nicht abgegeben und dürfte wahrscheinlich auch anders lauten."

Berlin, 14. Nov. Ueber die Rückäußerung Oesterreichs auf die jüngsten preußischen Vorschläge ist bereits soviel durch telegraphische Andeutungen bekannt, daß Niemand mehr an einen Krieg glaubt. Die russisch-österreichisch-preußische Allianz ist vorläufig wieder angeknüpft. Wir sagen „vorläufig", weil das preußische Land in seinen demnächst zusammenkommenden Vertretern seine Meinung doch auch zu sagen hat. (D.-P.-Z.)

Berlin, 15. Nov. Dem interimistischen Minister des Auswärtigen ist heute eine österreichische Note übergeben worden, welche unverzüglich Gegenstand der ernstesten Erwägung der Staatsregierung seyn wird. — In der heutigen Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums wurden den Bevollmächtigten der mit Preußen verbündeten Staaten umfassende Eröffnungen über die Lage der deutschen Angelegenheit gemacht.

Die „Deutsche Ref." meldet: Der Generallieutenant v. Radowitz, welcher unter dem 11. d. M. in die Reihe der aktiven Generale zurückversetzt ist, hat einen unbestimmten Urlaub zu einer Reise nach England erhalten, um sich daselbst von den neuesten Fortschritten in der artilleristischen Technik und in der Konstruktion der eisernen Brücken zu unterrichten. (Die Entfernung des Schöpfers der Union war eine Forderung Oesterreichs.)

Die Neue Pr. Ztg. sagt: „Unkenntniß kann es nicht seyn, also muß es Böswilligkeit seyn, wenn Angesichts der klaren Thatsachen gewisse Blätter berichten, die diesseitigen Rüstungen würden bereits lauer betrieben. Es ist das durchaus unwahr. Nicht minder ist es Böswilligkeit, wenn wieder und wieder behauptet wird, entweder die Stadt Kassel sey von den Preußen aufgegeben, oder sie werde aufgegeben. Wir können versichern, daß Kassel, so lange fremde Truppen im Kurfürstenthum stehen, im Besitz der Preußen bleiben wird.

Von der Saale, 14. Nov. Gestern ist hier die Ordre angelangt, nun auch das zweite Garde-Landwehr-Aufgebot auf das schleunigste zu den Fahnen zu rufen.

Inowraclaw, 9. Nov. Wie man so eben erfährt, ist aus Rußland ein Schreiben hier eingegangen, nach welchem die hiesigen Tscherkessen russischer Seits begnadigt sind und ihrer etwaigen Heimkehr nichts entgegengestellt werden soll.

Baden. Mannheim, 14. Nov. Man spricht allgemein von der demnächst bevorstehenden Auflösung unserer Kammer, und bringt hiermit einen bevorstehenden Thronwechsel in Verbindung. — Sicherem Vernehmen nach werden sämmtliche preußische Truppen bis zum 17. d. Baden geräumt haben. (F.J.)

Kurhessen. Hanau, 14. Nov. Vorgestern wurde dahier durch die Stadtschelle bekannt gemacht, daß die Steuern, sowohl rückständige, als laufende, zufolge höherer Anordnung fortan wieder erhoben werden sollten und würden. Eine gleiche Bekanntmachung hat auch in den Ortschaften stattgefunden. — Gestern Mittag verließ uns das eine der seit dem 1. d. dahier gelegenen bayerischen Bataillone, jenes vom 14. Inf.-Reg., und zog auf der Straße nach Gelnhausen weiter. Heute Mittag wird ein anderes Bataillon, das zweite vom Regiment König, statt des abgegangenen, aus Aschaffenburg erwartet.

Fulda, 14. Novbr. Es sind Gegenbefehle gekommen und das Hauptquartier bleibt noch einige Tage hier. Der Grund der Zögerung liegt darin, daß man von Stunde zu Stunde die völlige Räumung Kurhessens von den preußischen Truppen erwartet. Es soll dieß in Folge einer in Wien zu Stande gekommenen Uebereinkunft geschehen. Die in Schlüchtern gestandene Nachhut ist seit gestern in der Stadt, nachdem die Avantgarde bis Hünveld vorgeschoben war. Ein Theil der Reiterei ist links in die Dörfer auf den Straßen nach Lauterbach und Alsfeld gelegt worden. Das Corps des F.-M.-L. Legeditsch kam gestern in Bischoffsheim an der Rhön, 6 Stunden von hier, an. Der hiesige Bürgerverein ist vom Bezirksdirektor bis auf Weiteres geschlossen und die Ausgabe der Hornisse und Neuen hessischen Zeitung verboten worden. v. Warnsdorf, Obergerichtspräsident, ist, um der starken Einquartierung zu entgehen, um seine Entlassung eingekommen. Ein Gleiches that Obergerichtsrath Pfeiffer.

Fulda, 14. Novbr. Die Bürgergarde ist nicht entwaffnet, auch sind sonst keine Waffen eingefordert worden, nur das Tra-

---

„Das ist nicht wahr, mein Herr!" rief Frau von Brabantane mit kräftiger Stimme. „Ihre Entlassung ist angenommen; mein Schwager, der Freund des Ministers, hat mir's vor vierzehn Tagen versichert."

„Gut, ich gestehe es; aber nicht weniger wahr ist es gleichwohl, daß ich nach Afrika zurückkehre. Ich verlasse Frankreich, wo mich nichts mehr zurückhält."

„Mein Herr, haben Sie auch die Folgen eines solchen Entschlusses bedacht?" fragte die junge Frau mit kaltem und strengem Blick.

„Allerdings, Madame, wir sind nicht verurtheilt, ewig zu leben."

„Aber wissen Sie denn auch, Herr Herzog, ob Sie das Recht haben zu sterben?"

Bei diesen energischen Worten glänzte ein Freudenblitz in Lairville's Augen. War das, was er gehört hatte, nicht eine Art von Liebeserklärung?

Frau von Brabantane fuhr fort:

„Nun habe ich den Muth, Ihnen Alles zu sagen. Schon einmal, Herr von Lairville, reisten Sie ab und ließen die niederträchtigsten Verleumdungen auf einer Frau lasten, die sie so wenig verdiente. Gott sey Dank, der Himmel hat Ihr Leben erhalten und mich vor den fortgesetzten Beleidigungen der Welt bewahrt. Und was hatte ich verbrochen, mein Herr? Sie hatten mich geliebt; ich muß es glauben, weil Sie mir es gesagt haben. Wenn ich nur gegen Sie keine Gegenliebe empfand, wie ich es Ihnen sagte, war dieß ein Verbrechen? Doch lassen wir das Vergangene. Sie wollen abermals fort, trotzdem daß Sie mich dadurch in dieselbe üble Lage bringen würden, wie ehedem, nachdem Sie sich kein Bedenken daraus gemacht haben, mich seit einem Monat öffentlich mit Aufmerksamkeiten zu umgeben, die ich doch gewiß jetzt ebenso wenig, als früher gesucht habe. Das werden Sie zugeben müssen."

Heinrich, welcher mit niedergeschlagenen Augen zugehört hatte, schien von schmerzlicher Reue gefoltert zu werden. Er sagte mit leiser, angegriffener Stimme:

„Verzeihung, Madame! Eine so große Schuld glaubte ich nicht auf mich geladen zu haben. Niemand kann unglücklicher seyn, als ich!"

(Fortsetzung folgt.)

gen von Waffen ist untersagt und die politischen Vereine sind verboten. Die Bürgergarde, welche seit dem Abzuge des hessischen Militärs auch noch nach geschehenem Einmarsche der Preußen die Wachen ruhig besetzt hatte, ist jetzt durch die Bayern abgelöst. Die Steuern werden ruhig erhoben und eingezahlt, die drei Justizämter erheben die Stempelgebühren, nur das Obergericht ist bis jetzt noch nicht auf die Zumuthungen des Grafen Rechberg eingegangen. Derselbe hat den Präsidenten desselben persönlich verantwortlich für die Erhebung der Stempel machen wollen, allein dieser hat es entschieden abgelehnt.

Fulda, 14. Nov., Nachmittags 4 Uhr. Der Generalstab befindet sich noch immer ruhig hier und macht keine Miene, uns zu verlassen. In der Stadt liegen ungefähr 3 Bataillone, alles Uebrige weit ausgedehnt bis nach Großenlüder hin um die Stadt herum. Heute Morgen war der Adjutant des Generals v. d. Gröben mit Depeschen hier und begab sich alsbald wieder ins Hauptquartier nach Vacha. Die Preußen sollen entschlossen seyn, das Vorgehen der Bundestruppen über Hersfeld zu verhindern; sie werfen daselbst Schanzen auf. Morgen früh geht ein Bataillon Bayern vorwärts; ob auch andere, ist bis diesen Augenblick noch nicht bekannt. Soeben verbreitet sich die Nachricht, daß morgen österreichische Truppen hier einrücken würden. Man sagt, es seyen dieß zurück- und seitwärtsgegangene österreichische Abtheilungen jenes Corps von Koburg.

Bockenheim, 14. Nov. Wie man vernimmt, haben gestern ungefähr 30 kurhessische Offiziere, zumeist Lieutenants, von den in der Provinz Hanau dislocirten kurhessischen Truppenabtheilungen, welche um ihre Abschiedsgesuche eingekommen waren, dieselben erhalten.

Kassel, 15. Nov., Abends. Der landständische Ausschuß wird verwarnt; die Staatsdiener werden aufgefordert, die Vollziehung der Verordnung vom 2. Novbr. zu bewirken oder zu befördern.

Die bayerischen Truppen sind noch nicht bei uns eingerückt; auch haben wir bis zu dieser Stunde noch keine Quartiermacher gesehen. Bis jetzt haben wir noch immer preußische Garnison, mit der wir im besten Einverständniß leben.

Kassel, 14. Nov., Abends. Die Stellungen der Preußen auf der Etappenlinie über Hersfeld sind noch dieselben. Auch in Niederaula, einem dritthalb Stunden von Hersfeld an der Etappenstraße gelegenen Flecken sind Schanzen aufgeworfen worden. Die seit einer Woche hier erwarteten Verstärkungen sind noch immer nicht eingetroffen. Heute heißt es, daß morgen ganz gewiß neue Truppen einrücken würden. Reisende, die von Paderborn kamen, versicherten, es sey viel Militär aus Westphalen nach Kassel im Anmarsch. Nur Wenige glauben an eine Behauptung Nieder- und Oberhessens durch die Preußen. In den sonst am besten unterrichteten Kreisen ist man zu der Annahme geneigt, daß die Unterwerfung Preußens unter Oesterreich und den Bundestag erfolgt sey und nur noch über Nebenpunkte unterhandelt werde.

Großh. Hessen. Darmstadt, 14. Nov. Vor einigen Tagen wurde Heinrich Stauff mit seinem jüngsten Sohn Jakob und der frühereren Geliebten desselben, der Elisabeth Ginstrum von Helmertshausen, in das hiesige Arresthaus gebracht, weil sich bei ihnen werthvolle Schmucksachen, die allem Anschein nach zum Besitzthum der Gräfin von Görlitz gehört, vorgefunden hatten. Das Vorverfahren ist in vollem Gange.

Mainz, 14. Nov. Im Laufe des Oktober hat das hiesige Obergericht die Vermögensbeschlaglegung aller der Angeklagten angeordnet, welche sich nicht zur Haft gestellt haben und deßhalb im Contumacialwege verurtheilt wurden. Zu denselben gehören bekanntlich H. Zitz, L. Bamberger, Fr. Schütz ꝛc. ꝛc.

Sächs. Herzogth. Eisenach, 13. Nov. Nachdem die Beurlaubten unseres hier garnisonirenden Bataillons vor zwei Tagen eiligst einberufen worden waren, sind dieselben heute schon wieder entlassen worden. — Heute passirte ein Bataillon Preußen unsere Stadt in der Richtung nach Hall, aus Hessen zurückkehrend; morgen wird von Vacha her eine mobile Colonne hier erwartet.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 13. Nov. Man spricht von einer durch Hrn. v. Lützow unserm Senat übergebenen Note der österreichischen Regierung, mit Bezug auf den vielbesprochenen Marsch von Bundestruppen nach Holstein, und von der Eventualität, daß Hamburg alsdann wieder aus „strategischen Gründen" Einquartierung sich gefallen lassen müsse.

Hamburg, 14. Novbr. Gestern sind hannöver'sche Kommissäre hier durch nach Holstein passirt.

Die Gefion ist gestern von Eckernförde in Travemünde angekommen.

Altona, 14. Nov. Die Statthalterschaft betreibt die Rüstungen mit einer Entschiedenheit, als wäre noch nichts verloren; Protzkasten, Montirungsstücke u. s. w. werden in Massen angefertigt; auch soll die 35jährige Mannschaft noch einberufen werden.

Glückstadt, 14. Nov. Heute Morgen lief das Kriegsdampfboot „Kiel" in unseren Hafen ein, mit der Leiche des Kommandeurs Lamp, von dem untergegangenen Kanonenboot Nr. 8, am Bord. Leider bestätigt es sich, daß die ganze Besatzung jenes Bootes ihren Tod in den Wellen gefunden hat; von den 41 Verunglückten sind bereits beim Kronprinzenkoog 30 Leichen aufgefunden und dort beerdigt worden.

Oesterreich.

Wien, 13. Novbr. Der Kaiser hat für die nach Beendigung der Revolution in Ungarn in die k. k. Armee eingereihten und später desertirten ehemaligen Insurgenten einen Generalpardon bewilligt, vorausgesetzt, daß dieselben sich bis Ende März 1851 bei irgend einer Civil- oder Militärbehörde freiwillig stellen, um zu ihrer Pflicht zurückzukehren.

Wien, 14. Nov. Heute wurde unter dem Vorsitz des Marschalls Radetzky beim Feldzeugmeister Heß in der Kanzlei des Generalstabs großer Kriegsrath abgehalten. Die Abreise des Marschalls zur Inspicirung der Operationsarmee im nördlichen Böhmen hat sich zwar etwas verzögert, wird jedoch jedenfalls im Laufe der nächsten Tage stattfinden.

Wiener Briefe v. 14. d. melden wieder bedeutende Truppendurchmärsche. Aus Ungarn bewegen sich große Massen nordwärts. Die Gränz-Regimenter lagen in der Leopoldstadt in Quartier. —

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der aus Spandau entflohene Dichter Gottfried Kinkel ist hier angekommen. — Rußland hat der französischen Regierung angezeigt, es sey fest entschlossen, in den deutschen Angelegenheiten die Neutralität zu bewahren mit alleiniger Ausnahme: 1) des Falles der Intervention einer europäischen Macht; 2) des Falles, daß Dänemarks Integrität verletzt würde.

Straßburg, 14. Nov. Es war vorauszusehen, daß Frankreich Angesichts der ungeheuren Rüstungen, welche in ganz Europa gemacht werden, nicht müßiger Zuschauer bleibe. Eine Weisung des Kriegsministerium verordnet die schleunige Einberufung sämmtlicher Beurlaubten. Wie wir hören, wird der größte Theil der Armee auf den Kriegsfuß gesetzt. Von der Bildung eines besonderen größeren Beobachtungscorps am Rhein ist vorläufig keine Rede.

Grossbritannien.

London, 12. Nov. Der Standard sagt in seinem City-Artikel: „Die heutigen Berichte vom Continent wurden im Allgemeinen als beruhigender betrachtet, und in den Kreisen der City hegt man wieder größere Zuversicht, daß es nicht zum Kriege kommen werde. Man versichert: Die Kabinette von England, Frankreich und Rußland hätten eine gemeinsame Intervention zur Schlichtung der zunächst streitigen deutschen Fragen vorgeschlagen, und glaubt, daß dieselbe angenommen sey. Wenn dieß richtig ist — und viele in der Regel Wohlunterrichtete halten sich davon überzeugt — so kann man die ganze Sache für so gut als beigelegt ansehen." Das wäre also ein europäischer Congreß; dann aber gnade Gott den armen Herzogthümern und Deutschland überhaupt!

Aus Manchester wird berichtet, daß einige dortige deutsche Kaufleute zur Unterstützung der kurhessischen Offiziere in weniger als einer halben Stunde 800 Pf. Sterl. (circa 9600 fl.) unterzeichnet haben.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 19. Nov.: „Paquitta", großes pantom. Ballet von Fenzl. Vorher: „Einer muß heirathen", Lustspiel von Wilhelmi.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Exc. Graf Pappenheim, General, u. Forster, Kfm. a. Augsburg. Graf Mülinen a. Wien. Turton, Kfm. a. London. Fr. v. Lanes a. Paris.

(G. Hirsch.) Bar. v. Herrmann a. Münster. Ramsberg a. Frankfurt, u. Hayen a. Leipzig.

(Bl. Traube.) Rosenfeld a. Bamberg. Feist a. Grieshaber, Gombardt a. Augsburg, Hauf a. Stuttgart, Kflt. Hoffmann, Fbkt. a. Feldkirch. Schuhmann a. Rehau. Friedrich, Priv. a. Bamberg. Bugenberger, Fbkt., u. Kerle, Kfm. a. Memmingen.

(G. Kreuz.) Plaven, Part. a. Innsbruck. Heinrich u. Beck, Kfl. a. Frankfurt. Barer, Hausbes. a. Wien. Rolder, Oekonom a. St. Johann. v. Alwich, Gutsbesitzer a. Brünn. Lettmann, Fbkbes. a. d. Schweiz.

(G. Hahn.) Meilinger, Gerber a. Nürnberg. Liebherr, Schönfärber a. Landshut. Pechmann, Priv. a. Köln. Block, Kfm. a. Gailingen. Riedinger, Priv., Kohn, Drey u. Schürer, Kflt. a. Augsburg.

(Stachus.) Schöttl, Adv. a Oettingen. Fieger, Fbkt. a. Amberg. Schell, Hofgärtner a. Würzburg. Schmitt u. Hammelbacher, Stud. a. Bamberg. Dr. Erhardt, Militärarzt, u. Huber, Auditoriatsprakt. a. Augsburg. Fabel, Mechanikus a. Nürnberg. Kam a. Hersbruck, Dannhauser a. Deggingen, Dreßler u. Drevel, Kflte. a. Nürnberg.

1523. Ein Taglöhner hat am vergangenen Samstag Abends von der Gasfabrik bis in die Grubenstraße eine **silberne Uhr** verloren. Derselbe bittet dringend um Zurückgabe.

1522. **Warnung!**

Der k. Betriebsingenieur **Feigele**, früher in Hof, jetzt zu Bamberg, hat mir mündlich zur Bestellung von rothen Gläsern für die Telegraphenlaternen Auftrag gegeben, welchen ich in der Meinung, daß er von der k. Generalverwaltung für Posten und Eisenbahnen zu München hierzu ermächtigt sei, ausführte.

Hierdurch bin ich in einen nicht unbeträchtlichen Schaden gekommen, indem sich später herausstellte, daß er zur Anschaffung dieser Gläser gar nicht ermächtigt war und mir die Ausgleichung dieser Sache auf dem Privatwege überlassen wurde. Ingenieur **Feigele** gibt mir aber auf mehrere an ihn gerichtete Schreiben gar **keine Antwort**, noch weniger macht er zur Ausgleichung dieser Sache die geringste Anstalt, obwohl es eine Ehrensache für ihn seyn dürfte, dergleichen Beschädigungen auszugleichen und seinen Worten Geltung zu verschaffen.

Um daher ähnliche Vorfälle zu beseitigen, wähle ich den Weg der Oeffentlichkeit und warne hiermit Jedermann, von dem k. Ingenieur **Feigele** zu Bamberg für den k. Eisenbahnbau einen Auftrag anzunehmen, wenn ersterer sich nicht ausgewiesen habe, daß er von der Generalverwaltung der k. Posten und Eisenbahnen dazu ermächtigt ist.

Hof am 1. November 1850.

Erhardt Bauer.

Gestorben in München.

Johann Detler, Schullehrer v. h., 44 J. 8 M. a. — Josepha Dösinger, k. quiesc. Regiments-Quartiermeisterstochter v. h., 65 J. a. — Jakob Lesti, Gärtner v. Herrgottsrich, Ger. Friedberg, 63 J. a. — Eleonera Freifrau v. Laßberg, k. Halloberbeamtenswittwe v. h., 66 J. 4 M. a. — Theres Ranker, Melberswittwe v. h., 54 J. a. — Michael Bachmaier, freiresign. Pfarrer und geistl. Rath v. Velden, 70 J. a. — Ursula Krauß, Augsburger-Botenswittwe v. h., 73 J. a. — Anna Maria Baierlein, Lampenanzünderstochter v. h., 38 J. a. — Johann Fend, Zimmermann v. Breitbrunn, Ger. Starnberg, 52 J. a. — Andreas Dörr, k. Kassa-Kontroleur v. h., 63 J. a.

1524. (3a) **Das große Sardinische Anlehen von 3 Million 600,000 Franken**, garantirt vom König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, bietet die schönen Gewinne von Frcs. 80000, 60000, 50000, 40000, 30000, 11000, 4000, 2000 ꝛc. bis abwärts Fr. 36. Nächste Ziehung am 1. Dezember 1850.

Zu diesem soliden und äußerst vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzeln à fl. 3. 30 kr., 6 Stück à fl. 17. 30 kr., 25 Stück à fl. 70. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus

Heinrich Steffens, Banquier,
in Frankfurt am Main.

Auch Actien der Badischen Lotterie von 14 Million Gulden, Ziehung den 30. Nov. l. J. mit bedeutenden Haupttreffern, sind à 1 Thlr. pr. Stück bei mir zu erhalten.

1390. (3c)

Renten-Anstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Zeit herannaht, wo die im Februar l. J. eröffnete **VIII. Jahresgesellschaft** sich zur Constituirung vervollständigen soll, so ladet die Bank-Administration die Beitrittslustigen ein, ihre Einzahlungen bis Ende November entweder direkt bei der Bank oder bei den zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Die Bezüge, welche die Renten-Anstalt ihren Mitgliedern in Aussicht stellt, sind in den ersten Jahren allerdings weniger in die Augen fallend; dieselben steigern sich jedoch in der Folge in dem Maaße, wie sich Sterbfälle in der betreffenden Klasse ergeben und derselben dadurch Erbschaften zufließen. Unter die einmal erreichte Höhe können die Renten niemals zurücksinken. Diese Einrichtung und die Sicherheit der Anlage unter der Garantie der Bank werden es Jedem, namentlich aber Familienvätern vortheilhaft und rathsam erscheinen lassen, ihre Ersparnisse dieser Anstalt anzuvertrauen.

München, 17. Oktober 1850.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Simon Freiherr v. Eichthal.

1511. Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse 4, ist zu haben:

Sybille, die gewandte Kartenschlägerin.

Oder:

Neuester Schicksalsprophet, worin die Kunst der Wahrsagerei aus den deutschen und französischen Spielkarten so deutlich gezeigt wird, daß sich Jedermann **selbst** und Andern in sehr kurzer Zeit die Karten legen kann. 4. verbesserte Auflage. Mit **11** ausführlichen, lithographirten Tabellen und einem Anhange: „das Orakel".

In elegantem Umschlage. 8. 30 kr.

Ein Gegenstand der Neugierde, ein Trost für Leidende, ein Rathgeber für Liebende und Verliebte.

1510. Bei **Bauer & Raspe** in **Nürnberg** ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben (in **München** bei **Georg Franz**):

Göthe's Dichterwerth.

Für einen gebildeten Leserkreis

geschildert

von

J. L. Hoffmann.

19 Bogen, Taschenformat, elegant broch. Preis 1 fl. 21 kr. rhein.

Dieses die ganze dichterische Wirksamkeit Göthe's besprechende Buch führt die Leser in allgemein verständlicher Sprache der Darstellung Schritt für Schritt durch die Werke des Meisters, zu welchen es einen jedem Leser gewiß sehr erwünschten Kommentar bildet. Der hier folgende Inhalt wird hiervon überzeugen.

Einleitendes: Göthe's Verhältniß zur Naturwissenschaft, Kunst, Gesellschaft. Klagen seiner Gegner — Göthe's dichterischer Charakter. — Perioden seines Dichterlebens, Jugendperiode, Charakteristik. — Göthe's Lyrik. — Götz v. Berlichingen. — Leiden des jungen Werther. — Andere Werke der Jugendperiode. — Periode männlicher Reife: Einfluß Italiens. — Egmont. — Iphigenia auf Tauris. — Torquato Tasso. Römische Elegien. — Einfluß der französischen Revolution auf Göthe's dichterische Thätigkeit. — Göthe's Verbindung mit Schiller. — Göthe's Balladen. — Hermann und Dorothea. — Die natürliche Tochter. — Wilhelm Meisters Lehrjahre. — Periode des höhern Alters: Charakteristik. — Wilhelm Meisters Wanderjahre. — Die Wahlverwandschaften — Faust.

Inhalt, Form und Ausstattung des Buches gestatten somit, es zu einem Supplemente zu machen.

Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Burmeister, Dr. H., **Geologische Bilder** zur Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. Erster Band. geh. 2 fl. 24 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 345.** **Mittwoch,** 20. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den **Wochentagen Nachmittags** 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

ν München, 19. Nov. Gestern, als am Namenstage Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, war bei Hofe große Tafel. — Bereits sieht man dahier Offiziere der neu gebildeten Sanitäts-Compagnien in ihrer schönen Uniform. Das 3te Bataillon des Infanterie-Regiments Kronprinz, welches auf einige Zeit nach Fürstenfeldbruck dislocirt werden sollte, ist nicht dahin abgegangen, sondern wurde in der Stadt auf Dach und Fach einquartiert. Die Mannschaft dieses Bataillons menagirt in der Kaserne und hat sich daher täglich mit Sack und Pack dort einzufinden. — Nachdem nächstkommenden Sonntag, wie bekannt, die feierliche Einweihung der Basilika statthaben wird, so soll in nächster Bälde auch die Wahl der Kirchenverwaltung zu St. Bonifazius vor sich gehen. Diese neu gebildete Pfarrei wird einen nicht unbedeutenden Theil der Ludwig- und Max-Vorstadt sowie des Kreuzviertels in ihren Sprengel aufnehmen. Die Festlichkeit beginnt Morgens 7½ Uhr. Der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten und die Distriktsvorsteher werden derselben in Amtskleidung beiwohnen. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold werden morgen und Se. k. Hoh. Feldmarschall Prinz Carl am nächsten Freitag zur Main-Armee abgehen. Trifft nicht Gegenordre ein, so marschirt das 1ste und 2te Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments am nächsten Montag dahin ab. Werden nun auch die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Kronprinz ausmarschiren, so dürfte die Landwehr nunmehr in Bälde den Garnisonsdienst übernehmen

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Nov. Es heißt, das österreichische Armeekorps, welches eventuell zur Bundesexekution nach Holstein bestimmt ist, werde jedenfalls noch im Laufe dieses Monats an der Grenze dieses Herzogthums erscheinen. Hr. v. Hammerstein, welcher bekanntlich von der hannoverschen Regierung zum Bundeskommissär für Holstein designirt worden, soll von der Bundesversammlung bereits seine Instruktionen erhalten haben. — Der Rückmarsch der preußischen Truppen aus Baden wird nun sofort beginnen; sie werden auf der Main-Neckarbahn an den Main gehen und von hier direkt nach Preußen zurückkehren, zum größeren Theil nach der Rheinprovinz. — Nach den neuesten Meldungen aus Fulda (von gestern Abend) wird in den Stellungen des Taxis'schen Armeekorps wahrscheinlich auch noch in den nächsten Tagen keine Aenderung eintreten. Die Avantgarde steht in Hünfeld und hat ihre Vorposten jenseits dieser Stadt vorgeschoben.

Hamburg, 14. Nov. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß unserem Senate wichtige Dinge zur Entscheidung vorliegen müssen, da fast tägliche und langandauernde Rathssitzungen stattfinden, in denen sämmtliche Senatsmitglieder erscheinen. Daß der österreichische Gesandte, Hr. v. Lützow, dem Senate eine Note übergeben haben soll, die nicht allein die Anerkennung des Bundestags, sondern auch die Stellung unsers Kontingents fordert, wird in vielen Kreisen behauptet, wogegen von anderer Seite die Behauptung aufgestellt wird, daß die häufigen Rathssitzungen sich auf eine zwischen den drei Hansestädten abzuschließende Convention beziehen sollen, der zufolge bei einem etwa ausbrechenden Kriege zwischen Preußen und Oesterreich sich dieselben für neutral erklären wollen.

Hamburg, 15. Nov. Wegen Kinkels Flucht sind hier Vernehmungen vor dem Criminalgericht geschehen. Dr. Rée ward in Folge einer Requisition des Berliner Polizeipräsidenten Hinckeldey vernommen, da derselbe berichtet hatte, daß Kinkel sich bei Dr. Rée aufhalte. Die Vernehmung blieb erfolglos, da Kinkel längst London erreicht hat. Kinkel hat wohl Bremen, aber nicht Hamburg berührt, da er nicht ganz sicher in Hamburg gewesen wäre.

Preußen. Berlin, 16. Nov. Die „D. Ref." meldet: In Betreff der gestern hier angelangten österreichischen Note hören wir, daß zunächst noch Erklärungen und Ergänzungen aus Wien und Frankfurt verlangt und erst nach Eingang derselben ein weiterer Beschluß gefaßt werden dürfte. Die gestrige Sitzung des Fürstenkollegiums war eine vertrauliche, so daß Details über dieselbe, die bei der zu beobachtenden Diskretion kaum unverfälscht zur Oeffentlichkeit gelangen können, nur mit großer Vorsicht aufzunehmen seyn werden Der Hauptinhalt der Verhandlungen wird indeß dem Vernehmen nach richtig angegeben, wenn man sagt, die preußische Regierung habe erklärt, daß sie die Unionsverfassung nicht ausführen, bei dem Bündniß selbst aber beharren und mit ihren Verbündeten in den deutschen Angelegenheiten auch weiter gemeinsam handeln wolle. Die ferneren Mittheilungen haben sich auf rein militärische Maßregeln bezogen, die von den verbündeten Regierungen unverzüglich zu treffen seyn werden.

Die „Nat.-Ztg." erklärt im Stande zu seyn, noch Näheres über diese Sitzung dahin mitzutheilen, daß fast sämmtliche Regierungen erklärt, ihre Zustimmung zu dem preußischen An-

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

Es entstund eine kleine Pause. Lairville hörte nichts mehr und suchte den Blick des jungen Weibes. Er sah sie im Armstuhl zurückgesunken und reichliche Thränen vergießen, die sie bei ihrer gewaltigen Aufregung nicht mehr zurückzuhalten vermochte.

Solch ein Schmerz konnte unmöglich erheuchelt seyn. Heinrich begriff Alles. Frau von Brabantane hatte sich seiner Abreise widersetzen wollen, aber die von ihr angeführten Gründe waren nicht die wirklichen. Er war geliebt!

Nun wurde das heuchlerische Schmachten seines Gesichts plötzlich zum wahren Ausdruck seiner Gefühle. Seine Reue war grenzenlos. Wie ein armer Sünder ließ er sich vor dem Stuhle nieder, worin sich die junge Frau gelehnt hatte, ohne ein Wort auszusprechen; er mußte die engelgleiche Schönheit derjenigen bewundern, die er so sehr geliebt hatte und die er ohne sein Wissen noch so sehr liebte, die, schöner in in ihrem Schmerz, seine ganze Liebe wieder anfachte, und für deren Herabwürdigung er sich so viele Mühe gegeben hatte. Wie von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben, faßte Lairville eine der weißen Hände der Frau von Brabantane und drückte seine Lippen darauf. Diese kalte Hand schien sich in der seinigen zu erwärmen und ein sanfter Druck den seinigen zu erwiedern.

„Marie, ich liebe Sie," sagte er mit schwacher Stimme, „mein Leben gehört Ihnen!"

„Sie gehen nicht fort, ja?" entgegnete sie sanft.

Und Mariens Haupt neigte sich mit jungfräulicher Scham auf des Jünglings Schulter. Sie blieben eine Zeit lang in diesem träumerischen Schweigen, wobei man sich ohne Worte versteht. Dann erhob Frau von Brabantane ihr bleiches Haupt und legte mit einem unbeschreiblichen Lächeln innerer Glückseligkeit die Hand auf die Stirn des jungen Mannes.

„Marie, ist es wahr, daß Sie mich lieben?" sagte Lairville mit versagender Stimme, „ist es möglich, daß mir eine solche Wonne aufbehalten war?"

„Ja, ich liebe Sie; ich bin stolz darauf, es Ihnen zu bekennen, Ihnen, der Sie in den Tod gehen wollten!"

frage, die Union durch förmlichen Beschluß, gemäß den Forderungen der Warschauer Konferenz, aufzugeben, nicht ertheilen zu können. Auch neben dem Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses müsse die Unionsverfassung erhalten bleiben, die doch nur als gegenwärtig nicht ausführbar angesehen werde. — Die Anzahl der Truppen, welche durch die Mobilisirungen der mit Preußen verbündeten Staaten zum preußischen Heere stoßen würden, wird auf 40—50,000 M. angegeben.

Hannover soll, wie heute versichert wird, seine Zustimmung zum Durchmarsch der Exekutionstruppen des Bundeskorps für Schleswig-Holstein bereits erklärt haben, und werde die Beförderung derselben demnach beginnen. Die Schwierigkeit, die sich bei diesem Vorhaben jetzt noch ergebe, sey die Stellung Braunschweigs als Unionsstaat, der bei dem Marsche der Exekutions-Truppen nach ihrer gegenwärtigen Aufstellung im Norden Bayerns nicht umgangen werden könne. Die Zustimmung Braunschweigs zu den Schritten gegen die Herzogthümer wird nach den von Herzog und Volk geäußerten Sympathien kaum zu erlangen seyn.

Sachsen. Leipzig, 15 Nov. Heute Morgen 9 Uhr verließ das letzte Bataillon unserer bisherigen Besatzung mittelst der Leipzig-Dresdener Eisenbahn unsere Stadt, um zu den übrigen sächsischen Truppen, die an der Elbe sich zusammengezogen haben, zu stoßen. Unsere ganze Besatzung steht nunmehr dem Vernehmen nach aus 350 Mann.

Kurhessen. Hanau, 16. Nov. Gegen Mittag rückten hier, von Aschaffenburg kommend, fünf Compagnien des 2. Bataillons vom Regiment König ein; die 6. Compagnie ist als Besatzung in Aschaffenburg geblieben. Die hiesige Commandantur wird von dem mitangekommenen Obersten des Regiments König, Baron v. Heß, versehen. Der seitherige Commandant, Obristlieutenant v. Pfetten, hat sich durch sein leutseliges und rücksichtsvolles Benehmen die Achtung und Liebe Aller erworben, die mit ihm in Berührung kamen. Für die königl. bayerischen Truppen wird heute in den Hintergebäuden des Neustädter Rathhauses ein Hospital eingerichtet.

Fulda, 15. Novbr. Seit einigen Tagen befindet sich ein englischer Diplomat, ein Attaché der britischen Gesandschaft in Stuttgart, der den berühmten Namen Welesley trägt, im Hauptquartiere der Bundestruppen. Bei der steten Aufmerksamkeit, welche das Verhalten Großbritanniens zu der deutschen Frage, insbesondere zur Bundesversammlung in Frankfurt erregt, ist auch wohl dieser Umstand nicht ohne Bedeutung. — Gestern fiel nichts Bemerkenswerthes hier vor; heute unterbrachen nur einige Truppenbewegungen die Ruhe. Ein Theil der hiesigen Besatzung marschirte in nördlicher Richtung. Es sind alle Orte bis Hünfeld und westlich bis gegen die großherzoglich hessische Gränze nach Schlitz und Lauterbach hin, mit Truppen belegt. Hier rückten für die Ausmarschirten 4 Schwadronen des schönen königl. bayerischen 1sten Kürassierregiments ein. Abends traf auch ein Bataillon des 15. königl. bayerischen Infanterieregiments hier ein, das in nahen Dörfern einquartiert gewesen war.

Hersfeld, 14. Nov. Unsere Stadt ist zur Zeit noch von preußischen Truppen besetzt, und zwar von 3 Bataillonen Infanterie und einer Batterie Fußartillerie von 8 Geschützen. Ein Bataillon Infanterie vom 18. Regiment ist jedoch heute Nachmittag ausmarschirt, und, wie versichert wird, vorgeschoben gegen Fulda, von wo aus man den Einmarsch der Bundestruppen stündlich erwartet. Die preußischen Truppen scheinen sich selbst hierauf gefaßt zu halten, indem bei Tag und bei Nacht mit großen Abtheilungen eine fortwährende Beweglichkeit und Aufmerksamkeit unterhalten wird. — Auf der Straße von hier nach Fulda sind nur die ersten Ortschaften von Preußen besetzt. Weiter hinaus gegen Hünfeld und Fulda ist Alles geräumt. Dagegen stehen in unserer Umgebung, namentlich nach Bache zu, fast an allen Orten Truppen und in unserer unmittelbaren Nähe ein Regiment Husaren und ein Regiment Kürassiere. Fürst Radziwill befand sich gestern in Friedewald, 2 Stunden von hier, mit ansehnlicher Truppenzahl; ich weiß aber nicht, ob er noch da ist. Hier kommandirt Generallieutenant v. Tietzen und unter ihm General Koch und ein Brigadier der Cavalerie, Graf Solms.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

LC. Altona, 15. Nov. Kaum ist ein wenig Frostwetter eingetreten, so hören wir auch von Bewegungen der Armee; gestern war die ganze Linie allarmirt, und es fand ein nicht unbedeutendes Vorpostengefecht in der Gegend von Eckernförde statt. Einige wenige Gefangene wurden in Rendsburg und Kiel eingebracht, wogegen die Dänen einen schleswig-holsteinischen Offizier zum Gefangenen gemacht haben. Unsere Vorhut hat bei dem gestrigen Scharmützel wieder Kochendorf besetzt, und soll es noch inne haben. Können sich die Unsern dort halten, so ist die dänische Position in Eckernförde gefährdet. In der Politik scheint sich der Wind schon wieder etwas zu drehen, die Thronrede Louis Bonaparte's bei Eröffnung der Nationalversammlung spricht sich dahin aus: „Wir werden ferner bei dem König von Dänemark darauf bestehen, daß er durch Institutionen die Rechte der Herzogthümer sichere", etwas, wovon früher nie die Rede war. Das General-Kriegskommando in Schleswig-Holstein macht öffentlich bekannt, daß von *jetzt* ab der Vorschuß, den die Freiwilligen erhalten von den Hülfskomite's, ihnen nicht mehr von den 20 Thalern Handgeld abgezogen werden soll, außer wenn sie gerade auf diese Summe hin eine Anleihe contrahirten — ein Zeichen, daß das Generalkommando den Zuzug von Freiwilligen befördern will.

Rendsburg, 15 Nov. Ein heute in der Stadt allgemein verbreitetes Gerücht, daß eine Feldwache des 11. Bat. diese Nacht von den Dänen aufgehoben worden, hat sich bis jetzt — 2 Uhr — wenigstens offiziell nicht bestätigt. Wahrscheinlich wird das Gerücht dadurch entstanden seyn, daß die Dänen gestern Abends 10 Uhr bei Breckendorf noch einen Angriff versuchten.

Der „H. C." bringt folgendes Nähere über das gestrige Gefecht: Gestern früh unternahmen ungefähr 8 Kompagnien

---

Bei diesen Worten dachte Heinrich durchaus nicht mehr an die Vergangenheit, so sehr war sein Herz seit wenigen Augenblicken durch die Aufrichtigkeit seiner Zuneigung geläutert worden.

„Heinrich," fuhr die junge Frau fort, „ich muß Ihnen unbegreiflich erscheinen. Hören Sie mich an, Sie müssen Alles wissen. Sie kennen von der Frau von Brabantane nur, was die Welt von ihr sagt; Sie müssen die Frau kennen lernen, welche Sie liebt."

Der Herzog wollte seine Einwendungen machen, aber eine weiße Hand verschloß ihm den Mund.

„Still, ich will es," fügte sie anmuthig hinzu, „und zwar um meiner selbst willen. Nach den Reden in den Salons ist Frau von Brabantane ein herzloses Weib, dessen ganzes Leben nur eine kalte Berechnung war."

„Marie, um Gottes willen, wie können Sie so etwas sagen?" unterbrach sie der junge Mann; „wer kann das von Ihnen denken?"

„Jedermann denkt es oder stellt sich, als ob er es dächte. Glauben Sie nicht, daß ich hier alle über meinen Charakter verbreiteten Verläumdungen Punkt für Punkt durchgehen wollte. Wie bisher begegne ich allem, was so schmählich im Finstern schleicht, mit verdienter Verachtung. Ihnen, Heinrich, den ich liebe, den ich mich glücklich fühle, zu lieben, habe ich etwas Anderes zu sagen."

Und Frau von Brabantane hob stolz ihr schönes und edles Haupt empor.

„Sie wissen es," fuhr sie fort, „ich bin die Tochter des Obersten Dupont, eines Freundes und Kriegskameraden des Generals Brabantane. Im zwölften Jahre verwais't, ward ich, das arme, leidende, unglückliche Mädchen, von dem aufgenommen, dessen Namen ich zu führen die Ehre habe. Er that mich zu seiner Schwägerin, einer sittenreinen und vortrefflichen Frau, die mich als Tochter behandelte. In meinem achtzehnten Jahre trat ich in's Leben ein, wenn Leben mit Leiden gleichbedeutend ist. Eines Morgens sagte der General mit militärischer Offenheit zu mir: Marie, Sie stehen im Begriff, in die Welt hinauszutreten. Ich habe Ihnen einen reiflich überdachten Plan mitzutheilen. Sie brauchen einen Vertheidiger, eine Stütze, kurz einen Mann. Sie haben kein Vermögen; der Ruhm gibt keins, ja raubt es sogar nicht selten. Ich kann Ihnen keine Mitgift geben; ich kann Ihnen nichts anbieten als — meinen

unserer Avantgarde, von mehreren Geschützen unterstützt, in drei verschiedenen Kolonnen nach Selck, Holm und Kochendorf eine Rekognoscirung gegen den Feind. Die zwei Kolonnen warfen die dänischen Vorposten mit leichter Mühe zurück; nur die dritte Kolonne traf jenseits Breckendorf auf einigen Widerstand von feindlicher Seite. Es entspann sich hier ein Gefecht, das jedoch bald mit dem Zurückgehen der Dänen endigte, nachdem wir ihnen 5 Gefangene abgenommen hatten. Ob die Dänen und wie viel Todte und Verwundete sie gehabt haben, müssen wir ungesagt lassen. Unsererseits sind 7 verwundet worden, Todte haben wir keine, aber Lieutenant Siemens vom 11. Bat. und der Musketier Kümpel aus Altona, als Maler und Sänger bekannt, werden vermißt; ob sie in dänische Gefangenschaft gerathen, haben wir bis jetzt noch nicht erfahren können.

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Die ungarischen Landstraßen sind nach der Aussage glaubwürdiger Reisenden nach allen Richtungen mit Soldatenzügen bedeckt. Von Ost und Süd fluthen, trotz der neuen friedlichen Constellationen, die Waffenreihen in unabsehbaren Strömen der Nordgränze zu. Daß sogar die kroatischen Gränzer, von welchen man anfangs glaubte, sie würden nicht zu einem Kriege in Deutschland, sondern lediglich zum Garnisonsdienst und zu einer Occupation in Ungarn und Italien verwendet, in Masse aufgeboten werden, ist bedeutungsvoll. Die ganze Leopoldstadt wimmelte gestern von diesem so eigenthümlichen Kriegerstamm.

Wien, 15. Nov. Schon gestern sprach man von einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Preußen an den Kaiser von Oesterreich, welches eingelangt seyn soll. Die Nachricht wird heute in Kreisen, welche Glauben verdienen, bestätigt, und zwar mit dem Beifügen, daß die drohendste Krisis vorüber sey, indem Preußen darauf verzichte, sich mit Waffengewalt der Ausführung der Bundesbeschlüsse innerhalb des Territoriums der im Frankfurter Bundestage vertretenen deutschen Staaten zu widersetzen. Vorderhand scheint also soviel gewiß, daß um Kurhessens und um Schleswig-Holsteins willen die Kriegsfackel sich nicht entzünden wird. Nichtsdestoweniger nehmen die Rüstungen auf beiden Seiten ihren Fortgang, denn leider kann bei jedem Schritt ein neuer casus belli aus dem Erdboden über Nacht emporschießen; um so eher, als die preußische Regierung Tag für Tag mit jedem Bataillon, dessen Rüstung vollendet ist, einen Zuwachs von Hartnäckigkeit zu gewinnen scheint, die einen Augenblick, Angesichts der gewappneten Stellung Oesterreichs und seiner befreundeten Regierungen, sich beugte. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Nov. Ein zweites russisches Kriegsdampfschiff, welches vor 14 Tagen von hier nach Rußland absegelte, nämlich der „Ottwashnay" soll in der Ostsee verunglückt seyn, und zwar an der Küste von der Insel Oesel im Rigaer Meerbusen.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Von größern Rüstungen hört man bis jetzt nichts, als daß die Militärdivision, zu welcher Straßburg gehört, um einige Regimenter verstärkt wird. Von London soll in voriger Nacht ein außerordentlicher Courier eingetroffen seyn, mit Depeschen Lord Palmerstons, welcher sich über zwei Punkte der auswärtigen Politik in der Präsidentenbotschaft Erklärungen ausbittet. Die Fonds etwas gedrückt durch die Nachricht von der Absendung von 4 Regimentern an den Oberrhein.

Türkei.

Zara, 9. Nov. Die rebellische Stadt Mostar ist bereit, 16,000 Mann von dem Armeekorps des Seraskier Omer Pascha als Garnison aufzunehmen. Die Insurgenten sind nach allen Richtungen zerstreut und bieten Unterwerfung an. Am 3. d. sollte der Seraskier bereits in Mostar eingetroffen seyn; doch laut Nachrichten vom 5. d. hatte er sich selbst noch nicht eingefunden. General Mamula unternahm eine Inspektionsreise nach allen einigermaßen wichtigen Grenzpunkten, wo er jedoch Alles ruhig fand.

Auf telegr. Wege ward neulich gemeldet, daß in **Aleppo** eine große Anzahl Christen ermordet und das Frankenquartier verwüstet worden sei. Man erfährt jetzt hierüber folgendes Nähere. Es ist in Syrien ein blutiger fanatischer Aufstand der Türken gegen die Christen ausgebrochen, dessen Hauptschauplatz bis jetzt Aleppo war. Dort wurden drei (nach andern Berichten 5) christliche Kirchen verbrannt, ein Erzbischof und ein Bischof getödtet und eine große Zahl anderer Priester, sowie Laien, Männer, Frauen und Kinder, auf der Straße, auf den Plätzen und in ihren Häusern erschlagen, erwürgt oder gehenkt. In kleinern benachbarten Städten soll es nicht viel besser hergegangen seyn. Ueber die Ursache dieses gräuelvollen Aufstandes ist noch nichts Zuverlässiges bekannt; eine Privatschlägerei zwischen Türken in den Straßen von Aleppo soll die Consuln veranlaßt haben, beim dortigen Gouverneur ein energisches Einschreiten zu verlangen, wodurch die streitenden Parteien, ärgerlich, daß sich die Ghiaurs (Christen oder Franken) in ihre Händel mischten, zu jenem blutigen Aufstande aufgestachelt worden seyen. Dem Vernehmen nach soll der französische Consul, nach Andern der englische, ein Opfer der Volkswuth geworden seyn. Auch in Homs soll die Stimmung drohend seyn, die dort und in der Umgegend liegende Artillerie hat sich concentrirt, um nach Aleppo zu marschiren.

China.

Der Dampfer „Europa" ist von Alexandrien in 141 Stunden in Triest angekommen und bringt von besonderen Nachricht Folgendes: **Hongkong**, 27 Sept. Die Insurgenten gewinnen die Ueberhand über die kaiserlichen Truppen. — **Bombay**, 17. Okt. Sieg der Holländer nach einem blutigen Gefechte gegen die Chinesen auf Borneo. Zahlreiche chinesische Räuberbanden plündern und brandschatzen in den Provinzen Kiangsi und Kanton. Nach der Einnahme von Kintschan haben sie sich Kanton bis 120 englische Meilen genähert.

Namen. Marie, wollen Sie meine Frau werden? Ich liebe Sie und werde Sie stets väterlich lieben. Gehen Sie darauf ein, so werde ich auf dem Todesbette über Ihr Schicksal ruhig seyn, und mein alter Freund, Ihr seliger Vater, wird mir Jenseits nichts vorzuwerfen haben. Willigen Sie ein und Sie werden dadurch die wenigen Tage glücklich machen, die ich noch zu leben habe. — Ich ergriff die einzige sich darbietende Gelegenheit, mich dem dankbar zu beweisen, der Vaterstelle an mir vertreten hatte: ich ward seine Frau oder vielmehr die Gefährtin seiner alten Tage. Bei meinem Eintritt in die Welt lehrten mich vielfache Huldigungen, daß man mich schön fand. Dieser traurige Vorzug hat mir viel Thränen gekostet. Ließ ich mich damals wirklich von dem Glück berauschen, so gefeiert zu seyn, suchte ich vielleicht selbst geflissentlich zu gefallen, trotz dem blieb ich meinen Pflichten stets getreu. Aber eben darum litt mein Ruf. Die Niederträchtigen, welche vor mir gekrochen waren (ich könnte ihre Namen nennen), schmähten mich dann, um ihren beleidigten Stolz zu rächen. Ein edler Greis hatte mir seine Ehre anvertraut, und diese wollte ich unversehrt erhalten: das, Heinrich, ist mein ganzes Verbrechen. Als ich Wittwe geworden war, schlug man einen andern Weg ein. O! Sie sollen sehen, Heinrich, daß mir keine jener Abscheulichkeiten unbekannt geblieben ist. Nun sagte man so: Nachdem Frau von Brabantane den General zu der Albernheit verleitet hatte, sie zu heirathen und dadurch seinen Neffen um das Seinige gebracht, sucht sie als Wittwe in ihrem Ehrgeize Söhne aus vornehmen Familien an sich zu locken, um sich Titel und Vermögen zu verschaffen. Unter solchen Umständen sah ich Sie, Heinrich. Ihre aufrichtige Liebe rührte mich. Aber während ich das Gerede der Leute verachtete, liebte ich Sie zu sehr, um Sie mit hineinzuziehen. Die Ehre legte mir gegen Sie die Pflicht auf, ein Gefühl zu verbergen, das ich sonst mit Stolz bekannt haben würde. Dieser mein Entschluß, Heinrich, trieb Sie aus Frankreich und Sie wissen noch, wie gehässig man mich deßhalb der Koketterie beschuldigte. Doch Sie kamen zurück, schlugen Ihr Leben in Zweikämpfen für mich in die Schanze, Ihre Niedergeschlagenheit, Ihre Liebe, die während Ihrer Abwesenheit nicht erloschen war, Ihre Verzweiflung, die Sie nochmals zu einer Abreise trieb, alles dieß, Heinrich, hat mich bewogen des Eides zu vergessen, den ich mir geschworen hatte." (Fortsetzung folgt.)

1488. Weinstraße Nr. 4/3 ist ein schön meublirtes Zimmer für einen oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

1498. (12b) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei G. Everill, Barrerstrasse Nr. 15/3.

1525. (2a)

Monturmaterialien-Lieferung.

Von der Oekonomie-Kommission des kgl. Genieregiments zu Ingolstadt werden am **25. November d. J. Nachmittags 2 Uhr**
2000 Ellen Manteltuch,
63 „ fein schwarzes Tuch,
25 „ ordinär schwarzes Tuch,
2135 „ dunkelblaues Tuch,
93 „ ponceau Tuch,
3900 „ Hemden-
2474 „ ordinär Futter-
2043 „ Rockfutter- } Leinwand,
169 „ Steif-
200 „ Kanefas
3450 „ Kleider-Gradl,
450 „ weiß u. blau gestreiften Gradl,
1200 Paar Bundschuh-Material,
in Lieferung gegeben, wozu gewerbsberechtigte, mit Vermögens-Zeugnissen versehene Gewerbsleute eingeladen werden.
Ingolstadt den 17. November 1850.

1518. (2b)

Bekanntmachung.

Bei der Oekonomie-Commission des kgl. 2. Kürassier-Regiments (Prinz Adalbert) in Landshut werden **Samstag den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr** 212 Paar Steigbügel, 60 Stück Hiebketten, 182 Reitstangen, 140 Kinnketten, 110 Trensengebiße, 200 Striegel und 670 Stück weiße rauhe Schaffelle zu Sattelpelzen an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben und die treffenden Handwerksmeister hiezu eingeladen.

Bei der genannten Commission finden auch brauchbare Sattler gegen angemessene Bezahlung für längere Zeit Beschäftigung.
Landshut den 12. November 1850.

Course.

Augsburg 18. Nov. Briefe	Geld		München 11. Nov. Briefe	Geld
		Bayerische.		
84		Obligat à 3½ pC.	83½	83½
89½		„ à 4 pC		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p St.	55	48
		Oesterreich.		
75		Metalliqu à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
920		Bank-Act. II Sem		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt		
		Darmst. L.L. à 500		
		Ludw. Kanal-Act		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		76
		Sächsisch-Bayer		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5.38		Dukaten holl. u. k.		
9.41		Friedrichsd'or		
9.29		20 Fr.stück pr. St		
	9.48	Holl. 10 fl.-Stück		

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Fürst Ysenburg a. Bierstein in Ungarn.

(G. Hirsch.) v. Bergmann, Gutsbes. a. Hessen. Kapf, Kfm. a. Thüngen. Perret, Gutsbes. a. Frankreich.

(Bl. Traube.) Bar. Pachern a. Innsbruck. v. Eicken a. Odenkirchen, Lehmann a. Uhlfeld, Forster a. Schweinfurt, Kflt.

(G. Kreuz.) Herrmann, Part. a. Augsburg. Spalt, Part. a. Prag. Panzrich, Gutsbes. a. Neumarkt. Seubert, Pharmaz. a. Dillingen. Greiner, Oekon. a. Laufen.

(G. Hahn.) Halenes, Apoth. a. Freising. Wild, Forstamtsprakt. a. Deggendorf. Seemann, Kfm. a. Stuttgart.

(Stachus.) Müller, Direktor a. Hildburghausen. Heilbronner u. Malfonter, Schiffmeister a. Ulm. Mayer, Privat. a. Baireuth. Neuburger a. Buchau, u. Ebert a. Regensburg, Kflte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 345

vom 20. November 1850. Ausgegeben den 19. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 17. Nov. Der Dienstesstellentausch der beiden Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Gottfried **Sartorius** zu Amberg und Joseph **Landshuter** von Ansbach ward genehmigt und beide in ihrer bisherigen Eigenschaft, und zwar G. **Sartorius** zu dem Kreis- und Stadtgerichte Ansbach, J. **Landshuter** aber zum Kreis- und Stadtgerichte Amberg versetzt; der Aktuar bei der Gerichts- und Polizeibehörde Thurnau, Ph. **Pergmann**, wurde wegen nachgewiesener Funktions-Unfähigkeit für immer in den nachgesuchten Ruhestand gesetzt; desgleichen der Landrichter von Stadtsteinach in Oberfranken, Dr. J. **Heiß**, in den zeitlichen Ruhestand bis auf weitere Verfügung gesetzt, und zum Landrichter von Stadtsteinach der rechtskundige Magistratsrath C. **Barlet** zu Bamberg ernannt; ferner auf die eröffnete Stelle eines I. Assessors des Landgerichts Karlstadt der I. Assessor des Landg. Alzenau, P. J. **Weigand**, seiner Bitte gemäß, versetzt; die eröffnete Stelle eines I. Assessors des Ldg. Kissingen in Unterfranken dem II. Landgerichtsassessor zu Volkach, A. **Wiedenmann**, und die II. Landgerichts-Assessorsstelle zu Volkach dem geprüften Rechtspraktikanten Ph. **Fuchs** aus Sachsenheim, dermalen in Kissingen, verliehen; die bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Wasserburg erledigte Rathsstelle dem I. Landgerichts-Assessor J. B. **Kienast** in Haag verliehen.

— Das Regier.-Blatt Nr. 55 vom 19. Nov. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten eine Bekanntmachung, die Reorganisation des landwirthschaftlichen Vereins betr.

München, 19. Nov. Der polizeiliche Ausweisungsbeschluß gegen Hrn. Friedr. Rohmer ist von der k. Regierung nun bestätigt worden. Hr. Rohmer wird nun, wie wir hören, die Berufung an das k. Ministerium ergreifen. Neuerdings ist noch mehreren hier lebenden Literaten die Aufenthaltsbewilligung von der k. Polizeidirektion entzogen worden; unter den von dieser Maßregel Betroffenen befinden sich auch die HH. Robert Lecke, Dr. Buddeus, George v. Roß und Lebfeldt. — Die am vergangenen Samstag stattgefundene Rektorswahl für das nächste Studienjahr ist auf Hrn. Prof. Dr. Bayer gefallen. Am nämlichen Tage wurden auch die Verhandlungen gegen die 333 am pfälzischen Aufstande Betheiligten am Cassationshofe dahier geschlossen. Die Staatsanwaltschaft schloß sich der Ansicht der Vertheidiger an, daß nämlich dem Cassationsgesuche entsprochen werde und die Angeklagten nicht vor ein Specialgericht, sondern vor das Schwurgericht verwiesen werden möchten. Die Verkündung des Urtheilsspruches wird in der öffentlichen Sitzung des Cassationshofes am 25. d. erfolgen.

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Nov. In Hanau werden zwischen heute und morgen österreichische Truppen — ein Bataillon Benedek und eine Schwadron Husaren — erwartet. Die Quartiermacher des ersteren sind bereits angelangt. Unverbürgte Gerüchte sprachen von einem neueren Vorrücken preußischer Truppen in der Richtung gegen Fulda. — Die Räumung Badens von Seite der Preußen scheint bis jetzt noch nicht erfolgt zu seyn; wenigstens waren heute noch wenig Truppen von dort hier eingetroffen. Auch der bereits angeordnete Ausmarsch der hier liegenden 2 Bataillone vom 31. Reg. soll vorerst unterbleiben.

Preußen. Berlin, 16. Nov. Die k. Kabinetsordre, welche den Prinzen von Preußen zum Kommandeur en Chef des 2., 3., 4. Armeekorps und des Gardekorps ernennt, ist gestern Nachmittag unterzeichnet worden.

Hr. v. Radowitz hat auf die mehrseitigen Anfragen, ob er eine auf ihn fallende Abgeordnetenwahl annehmen werde, wie die „Voss. Ztg." mit Bestimmtheit versichert, definitiv ablehnend geantwortet, da er sich zu einer durchgreifenden Opposition gegen das jetzige Regierungssystem gedrungen sehen würde.

Wie wir hören, ist die Disposition der Truppen nunmehr schließlich getroffen. Die sog. Ostarmee wird Schlesien zum Kriegsschauplatz (?) haben, aus drei Armeekorps bestehen, wozu das erste und zweite gehört, und von Sr. Maj. dem König persönlich befehligt werden. Die sog. Westarmee wird aus dem Garde-Armeekorps und aus dem dritten u. vierten Armeekorps bestehen, Westphalen und die Rheinprovinz zum Kriegsschauplatz haben und von dem Prinzen von Preußen befehligt werden. Der Rest der Armee wird unter den Befehlen des Generals v. Wrangel in Thüringen und Sachsen operiren. — Die Landwehr-Kavallerie zweiten Aufgebots war bisher bekanntlich nicht zur Einberufung bestimmt, ist aber jetzt ebenfalls mobil gemacht.

Man schreibt der „B. Z." von der polnischen Grenze vom 12. d., daß auf der Warschau-Krakauer Eisenbahn die Züge der Russen nach der galizischen Grenze mit großer Eile und großem Eifer fortgesetzt werden. Außer den Mannschaften sind auch viele Geschütze, so wie große Munitionsvorräthe befördert worden.

Kurhessen. Von der Fulda, 16. Nov. Die Bundestruppen haben nun ihre Kantonnirungen diesseits der Demarkationslinie, welche sie von den Preußen scheidet, bezogen. Diese läuft von Hasselstein, in der Nähe der bayerisch-sächsischen Gränze, südwestlich von Geysa, über Eitersfeld nach Rotenkirchen, im Haungrunde, unfern der großherzoglich hessischen Gränze. Nur ein schmaler Streifen des nördlichen Theils der Provinz Fulda liegt also noch außerhalb der Demarkationslinie auf preußischer Seite. Indessen sind die Bundestruppen nicht ganz bis an diese Linie vorgerückt. Ihre äußersten Posten stehen zu Burghaun und Gruben jenseits Hünfeld auf der Straße nach Hersfeld. In Hünfeld befindet sich das Hauptquartier der Vorhut und das der 1sten Division; das Hauptquartier der 2ten Division ist zu Marbach, halbwegs zwischen Fulda und Hünfeld. In Fulda selbst bleibt das Hauptquartier des Commandirenden, Fürsten v. Thurn und Taxis, bei welchem der Bundeskommissär Graf Rechberg ist. Die Truppen liegen westlich bis an die großherzoglich hessische Gränze in Salzschlirf, Großenlüder etc. Im Jossagrunde liegt das 2. Kuirassierregiment. Oestlich stehen die Truppen bis Gottbards. Auch der Haungrund ist besetzt. Südlich stehen sie nicht mehr weit über Fulda zurück, bis Löschenrod und Umgegend. Aber heute und morgen schon rücken die Oesterreicher des vorarlbergischen Corps in die 2te Linie ein und schließen sich hier bis Schlüchtern und Brückenau dem Taxis'schen Corps an. Sie sehen hieraus, daß die Bundestruppen in bedeutender Stärke und in militärischer Stellung den Preußen gegenüber stehen, den weiteren Gang der Dinge abwartend. Nur die Verpflegung macht Sorge in diesen armen Gebirgsgegenden. Es müssen nothwendig, wenn die Armeen noch länger so konzentrirt bleiben sollen, große Magazine angelegt werden.

In **Fulda** befand sich noch am 16. Nov. das Hauptquartier der Bundestruppen. In der Stadt waren, außer dem Fürsten Taxis, die Generale v. Damboer, v. Lesuire und v. Hartmann anwesend. Die Nachricht, daß Hr. General v. Lesuire aus Gesundheitsrücksichten um seine Pension nachgesucht habe, ist durchaus unrichtig.

Hersfeld, 15. Nov. Man erfährt soeben, daß ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit mit einer beiderseitigen 24stündigen Kündigungsbefugniß abgeschlossen ist. Die zwischen hier und Bache stehenden preußischen Truppen sollen nun mehr ausgedehnt werden und zwar auf der Alsfelder Straße rechts und links bis Niederaula und Hattenbach hin; auf der Homberger Straße bis Obergeis; auf der Fuldaer Straße bis Neukirchen und Rhina, auf der Kasseler Straße bis Breitenbach und endlich bis nach Eisenach hin. Hier in der Stadt bleibt General v. Tietzen mit dem Stab, 1 Bataillon des 18. Inf.-Regiments und die Artillerie.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 18. Novbr. Nach der Hamburger Börsenhalle soll aus Berlin die Weisung gekommen seyn, **die Entwaffnung unseres Heeres bis zum 15. Dez. vorzunehmen, widrigenfalls die Execution zum Vollzug komme!** (A. Z.)

LC. **Altona**, 16. Nov. Der gestern Abend gekommene Eisenbahnzug brachte uns die Nachricht, daß das begonnene Gefecht fortgesetzt würde, und daß man in der Entfernung stark-

ken Kanonendonner höre. Ebenso lautete der offizielle Bericht aus Rendsburg, und alle Welt war auf den heutigen Morgenzug gespannt, welcher uns aber nur die Nachricht brachte, daß der Kampf abgebrochen worden sey. Unser Verlust soll sich auf 15 bis 18 Mann belaufen, welche großentheils verwundet sind. Was die Dänen verloren haben, können wir nicht wissen, da sie ihre Todten und Verwundeten mit sich genommen haben. Ob Kochendorf noch von den Unsern besetzt ist, wissen wir nicht; es scheint aber, als wäre es aufgegeben, da die Position keine sehr haltbare ist, so lange nicht nachgerückt werden kann. Die ganze Linie kann aber erst vorgehen, wenn die Wege wieder passirbar sind. — Die Herren in Itzehoe, welche die Adresse der Prälaten und Gutsbesitzer gefördert und unterzeichnet, haben fliehen müssen und sind zunächst hieher gekommen. Der beste Beweis, daß das Volk mit dem Schritte der Prälaten nicht einverstanden ist.

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Der Vorschlag Preußens: ein kleines Corps (von 5- bis 6000 Mann) Bundestruppen mitten durch die preußische Linie in Kassel einrücken zu lassen, wurde von unserm Cabinet nicht angenommen. Ein preußischer Courier ist noch gestern Abends mit neuen Depeschen des Grafen Bernstorff nach Berlin geeilt. Die Abreise des Marschalls Radetzky zur Inspizirung der Armee im nördlichen Böhmen hat noch nicht stattgefunden.

Man schreibt der „N. Pr. Ztg." aus Wien: So eben höre ich, daß unser Kabinet die von Preußen vorgeschlagenen **Demarkationslinien in Hessen** angenommen habe. — Der Baron Haynau, welcher in diesen Tagen der Gefahr seinen Kopf und Arm dem Kaiser wieder zur Verfügung stellte, wurde von Sr. Majestät auf das Freundlichste empfangen, und man zweifelt keinen Augenblick, daß der F.-Z.-M. demnächst als Feldmarschall wieder in Aktivität treten werde.

Grossbritannien.

Die kirchliche Agitation geht auf allen Punkten des Landes ihren Gang, und fast alle größeren Stadtgemeinden beschließen Adressen an die anglikanischen Bischöfe gegen Duldung der römischen Maßregel, oder bereiten Petitionen an das Parlament in diesem Sinne vor. Unter andern hat auch das Londoner Bar, d. h. der Advokatenstand, eine Adresse an die Königin beschlossen. Andererseits ist John O'Connell in Dublin im Begriff, eine große Agitation für Rom zu organisiren, und hat seine Absicht angekündigt, den Namen der Repeal-Association in den der „katholischen Association" zu verwandeln. Unter seinem Vater Daniel O'Connell spielte bekanntlich die irische katholische Association eine wichtige Rolle.

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung am 19. Nov. Beim Beginne der heutigen Sitzung verliest der II. Bürgermeister v. Steinsdorf ein Schreiben des Gemeindecollegiums, worin dasselbe an den Magistrat das Ansuchen stellt, sobald als möglich mit der Besetzung der Brunnmeisterstelle an's Werk zu gehen und den zu ernennenden Brunnmeister einer strengen theoretischen und praktischen Prüfung zu unterwerfen. Um diese Stelle traten 6 Bewerber auf; das Rathscollegium beantragt als den tüchtigsten und am meisten praktisch Gebildeten den Maschinenaufseher Franz Heß. — Als Bauzeichner für das städtische Baubureau wurden ernannt: Karl Ridlin und Richard Bleibimhaus. — Der I. Bürgermeister Dr. Bauer theilt dem Collegium eine Regierungs-Entschließung mit, wonach die Pensionirung des Oberrevisors Lang und des Kassiers der städtischen Wohlthätigkeitsstiftungen Maller, sowie die Ernennung der HH. Utz zum Kassier, Mann zum Controleur, Franz zum I. Buchhalter, Hirner zum II. Buchhalter, Lunglmayr zum I. und Landes zum II. Offizianten bei genannter Kasse genehmigt wurde. Zum II. Revisor wurde Esterer ernannt.

M.-R. Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 12 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkasse-Kapitalien, welche mit der Summe von 2066 fl. bewilligt werden.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner theilt dem Collegium 2 Gesuche zur Bevorwortung bei der k. Regierung mit: 1) der Salzstößler um Gleichstellung mit dem Vorstadtkrämergewerbe in den Gewerbsbefugnissen. Das Handelsgremium legt dagegen energisch Protest ein, und weist darauf hin, daß die Salzstößler auch in der Stadt verkaufen dürfen, während die Vorstadtkrämer oft auf einen ganz kleinen Bezirk außer der Stadt beschränkt seyen. Es existiren ohnehin schon 68 Vorstadtkrämergewerbe (darunter 30 Konzessionen) in unserer Stadt. Die Recherchen ergeben, daß ein Drittel der Gewerbe der Vorstadtkrämer schwunghaft betrieben werde, ein Drittel mittelmäßig und ein Drittel mit ganz geringem Absatze; das nämliche Verhältniß obwaltet auch bei den Salzstößlern. Referent beantragt Abweisung des Gesuches, das Collegium schließt sich diesem Antrage an; 2) der Krauthändler, entweder um Vereinigung mit den Salzstößlern in Ein Gewerbe oder um Ausdehnung ihrer Gewerbsbefugnisse auf die Befugniß zur Führung von Salz und andern Artikeln. Dieselben gründen ihr Gesuch darauf, daß ihre sämmtlichen Gewerbsartikel, sieben an der Zahl (Kraut, Essig, Kerzen und Seife, Hefe und Moosbürsten) auch andere Gewerbe, wie Vorstadtkrämer, Salzstößler und Essigsieder zu führen berechtigt seyen. Es bestehen hier 15 Krauthändler, darunter 7 Wittwen. Die Salzstößler führen in ihrer Protestation hiegegen an, daß das Gewerbe der Krauthändler in vieler Beziehung besser sei, als ihres (!). Referent nebst den Magistratsräthen Rietzler und Negrioli beantragen Aufbesserung der wirklich nicht beneidenswerthen Lage der Krauthändler. — Das Collegium beschließt, das Gesuch der Krauthändler bei der Regierung dahin zu bevorworten, daß das Gewerbe der Letzteren aufzubessern sey, namentlich durch Erlaubniß zur Führung von sogen. freien Verkaufsartikeln (aber nicht für Salz und Salatöl), und daß künftighin bei Verleihung von Salzstößler-Conzessionen vorzüglich die Krauthändler berücksichtiget werden sollen. — Eine Gewerbsdifferenzsache zwischen den Drechslern und Spielwaarenhändlern wird dem Gewerberathe zur Abgabe seines Gutachtens übergeben. Die Beschwerde der Luise Lindpaintner, Inhaberin der Platzlbräu-Gerechtsame, wegen Verbotes zum Billardhalten wird vom Ministerium als unbegründet zurückgewiesen. Auf eine Beschwerde der b. Metzger gegen den Garkoch Müller dahier wegen Verkaufes von Fleisch *nach dem Gewichte* wird Letzterem der fernere Verkauf desselben bei Androhung einer Strafe von 10 fl. untersagt. Gegen mehrere Bäcker wird vom Vereinskommissäre derselben wegen nichtentschuldigten Nichterscheinens bei den Vereinsversammlungen Klage beim Magistrate gestellt, welcher jeden derselben in eine Strafe von 1 fl. verfällt. Bezüglich der vom Stadtmagistrate Schweinfurt beantragten Aufstellung eines Agenten für die Rheinschifffahrts-Assekuranz-Gesellschaft zu Mainz spricht sich das Handelsgremium dagegen aus, indem vor der Hand noch kein Bedürfniß hiezu vorhanden sey. Der Verein der Tuchhändler tritt beschwerend auf gegen die Firma: „Del Moro & Floßmann"; die Bitte des del Moro jedoch, diese Firma fortführen zu dürfen, wird genehmiget. Der Pächter der Sekretär Ochs'schen Gerechtsame, F. Ott, dagegen erhält die Weisung, sich auf seinem Aushängschilde als Pächter zu bezeichnen. Das Gesuch mehrerer auswärtiger Kaufleute um Bewilligung einer Frist von 3 Tagen zum Auspacken und Verkauf an Detaillisten vor der Dult wird zurückgewiesen und ihnen nur erlaubt, 3 Tage vor Eröffnung der Dult ihre Waaren auspacken zu dürfen. Schlüßlich bringt Referent einige Gesuche um Conzessionsverleihungen zur Kenntniß des Collegiums: a) des Thomas Werner u. Cons. um eine Kaffeeschenks-Conzession; da aber keine derlei Conzession erledigt ist und ohnehin schon 49 Kaffetiers dahier bestehen, beschließt das Collegium die Abweisung; b) die magistrat. Abweisung des Gesuches des Frz. Gantner um eine Kammmachers-Conzession und c) des Joh. Schwarz um eine Melbers-Conzession wird auch von der Regierung bestätiget.

M.-R. Dobler theilt dem Collegium mit, daß im „Himmelreich" schlechtes und verdorbenes Bier vorgefunden wurde. Das Collegium beschließt Konfiskation und Strafe von 5 fl., nebst Kellervisitation des Franziskanerbräuers Deiglmayr. — Die Tändler stellen Beschwerde gegen die öffentlichen Stiefelwichser wegen Verkaufes von Pantoffeln, Schlappschuhen ꝛc.; Letztere erhalten den Auftrag zur Entfernung genannter ihnen nicht zustehender Gegenstände.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 346.** **Donnerstag,** 21. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 20. Nov. Gestern ward vor den versammelten Magistratsmitgliedern und Gemeindebevollmächtigten dem Herrn Gemeindebevollmächtigten, b. Bäckermeister Fr. X. Dallmayer, die von Sr. Maj. dem Könige ihm für seine vielen seit einer Reihe von Jahren um die hiesige Gemeinde erworbenen Verdienste verliehene goldene Medaille des Civilverdienstordens in feierlicher Weise überreicht.

In einer Beilage zu der gestrigen Nummer der „N. Nachr." suchte der kgl. Adv. Noël den Nachweis zu liefern, daß die von dem zur Prüfung der jüngsten Fatirungen zur Kapital- und Einkommensteuer verhängten Strafen gegen Solche, deren Fatirung als zu niedrig befunden ward, auf unrichtiger Anwendung des Gesetzes beruhen. Der Steuerprüfungsausschuß fordert nun in einer Beilage der heutigen Nummer der „N. Nr." Hrn. Noël auf, sowohl die Straffälle mit Angabe der fatirten Beträge, als auch die Namen der Bestraften ebenfalls zu veröffentlichen, um dadurch der öffentlichen Meinung und dem Publikum den Weg zu öffnen, auf welchem ihm eine richtige Beurtheilung des Verfahrens des Prüfungsausschusses möglich werde.

Fr. Städte. Frankfurt, 15. Nov. Sicherem Vernehmen nach wird der Prinz von Preußen, für's Erste einer Truppen-Inspection wegen, in Kurzem hier erwartet. Doch verlautet gleichzeitig, der Prinz werde den Oberbefehl über eine zu bildende große West-Armee übernehmen und sein Hauptquartier in die Gegend des Mittelrheins verlegen. — Andere zuverlässige Angaben stimmen die von mancher Seite noch ziemlich festgehaltene Aussicht auf Fortbestand des Friedens bedeutend herab. Die Rüstungen werden in Oesterreich, Bayern und Württemberg mit dem größten Eifer betrieben; von Sistirung derselben ist durchaus nicht die Rede. Auch sollen die langsamen Truppenbewegungen hauptsächlich nur darin ihren Grund haben, daß die Herbeischaffung des Kriegsmaterials für die Reserven mehr Schwierigkeiten machte. Man wird nach Allem, was wir aus bester Quelle erfahren, auf gegnerischer Seite nur dann von einer Entscheidung durch das Schwert abstehen, wenn sich Preußen prinzipiell unterwirft. (Köln. Ztg.)

Preußen. Berlin, 16. Nov. Die Const. Corr. schreibt: „Der hiesige konservativ-konstitutionelle Hilfs- und Wahlverein hat in seiner gestern (15.) abgehaltenen Generalversammlung eine Adresse an den König beschlossen, in welcher namentlich die Zuversicht zu der Regierung hervorgehoben wird, daß sie die entmuthigenden Besorgnisse in einem großen Theile des Volkes, als bereite sich eine Politik vor, welche mit der Begeisterung der Armee und des Landes im Widerspruch stände, zu rechter Zeit als ungerechtfertigt und nichtig durch Thaten widerlegen werde, welche die Ehre Preußens und das gute Recht bedrängter deutscher Brüder gleich kräftig wahren. Außerdem hat der Verein beschlossen, die Unterstützung der von den unter die Waffen Gerufenen hilfsbedürftig zurückgelassenen Familien sofort vorzubereiten und sobald als möglich ins Werk zu richten."

In Folge der Flucht Kinkels aus Spandau sind zwei Unterbeamte des Zuchthauses wegen Verdachts der Betheiligung verhaftet worden. Bei einem derselben fand man bei der Haussuchung baar 150 Stück Doppel-Friedrichsd'or und ein nasses Seil. In der Nacht der Flucht herrschte starkes Regenwetter.

Halle, 15. Nov. Es ist hier die Nachricht verbreitet, daß in den nächsten Tagen ein bedeutendes Corps in unserer Nachbarschaft zusammengezogen werden soll.

Köln, 17. Nov. Die Köln. Z. mit diesem Datum bringt folgendes Schreiben J. k. H. der Prinzessin von Preußen an den Oberpräsidenten R. v. Auerswald: „Koblenz, 12. Nov. 1850. Hr. Oberpräsident! In dem Augenblicke, wo die Nation zu den Fahnen eilt, und mein Sohn und ich Zeuge sind von der ächt patriotischen Gesinnung, die sich in der Rheinprovinz kund gibt, wünschen wir Beide, die allgemeine Theilnahme für die Familien der Landwehrmänner durch einen Unterstützungs-Beitrag anzuregen, welchen wir Ihnen hiermit im Betrage von 300 Thalern zur geeigneten Verwendung übersenden. Prinzessin von Preußen."

Koblenz, 17. Nov. Das Hauptquartier Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen verläßt uns morgen für immer, um nach Berlin verlegt zu werden, wo ein großes Kommando dem Vernehmen nach über 3 vereinigte Armeekorps, dem Prinzen von Preußen übertragen worden ist. (S. d. gestr. Beilage.) J. k. H. die Frau Prinzessin, welche den hiesigen Aufenthalt besonders liebte und in geräuschloser Weise zahllose Wohlthaten spendete, wird uns nun auch wohl bald verlassen. — Unsere rheinische Landwehr steht bereits ausgerüstet und mit Allem wohl versehen zum Ausmarsch nach ihren angewiesenen Sammelplätzen bereit; ihre nächste Bestimmung soll der Oberrhein seyn.

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Als ich Sie vor wenigen Minuten wieder sah," fuhr Frau von Brabantane zu Laiville fort, „hatte ich Ihnen harte Worte zugedacht und den nöthigen Muth zu besitzen gehofft; aber meine Kräfte verließen mich, es entschlüpfte mir ein Geständniß; aber glauben Sie mir, Heinrich, ich bereue es nicht: Sie sehen mich glücklich in meiner Schwäche."

„Marie, mein Engel, mein Weib!" flüsterte der junge Herzog.

„Ihr Weib?" antwortete sie traurig. „O nein, mein Gott! Was würde die Welt von Ihnen sagen? ... Ihr Weib? niemals; Ihre Freundin, stets!"

Laiville antwortete nicht, denn diese Bedenklichkeit hoffte er später zu beseitigen. Für den Augenblick dachte er nur an die Seligkeit zu lieben und geliebt zu seyn.

Endlich mußte man sich trennen. Heinrich drückte noch zuletzt einen langen, heißen Kuß auf die Hand der jungen Frau und schied schwelgend in seinem Glück. Sie folgte ihm mit Auge und Ohr. Als sie das Gerassel seines Wagens nicht mehr vernahm, sank sie in einen Armstuhl, die Augen in Thränen gebadet. Dieß waren endlich einmal wahre Freudenthränen.

Nach kaum einer Stunde ward dem Herzog durch einen Bedienten ein Packet von der Frau von Brabantane überreicht. Es enthielt ein Buch und darin lag ein Briefchen:

„Sie müssen mich für sehr thöricht halten," schrieb ihm Frau von Brabantane, „ich schicke Ihnen ein Buch, von dem ich vorgab, es gehöre Ihnen und Sie hätten es hier vergessen. Wie ein Undankbarer haben Sie mich verlassen, ohne, ebenso wie ich, daran zu denken, daß wir einen Ort des Wiedersehens bestimmten. Ich setze in meinem thörichten Glück alle Klugheit hintan. Wie heute, kommen Sie morgen wieder um 2 Uhr. Bis dahin behalten Sie mich lieb und denken Sie an mich, Heinrich; Sie wissen gar nicht, wie sehr ich Sie liebe. Maria. — Gehen Sie heut Abend nicht zu Lord Clarence. Ich lasse mich sehr krank melden, um in meinem Boudoir zu bleiben, wo ich heute so glücklich gewesen bin."

„Ich vergaß dem Herrn Herzog zu sagen," fügte nun der

Elberfeld, 14. Nov. Schon vor einigen Tagen hieß es in den Zeitungen, daß dem Staatsminister v. Bodelschwingh das Präsidium des Ministeriums angetragen sei. Nach einem umlaufenden Gerüchte hat derselbe sich zur Annahme dieses wichtigen Postens bereit erklärt, sobald die Maßregel der Mobilmachung unseres Heeres nicht eine bloße Demonstration, sondern damit der ernste Wille verbunden sei, die Rechte Preußens und Deutschlands Oesterreich gegenüber nöthigenfalls selbst mit der Schärfe des Schwerdtes zu vertreten.

Sachsen. Dresden, 15. Nov. Die Mobilmachung der sächsischen Armee wird ununterbrochen fortgesetzt. Die in Dresden einquartierten Truppen belaufen sich auf 3000 Mann; Artillerie und Kavallerie sind größtentheils auf die umliegenden Ortschaften verlegt; das Gros der Armee ist in und bei Riesa zusammengezogen. Auch die diesjährigen Rekrutenaushebungen werden mit Eifer betrieben.

Württemberg. Stuttgart, 17. Nov. Mit dem Rückzuge der Preußen aus Baden hängt es zusammen, daß einige österreichische Regimenter durch Württemberg passiren sollen, um einen Theil der Besatzung von Rastatt zu bilden. Weiter soll württembergische und badische Infanterie die Besatzung von Rastatt ausmachen, während auch nach Ulm österreichische Infanterie zu liegen komme. Bereits ist dem „Heilbronner Tagblatt" zufolge ein Bataillon von dem österreichischen Regiment Windischgrätz von Nördlingen abmarschirt, um über Dinkelsbühl, Crailsheim, Hall und Oehringen nach Heilbronn sich zu bewegen, um von da nach dem Abmarsch der Preußen in Baden einzurücken; andere österreichische Truppen sollen den Weg durch's württembergische Oberland und Reutlingen, so wie durch's badische Oberland nehmen. — Bei uns sind in Folge der friedlichen Nachrichten die Truppendislokationen vorerst insoweit sistirt oder vielmehr kontremandirt worden, als mangelnde Räumlichkeiten in den Garnisonsorten und die Rücksicht auf möglichst geringe Belastung der Bewohner durch Einquartierung dieß nöthig machten.

Baden. Mannheim, 17. Nov. Die Städte Heidelberg, Weinheim, Ladenburg und deren Umgegend, überhaupt die ganze Strecke von hier bis gegen die großherzogl. hessische Gränze, ist jetzt mit preußischen Truppen angefüllt, und es sind dieselben stündlich des Abmarschbefehls gewärtig. Die verschiedenen k. preuß. Bezirkskommandanten sind zu ihren Regimentern abgegangen und deren erledigte Stellen durch großherzogl. badische Offiziere besetzt. Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Handhabung des Kriegszustandes wurden mit den badischen Truppen abermals Dislokationen vorgenommen.

Rastatt, 16. Nov. Das gestrige Namensfest des Großherzogs, welches sonst durch keine Feierlichkeit sich bemerklich machet, wurde durch einen Gnadenakt bezeichnet, durch welchen 30 Soldaten der Strafcompagnie der Rest ihrer Strafe nachgelassen wurde.

Kurhessen. Fulda, 16. Nov. Heute früh rückte bayerische Artillerie wieder nach hier ein, sonst hat sich im Stande nichts geändert; außer dem Hauptquartier befindet sich auch der General v. Flotow hier. Mit jedem Tage wird in der Stadt, sowie in der Umgegend der Druck fühlbarer, einzelne Dörfer sind bereits jetzt schon außer Stande, die Verpflegung zu besorgen, zumal dieselbe nicht unbedeutend ist. Beispielshalber führe ich Ihnen nur das Reglement an, das durch die Schelle bekannt gemacht ist und worauf die Bayern mit der größten Entschiedenheit bestehen; dasselbe bestimmt für den Tag $1\frac{1}{2}$ Pfd. Brod, $\frac{1}{2}$ Maß Bier, Morgens Suppe, Mittags Suppe, $\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch und Gemüse, Abends Suppe und $\frac{1}{4}$ Pfd. Fleisch. Die Hälfte der gesammten Bevölkerung Fuldas führte eine solche Kost höchstens alle hohen Festtage; daraus können Sie entnehmen, welche Zustände dadurch herbeigeführt sind, und wie dieß zu fortwährenden Conflicten führt. (D. A. Z.)

Kassel, 16. Nov. Hr. v. Trott, vor dem Jahre 1848 Justizminister, dann Minister der auswärtigen Angelegenheiten, im Jahre 1834 als Repräsentant der kurhessischen Regierung in Wien, wo er für Kurhessen die Karlsbader Beschlüsse unterzeichnete, soll wieder in den Staatsdienst treten und als Gesandter nach München oder Wien gehen. — Von den entlassenen Offizieren befinden sich die meisten zur Zeit in Kassel. Kurz nachdem ihnen der Abschied gegeben worden, ging ihnen der Befehl zu, sich in Hanau nicht mehr in Uniform sehen zu lassen. Ob die jüngeren Offiziere bei der veränderten Lage der Dinge sich jetzt nach Schleswig-Holstein begeben werden, ist unbestimmt. Schwerlich dürften sie aber auch in preußische Dienste treten. Auch wird für sie dort keine Aussicht seyn. In Wilhelmsbad scheint man noch darauf zu hoffen, daß Viele sich wieder um Anstellung im kurhessischen Heere bewerben werden, doch täuscht man sich darüber. Die Beiträge zu den unverzinslichen Darlehen fließen reichlich, so daß den Einzelnen vorläufig wenigstens die Existenzmittel gesichert sind.

Großh. Hessen. Mainz, 17. Novbr. Die „Mainzer Zeitung" ist durch Befehl des Festungsgouverneurs vollständig unterdrückt worden. Gestern Abend gegen 6 Uhr erschienen, diesen Befehl zu verkünden, zwei höhere Offiziere nebst einem Polizeikommissär bei dem Herausgeber und Drucker derselben, der sich natürlich augenblicklich der force majeure unterwarf.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 14. Nov. Wie hier verlautet, hat die Mehrheit der Unionsstaaten und so auch Meiningen, gegen das einseitige Beginnen Preußens, in Verzichtleistung auf die Union und das Parlament ꝛc. gegen die freien Conferenzen Protestation erhoben.

Aus Thüringen, 14. Nov. Aus Erfurt wird geklagt, daß in Folge der Einberufung der Landwehr bereits der Mangel an Arbeitern sehr fühlbar und wenig Aussicht vorhanden sey, die zu den Armirungsarbeiten nothwendigen 500 bis 600 Handarbeiter aufzutreiben. — Der Rückmarsch der preußischen Truppen von der hessischen Grenze wird täglich erwartet, bereits ist auch von dort eine ziemlich starke Abtheilung auf der Eisenbahn nach Erfurt zurückbefördert worden.

Bediente hinzu, „daß während Ihrer Abwesenheit der Herr Herzog von Montbryon hier war, um Ihnen einen Besuch abzustatten."

Bei diesen Worten wurde Lairville bleich. Der Name seines Freundes, Obergeneral ihres schuldvollen Vereins, verursachte ihm Grausen. Lange ging er heftig bewegt im Zimmer auf und ab. Endlich setzte er sich, als habe er nach langem Nachdenken einen Entschluß gefaßt, an einen Tisch, schrieb und klingelte seinem Kammerdiener.

„Diese Briefe an ihre Adressen," sagte er.

Lairville hat seine lieben Freunde aus dem Hotel Montbryon für den andern Tag zu einem Mittagsmahl im Rocher de Cancale.

4.

Die Löwen packen ihre Beute.

Es war bald um 6 Uhr, als ein eleganter Wagen aus dem Labyrinth hervorkam, wie man nochheute den Stadttheil der Hallen mit seinen zahlreichen Straßen nennen kann. Die Nacht hatte sich niedergesenkt und noch dazu herrschte diesen Abend ein wahrhaft Londoner Nebel, welchen die Gasflammen nicht durchzudringen vermochten. Die Fuhre ging langsam. Endlich hielt der Kutscher vor dem Rocher de Cancale, diesem Versammlungsorte, welchen die schöne Welt damals in einem der häßlichsten Stadttheile von Paris gewählt hatte. Es stieg ein junger Mann aus, der trotz der strengen Kälte nur einen schlichten Oberrock trug, in dessen Knopfloch man ein rothes Band und eine frisch gepflückte Rose bemerken konnte. Das Gesicht des jungen Mannes — des Herzogs von Lairville-Lautrec — leuchtete vor Freude. Er nannte seinen Namen dem Restaurateur, welcher ihn nach ehrerbietiger Begrüßung mit der Serviette am Arme nach einem entlegenen Cabinete führte. Hier erwartete eine reich servirte Tafel die Gäste.

Keiner der Eingeladenen war noch da, doch schien das Warten dem Herzog eben nicht fatal zu seyn. Er rückte einen Stuhl an das Kamin und schürte die Steinkohlen ein wenig; als dann sein Blick auf die Rose im Knopfloch fiel, schien aus seinem Auge eine beseligende Erinnerung zu strahlen. Plötzlich aber hörte er Tritte und Stimmen auf dem Vorsaal, und ein spöttisches Lächeln zeigte sich auf seinem Antlitz. Die Thür ging auf und fünf Gäste, mit dem Grafen von Mont-

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 16. Nov. Von Hamburg auf ein paar Stunden hier herübergekommen, finde ich die Stadt in einer sehr bewegten Stimmung. Die Mannschaft von 19 Jahren ist heute eingekleidet worden und dadurch das schleswig-holsteinische Heer um etwa 2000 Mann vermehrt. Allgemein heißt es hier, daß Rendsburg auf fünf Jahre verproviantirt und Altona mit sechs Bataillonen und 140 Kanonen besetzt werden soll. Man will, so wird hier überall versichert, den etwa zu erwartenden Reichs-Exekutionstruppen geradezu Widerstand leisten. Auf die von Berlin eingetroffene Weisung, daß wenn die schleswig-holsteinische Armee bis zum 15. Dez. nicht entwaffnet sei, die Bundesexekution vollzogen werde, soll die Antwort der Regierung dahin lauten, daß die Schleswig-Holsteiner bis auf den letzten Mann für ihr Recht und ihr Vaterland zu sterben wissen würden. — Die Vorpostengefechte bei und um Eckernförde haben fortgedauert, und zwar, wie man erzählt, zum Vortheil der Schleswig-Holsteiner. Das kalte, helle Wetter und der Frost, welcher eingetreten ist, scheint alle Welt hier neu zu beleben und aufzumuntern.

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Man versichert, daß Preußen die Union aufgibt und sich bei der schleswig-holsteinischen Frage zur passiven Rolle, jedoch mit Wahrung der Rechte Deutschlands, bereit erklärt. Bleibt also noch die dritte, wohl die schwierigste, aber schon durch die beiden erwähnten Punkte ziemlich präjudicirte Frage, nämlich die Anerkennung des Bundestages. In der Note vom 8. ds. soll das preußische Kabinet von dem Bundestag in Frankfurt fast noch derselben Meinung wie früher seyn, erkennt zwar die Nothwendigkeit der gemeinsamen Centralgewalt für Deutschland auch im Sinne der Traktate an, glaubt aber, daß eine solche blos aus frei versammelten Bevollmächtigten geschaffen werden kann. Das ist der Sinn der sogenannten freien Conferenzen, auf welche Oesterreich keines Falles eingehen wird. Das Wiener Kabinet, welches gestern und heute noch Berathungen hielt, will Preußen einen Mittelweg vorschlagen, es will nämlich, daß der preußische Gesandte nach Frankfurt geschickt werde und seine Creditive dort übergebe, während die verschiedenen Bevollmächtigten der anderen Staaten zur Berathung über die Hauptpunkte der Revision der künftigen Verfassung des Bundesstaates anderswo zusammenkommen. Man glaubt, daß es in diesem Punkte zum Einverständnisse kommen wird. Ob diese Zusammenkunft der Minister in Dresden oder hier stattfinden wird, weiß man noch nicht. Jedenfalls können Sie glauben, daß diese Conferenz nicht viel von den im Jahre 1819 und 1821 gehaltenen abweichen dürfte. Man will auch wissen, daß dieses ganze Arrangement so schleunig ausgeführt wird, daß das preuß. Kabinet selbes schon seinen Kammern wird vorlegen können. Es scheint auch, daß bei dieser neuen Wendung der Angelegenheiten die Zollunion eine große Rolle spielt, und daß von dieser Seite Preußen auf manche Bevorzugung rechnen kann

Von der sächsisch-böhmischen Gränze, 16. Novbr. Wir erfahren, daß das österreichische Armeekorps im Norden Böhmens demnächst seine Standquartiere verlassen wird, um nach Vereinigung mit einem Theile der bayerischen Truppen alsbald gegen Schleswig-Holstein vorzurücken.

Schweiz.

Bern, 16. Novbr. Seit drei Tagen dauern im Nationalrath die Verhandlungen über den Gesetzentwurf in Betreff der gemischten Ehen. Der Grundsatz der Civilehe wurde in folgender Fassung ausgesprochen: „Die gemischte Ehe wird bürgerlich getraut, jedoch bleibt es den Brautleuten gestattet, sich durch einen Geistlichen, einer der anerkannten Confessionen einsegnen zu lassen." Sodann wurde mit 44 gegen 32 Stimmen beschlossen: „die Kinder müssen nach dem Religionsbekenntnisse, welchem der Vater zur Zeit der Eingehung der Ehe angehörte, erzogen werden; gegen diese Bestimmung geschlossene Verträge sind ungültig."

Frankreich.

Paris, 16. Nov. In dem Streit zwischen der Assemblée und dem Ministerium über die parlamentarische Specialpolizei hat man sich vorläufig dahin verständigt, die Frage acht Tage ruhen zu lassen, in der Hoffnung, daß in dieser Zeit sich eine völlige Ausgleichung vermitteln lasse. — Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, in Wien habe man Preußen bedeutende Konzessionen gemacht, dadurch wurden die Papiere in die Höhe getrieben, als gegen 2 Uhr die Sage sich verbreitete, die Regierung habe Befehl gegeben, ein Beobachtungskorps von 40,000 Mann aufzustellen, daher dann die 5proc. wieder zurückgingen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Nov. Die Storthingwahlen sind demokratisch ausgefallen. Unter 106 sind nur 65 Mitglieder des alten Storthing, dagegen zum ersten Male 10 Handwerker gewählt worden.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 5. Nov. Durch ein vom Kaiser bestätigtes kriegsgerichtliches Urtheil sind mehrere Offiziere der kaukasischen Armee wegen Gewaltmißbrauchs und grausamer Behandlung der Soldaten zur Strafe gezogen worden. Generallieutenant Schwarz I. wurde des Dienstes entlassen und soll niemals wieder angestellt werden; die Majore Petschowsky und Grilowski wurden degradirt, des Adels und der Orden beraubt und zu zehnjährigem Festungsarrest verurtheilt; der Oberstlieutenant Asseijew I. endlich, der bei der Instruktion des betreffenden Prozesses die begangenen Grausamkeiten zu verheimlichen gesucht hatte, wurde des Dienstes entlassen und zu zweimonatlichem Casematten-Arrest verurtheilt.

Warschau, 11. Nov. Man spricht hier von einer höchst wichtigen Maßregel, welche künftiges Jahr im Königreiche zur Ausführung kommen soll. Es betrifft dieselbe die Einziehung der geistlichen Güter im Königreich Polen; die Geistlichen würden alsdann, gleich k. k. Beamten, aus der Staatskasse einen bestimmten jährlichen Gehalt empfangen.

---

bryon an der Spitze, schritten über die Schwelle. Der Herzog empfing sie mit lebhaften Freundschaftsbezeigungen und sprach zu ihnen:

„Sie kommen fein spät, meine Herren; es ist schon halb 7 Uhr, und wenn wir um 1 Uhr zu Bette gehen wollen, haben wir keine Zeit zu versäumen."

„Da haben wir den afrikanischen Soldaten!" rief Montbryon. „Glauben Sie denn immer noch in Ihrem Regimente zu seyn, liebster Heinrich, wo Alles auf Commando geht? Der Magen eines Edelmanns, Theuerster, richtet sich nicht nach der Uhr."

„Uebrigens," fiel Costal ein, „ist nur Preval an unserm so späten Eintreffen schuld."

„Ich sehe ihn nicht . . . wird er nicht kommen?" fragte Lairville.

„Er wird früher oder später eintreffen . . . Er sitzt in einem Fiacre. Zum Glück für seine Ehre ist ein Nebel draußen, daß man keinen Schritt weit sehen kann . . . Sähe man unsern Preval in seiner grauenhaften Carrete, es wäre um seinen guten Namen geschehen."

„Preval in einem Fiacre!" riefen die jungen Leute.

„In dem häßlichsten aller Fiacres, die mein Bedienter hat auffinden können," versetzte Costal. „Ich denke wohl, wenn ihn der Restaurateur aus dieser scheußlichen Maschine steigen sieht, wird er ihm die Thür vor der Nase zumachen. Was soll er von der Zahlungsfähigkeit eines Menschen denken, der sich in solchen Dingern herumrütteln läßt?"

„Ja, Bester," sprach Montbryon. „Preval fürchtete, seine Pferde möchten den Schnupfen bekommen und schrieb mir, ich sollte ihn abholen. Ich antwortete, daß ich es mit dem größten Vergnügen thun würde, und eben als ich hinkomme, erwartet ihn schon Costal's Bedienter an der Thür mit dem abscheulichsten, unbequemsten und langsamsten aller numerirten Fuhrwerke . . ."

Bei diesen Worten öffnete sich geräuschvoll die Thür und Preval erschien, bis auf den Rücken mit Koth bespritzt; er hatte eine tüchtige Strecke zu Fuße gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Holzpreise vom 16. November 1850.
Eine Klafter Buchenholz 13 fl. 33 kr. Birkenholz 11 fl. 24 kr. Föhrenholz 9 fl. 45 kr. Fichtenholz 9 fl. 33 kr.

Regensburger Schranne vom 16. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	12 fl. 29 kr.	12 fl. 8 kr.	11 fl. 48 kr.	gest. — fl. 26 kr.
Korn	8 „ 34 „	8 „ 21 „	7 „ 59 „	gest. — „ 26 „
Gerste	7 „ 3 „	6 „ 49 „	6 „ 34 „	gest. — „ 4 „
Haber	4 „ 18 „	4 „ 10 „	3 „ 59 „	gef. — „ 6 „

---

7. Münchener Hopfenmarkt vom 15. November.
Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 14345 Pfd. Heut. Verk. 6266 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 51 fl. 8 kr. M.-Pr. 44 fl. 36 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 40 fl. 38 kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 9777 Pfd. Heut. Verk. 5231 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 65 fl. — kr. M.-Preis 59 fl. 17 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 52 fl 51 kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 10121 Pfd. Heut. Verk. 6652 Pfd. H. Durchschn.-Preis 66 fl. 7 kr. M.-Pr. 61 fl. 16 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 59 fl. 2 kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 460 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 30584 Pfd. Heut. Verk. 20206 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 67 fl. 52 kr. M.-P. 62 fl. 11 kr. Niedr. Pr. 53 fl. 6 kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 13017 Pfd. H. Verkauf 7351 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 75 fl. — kr. M.-Pr. 72 fl. 12 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 70 fl. 47 kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. 3881 Pfd. Heut. Verk. 3881 Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. 66 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 19395 Pfd. Heut. Verk. 17001 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 85 fl. 53 kr. M.-Pr. 83 fl. 38 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 81 fl. 53 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 21. November: „Linda von Chamounix", Oper v. Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Karl Herrmann Franz Sagstetter, k. Unterlieutenant im 15. Inf.-Reg. Prinz Johann v. Sachsen, mit Frl. Maria Theresia Aschenbrenner, Gutsbesitzerstochter v. Kagen, Ldg. Cham. Joh. Adam Hümer, Soldat im 1. Inf.-Reg. König, mit Kath. Stoe, Schneidermeisterstochter v. Sailauf, Ger. Aschaffenburg. Joseph Karl Leerch, Kassaoffiziant dah, mit Frl. Ernestine Köhler, Domkapellmeisterstochter v. h. Friedr. August Förster, b. Lebzelter in Schongau, mit Maria Amalia Kreszenz Schmid, Privatierstochter v. h. Candidus Hosp, b. Handelsmann v. Neuburg, mit Maria Kreszenz Lange, k. Oberlieutenantstochter v. Augsburg. Hieronymus Schrauth, Schreinermeister, mit Josepha Auerbacher, Nagelschmidstochter v. Türkheim.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Stephan Hutter, Stadthausknecht, mit Theres Hutterer v. Apercha, Ldg. Freising. Alois Röckl, Säcklergeselle, mit Rosalia Lindmair, Lohnkutscherstochter v. h. Mainrad Kälin, b. Zimmermaler v. Einsiedeln i. d. Schweiz, mit Barbara Braunmüller, Gastwirthstochter v. Holzkirchen, Ldg. Miesbach. Jakob Kölbl, Dr. med. u. prakt. Arzt v. Bärnau, Ldg. Tirschenreuth, mit Frl. Maria Elise Hecher, Kaufmannstochter v. h. Anton Wunderl, Jungmetzger, mit Anna Graf, Badinhaberstochter v. Landshut.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Friedrich Fischer, Herrendiener dah., mit Maria Anna Pitzinger, Metzgerstochter v. Rain.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Stör, Schneidergeselle v. Ansbach, mit Maria Apollonia Schweinzer, b. Schuhmacherstochter v. Ansbach.

Auswärtig getraut.

In Silberhoffnung bei Schwarzenberg im Königreiche Sachsen: Hr. Hugo Köhler, Kaufmann, mit Frln. Leondine Schibermair, Oberappellgerichts-Sekretärstochter von hier.

Lotto: 35 84 41 12 50.

Gestorben in München.

Sophia Labermair, Pfründnerin v. h., 57 J. a. — Karolina Glück, Zimmermannstochter v. h., 26 J. a. — Josepha Thugut, k. Regierungsfekretärstochter v. Augsburg, 24 J. a. — Franz Seraph Kiermaier, Soldat vom k. Infanterie-Leibregiment, 24 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v Martini, kk. General a. Wien. Kreuter, Ingen. a. Stuttgart.

(Bl. Traube.) Bar. v. Sturmfeder a. Stuttgart. Hirschbaum, Gutsbes. a. Rheinpreußen. Kathan a. Augsburg, Forster a. Schweinfurt, Kfłte.

(G. Kreuz.) Schwabe, Part. a. Plauen. Levinger a. Heilbronn, Gabrielle a. Berlin Bayer a. Frankfurt, Knapp a. Ulm, Kflt. Sumpf, Part. a. Dresden.

(G. Hahn.) Rappo, Priv. a. Innsbruck. Murr a. Deggingen, Sohn a. Mannheim, Bachmann a. Kriegshaber, Kflte.

(Stachus.) Wolf, Priv. a. Baireuth.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 347. Freitag, 22. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition: Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München. Bei der am 25. d. dahier beginnenden Sitzung des Schwurgerichts von Oberbayern (IV. Quartal) werden folgende 18 Fälle zur Verhandlung kommen: Montag d. 25. Nov.: gegen Jos. Geiger, Gütlerssohn von Thierhaupten, wegen Raubes; Dienstag d. 26 und Mittwoch d. 27. Nov.: gegen a) Jos. Radlbeck, Dienstknecht von Haslbach, b) Al. Ebegartner vom Baumgartnerhäusl bei Kastel, c) Gg. Angerer, Bäckergeselle von Gars, wegen Raubes und mehrerer Diebstähle; Freitag d. 29. Nov: gegen Leonh. Kelle, Dienstknecht von Josephsthal, wegen Raubes; Samstag den 30. Nov.: gegen Joseph Barthuber, Dienstknecht von Marsweier, und Anna M. Wilhelm, Gütlerstochter von Friedbichel: wegen Diebstahls; Montag d. 2. Dezbr.: gegen Jos. A. Schmid, Zimmermann von Murnau, wegen Mordversuchs; Dienstag d. 3. Dez.: gegen a) Matth. Heiß, Dienstknecht und b) Anna Heiß, Dienstmagd v. Leonhardsbuch, c) Marg. Weiß, Hafnerswittwe v. Kranzberg, wegen Diebstahls; Mittwoch d. 4. Dez.: gegen Jak. Haindl, Mühlgeselle v. Ingolstadt, wegen Diebstahls; Donnerstag d. 5. Dez.: gegen Anna Haslinger, Gütlersfrau v. Garching, wegen Mordversuchs; Freitag d. 6. und Samstag d. 7. Dezbr.: gegen Ant. Mayer, ehemal. Bauer, und Wendel. Dums, ehemal. Gütler von Sillenbach, wegen Brandstiftung; Montag d. 9. Dez.: gegen Jak. Geyer, Dienstknecht v. Grasheim, und Willib. Böckler, Dienstknecht von Karlskron, wegen Raubes; Dienstag d. 10. Dez.: gegen Gg. Lang, Kistlerlehrling von Weiharn, wegen Brandstiftung; Mittwoch d. 11. und Donnerstag d. 12. Dezbr.: gegen Jak. Kirchmaier und Jak. Häckl, wegen Diebstahls; Freitag d. 13. Dezbr.: gegen a) Greg. Aiblinger, Ansiedlerssohn von Oppenried, b) Jos. Faistl, Ansiedlerssohn von Maxlried, c) Max. Jos. Hobenleitner, Zimmermann von Marnbach und d) Maria Aiblinger, Ansiedlerstochter v. Oppenried, wegen Diebstahls; Samstag d. 14. Dez.: gegen Friedr. Schiebel, Dienstknecht v. Altmünster, und Jos. Steger, Häuslerssohn von Weiharn, wegen Diebstahls; Montag d. 16. und Dienstag d. 17. Dez.: gegen Franz Vinzenz, Maurer v. Harlaching, und Pet. Maier, Dienstknecht v. Lindach, wegen Diebstahls; Mittwoch d. 18. Dez.: gegen Gg. Schnitzler, Branntweinbrenner, und Ferd. Schnitzler, Dienstknecht von Freimann, wegen Raubes; Donnerstag d. 19. Dez.: gegen Jak. Gotthelf, Redakteur des Eilboten, wegen Preßvergehen; Freitag d. 20. und Samstag d. 21. Dez.: gegen Karl Joachim, Gütler, Al. Joachim, Gütlerssohn von Icking, und Barbara Hölzl, Dienstmagd v. Großdingharding, wegen Brandstiftung.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist an die verschiedenen Kommissionen in München, Augsburg, Ansbach und Würzburg der Befehl ergangen, den Ankauf von 5000 Pferden schleunigst zu bewerkstelligen. Ueberhaupt wird nichts verabsäumt, um die bayerische Armee in einen Achtung gebietenden Stand zu setzen, was auch trotz der Unterhandlungen um so nothwendiger ist, als die Rüstungen Preußens fortwährend auf's Eifrigste betrieben werden.

Regensburg, 19. Novbr. Den neuesten Nachrichten zu Folge wird das 1ste Bataillon des 8ten Regiments in Passau heute dort aufbrechen und morgen auf den Schiffen der kgl. Dampfschiffsverwaltung hier eintreffen. Dasselbe zählt 25 Offiziere und etwas über 1000 Mann.

Vom Untermain, 17. Nov. Nach den Aeußerungen höherer österreichischer Offiziere und den Vorkehrungen, welche getroffen werden, zu schließen, dürfte der größte Theil des österreichischen Korps längere Zeit in unserer Gegend oder doch in Franken verweilen, denn es ist möglich, daß die Truppen etwas weiter zurückverlegt werden, um nicht einer Gegend allein die Lasten aufzubürden. Sobald sich Oesterreich mit Preußen in der Hauptsache verständigt hat, wird ein Theil der österreichischen Truppen nach Schleswig-Holstein beordert werden. Die vollständige Zurückziehung des österreichischen Korps wird aber jedenfalls nicht früher erfolgen, als bis eine vollkommene Einigung zwischen Oesterreich und Preußen erzielt und der Bundestag in seiner frühern Integrität wieder hergestellt ist. (V. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Nov. Der russische Gesandte hat seine Thätigkeit beim Bundestag mit Uebergabe einer Note begonnen, worin derselbe zur sofortigen bewaffneten Einschreitung gegen die schleswig-holsteinische Statthalterschaft aufgefordert wird. Außerdem werde das russische Kabinet sich selbst veranlaßt sehen, die nöthigen Maßregeln zur Herstellung des Friedens zu ergreifen. Andererseits wird auf das Bestimmteste versichert, daß Preußen seine Zusicherung, daß es dem Durchmarsch der nach Holstein bestimmten Exekutionstruppen kein Hinderniß in den Weg legen werde, auf Andringen Rußlands gegeben habe. (V. Z.)

Frankfurt, 18. Nov. Der gestern noch in Zweifel ge-

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Und unterwegs kein einziges anständiges Cabriolet zu treffen!“ rief Preval. „Montbryon, Sie sollen mir diesen schlechten Spaß entgelten müssen! Hätte ich kein Herz im Leibe, wie Ihr Alle, ich würde bei dem bösen Wetter meine armen Pferde angespannt haben. Aber ich hatte noch meine Beine. Ihr Fiacre, Costal, erwartet Sie an meiner Thür und Ihr Bedienter steht hinten darauf. Ich habe dem Kutscher Ihre Adresse gegeben und ihn beauftragt, Sie zu erwarten, was er sicher thun wird, da ich ihm 5 Francs aus Ihrem Beutel versprochen habe.“

Nun waren die Lacher auf Preval's Seite. Alle Gäste waren beisammen. Die Kellner erhielten Befehl zu serviren. Montbryon setzte sich neben den forcirten Liebhaber.

Die ersten Augenblicke waren dem ersten Appetit gewidmet. Bei diesem allgemeinen Schweigen schien Sorglosigkeit die Stimmung aller Gäste zu seyn, aber im Grunde hat Jeder etwas auf dem Herzen.

Lairville's Brief meldete ihnen nichts Besonderes; er enthielt nur die Einladung zu einem Diner zu der und der Zeit und an dem und dem Orte. Sollte es nur eine Galanterie des Herzogs seyn, wie sie ihm ehedem oft Spaß gemacht hatten? Aber ehedem waren immer noch andere Freunde geladen, und heute war Niemand da als die sieben Vereinsmitglieder. Lairville hatte also wohl sein Ziel erreicht; der Tag der Rache war also gekommen? Oder verkündete das Diner doch eine Niederlage?

Jeder hatte so seine eigenen Gedanken, schwieg aber über dieses Capitel, um dem Herzog die Initiative zu lassen. Die Unterhaltung drehte sich um Pferde und Tänzerinnen, womit die Freunde einander aufzogen, ward aber immer lebhafter, je öfter die Gläser gefüllt wurden. Zehn Sorten Wein waren nach und nach auf die Tafel gekommen. Als der Nachtisch aufgetragen wurde, fürchteten die Meisten und selbst Montbryon, daß dieses Diner die gewünschten Enthüllungen nicht bringen werde.

Der Herzog hatte fleißig gegessen und getrunken, war aber, nachdem die Bedienten nochmals neue Flaschen aufgesetzt hatten,

stellte Ausmarsch der preußischen Truppen aus Baden ist nun definitiv beschlossen. Bereits morgen soll ein großer Theil dieses Corps — man sagt 8- bis 10,000 Mann — auf der Eisenbahn hier eintreffen und vorläufig im Nassauischen Kantonnirungen beziehen. Gleichzeitig begibt sich das 31ste Regiment von hier nach Giessen, um einer Angabe zufolge nach Wetzlar, gemäß einer andern aber nach Kassel, zu marschiren, wo bis morgen Abend 8 Bataillone conzentrirt seyn sollen. In die hiesige Garnison rücken 28er ein. Die in Hanau erwarteten österreichischen Truppen waren bis heute Nachmittag noch nicht dort eingerückt.

Der Augsb. Postz. wird aus Frankfurt berichtet, daß die Bundesversammlung auf Antrag des Grafen Thun schon die Kommission zur Revision der Bundesverfassung gewählt habe, als deren Mitglieder man die HH. Graf Thun, v. Xylander, v. Oeinhard, v. Münch-Bellinghausen und Strauß nenne. Doch scheint es, als werde die Bundesversammlung vorerst noch das Resultat der freien Conferenzen abwarten, ehe sie zur Verfassungsrevision schreitet. Wo diese freien Conferenzen abgehalten werden sollen, scheint auch noch nicht bestimmt, in letzter Zeit nennt man auch Nürnberg als den dazu ausersehenen Ort.

Preußen. Berlin, 17. Nov. Ein gestern Nachmittag gegen den Minister v. Manteuffel beabsichtigtes Attentat beschäftigt heute die öffentliche Aufmerksamkeit. Ein Mann (er soll früher Schullehrer gewesen seyn), von dem erwiesen ist, daß er die Absicht, den Minister v. Manteuffel zu ermorden, vorher geäußert hatte, wurde mit einem Dolch und zwei geladenen Pistolen bewaffnet gestern Nachmittags in der Wohnung des Ministers angetroffen und verhaftet. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich das Weitere ergeben. — Hr. v. Manteuffel hat in der letzten Zeit so oft bereits seine Dimission eingereicht, ohne daß sie angenommen worden, daß man fast Anstand nehmen muß, diese Nachricht immer von Neuem zu wiederholen. In diesem Augenblicke liegt die Sache aber ernster. Derselbe Widerstreit, der sich in der Ministerial-Sitzung vom 2. zwischen Hrn. v. Radowitz und Hrn. v. Manteuffel entsponnen hatte, liegt jetzt zwischen Letzterem und Hrn. v. Ladenberg vor. Ohne daß diese Differenz, die sich bei der Berathung über die letzte österreichische Antwort ergeben, bereits zu einem bestimmten Austrag gekommen wäre, hat doch Hr. v. Manteuffel, da er wohl fühlen muß, daß der kriegerischer gesinnte Hr. v. Ladenberg die öffentliche Meinung hinter sich habe, und da namentlich auch der Prinz von Preußen nun entschieden gegen ihn Partei genommen hat, vorgestern Abends in der bestimmtesten Weise seinen Abschied verlangt, und man glaubt, dießmal, daß er ihn erhalten werde. Ich will für heute nur noch hinzufügen, daß eine Umgestaltung des ganzen Ministeriums die Folge davon seyn möchte, und schon hört man heute die verschiedenartigsten Konjekturen über die Umbildung des Kabinets, deren Aufzeichnung ich billig bis dahin aufspare, daß eine derselben der Verwirklichung näher getreten seyn wird. — Die hannöverische Regierung hat nunmehr in den Durchmarsch der nach Schleswig-Holstein bestimmten Exekutionstruppen gewilligt. Nur Braunschweig verweigert denselben noch entschieden, und da dieses noch bisher zur Union gehört, so steht noch ein ernster Konflikt (?) aus dieser Weigerung bevor. (N. C.)

Berlin, 18. Nov. Heute Vormittag fand auf dem Schlosse Bellevue unter Vorsitz Sr. Maj. ein Ministerrath statt, in welchem die Thronrede zu der am 21. d. bevorstehenden Eröffnung der Kammern berathen wurde. Wie es heißt, wird die Eröffnung von Sr. Maj. persönlich vollzogen werden.

Berlin, 20. Nov. Von Braunschweig ist die Erklärung eingegangen, daß es den Durchmarsch von Bundestruppen nach Holstein nicht gestatte, und Preußens Unterstützung gegen jeden Zwang in Anspruch nehme. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Der „Preuß. Staatsanzeiger" vom 17. Nov. enthält eine ausführliche Verordnung über das Verfahren bei Einberufung der Landwehr, welche die sich fester setzenden Hoffnungen auf Frieden und Rückgängigmachung der Mobilisirung wieder in schmerzlicher Weise stört. Auch die Börsen von Wien, Berlin und Frankfurt sind auf's Neue allarmirt. In Wien ist das Silberagio wieder auf 28 gegangen.

Aus Hannover erfährt man, daß sich das neue Ministerium für die unbewaffnete Neutralität in dem drohenden Conflikt zwischen den deutschen Großmächten mit Entschiedenheit erklärt habe. Preußen soll schon darauf dringen, daß Oesterreich mit der Desarmirung vorangehe, wo Preußen dann folgen werde. Wahrscheinlich wird deßhalb ein eigenes Compromiß zu beiderseitiger Zufriedenheit zu Stande kommen.

Die „N. Pr. Ztg." berichtet: Während französische Blätter bald von 4 Regimentern, bestimmt, die Besatzung Straßburgs zu verstärken, bald von 14,000 Mann sprechen, welche ein Beobachtungskorps um jene Stadt bilden sollen, wird uns aus zuverlässiger Quelle aus Paris berichtet, daß die Regierung dort selber die Stärke des um Straßburg zu bildenden Beobachtungskorps auf 50,000 Mann angibt. Nach allen den Rüstungen aber, welche die französische Regierung angeordnet hat, scheint es auf eine weitere Mobilisirung der französischen Armee abgesehen zu seyn und nicht auf die von 50,000 Mann. Wenn man allein auf den in Limousin, in der Bretagne, Normandie u. s. w. angeordneten Pferdekauf blickt, so dürfte diese Maßregel allein auf die Mobilisirung einer Armee von mindestens 200,000 Mann schließen lassen.

Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" sagt: Die böhmische Grenze bei Zittau ist nicht besetzt, und die Besatzung von Reichenberg ist nach Josephstadt abgezogen. Dagegen sollen in Görlitz 8000 Preußen schlagfertig stehen.

Württemberg. Stuttgart, 19. Nov. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, eine provisorische Staatsschuldenverwaltungs-Kommission aus Mitgliedern des 1849r Landtags niederzusetzen. Man nennt als Mitglieder: Graf von Rechberg, Fürst v. Waldburg-Wolfegg-Waldsee, Veiel, v. Hofer, v. Sauter, Kuhn.

---

plötzlich ernst geworden. Montbryon, der während des ganzen Mahls nicht aufgehört hatte, ihn zu beobachten, suchte den Gedanken seines Freundes in dessen Auge zu ergründen. Das Schweigen der beiden Hauptpersonen ging nach und nach auf die andern Gäste über, so daß an die Stelle des Durcheinanderschreiens zuletzt eine tiefe Stille trat.

Heimich hielt es nun für den rechten Zeitpunkt zu reden, indem er sprach:

„Also es findet sich kein Einziger unter Euch, der eine Frage an mich richten möchte?"

„Eine Frage!" rief Costal, „aber mein Himmel, worüber denn?"

„Ihr habt mich also nichts zu fragen und dieses Diner bringt Euch auf keine Vermuthung?"

Bei diesem Allen so deutlichen Satze entstand eine große Freude. Wie ein Mann erhoben sich die sechs Gäste, als ob es einem Toast gälte.

Es kostete dem Herzog viele Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Dann sprach er:

„Dieses Diner kommt auf meine alleinige Rechnung, verstehen Sie? Denn einmal ist unser Ziel nicht erreicht und dann bin ich doch auch nicht besiegt."

„Was bedeutet dieser Scherz?" rief Montbryon, die Serviette zerknitternd.

„Ist es ein Verrath?" fuhr Preval fort.

„Still, meine Herren! Reden wir nicht so laut; man könnte uns behorchen. Es ist kein Verrath, noch weniger ein Scherz. Ich will es Ihnen sagen, was es ist. Sie können es denken: Ich habe meine Versprechungen gehalten, offen gehandelt und die Lächerlichkeit nicht gescheut, der sich in den Augen der Welt ein verliebter Mann aussetzt. Nun, ich muß es sagen, Frau von Brabantane (dieser Name ging schwer über seine Lippen) ist gleichgültig geblieben. Ein Andrer, geschickter oder glücklicher als ich, mag an meiner Stelle operiren; ich schließe mich von der Konkurrenz aus."

„Lairville, Sie täuschen uns," entgegnete Montbryon, „das ist unmöglich!"

(Fortsetzung folgt.)

Eßlingen, 17. Nov. In den letzten Tagen waren die Staatsanwälte und weitere Gerichtshofmitglieder zu einer Konferenz mit dem Justizministerium nach Stuttgart berufen, in Folge deren dem Vernehmen nach demnächst eine weitere Ausscheidung der minder Beschwerten wegen der Reutlinger Volksversammlung ꝛc. in Untersuchung Befindlichen zum Zweck der Niederschlagung ihrer Prozesse in Aussicht steht.

Kurhessen. Hanau, 18. Nov. Nachdem die dem hiesigen Obergerichte wiederholt zugegangenen Aufforderungen für Stempelverwendung unbeachtet geblieben, ist das Kommando der hier stehenden bayerischen Truppen so eben zu Zwangsmaßregeln gegen die Mitglieder dieses Gerichts geschritten. Zu dem Ende sind heute Morgen auf unmittelbare Anordnung der Militärbehörde dem Obergerichtsdirektor 20 Mann und jedem Gerichtsmitglied 15 bis 20 Mann auf unbestimmte Zeit als Exekution eingelegt worden. Man hat diesen Zwang sogar gegen die Mitglieder gerichtet, welche, wie z. B. der Instruktionsrichter, vermöge ihrer Dienststellung gar nicht in der Lage gewesen sind, Stempel verwenden zu können oder auf die betreffenden Beschlüsse einzuwirken.

Kassel, 17. Nov. Nach einem heute hierher gelangten Briefe aus Niederaula dehnt sich jetzt die preußische Truppenlinie westlich von Hersfeld über Niederaula, bis Oberaula und das Städtchen Neukirchen aus. Diese Stellung ist keine konzentrirte und nicht darauf berechnet, einen Angriff abzuwehren. Gestern sind in dem zwei Stunden südlich von Niederaula gelegenen, zum obern Verwaltungsbezirk Fulda gehörigen Dorfe Wehrda bayerische und preußische Quartiermacher zu gleicher Zeit gewesen, die erstern aber wieder abgezogen. Allen Nachrichten nach hat es mit dem zwischen den preußischen und bundestäglichen Truppen eingetretenen Stillstande, nicht der Waffen, sondern der Füße, seine Richtigkeit. Es scheint hiernach über die Modalitäten der Bundesexekution in Kurhessen zwischen Oesterreich und Preußen verhandelt zu werden. — Die kurfürstlichen Schlösser zu Rothenburg, 10 Stunden von hier auf der Straße nach Hersfeld und Fulda, und zu Wabern, 5 Stunden von Kassel, an der Frankfurter Straße, werden in wohnlichen Stand gesetzt; zu welchem Zwecke, ist unbekannt, vielleicht um erforderlichenfalls den Bundeskommissär aufzunehmen. Möglich, daß der Kurfürst vorerst nach Wabern überzusiedeln gedenkt, wenn die bundestäglichen Truppen vorrücken, denn da in Hanau die Cholera ausgebrochen ist, fühlt sich der Kurfürst in Wilhelmsbad nicht mehr behaglich.

Sächs. Herzogth. Koburg, 14. Nov. Die seit dem 5. d. M. auf der Main- und Bannachstraße aus dem Inneren Oesterreichs nach Hessen marschirten österreichischen Truppen werden auf 30,000 Mann angegeben und bestanden aus den Regimentern Wellington, Benedek, Schwarzenberg, Adalbert, Ludwig, aus 5 Artillerie- und 4 Raketenbatterien, aus einem Regimente Koburg-Husaren, so wie aus 120 Munitionswagen. Die Truppen mußten fast ununterbrochen Eilmärsche machen, so daß unter Anderm ein Regiment leichter Kavalerie, welches tief in Tyrol stand und am 25. v. M. Marschordre erhielt, seit jenem Tage ohne Rast marschirt ist und an manchem Tage oft 18—20 Stunden (?) zurückgelegt hat. Den Ort ihrer Bestimmung kennen die einzelnen Truppenabtheilungen nicht, nur haben sie strengen Befehl, das Unionsgebiet nicht zu betreten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

In einem Bericht aus Rendsburg, 16. Nov., läßt sich die „N. Fr. Presse" über die Aufhebung der Feldwache bei Breckendorf Folgendes schreiben: Vorgestern Abend gegen 10 Uhr wurde die dort postirte Feldwache des 11. Bataillons von den Dänen überfallen und 1 Unteroffizier und 16 Mann derselben gefangen genommen, die übrigen scheinen glücklich entkommen zu seyn. Die Dänen hatten den Posten getäuscht, da sie im Besitze unseres Feldgeschreis und unserer Parole waren und dem sie examinirenden Posten richtig antworteten. Verrath muß also hier im Spiel gewesen seyn. Wo? wird schwer ermittelt werden; doch möchte auch Unvorsichtigkeit beim Austheilen der Parole einen Theil der Schuld tragen. Gegen 11 Uhr in derselben Nacht hatte das 11. Bataillon die Dänen bereits zurückgetrieben und sich nach einem kurzen Gefecht wieder in den Besitz von Breckendorf gesetzt.

Aus Rendsburg, 17. Nov., wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: Die gestrige Nummer der „Börsenhalle" enthält eine Mittheilung aus Kiel über eine dem Vernehmen nach daselbst eingetroffene Weisung aus Berlin, daß, wenn unsere Armee bis zum 15. Dez. nicht entwaffnet sey, die Exekution vollzogen werden solle. Wir können aus zuverlässiger Quelle diese Nachricht für gänzlich unbegründet erklären. Eine derartige Mittheilung ist von Seiten der preußischen Regierung nicht an die Statthalterschaft gemacht, welche daher selbstverständlich auch keine Veranlassung gehabt hat, eine Antwort darauf zu ertheilen.

Der (bayrische) Premierlieutenant Bouteville von der Kavallerie hat uns nun auch verlassen, und ist wohl wenig Hoffnung, daß er zurückkehrt.

Die Landesversammlung ist auf den 25. d. M. nach Kiel einberufen.

Oesterreich.

Aus Prag 16. Nov. wird der D. A. Z. geschrieben, daß Tags vorher eine telegr. Dep. von Wien an das dortige Militärkommando eingetroffen sey, den Befehl bringend, die Märsche jener Truppen, die Marschbefehl erhalten, den Marsch aber noch nicht angetreten haben, bis auf Weiteres zu sistiren. Diese Ordre soll sich jedoch nur auf die neuerlichst ergangenen Marschbefehle beziehen, die Truppenzüge zum nördlichen Armeekorps aber fortgesetzt werden. Letzteres soll bereits auf 100,000 Mann gebracht seyn und eine noch sehr bedeutende Verstärkung zu erwarten haben.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Durch Regierungsbeschluß von gestern werden 40,000 Mann von der Altersklasse von 1849 unter die Fahnen gerufen. Diese Maßregel ist durch die Ereignisse in Deutschland motivirt. Ein Gerücht war verbreitet, die Rüstungen der östlichen Mächte sehen eigentlich gegen Frankreich gerichtet.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Die Regierung erklärt in der Kammer, daß eine Verlängerung des Vertrags mit dem Zollverein auf ein halbes oder ganzes Jahr bevorstehe.

Italien.

Turin, 16. Novbr. Der Minister Cavour hat in der Deputirtenkammer erklärt, daß Piemont keinen Handelsvertrag mit England abgeschlossen habe.

Grossbritannien.

Die Londoner Blätter vom 16. Nov. melden nur von weiteren Versammlungen, Adressen und Petitionen gegen die Wiederherstellung der römischen Hierarchie in England. Andererseits lag in den verschiedenen römisch-katholischen Kirchen und Kapellen eine, angeblich von Cardinal Wiseman verfaßte Adresse an die Königin zur Unterzeichnung auf, worin die Katholiken feierlich ihre unverrückte Unterthanentreue gegen die Krone von England versichern; ihr Grundsatz, sagen sie, sey: dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.

Türkei.

Zara, 14. Nov. Mostar hat sich ergeben, seitdem herrscht in jener Gegend Ruhe. Eine neue in Posavina ausgebrochene Insurrektion ist von Omer Pascha bereits überwunden. Das Rebellenheer bei 5000 Mann stark ward bei Wranduk auf das Haupt geschlagen. 150 Insurgenten blieben todt auf dem Platze. Wranduk ist eingenommen. Die nahe liegende Ortschaft Zepse, woraus heftig gefeuert worden, soll der Seraskier haben einäschern lassen. Ein Beamter des Pascha's ward wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften verhaftet. Dem Vernehmen nach hat zwischen den Vorposten des Navaß Pascha und des Seraskiers bei Kognitz am 10. d. ein neues Gefecht sich entsponnen. Die bei Sarajevo befindlichen Pulvermühlen sind auf Befehl des Abde Pascha in die Luft gesprengt worden.

Berichtigung. In dem Bericht der Magistratssitzung vom 19. l. M. (s. Beil. zu Nr. 345) hat sich aus Versehen ein Irrthum eingeschlichen; es soll nämlich heißen: die Verleihung einer Kammmachers-Concession an Frz. Gantner und einer Melbers-Concession an Joh. Schwarz wurde auch von der k. Regierung bestätiget.

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 16. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. 21 kr.	14 fl. 11 kr.	13 fl. 21 kr.	gest. — fl. 7 kr.
Korn	9 „ 41 „	9 „ 18 „	9 „ — „	gef. — „ 5 „
Gerste	7 „ 16 „	6 „ 58 „	6 „ 48 „	gest. — „ 18 „
Haber	4 „ 21 „	4 „ 12 „	4 „ 3 „	gest. — „ 2 „

(2b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse **Nr. 4**, ist angekommen:

Kalender für Zeit und Ewigkeit. 1851.

geb. 12 kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 22. November: (Neu einstud.) „Stille Wasser sind tief“, Lustspiel von Schröder.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Scheller, Banq. a. Augsburg. Englmann, Kfm. a. Sulzbach. Graf Castel, Offizier a. Castel.

(G. Hirsch.) Frhr. v. Dörnberg a. Regensburg. Graf v. Fugger-Kirchberg a. Weissenhorn Freifrau v. Russini u. Frl. v. Flotow a. Augsburg.

(Bl. Traube.) Dr. Petroni, Anwalt a. Augsburg. Dr. Rußler, Regim.-Arzt a. Salzburg. Eisenhardt a. Mannheim, Kies a. Zürich, Hein a. Barmen, v. Heffele a. Würzburg, Kflte.

(Stachus.) Fuchs, Gutsbes. a. Karlskron. Wallner, Pr v. a. Staufen. Hahn, Bergamtsprakt. a. Brandholz. Plochmann, Förster a. Laschreuth. Thalheimer, Kfm. a. Aufhausen. Frl. Götter a. Mannheim.

1525. (2b)

Monturmaterialien-Lieferung.

Von der Oekonomie-Kommission des kgl. Genieregiments zu Ingolstadt werden am 25. November d. J. Nachmittags **2** Uhr

2000 Ellen Manteltuch,
62 „ fein schwarzes Tuch,
25 „ ordinär schwarzes Tuch,
2155 „ dunkelblaues Tuch,
93 „ ponceau Tuch,
3900 „ Hemden- } Leinwand,
2474 „ ordinär Futter- } Leinwand,
2043 „ Rockfutter- } Leinwand,
169 „ Steif- } Leinwand,
200 „ Kanefas
3410 „ Kleider-Gradl,
450 „ weiß u. blau gestreiften Gradl,
1200 Paar Bundschuh-Material,

in Lieferung gegeben, wozu gewerbsberechtigte, mit Vermögens-Zeugnissen versehene Gewerbsleute eingeladen werden.

Ingolstadt den 17. November 1850.

1531. (2a) In der innern **Karlsstraße Nr. 48** ebener Erde (hoch parterre) ist ein schön meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

1530. (3a)

Versteigerung.

Montag den 2. Dezember 1850 und die folgenden Tage **Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr** wird der Kunstnachlaß des verstorbenen kgl. b. Hofmalers Herrn **C. Rottmann**, bestehend in Zeichnungen und Gemälden desselben, dann Kupferstichen, Lithographien, neuen Rahmen und Maler-Requisiten, und der Nachlaß des kgl. sächs. Zeichnenlehrers zu Zittau, Herrn **Johann Müller**, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: im Lokale der Kunsthandlung und Auctions-Anstalt, neue Karlsstraße Nr. 10 im ehemal. Frohsinngebäude.

1528. (3a)

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Pfarrers Anton Forthuber von Altenstadt, welcher ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben ist, sind die Bauerswittwe Afra Köpf von Ob und deren Bruder Gregor Alois Scholz von da als nächste Seitenverwandte des Defunkten zur Erbfolge berufen.

Da sich jedoch Gregor Alois Scholz schon seit dreißig Jahren von seiner Heimat entfernt hat und sein Aufenthaltsort nicht ausgemittelt werden kann, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich binnen **sechs Monaten** von heute an bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde zu melden und seine Erklärung über den Antritt der Erbschaft abzugeben, widrigenfalls der Nachlaß des Pfarrers Forthuber der Afra Köpf gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Beschlossen am 8. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Danhauser.

Kretz.

1532.

Für Inserat **1481.**

J.

Th. Meine Liebe Ihnen zu gestehen, fehlte immer die Gelegenheit; bitte mir recht bald eine solche zu geben.

A.

1454. (3c)

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung einer Industrie-Ausstellung für den Regierungs-Bezirk Oberbayern betreffend.)

Die durch die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, für die Abhaltung einer Industrie-Ausstellung für den Regierungsbezirk Oberbayern niedergesetzte Commission macht bezüglich der näheren Modalitäten dieser Ausstellung Nachstehendes bekannt.

Die genannte Ausstellung wird im Monate Juli 1851 im k. Odeon dahier abgehalten werden.

Die Anmeldungen der Einsender werden in portofreien Briefen von Mitte April bis zum Schlusse des Monats Mai 1851 durch die Ausstellungs-Commission in Empfang genommen; spätere Anmeldungen können keine weiteren Berücksichtigungen finden. Die Einsendungen selbst haben vom 1. bis incl. 15. Juni und auf Kosten der Einsender zu erfolgen, wobei bemerkt wird, daß Gewerbs-Erzeugnisse jeder Art zugelassen werden, über deren Würdigkeit zur Ausstellung jedoch eine aus Mitgliedern der Commission und zugezogenen Experten gebildete Jury zu entscheiden habe.

Den einzusendenden Ausstellungs-Gegenständen ist der genaue Preis und die Erklärung beizulegen, ob der Einsender den eingeschickten Gegenstand verkauft oder zurückerhalten wissen will; wo eine derartige Erklärung fehlt, wird angenommen, daß der Gegenstand nicht verkäuflich sey.

Die eventuelle Haftung für allenfallsige Beschädigungen und Verluste von Ausstellungs-Gegenständen während der Zeit der Ausstellung, sonach auch für den Aufwand, welchen deren Einverleibung in eine Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt erheischt, hat der allgemeine Gewerbs-Verein dahier für den Fall übernommen, als die zur Ausstellung verfügbaren Deckungsmittel unzureichend seyn sollten.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung verbunden, für deren Loose bereits durch die vorgesetzten k. Staats-Ministerien die Stempelfreiheit zugesagt ist.

Die Verloosung selbst wird unter der Leitung und Controle des Stadt-Magistrats München stattfinden.

Ausstellungs-Gegenstände, welche durch die Verloosung zum Verkaufe gekommen sind, zahlen 5 vom Hundert des Erlöses zur Bestreitung der Ausstellungskosten.

Die nicht zum Verkaufe gelangenden Gegenstände sind von jeder Entrichtung frei, und werden auf Kosten der Einsender zurückgeschickt.

Alle auf die genannte Industrie-Ausstellung Bezug habenden Anmeldungen und Anfragen wollen an die unterfertigte Commission gerichtet werden.

München am 10. Oktober 1850.

Die
Commission für die Industrie-Ausstellung für Oberbayern.

Dr. **Alexander,**
d. Z. Vorstand.

1534. (3a)

Rappe	d'Etrennes	1 fl.	12 kr.	die Flasche von 1⅛ Pfd. bayer.
„	de la Ferme . .	— „	48 „	die Flasche von 1⅛ Pfd. bayer.
„	d'Orléans Nr. 1 .	1 „	— „	die Flasche von ½ Pfd. bayer.
„	„ „ 2 .	„	48 „	die Flasche von ½ Pfd. bayer.
„	à la Civitte „ 1 .	1 „	— „	die Büchse von 29 Lth. bayer.
„	„ „ 2 .	— „	48 „	die Büchse von 29 Lth. bayer.
Canada,	finissimo, ächt ital.	1 „	36 „	die Büchse von 21 Lth. bayer.

Obige Schnupftabacke sind von Kennern als ganz vorzüglich anerkannt; daher ich sie nur bestens empfehlen kann.

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

1536. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1851.

Groß Quart. Mit Tabellen und 1 Stahlstich. Gebunden 36 kr., brosch. 24 kr.

NB. Ein besonderer Abdruck des Inhaltsverzeichnisses, unter 17 Rubriken 80 Aufsätze enthaltend, wird gratis ausgegeben.

Für die seit 30 Jahren treu gebliebenen Freunde dieses Kalenders bedarf es wohl nur der kurzen Anzeige seines Erscheinens. Wie alljährlich suchte er auch dießmal durch Verbesserungen im Innern und Aeußern sich die Gunst der bisherigen Freunde zu erhalten und die neuen zu erwarten. Auch wünschte er in solche Kreise zu dringen, in welchen man bisher gewohnt war, nur etliche Kalender für den Kalender auszugeben; eine übel angebrachte Sparsamkeit für ein Buch des täglichen Gebrauches, welches als Volksbuch durch passende Aufsätze zur Bildung des Volkes beitragen und zugleich auch durch ein anständiges Aeußeres den Geschmack für schönere Formen bilden sollte.

Notiz für Buchbinder. Durch unangenehme Erfahrungen sehe ich mich veranlaßt, Nichts mehr in Commission zu versenden. Wer sich jedoch die Mühe nehmen will, nach einem Musterexemplar feste Aufträge zu sammeln, wird ein günstiges und sicheres Resultat erzielen und bei einem Dutzend größeren Gewinn erreichen, als bei drei Dutzend sogenannter Bauern-Kalender.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 348. Samstag, 23. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 9 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 21. Nov. Die Gerichts- und Polizeibehörde Thurnau in Oberfranken wurde in ein Landgericht III. Klasse umgestaltet, und zum Landrichter von Thurnau der I. Assessor des Landger. Weismain, A. F. K. H. W. Langenfaß, ernannt; ferner der I. Assessor des Landger. Heidenheim, J. P. Zitzmann, in gleicher Eigenschaft an das Landger. Kitzingen, und der Landger.-Aktuar J. F. Zeitler von Kitzingen seiner Bitte gemäß als I. Assessor an das Landger. Heidenheim berufen. — Die kathol. Pfarrei Schiltberg, Ldgr. Aichach, wurde dem Pr. W. A. Häckl, Schulbenefiziat zu Grünwald, Ldgr. München, übertragen, und die protestant. Pfarrstelle zu Heuchelheim, Dek. Frankenthal, dem bisher. Pfarrer zu Neuhäusel, Dek. Homburg, K. F. Butenschön, verliehen.

Die kathol. Pfarrei Mamming, Ldgr. Dingolfing, mit einem fassionsm. Reinertrag von 818 fl. 23 kr., und die kathol. Pfarrei Schwabmünchen, Ldgr. gl. Ns, mit einem jährlichen Einkommen von 1076 fl. 2 kr., sind in Erledigung gekommen.

München, 20. Nov. Wie verlautet, hat die königl. Staatsregierung beschlossen, den zu Dresden stattfindenden Ministerkongreß zu beschicken und wird Staatsminister Dr. v. d. Pfordten dieser Tage dahin abgehen. — Erzherzog Stephan von Oesterreich wird hier erwartet. — Den Landwehrmännern, welche sich bei den Vorkommnissen der Jahre 1848/49 durch Diensteifer 2c. besonders hervorgethan haben, ist eine entsprechende Auszeichnung zugedacht, und es ist zum Zwecke der Berathung hierüber vor einigen Tagen ein aus Landwehr-Stabsoffizieren bestehende besondere Kommission zusammengesetzt worden. (Abdztg.)

∀ München, 22. Nov. Morgen, Samstag den 23. d., als am Vorabend der feierlichen Einweihung der Bonifaziuskirche, verfügt sich Nachmittags halb 2 Uhr Se. Exc. der Herr Erzbischof mit der assistirenden Geistlichkeit in den Winter-Chor der St. Bonifazius-Abtei, um daselbst die feierliche Beisetzung der für den Hochaltar bestimmten Reliquien mit Abhaltung der Virgilien zu begehen. Am Morgen des Festtages selbst, um 7½ Uhr, stellt sich ein Bataillon der hiesigen Landwehr und die Schulkinder der Pfarrschule vor der Bonifaziuskirche auf. Se. Exc. der Herr Erzbischof wird an der Kirche von der Geistlichkeit, dem von Sr. Maj. dem König Ludwig ernannten Specialbevollmächtigten Herrn Hofmarschall Baron v. La-Roche, dann von einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten empfangen, worauf die Feierlichkeiten der Einweihung beginnen. Nach Ende derselben hat gegen 12 Uhr Mittags das Pontifical-Amt und Tedeum statt, so daß die ganze kirchliche Feier gegen 2 Uhr geendet seyn wird. — Wenn nicht Gegenordre kömmt, so marschiren am nächsten Montag die beiden ersten Bataillone des Inf.-Leib-Regiments und des Inf.-Reg. Kronprinz ab. — Gestern war bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl große Tafel. — Am verflossenen Donnerstag kam eine halbe Escadron des 2. Cuirassier-Regiments Prinz Adalbert dahier an und ging gestern Morgens mittels Eisenbahn nach Bamberg ab. Auch die hier noch anwesende Abtheilung des 1. Cuirassier-Regiments wird dahin folgen und, wie es heißt, eine Escadron des Chevauxlegers-Regiments König von Augsburg hieher verlegt, um das Feuerpiquet zu übernehmen.

Wegen Ablebens Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand Karl Joseph von Oesterreich-Este ist eine Hoftrauer von acht Tagen, vom 21. bis 27. ds, einschlüßig, angeordnet worden.

München, 22. Nov. Die „Volksbötin" widerspricht heute der von norddeutschen Blättern mitgetheilten Nachricht, als sey Lieutenant v. Bouteville ebenfalls aus dem schleswig-holsteinischen Heere ausgetreten. Derselbe habe sich nur auf einige Tage in Familienangelegenheiten hier befunden und sey bereits gestern wieder nach Holstein abgereist.

Preußen. Berlin, 18. Novbr. Wir vernehmen — schreibt die „Sp. Ztg." — daß den Mitgliedern des Staatsministeriums täglich von allen Seiten die dringendsten Vorstellungen über die Lage der Dinge und die Stimmung aller Klassen der Bevölkerung gemacht werden. — Dem Vernehmen nach wird nunmehr das ganze zweite Aufgebot der Landwehr einberufen werden.

Berlin, 19. Nov. In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums wurde der den Kammern gleich nach ihrem Zusammentritt vorzulegende Preßgesetz-Entwurf einer schließlichen Berathung und Beschlußnahme unterworfen. — Von Seiten des russischen Kabinets sind dem Vernehmen nach hier Depeschen eingegangen, welche erwarten lassen, daß dasselbe in der deutschen Sache seinen Einfluß auf Oesterreich nicht zum Nachtheile Preußens gebrauchen werde.

Berlin, 20. Nov. Der braunschweigische Bevollmächtigte beim Fürstenkollegium ist beauftragt worden, der preußischen

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

Der Herzog konnte sich nicht halten und rief mit Heftigkeit: „Schön, meine Herrn, ich täusche Sie; aber Sie zwingen mich zu sagen, was ich verheimlichte: wir hatten uns eine Schändlichkeit ausgesonnen, das ist Alles!"

„Er ist verrückt geworden," sagte der Graf, die Achseln zuckend.

„Ich bin ein Soldat, Graf Theodorich von Montbryon, ich ziehe mein Schwert offen aus der Scheide, um meine Feinde damit damit zu treffen; aber ich will nicht meuchelmorden."

„Bravo, wohlgesprochen!" erwiederte der Graf, „das nenne ich Beredtsamkeit oder ich verstehe nichts davon."

Lairville merkte zum Glück, daß er sich vom Zorn schon zu weit hatte hinreißen lassen; er beruhigte sich und erklärte, daß er, ohne sich besser machen zu wollen als er sey, nach reiflicher Ueberlegung eine unwiderstehliche Abneigung empfinde, auf Schleichwegen eine solche Rache an einer Frau zu nehmen, die ihnen am Ende gar nichts zu Leide gethan habe, daß er diese verspäteten Betrachtungen seinen Genossen vorlege, indem er als Gewähr seine Aufrichtigkeit anführe, daß er den Angriff mit der größten Offenheit begonnen habe. Noch ein anderer mächtiger Grund treibe ihn, diese gehässige Rolle eines erheuchelten Verführers aufzugeben. Konnte nicht die Verheirathung mit seiner Cousine, wodurch er aus Afrika zurückgerufen worden und sein Vermögen verdreifacht werde, wegen der von ihm zu Ende gespielten Rolle rückgängig gemacht werden?"

Was edle Gedanken, in beredte Worte gekleidet, nicht bewirkt hätten, erreichte Lairville (wie das gewöhnlich geschieht) durch diese scheinbar so einfache Erklärung. Seine Freunde hatten ihm keinen Einwurf zu machen. Der Herzog war im Begriff sich zu vermählen; er erheirathete eine enorme Mitgift: dieser Grund besonders schien gar keine Entgegnung zuzulassen. Preval, dem der Wein in den Kopf zu steigen begann, nahm das Wort:

„Lairville's Rücktritt hat wenigstens den Vortheil, daß er uns ein prächtiges Mahl einträgt. Vor der Hand ziehe ich als Sterblicher der Rache, dieser Freude der Götter, dieß Gelag vor, das ihr göttlicher Mund auch nicht verachtet haben

Regierung Mittheilung zu machen von dem Entschlusse Braunschweigs, den Bundes-Exekutionstruppen den Durchzug nach Schleswig-Holstein zu verweigern, und um den vertragsmäßigen Schutz des braunschweigischen Gebiets anzusuchen. Derselbe Bevollmächtigte, Dr. Liebe, hat seinen Auftrag gestern bereits erfüllt und in dieser Angelegenheit auch eine Audienz in Sanssouci bei Sr. Maj. dem Könige gehabt. In Frankfurt wird inzwischen die Vollziehung der Bundesexekution eifrig vorbereitet. Die Beschlüsse und Proklamationen, mit welchen der Bundestag die Exekution begleiten wird, sind bereits gefaßt und vollendet.

Das „Corresp.-Bur." meldet, daß der Herzog von Braunschweig in Sanssouci eingetroffen ist und zwar, wie man vermuthe, um gegen den Durmarsch jener Exekutionstruppen die preußische Hülfe aufzurufen.

Die Thronrede, mit welcher die Kammern vom Könige persönlich eröffnet werden sollen, ist im Ministerium bereits berathen und angenommen. Die Rede soll die Versicherung aussprechen, daß eine Störung des Friedens, trotz der drohenden Verwicklungen nicht zu befürchten sey, und daß die Gefahren, die dem Wohlstande und der organischen Entwickelung entgegen treten, auf dem Wege der Unterhandlungen werden abgewendet werden.

Hamburg, 17. Nov. Ende der Woche ist hier für Rechnung der preußischen Regierung eine Million Pfund Blei angekauft worden; deßgleichen wurden Silberbarren im Belauf von einer Million (ob Mark Banco oder Thaler? wissen wir noch nicht genau) abseiten eines bekannten hiesigen Bankierhauses nach Berlin expedirt.

Hannover. Hannover, 19. Nov. So eben erfahren wir aus ziemlich glaubhafter Quelle, daß auch unsere Regierung die Mobilmachung des Heeres beschlossen hat. Wie verlautet, soll zunächst das alte Bundes-Kontingent von 13,000 Mann in Bereitschaft gesetzt werden. Wir fürchten, nicht für Schleswig-Holstein, sondern im Verein mit den Heeresmassen Oesterreichs gegen unsere deutschen Brüder! — Der Graf von Platen, Hannovers Gesandter in Oesterreich, kehrt heute oder morgen auf seinen Posten in Wien zurück. Bekanntlich ist dieser Herr entschieden österreichisch gesinnt, und schwerlich würde das jetzige Ministerium, wenn es wirklich von Oesterreich sich abwenden wollte, grade ihn wieder an den Wiener Hof entsenden.

Württemberg. Heilbronn, 17. Nov. Morgen soll hier das erste Bataillon Oesterreicher von Nördlingen her eintreffen, seine Bestimmung scheint Rastatt zu seyn. Andere Truppentheile sollen über Reutlingen gegen das Kinzigthal ziehen.

Kurhessen. Fulda, 17. Nov. Das Hauptquartier liegt nach wie vor hier, und an weiteres Vorrücken scheint für den Augenblick noch nicht gedacht zu werden; dagegen ist der Verkehr mit München, Wien und Frankfurt um so lebhafter. Um 9 Uhr Vormittags fand heute eine Kirchenparade der zahlreichen protestantischen Soldaten statt. Wohl die Hälfte der hier gegenwärtig befindlichen Bayern mögen dem protestantischen Bekenntnisse angehören, sie sind meistens aus Mittelfranken, Oberfranken und der Pfalz. General v. Flotow ist nun auch hier eingetroffen. General v. Lesuire liegt mit zahlreicher Mannschaft auf dem nahen kurfürstlichen Lustschlosse Fasanerie und hat seine Wohnung in den fürstlichen Gemächern genommen. Die Oesterreicher unter Feldm.-Lieut. Legeditsch stehen nur einige Stunden vor der Stadt, sie sollen nicht eher einrücken, bis das Hauptquartier uns verlassen hat. Stellen sich dem Vorrücken der Bundestruppen keine Hindernisse in den Weg, so geht der Marsch geradezu bis Kassel. Es liegen mindestens fünf Bataillone Infanterie hier, aus Eichstätt, Ansbach, Neuburg, Lindau, Kempten. Zwei bayerische Postbeamte sind eingetroffen, um die Geschäfte der Feldpost zu besorgen. Von den Chevaulegers liegen noch zwei Schwadronen hier.

Fulda, 18. Novbr. Die Truppen liegen ruhig in ihren Cantonnementen, welche ich vorgestern andeutete. Das österreichische Corps ist zwar nicht, wie bestimmt war, dem Tarifschen auf der Schlüchtern-Fuldaer Straße nachgerückt, weil namentlich die Gegend von Neuhof seither schon durch starke Truppenanhäufungen besetzt war; allein es steht doch mit demselben in Linie und in engster Verbindung. Weihers, Brückenau rc. sind stark besetzt. Beide Corps sind schlagfertig und zu jeder Operation bereit.

Fulda, 18. Nov. Aus Kassel wird gemeldet, daß sich die Preußen der Eisenbahn gewaltsam bemächtigt haben und sie zu zerstören drohen, wenn sie den Bundestruppen Lebensmittel zuführe oder diese selbst auf der Bahn befördere.

Kassel, 18. Nov. Es ist gewiß, daß von Berlin gestern Abend kriegerische Nachrichten eingetroffen sind, namentlich von der Kündigung des Waffenstillstandes. Die hiesige Bevölkerung und die preußische Besatzung sind dadurch in keine geringe Aufregung versetzt worden. Die Direktion der Main-Weser-Bahn hat die Weisung erhalten, die bei Wetzlar und Gießen stehenden Truppen in letzterem Orte abzuholen und nach Guntershausen zu schaffen, von wo sie mit der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn weiter befördert werden. Ob ihre Bestimmung ist, zu dem zwischen Hersfeld und Vacha stehenden Corps zu stoßen oder weiter zurück nach Erfurt geschoben zu werden, weiß man nicht. — Die Preußen haben eine festere Stellung angenommen, sie sind vorgegangen und haben sich in der Richtung von Schlitz, die Leipziger Straße hinweg über Eiterfeld nach Vacha hin ausgedehnt und ein förmliches Kriegslager aufgeschlagen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 16. Nov. Koburg und Hildburghausen werden in den nächsten Tagen durch Preußen besetzt; dieselben werden heute schon in Schleusingen erwartet, wo gestern für 2 Regimenter Quartier angesagt worden ist. Alle Vorräthe von Schießwaffen sind aus Suhl nach Erfurt geschafft, sogar die noch in Arbeit gewesenen Flintenläufe; auch soll die Fabrik aus Sömmerda nach Magdeburg oder Spandau verlegt werden. In Erfurt sollen 15,000 Mann garnisoniren. Die Truppenmärsche haben seit 8 Tagen aufgehört, dagegen kommen große Transporte an Kommißbrod hier durch.

---

würde. Indessen hält mich dieß nicht von der Bemerkung ab, daß unser Freund sehr ins alte Register gekommen ist. Du hast Dich umsonst bemüht, mein Bester."

„Was mich betrifft," sagte nun auch Montbryon, „ich gehe nicht so lustig darüber hin, Preval, wie Du; aber gleich Dir behaupte ich, daß Herzog Heinrich es völlig werth ist, ein Ehemann zu werden."

„Ei, mit solchen Reden, da wird nichts geschafft!" rief Chateau-Renard; „hört mir einmal Alle zu: Es ist noch nichts verloren! Ich habe einen neuen Plan in meinem Gehirn ausgebrütet."

„In Bezug, worauf einen Plan?" fragte Lairville erregt.

„Eine niedliche Frage das! — Das Schlechte wird leichter geglaubt, als das Gute. Nichts leichter, als eine böse Zeitung, wahr oder falsch, in Umlauf zu setzen. Ist sie gehörig scandalös, so wird ihr Jedermann Glauben schenken. Nun, meine Herrn, jetzt kommt mein Geheimniß: Ich bin der Liebhaber der Frau von Brabantane! Ich rechne darauf, daß Sie dieß unter Ihren vielen Freunden und Bekannten verbreiten."

„Welch eine Lüge!" rief der junge Herzog, mit dem Glase so heftig auf den Tisch stampfend, daß der Fuß abbrach.

„Eine Lüge?" meinte Chateau-Renard. „Diese Bemerkung macht mir Spaß. Als ob die Sache Wahrheit seyn sollte!"

Heinrich fühlte, wie es in ihm kochte. Er hatte Lust, dem Sprecher eine Wasserflasche an den Kopf zu werfen. Montbryon hatte seinen Nachbar nicht aus den Augen gelassen; jetzt glänzte ein unheimliches Feuer in seinen Augen, auf den Lippen schwebte ein höhnisches Lächeln.

„Chateau-Renard," sagte er, „Sie sind betrunken, denn sonst würden Sie nicht unternehmen wollen, was Lairville nicht hat ausführen können. Wir Alle sind Besiegte und haben nichts weiter zu thun, als unsere Schande in diesen köstlichen Weinen zu ersäufen. Ich weiß nicht, welcher Sittenprediger gesagt hat: Was den Menschen vom Thier unterscheidet, ist, daß er ohne Durst trinkt. Meine Herren, allerseits auf Ihre werthen Gesundheiten!"

Jedermann ahmte den Grafen nach. Heinrich freute sich über diese Seitenbewegung, denn sie mußte natürlich jede weitere Erklärung fern halten. Er wollte im Trinken mit gutem Bei-

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 17. Nov. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. Maj. der König bei seiner letzten Anwesenheit in Flensburg die Absicht gehabt hat, die Mitglieder der Statthalterschaft schriftlich zu einer Zusammenkunft mit ihm aufzufordern. Der König hat dabei geäußert, er wünsche ernstlich den Frieden und wolle jetzt, da er von seinem Ministerium frei sey, jenen Schritt thun, den auch der Erbprinz Ferdinand angelegentlich befürwortet hat. Die Absichten des Königs und des Erbprinzen sind aber an dem entschiedenen Widerspruch des Hrn. v. Tillisch gescheitert.

Kiel, 18. Nov. Am Kriegsschauplatz herrscht ein sehr reges Leben, es wird unaufhörlich an Ausrüstungsmaterial und Munition gearbeitet; durch das Engagement eines ehemaligen österreichischen Feuerwerkers ist es denn auch gelungen, kongrevische Raketenbatterien zu erhalten, es wird an denselben unausgesetzt gearbeitet, um sie sobald als möglich anwenden zu können; auch zur Verstärkung der Artillerie werden alle Anstalten getroffen. Aus allem diesen ersieht man, daß die Furcht vor einer österreichischen Exekution hier nicht sehr Eingang findet; die Zuversicht auf Preußen sowie die zu wiederholten Malen kundgethane Ansicht seiner Staatsmänner berechtigten zu den Hoffnungen, daß Preußen vor allen Dingen einer solchen Exekution in nächster Zukunft sich nicht zustimmend erklären wird; ohne Zustimmung von dieser Seite hält man dieselbe für fast unmöglich, es müßte denn Hannover und Braunschweig eine besonders ungünstige Stellung unserer Sache gegenüber einnehmen, wozu bis jetzt gleichfalls jede Basis der Voraussetzung mangelt.

Altona, 18. Nov. Bei einer gestern stattgehabten Rekognoszirung ist es in der Nähe von Gettorf zu einem Gefecht gekommen, in welchem wir einen Todten und einige Verwundete gehabt haben.

Altona, 18. Nov. Die Dänen haben die Insel Sylt geräumt; sind aber nicht auf's Festland gegangen, sondern haben die Besatzung von Föhr vergrößert. Auf Föhr lagen bisher 400 Dänen; sie müssen sich aber nicht genügend gehalten haben, die große Aufregung auf der Insel zu beherrschen, weßhalb die Besatzung Sylts zu ihnen stoßen mußte, so daß auf Föhr jetzt 700 Mann liegen. In der Flensburger Ztg. beklagt sich ein Correspondent aus Wester-Föhr über die Widerspenstigkeit der Insulaner und daß ihnen besonders das weibliche Geschlecht vorangehe. Die Erbitterung auf den Inseln scheint daher entstanden, daß man sie selbst vom deutschen Bunde aus ohne weiteres als dänische Bestandtheile betrachtet. Der von uns zu den Dänen übergegangene Hr. v. Iwanowitsch, ein Croate, welcher bei uns ein Pferd mitgenommen, ist nun in Kopenhagen als Raubmörder angeklagt. In dem Gasthof, wo er wohnte, ist er in das nebenstehende Zimmer eingedrungen, in welchem ein reicher Kaufmann aus Helsingör logirte, hat die Gardinen angezündet, dem Schlafenden ein paar Schüsse versetzt, wie sich derselbe rührte und Lärm machte. Durch den entstehenden Lärm wurden die Leute im Hause wach, Iwanowitsch gestört, welcher sich nun selbst ein paar Wunden beibrachte, die aber nicht lebensgefährlich sind.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Das Ministerium beschäftigt sich angelegentlich mit den Vorarbeiten zur Berufung der Kronlandtage. Oberst Gablenz ist mit einer wichtigen Sendung nach Dresden abgegangen. Die Truppenmärsche gehen langsamer, obwohl ununterbrochen vor sich. Die Nordbahn ist bis zu Ende dieses Monats für Truppentransporte in Anspruch genommen.

Schweiz.

Basel, 19. Nov. Der Dichter Gottfried Kinkel, aus dem Zuchthause in Spandau entflohen, ist in der Schweiz angekommen. Der bekannte badische Flüchtling Fickler wird nächster Tage nach Amerika auswandern. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll wegen der Aushebung von 40,000 Mann mit den Repräsentanten sowohl von Oesterreich als von Preußen eine Conferenz gehabt und dabei die friedlichsten Versicherungen gegeben haben. Auch die Journale suchen der Maßregel den Anschein einer kriegerischen Demonstration zu nehmen. — Der Gerant der „Presse" ist wegen der falschen Präsidentenbotschaft zu einem Jahr Gefängniß und 2000 Fr. verurtheilt.

Italien.

Turin, 12. Nov. Der Handelsminister, Hr. v. Cavour, hat ein sehr präcises Glaubensbekenntniß in einem Briefe an Hrn. Garnier, Direktor der Handelsschule zu Nizza, abgelegt. Eine kleine Stelle aus diesem Schreiben wird Ihnen nicht uninteressant erscheinen; sie lautet: „Ich glaube, mein Herr, mit den großen Oekonomisten Frankreichs, mit Bastiat, Blanqui u. A., daß es nur ein einziges Mittel gibt, das Umsichgreifen der antisozialen Doctrinen zu verhüten, und dieses Mittel ist die Freiheit. Predigen wir die politische Freiheit, die Freiheit des Unterrichts und vor Allem die Freiheit des Handels und der Industrie, und wir werden den antisozialen Träumereien besser entgegen wirken, als durch Kanonen und Verfolgungen." Dieses Bekenntniß ist gewiß unzweideutig, und wir glauben, daß die Collegen des Hrn. v. Cavour es vollkommen theilen. (Const. Bl. a. B.)

Turin, 14. Nov. Ein heute nach Mitternacht mit hochwichtigen Depeschen von Berlin angekommener Courier hatte zur Folge, daß sogleich alle Minister zusammenberufen wurden. Die Berathung derselben dauerte bis zum frühen Morgen. — Auf morgen oder übermorgen erwartet man die Schließung des diesjährigen Parlaments. Die Wahl des Professors Berti ist unter großem Tumulte der Kammer für ungiltig erklärt worden. Dem Vernehmen nach soll Nigra definitiv das Finanzportefeuille an Cavour abgeben, Gioja dagegen das Handelsministerium übernehmen.

---

spiel vorangehen. Montbryon hatte eine Flasche in der Hand und füllte unablässig die Gläser. Ein Toast jagte den andern; man trank auf das Wohl aller Bekannten, auf das der Frauen, der Pferde, der Sonne, des Mondes und Abd-el-Kaders. Eine halbe Stunde nachher waren die Herren alle grau. Dahin hatte es Montbryon nur bringen wollen; denn er selbst hatte sich in Acht genommen und seine volle Besinnung behalten.

„Ich verlange zehn Minuten über Politik zu sprechen," schrie Costal aus vollem Halse; „ich habe einige Ansichten über das Durchsuchungsrecht auszusprechen."

„Ah, ah!" rief ein Andrer, während ihm der Wein über das Kinn hinabrieselte, „meine Meinung darüber ist bekannt; ich verlange ..."

„Und ich verlange," sagte Montbryon, den Betrunkenen spielend, „daß man nicht über Politik rede; es könnte das herzliche Einverständniß stören, welches uns mit England vereint. Lieber spräche ich von Botanik ..."

„Und ich von den Frauen!" sprach Chateau-Renard. „Ich will damit beginnen, Ihnen ein Verzeichniß meiner Eroberungen zu geben!"

„Bravo!" sagte Preval; „da werden wir herrliche Dinge hören!"

„Wie wir da sitzen," meinte Montbryon, „können wir Alle ohne Selbstüberschätzung sagen, daß wir glückliche Verbrecher sind."

„Ich für meinen Theil," sagte Lalrville; „rechne mich darunter, nicht wahr, Montbryon, mein Engel?"

„Schweige, Unglücklicher! Du bist hier der Letzte, welcher den Mund aufthun sollte!"

„Und wie denn so, Ben-Mustapha-Montbryon-Bey?"

„Weil ich mich an Deiner Stelle vor mir selbst schämen würde. Da, trink von diesem Rheinwein: nur dazu bist Du noch gut! Wer sollte meinen, daß einen Bürschchen wie Du, reizend, benarbt und decorirt, wie es nicht schöner seyn könnte, bei einer ordinären Kokette sein Glück nicht gemacht hat!"

Lalrville schwieg kopfschüttelnd und trank ein zweites Glas Rheinwein.

„Ja, das ist schmachvoll!" rief Preval.

„Es ist entehrend für die Gesellschaft!" fügte der Baron Costal hinzu. (Forts. folgt.)

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Sinser u. Geiger, Priester a. Straßburg. Frankowitz, Part. a. Paris. Stahl a. Stuttgart u. Roßmann a. Bremen, Kflte. Baumann, Oekon. a. Pleinfeld. Risler a. Eichstädt u. v. Smetana a. Wien, Priester.

(Bl. Traube.) Malet, kk. Lieutenant a. Italien. Stern, Kfm. a. Fürth.

(G. Hahn.) Mannheimer u. Neumann, Kflt. a. Fürth.

(Stachus.) Späth, Maler a. Dietenstein. Dr. Schwertfeger, Apotheker a. Grünstadt. Hofmann, Fbkt. a. Augsburg.

Gestorben in München.

Elise Pfleger, Webermeisterstochter v. Grafenau, 77 J. a. — Andreas Amann, ehemal. Glasermeister v. Sichingen, Ger. Stadtamhof, 51 J. a. — Johann Bauer, Seilergeselle v. h., 33 J. a. — Joseph Deischle, Pfründner v. h., 67 J. a. — Paul Hart, Taglöhner v. h., 72 J. a. — Anna Huber, Pflasterererswittwe v. h., 89 J. a. — Barbara Forster, Schriftsetzersgattin v. h., 56 J. a. — Maria Braun, Baderswittwe v. Dachau, 89 J. a. — Ludwig Gemminger, k. pens. Oberlieutenant v. h., 56 J. a.

1550.

Empfehlung.

Sehr gute und dabei wohlfeile Kost (Mittags und Abends) ausgezeichnetes Bier und freundliche Bedienung sind zu finden in der **Liebl'schen Bierwirthschaft** (Josephspitalgasse), die daher mit Recht zu einem zahlreichen Besuche empfohlen werden kann. **H.**

1171. (4b)

K. Sardin. Anleihe v. Frcs. 3,600,000 mit Gewinnen von Frcs. 80,000, 3mal 50,000, 11mal 40,000, 8mal 30,000 2c. Ziehung zu Frankfurt a. M. am

1. Dezember 1850.

Hierzu kostet ein Loos fl. 3. 30 kr., 6 Loose fl. 17. 30 kr., 28 Loose 70 fl. Pläne gratis bei **J. Nachmann & Comp.** Banquiers in Mainz.

Augsburg 21. Nov.		**Course.**	München 11. Nov.	
Briefe	Geld	**Bayerische.**	Briefe	Geld
$83^3/_4$		Obligat. à $3^1/_2$ pC.	$83^1/_2$	$83^1/_2$
$89^1/_2$		„ à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
75		Metalliqu. à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
920		Bank-Act. II. Sem.		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische $3^1/_2$ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		76
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailander		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,44		Friedrichsd'or		
9,29		20 Fr. Stück pr. St.		
	9,48	Holl. 10 fl.-Stück		

1498. (12c) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill**, Barrerstrasse Nr. 15/3.

1529. (3a)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 19. Dezember 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **November** 1849 und zwar von Nro. 9246 bis 17857.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Freitag den 27. Dezember 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 21. November 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

1527. (3b)

In der **Dultgasse Nr. 3** über **2** Stiegen wird altes Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn und Blei gekauft.

1538. (2a)

Am 2. Dezember d. Js. Vormittags 10 Uhr

vergibt die Oekonomie-Kommission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments Leiningen eine bedeutende Quantität von grauen, grünen, ponceau, rothen und schwarzen Tüchern, dann Hemden-, ordinäre Futter- und Rockfutter-Leinwand, Reithosen, Kalbfellen, ledernen Handschuhen und Sohlen an Diejenigen, welche die Wenigstnehmenden verbleiben, in Lieferung. Die Verhandlung selbst findet auf der Rechnungs-Kanzlei im Schieferbaue statt.

Bayreuth den 19. November 1850.

1535. (3a)

Chocolade, ganz rein, nach italienischer Art zubereitet, als:

Chocolat de Santé	Nr. 0.	. . .	— fl. 36 kr.
	„ 1.	. . .	— fl. 42 kr.
	„ 3.	. . .	— fl. 48 kr.
„ mit Gewürz		. . .	1 fl. — kr.
„ à la Vanille	Nr. 1.	. . .	1 fl. — kr.
	„ 2.	. . .	1 fl. 12 kr.
	„ 3.	. . .	1 fl. 24 kr.
	„ 4.	. . .	1 fl. 48 kr.

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. Butti in München, Residenzstrasse Nr. 23.

1444. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

Der Bauer als Vieharzt

bei den Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schweine, Schafe, Ziegen, Hunde, des Federviehes und der Stubenvögel. Nebst den erprobtesten Mitteln und Recepten der berühmtesten Thierärzte. Ein Handbuch für Landwirthe, welche, fern von einem Thierarzte, selbst Hilfe schaffen müssen. Dritte, sehr vermehrte Auflage von Dr. Lentin, Landthierarzt zu Weimar. 8. geh. **1 fl. 48 kr.**

Es ist dieses Volksbuch aus vieljähriger praktischer Beobachtung und Anwendung hervorgegangen, und man kann fest behaupten, daß jedes der hier angegebenen Mittel sich längst und vielfach als bewährt erwiesen hat. In der hier angezeigten neuen Auflage hat es durch wesentliche Verbesserungen des durch seine thierärztlichen Schriften bekannten Hrn. Dr. **Lentin** noch ungemein gewonnen.

1494. In der **Hallberger'**schen Verlagshandlung in **Stuttgart** ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen vorräthig, in **München** bei **Georg Franz**:

BEETHOVEN-ALBUM.

Ein Gedenkbuch

dankbarer Liebe und Verehrung

für den grossen Todten gestiftet und beschrieben

von

einem Vereine von Künstlern und Kunstfreunden

aus

Frankreich, England, Italien, Deutschland, Holland, Schweden, Ungarn und Russland.

Mit Beethoven's Portrait und Facsimile in Stahlstich.

Prachtwerk in Lexiconformat,

auf feinstem Kupferdruckpapier, elegant geheftet.

Früherer Preis 10 fl. 30 kr., jetzt 5 fl. 24 kr.

Um dieses höchst interessante Gedenkbuch auch minderbemittelten Verehrern Beethoven's zugänglich zu machen, und dem in dieser Hinsicht öfters gegen uns ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen, haben wir uns entschlossen, den früheren Preis für unbestimmte Zeit so zu ermässigen, dass er bei näherer Ansicht für ein solches Prachtwerk beispiellos billig erscheinen wird.

(2b) Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben angekommen:

Illustrirter Kalender für 1851.

Jahrbuch der Ereignisse 2c. 2c.

Leipzig. Geh. mit gestempeltem Kalender. **Preis: 2 fl.**

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 348

vom 23. November 1850. Ausgegeben den 22. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 22. Novbr. Ein vom 20. d. datirtes Kriegs-Ministerial-Rescript enthält nachfolgende Beförderungen, Ernennungen und Versetzungen im Auditoriatsdienste: 1) Befördert werden: zu Regimentsauditoren I. Klasse: die Reg.-Auditoren 2. Kl. J. Würthmann bei der Stadt- u. Fest.-Commdtsch. Germersheim; L. Hautmann v. 2. Inf.-Reg. b. d. Leibgarde d. Hartschiere; zu Regimentsauditoren II. Kl.: die Bat.-Auditore A. Martin v. 2. Jägerbat. b. d. Fest.-Commdtsch. Landau; F. Wimmer b. d. Commdtsch. Nürnberg; zu Bataillonsauditoren: die Unter-Auditore Phil. Steindl im Genie-Reg.; Jos. Höltzl im 13. Inf.-Reg. — 2) Ernannt werden: 1) der Reg.-Aud. I. Kl. F. Gramm b. d. Leibgarde d. Hartschiere zum Gend.-Corps-Auditor; 2) zu Unterauditoren: die Auditoriatspraktikanten C. Welin aus Ansbach beim 1. Armee-Corps-Commando; A. J. Schamberger aus München beim 2. Armee-Corps-Commando. — 3) Versetzt werden: der Reg.-Aud. II. Kl. M. v. Schmid vom 7. zum 2. Inf.-Reg.; der Reg.-Aud. L. Bürger vom 5. zum 6. Chev.-Reg.; der Reg.-Aud. J. Wastl v. d. Fest.-Commdtsch. Landau zum 7. Inf.-Reg.; der Unter-Aud. Otto Strübe v. 2. Armee-Corps-Commando zum 12. Inf.-Reg.; der Unter-Aud. A. Grimm v. 2. Armee-Corps-Commado z. 1. Jäg.-Bat.; der Unter-Aud. A. May vom 12. Inf.-Reg. zum 2. Armee-Corps-Commd.; der Unter-Aud. A. Krapp v. 1. Armee-Corps-Com. zum 5. Chev.-Reg.

München, 21. Nov. Es heißt, daß die Kammern noch in diesem Jahr berufen werden sollen.

Aus **München** den 20. Nov. wird dem „Schwäb. Merk." geschrieben, daß eine namhafte Vermehrung der Artillerie bevorstehe. Diese Vermehrung trete nun in der Art ein, daß das 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold auf 18 Kompagnien verstärkt wird. Das ganze Regiment hat sodann zu bestehen aus 13 Feldbatterien (sieben Sechspfünder- und sechs Zwölfpfünderbatterien) und 4 Kompagnien Festungsartillerie, dann 1 Kompagnie, welche als Depot zurückbleibt. Die übrigen Artillerie-Regimenter bleiben einstweilen in ihrer bisherigen Stärke. Eine weitere zweckmäßige Neuerung ist die Auflösung des Fuhrwesensbataillons und dessen Eintheilung in die Kompagnien der Artillerie. — Eine Vermehrung der Artilleriepferde tritt natürlich gleichfalls als dringende Nothwendigkeit hervor, und es sollen auch, 3000 neu angekauft werden.

Durch k. Entschließung vom 2. Nov. ist die Eröffnung der Landrathsversammlungen für die Jahre 1849/50 und 1850/51 auf Dienstag den 26. Nov. l. J. festgesetzt, und haben die Regierungen sämmtlicher Kreise den Auftrag, demzufolge die entsprechende Einberufung veranlassen.

Augsburg, 22. Nov. Es kommen noch immer Truppenzüge von österreichischem Militär oder Kriegsmaterial auf der Eisenbahn an unsere Stadt vorbei; auch lag dieser Tage eine Abtheilung Husaren in unsern nächsten Dörfern im Quartier und hatte Rasttag. — Gestern traf das dritte Bataillon des 8ten bayerischen Infanterie-Regiments Seckendorf (Garnison Passau), welches längere Zeit in Lindau stationirt war, hier ein und ward in die Kasernen untergebracht.

Regensburg, 21. Nov. Das 1. Bataillon des 8. Regiments ist gestern etwas vor 1 Uhr auf 4 Dampfschiffen hier angelangt und eine ½ Stunde später in die Stadt einmarschirt. Der Rest des Regiments wird künftigen Samstag hier eintreffen und dasselbe dann, wenn einem ziemlich verbreiteten Gerüchte geglaubt werden darf, seinen Marsch nach Donauwörth antreten. (R. Z.)

Würzburg, 21. Nov. Trotz der sehr vorgerückten Jahreszeit nehmen dahier die verschiedenen Festungsreparaturen täglich noch Hunderte von Händen in Anspruch. Vorläufig beschäftigt man sich nur mit den dringendsten Arbeiten; in größerer Ausdehnung werden dieselben erst im künftigen Frühjahre erfolgen. Die im Gange befindliche Proviantirung der Festung wird mehreren tausend Mann hinreichende Vorräthe bieten. Von den anzukaufenden Pferden sollen 1000 Stück für das hiesige Artillerieregiment und den Train bestimmt seyn. (W. A.)

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Nov. Die Alarmgerüchte legen sich wieder etwas und man zählt wieder auf nahe Verständigung zwischen Berlin und Wien. Es heißt, daß die HH. v. Dönhoff, Arnim-Boitzenburg und Bernstorff den Kern eines neuen preußischen Cabinets bilden sollen. Andere nennen — mit geringerer Wahrscheinlichkeit — auch den Fürsten von Hohensolms-Lich.

Württemberg. Stuttgart, 20. Nov. Das württembergische Truppenkorps, so weit dasselbe bis jetzt unter die Fahnen gerufen ist, befindet sich in vollkommener Marschbereitschaft und kann dasselbe jeden Augenblick einem an dasselbe ergehenden Rufe in's Feld folgen. Doch beträgt seine Stärke vorerst noch nicht über 15,000 Mann, kann aber in kürzester Frist bis auf 25,000 Mann vermehrt werden. In Betreff des Königs selbst sind alle Anordnungen seit Wochen so genau getroffen, in Ausrüstung der Feldequipage, Beziehung der Leute und Pferde für das Gefolge des Königs und ihrer Ausrüstung, daß nach ergangener Ordre schon in einer Stunde aufgebrochen werden könnte. Auch in sonstiger Hinsicht sind alle Vorkehrungen für einen solchen Fall getroffen.

Baden. Karlsruhe, 19. Nov. Mit dem Ausmarsch der preußischen Truppen wird es Ernst; die letzten Abtheilungen werden den 3. Dez. das Großherzogthum verlassen. Wohin sie angewiesen werden, ist nicht bekannt, es wird fast wie ein Geheimniß behandelt, wenn ja der Bestimmungsort schon festgestellt ist. Es hatten sich wieder mancherlei Schwierigkeiten erhoben, besonders wollte Hessen-Darmstadt den Durchzug nicht gestatten, später wurde die Marschlinie über Worms bestimmt; jetzt aber scheinen die Anstände gehoben zu seyn. Den 21. gehen die Kanzleien, der Train ꝛc. von hier ab; den zum Stabe gehörigen Personen ist die Eröffnung zugegangen, daß ihnen am 27. d. die Marschroute werde mitgetheilt werden. Rastatt wird ganz und gar von den preuß. Truppen geräumt.

Preußen. Berlin, 21. Nov. (Tel. Dep. d. A. Z.) Die Kammern sind eröffnet. In der Thronrede kommen folgende Stellen in Bezug auf die deutsche Frage vor: Meine Absicht, der deutschen Nation eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, blieb bis jetzt unerreicht. An dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zu Grunde lag, halte Ich in der Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des deutschen Bundes entschieden seyn wird. Ich hoffe, daß die darauf bezüglichen Verhandlungen bald werden zu Ende geführt werden. Zugleich gebe Ich Mich der Hoffnung hin, daß Unsere Erhebung genügen wird, Unser Recht zu wahren. Sie ist, wenn dieß erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe Europa's, denn Mein Volk ist ebenso besonnen als kräftig. Wir suchen nicht Krieg, wollen Niemandens Recht schmälern, aber Wir wollen die Einrichtung des Gesammtvaterlandes der Stellung Preußens angemessen. (Hier ist der Wortlaut des Berichts dunkel, nämlich: „aber wollen Einrichtung Gesammtvaterlands und Stellung Preußens angemessen.")

Koblenz, 18. Novbr. Stadt und Umgegend gleichen jetzt einem Heerlager, da die Mannschaften aller Grade, Artillerie, Pioniere und mehrere Kavallerie- und Infanterie-Regimenter hier gesammelt und eingekleidet worden. Außer den in den ausgedehnten Kasernen und Werken untergebrachten Mannschaften lagen die ganze verflossene Woche hindurch 12 bis 14,000 Mann bei den Bürgern einquartiert. Dampfschiffe fahren auf und ab mit Soldaten, alle Wege sind damit bedeckt. Uebermorgen gehen 1200 Mann Gardereserve von hier nach Berlin. Am 21. wird die Mobilmachung im ganzen Lande beendet seyn.

Von der Saale, 18 Nov., schreibt man der „D. A. Z.": So eben trifft von Berlin die Ordre hier ein: in jedem unserer Landwehrbataillonsbezirke von dem zweiten Aufgebot noch zwei

Compagnien, je 202 Mann stark, auf das schleunigste einzuberufen. Vier verschiedenen Linienbataillonen angehörige Compagnien, welche bisher ihr Marschquartier in Erfurt gehabt, sind heute Mittag mittelst Extrazügen in Naumburg angelangt, von wo aus sie sofort den Marsch nach Weißenfels antraten. Wie man sagt, so soll in letzterer Stadt ein Corps von 5000 Mann konzentrirt werden. In Halle erwartet man in den nächsten Tagen einen ansehnlichen Artilleriepark. Freiwillige melden sich hier noch immer in großer Anzahl.

Kurhessen. Fulda, 19. Nov. Das Hauptquartier der Bundestruppen befindet sich noch hier, und von einem weiteren Vorrücken verlautet immer noch nichts. Die Vorposten stehen sich seit acht Tagen in unveränderter Stellung, unweit des Amtsortes Burghaun im Kreise Hünfeld, einander gegenüber. Die Preußen scheinen in Hersfeld förmlich Winterquartier machen zu wollen, ihr Generalstab ist wieder dorthin verlegt, General Graf v. d. Gröben hat sich eine Wohnung gemiethet, ebenso viele andere hohe Stabsoffiziere, und aus einem gestern hier eingetroffenen Privatbrief aus Hersfeld ersehen wir, daß am 17. d. M. fünf neue Bataillone in jene Stadt und die Umgegend eingerückt sind. Die Preußen haben Kassel stark besetzt und erklärt, sie würden diese Hauptstadt um jeden Preis halten.

Kassel, 19. Nov. Hier ist man auf die nächsten Ereignisse sehr gespannt und glaubt im Allgemeinen, daß die preußische Regierung mehr als eine bloße Demonstration mit ihren Rüstungen bezwecke, obgleich man anderseits die Ueberzeugung hat, daß die Politik der Verständigung zwischen den beiden Großmächten im entscheidenden Augenblicke obsiegend bleiben werde. Im Uebrigen ist in unserer Stadt alles ruhig; die Bürgergarde versieht gleichzeitig mit dem preußischen Militär die Wachen, und zwar zum Theil oft gemeinschaftlich. — Von Hersfeld erhalten wir die Nachricht, daß die Preußen ihre Vorposten und Feldwachen bis in die Nähe von Hünfeld vorgeschoben haben, wogegen die Bundestruppen sich zurückgezogen hätten. Letztere hatten gar keine Vorposten ausgestellt. Die preußischen Truppen sollen sich in ihrer Aufstellung bei Hersfeld concentriren, die Bagagewagen nur sind zurückgeschoben, und Militärärzte sind gestern von da nach Eisenach mit dem Auftrage abgegangen, daselbst ein Lazareth einzurichten.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Nov. Das auf Bornholm gestrandete russische Kriegsdampfschiff „Archimedes“ ist durch die fortwährenden stürmischen Wogen zertrümmert worden. Seit mehreren Tagen haben wir hier gelindes Frostwetter. Wenn dasselbe anhalten sollte, so glaubt man hier, daß Willisen wohl noch einen Angriff auf die dänische Stellung versuchen dürfte, bevor ihm solches durch die Occupation Holsteins von Bundestruppen unmöglich gemacht wird. Die letzten friedlicher lautenden Nachrichten aus Deutschland haben hier auch die Hoffnung auf eine baldige Erledigung des holsteinischen Krieges gehoben.

Italien.

Ein buchhändlerisches Schreiben aus Neapel berichtet Erstaunliches über die Leistungen der dortigen Preßpolizei. Außer dem im Index für die gesammte Christenheit verpönten Büchern hat die Regierung des Königs von Neapel noch eine endlos lange Reihe von Schriften proskribirt, der wir nur folgende entnehmen: Humboldt's „Kosmos“, Goethe's „Faust“, Schiller's „Tell“ und „Räuber“, Shakespeare, Goldsmith, Molière, von den deutschen Geschichtswerken unter andern Heeren's „Ideen“ und alle Auszüge aus demselben, Buxtorf, alle denkbaren philosophischen Schriften und von alten Klassikern Ovid, Lucian, Lukrez, Sophokles, Sueton ꝛc.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 22. Nov. Beim Beginn der heutigen Sitzung bringt der I. Bürgermeister Dr. Bauer einen Antrag des Verwaltungsrathes für die städtische Straßenbeleuchtung, M.-Rathes Schwalger, zur Kenntniß des Collegiums, dahin gehend, daß ein Photometer (Lichtmesser) für die hiesige Gasbeleuchtung angeschafft werden möchte, wozu auch das Collegium seine Zustimmung gibt. Hierauf verliest Bürgermeister v. Steinsdorf eine Regierungs-Entschließung, wornach Inhaber von Fuhrwerken, welche sich eine Umgehung des Stadtzolles zu Schulden kommen lassen, in eine Ordnungsstrafe von 5 fl. für den ersten Betretungsfall zu verfällen seyen.

Rechtsrath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 16 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien. Nach genauer Prüfung ihrer Motive werden dieselben genehmiget und die Summe von 2567 fl. zur Verabfolgung an sämmtliche Gesuchsteller angewiesen.

Rechtsrath Maurer theilt dem Collegium mit, daß das magistrat. Stipendium zu 60 fl. für das Schullehrer-Seminar erledigt sey. Dasselbe erhält der Zögling Jos. Metzger v. h. Die Preisevertheilung für die Dienstboten findet Sonntags den 1. Dezember l. J. Vormittags 10 Uhr statt.

Rechtsrath Klaußner, Referent in Gewerbsachen, erstattet Bericht über folgende Beschwerden: a) des Braurechtsbesitzers Ant. Grädler wegen angeblich unrichtiger Bezeichnung seines Gewerbes als Brauerei-Gerechtsame. Die k. Regierung erklärt, Grädler sey Besitzer eines Braurechtes, dem Wirthschaftsbefugnisse, nicht aber die einer Tafernwirthschaft, zustehen; b) des Bronce- und Messingwaaren-Fabrikanten Alexander May wegen verweigerter Theilnahme an den dem allgemeinen Gewerbevereine überlassenen ärarialischen Arbeiten. Das Handelsministerium bedeutet demselben, daß die Vertheilung der Arbeiten lediglich Sache des Gewerbevereines sey; c) der Vereinsvorsteher der b. Kasseliers gegen den Bierwirth Kratzer (Kammerlwirth) wegen Haltens eines Billards; auch von Seite des Ministeriums wird demselben die alsbaldige Entfernung seines Billards geboten; d) der Krauthändler gegen den Salzstößler Oberkanauer wegen Verkaufes von Hefe; Letzterer wird nun in die ihm schon früher angedrohte Strafe von 10 fl. verfällt; endlich e) der bgl. Metzger gegen den Garkoch Malla wegen Fleischverkaufes nach dem Gewichte; letzterem wird der fernere derartige Verkauf verboten und ihm im Wiederbetretungsfalle die Strafe von 10 fl. angedroht. — Bezugs der Bildung eines Handelsrathes dahier erklärt das Handelsgremium, daß nur geprüfte Handelsleute in selben gewählt werden sollen und verwahrt sich feierlichst gegen den Anschluß aller dem Handelsgremium bisher noch nicht einverleibten Gewerbe. — Eine Gewerbsstreitigkeit zwischen dem Schuh- und Hutmachergewerbe wegen Verfertigung und Verkaufes von Filzschuhen und ledernen Sohlen oder mit Lederbesatz, wird dem Gewerberathe zur Gutachtensabgabe übergeben. — Bekanntlich wurde schon früher die Schuhmacherswittwe Spies aus Augsburg mit ihrem Gesuche um Bewilligung zur pachtweisen Ausübung der Platzlbräugerechtsame abgewiesen; dieselbe kommt nun mit der Bitte ein, selbes durch einen Geschäftsführer ausüben lassen zu dürfen, sie mußte jedoch mit diesem Gesuche abgewiesen werden. — Das Gesuch des Jos. Ritschel, Essig-, Spiritus-, Branntwein- und Liqueur-Fabrikanten dahier, um Ausdehnung seines Fabrikgewerbes auf den bouteillenweisen Verkauf obiger Gegenstände wird abgewiesen. — Das Gesuch des Lithographen Fedr. Kohler um Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage von Kunstprodukten hier lebender Künstler wird von Seite der k. Regierung von Oberbayern gänzlich abgewiesen. — Das Gesuch des Kasp. Menzinger aus Rottach um eine Rosogliobrennerskonzession wird abschlägig beschieden, da einmal keine derlei Konzession erledigt und dann auch kein Grund vorliegt, dieses Gewerbe, welches ohnehin 17 Rosoglio- und 20 Branntweinbrenner nebst 7 Liqueur-, Spiritus- und Branntweinfabriken in sich faßt, zu vermehren. — Das wiederholte Gesuch des Kammmachermeisters Gagl von Haldhausen, um die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage in München, wird abgewiesen, da ohnehin schon 2 Niederlagen außer den hiesigen 8 Kammmachern bestehen.

Rechtsrath Hemmer zeigt dem Collegium an, daß aus Berlin verschiedene Muster von Feuerlöschrequisiten, als Leiterhaken, Kappe, 1 Rettungssack ꝛc., sowie aus Leipzig eine Zeichnung eines Schlauchträgers (auf Rollen) hieher gesendet worden seyen. Sämmtliche Gegenstände werden dem städtischen Baubureau zur Gutachtensabgabe und Prüfung ihrer Anwendbarkeit mitgetheilt. — Der größte Theil der Ansäßigmachungs- und Verehelichungsgesuche wird zurückgewiesen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 349.** Sonntag, 24. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 22. Nov. Die k. Akademie der Wissenschaften wird Mittwoch den 27. Nov., Vormittags 11 Uhr, zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs eine öffentliche Sitzung halten. Nach einem Vorworte des Vorstandes der königl. Akademie, Hrn. Hofraths v. Thiersch, bezüglich auf die Feier des Tages, wird Hr. Universitätsprofessor Dr. Haneberg, ordentl. Mitglied der philosophisch-philologischen Classe, eine Rede über „das Schul- und Lehrwesen der Muhamedaner im Mittelalter" halten, und hierauf der Hr. Geheime Rath v. Ringseis eine Denkrede auf das im letzten Jahre verstorbene ordentliche Mitglied der Akademie, Geheimen Rath v. Walther, vortragen.

Nördlingen, 20. Nov. Die Einquartierungen nehmen bei uns gar kein Ende. Jetzt haben wir auch das österreichische Hauptquartier hier. Erzherzog Stephan mit seinen Generalen und Offizieren ist seit einigen Tagen bei uns eingezogen und fast alle Zimmer des Gasthofs zur Krone sind von diesem belegt. Die mit der Eisenbahn ankommenden Truppen verlassen hier jene, und nach einem oder mehrtägigen Quartier dahier und in der Umgegend ziehen sie nun schon seit etwa 8 Tagen in die Gegend nach Dinkelsbühl zu. So marschirte die Tage das Regiment Kaiserjäger hier durch und gegenwärtig sind etwa auf 5 bis 6 Tage ein italienisches und österreichisch-polnisches Bataillon hier. Die Mannszucht der Oesterreicher ist streng.

Aus **Frankenthal**, 19. Nov., wird dem „Frankf. Journ." über die dort jüngst stattgehabten **Missionen** Folgendes geschrieben: „Acht Tage lang wurden in den Beichtstühlen alle Weiber, die protestantische Männer haben und deren Kinder in der protestantischen Religion erzogen werden, bearbeitet, um diese der alleinseligmachenden Kirche wieder zuzuführen. Allen Frauen aber, die sich hierzu nicht verstehen wollten, verweigerten die frommen Väter die Absolution. Wir kennen allein sechszehn Frauen, bei welchen dieß der Fall war. Einer anderen Frau wurde ein solcher Abscheu vor ihrem protestantischen Manne eingeflößt, daß sie gar nicht mehr zu ihm geht. Eine dritte (eine geborne Altbayerin) fiel nach der Beichte über ihren Mann, mit dem sie bis dahin glücklich gelebt, schimpfend und tobend her und war im Begriff, nach der Heimath zu ziehen und den verdammten protestantischen Ketzer zu verlassen, bis dieser sie etwas handgreiflich zur Vernunft brachte. Noch einer Anderen sagte einer der ehrwürdigen Herren im Beichtstuhl, als sie ihn darauf aufmerksam machte, daß seine Anweisungen ihren ehelichen Frieden stören würden: „Es sey besser, diesseits in Unfrieden leben, als jenseits verdammt seyn!"

Fr. Städte. Frankfurt, 20. Nov. Heute hat sich, dem Beispiele Kassels folgend, auch hier ein Verein gebildet zur Unterstützung der jüngst entlassenen und noch zu entlassenden kurhessischen Offiziere und Beamten.

Preußen. Berlin, 22. Nov. (Tel. Dep. d. Allg. Z.) Die II. Kammer hat den Grafen **Schwerin** zum Präsidenten, Hrn. **Simson** zum Vicepräsidenten ernannt, mit großer Mehrheit. Die I. Kammer erwählt zu ihrem Präsidenten den Grafen **Rittberg** mit 85 Stimmen, gegen Hrn. v. **Camphausen**, welcher 45 erhielt.

Berlin, 20. Nov. Ueber den Inhalt der Thronrede laufen verschiedene Versionen um; jedenfalls wird ihre Fassung überwiegend die nicht zu bezweifelnden friedlichen Intentionen hervorheben. Was die neue Verwicklung in Betreff der braunschweigischen Durchzugsfrage betrifft, so ist nicht anzunehmen, daß Preußen, das prinzipiell bereits zugestandene Interventionsrecht jetzt wieder bestreite. Es versagt nur jede Mitwirkung, und würde eine solche darin erkennen, wenn Bundestruppen zu jenem Zwecke das Gebiet eines mit Preußen verbündeten Staates überschreiten dürften. — Es wurde vielfach behauptet, daß außer der Steuererhöhung auch die Bewilligung einer Anleihe von den Kammern gefordert werden dürfte.

Was die Stimmung der bereits hier eingetroffenen Kammermitglieder betrifft, so soll die Majorität derselben keineswegs schon jetzt zu einer entschiedenen Opposition gegen das Ministerium entschlossen seyn, sondern vorerst dessen Erörterungen der Sachlage abwarten wollen. Man sprach sich allseitig für eine energische auswärtige Politik aus, obwohl über den hiermit zu verbindenden Sinn Differenzen nicht fehlen werden. Ziemlich übereinstimmend scheint man jedoch Aufklärungen in dieser Beziehung verlangen zu wollen, ehe man die inneren Angelegenheiten in Betracht zieht.

Daß man die neue Verwicklung in Beziehung auf das Verlangen Braunschweigs nicht für besonders bedenklich erachtet, zeigt folgende Notiz der „N. Pr. Z.": „In Betreff Kurhessens und Schleswig-Holsteins soll man jetzt mit der Verständigung so weit vorgeschritten seyn, daß es kaum noch einer weiteren Diskussion zu bedürfen scheint. Preußen hat dabei, wie es sagt,

---

Frau von Brabantane.
(Fortsetzung.)

„Meine Herrn," sprach Montbryon, „seyen wir edelmüthig, verletzen wir nicht die Selbstliebe unsers Freundes; er ist im Begriff sich zu verheirathen; treten wir seiner Tugend nicht zu nahe. Was uns betrifft, so begreifen wir unsre Mission in der Welt freilich besser: wir allein sind Männer!"

„Ha, Ihr!" fuhr der Herzog auf, mit wirrem Blick die Gesellschaft überschauend. „Ich verachte Euch, denn ein Kind könnte Euch betrügen! Ihr Männer? Lieber gar! Dann wäre ich ein Halbgott!"

„Meine Herrn, er rühmt sich noch," begann hier Montbryon; „gehen Sie doch, bestes Freundchen, Sie vermögen Nichts!"

„Ah so, meine armen Kinderchen, ihr dauert mich!"

„Es ist doch eine Lüge!"

„Eine Lüge, Unglücksgraf! Da, Bürschchen, riech' doch einmal an diese Rose, die man mir heute Abend gegeben hat!"

„Der Tausend! Du hast ein Blumenmädchen verführt!" fuhr der Graf fort; „das ist seit Anakreon nicht dagewesen!"

„So so, das genügt Euch nicht," versetzte Heinrich. „Schon gut, wartet meine Kinderchen."

Bei diesen Worten griff der Herzog, völlig trunken, in seine Brusttasche und warf seine Brieftasche dem Grafen an den Kopf, indem er schrie:

„Suche!"

Der Graf stürzte darüber her, wie der Tieger auf seine Beute. Das Portefeuille enthielt einen einzigen Brief: den Mariens. Ihn öffnen und lesen war das Werk einer Sekunde.

„Ah, ich hatte es doch gedacht!" rief er aus.

„Unterdessen war der Herzog fast ohne Besinnung in seinem Stuhl zurückgesunken, das Haupt auf die Brust herabgeneigt. Seine Genossen konnten das verhängnißvolle Schreiben nach Herzenslust lesen und überdenken. Diese unerwartete Enthüllung hatte sie alle ein wenig nüchtern gemacht.

„Meinen Brief," lallte endlich Lairville; „ich will meinen Brief haben! ... Bewundert meinen Sieg!"

Niemand antwortete. Montbryon wollte den Herzog dadurch beruhigen, daß er seine Gedanken auf einen andern Gegenstand leitete.

den specifisch-preußischen Standpunkt festgehalten." — Dieser „specifisch-preußische Standpunkt" würde nach unsern früheren Erörterungen darin bestehen, daß vorläufig der Occupation vor Allem nur noch militärische Bedenken entgegengehalten würden.

Nach übereinstimmenden Nachrichten gefällt sich Rußland, trotz des entschiedenen Schrittes, den es durch Akkreditirung eines Gesandten am Bundestage gethan, fortwährend in der Rolle eines Vermittlers und betheiligt sich in diesem Sinne an den in Wien fortdauernden Verhandlungen.

Wie von der konservativ-konstitutionellen Partei, so wird jetzt auch von der konstitutionellen Partei eine Adresse für eine energische Politik der Regierung vorbereitet und demnächst in Cirkulation gesetzt werden.

Berlin, 20. Nov. Auf eine hierher gerichtete Anfrage, ob die im Dienste der deutschen Marine stehenden, aber militärpflichtigen Preußen ebenfalls jetzt nach Preußen zurückkehren müßten, ist zunächst verneinend geantwortet worden, da man diese Preußen als bereits im Dienste des Vaterlandes befindlich betrachte.

Es haben bereits mehrere Conferenzen von Kammermitgliedern stattgefunden; die Gesinnungsgenossen des Hrn. v. Saucken versammelten sich gestern Abend im Jaroschewitz'schen Lokal; noch zahlreicher war eine später im Gesellschaftshause zusammentretende Versammlung besucht. Auch die Mitglieder der ersten Kammer hatten bereits mehrere Vorberathungen. Die Diskussion bewegte sich überall vorwiegend um die gegenwärtige Lage im Allgemeinen. Es soll fast einmüthig die Ansicht sich kundgegeben haben, daß darauf zu dringen sey, der Mobilisirung einen nicht bloß demonstrativen Charakter zu geben, sondern zu ihren Konsequenzen zu schreiten, sobald nicht ein vollkommen ehrenvoller Friede möglich sey.

Nach der „B. Z." hätte Hr. v. Ladenberg sich einer Deputation mehrerer hiesiger konservativer Bezirksvereine gegenüber, welche ihm als interimistischen Ministerpräsidenten am 17. die herrschenden Bedenken vortrug, mit vieler Entschiedenheit ausgesprochen, und unter Anderm geäußert, daß er zu weiteren Konzessionen keinenfalls seine Zustimmung geben werde; es seyen der Noten jetzt genug gewechselt und man stehe an einer entscheidenden Alternative.

Erfurt, 18. Novbr. Von zuverlässiger Quelle wird uns die Mittheilung, daß an der sächsischen Gränze die mit dem Dampfwagen passirenden preußischen Soldaten von den dort aufgestellten sächsischen Truppen mit einem donnernden Hoch begrüßt worden sind. (?) Die „Freim. Sachsenztg." sieht sich genöthigt, ganz offen Folgendes auszusprechen: „Man kann es sich selber nicht verbergen, daß hier eine große Mehrzahl sich offen für die Einverleibung Sachsens in Preußen erklärt, daß man in einem weiten Umkreise unter zehn Menschen kaum Einen finden wird, der sich nicht zu dieser Gesinnung bekennt." Dieses Organ des Hofs gibt viele Gründe dafür an, bemerkt aber, daß vorzüglich die ländliche Bevölkerung so gesinnt sey, weil man in Preußen, ungeachtet der Opfer der letzten Jahre, die Steuern nicht erhöht habe, indeß in Sachsen ein kleines Dorf in einem Jahr 2000 Thlr. mehr Steuern aufbringen müsse.

Köln, 18. Nov. Die Rüstungen nehmen stündlich einen ernsteren Charakter an und unsere Stadt gleicht einem Heerlager. Auf allen freien Plätzen sieht man nichts als angekommene oder zum Abmarsch sich sammelnde Truppen. Die Einkleidungen der Landwehr dauern fort, so wie der Ankauf von Pferden. Köln wird in kriegsmäßigen Zustand gesetzt, und man ist in Folge der betreffenden Ordre schon beschäftigt, die in den Promenaden stehenden Pappeln, vielleicht 800 Stämme, zu fällen. Die Rasirung des andern Gehölzes ist vorläufig noch sistirt. Die Besatzung der Festung soll von jetzt an 15,000 Mann betragen und wird hauptsächlich aus den Landwehrleuten des zweiten Aufgebots gebildet.

Sachsen. **Leipzig**, 19. Nov. Aus einer gestern in der II. Kammer gestellten Interpellation geht hervor, daß die Regierung die Absicht hat, den gegenwärtigen Landtag bald zu schließen. Es ist deßhalb gar nicht unwahrscheinlich, daß, wie wir schon früher befürchteten, die Revision der Verfassung und des Wahlgesetzes, wegen welcher die Kammern eigentlich einberufen wurden, dießmal gar nicht zur Erledigung kommt. — Ueber den Stand der weitläufigen Maiuntersuchung vernimmt man, daß (abgesehen von den 2000 bis jetzt Begnadigten und den äußerst zahlreich Bestraften) noch über 9000 Individuen sich in Untersuchung und resp. Haft befinden. Wie umständlich die Untersuchungen sind, mag daraus hervorgehen, daß neulich, als die Untersuchung bei dem einzigen Justizamte zu Voigtsberg (an der bayerischen Gränze) geschlossen wurde, ein vierspänniger Wagen die betreffenden Akten nach Zwickau an das Appellationsgericht schaffen mußte.

Kurhessen. **Kassel**, 19. Nov. Aus Hersfeld wird von lebhaften Bewegungen der preußischen Truppen berichtet, welche nachdem der Bundestag den Waffenstillstand nicht anerkannt hat, sich auf der ganzen Linie befestigen und ihre Vorposten weiter vorschieben. Vorgestern galt es, wie man sagt, einem auf der Staatsbahn versuchten Handstreich der Bayern auf Kassel zuvorzukommen. Ein ähnliches Manöver soll bereits vor etlichen Tagen von den Bayern versucht worden seyn. — In Fulda wurden 15,000 Mann Oesterreicher angekündigt, welche die Stadt verpflegen sollte. Mit der vom bayerischen Commandanten bestätigten Betheuerung, daß alle Lebensmittel bereits aufgezehrt seyen, wurde ihnen anheimgegeben, für ihre Verproviantirung anderweit zu sorgen.

Fulda, 19. Nov. Heute Nacht hatten einzelne Truppentheile den Befehl, sich bereitzuhalten, wenn man Alarm schlüge; man weiß sich diesen Befehl nicht zu reimen und glaubt, daß es mehr Vorsichtsmaßregel der einzelnen Compagniechefs sey, ohne weitere Bedeutung. Die Linie der Preußen innerhalb des Bezirks Fulda durchschneidet die Kasseler und Leipziger Straße und geht von Rotenkirchen über Eiterfeld nach Hasselstein an der bayerischen Gränze. In Hünfeld liegt die bayerische Avantgarde unter General Hailbronner, hinter ihm steht General

---

„Meinen Brief, tausend Donnerwetter! Ich mag nicht eine Frau bloßstellen, die ich liebe!"

Und während dieser Worte flossen ihm reichliche Thränen von den Augen.

„Meinen Brief, Graf, meinen Brief! sage ich, oder ich bringe Euch Alle um!"

Montbryon sah ein, daß er sich nicht widersetzen durfte. Da fielen seine Augen auf die Wirthsrechnung, die ein Kellner auf der Tafel niedergelegt hatte; er ergriff sie, faltete sie briefartig zusammen und überreichte sie dem Herzog, welcher sie maschinenmäßig an die Lippen drückte und dann einsteckte.

Eine halbe Stunde später brachte Montbryon seinen endlich ganz eingeschlafenen Freund Lairville nach dessen Hotel.

5.

Der Graf von Montbryon.

Zwei Tage waren verflossen, seitdem Frau von Brabantane in einer Schwachheit, die sie jetzt segnete, dem jungen Herzog gestanden hatte, daß seine Liebe erwiedert wurde.

Es war ein herrlicher Dezembertag. Zahlreiche Equipagen erschienen wieder in den elysäischen Feldern und im Wald von Boulogne, ja selbst einige beherzte Reiter galoppirten durch die Alleen des letztern. Wer wie die Landleute die Sonne so häufig genießt, kann gar nicht begreifen, wie es an sonnigen Tagen die Pariser Welt hinaustreibt. Auch Frau von Brabantane hatte sich zeitig angekleidet, denn es war erst Mittag, als sie schon mit dem Hut auf dem Kopfe und in einen Pelz gehüllt am Kamine saß, um auf ihre Schwägerin zu warten, die sie zu einer Promenade abholen sollte. Sie hoffte im Wäldchen ihren Heinrich zu treffen, denn seit einem Monate hatte sie den Weg niemals umsonst gemacht. So in der Einsamkeit gedachte sie ihres Glücks und konnte die Ankunft ihrer Begleiterin kaum erwarten, obwohl sie auch von der Besorgniß beschlichen wurde, daß der Herzog von Lairville sie, die Frau ohne Namen und Vermögen, doch am Ende nicht zu seiner Gemahlin erheben könnte, wie gern er es auch wollte.

Während sie eben an die neuen Verleumdungen der Welt dachte, welche für den letztern Fall sicher nicht ausbleiben würden, trat ein Bedienter ein.

„Ist angespannt?" fragte sie.

„Nein, Madame," antwortete der Bediente; „es ist Besuch

Lesuire in Marbach, auf der linken Seite nach der Darmstädter Gränze zu sind die Corps der Generale Hallerstein und du Montell dislocirt; hier ist der Hauptstab und der General Flotow. Nach zuverlässigen Berichten liegen im Bezirke Fulda 18,471 Mann und 4080 Pferde der österreichisch-bayerischen Armee. Auf Kosten der kurhessischen Regierung werden nun endlich Magazine errichtet, die Stadt aber muß für die vielen bayerischen Kranken ein Lazareth stellen. Auch das vorarlbergische Corps unter Legeditsch soll bereits über die kurhessische Gränze geschritten seyn und seine Vorposten bei Löschenrod haben. Die hiesige Forstinspektion hat bei dem General von Thurn und Taxis Anzeige gemacht und um Bestrafung für die Frevel angetragen, welche im Park des Schlosses Fasanerie angerichtet sind. Der Hofmarschall v. Heeringen ist im Auftrage des Kurfürsten hier, um Augenschein zu nehmen von der Wirthschaft der Bayern im Schlosse zu Fasanerie. (D. A. Z.)

Hünfeld, 19. Nov. In unserem kleinen Städtchen sind eine ziemliche Anzahl von Privatpersonen auf Befehl des Bundeskommissärs v. Rechberg noch besonders mit Einquartierung bedacht worden, weil sie für liberal oder demokratisch gesinnt gelten. Es scheint darauf abgesehen, einen Umschwung in der Gesinnung der Massen für die nächste Zukunft vorzubereiten. Die rechte Prüfung des kurhessischen Volkes steht erst noch bevor. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Nach neueren Mittheilungen vom 19. Nov. aus dem Schleswig'schen halten die Dänen ihre Positionen bei Friedrichsstadt und Schleswig für eine kurze Zeit nur noch haltbar. Sie haben deßhalb die Düppeler Schanzen, jetzt aber zum Schutze der Insel Alsen, wieder hergestellt, so wie auch bei Bau Verschanzungen angelegt seyn sollen. Die Krankheiten sollen, verbunden mit den gefährdeten Stellungen der Truppen, eine große Mißstimmung in der Armee hervorbringen, so daß der Wunsch, nach Hause zu gehen, immer mehr überhand nehmen soll.

Hamburg, 19. Nov. In Folge eines Senatsbeschlusses sind die Sammlungen und Aufforderungen zur Betheiligung an der schleswig-holsteinischen freiwilligen Anleihe untersagt, da Hamburg dem Friedensvertrage mit Dänemark beigetreten sey; den Comité's und Vereinen bleibt es dagegen unbenommen, für die Unterstützung der Verwundeten und Nothleidenden in Schleswig-Holstein thätig aufzutreten.

Oesterreich.

Wien, 19. Novbr. Die „Wiener Zeitung" bringt einen Befehl des Kaisers selbst, womit die Mittheilung von Truppenbewegungen den Zeitungsblättern förmlich untersagt wird. — Ein Gesetz, die Einführung der Theatercensur, ist sanktionirt worden.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Ein neues Dotationsansinnen von drei Millionen für den Präsidenten L. Bonaparte wird stark besprochen — die elyséeischen Kassen sollen erschöpft seyn. Die Nachrichten aus Deutschland werden wieder als dem Frieden günstiger betrachtet; man versichert, der hannoverische Gesandte habe die Anzeige gemacht von einem zwischen Hannover und Oesterreich abgeschlossenen Vertrag über den Durchzug österreichischer Truppen zur Entwaffnung Schleswig-Holsteins, welcher binnen wenigen Tagen erfolgen werde.

Italien.

Turin, 17. Nov. Der Haß gegen Oesterreich wird neuerdings auf alle mögliche Weise in Blättern, Theatern, Liedern, Ankündigungen u. s. w. geschürt. Käme es wirklich zu einem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich, so würde die piemontesische Kriegspartei abermals Alles daran setzen, ganz Italien wiederum unter Waffen zu bringen. Man täusche sich nicht, wenn hier oder dort einmal ein milderes Wort über Oesterreich ertönt; im Allgemeinen glüht der unversöhnlichste Haß fort. Bei den hiesigen Gesandtschaften herrscht große Thätigkeit, Kuriere und Staffetten fliegen auf und ab. Obschon von eigentlichen Rüstungen nicht die Rede seyn kann, so steht doch die piemontesische Armee in aller Stille gut geordnet da. — Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts wird in mehreren Blättern zu größerer Rührigkeit, namentlich in Bezug auf die Volksschulen, angespornt, und wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß, während in Preußen von 100 Personen 79, in Sachsen von 100 94 lesen und schreiben können, in Piemont Gemeinden von 2000 Seelen sind, wovon höchstens 40 (und diese schwerlich korrekt) zu schreiben im Stande sind. — Der Minister Graf Cavour, in der Abgeordnetenkammer über den geheimnißvollen britisch-sardinischen Handelsvertrag interpellirt, erwiedert, daß kein eigentlicher Handelsvertrag mit England geschlossen sei, daß dieses auch unnöthig, in so fern es keine Differentialzölle mehr gebe. Der Minister benützte diese Gelegenheit, die Kammer des besten Vernehmens der sardinischen Regierung mit England zu versichern und sprach den Wunsch aus, daß diese Freundschaft lange dauern und sich bewähren möge.

Grossbritannien.

London, 19. Nov. Der „Globe" enthält die Mittheilung, daß Cardinal-Erzbischof Wiesemann den Befehl erhalten habe, London zu verlassen.

Türkei.

Belgrad, 11. Nov. Ich beeile mich, Ihnen die hochwichtige Nachricht mitzutheilen, daß die bulgarische Frage, Dank sey es dem energischen Auftreten des Hrn. v. Titow, eine glückliche Lösung gefunden hat. Bulgarien ist nun „das jüngste Mitglied der europäischen Staatenfamilie." Der Grieche Vogorides, Exfürst von Samos, ist zum Knjaz der Bulgaren bestimmt. Diese Nachricht — eine hochwichtige, wenn sie sich bestätigt, — bringt die „Südslav. Z." Bulgarien käme dadurch in dasselbe Verhältniß, wie Serbien und die Donaufürstenthümer. Es ist aber schwer, daran zu glauben, daß das wie vom Himmel fallen sollte.

---

angekommen: der Herr Graf von Montbryon bittet Madame, ihn gütigst zu empfangen."

Bei diesem unerwarteten Namen fuhr Marie zusammen; ein Schauder lief durch ihre Glieder; sie glaubte unrecht verstanden zu haben.

„Der Herr Graf von Montbryon, sagen Sie?"

„Ja, Madame."

Marie blieb einen Augenblick stumm vor Ueberraschung, bald aber schien sie ihren Muth wiedergefunden zu haben, indem sie entschied:

„Sagen Sie, daß ich den Herrn Grafen von Montbryon nicht empfangen kann, weil ich die Frau Baronin von Brabantane in's Wäldchen begleite."

Der Bediente ging, kam aber sogleich wieder und sprach:

„Herr von Montbryon läßt Madame sagen, daß er in einer Angelegenheit von der äußersten Wichtigkeit kommt und daß Madame, nachdem Sie ihn gehört haben, wahrscheinlich nicht in's Wäldchen fahren würden."

Einen unbeschreiblichen Eindruck hatte die Rede des Grafen auf die Dame gemacht; denn wie mochte ein Mann, der sich offen als ihren Feind gab, ihr durch einen Bedienten sagen lassen, sie werde nicht ausfahren, wenn er ihr eine gewisse Nachricht mitgetheilt haben würde! Bei einer solchen Impertinenz wurde ihr Gesicht zornroth. Aber auch eine unbestimmte Besorgniß hatte sich ihrer Seele bemächtigt. Dieses unbegreifliche Erscheinen eines Mannes, dessen häßlichen Charakter sie kannte, konnte auch allerdings Unruhe erregen. Dieser Mann hatte ihr nothwendigerweise etwas Wichtiges zu sagen. Was konnte das seyn? Montbryon war früher Heinrichs Freund gewesen. Kam er von ihm? Neugier und Furcht gewannen die Oberhand.

„Lassen Sie ihn eintreten," sagte sie.

Als Frau von Brabantane den Grafen von Montbryon erblickte, richtete sie sich in ihrem Armstuhl auf und nahm den Ausdruck kalter Würde an. Lächelnd und mit der äußersten Artigkeit kam der Graf näher und machte vor der jungen Frau eine tiefe Verbeugung, welche sich damit begnügte, ihn zum Niedersetzen einzuladen.

(Fortsetzung folgt.)

1517. (2b) Das unterfertigte Bureau, in welchem würdigen Armen unentgeltlich gedient wird, ist täglich von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Oeffentliches Schreib-Bureau.

Schäfflergasse Hs.-Nr. 18/2.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 24. November: (Mit aufgehobenem Abonnement.) „Der Prophet", große Oper von Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermaier — Fides.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Elisabetha **Weiß**, Pagendienerin v. h., 65 J. a. — **Kreszenz Mayer**, Lehrerswittwe v. h., 69 J. a. — Kath. **Mayer**, b. Salzstößlersgattin v. h., 45 J. a. — Kaspar **Hornung**, Soldat vom k. 1. Kürassier-Regiment Prinz Karl, 26 J. a.

1540. In Helfendorf, 7 Stunden von München an der Rosenheimerstraße, sind **200 Klafter Fichtenholz** gegen sogleich baare Bezahlung zu verkaufen. Käufer wollen sich an Hrn. Sieberwirth in München im Thal wenden, welcher nähern Aufschluß geben kann.

Limmer.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) General Graf Pappenheim a. Augsburg.

(G. Hirsch.) Marechal, Propr., Lehwis u. Suinigenea, Priv. a. Paris.

(Bl. Traube.) Zimmerl, kk Hauptm. a. Italien. Schlizelmilch a. Leipzig, u. Volbermann a. Salzburg, Kfl. Giese, Techn. a. Hall, Eberle, Assessor a. Weissenhorn.

(G. Kreuz.) Buthenberger, Fabrikbes. a. Memmingen. Ornich, Priv. a. Landshut. Vogt, Kfm. a. Elberfeld.

(G. Hahn.) Plazidus Lenzmüller u. Luitpold Brunner, Benediktiner a. St. Stephan. Frl. Bens a. Mühlhausen. Frl. Maier a. Neuburg a. D.

(Stachus.) Sonthe mer, Ödlem. a. Oberdorf. Dreßler a. Nürnberg, Engländer a. Oettingen, u. Keck a. Schwabmünchen, Kfl.

1536. (2a) Feinsten weissen Arac de Goa 1 fl. 12 kr.; Rum de Jamaica 1 fl. 30 kr.; ächten Marsalla, sicilianischen Wein, Madeira-Art, 1 fl. 12 kr.; ächten alten Malaga-Wein 1 fl. 24 kr.; Lacrima Christi 1 fl.; ächten Champagner 1846r von einem der ersten Weinbergbesitzer, 3 fl. 24 kr.

Ich habe obige Getränke von den besten Quellen bezogen und bürge für ihre Aechtheit.

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

(6f) Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, sind **sämmtliche**

Schul- und Vorlesebücher 2c.
Grammatiken, Wörterbücher 2c. 2c. 2c.

aus allen Fächern der Literatur

zu haben und werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

1524. (3b) **Das große Sardinische Anlehen von 3 Million 600,000 Franken**, garantirt vom König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, bietet die schönen **Gewinne von Frcs. 80000, 60000, 50000, 40000, 30000, 10000, 4000, 2000 2c.** bis abwärts Fr. 36. Nächste Ziehung am **1. Dezember 1850.**

Zu diesem soliden und äußerst vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzeln à fl. 3. 30 kr., 6 Stück à fl. 17. 30 kr., 25 Stück à fl. 70. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus

Heinrich Steffens, Banquier, in Frankfurt am Main.

Auch Actien der Badischen Lotterie von 14 Million Gulden, Ziehung den 30. Nov. l. J. mit bedeutenden Haupttreffern, sind à 1 Thlr. pr. Stück bei mir zu erhalten.

Weihnachtsgeschenk für Damen!

Bei **Georg Franz in München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen
für
die reifere weibliche Jugend.
Aus dem Englischen
der **Mrs. S. C. Hall**
von
Jennimore.

8. 4 Bändchen in 1 Band eleg. geb. 4 fl. oder 2 Thlr. 12 Sgr.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn.

Kalender für das Jahr 1851

erschienen bei **Georg Franz** in München, Perusagasse Nro. 4, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchener Schreibkalender
und
Geschäfts-Taschenbuch.

Inhalt:

Außer den gewöhnlichen Kalender-Notizen: Verzeichniß der k. bayer. Consuln in auswärtigen Staaten, Verzeichniß der k. bayer. Advokaten, Uhrregulirungs-Tabelle, Notizen über die in das Jahr 1851 fallenden Ziehungen von Staatslotterie-Anlehen, ein größerer Aufsatz über die bayer. Staatsschuld, Post- und Eisenbahnwesen, Stellwagen, Landboten und Fuhrleute, Fiakertarif, bayer. Maße und Gewichte, Taxerhebungen, Münzresolvirungstabellen, Prozent- u. Interessen-Berechnungen, Verzeichniß der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, Gradations-Stempelnorm u. s. w. 12. 14 Bogen oder 216 Seiten.

Preis:

Ungebunden 30 kr., gebunden Ruck und Eck in Leder 42 kr., in Sarsenet 1 fl. 12 kr., in Saffian 1 fl. 48 kr., in Saffian mit Vergoldung, oben mit Papier durchschossen 2 fl. 42 kr.

Münchener Taschenkalender.

14. Jahrgang. 68 Seiten.

Inhalt:

Genealogie des kgl. Hauses, Gesänge aus der Oper „der Prophet", Geldresolvirungstabellen, Fiakertarif u. s. w.

Preis:

Ungebunden 8 kr., in Pappe mit Futteral geb. 18 kr., elegant in Saffian mit Spiegel geb. 48 kr.

Letztere Ausgabe eignet sich besonders als Geschenk für Damen.

Münchener Wandkalender

in Querfolio mit 5 Vignetten in Holz: Die Ruhmeshalle mit der Bavaria, Pavillon der Königin Therese, Maigarten, Schwaneck, protestantisches Schulhaus.

Preis:

Roh 15 kr., auf Pappe gezogen 20 kr., mit illuminirten Vignetten 30 kr.

Kleiner Kalender zum Einlegen in Brieftaschen.

2 Blatt in 12. 4 kr. Derselbe zum Aufziehen 6 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 350.** **Montag,** 25. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen **Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Insertionsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4 unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 23. Nov. Der k. Gesandte am päpstlichen Stuhle, Graf Karl v. **Spaur**, ist unter Belassung seiner derzeitigen Dienstedeigenschaft, zugleich zum außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Sardinien Majestät ernannt und als solcher bei dem Hofe zu Turin beglaubigt worden. Der Ministerialrath M. **Neumayer** ward zum k. Geschäftsträger bei der k. württemb. Regierung in Stuttgart ernannt, und der kgl. Kammerjunker und Rittmeister im Chev.-Reg. Herzog Maximilian, Maximilian Frhr. v. **Seefried-Buttenheim**, auf Ansuchen zum k. Kämmerer befördert. In huldreicher Anerkennung der Allerhöchsten Zufriedenheit geleisteter ersprießlichen Dienste des Ministerialrathes im Staatsministerium des Handels und der öffentl. Arbeiten, K. v. **Kleinschrod**, ward demselben der Titel eines k. geh. Rathes tax- und siegelfrei verliehen. Dem Direktor der Douanen des franz. Departements des Ober- und Niederrheins, **Gonnart**, ward das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael, dem Landwehrhauptmann und Lottokollekteur J. **Eismann** zu Altenmarkt, in Anerkennung seiner ehrenvollen Dienstleistung in der Linie und Gendarmerie, sowie seines bei der Landwehr bethätigten Eifers, das goldene Civilverdienst-Ehrenzeichen, und dem Unteraufschläger M. **Lessig** zu Dietfurt, in Rücksicht auf seine unter doppelter Anrechnung von vier Feldzugsjahren durch fünfzig Jahre eifrig und treu geleisteten Dienste, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigordens verliehen. Dem k. griech. Konsul, K. v. **Vögel** auf Aschölding, ward die allerh. Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs von Griechenland Majestät verliehenen Offizierkreuzes des k. griech. Erlöserordens, dann dem Regierungssekretär I. Klasse bei der k. Regierung der Pfalz, J. **Schmidt**, die Bewilligung zur Annahme und Tragung des demselben verliehenen Ritterkreuzes des obengenannten Ordens ertheilt.

Fürst **Wrede**, Reichsrath und ehemaliger Regierungspräsident, wurde auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zum Oberstlieutenant à la Suite und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs extra statum ernannt, ein Titel, welcher ihn zur Tragung der betreffenden Militär-Uniform berechtigt. Derselbe ist bereits in das Hauptquartier des Fürsten von Thurn und Taxis abgereist.

Se. Maj. der König haben durch allerh. Entschl. v. 16. d. zu genehmigen geruht, daß denjenigen Hauptleuten der Infanterie, welche das 50. Lebensjahr bereits erreicht oder schon überschritten haben, auf Märschen zu reiten erlaubt werde und daß dann denselben, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen und sich dazu ein Pferd selbst anschaffen, auch vom Tage des Ausmarsches an, eine leichte Pferdration vom Aerar verabreicht werde.

München. Verzeichniß der zu Geschwornen und Ersatzgeschwornen für die IV. ordentliche **Schwurgerichtssitzung** im J. 1850 in Oberbayern bestimmten Staatsbürger: I. **Geschworne**: 1) Joh. Krazer, Gastgeber v. Pfaffenhofen, z. Z. in München; 2) Kasp. Zörnlein, Tafernwirth v. Giesing, Ldg. Au; 3) Math. Mack, Bürgermeister v. Reichenhall; 4) Franz Ferchl, gewerkschaftl. Kassier v. Hammerau, Ldg. Laufen; 5) Mich. Schirmböck, Bierbräuer v. Rain; 6) Al. Hach, Magistratsrath v. Reichenhall; 7) Jos. Schwarz, Apotheker, nun Gastgeber v. Schongau; 8) Karl Masso Graf v. Fugger, Gutsbesitzer v. Blumenthal, Ldg. Aichach; 9) Andr. Ponschab, Bierbrauer v. Wasserburg; 10) Jos. Helferer, Stadtschreiber von Wasserburg; 11) Jos. Daxenberger, rechtsk. Stadtschreiber, v. Traunstein; 12) Chr. Stangl, Gerber v. Schongau; 13) M. Freiberger, Handelsmann v. Haidhausen, Ldg. Au; 14) Jos. Eberle, Bürgermeister v. Hohenwart, Ldgr. Schrobenhausen; 15) Max Sommer, Apotheker v. Tittmoning; 16) Bernhard Guggenheimer, Kaufmann v. München; 17) Fr. Xav. Wild, Bierbräuer v. Aibling; 18) Xav. Kloo, Weinwirth u. Bürgermeister v. Landsberg; 19) Thom. Rigauer, Chirurg v. München; 20) Jos. Strober, Apotheker v. München; 21) Joh. Hohenleitner, Sattlermeister v. Ebersberg; 22) A. Attenkofer Buchdrucker v. Ingolstadt; 23) Rep. Schindler, Seifensieder und Mag.-Rath v. Landsberg; 24) Max Frhr. v. Bequel, Gutsbesitzer v. Hohenkammer, Ldg. Freising; 25) Jos. Emmer, Aktuar v. Tegernsee; 26) Karl Baumann, Eisenhändler v. München; 27) Felix Rechl, Posthalter v. Neumarkt; 28) G. Bitzner, Apotheker v. Pfaffenhofen a. d. J.; 29) Andrä Rottinger, Posthalter u. Oekonom v. Holzheim, Ldg. Rain; 30) Ignaz Andrä, Bierbrauer v. Moosburg. II. **Ersatzgeschworne**: 1) Jos. Teichlein, Conditor; 2) Joh. Kübler, Kistler; 3) Pet. Baierlein, Weinwirth; 4) A. Lechner, Kaufmann; 5) Gust. Schulze, Kaufmann; 6) Vit. Fleckinger, Privatier; sämmtliche aus München.

Würzburg, 21. Nov. Nach heute erhaltenem offiziellen

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, Madame," sagte Montbryon mit einer gewissen Feierlichkeit, „daß ich mich fast mit Gewalt bei Ihnen eingedrängt habe; aber Sie werden mich entschuldigen, wenn Sie vernehmen, was mich herführt."

„Herr von Montbryon," antwortete die Dame ernst, „ich habe mich entschlossen Sie zu empfangen, um ohne die Vermittelung meiner Leute die artigen Dinge zu hören, die Sie mir ohne Zweifel zu sagen haben"

Der Graf blieb so ruhig, als habe er nichts gehört, und erwiederte bloß:

„Madame, Sie haben, scheint mir, außer Acht gelassen, Ihre Frau Schwägerin zu benachrichtigen, daß Sie dieselbe nicht in den Wald begleiten können."

Zitternd vor Unwillen stand Frau von Brabantane auf und ging nach der Klingelschnur.

„Ich werde klingeln, Herr Graf," sagte sie, jedes ihrer Worte betonend.

Montbryon lehnte sich höhnisch lächelnd in seinem Stuhle zurück und sagte:

„Das wird mir Vergnügen machen, Madame."

„Herr von Montbryon, Sie beleidigen mich! Sie vergessen, daß Sie zu einer Frau sprechen … in ihrer Wohnung."

„Unter uns Beiden, Frau von Brabantane, kommt weder Mann noch Frau in Betracht, Sie wissen es wohl," erwiederte der Graf achselzuckend; „hier stehen sich nur zwei menschliche Wesen gegenüber, die einander verabscheuen. Ich bin nicht hierher gekommen, um von der Oper oder dem Ball des gestrigen Tages zu sprechen. Nein, etwas Anderes führt mich her. Klingeln Sie doch, Madame, und benachrichtigen Sie Ihre Schwägerin, daß sie allein ausfahren kann. Thun Sie es, ich bitte Sie, denn Sie möchten es vielleicht bereuen, meinen Rath nicht befolgt zu haben … einen Freundesrath … Meine Gegenwart an einem Orte, wohin ich niemals gekommen bin, sagt sie Ihnen nichts?"

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr."

„Ich werde sogleich deutlicher seyn."

Und Montbryon ging auf das Kamin zu, ergriff die seidene

Börsenbericht von Frankfurt werden dort, mit Ausnahme der k. preuß. und der k. sächsischen Tresorscheine, jene aller übrigen kleinen Staaten und Städte nur mit 9 kr., unter ihrem Nennwerte, also zu 1 fl. 36 kr., im allgemeinen Verkehr angenommen. (Die neuesten telegr. Coursberichte melden bereits auch ein abermaliges Weichen der Course der Staatspapiere. In Berlin gingen die 3½proc. Staatsschuldscheine am 22. d. von 79½ auf 78½; in Wien fielen am nämlichen Tage die 5proc. Metalliques auf 90 herab, während das Silberagio bis auf 33 Proz. stieg; eine Höhe, die es bisher noch nie erreichte.)

Das pfälzische Centralunterstützungs-Comite für Schleswig-Holstein in Frankenthal hat eine Zusammenstellung der aus der Pfalz bis zum Anfange Novembers nach jenem Lande gesendeten Unterstützungsgelder veröffentlicht. Die Gesammtsumme beträgt 6989 fl. 22 kr. Das Comite fordert dringend zu weitern Beiträgen, nicht nur an Geld, sondern auch an warmen Kleidern u. s. w. auf. Es empfiehlt die Bildung von Lokal-Comites in allen einzelnen Gemeinden.

Fr. Städte. Frankfurt, 20. Nov. Es soll die Nachricht von der bereits erfolgten Ankunft des Hrn. v. Radowitz in London hier eingetroffen sein. Daß Hr. v. Radowitz keineswegs, wie angegeben worden, nur mit einer einfachen Mission zu technischen Zwecken beauftragt sey, sondern vielmehr mit einer geheimen politischen Mission, welche eine Allianz zwischen England und Preußen für den Fall gewisser Eventualitäten bezwecke, daran soll nach verläßigen Mittheilungen nicht zu zweifeln seyn.

Frankfurt, 21. Nov. Heute geht stärker als je das Gerücht, daß in Folge sog. Vorkonferenzen, die bereits stattgefunden, Kurhessen von Oesterreichern und Preußen gemeinsam besetzt werden, resp. bleiben solle.

Einem Schreiben aus Frankfurt vom 14. Nov. zufolge hätte der preußische Kommandant von Kassel, Oberstlieutenant v. Echstein, den Stadtrath daselbst zusammenberufen und demselben angezeigt, daß außer den schon im Kurfürstenthum befindlichen preußischen Truppen noch ganz in der Kürze 22,000 Mann dessen Gränze überschreiten würden, für deren Unterbringung, Subsistenzmittel und Fourage die benöthigten Anstalten, soweit solche die Stadt Kassel beträfen, sofort zu treffen seyen. Auch sollen bereits mit Hinsicht auf diese Truppenanhäufung große Vorräthe von Haser weit und breit aufgekauft worden und dadurch dessen Preise selbst in der Umgegend von Frankfurt gestiegen seyn.

Preußen. Berlin, 20. Nov. Ueber den Stand der Unterhandlungen zwischen Berlin und Wien hören wir, daß noch vor zwei Tagen eine nahe Einigung in Aussicht stand. Oesterreich hat die Eröffnung der Konferenzen in Wien nochmals dringend befürwortet, aber als eigentliche Forderung ist der Ort nicht betont worden. Alles Andere war unter bekannten Bedingungen gegeben oder vielmehr durchgesetzt. Seitdem scheint durch die voraussichtliche Stimmung der Kammern und besonders durch die große Verantwortlichkeit, welche die Bundesexekution in Schleswig-Holstein, deren praktische Schwierigkeiten nicht klar genug in's Auge gefaßt waren, für das Ministerium schaffen würde, Eventualitäten Raum gegeben, die mit Gerüchten über den zweifelhaften Bestand des Kabinets zusammentreffen.

Hannover. Hannover, 20. Nov. Vorgestern traf hier der im Dienste der Statthalterschaft stehende Justizrath Schleiden in besonderer Mission der letztern hier ein. Er hat indessen seine Aufträge nicht ausrichten können, da die hannoversche Regierung ihm den Zutritt versagt hatte. Hr. Schleiden ist in Folge Dessen heute nach Braunschweig weitergereist.

Die „Ztng. f. Nordd.“ will wissen, daß das hannoverische Ministerium erklärt hat: es werde den Durchmarsch einer Bundesexekutionsarmee durch unser Land nach Schleswig-Holstein gestatten.

Württemberg. Stuttgart, 21. Nov. Hinsichtlich des Konflikts zwischen der Regierung und dem von ihr nicht anerkannten Ausschusse der Landesversammlung vernimmt man, daß der hiesige Stadtdirektionsverweser, Oberamtmann Majer, auf die letzte Schrift des Ausschusses an ihn dem Ausschusse die Antwort ertheilt hat, daß er den von ihm gegen den Ausschuß gethanen Schritt für vollkommen verfassungsmäßig halte und daher die Mitglieder des Ausschusses wiederholt verwarnt haben wolle, sich als Ausschuß zu geriren und die in dem Protokoll vom 11. Nov. gefaßten Beschlüsse in Vollzug zu setzen.

Reutlingen, 21. Nov. Der Volksverein und die Bürgergesellschaft hiesiger Stadt haben an den Stadtrath und Bürgerausschuß vor einigen Tagen das Ansinnen gestellt, dem Ausschusse der Landesversammlung für seine verfassungsmäßige feste Haltung die Anerkennung öffentlich auszusprechen. Die Kollegien haben dieses Ansinnen abgelehnt.

Baden. Karlsruhe, 21. Nov. Der Ministerpräsident hat an die Amtsvorstände eine Ansprache erlassen. Da die preußischen Truppen das Großherzogthum verlassen und die Sicherheit desselben den badenschen wieder anvertraut werde, heißt es darin, so sehen wir uns auf die eigene Kraft angewiesen. Es handelt sich darum, mit ihr Ordnung und Gesetz aufrecht zu erhalten. Es wird uns gelingen. — Verhaftungen von verlauten Demokraten wurden durch die badischen Soldaten schon vorgenommen.

Kurhessen. Fulda, 20. Nov. Heute fanden einige Dislokationsveränderungen statt. Das 2. Bataillon des 15. Regiments marschirte auf's Land und 1 Bat. des 14. Reg. rückte dafür ein. Das 2. Kürassierregiment bezog Cantonnements in der Nähe der Stadt. Die beiden schönen Kürassierregimenter bilden mit einem Chevauxlegersregiment eine Brigade unter General v. Flotow, der sich hier befindet. Es herrscht noch immer die größte Ruhe in den Cantonnements.

Fulda, 19. Nov. Die kurhessische Regierung hat sich nun bereit erklärt, die Verpflegung der Bundestruppen zu übernehmen, und es werden heute mit hiesigen Spekulanten Verträge über Lieferung von Fourage, Brennmaterial, Fleisch, Brod, Bier und Branntwein abgeschlossen. Es soll in unsern höhern Re-

---

Schnur und klingelte. Verwirrung bemächtigte sich der Dame bei solcher Kühnheit.

Ein Bedienter erschien. Sie war einen Augenblick ungewiß, ob sie nicht ihrem gerechten Unwillen Raum geben und befehlen sollte, den Grafen hinaus zu geleiten; aber sie war zu sehr von einer geheimen Besorgniß beherrscht. Welche unergründliche Ursache stack hinter dieser Zuversicht des Grafen? Sie mußte es wissen. Sie ließ ihrer Schwägerin sagen, daß sie nicht ausfahren würde.

„Schön, Madame,“ sagte Montbryon, als der Diener wieder hinaus war, „ich bin erfreut, Sie so lenksam zu finden.“

Trotz ihrem innern Schrecken, suchte die Dame Zuversicht zu zeigen, indem sie mit erzwungenem Lächeln sprach:

„Da Sie nicht wollen, daß ich ausgehe, Herr von Montbryon, so werden Sie mir gestatten, mich dieses Hutes und dieses Pelzes zu entledigen, die ich hier am Feuer nicht brauche.“

Nachdem sie dieß gethan, kehrte sie langsam auf ihren Platz zurück und sagte nach einem Weilchen:

„Ich bin bereit zu hören, mein Herr.“

„Es ist eine ganze Geschichte, Madame, was ich Ihnen zu erzählen habe,“ antwortete der Graf; „aber ich werde so kurz seyn, als es der Gegenstand erlaubt. Uebrigens bezweifle ich nicht, daß er Sie interessirt.“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, mein Herr, daß ich bereit bin, zu hören.“

„Ich beginne also, Madame. Als treuer Erzähler hoffe ich Ihnen die Personen meiner Geschichte treu darzustellen. Vor zwei Jahren glänzte in unsern Salons vor Allen *eine* Frau durch Schönheit und Anmuth. Alle Männer seufzten mehr oder weniger laut bei ihrem Anblick. Ich sage bei ihrem Anblick, denn ich spreche bloß von ihrer Außenseite, um Sie darauf hinzuweisen, Madame, daß sich unter den wunderherrlichsten Blumen oft Schlangen verborgen halten. Doch bei Ihrer Einsicht haben Sie vielleicht schon errathen, daß jener rührende Blick nur eine elende Lüge war. In derselben Gesellschaft befand sich auch ein Mann, dem die Erziehung von Seiten seines Vaters manche treffliche Eigenschaften gegeben, der aber nach dessen Tode völlig umschlug.“

„Mein Herr, Sie versprachen kurz zu seyn ...“

„Um Verzeihung, Madame, ich bin möglichst kurz. Dieser

gionen sehr übel vermerkt worden seyn, daß man kurfürstliche Schlösser und Hofgebäude seitens der Bundestruppen in Anspruch genommen hat, allein das hätte man in jenen Kreisen doch voraussehen können. Die Lebensmittel gehen in Folge der seit 14 Tagen in hiesiger Gegend verweilenden Truppenmassen im Preise bedeutend in die Höhe, ebenso das Brennmaterial; die Klafter Holz dürfte in der Kürze auf 19 fl. zu stehen kommen, ein enormer Preis für unsere holzreiche Gegend! Eine natürliche Folge dieser Verhältnisse ist die Ueberhandnahme eines Pauperismus, der alle Gränzen überschreitet. Selbst die fremden Soldaten fühlen, wie schwer die jetzigen Verhältnisse auf unserer Bevölkerung lasten, und bayerische Offiziere äußern sich dahin, daß, wenn noch einige Zeit verfließe, unsere Gegend nicht mehr im Stande sey, die Bundestruppen zu ernähren. Die adeligen Familien und Particuliers wollen sich wegziehen, viele Handwerker denken an Auswanderung, da unter den jetzigen Verhältnisse die niedern Gewerbe meist stillestehen.

Fulda, 20. Nov. Unsere Bezirksdirektion hat in einer öffentlichen Bekanntmachung die Erwartung ausgesprochen, daß alle Quartiergeber bei Verabreichung der vorgeschriebenen Lebensmittel an die Soldaten keinen Anlaß zu Beschwerden geben würden. — Das hiesige Obergericht hat eine Verfügung des Grafen v. Rechberg zur Erhebung der Stempel den Untergerichten einfach zur Kenntnißnahme mitgetheilt; das Obergericht selbst wird die Stempel erheben, indem es lediglich der Gewalt nachgibt. — Obergerichtspräsident v. Warnsdorf ist um seine Pensionirung eingekommen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 21. Nov. Seit einigen Tagen haben die Durchzüge preußischer Truppen nach Hessen wieder begonnen; Fouragesendungen finden fast täglich statt. — Die in Aussicht stehende Aufhebung der Union hat in die thüringischen Ministerien große Regsamkeit gebracht. Es wird von denselben noch im Laufe dieser Woche eine Konferenz zu Weimar abgehalten werden, bei welcher die nun nothwendigen Maßnahmen der kleineren Unionsstaaten in Berathung gezogen werden sollen. — Unser Herzog ist gestern mit seiner Gemahlin hier angekommen, wahrscheinlich um sofort von den Resultaten der Konferenz Kenntniß erhalten zu können.

Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Die „Ostd. Post" bringt in einer aus Konstantinopel den 6. Nov. datirten Correspondenz die Nachricht, daß Ludwig Kossuth aus seiner Haft in Kutahia entwichen sei, und bereits von Malta aus einen Brief an den Grafen B— geschrieben habe. Die Redaktion der „Ostd. Post" hegt indessen selbst noch einige Zweifel an der Wahrheit dieser unwahrscheinlichen Nachricht.

Die „Oesterr. Korresp." enthält folgende wichtige Aeußerungen: „Mehrere Blätter entnehmen der „N. Pr. Ztg." die Mittheilung, daß die österreichische Regierung in den Vorschlag Preußens, die Rüstungen und Truppenmärsche gegenseitig einzustellen, eingegangen sey. Wenn wir gut unterrichtet sind, ist diese Nachricht unrichtig; im Gegentheile soll der Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg mit Bestimmtheit ausgesprochen haben, dem bezeichneten Ansinnen des Berliner Kabinets nicht entsprechen zu können, wenn die österreichische Regierung nicht berechtigt sey, Rüstungen und Truppenmärsche, die in Folge der Bundespflicht angeordnet wurden, ohne Zustimmung des gesetzlich bestehenden Bundes wieder rückgängig zu machen."

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. (Tel. Dep.): Cardinal Wiseman ist ist in Ostende angekommen; man hat ihn auf Grund alter Gesetze aus England verbannt. (Die Sache klingt, im Zusammenhang mit Lord John Russel's neulichem Brief an den Bischof von Durham, etwas unwahrscheinlich, so daß wohl die nähere Bestätigung abzuwarten ist.) (A. Z.)

Russland und Polen.

Kalisch, 16. Nov. Die Dislocirung russischer Streitkräfte an die Gränze von Gallizien und entlang der preußischen Gränze hat bereits ihren Anfang genommen und dürfte in kurzer Zeit, wenn die Ereignisse in Deutschland es gebieten sollten, in großartigem Maßstabe erfolgen. Es sind im Verlaufe des vorigen Sommers viele Truppen von den in Polen reorganisirten Infanteriekorps aus Polen wegen Verpflegungsrücksichten herausgezogen und in das benachbarte Lithauen, sowie nach Wolhynien und Podolien verlegt worden. Diese Truppen sollen nun wieder zurückgezogen werden, und an den Gränzen concentrirte Stellungen einnehmen. Es ist in Folge dieser Nachrichten ein panischer Schrecken in die ländliche Bevölkerung Polens gefahren, die nun abermals eine große Einquartierungslast zu tragen haben wird. Der hier bereits eingetretene Winter wird diese Calamität noch vergrößern.

Türkei.

Der „Agramer Ztg." bringt unter der Rubrik „Neuestes": „Nach einer im dienstlichen Wege gestern hierher gelangten Nachricht des Omer Pascha aus Sarajevo ist der türkische Kaiser vergiftet worden. (Diese Nachricht bedarf indeß sehr der Bestätigung.)

Amerika.

New-York, 6. Nov. Die Aufregung wegen der Fugitive Slave Bill ist in der Zunahme; doch wird offiziell dem Gerücht widersprochen, daß der Präsident das Gesetz in Boston und überhaupt in den nördlichen Staaten mit Waffengewalt in Kraft wolle setzen lassen. Die Staatenwahlen sind größtentheils vorüber und überwiegend whiggisch ausgefallen. Die ungarischen Colonisten unter General Ujhazy sind nun im Staate Jowa am Crooked Fork River angesiedelt; die Niederlassung heißt „Neu-Buda". Berichte von Chagres vom 1. Novbr. melden von einem neuen großen Brand in San Francisco — dem dritten seit einem halben Jahr — wodurch mehr als 100 Häuser in Asche gelegt wurden. Die Stadt ist fast ganz aus Holz erbaut. Die Berichte aus den Goldbezirken lauten sehr günstig. Die Londoner „Times" schätzt den ganzen bisherigen Gewinn an californischem Gold auf ungefähr 18 Millionen Pfd. Strl. Die Feindseligkeiten zwischen den Haytiern unter Kaiser Soulouque und den Dominicanos sind wieder ausgebrochen. Die Vorhut des erstern wurde blutig zurückgeworfen.

Mann war es, welcher anfangs allein der Kokette widerstand, später aber doch in ihre Netze fiel. Der arme Thor, welcher nicht daran gedacht hatte, daß die früher mit der Koketterie verbundene Gleichgültigkeit nichts als Schein, nichts als Komödie war! ..."

„Mein Herr," fiel hier die Dame ein, „das ist eine abscheuliche Verleumdung!"

„Ich danke Ihnen, Madame," versetzte Montbryon ruhig, „dieser Ausruf erspart mir viele Auseinandersetzungen. Sie haben meine Porträts erkannt."

„Ich brauche mich nur zu erinnern, mein Herr, denn Sie wiederholen sich ein wenig; Ihre böse Zunge ist nicht sehr erfinderisch. Alles das haben Sie mir schon im Schloß Orbigny gesagt."

„Ei dann haben wir ja Beide ein treffliches Gedächtniß! Urtheilen Sie selbst, Madame. Ich kann jetzt die Personen nennen. Was ging damals im Geiste des Grafen von Montbryon vor? Ihre Manoeuvres waren geschickt, Madame; denn sie erzeugten in meinem Herzen, was ich nicht für möglich gehalten hätte: eine heftige, innige, wahnwitzige Liebe!"

„Nochmals, mein Herr, Sie beleidigen mich, wenn Sie bei mir die geringste Absicht voraussetzen, Ihnen zu gefallen."

„Ich gebe das gern zu, doch die Frage ist jetzt auf ein andres Terrain übergegangen. Ich zeigte Ihnen meine Zuneigung, Sie stießen mich zurück. Dadurch wurde ich nur noch toller verliebt und nur das hatte ich mit ihren übrigen Märthyrern gemein. Der Graf von Montbryon wie ein Schüler verliebt und verschmäht, welche Lächerlichkeit! Sie erinnern sich der zahlreichen Gesellschaft in Orbigny, dem Schlosse meines Oheims. Sie waren mit Ihrer Schwägerin dabei. Mehrere Wochen so neben der Frau zu leben, die man liebt, das kann den stärksten Mann närrisch machen. Ich verlor den Kopf ..."

„Genug, mein Herr," sagte Frau von Brabantane, sich mit Stolz erhebend.

„O, Sie werden mich anhören, Madame, und sollte ich vor Ihren Leuten sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 23. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	17 fl. 45 kr.	17 fl. 2 kr.	16 fl. 19 kr.	gest. — fl. 21 kr.
Korn	12 „ 6 „	11 „ 24 „	10 „ 41 „	gest. — „ 24 „
Gerste	9 „ 34 „	9 „ 12 „	8 „ 40 „	gest. — „ 15 „
Haber	4 „ 46 „	4 „ 31 „	4 „ 19 „	gest. — „ 5 „
Leinsaam.	16 „ 45 „	15 „ 36 „	14 „ 30 „	gef. — „ 4 „
Repsk.	23 „ — „	22 „ 43 „	22 „ 30 „	gest. — „ 23 „

Gesammtbetrag 15265 Schäffel. Verkauft wurden 14561 Schäffel. Verkaufs-Summe 164179 fl.

Augsburger Schranne vom 22. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	16 fl. 33 kr.	16 fl. 11 kr.	15 fl. 49 kr.	gest. — fl. 24 kr.
Kern	17 „ 20 „	16 „ 18 „	14 „ 45 „	gest. — „ 32 „
Roggen	11 „ 54 „	11 „ 38 „	11 „ 24 „	gest. — „ 54 „
Gerste	9 „ 5 „	8 „ 37 „	8 „ 3 „	gest. — „ 17 „
Haber	4 „ 39 „	4 „ 29 „	4 „ 15 „	gest. — „ 14 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Sonntag den 24. November: (Mit aufgehobenem Abonnement.) „Der Prophet", große Oper von Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermaier — Fides.)
Königl. Hoftheater-Intendanz.

1540. Zu verkaufen:
Göthe's sämmtliche Werke in 40 Hlbfrzbdn., 1840, Taschenform., noch ganz neu. Preis 36 fl. D. Uebr.

1538. (2b)
Am 2. Dezember d. Js. Vormittags 10 Uhr
vergibt die Oekonomie-Kommission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments Leiningen eine bedeutende Quantität von grauen, grünen, ponceau, rothen und schwarzen Tüchern, dann Hemden-, ordinäre Futter- und Rockfutter-Leinwand, Reithosen, Kalbfellen, ledernen Handschuhen und Sohlen an Diejenigen, welche die Wenigstnehmenden verbleiben, in Lieferung. Die Verhandlung selbst findet auf der Rechnungs-Kanzlei im Schieferbaue statt.
Bayreuth den 19. November 1850.

1527. (3c)
In der **Dultgasse Nr. 3** über **2** Stiegen wird altes Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn und Blei gekauft.

1542. In der
Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,
Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 28. November** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matratzen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1541. In der
C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt
im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde,
wird **Mittwoch den 27. November**
Morgens halb 9 Uhr
anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeschirr und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1526. (3b) Nachdem ich nunmehr von der verehrlichen **Direktion der k. k. priv. österr. Nationalbank in Wien** in den Besitz der **Couponsbogen** zu den bei mir angemeldeten und abgestempelten **österr. Bankactien** gesetzt worden bin, beehre ich mich, hiermit zur Anzeige zu bringen, daß von heute an die neuen **Couponsbogen** bei mir in Empfang genommen werden können, und zwar **Vormittags von 10—12 Uhr** und **Nachmittags von 3—5 Uhr**, zu welchem Behufe übrigens die **Actien** selbst, arithmetisch geordnet, in Vorlage zu bringen sind.
München, den 21. November 1850.

Joh. Lor. Schäzler,
Schrabingerstraße Nr. 45 über einer Treppe.
Eingang in der Perusagasse.

1534. (3b)

Rappe d'Etrennes	. . .	1 fl. 12 kr.	die Flasche von 1¼ Pfd. bayer.
„ de la Ferme	. .	1 „ — „	
„ d'Orléans Nr. 1	.	1 „ — „	die Flasche von ½ Pfd. bayer.
„ „ „ 2	. .	— „ 48 „	
„ à la Civitte „ 1	.	1 „ — „	die Büchse von 29 Lth. bayer.
„ „ „ 2	. .	— „ 48 „	
Canada, finissimo, ächt ital.		1 „ 36 „	die Büchse von 21 Lth. bayer.

Obige Schnupftabacke sind von Kennern als ganz vorzüglich anerkannt; daher ich sie nur bestens empfehlen kann.

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

Nun complet!

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung zur
deutschen Redezeichenkunst
oder
Stenographie
von
Franz Xav. Gabelsberger.
Zweite Auflage.
Nach des Verfassers hinterlassenen Papieren von dem Gabelsberger-Stenographen-Central-Verein umgearbeitet.
Neue, einzig rechtmässige Auflage.
gr. 4. 4 fl. oder 2 Thlr. 10 ngr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ape comica italiana.

3 Bändchen in Taschenformat elegant gebunden. 4 fl. 48 kr. od. 2 Thlr. 20 Sgr.

Contengo del Tomo I.	Contengo del Tomo II.	Contengo del Tomo III.
Goldoni.	**Goldoni.**	1) Bon, Mania e buon senno.
1) — la buona famiglia.	1) — il bugiardo.	2) Giraud, Don Desiderio e l'ajo.
2) — la locandiera.	2) — la figlia obbediente.	3) Nota, la fiera.
3) — la moglie saggia.	3) — la famiglia dell' antiquario.	4) — la donna irrequieta.
4) — il teatro comico.		5) Della Valla, la scommessa.
5) — il tutore.	4) — i malcontenti.	6) — — l'ambizioso.

Zur Lecture wie zur Erlernung der italienischen Umgangssprache gleich empfehlenswerth.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Europa ed America.

Scene della vita dal 1848 al 1850
di Ant. Caccia.
12. broch. 1 Thlr. 6 Sgr. oder 2 fl.

In eleganter, correcter Sprache erzählt der Verfasser wahrheitsgetreu die Erlebnisse einer Reise in beiden Festlanden, gibt eine Menge nützlicher Notizen für Reisende in England und Amerika, schildert die Zustände in Californien und flicht darin auch mit lebendigen Farben die politischen Verhältnisse jenes Zeitabschnittes ein.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.
Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 351. Dienstag, 26. Novbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags [illegible] Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern [illegible] fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 24. Nov. Die Bitte des Rektors und Professors der Gymnasial-Oberklasse zu Kempten, A. Nickel, um Enthebung von dem Studienrektorate und um Belassung bei seiner Lehrstelle wurde unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinem bisherigen Wirken als Rektor gewährt, und das hiedurch in Erledigung kommende Rektorat der obengenannten Anstalt in widerruflicher Eigenschaft dem Professor der III. Gymnasialklasse K. Reischle übertragen. — Die kathol. Pfarrei Motten, Ldgr. Brückenau, wurde vom Bischofe von Würzburg dem dermaligen Vikar derselben, Priester M. Mahr verliehen und diese Verleihung allerhöchst bewilligt.

Augsburg, 24. Nov. Gestern wurden aus dem hiesigen Zeughause mehrere Geschütze und dazu gehörige Munitionswagen auf der Eisenbahn nach Franken abgeführt. — Das hier vor drei Tagen einmarschirte Bataillon des k. bayer. 8ten Infanterie-Regiments Seckendorf ist zufolge gestern erhaltener Ordre heute auf der Eisenbahn nach Bamberg befördert worden. (Abdz.)

Speyer, 22. Nov. Der Redakteur der „Speyerer Ztg.“, G. F. Kolb hat sich heute im Bezirksgefängnisse zu Frankenthal eingefunden, um die in Folge des vielbesprochenen Preßprozesses wider ihn verhängte einmonatliche Gefängnißstrafe zu erstehen.

Preußen. Berlin, 21. Nov. Die bei Eröffnung der Kammern von Sr. Maj. dem Könige verlesene Thronrede (die von Sr. Maj. selbst entworfen seyn soll), beschäftigt sich zunächst mit internationalen Angelegenheiten, wobei nur als besonders bemerkenswerth zu erwähnen seyn dürfte, daß ein nicht geringer Theil der Schuld an dem Attentate des Sefeloge in dieser Rede der Presse des Umsturzes zugeschoben wird. Der Entwurf eines umfassenden für die Dauer berechneten Preßgesetzes wird den Kammern zur Berathung vorgelegt werden. Mit der Versicherung, daß über die Benützung des Kredits von 18 Mill. Thlrn. zu militärischen Zwecken vollständige Rechenschaft gegeben werden solle, wendet sich die Thronrede jetzt der Stellung Preußens zu Deutschland und den Großmächten zu. „Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten,“ lautet es wörtlich, „sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den deutschen Staaten eine, ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden seyn wird. Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden. Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratifizirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können. In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere, auf die Bedingungen unserer geographischen und militärischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatze jener Verwickelungen liegen, in der Nähe unserer Gränzen, Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt, wie Ein Mann, und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt. In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist, und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind. Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig. Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist. An Ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung dieses Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer,

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Eines Tages,“ fuhr Montbryon fort, „war ich noch bethörter, als gewöhnlich und drang in Ihr Zimmer. Ich erinnere mich, als wenn es in diesem Augenblicke wäre. Sie hatten den Kopf nachlässig auf die Hand gestützt und schienen zu träumen. Niemals, ich gestehe es, habe ich Sie so schön gesehen. Aber um wie viel schöner waren Sie noch, als Sie mir bei den ersten Worten von Liebe, die ich auszusprechen wagte, zu gehen geboten! Ich fiel Ihnen zu Füßen, bat und beschwor Sie wie ein Kind; herzlose Kokette, Sie blieben unbeugsam! Der Graf von Montbryon lag noch demüthig zu Ihren Füßen, aber Sie wußten sich von ihm zu befreien: Sie klingelten heftig und der Schloßherr nebst seiner Gemahlin und deren Gesinde traten ein. Sie triumphirten, Madame, Sie hatten mich besiegt.“

„Warum erinnern Sie mich an alles dieß? Das tiefste Schweigen ...“

„Ja, Madame, es ist unerhört, alle Zeugen dieses Auftritts haben Stillschweigen beobachtet.“

„Offenbar, mein Herr, hat ihn Jedermann vergessen ...“

„Jedermann ... mich ausgenommen, Madame!“ unterbrach der Graf mit düsterm, furchtbarem Blick. „Können Sie vergessen, ich weiß mich zu erinnern. Sie haben in Ihrer Gutmüthigkeit geglaubt, der Graf von Montbryon, in seiner Liebe verletzt, in seinem Stolze gedehmüthigt, könne ohne Rache leben und sterben, ohne sich je zu erinnern, daß Sie ihn grausam beleidigt, daß Sie ihn zum Gelächter des Schloßgesindes gemacht haben? Sie haben sich getäuscht, Madame.“

„Erklären Sie sich, mein Herr,“ sagte die Dame bebend vor Schrecken.

Sogleich. Wissen Sie nur vorläufig, daß ich mich für eine geheime Beschimpfung durch eine öffentliche Entehrung räche.“

„Herr von Montbryon, ich will glauben, dieses alles sey bloß ein Scherz; nur finde ich dessen Geschmack ... noch streitig.“

„Möglich; aber dieser Scherz, obgleich von einem ... streitigen Geschmack, wird viel Leuten Spaß machen: das wenigstens ist unbestreitbar.“

„Dann, mein Herr, will ich, daß Sie sprechen! Welche neue Lüge haben Sie sich ausgedacht? Mein Lebenslauf hat zum Glück Ihre wohlwollende Phantasie nicht zu fürchten.“

welche deßhalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der Ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert. Und, wie in dem Aufschwung des Momentes, alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und untereinander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart. — Wohlan denn, unsere Loosung sey: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste — im alten ächten preußischen Geiste." Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen. Das ist Meine Zuversicht!" Die Thronrede wurde durch lebhaftestes Bravo öfters unterbrochen, besonders bei der Stelle, wo das unverbrüchliche Festhalten an der Verfassung zugesichert wird. Am Schlusse folgte ein begeistertes dreimaliges Hoch der Abgeordneten und des versammelten Publikums auf den Tribünen.

Berlin, 21. Nov. Die „D. Ref." meldet halboffiziel: Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten ist an die französische Nationalversammlung eine Kreditforderung von 10 Millionen 400,000 Francs gestellt und bereits in die Bureaux gegangen. — General Baraguay d'Hilliers soll das Kommando der Rhein-Armee übernehmen. Die französische Regierung beabsichtigt, einen Gesandten bei dem Bundestage zu beglaubigen.

Berlin, 22. Nov. In mehreren Blättern wurde mitgetheilt, daß ein Mitglied des Kabinets die Absicht hege, die Kammern aufzulösen. Wir sind veranlaßt, sowohl diese als alle ähnlichen Mittheilungen als leere Erfindungen zu bezeichnen. (D.R.)

Berlin, 21. Nov. An der Börse traten nach der Thronrede die Befürchtungen eines möglichen Krieges mehr als bisher in den Vordergrund, und nach einem anfänglichen Stillstand der Kurse fingen besonders Eisenbahnaktien beträchtlich zu weichen an und schloßen in dieser Tendenz. Die neue erhebliche Steigerung der Devisen an der Wiener Börse trug wesentlich zur Vermehrung der allgemeinen Besorgnisse bei. — Die neuesten Nachrichten von der böhmischen Gränze deuten auf eine ungehinderte Fortsetzung der österreichischen Rüstungen. Jellacic wird in Reichenberg und der F.-M.-L. Graf Clam-Gallas in Friedland erwartet.

Wir erfahren, daß Hr. v. Radowitz aus Erfurt hierher zurückgekehrt ist und sich in der Umgebung Sr. Maj. des Königs befindet.

Aus Petersburg sind gestern Depeschen eingetroffen, deren Inhalt nicht günstig lauten soll. — Von den Mitgliedern des Fürstenkollegiums sollen mehrere ihre Abreise vorbereiten.

Das „C. B." macht über die Stellung der Fraktionen der zweiten Kammer folgende Mittheilung: Die Fraktion Geppert (rechtes Centrum) wird vorläufig mit der Rechten unter Graf Arnim-Boitzenburg in den politischen Fragen zusammenhalten. Zunächst will diese gesammte Partei dem Ministerium noch einige Zeit bis zur Adreßdebatte lassen; man geht darauf aus, dieselbe noch um 10—14 Tage zu verschieben. Ein hierauf zielendes Programm fand nicht hinreichenden Anklang, weßhalb die Rechte beabsichtigt, durch formelle Einwände die Debatte hinzuhalten. Anfänge zur Bildung einer geschlossenen ultramontanen Partei werden bemerkbar.

Berlin, 20. Nov. Der anhaltischen Eisenbahndirection ist heute von Seiten der Regierung die Anweisung zugegangen, möglichst viele Transportwagen für die nächsten Tage zur Beförderung von Truppen in Bereitschaft zu halten. Aus vielen Andeutungen, wie auch aus dieser, geht hervor, daß, wenn die Differenzen in diesem entscheidenden Augenblicke nicht schleunigst völlig regulirt werden, man von hier aus sehr große Truppenmassen in möglichst kürzester Zeit nach dem Kriegsschauplatze senden wolle.

Die Kreuzzeitung sagt: „Wie wir hören, wird die diesseitige Regierung auf Grund der bestehenden Verträge nicht zugeben, daß ein gegen Holstein vorrückendes Bundes-Exekutionscorps gegen das den Durchzug verweigernde Braunschweig Gewalt anwende." Indessen redet dieses Blatt der Ausgleichung mit Oesterreich das Wort. In keiner Nummer unterläßt es, auf die in Frankreich betriebenen Rüstungen die Aufmerksamkeit zu lenken. Eben bemerkt es wieder: „Aus Paris gehen uns von verschiedenen wohlunterrichteten Seiten Mittheilungen zu, nach welchen es nicht zweifelhaft ist, daß für den Fall eines Conflicts zwischen den beiden deutschen Großmächten die Kriegspartei in Frankreich die Uebermacht erlangen und gegen den Rhein operiren werde."

Hamburg, 21. Nov. Der Senat hat die Aufforderung Preußens, seine kleine Truppenmacht ebenfalls mobil zu machen und sich auf den Kriegsfuß zu stellen, nach einem gestrigen Börsenanschlage, abgewiesen, mit der Bemerkung, daß er sich bei allen vorkommenden Eventualitäten neutral verhalten werde.

Hamburg, 20. Nov. Die deutsche Dampffregatte „Ernst August" liegt schon seit einigen Tagen auf der Elbe bei Glückstadt. Sie hat die Bestimmung, die jetzt in Travemünde liegende Fregatte „Eckernförde" nach Bremerhafen zu bringen und wird dieselbe diesseits der Belte in Empfang nehmen. Die für die „Eckernförde" bestimmte Mannschaft, die dieses Schiff durch den Belt schaffen soll, ist mit dem gestrigen Abendzuge von Glückstadt in Altona angekommen und ist heute nach Lübeck gegangen. Es sind 25 Matrosen und ein Offizier vom „Ernst August".

Hannover. Hannover, 20. Nov. Die Ztg. f. Nordd. weiß von der Mobilmachung nur, daß 2000 Mann Befehl bekommen haben, sich marschfertig zu halten.

Hannover, 21. Novbr. Die halboffizielle „Hann. Ztg." meldet, daß die neuesten Nachrichten aus Berlin es als immer sicherer hinstellen, daß Preußen Oesterreich hinsichtlich der Bundesexecution in Holstein gewähren lassen werde, es sey sogar zweifelhaft, ob Preußen das mit ihm durch die Union verbün-

---

Der Graf schien einen Augenblick nachzudenken. Plötzlich zuckte er die Achseln, als ob er sich selbst eine Frage beantwortete, griff in die Rocktasche und sprach:

„Ich willfahre Ihnen, Madame. Erkennen Sie das da wieder?"

Er faltete vor den Augen der jungen Frau den Brief auseinander, welchen er am Abend vorher dem Herzog von Lairville entwendet hatte.

Beim Anblick dieses anklägerischen Papieres war Frau von Brabantane wie geblendet. Der Graf schwelgte in ihrem schmerzensreichen Gesicht, täuschte sich aber in der Ursache dieses Schmerzes: es war nicht die Furcht vor der öffentlichen Meinung, sondern die Zweifel an der Aufrichtigkeit des Mannes, dem sie drei Tage vorher ihr Leben geweiht hatte. Plötzlich schüttelte sie das Haupt, als wollte sie sich von diesem garstigen Gedanken befreien und rief mit verächtlichen Blick:

„Wo haben Sie diesen Brief gestohlen, Herr Graf? Welchen Secretär haben Sie erbrochen?

„Bei dieser unerwarteten Frage war Montbryon verblüfft, erholte sich aber schnell und sagte kalt:

„Dumköpfe stehlen und Schwachköpfe erbrechen Sekretäre."

„Wie sind Sie denn also in den Besitz dieses Briefes gekommen? ... Ich habe einiges Recht zu erfahren. Sie sehen, ich nehme mir nicht die Mühe meine Handschrift zu leugnen. Rächen Sie niederträchtig ihre beleidigte Geckerei, verderben Sie mich, es ist mir einerlei! Aber Sie sollen mir sagen, wer Ihnen diesen Brief eingehändigt hat."

Dabei vernichtete sie ihn mit ihrem verächtlichen Blick. Er stammelte dagegen:

„Sie lieben ihn also sehr, Madame?"

„Ebenso sehr als ich Sie verachte, mein Herr!"

„Ah schön! Desto vollständiger wird meine Rache seyn. Sie verwunden mich und vergessen, daß auch Sie verwundbar sind! So hören sie denn: Herzog Heinrich verlacht Sie, Frau von Brabantane! Seine Leidenschaft ist nur Komödie! Seine tägliche Rolle war im voraus mit seinen Freunden arrangirt! Und ich, ich hielt den Faden aller dieser Marionetten. Scheint Ihnen der Scherz immer noch von einem ... streitigen Geschmack zu seyn, Madame?"

(Fortsetzung folgt.)

beie Braunschweig in seiner Weigerung, den Bundestruppen den Durchzug zu gestatten, unterstützen werde. Wollte nun gar Hannover den Durchzug verweigern, das doch den Bundestag anerkannt und beschickt hat, so würde sicher die Exekution sich zuvörderst gegen dieses Land wenden, sei es ohne oder nach Zurückwerfung seiner Streitkräfte. — Nach andern Nachrichten soll es sich zwar bestätigen, daß Preußen dem braunschweigischen Proteste gegen den Durchzug der Bundestruppen seine Unterstützung in Aussicht gestellt habe; doch sollen damit nicht prinzipielle Zugeständnisse in Betreff dieser Exekution gemacht worden seyn, vielmehr habe Preußen nur in Wien beantragt, die Exekution so lange aufzuschieben, bis die Hauptfragen zwischen den beiden Großmächten geordnet seyen.

Kurhessen. Kassel, 21. Nov. Der hiesige Bezirksdirektor Wachs hat die Landtagswahlen für die nächste Ständekammer angeordnet. Die Wahlen sind bereits eingeleitet und werden den 22., 23. und 24. d. Mts. vorgenommen. Man glaubt, daß die Betheiligung diesmal groß seyn werde. — Generallieutenant v. Haynau ist durch höchste Ordre in den Ruhestand zurückversetzt, mit der Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Kassel, 21. Nov. Das kurfürstliche Palais wird zur Aufnahme des Kurfürsten in den Stand gesetzt. Nach Nachrichten, die aus der Umgebung desselben hieher gelangt sind, gedenkt er in den nächsten Tagen, angeblich mit einem Regiment Oesterreicher, hier einzutreffen. Preußen habe sich mit Oesterreich wegen Beilegung der kurhessischen Wirren dahin geeinigt, daß die weitere Exekution nicht durch den Bundestag, und die von diesem aufgebotenen bayerischen Streitkräfte, sondern von Oesterreich und dessen Truppen vollzogen werden solle. Nichtsdestoweniger werde Kassel von Preußen besetzt bleiben. Es würde demnach sich hier ein ähnliches Verhältniß gestalten, wie in Frankfurt. — Die kurhessischen Offiziere, die noch nicht verabschiedet sind, haben ihre Abschiedsgesuche zurückerhalten, weil darin die aus dem Staatsdienstgesetz entspringenden Rechte vorbehalten worden und bedingungsweise gestellte Abschiedsgesuche nicht berücksichtigt werden könnten. Unter den betreffenden Offizieren soll hierauf ein Meinungszwiespalt ausgebrochen seyn. Ein Theil derselben will das Abschiedsgesuch nunmehr unbedingt gestellt wissen, während ein anderer Theil dieß nicht und überhaupt das Gesuch um Entlassung nicht erneuern will.

Aus **Thüringen**, 19. Nov. Nach einer Mittheilung der „Gothaischen Zeitung" sind vor kurzem von auswärtigen Handelshäusern bedeutende Summen thüringischen Papiergeldes bei den einzelnen Staatskassen zur Auswechslung vorgezeigt, auch von der gothaischen Einlösungskasse gegen 40,000 Thlr. solcher Scheine ausgelöst worden. — In Gotha scheinen die freigemeindlichen Bestrebungen festeren Fuß unter der demokratischen Partei zu fassen, da auch Ed. Balzer von Nordhausen in diesen Tagen daselbst auftreten wird. — In Suhl hat sich nach der Ihnen neulich angedeuteten Anwesenheit Uhlichs eine ziemlich zahlreiche freie Gemeinde gebildet.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Obwohl der Ort der künftigen freien Conferenzen noch nicht bestimmt ist, so wird doch, wie es scheint, Oesterreich auf seinem anfänglichen Verlangen nicht bestehen. Preußen will nicht, daß der Sitz dieser Conferenzen Wien sey. Man wird ihm in diesem Punkte nachgeben. Ebenso hat man guten Grund, anzunehmen, daß die von Preußen beanspruchte volle Gleichberechtigung mit Oesterreich bei der obersten Bundesbehörde auf keinen Fall Anlaß zum Kriege geben wird, indem österreichischerseits auch der verlangte Wechsel im Präsidium wohl zugestanden wird, sobald von Preußen in Betreff der Anerkennung der alten Bundesverfassung als Grundlage der neuen Conferenzen ganz befriedigende Erklärungen gegeben seyn werden.

Prag, 21. Nov. Seit gestern ist die Eisenbahn abermals anhaltend mit Truppenbeförderungen beschäftigt, einige Equipagen des Feldmarschalls Radetzky sind bereits nach Lobositz befördert worden. Heute Mittag sind die ersten Bataillone Gränzer (Kroaten) in Pardubitz angelangt, sie gehen noch heute durch Prag nach Lobositz ab; 20 Bataillone werden bis zum 27. Nov. gefolgt seyn.

Schweiz.

Basel, 22. Nov. Zwischen der k. preuß. Regierung und dem Kanton Neuenburg scheint wieder ein Notenwechsel stattzufinden. Heute ist ein Kabinetskurier aus Preußen hier durch nach Bern geeilt. — Gottfried Kinkel hat die Schweiz wieder verlassen. Er begibt sich nach Amerika. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Ich beeile mich, Ihnen folgende kurze, aber bedeutungsvolle Nachricht mitzutheilen. Es ist wahr, daß General Changarnier sich mit dem Präsidenten völlig ausgesöhnt und als Preis der Kaiserkrone das linke Rheinufer bezeichnet hat. (Deutsche Ref.)

Paris, 20. Nov. Ein Erlaß des Kriegsministers fixirt den Verkauf von Regimentspferden und ordnet die Errichtung von 231 Brigaden mobiler Gendarmerie an.

Paris, 21. Nov. Der „Constitutionnel" hatte sich gestern in einem sehr ausführlichen Leitartikel gegen die Politik der preußischen Regierung ausgesprochen. In dem heutigen „Moniteur" wird dieser Artikel von dem Minister des Aeußern förmlich desavouirt. Die französische Regierung, heißt es hier, kann die Verbindlichkeit für Angriffe gegen die Regierungen, welche mit der Republik verbündet sind, schlechterdings nicht annehmen. Dieses offizielle Dementi wird ziemlich allgemein als ein neuer Beleg für die schon länger verbreitete Meinung betrachtet, daß es außer der Politik des Ministeriums auch noch eine geheime, persönliche des Präsidenten der Republik gebe, die vorzugsweise im „Constitutionnel" zu Tage kommt.

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. (Tel. Dep.) Die Independance läugnet die durch das klerikale Journal de Bruxelles behauptete Ausweisung des Cardinals Wiseman.

Grossbritannien.

Die Londoner Zeitungen vom 20. Nov. enthalten noch nichts über die Verbannung des Cardinals Wiseman, welche vom „Globe" bestätigt seyn soll. Ein Londoner Correspondent der Allg. Ztg. schließt einen Brief über die von ihm als furchtbar bezeichnete kirchliche Agitation mit den Worten: „Wahrscheinlich bestehen zur Zeit keine Restriktivgesetze in Kraft, welche streng anwendbar auf den vorliegenden Fall sind; aber muthmaßlich wird man die Regierung auf das heftigste drängen, ein Dekret zu erlassen, welches verbiete, päpstliche Edikte ohne die Zustimmung der brittischen Krone in England zu veröffentlichen." Mittlerweile hat Dr. Wiseman ein großes „Manifest" an das englische Volk ergehen lassen, worin er die Maßregel der Curie vertheidigt und über deren politische Bedeutung für England zu beruhigen sucht. Die Journale urtheilen: es sey ein tüchtiges und gelehrtes, aber einseitiges Plaidoyer pro domo. Cardinal Wisemans Inthronisation, meldet „Daily News", solle binnen 10 Tagen, jedoch still und bei verschlossenen Thüren stattfinden; dazu bedürfe es noch gewisser Weisungen aus Rom, und um diese von dem päpstlichen Boten abzuholen, sey der katholische Dechant Dr. Doyle nach Belgien abgereist. (Sollte das vielleicht obige Nachricht veranlaßt haben?)

Die Provinzialblätter enthalten zahlreiche Berichte über Versammlungen, worin gegen die Ernennung der katholischen Bischöfe protestirt wurde. Eine solche fand auch in London in Marylebone statt, wobei aber auch die anglikanische Geistlichkeit Gegenstand heftiger Angriffe wurde. — Auf die puseitische Kirche St. Barnabas (Pimlico, London), wo den katholischen ähnliche Ceremonien in Uebung sind, wurde am gestrigen Sonntag während des Gottesdienstes ein Angriff von einem Pöbelhaufen, dem sich jedoch auch viele wohlgekleidete Herren und Frauenzimmer beigesellten, gemacht, unter dem Rufe: „Wir wollen keine Papisterei! Nieder mit der Kirche! brecht die Thür auf!" Es kostete der Polizei viele Mühe, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen und zu zerstreuen.

Russland und Polen.

Die schöne, für den Kaiser von Rußland zum Preise von 20,000 Pf. St. in England erbaute Dampf-Yacht „Peterhof" ist durch ein Versehen des Führers, welcher das Leuchtthurmsignal mißverstand, an den Riffen der Insel Oesel gänzlich gescheitert. Die Passagiere, darunter mehrere Damen aus Kopenhagen sind gerettet.

1539. Herr Dr. Steinbacher, welcher als Apostel des s. g. Naturheilverfahrens bei jeder Gelegenheit Gift und Galle ausspeit gegen das Medizinheilverfahren, findet es in seinem Artikel in Nr. 334 des Landboten plötzlich nicht mehr der Ehre des Standes gemäß, wenn man sich gegen seine boshaften Angriffe auf eine eindringliche Weise vertheidigt, und sein zartes Schicklichkeitsgefühl erkennt eine solche Unterhaltung für das Publikum als durchaus nicht passend, während doch er ohne irgend einen vernünftigen Grund, als etwa den des möglichst großen Lärmschlagens, auch den Lesern des Landboten aus der Volksbötin herüber sein Gebräu in zweiter Auflage zuerst aufgetischt. Nicht genug, er tritt nochmals, zwar ungern und gleichsam gezwungen, auf, wie er im milden collegialen Gefühle bedauert, um mich durch die strengsten Beweise, wie er meint, vernichten zu müssen. Nur Schade, daß auch diese strengsten Beweise bei näherer Beleuchtung und ruhiger Betrachtung der Sache wieder gegen ihn selber zeugen. Wie Hr. Dr. Steinbacher selbst berichtet, war ich — um der Wahrheit meines Berichtes ganz gewiß zu seyn, in letzterer Zeit nochmals bei den Angehörigen des kranken Knaben gewesen, habe aber da, wie früher, erfahren, daß der arme Knabe bis zur betreffenden Krankheit, unbedeutende Unpäßlichkeiten abgerechnet, immer ganz gesund, nach Ausweißen des Zimmers von Catarrh, dann von Hautwassersucht befallen, um Pfingsten von Hrn. Dr. Steinbacher in Behandlung genommen, und etwa 6 Wochen lang von demselben ärztlich behandelt, endlich bei übelster Verschlimmerung der Krankheit troß aller Bitten der Angehörigen verlassen worden ist. Dann erst kam der Kranke, mühsam sich schleppend, von seiner Pflegemutter gestützt, zu mir. Hr. Dr. Steinbacher gesteht selbst zu, daß er den Kranken keineswegs förmlich zur Behandlung übernommen hatte, was deutlich nichts anders sagen will, als daß er ihn unverantwortlich nachläßig behandelt hat. Hr. Dr. Steinbacher hätte den Kranken vom Anfange an gar nicht, oder förmlich, d. h. in rechte und sorgsame Behandlung nehmen sollen. Denn eine am Anfange nachläßige oder falsche Behandlung einer Krankheit läßt häufig, wie Hr. Dr. Steinbacher selbst wissen muß, unheilbare Folgen zurück. War es nun anders als natürlich, daß ich beim Anblick dieses geistig begabten, aber durch nachläßige ärztliche Behandlung fast als verloren zu haltenden armen Knaben im Gefühle gerechter Indignation über das unwürdige Benehmen eines das Gesetz der Humanität nicht anerkennenden, gegen Gesetzes-Erlaubniß doch Praxis übenden Arztes mich so und nicht anders ausgesprochen, wie ich es in einem confidentiellen Schreiben an den Vorstand des Krankenarmenwesens gethan, welches dazu bestimmt war, um mit diesem im Verhinderungsfalle des betreffenden Distriktsarmenarztes, Hrn. Dr. Mosthaff, den ich vorerst noch persönlich um Uebernahme des Kranken angegangen hatte, und bei meiner bevorstehenden Abreise wegen der nöthigen Aushilfe persönlich Rücksprache pflegen zu können. Wenn auch dieses Schreiben, das ich dringenden Falles in einer Armensache als Armenarzt an den **Vorstand des Krankenarmenwesens** als solchen gerichtet, durch den Physikus ohne mein Wissen auf völlig unmotivirte Weise — denn das Schreiben konnte kein Mandat geben und in keiner Weise als Beweismittel dienen — zu den Polizeiakten kam, so ändert das an der Sache nicht das Mindeste. Hr. Dr. Steinbacher's inhumane Handlungsweise an einem armen Kranken auf seinem ungesetzlichen Standpunkte wird dadurch wahrlich nicht gerechtfertigt, und meine in Worten ausgedrückte Indignation hierüber nimmermehr verwerflich, und wenn er auch bis zur Heiserkeit über Denunziation schreit, welches Wort, dadurch anrüchig geworden, daß es in unserer bewegten Zeit für politische Angeberei einzig in Beschlag genommen ist, nur durch die perfideste Verdrehung in diesem Falle ausgesprochen werden konnte. Aber bezeichnend mag seyn, wie Hr. Dr. Steinbacher in dem, was zu seiner Schande dient, noch seine Ehre sucht, und dieß dazu noch mit einer gewissen Hartnäckigkeit an die große Glocke hängt. Um ein so verschobenes und verkrüppeltes Rechts- und Ehrgefühl, wie mir es erscheint, wird in Niemand beneiden. Wenn Hr. Dr. Steinbacher hiebei nun als — einzig mögliches — Motiv meiner brieflichen Aeußerungen Erwerbsbeeinträchtigungs-Rücksichten vorgibt, während er doch die mir sehr nahe gelegte, aber nicht geschehene Anzeige eines vollkommen passenden Falles*) — was obiger gewiß nicht seyn konnte — selbst zugibt, wodurch für den Kurzsichtigsten in gleicher Weise seine Widerlegung wie meine Rechtfertigung durch ein Beweismittel, wie es nimmer schlagender gefunden werden könnte, gegeben ist, — so muß man staunen über die Frechheit, mit der er bei so offener Sachlage das Urtheil des Publikums durch seine taschenspielerischen Verdrehungen berücken zu können meint.

Zu meiner weiteren Verdächtigung erwähnt Hr. Dr. Steinbacher auch eines Dr. Oldendorf. Vor mehreren Jahren war dieser herumziehende ausländische Dr. Oldendorf nahe daran, auf dem Protektionswege in die Zahl der hiesigen Aerzte aufgenommen zu werden. Ich habe im Verein mit einer bedeutenden Anzahl der hiesigen Aerzte durch eine erfolgreiche Vorstellung an's Ministerium des Innern, da ja noch genug bayerische Aerzte ohne Wirkungskreis sich fänden, dieses abgewehrt. Ich hätte geglaubt, gerade Hr Dr. Steinbacher hätte mir dafür eher Dank als Verdächtigung wissen müssen. Indeß scheint der Hang zu Verdrehungen bei ihm eine unglückliche Naturanlage zu seyn. Eines hätte er höchstens aus diesem Falle ersehen können, daß es mir nicht an Muth gefehlt, und daß ich Mittel und Wege gekannt hätte, ohne seine wohlmeinende Weisung zu bedürfen, wenn ich es der Mühe werth gefunden hätte, gegen sein ungesetzliches Treiben einen Schritt zu thun.

Auffallend ist noch, wie er in gleicher Verdrehung der Sache immer den Angegriffenen spielt, während doch der erste verletzende Angriff gegen mich in der Volksbötin**), die auffallender Weise meine weitere Vertheidigung bis zur Stunde noch nicht aufgenommen, wenn auch nicht von seiner Feder, so doch durch seine Veranlassung ausging, indem Niemand wie er den Fall speziell kennen und mittheilen, auch Niemand so wie er — wegen Spektakelmachens — ein Interesse an der Sache haben konnte, und während er den Faden aufnehmend in ganz gleichem Sinne gegen mich fortagirte.

Und so ist in der That diese meine Erklärung nunmehr die Quadruplik auf seine unmotivirte Triplik. Sollte er sich nach übergenügendem Abschluß der Sache noch nicht zur Ruhe begeben, so wird dieß der deutlichste Beweis seyn, daß es ihm um nichts zu thun war, als, wie gesagt, den Aufsehen erregen sollenden Märtyrer zu spielen, obgleich auch hierin wieder eine Lüge liegt, indem er keinen dreitägigen Arrest, wie ausposaunt worden, bestanden hat, und wobei noch ein anderer Fall polizeilicher Untersuchung verschwiegen ist. Wer indeß solche Mittel zum Bekanntwerden braucht, hat sich zugleich auf eine nicht beneidenswerthe Weise selbst signalisirt.

Somit ist von meiner Seite die Sache auf diesem Wege abgeschlossen. Sollte es nöthig erscheinen, so wird nunmehr auf gerichtlichem Wege das Weitere erfolgen.

*) Wie der Zufall bisweilen ein boshafter Schelm ist! Eben traf ich an der Wohnungsthür gerade dieser Familie, in der Hr. Dr. Steinbacher in meiner beregten Abwesenheit — aber nicht collegial aushilfsweise — meine Stelle vertreten, und wo er, wie es scheint, förmlich die Behandlung der Familie übernehmen wollte, einen jungen Mann von kleiner auffallender Gestalt, dem der Besuch der eben bettliegerigen Hausfrau in dem Augenblicke versagt wurde, als ich, an demselben vorüberschreitend, freundlich aufgenommen eintrat. Ich erfuhr, daß dieß der unwiderstehliche Hr. Dr. Steinbacher war, dem früher von derselben Frau bei seinen aufdringlichen Besuchen schon bedeutet worden, daß sie seiner Hilfe nicht bedürfe, indem ihr meine ärztliche Hilfe vollkommen genüge. Und so habe ich, zwar nur en passant, meinen gefährlichen Gegner zum Erstenmal von Angesicht zu Angesicht gesehen. Die Consequenzen, welche sich hieraus für die Ansichten und Grundsätze ergeben, welche Hr. Joseph Steinbacher, Doktor der gesammten Medizin, Bürger und Badereibesitzer dahier, bezüglich der Ehre des Standes, Collegialität, Erwerbebeeinträchtigung etc. hat und praktisch verfolgt, bedürfen gewiß auch keines Commentars.

**) Der betreffende Artikel lautet: Der promovirte Doktor der Medizin, Steinbacher, ist, weil er einigen kranken Leuten sagte: Ihr müßt nicht Alles durcheinander essen, sondern ein wenig fasten; ihr müßt schwitzen, baden, müßt öfter in die frische Luft gehen u. dgl., zu dreitägigem Arrest verurtheilt worden, und wird bereits im Polizeianzeiger unter den Abgewandelten „wegen medizinischer Pfuscherei" aufgeführt. Sagt nun Jemand zu Herrn Steinbacher: „Sie, Herr Doktor, mir is heut gar net gut, so matt und eckelhaft is mir — Sie glauben's gar net!" und Dr. Steinbacher antwortet gesprächsweise darauf: „Wenn einem nicht gut ist, so soll man nur gleich aufhören zu essen", und der Andere thut's und ist am andern Tag wieder gesund — so kann Dr. Steinbacher wieder vom Hrn. Trettenbach wegen medizinischer Pfuscherei denunzirt werden, denn er hat nicht das Recht, Jemanden vom vielen Essen abzurathen. Am allerwenigsten wird das Naturheilverfahren geduldet — man soll bei der vortrefflichen Ringseis'schen Methode bleiben, und alle Krankheiten vom Standpunkte der Erbsünde aus betrachten.

Dr. Trettenbacher,
praktischer und Armen-Arzt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 26. November: „Die Gefangenen der Czaarin", Lustspiel v. Friedrich. Hierauf: „Die Wald-Nymphe", pant. Ballet v. Fenzl.

Mittwoch den 27. November: Bei festlich beleuchtetem Hause. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs: „Der Prophet", große Oper v. Meyerbeer. (Fr. Viala-Mittermair — Fides als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1546. (2a)

Lieferungs-Akkord.

Die Oekonomie-Commission des k. 2. Kürassier-Regiments (Prinz Adalbert) gibt

Dienstag den 3. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr

eine größere Quantität weißes Mantel-, kornblaues Uniforms- und ponceau Tuch, dann Hemden-, ordinäre Futter-, ungebleichte und hellbraune Rockfutterleinwand, sowie schwarze Kalbfelle zu Reithosen, Materialien zu Halbstiefeln und Bundschuhen, endlich wollene Pferdedecken an die wenigstnehmenden inländischen Gewerbemeister und Fabrikanten, welche sich durch legale Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, mit einem unüberschreitbaren Liefertermin von **drei Monaten**, mit Ausnahme der Pferdedecken, welche in kürzerem, bei der Verhandlung bestimmt werdenden Termine geliefert werden müssen in Akkord.

Landshut den 23. November 1850.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 351

vom 26. November 1850. Ausgegeben den 25. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 25. Nov. Der Landrichter C. A. C. F. Sondermann zu Zusmarshausen, im Regierungsbezirke von Schwaben u. Neuburg, wurde auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in zeitlichen Ruhestand gesetzt, und zum Landrichter in Zusmarshausen der 1. Assessor des Landger. Kempten, A. Henne, befördert.

München, 25. Nov. Die Aufstellung der gesammten mobilen bayer. Armee diesseits und jenseits des Rheins ist gestern durch ein k. Kriegsministerial-Reseript anbefohlen worden. Die königlichen Prinzen, so wie die verschiedenen hier noch anwesenden Kommandanten, werden sich noch im Laufe dieser Woche zur Armee begeben. Hr. Oberkriegskommissär Welz, Chef der Administration, ist bereits gestern schon nach Bamberg abgereist, wohin ebenfalls gestern schon die Quartiermacher der Cuirassiere abgingen. Die hiesige Garnison hat ebenfalls durchgängig Marschbereitschaft und wird wahrscheinlich auch noch im Laufe dieser Woche aufbrechen, die Ambulancewägen sind bereits gepackt. — Laut königlichen Kriegsministerial-Rescripts sind nun auch sämmtliche im Jahre 1848 provisorisch angestellte Offiziere definitiv angestellt. — Sämmtliche bisher im hiesigen topographischen Bureau kommandirt gewesenen Offiziere haben Befehl erhalten, ungesäumt bei ihren Regimentern einzurücken, die in obiges Bureau kommandirten Unteroffiziere werden jedoch vorerst noch hier bleiben, da sie, wie es heißt, demnächst zu Junkern oder Lieutenants befördert werden sollen.

Der Kassationshof für die Pfalz hat, laut heute verkündeten Urtheils, die Nichtigkeitsbeschwerde der (333) Pfälzer Angeklagten verworfen, dagegen den Kassationsrekurs für circa 290 Angeklagte anerkannt und damit das Urtheil des k. Appellationsgerichts-Gerichts in Zweibrücken für dieselben kassirt.

Aus Franken, 21. Nov. Alle Vorkehrungen deuten darauf hin, daß das 1. bayerische Armeekorps mobil gemacht wird und bestimmt ist, Oberfranken in der Art zu besetzen, daß es die Linie zwischen dem österreichischen Armeekorps im Norden Böhmens und den Bundestruppen im Kurfürstenthum Hessen und an der Rhön ausfüllen soll. Die Gränze gegen die sächsischen Herzogthümer, welche zwischen Preußen und Bayern liegen, wird besonders dicht gedeckt werden, und zu dem Ende würden selbst, wenn die derzeitige schwankende Lage der Dinge zwischen Oesterreich und Preußen nicht bald arrangirt ist, Blockhäuser dort errichtet werden, wo die Ortschaften zu weit auseinander stehen, um auf Allarm hin rasch Truppenkonzentrirungen bewerkstelligen zu können. Hier und da wurden bei Ortsvorständen schon Erkundigungen eingezogen über den Stand der Wintervorräthe und wie weit man auf deren Nachhaltigkeit rechnen könne. Aus dem Vorarlberg'schen soll das Armeekorps des Erzherzogs Leopold ganz gezogen werden (dort ist nämlich bereits große Noth eingetreten; österreichische Offiziere erzählten u. A., daß man Fleisch oft 20 bis 30 Stunden weit requiriren mußte). Eine weitere Abtheilung hat bereits die bayerische Gränze überschritten und liegt im Quartier um Kempten und Kaufbeuern, des Befehles gewärtig, pr. Eisenbahn nach Nördlingen transportirt zu werden. Ob diese Truppen in Verbindung mit den noch im Vorarlbergischen stehenden nach Württemberg bestimmt sind oder nach Franken, hängt von der Gestaltung der politischen Verhältnisse in Württemberg ab. Kleine Züge österreichischer Soldaten, gediente zuverlässige Leute, gehen fortwährend von ihren Regimentern in Franken nach den Kaiserstaaten zurück; sie sind bestimmt, als Unteroffiziere bei der Bildung der 5. Bataillons zu wirken; einige davon kommen zur Gendarmerie nach Ungarn, wo die schärfste Ueberwachung in letzter Zeit nöthig geworden ist. (F. J.)

Fr. Städte. **Frankfurt**, 23. Nov. Gestern und heute sind sehr starke Abtheilungen der aus dem Großherzogthum Baden zurückkehrenden kgl. preußischen Truppen hier durch nach Wetzlar und Koblenz marschirt. Diese Truppendurchzüge werden noch einige Tage andauern.

Frankfurt, 22. Nov. Die Beglaubigung eines Gesandten der französischen Republik bei dem deutschen Bunde wird, wie in gutunterrichteten Kreisen neuerdings versichert wird, ganz in Kurzem stattfinden. — Es wird versichert, an einem der nächsten Tage würden die von dem Fürsten Thurn u. Taxis befehligten Bundestruppen ihre Stellungen in und bei Fulda verlassen, um nach Kassel vorzurücken.

Frankfurt, 22. Novbr. Die Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin sind noch im Gange und nehmen, soviel man hier wissen will, einen günstigen Fortgang. Die Börse war heute wieder flau. Gerüchte von sehr großer Aufregung in Berlin, von der Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung mit der Thronrede, ja selbst von Straßenmanifestationen waren ausgestreut worden, und paralysirten den guten Eindruck, welchen die Thronrede hätte hervorbringen können. In der kurhessischen Angelegenheit ist noch alles beim alten.

Das Frankf. Journ. erklärt die Mittheilung der N. W. Z., daß laut offiziellen Börsenbericht zu Frankfurt, mit Ausnahme der k. preuß. und sächsischen Tresorscheine, jene aller übrigen kleinen Staaten und Städte nur mit einem Verluste von 9 kr., d. h. zu 1 fl. 36 kr. per Thaler, angenommen würden, für durchaus unwahr und versichert, daß zu Frankfurt die Kassenscheine sämmtlicher deutschen Bundesstaaten zu ihrem vollen Nennwerthe angenommen werden.

Württemberg. **Ulm**, 22. Nov. Gestern ging hier das Gerücht, daß von den aus dem Vorarlbergischen kommenden österreichischen Truppen bereits in Günzburg Kavallerie eingerückt sey. Heute hören wir aber, daß in dieser Richtung jene Truppen nur bis Burgau vorgeschoben sind.

Preußen. **Berlin**, 22. Nov. Die Stadt gewinnt ein immer kriegerischeres Ansehen. Die Eisenbahnhöfe gleichen Paradeplätzen; jeder Tag bringt oder entführt neue Truppen. Heute sind wieder gegen 3000 Mann Landwehr von verschiedenen Orten eingetroffen, und noch andere befördert worden. Es scheint, daß man vorläufig die inneren Landestheile, insbesondere die kleinen Städte um Berlin bis zum Rayon von 12 bis 15 Meilen mit der Landwehr besetzt, dagegen die Linientruppen weiter den Gränzen entgegen beordert. Der Ausmarsch des Gardekorps soll noch verschoben seyn; doch erfährt man nichts Gewisses, da den Offizieren die strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht ist.

Die Urw.-Ztg schreibt: Durch Kabinets-Ordre vom 15. d. Mts. ist dem Prinzen von Preußen der Befehl ertheilt worden, eine Truppenkonzentration auszuführen, zu welcher auch das Gardecorps gehört. Der Prinz von Preußen hat demzufolge heute Mittag einen Parole-Befehl an das Gardecorps erlassen, in dem es heißt: „Der Geist, der dasselbe belebt, die Tapferkeit und der Muth, den die einzelnen Theile desselben auf verschiedenen Kampfplätzen gleichmäßig bewiesen haben und wovon ich Augenzeuge selbst theilweise seyn konnte, sind mir Bürge, daß, wenn der entscheidende Augenblick eintritt, jeder Einzelne sein Leben einzusetzen bereit ist, um Preußens Ehre gegen jede Antastung zu wahren. Kameraden! in diesem Sinne laßt uns nun zusammenhalten und treu unserm Eide die Befehle des Königs erwarten."

Man schreibt der Schl. Ztg.: In Schlesien wird ein Heer von 80,000 Mann aufgestellt werden, dessen Oberbefehl der Prinz von Preußen oder General Wrangel übernehmen soll, deren einen man bereits in Neisse, welches das Generalstabs-Quartier abgeben wird, erwartet.

Wie in Wien Radetzky so hat in Berlin Wrangel zum Frieden gerathen. Ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen, soll der Feldherr seinem König geschrieben haben, würde schließlich nur der Revolution zu Gute kommen.

Kurhessen. **Kassel**, 22. Nov. Gestern Abend traf ein Theil der längst erwarteten Reserve des 32. Infanterie-Regiments von Erfurt per Eisenbahn hier ein. Heute Abend wird der übrige Theil der Reserve des gedachten Regiments

hier eintreffen, wodurch die Stärke der hier garnisonirenden beiden Bataillons auf 2000 Mann gebracht wird.

Fulda, 22. Nov. Das hiesige Obergericht hat nach mehreren Berathungen endlich im letzten ihm gesetzten Termine mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Stempel wieder zu erheben.

Kassel, 21. Novbr. Bekanntlich lehnte die Direktion des Haus- und Staatsschatzes die von Hassenpflug und Volmar unlängst geforderte Abführung des Schatzes nach Hanau um deßwillen ab, weil zu derartigen Maßregeln der geheime Stände-Ausschuß mitwirken müße, und ein solcher aus den von der letzten Ständeversammlung vorgeschlagenen Mitgliedern noch nicht ernannt sei. Die Regierung hat nunmehr diese Auswahl vorgenommen. Man erwartet deßhalb, daß sich die Weisung an die Direktion erneuern werde.

Sächs. Herzogth. Von der weimarisch-hessischen Gränze, 23. Novbr. Der Zuzug preußischer Truppen nach Kurhessen hat gestern wieder begonnen, und dürfte allem Anschein nach demnächst noch in gesteigertem Grade stattfinden. So kam gestern die Reserve von Erfurt durch Eisenach, um zu ihren auf der Etappenstraße bis Hersfeld stehenden Bataillons zu stoßen. Für die nächsten Tage sind bereits 6000 Mann angesagt; es werden dieselben einstweilen in Eisenach und der Umgegend einquartiert werden, von wo sie jedoch mittelst der Eisenbahn im Fluge nach dem etwaigen Kampfplatz gelangen können. Die in Frankfurt gelegenen zwei Bataillone des 31. Regiments hatten auch erste Ordre bis Naumburg zu marschiren, sind jedoch in Eisenach stehengeblieben. Die Armirung der Erfurter Festung wird mit außerordentlichem Eifer betrieben, und für Verproviantirung auf sechs Monate gesorgt. Dessenungeachtet lassen es selbst die Aeußerungen der höhern Militärs durchblicken, daß man nur rüstet um zu rüsten, um sagen zu können, daß man unterstützt von der Wehrkraft des ganzen Volks das erlangt, worauf die Macht und Ehre Preußens den wohlbegründetsten Anspruch habe.

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. Die Thronrede des Königs von Preußen wurde von unsern Börsenmännern in einem dem Frieden nicht gerade günstigen Sinn gedeutet. Silber- und Goldagio haben in Folge dessen eine hier beispiellose Höhe erreicht. Inzwischen ist von einer Abreise Radetzky's oder des Kaisers zur Armee nach Böhmen noch keine Rede. Radetzky hat sogar noch vor wenigen Tagen Hoffnungen und Wünsche der friedfertigsten Art geäußert. Auch Ban Jellachich ist noch hier. Mit den Kriegsvorbereitungen geht es übrigens rastlos fort.

Aus Prag 20. Nov. meldet die „Wage“: Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, daß der König von Preußen zur Errichtung einer Erzstatue des Feldmarschalls Radetzky 1000 fl. C.-M. gewidmet habe, welche Summe einem hiesigen Bankierhause zur Uebergabe an den Ort ihrer Bestimmung gestern zugekommen ist. Bedeutsam in diesem Augenblick!

Grossbritannien.

Da auch Londoner Morgen- und Abendblätter vom 21. Nov. nichts über Cardinal Wisemanns angebliche Verbannung enthalten, so dürfte diese Nachricht wohl als grundlos oder voreilig bezeichnet werden. Es läßt sich wohl zweifeln, ob die englische Regierung einen solchen Beschluß, der ein Drittel der Bevölkerung des Vereinigten Königreichs tief verletzen müßte, ohne Berathung mit dem Parlament fassen würde. Hingegen ist die Agitation allerdings im Steigen. Das ganze protestantische England ist, so zu sagen, in Permanenz versammelt, um gegen Rom zu protestiren und zu petitioniren, und jeder Bischof, Dechant u. s. w. fühlt sich verpflichtet, sein ausführliches Parere abzugeben. Ein Monster-Meeting hat so eben in Liverpool stattgefunden, und selbst der ordo gratiosissimus der Aerzte hat durch Dr. Paris dem Staatssecretär des Innern eine Adresse wider den Papst überreicht.

Türkei.

Eine verläßliche Mittheilung aus Konstantinopel bestätigt direkt, daß die Nachricht von der Flucht Kossuth's eine Erfindung gewesen, — es geht vielmehr hervor, daß Kossuth gerade in den Tagen, in welchen die angebliche Flucht statt gehabt haben soll, an dem in Kiutaja grassirenden Typhus bettlägerig war und auf Befehl Soliman-Bei's von einem dortigen Garnisonsarzt ärztlich behandelt wurde. (Oesterr. Korr.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 25. Nov. Der Präsident, Hr. Oberappellationsrath Greßbeck, eröffnet die Sitzung mit einer die Bedeutung der Pflicht eines Geschworenen auseinanderlegenden Rede, in welcher er des Volkes Stimme als Gottesstimme bezeichnet. Von den 30 Haupt- und 6 Ersatzgeschwornen haben nicht weniger als 11 Gesuche eingereicht, von der Geschwornenfunktion entbunden zu werden. Es sind die HH. Ferchl (wegen Geschäftsdrang), Hach (wegen Gichtleiden), Helserer (wegen Schwerhörigkeit), Eberle (wegen Unentbehrlichkeit als Lottokollekteur), Reuner (als einziger Ausüber der Apotheke von Tittmoning), Vequel, Baumann, Attenkofer (wegen Schwerhörigkeit), Pitzner (wegen Apothekergeschäfte), Kübler und Fleckinger (wegen Kränklichkeit). Der Staatsanwalt, Hr. Appellationsrath Then, spricht sich gegen die Entschuldigungen der HH. Ferchl, Eberle und Vequel aus und beantragt, den ersten, welcher ohne ein Zeugniß seiner Verhinderung beizubringen, bei der heutigen Verhandlung nicht erschienen ist, in eine Geldstrafe von 100 fl. zu verurtheilen. Durch Beschluß des Gerichtshofes werden sämmtliche Gesuchsteller, ausser Ferchl und Eberle, von der Ausübung des Geschwornenamtes für diese Saison entbunden, und Ferchl wegen Nichterscheinen zu einer Geldbuße von 100 fl. verurtheilt. — Als neue Ersatzgeschworne haben einzutreten: Jos. Teichlein, Conditor, und Peter Baierlein, Weinwirth, beide von München. Für die heutige Verhandlung giengen aus der Urne folgende Geschworne hervor: 1) B. Guggenheimer, Kaufmann v. München; 2) Th. Rigauer, Chirurg v. München; 3) Nep. Schindler, Magistratsrath v. Landsberg; 4) Graf Fugger v. Blumenthal; 5) Felix Stähl, Posthalter v. Neumarkt; 6) Math. Freiberger, Handelsmann v. Haidhausen; 7) Andr. Ponschab, Bierbrauer v. Wasserburg; 8) G. Stangl, Gerber v. Schongau; 9) Jos. Strober, Apotheker v. München; 10) Jos. Kratzer, Gastgeber v. München; 11) Fr. X. Wild, Bierbrauer v. Aibling; 12) Kasp. Zörnlein, Tafernwirth v. Giesing. Der Geschworne Schirmböck, Bierbrauer v. Rain, wurde abgelehnt.

Die Anklage ist gerichtet auf den ledigen Gütlerssohn Jos. Geiger, 29 J. alt, von Thierhaupten. Er ist 1) beschuldigt, in der Nacht vom 7. bis 8. März d. J. in verabredeter Verbindung mit einer andern Mannsperson in die Wohnung der Gütlerswittwe Maria Wolf zu Friedbergerau eingebrochen und in die Schlafkammer derselben eingedrungen zu seyn, auf diese das Messer gezückt und ihr mit dem Erstechen gedroht zu haben, wenn sie das Geld nicht hergeben wolle, sie, als sie entfliehen wollte, ins Bett zurückgeschleudert und dann 1 fl. 15 kr. an baarem Gelde, eine silberne Hutschnalle, 3 Laib Brod, 3 Schmalzhäfen und 1 Wachsstöckchen entwendet zu haben; 2) in der Nacht vom 6. auf den 7. März ds. Js. dem Papierfabrikanten A. v. Sauer von Thierhaupten einen Fanghund im Werthe von über 5 fl. entwendet, somit a) das Verbrechen des Raubes III. Grades unter zwei erschwerenden Umständen und b) das Vergehen des Diebstahls verübt zu haben. Die Anklageschrift bietet so viele Anhaltspunkte, daß die Schuld des Angeklagten durchaus nicht zu bezweifeln ist. Er läugnet jedoch frech und will in der fraglichen Nacht in einem entfernten Orte gewesen seyn, kann aber nicht einen Zeugen für das Alibi anführen. Er ist überdieß ein übel beleumundetes Individuum, war schon ein paar Mal wegen Diebstahl in Untersuchung, wurde aber nach dem frühern Verfahren von der Instanz entlassen und in's Zwangsarbeitshaus gebracht, aus welchem er am 6. Okt. 1849 entlassen wurde. Die Damnifikaten erkennen ihn mit aller Bestimmtheit als den Räuber. Das Zeugenverhör endet um 1 Uhr Nachmittags; um 3 Uhr beginnt der Staatsanwalt die Anklage. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 352.** **Mittwoch,** 27. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2. fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

4' München, 26. Nov. Heute geht vom Inf.-Regiment Kronprinz das 1ste, morgen das 2te und übermorgen das 3te Bataillon ab. Vom letztern bleiben die 14. und 15. Compagnie in Garnison dahier zurück. Das 1ste Bataillon des kgl. Inf.-Leib-Regiments geht morgen und das 2te Bataillon übermorgen ebenfalls ab; das 3te bleibt vor der Hand noch hier. Auch eine Batterie des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold, welche schon heute mit den frühesten Morgen hätte ausmarschiren sollen, geht morgen nach Bamberg ab. — Nächst kommenden Sonntag findet im Sitzungssaale des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten Vormittags 10 Uhr die feierliche Vertheilung der Dienstboten-Medaillen an jene Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren treu und derselben Herrschaft im hiesigen Stadtbezirke gedient haben, statt. Es werden fünf goldene und zehn silberne Medaillen vertheilt. Die damit Beschenkten haben, wenn sie einmal dienstuntauglich, alt und gebrechlich werden, Anspruch auf die Aufnahme in das St. Elisabethspital, in welches nach den Grundbestimmungen nur Personen aus dem Bürgerstande aufgenommen werden können. Im heurigen Jahre hatte sich eine bedeutende Anzahl von Dienstboten mit den besten Zeugnissen gemeldet, ein Beweis, daß es unter der dienenden Klasse noch viele sehr brave und treue Individuen gibt.

In der Nacht vom 9. zum 10. Nov. brach in dem Stadel des Bauers Kaspar Thiel zu Westerndorf, k. Ldgr. Landau, Feuer aus, wobei 17 Häuser mit Städel und Stallungen abgebrannt sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Novbr. Es wird uns soeben aus einer glaubwürdigen Quelle mitgetheilt, daß der Gesandte für Luxemburg und Limburg bei der Bundesversammlung in Frankfurt von seiner Regierung mit dem Bemerken abberufen sey, daß sie sich vorerst von jeder weitern Betheiligung bei diesem Bundestag zurückziehe. Grund zu dieser Abberufung habe das Vorschreiten der sog. Bundesversammlung in Kurhessen gegeben, worin man einen Versuch zur Beseitigung der Verfassung jenes Landes erblicke. Die Bedeutung dieser Abberufung liegt darin, daß die Versammlung dadurch beschlußunfähig wird. (Wir theilen diese Nachricht mit, wie sie uns gegeben wurde, ohne sie von uns aus verbürgen zu wollen.) (D. Ztg.)

Frankfurt, 21. Nov. Aller Bemühungen von österreichischer Seite ungeachtet, hat der Herzog von Nassau die Zustimmung zu einer preußischen Truppenaufstellung in seinem Lande ertheilt. Sicherem Vernehmen nach soll der hiesige österreichische Minister-Resident v. Menshengen sogar Drohungen angewendet haben, um Nassau zum Abfalle von der Union und zur Theilnahme am Bundestage zu bewegen. Sehr gespannt ist man darauf, ob das Beispiel des Herzogs von Nassau Nachahmung im Großherzogthume Hessen finden wird.

Preußen. Berlin, 22. Nov. Der königliche Marstall hat Befehl erhalten, in diesen Tagen von Berlin aufzubrechen. Ein Theil der Pferde geht nach Schlesien, ein anderer Theil nach dem Rhein. Auch die königl. Stallmeister haben Auftrag, sich reisefertig zu halten.

Der Berliner D-Correspondent der Hamburger Nachrichten schreibt denselben: In der ministeriellen Politik tritt eine gewisse Scheu von Stunde zu Stunde sichtbarer hervor. Braunschweig hat zu wissen gethan, es werde gegen den Durchmarsch der Bundestruppen feierlich protestiren und angefragt, was Preußen thun werde, wenn Braunschweig seine Hülfe auf der Basis des Bündnisses anrufe. Preußen hat nun geantwortet, es könne seinem Verbündeten die Unterstützung des Protestes nicht versagen. Die Nachricht ist auf telegraphischem offiziellen Wege nach Wien gegangen. Zu gleicher Zeit wird aber ein Innehalten Oesterreichs constatirt. Oesterreich faßt jetzt die Eventualität eines Krieges ernster ins Auge. Ein Krieg würde gewiß nicht erlauben, daß 30,000 Mann an die Eider detachirt würden. Die ganze Exekution setzt den Frieden mit Preußen voraus. Aber für den Fall des Friedens, so rechnet man in Wien, könnte die Angelegenheit von Preußen und Oesterreich auf gemeinschaftlichem, diplomatischem Wege, z. B. in den freien Conferenzen, behandelt werden. Man weiß bestimmt, daß diese Betrachtungen jetzt in Wien vorwalten. Sie treffen mit einer entschiedenen Politik des hiesigen Cabinets in dieser Frage zusammen. Sicher aber ist, daß die Bundesexekution jetzt wieder in die Ferne gerückt ist.

Das Hauptquartier des Prinzen von Preußen ist nach Kassel (nicht, wie früher gemeldet, nach Berlin) verlegt.

Der „Pr. St.-Anz.“ veröffentlicht die früheren Erklärungen der Regierungen von Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Nassau, Lübeck und Bremen über den Fortbestand des

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

„Ah, Sie wußten nicht, mit welchem Feinde Sie zu thun hatten,“ fuhr Montbryon zu Frau von Brabantane fort. „Aus Haß gegen Sie und um Sie in Sicherheit einzuwiegen, gab ich sogar eine alberne Leidenschaft für eine Operntänzerin vor! Aber heute erhebe ich mich, heute verderbe ich Sie, heute räche ich mich? Frau von Brabantane, Sie vorzugsweise tugendhafte Frau, verstehen Sie wohl? Ihr Geliebter, der Herzog von Lairville-Lautrec, hat uns gestern bei einem gemeinschaftlichen Diner, wobei wir unsern gemeinsamen Triumph feierten, Ihre rührende Epistel mitgetheilt; er war es, der mir ein Geschenk damit machte!“

„Nein, mein Herr, nein! Das ist nicht möglich!“ stöhnte Marie mehr todt als lebendig.

„Glauben Sie nicht, Madame, daß ich mir die Mühe nehme, Sie zu überzeugen.“

„Um Gotteswillen, mein Herr, beim Namen Ihrer Mutter, die Sie lieben, wie man sagt, antworten Sie mir: Hat Ihnen Herr von Lairville diesen Brief freiwillig eingehändigt?“

„Ei, Madame, er wird es Ihnen selbst gestehen,“ sagte der Graf, die junge Frau aufhebend, die sich zu seinen Füßen wand.

Da bemächtigte sich seiner eine Art von Schwindel; er neigte sich, streifte mit seinen Lippen die Stirn seiner Feindin und sagte:

„Marie, wenn Sie mich verstehen wollten!“

Jetzt sprang die Dame wie ein aufgescheuchtes Reh an's Ende des Zimmers und wischte sich mit unbeschreiblichem Eckel die Stirn ab. Dann zeigte sie mit majestätischer Entrüstung auf die Thür und sagte kalt:

„Gehen Sie!“

„Bedenken Sie, Madame; ich biete Ihnen die Hand zum Frieden,“ sprach Montbryon.

„Gehen Sie, mein Herr!“

„Sie haben es gewollt,“ versetzte der Graf, welcher mit erhobenem Haupt und drohenden Mienen das Gemach verließ.

6.

Der folgende Tag.

An dem Tage, welcher auf das Gelag unsrer Helden im

Bündnisses v. 26. Mai 1849. Alle wollen den ursprünglichen Plan, ganz Deutschland unter einer Verfassung zu vereinigen, als Grundlage des Bündnisses festgehalten wissen; widrigenfalls behalten sie sich die freieste Entschließung vor. Ueber das jüngste Aufgeben der Union von Seiten Preußens waren die Bevollmächtigten noch ohne Instruction. Sie bestreiten vor der Hand das Recht der preußischen Regierung, in dieser Frage einseitig etwas entscheiden zu können.

Ein vielfach besprochener und entstellter Auftritt im Hotel des Hrn. v. Manteuffel reducirt sich, nach dem „K. B.", nach genauen Mittheilungen darauf, daß am 16. Novbr. Abends ein rheinischer Gerichtsschreiber, Kurzer, der vielfach um seine Wiederanstellung querulirte, sich in dem Hotel störend benahm und in Folge dessen auf Befehl des Ministers von Schutzmännern in die Stadtvogtei gebracht wurde. Dieß ist der genaue Hergang einer Begebenheit, auf welche man in der Stadt ein Gewicht gelegt hat, das sie nicht verdient.

Die D. R. entwickelt in ihrem Leitartikel die Forderung, daß die beiden deutschen Großmächte aus ihrem Parteistandpunkte heraustreten sollten. Preußen habe dieser Anforderung durch Aufgeben der Union genügt; jetzt sey es an Oesterreich, auch mit dem Bundestage eine Parteimaßregel zu beseitigen. Die freien Conferenzen drückten zuerst wieder die Einigkeit aus, und sie sey der erste Schritt zur Einheit. Ein Versuch zur Bundesexecution nach Holstein, ein weiteres Vorgehen in Hessen stehe einem Ablehnen der „freien Conferenzen", einem Festhalten an der Parteibedeutung des Bundestags gleich. Das „Corresp.-Bur." formulirt diese Forderungen bestimmter, indem es sagt: Noch immer stehen die Verhandlungen Oesterreichs und Preußens auf einem Punkte, der durch den gegenseitigen Notenwechsel im Wesentlichen wenig verschoben ist. Preußen ist bei seinen Forderungen stehen geblieben und Oesterreich befindet sich in der Lage, auf die wiederholt preußischer Seits aufgestellten Propositionen zu antworten. Diese sind: 1) Beschickung von freien Conferenzen, 2) Sistirung des Bundestags und der Ausführung seiner Beschlüsse in Kassel und Holstein. — Hiemit steht auch nicht in Widerspruch, wenn die N. Pr. Z. sagt: Wir glauben bei dem Brennen der braunschweigischen Frage es wiederholen zu müssen, daß die diesseitige Regierung vorläufig beschlossen hat, den Widerspruch der braunschweigischen Regierung gegen etwaigen Durchmarsch von Bundesexecutionstruppen durch ihr Gebiet nach Holstein zu unterstützen.

Köln, 22. Nov. Die Köln. Ztg. berichtet: Heute Morgens fand sich an allen Straßenecken unserer Stadt einmal wieder eines jener gedruckten Plakate, wie wir sie im Jahre 1848 dort oft gesehen. Der Inhalt ist: die Bewaffnung geschehe nicht zu Gunsten der Freiheit, sondern zur Stärkung des Despotismus; es gebe aber „ein Mittel, allem Unwesen und allem Elend ein Ende zu machen: die einige und untheilbare Republik." Sehr bald natürlich waren die Ecken wieder gereinigt; Die Zeit, wo der Unsinn Eindruck machen und zu verbrecherischen Hoffnungen anregen konnte, ist hier vorbei.

Sachsen. Dresden, 22. Nov. Der wegen seiner Betheiligung an den vorjährigen Maiunruhen beim Justizamte Wolkenstein in Haft und Untersuchung befindliche Lehrer Stützner aus Annaberg ist in der Nacht vom 19. zum 20. Nov. aus dem Gefängnisse ausgebrochen und wird in der „Leipziger Zeitung" steckbrieflich verfolgt.

Großh. Hessen. Aus Oberhessen, 22. Nov. Die Stimmung in Beziehung auf die Wahlen für den bevorstehenden außerordentlichen Landtag des Großh. Hessen ist schwer zu charakterisiren; der Landtag selbst wird nach Lage der Verhältnisse mehr oder weniger ein constituirender seyn, namentlich ein neues Wahlgesetz geschaffen werden müssen. Bundestagsfreundliche Wahlen dürften von keiner Seite erfolgen!

Kurhessen. Hanau, 23. Nov. Gestern Abend wurde auch dem Obergerichtsdirektor Mackeldey und dem Obergerichtsrathe Zink, dem Vernehmen nach auch dem Obergerichtsrathe v. Carlshausen, die ihnen eingelegte Exekutionsmannschaft wieder abgenommen. Worauf dieß beruht, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. — Gestern ist von der Bezirksdirektion an den hiesigen Stadtrath die Weisung ergangen, diejenigen Individuen namhaft zu machen, welche die Steuern verweigert haben, um sie mit Einquartierung zu belegen.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Von der k. k. Central-Militäruntersuchungskommission wurde Theodor Ritter v. Pißnegger zu sechswöchentlichem Profosenarrest verurtheilt wegen Verfassung und Verbreitung aufreizender Druckschriften und Uebertretung des Vereinsgesetzes. Pißnegger ist das Haupt der Deutschkatholiken. Seine Beamtenstelle an der Nationalbank, die ihm ein bedeutendes Gehalt sicherte, hat er jetzt auch verloren. — Radetzky hat das ganze Personale seines Hauptquartiers von Mailand nach Wien berufen. — Ein neuer religiöser Verein, der der Jungkatholiken, ist hier aufgetaucht und findet seine meisten Anhänger in dem jüngern niedern Klerus Wien's und der gesammten Erzdiözese. Das Glaubensbekenntniß dieses Vereins besteht in den Artikeln: 1) Lebendiges Festhalten am Primate des Papstes, indem die Jungkatholiken nicht bloß eine Prärogative der Ehre, sondern auch eine Prärogative der Gerichtsbarkeit anerkennen. 2) Rasche und wortgetreue Uebertragung der in Oesterreich ertheilten kirchlichen Freiheits-Urkunde vom Papier in die Wirklichkeit. 3) Kräftige Durchsetzung eines katholischen Vereins in Wien, gereinigt aus entschiedenen Männern und Heimschickung und Verabschiedung aller halben Menschen. 4) Spezielle Durchsetzung der Missionen in Oesterreich für das Stadt- und Landvolk, trotz alles Sträubens der Büreaukratie. 5) Erkämpfung einer katholischen Universität in Wien als Hüterin und Pflegerin katholischer Wissenschaft mitten im verhegelten Europa, mit einem päpstlichen Kanzler an der Spitze, als Garanten und Advokaten ihrer durch päpstliche Privilegien verklausulirten Selbstständigkeit gegenüber allen Pforten der Hölle und Palais der Erde."

Oderberg, 22. Nov. Soeben sind per Nordbahn folgende

Rocher de Cancale folgte, war es schon Nachmittags 2 Uhr, als der Herzog von Lairville noch immer im Bette lag. Er schlief nicht mehr, sondern stützte das noch weinschwere Haupt mit der Hand. Sein erster Gedanke beim Erwachen war die Frau gewesen, die er liebte. Die lebhaften Vorwürfe, welche er sich über das wüste Leben des vergangenen Tages machte, milderten sich allmählig, als die Geliebte vor sein geistiges Auge trat und sein Herz mit Glückseligkeit erfüllte. Und doch mischte sich wieder ein quälender Gedanke in seine Wonneträume, nicht als ob er gewußt hätte, was er am Abend vorher gethan, o nein, es war noch schlimmer: er war nach Frankreich gekommen, um nach der Wahl seiner Mutter zu heirathen; was sollte nun werden? Es handelte sich ebenso wohl um **seine** Ehre, als um die der Frau von Brabantane. Er hatte sein Wort gegeben, wie konnte er es ohne Grund, ohne Vorwand zurückziehen? Und hätte die Welt dann in Marien jemals die zartfühlende und edelmüthige Frau erblickt, die sie war, oder nicht vielmehr das geld- und ehrgeizige Weib, die nach Nichts als Reichthum und Titeln strebte?

Heinrich konnte es nicht mehr aushalten; er forderte ein Pferd. Erwartete ihn Marie nicht im Wäldchen? Als er eben zu Pferde steigen wollte, fuhr ein Livreebedienter am Hotel vor, ging auf den jungen Mann zu und sagte:

„Herr Herzog, hier ist ein Brief. Er hat Eile, wie es scheint, denn man hat mir befohlen, einen Wagen zu nehmen."

Lairville nahm den Brief und öffnete ihn; aber schon bei den ersten Zeilen trübte sich sein Blick.

Das Schreiben lautete so:

„Ich bin verloren, entehrt, Heinrich. Bei Ihrer Ehre, beim Heiligsten, was es in der Welt gibt, antworten Sie mir. Hat der Graf von Montbrzon den Brief, welchen ich an Sie geschrieben und den er mir vorgezeigt, von Ihnen erhalten? Heinrich, sind Sie es, durch den ich das Leben verliere? Soll ich an eine feige Verrätherei glauben? Ist es wahr, was er mir gesagt hat?"

Der Herzog griff sogleich in seine Brusttasche; er fühlte ein Papier und nahm es freudestrahlenden Auges heraus. Es war die Wirthsrechnung, welche der Graf dem Briefe untergeschoben hatte!

Munitionsgegenstände nach Pardubitz expedirt worden: 11,540 leere Wurfbomben, 1137 60pfünd. Pulversäcke, 1066 Brandröhren, 3820 Feuerballen und 32 Cntr. gehacktes und geschmolzenes Zeug zur Füllung der Hohlkugeln. Auf dem Wiener Bahnhofe liegen laut Meldung 1200 Centner Pulver in 30 Wagen verpackt, zur Expedition bereit.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Nov. Vom Kriegsministerium ist folgende offizielle Mittheilung am 18. d. Mts. erschienen: „Am 14. d. Mts. hat der Feind eine Recognoscirung gegen unsere Stellung vor Breckendorf unternommen. Bei dem hierdurch stattgefundenen Zusammenstoß haben wir 1 Offizier und 5 Gemeine zu Gefangenen gemacht; unser Verlust besteht in 3 Verwundeten und 4 Vermißten. — Am Abend desselben Tages wurde unter Oberst v. Gerlach eine Recognoscirung bis Breckendorf unternommen; der Feind wurde aus dem Dorfe geworfen und hinterließ 2 Todte und 14 Gefangene in unseren Händen. — Wir hatten keinen Verlust. — Auf Befehl Christian Glud, Adjutant beim Kriegsminister.

Der Lieutenant Jowannowich hat versucht, auf dem Hospital, wo er liegt, sich mit einem Messer den Hals zu durchschneiden, was ihm aber nicht gelungen ist. Der Einschnitt ist wieder zugenäht worden und nicht gefährlich; indeß ist sein Zustand doch der Art, daß die gerichtlichen Untersuchungen noch nicht ihren Anfang nehmen können.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Allay, der Entdecker der decembristischen Verschwörung gegen Dupin und Changarnier, ist auf Befehl des Untersuchungsrichters wegen verläumderischer Denunciation verhaftet worden. Der „Moniteur" meldet von Unruhen in Saint-Andéol im Ardache Departement, die aus Anlaß der Verhaftung des in das Lyoner Complott verwickelten Adjuncten dieser Gemeinde am 18. Nov. ausgebrochen waren. Es wurden sechs Barrikaden errichtet und gegen 20 Schüsse auf die Escorte des Staatsanwalts abgefeuert, der jedoch seinen Auftrag vollzog. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten war eine russische Note zugekommen, welche die Zufriedenheit des Czars mit der bonapartischen Politik auf die schmeichelhafteste Art (!) zu erkennen gibt.

General Cavaignac erklärt sich im Abendmoniteur entschieden gegen die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleons. Der Verein legitimistischer Abgeordneten hat eine Commission in Betreff der Umänderung des Wahlgesetzes ernannt.

Grossbritannien.

Manchester, 17. Nov. Die Subscription für die kurhessischen Offiziere hat den besten Fortgang. Auch die Engländer betheiligen sich daran, sie nennen diese Sache a noble case, und Tories und Whigs zeichnen ohne Unterschied. Selbst die Times wagt die offenbar gerechte Sache nicht anzugreifen. Hier sind bis heute 1500 Pf. St. unterschrieben. Auch in London haben die Zeichnungen angefangen.

Türkei.

Von der Dravemündung, 16. Nov. Daß Omer Pascha die Insurgenten an der Bosna geschlagen habe, bestätigt sich. Nachdem es sich herausgestellt, daß der Pascha von Tuzla und andere Beghs in der Posavina, sowie im Osten Bosniens, mit Ali Pascha in Verbindung stehen, war es aus strategischen Rücksichten geboten, die Insurrektion der östlichen Gebiete zu bewältigen, um bei den übrigen Operationen den Rücken gedeckt zu haben. Omer's Sieg hatte den Erfolg, daß sich ein Theil der Rebellen nach Haus verlief, und Tuzla-Pascha über die Save floh, während dessen Söhne ihre Rettung in Serbien suchten. Gegenwärtig beabsichtigt Omer, durch einen Rückzug gegen Derbent (5 Meilen von Brood) den Rest der Insurgenten (ungefähr 2000 Mann) über die Bosna zu locken und sie dann ganz aufzureiben; allein diese scheinen das gefahrvolle dieser Diversion zu ahnen und sind bisher noch nicht in die Falle gegangen.

Smyrna, 11. Nov. Briefe mit dem gestern von Alexandrien hier angekommenen Lloydboote „Austria" berichten uns, daß kurz vor Abgang des Dampfbootes von Suez aus die telegraphische Nachricht nach Alexandrien gelangt sey, daß in Mekka binnen 2 Tagen 10,000 Menschen an der Cholera verstorben sind. Dieselben gehörten zu den gegenwärtig dort anwesenden Pilgern, deren Zahl sich beiläufig auf 100,000 belaufen soll. Auch in Alexandrien herrscht die Cholera noch immer; ist jedoch im Abnehmen begriffen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 25. Nov. Schluß der Verhandlung gegen Jos. Geiger wegen Raubes. Nachmittags 4 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Es ist dem Staatsanwalt ein Leichtes, Angesichts der Zeugenaussagen und der verdächtigen Umstände, unter welchen der Angeklagte leugnet, die Anklage auf Raub III. Grades, unter den zwei erschwerenden Umständen des Einbruchs und der verabredeten Verbindung (der Complize wird durch das Militärgericht abgeurtheilt werden), ferner die Anklage auf einfachen Diebstahl zu begründen. Der Vertheidiger, Rechtsconcipient Mäuser, sieht auch die Schwierigkeit der Vertheidigung wohl ein und glaubt, daß sich die Geschwornen durch die verschiedenen aufgehäuften Verdachtsgründe schon eine bestimmte Ueberzeugung werden gebildet haben. Er stellt in Abrede, daß die Merkmale des Raubes III. Grades in diesem Falle gegeben seyen. Den Geschwornen wurden nur zwei Fragen vorgelegt: 1) ob Geiger schuldig des Raubes III. Grades, begangen an der Wittwe Wolf unter zwei erschwerenden Umständen und 2) des einfachen Diebstahls, verübt an dem Papierfabrikanten v. Sauer? Nach ganz kurzer Berathung verkündete der Obmann Graf Fugger den Wahrspruch, der auf die zwei Fragen mit: Ja antwortet. Der Staatsanwalt stellte sofort den Antrag auf Kettenstrafe, auf welche auch der Gerichtshof erkannte. Die Kosten des Prozesses fallen dem Staatsärar zur Last, die zu Gerichtshanden gekommenen Gegenstände werden erst dann an die Damnifikaten hinausgegeben, wenn auch der Complize Geigers vom Militärgerichte abgeurtheilt ist.

Die Haare standen ihm zu Berge; jetzt erinnerte er sich. Es war zum Verrücktwerden!

Plötzlich schwang sich Heinrich in den Sattel, spornte das Roß mit Macht und jagte wie eine Kanonenkugel durch die Straßen von Paris dahin. Er wollte zu Frau von Brabantane. Was wollte er thun, was sollte er sagen? Nur eine persönliche Besprechung konnte etwas entscheiden. Er seinerseits hatte nur noch eine einzige Hoffnung, nicht etwa die, sich zu rechtfertigen, das war unmöglich, aber die, seine Geliebte zu retten und sich auffällig am Grafen zu rächen.

Frau von Brabantane war noch nicht aus dem Boudoir gekommen, wo sie der Graf von Montbryon halbtodt verlassen hatte. Heinrich trat ein, blieb aber sogleich stehen, indem er keinen Schritt nach der jungen Dame zu thun wagte. Gleich wie der Marmor glich er in seiner Unbeweglichkeit einer Bildsäule des Schmerzes an einem Grabmal. Thränen traten ihm in die Augen und rannen still an den Wangen herab. Endlich sagte er:

„Marie, Sie haben mich rufen lassen, hier bin ich!"

Bei diesen Worten erhob Frau von Brabantane die Augen, die schon thränenlos waren, und blickte den jungen Mann ohne Zorn oder Verachtung fest an, als ob sie im innersten Winkel seines Herzens hätte lesen wollen; denn obgleich der Graf Beweise von Heinrichs Schuld beigebracht hatte, so glaubte sie ihm doch noch keineswegs unbedingt, zumal da der Herzog erschienen war.

„Ich danke Ihnen," sagte sie freundlich. „Ich wußte es ja; der Graf von Montbryon ist ein Elender, ein niederträchtiger Verleumder. Nicht wahr, Heinrich, Sie lieben mich? Ihre Liebe war keine grausame Komödie?"

„Ob ich Sie liebe!" rief Lairville in tiefer Bewegung; „ob ich Sie liebe! Ach, mein Gott!"

„Gut, alles gut! Schweigen Sie jetzt; ich habe Sie gesehen, ich bin von Ihrer Unschuld überzeugt. Sie lieben mich, Heinrich; Sie sind gekommen, mich gegen eine Welt zu schützen, die mich zu verderben trachtet. Doch bin ich stark: Sie lieben mich!"

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Holzpreise vom 23. November 1850.

Eine Klafter Buchenholz 14 fl. — kr. Birkenholz 11 fl. 15 kr. Föhrenholz 10 fl. 3 kr. Fichtenholz 9 fl. 36 kr.

Straubinger Schranne vom 23. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 49 kr.	13 fl. 21 kr.	12 fl. 52 kr.	gest. — fl. 45 kr.
Korn	8 „ 52 „	8 „ 40 „	8 „ 31 „	gest. — „ 36 „
Gerste	6 „ 44 „	6 „ 21 „	5 „ 40 „	gest. — „ 16 „
Haber	4 „ 22 „	4 „ 15 „	4 „ — „	gest. — „ 3 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 27. November: Bei festlich beleuchtetem Hause. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs: „Der Prophet", große Oper v. Meyerbeer. (Frau Viala-Mittermair — Fides als letzte Gastrolle.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof) v. Fröhlich, Heinemann, Priv., u. Obermayer, Banq. a. Augsburg. Hering-Webster, Cabin.-Cour. a. England. v. Bänmen, Gend.-Oberlieuten. a. Würzburg. Hoffmann, Kfm. a. Werden. Graf v. Dacnidorf a. Rußland.

(G. Hirsch.) Bar. v. Abrian a. Ansbach. Dr. Starker u. Minigeret, Künstler a. Darmstadt. Lefere, Lithogr. a. Venedig. Duykuarts, Kfm. a. Brüssel.

(Bl. Traube.) Mailinger, Oberlieut. a. Passau. Gämerle, Wernhardt, Pickart u. Illerschowsky, kk. Offiziere. Dr. Arnold a. Mergentheim. Schweinam a. Cöln, Kollmar u. Fischer a. Stuttgart, Kämpf a. Erfurt, Kfite.

(G. Kreuz.) Hoffmann, Kfm. a. Kulmbach. Barberi a. Verona, u. Welstener a. Betzen, Part. Erhardt, Mechaniker a. Eßlingen. Lutz u. Vogl a. Vilsbiburg, Stir u. Schindler a. Altötting, Priester. Kloo, Gastgeber a. Landshut. Oldmich, Priv. a. Stadt Steyer. Brunner, Kfm a. Wels.

(G. Hahn.) du Crue, Prokuraträger a. Augsburg. Reiter a. Landshut, u. Knauer a. Regensburg, Priv. Eßinger a. Frankfurt, Reutlinger a. Ichenhausen, Mur a. Deggingen, Bachmann a. Kriegshaber, Feiler a. Aschaffenburg, Kflt. Bild, Part. a. Salzburg. Raum, Hpfnhdlr. a. Hersbruck.

(Stachus.) Mad. Teufel a. Baireuth. Schalk, Bräu a. Freyburg. Köhler, Bräu a. Mindelheim. Hofer, Pfarrer a. Günzburg. Somer, Priv., u. Raffer, Assistent a. Augsburg. Hofmeister, Weinwirth, u. Goldschmidt u. Haußner, Kflte. a. Oettingen. Dem. Schäfer a. Gößweinstein.

Gestorben in München.

Anna Bayer, k. geb. Sekretärstochter v. h., 15 J. 5 M. a. — Franz Schicka, Taglöhner v. h., 26 J. a. — Katharina Eisenmann, Taglöhnerstochter v. Neustift, Ger. Freising, 49 J. a. — Joseph Stollreiter, Fuhrsoldat vom k. 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, 25 J. a. — Franz Senabogen, Soldat vom k. 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, 25 J. a.

1498. (12f) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill,** Barrerstrasse Nr. 15/3.

1550. Bei Unterzeichneten ist eben erschienen und zu haben:

Leichtausführbare

Lateinische Messe in C u. F

für Discant, Alt, Tenor und Bass, 2 Violinen, Viola, 2 Oboen oder Clarinetten, 2 Hörner oder Trompeten, Pauken, Contrabass und Orgel von

Donat. Müller.

Op. 145. Preis fl. 4. 15 kr.

Dieselbe Messe für Orgel allein fl. 1. 18 kr.

Falter & Sohn in München.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Memorabilien der Zeit.

Denkblätter der Liebe und Freundschaft.

Dritte Sammlung.

12. elegant cartonirt mit Dedicationsbild.

Preis 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

München. G. Franz.

1535. (3b)

Chocolade, ganz rein, nach italienischer Art zubereitet, als:

Chocolat de Santé	Nr. 0.	— fl. 36 kr.	
„	„ 1.	— fl. 42 kr.	
„	„ 3.	— fl. 48 kr.	
„ mit Gewürz		1 fl. — kr.	
„ à la Vanille	Nr. 1.	1 fl. — kr.	
	„ 2.	1 fl. 12 kr.	
	„ 3.	1 fl. 24 kr.	
	„ 4.	1 fl. 48 kr.	

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

1563. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1851.

Groß Quart. Mit Tabellen und 1 Stahlstich. Gebunden 36 kr., brosch. 24 kr.

NB. Ein besonderer Abdruck des Inhaltsverzeichnisses, unter 17 Rubriken 80 Aufsätze enthaltend, wird gratis ausgegeben.

Für die seit 30 Jahren treu gebliebenen Freunde dieses Kalenders bedarf es wohl nur der kurzen Anzeige seines Erscheinens. Wie alljährlich suchte er auch dießmal durch Verbesserungen im Innern und Aeußern sich die Gunst der bisherigen Freunde zu erhalten und die neuen zu erwerben. Auch wünschte er in solche Kreise zu dringen, in welchen man bisher gewohnt war, nur etliche Kreuzer für den Kalender auszugeben; eine übel angebrachte Sparsamkeit für ein Buch des täglichen Gebrauches, welches als Volksbuch durch passende Aufsätze zur Bildung des Volkes beitragen und zugleich auch durch ein anständiges Aeußeres den Geschmack für schönere Formen bilden sollte.

Notiz für Buchbinder. Durch unangenehme Erfahrungen sehe ich mich veranlaßt, Nichts mehr in Commission zu versenden. Wer sich jedoch die Mühe nehmen will, nach einem Musterexemplar feste Aufträge zu sammeln, wird ein günstiges und sicheres Resultat erzielen und bei einem Dutzend größeren Gewinn erreichen, als bei drei Dutzend sogenannter Bauern-Kalender.

1533. Aeußerst wichtiges Buch.

Bei uns ist so eben eingetroffen:

Schlüssel zum Verständniß der Natur des Himmelreichs. Gemeinfaßliche Auslegung des ewigen Evangeliums. Von Dr. R. Clemens. 36 kr.

Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4.

Privat-Musik-Verein.

Mittwoch den 27. November:

Ball.

Anfang um 7 Uhr.

Privat-Tanzunterricht.

Endesunterzeichnete ertheilt gründlichen Unterricht in allen jetzt üblichen Tänzen, auch in der neuen und alten Française, zu erfragen: **Althammereck Nro. 2** über 1 Etage.

Waly Mayer,
vormals Graf,
1547. geprüfte Tanzlehrerin.

1530. (3b)

Versteigerung.

Montag den 2. Dezember 1850 und die folgenden Tage **Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr** wird der Kunstnachlaß des verstorbenen kgl. b. Hofmalers Herrn C. Rottmann, bestehend in Zeichnungen und Gemälden desselben, dann Kupferstichen, Lithographien, neuen Rahmen und Maler-Requisiten, und der Nachlaß des kgl. sächs. Zeichnenlehrers zu Zittau, Herrn Johann Müller, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: im Lokale der Kunsthandlung und Auctions-Anstalt, neue Karlsstraße Nr. 10 im ehemal. Frohsinngebäude.

Course.

Augsburg 25. Nov. Briefe	Augsburg 25. Nov. Geld		München 11. Nov. Briefe	München 11. Nov. Geld
		Bayerische.		
83½		Obligat. à 3½ pC.	83½	83½
89½		„ à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
72		Metalliqu. à 5 pC.	74	73
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
900		Bank-Act. II. Sem.		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. 1500.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		76
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,43		Friedrichsd'or		
9,29		20 Fr Stück pr. St		
	9,47	Holl. 10 fl.-Stück		

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 352

vom 27. November 1850. Ausgegeben den 26. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 26. Nov. Diesen Vormittag ist Se. k. k. H. der Erzherzog Leopold von Oesterreich, von Nördlingen kommend, hier eingetroffen. Die Ankunft Sr. k. H. des Großherzogs von Hessen-Darmstadt wird in den nächsten Tagen hier erwartet. — Das Kommando der beiden Divisionen des I. mobilen Armeekorps sind Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold und dem Generallieutenant Frhrn. v. Hohenhausen übertragen worden. Inhaltlich Kriegsministerialreskripts ist nun die Verpflegung der k. bayer. Exekutionstruppen in Kurhessen in der Art geordnet worden, daß die Offiziere die halbe Gage als Zulage erhalten und nur auf ein Quartier von Dach und Fach Anspruch haben: die Mannschaft vom ersten Unteroffizier an abwärts erhält ebenfalls die halbe Löhnung als Zulage und hat zugleich volles Quartier und Kost zu erhalten. — Hauptmann v. Brück vom Generalquartiermeisterstab ist nach Bamberg abgegangen; Oberst v. Brodesser wird morgen ebenfalls nach dem dortigen Hauptquartier abgehen, um das ihm übertragene Artilleriekommando zu übernehmen. Oberstlieutenant Hammel ist zum Kommandanten des hiesigen Artilleriedepots ernannt, Oberstlieutenant Wilh. Manz zum Oberst extra statum befördert und zum Verwaltungschef der mobilen Armee ernannt worden.

Dr. Schmid ist nunmehr auch der Funktion eines Mitgliedes des dramatischen Prüfungs-Comite's am k. Hof- und Nationaltheater enthoben worden auf Grund eines Reskripts, wornach kein Deutschkatholik eine Hofstelle versehen soll. (Eilb.)

Uebermorgen wird der bekannte „Admiral" Tom Pouce, welcher bereits hier angekommen ist, auf hiesiger Hofbühne seine erste Vorstellung geben. Unsere verehrlichen Leser haben gewiß schon so viel von diesem niedlichsten aller Admirale gehört und gelesen, daß wir uns wohl damit begnügen können, sie auf seine übermorgende Produktion aufmerksam gemacht zu haben.

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Novbr. Die deutsche Verfassungsfrage wird, je näher wir dem Kriege kommen, was leider wahrscheinlicher als je ist, bald in den Hintergrund treten und die deutsche Territorialfrage zum Vorschein kommen. Nur noch einige Tage, und es wird in den Depeschen alsdann nicht mehr die Rede seyn von Bundestag und Unirungsrecht, von Mitpräsidium und freien Conferenzen. Schon naht Ultimo, an welchem die Abrechnung stattfindet. Die Grundursache des Kriegs wir freilich immer die politische Verfassung Deutschlands bleiben, aber seiner Wirkung nach wird es ein Territorialkrieg werden. Es scheint leider, daß die einzige Friedenshoffnung jetzt nur noch auf einem Factor beruht, den wir unter allen Umständen lieber weit entfernt wissen wollten, auf der Einmischung oder, wenn Sie wollen, der sog. Vermittlung der auswärtigen Großmächte. In Kurhessen darf man vielleicht in allernächster Zeit ein entschiedenes Vorgehen der österreichisch-bayerischen Waffen erwarten, und da die Preußen im Besitz von dem größeren Theile des Kurstaats auch mit Waffengewalt sich zu erhalten vorhaben, so ist ohne Deus ex machina der Krieg unvermeidlich. Aber wer kann die Kriegsfurie bändigen, wenn sie einmal losgelassen ist?

Laut telegr. Nachrichten der Allg. Ztg. sind am 25. d. an der Frankfurter Börse die 5proc. Metalliques von 69¼ auf 66¼, die 4proc. Metalliques von 59½ auf 56¾ gefallen, während am nämlichen Tage zu Wien das Silberagio die Höhe von 39 (!) Procent erreichte.

Preußen. Berlin, 23. Nov. Wie stark die Kammern ihre Stimme für das entschlossenste Auftreten erheben werden, das ist ungewiß, gewiß hingegen, daß die Regierung fest entschieden ist, den Krieg zu vermeiden. Es verlautet sogar, daß im morgenden Ministerrath Hr. v. Stockhausen die völlige Räumung Kurhessens von Seiten der preußischen Truppen beantragen werde.

Die Konst. Ztg. meldet: Das an dem Willen und an der Macht Preußens verzweifelnde Baden hat sich, die preußische Erklärung vom 15. d. M. benutzend, durch eine rasche Wendung gänzlich von Preußen losgemacht. „Da Preußen die Unionsverfassung aufgebe, so thue es deßgleichen; das vorgeschlagene Bündniß zu Schutz und Trutz und zum gemeinschaftlichen Auftreten bei den freien Conferenzen könne ihm nicht konveniren, denn es müsse wünschen, nach dem Aufgeben der Union in den vollen Besitz seiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückzutreten. Es ist zu erwarten, daß andere Abfälle und Trennungen bald nachfolgen werden.

Dasselbe Blatt schreibt: „Sicherem Vernehmen nach hat der Herzog von Bordeaux der legitimistischen Partei in Frankreich die Parole zugehen lassen ihre Bestrebungen zur Unterstützung derjenigen zu verwenden, welche die gegenwärtige Krisis Deutschlands zur Eroberung des linken Rheinufers benutzen wollen. Frankreich habe im gegenwärtigen Augenblick die Aufgabe, so lautet die Instruktion an die Legitimisten, mit oder ohne Louis Bonaparte sich zu arrondiren, seine Gränze zu erweitern und seine vergangene Glorie wieder zu erobern.

Die „Kreuzzeitung" meldet neuerdings aus Paris, daß die zu bildende französische Rheinarmee vorläufig eine Stärke von gegen 90,000 Mann haben wird.

Sachsen. Leipzig, 23. Nov. Die Wirkung des neuen sächsischen Preßgesetzes wird dem ganzen Lande Sachsen und der Stadt Leipzig insbesondere, einen empfindlichen Stoß versetzen. Es handelt sich in den Kreisen, welche zunächst von den Folgen dieses Gesetzes bitter berührt werden, um Verlegung des Stapelplatzes des deutschen Buchhandels von Leipzig in eine andere Stadt.

Kurhessen. Sicherem Vernehmen nach soll in Hanau sehr lebhaft wegen Entfernung des Ministers Hassenpflug unterhandelt werden. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den frühern Minister v. Trott.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 26. Nov. Auf der Anklagebank sitzen 3 Individuen wegen Diebstahl. Es sind dies Jos. Radelbeck, 20 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Haselbach; Alois Ehegartner, 19 Jahre alt, lediger Dienstknecht vom Baumgartner Häuschen bei Kastel (wegen Raubes) und Georg Angerer, 46 Jahre alt, lediger Bäckergeselle von Gars (wegen Diebstahlsbegünstigung). Als Staatsanwalt fungirt Hr. Appellationsrath Thenn; als Vertheidiger für Radelbeck Hr. Accessist Allfeld, für Ehegartner Hr. Advokat Simerl. Angerer hat keinen Vertheidiger. Aus der Urne gingen als Geschworne hervor: die HH. Mack, Ponschab, Schwarz, Daxenberger, Strober, Kratzer, Zörnlein, Schindler, Andrä, Schirmböck, Kloo, Guggenberger, Rechl. — Wir führen hiemit der Reihe nach die diesen Burschen zur Last gelegten Verbrechen auf.

I. Raub an Maria Schwendt, Bauerstochter zu Schwendt, am 12. Juni 1849 Nachmittags. Dieses Verbrechens sind Radelbeck und Ehegartner beschuldigt. Die That wurde unter folgenden Umständen verübt. Im Einödhofe Schwendt befand sich am besagten Nachmittag die 15jährige Tochter Maria Schwendner allein zu Hause. Im Hofe befindlich hörte sie Abends kurz vor 5 Uhr den Haushund stark bellen, begab sich in die Wohnstube und wollte die aus dieser in die Küche führende Thüre öffnen, diese aber wurde von innen fest zugedrückt. Als sie sich wieder von der Küchenthüre entfernte, sprangen zwei Bursche aus der Küche heraus und fingen das Mädchen. Sie warfen es zu Boden, einer hielt ihr den Mund zu, der andere zog ein Messer aus der Tasche und drohte dem Mädchen, sie umzubringen, wenn sie schreie. Einer lief zum anstoßenden Küchenstübchen, der andere blieb bei der Vergewaltigten zurück, hielt sie mit der einen Hand am Boden fest und bedeckte mit der andern ihre Augen. Nach einer Viertelstunde kam der andere mit der gestohlenen Flinte ihres Vaters aus der

Kammer zurück und drohte, sie zu erschießen, wenn sie schreie. Die Räuber verließen sofort das Haus, mit der wiederholten Drohung des Erschießens, sofern ihnen das Mädchen nachginge. Umsonst wurden die Thäter verfolgt, hochbewachsene Kornfelder und Gehölz bargen ihre Flucht. Man fand bald, daß sie 30 fl. in Kronenthalern, eine Flinte, zwei Halsketten und ein Messerbesteck entwendet hatten. Die Räuber mußten vor der That längere Zeit im Heuschober gewesen seyn, es fanden sich dort Fußtritte vor und ein gewöhnliches, abgenütztes Messer. Die Zeugin Maria Schwendt erkennt die Angeklagten Radelbeck und Ehegartner auf das Bestimmteste. Trotzdem leugnen sie und wollen zur Zeit der That an einem ganz andern Orte gewesen seyn, ohne nur einen Zeugen dafür aufbringen zu können. Radelbeck sagt, daß er den Ehegartner zwar von Jugend auf kenne, daß er aber in letzter Zeit lange nicht mehr mit ihm zusammengekommen sei; Ehegartner will den Radelbeck gar nicht kennen(!). Es ist hier auch noch zu bemerken, daß Radelbeck früher einmal einige Wochen bei Schwendtner im Dienste war, die Lokalitäten also wohl kannte. Er war aus dem Dienste entlassen worden, „weil er stinkfaul war und bei der Nacht nie zu Hause blieb.“ Die Maria Schwendtner war aber zu jener Zeit nicht bei ihren Eltern, sondern zur Erziehung in dem nahen Kraiburg, sie konnte also den Räuber Radelbeck von früher her nicht kennen. Radlbeck war am 11ten Juni im Wirthshause zu Wangelbach, auch der „Maurerverlsohn“ Ehegartner mit ihm. Dort befand sich auch der Dienstknecht Joseph Just, ein auch nicht ganz sauberes Individuum. Diesem gestand Radlbeck, daß er und sein Kamerad zum Schwendtnerbauern gehen, sich dort im Heu verstecken und dann rauben wollten. Die Angekl. leugnen die Anwesenheit in dem fraglichen Wirthshause, welche jedoch von der Wirthin von Wangelbach auf's Entschiedenste bestätigt wird. Bei Ehegartner fand sich zur Zeit seiner Verhaftung ein Messerbesteck vor, welches von dem Damnifikaten Schwendtner genau rekognoscirt wurde. Ehegartner konnte sich über den Besitz dieses Gegenstandes nicht ausweisen; er wollte ihn anfangs vom Vater ererbt, später von einem unbekannten Menschen auf der Straße um 18 kr. gekauft haben. (!) Zeuge Sternecker, welcher sich mit Radelbeck zu gleicher Zeit wegen Verbrechens der Körperverletzung im Arreste befand (die Untersuchung wurde jedoch gegen ihn wegen völliger Grundlosigkeit aufgehoben), hat vom Radelbeck sich den ganzen Hergang beim Raube erzählen lassen. Der Angekl. Radlbeck wirft dem Zeugen vor, daß dieser gar kein Gewissen habe und daß er (der Zeuge) ihm anvertraut habe, er hätte einen erschlagen und seine zwei eigenen Kinder umgebracht. (!) Die weiteren Zeugenaussagen über diesen Punkt der Anklage sind von keinem allgemeinen Interesse mehr. Die Sitzung schließt um halb 1 Uhr, um nach 3 Uhr wieder fortgesetzt zu werden.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 26. Nov. Beim Beginn der heutigen Sitzung erörtert der I. Bürgermeister Dr. Bauer dem Collegium die Nothwendigkeit in Beziehung auf die Brennzeit der Gaslaternen eine bestimmte Norm festzusetzen, und schlägt zu diesem Behufe vor, es sollen bis 12 Uhr Nachts sämmtliche Laternen brennen und von da an bis 2 Uhr nur mehr ein Drittheil; ferners sollen alle Gaslaternen nach fortlaufenden Nummern nummerirt werden. Mag.-Rath Niederer beantragt, von 12 Uhr an nur mehr den vierten Theil der Laternen brennen zu lassen, jedoch sollten dann bis Tagesanbruch die Ecklaternen fortzubrennen haben, was für die innere Stadt gewiß sehr nothwenig wäre. M.-R. Schreyer ergreift wieder das Wort für die Vorstädte und stellt die Nothwendigkeit dar, dieselben mehr zu berücksichtigen. Bürgermeister Bauer erwidert, man müsse namentlich den Kostenpunkt im Auge haben; die volle Beleuchtung aller Vorstädte würde eine für die Gemeinde unerschwingliche Mehrausgabe verursachen, da ohnehin schon bei der bisherigen Beleuchtung die Gemeindekassa alljährlich 1500 fl. daraufzubezahlen gehabt hätte. Bürgermeister v. Steinsdorf und M.-R. Hemmer halten eine Nummerirung nach Straßen für zweckmäßiger, da nach der fortlaufenden Nummer das Aufsuchen viel schwieriger sey, indem gegen 1200 Gaslaternen in hiesiger Stadt brennen. Das Collegium einigt sich nun zu folgendem Beschlusse: Es sollen von nun an sämmtliche Laternen bis Mitternacht 12 Uhr und von da an bis 2 Uhr ein Drittheil derselben brennen; außerdem haben auch eine vom Verwaltungsrathe Mag.-Rathe Schwalger noch näher zu bestimmende Anzahl von sog. Richtungslaternen bis zum Anbruche des Tages zu brennen. Ferners werden alle Laternen und zwar nach Straßen nummerirt werden.

M.-R. Schreyer bringt heute abermals den Bau der neuen Schrannenhalle in Anregung; wieder sey eine geraume Zeit verstrichen, und nichts sey geschehen; man solle nur die allwöchentliche Zufuhr von Getreide zur hiesigen Schranne betrachten, welche im Gegenhalte zu dem letzten Jahre unverhältnißmäßig gestiegen sey; außerdem sey der Winter herangerückt und eine große Anzahl arbeitsloser Leute könnten beschäftigt werden. Bürgermeister Bauer erwidert, Herr v. Maffei sey schon zwei Mal monirt worden, daß von den Technikern vorgeschlagene Modell zu vollenden und vorzulegen, bisher habe derselbe jedoch noch keine Erklärung abgegeben. Bürgermeister v. Steinsdorf glaubt, daß von diesem Modelle ja doch nicht Alles abhänge, man könne recht gut mit Umwölbung des Baches, Abbrechen der Stadtmauern, Herstellung des Nineau's der Straße, Herausmauerung der Grundmauern, Anlegen des neuen Kälbermarktes 2c. 2c. beginnen. Das Collegium beschließt, Hrn. v. Maffei abermals an die schleunigste Vollendung des Modelles zu mahnen, vor der Hand aber sich mit dem Gemeinde-Collegium in's Benehmen zu setzen, und dann alsbald mit den Vorarbeiten zu beginnen. Den Anfang wird die Verlegung des Viehmarktes bilden.

M.-R. Dr. Radlkofer referirt über eine Anzahl von Gesuchen um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien. Dieselben werden genehmigt und zwar mit der Summe von 3090 fl.

M.-R. Klaußner erstattet Bericht über nachfolgende Gewerbegegenstände: Das Gesuch des Virgil Stanko et Cons. um eine Gürtlers-Concession wurde auch von der k. Regierung abgewiesen; deßgleichen das Gesuch des H. Hutmacher um eine Buchbinders-Concession; von Seite des Magistrates wird das Gesuch des Conr. Steigleder et Cons. um eine Vorstadtmetzgers-Concession abgewiesen, da sich ohnehin schon 51 Vorstadtmetzger in hiesiger Stadt befinden und keine derlei Concession erledigt ist. Das Gesuch der Steingutfabrikantenswittwe Elise Buchner zu Eichstädt um die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage bei dem patentisirten Steingutwaarenhändler Joseph Mayer wurde auch von Seite der Regierung abschlägig beschieden. Die Niederlage des Nagelschmid Fischer aus der Vorstadt Au wurde von der königl. Regierung genehmiget. Eine Beschwerde der h. Branntweinbrenner gegen den Bierwirth Mühlbauer wegen Verleitgabe von Branntwein wird als nicht begründet zurückgewiesen, da die Verordnung vom Jahre 1841 auf Letztern keine Anwendung finden kann, indem Mühlbauer nachweislich schon im Jahre 1833 Branntwein ausschenkte. Auf die wiederholte Beschwerde der Lederausschneider gegen den Rothgerber Libal wegen unbefugten Verkaufes von Schuhmacherwerkzeugen und Gegenständen, als Ahlen, Nadeln, Hanfgarn, Borsten, Pech, wird Letzterer in die Strafe von 10 fl. verfällt. Das Gesuch des Bandwaarenhändlers Heinr. Cohen um Ausdehnung seiner Concession durch Führung von Fransen und Crepinen wird abschlägig beschieden. Mehrere Bierbräuers-Wittwen werden aufgefordert, behufs der Fortführung ihrer Gewerbe geprüfte Geschäftsführer aufzustellen.

Rechtsrath Hemmer zeigt dem Collegium an, daß unlängst vom Marktinspektor einem Gutsbesitzer aus dem k. Landgerichte Erding 60 Stück Entenjung wegen Verdorbenseyn confiscirt worden seien. Letzterer wird außerdem in die Strafe von 5 fl. verfällt. Das Gesuch der Bewohner des Karlsplatzes: während der Dultzeit die s. g. Schau- resp. Spektakelbuden etwas weiter von den Häusern wegzurücken, wird der Dultcommission mitgetheilt. Von den vielen Ansäßigmachungs- und Verehelichungsgesuchen werden nur wenige genehmigt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 353.** **Donnerstag,** 28. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern [illegible] fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 25. Novbr. Graf **Buttler**, der Hofmarschall des Prinzen Luitpold, hat diese Stelle niedergelegt, um in seiner Eigenschaft als Oberstlieutenant im Generalstab wieder in aktive Militärdienste zu treten; derselbe soll auch bereits in's Hauptquartier des Fürsten Taxis abgereist seyn. Der Hauptmann **Speidel** vom Dienste des Prinzen Luitpold wurde zu dessen Hofmarschall ernannt.

Bamberg, 25. Nov. Gestern Nachmittags ist das 3. Bat. des 8. Inf.-Reg. (Seckendorf), welches seit 14 Monaten in Lindau stationirt war, mit der Eisenbahn hier eingetroffen und wurde im Bahnhof von dem Commandanten des I. Armeekorps, Generallieutenant v. **Gumppenberg**, und seinem Stabe und den Offizieren der Garnison empfangen. Die Mannschaft wurde einquartirt und wird heute Nachmittags bis auf Weiteres die Kasernen beziehen. Dem Eintreffen des 1. Bataillons des genannten Regiments sieht man entgegen. — Die Aufstellung des I. Armeekorps sollte bis zum 9. l. M. vollendet seyn; man scheint sich jedoch damit nicht sehr beeilen zu wollen, da man der Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Dinge noch immer Raum gibt. (B.Z.)

Neustadt a. S., 20. Novbr. Wir haben 2 Eskadronen Windischgrätz-Chevauxlegers hier. Wie sich dieselben aufführen, können Sie daraus entnehmen, daß vorgestern 400 Stockprügel wegen excessiven brutalen Benehmens gegen ihre Quartierträger an sie vertheilt wurden.

Aus der Pfalz, 23. Novbr. Die Auswanderungen sind bei uns gegenwärtig wieder sehr zahlreich. Gestern gingen aus einer einzigen Gemeinde wieder 30 unverheirathete Personen, worunter 25 Israeliten, nach Amerika.

Zweibrücken, 22. Nov. Die Zuchtpolizeikammer des kgl. Appellationsgerichts hat in ihrer heutigen Sitzung die Studenten **Geiger** von Landstuhl und **Herber** von Erlangen, welche in erster Instanz zu 2 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, freigesprochen; bei Pfarrvikar **Kehrwald** von Pirmasens wurde die Gefängnißstrafe von 3 Jahren auf 6 Monate herabgesetzt. Vor einigen Wochen wurden die Studenten **Bieber** von Zweibrücken und **Schmidt** von Webenheim, in erster Instanz zu 2 Jahren verurtheilt, gleichfalls freigesprochen. Das Hauptmotiv dieser milden Ansicht des hohen Gerichtshofes war die Rücksicht auf „die jugendliche Unerfahrenheit" der Beschuldigten. (Pf. Ztg.)

Lauterbach, 18. Nov. Der Pfarrvikar von Angersbach, Hr. **Lübeking**, ist suspendirt worden, weil er demokratische Gesinnungen hegte und in seinen sehr zahlreich besuchten Predigten einer freien Religionsauffassung Raum gab.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 24. Novbr. Dem Fürsten Thurn u. Taxis sind dem Vernehmen nach von Seiten der Bundesversammlung neue Instruktionen zugeschickt worden. Darüber, ob sie ein sofortiges Vorrücken seines Armeekorps von Fulda nach Kassel wiederholt anordnen oder einen längeren Stillstand der Operationen verfügen, hat noch nichts verlautet.

Frankfurt, 25. Nov. Nach einem gestern hier umlaufenden Gerüchte soll der seitherige kurfürstl. Kriegsminister v. Haynau sein Portefeuille niedergelegt haben. — Gestern Abend kam es zu einem feindlichen Zusammenstoß zwischen österr.-bayerischen Patrouillen und preußischen Soldaten, in Folge dessen Verwundungen und Arretirungen auf beiden Seiten stattfanden.

Preußen. **Berlin**, 23. Nov. Die K. Z. bemerkt, daß nach den Versicherungen der Abgeordneten aus allen Theilen des Landes die Stimmung des Volkes allenthalben eine kriegerische sey. Man sey zu allen Opfern bereit, nur wolle man wissen wofür. Die Adreßkommission der II. Kammer hat sich heute Nachmittag bereits konstituirt und auf den Antrag des Präsidenten Graf von Schwerin beschlossen, daß der Vizepräsident Simson aufgefordert werde, mit Rücksicht auf die eventuell eintretende Nothwendigkeit einer Vertretung permanent den Kommissionssitzungen beizuwohnen. Die Kommission hat ferner beschlossen, das Staatsministerium aufzufordern, ihr in einer morgen anzuberaumenden Sitzung die nöthigen Eröffnungen zu machen. In die Adreßkommission wurden 22 Mitglieder gewählt, wovon 9 antiministerielle, 9, welche für eine entschiedene Politik durch das gegenwärtige oder ein anderes Ministerium stimmen werden, und nur 4 unbedingt ministerielle.

Berlin, 22. Nov. Der Entwurf der Thronrede rührt vom König selbst her; nur manche Stellen sind von den Ministern geändert; die ungeänderten fallen leicht ins Auge. Manteuffel war gegen die Aufnahme der Stelle, die vom Attentat und der Presse des Umsturzes handelt, als zu breit ausgeführt, wo eine flüchtige Andeutung schon genüge. Allein der König bestand eifrig auf der Beibehaltung dieses Abschnittes, obwohl Sefeloge's Verrücktheit zweifellos ist. Sein Verhältniß zu Manteuffel verschlechtert sich auffallend: der Minister

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

Alle diese Worte drangen dem jungen Manne wie Dolchstiche in's Herz. Während er einen Augenblick daran dachte, ob er seine eitle und schändliche Handlungsweise nicht leugnen sollte, erzählte seine Geliebte von dem Vorgeben des Grafen, daß er den bewußten Brief besäße, aber sie sey stark durch Heinrichs Liebe und verachte das grauenhafte Gewebe der Lügner und Verleumder. Nach kurzem Stillschweigen sagte der Herzog beklommen und mit den Händen das Gesicht bedeckend:

„Und wenn nun der Graf von Montbryon die Wahrheit gesagt hätte?"

„Gerechter Himmel!" rief die arme Frau, „Sie lieben mich also nicht?"

„Ich liebe Sie mehr als mein Leben, Marie! Glauben Sie mir," fuhr Lairville fort, ihr zu Füßen fallend, „Sie können es nicht durchschauen; beim Himmel, hören Sie mich an!"

„O, lassen Sie mich, es graust mir!"

„Wenn Sie mich geliebt haben, so bitte ich Sie bei dieser Liebe, mich zu hören."

„Nein, nein! Lassen Sie mich, lassen Sie mich!"

„Marie, verurtheilen Sie mich nicht, ohne mich zu hören. Sie wissen nicht, daß in alledem ein Verhängniß spielt und daß ich nicht schuldig bin."

„Ein Verhängniß," wiederholte sie, ihre Thränen trocknend „Heinrich, sprechen Sie; sagen Sie mir, daß ich umsonst argwöhnisch gegen Sie gewesen bin. In meinem Herzen lebt ein einziger Gedanke; ich habe es Ihnen schon gesagt: Was kümmert mich die ganze Welt, wenn Sie mich lieben!"

„So hören Sie mich, Marie; ich werde Alles sagen, was zu meiner Vertheidigung dienen kann. Ihr Herz soll Richter seyn."

„O, sprechen Sie, sprechen Sie!"

Nun erzählte Lairville alles aufrichtig, was sich seit dem ersten Ball im Hotel Stopford zugetragen hatte. Als er von der unwürdigen Rolle sprechen mußte, die er übernommen hatte, erstarben ihm die Worte fast auf den Lippen; doch legte er um so mehr Gewicht auf die Veränderung, welche in

spricht von Undank, den er jetzt unverdient erfahre, und fordert wiederholentlich, wiewohl vergeblich, seine Entlassung. Gleichwohl beabsichtigte der König, am Schlusse der Thronrede der Kammer einige freie Worte zu Gunsten seines Ministers zu sagen, der sich aber diese Form der Unterstützung als unkonstitutionell und für ihn selber nachtheilig, verbat. Personen, die dem Hofe nahe stehen, versichern, der König habe bereits ein neues Ministerium in der Tasche und dieß auch Hrn. v. Manteuffel schon eröffnet; es sey aber Wunsch und Absicht, das jetzige Kabinet aus andern Rücksichten noch einige Wochen den Kammern gegenüber zu halten und dann im rechten Zeitpunkte den Kabinetswechsel eintreten zu lassen. Die Ereignisse werden lehren, ob hier ein aufrichtiger Plan oder eine Intrigue gegen die Kammer zu Grunde liegt, deren Polemik wesentlich gemildert wird, wenn sie weiß, daß die jetzigen Minister nicht auf ihren Posten kleben, — wenn die Ereignisse nicht gar die Manteuffel'sche Friedenspolitik mit Erfolg krönen oder durch die Macht dessen, was sie bringen, alle bisherigen Pläne über den Haufen werfen. Der Regierung ist gestern oder heute frühe die Nachricht zugegangen, daß Frankreich nach dem Beispiele Rußlands den engern Rath als Bundestag anerkannt habe.

Berlin, 24. Novbr. Der Preuß. Staats-Anzeiger meldet heute das Eintreffen des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in Berlin, sowie die Abreise des Generallieutenants v. Thile nach Frankfurt a. M. und des Generals der Cavalerie Grafen Nostitz in außerordentlicher Mission nach Hannover.

Württemberg. Stuttgart, 23. Novbr. Fr. Römer erläßt einen Aufruf zur Unterstützung der kurhessischen Offiziere, die um ihres Eides willen ihren Abschied nahmen. Die Unterstützung Schleswig-Holsteins nimmt sehr lebhaften Fortgang.

Kurhessen. Fulda, 20. Nov. Gestern ist ein Bataillon des 15. bayer. Infant.-Reg. ausmarschirt und hat in 9 Dörfern des Haungrundes Cantonnirungen bezogen, dagegen ist ein Bataillon, wenn ich nicht irre, vom 3. Regiment (Prinz Karl), hier eingerückt. Die Division des Generals Grafen Gulot du Ponteil liegt im Amte Großenlüder links der Fulda, ihre Cantonnirungen ziehen sich dicht an der hessen-darmstädtischen Grenze hin und bis in das Vogelsgebirge hinauf. In nördlicher Richtung von der Stadt steht im Amte Hünfeld und der Hälfte des Amtes Burghaun die Vorhut unter Hailbronner, die andere Hälfte des Amtes Burghaun ist von den Preußen besetzt, die Stellung der Vorposten bei Neukirchen ist noch immer eine und dieselbe. Zwischen Fulda und Hünfeld, am Haunfluß sich hin erstreckend und in östlicher Richtung bis zur weimarischen Grenze ausgedehnt, steht die Division Damboer mit dem Hauptquartier Marbach, einem Dorfe in Mitte Wegs von Fulda und Hünfeld auf der Frankfurt-Leipziger Straße gelegen. Die Verbindung zwischen dem noch immer befindlichen Hauptquartier und den im benachbarten bayerischen Gebiet stehenden österreichischen Truppen unterhält die Division Lesuire mit dem Hauptquartier auf dem Lustschlosse Fasanerie. Zwischen Hanau und Neuhof, der letzten Poststation von Frankfurt hierher stehen keine Bundestruppen, in Hanau liegen zwei Bataillone des Infanterieregiments Königs unter Oberst v. Heß. Der Dienst dieser Mannschaften ist ein sehr angestrengter; jeden Vormittag um 9 Uhr Inspection der in voller Rüstung ausgerückten Soldaten, Mittags 4 Uhr Appell, wobei die Soldaten abermals in voller Uniform zu erscheinen haben. Der Wachtdienst ist bei der gegenwärtigen schlimmen Witterung ein sehr beschwerlicher, und der Marsch auf den grundlosen Straßen und Wegen ein nichts weniger als angenehmer. Nimmt man dazu, daß die auf dem platten Land liegenden Soldaten oft in Dörfern liegen, wo die größte Armuth herrscht und wo der Quartierträger in Friedenszeiten kaum sich und seine Familie ernähren kann, geschweige denn eine Einquartierung von 10—20 Mann, so ist es erklärbar, daß die Sehnsucht Ihrer Landsleute nach der Heimath, nach den Fleischtöpfen Altbayerns und Schwabens immer lauter wird, zumal sie hier zu Lande auf den Dörfern nur höchst selten ein trinkbares Glas Bier und dann nur um theures Geld erhalten. „Es gibt nur ein München und wohlfeiler ist nirgends zu leben", sagte mir dieser Tage wehmuthsvoll ein Kürassier, dem es im Ausland gar nicht zu gefallen schien. Wie werden sich diese Leute aber erst wundern, wenn sie nach Althessen kommen und den Unterschied zwischen ihrer heimischen Lebensart und der niederhessischen finden! Um einigermassen den Mangel an Comfort auf dem Lande weniger fühlbar zu machen, suchen sich Soldaten und Offiziere selbst das Essen zu bereiten; so besorgt in einem Dorf an der hessen-darmstädtischen Grenze, wo bei einer Bevölkerung von 1100 Seelen nur drei Pferde zu finden sind, ein Rittmeister der Chevauxlegers aus Dillingen die Küche für sich und seine Kameraden. (A. Pstz.)

Fulda, 23. Nov. Der Mangel an Fourage in unserer Gegend ist so groß, daß Heu der Centner bis zu $3\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt wurde, und nicht mehr zu bekommen ist. Alle Preise der Lebensmittel steigen unverhältnißmäßig. Die armen Einwohner unserer Stadt, sowie des Landes, sind nicht länger im Stande, die ungeheure Last der Einquartierung zu tragen. — Ein vorgestern stattgefundener Wirthshausexzeß der hiesigen Truppen soll daraus entstanden seyn, daß die höchst achtbare Familie des Wirthes an den Trinksprüchen der Soldaten keinen Antheil nahm. Es sind eine Menge Gegenstände zertrümmert worden und die Tochter des Hauses ist verwundet. Als Hülfe erschien, machten sich die Tumultuanten davon; nur einer wurde noch ertappt.

Aus Hanau, 23. Nov., wird der „D. Ztg." versichert, daß von Seiten vieler dortigen Bürger, darunter wohl alle bedeutenderen Fabrikanten, viele Kaufleute und Handwerker, an eine Zahlung der Steuer nicht zu denken sey; fast allgemein sehe man fest und entschieden den Zwangsmaßregeln entgegen. Einer der angesehensten dortigen Fabrikanten sey auch bereits schon wegen Nichtzahlung der Steuern gepfändet worden.

Kassel, 23. Nov. Heute sind 1600 Mann weitere Truppen beim Einquartierungsamt angesagt worden. — Gestern ist

---

ihm vorging, als er fühlte, daß er die, welche er zu lieben vorgeben wollte, noch immer so innig liebte. „Ja, Marie," schloß er, „als ich Ihnen an dieser Stelle hier sagte, daß ich Sie liebte, war meine Liebe eben so wahr, wie jetzt, das schwöre ich zu Gott! Aber ach, ich habe dennoch kaum den Muth, Sie zu fragen, ob mich Ihr Herz freispricht. Bevor man auf Verzeihung Anspruch macht, muß man sie verdienen. Ich verlasse Sie, Marie; ich verlasse Sie, um meinen Fehler wieder gut zu machen. Gott wird geben, daß es noch Zeit dazu ist."

Während dieser ganzen Rede hatte Marie die Augen niedergeschlagen. Auch jetzt rührte sie sich noch nicht. Da reichte ihr der Herzog schüchtern die Hand, aber diese stumme Bitte blieb ebenfalls ohne Antwort. Da sprach Heinrich sanft:

„Marie, Sie verurtheilen mich also? Sie glauben nicht an meine Leiden, an meine Liebe, an meine Reue?"

Die junge Frau bedeckte das Gesicht mit den Händen. Sie ward von trostlosen Gedanken gefoltert. War Heinrichs Liebe anfangs nicht eine nichtswürdige Verstellung gewesen? Wenn sie in Bezug auf die Vergangenheit Zweifel hatte, konnte sie ihm jetzt glauben? Und vermochte sie denn die Eitelkeit ganz zu entschuldigen, wie sie sich in einem Augenblick der Trunkenheit gezeigt hatte? Denn der Brief war ja dem Herzog nicht entrissen worden, sondern er hatte ihn freiwillig überreicht! Frau von Brabantane betrachtete sich demnach als verrathen, ihren Ruf als vernichtet.

„Marie," begann Lairville von Neuem, „wollen Sie mich so gehen lassen? Sollte in Ihrem Busen kein Mitleid wohnen?"

Die Dame blieb unbeweglich und mit niedergeschlagenen Augen sitzen. Der Herzog wendete sich verzweiflungsvoll gegen die Thür, blieb aber auf der Schwelle stehen, kehrte langsam zurück und streckte ihr auf's Neue bittend die Hand entgegen. Da sich die junge Frau nicht bewegte, ergriff er schüchtern ihre Hand, die sie ihm ließ.

„Leben Sie wohl!" rief er jetzt, „Sie haben Recht, Marie, ich verdiene nur Ihre Verachtung! Adieu, ich werde Sie retten oder untergehen!"

Mit diesen Worten eilte er aus dem Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Hr. Schwarzenbeg, heute Hr. v. Schenck mit großer Mehrheit zu Abgeordneten der Stadt Kassel gewählt worden. Der Landbezirk hat Hrn. Direktor Sezekorn gewählt.

Mecklenburg. Schwerin, 21. Nov. Der engere Ausschuß soll jetzt wirklich den Großherzog (denn nur an diesen sind die Schreiben desselben gerichtet) aufgefordert haben, sich von der Union loszusagen und zum Bundestage zurückzukehren. Der Nordd. Korresp. fordert ziemlich unverblümt zum Bundesexekutionskriege auf.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 23. Nov. Man wirft jetzt unserer Seits, um die Dänen an ihren Befestigungsarbeiten zu stören, Bomben nach Friedrichstadt hinein. Jedenfalls sind diese Bombenwürfe den Dänen sehr unangenehm; denn sie beklagen sich in ihren Blättern bitter darüber, und fragen an, wie lange Deutschland gestatten werde, daß Willisen, Beseler und Francke die Herzogthümer durch ihr Treiben zerstören. — Aus Canton (China) sind in diesen Tagen 1400 Mark. B. für Schleswig-Holstein eingegangen, gesammelt unter mehreren dort anwesenden Deutschen durch den dort befindlichen Hrn. F. Reiche aus Schleswig.

Rendsburg, 23. Nov. Der Magistrat veröffentlicht heute auf Verfügen des Gouvernements, daß alle Einwohner der Stadt sich für die Zeit von 3 Monaten zu verproviantiren haben, sowie ferner, daß die einzelnen Familien die Zahl ihrer Glieder auf die möglichst kleinste Zahl beschränken und den Uebrigen einen Aufenthalt außerhalb Rendsburg verschaffen mögen, damit für den Fall einer Belagerung keine unnöthige Ueberfüllung der Stadt eintrete. Sie sehen, daß man sich hier auf die Serezaner und Kroaten einrichtet.

Oesterreich.

Wien, 23. Novbr. Es cirkuliren seit gestern verschiedene beunruhigende Gerüchte, von denen aber Börse-Humbug guten Antheil haben mag. Graf Bernstorff ist noch immer nicht sichtbar, und hat keineswegs schon Besuche beim Fürsten Schwarzenberg gemacht. Ebenso ungegründet ist es, daß Hr. v. Haynau vom Marschall Radetzky zu einer militärischen Conferenz zugezogen worden sey.

In Wien sind laut telegr. Börsenbericht vom 26. Nov. an diesem Tage die 5proc. Metalliques auf 86¾, 4½proc. auf 75, 4proc. auf 67 gefallen, dagegen das Silberagio auf 50 gestiegen, also seit gestern um 11 Procent!

Ein Wiener Correspondent der „Salz. Const. Ztg." schreibt, aus verläßlicher Quelle in Erfahrung gebracht zu haben, daß vom Jänner 1851 angefangen der katholischen Kirche in Oesterreich die Verwaltung ihres Vermögens anheimgestellt werden wird.

Belgien.

Ein Schreiben aus dem Haag vom 20. Nov. in der „Independance Belge" sagt: „Der Minister des Auswärtigen wohnte gestern der Kammersitzung bei. Es ist zuverlässig, daß unsere Regierung sich in der hessischen Angelegenheit sowohl für Limburg, wie für Luxemburg neutral gehalten hat. Von dieser Seite haben wir nicht im Mindesten bedauerliche Verwicklungen zu besorgen."

Grossbritannien.

London, 21. Nov. Dem St. James' Chronicle zufolge theilt Königin Viktoria in der jetzigen kirchlichen Krisis persönlich ganz die Stimmung ihrer protestantischen Unterthanen. Diese Angabe beruht auf der Autorität des Hofpredigers Dr. Jelf, welche versichert: „Ihre Majestät war die erste, welche diesen Uebergriff des Papstes gegen ihr Ansehen rügte. Sobald sie davon hörte, ließ sie Sir George Grey, den Staatssekretär des Innern, zu sich rufen; dieser fand Ihre Maj. in ihrem Besuchzimmer in großer Bewegung auf und ab gehend. „Sir George Grey", sagte Ihre Maj., „ich bin Königin von England, und ich will dieß nicht dulden."

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Sobald der Sultan von der Christenverfolgung in Aleppo Kenntniß erhalten, befahl er, auf Dampffregatten eine Division Truppen einzuschiffen. Diese Fahrzeuge begaben sich nach Alexandrette, von wo aus die Truppen zu Land weiter marschiren werden. Schwere Strafe erwartet die Begünstiger jener Grausamkeiten, und die ottomanischen Minister bedauern nur, daß man in Europa nicht zu gleicher Zeit mit der Nachricht von dem Unglück Aleppo's auch die Nachricht von der Bestrafung der Verbrecher erhalten könne. Der Sultan soll äußerst aufgebracht seyn. (Das neuliche Gerücht von seiner Vergiftung wird von der „Oesterr. Corr." für eine Erfindung erklärt.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 26. Nov. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Joseph Radlbeck, Alois Ehegartner und Georg Angerer wegen Diebstahl.) Den zweiten Punkt der Anklage bildet der Diebstahl an Georg Kretzinger, Christian Schmidt und Mathias Haas, vom Radlbeck verübt am 7. Juni 1849. Der Angekl. ist beschuldigt, aus dem mittelst eines Dietrichs geöffneten Kleiderkasten des Georg Kretzinger, welcher in der oberen Kammer des bewohnten Oekonomiegebäudes des Bräuers zu Klosterau gestanden, zu welcher der Schlüssel über der Thüre lag, eine silberne Taschenuhr mit Kette, eine Hutschnur und Geld im Gesammtwerthe von 37 fl. entwendet zu haben. (Radlbeck leugnet die Begehung dieses Diebstahls.) Er ist ferner beschuldigt, am Montag den 2. Juli 1849 in dem erwähnten Oekonomiegebäude aus einer mittelst eines Dietrichs geöffneten Kammer und aus einem darinstehenden von ihm erbrochenen Kleiderkasten mehrere Kleidungsstücke und Geld des Knechtes Joh. Hohwagner, ferner aus einer zweiten Kammer und einem darin von ihm mittelst eines Dietrichs geöffneten Kasten einige Kleidungsstücke der Knechte Georg Kretzinger, Christian Schmidt und Math. Haas entwendet zu haben und zwar im Gesammtwerth von wenigstens 30 fl. (Diesen Diebstahl gesteht Radlbeck nur zur Hälfte ein, er will nur mittelst Umdrehens eines Hackenschlüßels einen Kasten geöffnet und daraus ein 2 fl. werthes seidenes Halstüchl gestohlen haben.)

III. Joseph Radlbeck ist weiter beschuldigt, am Sonntag den 12. Nov. 1848 aus dem unversperrten Schlafzimmer des Wirthes Jos. Freyberger zu Mittergars Kleidungsstücke im beiläufigen Werthe von 60 fl. entwendet zu haben, und Georg Angerer ist beschuldigt, unterrichtet von diesem von Radlbeck begangenen Diebstahle mehrere der hierdurch genommenen Sachen bei sich aufgenommen und unterzubringen gesucht zu haben. — Angeklagter Radlbeck gesteht, daß er den Diebstahl „weil's gar so leicht habe seyn können" begangen und die gestohlenen Effekten dem Angerer zur Aufbewahrung gegeben habe; diese Effekten seyen aber dem Angerer selbst wieder gestohlen worden. Angekl. Angerer leugnet, daß ihm etwas übergeben worden sei; er habe mit Radlbeck gar nie etwas gesprochen. Nachdem Radlbeck schon lange von Gars sich entfernt hatte, habe er mehrere Effekten (Rock und Janker) im Gsotthausen gefunden, er habe aber nicht das Herz gehabt, bei Gericht Anzeige zu machen, auch habe er, obwohl vermuthend, daß dem Wirth etwas gestohlen worden war, nichts sagen wollen, denn er sei ein „Datterer" und kenne sich nicht recht aus, denn er komme sonst nirgends hin, als in die Kirche, in's Wirthshaus gehe er nicht. Er erzählt, Radlbeck habe ihm eröffnet, er habe in Klosterau (wo er bekanntlich eine Uhr gestohlen) einen recht daran gekriegt, der werde ein Gesicht machen, wie ein Hausknecht, der schon sieben Jahre kein Trinkgeld mehr bekommen habe. Angerer versichert ferner, daß er bei Gericht gewiß Anzeige gemacht hätte, wenn ihm nicht der Bäckerjunge Perzelmair immer gesagt hätte, das sollt' er ja nicht thun, da könnte er schön hineinkommen. Zeuge Perzelmair sagt aber, Angerer habe ihm silberne Knöpfe, welche vom Radlbeck dem Wirth von Gars gestohlen worden waren, zum Verkaufe angeboten, und er habe sie ihm auch abgekauft, „bei dem Radlbeck und Angerer sei es immer hinum und herum gegangen," d. h. sie hätten Alles in Gemeinschaft gehabt. Zeuge gibt an, daß Angerer wohl gewußt habe, die Gegenstände seyen gestohlen worden. Angekl. Angerer aber schwört „auf Leib und Seele," daß der Zeuge nicht die Wahrheit rede und sucht die Schuld auf diesen hinüber zu wälzen.

Damit endet heute 7 Uhr das Zeugenverhör, morgen 8 Uhr Fortsetzung der Verhandlung, in welcher der Staatsanwalt die Anklage beginnt.

Regensburger Schranne vom 23. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	13 fl. 34 kr.	13 fl. 6 kr.	12 fl. 34 kr.	gest. — fl. 58 kr.
Korn	9 „ 5 „	8 „ 52 „	8 „ 41 „	gest. — „ 31 „
Gerste	7 „ 22 „	7 „ 8 „	6 „ 56 „	gest. — „ 19 „
Haber	4 „ 23 „	4 „ 21 „	4 „ 12 „	gest. — „ 11 „

8. Münchener Hopfenmarkt vom 22. November.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 16479 Pfd. Heut. Verk. 6093 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 50 fl. 11 kr. M.-Pr. 46 fl. 31 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 42 fl. 37 kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 11684 Pfd. Heut. Verk. 6169 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 56 fl. 32 kr. M.-Preis 53 fl. 15 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 48 fl — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 8823 Pfd. Heut. Verk. 2302 Pfd. H. Durchschn.-Preis 62 fl. — kr. M.-Pr. 60 fl. 8 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 60 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 466 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 43718 Pfd. Heut. Verk. 26818 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 72 fl. 54 kr. M.-P. 66 fl. 49 kr. Niedr. Pr. 61 fl. 14 kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 8183 Pfd. H. Verkauf 7090 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 77 fl. — kr. M.-Pr. 71 fl. 49 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 66 fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. 3663 Pfd. Heut. Verk. 3663 Pfd. H. Durchsch.-Preis 82 fl. — kr. M.-Pr. 81 fl. 31 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 76 fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 2415 Pfd. Heut. Verk. 588 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 85 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 28. November: **Vorstellung des Admiral Tom Pouce** (18 Jahre alt u. 26 Zoll hoch). Vorher: „Der Dorfbarbier", komisches Singspiel.

Freitag den 29. November: „Viel Lärm um Nichts", Lustspiel v. Shakespeare.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof) Gürth a. Eulenburg u. Lichtenberg a. Zürich, Kflte.

(G. Hirsch.) Bar. v. Pöllnitz a. Würzburg. Bar. v. Hartmann a. Köln.

(G. Hahn.) Seidenbusch, Brandtner u. Thomas a. Reichenhall, Grilmaier a. Ingolstadt, Gurlei a. Moosburg, Priv.

(Bl. Traube.) Rubin, kk. Oberlieut. a. Nördlingen. Vianin, Gastwirth a. Verona. de Hauth, Priv. a. Passau. Hauff, Kfm. a. Stuttgart.

(G. Kreuz.) Bacherach a. Fellheim, Sellinger a. Hohenems, Kfl. Uhtig, Oekonom a. Reute. Sprottner, Priv. a. Erlangen.

(Stachus.) Burkhard, Kfm. a. Augsburg. Frl. Göller a. Mannheim. Mertl, Quartiermstr. a. Neuburg. Mad. Christ a. Königshofen. v. Albert, Bauinspektor a. Weilheim. Vogelreuth a. Roth, u. Bandel a. Weissenburg, Zimmermeister.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Michael Späth, b. Bäckermeister dah., mit Anna Kirchmaier, Taglöhnerstochter von der Au.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Jakob Michael Sollinger, Melberhelfer dah., mit Rosina Mooseder, Milchmannstochter v. h. Johann Georg Rappl, Maurer v. h., mit Franziska Ott, Loderermeisterstochter v. h. Ludwig Franz, I. Buchhalter der Wohlthätigkeit-Stiftungskasse, mit Maria Kellhamer, Weißgerberstochter von Burghausen.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Alois Maier, Zimmergeselle v. h., mit Theresia Pöschl, Zimmermannstochter v. h. Heinrich Otto Riederauer, Geometer v. h., mit Frl. Anna Knott v. Massenhausen.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Christian Joseph Sinzenich, herrsch. Diener dah., mit Elisabetha Kagerer, Zimmermannstochter v. Nittenau. Franz Xav. Vogel, Maurer dah., mit Walburga Preis, Wagnermeisterstochter v. Kipfenberg.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Joh. Bapt. Pachmayer, Doktor der Medizin u. prakt. Arzt in Pörnbach, Ldg. Bruck, mit Frl. Walburga Hieber, Schuhmacherstochter v. h.

Im israelitischen Kultus.

HH. Leopold Späth, b. Schneidermeister dah., mit Frl. Dorothea Adler, Vorsängerstochter v. Feuchtwangen. Ignaz Mandelbaum, b. Sailermeister dah., mit Frl. Regina Lipkowitz, Handelsmannstochter von Baiersdorf. Jakob Lipkowitz, b. Webermeister dah., mit Frl. Fanny Mandelbaum, Handelsmannstochter v. Feuchtwangen.

1526. (3c) Nachdem ich nunmehr von der verehrlichen **Direktion der k. k. priv. österr. Nationalbank in Wien** in den Besitz der **Couponsbogen** zu den bei mir angemeldeten und abgestempelten **österr. Bankactien** gesetzt worden bin, beehre ich mich, hiermit zur Anzeige zu bringen, daß von heute an die neuen **Couponsbogen** bei mir in Empfang genommen werden können, und zwar **Vormittags von 10—12 Uhr** und **Nachmittags von 3—5 Uhr**, zu welchem Behufe übrigens die **Actien** selbst, arithmetisch geordnet, in Vorlage zu bringen sind.

München, den 21. November 1850.

Joh. Lor. Schäzler,
Schwabingergasse Nr. 45 über einer Treppe.
Eingang in der Perusagasse.

1536. (3b) Feinsten weissen Arac de Goa 1 fl. 12 kr.; Rum de Jamaica 1 fl. 30 kr.; ächten Marsalla, sicilianischen Wein, Madeira-Art, 1 fl. 12 kr.; ächten alten Malaga-Wein 1 fl. 24 kr.; Lacrima Christi 1 fl.; ächten Champagner 1846r von einem der ersten Weinbergbesitzer, 3 fl. 24 kr.

Ich habe obige Getränke von den besten Quellen bezogen und bürge für ihre Aechtheit.

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

Auswärts Getraute.

In Selb (Oberfranken): Hr. Dr. Ludwig Ditterich, k. Professor an der Universität zu München, mit Frl. Laura Nehr, Gerichtsarztenstochter.

Gestorben in München.

Anna Dasio, k. Kammerportierswittwe v. h., 49 J. a. — Anna Jordan, Schlossermeisterswittwe v. h., 82 J. a.

1524. (3c) **Das große Sardinische Anlehen von 3 Million 600,000 Franken**, garantirt vom König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, bietet die schönen Gewinne von Frcs. 80000, 60000, 50000, 40000, 30000, 10000, 4000, 2000 rc. bis abwärts Fr. 36. Nächste Ziehung am 1. Dezember 1850.

Zu diesem soliden und äußerst vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzeln à fl. 3. 30 kr., 6 Stück à fl. 17. 30 kr., 25 Stück à fl. 70. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus

Heinrich Steffens, Banquier,
in Frankfurt am Main.

Auch Actien der Badischen Lotterie von 14 Million Gulden, Ziehung den 30. Nov. l. J. mit bedeutenden Haupttreffern, sind à 1 Thlr. pr. Stück bei mir zu erhalten.

1551. **Museum.**

Samstag den 30. November:

Familien-Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1546. (2b)

Lieferungs-Akkord.

Die Oekonomie-Commission des k. 2. Kürassier-Regiments (Prinz Adalbert) gibt

Dienstag den 3. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr

eine größere Quantität weißes Mantel-, kornblaues Uniforms- und ponceau Tuch, dann Hemden-, ordinäre Futter-, ungebleichte und hellbraune Rockfutterleinwand, sowie schwarze Kalbfelle zu Reithosen, Materialien zu Halbstiefeln und Bundschuhen, endlich wollene Pferdsdecken an die wenigstnehmenden inländischen Gewerbsmeister und Fabrikanten, welche sich durch legale Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, mit einem unüberschreitbaren Liefertermin von **drei Monaten**, mit Ausnahme der Pferdsdecken, welche in kürzerem, bei der Verhandlung bestimmt werdenden Termine geliefert werden müssen in Akkord.

Landshut den 23. November 1850.

1544. **Homöopathie!**

Empfehlenswerth als **Hausarzt**, besonders für Geistliche, Lehrer und andere Landbewohner, ist im Verlag von **H. Bethmann** in **Leipzig** erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

JAHR, Dr. G. H. G., **Klinische Anweisungen** zu homöopath. Behandlung der Krankheiten. Ein vollständiges Taschenbuch der hom. Therapie etc. 8. 40½ Bogen. eleg. brosch. 4 fl. 36 kr. In eleg. engl. Einb. 4 fl. 48 kr.

Ein Schlüssel zur Kenntniss der naturgemäss-einfachen, deshalb so erfolgreichen homöopathischen Heilmethode! Zugleich ein Vorläufer und Supplement zu Jahr's berühmtem „Symptomen-Kodex" in 4 Bänden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 353

vom 28. November 1850. Ausgegeben den 27. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 26. Nov. Die in Rothenfels erledigte Advokatenstelle wurde dem Appellat.-Ger.-Accessisten A. Ketterle von Weißenhorn, zur Zeit Advokaten-Conzipienten in Augsburg, verliehen; ferner wurde der Forstmeister J. Nep. Widder zu Immenstadt vorbehaltlich seiner Wiederverwendung in temporäre Quieszenz versetzt, deßgl. der Zahlmeister an der Kreiskasse von Oberfranken K. A. Werner in den temporären Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt, sodann an dessen Stelle der Rentbeamte G. Stengel von Schwabmünchen zum Zahlmeister in Bayreuth berufen; der Rentbeamte Steiner in Oberdorf wurde auf das erled. Rentamt Schwabmünchen versetzt; der Forsteiförster A. J. Fischer zu Rothenfels auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner mehr als 50jähr. eifrigen und treuen Dienstesleistungen die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen; der Forstwart in Neustadt a. C. wurde zum Forsteiförster in Rothenfels provisor. ernannt.

München, 26. Nov. Der diesen Morgen von Nördlingen hier angekommene Erzherzog Leopold von Oesterreich hatte sofort eine Unterredung mit dem Staatsminister des Kriegs und hat mit dem Abendzug um 7 Uhr unsere Stadt schon wieder verlassen

München, 26. Nov. In der heutigen öffentlichen Sitzung des obersten Gerichtshofes wurde die Kassationsbeschwerde des Joseph Reitmayr, Redakteur des Regensburger Tagblattes, gegen das Erkenntniß des Appellationsgerichtes der Oberpfalz, durch welches derselbe wegen Vergehens durch Mißbrauch der Presse, begangen durch einen ehrenbeleidigenden Angriff auf den Staatsminister der Justiz, vor das nächste Schwurgericht verwiesen worden war, als unbegründet verworfen und Reitmayer in die durch seinen Kassationsrekurs veranlaßten Kosten verurtheilt.

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Nov. Die „D. Ztg." meldet, daß die gestern von ihr mitgetheilte Nachricht von der Abberufung des Gesandten Luxemburgs und Limburgs beim Bundestage für jetzt noch widersprochen und als ein aus dem neulichen Beschlusse der luxemburgischen Kammer hergeleiteter Irthum bezeichnet werde. Dasselbe Blatt sagt über die neuliche Mittheilung der D. Reform, wonach Changarnier sich mit Louis Napoleon ausgesöhnt und als Preis der Kaiserkrone das linke Rheinufer bezeichnet habe, daß man dies als einen Fastnachtsscherz betrachte, da es als diplomatischer Schreckschuß zu plump sei. —

Frankfurt, 25. Nov. Zwischen preußischen und bayerischen Soldaten hatten sich gestern Abend in der Judengasse und deren Umgebung Reibungen entsponnen, die später auf der Zeil in einen förmlichen Straßenkampf mit blanker Waffe ausarteten. Nur durch starke, von Offizieren geführte Patrouillen konnten die Streitenden auseinander gebracht werden, worauf sämmtliche Truppen in den Kasernen konsignirt bleiben. Von beiden Seiten gab es Verwundete; auch ein eine Patrouille führender Offizier soll einen Säbelhieb erhalten haben. Oesterreicher und Frankfurter Soldaten nahmen, wie es scheint, keinen Theil an dem Exceß, gegen dessen Wiederkehr strenge Anordnungen von Seite des Truppenkommando getroffen sind. Die Durchzüge preußischer Truppen aus Baden dauern ununterbrochen fort. (A. Z.)

Frankfurt, 24. Novbr. Vom Bundestage soll jetzt das Vorrücken des Fürsten Taxis in Kurhessen befohlen seyn, während von Berlin her verlautet, daß Preußen der Bundestags-Exekution in Kurhessen seinerseits sich mit Gewalt widersetzen werde. Die Aufregung ist in Berlin am Hofe ebenso groß, wie im Volke. Herr Hassenpflug soll nunmehr vom Bundestag abberufen werden; ihn wird der frühere kurhessische Minister v. Trott ersetzen, während Hassenpflug nach wie vor Rathgeber des Kurfürsten bleibt.

Frankfurt, 24. Nov. Die Eröffnung der freien Conferenzen zieht sich wider Erwarten in die Länge. Eine Erledigung der Vorfragen ist noch nicht zu Stande gekommen. Es mehren sich überhaupt die Zweifel, daß auf einem Ministercongresse eine Regelung der Wirren so rasch, wie es im allgemeinen Interesse nothwendig erscheint, erlangt werden dürfte. Es soll deßhalb der Vorschlag zu einem Congresse der deutschen Fürsten selbst in Frankfurt in Anregung gebracht seyn.

Preußen Berlin, 23. Nov. Von Hrn. v Manteuffel hat man folgende Aeußerung gehört, die zur Berichtigung kursirender Urtheile und zur Begründung eines Unparteiischen dienen mag: „Alles ruft Krieg und immer Krieg, und sucht Mißtrauen gegen mich zu säen, weil gestern die Mobilmachung publicirt und heute noch nicht zehn Schlachten geschlagen sind. Krieg ist ein inhaltschweres Wort; die Mehrzahl der jetzigen Generation weiß nicht, was Krieg bedeutet, und dann weiß man wohl, wo der Krieg anfängt, aber nicht, wo er aufhört. Ist die Fackel erst entzündet, wer vermag der Flamme dann Einhalt zu gebieten? Ebenso, wer kann sagen: ich will keinen Krieg? Blindlings aber über Tod und Leben von Tausenden und abermals Tausenden bestimmen, das Wohl oder Wehe über Millionen unbedachtsam heraufbeschwören, kann nur ein blutdürstiger Tyrann, oder ein eitler Thor. Darum möge das Volk die heilige Versicherung hinnehmen, daß, so lange ich Sitz und Stimme im Ministerium habe, ich von Preußens Ehre kein Haarbreit vergeben werde. Kein Jahr 1806 soll für Preußen wiederkehren!" Diese Worte, die gewiß nicht absichtslos in die Oeffentlichkeit kamen, können als der Text betrachtet werden, nach welchem der provisorische Minister des Auswärtigen seine in der deutschen Frage befolgte Politik vor den Kammern vertheidigt.

Würtemberg. Stuttgart, 24. Nov. Die Regierung ist von ihrem Vorhaben abgestanden, den Ausschuß vom 10. August 1849 zusammentreten zu lassen, aus keinem andern Grunde, als weil sich, neben den beiden Standesherrn, nur der vormalige Abgeordnete von Ellwangen, Kuhn, dazu hergegeben hat. Statt des Ausschusses ist eine Staatsschuldenverwaltungs-Kommission ernannt worden, bei deren Zusammensetzung sich das Ministerium bestrebt hat, die Mitglieder des alten Ausschusses herbeizuziehen. Die Regierung will, so viel wir hören, die Konstituirung Deutschland abwarten, ehe sie mit einem neuen Verfassungsentwurf hervortritt.

Kurhessen. Kassel, 24. Nov. Ich kann Ihnen die festverbürgte Nachricht mittheilen, daß zu Wilhelmsbad große Angst, Verwirrung und Verlegenheit herrscht. Der Kurfürst hat nicht im Entferntesten die gegenwärtige Verwicklung und Entwicklung der geschehenen Schritte geahnt. Zwischen dem Kurfürsten und Hassenpflug ist eine Spannung vorhanden; nur ist in diesem Augenblicke Hassenpflug nicht zu entbehren. Der Geldmangel ist außerordentlich; die Steuern können in den Haupttheilen des Landes nicht erhoben werden; die Exekutionsarmee verlangt aber Geld, nichts als Geld, während der Kurfürst bisher stets geglaubt hatte, 8—12,000 Mann würden ihre Exekution in wenigen Tagen vollziehen können. Die Provinz Fulda kann sicherem Vernehmen nach die dort befindliche Armee nicht ernähren; die kurfürstl. Regierung muß nun Magazine zu außerordentlichen Preisen anlegen und hat keine Mittel. Alles dieß kann nicht lange währen. Man sieht in Wilhelmsbad, daß der Karren, wie man sagt, in Sumpf geschoben ist, aber Niemand sieht, wie heraus zu kommen. Wir haben stets behauptet, daß bei der ganzen Sache Niemand mehr als der Kurfürst verliert; die Zukunft wird es lehren! (F. J.)

Fulda, 23. Nov. Das Hauptquartier der Bundestruppen befindet sich nun bereits 14 Tage hier, und von einem weiteren Vorrücken ist bis jetzt keine Rede. Die preußischen Vorposten sind bis Rhina, einem kleinen, meist von Israeliten bewohnten Dorfe seitwärts der Kasseler-Fuldaer Straße und etwa zwei Stunden über Hünfeld hinaus gelegen, vorgeschoben; dort haben die Preußen zur Deckung ihrer Vorpostenlinie auch verschiedene Verschanzungen angelegt. In und um Hersfeld steht eine sehr starke Anzahl preußischer Truppen unter den Gene-

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 354.** **Freitag,** 29. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 27. Nov. Der Landger.-Assessor F. E. Engel wurde unter Entbindung von dem Antritte der ihm übertragenen I. Landger.-Assessorsstelle zu Buchloe, als I. Assessor an das Landger. Erding in Oberbayern, seiner Bitte gemäß, berufen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors des Landger. Buchloe im Regierungsbezirke von Schwaben u. Neuburg dem II. Assessor des Landger. Göggingen, M. Pichlmaier, übertragen, und die Stelle eines II. Assessors des Landger. Göggingen dem Kr.- und Stadtger.-Accessisten F. Hacker von München verliehen; ferner wurde der Universitäts-Administrator J. Köglmayr zu Landshut in den Ruhestand versetzt, und die hierdurch sich eröffnende Stelle eines Universitäts-Fondsadministrators zu Landshut dem früheren Patrimonialger.-Aktuar zu Hollnstein und dermaligen Fixations- und Ablösungskommissär bei dem Landger. Greding, M. Deuringer, in provisor. Eigenschaft verliehen.

Die kathol. Pfarrei Ammerthal, Ldgr. Amberg, wurde dem Pr. J. Hörr, Kuratbenefiziat zu Kelheim-Winzer, Ldgr. Kelheim, — die protest. Pfarrstelle zu Mittelbrunn, Dek. Homburg in der Pfalz, dem Pfarramtskandidaten J. T. Stepp aus Medenheim, — die protest. Pfarrstelle zu Weiboldshausen, Dek. Weissenburg, dem bisher. Pfarrer zu Bach, Dek. Zirndorf, J. C. Höllerer, und die protest. Pfarrstelle zu Hochstätten, Dek. Obermoschel in der Pfalz, dem bisher. Pfarrer zu Gundersweiler, Dek. Winnweiler, F. L. Lichtenberger, übertragen. — Die kathol. Pfarrei Huttenwang, Landger. Obergünzburg, ist mit einem fassionsm. jährlichen Einkommen von 670 fl. 45 kr. in Erledigung gekommen.

⁑ **München, 28. Nov.** Heute Morgens haben sich JJ. KK. MM. Max und Marie, Se. M. König Otto und die übrigen Mitglieder der königl. Familie nach Berg am Starnberger See begeben, um, wie es scheint, das heutige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs Max ungestört im Familienkreise zu begehen. Als Se. Maj. gestern Abend im Theater erschienen, welches zur Vorfeier des heutigen Tages festlich beleuchtet war, wurden Allerhöchstdieselben vom zahlreichen Publikum mit Akklamation begrüßt. Heute finden dahier die herkömmlichen Ceremonien und Festlichkeiten statt. — Oberstlieutenant Zehrer, welchem das Commando über die Feld-Gendarmerie übertragen ist, ging heute mit sechs berittenen Gendarmen der hiesigen Stadtcompagnie an seinen Bestimmungsort ab. Das 3te Bataillon des Regiments König ist heute mit der Eisenbahn zur Mainarmee abgegangen. Der Ausmarsch des Inf.-Leib-Regiments ist vor der Hand auf nächsten Sonntag festgesetzt. — Nachdem der diesjährige Hebammen-Lehrkurs nunmehr geschlossen ist, so findet am nächsten Samstag Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kreis- und Lokal-Gebäranstalt die Prüfung und Preisevertheilung statt. — Statt der bisherigen Oellaternen um das Standbild des Königs Max Joseph werden nun Gaslaternen angebracht und sind die bisherigen Candelaber hiezu verwendet worden. Gestern Abend brannte bereits eine dieser Laternen, welche von sehr gefälliger Construktion sind. In jeder dieser Laternen brennen drei Flammen, wodurch der Max-Josephs-Platz nun auf das Schönste beleuchtet seyn wird.

§ Es wird nun auch, wie es in mehreren Staaten der Fall ist, bei den bayrischen Truppen eine Hymne eingeführt, welche die Regimentsmusiken bei feierlichen Gelegenheiten wie zum Gebete zu spielen haben. Dieselbe ist von dem k. Hofkapellmeister Aiblinger componirt und von dem Landwehr-Musikdirektor Widder im Auftrag des k. Kriegsministeriums sowohl für Infanterie- als Cavalerie- und Artillerie-Musik arrangirt.

Fr. Städte. Frankfurt, 26. Nov. Trotz aller getroffenen militärischen Vorsichtsmaßregeln kam es gestern Abend abermals zwischen den zu unserer Garnison gehörenden preußischen und bayerischen Truppen an den verschiedensten Punkten der Stadt zu den ernstesten Excessen, wobei es wieder auf beiden Seiten Verwundete gab. Nur den größten Bemühungen der Offiziere gelang es, daß die Mannschaften nach und nach sich in ihre Kasernen zurückzogen und auf diese Art größeres Unglück verhütet wurde. Starke gemischte Patrouillen durchzogen fortwährend die Straßen der Stadt und sämmtliche Wachen waren bedeutend verstärkt. — Die im alten Bürgervereine aufgelegte Unterzeichnungsliste für Beiträge zur Unterstützung der verabschiedeten kurhessischen Offiziere nimmt einen alle Erwartungen übertreffenden Fortgang. Seit ein paar Tagen aufgelegt, hat sich dieselbe bereits mit vielen Unterschriften bedeckt, worunter sich Summen bis zu 250 fl. befinden.

Frankfurt, 25. Nov. Während es sich bestätigt, daß die hannover'sche Regierung keine Einwendung dagegen macht, daß die zur Bundesexekution nach Holstein bestimmten österreichischen Truppen durch das hannover'sche Gebiet ziehen sollen, erhebt sie neuerdings wieder Schwierigkeiten, einen Theil ihres Armeekorps an dieser Expedition Theil nehmen lassen zu wollen.

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

7.

Der Herzog von Lairville hatte noch keinen Plan entworfen, als er sich von Frau von Brabantane zum Grafen von Montbryon begab. Dieser war nicht zu Hause; da indessen der Bediente sagte, sein Herr werde baldigst zurückkehren, so wartete der Herzog. Der Graf kam, und obgleich ihm seines Freundes so schnelles Erscheinen höchst fatal war, so sagte er doch lachend:

„Schon aufgestanden? Teufel, was Sie für ein Mann sind, mein Bester! Wenn ich, wie Sie gestern, dinirt habe, schlafe ich 48 Stunden in einem Striche; doch ich vergesse, daß ich einen Afrikaner, einen Numidier, einen Jugurtha vor mir habe. Wie geht's?"

„Wie wenig man auch schlafen mag, Graf, so schläft man doch oft noch zu lange," erwiederte Lairville ernst und mit mühsam verhaltenem Zorn.

„Das ist doch nicht so ganz meine Ansicht," fuhr der Graf wie oben ganz ungezwungen fort, „schlafen heißt leben, was auch die Philosophen sagen mögen; man kann das Daseyn gar nicht comfortabler hinbringen, als es in den Annehmlichkeiten des Schnarchens zu vergessen."

Bei diesen Worten reichte er dem Herzog die Hand, der aber hastig zurücktrat.

„Was Wetter soll das heißen, Freund?" sagte Montbryon anscheinend erstaunt.

„Das soll heißen, Herr von Montbryon," erwiederte Heinrich, der sich nicht mehr beherrschen konnte, „daß nur ein Mann von Ehre die Hand eines Ehrenmannes berühren darf und daß folglich die Hand des Herzogs von Lairville nicht die des Grafen von Montbryon drücken kann; denn dieser Letztere ist ein Elender, der seine Freunde bestiehlt und wie ein verrätherischer Feigling ein armes Weib im Dunkeln zu verderben trachtet."

„Herzog, was für Worte erlauben Sie sich?"

„Ich erlaube mir die Worte, welche Ihre Handlungsweise darstellen. Durch eine nichtswürdige Rache haben Sie eine ehrenwerthe Frau in den Abgrund der Verzweiflung gestürzt.

Doch glaubt man hier, daß diese Weigerung nicht von Bestand seyn werde.

Frankfurt, 25. Nov. Man schreibt uns aus Wien als „authentisch", daß von Rußland ein „versöhnender" Vorschlag an die Höfe von Oesterreich und Preußen gerichtet worden seyn soll, welcher „persönliche Conferenzen" der drei Monarchen beantragt. (D. Ztg.)

Frankfurt, 26. Novbr. (Tel. Dep.) Oesterr. 5proc. Metall. 63 (gestern 66¼); 4½proc. 53½ G. (gestern 56¾); Bankactien 950 B.; bayerische 4proc. Obl. 82⅛.

Preußen. Berlin, 25. Nov. Das Ministerium soll der Adreßkommission der II. Kammer die Mittheilung der letzten Actenstücke über die schwebenden Verhandlungen mit Oesterreich verweigert haben. — Hr. v. Prokesch, von dem gestern das Gerücht ging, daß er seine Pässe verlangt habe, falls ihm nicht die völlige Räumung Kurhessens von preußischen Truppen zugesichert werde, befindet sich heute noch in Berlin. Dagegen ist Hr. v. Radowitz, der einen Besuch in Sanssouci gemacht, bereits wieder abgereist.

Berlin, 25. Nov. Die Entscheidung scheint nun doch näher zu rücken. Eine am letzten Samstage eingelaufene österr. Note soll wiederum auf sofortige Räumung Kurhessens und zwar mit Einschluß der Etappenstraßen bestehen, deren Benützung zum Durchzuge wohl freigegeben, nicht aber deren dauernde Besetzung gestattet werden soll. Die D. Ref. erklärt zwar alle bisher über diese Note cursirenden Gerüchte für irrig, doch scheint wenigstens soviel gewiß, daß Oesterreich von gewissen Forderungen nicht abgehen will und Preußen dagegen auf einem Punkte angelangt ist, wo die Nachgiebigkeit ein Ende hat. — Hr. v. Prokesch drängt auf Beantwortung jener Note und soll für den Fall, daß dieselbe nicht befriedigend ausfalle, seine Pässe verlangt haben. Bis heute Nachmittag hatte der österreichische Gesandte noch keine Antwort erhalten, trotz seiner eifrigen Forderung. Vielmehr beharrt die Regierung trotz der österreichischen Drohungen, bei den früheren Forderungen: Sistirung der schleswig-holsteinischen und kurhessischen Frage bis nach dem durch die freien Konferenzen gewonnenen Resultate. — Ein Leitartikel der „D. Ref." lautet ziemlich kriegerisch und läßt sogar durchblicken, daß man von bestimmten Forderungen keinesfalls abgehen werde, selbst wenn Rußland sich feindlich gegen Preußen wenden sollte. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Unsere Ansprüche sind nicht höher gespannt worden, so weit auch die Begeisterung und der Kriegsmuth vor uns sich lagert; aber sie werden sich nicht vermindern, wie langgestreckt die Linien der feindlichen Schlachtordnungen sich vor uns ausdehnen mögen. Wer zu opfern verstanden hat, wird auch zu behaupten verstehen müssen. Unsere allzubesonnenen Freunde müssen wir daher ebenso ermahnen, sich stark und aufrecht zu halten, als wir die vorschnellen und leichtsinnigen in die Beruhigung und Besonnenheit zurückwarfen. Wir haben einen festen Punkt unserer Forderungen erreicht; von ihm aus erwarten wir, was das Geschick Preußens erheischt, mit blanker Waffe, mit muthigem Sinn."

Berlin, 26. Nov. (Tel. Dep.) 3½proc. Staatsschuldscheine 76½.

Von der Saale, 25. Nov. Von der kgl. Regierung zu Merseburg ist dieser Tage folgendes Rescript an die Kreislandräthe hiesiger Gegend abgegangen: „Voraussichtlich werden sich in nächster Zeit die Truppenbewegungen in solchem Grade mehren, daß nicht immer die Gemeindevorstände von dem Eintreffen der marschirenden Truppen werden rechtzeitig benachrichtigt werden können. Ew. Hochwohlgeboren wollen daher die dortigen Einwohner hierauf aufmerksam machen und denselben anempfehlen, sich zur Aufnahme auch zuvor nicht angekündigter Truppen jederzeit soviel als irgend thunlich bereit zu halten."

Sachsen. Dresden, 23. Nov. Das Schwanken zwischen Kriegs- und Friedenserwartungen hat sich wieder auf Seite der ersteren geworfen, wobei ich nicht die regen Muthmaßungen im Publikum, sondern jene motivirten Aussichten meine, welche die Maßnahmen der Regierung bestimmen. Man betreibt wieder mit Eifer den Transport der Königlichen Kostbarkeiten und Meubles nach dem Königstein; gestern sollen sieben Wagen voll dahin abgegangen seyn. — Die Kriegsbefürchtungen wurden durch die Wahrnehmung verstärkt, daß die österreichischen Geschäftsleute sich plötzlich mit einem ungemeinen Vorrath aller Waaren versorgen, die sie aus den Nordhäfen — von Hamburg namentlich — beziehen. Die Stärke dieser Kommissionstransporte zeigt unverhohlen, wie man in Oesterreich selbst an die kriegerischen Absichten des Ministers Schwarzenberg glaubt. — Heute ging von Hamburg und wahrscheinlich von England ein Silbertransport von 26 Centnern nach Wien durch; man schlägt daraus die Soldmünzen für das Heer. —

Kurhessen. Hanau, 26. Nov. Es ward heute amtlich verkündet, daß der Kurfürst aus den von der Ständeversammlung vorgeschlagenen fünf Mitgliedern derselben den Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, den Oberpostmeister Nebelthau und den Staatsrath Wippermann zu Mitgliedern des landständischen Ausschusses für die Mitwirkung bei der Verwaltung des Hausschatzes und des Staatsschatzes bestimmt habe. — Obergerichtspräsident v. Warnsdorf zu Fulda ist in den Ruhestand versetzt und Obergerichtsrath Abée zum Director des Obergerichts zu Fulda ernannt. — Den Obergerichtsräthen v. Bischoffshausen, v. Carlshausen, Hünersdorf und v. Malbom zu Hanau, sowie den Obergerichtsräthen Deines, Pfeiffer und Platner zu Fulda hat der Kurfürst den erbetenen Abschied bewilligt.

Baden. Karlsruhe, 22. Nov. Das neue Preßgesetz wurde heute in der II. Kammer größten Theils nach der Regierungsvorlage mit allen Stimmen gegen die Welcker's angenommen.

Braunschweig. Braunschweig, 25. Novbr. Die in mehren Zeitungen gemachte Mittheilung, daß die preußische Regierung der hiesigen auf den Antrag wegen des Durchmarsches einer österreichisch-bayrischen Executionsarmee nach Holstein be-

---

Graf von Montbryon, Sie haben durch Ihr ganzes niederträchtiges Benehmen gezeigt, daß Sie ein Ehrloser sind, der mir eine furchtbare Rechenschaft ablegen soll. Wo ist der Brief, den Sie mir gestohlen haben?"

Montbryon zuckte die Achseln, stellte sich mit untergeschlagenen Armen vor Lairville hin und sprach ruhig:

„Sie sind ein Narr, Heinrich!"

„Genug der Rede!" fiel ihm der Herzog ins Wort; „meinen Brief, meinen Brief geben Sie her! Ich muß ihn den Augenblick haben!"

„Aha, ich merke: kleine Gewissensbisse, da Sie eben einen großen Akt der Gerechtigkeit zu vollziehen hatten! . . . Doch ich bin wohl selbst ein Narr, daß ich Ihre tugendhaften Reden für Ernst nehme! Denn was ist denn Wichtiges bei unsrer ganzen Komödie? Wir thun weiter nichts, als daß wir einer Frau, die uns Alle zum besten gehabt hat, einen kleinen Streich spielen. Oder sehe ich etwa blutgierig aus?"

„Nichts da, ich kenne jetzt Ihr doppeltes Gesicht! Meinen Brief will ich haben, und ich verlange, daß Sie auf den „kleinen Streich" Verzicht leisten, oder es stellt sich zwischen Sie und Frau von Brabantane ein Mann, der sie zu vertheidigen oder ihr Achtung zu verschaffen wissen wird!"

„Vor einer so lächerlichen Starrköpfigkeit ermüdet am Ende auch die Geduld eines Engels. Was erheben Sie denn für ein kindisches Geschrei? Haben Sie das Weib nicht zuerst verderben wollen? Haben Sie nicht selbst den Plan entworfen und ausgeführt? Was gehen Sie denn da auf mich los und legen mir verdammenswerthe Absichten unter? Wissen Sie denn so genau, warum ich mich Ihres Briefes bemächtigt habe? Wenn ich nun die Dame durch meinen Besuch nur ein wenig hätte erschrecken wollen? Wie, wenn ich selbst darüber erschrocken wäre, was eine solche Waffe in Ihren Händen anrichten konnte, da ich doch nicht wußte, ob Ihre Liebe wahr oder erheuchelt war? Ich als der Aeltere mußte auch der Verständigere seyn und mich mit Ihnen vorsehen, da Sie doch allem Anschein nach so sehr auf Rache brannten."

Durch diese Worte ließ sich Lairville besänftigen, da sie ihm sehr wahrscheinlich vorkamen. Sein Zorn legte sich.

„Gut," sagte er, „ich will Ihnen glauben, Montbryon. Aber wir verlieren da unsre Zeit von unnöthigem Hin- und

reits eine Antwort ertheilt habe, ist sicherm Vernehmen nach unrichtig.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

— Kiel, 24. Nov. Unsere Statthalterschaft hat in letzter Zeit häufigere Staatsrathsitzungen abgehalten, sowohl hier wie in Rendsburg, der Gegenstand der Berathung sind die Vorlagen für die morgen zusammentretende Landesversammlung, sowie das Verhalten bei einem etwaigen Eintritt von Eventualitäten der Bundesexekution. In Betreff Letzterer ist am Donnerstag in Rendsburg beschlossen worden, derselben einen bewaffneten Widerstand entgegen zu setzen.

Oesterreich.

Aus Wien vom 27. Nov. bringt die „A. Z.“ eine telegraphische Depesche, die wenigen aber inhaltschweren Worte enthaltend: Der Bruch steht bevor!

Schweiz.

Bern, 20. Novbr. Die Stunde der Erlösung schlägt nun auch den — Heimathlosen, lange Zeit ein schwerer Alp auf dem Geldbeutel und der Ehre der Schweiz. Die Bundesversammlung hat in beiden Räthen den ächt liberalen und humanen Gesetzvorschlag angenommen, wonach den Betreffenden, so noch unter dem 60. Altersjahr, Cantons- und Gemeindebürgerrecht ertheilt werden soll. Selbst außereheliche Kinder dieser Leute sollen „vollberechtigt eingebürgert“ werden. Endlich hat noch eine unreife Klasse der Heimathlosen (sogenannte Vaganten) Anspruch auf Einbürgerung, oder, im Fall erlittener Criminalstrafe, wenigstens auf Duldung und Armenunterstützung. Mit Diesem beweisen die Schweizer Centralbehörden, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Wir können mit Bestimmtheit verbürgen, daß Kinkel nicht in Paris gewesen ist. Das Mißverständniß, worauf die frühere Angabe von seiner Ankunft sich begründet, hat folgende Ursache: Das Schiff, auf dem Kinkel mit einigen Freunden sich befand, legte bei Jersey an. Einer seiner Freunde begab sich von dort nach Paris. Ein Banket wurde veranstaltet. Kinkel befindet sich jetzt auf dem Wege nach Neuyork; die Nachricht, daß er sich nach London gewendet habe, ist mithin falsch. — Man versichert, daß nach den Absichten des Kaisers von Rußland und der übrigen Mächte Ludwig Napoleon Bonaparte den Titel als Herzog von Corsika erhalten würde. (?) — Es ist die Rede von der geringen Einigkeit, welche im Kabinet in Betreff der deutschen Frage herrschen soll. Einige Mitglieder, sagt man, seyen Anhänger Preußens, während andere die Forderungen Oesterreichs unterstützen. — Heute sprach man abermals von der Bildung eines Observations-Korps im Moseldepartement, das aber nur 30,000 Mann stark werden soll. Dagegen sollen noch 25,000 bis 30,000 Mann in den benachbarten Departementen zusammengezogen werden, um sich erforderlichen Falls mit dem ersten schnell vereinigen zu können. —

Paris, 24. Nov. Von der preußischen Thronrede wurde die durch den Telegraphen übermachte Stelle über die deutsche Frage schon gestern bekannt; heute hat man sie ganz; sie hat groß Sensation gemacht, da man nicht weiß, ob man sie als friedfertig oder als kriegerisch deuten soll. Nach der „Presse“ ist ein Ministerwechsel im Werk, wonach Graf Molé die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll. Ein entschiedenes Parteinehmen für Oesterreich gegen Preußen wäre eine Folge dieser Politik.

Italien.

Turin, 23. Nov. Diesen Morgen 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung des Parlaments für 1851 statt. Die Thronrede war sehr kurz; sie berührte die freundlichen Beziehungen mit allen Mächten, Rom ausgenommen, wo man das seinige gethan zu haben glaube, sie berührte das feste Begründetseyn der konstitutionellen Zustände, die gegenseitige Loyalität und Liebe zwischen Fürst und Volk. Alsdann erklärt der Minister des Innern das Parlament von 1851 auf königlichen Befehl für eröffnet.

Grossbritannien.

London, 22. Nov. Der „Morning Herald“ berichtet, daß die englische Regierung die Bundesversammlung in Frankfurt anerkannt und dem Lord Cowlei seine Accreditive als Gesandter Englands bei dem deutschen Bunde zugeschickt hat.

Türkei.

Der „Lloyd“ bringt als die neuesten Nachrichten von der bosnischen Gränze Folgendes: „Die türkischen Truppen sind in Mostar noch nicht eingerückt. Die Albanesen waren unter der Anführung des Häuptlings Tisalekas bis Hankula vorgedrungen, aber in Folge eines Ausfalles, welchen die Insurgenten machten, mußten sie sich nach Kognizza zurückziehen, wo der Renegat Mahomed Skaderberg, ehemals Graf Zelinsky, mit einem Bataillon regulärer Truppen die Narena-Brücke hielt, und sodann die Anführer schlug. Wenige Tage darauf brachte auch Omer Pascha den Insurgenten bei Grodacz eine Niederlage bei. Der Sohn des Insurgenten-Kommandanten letzterwähnter Stadt ward nach Serajewo geführt und daselbst enthauptet.

Russland und Polen.

Man schreibt von der polnisch-preußischen Gränze: „In Polen ist durch die diesseitige Mobilmachung die Stimmung eine aufgeregte und im Ganzen entschieden günstige für Preußen. In der Gouvernementsstadt Sulwalki soll am 14. d. Mts. der kaiserl. Befehl eingegangen seyn, die Armee auf den Kriegsfuß (wojenna stoppa) zu bringen. Ein solcher Befehl ist bis dahin nicht ergangen, obgleich vorher im Laufe der letzten Wochen schon zweimal der Befehl zum Ankauf von Pferden für die Armee gegeben, jedesmal aber nach einigen Tagen zurückgenommen war. Nachrichten aus Krakau zufolge sollen bedeutenden russische Streitkräfte sich der galizischen Gränze nähern.

Herreden. Es gibt ein sehr einfaches Mittel, mich von Ihren guten Absichten zu überzeugen: geben Sie mir meinen Brief zurück; er kann die Ruhe einer Frau stören, die ich liebe, wie Sie wissen.“

Ein wohlwollendes Lächeln trat auf Montbryon's Antlitz an die Stelle des kalten Hohnes, indem er sprach:

„Nun, ich will Ihnen diesen Brief geben. Hatte ich aber nicht Recht, Sie einen Narren zu nennen? Sie wollten mich ja umbringen, Kind, das Sie sind! Mit einem Freunde redet man anders. Ich händige Ihnen also diesen, kostbaren Brief ein … aber unter einer Bedingung.“

„Bedingung?“ fragte der junge Mann mit gerunzelter Stirn.

„Ja, unter der Bedingung, daß wir ihn hier im Kamin den Flammen übergeben. Sie mißtrauen mir, Bester, und ich habe auch nicht mehr Vertrauen zu Ihnen. Denken Sie daran, was Sie im Rocher de Cancale thaten. Sie könnten leicht wieder …“

Der Herzog ergriff mit beiden Händen die seines Gegners und eine Thräne glänzte in seinen Augen, als er rief:

„Montbryon, Sie sind besser als ich. Aber benutzen Sie nun auch Ihren Einfluß auf Ihre Freunde, ihnen Stillschweigen aufzuerlegen.“

„Darauf verlassen Sie sich!“

Bei diesen Worten ging der Graf auf den Secretär zu, blieb aber plötzlich stehen und rief, sich vor die Stirn schlagend:

„Mein Himmel, da habe ich einen verdrießlichen Umstand außer der Acht gelassen, wodurch die Zurückgabe dieses Unglücksbriefes leider unnütz wird.“

„Was meinen Sie?“ unterbrach der Herzog erbleichend.

„Oder vielmehr,“ fuhr der Graf fort, „einen Umstand, der mich geradezu verhindert, den Brief aus den Händen zu geben. Ich kann mich doch nicht zum Fälscher machen lassen … Das Original ist mir unumgänglich nöthig, Freund, und ich kann es Ihnen also nicht geben.“

Bei dieser neuen Weigerung, wodurch der Graf allen vorigen Gründen der Entrüstung Lairville's den Hohn einer Mystification hinzufügte, sah dieser seinen Widersacher fest an.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag den 29. November: „Viel Lärm um Nichts", Lustspiel v. Shakespeare.
Sonnabend den 30. November: (Mit aufgehobenen Abonnement.) Zweite und letzte Vorstellung des Admiral Tom Pouce. Vorher: „Die Badekuren", Lustspiel von Putlitz.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.
(Bayer. Hof) v. Stetten a. Augsburg. (G. Hirsch.) Merkl a. Prag, u. Bachmann a. Wien, kk. Offiziere.
(Bl. Traube.) Breitenbach, k. Landrichter a. Freising. v. Merloh, Montanistiker a. Graz. Nast, Priv. a. Landshut.
(Stachus.) Wassermann a. Wallerstein, u. Keschland a. Ichenhausen, Kflt. Mad. Schmid a. Regensburg. Zwicker, Buchdrucker a. Glarus.

1498. (12g) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei G. Everill, Barrerstrasse Nr. 15/3.

1531. (2b) In der innern Karlsstraße Nr. 48 ebener Erde (hoch parterre) ist ein schön meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

1553. Der Unterfertigte haftet für keinerlei Zahlungen, sie mögen von wem immer auf meinen Namen gemacht werden.
Grafing den 24. November 1850.
Mathias Rosemayr, Melber und Siebmacher.

1551. Um häufigen Nachfragen entgegen zu kommen, habe ich mir nun ächte griechische Faß (Mützen), sowie ächte Hamburger Matrosen-Mützen beigelegt und empfehle sie so wie meine übrigen Artikel zur geneigten Abnahme.
Jos. Aug. Mainz, Säckler, Perusagasse.

1544.
Bekanntmachung.
(Das Debitwesen des Badinhabers Ignaz Hummel von Mariabrunn betr.)
Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das dem Badinhaber Ignaz Hummel zu Mariabrunn gehörige Badanwesen am
Samstag den 18. Januar 1851 Vormittags 10—12 Uhr
in loco Mariabrunn durch eine Gerichts-Commission zum Erstenmale öffentlich versteigert.
Zu diesem Anwesen gehören:
1) das Wohnhaus u. Nebengebäude sammt Mineralbad, Badhäusern, Küche und Wirthschaftsgebäude, Saal und Fürstenhaus, eine Wallfahrtskirche, das s. g. La Rosee-Schlößchen, Heizungsgebäude mit geräumigen Torfbewahrungshäusern, eine gemauerte Stallung und eine Reservestallung aus Holz für 60 Pferde;
2) Hofraum, Wurz- u. Hausgarten sammt ludeigenem Acker zu 2 Tgw. 27 Dez.;
3) Acker zu 0 Tgw. 77 Dez.;
4) Acker u. Holz zu 6 Tgw. 84 Dez.;
5) Moosswiese zu 5 Tgw. 1 Dez., worauf ein ergibiger Torfstich sich befindet.
Das Gesammtanwesen ist geschätzt auf 35,200 fl. und sind die Gebäude um 25,600 fl. verassekurirt.
Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 und haben sich dem Gerichte nicht bekannte Streicher über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.
Dachau am 18. November 1850.
Königliches Landgericht Dachau.
Gäßler.

1538. (3c)

Rappe d'Etrennes	1 fl. 12 kr.	die Flasche von $1\frac{1}{2}$ Pfd. bayer.
„ de la Ferme	1 „ — „	
„ d'Orléans Nr. 1	1 „ — „	die Flasche von ½ Pfd. bayer.
„ „ „ 2	— „ 48 „	
„ à la Civille „ 1	1 „ — „	die Büchse von 29 Lth. bayer.
„ „ „ 2	— „ 48 „	
Canada, finissimo, ächt ital.	1 „ 36 „	die Büchse von 21 Lth. bayer.

Obige Schnupftabacke sind von Kennern als ganz vorzüglich anerkannt; daher ich sie nur bestens empfehlen kann.
L. Butti in München, Residenzstrasse Nr. 23.

1545.
Homöopathische Schriften!
Zu beziehen durch Georg Franz in München:
JAHR, Dr. G. H. G., **Klinische Anweisungen** zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten. Ein vollständiges Taschenbuch der homöopathischen Therapie etc. 8. (40½ Bogen.) eleg. br. Subscr.-Pr. 4 fl. 36 kr. In eleg. engl. Einbd. in Cambric 4 fl. 48 kr.
— — **alphabetisches Repertorium der Hautsymptome und äußeren Substanzveränderungen,** mit den Erscheinungen an den Drüsen, Knochen, Schleimhäuten und Blutgefäßen. gr. 8. eleg. br. Subscr.-Pr. 2 fl. 6 kr., in engl. Einbd. 2 fl. 42 kr.
— — **ausführlicher Symptomen-Kodex der hom. Arzneimittellehre.** 2 Theile in 4 Bänden. (238 compreß gedr. Bog.) gr. 8. eleg. br. Subscr.-Pr. 26 fl. 12 kr., in engl. Cart. 36 fl. 27 kr.
1r Thl. Handbuch der Heilmittel 13 fl. 30 kr., 2r Thl. Repertorium 22 fl. 3 kr.
NB. Ist auch in einer Lieferungsausgabe (à 54 kr.) in beliebigen Sectionen nach und nach zu beziehen.
— — **Registerband** zum Sympt.-Kodex, enth.: „Repert. der Hautsymptome" und „Generalregister" z. S.-K. gr. 8. br. Subscr.-Pr. 2 fl. 54 kr.
Wir machen besonders auf die günstigen Beurtheilungen der Jahr'schen Werke (in der homöop. Zeitg., medizin.-chirurg. Zeitg., Oesterr. Zeitschr. f. Homöopathie u. a. m.) aufmerksam.
Verlag von **Herrmann Bethmann** in Leipzig.

1445. In der Buchhandlung von Georg Franz in München ist zu haben:
Der wahrhaftige feurige Drache
oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister und über die Mächte der Erde und Luft. Mit dem Geheimniß, die Todten zum Sprechen zu bringen, die Anrufung Lucifers, Citirung der Geister; der Verträge mit den Geistern und der hierzu erforderlichen Tinte, der Herrschaft über den Zauberschlüssel, den Geheimnissen der Wünschelruthe, des Wunderstabes, der Wiederbelebung, der Bezauberung der Feuergewehre, der Zurücklegung von sieben Meilen in einer Stunde, der Unterredung mit Verstorbenen, Verwandlung des Bleies in Gold, der Verwahrung gegen Pest, Seuchen, Gewitter, tollen und giftigen Biß; — der Herstellung des Steins der Weisen und des cabbalistischen Kreises, der Verfertigung der Wünschelruthe, des Prophetenstabes, des Ringes des Unsichtbarmachens und des Salamosiegels. — Ferner: wie man glühendes Eisen angreifen, gewissen weiblichen Personen Liebe gegen sich einflößen, ihre Untreue verhindern und die verlorne Mannskraft wieder herstellen kann. Nebst den geheimen Mitteln sich die schwarze Henne mit den goldnen Eiern zu verschaffen, bei jedem Satz in der Lotterie zu gewinnen, des Kalenders bevorstehender Glücks- oder Unglückstage und mit aller Welt in Frieden zu leben. — Nach einem in Frankreich aufgefundenen Manuscript von 1822. Nebst einem Postscriptum aus dem großen Buche von König Salomo, mit einigen köstlichen Recepten, gefunden bei Peter Michel, dem letzten Karthäuser zu Erfurt. Mit Holzschnitten. 12. broch. Preis 36 kr.
Seit 50 Jahren hat dieses Buch in Frankreich alljährlich neue Auflagen erlebt. In Deutschland erscheint es hier zum Erstenmal. Inhaltsschwer ist es, denn es umfaßt die Gesammtheit von 20 ungeheuern Folianten. Kein Buch der Weltgeschichte hat so merkwürdige Schicksale erfahren, als dieses, wiewohl es sich gar nicht mit Ansichten, sondern nur mit dem Glauben beschäftigt, mit dem Glauben an einen innersten, geistigen Zusammenhang der Bewohner aller verschiedenen Theile des Weltalls, an eine Welthierarchie geistiger Geschöpfe; endlich an das Vorhandenseyn geheimnißvoller Kräfte und mystischer Gewalten. — Die Kostbarkeit seiner Recepte beurkundet die Uneigennützigkeit seiner Herausgeber. Wir können nicht Alle nach Californien wandern; darum möge die Magie den Zurückbleibenden einen Theil seiner Schätze in das Haus zaubern.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:
Neumann, Fr. W., **die Seele, ihr Leiden und ihr Sehnen.** Ein Versuch zur Naturgeschichte der Seele, als der wahren Grundlage für die Theologie. geh. 2 fl. 24 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.
Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 354

vom 29. November 1850. Ausgegeben den 28. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 28. Nov. Auf die erled. Hauptzollamts-Verwaltersstelle in Waldsassen wurde der dortige Hauptzollamtskontroleur F. B. Brunnner, dann auf die sich hienach erledigende Hauptzollamtskontroleurstelle in Waldsassen der II. Revisionsbeamte des Hauptzollamts Würzburg, Jos. Widmann, befördert, ferner auf die II. Revisionsbeamtenstelle in Würzburg der bisherige Revisionsbeamte des Hauptzollamts Schweinfurt, J. Rösch, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt, und die Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Schweinfurt dem temporär quieszirten Gränz-Oberkontroleur K. Ripberger verliehen; die zu Forchheim in Erledigung gekommene Advokatenstelle wurde dem Adv. J. Babum zu Kulmbach, seinem Ansuchen entsprechend, verliehen.

Der pensionirte Major der Linie S. Frhr. Haller v. Hallerstein ward zum Obersten und Kommandanten des Landwehr-Regiments Nürnberg ernannt. An die Stelle des aus dem Landrathe von Niederbayern getretenen Kaufmanns J. Friedl von Oberuzell wurde der Bürgermeister G. Schmauß in Viechtach zum Mitgliede des genannten Landrathes ernannt.

Der älteste Veteran der bayer. Armee, Frhr. v. Zweibrücken, Generalkapitain der k. Hartschiere, wird demnächst in's Hauptquartier des Fürsten v. Thurn u. Taxis abgehen, um in dessen Stab einzutreten, wozu dem greisen Krieger auf seine Bitte die allerh. Erlaubniß zu Theil ward. Generallieutenant v. Hohenhausen und die Generalmajors Graf v. Verri und v. Hartmann sind zur Uebernahme ihrer Kommando's von hier bereits abgereist.

München, 28. Nov. Die noch vorhanden gewesenen Friedenshoffnungen weichen vor den sich jetzt täglich mehrenden kriegerischen Anstalten immer mehr zurück. Es sollen gestern sehr wichtige Depeschen aus Wien hier eingetroffen seyn, denen man um so größere Bedeutung beimißt, da sich gestern Abends nach deren Eintreffen, der Ministerpräsident persönlich zu Sr. Maj. dem Könige in's Theater begab und hierauf sowohl Se. Majestät als auch Se. k. Hoh. der Prinz Karl sofort ihre Logen verließen und sich in die Residenz zur Berathung begaben, ohne wieder zur Vorstellung zurückzukehren. — Laut heute erschienener Bekanntmachung der k. Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen sind von heute an die Güterzüge auf der Eisenbahn wieder bis auf Weiteres (man sagt während 7 Tagen) eingestellt; also neuerdings Truppentransporte. — Morgen wird uns auch das 2. Bataillon vom Regiment Kronprinz verlassen; heute wurden 18 Pferde aus dem Marstalle Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold auf der Eisenbahn nach Bamberg befördert. — Mehrseitig wird auf das Bestimmteste versichert, daß demnächst auch die Nachrekrutirung aus der Altersklasse 1828 statthaben werde.

Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge mußten sich die HH. Abgeordneten Landrichter Nar und Pfarrer Ruland wegen Beförderung einer Neuwahl unterziehen, und zwar ersterer zu Eichstädt, letzterer zu Wasserburg. Beide Herren wurden wiedererwählt.

München, 28. Nov. Die heute erschienene Nummer des Eilboten ist wieder confiszirt worden. Wieder haben zwei Unglückliche in der Isar ihren Tod gesucht und gefunden. Vorgestern ward der Leichnam des verabschiedeten Soldaten Heinr. Adamie von Leiderbach, Ldgr. Obernburg, bei Freimann aus der Isar gezogen und heute unfern vom Prater der Leichnam einer Frauensperson, Marie Kürzinger; man glaubt wenigstens daß dieß ihr Name sey, da man Rezepte bei ihr fand, die auf diesen Namen gegeben sind.

Bei der zu Augsburg am 2. Dezbr. beginnenden IV. Quartalsitzung des Schwurgerichts für Schwaben und Neuburg wird wiederum ein Preßprozeß zur Verhandlung kommen. Dießmal gegen den Literaten G. Diezel, welcher der Majestäts- und Amtsehrenbeleidigung, verübt durch Mißbrauch der Presse, angeklagt ist.

Aus Dillingen wird ein sehr beklagenswerthes Brandunglück gemeldet. Am 24. d. Nachts brannte daselbst das dem Gastwirth Bach gehörige Bräuhaus sammt den Nebengebäuden ab, wobei 3 Menschen, welche zur Rettung herbeigeeilt waren, das Leben einbüßten, nämlich Mich. Kindig, led. Schuhmacherssohn, Steph. Lechenmaier, led. Webersssohn und Joh. Mayer, led. Maurergeselle, sämmtlich aus Dillingen. Die Leichname dieser Unglücklichen wurden erst am folgenden Morgen im Schutte gefunden. Außerdem wurden noch Math. Osterrieder, led. Gärtnergeselle von Aiblingen, und Joh. Biedermann, led. Steinhauergeselle aus Edelmühl lebensgefährlich verletzt. Der Brandschaden wird auf mehr als 30,000 fl. geschätzt, von welchem Betrage nur wenig mehr als die Hälfte durch Assekuranz gedeckt ist.

Regensburg, 27. Nov. Eine heute Nachts eingetroffene Stafette hat die Nachricht gebracht, daß das 4. Jägerbataillon in Straubing morgen dort aufbrechen und Freitag den 29. dahier eintreffen werde. Dasselbe ist über 1000 Mann stark. Das 1. Bataillon des 8. Regiments wird morgen seine Quartiere dahier verlassen, und es wird ihm übermorgen auch das 2te Bataillon folgen. — Beide Bataillone sollen in die Gegend von Bayreuth bestimmt seyn. — In gut unterrichteten Kreisen wird von einem Reskripte gesprochen, das die an den Etappenstraßen gelegenen Gemeinden auf die demnächst stattfindenden großen Truppenzüge aufmerksam machen soll. (Reg. Z.)

Preußen. Berlin, 25. Nov. Allmälig scheint es mit der Besetzung der böhmischen Gränze durch die kaiserl. Truppen Ernst zu werden. In die Stadt Friedland ist am 22. d. ein Regiment ungarischer Infanterie (Wasa), 1500 Mann stark, eingerückt und auf die benachbarten Dörfer vertheilt worden. Diese Dörfer liegen ungefähr 1½ bis 2 Stunden von den preußischen Städten Seidenberg und Lauban entfernt. Für den 24. waren noch mehr Truppen in Friedland angesagt, denen auch Artillerie folgen soll.

In der „Neuen Preuß. Ztg." lesen wir: „Aeußerem Vernehmen nach sind am letzten Sonnabend bei der russischen Gesandtschaft Depeschen aus St. Petersburg eingegangen, die es zweifellos machen, daß die Stellung, welche Oesterreich zur Zeit in Deutschland einnimmt, von Rußland gebilligt wird, und daß also ein Krieg gegen Oesterreich zugleich auch ein Krieg gegen Rußland seyn würde." — Dasselbe Blatt bemerkt: „Die Mittheilungen der Regierung, vorzugsweise über die am Abend vorher aus St. Petersburg hier eingetroffenen Depeschen, haben auf die gestern (Sonntag) zu einer Berathung versammelte Adreß-Kommission einen bedeutenden Eindruck gemacht. — Es ist unschwer zu errathen, daß dieser Eindruck auf die Kammern ein beabsichtigter war, daß man durch dies gleichzeitige Droben von russischer und österreichischer Seite den kriegerischen Muth zu dämpfen hoffte, welchen man in den Kammern zu finden voraussetzen mußte.

Gestern fand die erste Sitzung der Adreßkommission der zweiten Kammer statt, welcher auch die Minister beiwohnten. Der Sitzung präsidirte Graf Schwerin in seiner Eigenschaft als Kammer-Präsident; ein Referent ist noch nicht ernannt. Die Sitzung soll sehr lebhaft gewesen seyn. Von der Linken wurde der Minister des Auswärtigen über den gegenwärtigen Stand der politischen Verhandlungen interpellirt und soll sich derselbe in seiner Auseinandersetzung auf die Mittheilung, daß Preußen volle Parität mit Oesterreich verlange, beschränkt, dagegen eine weitere Darlegung wegen der noch obschwebenden Verhandlungen abgelehnt haben. Diese Erklärung soll die Linke nicht zufriedengestellt haben. Dagegen hat Hr. v. Bodelschwingh mit Wärme sich gegen ein Mißtrauen gegen das Ministerium ausgesprochen und insbesondere hervorgehoben, daß es jetzt vor Allem nothwendig sei, dem Feinde gegenüber einig und damit stark zu seyn.

Lübeck, 23. Novbr. Heute Morgen verläßt die Fregatte „Eckernförde" unsere Rhede, um sich durch den Belt nach der Nordsee und auf ihre Winterstation Bremerhafen zu begeben. Am Bord derselben befinden sich, außer dem Kapitän Tatcher,

der Admiral Brommy nebst dem Lieutenant Duculonbil und einer Equipage von etwa 120 Mann. Bis auf die Höhe von Laland wird die Fregatte durch das hier für 500 Thlr gemiethete Dampfschiff „Novgorod" bugsirt und wird im Belt zu ferner etwa erforderlichem Bugsirdienst den „königlichen Ernst August" antreffen und mit ihm die Reise fortsetzen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 23. Nov. Dem „Altonaer Merkur" wird aus Berlin geschrieben: Was die beabsichtigte Bundesexekution in Holstein betrifft, so hören wir aus guter Quelle bereits mit voller Bestimmtheit, daß Oesterreich seinen Plan, dort mit Truppenmacht zu erscheinen, bereits so gut wie aufgegeben habe, und daß die Besorgniß Braunschweigs wegen des Durchmarsches von Koalitions-Truppen somit als voreilig erscheinen. Auch die schleswig-holsteinische Frage wird nur unter der Betheiligung Preußens erledigt werden.

Frankreich.

Paris, 24. Nov, Abends. Persigni ist hier eingetroffen. Im Departement Yonne werden, lokaler Ursachen wegen, Unruhen befürchtet. Das Gerücht von der Bildung eines neuen Ministeriums, unter Vorsitz Molé's, hat sich als ein falsches herausgestellt.

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. (Tel. Dep.) Gestern wurde gegen die Winkelagioteurs an der Börse polizeilich eingeschritten, und hat sich in Folge dessen eine günstige Umstimmung kund gegeben. (N. M. Ztg.)

Die neueste ministerielle „Oesterr. Korresp." vom 25. d. nimmt in einem längeren Artikel, bezüglich der Erfolglosigkeit der bisherigen Verhandlungen zwischen Wien und Berlin einen sehr entschiedenen Ton an; sie sagt am Schlusse ihres Artikels: „Wir können uns nicht hinhalten lassen, wenn es sich nur darum handelt, Zeit zu gewinnen und die Rüstung gegen uns zu vervollständigen." Rücksichtlich der Etappenstrassen in Hessen, habe Preußen Garantien verlangt, bevor es das Einrücken der Bundestruppen in Kassel zugestehen könne: diese Garantien habe es in Händen, „so bestimmt, unumwunden und feierlich, wie einen Staatsvertrag. Und keine Antwort darauf, ob es sich dem Einmarsche noch zu widersetzen gedenke!"

Italien

Turin, 23. Nov. Als der König heute sich zur Eröffnung der Parlamentssession für 1851 begab, ward Se. Maj. nicht nur auf dem Wege dahin vom Volke mit einem wahren Vivatsturme begrüßt; beim Eintritte Sr. Maj. in den Saal erhob sich gleichfalls ein nicht enden wollender Beifallssturm. Als ein bemerkenswerther Umstand wird hervorgehoben, daß der König, nachdem er Platz genommen, den in der Diplomatenloge anwesenden preußischen Gesandten freundlichst mit der Hand begrüßte. Man will daraus schließen, daß das Gerücht, welches das Zustandekommen eines Freundschaftsbündnisses zwischen Sardinien und Preußen in Aussicht stellt, nicht grundlos sey. Als die Eröffnungs-Ceremonie vorüber war, deren Schluß abermalige lebhafte Beifallsbezeugungen begleiteten, hielt der König eine Revue über die Turiner Nationalgarde, von welcher Se. Maj. wiederum mit dem lebhaftesten Zurufe begrüßt wurde.

Grossbritannien.

London, 22. Nov. Die Bewegung in ganz England gegen die päpstliche Bulle und ihre Bestimmungen dauert im ungeschwächten Maße fort. Täglich füllen die hiesigen Blätter mehrere ihrer Riesenspalten mit Berichten von anglikanischen Meetings und Adressen, die allüberall abgehalten und beschlossen werden, mit polemischen Artikeln gegen die Beschwichtigungsversuche der katholischen Geistlichkeit und insbesondere gegen das bekannte Manifest des Dr. Wiseman, und mit Briefen, aus welchen hervorgeht, wie die englischen Gesetzbücher durchstöbert werden, um eine Waffe zu finden, die den kirchlich-politischen Knoten mit Einem Schlage zerhaut. In einem solchen Briefe, der gestern im „Globe" abgedruckt war, wird an ein angeblich noch zu Recht bestehendes Gesetz aus den Zeiten des Königs Eduard III. und Richard II. erinnert, wonach Cardinal Wiseman und die andern katholischen Bischöfe wegen ihres neuen Amtes und Titels ohne weiteres aus England verwiesen werden könnten, und hieraus mag das schon seit einigen Tagen verbreitete Gerücht von der Verbannung des Erzbischofs von Westminster vom britischen Boden entstanden seyn.

Neuestes.

München, 28. Nov. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, dessen Abreise auf morgen festgesetzt war, ist bereits heute schon eiligst nach dem Hauptquartiere Bamberg abgereist, um das Commando der zweiten Division des ersten Armeecorps zu übernehmen. Sein bisheriges Commando über die gesammte Artillerie erhielt Generalmajor und Brigadier Karl Weishaupt; — v. d. Tann soll dem Generalstab des k. Feldmarschalls Prinzen Karl zugetheilt werden. Prinz Karl soll demnächst zur Inspection der Truppen am Main von hier abreisen.

Frankfurt, 27. Nov. (Tel. Dep.) Oesterr. 5proc. Metalliques 60; 4½proc. 50; Bankactien 880 P.; bayer. 5proc. 96; 4proc. 82; Ludwigsh.-Verbach 70.

Berlin, 25. Nov. Diesen Morgen traf abermals eine österreichische Note hier ein; eine zweite Note, worin eine unumwundene Erklärung darüber gefordert wird, ob Preußen den Executionsbeschluß des Bundestags in Hessen-Kassel und Schleswig-Holstein zur Ausführung kommen lassen wolle oder nicht. Hr. v. Prokesch-Osten fügte hinzu: es sey dieß das Ultimatum seiner Regierung, und wenn er bis morgen keine befriedigende Antwort habe, müsse er seine Pässe fordern. Um 10 Uhr versammelte sich der Minister-Rath auf dem Schlosse Belle-Vue vor Sr. Majestät dem König. Nachmittags begleiteten fast alle Prinzen den hier angekommenen Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha nach Sanssouci, wo Se. Maj. dem Herzog den Oberbefehl über ein besonderes Armeekorps anbot. Daß nunmehr der längst vorhergesehene Fall einer blutigen Lösung des deutschen Knotens eingetreten ist, läßt sich, so traurig dieß auch klingt, kaum mehr bezweifeln. Daß Rußland zugleich mit Oesterreich den Krieg ankündige, scheint vorderhand noch nicht sehr wahrscheinlich, da England und Frankreich eine Intervention Rußlands in Deutschland kaum ruhig mit ansehen würden. Ein Ministerwechsel steht bevor. Die Antwortsadresse nach Wien lautet zwar sehr friedfertig, allein immer nur unter der Voraussetzung gewisser Concessionen, die Oesterreich nun einmal nicht machen zu wollen gewillt scheint. Es heißt bereits, ein Ministerium Bodelschwingh-Radowitz sei in Anzug.

Berlin, 27. Nov., Abends 9 Uhr. (Tel. Dep.) Herr v. Manteuffel ist heute nach Oderberg abgereist, wo eine Zusammenkunft mit Fürst Schwarzenberg und eine Vorbesprechung über freie Conferenzen stattfindet. 3½proc. Staatsschuldscheine 75½.

Die Statthalterschaft in Kiel hat den Wunsch nach Frankfurt gelangen lassen, sich nun doch, ohne Exekutionstruppen, mit einem Bundeskommissär in Unterhandlung einzulassen. Die Statthalterschaft scheint die Möglichkeit einer gleichzeitigen Invasion durch Dänemark, Rußland und Oesterreich zu fürchten, für welchen Fall allerdings eine Verständigung mit Frankfurt dänische und russische Truppen abwenden würde. (A. Z.)

Wien, 27. Nov., Abends 6 Uhr. (Tel. Dep.) Neue Hoffnung einer friedlichen Lösung. Fürst Schwarzenberg geht, dem Vernehmen nach, heute Abend mit dem Repräsentanten Rußlands, Baron Meyendorff, nach Olmütz, wo auch Hr. v. Manteuffel eintrifft, um daselbst neue Conferenzen zu halten. — Die Börse war heute weit beruhigter. Die Fonds besser, ebenso ging das Silberagio von 50 auf 40 zurück; 5proc. 86⅔; 4½proc. 75½; 4proc. 62; 4¼proc. am Schlusse der Börse 77. Divisen mit 5 bis 10 Prozent billiger. Gold und Silber angeboten ohne Schluß. (A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 355.** **Samstag,** 30. Novbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags bitte für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseratiousgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Präsidenten- und Sekretärs-Wahlen für die Landraths-versammlungen. Oberbayern: Präsident Hr. Appellrath v. Hofstetten, Sekretär Hr. Apotheker Dr. Zaubzer; Niederbayern: Präsident Hr. kgl. Kämmerer und Regierungsrath Frhr. v. Grießenbeck, Sekretär Hr. k. Kämmerer und Appellationsgerichts-Assessor Frhr. v. Dürnitz; Schwaben: Präsident Hr. Gutsbesitzer v. Weiß, Sekretär Hr. Pfarrer Messerschmitt; Mittelfranken: Präsident Hr. Prof. Dr. Schmidtlein, Sekretär Hr. k. Forstmeister v. Crailsheim; Pfalz: Präsident Hr. Krämer, Sekretär Hr. Anwalt Böcking.

Bamberg, 27. Nov. Gestern Nachts 11 Uhr traf das 1. Batall. des 2. Inf.-Reg. von München hier ein und setzte heute Vormittags den Marsch nach Kulmbach fort. Heute und morgen wird das 2. und 3. Bataillon desselben Regiments hier ankommen. — Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch, Kommandant des österreichischen IV. Armeekorps, hat bei dem Abzug seines Hauptquartiers von hier am 11. d. für die den k. k. österreichischen Truppen in der Stadt Bamberg zu Theil gewordene gute Aufnahme, Unterbringung und Verpflegung dem Magistrate und der gesammten Einwohnerschaft den verbindlichsten Dank sagen lassen. — Nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats sind seit dem Erscheinen des neuen Einquartierungsgesetzes vom 22. Juli l. Js. bis zum Gestrigen in hiesiger Stadt 35,600 Mann auf 1 Tag einquartiert und verpflegt worden. (Bamb. Ztg.)

Würzburg, 26. Nov. Man spricht von dem in den nächsten Tagen erfolgenden Abmarsche des noch hier befindlichen Bataillons des 9. Inf.-Reg. nach Bayreuth und in die dortige Umgegend. Dagegen dürfte die hiesige Stadt und Festung zur Aufnahme von mehreren Depots und eines größeren Artillerieparks auersehen seyn. — Die hiesige Lazareth-Administration soll die Weisung erhalten haben, eine Anzahl Betten, und zwar so viel deren unterzubringen seyen, in Bereitschaft zu halten; da wahrscheinlich in den nächsten Tagen ein ansehnlicher Transport erkrankter Militärs hier eintreffen werde.

Im Orte Dietmannsried bei Grönenbach hat am 19. d. ein geisteskranker Bauernsohn seine Mutter dergestalt auf den Kopf geschlagen, daß sie bewußtlos niederfiel, worauf er sie in die Düngergrube warf und mit den Füßen auf ihr herumtrat. In Folge dieser Mißhandlungen starb vor einigen Tagen die unglückliche Frau.

Fr. Städte. Frankfurt, 27. Nov. Um Wiederholungen der an den letzten Abenden stattgehabten blutigen Militär-Excesse zwischen Bayern und Preußen möglichst vorzubeugen, wurden von gestern Nachmittag 4 Uhr an die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auf dem Paradeplatz waren mehrere hundert Mann Infanterie der verschiedenen Truppenkörper und Abtheilungen österr. Dragoner und preuß. Husaren aufgestellt, die Haupt- und Constablerwache dreifach verstärkt und starke gemischte Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen durchzogen fortwährend die Straßen der Stadt. Von den Mannschaften, welche nicht im Dienst waren, mußten von jeder Kompagnie die Hälfte in den Kasernen bleiben; von den übrigen durften nicht mehr wie vier Mann auf der Straße beisammen stehen — und dennoch kam es am gestrigen Abend abermals zu blutigen Auftritten. Viele Arretirungen fanden ebenfalls statt. Die hiesigen Einwohner hoffen mit Zuversicht von unserer obersten Militärbehörde, daß solchem Scandale, der sich bereits gestern zum dritten Mal wiederholte, ein baldiges Ende gemacht werde.

Bremen, 25. Nov. Vorgestern ist hier ein Komité zusammengetreten, welches zur Unterstützung der entlassenen kurh. Offiziere auffordert.

Preußen. Berlin, 26. Nov. Behufs der Erleichterung des mit der interimistischen Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betrauten Minister des Innern, Frhrn. v. Manteuffel, ward für die Dauer dieser Amtsführung der wirkl. Geh. Oberregierungsrath und Ministerialdirektor v. Puttkammer vorübergehend mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern beauftragt.

Die gestern gemeldete Ankunft des ungarischen Infanterie-Regiments Prinz Wasa in der Bezirkshauptmannschaft Friedland wird heute mit dem Zusatze bestätigt, daß sich diese Truppen besonders in Folge der schlechten Witterung in einem kläglichen Zustande befinden. Das bei Münchengrätz zu versammelnde Truppenkorps soll angeblich 10,000 Mann stark seyn.

Berlin, 25. Nov. Durch Vermittlung des Seehandlungs-Direktors Bloch ist mit dem Hause Rothschild in London unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern Namens der Regierung eine Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling (circa 115 Millionen Gulden) abgeschlossen worden und zwar unter folgenden Bedingungen: die Anleihe ist eine

---

Frau von Brabantane.

(Fortsetzung.)

Lairville drückte Montbryon's Arm wie mit einem Schraubstocke und kreischte:

„Graf, keine Rederei, keine Erklärung mehr! Zum dritten und letzten Male sage ich Ihnen: Sie sind ein Elender! Erwiedern Sie kein Wort! Meinen Brief her! Meinen Brief will ich haben! Zwingen Sie mich nicht, Gewalt zu brauchen!“

„Keine Rederei also, Sie wollen es. Am Ende ermüdet mich das auch mehr als Sie. Ich habe beschlossen, mich an Frau von Brabantane, Ihrer tugendhaften Geliebten, zu rächen, verstehen Sie? Und ich werde meinen Schwur halten! Der Brief liegt hier im Secretär und Niemand in der Welt soll mir ihn entreißen.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Allerdings.“

Da sprang der Herzog nach den im Zimmer hängenden Waffen, ergriff einen Degen und hielt dessen Spitze dem Grafen vor das Gesicht. Dieser wich bis an's Kamin zurück. Heinrichs Miene war verderbendrohend.

„Meinen Brief oder ich tödte Sie!“ rief er.

„Tödten Sie mich meuchlings, aber ich werde Ihnen Nichts geben,“ antwortete der Graf kalt.

Der Ausdruck „meuchlings“ brachte den Herzog wieder zu sich selbst. Er riß einen zweiten Degen von der Wand, warf ihn dem Grafen vor die Füße und schrie:

„Nun vertheidige Dich, ehrloser Wicht! Jetzt könntest Du mir den Brief geben wollen, ich würde ihn doch erst nehmen, nachdem ich Dich umgebracht hätte! Denn umbringen will ich Dich, verstehst Du? Vertheidige Dich!“

Zugleich schlug der Herzog den Grafen mit dem Degen ins Gesicht. Bebend vor Zorn hob dieser die Waffe auf und es begann ein erbitterter Kampf. Lairville hatte schon eine leichte Armwunde, als der Graf plötzlich die Arme ausstreckte, wankte und umsank. Heinrich hatte ihm die Brust durchbohrt.

Ohne sich um seinen Widersacher zu kümmern, stürzte er nach dem Secretär, öffnete ihn und bemächtigte sich des verhängnißvollen Briefes. Nun machte der Zorn dem Mitleid Platz. Er wandte sich gegen Montbryon um, der sich müh-

5proc.; sie wird dem Hause Rothschild inclusive 2 Proc. Provision zu 96 Proc. zugeschlagen; die Papiere dürfen hier nicht an die Börse gebracht werden; das Pfund Sterling wird zu 6 Thlr. 22 Sgr. berechnet.

Nach der „Spenner. Ztg." hat Rußland nicht mit einer unmittelbaren und direkten Einmischung gedroht, sondern diese nur für den Fall in Aussicht gestellt, daß einer der streitenden Theile entschieden unterliege; es denke dann das Schiedsrichteramt zu üben. Das gegenwärtige Ministerium, berichtet sie weiter, habe sich in allen seinen Elementen jetzt wieder geeinigt und es seyen die Gerüchte über eine nahe bevorstehende Modifikation oder Ergänzung nicht begründet.

Die Nat.-Ztg. meldet: Es heißt, daß in und um Berlin ein bedeutendes Korps conzentrirt werden solle — nach den in der städtischen Servis-Deputation gemachten Aeußerungen in der Stärke von 116,000 Mann.

Der Communallandtag der Oberlausitz hat sich bereit erklärt, falls die Bedürfnisse des Staats eine neue freiwillige Anleihe nöthig machten, sich dabei mit 100,000 Thlrn. zu betheiligen.

Der Damen-Verein unter der Leitung des Fräulein v. L'Estocq, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, das Militär mit warmen Strümpfen zu versehen, gibt von jetzt an jedem Soldaten mit den Strümpfen auch ein Neues Testament mit.

Berlin, 25. Nov. Der Chefredakteur der Constitutionellen Zeitung, Dr. Haym, ist heute auf die Polizei beschieden worden, wo ihm die Ordre eingehändigt wurde, Berlin binnen 24 Stunden zu verlassen. Die heutige Abendnummer der Const. Zeitung ist konfiscirt worden.

Das „C. B." meldet, daß die bereits angetretene Reise des Hrn. v. Radowitz nach England keineswegs allein technischen, sondern zugleich politischen Zwecken gelte. Der Adjutant des Hrn. v. Radowitz, Premierlieutenant Bergmann, sey demselben nach London gefolgt.

Halle, 26. Novbr. Heute reiste der Prinz von Preußen, von Berlin kommend, hier durch und ging auf der thüringischen Bahn weiter. Wie man allgemein versichert, begibt sich der Prinz nach Kassel, wohin in den letzten Tagen auch sehr bedeutende Truppentheile aus dem Innern des Königreichs gezogen wurden und immer noch marschiren.

Hannover. Hannover, 23. Nov. In der langdauernden Sitzung des Gesammtministeriums vergangenen Donnerstag Abend ist dem Vernehmen nach der Beschluß gefaßt worden, ein mobiles Korps von 6—7000 Mann an der Elbe (wahrscheinlich bei Stade) zusammenzuziehen. Vorbereitende Maßregeln sind bereits ausgeführt. Nach unserer Militärorganisation dürften kaum 3 bis 4 Tage dazu nöthig seyn, um eine solche Truppenmacht an irgend einem Orte in der Nähe einer Eisenbahn zu konzentriren.

Hannover, 24. Nov. Es wird versichert, die hiesige Regierung habe nicht nur zum Durchmarsch eines österr. Exekutionskorps nach Schleswig-Holstein die Genehmigung ausgesprochen, sondern eine Beihilfe zu demselben von 2000 Mann Infanterie zur Verfügung gestellt. — Heute Morgen fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Wehrmannschaft, etwa 900—1000 Mann statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Kompagnien eine Eingabe an das Gesammtministerium gegen den Durchmarsch der österr. Exekutionstruppen und Mitbetheiligung Hannovers an dieser Exekution gegen Schleswig-Holstein zu senden und dieselben zur Unterschrift zu veranlassen. Heute wird auch in Celle eine Versammlung der Bürgerwehr für Schleswig-Holstein gehalten.

Württemberg. Stuttgart, 26. Nov. Der „Staatsanzeiger" enthält diesen Abend in seinem amtlichen Theile die k. Verordnung, betreffend die Niedersetzung einer provisorischen Staatsschuldenverwaltungskommission. (Die sechs Mitglieder haben wir bereits genannt.) Zum Vorstand der Kommission ist Graf v. Rechberg, zu dessen Stellvertreter Direktor v. Sautter ernannt worden.

Sachsen. Dresden, 25. Nov. Heute morgen sah es sehr kriegerisch aus in unserer Stadt. Waren schon gestern eine Menge Munitionswagen in der Richtung nach Pirna und Königstein abgegangen, so rückten heute Morgen die ganzen Pontons aus, wohl ein stundenlanger Zug, der dieselbe Straße einschlug und gar kein Ende nehmen wollte. Mit den hiesigen Bäckern sind bedeutende Brodlieferungskontrakte abgeschlossen worden.

Königstein, 21. Novbr. Unsere Bergveste birgt jetzt eine Menge Kostbarkeiten, denn nicht nur sind, wie man hört, die Schätze des Grünen Gewölbes und der Rüstkammer hier untergebracht, sondern auch die werthvollsten Gemälde der Bildergallerie und bedeutende Vorräthe sollen hieher geschafft worden seyn.

Kurhessen. Fulda, 25. Nov. Einer Aufforderung des sogenannten Territorial-Kommissärs Staatsrath Scheffer zufolge, welche sich in unserem Bezirksblatte findet, sollen sich alle Diejenigen, welche preuß. Truppen verpflegt haben oder an ihren Feldern durch preuß. Truppen Schaden erlitten haben, mit ihren Forderungen melden, da diese Forderungen demnächst gegen Preußen geltend gemacht werden sollen. — Die verbotene „Neue Hess. Ztg." und die „Hornisse" sind überall von den Lesetischen verschwunden; nur der Fürst Taxis und der Bundeskommissär v. Rechberg beziehen sie regelmäßig durch die Post. — Die unglückliche Lage der Einwohner des Bezirks Fulda hat den höchsten Grad erreicht; die armen Leute müßen ihre Habe in's Pfandhaus tragen, um die Einquartierung verköstigen zu können; große Oekonomen der Umgegend berechnen ihren Verlust seit 2 Wochen auf 12—1600 fl. Die Bauern erklären, ihre Besitzungen ohne alles Weitere verlassen zu müßen und viele Andere sind entschlossen, solchen namenlosen Qualen durch Auswandern nach Amerika zu entgehen. So groß aber auch das Entsetzen ist, so wenig bringt es die beabsichtigte Wirkung hervor und Niemand läßt sich einreden, daß die Behörden und Landstände die Schuld an diesen Zuständen tragen. (Frankf. Journ.)

Baden. Karlsruhe, 27. Nov. Heute Nachmittag verläßt uns das k. preuß. Generalkommando, dessen Hauptquartier zunächst nach Mannheim verlegt wird.

---

sam auf den Elbogen erhoben hatte, und sprach: „Montbryon, Muth! Ich werde gleich Hülfe schaffen. Mein Gott, warum mußten Sie mich auch so weit treiben!"

„Meuchelmörder!" sagte der Graf dumpf; „Dein Verbrechen hilft Dir nichts! Armer Thor! .., Freilich hast Du das Original des Briefs, aber in diesem Augenblicke wird er in tausend Exemplaren im Club und in allen Häusern der beiden Vorstädte vertheilt. Herzog von Lairville, so rächt sich der Graf von Montbryon."

„Abgrund der Ehrlosigkeit!" rief Heinrich, entsetzt nach der Thür stürzend.

Zwei Tage später hatte in der That ganz Paris den Brief der Frau von Brabantane gelesen. Es war nur ein Schrei des Unwillens. Besonders unbarmherzig waren die Frauen. Der Herzog von Lairville selbst entfernte sich noch an dem Abend der erzählten Begebenheit aus Paris und schien die Frau, welche er ins Verderben gestürzt hatte, ohne Stütze und ohne Vertheidiger zu lassen. Frau von Brabantane hatte ihn nicht vorgelassen. Die Aerzte garantirten für das Leben des Grafen von Montbryon.

Unterdessen war Frau von Brabantane, von den jüngsten Erlebnissen überwältigt und von einer gräßlichen Ungewißheit gefoltert, in ihrem Boudoir geblieben. Heinrich hatte nach seinem eignen Geständniß eine Rolle in jener scheußlichen Komödie gespielt; er bereute, wie er sagte, aber nichts bewies die Aufrichtigkeit seiner Reue. Konnten seine Thränen, seine Leiden nicht ebenfalls wieder erheuchelt seyn? In diesem grausamen Zustande der Zweifel erhielt sie einen Besuch von ihrer Schwägerin, die sich über die Weigerung der jungen Dame, mit ihr ins Wäldchen zu fahren, beunruhigt hatte. Aus den unzusammenhängenden Antworten, die sie erhielt, errieth sie bald Alles. Sie tröstete das arme Weib, so gut es geben wollte, und ließ wegen des bedenklichen Zustandes ihrer Schwägerin auch den Herzog von Lairville abweisen, welcher sich nach seinem Zweikampfe mit Montbryon im Hotel Brabantane hatte anmelden lassen. Der Abend verging und die junge Wittwe wünschte allein zu seyn. Bei ihren Seelenleiden konnte sie natürlich kein Auge zuthun. Um Mitternacht trat leise eine Kammerfrau ein, die, als sie, ihre Herrin noch wach fand, derselben ein Billet überreichte, welches so lautete:

Rastatt, 26. Nov. Wir haben heute abermals einen Theil unserer bisherigen preuß. Garnison verloren. Eine Abtheilung Artillerie ist heute in der Frühe von hier abgegangen. — Die gewesenen Lieutenants Leiner und Weick wurden gestern in Kislau entlassen, da ihnen durch die Gnade Sr. k. H. des Großherzogs auf Vortrag des Kriegsministeriums der Rest ihrer Festungsstrafe erlassen worden ist.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 25. Nov. Einem zuverlässigen Bericht vom Kriegsschauplatz zufolge ist es vorgestern bei einem Angriff unserer Vorposten, die aus dem ersten Bataillon bestanden, auf das Dorf Breckendorff zu einem ziemlich hartnäckigen Gefecht gekommen, bei welchem die Dänen aus diesem Dorfe zurückgeworfen wurden und sich in das dahinterliegende Dorf Lottorf festsetzten; da dieselben auch hier angegriffen wurden, schossen die Dänen mit Brandraketen nach den Dächern der Häuser, die sämmtlich mit Stroh gedeckt sind, und in einem Nu stand das ganze Dorf in hellen Flammen. Die Einwohner konnten kaum ihre allernothwendigste Habe retten und sind sämmtlich um das Ihrige gekommen, die ganze Nacht vom 23sten auf den 24sten war der Himmel nach dieser Gegend geröthet, und man weiß noch nicht, ob nicht noch mehrere Ortschaften auf gleiche Weise von den Dänen behandelt worden sind. Jedenfalls werden noch heute die offiziellen Berichte erwartet.

Ueber den zwischen der Statthalterschaft und dem Generalkommando festgestellten Operationsplan für den Fall des Einrückens eines Bundesexecutionscorps wird der D. A. Z. mitgetheilt, daß die Truppen eine feste Position in um die Festung Rendsburg einnehmen sollen, die sich bis zur kleinen Festung Friedrichsort erstrecken würde. Seit mehreren Wochen werde denn auch bereits an der Befestigung dieser Linie gearbeitet und namentlich Rendsburg an denjenigen Punkten, wo man früher einen Angriff der Dänen nicht gewärtigen konnte, mit neuen und umfangreichen Befestigungswerken versehen.

Aus Holstein, 23. Nov. Der maritime Verlust bei Eckernförde hat die Dänen noch nicht klug gemacht. Sie bereiten sich so eben einen neuen. Statt ihre Flotillen sämmtlich den Winterstürmen und ihren Feinden zu entziehen, geben sie einen Theil derselben den letztern preis. Wir erfahren, daß sie ihre Kanonenboote nicht nach Seeland oder wenigstens nach Jütland zur Ueberwinterung senden, sondern daß sie sie auf der Insel Föhr und in den Engen Schleswigs lassen. Ihre bisherigen Siege müssen die Dänen bis zu dieser Tollkühnheit verblendet haben. Sehen sie nicht ein, daß, wenn der Winter die Sümpfe, Flüsse und Kanäle Schleswigs festmachen wird, die Schleswig-Holsteiner dieß benutzen, dieselben überschreiten, die festen Positionen der Dänen umgehen und Schleswig wieder besetzen werden? Was dann das Loos der in den Häfen eingefrorenen dänischen Kanonenboote und der Besatzungen der Inseln seyn wird, wenn Letztere sich nicht frühzeitig retten, das ist leicht zu errathen.

Oesterreich.

Aus Wien, 28. Nov., bringt die Allg. Ztg. folgende, die telegr. Dep. v. 27. d. (die wir in gestr. Beil. mitgetheilt) ergänzende telegr. Nachricht: Fürst Schwarzenberg, Baron Meyendorf, Graf Beol und Hr. v. Oubril sind gestern Abend nach Olmütz abgereist, wo heute eine entscheidende Zusammenkunft mit Hrn. v. Manteuffel stattfindet. — In Folge der wieder günstiger scheinenden Aussichten haben sich auch die Course am 28. d. abermals etwas gebessert. 5proc. Metall. 90½, 4½ proc. 79½; Silberaglo 37.

Wien, 25. Nov. Der vom Militär zu leistende Fahneneid hat eine Abänderung erlitten; der Passus, die Verfassung betreffend, wird aus demselben ausgelassen.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Mit 22 gegen 17 Stimmen beschloß der Staatsrath, das neue Wahlgesetz auch auf Munizipalwahlen anzuwenden.

Paris, 25. Nov. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung waren die Repräsentanten in den Abtheilungen versammelt, um den Begutachtungsausschuß für die außerordentliche Kreditforderung der Regierung zur Unterhaltung der ausgehobenen 40,000 Mann zu wählen. Gewählt wurden: Molé, General Bedeau, Piscatory, de Beaumont, de Rémusat, de Montebello, de Mornay, Lacrosse, General Oudinot, Daru, de Lorcelles, Dufour, Berryer, de Montalembert, de Dalmatie. Der Umstand, daß dieser Ausschuß fast ganz aus den ersten politischen Notabilitäten (Burggrafen, Parteiführern, ehemaligen Ministern und Diplomaten, zwei Vicepräsidenten der Nationalversammlung rc.) zusammengesetzt ist, beweist zur Genüge, welche hohe Wichtigkeit die Nationalversammlung jener Maßregel beilegt, in der der Keim der äußern Politik Frankreichs enthalten ist. Im Allgemeinen ist die Maßregel gebilligt worden und auch der Ausschuß in diesem Sinne zusammengesetzt, Alles jedoch unter Voraussetzung des in der Botschaft ausgesprochenen Grundsatzes: Neutralität, so lange die Interessen Frankreichs und das europäische Gleichgewicht nicht gefährdet sind. Der Kredit wird aller Wahrscheinlichkeit nach unter diesem Vorbehalt in öffentlicher Sitzung votirt werden.

Grossbritannien.

London, 23. Novbr. Von dem Manifest des Kardinals Wisemann sind in den ersten 18 Stunden nach dessen Erscheinen 20,000 Exemplare verkauft worden. Es hat ungemeine Sensation erregt. — Das Emigrantenschiff Edmond von Limerik ist an der irischen Küste Angesichts Kilkeel mit 150 Personen zu Grunde gegangen.

Türkei.

Zara, 21. Nov. In Privizze ist am 16. eine türkische Fregatte mit 1000 Soldaten eingelaufen, welche über Trebigne nach der Herzegowina marschirt sind. Der Sieg des Seriaskiers über 15,000 Insurgenten bei Grahowo Polle findet Bestätigung. Die Türken verloren beiläufig 200 Mann. Die fliehenden Insurgenten wurden bis Tuzla verfolgt, worauf sie sich zerstreuten. Mehrere Gebäude auf dem Kampfplatze wurden zerstört.

„Marie! Trösten Sie sich: konnte ich das Unheil nicht verhindern, so habe ich es wenigstens bestraft. In diesem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, liegt Ihr gefährlichster Feind, der Graf von Montbryon, schwer verwundet darnieder und büßt vielleicht jetzt die Ihnen angethane Beleidigung in den Schmerzen des Todeskampfes. Ich, einst einen Augenblick sein Mitschuldiger, bin noch grausamer bestraft, da ich vor ein paar Stunden von Ihrer Frau Schwägerin zurückgewiesen wurde, als ich — nicht von Neuem Ihre Verzeihung erflehen wollte, die ich noch nicht verdiene, sondern Ihnen nur mittheilen, was ich, wo nicht für Ihre Ruhe, doch für Ihre Rache gethan habe. Ich darf mich nicht über diesen Bann beklagen; er ist eine nur zu gerechte Züchtigung. Leben Sie wohl, Marie; ich verlasse Paris noch diese Nacht. Sie werden mich nicht eher wiedersehen, als bis es mir gelingt, mich Ihrer würdig zu machen und Ihnen die Aufrichtigkeit meiner Liebe zu beweisen. Heinrich."

Beim Lesen dieser letzten Worte stieß Frau von Brabantane einen Schrei aus, drückte den Brief an ihre Lippen, sprang aus dem Bett, kleidete sich eilig an und rief aus:

„Nein, nein, er soll nicht abreisen! Er darf nicht abreisen! Wohin würde er gehen? Nach Afrika, jedenfalls um dort den Tod zu suchen. Nein! Ich glaube an seine Liebe. Ich will ihm sagen, daß ich ihm verzeihe, daß ich ihn liebe! Ich will es!"

Mit unbedecktem Haupte und nur in einen einen großen Shawl gehüllt verließ sie das Zimmer, ging in den Hof hinab, forderte am Thore entschlossen, hinausgelassen zu werden; der schlaftrunkene Portier gehorchte maschinenmäßig und — die junge Frau befand sich auf der Straße. Es war kalt und nebelig, aber nichts hielt sie auf. Unfern vom Hotel Lairville begegnete ihr ein rasch dahin eilender Postwagen, der sie fast umgerissen hätte, doch sie setzte ihren Weg unaufhaltsam fort. Auf ihr Klingeln erschien ein Livreebedienter, öffnete die Thür und fuhr die bleiche Frau mit ihrer unordentlichen Kleidung barsch an:

„Sie haben geschellt?"

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 23. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	15 fl. 36 kr.	14 fl. 52 kr.	14 fl. 10 kr.	gest. — fl. 41 kr.
Korn	9 „ 57 „	9 „ 37 „	9 „ 15 „	gest. — „ 19 „
Gerste	7 „ 22 „	7 „ 8 „	6 „ 50 „	gest. — „ 10 „
Haber	4 „ 26 „	4 „ 13 „	4 „ — „	gest. — „ 1 „

(2a) Bei **Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4**, ist soeben die neue Auflage angekommen von:

Heinrich Zschokke's gesammelte Schriften.

Taschenausgabe in 15 Bänden à 42 kr.

1560. Herr Dr. Trettenbacher hat sich in Nr. 351 dieses Blattes abermals in einer Weise vernehmen lassen, daß ich — weit entfernt ihm auf das triviale Feld der Schmähung und Verdächtigung folgen zu wollen, in welchem Fache ich die vollendete Meisterschaft des Hrn. Dr. Trettenbacher ohne Neid anerkenne — die bisherige Polemik meinerseits mit der Bemerkung abschließen muß, daß ein Mann, der sich nicht scheut, selbst die unglückliche Körperbeschaffenheit seines Gegners in frivolen Anspielungen für seine verlorne Sache auszubeuten, statt einer Entgegnung — die volle Verachtung jedes gebildeten und ehrliebenden Menschen verdient.

Um mich aber gegen eine bekannte perfide Taktik zu schützen, die den Wahlspruch „semper aliquid haeret" im Schilde führt, fordere ich hiemit die Eltern des oft erwähnten armen Knaben auf, für die Wahrheit öffentlich Zeugniß zu geben.

Dr. Steinbacher, Arzt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonnabend den 30. November: (Mit aufgehobenen Abonnement.) Zweite und letzte Vorstellung des Admiral Tom Pouce. Vorher: „Die Badekuren", Lustspiel von Putlitz.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1530. (3c)

Versteigerung.

Montag den 2. Dezember 1850 und die folgenden Tage **Nachmittags von halb 3—6 Uhr** wird der Kunstnachlaß des verstorbenen kgl. b. Hofmalers Herrn **C. Rottmann**, bestehend in Zeichnungen und Gemälden desselben, dann Kupferstichen, Lithographien, neuen Rahmen und Maler-Requisiten, und der Nachlaß des kgl. sächs. Zeichnenlehrers zu **Zittau**, Herrn **Johann Müller**, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: im Lokale der Kunsthandlung und Auctions-Anstalt, neue Karlsstraße Nr. 10 im ehemal. Frohnfinngebäude.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Klenke, H., Naturbilder aus dem Leben der Menschheit. In Briefen von Alex. v. Humboldt. geh. 2 fl. 42 kr.

Course.

Augsburg 28. Nov. — München 11. Nov.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
82½		Obligat. à 3½ pC.	83½	83½
89½		„ à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
69		Metalliqu. à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
840		Bank-Act. II. Sem.		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		76
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,43		Friedrichsd'or		
9,27		20 Fr. Stück pr. St.		
	9,47	Holl. 10 fl.-Stück		

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof) Kayser, Maler a. Brüssel. Delisle, Kfm. a. St. Gallen. Obermaier, Banquier a. Augsburg.

(G. Hirsch.) Bar. v. Hartmann a. Berlin. Besserer, Kfm. a. Bamberg. Gießing, Priv. a. Nürnberg.

(Bl. Traube.) v. Sell, Hoftheatermaschinist a. Stuttgart. Brendel, Verwalter a. Ansbach.

(G. Hahn.) Blumgardt a. Fürth, Fortner a. Nürnberg, Hübschmann a. Frankfurt, Dotermaier a. Picensa, Mur a. Deggingen, Kflte. Graf v. Holstein a. Holstein. Jüt v. Breichswardt, Part. a. Achen.

(Stachus.) Mayer, Gutsbes. a. Donauwörth. Rieger, Geistl. a. Dillingen. Henschel, Bräu a. Schönberg. Meier, Oberschreiber a. Weissenhorn. Kirschner, Gutsbesitzer v. Hirschdorf.

1557. (3a)

Krankenheiler Quellsalzseife.

Der Unterzeichnete verfehlt nicht, seinen verehrl. Abnehmern anzuzeigen, daß er von dieser beliebten Seife so eben wieder eine bedeutende Quantität erhielt und sowohl in Paqueten von 8 Stück als auch in einzelnen Stücken abgibt. Durch ihre Eigenschaft, die Haut glatt, weich und geschmeidig zu machen und von Schärfen und Unreinigkeiten zu befreien, hat sich diese Seife als ein wirksames und zugleich **wohlfeiles Mittel zur Erhaltung und Herstellung einer reinen Haut** bewährt und sieht daher wiederum recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Fr. Mich. Khrein
in Tölz.

P. S. Ebenso hält derselbe fortwährend Lager von den bekannten Krankenheiler Jodsodawassern, sowie daraus gewonnenem Quellsalz zu Bädern 2c.

1556.

Bekanntmachung.

(Gant der Albert u. Theres Michle'schen Badinhabers-Eheleute.)

Das in bezeichneter Sache unterm 12. d. M. geschöpfte Prioritätsurtheil wird am **Montag den 2. Dezember l. Js.** an Verkündigungsstatt an die Gerichtstafel affigirt werden.

Am 18. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster, Direktor.

Hohenthanner.

1558.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Gläubigers wird das Haus des Kaspar Putz Nr. 8 an der obern Angerstraße

Samstag den 28. Dezember l. Js. Vormittags von 10—12 Uhr
(Zimmer Nr. 17)

zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Haus hat gegen die Straße zu 3, nach rückwärts 2 Stockwerke, ist ganz von Stein gebaut, gerichtlich auf 4000 fl. geschätzt, mit 3000 fl. in der Brandassekuranz und mit 75 fl. Ewiggilten und 4500 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß nach §. 99 des Prozeß-Gesetzes von 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird und gerichtsunbekannte Steigerer sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Verf. den 10. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Friederich.

1535. (3c)

Chocolade, ganz rein, nach italienischer Art zubereitet, als:

Chocolat de Santé	Nr. 0.	— fl. 36 kr.	
„	„ 1.	— fl. 42 kr.	
„	„ 3.	— fl. 48 kr.	
„ mit Gewürz		1 fl. — kr.	
„ à la Vanille	Nr. 1.	1 fl. — kr.	
	„ 2.	1 fl. 12 kr.	
	„ 3.	1 fl. 24 kr.	
	„ 4.	1 fl. 48 kr.	

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

Zweite, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage von

Löhr, Carl Ad., Hauptm. Geschäftshülfe für Compagnie- und Escadrons-Commandanten der k. b. Armee.

12. **München, Georg Franz.** brosch. 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 355

vom 30. November 1850. Ausgegeben den 29. November Abends ½ 8 Uhr.

München, 29. Nov. Laut k. Kriegsministerialreskripts hat das I. Armeekorps-Kommando künftig die Bezeichnung „Armeekorps-Kommando München" zu führen. Wegen Krankheit des bisherigen Kommandanten, des Generallieutenants Grafen v. Ysenburg, hat Se. H. der Herzog Eduard von Sachsen-Altenburg dieses Armeekorps übernommen, welch letzteres die hier stationirten, sowie in der Mobilmachung begriffenen Truppentheile umfaßt. — Die Abreise Sr. k. H. des Prinzen Karl ist noch nicht erfolgt, dagegen werden bis Montag sämmtliche zum Ausmarsch bestimmte Truppen München verlassen haben. Morgen wird auch die schon seit längerer Zeit hier (im Dechanthofe) stationirt gewesene Compagnie des Genieregiments nach Ingolstadt abgehen. Ein Ersatz derselben wird nicht stattfinden, da ein Bataillon Genietruppen zu dem Armeekorps am Main kommandirt wurde. — Die gestrige Numer der „Leuchtkugeln" ward confiscirt.

München, 28. Nov. Das kgl. Gesammtstaatsministerium hat beschlossen, daß eine Nachrekrutirung aus der Altersklasse 1828 stattzufinden habe. Die aus dieser Klasse sowie aus der Altersklasse 1829 ausgehobene Mannschaft hat nach der Conscription sogleich bei den treffenden Regimentern einzurücken und einexerzirt zu werden.

Landrath in Oberfranken: Präsident Regierungsrath Frhr. v. Tobeneck, Sekretär Dech. u. Stadtpfarrer Greim; Oberpfalz: Präsident Regier.-Direktor Frhr. v. Podewils; Sekretär Ministerialrath Frhr. v. Bechtolsheim.

⁂ **München**, 29. Nov. Bei der vorgestern stattgehabten Abfahrt des 3. Bataillons des Infanterieregiments König war in dem Bahnhof die Anordnung getroffen, daß derselbe, so wie dies Bataillon angekommen war, sogleich abgeschlossen wurde und der Eingang in den Bahnhof und dessen Umgebung Niemanden gestattet wurde, was für Viele, welche noch von einem Verwandten oder Bekannten Abschied nehmen wollten, sehr unangenehm war; mancher Zehrpfennig, der noch für die abziehenden Militärs bestimmt war, mußte gestern zurückbehalten werden und man sah überall betrübte Gesichter. — Vom nächsten Sonntag angefangen, wird die neu errichtete Pfarrei zum hl. Bonifaz ihre seelsorglichen Funktionen beginnen. Wie man vernimmt, wird keine eigene Kirchenverwaltung konstituirt, sondern die Kirche selbst von der Benediktiner-Abtei administrirt werden.

München, 29. Nov. (Für Freunde alter Kirchenmusik.) An den vier Advent-Sonntagen werden in der k. St. Michaels-Hofkirche jedesmal früh 9 Uhr folgende Vocalmessen alter Meister aufgeführt: 1) Vierstimmige Messe von Cl. Goudimel (1588); 2) fünfstimmige Messe von Orlando di Lasso (1589); 3) vierstimmige Messe von Caldara (1690); 4) siebenstimmige Messe von Bened. Marcello (1724); Gradualien und Offertorien von Abt Vogler und C. Ett. (Ldbtn.)

Aus der Pfalz, 26. Nov. Die Familie eines Mannes, welcher in Folge seiner Betheiligung am pfälzischen Aufstande in eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt und seiner Stelle als königlicher Bediensteter entsetzt worden war, erhielt kürzlich durch die Gnade Sr. Maj. des Königs Max einen monatlichen Sustentationsbeitrag von 15 fl. zugewiesen. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 28. Nov. (Tel. Dep.) Alle Fonds wieder bedeutend im Steigen. Oesterr. 5proc. Metall. 65; 4½proc. 55¾; Bankactien 930. Span. innere Schuld 32; bayer. 4proc. Oblig. 81; 5proc. 96½; preuß. Staatsschuldscheine 73½. Abends: 4½proc. Metall. 56½. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 28. Nov. (Tel. Dep.) Das rechte Centrum der zweiten Kammer, der (für die Mehrheit wohl den Ausschlag gebenden) Fraktion Bodelschwingh-Geppert, stellt in ihrem einstimmig beschlossenen Programm folgende Forderungen: Erstens, keine Räumung Kurhessens; zweitens, keine Exekution durch Bundestruppen in Schleswig-Holstein; drittens, keine Verfassung des weitern Bundes ohne Zustimmung der preußischen Volksvertretung. Die Kreuzzeitung spricht gerüchtsweise von einer Vertagung der Kammern auf vier Wochen. (A. Z.)

Aus **Berlin**, 26. Nov., wird dem „N. Corr." geschrieben, daß der Entschluß, dem Fürsten Schwarzenberg eine Konferenz mit Hrn. v. Manteuffel als letztes Mittel vorzuschlagen, am 25. d. Abends in einer vertraulichen Besprechung im Ministerrathe gefaßt wurde. Der König habe aber diesen ihm noch spät Abends durch den Telegr. nach Sanssouci gemeldeten Vorschlag rundweg abgelehnt und erst am folgenden Morgen sich zur Zustimmung bewegen lassen. Die Instruktion, welche Hrn. v. Manteuffel für diese Konferenz mitgegeben wurde, soll in vier Punkten bestehen, von denen die beiden wichtigsten auf gemeinsame Besetzung Kassels durch Preußen und Oesterreicher und Freilassung der Etappenstraßen für Preußen hinauslaufen.

Berlin, 29. Nov. (Tel. Dep.) Es heißt, die kurhessische Frage werde gelöst, indem man dem Kurfürsten allein mit seinem reorganisirten Truppenkorps die „Pacifikation" überlasse, während die Bundestruppen sowohl, als die Preußen das Land verließen. (A. Z.)

Der „Ostseezeitung" wird aus Posen vom 23. berichtet: Reisende, die von Lowicz hier eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß sich große Truppenmassen der preußischen Gränze nähern, sowohl gegen Schlesien, als gegen das Großherzogthum hin; darunter ganz besonders viel Kavallerie. Hierdurch wird eine frühere Nachricht aus Warschau nur bestätigt, welche dort das Eintreffen frischer Truppen aus den angränzenden russischen Provinzen meldete. Im Ganzen läßt sich aus den verschiedenen Nachrichten übrigens so viel mit Sicherheit entnehmen, daß sich die Hauptmacht der russischen Truppen in Polen im Süden gegen Galizien und Schlesien konzentrirt.

Hannover. Hannover, 25. Nov. Der Beschluß zur Mobilmachung unserer Armee ist gefaßt worden, indessen haben erst zwei Regimenter, man nennt das 3. und das 4., Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. Man sagt nach Schleswig-Holstein. — An der Eisenbahn hieß es, daß wahrscheinlich in nächster Zeit keine Güterzüge mehr befördert werden könnten. Man schließt auch hieraus, daß Truppenzüge in sehr naher Zukunft vor sich gehen würden. — General v. Nostitz ist hier. Man man muß abwarten, welche Früchte seine Sendung tragen wird. Die Stimmung im Volke ist Preußen fortwährend zugethan.

Württemberg. Stuttgart, 27. Nov. Wie wir hören, hat der am 6. Nov. gewählte Ausschuß der Landesversammlung aus Veranlassung der im „Staats-Anzeiger" bekannt gemachten kgl. Verordnung wegen Niedersetzung einer provisorischen Kommission für Verwaltung der Staatsschulden (siehe Nr. 355) den Beamten der Staatsschuldenzahlungskasse die Weisung ertheilt, allein den Befehlen des Ausschusses als der verfassungsmäßig ihnen vorgesetzten Behörde Folge zu leisten, und zugleich die auf Urlaub abwesenden Mitglieder einberufen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 24. Nov. Von gut unterrichteter Seite wird wiederholt versichert, daß der Staatsrath Seebeck die Mobilmachung der Kontingente Thüringens als eine zur Zeit noch jedes Grundes entbehrende Maßregel bezeichnet habe.

Nach der „Magd. Ztg." begnügt sich Braunschweig nicht mit bloßen Protesten in der Durchzugsfrage, sondern schreitet bereits zur Mobilisirung. — Die „Deutsche Reichsztg." fordert zur Unterzeichnung einer Adresse auf, in welcher der Regierung für ihre Protestation gegen den Durchmarsch der „Exekutionstruppen" durch Braunschweig Dank ausgesprochen wird.

Aus **Thüringen**, 26. Nov. Die preußischen Truppenzüge nach Kurhessen nehmen täglich zu und werden mit einer solchen Eile betrieben, daß man dabei die Kosten von Extrazügen auf der Eisenbahn nicht scheut. Es wird immer auch noch einiger Zuzüge bedürfen, wenn die Preußen an Zahl den Bundestruppen gleichkommen sollen, da diese 43,000 Mann betragen, während jene kaum 22,000 Mann stark sind.

Mecklenburg. Nach der „Mecklenb. Ztg." ist als sicher anzunehmen, daß das hiesige Ministerium (hauptsächlich auf Veranlassung des Finanzministers) das Ansinnen Preußens, die Armee mobil zu machen, abgelehnt hat.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Lola Montez hat gestern ihre Salons mit einem glänzenden Concerte eröffnet, an dem die ersten Pariser Künstler Theil nahmen. Alle hiesigen Kunst- und Gesellschaftsberühmtheiten, Generale, Admirale, russische Fürsten u. s. w. waren anwesend.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 29. Nov. Präsident: Greßbeck. Staatsanwalt: Thenn. Vertheidiger: Adv. Ney. Als Geschworne fungiren die Herren: Bierbrauer Andrä, Bürgermeister Mack, Conditor Teichlein, Saller Hohenleitner, Aktuar Emmer, Tafernwirth Zörnlein, Handelsmann Freiberger, Gastgeber Kratzer, Magistratsrath Schindler, Gastgeber Schwarz, Posthalter Rottinger, Kaufmann Guggenberger. — Angeklagt ist Leonhard Kelle, 30 Jahre alt, lediger Dienstknecht vom Josephsthal, am 28. Dezember 1849 Nachts zwischen 9 und 10 Uhr den Bauern Georg Gartmaier von Schwaig im Hofe des Thorbräuhauses zu Rosenheim überfallen, mit Gewalt zu Boden geworfen und demselben seinen Geldbeutel nebst darin befindlichem Gelde im Betrage von 9 Gulden aus der Hosentasche herausgerissen und entwendet zu haben. — Aus der geführten Untersuchung gehen folgende Thatsachen hervor. Der 76jährige Bauer Georg Gartmaier befand sich am 28. Dez. v. J. beim „Lampelspiel" im Thorbräuhaus zu Rosenheim. Während dem Spiele kam auch Kelle in's Wirthshaus und setzte sich neben Gartmaier, wo er bemerken konnte, daß derselbe Geld bei sich habe. Er ersuchte den mitspielenden Widmann, ihm einen Groschen zu leihen, was auch geschah, trank dann noch ein Glas Bier und bezahlte mit dem geborgten Groschen und einem Kreuzer, den er noch in der Tasche hatte, die 4 kr. betragende Zeche. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends wurde das Spiel von Gartmaier und Widmann geschlossen, letzterer und Kelle verließen das Wirthshaus, Gartmaier blieb noch einige Zeit plaudernd im Wirthshause zurück. Als dieser nach einer Stunde eines natürlichen Bedürfnisses wegen das Zimmer verließ und auf dem nahen Düngerhaufen sich wieder zusammenrichtete, wurde er von einem großen Burschen überfallen und ihm der Geldbeutel mit dem Schnupftuche aus der Tasche gerissen. Die stattgehabte Mißhandlung verursachte dem Gartmaier eine Gelenkaustretung des Oberarms. Nachdem Widmann und Kelle eine Strecke gegangen waren, lud Kelle den ersteren ein, mit ihm in's Schmidbräuhaus zu gehen, er wolle ihm dort Bier bezahlen. Auf die Entgegnung Widmanns, daß Kelle ja kein Geld habe, denn sonst hätte er keinen Groschen zu leihen nehmen gebraucht, antwortete dieser, er sei beim Schmidbräu bekannt und habe dort Kredit. Auf dieses ging Widmann mit Kelle in das Schmidbräuhaus, oben aber ließ dieser den Widmann allein in's Zechzimmer gehen, machte sich davon und Widmann bekam ihn nicht mehr zu Gesicht. Gegen 11 Uhr kam Kelle ganz erhitzt und angegriffen in dem von Rosenheim eine Stunde entfernten Riedering an und kehrte in der dortigen Branntweinschenke ein. Er gab vor, von München zu kommen, trank 2 Glas Branntwein und wollte noch so spät um jeden Preis ein Fuhrwerk nach Fraasdorf, was ihm aber verweigert wurde. Er bezahlte aus einem ganz wohlgefüllten Geldbeutel der Branntweinschenkin die Zeche zu 10 kr. — und gab dem in der Schenke anwesenden Gemeindevorstehersohn von Butting zwei Sechser, damit er ihn zum Zimmermann von Esbaum begleite. Beide kamen um 11 Uhr nach Esbaum; Kelle fragte nach der Schwester des Zimmermanns Winkler, den er in Bernau kennen gelernt hatte, und verlangte Kletzenbrod, für das er sogleich einen Zwanziger bezahlen wollte. Der gefüllte Geldbeutel enthielt wohl 8 bis 9 fl. Für die ihm wegen Kränklichkeit gewährte Nachtherberge wollte er ebenfalls 24 kr. bezahlen. Die Leute nahmen jedoch nichts an. Am andern Tage entfernte er sich um halb 8 Uhr von Esbaum und traf Samstag den 29. Dez. Mittags bei seinem Dienstherrn ein. Er machte dann mehrere für seine Vermögensumstände sehr verdächtige Ausgaben, will aber das Geld von seinem Bauern erhalten und aufgehoben haben. Allein sein Dienstherr gibt an, daß Kelle nie Geld gehabt habe und daß, wenn er vor seiner Abreise zu seiner Mutter etwas bekommen habe, es jedenfalls nicht viel gewesen sey. Zwei Tage vor dem Anfall des alten Gartmaier war Kelle zu Josephsthal bei seiner 69jährigen Mutter und hatte sie um 15 fl. Beitrag zu Alimentationsgeldern angegangen. Die Mutter, selbst arm, konnte auf dieses Ansuchen nicht eingehen, gab ihm jedoch, da er sonst nach Hause hätte betteln müssen, 24 kr. Reisegeld. Auf den Grund des rege gewordenen Verdachtes des an Gartmaier begangenen Raubes wurde Kelle in der Neujahrsnacht bei seinem Dienstbauern verhaftet. Als die Gensdarmen (welche gewöhnlich zum Unterschreiben des Patrouillenbuches kamen) mit dem Bauern des Hauses sprachen, lief Kelle im Hemde die Stiege hinunter, kam aber bald wieder herbei, ließ seine Effekten durchsuchen, wollte aber vor der Abführung andere Kleider anziehen, als er auf seiner Reise nach Josephsthal getragen hatte. Der Transport führte über Esbaum. Kelle gab gegen den transportirenden Gensdarmen vor, daß ihn sehr hungere, und erwirkte dessen Erlaubniß, beim Zimmermann Winkler sich ein Kletzenbrod zu erbitten. Als er aber in die Stube trat, versuchte er alsbald, die Hausbewohner zu Zeugen darüber zu gewinnen, daß er am Freitag den 30. Dezbr. schon zwischen 8 und 9 Uhr in Esbaum angekommen sey, während er in der That erst nach 11 Uhr dahin gekommen war. — Die Zeugen bestätigen alle ihre in der Voruntersuchung gemachten Angaben. Der Angeklagte läugnet frech und ungeschickt. Er kann gegen den Charakter der Zeugen nichts Nachtheiliges vorbringen, meint aber, dieselben hätten sich nur deßwegen als Zeugen rufen lassen, um Zeugengeld zu verdienen. (!) Er wurde durch die vom Präsidenten gestellten Fragen so verwirrt und bestürzt, daß er die Farbe wechselte und umsank. Die Verhandlung mußte auf kurze Zeit ausgesetzt werden. Der Leumund des Angeklagten wird als sehr gut geschildert, er war häuslich und sparsam, aber wenn er betrunken war, sagt sein Dienstherr, „war er ein ganzer Narr". Das Zeugenverhör endete erst nach 2 Uhr; um 4 Uhr Fortsetzung der Verhandlung.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 29. Nov. Beim Beginne der heutigen Monatsschlußsitzung wurden etliche und 40 im Laufe des Monats November neu aufgenommene Bürger und Insassen vom I. Bürgermeister Dr. Bauer beeidigt, nachdem sie derselbe zuvor mit kräftigen Worten auf ihre Bürgerpflichten aufmerksam gemacht hatte.

II. Bürgermeister v. Steinsdorf theilt dem Collegium ein Schreiben des Gemeindecollegiums mit, worin Letzteres erklärt, mit der Wahl des Maschinenaufsehers Hoeß zum städtischen Brunnmeister ganz einverstanden zu seyn.

Rechtsrath Dr. Radlkofer erstattet hierauf Bericht über 9 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien. Das Collegium genehmigt dieselben auf den Antrag des Referenten hin und zwar mit der nachgesuchten Summe von 1340 fl.

Rechtsrath Klaußner referirt über nachstehende Ansäßigmachungsgesuche: a) des Johann Riedl aus Kottaleich, k. Ldg. Dachau, als Salzstößler dahier; derselbe erkaufte eine Salzstößlersgerechtsame um die Summe von 5000 fl.; b) des Gg. Sam. Fleischmann als Kürschnermeister, welcher die Wißbum'sche Gerechtsame für 2500 fl. erkaufte; c) des Seb. Hagl als Branntweiner dahier; sämmtliche Gesuche werden genehmiget. Von Seite der k. Regierung werden mehrere Privilegiums- und von Seite des Magistrates fast die meisten Lizenz-Verleihungs-Gesuche genehmiget; dagegen wird ein Gesuch des Elias M. Schüssel aus Fürth um eine Galanterie- und Tapisseriewaaren-Handlungs-Conzession abgewiesen.

Rechtsrath Hemmer erstattet Bericht über mehrere Ansäßigmachungs- und Verehelichungsgesuche, von denen die Mehrzahl bewilliget wurde.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 356. Sonntag, 1. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Poßämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 27. Nov. Der Zweck der gestrigen Anwesenheit des Erzherzogs Leopold (nicht Albrecht) wird sehr geheim gehalten. So viel scheint indessen gewiß, daß derselben eine Verabredung über die strategischen Maßnahmen zu Grunde lag und daß nunmehr sich alsbald ein österr. Korps aus Böhmen in Bewegung setzen wird. (N. Kur.)

Nürnberg, 28. Nov. Die dieser Tage an das hier verbliebene 3. Bataillon des 4. Regiments gelangte Ausmarschordre ist wieder zurückgenommen worden. Von unterrichteter Seite wird vermuthet, daß vielleicht zur Verstärkung der hiesigen Garnison österreichische Truppen aus den Kantonnements um Nördlingen auf längere Zeit hier einquartiert werden sollen.

Fr. Städte. Frankfurt, 26. Nov. Die Zurückziehung Hassenpflugs aus der Bundesversammlung ist wiederum beanstandet worden, wie es heißt, in Folge seiner lebhaftesten Gegenvorstellung. Der Kurfürst soll sich in größter Verlegenheit befinden, da von verschiedenen Seiten auf Schadloshaltung wegen der Exekutionsunkosten gedrungen wird, die kurfürstl. Kassen jedoch keinerlei Zahlung möglich machen. Auch die Bundesversammlung dürfte sich außer Stande sehen, Entschädigungsansprüchen Genüge zu leisten. Wie man hört, wird dieser Gegenstand schon in München reiflich erwogen; die bayerische Regierung wolle von Oesterreich besondere Garantien wegen künftigen Ersatzes der gemachten Aufwendungen verlangen. — Fürst Taxis soll vorgestern dem Grafen v. d. Gröben angezeigt haben, daß er vorrücken werde, worauf Letzterer geantwortet: preußischer Seits weiche man um keinen Schritt zurück. Die Stellung des Fürsten Taxis ist demnach bisher unverändert geblieben. (Schw. Merk.)

Frankfurt, 26. Nov. Es wird uns aus bester Quelle wiederholt versichert, Hr. v. Scherf (der Gesandte für Luxemburg und Limburg) sey angewiesen, sich jeder ferneren Theilnahme an den Berathungen oder Beschlußfassungen des Bundestags zu enthalten. (D. Z.)

Frankfurt, 28 Nov. Gestern mußten sämmtliche Mannschaften unserer Garnison schon des Nachmittags um 5 Uhr in ihren Kasernen seyn. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen der Stadt und der Zapfenstreich ward anstatt um 9 Uhr Abends schon um 7 Uhr geschlagen. Dennoch kam es zwischen 4 und 5 Uhr an der Brücke und am Allerheiligenthor zu einzelnen ernstlichen Conflicten zwischen Bayern und Preußen.

Preußen. Berlin, 27. Nov. Am 24sten ist, neuesten Nachrichten zufolge, in böhmisch Friedland auch Artillerie, 6 Kanonen und 2 Haubitzen, eingerückt. Kavallerie soll folgen. Auch die Truppenbewegungen in der Gegend von Reichenberg vermehren sich. Endlich wird als gewiß versichert, daß auch die böhmischen Dörfer an der sächsischen Gränze unweit Zittau österreichisches Militär als Einquartierung erhalten werden. Die Einwohner der preußischen Gränzdörfer sind in großer Besorgniß über diese kriegerischen Anstalten.

Sachsen. Dresden, 26. Nov. Die hiesige Thätigkeit in kriegerischen Vorbereitungen hat wieder zugenommen, und damit auch die ängstliche Spannung der Gemüther und die Befürchtungen eines Kampfes, dessen Folgen und Endziel außer aller Berechnung liegen. Die Sicherung des königl. Eigenthums auf dem Königstein hat schon ihren Einfluß so weit geäußert, daß in manchen Familien Vorbereitungen in gleicher Art gemacht werden. Es muß unentschieden bleiben, ob man dabei die der Regierung feindlichen oder die befreundeten Militärkolonnen im Auge hat. Beachtung verdient es, daß in gewissen Kreisen das Gerücht ganz ernsthaft verbreitet ist, die preußischen Truppen würden, wenn sie herkämen, plündern. (!) Der Verkehr ist seit einigen Tagen wieder gelähmt, das Geld wird überall zurückgehalten, Vorratheinkäufe von Lebensmitteln von Manchem gemacht, die Gelder aus der Sparkasse erhoben. — Die Truppenzusammenziehungen erfolgen bei Großenhain, Riesa und bei Pirna und Königstein. Die Vertheidigung der Elblinie liegt offenbar für den Kriegsfall im Plane. Die Einquartierung hier und in nächster Umgegend ist beträchtlich. In den Dörfern sind Nachts bereits Feldwachen ausgestellt. Oesterreichische Truppen haben die Gränze noch nicht überschritten. Theater, Conzerte sind leer.

Hannover. Osnabrück, d. 24. Novbr. Das hiesige Tagblatt schildert „aus der glaubhaftesten Quelle" die Scene, welche durch die Nachricht von Kinkel's Befreiung in dessen Familie hervorgerufen wurde: Der sechsjährige Gottfried schrieb an alle Wände: „Kinkel frei! lebe hoch!" Beim frühen Erwachen am andern Morgen äußerte er der Mutter: „Zwei Worte gehen mir immer im Sinne herum, die höre ich immer in meinem Kopfe; ich bin dabei entschlafen und dabei erwacht: „Kinkel entflohen!" Das fünfjährige Hannchen brach in Freudenthränen aus und rief: „Mama! Mama! ich muß weinen, wenn

---

Frau von Brabantane.

(Schluß.)

Marie erhob das Haupt wie Jemand, den man plötzlich im Schlafe stört.

„Was wollen Sie?" fragte sie endlich.

„Ich will wissen, ob Sie geklingelt haben?"

„Ach ja, ich," antwortete sie sanft. „Ich muß durchaus mit dem Herzog von Lairville sprechen."

„Jetzt ist keine Zeit, Besuche zu machen. Wer sind Sie?"

„Um Gotteswillen," sagte sie, „eilen Sie, Ihrem Gebieter zu sagen, daß ihn — Frau von Brabantane sprechen will."

Der Bediente betrachtete sie nun genauer und erkannte sie.

„Mein Gott, Madame, Sie hier! Zu solcher Stunde! Treten Sie ein."

„Herr von Lairville?" wiederholte Marie; „ich wünsche ihn augenblicklich zu sprechen."

„Er ist vor fünf Minuten mit der Post abgereist."

„Abgereist! Und wohin?" rief sie verstört.

„Um eilf Uhr kam der Herr Herzog nach Hause, ließ eiligst ein Bündel schnallen und ich mußte Postpferde holen. Wann er zurückkehrt, das hat er nicht gesagt."

Marie unterdrückte einen Schrei, der sich ihrer Brust entwinden wollte, und lief wie eine Wahnsinnige davon. Früh um fünf Uhr ging eine arme Frau auf die Arbeit und brachte Marien ins Hotel Brabantane. Sie hatte dieselbe bewußtlos auf dem Straßenpflaster gefunden, ihr eifrig Hülfe geleistet und ihr endlich ihre Adresse abgefragt.

Zehn Tage lang lag Frau von Brabantane an einem Fieber darnieder. Als sie jetzt die Augen öffnete, erkannte sie ihre Schwägerin wieder, die sie keinen Augenblick verlassen hatte. Marie richtete sich mit Anstrengung auf und umarmte sie zärtlich. Dann gedachte sie plötzlich der Vergangenheit, warf sich rückwärts nieder und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Marie, mein Kind," sagte die Baronin, „bin ich nicht Ihre Mutter? Eine Mutter kann nur lieben."

Ein paar Tage später konnte Marie wieder aufstehen. Die mütterliche Pflege, welche ihr die Baronin angedeihen ließ, hatte wo nicht die Leiden ihrer Seele, doch die ihres Körpers

ich denke, daß wir unsern Papa wieder bekommen." Die vierjährige Adelheid plauderte: „ich hab' den Papa lieb, ich hab' alle Leute lieb, ich hab' die ganze Welt lieb! Mama! hat der Papa jetzt auch die Preußen noch lieb, wenn er fort ist?" Der zweijährige Hermann widerholte immer sein Sprüchlein: „liebe (lieber) Papa, fächa (frecher) Soldat." Diese Worte hatte er sich schon früher vor dem Holzschnitte angewöhnt, den die Westdeutsche Zeitung der Rede Kinkel's vordruckte, worauf allerdings ein sehr verzerrtes Gendarmengesicht paradirte.

Hildesheim, 25. Nov. In einer von mindestens 2000 Männern besuchten Volksversammlung wurde gestern eine energische Erklärung gegen den Durchmarsch von Bundesexekutions-Truppen beschlossen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Kammern, falls die Regierung den Durchmarsch einer fremden Armee durch unser Land gestatten und den hannover'schen Staatsbürgern irgend Lasten oder Abgaben damit auferlegen sollte, nach §. 102 des Verfassungsgesetzes vom 5. Sept. Rechenschaft fordern werden.

Würtemberg. Stuttgart, 27. Nov. In der Mehrzahl der politischen Untersuchungen wurde das Verfahren niedergeschlagen.

Kurhessen. Fulda, 26. Nov. Die hiesigen Obergerichtsräthe Deines, Platner und Pfeiffer haben schon heute ihre Entlassung aus dem Staatsdienst erhalten. — Auf eine Eingabe der hiesigen Stadtbehörde wegen Rückzahlung der aus städtischen Mitteln bestrittenen Requisitionen der Bundestruppen hat der Stadtrath Scheffer geantwortet, daß von einer solchen Rückzahlung keine Rede sey, sondern die Stadt habe sämmtliche Kosten der Requisitionen zu tragen. — Da heute eine Umquartierung der Truppen vorgenommen wurde, so konnte man wieder den Anblick haben, wie die unglücklichen Einwohner haufenweise und in Verzweiflung auf das Rathhaus eilten, um ihre Reclamationen mit dem vollständigen Mangel aller Mittel zu begründen. — Die Stadt Fulda hat bereits mehrere Tausende für Requisitionen verausgaben müssen; wie das endigen soll, weiß Gott allein.

Fulda, 26. Nov. Heute Vormittag musterte Se. Durchl. der kommandirende General Fürst v. Thurn und Taxis das von hier nach den benachbarten Orten marschirende 1. Kürassierregiment. Das 2. Kürassierregiment rückte dafür vom Lande in die Stadt. Jedes dieses Regimenter, welche mit dem 3ten Chevauxlegerregiment eine Brigade bilden unter dem braven General v. Flotow, zählt hier 4 Schwadronen; aus den zurückgebliebenen Schwadronen derselben wird ein drittes Regiment dieser Waffe gebildet. Ebenso sollen aus den 6 Chevauxleger-Regimentern 9 Regimenter leichter Reiterei formirt werden. Wie man hört, wird die bayerische Armee auf 80,000 Mann gebracht, in 4 Armeekorps, von denen 2 gleich mobil sind und 2 vorerst immobil bleiben. Die beiden mobilen sind das 2. Armeekorps, welches eben unter dem Fürsten v. Taxis in Kurhessen steht, und das 1. unter dem Generallieutenant v. Gumppenberg zu Bamberg. Zu diesem geht heute der Hauptmann v. Klenze vom Generalquartiermeisterstabe von hier ab. Ferner tritt Oberstlieutenant v. Hagens aus dem Generalquartiermeisterstabe des Fürsten v. Taxis als Chef des Generalquartiermeisterstabes der 2. Division des 1. Armeekorps, welche Prinz Luitpold von Bayern befehligen wird, in dieses Corps über. Major Schedel und Hauptmann Graf Bothmer, bisher bei der Division des Generals Damboer in Hünfeld, ersetzen diese Offiziere im Generalquartiermeisterstabe des hier stehenden Armeekorps und Hauptmann v. Willemont begibt sich von hier zu dem Generalstabe der eben genannten Division.

Kassel, 24. Nov. Das Comite, welches Staatsdienern ihren Gehalt zahlt gegen Abtretung ihrer rechtlichen Ansprüche an die Staatskasse, hat zur Wiedererlangung seiner Vorschüsse bereits eine Reihe von Schuldklagen gegen den Staat anhängig gemacht. Das Ministerium hat hierauf die Direktion der Hauptstaatskasse angewiesen, dem Comite seine Auslagen sofort zurückzuerstatten.

Sächs. Herzogth. Weimar, 24. Nov. Gestern Abend beim Appell hat das 1. Bataillon Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen. — Auch hier sind eine Anzahl Männer zusammengetreten, für die kurhessischen Offiziere Beiträge in Empfang zu nehmen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 26. Nov. Eine der Landesversammlung von der Regierung gemachte Mittheilung schließt mit folgenden wichtigen Worten: „Eine gewaltsame Intervention war allerdings in Aussicht gestellt; gegenwärtig sind solche Besorgnisse in die Ferne gerückt." — Einen unangenehmen Eindruck hat es gemacht, daß die Statthalterschaft den von der Landesversammlung gestellten Antrag auf Amnestie als nicht gerechtfertigt zurückwies.

Aus Holstein, 25. Novbr. Großen Anklang findet das Verhalten des Herzogs von Braunschweig in unserer Angelegenheit; sehr wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen ein Antrag auf Erlaß einer Adresse an denselben in der Landesversammlung gestellt werden, wie denn bereits die sämmtlichen Flüchtlinge aus Schleswig eine solche in kräftiger Sprache erlassen haben, die zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt worden, um demnächst abgesandt zu werden.

Rendsburg, 26. Novbr. Die Nachricht, Generalmajor v. Wissel habe seinen Abschied aus der schleswig-holsteinischen Armee nachgesucht, ist vollkommen unwahr, vielmehr wird derselbe dem Vernehmen nach im Kampfe für die Sache der Herzogthümer mitaushalten, solange ein solcher Kampf geführt wird. Die Nachricht, die bayerischen Offiziere Aldosser und Walmerich seyen nach Bayern zurückgekehrt und dort reaktivirt worden, ist gleichfalls irrig. Dieselben haben allerdings die schleswig-holsteinische Armee verlassen, aber nicht, um in Bayern wieder zu dienen, sondern um nach Amerika auszuwandern.

Oesterreich.

Wien, 29. Nov. (Tel. Dep. d. A. Z.) Das Verbot des Handelns mit Kupfer- und Silberscheidemünze wurde erneuert. Der Börsenbesuch ist nur gegen Vorweisung von Karten, die

---

geheilt. Doch war sie immer noch schwach und sehr bleich. Ermüdet setzte sie sich in einen Armstuhl und weinte heiße Thränen, aber rasch erhob sie sich, wie von einem plötzlichen Einfall getrieben, und schellte zitternd vor Aufregung. Ihre Kammerfrau erschien und Marie fragte:

„Julie, sind nicht während meiner Krankheit einige Briefe eingelaufen?"

„Ja, Madame," antwortete die Gefragte, „ich habe sie, nach der Zeit ihres Eintreffens geordnet, in Ihren Arbeitstisch gelegt."

„Es ist gut, mein Kind."

Marie hätte die Briefe lieber alle zugleich geöffnet, mußte aber doch nothgedrungen einen nach dem andern vornehmen. Sie enthielten fast alle nichts als Impertinenzen ihrer triumphirenden Feindinnen. Montbryon hatte also sein Ziel erreicht; die Welt stieß bereits sein Opfer zurück. Sie war im Begriff, alle diese schmählichen Schreiben in das Kamin zu werfen; doch hatte sie noch einen, den letzten Brief zu lesen. Er lautete so:

„Die Frau Herzogin von Lairville-Lautrec hat die Ehre, Ihnen die Vermählung ihres Sohnes, des Herzogs von Lairville-Lautrec, mit Fräulein von Lubersac anzuzeigen."

Das war zu viel. Solchen Schlägen widersteht keine menschliche Kraft. Wie vom Blitz getroffen fiel die junge Frau auf die Tapete nieder. Gegen drei Stunden lag sie in Ohnmacht. Als sich ihre Augen dem Lichte wieder öffneten, glaubte sie zu träumen. Neben ihrem Bett saß eine betagte, aber noch immer schöne Frau, hatte eine ihrer Hände gefaßt und nannte sie mit mildem Ausdruck der Stimme ihre Tochter. Auf den Knien vor ihr lag Heinrich von Lairville und schien sie anzuflehen; ihr gegenüber stand die Baronin von Brabantane und lächelte sie zärtlich an, denn sie war glücklich, ihre geliebte Schwägerin wieder aufleben zu sehen.

„Sie ... Sie!" flüsterte die junge Frau dem bittend aufschauenden Herzog entgegen.

„Ja, ich! ... Marie, ich, der ich Sie niemals mehr verlassen will, der ich mit meiner Mutter, die Sie hier vor sich

der Börsenkommissär ausgefertigt, gestattet. Die Winkelbörse ward aufgehoben. Die Ausstreuung beunruhigender Nachrichten, überhaupt Alles, was — außer reeller Spekulation — zu Cursverschlimmerung führt, ist verboten. Die Lieferungs- und Prämiengeschäfte in Gold und Silber wurden untersagt. Käufe und Verkäufe müssen durch beeidigte Sensale abgeschlossen werden. (Es läßt sich demnach erwarten, daß diese energischen Maßregeln auf den Stand der Course an der Wiener Börse gewiß von den günstigsten Folgen seyn werden und die Geschäftswelt durch so niedrige Notirungen, wie in den letzten Tagen, wenigstens von dorther nicht mehr beunruhigt werden wird.)

Wie dem „C. Bl. a. B." geschrieben wird, wird an der Wiener Börse jetzt sogar auch mit **Kupfer** eine bedeutende Agiotage getrieben, das **Kupferagio** soll am 25. d. 8—10 pCt. gestanden haben!

Prag, 25. Nov. Reisende, von Olmütz kommend, erzählen, daß daselbst der Auftrag eingetroffen sei, die Dächer der der Festung nahestehenden Häuser abzutragen. Die Universität in Olmütz wird nach Kremsier übertragen, da das Gebäude in eine Kaserne umgewandelt wird. — Die Lage der hiesigen Maigefangenen ist eine entsetzliche und bei unseren reformirten Justizverhältnissen eine wahrhaft empörende. Seit 15 Monaten im Kerker schmachtend, hat fast keiner der Inhaftirten mehr als drei Verhöre gehabt. Die Kost ist eine sehr schmale, obwohl die gesetzlichen Vorschriften eine kräftige, nährende ausdrücklich vorschreiben. Die Zimmer der Gefangenen, die seit kurzem wieder getrennt sind, werden nur einmal im Jahre gewaschen. Bakunin ist wirklich geprügelt worden; er ist der Einzige, der mit Ketten beladen sitzt. Seit 6 Monaten hat gar kein Verhör stattgehabt, die Akten sind geschlossen und noch ist nicht abzusehen, wann die Urtel erfolgen werden. Dem Ministerium ist die Schuld an diesem Verfahren nur insofern zuzumessen, als es nicht die Kraft hat, das Joch der Militärdiktatur abzuschütteln. In der That hat das Justizministerium mehrfach auf Beschleunigung der Untersuchung gedrungen; aber die Beamten des Auditoriats und der Untersuchungskommission beziehen während der Dauer der Untersuchung doppelte Diäten und daran scheitert jeder Versuch des Ministeriums. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Nach Metz und Lüneville sind 6 Regimenter abgesendet worden. Die niedergesetzte Kommission für den Kredit zur Rüstung hat sich für die Neutralität Frankreichs ausgesprochen. Berryer meinte: die Armee müsse jede Invasion Frankreichs hindern. Legitimisten und Orleanisten vertheidigen die Politik Oesterreichs. Die Repräsentanten des Elysée wollen, daß der Bericht die Neutralitätsfrage mit Stillschweigen übergehe. Die „Assemblée nationale" und die „Gazette de France" sind von der Anklage der Beleidigung des Präsidenten freigesprochen worden.

Grossbritannien.

London, 23. Nov. Ich bin im Stande, Ihnen eine wichtige Nachricht mitzutheilen, welche hier noch nicht bekannt geworden ist. Lord John Russel hat dem Attorney General Ordre gegeben, eine Bill aufzusetzen, wodurch den römisch-katholischen Geistlichen verboten wird, in England territoriale Titel zu führen. Dieser Anfang confessioneller Kriegführung beunruhigt die hiesigen Liberalen. Die Regierung glaubt, etwas thun zu müssen, um die allgemeine Aufregung zu stillen.

London, 25. Nov. General v. Radowitz ist in London angekommen, und die „Times" ist geneigt zu glauben, daß hinter dem angeblichen Zweck seiner Reise eine diplomatische Sendung stecke. Da nun dieses Journal den Ton der preußischen Thronrede als kriegerisch betrachtet, so nimmt es die Gelegenheit wahr, neuerdings die Versicherung zu geben, daß England in dem allenfalls bevorstehenden Kampfe zwischen Oesterreich und Preußen streng neutral bleiben werde. Die Fonds sind etwas gewichen. 3proc. Consols 96⅞ auf Rechnung.

München. Sitzung des Schwurgerichts am 29. Nov. Schluß der Verhandlung gegen Leonh. **Kelle** wegen Raubes. Die Staatsanwaltschaft, welche um 4 Uhr die Anklage begann, durfte nur die Momente der Anklageakte und die diese bestätigenden Ergebnisse der öffentlichen Verhandlung nochmal vorführen und ihre logischen Schlüße ziehen, so war der Antrag auf Schuldigsprechung des Kelle vollkommen gerechtfertigt. — Der **Vertheidiger** fand aber in der Rede des Staatsanwaltes keinen direkten sondern nur einen künstlichen Beweis. Er könnte nicht begreifen, wie der Angeklagte, ein ganz gut beleumundeter Bursche, auf einmal zu dem großen Verbrechen eines Raubes kommen konnte. Daß das bloße Ansichtigwerden des Geldbeutels, welche Thatsache übrigens gar nicht konstatirt sei, die Veranlassung dazu gegeben habe, sei nicht denkbar. Darin, daß Kelle nicht mehr mit Widmann in's Schneidbräuhaus ging, findet Vertheidiger nichts Verdächtiges, denn Kelle habe nun einmal die Laune angewandelt, am selben Tage noch nach Hause zu gehen. Vertheidiger behauptet ferner, Gartmaier sei zur Zeit als er beraubt wurde, berauscht gewesen und es sei gar nicht ausgemacht, daß er wirklich mißhandelt worden; er könne gefallen seyn, sich das Armgelenk ausgetreten und den Geldbeutel verloren haben. Der Zusammenhalt der Zeugenaussagen ergebe aber, daß Kelle, welcher ein Viertel über 10 Uhr aus dem Wirthshause fortging und um 11 Uhr in dem 1¾ Stunden entfernten Trudering eintraf, unmöglich der Räuber seyn konnte, da der Raub nach 10 Uhr begangen worden ist. Zum Schluße sucht Vertheidiger herzustellen, daß Kelle, als er nach Josephsthal ging, wirklich im Besitze von einer Baarschaft von 8 fl. war und daß man nicht wissen könne, ob er von der Mutter, die sich der Zeugschaft entschlagen, nicht auch einen guten Zehrpfennig erhalten habe. Er ermahnt die Geschwornen, im Urtheile ja vorsichtig zu seyn und wies auf einen künftig zu verhandelnden Schwurgerichtsfall hin, der ergeben werde, daß unlängst ein Individuum unschuldig verurtheilt wurde.

Kelle wurde von den Geschwornen des Raubes III. Grades **schuldig** gesprochen und vom Gerichtshof zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

---

sehen, herbeileile, um Ihnen mein ganzes Leben zu weihen, wenn Sie mir vergeben."

Statt zu antworten, reichte sie ihm den Brief, den sie in ihrer Hand zerknittert hatte. Ihr Antlitz drückte weder Verachtung, noch Zorn aus; nur Besorgniß spielte sich darauf wieder. Während der Herzog die Anzeige las, malte sich die Röthe der Entrüstung auf seinem Gesicht.

„Sollte man so viel Niederträchtigkeit für möglich halten!" rief er aus. „Diese neue Ehrlosigkeit geht wie die frühern, geben Sie Acht, vom Grafen Montbryon aus! Marie, diese Vermählung war beabsichtigt, bevor ich Sie nach meiner Rückkehr aus Afrika wiedersah; aber ich habe nicht Anstand genommen; ich mußte Sie vertheidigen, Ihnen Achtung verschaffen: ich warf mich in einen Postwagen, eilte zu meiner Mutter, welche Sie nun kennt, welche Sie liebt, hochachtet und segnet. Marie, ich bin frei; Marie, werden Sie mich für würdig halten, meine Frau zu werden?"

Frau von Brabantane konnte nicht antworten; Thränen rannen ihr über die Wangen herab, aber es waren Thränen der Glückseligkeit. Sie erhob sich und legte ihre Hand in die Heinrichs.

Vierzehn Tage nach diesem Auftritte nahm Herzog Heinrich seine Frau mit in die Provinz, fern von den Intriganten, den Koketten und den Boshaften, wie Scribe sagt.

Der Graf von Montbryon ist mit seiner Rache nicht glücklich gewesen: die Pariser Salons waren ihm — auf allgemeines Verlangen der Frauen — bald verschlossen worden und nur seine Operntänzerin mochte ihm noch einigen Ersatz bieten.

Was Preval, Costal und die andern lustigen Brüder betrifft, so fahren sie fort, englisch wie ein Jokey und französisch wie ein Stallknecht zu sprechen, gleich einem Ofenrohr zu rauchen, hübsche Blumenmädchen zu verführen und besonders sich jeden Abend regelmäßig zu benebeln. Es sind aber immer Leute von sehr gutem Ton.

1561.

Lebensversicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Dieses vaterländische Institut bietet Jedermann die Mittel dar, wenn von ihm die in den Statuten enthaltenen Bedingungen erfüllt sind und die Aufnahme erfolgt ist, nach dem Ableben den Seinigen ein Kapital zu hinterlassen, dessen Größe sich nach der Prämie richtet, welche seine Verhältnisse ihm jährlich einzuzahlen gestatten.

Sehr mäßig sind die Prämiensätze gestellt, wodurch auch dem minder Bemittelten es möglich wird, durch seine Betheiligung bei obiger Anstalt für das Wohl seiner Familie zu sorgen, und er wird der Zukunft mit mehr Ruhe und getröstet entgegen sehen können.

Die Statuten sind bei dem Unterzeichneten unentgeltlich zu haben, sowie auch jeder gewünschte nähere Aufschluß von ihm bereitwilligst ertheilt werden wird.

J. C. Hochwind, Agent.
Kaufingerstraße Nr. 1.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 1. Dezember: „Alessandro Stradella", romantische Oper v. Flotow.

Montag den 2. Dezember: „Don Carlos", Trauerspiel von Spanien.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Theresia Neumaier, Pfründnerin v. h., 71 J. a. — Kathar. Bernharda Grötzinger, ehemal. Ordensschwester der Elisabethiner dah., 73 J. a. — Frau Theresia Maria Pallavicini, Marquise v. Genua, 89 J. a. — Maria Bartl, b. Bierwirthswittwe v. h., 53 J. a. — Maria Kürzinger, k. Landgerichts-Aktuarstochter v. Landsberg, 19 J. a. — Agnes, Profeß-Schwester, geb. Maria Wurzwaller v. Fronau, Ger. Wegscheid, 27 J. a. — Anton Schmid, Taglöhner v. Amberg, Ger. Türkheim, 80 J. a. — Kreszentia Himmelswunder, Postmeisterswittwe v. Hof, 67 J. a. —

Deutschkatholische Kirchengemeinde.

Am Sonntag den 1. Dezember Vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Betsaale am Stieglmaier-Platze Nr. 1.; nach demselben monatliche Rechnungsablage.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof) v. Karst, Kabinetskurier a. Wien. Butzhuber, Ksm. a. Blaubeuern.

(Bl. Traube.) Wessely u. Zednyk, kk. Offiziere. Helferich a. Ulm, Eisenhard a. Mannheim, Binger a. Frankfurt, u. Cahn a. Steppach, Kfle.

(G. Kreuz.) Rust a. Basel, Ueblanger a. Schweinfurt, Quambach a. Gevelsberg, Stehmann a. Salzburg, Kfl. Riedmann, Part. a. Waldmünchen. Favero, Neg. a. Triest. Reigraun, Part. a. Chur.

(G. Hahn.) Heymann a. Frankfurt u. Guggenbühl a. Zürich, Kfl. Frl. Satzenhofer, u. Fröhlich, Part. a Augsburg.

(Stachus.) Schwarz, Edlem. a. Buttenwiesen.

1560.

Verkauf einer Huf- u. Waffenschmide.

In der gewerbsamen Stadt Erding ist eine im besten Betriebe stehende reale **Huf- und Waffenschmide** sammt Haus, Gärten und Wiese wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf frankirte Briefe

Philipp Pilmes,
Huf- u. Waffenschmidmeister
in Erding.

1559.

Bekanntmachung.

In Folge Andringen eines Hypothekgläubigers wird das s. g. Lindlschmid-Anwesen in der Gemeinde Degerndorf dem öffentlichen Verkaufe nach § 64 des Hypothekengesetzes und §§ 98—101 der Civilprozeß-Novelle von 1837 unterstellt, und hiezu auf

Freitag den 31. Jänner 1851
Vormittags 9 Uhr

im Gerichtslokale dahier Tagsfahrt angesetzt. Das Anwesen besteht aus nachfolgenden Bestandtheilen im beigefügten Schätzungswerthe:

400 fl.	Wohnhaus, mit dem Erdgeschoße 2 Stockwerk hoch, zur Hälfte gemauert, sammt Getreideinlage und Stallung unter einem Dache, mit Legschindeln gedeckt;
200 „	Schmidwerkstätte, gemauert, mit Legschindeldach, noch nicht vollständig ausgebaut;
500 „	reale Hufschmidsgerechtsame;
106 „	Hofraum u. Garten, Kat.-Nr. 10 zu 0 Tgw. 53 Dz., 10. Bonität;
120 „	Acker, Kat.-Nr. 150 zu 0 Tgw. 80 Dz. 5. Bonit.;
97 „	Wiese, Kat.-Nr 248 zu 0 Tgw. 65 Dz. 5. Bonit.;
123 „	Acker u. Wiese, Kat.-Nr. 443 zu 1 Tgw. 23 Dz. 3. Bonit.;
93 „	Acker u. Wiese, Kat.-Nr. 456 zu 0 Tgw. 93. Dz. 2—8. Bonit. Diesen Grundbesitz bildet das $^{1}/_{16}$ Schmidgütl, welches zur Filialkirche Brannenburg leibrechtig ist, und dahin entrichtet: Laudemienquote 1 fl., Stift 52 kr. 4 hl.; die einfache Grundsteuer beträgt 16 kr. 3 hl.
75 „	Acker, Kat.-Nr. 51 zu 0 Tgw. 50 Dz. 2—5. Bonit., der Streitacker genannt, ludeigen, einfache Grundsteuer 2 kr. 2 hl.;
99 „	Acker, Kat.-Nr. 96 zu 0 Tgw. 99 Dz. 3. Bonit., das Laugpeintl genannt, ludeigen, einf. Grundsteuer 2 kr. 6 hl.;
146 „	Acker, Kat.-Nr. 265 zu 1 Tgw. 37 Dz. 5. Bonit., der Weidenacker genannt, ludeigen, einf. Grundsteuer 6 kr. 3 hl.;
57 „ 30 kr.	Wiesen, s. g. Wechselwiese zu $^{1}/_{4}$ Antheil, Kat.-Nr. 559, 555, 561, 578, 611 zu 3 Tgw. 76 Dez. 1. Bonit., ludeigen, einf. Grundsteuer 3 kr. 7 hl.;
40 „	Holzgrund auf der Biber, Kat.-Nr. $107^{1}/_{4}$ u. $107^{1}/_{21}$ zu 1 Tgw. 98 Dz. 1. Bonit, ludeigen, einf. Grundsteuer 2 kr.;
165 „	Dach- u. Tonacker, Kat.-Nr. 173 u. 181 zu 1 Tgw. 65 Dz., 3. u. 4. Bonit., ludeigen, einf. Grundsteuer 5 kr. 3 hl.;
210 „	der s. g. Mutterberg, Kat.-Nr. $833^{a}/_{13}$, $833^{a}/_{12}$, $833^{a}/_{16}$ zu 14 Tgw. 0 Dz. 0.6. u. 0.8. Bonit., ludeigen, einf. Grundst. 10 kr. 3 hl.

2131 fl. 30 kr. Gesammtwerth.

Die Realitäten werden bis zum Versteigerungstage durch den Gemeindevorsteher von Degerndorf vorgezeigt.

Rosenheim den 22. November 1850.

Königliches Landgericht Rosenheim.

Ebenhöch, Landrichter.

1548.

Chronik der Gewerke.

Soeben ist bei **Scheitlin** und **Zollikofer** in St. Gallen erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in München bei **Georg Franz**, zu haben:

Chronik
vom
ehrbaren Schuhmacher-Gewerk.

Nebst einer kurzen Geschichte der vorzüglichsten Fußbekleidungen früherer Zeiten.

In den Druck gegeben durch
H. A. Berlepsch.

$11^{1}/_{2}$ Bgn. gr. 8. brosch. in farb. Umschlag. Mit 24 Holzschnitten. Preis 42 kr.

Vorliegendes Buch, welches den vierten Theil der Chronik der Gewerke bildet, enthält aus dem scheinbar unbedeutenden Entwickelungsgange des **Schuhmacher-Handwerkes** so viel interessante Mittheilungen, daß es nicht nur dem eigentlichen Gewerbs-Genossen einen ganz neuen Gesichtskreis eröffnet und Einblick in bisher ihm unbekannte Zustände und Verhältnisse früherer Tage gewährt, sondern auch einem jeden gebildeten, sich für die Kulturgeschichte von Mitteleuropa interessirenden Bücherfreund eine willkommene Gabe seyn muß. Denn nicht nur, daß der Verfasser aus den verstaubten Akten längst vergangener Zeiten darlegt, wie die jetzt gänzlich getrennt bestehenden Handwerke der Gerber und Schuhmacher ehedem eins waren, welch' sonderbare Benennungen in alten Urkunden für beide vorkommen, in welchen Streitigkeiten sie häufig mit einander lagen, und wie die Stadtrechte des Mittelalters ihre Beziehungen zu einander feststellten, — nicht nur, daß das Thun und Treiben des Zunftwesens mit seinen Gerechtsamen, Verpflichtungen, Meisterstücken u. s. w. vor unseren Augen entrollt wird, — nicht nur, daß wir Kunde von jenen abentheuerlichen Gesellen-Revolutionen der Schuhknechte, vom Faustrecht derselben und von Waffenthaten dieser Handwerker erhalten, daß vom Badegang der Nürnberger, vom grünen Montag der Erfurter, vom Tänzeltag der Münchner u. s. w. die Rede ist, — sondern auch über die Fußbekleidungen in den älteren Zeiten, von den Sandalen, vom Kothurn und vom Sokkus, von den Schlapp- und Schnabel-Schuhen, von den klingenden Schuhen und den Entenschnäbeln, vom Wallensteiner- und Frondeur-Stiefel, vom Stöckelschuh, der Galenje und Galloche und wie sie alle heißen mögen, wird, durch Abbildungen erläutert, gesprochen. Aber eine angenehme Zugabe bilden auch noch Nachrichten über berühmte und berüchtigte Schuster der Vorzeit, wie einen Simon von Athen, Alphenus, Gonzalez Bandarra, Benedikt Baldulnus, Gellus, Hans Sachs, Jakob Böhme, Georg Fox, William Tozer, Menadie u. s. w.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Ling, H. Prof., **Neue illustrirte Fechtschule.** geh. 1 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 357. Montag, 2. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Werktagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen **Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. **Interessante** Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 30. Nov. Die in Windsheim erledigte Advokatenstelle wurde dem Privatdozenten an der Universität München, Dr J. Blochmann, übertragen.

München, 30. Nov. Durch k. Kriegsministerialreskript ist die weitere schleunige Errichtung von 6 Batterien Artillerie anbefohlen, welche namentlich als Festungsartillerie zur Armirung der Festung Ingolstadt verwendet werden sollen, da ein Theil der dortigen Artillerie der Mainarmee zugeführt wurde. Mit diesen 6 Batterien wird sonach die gesammte bayerische Artillerie aus 42 Batterien und (incl. des Trains und der Artillerie-Handwerker) 9210 Mann bestehen.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus München vom 29. d., daß die mündliche Besprechung des Hrn v. Manteuffel mit dem Fürsten v. Schwarzenberg nur ein Aufschub von einigen Tagen und der Krieg die sichere Lösung seyn würde, wenn Preußen sich nicht zur augenblicklichen Räumung von Kurhessen versteht, oder den Herzog von Braunschweig (in seinem Protest gegen den Durchmarsch der Exekutionstruppen nach Holstein) unterstützen sollte. Zu letzterem wäre jetzt umsoweniger Grund vorhanden, als die Statthalterschaft zu Kiel nun bestimmt mit dem Bundeskommissär in Unterhandlung getreten ist.

⁋ München, 1. Dez. Gestern Mittags 11 Uhr ging das 2te Bataillon des Infanterie-Leibregiments mit der Eisenbahn ab und wird Abends 9 Uhr in Bamberg eintreffen und schon morgen einen forcirten Marsch zu Fuß nach seinem vorläufigen Bestimmungsort machen. Das Depot des Jägerbataillons in Burghausen, aus 2 Compagnien bestehend, ist am 29. den dort abmarschirt und wird heute über Erding, und zwar ohne Rasttag zu halten, dahier eintreffen. Von den noch hier in Garnison liegenden 3 Eskadronen des 1sten Kürassier-Regiments Prinz Carl werden 2 Eskadronen nächsten Dienstag dem bereits in Hessen sich befindenden Regimente folgen. Heute Mittag kommen 2 Eskadronen des Kürassierregiments Prinz Adalbert hieher und werden auf anderthalb Tage einquartiert. Dieselben gehen ebenfalls am Dienstag mit den beiden Eskadronen des 1sten Kürassier-Regiments zur Main-Armee ab. Die beiden Kompagnien des Jägerbataillons von Burghausen bleiben vor der Hand hier in Garnison und werden, wie es heißt, in den Localen der Salzstädel kasernirt.

Nachstehende Dienstboten erhielten für das Jahr 1850 für lange und treu geleistete Dienste bei ein und derselben Dienstesherrschaft Medaillen und zwar:

Die goldene Medaille: 1) Josepha Schneider, Taglöhns-Tochter v. h., 34 J. 6 M. lang bei dem b. Wäscher Hrn. Leop. Schießl; 2) Anna Maria Wollnhofer, Schmidtst. v. Sünching, Ldg. Stadtamhof, 34 J. 3 M. lang bei der Frau Gräfin v. Oberndorff, geb. Freiin v. Freiberg, Pallastdame J. Maj. der Königin Therese, und dem k. Kämmerer Hrn. G. A. Grafen v. Oberndorff, Ritter des k. Hausordens vom hl. Georg etc. etc.; 3) Kreszenz Ecker, b. Kammacherst. v. Aichach, 31 J. 6 M. lang als Köchin bei dem quiesc. Registrator der k. Bergwerks- u. Salinen-Administration, Hrn. Friedr. Ritter v. Schintling; 4) Kreszenz Mayer, Milchmannst. v. hier, 30 J. 10 M. lang als Köchin bei dem quiesc Zentral-Rechnungskommissär im k. Minist. des Innern, Hrn. A. Wurzer; 5) Anna Radlberger, Taglöhnerst. v. hier, 30 J 10 M. lang in Diensten bei der k. Militärhauptkassa-Buchhalterswittwe Frau Ursula Kögl, und deren Sohn, dem kgl. quiesc. Kreiskassa-Offizianten Hrn. Joseph Kögl. — **Die silberne Medaille:** 1) M. Theresia Eisenhut, Lohnbedientenst. v. h, 29 J. 3 M. lang bei dem b. Tischlermstr. Hrn. L. Glink; 2) Therese Leibold, Schneiderst. v. Kirchenthumbach, Ldg. Eschenbach, seit 25 J. 3 M. als Köchin bei dem vorm. b. Melber u. nunmehr Privatier Hrn. G. Fortner; 3) Johanna Scharfenberg, Stadtkantorst. v. Koburg, 25 J. 3 M. lang als Kammerjungfer bei der k. Kämmerers- u. Oberstlieut.-Wittwe Frau A. Gräfin v. Spreti, geb. Freiin v. Gugomos; 4) Elisab. Hellmayer, Sattlermeisterst. v. Kraiburg, Ldg. Mühldorf, seit 25 J. 3 M. als Köchin bei dem Hauptbuchhalter der k. General-Lotto-Administration Hrn. J. Kohler; 5) Josepha Mangold, Lohnkutscherst. v. Augsburg, 25 J. lang bei dem Armenfonds-Kassier Hrn. Fr. P. Scheiber; 6) Veronika Greiß, Weberst. v. Großmehring, Ldg. Ingolstadt, seit 24 J. 11 M als Köchin im Priesterhause zu St. Johann v. Nepomuk; 7) Klara Kreuzer, Schneiderst. v. d. Vorstadt Au, 24 J. 10 M. lang als Köchin bei dem b. Bäckermeister Fr. X. Dannemann, nun dessen Wittwe; 8) Maria Ostermair, Taglöhnerst. v. Geisenbrunn, Ldg. Starnberg, seit 24 J 9 M. bei der b. Melberswittwe Frau A. M. Mächelberger; 9) Maria Lechner, Schneidermeisterst. v. Siegsdorf, Ldg. Traunstein, 24 J. 7 M. lang als Köchin bei dem Kuratbenefiziaten u. Schulinspektor Hrn. Math. Bauer; 10) Johann Gleichsner, Bauerssohn v. Stammeried, Ldg. Roding, seit 24 J. 7 M. als Bräuknecht bei dem b. Bierbrauer zum Spaten Hrn. G. Sedlmaier und dessen Hrn. Sohn gleichen Namens, ebenfalls b. Bierbräuer.

Fr. Städte Frankfurt, 28. Nov. Dem Vernehmen nach hat der bayerische Gesandte am Berliner Hofe gleich dem österreichischen erklärt, seine Pässe zu nehmen, falls nicht die preußischen Truppen auf das schleunigste aus Kurhessen zurückgezogen würden.

Frankfurt, 28. Novbr. Hr. v. Hammerstein ist gestern Abend nach Hannover zurückgereist; die Exekution gegen Schleswig-Holstein scheint demnach in Nichts zerfallen. Hr. v. Scherff, der luxemburgische Bundestagsgesandte, ist von seiner Regierung angewiesen, den Sitzungen nicht mehr beizuwohnen. Mecklenburg-Strelitz soll wanken und von Hannover ist es sehr ungewiß, ob und inwieweit es beim Bundestag verharren wird. (D. Ztg.)

Frankfurt, 27. Nov. Die Lage des Bundeskorps im armen Fulder Lande ist eine höchst peinliche. Es fehlt am Nothwendigsten. Weder die Soldaten noch die Bevölkerung können es dort länger aushalten. Man erwartet bis morgen die Antwort des Berliner Kabinets.

Preußen. Berlin, 27. Nov. Wir haben bereits auf die Absicht der Regierung hingewiesen, den Kammern nur vollendete Thatsachen vorzulegen, an denen nichts mehr zu alteriren ist. Diese Tendenz gibt sich auch der Adreßkommission der zweiten Kammer gegenüber kund. Es wird die nöthige Mittheilung der diplomatischen Documente fortwährend verschoben. Dieselbe sey bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen noch nicht ausführbar. Die Adreßkommission ist daher ohne alle feste Basis, und die Absicht der Rechten, der Regierung durch Temporisiren durchaus freie Hand zu lassen, scheint vollständig erreicht zu werden. —

Nach der „Spen. Ztg.“ hat der Bevollmächtigte Oldenburgs im Fürstenkollegium darauf angetragen, daß die vertraulichen Mittheilungen der preußischen Regierung an das Fürstenkollegium über das Aufgeben der Union sammt den darauf erfolgten Aeußerungen der Bevollmächtigten der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Staatsrath Wippermann ist aus Kurhessen hier angekommen.

Die Schl. Z. theilt aus dem Programm der rechten Seite der zweiten Kammer, früher Arnim-Stiehl, jetzt Arnim genannt, folgenden Grundton mit: Unterstützung des gegenwärtigen Ministeriums auf dem Standpunkt seiner heutigen auf die Thronrede basirten Politik, d. h. Aufrechthalung eines ehrenvollen Friedens unter Aufgeben der Union oder Erkämpfung unseres guten preußischen Rechtes durch unser Schwert! Berlin, den 28. November 1850.

Der Prinz von Preußen hat in seiner Eigenschaft als Statthalter der Provinz Pommern an das zweite Armeekorps folgenden Parolebefehl erlassen: „Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Ordre vom 15. d. Mts. Mir den Befehl zu ertheilen geruht, eine Truppenconcentration auszuführen, zu

welcher auch das k. zweite Armeekorps gehören wird. Ein ernster Ruf in ernster Stunde ist von unserm König und Kriegsherrn an Sein Heer ergangen; in wenigen Tagen steht dasselbe schlagfertig Ihm zur Seite, Seines Befehles gewärtig. In diesem wichtigen Augenblick trete Ich mit dem Corps in Verbindung, welches aus der Provinz hervorgeht, der Ich mit dem Namen ihres Statthalters angehöre. Der Geist, der dieses Korps und diese Provinz stets belebte, die Tapferkeit und der Muth, den die einzelnen Theile desselben auf verschiedenen Kampfplätzen gleichmäßig bewiesen haben, sind Mir Bürge, daß, wenn der entscheidende Augenblick eintritt, jeder Einzelne sein Leben einzusetzen bereit ist, um Preußens Ehre gegen jede Antastung zu wahren. Kameraden! In dieser Gesinnung laßt uns nun zusammentreten und treu unserm Eide die Befehle des Königs erwarten. Berlin, den 26. Nov. 1850. (gez.) Prinz von Preußen".

Aus Berlin, 27. Nov., schreibt man der Allg. Ztg., daß der König die Zustimmung zu der Ministerkonferenz in Olmütz erst hartnäckig verweigerte und erklärte, man könne der Abreise des österreichischen Gesandten kein Hinderniß in den Weg legen. Da traf eine russische Note ein: Rußland stellt sich entschieden für Krieg und Frieden auf Oesterreichs Seite. Noch in später Stunde empfing Hr. v. Manteuffel den russischen Bevollmächtigten, Baron Budberg. Diesen Morgen ging der Minister des Auswärtigen nach Potsdam, wo der König ihn, der am nachdrücklichsten für den Frieden sprach, umarmte. Um 8 Uhr fuhr Herr von Manteuffel über Breslau nach Oderberg, um mit dem Fürsten v. Schwarzenberg zusammenzukommen. Erst zwei Stunden nach seiner Abreise kam die telegraphische Nachricht, daß das Wiener Cabinet acceptire den Vorschlag. — Die Vorschläge, die Hr. v. Manteuffel von hier mitbringt, laufen darauf hinaus, daß Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich Kurhessen räumen und unter Garantie der Kurfürst mit 3000 Mann seiner eigenen Truppen nach Kassel zurückkehrt. Während ich dieses schreibe, macht Hr. v. Ladenberg der Adreßkommission die darauf bezüglichen Mittheilungen. Hr. v. Manteuffel ist an Körper und Geist gebeugt. Mit Ausnahme des Prinzen von Preußen sind die andern Prinzen und die älteren Generale, außer Wrangel namentlich auch v. Peucker und v. Prittwitz, gegen den Krieg. Der Prinz von Preußen will es wagen, der Erste in Deutschland oder der kleine Markgraf von Brandenburg zu heißen.

Der Redakteur der „Const. Ztg." hat am 27. d. früh Berlin verlassen müssen. Die Redaktion der Const. Ztg. hat nun Stadtrath Dr. Moritz Veit übernommen. Die Ausweisung hat der konstitutionellen Partei der Abgeordneten Veranlassung zu dem Beschluß gegeben: diese Angelegenheit in einem weiteren Umfang demnächst in der zweiten Kammer zur Anregung zu bringen. — In Betreff der Flucht Kinkel's soll sich, wie das „C.-B." meldet, nunmehr herausgestellt haben, daß dieselbe unter Beihülfe zweier Gefängniß-Beamten bewerkstelligt und keineswegs durch ein Fenster geschehen ist. Kinkel wurde von jenen beiden Personen über den Hof geführt und verließ durch den gewöhnlichen Eingang das Zuchthaus; er blieb einen Tag in Spandau und ging in der Nacht nach Potsdam, wo er sich gleichfalls einen Tag aufhielt. Von dort aus reiste er über Hannöverisch-Minden nach Bremen und schiffte sich ein.

Württemberg. Stuttgart, 28. Nov. Man versichert, daß es der Vermittlung der Statthalterschaft freundlich gesinnter Kabinette gelingen werde, eine Ausgleichung der schleswigholsteinischen Wirren herbeizuführen, ohne „die Rechte der Herzogthümer zu beeinträchtigen" und eine Bundesexekution nöthig zu machen.

Kurhessen. Kassel, 27. Nov. Nach soeben eingegangenen Nachrichten sind die Bundestruppen bis Wehrda, drei Stunden von Hersfeld, in dem Fulda- und Haunthale, vorgegangen. Dagegen verschanzen sind die königl. preußischen Truppen um Hersfeld, ziehen Laufgräben und legen Dämme an. — Die Mobilisirung scheint durch ganz Preußen bereits beendigt, die Truppen nehmen ihre angewiesenen Stellungen ein und concentriren sich. Fortwährend marschiren kleinere und größere Abtheilungen Reserven, Infanterie und Artillerie, aus Westphalen kommend, mit Benutzung der Eisenbahn, in der Richtung nach Hersfeld hier durch. Die Reserven zu den hier befindlichen k. preußischen Corps sind nun sämmtlich eingetroffen und es werden mit denselben häufige militärische Uebungen angestellt.

Baden. Mannheim, 27. Nov. Heute Abend ist der kommandirende Generallieutenant v. Schreckenstein mit dem Stabe von Karlsruhe hier eingetroffen, wohin bis auf Weiteres dessen Hauptquartier verlegt ist.

Rastatt, 28. Nov. Heute hat der Rest der preußischen Besatzung, welche gerade vierzehn Monat und vier Tage im Besitz der „Reichsveste" Rastatt gewesen war, dieselbe verlassen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 26. Nov. Die dänischen Soldaten müßen furchtbar leiden; ihre Strapatzen sind unnennbar und wenn man so viele Leiden sieht, wird Einem das Herz doch weich. Die in der Marsch müßen fast unausgesetzt bis über die Knie im Wasser waten und die Offiziere sollen sogar erklären: noch zwei Monate solche Drangsale, und ihre Armee würde aufgerieben seyn. Allein vorgestern sind längs der Chaussee nach Schleswig über tausend Wagen mit Kranken, Heu, Fourage u. s. w. gekommen.

Oesterreich.

Wien, 29. Nov. (Tel. Dep.) Hr. v. Manteuffel ist gestern Abends 6 Uhr in Olmütz eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft begannen die Conferenzen und dauerten bis tief in die Nacht. Man kam sich bezüglich der Wahrung des Friedens beiderseits entgegen. Die Aussichten werden daher als gut betrachtet. Indessen schildern unsere Berichte aus Berlin die Kriegspartei als im Wachsen begriffen. Die Conferenzen in Olmütz werden fortgesetzt. Hier in Wien wurde das Theatergesetz verkündigt, nach den Grundzügen, welche die „Oesterr. Corresp." davon gegeben. Die Börsenverordnung macht den besten Eindruck. (Wie sehr die Börse die wachsenden Friedenshoffnungen theilte und wie schnell sie sich von ihrem Schrecken erholte, zeigt eine Vergleichung der heutigen Course mit denen vom 26. Nov. Am letzterm Tage standen die 5proc. Metall. auf 86¾ (heute 95); die 4½proc. 75 (heute 81); das Silberagio 50 (heute 35).

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Der Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel, schuldete einem Advokaten, Hrn. Latrüffe-Montezlian, den er mit mehreren bedeutenden Geschäften beauftragt hatte, eine Summe von 9000 Franken. Da diese Summe zur Verfallzeit auf den Wechsel nicht gezahlt wurde, ließ der Gläubiger den Prinzen arretiren. Obgleich dieser geltend zu machen suchte, daß er als Bruder eines Königs unverletzlich sey, wurde seine Verhaftung dennoch von dem Präsidenten des zuständigen Gerichts bestätigt. Der Prinz wurde erst dann wieder freigelassen, als ein hoher Beamter sich für ihn verbürgte. (D. Z.)

Wie verlautet, sind ganz ungewohnter Weise sämmtliche, in den Ostdepartements auf Urlaub befindliche Soldaten, welchen Regimenter sie sonst auch angehören, plötzlich angewiesen worden, in die am Rhein aufgestellten Regimenter einzutreten.

Straßburg, 27. Nov. Die Truppenbewegungen nach dem Elsaß und dem Norden haben von verschiedenen Richtungen her bereits begonnen, gleichwohl wissen wir bis heute noch nicht genau, wie stark die Besatzungen bei uns seyn werden. Die Garnison in Straßburg selbst wird auf den Präsenzstand von etwa 14,000 Mann gebracht werden, dagegen erhalten die umliegenden Ortschaften und namentlich die kleineren Städte ansehnliche Besatzungen. Bei den mit jedem Tage sich mehr trübenden Verhältnissen und Zuständen Deutschlands wird die Regierung allem Anschein nach zu noch größeren Truppenaushebungen ihre Zuflucht nehmen. Nicht das entfernteste Symptom gibt sich übrigens kund, daß man Eroberungsreminiscenzen im Auge habe.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 30. Nov. Angeklagt: 1) Joseph Barthuber, 24 Jahre alt, Dienstknecht von Moosmair, Ldg. Haag, zweier ausgezeichneten Diebstähle; 2) Anna Maria Wilhelm, 29 J. alt, Gütlerstochter von Friedbühl, Ldg. Trostberg, wegen Begünstigung (2ten Grades) dieser Diebstähle. Als Staatsanwalt fungirt Appellat.-R.

Then, die Vertheidigung hat Adv. Dr. Riedl übernommen. Als Geschworne gingen aus der Urne folgende HHrn. hervor: Andrä, Bierbrauer; Kloo, Weinwirth; Guggenheimer, Kaufmann; Baierlein, Weinwirth; Schirnböck, Bierbrauer; Schindler, Magistratsrath; Rettinger, Posthalter; Hobenleitner, Seilermeister; Mack, Bürgermeister; Rüchl, Posthalter; Reinberger, Handelsmann; Strober, Apotheker. Es sind 23 Zeugen geladen. Aus der Anklageschrift geht, kurz gefaßt, Folgendes her. Barthuber kam am 2. Juli 1849 in den Einödhof Suranger, Ldg. Trostberg, erbrach dort, während der das Haus hüten sollende Austrägler auf dem Anger schlief, nachdem er die Fensterkreuze eingedrückt hatte, zwei Kammerthüren und drei Kleiderkästen und entwendete Geld, Kleider und andere Gegenstände im Werthe von 200—300 fl. Am anderen Tage entwendete er mit einer andern Person auf dieselbe Weise beim Bauer Franz Künzer zu Allersing 100—114 fl. und am nämlichen Tage dem Bauern Haindl zu Wormading einen schwarzen Fanghund, über 5 fl. werth. — Neun Stunden von Suranger und Allersing entfernt, zu Bonlach nächst Tittmoning, wohnt Aloys Schönhuber, verheirathet mit einer Tochter des Häuslers Egner von Fridbichl, wo Maria Wilhelm, angeheirathete Tochter des in fünfter (!) Ehe lebenden Häuslers Egner aus 4ter Ehe ihren Wohnsitz hat. Beide Häuser sind verdächtig. Zwei Tage nach den oben bezeichneten Diebstählen wurde durch die Gensdarmerie Hausfuchung gehalten. Barthuber und die Wilhelm hatten sich in den nahen Nachbarstadel geflüchtet und wurden dort getroffen. Barthuber, nur mit Hose und Hemd bekleidet, hatte einen Geldbeutel auf bloßem Leibe versteckt, in einem Betrage von 35 fl. 47 kr. Vor dem Bette, welches von Barthuber und der Wilhelm benützt worden war, lag neben der Halskette der Maria Wilhelm ein roth- und gelbseidenes Halstuch; in Barthubers Haus fand sich eine schwarzseidene Zipfelhaube vor, welche beide Gegenstände von den Damnifikaten als ihr Eigenthum rekognoscirt wurden. Unter den dem Barthuber abgenommenen Geldbeutel fanden sich so auffallende Münzsorten vor, daß sie von den Bestohlenen augenblicklich als von ihnen herrührend bezeichnet wurden. Der Hund, welcher von mehreren Zeugen bei Barthuber gesehen wurde, ward von Haindl bestimmt als sein Eigenthum rekognoscirt. Der Angeklagte Barthuber will nun das Geld von der Wilhelm zum Aufheben bekommen haben; im Widerspruche hiermit will die Wilhelm geltend machen, daß das Geld nicht dem Barthuber, sondern ihr selbst abgenommen worden sei (aus dem Kasten in Schönhubers Wohnung, wo sie es verwahrt gehabt habe). (!) Beide stimmen aber in der Behauptung überein, daß das Geld der Wilhelm gehöre und daß sie es mitgenommen habe, weil sie das Häuschen des Schönhuber kaufen wollte und jene Geldsumme zum Darangelde bestimmte. Heute leugnet die Angeklagte Wilhelm, eine gesunde, starke Person, mit einer impertinenten Frechheit, der Geldbeutel sei aus dem Kasten in Schönhubers Hause weggekommen, sie kenne den Angeklagten Barthuber (mit welchem sie in einem Bette geschlafen hatte und im Stalle getroffen worden war) gar nicht und sei der Gensdarmerie nur deßwegen entflohen, weil sie nicht die gehörige Legimitation hatte. Barthuber, ein sehr übel beleumundetes Individium, schon mehrmals wegen Diebstahl in Untersuchung, kann das Alibi zur Zeit der vorgekommenen Diebstähle nicht nachweisen, sein Complice ist wahrscheinlich Schönhuber, doch sind solche Verdachtsgründe nicht gegeben, welche dessen Stellung vor die Assisen veranlaßten. Die Zeugen deponiren nichts, was für unsere Leser von Interesse seyn könnte. Wir werden also im nächsten Berichte sogleich das Plaidoyer resumiren und das Urtheil mittheilen.

♂ München. **54ste Versammlung des Vereins zur Förderung des Natur-Heilverfahrens ohne Arznei** am 20. Nov. Der Ausschuß-Vortrag erfreute die Anwesenden mit der Anzeige, daß die Subscription für das neu zu gründende Vereinsblatt gegen vierteljährige 12 kr. sehr zahlreich an Unterschriften zu werden verspreche, indem es der Thätigkeit einzelner Mitglieder gelungen sey, auf ihren Subscriptionsbögen 9 bis 13 Unterschriften von Nichtmitgliedern dem Ausschusse übergeben zu können. Bei dieser Gelegenheit glauben wir erwähnen zu müssen, daß auch in der Expedition des „Landboten" (Perusagasse Nr. 4) subscribirt werden kann.

Ferner zeigte Vorsitzender eine in Stuttgart kürzlich erschienene Broschüre von Ludw. Friedr. Geiger in Eßlingen, betitelt: „Impfvergiftung, oder die physische und geistige Verkrüpplung der Staatsgesellschaft" an, worüber in nächster Versammlung vorgetragen werden wird.

Zum Schluß trug Vorsitzender auszugsweise aus den Statuten des Vereins der Wasserfreunde zu Berlin vor, besonders hervorhebend den §. 63 derselben, welcher lautet:

„Cap. XII. Aerztliche Berathung. Verordnungen „zum Gebrauch einer Wasserkur den Mitgliedern und de- „ren Angehörigen zu ertheilen, steht nur den, vom „Staate genehmigten, bei dem Vereine angestellten „Berathern zu."

Ferner wurde hervorgehoben, daß Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm von Preußen diesen Statuten die allerhöchste Bestätigung ertheilt habe.

Während also in Oesterreich die Laien Prießnitz und Schroth die Praxis mit allerhöchster Sanction ausüben, während der Berliner Wasserverein sogar das Recht hat, seine Aerzte selbst aufzustellen und dazu nur der k. Bestätigung bedarf, während dieses Alles im Auslande zu Recht besteht, wendet man in Bayern Chikanen aller, ja der schmutzigsten Art an, um uns Münchner unsere beiden Aerzte zu vertreiben und dadurch die neue Heilweise, obgleich sie bereits Bedürfniß für viele hundert Familien geworden ist, zu erdrücken! Aber nicht die, wenn auch ausserordentliche Thätigkeit der Gegner ist es, welcher es vielleicht gelingt, uns vor den beiden Nachbarländern Oesterreich und Preußen lächerlich zu machen, sondern die Lauheit der Familienväter und der Leichtsinn der Mütter, welche ihre eigene und ihrer Kinder Gesundheit dem neuen Heilverfahren verdanken, und dennoch nichts weiter dafür thun, als, wenn eine Erkrankung eintritt, den Arzt holen lassen. Daß ihnen dieser Arzt aber vertrieben werden kann, überlegen sie in ihrer Bequemlichkeitsliebe nicht. Und so kann es kommen, daß die Wohlhabenden von München, welche nicht Medizin nehmen wollen, demnächst ihren Aufenthalt dorthin verlegen müssen, wo sie nach ihrer Ueberzeugung ihre Gesundheit pflegen dürfen und können; während die Aermeren wieder der Apotheke verfallen.

Aber noch Anderes ist dabei zu überlegen, was die weise, wahrhaft landesväterliche österreichische Regierung, weil sie eben stets das Ganze und nicht einzelne Partikular-Interessen fördert, längst berücksichtigt.

Die Dörfer Gräfenberg, Lindewiese, Bönnischdorf u. a., so wie das erst neu entstandene Städtchen Freiwaldau — alle früher arme ausgehungerte Weberhütten in Schlesien — erfreuen sich trotz der unwirthsamen Gegend und eines unglaublich schlechten Klimas einer jährlichen Durchschnitts-Einnahme von ca. 1,500,000 fl., sage Ein und Einer halben Million österr., was fast 2 Millionen bayerisch macht, welche alle fünf Welttheile beisteuern. Welche Summe würde nun eine derartige Anstalt in München — denn von den bereits bestehenden kann hier nicht die Rede seyn — mit seinen ausserordentlichen Kunstschätzen und mit seinem englischen Garten, mit seinen Arkaden im Hofgarten, mit seinen herrlichen Ausflügen, zumal wenn die bereits seit 1836, also seit 14 Jahren projektirte Eisenbahn nach Salzburg endlich einmal zu Stande käme, Italien mit München verbände und uns so Albions Söhne in größerer Anzahl zum bleibenden Aufenthalte zuführte; welche Summe würde eine solche Anstalt unserer Stadt selbst im **Winter** vom Auslande zubringen, unserem München, wo Schroth's und Prießnitz's Heilverfahren wissenschaftlich betrieben werden können, vorausgesetzt, daß man uns unsere beiden Aerzte nicht vollends vertreibt?

Den eben so gediegenen, als belehrenden Vortrag: „über den Einfluß der Nahrungsmittel im gesunden, wie im kranken Zustande" zu besprechen, behalten wir uns am Schluße desselben vor.

Schrannen-Anzeige.

Münchener Schranne vom 30. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	17 fl. 23 kr.	16 fl. 42 kr.	15 fl. 59 kr.	gef.	— fl. 20 kr.
Korn	11 „ 51 „	11 „ 6 „	10 „ 27 „	gef.	— „ 18 „
Gerste	9 „ 37 „	9 „ 11 „	8 „ 44 „	gef.	— „ 1 „
Haber	4 „ 50 „	4 „ 37 „	4 „ 25 „	gest.	— „ 6 „
Leinsaam.	17 „ 6 „	15 „ 47 „	14 „ 48 „	gest.	— „ 11 „
Repös.	— „ — „	22 „ — „	— „ — „	gef.	— „ 43 „

Gesammtbetrag 15851 Schäffel. Verkauft wurden 13351 Schäffel. Verkaufs-Summe 141714 fl.

Augsburger Schranne vom 29. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	16 fl. 31 kr.	16 fl. — kr.	15 fl. 31 kr.	gef.	— fl. 11 kr.
Kern	17 „ 37 „	16 „ 34 „	15 „ 3 „	gest.	— „ 16 „
Roggen	12 „ 1 „	11 „ 36 „	11 „ 9 „	gef.	— „ 2 „
Gerste	9 „ 3 „	8 „ 41 „	8 „ 15 „	gest.	— „ 7 „
Haber	4 „ 46 „	4 „ 37 „	4 „ 27 „	gest.	— „ 8 „

Königliches Hof- und National-Theater.
Montag den 2. Dezember: „Don Carlos", Trauerspiel von Schiller.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

1565. Eine **Gouvernante**, welche Unterricht im Deutschen, im Französischen und in den Handarbeiten ertheilt und vorzügliche Zeugnisse hat, sucht hier wieder eine Stelle. D. Uebr.

1563. Es thut uns sehr leid, daß unser Pflegesohn Rudolph die Veranlassung zu gegenseitigen Controversen der Herren Dr. Steinbacher und Dr. Trettenbacher geworden ist. Wenn wir jedoch im Betreff der Sache bei der Wahrheit bleiben, so müssen wir hiemit bekennen, daß wir Hrn. Dr. Steinbacher nicht die geringste Schuld beimessen können, daß er etwa dem kranken Knaben durch das Naturheilverfahren irgend einen Schaden beigebracht hätte, sondern im Gegentheil ihn zweimal ganz herstellte, wofür wir demselben unsern innigsten Dank aussprechen. Auch machte uns Hr. Dr. Steinbacher auf die Unheilbarkeit des Uebels aus innern Ursachen schon Anfangs aufmerksam. Andererseits sehen wir uns veranlaßt, dem Hrn. Dr. Trettenbacher für den gütigen Beistand, den derselbe dem kranken Knaben angedeihen ließ, und noch insbesondere dem Hrn. Medizinalrath Dr. Kopp für die Bemühungen und wohlwollenden Rathschläge unsern verbindlichsten Dank öffentlich zu bezeigen.

Möchten doch aus Rücksichten zu den Pflegeeltern die Controversen ihr Ende erreicht haben.

Die Pflegeeltern des Kindes:
Fr. und M. B.......r.

1564. (2a)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Gläubiger wird das Haus Nr. 31 an der Theatinerstraße, nachdem bei der ersten Versteigerung ein Angebot nicht gelegt wurde, zum zweitenmale versteigert.

Versteigerungs-Tagsfahrt ist auf
Montag den 16. Dezember 1850
Vormittags von 10—12 Uhr
(Zimmer Nr. 27 über 2 Stiegen)
angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag erfolgt, wenn auch das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreicht, und daß sich dem Gerichte unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das genannte Haus hat einen Schätzungswerth von 42000 fl., ist mit 425 fl. Ewiggilten, um 8500 fl. Kapital und 63500 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 16000 fl. einverleibt. Es ist mit dem Erdgeschoße 4 Stockwerke hoch, hat 2 Dachwohnungen und gewölbten Keller, 2 Seiten- und einen Querbau von der Höhe des Hauptgebäudes, hat eine Stallung für 2 Pferde, Hofraum und laufendes Wasser.

München den 21. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Danhauser.
Kämmerle.

1568. In der
Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,
Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde,
wird **Donnerstag den 5. Dezember** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1566. (2a)

Renten-Anstalt
der
Bayer. Hypothek.- u. Wechselbank.

Mit Bezugnahme auf die letzte Bekanntmachung vom 17 Oktober l. J. diene denjenigen, welche sich bei der **VIII. Jahresgesellschaft** zu betheiligen wünschen, zur Nachricht: daß Einzahlungen für diese Gesellschaft noch bis zum **31. Dezember** sowohl bei den Bankkassen als bei den Agenten angenommen werden.

München, 28. November 1850.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
S. Freiherr v. Eichthal.

1554. Um häufigen Nachfragen entgegen zu kommen, habe ich mir nun ächte **griechische Feß** (Mützen), sowie ächte **Hamburger Matrosen-Mützen** beigelegt und empfehle sie so wie meine übrigen Artikel zur geneigten Abnahme.

Jos. Aug. Mainz,
Säckler, Perusagasse.

1567. In der
C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt
im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde,
wird **Mittwoch den 4. Dezember**
Morgens halb 9 Uhr
anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdegeschirr, eine schöne Krippe mit 3 Vorstellungen und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1536. (3c) Feinsten weissen Arac de Goa 1 fl. 12 kr.; Rum de *Jamaica* 1 fl. 30 kr.; ächten Marsalla, sicilianischen Wein, Madeira-Art, 1 fl. 12 kr.; ächten alten Malaga-Wein 1 fl. 24 kr.; Lacrima Christi 1 fl.; ächten Champagner 1846r von einem der ersten Weinbergbesitzer, 3 fl. 24 kr.

Ich habe obige Getränke von den besten Quellen bezogen und bürge für ihre Aechtheit.

L. Butti in München,
Residenzstrasse Nr. 23.

1552. So eben erschien und ist bei **Georg Franz in München** zu haben:

Lehrbuch
der
bürgerlichen und ländlichen Baukunst
für
Maurer und Zimmerleute, Bauherrn und Freunde der Baukunst
entworfen
von
Carl Friedrich Schlegel.

1. Heft mit Kupfertafeln. 8. broch. Preis 54 ngr.

Die Herausgabe obigen Werkes hat zum Zweck, dem praktischen Maurer und Zimmermann, sowie jedem Bauunternehmer und Freunde der Baukunst einen sichern Leitfaden in die Hand zu geben, um mit dessen Hilfe sich selbst in den Besitz jener Kenntnisse zu setzen, die ihn befähigen, Bauwerke jeder Art zu gewissen Zwecken entwerfen, sie in gehörigen Riß zu bringen und dann regelrecht aufführen und berechnen zu können.

Das ganze Werk ist in drei Abtheilungen eingetheilt:
Die erste Abtheilung handelt von der Maurerwerkskunst;
die zweite Abtheilung handelt von der Zimmerwerkskunst;
die dritte Abtheilung enthält Risse zu Bauwerken jeder Art und eine Vorschule zur Heranbildung und besseren Verständniß bauwissenschaftlicher Werke überhaupt.

Gera, den 12 November 1850.

Heinsius'sche Buchhandlung.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:
Silcher, Fr., **Die Harmonie- und Compositionslehre** kurz und populär dargestellt. geh. 1 fl. 36 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 358. Dienstag, 3. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 30. Nov. Der Generaladjutant Sr. Maj. des Königs und charakterisirte Generallieutenant L. Frhr. v. Hohenhausen, zur Zeit Commandant der 1sten Division der mobilen Armee, wurde durch k. Erlaß v. 26. d. zum wirklichen Generallieutenant, ferner der funktionirende Richtungsmajor vom 2. Inf.-Regiment C. Frhr. v. Godin zum Major in demselben Regiment, und der Hauptmann C. Keim im 6. Inf.-Regiment zum funktionir. Richtungsmajor im 2. Inf.-Reg. befördert.

|| Landshut, 30. Nov. Heute Früh verließen uns neuerdings 2 Eskadrons des 2ten Kürassierregiments Adalbert, und sonach bleibt nur mehr eine hier anwesend, was eine bedeutende Leere in hiesiger Stadt verursacht.

Aus Niederbayern. Allgemein hört man häufige Klagen über den Zustand der Distriktsstraßen, und wäre von Seite der k. Landgerichte sehr zu wünschen, daß diesem Uebelstande möchte abgeholfen werden.

Bamberg, 29. Nov. Heute Nachts ist der Hr. Generallieutenant Prinz Luitpold, Kommandant der 2. Division des ersten Armeekorps, hier eingetroffen und hat in der k. Residenz Quartier genommen: mit ihm ist auch zugleich der Kommandant der 1. Division des 1sten Armeekorps Frhr. v. Hohenhausen hier angekommen und hat heute Morgens das 3. Bataillon des 1. Inf.-Regiments, welches in der Nacht mit der Eisenbahn hierher befördert wurde, beim Abmarsche nach dem Obermain inspicirt.

Bamberg, 30. Nov. Heute Nachts nach 1 Uhr ist das 2te Bataillon des 2. Inf.-Regiments mittels der Eisenbahn von München hier eingetroffen und früh 9 Uhr nach dem Obermain wieder weiter marschirt. — Der hiesige Magistrat macht die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß auch für die nächste Zeit täglich Einquartierungen bevorstehen, und daß namentlich die in höheren Klassen locirten Einwohner sich täglich mit Lebensmitteln versehen sollen, indem bei den obwaltenden Verhältnissen die Nachricht über einzuquartierende Truppen manchmal so spät der Behörde mitgetheilt wird, daß sie trotz aller Sorgfalt die Quartierträger nicht rechtzeitig davon in Kenntniß setzen kann. (B. Z.)

Ansbach, 30. Nov. So eben (2½ Uhr) sind Redakteur Hammerbacher und Kupferstecher Weiß von Nürnberg, angeklagt wegen Vergehens durch Mißbrauch der Presse, von den Geschwornen freigesprochen worden. Vertheidiger der Angeklagten war der Advokatenkonzipient und Abgeordnete Dr. Morgenstern aus Fürth.

Würzburg, 29. Nov. Die vier Stabsärzte der Armee: Dr. Pfeiffer, Dr. Heiser, Dr. Gronen und Dr. Kurzlus sind in definitiven Ruhestand versetzt. — Heute Morgen erfolgte der Ausmarsch des 2. Bataillons des 9. Regiments. Dasselbe zeigte jedoch nur die Stärke von 4 Kompagnien, indem 2 Kompagnien erst nach Ankunft einer im Verlaufe dieser Tage dahier eintreffenden Abtheilung des 3. Bataillons dieses Regiments die Stadt verlassen werden. Außerdem werden noch 2 Kompagnien des 13. Regiments mit dessen Depot, ferner das der hier garnisonirenden Jäger und zwei Kavallerie-Depots demnächst dahier erwartet. — Das Landwehrregiment hat von heute an theilweise den Wachtdienst übernommen.

Kaiserslautern, 28. Novbr. Wie man hört, ist jenen Personen, welche in hiesiger Stadt eine freie Gemeinde zu bilden beabsichtigten, die Erlaubniß zur Bildung einer solchen nicht ertheilt worden, und zwar aus dem Grunde, weil aus den eingereichten Statuten nicht hervorgehe, ob überhaupt ein religiöser Zweck vorhanden sei, und weil zudem die Gemeinde durch einen förmlichen Beschluß das Beiwort „christlich“ abgelehnt habe. Was hieran Wahres ist, dürften wir die Erklärung der Betheiligten bald erfahren. (Pf. Ztg.)

Aus dem Kanton Pirmasens, 25. Nov. In der Gemeinde Lemberg herrscht seit einigen Wochen der Typhus, der in der letzten Zeit viele Opfer gefordert hat. Noch vor acht Tagen lagen 140 Kranke schwer darnieder. Es gibt Häuser, in denen 8 — 10 Kranke liegen. Bereits sind an 25 gestorben, unter welchen sich vier Brüder in den besten Jahren befanden.

Fr. Städte. Frankfurt, 29. Nov. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß den Bundestruppen der Befehl zugegangen sey, nunmehr nach Kassel zu marschiren. — Die seither mehr oder minder blutigen Straßenconflicte zwischen Bayern und Preußen scheinen nunmehr ihr Ende erreicht zu haben; wenigstens fielen gestern derlei beklagenswerthe Auftritte nicht vor.

Frankfurt, 30. Nov. Um jeden feindlichen Zusammenstoß zwischen Bayern und Preußen möglichst zu verhüten, sind den genannten Truppen gewisse Bezirke in der Stadt angewiesen worden, welche nicht zu überschreiten die Bayern sowohl als die Preußen bei Strafe der Verhaftung angewiesen sind.

Margret.

Eine Geschichte vom Lande von **Gottfried Kinkel.**

Am obern Schlusse des schönen Ahrthales, wo das Flüßchen dem Fuße eines stark ansteigenden Berges entspringt, liegt in die grüne Schlucht zurückgezogen das Städtchen Blankenheim, ein Schutz und Schirm der jetzt zertrümmerten Grafenburg, der es seinen Ursprung dankt. Mancher Wanderer wird sich mit Vergnügen des lieben Oertchens erinnern, wo er nach den rauhen Pfaden der obern Ahr oder nach beschwerlicher Eiffelfahrt zum erstenmal wieder städtisches Behagen in reizender ländlicher Umgebung fand. Zumeist, wer etwa im ersten Frühling das Thal besuchte, gedenkt sicher mit Entzücken des weiten weißen Blüthenschleiers, mit dem die ganze Schlucht wie übersponnen liegt, ein blühend Idyll mitten unter den wilden Eiffelhöhen, deren theils kahle, theils bewaldete Rücken die Stadt rings umziehen. Im Schirm dieser Höhen ruht sie und genießt in Folge dieser Lage eines rheinischen Sommers, während eine Viertelstunde Weges die Berge hinauf genügt, uns in eine rauhe, nur der Fichte noch günstige Luft zu versetzen.

Freilich sieht's dann im Winter ganz anders aus. Sein über die endlosen Schneeflächen ringsum hersausender Hauch schont auch das Thal nicht. Die Wiese dort vor ihm, durch welche in der mildern Jahreszeit die junge Ahr so munter herabtanzt, tiefer Schnee sperrt die Stadt von dem gebildeten Leben entfernterer Gegenden und selbst von dem Verkehr mit den benachbarten Ortschaften ab. Da ziehen sich dann die Honoratioren Abends ins Casino zusammen, spielen Karten und trinken Wein; draußen aber vor den Mauern ist's nimmer gut hausen.

Am wenigsten erwünscht kommt dann in solchen Zeiten der Besuch der Wölfe, welche durch den hinter Blankenheim endlos sich ausdehnenden Zitterwald aus den Ardennen vorrücken und ihren räuberischen Hunger bis dicht vor die Stadtthore tragen. Unser ungründlicher Nachbar, der Franzose, hat die Singvögel aus seinen Laubhainen, die Hasen aus seinen Feldern weggeschossen, aber nicht Ausdauer genug gehabt, jenes widrig gemeine Raubthier zu tilgen; an seiner Süd- und Nordgränze, in Pyrenäen und Ardennen, höhnt es noch den civilisirten Zustand des Landes. Was von diesen grauen und

Die im Deutschherrenhaus zu Sachsenhausen noch einkasernirten zwei Compagnien des bayerischen dritten Jägerbataillons haben gestern Marschbereitschaftsbefehl erhalten und werden demnach morgen von hier nach Hanau xc. abgehen. An deren Stelle rückt ein kaiserl. österreichisches Bataillon vom Regiment Benedeck hier ein.

In **Hamburg** debitirte das Komite für die kurhessischen Offiziere gleich mit 50,000 Thlrn.

Preußen. Berlin, 28. Nov. Die Adreßkommission der II. Kammer hat, nachdem sie die gewünschten Erläuterungen über die auswärtigen Angelegenheiten erhalten, zum Entwerfen der Adresse eine Subkommission ernannt, bestehend aus den Abgeordneten Keller (Barnim), v. Bodelschwingh (Hagen) und v. Patow. — Gestern Abend ist der Flügeladjutant Sr. Majestät, Major v. Manteuffel, dem Minister des Auswärtigen gefolgt.

Berlin, 29. Novbr. Der Adreßentwurf, wie er aus der Adreßkommission hervorging, ist bereits gedruckt. Man kann nicht sagen, daß er den Krieg wolle; vielmehr erkennt er die Segnungen des Friedens höher an, als um ihn leicht zu verscherzen.

Berlin, 30. Nov. Die Friedenshoffnungen scheinen sich erfüllen zu wollen; wir theilen nachstehend das Nähere mit über die unerwartete und günstige Wendung, welche vorläufig wenigstens die kurhessische Frage genommen hat. Der Kurfürst von Hessen, an welchen vorgestern der General v. Holleben mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs abgesandt wurde, hat (augenscheinlich in Folge dieses Schreibens) den bestimmten Antrag an den Bundestag gestellt, die Bundestruppen, Oesterreicher wie Bayern, aus Kurhessen zurückzuziehen. Denselben Antrag wird Se. k. Hoh. auch an die preußische Regierung stellen, und, falls dieselbe hierauf (woran nicht zu zweifeln ist) ebenfalls ihre Truppen aus Kurhessen zurückzieht, sich sofort an die Spitze von 2—3000 Mann zuverlässiger (kurhessischer) Truppen nach Kassel begeben, um die Regierung seines Landes verfassungsmäßig wieder zu übernehmen. Die Stände sollen wieder einberufen und die Verhandlungen der Regierung mit denselben neuerdings aufgenommen werden. Man spricht auch bereits von Entlassung Hassenpflugs und Amnestie. Es wird versichert, daß das Wiener Kabinet, welches Graf Thun auf diesen Antrag des Kurfürsten auf telegraphischem Wege befragt hat, bereits in eine derartige Lösung eingewilligt habe. Ferner wird aus Kassel hieher berichtet, daß diese Wendung der Dinge von der konstitutionellen Partei daselbst mit Freuden aufgenommen worden sey, und man bereits damit umgehe, eine Adresse an den Kurfürsten zu richten und Se. kgl. Hoh. um baldige Rückkehr zu bitten. — Die „Neue Preuß. Ztg." will sogar aus einer heute hier eingetroffenen telegraph. Depesche aus Kassel entnehmen, daß Seitens der Stände eine Adresse an den Kurfürsten vorbereitet wird, in welcher dieser gebeten wird: bald nach Kassel zurückkehren zu wollen, insbesondere weil man sich der Zuversicht hingeben dürfe, daß die Forterichtung der Steuern auf kein weiteres Hinderniß stoßen und überhaupt von allen Seiten der Wunsch nach Entgegenkommen alle obschwebenden Hindernisse leicht beseitigen lassen werde.

Die „Const. Corr." theilt mit, daß der Kurfürst von Hessen dem Könige von Preußen den Wunsch geäußert habe, einen preußischen Offizier, der das Vertrauen Seiner Majestät besitze, in seiner Umgebung zu haben, und daß die Absendung des Generalmajors von Holleben nach Wilhelmsbad erfolgt sey. — So scheint sich der Kurfürst gewissermassen durch Preußen seinem Volke empfehlen zu wollen.

Wie weit die Conferenz bis jetzt in Olmütz gekommen, scheint das „Corr.-Bur." zu wissen, wenn dasselbe schreibt: „Das Zustandekommen freier Conferenzen in Dresden soll jetzt feststehen. Als Chef der zu bildenden preußischen Legation wird Graf Alvensleben designirt."

Vorgestern und gestern empfingen Se. Majestät Deputationen von pommerischen und märkischen conservativen Vereinen, welche ihre Zustimmung zu der Politik des jetzigen Ministeriums und den Wunsch nach Erhaltung des Ministers v. Manteuffel im Amte ausdrückten.

Die Nachricht von einer Abreise des Prinzen von Preußen ist unbegründet. Se. k. Hoh. befindet sich noch hier.

Wie man der „Bremer Zeitung" von Berlin schreibt, sind dem Herzog von Braunschweig wegen seines Gesuch um Schutz gegen den Durchmarsch großdeutscher Exekutionstruppen durch Braunschweig nur mündliche Zusagen preußischerseits gemacht worden. Dadurch wird der Widerspruch erklärlich, welchen die Deutsche Reichszeitung gegen die Nachrichten der Berliner Blätter aussprach.

Berlin, 1. Dez. (Tel. Dep.) Die „D. Reform" meldet: Hr. v. Manteuffel ist Nachmittags von Olmütz zurückgekehrt. Die Nachrichten, die er mitbringt, begründen die Hoffnung auf friedliche, ehrenvolle Verständigung mit Oesterreich.

Kurhessen. Fulda, 28. Nov. Morgen marschiren die beiden prächtigen Kürassierregimenter von hier zu dem I. Armeekorps nach Bamberg ab mit dem General v. Flotow. Es hat dieß wohl neue strategische Veranlassungen, namentlich den Grund, daß das diesseitige Corps (das II. Armeecorps) an Reiterei schon überstark ist. — Der „Kass. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die Bundestruppen sind concentrirt und nehmen geeignete Stellung für den demnächstigen Durchbruch ein. Auch sollen die österr. Hülfstruppen zum sofortigen Nachrücken an der nahen bayerischen Gränze sich in Vorbereitung setzen."

Hanau, 28. Nov. Wie man hört, hat der Kurfürst abermals drei höhere Stabsoffiziere (man nennt die Obersten Weiß und Dorville und Oberstlieutenant Hillebrandt) ihres Dienstes entlassen und in Disponibilität gesetzt.

Die „Kasseler Ztg." verkündet amtlich, daß der Kurfürst den Geh. Rath v. Trott zum Bevollmächtigten am Bundestage bestellt habe. (Also ist Hassenpflug von dieser Stelle abberufen.)

---

bösen Gästen nach Deutschland herüberkommt, findet jetzt meist rasch seine Kugel, aber so lange ist's noch nicht her, daß man sie sogar in der Rheinebene und, wenn das Eis ihnen eine Brücke über den großen Strom gab, selbst auf dem rechten Ufer antraf. Die ganze Eiffel bildet noch bis heute ihre Domäne, der sie einen Winterbesuch abzustatten niemals verfehlen. Nachts gehen sie am liebsten auf die Hunde an der Kette aus, am Tage holen sie vor den Augen der Hirten Schafe von den Weideplätzen. Selten werden sie dem Menschen gefährlich; doch geht die unheimliche Sage im Volk, daß ein Wolf, der einmal aus grimmigem Mangel an Nahrung Menschenfleisch gekostet habe, hernach an keinem Thier sich mehr vergreifen möge.

Jener Wald nun, der ihren Zug gegen Blankenheim hin deckt, zieht sich fast von der Stadt an, nämlich von dem Thiergarten der alten Grafen bei den Schloßtrümmern über einen hohen Bergrücken fort, der die Stromscheide zwischen Ahr und Kyll bildet. Beiderseits liegen spärliche Dörfer meilenweit auseinander, hie und da trifft man einen Bauernhof, und wo in tiefen bebuschten Rinnen Bäche jenen größern Flüßchen zulaufen, hat sich wohl eine einsame Mühle auf einem Stück mühsam gerodeten Wiesen- oder Ackerlandes angesiedelt.

Solch ein Fleck in der tiefen lautlosen Stille einer flimmerkalten Winternacht liegt vor uns; nicht einmal das Rauschen des Wassers oder der leis plätschernde Umschwung des Mühlrades regt sich, alles starrt im Eise. An den Menschen und sein Dasein mahnt nur ein schwaches Licht in einem Fenster des kleinen an die Mühle angelehnten Nebenhauses, das gegen den kalten, blauen, östlich über die schneeigen Baum- und Bergspitzen heraufkommenden Mond mit warmem Roth sich absetzt. Sonst herrscht allwärts der ernste, grausige, allem Leben feindliche Todesschlaf einer herben Wild- und Waldnatur.

Bei jener Lampe aber wacht und klopft ein armes Menschenherz — ein junges Weib beim Sterbebett ihres Kindes. Sie ist nicht Jungfrau, nicht Weib, nicht Wittwe, aber dennoch ist sie Mutter. Ganz einsam und verlassen übt sie ihre Pflicht, über die fiebernde Stirn des Kindes, das in tiefem starrem Gehirnschlaf mit gespenstig halb geöffneten Augen theilnahmlos ihre Mühe hinnimmt, schlägt sie rasch wechselnd die nassen kühlenden Tücher — und zwischen jedem Aufschlag kniet sie

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Kiel vom 27. Nov. wird geschrieben: die Statthalterschaft habe von Berlin die offizielle Mittheilung erhalten: der von Braunschweig gegen den Durchzug der zur Exekution wider die Herzogthümer bestimmten Bundestruppen nachgesuchte Beistand werde gewährt werden. Diese Zusicherung bewog die Statthalterschaft in der Eröffnungsbotschaft jene Intervention als in die Ferne gerückt zu bezeichnen.

Aus Kiel wird geschrieben, daß die Großmächte, oder vielmehr Rußland, mit welchem Frankreich und England einverstanden seyen, zwar die schleswig-holsteinische Frage niederzuschlagen wünschen, ohne jedoch den dänischen Incorporationsgelüsten zu willfahren. Eine Incorporation Schleswigs mit Dänemark sey besonders gegen die russische Politik, welche die Erb-Frage gern offen lassen möchte, um sich zu geeigneter Zeit unmittelbar einmischen zu können. Daher entspreche die Wiederherstellung des status quo ante den nächsten Zwecken Rußlands am meisten. Mit einer solchen würde die schleswig-holsteinische Erhebung, die Verfassung der Herzogthümer v. 1848, aber auch die Verfassung Dänemarks v. 1849 fallen, da diese Verfassungen unter solchen Umständen gegenseitig unmöglich würden. Der Kaiser von Rußland wolle ein absolutes Regiment in Dänemark, da eine Verfassung, namentlich eine so freisinnige wie die gegenwärtige dänische, den russischen Einfluß gefährden würde. Sollte es daher zur Intervention wirklich noch kommen, dürfte sich dieselbe am Ende ebensogut gegen Dänemark richten. — Nachdem die Statthalterschaft die Gewißheit hat, daß die Bundesintervention vorläufig wenigstens aufgeschoben ist, so denkt man ernstlicher als vorher an die Fortführung des Kriegs.

Altona, 28. Nov. Große Thätigkeit im dänischen Heere. Ein Angriff auf unser Centrum scheint bevorzustehen.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Ein orleanistisches Blatt, „l'Ordre", erklärt jetzt, daß seine Partei bei der künftigen Präsidentenwahl den Prinzen v. Joinville als Candidaten aufstellen werde. — 5proc. 91.90; 3proc. 56.90.

Paris, 28. Nov. Dem heutigen „Constitutionnel" zufolge hat nach beendeter Voruntersuchung über das angebliche Komplott gegen Dupin und Changarnier die betreffende Gerichtsbehörde entschieden, daß der Sache keine weitere Folge zu geben sei. — Mit der größten Spannung erwartet man hier fortwährend die Nachrichten aus Berlin, die über Krieg und Frieden und, wie man fühlt, mittelbar auch über das zukünftige Schicksal Frankreichs entscheiden werden. Unterdessen bildet sich die Politik der Majorität immer bestimmter aus und läßt sich in folgendem Grundsatz formuliren: Wir wirken für den Frieden; bricht aber der Krieg aus, so wirken wir dafür, daß er ohne Resultat bleibt. Von sehr entschiedener Sympathie für Oesterreich oder gar für Preußen ist bei der Majorität nicht die Rede, und das Ministerium theilt diese Gesinnungen. Der Präsident der Republik persönlich neigt sich dagegen, wie beharrlich behauptet wird, auf Seite Preußens. Hr. v. Persigny, der darin ganz der Ausdruck seiner Gesinnungen war, ist, wie aus guter Quelle versichert wird, nur auf dringende Vorstellungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten aus Ber-abberufen worden.

Türkei.

Agram, 25. Nov. Die Agramer Ztg. schreibt: Die Krainaer Türken ziehen seit gestern gegen Tuzla. Der Aufstand in der Herzegowina ist allgemein und auch Albanien soll sich erhoben haben. Die Bevölkerung von Novi Pazar ist ebenfalls aufgestanden, hat den dortigen Befehlshaber Jusup Bei vertrieben, die aus Macedonien und Rumelien nach Bosnien führende Engpässe besetzt und verwehrt nun den aus Rumelien kommenden Truppen den Einmarsch in Bosnien.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 30. Nov. (Schluß der Verhandlung gegen Barthuber u. Compl. wegen Diebstahl.) Um 4 Uhr beginnt der Staatsanwalt die Anklage. Um die Schuld des Angeklagten Barthuber zu beweisen, bezieht er sich auf die Umstände, daß Barthuber keinen Zeugen aufzubringen wußte, der ihn zur Zeit des Diebstahls in einer vom Orte des Verbrechens entfernten Gegend gesehen hätte, daß er sich im Besitze der gestohlenen, von dem Damnifikaten ganz bestimmt recognoscirten Gegenstände befand und sich über deren Besitz durch nichts anders zu rechtfertigen wußte, als durch die vage Behauptung, daß er sie von einem ihm ganz unbekannten Menschen gekauft habe, und daß er überhaupt ein Mensch sei, zu den man sich einer solchen That leicht versehen könne. Die Wilhelm betreffend, so zeuge der Umstand, daß Barthuber in einem Liebesverhältniß zu der Angeklagten gestanden, dafür, daß sie auch von den in Euranger und Allersing verübten Diebstählen in dem Augenblicke Kenntniß erhalten habe, als sie die von Barthuber herrührenden Gegenstände für ihr Eigenthum ausgab, um auf solche Weise den Barthuber von der Verhaftung zu schützen. — Vertheidiger Dr. Riedl zieht vor Allem die Thäterschaft Barthubers in Zweifel, stellt aber insbesondere in Abrede, daß die Geschwornen aus dem, was die öffentliche Verhandlung geboten, einen Schluß auf die die Diebstähle begleitenden Umstände zu ziehen hätten. Um so viel weniger könne man von der Wilhelm, selbst wenn sie als Begünstigerin angesehen würde, voraussetzen können, sie habe von der Art und Weise (als Einbruch, Complott ꝛc.) der Ausführung dieser Diebstähle wissen können.

Die Geschwornen sprachen nach einstündiger Berathung den Barthuber schuldig: a) des ausgezeichneten Diebstahls zu Euranger, b) des ausgezeichneten Diebstahls, unter dem erschwerenden Umstand des Complottes begangen, zu Allersing, c) des einfachen Diebstahls beim Bauer Haindl. Die Wilhelm schuldig des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu den zwei ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen. Barthuber wurde zum Zuchthause auf 10 Jahre, Wilhelm zu halbjährigem Gefängniß verurtheilt. Erst nach 10 Uhr endete die Verhandlung.

---

vor der Mutter Gottes hin, die zwischen den Fenstern unter der Lampe hängt, und spricht ein stilles, ringendes Gebet.

Gott und seine Heiligen sind furchtbar stumm in solchen Nächten! die einsame Mutter erfuhr es. Kein Engel kam herab, seine heilende Hand auf die Stirn des kranken Knaben zu legen, das heiße Fieber stieg gegen die Mitternacht hin, immer schneller mußte sie das kühlende Linnen erneuern. Ueber die dunkle Ecke, wo das Kind vor dem Lampenschein geschützt lag, fiel jetzt mit blassem blauem Licht der Mondschein, wob einen Glanz um das blonde müde Köpfchen und schlich nach kurzer Frist wieder darüber hinweg, als hätte er das Sterbende noch einmal mit dem Strahl des Lebens umleuchten wollen und dann der ewigen Nacht geweiht. Die Stunden rannen hin, die Mutter, stumpf von Leid und Ermattung, empfand ihren Gang nicht mehr und hörte gleichgültig den Schlag der Wanduhr, der ihren Wandel verkündigte.

Gegen Morgen ging der Odemzug des Kindes ruhiger, die Händchen wurden kühler, die Adern der Stirne begannen leiser zu schlagen und die Augdeckel zogen sich fester zu. Sie wußte jetzt aus der Erfahrung dreier schrecklichen Wochen, daß ihr das Kind wieder auf Einen Tag geschenkt sey. Noch einmal legte sie, das Köpfchen sanft aufhebend, ein feuchtes Linnen unter. Dann setzte sie sich beiseits ans Fenster, lehnte den Kopf auf die aufgestützten Hände, hielt die heiße schmerzende Stirn an die gefrornen Scheiben und sah mit den verwachten verweinten Augen in die trostlose Schneenacht hinaus, die der Mond in ihrer ganzen lautlosen Erstorbenheit noch blasser und leichenhafter malte.

Und nun, da keine äußere Thätigkeit und Sorge sie mehr zerstreute, erwachte ihr inneres Auge. Ihre ganze Vergangenheit lief in raschen Bildern vor ihr vorüber, jede frühere Lust, jeder vergangene Schmerz bohrte sich tief und wühlend in ihre müde Seele ein, und alle diese kämpfenden Erinnerungen führten sie zuletzt wieder zu ihrer Gegenwart, zu ihrer gräßlichen Verlassenheit, zum Sterbebett ihres schönen Kindes.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Holzpreise vom 30. November 1850.

Eine Klafter Buchenholz 14 fl. 3 kr. Birkenholz 11 fl. 26 kr. Föhrenholz 10 fl. 19 kr. Fichtenholz 9 fl. 33 kr.

Verkehr auf den k. b. Eisenbahnen im Monat Oktober 1850.

Bezeichnung der Bahnamtsbezirke.	Personen			Frachtgüter				Bagage, Vieh etc.		Ges. Einnahmen.	
	Zahl	Einnahme		Gewicht		Einnahme		Einnahme			
		fl.	kr.	Ctr.	Pf.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Augsburg	27926	21628	36	76?6	75	22754	50	3210	25	[illegible]	51
Bamberg	23743	17319	2	45161	25	10249	8	1462	3	29110	14
Hof	6319	7322	21	51162	62	17651	35	958	44	25232	40
München	22010	23200	8	34537	11	18046	44	3119	39	47666	31
Nördlingen	11365	[illegible]	46	25548	55	11251	37	2515	52	24471	15
Nürnberg	31632	23726	16	30496	45	30781	56	1737	56	45266	7
Summa	122161	113310	9	254233	43	100735	50	13404	39	227450	38

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 2. Dezember: Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Frl. **Damböck** und des Hrn. **Dahn** kann das angezeigte Trauerspiel „Don Carlos" nicht gegeben werden, und bleibt die Bühne geschlossen.

Dienstag den 3. November: „**Nach Mitternacht**", Posse v. Lang. Hierauf: „**Gisella**", Ballet v. Corally.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Scheller, Kfm. a. Düren. Cankey, Rent. a. New-York.

(G. Hirsch.) Merbold, Kfm. a. Heidenheim. de Castro, Fbkbes. a. Magdeburg.

(G. Kreuz.) Müller, Hptm. i. 2. Jägerbataillon. Altomer, Privat. a. Lückeburg. Richter, Kfm. a. Chemnitz. Obermüller, Appell.-Direkt., u. v. Eßl, Appell.-Rath a. Freising. Bümer, Part. a. Barmen. Püttner, Hausbes. a. Wien. Sprutter, Priv. a. Nürnberg. Kohlhagen a. Neuenrode. Nußmann a. Triest. Albani a. Bludenz, Kfl.

(G. Hahn.) Blumenthal u. Klippel a. Frankfurt, Kaufmann a. Göppingen, Barth a. Köln, Heydt a. Clausenberg, Hofmann a. Culmbach, Ulrich a. Harburg, Kfl. Hanemann, Priv. a. Constanz. Mad. Schimmel a. Burghausen, Drexel, Apotheker a. Wolfratshausen.

(Bl. Traube.) Hirsch, Priv. a. Würzburg. Dr. Lewald a. Stuttgart. de Ahna, Lieuten. a. Fulda. v. Harsdorf, Accessist a. Nürnberg. Feist, Weinwirth a. Moosburg. v. Perlath, Artill.-Oberst, u. Neubeck, Oberlient. a. Würzburg.

(Stachus.) Lang, Privat. a. Augsburg. Seeberger, Ingen. a. Würzburg. Volkert, Künstler a. Schwabach. Groß u. Reher, Geometer a. Stein. Beuchler, Profess. a. Straßburg. Dreßler u. Meinberger, Kfl. a. Nürnberg.

1569. (2a)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Waldgütls vom Peter Schwertle zu Bachhausen. 2. Termin.)

Das im Landboten Nr. 258 u. 270 und in der neuen Münchner Zeitung Nr. 202 u. 227 ausgeschriebene Anwesen des Peter **Schwertle** mit Wohnhaus, Stall und Stadl, dann Gärtchen, 35 Tagw. 7 Dez., Grund und Boden, am 3. August l. J. auf 2937 fl. 8 kr. gerichtlich geschätzt, wird, da sich am 1. Termin ein Käufer nicht gemeldet hat, nach den Bestimmungen des § 64 des Hyp.-Gesetzes, dann der §§ 99—102 der Gerichtsordnungs-Nov. vom Jahre 1837

Dienstag den 10. Dezember Nachmittags von 2—4 Uhr

zu Bachhausen im Hause des Schwertle öffentlich zum zweitenmal durch eine Gerichtskommission versteigert und ohne Rücksicht auf obigen Schätzungswerth dem Meistbietenden zugeschlagen.

Wolfratshausen am 1. November 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Gestorben in München.

Barbara **Achatz**, Köchin v. Kager, Gericht Cham, 32 J. a. — Theres **Lechenberger**, Wäscherswittwe v. h., 65 J. a. — Franz Xaver **Niederwieser**, k. Hofbortenmacher v. h., 62 J. a.

1570.

Bekanntmachung.

(Verschollenheits-Erklärung der Anna Maria Schulreder betr.)

Im nebenbezeichneten Betreffe wird nach Gerichtsbeschluß vom 23. Oktober l. J. das für die nach Erkenntniß vom 9. Okt. 1827 als verschollen erklärte Maria **Schulreder** dahier hinterliegende Vermögen zu 200 fl. an die z. Z. bekannte nächste Erbin gegen juratorische Kaution ausgeantwortet werden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Freising den 23. Oktober 1850.

Königliches Landgericht Freising.

Duffaint, l. Assessor.

Lotto: 83 73 68 18 84.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 359. Mittwoch, 4. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 2. Dez. Heute hat nun auch das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Kronprinz München verlassen, desgleichen eine Batterie Artillerie. Die heute aus Landshut eingetroffenen 2 Eskadrons Kürassiere werden mit noch 2 weiteren Eskadrons des hier liegenden Regiments am Mittwoch zur Armee nach Franken abgehen. Wenn anders die jetzt allseitig eintreffenden Friedensnachrichten begründet sind, so wird sich dies wohl an einem Innehalten mit den kriegerischen Maßregeln am ersten erkennen lassen. — Gestern Sonntag wurde die erste Taufhandlung in der St. Bonifaziuskirche vollzogen. Se. Maj. König Ludwig hatte die Pathenstelle übernommen und ward durch Hrn. Hofsekretär Riedel vertreten. Der Täufling war ein Kind des Historienmalers Hrn. Palme. Ebenfalls gestern ward mittelst feierlichen Aktes die Maxvorstadtschule an den Abt zu St. Bonifazius, Hrn Birker, übergeben.

München, 1. Dez. Gemäß Armeebefehl ist die 4te Batterie des dritten reitenden Artillerie-Regiments von Himfeld in Kurhessen nach Bamberg zurückzuziehen. (Abdz.)

Die „N. M. Z." berichtet über die Olmützer Conferenzen Folgendes: Wie wir vernehmen, wendete sich bei denselben die Aufmerksamkeit zuerst, und wie es die Natur der Sache mit sich brachte, den dringlichsten Fragen zu. Die Frage der gegenseitigen Entwaffnung nahm den ersten Platz ein. Die holsteinische Frage und die kurhessische würden dann in Betracht genommen! Und in der That vereinigte man sich, wie wir hören, über gewisse urkundlich festgestellte Stipulationen in allen drei Punkten. Demnach würde man von beiden Seiten noch vor Beginn der freien Conferenzen für Regelung der deutschen Verfassungsfrage entwaffnen, und Preußen hätte auch in Bezug der beiden anderen Fragen bestimmte Verbindlichkeiten übernommen. Es fragt sich nun, ob es Hrn. v. Manteuffel gelingen wird, die verschiedenen Punkte der zu Olmütz getroffenen Uebereinkunft zu Berlin zur Durchführung zu bringen. Schon am 30. Nov. war der Fürst v. Schwarzenberg von Olmütz wieder zu Wien zurück.

Aus guter Quelle meldet man der „Allg. Ztg." folgendes Resultat der Olmützer Conferenzen: Hessen-Kassel wird von beiden Seiten, Bundestruppen und Preußen, geräumt; Holstein wird gemeinsam von Oesterreich und Preußen pacificirt; die Entwaffnung der Armeen wird sogleich, vor dem Beginn der freien Conferenzen, vorgenommen. Mit diesen Abschlüssen ist Hr. v. Manteuffel nach Berlin gereist, um die Ratifikation der preußischen Regierung zu erwirken. Die etwaigen Besorgnisse, die Berliner Kammern möchten einer in diesem Sinn erfolgenden Ausgleichung entgegentreten, verschwinden beim Lesen des Adreßentwurfs der zweiten Kammer, der in Bezug auf Kurhessen nicht einmal eine so weit gehende Forderung stellt, als sie hier gewährt ist, in Betreff Schleswig-Holsteins aber nur ein gemeinsames Handeln fordert.

Regensburg, 1. Dez. Uebermorgen wird auch das zur Zeit noch hier befindliche Depot des k. 10. Inf.-Regiments abmarschiren und unsere Stadt vorläufig ohne Garnison bleiben. Der Bestimmungsort der beiden Depot-Compagnien ist Ingolstadt. Da die Thorwachen bereits seit 14 Tagen eingezogen sind, so verbleiben der Landwehr nur die Haupt- und Blockhauswache zur Besetzung, welche keinen sonderlich starken Dienst in Anspruch nehmen. (R. Z.)

Nürnberg, 1. Dezbr. Inhaltlich eines k. Reskripts vom 24. Nov. wurde beschlossen, die Landwehr der Stadt Nürnberg nach vorgängiger Reorganisation wieder in Aktivität zu berufen.

Bamberg, 1. Dez. Heute Nachts ist das 2. Bataillon des Inf.-Leib-Regiments und 1 Batterie reitender Artillerie mittels der Eisenbahn hier eingetroffen. Beide Truppenabtheilungen haben früh 9 Uhr den Marsch zu Fuß fortgesetzt und zwar die erstere nach Münchberg und die letztere nach Staffelstein. Dem Vernehmen nach dauern diese Truppenzüge bis zum 11. d. fort, wenn nicht die bestimmten Aussichten auf Erhaltung des Friedens früher eine Gegenordre veranlassen. Soeben, Mittags 2 Uhr, marschirt das 2. Bataillon des 9. Inf.-Regiments hier durch. (Bamb. Z.)

Bayreuth, 30. Nov. Morgen werden die beiden hier liegenden Eskadrons vom 5. Chevauxleger-Regiment von hier abmarschiren, um mit andern Cavallerieabtheilungen Stellung zwischen Bamberg und Forchheim zu nehmen. Das hier liegende Bataillon vom 10. Regiment marschirt übermorgen nach Berneck, um vorläufig in der dortigen Gegend zu verbleiben. (B. Z.)

Würzburg, 30. Nov. Gestern kam vor hiesigem Schwurgerichte der so viel besprochene Prozeß gegen den Kaufmann und Abgeordneten Reinhardt aus Neustadt a. d. S., wegen Amtsehrenbeleidigung gegen den Landrichter Welsch zu Neustadt und mehrerer des Zusammenhangs wegen zugleich vor das Schwurgericht verwiesenen polizeilichen Reaten, begangen durch Injurien gegen Fürsten, Regierungen ꝛc., zur Verhandlung, resp. Aburtheilung. Was man aus dem Verlaufe

Margret.

(Fortsetzung.)

Margret war das Kind begüterter Eltern aus einem benachbarten großen Dorfe. Ihr Vater hatte unter Napoleon gedient, viele Länder gesehen und mit dem verständigen Blicke, der dem rheinfränkischen Stamme eigen ist, Menschen und Sitten beobachtet. Ueberall fand er, daß Kenntniß Macht gibt, und als er mit einem zerschossenen Arme, aber sonst noch rüstig in sein väterliches Dorf zurückkehrte, ein Weib nahm und sein kleines Erbgut zu bewirthschaften anfing, da wandte er Alles, was er gesehen und in achtsamem Herzen bewahrt hatte, auf sein Arbeiten an, nicht in dem neuernden Geiste halber Bauernbildung, der Alles versucht und gleich wieder aufgibt, bevor es sich als nützlich hat bewähren können, sondern mit besonnener und geduldiger Prüfung. Zum Staunen des Dorfes trat er, der schlichte Mann vom Pfluge, in einen benachbarten Verein reicher und gebildeter Grundbesitzer ein, der eben damals zur Aufbesserung der schmählich vernachlässigten Landwirthschaft jener Gebirge zusammentrat; gern nahmen ihn die Theoretiker auf, die von seinem sichern Blick und seiner verständigen Erfahrung vieles lernten, während dagegen er von ihnen die Resultate der neuern Wissenschaft für den Landbau empfing und sogleich benützte. In fünfzehn Jahren stand der Mann, der so klein angefangen hatte, bloß durch die Macht des Verstandes unter den wohlhabendsten Leuten seiner Gemeinde da, und die erst über seinen neuen Bebauungsweisen und die wunderlichen Besserungen und Futterkräuter lachend den Kopf geschüttelt, beeiferten sich jetzt von ihm zu lernen. Man wählte ihn zum Schöffen, und wenn er seine Meinung über eine gemeinschaftliche Maßregel im Gemeinerath oder auch im Wirthshause vortrug, so war Alles still, dem klaren, scharfen Auge, den ruhig hingestellten Gründen, der beredten, praktischen Ausführung seiner Vorschläge vermochte auch kein Gegner zu widerstehen, und er war im Geiste der Fürst seines Kreises, obwohl an äußerer Stellung und an Reichthum der alte Schultheiß noch über ihm stand.

Jenen Schatz von Kenntnissen nun, dem er sein Lebensglück dankte, wollte er um jeden Preis auch seiner ganzen Familie ins Leben mitgeben. Er hatte neun Kinder und sah

der Verhandlungen sehr bald voraussehen konnte, erfolgte denn auch. Der Angeklagte ward heute Mittag von sämmtlichen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen durch die Geschwornen freigesprochen.

Fr. Städte. Frankfurt, 30. Nov. Die „D. Ztg." schreibt: „Von einer Einberufung der Beurlaubten in Kurhessen ist allerdings die Rede, allein der Sitz der kurfürstl. Regierung wird sicher nicht eher nach Kassel zurückverlegt werden, bis die Bundestruppen dort eine reine Bahn gemacht haben. Es ist aber nicht zu glauben, daß die Bundestruppen sich eher nach Kassel „durchschlagen" werden, bis das Resultat der Olmützer Conferenzen es zulassen würde. Das hier stehende 3. bayer. Jägerbataillon wird gleichfalls alsbald nach Kurhessen aufbrechen und durch ein österr. Bataillon ersetzt werden. Das hier zusammengetrene Comite der constitutionellen Partei zeigt an, daß es bis zum 28. d. für Kurhessen 3471 fl. ein für allemal geleistete und 210 fl. monatliche Beiträge aufzuweisen habe.

Preußen. Berlin, 30. Nov. Die „D. Ref." will vor Ausgang eines auf morgen anberaumten Ministerrathes vor Sr. Maj. in Potsdam, etwas Näheres über die Olmützer Konferenzen nicht mittheilen, bestätigt aber, daß die Mittheilung, daß die in Olmütz über die hessische u. schleswig-holsteinische Frage getroffenen Verabredungen billigen Erwartungen entsprechen können, richtig sei. Dagegen sei die Nachricht weniger genau, daß die Erfolge hauptsächlich dem russischen Gesandten, Hrn. v. Meyendorf zu danken seyen; Letzterer habe allerdings eine Besprechung mit Hrn. v. Manteuffel gehabt, den Konferenzen selbst habe er aber nicht beigewohnt. — Hr. v. Manteuffel ward in Olmütz mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen. — Die „Konst. Ztg." will wissen, die Räumung Kurhessens von den Bundestruppen sei schon vor 14 Tagen beschlossen gewesen, da durch eine längere Occupation den Truppen wie dem Volke eine Hungersnoth gedroht habe; es habe sich nur um die Form gehandelt. Der Plan hiezu sei vom Kurfürsten selbst ausgegangen und nachdem lange zwischen Wien und Berlin konferirt war, habe man sich endlich zu dem bereits bekannten Auswege (beiderseitige Räumung und Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel) entschlossen. Da dies aber ohne Beseitigung Hassenpflugs nicht gut möglich wäre, sollte Hassenpflug, nachdem Preußen und Oesterreich sich in den Hauptpunkten geeinigt, plötzlich krank werden und einige Wochen später aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung fordern. Ueber diesen Plan sei man schon seit einer Woche einig und eine persönliche Unterredung zwischen Schwarzenberg und Manteuffel sollte das Ganze nur feststellen. Ueber die Lösung der Bundesfrage hat die Konst. Ztg. eine eigene Ansicht. Sie glaubt nämlich, die Schwierigkeiten würden durch eine Theilung Deutschlands unter die beiden Großmächte beseitigt werden, wobei Oesterreich wohl den größten Theil in Anspruch nehmen werde. — Die Stipulationen des Hrn. v. Manteuffel zu Olmütz waren nur vorläufige und werden erst definitiv durch die Sanktion des Königs, an welcher aber Niemand zweifelt.

Hannover. Hannover, 28. Nov. Das ganze Land hat sich auf legale Weise in Adressen und Petitionen an den König gegen einen Durchzug österreichischer Truppen nach Schleswig-Holstein ausgesprochen und noch nie hat so leicht bei unserer sonst phlegmatischen Bevölkerung ein so dauernder und nachdrücklicher politischer Aufschwung stattgefunden. — Von der besprochenen Mobilisirung eines Theiles der Armee verlautet noch nichts.

Kurhessen. Fulda, 29. Nov. Die Kürassiere sind, wie gestern gemeldet, heute Morgen nebst General Flotow nach Brückenau zurückgegangen. Statt deren sind Chevauxlegers hier eingerückt, die ebenfalls zurückgehen; auch sagt man, daß sämmtliche bayerische Artillerie morgen zurückkehre; Das würde denn allerdings auf eine Entscheidung deuten, die für die hessische Sache von Bedeutung wäre. Es würde dieß nichts Anderes seyn, als daß der Bund an Preußen Versicherungen wegen seiner Etappenstraßen gegeben habe und dieses dafür eine Anzahl Bundestruppen und zwar nur Infanterie hindurchlasse. Das würde denn auch mit den heute morgen angekommenen Nachrichten aus Frankfurt übereinstimmen. Wir haben uns längst in alles Unvermeidliche gefügt. Heute Morgen wurde für die hier liegenden Bataillone Generalmarsch geschlagen; dieselben zogen aus auf die umliegenden Dörfer und von dorther traf neues Militär wieder hier ein. (D. A. Z.)

Baden. Aus zuverlässiger Quelle theilt das „Mannh. Journ." mit, daß der Vertrag über den Anschluß der badischen Eisenbahn an die württembergische über Bruchsal und Bretten zwischen den beiderseitigen Regierungen, vorbehaltlich der Zustimmung der Landesvertretungen, abgeschlossen ist. Bestätigt sich dieß, so begrüßen wir es um so freudiger, als dann, kraft Vertrags, endlich auch der Bau der Augsburg-Ulmer Bahn beginnen wird.

Sächs. Herzogth. Gotha, 29. Nov. Unser Herzog ist gestern Abend von Berlin wieder hier eingetroffen; über das Resultat seiner Reise ist noch nichts bekannt geworden. — Die Züge der direkt nach Kassel gehenden preußischen Truppen mehren sich in neuester Zeit wieder sehr bedeutend. Denn nicht nur, daß in den letzten Tagen jeder Eisenbahnzug kleiner Abtheilungen derselben hier durch beförderte, sind heute wieder drei Extrazüge preußischer Soldaten angezeigt. Die heute Vormittag Angekommenen waren ein Reservebataillon des 19. Infanterieregiments.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheien.

Rendsburg, 29. Novbr. Am gestrigen Vormittage hat zwischen einer Abtheilung des zweiten Jägercorps und einem dänischen Jägerdetachement bei Osterbye ein Gefecht stattgehabt. Soweit man weiß, ist ein dänischer Oberjäger erschossen; zwei dänische Jäger sind verwundet und zwei als Gefangene in Rendsburg eingebracht worden. Diesseits hat kein Verlust stattgehabt.

Türkei.

Triest, 25. Nov. Die Asia ist aus der Levante mit einer neuen Post eingetroffen. Hinsichtlich des Aufstandes in Aleppo

---

also voraus, daß von seinem Erbe auf jedes doch nur ein kleines Theil fallen werde, daß sie also gleich ihm wieder unten anfangen müßten, wenn sie es in der Welt zu etwas Rechtem bringen wollten. Die Söhne nahm er selbst in seine Schule, gewöhnte sie von früh auf an eigenes kräftiges Zugreifen bei der Feldarbeit, führte sie schon als Knaben mit auf die Jagd und theilte ihnen alle Vortheile mit, die sich dem Landleben und der allnährenden Erde abgewinnen lassen. Dann mußten sie, die Kinder eines wohlbegüterten Landmannes, dennoch ohne Ausnahme für ein paar Jahre als Knecht auf großen Gütern bei tüchtigen Gutsbesitzern eintreten: denn beim Militär hatte der Alte gelernt, daß nur wer vortrefflich gehorchen gelernt hat, hernach vortrefflich zu befehlen versteht. Dann aber, mit klugem die zu große Zahl der Bevölkerung in einem rauhen, wenig ergiebigen Lande wägend, schloß er sich, einer der Ersten, mit Rath und That an die große Auswanderung nach Amerika an, welche noch jetzt von jenen Gegenden abströmt. Die beiden ältesten Söhne gingen, trotz den Thränen der Mutter, mit einer mäßigen Geldsumme nach Michigan, die beiden nächsten in der Reihe folgten zwei Jahre später mit der ältern Schwester und einem bedeutenden Nachschuß von Geld. Hierfür mußte er einen ansehnlichen Theil seiner Ländereien veräußern, aber er ließ sich auch von den Abziehenden, deren Schicksal er so gesichert hatte, einen schriftlichen Revers ausstellen, daß sie nach seinem Tode keinen weitern Anspruch ans Erbgut machen wollten. Wirklich ging es den jungen Leuten in Amerika vortrefflich; da sie Fleiß, praktischen Blick und ein Betriebskapital vom Vater mitgebracht hatten. Die Söhne konnten in jedem Briefe Besseres von ihrem Haus- und Viehstand melden, das Mädchen, durch Schönheit und eine in Amerika seltene Bildung ausgezeichnet, hatte einen der reichsten Pflanzer aus dem Süden geheirathet und gebot über achtzig Sklaven und Sklavinnen.

Und so gelang es ihm auch mit den zu Hause gebliebenen Kindern trefflich. Zwei Söhne verheiratheten sich in reiche Häuser, dem letzten, jüngsten, wurde das väterliche Haus und Gut bestimmt. So blieb nur die kleine Margret übrig; sie war noch ein Kind, als nun ihre Mutter nach kurzem Krankenlager starb.

Hier fühlte nun der Vater, daß sein Wissen nicht ausreiche

bringen die Berichte vom 9. Nov. die gänzliche Niederlage der türkischen Rebellen in den drei Quartieren von Aleppo nach einem dreitägigen Kampfe. Der Generalgouverneur bemächtigte sich Abdullah's Babelsi nebst fünf andern Häuptern. Die Truppen plünderten die Rebellen. Man zählt unter diesen 500 Todte und 72 Todte unter den Truppen.

Der „Fr. Kur.“ theilt aus einem Schreiben aus Smyrna vom 9. Nov. an ein Nürnberger Handelshaus Folgendes mit: „Nach gestern von Bairuth erhaltenen Berichten sind endlich die regulären Truppen von Damascus und Balbeck vor Aleppo angelangt und haben nach 3tägigem Beschießen die Stadt mit Sturm genommen. Zwei türkische Quartiere sind der Erde gleich gemacht, die Chefs der Insurgenten theils erschossen, theils in Ketten nach Konstantinopel geschafft worden. Im Ganzen seien 3000 Insurgenten gefallen, während nur 100 Mann von den Truppen blieben. General Guyon hat sich bei Balbeck rühmlichst ausgezeichnet. Bem soll zum Gouverneur von Aleppo ernannt seyn.“

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 2. Dezbr. Verhandlung gegen Anton Schmid von Murnau wegen Mordversuches. Als Staatsanwalt fungirt Appellationsrath Then, die Vertheidigung führt Hofrath Dessauer. Aus der Urne gingen folgende Geschworne hervor: 1) Schirmböck, Bierbrauer; 2) Mack, Bürgermeister; 3) Hohenleitner, Seilermeister; 4) Zörnlein, Gastgeber; 5) Wild, Bierbrauer; 6) Ponschab, Bierbrauer; 7) Rottinger, Posthalter; 8) Baierlein, Weinwirth; 9) Nächl, Posthalter; 10) Schindler, Seifensieder; 11) Schwarz, Gastgeber; 12) Graf Fugger, Gutsbesitzer. — Es sind 27 Zeugen geladen. Der Angeklagte, 40 Jahre alt, Zimmermann und Taglöhner aus Murnau, Ldg. Weilheim, wird als ein fleißiger, aber roher Mensch geschildert, dessen Umgang ganz gemieden wurde. Mit seinem Schwiegervater Georg Niggl lebte er schon längere Zeit im feindseligen Verhältnisse, doch war es noch nie zu Thätlichkeiten gekommen. Der Grund dieser Mißhelligkeit lag in dem bösen Willen Schmid's, die Austragsreichnisse nicht zu bezahlen. Am Vorabend des 30. Dezember 1849 kam Niggl etwas spät nach Hause, er konnte nicht gleich aufsperren, denn man hatte ihm den Hausschlüssel verlegt. Kaum hatte er die Stubenthür geöffnet, als er von einem Schuß getroffen zusammenstürzte. Die Verwundung (durch Kugeln und gehacktes Blei) machte den Niggl 34 Tage lang gänzlich arbeitsunfähig. Der Thäter Anton Schmid lief, nachdem er sich gegen den Alten in den empörendsten Ausdrücken, als: „verrecken muß er“ ausgelassen hatte, davon und machte bei dem Bürgermeister Anzeige, daß er seinen Schwiegervater erschossen, — aus Nothwehr. Niggl sei spät nach Hause gekommen, habe die Thüre eingesprengt, ihn (Schmid) geschimpft und ihn umzubringen gedroht. Schmid habe dann, um den Rasenden abzuhalten, aus der Nebenkammer eine Pistole geholt, sie sei losgegangen, er könne sich nicht erinnern, losgedrückt zu haben. Es ist aber durch Zeugen hergestellt, daß ein Thüreinsprengen nicht stattgehabt hat, das Augenscheins-Protokoll spricht geradezu gegen die Angaben des Angeklagten und dessen Ehefrau hat sich zu mehreren Leuten ganz kaltblütig geäußert, daß ihr Mann den Niggl schon lange habe erschießen wollen, ein anderer hätte es auch nicht anders gemacht. Es ist ferner konstatirt, daß Schmid nie im Besitze einer Pistole war; er hat sich diese erst ein paar Tage vor der That von seinem Bruder Benedikt geholt und wollte in der Voruntersuchung über diese Thatsachen auf eine verdächtige Weise hinweggehen. — Der Angeklagte schwört „auf Leib und Seele“, daß er das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht begangen habe und nennt den alten Niggl einen Lügner. Der Damnifikat erzählt den Hergang der Sache, wie ihn die Voruntersuchug vorführt. Er und der Angeklagte seyen nicht gut zu einander gestanden, man habe ihm die Austragsreichnisse vorenthalten und er habe deßwegen schon vor einem Jahre landgerichtliche Klage gestellt. Um das feindselige Verhältniß zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn zu bezeichnen, bedient sich Zeuge eines wahrhaft homerischen Gleichnisses. „sie seyen füreinander gegangen, wie zwei Stiere.“ — Wird sofort das ärztliche Parere verlesen und mit dem Zeugenverhör fortgefahren.

Nach der Begründung der Anklage durch den Staatsanw. Then, welcher sich eben so human zeigte, als der Vertheidiger Hofr. Dessauer gewissenhaft, wurden den Geschwornen vier den Mordversuch modifizirende Fragen vorgelegt. Sie sprachen den Schmid schuldig des qualifizirten, nächsten Versuches zum Morde, mit Vorbedacht beschlossen, aber ohne Ueberlegung ausgeführt. Schmid wurde zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

3. Dez. Heute sitzt eine kleine Diebsbande auf der Anklagebank. Sie wurde bereits vom Stadtger. Aichach verurtheilt, das Urtheil jedoch, als von der incompetenten Behörde gesprochen, cassirt und die Sache vor das Schwurgericht verwiesen. Die Angeklagten sind: Mathias Heiß, 36 J. alt, Anna Heiß, 38 J. a., wegen ausgezeichneten Diebstahls und Marg. Weiß, 50 J. a., Hafnerswittwe, wegen Begünstigung dieses Diebstahls. Staatsanwalt ist Stadtgerichtsr. v. Pfriem, die Vertheidigung führen die HH. Adv. Ney und Acc. Seiferling. — Aus der Anklageschrift entnehmen wir folgende Thatsache. Am 19. Nov. 1849 Morgens halb 4 Uhr gingen der Bauer und die Bäurin Huber in den nur 15 Schritte vom Hause entfernten Stadel zur Arbeit; als sie um 6 Uhr nach Hause kamen, fanden sie Thüren und Kästen erbrochen und eine Menge Effekten und Kleidungsstücke, theils dem Bauer und der Bäuerin gehörig, auf 80 und 66 fl. geschätzt, entwendet. Die Diebe wurden also nicht gesehen, die gestohlenen Gegenstände fanden sich jedoch in der Wohnung der Hafnerswittwe vor, und sie erklärt, dieselben von den Heiß zum Aufbewahren erhalten zu haben. Die Angeklagten Mathias und Anna Heiß können das Alibi nicht nachweisen, sie leugnen und haben sich seit der letzten Aburtheilung auf einige ganz geschickte Ausreden besonnen, welche unter sich zusammenhängen. Es sind auch für diesen Fall bei 20 Zeugen geladen. (Schluß folgt.)

---

für alles Feinere, was Frauen lernen können und lernen sollten. Ihm selbst war seine Jugend vernachlässigt worden; der Mann, der mit seinem Geiste die amerikanischen Verhältnisse überblickte und seine ganze Umgebung beherrschte, hatte als Kind nicht schreiben gelernt und später nur mühsam die Fähigkeit sich erworben, Geschriebenes zu lesen und seinen Namen mit steifer Hand hinzumalen. Und doch liebte er, und so auch die verstorbene Mutter, diese Margret vor allen Kindern; zuletzt im Alter, nachdem das vorhergehende Kind schon acht Jahre alt, war dieß Nestbäckchen wie eine ungehoffte Weihnachtsfreude den Eltern noch geschenkt worden. Früh schon anstellig und dem Vater nachschlagend, zeigte sie auch für Anderes als Spinnen und Nähen Sinn, und der alte Schulmagister fand, als sie zehn Jahre alt war, daß sie von ihm nichts mehr lernen konnte, obwohl er sich wohlweislich hütete, davon ein Wort zu sagen.

Trotz dem sah der kluge Schöffe sehr bald ein, wie es damit stand: es verdroß ihn, daß sein Mädchen noch bis zur ersten Communion auf den Schulbänken sitzen sollte, ohne davon etwas im späteren Leben Förderliches zu gewinnen. Er sann sich einen Plan aus und griff zur Ausführung. Theils beim Wein im Wirthshaus, theils im Gespräch mit den Frauen der reichern Gemeineleute verfolgte er ihn: er wußte ein Dutzend Familien für ihn zu gewinnen. Es sollte nämlich ein studirter Mann auf ein paar Jahre ins Dorf gezogen werden, um etwa zwanzig Kinder in demjenigen zu unterrichten, was die Dorfschule nicht leistete. Manche Bauern hatten Söhne zum Studiren bestimmt, mehrere Frauen wünschten ihren Kindern städtische Erziehung zu geben. Der Schöffe erbot sich, den künftigen Lehrer in Kost und Wohnung zu nehmen, schon weil er sich freute, dadurch manche Stunde Gespräch mit einem gebildeten Manne zu gewinnen: die andern Familien sollten ein kleines Schulgeld erlegen, das, als man hernach die Köpfe der angemeldeten Schüler zählte, dreimal so groß war, als das Salair, womit der Adel sich seinen ersten Bedienten unter dem Namen eines Hauslehrers ins Haus zu miethen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Wintrop, Rent. a. Amerika. Saußner, Offizier a. Graf. Büller, Kfm. a. Stuttgart. Pauwels u. Neville, Ingen. a. Brüssel. Graf Hegnenberg-Dux, Reichsrath.

(G. Kreuz.) Bechter a. Röttenbach, Härtinger a. Nürnberg, u. Vetter a. Ludwigsburg, Kflte.

(G. Hahn.) Raum, Hopfenhdlr. a. Hersbruck. Schürer, Kfm. a. Augsburg. Mad. Schmitt a. Haag. Bahmsen, Partik. a. Altona. Hopf, Priv. a. Nürnberg.

(Bl. Traube.) Dr. Kieselbach u. Paulin u. Heinzelmann, Kflt. a. Augsburg. Hickel, Gend.-Hptm. a. Regensburg. Praun, Lottokollekt. a. Burghausen. Benz, Kfm. a. Nußhausen.

(Stachus.) Glaußner a. Würzburg u. Greißer a. Heidenheim, Kflt. Wiestinger, Pfarrer a. Nördlingen. Rainer, Fbkt. a. Augsburg. Wanner, Stud. a. Erlangen. Ottenstein, Fbkt. a. Füssen.

Gestorben in München.

Johann Althammer, Meubelreiniger v. h., 46 J. a. — Mich. Gebhard, Taglöhner v. h., 33 J. a. — Kreszenz Stäger, b. Schlossermeistersgattin v. h., 29½ J. a.

1674. **Weinstraße Nr. 4/3** ist ein meublirtes **Zimmer** sogleich zu vermiethen; es kann auch ein Flügel dazu gegeben werden.

1675. Ein **Rechtspraktikant** sucht Beschäftigung bei einem k. Landgerichte gegen Honorar. D. Uebr.

1680. (2a)

Wirthschafts-Verkauf.

In der Nähe von Augsburg ist eine vollständige, im besten Betriebe befindliche **Tafern-Wirthschaft** mit circa 10 Tgw. guten Wiesen und einem jährlichen Verschleiß von 1500 bis 2000 Eimer Bier unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein anderes Anwesen **einzutauschen.** — Briefe franco.

Näheres im pr. Commissions-Bureau zu Augsburg.

Course.

Augsburg 2. Dec. Briefe	Geld		München 11. Nov. Briefe	Geld
		Bayerische.		
82½		Obligat. à 3½ pC.	83⅛	83½
89½		,, à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
70		Metalliqu. à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
860		Bank-Act. II. Sem.		850
		Bad. 50 fl. Loose		
		,, 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		76
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5.38		Dukaten holl. u. k.		
9.43		Friedrichsd'or		
9.27		20 Fr Stück pr. St		
	9.47	Holl. 10 fl.-Stück		

1673. **Neue Kanapees, Ruhebette** und **Sessel** sind billig zu verkaufen: Herzogspitalgasse Nr. 13/1.

1308. (3c) Das bewährteste Mittel zur **sichern Vertilgung der Ratten und Mäuse** in Töpfen zu 30 kr. und 1 fl. ist fortwährend gegen Franco-Einsendung des Betrags nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr zu beziehen durch

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 16 in München.

1672. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Mittwoch den 18. Dezember d. J. ist der letzte Termin zur Auslosung der Pfänder von dem Monate **November 1849** und zwar von Nro. 8952 bis 17284.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 2. Jänner 1851 öffentliche Versteigerung.

München, den 20. November 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1679.

Museum.

Samstag den 7. Dezember:

Familien-Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1676. (3a)

Wohnungs-Gesuche betr.

Für das kommende Ziel **Georgi** werden schon jetzt viele Wohnungen u. s. w. gesucht, so daß es im Interesse der Titl. Hauseigenthümer liegt, die Wohnungen ꝛc., welche sie zu vermiethen haben, recht bald zur Anzeige zu bringen im

Commissions- u. Quartiervermiethungs-Bureau, Gruftgasse Nr. 5.

1677.

Versteigerung.

Donnerstag den 5. Dezember l. J. werden in der **Sendlingergasse Nr. 19** im ersten Stock, **Morgens von 9–12 Uhr** und **Nachmittags von 2–5 Uhr,** wegen schneller Abreise nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Kanapee, Sessel, Bettladen und Kästen von Nußbaumholz, Betten, mehrere Pferdhaar-Matrazen, Stockuhren, porzellaines, zinnernes und kupfernes Geschirr, ein großer Kreuzstock mit Fenster, Lampen, altes Eisen und sonst noch viele brauchbare Gegenstände, wozu höflichst einladet

Fleischmann,
Stadtgerichtsschätzmann.

1678. (3a) Bei **Wagner** in **Innsbruck** ist erschienen und in allen Buchhandlungen Münchens vorräthig:

Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol.

Von **Adolf Pichler.**

Groß-Oktav. 1850. broch. 1 fl. 12 kr.

1446. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

Neue Gallerie des Uebernatürlichen, Wunderbaren

und Geheimnißvollen. Nach den Ergebnissen der hermetischen Philosophie oder der geheimen Wissenschaften aller Zeiten und Völker, mit Benutzung vieler höchst merkwürdiger, sonst unzugänglicher Quellen. (Erste Reihe.) Auch unter dem Titel:

Die Wunder und Geheimnisse der Geisterwelt,

enthüllt aus der Geschichte der mystischen Philosophie. Nach den Aufschlüssen des Ehrw. Paters Mathias de Giraldo, Dominikaner-Mönches, ehemal. Beschwörers und Teufelsbanners der Inquisition, herausgegeben von **Magophilos.**

8. Geheftet. 1 fl. 30 kr.

Unser Jahrhundert des Eisens und des Dampfes, worin lange todtschlummernde Naturkräfte ganze Reiche beleben und bewegen, gilt auch schon deßhalb für das des Materialismus, weil die Hauptträger der heutigen Intelligenz an das nicht mehr glauben, was sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Händen nicht greifen. — Die ungeheuren Anstrengungen und Studien, welche frühere Generationen für die hermetische Philosophie, Alchymie und für die geheimen cabbalistischen Wissenschaften gemacht, verfallen allmählig der Tradition. Diesen niederreißenden Unglauben zu dämmen war des Hrn. Magophilos Absicht bei der obigen merkwürdigen Schrift, wobei er längst vergessene, der Jetztwelt nicht mehr zugängliche Quellen benutzen konnte.

Bei **Georg Franz** in **München** erschien und ist zu haben:

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte.

Gegründet von **Jos. Frhrn. v. Hormayer,**
nach dessen Tode fortgesetzt von
Dr. G. Th. Rudhart,
Vorstand des k. bayerischen Reichs-Archivs.

XXXIX. Jahrgang der gesammten, XXI. der neuen und I. der neuesten Folge für **1850** und **51.**

12. cartonnirt. 3 fl. oder 1 Thlr. 22 ngr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 350

vom 4. Dezember 1850. Ausgegeben den 3. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

München, 2. Dez., Abends. Wie ich soeben vernehme, ist an den Fürsten von Thurn und Taxis eine Depesche ergangen, worin demselben eröffnet wurde, sich Freitags den 6. d. nach Frankfurt einzufinden und das Weitere über den Rückzug der beiderseitigen Truppen aus Kurhessen zu vernehmen. (A. Abdz.)

München, 2. Dez. (Landrath der Oberpfalz und von Regensburg.) Nachdem der versammelte Landrath der Oberpfalz und von Regensburg das Gesuch des k. Oberpostmeisters v. Grafenstein um Enthebung von der Funktion eines Landrathsmitgliedes bewilliget, und die Einberufung eines Ersatzmannes für denselben beantragt hat, so wurde an dessen Stelle der Staatsrath und Gutsbesitzer zu Kirchoedenhardt, Gottlieb Frhr. v. Thon-Dittmer, zum Mitgliede des genannten Landrathes allerhöchst ernannt.

Den Gemeinde-Vorstehern Wundarzt Geßlein von Sulzfeld, Ldg. Kitzingen, und G. Schneider von Maßbach, Ldg. Münnerstadt, wurde in Anerkennung der von ihnen während der Tage der Bewegung bewährten Treue und der durch ihr erfolgreiches Wirken für Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung erworbenen Verdienste die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

München, 2 Dez. Graf Arco-Zinneberg, nicht zu verwechseln mit einem andern, jüngst mehrgenannten Grafen Arco, hat seine bedeutenden Besitzungen in Bayern verkauft und wird Bayern verlassen. Den größten Theil dieser großartigen Güter hat Graf Palavicini, der frühere sardinische Gesandte am königlichen Hof dahier, käuflich erworben.

München, 3. Dezbr. [Historischer Verein von und für Oberbayern.] In der gestrigen zahlreich besuchten Plenarversammlung las Hr. Rechtskandidat Oberndorfer einige nachträgliche Bemerkungen über die in der Pfarrkirche zu Feldmoching entdeckten, nun aber durch Aufstellung der neuen Altäre den Blicken des Publikums leider wieder entrückten alten Freskogemälde, wobei derselbe auch einige bezügliche Zeichnungen zur Vorlage brachte. Nach diesem übergab Hr. Hofrath Dr. Schauß als ein sehr dankenswerthes Geschenk zu der Vereins-Bibliothek eine Sammlung von den in den Jahren 1848 und 1849 erschienenen politischen oder sonst interessanten Flugblättern und Druckschriften in 3 Bd. Hierauf wurde ein von dem Hrn. k. Legationsrathe Ritter v. Koch-Sternfeld eingesendeter Aufsatz über Dr. Wiguläus Hundt's bayerisches Stammbuch nebst Memorabilien aus dem 3ten Theile desselben, und eine von dem Hrn. Lehrer Zöpf in Oberdorfen verfaßte Abhandlung über die römische Heerstraße von Partenkirchen (Parthanum) nach Augsburg (Augusta Vindelicorum) vorgelesen. — Schlüßlich lenkte Hr. Custos Föringer die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Westenrieders in den Jahren 1824—1828 erschienene Schrift: „Hundert Sonderbarkeiten oder das neue München im Jahre 1850,“ unter Andeutungen desjenigen, was von diesen „patriotischen Phantasien“ in überraschender Weise theils vollständig, theils modificirt in Erfüllung gegangen, und was davon wohl für immer zu den frommen Wünschen gehören wird. — Die nächste Plenarversammlung findet Donnerstag den 2. Jänner statt.

Fr. Städte. Frankfurt, 1. Dez. Die zu Verhütung der Soldatenhändel durch unsere Stadt gezogene Demarcationslinie wurde gestern den preußischen und bayerischen Soldaten auf's handgreiflichste veraugenscheinlicht, indem man sie abtheilungsweise an diese Gränzlinie hinführte. Gestern Nachmittag ist jedoch die Linie in der Nähe der Töngesgasse von Bayern überschritten worden, und es hat auf der Hasengasse, wo sich die preußische Kaserne der schwarz-weißen und blau-weißen Gränze sehr nahe befindet, wiederum einen kleinen Zusammenstoß gegeben.

In Bremen sind am 29. Novbr. den frühern Sendungen von 100,000 und 50,000 M. B. noch 30,000 M. B. nach Schleswig-Holstein nachgefolgt. Für das kurhessische verabschiedete Offizierkorps waren bis dahin 2483 Thaler Gold eingegangen. Auch in Osnabrück hatte sich ein Verein zur Unterstützung jener Offiziere gebildet.

Oesterreich.

Dem Vernehmen nach sollen in Krakau 30,000 Mann unter F.M.L. Khevenhüller als Reserve-Corps der mährisch-böhmischen Armee zusammengezogen werden. Die Municipalität von Krakau ist bereits aufgefordert worden, für diese Truppenzahl Quartier bereit zu halten. In Lemberg ist nur ein Bataillon Infanterie (Nugent) zur Vornahme der Rekrutirung, dagegen sollen dort und in die Umgegend 27,000 Russen einrücken.

Wien, 30. Nov. Fürst Schwarzenberg und Baron Meyendorff sind heute früh halb 10 Uhr aus Olmütz zurückgekehrt, und mit ihnen zugleich der von der hiesigen preußischen Gesandtschaft dahin abgeschickte Legationssekretär Graf Lehndorf. Gleich nach der Ankunft begab sich unser Ministerpräsident zu Sr. Maj. dem Kaiser, um demselben über die in Olmütz gepflogene Conferenz zu berichten, worauf ein Ministerrath auf heute Nachmittag zusammenberufen wurde. Man hat sich vorläufig nur über die Hauptfrage verständigt, zu deren Ratification Preußen sich einen Aufschub von weiteren drei Tagen ausbedungen hat, um nach erfolgter Annahme dieser Hauptpunkte dann weitere Unterhandlungen zu pflegen, zu entwaffnen und zu den freien Conferenzen zu schreiten. Man wird daher auch erst nach Ablauf dieses Termins (also am 2. Dezbr.?) wissen, ob ein längeres Aufschieben entscheidender Maßregeln stattfinden wird. Indessen scheint man bei aller Liebe für den Frieden auf die letzte Eventualität sich vorzubereiten; die eben heute in der Wiener Zeitung veröffentlichte neue Aufforderung zu Pferdelieferungen beweist wenigstens, daß die Rüstungen und Kriegsvorbereitungen bis jetzt noch fortgesetzt werden.

Wien, 2. Dez. Abends. (Tel. Dep.) Die in Olmütz zwischen Hrn. v. Manteuffel und Fürst Schwarzenberg verabredeten Punktationen haben die Sanction des Königs von Preußen erhalten. **Der Friede ist gesichert.** (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Im Departement Cher sind Duvergier d'Hauranne und Bidault mit großer Majorität gewält worden. Die Candidaten der Regierung erhielten nur 8000 Stimmen.

Grossbritannien.

London, 28. Nov. „Times“ und „Chronicle“ versichern: England und Frankreich seyen einig, keine Verrückung der jetzigen Staatenverhältnisse in Deutschland zu dulden. Der „Globe“ aber schließt einen Artikel über die Gefahren, von denen Deutschland eventuell von Frankreich und Rußland bedroht sey, mit den Worten: „Wir Engländer haben keinen Wunsch, uns ein Uebergewicht gesichert zu sehen durch die fortdauernde Zertrümmerung und politische Nullification aller deutschen Staaten (dieß mit Anspiel auf den „état multiple“ des Hrn. Odilon Barrot). Unser Hauptinteresse ist vielmehr, daß Deutschland, als ein großes Bollwerk gegen Rußland, geeinigt, zufrieden und blühend sey. Das aber ist für ein so aufgeklärtes und thätiges Volk wie das deutsche nur erreichbar durch verbriefte Rechte und parlamentarische Regierung.“ — In Birkenhead, der so wunderbar schnell erwachsenen neuen Handelsstadt gegenüber von Liverpool, führte die kirchliche Aufregung am 27. Nov. traurige Ruhestörungen herbei. Auf Einladung des Magistrats sollte im Stadthaus eine Versammlung gegen die römische Maßregel stattfinden; aber ein Haufe von etwa 2000 irischen Katholiken Arbeiter in den Docks u. s. w. — warf am Stadthaus die Fenster ein und verwundete eine Anzahl Polizeidiener schwer. Das Meeting mußte vertagt und die Ruhe konnte nur mit Hülfe des Militärs hergestellt werden. — Die Brig „Gazelle“ von Sydney in Neu-Südwales, welche das dortige Postfelleisen an Bord hatte, ist im letzten Sturm am Eingang der Themse mit Mann und Maus untergegangen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 3. Dezbr. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Math. Heiß und Compl. wegen Diebstahl.) Als Geschworne fungiren nachstehende Herren: 1) Schindler, Magistratsrath; 2) Schwarz, Gastgeber; 3) Kratzer, Gastgeber; 4) Ponschab, Bierbrauer; 5) Stangl, Gerber; 6) Andrä, Bierbrauer; 7) Wild, Bierbrauer; 8) Graf Fugger, Gutsbesitzer; 9) Schimböck, Bierbrauer; 10) Strober, Apotheker; 11) Mack, Bürgermeister; 12) Schwarz, Gastgeber. — Der Leumund der Angeklagten stellt sich folgendermassen dar. Math. Heiß war schon dreimal wegen Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls in Untersuchung, wurde aber nach dem früheren Verfahren von der Instanz entlassen, ward wegen Widersetzlichkeit gegen eine obrigkeitliche Person zu einem 3monatlichen Gefängniß verurtheilt und wegen seines sicherheitsgefährlichen Betragens dreimal in's Zwangsarbeitshaus geschickt. Anna Heiß wird als ein liederliches und dem Müßiggange sehr ergebenes Weibsbild geschildert. Die Hafnerswittwe Weiß war bisher nie verdächtig, eine Weibsperson denunzirte sie der Gensdarmerie als Diebshehlerin, in Folge dessen auch Haussuchung gehalten wurde und sich unter den eigenen Kleidern der Angeklagten auch die gestohlenen Gegenstände vorfanden. Die Damnifikaten erklären mit Bestimmtheit, daß zur Zeit des Einbruches Thüren und Kästen wohl versperrt waren. Aus den Aeußerungen des Angeklagten Heiß geht deutlich hervor, daß er diese Angaben gerne schwächen möchte. Die beiden Heiß wollen die That auf die Weiß hinüberwälzen, die Weiß aber erklärt auf das Bestimmteste, daß sie die Gegenstände von den Heiß'schen zum Aufbewahren erhalten, aber durchaus nicht gewußt habe, ja nicht einmal hätte ahnen können, daß sie gestohlen seyen. Die Sitzung wird um 1½ Uhr unterbrochen, und um 3 Uhr fortgesetzt. (Schluß folgt.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 3. Dez. Der I. Bürgermeister Bauer bringt ein Schreiben des v. Maffei bezüglich der Anfertigung eines Modelles der Schrannenhalle zur Kenntniß des Collegiums, worin derselbe die Anstände der bisherigen Erledigung anzeigt. Da darin auch auf einige Aeußerungen, welche über diesen Gegenstand in mehreren frühern Sitzungen gemacht wurden, Bezug genommen wird, so nimmt M.-R. Schreyer, da vorzüglich er in dieser Sache mehrmal interpellirte, Veranlassung, sich mit kräftigen Worten zu verwahren, als seyen diese Aeußerungen je gegen die Person des v. Maffei, „eines achtbaren Mannes und Bürgers“, gerichtet, noch überhaupt in mißliebiger Art gewesen. Das Interesse der Sache und die an ihn (namentlich als Schrannenkommissär) zu wiederholten Malen geschehene Aufforderung der Bevölkerung um Förderung des Baues der Schrannenhalle habe ihn zu seinen Interpellationen bewogen; weßhalb er die im Schreiben angedeutete Annahme des Gegentheils zurückweisen und dieß in dem magistratischen Rückschreiben an v. Maffei zu bemerken den Antrag stellen müsse. In der Sache selbst wird der alsogleiche Beginn der in der letzten Sitzung beantragten Vorarbeiten beschlossen, worauf M.-R. Rietzler um so mehr dringt, da es ihm scheine, als käme die Ausführung des Baues nicht auf dem jetzt beantragten Platze (vor dem Einlaßthor) zu Stande, wogegen ihm von den übrigen Mitgliedern des Collegiums bemerkt wird, daß ja hierüber bereits definitiver Beschluß der beiden Collegien bestehe. — Die durch die jüngste Budgetregulirung herbeigeführte Entziehung des bisherigen Zuschusses aus Staatsmitteln von 2300 fl. „zu den Aktivitätsgehalten“ der technischen Mitglieder der städtischen Baukommission und sofortige Auflösung dieser Kommission veranlaßte den Magistrat, bei der k. Regierung an deren Stelle die Errichtung einer städtischen Baubehörde zu beantragen. Laut einer vom II. Bürgermeister v. Steinsdorf heute kundgegebenen Entschließung der k. Regierung wird dem Magistrate eröffnet, wie letztere nicht abgeneigt sey, die Creirung einer solchen Behörde allerhöchsten Orts zu beantragen, daß jedoch vorerst die geeignete Einleitung bezüglich der Quieszirung oder Uebernahme der bisherigen technischen Mitglieder der aufzulösenden Kommission zu geschehen hätte. Da angedeutetermaßen die erwähnte Quieszirung ec. von Seite der Gemeinde und auf deren Kosten zu geschehen hätte, so glaubt Referent, der k. Regierung das obwaltende Sach- und Dienstverhältniß darstellen und hieraus darthun zu müssen, daß die fragliche Last nicht der Gemeinde aufgebürdet werden könne. In einem auf Grund der bis zum Jahr 1806 zurückreichenden Akten und bestehenden Verordnungen, namentlich des das Verhältniß der Polizei zu dem Magistrate der k. Hauptstadt München regelnden Normativ-Reskripts vom 15. Sept. 1818, verfaßten ausführlichen Bericht weiset nun derselbe nach, daß die durch diese Verordnungen gebildete Stellung der genannten technischen Mitglieder klar zeige, daß denselben die Eigenschaft der Staatsdiener anklebe, daß die Kosten der Baukommission fortwährend zwischen Staat und Stadt getheilt und die Staatspolizei allerdings zur (widersprochenen) Theilnahme berufen war, zumal u. A. der Wirkungskreis dieser Behörde über die Gränze des städtischen Burgfriedens, indem er auch die Orte Au, Giesing, Schwabing, Mosach ec. umfaßte, ausgedehnt war u. s. f. Der Bericht erhält die allseitige Zustimmung des Collegiums.

Rechtsr. Radlkofer erstattet Vortrag über 19 Gesuche um Zurückzahlung von Sparkassagelderu. Es wird die Summe von 3792 fl. genehmiget. Zugleich bringt derselbe zur Anzeige, daß im verflossenen Monate von der städt. Sparkassa an Capitalien und Zinsen die Summe von 41,996 fl. 11 kr. ausbezahlt wurden, ferner daß sich die Kosten des bei dem allgem. Krankenhause gesondert erbauten Leichenhauses auf 2457 fl. (sohin unter der Akkordsumme) beliefen. Hierauf Vortrag bezüglich einiger Heimatsansprüche, und Aufnahmen in die Irrenanstalt. Bei einer der letztern wünschte M.-R. Rietzler außer der oft die Aufnahme wegen eines „schönen Exemplares“ begutachtenden Erklärung des Arztes auch die Erholung einer solchen des magistratischen Verwaltungsrathes.

Rechtsr. Maurer eröffnet dem Collegium, daß Se. Maj. König Ludwig in Folge des sich in der Stiftungsurkunde der Abtei zum hl. Bonifazius vom 4. v. M. gemachten Vorbehaltes der Besetzung der I. Pfarrvikarstelle an genannter Kirche, zu solcher den P. Franz H. Sulzbeck, bisherigen Prior zu Metten, ernannt habe. Von drei um Verleihung des Tischtitels der Stadt München eingekommenen hiesigen Candidaten der Theologie, als des ehem. Hatschiers- nun Sakristanssohnes J. N. Krom, des Schlossermeisterssohnes Chr. Haller und des Taglöhner- und Insassensohnes Wolfg. Mühlbauer, wird nur den beiden letztern der Tischtitel verliehen, an dem bisherigen Grundsatz festhaltend, nur Theologen, deren Aeltern im wirklichen Gemeindeverband dahier stehen, dieß zu gewähren. — Da durch den jüngst erfolgten Tod des Lehrers Dedler an der Dompfarrschule und die auf Antrag der Schulkommission heute beschlossene Quieszirung des 61jährigen, dem Alter und den (36) Dienstjahren nach ältesten hiesigen Elementar-Lehrers F. X. Bergl an der Kreuzschule, Ernennungen oder Versetzungen nöthig, so erstattet derselbe Referent Vortrag über nicht weniger als 21 Gesuche auswärtiger Competenten. Wenn gleich dieselben fast durchgehends eine ausgezeichnete Qualifikation nachweisen, so glaubt das Collegium doch besonders die Anforderungen der hiesigen Lehrstellen in scientifischer und physischer Hinsicht ins Auge fassen und zugleich die Berücksichtigung der hiesigen ständigen Hilfslehrer nicht außer Acht lassen zu müssen. Diesem nach wird die von der Schulkommission beantragte Besetzung der Hilfslehrer Jos. Frisch von der Kreuzschule an die Dompfarrschule, des Mich. Früh von der St. Annaschule an die Kreuzschule genehmigt, und als Lehrer Friedr. Graf von der Armenschule, dann Mich. Bichler, z. Z. Hilfslehrer im Blindeninstitut, endlich Joh. Nep. Hüngerle, Schulverweser in Altomünster, ernannt. — Die Todtenträger bei der Pfarrkirche U. L. Frau sowohl als auch bei St. Peter suchen um Zutheilung dieses Dienstes in dem neuerrichteten Bonifaciuskirchensprengel nach. Da deren Verdienst bei den beiden Pfarreien bisher gleich war — er betrug jährlich etwas über 500 fl. — sonach keine Aufbesserung eines Theiles geboten, so beantragt der betreff. Verwaltungsrath M.-R. Niederer bezüglich dieses Dienstes einen Wechsel eintreten zu lassen, welchem Antrage auch in der Art zugestimmt wird, daß versuchsweise den Todtenträgern bei U. L. Frau der nachgesuchte Dienst für das heurige Etatsjahr zugetheilt werden solle.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 360. Donnerstag, 5. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 2. Dez. Dem Vernehmen nach wird eine größere Truppenconzentrirung bei Bamberg behufs einer abzuhaltenden Inspektion durch den Feldmarschall Prinzen Karl k. H. stattfinden, denn einen andern Zweck dürften die noch stattfindenden Truppenbewegungen bei den eingetroffenen Friedensnachrichten wohl nicht haben. — Der Obrist von der Landwehr, Hofstallmeister Baron Lerchenfeld, ließ gestern sämmtliche Offiziere der Landwehr zu sich entbieten und warnte sie auf Grund betr. Verordnungen vom J. 1828 vor Compagnieversammlungen und dergl., indem er ihnen vorhielt, daß sie ohnehin durch einen Eid gebunden seyen, an verbotenen Vereinen sich nicht zu betheiligen, während die Theilnahme von Offizieren an allgemeinen Versammlungen mit den Subordinationsbegriffen sich nicht vertrage. In Folge der jüngsten Verordnung nämlich, die Ernennung der Landwehroffiziere betr., hatte sich eine Anzahl dieser Kategorie zu Berathungen versammelt, was höchsten Orts sehr mißliebig vernommen wurde. Zugleich eröffnete der Hr. Obrist dem Offizierkorps, wie es zwar keineswegs wahrscheinlich sey, daß sie zur Uebernahme des Dienstes während der nächsten Zeit berufen würden, man aber gleichwohl bei dem möglicher Weise eintrenden Fall auf einen allgemeinen Eifer der hiesigen Bürger zähle. (Abdz.)

.München, 4. Dez. Die gegen die Literaten v. Roß, Dr. Buddäus und Lehfeld verhängte polizeiliche Ausweisung hat die Bestätigung der k. Regierung erhalten und ist selbiges den Betreffenden bereits notifizirt worden. Eben hören wir von einem auf der Eisenbahn geschehenen Unglücksfall. Der von Bamberg kommende Bahnzug soll mit dem von München kommenden zusammengestoßen seyn. Etwas Näheres über den Ort, wo dieß geschehen, sowie über die weitern Einzelnheiten dieses Unglücksfalls konnten wir bis jetzt noch nicht erfahren.

§ München, 4. Dez. Seit einigen Tagen verbreitet sich mehr und mehr dahier das Gerücht, es würden hier Mädchen im Gesicht verwundet. Ein Vorfall gestern Abends in der Sendlingergasse steigerte es noch bedeutend. Es spaltete dort um Zwielicht ein Knabe Holz und verwundete sich bedeutend; er wurde in die Baderei des Hrn. Wer gebracht, um dort verbunden zu werden. Da sammelten sich in Kurzem, wie es in solchem Falle oft zu gehen pflegt, eine Menge Menschen, deren Neugierde ein Müssiggänger mit der Behauptung: „es sei wieder ein Mädchen geschnitten worden,“ auf den Culminationspunkt brachte. Das wurde ohne Versicherung geglaubt und als eine ausgemachte Thatsache angesehen! Wir können jedoch zur Beruhigung der Schönen auf das Bestimmteste und aus zuverläßigster Quelle versichern, daß jenes Gerücht völlig unwahr ist und nicht ein einziger Fall böswilliger Verwundung eines Mädchens im Gesicht vorkam.

Eichstädt, 28. Nov. Durch appell.-gerichl. Reskript v. 8. Nov. wird den Gerichten und Advokaten eine Justizministerial-Entschließung mitgetheilt, um daraus zu entnehmen, daß die Substituirung eines Conzipienten, der statt des Advokaten bei Gericht erscheinen oder Schriften für denselben unterzeichnen wolle, stets durch eine specielle Genehmigung des k. Staatsministeriums der Justiz bedingt ist. Ein weiteres Reskript dieses Gerichtshofes schärft mit Beziehung auf 2 frühere aj. Entschließungen, dem sämmtlichen Gerichtspersonale, insbesondere auch den Gerichtsdienern, ein humanes, freundliches Benehmen gegen die Gerichtseingesessenen allen Ernstes ein. (Fränk. K.)

Augsburg, 3. Dez. Die Truppenzüge, sowohl bayerische als österreichische, beleben unsere Eisenbahn noch täglich. Diesen Morgen ist auch das 3te Bataillon des hier garnisonirenden k. Infanterie-Regiments „Prinz Carl“ auf der Eisenbahn abgegangen. Nachmittags werden wieder österreichische Truppen erwartet. Unsere Landwehr hat seit gestern die Wachtposten an den Stadt-Thoren übernommen.

Nürnberg, 3. Dez. Ein Bataillon Infanterie aus Ingolstadt, welches Sonntag hier angekommen war und nach Norden weiter befördert werden sollte, hat Befehl erhalten, einstweilen hier zu bleiben. Wir vernehmen, daß auch noch einer anderen Truppenabtheilung (in Forchheim) die Weisung zur Sistirung des Marsches zugegangen sey. (N. C.)

Fr. Städte. Frankfurt, 1. Dez. Es verbreiten sich neuerdings Gerüchte von einer nahen Aenderung des kurhessischen Ministeriums. Sie werden sich aber allem Anschein nach nicht so bald verwirklichen. Die Ernennung des Hrn. v. Trott zum kurhessischen Bundestagsgesandten ist, wie in gutunterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, lediglich deßhalb erfolgt, weil die gegenwärtigen Minister, welche bisher abwechselnd den Sitzungen der Bundesversammlung beiwohnten, bei der nunmehr bevorstehenden Lösung der kurhessischen Frage zu sehr in Anspruch genommen sind, als daß sie sich ferner der Repräsentation in Frankfurt würden widmen können. — Die

---

Margret.

(Fortsetzung.)

Als dieß feststand, ging der Schöffe selbst in die nahe Universitätsstadt, fragte einen zufällig begegnenden Studenten nach dem allerbesten Professor, den sie an der Universität für die Sprachen hatten, und ging frischweg auf dessen Haus zu. Der berühmte Philolog, zu dem er dort geführt wurde, sah den Mann im Linnenkittel zuerst erstaunt an bei der Bitte, ihm den wackersten seiner Studenten als Bauernhauslehrer zu empfehlen; als er ihn aber seinen verständigen Plan in klarer, einfacher Rede darlegen hörte und zuletzt mit Staunen den Betrag des angebotenen Einkommens vernahm, da nannte er sogleich einen höchst tüchtigen Jüngling, der eben bei Beendigung seiner Studien noch unversorgt war, und schon am Abend wanderte der Schöffe mit dem neuen Lehrer der Heimath zu.

Die Wahl war gut getroffen. Der Lehrer war auf der Universität ein kräftiger Demagog und Turner gewesen, neigte nicht zur städtischen Ueberfeinerung, und selbst Bauernsohn fand er sich in das schlichte aber reichliche Leben beim Schöffen leicht und gern hinein. Den Knaben gab er Latein und sonstige Gymnasialfächer, brachte sie auch so weit, daß die meisten beim späteren Eintritt in öffentliche Schulen ein paar Klassen übersprangen. Die Mädchen aber unterrichtete er mit den Knaben zusammen im Deutschen, in Erdbeschreibung, in Vaterlands- und Völkerkunde und in Geschichte. Vom nächsten Quellchen und Mühlbach, von den überall sichtbaren Nachbarhöfen beginnend, führte er die Einbildungskraft und die Begriffe seiner kleinen Schüler in das Ahrthal, an den Rhein, an die See, und so weiter in allen Ländern und Herrlichkeiten umher; dann erst begann er die Geschicke der Menschen auf unserm Balle zu berichten. Er war eine der herrlichen Naturen, bei denen jedes Wissen augenblicks ins Praktische, jedes Ferne ins Nächste übergeht, und der stürmische Freiheitsmuth, mit dem er die Gegenwart umgestalten wollte, gab seinen Erzählungen aus der Geschichte eine Gluth, die als zündende Menschen- und Vaterlandsliebe in die jungen Herzen schlug. Alles Fremdländische, alles Charakterlose, alle Verirrungen der modernen Kultur hielt er von ihnen fern, schon weil ihm selbst das alles fern lag. Mit leuchtendem Auge hing selbst der alte Schöffe in diesen Unterrichtsstunden an dem Munde

Frage von der Räumung Kurhessens Seitens der preußischen Truppen soll nunmehr so gut wie geregelt und man soll in Wilhelmsbad über folgende Kombination übereingekommen seyn: Der Kurfürst von Hessen würde sofort an der Spitze seiner eigenen Truppen nach seiner Hauptstadt Kassel zurückkehren und zugleich an die österreichische und bayerische Regierung ein besonderes Gesuch richten, eine bestimmte Anzahl ihrer Truppen noch längere Zeit im Kurfürstenthum zur Aufrechthaltung seiner landesherrlichen Autorität stehen zu lassen; die preußischen Truppen würden die von ihnen occupirten kurhessischen Gebietstheile alsbald räumen. — Die seit etwa einer Woche täglich stattfindenden Durchmärsche aus Baden zurückkehrender preußischer Truppen durch unsere Stadt werden am nächsten Donnerstag ihr Ende erreichen. Am nächsten Mittwoch wird das Großherzogthum Baden von den preußischen Truppen gänzlich geräumt seyn.

Hamburg, 30. Nov. Außer Braunschweig soll nun auch der hamburgische Senat gegen den Durchmarsch von Bundestruppen protestirt haben. Hamburg ist der erste Durchmarsch theuer genug geworden, es sehnt sich nicht nach einem zweiten.

Preußen. Berlin, 2. Dez. Die „Reform" meldet: In den Olmützer Conferenzen ist insoweit Verständigung erzielt worden, daß die hessische und die schleswig-holsteinische Angelegenheit ihre Erledigung durch den zu Ende d. M. stattfindenden Dresdener Congreß erwarten solle. Mittlerweile werden preußische und österreichische Commissarien in Schleswig-Holstein und in Kurhessen eine Beilegung der Zerwürfnisse gemeinsam herbeizuführen suchen. Was die schleswig-holsteinische Angelegenheit betrifft, so wird ein einträchtiges Zusammenwirken von Seite Oesterreichs und Preußens im Stande seyn, einen dem Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 entsprechenden Zustand herzustellen. Aus Wien vom 30. Nov. wird dem ministeriellen Blatt geschrieben, Frankreich habe sich erboten, 10,000 Mann zur „Pacification" Schleswig-Holsteins zu stellen.

Sachsen. Die k. sächsische Armee steht noch in ihrer alten Stellung bei Riesa an der Elbe, und soll für den Fall eines Vorrückens der Preußen beabsichtigen, sich zurückzuziehen, weßhalb bei Pirna eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen und alle Anstalten getroffen worden, um sowohl Infanterie als Kavallerie und Artillerie theils auf der Eisenbahn, theils auf der Chaussee und zu Wasser nach Böhmen befördern zu können.

Kurhessen. Kassel, 30. Nov. Gestern traf der preuß. Geheime Rath Niebuhr hier ein, welcher dem hiesigen Magistrate die Anmuthung stellte, eine Deputation nach Wilhelmsbad zu schicken, um den Kurfürsten um Rückkehr in seine Hauptstadt zu ersuchen, mit der Erklärung, die September-Verordnungen als rechtsgültig anerkennen zu wollen. Herr Niebuhr empfahl dem Magistrate diesen Vorschlag dringend, indem er beifügte, daß derselbe auf dem ausdrücklichen Wunsche des Königs von Preußen beruhe. Nach längerer Berathung erklärte jedoch der Magistrat, auf diesen Vorschlag, namentlich in Bezug auf Anerkennung der Septemberverordnungen nicht eingehen zu können. Hr. Niebuhr ist darauf nach Wilhelmsbad gereist, wahrscheinlich um dort weiter zu verhandeln. — Gestern Nacht ist wieder eine preuß. Batterie unsere Stadt passirt und auf der Straße nach Fulda weiter gegangen. Manche wollen hier noch nicht an eine Räumung Kurhessens von den preuß. Truppen und daher noch weniger von den Bundestruppen glauben. Soviel ist wenigstens gewiß, daß die Preußen bis jetzt noch keine Anstalten zu einer Räumung getroffen, vielmehr bei Hersfeld sich immer mehr konzentrirt und sogar neue Truppen an sich gezogen haben.

Fulda, 29. Nov., Morgens 10 Uhr. Seit 8 Uhr tönt der Generalmarsch, die Soldaten der hier liegenden Bataillone vom 14. und 15. Infanterie-Regiment eilen auf ihre Sammelplätze, um heute Morgen nach Hünfeld und Großenlüder vorzurücken. Die Veranlassung dieses schnellen Vorgehens ist bis jetzt unbekannt, ein Bataillon des 6. Regiments wird hier im Laufe des heutigen Tages erwartet.

— 30. Dez. Heute Nacht sind 2 Chevauxlegers-Regimenter von Hünfeld her nebst einer Batterie leichter Artillerie angekommen und theils hier, theils in der Umgegend einquartiert worden. Dagegen ist heute in der Frühe Infanterie nebst einigen Geschützen von hier nach Hünfeld zu marschirt. Man will hieraus schließen, daß das Exekutionscorps in Folge eingetretener Verständigung mit Preußen auf den ursprünglichen Bedarf reducirt werde. — Die Lieferung der Lebensmittel auf Kosten unserer Staatskasse an die Quartiergeber hat nunmehr begonnen; allein es ist kein Geld für die Lieferanten da. Nachdem bereits zwei Mal der Bezirksdirektor dringend von Wilhelmsbad Geld verlangt, aber keine Antwort bekommen hatte, so hat der Fürst Taxis den seinem Generalstabe aggregirten kurhessischen Hauptmann v. Meyerfeld nach Wilhelmsbad zur Beschaffung von Geldmitteln abgesendet, welcher ohne Geld mit der Bedeutung zurückgeschickt wurde, daß die Preußen im Begriffe seyen, Kurhessen zu räumen und daß die Bayern vorwärts gingen und so wieder auf Kosten der kurhessischen Einwohner verpflegt werden könnten. Die Verpflegung der Truppen im Fuldaischen ist bekanntlich blos ausnahmsweise angeordnet, nachdem bei der Dauer der ungeheuren Einquartierungslast dieser Landstrich stark mitgenommen war. Da nun das Vorrücken der Bayern bis heute noch nicht stattfand, so ist die Geldverlegenheit peinigend, da viele Akkordanten alsbaldige Bezahlung ausbedungen hatten.

Großh. Hessen. Mainz, 30. Novbr. Die Jesuitenpredigten, welche — nach den ultramontanen Blättern — in Köln Wunder der Bekehrung gewirkt, werden von morgen auch bei uns beginnen. Ein Mitglied des Ordens Jesu (ein Graf, wie wir vernehmen) wird während der nächsten 4 Wochen hier eine Reihe von Predigten halten.

Gießen, 30. Nov. So eben rücken hier 1000 Mann Preußen, ein Bataillon vom 20 Regiment, von Heidelberg kommend, ein. Jedermann beeilt sich, die Preußen freundlich und gastlich zu empfangen, und werden die Preußen gewiß

---

des männlichen Jünglings, mit noch leuchtenderem die kleine Margret.

Der Sinn des Mädchens ist weich und auf alles Milde gewendet, so lang es jung bleibt. Schwindet dieser frühe Duft von ihm, erwacht der schärfer sondernde Verstand, so wird das Weib, weil sein Denken meist keine edeln und großen Stoffe ergreift, kleinlich, persönlich-beobachtend und leicht herb, bösartig oder gemein. Ist aber jener anfänglichen Wärme ein Gedanke geboten, ist dem Kinde eine Zahl mächtiger Persönlichkeiten bekannt geworden, dann erhält sich an diesen Erinnerungen die Jugend des Geistes und des Gemüthes, das reifende Denken sinkt nicht ins Kleine, Alltägliche hinunter, und die ganze Hingabe, die in der weiblichen Natur liegt, wird zur Nachahmung jener großen Menschen und ihrer reinen Thaten. Solch ein Weib wird stärker in seinem festen Willen, aufopferungsfähiger für die erkannte Pflicht und ausdauernder in seiner Lebensaufgabe, als der kräftigste Mann.

Margret lernte aus der Geschichte, was zu allen Zeiten wenig Weiber begreifen, daß die Pflicht mehr ist als das Gefühl, der Beruf wichtiger als die Neigung. Das gab ihr in Allem, was sie that, auch im Kleinsten, eine Macht des Willens, die bei andern Frauen zum widrigen Eigensinn geworden wäre. Sie aber hatte Erkenntniß genug, nur an das ihren Willen zu setzen, was eines Willens werth war. In allem Uebrigen blieb Margret ein Kind vom Land gleich allen andern Dorfmädchen. Zwei Frauen des Dorfes, die Küsterin und die Wundärztin, gaben ihren Töchtern, als diese ins Jungfernalter traten, städtische Hüte, Umschlagtücher und Sonnenschirme, und eine reiche Bäuerin schickte die ihren gar auf ein Jahr in eine Pension zu Professoren- und Kaufmannstöchtern: „damit sie doch sich unterhalten lernen," wie die Mutter sagte. Das hätte der Schöffe nie gelitten und Margret hätte es nie gewollt. Im Sommer führte sie mit den Mägden die Sichel und den Melkeimer, im Winter spann sie. Obwohl sie Sonntags unsere besten Schriftsteller las und sie besser verstand als unsere städtischen Nähmädchen, redete sie doch mit Jedermann den derben Dialekt, an welchem die Rheinländer so fest halten.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Stimmung, dem Empfange und der Bewirthung in unserer Stadt zufrieden seyn.

Grossbritannien.

London, 29. Nov. Generallieutenant v. Radowitz, der zu London im Fenton-Hotel abgestiegen, ist seit gestern bei der Königin in Windsor-Schloß auf Besuch. Die „Times" äußert sich darüber in einem impertinenten Artikel — voll Grolls, daß die Stimmung des Hofs und der Regierung von England gegenüber den deutschen Angelegenheiten doch etwas anders seyn dürfte, als sie ihr Publikum glauben machen will. Heute Nachmittags saß wieder ein Cabinetsrath auf dem auswärtigen Amte. — Der Advertiser zeigt an: Lord J. Russell werde gleich zu Anfang der nächsten Parlamentssession eine förmliche Bill zur Abschaffung der römischen Hierarchie in England einbringen. Lord Beaumont soll wegen seines Briefes excommunicirt worden seyn.

Amerika.

Ein Brief der „Oesterr. Corr." aus New-York berichtet über die nach Amerika ausgewanderten Oktoberflüchtlinge: Füster ist bei einer Reformgemeinde als Prediger angestellt. Goldmark treibt seine ärztliche Praxis. Violand war eine Zeit lang Theilnehmer an einem deutschen Blatte, neuestens soll er sich bei einem Industriegeschäft betheiligt haben. Auch der bekannte Legionär Wutschel hatte sich in jener Stadt eingefunden.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 3. Dezbr. (Schluß der Verhandlung gegen Math. Heiß u. Compl. wegen Diebstahl.) Nachmittags 3 Uhr Wiederbeginn der Sitzung. Aus dem Zeugenverhör ist besonders hervorzuheben, daß die Aussagen der Gensdarmerie, welche bei der Wittwe Weiß Haussuchung gehalten, unter sich in einigem Widerspruch stehen. — Der Alibibeweis gelingt den Angeklagten Heiß keineswegs. Keiner der geladenen Zeugen kann sich mit Bestimmtheit erinnern, sie am verdächtigen Tage in Freising, wo sie sich aufgehalten haben wollen, gesehen zu haben. — Um 5 Uhr beginnt der Staatsanwalt Pfrlem die Anklage und setzte präcis den Thatbestand auseinander. Vertheidiger Seiferling bemüht sich die Auszeichnung des Diebstahls abzustreiten, trägt aber zugleich auf völlige Freisprechung seiner Clienten an. Vertheidiger Advokat Ney beantragt primär für seine Clientin das Nichtschuldig, sollte sie schuldig gefunden werden, so könne sie jedenfalls nur als Begünstigerin eines einfachen Diebstahls bestraft werden, denn sie habe nicht wissen können, daß der Diebstahl mit Auszeichnung verübt worden. Auch habe sie thätige Reue gezeigt und alle Gegenstände bis auf zwei sogleich ausgeliefert, nachdem sie von der Nichtberechtigung ihres Besitzes überzeugt worden war. — Den Geschwornen wurden Folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist Math. Heiß schuldig des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, durch den Umstand der verabredeten Verbindung erschwert? 2) Ist Anna Heiß desselben Verbrechens schuldig? 3) Ist Math. Heiß schuldig des Verbrechens des einfachen Diebstahls. 4) Ist Anna Heiß desselben Verbrechens schuldig? 5) Ist Magd. Weiß schuldig des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu dem ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen? 6) Ist dieselbe schuldig des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu dem Diebstahlsvergehen. — Die Geschwornen bejahten die Fragen 1, 2 und 6; Mathias Heiß wurde zum Zuchthaus auf 7 Jahre, Anna Heiß auf 5 Jahre, Marg. Weiß zu 6wöchentlichem Arreste verurtheilt. Spät in der Nacht schloß die Verhandlung.

— 4. Dezbr. Die Anklage ist gerichtet gegen Jak. Haindl, 29 Jahre alt, Mühlgeselle von Ingolstadt, wegen Diebstahl. Staatsanw.: Then, Vertheid.: Dr. Buchner. Geschworne: Daxenberger, Stadtschreiber; Schwarz, Gastgeber; Kratzer, Branntweiner; Emmer, Aktuar; Ponschab, Bierbrauer; Eberle, Bürgermeister; Wild, Bierbrauer; Riegauer, Chirurg; Stangl, Gerber; Schindler, Magistratsrath; Andrä, Bierbrauer; Mark, Bürgermeister. Der Angeklagte ist beschuldigt a) am 23. Mai 1849 auf dem Reisserergute zu Neukirchen mittelst Einbruch an Geld und Geldeswerth über 25 fl. gestohlen; b) am 28. Mai 1849 auf dem Obermairgute zu Kraham, wo er diente, die Kästen seiner Mitdienstboten erbrochen und über 25 fl. aus denselben entwendet zu haben. Der Angeklagte, ein sehr übel beleumundetes Individuum, schon 7—8 mal wegen Diebstahl in Untersuchung und zweimal im Arbeitshaus, leugnet frech. Er beruft sich auf ein paar Zeugen, welche der Präsident nicht hatte laden lassen, und einen andern, welcher die Ladung nicht mehr erhalten konnte, und stellt deßwegen ein Vertagungsgesuch. Wir müssen den Bericht während der Berathung des Gerichtshofes abbrechen. (Fortsetzung folgt.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 3. Dez. (Schluß.) Gewerbsreferent Rechtsrath Klaußner bringt eine zur Darnachachtung mitgetheilte Entschließung des Handelsministeriums zur Kenntniß des Collegiums, wornach bei Errichtung von Niederlagen die zu gleichmäßigen Gegenständen konzessionirten Gemeindeglieder des Niederlagsortes zwar vorzugsweise berücksichtigt werden sollen, hiebei aber doch die Aufstellung anderer in dem Niederlagsorte ansässiger Gemeindeglieder keineswegs ausgeschlossen ist, namentlich wenn das zur Führung der Niederlage bezeichnete Individuum zur Vornahme von Verkaufsgeschäften überhaupt berechtigt und zu den betreffenden Geschäften befähigt ist, um überwiegende Gründe zur Umgangnahme der Bevorzugung der für gleichmäßige Gegenstände konzessionirten Gemeindeglieder z. B. aus viktuallenpolizeilichen Rücksichten oder in Anbetracht der Absatzgelegenheit obwalten. — Derselbe referirt über mehrere Ansässigmachungsgesuche auf erkaufte Gewerbe oder ertheilte Konzessionen. Die von dem Magistrate an Gottfried Merk verliehene Goldarbeiters-Konzession wurde von der k. Regierung dem Gesuchsteller Georg Gampers verliehen. — Die hiesigen Bäcker durften nach ihren uralten Zunftartikeln v. J. 1664 und namentlich 1778, und zwar die in der Stadt wohnenden, von Michaelis bis Georgi 6 und von Georgi bis Michaeli 4 Schweine, jene ausser der Stadt 18 und 12 Schweine halten. Diese Befugniß wurde im Jahre 1834 von der k. Polizei aufgehoben. Dieselben suchen nun um die Erneuerung dieser Befugniß nach, wogegen der Magistrat vom gewerbspolizeilichen Standpunkte aus nichts zu erinnern hat, wenn solches die Polizei aus sanitäts- und salubritäts-polizeilichen Rücksichten gestattet. — Dem Jakob Gensberger von Schwabing wird eine Einspänner-Lohnkutscherskonzession verliehen, dagegen das Gesuch des Mich. Brummer um eine Bäckerskonzession in der Sendlingerlandstraße abgewiesen, da, wenn gleich dadurch für die Bequemlichkeit der dortigen Bewohner gesorgt wäre, dennoch der Nahrungsstand eines Bäckers dortselbst nicht nachhaltig gesichert erscheint.

Da von den auf Antrag des Referenten Rechtsraths Hemmer der Baukommission zur Begutachtung übergebenen Feuerlöschrequisiten von Leipzig von denselben das Modell eines sog. Schlauchträgers, dann einer Schlauchwinde (auf welche eine Anzahl von Schläuchen für jeden Wasserzubringer verbunden und aufgehaspelt durch ihre Verlängerungsschrauben gebracht ist, welche auf einem eigens construirten Wägelchen sich befindet, wodurch die Schläuche zum Zubringer gebracht, mit dem letztern verbunden und dann zurück zur Löschmaschine gefahren und nach Bedarf dort abgeschraubt und getheilt werden können) als praktisch bewährt gefunden, so beantragt R.-R. Hemmer die (auch vom Collegium genehmigte) Anschaffung dieser beiden Requisiten, ebenso jene einer Feuerspritze für die St. Anna-Vorstadt nach dem Link'schen Systeme, war gleichfalls allseitig genehmigt wurde.

„Zeus" vermuthliche Witterung im Dezbr. 1850.

Rauh bis kalt, mit hell und trüb abwechselnd, auch Schneeflocken vom 1. bis 6.; stürmisch, gelind und regnerisch bis 10., heller und gelind am 11., 12.; durchbrochen, abwechselnd Regen und Wind vom 13. bis 17.; etwas kälter, Nebel, auch Schnee oder Regen vom 18. bis 23.; Schnee am 29.; noch kälter am 30., 31. Im Allgemeinen: eher naß als trocken, W-S-Winde vorherrschend, theilweise gelind und stürmisch, im Anfang zu Kälte geneigt, doch Schnee und strenge Kälte erst mit und nach Weihnachten. (Mit diesem Bericht schließt das meteorologische Journal „Zeus" seine Laufbahn für immer.)

Regensburger Schranne vom 30. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	14 fl. -- kr.	13 fl. 25 kr.	12 fl. 57 kr.	gest. — fl. 19 kr.
Korn	8 „ 53 „	8 „ 34 „	8 „ 20 „	gef. — „ 18 „
Gerste	7 „ 31 „	7 „ 16 „	6 „ 57 „	gest. — „ 9 „
Haber	4 „ 39 „	4 „ 26 „	4 „ 14 „	gest. — „ 5 „

9. Münchener Hopfenmarkt vom 29. November.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 18597 Pfd. Heut. Verk. 16291 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 48 fl. 37 kr. M.-Pr. 40 fl. 10 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 34 fl. 18 kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 18793 Pfd. Heut. Verk. 3957 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 57 fl. 33 kr. M.-Preis 52 fl. 14 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 48 fl — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 9292 Pfd. Heut. Verk. 6199 Pfd. H. Durchschn.-Preis 63 fl. — kr. M.-Pr. 58 fl. 59 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 56 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 469 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 23455 Pfd. Heut. Verk. 13107 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 70 fl. 54 kr. M.-P. 61 fl. 35 kr. Niedr. Pr. 59 fl. 34 kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 4292 Pfd. H. Verkauf 2242 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 75 fl. — kr. M.-Pr. 72 fl. 55 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 70 fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 7222 Pfd. Heut. Verk. 3216 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 88 fl. — kr. M.-Pr. 85 fl. 38 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 83 fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. Dezember: „Linda von Chamounix“, Oper v. Donizetti.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Steinbach, Gutsbesitzer a. Oesterreich.

(G. Hirsch.) Fürst v. Fürstenberg a. Oesterreich. Bar. v. Freyberg a. Burgau.

(Bl. Traube.) Frau v. Nerlich, Priv. a. Wien. Saalmüller, Lieuten., u. Bar. Leoprechting a. Augsburg. Lutzlschwab, Priv. a. Aargau.

(G. Hahn.) Bar. v. Welden, Gendarm.-Hptm. a. Augsburg. Herbst a. Hersbruck, u. Rosenbusch a. Windsbach, Kflte.

(Stachus.) Leppold, Priv. a. Nürnberg. Bußler, Gürtler a. Nördlingen. Etterlin, Hdlsm. a. d. Schweiz. Baader, Priv. a. Mittenwald.

Gestorben in München.

Georg Brunad, Bauernsohn v. Freihüse, 39 J. a. — Franziska Baumann, Botenstochter v. h., 69 J. a. — Joseph Baumüller, k. pens. Hofmusikus v. h., 71 J. a. — Adelheid Berchthold, Zimmermannsfrau v. h., 60 J. a.

1681.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird eine reale Käskäuflersgerechtsame nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. Nov. 1837 dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist Versteigerungstagsfahrt auf

Donnerstag den 16. Jänner 1851, Vormittags von 10—12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 28 über 2 Stiegen dahier anberaumt.

Diese reale Käsekäuflersgerechtsame ist gerichtlich auf 3500 fl. geschätzt und mit 2900 fl. Hypothekschulden belastet.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag des Verkaufsobjekts nur bei Erreichung des Schätzungswerthes an den Meistbietenden erfolgt, und daß dem Gerichte unbekannte Käufer bei der Versteigerungstagsfahrt sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Sign. den 24. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Heller.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

HH. Ignaz Brindl, Postkondukteur dah., mit Magdalena Stenzer, Säcklermeisterstochter v. Bayerdiessen. Joh. Bapt. Ewert, Lohnbedienter dah., mit Maria Anna Floßmann, Zimmermannstochter v. Wolfratshausen. Franz Xaver Winkler, Bureaudiener dah., mit Maria Kresz. Hasenauer, Schneidermeisterstochter v. Sendling. Christian Stopper, Schuhmachermeister dah., mit Maria Katharina Foy v. Wallerstein. Franz Sales Eschenlohr, k. Eisenbahn-Offizial dah., mit Maria Ludovica Ottilia Schmid, Traiteurstochter v. Augsburg.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Joseph Bader, Steindrucker, mit Franziska Seefried, Schuhmacherstochter v. Nymphenburg. Martin Bärtl, Steindrucker, mit Maria Anna Viktoria Elz, Weinhändlerstochter v. h. Joseph Anton Brunner, Ladendiener, mit Walburga Gilchet, Hausbesitzerstochter v. Zell. Joseph Kassel, Botengeschäftsführer, mit Anna Schreivogel, Mautbriefträgerstochter v. h. Franz Alois Maier, Milchmann, mit Katharina Fuchs v. Draxlschlag, Ldg. Grafenau. Jakob Ortner, Schreinergeselle, mit Rosalia Vogl v. Pfaffenhofen. Franz Xav. Hailer, magistr. Funktionär, mit Antonia Heumader, Schneiderstochter v. h. Joh. Bapt. Redler, b. Schneidermeister dah., mit Kreszenz Hallwachs, Hafnerstochter v. Schwabing. Johann Böckel, b. Branntweiner, mit Anna Maria Kirchmaier, Milchmannstochter v. h. Joseph Tallhamer, Gärtner, mit Walburga Triendl v. Seiboldsried. Joh. Ferd. Höllerl, Schuhmachergeselle, mit Maria Anna Stöffel, Zimmermannstochter v. Friedberg. Andreas Seitz, Botenschaffner, mit Theres Huber, Bauerstochter v. Trudering. Karl Ludwig Pfeiffer, b. Stadtmusikus, mit Maria Anna Theres Resch, Stadtmusikustochter v. h.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

HH. Johann Schindler, Straßenarbeiter v. h., mit Katharina Hartmann, Weberstochter v. Bergkirchen. Georg Liedl, Buchdruckerei-Maschinenmeister v. h., mit Franziska Haberl, Maurerstochter v. h. Andreas Koch, Maurer v. h., mit Monika Maier, Taglöhnerin v. h. Joseph Maier, Maurer v. h., mit Josepha Zacher, Taglöhnerstochter v. h. Ignaz v. Schelling, Stadtgerichts-Diurnist v. h., mit Frln. Louise Freiin v. Löwenthal, Hofger.-Rathstochter v. Amberg.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

HH. Karl Max Frhr. v. Gumppenberg, k. Universitätsdiener dah., mit Anna Maria Weichart, Krämerstochter v. Pöttmes. Georg Grillmayr, Schreinergeselle dah., mit Anna Maria Klatz, Milchmannstochter v. h. Mathias Breininger, Concertdiener dah., mit Kathar. Neumayr, Söldnerstochter v. Hagenheim, Ldg. Landsberg. Matthäus Lindemer, b. Bierwirth dah., mit Kath. Mühlpoltner, Taglöhnerstochter v. Berg a. Laim, Ldg. München.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Johann Schönberger, Zimmergeselle dah., mit Maria Lochner, Holzhändlerstochter v. h. Joh. Karl Weiß, Schneidergeselle dah., mit Magdalena Steinbacher, Gerichtsdienerstochter v. Mengkofen, Ldg. Mallersdorf. Ludwig v. Köppel, Gutsbesitzer v. Oberaudorf, Ldg. Rosenheim, mit Frl. Maria Sollacher, Forstwartstochter v. Bayerisch-Zell. Georg Graf, Milchmann dah., mit Maria Kreszenz Burkard, Söldnerstochter v. Buchdorf, Ldg. Donauwörth. Karl Klem, k. Ministerialbote dah., mit Anna Maria Schlüsselbauer, Häuslerstochter v. Sulzbach.

1684.

Historischer Verein von und für Oberbayern.

(Ausschußwahlen für 1851 betr.)

Nach § 4 des Titels V. der Vereinsstatuten ist der Ausschuß des historischen Vereines von und für Oberbayern jährlich in der Art zu erneuern, daß jedes Jahr diejenigen sechs Mitglieder aus dem Ausschusse zu treten haben, welche demselben schon seit zwei Jahren angehören, von der Zeit an gerechnet, da sie das leztemal in den Ausschuß gewählt worden sind.

Diesemnach haben mit dem Schlusse des Jahres 1850 **auszutreten** die Herren:

Beierlein, J. B., Weinhändler;
Brand, Georg, k. Reichsarchivs-Sekretär;
Föringer, Heinr., k. Hof- u. Staats-Bibliotheks-Custos;
Geiß, Ernst, Benefiziat;
Nagler, Dr., Lehrer an der Baugewerkschule;
Stichaner, Dr. J. v., k. Staatsrath.

Dagegen haben in dem Ausschusse zu **verbleiben:**

Deutinger, Dr. M. v., Domprobst;
Hefner, Dr. J. v., k. Gymn.-Professor;
Kunstmann, Dr. Friedr., k. Universitäts-Professor;
Maillinger, J. v., qu. Generalmajor u. Chef des Gendarmerie-Corps;
Panzer, F., k. Oberbaurath;
Pocci, Franz Graf v., k. Hofmusik-Intendant.

Sämmtliche ordentliche Mitglieder des Vereins werden eingeladen, ihre Wahlzettel versiegelt und mit der Bezeichnung „Wahlstimme“ versehen, längstens bis **16. Dezember l. J.** an den Verein (Türkenstraße Nr. 58/2) einzusenden.

Hiebei wird bemerkt, daß nur in München domicilirende Mitglieder wählbar, und seit Ausgabe des lezten Jahresberichtes und Mitglieder-Verzeichnisses dem Vereine dahier **neu beigetreten** sind, die Herren:

Reisach, Carl August Graf v., Erzbischof v. München u. Freising, Excell.;
Knesebeck, Julius von dem, k. hannoverischer Geschäftsträger am k. bayer. Hofe.

München den 1. Dezember 1850.

Der Ausschuß

des historischen Vereins von und für Oberbayern.

v. Stichaner.

Brand.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 361.** Freitag, 6. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Prannsgasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 4. Dez. Der Hauptzollamts-Verwalter J. **Miedl** in Freilassing wurde, seiner Bitte entsprechend, für die Dauer eines Jahres, und der Revisionsbeamte des Hauptzollamtes Bamberg, J. F. L. **Schmidt**, seiner Bitte entsprechend, in den definitiven Ruhestand versetzt.

München. Das Regierungsblatt Nr. 57 vom 4. Dez. enthält außer bereits Mitgetheiltem ꝛc. folgende k. Allerhöchste Verordnung, „die Ausübung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betreffend.“ **Maximilian II.**, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Nachdem ein Theil Unserer Armee die Landesgrenzen überschritten, und ein anderer Theil an dieselben vorgerückt ist, diese Verhältnisse aber bezüglich der Gerichtsbarkeit über Militärpersonen in bürgerlichen Rechtssachen besondere Vorsorge erforderlich machen, so finden Wir Uns im Hinblick auf §. 11 Absatz 2 des Gesetzes vom 15. August 1828, „die Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betreffend,“ allergnädigst bewogen, zu verordnen, daß die Bestimmungen der §§. 9 und 10 des erwähnten Gesetzes zur Zeit und bis die Armee wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt seyn wird — worüber einst weitere Bekanntmachung erfolgen wird — in Anwendung zu treten haben. München, den 2. Dez. 1850. **Max.** v. Lüder. Freiherr von Pelkhoven, Staatsrath. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der General-Secretär, Ministerialrath v. Hauck.

München, 5. Dez. Der Fleischsatz für den Monat Dezember ist auf 11 kr. 2 pf. für das Pfund Mastochsenfleisch festgesetzt. — Das Depot des 2. Jägerbataillons, bestehend aus 2 Kompagnien, welches hier in Garnison verbleibt, ist seit vorgestern in den Lokalitäten der Salzstädel kasernirt. — Da durch die vielen Christbäume, welche jedes Jahr auf den Christmarkt gebracht werden, denn doch so mancher Holzfrevel herbeigeführt werden dürfte; so ist bezüglich des Verkaufes derselben einige Beschränkung eingetreten, und müssen solche Verkäufer mit eigenen Lizenzscheinen der betr. Behörde versehen seyn.

München, 3. Dez. Die Organisation der Feldgendarmerie nimmt ihren ununterbrochenen Fortgang. Zum Chef dieser Abtheilung, so wie überhaupt der Heerespolizei ist bekanntlich Oberstlieutenant Zehrer ernannt. Die übrigen Offiziere sind: Eskadronskommandant Frhr. v. Welden (ist heute von Augsburg zur Uebernahme dieses Kommandos eingetroffen), Oberlieutenant Grasser, dann die Unterlieutenants Kreutzer, Kohl und Meyer, welch' Letzterer Adjutantendienst beim Chef zu machen hat; ein Rechnungsführer wird noch ernannt. Die Mannschaft hat zu bestehen aus: 1 Wachtmeister, 3 Oberbrigadiers, 12 Brigadiers und 84 Gendarmen zu Pferd; Summa 107. (Abdz.)

München, 4. Dez. Die „N. M. Z.“ schreibt: „Ueber die Resultate der Konferenzen zu Olmütz haben die öffentlichen Blätter vielfach unrichtige Angaben gebracht. Wir glauben nun aus zuverlässiger Quelle diese Resultate in folgenden drei urkundlich stipulirten und, wie wir hören, zu Berlin auch bereits ratifizirten Punkten zusammenfassen zu können: 1) Preußen gibt seinen Widerspruch gegen das Vorrücken der Bundestruppen in Kurhessen auf; 2) Preußen betheiligt sich mit Oesterreich an der Pazifikation von Holstein; 3) die freien Konferenzen sollen unverzüglich eröffnet werden. Diese werden demnach alsbald in Dresden, über welchen Ort für dieselben man sich jetzt vereinigt hat, stattfinden. Was Kurhessen anbelangt, so ist in dem Augenblick, wo wir schreiben, der Befehl zum weiteren Vorrücken der Bundestruppen wohl bereits ertheilt, und kein Hinderniß steht ihnen mehr entgegen.“

München, 5. Dez. Der gestern erwähnte Unfall auf der Eisenbahn hat sich bei **Olching** zugetragen und ward dadurch veranlaßt, daß dem gestern früh von hier abgegangenen Personenzuge auf der Station Olching noch 3 Holzwägen angehängt wurden und dadurch ein Aufenthalt von ca. 10 Minuten entstand; wodurch es geschah, daß der 20 Minuten später von hier abgehende, von 3 Lokomotiven geführte Zug, welcher die Kürassiere führte, mit ihm zusammenstieß, obgleich der Führer des ersten Zugs denselben bei Anblick des daher brausenden Trains sogleich in Bewegung setzte. Dadurch ward aber glücklicherweise ein allzuheftiger Zusammenstoß verhütet und außer einigen Contusionen, welche die Passagiere unvermeidlich erhalten mußten, und Beschädigung der Wägen und eines Lokomotives wurden nur die Führer von vier auf einem Transportwagen befindlichen Pferden, da durch den Stoß der Boden des Wagens durchbrach, von den scheugewordenen Pferden allerdings bedeutend verletzt.

Bamberg, 3. Dez. Die Truppenmärsche durch unsere Stadt dauern fort. Vorgestern nach Mitternacht traf das 1. Bataillon des Inf.-Leibregiments und gestern um dieselbe Zeit

---

Margret.

(Fortsetzung.)

Auch ihre Tracht blieb die ländliche; nur auf den Reihen und am Festtag trug sie den kostbaren aber immer der Dorfsitte gemäßen Putz, wie man ihn am Rhein bei reichen Halfenstöchtern sieht. Es ist eine kleidsame Tracht: das Haar wird vorne schlicht gescheitelt, nach hinten aber heruntergekämmt, und dann über den Kopf in rundem, auf dem Nacken liegenden Wulst wieder heraufgeschlagen. Eine große eckig gebogene Goldspange sitzt auf beiden Schläfen auf und trägt auf dem obern Bügel die weiße, nur das Hinterhaupt bedeckende Haube von klarem Stoff, mit der kostbaren Spitze, welche handbreit um Stirn und Wangen flattert. Das Kleid fällt lang und faltig an den Hüften herunter, ein Spitzentuch liegt über Schultern und Brust; lange Handschuhe decken den untern Theil des vollen, vom Sommerbrand gerötheten Arms. Man findet in diesem Stande zuweilen die schönsten, schlanksten Gestalten; mit großen festen Schritten sieht man sie wohl am Arme ihrer Burschen auf den Jahrmärkten herumziehen, das Körbchen am Arme, mit klugen braunen Augen, voll von Selbstgefühl auf ihre Jugendfülle und auf den Respekt, den ihnen der Reichthum ihres Vaters unter ihren Umgebungen erwirbt.

Solch ein Mädchen wurde Margret, nicht eben fein oder besonders hübsch, aber kräftig an Leib und Seele, klar und frisch wie ein blühender Schlehdorn; weil sie ernster und männlicher war als die meisten anderen Dirnen, hielten die Bursche des Dorfes sie für stolz, und vielleicht war sie das auch. Aber fremde Manieren hatte sie nicht an sich, und auf dem Tanzboden wußte sie zwischen reichen und armen Burschen keinen Unterschied.

Mit ihr war als Spielgenoß und später auch als Mitschüler in jenen Unterrichtsstunden bei dem neuen Lehrer der einzige Sohn des Schultheißen aufgewachsen, nicht allein der reichste Erbe im Dorfe, sondern auch der schmuckste und tüchtigste Junge von allen, strebsam, verständig und kühn. Trefflich führte Nikola seine Büchse, auf die Jagd nahmen ihn auch die benachbarten herrschaftlichen Jäger gerne mit, und wer mit dem alten, gebrechlichen Schultheißen ein Geschäft hatte, verhandelte lieber mit dem raschen Sohne. Daß er hübsch war, hätte Niemand abstreiten dürfen, und er selbst wußte es am besten, auch wenn's

das 3. Bat. des 2. Inf.-Regiments hier ein und beide Bataillone setzten am Morgen den Marsch fort. Heute Mittags 12 Uhr marschirte das 3. Bat. des 9. Inf.-Regiments, welches seither in Forchheim in Garnison lag, hier ein, wurde einquartirt und geht morgen Früh weiter. (Bamb. Z.)

Langen, 30. Nov. Vor mehreren Tagen wurden einige hundert Gulden zur Unterstützung der verfassungstreuen kurhessischen Offiziere an das Comite in Kassel von hier abgesandt.

Speyer, 1. Dez. Alle noch nicht rekrutirten Militärpflichtigen der Altersklasse 1828 werden unter die Fahnen gerufen. Der Rekrutirungsrath tritt am 12. d. M. zusammen. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 1. Dez. Der Abmarsch der noch hier liegenden Kompagnien vom 3. bayer. Jägerbataillon, welcher schon gestern erfolgen sollte, ist auf einige Tage hinausgeschoben worden. — Leider scheinen die mehr oder minder blutigen Militärexzesse, welche sich seit gestern vor 8 Tagen fast täglich wiederholten, noch immer kein Ende nehmen zu wollen. Ein preuß. Soldat ist an seinen gestern Abend im Straßenkampfe, bei welchem sich auch österr. Dragoner betheiligten, erhaltenen Wunden heute Morgen verschieden; gegen 20 Arrestanten wurden auf die Hauptwache gebracht. Und heute wieder, bei hellem Tage zwischen 3 und 4 Uhr, fand in der Fahrgasse ein Straßenkampf zwischen Bayern und Preußen statt, der ebenfalls einen sehr blutigen Ausgang nahm. Gestern Abend demolirten in dem nahen Orte Bornheim kurhessische Husaren eine Wirthsstube und ließen auch die zunächstliegenden Häuser nicht unverschont.

Frau Professor Kinkel aus Bonn verweilte den gestrigen Tag dahier in engerem Freundeskreise. Ueber das Schicksal ihres Gatten brachte sie die beruhigendsten Nachrichten.

Aus Frankfurt, 2. Dez., wird dem „N. C." mitgetheilt, daß die vom preuß. Staatsrath Niebuhr angeregte Kombination nur dann erst vom Kurfürsten definitiv genehmigt werden würde, wenn die Forterhebung der Steuern auch in der Provinz Kassel gesichert und der Widerstand der betreffenden Behörden gegen die Septemberverordnungen beseitigt sey. Bis jetzt haben die Kasseler Behörden dieß bekanntlich verweigert und falls sie in ihrer Weigerung fortfahren, wird dann der Kurfürst nicht an der Spitze seiner eignen Truppen, sondern in Begleitung eines österreichisch-bayerischen Korps, dem auch eine Abtheilung kurhess. Truppen sich anschließen würde, nach Kassel zurückkehren. — Demselben Blatte wird ferner gemeldet; die Statthalterschaft in Kiel will zwar mit der Bundesversammlung in Frankfurt in Unterhandlungen treten; sie wünscht indeß, daß diese einen „Friedenskommissär", nicht aber einen Abgeordneten als „Bundeskommissär" nach Holstein sende. Die Bundesversammlung wird dem Vernehmen nach auf eine solche Unterscheidung nicht eingehen, sondern verlangen, daß ihr Abgeordneter in der Eigenschaft eines „Bundeskommissärs" in Holstein aufgenommen und anerkannt werde.

Frankfurt, 3. Dezbr. (Tel. Dep.) Die Ergebnisse der Besprechungen von Olmütz wurden in Wien und Berlin genehmigt. **Die Bundestruppen rücken ungehindert in Kassel ein.** (A. Z.)

Preußen. Berlin, 3. Dez. Abends. (Tel. Dep.) Die II. Kammer hat die Adreßdebatte begonnen. Der Antrag ward angenommen: den Entwurf der **Adreßkommission durch einen andern zu ersetzen, da die Gesammtlage verändert sey.** Frhr. v. Vincke hatte ausgesprochen, respektive beantragt: **es sey jetzt nicht Zeit, eine Adresse zu erlassen, sondern eine Erklärung über die bedrohte Lage des Landes abzugeben.** Der Inhalt dieser Erklärung sollte seyn, **daß dem System, dessen Träger die gegenwärtigen Räthe der Krone, ein Ende zu machen sey.** Der Antrag wurde mit **Majorität** der Commission überwiesen. (A. Z.)

General v. Wrangel soll an den König ein Sendschreiben gerichtet haben, worin von einem Kriege mit Oesterreich ernstlich abgerathen wird, weil er Preußen in die höchst schlimme Nothwendigkeit versetzen würde, die „schmutzige Demokratie" nolens volens zum Bundesgenossen zu nehmen. Diese Anschauungsweise soll in den Kreisen der obersten Generalität nicht allein stehen.

Württemberg. Stuttgart, 3. Dez. Gestern Abend erging der Befehl zu unverzüglicher Einberufung der Beurlaubten.

Baden. Mannheim, 1. Dez. Ein Korpsbefehl des Generals v. Schreckenstein erklärt das k. preußische Armeekorps in Baden mit dem 4. Dez. für aufgelöst. Das Hauptquartier desselben wurde gestern von hier verlegt, wird heute in Biebrich, morgen in Koblenz seyn.

Kurhessen. Die „Kass. Ztg." vom 3. d. erklärt die in der „D. Ref." enthaltene Angabe, als habe die kurhessische Regierung beim Bundestage die Erklärung abgegeben, daß der Kurfürst mit 2—3000 Mann verläßiger kurhessischer Truppen nach Kassel aufzubrechen beabsichtige, und daß auf Anfragen des Grafen Thun auch bereits die Zustimmung von Wien hiezu erfolgt sey, für gänzlich ungegründet.

Aus **Thüringen**, 2. Dez. Die preußischen Truppenzüge nach Kurhessen dauern trotz aller Friedensaussichten fort, und besonders sahen wir in den letzten zwei Tagen von Erfurt aus starke Extrazüge dorthin gehen. Gestern Abend und heute sind in Eisenach 2000 Mann Infanterie eingetroffen, die aus Baden kommen und heute weiter marschirt sind, um zu ihren Truppenkorps zu stoßen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 30. Nov. Unser Herzog ist von Berlin zurückgekehrt, jedoch auch bereits wieder nach Koburg abgereist. Noch in der Nacht nach seiner Rückkunft von Berlin hatte er eine längere Unterredung mit dem dermaligen Kommandeur unserer Bataillone, dem preuß. Major v. Rosenberg, in Folge deren Letzterer dem Offizierkorps ankündigte, daß sich das hiesige Kontingent darauf gefaßt machen müsse, in den nächsten Tagen von hier auszumarschiren. Wie man vernimmt, wird dasselbe zu der Besetzung einer preußi-

---

ihm die Mädchen nicht zuverstehen gegeben hätten. Gegen eine starke Neigung zur Eitelkeit hatte schon bei dem Knaben der Student, der jenen Unterricht gab, vergebens angekämpft; er trug sich städtischer und modischer als die andern Bursche, und auf seinen Betrieb hatte der Schultheiß die Hauptstube seines Hauses, als sie einer Auffrischung bedurfte, nicht neu mit Wasserfarbe malen, sondern mit Tapeten auskleiden lassen.

Das Gefühl beiderseitig anerkannter Tüchtigkeit hatte Nikola und Margret von früh auf zusammengeführt und vertraut gemacht, und als sie älter wurden, zweifelte Niemand daran, daß aus ihnen ein Paar werden sollte; wer hätte auch im ganzen Dorfe besser zusammengepaßt? Aber zu einer Erklärung war es zwischen ihnen beiden noch nicht gekommen.

Das jährliche Dorffest des Vogelschießens kam heran. Früh Morgens zogen Trommler und Pfeifer durch alle Straßen, Buben und kleine Mädchen jubelnd hinter ihnen her. Die Bursche, welche durch Zahlung eines mäßigen Geldes am Rechte des Königsschusses sich betheiligt hatten, putzten ihre Büchsen und Stutzer und bürsteten die grünwollenen Schützenhüte aus, die nur an diesem Feste getragen werden; die Herzen der Mädchen aber pochten voller Erwartung, ob ihr Schatz oder ein Anderer dießmal den Vogel abschießen möchte.

Um elf Uhr, nach dem Hochamte, begann der Fahnenschwenk. Paarweis zogen die Schützen zur Kirche, und holten die seidene Fahne mit dem Bilde der Maria ab. Der Fähnrich trat gleich hinter die Musikanten, dann folgte der Schützenkönig des vorigen Jahres, dessen Ehrenregiment nun zu Ende ging, und hinter ihm die andern Schützen, deren jeder insgeheim hoffte, heut an seine Stelle zu treten. Auf dem Hauptplatz unter der Linde angekommen, stellten sich die Jünglinge in einen Kreis, um welchen die Masse der übrigen Dorfbewohner wogte. Der Fähnrich trat in die Mitte: es war ein stattlicher Bursch mit hübschgekräuseltem Schnurrbart; er trug das blaue Baret mit drei Federn und die breite weißseidene Schärpe. Trommel und Pfeife spielten eine alte muntere Weise: nach ihrem Rythmus erhub er die Fahne in die Luft, schwang sie über dem Haupte, dann stemmte er den Schaft in die Seite und ließ das flatternde Banner mitten um seinen Leib in weitem Kreise rauschen, dreimal rechts, dreimal links herum.

(Fortsetzung folgt.)

schen Festung (Magdeburg) verwendet werden. — Es wird hier bereits als ziemlich gewiß versichert, daß die thüringischen Staaten der Aufforderung Preußens, ein Schutz- und Trutzbündniß mit letzterem einzugehen, Folge zu leisten geneigt seyen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Nov. Die Fregatte „Gefion" (Eckernförde) ist am 24. d. auf der Fahrt von Travemünde nach der Nordsee durch den großen Belt gekommen. — Seit einigen Tagen ist wieder Frost eingetreten, und wenn solches von Dauer werden sollte, erwartet man hier, daß von Seite Willisens gegen die schwächsten Punkte der dänischen Stellung in Schleswig mit Macht vorgegangen werden wird. Bis jetzt sind von der Armee keine Nachrichten von bedeutenderem Interesse hier eingegangen. Der Gesundheitszustand des dänischen Heers hat sich, nach Berichten von demselben, in der letzteren Zeit bedeutend gebessert, und wenn Altonaer und Hamburger Blätter von 12- bis 14,000 Kranken in der dänischen Armee sprechen, so befinden sie sich in einem großen Irrthum.

Italien.

Cagliari, 25. Nov. Ein wegen Steuerexekution ausgebrochener Aufstand in Sedilo ist unterdrückt. Der Major der Kavallerie, Ritter Serpi, rückte in drei Colonnen gegen die Stadt vor, worauf die Bürger ihre Unterwerfung anzeigten und die Truppen so freundlich empfingen, daß der Commandant nur eine Compagnie Jäger und 30 Reiter im Ort zurück, und die übrigen Truppen im Augenblick wieder umkehren ließ. Der Instruktionsrichter wurde erwartet, um den Anstiftern des Aufruhrs, hauptsächlich dem Syndicus von Sedilo und zwei Pfarrern, den Prozeß zu machen.

Grossbritannien.

London, 30. Nov. Am vorigen Mittwoch fand zu Glocester ein großes antipapistisches Meeting statt. Nach demselben bildete sich ein aus etwa zweitausend Personen bestehender Zug, der sich nach einem öffentlichen Platze der Stadt begab und dort Bildnisse des Papstes und des Cardinals Wiseman verbrannte; an der Spitze des Zuges befanden sich ein Musikkorps und eine Anzahl Leute mit Fackeln; die städtische Behörde hatte beabsichtigt, diese Demonstration zu verbieten; sie verzichtete jedoch darauf, da sie besorgte, ein Verbot werde bei der leidenschaftlichen Erregtheit der Gemüther unglückliche Folgen haben.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 4. Dezbr. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Jak. Haindl wegen Diebstahl.) Der Gerichtshof ging auf das Vertagungsgesuch ein. Der Staatsanwalt verzichtete hierauf auf das Beweismittel, das durch die Vernehmung des nicht aufgefundenen Zeugen hätte herbeigeschafft werden sollen und glaubte dadurch das Vertagungs-Erkenntniß vernichten zu können. Der Vertheidiger aber protestirte dagegen, indem nach Verkündigung des Erkenntnisses ein weiteres Eingehen in die Verhandlung gesetzlich nicht stattfast sei und den Geschwornen nach Anhörung der Anklageakte jenes Beweismittel doch nicht aus dem Gedächtniß entrückt sei. Der Gerichtshof nahm nunmehr das Vertagungserkenntniß zurück. — Der Angeklagte vom Präsidenten über den Diebstahl auf dem Reisferergute zur Verantwortung gezogen, drückt den Wunsch aus, noch einmal sich mit dem Vertheidiger in's Benehmen setzen zu dürfen. Es wird ihm dieß auf den Antrag des Staatsanwaltes verweigert. Nun erklärt er, er lasse sich, bevor nicht alle seine Zeugen vorgeladen würden, nicht vernehmen. Endlich sucht er sich doch zu rechtfertigen. Er sei, entsprungen aus der Frohnveste Burghausen, um seinen Hunger stillen zu können, zu dem Reisfererbauern gekommen, habe dort übernachtet und Geschichten erzählt. Am anderen Tage sei er in den Roßstall gegangen, die Bäuerin habe gerade das Bett des Knechts aufgerichtet, der Knecht sei zutraulich geworden, habe ihm den Kasten geöffnet, mehrere Effekten gezeigt, unter andern auch Arsenik (!) und dabei gelächelt. Die Bauerntochter habe ihm jene Strümpfe gegeben, welche ihm bei der Arretirung abgenommen wurden. Als dem Angeklagten jene Schlüssel vorgezeigt werden, mit denen der Dieb die Kästen erbrochen hat, ruft er mit lauter Entrüstung: „Das ist Ungerechtigkeit, das sind nicht meine Schlüssel!" Die Zeugin Anna Hilger erzählt, daß der Angekl. an einem Nachmittag zu ihr gekommen sei und verlangt habe, sie soll ihm Eierschmalz kochen, er sei ihr überall nachgegangen, habe sich um alle Verhältnisse des Hauses erkundigt, und sei ihr zeitweise auch aus dem Gesicht gekommen, im Roßstalle sei sie seiner auf einmal wieder ansichtig geworden. Gegen Abend habe er sich aus ihrem Hause entfernt. Sie stellt in Abrede, daß sie ihm Strümpfe geschenkt oder geliehen habe. Der Angekl. sagt, die Zeugin sei eine Lügnerin, sie schwöre einen falschen Eid, „denn heut zu Tage sei das Christenthum sehr gering," sie wolle ihn nur „hineindrücken." — Zeuge Riedl erzählt den Hergang der Sache wie die Hilger. Ihm hat der Angeklagte, als er die Tabaksdose herauszog, mehrere dietrichartige Schlüssel gezeigt, er rekognoszirt diese als dieselben, welche heute dem Angeklagten vorgezeigt wurden. Der Zeuge war früher einmal in der Untersuchung in Burghausen, er weiß selbst nicht warum? und dort hat er öfter mit seinem Arrestnachbar gesprochen, der wahrscheinlich der heute auf der Anklagebank Sitzende ist. Auch die Aussagen dieses Zeugen bezeichnet der Angekl. als „höchst unwahr; wenn er seine Seele verschwören will, so soll er zuschwören." — Es wird nun das Sündenregister des Angekl. verlesen, er sagt selbst, daß er schon öfters wegen Diebstahl in Untersuchung gewesen sei, daß er aber immer eingestanden habe. — Mit Uebergehung der weitern uninteressanten Zeugenaussagen und des Plaidoyers theilen wir sogleich das erst spät am Abend gefällte Urtheil mit. Haindl wurde aller ihm zur Last gelegten Reate für schuldig erklärt und wegen drei Diebstahlsverbrechen und einem Diebstahlsvergehen zum Zuchthause auf 10 Jahre verurtheilt.

— 5. Dez. Heute sitzt die verehel. Gütlerin von Garching, Anna Haslinger, 27 J. alt, auf der Anklagebank, wegen Mordversuches. Sie ist beschuldigt, um ihren Ehemann G. Haslinger und dessen Dienstmagd Therese Hechelin zu tödten, Phosphorteig in lebensgefährlicher Quantität in einen Topf mit Hefe und in eine Schüssel mit Sauerkraut und Knödel gegossen, auch diese Handlung mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die Angeklagte, seit dem Jahre 1844 mit Haslinger verheirathet, lebte schon längst in den bedrängtesten Umständen und in großer Feindseligkeit mit ihrem Manne, seit dem Jahr 1850 war sie ganz aus dem Hause ihres Mannes entfernt und lebte bei ihren Eltern. Sie hatte dort nicht einmal ein Bett zum Gebrauche, sondern mußte auf dem Strohsacke liegen und hatte nur den Mantel ihres Vaters als Zudecke. (Wir bemerken hiebei, daß die Angeklagte bei ihrer Verehelichung ein Elterngut von 1000 fl. in Haslingers Haus brachte.)

Am Mittwoch, den 10. April 1850 Abends 7 Uhr kehrte Georg Haslinger mit seiner Haushälterin Therese Hechelin, welche er statt seiner Ehefrau eingestellt hatte und mit der er in einem vertrauten Verhältnisse stand, und zwei andern Personen von der Arbeit im Walde heim. Er nahm eine Schüßel mit Sauerkraut und einige Knödeln aus einem Schranke. Bald bemerkte man in der ziemlich dunklen Stube einen eigenthümlichen Glanz auf dem Kraute, ein eigenthümlicher Geruch verbreitete sich im ganzen Zimmer; gleiches nahm man auch an den Knödeln wahr. Auf Anrathen des Baders von Garching, den man sofort herbeiholte, blieben die Speisen ungenossen, das Kraut wurde dem Untersuchungsgerichte zugestellt, die Knödeln wurden weggeworfen. Die Haushälterin Hechelin nahm am andern Tage denselben eigenthümlichen Glanz und Geruch auch am Hefetopf wahr; auch dieser wurde sofort zu Gerichtshanden gebracht. Die chemische Untersuchung produzirte 6—8 Gran Phosphorsubstanz. Am selben Mittwoch, wo dieser Vergiftungsversuch gemacht wurde, begab sich die Angekl. in die Behausung der benachbarten Donislgütlerin Maria Hotter, von wo aus sie durch das Stadelthor in die Haslinger'sche Wohnung ging, um sich ein Bett zu holen, kam aber bald wieder (ohne Bett) zurück, da sie, wie sie angibt, nicht in das geschlossene Schlafzimmer kommen konnte. Sie wurde der That verdächtig verhaftet und gestand bald den Vergiftungsversuch ein, gab aber vor, sie habe ihren Mann nicht tödten, sondern nur etwas recht Unangenehmes anthun wollen. Die Verhandlung bietet so viel Interesse, daß wir sie im nächsten Berichte möglichst ausführlich mittheilen werden.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. November: „Don Carlos“, Trauerspiel von Schiller.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1632.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird eine reale Jungmetzgersgerechtsame nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 — 101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. Nov. 1837 dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist Versteigerungstagsfahrt auf

Samstag den 18. Jänner 1851, Vormittags von 10—12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 28 über 2 Stiegen anberaumt.

Diese reale Jungmetzgersgerechtsame ist laut Schätzung vom 14. d. M. auf 2500 fl. geschätzt und mit 2000 fl. Hypothekschulden belastet.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nur bei Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, und daß dem Gerichte unbekannte Käufer bei der Versteigerungstagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Sign. den 24. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Heller.

1528. (3b)

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Pfarrers Anton Forthuber von Altenstadt, welcher ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben ist, sind die Bauerswittwe Afra Köpf von Ob und deren Bruder Gregor Alois Scholz von da als nächste Seitenverwandte des Defunkten zur Erbfolge berufen.

Da sich jedoch Gregor Alois Scholz schon seit dreißig Jahren von seiner Heimat entfernt hat und sein Aufenthaltsort nicht ausgemittelt werden kann, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich binnen **sechs Monaten** von heute an bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde zu melden und seine Erklärung über den Antritt der Erbschaft abzugeben, widrigenfalls der Nachlaß des Pfarrers Forthuber der Afra Köpf gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Beschlossen am 8. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Kretz.

1569. (2b)

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Waldgütls vom Peter Schwertle zu Buchhausen. 2. Termin.)

Das im Landboten Nr. 258 u. 270 und in der neuen Münchner Zeitung Nr. 202 u. 227 ausgeschriebene Anwesen des Peter Schwertle mit Wohnhaus, Stall und Stadl, dann Gärtchen, 35 Tagw. 7 Dez., Grund und Boden, am 3. August l. J. auf 2937 fl. 8 kr. gerichtlich geschätzt, wird, da sich am 1. Termin ein Käufer nicht gemeldet hat, nach den Bestimmungen des § 64 des Hyp.-Gesetzes, dann der §§ 99 — 102 der Gerichtsordnungs-Nov. vom Jahre 1837

Dienstag den 10. Dezember Nachmittags von 2—4 Uhr

zu Buchhausen im Hause des Schwertle öffentlich zum zweitenmal durch eine Gerichtskommission versteigert und ohne Rücksicht auf obigen Schätzungswerth dem Meistbietenden zugeschlagen.

Wolfratshausen am 1. November 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.

Martin, Landrichter.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Upton, Rent. a. London.

(Bl. Traube.) Rauch, Fbkt. a. Straubing. Wolf a Culmbach, u. Hellbobler a. Ansbach, Postpraktik. Schneider, Kfm. a. Forchheim.

(G. Hahn.) Lendt, kk. Kadet a. Nördlingen. Lampl, Priv. a. Augsburg. Ernst, Kfm. a. Würzburg. Rutsch, Priv. a. Regensburg.

(G. Kreuz.) Deuke u. Herfort, Fbkt. a. Nürnberg. Cellich, Part. a. Aargau. Uhldau a. Pesth u. Bender a. Manheim, Kfl. Prinzner, Gutsbes. a. Mähren.

(Stachus.) Greiner, Theaterunternehmer, u. Kriechbaum, Zimmermstr. a. Freising. Gabriel, Verwalter a. Moosinning. Frl. Gleißner a. Bamberg. Leimbach, Bräu a. Aschaffenburg. Hauberle, Priv. a. Brachstadt. v. Peter, Oberaufseher a. Waldsassen.

1529. (3b)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 19. Dezember 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **November 1849** und zwar von Nro. 9246 bis 17857.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Freitag den 27. Dezember 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 21. November 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

1688. Bei Unterzeichneten ist eben erschienen:

Christinen-Polka

für

Piano-Forte

von H. M.

Op. 40. Preis 18 kr.

Falter & Sohn in München.

1686. Vermöge höchsten k. Kriegs-Ministerial-Befehls ist der **Pferde-Ankauf** für die Armee einstweilen **eingestellt**, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

München den 4. Dezember 1850.

Die Ankaufskommission (Loco München I).

1687. (1a)

Bekanntmachung.

Eine **5prozentige bayer. Staatsobligation** au porteur ad einhundert Gulden Nr. 2762 und Kataster-Nr. 5217 de dato München den 1. Juli 1850, zahlbar bei der k. Spezialkassa Regensburg, wurde am **21.** September h. Js. dahier entwendet. Unter Verwarnung vor dem Ankaufe derselben ergeht hiemit an alle Diejenigen, welche Aufschluß bezüglich dieser Obligation geben können, die Aufforderung, unverweilt hierüber Mittheilung im Geschäftszimmer des Unterzeichneten Nr. 37 zu machen, und wird hiezu bemerkt, daß Demjenigen, der die oben bezeichnete Obligation ausmittelt, vom Bestohlenen

eine Belohnung von 10 fl.

zugesichert wird.

Den 1. Dezember 1850.

Der Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte München:

Weichsler, Assessor.

Seibold.

1685.

Bekanntmachung.

Auf den Grund der Bestimmung, welche das Gesetz über die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt liegenden Sparkassakapitalien vom 4. Juni 1818 in dem Art. III. enthält, hat die hiesige Sparkassa während des jüngst verflossenen Monats **November** wieder bezahlt, und zwar:

Monats-Tage	Perf.	Capitalien-Betrag			Perf.	Zinsen-Betrag			Perf.	Gesammt-Summa		
		fl.	kr.	dl.		fl.	kr.	dl.		fl.	kr.	dl.
Vom 2. bis 9. Novbr.	125	6488	47	—	431	4237	54	1	556	10726	31	1
„ 11. „ 16. „	102	8168	53	3	299	2581	22	—	401	10750	15	3
„ 18. „ 23. „	94	8854	16	1	228	1807	21	1	322	10661	37	2
„ 25. „ 30. „	105	7598	19	1	247	2259	17	2	352	9857	36	3
Summa	426	31110	16	1	1205	10885	55	—	1631	41996	11	1

Den 1. Dezember 1850.

Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister: **Dr. Bauer.**

Lachmayr, Sekretär.

1447. In der Buchhandlung von Georg Franz in München ist zu haben:

Für jedes Handwerk ein Journal.

Weimar, bei B. F. Voigt.

Jedes Heft besteht aus 4 gr. Druckbogen und kostet ohne Tafeln 27 kr.

Motto: Das erste Handwerkszeug eines Professionisten ist seine Gewerbezeitung, und deren Unkenntniß sein großer Nachtheil.

Dieses Unternehmen der Voigt'schen **monographisch-technologischen Journale** ist ohne Beispiel und in seinem Gesammt-Complex so großartig, daß ganz Europa keine Journalistik und Literatur, selbst nicht England und Frankreich, ein gleiches, so sehr in das Spezielle eines jeden Gewerbes eingehende Institut aufzuweisen hat. Es unterscheidet sich von den bisherigen Gewerbsblättern dadurch, daß jeder Fabrikant und Professionist dasjenige Gewerbsfach, in dem er arbeitet, für eine ganz geringe Ausgabe allein oder besonders haben kann, also nur das zu lesen und zu bezahlen braucht, was ihm speziell von Nutzen ist. Da hier der Raum zu klein ist, die speziellen Titel sämmtlicher technischer Journale mitzutheilen, so wird bemerkt, daß es genügt, derjenigen Buchhandlung, welche in der Ueberschrift des gegenwärtigen Blattes genannt ist, dasjenige Handwerk oder den Fabrikzweig, worüber man ein Journal zu haben wünscht, zu bestimmen, und man wird sehr bald die betreffende Sektion erhalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 361

vom 6. Dezember 1850. Ausgegeben den 5. Dezember Abends 1/2 8 Uhr.

München, 4. Dez. Im Palais Sr. k. H. des Prinzen Karl ist gestern Abends der k. k. Rittmeister Fürst v. Fürstenberg mit militärischen Depeschen angekommen. — Durch Kriegsministerial-Reskript haben heute mehrere Ernennungen, Versetzungen und Beförderungen im Administrativdienst des Heeres stattgefunden. Der Kriegsrechnungskommissär Frank wurde zum Kriegskommissär, und zu Kriegsrechnungskommissären drei Regimentsquartiermeister befördert. Die folgenden Beförderungen sind: Zu Regimentsquartiermeistern I. Klasse: 22 Regimentsquartiermeister II. Kl.; zu Regimentsquartiermeistern II. Kl.: 12 Bataillonsquartiermeister; zu Bataillonsquartiermeister: 15 Unterquartiermeister; zu Unterquartiermeister I. Klasse 16, desgleichen II. Klasse; zu Unterquartiermeistern II. Klasse: 17 Aktuare, und zu Regimentsaktuaren: 22 Rechnungspraktikanten tund Unteroffiziere.

Das II. Emeritenbenefizium zu Ingolstadt wurde dem Priester J. G. M. Gradl, Pfarrer zu Buchdorf, Ldg. Donauwörth, — die II. Pfarrstelle zu Gefell in der zur k. preuß. Provinz Sachsen gehörigen Superintendentur Ziegenrück, dem protestant. Pfarramtskandidaten F. F. P. Dümmler aus Marktbreit, — die protest. Pfarrstelle zu Laubenzedel, Dek. Gunzenhausen, dem bisher. Pfarrer zu Dittenwind, Dek. Rügheim, H. Benker, — die protest. I. Pfarrstelle zu Fürth, Dek. Zirndorf, dem bisher. II. Pfarrer daselbst, F. K. Seiffert, — und die protest. Pfarrstelle zu Kloster Sulz, Dek. Feuchtwangen, dem bisher II. Pfarrer zu Arzberg, Dek. Kirchenlamitz, J. A. Schmidt, verliehen. Das Kuratbenefizium Ehenfeld, Ldg. Vilseck, ist mit einem fassionsm. jährl. Reinertrag von 364 fl. 42 kr. in Erledigung gekommen.

Die Gerichts- u. Polizeibehörde Wallerstein im Gerichtsbezirke von Schwaben u Neuburg wurde in ein Landgericht II. Klasse umgestaltet, und als Landrichter von Wallerstein der bisher. Landrichter zu Donauwörth F. X. Kerker berufen; ferner zum Landrichter von Donauwörth der Landr. P. L. Frhr. v. Aretin von Wertingen ernannt und demselben zugleich die Funktion eines Stadtkommissärs von Donauwörth übertragen, und als Landrichter von Wertingen der bisher. Vorstand der Gerichts- und Polizeibehörde Wallerstein, P. Meyer, berufen. Der Kantonsarzt Dr. F. Pauli zu Landau in der Pfalz wurde unter dem Ausdrucke der allerh. Zufriedenheit mit seinen über 40 Jahre treu und eifrig geleisteten Diensten in den definitiven Ruhestand versetzt. Auf das erledigte Landger.-Physikat Griesbach in Niederbayern wurde der bisher. Landger.-Arzt zu Haag, Dr. J. B. Crusilla, seinem Ansuchen willfahrend, versetzt, und auf das sich hiedurch eröffnende Physikat Haag in Oberbayern, gleichfalls seiner Versetzungsbitte entsprechend, der bisher. Landger.-Arzt Dr. J. Gierlinger zu Weihers in Unterfranken berufen.

[Landrath von Niederbayern.] Nachdem der versammelte Landrath von Niederbayern dem Gesuche des geistlichen Raths, Dekans und Pfarrers J. Hatzinger in Schwanenkirchen, um Enthebung von seiner Funktion als Mitglied des Landraths entsprochen hat, so wurde an seine Stelle der Pfarrer J. Artmann von Zwiesel zum Mitgliede des genannten Landraths allerhöchst ernannt.

München, 3. Dez. In den dermaligen täglichen Ministerrathssitzungen kommen sicherem Vernehmen nach die Vorlagen für den nahenden Landtag zur Berathung. Dieser soll nämlich wirklich noch im Laufe dieses Monats einberufen werden. Die Einberufung wäre bereits erfolgt, wenn die Einkommensteuer-Erhebung nicht so sehr sich verzögert hätte, welche Einnahme endlich als eine definitive Position in die Budgetvorlage einzutragen ist. Ein Gesetz „Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten" wird an diesem Landtage allerdings zur Vorlage kommen, aber nicht in der Art, wie davon in öffentlichen Blättern Erwähnung geschieht, da z. B. eheliche und Erbrechte ohnehin nicht in den Ausnahmsgesetzen von 1813 enthalten sind. Wie ich höre, bezweckt der vorzulegende Gesetzentwurf lediglich die Aufhebung der Edikte von 1813, soweit dieß nicht schon ohnehin durch das bevorstehende neue Civilgesetzbuch geschieht, das aber noch in einer entfernteren Aussicht steht. — Sämmtliche Kreisregierungen erhielten die Weisung, die zur Zusammenstellung des Budgets betreffenden Materialien ungesäumt einzusenden. — Die bisher im Kriegsministerium verwendeten Regimentsquartiermeister Nagelschmid und Keller wurden zu Kriegscommissären befördert und verbleiben im Kriegsministerium. Vier Regimentsärzte sind zur Beförderung zu Stabsärzten in Vorschlag gebracht. — Der Adjutant des Kriegsministers, Oberst v. Lindpaintner, ein allgemein geachteter und beliebter Offizier, ist gestern vom Pferde gestürzt, wobei er sich leider ziemlich stark beschädigte. (Abdz)

Augsburg, 4. Dez. Durch das heutige „Intelligenzblatt" wird bekannt gemacht, daß durch hohen Regierungsbeschluß vom 19. Nov. auf den Grund des Art. 19, Ziff. 4 des Gesetzes vom 26. Febr. d. J. die Schließung des „Gutenberg-Vereins" zu Augsburg verfügt worden ist. — Heute hat die städtische Landwehr auch die Besetzung der Hauptwache und des k. Zeughauses übernommen.

Ansbach, 3. Dez. In der gegenwärtig stattfindenden Schwurgerichtsverhandlung gegen Christiane Hilpert, angeklagt des qualifizirten Mordes, verübt an der Leihhauskassiers-Wittwe Berringer, welcher Fall gestern begonnen und am Freitag zu Ende geführt wird, hat die Angekl., welche gestern noch hartnäckig läugnete und die That auf ihren ehemaligen Geliebten, den Mechanikus Schaller, wälzen wollte, heute freiwillig in der Weise gestanden, daß sie in verabredeter Verbindung den Mord gemeinschaftlich mit Schaller der Art verübt habe, daß sie die Berringer gehalten, Schaller aber mit einem Rasirmesser ihr den Hals abgeschnitten habe. Schaller ist als Zeuge da, wird aber erst morgen oder übermorgen vernommen werden; man ist daher auf den Ausgang bezüglich Schallers allgemein sehr gespannt.

Fr. Städte. Frankfurt, 2. Dez. In den Städten der Provinz Hanau wird die Einzahlung der Steuern standhaft verweigert und namentlich läßt es die reiche Bourgoisie auf die Exekution ankommen. Auf dem Lande werden die Steuern williger eingezahlt. Aus dem Fuldaischen sind mehrere Familien einstweilen an den Rhein ausgewandert. Die Lage der Bewohner jener armen Gegend ist auch furchtbar.

Aus Frankfurt vom 3. Dezbr. wird der „A. Z." über das in Olmütz getroffene Abkommen in Betreff Kurhessens gemeldet: „Die Bundestruppen rücken darnach alsbald vor, die Preußen lassen sie ungehindert die Etappenstraßen überschreiten. Die Besetzung von Kassel wurde in die Hände des Kurfürsten selbst gelegt. Er soll bestimmen, ob und durch welche Truppen die Besetzung Kassels vorgenommen werden soll. Preußen legt auf die Mitbesetzung Werth und hat die Mitwirkung seiner Truppen zu den Zwecken der Bundestruppen angeboten.

Der Kurfürst von Hessen beschied, wie erzählt wird, gestern Früh die Commandeurs der in der Umgegend verlegten kurhessischen Truppen zu sich nach Wilhelmsbad, um von ihnen zu vernehmen, ob und wie weit er auf ihre Pflichttreue und Gehorsam zählen könne. Die darauf erfolgte Antwort lautete in so fern befriedigend, als sie, mit Ausnahme der ihnen durch den Verfassungseid auferlegten Pflichten, unbedingten Gehorsam gelobten. Es heißt nun, der Herr Kurfürst werde die Rückreise nach Kassel, in Begleitung seines Ministeriums, in den nächsten Tagen antreten.

Preußen. Berlin, 2. Dez. Die Dinge stehen, das darf man sich hier nicht verhehlen, hier am Aeußersten. Da die Ratifikation der Olmützer Uebereinkunft bereits nach Wien gegangen, so wird das Kabinet, das sie ohne Berücksichtigung der parlamentarischen Gewalten unterzeichnet hat, auch diesen gegenüber zu den äußersten Maßregeln schreiten. Man ist auf eine Auflösung oder Vertagung der Kammern im Fall eines Conflikts mit der Regierungspolitik gefaßt, ja die Nachricht findet Glauben, daß das Cabinet die Adreßdebatte durch eine Vertagung abzuschneiden gesonnen sei. Nach der

Verfassung steht ihr eine Vertagung bis zur Dauer von sechsunddreißig Tagen innerhalb der Session zu. Trotzdem wird Niemand verkennen, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine solche Maßregel ihr Bedenkliches hat. Man würde aber diese Zwischenzeit benützen, um Alles ohne Dazwischenkunft der Kammern unwiderruflich zu ordnen, und dann später diesen letztern gut oder übel das Nachsehen zu lassen. Ob dieses Projekt ausführbar ist, wage ich nicht zu entscheiden. Wie man unsere Lage auch ansehen mag, wir stehen mitten in einer Krisis.

Württemberg. Stuttgart, 3. Dezbr. Der ständische Ausschuß hat gestern in einer Extrabeilage zum heutigen Beobachter ein Protokoll veröffentlicht, wornach er gegen die Einsetzung einer provisorischen Commission zur Beaufsichtigung der Staatsschuldentilgungskasse protestirt. Die Beilage wurde schon gestern mit Beschlag belegt; das Mitglied dieses Ausschusses — Professor Mack — wurde wegen seiner Betheilung an diesen Berathungen von hier ausgewiesen.

Kurhessen. Kassel, 2. Dez. Seit gestern befindet sich der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Herr v. Boiin, hier. Ob der Zweck der Anwesenheit desselben mit besondern Unterhandlungen in Verbindung steht, weiß man noch nicht. Viel redet man von der nahe bevorstehenden Ankunft des Prinzen von Preußen in hiesiger Stadt, womit das Erscheinen jenes Herrn in Zusammenhang gebracht wird. — Eben gegen Mittag ist wieder ein preußisches Landwehrbataillon des 16. Infanterie-Regiments aus Westphalen von Meschede auf der Eisenbahn hier eingetroffen; dasselbe bleibt vorläufig hier. Die übrigen Truppenmärsche der preußischen Westarmee sind bis auf Weiteres sistirt. (O.-P.-A.-Z.)

Fulda, 3. Dez. Heute ist endlich die Nachricht einer friedlichen Ausgleichung zwischen Oesterreich und Preußen bezüglich der kurhessischen Frage hier angekommen. Wie man hört, sollen beide Theile gemeinschaftlich sie zu Ende führen, es soll also neben dem Bundeskommissär auch ein preußischer Kommissär wirken. Der kommandirende General der Bundestruppen Fürst Taxis und der Bundeskommissär Graf Rechberg sind schon heute Nachmittag um 3 Uhr nach Hünfeld aufgebrochen, wahrscheinlich um weitere Anordnungen und Verabredungen zu treffen. Sonst ist noch alles ruhig in den Cantonirungen.

Oesterreich.

Wien, 1. Dez. Von den wegen Agiotirens sowohl mit Gold und Silber als auch mit Scheidemünze in den letzten Tagen aufgegriffenen Individuen ist eine große Anzahl unter das Militär gesteckt worden.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 5. Dezbr. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Anna Haslinger wegen Mordversuches.) — Die Angeklagte, eine reinlich gekleidete Person mittlerer Größe, macht durch ihre Sprache und Haltung durchaus einen günstigen Eindruck. Man sieht ihr die Leiden eines gedrückten „gehudelten" Weibes an, das, getrieben von Noth, Rach- und Eifersucht, sich zu einer solch' entsetzlichen That, wie die ihr zur Last gelegte, verlieren konnte. — Sie gibt an, daß sie einige Wochen vor der That nach München gegangen sei, auf dem Herwege sei sie über ihr häusliches Elend so verzweifelt, daß sie sich in den Schwabingerbach habe stürzen wollen; sie habe sich, ganz ermattet, gesetzt und eine halbe Stunde geschlafen, dann ihren Weg weinend fortgesetzt. In der Schönfeldstraße habe sie eine Bäuerin angeredet und sich ihr Schicksal erzählen lassen. Dieselbe habe ihr versprochen, etwas zu bringen, das recht viel Gestank mache, sogenanntes Zündhölzlpech, wenn man dieses in ein Essen bringe, könne man durch Gestank alle Leute vertreiben, die im Hause (des Mannes der Angekl.) seien. Sie sei am andern Tage wieder mit dieser Bäuerin zusammengekommen und habe dann auf ihr Anrathen das bezeichnete Präparat gekauft. Als sie am 10. April in ihres Mannes Haus kam, um das Bett zu holen, sei sie erzürnt gewesen, die Schlafkammer nicht offen zu finden; hier sei ihr erst eingefallen, daß sie das in einem Tiegel verwahrte Präparat bei sich habe. Sie sei dann, vor Zorn sich nicht mehr recht auskennend, in das Zimmer gegangen und habe dort in den Topf, in's Sauerkraut und in die Knödel einen Eßlöffel voll von dem Inhalt des Tiegels gegossen. In's Nachbarhaus zurückgekehrt, sie sei kurze Zeit auf der Hühnersteige gesessen; als man den Gestank (ihres in der Tasche befindlichen Tiegels) bemerkte, habe sie lachen müßen und gesagt, „es werde die Hühnersteige seyn" und sich gedacht, es müße in ihres Mannes Zimmer ein entsetzliches Gestank seyn, wenn man schon den im Tiegel verschlossenen Inhalt so merke. Die Angeklagte erzählt unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Publikums von dem Elend, das sie ausgestanden und den Verdrüßlichkeiten, welche sie mit ihrem Manne gehabt habe. Sie versichert, bei Verübung der ihr zur Last gelegten That, keine andere Absicht gehabt zu haben, als die ihr verhaßte Nebenbuhlerin aus dem Hause zu entfernen. Auch sei sie in ihres Mannes Haus blos gegangen, um sich das Bett zu holen. Als sie der Präsident fragt, warum, wenn sie blos dieses beabsichtigte, das ganz gute und reinlich gehaltene Bett genommen habe, welche der Untersuchungsrichter bei einer Besichtigung der Haslinger'schen Behausung auf dem Boden aufgerichtet wahrgenommen hatte? antwortet sie, sie habe das große Bett in des Ehemannes Schlafkammer bringen wollen, „damit sie nicht mehr alle zwei (Haslinger und seine Haushälterin) darin schlafen können, und weil das Brautbett allemal der Frau gehöre." Auf den Vorhalt des Präsidenten, warum sie denn nicht gleich in der Voruntersuchung angegeben habe, daß sie (und nicht die erwähnte Bäuerin) das Gift in der Apotheke geholt habe, antwortet sie: sie habe den Herrn, der es ihr gegeben, nicht angeben wollen, weil sie fürchtete, er könnte sonst auch eingesperrt werden. Es wird nun der Mann der Angekl. vernommen. Er erzählt den Vorfall mit der Vergiftungsgeschichte Er gibt auch an, sein Weib habe schon ein paar Mal an ihm Mordversuche gemacht. Einmal habe er sie mit einer unter der Schürze versteckten Terzerole getroffen, ein anderes Mal habe er sich von von der Angekl. bereiteten Nudeln bis auf's Blut brechen müssen. Sie erwiedert, sie sey im Begriffe gewesen, die auf dem Wege nach München gefundene Terzerole ihrem Manne zu schenken, falls er sich gut gegen sie zeigen wollte, er habe sie aber, kaum ihrer ansichtig geworden, tüchtig angefahren, und sie habe dann, auch aus Bosheit, die Terzerole nicht vorgezeigt. Die Erkrankung ihres Mannes von der von ihr bereiteten Hauskost betreffend, meint sie, vom Bier und vom Fleisch, das er immer in Fülle genossen, ohne ihr nur ein Bischen davon zu geben, habe er sich freilich nie brechen dürfen. (Heiterkeit im Publikum; der Präsident macht auf den Ernst der Verhandlung aufmerksam.) Wir hören nun gegenseitige Vorwürfe zwischen der Angekl. und ihrem Manne. Nur drei Wochen lang sind sie friedlich verheirathet gewesen, später folgten die heftigsten Auftritte, die in grobe körperliche Mißhandlungen ausarteten. Der Mann schlug das schwangere Weib so, daß es von ihrer Leibesfrucht kam. Als eine traurige Folge dieser oft stattgehabten schauderhaften Mißhandlungen wird bezeichnet, daß ein jetzt 4 Jahre altes Kind wegen eines physischen Fehlers noch nicht reden kann. — Folgt nun die Vernehmung der HH. Dr. Kranz, Gerichtsarzt, Hensolt, Apotheker und Professor Kaiser, welche den Phosphor im Kraut rc. untersucht haben. Das Parere bezeichnet den Phosphor als ein heftig wirkendes Gift, ¼ Gran, in den Magen gebracht, bringt erfahrungsgemäß gefährliche Zustände hervor, 1 bis 2 Gran reichen hin, einen Menschen unabwendbar zu tödten. Mit einem halben Quentchen, welches 30 Gran enthält, könnten eine Menge Menschen schmerzhaftem Tode überliefert werden. — Hierauf erscheinen die Zeugen, welche bei dem Abendessen am 10. April waren, sie erzählen den Thatbestand, wie wir ihn bereits vorgeführt haben. Heftiger Wortwechsel entsteht zwischen der Haushälterin des Haslinger, Therese Hechelin, und der Angeklagten. Der Psychologe erblickt hier leicht gegenseitige Eifersucht, und es muß bemerkt werden, daß der Augenschein, in Haslingers Hause aufgenommen, nur zu deutlich von dem cubinatlichen Verhältnisse Haslingers zu seiner Dienstmagd spricht. Der Bader des Ortes sagt, daß er von Haslinger selbst die Aeußerung vernommen habe: „wenn's nur, das Luder, lebenslang hineinkäme, dann könnte ich doch mit dieser da (Hechelin) schön forthausen." (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 362. Samstag, 7. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 5 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 5. Dez. Der Kontroleur der Staatsschuldentilg.-Spezialkasse Augsburg, M. Müller, wurde in den nachgesuchten definitiven Ruhestand unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen Diensten versetzt, sodann auf dessen Stelle zum Kontroleur der Staatsschuldentilg.-Spezialkasse Augsburg der III. Rechnungskommissär der Staatsschuldentilg.-Komm., Frank, befördert; deßgl. der Diener des Oberaufschlag-Amtes von Niederbayern, G. Reichert, in den definitiven Ruhestand versetzt und der Bureaudiener und Hausmeister bei der Regier. v. Niederb., J. E. Feldmann, zum Amtsdiener bei dem dortigen Oberaufschlagamte provisor. ernannt; ferner der Stempler an dem Stempelamte in Speyer, F. Freytag, für immer in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, an dessen Stelle der Gehilfe obigen Stempelamtes, H. Gagel, provisor. zum Stempler ernannt; weiters wurde der Berg- u. Salinen-Praktik. E. Goßmann zum Bergmeister an dem Berg- u. Hüttenamte Bodenmais provisor. ernannt; der Revierförster zu Thierhaupten, J. N. Höggenstaller, unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit mit seinen mehr als 50jähr. treuen Militär- u. Civil-Dienstleistungen in den erbetenen Ruhestand versetzt, an dessen Stelle auf das Revier Thierhaupten in gl. Diensteseigenschaft der Revierförster zu Breitenbrunn, N. Frhr. v. Rupprecht, auf Ansuchen versetzt; ferner der Revierförster zu Griesbach, Jos. Schilling, auf Ansuchen quieszirt, und an dessen Stelle zum provisor. Revierförster in Griesbach der Forstamtsaktuar zu Tirschenreuth, E. Schwindler, ernannt; der Revierförster zu Maineck, F. B. Geiger, als solcher auf Ansuchen nach Buch a. F. versetzt, und an dessen Stelle zum provisor. Revierförster nach Maineck der Forstamtsaktuar u. Funktionär am Regier.-Forstbureau zu Bayreuth, J. A. Philipp, ernannt; der Revierförster zu Rabenstein, W. Frhr. v. Gleißenthal, als solcher auf das Revier Peulendorf versetzt, und an dessen Stelle zum provisor. Revierförster in Rabenstein der Forstamtsaktuar u. Funktionär am Regier.-Forstbureau zu Landshut, M. v. Hellersberg, ernannt; der Rechnungskommissär der Rechnungskammer, J. Wallburg, wurde unter Anerkennung seiner langjährigen, mit Treue geleisteten Dienste in den definitiven Ruhestand versetzt und an dessen Stelle zum Rechnungskommissär der Rechn.-Kammer der dortige Raths-Acc. F. Scheiber provisor. ernannt.

Preußen. Berlin, 2. Dez. Die „Konst. Ztg." schreibt über das Resultat der Konferenz: „Fürst Schwarzenberg hat wohl daran gethan, den Hrn. v. Manteuffel auf österreichischem Grund und Boden ehrenvoll zu empfangen und die österreichischen Wachen vor ihm das Gewehr präsentiren zu lassen. Hr. v. Manteuffel hat seine Instruktionen ziemlich weit überschritten. Den ersten Punkt, freie Konferenzen an einem neutralen Ort, hat Oesterreich zugegeben, — die Konferenzen werden in Dresden abgehalten werden. Die Auflösung des Bundestages während der Konferenzen hat Fürst Schwarzenberg abgelehnt und Hr. v. Manteuffel hat sich mit einer Vertagung desselben für die Dauer der Konferenzen einverstanden erklärt. Gegen das alternirende Präsidium im weitern Bunde hat Fürst Schwarzenberg österreichischer Seits nichts einzuwenden gefunden, indeß die Erklärung hinzugefügt, daß Oesterreichs Verbündete damit nicht einverstanden wären; er könne daher nichts weiter thun, als seine guten Dienste bei Bayern, Würtemberg und Sachsen versprechen, um diese zur Bewilligung des preußischen halben Präsidialrechts zu stimmen. Hr. v. Manteuffel war mit dieser Erklärung zufrieden. Das freie Unirungsrecht hat Fürst Schwarzenberg zugestanden, aber auf Grundlage des Artikels XI. der Bundesakte. Er hat nicht verschwiegen, wie Oesterreich diesen Artikel verstehe. Hr. v. Manteuffel war zufrieden. Die dem Unirungsrechte, welches Oesterreich bewilligen sollte, gegenüber stehende Konzession Preußens: den Eintritt Gesammtösterreichs in deutschen Bund, — hat Fürst Schwarzenberg nicht angenommen, er hat dieser Konzession die Erklärung entgegengestellt, Oesterreich werde mit so vielen Provinzen in den Bund eintreten, als es für zweckmäßig erachten werde. Die Theilung der Exekutivgewalt zwischen Oesterreich und Preußen soll angenommen seyn, — vorbehaltlich des Zugeständnisses Seitens der Verbündeten Oesterreichs. In der hessischen Frage ist stipulirt, daß der Kurfürst nach Kassel zurückkehre, wenn er glaube, Dieß durchführen zu können. In diesem Falle würden die beiderseitigen Truppen Hessen zu räumen haben. Sei jedoch der Kurfürst der Ansicht, Dieß nicht durchführen zu können, so werde eine gemeinschaftliche Okkupation eintreten. Nach Schleswig-Holstein gehen zwei Kommissäre, einer von Preußen, der andere von Oesterreich, um zunächst Waffenruhe herzustellen, sodann den Frieden auszuführen. Die Kommissäre werden von der Konferenz instruirt und berichten an diese. Weigert sich die Statthalterschaft, den Kommissären zu gehorchen, so hat Preußen nichts einzuwenden, daß Oesterreich bewaffnet einschreitet. Die Sistirung und Rückgängigmachung der beiderseitigen Rüstungen hängt von dem Antrage Preußens bei der Konferenz ab. Alle diese Stipulationen des Hrn. v. Manteuffel wurden im vorgestrigen Ministerrathe als der Instruktion zuwider verworfen, in dem gestrigen angenommen. Hr. v. Ladenberg hat seine Entlassung gefordert. Zum Kommissär für Holstein ist preußischer Seits der General Brese ernannt, nach Kassel hat sich Hr. Niebuhr begeben. Der Stand der Dinge ist

Margret.

(Fortsetzung.)

Hierauf hub er den einen Fuß, und um das Knie des andern beschrieb die Fahne, dicht am Boden herwehend ohne ihn zu berühren, ihre raschen rauschenden Kreise; auch um den rechten Fuß führte sie sodann die andere Hand, während der linke sich erhub, sie durchzulassen. Zuletzt noch einmal wogte das Banner, unter dem jauchzenden Zuruf der Massen, in fester Faust hoch in die Lüfte über dem Haupte des Starken, der stolz auf die gelungene Schaustellung mit flammendem Antlitz aufgerichtet stand. Nun ging's wieder in feierlichem Zuge, aber hastiger und ungeduldiger, zur Vogelstange oben am Wald. Die Schützen zogen ihre Loose, während man im Dorf eilfertig die Suppe und das Sonntagsrindfleisch aß, und noch stand die Sonne mitten am Himmel, als gegen den monströsen hölzernen Vogel, dessen Gleichen auch Raff's Naturgeschichte nicht kennt, das muntere Pfeifen der Büchsenkugeln begann.

Glückliche Schüsse fegten den Schwanz, die Flügel und zuletzt auch den Kopf weg; ein lautes Triumphgeschrei der Jugend folgte jedem herabsplitternden Theile, und die kleinen Jungen balgten sich um die Holzspäne. Aber der Rumpf, obwohl am Ende klein wie eine Hand und ganz ungestaltet von Streifschüssen, haftete noch auf dem letzten starken Nagel. Die Entscheidung konnte jetzt jeder nächste Schuß bringen, die heiße Spannung der Schützen gab ihnen eine vorher seltene Sicherheit im Zielen, und oft zitterte der Vogel, wenn die Kugeln dicht unter ihm gegen den eisenbeschlagenen Mast prallten. Dem Nikola bebte die Büchse in der Hand; krampfhaft zählte er die Schützen, die noch vor ihm an der Reihe waren, der letzte hatte den Nagel krumm geschossen, an welchem das kleine Holzstück jetzt wie an einem einzigen Splitter im Winde schwankte. Da spannte Nikola den Hahn, trank ein großes Glas des besten Ahrweins, drückte den Hut fester in die Stirne und warf unter der Krempe einen Blick auf Margret herüber, die gerade vor ihm am Waldabhang unter andern Mädchen stand. Alsdann schritt er zum Schützenstand, legte an und wartete einen Augenblick ab, als der Abendwind den Vogel nicht mehr schaukelte. Jetzt schoß er, der Nagel fuhr zerbrochen aus der Spitze des Mastes und in weitem Bogen sprangen

einfach und klar. Preußen hat Baden, Rastatt und Hamburg aufgegeben, ohne dafür die Räumung Hessens von den Bundestruppen zu verlangen. In Holstein ist die Intervention Oesterreichs in letzter Instanz zugegeben. Das Unirungsrecht ist nicht bewilligt, das halbe Präsidialrecht, die halbe Exekutive des Bundes für Preußen, ist von der Genehmigung Bayerns abhängig gemacht, — die nicht erfolgen wird, und wenn sie erfolgt, nur wenig Ehre bringt; der Bundestag besteht fort."

In ihrer Morgennummer v. 3. Dez. geht die Const. Ztg. noch weiter. Sie sagt, daß sie noch viel zu günstig über die Ergebnisse der Olmützer Conferenz berichtet habe. „Der Kurfürst von Hessen", behauptet sie, „wird sofort von einem österreichischen und einem preußischen Bataillone begleitet in seine Hauptstadt zurückkehren. Diese glückliche Rückkehr wird von dem Vorgehen des österr.-bayerischen Armeekorps unter dem Fürsten von Thurn und Taxis begleitet seyn. Da Fürst Schwarzenberg kategorisch erklärte, daß die Executionstruppen weder in den bereits aufgesogenen Theilen des hessischen Landes erhalten, noch zurückgezogen werden könnten, so hat Hr. v. Manteuffel die Bereitwilligkeit Preußens erklärt, das Vorgehen derselben durch die von den preußischen Truppen besetzte Etappenstraße zu gestatten. Der gestrige Ministerrath, welcher unter dem Vorsitze des Königs abgehalten worden ist, hat dieser Erklärung zugestimmt und ist die bejahende Antwort auf telegr. Wege bereits nach Wien abgegangen. Ein österr. und ein preuß. Commissär werden die (nicht gestörte) gesetzliche Ordnung in Hessen herstellen. Dagegen hat Oesterreich concedirt, daß die Truppen des Fürsten Thurn und Taxis aufhören, Bundestruppen zu heißen. An Schleswig-Holstein wird die kategorische Forderung gestellt werden, sein Heer auf ein Drittheil zu reduciren, ohne daß die gleiche Forderung an Dänemark gestellt würde. Zwei Commissäre von Oesterreich und Preußen werden diese Forderung, verbunden mit der einer unverzüglichen Waffenruhe, geltend machen. Demnächst sollen die Commissäre ein dem Bundesbeschlusse von 1846 möglichst nahekommendes Arrangement herbeiführen."

Nach der Erzählung des Hrn. v. Manteuffel befinden sich 190,000 Oesterreicher in Böhmen und 100,000 in Mähren. Auf den freien Konferenzen wird Oesterreich durch einen Kommissär für sich und einen für seine Verbündeten, Preußen ebenfalls durch einen Kommissär sich und einen zweiten für seine Verbündeten vertreten sey.

Der Hamb. Corr. ist „aus amtlicher Quelle" im Stande, dem hin und wieder verbreiteten Gerücht, als ob die in der allerh. Verordnung wegen Mobilmachung der preußischen Armee v. 9. Nov. ausgesprochene Zurückberufung sämmtlicher im Auslande befindlichen preußischen Dienstpflichtigen der Reserve und Landwehr nicht überall ernstlich gemeint sey und namentlich nicht auf die in der schleswig-holsteinischen Armee Dienenden zur Anwendung gebracht werden solle, zu widersprechen.

Berlin, 4. Dez. Abends. (Tel. Dep.) Heute hatte, vor Beginn der Sitzung der II. Kammer, ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs statt. Die Adreßkommission hat in einer Sitzung gestern Abend einen neuen Adreßentwurf beschlossen und in denselben — mit 18 gegen 4 Stimmen — eine ausdrückliche Mißbilligung der Olmützer Stipulationen aufgenommen. Die „D. Ref." sagt: Dem Vernehmen nach habe Hr. v. Ladenberg seine Entlassung eingereicht. (A. Z.)

Wie wir vernehmen, hat Hr. v. Ladenberg die nachgesuchte Entlassung aus dem Ministerium bereits erhalten.

Breslau, 1. Dez. Soeben Mittags hier eingetroffene Befehle bringen die vorläufige Einstellung der weitern Rüstungen.

Kurhessen. Kassel, 2. Dez. Die Früchte der Olmützer Ministerconferenz fangen an zu reifen. Die Truppenbewegungen aus Preußen nach Hessen hören auf. Die auf der Eisenbahn bestellten Extrazüge zur Beförderung von Truppen aus Westphalen hierher sind bereits wieder abbestellt worden. Morgen geht schon ein Convoi mit Truppen von hier nach Warburg zurück. Es herrscht hier eine fieberhafte Ungeduld, über die in Olmütz stattgefunde Vereinbarung in Bezug auf die kurhessische Frage etwas Sicheres zu erfahren. Die falschen Nachrichten, welche die D. Ref. und die Kreuzzeitung aus und über Kurhessen, wie man glauben muß, absichtlich bringen und die bestimmte Sprache, welche die letztere führt, deuten darauf hin, daß in unseren Angelegenheiten zwischen den beiden deutschen Großmächten und dem Kurfürsten bereits ein Uebereinkommen getroffen worden. Die hier gemachten und noch fortgehenden Vermittelungsversuche haben vielleicht nur den Zweck, um zuletzt sagen zu können: die Kurhessen haben es nicht anders gewollt, und damit den Schein zu retten.

Kassel, 2 Dez. Unsere neuesten Briefe bestätigen unsere Vermuthung, daß Hr. Geheimrath Niebuhr nicht im amtlichen Auftrage in Kassel gewesen sei, eher scheint dies mit General v. Brese der Fall zu seyn, der noch am 1. Dez. Abends eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister hatte, über deren Erfolg noch nichts verlautete. (D. Ztg.)

Wilhelmsbad, 2. Dez. Wir wissen noch immer nicht, woran wir sind. Die in verschiedenen Blättern darüber gebrachten Nachrichten sind größtentheils entstellt. Es gibt keinen Staatsrath „Nieburg", wie es überhaupt keine „Staatsräthe" in Preußen gibt; der im Kabinet des Königs arbeitende Regierungsrath Marcus Niebuhr, Sohn des berühmten Geschichtsschreibers, ist hier und in Kassel gewesen, an letzterem Orte auch der Finanzrath Delbrück, der sich bekanntlich längere Zeit wegen den Zollvereinsangelegenheiten dort aufgehalten hat. Ebenso hat sich der bekannte Wippermann eine Zeitlang in Berlin aufgehalten. Es ist immer möglich, daß die angedeutete Vermittlung noch zu Stande kommt. Manchzerseits behauptet man freilich, daß Fürst Thurn und Taxis den Befehl zum Vorrücken habe; allein wahrscheinlicher ist es, daß diese ganze Angelegenheit in Olmütz besprochen worden ist. Dort wird man ein Auskunftsmittel gefunden haben, das die vielseitigen, dabei betheiligten Interessen so sehr als möglich befriedigt. (?)

---

die Trümmer des Vogels zerspällt auf die Köpfe der Zuschauer herab.

Wenn bis dahin die Herzen der Männer in Spannung gewesen, so kam nun das Zittern an die Mädchen. Keines hatte mit Nikola ein heimliches Verständniß, keines durfte sich Hoffnung machen, und doch konnte kein Zweifel seyn, daß die, welche er zur Königin nähme, auch die Erwählte seines Herzens sey. Aber als wäre das eine längst beschlossene und abgemachte Sache, ging Nikola, die Büchse über die Achsel hängend, drüben zum Waldraum hinauf, umfaßte Margret, gab ihr einen herzhaften Kuß und führte sie als Königin auf den Schützenplatz. Die andern Bursche wählten eben so rasch ihre Dirnen, die Musikanten setzten sich in Marsch und man zog zu dem eine gute halbe Stunde weiter auf einem schönen Berge aufgeschlagenen Schützenzelt, wo Alles zum Reihentanz eingerichtet war.

Margret ging stolz und selig an der Hand ihres Nikola, und ehe man noch oben anlangte, wurde auch bereits ein festerer Bund zwischen beiden jungen Herzen geschlossen, die ja schon von der Wiege an still mit einander verwachsen waren.

Den Meisten kam es ganz gelegen, daß eben Nikola den Königsschuß gethan hatte. Er war so reich, daß er nicht zu sparen brauchte, und übernahm alsbald die Zeche für die ganze Gesellschaft der Schützen und ihrer Mädchen. Die blanken Thaler, die er in die Mützen der Musikanten springen ließ, der feurige Wein von Altenahr, den er preisgab, und die frische sommerliche Lebensluft des Gebirges entzündeten bald den wildesten Tanz. Nach dem ersten Walzer zog Nikola seine Margret aus dem Zelt, sie gingen unter die Kirschbäume beim Saume des Waldes, umfaßten sich mit Inbrunst und wechselten ihre Küsse. Es waren die ersten Küsse, die sie gaben und empfingen, die ersten, welche verdienen, Küsse zu heißen. Sie sind gefährlich und verhängnißvoll. Margret fühlte ein leises Beben in allen Gliedern, sie spürte ihr Blut rasch und heiß aus dem Herzen in die Wangen strömen; sie faßte Nikola an der Hand und führte ihn wie im Spiele unter Plaudern und Kosen zu dem Tanzreihen zurück.

Dort unter dem Zelt fanden sie ein wildes Leben: die Mädchen glühten wie Pfingstrosen, die Bursche athmeten tief vom Tanze auf. Als das Paar wieder eintrat, bliesen die Musi-

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 2. Dez. Vorgestern wurden in Folge eines neuen Vorpostengefechtes 28 gefangene Dänen in Glückstadt eingebracht, wovon 2 schwer verwundet waren. Bei allen diesen kleinen Gefechten sind ir unsere Truppen noch entschieden im Vortheil gewesen. — Preußen ruft zwar nicht direkt seine Unterthanen aus unserer Armee zurück; aber heut hat der preußische Ministerresident v. Kamptz in Hamburg öffentlich bekannt gemacht, daß sich jeder Preuße, welcher in der schleswig-holsteinischen Armee diene und dem man den Abschied verweigere, an ihn wenden solle, wo er dann die nöthigen Schritte veranlassen werde.

Hamburg, 3. Nov. Dem Vernehmen nach will der König von Dänemark sich von der Gräfin Danner scheiden lassen. Ein hier zirkulirendes Gerücht, daß England zu einer Vermittelung von Dänemark aufgefordert, wird für unbegründet gehalten.

Grossbritannien.

London, 30. Novbr. In Cheltenham wurden, nachdem man den Papst in effigie verbrannt, von herumziehenden Haufen die Fenster der katholischen Kapelle und mehrerer Häuser eingeschlagen. Erst um Mitternacht wurde die Ruhe wieder hergestellt.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 5. Dezbr. (Schluß der Verhandlung gegen Anna Haslinger wegen Mordversuches.) Die nachfolgenden Zeugen sprechen durchaus nichts Ungünstiges gegen die Angeklagte. Dieselbe wird als brave, dienstfertige Person geschildert. Ein Umstand ist bemerkenswerth. Sie will von der mehrmals unbekannten Bäuerin den Trost erhalten haben, durch das „Zündhölzlpech" würde sie die Nebenbuhlerin Theres Hechelin aus dem Hause vertreiben können. Zu der Zeit aber, wo sie mit jener Bäuerin zusammengekommen seyn will, war die Hechelin noch gar nicht in Haslinger's Wohnung. Von einigem Interesse ist auch noch die Vernehmung des Apothekergehülfen Karl Schneller bei Apotheker v. Berüff in der Theresienstraße, welcher deponirt: Ende März oder Anfangs April kam eine Bäuerin, welche er in der ihm vorgestellten Anna Haslinger mit Bestimmtheit wieder erkennt, eines Vormittags um 9 Uhr in die Apotheke und fragte: „ob sie Rattengift haben könne?" Sie war etwas verlegen und gab an, daß sie es zur Vertilgung der Ratten auf einer Mühle brauche. Auf eine Stunde später bestellt, erhielt sie vom Zeugen 6 bis 8 Loth mittlerweile bereiteten Phosphorteig um 15 oder 18 kr., wozu nach Aussage des Apothekergehülfen Joseph Schlager, welcher ihn bereitet hatte, etwa ein halbes Quentchen Phosphor verwendet wurde, mit dem Rathe, ihn sorgfältig zu bewahren, damit keine Hausthiere oder Kinder dazu kommen. — Sofort beginnt um 5 Uhr das Plaidoyer. Der Staatsanwalt spricht nur wenige Worte; er glaubt, die einfache Thatsache spreche schon für die Schuld der Angeklagten. Der Vertheidiger, Hr. Accessist Müller, sprach desto länger und wärmer. Er schilderte mit den lebhaftesten Farben die Leiden der Angekl., ihre Mißhandlung durch den Ehemann, die Herrschaft der Fremden in ihrem eigenen Hause 2c., so daß es ihr wahrlich nicht zu verargen wäre, wenn sie sich zu der schrecklichen That hätte treiben lassen. Vertheidiger sucht aber die Anklage auf Mordversuch gänzlich zu entkräften. Der Phosphor sey noch nie lebensgefährlich gewesen und könne es auch nicht werden, da sein Geruch und Geschmack Jedermann vor dem Genusse abschrecken müsse. Die Angeklagte habe nicht die Absicht gehabt, zu tödten, ja nicht einmal zu beschädigen, sie habe dem Haslinger und seiner Concubine nur einen Possen spielen wollen, um sie aus dem Hause zu bringen. Die Angeklagte sey in der That eine gutmüthige Person, und die Natur mache nicht so große Sprünge, daß aus der Dulderin auf einmal eine raffinirte Giftmischerin geworden wäre, ihr Auftreten vor den Geschwornen gebe dieser Ansicht gewiß nicht den geringsten Raum. Nicht der Art. 148 des Strafgesetzb. (Absicht zu tödten 2c.) finde hier Anwendung, sondern Art. 183, welcher demjenigen, der in der Absicht, eine Körperverletzung herbeizuführen, Jemanden Gift beibringt, das Verbrechen der Körperverletzung des IV. Grades schuldig erklärt.

Den Geschwornen wurden 7 Fragen vorgelegt: 1) Ob die Angeklagte schuldig sei des Verbrechens des nächsten Versuches zum qualifizirten Morde, dadurch, daß sie ihrem Ehemanne und seiner Haushälterin, in der Absicht, sie zu tödten, Phosphor in die Speisen mischte und diese That mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt hat? 2) Ob sie diese That mit Vorbedacht beschlossen, aber ohne Ueberlegung ausgeführt hat? 3) Ob sie die That, ohne sie mit Vorbedacht beschlossen zu haben, doch mit Ueberlegung ausgeführt hat? 4) Ob sie schuldig sei des nächsten Versuches zum Morde, dadurch, daß sie ohne Absicht zu tödten 2c.? Die Fragen 5 und 6 sind wieder auf die Ueberlegung und den Vorbedacht gerichtet. 7) Ist die Angekl. schuldig des Verbrechens des nächsten Versuches zur vorsätzlichen Körperverletzung?

Nach Verneinung der Fragen 1—6 wurde die Frage 7 bejaht. Der Staatsanwalt stellte hierauf den Strafantrag auf 6 Jahre Arbeitshaus, der Vertheidiger beantragte 4 Jahre. Nach 10 Uhr Abends folgte das Erkenntniß: die Angeklagte erhielt 4 Jahre Arbeitshaus.

— 6. Dezbr. Verhandlung gegen Brandstifter. Angeklagt sind: Anton Maier, 61 Jahre alt, Balestergütler von Sillenbach, und Wendelin Dums, 68 Jahre alt, Wachsengütler von dort, beschuldigt: in vorausgegangener verabredeter Verbindung am 2. August 1836 um die Mittagszeit das Wohnhaus des sog. Balestergütlers Leonhard Maier zu Sillenbach in Brand gesteckt und dadurch das Verbrechen der Brandstiftung II. Grades begangen zu haben. Für die Verhandlung sind 2 Tage angesetzt. Als Staatsanwalt fungirt Appell.-Ger.-Rath Then, die Vertheidigung führen die HH. Accessisten Tautphöus und Hagen. Wir werden den etwas complizirten Fall in unserm heutigen Abendberichte in gedrängter Fassung vorführen.

---

kanten, wie es verabredet war, Tusch, und Alles rief laut und fröhlich: „Unser Herr Bräutigam, des Schultheißen Nikola, soll leben, und sein Bräutchen, des Schöffen Margret, auch daneben!" Erröthend nahm Margret, lachend Nikola den Glückwunsch an. Die Bursche wollten ihm ihre Gläser zubringen, er aber rief: „Wartet ein wenig, mein Verlöbniß muß in Walporzheimer getrunken werden!"

Der dunkelglühende, starke Sohn der Ahrtraube, wie er auf den heißesten schwarzen Schieferfelsen des Thales reift, rann in die Kelchgläser. Nikola trank mit Allen und auch Margret mußte stärker Bescheid thun, als sie es wünschte. Die Mädchen brachten ihr einen Kranz, die Bursche dem Nikola einen Rosenstrauß mit Bändern ins Knopfloch. Der Walzer begann von Neuem, von den beiden schlanken, stolzen Gestalten eröffnet. Und nun ergoß sich auch durch ihre Adern die ungebändigte Lebenslust; bis über die Mitternacht hinaus wurden Nikola und Margret nicht müde, in jedem neuen Tanz sich wieder zu umschlingen und Herz an Herz schlagen zu hören.

Als die Hähne aus den Thälern die Mitternacht anzeigten, gingen die meisten Bursche mit ihren Mädchen heim. Nikola, weil er den Wirth machte, mußte der letzte seyn und suchte manches Paar durch Zutrinken noch festzuhalten. Als die Musikanten ihre Geigen in die Ecke gestellt und sich auf die Streu gelegt hatten, als nur der Wirth noch schlaftrunken hinter dem Schenktisch saß, brach auch er mit seiner Braut auf. Vor das Zelt getreten, sahen sie den Himmel von einer plötzlich aufziehenden Wetterwolke dunkel, ein paar schwere Tropfen fielen herab, eine matte Schwüle lag über dem Walde. Nikola meinte, sie sollten den Regen noch unterm Zelte abwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Theaterwelt. Das Theater della Scala in Mailand ist geschlossen. Der Marschall Radetzky wollte demselben durch ein Militär-Abonnement zu Hülfe kommen, die Folge davon aber war, daß kein Bürger mehr seinen Fuß in den Saal setzte und daß der Unternehmer Bankerott machte.

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 30. November:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	16 fl. 31 kr.	15 fl. 22 kr.	14 fl. 54 kr.	gest. — fl. 30 kr.
Korn	11 „ 5 „	10 „ 33 „	10 „ 1 „	gest. — „ 46 „
Gerste	7 „ 24 „	7 „ 5 „	6 „ 57 „	gef. — „ 3 „
Haber	5 „ 4 „	4 „ 58 „	4 „ 35 „	gest. — „ 45 „

(2b) Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist soeben die neue Auflage angekommen von:

Heinrich Zschokke's gesammelte Schriften.

Taschenausgabe in 15 Bänden à 42 kr.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Has, Lieut. a. Reichenhall.
(G. Hahn.) Amberger, Priv., u. Doll, Künstler a. Nürnberg. Kahn a. Mainstockheim, Alexander u. Niklas a. Frankfurt, Kflte. Mad. Emerling a. Bamberg.
(Bl. Traube.) Vermahren, Kfm. a. Lübeck. Gartner, Priv. a. Carlsruhe. Bar. v. Miller a. Stuttgart.
(Stachus.) Rosenbach a. Pfersee, Zollner a. Wegscheid, Kflt. Meixner, Künstler a. Stockholm. Dr. Schmid a. Weilheim. Pettinger, Priv. a. Oettingen.

1691.

Bekanntmachung.

Nachdem sich für das Anwesen des Georg und der Urs. Schell zu Ried bei Amerland am Starnbergersee nach zweimaliger öffentlicher Feilbietung desselben unerachtet ein Käufer nicht gefunden hat, so wird auf den Antrag eines Hypothekgläubigers zu dessen drittmaliger Versteigerung, bei welcher der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth stattzufinden hat, Tagsfahrt im Wirthshaus zu Amerland anberaumt auf

Samstag den 21. Dezember l. Js. Nachmittags 3—4 Uhr

und Kaufslustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen vermögen, hiezu eingeladen.

Die näheren dieses Anwesen betreffenden Aufschlüsse finden sich in den frühern Ausschreibungen, enthalten im bayerischen Landboten v. 16. Juli h. J. Nr. 216, im Gradaus v. 18. Juli h. s. Nr. 196, in den neuesten Nachrichten v. 16. e. m. Nr. 197, können aber auch inzwischen beim hiesigen Gerichte erholt werden.

Am 30. November 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen.
Martin, Landrichter.

Course.

Augsburg 5. Dec. Briefe	Geld		München 11. Nov. Briefe	Geld
		Bayerische.		
82½		Obligat. à 3½ pC.	83½	83½
80½		„ à 4 pC.		
618		Bank-Act. II. Sem.	620	
		Prom. Agio p. St.	55	48
		Oesterreich.		
	70	Metalliqu. à 5 pC.	74	72
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
900		Bank-Act. II Sem		250
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		76
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,42		Friedrichsd'or		
9,27		20 Fr. Stück pr. St.		
	9,47	Holl. 10 fl.-Stück		

Gestorben in München.

Anton v. Pollet, Gutsbesitzer v. Heinlfing, 59 J. a. — Barbara Schäfler, b. Vorstadtkrämersfrau v. h., 45 J. a. — Anna Simon, k. Rechnungskommissärstochter v. h., 34 J. a. — Franz Dreher, b. Nagelschmid v. h., 65 J. a. — Sophie Kurzwart, Privatierswittwe v. Weyhern, Ger. Nabburg, 78 J. a.

1689. Ein junges **Frauenzimmer** vom Lande, welches sehr schön nähen kann, sucht einen Platz als **Stubenmädchen** oder zu Kindern. D. Ue.

1676. (3b)

Wohnungs-Gesuche betr.

Für das kommende Ziel **Georgi** werden schon jetzt viele Wohnungen u. s. w. gesucht, so daß es im Interesse der Titl. Hauseigenthümer liegt, die Wohnungen 2c., welche sie zu vermiethen haben, recht bald zur Anzeige zu bringen im

Commissions- u. Quartiervermiethungs-Bureau, Gruftgasse Nr. 5.

1498. (12i) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill**, Barrerstrasse Nr. 15/3.

1557. (3b)

Krankenheiler Quellsalzseife.

Der Unterzeichnete verfehlt nicht, seinen verehrl. Abnehmern anzuzeigen, daß er von dieser beliebten Seife so eben wieder eine bedeutende Quantität erhielt und sowohl in Paqueten von 8 Stück als auch in einzelnen Stücken abgibt. Durch ihre Eigenschaft, die Haut glatt, weich und geschmeidig zu machen und von Schärfen und Unreinigkeiten zu befreien, hat sich diese Seife als ein **wirksames und zugleich wohlfeiles Mittel zur Erhaltung und Herstellung einer reinen Haut** bewährt und sieht daher wiederum recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Fr. Mich. Khrein
in Tölz.

P. S. Ebenso hält derselbe fortwährend Lager von den bekannten Krankenheiler Jodsodawassern, sowie daraus gewonnenem Quellsalz zu Bädern 2c.

Bei **Georg Franz** in München, Perusagasse Nr. 4, ist zu haben:

Schleswig-Holstein,

seine Regierung und seine Landes-Verfassung.

geh. 12 kr.

1678. (3b) Bei **Wagner** in **Innsbruck** ist erschienen und in allen Buchhandlungen Münchens vorräthig:

Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol.

Von **Adolf Pichler.**

Groß-Oktav. 1850. broch. 1 fl. 12 kr.

1690. In Berlin in der **Enslin'schen** Buchhandlung (F. Geelhaar) ist in zweiter Auflage erschienen und in München bei **Georg Franz** zu haben, sowie durch **alle** Buchhandlungen zu beziehen:

Gründliche Anweisung,

sich in 24 Lektionen **eine schöne und geläufige Handschrift** anzueignen, sowie einem etwaigen Zittern der Hand während des Schreibens vorzubeugen, event. abzuhelfen, mit Bezug auf die Schreibmaterialien, die Stahlfedern insbesondere, und das Taktschreiben nach Carstair'schen Grundsätzen und zum Selbstunterrichte bearbeitet von

L. Strahlendorff,

Stenograph und geprüfter Lehrer der Schön- und Schnellschreibekunst in Berlin.

2. vermehrte u. verbesserte Auflage. 1850. Mit 37 in Stein grav. Uebungstafeln.

Preis 1 fl. 48 kr.

Dieses Werk ist auf die langjährige Erfahrung des Verfassers gegründet, und die Tendenz desselben, seiner ganzen Anlage und Ausführung nach, eine allgemeine und umfassende, so daß das Werk nicht allein den des Schreibens Unkundigen, sondern auch Gelehrten, Kaufleuten, Beamten, Vätern, Erziehern und Militairs als durchaus praktisch unbedingt empfohlen werden kann.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ueber die

Einstimmigkeit der Geschwornen.

Beitrag zu

Geschichte und Verständniss des Schwurgerichts

von Dr. Ign. Gundermann.

gr. 8. broch. Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 362

vom 7. Dezember 1850. Ausgegeben den 6. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

Landau, 3. Dezbr. Die Nachrekrutirung aus der Altersklasse von 1828 soll 6000 Mann betragen. — Eine Verloosung weiblicher Arbeiten zum Besten der Verwundeten in Schleswig-Holstein hat hier nahe an 1400 fl. eingetragen. (P. Z.)

Kurhessen. Fulda, 3. Dez. Fürst Taxis ist mit seinem Stabe und dem Grafen Rechberg gegen Abend nach Hünfeld abmarschirt. Staatsrath Scheffer ist ihm mit dem Marschkommissär Schnabel nachgefolgt. Truppen sind nach Hünfeld nicht aufgebrochen, nur eine Abtheilung Schützen sind des Vormittags nach Hünfeld abgegangen. Dem Vernehmen nach werden morgen österreichische Truppen in hiesiger Stadt eintreffen.

Kassel, 3. Dez. Die preußischen Commissarien sind heute Morgen wieder abgereist, ohne ein Einverständniß mit dem Stadtrath erzielt zu haben. In Folge der gestern aus Berlin eingetroffenen Friedensnachrichten ist an sämmtliche Korpskommandeure die Weisung ergangen, bis auf weitere Befehle nicht weiter vorzurücken; die erwartete Landwehr ist daher heute nicht eingetroffen. Dagegen traf heute die Reserve und Rekruten des 17. Linienregiments hier ein, welche indeß morgen wieder abgehen wird, um zu dem bei Eisenach stehenden Gros des Regiments zu stoßen.

Oesterreich.

Die Allg. Ztg. theilt in ihrer neuesten Nummer den Wortlaut des Olmützer Vertrags mit, derselbe lautet: „Bei den am gestrigen und heutigen Tage zwischen den Unterzeichneten stattgefundenen vertrauten Besprechungen haben sich die folgenden Propositionen als mögliche Ausgleichungspunkte der vorliegenden Differenzen und geeignete Mittel zur Verhinderung von Conflikten herausgestellt, und werden der schließlichen Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen schleunigst unterbreitet werden. §. 1. Die Regierungen von Oesterreich und Preußen erklären, daß es in ihrer Absicht liege, die endliche und definitive Regulirung der kurhessischen und holsteinischen Angelegenheit durch die gemeinsame Entscheidung aller deutschen Regierungen herbeizuführen. §. 2. Um die Cooperation der in Frankfurt vertretenen und der übrigen deutschen Regierungen möglich zu machen, sollen in kürzester Frist von Seite der in Frankfurt vertretenen Bundesglieder, sowie von Seite Preußens und seiner Verbündeten je ein Kommissär ernannt werden, welche über die gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln in Einvernehmen zu treten haben. §. 3. Da es aber im allgemeinen Interesse liegt, daß sowohl in Kurhessen wie in Holstein ein gesetzmäßiger, den Grundsätzen des Bundes entsprechender und die Erfüllung der Bundespflichten möglich machender Zustand hergestellt werde, da ferner Oesterreich in seinem und im Namen der ihm verbündeten Staaten die zur Sicherung der Interessen Preußens von letzterem geforderten Garantien über die Occupation des Kurstaates in vollem Maße gegeben hat, so kommen die beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen für die nächste Behandlung der Frage und ohne Präjudiz für die künftige Entscheidung über Folgendes überein: a) in Kurhessen wird Preußen der Action der von dem Kurfürsten herbeigerufenen Truppen kein Hinderniß entgegenstellen, und zu dem Ende die nöthigen Befehle an die dort commandirenden Generale erlassen, um den Durchgang durch die von Preußen besetzten Etappenstraßen zu gestatten. Die beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen werden im Einverständniß mit ihren Verbündeten Se. königl. Hoheit den Kurfürsten auffordern, seine Zustimmung dazu zu ertheilen, daß ein Bataillon der von der kurfürstl. Regierung requirirten Truppenmacht und ein k. preuß. Bataillon in Kassel verbleiben, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten. b) Nach Holstein werden Oesterreich und Preußen nach gepflogener Rücksprache mit ihren Verbündeten, und zwar so schleunig als möglich, gemeinsam Commissäre schicken, welche im Namen des Bundes von der Statthalterschaft die Einstellung der Feindseligkeiten, die Zurückziehung der Truppen hinter die Eider und die Reduktion der Armee auf ein Drittel der jetzt bestehenden Truppenstärke verlangen, unter Androhung gemeinschaftlicher Exekution im Weigerungsfalle Dagegen werden beide Regierungen auf das k. dänische Gouverment dahin wirken, daß dasselbe im Herzogthum Schleswig nicht mehr Truppen aufstelle, als zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung erforderlich sind. §. 4. Die Ministerialconferenzen werden unverzüglich in Dresden stattfinden. Die Einladung dazu wird von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich ausgehen, und zwar so erfolgen, daß die Conferenzen um die Mitte Dezember eröffnet werden können. Olmütz, den 29. Novbr. 1850. Fürst Schwarzenberg, F.-M.L. Manteuffel.“

Wien, 5. Dez. (Tel. Dep.) Der Reichsrath tritt in's Leben. Zum Präsidenten desselben ist Baron Kübeck ernannt. (Der Abschnitt IX. der Reichsverfassung vom 4. März besagt: §. 96. An die Seite der Krone und der vollziehenden Reichsgewalt wird ein Reichsrath eingesetzt, dessen Bestimmung ein berathender Einfluß auf alle jene Angelegenheiten seyn soll, worüber er von der vollziehenden Reichsgewalt um sein Gutachten angegangen wird. §. 97. Die Mitglieder des Reichsraths werden von dem Kaiser ernannt; bei deren Ernennung ist auf die verschiedenen Theile des Reichs mögliche Rücksicht zu nehmen. §. 98. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und den Wirkungskreis des Reichsraths regeln.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 6. Dezbr. (Fortsetzung der Verhandlung gegen Ant. Maier und Wendelin Dums wegen Brandstiftung.) — Wir lassen hier einen Auszug aus der Anklageschrift folgen, der den Hergang des Verbrechens und mit einiger Gewißheit die Schuld der Angeklagten darstellt.

Der verheirathete Söldner Leonhard Maier war im Jahre 1836 zu Sillenbach, Ldg. Aichach, ansäßig. Am 2. Aug. desselben Jahres wurde sein kleines, mit Stroh gedecktes Wohnhaus ein Raub der Flammen. Wer es angezündet, konnte nicht ermittelt werden, soviel war gewiß, daß es nicht aus Fahrlässigkeit in Brand gerathen war. Es war im Frühjahre desselben Jahres, als die Assekuranzsumme von 170 auf 60 fl. von Amtswegen ermäßigt worden, denn das Haus war sehr baufällig. Die Sache blieb 4 Jahre auf sich beruhen. Im Jahre 1840 sollte nach landgerichtlichem Auftrage der Landgerichtsdienersgehilfe Federkiel den Wagnermeister Sebastian Sedelmaier zum Gemeindevorsteher Anton Maier (der heute auf der Anklagebank sitzt) führen, dieser sollte in einer Streitsache das Vermittlungsamt üben. Sedelmaier weigerte sich vor dem Vorsteher zu erscheinen, denn dieser habe das Basilihaus angezündet. Er habe ihn am Tage des Brandes zwischen 10 und 11 Uhr von seinem Garten aus bemerkt, wie er mit dem Wendelin Dums an der hintern Wand des Hauses vom Leonh. Maier, durch welche ein Loch in die Kammer führte, Stroh aufstellte, bis es an das Dach (von Stroh) reichte. Während die beiden noch dastanden, sei der Rauch aufgegangen und von der rauchenden Stelle weg der Vorsteher und Dums durch die hohle Gasse des Dorfes gelaufen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, konnte jedoch durch dieselbe nicht das geringste Resultat erzielt werden. Gemeindevorsteher Maier und Wend. Dums aber sind prozeßsüchtige Männer, durch ihre Streitsucht kam ihr Vermögen in Verfall und Maier verlor sogar den Vorsteherdienst. Maier hatte den Dums, als Gläubiger desselben, im Wege der Exekution aus dem Anwesen vertrieben. Dums, vielleicht aus Rache, erzählte nun Ende Juli d. J. der Gensdarmerie von Aichach die ganze Brandstiftungsgeschichte am Basilihause vom Jahre 1836. Er habe den Vorsteher Maier gesehen, wie er gerade hinter dem brennenden Hause stand. Auf dem Balken der hintern Wand seyen zwei Bündel Schwefelhölzchen unter dem Strohdach aufgestellt gewesen, diese habe er gegen das Strohdach hinausbrennen sehen. Der Gemeindevorsteher habe ausgerufen: „der Basili braucht ein neues Haus, mach' nur Lärm, ich gehe aufwärts und dahinunter!“ Hierauf sei der Vorsteher wirklich hinunterzu gelaufen und habe die Feuerglocke läuten lassen, er (Dums) sei nur einige Schritte aufwärts gelaufen und habe geschrieen, daß es brenne. Es seyen

bald viele Leute zusammengeströmt, der Vorsteher aber mit der Feuerspritze herbeigekommen. Die Leuten hätten löschen wollen, da hätte aber der Vorsteher gesagt, „sie sollten's nur seyn lassen, man müße das Haus einreissen, sonst werde es wieder angezündet.“(!) Der Vorsteher hatte 70 fl. von dem Damnifikaten zum Aufheben bekommen, die Brandassekuranzsumme, in 60 fl. bestehend, wurde von ihm ebenfalls in Empfang genommen. Der Sohn des Damnifikaten, welcher bald das Basiligütl übernahm, hatte an die Kirchenpflegschaft ebenfalls 140 fl. abgegeben. Der Gemeindevorsteher Maier besorgte nun den Neubau des abgebrannten Hauses ganz allein; als die Damnifikaten abrechneten, traf sie nicht ein Heller mehr heraus. Als der Sohn des Leonh. Maier den Gemeindevorsteher einmal fragte, warum er denn das Haus angezündet habe, antwortete dieser: „Sei froh, jetzt bekommst du doch ein neues Haus.“ (!) — — Maier und Dums hatten an der That wirklich ein Interesse. Sie wollten dem Nachbarn auf Kosten der Brandassekuranz durch einen kecken Streich einen Vortheil verschaffen, Maier hatte Aussicht, daß ihm die Leitung des Hausbaues zufallen würde und konnte glauben, daß ihm dann durch eine kluge Rechnung möglich würde, den Basiligütler zu überzeugen, daß er ihm eigentlich gar nichts mehr schuldig seye. Wir hoffen, daß durch die öffentliche Verhandlung dieser schändliche Beweggrund zu der gräulichen That als nicht bestehend aufgeklärt werde. Maier leugnet alle Betheiligung an der That, Dums klagt ihn als alleinigen Thäter an, will sich aber selbst ganz weiß waschen.

(Fortsetzung folgt.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 6. Dez. Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf erstattet Vortrag über mehrere Gesuche um Nachlaß von Bürgeraufnahms- und Marktstandsgebühren. Ebenso verliest derselbe einen Bericht an die kgl. Regierung bezüglich der Befreiung der Braunkohlen vom Stadtzolle, welche Befreiung von der k. Regierung unter Verwerfung eines vom Magistrate beantragten ermäßigten Zolles, nämlich 1 kr. pr. Zentner oder 5 kr. vom ein- und 10 kr. vom zweispännigen derlei Frachtfuhrwerk, auf Grund der bayer. Bergordnung v. J. 1784 ausgesprochen wurde. In demselben wird unter Berufung auf das der Stadt München im J. 1430 (?) verliehene Privilegium zur Erhebung eines Stadtzolles, welcher im J. 1679 speziell tarifirt, und bezüglich welchem im J. 1820 festgesetzt wurde, daß derselbe von allen Frachten ohne Unterschied zu erheben sey, und welcher auch seither außer der im J. 1833 angeordneten Perzeption dieses Zolles durch das Hauptzollamt München keine Aenderung erlitten, dargethan ist, wie, abgesehen davon, daß die Braunkohlen als laut der Bergordnung von jeder Abgabe befreite Bergprodukte nicht zu erachten seyen, vielmehr die Verordnung v. 14. Okt. 1813 nur als einem ermäßigten Zolle unterliegende Fabrikate des Bergbaues speziell Erz und Kalksteine aufführt, die Billigkeit für die Erhebung eines Zolles von solchen Produkten spreche, indem der Stadtzoll ursprünglich nur in der Eigenschaft eines Pflasterzolles eingeführt, später aber auch wegen der Uferbauten einer Strecke am rechten Isarufer und zur Verbesserung des Schrannenwesens erhoben und verwendet wurde, und derselbe dennoch mit seinem Erträgniß von 26,000 fl. mit den auf genannte Gegenstände erlaufenden Ausgaben von 44,000 fl. in keinem Verhältniß stehe. Diesemnach möge die k. Regierung bei dem Staatsministerium die fragliche Zollpflichtigkeit bevorworten, und wo nicht in dem früher beantragten Betrage, doch dahin, daß von der einspännigen Fuhr Braunkohlen 3 kr., von der zweispännigen Fuhr 6 kr. und von jedem weitern Pferde 3 kr. Zoll zu entrichten seyen, wornach sich (nach der Vereinszollordnung 12 Zentner auf 1 Pferd gerechnet) der Zoll für 1 Ztr. nicht ganz auf 1 Pfennig berechnen würde. Der Bericht erhält die unbedingte Zustimmung des Collegiums. — Auf den Vortrag desselben Referenten über das Gesuch eines hiesigen Melbers um Befreiung resp. Rückvergütung des städtischen Aufschlages von über Lindau nach Tyrol und der Schweiz exportirtem Mehl, wird dasselbe abschlägig beschieden, indem deßfalls jede Controle unmöglich wäre. — Von einer jüngst für die PP. Franziskaner hieher gebrachten Fuhre von zum Weben ihrer Ordenskleider bestimmten Wolle wurde kein Stadtzoll entrichtet. In Anbetracht, daß der Fuhrmann derselben auch keine Frachtgebühr hiefür forderte, wird die Zollbefreiung beziehungsweise Umgangnahme von weiterer Einschreitung beschlossen.

Rechtsrath Radlkofer referirt über mehrere angeregte Heimatsfragen, Aufnahmen in das hl. G.-Spital (sie werden abweisend beschieden), dann (gleichfalls versagte) Aufnahme in die städt. Irrenanstalt, sodann über 15 Gesuche um Rückzahlung von Sparkassagelderu, welche mit dem Betrage von 2632 fl. genehmigt werden.

Rechtsr. Maurer erstattet Vortrag bezüglich der Pensionirung der Wittwe des jüngst verstorbenen Lehrers Dedler. Sie erhält, nachdem von dem Gehalte ihres Mannes pr. 700 fl. 400 fl. den Standesgehalt bilden, die regulativmäßige Pension von 80 fl.

Auf Antrag des Verwaltungs- u. Mag.-Rathes Niederer, als Barriere vor dem Leichenhaus statt des bereits zusammengefallenen hölzernen Geländers, ein solches von Gußeisen auf Steinen ruhend und nach dem Voranschlag 166 fl. kostend, herstellen zu lassen, wird unter Anerkennung der Zweckdienlichkeit die fragliche Herstellung beschlossen.

Gewerbsreferent Rechtsrath Klaußner verliest eine Entschließung der k. Regierung, wornach zur evidenten Kenntniß des Staatsministeriums und im Interesse des Publikums die Herstellung authentischer Märkteverzeichnisse, namentlich jener für spezielle Landesprodukte, als der Hopfen-, Wollen-, Garn-, Flachs-, Holzmärkte rc. angeordnet ist, und die jährliche Einsendung dieser Verzeichnisse im Monat Mai, unter Anderm auch, um solche in den Kalender des landwirthschaftl. Vereins aufzunehmen, zu geschehen hat. Auf dessen Vortrag werden sodann nachstehende Ansässigmachungsgesuche auf das Gewerbe, als des Jos. Nickendey als Silberarbeiter, des Peter Geiger als b. Stadtgärtner und des Jak. Heigl als Schneidermeister genehmigt. — Bezüglich eines zur Begutachtung an den Magistrat gelangten, beim Staatsministerium gestellten Gesuches des Israeliten Elkan Wassermann zu Haarburg um Verleihung einer Großhandlungs-Concession auf Manufakturwaaren glaubt Referent zuerst die Vorfrage bezüglich des (mangelnden) Befähigungsnachweises zur Entscheidung des Collegiums bringen zu müssen. Gesuchsteller hat nämlich nur ein nachgewiesenes Zeugniß darüber, bisher eine Detailwaarenhandlung „en gros geführt zu haben“ und über die bestandene Prüfung für eine Manufakturwaarenhandlung beigebracht, was nicht als genügend erachtet werden dürfte, da eine Verordnung vom Jahr 1846 bei dem Uebergange von einem Detailwaarengeschäfte zu einer Großhandlung eine eigene Befähigungsprüfung für letztere anordnet. Diesem vollkommen zustimmend, beschließt das Collegium vorerst die Beibringung des Befähigungsnachweises. — Da gegen die von den Privilegiumsinhabern Frhrn. v. Waldenfels und dem k. Advokaten Kroning beantragte Errichtung einer Fabrik zur Bereitung von künstlicher Guano aus menschlichen Excrementen an der Sendlingerlandstraße von (14) Adjazenten Remonstration erhoben wurde, so werden die Gesuchsteller und die Adjazenten zur Benennung je von 2 Sachverständigen zum Behufe des Augenscheins u. s. w. aufgefordert und von dem Magistrate als Gewerbspolizeibehörde gleichfalls als solche Prof. Dr. Buchner und Dr. Pettenkofer gewählt. Von den Gesuchstellern wurde als solcher Prof. Dr. Schafhäutl benannt. — Derselbe Referent bringt sodann mehrere Privilegiumsertheilungen zur Kenntniß des Collegiums, u. A. an einen gewissen Werner auf Anfertigung einer „Universal-Essenz“; ferner über Einziehung einiger Privilegien; 4 Gesuche um eine Schreinersconcession werden abgewiesen, da die hier befindlichen 113 Schreinermeister ohnehin seit Jahren weniger, denn früher (zur Zeit 342—356), Gesellen beschäftigen können.

Rechtsrath Hemmer erstattet Vortrag über mehrere Ansässigmachungsgesuche. Auf seinen Antrag wird das bei dem Wirthe „zum Himmelreich“ jüngst confiscirte Bier (50 Banzen) dem Armenpflegschaftsrathe zur geeigneten Verwendung ausgefolgt. Israelite Phil. Löwenfeld, lizenzirter Chokolade- und Siegellackfabrikant, erhält die Aufnahme auf die durch den Tod seines Vaters Ant. Löwenfeld erledigte Matrikelnummer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 363. Sonntag, 8. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 6. Dez. Auf die erled. Stelle eines Landgerichtsarztes zu Lichtenfels in Oberfranken wurde der dermal. Verweser des Gerichtsphysikates Thurnau, Dr. W. **Schmidt**, berufen dann dem Landgerichte Neumarkt in der Oberpfalz ein II. Aktuar beigegeben, und diese Stelle dem Accessisten der k. Regier. d. Oberpfalz u. v. Regensb., K. d. J., H. **Schubgraf**, verliehen.

Die kathol. Pfarrei Ellerbach, Ldgr. Dillingen, wurde dem Pr. O. **Winterholer**, Pfarrer zu Grimoldried, Ldg. Türkheim, — die kathol. Pfarrei Frauenzell, Ldg. Grönenbach, dem Pr. P. **Bach**, Pfarrer zu Obermeichelstein, Ldgr. Immenstadt, — die kathol. Pfarrei Memhölz, Ldgr. Kempten, dem Pr. F. A. **Kempter**, II. Kapl.-Benefiziat zu Lauingen, — das Kurat- u. Schulbenefizium zu Weiler, Ldg. gl. Ns., dem Pr. A. **Frieß**, Kaplan zu Staufen, Ldg. Immenstadt; das Kuratbenefizium Maria Thann, Ldg. Lindau, dem seither. Vikar desselben, Pr. A. **Gebler**, verliehen, und zugleich genehmigt, daß die unirten Kern-Eurauer und Widder'schen Benefizien zu Wasserburg, Ldg. gl. Ns., vom Erzbischofe zu München-Freysing dem Pr. J. G. **Perner**, freiresignirter Pfarrer von Au, Ldg. Haag, und die kathol. Pfarrei Königsfeld, Ldg. Hollfeld, vom Erzbischofe von Bamberg dem Pr. C. **Dusfold**, Pfarrer zu Obereilsfeld, Ldg. Pottenstein, übertragen werde.

In **Würzburg** hat sich ein Comite zur Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung der kurhessischen Offiziere und Beamten gebildet.

Landau, 3. Dez. Der ehemalige Feldwebel **Kettinger** vom 9. Infanterieregiment, welcher im vorigen Jahre zu den Aufständischen übergegangen war und bei ihnen eine Hauptmannsstelle bekleidet hatte, wurde dem Vernehmen nach zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil auch vom Generalauditoriat bestätigt, aber von Sr. Maj. dem König auf dem Gnadenwege in Zuchthaus auf unbestimmte Zeit umgewandelt. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 4. Dez. Die Ruhe unserer Stadt ist gestern Abend nicht gestört worden. Wir verdanken dieses der energischen und besonnenen Fürsorge der Militärbehörden. — In den nächsten Tagen wird ein bayerisches Jäger-Bataillon unsere Stadt verlassen und durch österr. Truppen ersetzt werden.

Frankfurt, 4. Dez. Major v. Bodelien, Flügeladjutant des Königs von Preußen, wird am kurfürstlichen Hoflager zu Wilhelmsbad stündlich erwartet. An dessen Ankunft soll sich die Bestimmung der Abreise des Zeitpunktes S. k. H. des Kurfürsten nach Kassel knüpfen. Manchen Wahrnehmungen zufolge hätte sich Hr. Hassenpflug nicht mehr des früheren Vertrauens seines kurfürstlichen Gebieters zu erfreuen.

Preußen. Berlin, 4. Dez. Beide Kammern sind heute bis auf den 3. Januar vertagt worden, und zwar noch ehe die Adreßdebatte geschlossen werden konnte. Das k. Vertagungsdekret ist von sämmtlichen Ministern, außer Hrn. v. Ladenberg gegengezeichnet, woraus sich entnehmen läßt, daß dessen Entlassungsgesuch angenommen ist. Die D. Ref. spricht sich in halboffizieller Weise über die Vertagung folgendergestalt aus: „Die Regierung hat sich zu diesem Schritte genöthigt gesehen, weil sie die zuversichtliche Hoffnung hegt, in der Zwischenzeit die Verhandlungen so fördern zu können, daß die Wünsche und Erwartungen der Nation befriedigt und ein durch die Thatsachen und die Lage der Dinge nicht gerechtfertigtes Mißtrauen beseitigt werden. Die freien Konferenzen, auf welche die höchste Autorität in Deutschland übergeht, sollen gegen Mitte d. Mts. in Dresden stattfinden. Die preußische Regierung wird auf ihnen eine Lösung der Hauptfrage — die Verfassung Deutschlands und die Stellung Preußens in derselben — herbeizuführen bestrebt seyn, welche den Erwartungen Deutschlands entspricht und der Ehre Preußens nichts vergibt. Die Einladung zu diesen Konferenzen wird an alle deutschen Regierungen von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich und unverzüglich erfolgen."

Ueber die preußische Volksvertretung waltet entschieden ungünstiges Geschick. Die erste preußische Nationalversammlung wurde aufgelöst, die zur Revision der Verfassung vom 5. Dez. berufene, nach dem allgemeinen Wahlrechte gewählte II. Kammer wurde aufgelöst. Die aus dem Dreiklassen-Wahlgesetz hervorgegangene II. Kammer, welche die Revision der Verfassung bewirkt, die 15 Artikel der Botschaft v. 7. Januar angenommen, mit Dank und Vertrauen dem Ministerium bei jeder Gelegenheit entgegengekommen, ist vertagt. — Die Vertagung der Kammern hat allgemein einen tiefen Eindruck gemacht, obwohl dieselbe, den Erfahrungen in jüngster Zeit gemäß, gewiß nicht unerwartet kommen konnte. Der konservativen Partei blieb aber, wie die Nat.-Ztg. meint, noch die Erfahrung zu machen, daß Mißtrauensvoten stets die gleiche Zurückweisung zu erfahren haben, gleichviel von wem und unter welchen Umständen sie gemacht werden. Diese Partei habe immer eine starke Regierung herbeigewünscht, welche keinem Angriffe weiche, von welcher Seite er auch komme. Das Ministerium habe nun in der wiedererlangten Freundschaft Oesterreichs und Rußlands eine Stütze

---

Margret.

(Fortsetzung.)

Margret war bange wegen des späten Ausbleibens und mochte sich keinem Gerede aussetzen, da man wußte, daß sie mit Nikola allein zurückgeblieben war. Sie drängte also zum Fortgehen; „vielleicht," sagte sie, „erreichen wir noch vor dem Dorf die letzten Paare und kommen gar vor Ausbruch des Wetters heim."

„Dann laß uns den nächsten Weg gehen durch den Busch," antwortete Nikola, „dort haben wir auch eher Schutz, als auf dem Felde."

Sie schlugen den kleinen Waldweg ein; er ging steil abwärts und Nikola hielt stützend den Busen Margrets an sein wildes Herz gepreßt, während seine Wange auf ihrer heißen vollen Schulter ruhte. Es war eine furchtbar schwüle Juninacht; Johannisfünkchen gaukelten zwischen den dunkeln Sträuchern, kein Laut drang in diese träumende Stille herüber. Aber die Wetterwolke zog schwarz und schwärzer über ihr Haupt, und fern überm Walde hörten sie schon das laute Platschen des Regens, der auch ihnen rasch näher drang.

„Es ist unmöglich," sagte Nikola, „wir zwingens nicht bis nach Hause. Komm in das Mooshüttchen auf dem Vogelherd, das liegt ganz nahe hierbei in meinem Busch."

Damit zog er sie durchs pfadlose Gebüsch; sie zitterte, als sie ihm folgte und wußte nicht, warum.

Die Hütte nahm sie auf: Moos, Wald und Wetter woben eine dichte undurchdringliche Nacht um sie her. Im Hollunder vor dem Pförtchen saß die Nachtigall und schlug, wie bange vor dem Wetter, ihre tiefsten, bebendsten, erschreckendsten Klänge; durch die kleinen niedlichen Fenster streckte üppiges Geißblatt seine Blüthensträuße herein und füllte die Hütte mit berauschendem, sinnverwirrendem Duft; ein Johannisfünkchen schwebte hindurch und zeigte mit seinem flüchtigen Glanz dem Mädchen das lodernde Auge des Geliebten. Dazwischen entlud sich der Regen und durchbrach mit wildem Rauschen die stille Nachtschwüle. Müde von Tanz, Glück und Sehnsucht saßen sie auf der weichen Moosbank, die Welt mit all ihren Gedanken lag fern von ihnen, nur ihre Herzen wachten, ihre Lippen fanden sich, ihre Arme umwanden sich.

Oestlich über dem Walde dämmerte ein grauer Schein, im

erhalten, welche ihm jede andere, auch die der „konservativ-konstitutionellen“ Majorität der Kammern noch weit entbehrlicher mache als früher. Es ist sogar noch gewissermaßen als Milde anzusehen, daß die II. Kammer für ihre beginnende Renitenz nur mit Vertagung und nicht mit Auflösung bestraft wurde. Doch ist man allgemein der Ansicht, daß eine Auflösung der Kammern, welche nach Annahme des Adreß-Gesetzentwurfes unvermeidlich gewesen wäre, mit der Rückkehr zum ständischen Prinzip des vereinigten Landtags verbunden seyn würde. Sollte dasselbe in der auf den freien Konferenzen zu vereinbarenden deutschen Gesammtverfassung als das maßgebende für den deutschen Constitutionalismus überhaupt hingestellt werden, so würde, glaubt die Nat.-Ztg., allerdings auch ohne weitere Maßregeln gegen die jetzigen preußischen Kammern die preußische Verfassung in dieser Richtung zu modifiziren seyn. — Ueber die Ergänzung und Vervollständigung des Ministeriums meldet die D. Ref., daß eine solche wohl bis zum 3. Januar erfolgt seyn dürfte. Ob Hr. v. Manteuffel Ministerpräsident werden wird, scheint noch ungewiß; vielseitig wird Graf Dohna, ein Mann nach dem Herzen der äußersten Rechten, als für das Präsidium bestimmt, genannt, doch dürfte derselbe vielleicht noch für eine nahe Zeit durchgreifenderer Veränderungen aufgespart bleiben. — Sämmtliche Oberpräsidenten sind auf telegr. Wege von der Vertagung der Kammern und deren Veranlassung in Kenntniß gesetzt worden. — Morgen soll dem Vernehmen nach noch eine Sitzung des Fürstenkollegiums, wahrscheinlich die letzte, stattfinden. Mecklenburg-Schwerin hat erklärt, daß, wenn es sich auch formell von der von Preußen selbst aufgegebenen Union losgesagt habe, es auf den freien Konferenzen doch mit Preußen stimmen werde. — Die Einladung zu den freien Conferenzen in Dresden soll sowohl von Oesterreich als auch von Preußen aus an sämmtliche deutsche Regierungen bereits ergangen seyn. Es scheint dieß der erste Schritt zur bevorstehenden Herrschaft des Dualismus zu seyn, wofür dieß von den Mittel- und Kleinstaaten wohl angesehen werden dürfte, von denen, namentlich von den größeren, wohl hie und da Einsprache möglich seyn könnte, wenn auch, selbst von österreichischer Seite, auf eine schließliche Zustimmung nicht besonders zuverläßig zu rechnen sein möchte.

Köln, 3. Dez. Trotz aller Gerüchte und Nachrichten vom friedlichen Geiste der Olmützer Conferenzen trifft hier soeben aus Berlin der sehr überraschende Befehl bei der Militärbehörde ein, die Bataillone der Landwehr zweiten Aufgebots, von denen bis jetzt nur 400 Mann einberufen waren, bis zu einer Stärke von 1000 Mann einzufordern. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Maßregel, die so tief, man kann sagen, zerrüttend in alle Verhältnisse eingreift, ohne dringende Veranlassung ergriffen sey.

Württemberg. Stuttgart, 4. Dez. Nachdem heute früh ein Kurier aus München eingetroffen, sind die Einberufung der Beurlaubten sowohl als die weiteren Remonte-Einkäufe abbestellt worden. Auch sollen die bereits Eingerückten wieder beurlaubt werden. — Nicht wenig überraschend ist, daß die heutige Nummer der „Deutschen Kronik“ gestern Abend in Beschlag genommen wurde. (Dem Vernehmen nach wegen eines Angriffs auf den Hrn. v. Prittwitz und die andern preuß. Offiziere in Ulm.)

Stuttgart, 5. Dez. Wie bereits bekannt, sind die neuesten Berufungen der Beurlaubten wieder aufgehoben worden. Heute werden nun die Ausgehobenen aus den Jahren 1845 und 1846 beurlaubt und weitere Beurlaubungen der von dem Jahre 1847 Ausgehobenen stehen bevor.

Kurhessen. Kassel, 3. Dez. Obergerichtsanwalt Henkel widerspricht als Mitglied des dermaligen bleibenden ständischen Ausschusses der in mehreren öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, als werde ständischerseits eine Eingabe an den Kurfürsten vorbereitet, um denselben zur Rückkehr nach Kassel zu bewegen; ebenso unwahr sei, daß man zum Entgegenkommen bereit und der Erhebung der Steuern kein Hinderniß im Wege stehe.

Kassel, 3. Dez., Abends. Nach einer brieflichen Mittheilung aus der Umgebung des Kurfürsten, die von einem glaubwürdigen Manne kommt, werden die zuerst von Berlin aus beim Kurfürsten eingeleiteten Vermittelungsversuche allerdings von österreichischer Seite unterstützt. Es war vorauszusehen, daß nach erfolgter Einigung zwischen den beiden deutschen Großmächten die Interessen der mittlern Staaten wenig Berücksichtigung finden würden. Die besondern Wünsche des Kurfürsten werden für die Großmächte noch weniger Bedeutung haben. An Hassenpflug hat Oesterreich natürlich gar kein weiteres Interesse. Ist das Werkzeug nicht mehr nöthig, so wirft man es weg. Hr. Hassenpflug ist nach der Einigung zwischen Oesterreich und Preußen zu Nichts mehr nütze. Deßhalb räth der österreichische Gesandte dem Kurfürsten, diesen Minister zu entlassen, und sich mit seinen Ständen zu vertragen. Ein solcher Ausgang, wenn er wirklich erfolgte, wäre für Kurhessen immerhin erwünscht, obgleich er theuer bezahlt seyn würde. — Von der an den Kurfürsten zu erlassenden Adresse habe ich noch nichts weiter erfahren können. Es will Niemand etwas davon wissen. Der Entwurf dazu ist zwar heute Morgen in einem Zeitungslokale vorgelesen worden, aber die Unterzeichnungen scheinen noch nicht im Gange zu seyn. (D. A. Z.)

Fulda, 3. Dez., Abends. Der Generalstab ist nun schon heute nach Hünfeld vorgegangen, mit ihm der Civilcommissär mit seiner ganzen Umgebung; die bayerischen Truppen sind in in die Wohnungen consignirt, müssen sich auf zwei Tage verproviantiren und jeder Stunde des Alarms gewärtig seyn. Die Quartiermacher des öster. Corps an der Rhön sind ebenfalls hier eingetroffen, 4000 Mann sollen noch heute Nacht in der Stadt eintreffen; außerdem ist für 11,000 (so hoch wird angegeben) 80 Klafter Holz requirirt, weil diese im Haungrund bivouakiren sollen. Heute war ein preußischer Stabsoffizier mit Adjutant hier; kein Mensch vermag sich diesen plötzlichen Wechsel zu erklären und Niemand weiß, wie das enden wird, zumal

---

West verzuckte das Gewitter mit rothem Wetterleuchten. Da trat das Paar aus der Hütte. Margret nahm weinend den Kranz aus ihren Haaren und streute seine welken Blumen in den Hollunderbusch; weich und innig an den Geliebten geschmiegt stieg sie durchs Gebüsch zum Dorfe hernieder und achtete es nicht, daß die Tropfen ihr Kleid durchnäßten. Mit Schrecken sah sie in der Stube ihres Vaters ein Licht brennen; Nikola aber umfaßte sie unter der Hofthür noch einmal mit voller Inbrunst und jauchzender Seligkeit und ging dann die Gassen des Dorfes hinunter nach dem Schultheißenhause.

Der jüngste Bruder machte der Margret die Hausthür auf. „Aber Du bleibst lange,“ sagte er, „der Vater liegt oben auf dem Bett; es ihm seit gestern Abend nicht recht, und wir haben soeben den Großknecht auf dem Falben nach dem Doktor geschickt. Geh herauf zu ihm, ich mache jetzt in der Küche geschwind Feuer und dann kochst Du ihm einen Hollunderthee.“

Margret flog die Treppe hinauf: blutroth trat sie vor den Vater, denn sie meinte, Jeder müßte ihre Schuld auf ihrer Stirne lesen, und erwartete vom Vater heftigen Tadel; der aber war weich, wie man ihn selten sah, bot ihr die Hand und sagte: „Ich habe es schon gestern Abend von den jungen Gesellen gehört, Du bist Braut und hast, das muß ich sagen, einen wackern Burschen mitgekriegt. Sieh, Margret, das freut mich, denn nun hab ich auch Dich versorgt, mein letztes Kind — und mein liebstes,“ setzte er leise hinzu, „nun es mit mir auch einmal zu Ende geht.“

Weinend über die Güte des Vaters stürzte Margret an seine Brust und suchte ihm die Todesgedanken auszureden.

„Nein,“ sagte der Alte, „laß das: mein Lebtage bin ich gesund gewesen und die starken Bäume brechen am ersten: so wie heut, war mir's noch nie zu Muth.“

Nach neun Tagen kniete Margret am Sarg des Vaters: er war an einem hitzigen Fieber verschieden. Neben ihr ging Nikola zum Kirchhof, da er sich nun als zur Familie gehörig ansah. Die beiden Brautleute beschlossen nach der Sitte ein Jahr zu warten und kamen von jetzt an, da Margret ohnehin wegen ihrer Trauer keinen Tanz besuchte, nur noch in andrer Leute Gesellschaft zusammen, wo sie denn ganz unverholen sich als Braut und Bräutigam küßten und vertraulich unter einander plauderten. Bei der Freiheit, die auf dem Lande im Verkehr

heute Abend die Nachricht angelangt ist, daß auch die Preußen in ihrer alten Stellung noch stehen. (D. A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 4. Dez. Die Unterhandlungen über die Verbindung der württembergischen und der badischen Eisenbahn sind beendet; der Staatsvertrag ist abgeschlossen und heute unterzeichnet worden.

Sächs. Herzogth. Koburg, 4. Dez. Die Einberufung der Beurlaubten des koburg-gothaischen Bataillons war bereits verfügt; dasselbe sollte mit andern thüringischen Truppen der Besatzung von Erfurt einverleibt werden. Nach neuerer Anordnung kommt jedoch diese Maßregel nicht zur Ausführung. — Die Truppenzüge von Bamberg nach der bayerischen Nordgränze dauern fort. Die vorgestern in Lichtenfels und Umgegend einquartierten Truppen sind in die Gegend von Hof weitergerückt. Gestern hat dagegen wieder bayerisches Militär im Itzgrund, dicht an der koburgischen Gränze, in den Dörfern Gleußen und Kleinhereth Quartiere bezogen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Auch aus Altona, 3. Dez. meldet man, daß König Friedrich VII. sich mit seiner Gemahlin, der Gräfin Danner, überworfen habe, welche das größte Hinderniß einer Einigung mit den Herzogthümern war und der König-Herzog soll nun wirklich zu Concessionen geneigt seyn.

Rendsburg, 3. Dez. Zufolge einer offiziellen Verlustliste der schleswig-holsteinischen Armee sind bei verschiedenen Rekognoszirungen und einzelnen Angriffen unserer Seits vom 5. Oktober bis zum 30. November gefallen: 2 Gemeine; verwundet: 1 Offizier (Premierlieutenant F. O. C. v. Buchwald aus Holstein, leicht am rechten Knie) und 13 Gemeine; vermißt: 1 Offizier (Sekondelieutenant F. Siemens aus Braunschweig) und 35 Gemeine; Summa: 2 Offiziere und 50 Gemeine.

Oesterreich.

Wien, 2. Dez. Die lithographirten Blätter und die Abendnummer des Lloyd melden einstimmig, daß die Sanktion des Königs v. Preußen zu den Olmützer Punktationen eingetroffen sei. Die Polizeiverordnungen gegen die Börse werden entschieden durchgeführt. Gestern wieder ist die Winkelbörse in der Grün-Angergasse gesperrt worden. — Die heutige Oesterr. Corresp. meldet: Dr. Galb, Privatdocent an der Wiener Universität, ist in Folge seiner Vorträge, die er über die Nationalitäten Oesterreichs, über Volkssouveränetät rc. hielt, seines akademischen Postens enthoben worden. — Die Assisen werden in Wien den 15. Jan. eröffnet.

In Olmütz soll u. A. auch ausgemacht worden seyn, daß Oesterreich Preußen hilfreiche Hand leisten soll, wenn die unter Waffen stehende demokratische Landwehr dieß nöthig machen sollte. (So wird von mehreren Blättern berichtet. Unmöglich ist es nicht.)

Prag, 2. Dez. Heute ist die „Deutsche Zeitung aus Böhmen" für die Dauer des Belagerungszustandes verboten worden.

Böhmische Gränze, teplitzer Gegend, 2. Dez. Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß die am 29. Novbr. Abends und 30. Nov. früh in den böhmischen Gränzdörfern angekommenen österreichischen Truppen (Ungarn) ihre kaum bezogenen Ortschaften am 30. Nov., zum Theil auch am 1. Dez. wieder verlassen und sich weiter nach Böhmen hinein zurückgezogen haben.

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Das neue Dotationsansinnen für das Elysée, heißt es jetzt, werde unmittelbar nach Bewilligung der Exigenz für Aushebung der 40,000 Mann vorgelegt werden. Doch halten einige Sanguiniker für möglich, daß, wenn die friedlichen Nachrichten aus Deutschland sich vollkommen bestätigen, die Assemblee von der Vermehrung des Heeres ganz Umgang nehmen könnte. Das „J. des Deb." erblickt das einzige Hinderniß des Friedens in den preußischen Kammern, die an der unmittelbaren Räumung Kassels durch die preußischen Truppen Anstoß finden, und es räth dem König Friedrich Wilhelm, sein Parlament aufzulösen. — Nach dem „Vote universel" hat die russische Politik in Warschau noch ein gründlicheres Mittel zur Hülfe angegeben, — das konstitutionelle System ganz aufzuheben und einfach zum Absolutismus zurückzukehren, welcher allein im Stande sei, in Deutschland die Restaurationsschwierigkeiten der Bundesverfassung zu beseitigen.

Paris, 2. Dezbr. Der Polizeipräfekt Carlier verbietet die Börsengeschäfte in der Passage de l'Opéra, überhaupt alle Coulissenspekulationen nach Schluß der Börse, um Börsenschwindel zu verhindern. Die gestrige Abendnummer der „Patrie" meldet irrthümlicher Weise eine angeblich auf der Berliner und Wiener Börse stattgehabte Baisse. — In der gesetzgebenden Versammlung wurde ein militärischer Supplementarkredit bewilligt, dagegen ein Antrag von Charras, die Kosten für stattgehabte Revüen zu verweigern, verworfen. — Die Verfolgung Beau's wurde verweigert. Einem Gerüchte nach würde sich die Dix Decembre-Gesellschaft rekonstituiren.

Vor den Assisen des Charente-Departements wird im Augenblick ein Aufsehen erregender Kriminalprozeß verhandelt. Ein Priester, Gothland, und die Frau eines Arztes, Madame Sablou, mit der er in ehebrecherischem Verkehr gestanden, sind beschuldigt, die Haushälterin des Ersteren als eine lästige Mitwisserin um ihr Verhältniß durch Arsenikvergiftung aus dem Wege geräumt zu haben. Die Beweise gegen den Ersteren sind sehr gravirend.

Berichtigung.

Im Referate über die öffentliche Magistratssitzung vom 3. d. sind folgende unrichtige Angaben unsers Hrn Referenten dahin zu berichten, daß die als Hilfslehrer genannten HH. Frisch und Flüg (nicht Früh) schon als wirkliche Lehrer angestellt waren und nur an die betr. Schulen versetzt; ferner daß die HH. Bichler uns Ingerle (nicht Hüngerle) ersterer als Lehrer, letzterer als Hilfslehrer an der Armenschule ernannt wurden. Auch ist der Name des quiesc. Elementarlehrers an der Kreuzschule F. X. Perzl (nicht Bergl) zu lesen.

---

mit der Jugend herrscht, dachte über jenen nächtlichen Heimgang aus dem Zelt keine Seele etwas Arges. Margret selbst glaubte ihr Vergehen (denn so erschien es ihrer reinen Seele) abgebüßt durch den Schmerz, daß ihr Vater ins Grab gegangen war mit einer bessern Meinung von ihr, als sie es verdiente. An Nikolas Treue zu zweifeln, kam ihr gar nicht in den Sinn.

Aber auch die kleine Schuld fordert oft eine große Buße ein. Nach 2 Monaten wurde Nikola vor die Untersuchungskommission gefordert, um sich zum preußischen Militärdienst zu stellen. Als einziger Sohn und Stütze seines alten Vaters war er bereits zweimal zurückgestellt worden und hatte auch jetzt die allersicherste Aussicht, vollständig freizukommen. Lustig zog er eines Morgens mit den übrigen Burschen seines Zuges nach einer nahen Stadt aus und nahm lachend von Margret Abschied.

Nun aber war von den höhern militärischen Behörden vor Kurzem Unterschleif bei den Aushebungen bemerkt worden. Einige Regimentsärzte, welche, der Bestechung zugänglich, begüterten Bauernsöhnen unredliche Untauglichkeitsscheine ausgestellt hatten, mußten ihre Stellen räumen, größere Strenge und Gleichmäßigkeit des Verfahrens gegen Arm und Reich wurde den Untersuchungskommissionen von Neuem eingeschärft. Nikola hatte die Sache zu leicht genommen; die frühern Gründe der Zurückstellung ließ man nicht mehr gelten, man fand, daß er zwar keinen Bruder, aber zwei tüchtige, gesunde, junge Schwäger habe, die dem alten Schultheißen mittlerweil schon in der Wirthschaft durchhelfen könnten. Auch stach der schöne schlanke Junge den Offizieren sehr in die Augen; man fand unter dem Meßstock, daß er die gehörige Größe habe, um unter die Garde zu treten, und das Endurtheil war, daß er einem Regiment zugewiesen wurde, das in der großen Hauptstadt des Staates garnisonirte; binnen Monatsfrist mußte er sich, da seine Zurückstellungstermine abgelaufen waren, zum Eintritt stellen. Das war ihm verdrießlich um Margrets willen; aber es reizte ihn auch die Uniform des Gardisten und der Aufenthalt in einer so fernen und so schönen Stadt. Da er doch mit seiner Heirath noch ein Jahr warten sollte und bei guter Aufführung gewiß war, mit höchstens zwei Jahren loszukommen, so kehrte er nicht eigentlich mißvergnügt zu seiner Braut zurück.

(Forts. folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. Dezember: „Der Freischütz“, romant. Oper v. C. M. v. Weber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) v. Reimling, Fbkt. a. Ebingen. Merk, Adv. a. Kulmbach. Habenig, kk. öster. Lieuten. Hösch, Kfm. a. Düren. Heider, Stud. a. Würzburg. Engerl, Gastwirth, Legner, Gemeindevorstehrr, u. Englert, Kanzleirath a. Wiesentheid.

(G. Kreuz.) Ullmann u. Wägemann a. Augsburg, Blumröder a. Nürnberg, Brukner a. Konstanz, u. Haller a. Reichenhall, Kfl. Steinrich, Oekonom a. Mühldorf.

(G. Hahn.) Müllecker, Cadet a. Wien. Kölle, Priv. a. Eßlingen. Grünfelder, Bräu u. Jambertson, Fbkt. a. Böttche. Maurer, Priv. a. Bonn.

(Stachus.) Keck, Kfm. a. Schwabmünchen.

1695. Zu verkaufen:

Göthe's sämmtliche Werke in 40 eleganten Hlbfrz.-Bdn., gr. Taschenf. Stuttg. Ausg. auf Velinpapier, ganz neu. Amalienstraße Nr. 46/0 links beim Hausmeister.

Montag den 9. Dezember 1850.

52. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ueber die Wirkung der Nahrungsmittel in Bezug auf die verschiedenen Altersklassen. Vortrag von einem Mitgliede.

Der Ausschuß.

1692.

Bekanntmachung.

Im Wege der Vollstreckung wird das Wohnhaus sammt realer Stricker-Gerechtsame mit Walk der Theres **Spöckner** von Tittmoning öffentlich verkauft.

Das Haus dahier in der Stadt Tittmoning ist theils gemauert, theils von Holz, und grundbar zum k. Aerar mit einem jährlichen Bodenzins zu 2 fl. 12 kr. 2 dl. und einem Handlohnfixum von 15 fl., welch letzteres um 30 fl. vom Käufer abgelöst werden muß.

Die darauf ruhenden Steuern sind:

a) 18 kr. — hl. Haussteuer } pr.
b) 4 „ 4 „ Grundsteuer } Simplum.
c) 30 „ — „ jährliche Gewerbsteuer.

Das Haus sammt Recht ist geschätzt auf 430 fl. Termin zum Verkaufe desselben wird auf

Dienstag den 31. Dezember l. J. Früh 10 Uhr

in der Gerichtskanzlei angesetzt.

Der Hinschlag erfolgt nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98–101 der Novelle vom 17. November 1837. Auswärtige Käufer haben sich über Leumund und Vermögen auszuweisen.

Am 22. November 1850.

Königliches Landgericht Tittmoning.

Volkard.

1694. Bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, sind zu haben:

Sulzbacher Kalender-Ausgaben pro 1851.

Kalender für katholische Christen. 11. Jahrgang. gr. 8. mit 37 Vignetten, in Umschlag geheftet. Preis 30 kr.

Derselbe enthält außer der Fortsetzung der Legenden und Erklärung kirchlicher Gegenstände: Abbildung und Beschreibung des **Theresien-Monuments** bei Aibling, des Klosters **Weltenburg**, der Marienkapelle zu **Mariabrunn**, des Wallfahrtsortes und Franziskanerklosters **Marienweiher**, der Wallfahrtskirche **Eichelberg**, des Pfarrortes **Balderschwang**, der Kloster- und Wallfahrtskirche **St. Walburg** zu Eichstätt 2c. 2c.

Geschäfts-Kalender, vollständiger. Neue Folge. 12. Jahrgang.

Mit drei xylographirten Charten: der deutschen Eisenbahnen, des Ludwig-Donau-Main-Canals und des Laufes der Donau von Ulm bis Wien, sammt Abbildungen des Ludwig-Canal-Monuments bei Erlangen und der Walhalla bei Donaustauf; **nebst Plan und Erläuterung der K. B. Zahlen-Lotterie und Angabe der Lotto-Ziehungs-Tage.**

gr. 8. (124 Seiten.) Preis: in Umschlag geheftet 36 kr.

Außer vielen geneal.-statist. Notizen und Reductionen, einem Verzeichnisse der deutschen Eisenbahn-, Dampfschiff- und inländischen Stellwagenfahrten u. s. w., enthält derselbe über die **Armee des Königreichs Bayern** Folgendes: Eintheilung des Heeres. — Uniform und Bewaffnung der Generalität und General-Flügeladjutanten, des General-Quartiermeisterstabes, Ingenieur-Corps und der Stadt- und Festungscommandantschaften und Militärbeamten. — Verzeichniß der sämmtlichen Truppenabtheilungen der k. b. Armee. — Stundenzeiger der gegenseitigen Entfernungen der Armee-Divisions-Stabsquartiere, der Garnisonsorte und Fohlenhöfe. — Gage-, Fourage-, Quartiergeld- und Pensions-Regulativ 1) der Herren Offiziere, 2) der Herren Militär-Beamten, 3) der Gendarmerie, 4) Löhnungen der k. b. Armee, 5) Berechnung über die Gage-Abzüge der über 6 Wochen beurlaubten Herren Offiziere und Beamten. — Bemerkungen und Zusätze zu den Regulativen. — K. B. Militär-Orden, Verdienst-Medaillen, Denk- und Ehrenzeichen. — Gesetz vom 25. Juli 1850: die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten betr.

Haus-Kalender, gemeinnütziger. gr. 4. Mit Schreibtabellen 15 kr., ohne Tabellen 12 kr.

Mit einem Abdrucke des Gesetzes v. 25. Juli 1850: die Einrichtung des die Kunststraßen im Königreiche Bayern befahrenden Fuhrwerks betr., nebst Notizen und Berechnungen über die Ablösung der grundherrlichen Gefälle.

☞ **Da der bisherige K. B. Lotto-Kalender zu erscheinen aufgehört hat, so sind auf Verlangen auch in den Monatstabellen dieses Kalenders die Lotto-Ziehungs-Tage genau angegeben.**

Brief-Taschen-Kalender mit historischen Notizen und Schreib-Tabellen 12 kr.

Kalender für Katholiken und Protestanten. gr. Real 8. Mit Schreib-Tabellen 9 kr., ohne Tabellen 6 kr.

Wand-Kalender für das Königreich Bayern auf zwei großen Quart-Columnen. 9 kr.

Sulzbach, am 10. November 1850.

J. E. v. Seidel'sche Buchhandlung.

1452. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

H. v. Gerstenbergk, die Wunder der

Sympathie und des Magnetismus

oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur, enthaltend: 700 vielfach bewährte sympathetische und magnetische Mittel, durch welche nicht nur sehr viele Krankheiten, Wunden und sonstige leibliche Uebel schnell, wohlfeil und sicher geheilt werden können, sondern die auch der Hauswirthschaft, Viehzucht, dem Acker-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau, dem Forst-, Jagd- und Fischereiwesen ungewöhnliche Vortheile erschließen.

Zweiter unveränderter Abdruck. Duodez. Geheftet. 36 kr.

Daß solche Mittel doch mehr als bloßer Aberglaube sind, daß sie in Millionen Fällen alle anderen an Wirksamkeit und Zuverlässigkeit übertreffen, daß sie gegen gewisse Uebel selbst von den größten Aerzten verordnet worden sind, ist zu faktisch, als daß nicht eine vollständige Zusammenstellung derselben verdienstlich seyn sollte; denn warum wird es nie trügen, daß ein geschälter Borsterapfel, gegen die Blüthe geschabt laxirend, — gegen den Stiel dagegen verstopfend wirkt, — daß die grüne Rinde des Hollunders aufwärts geschabt ein vorzügliches Brechmittel abgibt, abwärts dagegen purgirend wirkt, — daß der rothe Beifuß auf gewisse Weise abgeschnitten, die Menstruation befördert, in anderer Richtung sie stillt, daß eine am Fronleichnamstage ausgerissene Kornblumenwurzel alles Bluten sofort stillt, sobald sie in der Hand erwärmt ist? — alles Thatsachen, die kein grübelnder Rationalismus umstoßen kann.

Dieses Büchlein ist als geschlossen und nicht als ein erstes Bändchen zu betrachten, von dem der Herausgeber bei Ueberlieferung zur Presse versicherte, daß es alles ihm bekannte Wesentliche aus dem Gebiete der Sympathie und des Magnetismus enthalte. Bei dem ganz außerordentlichen Absatz, den es fand, hat er es seinem Interesse angemessen gefunden, noch ein 2. und 3. Bändchen zu schreiben, dessen Verlag aber der erste Verleger aus Gründen abgelehnt und andern Verlegern überlassen hat. — Der in Eisenberg erschienene, um ein Drittel theurere **„Wunderdoktor“** ist von der Behörde als Nachdruck des obigen Büchleins erkannt und confiscirt worden.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 364. Montag, 9. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

4' **München**, 8. Dez. Die hiesige Gendarmerie zu Fuß bekömmt nunmehr neue Säbelkuppeln, welche um den Leib getragen werden und woran zugleich auch die Patrontasche angebracht ist. — Wie man vernimmt, soll nunmehr Vereinigung der Vorstadt Au, Haidhausen und Giesing allerhöchsten Ortes genehmiget seyn und daher in kürzester Zeit vollständig realisirt werden. — Der hiesigen arbeitenden Klasse der Einwohnerschaft steht denn doch auch für heurigen Winter Arbeit und Verdienst bevor, indem mit den Erdarbeiten dann Ueberwölbung des Stadtbaches behufs des Baues einer neuen Schrannenhalle in Bälde begonnen wird. Wenn nun auch im heurigen Winter die sogenannte 24-kr.-Arbeit, z. B. in den obern Isarauen beginnt, so dürfte eine nicht unbedeutende Anzahl Arbeiter Beschäftigung erhalten. — Nächstkommenden Dienstag hat im kleinen Saale des Odeons das Loosen der conscriptionspflichtigen Jünglinge der Altersklasse 1829 statt. — Die gestrige Schranne war ebenfalls wie die letzten stattgehabten sehr groß, die Zufuhr aller Getreidegattung eine sehr bedeutende. Von Händlern waren wenige anwesend, die Preise blieben sich ziemlich gleich, — wozu wohl der Umstand beizutragen scheint, daß die Gerüchte von zu übermäßigen Getreidepreisen im Fränkischen allen Grundes entbehren, und dieselben in jener Gegend verhältnißmäßig nicht bedeutend sind.

München, 6. Dezbr. Aus sicherer Quelle vernehme ich, daß die Depesche bezüglich der Einladung zur Theilnahme an den freien Conferenzen zu Dresden im Ministerium des Aeußern angelangt und Minister v. d. Pfordten an denselben sich betheiligen wird. — Die Vorarbeiten zur Herstellung einer Telegraphenlinie von Augsburg nach Ulm sollen ungesäumt in Angriff genommen und ausgeführt werden. Der Vorstand der Telegraphen, Ober-Ingenieur Dyk, ist dieserwegen bereits gestern nach Augsburg abgegangen, um auf der ganzen Strecke die nöthigen Anordnungen zu treffen. (Abdz.)

Weiler, 2. Dez. Heute saßen im Wirthshause zu Neuhaus ein Bursche und der Müller Kling, Karte spielend, beisammen und geriethen in Streit. Dieser ging in Thätigkeiten über, wodurch Kling, in Folge eines Schlages auf den Kopf, getödtet wurde.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 5. Dez. Es hat heute Sitzung der Bundesversammlung stattgefunden, doch ist noch nicht verlautet, was dieselbe verhandelt und beschlossen hat.

Preußen. **Berlin**, 4. Dez. In Folge der letzten Ereignisse, namentlich seit der Olmützer Reise des Hrn. v. Manteuffel, ist eine solche Verstimmung zwischen dem Prinzen von Preußen und den obersten Räthen der Krone eingetreten, daß der Prinz jede fernere Betheiligung bei irgendwelchen Beschlüssen entschieden abgelehnt hat. Von der Heftigkeit der vorgefallenen Scenen wird man sich einen Begriff machen können, wenn ich mittheile, daß Hr. v. Manteuffel sich bei einer der letzten Ministerberathungen — am Sonnabend Abend — zu der Aeußerung veranlaßt fühlte: „Königl. Hoheit, Sie scheinen zu vergessen, daß bisher nicht Sie, sondern Ihr königl. Bruder regiert.“ Es scheint, als ob man bei der bekannten Stimmung des Prinzen demselben während der letzten Zeit absichtlich die wahre Sachlage verhehlt habe.

Am 3. traf — wie die N. Pr. Z. berichtet — in Potsdam ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen ein, worin ersterer aus Veranlassung der erfolgten beiderseitigen Ratifikation der Olmützer Verträge die Hoffnung ausspricht, daß das neu befestigte Einverständniß Preußens und Oesterreichs auch für die Zukunft zum Heile Deutschlands stehen bleiben möge.

Aus den preußischen Kantonirungen an der sächsischen Gränze, 4. Dez. Die Truppenabtheilungen, welche die Südarmee bilden sollen, sind jetzt fast sämmtlich hier angelangt; alle Ortschaften an der Gränze in einem Gürtel von mehreren Meilen Breite sind mit Truppen angefüllt. Auch sind bereits alle Vorbereitungen zur Errichtung von Privatmagazinen getroffen und die Lieferung der ausgeschriebenen Vorräthe hat begonnen. Doch ist man allgemein überzeugt, daß es nicht zum Ausbruch des Krieges kommen wird und die neuesten Befehle bestätigen das. Die überzähligen Mannschaften des zweiten Aufgebots werden entlassen und das Regiment ist schon konsignirt, welches bei Eröffnung der Konferenzen in Dresden als preußische Ehrenwache fungiren soll.

Württemberg. **Stuttgart**. Die schon seit einigen Tagen erwartete gerichtliche Verfolgung gegen die Mitglieder des Ausschusses ist nun vom Criminalamt Stuttgart eingeleitet. Die Anklage geht auf „Verabredung zum Ungehorsam.“

Sachsen. **Leipzig**, 5. Dez. Die gestrigen Sitzungen beider Kammern unserer Ständeversammlung waren von großem Interesse. Die zweite Kammer berieth u. A. auch die Positio-

---

Margret.

(Fortsetzung.)

Als aber Margret den Zettel an Nikolas Mütze sah und die Sache vernahm, wurde sie leichenblaß und fiel rücklings in den Stuhl zurück. Vergebens tröstete er sie; sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn in den Baumgarten hinter dem Hause, wo sie allein waren. Dort fiel sie wie verzweifelnd an seine Brust und wilde, unerschöpfliche Thränen rannen nieder. Nikola ahnte endlich, was sie so erschüttere; er hob ihren Kopf auf und sah in ihre Augen; sie waren müde und glanzlos. „Ist's denn wahr?“ fragte er sie; sie antwortete nicht, sie umarmte ihn nur so fest, wie noch nie. Nikola wurde blaß, und auch seine Augen flossen; aber mit der innigsten Herzlichkeit küßte er die Thränen weg und sagte:

„Dann gehören wir ja erst recht zusammen; sey munter, mein Mädchen, nun heirathen wir in vierzehn Tagen.“

„Ach,“ sagte Margret, „Du willst als Soldat eine Frau haben?“

„Hab' ich ein Kind,“ antwortete Nikola, „so will ich auch die Mutter dazu haben.“

„Aber was werden die Leute sagen, wenn ich im Trauerjahr meines Vaters heirathe?“

„Die laß Du reden, was sie wollen,“ erwiederte der junge Mann. „Besser gegen die Sitte anstoßen, als die Ehre verlieren. Und wenn Du erst meine Frau bist, so möcht' ich doch Den sehen, der über des Schultheißen Nikola Frau zu mucken wagte. Und nun dürfen wir keine Zeit verlieren. Du mußt Dein Papiere schaffen und ich muß meines Vaters Einwilligung haben. Komm!“

Die Papiere! Dieß Wort ist schon manchem jungen Brautpaar ein Schrecken geworden. Die französische Gesetzgebung, welche am Rheine herrscht, hat mit großem Verstande den Eigensinn der Eltern bei Verheirathung ihrer Kinder beschränkt, indem sie dem Volljährigen nach gewissen Formalitäten das Recht gibt, auch ohne Einwilligung der Eltern die Ehe zu schließen. Aber auf Einem Punkt schleppt jene Gesetzgebung eine unleidliche und lächerliche Freiheitsbeschränkung nach: sie rückt, wenn die Eltern todt sind, in deren Rechte die Großeltern ein, und fordert, ehe die Trauung gestattet wird, deren Einwilligung oder ihren Todtenschein.

nen des außerordentlichen Staatsbudgets, in welchem die Beiträge für die deutsche Zentralgewalt postulirt sind, und nahm den bei dieser Gelegenheit von der berichterstattenden Deputation gestellten Antrag an: „Die Staatsregierung möge bei Mitwirkung zur Schaffung einer kräftigen, das gesammte Deutschland umfassenden Zentralgewalt für gleichzeitige Herstellung einer zweckmäßigen Vertretung des deutschen Volkes Sorge tragen." Hierbei gab der Minister, v. Beust, eine höchst wichtige Erklärung, aus der wir nachstehend die merkwürdigsten Punkte mittheilen. Wenn die Deputation, meinte der Minister, unter allgemeiner Vertretung des Volkes etwa ein Institut wie das ehemalige Frankfurter Parlament verstehe, so erkläre er, daß er dann den entschiedensten Widerspruch entgegenzustellen für Pflicht der Regierung halte. Die sächsische Regierung sei der Ansicht, daß eine Volksvertretung beim Bunde nur in der Gestalt einer Vertretung der Kammern der Einzelstaaten möglich und ohne Erschütterungen ausführbar sei. Eine solche Vertretung sei aber nicht bloß möglich, sondern sogar nothwendig, um die deutschen Verhältnisse in einen gesicherten, harmonischen und geordneten Zustand zu bringen. Dieß beruhe darauf, daß Deutschland nicht zu einem Bundesstaate gemacht werden könne, sondern ein Staatenbund bleiben müsse. Jedem Versuch, einen Theil von Deutschland in einen Bundesstaat umzugestalten, werde die Regierung auch ferner mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln entgegentreten. Gerade aber, weil der Staatenbund nothwendig sei, sei auch eine angemessene Vertretung der Kammern bei der Bundesregierung nothwendig, weil in einem Staatenbunde die Bundesgewalt Ausfluß der einzelnen Staaten seyn müsse und es daher in hohem Grade nothwendig erscheine, daß zwischen ihr und den einzelnen Verfassungen Einklang herrsche.

Kurhessen. Kassel, 4. Dez. Das Füsilierbataillon des k. preuß. Landwehrregiments, welches vorgestern hier eingerückt ist, hat so eben (12 Uhr Mittags) Befehl zum Aufbruch erhalten. Es folgt in Eilmärschen der Straße in der Richtung nach Hersfeld. Die Quartiermacher sind auf der Eisenbahn vorausgegangen. Gleichzeitig ist ein Marschbefehl nach Paderborn abgegangen, welcher die dort stehenden Truppen mittelst der Eisenbahn hierher beordert. — Der Oberbefehlshaber der Bundestruppen, Fürst v. Thurn und Taxis, ist vorgerückt und hat gestern sein Hauptquartier in Hünfeld genommen. In der vergangenen Nacht ist die ganze preuß. Linie allarmirt worden.

Kassel, 4. Dezbr. Es ist thatsächlich geworden, daß Se. k. Hoh. der Kurfürst aus den Händen des Bundestags sich begeben möchte. — Die preuß. Abgeordneten sind zwar vorläufig unverrichteter Sache wieder von hier weggegangen und die Verhandlungen mit dem Stadtrathe sind gänzlich abgebrochen; allein man wird Mittel und Wege finden, Das zu schaffen, was augenblicklich der Kurfürst will. — Die Rückkehr des Kurfürsten ist uns nicht nur jetzt, nein, sie war uns schon früher angetragen; ebenso wenig wie ihn irgend jemand von hier vertrieben hat, würde dieser auch irgend etwas im Wege liegen. — Der Kurfürst will augenblicklich eine Einladung vom hiesigen Stadtrath, um sich dadurch des Bundestags, als seiner ferneren Hülfe nicht bedürftig, entledigen zu können. — Daß darin die Anerkennung der jüngsten Verordnungen ausgesprochen werden sollte, war nur ein Versuch des Hrn. Staatsrath v. Niebuhr und kann dieselbe nach allen den Vorgängen niemals erwartet wurden. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß eine mündliche Zusicherung Seitens der zum Kurfürsten abgegangenen preußischen Abgeordneten diesem nicht nur die Gewißheit unserer Wünsche, sondern auch die Möglichkeit in die Hände geben, sich von der Bundeshilfe zu befreien. — Außerdem ist eine Adresse von den ersten Staatsbeamten mit einer vernünftigen Darlegung der gegenwärtig unheilvollen Zustände des Landes rc. und der dringenden Bitte um Rückkehr hieher und zur Verfassung im Gange. Somit wird auch diesem Wunsche des Kurfürsten entgegengekommen und wir können sagen: Wir haben Alles gethan, kein Mittel unversucht gelassen, um das Land zu retten. (F. J.)

Fulda, 4. Dez., Abends. Ganz richtig habe ich die kriegerischen Zurüstungen von gestern Abend und heute Morgen als scheinbare bezeichnet. Die Truppen kehren bereits aus ihren Bivouacs in ihre Cantonnements zurück und Effekten und Personen, die zum Hauptquartier des Fürsten von Taxis gehören und noch zurück waren, sind auf dem Wege nach Hünfeld. Alle Nachrichten, welche von der Kasseler Straße hier einlaufen, lauten mit Bestimmtheit dahin, daß die Bayern ohne Widerstand von Seiten der preußischen Truppen im Rayon von Hersfeld im Vorwärtsgehen nach Kassel begriffen sind. Nur weiß man nicht, ob die Preußen Hersfeld geräumt, oder eine Besatzung zurückgelassen haben, oder gar in Gemeinschaft der Bayern cooperiren. Oesterreichische Truppen werden sicherem Vernehmen nach von der Würzburger Straße her heute unsere Grenzen überschreiten.

An unserer Grenze im Bayerischen stehen 4000 Oesterreicher unter Legeditsch, welcher gestern für seine Person hier beim Fürsten Taxis eintraf und mit nach Hünfeld abgereist ist. Diese 4000 Oesterreicher sollen für den Fall, daß die Bayern über Hersfeld vorwärts kommen, hier in Fulda einrücken.

Hünfeld, 4. Dez. Das Hauptquartier des Fürsten von Thurn und Taxis und des Bundeskommissärs Grafen v. Rechberg befindet sich seit gestern hier, vier Stunden vorwärts von Fulda, am Scheidepunkt der Straßen nach Kassel und Eisenach, und wird morgen hier bleiben. Der Fürst begab sich mit seinem Generalstab, in welchem wir auch einen Major vom k. k. österr. Generalquartiermeisterstab bemerkten, heute früh nach Neukirchen, die nächste Poststation gegen Hersfeld und ungefähr halbwegs nach dieser sechs Stunden von hier entfernten Stadt, wo heute noch die Preußen stehen. In Neukirchen fand eine Konferenz mit dem Chef des preuß. Generalstabs statt, die, wie man vernimmt, zu einem gegenseitig befriedigenden und ein gutes Einvernehmen feststellenden Resultat führte. Die Preußen haben gestern schon eine Reihe von Orten den diesseitigen Truppen geräumt und öffnen ihnen die verschiedenen

---

In diesem Falle befand sich Margret.

Beide Eltern waren todt; drei Großeltern ruhten auf dem Kirchhof des Dorfes, nur die Großmutter mütterlicher Seite war hoch betagt einer verheiratheten Tochter in ein kleines hessisches Dorf nachgezogen, dessen Namen Margret nicht einmal deutlich mehr wußte. Der Bürgermeister eröffnete dem Nikola, als er zur bürgerlichen Trauung sich meldete, daß er wenigstens ein Attest vom Vorstand jenes Dörfchens beibringen müsse, welches darthue, daß man dort den Namen der Gestorbenen nicht auffinden könne. Noch an demselben Tage ging der Brief dorthin ab: es verflossen zwei angstvolle Wochen, dann kam er uneröffnet zurück mit der Aufschrift auf der Adresse, daß ein Ort dieses Namens in beiden Hessen nicht aufzufinden sey. Augenblicklich machte Nikola sich auf die Reise, sparte Geld und Mühe nicht und fand endlich den Ort. Der alte halbblinde Pfarrer suchte in den nachläßig geschriebenen Sterbelisten wieder mehrere Tage lang und Nikola half ihm. Endlich fanden sie in einem noch im vorigen Jahrhundert angelegten Register den Namen und den Todestag der alten Frau auf, Nikola erhielt das Attest und flog auf dem Dampfboot den Rhein hinunter zu seiner Geliebten. Noch war eben Zeit, die gesetzlichen Ankündigungen und die Trauung vor dem Tage des Abmarsches vorzunehmen: da aber fand er Margret in Fieberphantasien wieder; die raschen Schicksalsschläge, welche sie seit jener Nacht betroffen hatten, die Angst um das Bekanntwerden ihres Zustandes, die fürchterliche Spannung in den letzten Wochen hatten ihr eine heftige Krankheit zugezogen. Der Doktor versicherte, es werde ihr Tod sein, wenn man sie jetzt aufrege, und der Pfarrer, der die Kranke besuchte, mußte auch mit Schmerz erklären, daß weder der Bürgermeister, noch er die Trauung vornehmen dürften, da Margret offenbar ihrer Sinne nicht mächtig und daher unfähig sey, eine gerichtlich gültige Erklärung abzugeben. Nikola meinte, rasend zu werden: der Doktor aber zog ihn bei Seite und sagte: Halten Sie den Kopf oben, junger Mann. Ich weiß leider, warum Sie so eilig sind, und ich verspreche Ihnen, unserer Kranken auch nach der Genesung bei Seite zu stehen. Jetzt können Sie nichts thun; reisen Sie ruhig ab und bleiben Sie dem armen Mädchen treu.

Der Abschiedstag kam, Nikola faßte die heiße Hand seiner Braut, die im Fieber ihn laut anlachte und ausrief: „Sei lustig,

Straßen, namentlich auch die über Ziegenhain nach Marburg. Man glaubt, daß das Bundeskorps des Fürsten v. Taxis erst übermorgen weiter vorrücken wird, in welcher Richtung, scheint noch nicht bestimmt. Kassel selbst soll, wie man hört, demnächst gemeinschaftlich von den Bundestruppen und Preußen besetzt werden. Nachschrift, 5. Dez. Ich konnte gestern Obiges nicht mehr zur Post geben, und kann heute dasselbe nur bestätigen. Es ist alles ruhig und wird wahrscheinlich erst morgen weiter marschirt werden. (A. Z.)

Hanau, 4. Dez. Wie man wissen will, soll ein Adjutant des Königs von Preußen in Wilhelmsbad eingetroffen sein. — Der hiesige Stadtrath hat dem Bezirksvorstand erklärt, daß er für die hier noch liegenden 2500 Mann Bundestruppen (Bayern) keine Lieferungen mehr machen könne, indem die Stadtkasse gänzlich geleert sey.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Ueber das kürzlich bei dem Dorfe Lottorf stattgefundene Gefecht berichten die „Hamb. N." nachträglich noch Folgendes: Von dem Feuer des Gegners begrüßt, stürmte die 3te Compagnie über den Hügel auf das Dorf, und warf ihn, der hinter allen Häusern hervorfeuerte, über das Dorf hinaus. Während des heftigsten Kugelregens drang nämlich Lieutenant Widder (aus Bayern) unaufhaltsam, ohne auf Deckung bedacht zu seyn, vor, den warnenden Kameraden zurufend: der Kugel, die Einem bestimmt, sey doch nirgend zu entgehen. Als die Dänen geworfen waren, zündeten sie die nächstliegenden Häuser, 3—4 an der Zahl, mit Brandraketen an. Nach Durchsuchung des Dorfes trat die Compagnie den Rückmarsch an, sie hat 1 Todten und 1 Verwundeten verloren. Die entschlossene Haltung ihres tüchtigen Führers, des Hauptmanns Helder und des Premierlieutenants Rochlitz, wird gleichfalls gerühmt.

Oesterreich.

Wien, 4. Dez. An den kommandirenden General Baron Legeditsch, Oberbefehlshaber des in Hessen und Frankfurt stehenden Armeekorps, sind noch gestern Abend Befehle telegraphisch abgegangen, deren Vollzug uns bald den Inhalt der Olmützer Punktationen erkennen lassen wird. — General Graf Schlick, der den Befehl erhielt, sich zu seinem Armeekorps zu begeben, reist noch heute nach Olmütz ab.

allgemein die Ueberzeugung, daß die Angeklagten das Basilihaus angezündet, man machte sich jedoch nicht viel daraus, ja vielmehr einen Spaß darüber, es wurden im Wirthshause „Schnaderhüpfl" über jenes Ereigniß gesungen und man will wissen, daß die Angeklagten immer froh in den Chorus einstimmten. — Der Staatsanwalt Thenn führt zur Begründung der Anklage den einfachen Thatbestand vor, gibt selbst zu, daß die Eillenbacher diese Brandstiftung nicht als Verbrechen angesehen und die Angeklagten selbst keine andere Absicht gehabt haben, als dem Nachbar Basili einen Gefallen zu erweisen, glaubt aber, daß, um die Schuld der Angeklagten zu erweisen, nicht mehr nach der Absicht der Handelnden gefragt werden dürfe, sondern einfach die vorliegende Thatsache genüge. Vertheidiger Accessist Hagen verwirft in einer scharfsinnigen Darlegung der Verhältnisse die Depositionen Sedelmaiers und Dums, kann nicht glauben, daß Maier, wäre er als der Thäter bekannt gewesen, noch 9 Jahre lang Gemeindevorsteher hätte seyn können, stellt auf jeden Fall die eigennützige Absicht bei der Brandstiftung in Abrede und ersucht die Geschwornen, auch für den Fall auf ein Nichtschuldig zu erkennen, daß sie in den Angeklagten die Urheber jener Brandstiftung sehen sollten, weil die vollbrachte That im Bewußtseyn des Volkes die Qualität des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades durchaus nicht habe. Vertheidiger Acc. v. Tautphöus regte vorzüglich die Gefühlsseite an, als das hohe Alter seines Clienten, den bisherigen Lebenswandel desselben rc. — Den Geschwornen wurden 4 Fragen vorgelegt: 1) Ist Anton Maier schuldig des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades, im Komplot verübt? 2) Ist derselbe schuldig, das Verbrechen begangen zu haben, jedoch ohne verabredete Verbindung? 3) Ist Wend. Dums schuldig des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades, im Komplot begangen? 4) Ist derselbe schuldig, der Hülfeleistung I. Grades zu dem Verbrechen der Brandstiftung II. Grades? Die Geschwornen bejahten die Fragen 2 und 4. — Der Urtheilsspruch lautet: Ant. Maier wird mit 16jährigem, Wend. Dums mit 8jährigem Zuchthaus bestraft. Die Verurtheilten nahmen das Erkenntniß mit Fassung auf; tief erschüttert verließ das Publikum den Saal. Von Gerichts wegen wird ein Begnadigungsgesuch an Se. Maj. den König eingereicht werden.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 6. u. 7. Dez. (Schluß der Verhandlung gegen Anton Maier und Wendelin Dums wegen Brandstiftung.) — Die Aussagen der Zeugen bestätigen das in der Voruntersuchung Gesagte auf das Bestimmteste; es ist jedoch eine große Feindseligkeit von Seite der Deponenten gegen die Angeklagten, zumal gegen den Vorsteher Maier nicht zu verkennen. Jedoch wird gegen den Leumund der Angeklagten durchaus nichts Nachtheiliges vorgebracht, Vorsteher Maier, habe sich im Gegentheil, heißt es, stets als ein uneigennütziger Mann bewiesen; er sei wohl gern im Wirthshause sitzen geblieben und sei, wenn er einmal etwas zu viel Bier hatte, streitsüchtig geworden. Man hatte im Dorfe

München, 7. Dez. Die bei dem Appellat.-Gerichte der Oberpfalz u. v. Regensb. erledigte X. statusmäßige Rathsstelle wurde wieder besetzt und der Rath bei dem Appellat.-Gerichte der Pfalz, G. v. Hörmann, seiner Versetzungsbitte entsprechend, zum Rathe bei dem Appellat.-Gerichte zu Amberg ernannt; der Rentbeamte K. v. Perighoff in Ingolstadt wurde temporär quieszirt, und der Rentbeamte F. Eggerth in Herrieden als solcher auf Ansuchen nach Ingolstadt versetzt; der Rechnungskommissär der Rechnungskammer, E. v. Peter, zum Rentbeamten in Füssen befördert; der Finanz-Rechnungs-Kommissär von Niederbayern, Ferd. Marschaleck, als Rechnungskommissär zur Rechnungskammer versetzt, und der vormal. Patrimonialrichter II. Kl. zu Vilsheim und gegenwärtig Funktionär im Finanz-Rechnungskommissariate zu Niederbayern, J. Bauer, zum Finanz-Rechnungs-Kommissär daselbst provisor. ernannt.

Nikola, morgen heirathen wir ja. Der Brautkranz ist schon fertig, im Fliederbusch liegt er, weißt Du, beim Mooshäuschen oben im Wald. Gestern hab ich auch die Nachtigall gehört: der Bruder sagt, ich wär' närrisch, denn im Herbst schlügen die Nachtigallen nicht. Es ist aber doch wahr, schau da fliegen ja auch die Johannisfünkchen; sieh hier, dort und da mir dicht vor der Stirn.."

Ihre verzehrenden Augen starrten weitgeöffnet in die leere Luft hinaus. Nikola riß sich in Verzweiflung von ihrem schauerlichen Anblick los, drückte noch einen Kuß auf ihre Stirn und hörte auf der Treppe einen lauten Jammerschrei, den sie ihm nachsendete.

Margrets Krankheit dauerte bei ihrer kräftigen Jugend nicht lange; nach wenigen Wochen konnte sie schon wieder die freie Luft ertragen. Man hatte ihr anfangs Nikolas Abreise verborgen und ihr eignes Unglück entschwand ihrem Bewußtsein vor der Schwäche ihres Gehirns. Nun aber, wie sie wieder auf dem Stuhle vors Haus getragen wurde, wie sie über die Nachbardächer im Glanz der warmen Herbstsonne den bräunlichen Wald und durchs fallende Laub das Mooshüttchen vorscheinen sah — da legte sich auch die Erinnerung wieder wie eine Centnerlast auf ihr armes Herz. Und als sie nun endlich doch erfahren mußte, daß Nikola nicht ihr Mann vor der Welt geworden sey, ehe er abreiste, als sie nun ihre Schmach nahe und näher herankommen sah, da gingen fürchterliche Gedanken und Rathschläge durch ihre Seele.

Aber es kam ihrem bessern Gewissen der Doktor zu Hülfe, als er den letzten Besuch machte; er wollte sein Wort halten, das er dem Nikola gegeben hatte. Schonend lockte er ein Bekenntniß von Margret heraus, dessen Inhalt er längst wußte, und bewog sie, um ihrer Seele Ruhe wieder zu geben, gleich in den nächsten Tagen auch dem Pfarrer ihre Beichte abzulegen. Der Letztere übernahm es, der Familie das Geheimniß zu eröffnen. Von jetzt kamen schwere Tage über Margret. Zwar sie selbst, als sie mit Gott sich wieder versöhnt wußte und bei dem sonst fremden Manne, dem Doktor, menschliche Liebe und Theilnahme gefunden hatte, gewann sie ihre alte Kraft und Entschlossenheit wieder; aber sie brauchte sie auch in dem Kampf mit der Außenwelt, der nun begann.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Münchener Schranne vom 7. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	16 fl. 42 kr.	15 fl. 56 kr.	15 fl. 14 kr.	gef.	— fl. 46 kr.
Korn	11 „ 10 „	10 „ 29 „	9 „ 45 „	gef.	— „ 37 „
Gerste	9 „ 39 „	9 „ 14 „	8 „ 51 „	gest.	— „ 3 „
Haber	4 „ 56 „	4 „ 45 „	4 „ 34 „	gest.	— „ 8 „
Leinsaam.	16 „ 32 „	15 „ 34 „	14 „ 30 „	gef.	— „ 13 „
Repós.	— „ — „	21 „ — „	— „ — „	gef.	1 „ — „

Gesammtbetrag 16802 Schäffel. Verkauft wurden 14005 Schäffel. Verkaufs-Summe 147296 fl.

Augsburger Schranne vom 6. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	15 fl. 54 kr.	16 fl. 28 kr.	15 fl. 1 kr.	gef.	— fl. 32 kr.
Kern	16 „ 30 „	15 „ 25 „	14 „ 9 „	gef.	1 „ 9 „
Roggen	10 „ 37 „	10 „ 13 „	9 „ 57 „	gef.	1 „ 23 „
Gerste	8 „ 54 „	8 „ 30 „	7 „ 59 „	gef.	— „ 14 „
Haber	4 „ 37 „	4 „ 24 „	4 „ 5 „	gef.	— „ 13 „

Gestorben in München.

Theresia Heumann, Wäscherin v. h., 29 J. a. — Theres Bischof, Schrannenknechts-Wittwe v. h., 81 J. a. — Engelbert Klein, k. pens. Hartschier v. h., 58 J. a. — Josepha Grünwald, Pfründnerin v. h., 59 J. a.

1699. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 12. Dezember** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1698. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 11. Dezember** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeschirr, eine schöne Krippe mit 3 Vorstellungen und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

1693. (3a)

Kunstnachricht.

Das Modell des Bamberger Doms

aus Alabaster

ist dahier eingetroffen und wird **Samstag** den 7. Dezember von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr und die darauf folgenden Tage in der **Sendlingergasse Nr. 1 über 1 Stiege**, Eingang im Rosenthal, öffentlich ausgestellt. Dasselbe ist 5 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit und 3 Fuß 10 Zoll hoch.

Der Bamberger Dom, das vollendetste Bauwerk im byzantinischen Style, welches Deutschland besitzt, ist in diesem Modelle mit der größten und gewissenhaftesten Genauigkeit nachgebildet, und jeder Besucher wird nicht ohne vollendete Befriedigung dasselbe verlassen. Der Eintrittspreis ist auf **24 kr.** à Person festgesetzt. Familienkarten zu drei Personen **1 fl.**

Thomas Fuß aus Bamberg.

1564. (2b)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Gläubiger wird das Haus Nr. 31 an der Theatinerstraße, nachdem bei der ersten Versteigerung ein Angebot nicht gelegt wurde, zum zweitenmale versteigert.

Versteigerungs-Tagsfahrt ist auf

Montag den 16. Dezember 1850
Vormittags von 10—12 Uhr
(Zimmer Nr. 27 über 2 Stiegen)

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag erfolgt, wenn auch das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreicht, und daß sich dem Gerichte unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das genannte Haus hat einen Schätzungswerth von 42000 fl., ist mit 425 fl. Ewiggilten, um 8500 fl. Kapital und 63500 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 16000 fl. einverleibt. Es ist mit dem Erdgeschoße 4 Stockwerke hoch, hat 2 Dachwohnungen und gewölbten Keller, 2 Seiten- und einen Querbau von der Höhe des Hauptgebäudes, hat eine Stallung für 2 Pferde, Hofraum und laufendes Wasser.

München den 21. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Kämmerle.

1697. (6a)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von 14—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Coseus** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

1700. Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich das Haus und Waarenlager der Hofjuweliers-Wittwe Frau M. Opitz erkaufte und mein Geschäft bereits dort, Bazar Nr. 13, ausübe, sowie auch für kommende Weihnachten mein Lager in reicher und neuester Auswahl empfehle.

Für das mir bisher geschenkte schmeichelhafte Vertrauen in dem am Max-Josephs-Platze Nr. 16 ausgeübten Geschäfte verbindlichst dankend, bitte ich um dessen gütige Uebertragung. Hochachtungsvoll

Gottfried Merk.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige fühle ich mich verpflichtet, für das während so vieler Jahre mir gewordene ehrenvolle Vertrauen hiemit meinen verbindlichsten Dank auszudrücken und zugleich die Bitte damit zu vereinen, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übergehen zu lassen.

M. Opitz,
Hofjuweliers-Wittwe.

Kalender für das Jahr 1851

erschienen bei **Georg Franz** in München, Perusagasse Nro. 4, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchener Schreibkalender

und

Geschäfts-Taschenbuch.

Inhalt:

Außer den gewöhnlichen Kalender-Notizen: Verzeichniß der k. bayer. Consuln in auswärtigen Staaten, Verzeichniß der k. bayer. Advokaten, Uhrregulirungs-Tabelle, Notizen über die in das Jahr 1851 fallenden Ziehungen von Staatslotterie-Anlehen, ein größerer Aufsatz über die bayer. Staatsschuld, Post- und Eisenbahnwesen, Stellwagen, Landboten und Fuhrleute, Fiakertarif, bayer. Maße und Gewichte, Taxerhebungen, Münzreduzirungstabellen, Prozent- u. Interessen-Berechnungen, Verzeichniß der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, Gradations-Stempelnorm u. s. w.

12. 14 Bogen oder 216 Seiten.

Preis:

Ungebunden 30 kr., gebunden Ruck und Eck in Leder 42 kr., in Sarsenet 1 fl. 12 kr., in Saffian 1 fl. 48 kr., in Saffian mit Vergoldung, oben mit Papier durchschossen 2 fl. 42 kr.

Münchener Taschenkalender.

14. Jahrgang. 68 Seiten.

Inhalt:

Genealogie des kgl. Hauses, Gesänge aus der Oper „der Prophet", Geldreduzirungstabellen, Fiakertarif u. s. w.

Preis:

Ungebunden 8 kr., in Pappe mit Futteral geb. 18 kr., elegant in Saffian mit Spiegel geb. 48 kr.

Letztere Ausgabe eignet sich besonders als Geschenk für Damen.

Münchener Wandkalender

in Querfolio mit 5 Vignetten in Holz: Die Ruhmeshalle mit der Bavaria, Pavillon der Königin Therese, Maigarten, Schwaneck, protestantisches Schulhaus.

Preis:

Roh 15 kr., auf Pappe gezogen 20 kr., mit illuminirten Vignetten 30 kr.

Kleiner Kalender zum Einlegen in Brieftaschen.

2 Blatt in 12. 4 kr. Derselbe zum Aufziehen 6 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 365. Dienstag, 10. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 7. Dec. Im Ständehaus werden bereits alle Vorkehrungen zum Empfang der Kammern getroffen, da jedoch die neue Ausmalung und Möblirung des Sitzungssaales der zweiten Kammer noch einige Woche in Anspruch nimmt, so wird der Zusammentritt des Landtages, dessen Berufung verfassungsmäßig im Laufe dieses Monats stattfinden solle, kaum vor den ersten Tagen des Neujahrs erfolgen können; man bezeichnet den 3. Jänner als den Tag des Zusammentritts. — Während der Abwesenheit des Generalmajors und Feldgenie-Direktors Frhrn. v. Schleitheim führt der Oberst Frhr. v. Reichling vom Genieregiment provisorisch das Kommando des Ingenieurkorps. Sowie der Ankauf von Pferden für unsere Armee bereits allenthalben eingestellt wurde, ebenso wird wegen der friedlicheren Aussichten vorerst von der bereits angeordneten Nachstellung von 6000 Mann Rekruten aus der Altersklasse 1828 Umgang genommen werden. (A. Z.)

München, 6. Dez. Aus dem Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten erging dieser Tage eine Entschließung, worin sämmtliche Kreisregierungen dafür verantwortlich gemacht sind, daß in Zukunft die Professoren und Studienlehrer der Gymnasien und Lateinschulen, entschuldbare Verhinderungsfälle ausgenommen, den regelmäßigen Sonn- und feiertäglichen Gottesdiensten beiwohnen. Mit welcher Strafe aber ein etwaiger Kontravenient belegt werden soll, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Uebrigens ist man neugierig, ob eine gleiche Vorschrift für die übrigen Beamtenkategorien nach dem Vorgange anderer Staaten noch lange auf sich warten lassen wird. (N. Kur.)

Ansbach, 6. Dez. So eben, Mittags 1½ Uhr, wurde Christine Hilpert von Erlenstegen, durch Wahrspruch der Geschwornen für schuldig befunden des qualifizirten Mordes, verübt am 30. Nov. 1849 an der Leihhauskassiers-Wittwe Berringer in Nürnberg, durch Erkenntniß des Schwurgerichtshofes zum Tode mittelst Enthauptung durch das Schwert verurtheilt.

Ansbach, 7. Dez. Ernst Wehnert aus Nürnberg, früherer verantwortlicher Redakteur des „Freien Staatsbürger“, ist von der gegen ihn wegen Vergehens durch Mißbrauch der Presse erhobenen Anklage auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen freigesprochen worden.

Bamberg, 7. Dez. Der Kommandant der II. Division des I. Armeekorps, Prinz Luitpold, ist gestern von hier nach Lichtenfels abgereist. — Zwei Escadronen des 6. Chev.-Reg. haben gestern den Marsch nach Hof angetreten und heute sind denselben zwei Escadronen des 3. Chev.-Reg., welche einige Tage hier einquartirt waren, gefolgt. Die genannten 4 Escadronen bilden ein neues und zwar das 8. Chev.-Reg. unter dem Commando des Oberstlieutenant Schropp. (B. Z.)

Speyer, 6. Nov. Die Sp. Ztg. meldet, ohne jedoch die Bürgschaft für die Richtigkeit übernehmen zu wollen, Folgendes: Wie wir vernehmen, soll das Spezialgericht Anfangs Januar 1851 seine Sitzungen in dem großen Pfälzer Prozeß beginnen; dem Spezialgerichte würde dann die Verhandlung vor den Geschwornen — jedoch erst zu Ende Februars — folgen.

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Dez. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Major v. Boddien, ist, nachdem derselbe mehrere Tage in Kassel verweilte, in Angelegenheiten der Schlichtung der kurhessischen Frage gestern hier angekommen.

Preußen. Berlin, 6. Dez. Wir erfahren, daß die freien Conferenzen in Dresden am 18. Dez. beginnen werden. — Wenn Fürst Schwarzenberg dem Hrn. v. Manteuffel gegenüber am ersten Tage der Unterhandlung in Olmütz die Bemerkung hat fallen lassen, daß er nicht in dem Glauben auf Erfolg, sondern nur auf des Kaisers Befehl zu der Conferenz gekommen sey, so scheinen jetzt auch die preußischen Staatsmänner den Glauben an einen befriedigenden Ausgang der freien Conferenzen aufgeben zu wollen. — Man hat in Olmütz keine Vorbedingungen festgestellt, welche als Basis bei den freien Conferenzen gelten könnten, man hat keine Garantien für die faktische „Parität“ gegeben, die doch auch die N. Pr. Ztg. als unumstößliches Erforderniß zur Einigung aufstellte, das vor Zusammentritt der freien Conferenzen zugesichert seyn müsse. Man erfährt nicht einmal etwas über den Modus der Abstimmung und über die Stimmenvertheilung bei den Berathungen sämmtlicher deutschen Regierungen. Die Stimmenden sind die Mitglieder des deutschen Bundes, und so man wird sich wohl dahin einigen, das Stimmverhältniß des Plenums oder des engern Raths des Bundestags zu adoptiren. Da wäre dann der Bundestag in bester Verfassung beisammen, nur mit dem Unterschiede, daß er statt am Main an der Elbe tagt. Oesterreich wird wohl die 17 Stimmen des engern Raths für die freien Conferenzen wieder befürworten; es hat bei der jetzigen Stimmung

Margret.

(Fortsetzung.)

Die ältern, außer dem Hause verheiratheten Brüder, aufgereizt von ihren Weibern, waren über die Unehre entrüstet, welche die Schwester über die Familie brachte, und wandten sich mit ganz kaltem Herzen von ihr ab. Der jüngste Bruder war ihr wohl gut und blieb es auch, aber er hatte ein schwaches Gemüth und es wurde ihm doch lästig, sie im Hause zu behalten. Man nahm die Erbtheilung vor und die Geschwister glaubten sich völlig berechtigt, bei dieser die Schwester für ihr Vergehen zu bestrafen. Der Vermögensstand fand sich nicht ganz so glänzend, wie man erwartet hatte. Der jüngste Sohn, der nach der Anordnung des Vaters das Hauptgut übernahm, mußte doch große Schulden darauf machen, um die andern Brüder abzufinden, und suchte dafür Margrets Antheil, der ihm ja ebenfalls zur Last fiel, möglichst gering anzusetzen. Da die andern Geschwister nicht für sie sprachen, wurde sie hierbei bedeutend verkürzt und es fiel ihr nur eine Summe zu, die zu ihrer und des Kindes Erhaltung allenfalls hinreichte, aber weit von der Aussteuer abstach, auf die sie bei Lebzeiten ihres Vaters rechnen durfte. Der Doktor rieth ihr dringend Einsprache zu thun, die Sache an die Gerichte zu bringen. Aber dann hätte sie öffentlich vor den Leuten auftreten müssen und das wurde ihr jetzt zu hart, da ohnehin die unbarmherzigen Zungen der Schwägerinnen bereits Alles an die große Glocke gebracht hatten. So fügte sie sich dem Unrecht, das stets den Unglücklichen verfolgt; aber mit Blutsverwandten, die so unbrüderlich an ihr gehandelt hatten, vermochte sie nicht mehr zu leben, und die Vorstellung war ihr unerträglich, daß eine boshafte Hand vielleicht auf derselben Schwelle des Vaterhauses ihr Häcksel streuen könnte, wo einst an jedem ersten Maitag grünes Mailaub für sie geprangt hatte.

An einem frühen, schon kühlen Morgen des Spätherbstes, als noch nirgendwo von den Tennen der Taktschlag der Drescher herklang, schlich sie durch die Gassen des Dorfs, welche sie monatlang vermieden hatte, in den Wald und schlug einen kleinen rauh ansteigenden Buschpfad ein. Nach dem Marsch einer guten Stunde senkte sich der Weg in das kleine Bachthal zu einer Mühle hinab. Die alte Müllersfrau war ihre

mehrer norddeutschen Kleinstaaten Aussicht, die Majorität bei einer solchen Ordnung der Dinge auf seiner Seite zu haben. — Man versichert, daß die Ernennung des Hrn. v. Manteuffel zum Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen als gewiß zu betrachten sey. Der Austritt des Herrn v. Ladenberg ist definitiv. — Nach der „C.Z." wurde in der Adreßkommission der II. Kammer mitgetheilt, daß Hr. v. Manteuffel sich in Olmütz auch dazu verstanden habe, daß ein preuß. Armeecorps an der Entwaffnung der schleswig-holsteinischen Armee theilzunehmen habe. Die Kommission nahm hiervon Akt, als sie mit 17 gegen 4 Stimmen die bekannte Abänderung ihres ersten Entwurfs beschloß. — Die „D. Ref." berichtigt Privatnachrichten, nach denen im fuldaischen Gebiet ein Zusammenstoß erfolgt seyn sollte, und fügt die verbürgte Mittheilung hinzu, „daß sich die Befehlshaber der beiderseitigen Truppen über die vorzunehmenden Bewegungen im vollsten Einvernehmen befinden."

Berlin, 5. Dez. Die Frau des bekannten österreichischen Schriftstellers und frühern Deputirten Franz Schuselka, eine vorzügliche und unter ihrem früheren Namen Brüning stets mit Anerkennung genannte Schauspielerin in dem Soubrettenfache, beginnt am Sonnabend ihr Gastspiel an dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater. Schuselka, der seine Frau begleitete, ist an dem Tage seiner Ankunft von hier polizeilich ausgewiesen worden.

Nach der „Spener'schen Ztg." ist die Nachricht, daß die Regierung eine Anleihe bereits gemacht, oder daß sie von Privatpersonen bedeutende Geldmittel zur Verwendung für Staatszwecke angenommen habe, ungegründet. Vielmehr ist noch Geld genug vorhanden, um damit die Bedürfnisse des Staates bis zur Wiederkehr der Kammern zu befriedigen.

Die Vertagung der Kammern versetzte die Abgeordneten in eine sehr niedergeschlagene Stimmung. Viele kündigten ihren Entschluß an, ihr Mandat niederzulegen, indem auf der jetzt betretenen Bahn von den constitutionellen Formen ein weiteres Heil nicht zu erwarten sey, und sie sich nicht bewogen finden könnten, der parlamentarischen Thätigkeit länger eine nützlichere zu opfern. Namentlich erklärten mehrere Mitglieder der ersten Kammer, daß ihnen nicht zuzumuthen sey, binnen 1½ Monaten dreimal eine zwecklose Reise auf eigene Kosten zu machen. Andere wollten noch das Resultat der Dresdener Conferenzen abwarten.

Man versichert uns, daß vorläufig noch nicht eine formelle Auflösung des Fürstencollegiums, sondern nur eine Vertagung desselben erfolgen werde. — Gewisse Symptome deuten darauf hin, daß der Auflösung der Union auch die Kündigung der verschiedenen mit Preußen abgeschlossenen Militärconventionen folgen werde, und zwar von Seiten Badens, Meklenburgs, Hamburgs und der thüringischen Staaten.

Breslau, 5. Dez. Gestern und heute ist an sämmtliche hiesige Buchhandlungen der Befehl ergangen, keine Karten des preußischen Staats und seiner Provinzen nach Oesterreich oder Rußland zu versenden. Auch findet heute, morgen und übermorgen die Aufzeichnung derjenigen in den Jahren 1826—30 geborenen jungen Leute statt, welche wegen Schwächlichkeit entweder zurückgestellt oder der allgemeinen Ersatzreserve überwiesen wurden.

Posen, 3. Dez. Obgleich speziellere Nachrichten über die Dispositionen der russischen Truppen fehlen, so bestätigt sich doch im Allgemeinen, daß sich dieselben in immer größeren Massen der preußischen Grenze gegen Posen und Schlesien nähern, so wie, daß ihnen neue Truppen von jenseits des Bug in die verlassenen Cantonnirungen nachrücken. In Verbindung damit steht ein Gerücht, daß auch Seitens Preußen ein Observationskorps längs der Weichsel und der polnischen Grenze aufgestellt, und daß namentlich im Posenschen ein Korps von 60,000 Mann zusammengezogen werden solle. Die Rüstungen werden hier wenigstens immer noch mit gleichem Eifer fortgesetzt.

Hannover. In einer zahlreich besuchten Versammlung zu Osnabrück ist eine Petition beschlossen worden, worin die Regierung in einer sehr entschiedenen Sprache um folgende Punkte angegangen wird: 1) der Behauptung von dem Bestehen des Bundestags durch eine Erklärung entgegenzutreten und den Abgeordneten von Frankfurt abzurufen; 2) durch alle zu Gebote stehenden Mittel die Verfassung Kurhessens zu schützen; 3) sich mit aller Kraft der Rechte Schleswig-Holsteins anzunehmen und einem etwaigen Versuch des Durchmarsches eines Exekutionskorps entgegenzuwirken; 4) durch alle Mittel und mit voller Kraft dahin zu streben, daß dem deutschen Vaterlande eine den Rechten und Freiheiten des Volkes entsprechende Verfassung und einheitliche Gestaltung, daß dem deutschen Volke eine seiner würdige Vertretung werde; 5) die Ständeversammlung alsbald einzuberufen.

Kurhessen. Hünfeld, 6. Dez. Das Hauptquartier der Bundestruppen ist vorerst hier geblieben. Diese sind auf der Straße nach Kassel bis Odensachsen, etwa zwei Stunden dießseits Hersfeld, vorgerückt und haben Buchenau, Eiterfeld 2c. besetzt, stehen also bereits jenseits der bisherigen Demarcationslinie. Die vom General v. Hailbronner befehligte Vorhut marschirt heute von Neukirchen im Haunthale von der Fulda-Kasseler Straße ab, einen Feldweg quer hinüber über das Gebirge nach Mengshausen in das Fuldathal, geht hier über die Fuldabrücke und dann auf der Straße von Hersfeld nach Ziegenhain über Niederaula, Oberaula, Neukirchen (nicht zu verwechseln mit erstgenanntem Neukirchen im Haunthale) nach Ziegenhain und Treysa.

Vacha, 5. Dez. Das viel verbreitete Gerücht von einem neuen Zusammenstoß der Bayern und der Preußen bestätigt sich insofern nicht, als derselbe kein blutiger geworden. Als nämlich die beiderseitigen Truppen sich vorgestern schon bis auf 200 Schritte einander gegenüberstanden, ließ Hr. v. d. Gröben dem Fürsten von Thurn und Taxis die Meldung machen, daß er vermöge seiner Instruktion darauf gewiesen sey, sich dem Vorrücken der Bayern mit Waffengewalt entgegenzustellen. Dieses bewog denn den Obercommandeur der Bayern, das Vorrücken

---

Tante und Pathe zugleich; eine gutmüthige Seele gleich ihrem Bruder, dem todten Vater Margrets, wenn auch ohne dessen klaren Verstand. Sie traf die Alte noch beim Kaffee und es that ihr so wohl, als diese, obwohl ebenfalls mit allem Vorgefallenen bekannt, ihr mit herzlicher Freude entgegenkam und sie gleich zum Essen und Trinken nöthigte. Die Pathe erzählte aus ihrer langen Lebenderfahrung ein Dutzend Fälle, wo solche Dinge am Ende doch noch gut abgelaufen und mit einer Hochzeit beschlossen worden seyen; die drei Dutzend, welche ein betrübteres Ende genommen hatten, verschwieg sie. Nun rückte Margret mit ihrem Plan hervor. Sie wollte bei der Tante als Magd eintreten ohne Lohn, Garten, Küche und Näharbeit besorgen; dafür sollte ihr dann ein kleiner Nebenbau der Mühle eingeräumt werden und für die Pflege des Kindes Zeit bleiben. So hoffte Margret durch ihrer Hände Arbeit ihrem Kinde wenigstens das kleine Vermögen als Erbe zu sichern, das sie gerettet hatte. Die Tante, der Margrets Tüchtigkeit und Fleiß wohl bewußt war, ging mit Freuden darauf ein und versprach ihr, daß sie wie ein Kind vom Hause gehalten seyn sollte. Schon am folgenden Morgen zog Margret ein, nachdem sie vorher an Nikola einen Brief geschrieben und ihm ihren neuen Wohnort angezeigt hatte.

Bis jetzt war sie unter allen diesen Beschäftigungen nur noch wenig ans Grübeln darüber gekommen, daß Nikola von Berlin aus immer nichts von sich hören ließ; auf dem Lande ist man ohnehin der Briefe nicht so bedürftig, als in der Stadt. Jetzt aber bei dem stillen und gleichmäßigen Arbeiten auf der Mühle stiegen ihr allerlei Gedanken auf, die sie jedoch tapfer abwehrte. Daß er in der Hauptstadt angekommen sey, wußte sie durch seine Verwandten, und ein aus dem Dienst entlassener Kamerad hatte ihr einmal einen Gruß von ihm mitgebracht. Damit beruhigte sie ihr Gemüth, nachdem sie die Welt hinter sich gelassen, erwachte statt der Trauer die süßeste Hoffnung der Mutterfreude, und mit klarem Blicke sah sie wieder ihr Geschick an stark in Muth und Vertrauen.

So kam ihre Stunde. Die Wehmutter trug das Kind, ehe sie die Fensterläden schloß, noch einmal ans Licht und sagte tröstlich zur Mutter: „Freut Euch, Margret, Ihr habt einen hübschen Jungen, und blaue Augen kriegt er wie sein Vater; der Nikola kann ihn Euch nicht abläugnen." Dann

vorläufig aufzugeben, worauf denn auch die preußischen Truppen zurückgingen und gestern Abend wieder in ihrem früheren Standquartier anlangten. Da nun aber alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß vermöge der Olmützer Beschlüsse an General v. d. Gröben der Befehl ergangen, dem Vorrücken der anderen Truppen keinen Widerstand zu leisten, so ist es nicht anders möglich, als daß dieser Befehl zur Zeit noch nicht eingetroffen.

Kassel, 5. Dez., Abends. Wir befinden uns über unsere nächste Zukunft noch ebenso im Dunkeln wie gestern; denn es ist unmöglich, aus den widersprechendsten Nachrichten und Thatsachen eine klare, vernünftige Ansicht zu gewinnen. Daß Hr. v. Manteuffel in Olmütz auch in Bezug auf die Wirren bei uns den österreichischen Forderungen in allem irgend Wesentlichen nachgegeben, daß der König und sein Ministerrath die Olmützer Verabredungen genehmigt hat, und daß selbst die II. Kammer in Berlin die vollendete Thatsache nicht rückgängig machen konnte: das Alles liegt freilich klar vor uns. Aber wir vermögen Das, was in Bezug auf die preußischen Truppenmärsche in unserer Nähe thatsächlich geschieht, damit nicht zusammenzureimen. — Heute sind zwei Truppenconvois, von Karlshafen kommend, hier durchgegangen, die Truppen sind aber nicht ausgestiegen, sondern unmittelbar vom Bahnhofe mit andern Lokomotiven nach Bebra und Hersfeld weiter befördert worden. Quartiermacher vom 17. Landwehr-Infanterieregiment und von einem Uhlanenregiment sind am heutigen Tage hier eingetroffen. Noch überraschender ist aber, daß die preußischen Militärbehörden auf dem Lande bis sechs und sieben Stunden von Kassel, nach Wolfhagen und Hofgeismar zu, gegen 20,000 M. Truppen angesagt haben, die bis zum 14. Dezbr. eintreffen sollen. Diese Nachricht kann ich als positiv bezeichnen. Die Verwaltungsämter des hiesigen Bezirks haben von der preußischen Militärbehörde die Weisung erhalten, für Bequartierung dieser Truppenmasse Sorge zu tragen. (D. A. Z.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 6. Dez. Die heute eingegangenen Nachrichten machen es fast zweifellos, daß die Mehrheit der II. Kammer des nächstbevorstehenden Landtags eine konservative seyn wird.

Oesterreich.

Wien, 5. Dez. Der neueste Bankausweis ist nicht besonders günstig ausgefallen. Nur der Baarschatz hat sich von 31,563,097 auf 31,719,975 fl. gehoben. Der Banknotenumlauf ist dafür von 252½ Mill. auf 254 Mill. gestiegen. Die Summe der Reichsschatzscheine und 3proc. Anweisungen hat sich auf 38½ Mill., also um 2½ Mill., die ungarischen Anweisungen um 600,000 fl. vermehrt. Da nähere Angaben über das Portefeuille der Bank fehlen, so kann man auch nicht schließen, wo sich alle diese bedeutenden Wechsel der Bilanz herschreiben.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Der „Constitutionnel" bestreitet das Gerücht, daß der Kredit für Rüstungen nicht gefordert werden würde, weil die Nachrichten aus Deutschland friedlich lauten. In der Kommission für parlamentarische Initiative spricht sich die Majorität für Revision des Wahlgesetzes aus. — Der französische Gesandte machte Lord Palmerston, im Interesse des Papstes, Vorstellungen. — Die Kommission der Legislativen autorisirt Miots Verfolgung. — Arlincourt wurde verurtheilt.

Paris, 5. Dez., Abends 8 Uhr. In der gesetzgebenden Versammlung erklärt Lahitte, daß die in Olmütz geschlossene Convention ein gemeinschaftliches Einschreiten Oesterreichs und Preußens gegen Hessen und Schleswig bestimme, und letzteres durch gemeinschaftliche Commissare zur Entwaffnung aufgefordert würde. Bei der Debatte über den Rüstungskredit meint Arago, daß die Regierung im Interesse Frankreichs die Neutralität aufgeben müsse und will eine Vertagung der Diskussion. Der Kredit zur Rüstung wurde bewilligt, und die Ansicht hervorgehoben, daß bei den Conferenzen in Dresden neue Verwickelungen möglich.

Grossbritannien.

London, 3. Dez. Die „Morning Post" hält es für möglich, daß gegen den Kardinal Wiseman, wegen verkündigten allgemeinen Ablasses, eine Verfolgung eintrete.

London, 4. Dez. Gestern empfing die Königin auf Windsorschloß die Sheriffs von London und Middlesex mit den Adressen des Londoner Gemeinderaths gegen die „päpstlichen Uebergriffe." Mittlerweile hat Hr. Roebuck, das bekannte liberale Parlamentsmitglied, ein langes offenes Schreiben an Lord John Russel gerichtet, worin er warnt: England sey auf dem Wege durch seine jetzige maßlose kirchliche Agitation eines von den Palladien der brittischen Freiheit, die religiöse Gewissensfreiheit, zu verletzen und zu verkümmern.

Spanien.

Madrid, 1. Dezbr. Der englische, der holländische, der belgische und der preußische Gesandte verlangen von der Regierung die Regulirung der Staatsschulden.

Amerika.

Das Liverpool Albion schreibt: Briefe aus Boston melden, daß in der Nacht des 15. Nov. ein dritter Ring um den Saturnus entdeckt wurde, ein Phänomen, wegen dessen die Astronomen lange im Zweifel waren. Auf dem Observatorium von Cambridge (Amerika) wurde die Endeckung bestätigt. Der neue Ring ist der dem Planeten zunächst gelegene, folglich der kleinste.

Die kathol. Pfarrei Laaberberg, Ldgr. Abensberg, wurde dem Pr. J. Frank, Pfarrer zu Teunz, Ldgr. Oberviechtach, — die kathol. Pfarrei Marzoll, Ldgr. Reichenhall, dem Pr W. Braun, Pfarrer zu Pemering, Ldgr. Haag, — die kathol. Pfarrei Außernzell, Ldgr. Hengersberg, dem Pr. F. List, Kooperator-Expositus zu Buchhofen, Ldgr. Osterhofen, übertragen.

---

aber winkte sie die alte Müllerin hinter dem Rücken der Mutter zu sich und zeigte im Antlitz des Kindes verstohlen auf eine kleine blaue Ader, die dicht unter der Stirn herlief. Aengstlich neigte die Tante ihr Gesicht über das Köpfchen des Neugebornen, und als ihre Blicke dann der Hebamme begegneten, verriethen die Augen ein stilles bekümmertes Einverständniß; die Hebamme nickte ein Ja, die Tante schüttelte traurig das Haupt; dann legten sie das Kind in den Arm der Mutter. Am folgenden Sonntag wurde es auf den Namen Nikolaus getauft. Margret aber schrieb voller Mutterseligkeit, mit strömendem Herzen und mit noch zitternden Händen dem Vater einen Brief, der ihm den glücklichen Ausgang meldete, und nun erst, da sie das Gefühl der unerhörten Freude mit ihm auszutauschen hatte, sah sie mit brennender Sehnsucht einer Antwort von ihm entgegen.

Eines Abends brachte der Mühlknecht, der von Blankenheim Getreide heraufgefahren hatte, einen Brief von dem Postamt daselbst mit. Die Tante hatte eben der Margret ein Geschäft in der Küche zugewiesen und schickte ihr den Knecht dorthin. Ueber eine Weile rief sie nach ihr: Margret antwortete nicht und kam nicht. Die Tante eilte zur Küche, das Feuer schlug hoch aus dem Ofen herauf. Margret sah es nicht: sie saß bewußtlos neben der Gluth auf der Erde, der Brief lag in ihrem Schooß. Die Alte nahm ihn auf, las ihn und vermochte Margrets Erschrecken nicht zu deuten. Er klang ja so freundlich, er sagte ja, daß Nikola seine Hand von dem Kinde nicht abziehen wolle, er fragte an, ob er schon jetzt für Margret etwas thun könne. Aber Margret hatte mit tieferem Empfinden zwischen den Zeilen gelesen, und schon die ersten Worte lauteten so, daß sie keinen Wiederhall gaben zu ihrer unermeßlichen Mutterfreude: von jener Innigkeit, die einst Nikolas gleichgültigstes Gespräch durchwehte, war in diesem Briefe kein Hauch mehr. In einem Augenblick war es ihr klar geworden, daß sie eine Verlassene und ihr Knabe ein Waisenkind sey. Dießmal weinte sie nicht, sie nahm den Brief schweigend aus der Hand der Tante, ging mit festem Schritt über den Hof in ihren Neubau und hob ihr Kind aus der Wiege, das eben erwachte und die Händchen nach ihr streckte.

(Fortsetzung folgt.)

1710. Vor der Gewalt unwiderlegbarer Thatsachen weichend, hat Hr. Dr. Steinbacher in Nr. 355 dieses Blattes unter dem Knalleffekt Mitleid heischender Phrasen sich auf das Gebiet der nackten Injurie zurückgezogen, wogegen ich gerichtlich einzuschreiten bereits die Einleitung getroffen, was ich hiemit bekannt mache.

In derselben Absicht, die Hr. Dr. Steinbacher angibt, aber gewiß mit mehr Grund, da der angeführte Wahlspruch wohl auf den Schild eines boshaften Angreifers, aber nicht des Angegriffenen paßt, fordere nunmehr auch ich die Pflegeeltern des kranken Knaben, ohne vorläufig deren bereits auf Hrn. Dr. Steinbachers Aufforderung abgegebene Erklärung kritisch beleuchten zu wollen, hiemit auf, mit bestimmten Worten öffentlich zu erklären, ob mein Bericht über den kranken Knaben in Nr. 351 dieses Blattes — aus dem Munde der Familie in mein Notizenbuch verzeichnet — streng der Wahrheit gemäß ist, oder nicht.

Dr. Trettenbacher,
praktischer und Distrikts-Armen-Arzt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 10. Dezbr.: „Viel Lärm um nichts", Lustspiel v. Shakespeare.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Kortolezis a. Regensburg, Hoffmann a. Wien, u. Jobst a. Stuttgart, Kflte. Klinger, Priv. a. Würzburg.

(G. Hirsch.) Roth, Fbkt. a. Zweibrücken.

(G. Hahn.) Bär a. Eßlingen, Guggenheimer a. Mainz, Amberger a. Nürnberg, Kfl. Lechel, Baupraktik. a. Ingolstadt. Mad. Hofmann a. Nürnberg.

(G. Kreuz.) Nullich, Gutsbes. a. Laibach. Reim a. Memmingen, Stadler a. Bremen, u. Qualharter a. Minden, Kflte. Oltmann, Priv. a. Amberg.

(Bl. Traube.) Neigebauer, geh. Rath a. Berlin. Niedermayer, Kfm. a. Straßburg. Adelmannseder, Bräu a. Thann. Graf Szaly, kk. Lieutenant.

(Stachus.) Stiebitz a. Böhmen, Dreßler a. Nürnberg, Blum a. Aufhausen, Dreyfuß a. Ichenhausen, Kflt. Gemmerle, Fbkt. a. Stuttgart. Kaiser, Privat. a. Innsbruck. Schuster, Gutsbes. a. Ramsau. Keller, Güterschaffner a. Augsburg. Mink, Bräu a. Landshut.

1498. (12k) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill,**
Barrerstrasse Nr. 15/3.

1672. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Mittwoch den 18. Dezember d. J. ist der letzte Termin zur Auslosung der Pfänder von dem Monate **November 1849** und zwar von Nro. 8952 bis 17284.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 2. Jänner 1851 öffentliche Versteigerung.

München, den 30. November 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1683. (2b)

Hamburger

Matrosen-Mützen

à 1 fl. 12 kr. per Stück sind stets in unterzeichneter Handlung vorräthig und empfiehlt zur geneigten Abnahme

August Prantl,
Firma F. A. Prantl,
im Bazar, Odeonsplatz Nr. 16.

Gestorben in München.

Karl v. Marr, k. Porzellanmaler v. h., 47 J. a. — Thekla Müller, Krankenwärterin v. h., 59 J. a.

1680. (2b)

Wirthschafts-Verkauf.

In der Nähe von Augsburg ist eine vollständige, im besten Betriebe befindliche **Tafern-Wirthschaft** mit circa 16 Tgw. guten Wiesen und einem jährlichen Verschleiß von 1500 bis 2000 Eimer Bier unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein anderes Anwesen **einzutauschen.** — Briefe franco.

Näheres im pr. Commissions-Bureau zu Augsburg.

1701. (3a)

Melberanwesens-Verkauf.

In einem der gewerbsamsten Märkte in guter Gegend in Oberbayern ist die **Melberei** mit gutem Haus und Garten um 4000 fl. zu verkaufen und können 1000 fl. auf Hypothek liegen bleiben. D. Uebr.

1676. (3c)

Wohnungs-Gesuche betr.

Für das kommende Ziel **Georgi** werden schon jetzt viele Wohnungen u. s. w. gesucht, so daß es im Interesse der Titl. Hauseigenthümer liegt, die Wohnungen rc., welche sie zu vermiethen haben, recht bald zur Anzeige zu bringen im

Commissions- u. Quartiervermiethungs-Bureau, Gruftgasse Nr. 5.

1451. In der Buchhandlung von Georg Franz in München ist zu haben:

H. Jäger,

Großherz. Hofgärtner zu Eisenach, Verfasser des Ideenmagazins zur Anlegung geschmackvoller Hausgärten,

Winterflora

oder neuestes Handbüchlein der Blumentreiberei. Eine allgemein praktische und faßliche Unterweisung, einen großen Theil der schönsten Zierpflanzen im Winter und zu sonst ungewöhnlicher Jahreszeit zur Blüthe zu bringen. Mit kurzer Beschreibung und Kulturangabe der naturgemäß im Winter blühenden Pflanzen. 8. Geheftet. 1 fl. 48 kr.

Es gibt bis jetzt nur zwei oder drei brauchbare ältere Schriften über Blumenzucht im Winter. Aber gäbe es auch noch so viele, so würde keine derselben den Ansprüchen der Gegenwart genügen, denn in den letzten zehn Jahren waren die Fortschritte in diesem Fache zahlreicher, wie noch nie vorher. Der Verfasser kennt diese Blumenzucht praktisch aus den besten Gärten des In- u. Auslandes, und stellt sie durchaus praktisch dar, so daß sowohl der erfahrene Gärtner, als auch der bloße Dilettant befriedigt werden wird.

1678. (3c) Bei Wagner in Innsbruck ist erschienen und in allen Buchhandlungen Münchens vorräthig:

Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol.

Von **Adolf Pichler.**

Groß-Oktav. 1850. broch. 1 fl. 12 kr.

Weihnachtsgeschenk für Damen!

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen
für
die reifere weibliche Jugend.
Aus dem Englischen
der **Mrs. S. C. Hall**
von
Fennimore.

8. 4 Bändchen in 1 Band eleg. geb. 4 fl. oder 2 Thlr. 12 Sgr.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 365

vom 10. Dezember 1850. Ausgegeben den 9. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

Rußland und die deutschen Mächte.

„Der Friede ist gesichert!" schreibt man von Wien. „Die zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem Herrn v. Manteuffel in Olmütz festgestellten Punktationen sind von den Höfen zu Wien und Berlin genehmigt."

Aber auch entworfen? könnte Jemand spöttisch fragen. Rußland wird dabei allerdings die Feder geführt haben. Hr. v. Meyendorff hat zwar das Zartgefühl gehabt, der Unterredung beider Minister nicht beizuwohnen. Aber wer die Drähte in Händen hat, pflegt ja auch nicht selbst auf der Bühne zu erscheinen. Doch wir wollen Hrn. v. Meyendorff sein Verdienst nicht schmälern, einen Krieg verhindert zu haben, der keinen Erfolg haben konnte. Rasche und entschiedene Erfolge waren bei den ziemlich gleichen Streitkräften beider Staaten ohnehin nicht zu erwarten. Und dem Sieger wären alle fremden Mächte entgegenzutreten entschlossen. Sie wollten ihm weder eine Vergrößerung an Land noch auch eine Vermehrung der Macht gestatten. „Der Krieg soll kein Ergebniß haben!" sagt das „Journal des Debats." Und ein übermüthiger Russe darf schreiben: „In Petersburg oder Warschau werden auf die Karte von Deutschland die Nadeln eingesteckt werden, bis zu welchen Ihre deutschen Armeen vorrücken dürfen!" Unter diesen Umständen hätte der Vergleich zwischen den beiden Mächten nach einem Kriege unter ähnlichen Bedingungen abgeschlossen werden müssen, wie vor denselben, und der Friede ist wenigstens in so fern ein Vortheil, als er uns die Leiden eines nutzlosen Krieges erspart.

Aber was sonst Gutes oder Schlimmes daraus kommen mag, aus diesem Frieden, wer vermag es zu bestimmen? Ein Vortheil wird es jedenfalls schon seyn, wenn Preußen und Oesterreich endlich dazu kommen, irgend eine erträgliche deutsche Verfassung gleichsam zu diktiren, da eine solche aus der freien Uebereinstimmung sämmtlicher kleiner deutscher Staaten niemals hervorgehen kann. Ein größerer Vortheil würde es freilich seyn, wenn beide deutsche Großmächte, statt eine neue heilige Allianz mit Rußland abzuschließen, ihre Einigkeit vielmehr dazu benutzten, sich von der für beide gleich drückenden Abhängigkeit von Rußland zu befreien. Ein solches Unternehmen bietet allerdings ungeheure Schwierigkeiten dar, die nicht schärfer hervorgehoben werden können, als es in einem Schreiben aus Petersburg geschehen ist, welches dieser Tage in den „Grenzboten" veröffentlicht ward. Wir lassen aus diesem russischen Schreiben einige der merkwürdigsten Stellen folgen:

Was man in Rußland von den deutschen Händeln denkt? — Denken ist eine deutsche Gewohnheit, vor welcher der Himmel unsere Mutter Rußland behüten wird, da Ihr vieles Denken Sie in solche Wirthschaft geführt hat. Der Russe denkt nicht, er will, was sein Kopf, der Kaiser, will. Ob die große Masse des Volkes, und die Masse seiner Beamten, und die Masse der Fremden hier über Deutschland Ansichten hat, und welcher Art diese Ansichten sind, ist daher sehr gleichgültig. Die privilegirten Russen aber, welche in der Nähe des Kaisers ihre Ansichten holen, hegen in seltener Einigkeit alle dasselbe Gefühl, welches ich schicklicher Weise nicht bezeichnen kann, welches aber das entschiedenste und äußerste Gegentheil von Achtung ist. Der Schah von Persien und der Sultan werden mit größerem Respekt genannt, als die erlauchten Häupter der deutschen Schiiten und Sunniten; denn wir haben mehr Grund, uns um die Intriguen zu Teheran und zu Stambul, als um die diplomatische Weisheit von Wien oder Berlin zu bekümmern; der Orden, welchen Abdul Meschid einem unserer Generale verleiht, erweckt mehr Aufmerksamkeit und Neid, als drei Großkreuze oder erste Klassen aus Wien und Berlin, und ein krummer Ehrensäbel, den der russische Vasall von Persien einem Gesandten seines Oberherrn schenkt, macht im Palaste größere Sensation, als ein königliches oder kaiserliches Regiment, welches dem Fürsten-Statthalter zu passender Stunde gewidmet wird. . . . . Der Kaiser leitet die Politik gegen Deutschland selbst. Daher sind seine Umgebung und unsere Gesandten an den deutschen Höfen ziemlich genau die Spiegelbilder seiner Ansichten, oder richtiger gesagt, seiner Stimmungen. Ich kann Ihnen keinen Bericht über diese Stimmungen geben; denn die Menge von Aeußerungen, welche aus seinem Munde gesammelt werden und dem Hofe Anekdoten und den Diplomaten Klatschereien liefern, sind selbst dann unzuverläßig, wenn man sie aus sicherer Quelle hat, d. h. aus seinem eigenen Munde. Dieser Mund hat allerdings keine Scheu, auszusprechen, was dem Gemüthe gerade ärgerlich ist. Ich glaube aber, Ihnen sagen zu können, was über diese wechselnden Stimmungen hinaus seine Ansichten von der Stellung Rußlands zu Deutschland sind. Denn gerade Deutschland gegenüber ist das russische Interesse sehr klar und kein Geheimniß weniger Eingeweihten. Dem Kaiser ist Deutschland als einiger Föderativstaat ein Unsinn oder, wie Sie sagen würden, ein Mythus; gerade wie ihm ein panslawistisches Reich als Unsinn erscheint. Der Traum eines slawischen Weltreiches kann uns aber vielfach nützen, die Träume von einem zusammen geschmolzenen deutschen Staate können uns gar nichts nützen. . . . Das weite Terrain, auf welchem Sie ziemlich willkührlich Deutschland annehmen, besteht dem Kaiser aus zwei Staaten, Oesterreich und Preußen, und aus neutralisirtem Zwischenland. Alle zusammen bilden für unsere Mutter Rußland einen Wall, ein Vorland, welches für die Ruhe und das Glück Rußlands unentbehrlich ist und deßwegen unter unserer Leitung stehen muß. Sehen Sie ohne Sorge; unter kluger Leitung, die wir eben so wenig mit unbedingter Herrschaft vertauschen wollen, als zur Zeit noch bei Persien oder Serbien. Wir haben Ihre Fabrikate und Ideen ausgesperrt, und so den Schaden, den sie unserer Entwicklung zufügen könnten, ziemlich vermieden; was wir dagegen von deutscher Kraft brauchen können: Schafmeister, Marinelieutenants, heirathsfähige Fürstenkinder, das ziehen wir an uns. In dem winkeligen Vorlande brechen sich alle großen Völkerstürme von Westen, die energielosen und großentheils verkümmerten Völker sind mit ihren vielen Höfen vortreffliche Nachbarn, welche sich damit befriedigen, in dem bemitleidungswürdigen Klatsch ihrer Zeitungen unsere Nichtswürdigkeit und Rohheit zu genießen, aber weder den Muth noch das Talent gehabt haben, unsere nothgedrungenen Fortschritte irgendwo aufzuhalten, nicht in Polen, nicht in den Fürstenthümern und Serbien. (Schluß folgt.)

München, 9. Dez. Se. Maj. König Otto hat, wie versichert wird, die Rückreise nach Griechenland abermals verschoben und wird dieselbe erst nächstes Frühjahr antreten. — Die bedeutenden Conzentrationen preußischer Truppen an der sächsischen Gränze scheinen Ursache zu sein, daß man auch bei uns, trotz aller Friedenshoffnungen, die kriegerischen Rüstungen nicht einstellt. Im Lauf dieser Woche werden nicht nur sämmtliche Feldgendarmerie und die Sanitätskompagnie, sondern auch wiederum Geschütze und Munition zur Armee abgehen, der Eisenbahndirektion ist bereits die Weisung zugegangen, die nöthigen Transportwägen bereit zu halten. Man glaubt, daß eine stärkere Truppenconzentration in der Gegend von Hof erfolgen werde. Ebenso dürfte auch die Nachrekrutirung aus der Altersklasse 1828 nicht unterbleiben, die Conscribirten aus dieser Altersklasse haben auch schon die polizeiliche Weisung erhalten, sich bei der betr. Rekrutirungsstelle bis spätestens zum 15. d. zu stellen. Um die durch Errichtung der Feldgendarmerie im Gendarmerie-Corps entstandenen Lücken wieder auszufüllen, sind für den Kreis Oberbayern alle temporär pensionirten Gendarmen angewiesen worden, sich bis zum 12. d. beim Gendarmerie-Commando von Oberbayern behufs etwaiger Reaktivirung zu stellen. — Graf Ricciardelli, Hauptmann im Leibregiment, ist zu Sr. Maj. Flügeladjutanten ernannt worden. — Die Feier des gestrigen Georgi-Ritterfestes ist auch diesmal, bis auf den üblichen Gottesdienst für die verstorbenen Ordensritter, unterblieben. — Gleichwie vor einigen Tagen Hr. Fr. Rohmer, hat gestern a ch

der Literat Hr. Rob. Lecke, zufolge des von der k. Regierung bestätigten polizeilichen Ausweisungsdekrets, München verlassen.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Dez. Mit der Steuerzahlung scheint es in den benachbarten kurhessischen Gebietstheilen doch nicht so rasch von statten zu gehen, wie gewisse Zeitungsartikel behaupteten. In Bockenheim wenigstens mußte heute zum drittenmal die Aufforderung zur Entrichtung der Steuern durch die Schelle bekannt gemacht werden. Dieselbe war jedoch mit dem Zusatz begleitet, daß man sich vorläufig mit vier Monaten Steuer begnügen und die restirenden zwei Monate noch nachsehen werde. Mit militärischer Zwangseintreibung der Steuern ist übrigens dort bis jetzt nicht gedroht worden; ohnehin wäre sie, so lange nur kurhessisches Militär im Orte liegt, unausführbar.

Kurhessen. Hünfeld, 7. Dez. Das Hauptquartier der Bundestruppen befindet sich noch immer hier. Auch in den übrigen Cantonnirungen liegen die Truppen noch stille; nur die Vorhut unter General v. Hailbronner hat gestern den Marsch nach Ziegenhain angetreten. Daß die übrigen Truppen noch ruhig stehen, hat wohl seinen Grund darin, daß General Graf v. d. Gröben die von ihm besetzten Landestheile, in welche jene zunächst einrücken müssen, noch nicht zu räumen vermochte, welchem man aber täglich entgegensieht. Gestern traf der kgl. bayer. General Bender v. Bienenthal hier ein. Er übernimmt das Commando der vierten Cavaleriebrigade. General v. Hartmann ist zum ersten Armeekorps abgegangen, und wird im Commando seiner Brigade durch Oberst Ott ersetzt. (Er gehört mit General v. Flotow, der ebenfalls zum ersten Armeekorps versetzt wurde, zu den kenntnißvollsten Führern des Heers.)

Aus Kassel, 6. Dez. Das Projekt einer Staatsdieneradresse an den Kurfürsten soll wieder aufgegeben worden seyn. Auch der Stadtrath hatte sich zu keiner Eingabe verstehen wollen, die den Wünschen der preußischen Abgesandten entsprochen hätte. Den Kurfürsten erwarte man für die nächste Woche wieder zurück. Manche Bewohner, die steigende Noth des Winters und endlose Wirren fürchtend, rüsteten sich zur Auswanderung. Daß die Preußen den Kurstaat räumen würden, ward mehr und mehr geglaubt. Indessen dauerten preußische Truppendurchzüge ununterbrochen fort. Ein Theil dieser Truppen sollte, wie durch die Schelle bekannt gemacht wurde, vorläufig in Kassel bleiben. Unter den preußischen Offizieren soll der Unmuth über die Stellung, die man ihnen bereitet, laut sich aussprechen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 9. Dezbr. Auf der Anklagebank sitzen zwei ganz junge Bursche, der eine 21, der andere 20 Jahre alt: wegen Raubes III. Grades unter besonders erschwerenden Umständen. (!) Sie heißen: 1) Jakob Geyer, evangelisch, zu Grasham, k. Landgerichts Neuburg a. d. D., gebürtig, ledig, zuletzt Dienstknecht am Hammerhof, und 2) Willibald Böckler, kathol., zu Ilmünster, k. Landger. Pfaffenhofen, gebürtig, zu Karlskron, k. Landger. Neuburg, behelmathet, ledig, zuletzt Taglöhner in Untermarxfeld. Sie sind beschuldigt, daß sie a) dem Schneidermeister Bened. Wölf von Asbach in der Art beraubt haben, daß ihm der eine einen Säbel auf die Brust, der andere ein Gewehr auf die linke Seite gehalten und der erstere unter der Drohung: „das Geld her oder Du bist hin!" in dessen Hosentasche gelangt und aus der linken derselben den Geldbeutel mit circa 3 fl. genommen hat; b) daß die Gütlerin Neumayr von Thalhausen angefallen haben und sie der eine von vorne an der Brust festgehalten und mit einem Messer ihr noch mehrere Knöpfe vom Goller und Corsett herabgeschnitten, der andere, mit einem Karabiner bewaffnet, die Rocktasche durchsucht und ein gelbpersenes Sacktuch im Werthe von 12 kr. genommen habe; c) den ledigen Bauerssohn Jos. Brandmair von Unterwittelsbach und zwar der eine mit einem Karabiner, der andere mit dem Rücken eines Säbels zu Boden geschlagen, dann mißhandelt und hiebei ihm einen ledernen Geldbeutel mit dem darin befindlichen Gelde, dann Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 36 fl. 25 kr. abgenommen haben. Die beiden Räuber hatten sich durch Bestreuung ihres Gesichtes mit Mehl und durch Anziehen von Hemden über ihre Kleidung unkenntlich zu machen gesucht. — Jak. Geyer und Willib. Böckler ziehen die Verübung der vorangeführten Raubhandlungen in Widerspruch, sowie sie mehrere Thatumstände negiren. Die Leumundszeugnisse des Jak. Geyer wissen nur von der früheren Zeit, wo er zu Hause war, zu deponiren, und bekunden von jener Vergangenheit mit Ausnahme eines Raufexzesses ein tadelloses Benehmen. Willib. Böckler wird bis zum 15ten Lebensjahre tadellos geschildert, kam jedoch bereits einmal in Untersuchung wegen Raubes und wurde hier von der Instanz entlassen.

Als Staatsanwalt fungirt Appellr. Baron v. Dürnitz, die Vertheidigung wird durch den k. Advok. Rey und durch den Stadtgerichtsaccessl. Senestrey geführt. Als Geschworene gingen folgende Namen aus der Urne hervor: Mack, Bürgermeister; Baierlein, Weinwirth; Riegauer, Chirurg; Bonschab, Bierbrauer; Schirmböck, Bierbrauer; Wild, Bierbrauer; Stangl, Gerber; Andrä, Bierbrauer; Guggenheimer, Kaufmann; Lechner, Kaufmann; Schwarz, Gastgeber; Strober, Apotheker. Aus der Anklageschrift heben wir folgende Thatsachen hervor. Der Raub an den obengenannten Personen ging am Sonntag d. 29. Juli 1849 Morgens zwischen 6—8 Uhr vor sich. Jakob Geyer will am selben Sonntage erst um 6 Uhr Morgens vom Hammerhof, seinem dortmaligen Dienstorte, nach dem 1½ Stunde entfernten Orte Senkenschlag fortgegangen und um 8 Uhr herum in das Haus des David Schenkel in Senkenschlag, woselbst die Tochter Rosina, seine Geliebte, mit welcher er bereits ein Kind erzeugte, sich aufhält, angekommen seyn. Allein drei Zeugen sagen, daß Geyer schon am Samstage Abends vom Hammerhofe fortgegangen sey und die Zeugen Schenkel wissen nicht, daß er vor 9 Uhr nach Senkenschlag gekommen sey. Als er dort hin kam, war er jedoch im Gesichte etwas blutig. Zwei andere Zeugen, welche im Schenkel'schen Hause wohnen, sagen, daß Geyer erst um 12 Uhr zu ihnen gekommen sei. Nach einer aktenmäßigen Constatirung der Ortsdistanzen war es möglich, in 2 Stunden von Pfaffenberg bei Pfaffenhofen, einem Orte, der doch noch weiter entlegen, als die kritischen 3 Raubplätze (im Altomünster Forst) nach Senkenschlag zu kommen. Von Altomünster nach Senkenschlag ist 1½ Stunde. — Willib. Böckler, Dienstknecht zu Fränking, hatte sich am Samstag schon um 9¾ Uhr Abends aus dem Dienstorte entfernt, war jedoch später wieder zurückgekehrt, hatte sich ein wenig ins Bett gelegt und war um 3 Uhr früh schon wieder aufgestanden und sich geäußert, er wolle zu Indersdorf Stiefel holen und hat sich dann auf den Altomünster Markt begeben. Obwohl Geyer früher nie im Besitze von Geld gesehen wurde, zahlte er doch am Montage nach den Raubvorfällen seine Stiefel mit einem Fünffrankenthaler und einem Vierundzwanziger und prahlte im Schenkel'schen Hause mit einer Hand voll Geld. Bei der Arretirung wurden ihm Bärensechserknöpfe, Kopfsechser, bayerische Halbguldenknöpfe rc. rc. abgenommen. — Geyer will sich das Geld erspart haben, die Silberknöpfe will er schon früher an seinen Kleidern gehabt, später aber wieder weggethan haben, damit sie ihm nicht gestohlen würden. Die beraubte Viktoria Neumayr erkennt die Bärensechserknöpfe bestimmt als das ihr geraubte Eigenthum. Willibald Böckl, der vor jenem Sonntage nicht viel Geld besessen hatte, wurde vom Gütler Heckner am Montage in der offenen Stadeltenne des David Schenkel zu Senkenschlag gesehen, wie er eben seine Baarschaft zählte, dieselbe jedoch eiligst in die Tasche steckte, als er des Zeugen ansichtig wurde. Die Angeklagten wurden von den Damnifikaten nur theilweise rekognoscirt. Böckler kam erst am Dienstage wieder nach Hause und zeigte von dort an ein so auffallendes Benehmen, daß sein Dienstherr froh war, daß er aus dem Dienste ging. Als er fortging, wollte er wissen, ob nicht ein Gensdarm nach ihm gefragt habe. Mehrere Individuen, welche zu gleicher Zeit mit den Angeklagten im Arrest saßen, versichern, von den beiden Angeklagten das Geständniß vernommen zu haben, sie hätten die Raubanfälle im Altomünster Forste verübt. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 366. Mittwoch, 11. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Rußland und die deutschen Mächte.

(Schluß aus der gestr. Beil.)

Das Prinzipat des Kaisers über die deutschen Staaten beruht auf dem Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen. Unsere Politik muß seyn, beide Staaten zu conserviren, die divergirenden Interessen beider zu unterstützen, keinen so einflußreich und mächtig werden zu lassen, daß er den anderen klein macht. Ginge das Protektorat Preußens von der Nordsee bis an das Erzgebirge und die Alpen, so würde sich unfehlbar in den deutschen Stämmen Selbstgefühl und eine Energie einstellen, welche für uns unbequem seyn müßte, eine staatliche Einheit wäre die schnelle Folge, und dieser junge Staat wäre ein Feind Rußlands. Gelänge es dagegen den österreichischen Waffen, Preußen vollständig zu reduciren, und ein deutsches Kaiserreich wieder herzustellen, so würde die bisherige österreichische Politik sich wesentlich modificiren, und der neue große Staatskörper wäre ebenfalls ein Feind Rußlands. So lange aber beide Staaten gegen einander mit ziemlich gleichem Erfolge kämpfen, sind beide genöthigt, die Rathschläge des Kaisers zu befolgen. Beide Staaten begehren die Hegemonie über Deutschland, beide haben zu natürlichen Gegnern die kleinen Königreiche und wie ihre Nippes-Souveränitäten sonst heißen. Das Interesse des Kaisers ist daher, die unschuldigen kleinen Staaten gegen beide zu schützen. Man weiß bei Ihnen wahrscheinlich nicht, wie leicht uns das gemacht wird, welchen Werth eine kleine Aufmerksamkeit unseres Hofes, ein wohlwollendes Wort des Kaisers bei den meisten der kleinen deutschen Souveräne hat, und wie kläglich die Haltung derselben ist, wenn sie den Strahlen unserer Hofsonne nahe kommen. Die nützlichsten werden durch Heirathen beehrt, die Prinzessinnen deutscher Höfe sind willig unsern Glauben anzunehmen, die Prinzen, welche unsere Czaarentöchter erhalten, fügen sich eben so gern der Sitte, daß unsere Töchter an fremden Höfen dem Glauben des heiligen Rußlands treu bleiben. So ist jetzt die Aufgabe unserer Diplomaten, Oesterreichs und Preußens Regierung Wohlwollen zu zeigen, die eifersüchtige Spannung beider zu erhalten, ohne sie zu einer entscheidenden Krisis kommen zu lassen, und das politisch ohnmächtige Ditel von „Deutschland," um welches beide werben, gegen beide zu sichern. Diese Politik, so einfach und nothwendig sie ist, hat gleichwohl durch die Persönlichkeit des Kaisers und die politischen Ereignisse der letzten Jahre einige Modifikationen erhalten. Oesterreich hat sich offen und rückhaltslos zu unserem Bundesgenossen bekannt, und Preußen hat seit zwei Jahren einige allerdings schwache und furchtsame, aber doch beunruhigende Versuche gemacht, eine selbstständige Politik zu verfolgen. Die Regierung Oesterreichs ist dem Kaiser im Ganzen angenehm gewesen, das Betragen Preußens hat ihn verletzt, und wenn die Entschiedenheit seiner Neigungen nicht auch hier durch die starken Rücksichten auf die Nützlichkeit temperirt würde, dann wären unsere Heere längst in Preußen eingerückt. Der Kaiser verlor nicht die Herrschaft über seine gereizten Gefühle, und wenn je, so hat unsere Politik in dieser Zeit Mäßigung bewiesen. Die Aufgabe, Preußen von nicht wieder zu versöhnenden Thaten zurück zu halten, ihm das Principat über die kleineren Staaten zu verleiden, Dänemark zu erhalten und Oesterreichs Gegengewicht zu retten, löste unsere Diplomatie allein durch entschlossene Haltung und wiederholte Erklärungen unseres festen Willens. Freilich that die Regierung Preußens auch ihrerseits Alles, die eigenen Plane zu ruiniren. Doch wenn wir auch ohne große Mühe im Stande waren, enthusiastische und unpraktische Maßregeln zu hintertreiben, und wenn auch alle Unternehmungen des Königs von Preußen gescheitert sind, so ist doch das Streben, sich von unseren Interessen zu emancipiren, so deutlich geworden, daß wir fortan in der Lage sind, jede Maßregel dieser Regierung ohne Vertrauen zu beobachten. Rußland ist nicht so sehr ein Freund Preußens, daß es ihm eine kleine Vergrößerung seines Gebietes mißgönnen sollte, und es ist soweit ein Freund Oesterreichs, daß es diesem eine kleine Vergrößerung auf Kosten Preußens wohl gestatten würde; aber es wird keinem von beiden erlauben, über den andern zu dominiren, am wenigsten den Preußen, weil diese am unsichersten sind. In diesem Satze liegt auch die Antwort auf Ihre Frage, wie der Kaiser sich im Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen verhalten werde. Ich kann Ihnen nichts Anderes geben, als meine eigene Ansicht. Ich habe aber die Ansicht, daß wir uns beobachtend verhalten werden, so lange der Krieg nur von deutschen Mächten geführt wird; daß der Kaiser mit Genugthuung sehen wird, wenn Preußen kleine Demüthigungen erfährt, trotzdem aber der Regierung des Fürsten Schwarzenberg nicht gestatten kann, Preußen aufzureiben; und daß ferner, falls Preußen mit seinen Waffen glücklicher seyn sollte, als wir erwarten, sein erster großer Sieg

Margret.

(Fortsetzung.)

Margret warf sich mit ihrem Kinde vor dem Bilde der Maria nieder und in lautlosem Gebete that sie Gott und seiner Mutter ein hohes Gelübde, daß sie hinfort dem Kinde Vater und Mutter zugleich seyn wolle. Erst als sie den Knaben an ihre Brust legte und er mit den herrlichen blauen Augen seines Vaters zu ihr heraufsah, rannen ihre Thränen über seine Stirn und sie empfand sein warmes Leben wie ein stillendes Heilkraut, das unmerklich aus der Wunde ihres Herzens den Schmerz hinwegsog. Seit diesem Tage kam Nikolas Name nicht mehr über ihre Lippen; auch schrieb sie ihm nicht wieder: aber ihre Geschäfte vollzog sie wie sonst, das Kind gedieh unter ihren Händen und die Tante hatte Segen in allem ihrem Hauswesen.

Wie scharf hatte doch der Blick der Liebe in jenem Briefe gelesen!

Als Nikola nach Berlin kam, wurde er anfangs von allen den Mühseligkeiten des ersten Eingewöhnens weggenommen, die keinem Rekruten erspart sind. Seine Eitelkeit auf äußeres Erscheinen und Ansehen machte ihn zum tüchtigsten Soldaten seines Zuges: das viele Geld, das er verschwenden konnte, überhob ihn mancher Belästigung und er genoß, obwohl er nicht als Freiwilliger eingetreten war, durch die Nachsicht der nächsteen Vorgesetzten beinah die Freiheit eines solchen. Er fühlte sich stolz in der schmucken, knappen Uniform, in der er merklich durch seine männliche Schönheit alle Offiziere überbot. Ihm, der bisher nur ein einfaches Landleben kannte, thaten sich nun plötzlich die mannigfachen Reizungen einer der glänzendsten Städte auf, und die wirklich tüchtigen Kenntnisse, die jene Privatschule ihm gegeben hatte, führten ihn leicht auch in die Kreise des höhern Geisteslebens ein. Er besuchte Theater und bürgerliche Bälle und zog durch reichliches Leben und Lebenlassen junge Kaufmannssöhne in seine Bekanntschaft. Diese fanden es bald nicht ungerathen, den reichen jungen Landbesitzer in ihre Familien einzuführen.

Der Rheinländer hat in der Berliner Gesellschaft einen Vortheil voraus. Man kommt ihm mit günstigem Urtheil entgegen, man liebt das sorglose leichte Blut seines Stammes, man verzeiht ihm seinen Dialekt und manchmal sogar den

der Anfang einer Reihe von kurzen Warnungen seyn wird, gleich jenen, welche das preußische Heer von Jütland vertrieben haben. Fester als je steht die Herrschaft des Kaisers über Ihre Länder, sie wird stehen, so lange als der Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich dauert, und dieser Gegensatz wird dauern, so lange beide Staaten bestehen. Ihre plötzliche Revolution hat die natürliche Folge gehabt, unser Protektorat zu befestigen, freilich auch Ihren Fürsten und Völkern auffälliger zu machen. In ruhigen Zeiten wird man es weniger merken. — Ihre Liberalen fordern ein Bündniß mit England, ja, Krieg gegen Rußland. — Rußland ist sehr groß, es hat wenig Küstenland, und Polen ist nicht mehr gefährlich. Wollen Ihre liberalen Politiker einer russischen Armee von 200,000 Mann das Vergnügen machen, die Scheuern und Viehställe der alten preußischen Provinzen aufzuessen? Aber Sie werden uns schlagen, denn Sie haben Begeisterung, unsere Soldaten sind arme Teufel. Wozu wollen Sie uns schlagen? Wollen Sie in Polen einrücken, das Land insurgiren, uns auf Moskau zurücktreiben? Wissen Sie, was das alte Polen ist? Eine Leiche; Sie werden höchstens einige galvanische Zuckungen hervorbringen; alle nützliche Kraft in Polen gehört uns; Ihr Polen hat weder Getreide, noch Geld, noch Waffen, noch Menschen. Eine Armee von 100,000 Preußen in Rußland wäre im schlimmsten Falle, was eine Biene im Pelz eines Bären ist; sie ärgert so lange, bis sie zerdrückt wird. — Vertrauen Sie nur nicht auf das Bündniß mit England! Unsere Flotte kann ein halb Dutzend Schiffe verlieren, an den Ostseeküsten können einzelne Städte abgebrannt werden, die Tscherkessen können einige Erdwälle zerstören, die Türken mit unseren Serben in Krieg gerathen, das alles wird Rußland wenig schaden, sicher nicht so viel, daß der Kaiser die Macht verlöre, den treulosen Deutschen seine Rache fühlbar zu machen. Lassen Sie mich mit einem öffentlichen Geheimniß schließen: Rußland hat nur Eine schwache Stelle, und sie ist nicht zu treffen, so lange das Oesterreich besteht, welches wir in Ungarn wieder hergestellt haben.

Sollte dieser Trunk wirklich aus der Newa geschöpft seyn, so wird man gestehen müssen, daß dießmal die allgemeine Behauptung nicht bestätigt wird: das Wasser der Newa sey sehr süß. Einem deutschen Patrioten müssen sich dabei sehr bittere Betrachtungen aufdrängen, und er sich vorkommen wie Laokoon unter der Schlangen unauflöslicher Verstrickung. Die Zukunft unseres Vaterlandes scheint keinen Ausweg darzubieten. Und doch soll eine Nation niemals verzweifeln. Gleich jenem messenischen Helden, der in eine mit Steinen zugeschüttete Höhle eingesperrt ward, mag ein unglückliches Volk einen unvermutheten Ausweg zum Lichte finden. Und Eins wenigstens wollen wir jenem übermüthigen Schreiber antworten: Rußland hat mehr als Eine schwache Stelle! Ja, der ganze ungeheure Staatenkörper ist sterblich wie der Kaiser, der ihn beherrscht. Ein Leberleiden kann Europa gesund machen. (Köln. Ztg.)

Augsburg, 9. Dez. Gustav Diezel hat die Ungläubigen beschämt, und sich gestellt. Auch Herr Dr. Heinkelmann aus Bamberg und noch mehrere andere Freunde Diezel's aus Nürnberg, München u. s. w. sind hier angekommen; Ersterer, um in dem Prozesse als Entlastungszeuge aufzutreten, Letztere, um den lange Verbannten im deutschen Vaterlande bewillkommen und ihm ihre Theilnahme zeigen zu können. (A. Tgbl.)

Würzburg, 7. Dez. Der vormalige Redakteur der „N. Fränk. Ztg.“, Hr. Gutschenberger, ist heute vom hiesigen Schwurgerichte von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen durch die Presse verübter Amtsehrenbeleidigung gegen den Dechant Engert von Ernstkirchen, freigesprochen worden.

Passau, 8. Dezbr. Gestern Vormittag ist der Rest vom 1. und 2. Bataillon des k. 8. Inf.-Reg. (Seckendorff), circa 100 Mann, auf einem Dampfschiffe von hier abgereist, um sich dem Regiment anzuschließen.

Würzburg, 7. Dez. Es wird dermalen noch thätig mit einer großen Anzahl von Leuten, wie man sagt 800, an den Festungswerken außerhalb des Zellerthores gearbeitet, die Wege geebnet, das Glacis hergestellt, das Mauerwerk ausgebessert, Palissaden gesetzt u. dgl. Auch innerhalb der Citadelle ist gleicher Fleiß bemerkbar, und hier soll es vorgekommen seyn, daß man bei der Eröffnung eines vermauerten Minenganges ein großes Depot französischer Waffen und Monturstücke entdeckt habe. Wie viel Wahres an der Sache ist, sind wir zur Zeit anzugeben nicht im Stande. — Zu Tann ist am 4. d. eine österreichische Besatzung eingetroffen; dieses sind die ersten Truppen, die seit den neueren Truppenbewegungen dorthin verlegt wurden. (W. Abdbl.)

Germersheim, 5. Dez. Heute Morgen wurde hier die Aufhebung des Belagerungszustandes verkündet. Das Bataillon des 12. Regiments ist ausmarschirt und dafür ein Bataillon des 14. Infanterie-Regiments eingerückt. Im Ganzen hört man hier viel weniger von Krieg ꝛc. ꝛc. sprechen, als anderswo, und an eine ernstliche Verproviantirung haben die Privatleute hier noch nicht gedacht. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 6. Dez. Die Olmützer Convention ist dem Grafen Thun zugegangen, damit er die Zustimmung der hier vertretenen Regierungen erwirke. Die Convention hat aber bei dem Bundestag eine große Mißstimmung hervorgebracht, da er glaubt, durch die Convention seine ganze Macht gebrochen zu sehen. Es haben heftige Debatten stattgefunden, und man hört von Personen, denen man weder eine solche Gesinnung noch Sprache zutraute, die leidenschaftlichsten Aeußerungen gegen das österreich. Cabinet ausstoßen. (D. R.)

Württemberg. Stuttgart, 6. Dez. Die Staatsschuldenverwaltungskommission hat in ihrer gestrigen zweiten Sitzung ihre Beamten in Pflicht genommen. Es sind sonach alle Hindernisse ihrer Wirksamkeit beseitigt.

Preußen. Berlin, 7. Dez. Die N. Pr. Ztg. sagt, es sey vorgestern eine Depesche aus Wien hier eingetroffen, welche meldet, daß Bayern und Württemberg an die österreichische Re-

---

Mangel feinerer Bildung. Nikola war nicht ungebildet: er sang schön und fertig, er hielt etwas auf sich und besaß auch Empfindung genug, um sich rasch in die Bücher hineinzulesen, die eben Mode waren; in politischen Gesprächen, wie man sie dort liebt, gab er sogar durch seine genaue Kenntniß der heimathlichen Sachlage einen erwünschten Beitrag zur Unterhaltung her. Schon nach sechs Wochen hatte sich ihm am Wirthstisch wie am Theetisch eine Menge von Kreisen eröffnet, die ihn bezauberten und hinrissen. Ihnen widmete er alle freie Zeit: sonst nahm ihn die Pünktlichkeit des Militärdienstes hin, welche doch auch den Kräftigsten ermüdet, und so blieb ihm kaum Zeit an die arme Margret zu denken, vielweniger an sie zu schreiben.

Auf jenen Brief, der die Geburt des Knaben meldete, hatte Margret in der Freude ihres Herzens ein „Eilig“ zur Adresse gesetzt. Als er dem Kameraden Nikolas ausgehändigt wurde, den dieser als Burschen zum Putzen brauchte, meinte der, wegen jenes Wörtchens den Brief rasch abliefern zu müssen, und brachte ihn daher in das Haus eines kleinen Kaufmanns, bei dessen Frau und Töchtern Nikola diesen Abend zu Thee und Musik eingeladen war. Nikola saß eben mit der schönen, vornehm blassen Adelaide im lebhaftesten Gespräch, als das Kammermädchen ihm den Brief übergab. Wohl erkannte er die zitternden Züge der Aufschrift, aber er schämte sich in dieser Gesellschaft an ein Bauernmädchen erinnert zu werden, sein Blick flog über Adelaidens weiße Stirn, über ihre feinen Züge, über das glänzende modisch geschnittene Kleid — und wider seinen Willen trat diesem Bilde gegenüber Margrets verhärmte Gestalt mit dem wirren Blick und zerwühlten Haar, wie er zuletzt auf dem Krankenbette sie gesehen hatte. Adelaidens Mutter bat ihn höflich, sich nicht zu geniren und den Brief gleich zu lesen; er aber antwortete frei und leicht, es habe keine Eile, und der Brief, der ihm verkündigte, daß ein Sprosse seines Bluts ihm geboren sey, wurde uneröffnet unter die Uniform geknöpft. Heiter führte er sodann seine Nachbarin zum Klavier, heiter sang er zu ihrer Begleitung ihr rheinisches Lieblingslied von dem Mädchen, das um den gestorbenen Geliebten sich im Kloster zu Tode trauert — und selbst bis zur Adelaide von Beethoven verstieg er sich.

(Fortsetzung folgt.)

gierung das Verlangen gestellt haben, den freien Conferenzen in Dresden die Beschlüsse von Warschau und Bregenz zu Grunde zu legen. Da in Olmütz über jene Beschlüsse hinaus nichts stipulirt zu seyn scheint, als die Parität Oesterreichs und Preußens, so könnte sich der erwähnte Protest nur gegen diese richten. — Oesterreichischer Seits ist zu den Dresdener Konferenzen der Unterstaatssekretär Werner abgeordnet worden, die rechte Hand des Fürsten Metternich und der eigentliche Leiter der Politik Oesterreichs in der deutschen Frage. Wer von Seite Preußens nach Dresden wird gesandt werden, ist noch nicht entschieden. — Wie es heißt, wird der preuß. Gesandte in Wien, Graf Bernstorff, zurückberufen und durch Hrn. von Rochow ersetzt werden. Man bringt dieß mit dem Gerücht in Verbindung, daß Graf Bernstorff die Mission nach Dresden erhalten werde.

Der Verlust, welchen die schleswig-holsteinische Armee durch die preußische Einberufungsordre erleidet, soll 1856, darunter 47 Offiziere, betragen.

Von der Saale, 6. Dez. Heute ist eine aus acht Kanonen bestehende Batterie Fußartillerie, welche früher in Erfurt gestanden, in Merseburg eingerückt. Der Generalstab des 4. Armeekorps unter Generallieutenant von Hedemann wird Halle, woselbst er vor ein paar Tagen eingetroffen, bereits morgen wieder verlassen und sich nach Dessau begeben. Den Aeußerungen höherer Offiziere zufolge wird trotz der friedlichen Aussichten sogar auch das zweite Aufgebot unserer Landwehr noch ferner unter den Waffen bleiben.

Kurhessen. Aus Kassel, 6. Dezbr., schreibt man der „D. A. Z.“, daß der zwischen Berlin und Wilhelmsbad schon vor der Olmützer Konferenz verabredete Plan, die kurhessische Frage zu lösen, gescheitert und nun vorerst ein Stillstand eingetreten zu seyn scheine, um eine andere Lösung zu suchen. An jenem Scheitern sey aber nicht allein der Widerstand der Kasseler Behörden, sondern auch die Ungeneigtheit des bayerischen Exekutionsheeres schuld. Denn der Fürst v. Taxis habe, vom Kurfürsten ersucht, nicht weiter vorzurücken, erklärt, er müsse vorrücken, da die bisherige Stellung wegen Mangels an Lebensmitteln nicht zu halten sey, ein Zurückgehen aber die bayerische Ehre nicht dulde. Bei diesem Vorrücken kam es nun zu dem bekannten friedlichen Rencontre mit den Preußen am 4. d. General v. d. Gröben scheint wohl Befehl gehabt zu haben, den Bayern bei Ueberschreitung der Etappenstraßen kein Hinderniß in den Weg zu legen, dieser Befehl scheint aber zugleich nur so im Allgemeinen gehalten zu seyn, daß Graf v. d. Gröben es wiederum mit der preußischen Ehre nicht für vereinbarlich halten zu dürfen glaubte, daß die Bayern gerade bei Hersfeld die Etappenstraße überschritten. Das bei dem Dorfe Rhina stattgefundene Zusammentreffen beider Oberbefehlshaber führte jedoch zur Verständigung. Dadurch, daß v. d. Gröben sich eiligst bei Hersfeld konzentrirte, wurden die nach Alsfeld hin liegenden Punkte, namentlich Niederaula, von preußischen Truppen entblößt und den Bayern das Ueberschreiten der Etappenstraße daselbst ermöglicht. Sie sollen sich bereits auch schon nach dorthin im Anmarsche befinden. Es scheint also vorläufig, daß sich die Bayern, etwa mit Ausnahme des Bezirkes Kassel und anderer von den Preußen besetzter Strecken, über das ganze Kurfürstenthum ausbreiten und die Preußen nur eine beobachtende Stellung einnehmen werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 6. Dez. Am gestrigen Vormittag entspann sich zwischen Breckendof und Lottorf aus einem anfänglich unbedeutenden Vorpostenangriff ein späteres mehr als 6 Stunden anhaltendes Tirailleurfeuer, wobei beiderseits nach und nach Verstärkungen herangezogen wurden. Auf dänischer Seite ward ein Hauptmann vom Pferde geschossen (andere Berichte sprechen von zwei getödteten Offizieren); wie viel sie sonst verloren haben, war nicht zu ermitteln, da sie bei ihrem Rückzuge, wie gewöhnlich, so auch dießmal, ihre Todten und Verwundeten mitnahmen. Nur einen verwundeten Feind gelang es uns zu erwischen, dem, nachdem er hier eingebracht worden, das eine Bein amputirt werden mußte. Bis jetzt haben wir von einem Verluste der Unsrigen nichts in Erfahrung bringen können. Der oben genannte Gefangene war mit einer eigenen neuen Fußbekleidung ausgestattet, die bei der gesammten dänischen Armee eingeführt seyn soll. Selbige bestand aus platten, unten mit Leder versohlten Holzschuhen mit gewöhnlichen Lederschäften. Der Boden dieser Holzschuhe ist mit Stroh ausgelegt; sie wärmen, hindern jedoch beim Gehen.

Bremerhafen, 6. Dez. Laut Lootsenberichts ist der „Ernst August“ heute aus See zurückgekommen und bei der Bremer Baake geankert. Derselbe hat bis jetzt die Fregatte „Eckernförde“ noch nicht auffinden können.

Oesterreich.

Wien, 6. Dez. Dem Verbot der „Deutschen Zeitung aus Böhmen“ ist die Unterdrückung der „Brünner Presse“ gefolgt. Hr. Zangg, welcher die Redaction derselben von Wien aus besorgte, erhielt gestern diese Hiobspost, welche ihn keineswegs überraschte. Das Forterscheinen der Presse wurde nicht durch ein förmliches Verbot von Seite der Behörde, sondern durch die Schließung der Zangg'schen Druckerei in Brünn unmöglich gemacht. Die Bücherballen, welche bisher den Buchhändlern undurchsucht übergeben und ohne Controle von ihnen eröffnet werden durften, müssen von nun an an die Stadthauptmannschaft zur Revision übergeben werden. Selbst die an die k. k. Hof- und Staatsbibliothek direct adressirten Büchersendungen sind von dieser Verfügung nicht ausgenommen. — In Ungarn soll seit der starken Truppenverminderung die Unsicherheit des Lebens und Eigenthums auf dem flachen Lande bedeutend zugenommen haben. Die Räuber-Banden im Bakonyer-Walde treten wieder kecker auf. —

Wien, 6. Dez, Abends. Heute wurde durch den Telegraphen den aus Gallizien heranrückenden Truppen der Befehl zur Beschleunigung ihres Marsches zugesendet. Es scheinen somit die Hoffnungen einer größeren Entwaffnung noch keineswegs der Erfüllung so nahe, als man sich geschmeichelt hatte.

Wien, 6. Dez. Die hiesigen Rüstungen sollen erst je nach Verlauf der durch die Vertagung des preußischen Parlamentes hervorgerufenen Krise bewirkt werden. — Die Direktion der Nordbahn hat Befehl erhalten, sich für den Transport von 25,000 Mann, die aus Gallizien erwartet werden, von Ostrau nach Hohenstadt an der böhmischen Gränze bereit zu halten. — Ein Gesetz zur Regelung der hiesigen Valutenverhältnisse wird vorbereitet.

In dem Ministerium der Finanzen wird jetzt an einer Verordnung, die Cirkulation des Papiergeldes betreffend, gearbeitet, die bis zur definitiven Regelung der Valuta als maßgebend eingeführt werden soll.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Die Journale enthalten über die gestrige Rüstungsexigenz Betrachtungen, welche ganz im Geist der alten Rheinbundspolitik gehalten sind. Der Refrain ist: Frankreich müsse die deutschen Secundärstaaten beschützen.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Neuffer, Großhdlr. a. Regensburg. Gottlieb, Kfm. a. Frankfurt.
(G. Hirsch.) Dr. Weber a. Darmstadt.
(Bl. Traube.) Baselly, Holdauer, Deinrath u. Schinik, kk. Offiz. a. Donauwörth. Wiesner, Adv. a. Passau.
(G. Hahn.) Pflaum a. Pflaumbach, Lichtenstein a. Frankfurt, Eiersberg a. Bielefeld, u. Schorn a. Eichstätt, Kfite.
(Starchus.) Hahn, Rent. a. Nürnberg. Spatz, Kupferschmid a. Augsburg. Rabe, Oekonom a. Bielefeld.

1703.

Bekanntmachung.

Samstag den 14. d. Mts., Vormittags von 9—12 Uhr,

wird im Versteigerungslokale des unterfertigten Gerichts ebener Erde aus dem Rücklasse des verstorbenen k. Hauptmannes Ernesti eine große Naturaliensammlung, bestehend aus vielen Mineralien, Fossilien, Conchilien, Insekten, Käfern und anderen zoologischen und vegetabilischen Gegenständen, nebst einigen ausgegrabenen Antiquitäten und einigen Büchern botanischen Inhalts, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Verf. den 7. Dezember 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1671.

Programm und Ansprache.

Gerüstet haben die Könige und Fürsten und die Kriegskraft der Nation ist in Bewegung. Alle deutschen Heere marschiren, Soldaten bedecken alle Wege und Stege, vom Lärm der Bewaffneten erschallen unsere Ströme und unsere Eisenstraßen, erbaut für den Verkehr des Friedens, dröhnen unter der schweren Habe des Kriegs. Noch hält die Diplomatie mit raffinirter Arglist die Schwerter in der Scheide. Wenn sie aber herausfahren, wenn der Sturm los ist, dann wird ein Kampf begonnen haben, wie noch keiner auf Erden war. Es wird nicht bleiben ein Kampf zwischen Kaisern und Königen; es wird nicht bleiben ein Kampf um Mein und Dein unter Denen, welche die Länder wie ihre Güter betrachten und die Völker wie ihre Heerden nützen. Die Losung: „Hie Habsburg! hie Zollern!" sie wird verhallen im Umsehen und es wird werden ein Kampf zwischen Europa und Asien, zwischen Barbarei und Gesittung, zwischen Freiheit und Knechtschaft, zwischen der Einherrschaft des Moskowiters und der Selbstregierung freier Nationen: er wird entscheiden, ob Lüge und Meineid hinfort herrschen sollen im Welttheil, oder die Wahrheit; Willkür oder Gesetz; Unrecht oder Recht; die Hölle oder der Himmel; der Teufel oder Gott. — Daß Keiner diese Bedeutung des drohenden Kampfes verkenne! daß Jeder zeitig sich frage, auf welche Seite er zu treten habe mit Leib und Gut: denn die Frage an ihn wird kommen über Nacht, und Rathlosigkeit im Augenblick der Entscheidung wäre gewisser Untergang Täusche sich Niemand! Wähne Keiner, das Volk liege im Todesschlafe und werde nicht wieder erwachen. Noch zwar ist's still in den Regionen, wo die Orkane geboren werden; aber es ist die Stille vor dem Sturm: es kann anders werden im Augenwinken. Jeder sieht das Unhaltbare unserer Zustände ein, Jeder sieht die deutschen Dinge zum Aeußersten getrieben, sieht, wie man das Aeußerste herausfordert, und nur das Aeußerste wird entscheiden. — In dieser Zeit der Krisis und der Spannung hängen alle Augen an dem verschleierten Antlitz der Zukunft und Unzählige sind bestrebt, aus den Ereignissen von heute die Ereignisse von morgen zu deuten. Darum beschäftigen die Zeitungen wieder, wie im Jahre 48, die Aufmerksamkeit von Millionen und jedes Hilfsmittel zum Verständniß ihrer Berichte und zur örtlichen Orientirung ist dem Publikum eine willkommene Gabe. Das aber, nach welchem jeder Zeitungsleser am meisten trachtet, ist ein mit Ortsnamen so reich als möglich ausgestatteter Atlas, mit dessen Hilfe er die Märsche der Armeen verfolgen, die Aufstellung der Truppen sich deutlich machen, die Standquartiere der Heerabtheilungen aufsuchen, die strategischen und taktischen Operationen beobachten und zu einem Begriff über die Manövers kommen könne, welche Sieg und Niederlage entscheiden.

Wir haben zu diesem Zweck seit dem Jahre 1849 die Herausgabe eines recht praktischen und vollständigen **Kartenwerks** zu einem unerhört wohlfeilen Preise im bequemsten Handformate begonnen, das unter dem Titel:

Meyer's Zeitungs-Atlas

sich als ein zuverlässiger Wegweiser für alle Länder und Staaten der Erde erweist. Er enthält zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen. Eine Reihe Tabellen über Bevölkerung, Militärmacht, politische Verhältnisse, Einkünfte, Produkte, Handel und Gewerbe ꝛc. werden das Werk beschließen. Das Ganze wird aus 120 schön colorirten Karten bestehen, von denen 100, in Stahl gestochen, bis heute erschienen sind.

☞ **Der Preis jeder Karte ist nur 1 Sgr.** (oder 3½ Kreuzer rhein.); ☜

die erschienenen 100 Karten kosten also nur 3⅓ Rthlr.

☞ ☞ Dies ist der **wohlfeilste** aller Atlanten in gleichem Formate. Den Beifall, den er gefunden hat, zeigt sein bisheriger Absatz. Er hat bereits **20,000 Subscribenten.**

☞ Bestellungen auf denselben werden noch allezeit angenommen, und durch jede deutsche Buchhandlung vollzogen, in **München** durch **Georg Franz.**

Obschon Meyer's Zeitungsatlas so unglaublich wohlfeil ist, so ist er dennoch für Hunderttausende von Zeitungslesern, welche sich einen Atlas gern anschaffen möchten, immer noch zu theuer.

Für diese Hunderttausende haben wir aus dem Zeitungsatlas **vierzig Karten** zu einem **Atlas von kleinerem Umfange** vereinigt, welcher unter dem Titel:

Meyer's Groschen-Atlas für Zeitungsleser

in zwanzig Wochen-Lieferungen zu 2 Karten, jede Karte auch nur für **einen Silbergroschen**, vom 1. Dezember an erscheint und versendet wird.

☞ ☞ **Dieser ganze Atlas wird also nur 40 Silbergroschen kosten und in 20 Wochen** vollständig in den Händen der Besteller seyn.

☞ ☞ Man subscribirt auf Meyer's **Groschen-Atlas** ebenfalls bei jeder deutschen Buchhandlung.

Endlich haben wir für **das vermögende Publikum**, das sich einen Atlas **großen** Formats mit **gröberer Schrift** wünscht, und die Mehrausgabe für einen solchen nicht zu scheuen braucht, in monatlichen Lieferungen (jede Lieferung von 3 Karten) und in stattlichem Großfolioformat ein auf das meisterhafteste in Stahl gestochenes Kartenwerk unter dem Titel begonnen:

Meyer's großer und vollständiger

Kriegs- und Friedens-Atlas

über alle Staaten der Erde, mit Angabe aller Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und den Grundrissen sämmtlicher Hauptfestungen und Hauptstädte.

Er wird 110 prachtvoll in Stahl gestochene und auf das Sorgfältigste colorirte Tafeln enthalten.

In Berücksichtigung der vortrefflichen Ausführung, für welche kein Kapitalaufwand, sei er auch noch so groß, gescheut wurde, ist der **Subscriptionspreis** für jede Lieferung von 3 Karten von

10 Silbergroschen oder 36 Kreuzer rhein. gewiß sehr billig.

☞ **Mehrere** Lieferungen sind bereits erschienen und können sogleich an die Besteller versendet werden.

☞ Jeder, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten Subscribenten **sammeln** will, kann sich übrigens leicht ein Exemplar **unentgeltlich** verschaffen, weil **jede Buchhandlung** bei Bestellung von 10 Exemplaren das 11te als Freiexemplar gratis liefert.

Man bestelle, um Verwechselung mit dem **Zeitungs-** und dem **Groschen-Atlas** zu vermeiden, ausdrücklich

Meyer's Kriegs- und Friedens-Atlas,

Verlag des Bibligraphischen Instituts in Hildburghausen.

Das populärste und nützlichste aller unserer Unternehmungen aber ist die bereits **50,000 Abonnenten** zählende

Meyer'sche Groschen-Bibliothek der deutschen Classiker!

In derselben werden des deutschen Schriftsatzes köstlichste Perlen vereinigt und — Jeder kann Eigenthümer der Bibliothek — **die ihm Freude und Genuß für's ganze Leben schafft** — werden, der zu ihrer Anschaffung

☞ **einen täglichen Aufwand von 2 Pfennigen nicht scheut!!!** ☜

Jedes geheftete **Wochen-Bändchen** von 10) Sedezseiten mit Stahlstich **kostet nämlich nur — (wer wird es glauben?)**

☞ **Einen** gGroschen oder 1¼ Silbergroschen (4½ Kreuzer rhein.).

Dieser Preis straft das Sprüchwort Lügen: Alles ist schon einmal da gewesen!

Sechs Bändchen sind bis heute erschienen. Alle Buchhandlungen in und außerhalb Deutschland besorgen Aufträge.

Hildburghausen, den 20. November 1850.

Das Bibliographische Institut.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich **Georg Franz** in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 366

vom 11. Dezember 1850. Ausgegeben den 10. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

. München, 10. Dez. Während heute dahier die Conscription aus der Altersklasse von 1829 begonnen hat, ist durch eine vom gestrigen Tage datirte allerh. Entschließung die bereits anbefohlene Nachrekrutirung aus der Altersklasse 1828 rückgängig gemacht worden. — Der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Lieutenant im 4 Chev.-Reg., hat den nachgesuchten Abschied erhalten. Da Altenburg zu den Unionsstaaten gehört, auch der Erbprinz von Altenburg eine Offiziersstelle im preußischen Heere bekleidet, wollte Prinz Moritz bei dem möglichen Ausbruch eines Krieges mit Preußen nicht gegen letzteres dienen. — Wie man vernimmt, wird Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten nicht, wie es erst bestimmt gewesen seyn soll, als Bevollmächtigter Bayerns zu den freien Konferenzen nach Dresden abgehen, sondern Hr. Generalmajor v. Xylander mit dieser Mission betraut werden — Hr. General v. Weishaupt, auf welchen das seither von Sr. k. H. dem Prinzen Luitpold geführte Oberkommando über die bayerische Artillerie übergegangen ist, wird demnächst sämmtliche bayer. Festungen, welche in letzter Zeit vollständig armirt wurden, inspiziren. — Laut k. Kriegsministerialrescript haben die pensionirten Offiziere die Weisung erhalten, erforderlichen Falls Garnisonsdienstfunktionen zu übernehmen, wozu es indeß, nach jetziger Sachlage, wohl nicht kommen wird. — Das neueste Reg.-Blatt Nr. 58 v. 10. d. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten u. eine k. allerh. Verordnung, den Acceß bei den k. Kreisregierungen, K. d. I., betr. — Heute wurde der General v. Diez mit den seinem Range zukommenden militärischen Ehrenbezeigungen begraben. Die ganze hiesige Garnison und eine Batterie Artillerie waren hiezu ausgerückt. Letztere wird übermorgen zum Heere abgehen, auch soll das große Feldlaboratorium nun ebenfalls Marschbefehl erhalten haben. — Hr. Dr. Ringler, seither Redakteur der „Leuchtkugeln", wird zu Neujahr von dieser Stellung zurücktreten.

⁴/ München, 10. Dez. Die Uniformirung der neu errichteten Sanitätskompagnien erleidet eine Abänderung. Die Mannschaft verliert die rothen Achselklappen und erhält dafür die Auszeichnung, welche die griechischen regulären Truppen tragen, eine Art von rothen Epauletts. — Im Militärzeughause wird mit außerordentlicher Thätigkeit fortwährend gearbeitet und ist die gewöhnliche Arbeitszeit verlängert worden. Eine nicht unbedeutende Zahl von Civilarbeitern ist dortselbst auf unbestimmte Zeit aufgenommen. — Diejenigen Herren Landwehrärzte, welche zur Funktion bei der bevorstehenden Conscription beigezogen wurden, machten vor ein paar Tagen dem Hrn. Kriegsminister die Aufwartung. — Durch einen Landwehr-Brigade-Kommandobefehl ist sämmtlichen Waffengattungen bekannt gegeben worden, daß das Nichterscheinen nicht allein zur Zeughauswache, sondern auch zu allen andern Paraden, Leichenkondukten u. s. w. mit Arrest bestraft werde. Nur legal nachgewiesene Krankheit oder Abwesenheit von München, oder Stellung eines Ersatzmannes entschuldigt das Ausbleiben.

— Gestern Mittags beging ein Lackirergeselle von hier einen Einbruch in die Wohnung eines Milchmanns in der Baumstraße Nr. 6, wurde aber von einer Magd des Hauses im Aufräumen überrascht, welche er sogleich anpackte und drosselte, wie er gleichfalls eine auf Hilferuf herbeieilende Frau niederstieß. Er ergriff die Flucht, wurde aber von 2 Männern noch eingeholt und der Gendarmerie überliefert. (Ldbtln.)

Augsburg, 10. Dez. Gestern kam vor hiesigem Schwurgerichte der Prozeß gegen den Literaten Gustav Diezel, Cand. theol. von Nassau, k. würtemb. Oberamts Mergentheim, zur Verhandlung. Die Anklage lautete auf Majestäts- und Amtsehrenbeleidigung durch die Presse. Die Verhandlung dauerte bis in die Nacht hinein, so daß der Spruch der Geschwornen erst gegen Mitternacht erfolgte. Derselbe lautete auf sämmtliche drei dem Angeklagten zur Last gelegten Reate auf schuldig, doch unter mildernden Umständen. Der Strafantrag lautete auf 2 Jahre Gefängniß. Der Verurtheilte, zur Erinnerungsabgabe aufgefordert, erwiderte, daß er sich zwar dem Spruche der Geschwornen zu unterziehen bereit sey, doch immer an dem Grundsatze festhalten werde: „die Wahrheit steht höher als Ihr (der Geschwornen) Spruch!" Bei diesen Worten brach unter dem Publikum ein Beifallssturm aus, aber im nämlichen Augenblicke erschien Militär und der Saal ward geräumt. Der Gerichtshof erkannte gegen Diezel auf 18 Monate Gefängniß. Eine am Feuerhause aufgestellte Chevauxlegers-Eskorte mit einem Wagen, neben dem ein Postillon mit zwei Gensdarmen stand, schien mit dieser Gerichtsverhandlung (wohl im Falle einer Freisprechung) in Verbindung zu stehen. (Ueber die Verhandlung selbst werden wir morgen noch das Nähere mittheilen.)

Bayreuth, 8. Dez. Während der ganzen verflossenen Woche hatten wir fast täglich Truppen-Durchmärsche. Zuerst kamen zwei Bataillone vom 8. Reg. hier durch, um im Landgericht Hollfeld Standquartier zu nehmen. Bei der großen Armuth der Gegend wird aber ihres Bleibens dort nicht lange seyn. Am Donnerstag kam ein Bataillon vom 6. Reg. hier an und setzte am Freitag seinen Marsch fort wie es heißt vorläufig in die Gegend von Thurnau. Außerdem sind mehrere Chevauxlegers-Abtheilungen hier durchgekommen. Heute erwartet man ein Chevauxlegers-Regiment (das 6.?), welches hier und in der Umgegend verbleiben soll. (B. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Dez. Aus sicherer Quelle wird uns mitgetheilt, daß bei den hier garnisonirenden Truppen der Kriegszustand unter Trommelschlag proklamirt worden ist, und daß permanente Standgerichte eingesetzt sind, um alle Vergehen der Truppen gegen die öffentliche Ordnung schleunig abzuurtheilen und zu strafen.

Die „D. Ref." meldet, daß Graf v. Rechberg als Bundeskommissär aus Hessen abberufen und durch den Grafen v. Leiningen ersetzt worden sei. Als preußischer Kommissär dürfte General von Peuker fungiren.

Bremen, 8. Nov. (Tel. Dep. d. A. Z.) Die Fregatte „Gefion" hat heute im Bremerhafen Anker geworfen.

Preußen. Berlin, 7. Dez. Der St.-Anz. enthält zwei Kabinetsordres. Laut der ersten ist dem Minister v. Ladenberg die nachgesuchte Entlassung gewährt, demselben aber die Fortführung der nicht politischen Geschäfte seines Departements bis zur Ernennung seines Nachfolgers noch überlassen. Die zweite bringt die Ernennung des Hrn. v. Manteuffel zum interimistischen Ministerpräsidenten.

Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge würde Graf v. Alvensleben nur in dem Falle mit der Vertretung Preußens in den freien Konferenzen beauftragt werden, wenn Hr. v. Manteuffel nicht selbst dieses wichtige Amt übernimmt. Das Letztere würde eintreten, wenn auch Fürst Schwarzenberg persönlich Theil nehmen würde.

Die Const. Ztg. schreibt: Die Mittheilung der Voss. Z. über die Muthlosigkeit vieler Abgeordneten ist ungegründet. Die Opposition war in demselben Saale vereinigt, in welchem sich 1847 die Opposition des vereinigten Landtags gelobte, alle provinzialen Interessen, besonders aber den Gegensatz der alten Provinzen und des Rheinlandes fallen zu lassen. Man war einmüthig entschlossen, die Dinge am 3. Januar genau da wieder aufzunehmen, wo sie am 4. Dezember unterbrochen worden sind.

Sachsen. Dresden, 6. Dez. Zwei Tage schon ist in der ersten Kammer die Frage über die Vornahme der von der Regierung beantragten Verfassungsrevision, in Verbindung mit Aufhebung der Grundrechte, auf der Tagesordnung gewesen; morgen wird die Abstimmung erfolgen. Es scheint, daß im Einverständniß mit der Regierung die Revision noch ausgesetzt, dagegen eine sofortige Gesetzvorlage über das von den Grundrechten auch ferner Beizubehaltende beantragt, und daran die Aufhebung der „Grundrechte nach Frankfurter Lesart" geknüpft werden wird.

Dresden, 7. Dez. In der ersten Kammer ist heute die

wichtige Frage: ob dieselbe auf die Regierungsvorlage wegen vollständiger Revision der Verfassung von 1831 zur Zeit eingehen wolle, zur Entscheidung gelangt und ist gegen 10 Stimmen für die Aussetzung votirt worden.

Kurhessen. Hünfeld, 8. Dez. Die Truppen der bisherigen Vorhut des Bundescorps unter General v. Hailbronner, deren Marsch seitwärts in die Provinz Oberhessen nach Ziegenhain ich Ihnen berichtet habe, werden von da nach Marburg, der Hauptstadt dieser Provinz, rücken. Ihnen folgen andere Abtheilungen der Division Damboer, so daß auch diese wohl seit lange nicht von Truppen berührten Landstriche besetzt werden. Sie enthalten, wie das Fuldathal und der Schwalmgrund, zum Theil fruchtbarere Gegenden und wohlhabendere Orte als die bisher durchzogenen. Bei Niederaula haben die Bundestruppen am 6. Dez. zum ersten Mal eine preußische Etappenstraße überschritten, nämlich die von Hersfeld nach Alsfeld führende. Es ist auffallend, daß die Preußen noch mit der Räumung von Hersfeld zögern, wozu doch General v. d. Gröben Befehl haben soll. Die Bundestruppen können natürlich, ohne einen Conflict zu veranlassen, in dieser Richtung nicht eher vorgehen, bis dieses geschehen ist. Das Hauptquartier derselben ist deshalb auch noch immer hier.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 8. Dez. (Tel. Dep. d. A. Z.) Die Statthalterschaft hat eine Proklamation erlassen. General Willisen ist abgegangen und bereits in Altona angekommen; v. d. Horst übernahm den Oberbefehl.

Kiel, 6. Dez. Ein Schreiben des Finanzdepartements theilt der Landesversammlung mit, daß unter den freien Gaben aus Deutschland auch die Summe von 121,000 Mk. für die Verwundeten sich befinden, welche dem Wunsche der Geber gemäß als ein besonderer Einnahmeposten aufgeführt und den Lazarethanstalten zur Verwendung überwiesen werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. (Tel. Dep. der A. Z.) Die Abendausgabe des „Lloyd“ berichtet, daß morgen beiderseits reduzirt wird zum frühern Statusquo.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 9. Dezbr. (Schluß.) Die Zeugenvernehmung gegen Geyer und Böckler dauerte bis Abends 8 Uhr, und es wurden durch dieselbe alle in der Anklageschrift vorkommenden Verdachtsgründe bestätigt. Es war dem Staatsanwalt bei den klar vorliegenden Thatsachen ein Leichtes, die Anklage auf Raub III. Grades zu begründen und der Vertheidigung gelang es trotz aller Mühe und Umsicht nicht, sie zu entkräften. Die Angeklagten wurden schuldig gesprochen und zur Kettenstrafe verurtheilt. Erst nach Mitternacht endete die Verhandlung.

— 10. Dez. Heute befindet sich auf der Anklagebank ein zarter 12jähriger Knabe, angeklagt des schrecklichen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades! Es ist dieß Georg Lang, Lottocollecteurssohn und Kistlerlehrling zu Weyharn, am 13. Mai 1838 geboren, zuletzt in Miesbach in der Lehre. Er soll am Freitag den 2. Aug. l. Js., Morgens gegen 8 Uhr, in rechtswidrigem Vorsatze auf dem Dachboden des Wohnhauses seines Dienstherrn, des Kistlermeisters Joseph Buchart zu Miesbach das dort befindliche Gersten- und Waizenstroh mit einem brennenden Zündhölzchen angezündet haben, so daß das Feuer zum Ausbruch gekommen ist. — Aus der geführten Untersuchung hat sich Folgendes ergeben: Am Freitage den 2. Aug. l. J., Morgens 8 Uhr, brach am Boden des Kistlerhauses Feuer aus, wurde jedoch durch schnelle Hilfe wieder gelöscht. Der Augenschein ergab, daß das Gebäude zum größten Theile unversehrt blieb, die Gefahr für dasselbe war die größte. Der Brandschaden am Gebäude ist als partieller, bei 2000 fl. Kosten des Wiederaufbaues des ganzen Hauses und 50 fl. Reparaturkosten auf ¼% taxirt, wonach sich bei 1600 fl. Brandassekuranzsumme eine Brandschadens-Entschädigung von 40 fl. entziffert. Damnifikat ist damit zufrieden. Der Verdacht der Brandstiftung kehrte sich bald auf Georg Lang; derselbe war zur Zeit der That 12 Jahre 2 Monate und 19 Tage alt. Derselbe wird von den Leumundszeugen als etwas frisch, „wie halt alle Buben“, aber durchaus nicht als böswillig geschildert. In der Schule zeigte er viel Talent und ein sittliches Betragen, sein Fleiß war jedoch ziemlich mittelmäßig. Am 29. Juli l. J. trat er zum Kistlermeister Buchart in die Lehre, er betrug sich hier ordentlich, willig und gesittet. Am 1. August verlangte er schon, nach Hause gehen zu dürfen, es sei (was jedoch erlogen war) seine Mutter krank. Man vertröstete ihn auf den nächsten Sonntag, da dürfe er schon heim. Da sagte der Knabe zur Nichte Bucharts: „Ich komm doch noch vor Sonntag nach Hause!“ Er wurde gesehen, wie er am Donnerstag Abends und am Freitag in der Früh an seinen Kleidern herumpackte. Am Freitag früh fragte er die Nichte Kobinger: wie viele Gensdarmen in Miesbach seyen (!). Kobinger hörte ihn am Freitag Morgens mit bloßen Füßen über die Stiege unter das Dach hinauf und dann wieder herunterschleichen und bald darauf fing es zu brennen an. Kaum war der Feuerlärm entstanden, lief Georg Lang mit zusammengepackten Kleidern nach Hause; „er könne nicht mehr bleiben, weil es beim Kistler im Hause brenne.“ Die Mutter brachte ihn wieder ins Kistlerhaus zurück, dort gestand er dem Brigadier Weimer, daß er den Brand gestiftet habe. Er wurde sofort zu Gericht gebracht und legte unter heftigem Weinen, ohne Thränen zu vergießen, und bittend die Hände aufhebend, das Geständniß ab, daß er aus Heimweh (!) und er wisse selbst nicht, „wie es ihm der böse Geist eingegeben“, das Haus angezündet habe (wo er zur Arbeit angehalten worden war), damit er von demselben weg- und wieder nach Hause komme, wo er frei herum laufen durfte. — Auch heute legt er vor den Geschwornen unter fortwährendem Schluchzen dasselbe Geständniß ab; die Deposition der Nichte Kobinger, „daß er doch noch vor Sonntag nach Haus komme“, stellt er jedoch in Abrede. Die Zeugen bestätigen alle in der Anklageschrift enthaltenen Momente und der Gerichtsarzt Dr. Krems von Miesbach bestätigt die gänzliche Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. — Der Staatsanwalt, Baron v. Dürnitz, begründete unter Hinweisung auf die humanen Gesetzesbestimmungen unmündigen Angeklagten gegenüber und nach den klar vorliegenden Thatumständen die Anklage auf Brandstiftung II. Grades. Vertheidiger Accessist Müller suchte zu beweisen, daß die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, im Momente der That in der Weise geschwächt war, daß der jugendliche Begehrungstrieb, nach Hause zurückzukehren (das Heimweh), die ohnehin geschwächte Einsicht, etwas Böses zu thun, noch überwältigte und zurückdrängte. Hr. Müller rief in einer eben so gefühlvollen als scharfsinnigen Rede eben so sehr das Vatergefühl, als den Rechtssinn der Richter an.

Den Geschwornen wurden 2 Fragen vorgelegt: a) ob der Angeklagte schuldig sey des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades, b) ob er bei Verübung der That im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit war. Beide Fragen wurden bejaht. Der Staatsanwalt beantragt nun nach dem Gesetze als Strafe 6monatliches, der Vertheidiger, in Anbetracht der Umstände, daß der Angeklagte bisher einen sehr guten Leumund gehabt und sogleich Alles reuig eingestanden habe, ferner daß es gut sey, wenn er bald wieder in die Zucht eines Meisters zurückkomme, 3monatliches Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate.

München, 10. Dez. Der Regier.-Direkt. W. v. Bettinger wurde der ihm bisher übertragenen Funktion eines Vorstandes des protestant. Consistoriums zu Speyer, unter Anerkennung seiner Leistungen, vom 1. Januar k. J. an, enthoben, und zum selbstständigen Vorstand dieses Consistoriums unter Verleihung des Titels eines Consistorial-Direktors und Beiwilligung des Ranges und der Uniform eines Regierungsdirektors der bisher. Friedensrichter zu Landau, K. E. Prinz, ernannt. — Die kathol. Pfarrei Forstenried, Ldg. München, wurde dem Pr. K. v. Heusler, Pfarrer zu Dießen, Ldg. Landsberg, übertragen.

Die kathol. Pfarrkuratie zu Homburg, Ldg. Marktheidenfeld, mit einem jährlichen Reineinkommen von 558 fl. 11 kr., und die protestant. Pfarrei Diespeck, Dek. Neustadt a. A., mit einem jährlichen Reineinkommen von 923 fl. 24 kr., sind in Erledigung gekommen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 368.** **Donnerstag,** 12. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, nur wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 5, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

☞ Nachdem unsere heutige No. **367** confiszirt wurde, so geben wir unsern verehrl. Lesern hier mit der Ziffer Nr. **368** ein Ersatzblatt.

Abonnements-Einladung.

Bei dem nun bald bevorstehenden Jahreswechsel nehmen auch wir wieder Gelegenheit, die verehrlichen Leser unseres Blattes zu einem neuen und recht zahlreichen Abonnement auf dasselbe ergebenst einzuladen. Die Tendenz des „Bayerischen Landboten" wird unverändert die frühere bleiben und wir werden nach Kräften bemüht seyn, unsern verehrl. Lesern immer das Neueste und Interessanteste aus der Tagesgeschichte schnell und ohne alle Parteifärbung möglichst getreu mitzutheilen. Ebenso werden wir auch die Berichte über die nun bald wieder beginnenden Landtagsverhandlungen, sowie über die öffentlichen Magistrats- und Schwurgerichtssitzungen in der früheren Weise fortbestehen lassen. Durch Auswahl anziehender Erzählungen &c., besonders aus der neuesten belletristischen Literatur, werden wir das Feuilleton unseres Blattes so unterhaltend als möglich zu erhalten suchen.

Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren. Inserate, zu denen wir unser Blatt ebenfalls bestens empfohlen halten, werden die 3spaltige Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Die Redaktion des „**Bayer. Landboten.**"

Nürnberg, 9. Dez. Gestern kam in Fürth ein österreichischer Park (Munitions- und Transportwagen) von Schwabach her an, die Mannschaft wurde in Fürth und in der Umgegend einquartirt. Heute sollte derselbe nach Erlangen zu geführt werden. Ein weiterer österreichischer Park wird dieser Tage aus Franken erwartet. Man glaubt, daß die in dem nordwestlichen Theile Frankens aufgestellten österreichischen Truppen demnächst eine durch die Ausgleichung zwischen Preußen und Oesterreich veranlaßte rückgängige Bewegung machen werden, die Truppen werden demnach sich mehr südlich ziehen und staffelweis, mit den äußersten Spitzen, die untere Mainlinie berührend, sich aufstellen. Dadurch ließe sich vielleicht das Gerücht, als ob in und bei Nürnberg eine größere österreichische Truppenmasse konzentrirt würde, erklären. (N. C.)

In **Nürnberg** hat sich nun ebenfalls ein Verein zur Unterstützung der kurhessischen Offiziere und Beamten gebildet.

Fr. Städte. Frankfurt, 7. Dez. Die Erwartung, daß hier noch Unterhandlungen in der kurhessischen Angelegenheit gepflogen würden, ist leider unerfüllt geblieben. Der Kurfürst scheint durch die ungeahnte Nachgiebigkeit der preußischen Regierung wieder zur vollständigen Umkehr von mildern Entschlüssen bewogen zu seyn. Er besteht auf Ausführung der Exekution und wird nach seiner letzten Aeußerung hier und in Wilhelmsbad verbleiben, bis daß die „Ruhe und Ordnung" nach Hassenpflug'scher Auffassung im Lande hergestellt ist. Wir glauben jedoch mit aller Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß er sich in dem Vertrauen auf die Mitwirkung des preußischen Militärs zu solchen Zwecken irrt. (?) (Schw. M.)

Frankfurt, 8. Dez. Die strenge Konsignirung der Truppen der hiesigen Garnison ist seit vorgestern aufgehoben; sie dürfen Abends ihre Kasernen verlassen; doch ist es ihnen auf's Strengste untersagt, die ihnen angewiesenen Rayons in der Stadt zu überschreiten. Das Gerücht, es sei in den Kasernen das Standrecht verkündet worden, ist ohne Grund. Den Mannschaften ist indeß durch einen Tagsbefehl des Oberkommandanten eröffnet worden, daß im Falle von Exzessen forlan gleich die höchsten Ansätze der betr. Disziplinarstrafen unnachsichtlich in Anwendung gebracht werden sollen. Jeden Abend durchziehen noch zahlreiche Patrouillen die Stadt. Es sind jedoch keine weiteren Exzesse vorgekommen.

Kurhessen. Kassel, 7. Dez. Einem hiesigen Blatte zufolge hatte der Graf v. d. Gröben mit den Bayern einen Vertrag abgeschlossen, kraft dessen 1) dieselben zwölf von ihnen bis jetzt noch nicht besetzte Dörfer, nämlich das sogenannte ritterschaftliche Gebiet (in der Provinz Fulda) einnehmen; 2) in den nächsten Tagen ungehindert bei Niederaula quer über die Etap-

Margret.

(Fortsetzung.)

Die wirkliche Adelaide vernahm diese Huldigung nicht ungern; einer Berlinerin, deren Vater unglücklich in Eisenbahnaktien spekulirt, kommt es sehr romantisch vor, mit einem wohlhabenden Landwirth in ein rheinisches Dorf zu ziehen, um eine Idylle mit dem Schäferhut durchzuspielen. Adelaide war sehr gütig an diesem Abend — Nikola küßte beim Abschied mit Feuer ihre schlanke kühle Hand. Erst als er daheim sich auskleidete und Margrets Brief aus der aufgeknöpften Uniform zu Boden fiel, dachte er wieder an diesen. Im Bette brach er das Siegel auf, las den Brief, legte sich auf die Seite und schlief ein.

Als er erwachte, ging sein erster Gedanke zu Adelaide, der zweite in die Heimath. Er war nicht verhärtet: zu seinem Kinde fühlte er einen starken Zug, die Mutter war ihm nicht unlieb, aber doch gleichgültig. In dieser Laune schrieb er jenen Brief an sie; zu dem Entschluß, sie zu verlassen, war er noch nicht gekommen, aber er hatte auch nicht den Muth, sie als seine geliebte Frau anzuerkennen. Diese Feigheit gab dem Briefe den Ton; da konnte er freilich nicht so herzlich werden wie vormals. Und als darauf Margret nicht schrieb, legte Nikola es sich so aus, als habe nun sie die Schuld des Bruchs: ihr Bild wurde seiner Seele fremd, und wenn es ja sich noch einmal heraufhob, drängte er es höchstens mit einem Seufzer wieder auf die Seite.

Leider wurde er auch Adelaidens und seines ganzen hauptstädtischen Lebens überdrüssig. Das Soldatenleben, nachdem er seine Lehrzeit daran durchgemacht hatte, kam ihm, der an rüstige Arbeit, an Zweck und Erwerb gewöhnt war, wie eine glänzende Spielerei vor. Seine jungen kaufmännischen Freunde waren ihm durch ihre kleinlichen Geldgespräche und theils auch durch die Gemeinheit ihres Lebens und Genießens geradezu widerlich. Mit Adelaide aber hatte er nun etwa hundertmal die rheinischen Volkslieder und eben so oft die Adelaide abgesungen und den Thomas Thyrnau durchgesprochen. In diesem Hause lieh er der Unterhaltung seine eigne Wärme; daher war seine Seele jetzt immer kalt und müde, wenn er Abends wegging. Er mißte fast überall neben dem Reiz die Kraft, und wenigstens in keinem der Kreise, die ihm offen standen, fand

enstraße in der Grafschaft Ziegenhain und das Fürstenthum Fritzlar marschiren. Kassel dürften sie jedoch nicht berühren.(?) — Hassenpflug hat nunmehr auch die Obergerichte zu Kassel, Marburg, Rotenburg und Rinteln, welche bisher durch die Ortslage gegen die terroristischen Maßregeln des Bundeskommissärs geschützt waren, aufgefordert, den Stempel ungesäumt zu erheben, und binnen acht Tagen bei Strafe zu berichten, daß dieß geschehen. — Hier ist der frühere Kommandant der Stadt, General v. Storch, aus Wilhelmsbad eingetroffen, auch sind die Ministerialexpedienten am 5. von dort wieder zurück. Man will daraus auf die demnächst bevorstehende Rückkehr des Kurfürsten schließen. —

Fulda, 7. Dez. Eingegangenen Nachrichten zufolge gehen die Bundesexekutionstruppen bereits vorwärts nach Kassel, vorerst auf der sogenannten niederrheinischen Querstraße über Ziegenhain nach Traisa bis zur Staatseisenbahn und auf dieser dann nach Kassel.

Aus **Thüringen**, 7. Dez. Trotz der Friedensversicherungen dauern die Kriegsrüstungen fort. Die um Erfurt gelegenen preußischen Dörfer müßen in Folge eines gestern früh eingetroffenen Befehls nicht nur Hafer, Korn und Stroh in die Festung liefern, sondern auch Mannschaften und zweispännige Wagen zum Schanzen stellen, so daß aus manchem Dorfe 20 und noch mehr Leute zum Schanzen beordert sind, wofür der Mann 10 Sgr., der Lieferant eines Wagens 3 Thaler täglich erhält.

Sachsen. Großschönau, 6. Dez. Soeben erhalte ich die zuverlässige Nachricht, daß in Warnsdorf, dem böhmischen Gränzdorfe, 900 Mann Kroaten vom reinsten Wasser angelangt sind und Quartier bezogen haben.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 7. Dez. Heute Morgen hat ein kleines Kommando vom 1. Bataillon unter Führung des Premier-Lieutenants Vogt eine dänische Patrouille bei Fleckebye überfallen und 21 Gefangene gemacht. Einer der wenigen Schüsse, welche gewechselt wurden, hat leider den Führer erreicht und ihn sofort getödtet. Pr.-Lieut. Vogt war Württemberger und bereits in den beiden ersten Kriegsjahren als württembergischer Offizier hier im Lande; das 1. Bataillon hat an ihm einen seiner tüchtigsten Offiziere verloren.

Kiel, 6. Dez. Ein holländisches Schiff, mit Roggen beladen, wurde gestern, wie uns erzählt worden, bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen von dem noch immer außen vorliegenden dänischen Kriegsschiffe zurückgewiesen. Der Holländer weigerte sich folgezuleisten, weil nach den Instruktionen seines Handels-Konsuls die Dänen kein Schiff fremder Nationen an der Einfahrt in den hiesigen Hafen behindern dürften, indem ja eine Blockade desselben den beikommenden Regierungen nicht angezeigt sei; der Däne bestand jedoch auf seinem Verlangen, worauf ihn der Holländer aufforderte, sein Schiff 2c. nach Kopenhagen aufzubringen, wo sich die Sache dann ja finden werde. Das aber wagte der dänische Kommandeur denn doch nicht, verbot aber nichtsdestoweniger die Einfahrt. Der Holländer warf darauf neben ihm Anker und erklärte, nicht weggehen zu wollen, die Sache werde sich ja zu gehöriger Zeit und am gehörigen Orte finden; er mache den dänischen Offizier für alle Schäden und Kosten verantwortlich. Durch diese Festigkeit wurde die dänische Anmaßung besiegt und bald darauf die Einfahrt verstattet. Der Fall scheint uns der Veröffentlichung zu bedürfen, weil nicht alle Schiffskapitäne gleiche Festigkeit besitzen möchten; so hören wir, daß vor einigen Tagen ein englisches Schiff einer gleich unbefugten Zurückweisung wirklich folgegegeben habe.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dez. Die dänische Kriegspartei befindet sich in der größten Aufregung. Sie will nichts von einer Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen wissen, da sie fürchtet, daß dann beide Mächte gemeinsam die Ausführung des Beschlusses des deutschen Bundestags vom 17. Sept. 1846 als Friedensbasis verlangen werden. Man gibt jede Hoffnung auf Oesterreich auf und gedenkt durch eine Coalition der nichtdeutschen Großmächte das Auftreten der deutschen Großmächte zu paralysiren. Man meint, daß das Ministerium ein Bündniß zwischen Rußland, Frankreich, England und Dänemark gegen Oesterreich und Preußen erreichen werde.

Schweiz.

Bern, 7. Dez. Nach einer dreitägigen, mitunter sehr heftigen Debatte hat endlich in seiner gestrigen Sitzung der Nationalrath eine Entscheidung in der Militärkapitulationsfrage gefaßt. Die Mehrheit der Kommission wollte das Werbeverbot aufheben, während die Minderheit daran festhalten und gegen die Uebertreter strenge Strafen aufstellen wollte. Regierungsrath Schnyder wollte Auflösung der Militärkapitulationen und sofortige Zurückberufung der in fremden Diensten stehenden Soldaten. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Schnyders verworfen und jener der Minderheit der Kommission mit 49 gegen 46 Stimmen angenommen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. fanden in Biel ernstliche Unruhen statt. Die Bevölkerung gab dem neuen Regierungsstatthalter durch verschiedene lärmende Demonstrationen ihr Mißfallen kund.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Es ist neuerdings wieder die Rede von einer Sendung des Hrn. v. Persigny nach Berlin. General Lahitte hatte eine Conferenz mit dem preußischen Gesandten, der ihm die Namen der beiden bevollmächtigten Minister, welche sein Kabinet nach Dresden schicken will, mitgetheilt habe. Nach dem Toulonnais vom 4. d. ist ein neuer sozialistischer Geheimbund, ähnlich organisirt wie die Carbonari, entdeckt und 15 Personen verhaftet worden.

Türkei.

Von der Dravemündung, 30. Nov. Aus ganz zuverlässiger Quelle läuft hier die Nachricht ein, daß die letzten Anstrengungen des Omer-Pascha an der Bosna mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt wurden. Die Insurgentenschaaren sind ganz versprengt. Ober-Tuzla, Unter-Tuzla, Brood, Gradacatz und Zvornik erhielten eine ziemlich starke Besatzung.

---

er die Tiefe und Unendlichkeit des Gemüthes, ohne welche ein kraftvolles Jünglingsherz sich unglücklich fühlt. Die schweren Steinmassen der prächtigen Stadt im scharfen Strahl der heißern nordischen Sommersonne lagen wie Felsblöcke auf ihm, und schon jetzt, am Ende des ersten Jahres, dehnte sich das zweite, das er hier noch zu verleben hatte, farblos und gestaltlos vor ihm aus. Hatte er früher zu hastig den Kelch der ihm so neuen gesellschaftlichen Genüsse geleert, so versank er jetzt in ein einsames Verzehren seiner Kraft. Liebe war nicht in sein Herz gekommen und mit seinem ernüchterten Blicke erkannte er, daß kein unter diesen Umgebungen erwachsenes Weib ihm und sich selber zum Frieden in ein rheinisches Dorf ihm folgen könne. Eine zierlich gestochene Karte meldete ihm endlich Adelaidens Verlobung: als er immer und immer eine Erklärung zurückhielt, hatte sie endlich in halbem Verdruß den Antrag eines Wittwers aus Schlesien angenommen, der in ihr nicht eine Frau, sondern eine städtisch gebildete Gouvernante für seine Töchter heirathete.

Aus dieser Gleichgültigkeit, die Nikolas Jugendmuth langsam untergrub, riß ihn denn im Herbst seines ersten Dienstjahres ein starkes Briefpaket von seinem Dorfe heraus. Der alte Schultheiß, sein Vater, war gestorben; ihm fiel ein schuldenfreier großer Landbesitz zu und seine Gegenwart daheim wurde jetzt, wo er gleich für die Bestellung seines Erbgutes sorgen mußte, ganz unerläßlich. Die Bescheinigungen von Seiten der Behörden lagen gleich bei dem Briefe und in zwei Tagen hatte er seinen Urlaub, der einer völligen Dienstentlassung gleich stand. Seinen Unteroffizieren und dem modischen Pöbel, mit dem er anfangs zusammen gekommen war, gönnte er noch an einem Abende die Freude, für sein Geld in Rheinwein sich zu baden; an Adelaidens Wohnung gab er, da er sie selbst nicht zu Hause fand, sehr ruhig eine Abschiedskarte ab und warf dann die Visitenkarten (selbst diese Mode hatte er mitgemacht) von der Königsbrücke in die Spree, sammt dem gestickten Täschchen, das er irgendwo als Vielliebchen geschenkt bekommen hatte; mit ihm schwamm sein ganzer städtischer Modetraum auf der schwarzen schlammigen Fluth hinunter. Im blauen Kittel setzte er sich auf die Eisenbahn und fuhr seinem Rheine zu.

Und als er ihn nun bei Köln zuerst wieder sah, den grün-

München, 10. Dez. Auf das erled. Landger.-Physikat Landau a. d. J. in Niederb. wurde, seiner Bitte entsprechend, der Landger.-Arzt Dr. F. **Stadelmayr** von Wegscheid versetzt, und auf das sich hiedurch eröffnende Landger.-Physikat Wegscheid zum Gerichtsarzte der prakt. Arzt Dr. M. **Teicherlein** zu Aidenbach, Ldgr. Vilshofen, ernannt; ferner dem Appellat.-Gerichte von Schwaben u. Neuburg ein Assessor beigegeben, und hiezu der Kr.- u. Stadtger.-Aktuar K. A. **Decrignis** in Aichach, und zum Kreis- und Stadtger.-Rath in Aichach der Assessor am Kr.- u. Stadtger. Ansbach, Dr. M. T. **Mayer**, befördert, sofort an dessen Stelle zum Assessor am Kreis- u. Stadtger. Ansbach der Appellat.-Ger.-Acc. B. M. **Lucas** zu Bamberg ernannt.

[Pfarrei-Verleihungen.] Das Benefizinm St. Thomae in der Klosterkirche Seligenthal zu Landshut wurde dem Pr. J. **Mittelholzer**, Pfarrer zu Kirchenthumbuch, Ldgr. Eschenbach, — die kathol. Pfarrei Trulben, Ldbzks. Pirmasens, dem gegenwärtigen Verweser derselben, Pr. K. **Scharffenberger**, übertragen, und genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Steinheim, Ldgr. Höchstädt, von dem Bischofe von Augsburg dem Pr. J. **Bob**, Subregens in dem Clerikal-Seminar zu Dillingen, verliehen werde.

Course.

Augsburg 9. Dec. — München 9. Dez.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
	82½	Obligat. à 3½ pC.	83	
	88½	„ à 4 pC.		
	615	Bank-Act. II. Sem.	618	
		Prom. Agio p St.	54	
		Oesterreich.		
	72½	Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott. Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
920		Bank-Act. II. Sem.		
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,39		Dukaten holl. u. k.		
9,42		Friedrichsd'or		
9,27		20 Fr.Stück pr. St		
	9,46	Holl. 10 fl.-Stück		

---

wogigen stillen Strom, als er, den Stab in der Hand, von Bonn hinauswanderte und durchs Felsenthor schritt zwischen Drachenfels und Rolandsbogen hindurch, da brach aus seiner befreiten Brust ein lauter heller Jubelschrei; so schön hatte er sich nie das Land, so lieb und traut nicht die klangvolle Sprache der Heimath gedacht. An der Ahr lasen sie Trauben wie damals, als er mit zagem Herzen von Hause auszog; Schlucht und Felsen hallten wieder von den langgezogenen Melodien der Volkslieder, und heute sang er sie, unten auf der Straße daher schreitend, aus ganz anderem Herzen mit, als an Adelaidens Klavier. Wie dem Wandervogel war ihm zu Muthe, wenn er zur Zeit, wo der mächtige Zug nach dem Süden ihn ergreift, in Haft gehalten wird und dann entschlüpft, um mit weit gebreiteten Schwingen die Brüder noch über dem Spiegel des Meeres einzuholen.

Aber ganz rein war doch sein Herz noch nicht; Margrets Platz darin blieb leer. Als er nach Hause kam, wurde sein Fehltritt mit ihr als eine leichte Sache genommen; das Mädchen, wie immer, traf die ganze Ungunst der herrschenden Meinung. Ihre eigene Familie redete schlecht von Margret, um den Gedanken an das Unrecht nicht aufkommen zu lassen, das man ihr angethan hatte; die Brüder wünschten nicht einmal, daß ein so kräftiger und entschlossener Mann, wie Nikola, ihrer sich annähme, denn sie mußten besorgen, daß alsdann jene Erbtheilung noch einmal in Frage genommen und ihnen ein sehr böses Spiel bereitet würde. Seit beinahe einem Jahre hatte man Margret im Dorfe nicht mehr gesehen; daß sie kein Wort von Nikola mehr redete, erfuhr er bald, und schloß daraus, daß sie die Hoffnung auf endliche Heirath aufgegeben habe. Wäre Margret ihm auf der Schwelle des elterlichen Hauses wie vor Zeiten sehnsüchtig und liebevoll begegnet, hätte er sie im Walde auf einsamem Stege getroffen, wer weiß, was jetzt noch geschehen wäre. Aber ihrem Stolze sich aufzudringen, war er selber zu stolz, denn er sah nicht ein, daß sie ihm mit Ehren nicht entgegenkommen durfte. So schlug er sich die ganze Sache aus dem Sinne, warf sich in seine neue Thätigkeit für Verwaltung des großen Gutes hinein, das ihm alle Hände voll zu thun gab und beschloß, in späterer Zeit, wenn der erste Schmerz und Groll verwunden wäre, der Verlassenen Anträge wegen Versorgung des Kindes stellen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Holzpreise vom 6. Dezember 1850.

Eine Klafter Buchenholz 13 fl. 57 kr. Birkenholz 11 fl. 21 kr. Föhrenholz 10 fl. 3 kr. Fichtenholz 9 fl. 30 kr.

Regensburger Schranne vom 7. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	13 fl. 14 kr.	12 fl. 40 kr.	11 fl. 58 kr.	gef.	— fl. 45 kr.
Korn	7 „ 59 „	7 „ 44 „	7 „ 30 „	gef.	— „ 50 „
Gerste	7 „ 46 „	7 „ 34 „	7 „ 21 „	gest.	— „ 28 „
Haber	4 „ 44 „	4 „ 33 „	4 „ 21 „	gest.	— „ 7 „

10. Münchener Hopfenmarkt vom 6. Dezember.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 15383 Pfd. Heut. Verk. 9919 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 46 fl. 37 kr. M.-Pr. 39 fl. 24 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 38 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 7671 Pfd. Heut. Verk. 3382 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 55 fl. — kr. M.-Preis 53 fl. 21 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 50 fl — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 7182 Pfd. Heut. Verk. 6049 Pfd. H. Durchschn.-Preis 64 fl. — kr. M.-Pr. 60 fl. 44 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 58 fl. 24 kr. (für 100 Pfd.) Mittelfrän- fränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 466 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 15151 Pfd. Heut. Verk. 6472 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 69 fl. 11 kr. M.-P. 62 fl. 31 kr. Niedr. Pr. 59 fl. 19 kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 2050 Pfd. H. Verkauf 482 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 85 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag — Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmer, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 7039 Pfd. Heut. Verk. 3377 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 85 fl. — kr. M.-Pr. 81 fl. 35 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 80 fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. Dezember: „Die Musketiere der Königin", Oper von Halévy.

Freitag den 13. Dezember: „Die Schule des Lebens", Schauspiel von Raupach.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Bar. v. Horustein, kk. Oberlieutenant a. Oesterreich. Dall, Kfm. a. Mühlhausen.

(G. Kreuz.) Niserlin, Kfm. a. Amsterdam. Schmidt, Part. a. Schwerin. Oldmaul, Gutsbesitzer a. Galizien. Strutter, Oekonom a. Haveld. Quelor, Priester a. Straßburg.

(Stachus.) Pfäffinger, Stud. a. Naumburg. Schall, Drechslermeister a. Tölz. Kißmann, Oekonom a. Neumarkt.

Getraute Paare.

In der St. Bonifazius-Pfarrkirche.

Hr. Martin Festl, Geometer, mit Frln. Anna Baumann, Aktuarstochter.

1709. Im Verlage des Unterzeichneten erschien:

L'oiseau d'or.

Nouvel Album des jeunes Pianistes contenant **12** morceaux par *Döhler, Herz, Hünten, Gomian etc.*

Pr. fl. 3. —

Sind ganz leichte Clavierstücke für kleine Hände, mit Vermeidung von Octaven und sorgfältigem Fingersatz.

München. **Jos. Aibl.** Musik-Handlung.

1705. (2a)

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. Dezember l. J. Vormittags von 9—12 Uhr und **Nachmittags von 2—4½ Uhr** werden im dießgerichtlichen Versteigerungslokale Pfand- und Verlassenschafts-Gegenstände, als:

Betten, Bettladen, Tische, Stühle, Hängkästen, Koffer, Herren- u. Frauenkleider, derlei Wäsche, Puppenköpfe, dann Gyps-Modelle,

gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Puppenköpfe Nachmittags 2 Uhr zum Striche aufgeworfen werden.

München den 10. Dezember 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Danhauser.

Sengel.

Gestorben in München.

Adam Kohler, k. Geometer v. Rothenburg a. d. T., 82 J. a. — Theodor Kochen, b. Kistlermeister v. h., 67 J. a. — Karl Frhr. v. Diez, k. pens. Generallieutenant v. h., 81 J. a. — Andreas Mühlbauer, Bräuknecht v. Grafenwiesen, Ger. Kötzting, 34 J. a.

1706. Ich zeige hiemit an, daß ich meine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet habe, und dermalen in der **alten Pferdstraße Nr. 5/1** wohne.

München den 10. Dezember 1850.

J. Eschborn, k. Advokat.

1701. (3b)

Melberanwesens-Verkauf.

In einem der gewerbsamsten Märkte in guter Gegend in Oberbayern ist die **Melberei** mit gutem Haus und Garten um 4000 fl. zu verkaufen und können 1000 fl. auf Hypothek liegen bleiben. D. Uebr.

Lotto: 31 75 50 27 6.

1498. (121) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill**, Barrerstrasse Nr. 15/3

1711. **Museum.**

Montag den 16. Dezember:

Concert.

Anfang um 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1697. (6b)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von 14—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Coseus** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin,** Knödelgasse Nr. 2.

1702. Bei **herannahender Weihnachtszeit** empfiehlt die Unterzeichnete die in ihrem Verlage erschienenen Werke, die in allen Buchhandlungen zu haben sind, in **München** bei **Georg Franz:**

Vilsecker, Fr. Jos., **ad matutinum** in nativitate Domini. Editio nova chorali cantu. 2. Aufl. gr. 8. Eleg. geh. 11½ ngr. oder 36 kr.

— — **ad laudes** et ad horas in nativitate Domini. (Ein Nachtrag zum „ad matutinum".) geh. 3¾ ngr. oder 12 kr.

Bei diesem Anlasse erlauben wir uns auch auf die andern bei uns erschienenen und längst bekannten Choralwerke von Vilsecker aufmerksam zu machen; namentlich verweisen wir auf die **neue wohlfeile** Ausgabe von:

Vilsecker, Fr. Jos., **vesperae** breviarii romani cantu chorali. 11 Lief. Eleg. brosch. Die Lieferung früher 36 kr. — jetzt nur 21 kr. Complet 4 fl. 24 kr.

Landshut, 3. Dezember 1850.

Krüll'sche Univ.-Buchhandlung.

1704. Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung sofort zu beziehen, in München durch **Georg Franz:**

Drei Bücher neuester Geschichte

1815—1850

von **Dr. Friedrich Steger.**

Die „drei Bücher neuester Geschichte" enthalten in kleinen Rahmen die großen Völkerbewegungen, die seit 1815 bis auf den heutigen Tag an uns vorübergezogen sind. Wie das, was uns in der Gegenwart zunächst umgibt, in der jüngsten Vergangenheit entstanden ist, das zu zeigen ist ihre Aufgabe. Es ist ein reicher Inhalt, der sich hier uns darbietet, denn welche Zeit ließe der unsrigen sich vergleichen an lebensvoller Bewegung und an vielseitigen Bestrebungen! Welche Umwälzung in der Außenwelt und in den Geistern ist vor sich gegangen, seit unsere Krieger von dem glorreichen Schlachtfelde von Waterloo zurückgekehrt sind? Aber dieser Reichthum der Zeit hat auch etwas Verwirrendes, so daß gerade für die eben verflossene Vergangenheit ein Führer sehr nöthig ist. Die Geschichtschreibung muß dazu die Hand bieten. Wird sie gehört, so ist die Bewegung der jüngsten Jahre, obgleich sie so traurig geendet hat, der fruchtbarste Boden für unsere Hoffnungen, wir vermeiden dann, was uns unglücklich gemacht hat.

Das Buch erscheint in 4 Lieferungen zu 7—8 Bogen gr. 8. und wird bis Medio Dezember complet vorliegen. Der Preis der Lieferung beträgt 36 kr.

Braunschweig im November 1850.

George Westermann.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern 2c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen 2c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 369. Freitag, 13. Dezbr. 1850.

Zur Benachrichtigung.

Die gestrige Nr. 367 des Bl. ist nur in geringer Zahl an die verehrl. Abonnenten gelangt, da dies Blatt kurz nach dem Erscheinen auf polizeiliche Anordnung konfiszirt ward. Wir haben sogleich mit Beseitigung des incriminirten Artikels ein neues Blatt folgen lassen, welchem wir, um nicht mit der Aktenlage in Konflikt zu kommen, die Nr. 368 gaben. Jene verehrl. Abonnenten, welche das Ersatzblatt Nr. 368 erhielten, möchten der Meinung seyn, sie seyen um eine Nummer verkürzt, und ebenso jene, welche 367 haben, heute aber 369 empfangen. Diese Meinung zu berichtigen und späteren Reclamationen zuvorzukommen, widmen wir Ihnen diese Anzeige. D. Red.

München. Das Regier.-Blatt Nr. 59 v. 11. Dez. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten rc. eine k. allerh. Entschließung: „die Statuten der Münchener-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft, hier insbesondere das schiedsrichterliche Verfahren bei Streitigkeiten betr."

München, 12. Dez. Einem gestern erfolgten allerh. Befehle zufolge sind nun auch bayerischer Seits sämmtliche kriegerische Rüstungen eingestellt worden.

Aus der Pfalz, 9. Dez. Dem Vernehmen nach sollen nächstens alle Garnisonen wieder ähnlich besetzt werden, wie vor dem Ausbruch der jüngsten Krise. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Dez. Gestern Abend wollte man in unsern politischen Salons mit Bestimmtheit wissen, die Herren G.-L. v. Peucker und F.-M.-L. Graf v. Leiningen seyen von ihren resp. Regierungen zu Commissarien in Kurhessen und Schleswig-Holstein ernannt worden. Als einer der österreichischen Vertreter bei den Dresdener Conferenzen wird Graf Rechberg genannt. (F. J.)

Württemberg. Stuttgart, 10. Dez. Heute wurde von der nach der k. Verordnung vom 26. Nov. niedergesetzten Commission der Sturz der Staatsschuldenverwaltungskasse vorgenommen. Die Mitglieder des Pseudo-Ausschusses störten das Geschäft in keiner Weise und gaben den aufgestellten Wachen keine Veranlassung, einzuschreiten.

Preußen. Berlin, 10. Dez. (Tel. Dep. der A. Z.) Heute ist eine Cabinetsordre erschienen, nach welcher bei der mobilisirten Armee Reduktionen eintreten.

Berlin, 9. Dez. Heute Mittag 1 Uhr trat das Staatsministerium zu einer Berathung zusammen. — Dem Vernehmen nach wird der Graf v. Alvensleben die preußische Regierung auf den freien Konferenzen in Dresden vertreten. Es ist indeß nicht unwahrscheinlich, daß sich zur Eröffnung der Sitzungen der interimistische Ministerpräsident selbst nach Dresden begeben wird.

Berlin, 9. Dez. Da die Kommissarien für Kurhessen und Schleswig-Holstein nicht einseitig von Preußen und Oesterreich, sondern von jedem dieser Staaten in Gemeinschaft mit seinen Verbündeten ernannt werden, so sind deren Instruktionen zur gutachtlichen Aeußerung sämmtlichen deutschen Regierungen mitgetheilt worden. Hieraus dürften mannigfache Schwierigkeiten erwachsen. Namentlich wäre vielleicht von Braunschweig Einspruch in Betreff der Regulirung der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit zu erwarten. Die von uns früher erwähnte Vermittelung Hannovers in der letzteren Frage scheint bereits von einigem Erfolge begleitet zu seyn. Wenigstens wird die Abdankung Willisens als ein Schritt aufgefaßt, der eine bevorstehende Nachgiebigkeit der Statthalterschaft andeutet, wenn auch Dänemark sich als entgegenkommend erweisen sollte.

Sachsen. Meißen, 9. Dez. Vorgestern Abend entsprang der wegen seiner Betheiligung an den Maiereignissen zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilte Lehrer Julius Thürmer aus dem hiesigen Gefängniß.

Kurhessen. Nach einem Schreiben aus Hünfeld vom 9. Dez. befand sich das Hauptquartier des Fürsten Taxis noch daselbst. Graf v. d. Gröben sollte an diesem Tage die Straße von Hersfeld bis Rothenburg räumen und am 11. sollte in letzteres Städtchen — etwa 10 Stunden von Kassel — das Hauptquartier der Bundestruppen kommen, während ihre Vorhut in das von Preußen geräumte Marburg rückte.

Während man übrigens in Frankfurt wissen will, die Bundestruppen seyen bereits in Kassel eingerückt, wird in der „Kass. Ztg." aus Fulda noch vom 9. bündnerischer Seits darüber Klage geführt, daß General v. d. Gröben in einem an den Fürsten von Thurn und Taxis gerichteten Schreiben die Absicht angedeutet habe, Hersfeld weder räumen, noch den von dem Kurfürsten herbeigerufenen Truppen den Durchmarsch durch Hersfeld gestatten zu wollen; weiter habe der General den Marsch über die vielbesprochene Etappenstraße zwar bei Niederaula gestattet, sey aber der Meinung, daß die Bundestruppen bloß „auf" Kassel vorrücken, nicht aber „in" Kassel einrücken dürften.

Hanau, 10. Dez. Gestern Morgen befand sich eine Abtheilung Oesterreicher von ungarischen Regimentern unter Anführung zweier Offiziere auf dem hiesigen Bahnhofe. Sie waren vorgestern von Brückenau gekommen und bildeten jetzt die Eskorte einer Kasse von 94 Centnern Gewicht, welche sie bei Hrn. Rothschild in Frankfurt geholt hatten und die am Bahnhofe auf mehrere Wagen geladen und auf der Straße nach Aschaffenburg weiter gefahren wurde. — Gestern Abend wurden einige Individuen verhaftet, welche in den Straßen gelärmt und gegen einen Wachtposten ungezogene Reden geführt hatten.

Margret.

(Fortsetzung.)

So kam der Winter heran, ein sehr langer grimmig kalter Winter. Margrets Knabe war nun bald ein Jahr alt und lief schon an Einer Hand; es war ein blühendes schönes Kind und der Stolz der Mutter, die der alten Tante manchmal recht böse wurde, wenn diese allerhand Bedenken über sein Aufkommen kund gab. Als nun aber der Winter recht auf seiner Höhe stand, als die Mühle in Schnee und Eis begraben und fast unzugänglich war, da schien doch die Tante mit ihren Besorgnissen Recht zu behalten. Eines Abends wurde das Kind mitten unter seinen Spielsachen unruhig, schrie heftig und bekam in der Nacht starkes Fieber. Reißend nahm in den nächsten Tagen Kraft und Fülle ab, und als der treue Freund Margrets, der Doktor, über gefährliche Pfade voll Glatteis doch zur Mühle durchdrang, fand er schon das Gehirn leidend, die Gefahr bedeutend. Margret zitterte, den letzten und einzigen Zweck zu verlieren, für den sie ihr Leben noch ertrug; mit unerhörter Anstrengung und Pünktlichkeit schaffte sie Alles herbei, was der Arzt zweckdienlich fand; viele Wochen lang kam kein Schlaf in ihre Augen. Draußen im Wald stieg die Kälte und schauerliche Trostlosigkeit des Winters; drinnen sank die Hoffnung der Mutter von Tag zu Tag mehr. Keine Arznei gab dem Kinde Lebenskraft wieder; es war erschreckend hager und leichenhaft anzusehen, und ohne Bewußtsein, ohne Lächeln oder Weinen nahm es die zärtliche Pflege der Mutter hin. Sein Seelchen schien bereits gestorben vor dem Leibe.

So fanden wir Margret an jenem Morgen, als sie endlich, stumpf von Weinen und Jammer, matt von monatlanger Anstrengung und Schlaflosigkeit, Gebet und Pflege aufgab, und an der Grenze der Verzweiflung angelangt, zerwühlt von den Erinnerungen verlornen Glücks, durch die Scheiben ihres Fensters in den Wintermorgen hinaus starrte, der trostlos bleich und trübe über den Schneebergen anbrach.

Im Hof scholl der Huf eines Pferdes; es war der Doktor, der jetzt vor Frost zitternd in ihre Stube trat; die Tante kam mit ihm. Er setzte sich ans Bettchen des Kindes, nahm das Händchen und befühlte Puls und Stirn; mit weitem scharfem Auge blickte die Mutter auf ihn. „Es geht endlich auf eine

Kassel, 8. Dez., Abends. Es besteht jetzt für uns kein Zweifel mehr über die Bedeutung der Thatsache, daß die Bayern durch die Stellung der Preußen durchgelassen worden sind; denn nach einer sichern Nachricht ist heute Morgen in Marburg durch öffentlichen Ausruf bayerische Einquartierung, und zwar in solcher Anzahl angesagt worden, daß auch die Miethwohnungen damit belegt werden. Das unglückliche Land ist also der Exekution des Bundestags völlig preisgegeben; denn daran zweifelt Niemand, daß das Ministerium Manteuffel auch Kassel aufgeben wird, sobald Bayern, unterstützt von Oesterreich, darauf besteht. Uebrigens wünschen wir gar nicht, daß das preußische Ministerium auf der Besetzthaltung Kassels besteht und die Exekution der Bundestruppen hier bestreitet. Wir sind nicht so egoistisch, daß wir vor dem übrigen Lande irgend Etwas voraus haben möchten. Wir werden stolz darauf seyn, mit den übrigen hessischen Provinzen dasselbe Loos zu theilen. Preußen hat nicht Kurhessens wegen seine Truppen ins Land geschickt. Es werden diese Truppen auch nur um preußischer Interessen willen wieder zurückgezogen werden, und unsere Wünsche haben in dieser Beziehung kein Gewicht. — Das 1. Bat. des 17. Landwehrinfanterie-Regiments ist heute mit Einbruch der Nacht hier eingetroffen. Es hatte die Bestimmung, schon morgen früh auf der Eisenbahn weiter nach Bebra befördert zu werden. Die Quartiermacher befanden sich heute bereits auf dem Bahnhofe, um mit dem 6-Uhr-Zuge dorthin abzugehen, als kurz vor Abgang des Zuges Gegenordre kam. Sie gingen in die Stadt zurück. Nach einem durch den Telegraphen hier eingetroffenen Befehle sollen nämlich die preuß. Truppen da, wo sie stehen, bis auf weitere Ordre bleiben. (D. A. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 8. Dez. Die Consequenzen der Olmützer Punktationen beginnen sich schon zu verwirklichen. So traf heute das zur hessischen Occupationsarmee gehörig gewesene 6. preußische Kürassierregiment von Eisenach hier ein, mit ihm die Quartiermacher des 7. Kürassierregiments, welches morgen ebenfalls hier erwartet wird. Von letzterem ist unser Herzog Kommandeur. Künftige Woche werden auch größere Korps preußischer Infanterie und zwar auf der Eisenbahn aus Hessen zurückkommen. Die einzelnen Regimenter sollen jedoch vorläufig nicht in ihre früheren Standquartiere wieder einrücken, sondern zu dem Gros des an der Elbe aufgestellten Armeekorps stoßen. Zu letzterm werden auch die täglich auf ihrem Rückmarsche von Baden hier ankommenden Truppenabtheilungen dirigirt, so daß die Stärke jenes Armeekorps auf 100,000 Mann sich belaufen wird. Von einer Besetzung Thüringens scheint daher vorerst keine Rede mehr zu seyn.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 8. Dez. General v. Willisen hat das Oberkommando gestern Abend niedergelegt und seinen Abschied erhalten; an seiner Statt hat den Oberbefehl General v. d. Horst, doch nur unter der Bedingung übernommen, daß er selbstständig handeln kann und mit der Statthalterschaft nicht für jeden Schritt vorher in Berathung zu treten braucht, wohl ihr aber verantwortlich ist. Das war eben das Unangenehme in Willisens Stellung, daß er stets einen Ueberwacher von Seite der Statthalterschaft bei sich hatte, stets den Beschlüssen des Kriegsraths folgen mußte. Willisen war ein Fabius Cunktator, v. d. Horst ist ein entschiedener Mann. Heute Abend noch erwarten wir eine Proklamation des neuen Generals, der alle Verabschiedeten aus den Jahren 26 bis 30 herbeizieht, um die Armee auf den Standpunkt zu bringen, den sie haben muß, wenn im Winter etwas Energisches geschehen soll. Mit den Bahnzügen kehren fortwährend einberufene Preußen vom Heere zurück, sie verlassen ungern unsere heimischen Fluren, besonders jetzt, wo vorerst an einen deutschen Krieg nicht zu denken ist. Die wir heute sprachen, wollen unter jeder Bedingung zurückkehren.

Hamburg, 9. Dez. Ehestens wird auf der Linie ein Angriff erwartet.

Oesterreich.

Wien, 11. Dez. (Tel. Dep. der A. Z.) In Folge der Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen werden die Landwehrbataillone aufgelöst, die Gränzerbataillone nach ihrer Heimath zurückgesendet. Die Rekrutirung hat übrigens ihren Fortgang, obgleich die Entwaffnung im Großen eintritt.

Russland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 6. Dez. Mit wenigen Worten eile ich Ihnen zu melden, daß die Russen von dem nunmehr gesicherten Frieden in Deutschland schon früher unterrichtet gewesen seyn müssen als wir, denn schon seit 8 Tagen haben alle Truppen im Königreich, welche bereits den Marsch nach der preußischen Gränze zu angetreten hatten, Gegenbefehl erhalten und sind theils nach Warschau zurückgekehrt, theils nach den Südkreisen Polens aufgebrochen; ja man will hier sogar wissen, daß ein großer Theil der in Polen stehenden russischen Armee schon den Befehl zur Rückkehr in das Kaiserreich erhalten habe. Unsere Gränze ist seit vorgestern wieder ganz von Truppen, außer den Kosaken, entblößt, und daher alle Besorgniß vor einer möglichen Invasion gänzlich verschwunden. Indessen haben die Rüstungen bei uns ungestörten Fortgang.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Das Ministerium bereitet das Dotationsprojekt vor. — Das Finanzministerium wird am 23. Dez. 2 Millionen Franks Rente zur Deckung des Rüstungskredites öffentlich versteigern. — Ein Gerücht meldet irrthümlich, daß am 10. Dez. eine allgemeine Amnestie bevorstehe. — Cabrera wird in Paris erwartet.

Spanien.

Madrid, 2. Dez. Morgen soll die Vorlage des Budgets erfolgen. Es wird behauptet, daß dasselbe ein Defizit von 400 Millionen zeigen werde.

Grossbritannien.

London, 7. Dez. Die Ceremonie der Inauguration des Cardinals Wisemann als Erzbischof von Westminster ist heute in der St. Georgskirche in London vollzogen worden. Es kam dabei nicht zu der geringsten Ruhestörung. Es hatte sich selbst nicht ein irgend erheblicher Zusammenlauf von Neugierigen vor der Kirche oder in deren Umgebung gebildet.

Entscheidung los,“ sagte er. Margret erbebte. „Noch ist nicht Alles verloren,“ fuhr er fort; „an Lebenskraft haben wir nichts verloren seit vorgestern, aber es ist leicht möglich, daß das Fieber in der nächsten Nacht stärker wird. Geschieht dieß, so müssen wir mit einem sehr kräftigen Mittel durchgreifen. Ich will neue Tropfen aufschreiben, merken Sie wohl auf, liebe Margret. Der Tag wird ruhig bleiben, vor Abend thun Sie ja nichts, sondern schlafen heute selbst ein Stündchen. Aber um zehn Uhr in der Nacht richten Sie ein scharfes Auge auf das Kind. Bleibt es wie in den vorigen Nächten, so geben Sie die neue Arznei nicht; spüren Sie aber größere Unruhe und Hitze an ihm, dann rasch zehn Tropfen jede Viertelstunde; ich glaube, daran hängt das Leben des Kindes. Morgen früh komme ich wieder.“

Während der Doktor das Recept aufschrieb, sagte die Tante: „Das trifft sich gut, unser Paul fährt heut mit dem zweispännigen Wagen nach Blankenheim und bringt hernach Frucht mit herauf, da kann er gleich die Tropfen in der Apotheke holen.“

Der Doktor sah vom Papier auf und sagte: „Er wird doch ja vor Abend wieder kommen? Ich sage Ihnen, es hängt viel daran.“

„Sicher,“ sagte die Alte, „er ist treu und gut.“

Der Doktor stand auf, bot Margret herzlich die Hand und reichte der Tante das Rezept hin. Zu gleicher Zeit, als sein Klepper höher in's Gebirg zu einem andern Kranken trabte, zogen die beiden tüchtigen Braunen den Wagen Pauls durch's große Hofthor auf die Straße nach dem Ahrthal hinaus. Die Tante versprach, in der Stube zu bleiben, und da der Knabe jetzt ganz erquicklich und fest schlief, legte sich auch Margret auf's Bette. Ein gesunder Schlummer ward ihr zu Theil, und sie erwachte erst, als bereits die Sonne ihren kurzen Winterlauf vollendet hatte. „Ist Paul zurück?“ war ihre erste Frage.

„Noch nicht,“ antwortete die alte Frau, „aber wir haben auch noch fünf Stunden bis zehn Uhr. Mach Dir keine Sorge, der kommt sicher.“

Die beiden Frauen stärkten sich jetzt mit Speise und Trank. Margret, vom Schlafe wie neugeboren, war voller Hoffnung, und in traulichem Plaudern gingen ein paar Stunden beim

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 11. Dez. Angeklagt: 1) Jak. Kirchmair, 41 Jahre alt, lediger Dienstknecht zu Geretshausen gebürtig und beheimathet, und 2) Jak. Häckl, 23 Jahre alt, lediger Dienstknecht zu Pitzling gebürtig und beheimathet. Staatsanwalt: Baron v. Dürnitz. Vertheidiger: die Herren Accessisten Karl Mair und Klein. — Geschworne: Andrä, Bierbrauer; Baierlein, Weinwirth; Ponschab, Bierbrauer; Eberle, Bürgermeister; Schwarz, Gastgeber; Kratzer, Gastgeber; Wild, Bierbrauer; Guggenheimer, Kaufmann; Graf Fugger v. Blumenthal; Hohenleitner, Saller; Stangl, Gerber; Strober, Apotheker; Freiberger, Handelsmann. — Die Angekl. sind beschuldigt: A., und zwar Beide, daß sie in verabredeter Verbindung in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1849 in den, in dem Wohnhause des Krämers Nikodemus Happach zu Issing befindlichen und mit demselben in innerer baulicher Verbindung stehenden Kramladen durch Aussprengen einer Fensterstange und Auslösen einer Fensterscheibe eingebrochen seyen und aus diesem Kramladen verschiedene Waaren in einem die Summe von 25 fl. übersteigendem Betrage entwendet haben; B. Jakob Kirchmaier, daß er am 3. Jan. 1847 Abends zu Landsberg dem Hammerschmid Johann Filser von Achthal aus dessen auf offener Strasse vor dem Zederbräuhause gestandenen Schlitten 710 fl. 18 kr. baaren Geldes; 2) in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember 1847 dem Bauerssohn Johann Walchner von Greßing von dem von der Post zu Inning gestandenen Wagen einen mit Salz gefüllten Sack im Werthe von 8 fl. 16 kr.; 3) im Monat Januar 1848 zu Augsburg im Wagenpfeil'schen Bräuhause eine Anzahl dem Schmide Franz Alberstetter von Brindlkirchen gehörige Messer in einem der Summe von 5 fl. nicht aber von 25 fl. übersteigenden Werth, und 4) am 22. März 1848 Nachmittags zu Augsburg bei dem Bräuer Jakob Leiner dem Garnhändler Joh. Rößle von Lechhausen drei Ballen Baumwolle, sammt dem Sacke, im Schätzungswerthe von 15 fl. entwendet habe. C. Jak. Häckl, daß er in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezbr. der Müllerstochter Rosina Böck zu Pitzling mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Wohnung des Müllers Bonifaz Böck dortselbst, durch Herauswägen einer eisernen Stange am Fenster des Mühlstübchens, aus ihrer Kammer Effekten im Werthanschlage von 33 fl. 15 kr. entwendet habe. — Beide Angeklagte sind sehr schlecht beleumundet und schon mehrmals wegen Diebstahl in Untersuchung, eine gegen den ersten im Jahre 1842 wegen Raubes geführte Untersuchung, wurde mangelnden Beweises halber eingestellt.

A. Diebstahl bei Nikodemus Happach. Sowohl bei Kirchmair als bei Häckel fanden sich Gegenstände vor, welche dem Happach entwendet worden waren und über deren Besitz sie sich nicht ausweisen können. Beide waren kurze Zeit vor dem Diebstahl in der Nähe des Happach'schen Hauses anwesend und können diese Anwesenheit gar nicht bestreiten. Sie können ihren Aufenthalt in Issing durch gar nichts motiviren. Das vorhergehende Zusammenseyn, das gemeinsame Ausspähen, die Schwierigkeit der Ausführung ohne Beistand eines zweiten, der beiläufig getheilte Besitz der als entwendet anerkannten Effekten läßt an dem Bestehen verabredeter Verbindung bei Ausführung der That ebenfalls kein Bedenken zu.

B. Diebstahl an Johann Filser von Achthal. Am 3. Januar 1847 war dem Filser aus seinem Schlittentrühel eine Baarschaft von 710 fl. entwendet worden; er hätte dieses Geld in Schwabmünchen abgeben sollen. Am 20. Januar wurde Jakob Kirchmair in München mit einer Baarschaft von 452 fl. getroffen und arretirt. Unter diesem Gelde befanden sich einige Münzsorten, welche Damnifikat als ihm entwendet recognoscirte. Jak. Kirchmair war am 3. Januar in Landsberg beim Metzlerwirth anwesend, war jedoch dort ungefähr um 5 Uhr fortgegangen und erst gegen 8 Uhr wieder gekommen. (Von 5 bis 7 Uhr war der Diebstahl vor sich gegangen.) Kirchmair war am 7. Jan. in München beim Wirth zum goldenen Berg als Hausknecht eingestanden, er hatte mehrere Zeugen viel Geld sehen lassen, wollte in der Au eine Herberge kaufen und gab vor, das Geld in der Lotterie gewonnen zu haben. Gerichtlich über den Erwerb des Geldes gefragt, gibt er an, er habe es während 27 Jahre seiner Dienstzeit erübrigt. Allein alle vernommenen Dienstherren bezeugen das Gegentheil, Kirchmair war drei Jahre früher, weil er immer in der Stadt herumgefochten hatte, auf dem Schube nach Hause gebracht.

C. Diebstahl an Johann Walchner von Greßing. Diesem war am 28. Dezember auf offener Straße ein Salzsack gestohlen worden. Es liegt daher, da an den von einem Fuhrmann verführten Frachtstücken eine Entwendung verübt wurde, ein erschwerter Diebstahl vor. Kirchmair stand damals im Dienste beim Bauern Itzl in Hechenwain. Er hatte zu gleicher Zeit mit Walchner und andern Frachtführern auf der Post übernachtet. Er fuhr später ab, als die übrigen Salzführer. Bei der Nacht war er immer außerhalb des Stalles herumgelaufen. Walchner merkte den Diebstahl am andern Tage; am selben Tage wurde auch im Schrlfingerholze ein Salzsack gefunden, den Kirchmair auf der Fahrt in dieser Richtung hin wahrscheinlich versteckt hatte. Kirchmair stellt sein ruheloses Benehmen in der Nacht vom 28. auf den 29. Dez, sowie überhaupt die ganze Thathandlung in Abrede.

D. Diebstahl an Franz Alberstetter von Beindelkirchen. Diesem kam, während er im Roßstalle mit Ausspannen beschäftigt war, ein Korb mit Messern, den er außer der Gaststube an die Thüre gestellt hatte, abhanden. Am 23. Januar 1848 kam zur Eisenhändlerin Barbara Haggenmüller von Landsberg ein unbekannter Mann und fragte, ob er hier nicht Messer verkaufen könne, er sei der Messerschmid von Beindlkirchen. Die Frau ließ ihn in die Stube treten. Bald kam der Brigadier Böhm von Landsberg und arretirte diesen Unbekannten, Jakob Kirchmair, mit 62 Schnapp-, 1 Stahl- und 6 Stichmessern; Messer und Kirchmair wurden dem Gerichte überliefert. Damnifikat recognosirt die Gegenstände und erkennt sie mit aller Bestimmtheit als die ihm entwendeten. Kirchmair will die Gegenstände von einem ihm unbekannten Menschen gekauft, das Geld zum Ankaufe aber erspart haben. Es ist constatirt, daß er zur Zeit des Diebstahls verdienstlos herumzog.

E. Diebstahl an Johann Rößle, Garnhändler von Lechhausen. Am 22. März 1848 wurde dem Rößle ein Sack mit Baumwolle, 15 fl. werth, auf offener Gasse entwendet. Eine Zeugin erkannte in dem Dieb den Kirchmair. Kirchmair hatte einem Bräuer einen Schubkarren mit einem Fäßchen entwendet, war mit diesem Schubkarren unterwegs auch auf den Baumwollensack gestoßen und hatte ihn ebenfalls aufgeladen. Er wurde im Besitze dieser Gegenstände arretirt, will sie aber wieder von einem unbekannten Menschen erhalten haben. (Frts. f.)

Spinnrad vorüber. Die Wanduhr schlug acht, draußen wehte pfeifend ein scharfer Nordwind. Die Alte stand auf und sagte: „Nun aber begreife ich's doch selber nicht mehr. Ob dem Paul mit den Pferden ein Unglück zugestoßen ist? Jetzt müßte und müßte er hier seyn, wenn Alles recht stünde. Ich will einmal in die Mühle hinüber und hören, ob sie da noch nichts von ihm wissen." Mit diesen Worten ging sie fort. Margret blieb mit bösen Ahnungen allein. Das Kind lag noch immer ruhig.

Gegen neun Uhr kam die Tante zurück. „Der Michel von der obern Mühle ist eben vorbei gekommen," sagte sie. „Es ist ein böses Wetter draußen im Wald, der Nordwind hat den Fahrweg mit Schnee verweht so hoch, daß drei Männer über einander stehen könnten und sähen doch nicht drüber weg. Unser Paul ist bis an die Enge gefahren, da ist ihm der Wagen im Schnee sitzen geblieben; der Michel hat ihn da stecken sehen, der Paul aber muß die Pferde ausgespannt haben und nach Blankenheim in die Herberge zurückgeritten seyn."

Margret rang die Hände. „Also die Tropfen bekomme ich nicht vor der Nacht? Konnte er denn die nicht durch Jemand zu Fuße heraufschicken?"

„Ja," sagte die Tante, „wenn er einen fände. Aber Michel hat erzählt, daß sie drunten zu Blankenheim von nichts reden, als von den Wölfen. Es ist ein Menschenwolf im Ilterwald, oder gar viele; gestern Morgen in der Frühe haben sie ein Jüngelchen zerrissen, das nach dem Kyllthal in die Schule ging. Die Dörfer haben sich zusammen gethan und wollen nächster Tage eine große Jagd halten."

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag den 13. Dezember: „Die Schule des Lebens", Schauspiel von Raupach.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Keßler, Kfm. a. Leipzig.
(Bl. Traube.) Haag, kk. Lieut. a. Donauwörth. Koch a. Stuttgart, Röhling a. Kempten, Wals a. Heidelberg, Kfl. Hartenschwüler, Müller a. Ulm. Seiling, Oberzollinspektor a. Mittenwald.
(G. Kreuz.) Scharitzer, Papiermacher a. Passau. Spolt, Priv. a. Salzburg. Düterle a. Ravensburg, Hoffmann a. Culmbach, Mühleisen a. Straubing, Argauer a. Friedrichshafen, Kflte.
(Stachus.) Donetshuber, Mauremstr. a. Vilshofen. Mad. Schwarzenberger a. Passau. Gebr Delagera a. Reichertskirchen. Rubertshofer a. Friedberg u. Bär a. Oettingen, Kflte. Held, Kellner a. Wien.

1714. Ein Kanapee und 6 Sessel, ganz neu, sind zu verkaufen. D. Ue.

1712. Eine **Schimmel-Stute** von der edelsten Raçe, 9 Jahre alt (Damen-Reitpferd), ist, als dem jetzigen Besitzer entbehrlich, zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. D. Uebr.

1697. (6c)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von 14—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Cosens** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

1557. (3c)

Krankenheiler Quellsalzseife.

Der Unterzeichnete verfehlt nicht, seinen verehrl. Abnehmern anzuzeigen, daß er von dieser beliebten Seife so eben wieder eine bedeutende Quantität erhielt und sowohl in Paqueten von 8 Stück als auch in einzelnen Stücken abgibt. Durch ihre Eigenschaft, die Haut glatt, weich und geschmeidig zu machen und von Schärfen und Unreinigkeiten zu befreien, hat sich diese Seife als ein wirksames und zugleich wohlfeiles Mittel zur Erhaltung und Herstellung einer reinen Haut bewährt und sieht daher wiederum recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Fr. Mich. Kyrein
in Tölz.

P. S. Ebenso hält derselbe fortwährend Lager von den bekannten Krankenheiler Jodsodawassern, sowie daraus gewonnenem Quellsalz zu Bädern ꝛc.

1687. (2b)

Bekanntmachung.

Eine **5prozentige bayer. Staatsobligation** au porteur ad einhundert Gulden Nr. 2762 und Kataster-Nr. 5217 de dato München den 1. Juli 1850, zahlbar bei der k. Spezialkassa Regensburg, wurde am 21. September d. Js. dahier entwendet. Unter Verwarnung vor dem Ankaufe derselben ergeht hiemit an alle Diejenigen, welche Aufschluß bezüglich dieser Obligation geben können, die Aufforderung, unverweilt hierüber Mittheilung im Geschäftszimmer des Unterzeichneten Nr. 37 zu machen, und wird hiezu bemerkt, daß Demjenigen, der die eben bezeichnete Obligation ausmittelt, vom Bestohlenen **eine Belohnung von 10 fl.** zugesichert wird.

Den 1. Dezember 1850.

Der Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte München:
Weichsler, Assessor.
Seibold.

1713. Bei mir ist erschienen und bei **Georg Franz in München** vorräthig:

Fünfzig
vorzügliche bayerische Mehlspeisen,
nach
praktischer Erfahrung deutlich beschrieben
von
A. Pfaff,
Großherzogl. Hess. Mundkoch.
8. geh. 24 kr.

Dieses Büchlein ist ein unentbehrlicher Nachtrag zu jedem Kochbuche.
Darmstadt.
L. Pabst.

1451. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München** ist zu haben:

Die neuesten Fortschritte und Vervollkommnungen der
Gasbeleuchtung,
namentlich genaue Untersuchungen der Materialien, Beschreibung von neuen und vorzüglichen Gaswerken, von Oefen, Retorten, Reinigungsapparaten, Gasometern, Brennern, Gasmessern, den Apparaten zu tragbarem Gase ꝛc. Ein nothwendiger Nachtrag zu Peclet's Kunst der Gebäude-, Zimmer- und Straßenerleuchtung.
Von Dr. C. Hartmann. Mit 10 lithogr. Foliotafeln. 8. 1 fl. 48 kr.
(Bildet auch den 182. Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Bei der steigenden Wichtigkeit der Gasbeleuchtung, die durch keine andere ersetzt werden kann und die jetzt sogar kleinere Städte mit Vortheil anwenden, zumal in neuester Zeit die Oelpreise von Jahr zu Jahr steigen, ist diese Schrift ein wahres Bedürfniß, da sie all' das viele Neue enthält, was seit einigen Jahren über diesen wichtigen Industriezweig bekannt geworden ist

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Phrenologische Bilder
von
Gustav Scheve
Mit Abbildungen. geh. 1 fl. 26 kr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Europa ed America.
Scene della vita dal 1848 al 1850
di **Ant. Caccia.**
12. broch. 1 Thlr. 6 Sgr. oder 2 fl.

In eleganter, correcter Sprache erzählt der Verfasser wahrheitsgetreu die Erlebnisse einer Reise in beiden Festlanden, gibt eine Menge nützlicher Notizen für Reisende in England und Amerika, schildert die Zustände in Californien und flicht darin auch mit lebendigen Farben die politischen Verhältnisse jenes Zeitabschnittes ein.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

M. G. Saphir's **humoristisch-satyrischer Volks-Kalender 1851.** geh. 45 kr.

Gutmann, S., **die Zahnbürste.** Ist ihr Gebrauch den Zähnen nützlich oder schädlich? geh. 18 kr.

Elwert, W., **das Rauchen, Schnupfen** und **Kauen des Tabaks** in seinen Folgen auf die Gesundheit und andere Lebensverhältnisse. geh. 14 kr.

Clarus, Dr. J., **die körperliche Pflege und Erziehung des weiblichen Geschlechts.** geh. 3 fl. 36 kr.

Heilmann, J., **die Zukunft der europäischen Armeen,** oder Bekämpfungssystem der Aufstände in großen Städten. geh. 2 fl. 12 kr.

Hanisch, J., das zweckmäßigste System der **kaufmännischen Rechnungsführung.** geh. 1 fl. 24 kr.

Schneitler, C. F., Lehrbuch der gesammten **Meßkunst.** 1. Abtheilung. geh. 1 fl. 48 kr.

Wagner, Dr. R., **die chemische Technologie**, faßlich dargestellt nach dem neuesten Standpunkte des Gewerbewesens und der Wissenschaft. Mit 146 Abbildungen. 3 fl. 9 kr.

Albers, Dr. J. F., die Erkenntniss der Krankheiten der **Brust-Organe** aus physikalischen Zeichen, oder Auscultation, Percussion und Spirometrie. geh. 1 fl. 30 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.
Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 369

vom 13. Dezember 1850. Ausgegeben den 12. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

München, 11. Dez. Heute Mittag wurde der Befehl im Kriegsministerium ausgefertigt, daß der Generalstab des 2ten mobilen Armeekorps ungesäumt hier wieder einzurücken habe. Sämmtliche Rüstungen sind eingestellt, mit Ausnahme der Anfertigung eines Vorrathes von Ausrüstungsgegenständen für 1000 Mann per Regiment. Auch der Ankauf von Pferden für die Armee wurde definitiv aufgegeben. Die Errichtung von 6 Compagnien Festungsartillerie hat gleichfalls zu unterbleiben. — Der Korpskommandant der Gendarmerie, Oberst Frhr. v. Gumppenberg, inspizirte heute im Hofe der Isarkaserne die hier noch anwesende halbe Eskadron Feld-Gendarmerie. — Den in der hiesigen Garnison eingereihten Studirenden der Universität wurde eröffnet, daß sie dieser Tage wieder in Urlaub entlassen werden.

Wie wir vernehmen, hat die auf dem jüngsten Landtage durch gemeinsamen Beschluß der Kammern beantragte Erhöhung der Gehalte der Lyceal- und Gymnasialprofessoren, dann der Studienlehrer an den mit Gymnasien verbundenen Lateinschulen, die Genehmigung des Königs in der Art erhalten, daß statt der begutachteten Quinquennien die bisherigen Sexennien beibehalten werden sollen. Diesem gemäß wird künftig der Gehalt der Studienlehrer, welcher mit 600 fl. beginnt, mit Eintritt des 25sten Dienstjahres auf 1000 fl. und der Gehalt der Lyceal- und Gymnasialprofessoren, mit 800 fl. beginnend, auf 1200 fl. sich erhöhen.

München, 12. Dez. Sicherem Vernehmen nach werden die freien Konferenzen zu Dresden am 30. d. Mts. beginnen. (N. M. Z.)

Bamberg, 8. Dez. Gestern Mittags sind 4 Eskadronen des 4. Chevaulegers-Regiments hier einmarschirt, setzten aber heute Morgens den Marsch in benachbarte Ortschaften fort. — Die früher bei dem Ausmarsche der Kuirassier-Regimenter nach Hessen in den Garnisonen Freising und München zurückgebliebenen, später aber nach Franken beorderten Eskadronen sind vor einigen Tagen in den Ortschaften bei Forchheim eingetroffen, wo sie vorläufig bleiben. (Bamb. Tgbl.)

Würzburg, 11. Dez. Ein hier eingetroffenes Reskript befiehlt die sofortige Einstellung der verschiedenen dahier vorgenommenen Fortifikationsarbeiten.

Augsburg, 12. Dez. Das „Augsb. Anzeigblatt" und das „Augsb. Tagblatt" hatten gestern das gleiche Schicksal mit der „Abendzeitung"; auch die Nummern dieser Blätter wurde in Folge der ausführlichen Mittheilung der Schwurgerichts-Verhandlungen im Dietzel'schen Prozesse konfiszirt. Die drei Redaktionen werden vereint den Rekurs gegen diese Maßregel ergreifen. (Abdz.)

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Dezbr. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß für die nächsten Tage eine theilweise Einberufung der beurlaubten kurhessischen Mannschaften erfolgen werde. — Das von unserm „Liederkranz" am Freitag gegebene große Konzert zum Besten der verfassungstreuen kurhessischen Offiziere und Civilbeamten war in jeder Hinsicht ein ausgezeichnetes zu nennen und brachte einen Ertrag von 700 fl. ein. — Während der Abwesenheit des F.-M.-L. Grafen v. Leiningen wird der seit zwei Monaten hier anwesende kaiserl. österreichische General v. Schmerling den Oberbefehl über unsere Besatzungstruppen übernehmen.

Preußen. Berlin, 9. Dez. In der letzten Sonnabend gehaltenen Sitzung des Ministerrathes war auch der frühere Minister des Auswärtigen, Hr. v. Schleinitz, zugegen. Gegenstand der Berathung bildeten namentlich mehrere von norddeutschen Staaten, besonders Braunschweig und Bremen, eingegangene Anfragen wegen der auf den Dresdener Conferenzen zu beobachtenden Haltung. Hr. v. Alvensleben, nachdem er die nachgesuchten Mittheilungen über die von dem Ministerium in den deutschen Angelegenheiten innezuhaltende Politik erhalten, hat die Mission zu den freien Conferenzen definitiv angenommen; es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß Hr. v. Manteuffel wie auch Fürst Schwarzenberg, wenigstens zeitweise, in Dresden zugegen seyn werden. Auch unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß Hr. v. Manteuffel das Portefeuille des Auswärtigen wirklich übernehmen wird. An der Ausrüstung der Armee wird fortwährend mit größter Anstrengung gearbeitet, und nur aus dem Mangel an einzelnen Montirungsstücken erklärt es sich, warum einzelne Truppenabtheilungen ungewöhnlich lange hier in Quartier bleiben. Für die Gardeinfanterie werden, da es an Kalbsfellen fehlt, Tornister von neuer Erfindung aus Segeltuch-Wachsleinwand mit einer Fütterung von Guttapercha angefertigt, die äußerst elegant aussehen und leicht zu tragen sind, wogegen die Feldtornister dieses Corps an die Landwehr übergehen. Die beiden neuerrichteten Garde-Landwehr-Regimenter erhalten ausgesuchte Pferde, und bilden eine treffliche, wie Chevaulegers zu verwendende Brigade. Unsere Fabriken, die nach Süddeutschland Geschäfte machen, sind sehr froh, daß von da wieder nicht unbedeutende Bestellungen eingegangen sind, nachdem 14 Tage lang aller Verkehr gestockt.

Kurhessen. Hünfeld, 9. Dez. Man hatte bisher immer noch gefürchtet, es könne wohl doch noch, namentlich bei Hersfeld, das die Preußen verschanzt, zu einem ernstlichen Conflikte zwischen ihnen und den Bundestruppen kommen. Seit gestern sind wir aber dieser Besorgniß enthoben. Die friedlichsten Mittheilungen sind von Berlin eingegangen. Die beiderseitigen Truppen stehen einander nicht mehr als Gegner, sondern als Befreundete gegenüber. Graf v. d. Gröben wird deßhalb auch, außer den schon am 4. d. überlassenen Orten und Straßen, den Bundestruppen weitere Punkte jenseits der Etappenstraßen eröffnen, namentlich heute die Straße von Hersfeld auf Rothenburg räumen, auf welcher übermorgen das Hauptquartier des Fürsten Taxis, welches morgen von Hünfeld nach Neukirchen geht, nach Rothenburg vorrücken wird, also bis auf 10 Stunden diesseits Kassel. Diese Residenz selbst wird nach den Artikeln der Olmützer Uebereinkunft besetzt. General v. Peucker begibt sich als preuß. Commissär dahin, um daselbst mit dem österreichischen über die kurhessische Angelegenheit zu verhandeln. Der Kurfürst geht vorerst noch nicht nach seiner Residenz zurück. Die deßfallsigen Gerüchte waren ungegründet. Marburg wird ebenfalls von den Preußen geräumt.

Fulda, 9. Dez. Das Hauptquartier des Fürsten Taxis geht morgen von Hünfeld nach Hersfeld; die Preußen räumen Hersfeld so lange, bis die Bundestruppen durchmarschirt sind. Die österr. Jäger sind in Hersfeld. — Die hiesigen beurlaubten kurhessischen Soldaten der Garde und des Jägerbataillons sind in ihre Cantonnementsorte im Hanauischen einberufen worden. — Heute sind österr. Truppen aus Bayern in das kurhessische Gebiet, Amt Neuhof und Schlüchtern, eingerückt.

Köln, 9. Dez. Nach der Angabe oder Meinung hiesiger Militärbehörden werden wir in den nächsten Tagen den Anfang der Entwaffnung sehen. Das zweite Aufgebot der Landwehr soll entlassen werden. Man gibt dadurch dem Lande Arbeitskräfte zurück, die ihm in einem unermeßlichen Grade entzogen worden sind und ihm nie hätten entzogen werden sollen. (A. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 8. Dez. Die Nachricht des „Hamb. Korresp.", daß die Statthalterschaft sich an den König von Hannover um Vermittlung gewandt habe, ist unbegründet.

Rendsburg, 8. Dezbr. Bei Gelegenheit der Veränderung im Oberbefehl der schleswig-holsteinischen Armee hat die Statthalterschaft folgende Ansprache erlassen: „An die Armee! Die Statthalterschaft macht der Armee bekannt, daß in der Person des kommandirenden Generals ein Wechsel eingetreten ist. Der Generallieutenant v. Willisen hat das Kommando niedergelegt, dasselbe ist dem Generalmajor Frhrn. v. d. Horst übertragen worden. Die Statthalterschaft dankt dem scheidenden General für seine mit großem Muthe und unermüdeter Thätigkeit dem Heere geleisteten Dienste und spricht gegen die Armee die Erwartung aus, daß sie ihre erprobte Tapferkeit, ihre Disciplin, ihre Ausdauer in Ertragung aller Beschwerden des Krieges auch unter dem neuen Führer bewähren wird. Auf

der Armee beruht die Hoffnung des Landes. Rendsburg, den 7. Dezember 1850. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlow. Beseler. — Krohn."

Der Armeebefehl des abgetretenen General-Lieutenants v. Willisen lautet: „An die Armee! Die hohe Statthalterschaft hat mich von dem Oberbefehl der Armee entbunden. Es zeigte sich eine Differenz der Ansichten, die nicht anders zu lösen war, als durch meinen Rücktritt. Ich scheide mit der Ueberzeugung, auch bei diesem letzten und schwersten Schritte nur meine Pflicht gethan zu haben. Ein kommandirender General kann und darf nur seiner eigenen Ueberzeugung folgen. Der Abschied ist ein schwerer für mich. Nach so großen gemeinsamen Erlebnissen, zumal im Unglück, fühlt man sich festgebunden und reißt sich nur mit Schmerzen los. Ich danke der Armee für Alles, was sie unter meinen Augen geleistet hat. Wer die Verhältnisse, die erschwerenden Umstände kennt, wer die Schwierigkeiten, besonders den Mangel an Offizieren gesehen, mit dem täglich zu kämpfen war, der muß gestehen, daß die Armee Außerordentliches geleistet hat. Die Schlacht von Idstedt, gegen einen an Zahl und alter Organisation weit überlegenen Feind geliefert, ist die blutigste und best gestrittene der neuesten Kriegsgeschichte. Der Sturm auf Missunde und Friedrichsstadt waren tapfere, männliche Thaten. Der neunte Mann der Armee hat die Schlachtfelder mit seinem Blute benetzt. Das Unglück hat uns keinen Augenblick gebeugt, immer standen wir kampfbereit wieder da. Ich lasse die Armee stärker und besser zurück, als sie je gewesen, sie ist auf das Beste gerüstet, und große Fortifikationen, welche ihr Werk sind, stehen zur Seite. Soldaten! Seyd eurem künftigen Führer gehorsam, wie ihr es mir gewesen, und was auch kommen mag, bewahrt euch den Ruhm, bis zuletzt ausgeharrt zu haben in strengem Gehorsam, in fester Ordnung. Nächst der Tapferkeit, die ihr zeigt, wird das euer größter Ruhm seyn. Gott sei mit Euch und Euer gerechten Sache. Rendsburg, den 8. Dezember 1850. v. Willisen, General-Lieutenant."

Der nunmehrige General, Frhr. v. d. Horst, hat bei Uebernahme des Kommandos folgenden Armeebefehl erlassen: „An die schleswig-holsteinische Armee! Nachdem durch Beschluß der hohen Statthalterschaft das erledigte General-Kommando der Armee auf mich übergegangen ist, begrüße ich Euch, meine Waffengefährten, als Euer neuer kommandirender General, mit dem herzlichen Wunsche, daß es mir gelingen möge, Eure Achtung und Euer Vertrauen zu gewinnen. Je größer die Ehre ist, in so verhängnißvoller Zeit zum Kommando berufen zu werden, je schwerer wiegen auch die übernommenen Pflichten. Ich bin mir dessen mit Hinblick auf die ausgezeichneten Eigenschaften meines Vorgängers um so mehr bewußt; aber ich vertraue auf Gott, daß er mir helfen werde, sie zu erfüllen und durch Euch meine braven Schleswig-Holsteiner, unsere gerechte Sache mit Ehren zu Ende zu führen. Und so laßt uns denn in Vertrauen und Eintracht, ungebeugten Muthes und nicht achtend der drohenden Gefahren unseren ehrenvollen Weg verfolgen. Vertrauet mir, wie ich Eure vertraue. Rendsburg, den 8. Dezember 1850. Der kommandirende General Frhr. v. d. Horst."

Oesterreich.

Wien, 7. Dez. Die Ernennung des Feldmarschalls Grafen v. Radetzky zum Generalissimus der österreichischen Armee ist dem Vernehmen nach bereits beschlossen worden. Als künftiger Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs wird ein Erzherzog aus dem kaiserlichen Hause genannt.

Das Abendblatt des „Lloyd" berichtet (wie dies bereits auf telegraphischem Wege vorläufig gemeldet wurde): „Wir vernehmen heute aus guter Quelle, daß eine bedeutende Reduktion der preußischen und unserer Armee zu gleicher Zeit eintreten wird. Bezüglich derselben sollen während der jüngsten Tage hier in Wien zwischen dem Ministerpräsidenten und dem preußischen Gesandten Grafen Bernstorff entscheidende Besprechungen stattgefunden haben. Bereits morgen, als am 10. Dez., sollen die nöthigen Schritte hiezu getroffen werden. Durch jene Reduktionen werden die beiden Heere auf die Stärke zurückgeführt werden, welche sie vor den letzten Rüstungen besaßen."

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 12. Dez. (Forts. der Verhandlung gegen Kirchmair und Häckl wegen Diebstahls.) F. Diebstahl an Rosina Böck, Müllerstochter von Pitzling. In der Behausung der Damnifikatin wurde in der Nacht vom Sonntag den 3. auf Montag den 4. Dez. 1848 eingebrochen. Der Thäter wurde von dem Bruder der Damnifikatin verfolgt, es wurde der Haushund auf ihn gehetzt und mit einer Latte ihm mehrere Streiche versetzt, so daß er bat, Böck möchte ihn doch nicht todtschlagen. Joh. Böck erkannte, wiewohl der Thäter die Stimme verstellte, aus der Stimme, noch bestimmter aber aus der Gestalt, daß dieß Jak. Häckl war, welcher früher bereits einmal bei Böck diente, schon eines dort verübten Diebstahls wegen bestraft worden war und von welchem Rosina Böck sich erinnert, daß er, als er einige Wochen vor dem Diebstahl auf einer Hochzeit mit ihr getanzt habe, sie auffallend betrachtete und die Augen nicht von ihrem Schmucke abwenden konnte. Bei der Verfolgung des Thäters fand Joh. Böck auf dem Platze, wo der Hund den Thäter stellte, zwei Stücke braunen Tuches, an deren einem sich 2 falsche Rößlknöpfe befanden; Joh. Böck erinnert sich, an Jak. Häckl öfters einen Janker von solchem Tuche mit falschen Rößlknöpfen gesehen zu haben. Häckl's Schneider erinnert sich, ein solchen Janker gemacht, Häckl aber negirt, einen solchen je gehabt zu haben. Am 6. Dez. 1848 wurde Häckl arretirt und gerichtsärztlich untersucht. Es fanden sich Geschwüre vor, welche am wahrscheinlichsten von dem Bisse eines Hundes herrühren. Häckl kann das Alibi nicht nachweisen; ein Zeuge sagt ferner, Häckl habe ihn ersucht, zu bezeugen, daß er am 13. Dezember in Ludenhausen bei ihm übernachtet habe und „daß er sich fein drauf verlassen könne." Die öffentliche Zeugenvernehmung (es wurden 41 Individuen vernommen) hat die Verdachtsgründe der Anklageschrift durchaus nicht entkräftet, im Gegentheil noch verstärkt. Kirchmair bekennt nur den Diebstahl bei Happach und bei dem Garnhändler ein; Häckl leugnet die ihm zur Last gelegten Reate. Das Plaidoyer nahm volle vier Stunden in Anspruch. Vertheidiger Maier beantragte für Kirchmair bezüglich der Diebstähle, welche der Angeklagte nicht eingesteht, ein Nichtschuldig, und bezüglich des Messerdiebstahls eventuell ein Schuldig der Hülfeleistung II. Grades. Vertheidiger Kleiner will seinen Clienten von den ihm zur Last gelegten Reaten frei und eventuell bezüglich des Diebstahls bei Happach nur schuldig der Hülfeleistung I. Grades gesprochen wissen. Das Urtheil dürfte erst spät Abend gesprochen werden können, wir werden daher erst in dem Berichte über die morgige Sitzung das Resultat mittheilen können.

München, 12. Dez. Der Postoffizial P. Stark vom Oberpostamte Nürnberg wurde zu jenem in Augsburg versetzt, dann der Postassistent W. Bruckmayer zu Nürnberg zum Offizialen III. Kl. beim Oberpostamte Nürnberg, und der Postassistent G. Mielach zu München zum Offizialen III. Kl. beim Oberpostamte Nürnberg, Beide in provisor. Eigenschaft, ernannt; ferner wurde der Kreis- u. Stadtger.-Expeditor H. Hergott zu Würzburg wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, die hiedurch bei dem Kr.- u. Stadtger. Würzburg erled. Expeditorstelle dem Kanzlisten am Appellat.-Ger. v. Mittelfr., M. Reisert, auf seine Bitte verliehen, und zum Kanzlisten am genannten Gerichtshofe der Schreiber bei dem Kreis- und Stadtger. Kempten, J. F. Wanderer, befördert, endlich zum Schreiber bei dem Kr.- u. Stadtger. Kempten der Scribent C. Schügens von Memmingen in provisor. Eigenschaft berufen; weiter wurde die Stelle eines Aktuars und Registrators, sowie die Funktion eines Kassiers bei der k. Akademie der Wissenschaften, — ferner die Funktion eines Kassiers u. Registrators beim k. Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen unbesetzt belassen, dagegen den obengenannten Stellen ein Kassa- und Rechnungsführer in pragmat. Eigenschaft beigegeben, und hiezu in provisor. Weise der Funktionär C. Schießl daselbst ernannt. Von den beiden dermal erled. Lehrstellen der III. u. II. Kl. des Ludwigs-Gymnasiums dahier wurde erstere dem Studienlehrer der IV. Kl. der Lateinschule des gen. Gymnasiums, Dr. F. Beck verliehen, letztere aber durch Vorrücken des Professors der I. Gym.-Kl. P. C. Feiner besetzt, und genehmigt, daß die hiedurch eröffnete Lehrstelle der I. Gym.-Kl. vom Abte des Benediktinerstiftes Metten dem bisher. Lehrer. der IV. Kl. der Institutsschule P. B. Nidermayer übertragen werde.

Der Advokat A. F. Schneider zu Uffenheim wurde zum Major u. Kommandanten des Landw.-Bataillons Uffenheim ernannt.

Der k. Advokat Stickl zu Kronach ist mit Tod abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 370. Samstag, 14. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4. unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Aus der bayerischen Pfalz, 9. Dezbr. Dieser Tage wurde in Speyer vom dortigen Zollamte eine von einem Mainzer Handelshause abgesandte, über Straßburg nach der Schweiz bestimmte und zu Eisenwaaren declarirte Kiste als verdächtig angehalten. Beim Eröffnen derselben ergaben sich als Inhalt 200 ganz neue Infanteriesäbel. (Mainz. J.)

Fr. Städte. Frankfurt, 10. Dez. Die für Kurhessen ernannten Kommissarien, General v. Peucker und F.-M.-L. v. Leiningen, rüsten sich zur Abreise nach Kassel. — Die Familie des Kurfürsten von Hessen hat ihre Stadtwohnung bezogen. Der Kurfürst kommt täglich nach Frankfurt und ertheilt selbst Privataudienzen hier. — Die Sammlung für die verabschiedeten kurhessischen Offiziere und Beamten nehmen bei der demokratischen wie bei der konservativen Partei einen guten Fortgang. Aus England vernimmt man, daß in Manchester, London, Leeds und Bradford zusammen 23,232 fl. für Kurhessen eingekommen waren, und zwar 13,586 fl. von Deutschen in Manchester, 2398 fl. von dortigen Engländern, 5400 fl. von Deutschen und Engländern in London und 1956 fl. in Leeds und Bradford.

Frankfurt, 11. Dez. Die bekanntlich in der kurhessischen Angelegenheit hierher gesendeten k. preußische General v. Brese und Flügeladjutant des Königs, Major v. Boddien, sind nach einem mehrtägigem Aufenthalt in unserer Stadt vorgestern wieder nach Berlin zurückgereist.

Bremerhafen, 9. Dez., Nachm. 4 Uhr. Soeben ist die deutsche Fregatte Eckernsförde, bugsirt durch das Kriegsdampfboot König Ernst August, auf hiesiger Rhede unter dem Donner von 21 Salutschüssen vor Anker gegangen und wurde vom hiesigen Fort Wilhelm mit einer gleichen Anzahl Kanonenschüsse begrüßt.

Preußen. Berlin, 10. Nov. Die bezüglich der Reduktion der Armee erlassene Kabinetsordre lautet: „Nachdem durch eine getroffene Vereinbarung mit dem kaiserl. österr. Gouvernement die Gründe beseitigt sind, welche am 6. Novbr. Meinen Befehl zur Mobilmachung Meiner ganzen Armee hervorgerufen haben, so beauftrage Ich das Staats-Ministerium, die weiter noch zur kriegsfertigen Aufstellung der Armeekorps in der Ausführung begriffenen Maßregeln einzustellen und allmälig die Reduction der Truppen auf den frühern Stand eintreten zu lassen. Potsdam, den 10. Dezbr. 1850. Friedrich Wilhelm. (gegengez.) Manteuffel. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Stockhausen."

Berlin, 10. Dez. Sicherem Vernehmen nach, meldet die „D. Ref.", wird in demselben Augenblick, wo Preußen seine weiteren Rüstungen einstellt und die allmählige Reduktion der Armee bewirkt, auch seitens der k. k. österreichischen Regierung die Einstellung der Rüstungen und die Reduktion der Armee erfolgen.

Berlin, 10. Dezbr. Wir erfahren, daß zunächst nur das zweite Aufgebot und diejenigen vom ersten Aufgebot entlassen werden sollen, deren häusliche Verhältnisse dies erfordern, und daß ein weiteres Vorgehen in den Demobilisirungs-Maßregeln nur gemäß den gleichen österreichischen Schritten erfolgen werde. — Ueber die freien Conferenzen, deren Gewährung von Seiten Oesterreichs wir die Demobilisirung verdanken, will das „Corr. Bur." wissen, daß von der österreichischen Regierung vorgestern die Vorschläge, welche als Basis der Dresdner Conferenz gelten sollen, hieher übermittelt worden. Diese Vorschläge und die von der preußischen Regierung entworfenen und durch eine Denkschrift motivirten sollen nunmehr der Berathung des Staatsministeriums unterliegen. — Die „N. Pr. Z." theilt in Bezug auf denselben Gegenstand Folgendes, was wir theilweise schon berichtet, mit: „Der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Manteuffel, wird sich nur dann zu den freien Konferenzen nach Dresden begeben, wenn der Fürst Schwarzenberg ein Gleiches thut. Uebrigens hören wir, daß beide Minister noch hin und wieder in Dresden Behufs leichterer Verständigung zusammenkommen werden, ohne selber direkt an den Verhandlungen der Bevollmächtigten Theil zu nehmen." — Wir erfahren, daß der Legationsrath Abeken den Grafen Alvensleben nach Dresden begleiten werde. — Die Vermuthung, daß außer den jetzt veröffentlichten Olmützer Punktationen noch ein zweiter davon ganz abgesonderter Vertrag über die Regelung der innern deutschen Angelegenheiten in Olmütz abgeschlossen sei, tritt heute in bestimmter Form auf. — Bekanntlich haben einige der mit Oesterreich Verbündeten in Frankfurt a. M. Protest eingelegt, daß der Graf v. Leiningen in Gemäßheit der Olmützer Punktation als österreichischer Kommissär nach Kassel gesendet werde. Nach einer gestern hier eingetroffenen telegraphischen Depesche hat das österreichische Kabinet auf diesen Protest damit geantwortet, daß es den Grafen v. Leiningen angewiesen, sich in Ge-

---

Margret.

(Fortsetzung.)

Während die Alte diesen Bericht gab, zuckte das Kind in seiner Wiege zusammen und schrie laut auf. Margret sprang zu ihm und nahm es auf ihren Schooß, es war heiß und fieberte schon. Mit heftigem Krampf und Gestöhn wand es sich in ihren Armen; die Krisis trat ein, die der Arzt vorausgesehen hatte. Margret mußte es wieder ins Bettchen legen, und die so tröstlich gemeinten Worte des Arztes: „Ich sage Ihnen, es hängt viel von dieser Arznei ab," schnitten ihr jetzt wie scharfe Messer durch die Brust. Jede Minute Schlafs, die sie während des Tages im Vertrauen auf Pauls Wiederkehr sich gegönnt hatte, wurde ihr zum innern Vorwurf. „Wär' ich doch selber heut am Tage gegangen!" sprach sie leise, und plötzlich rief sie laut aus: „Aber warum kann ich jetzt nicht noch gehen?"

Sie sprang auf und band sich ein großes Tuch um den Kopf. Die Tante griff sie besorgt bei der Hand und sagte: „Mädchen, Du bist von Sinnen! Du allein in solcher Nacht durch den Ziiterwald? Du hast ja das Recept nicht einmal."

Margret stand einen Augenblick überlegend. „Doch," sagte sie, „das Recept muß ja in der Apotheke liegen, sonst hat es der Paul noch und dessen Herberge weiß ich zu finden. Zwei Stunden sinds nach Blankenheim auf dem Fußpfad, die laufe ich in anderthalb, um Mitternacht bin ich wieder hier und vielleicht rette ich dann noch mein Kind."

„Höre, Margret," sagte jetzt die Alte, „darauf darfst Du nicht rechnen. Setze Dich wenigstens noch einen Augenblick her zu mir; ich muß Dir eine Sache eröffnen, die ich bisher verschwiegen habe."

Margret sah erstaunt ihre Tante an. „Sieh," sagte diese, „ich und die Hebamme haben es gleich bei der Geburt gesehen, daß Du das Kind nicht aufbringen kannst." Leise setzte sie hinzu: „Es hat ja ein Todesäderchen."

Bei diesem Worte ergriff sie die Lampe und ließ deren stärksten Schein auf das Antlitz des Kindes fallen. „Schau her," sagte sie, und wies auf die Stelle unter der Stirn. Wirklich lief dort der dunkelblaue Streif, stark von einem wachsblauen Krankengesicht abgehoben, von einem Auge zum andern hinüber.

mäßheit seiner ursprünglichen Instruktion sofort nach Kassel zu begeben, sobald Se. königl. Hoh. der Kurfürst daselbst eingetroffen sei.

Hr. v. Manteuffel hat zur Beurtheilung der Olmützer Uebereinkunft nachstehende, an die Unionsregierungen gerichtete, Denkschrift ausarbeiten lassen:

Der Gedanke, welcher der Olmützer Punktation auf preußischer Seite zu Grunde liegt, ist der: Preußens politische Stellung fordert das Anerkenntniß, daß keine deutsche Frage ohne seine Theilnahme entschieden, daß also weder die kurhessische, noch die holsteinische Frage von den in Frankfurt versammelten Regierungen einseitig im Namen des Bundes definitiv erledigt werden können, Preußens militärische Stellung fordert, daß weder zwischen beiden Theilen der Monarchie, noch im Rücken derselben eine fremde Truppenmacht aufgestellt werde, ohne eine entsprechende Entfaltung seiner eigenen Truppenmacht an diesen Orten selbst. Wird ihm Beides, oder auch nur eins von Beiden geweigert, so muß es Krieg machen, und die Opfer eines solchen Krieges werden vor dem Lande, der Krieg selbst vor Europa gerechtfertigt seyn. — Wird ihm dagegen Beides gewährt; wird jenes Anerkenntniß ihm nicht nur im Prinzipe, sondern thatsächlich verbürgt; wird die Zurückziehung seiner Truppenmacht nicht gefordert; so liegt in dem augenblicklichen Gewährenlassen einer von dem Landesherrn hereingerufenen fremden Truppenmacht in Hessen keine Konzession mehr, welche Preußens Ehre gefährde, und keine Gefahr, welche einen Krieg vor dem Lande und vor Europa rechtfertigte. Dieß ist durch die Olmützer Punktation erreicht. Der §. 1. enthält das prinzipielle Anerkenntniß. In diesem Paragraph wird dem gedachten Prinzipe sogleich die thatsächliche Anwendung gegeben, durch die Niedersetzung einer gemeinschaftlichen Kommission, in welcher Preußen mit seinen Verbündeten einerseits, den in Frankfurt versammelten Regierungen andererseits, ganz gleichberechtigt in voller Parität gegenübersteht. In §. 3. ist der Durchzug durch die Etappenstraßen gestattet, in Folge ausdrücklicher Garantien von Oesterreich und seinen Verbündeten, und unter Voraussetzung, daß die Etappenstraßen selbst von Preußen fortwährend besetzt gehalten werden, so lange die Sicherung seiner militärischen Interessen dieß erfordert. Dazu kommt die gemeinsame Besetzung der Hauptstadt, unter Zustimmung des Landesherrn, ohne welche eine solche Maßregel eine direkte Verletzung seiner Souverainetät wäre. — Dagegen concedirt Preußen, daß die von dem Landesherrn herbeigerufene Truppenmacht für den Augenblick und ohne Präjudiz für die künftige Entscheidung die Autorität desselben herstelle, welche, wiewohl schwerlich, von irgend einer Seite geläugnet werden könnte, factisch vernichtet war. Sie wird factisch hergestellt und die rechtliche Entscheidung vorbehalten. Diese rechtliche Entscheidung hatte bisher der sogenannte Bundestag in Frankfurt in Anspruch genommen, und jede Mitwirkung Preußens anders als unter bundestäglichen Formen abgewiesen. — Ebenso in der holsteinischen Frage, in welcher der Bundestag allein mit Dänemark unterhandeln und die Entscheidung über dessen Vorschläge im Namen des Bundes aussprechen wollte. — Preußen hatte dagegen gefordert, daß in beiden Fragen die Entscheidung durch eine von beiden Seiten, von den Frankfurter Regierungen einerseits und von Preußen und seinen Verbündeten andererseits, zu ernennenden Commission vorbereitet und durch die Genehmigung aller deutschen Regierungen rechtskräftig werden sollte. Es hatte dieß in Bezug auf Kurhessen schon im September, in Bezug auf die Herzogthümer wiederholt und noch zuletzt am 17. Oktober förmlich vorgeschlagen. Damals wurde die Forderung abgelehnt; jetzt ist sie im §. 2 der Olmützer Punktationen zugestanden. Es ist also jetzt dasjenige erlangt, was im September und Oktober gefordert und verweigert wurde. — Diesem Zugeständniß gegenüber handelte es sich um die Frage: ob um des augenblicklichen Vorgehens der vom Kurfürsten herbeigerufenen Truppen willen der Krieg entbrennen sollte? — ein Krieg, dessen Folgen nicht zu berechnen waren — ein Krieg, der Deutsche gegen Deutsche in den Kampf führte — ein Krieg, der freilich im günstigen Fall Preußen an die Spitze Deutschlands führen konnte, der aber in jedem Fall Deutschland schwächen und zerrütten, der auf deutschen Feldern geführt werden mußte, der das Aufgeben jeder Hoffnung auf eine friedliche Lösung der deutschen Verfassungsfrage in sich schloß, während eine solche friedliche Lösung eben in Aussicht stand. — Die kgl. preuß. Regierung hat die Verantwortung für einen solchen Krieg, nachdem ihr jene Bürgschaften für ihre politische und militärische Stellung gegeben waren, nicht auf sich nehmen wollen, sie glaubt vielmehr, in dem Frieden alles erhalten zu haben, was die Ehre und die Macht Preußens forderten. (Schluß folgt i. d. heut. Beil.)

Sachsen. Leipzig, 10. Dez. Den Ausschußmitgliedern des hiesigen „Blumvereins" wurde gestern ein königl. Ministerialrescript eröffnet, wonach der Blumverein aufgelöst ist. Gleichzeitig erfolgte die Wegnahme der vorhandenen Gelder, des von dem Verein erworbenen Bildes Robert Blum's und der Vereinsbibliothek. Was zu diesen Maßregeln gegen den Verein, der in seiner letzten Generalversammlung kaum 30 Mitglieder zusammenbrachte, veranlaßte, ist bis jetzt noch unbekannt. — Dem Vernehmen nach sind die sämmtlichen Staatsanwalte ihrer bisherigen Funktion enthoben und in die bestehenden Bezirksappellationsgerichte eingereiht worden.

Kurhessen. Kassel, 9. Dez. Auch die kurfürstlich hessische Regierung soll sich, wie wir hören, lebhaft gegen das Verbleiben preußischer Truppen in Kassel aussprechen. Eine an den hiesigen Stadtrath von Seiten Hrn. Hassenpflug's ergangene Aufforderung, den von Preußen angerichteten Schaden behufs Liquidation und Rückforderung sofort einzuberichten, wurde vom Stadtrath dahin beantwortet, daß die Preußen gar keinen Schaden angerichtet, sich sehr anständig betragen und nichts umsonst in Anspruch genommen hätten.

Von der weimarisch-hessischen Gränze, 8. Dezbr. Auf der preußischen Etappenstraße ist wieder ungemein viel Bewegung. Truppen gehen in Massen weg und andere rücken in gleicher Größe nach. Dieser Wechsel hat aber in nichts Anderm seinen Grund, als daß alle Truppentheile zu ihren resp. Armeekorps gehen und hiefür nur ein besonderes komplettes Armeekorps unter dem Kommando des Hrn. v. d. Gröben an unsere Gränze kömmt. So ging gestern das 6. Kürassier- und heute das Gardedukorps-Reg. von hier weg nach Halle und weiter und dafür werden die in Westphalen gestandenen Truppen schon heute Abend bei uns erwartet. Wahrscheinlich wird dieses so die ganze Woche über fortgehen, und es kann daraus Jeder den Schluß ziehen, daß der Frieden doch nicht so ganz gesichert und daß Preußen wenigstens vorläufig nicht Willens ist, seine Etappenstraße mit einer geringeren Truppenzahl besetzt zu halten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Hamburg, 10. Dez. Dem Vernehmen nach wird sich der König von Dänemark ebenbürtig vermählen. (Ein früheres Gerücht meldete bereits, daß der König sich von seiner jetzigen

---

Margret erstarrte; sie besann sich erst jetzt auf den allgemein herrschenden Aberglauben, daß diese Ader ein Todesbote sey, der kein mit ihm behaftetes Kind über die ersten Jahre hinüber kommen lasse. So lange der Knabe gesund war, bemerkte man dieß Zeichen wenig, jetzt erst trat es unverkennbar hervor. Es mag in der That bei manchen Kindern auf Schwäche deuten, und da es im reifen Alter ganz verschwindet, so ist es freilich richtig, daß kein gesunder und erwachsener Mensch dasselbe an sich trägt.

Aber nur einen Augenblick siegte der Aberglaube über das Mutterherz. „Tante," sagte sie, „es kann seyn, daß Ihr Recht habt. Aber ein Jahr hat mein Kind gelebt trotz dem Todesäderchen, und wenn es diese Nacht stirbt, so stirbt es nicht an der Ader, sondern daran, daß ihm das rettende Heilmittel fehlt. Und nun haltet mich nicht mehr, ich gehe."

Sie nahm eine Laterne vom Wandbrett, weil der Mond erst spät aufging, schlug eine Decke um Schultern und Brust und band sie, damit die Arme frei blieben, auf den Rücken zusammen. Dann nahm sie das Kind aus dem Bettchen — ach, sie wußte ja nicht, ob sie es lebend wieder fand! — küßte es und übergab es der Obhut der alten Frau, die gleich wieder mit kalten Umschlägen anzufangen versprach.

So trat Margret vor die Thüre auf den Hof hinaus. Ein leiser Schauder sträubte ihr Haar, als sie zuerst in die furchtbar kalte Sturmnacht hinausblickte. In der Ecke des Hofes sah sie eine große Holzaxt stehen; die ergriff sie, um eine Stütze und zugleich für alle möglichen Fälle eine Waffe zu haben. Am Mühlbach verließ sie den Fahrweg durchs Thal, weil sie ihn von verwehtem Schnee ungangbar wußte, und stieg durch den sausenden Forst auf dem kleinen nähern Fußweg empor. Erst schlug ihr Herz hörbar, aber an alles Grausen gewöhnt sich der Mensch, und oben auf der Bergesplatte angelangt, wo der Weg, von Gebüsch nicht mehr so eng umschlossen, ebener und breiter hinlief, schritt sie zwar langsam und in schwerem Kampfe gegen den Sturm, aber mit muthvoller Seele vorwärts. Der gefrorne Schnee, vom Winde aus allen Sträuchern und kleinen Schluchten aufgefegt, rieselte bis um ihre Füße und füllte mählich die Spuren ihrer Tritte hinter ihr aus.

So kam sie ungefähr in der Mitte ihres Weges auf einer

Gemahlin, der Baronesse Danner, schreiben lassen werde und derselben einen Jahrgehalt von 12,000 Rthlr. aussetzen wolle.) — Man erwartet allgemein mit Nächstem einen Angriff der Schleswig-Holsteiner auf die dänische Linie, auch spricht man von einer Besetzung Lauenburgs von Seiten der Holsteiner.

Hamburg, 9. Dez. Der General-Lieutenant v. Willisen, der die vergangene Nacht in einem hiesigen Hotel logirte, ist heute Vormittag nach Harburg gereist, um, wie man hört, nach Paris zurückzukehren.

Aus Holstein, 9. Dez. Die letzten Ereignisse bei dem Wechsel des Kommando's bei der Armee haben große Aufregung im ganzen Lande hervorgerufen; noch weiß man sich den Umstand und die Folgen dieser Wendung nicht recht zu deuten, nur soviel scheint gewiß, daß große und ernste Dinge denselben hervorgerufen haben müssen. Diese Dinge sind bei genauer Prüfung keine andern als das Verhalten der Armee, den Forderungen der demnächst eintreffenden Commissare von Preußen und Oesterreich gegenüber. Offenbar war der General v. Willisen der Mann, der zur Nachgiebigkeit gerathen und die Führung der Armee nicht gegen den erklärten Willen und die Foderung der beiden deutschen Großmächte fortzuführen willens war. Er nahm deßhalb seinen Abschied und seine Entfernung vom Kriegsschauplatze zu gleicher Zeit. Es ist deßhalb ein wahres Glück zu nennen, daß unter solchen Umständen die Statthalterschaft sogleich in dem General v. d. Horst einen würdigen Ersatz gefunden hat, der es unzweifelhaft übernommen, die Armee lediglich nach dem Willen und den Befehlen der Statthalterschaft zu führen und alle andern Rücksichten schwinden zu lassen. Seine Proklamation an die Armee sagt Dies auch in ziemlich unverhohlenen Worten, und deshalb hat die große Aufregung im Ganzen kein Mißtrauen an unserer Sache gezeigt, man hat vielmehr durch diesen Akt die unbedingtesten Beweise, daß die Statthalterschaft an den Landesrechten festhalten wird, bis zum letzten Augenblick. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Ein Generalstabskaplän hat sich die unter den gegenwärtigen Umständen interessante Frage gestellt, in wie viel Zeit höchstens ein russisches Heer von 300,000 Mann (240,000 Mann Infanterie, 60,000 Mann Kavallerie und 600 Geschütze) mittelst der Eisenbahnen auf die Rheingränze geworfen werden könnte. Das gefundene Ergebniß, das er in einer Flugschrift der Oeffentlichkeit mittheilt, ist, daß die 1358 Kilometers von Czenstochau bis Köln, von allen ungünstigen Umständen abgesehen, von dieser Truppenmasse nebst ihrem sämmtlichen Zubehör in 17 Tagen zurückgelegt werden können, während der gewöhnliche Marsch 50 Tage erfordern würde.

Paris, 9. Dez. Einige Blätter versichern, Klapka sey in Paris, andere versichern, er sey nicht da; die Wahrheit ist, daß er da war, aber wieder nach London abgereist ist. Ein Obrister, der sich bei den Musterungen von Satory durch seine imperialistischen Demonstrationen hervorgethan, d'Alphonse, ist zum Brigadegeneral ernannt. In Nantes wurden drei Personen wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft verhaftet.

Straßburg, 9. Dez. Die einberufenen Rekruten treffen bereits dahier ein. Bis zum Ende der Woche sind die ausgehobenen 40,000 Mann auf ihren Rekrutirungsplätzen vereinigt. Seit einigen Tagen werden wieder einzelne temporäre Beurlaubungen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung bewilligt, daß die Begünstigten die Wiedereinberufung jeden Tag gewärtig seyn müssen.

Der „Legal Observer“ will erfahren haben, daß ein reicher Privatmann in Nordengland einen der neuen katholischen Bischöfe wegen Vergehens gerichtlich zu verklagen beabsichtige, um die Frage wegen Gesetzlichkeit der neuen Hierarchie ohne Einschreitung der Regierung zur Entscheidung zu bringen. Zwei ausgezeichnete Juristen sind mit Abfassung der Anklage beschäftigt.

Brasilien.

Ein Brief aus Buenos-Ayres v. 6. Nov. meldet (nach „Daily News“), daß der Präsident Rosas auf dem Punkte stand, Brasilien den Krieg zu erklären. Große Truppenabtheilungen durchziehen die Straßen von Buenos-Ayres, machen kriegerische Kundgebungen und rufen: „Tod dem Kaiser von Brasilien!“

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 13. Dez. Wir theilen vor Allem das gestern um 9 Uhr Abends gefällte Urtheil gegen Kirchmair und Häckl mit. Beide wurden aller ihnen zur Last gelegten Reate für schuldig erklärt und dafür zu 8 Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Heute sitzt wieder einmal eine kleine Diebsbande auf der Anklagebank, drei männliche Individuen und eine Weibsperson, zwei der Urheberschaft eines ausgezeichneten Diebstahls, eines der Urheberschaft und die Weibsperson der Begünstigung dieses Diebstahls angeschuldigt. Die Angeklagten sind: 1) Gregor Aiblinger, 33 Jahre alt, Taglöhner zu Appenried; 2) Joseph Häustl, 23 Jahre alt, Bauernknecht zu Maxlried. Sie sollen in der Nacht vom 12. auf 13. Jan. 1850 beim Söldner zu Nappenglück mittelst Einbruchs eine trächtige Kuh entwendet haben. 3) Max Hohenleitner, 44 Jahre alt, Zimmermann zu Marnbach; 4) Maria Aiblinger, 39 Jahre alt, Ansiedlerstochter zu Appenried. Jener ist beschuldigt, daß er von dem Vorhaben des Gregor Aiblinger und Jos. Häustl, einen Diebstahl zu begehen, gewußt, ihnen zu diesem Zweck einen Strick, Zündhölzchen und ein Wachskerzchen gegeben und ihnen ihre Wiederaufnahme in seinem Hause zugesichert, dann sie nach der That mit der entwendeten Kuh bei sich aufgenommen, beim Schlachten der Kuh geholfen und das Fleisch derselben käuflich an sich gebracht habe. Diese ist bezüchtigt, daß sie nach dem Diebstahle den Thätern wissentlich bei dem Schlachten der Kuh und bei dem Verwerthen des Fleisches behilflich gewesen sey. — Staatsanwalt: Dr. Heinzelmann; Vertheidiger: Rechtscons. Scharrer, Acc. Huber, Acc. Scharrer, Acc. Schwarz. Als Geschworne fungiren: Schindler, Freiberger, Stangl, Emmer, Schwarz, Mack, Ponschab, Zörnlein, Andrä, Lechner, Daxenberger, Strober. Es sind 17 Zeugen geladen. Die Angekl. leugnen. (Forts. f.)

---

weiten Hochfläche an, wo nur ein einzelner Baum sich erhob, während fern die dunkeln Ränder des Forstes ringsum die weisse Ebene einschlossen. Plötzlich stand Margret hier still und ihre Knie zitterten. Bei dem flackernden Scheine, den ihre Laterne im Windzug auf den Schnee vor ihr warf, sah sie eine Spur, die schon halb zugeweht war. Gern hätte sie sich überredet, daß sie von Jagdhunden herkäme; aber zu oft hatten alte Leute ihr im Forst diese Stapfen gezeigt und erklärt. Sie sah es mit Grausen; hier waren, es mochte vor einer halben Stunde gewesen seyn, die Wölfe gelaufen; ein großer in weiten mächtigen Sätzen, dem dann kleinere in einer Zahl, die sich in den undeutlichen Spuren nicht mehr bestimmen ließ, nachfolgten. Sie mußten nach dem Dorfe ihrer Kindheit auf den Raub gegangen seyn, denn dorthin, rechts ins Thal hinunter, liefen die Stapfen quer über Margrets Pfad hinüber. Es war also zu vermuthen, daß sie noch in dieser Nacht auf demselben Wege in ihr gewöhnliches Lager zurückkehren würden.

Das muthige Mädchen ließ durch diese furchtbare Ueberlegung ihren Gang nicht verzögern und ein kleiner Trost wurde ihr gegönnt, als sie ein paar Schritte weiter gekommen war. Hier stieß sie nämlich auf die ganz frischen Spuren eines menschlichen Fußes, welche der Wolfsfährte offenbar folgten: erst vor wenigen Minuten mußte hier ein Mann den Bestien nachgegangen seyn.

Dieser unbewußte Gruß eines menschlichen Wesens mitten unter den Schrecken der Natur richtete ihren Geist auf. Bald senkte sich nun ihr Pfad, aber er wurde auch immer mühsamer, je tiefer sie kam, weil der Flugschnee vom ganzen Gebirg in die Thäler hinabwehte. Manchmal mußte sie durch knietiefe Massen sich Bahn brechen; immer langsamer drang ihr ermüdender Fuß vorwärts, und als sie endlich die bequeme Landstraße erreichte, die von Trier an der Hülchrather Kapelle vorbei nach Blankenheim führt; hörte sie in dem nun ganz nahen Städtchen schon die Mitternachtsstunde schlagen.

Die Apotheke war erreicht: sie klingelte mehrmals an der verschlossenen Thüre und nach einer Viertelstunde öffnete der Provisor. (Forts. folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Eichstädter Schranne vom 7. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.	
Weizen	16 fl. 47 kr.	16 fl. 19 kr.	15 fl. 21 kr.	gest. — fl. 57 kr.
Korn	10 „ 54 „	10 „ 28 „	9 „ 58 „	gest. — „ 5 „
Gerste	7 „ 35 „	7 „ 17 „	7 „ — „	gest. — „ 12 „
Haber	5 „ 48 „	5 „ 23 „	5 „ 9 „	gest. — „ 25 „

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Dingelstedt, Legat.-Rath a. Stuttgart.
(G. Hirsch.) Dr. Blöß a. Regensburg. Baron Arrian-Werburg, Gutsbesitzer.
(Bl. Traube.) Frey, Control. a. Burghausen. Mühlberger a. Erbach, Frumpl a. St. Gallen, Ostermair a. Isny, Kflte. Leichtle, Priv. a. Kempten.
(G. Hahn.) Klauser u. Bronner, Bürger a. Wien. Nitsche a. Werda, Hausch a. Mannheim, u. Stein a. Paris, Kflte.
(Stachus.) Oberndorfer, Reg. a. Hainsfurt. Rehm, Part. a. Memmingen. Kappelmaier, Scribent a. Senthofen.

Gestorben in München.

Franziska Bölker, Straßenarbeitersfrau von Burghausen, 85 J. a. — Anton Strauß, Kunstmaler v. h., 42 J. a. — Anna Gradl, b. Webermeisterstochter v. h., 21 J. a. — Maria Rosenberger, Schuhmacherstochter v. Freising, 60 J. a. — Georg Peißner, Korporal von der k. Garnisons-Compagnie Nymphenburg, 54 J. a. — Michael Kappelmaier, pens. Gerichtsdiener v. Senthofen, 68 J. a. — Regina Dorn, Dienstmagd v. Erlangen, 24 J. a. — Kreszenz Geiling, Hofstallpflegerstochter v. h., 45 J. a. — Andreas Kneittinger, k. quiesc. Sekretär v. h., 94 J. a.

1715.

Literarischer Verein.

Die verehrlichen ordentlichen Mitglieder werden zu der am **Mittwoch den 18. Dezember Abends 5 Uhr** anberaumten **General-Versammlung** eingeladen.

Die zur Tagesordnung bestimmten Gegenstände sind im Vereinslokale durch besonderen Anschlag bezeichnet.

München den 13. Dezember 1850.

Der Ausschuß.

1705. (2d)

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. Dezember l. J. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4½ Uhr

werden im dießgerichtlichen Versteigerungslokale Pfand- und Verlassenschafts-Gegenstände, als:

Betten, Bettladen, Tische, Stühle, Hängkästen, Koffer, Herren- u. Frauenkleider, derlei Wäsche, Puppenköpfe, dann Gyps-Modelle,

gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Puppenköpfe Nachmittags 2 Uhr zum Striche aufgeworfen werden.

München den 10. Dezember 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:

Dauhauser.

Sengel.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 370

vom 14. Dezember 1850. Ausgegeben den 13. Dezember Abends 1/2 8 Uhr.

München, 13. Dez. Dr. Daniel Haneberg, Professor an hiesiger Hochschule, ein durch seine Gelehrsamkeit, namentlich durch seine Kenntniß der orientalischen Sprachen und Literatur ausgezeichneter Mann, ist in den Orden des hl. Benedikt an hiesiger St. Bonifaziuskirche eingetreten, wird aber, dem Vernehmen nach, seine Professur vorerst noch beibehalten.

München, 12. Dez. Die eintretende Reduction der Armee wird sich dem Vernehmen nach vorerst nur auf das erste Armeekorps beziehen, von welchem ein Theil alsbald in seine frühern Garnisonen zurückkehren wird, während der andere Theil bis auf weiteres in Franken stehen bleibt, auch soll die jetzige Bildung dieses Armeekorps bis auf weiters nicht aufgelöst werden. Ob auch beim zweiten Armeekorps, das bekanntlich in Kurhessen steht, Reductionen alsbald eintreten können, hängt von der Gestaltung der kurhessischen Angelegenheit ab.

(Hr. v. **Manteuffel's Denkschrift über die Olmützer Konferenzen.** Schluß.) Die Lage der Dinge ist nunmehr folgende: 1) Im Allgemeinen ist der Anspruch des Bundestages auf einseitige Entscheidung deutscher Fragen thatsächlich aufgegeben, dieser vielmehr sämmtlichen deutschen Regierungen anheimgestellt, und die Vorbereitung derselben einer von beiden Seiten gleichberechtigten Kommission übergeben. In dieser Kommission treten Preußen und seine Verbündeten als eine anerkannt gleichberechtigte Gesammtheit der Gesammtheit der übrigen Regierungen, welche bisher die Entscheidung für sich allein in Anspruch nahmen, gegenüber. Diese Entscheidung wird jetzt weder von den einen, noch von den andern, sondern nur von allen zusammen ausgehen. Mehr hat Preußen nicht gefordert, und mehr zu fordern hat es kein Recht. Wird die Kommission, wie es zu erwarten steht, aus eben so tüchtigen und bedeutenden, als besonnenen Männern zusammengesetzt, so wird sie die glückliche Vermittelung für die Wahrung aller Rechte bilden. Halten die Verbündeten Preußens treu zu letzterem, so wird ihnen dadurch die Mitwirkung bei allen wichtigen Fragen gesichert seyn. Das Bündniß Preußens mit ihnen ist von Preußen nicht aufgegeben, dessen Aufgeben auch von Oesterreich nicht gefordert, vielmehr das Bestehen desselben zu gemeinsamem Handeln durch die Olmützer Punktation faktisch anerkannt. — 2) In Kurhessen werden zunächst die von dem Landesherrn herbeigerufenen Truppen in der Ausführung der von letzterem nachgesuchten Hülfe nicht gehindert werden. Aber die endliche und rechtliche Entscheidung der ganzen Angelegenheit wird nun nicht mehr in den Händen des Bundestages liegen, sondern durch die niederzusetzende Kommission der Gesammtheit der deutschen Regierungen, als der einzig berechtigten höchsten Bundesautorität, zugewiesen wergen. — 3) In Holstein wird nicht mehr ein Kommissar des Bundestags dem Laude das Gesetz auflegen, sondern zunächst werden preußische und österreichische Kommissarien die Statthalterschaft zu der Einhaltung von Bedingungen auffordern, welche das Bundesgebiet gegen jeden Angriff zu sichern geeignet sind, und welche in den Grundgesetzen des Bundes und in dem Friedenstraktat vom 2. Juli ihre volle Begründung finden. Es läßt sich völkerrechtlich nicht rechtfertigen, daß, während der Bund den Frieden mit Dänemark erklärt hat, eine vom Bunde eingesetzte Behörde außerhalb der Bundesgränzen Krieg führe. Auf diesen Grundsatz sind die Forderungen an die Statthalterschaft basirt. Die Reduktion der Armee liegt im Interesse des Landes und ist, wie dieß früher oft von der Statthalterschaft erklärt ist, unbedenklich, wenn Dänemark ebenfalls reduzirt, wozu alle Aussicht vorhanden ist. Weigert die Statthalterschaft die Annahme dieser billigen Forderungen, so werden, anstatt einer einseitigen Execution Oesterreichs oder des Bundestags, nur gemeinsame Maßregeln von Oesterreich und Preußen eintreten können, worüber die im §. 2 stipulirte Commission sich zu verständigen haben wird. Darin kann keine Gefahr für Preußen oder für Holstein liegen. Die weitere Entscheidung der Frage wird ebenfalls nicht mehr von den in Frankfurt vertretenen Regierungen einseitig, sondern von sämmtlichen deutschen Regierungen ausgehen. Preußen und Oesterreich werden gemeinsam die Rechte des Bundes, wie die Rechte Holsteins wahrnehmen, und die niederzusetzende Commission wird, gleichsam als ein Bundesausschuß sämmtlicher deutschen Regierungen, die Vorbereitungen und Verhandlungen dazu in die Hand nehmen. Zu diesem gemeinsamen Handeln Oesterreichs und Preußens dürfen die Herzogthümer ebensowohl wie die auswärtigen Mächte das volle Vertrauen fassen, daß kein wahrhaftes Recht werde gekränkt werden. Preußen wird in seiner Vertheidigung der Sache der Herzogthümer auch dem Ausland gegenüber nicht mehr allein stehen, und es ist das Mittel gefunden, die lang' entbehrte Action des ganzen Bundes wieder eintreten zu lassen, ohne daß Preußen seinem Standpunkt etwas vergäbe. — Dieß ist, im Allgemeinen wie in den beiden brennenden thatsächlichen Fragen, die Basis, auf welcher die Olmützer Punktation beruht. Auf dieser Basis glaubte die preußische Regierung den Frieden erhalten zu dürfen; und sie erachtet hierin die Anknüpfungspunkte gefunden, durch deren redliche und von beiden Seiten wohlwollende Ausbildung dieser Friede gesichert und eine heilsame Entwickelung der deutschen Verhältnisse möglich gemacht werden könne. Für letzteren Zweck sind die freien Conferenzen bestimmt, welche in kürzester Frist zusammentreten sollen, und zwar, dem Wunsche Preußens gemäß, in Dresden. Es sind von vielen Seiten her Wünsche laut geworden, daß vor dem Zusammentritt derselben schon die Grundlagen festgestellt werden müssen, auf welchem dort die Berathung über die deutsche Verfassungsrevision sich zu bewegen habe. Daß dieß nicht durch die Olmützer Punktationen geschehen, wird von Manchen als ein Mangel derselben bezeichnet werden. Eine besonnene Erwägung der Verhältnisse wird lehren, wie unbegründet dieser Vorwurf seyn würde. Die Olmützer Zusammenkunft, durch das Dringende des Augenblicks auf wenige Stunden beschränkt, konnte der Natur der Sache nach nicht zum Zweck haben, Grundzüge für eine Verfassung festzustellen, an deren Entwerfung Deutschland seit zwei Jahren vergebens sich abmüht; sie konnte nur auf die Behandlung der brennenden, mit augenblicklichem Conflikt drohenden Fragen, auf die Entscheidung: ob Krieg, ob Frieden? gerichtet seyn."

Kurhessen. Kassel, 10. Dezbr. In Folge einer vom kurfürstlichen Kriegsministerium ergangenen Ordre sind die beurlaubten Soldaten zum großen Theil wieder zum Dienste einberufen worden, diejenigen vom Leibgarderegiment und Jägerbataillon sämmtlich. — Die k. preuß. Truppen ziehen sich allmälig nach allen Seiten mehr auseinander und zurück. Die Bundestruppen sind heute bis Rotenburg gekommen. Auf der andern Seite stehen dieselben in Ziegenhain und Treysa. Die Wendung der Dinge hat hier ziemliche Entmuthigung verbreitet, und man erwartet mit Spannung die nächste Zukunft.

Hersfeld, 10. Dez. Die hier gestandenen Preußen haben gestern die Stadt geräumt und sind über Homberg gegen Kassel marschirt, so daß heute gar keine Truppen hier sind. Bayerische Quartiermacher sind heute durchgekommen, um sich nach Rottenburg zu begeben, wohin morgen das Hauptquartier der Bundestruppen vorrückt, das heute von Hünfeld nach Neukirchen gekommen war. Hersfeld selbst wird als preußlicher Hauptetappenort ohne Besatzung bleiben. Es herrscht die tiefste Ruhe in der ganzen Gegend.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Der heute früh als Courier abgegangene russische Lieutenant Fedotoff überbringt dem St. Petersburger Cabinet eine Skizze der Propositionen, welche den Dresdener Konferenzen zur Grundlage dienen sollen. Mit dem Beginn derselben dürfte bis zu Ende dieses Jahrs gezögert werden. Wie ich vernehme, soll unsere Regierung in Dresden durch zwei Diplomaten vertreten werden: durch den Grafen Münch-Bellinghausen und den Baron Werner.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 13. Dez. Fortsetzung der Verhandlung gegen Gregor Aiblinger und Compl. Aus der Vernehmung der Zeugen geht Folgendes hervor: Der Damnifikat merkte erst am Morgen nach dem Diebstahle, daß ihm die Kuh abhanden gekommen, ein großer Fuß hatte sich als einzige Spur im tiefen Schnee abgedrückt. Damnifikat ging mit einem Brigadier der Spur nach und kam bis zum Schlosser Hohenleitner nach Marnbach. Dort war zufällig der Bruder des Schlossers Max Hohenleitner (des Angekl.) mit einem Weibe zugegen. Es wurde von dem Unglück gesprochen, das den Thomas Rappenglück betroffen; man bedauerte den Damnifikaten auf's Herzlichste. (!) Max Hohenleitner, beunruhigt, gestand seinem Bruder, daß vergangene Nacht 2 Mannsbilder zu ihm gekommen seien und mit einer gestohlenen Kuh Einlaß begehrt hätten. Sie hätten die Kuh geschlachtet. Auf eindringliches Reden des Schlossers ging nun der M. Hohenleitner aufs Landgericht und zeigte dem Gerichtsdiener Mair, der sein Schwager ist, den Vorfall an. Es wurde sofort Haussuchung bei Hohenleitner gehalten; man fand von der geschlachteten Kuh noch mehreres Fleisch und die Haut. Im Stalle fand sich ein Messer, dem Angekl. Fäustl gehörig. Gregor und Maria Aiblinger, Fäustl, Max Hohenleitner und sein Weib

wurden sofort in Verhaft gebracht. Letztere wird als eine brave, ordentliche Person geschildert. Sie gab bei Gericht an, daß einen Tag vor dem fraglichen Diebstahle Fäustl, Max und Maria Aiblinger zu ihnen ins Haus gekommen seien und viel vom „Stehlen" gesprochen hätten; sie hätten von mehreren Tausend Gulden gesprochen, die sie holen werden, sobald der Schnee wegginge, „am besten kann's doch schon mein Bruder!" habe die Maria Aiblinger geäußert. Auf ihre (Hohenleitners) Entgegnung, daß der Diebstahl eine Sünde sei, hätten sie die Angeklagten (ihr Mann mit) spöttisch gemacht. Die Mannsbilder wären darauf „um etwas zu holen" fortgegangen, ihr Mann habe ihnen auf Ansuchen ein Zündhölzchen, ein Wachsstöckchen und einen Strick mitgegeben. Auch ein Beil nahmen sie, „um jeden niederzuschlagen, der ihnen etwas anhaben wollte." Die Aiblinger sei aber bei ihr über Nacht geblieben. Mitten in der Nacht seyen sie wieder gekommen, hätten dann die Kuh geschlachtet und dann sogleich zu kochen begonnen ꝛc., wobei auch die Maria Aiblinger zugegen gewesen. Sie (die Hohenleitner) habe ihren Mann getadelt, daß er, wie er angab, so viel Fleisch gekauft habe; er aber habe sie getröstet, daß er das Fleisch selchen und dann theuer verkaufen wolle. — Diese Angabe der Hohenleitner, welche auch heute als Zeugin alles treuherzig so erzählt, wird durch das, was die öffentliche Verhandlung zur Beurtheilung darbietet, nur bestätigt. Angekl. Max Hohenleitner giebt die Angekl. Aiblinger und Fäustl als die Diebe an, er selbst will nur durch Drohungen zu dem, dessen er beschuldigt ist, gebracht worden seyn. Der Leumund aller vier Angeklagten wird als sehr getrübt geschildert. — Soweit bis 5 Uhr Abends; so eben beginnt der Staatsanwalt die Anklage.

(Schluß folgt.)

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung am 13. Dez. Da in neuerer Zeit häufig der Fall vorgekommen, daß die (Talglichter-) Straßenlaternen, namentlich wenn selbe zunächst bei Gaslaternen angebracht sind, aus Muthwillen eingeworfen werden, so wird auf deßfalls erstatteten Vortrag des I. Bürgermeisters Dr. Bauer die Herabnahme derselben beschlossen und die Veranlassung zur geeigneten Aufbewahrung derselben (bis zu deren Bedarf bei der in Aussicht gestellten Vereinigung der Hauptstadt mit der Vorstadt Au ꝛc.) dem betreffenden Verwaltungsrathe M.-R. Schwaiger übertragen.

M.-R. Radlkofer erstattet Vortrag über 18 Gesuche um Zurückzahlung von Sparkassegeldern, welche in dem Betrage von 2937 fl. genehmigt werden, sodann über mehrere Heimatsfragen, Aufnahme in das hl. Geistspital, Gesuche um Unterstützung aus Mitteln des Waisenhauses, ferner bezüglich der Sicherung der von dem verstorbenen Weingastgeber und Magistratsrathe Bernhard Kaiser gemachten Legate von 2500 fl. an die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten.

M.-R. Maurer eröffnet dem Collegium, daß die von der Kirchenverwaltung St. Anna pro 1849/50 gestellte, mit einem Aktivrest von 284 fl. abschließende Rechnung, so wie der pro 1850/51 hergestellte Etat derselben zu keiner Erinnerung Veranlassung gegeben habe. Ebenso setzt derselbe das Collegium von der von der k. Regierung erfolgten Uebersendung der vom Könige Max genehmigten Stiftungsurkunde des Königs Ludwig über die Bonifazius-Pfarrei und Abtei in Kenntniß und erwähnt hiebei, daß hiezu aus Privatmitteln des Königs Ludwig nicht weniger als 65,000 fl. für die Erwerbung des Platzes, 50,000 fl. Gründungskapital, 100,900 fl. für die innere Einrichtung der Kirche und 10,000 fl. auf Kosten der Einweihung ꝛc. geflossen seyen. — Auf eine Anfrage bezüglich der laut der Ausschreibung im oberbayer. Intelligenzblatte bewilligten Collekte für die Abgebrannten in Grafenau, erfolgte die Entschließung, daß hiefür eine Haus- (statt der Kirchen-) Collekte stattfinden solle, weßhalb, um die Distriktsvorsteher dieses zeitraubenden Geschäftes zu entheben, die Vornahme derselben durch zwei mit gehöriger Legitimation versehene Individuen (verläßige Bürger von hier) vom Collegium beschlossen wird.

Gewerbsreferent M.-R. Klaußner bringt eine Regierungs-Entschließung zur Kenntniß des Collegiums, wornach die vom Magistrate geschehene Verleihung einer Schuhmachers-Conzession an den Schuhmachergesellen Jakob Mösbauer die Bestätigung, zugleich aber auch unter den 22 gleichmäßigen Bewerbern, resp. 5 Recurrenten, der (taubstumme und älteste Bewerber) Martin Ostermayer von Tegernbach eine derlei Conzession in der Berücksichtigung erhielt, daß mehrere Schuhmacherkonzessionen nicht mehr ausgeübt werden. — Durch Beschluß des Magistrats vom 2. August laufend. Jahres wurde den Caffetiers das Ausschenken des Bieres vom Fasse herab auf dagegen von den Tafernwirthen erhobene Beschwerde nicht, jedoch die Erhebung einer höhern Taxe hiefür untersagt. Beide konkurrirende Gewerbevereine hatten gegen diesen Beschluß die Berufung ergriffen. R.-R. Klaußner eröffnet heute die hierauf erfolgte Entschließung, wornach beiden Beschwerdeführern die Abweisung und der magistratische Beschluß bestätigt wird, indem (bezüglich der Beschwerde der Tafernwirthe) eine Verordnung der ehemaligen Landesdirektion vom 20. Februar 1804 die Caffetiers und Traiteurs rücksichtlich ihrer Befugnisse gleichgestellt und beiden Gewerben gestattet wurde, Billards zu halten und nebst Kaffee und andern Getränken auch Kost zu geben, sohin keine Beschränkung der Caffetiers auf das bloß abgezogene Bier ausgesprochen wurde. Die Beschwerde der Caffetiers stelle sich aber deßhalb als ungegründet dar, weil durch allerh. Rescripte vom 5. Jan. und 19. Juni 1810 lediglich die Verleitgabe des in Flaschen oder Krügen abgezogenen Bieres um eine höhere Taxe als die gewöhnliche, wegen des in dem Abziehen und Ablagern des Bieres, dann auch dem Flaschenankauf begründeten erhöhten Kostenaufwandes, bewilligt worden sey, einer gleichen Begünstigung bezüglich des vom Faß ausgeschenkten Bieres würde aber die Verordnung vom Jahr 1810, die Regulirung des Biersatzes betr., wornach die Verleitgabe des Bieres über den tarifmäßigen Satz unter jeder Bedingung verboten ist, entgegenstehen. — Derselbe Referent bringt ferner eine, die Concessionsgesuche der Handwerksgesellen betreffende Regierungsentschließung zur Kenntniß, welche im Wesentlichen Nachstehendes besagt: die k. Regierung habe theils aus der kurzen Mittheilung öffentlicher Blätter über die periodischen öffentlichen Magistratssitzungen, theils aus verschiedenen Beschwerdevorstellungen die Erfahrung geschöpft, daß hiesige Gewerbsmeister sich die Entlassung eines jeden Gesellen aus der Arbeit, welcher sich um eine Concession bewirbt, und einem solchen keine weitere Condition zu geben zum Grundsatz gemacht haben. Dadurch würden namentlich verheirathete Gesellen mit ihren Familien in die traurigste Lage versetzt und Ursachen zu vielen beklagten Gewerbsanmaßungen gegeben. Die k. Regierung, entfernt, auf die Willensbestimmung der Meister bezüglich der Wahl ihrer Arbeiter wie immer nur einzuwirken, müsse doch etwaigen jene Freiheit mißbrauchenden Verabredungen der Meister hierin entgegentreten und hievon im Interesse der Meister selbst abmahnen, indem ein solches fortgesetztes Verfahren gleichwohl die k. Regierung in die Lage setzen müßte, diesem durch solche Verabredungen herbeigeführten Nothstande durch Verleihung einer Concession abzuhelfen und eine derlei Conditionsversagung bei obwaltendem Zweifel als einen für die Gewährung des Gesuches sprechenden Moment zu betrachten, wornach für die Gewerbsmeister gerade das Gegentheil ihres beabsichtigten Zweckes entspränge. — Der allgemeine Gewerbeverein stellte unter Bitte um Abhülfe Beschwerde wegen Beeinträchtigung der Gewerbe durch hier sich aufhaltende Israeliten (von welchen 8 namhaft gemacht werden), indem dieselben dahier förmlichen Handel mit Landesprodukten und vorzüglich mit Leder treiben. Der nämliche Referent eröffnet dem Collegium das Resultat der von demselben alsogleich angeordneten Recherchen. Da nach diesen die Angezeigten, mit Ausnahme eines Einzigen, keine gewerbliche Berechtigung haben, so erachtet derselbe die erbetene Einschreitung gegen diese als nicht in der Competenz des Magistrats (als der Gewerbspolizeibehörde) liegend, sondern der k. Polizeidirektion zuständig, weßhalb vom Collegium die Uebersendung der betr. Akten ꝛc. an letztgenannte Behörde beschlossen wird. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 371.** **Sonntag**, 15. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 5, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Regensburg, 11. Dezbr. Die Sitzungen des Landraths der Oberpfalz und von Regensburg pro 1849/50 und 1850/51 wurde heute Mittag durch den k. Kämmerer und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zündberg geschlossen.

Würzburg, 11. Dezbr. Gestern ging vom 2. Artillerie-Regiment eine Abtheilung von 58 Pferden nach Werneck ab und bezog die dortigen Hofstallungen. Bei demselben Regimente fanden gestern bereits theilweise Beurlaubungen statt.

Würzburg, 12. Dez. Gestern hat der hier versammelte Landrath seine diesjährigen Sitzungen geschlossen. Es wird den Bewohnern unseres Regierungsbezirkes zur großen Befriedigung dienen, daß besonders der Etat für die deutschen Schulen so erhöht worden ist, daß nunmehr ständige Schulstellen des Kreises von 200 fl. auf die Summe von 250 fl. gebracht worden sind, was durch eine Vermehrung der bisherigen Position um 22,508 fl. möglich gemacht wurde.

Auf Requisition der k. Regierung von Unterfranken hat der Magistrat zu Würzburg die dort vorgehabte Bildung eines Comite's zur Unterstützung der kurhessischen Offiziere und Beamten untersagt und die beabsichtigten Geldsammlungen verboten.

Fr. Städte. Frankfurt, 11. Dez. Bis gestern Abend war dem Senat noch keine Einladung zu den freien Conferenzen zugegangen. Inzwischen bezeichnet man vorläufig den Schöff und Syndikus Dr. jur. Harnier als diesseitigen Bevollmächtigten. —

Hamburg, 10. Dez. Gestern Abend hat unsere Polizei eine soziale Revolution entdeckt: eine Schneiderrevolution; die Schneidergesellen wollten den neu errichteten Kleiderladen der Herren Levy u. Sohn aus Manchester zerstören, es kam dabei zu Handgreiflichkeiten, mehrere Polizeibeamte und der Herbergsvater wurden verwundet und mehrere der Schneidergesellen verhaftet.

Preußen. Berlin, 10. Nov. Morgen werden die Einladungsschreiben für die Dresdener Konferenzen an die übrigen deutschen Regierungen versendet werden. — Die Kommission für Holstein stößt noch auf Schwierigkeiten. Einige Regierungen werden mit ihrem Mandat Anstand nehmen. In Frankfurt sollen Bayern und Hannover die Zustimmung zu der Exekution nur unter der Bedingung geben wollen, daß Südschleswig von den Dänen geräumt werde und das nördliche Amt Rendsburg von den Deutschen besetzt bleibe.

Greifswald. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen Hassenpflug bekanntlich die Anklage nur auf Anweisung des Kreisgerichts erhoben und das „Nichtschuldig" beantragt. Jetzt aber soll, wie die „Ostsee-Ztg." meldet, auch die Staatsanwaltschaft von dem Vorhandensein eines kriminalrechtlich strafbaren Verbrechens überzeugt seyn, eine neue Anklage wider Hassenpflug eingereicht haben und beabsichtigen, auf Grund des ersten Passus des §. 6 der Verordnung vom 3. Jan. 1849, das Schuldig zu beantragen.

Eupen, 9. Dez. Gestern Abends wurde der hiesige Arbeiterverein polizeilich aufgelöst. Der Vorsitzende, Th. Hegener, hatte angefangen, einige Bemerkungen über die preußisch-österreichische Verständigung der Versammlung vorzutragen, als der mit einem Gendarmen anwesende Polizeikommissar hervortrat und „die Versammlung im Namen des Gesetzes für aufgelöst erklärte."

Württemberg. Stuttgart, 11. Dez. Von heute an wird der Stand der Infanterie-Compagnien auf 100 Mann mit Einschluß der Unteroffiziere reducirt.

Kurhessen. Die A. Z. hat Briefe aus Hersfeld und Rotenburg v. 11. Dez. In beiden Orten waren die Bundestruppen vorgerückt; nach Rotenburg ward vorerst das Hauptquartier verlegt; Hersfeld sollte, nach dem Durchmarsch der Bayern und Oesterreicher, wieder von Preußen besetzt werden. In Kassel befanden sich noch 3000 Preußen, und noch weit mehr werden unter General Tiezen erwartet. Auch die Commissarien von Oesterreich und Preußen sollten demnächst eintreffen; die N. Hess. Ztg. und die Hornisse sahen für diesen Fall ihrer Suspension entgegen.

Kassel, 9. Dez. Gestern soll, dem Vernehmen nach, der Prediger zu Heiligenrode bei dem gewöhnlichen Gottesdienst in einer langen politischen Rede seine Pfarrkinder aufgefordert haben, eine von ihm vorgelegte Ergebenheitsadresse an das Ministerium Hassenpflug zu unterschreiben. Er soll diese Aufforderung besonders darauf gestützt haben, daß der Landesherr gerade dieser Gemeinde schon bisher seine besondere Gnade geschenkt habe, daß als dessen Folge die Gemeinde auch ferner wie bisher von Einquartierung befreit bleiben werde u. s. w. Solche und ähnliche Versprechungen hätten natürlich — wie uns weiter mitgetheilt ist — ihre Wirkung nicht verfehlt.

Bacha, 10. Dez. Fürst Thurn und Taxis ist noch gestern

Margret.

(Fortsetzung.)

Das Recept fand sich vor, Paul hatte es richtig abgegeben und die Arznei erhalten. Indessen war der Provisor, sobald Margret berichtete, warum das Fläschchen nicht in ihre Hände gekommen, gerne willig, das Recept neu zu bereiten. Er zündete Feuer an und lud Margret ein, mit ins Laboratorium zu kommen und sich zu wärmen. Als er erfuhr, daß sie noch in dieser Nacht zurück wollte, bereitete er ihr, durch solche Muttertreue gerührt, ein heißes stärkendes Getränk und drang ihr auch einen Bissen Brod auf, während er seine Arbeit vollendete. Sie empfing von ihm ein schwarzes Fläschchen, welches sie unter ihr Busentuch steckte und er empfahl ihr noch, die Tropfen nicht dem Licht auszusetzen, weil das ihre Kraft schwäche. Es schlug zu ihrem Schrecken schon Ein Uhr, als sie, auf die Art gestützt, von der großen Landstraße wieder in den schmalen Waldpfad einbog.

Die Wärme und Kraft, welche nach der kurzen Ruhe jetzt ihre Glieder durchdrang, gab ihre eine wunderbare Freudigkeit und die Anstrengung des Körpers milderte ihren Seelenschmerz. Die Laterne war erloschen, aber sie konnte ihrer jetzt entbehren, denn das letzte Mondviertel ging auf und warf sein helles Licht auf ihren Pfad. Noch war es bitter kalt, aber der Nordwind hatte sich gelegt, der Himmel wurde wolkenfrei und die glitzernden Sterne schauten tröstlich herab. Mit der Einsamkeit der Nacht nun schon vertraut, dachte sie an Gefahren nicht, und erst als sie die Hochebene erstieg, fiel ihr plötzlich wieder ein, daß sie die furchtbare Stelle der Wolfsspur noch zu überschreiten habe.

Sie kam jetzt an der Oeffnung einer Thalschlucht vorbei, die nach ihrem Heimathsdorf sich öffnete: plötzlich vernahm sie hier, obwohl von Schnee und Wald gedämpft, doch deutlich genug aus dem fernen Grunde herauf das wilde Gebell aller Dorfhunde; es klang heftiger und wüthiger als das Geheul, das diesen Thieren sonst in Winternächten die Kälte auspreßt. Sie ahnte nichts Gutes; mit stürmendem Fuß, mit pochenden Adern flog sie die letzte Höhe hinauf, um so rasch als möglich über die gefahrvolle Ebene hinwegzukommen, die sich in glänzendem Licht vor ihr hinstreckte. Schnee und Mond ließen jeden fernen Busch in scharfem Umriß erscheinen; den einzigen

Abend mit dem ganzen Hauptquartier in Hersfeld eingerückt, nachdem die Preußen dasselbe kurz vorher verlassen. In dem Gröben'schen Hauptquartier hier ist auch ein neuer Armeebefehl angelangt, wonach die Preußen nur die drei Städte Rotbenburg, Melsungen und Kassel besetzen und den „aus Mangel an Nahrung weiter vorrückenden Bundestruppen" durchaus nicht entgegentreten sollen. Der Kurfürst aber (heißt es weiter) werde an der Spitze seiner eigenen Truppen in Kassel einrücken und sey ihm auch die Bestimmung darüber vorbehalten, welche und wie viel von den übrigen Truppen noch daselbst verbleiben sollen. — Der größte Theil der preußischen Truppen hat nun die Etappenstraße an unserer Gränze verlassen und diese soll, einem neuen Befehle zufolge, vorläufig nicht oder doch nur sehr dürftig von anderen besetzt werden.

Hanau, 11. Dez. Gestern hatten wir im hiesigen Justizgebäude eine förmliche Gefängnißrevolution. Die Gefängnisse befinden sich nämlich auf der hinteren Seite des Gebäudes. Die Gefangenen nun, welche schon lange sitzen und ihr Urtheil erwarten, und in den Schwurgerichtssitzungen am 18. Nov. und folgend hätten abgeurtheilt werden sollen, welche Sitzungen aber, wegen verhängter Exekution von dem Präsidenten ausgesetzt worden waren, empörten sich gegen die lange Haft und schlugen in den Gefängnissen Alles, selbst die eisernen Jalousien vor den Fenstern kurz und klein, so daß heute Alles ein Bild der vollkommensten Zerstörung bildet. Der Spektakel war so groß und der Tumult so arg, daß die Gensdarmerie allein denselben nicht zu bändigen im Stande war und von der Wache 12 Mann mit 2 Offizieren gerufen werden mußten. Von den 9 Tumultuanten wurde der Haupträdelsführer geschlossen und die Ruhe hierauf wieder hergestellt.

Großh. Hessen. Mainz, 11. Dez. Laut erhaltenen Briefen kam Kinkel mit seinem Retter Karl Schurz am Sonntag den 1. Dezbr. nach einem fürchterlichen Sturm, der ihn beinahe nach Norwegen verschlagen hätte, in Edinburg an, wo nach englischer Sitte alle Läden und Wirthshäuser wegen der Sonntagsfeier geschlossen waren. Endlich fanden sie eine offen stehende Thüre, und indem sie, die großen Appetit verspürten, ihre ganze Kenntniß der englischen Sprache aufboten, die in den Worten bestand: Beefsteaks, Pudding, Xeres, waren sie so glücklich, Speise und Trank zu erhalten. Gestern ist Frau Johanna Kinkel nach London abgereist, wo sie eine Zusammenkunft mit ihrem Manne haben wird.

Sächs. Herzogth. Gotha, 9. Dez. Schon beginnt der Rückzug der Preußen aus dem Kurfürstenthum Hessen. Die thüringische Eisenbahn ist deßhalb für einige Zeit dermaßen durch den Rücktransport der Truppentheile in Anspruch genommen, daß nach einem gestern bekannt gewordenen Ausschreiben der Direktion täglich zwei Personenzüge für einige Zeit eingestellt werden müssen.

Mecklenburg. Schwerin, 7. Dez. Es geht heute allgemein und mit vieler Bestimmtheit das Gerücht, daß in den nächsten Tagen sämmtliche Bürgerausschüsse des Landes aufgelöst und durch neue Bürgervertretungen ersetzt werden sollen. Man will sogar wissen, daß das Wahlgesetz, aus welchem diese neuen Vertretungen werden gebildet werden, nach dem Dreiklassensystem zugeschnitten sey und sofort mitpublizirt werden solle.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 10. Dez. Laut Verfügung der Statthalterschaft ist dem kommandirenden General die Befugniß ertheilt worden, während der Dauer des Krieges sowohl bei den höheren als niederen Offizierchargen, abgesehen von der Anciennität, Vorschläge zu Ernennungen und Avancements zu machen, die er unter seiner Verantwortlichkeit im Interesse des Dienstes als nothwendig erachten möchte.

Rendsburg, 11. Dez. Zwei Bataillone und eine Eskadron Dänen sind heute gegen Sorgbrück vorgerückt, haben sich jedoch, ohne anzugreifen, zurückgezogen. Bei Mielberg und Lottorff haben resultatlose Gefechte stattgefunden.

Oesterreich.

Die „Oesterr. Corr." vom 10. Dez. sagt: „Seit gestern sind militärische Transporte auf der Nordbahn theils von Truppen, theils von Munitionsgattungen u. s. w. bis auf weiteres eingestellt worden."

Schweiz.

Freiburg, 7. Dez., Abends. Heute den ganzen Tag über war unsere Stadt wieder in Allarm. In größter Eile wurden die verschiedensten Vorsichtsmaßregeln getroffen, namentlich die Bürgergarde aufgeboten, die Posten verstärkt, die Brücken besetzt, neues Militär hereingezogen. Der Grund dieser Gerüchte und der in Folge derselben getroffenen Maßregeln ist die der Regierung zugekommene Nachricht, daß Carrard, der Held des letzten (ultramontanen) Putsches, wieder einen neuen Streich vorhabe. Es wird versichert, die Regierung habe allen Arbeitern im Kanton, welche die Volkspetition unterzeichnet und ihre Unterschrift nicht wieder zurückgenommen haben, die Arbeit entzogen. Der gouvernementale „Confédéré" schreibt: „Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse. Die Sonderbündler, in der Voraussicht, daß ihre Petition von der Bundesversammlung ad acta gelegt werden wird, bereiten sich darauf vor, vabanque zu spielen. Andererseits ist die der neuen Ordnung der Dinge zugeneigte Bevölkerung in fortwährender Unruhe eben deßhalb, und die gemäßigten und friedfertigsten Bürger sind entrüstet gegen die ewigen Störerfriede, und fühlen die Nothwendigkeit, der Sache endlich einmal ein bestimmtes Ende zu machen.

Frankreich.

Paris, 10. Dez. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verlas Hr. v. Montalembert seinen Bericht über die strengere Feier der Sonn- und Festtage. Von der Linken wurde er häufig durch ironische Zwischenrufe, von der Rechten dagegen durch lebhafte Beifallsrufe unterbrochen. Am Schlusse seines Vortrags rief die ganze Linke einstimmig „Amen", was einen ziemlichen Sturm auf der Rechten hervorrief. Eine Stimme von der Linken rief sogar: „Nach Charenton (in's

---

dunklen Fleck bildeten mitten auf der Fläche jeder einzeln stehende Baum mit dem kargen Schatten seiner laublosen Aeste. Margret, nachdem sie am Waldsaum eine Minute Rast gemacht und mit scharfem Blicke sich überzeugt hatte, daß der Weg noch sicher sey, flog einem Rennthier gleich über die Schneefläche auf den Baum zu, der wohl drei Büchsenschüsse von ihr entfernt war. Hier angelangt, blickte sie von Neuem nach allen Seiten sorglich um und — war es Täuschung? Nein, jetzt sah sie links aus dem Walde, noch weit von sich entfernt, einen schwarzen Fleck auf die Schneefläche vorrücken. Sie sprang in den Schatten des Baumes, stemmte sich, um nicht in die Knie zu sinken, mit dem Rücken gegen den breiten Stamm und faßte mit beiden Händen den Stiel der Axt. Da mehrten sich die schwarzen Flecke auf dem Schnee und wurden größer. Deutlich erkannte sie jetzt eine große Wölfin mit zwei noch kleinen Jungen: lodernden Auges, mit weiten kühnen Sprüngen und hochgehobenem Schweif, jagten sie genau auf der Fährte zurück, die Margret auf ihrem ersten Gange entdeckt hatte und die ganz nahe an dem Baume vorbeiführte. Margrets Herz stand still in ihrer Brust, sie hielt den Odem an, als könnte sein leiser Zug sie verrathen. Die Thiere liefen neben einander, das eine Junge blieb etwas zurück, alle schienen in banger Eile dem sichernden Walde zuzustreben. Jetzt waren sie ganz nahe; Margret hörte das Keuchen ihres Odems. Die alte Wölfin und das eine Junge, das sich dicht an sie hielt, sausten vorüber; das andre suchte winselnd nachzukommen. Plötzlich aber blieb es stehen, schnupperte, schwang den Schweif und bog auf Margret ab, wie neugierig, zu sehen, was unter dem Baume stecke. Das Mädchen spannte alle seine Sehnen, krampfte ihre Finger um die Waffe und in dem Augenblicke, als das Thier mit schleichendem Schritt und hochgehobener spürender Nase unter den Hieb kam, ließ sie mit Riesenstärke die mordende Schneide recht mitten zwischen seinen Funkelaugen niedersausen. Der furchtbare Schlag schnitt durch den Kopf und das Eisen schlug noch auf den gefrornen Boden auf; das Thier aber stieß einen markdurchschneidenden Schrei aus und verzuckte dann röchelnd zu ihren Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

Irrenhaus) mit dem Berichterstatter!" worauf der heftige Ruf „zur Ordnung, zur Ordnung!" losbrach. Der Präsident erwiederte hierauf, daß er den Ordnungsruf bereits ausgesprochen habe, im Getümmel aber nicht verstanden worden sey. — Der heutige „Moniteur" enthält eine lange Liste von Verleihungen der Ehrenlegion aus Veranlassung der Jahresfeier der Erwählung des Präsidenten.

Grossbritannien.

London, 9. Dezbr. Das Parlament wird am 4. Febr. eröffnet.

Italien.

Turin, 8. Dez. Es bricht plötzlich eine solche Fluth von königl. Dekreten, ministeriellen Gesetzesvorlagen, Kammervorschlägen, Petitionen, Verbesserungen und Verjüngerungen des Altgewordenen über uns herein, daß wir uns der Kürze befleißen müssen, um bei der Darstellung der Entwicklungen der piemontesischen Zustände nicht ins Stocken zu gerathen. Die Reichssenatorenkammer beräth das neue Polizeigesetz (sicurezza pubblica), und mehrere Mitglieder der ersten Kammer, z. B. die Herren de la Tour, L. Collegno, Graf Lazzari (Polizeiminister unter Karl Albert), Saluzzo u. s. w., beweisen es leider täglich, daß sie noch ganz und gar mit dem alten Absolutismus zusammengewachsen sind, welchen des Königs Verfügungen täglich mehr zu beseitigen bemüht sind. Die Minister arbeiten nicht weniger vorwärts, aber leider überschütten sie die Kammer der Abgeordneten, bevor noch die Generalbilanz gründlich besprochen und behandelt, und bevor man überhaupt über den fabelhaften Ausfall ins Reine gekommen, mit neuen Auflagen und Planen. Die Presse, selbst die sehr gemäßigte, greift dieses Verfahren an. Nach den Ansichten des Finanzministers Nigra sollen neue Auflagen auf Erbschaften, Fabrikate, auf alle Professionen, auf Verkäufe von Domänen u. s. w. eingeführt werden. Einige mehr in das innere Magistraturwesen eingreifende Verbesserungen betreffen die Bibliotheken, den Verkehr mit Omnibus und Velociferi, das Umsichgreifen der Hazardspiele, die Verbesserung der Arbeiteranstalten, der Findelhäuser, der Sparkassen, der Suppenanstalten u. dgl. Aus Allem erhellt, daß daß ein guter Wille, ein reger Eifer überall vorwaltet. Piemont schreitet in ruhiger, friedlicher Entwicklung vorwärts; dabei fehlt es natürlich nicht an Neidern nah und fern, an Wühlern aus allen Ständen, und besonders denjenigen, welche an die verschwundenen Zeiten der trübseligen hierarchischen Aristokratie unter Karl Albert, wo die Angeberei eines einzigen freimüthigen Worts z. B. hinreichte, einen Einheimischen in die Citadelle und einen Ausländer über die Gränze zu schaffen, mit Sehnsucht zurückdenken. Vernünftige Leute betrachten den Umstand, daß die letzten Ersatzwahlen für das Parlament, an denen vornämlich die strengkatholische Partei schlauerweise sich nicht betheiligte, ziemlich demokratisch ausgefallen, als einen sehr ungünstigen, weil jede demokratische Opposition das Ministerium in seiner einmal eingenommenen Stellung schwächt. Piemont und Belgien bieten gegenwärtig das größte Maß politischer Freiheit dar. Auch lebt er Fremde hier ruhig und gänzlich ungestört von allen kleinlichen Polizeiintriguen, und es liegt daher im Interesse Aller Piemont in seinem Laufe und in seinen Bestrebungen nicht, zu stören.

Russland und Polen.

Kalisch, 5. Dezbr. Der vielbesprochene und von der Sage für Rußland als verhängnißvoll bezeichnete 25te Regierungs-Jahrestag des Kaisers ist in politischer Beziehung in ganz Polen und wie zu erwarten steht wohl auch in Rußland spurlos vorübergegangen. Feierlicher Gottesdienst und große Paraden haben in allen Städten stattgefunden, aber die erwartete allgemeine Amnestie ist nicht erfolgt. — Die von den Militärintendanturen neuerdings abzuschließenden Kontrakte mit Proviant-Lieferanten für das im Königreich Polen stehende Militär, stellen eine Truppenverminderung in Polen nicht in Aussicht.

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung am 13. Dez. (Schluß.) Da den Vorstadtkrämern nur der Verkauf von Branntwein in Bouteillen zusteht, so wird auf Beschwerde der Branntweiner gegen den Vorstadtkrämer Jos. Mayer der kreuzerweise Verkauf von Branntwein bei 10 fl. Strafe untersagt; unter gleicher Strafe, auf Beschwerde der Vorstadtmetzger Blank und Cons., dem Bierwirth Straßer der Verkauf rohen Fleisches. — In Folge der von Jos. Kaula eingekommenen Verzichtserklärung auf seine Großhandlungs-Konzession dahier, wird die Abschreibung derselben beschlossen. — Das Gesuch der Negotiantenstochter Veronika Ullmann um Verleihung der Matrikel-Nummer 20, wird im Hinblick auf die Verordnungen vom 9. Dezbr. 1811 und 4. April 1812, wornach derlei Schutz-Nummern nur immer unter Voraussetzung eines Titels zur Ansäßigmachung dem (israelit.) Familienoberhaupte und dessen Wittwe verliehen, beziehungsweise belassen wird, abschlägig beschieden, dagegen dem Lazarus Murr aus Deggingen, welchem auf seine erkaufte Briechlersgerechtsame die Ansäßigmachung dahier bewilligt wurde, die durch den Tod des Löw Seligmann und seiner Wittwe Ida Lilienthal erledigte Matrikelnummer 13 verliehen. — Auf die Beschwerde der Tändler gegen die Gebrüder Simon und Philipp Neuhöfer wegen Handels mit altem Blei, Messing und Kupfer, wird dem Letztern vom Magistrate, weil derselbe im Besitze einer ursprünglich dem Simon Neuhöfer verliehenen Konz ssion zum Bijouterie- und Juwelenhandelsgeschäft, (woraus er aber seine Berechtigung zu dem beanstandeten Handel herleiten will?) der fragliche Handel unter Strafandrohung untersagt, bezüglich des Simon Neuhöfer aber die Beschwerde der k. Polizeidirektion mitgetheilt. — Unter den zum Vortrag kommenden Licenzgesuchen befindet sich auch eines zum Handel mit Holz im Kleinen, welches jedoch, da dessen Bewilligung dem marktpolizeilichen Interesse entgegensteht und den Vorstadtkrämern und Salzstößlern solcher ohnehin zustehe, auch von dem dahier bestehenden Holzverein Holz in kleinen Quantitäten, theils unentgeldlich, theils gegen mäßigen Preis, zu erhalten sei, abschlägig beschieden wird.

M.-R. Hemmer stellt bezüglich der Beschwerde mehrerer Hausbewohner am Dultplatze, wegen allzu naher Aufstellung der Schaubuden zur Dultzeit, den Antrag, die k. Polizeidirektion, da ihr die Bewilligung zur Aufstellung solcher zustehe, zur Vornahme eines Augenscheins unter Zuziehung einer Magistrats-Kommission und möglichster Abhilfe zu veranlassen. Das Collegium stimmt demselben bei. — Derselbe Referent setzt das Collegium von dem Gesuche der Melber und Müller, die Gerstenschranne in die Weite-Gasse oder auf den Heumarkt zu verlegen, in Kenntniß und beantragt, dasselbe vorerst dem Markt-Inspektor, dessen Ansicht sich immer als die richtige bewährt habe, zur Erinnerung mitzutheilen. Er erkennt einestheils die Nothwendigkeit einer solchen Verlegung bei der immer steigenden Vergrößerung der Schranne (er nimmt an, die Zufuhr würde namentlich, wenn der bisherige Einkauf von Händlern aus Schwaben fortdauere, 18—1900 Schäffel erreichen), anderntheils aber auch die Schwierigkeit der Lösung der Sache. Auch Magistratsrath Schreiner schildert das Gedränge auf der Schranne an diesem Platz, sich wundernd, daß noch kein Menschenleben hiebei Gefahr lief, wie denn auf der letzten ein Pferd von einer Wagendeichsel durchstochen wurde.

M.-R. Dobler beantragt die Erneuerung der Bekanntmachung, wornach der Verkäufer von Brennholz dasselbe auf Verlangen des Käufers messen lassen müße. Zugestimmt unter Erwähnung vieler deßhalb bestehenden Klagen. — Durch Untersuchung eines von einem gewissen Anton Hager (?) erfundenen „Suppengrieses", eines eigenthümlichen Dekoktes aus Fleisch, welches nach Angabe des Erfinders sehr nahrhaft (eine Portion zu 8 kr. sättige auf 24 Stunden) und zu jahrelangem Aufbewahren, daher auch zur Verproviantirung in Festungen geeignet seyn soll, werden zwei Sachverständige gewählt.

München, 13. Dez. Der Rentbeamte H. Sommer in Karlstadt wurde, seiner Bitte willfahrend, auf das erledigte Rentamt Günzburg versetzt; der Finanz-Rechn.-Kommiss. von Schwaben u. Neuburg, K. Schneider, zum Rentbeamten in Herrieden befördert; der vormal. Patrimonialrichter II. Kl. zu Schmiechen und Finanz-Rechn.-Kommiss.-Funktionär b. d. Regier. v. Oberbayern, Fr. Höchl, zum Finanz-Rechn.-Kommissär von Schwaben und Neuburg, A. Koller zum Rentbeamten in Oberdorf befördert; der Finanzraths-Acc. in Augsburg, D. L. Buchner, zum Fin.-Rechn.-Kommissär daselbst provisor. ernannt. Dem Rentamts- u. Forstgerichtsboten J. Maier zu Edenkoben wurde in Anerkennung seiner langjährigen treuen und ehrenhaften Dienstleistung das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der b. Krone verliehen.

1717.

Lebensversicherungs=Anstalt der bayer. Hypotheken= und Wechselbank.

Dieses vaterländische Institut bietet Jedermann die Mittel dar, wenn von ihm die in den Statuten enthaltenen Bedingungen erfüllt sind und die Aufnahme erfolgt ist, nach dem Ableben den Seinigen ein Kapital zu hinterlassen, dessen Größe sich nach der Prämie richtet, welche seine Verhältnisse ihm jährlich einzuzahlen gestatten.

Sehr mäßig sind die Prämiensätze gestellt, wodurch auch dem minder Bemittelten es möglich wird, durch seine Betheiligung bei obiger Anstalt für das Wohl seiner Familie zu sorgen, und er wird der Zukunft mit mehr Ruhe und getröstet entgegensehen können.

Die Statuten sind bei dem Unterzeichneten unentgeltlich zu haben, sowie auch jeder gewünschte nähere Aufschluß von ihm bereitwilligst ertheilt werden wird.

J. E. Hochwind, Agent,
Kaufingerstraße Nr. 1.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 13. Dez.: „Die Stumme von Portici", große Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) v. Braue, Oberlieutenant, Perrest, Fbkt., u. Schneider, Kfm. a. Wien. v. Lerbeer, kk. Rittmeister a. Augsburg. Cournir, Zeichnungslehrer a. Dürnach. Frl. Glasberger a. Dresden.

(G. Kreuz.) Spuller, Part. a. Lichtenfels. Ehrhardt, Kfm. a. Braunschweig. Helde, Stadtger.-Assessor u. Kerler, Kfm. a. Memmingen. Dr. Fuchs a. Dresden. Marianne u. Eleonore, Ordensschwestern a. Straßburg. Mad. Fries a. Pappenheim.

(G. Hahn.) Trautner, Oberkellner a. Baireuth. Nuß, Tischlermeister a. Neumarkt. Landsberger, Bürger a. Landsberg. Bär, Part. a. Nürnberg. Lichtenstein, Kfm. a. Bremen.

(Stachus.) Frankenberger, Schmidmstr. a. Augsburg. Braun, Kfm. a. Linden.

Ein grün lederner **Mannshandschuh**, mit Pelz gefüttert, wurde gefunden. D. Ue.

1718 (2a)

Pferde-Versteigerung.

Wegen Einstellung des Remonte-Pferde-Ankaufs werden **Samstag den 21. ds. um 1 Uhr Nachmittags**

25 ganz fehlerfreie Pferde,

wofür auf Verlangen auch garantirt wird, im **Grünen-Hof** in der Bayerstraße öffentlich versteigert, auch Tags vorher verkauft.

Course.

Augsburg 12. Dec. — München 12 Dez.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
	93	Obligat à 3½ pC.		
	88½	„ à 4 pC.		
	615	Bank-Act II. Sem	620	618
		Prom. Agio p St.	54	50
		Oesterreich.		
	72½	Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
920		Bank-Act. II Sem		875
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt		
		Darmst. L. L. à 500		
		Ludw. Kanal-Act		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb		
		Sächsisch-Bayer		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5.38		Dukaten holl. u. k		
9 42		Friedrichsd'or		
9,27		20 Fr Stück pr. St		
	9 46	Holl. 10 fl.-Stück		

Gestorben in München.

Peter Schuster, Rechtsconcipist v. Augsburg, 29 J. a. — Anna Anderl, k. Revierförsters-Wittwe v. h., 47 J. a. — Gertraud Sorg, Früchtenhändlers-Wittwe v. h., 70 J. a. — Anna Hutterer, Pfründnerin v. h., 50 J. a. — Kreszentia Jägerhuber, Pfründnerin v. h., 60 J. a.

1720. (3a) Für Weihnachten sind meine

Lebkuchen-Sendungen

aus Nürnberg

bereits vollständig angekommen und kann ich jetzt, so weit der Vorrath reicht, in allen Sorten und Größen mit bester, frischer Qualität zum Preis von 2 kr. bis 4 fl. 48 kr. das Dutzend dienen.

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 15.

Vom Hymbselhaus am Dultplatz bis zur Maxstraße ging ein feines Battist-**Taschentuch** mit dem Namen „Therese" verloren. Der redliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben.

1498. (12m) Classen zur Erlernung der englischen Sprache bei **G. Everill.**
Barrerstrasse Nr. 15/3

1697. (6e)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von 14—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Co-cus** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

---

17 9. So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Georg Franz in München**, sowie in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Die populäre Phrenologie,

oder

sichere Merkmale, die Fähigkeiten, Neigungen, Talente ꝛc. des Menschen ganz einfach an den kleinen oder größeren Vertiefungen des Hirnschädels zu erkennen.

Ein höchst interessanter Beitrag zur sicheren Menschenkenntniß.

Allen Freunden und Forschern der Wahrheit gewidmet

von

Dr. J. B. Samons.

Mit 3 Abbildungen. Preis 27 kr.

Allen Lehrern, Erziehern und Eltern ist dieses interessante Werkchen bestens zu empfehlen, indem hier die einzige mögliche und sichere Anleitung geboten ist, die Schwächen oder hervorragenden Neigungen, Talente und Tugenden bei Kindern, Untergebenen und jeden Menschen zu erforschen.

G. Könicke in Leipzig.

1451. In der Buchhandlung von **Georg Franz in München** ist zu haben:

Leischner's

natürliche Zauberkunst

aller Zeiten und Nationen. In einer vollständigen Sammlung der überraschendsten, bewunderungswürdigsten und belehrendsten Kunststücke aus der Physik, Chemie, Optik, Mechanik, Mathematik, Arithmetik und Experimentirkunst. Nach Philadelphia, Bosko, Petorelli, Comte, Döbler, Becker und Andern. Siebente, sehr verbesserte und mit einer Rechenmaschine vermehrte Auflage. Mit Titelkupfer und vielen Abbildungen. 12. Eleg. geheftet. 1 fl. 21 kr.

Der Absatz von 6 starken Auflagen oder von 12000 Exemplaren, eine Menge von höchst beifälligen Recensionen, die bei ihren langen Lobeserhebungen auf diesem beschränkten Raum nur angedeutet werden können, verbürgen die Preiswürdigkeit dieses artigen Büchleins. Alle Urtheile stimmen darin überein, daß es seinem Titel vollkommen entspreche, daß es mehr leiste, als alle ähnlichen, zum Theil viel theuerere Bücher und daß es nur solche Kunststücke mittheile, die zwar leicht zu begreifen und auszuführen sind, aber doch in Erstaunen setzen und dem Zuschauer ein Räthsel bleiben. Dagegen ist alles zu Schwierige, Langweilige, Veraltete, Fade und längst Bekannte sorgfältig vermieden. Gegenwärtige vermehrte siebente Auflage hat große Vorzüge vor den früheren, indem eine Menge ganz neuer, früher noch unbekannter Kunstexperimente darin aufgenommen worden ist.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

M. G. Saphir's **humoristisch-satyrischer Volks-Kalender 1851.** geh. 45 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 372. Montag, 16. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 14. Dez. Das Regierungsblatt Nr. 60 vom 13. Dezbr. enthält folgende Bekanntmachung, die Heeresergänzung für das Jahr 1851 aus den Konscribirten der Altersklasse 1829 betreffend: „Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Wir haben beschlossen, für den Zusammentritt des obersten Rekrutirungsrathes eines jeden Regierungsbezirkes a) zur definitiven Berichtigung der Konscriptionslisten der Altersklasse 1829 den 30. Dez. d. Js. und die folgenden Tage, und b) zur Aushebung der Konscribirten der genannten Altersklasse die Zeit vom 22. Jan. bis zum 5. Febr. 1851 zu bestimmen und gegenwärtige Entschließung gemäß §. 38 des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres vom 15. August 1828 durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß bringen zu lassen. München, den 12. Dez. 1850. Max. v. Lüder. v. Zwehl. Auf kön. allerh. Befehl: der General-Sekretär, Ministerialrath Epplen."

4' München, 15. Dezbr. Heute ist die letzte Vorstellung des berühmten Zwerges Tom Pouce im Max Schweiger'schen Volkstheater. Hr. Schweiger hatte eine gute Spekulation gemacht, denn bei jeder Vorstellung des winzigen Gastes war das Theater überfüllt. — Das Gesetz über Einquartierung wird nun ins Leben treten. Gestern Nachmittags 3 Uhr hatte im Sitzungssaale des Magistrats die erste Sitzung der Einquartierungs-Commission statt, in welcher ein Vorstand und ein Schriftführer gewählt wurden. — Bekanntlich sind in den Monaten November und Dezember die bedeutenderen Schrannen. Es wird für unsere Leser nicht ohne Interesse seyn, wenn wir eine Zusammenstellung hierüber mittheilen. Es kamen im verflossenen Monat zur Schranne: 20,323 Schäffel Waizen, 8978 Schäffel Korn, 33,344 Schffl. Gerste, 7478 Schffl. Haber. Der monatliche Durchschnittsmittelpreis war für den Waizen 16 fl. 6 kr., Korn 10 fl. $36\frac{3}{4}$ kr., Gerste 8 fl. 47 kr., Haber 4 fl. $32\frac{1}{4}$ kr. Die gestrige Schranne war ebenso eine bedeutende. Die Preise aller Getreidegattungen gingen jedoch herunter, obwohl viele auswärtige Händler anwesend waren und Einkäufe machten, ja es blieb ein bedeutendes Quantum von Getreide unverkauft. Die Spekulanten machten traurige Gesichter, die dermaligen politischen Verhältnisse haben sie in ihren Hoffnungen getäuscht.

München, 14. Dez. In den nächsten Tagen sollen bedeutende Reductionen der mobilen Armee stattfinden. München soll das zweite Jägerbataillon von Burghausen und das 8. Inf.-Reg. (Seckendorf) in Garnison bekommen. — Dem nächsten Landtag, sagt man, wird ein Gesetzentwurf, die Stabilität der Staatsdiener und ihre Ansprüche auf die Dienstes- und Pensionspragmatik betreffend, vorgelegt werden. — Sehr erfreulich wäre es, wenn es sich bewahrheitete, daß für dieses Neujahr nicht blos die Höherbesoldeten, sondern auch die Beamten von geringem Gehalte sogen. Gratifikationen erhalten werden. — Seit einigen Tagen ist der diplomatische Verkehr zwischen den am hiesigen Hofe accreditirten Bevollmächtigten der mittleren und kleineren Staaten Deutschlands, aus leicht erklärbaren Gründen, sehr lebhaft.

Die „Tyroler Zeitung, ein katholisches Organ, macht über das Promemoria der Freysinger bischöflichen Konferenz folgende Mittheilung: Das Promemoria wurde am 3. d. M. Sr. Majestät dem Könige übergeben; seine Veröffentlichung ist täglich zu erwarten. Die Konferenz hat sich dem Wunsche des hl. Vaters gemäß „rein auf den Boden des Konkordats beschränkt", aber dennoch sind die Forderungen „weitergreifend, als daß unsere Staatskirchenmänner nur irgendwie damit zufrieden seyn könnten". Namentlich wird in dem Promemoria unter anderm gedrungen: auf freie Errichtung von Klöstern, freie Abhaltung von Missionen, Aufhebung des Placet, freie Ernennung der Professoren der Theologie und an Universitäten einen gewissen Einfluß der Bischöfe auf selbe, sowie ganz freie durch keinen Staatspfarrkonkurs beschränkte Kollationsrecht der Bischöfe auf die Pfarreien, bei welchen die Bischöfe das Kollationsrecht haben, wobei dem Könige unbenommen bleiben soll, für die Pfarreien, in welchen er das Kollationsrecht übt, den Stadtpfarrkonkurs fortbestehen zu lassen. Was man von streng kanonischer Kleidung des Klerus und von dem Verlangen der Amovibilität der Pfarrer gesprochen, wird als unbegründet bezeichnet, schon deßhalb, weil dieß nicht zur Zuständigkeit einer Konferenz gehören würde.

Zweibrücken, 10. Dez. Die Gerüchte über den Beginn der öffentlichen Verhandlungen in dem großen politischen Prozesse entbehren, sicherm Vernehmen nach, aller Begründung. Erst wenn das Urtheil des k. Cassationshofes hier angelangt ist, was noch nicht geschehen seyn soll, kann in dieser Beziehung durch die k. Generalstaatsprokuratur das Verfahren wieder aufgenommen werden. Es sind dann noch allerlei Vorarbeiten nothwendig, so namentlich eine Abänderung des Anklageaktes, die einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, die Zustellung des Cassationsurtheiles und des ratifizirten Anklageaktes und die definitive Feststellung der Zeugenliste. Allein wir vertrauen zu dem bisher bethätigten Eifer, daß diese Arbeiten in möglichst kurzer Frist beendigt und die öffentlichen Verhandlungen, wenn ihnen dann weitere Hindernisse nicht mehr im Wege stehen, jedenfalls noch im Laufe des nächsten Monates eröffnet werden. (Pf. Ztg.)

Fr. Städte. Aus Frankfurt, 12. Dez., wird der „A. Z." geschrieben, daß neben der von Berlin aus anbefohlenen gänzlichen Räumung Kurhessens von den preuß. Truppen auch eine bedeutende Reduktion des Bundes-Exekutionsheers statthaben werde. Eine solche habe der kurhess. Gesandte bei der Bundesversammlung beantragt und letztere diesem Antrage durch sofortigen Beschluß, wie es heißt eine Reduktion der Bundestruppen auf 8000 Mann, entsprochen. Dieser Beschluß soll auch bereits nach Berlin gemeldet worden seyn. Ueber die demnächstige Besetzung Kassels verlautet noch nichts Bestimmtes, der Kurfürst hat sich über eine solche noch nicht erklärt, doch zweifelt man nicht, daß er seine Genehmigung zu einer preußisch-österreichischen Besatzung, wie solche in Olmütz stipulirt, ertheilen werde. Ueber die Rückkehr des Kurfürsten scheint auch noch nichts bestimmt zu seyn, obgleich Se. k. H. besonders von Oesterreich jetzt zur Rückkehr gedrängt werden soll. Die Ersetzung des Grafen Rechberg durch den Grafen v. Leiningen hat bis jetzt noch nicht stattgefunden, obgleich Ersterer schon wiederholt um Enthebung von seinem Posten als Bundeskommissär in Kurhessen nachgesucht haben soll.

Württemberg. Stuttgart, 12. Dez. Der „Württ. Staatsanz." versichert, daß das Gerücht, als habe die württembergische Regierung gegen die Olmützer Punktationen protestirt oder werde gegen dieselbe protestiren, vollkommen unbegründet sei. Uebrigens wird wohl kaum Jemand diesem Gerüchte Glauben geschenkt und gemeint haben, die württembergische Regierung werde sich eine solche vergebliche Mühe machen.

Stuttgart, 12. Dez. Ueber den beim hiesigen Kriminalgericht anhängigen politischen Prozeß vernimmt man, daß die Mitglieder des Ausschusses der Landesversammlung die Kompetenz des Kriminalgerichts angefochten und daher jede Ant-

wort auf die ihnen vorgelegten Fragen verweigert haben. Insbesondere soll Schober dem Kriminalrichter Huber entschieden entgegengetreten seyn, und als einzig competentes Gericht für die Mitglieder des Ausschusses wegen ihrer Handlungen als solche den Staatsgerichtshof bezeichnet haben.

Hannover. Hannover, 10. Dez. Der Ausschuß der Provinzialstände der Landschaft Hoya und Diepholz zu Hoya, der vor ein paar Tagen zu demselben Zweck in Nienburg versammelt gewesen, hat sich sowohl einstimmig gegen jede verfassungswidrige Octroyirung durch die allgemeinen Stände erklärt, als auch gegen das Verlangen der Regierung protestirt, daß bereits bis zum 15. Januar bei einer so hochwichtigen Angelegenheit ein Resultat der Verhandlungen der Landschaft erzielt seyn müsse. Die Regierung wird voraussichtlich bei allen Landschaften auf energischen Widerstand stoßen.

Sachsen. Dresden, 11. Dez. Von den Freien Conferenzen hört man noch wenig, obwohl die Mitte des Dezember näher rückt, doch werden wenigstens die ersten Vorbereitungen gemacht. Die Diplomaten Oesterreichs, Preußens und der übrigen deutschen Staaten werden nämlich in dem vormalig Brühl'schen, jetzt dem königlichen Hausfideicommiß zugehörigen Palais ihre Sitzungen halten, und es sind daher dem Vernehmen nach bereits die nöthigen Einrichtungen angeordnet.

Preußen. Naumburg. Seit dem 8. d. M. sind auf der Eisenbahn täglich viele aus Hessen kommende preußische Truppen hier durchgegangen. Dem Vernehmen nach soll auch an der Saale ein starkes Truppenkorps aufgestellt werden. — Man klagt allgemein über Stockung aller Gewerbe.

Posen, 8. Dez. Gestern sind von der hiesigen Regierung die Ordres an die Landräthe, die ausgeschriebenen Proviant- und Fourage-Lieferungen sofort an die eingerichteten Magazine in Gostyn, Obornik, Schrimm, Krotoschin u. s. w. abliefern zu lassen, mit solcher Eile expedirt worden, daß dieselben, wenn die ordinären Posten nicht noch gestern Nachmittag nach den betreffenden Orten abgingen, mit Estaffetten befördert wurden. — Dieses Faktum spricht freilich nicht für friedlichere Aussichten.

Kurhessen. Kassel, 11. Dez. Die k. preuß. Truppen räumen Kurhessen nun vollständig. Kassel werden dieselben bis auf 1 Bataillon Infanterie demnächst verlassen. Das 17. Infanterieregiment ist heute früh in der Richtung nach Warburg marschirt. Gestern Abend rückte das k. preuß. 2. Kürassierregiment und das 1. Husarenregiment in bedeutender Stärke hier ein; diese beiden Cavallerieregimenter wurden in den umliegenden Dörfern einquartiert; sie marschiren heute gleichfalls in der Richtung nach Paderborn weiter. Heute früh ist General v. Tietzen mit seinem Stabe und dem 13. Infanterieregiment nebst zwei Batterien Artillerie hier eingetroffen, um morgen in der Richtung nach Münster sich zu begeben. — Die österreichischen Besatzungstruppen werden morgen Abend hier erwartet.

Hersfeld, 11. Dez. Das ganze preußische Truppenkorps, welches seither unsere Stadt, sowie die ganze Etappenstraße besetzt gehalten hatte, hat uns gestern und vorgestern in ziemlicher Eile verlassen. Dem Vernehmen nach ziehen sich sämmtliche preußische Truppen aus Kurhessen zurück; nur ein Bataillon vom 13. Regiment verbleibt in Kassel. — So eben, Morgens 10 Uhr, zieht ein bayerisches Truppenkorps von ungefähr 4000 Mann, den Fürsten von Thurn und Taxis an der Spitze, auf der Straße nach Kassel hier durch. Ein Theil davon wird in dem nahe gelegenen Rotenburg zurückbleiben, um an dem dasigen Obergericht die Exekution zu vollziehen, resp. dasselbe zur Anerkennung der Septemberverordnungen zu zwingen. Auch der hiesige Bezirksdirektor ist auf heute zum Grafen Rechberg nach Rotenburg beschieden. Nach zuverlässigen Mittheilungen darf Hersfeld, als Hauptort der preußischen Etappenstraße, von den österreichisch-bayerischen Truppen nicht besetzt werden. Ueber das Benehmen der preußischen Truppen während ihres längern Aufenthaltes in unserer Gegend ist nur eine Stimme: es wird allgemein als ehrenvoll und höchst anständig geschildert. Ueber den Rückzug derselben aus Kurhessen ist die allgemeine Stimmung eine höchst niedergeschlagene geworden.

Rotenburg, 11. Dez. Das Hauptquartier der Bundestruppen ist hier angekommen und im fürstl. Residenzschloß aufgeschlagen, welches der Kurfürst dem Hrn. Fürsten v. Taxis zur Verfügung stellte. Die mit dem Fürsten gekommenen Truppen aller Waffen sind theils in der Stadt, theils in den nahen Dörfern einquartiert. Es ist alles ruhig in der Gegend.

Baden. Rastatt, 11. Dez. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß in der jüngsten Zeit in hiesigen Wirthshäusern bereits wieder der Versuch gemacht wurde, Soldaten sogenanntes Freibier anzubieten. Indeß kam die Sache zur Kenntniß des Gouverneurs, und alsbald erschien von demselben eine Bekanntmachung im hiesigen Wochenblatt, daß in ähnlichen Fällen sowohl gegen Diejenigen, welche unentgeltlich Speisen oder Getränke verabreichen, als gegen die Wirthe und deren Dienstleute auf das strengste wird eingeschritten und nach Befund der Schluß der Wirthschaft angeordnet werden.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig, 10. Dez. Ueber die plötzliche Wendung der Dinge hier, die den Abgang des Generals v. Willisens so schnell zu Folge hatte, können wir nunmehr, nachdem die ersten wirren Gerüchte vorüber sind, Genaueres mittheilen, das aus zu verbürgender Quelle herrührt. Im Geheimen dauerte der Conflict zwischen dem General und der Statthalterschaft schon eine geraume Zeit fort, seit der Zeit unmittelbar nach der Schlacht bei Idstedt. Vor Allem waren es die Operationen mit der Armee, die Aufnahme von Offizieren und eine bedeutende Anzahl anderer Dinge, über die es zu öftern Mißhelligkeiten kam, die jedesmal aber noch mit gegenseitiger Nachgiebigkeit ihre Lösung fanden, bis denn seit 4 bis 5 Tagen, wo die Aufforderung von Seiten Preußens hier einlief, die Armee auf Bundesgebiet zurückzuziehen und dort die Reducirung derselben bis auf ein Drittheil ihrer gegenwärtigen Stärke vorzunehmen und ferner die Entlassung sämmtlicher im preußischen Militärverband befindlichen Offiziere und Soldaten zu veranlassen, eine sehr vollständige Meinungsverschiedenheit sich kundgab. Der General wollte sich zu der Entlassung der preußischen Militärs sofort bekennen, und erklärte, keinen weitern Angriff gegen die Dänen unter diesen Umständen mehr ausführen zu können, da man keine günstigen Erfolge für das Land unter solchen Verhältnissen mehr erzielen könne. Die Statthalterschaft, welche in all diesen Punkten entgegengesetzter Meinung war, sah wohl, daß hier durch Verständigung diesmal Nichts zu erreichen sey; sie faßte noch am 7. Dez. Vormittags in Kiel in einer Staatsrathssitzung den Beschluß, dem General v. Willisen seine Entlassung zu ertheilen, und schon um 3 Uhr desselben Tages überreichte der Statthalter Beseler zu Rendsburg dem General das Entlassungsschreiben, welches diesem die vor seinem Eintritt stipulirte Pensionssumme von 2000 Thlrn. zusichert, wofür sich die Summe von 50,000 Thlrn. in der Londoner Bank garantirt befindet, deren Zinsen der General erheben kann. Bei der sofortigen Abreise des Generals wurden demselben in Rendsburg noch eine Anzahl Hochs gebracht, die der General auf Schleswig-Holstein erwiderte. Dagegen fand auf der ersten Station Neumünster, einem Orte von ziemlich demokratischer Gesinnung, ein bedeutender Zusammenlauf statt, welcher unter drohendem Geschrei, Verwünschungen, Zischen und Pfeifen sich dem Wagen des Generals näherte; es flogen sogar einige Steine in den Wagen desselben, bis denn die schnelle Abfahrt dieser Scene ein Ende machte; ähnliche Auftritte fanden noch an zwei Stationen statt, doch minder heftig und nur von Einigen ausgehend. —

Ueber die Abschiedsbewilligung der preußischen Reservisten und Landwehrleute von Seiten der Statthalterschaft herrschen noch bedeutende Zweifel, da dieselben mit stillschweigender Billigung der preußischen Regierung engagirt sind und ihnen eine Vorschußsumme geleistet worden ist. Jedenfalls schweben darüber noch Unterhandlungen zwischen Preußen und der Statthalterschaft, denn bis zum 10. Dez. sind nur einige ausgetreten, während am 11. Dez. der Termin abläuft, da die Mannschaften doch einige Tage zur Reise gebrauchen, um am 15. Dez. bei ihren Militärabtheilungen eintreffen zu können.

Einer Korresp. der D. Z. zufolge hat sich Dänemark bereit erklärt, seine Armee in Schleswig zu beschränken. (?)

Oesterreich.

Wien, 11. Dezbr. Nächstens sollen 30 Bataillons nebst 10 Batterien aus Böhmen zurückgezogen werden, und soll das zurückbleibende Armeekorps in angemessene Kantonirungen verlegt werden.

Wien, 11. Dez. Die heute in der amtlichen Ztg. angeordnete Reduktion der Armee ist eine viel beschränktere, als man erwarten mochte, da sie sich einerseits weder auf die Cavallerie- und Artillerie-Cadres erstreckt, noch die vollständige Auflösung der nur für den Kriegsfuß bestehenden Landwehr- und vierten Bataillone verordnet. Der Eindruck, den die erwähnte Anordnung auf unsere gedrückten Valutaverhältnisse übte, war daher auch weniger hervortretend, als man es im Allgemeinen ersehnt hatte.

Wien, 14. Dezbr. (Tel. Dep.) Der Beginn der freien Konferenzen ist nun doch früher angesetzt worden. Sie werden schon am 23. Dezember beginnen. — Radetzky geht nach Italien zurück. Das Tabackmonopol wird auf Ungarn ausgedehnt.

Italien.

Neapel, 1. Dezbr. Ein arger Exzeß ist hier vorgefallen: Ein Gefangener im Castell Apparente schrie: „Es lebe der König!" Seine Mitgefangenen würgten ihn und schrien: „Es lebe Italien und die Freiheit!" aus vollem Halse. Der Ruf pflanzte sich elektrisch, wie auf Verabredung in den Gefängnissen fort und das Aufsichtspersonal ward mißhandelt. Sofort wurden die Gefängnisse militärisch besetzt, und sonstige Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Exzedenten wurden bestraft

Türkei.

Zara, 8. Dez. Ein entscheidendes Treffen ist in der Herzegowina vorgefallen; 600 Insurgenten wurden gefangen; man zählt beiderseits 1300 Gefallene. Ueberall wird der Sieg des Seraskiers gefeiert, zu Livno mit 25 Kanonenschüssen. Die Truppen des Arab Pascha, welche zur rechten Zeit Sava passirten, wo die Insurgenten lagerten, haben viel zum Siege beigetragen. Die Insurrektion in Bosnien und der Herzegowina scheint vollständig niedergeschlagen und nur Mostar bleibt noch zu bekämpfen übrig.

China.

Triest, 13. Dez. (Tel. Dep.) Die indische Ueberlandpost bringt uns Nachrichten aus Bombay bis zum 16. Nov. Die Mißhelligkeiten zwischen Napier und Dalhousie dauerten fort. In Calcutta flog am 29. Okt. das Linienschiff „Donna Maria" in die Luft; alle Matrosen fanden den Tod. Aus China melden widersprechende Berichte von einem Rebellenheer, das sich bis auf 60 engl. Meilen Canton genähert habe. Zuverläßiger scheinende Nachrichten vom 28. Okt. sprechen von einem Siege der Truppen der Regierung. (A. Z.)

München. Sitzung des Schwurgerichts am 14. Dez. Wir theilen, bevor wir über den heutigen Fall berichten, das gestern spät Abends gefällte Urtheil über Aiblinger u. Compl. mit. Gregor Aiblinger und J. Fäustl wurden des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Hohenleitner der Hilfeleistung, Maria Aiblinger der Begünstigung II. Grades für schuldig befunden und die beiden ersten zu 7 Jahren, Hohenleitner zu 1 Jahr Arbeitshaus und zu einem Viertel der Kosten, Maria Aiblinger zu 2monatlichem Gefängnisse verurtheilt. —

Heute sind vor den Schranken des Gerichtes: 1) Friedrich Schiebel, 20 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Altmünster, und 2) Joseph Steger, geb. den 17. Febr. 1835, Rothenhäuslerssohn von Weyarn. Sie sind beschuldigt, daß sie in vorausgegangener verabredeter Verbindung am 15. Dez. 1849 zwischen Mittags 11½ und Nachmittags 3½ Uhr dem Bauer Simon Schweinberger zu Hinterschweinsteig aus dessen damals von ihm bewohnten und versperrten Alpenhütte zu Aschau, nach gewaltsamem Herausreißen des hölzernen Mittelstegs an einem Fenster der Wohnstube, nach Zerbrechen einer Fensterscheibe und sofortigem Einsteigen durch dieses Fenster, an Baarschaft 72 bis 73 fl. und einige Effekten im Werthanschlage von 5 fl. 15 kr. entwendet haben. Verdächtigere Individuen, schon nach ihrem Aeußern, sind noch nicht auf der Bank der Angeklagten gesessen; der erste ein langer krumer Bursche, der andere ein kleiner buckliger Bube von 15 Jahren. Ersterer schon zweimal wegen Diebstahl in Untersuchung, mehrmals polizeilich abgewandelt und zweimal in Kaisheim detinirt. Jos. Steger ist zwar noch nicht überwiesen, daß er einmal gestohlen habe, allein das „Rothenhäusl" gilt in der Umgegend Weyharns allgemein für eine Spitzbubenherberge, die ganze Familie steht im schlechten Rufe und die vernommenen Leumundszeugen halten von Jos. Steger, daß er von seinen Geschwistern der ärgste worden wäre. — Folgendes ist kurz der Thatbestand, wie er sich aus der Voruntersuchung herausgestellt hat: Der Bauer von Hinterschweinsteig, Ldg. Rosenheim, bewohnt auch im Winter eine ¾ Stunden von seinem Bauerngute entfernte, in Aschau ganz einzeln auf dem Gebirge liegende Alpenhütte. Am 15. Dezbr. 1849 um 11½ Uhr früh verließ er dieselbe wohlversperrt, als er Nachmittags 3 Uhr wiederkehrte, fand er Thür und Thor offen und mehrere Effekten entwendet. Es war bei ihm eingebrochen und eine Baarschaft von über 60 fl. entwendet worden. Der Beschädigte warf gleich auf zwei junge Bursche Verdacht, welche am selben Vormittag in die Sennhütte kamen, sich eine Zeit lang dort aufhielten, Käse aßen, und angebend, daß sie von Holzkirchen, insbesondere der Jüngere ein Bruder des dortigen Kistlers sei, nach dem Wege nach Bayrischzell fragten. Der gute Schweinsteiger zeigte ihnen noch eine gute Strecke weit den Weg nach Bayrischzell. Die Bursche wurden jedoch bald wieder bemerkt, wie sie in der Richtung nach der Alpenhütte zu umkehrten. Die Angeklagten werden von dem Damnifikaten bestimmt als diejenigen erkannt, welche am fraglichen Tage bei ihm in der Alpenhütte waren; sie selber gestehen dies auch zu. Unter den Gegenständen, welche dem Schweinsteiger abhanden kamen, war auch eine Pfeife, ein Zollstab und 2 rothe Sacktücher, eine Uhr und ein Rasiermesser. Die Angekl. fuhren am 16. Dezbr. von Aibling nach Kirchdorf und kauften dem dortigen Wirthsknecht 2 Sackuhren, jede über 10 fl. werth, ab. Die Bursche hatten damals über 30 fl. Geld bei sich. Schiebel wurde arretirt und es fand sich bei ihm eine „tombakene" Uhr vor (dieselbe, die Schweinsteiger als sein Eigenthum recognoscirt), desgleichen eine hölzerne Tabakspfeife und ein Zollstab(!). Jos. Steger wurde am 16. Dz. zu Weyharn arretirt, bei ihm fand sich keine Baarschaft vor, auch sonst kein hieher erheblicher Gegenstand. Angekl. Schiebel leugnet die Verübung des Diebstahls. Das vorgefundene Geld will er im Spiel gewonnen, die Tabakspfeife und die Uhr schon lange erhalten, den Zollstab von seinem Vater ererbt haben. Jos. Steger zieht jede Betheiligung bei dem in Frage stehenden Diebstahl in Abrede. Das Geld, womit er in Kirchdorf die Uhr des Hausknechts bezahlte, will er sich im Bergwerke im Jahre 1848 erspart haben. Die Angeklagten leugnen mit beispielloser Frechheit, namentlich Schiebel. Er will von der tombakenen Uhr durchaus nichts wissen. Da sich ein Zeuge nicht mehr genau erinnern kann, ob er dieselbe bei Schiebel gesehen habe, ein anderer Zeuge aber, der zu gleicher Zeit zugegen war, sich dessen mit Bestimmtheit erinnert, wundert sich Angekl. Schiebel, wie es denn komme, daß der eine etwas gesehen haben will, während der andere nichts sah, da doch jeder Augen im Kopfe hatte. (!) Dem Gensdarm, der ihm die verdächtigen Gegenstände abnahm, spricht er die Glaubwürdigkeit ab, denn derselbe habe bei der Arretirung den größten Rausch gehabt. Als der Präsident dem Angeklagten solche freche Aeußerungen verweist, meint dieser, „man dürfe schon reden, wenn einem die Leute so ganz unschuldig unterdrücken wollen."

Bei diesen Thatsachen war es dem Staatsanwalte leicht, die Anklage auf ausgezeichneten Diebstahl, schon der Summe nach Verbrechen, und durch den Umstand der verabredeten Verbindung erschwert, zu begründen, und die Vertheidigung, von den HH. Ney und Putz geführt, hatte keine Anhaltspunkte, sie zu schwächen. Die Geschwornen sprachen nach kurzer Berathung die beiden Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Reates schuldig, Schiebel wurde zu 7jährigem Arbeitshaus, Steger zu 9monatlichem Gefängniß verurtheilt.

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 14. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	16 fl. 24 kr.	15 fl. 46 kr.	15 fl. 32 kr.	gef.	— fl. 24 kr.
Korn	10 „ 21 „	9 „ 49 „	9 „ 14 „	gef.	— „ 40 „
Gerste	9 „ 33 „	9 „ 8 „	8 „ 46 „	gef.	— „ 6 „
Haber	5 „ 3 „	4 „ 48 „	4 „ 36 „	gest.	— „ 3 „
Leinsaam.	16 „ 52 „	15 „ 48 „	14 „ 54 „	gest.	— „ 14 „
Repss.	— „ — „	20 „ — „	— „ — „	gef.	1 „ — „

Gesammtbetrag 17180 Schäffel. Verkauft wurden 13615 Schäffel. Verkaufs-Summe 137045 fl.

Augsburger Schranne vom 13. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	15 fl. 48 kr.	15 fl. 28 kr.	15 fl. 4 kr.	gef.	— fl. — kr.
Kern	16 „ 26 „	15 „ 26 „	13 „ 53 „	gest.	— „ 1 „
Roggen	10 „ 30 „	10 „ 1 „	9 „ 48 „	gef.	— „ 12 „
Gerste	9 „ 3 „	8 „ 35 „	8 „ 4 „	gest.	— „ 5 „
Haber	4 „ 31 „	4 „ 23 „	4 „ 8 „	gef.	— „ 3 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 15. Dez.: „Die Stumme von Portici“, große Oper von Auber.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1697. (6f)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib- und Damenstühle** von 14—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Cosens** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

1566. (2b)

Renten-Anstalt

der

Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Mit Bezugnahme auf die letzte Bekanntmachung vom 17. Oktober l. J. diene denjenigen, welche sich bei der **VIII. Jahresgesellschaft** zu betheiligen wünschen, zur Nachricht: daß Einzahlungen für diese Gesellschaft noch bis zum **31. Dezember** sowohl bei den Bankkassen als bei den Agenten angenommen werden.

München, 28. November 1850.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

S. Freiherr v. Eichthal.

1722. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 19. Dezember** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1721. In der

E. Mathe's'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Mittwoch den 18. Dezember** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeschirr, eine schöne Krippe mit 3 Vorstellungen und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Vom Hymbselhaus am Dultplatz bis zur Maxstraße ging ein feines Battist-**Taschentuch** mit dem Namen „Therese“ verloren. Der redliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett, pr. Stück		2 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden rc. zu haben.

1529. (3c)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 19. Dezember 1850 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **November 1849** und zwar von Nro. 9216 bis 17857.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Freitag den 27. Dezember 1850** öffentliche Versteigerung.

München den 21. November 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner,** Controleur.

Weihnachtsgeschenk für Damen!

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leiden der Frauen.

Moralische Erzählungen

für

die reifere weibliche Jugend.

Aus dem Englischen

der **Mrs. S. C. Hall**

von

Fennimore.

8. 4 Bändchen in 1 Band eleg. geb. 4 fl. oder 2 Thlr. 12 Sgr.

Ueber den moralischen Werth dieses Buches haben sich die englischen Kritiker zu einer Stimme vereinigt — und so wird eine treue, fließende Uebersetzung davon den deutschen Töchtern und Frauen gewiß willkommen seyn.

Die mit dem 1. Januar 1851 in's Leben tretende

Wechselordnung

ist vollständig im 3ten Bändchen der Sammlung neuer Gesetze abgedruckt und kostet 18 kr.

In dem demnächst erscheinenden 4. Bändchen findet sich ein vollständiges Sachregister über alle erschienenen neuen Gesetze, Vollzugs-Instructionen rc., wodurch die Brauchbarkeit dieser bequemen Edition sich sehr erhöht.

München. **Georg Franz.**

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ape comica italiana.

3 Bändchen in Taschenformat elegant gebunden. 4 fl. 48 kr. od. 2 Thlr. 20 Sgr.

Contengo del Tomo I.	Contengo del Tomo II.	Contengo del Tomo III.
Goldoni.	**Goldoni.**	1) Bon, Mania e buon senno.
1) — la buona famiglia.	1) — il bugiardo.	2) Giraud, Don Desiderio e l'ajo.
2) — la locandiera.	2) — la figlia obbediente.	3) Nota, la fiera.
3) — la moglie saggia.	3) — la famiglia dell' antiquario.	4) — la donna irrequieta.
4) — il teatro comico.	4) — i malcontenti.	5) Della Valle, la scommessa.
5) — il tutore.		6) — — l'ambizioso.

Zur Lecture wie zur Erlernung der italienischen Umgangssprache gleich empfehlenswerth.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 373.** **Dienstag,** 17. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Abonnements-Einladung.

Bei dem nun bald bevorstehenden Jahreswechsel nehmen auch wir wieder Gelegenheit, die verehrlichen Leser unseres Blattes zu einem neuen und recht zahlreichen Abonnement auf dasselbe ergebenst einzuladen. Die Tendenz des „Bayerischen Landboten" wird unverändert die frühere bleiben und wir werden nach Kräften bemüht seyn, unsern verehrl. Lesern immer das Neueste und Interessanteste aus der Tagesgeschichte schnell und ohne alle Parteifärbung möglichst getreu mitzutheilen. Ebenso werden wir auch die Berichte über die nun bald wieder beginnenden Landtagsverhandlungen, sowie über die öffentlichen Magistrats- und Schwurgerichtssitzungen in der früheren Weise fortbestehen lassen. Durch Auswahl anziehender Erzählungen ꝛc., besonders aus der neuesten belletristischen Literatur, werden wir das Feuilleton unseres Blattes so unterhaltend als möglich zu erhalten suchen.

Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren. Inserate, zu denen wir unser Blatt ebenfalls bestens empfohlen halten, werden die 3spaltige Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Die Redaktion des „**Bayer. Landboten**".

München. Der Polizei-Anzeiger enthält eine magistratliche Bekanntmachung, zufolge welcher jeder Verkäufer von Scheiter-Holz, und mithin auch derjenige, welcher weniger als eine Klafter desselben auf dem Holzmarkte feilbietet, angewiesen wird, auf Verlangen des Käufers das Holz abmessen zu lassen und nach dem Klafterpreise zu verkaufen und im Weigerungsfalle mit angemessener Geld- oder Gefängnißstrafe bedroht wird. Es ist dieß eine Anordnung, die, indem sie Minderbemittelten gegen das so oft vorkommende Uebervortheilen beim Ankaufe des Brennholzes schützt, gewiß allen Dank verdient.

§ **München,** 14. Dez. Heute begann die nach dem Gesetze vom 25. Juli 1850 gebildete Einquartierungskommission dahier ihre amtliche Thätigkeit. Als Vorstand derselben wurde der k. Hofrath v. Schlichtegroll, als Schriftführer Hr. Privatier Gander gewählt.

Nürnberg, 14. Dez. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die hiesigen Beiträge für die verabschiedeten Offiziere und Beamten in Kurhessen guten Fortgang nehmen, so daß bereits 1200 fl. abgesandt werden konnten. (N. C.)

Bamberg, 14. Dez. Während Berichte aus München vom 11. und 12. d. behaupten, daß der Generalstab des I. mobilen Armeekorps vom Kriegsministerium bereits nach München zurückbeordert sey, ist bei dem Hauptquartier des I. mobilen Armeekorps dahier eine solche Verfügung bis heute noch nicht eingegangen. Das Hauptquartier der 1. Division des I. mobilen Armeekorps befindet sich in Münchberg. (B. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Dez. Es wird versichert, daß die in der Bundesversammlung vertretenen Regierungen der Einladung zur Theilnahme an den freien Konferenzen Folge zu leisten bereit sind, daß sie es indeß für unerläßlich erachten, den Rechtsboden, auf welchem sie nach ihrer Ueberzeugung stehen, nach allen Seiten hin zu wahren. Dem Vernehmen nach ist mit Zustimmung des österreichischen Kabinets bereits definitiv festgestellt, daß der Kommissär, welchen Oesterreich und die mit ihm verbündeten Staaten gemäß dem Olmützer Vertrage nach Kurhessen und nach Holstein senden würden, von der Bundesversammlung seine Instruktionen erhalte. Die Bundesversammlung wird, wie es ferner heißt, darauf bestehen, daß die freien Konferenzen nur berathend, nicht aber endgiltig beschließend, daß die Resultate ihrer Berathungen von der Bundesversammlung, zur Aufrechthaltung der Rechtskontinuität, zu genehmigen und zu verkünden seyen, und zwar nicht etwa für einen Theil Deutschlands, sondern für den gesammten deutschen Bund, und endlich, daß, wenn auf den freien Konferenzen kein Resultat erzielt würde, die Rechtsbeständigkeit der Bundesversammlung zu weiterer Behandlung der Reform der Bundesverfassung gewahrt bleibe. (N. C.)

Frankfurt, 14. Dez. Die seither hier erschienene „Neue Deutsche Zeitung, Organ der Demokratie," hat in Folge der gegen ihre Redakteure, Dr. O. Lüning, J. G. Günther und J. Weydemeyer, verfügten Ausweisung aus hiesiger Stadt und deren Gebiet, mit dem gestrigen Tage aufgehört zu erscheinen.

Margret.

(Fortsetzung.)

Margret streckte sich rasch in die Höhe und hub die Axt von Neuem über ihr Haupt. Es war nöthig, denn die alte Wölfin, die schon nahe am Waldsaum angekommen war, wandte bei dem Schrei ihres Jungen das Haupt und kehrte mit dem zweiten Wölfchen in wenigen Sprüngen zurück. Als sie das todte Junge am Boden und sein Blut den Schnee berieseln fand, heulte sie laut auf und wollte Margrete anspringen; aber da sah sie in des Mädchens weit aufgerissenes Auge, sah die blanke Axt über ihrem Haupte in den Strahlen des Mondes glitzernd, die einzeln durch die Zweige herabfielen. Feig sprang sie zurück, aber bald näherte sie sich wieder, langsam Fuß vor Fuß voransetzend, um den Augenblick des Sprunges abzusehen. Das noch lebende Junge kroch ihr bange nach. So rückte das Unthier bis dicht vor das Mädchen vor, aber es in den Bereich der Waffe kam, blieb es stehen, hockte auf die Hinterfüße nieder und peitschte den Schnee mit seinem wedelnden Schweif, geduldig den Augenblick abwartend, wo Margret mit dem Auge blinzeln oder vor Müdigkeit die Arme niedersenken mußte. So standen sie sich entgegen, die beiden Todfeindinnen; die wölfische Mutter um den Mord ihres Kindes zu rächen, die menschliche um dem ihrigen den Heiltrank des Lebens zu sichern. Wie lange diese gräßlichen Augenblicke dauerten, wußte Margret nicht. Ihr Denken stand still und nur den Willen hielt sie in ihrer tiefsten Seele fest, den rechten Augenblick des Hiebes nicht zu versäumen. Aber schon trat der kalte Schweiß der Mattigkeit vor ihre Stirn, die Füße zitterten unter der Last des Körpers, die Arme wurden starr durch die Anspannung, mit der sie die schwere Axt empor hielt und vor den Augen flirrten ihr auf dem blendenden Schnee schon alle Farben des Regenbogens. Sie gab sich verloren.

Da schlug an der Stelle, wo der Waldsaum am nächsten bei ihr in die Schneefläche verlief, im dunklen Gebüsch ein Blitz auf — ein Pfeifen zischte durch die Luft — dann rollte über das Schneefeld, an der Waldgrenze prächtig wiederhallend, der helle Knall der Büchse. Die Wölfin heulte wild auf, das

Preußen. Berlin, 13. Dez. Während nach einer viel verbreiteten Nachricht das Kommissariat des Grafen Leiningen und des Generals v. Peucker für Kurhessen später auch auf Schleswig-Holstein ausgedehnt worden seyn sollte, wird uns jetzt aus sonst gut unterrichteter Quelle berichtet, daß eine in dieser Beziehung obschwebende Differenz zwischen Preußen und Oesterreich in anderer Weise ausgeglichen worden sey. Preußen gab nämlich den Olmützer Stipulationen anfänglich die Auslegung, daß eine von beiden Theilen zu ernennende Kommission zuerst Kurhessen und hierauf erst Holstein zu pacificiren habe. Der im Kommando der holsteinischen Armee eingetretene Wechsel scheint jedoch die preußische Regierung jetzt veranlaßt zu haben, in die sofortige Absendung besonderer Kommissarien nach Holstein zu willigen. Anfangs war Herr von Schleinitz, der frühere Minister des Auswärtigen für diese Mission designirt, der jedoch abgelehnt hat. Es heißt jetzt, daß General v. Lindheim die Ernennung bereits angenommen habe.

In einer Correspondenz der „Hamburger Nachrichten“ aus Rendsburg wird der Nachricht mit Bestimmtheit widersprochen, daß die Statthalterschaft Herrn v. Schleiden mit dem Auftrage nach Hannover gesendet habe, die dortige Regierung zur Vermittlerolle zwischen Dänemark und den Herzogthümern zu bewegen. Die Statthalterschaft habe ihre Friedensliebe hinreichend bewiesen, werde aber jetzt allen Eventualitäten gegenüber auszuharren wissen.

Das „C. B.“ widerspricht den Gerüchten von dem Vorhandenseyn geheimer Olmützer Artikel. Man sey hier weit entfernt von Mediatisirungsgedanken, und namentlich die Höfe von Rußland und England, die überdieß durch verwandtschaftliche Beziehungen mit Württemberg und Koburg verknüpft seyen, würden sich denselben entschieden widersetzen. Man habe in Olmütz sehr wohl gewußt, daß man mit Mediatisirungsplänen weiter nichts erreichen würde, als dem anderen Theile eine scharfe Waffe zuzuwenden, die eigenen Verbündeten aber von sich zu treiben. — Oesterreich sowohl, als Preußen hätten die ausdrückliche Verpflichtung übernommen, ihren resp. Verbündeten den Vertrag von Olmütz vorzulegen, es könne also von besonderen Verabredungen nicht die Rede seyn.

Berlin, 13. Dez. In Gemäßheit der allerh. Ordre vom 10. d. M. werden, sicherem Vernehmen nach, außer den Landwehrbataillonen zweiten Aufgebots, zunächst auch von jedem Bataillon der Landwehr ersten Aufgebots etwa 150 bis 200 Mann unter der Bedingung sofortiger Wiedergestellung beim Empfang einer Ordre auf unbestimmte Zeit in die Heimath entlassen, wobei die dringendsten Reklamationen nach Maßgabe der Umstände Berücksichtigung finden können.

Halle, 12. Dezbr. Seit dem 7. d. M. sind täglich aus Kurhessen zurückkehrende Truppen, welche meist ihren Weg nach Schlesien nehmen, auf der thüringer Eisenbahn hier angelangt.

Württemberg. Stuttgart, 13. Dez. Die „Würtemb. Ztg.“ (Römers Organ) berichtet heute: „Allen Umständen nach scheint Hannover neben Preußen ein nordisches Bündniß gründen zu wollen, das auf den Freihandel berechnet seyn und sich der Unterstützung Englands zu erfreuen haben wird. Preußens Protektorat würde sich in diesem Falle über die von der See entfernter liegenden Staaten erstrecken und etwa jenseits des Mains seine Gränze finden. Der Rest Deutschlands, also Darmstadt, Nassau, Baden, Württemberg, Bayern käme unter österreichische Aufsicht, an welcher vielleicht Bayern in untergeordneter Stellung Theil nehmen dürfte.(?) Tritt Deutschland also bei den Conferenzen in Dresden also gruppirt auf, so kann es nicht fehlen, daß sich das Ganze in eine Verwirrung ohne Gleichen auflösen wird. Wir scheinen von einer Einigung entfernter zu seyn, als je, und nicht nur die einzelnen Volksstämme, sondern auch manche deutsche Regierungen dürften in nicht allzu entfernter Zeit Veranlassung finden, sich nach der Frankfurter Reichsverfassung zu sehnen.“

Stuttgart, 12. Dezbr. Wie man hört, werden die von Schleswig-Holstein in Reutlingen bestellten Zündnadelbüchsen, welche vor Kurzem fertig geworden sind, bei dermaligen Verhältnissen nicht dorthin abgesandt.

Großh. Hessen. Offenbach, 12. Dez. Heute wurde dahier ein eigenthümliches Verbrechen begangen. Ein hiesiger Kaufmann, Namens Meschino, verzehrte einen ihm präsentirten Wechsel von 800 fl. und ist deßhalb in Untersuchung und Haft genommen.

Kurhessen Hanau, 13. Dez. Gestern rückte das erste k. österreich. Feldjägerbataillon hier ein, welches bestimmt ist, das von Frankfurt wieder nach der Pfalz abgehende erste kgl. bayer. Jägerbataillon zu ersetzen. Unserer bayer. Besatzung, welche heute insgesammt einen großen Uebungsmarsch machte, wurde durch Tagesbefehl mitgetheilt, daß zwischen Oesterreich und Preußen durchaus kein feindseliges Verhältniß bestehe.

Der Stadtrath von Hanau muß ein Anlehen aufnehmen zur Deckung der Kosten für die Unterhaltung des Lazareths und für die Beischaffung der Fourage für die daselbst stationirenden bayerischen Truppen.

Kassel, 12. Dez. Die Preußen werden Kassel so bald nicht räumen. Nach einer gestern hier bekannt gewordenen Ordre wird das 7. Armeekorps in Niederhessen seine Winterquartiere beziehen. General v. Cöln wird sein Standquartier zu Kassel nehmen; General v. Tietzen in Hofgeismar. Letzterer befindet sich seit gestern hier. Nach Kassel werden 5 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Batterien gelegt, die übrigen Truppen sind für die Umgegend von Kassel, für Grebenstein und Hofgeismar bestimmt. [Fr. J.] — (Nach einer wahrscheinlicher lautenden Version in der D. Z. wird das 7te Armeekorps bei Paderborn als „Observationskorps“ aufgestellt werden.)

Nach den letzten Nachrichten aus Kassel befand sich das Hauptquartier des Fürsten v. Taxis am 12. noch in Rotenburg an der Fulda, und schien noch einige Tage daselbst bleiben zu sollen. Die von General v. Hailbronner geführte Brigade war in Marburg eingerückt. General v. Damboer war

---

Junge winselte; beide wandten sich zur Flucht und verschwanden im Walde.

Ueber den Schnee kam ein rascher, leichter Schritt. Der Jäger, der jenen Schuß gethan hatte, trat aus dem Versteck, zog vom Monde beleuchtet den Hahn des zweiten Laufes auf und schritt vorsichtig dem Baum zu, um zu sehen, was dort die Wölfe festgehalten und ihm so trefflich zum Schuß gebracht hatte. Da sah er, vom Monde halb erhellt, die herrliche Gestalt des bleichen Mädchens noch in der Haltung, die sie dem Unthiere gegenüber behauptet hatte. Noch war der eine Fuß vorgeschoben und trug die Last des übergebeugten Körpers; die runden nervigen Arme huben sich, zum Schwunge ausholend, über das Haupt herauf. Ihr Busen wogte, ihr Mund war mit festem Trotz zusammengepreßt und das Auge, noch zornfunkelnd und weitgeöffnet, sah den flüchtigen Raubthieren nach. So muß das Weib gewesen seyn in jenen ersten Tagen der Welt, als es noch mit dem Manne Haß und Kampf theilte und auf Jagd und Walstatt ihm nachschritt.

Jetzt aber wandte auch sie ihre Augen auf ihren Retter; ein lauter Schrei entfuhr ihr — es war Nikola. Diesen Anblick ertrug sie nicht; vornüber stürzte sie mit der Axt zu Boden und fiel in Ohnmacht über das erschlagene Thier nieder. Nikola hatte anfangs beinahe gemeint, eine Erscheinung zu sehen; jetzt sprang er hinzu, legte ihren Kopf auf seinen Schooß und rieb ihr die Schläfe mit Rum aus seiner Jagdflasche. Sie schlug die Augen auf und sah seine Blicke, besorgt und hold wie ehemals, über ihrem Antlitz schweben. Aber auch jetzt wachte nur Ein Gedanke in ihrer Seele; sie zog das Arzneifläschchen aus ihrem Busen, drückte es in seine Hand und sagte matt und leise: „Nikola, Dein Kind drunten in der Mühle will sterben, aber diese Tropfen können es vielleicht noch wenden. Bis hieher habe ich sie ihm geholt, ich kann nicht mehr. Gehe um Gottes Barmherzigkeit willen und trage Du sie jetzt ins Mühlenthal; mich laß hier.“

Nikola umfaßte sie mit nassem Blick und sagte: „Ist das wahr, Margret? Diese Nacht hast Du überstanden um meines Kindes willen? Nun, so sollen alle guten Engel von mir weichen in meiner Todesstunde, wenn ich Dich hier verlasse!“

(Schluß folgt.)

in Hünfeld, General v. Lesuire in Fulda; die Brigade du Ponteil in Rotenburg und Umgegend.

Von der weimarisch-hessischen Gränze, 12. Dez. Es bestätigt sich, daß die sämmtlichen preußischen Truppen bis auf ein Bataillon die Etappenstraße an unserer Gränze verlassen, um in ihre Standquartiere im Innern der Monarchie zurückzukehren. Das preuß. Hauptquartier hier hat sich auch aufgelöst, und Hr. v. d. Gröben bereits Vacha verlassen, um vorläufig in Paderborn zu bleiben. — Nachrichten aus Kurhessen zufolge würde der Kurfürst die Besetzung Kassels durch preuß. Truppen nicht zugeben. Auch denke derselbe nicht daran, in der nächsten Zeit nach Kassel zurückzukehren, sondern hat die Absicht, Fulda zu seiner Residenz zu wählen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 12. Dez. Vorgestern und gestern waren kleine Engagements bei Lottorf und Sorgbrück, bei denen der schwedische Lieutenant Lindström und einige Soldaten verwundet wurden; ob und was die Dänen verloren haben, ist noch unbekannt. Der starke Nebel störte jedes tiefere Eingehen auf ein Gefecht. Die Vorposten sind gegenseitig sehr gereizt, die alte Gemüthlichkeit, welche eine Zeit lang zwischen den Unsrigen und den Dänen herrschte, ist geschwunden; jede Linie erwartet einen Angriff, der über Schleswig entscheiden soll. — Der Oberstlieutenant v. Gagern, welcher statt des Generals v. Gerhardt das Kommando der Vorposten übernommen hat, ist nicht mit Heinrich v. Gagern zu verwechseln.

Nach einer nach Wien gelangten verbürgten telegraphischen Depesche hat die schleswig-holsteinische Ritterschaft und hohe Geistlichkeit zur Mehrzahl den Entschluß gefaßt, an die Großmächte Deutschlands Deputationen mit dem Verlangen zu senden, es möge die obschwebende Streitfrage im friedlichen Wege entschieden werden.

Oesterreich.

Wien, 12. Dezbr. Dreißig Bataillons und 10 Batterien in Böhmen haben Befehl zum Rückmarsch erhalten.

Wien, 12. Dez. Die Dislokation der Truppen, welche nun in vollem Zug ist, läßt keinen Zweifel über die friedlichen Absichten des Cabinets. General Ottinger führt die aus Ungarn abmarschirten sechs Cavallerieregimenter wieder aus Böhmen dahin zurück, und gleichzeitig werden die in Mähren stationirten Truppen in ihre verschiedenen Garnisonen verlegt. Der Umstand, daß die angeordnete Aushebung der 76,000 Mann fortgesetzt wird, hat die irrige Ansicht verbreitet, daß die Entwaffnung unter solchen Auspicien nur illusorisch sey. Die Sache verhält sich jedoch ganz einfach so: die neu rekrutirte Mannschaft wird nicht sogleich in den Regimentern eingetheilt, sondern wird erst im Frühling wie gewöhnlich einberufen, um die Exerzierübungen zu beginnen. Allem nach ist eine bedeutende Reduktion der Armee in Aussicht gestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Dez. Das in deutschen Zeitungen mitgetheilte Gerücht, „es werde, gleichwie an Schleswig-Holstein, so auch an Dänemark das Verlangen gestellt werden, die Armee auf den dritten Theil des jetzigen Bestandes zu reduciren," gibt der „Berl. Ztg." Veranlassung, sich dahin auszusprechen, „daß jedes Verlangen der Art von Dänemark auf das Bestimmteste zurückgewiesen werden muß."

Frankreich.

Paris. An dem, den 10. Dezbr. zu Ehren Louis Napoleons von der Stadt Paris im Hotel de Ville veranstalteten Banquet nahmen 180 Personen Theil. Den einzigen Toast brachte der Seine-Präfekt auf den Präsidenten aus, dessen Antwortrede die Bezeugung der lebhaftesten Sympathie hervorrief. Dem darauf folgenden Balle wohnten 5—600 Personen bei. Das Elysée beabsichtigt, sich durch ein glänzendes Fest zu revangiren.

Legislative am 11. Dezbr. Nach einer stürmischen Debatte, während welcher die Sitzung zweimal ausgesetzt werden mußte, wurde die gerichtliche Verfolgung der Repräsentanten Miot und Rouet genehmigt.

Es ist das Gerücht verbreitet, ein neapolitanisches Schiff, der „Vesuvio", habe am 7. d. M. sehr ernste Nachrichten aus Sicilien nach Marseille gebracht; in Neapel wäre im Augenblicke, wo der „Vesuvio" von dort abgefahren, der Regierung auf telegraphischem Wege die Mittheilung zugekommen, daß in Palermo am 26. Nov. ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hätte; zwei wegen ihrer Anhänglichkeit an die neapolitanische Regierung sehr bekannte Personen wären, als sie das Theater verließen, erdolcht worden und dieser Mord das Signal zur Zusammenrottung bewaffneter Banden in den Umgegenden von Palermo gewesen; es hätte bereits ein Treffen zwischen diesen Banden und einem Schweizerregimente in den Gebirgen der Ficazza stattgehabt; die Schweizer wären zum Rückzuge genöthigt worden. Diese Angaben bedürfen noch sehr der Bestätigung. —

Grossbritannien.

London, 10. Dez. Der neulich von den Sheriffs der Grafschaft Middlesex erholten Erlaubniß gemäß verfügte sich heute der Lordmajor von London an der Spitze von 200 Aldermännern und Gemeinderäthen nach Windsor, um Ihrer Maj. die beschlossenen Loyalitätsadressen in Bezug auf die, wie es darin heißt, „frechen und hinterlistigen Uebergriffe des römischen Hofs" zu überreichen. Die Königin antwortete: „Mein Herr Major und Aldermänner! Ich empfange mit Vergnügen Ihre loyale und liebevolle Adresse. Ich stimme Ihnen herzlich bei in Ihrer dankbaren Anerkennung der vielen Segnungen, die dieser hochbegünstigten Nation zu Theil geworden, und in Ihrer Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben und die großen Grundsätze bürgerlicher und religiöser Freiheit, in deren Vertheidigung die Stadt London sich immer hervorgethan hat. Dieser Glaube und diese Grundsätze sind dem Volke dieses Landes so mit Recht theuer, daß ich mit Zuversicht auf Ihren herzlichen Beistand baue bei Aufrechthaltung derselben gegen jede Gefahr, womit sie von was immer für einer Seite her bedroht seyn mögen." Aehnliche Antworten ertheilte die Königin auf die Adresse des Gemeinderaths und auf die Adressen der Universitäten Oxford und Cambridge. Die Aufzüge waren sehr feierlich. Bemerkenswerth ist, daß der Herzog von Norfolk, der vornehmste katholische Peer von England, sich in einem offenen Schreiben an Lord Beaumont gleichfalls entschieden gegen die römische Maßregel erklärt hat; ultramontane Meinungen, sagt er darin, seyen unverträglich mit der Treue der Engländer gegen ihre Souveränin und mit der britischen Verfassung. Auch sey dieß gewiß die Ansicht vieler englischen Katholiken.

München, 14. Dez. Ordens-Verleihungen. Se. Maj. der König haben die nachgenannten Orden verliehen, und zwar: das Großkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone dem kgl. griechischen Ministerpräsidenten Admiral A. Kriezis, und dem französischen Minister des Auswärtigen General de Lahitte; das Großkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael dem außerordentlichen Gesandten und bevollm. Minister der französischen Republik, A. Lefebvre; das Kommenthurkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone dem Chef der politischen Sektion im Ministerium des Aeußern zu Paris, Grafen v. Viel-Castel; das Kommenthurkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael dem K. Provelegios in Athen und dem französischen Obersten rc. Soleille.

[Pfarrei-Verleihungen.] Das Spitalbenefizium zum hl. Geist in Freising wurde dem Priester K. Mittermayr, Koadjutor zu Velden, Ldg. Vilsbiburg, übertragen; und genehmigt, daß das Frühmeßbenefizium zu Winterrieden, Ldg. Ottobeuern, vom Bischofe von Augsburg dem Priester S. Isar, Pfarrer zu Boos, Ger.- u. Polizeibehörde Babenhausen, verliehen werde.

[Pfarrei-Erledigungen.] Die kathol. Pfarrei Unterneukirchen, Ldg. Altötting, ist mit einem fassionsm. jährl. Einkommen von 834 fl. 45 kr., und die kathol. Pfarrei Buchdorf, Ldg. Donauwörth, mit einem Ertrag von 366 fl. 5 kr. in Erledigung gekommen.

Berichtigung.

In dem Berichte über die letzte öffentliche Magistrats-Sitzung kommen ein paar Unrichtigkeiten vor; es ist die Eingabe der Müller und Melber wegen Verlegung der Gerstenschranne nicht dem Markt-Inspektor, wie es dort heißt, sondern an den Schrannen-Kommissär (Wendling) zum Gutachten mitgetheilt worden; ferner muß es bezüglich der Schäffelzahl der Gerste nicht 1800—1900, sondern 18000—19000 heißen.

Königliches Hof- und National-Theater.
Dienstag den 17. Dezember: „Stille Wasser sind tief“, Lustspiel v. Schröder.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Frl. Desire u. v. Müller a. Paris. Unger, Priv. a. Durlach. Bar. Schätzler a. Augsburg. Schleiden, Rggs.-Bevollmächtigter a. Kiel.
(G. Hirsch.) Graf Spauer, k. Gesandter. Graf Geldern a. Thunstein.
(G. Hahn.) Rothbauer, Kfm. a. Triestern.
(G. Kreuz.) Lotterer, Oekonom a. Garmisch. Lust, Kfm. a. Salzburg. Euler, Pharmaz. a. Mitterfels. Feilbach, Priv. a. Haarburg. Bickartner, Archit. a. Ofen.
(Bl. Traube.) Barlet, Adv. a. Eschenbach. Stuttler, Lycealprof. a. Augsburg. Frl. Rutinghauser, Schauspielerin a. Altenau. Dr. Pfretzschner a. Kufstein. Hauger, Bräumstr. a. Traunstein. Scherrer, Kfm. a. Fürth.
(Stachus.) Eisele, Landwirth a. Stuttgart. Dr. Oßberg a. Laupheim. Stiebitz, Holsm. a. Böhmen. Schießl, Schneidermeister a. Starnberg. Maier, Privat. a. Augsburg. Hegger, Priv. a. Nabburg. Weinfurtner a. Grieszell, u. Meixner a. Oettingen, Pfarrer. Dreßler, Kaufm. a. Nürnberg.

1723.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. d. Mts. Vormittags von 9—12 Uhr
wird in der Briennerstraße Nr. 41/2 eine moderne gut erhaltene Mobiliarschaft, als: Commode, Tische, Stühle, Kanapee, Divan, Spiegel von Nußbaum- und anderem Holze, Bilder in Rahmen, Uhren u. Etagèreu. a. m. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München den 14. Dezember 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Danhauser.

Sengel.

1672. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Mittwoch den 18. Dezember d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **November 1849** und zwar von Nro. 8952 bis 17284.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Donnerstag, den 2. Jänner 1851 öffentliche Versteigerung.

München, den 30. November 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt I. der Stadt München.

L. Negrioli,
Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. **v. Zeech,** Controleur.

1683. (5b)

Hamburger

Matrosen-Mützen

à 1 fl. 12 kr. per Stück
sind stets in unterzeichneter Handlung vorräthig und empfiehlt zur geneigten Abnahme

August Prantl,
Firma F. A. Prantl,
im Bazar, Odeonsplatz Nr. 16.

Gestorben in München.

Johann Fischer, Xylograph v. h., 32 J. a. — Walburga Eichard, Glasermeisterstochter v. h., 82 J. a. — Anna Baumann, k. Registrators-Wittwe v. h., 66 J. a. — Elisabetha Fichtl, Näherin v. h., 36 J. a. — Nikolaus Hück, Pfründner v. h., 73 J. a.

1720. (3b) Für Weihnachten sind meine

Lebkuchen-Sendungen

aus Nürnberg
bereits vollständig angekommen und kann ich jetzt, so weit der Vorrath reicht, in allen Sorten und Größen mit bester, frischer Qualität zum Preis von 2 kr. bis 4 fl. 48 kr. das Dutzend dienen.

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 15.

1724. **Burggasse Nr. 4** über 2 Stiegen sind zwei meublirte **Zimmer** sogleich zu vermiethen.

1725. (a)

Ein schöner Lehnstuhl,

noch ganz neu, zu einem Geschenk geeignet, ist billig zu verkaufen. Sendlingerstraße Nr. 13 über 4 Stiegen.

1718 (2b)

Pferde-Versteigerung.

Wegen Einstellung des Remonte-Pferde-Ankaufs werden **Samstag den 21. ds. um 1 Uhr Nachmittags**
25 ganz fehlerfreie Pferde,
wofür auf Verlangen auch garantirt wird, im Grünen-Hof in der Bayerstraße öffentlich versteigert, auch Tags vorher verkauft.

(6a) **Georg Franz in München,**
Perusagasse Nr. 4, empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein wohlassortirtes Lager nützlicher Bücher für die Jugend und Erwachsene; A-B-C- und Bilderbücher, Jugendschriften aller Art, belehrende Schriften aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde, die sämmtlichen deutschen Klassiker in den beliebten Taschen-Ausgaben, Gebet- und Erbauungsbücher für Katholiken und Protestanten, sowie auch französische und italienische Gebetbücher in schönen Einbänden, — Wörterbücher in allen Sprachen, Gedichte, Taschenbücher und Kalender in reicher Auswahl zur geneigten Abnahme bestens.

1449. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in München ist zu haben:

Dr. Dancel,

nicht zu dick und nicht zu dünn,

oder wie beseitigt man ebensowohl zu grosse Korpulenz, als auffallende Magerkeit. Enthaltend die besten Gegenmittel, die wirksamste Diätetik und Anwendung eines neuen, sichern Arzneimittels gegen allzu grosse Wohlbeleibtheit, sowie Betrachtungen über den Einfluss des Tabaks auf Korpulente und Magere. Frei nach dem Französischen von Dr. Fr. Händel. Duodez. geh. 36 kr.

Wer die Gefahren beider lästigen Körperzustände kennt, wird ganz gewiß anerkennen, daß das Streben des Verfassers, beiden zu helfen, ein wohlthätiges war. Das gegen die Korpulenz vorgeschlagene Arzneimittel ist sehr einfach, wohlfeil und man braucht davon nur wenig zu nehmen. Durch das ganze Büchlein hindurch sind interessante Erzählungen eingeflochten. Allen denen, welche Hilfe gegen das eine oder das andere Extrem suchen, ist diese Schrift dringend zu empfehlen.

Bei **Georg Franz** in **München** erschien und ist zu haben:

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte.

Gegründet von **Jos. Frhrn. v. Hormayer,**
nach dessen Tode fortgesetzt von
Dr. G. Th. Rudhart,
Vorstand des k. bayerischen Reichs-Archivs.

XXXIX. Jahrgang der gesammten, XXI. der neuen und I. der neuesten Folge für **1850** und **51.**

12. cartonnirt. 3 fl. oder 1 Thlr. 22 ngr.

Bei **Georg Franz** in **München** ist zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch für die k. bayer. Artillerie.

Nach den vorliegenden Materialien und neuesten Bestimmungen
bearbeitet von den k. b. Hauptleuten
Jos. Hütz und **Jos. Schmölzl.**

gr. 16. 42 Bogen Text und 12 Tafeln. Preis für Bayern 4 fl., für das Ausland 2 Rthlr. 24 Sgr.

Nachdem die hohe Bundes-Militär-Commission zur Bewaffnung der Bundesfestungen das königl. bayerische Artillerie-System adoptirte, dürfte das vorstehend angekündigte, mit großem Fleiße bearbeitete Handbuch auch für das Ausland höheres Interesse haben.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern &c. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen &c. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 373

vom 15. Dezember 1850. Ausgegeben den 16. Dezember Abends 1/2 8 Uhr.

Das Schwurgericht und die gute Presse.

† Die Verheißungen der k. Proklamation vom 6. und der k. Thronrede vom 22. März des denkwürdigen Jahres 1848, denen man bisher in mannigfacher Beziehung gerecht zu werden suchte, tragen offenbar das Gepräge eines freieren Geistes, einer anderen Richtung, als jene war, welche die Verfassung des Jahres 1818 bedingte. Die erkannte fundamentale Veränderung in den Strebungen der Zeit veranlaßte damals in Bayern einen Akt der Thronentsagung, welcher in demselben Maaße, wie er die volle Berechtigung zu einer Neugestaltung des staatlichen Gemeinwesens tiefempfunden darlegte, mit diesem erhabenen Gedanken dem Volke ein politisches Vermächtniß überantwortete, auf dessen ungeschmälerten Besitz dasselbe ein unverjährbares Recht hat. Bedingt durch dieses Recht haben wir manche schöne Abschlagszahlung erhalten und in richtiger Consequenz hat schon die k. Thronrede vom 22 Januar v. Js. die Nothwendigkeit einer Verfassungsrevision bereits anerkannt und bestimmt in Aussicht gestellt. Daß diese im Geiste der vorangegangenen k. Verheißungen und im festen Zusammenhang mit den in diesem Geiste bereits erlassenen Gesetze vor sich gehen müße, — darüber sollte wohl bei denen kein Zweifel seyn, welche das monarchisch-konstitutionelle Staatsprinzip beständig im Munde führen. Diese Leute sollten wohl stets der k. Worte eingedenk seyn: „Treu und gewissenhaft werde Ich ihre (nämlich der Proklamation vom 6. März 1848) Verheißungen erfüllen und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen."

So dachten wir. — So denken wir aber nicht mehr, seit wir durch die Aeußerungen der Neuen Münchener-Zeitung (in ihrer Beilage zu Nr. 289) erfahren haben, daß von dieser Seite an die Möglichkeit gedacht wird, nicht blos, daß die folgerechte Durchführung der k. Zusagen zu unterbleiben vermöge, sondern daß sogar beabsichtigt werden könne, dem Volke die größte Garantie der Preßfreiheit, nämlich die Aburtheilung der Preßstraffälle durch Schwurgerichte zu entziehen. Zwar hat der §. 6 des Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels vom 4. Juni 1848 jene höhere Bürgschaft seiner Existenz für sich, unter welcher jede Verfassungsbestimmung steht, und wir halten die Neue Münchnerin nicht für so gut accreditirt, daß man Oktroirungsabsichten vorzeitig ihrer Feder anvertraute, — abgesehen, daß wir an solche überhaupt nicht glauben, — allein demungeachtet muß es den wahren Vaterlandsfreund mit tiefer Betrübniß erfüllen, wenn ein Blatt, das als Organ der Regierungsansichten gilt, die dem Volke theuerste Rechtsinstitution von deren bedeutsamsten Seite anzugreifen wagen darf. Wenn sich hieran der naheliegende Gedanke reiht, daß die weiters gegebenen Zusagen vollständig auf sich beruhen werden, da das bereits Bestehende wieder in Frage kommen soll, so wird dieß wohl Jedermann begreiflich finden. Ob die Folgen überall klar gedacht und begriffen werden, müssen wir jedenfalls bezweifeln. Wenn aber etwas hierüber Gewißheit geben kann, so sind es die Andeutungen der Neuen Münchnerin in einer Correspondenz dd. Augsburg den 10. Dez., worin sie den Wahrspruch der Geschwornen in dem Diezel'schen Preßprozeß mit seltenem Nachdruck und patriotischer Freudigkeit als einen konstitutionell-monarchischen bezeichnet und den Geschwornen das Zeugniß gibt, diesmal ihre heilige Aufgabe richtig begriffen und gelöst zu haben. Also die Geschwornen, welche bisher in Preß- und politischen Prozessen auf Ehre und Gewissen freisprechende Urtheile erließen, hatten ihre Aufgabe nicht begriffen? — Wir wollen, von Schauder erfaßt, unseren Blick von diesem strafwürdigen Vorwurf wegwenden. Wir wollen, wo Gesetze Anwendung finden, einer Entrüstung keine Worte leihen, welche die stärkste Berechtigung hat. Wir wollen unserer vorgesetzten Aufgabe treu nur warnen, damit uns für die Folgezeit die Beruhigung bleibt, die Berufenen rechtzeitig gebeten zu haben, den Wahnsinn nicht frei umhergehen zu lassen. Diesen Zweck im Auge sagen wir, wohin soll es kommen, wenn beglaubigte Organe nicht undeutlich darauf hinweisen, daß gewisse Freisprechungen eine Competenzschmälerung der Schwurgerichte zur Folge haben werden. Entweder rechnet man auf Gewissenlosigkeit der Geschwornen, daß sie aus Furcht fernerhin anders urtheilen, als ihnen Ehre und Ueberzeugung gebieten, oder daß sie treu ihrem Gewissen einen Scheingrund darbieten, die Aburtheilung von Preßstraffällen ihrer Competenz zu entziehen. Aber auch in diesem Falle ist das Verfahren augenscheinlich auf eine Willfährigkeit des bayer. Richterstandes berechnet, welche einer Gewissenlosigkeit so ziemlich ähnlich sieht und die wir bei diesem, so viele achtbare Mitglieder zählenden Stande niemals vorauszusetzen wagen würden. Was darf aber die Neue Münchnerin nicht wagen? — Nicht genug, daß sie, die vom Vertrauen des Volkes umgebene Rechtsinstitution des Geschwornengerichts verdächtigt, durch ihre mehr als zweideutige Hinweisung auf den bayer. Richterstand vorzugsweise dessen Ansehen schwächt, und das Gefühl der Rechtssicherheit auf eine höchst bedenkliche Weise untergräbt, — verlangt sie monarchisch-konstitutionelle Wahrsprüche! — und fordert somit geradezu, daß Pflicht und Gewissen der Geschwornen sich einer individuellen politischen Anschauung unterordnen sollen, während sie kurz zuvor die in Preßsachen erfolgten Freisprechungen als Produkt eines durch politische Denk- und Sinnesweise bedingten, daher verwerflichen Einflußes zu verketzern und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen bemüht war. Wir können uns von monarchisch-konstitutionellen Preßverbrechen keine Vorstellung machen; — was uns natürlich die Aufgabe erschwert, für monarchisch-konstitutionelle Wahrsprüche der Geschwornen einen richtigen Begriff zu finden. Aus diesem Grunde werden wir, so lange wir nicht eines Bessern belehrt sind, zu der Annahme gedrängt, daß die Neue Münchnerin für sich und ihre Genossenschaft unter der Form von monarchisch-konstitutionellen Wahrsprüchen einen Freibrief fordert, der jeden Unfug von ihrer Seite privilegirt, dagegen ihre Widersager systematisch vernichtet. Solches Treiben muß gewiß jeden Redlichen mit Schmerz und Abscheu erfüllen. Wir wollen hoffen und glauben, daß die Regierung hieran keinen Theil hat, nichts destoweniger ist es aber heilige Pflicht, solchen mehr als auffallenden Kundgebungen einer Presse entgegenzutreten, die mit wenig beneidenswerther Auszeichnung „die Gute" heißt.

München, 15. Dez. Die Reduction unserer mobilen Armee hat in sofern bereits begonnen, als durch ein k. Rescript von sämmtlichen zu derselben ausgerückten Batterien je zwei Stück Geschütz in ihre früheren Garnisonen zurückkommandirt wurden, so daß diese Batterien nur noch aus sechs Geschützen bestehen. Weitere Reductionen stehen für's Nächste bevor; ob dabei aber auch, wie versichert wird, ein umfassender Garnisonswechsel im ganzen Königreich eintreten wird, ist wegen der damit verbundenen großen Kosten sehr zu bezweifeln, obwohl allerdings dieser Plan in den letzten Jahren unter verschiedenen Verwaltungen im Staatsministerium des Krieges der Erwägung unterlag. — Soviel man hört, wird Fürst Schwarzenberg die Dresdener Conferenzen am 23. eröffnen, und es scheint ausgemacht, daß unser Staatsminister v. d. Pfordten wenigstens den ersten Hauptsitzungen beiwohnen wird. Durch diese Abwesenheit verzögert sich auch die Wiedereröffnung der verabschiedeten Kammern, die sonach erst um die Mitte Januars stattfinden wird.

Bei sämmtlichen Kavallerie-Regimentern wird nun, laut eben erschienenen Kriegsministerial-Rescripts, der Präsentstand der Mannschaft dem Pferdebestand gleichgestellt werden und sind bereits in Folge dieser Anordnung gestern beim Depot des ersten Kürassierregiments dahier mehr als 100 Mann in Urlaub entlassen worden.

Ein Rescript der k. Regierung von Mittelfranken verbietet den Schullehren das Tragen der Schnur-, Knebel- und Backenbärte. —

/ München, 17. Dez. Der seit vorgestern Nachts wüthende Sturm hat an Gebäuden und in Gärten namhaften Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben war das Opfer. Der 20jährige Hausknecht eines bürgerl. Wäschers in der St. Anna-Vorstadt, Namens Völker, welcher gestern Vormittags 10 Uhr Wäsche nach Hause fuhr, wurde im englischen Garten von einem herabstürzenden Ast eines Pappelbaumes erschlagen. Derselbe gab nach einer Stunde unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist auf. Die Magd des Wäschers, welche am Vordertheil des Wägelchens ging, blieb unversehrt. — Von einem Hause am Maximiliansplatz wurde die Hälfte der Dachziegeln vom Sturme abgeworfen, ohne jedoch irgend Jemand zu beschädigen.

Kurhessen. Kassel, 12. Dezbr. König Ludwig von Bayern, der bekannte hohe Beschützer der Künste und Wissenschaften, hat in einem eigenhändigen Schreiben vom 8. d. M. dahier angefragt, ob die ihm gehörende Grabstätte des im J. 1809 zu Kassel verstorbenen und begrabenen Geschichtschreibers Johannes v. Müller so gesichert sey, daß für alle Zukunft in diese Grabstätte niemals eine andere Leiche komme und dessen Gebeine nie mit anderen vermengt würden, indem er, falls solches zu befürchten stehe, dem großen Historiker ein Grabmal hier zu errichten gesonnen sey. König Ludwig wird jetzt diesen, schon früher von ihm gehegten Plan um so mehr baldigst auszuführen geneigt seyn, wenn er erfährt, daß der in einem unscheinbaren Winkel des alten Kirchhofs befindliche, mit einem kleinen Stein bezeichnete Grabhügel v. Müller's gänzlich zerfallen und nur noch mit Mühe aufzufinden ist. (D. Z.)

Rotenburg an der Fulda, 12. Dez. Das Hauptquartier des Fürsten von Thurn und Taxis weilt noch hier und wird (wie bereits gemeldet) voraussichtlich auch noch einige Tage bleiben, während welcher sich die Angelegenheiten dieses Landes weiter ordnen, um die demnächstige Besitznahme der Hauptstadt selbst vorzubereiten. Es ist übrigens das Land nun bereits zum großen Theil von den Bundestruppen besetzt. Die Brigade von Hallbronner, aus dem k. k. 14ten Jägerbataillon, der dritten Division des k. bayer. dritten Jägerbataillons, einem Bataillon des 11. Infanterie-Regiments, zwei Schwadronen des 1. Chevaulegers-Regiments und der reitenden Batterie Reibold bestehend, ist heute in Marburg und Umgegend eingerückt. In Rotenburg und Umgegend steht die Brigade du Ponteil, nämlich zwei Bataillone vom 4. und eines vom 6. Inf.-Regiment, zwei Schwadronen vom 1. Chevaul.-Regiment und eine halbe 6pfündige Batterie. In Hünfeld und Umgebungen befinden sich die zur Brigade von Haller gehörenden drei Bataillone vom 6., 11. und 14. Inf.-Reg., das 7. Chevaul.-Reg. (zum Theil noch auf dem Marsch in Oberaula) und eine Batterie. Zwei Bataillone vom 1. Reg. mit einer halben Batterie bilden die Besatzung von Hanau; das 1. Jägerbataillon und die erste und zweite Division des 3. Jägerbataillons sind zur Garnison von Frankfurt detachirt. Die Munitions-Reserve ist zu Hammelburg. Alle diese Truppen gehören zur dritten Division (ersten des zweiten Armeekorps), General Damboer, dessen Hauptquartier in Hünfeld ist. Die vierte Division (zweite dieses Corps), General H. v. Lesuire, steht noch in Fulda und Umgegend.

Fulda, 11. Dez. Der Fürst v. Thurn und Taxis hat folgenden Tagsbefehl Nro. 4 erlassen: „Ich mache hiemit den mir allergnädigst anvertrauten Truppen bekannt, daß in Folge Mittheilung des k. preuß. Kommandirenden, Generallieutenants Grafen v. d. Gröben, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, die Etappenstraße bei Hersfeld für das diesseitige Armeekorps eröffnet ist, und daß demselben in allen Stücken mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen werden soll. Da nunmehr auch jeder Schein von Feindseligkeit aufgehört hat, so werden sämmtliche Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sich bestreben, bei jeder Gelegenheit, wo sie mit den braven königl. preuß. Truppen in Berührung kommen, ihnen auf echt kameradschaftliche Weise zu begegnen und ihnen nöthigenfalls alle Freundschaft zu erweisen, wie den eigenen Waffenbrüdern. Gegeben Korpsquartier Hünfeld, 8. Dez. 1850. (gez.) Taxis, General der Kavallerie.“

Oesterreich.

Wien, 13. Dez. Als Corollarien zu den Anordnungen über die Reductionen der Armee enthält die heutige **Wiener** Zeitung einen Armeebefehl und ein kaiserliches Handschreiben an den Marschall Radetzky, in welchen den zu ihrem häuslichen Herde zurückkehrenden Truppen und dem tapfern Feldherrn besonders für die bewiesene Bereitwilligkeit der kaiserliche Dank ausgesprochen wird. Dem Vernehmen nach begibt sich der greise Marschall schon übermorgen den 15. wieder nach Verona zurück. — Radetzky's Entfernung aus Deutschland gilt einer Entwaffnung gleich und bedeutet jenseits der Alpen eine strengere Hut. Die Stimmung in Mailand ist sehr übel; sie belehrt uns, was zu erwarten gewesen, wenn der Bruderkrieg im Herzen Deutschlands wirklich ausgebrochen wäre. Die Wälschen können auch in der That nicht verhehlen, um welche hochfliegende Hoffnungen der Friedensschluß sie bringt, wie dieses Volk denn überhaupt nicht der Verstellung Meister ist, obschon seine Feinde es ihm nachsagen. (A. Z.)

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 16. Dez. Auf der Anklagebank befindet sich Franz Vinzenz, 29 Jahre alt, lediger Bauernknecht und Maurer aus Harlaching, wegen Diebstahl. Neben ihm sollte, als sein Complize, der ledige Dienstknecht Peter Mayer von Lindach sitzen; dieser ist jedoch bereits vor einen höheren Richter gerufen worden, er starb vor 3 Wochen in der hiesigen Frohnveste, 29 Jahre alt. Es sind für diese Sitzung, welche 2 Tage in Anspruch nehmen wird, 31 Zeugen geladen. Als Staatsanwalt fungirt Baron v. Dürniz, die Vertheidigung wird von dem k. Advokaten Buchner geführt. Franz Vinzenz ist beschuldigt, daß er 1) am Montage den 24. Juli 1848 Nachmittags den Bauersleuten Andreas und Katharina Zoßöder zu Zoßöd, k. Ldg. Wasserburg, Geld, Kleidungsstücke und andere Effekten im Werthanschlage von 4 fl. 46 kr.; 2) in der Nacht vom Donnerstag den 4. auf Freitag den 5. Jan. 1849 bei dem Setzerbauern Joseph Oswald zu Stetten, Ldg. Aibling, an der vom Stalle in das Hausflötz führenden Thüre ein Loch ausgeschnitten und durch Hineinlangen durch dasselbe die Thür geöffnet, dann aus den Wohnräumen Effekten im Werthe von mehr als 25 fl.; 3) am Samstag den 20. Januar 1849 aus der Wohnung des Georg Gloo, Aufsehers im gräflich Arco'schen Ziegelstadel bei Egmating, Ldg. Ebersberg, nach gewaltsamer Eröffnung des hintern Kammerfensters durch Einstoßen des mittlern Balkens und einer Fensterscheibe, durch Einsteigen durch das Fenster Effekten im Werthanschlag von 30 fl. 30 kr., und 4) in der Nacht vom Montag den 5. auf Dienstag den 6. Febr. 1849 aus der Wohnung der Starlschuster Felix und Theresia Kögl'schen Eheleute zu Hornau, Ldg. Aibling, nachdem er an dem neben der Hausthür befindlichen Fenster auf einem herbeigebrachten Schragen hinaufgestiegen war und durch Hineinlangen den inwendig an der Hausthüre befindlichen Querbalken ausgehoben und so die Hausthür geöffnet hatte, Effekten im Werthe von ungefähr 5 fl. entwendet habe. — Peter Mayr ist beschuldigt, daß er bei dem an den Bauer Zoßöder'schen Eheleuten verübten Diebstahls-Verbrechen in der Art behülflich gewesen sei, daß er wissentlich dort entwendete Gegenstände bei sich aufgenommen und verborgen hat.

Der Angeklagte, von getrübtem Leumund, schon einmal wegen Diebstahl in Untersuchung, kann sich über die Zeit, wo er sich, als die Diebstähle verübt wurden, befunden habe, nicht ausweisen, auch sich über den Besitz gestohlener Gegenstände nicht rechtfertigen. Er läugnet alle Betheiligung an den ihm zur Last gelegten Verbrechen und heuchelt im wehleidigsten Tone seine völlige Unschuld. — Einem Antrag des Vertheidigers, die Verhandlung zu vertagen, weil sich in einer Zeugenaussage bedeutende Widersprüche zwischen der Voruntersuchung und der öffentlichen Verhandlung ergeben haben, die von wesentlichem Einfluß auf die Vertheidigung seyen, wird vom Gerichtshofe nicht stattgegeben. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 374. Mittwoch, 18. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 5 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Laut einer Bekanntmachung in den Kreis-Intelligenzblättern beträgt nach stattgefundener Repartition des bisherigen Staats-Beitrags von 30,000 fl. für die Pfarrwittwen und minorennen Doppelwaisen pro 1849/50 eine volle Rate 84 fl. und ist die Zahlungsanweisung hiezu verfügt worden.

Landau, 13. Dez. Die nahezu vollendete Verproviantirung unserer Festung wurde auf höhern Befehl eingestellt.

Fr. Städte. Frankfurt, 14. Dezbr. Da die Enthebung des Grafen Rechberg von seinem Commissorium von Wien aus dringend gewünscht wurde, Graf Rechberg selbst bei der Bundesversammlung wiederholt darum nachsuchte, so hat die Bundesversammlung gestern die Abberufung des Grafen Rechberg von seinem Posten als Bundes-Civilkommissär in Kurhessen beschlossen und den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leiningen an dessen Stelle dazu ernannt. Eine Aenderung der Instruktionen für den Civilkommissär, etwa mit Rücksicht auf die Olmützer Convention, hat nicht stattgefunden, vielmehr ist der neuernannte Bundeskommissär Graf Leiningen ausdrücklich auf die dem Grafen Rechberg ertheilten Instruktionen verwiesen worden. Graf Leiningen ist auch bereits heute nach Rotenburg, wo sich in diesem Augenblick das Hauptquartier der Bundestruppen befindet, abgereist. General v. Peucker, der preußischerseits zum Kommissär in Kurhessen (und in Holstein) ernannt ist, wird, wie es heißt, heute deßfalls sich nach Hessen begeben. Was für Instruktionen General v. Peucker nach Hessen mitnimmt, ist noch nicht bekannt geworden, so gerecht auch die Neugier dieserhalb ist. Da der preußische (oder wenn man will Unions-) Kommissär mit dem vom Bundestag ernannten Kommissär gemeinschaftlich zu wirken hat, der Zweck und damit auch in gewisser Weise die Instruktionen des letztern (des Bundeskommissärs) bekannt sind, — so darf man wirklich mit Recht auf den Inhalt der Peucker'schen Instruktionen gespannt seyn. Die preußische Regierung hat (wie das vielfach in der D. Ref. und andern Blättern hervorgehoben worden ist) sich über die Rechtsfrage in der kurhessischen Verwicklung niemals ausgesprochen; es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß der preußische Kommissär und die in seine Hände gelegten Mittel einfach die Zwecke des Bundeskommissärs und seiner Bundestruppen fördern werden. Das würde dann freilich ein schlimmer Lohn für die Unionswünsche und Bestrebungen seyn, welche so bedeutend zu den „widerwärtigen Zerwürfnissen" beigetragen hatten. Die Bundesversammlung, der die Olmützer Konvention von Oesterreich zur Genehmigung vorgelegt war, hat, wie man sagt, einen Ausschuß zur Prüfung derselben ernannt; daß die Genehmigung erfolgen werde, scheint nicht zu bezweifeln. Uebrigens scheint während der Dresdener Konferenzen nicht einmal eine Vertagung der Bundesversammlung einzutreten; wie es heißt, sollen seitens des Wiener Kabinets an die übrigen in der Bundesversammlung vertretenen Regierungen ausdrückliche Wünsche dahin ergangen seyn, daß das Personal der Bundesversammlung durch die Dresdener Konferenzen so wenig als möglich berührt werden möge; es wird daher auch keines der Mitglieder der Bundesversammlung an den Dresdener Conferenzen theilnehmen, mit Ausnahme des fürstlich Lippe'schen Bevollmächtigten Strauß, durch dessen Abwesenheit aber, da derselbe zur 16ten Curie gehört, die Zahl der stimmführenden Mitglieder der Bundesversammlung nicht geschwächt wird. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 13. Dez. Die wiedererfolgte Aussöhnung zwischen dem Prinzen von Preußen und dem Minister v. Manteuffel ist eine so vollständige, daß der Erstere dem Minister in einem sehr verbindlich abgefaßten Schreiben förmlich das früher ihm angethane Unrecht abgebeten hat. — Der General v. Grabow hat von hier aus zwei gesonderte Glückwunschschreiben (zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Nikolaus) nach Petersburg mitgenommen, ein eigenhändiges des Königs und ein anderes im Namen des Prinzen. — Der König machte in diesen Tagen eine charakteristische Aeußerung: „Seit dem verewigten Ancillon hat kein preußischer Minister bei den auswärtigen Mächten ein solches Vertrauen genossen, wie der gegenwärtige Minister v. Manteuffel." — Ein Gerücht spricht davon, daß der „Konstitutionellen Zeitung" abermals der Postdebit werde entzogen werden.

Im Laufe des vorigen Monats verlautete, wie man sich erinnern wird, gleichzeitig mit dem Gerücht von einem angeblichen Attentat auf Hrn. v. Manteuffel von der Verhaftung eines Mannes, der auf der Stettiner Bahn im Eisenbahn-Coupé Drohungen ausgestoßen haben sollte. Es war dieß ein Kaufmann und ehemaliger Schriftsteller Lech, den eine kleine Stadt in Pommern zum Bürgermeister gewählt hatte, welcher Wahl aber die Regierung die Bestätigung versagte. Er reiste nach Berlin, um beim Minister des Innern persönlich vorstellig zu werden. Seine Aeußerungen im Coupé gaben jedoch auf dem

---

Margret.

(Schluß.)

Nikola nahm die Weigernde auf beide Arme und trug sie über das Schneefeld. In Margrets Adern begann das Blut wieder seinen vollen warmen Lauf. Nach wenigen Schritten sagte sie: „Laß mich auf die Füße, ich kann wieder auftreten." Sie lehnte sich auf seinen Arm, und ging anfangs schwer, dann immer flinker, der Heimath zu. Nur sprechen konnte sie nicht: je näher sie dem Lager ihres Kindes kam, desto ängstlicher drückte sie die neue Entscheidung über Leben und Tod, der sie nun entgegen ging. Nikola erzählte ihr unterwegs mit freundlichen Worten, was ihrer wunderbaren Rettung Ursache gewesen sey. Er hatte, da auch schon in der vorigen Nacht die Wölfe bei seinem Heimathsorte sich blicken ließen, einige gute Schützen bewogen, mit ihm Wache zu halten. Er selbst ging nur mit Einem Gefährten in den Forst, entdeckte jene Wolfsspur und schloß daraus, daß die Thiere denselben Weg zurückkommen würden. Seine Tritte waren es, welche Margret neben der Fährte im Schnee angetroffen hatte. Während nun sein Genosse nach der entgegengesetzten Seite der Spur folgte und einen guten Posten zum Schießen aufsuchte, hatte sich Nikola unweit der Ebene über einer engen Schlucht auf die Lauer gelegt. Hier vernahm er nach zwei Stunden Büchsenschüsse aus der Nähe seines Dorfes, die ihm anzeigten, daß man auch unten die bösen Gäste entdeckt und übel empfangen habe. Allein die flüchtigen Wölfe mochten ihn in seinem Versteck gewittert haben, sie waren in einem Bogen an ihm vorbeigeschlüpft und erst der Todesschrei des einen ganz in seiner Nähe verrieth ihm die Richtung ihrer Flucht. Rasch machte er die paar Schritte durch den Busch hinauf und kam eben zu rechter Zeit auf die Hochebene, um der auf Margret lauernden Alten eine Kugel zuzuschicken.

Kurz vor der Mühle begegneten ihnen jetzt auch mit dem Spürhund jener Jagdgenosse Nikolas, der noch etwas tiefer in den Forst hinein auf dem Anstand gelegen hatte, und meldete, daß die große Wölfin, von Nikolas Schusse wirklich getroffen, nahe bei seinem Posten wirklich gestürzt sey. Ihr Junges war allein entwischt.

Mit beflügeltem Fuße stürmte Margret den letzten Abhang

Bahnhofe zu seiner Verhaftung Anlaß. Es wurde eine Untersuchung gegen ihn eröffnet und in diesen Tagen ist nun seine Freilassung erfolgt, da die Untersuchung kein Resultat ergeben hat.

Berlin, 15. Dezbr. Die „D. Ref." meldet halboffiziel: „Sicherem Vernehmen nach wird nicht der Unterstaatssekretär **Werner**, sondern der Graf **Buol** die österreichische Regierung auf den Dresdener Konferenzen vertreten. Auch hört man, daß Se. Durchl. der Herr Fürst **Schwarzenberg** sich zur Eröffnung derselben selbst nach Dresden begeben werden." — Graf Rechberg ist bereits aus Hessen abgegangen und werden Graf Leiningen und Generallieutenant v. Peucker unverzüglich ihre Thätigkeit beginnen. Die Nachricht, daß die letzteren auch zu Kommissarien für Holstein ausersehen seyen, ist unbegründet.

Sachsen. Dresden, 14. Dez. Zweite Kammer. Staatsminister Dr. Zschinsky überraschte heute die Kammer sehr angenehm mit der Nachricht, daß nun auch in Sachsen, nachdem man in Preußen eine allmälige Demobilisirung der Truppen habe eintreten lassen, das Gleiche stattfinden werde.

Württemberg. Stuttgart, 13. Dez. Von heute an in einem Monat wird amtlicher Bekanntmachung zufolge der große politische Prozeß gegen **Gottlieb Rau** von Gaildorf **und Genossen** vor den Geschwornen beginnen, und zwar in einer außerordentlichen Sitzung des Schwurgerichts zu Rottweil. Montag den 13. Januar 1851 wird dieser so lange mit Spannung erwartete Hochverrathsprozeß eröffnet werden und innerhalb zwei Monate in Anspruch nehmen. Von den Hauptangeklagten sollen Rau, Spreng und Müller, die seit dem September 1848 auf Hohenasperg in Präventivhaft sich befinden, sich selbst zu vertheidigen gesonnen seyn. Die übrigen 11 Angeklagten werden vom Rechtskonsulenten Schoder vertheidigt. Was den Hauptangeklagten Rau betrifft, so wird versichert, derselbe sehe mit ziemlicher Ruhe dem Richterspruche über seine Sache entgegen, weil er dabei beharrt, daß die seiner Zeit mit seinem Namen erschienene Proklamation, welche ihn am Meisten kompromittirt, nicht von ihm herrühre, sondern ganz ohne sein Wissen gedruckt worden sey. Eine Handschrift von ihm liegt allerdings nicht vor, und der Buchdrucker, aus dessen Offizin sie hervorgegangen, ist flüchtig.

Aus dem **Großh. Hessen**, 12. Dezbr. Bis heute ist das Resultat von 38 Wahlen offiziell bekannt. Hiervon sind 15 entschieden demokratisch ausgefallen. Als entschieden constitutionell dürfen 11 bezeichnet werden, weiterer 5 gelten für konstitutionell und es bleiben daher nur 7 ministerielle, wovon aber gewiß nur 3 der eigentlich reaktionären Kategorie angehören dürften. Wenigstens 4 demokratische Wahlen sind mit Bestimmtheit noch zu erwarten und sollten daher auch, was nicht glaublich, alle 8 übrigen Wahlen im Sinne des Ministeriums ausfallen, so hätten doch die oppositionellen Parteien ein bedeutendes Uebergewicht erlangt.

Mainz, 14. Dez. Bei der heute Mittag in Alzei stattgefundenen Wahl zur I. Kammer ist von den konstitutionellen Wahlmännern der vereinigten Wahlbezirke Bingen, Oberingelheim, Wöllstein, Wörrstadt und Alzei **Heinrich v. Gagern** als Abgeordneter zur I. Kammer der großherzl. hessischen Stände mit Stimmenmehrheit erwählt worden.

Kurhessen. Kassel, 13. Dez. (Abends.) Die Exekution, welche mit Hülfe der in Kurhessen eingerückten österreichisch-bayerischen Truppen ausgeführt wird, scheint einen anderen Charakter angenommen zu haben. Nach den Nachrichten aus dem Bezirke Hersfeld, wird nämlich nur denjenigen Beamten, welche die Vollziehung der Steuerverordnung vom 4. Sept. verweigern, Exekutionsmannschaft eingelegt. Das in Hanau und Fulda befolgte System, nach welchem mit Hülfe der Exekutionstruppen auch die namhaften Gegner des Ministeriums bestraft wurden, scheint aufgegeben zu seyn. Von verschiedenen Seiten wird es mir bestätigt, daß das Verhalten der Exekutionsmannschaften im Bezirk Hersfeld besser ist, als nach Dem, was in Hanau und Fulda vorgekommen, erwartet werden konnte. Die Offiziere nehmen von ihren Wirthen nur Logis und Kaffee an, und erklären sich bereit, auch Das zu vergüten. Die Einwohner von Rotenburg werden soviel als möglich geschont, indem in das dortige Schloß soviel Soldaten als thunlich einquartiert worden sind. Wenn es sich durch weitere Nachrichten aus Oberhessen bestätigen soll, daß die Exekution auf eine andere Art als die anfängliche, ausgeführt wird, so würde Dies eine Folge der Olmützer Konvention und der Weisungen der noch in Frankfurt weilenden Kommission zur Schlichtung der kurhessischen Wirren seyn.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Schleswig, 13. Dez. Bei der Armee beginnt der Wechsel des Generalkommandos bereits seine Früchte zu tragen; eine wesentliche Veränderung der wichtigsten Commandantenstellen ist theils erfolgt und wird theils in den nächsten Tagen vollendet werden; gleichfalls wird ein umfangreiches Avancement im Offizierskorps erfolgen und werden, um die nöthige Zahl Secondelieutenants zu erhalten, 96 Fähndriche, Feldwebel und Offizieraspiranten zu gleicher Zeit zu Lieutenants ernannt werden, damit ist denn auf einmal der Mangel an Offizieren beseitigt, selbst wenn die 47 preußischen Offiziere unsere Armee verlassen sollten.

Altona, 13. Dez. Preußen hat die Rückberufungsordre der in unserer Armee dienenden preußischen Landwehrmänner nicht sistirt und zurückgenommen; heute kamen vorerst 113 Mann, dem 7. und 6. Bataillon angehörig, hier durch, um in die Heimath zurückzukehren. Wahrscheinlich ist dieser Punkt eine der geheimen Stipulationen der Olmützer Konvention, um auf diese Weise unsere Armee zu desarmiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Dez. Die „Berl. Ztg." spricht sich in einem Artikel über die „vermeintlichen Rechte Holsteins" aus, deren Aufrechthaltung die Botschaft des französischen Präsidenten und die „Times" neulich respektirt wissen wollten. Die dänischen Könige hätten Standesprivilegien der Ritterschaft, allein nie die alten Landesprivilegien befestigt, die Holsteiner hätten gar keine andere Rechte, als alle anderen loyalen Unterthanen,

---

zur Mühle herunter, schon sahen sie die brennende Lampe im Krankenzimmer; Nikola konnte kaum folgen; Margret klopfte heftig, die Tante öffnete. „Du hättest den Gang nicht nöthig gehabt," sagte sie freundlich, „Dein Kind lebt und ist glücklich durch. Ich habe eben nachgefühlt, es sind ihm zwischen vorgestern und heute zwei Augenzähnchen durchgebrochen, die haben es so mitgenommen. Sieh her."

Margret schob die Tante bei Seite und sprang durch die Thür ins Gemach; da saß wieder mit hellen klaren Augen der kleine Junge im Bett und hielt sich, schwach wie er war, aber lustig, aufrecht, um der Mutter die Aermchen entgegenstrecken zu können. Das kleine Gesichtchen war noch blaß, aber die dunkelblaue Ader sah man schon nicht mehr.

Jetzt schritt auch Nikola durch die Stubenthür, gebeugt und wie eines schweren Frevels schuldig. Er kniete an der Wiege nieder und sah seinem Kinde in das große schöne, blaue Auge, das ein so treuer Spiegel des seinigen war. Dann lehnte er sein Haupt an die Knie der Mutter und sagte leise:

„Margret, ich habe gesündigt an Dir vor Gottes Angesicht, und wäre dieß nicht eine Glücksstunde, ich dürfte ja nicht meine Augen aufschlagen zu Dir. Jetzt aber habe ich erkannt, was für ein goldnes Herz Du bist, und weiß, Du kannst auch mir vergeben. Sieh, meine Hände lege ich auf die Stirn Deines und meines Kindes, und nun frage ich Dich: Willst Du verzeihen, willst Du jetzt noch meine Frau werden in alter, rechter Liebe?"

Er wagte nicht, sie anzuschauen bei dieser Frage, aber er fühlte ihre heißen Thränen auf sein Haupt rinnen und empfand den Druck ihrer Hände, die ihn an das geliebte Herz emporzogen. Noch immer blieb er auf den Knien, da nahm Margret das Kind aus der Wiege und legte es in seine Arme. Jauchzend sprang er auf und inniger als in dem glühendsten Rausch der Leidenschaft, fester als je in den Stunden ihres tiefsten Wehes, hielt Margret ihn in ihren Armen umschlossen. Ein Augenblick hatte ihrer Treue das Leben ihres Kindes und den verlornen Gatten wiedergeschenkt.

---

kein besonderes Versprechen sey zu halten, kein altes Recht aufrecht zu halten. Ob aber jedes möglicher Weise bestehende Recht nicht noch durch die aufrührerische Ueberrumpelung von Rendsburg verwirkt sey, wolle man hier nicht näher untersuchen.

Die Blätter fahren fort, zum Widerstande gegen die Olmützer Beschlüsse aufzufordern. „Jede Vermittlung ist unmöglich, sagt „Fädrelandet," so lange man deutscher Seits auf dem schleswig-holsteinischen Standpunkt beharrt, während die Trennung der Herzogthümer die unabweisliche Bedingung unirerseits ist." Ja, „Fädrelandet" geht so weit, sich gegen jede gemischte Commission, zu der die Regierung sich in Berlin, Wien und Frankfurt verpflichtet, zu erklären: werde solche Commission aus dänischen Gesammtstaatsmännern, schleswig'schen Halb- und holsteinischen Ganz-Schleswig-Holsteinern bestehen, so werde das Ergebniß nur ein schleswig-holsteinisches und die Sache, für welche Dänemark 3 Jahre lang sein Blut und Geld geopfert, verloren und verrathen seyn.

Die „Berling'sche Ztg." hält bei Mittheilung der neuesten deutschen Nachrichten die Anführung der „D. Ref.", daß auch Dänemark zur Reducirung seines Heeres angehalten werden solle, zwar nur für eine Erfindung dieses Blattes zur Beruhigung der kriegerischen Stimmung, allein erklärt doch bei der Gelegenheit, daß ihrer Meinung nach Dänemark sein Heer nicht um Einen Mann vermindern dürfe, so lange die Statthalterschaft Schutz bei deutschen Regierungen finde und die Pacifikation durch deutsche Truppen geschehen solle. Etwas Anderes sey es, wenn Holstein durch mitteldeutsche Truppen besetzt werde. Es bleibe also ausgemachte Sache, daß, solange die Aufrührer-Armee nicht aufgelöst und der König nicht in seine von allen Mächten anerkannten Rechte eingesetzt sey, gar keine Rede von Unterhandlungen seyn könne.

Italien.

Genua, 9. Dez. Neapolitanische Offiziere sind vom Volke beschimpft worden und sofort abgereist.

Livorno, 7. Dezbr. Mehrere Haussuchungen sind vorgenommen worden, jedoch ohne Erfolg.

Rom, 7. Dezbr. Der Papst weist den Familien solcher Beamten, welche wegen politischer Vorgänge entlassen worden sind, Unterstützungen aus eigenen Mitteln an.

(Die Industrie-Ausstellung aller Nationen und die Leipziger Illustrirte Zeitung.) Die Industrieausstellung aller Nationen soll mit einem Blicke die Quellen des Reichthums der Welt, die Früchte des Unternehmungsgeistes von Jahrhunderten, die tausendfältige Anwendung der Kunst auf die Gewerbe, und die Wunder der Mechanik und der Chemie, welche des Menschen erfinderischer Geist und sein rastloses Forschen hervorgezaubert aus den Schachten der Wissenschaft, um seine Arbeit zu erleichtern und seine Hülfsmittel zu vergrößern, vor die Augen von Millionen bringen. Sie dient daher Allen als ein Sporn zu erneuten Anstrengungen und bildet den Ausgangspunkt eines großen Wettkampfes, aus welchem das ideenreichste Volk als Sieger hervorgehen wird.

Darum wächst auch mit jedem Tage die Spannung, welche der großartige Gedanke der Industrieausstellung aller Nationen hervorgerufen hat. Jedermann ist begierig, zu erfahren, was nach allen Richtungen hin geschieht: was die Engländer und was die Franzosen vorbereiten? was die Amerikaner zu liefern denken? was aus Indien kommen wird? was in unsern Eisen- und Glashütten, Porzellan- und Thonwaarenmanufacturen, Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Strumpfwaaren-Fabriken, Werkzeug- und Maschinenbau-Anstalten geschieht? wie es mit der Industriehalle, diesem Glaspalaste, vorwärts geht? wann sie fertig seyn und ob die Ausstellung wirklich ein so großes, schönes Schauspiel der Weltindustrie werden wird, wie man von allen Seiten hört?

Alle diese Fragen will die Leipziger Illustrirte Zeitung beantworten. Sie wird von Woche zu Woche das wachsende Interesse zu befriedigen suchen, das sich an die große Industrieausstellung knüpft, wie sie schon seit Beginn der Vorkehrungen für dieselbe allwöchentlich Berichte über den Fortgang dieses großartigen Unternehmens gegeben und alle Nachrichten zusammengestellt hat, welche für den Industriellen, wie für den Freund der Gewerbe und Künste wissenswerth erscheinen; sie wird nicht nur einen eigenen technisch gebildeten Berichterstatter nach London senden, sondern auch ihre Berichte mit Abbildungen der vorzüglichsten Ausstellungsgegenstände begleiten.

Wir sind von der Redaction der Illustrirten Zeitung ersucht worden, zur vollständigern Erreichung dieses Zweckes alle Industriellen in unserm Leserkreise, welche die Industrieausstellung beschicken wollen, aufzufordern, die Zeichnungen derjenigen Gegenstände an sie einzusenden, welche nach London bestimmt, theils durch Neuheit der Construktion, theils durch industriellen Werth im Stande sind, Zeugniß von dem Standpunkte des betreffenden Industriezweiges abzulegen; sie wird dieselben durch ganz besonders hierzu befähigte Künstler in ihrer xylographischen Anstalt unter Leitung von Hrn. Ed. Kretzschmar ausführen lassen, und wird um so größere Sorgfalt auf die Schönheit des Holzschnitts verwenden können, je früher die Zeichnungen in ihre Hände gelangen. Ja sie wird die Abbildungen von solchen Gegenständen, deren Veröffentlichung dem Interesse der Aussteller nicht zuwiderläuft, in der Reihenfolge wie sie eingesendet werden, selbst noch vor Eröffnung der Ausstellung erscheinen lassen, und so die Ausstellung früher eröffnen, als die Pforten des Londoner Industriepalastes sich aufgethan haben.

Es bedarf keines nähern Eingehens in die Vortheile, welche aus einer solchen Veranstaltung für die Aussteller erwachsen müssen: es wird denselben damit das Mittel geboten, den Zweck, welchen sie mit der Ausstellung ihrer Erzeugnisse verbinden, in noch weiterem Umfange und in erhöhtem Maße zu erreichen, und während auf der Ausstellung selbst bei der ungeheuren Masse von Erzeugnissen aller Art die Wahrscheinlichkeit eines Uebersehens einzelner Gegenstände naheliegt, werden sie dagegen in den Abbildungen und Beschreibungen der Illustrirten Zeitung bei deren Verbreitung in fast allen Ländern der Erde zur allgemeinsten Kenntniß gebracht.

Aber auch für Nichtaussteller werden diese illustrirten Berichte, welche ein Musterbuch der Künste und der Gewerbthätigkeit aller Nationen bilden, die ihre Erzeugnisse der Prüfung und Beschauung ausgestellt haben, von hohem Nutzen, von unschätzbarem Interesse seyn, indem sie eine Geschichte des Fortschritts der Künste und Gewerbe geben, wie noch kein Volk sie aufzuweisen hat.

Und wenn es nicht Allen vergönnt ist, die Schätze des Industriepallastes selbst in Augenschein zu nehmen, so wird doch die Illustrirte Zeitung Allen den Vortheil bieten, sich die Früchte der Industrieausstellung aller Nationen zuzueignen, indem vom Neujahr 1851 ab und für die Dauer der Ausstellung ein vierteljähriges Abonnement zu 2 Thaler auf die Illustrirte Zeitung eröffnet werden wird.

(Zu Bestellungen empfiehlt sich G. Franz in München.)

München, 15. Dez. Der Buchhalter I. Kl. J. G. Schmidt bei der Grundrenten-Ablösungskasse wurde zum Kontroleur dieser Kasse befördert, und an dessen Stelle in seiner bisher. Eigenschaft als Buchhalter II. Kl. der Buchhalter bei der Spezialkasse Regensburg, L. Fahrer, versetzt; ferner der Grundrenten-Ablösungskasse ein weiterer Buchhalter beigegeben, und als solcher in der Eigenschaft eines Buchhalters III. Kl. der Offizlant I. Kl. bei dieser Kasse, J. N. Leuthner, befördert; sodann der Steuerliquidationsaktuar P. Franzowitz zum Offizianten III. Kl. bei der Grundrenten-Ablösungskasse provisorisch ernannt. Die bisher. Ministerial-Sekretäre I. Kl., F. X. Messerschmid und Mich. Suttner, dann der bisher. Assessor der Regier. v. Oberbayern, K. d. J., W. v. Herrmann, wurden zu geheimen Sekretären bei dem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten befördert; der Civiladjunkt G. E. Hörmann zu Herzogenaurach auf Grund nachgewiesener Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt, als Civiladjunkt von Herzogenaurach der Civiladjunkt von Naila, H. Wetzel, seiner Bitte gemäß berufen, zum Civiladjunkten zu Naila der Aktuar des Landger. Münchberg, K. Killinger, vorgerückt, und der Landger.-Akt. zu Weißmain, J. G. v. Bäumer, in gleicher Eigenschaft an das Landger. Münchberg seiner Bitte gemäß versetzt: der Hauptzollamts-Verw. H. J. Leimbach wurde in den Ruhestand versetzt; die an dem Medizinalkomite Erlangen erled. IV. Beisitzerstelle dem dortigen ordentl. Professor der Therapie u. Klinik, Dr F. Ditterich, verliehen; die am Kreis- u. Stadtger. Aichach erled. Direktorstelle dem Kreis- u. Stadtger.-Rathe F. A. Lippmann zu Augsburg verliehen, der Rath am Kr.- u. Stadtger. Straubing, A. Nero, zum Kreis- u. Stadtger. Augsburg, der Kreis- u. Stadtger.-Assessor F. J. Sedlmayr in Aichach zum Kreis- u. Stadtger. in Straubing befördert, endlich der Appellat.-Ger.-Acc. G W. Paur in Passau zum Assessor am Kr.- u. Stadtger. Aichach ernannt.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 18. Dezember: (3. Erstenm.) „Das Haus des Barneveldt“, Trauerspiel v. Franz Dingelstedt.

Donnerstag den 19. Dezember: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheile des für die Mitglieder des k. Hoftheaters bestehenden Pensionsvereins. (Zum Erstenm.) „Das Thal von Andorra“, Oper von Halévy. (Frl. Seehofer — Theresa.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) v. Meiernberg, Gutsbes. a. Baireuth.

(G. Hahn.) Ulrich u. Guldmann a. Harburg. Bayer a. Augsburg, u. Rothheim a. Gunzenhausen, Kfltе.

(Bl. Traube.) Rorlandter, Fbkt. a. Immendingen. Weber, Inspektor a. Thiergarten v. Breisach, Fbkt. a. Augsburg. v. Moos, Kfm. a. Innsbruck. v. Geringer, Priv. a. Heidelberg.

(Stachus.) Prückner, Baupraktikant a. Passau. Miller, Hdlsm. a. Stadtamhof.

1726. (3a)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von **14—33 fl.**, wie eine Auswahl **Kanapees, Coseus** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

1720. (3c). Für Weihnachten sind meine

Lebkuchen-Sendungen

aus Nürnberg

bereits vollständig angekommen und kann ich jetzt, so weit der Vorrath reicht, in allen Sorten und Größen mit bester, frischer Qualität zum Preis von 2 kr. bis 4 fl. 48 kr. das Dutzend dienen.

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 15.

Augsburg 16. Dec. — **Course.** — München 12. Dez.

Augsburg Briefe	Augsburg Geld		München Briefe	München Geld
		Bayerische.		
	83	Obligat. à 3½ pC.		
	88½	„ à 4 pC.		
	615	Bank-Act. II. Sem.	620	618
		Prom. Agio p. St.	54	50
		Oesterreich.		
74½		Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
920		Bank-Act. II. Sem		875
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailander		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,36		Friedrichsd'or		
9,24		20 Fr Stück pr. St		
		Holl. 10 fl.-Stück		

Gestorben in München.

Leopold Schießl, Wäscher v. h., 73 J. a. — Katharina Schrödl, Pfründnerin v. h., 62 J. a. — Friedrich Mayr, Privatier v. h., 40 J. a. — Jakob Vogel, Pfründner v. h., 70 J. a.

1725. (6)

Ein schöner Lehnstuhl,

noch ganz neu, zu einem Geschenk geeignet, ist billig zu verkaufen. Sendlingerstraße Nr. 13 über 4 Stiegen.

1735. Bei herannahenden Weihnachten erlaubt sich die Unterzeichnete ihre Niederlage von **ganz feinem Porzellain** in den verschiedensten zierlichen Formen, sowie dem wegen seiner vorzüglichen Qualität bekannten **Hirschauer Steingute** zur gütigen Abnahme zu empfehlen und zu bemerken, daß die billigsten Preise gemacht werden.

Theres Abholz,
Inhaberin der Niederlage nächst der Peterskirche.

---

(66)

Georg Franz in München,

Perusagasse Nr. 4, empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein wohlassortirtes Lager nützlicher Bücher für die Jugend und Erwachsene; A-B-C- und Bilderbücher, Jugendschriften aller Art, belehrende Schriften aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde, die sämmtlichen deutschen **Klassiker** in den beliebten Taschen-Ausgaben, Gebet- und Erbauungsbücher für **Katholiken** und **Protestanten**, sowie auch französische und italienische Gebetbücher in **schönen** Einbänden, — Wörterbücher in allen Sprachen, Gedichte, Taschenbücher und Kalender in reicher Auswahl zur geneigten Abnahme bestens.

1728.

☛ Weihnachtsbücher,

welche sich durch schöne Ausstattung, gediegenen Inhalt und Billigkeit empfehlen!

Bei **A. Stoppani** in **Stuttgart** sind so eben erschienen und bei **Georg Franz** in **München**, sowie in alle Buchhandlungen zu haben:

Neue moralische Erzählungen für Kinder von 5 bis 8 Jahren. Von Franz Hoffmann. Mit 8 colorirten Bildern. **Zweite Auflage.** 8. Preis, geb., 15 Ngr. od. 54 kr. rhein.

1729.

Schönes und nützliches Weihnachts-Geschenk!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in München bei Georg Franz:

Maria Flink,

die perfekte Köchin.

Ein Kochbuch, einfach, deutlich und bewährt.

Mit illum. Titelkupfer.

12. Eleg. gebunden. Preis 48 kr.

Der reichhaltige, gediegene Inhalt dieses Kochbuchs, verbunden mit äußerst freundlicher Ausstattung, machen dasselbe zu einem recht passenden Festgeschenk **für Frauen und** Jungfrauen.

1731. Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist so eben erschienen und **bei Georg** Franz in München, Perusagasse Nr. 4, zu haben:

Plappermäulchen.

Ein Buch voll possierlicher Bilder und drolliger Geschichten **für die liebe Kinderwelt von 3—8 Jahren.**

Mit vielen sauber illuminirten Abbildungen.

Originelles Seitenstück zum Struwwelpeter.

Von **C. Gutfreund.**

Elegant gebunden. Preis **1 fl. 6 kr.**

1732. **Bei Friedrich Enke in Bamberg** ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, **in München** zu haben bei **Georg Franz, Palm's** Hofbuchhandlung, **Lindauer, Kaiser, Henzel:**

Allgemeiner

Geschäfts-Kalender für das Königreich Bayern auf das Jahr 1851.

Preis undurchschossen 40 kr., durchschossen 54 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 374

vom 18. Dezember 1850. Ausgegeben den 17. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

München, 17. Dez. Se. Maj. König Max wird sich morgen früh nach Anzing begeben und im Hohenlindner Parke eine große Jagd abhalten. J. k. Hoh. die Großherzogin von Hessen-Darmstadt wird München in einigen Tagen wieder verlassen, um nach Darmstadt zurückzukehren, dagegen wird J. k. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Toscana auf einen längern Besuch am hiesigen k. Hofe erwartet. — Im k. Kriegsministerium wird jetzt an Abfassung eines Militärhandbuches gearbeitet, welches nach Neujahr ausgegeben werden soll.

München, 16. Dez. Der Tag der Einberufung der Kammern ist bis jetzt noch nicht bestimmt worden. Ebensowenig weiß man mit Bestimmtheit, wer sich an den Dresdener Konferenzen Namens Bayerns betheiligen wird. — Das allgemein verbreitete Gerücht über eine größere Reduktion der mobilen Armee bestätigt sich übrigens nicht, indem hiezu vorerst noch gar keine Befehle gegeben sind und vorläufig auch nicht in Aussicht stehen. (A. Abdz.)

Fr. Städte. Frankfurt, 14. Dezbr. Der preußischer Seits zum Kommissarius für Kurhessen ernannte Generallieutenant v. Peucker hat den ihm ertheilten Auftrag abgelehnt, nachdem er sich, wie man versichert, bei näherer Prüfung davon überzeugt habe, daß die Sendung im Widerspruch mit den Pflichten eines Staatsdieners stehen würde, der selbst durch Eid zur Aufrechthaltung seiner eigenen Landesverfassung verpflichtet sey. (Schw. M.)

Preußen. Berlin, 14. Dez. Auf den Antrag Preußens: der Aufhebung der Unionsverfassung beizustimmen und mit ihm im Schutz- und Trutzbündniß zu verbleiben, sowie sich von ihm bei Verhandlungen über den weitern Bund vertreten zu lassen, haben nach Badens und Mecklenburgs Rücktritt auch Nassau, Oldenburg und die Hansestädte mit völliger Lossagung von Preußen geantwortet. Braunschweig, die thüringischen und sächsischen Lande sind jetzt fast der ganze Rest von „Verbündeten", die in der Olmützer Punktation auf die Rechnung Preußens gesetzt wurden. Die Verstimmung unter den enttäuschten Vertretern der kleinern Staaten ist fast allgemein, und die Folge wird seyn, daß sie sich in Dresden der preußischen „Schirmvogtei" so weit zu entziehen suchen werden, als dieß bei ihrer Lage und Schwäche überhaupt möglich ist. Die Einladungen für Dresden waren schon vorgestern ausgeschrieben, aber bis heute noch nicht versandt. Man versichert, daß die Vertreter der Königreiche, mit Ausnahme Hannovers, vor Beginn der Conferenzen vertrauliche Besprechungen in Dresden haben werden, um bestimmte Maßregeln oder Protestformeln zu diskutiren, die dem etwaigen Versuche einer dualistischen Politik entgegenzusetzen sind. Die Instruktionen für den Grafen Alvensleben sind sehr allgemein gehalten, so daß es unmöglich ist, über den Ausfall und die Dauer der Conferenzen auch nur das mindeste vorherzusagen.

Bayern verlangt nachträglich die Olmützer Conferenzen mit zu unterzeichnen, wenn es die Conferenzen anerkennen und beschicken solle.

Amerika.

Auf der Sternwarte zu Cambridge bei Boston ist der dritte Saturnring durch das von Ritter G. Merz und Sohn in München gefertigte große 14'' Fernrohr endlich mit voller Bestimmtheit wieder gesehen worden; es ist der innerste oder nächste zum Planeten selbst.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 17. Dez. (Forts. und Schluß der Verhandlung gegen Franz Binzenz wegen Diebstahls.) Nachdem der Angeklagte im Laufe der Verhandlung den 2ten und 4ten ihm zur Last gelegten Diebstahl zum Theil eingestanden hatte, die Anschuldigung auf das 3te Reat aber durch die Entlastungszeugen hinwegfallen mußte, blieb dem Staatsanwalt nur die Begründung der Anklage bezüglich des 1ten Reates und der die Auszeichnung bewirkenden Umstände bei dem 2. und 4. Diebstahle übrig, welche der Angeklagte kluger Weise abgeläugnet hatte. Die Vertheidigung suchte die auszeichnenden Momente der dem Binzenz zur Last gelegten Reate völlig zu vernichten und den bei Zoßeder verübten Diebstahl auf den verstorbenen Peter Mayr hinüberzuwälzen. Die Geschwornen sprachen den Angekl. aller ihm zur Last gelegten Verbrechen, mit Ausnahme des unter Nro. 3 aufgeführten, für schuldig. Der Staatsanwalt beantragte eine Arbeitshausstrafe von 8 Jahren; der Vertheidiger ersucht den Gerichtshof, das Strafmaaß auf 5 Jahre herabzusetzen. Der Gerichtshof erkannte auf 7 Jahre und 3 Monate. — Der Verurtheilte, schon durch die lange Untersuchungshaft physisch ganz heruntergekommen, wird wohl an dieser ihm zugemessenen Strafe genug haben. Es ist eine traurige Wahrheit, daß die meisten Inquisiten schon in einer solchen physischen Zerrüttung aus der Untersuchungshaft kommen, daß sie die Ablieferung in den Strafort mehr für Erlösung aus dem Kerker, als für einen Aufenthalt ansehen, in welchem das Verbrechen gesühnt werden soll. Verbesserung unseres Gefängnißwesens stellt sich im Sinne der Humanität sowohl, als der Gerechtigkeit, als das größte Bedürfniß heraus.

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 17. Dez. Nachdem in Folge einer heute vom I. Bürgermeister kundgegebenen Entschließung von der Staatsregierung die Bildung einer mit korporativen Rechten versehenen Aktiengesellschaft bezüglich der hiesigen Gasbeleuchtung genehmigt worden, wird auf dessen Antrag nach Bestimmung des einschlägigen Vertrages beschlossen, die Prüfung über die Tüchtigkeit und Dauerhaftigkeit des ganzen Werkes durch eine technische Kommission, wozu außer den von dem Unternehmer zu wählenden 2 Sachverständigen und der Beiziehung eines Kommissärs der k. Polizeidirektion, Magistratsseits der städt. Baurath und Professor Alexander bestimmt werden, vornehmen zu lassen. Zugleich verliest derselbe den durch die Uebertragung des Kohler'schen Unternehmens an eine genannte Gesellschaft nöthig gewordenen, im Wesentlichen nichts ändernden Vertrag, und bringt die Ausschußmitglieder dieser Gesellschaft zur Kenntniß des Collegiums; sie sind: Carl Frhr. v. Eichthal in München, Banquier Alb. Erzberger in Augsburg, Banq. Kohler (?) in Genf, Baurath Himbsel (zugleich Vorstand), die Kaufleute Ant. Stießberger und Gustav Schulze, beide von hier, k. Advokat Schlichthörle, Schriftführer. — Der II. Bürgermeister v. Steinsdorf eröffnet dem Collegium, daß die Gemeindebevollmächtigten bezüglich der Verbindungswege der St. Anna-Vorstadt mit der Altstadt, das Ansinnen stellen, die Kosten jeder der projektirten Verbindungsstraßen genau zu erheben und durch Techniker die als die angemessenste erachtete bezeichnen zu lassen. Diesem Antrage soll entsprochen werden, wenn gleich (nach der Ansicht des Referenten und des M.-R. Schreyer) ohne direkte Verbindung der Herrenstrasse mit der Altstadt, durch jede andere Verbindung mit letzterer nicht radikal geholfen seyn wird, zu einer solchen Hilfe aber die Mittel nicht vorhanden sind. — Die Militärbehörde wünscht die tauschweise Ueberlassung eines an der Isarkaserne gelegenen Gemeindegrundes. Da nach Erörterung des Ref. die dort befindliche Anlagen hiedurch zwar geregelter werden, hierauf aber bei 1100 fl. Kosten erlaufen würden, so beschließt das Collegium in Anbetracht, daß der an die Militärbehörde zu überlassende Grund ein halbes Tagwerk mehr als der durch Tausch der Gemeinde zukommende beträgt, in die fragliche Abtretung nur dann zu willigen, wann das Militärärar das unter obigen 1100 fl. veranschlagte bei der Herstellung, resp. dem Wegführer der Erde nöthigen Fuhrwerke leisten lasse. — Das Gesuch des Kalkofenbesitzers Jenner, den Stadtzoll für die von seinem Oekonomiegut hieher importirten Viktualien ꝛc. monatlich entrichten zu können, wird bei der solcher Perception entgegenstehenden Regierungsentschließung abschlägig beschieden. — Das Präsidium des Schwurgerichtshofes, auf dessen Ansinnen für die Dauer der Assisen die Straßenstrecke an dem Sitzungsgebäude bekieset wurde, wird den Antrag des Magistrats um Erstattung der hierauf jedesmal erlaufenden Kosten von 25 fl. wegen Man-

gels einer Position hiefür in seinem Etat zurück, weßwegen hierüber die Berichterstattung an die kgl. Regierung beschlossen wird. — Auf Antrag des Referenten soll zum Aufbewahrungsorte der Dultstände und Oktoberfestgeräthschaften ein Platz an der verlängerten Singstraße bestimmt werden.

Rechtsrath **Hemmer** bringt dem Collegium das Resultat des jüngst vorgenommenen, von der k. Regierung unter Genehmigung der projektirten Herstellung eines Floßkanals an dem Dreimühlensenkbaume mit Zuziehung auswärtiger Floßmeister angeordneten Augenscheines unter Anerkennung der gezeigten erfreulichen Theilnahme der letztern (es hatten sich hiezu nicht nur Floßmeister von Wolfratshausen und Lenggries ꝛc., sondern selbst ein solcher aus dem Ldgr.-Bezirke Werdenfels eingefunden), zur Kenntniß des Collegiums. Es wurde gegen die Ausführung im Allgemeinen nichts erinnert, und nur der Wunsch ausgesprochen, die Einmündung des Kanals von 60 auf 70 Fuß zu erweitern, das Wasserbett 40 Fuß lang horizontal anzulegen und das jenseitige Ufer zu verschollen. Diese Wünsche sollen auch ihre Berücksichtigung finden, und unverzüglich, um bei geringem Wasserstand die Hand an's Werk legen zu können, die Vorarbeiten begonnen werden. — Derselbe berichtet dem Collegium, daß bei der jüngst vorgenommenen Probe der Feuerlöschrequisiten sich nur ganz wenige (bereits gehobene) Mängel vorgefunden haben. Bei dieser Gelegenheit beantragt derselbe, zu bestimmen, daß bei Bränden jeder Feuerhausaufseher die Spritze an die Brandstätte zu begleiten und, als mit der Führung derselben vertraut ꝛc., dort bis zum Eintreffen der Löschmannschaft aus dem Feuerhaus am Anger zu verbleiben habe. Nach vielseitigen hiedurch hervorgerufenen Erwägungen wird jedoch beschlossen, jedem Feuerhausaufseher ein weiteres Individuum zu diesem Zwecke beizugeben, wenn für dasselbe ein Lokale ꝛc. in je einem Feuerhause ausgemittelt werden kann. — Ebenso bringt derselbe Referent den bezüglich des Gesuches der Melber und Müller wegen Verlegung der Gerstenschranne eingereichten Bericht des Schrannenkommissärs Wendling zur Kenntniß, in welchem einerseits nicht das Bedürfniß der beantragten Verlegung im Hinblick auf „unsern in ganz Deutschland größten Getreidemarkt", ebenso die durch den Umstand der Lagerung des Getreides unter freiem Himmel und der Verfügung der Räumung des Platzes bis zum Abend des Schrannentages gebotene hastige Eile im Wegbringen des erkauften Getreides ꝛc. ꝛc. — verkannt, andererseits aber auch den Nachtheilen Rechnung getragen wird, die durch die theilweise Verlegung für den Produzenten sowohl als auch den Schrannengast (für ersteren durch die je nach Verschiedenheit der Getreidegattung bemüssigten Aufstellung an zwei Orten, für letztern weil er sich keinen Ueberblick des jeweiligen Standes des Schrannengeschäftes, z. B. bezüglich der Preisstimmung verschaffen könnte u. s. f., ferner bezüglich der nöthigen nicht entschädigten Vermehrung der Arbeitskräfte, der erschwerten Haftung für das Marktgut, der Verzeption der Gefälle ꝛc.) hervorgehen. Auf die Bemerkung des Referenten, daß die jährlich vom Monate November bis Mitte Jänner stattfindenden außerordentlichen Zufuhren an Gerste heuer nur mehr 3—4 Schrannen andauern werden, dann daß bei der in den Jahren 1846 u. 1847 durch die dormals bestandenen hohen Getreidepreise veranlaßten bedeutenden Zufuhr von 8—9000 Schäffel Gerste und 8000 Schffl. Waizen an mancher Schranne man sich mit dem gewöhnlichen Verkaufsplatze beholfen habe, wird das Gesuch der Melber ꝛc. abschlägig beschieden.

Rechtsr. **Radlkofer** referirt über 9 Gesuche um Zurückzahlung von Spargeldern. Genehmigt in dem Betrage von 2050 fl. Ferner über einige Heimathsfragen (genehmigte), Gehaltserhöhung der pharmazeutischen Gehülfen im allgemeinen Krankenhause und des Gärtners an der städt. Isaranlage; endlich über einen Antrag des Verwaltungs- und Mag.-Rathes **Lechner**. In Anbetracht der in wohlwollender Fürsorge vorgenommenen Vergrößerung des hl. Geistspitales glaubt nämlich derselbe die Vermehrung der Pfründpersonen in genanntem Spitale, einer Anstalt, in welcher u. A. mit Ehren grau gewordene Dienstboten Unterstützung und Hülfe für ihre übrigen Lebenstage vertrauensvoll zu finden hoffen, zeitweise in Erinnerung zu bringen und dieselbe auf 10—12 Personen beantragen zu müssen. Da nach dem Vortrage des Referenten zur Zeit bei der genannten Stiftung ein jährlicher Ueberschuß von circa 5000 fl. besteht, auch die noch in 18,000 fl. bestehenden Bauschulden in 5—6 Jahren abgeführt seyn werden, so beschließt das Collegium, außer den dortselbst gegenwärtig aufgenommenen Pfründern allmählig die Wohlthat der Aufnahme noch 20 Individuen zukommen zu lassen. Folgerecht und wegen der schon jetzt vorhandenen großen Zahl von Pfründern wird sodann auf Antrag desselben Verwaltungsrathes unter Anerkennung des mit unsäglicher Mühe und Aufopferung erfüllten Berufes der barmherzigen Schwestern denselben noch 4 Ordensschwestern beizugeben und die Vergütung für Beleuchtung und Reinigung der Lokalitäten um 100 fl. und 20 fl. zu vermehren beschlossen.

M.-R. **Maurer** eröffnet ein Ministerial-Reskript, worin, nachdem in dem unter dem Titel: „die Wunder des Himmels" bestehende (Schul-?) Buch Grundsätze ausgesprochen sind, welche zur Verbreitung nicht geeignet sind, die Sistirung der Vertheilung desselben angeordnet wird.

Gewerbsreferent M.-R. **Klaußner** setzt das Collegium von nachstehenden Beschlüßen der k. Regierung in Kenntniß: Das Etiquetten-Fabriks-Conzessionsgesuch des Thom. Driendl, Inhaber einer lithographischen Anstalt dahier, wurde genehmigt, ebenso aus den vom Magistrat angeführten Gründen das Kaminkehrers-Conzessionsgesuch des Georg Kuhn; abgewiesen wurde dagegen das Gesuch des E. Steigerwald von Würzburg um Verleihung einer Conzession zur Errichtung einer Glaswaaren- und Lüstres-Handlung, dann das Gesuch des Steinmetzwaaren-Fabrikanten Ignaz Schmid, die Aufstellung eines Werkführers betr. (Schmid hat nämlich nur die Prüfung als Steinmetz und nicht jene als Fabrikant nachgewiesen). — Vom Magistrate werden heute abschlägig beschieden: Das wiederholte Gesuch des Andreas Lippert, Lebküchner zu Redwitz, um die Bewilligung zur Haltung einer Niederlage bei der Schneiderswittwe Reichold dahier, dann das Gesuch des Eduard Kick, Steingutwaaren-Fabrikanten in Amberg, um Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage dahier (beide im Hinblick auf die bezügliche Verordnung vom Jahre 1835); ferner werden abgewiesen: die Säckler-Conzessionsgesuche des Georg Riedmayer und Johann Schäfer, da bei Bestehen von 27 gegenwärtig 70 Gesellen beschäftigenden Säcklergewerben eine Vermehrung nicht geboten ist. — Auf Beschwerde der Melbers-Wittwe Pfatterisch gegen Melber P. P. Koch wegen (auch ihr untersagten) Führung von Hefe ergeht an den Letztern gleiches Verbot bei 10 fl. Strafe. — Bezüglich einer von den Vergoldern gegen den Kistlermeister Flor. Winkler gestellten Beschwerde wegen Führung und Verkaufes von Goldleisten, erachtet Referent im Hinblick auf Art. 10 der Verordnung v. 27. Jän. l. J., die Errichtung von Gewerbe- und Handelskammern betr., dieselbe vorerst dem Gewerberathe mitzutheilen. Das Collegium beschließt jedoch die alsogleiche Verbescheidung des Gegenstandes, und weiset die Beschwerde der Vergolder als unbegründet zurück, da die angestellten Recherchen dargethan, daß Winkler keine Goldleisten als solche, sondern nur aus diesen zusammengesetzte Rahmen verkaufe, zu deren Verfertigung er, gleichwie von Gegenständen aus andern bezogenen polirten Holztheilen berechtigt sey. — Das Thalerische Weißgerbergewerbe wurde vom k. Stadtgerichte als real constatirt.

M.-R. **Dobler** referirt über Einziehung mehrerer Privilegien und Lizenzgesuche, worüber die Beschlüsse nach seinem Antrage genehmigt werden. Zugleich bringt derselbe die von der Einquartierungskommission geschehene Wahl des k. Hofraths v. Schlichtegroll zu ihrem Vorstand, und des Privatiers Ganber zum Sekretär zur Kenntniß des Collegiums; auch wird die Vornahme der Civilconscribirung ꝛc. behufs der Ausführung des neuen Einquartierungsgesetzes beschlossen. (In Folge dieses Gesetzes dürfte sich nach der Bemerkung des Rechtsrathes künftig die Einquartierungslast statt wie bisher auf ungefähr 4000 — auf circa 25—30,000 Einwohner repartiren.) — Ein Bierwirth (Krayer?) wird wegen Verleitgabe des Biers über den Satz in die verordnungsmäßige Strafe von 15 fl. verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 375. Donnerstag, 19. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Der Oberst des kgl. bayer. 3. Infanterie-Regiments Prinz Karl, v. Göpmann, ist am 13. Dezbr. in Kissingen mit Tod abgegangen.

Fr. Städte. Frankfurt, 13. Dez. Wir erleben hier augenblicklich eine kleine unschuldige Revolution in der Geschäftswelt, nämlich eine Erhebung von nicht weniger als 136 Colonial-, Spezerei- und Mehlhändlern gegen den seit Jahrhunderten auf ihnen lastenden argen Mißbrauch der Fest-, Meß- und Neujahrgeschenke an Kunden oder deren Dienstboten. Die Herren haben sich dahin vereinigt, keine Geschenke mehr zu geben; wer gegen diese Uebereinkunft handelt, soll fünfzig Gulden Strafe zum Besten einer Armenanstalt entrichten.

Frankfurt, 16. Dez. Generallieutenant v. Peucker ist nach Kassel abgereist.

Aus Frankfurt, 13. Dez., wird der Köln. Ztg. geschrieben: „Die Mittelstaaten finden ihren Fortbestand dergestalt durch den Inhalt der ihnen bekannt gewordenen geheimen Stipulationen von Olmütz gefährdet, daß ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß unter ihnen aufgerichtet wird, mit welchem sie den Dresdener Conferenzen vollends vereitelnd entgegen zu treten gedenken. Sie werden den „Bundestag“ unter allen Umständen conserviren und jede Einstellung seiner Thätigkeit verweigern, selbst nachdem Oesterreich erklärt haben soll, daß die Verhandlungen in Dresden bis spätestens zum Ablauf des Januar geschlossen seyn müßten. Das Mißtrauen gegen Oesterreich ist bei ihnen auf's Höchste gestiegen, wozu auch der Umstand beiträgt, daß jetzt verlautet, die bayerische Garnison solle in Gemäßheit der geheimen Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich gänzlich aus Frankfurt zurückgezogen werden. So viel leuchtet hier den Bestunterrichteten ein, daß eine neue Phase der allgemeinen Verwirrung begonnen hat, für die wahrscheinlich alle Resultate von Olmütz nicht mehr mitzählen dürften.“

Frankfurt, 15. Dez. Fürst Thurn und Taxis wird mit dem Hauptkorps der Bundesexekutionstruppen erst in den nächsten Tagen nach Kassel selbst vorrücken, da die Räumung Kassels und der Umgegenden von den preußischen Truppen in Folge der sehr großen Anzahl, die daselbst angehäuft ist, nicht so rasch, wie man erwartet hatte, von Statten gehen konnte. Der Rückmarsch der preußischen Truppen aus Kurhessen über die thüringische Grenze wird ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Preußen. Berlin, 14. Dez. In Folge der allgemein verbreiteten Ansicht, daß baldige kriegerische Ereignisse der Berufung des Generals v. d. Horst zum Oberkommando der schleswig-holsteinischen Armee nachfolgen würden, ist die Ernennung der für die Pacifikation der Herzogthümer abzusendenden Kommissarien beeilt worden. General v. Lindheim hat preußischer Seits definitiv diesen Auftrag übernommen. Es soll aber von hier aus noch der Absendung dieser Kommissarien eine Warnung an die Statthalterschaft vorausgeschickt worden seyn, in der dringend davon abgerathen wird, noch einmal das Schicksal der Herzogthümer von dem Ausfalle einer Schlacht abhängig zu machen, da man in diesem Falle keinerlei Garantien für die Wahrnehmung der Rechte derselben übernehmen und schwerlich selbst die Besetzung Holsteins durch die Dänen würde verhindern können; eine abermalige Niederlage würde die Herzogthümer vielmehr lediglich in die Lage von Besiegten gegenüber dem Sieger bringen. — Man versichert, daß die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Wiener Kabinet gegenwärtig bereits so weit gediehen seyen, daß die Arbeiten auf der Dresdener Konferenz selbst in der schnellsten Weise würden gefördert werden können; die beiden Kabinette seyen über die Hauptprinzipien für die künftige Gestaltung der deutschen Verfassungsverhältnisse vollständig einig. (N. C.)

Erfurt, 16. Dez. Die in unserer Stadt liegenden Landwehrleute zweiten Aufgebots sind heute in ihre Heimath entlassen worden.

Krotoschin, 9. Dez. Von den einberufenen Rekruten sind bedeutende Exesse verübt worden, deren weiteren Folgen nur durch energisches Einschreiten der Bürger und Civilbeamten vorgebeugt wurde; 11 Rädelsführer sind in's Gefängniß gebracht. Die Straßen in unserer Provinz, besonders in hiesiger Gegend, fangen wieder an so unsicher zu werden, wie im Juli und August.

Würtemberg. Stuttgart, 16. Dez. Der sogenannte Ausschuß der Landesversammlung erklärt, „daß er alle Handlungen der Schuldenverwaltungskommission, welche von der Regierung mittelst Verordnung vom 26. v. M. verfassungswidrigerweise eingesetzt worden ist, für null und nichtig erachte.“ Bis jetzt hat die provisorische Schuldenverwaltungskommission dem „Ausschuß“ die Schlüssel zu den verschlossenen und versiegelten Kassen noch nicht abgefordert, somit konnte der Sturz nicht vollständig in gewöhnlicher Weise vorgenommen und keine Umwand-

Der goldene Ring zu Speiden.

Drei kleine Stunden nordwestlich von Füssen sind die beiden Bergruinen Freiberg und Eisenberg auf zwei gleich hohen Berggipfeln wie zwei Schwestern nahe beisammen gelegen; die umfangreichen starken Mauern und Thürme derselben liegen jetzt großentheils in Trümmern, Epheu und Immergrün rankt üppig an deren zerklüfteten Wänden und gibt diesen längst verödeten Ritterschlössern gegenwärtig noch einiges Leben. Von allen Seiten ist die Lage derselben frei, denn sie werden im Umkreise von keinem höhern Berge dominirt und besonders der schönen Fernsicht wegen von Reisenden und Bewohnern der Gegend häufig besucht. Aber nicht bloß deren Lage, sondern auch die Größe derselben wird bewundert und dient als Erinnerung an die eigenthümlichen Bauwerke der Alten, die stets in Fehde lebten und sich daher dergleichen unzugängliche Punkte zum Aufbau ihrer Schlösser wählen mußten. Obgleich diese Ruinen 3636 bayerische Fuß über dem Meere erhoben und daher des strengen Winters großer Kälte mehr ausgesetzt sind, als tiefer gelegene Orte, so zeigt doch deren Bauart und Festigkeit, daß sie in den Vorzeiten beständig bewohnt waren und zur Vertheidigung eingerichtet gewesen sind. Die letztere Einrichtung war besonders nothwendig, denn während den Zeiten des Faustrechts und der Bauernkriege waren sie stets in Gefahr, überrumpelt zu werden, wie denn auch die Ritter dieser Burgen mit ihren Knappen selbst Ausfälle machen mußten, um sich Lebensunterhalt zu verschaffen und ihre Feinde zu demüthigen. Später schlugen sich kaiserliche, französische und schwedische Kriegsvölker in der Gegend herum und es ist geschichtlich bekannt, daß diese beiden Burgen im dreißigjährigen Kriege von den Schweden zerstört wurden. Sie sind nur 350 Schritte von einander entfernt und waren durch unterirdische Gänge verbunden; der Fall der einen führte sicher den Fall der andern mit sich. Aber nicht bloß diese, sondern alle andern Bergschlösser von Lindau längs dem Gebirge her, wurden damals zerstört; die Schweden drangen sogar in das Gebirge hinein nach Falkenstein, Vilseck und Ehrenberg, woselbst noch großartige Ruinen sichtbar sind. Welche Wunder wirkten nicht die ledernen Kanonen? Dieses Kriegervolk kannte kein Hinderniß, sondern arbeitete rastlos fort im Geiste seines Königs Gustav Adolph. Es sind jetzt 200 Jahre, seitdem die oben

lung von Namensscheinen in au porteur Obligationen bewirkt werden. — Vorgestern Abends wurden die HH. Schnitzer und Buchhändler C. Th. Griesinger, gemäß dem Befehl des Gerichtshofes, vom Criminalamt verhaftet und in einer Droschke auf den Hohenasperg abgeführt. Gestern folgte die Verhaftung von Held, der gegen Caution des sogenannten Indigo-Müller wieder freigegeben wurde, und heute die von Dahlinger. Sämmtliche sind im Reutlinger Prozeß angeklagt, der nun dem Rottweiler Prozeß auf dem Fuße folgen wird. Professor Wilhelm Zimmermann, Mitglied der drei verfassungberathenden Landes-Versammlungen, und nur widerruflich und gegen Kündigungsfrist von drei Monaten an der hiesigen Gewerbschule angestellt, ist entlassen worden. Es soll diese Entlassung nicht sowohl mit seinem landständigen Gebahren als mit seiner schriftstellerischen Wirksamkeit (er setzt die Geschichte Wirth's fort) im Zusammenhang stehen.

Kurhessen. Von der mittleren Fulda, 14. Dezbr. Das Hauptquartier der österreichisch-bayerischen Truppen befindet sich noch in Rotenburg und alle Truppen sind ruhig in ihren Cantonnements. Es sind dort auch, wie in Hanau und Fulda, Exekutionsverfügungen gegen renitente Beamte vorgekommen. — Ein tragischer Fall, der sich vorgestern Abend auf der Eisenbahn zwischen Rotenburg und Bebra ereignet, gab gestern viel zu sprechen. Ein russischer Feldjäger, der eine Depesche an den Fürsten Gortschakoff hatte, ist, nach allen Anzeichen und Angaben von Mitreisenden, in einem Anfalle von Irrseyn, mit Zurücklassung seiner Effekten, aus dem Waggon gesprungen und ganz spurlos verschwunden. Alle Nachsuchungen waren vergebens. Man glaubt, daß er in den Fluthen der nahen Fulda den Tod gefunden habe.

Kassel, 13. Dez. Der größere Theil der preußischen Truppen hat jetzt das kurhessische Gebiet verlassen. Der General v. Tietzen und Hennig wird wohl den Winter über hier bleiben, wenn nicht inzwischen in den höheren Regionen ein anderer Beschluß sollte gefaßt werden, demzufolge auch das letzte Häuflein Preußen unser Kurfürstenthum zu räumen hätte. Das unter dem General v. Tietzen stehende 15,000 Mann starke Corps wird sich in 5 Divisionen theilen, davon bleiben 6000 Mann in Kassel. Eine andere Abtheilung wird seine Standquartiere bei und in Hofgeismar aufschlagen, eine dritte bei Marburg und eine vierte bei Paderborn und Lippstadt. Die fünfte Division endlich, bestehend aus Cavallerie, wird unter die vier erstgenannten vertheilt werden.

Marburg, 15. Dez. Kaum sind die Preußen nach einem 14tägigen Aufenthalt von hier abgezogen, so sind auch schon die Bayern und Oesterreicher eingerückt. Marburg mit seinen 8000 Einwohnern ist mit 1540 Mann Einquartierung bedacht worden. Nur ein geringer Theil der Bürger kann als bemittelt oder gar als wohlhabend gelten, der bei weitem größere Theil aber lebt besitzlos von der Hand in den Mund. Sollten diese fremden Gäste nur noch 2 bis 3 Wochen hier verweilen, so wäre der Ruin der Stadt vollständig. Vermögen doch die meisten Leute kaum sich selbst durchzuschlagen. — Den Richtern am Ober- und Landgericht, sowie den Steuerbeamten, welche die Erhebung der Stempel verweigert hatten, wurde vom Civilkommissär eröffnet, daß sie binnen 48 Stunden die Stempel zu erheben oder ihren Abschied zu fordern hätten. Zu Letzterem entschlossen sich 6 Mitglieder des Obergerichts, mit dem Präsidenten v. Baumbach an der Spitze, und am Landgericht der Landrichter Wagner. In Rotenburg haben sämmtliche Mitglieder des Obergerichts mit Ausnahme eines Einzigen ihre Abschiedsgesuche in Folge derselben Aufforderung eingereicht und in Kassel wird bei dem Ober- wie O.-A.-Gericht in diesen Tagen der gleiche Fall eintreten. Viele einzelne Beamten an den Untergerichten hat dasselbe Schicksal getroffen. Die Verabschiedeten waren alle fähige, gewissenhafte Geschäftsmänner und als Menschen hier allgemein geachtet, haben aber größtentheils kein Vermögen. Gerichtssitzungen können jetzt keine gehalten werden und nun leben wir also erst in einem rechtslosen Zustande.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 14. Dez. Kaum ein zweites Land der Welt wird es uns nachthun. Obgleich unser Land einen dreijährigen Krieg geführt hat und, um ihn ferner zu führen, neue Steuern einführen mußte, beschließt die Landesversammlung die Aufhebung der Stempelsteuer, weil sie die ärmeren Klassen drücke. Mit 63 gegen 7 Stimmen wurde die Aufhebung beschlossen. Die nächste und Alles bewegende Frage ist der wiederholte Antrag auf Amnestie. Petitionen für Festhaltung an der Amnestie gehen von allen Seiten ein und die Statthalterschaft wird wohl nachgeben müssen.

Aus Husum erfährt man, daß auch daselbst in der Umgegend alle Niederungen von den Dänen unter Wasser gesetzt sind und daß das Letztere an einigen Stellen sogar die Husum-Tönninger Chaussee übersteigen soll. — Bei eintretendem ernstlichen Frostwetter sollen die Dänen Fridrichstadt in seinem jetzigen zerschossenen Zustande als eine unhaltbare Stellung ansehen und sie scheinen diesen Ort den Schleswig-Holsteinern unter genannter Eventualität bei einem etwaigen Angriff nicht weiter streitig machen zu wollen; die meisten Kanonen von daher sind wenigstens schon vor 8 Tagen in Husum und zwar zur Nachtzeit angekommen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Dez. Der Etat des eidgenössischen Heeres für 1851 besteht aus 104,352 Mann, darunter etwa 77,000 Mann Infanterie, 10,000 Scharfschützen, 10,000 Artillerie und Train, 3000 Cavallerie, das Uebrige Geniekorps und Administration. — Viel Aufmerksamkeit erregt der zwischen den vereinigten Staaten und der Schweiz errichtete Freundschaftsvertrag, vom Bundesrath der Bundesversammlung am 9. d. M. vorgelegt. Es ist das erste Mal, daß die große Republik des Westens einem Staate der alten Welt ein Bündniß anbietet, zufolge dessen „die zwei freiesten Völker des Erdballs sich gegenseitig nach dem Grundsatz der Gleichheit behandeln werden.“

---

genannten Schlösser nicht mehr bewohnt werden, während die Stammherrn derselben, das Geschlecht der Freiberg-Eisenberg, heutzutag noch blüht und sich im Besitz dieser und anderer umliegenden Orte befindet. Eine Versinnlichung der Gegend und Geschichte derselben wird nicht überflüssig erscheinen, indem sich daraus entnehmen läßt, daß während den Kriegsereignissen Vieles ruinirt und verloren gegangen seyn muß, wie denn auch gegenwärtig noch daselbst mancherlei Gegenstände gefunden werden, wovon der Ring zu Speiden ein merkwürdiges Alterthum genannt zu werden verdient. Genanntes Ort liegt am östlichen Fuß des Freibergs; es ist daselbst eine Wallfahrtskirche Mariahilf und dabei ein Wirthshaus, dessen Eigenthümerin auch etwas von dem Verlorenen, nämlich einen nach alterthümlicher Art massiv gearbeiteten goldenen Ring auf ihrem Acker vor einigen Jahren gefunden hat, der an schönem Golde 88 fl. schwer wiegt und im Schilde einen ¼ Zoll großen schwarzen Onyx gefaßt enthält, in welchen ein Hahn und Merkurstab (Zeichen der Wachsamkeit und Klugheit) gravirt ist. Dieser Ring ist übrigens so eng, daß ihn nur eine zarte Dame oder ein schmächtiger Jüngling getragen haben kann und dürfte gemäß seiner einfachen Form 2—300 Jahre alt seyn; indessen läßt sich über dessen Alter nichts Gewisses sagen, da schon die alten Aegypter, Griechen und Römer die Kunst, in harte Steine zu schneiden, verstunden und dergleichen Ringe getragen haben. Der Fund desselben ist jedenfalls ein glücklicher zu nennen, wie aber dieses Kleinod, das zu jenen Zeiten, wo das Gold noch viel rarer war als jetzt, nur einer reichen oder hochgestellten Person angehören konnte, dorthin gekommen ist, dieses bildet eine andere Frage, die schon Mancher, der den Ring gesehen, vergeblich zu lösen suchte. Ob derselbe auf einer Flucht verloren gegangen, oder ob — wie es in den Vorzeiten die Sitte war, daß sich die Söhne der Krieger auch mit zu Felde begaben, ein solcher da geblieben und sammt dem Ringe begraben wurde, — ob derselbe von einem Deutschen, Franzosen, Schweden oder Römer abstammt, dieses wäre wohl einer Forschung werth, zumal als die gravirten Zeichen auch das Wappen eines alten Geschlechts seyn könnten.

Den 16. Dezember 1850.

Stolz, Ingenieur-Geograph.

Was aus der Einleitung erhellt, sind es zunächst die monarchischen Intriguen im letzten mexikanischen Kriege, welche die Augen der Union auf den ältesten Freistaat Europa's gerichtet haben. —

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Dez. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Die sogenannte Pacifikation der Herzogthümer ist von einer Pacifikation Dänemarks unzertrennlich und dazu werden Rußland und andere gute Freunde bereitwillig die Hand reichen. Es mag vielleicht ergötzlich seyn, unsere wichtigthuenden salbadernden sogenannten Staatsmänner in ihr Nichts zurückgeworfen zu sehen; das Schicksal des Landes wird aber traurig seyn. Auch andere Anzeichen lassen erkennen, daß sich die dänischen Radikalen, welche den Krieg mit Schleswig-Holstein, unbekümmert um Recht und Verträge, begonnen, arg verrechnet haben; sie meinten sich dadurch unentbehrlich zu machen und ihrer Sache zum Sieg zu verhelfen, und nun hat sich das Blatt so gewendet, daß sie und ihre Sache in den Untergang der so muthwillig von ihnen Angegriffenen mit verwickelt zu werden Aussicht haben. Wir werden sie um diese Nemesis gewiß am wenigsten beklagen, vielleicht machen sie sich aber doch aus dieser späten Warnung die Lehre für die Zukunft, daß jedes Unrecht am Ende auf das Haupt seines Urhebers zurückfällt.

Italien.

Aus **Sardinien** laufen neben den Nachrichten von gewaltsamer Unterdrückung des Aufruhrs Berichte über vielfache Wühlereien und Hetzereien ein. Zu Cagliari zog ein Kanonikus in der Predigt eine Parallele zwischen einem Heiligen und Franzoni; zu Sassari erschien Radetzky auf der Bühne und wurde vom Parterre aus mit einem Blumenbouquet überrascht. Ferner stellten sich im 4. Wahlkollegium, zu Cagliari, so wenig Wähler ein, daß kein Abgeordneter gewählt werden konnte u. s. w.

Aus **Sicilien** empfangen wir Nachrichten von einem Aufruhre in Valle di Girgenti, wobei mehrere Soldaten überfallen und getödtet wurden. Einige Karren verwundeter Soldaten wurden in Palermo eingebracht.

Grossbritannien.

London, 11. Dez. Hat wohl schon einmal ein deutscher Minister und Standesherr Vorlesungen in einem Handwerkervereine gehalten? Wir erinnern uns eines solchen Beispieles nicht. Hier zu Lande haben wir es vor einigen Tagen erlebt. Der Graf von Carlisle (Lord Morpeth), welcher mit dem Glanze seines erlauchten Familiennamens (Howard) und seinem Range als Minister der britischen Krone den schöneren Schmuck einer edlen Humanität und feinen Bildung vereinigt, hat diese Woche in zwei Handwerkervereinen (Mechanics Instituts), einmal zu Leeds und einmal zu Manchester, Vorlesungen oder richtiger Vorträge über den Dichter Pope und über seine amerikanischen Reiseeindrücke gehalten. Es waren jedesmal 6000—8000 Zuhörer versammelt. Man glaube nicht, daß der edle Lord von dem demokratischen Amerika als von einem warnenden Beispiel redete. Er lobte nicht gerade Alles, aber er gestand offen, daß er die Vereinigten Staaten um ihre religiöse Freiheit beneide, und er ließ ihren plebejischen Staatsmännern, namentlich Henry Clai, „nächst Canning, dem bezauberndsten aller Sterblichen," und Daniel Webster, volle Anerkennung zu Theil werden. Was ihm besonders in den Vereinigten Staaten aufgefallen ist, das ist der „Despotismus" der öffentlichen Meinung, der herrschenden Tagesansicht und der hergebrachten Sitte, vor welchem jede individuelle Selbstständigkeit sich beugt. Der edle Lord erzählte einen treffenden Ausspruch eines amerikanischen Staatsmannes. „Unser Land, sagt derselbe, ist vielleicht dasjenige, wo es weniger Elend und weniger Glück gibt, als irgendwo sonst." Ueber das rastlose Wahlfieber, in welchem die Vereinigten Staaten leben, sprach der Minister mißbilligend; er nannte es entsittlichend und die Politik herabwürdigend.

Die „Times," welche bis hierher die engere Verbindung deutscher Staaten unter Preußens Vorsitz als einen frevelhaften Eingriff in die geheiligten Verträge von 1815 bezeichnete, fordert jetzt Preußen und Oesterreich auf, die schöne Gelegenheit zu benutzen, um tüchtig zu mediatisiren.

Griechenland.

Athen, 10. Dez. (Tel. Dep.) Die Kammer schreitet in diesen Tagen zur Wahl ihres Präsidenten, wozu Hr. Saynebos aus Tinos bezeichnet wird. Ihre Maj. die Königin ist wohl. — N. S. Die Deputirten-Wahl des Justizministers Paikos ist in der heutigen Sitzung mit einer Mehrheit von 19 Stimmen verworfen worden. (N. M. Z.)

Amerika.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Verhaftung des Generals **Quitman**, Gouverneurs von Mississippi, verfügt und zugleich verordnet, daß demselben wegen seiner Betheiligung an der Cubaexpedition (er hatte Waffen aus dem Staatsarsenale dazu geliefert) wegen Hochverraths der Prozeß gemacht werde.

München, 18. Dez. Der I. Landger.-Assessor J. **Milbauer** zu Donauwörth wurde in den definitiven Ruhestand versetzt; zum I. Assessor des Landger. Donauwörth der II. Assessor des Landger. Höchstädt, J. N. **Rupprecht**, vorgerückt; zum II. Assessor des Landger. Höchstädt der Accessist der k. Regier. v. Schw. u. Neub., K. d. J., Dr. J. A. H. **Döderlein**, ernannt; ferner wurde der bisher. Eisenbahn-Rechn.-Kommissär I. Kl., K. **Aurbach** dahier, zum Bahnamtskassier in München ernannt; auf die bei der Regierung von Oberbayern, K. d. J., erledigte Stelle eines Assessors der Assessor der Regier. v. Unterfr. u. Aschaffenb., F. **Büttner**, seiner Bitte gemäß versetzt, und dem k. Rechn.-Kommissär bei der Rechn.-Kammer dahier und funktionir. Pfleger des Damenstifts St. Anna zu München, Al. **Röckl**, in Anerkennung derjenigen Dienste, welche derselbe als funktionir. Pfleger gedachten Damenstifts treu und eifrig geleistet, der Titel und Rang eines königl. wirkl. Rathes tax- und stempelfrei verliehen.

Es ist viel über die **Noth und das Elend der Irländer**, d. h. der nichtbesitzenden Klasse unter denselben geschrieben worden; aber selbst die grellsten Schilderungen werden überboten durch die folgende einfache Erzählung, welche die „Times", das Organ der konservativen englischen Bourgeoisie, mittheilt: „Bei einer der letzten Sitzungen des Untergerichts in Kanturk war ein irländischer Pächter, Namens Green, von einem seiner Arbeiter wegen der Auszahlung einer Forderung von 1 Schilling und 6 Pence (ungefähr 53 kr.) vorgeladen. Man unterstellte anfangs, es sey das der Lohn für eine Tagesarbeit, aber bald stellte sich heraus, daß hier der Lohn für die Arbeit von 3 Wochen reklamirt werde, die, während der Erntezeit den Tag für Einen Penny (etwa 3 kr.) geleistet war: macht für 18 Tage 18 Penny (1½ Schilling oder 53 kr.). Wegen der Ausführung der Arbeit war kein Einspruch geschehen; die Weigerung des Pächters war einzig auf den übertriebenen Charakter der Forderung gegründet. In seiner Vertheidigung erklärte Hr. Green, daß es ihm niemals eingefallen sey, einen Verhungerten, wie den Kläger Walsh, zu diesem Preise zu verwenden, während er die besten Leute des Landes für eben so wenig haben könnte; daß er einen Zeugen bringen könne, um zu beweisen, daß die wirklich abgeschlossenen Löhne ½ Penny (1½ kr.) die Woche betrügen, daß das hier eine reine Handelsfrage sey. Er habe, sagte er, einen Kaufvertrag abgeschlossen, mit Berücksichtigung des Standes des Arbeitspreises in der Lokalität und der Fähigkeiten des Walsh; er denke doch, daß ein Kauf ein Kauf sey und festgehalten werden müsse. Endlich bot er dem Kläger 3½ Pence (etwa 10½ kr.) als den rechtmäßigen Betrag seiner Forderung an. Indignirt über ein solches Anerbieten befragten die Richter den Walsh über die Nahrung, die er von seinem Patron erhalten habe. Derselbe ertheilte darauf folgende Antwort: So lange ich bei ihm war, mußte ich jeden Morgen gegen 4 Uhr aufstehen, um die Kühe von dem Anger zu lassen, wo sie schliefen, und sie zu bewachen, bis die übrigen Arbeiter an ihre Arbeit gingen, worauf ich dann mit diesen den ganzen Tag arbeiten mußte. Als Nahrung erhielt ich nur etwas Hafergrütze; den Schweinen und Kälbern gab man Milch, aber mir wollte man keinen Tropfen geben. — Unter solchen Umständen gaben die Richter Befehl zur Auszahlung der ganzen „übertriebenen" Summe von einem Penny den Tag.

Münchener Holzpreise vom 14. Dezember 1850.

Eine Klafter Buchenholz 13 fl. — kr. Birkenholz 11 fl. 9 kr. Föhrenholz 9 fl. 9 kr. Fichtenholz 8 fl. 57 kr.

Regensburger Schranne vom 14. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	12 fl. 30 kr.	12 fl. 13 kr.	11 fl. 43 kr.	gef.	— fl. 27 kr.
Korn	12 „ 13 „	7 „ 39 „	7 „ 32 „	gef.	— „ 5 „
Gerste	7 „ 51 „	7 „ 35 „	7 „ 21 „	gest.	— „ 1 „
Haber	4 „ 45 „	4 „ 34 „	4 „ 23 „	gest.	— „ 1 „

11. Münchener Hopfenmarkt vom 13. Dezember.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 10414 Pfd. Heut. Verk. 7365 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 50 fl. 12 kr. M.-Pr. 44 fl. 5 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 36 fl. 52 kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 14656 Pfd. Heut. Verk. 8873 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 56 fl. 31 kr. M.-Preis 50 fl. 26 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 48 fl 11 kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 7178 Pfd. Heut. Verk. 6348 Pfd. H. Durchschn.-Preis 67 fl. 32 kr. M.-Pr. 64 fl. 36 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 63 fl. 43 kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 3097 Pfd. Heut. Verk. 1023 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 55 fl. — kr. M.-Pr. 46 fl. 26 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 41 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 14715 Pfd. Heut. Verk. 12893 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 62 fl. 28 kr. M.-P. 60 fl. 21 kr. Niedr. Pr. 58 fl. 43 kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 1588 Pfd. H. Verkauf 147 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 75 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag 995 Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen. Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. — Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer- Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 18000 Pfd. Heut. Verk. 14847 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 92 fl. — kr. M.-Pr. 85 fl. 52 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 80 fl. — kr.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 19. Dezember: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheile des für die Mitglieder des k. Hoftheaters bestehenden Pensionsvereins. (Zum Erstenm.) „Das Thal von Andorra", Oper von Halevy. (Frl. Seehofer — Theresa.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Thonvenel, franzöſ. Gesandter. v. Suckau, Hofrath, u. Hohlweg, Maler a. Baireuth.

(G. Hahn.) Ziegler, Kfm. a. Schaffhausen.

(Bl. Traube.) Lehmann a. Fürth.

(G. Kreuz.) Blandt a. Nürnberg, Sehr a. Stuttgart, Kögner a. Bergkirchen, Kfl. Schindlauer, Priester a. Altötting. Harer, Priv. a. Frankfurt. v. Reuffer, Gutsbes. a. Oberösterreich. Heßner, Fbkt. a. Werdau.

(Stachus.) Drentwell a. Augsburg, Seligmann a. Deggingen, u. Neuburger a. Buchau, Kflt. Rainer, Fbkt. a. Augsburg. Schmidt, Pferdehdlr. a. Oettingen. Wardoler, Sekretär a. Regensburg.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Joseph Knott, Hausknecht dah., mit Barbara Guhm, Metzgerstochter v. Burgau.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Joseph Einlechner, Zimmermann dah., mit Anna Gugg, Branntweinbrennerstochter v. Laufen. Joseph Andorfer, b. Altmetzger v. h., mit Anna Käsbauer, Metzgerswittwe v. h.

In der St. Bonifazius-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Butz, Kunstmaler dah., mit Kreszenz Kirchmayr, Hoffeuerhaus-Requisitenaufseherstochter v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

(In Oettingen.) Hr. Jakob Schmidhofer, Fiaker in München, mit Maria Margaretha Feldhammer, Metzgermeisterstochter v. Hainsfurt.

Gestorben in München.

Franziska Niederwieser, k. Hofbörtenmachers-Wittwe v. h., 54 J. a. — **Johann Wölker**, Zimmermannssohn v. h., 25 J. a.

1725. (b)

Ein schöner Lehnstuhl,

noch ganz neu, zu einem Geschenk geeignet, ist billig zu verkaufen. Sendlingerstraße Nr. 13 über 4 Stiegen.

Privat-Tanzunterricht.

Endesunterzeichnete ertheilt gründlichen Unterricht in allen jetzt üblichen Tänzen, auch in der neuen und alten Française, zu erfragen: **Althammereck Nro. 2** über 1 Etage.

Waly Mayer,
vormals Graf,
geprüfte Tanzlehrerin.

1741.

1424. (5c)

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg
in Oberbayern.

(Mittels **Schroth**'scher und **Priesnitz**'scher Cur-Methode.)

Die Anstalt war diesen Sommer hindurch über alles Erwarten stark besucht, und wurden namentlich durch die **Schroth**'sche Cur in nachfolgenden Krankheiten, als: Krebs, Knochenfraß, Flechten, veralteter Syphilis, scrophulösen Geschwüren und Geschwülsten, Gicht, Schwindsucht u. dgl., die günstigsten Resultate erzielt.

So erfreulich nun die jährlich wachsende Anerkennung der Wasser-Cur im Allgemeinen und insbesondere der durch unwiderlegbare Heilresultate sich bewährenden **Schroth**schen Methode in rein diskrasischen Krankheiten ist, so wird leider nur die Sommerszeit zu deren Gebrauch benützt, während es doch die Erfahrung außer allen Zweifel setzt, daß die günstigsten Erfolge beider Curarten auch in der kälteren Jahreszeit zu erzielen sind, vorzugsweise bei der Schroth'schen Cur, weil das Lästigste derselben, das beständige Dürsten minder fühlbar ist. Da übrigens alle Anordnungen zur zweckmäßigen Durchführung der Priesnitz'schen, sowie der Schroth'schen Curart auch während des Winters getroffen sind, da ferner der Unterzeichnete behufs genauer Beobachtung und sorgfältigster Behandlung seiner verehrlichen Curgäste fortwährend dahier anwesend ist, und auch die Preise vom 1. Oktober bis Ende März bedeutend ermäßigt sind, so bringt Solches zur allgemeinen Kenntniß

Kaltwasser-Heilanstalt Sulzbad am Peissenberg in Oberbayern, 25. Oktober 1850.

Dr. Popp,
praktischer Arzt und Badebesitzer.

(6c)

Georg Franz in München,

Perusagasse Nr. 4, empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein wohlassortirtes Lager nützlicher Bücher für die Jugend und Erwachsene; A-B-C- und Bilderbücher, Jugendschriften aller Art, belehrende Schriften aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde, die sämmtlichen deutschen Klassiker in den beliebten Taschen-Ausgaben, Gebet- und Erbauungsbücher für Katholiken und Protestanten, sowie auch französische und italienische Gebetbücher in schönen Einbänden, — Wörterbücher in allen Sprachen, Gedichte, Taschenbücher und Kalender in reicher Auswahl zur geneigten Abnahme bestens.

1737. (2a)

Bekanntmachung.

Ein lederner Geldbeutel mit Geld ist zu Gerichtshanden gekommen, welcher unzweifelhaft am Allerheiligen-Tage heurigen Jahres auf dem hiesigen Gottesacker Jemanden aus der Tasche gestohlen wurde.

Indem hiezu bemerkt wird, daß sich unter dem Gelde ein alter französischer Fünffrankenthaler befindet, ergeht an den Eigenthümer dieses Geldbeutels hiemit die Aufforderung, ungesäumt bei dem ihm zunächst gelegenen Gerichte oder im Geschäftszimmer Nro. 37 des Unterfertigten sich zu melden.

Den 12. Dezember 1850.

Der Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte München:

Weichsler, Assessor.

Seibold.

1734. Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **München** durch **Georg Franz**:

Fünfzig
vorzügliche bayerische Mehlspeisen,
nach praktischer Erfahrung beschrieben
von
A. Pfaff,
Großherzogl. hess. Mundkoch.

Ein unentbehrlicher Nachtrag zu jedem Kochbuche.

8. geh. 24 kr.

Darmstadt. **L. Pabst.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 375

vom 19. Dezember 1850. Ausgegeben den 18. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

München, 18. Dez. Gestern Abends ist J. k. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Toskana, Maria Ferdinanda, geb. k. Prinzessin von Sachsen, aus Florenz in hiesiger Residenz zum Besuche ihrer Nichte, der Prinzessin Luitpold, k. k. Hoh., eingetroffen.

Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten wird nun doch und zwar schon nächsten Samstag sich zu den „freien Konferenzen" nach Dresden begeben, um das Interesse Bayerns dort zu vertreten; die Vollmacht hiezu empfing derselbe aus Sr. Maj. höchsteignen Händen. Den Hrn. Ministerpräsidenten werden begleiten der geh. Legat.-Rath Frhr. v. Aretin, eigens zu diesem Zwecke von seinem Posten bei der bayer. Gesandtschaft zu Wien hieher berufen, ferner ein geh. Ministerialsekretär und endlich ein „diplomatischer Eleve." Ueber die dem Hrn. Ministerpräsidenten zu Theil gewordene Instruktion, vom Gesammtministerium berathen, vernimmt man, daß dieselbe namentlich dahin zielen soll, in Vereinigung mit den bundesgetreuen Mittel-Staaten die Grundzüge der Münchener Aufstellung zur Geltung zu bringen. — Ein eben erschienenes königliches Kriegsministerial-Reskript bringt die Verfügung, daß das erste mobile Armeekorps (Generallieutenant Freiherr v. Gumppenberg), die Reserve-Kavallerie-Division und die Artillerie-Reserve sogleich aufzulösen sei, und die Truppen desselben wieder in ihre frühere Besatzung einzurücken haben. Das Armeekommando wird aufgelöst und haben die sämmtlichen Offiziere und Beamten desselben wieder in ihre frühern Stellungen einzurücken. Gleichfalls übernimmt Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, bisher Kommandant der 2. mobilen Division, wieder das Artillerie-Corpskommando. Es werden demnach für's Erste die beiden ausmarschirten Bataillons des k. Inf.-Leib-Reg., das 3te Bat. des k. 1. Inf.-Reg. König und die 3 Bat. des k. 2ten Inf.-Reg. Kronprinz demnächst auf der Eisenbahn, dagegen das k. Cuiraß.-Reg. Prinz Karl und eine Batterie des k. 3. reit. Art.-Reg. Königin auf den gewöhnlichen Etappenstraßen hieher, die beiden dahier befindlichen Depots des k. 2. und 4. Jäger-Bat. aber wieder in ihre früheren Garnisonen Burghausen und Straubing zurückkehren. Vom k. 1. Artillerie-Regiment haben 3 Batterien nach Ansbach und 1 Batterie nach Ingolstadt, endlich vom k. 3. reit. Art.-Regiment Königin 1 Batterie nach Bamberg und 1 Batt. nach Forchheim einzurücken. — Hr. v. Thouvenel, bisher französischer Gesandter zu Athen, ist gestern hier eingetroffen, um den durch die Versetzung des Hrn. Lefevre nach Berlin dahier erledigten französischen Gesandtschaftsposten anzutreten. Auch der Generalmajor v. Ermath, Commandant der Bundesfestung Ulm, befindet sich gegenwärtig hier. — Es ist die Nachricht von bedenklicher Erkrankung des Präsidenten der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Frhrn. v. Welden, hier eingetroffen. — Ein frecher Diebstahl ward in der Villa J. M. der Königin Therese an der Schwabinger Landstraße verübt, wo aus einem Zimmer daselbst eine werthvolle Stockuhr entwendet wurde.

" München, 19. Dez. Vorgestern kam in dem Stadel eines b. Metzgers in der Nähe der schmerzhaften Kapelle ein Kaminbrand aus, welcher jedoch bald wieder gelöscht wurde. Bei dem arg tobenden Sturmwind war es ein Wunder, daß nicht das ganze Gebäude ein Raub der Flammen wurde. — Auch das Zinkdach des Eisenbahnhofes dahier erlitt durch den heftigen Sturm namhaften Schaden.

Ueber die Einberufung der Kammern erfährt man, daß dieselbe erst dann erfolgen werde, wenn die Dresdener Konferenzen ein Resultat werden ergeben haben.

Aus München, 16. Dez., schreibt man dem „N. Kur." bezüglich der bevorstehenden Truppendislokationen, daß 20,000 Mann dem Fürsten v. Taxis verfügbar gelassen, 35,000 Mann aber in der Richtung von Bamberg nach Hof aufgestellt werden sollen, während die noch übrigen 20,000 Mann der bayer. Armee die verschiedenen Garnisons- und Festungsbesatzungs-Truppen diesseits und jenseits des Rheins bilden sollen.

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Dez. Ein Theil der hier stationirten bayer Jäger, sowie das 28. preuß. Infanterieregiment haben Marschbefehl erhalten. Statt der Bayern rückt das österreich. Jägerbataillon wieder ein, welches zur Bundesexekution in Kurhessen verwendet worden ist, und vorher lange einen Theil der hiesigen Garnison ausmachte. Das 28. preuß. Infanterieregiment wird im Nassauischen kantonniren und wird vom 29. Infanterieregiment abgelöst. Beide Regimenter sind rheinische. Wir wollen hoffen, daß das nun sich mit den Bayern besser verträgt als das abziehende. Dem Vernehmen nach soll der Kurfürst von Hessen durch die Entwicklung der Lage sich sehr getäuscht sehen, und es soll schwer halten ihn zur Fügung ins Unvermeidliche zu bestimmen.

Preußen. Berlin, 15. Dez. Die Einladungen zu den freien Konferenzen, dd. 12. Dez., sind gestern den Vertretern der mit Preußen verbündeten Staaten zugegangen. Das Schreiben nimmt 4¼ Bogenseiten ein und erörtert ziemlich farblos die Geschichte der deutschen Verfassungswirren, die in Dresden geschlossen werden sollen. „Schon seit Jahrzehnten, lautet der Eingang, hat sich durch ganz Deutschland das Bedürfniß und der Wunsch nach durchgreifenden Reformen der Verfassung des deutschen Bundes unzweideutig kundgegeben. Es war allseitig in weiten Kreisen anerkannt und es wurde von wahren wohlmeinenden Freunden des Vaterlandes am peinlichsten empfunden, daß namentlich die durch die Bundesverfassung von 1815 geschaffene oberste Verwaltungsbehörde des deutschen Bundes nur in sehr geringem Maße den Ansprüchen entsprach, welche an ihre Wirksamkeit nach innen und außen gerichtet werden durften, daß sie die deutschen Staaten nicht innig genug verband, Edles und Gemeinnütziges im ganzen Umfang Deutschlands nicht kräftig genug förderte und die Gesammtheit gegen das Ausland nicht so lebendig und entscheidend vertrat, als die Masse der in Deutschland vereinigten geistigen und materiellen Kräfte und die Erinnerungen an die Vorzeit mit vollem Rechte erheischten...." Im J. 1848 „zeigte sich die Bundesverfassung wenig geeignet, dem herannahenden Sturm zu widerstehen und den bedrohten Einzelstaaten Schutz zu gewähren; sie trat thatsächlich außer Kraft; die Grundlage des Bundes war erschüttert." Und weiter: „Die Ergebnisse der Berathung werden durch die Zustimmung aller Bundesglieder, denen in ihrer Gesammtheit die Ausbildung und Entwicklung der Bundesverfassung zusteht, ihre feierliche Sanction erhalten und von der neu zu creirenden obersten Bundesbehörde als Bundesgrundgesetze veröffentlicht werden." Am Schlusse noch die Hoffnung, daß „sämmtliche Genossen des Bundes in gleicher bundesfreundlicher Gesinnung die Hand bieten werden."

Wüttemberg. Stuttgart, 16. Dez. Von morgen wird wiederum eine Beurlaubung der Infanterie eintreten, jedoch dießmal in ausgedehnterem Maße als die beiden letzten Male, indem von jeder Kompagnie beinahe 50 Mann beurlaubt werden und somit der gewöhnliche kleine Friedensstand hierdurch hergestellt wird.

Stuttgart, 16. Dez. Die Einladung zu den freien Conferenzen in Dresden ist heute Mittag bei unserer Regierung erfolgt. Dieselbe lautet auf den 23. ds. — Während hier, wie bereits berichtet, mehrere Verhaftungen in Sachen des Fickler'schen (Reutlinger) Prozesses stattfanden, wurde in Tübingen mehreren Theilnehmern an der Reutlinger Pfingstversammlung in Folge königl. Begnadigung die Einstellung weitern gerichtlichen Verfahrens gegen sie eröffnet. Ueber Einberufung einer neuen Kammer nach dem alten Wahlgesetz verlautet noch immer nichts bestimmtes: zwar sind die verwilligten Steuern bis Ende d. J. abgelaufen; da aber die Regierung das Nöthige nach §. 89 der Verfassung vorzukehren angekündigt hat, so dürfte wohl die Erwartung Vieler in Erfüllung gehen, daß vorerst, bis nach Begründung des deutschen Verfassungswerks, keine neuen Wahlen vorgenommen werden.

Kurhessen. Kassel, 15. Dez. Das preuß. 13. Infanterieregiment hat hier förmlich Garnisonsdienst angetreten, und sind überhaupt seitens des Kommandirenden Anordnungen getroffen, welche auf ein längeres Verbleiben am hiesigen Orte schließen lassen. — Die österreichischen und bayerischen Truppen sind von Ziegenhain und Treysa seit einigen Tagen abgezogen und nach Marburg und Neustadt marschirt. Eine starke Abtheilung dieser Truppen ist heute von Marburg nach Josbach gerückt, auch sind schon bayerische Quartiermacher in Hünterrshausen (der letzten Eisenbahnstation vor Kassel) heute früh eingetroffen. Die kurhessische Division Kurfürst-Husaren und eine kurhessische reitende Batterie Artillerie befinden sich auf dem Marsche hierher und sind gestern in Josbach angelangt. — Sicherem Vernehmen nach bezieht das preußische Truppenkorps, welches sich nördlich in der Nähe von Kassel aufstellt, Winter-Quartier; das Kommando führt General v. Tiezen und das Hauptquartier ist zu Hofgeismar.

Rotenburg, 15. Dez. Graf v. Leiningen hat heute die Stelle des Grafen v. Rechberg übernommen, der morgen nach Wien abgeht. General v. Hailbronner rückt morgen mit seiner Brigade in Fritzlar ein, — fünf Stunden von Kassel.

Fulda, 14. Dez. Die Bundestruppen rücken allmählig in Niederhessen vor, während die Provinz Oberhessen bereits ganz von denselben besetzt ist; Fritzlar in Niederhessen ist ebenfalls von denselben besetzt. Hersfeld erhält als preußischer Etappenort keine bayer. Besatzung. In unserer Stadt liegt gegenwärtig ein Bataillon des 10. Inf.-Reg. (Albert v. Pappenheim). Außerdem ist am 12. d. Mts. eine Schwadron Chevaulegers wieder eingerückt und eine Batterie Zwölfpfünder mit acht Geschützen liegt noch hier, nebst dem Stabe der Division Lesuire, deren Hauptquartier mit dem Bureau im freiadeligen Stift Wallenstein ist. Das 2te Bataillon des Augsburger-Regiments Prinz Karl hat Kantonnirungen links der Fulda bezogen, die sich von dem unserer Stadt gerade gegenüber liegenden Dorfe Neuenberg bis in das Amt Großenlüder ziehen, in dessen Hauptorte sich der Stab befindet. Die ganze Umgegend der Stadt und das Amt Hünfeld seufzen noch unter der Einquartierungslast und hoffen von Tag zu Tag auf einen Abmarsch der Truppen, aber bis jetzt immer vergeblich.

Italien.

Turin, 12. Dez. In der Abgeordnetenkammer ist der Vorschlag, dem verstorbenen Könige Karl Albert ein Denkmal auf Kosten der Nation zu erbauen, angenommen worden.

Neapel, 5. Dez. Der Prozeß der „setta dell' unità italiana" ist beendet. Der Exminister Poerio ist zu dreißigjähriger Kerkerhaft verurtheilt, außerdem sind 6 Todesurtheile gefällt und die meisten Theilnehmer zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurtheilt worden.

Russland und Polen.

Aus Lemberg v. 7. Dez. schreibt man der „Schles. Ztg.": „Wie verlautet, ist vor kurzem im südlichen Rußland eine Verschwörung entdeckt worden, weßhalb mehrere Offizieren aus den Regimentern der russischen Militärkolonien verhaftet wurden; andern ist es gelungen zu entfliehen, und dieselben sollen den Weg nach Asien und nach dem Kaukasus eingeschlagen haben. Damit in Verbindung steht die Absendung des Barons v. Osten-Sacken, Adjutanten des Fürsten Paskewitsch, nach Konstantinopel. Derselbe soll den Auftrag haben, auf die dortige Emigration ein wachsames Augenmerk zu richten und den etwaigen Aufenthalt der desertirten Offiziere zu ermitteln. — Die Berliner „Deutsche Wehrzeitung" enthält eine Uebersicht der russischen Armee, welcher wir folgende Data entnehmen: Es sind vorhanden 17 Corps, 107 militärische Verwaltungsbezirke, 74 Divisionen, 241½ Brigaden, 322 Regimenter, 889 Bataillone, 325¼ Batterien, 1469½ Schwadronen, 4900 Kompagnien, 18 Arsenale, 7 Fabriken, 50½ Parke.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 18. Dez. Wir erinnern unsere verehrlichen Leser an die Schwurgerichts-Sitzung vom 29. September, damals wurde die Verhandlung gegen die Complicen Kriners, Georg und Ferdinand Schnitzler, vertagt, weil die Hauptzeugen, die Damnifikaten Rulle und Kiermair nicht zur Zeugschaft erschienen waren. Heute sitzen nun die beiden Schnitzler abermals auf der Anklagebank; der eine, Georg Schnitzler, 32 Jahre alt, lediger Branntweiner von Freimann, ein festgebauter, trotziger Bursche, der andere, Ferdinand, 24 Jahre alt, Bauernknecht, eine lebendige Leiche. — Beide sind beschuldigt, in verabredeter Verbindung einen Raub III. Grades dadurch begangen zu haben, daß sie am 18. Okt. 1848 den Taglöhner Joseph Rulle von Haidhausen und seine Geliebte Ursula Kiermair auf offener Straße anfielen, sie mit tödtlichen Werkzeugen bedrohten, dem ersteren eine Baarschaft von 15 kr. (!) abnahmen und mehrere silberne Knöpfe vom Rock schnitten, der letzteren 1 fl. 30 kr., ein seidenes Halstüchl, ein in ein Päckchen eingewickeltes Mannshemd und einen Regenschirm raubten. — Damnifikat Jos. Rulle recognoscirte die Angeklagten, die er schon von früher her kennt, als die Räuber. Die beiden Schnitzler wurden am 22. Okt. 1848 verhaftet; man fand bei ihnen eine geladene Pistole und eine bedeutende Summe Geldes (Frankenthaler) vor. Ein Tyroler Fuhrmann, der früher einmal beraubt worden war, erkennt in den ihm vorgezeigten Frankenthalern mit Bestimmtheit sein ihm abgenommenes Eigenthum. Die Angeklagten läugnen vom Anfange ihrer Untersuchung her, sie widerrufen ihre früheren Angaben und geben zu, daß sie absichtlich gelogen haben, machen jedoch solche Angaben, welche noch unwahrscheinlicher sind, als die frühern und stellen Entlastungszeugen auf, welche vielmehr be- als entlasten. Der Leumund ihrer früheren Jahre ist gerade nicht schlecht, doch sehr bezeichnend eine Aeußerung des verurtheilten Kriner: „warum denn den beiden Schnitzler nichts geschehe, die doch nichts thun als herumvagiren und stehlen!" — Nach ganz kurzer Begründung der Anklage durch den kgl. Staatsanwalt Hrn. Fleißner und nach noch kürzerer Vertheidigungsrede des Hrn. Acc. Allfeld sprachen die Geschwornen die beiden Angeklagten des Raubes III. Grades schuldig. Beide wurden zur Kettenstrafe verurtheilt.

München, 18. Dezbr. Dem Bezirksgerichte in Zweibrücken wurde wegen seiner dermal. außerordentl. Geschäftsbelastung ein Richter und ein Assessor außer dem Status beigegeben, und der Substitut des Staatsprokurators in Frankenthal, J. Löw, zum Bezirksrichter, sodann der Ergänzungsrichter am Friedensgerichte in Zweibrücken, J. L. Glaser, zum Assessor ernannt; ferner wurde die in Mühldorf erledigte Advokatenstelle nach Neumarkt verlegt und der Advokat C. Wintrich zu Miltenberg auf sein Ansuchen nach Neumarkt versetzt. Der I. Appellat.-Ger.-Direktor K. F. Breitenbach zu Neuburg wurde wegen nachgewiesener, durch physische Gebrechlichkeit herbeigeführter Funktionsunfähigkeit mit Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Funktionszeichens, dann mit Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung auf die Dauer von zwei Jahren seiner Bitte entsprechend, in den Ruhestand versetzt, die Stelle des I. Direktors am gedachten Appellat.-Gerichte unbesetzt gelassen, dagegen demselben ein weiterer Assessor beigegeben, und hiezu der Kreis- u. Stadtgerichtsrath F. Heyde in Ansbach, zu der hierdurch in Erledigung kommenden Rathstelle am Kreis- u. Stadtger. Ansbach der Kreis- u. Stadtger.-Assessor A. L. C. Beck in München befördert; sodann zum Assessor am Kreis- u. Stadtger. München der Appellat.-Ger.-Accessist Dr. J. Langlois in München ernannt.

(Pfarrei-Verleihungen.) Das Benefizium St. Eligii und St. Katharinä bei der Kirche des Bernhardinerinnenklosters Seligenthal zu Landshut wurde dem seither. Verweser, und das Kurat- u. Schulbenefizium Oberpeiching, Ldgr. Rain, dem dermal. Vikar desselben, Priester A. Weber, übertragen; die erled. protestant. Pfarrstelle zu Zeiskam, Dek. Germersheim, dem bisher quieszirten Pfarrer von Erlenbach, gl. Dekanats, F. H. K. Dietzsch, verliehen; ferner genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Helmstadt, Ldgr. Marktheidenfeld, von dem Bischofe von Würzburg dem Priester W. Romeis, Dekan, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor zu Lengfurt, gl. Langer., und die Stelle eines Subregens in dem Klerikalseminar zu Dillingen von dem Bischofe von Augsburg dem seitherigen Präfekten in diesem Seminar, Pr. J. Hieber, verliehen werde; endlich der vom Frhrn. W v. Reitzenstein als Kirchenpatron in seinem und seiner Brüder Namen für den protest. Pfarramtskandidaten J. G. Steger aus Rugendorf ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrstelle in Fischbach, Dek. Seibelsdorf, die landesfürstl. Bestätigung ertheilt.

Die kathol. Pfarrei Renertshofen, Ldgr. Monheim, Diöz. Augsburg, mit einem fassionsm. jährl. Einkommen von 954 fl. 17 kr., ist in Erledigung gekommen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 376. Freitag, 20. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr, an Sonntagen Vormittags 9 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Insertionsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Abonnements-Einladung.

Bei dem nun bald bevorstehenden Jahreswechsel nehmen auch wir wieder Gelegenheit, die verehrlichen Leser unseres Blattes zu einem neuen und recht zahlreichen Abonnement auf dasselbe ergebenst einzuladen. Die Tendenz des „Bayerischen Landboten" wird unverändert die frühere bleiben und wir werden nach Kräften bemüht seyn, unsern verehrl. Lesern immer das Neueste und Interessanteste aus der Tagesgeschichte schnell und ohne alle Parteifärbung möglichst getreu mitzutheilen. Ebenso werden wir auch die Berichte über die nun bald wieder beginnenden Landtagsverhandlungen, sowie über die öffentlichen Magistrats- und Schwurgerichtssitzungen in der früheren Weise fortbestehen lassen. Durch Auswahl anziehender Erzählungen rc., besonders aus der neuesten belletristischen Literatur, werden wir das Feuilleton unseres Blattes so unterhaltend als möglich zu erhalten suchen.

Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren. Inserate, zu denen wir unser Blatt ebenfalls bestens empfohlen halten, werden die 3spaltige Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Die Redaktion des „Bayer. Landboten".

Fr. Städte. Frankfurt, 16. Dez. Graf v. Rechberg ist (nach der „Kass. Ztg.") nach Wien berufen, um an den Dresdener Konferenzen Theil zu nehmen.

Preußen. Berlin, 16. Dez. Die „Deutsche Reform" nimmt heute endlich einen gewissen Anlauf zu Aufklärungen über das Ziel, welches von preußischer Seite auf den Dresdener Konferenzen werde erstrebt werden. Wir erfahren, daß in Olmütz nicht nur ein negatives Resultat, die Beseitigung der Kriegsgefahr, sondern auch ein positives erreicht worden sei. Ist dasselbe aber von so vager und formloser Natur, wie die Andeutungen der „D. Ref.", so ist nicht abzusehen, wie auf solcher Basis in Dresden etwas herauskommen soll. Es wird uns eröffnet, daß die deutschen Großmächte sich endlich entschlossen haben, „dem Parteiwesen in Deutschland ein Ende zu machen, ein Absehen aller deutschen Regierungen von ihrer früheren eigenthümlichen Politik zu bewirken, statt des Bundestages und der Union etwas Neues auf andere Basen zu gründen, und zwar ein Heilsames und Dauerndes." — „Die freien Konferenzen sind konstituirende, heißt es weiter, sie werden jedoch vermeiden, in ähnliche Resultate einzugehen, wie die Versammlung in der Paulskirche, sie werden bei ihrem Bestreben für Einigkeit in Deutschland nicht den Schemen einer unrechtlichen Einheit nachfolgen" u. s. w. Wir glauben in der That, (meint die Nat. Ztg.) daß es außerordentlich leicht war, sich in Olmütz über alle diese Punkte zu einigen. Daß Oesterreich aber einem etwas genauer formulirten Programme seine Zustimmung ertheilt, daß es selbst bei einem etwaigen scheinbaren Entgegenkommen gewissen dualistischen Projekten gegenüber sich nicht nach allen Seiten diplomatische Hinterthüren offen gehalten habe, dafür ist nirgends eine Bürgschaft zu ersehen. — Auch in den bereits gestern an verschiedene Regierungen von hier abgegangenen Einladungsschreiben, welche bekanntlich im Namen beider Großmächte gemeinschaftlich erlassen werden, ist eine Basis, über welche beide übereingekommen, nicht angedeutet. Es wird nach dem „C. B." unter Hinweis auf die Olmützer Stipulationen als Zweck der Konferenzen nur ganz im Allgemeinen die gründliche Revision der Bundesverfassung bezeichnet. — Die „N. Pr. Z." bringt weiter eine Nachricht, welche nicht geeignet ist, den Dresdener Verhandlungen erhöhte Sympathien zuzuwenden. Hr. v. Hassenpflug ist so wenig am Ende seiner staatsmännischen Erfolge, daß gerade er dazu ersehen ist, Kurhessen auf den Konferenzen zu vertreten. Bei solchen Wahlen bedarf es gewiß keiner besonderen Verwahrungen gegen jede Parallele mit der Paulskirche. Bestätigt wird übrigens, daß Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel in Person der Eröffnung der Konferenzen beiwohnen werden. — In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß den Kammern unmittelbar nach ihrem Wiederzusammentritt am 3. k. M. eine königliche Botschaft über die Olmützer Punktation und die aus derselben hervorgegangenen „freien Konferenzen" zugehen werde.

Das Tagewerk eines Adjutanten im schleswig-holsteinischen Heere.

(Aus den Grenzboten.)

Meine Herren! ich wünsche meinen Rapport im Charakter Ihres Blattes zu halten, welches philosophische Betrachtungen so sehr liebt, als für die Bequemlichkeit Ihrer Leser irgend gut ist. Ich schicke deßhalb zwei kulturhistorische Betrachtungen voraus. Erstens, daß unsere brave, tüchtige Armee sich zum großen Theil hat herausarbeiten müssen aus einer Masse von seltsamem und abenteuerlichem Volke, welches aus ganz Deutschland bei uns zusammenfloß, und daß sie noch jetzt ist wie der feste Kern eines Kometen, der vielen Dunst aus der trüben Atmosphäre des Vaterlandes an sich heranzieht. Zweitens aber, daß der Lebenslauf des Adjutanten eines größeren Truppenkörpers gerade bei unserer Armee eine gute Vorschule ist für jede Art von irdischer Carrière, vom General en Chef bis zum Nachtwächter, wenigstens was die Mühen und Beschwerden dieser Lebensläufe betrifft. Wenn unser Krieg zu Ende ginge, wie die Dänen wünschen und der Bundestag beschlossen hat, wenn wir als Hochverräther am deutschen Bunde durch die Waffen unserer eignen Brüder versprengt würden, so werde ich wenigstens in der glücklichen Lage seyn, jeden Lebensberuf mit Leichtigkeit wählen zu können, und hoffe, entweder als Schauspielintendant oder als Postillon mein hochverrätherisches Daseyn durch anspruchslose Tüchtigkeit zu entsühnen. Sie ahnen nicht, was ein Adjutant seyn heißt. Es heißt: nur die Hälfte von der Bowle trinken, die man selbst den Kameraden gebraut hat, auf der Straße liegen, wenn alle Andern schlafen, die rechte Hand des Generals vorstellen, und deßhalb alle Arbeiten machen, die ihm unangenehm sind; es heißt Courier seyn, Briefträger seyn, nach der einen Seite furchtbar grob seyn, nach der andern den feinen Gentleman darstellen; es heißt strenge seyn, tugendhaft seyn, ein Musterbild für die Armee seyn und dabei zerschlagene Glieder und einen leeren Magen haben, und zu allerletzt noch in dem Momente, wo man todtgeschossen wire, die unangenehme Empfindung haben, daß der wichtige Auftrag, den man gerade besördert, einer dummen Kugel wegen unbefördert bleibt. Es gibt viele Geister, welche auf verödeten Schlachtstätten umherirren, am ruhelosesten sind sicher die

Die „Weser-Zeitung“ theilt über den Befreier Kinkel's folgenden Artikel von der Ostsee mit: Einige Notizen über diesen Mann, der mit einer seltenen Ausdauer und Energie und mit noch größerer Hingebung das kühne Befreiungswerk Kinkel's vollbracht hat, dürfte Ihren Lesern gewiß nicht unwillkommen seyn. Karl Schurz, vor der Märzrevolution von 1848 Student der Philologie und der Geschichte in Bonn, seinem Geburtsorte, gehörte schon damals zu den ausgezeichneten Schülern Gottfried Kinkel's. Nüchtern und mäßig in seinem Leben — er trank keinen Wein und hatte wenig oder gar keinen Sinn für die gewöhnlichen Vergnügungen der Universitätsjugend —, nur allein seinen Studien hingegeben, war er einer der begeistertsten Zuhörer seines Lehrers und Freundes, mit dem er geistig auf gleichem Boden der Bildung und der Weltanschauung stand. Der März des Jahres 1848 warf ihn mit Kinkel in dieselbe Bewegung. Im Jahre 1849 nach den verunglückten Aufständen ging er in die Pfalz, wohin ihm bald darauf Kinkel folgte. Hier war er, während Kinkel als gemeiner Wehrmann eintrat, Adjutant im Stabe Tiedemann's und befand sich nach der Katastrophe von Rastatt unter den Meistgravirten in den Kasematten der Festung. Seine Verurtheilung war gewiß, und er entging dem Standrechtstode nur durch eine kühne Flucht, die er mit einigen Schicksalsgenossen durch einen unterirdischen Gang der Festung bewerkstelligte, den sie zum Theil mit bloßen Händen selbst erweitert hatten. Karl Schurz entkam glücklich in die Schweiz. Kaum dort angelangt, war sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, Kinkel von dessen schrecklichem Schicksal ihn die öffentlichen Blätter unterrichteten, zu befreien. Die Mittel dazu waren kaum in seinen Händen, als er auch schon ans Werk ging. Die ersten Pläne waren auf Naugardt berechnet; sie scheiterten durch Kinkels Abführung nach dem Zuchthaus von Spandau. Ueber die Befreiungsversuche, welche auf dem Transporte Kinkel's von Köln nach Spandau stattgefunden haben sollen, schwebt noch ein Dunkel. Schurz sah ein, daß Alles an Alles gesetzt werden, müsse und er war entschlossen. Er ging selbst nach Spandau. Der dem Standrecht verfallene Flüchtling wagte sich in die Löwenhöhle. Verkleidet weilte er dort Wochen und Monate, stets in Gefahr, erkannt und verrathen zu werden. Bei der ersten Probe zur Ausführung seines Unternehmens hatte er das Unglück, zu stürzen und sich schwer zu verletzen. Man glaubte das Bein gebrochen, es war nur verrenkt, aber er lag Wochen lang darnieder. Kaum genesen, begann er von Neuem sein Werk. Von ehemaligen Studenten entdeckt, floh er, kehrte in neuer Verkleidung wieder, erschöpfte alle Möglichkeiten, bis es gelang. Seine bewundernswürdige Umsicht und Ausdauer, sein Muth und seine Verachtung jeder persönlichen Gefahr sichern ihm auch die Achtung bei politischen Gegnern, welche der Parteizwist noch nicht so weit verblendet hat, um nicht aufopfernde Freundschaft dieser Art als eine Seltenheit zu bewundern. Selbst das Opfer mußte gebracht werden, seine Eltern in völliger Ungewißheit über sein Schicksal und seinen Aufenthalt zu lassen, und er brachte es, wenn auch mit schwerem Herzen. Anfangs Dezember landeten die Geretteten nach stürmischer Fahrt glücklich in Edinburg. Kinkel selbst schrieb nach seiner Rettung, daß die letzten Wochen und Tage seiner Haft, die er schwebend zwischen den drei Aussichten: „noch engere unrettbar zerstörende Haft, gewaltsamer Tod und Befreiung“ verlebt, die entsetzlichsten seines Lebens gewesen und daß er sich nur an dem Muth und der Hingebung dieses treuesten Freundes aufrecht zu erhalten vermocht habe. Sein starkes schwarzes Haar ist nicht nur „weiß“ sondern sehr dünn geworden, und Leute, welche ihn in Edinburg sahen, schätzten den jugendlichen Mann von 3½ Jahren „nahe an Fünfzig!“ Noch ein Jahr, und er hätte als ein Stumpfsinniger im Spinnhause geendet!

Hannover. Hannover, 14. Dez. Der König hat gestern eine Verminderung des Militäretats von 90,000 Thlrn. bewilligt, und es wird deßhalb eine bedeutende Reduktion der Kavalerie stattfinden.

Württemberg. Brackenheim, 15. Dez. Heute Mittag ist der hiesige praktische Arzt Dr. Rösler auf Hohenasperg abgeführt worden.

Suttgart, 16. Dez. Diese Nacht waren wir von einem orkanartigen Sturm heimgesucht, der die ganze Nacht hindurch mit solcher Heftigkeit wüthete, daß Niemand zu schlafen vermochte und Jedermann Licht hatte, um für alle eintretenden Fälle sogleich zum Handeln fähig zu seyn. Fenster und Fensterläden wurden zerschmettert, Dachziegel und Schornsteine auf die Straßen geschleudert, viele leichte Marktstände umgeworfen, Bäume entwurzelt und abgerissen, kurz eine Menge Verheerungen angerichtet. — Oberkonsistorialrath und Stiftsprediger v. Klemm, welcher in seiner letzteren Eigenschaft seit einiger Zeit in seinen Predigten „die Mächtigen und Gewaltigen der Erde“ fast jeden Sonntag in Aufsehen erregender Weise vor den Richterstuhl Gottes citirte, ist seines Predigeramtes enthoben und auf sein Amt als Oberkonsistorialrath beschränkt worden. Weitere Maßregeln gegen Beamte der gleichen Richtung dürften folgen.

Nagold, 16. Dez. Seit zwölf Stunden wüthet hier ein fürchterlicher Sturm, wie man ihn selten erlebt hat. Die Verheerungen an Dächern, Schornsteinen rc. sind nicht unbedeutend, in den städtischen Waldungen aber gegen 1000 Bäume theils entwurzelt, theils abgebrochen; dabei regnet es fortwährend, so daß die Nagold und Waldach aus ihren Ufern zu treten drohen und die Bewohner auf der Insel auszuziehen sich anschicken, wenigstens die untern Gelasse und Stallungen räumen. Gegen Mittag läßt der Sturm, aber nicht der Regen nach.

Kurhessen. Hanau, 16. Dez. Der Kurfürst hat sämmtliche Offiziere, welche keine Abschiedsgesuche eingereicht haben, mit Ordensdekorationen bedacht. — Uebermorgen soll das Gardereglment seinen Marsch nach Kassel antreten.

Kassel, 15. Dezbr. Von den verabschiedeten kurhessischen Offizieren ist wieder einer, der Rittmeister v. Buttlar, in das kurhessische Armeekorps zurückgetreten. Von den übrigen hat

---

Gespenster aller armen Adjutanten, welche im Carrièrereitt getödtet worden sind. Bei Kaulbach's Hunnenschlacht ist es mir immer als bedeutender Fehler erschienen, daß er die behendesten aller Gespenster, die Adjutanten, vergessen hat.

Ermüdet, verfroren und durchnäßt bis auf die letzte Faser der Kleidung ritt ich in später Nacht von einer langen Recognoscirung in's Quartier zurück. Viele Stunden hatte ich auf dem Pferde zugebracht, welches sich mühsam in dem tiefen Schlamm der Wege fortarbeitete. Der scharfe Nordwestwind hatte mir die Kleider auf dem Leibe getrocknet, bis ein neuer heftiger Regenschauer sich das Vergnügen machte, mich noch gründlicher durchzuweichen; dazu spritzte der Schmutz bei jedem raschen Schritt des Pferdes so hoch herauf, daß zuletzt auch das Gesicht mit einer chocoladenfarbigen teuflischen Maske wie überzogen war. Ich murrte zwar, wenn mir ein flüssiges Stück Heerstraße in's Gesicht sprang, aber ich wischte es doch verächtlich ab, denn in mir flötete es, wie in einer Spieluhr: Morgen ist bei dem Weg und Wetter von Manövriren keine Rede, die Dänen können uns ohnedieß nicht angreifen, wir sie eben so wenig; der ganze Vormittag gehört mir. Endlich werde ich einmal Briefe schreiben, Zeitungen lesen und im Morgenrock mein Lever halten. Bei solchen wohlthuenden Phantasien verwandelte sich mir das Brausen des Windes in das Brodeln der Kaffeekanne auf dem Ofen, und das Klappern meines Säbels in das Geklirr von Gläsern und Tassen, bis ich an das Thor von Rendsburg und zu meinem Quartier kam. Heut' war mein hartes Lager weich. Die Einquartierung in Rendsburg ist, was man mit deutscher Bescheidenheit ein wenig stark nennt, und da kann man den Quartiergebern nicht verdenken, wenn sie sich zu helfen suchen, und aus zwei Betten drei, vier und selbst fünf machen. Auf den Einzelnen kommt dann freilich nicht allzuviel; indeß behaglicher hat man es immer noch, als die Kameraden auf den Dörfern im Cantonnement oder gar im Bivouak. Auch das Kindergeschrei in der Nebenstube, welche nur durch eine leichte Bretterwand von der meinen getrennt und mit Schreihälsen jeden Alters und Geschlechts vollgepfropft ist, soll mich in dieser Nacht gar nicht stören, so willkommene Ursache unzählicher Flüche dieser Nachbarschaft auch sonst für die Einquartierten ist. — Ich liege, ich schließe vergnügt die Augen, ich beginne sogleich von meinen Reit-

noch Keiner eine vorschußweise Unterstützung bei dem zu diesem Zwecke hier bestehenden Comite in Anspruch genommen. Wie ich höre, wird dieß zunächst auch nicht geschehen, da das Offizierkorps unter sich übereingekommen, diejenigen der Verabschiedeten, die ohne genügendes eigenes Vermögen sind, aus seinen Mitteln in Betreff des Lebensunterhalts sicherzustellen. — Die Steuerzahlung in den Bezirken Hersfeld, Fritzlar und Marburg kommt allmälig in Gang. Die Steuerpflichtigen, namentlich auf dem Lande, fügen sich in die Entrichtung von Steuern, um der Exekutionsquälerei zu entgehen, die ihnen in mehren Orten angedroht worden ist. Es ist freilich nicht zu erwarten, daß jeder Einzelne ein Held sey. — Die vorgestern aus dem Hanauischen abmarschirten kurhessischen Truppentheile haben unterwegs Ordre erhalten, vorerst bei Nauheim stehen zu bleiben. Das deutet auf große Unentschlossenheit an dem Wilhelmsbader Hofe. Jedoch werden in dem hiesigen Schlosse und in Wilhelmshöhe die Vorbereitungen zum Empfange des Kurfürsten fortgesetzt.

Gießen, 15. Dezbr. Die schon seit einigen Tagen durch die Zeitungen gehende Nachricht, daß die kurhessischen Truppen wieder einberufen und nach Niederhessen, resp. Kassel, zurückverlegt werden sollen, scheint sich schnell zu bestätigen. Während schon seit einigen Tagen kurhessische Soldaten hier durch nach Hanau eilen, um aus den dortigen Depots wieder uniformirt zu werden, zog heute früh das Regiment Kurfürst-Husaren durch unsere Stadt wieder nach Kassel, zwischen seinen Abtheilungen 8 schwere Kanonen und 20 Wagen.

Aus **Thüringen**, 16. Dez. General v. d. Gröben ist mit seinem Generalstab auf einem großen Umwege nach Paderborn zurückgekehrt; er ging nämlich über Eisenach u. Magdeburg dorthin. Von Personen, welche darüber unterrichtet seyn können, wird als Grund angegeben, daß es dem Oberbefehlshaber der preußischen Truppen doch widerstand, Angesichts des bayerischen Heerlagers, welches nunmehr Kurhessen bis nahe an der westphälischen Gränze besetzt, zu passiren. — Im Gefolge des Hrn. v. d. Gröben befand sich auch General v. Bonin, der aber direkt von Eisenach zu seinem Armeekorps in Westphalen ging.

Sächs. Herzogth. Koburg, 16. Dezbr. Ein heftiger Sturmwind, welcher vorige Nacht über unsere Stadt dahinbrauste, Bäume in den Alleen umwarf und Wetterfahnen von den Dächern stürzte, hat auch vom Thurme des Residenzschlosses die große schwarz-roth-goldene Flagge abgerissen. Absit omen!

Eisenach, 15 Dez. Heute hat das Hauptquartier Vacha verlassen und General Graf v. d. Gröben ist heute mit dem Stabe und der Feldpost hier eingetroffen und wird morgen nach Kassel weiter gehen. — Es bestätigt sich, daß in Völkershausen bei Vacha die Cholera viele Opfer gefordert hat und im dortigen Lazareth noch nicht unterdrückt ist.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 15. Dez. Mit dem heutigen Bahnzuge kamen wiederum 128 Preußen an, welche in Folge der Einberufungsordre nach Hause zurückkehren. Heute ist der Termin, an welchem sie in Preußen eintreffen sollen; es läßt sich also abnehmen, daß viel mehr nicht nach Preußen zurückkehren werden. Es sollen im Ganzen 2 Offiziere und etwa 250 Mann aus dem Heere geschieden seyn. Dagegen ist eine Zahl von Kriegsmaterial nach dem Norden gegangen, unter Anderm auch eine Anzahl Pontons, besonders aber viel Holz, Heu, Stroh ꝛc. Die Zahl der Ausgetretenen wird auch bald wieder ergänzt seyn, da in wenigen Tagen die Neunzehnjährigen völlig ausexerzirt zum Heere abgehen werden; außerdem zieht man die Kassirten ein, und da im Ganzen 14,000 Mann zurückgestellt sind, so läßt sich noch auf eine bedeutende Vermehrung unserer Armee aus eigenen Kräften rechnen, ohne Das zu zählen, was freiwillig sich von außen meldet. In den nächsten Tagen werden wir 100 Offiziersernennungen bekommen, um endlich dem großen Mangel an Offizieren abzuhelfen.

Rendsburg, 15. Dez. Das große Avancement in der Armee ist durch heutigen Armeebefehl offiziell publizirt. Es umfaßt 96 Namen und erstreckt sich lediglich auf Secondelieutenants-Ernennungen.

Kiel, 12. Dez. Es ist kaum glaublich, wird aber als glaubhaft versichert: man soll in Kopenhagen für die, von hier an unsere Gefangenen, welchen man es dort bekanntlich fast an Allem fehlen läßt, gesendeten Sachen 400 Rthlr. (300 Thlr. Preuß.) Zoll genommen haben.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Die Repräsentanten-Versammlung Place des Pyramides, früher Rue de Richelieu, hat — 150 an der Zahl — am 13. d. M. sich das Wort gegeben, dahin zu wirken, daß dem Wahlgesetze vom 31. Mai nicht der mindeste Eintrag geschehe. Alle Redner, darunter Thiers, O. Barrot, de Broglie, L. Faucher und J. de Lasteyrie sprachen die Ansicht aus, daß L. Napoleon der Einzige sey, welcher dem Lande Ruhe und Heil sichern könne. — Darüber, ob dies Wahlgesetz auch für die Präsidentenwahl maßgebend, war man nicht einig.

Paris, 15. Dez. Die neue Kreditforderung für das Okkupationskorps in den römischen Staaten macht viel zu reden. Man hat bereits nachgerechnet, daß die Kredite, welche allmählich zu diesem Zwecke verlangt wurden, sich fast auf 40 Millionen Fr. belaufen. — Man soll gegenwärtig damit umgehen, den Werth des Goldes herabzusetzen, und es werden hierüber nächster Tage schon Interpellationen stattfinden.

Sämmtliche in Nancy lebenden deutschen Flüchtlinge haben am 11. d. vom Minister des Innern Befehl erhalten, sich unverzüglich nach der äußersten bretagnischen Küste zu begeben; nur einer derselben, der ehemalige „Reichsregent“ Franz Raveaux, hat wegen seiner geschwächten Gesundheit sich nach Pau zu verfügen. Alle Flüchtlinge haben gegen diesen Befehl protestirt.

Italien.

Aus Mailand, 14. Dez., wird gemeldet, daß es im Werke sey, das lombardisch-venetianische Königreich in zwei selbstständige Kronländer zu theilen. Diese neue hochwichtige Maßregel soll nach Auflösung des General-Gouvernements und nach Aufhebung des Belagerungsstandes durchgeführt werden. Man sieht demnächst schon der Veröffentlichung des bezüglichen Statutes entgegen.

Kieseln zu träumen, welche hinter den Schranken ihre Gesichter in düstere Falten legen, über ihr Schicksal weinen, daß das Wasser bis mitten in die Stube läuft, und endlich einander aus Verzweiflung mit den Sporen die Physiognomie zerkratzen. — — Da horch! Pferdegetrapp mitten in der Nacht, man hält vor dem Hause; kräftiges Hämmern einer schweren Faust an die Thür, selbst ein Siebenschläfer müßte erwachen. „Sollten die Dänen einen nächtlichen Ueberfall auf die Vorposten versuchen? Sie müßten wahnsinnig seyn, wenn sie in solcher Nacht auf der Straße umherwandelten.“ Mit diesen Gedanken sprang ich an das Fenster. Eine Dragoner-Ordonnanz hielt vor der Thür. „Rapport vom —ten Bataillon! Ich habe mich in den vielen Colonnenwegen verirrt, komme deßhalb so spät,“ entschuldigt der nasse Reiter und reicht mir zum offenen Fenster einen dicken Dienstbrief herein, der weiter Nichts enthält, als die gewöhnlichen Kranken- und Zugangslisten, und zu jeder Stunde des nächsten Morgens früh genug gekommen wäre. Ich grolle der unnöthigen Störung und eile in mein Bett zurück, aber mit dem Einschlafen war es vorläufig vorbei. Denn wehe mir! Auch die Kinderstube war durch das Pochen aufgeweckt und Säuglinge, Amme und die größere Brut machten zusammen einen energischen und dauerhaften Höllenlärm. Vergebens versuchte ich zu begreifen, welches Vergnügen es für einen Mann seyn könne, sein Haus mit schreienden Bälgern anzufüllen, bis endlich der Morgenschlummer seine Decke von leichten Träumen auf mich legte. Sie waren leider von kurzer Dauer. Mein Bedienter weckt mich, als kaum die Dämmerung graut: „Der Herr General hat diesen Befehl hergeschickt.“ Eine liebenswürdige Botschaft: es war der Befehl, sogleich nach dem —ten Bataillon zu eilen und irgend etwas dort zu befehlen, damit die Ausführung schon beim Vormittagsrapporte eintreffen könne. Für mich lag in dem Auftrage der Reiz, daß ich jetzt Aussicht hatte, sämmtlichen Straßenkoth auch auf der andern Seite des Hauptquartiers kennen zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.
Freitag den 20. Dezember: „Die Gefangenen der Czaarin", Lustspiel von Friedrich. Hierauf: „Der verwandelte Arlequin", komische Zauberpantomime v. Joh. Fenzl.
Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.
(Bl. Traube.) Hirsch, Regimentsarzt a. Donauwörth. Dr. Oberndorfer, Ger.-Arzt a. Kehlheim.
(G. Hahn.) Rese, Kfm. a. Frankfurt. Graf v. Hollnstein a. Hollnstein.
(Stachus.) Grüner, Feuerwerker a. Ingolstadt. Lang, Rent. a. Augsburg. Dreßler, Kfm. a. Nürnberg. Hamuma a. Holland, Negrier a. Paris, Tom Pouce a. Amerika, Künstler.

Gestorben in München.
Anton Vortenlänger, Metzgerknecht v. h., 50 J. a. — Kreszentia Salzgeber, Salzbeamtenstochter v. h., 41 J. a.

1742.
K. Landwehr-Unterstützungs-Verein München.
Sonntag den 22. Dezember Vormittags halb 10 Uhr
Generalversammlung
im
kleinen Rathhaus-Saale.
Tages-Ordnung.
1) Rechenschafts-Bericht.
2) Rechnungs-Ablage.
3) Comité-Wahl.
Die Titl. Herren Mitglieder aller Chargen und Waffen-Gattungen werden ersucht, in Uniform zu erscheinen.
J. Oberwegner,
Oberstlieutenant, z. Z. Vorstand.

1726. (3b)
Zu Weihnachts-Geschenken.
Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façen, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von 11—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Conens** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

1747. (3a)
Wein-Verkauf.
Verhältnisse halber wird eine Parthie selbstgezogener, ausgezeichnet feiner **Rheinweine**, als **Traminer-** und **Riesling-Ausles 1842**", aus der besten Lage von Forst und für dessen Aechtheit garantirt wird, in Stück, ganzen und halben Eimern, billig verkauft.
Proben und Preise können im Keller des Herrn Schreil materialienhändlers Kaut in der Kaufingergasse Montag den 23. und den darauffolgenden Tag von Vormittags 9 Uhr bis 4 Uhr Abends abgeholt werden.

1710. (5a)
Beachtenswerth!
Wie und wo man für 8 Thaler Preußisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr
Zweimalhundert Tausend Thalern
gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau **unentgeldlich** nähere Auskunft. Das Büreau wird auf desfallsige, bis spätestens den 31. Jenuar 1851 bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende nähere Auskunft **Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**
Lübeck im Dezember 1850.
Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

1743. (3a) **Ein Haus**, in Mitte der Stadt gelegen, mit Verkaufs-Laden und mehreren Gewölben ist zu verkaufen, und 4—5000 fl. daran zu erlegen. D. Ue.

1725. (c)
Ein schöner Lehnstuhl,
noch ganz neu, zu einem Geschenk geeignet, ist billig zu verkaufen. Sendlingerstraße Nr. 13 über 4 Stiegen.

1701. (3c)
Melberanwesens-Verkauf.
In einem der gewerbsamsten Märkte in guter Gegend in Oberbayern ist die **Melberei** mit gutem Haus und Garten um 4400 fl. zu verkaufen und können 1000 fl. auf Hypothek liegen bleiben. D. Uebr.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Tuchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett, pr.	Stück	2 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.
Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden rc. zu haben.

(6b)
Georg Franz in München,
Perusagasse Nr. 4, empfiehlt zu
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
sein wohlassortirtes Lager nützlicher Bücher für die Jugend und Erwachsene; A-B-C- und Bilderbücher, Jugendschriften aller Art, belehrende Schriften aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde, die sämmtlichen deutschen Klassiker in den beliebten Taschen-Ausgaben, Gebet- und Erbauungsbücher für Katholiken und Protestanten, sowie auch französische und italienische Gebetbücher in schönen Einbänden, — Wörterbücher in allen Sprachen, Gedichte, Taschenbücher und Kalender in reicher Auswahl zur geneigten Abnahme bestens.

1739.
Vorzügliche Weihnachts-Geschenke für Pianisten.
Bei **Schuberth & Comp.** in **Hamburg** und **New-York** sind erschienen:
Rob. Schuhmann. Album. 43 mittelschwere Clavierstücke. Op. 68. fl. 5. 24 kr.
— — 12 grössere 4händ. Clavierstücke. Op. 85. fl. 5. 24 kr.
Ch. Mayer. Jugendblüthen. 21 Salonstücke. Op. 121. fl. 5. 24 kr.
R. Willmers. Apollo-Album. Leichtere Salonstücke. Fantasien über Opern und National-Lieder. fl. 5 24 kr.
Der Familienball. Tanz-Album. 20 der schönsten Tänze aller Gattungen, mit einer saubern Titelvignette geziert. fl. 1. 48 kr.
Eltern und Lehrern, welche passende Geschenke suchen, sind besonders obige Werke zu empfehlen, da solche classische und moderne Compositionen für Geübte und Mittelspieler bieten, und sich zur Unterhaltung in geselligen Kreisen, sowie zur Fortbildung eignen.
München. Vorräthig bei: **Jos. Aibl,**
Kaufinger-Strasse Nr. 26.

1730.
Drollige Neuigkeit für Kinder!
So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Georg Franz** in **München**, sowie in jeder soliden Buchhandlung zu haben:
Hans Tapps,
oder
Kinder, wie man's treibt, so geht's.
Von demselben Verfasser des Tolpatsch, Hemdenmatz rc.
Ein höchst drolliges Kinderbuch mit vortrefflich gemalten charakteristischen Bildern.
Preis 54 kr.
Es dürfte dies jedenfalls das zweckmäßigste Buch seyn um auf humoristischem Wege die Unarten der Kinder zu geißeln, und in schöner erzählender Sprache auf das Gemüth des Kindes moralisch einzuwirken.

Empfehlenswerthe Jugendschriften,
bei **Georg Franz** in **München**, Perusagasse Nr. 4, angekommen:
Aulander, Dr. L., **die Seehelden Portugals**, ihre Reisen und Entdeckungen. Mit colorirten Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.
Dielitz, Th., **die Helden der Neuzeit.** Erzählungen aus der neueren Geschichte für die reifere Jugend. Mit colorirten Bildern. geb. 2 fl. 24 kr.
Henning, Fr., **vaterländische Geschichtsbilder** für die deutsche Jugend. Mit 8 illum. Kupfern. 3 fl.
Koch, M., **friedliche Bilder.** Novellen und Erzählungen für die weibliche Jugend. Mit 8 color. Kupfern. geb. 2 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 376

vom 20. Dezember 1850. Ausgegeben den 19. Dezember Abends ½8 Uhr.

München, 19. Dez. Bei der gestern im Anzinger Parke abgehaltenen großen Jagd auf Hochwild wurden erlegt: Rothwild: 22 Hirsche, 50 Thiere, 27 Kälber; Dammwild: 3 Hirsche, 5 Thiere; Schwarzwild: 3 Frischlinge; ferner 7 Rehböcke und 6 Füchse; im Ganzen 123 Stück, von denen Se. Maj. König Max 31 Stücke, Se. Maj. König Otto 17 Stücke, und Se. k. Hoh. Prinz Adalbert 6 Stücke geschossen haben. — Die nach hier zurückbeorderten Truppen werden am 21., 22. und 23. d. eintreffen, und hierauf wird, wie es heißt, sofort eine so bedeutende Beurlaubung eintreten, daß die Kompagnie auf 50 Mann gebracht wird. — Gestern fand eine außerordentliche Sitzung des hiesigen Magistrates statt, die Veranlassung zu derselben war der dem nächsten Landtage vorzulegende Gesetzentwurf, betr. die Revision des Gemeinde-Edikts, welcher Entwurf von der k. Regierung dem Magistrate zur Abgabe allenfallsiger Erinnerung mitgetheilt war. Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf trug das von ihm verfaßte, und dem Vernehmen nach sehr wohlgelungene Referat über diesen Gegenstand vor, welches sodann der weitern Berathung unterlag.

Preußen. Die N. Pr. Z. schreibt: Oesterreich wird auf den „freien Conferenzen" nicht durch den Unterstaatssekretär Werner (wie wir bereits meldeten), sondern durch den Grafen Buol-Schauenstein vertreten werden. Dieser Wechsel scheint hier in Berlin mit Befriedigung aufgenommen worden zu seyn. Graf Buol ist ein Verwandter des Baron v. Meyendorff, des russischen Gesandten in Wien. Auf den Conferenzen wird die kurf. hess. Regierung durch Hrn. Hassenpflug vertreten werden.

Württemberg. Stuttgart, 18. Dez. Die Einladung zu den Dresdener Conferenzen (am 23. ds.) ist der württembergischen Regierung nunmehr zugekommen. Man hört, daß Herr Minister v. Linden selbst und außer ihm Hr. geh. Legationsrath v. Neurath sich nach Dresden begeben werden.

Kurhessen. Von der mittleren Fulda, 15. Dezbr. Heute sahen wir die Bundestruppen wieder in Bewegung vorwärts. General du Ponteil marschirte von Rotenburg nach Morschen, ein Theil seiner Truppen bis Melsungen; die in Bebra und den benachbarten Orten gestandenen rückten dagegen nach Rotenburg, wo das Hauptquartier des Fürsten noch weilt. Diese Bewegung der Bundestruppen auf der Straße von Fulda nach Kassel ist keine einseitige. Gleichzeitig mit ihr geht General v. Hailbronner auf der Straße von Marburg (in welcher Stadt eine Besatzung bleibt) nach Kassel bis Fritzlar vor, so daß beide Generale am 16. d. nur noch 5 Stunden von Kassel stehen, im Besitze der dahin führenden beiden Hauptstraßen. Die vereinigten Truppen haben also fast das ganze Land besetzt.

Kassel, 16. Dez. Die Resultate der über die kurhessischen Beamten ergangenen Maßregeln waren in den meisten Fällen keineswegs ein gesetzloses Eingehen auf die Steuerhebung, resp. Stempelverwendung, sondern vielmehr die entschiedenste Weigerung gegen diese Anforderung. Die Justizbeamten haben zum größten Theil ihren Abschied genommen, und sich auf diese Weise vor ferneren gewaltsamen Angriffen behütet. — Zu Marburg haben wieder fünf Mitglieder des Obergerichts den Abschied verlangt und erhalten.

Rotenburg an der Fulda, 17. Dez. Heute bewegen sich die Bundestruppen wieder vorwärts. Die Brigade v. Haller rückt von Hünfeld der nach Morschen und Melsungen vorgegangenen Brigade du Ponteil nach bis Bebra und Umgebung, wohin auch General Damboer das Hauptquartier der Division verlegt. Generallieutenant v. Lesuire, der zu Fulda bleibt, dehnt seine Cantonnirungen bis Hünfeld aus.

Kassel, 16. Dez. Die kurfürstlich hessische Division „Kurfürst-Husaren" hat auf ihrem Marsche hierher Gegenbefehl erhalten, demzufolge diese Truppenabtheilung, sowie die Batterie reitende Artillerie, in der Gegend von Nauheim vorläufig verbleiben sollen. Auch die preußischen Truppen sollen, in Betreff ihrer Marschbewegungen, abändernde Verfügungen empfangen haben. — Die bayerischen und österreichischen Truppen sind in bedeutender Stärke bis Wabern und Melsungen vorgerückt.

Kassel, 17. Dez. Gestern Abend sind Graf v. Leiningen und Generallieutenant v. Peucker hier eingetroffen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 19. Dez. Angeklagt: Jakob Gotthelf, Rechtsconcipient und Redakteur des Bayerischen Eilboten, 25 Jahre alt, jüdischer Religion, in Kleinnördlingen geboren, wegen Preßvergehen. — Derselbe ist beschuldigt, die Staatsregierung durch Beimessung verächtlicher Handlungen und Gesinnungen und durch Beschimpfungen dadurch beleidigt zu haben, daß er in den Nummern 108, 115 und 119 des „Bayerischen Eilboten" äußerte: „Eilf Stimmen haben den Volksverrath besiegelt, eilf Stimmen haben den Trug zum Rechtsprinzip gestempelt, eilf Stimmen traten Recht und Gesetz mit Füßen ꝛc. Unter diesen 11 Stimmen sitzt eine Regierung, an deren Spitze ein gebrandmarkter Spitzbube steht... Braucht es mehr, um das Brandmal an den Tag zu legen, mit dem der Bundestag Deutschland bezeichnet.... Freut euch nur in eurem Palaste zu Frankfurt, euere Pirile sind gegen euch selbst gewendet, wenn ihr den Bogen losdrückt. Anstatt von den hochverrätherischen Schritten bezüglich Kurhessens zurückzutreten, sucht man dieselben noch mehr zu befestigen.... Der Bundestag bietet zu diesen Intriguen die Hand.... Der Bundestag ist es, der dem Fälscher Truppen leiht, um die Blutthat zu vollenden.... Gesetz ist ihm Revolution, Revolution Gesetz; und dieses schamlose, verderbte Institut sollte von Neuem Deutschland beherrschen?... Lieber den Tod, als die fluchbeladene Bundesversammlung als neue Centralbehörde.... Die Thoren, sie wissen nicht, daß sie auf's tiefste gefährden, was sie aufrecht halten wollen.... ꝛc. ꝛc."

Der Angeklagte erklärte sich für den Verfasser der incriminirten Artikel und gab auf die Anfrage des Präsidenten, ob er nicht unter der Bundesversammlung die bayerische Regierung mitinbegriffen habe, an, er werde im Laufe der Verhandlung beweisen, daß aus der Beleidigung des Ganzen nicht auf die Beleidigung des Einzelnen zu schließen sei.

Der Staatsanwalt Baron v. Dürnitz legte den Geschwornen vor Allem an's Herz, sie möchten sich in dieser hochwichtigen Frage durch nichts leiten lassen, als durch die Rücksicht auf Gesetz und Ordnung, es handle sich hier nicht um eine politische Erörterung über den Bundestag, die bayerische Staatsregierung stehe hier Niemanden Rede über ihre politische Stellung, in den incriminirten Stellen lägen offenbare Beleidigungen gegen die Bundesversammlung in Frankfurt, diese sei durch einen Gesandten Bayerns beschickt, es läge also auch mittelbar eine Beleidigung der bayerischen Staatsregierung vor, denn wer das Ganze angreife, verletze sicher einen Theil vom Ganzen.

Nach dem Staatsanwalt sprach sogleich der Angeklagte. Nie sey das Recht mehr auf den Kopf gestellt worden, als jetzt; anstatt den Hochverräther Hassenpflug, habe man ihn auf die Anklagebank gebracht, weil er das Kind beim wahren Namen genannt, weil er den wiedererstandenen Lazarus, das rechtswidrige Institut des Bundestags bekämpft habe. Niemand habe an ein Wiederaufleben des alten Bundestags geglaubt; wenn es ein Einziger in diesem Saale geglaubt habe, dann wolle er sich gleich schuldig sprechen lassen. Den Charakter einer Versammlung müsse man immer nach der Majorität seiner Mitglieder beurtheilen; die Majorität von 11 sey 6, und er brauche nicht lange nachzuweisen, daß bezüglich sechs das gelte, was er gesagt habe. Derjenige aber, der sich an einer rechtswidrigen Sache betheilige, sey durch seine offizielle Stellung nicht gegen den Vorwurf einer rechtswidrigen Handlung geschützt, so wenig als ein Beamter, der sich an einem Raube betheiligen würde, des Verbrechens bloß deßwegen nicht bezüchtigt und bestraft werden dürfte, weil er ein Beamter ist. Von einer Beleidigung der Staatsregierung könne keine Rede

seyn bezüglich dessen, der den Muth habe, die Wahrheit zu sagen; nur ein Mensch von niedriger Gesinnung könne beleidigen. Er wisse wohl, daß man nicht gegen den Strom schwimmen soll, er achte auch die Klugheit doch, aber die Klugheit müsse aufhören an der Gränze der Gerechtigkeit und er betrachte die Freiheit nicht, wie so manche, als eine melkende Kuh, die einen mit Butter versorgt. Ihm werde es nicht schwer fallen, wenn sie das Schuldig über ihn aussprechen, denn er sey sich bewußt, für Recht und Gesetz geschrieben zu haben; aber die Geschwornen sollen bedenken, daß sie durch einen solchen Urtheilsspruch geradezu eine Anerkennung des Bundestags, der Einschreitung in Kurhessen rc. aussprechen würden. Der Angeklagte wies die Geschwornen ferner auf die Absicht der Regierungen hin, denselben die Entscheidung über politische Verbrechen und Vergehen zu nehmen und citirte hier einen längeren Aufsatz der „Neuen Münchener Zeitung“, worin dieselbe den Geschwornen unter Bezugnahme auf die letzten Vorfälle bedeutende Anweisungen gibt. Redner sprach seine Verwunderung aus, daß es noch keiner Staatsanwaltschaft beifiel, die angezogene Zeitung wegen dieses Artikels zu confisziren, da in derselben den Geschwornen doch offenbar verächtliche Handlungen beigemessen seyen. Er schloß seine, mit ebensoviel Wärme als Klarheit gesprochene Rede mit den Worten: Lieber ehrenvoll fallen, als seinen Nacken der Willkür beugen!

Vertheidiger Dr. Hermann beginnt: Was soll ich zu diesen Worten meines jungen Freundes noch hinzufügen? Ich soll überzeugen? Sie Alle werden schon überzeugt seyn von der Schuldlosigkeit des Angeklagten, der offen und frei gesagt, was ihm am Herzen lag. Wie soll ich die Anklage vernichten, die doch schon vernichtet ist. Unter 45 Millionen Deutschen haben 44 Millionen den Bundestag, diese Thesis der Anklage, schwer gerichtet. Dennoch, fährt er fort, wolle er einige Worte sprechen an Männer, denen noch ein warmes Herz im Busen schlage, deren Blick noch nicht getrübt sey von diplomatischen Künstlern. Redner führt nun durch, daß a) die Anklage gegenstandslos ist, daß b) der Angeklagte in seinem Rechte war und daß c) aus der unmittelbaren Beleidigung des Bundestags durchaus nicht auf die mittelbare der bayer. Regierung zu schließen sey. Der Bundestag, gegen welchen die incriminirten Artikel gerichtet gewesen, der nun auch durch die Olmützer Punktationen bedeutend verflüchtigt worden, habe niemals rechtlich bestanden. Redner geht nun mit der ihm ganz eigenen zersetzenden Schärfe die Geschichte des Bundestags durch, der sich faktisch selbst aufgegeben und an seine Stelle den Reichsverweser habe treten lassen, damit die Nationalversammlung eine neue Verfassung schaffe; daß diese Verfassung noch nicht da sey, das schaffe kein Recht auf Reconstituirung des Bundestags. Redner hob vorzüglich hervor, wie man von einer Benennung, als Bundeskommission, Congreß der Bevollmächtigten rc., zur andern schritt und wie man sich zuletzt als Bundesplenarversammlung, — als Ausnahme constituirte, gleichsam, als ob man schon anfangs zweifelte, man werde nie zur Regel werden können. Warum habe denn Oesterreich den Bundestag berufen, wenn er schon da war? Aber eben, wo Begriffe fehlen, stelle zur rechten Zeit ein Wort sich ein. Man suche jetzt den klaren Buchstaben des Gesetzes zu fälschen, man habe wiederherstellen wollen, was man vor Kurzem noch mit Entrüstung zurückgewiesen. Seit der Empfindung der Macht sey das Recht geschwunden, seit dem Jahre 1813 sey dem Volke niemals Wort gehalten worden. Redner schließt diesen Absatz mit einer ernsten Schilderung der Zukunft Deutschlands, eines neu hereinbrechenden Sturmes, hervorgerufen durch diejenigen, die sich angemaßt, die Geschicke Deutschlands zu lenken, ohne das Volk zu hören. Er geht über zum zweiten Punkt der Vertheidigung und berührt nur leise die Frage über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit des Preßgesetzes. Der Angeklagte sey nach dem öffentlichen Rechte im Stande der Nothwehr gegenüber dem rechtswidrigen Institute. Es sey sogar die Pflicht jedes Patrioten, dem öffentlichen Unrechte entgegen zu treten und zumal sey dieß die Aufgabe der Presse. Redner citirt hier einen bedeutenden Juristen Württembergs. Wenn aber der Angeklagte wirklich die sogenannte Bundesversammlung beleidigt hat, so folgt daraus nicht, daß er auch die bayerische Regierung, ein Mitglied dieser Bundesversammlung, beleidigt habe. Wenn Jemand den landwirthschaftlichen Verein oder die Bank tadle: werde dann wohl ein einzelnes Mitglied dieser Körperschaften heraustreten und den Tadler zur Rede ziehen, ob er nicht speziell dasselbe im Auge gehabt habe? Wenn Einer z. B. eine Universität als ein Verdummungsinstitut bezeichne, sich über die Wiederberufung unbeliebter Lehrer rc. auslasse: werde dann wohl ein Professor kommen und sagen: „Sie haben die Universität angegriffen, ich bin ein Mitglied dieser Universität, ergo haben Sie auch mich beleidigt.“ Eine solche Zumuthung wäre doch offenbar die Aeußerung eines tollen Menschen. Der vermeintlich Getadelte müßte doch vor Allem fragen: ob der Tadler speziell auch ihn gemeint habe? dann erst, wenn ihm eine bejahende Antwort würde, könnte er sich für beleidigt halten. Die Moral aus der Fabel lasse sich leicht ziehen. Er sage sogar, der Angeklagte habe, als er die Artikel schrieb, die bayerische Regierung auch so ziemlich im Sinne gehabt, ja, er habe sogar lebhaft an sie gedacht, sie getadelt und sich auch für sie geschämt, aber wo sei denn hievon nur ein Buchstabe gedruckt zu sehen. Redner geht nun die Geschichte des alten Bundestags durch, citirt eine Menge Schriften, die nachweisen sollen, wie schändlich derselbe in materieller und geistiger Hinsicht gewirthschaftet, welche Winkelzüge er gemacht, wie oft er das Wort gebrochen, was er von den Repräsentativverfassungen, von der Freiheit der Presse, vom Petitionsrecht rc. gedacht und welche gemeine Brocken der Abfertigung man dem Volke hingeworfen. „Sie würden schaudern, fährt der Vertheidiger fort, wenn ich Ihnen den Abgrund von Gestank öffnete, den der deutsche Bundestag um sich verbreitete!“ Er geht nun noch auf den subjektiven Theil der Anklage ein, um zu widerlegen, daß von einer Beimessung verächtlicher Handlungen die Rede seyn könne; es handle sich um den Vorwurf von verächtlichen Thatsachen, das Preßgesetz selber habe keinen Artikel zum Schutze der Bundesversammlung. Redner schließt nach einem vierstündigen Vortrage mit den Worten, welche der Präsident beim Beginne des Schwurgerichts gesprochen hatte: Der Geschwornen *Stimme ist Volkes* Stimme, des Volkes Stimme die Stimme Gottes Aber in des Volkes Stimme sei auch Gottes Kraft und diese rufe er in diesem Momente an. (Wegen Mangel an Raum müssen wir für heute den Bericht über die Replik und Duplik aussetzen.)

Den Geschwornen* wurden 14 Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte schuldig des Vergehens des Mißbrauches der Presse, daß er in Nr. 108 rc. die Staatsregierung durch Beimessung verächtlicher Handlungen und Gesinnungen beleidigte? 2) Daß er sie durch Beimessung verächtlicher Handlungen beleidigte? 3) Daß er sie durch Beimessung verächtlicher Gesinnungen beleidigte? 4) Sind mildernde Umstände vorhanden. Diese Fragen wurden auch bezüglich der Reate in Nr. 115 und 119 gestellt, bei Nr. 115 überdieß noch gefragt, ob die Staatsregierung nicht durch Beschimpfung beleidigt wurde, zwei neue Fragen wurden nach dem Antrag des Staatsanwaltes dahin gestellt, ob sich der Angeklagte nicht des Preßvergehens durch Aufnahme des Artikels in Nr. 119 schuldig gemacht habe?

Nach ¾ stündiger Berathung wurde der Wahrspruch um 6½ Uhr gefällt; er lautet auf alle 14 Fragen: **Nicht schuldig.**

Das Publikum ehrte den Ausspruch durch eine dem Ernste der Verhandlung angemessene Haltung. Gotthelf ward freigesprochen.

* Aus der Urne waren folgende Namen der Geschwornen hervorgegangen: 1) Strober, Apotheker; 2) Andrä, Bierbrauer; 3) Baierlein, Weinwirth; 4) Freiberger, Handelsm.; 5) Schwarz, Apotheker; 6) Wild, Bierbrauer; 7) Stangel, Gerber; 8) Hohenleitner, Seilermeister; 9) Kloo, Bürgermeister; 10) Schindler, Seifensieder; 11) Schirmböck, Bierbrauer; 12) Nack, Bürgermeister. Abgelehnt wurden die HH. Krayer, Branntweiner; Guggenheimer, Kaufmann; Riegauer, Apotheker; Eberle, Bürgermeister [sämmtlich von der Staatsanwaltschaft]; Teichlein, Conditor; Ponschab, Bierbrauer; Graf Fugger, Gutsbesitzer; Darenberger, Mag.-Rath; Schulze, Kaufmann [sämmtliche vom Vertheidiger]; Zörnlein, Tafernwirth [vom Staatsanwalt]; Emmer, Aktuar [von der Vertheidigung].

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 377.** **Samstag,** 21. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagaße Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Nürnberg, 18. Dez. Der „Fränk. Kur." schreibt: Vor einigen Wochen erging an alle auswärtigen Postämter die Weisung, daß der Posttarif auf politische Zeitungen sich erhöhen würde und daß man neue Abonnements zwar auf dieselben annehmen, jedoch die Abonnenten von dieser Erhöhung zuvor in Kenntniß setzen solle. Wir vermutheten dahinter ein vorsetzliches Abschreckungsmittel, das der Verbreitung politischer Tageblätter hindernd in den Weg treten sollte, allein eine neuere Verordnung hat auf's Neue bekannt gegeben, daß es bei den früher erhobenen Postprozenten sein Bewenden habe, d. h. daß eine Erhöhung des Posttarifs nicht eintreten werde.

Würzburg, 17. Dezbr. Die „Bayer. Presse" schreibt: „So eben wurde den Militärpersonen, welche wegen des im Jahre 1848 im „Römischen Kaiser" dahier stattgefundenen Exzesses sich in Untersuchung befanden, das Urtheil eröffnet; es lautet freisprechend. Jedoch sollen dieselben zum Ersatz des verübten Schadens angehalten seyn."

Würzburg, 17. Dez. Vor einigen Tagen stieß man beim Straßenbau zwischen Heidingsfeld und Winterhausen auf 3 geharnischte Leichen, deren Pickelhauben, Schwerter und anderes Eisenwerk, in einem der Todtenköpfe auch die Zähne noch wohlerhalten waren. Diese Alterthümer dürften noch aus der Zeit des Bauernkriegs herrühren, sohin für Alterthumsliebhaber von einigem Interesse seyn.

Hammelburg, 15. Dez. Gestern Nachts 11 Uhr wurde dem Wirthe und Vorstande des weiland Piusvereins, Nik. Miltenberger dahier, die Wohnung durch österreichische Infanteristen der Art demolirt, daß selbst der Ofen nicht geschont und ganz vernichtet wurde. Die Ursache hiezu sollen Streitigkeiten zwischen bei diesem Manne einquartierten österreichischen Soldaten und dem Demolanten gewesen seyn. (Frk. Tgbl.)

Fr. Städte. Frankfurt, 17. Dez. Graf Rechberg ist aus Kurhessen hier eingetroffen. Seine Abreise nach Wien ist auf heute Abend festgesetzt. Es ist ihm daselbst eine sehr wichtige Stellung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. — Die kurfürstlich hessische Regierung soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die Wirksamkeit der beiden Kommissäre des deutschen Bundes, des Feldmarschallieutenants Grafen v. Leiningen und des Generallieutenants Grafen v. Peucker, lediglich auf die Wiederherstellung der Ordnung und der landesherrlichen Autorität in Kassel gerichtet seyn, nicht aber irgendwie in die Leitung der Regierung eingreifen könne. — Die Verhandlungen über die Besatzung der Bundesfestung Rastatt sind nunmehr beendigt. Demnächst werden in Folge dießfälliger Uebereinkunft 2500 Mann österr. Truppen in diese Festung einrücken; das badische Ministerium hat anerkannt, daß, da der Kriegszustand in Baden fortdauert, das österr. Kabinet auch befugt sei, von dem in solchem Falle ihm bundesgesetzlich zustehenden Rechte der Mitbesetzung Rastatt's Gebrauch zu machen. Das österr. Kabinet hat in Karlsruhe die förmliche Zusage wirksamer Bundeshilfe für den Fall neuer Störungen der Ordnung ertheilt. Außer jener Abtheilung österr. Truppen wird eine Anzahl badischer Bataillone in Rastatt garnisoniren. (N. C.)

Die „Wes.-Z." läßt sich aus Frankfurt schreiben, daß die Mittelstaaten, wozu auch die beiden Hessen gehörten, ein engeres Bündniß unterhandelten, dessen Anerkennung sie von Oesterreich und Preußen verlangen, bevor sie sich auf die freien Konferenzen einließen. Kurhessens Beitritt zu diesem Schutz- und Trutzbündniß sey als nothwendig erkannt, und deßhalb widersetze sich auch die Liga der Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel, während im russisch-österreichisch-preußischen Sinne auf jene Rückkehr gedrungen werde. Der Kurfürst aber halte zu den Mittelstaaten.

Frankfurt, 15. Dezbr. Gegen den „Dualismus" erhebt sich schon thatsächlicher Widerspruch. Das hier seit etwa fünf Wochen in Garnison stehende 1. bayerische Jägerbataillon sollte durch das 1. österreichische Jägerbataillon abgelöst werden. Letzteres war vorgestern in Hanau eingetroffen und wurde gestern hier erwartet. Indeß die Bayern weigern sich, Frankfurt zu verlassen, und Hr. v. Xylander erwidert auf deßhalb an ihn gerichtete Fragen, daß er von seiner Regierung durchaus nicht ermächtigt sei, den Ausmarsch des Bataillons anzuordnen. Es hilft daher nichts, daß die Quartiermacher der Oesterreicher hier sind; das Bataillon muß nun in Hanau bleiben, bis daß sich die Höfe von Wien und München über diese Differenz von tieferer politischer Bedeutung verständigt haben. Ob sich an den vorliegenden Fall gleich die ganze Widerstandskraft der Mittelstaaten anheften wird, steht dahin; nur so viel ist unzweifelhaft, daß der absolutistische „Dualismus" keine Aussicht hat, sein Ziel zu erreichen. (Köln. Ztg.)

Hamburg, 15. Dez. Wiederum ist hier stark davon die Rede, daß man von Hannover aus für den Abschluß eines

---

Das Tagewerk eines Adjutanten im schleswig-holsteinischen Heere.

(Fortsetzung.)

Ich zog mit ernster Dienstmiene die durchweichte Uniform wieder an, drängte mich nach hartem Kampfe in die trauernden Stiefeln, nahm einen Schluck Portwein aus der Feldflasche und trabte durch Nebel und Regen auf ödem Halbweg dem Dorfe zu, in dem das Bataillon lag. Vor der Thür des ersten Bauernhauses dehnt sich ein Bekannter mit großer Ruhe und gibt sich die unnütze Mühe, mich zu beneiden, weil ich in der Stadt die Wohlthat eines Bettes genieße, welches für Menschen gestopft sey, und nicht wie ein dickes Brod sich begnüge, auf dem Nabel des Schläfers seinen Schwerpunkt zu finden und nach allen vier Zipfeln hin in convexer Krümmung vom Leibe abzustarren. Ich beruhige ihn mit der Versicherung, daß ein Bett in der Stadt nur geringe Bedeutung habe, wenn man fortdauernd außer Stande sey, darin zu liegen, und richte meinen Auftrag aus.

Nach einigen Stunden bin ich nach Rendsburg zurückgekommen, habe nur eben Zeit, die beschmutzten Uniformstücke mit andern zu vertauschen und eile zum General, den befohlenen Rapport abzustatten. Mein tapferer General zeigt mit faltigem Antlitz, worin ich die Spuren inneren Abscheus zu lesen glaubte, auf einen dicken Stoß von Listen und Dienstbriefen, welche ich aufarbeiten soll. Erst als die Ordonnanz den Stoß zur Thür hinausträgt, kehrt die Seelenruhe auf dem würdigen Heldengesicht zurück. Ich eile an meinen Schreibtisch. Mehrere Stunden ununterbrochener Thätigkeit waren, wie ich voraussah, nöthig, um nur die Hauptsachen, die Depeschen auszufertigen.

Im größten Amtseifer saß ich und war eben im Begriff, das Facit einer langen Addition in Sicherheit zu bringen, als es an die Thür klopfte. Ein unbekannter Herr in Civil trat ein mit vielen Verbeugungen, welche so geziert waren, daß ich ihn für einen Barbier hielt und mich steif hinsetzte, um ihn die Serviette unter mein Kinn stecken zu lassen. Indeß er blieb stehen und ich hatte Muße, ihn und seine Attitude zu mustern. Es war ein kleiner rothbäckiger Herr, in buntkarrirten Hosen, ältlichem, schwarzem Sammtrock, roth und blau

norddeutschen Bündnisses sehr thätig seyn soll. Als Staaten, die dieses umfassen soll, nennt man: Hannover, Oldenburg, die beiden Mecklenburg und die drei Hansestädte. Man schmeichelt sich auch, daß man die thüringischen Staaten dafür gewinnen würde. Die Aufgabe dieses Bündnisses soll seyn, die Aufrechthaltung des constitutionellen Systems und die Durchführung der Handelsfreiheit.

Preußen. Berlin, 16. Dez. General v. Lindheim wird, wie wir vernehmen, nicht nach Schleswig-Holstein gehen, sondern General v. Thümen ist neuerdings zum Kommissär bestimmt. — Die Demobilisirung der Armee erstreckt sich nunmehr auch auf die Landwehr ersten Aufgebots, von welcher vorläufig von jedem Bataillone 200 Mann entlassen werden. Die erste Entlassung hat gestern Montag bei den Garde-Landwehrbataillonen stattgefunden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen diejenigen Mannschaften, welche am längsten im Dienste gestanden haben, zuerst entlassen werden. Die Entlassenen erhalten indeß nur Urlaubspässe.

Berlin, 17. Dez. Es dürfte nach den Dresdener Konferenzen, sobald eine Gesammteinigung der deutschen Regierungen erzielt seyn wird, eine der zunächst erfolgenden Maßregeln der deutschen Centralgewalt in Vereinigung mit mehreren europäischen Großmächten dahin gehen, durch Verträge mit der Schweiz jeder ferneren Aufnahme politisch kompromittirter Flüchtlinge der verschiedenen europäischen Länder mit allem Nachdruck entgegenzuwirken. Es sollen bereits Präliminarien darüber in den verschiedenen Kabineten zur Vorbesprechung gekommen seyn. Wie man vernimmt, dürften schon Mitte Januar k. J. deßfallsige Schritte eingeleitet werden.

Das „Corr.-Bur." schreibt: „Für Hannover wird jetzt als Vertreter bei den Dresdener freien Konferenzen geh. Kabinetsrath v. Scheele genannt." Dieser würde in seiner politischen Richtung allerdings mehr zu Hrn. Hassenpflug passen als Hr. v. Münchhausen, welchen man bisher für jene Sendung bezeichnete.

An der französischen Grenze wird gegenwärtig mit äußerster Strenge gegen die politischen Flüchtlinge verfahren und jeder Bürger, der einen Flüchtling beherbergt, unnachsichtlich bestraft.

Der Generallieutenant v. Willisen ist nach Niederlegung des Oberkommando's der schleswig-holsteinischen Armee nach Staßfurth, in seine Heimath, zurückgekehrt.

Erfurt, 15. Dez. In unserer Stadt wird man von einer Rückkehr zu friedlicheren Verhältnissen eben nichts gewahr. Unsere Besatzung beträgt gegenwärtig über 12,000 Mann und sogar sind uns neue Zuzüge zu derselben noch in Aussicht gestellt worden. Ebenso wird mit der Verproviantirung unserer Festung fortgefahren. — Die thüringische Eisenbahn befördert jetzt fast täglich mehre Tausend unserer Soldaten aus Hessen, doch sollen neueren Nachrichten zufolge die einzelnen Regimenter nicht ganz aus dem Kurfürstenthum gezogen, sondern von jedem ein Bataillon als Stamm daselbst belassen werden.

Reinerz (Preußisch-Schlesien), 7. Dez. Vor einigen Tagen langten hier sechs Deserteure der österreichischen Armee an und wurden sofort von preußischem Militär nach Glatz gebracht. In der heutigen Mittagsstunde brachte ein Unteroffizier und 12 Mann mit geladenen Gewehren und aufgesteckten Kupferhütchen die sechs Deserteure aus Glatz zurück. In Reinerz sollte Nachtquartier gemacht und am andern Morgen die Reise bis zur nächsten österreichischen Gränzstadt Nachod fortgesetzt werden, woselbst die Auslieferung dieser Unglücklichen stattfinden sollte. Hier wurden sie wieder in dasselbe Arrestlokal gebracht, in welchem sie schon vor einigen Tagen eine Nacht zugebracht, jedoch wurden sie dießmal strenger militärisch bewacht; indeß war es erlaubt, die Leute besuchen zu dürfen. Von allen Seiten erhielten sie wieder die verschiedensten Geschenke, namentlich an Essen, Trinken, Cigarren *rc.* Abends 5 ½ Uhr waren jedoch alle 6 Arrestanten aus ihrem Arrestlokale verschwunden, obgleich ein Posten vor der Stubenthür und einer an der Hausthür sie bewachte. Jedenfalls ist die Flucht im Einverständnisse mit äußerer Hülfe zustande gekommen.

Würtemberg. Stuttgart, 17. Dez. Professor Mack hat heute sein Verhör beim Kriminalamte Stuttgart wegen Verabredung zum Ungehorsam zu erstehen gehabt. Dr. Mack ist auch in eine Disciplinaruntersuchung verwickelt worden. Es hat nämlich der katholische Kirchenrath den Dekan in Waldsee zur Berichterstattung darüber aufgefordert, ob Mack am 30. Nov. mit Urlaub hieher gereist sei, um einer Sitzung des „angeblichen" Ausschusses anzuwohnen? Er ist mit Urlaub gereist, so daß man ihm auch auf dem Disciplinarwege nichts anhaben kann. —

Kurhessen. Rotenburg, 14. Dez. Heute Abend wurde durch die Schelle öffentlich bekannt gemacht, daß jedem Soldaten täglich und zwar Morgens eine Suppe mit ½ Pf. Brod, Mittags Suppe, Gemüse und ½ Pfd. Fleisch ½ Pfd. Brod mit einem Schoppen Bier und Abends ¼ Pfd. Fleisch mit ½ Brod in guter Quantität verabreicht werden muß; indem außerdem noch eine besondere Exekution eingelegt werden wird.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der schleswigholsteinischen Armee, 16. Dez. Am heutigen Morgen machte eine Abtheilung des zweiten Jägerkorps eine Recognoscirung gegen die feindliche Stellung bei Kochendorf. Die Dänen gingen rasch zurück und wurden daher von den unsrigen einige Verschanzungen demolirt und eine Anzahl Lagerhütten in Brand gesteckt, worauf sie sich beim Heranrücken stärkerer von Artillerie unterstützter Kolonnen wieder zurückzogen. Ein weiteres Resultat dieses Scharmützels ist uns für den Augenblick nicht bekannt geworden. Im Uebrigen wird die Ruhe selten durch ein kriegerisches Ereigniß von Bedeutung unterbrochen, einzelne Gefangene und Ueberläufer werden fast täglich eingebracht, und sie, sowie die vereinzelten Schüsse der auf einander stoßenden Patrouillen, sind beinahe das Einzige, woran man die Nähe einer feindlichen Armee merkt.

---

gestreiftem Halstuch und einer mächtig großen funkelnden Tuchnadel von falschen Steinen. Der Hut war zerknittert, die Haarfrisur sichtlich gebrannt, die Wangen so rosafarben, daß ich sie im Verdacht hatte, durch Schminke verschönt zu seyn, dieselbe Farbe, aber an der Nasenspitze war Natur. Er hob majestätisch die Hand: „Habe ich die Ehre, Herrn u. s. w." — „Der bin ich, was ist Ihr Wunsch?" — „Der heiße Drang, Schleswig-Holsteins glorreichem Heldenkampfe gegen fremde blutdürstige Tyrannen meinen Arm, meinen Muth zu widmen, führt mich aus Deutschlands fernstem Gaue hierher; ich verlange in die tapferen Reihen des unüberwindlichen Heeres einzutreten," sprach er mit ernstem Pathos und rollenden Augen, indem er über mir weg nach der Decke sah. — „Viel Ehre für unsere Armee; ich erlaube mir aber, Ihnen zu bemerken, daß ich mit dem Eintritt der Freiwilligen nichts zu schaffen habe; wenden Sie sich an Herrn v. R." — „Ich habe Sie auch nur aufgesucht, um Ihre gütige Hülfe als Kriegskamerad in Anspruch zu nehmen. Fräulein Elise Z., mit der ich zuletzt in Bamberg ein halbes Jahr engagirt war, hat mir viele Grüße an Sie aufgetragen." — Richtig, es war ein fahrender Schauspieler und die junge Dame, deren Grüße er mir brachte, eine von den Bekanntschaften früherer Zeit, an die man sich erinnert, ohne stolz zu werden. — Der schäbige Herr aber fuhr fort: „Mein Name ist Breuhahn, wenn ich mir mit Recht schmeicheln darf, nicht unehrenvoll bekannt. Sie werden vermuthlich schon von mir gehört haben." — Ich bedauerte kühl, mit dem deutschen Theater sehr unbekannt zu seyn; wenn er aber als Freiwilliger eintreten wolle, habe das keine Schwierigkeiten. — „Wie, mein Herr," sprach der unbekannte Künstler entrüstet, „Sie glauben doch wohl nicht, daß ich mich so weit erniedrigen kann, als gemeiner Soldat einzutreten?" — „Wenn Sie früher bereits gedient und gute Papiere haben, können Sie vielleicht auch Unteroffizier werden." — Das war dem Besitzer der Tuchnadel zu viel. Er faßte leidenschaftlich den zerknitterten Hut, legte seinen Oberleib zurück und fuhr mit der Hand empört zwischen die Knöpfe seines Sammtrockes, da, wo ein Knopf fehlte: „Mein Herr! Lieutenant ist das wenigste, worauf ich Anspruch zu machen berechtigt bin." — „Wenn Sie nicht früher Offizier in einer deutschen Armee gewesen sind und einen ehrenvollen Abschied

Nach der „S.-H.-Wehrzeitung" hat am 14. d. ein ziemlich lebhaftes von 8 bis 12 Uhr dauerndes Patrouillengefecht bei Goosschmiede stattgefunden, in welchem die 6. Kompagnie des 2. Jägerkorps drei Verwundete hatte und einen Gefangenen machte.

Oesterreich.

Das ministerielle „Dresd. Journ." läßt sich aus Wien vom 15. Dez. schreiben: „Nach den Dresdner Konferenzen soll auch eine persönliche Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen stattfinden, um die deutschen Monarchen von den aufrichtig friedlichen Verhältnissen der beiden Staaten und ihrer Regenten zu überzeugen. Hier und da wird selbst in diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung ausgesprochen, daß früher oder später eine Zusammenkunft der deutschen Regenten in größerm Maßstabe statthaben wird, weil eben die letzten Ereignisse in Deutschland genau dargethan haben, daß eine Verständigung und übereinstimmendes Handeln in Fragen der innern Politik besonders Noth thut. Man hat hoffentlich zur Genüge eingesehen, daß die Allianz mit gewissen Elementen unmöglich zu irgend einer gedeihlichen Lösung führen könne.

Schweiz.

Bern, 13. Dez. Die nordamerikanische Regierung hat die eidgenössische eingeladen, zum Washington-Denkmal gleich den Staaten der Union einen markirten Baustein zu liefern. Der Bundesrath wird denselben aus den Serpetinsteinen von Ober-Wallis brechen lassen; eine andere Meinung wollte einen Granit des Gotthards senden. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz ist auf 10 Jahre abgeschlossen und gibt bereits der fremden Diplomatie Anlaß zu Glossen. Besonders wird das empfindliche Elysee wieder übel nehmen, daß die Amerikaner nur die Schweiz und nicht auch Frankreich für eine Republik halten.

Frankreich.

Paris, 16. Dez. Der polnische General Snaiba (vulgo Schneider), weiland Oberbefehlshaber des pfälzischen Volksheeres, ist gestorben. Die Polen wollten eine militärische Leiche halten, die Regierung weigerte sich aber das militärische Comitat herzugeben. — Mazzini ist im Anfange dieses Monats hier gewesen und hat sich 48 Stunden aufgehalten. Von England aus entfloh er in Matrosentracht nach Havre. Er hat seinen kurzen Aufenthalt dahier dazu benutzt, um einen Theil seines Anlehens an den Mann zu bringen und 70—80 Deputirte haben sich bei demselben betheiligt. Die Kasse der Demokratie universelle soll sich jetzt auf mehrere hunderttausend Franken belaufen, welche zwar nicht bei der hiesigen Bank, aber doch ganz in der Nähe derselben angelegt sind. Von hier aus begab sich Mazzini durch Belgien nach der Schweiz. — Der Finanzminister hat erklärt, daß der Schatz bis zum 1. Januar die Summe von 585 Mill. Frs. nöthig habe, um die Eisenbahnbauten, Kanal- und Straßen-, sowie Hafenbauten zu bestreiten. Für die Eisenbahnen allein sind 430 Millionen angesetzt. 54 Millionen sind für die Hafenbauten, 56 Millionen für die Verbesserung der schiffbaren Wege, 25 Millionen für die Kanäle und 20 Millionen für die Straßen bestimmt.

Paris, 15. Dez. Der Handelsminister Hr. Dumas hat, wie verlautet, eine Kommission ernannt, welche die Fragen in Bezug auf die Gold- und Silbermünzen und auf den Einfluß, den die Goldausbeute Californiens auf die Verhältnisse des gemünzten Gelds in Europa würde ausüben können, prüfen soll. — Es heißt, in einigen Tagen würden in der Nationalversammlung an das Ministerium Interpellationen über die Absichten der Regierung in Betreff der mehr und mehr eintretenden Entwerthung des Goldes gestellt werden. Nach dem „Constitutionnell" beabsichtigt die Regierung, vorerst noch keine Maßregeln für Beschränkung der Circulation der Goldmünzen zu beantragen.

Italien.

Turin, 14. Dezbr. Gestern wurde der Herausgeber der „Campana" wegen Majestätsbeleidigung von den Geschwornen unter Vorsitz des Hrn. Massa Saluzzo zu einer Strafe von 2000 Franken und einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte benahm sich während der Verhandlung so unanständig, daß der Präsident ihn nicht allein zweimal zur Ordnung verwies, sondern die Geschwornen auf die Frechheit desselben nachhaltig aufmerksam machte. Bei diesen Preßprozessen werden leider fast immer sehr servile, untergeordnete Personen vorgeschoben und die boshaften Beleidiger kommen ungestraft davon. Der Herausgeber der Campana zieht nun mit 8 Franken täglichem Gehalt, wie er höhnisch selbst erklärte, in die Citadelle von Turin, erhält dort zwei Zimmer, für billiges Geld vortreffliche Kost und wandert in den weitläufigen Höfen und Gärten wohlgemuth spazieren. Die Campana ist ein fanatisch-kirchliches Blatt, die Zwillingsschwester der Armonia. Die Angriffe solcher Blätter können erst dann recht gewürdigt werden, wenn man bedenkt, daß die Regierung die ganze erzbischöfliche Diöcese unangetastet läßt, daß zwei Vikare dieselbe leiten, daß Fransoni vom Exil aus Alles selbst leitet. Man überzeugt sich immer mehr, daß Haß und Leidenschaft, keineswegs politische Eingriffe in verjährte Rechte das Feuer schüren. — Die Spannung mit Neapel dauert fort. Sie wird gleich anderen Verbindungen mit dem Ausland auf fabelhaft geheimnißvolle Weise behandelt. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London, 14. Dez. Das große antipapistische Meeting, welches nach Birkenhead, bei Liverpool, ausgeschrieben war, hat daselbst gestern stattgefunden und ist in vollständigster Ruhe vorübergegangen. Es waren etwa 12,000 Personen anwesend. Die Resolutionen, welche gegen die Errichtung katholischer Bischofssitze in England beantragt wurden, sowie eine in diesem Sinne abgefaßte Adresse an die Königin wurden einstimmig genehmigt.

---

vorzuzeigen haben, ist das unmöglich." — Die Frisur des schäbigen Herrn sträubte sich, der Sammtrock wurde widerhaarig, die Glätte des Hutes verwandelte sich in struppige Wildheit und die Tuchnadel zwinkerte rachsüchtig. „Offizier!" sprudelte er, „meine Bildung, meine geistigen Vorzüge berechtigen mich zu dieser Anforderung. In dem Reiche meiner Kunst bin ich oft mehr gewesen als Lieutenant; glauben Sie, daß ich nicht im Stande bin, Ihren Soldaten gegenüber einen Lieutenant vorzustellen?" — Als ich ihm darauf eine wohlwollende Bewegung nach der Thür machte, wurde sein Spiel sehr groß, denn er fühlte, daß der fünfte Akt seiner Debütrolle beginne und ließ deßhalb seine volle tragische Kraft gegen mich wirken. „Mit glühendem Herzen kam ich hierher und gemeine Vorurtheile und rohen Undank muß ich finden. Stoßen Sie nur die edlen Seelen zurück, welche sich opfern wollen für Ihre Sache, die Schmach fällt auf Sie, und Deutschland soll es wissen, wie man hier seine Künstler behandelt." Dabei wandte sich der Künstler um, bewegte den Hut, dessen Haare sich jetzt wahrhaft fürchterlich sträubten, nach seinem Haupte und schritt mit jener bekannten Wendung und dem vernichtenden Blick zur Thüre hinaus, mit welchem der hochherzige Held den zerknirschten Bösewicht nach den Regeln der Bühnenkunst verlassen muß. Einige Tage später sah ich ihn in einem Haufen Rekruten unter dem Commando eines zornigen Unteroffiziers die ersten Handgriffe mit dem Gewehr einüben, doch dauerte diese Unterdrückung des großen Künstlers nur kurze Zeit; er wurde als unnützes, liederliches Subjekt mit Zwangspaß über die Grenze geschickt.

Lachend setzte ich mich zu meinen Rechnungen, die Addition mußte aber von vorn angefangen werden. „10 — 35. Was gibt's, Johann?" — „Herr Adjutant, ein Bauer aus dem Ditbmarschen steht draußen." — Ein alter wohlhäbiger Mann trat ein, mit weißem Haar, breiten Schultern und dem festen kernigen Wesen, das man hier im Lande so häufig findet. Er schüttelte mir kräftig die Hand und frug nach dem Aufenthalt seines verwundeten Sohnes, der als Freiwilliger bei einem Jägerkorps dient. Ich fülle dem Alten ein Glas Portwein, sehe in den Listen nach und kann ihm die tröstliche Versicherung geben, daß sein Sohn in der Besserung ist und im Lazareth Nro. 7 liegt. (Forts. folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Eichstädter Schranne vom 14. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 26 kr.	14 fl. 9 kr.	13 fl. 17 kr.	gef.	2 fl. 10 kr.
Korn	9 „ 31 „	9 „ 1 „	8 „ 54 „	gef.	1 „ 27 „
Gerste	7 „ 46 „	7 „ 29 „	7 „ 14 „	gest.	— „ 12 „
Haber	5 „ 17 „	5 „ 6 „	4 „ 50 „	gef.	— „ 17 „

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Dr. Peschel a. Augsburg.

(Bl. Traube.) Müller, Baumeister a. Freiburg. Schäfer a. Kempten, Schäfer a. Nürnberg, Bauscher a. Hanau, Kflte. v. Clermont, Priv. a. Miklos. Hochhammer, Priv. a. Landshut. Dr. Pedroni u. v. Zeller a. Augsburg.

(G. Kreuz.) Mayr, Part. a. Göttingen. Schwert, Fbkbes. a. Freudenthal. Burter, Priv. a. Nürnberg. Knott a. Freistatt, Gugg a. Pflaumbach, u. Supf a. Marktbreit, Kflte.

(G. Hahn.) Herz, Kfm. a. Frankfurt.

(Stachus.) Schweinmaier, Priv. a. Ichenhausen. Pflaumer, Fbkt. a. Wasserburg. Meier, Geistlicher a. Hausen. Stahl, Kfm. a. Altesheim. Köhler u. Kastner, Sattlermeister a. Neuburg.

Course.

Augsburg 19. Dec. Briefe	Augsburg 19. Dec. Geld		München 12. Dez. Briefe	München 12. Dez. Geld
		Bayerische.		
[illegible]	83	Obligat. à 3½ pC		
	88½	„ à 4 pC		
	615	Bank-Act. II. Sem	620	618
		Prom. Agio p St.	54	50
		Oesterreich.		
74½		Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834		
		detto v. 1839		
920		Bank-Act. II. Sem.		875
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.		
9,33		Friedrichsd'or		
9,22		20 Fr Stück pr. St		
		Holl. 10 fl.-Stück		

Gestorben in München.

Dominikus Franz Rabel, b. Kaufmann v. h., 60 J. a. — Anna Eschweiler, Hartschierswittwe v. h., 80 J. a. — Joseph Straßer, Taglöhner v. h., 44 J. a. — Xaver Baumann, Austrägler v. Gilching, Ger. Starnberg, 85 J. a. — Josepha Stiegel, Pfründnerin v. h., 81 J. a. — Maria Leeb, Pfründnerin v. h., 54 J. a.

1738.

Bekanntmachung.

(v. Hirsch'sche Stiftungsverw. Planegg c. Simon Reichmayr v. Krailling p. d. b.)

In Folge gläubiger'schen Andringens wird das Polzengütl Hs.-Nr. 10 in Krailling der Simon u. Maria Reichmayr'schen Polzengütlerseheleute daselbst zur Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Dasselbe besteht aus Wohn- und Nebengebäude unter einem Dache, Hofraum und Garten zu 1 Tagw. 66 Dez., sodann aus circa 29 Tagw. Aecker, Wiesen und Waldung, welche Realitäten nach gerichtlicher Schätzung vom 6. Sept. l. J. einen Werth von 1137 fl. 54 kr. haben, und wovon die Gebäude mit 400 fl. gegen Brand versichert sind.

Zur Versteigerung dieses Anwesens wird Tagsfahrt auf

Donnerstag den 20. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr

in loco Krailling mit dem Beifügen anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige sich über Vermögen und Leumund auszuweisen haben und die näheren Aufschlüsse über Belastung und Bonität des Anwesens am Versteigerungstermine oder bis dahin in diesseitiger Registratur erholt werden können.

Starnberg den 10. Dezember 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

Der k. Landrichter:

Pitzner.

Lotto: 6 41 35 72 74.

1528. (3c)

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Pfarrers Anton Forthuber von Altenstadt, welcher ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben ist, sind die Bauerswittwe Afra Köpf von Ob und deren Bruder Gregor Alois Scholz von da als nächste Seitenverwandte des Defunkten zur Erbfolge berufen.

Da sich jedoch Gregor Alois Scholz schon seit dreißig Jahren von seiner Heimat entfernt hat und sein Aufenthaltsort nicht ausgemittelt werden kann, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich binnen **sechs Monaten** von heute an bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde zu melden und seine Erklärung über den Antritt der Erbschaft abzugeben, widrigenfalls der Nachlaß des Pfarrers Forthuber der Afra Köpf gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Beschlossen am 8. November 1850.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:

Danhauser.

Kretz.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 377

vom 21. Dezember 1850. Ausgegeben den 20. Dezember Abends 1/2 8 Uhr.

München, 20. Dez. Das Reg.-Blatt Nr. 61 vom 20. d. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten ꝛc. eine Bekanntmachung, die Einberufung des Landtages betr., zufolge welcher derselbe auf Montag den 3. Febr. 1851 einberufen ist, indem dem Vorhaben, den Landtag noch im Laufe dieses Jahres einzuberufen, der Umstand entgegen getreten sei, daß bei der erst am 29. Juli d. J. erfolgten Schließung des Landtages von 1849/50 die Herstellung des Budgets für die letzten 3 Jahre der gegenwärtigen IV. Finanzperiode, ungeachtet der angestrengtesten Thätigkeit und des pflichtgetreuen Zusammenwirkens der sämmtlichen betheiligten Stellen und Behörden, vor dem Schluße des Monats Januar künftigen Jahres nicht zu ermöglichen sei. Der Tag der Eröffnung des Landtages wird noch besonders bekannt gegeben werden. — || Nächsten Montag wird die Rückkunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold dahier erwartet, während man heute dem Eintreffen der Quartiermacher des 2. Inf.-Reg. Kronprinz entgegensieht. — In einer der nächstbevorstehenden öffentlichen Sitzungen des obersten Gerichtshofes wird der Rekurs des Redakteurs des „Fränk. Kuriers", Hrn. Jegel, zur Verhandlung kommen, welchen derselbe gegen ein vom k. Appellat.-Gerichte von Mittelfranken wegen Mißbrauch der Presse gegen denselben gefälltes Verweisungserkenntniß vor das Schwurgericht ergriffen hat. — Die letztausgegebene Nummer der „Leuchtkugeln" ward wieder konfiszirt.

Bamberg, 19. Dez. Gestern Abend ist der Befehl zum Rückmarsch des I. Armeecorps-Commandos nach München und zugleich der verschiedenen zu diesem Armeecorps gehörenden Truppenabtheilungen in ihre Garnisonen dahier eingetroffen. In Folge dessen findet der für morgen festgesetzte Wechsel des zur Zeit hier stationirten 3. Bataillons des 8. Inf.-Reg. mit dem 1. Bataillon des genannten Regiments nicht statt und werden diese Truppen noch so lange hier bleiben, bis sie mit dem ganzen Regiment den Rückmarsch nach Passau antreten. Die unter dem Commando des Obristlieutenants Schropp in und bei Hof stehende Abtheilung Chevaulegers soll am Montag und Dienstag wieder hier eintreffen.

Aus der Pfalz, 16. Dez. Hr. Weber in Kaiserslautern beabsichtigt seine Abgeordnetenstelle niederzulegen, wodurch, da die beiden Ersatzmänner dem Vernehmen nach nicht eintreten wollen, eine Neuwahl nothwendig würde. (Pf. Z.)

Würtemberg. Auch in Heilbronn sollten einige in dem Fickler'schen Prozeß verwickelte Bürger verhaftet werden, wurden aber bis auf Einen gegen Caution auf freiem Fuß gelassen. In Neckarsulm wurde Apotheker Maier verhaftet. In Oehringen ist A. Kenngott wieder verhaftet und nach Hohenasberg gebracht worden. In Stuttgart sollte auch der frühere Apotheker Held von Rottweil, der sich in einer chemischen Produktenfabrik befindet, wegen des Reutlinger Prozesses verhaftet werden, wurde aber gegen Caution wieder freigegeben.

Baden. Karlsruhe, 17. Dez. Unser Staat wird bei den Dresdener Konferenzen dem Vernehmen nach durch den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Rüdt vertreten seyn.

Kurhessen. Kassel, 17. Dez. Der Einmarsch der k. k. österreichischen Truppen wird heute erwartet. Gestern sind dieselben bis Wabern und Gudensberg gekommen. — So eben, um 12 Uhr Mittags, trifft eine Abtheilung k. preuß. Armeegendarmerie von der 7. Division hier ein, welche zur Stabswache für den k. preuß. Generallieutenant v. Peucker bestimmt ist. Auch rückte das k. preuß. 5. Uhlanenregiment heute hier ein und wurde auf die umliegenden Dörfer verlegt, soll jedoch, dem Vernehmen nach, weiter gehen.

Kassel, 16. Dez. In Hersfeld ist zwar auch der Kriegszustand proklamirt, die Bürgerwehr besteht jedoch dort noch fort. Die Erhebung der Steuern ist dort am 13. d. angeordnet. Die städtischen Steuern sind bereits bezahlt und daher jede Bequartierung überflüssig geworden. Der Schaden, welcher der Stadt Fulda aus den furchtbaren Einquartierungslasten erwachsen ist, soll sich nahe an 200,000 Gulden belaufen. Seit vorgestern ist hier eine Feldpost errichtet. Der Generallieutenant v. Tietzen wird wohl hier bleiben. Dagegen schlägt der General Graf v. Gröben sein Hauptquartier in Paderborn auf. Er ist bereits heute von Bacha hier eingetroffen und geht morgen nach Paderborn ab. Die 25te Division unter den Befehlen des Generals v. Cölln wird Winterquartiere bei Arnsberg beziehen und der General in Arnsberg selbst sein Hauptquartier nehmen. Preußische Offiziere glauben noch immer ernstlich an Krieg und leben der frohen Hoffnung, im nächsten Frühjahr Kassel wieder zu sehen.

Rotenburg, 18. Dez. Das Hauptquartier der Bundestruppen bricht heute von hier nach Melsungen auf, fünf Stunden diesseits Kassel. Man folgert daraus, daß die Entwickelung der Dinge nun endlich dem Ziele entgegenschreitet, wornach sich am Ende Alles sehnt; denn der bisherige Zustand ist fast in jeder Beziehung ein rein unerträglicher, der unmöglich mehr lange dauern kann.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 20. Dez. Wir heben aus der Duplik und Replik des gestrigen Plaidoyer noch Folgendes hervor: Staatsanwalt v. Dürnitz sucht die Rechtsgiltigkeit des Bundestags nachzuweisen, rechtfertigt die Stellung der dermaligen Bundesversammlung, welche nur deßhalb nicht ein vollendeter Bundestag geworden ist, weil Preußen durch seine Union mit den übrigen Regierungen davon abgestanden ist. Er wolle dem Vertheidiger in die Breite seiner politischen Erörterungen nicht folgen, die Meinungen sind getheilt. Er widerlegt die Behauptung, Gotthelf habe aus Nothwehr so geschrieben; der Begriff Nothwehr sei hier in keiner Weise gegeben. Er erwartet von den Geschwornen, daß lediglich Rechts-, Wahrheits- und Vaterlandsliebe ihr Urtheil leiten wird. — Der Vertheidiger Dr. Hermann führt zur Ergänzung seiner Beweisführung, daß Gotthelf die bayerische Regierung nicht habe beleidigen wollen, Stellen aus den incriminirten Artikeln an, in denen dieselbe dem Bundestag gerade gegenübergestellt und von ihr die Erwartung ausgesprochen ist, daß sie den Beschlüssen jener Versammlung nicht gleichgiltig zusehe. Ueber den Bundestag sind die Meinungen nicht getheilt, die bei Weitem größte Mehrheit des Volkes ist gegen diesen; etwas Anderes aber sei getheilt: das Recht und die Gewalt, auf der einen Seite stehe das Recht, auf der andern die Gewalt. (Der Präsident ermahnt zur Mäßigung.) Im Jahre 1849 hat Hr. v. d. Pforten selbst in einer Note an Oesterreich den Bundestag als ein höchst gehäßiges Institut bezeichnet; darf man sich denn wundern, wenn Jemand im J. 1850 solche Artikel schreibt? Schon im Jahre 1847 ist ein Erlaß erschienen, welcher ausdrücklich eine umgehende Besprechung von Regierungsmaßregeln gestattet, selbst wenn eine Amtsehrenbeleidigung vorzuliegen scheine. Die bayerischen Beamten, heißt es in jener Verordnung, sollen die öffentliche Kritik nicht zu scheuen brauchen. Auch der Minister Ringelmann sagte, die öffentliche Meinung stehe über der Regierung. Nun kömmt man mit Anklagen wegen Beleidigung der bayerischen Regierung, wo höchstens von einer harmlosen Kritik die Rede seyn kann. Auch er vertraue, daß nur Wahrheits-, Rechts- und Vaterlandsliebe das Urtheil der Geschwornen leiten werde.

— Heute noch eine ernste traurige Verhandlung gegen Brandstifter! Angeklagt sind der Brandstiftung ersten und höchsten Grades Karl Joachim, Gütler von Icking, dessen Sohn Alois Joachim und dessen Dienstmagd Barbara Hölzl. Sie sollen aus gemeinschaftlichem Interesse mit einander beschlossen haben, den der Ehefrau des Ersteren eigenthümlich angehörigen s. g. Bruderlhof, beziehungsweise dessen Baulichkeiten, in Brand zu setzen, sich zu gemeinschaftlicher Ausführung dieses Vorha-

bens durch Verabredung eines gegenseitigen Beistandes verpflichtet und in Folge dessen Karl Joachim und Barbara Hölzl in der Nacht vom 26. auf den 27. April dieses Jahres beiläufig um 1 Uhr, also zu einer Zeit, wo die Bewohner von Icking noch im Schlafe lagen, dieses bewohnte und anderen menschlichen Wohnungen nahe gelegene Gebäude mit rechtswidrigem Vorsatze in Brand gesetzt haben, während Alois Joachim, außer vorheriger Zusicherung der Verheimlichung, die im Hause befindlichen Kinder überwacht und bei sofortiger Ausräumung mitgewirkt hat. — Staatsanwalt ist heute Baron v. Dürniz; die Vertheidigung führen die HH. Advokat Simmerl, Acc. v. Tautphöus und Senestrei. Die Verhandlung nimmt 2 Tage in Anspruch.

Aus der Anklageschrift geht Folgendes hervor: Die Ortschaft Icking, k. Ldgr. Wolfratshausen, besteht aus 8 nahe an einander gelegenen Wohnhäusern; unter diesen ist der sog. Brüderlhof, 9819 fl. werth, welchen gemäß Kaufvertrags am 5. Dez. 1842 Therese Joachim, geb. Baum, erworben hat und Alleineigenthümerin desselben geworden ist. Dieses Gebäude bestand aus dem durchgängig zweistöckigen Wohnhaus mit Stadel und Stall unter einem gemeinschaftlichen mit Ziegelplatten gedeckten Dache, dann einem zur Wagenremise und Getraidestadel bestimmten, gleichfalls mit Platten eingedeckten Anbau. Dabei ist zu bemerken, daß sich viel Holz bei den Häusern befand und daß der Mangel einer Quelle im Orte Sicking die Brandgefahr vermehrt. In diesem Brüderlhof brach in der Nacht vom 26. auf den 27. April 1850 (um 1 Uhr Morgens herum) Feuer aus, welches dieses Gebäude in so weit zerstörte, daß nur das Mauerwerk verblieb und der Brandschaden in gesetzlicher Weise für das Wohnhaus auf die Hälfte, für Stall, Stadel und Nebengebäude auf 1/8, in Summa 3037 fl. 30 kr. gewerthet wurde. Von den im Hause befindlichen Effekten und Vieh wurden die zwei Pferde und eine Kuh und das meiste der Fahrniß gerettet. Das Feuer war ganz plötzlich entstanden und hatte mit unbegreiflicher Schnelligkeit um sich gegriffen; ein paar Zeugen sagen, es kam ihnen vor, als wenn man eingesperrtes Feuer plötzlich ausgelassen und ein Gebäude absichtlich an mehreren Stellen in Brand gesteckt hätte. Dieß schnelle Umsichgreifen des Feuers mußte um so mehr auffallen, als wenig Stroh und Heu im Brüderlhofe vorhanden war. Die Helle wurde zuerst im Stadel bemerkt, es konnte also nicht von Außen angezündet worden seyn; das Feuer schlug erst dann heraus und gerieth in hellen Brand, als die Stadelthore auseinander flogen, gleichsam als hätte sie Jemand von Innen aufgestoßen. In Icking hatte man schon längst erwartet, daß der Brüderl am Ende noch anzünden werde, indem er voll Noth stecke, mit Exekution vom k. Rentamt und Landgericht bedroht sey und solch einer schlechten That auch für fähig gehalten werde. —

Die Charakteristik der Beschuldigten ist nun folgende: Der Ehemann der Besitzerin des Brüderlhofes ist Carl Joachim, 43 Jahre alt. Im J. 1828 verehelichte er sich als dortmaliger Papierfabrikant am Lehel zu München mit Therese Baum, Kalkbrennerstochter von München, welche von ihrem beiläufig in 10,000 fl. bestehenden Vermögen 6000 fl. zum Heirathsgut und 4000 fl. Paraphernalvermögen in die Ehe brachte. Er gerieth in Vermögensverfall und seine Frau kaufte sich von den geretteten 7000 fl. Heirathsgut den Brüderlhof in Icking. Ungeachtet Carl Joachim von seinem Großvater späterhin einen Zuschuß von 2475 fl. erhielt, verschlimmerten sich seine Zustände immer mehr. Es traten bald Differenzen zwischen den Eheleuten ein; die Ehefrau wurde von Carl Joachim dermaßen mißhandelt, daß sie Gefahr für ihr Leben befürchtete, ihn verließ, auf Scheidung klagte und nun in München im Krankenhause sich befindet. Joachim wurde auch wegen Mißhandlung seiner Ehefrau polizeilich mit Arrest bestraft. Er schwendete das Holz vom Anwesen so ab und brachte die ganze Wirthschaft so in Verfall, daß er dermal unerachtet eines namhaften Areals nur noch mehr 1 Kuh und 2 Pferde hatte, von denen eines so elend war, daß es, wenn es sich legte, nicht mehr aufstehen konnte, weßhalb er auch am Abend vor dem Brande seinen Nachbar Lechnerbaur ersuchte, es im Stande mit Säcken aufhängen zu helfen (!). Joachim hatte keine ordentlichen Dienstboten, kein Futter für Vieh mehr; er hatte, obwohl die Sommersaat schon bestellt war, noch nicht begonnen, die Felder herzurichten rc. Am 1. Dez. 1844 wurde er wegen Unterschlufgebens für verdächtiges Gesindel mit 8tägigem Arrest bestraft; 1845 stand er wegen Diebstahlsvergehen, 1849 wegen Betrugs in Untersuchung, das Verfahren wurde jedoch wegen mangelnden strafrechtlichen Gegenstandes eingestellt. Am 14. Mai 1849 wurde er wegen Jagdfrevels mit 14tägigem Gefängniß bestraft. (Forts. folgt.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 20. Dez. Nachdem wegen der in der Blumenstraße herzustellenden Schrannenhalle rc. vor Allem die Verlegung des bisherigen Kälbermarktes geboten und zu demselben der der Gemeinde gehörige Platz in der Herrenstraße, von der Einschütt aus längs des Stadtbaches, bestimmt ist, so beschließt auf deßfallsigen Vortrag des II. Bürgermeisters v. Steinsdorf das Collegium, an die beiden bisherigen Pächter dieses Grundes die Weisung der Räumung desselben bis zum 15. Jan. k. J. zu erlassen.

Rechtsr. Hemmer verliest einen Bericht über den nunmehr gänzlich vollendeten Bau des städt. Schulhauses am Glockenbach, woraus u. A. hervorgeht, daß derselbe um circa 6000 fl. weniger, als die hiefür genehmigte Summe von 66,563 fl. hergestellt wurde.

Rechtsr. Radlkofer referirt über mehrere Heimaths-Angelegenheiten, Unterstützungen aus dem Waisenhause und 2 Gesuche um Aufnahme in das hl. Geistspital. Die beiden 66- und 75jährigen Gesuchstellerinnen erhalten die Aufnahme. — Nach erstattetem Vortrag desselben wird beschlossen, an das kath. Pfarramt St. Peter das Ansinnen zu erlassen, die übliche Aussegnung der in dem bei dem allgem. Krankenhause neuerbauten Leichenhause ausgesetzten Leichen gegen Bezahlung der betreffenden Stohlgebühren vornehmen zu lassen. — Nachdem alle mit der Tuchmacherswitwe Röckenschuß gepflogenen langen Unterhandlungen über Ablassung ihres am Eingang der Blumenstraße gelegenen, zur Verlegung der Schranne dahin unumgänglich nöthigen Tuchlagerplatzes zu keinem annehmbaren Resultate gediehen, so wird auf Vortrag desselben Referenten beschlossen, die Einleitung zur Entwehrung dieses Platzes auf Grund des Expropriationsgesetzes zu treffen.

Rechts-R. Maurer bringt eine von einem „aufrichtig, redlich und wohlmeinenden Bürger" unterzeichnete Eingabe zur Kenntniß des Collegiums, worin derselbe Klagen über die Gasbeleuchtung, welche namentlich dem Odeonsplatz höchst stiefmütterlich zugedacht sey, führt. Abgesehen von der „anonymen" Beschwerde, erachtet das Collegium dieselbe auch nicht begründet, weswegen sie lediglich ad acta gelegt wird.

Gewerbsreferent Rechts.-R. Klaußner eröffnet dem Collegium, daß von der k. Regierung die Berufung des Karl Wagner und Markus Hesele gegen den, denselben die Verleihung einer Hufschmids-Concession versagenden Magistratsbeschluß, ferner die Spiritus- und Branntwein-Fabriks-Gesuche des F. Lambacher und Phil. Heiß abschlägig beschieden wurden, ferner daß laut Entschließung des Handelsministeriums, Joh. Miedl, welcher sich bezüglich der Verleihung einer Bierschenkconcession unmittelbar an S. M. den König gewendet hat, mit einem derlei Gesuche auf den vorschriftsmäßigen Instanzenzug verwiesen werden solle. — Aus dem von dem nämlichen Referenten an die Regierung zu erstattenden Bericht über den Stand der II. Unterstützungskassa für Gewerbtreibende in München und dem Landgerichtsbezirke Au, entnehmen wir, daß unter beiläufig 60 Gesuchstellern 15 Darlehen aus dem vom Staate erhaltenen Kapital zu 5000 fl. in Größen von 100—400 fl. erhielten, so daß zur Zeit noch ein Kassarest von 1990 fl. besteht. — Das Gesuch des Fabrikanten cosmetischer Mittel, Dr. Rau, um die Bewilligung zur Errichtung einer Niederlage bei dem hiesigen Webermeister Frei wird im Hinblick auf die Verordnung v. J. 1835 abschlägig beschieden; dagegen das Gesuch der hiesigen (9) Mechaniker um die Genehmigung zur Bildung eines förmlichen Gewerbevereines im Sinne des Art. 7 des Gew.-Ges. bei der k. Regierung begutachtet. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 378. Sonntag, 22. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 20. Dez. Während der Dauer der Abwesenheit des Hrn. Ministerpräsidenten wird Hr. Staatsrath Frhr. v. Pelkhofen das Porteseuille des Ministeriums des Aeußeren übernehmen. Der Hr. Justizminister v. Kleinschrod wird morgen wieder hier eintreffen und sogleich sein Ministerium wieder übernehmen.

'/' München, 22. Dezbr. Morgen oder übermorgen wird ein Bataillon des Regiments König dahier eintreffen, das Kuirassierregiment Prinz Karl wird ebenfalls in München bis zu den Weihnachtsfeiertagen hier eintreffen. — Der definitive Winterbiersatz für das Jahr 1850/51 ist für die Maaß braunen Bieres vom Ganter aus für den Distrikt der Haupt- und Residenzstadt München, mit Beirechnung des Lokal-Malzaufschlages, auf vier Kreuzer einen Pfenning festgesetzt. Den abnehmenden Schenkwirthen gebührt ein Schenkpreis von 2 Pfennigen per Maaß. — Nicht leicht hat ein Kunstwerk die Aufmerksamkeit des kunstliebenden Publikums in solchem Grade erregt, als das im Gampenriederhause aufgestellte Modell des herrlichen Bamberger Doms aus Alabaster, gefertiget von dem Buchbindermeister Thomas Fuß aus Bamberg. Sechs und ein halbes Jahr arbeitete derselbe mit dem unermüdetsten Fleiße an diesem Meisterwerke. König Max, König Ludwig und König Otto haben in den letzten Tagen Hrn. Fuß mit einem Besuch beehrt und in den schmeichelhaftesten Worten Sich über dieses Kunstwerk ausgedrückt. Da dasselbe nur kurze Zeit mehr zur Besichtigung ausgestellt ist, so machen wir unsere Leser hierauf aufmerksam, in der Ueberzeugung, daß dieser Besuch für sie nur angenehm seyn wird.

Würzburg, 19. Dez. Unser geehrter Landsmann Dr. Stahl in Sulzheim hat, wie die „Gazette medicinale" schreibt, den Monthyere'schen Preis mit 1000 Frks. wegen einer Schrift über den Cretinismus erhalten.

Aus Franken, 16. Dez. Unter allen bayerischen Städten hatte bisher Bamberg, wo die Eisenbahn vom südlichen Bayern her ausmündet, am meisten durch Einquartierung zu leiden, so daß selbst in den conservativsten Kreisen daselbst die Unzufriedenheit immer lauter wird. Mancher hochgestellte Quiescent oder Beamte, der seine 30 bis 40 Mann wöchentlich nicht selbst quartieren konnte, zahlte im Wirthshaus dafür wöchentlich 30 bis 40 Gulden. Die nördlichen Bayern sind durch die Exekutions-Armee so sehr gestraft, wie die Hessen. Die ärmeren Einwohner in Bamberg, welche keine Quartierlast tragen können, mußten sich dazu hergeben, den Soldaten, die in der Regel Nachts ankamen, an ihr Quartier zu leuchten. Allgemein lobt man in Bayern das Betragen, die Genügsamkeit und Höflichkeit der österreichischen Soldaten. Selten geht ein Soldat aus dem Quartier, ohne daß er seinem Wirthe die Hand gibt und dankt; von Ansprüchen ist bei ihm gar keine Rede; er ist zufrieden mit Dem, was er erhält. Nur bei den Kroaten will sich noch manchmal etwas von der alten Natur verspüren lassen; aber die Disziplin ist streng. Die Einrichtung bei den österreichischen Regimentern ist jetzt so, daß die verschiedenen Nationalitäten mehr durch einander gemischt werden; die einzelnen Nationen halten aber gleichwohl im Regimente selbst zusammen; bei derselben Compagnie sind oft Italiener, Polen, Ungarn und Deutsche, die sich unter einander nicht verstehen.

Fr. Städte. Frankfurt, 18. Dezbr. Heute Morgen kurz vor 8 Uhr hat uns (wie bereits mitgetheilt) das erste Bataillon des zuletzt hier gelegenen k. preuß. 28. Infanterieregiments verlassen. Das andere Bataillon geht morgen weg. Gegen 12 Uhr rückte, eingeholt von dem interimistischen Oberkommandanten, dem k. k. General v. Schmerling und der ganzen Generalität, ein Bataillon von dem k. preuß. 29. Infanterieregiment zum Ersatze ein. Hoffentlich gibt dieses und das ihm nachfolgende weitere Bataillon keine Veranlassung zu Exzessen. — Nachschrift: So eben gehen Nachrichten ein, denen zufolge das 1. bayer. Jägerbataillon dann noch hier bleiben dürfte! (N. M. Z.)

Kurhessen. Kassel, 17. Dez. So eben wird mir mitgetheilt, es seyen bayerische Quartiermacher hier eingetroffen. Doch bezweifle ich noch die Richtigkeit dieser Angabe. Dagegen ist es gewiß, daß die Bayern in Gudensberg, 3 Stunden von hier und eben so weit von Fritzlar, heute eingetroffen sind. Auch wird mir von gutunterrichteter Seite versichert, daß morgen das noch hier befindliche preußische Militär bis auf 1 Bataillon vom 13. Linien-Inf.-Reg. und 1 Bataillon Jäger abmarschiren, jedoch staffelförmig zwischen Kassel und Paderborn einquartiert bleiben werde. — GFZ. Leiningen, der gestern mit Hrn. v. Peucker dahier eingetroffen war, ist heute nach Rotenburg, dem Hauptquartier des Fürsten v. Thurn und Taxis, zurückgekehrt. Auf wie lange und zu welchem Zwecke, vermag ich nicht anzugeben. (N. C.)

Das Tagewerk eines Adjutanten im schleswig-holsteinischen Heere.

(Fortsetzung.)

„Schön Dank, Herr Lieutenant," sagt der Bauer in seinem Dialekt, „'s wär mir lieb, wenn der Johann mit dem Leben und gesunden Knochen davon käme. 'S ist schon der dritte Junge; einer blieb 48, der andere 49; es wär mir nicht recht, wenn der dritte in diesem Jahre draufginge." — „Hartes Schicksal," warf ich ein — „Hart ist es wohl. Wenn wir nur von den Dänen freikommen, das kann trösten und es wird trösten," sprach er herzhaft. „Wir denken so bei uns im Dithmarschen: Wir wollen's durchsetzen; unsern letzten Sohn und die letzte Kuh und das letzte Pferd im Stalle setzen wir dran, daß wir freikommen von den verdammten Dänen." — „Ihr müßt jetzt viel hergeben, die Kriegskontribution greift euch stark an." — „O, mein bester Herr Lieutenant," versetzte er ruhig, „noch geht es an. So lange der dänische König es aushält, halten wir es auch noch aus, und wir haben zuletzt noch einen Thaler mehr in der Tasche, als wie er." — Ein neuer herzlicher Handschlag und der Bauer öffnete die Thür und schritt bedächtig hinaus. Ich sah der großen Gestalt respektvoll nach. Der Mann führt Krieg mit dem König von Dänemark, er, der Bauer, und doch führt er ihn wie ein König. Er setzt seinen Thaler gegen des Dänenkönigs Thaler, seinen Sohn gegen des Dänen Unterthan und seinen Bauernhof gegen die Krone Erichs. Und das thut er nicht als ein bethörter Spieler, sondern nüchtern, langsam, calculirend; er weiß, was er will; er ist dem fremden Regenten feind geworden, das ist seinem zähen Willen genug. Er bekriegt ihn, bezahlt und erhält auch mich, damit ich ihm seinen Feind zurücktreiben helfe; und er weiß das recht gut.

„Ich neige mich vor Deiner kleinen Majestät, Sir Klaus Johannsen," murmelte ich, zu den Listen zurückkehrend. „Ordonnanz, lassen Sie nicht herein, was Sie abhalten können, ich addire. Also — 10—13—32. — Himmel, welch' ein Geschrei!" — Die Ordonnanz und eine keifernde zornige Weiberstimme im Kampf: „Und ich sag Sie, ich will den Lieutenant sprechen, und von so einem elendigen Musketier werde ich mich noch nicht abhalten lassen," schrie die Fremde, meinen

Die meisten der Mitglieder der hiesigen Behörden denken wohl nicht an eine Anerkennung der Septemberverordnungen. Wie ich höre, hat das Oberappellationsgericht gestern beschlossen, dem deßfallsigen Ansinnen des Ministeriums nicht zu entsprechen. Der Antrag eines Mitgliedes, man möge sich dahin einigen, daß bei Anwendung von gewaltsamen Maßregeln, sämmtliche Mitglieder als Corporation ihre Entlassung gäben, ist nicht durchgegangen. Es soll Jedem überlassen bleiben, zu handeln, wie er es vor seinem Gewissen verantworten zu können glaubt.

Gestern sind etwa 3000 Mann aller Waffengattungen aus Rotenburg nach Kassel abmarschirt; die Spitze (Chevauxlegers) liegt in Möhrenfurt.

Kassel, 17. Dez. (Abends 8 Uhr.) General v. Peucker hat heute viele Besuche erhalten und soll eröffnet haben, wenn man sich den Verordnungen nicht füge, der Exekution freien Lauf lassen zu müssen. Eine mit dem Grafen v. Leiningen verabredete Frist von 48 Stunden läuft morgen ab. Am 19. Dez. würden die Truppen einziehen.

Oesterreich.

Wien, 17. Dez. Ein Gesetz, wodurch das Institut der Nationalgarde regulirt und reduzirt wird, ist sanktionirt und steht auf dem Punkte veröffentlicht zu werden.

Italien.

Ein Turiner Blatt bringt ein Schreiben aus **Palermo** v. 26. Nov., wonach dort an diesem Tage drei Karren voll verwundeter Soldaten aus dem Thale von Girgenti eingetroffen waren, wo 600 Insurgenten angeblich den Regierungstruppen gegenüberstellen sollen. General Pronio war gegen diese Bande abgeschickt worden. Nach Berichten aus Palermo v. 27. herrschte dort große Aufregung. — Etwas ausführlicher, jedoch ohne Angabe eines Datums, berichtet das Pariser Journal „Evenement": „Die Nachrichten, welche wir aus Sicilien erhalten, bestätigen zum Theil die Angaben von dort ausgebrochenen Unruhen. Es hatte sich eine Bande von 600 Mann auf den Bergen von Suacca versammelt. Andere Banden, nicht weniger beträchtlich, bildeten sich in der Umgegend der Gemeinden Vorleone und St. Joseph. Alle hatten die dreifarbige Fahne aufgepflanzt. Die ersten Kämpfe mit den neapolitanischen Truppen, welche genöthigt waren, sich zurückzuziehen, hatten den Insurgenten neuen Muth gegeben. Der General Pronio war nach dieser ersten Niederlage abgegangen, um den Jägerbataillonen, welche sehr schlecht empfangen worden waren, zu Hülfe zu kommen. Die offiziellen Correspondenzen der Regierung mit dem Innern der Insel waren aufgefangen und die öffentlichen Gelder den Gendarmen abgenommen worden. Man versicherte in Neapel, daß die Schweizer-Regimenter sich geweigert hätten, zu marschiren, da es sich nur um Räuber handle (dieß ist der Name, welchen Filangieri den Revolutionärs gibt), und daß dieß die Sache der Gendarmerie sey. Ueberall soll die Begeisterung in Sicilien ihren höchsten Grad erreicht und das Cirkular des italienischen Comite's zu London einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausgeübt haben. Man sah von einem Tage zum andern schrecklichen Ereignissen entgegen."

München. **Sitzung des Schwurgerichts am 20. Dez.** gegen Carl Joachim u. Compl. wegen Brandstiftung. (Fortsetzung.) Alois Joachim, geb. am 29. Mai 1836, Sohn des Angekl. Carl Joachim, hat in der Schule nur einen mittelmäßigen Fortgang gemacht, hat sehr gute natürliche Anlagen und aufgeweckten Kopf, das anfänglich sehr lobenswürdige sittliche Betragen ist zuletzt nur noch als lobenswürdig bezeichnet. Derselbe ist auffahrend und hitzig in seinem Benehmen, rauflustig und wurde seines Trotzes wegen ein paar Mal gestraft. Die ehelichen Zerwürfnisse der Eltern haben wohl in letzterer Zeit sehr nachtheilig auf das Gemüth des Knaben gewirkt. Er wird von den Leumundszeugen als ein böser, verwegener Bube geschildert, der oft Diskurse führe, daß man nur staunen müsse, und über das Thun und Lassen seines Vaters Auskunft geben könne, daß man ihn wohl 4—5 Jahre älter halten könne, als er ist. Charakteristisch ist eine Aeußerung dieses Angeklagten, er wollte den „bösen" Assessor Geiger (von Wolfratshausen) erschießen, wenn er einmal durch's Wäldchen ginge, denn derselbe habe es schon längst verdient, die Leute genug unterdrückt 2c. — Bei Carl Joachim stand die **Barbara Hölzl**, 30 J. alt, aus Großdingharding gebürtig, im Dienste. Sie wurde wegen Liederlichkeit 11mal polizeilich abgestraft, war 5mal wegen Diebstahl in Untersuchung und wurde 3mal nach Kaisheim eingeschafft. Carl Joachim und sie stellen nicht in Abrede, in einem Liebesverhältniß gewesen und öfters in unehrbare Berührung gekommen zu seyn. — Soviel über den Charakter der Angeklagten. — Schon vor Lichtmeß äußerte Alois Joachim einmal: „die Ickinger Bauern können uns gar nicht leiden, aber sie werden schon einmal an uns denken!" Um Lichtmeß äußerte Alois J. zu einer Nachbarin: „es wäre Euch bald auch angegangen, resp. wir hätten Euch bald auch angezündet." Ungefähr 4 Wochen vor dem Brande äußerte er einmal zu einem Nachbars-Bauern: „Du wirst sehen, bei uns wird einmal angezündet, wir haben zu viele Feinde" (!) Alois J. kam 8 Tage vor dem Brande zum „Polackensohn" von Weidach und lud ihn im Namen seines Vaters ein, zu ihnen zu kommen, er könne sich ein paar Kronenthaler verdienen 2c. Alois drückte sich nicht näher aus, dieser aber argwöhnte etwas Unrechtes und folgte der Einladung nicht. Kurz vor dem Brande äußerte Carl J. gegen den Bruder der Barbara Hölzl, daß er sich vor lauter Schulden nicht mehr zu helfen wisse, er werde das Haus anzünden, denn er sey hoch in der Feuerassekuranz eingeschrieben 2c., es sey schon Alles hergerichtet zum Brande 2c. Der Schuhmacherssohn Fischhaber kam am 26. April Abends in's Brüderl'sche Haus, um Stiefel hinzubringen; Carl J. nahm ihm dieselben vor der Thüre ab und sperrte sogleich ab, obwohl Fischhaber gerne mit ihm länger geplaudert hätte. —

Wächter an die Thüre drängend. — „Lassen Sie ein," rief ich, und in das Zimmer stürzte eine gemeine, schmutzige Person von höchst bettelhaftem Aussehen. Ein alter schwarzer Hut, der durch Sonne und Regen die Farbe sehr verloren hatte, ragte über ihrem ziegelfarbenem Gesicht wie das Verdeck einer zerfallenen Droschke über die rothen Sitzkissen, und zwei hervorstehende Augen warfen zornige Blicke auf meine Uniform. Ihre Lippen bewegten sich nach der Methode des Hamburger Dialekts: „Na, das muß ich sagen," schrie die Dame von entschiedenem Charakter, „das ist eine schöne Wirthschaft hier bei die Schleswig-Holsteiner. (näher rückend) Warum soll ich denn nicht als Marketenderin bei das Bataillon bleiben? (noch näher rückend, während ich eine Stuhllehne als Barriere vor sie stelle) Der Hauptmann sagt, vom General sey der Befehl, daß ich fort muß. (auf die Stuhllehne schlagend) Hab ich nicht immer gute Lebensmittel geliefert? (wieder aufschlagend) Na, das möcht ich doch von Sie wissen, warum ich fort soll." — „Weil Ihre Papiere nicht in Ordnung sind und man außerdem erfahren hat, daß Sie liederliches Weibsgesindel mit sich herumziehen." — „So? meine Papiere nicht in Ordnung?" rief der Drache feuerspeiend, „seht mir einmal diese Schleswig-Holsteiner an, was die so auf Papiere geben! Was? sind Eure Papiere denn in Ordnung? Ich glaube nicht. (feuerspeiend) Rebellen und Insurgeniers seyd Ihr, wie die Dänen sagen, und dann wollt Ihr noch auf Papiere sehen, wie bei der Polizei? Ne, so etwas Dummes ist mir noch nicht vorgekommen. Und die Mine und Guste, meines seligen Bruders Stieffrauen ihre Töchter, das sind ein paar nette Mädekens, die schon 48 mit die Preußen und 49 mit die Bayern hier gewesen sind und allen Lieutenants angenehm gewesen sind und nu (feuerspeiend) sollten sie für die Schleswig-Holsteiner nicht mehr gut genug seyn?" — „Der Befehl ist da, daß Sie als Marketenderin nicht mehr geduldet werden sollen; gehen Sie!" — Was der Drache bis dahin an Feuer gespieen hatte, war wie ein harmloser Leuchtkäfer gegen die Brandrakete von Zorn, welche jetzt losfuhr. Sie strengte sich mit Fluchen an, bis ihr Hut schütterte, als müßte er vom Kopfe fallen. Das Hereinrufen der Ordonnanz und die Drohung, sie auf die Polizei zu schicken, gab ihr eine anständige Veranlassung zum Rückzug. Sie schied mit einem verzweifelten

Als beim Feuerlärm die Leute sogleich ins Brüderlische Haus eilten, fand man dort bereits Alles aufgeräumt, die Kinder wohl versorgt und die übrigen Hausbewohner vom Fuß bis zum Kopf wohl angekleidet. Alois Joachim erzählte den Leuten, es seyen zwei Bursche da gewesen, die hätten dem Vater, weil er sie nicht über Nacht behalten, gedroht, sie würden ihm etwas anthun. Carl Joachim zeigte eine angebrannte Katze als vermuthliche Verbreiterin des Feuers her. Barbara Hölzl jammerte in ihrer ersten Vernehmung, daß ihr so viele Effekten verbrannt seyen, wie viel sie wohl als Entschädigung werde ansprechen dürfen rc. Als der Brigadier Gerzer die geretteten Behältnisse untersuchte, fand er die als verbrannt bezeichneten Gegenstände sorgfältigst(!) zusammengerichtet. Die Angeklagten läugneten in ihren ersten Verhören, gestanden aber später alle drei in etwas von einander abweichender Form ein. Aus ihrem Geständniß geht hervor, daß schon 4 Wochen vor dem Brande Alles verabredet, daß später die Stellen vertheilt wurden und daß sie alle drei bezüglich des Anzündens einverstanden gewesen seyen. Carl Joachim versichert, er hätte nicht angezündet, wenn ihm die Hölzl nicht so sehr zugesprochen hätte, diese aber will „ihren Herrn," der öfters von dem Brande sprach, abgemahnt haben. Alois Joachim aber gab an: „Um mich wäre es mir zwar nicht gewesen, fortzukommen, aber wegen meinen Geschwisterten war es mir recht, wenn angezündet würde, weil wir dann viel Geld aus der Feuerassekuranz bekämen." — So sprachen die Angeklagten in der Voruntersuchung. Heute gesteht Carl Joachim zwar ein, mit der Barbara Hölzl das Haus angezündet zu haben, sucht aber den Sohn Alois soviel als möglich aus der Anklage als Miturheber zu bringen; Alois, abweichend von dem, was er in den Protokollen angegeben, läugnet die Theilnahme, resp. Verabredung zu der That, Barbara Hölzl gibt, (ganz neu!) an, daß sie von dem Carl Joachim mit einer Pistole(!) genöthigt worden sey, anzünden zu helfen und daß, würde sie etwas sagen, sie von ihm erschossen würde. Auf den Vorhalt, warum sie denn in der Voruntersuchung anders angegeben, meint sie, der Assessor müsse es nicht recht aufgeschrieben haben. Sämmtliche Angeklagte, machen einen sehr üblen Eindruck, zumal der Knabe, der bei ganz hellem Kopfe ein schon ganz verdorbenes Herz zeigt. — Der Vertheidiger, Advokat Simmerl, will zur näheren Aufklärung an seine Clienten Fragen stellen, der Präsident verweigert dieses. Es wird ein Gerichtsbeschluß provocirt, nach welchem dem Vertheidiger die Fragestellung gestattet ist. (Forts. folgt.)

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 20. Dez. (Schluß.) Nach einer auf allerhöchste Verordnungen begründeten Observanz darf kein Pfarramt hiesiger Stadt die selbst polizeilich bewilligte Verehelichung, resp. Trauung, vornehmen, bis die von der competenten Polizeibehörde ertheilte Bewilligungsurkunde in das bei der k. Polizeidirektion geführte Civilstandsregister eingetragen und dieß auf der Urkunde bemerkt ist. Wenn nun (sagt die kgl. Polizeidirektion in ihrem heute vom Rechtsrath Hemmer verlesenen Schreiben) letztgenannte Urkunden den betreffenden Personen ausgehändigt würden, ehe die dieselben begründenden Beschlüße rechtskräftig geworden, so wäre der (bereits eingetretene) Fall möglich, daß auf Grund derselben die Trauungsbewilligung der k. Polizei ertheilt und Trauungen stattfinden würden, obgleich der magistratische Beschluß von einem Rekursberechtigten angefochten und in zweiter Instanz abgeändert werden könnte. Die kgl. Polizeidirektion sehe sich daher nun, um jeden Schein einer aus dem Eintrag in das Civilstandsregister etwa abgeleiteten Verantwortlichkeit oder Mithaftung ihrerseits zu vermeiden, veranlaßt, den Magistrat zu ersuchen, die Ausfertigung der Verehelichungsurkunden erst nach eingetretener Rechtskraft der betreffenden Beschlüße zu gestatten. Referent Rechtsrath Hemmer beantragt hierauf, der k. Polizeidirektion zu erwidern, daß unter genauer Befolgung der gesetzlichen Vorschriften alle Gesuche um Bewilligung zur Ansäßigmachung, es sei a) auf Grund oder Hausbesitz, b) auf reale oder radizirte Gewerbe, c) auf persönliche Gewerbskonzession oder d) auf Lohnerwerb, dem Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten zur Abgabe der bezüglich den von a—c aufgeführten Ansäßigmachungstiteln ihnen zustehenden Erinnerung- und zur Geltendmachung des bezüglich des Titels d. eingeräumten absolut hindernden Widerspruchsrechtes, sodann die von diesem Collegium gemachten Erinnerungen zu gleichem Behufe dem Armenpflegschaftsrathe mitgetheilt würden. Werde nun eine unter die Categorie a—c gehörige Ansäßigmachung, ungeachtet der Nichtzustimmung dieser beiden genannten gesetzlichen Betheiligten, dennoch vom Magistrate bewilligt, so geschehe an diese zum Zwecke allenfallsige Berufung die geeignete Mittheilung, und werde die betreffende Urkunde erst nach dem Eintritt der Rechtskraft ausgefertigt. Dieses Abwarten des Eintrittes der Rechtskraft sei wohl aber nicht bezüglich der Ansäßigmachung auf Lohnerwerb (lit. d.) geboten, weil derlei Bewilligungen ohnehin, unter Voraussetzung der übrigen gesetzlichen Vorbedingungen, nur bei vorliegender Zustimmung der Gem.-Bevollm. und des Armenpflegschaftsrathes vom Magistrate ertheilt werden können, und dessen Beschlüße bei geschehenem Einvernehmen der allein gesetzlich (zustimmenden) Betheiligten sogleich in Rechtskraft erwachsen, weßhalb der Magistrat sich nicht veranlaßt sehen könne, von seinem bisherigen (gesetzlichen) Verfahren ab- und in das Ansinnen der k. Polizeidirektion einzugehen. Das Collegium stimmt dem Referenten vollkommen bei.

M.-R. Dobler referirt über mehrere Licenzgesuche. Eine licenzirte Besitzerin einer Kraftsuppenanstalt erhält die Licenz zum Kostgeben. — Eine neue Licenz zu einer Kraftsuppenanstalt wird gleichfalls ertheilt. — Wegen nicht geschehener Anzeige des Verkaufes eines Privilegiums inner der vorgeschriebenen Zeit von 3 Monaten, wird dasselbe in Anwendung der betreffenden Verordnung eingezogen. — Bierbräuer L. Floßmann wird wegen Unterlassung der Aiche seiner Fäßer um 10 fl. gestraft, und ihm die Vornahme derselben bei 20 fl. Strafe aufgetragen. — An Sparkassegeldern wurden 2394 fl. zurückbezahlt.

Anerbieten, wobei sie die Hinterseite ihrer Röcke aufhob, und mit dem frommen Wunsch: „Na, darauf freue ich mir schon, wenn ich Euch erst Alle aufgehängt am Galgen sehe." — Ihr Schnauben und Feuerspeien vor der Thür wurde durch ein Geräusch unterbrochen, welches mit dem Hinauswerfen eines schweren Körpers große Aehnlichkeit hatte. Die sittliche Befriedigung, mit welcher die Ordonnanz gleich darauf in meine Stube trat, läßt mich fürchten, daß er den Rückzug des Drachen durch ein gewagtes Manövre beschleunigt hatte.

Wieder sitze ich: 10—13—29—35— „Ordonnanz des Generals mit einer Meldung." Ich soll sogleich nach dem Gasthofe gehen und der Braut eines Offiziers, welche aus Ostpreußen hier angekommen ist, Nachricht über den Aufenthalt ihres verwundeten Verlobten geben, außerdem der Dame in allem Möglichen behülflich seyn. Jetzt hat meine Rechnung einen Stoß erhalten, von dem sie sich heut nicht mehr erholen kann. Addition liegt in Trümmern, nie werde ich das Facit der verwünschten Liste vor mir sehen, das ist klar. — Der Bräutigam war vor drei Tagen an seinen Wunden gestorben, gestern erst hatten wir ihn begraben, und ein edler hochherziger Bursch war es gewesen. Und das einer verzweifelten Braut zu erzählen, die 100 Meilen weit herkommt, ihren Liebling zu pflegen! Das war ein lockender Auftrag. Schwermüthig schnallte ich den Säbel um u. ging langsam nach dem Gasthofe, denn ich wußte, was mich erwartete. Erst die Woche vorher hatte ich einer Mutter denselben Liebesdienst erwiesen. Die würdige Frau, Muster einer braven deutschen Bürgersfrau, hatte zwei Stunden auf meiner Stube gesessen, sich Schnupftuch und Kleider naß weinend, und hatte mir ausführlich erzählt, wie brav und hübsch ihr Sohn von klein auf gewesen, wie verständig er aus den Windeln gekrochen sey und mit welcher Treue er ihr in der Nahrung geholfen habe, bis ich Barbar eben so erweicht war, wie die arme Mutter. Zuletzt schieden wir, indem sie mich bat, sie nach dem Kriege in ihrer Heimath zu besuchen; sie hatte die Kindermützchen noch und das Röckchen, das der Todte einst getragen, das wollte sie mir zeigen. Zum Teufel, wenn Einer noch die Kindermützen von all den braven Jungen besehen soll, die in unserem Kriege vom Leben geschieden sind, so ist das doch zu viel verlangt. Und ich bin fast in der Lage. (Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. Dezember: „Die Zauberflöte", große Oper v. Mozart.

Montag den 23. Dezember: „Die Marquise von Villette", Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1754. Für den Handel mit **Gedärmen** zu Würsten eröffnet sich ein convenabler Bezugsweg. Wer in diesem Artikel Bedarf hat, beliebe sich in frankirten Briefen, bezeichnet X. Z. Nr. 1754, zu melden. Die Meldung i. d. Exp. d. Landboten abzugeben.

1749.

Bekanntmachung.

(Berger'sches Debitwesen betr.)

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Baderanwesen des Landarztes **Joh. Nep. Berger** zu Niederaichbach, bestehend aus:

dem größtentheils von Holz erbauten, vorn 2stöckigen Wohnhaus mit Schindeldach, werth	900 fl.	—	kr.
ausgebautem Stadl mit Pferd- u. Kuhstall, ganz von Holz, mit Schindeln gedeckt, werth	300 „	—	„
Hausgärtchen zu 0,02 Dez., werth	8 „	—	„
Angerwiese zu 0 Tagw. 63 Dez., werth	189 „	—	„
Moospointacker zu 4 Tagw. 14 Dez., werth	309 „	45	„
oberen Griestheil mit Gebüsch zu 0,88 Dez., werth . .	8 „	48	„
dann realer Badergerechtsame, werth	75 „	—	„
endlich dem jährl. Bezug v. 3 Klft. Scheitholz v. d. gräfl. Seyboldsdorf'schen Gutsherrschaft gegen Bleichverbindlichkeit im Anschlag zu	300 „	—	„
Werth-Summa .	2090 fl.	33	kr.

im Wirthshause zu Niederaichbach

Samstag den 15. Februar 1851
Vormittags 10 – 12 Uhr

öffentlich versteigert, und wird der Hinschlag in Gemäßheit der § 64 des Hyp.-Ges., dann §§ 98 — 101 der Nov. v. 17. Nov. 1837 erfolgen.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich über Zahlungsfähigkeit und Leumund auszuweisen; übrigens werden die Kaufsbedingungen und auf dem Anwesen ruhenden Lasten und Abgaben im Steigerungstermin näher bekannt gegeben und wird vorläufig nur bemerkt, daß Niederaichbach bisher immer einen wohleinträglichen landärztlichen Distrikt gebildet hat, und dem daselbst befindlichen Landarzte auch die Leichenbeschau über einen bestimmten Bezirk übertragen wird, weßhalb von sanitätspolizeiwegen zu wünschen ist, daß geprüfte Wundärzte sich um die hier in Frage stehende Ansässigmachung bewerben, und somit das Anwesen zu kaufen suchen.

Sollten sich Wundärzte einfinden, welche nur die Badergerechtsame allein zu kaufen gedenken, oder sollten sich Steigerer hiefür gar nicht anmelden, so ist noch bekannt zu geben, daß das Anwesen überhaupt für jeden Gewerbsmann, seiner freien Lage an einem Bache wegen, geeignet erscheint und daß in der gewerbsamen Hofmark Niederaichbach noch verschiedene abgängige Gewerbsarten mit Vortheil betrieben werden könnten, weßhalb auch vorbehaltlich der creditorschaftlichen Genehmigung der gesonderte Verkauf des Anwesens ohne Badergerechtsame beim Mangel steigerungslustiger Landärzte versucht werden wird.

Schließlich ist noch anzuführen, daß ein Ehehaftsrecht mit der Baderei verbunden ist, welches jedoch dermal im Streit ist.

Kataster und Schätzung können hierorts in jeder Gerichtszeit eingesehen werden.

Landshut den 9. Dezember 1850.

Königliches Landgericht Landshut.

Wieser.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Reiner, Postmstr. a. Stein. Morassi a. Holzkirchen, Zahn a. Grafensteig, u. Horny a. Odessa, Kflt.

(G. Hahn.) Sieber a. Zöschlingsweiler, u. Hengeller a. d. Schweiz, Fbkt.

(Stachus.) Kleiber, Mühlbes. a. Malzling. Bauer, Forstgehilfe a. Landshut. Schneider, Ingenieur a. Augsburg.

1750. (3a)

Pferde-Versteigerung.

Künftigen **Sonnabend den 28. Dezember l. J. Mittags 11 Uhr** werden in der Kasernenstraße Nr. 2, vis à vis der Türkengrabenkaserne, acht **Pferde** gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

1725. (f)

Ein schöner Lehnstuhl,

noch ganz neu, zu einem Geschenk geeignet, ist billig zu verkaufen. Sendlingerstraße Nr. 13 über 4 Stiegen.

1726. (3c)

Zu Weihnachts-Geschenken.

Eine große Auswahl gut **gepolsterter Lehnstühle** bequemster Façon, **Krankenstühle, Schreib-** und **Damenstühle** von 14—33 fl., wie eine Auswahl **Kanapees, Coseus** und **Chaise-longue** sind zu ausgezeichnet billigen Preisen vorräthig im **Meubel-Magazin**, Knödelgasse Nr. 2.

Gestorben in München.

Katharina **Baumgärtner**, Ladnerin v. Berbelsgarten, 23 J. a.

1744. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Dienstag den 24. Dezember** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matrazen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1747. (3c)

Wein-Verkauf.

Verhältnisse halber wird eine Parthie selbstgezogener, ausgezeichnet feiner **Rheinweine**, als **Traminer-** und **Riesling-Ausles 1842"**, aus der besten Lage von Forst und für dessen Aechtheit garantirt wird, in Stück, ganzen und halben Eimern, billig verkauft.

Proben und Preise können im Keller des Herrn Schreibmaterialienhändlers **Kaut** in der Kaufingergasse Montag den 23. und den daranffolgenden Tag von Vormittags 9 Uhr bis 4 Uhr Abends abgeholt werden.

1745.

Nützliches Weihnachts-Geschenk

für Köchinnen und junge Hausfrauen.

Im Verlage der **Matth. Rieger**'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in München durch **Georg Franz** und die **M. Rieger**'sche Buchhandlung am Rindermarkt Nr. 7:

Neuestes Augsburger Kochbuch

oder die

Schwäbisch-Bayerische Küche,

enthaltend über 800 Speisezubereitungen,

als:

Fleisch- und Fastenspeisen, der feinen Kunstbäckereien und Mehlspeisen, der Gelées, Cremen, Sulzen, Compoten, eingesottener Früchte, Säfte und Marmeladen, mit kalten und warmen Getränken und Gefrornes, nebst Vorkehrungsgerichten, Speisezetteln und Erklärung der in der Küche am häufigsten vorkommenden Kunstausdrücke. Nach vieljährigen und gründlichen Erfahrungen bearbeitet

von

J. G. Sartory,

Koch im Gasthof zu den drei Mohren in Augsburg.

Elegant gebunden. Preis 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Um den vielseitigen Aufforderungen von Hausfrauen und Köchinnen zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, meine mehr als 40jährigen Erfahrungen in der Kochkunst und die in dieser langen Reihe von Dienstjahren bei Herrschaften und in den ersten Gasthöfen nach eigener Prüfung gesammelten Rezepte herauszugeben, worin jeder Anfänger in der Kochkunst, Hausfrau und Köchin, eine vollständige und leichtfaßliche Anleitung zur Besorgung der Küche und Vorrathskammer erhält und sich in allen vorkommenden Fällen Rath erholen kann. Ich habe dabei vorzüglich auf die Küche in bürgerlichen Haushaltungen Rücksicht genommen und Anleitung gegeben, wie man auch mit wenig Kosten die Speisen gut und wohlschmeckend zubereiten kann. Zugleich finden aber auch hohe Herrschaften überall viele Rezepte zu den feinsten Speisen, um eine ausgewählte Tafel zu besetzen, zu dessen Behuf ich mehrere französische, englische und italienische Speisen beigefügt habe; ich wollte mein Kochbuch in jeder Beziehung gemeinnützig machen."

1736. Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in **Leipzig**, ist soeben erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

„Reden und Proklamationen

des

Professors und k. sächs. Ministers

Ludwig von der Pfordten.

Gesammelt

und zur Würdigung seiner Wirksamkeit als bayer. Minister herausgegeben.

Gr. 8. geh. 36 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 379.** **Montag,** 23. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern **2 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 20. Dez. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten verläßt morgen mit dem ersten Bahnzug unsere Stadt, um sich zu den freien Conferenzen nach Dresden zu begeben. Wie man wissen will, soll Hr. v. d. Pfordten später durch den ehemaligen Staatsminister Reichsrath L. Grafen v. Armansperg in Dresden abgelöst werden. Es wäre dieß, falls es sich bestätigen sollte, eine Wahl, deren Tragweite nach der politischen Vergangenheit des genannten Reichsraths für die künftige innere wie äußere Politik Bayerns unberechenbar wäre. (A. Z.)

Straubing, 20. Dezbr. Das Schwurgericht für Niederbayern hat heute über den ersten vor dasselbe überwiesenen **Preßprozeß** verhandelt. Der Angeklagte war der Redakteur der „Neuen Passauer Zeitung", Hr. C. Beetz, beschuldigt der Verletzung des §. 31 des Preßgesetzes in Folge angeblicher Schmähung der vier beim Juristen-Examen zu Würzburg beschäftigten Professoren. Neben dem Angeklagten, welcher sich selbst vertheidigte, führte Hr. Adv. Dr. Hölzl die weitere Vertheidigung. Das Verdikt der Geschwornen lautete auf Nichtschuldig, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach.

Aus der Pfalz, 17. Dez. Unser Landrath hat für den Ankauf des Magdalenenhofes bei Klingenmünster und das zu erbauende Kreis-Irrenhaus daselbst die Summe von 215,000 fl. aus Kreisfonds bewilligt. Die Genehmigung der k. Staatsregierung ist mit Sicherheit zu erwarten und so dürfte denn endlich ein dringendes Bedürfniß für unsern Kreis befriedigt werden.

Fr. Städte. Frankfurt, 19. Dezbr. Der Abmarsch der in der Umgegend Hanau's dislocirten kurhessischen Garden nach Kassel, welcher gestern stattfinden sollte, ist auf den 23ten verschoben worden. — Die über 2 Jahre hier in Garnison gestandenen 4 Kompagnien des k. b. 3. Jägerbataillons werden morgen Frankfurt verlassen und ihren Marsch nach Aschaffenburg antreten; sie werden durch das österr. 1. Jägerbataillon, welches morgen von Hanau hier einrückt, ersetzt werden. Auch das bayer. 1. Jägerbataillon wird uns verlassen und durch ein österreichisches ersetzt werden. (Frankf. Journ.)

Frankfurt, 18. Dez. Mit Bestimmtheit wird in gutunterrichteten Kreisen versichert, daß jedwede Betheiligung fremder Mächte an den bevorstehenden freien Konferenzen zu Dresden, gleichviel in welcher Weise sie versucht werden sollte, von den beiden deutschen Großmächten auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden würde. (N. C.)

Preußen. Berlin, 20. Dez. (Tel. Dep.) Der Staatsanzeiger meldet die Ergänzung und Neubildung des Ministeriums. Hr. v. Manteuffel behält, neben der Präsidentenschaft, das Portefeuille des Auswärtigen; Präsident v. Raumer übernimmt das Portefeuille des Cultus, Hr. v. Westphalen das des Innern und der Landwirthschaft. (A. Z.)

Berlin, 18. Dez. Die Voß'sche Zeitung will wissen, daß neben dem Zirkularschreiben „an die Regierungen in Deutschland" auch Propositionen und eine Denkschrift über die Rekonstituirung des Deutschen Bundes abgegangen seien.

Die jüngsten Vorgänge in der zweiten Kammer vor ihrer Vertagung haben einen früheren Plan wieder hervorgerufen, wonach es in Absicht seyn soll, ein neues und strenges Gesetz für Verwaltungsbeamte zu erlassen. Dieses Gesetz soll namentlich, wie es in Frankreich unter der Juli-Monarchie der Fall war, den Ministern die Macht verleihen, Beamte, welche sich mit dem Regierungssystem in Widerspruch setzen, sofort zu entlassen. — Das K.-B. fährt fort, die Idee einer deutschen Volksvertretung nach Utopien zu verweisen. — Für ganz Deutschland, so fordert die N. Pr. Z., müssen die beiden wichtigsten Grundsätze der Steuerverweigerung einer Ständeversammlung und der „Auffassung des Verfassungseides" festgestellt werden. „Hinsichts des Verfassungseides dürfte auszusprechen seyn: einmal, daß jede Verantwortlichkeit des zum Gehorsam nach der Verfassung verpflichteten Beamten durch die seines Vorgesetzten absorbirt und dann, daß durch verfassungswidrige Steuerverweigerung auf der einen die Eidespflicht auf der andern Seite in die Pflicht verkehrt wird, durch Kampf und Sieg die zerstörten Grundlagen für die Möglichkeit eines verfassungsmäßigen Regierens wieder herzustellen. — Diese oder ähnliche Grundsätze müssen für ganz Deutschland nicht als etwas Neues, sondern als etwas Altes, dem Sinn und Wesen monarchischer Verfassungen Entsprechendes festgestellt werden und muß dies eine der Hauptaufgaben der freien Konferenzen seyn." (!!!)

Das Tagewerk eines Adjutanten im schleswig-holsteinischen Heere.

(Schluß.)

In diesen unheimlichen Betrachtungen stieg ich zögernd die Treppe hinauf und wiederholte mir mechanisch die eindringliche Ermahnung an mich selbst, sehr zart und schonend zu seyn. An der Zimmerthüre trat mir eine bildschöne junge Dame in der größten Aufregung entgegen und rief mir mit gerungenen Händen zu: „Um Gotteswillen, mein Herr, geben Sie mir Nachricht von meinem Verlobten, kein Mensch will hier etwas von ihm wissen; man will mich schonen, man will mich täuschen!" — Meine Lippen zauderten, das kurze Wort „todt" auszusprechen, aber es stand wahrscheinlich sehr leserlich auf meinem Gesichte geschrieben, denn sie rief in furchtbarer Angst: „Er ist todt, er ist todt!" — Ich vermochte nicht, eine Rede zu halten und neigte stumm und ehrfurchtsvoll meinen Kopf. „Also todt," schrie sie in herzzerschneidenden Tönen und stürzte ohnmächtig im Zimmer zusammen, wie durchs Herz geschossen. Eine alte Tante rennt von der einen Seite herzu, ich von der andern; ich trage die Ohnmächtige auf das Sopha, hole Gläser Wasser, ergreife endlich meinen Helm und eile aus dem Gasthause, mit dem zweifelhaften Trost, daß mein Beistand im Augenblick doch nichts nützen könne. Nach einer Weile kam ich resignirt zurück; die Braut saß da wie Niobe, bleich, kalt und ohne Thränen. Endlich bat sie mich mit gebrochener Stimme, ihr die näheren Umstände von der Verwundung und dem Tode ihres Bräutigams zu erzählen. Ich versuchte eine ausführliche Schilderung zu machen, zweifle aber, daß ich den kriegerischen Takt des schwedischen Hauptmanns im Wallenstein hatte, wenigstens mußte ich mich öfter räuspern, als für den Fluß meiner Rede wünschenswerth war. Sie saß aber auch zu melancholisch vor mir. Endlich bat sie mich gar, sie zu dem Grabe des Todten zu begleiten. Auf dem frischen Grabe steckte eine kleine schwarz-roth-goldene Fahne, zum Zeichen, daß dort ein Soldat lag. Sie warf sich schluchzend auf dem Grabe nieder und lag lange mit gefalteten Händen, während ich traurig daneben stand und einen Augenblick nicht ganz sicher war, ob ich ihr auch das rechte Grab gezeigt hatte. Meine Tischkameraden behaupteten später, es sey das eines dicken Wachtmeisters gewesen, der an demselben Tage gestorben war. Aber das war eine unwürdige Verleumdung. Wenn sie betete, wie ich glaube, wird jedenfalls ihr Gebet am rechten Orte angekommen seyn. Endlich führte ich sie nach der Stadt zurück, sie hing gebrochen an meinem Arm, wie eine Sterbende. Noch an demselben Tage wurde die Unglückliche von

Württemberg. Reutlingen, 18. Dez. Gestern Abend war eine Versammlung im „Ochsen", welche eine Petition an das Ministerium beschloß, dahin gehend, dem Treiben der hiesigen Demokratie ein Ende zu machen.

Großh. Hessen. Wie in Alzey, so ist Heinr. v. Gagern nun auch in Worms zum Mitglied der ersten Kammer gewählt worden.

Kurhessen. Rotenburg a. d. F., 16. Dez. Unter den vielen falschen Nachrichten, welche man über das Bundestruppenkorps unter dem Oberbefehl des Fürsten Taxis ausgesprengt hatte, erregten auch die über den Gesundheitszustand desselben Aufmerksamkeit, vielleicht Besorgnisse. Es dürfte deßhalb von Interesse seyn, einige zuverläßige Notizen hierüber zu erhalten. Ein Haupthospital, für 300 Kranke eingerichtet, befindet sich zu Aschaffenburg; neu eingerichtet wurden ein Hospital zu Hanau für 40 und eines in der Kaserne zu Fulda für 250 bis 300 Kranke. Außerdem wurden in letzterer Stadt noch das Landkrankenhaus und das Militärkrankenhaus benützt. Es lagen nun vom 1. November, dem Tage des Einrückens der Bundestruppen in Kurhessen, bis zum 30. November, also im Laufe des ganzen Monats November, 959 Mann in den Spitälern, von denen 586 geheilt entlassen wurden und nur 5 starben. In den Spitälern zu Aschaffenburg, Hanau und dem Kasernenspital zu Fulda fungirten Militärärzte, in den übrigen Civilärzte. Der vorherrschende Krankheitscharakter war der katarrhalisch-rheumatisch-gastrische, in dessen Folge mitunter intensive Lungenentzündungen auftraten; später neigte derselbe mehr zum adynamischen hin, welch' letzterer durch die anhaltend regnerische Witterung beinahe während des ganzen Monats November, die erstandenen Strapazen, Entbehrungen aller Art, ungewohnte Lebensweise etc. begünstigt ward. Diese schädlichen Potenzen erzeugten anfangs hartnäckige seröse Diarrhöen, denen typhöse Fieber, Cholerinen und selbst gemeine Cholerafälle folgten. Auch kamen Pockenkranke und zwar mitunter an Varioliden, jedoch gutartiger Natur, vor. Im Ganzen war das Krankenverhältniß ein durchaus günstiges und das Sterblichkeitsverhältniß — 5 Todte von 959 Erkrankten — ein noch günstigeres. Es beweist die gesunde kräftige Constitution der bayerischen Soldaten, die gute Führung und Verpflegung, sowie die zweckmäßige ärztliche Ueberwachung und Behandlung. An der der Spitze des Sanitätswesens des Corps steht seit dem Ausmarsche von Aschaffenburg ein sehr tüchtiger und rühriger praktischer Arzt, Stabsarzt Dr. Vogl.

Kassel, 17. Dez. Man hat herausgebracht, daß von hier aus nach Rotenburg an den Exekutionskommissar Scheffer ein Verzeichniß mißliebiger Personen abgegangen ist, welche mit Einquartierung zunächst und besonders belegt, vielleicht gar noch auf andere Art gestraft werden sollen. Das Verzeichniß enthält zwischen 6—700 Namen, und sind in drei Kategorien gebracht: Neuhessen, Republikaner und Socialdemokraten. Wie aber die Grade der Strafbarkeit angenommen sind, ob die Neuhessen oder die Socialdemokraten für die gefährlichsten und darum strafwürdigsten Feinde des Hrn. Hassenpflug erachtet werden, vermag ich nicht zu sagen. — Der hiesige Bezirksdirektor Wachs hat die betreffenden Beamten gestern zur Ausschreibung der Steuern aufgefordert. — Heute hat ein Preßprozeß gegen die N. Hess. Ztg. stattgefunden. Der verantwortliche Redakteur, Obergerichtsanwalt Oetker, war wegen eines im vorigen Sommer erschienenen Artikels, worin dem Ministerium schuldgegeben war, die Versetzung mehrerer juristischen Staatsdiener lediglich aus politischen Gründen bewirkt zu haben, in Anklage genommen worden. Die Geschworenen hätten ihn sicher freigesprochen, aber sie wurden gar nicht thätig, da der Angeklagte, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, nicht erschien. Derselbe wurde vom Schwurgericht in contumaciam zu 20 Tagen Gefängniß oder 40 Thlrn. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Die Redakteure der „Hornisse" haben gestern vor dem Instructionsrichter gestanden.

Kassel, 17. Dez. Ein Bataillon des 13. Infanterieregiments, welches statt des heute hier einquartierten 7. Jägerbataillons ausrücken sollte, hat noch Contreordre erhalten, und die Bayern sollen nur noch eine Stunde von Kassel entfernt seyn. Die Vorhut stand gestern in Dörnhagen, zwei kleine Stunden von hier auf der Leipziger Straße, von Melsungen aus auf dem rechten Ufer der Fulda. Größere Massen standen auf dem linken Fulda-Ufer, namentlich in Gensungen. Heute sind jedoch die Bayern in Waldau eingerückt. An das Obergericht ist bis jetzt noch keine Aufforderung erfolgt, wohl aber an das Oberappellationsgericht, welches heute Abend Sitzung hielt. In Eschwege sind die Steuern bezahlt. (D. Z.)

Kassel, 18. Dez. Die preußischer Seits aufgenommene Vermittelung in den durch unsern Verfassungskampf entstandenen Differenzen findet weiter dahin ihren Ausgang, daß Herr v. Peucker gestern eine Aufforderung resp. Ersuchen an die hiesigen Behörden gestellt hat, die Steuererhebung, in Berücksichtigung der durch diese fortgesetzte Weigerung entstehenden nachtheiligen Folgen für die hiesige Stadt und das ganze Land, alsbald auszuschreiben und zur Erhebung bringen zu lassen. Das Oberappellationsgericht und Obergericht haben, da eine Erklärungsfrist von nur 48 Stunden festgesetzt ist, auf diesen Anlaß Sitzungen gehalten und obwohl der Rechtspunkt über diesen Gegenstand bis zu einer späteren Entscheidung durch ein Bundesschiedsgericht gleichsam hiemit sistirt seyn sollte, so glaubt man dennoch, daß die Behörden von ihren früheren Entschließungen nicht abgehen werden

Kassel, 18. Dez. Heute ist den Dörfern bis dicht vor Kassel bayerische Einquartierung angekündigt. Mehrere bayer. Offiziere sind, um zu rekognosziren, hier eingetroffen.

---

einem heftigen Nervenfieber ergriffen und hat wochenlang in Rendsburg gelegen. Eine einfältige Kugel hatte zwei blühende Menschenleben vernichtet. Man gewöhnt sich aber im Kriege auch an so etwas.

Das also war der gemüthliche Morgen, den ich mir in der Regennacht so schön ausgemalt hatte. Zank mit Künstlern, Marketenderinnen und widerspenstigen Additionsexempeln und zuletzt noch eine ungeheure Quantität von tragischem Mitgefühl. In wahrhaft philosophischer Stimmung ging ich ins Gasthaus zum verspäteten Mittagstische. Dort dachte man nicht an die Schrecken des Krieges und hatte wenig Sympathien mit den Leiden eines Adjutanten. Eine volle Bowle stand auf der Tafel, lustige Gruppen saßen umher und hielten mir die gefüllten Gläser entgegen. In der Ecke des Zimmers war eine Pharaobank errichtet, Silberthaler und Papierzettel standen in Masse auf den Karten, die Gage eines ganzen Monats ward von Leichtherzigen in wenigen Minuten verspielt und mit reißender Schnelligkeit wechselte das Geld seine Besitzer. — „Die letzten 20 Thaler auf die Dame!" rief ein von Wein und Spiel erhitzter Kamerad. „Donnerwetter, sie sind fort, ich bin ratzenkahl und die verfluchten Dänen mögen mich jetzt ruhig vor den Kopf schießen," brauste er beim Verluste auf. Er wurde, nebenbei bemerkt, schon am nächsten Abend schwer verwundet ins Hospital gebracht und sein Wunsch schneller erfüllt, als ihm lieb war.

Ich aber hatte kaum das erste Glas geleert und einen Angriff auf den Teller vor mir begonnen, als ein Offizier mit der Meldung hereinstürzte, die Dänen machten Miene, unsere Vorposten anzugreifen. Ein großer Theil der Zecher und Spieler eilte nach den Quartieren und ich nach meinem Pferde; hui in den Sattel und unsern Vorposten zu. Ein kleines Patrouillengefecht hatte unser ganzes Corps allarmirt; ich ritt dem Orte des Schießens zu, sprang vom Pferde, ergriff schnell die Muskete eines Verwundeten und feuerte zu meinem Vergnügen einige Schüsse den Dänen nach. „Was thun Sie hier?" rief lachend Hauptmann v. B.; „schickt heute der General seine Adjutanten mit der Muskete ins Patrouillengefecht?" — „Zum Henker mit dem Adjutanten," rief ich verzweifelt zurück, seit 24 Stunden bin ich ein geplagter Mann, der nicht wußte, wo ihm der Kopf stand. Für unser Einen gibt es offenbar keine andere Zeit der Freiheit, als die wenigen Stunden, wo im Felde Mann gegen Mann steht. Zu Hause erwartet mich wieder ein verwünschtes Additionsexempel. Sie können mir nicht verdenken, daß ich vorher ein wenig meine Freiheit genieße.

———

Von der mittleren Fulda, 18. Dez. Außer den bereits gemeldeten weiteren Bewegungen der österr.-bayer. Exekutionstruppen vorwärts gegen Kassel kann ich Ihnen nun auch anzeigen, daß heute das Hauptquartier von Rotenburg nach Melsungen aufbricht. Es muß sich also nun in den allernächsten Tagen wohl entscheiden, wie es mit der Besitznahme von Kassel geht. — Die Assisensitzung in Rotenburg ist ausgesetzt und die Geschwornen sind gestern wieder heimgekehrt.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 18. Dez. Im Publikum hat ein Gerücht allgemeine Verbreitung gefunden, daß von Preußen an die Statthalterschaft eine Note angekommen sei, welche fordert, daß vorläufig alle Feindseligkeiten ruhen sollen, bis es in Folge der eingetretenen Konferenzen zu einem Beschlusse gekommen sei.

Oesterreich.

Wien, 17. Dez. Wie man hier vernimmt, ist Frhr. v. Werner, Unterstaatssekretär im auswärtigen Departement, nur wegen seiner Unentbehrlichkeit nicht, wie anfänglich beschlossen war, zu den Dresdener Konferenzen entsendet worden. Oesterreich wird das Prinzip des Eintritts mit dem Gesammtstaate in den deutschen Bund aufrecht zu halten beflissen seyn. Gegenüber den auswärtigen Mächten bildet dieß offenbar die kardinale Frage. Sollten Reklamationen erfolgen, so wäre wohl auch der Beitritt Ostpreußens problematisch, der zwar von Deutschland rechtsgiltig beschlossen, aber von den Garanten der Wiener Verträge noch nicht anerkannt ist. Da es weder im Interesse noch in der Möglichkeit Preußens liegt, Ostpreußen und Posen außerhalb der Verbindung mit Deutschland zu lassen, so wird das preußische Kabinet bezüglich dieser Grundfrage mit dem österreichischen hoffentlich gemeinsam vorgehen.

Grossbritannien.

London, 17. Dez. Mazzini bereitet ein italienisches Meeting im antipapistischen Sinne vor.

Türkei.

Belgrad, 7. Dez. Die Insurektion in Bosnien ist bezwungen. Vorgestern kam eine Depesche von dem Serlasker an die hiesige fürstl. Regierung und an den Pascha. Nach dem bei Dreventa stattgehabten Hauptschlag streckten die Aufständischen freiwillig die Waffen, indem dieselben zugleich eine Amnestie ansuchten, die ihnen auch mit Ausnahme der Anführer zu Theil geworden.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 21. Dez. Schluß der Verhandlung gegen Carl Joachim und Compl. wegen Brandstiftung. — Die Zeugen bestätigen Alles, was sie in der Voruntersuchung vorgebracht haben. Wir erwähnen vorzüglich die Aussage des Zeugen Scholz. Derselbe befand sich kurze Zeit vor der Brandstiftung im Brüderl'schen Hause in Arbeit. Alois Joachim und die Dienstmagd Barbara Hölzl geriethen mehrmals in Streit. Die Barbara H. warf dem Alois J. vor, daß er und sein Vater damit umgehen, das Haus anzuzünden, sie wolle auf's Landgericht gehen und die Sache anzeigen. Zeuge erzählt, daß sich Barbara H. nur auf seine Bitten und Vorstellungen sich von dem Vorhaben abbringen ließ. Der Angekl. Alois J. wendet nun, trotzdem daß auch die Angeklagte Barbara Hölzl dieselbe Aussage macht, gegen Scholz ein, daß „Zeuge durchaus nicht die Wahrheit sage", eine Redensart, von der er gegen jede ihm ungünstige Deposition Gebrauch macht. — Der Staatsanwalt Baron v. Dürnitz begründet die Anklage unter Bezugnahme auf die eigene Angabe der Angeklagten im Zusammenhalte mit den Zeugenaussagen, unter Hinweisung auf den schlechten Charakter der Angeklagten, zu denen man sich einer solchen That wohl versehen könne, und unter klarer Auseinandersetzung der Merkmale der Brandstiftung ersten und höchsten Grades, wobei er vorzüglich constatirten Wassermangel als die Feuergefährlichkeit erhöhend darstellt. — Vertheidiger Adv. Simmerl verspricht, die HH. Geschwornen nicht durch Wiederholungen ermüden zu wollen. Er werde über den objectiven Thatbestand sprechen, seine Mitvertheidiger das Vorhandenseyn eines Complottes zu vernichten suchen. Vertheidiger behauptet nun, daß eine Brandstiftung I. Grades nicht, vielmehr eine Brandstiftung im Sinne des Art. 252, Abs. 2 des Strafgesetzes vorhanden sei (Anzündung in der Absicht, die Brandassekuranzkasse in Schaden zu bringen). Der Angeklagte habe nicht fremdes Eigenthum angezündet und er habe bei Anzündung seines Wohnhauses fremde Wohnungen nicht in Schaden zu bringen beabsichtigt, auch wirklich nicht in Schaden gebracht. Carl Joachim sei Eigenthümer des Brüderl'schen Wohnhauses, es sei dasselbe vom Heirathgute seiner Frau angekauft worden, er (nach den liquiden Bestimmungen des Civilrechts) Miteigenthümer dieses Heirathsgutes gewesen. Alle Forderungen von Seite des Gerichtes und des Rentamtes seyen an den Angeklagten ergangen und er sei im Hypothekenbuche nur deßwegen nicht eingetragen gewesen (wie das ein üblicher Kunstgriff bedrückter Schuldner sei), um vor dem Andrange der Gläuger so gut als möglich geschützt zu seyn. Die Feuergefahr sei nicht in dem Maße vorhanden gewesen, wie sie die Brandstiftung ersten Grades voraussetze, denn wäre dieses, so müßte jede Brandstiftung, wenn zufällig die Flamme vom Winde auf ein anderes Haus getragen würde, mit der Todesstrafe belegt werden. Der Angeklagte habe absichtlich eine solche Zeit gewählt, wo der Wind die Flamme nicht in die Nachbarhäuser tragen konnte und habe auch sonst Wassermangel in Icking geherrscht, so sey constatirt, daß 14tägiges Regenwetter eine Wasserreserve gebildet hatte. Vertheidiger weist auf die französische Legislative, wo eine Brandstiftung im Sinne des Art. 252 Abs. 2 des Strafgesetzbuches nur mit 4—5 Jahr Arbeitshausstrafe belegt wird, während sie das diesseitige Gesetz mit 10jährigem Zuchthause belegt. Vertheidiger geht nun auf den Leumund des Angeklagten Carl Joachim ein, weist den Vorwurf des Staatsanwaltes, als habe Joachim auf den Tod seiner Frau speculirt, dann das Leumundszeugniß der Gemeindeverwaltung Icking mit Entschiedenheit zurück. Zum ersteren Vorwurf sey gar kein Anhaltspunkt gegeben, das letztere habe die Gehäßigkeit diktirt, denn die Gemeinde habe es vom Anfang her geärgert, daß Joachim sich in ihr häuslich niedergelassen habe. Das Haus müsse vom Angeklagten doch nicht gar so sehr herabgeschwendet worden seyn, denn sonst hätte man jetzt nicht einen so hohen Pachtschilling gegeben; daß Joachim frei aus der Untersuchung wegen Diebstahl hervorgegangen, könne ihm doch nicht schlecht angerechnet werden und daß er 1848 wegen Jagdfrevel bestraft worden, könne seinen Leumund nicht trüben, denn sonst hätten wenige Leute auf dem Lande einen guten Leumund, die es mit der Jagdfreiheit gehalten &c. Zum Schlusse protestirt Vertheidiger im Namen seines Clienten gegen die Annahme, als sey der Vater mit dem Sohne im Complot gestanden. Wenn der Staatsanwalt auf die Aussage Joachims so viel Gewicht lege, werde er es auch für den Angeschuldigten gelten lassen. — Vertheidiger für Barbara Hölzl, Hr. Acc. Lautphäus, bestritt, daß seine Clientin im Complote mit Carl Joachim gehandelt habe, sie sey nur schuldig der Hülfeleistung I. Grades, und zwar zu dem Brandstiftungsverbrechen, welches der Artikel 252, Abs. 2, bezeichnet. Seine Clientin habe kein Interesse an der That haben können, da sie ohnehin aus dem Dienste gehen wollte, es fehle auch das charakteristische Merkmal des Complotes, daß die Zustimmung der einen Person die Entschlußfassung der andern veranlasse, Hölzl habe aber auf die That, welche längst von Joachim beschlossen war, nicht mehr in dieser das Verbrechen charakterisirender Weise einwirken können. — Vertheidiger für Alois Joachim, Hr. Acc. Senestrey, bemühte sich in einem sehr an's Gemüth gerichteten Vortrage das „vom Staatsanwalt über das Haupt des zarten Knaben geschwungene Schwert" abzuwenden. Er legt vorzügliches Gewicht auf den kindlichen Gehorsam des Knaben Alois, der dem Vater blindlings folgte, und suchte die gänzliche Unzurechnungsfähigkeit desselben herzustellen. — Den Geschwornen wurden 13 Fragen vorgelegt. Die Vertheidigung hatte auch noch die Fragestellung auf Brandstiftung IV. Grades und Hülfeleistung hiezu gestellt, worauf jedoch der Gerichtshof nicht einging. Die Geschwornen sprachen die Angeklagten schuldig, und zwar a) den Carl Joachim als Urheber der Brandstiftung I. Grades, b) die Barbara Hölzl der Hülfeleistung I. Grades zur Brandstiftung I. Grades. Alois Joachim wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragte für Carl Joachim Todesstrafe, für Barbara Hölzl Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit. (Soweit bis Schluß unseres Blattes, das Endresultat im nächsten Bericht.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 21. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	15 fl. 50 kr.	15 fl. 1 kr.	14 fl. 20 kr.	gef.	— fl. 31 kr.
Korn	9 „ 53 „	9 „ 20 „	8 „ 47 „	gef.	— „ 29 „
Gerste	9 „ 24 „	8 „ 56 „	8 „ 32 „	gef.	— „ 12 „
Haber	4 „ 48 „	4 „ 33 „	4 „ 16 „	gef.	— „ 15 „
Leinsaam.	15 „ 59 „	14 „ 55 „	14 „ 22 „	gef.	— „ 53 „
Repsf.	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef.	— „ — „

Gesammtbetrag 17241 Schäffel. Verkauft wurden 12732 Schäffel. Verkaufs-Summe 121431 fl.

Augsburger Schranne vom 20. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	15 fl. 25 kr.	14 fl. 58 kr.	14 fl. 17 kr.	gef.	— fl. 40 kr.
Kern	16 „ 5 „	11 „ 58 „	13 „ 16 „	gef.	— „ 28 „
Roggen	9 „ 50 „	9 „ 35 „	9 „ 19 „	gef.	— „ 28 „
Gerste	9 „ 16 „	8 „ 46 „	8 „ 31 „	gest.	— „ 11 „
Haber	4 „ 29 „	4 „ 15 „	4 „ 4 „	gef.	— „ 8 „

1760. (2a) Der unterfertigte Verwaltungs-Ausschuß erlaubt sich hiemit zur Vermeidung von Mißverständnissen die Betheiligten darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem **1. Januar 1851** die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung vom 25. Juli l. J. in Kraft tritt.

Demnach hört der bisherige Platz-Gebrauch, wonach der Montag als Zahltag festgestellt war, auf; jeder Wechsel ist bei Präsentation sogleich zu acceptiren, und der Verfalltag ist zugleich Zahltag.

München, den 20. Dezember 1850.

Der Ausschuss des Handlungs-Gremiums.

Neunerdt, Vorstand.

Klaußner, Sekretär.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. Dezember: „Die Zauberflöte", große Oper v. Mozart.

Montag den 23. Dezember: „Die Marquise von Villette", Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1751. Ein **Frauenzimmer,** durch mehrjährigen Aufenthalt in Wien praktisch und theoretisch gebildet im Klavierunterricht, sucht einige Lektionen. D. Ue.

1725. (g)

Ein schöner Lehnstuhl,

noch ganz neu, zu einem Geschenk geeignet, ist billig zu verkaufen. Sendlingerstraße Nr. 13 über 4 Stiegen.

1750. (3b)

Pferde-Versteigerung.

Künftigen **Sonnabend den 28. Dezember l. J. Mittags 11 Uhr** werden in der Kasernenstraße Nr. 2, vis à vis der Türkengrabenkaserne, **acht Pferde** gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

1720. (3c) Für Weihnachten sind meine

Lebkuchen-Sendungen

aus Nürnberg

bereits vollständig angekommen und kann ich jetzt, so weit der Vorrath reicht, in allen Sorten und Größen mit bester, frischer Qualität zum Preis von 2 kr. bis 4 fl. 48 kr. das Dutzend dienen.

J. B. Späth,
Müllerstraße Nr. 15.

1266. (4b) Am Rindermarkt im Haßlinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett, pr. Stück		2 fl. 24 kr.
ditto. mit Maschen,	„	1 fl. 48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl. 24 kr.
ditto. mit Maschen,	„	1 fl. — kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl. 30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsete, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden rc. zu haben.

(6f) **Georg Franz in München,**

Perusagasse Nr. 4, empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein wohlassortirtes Lager nützlicher Bücher für die Jugend und Erwachsene; A-B-C- und Bilderbücher, Jugendschriften aller Art, belehrende Schriften aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde, die sämmtlichen deutschen Klassiker in den beliebten Taschen-Ausgaben, Gebet- und Erbauungsbücher für Katholiken und Protestanten, sowie auch französische und italienische Gebetbücher in schönen Einbänden, — Wörterbücher in allen Sprachen, Gedichte, Taschenbücher und Kalender in reicher Auswahl zur geneigten Abnahme bestens.

Empfehlenswerthe Jugendschriften,

bei **Georg Franz in München,** Perusagasse Nr. 4, angekommen:

Hoffmann, F., **den Gerechten wird Gutes vergolten.** Mit Kupfern. 54 kr.

— — **Geschwisterliebe.** Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Kupfern. 54 kr.

— — **der Mensch denkt und Gott lenkt.** Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Stahlstichen. geb. 54 kr.

— — **des Herrn Wege sind wunderbar.** Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Kupfern. geb. 54 kr.

1448. In der Buchhandlung von **Georg Franz** in München ist zu haben:

Modelle im fortschreitenden Zeit- und Modegeschmack von ausführbaren und soliden

Stadt-, Land- und Gartenhäusern,

sowie auch Gartenverzierungen, zum Gebrauche für Maurer, Zimmerleute, Schlosser u. s. w. Angefangen von M. Wölfer, fortgesetzt von Dr. Leo Bergmann, Architekt, und A. W. Hertel, Bauinspektor rc. Achte Lieferung. Mit 35 lithogr. Quarttafeln und erläuterndem Texte (von Hertel). Gr. 4. In allegor. Umschlag geheftet. 3 fl. 36 kr.

Der kaum erwartete Beifall, womit die bisherigen Lieferungen dieses Kunstwerks aufgenommen worden sind, und das allgemeine Verlangen nach der Fortsetzung hat veranlaßt, daß diese achte Lieferung der siebenten auf dem Fuße folgt. Sie ist noch mehr als alle übrigen dazu geeignet, diesem schönen Werke neue Freunde zu gewinnen.

Bei **Georg Franz** in **München,** Perusagasse Nr. 4, ist angekommen:

Haas, Dr. A., **die Homöopathie,** lichtvoll in der Theorie und heilvoll in der Praxis. geh. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Martin, A., **Handbuch der Photographie,** oder vollständige Anleitung zur Erzeugung von Lichtbildern auf Metall, Papier und auf Glas. Zweite Auflage. geh. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 380.** **Dienstag,** 24. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inseraktionsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 21. Dec. Wie ich aus verläßiger Quelle vernehme, sind zwischen München und Wien Depeschen gewechselt worden, welche sich auf den Abzug der österreichischen Truppen aus Bayern beziehen, und welcher der bereits getroffenen Uebereinkunft gemäß, in kürzester Zeit vor sich gehen soll. Gleichfalls wird gegenwärtig im Kriegsministerium das Reskript zur Auflösung des II. mobilen Armeekorps zusammengestellt. (Abdz.)

München, 21. Dez. Als bemerkenswerthe Thatsache möchte erscheinen, daß der Befehl zur Auflösung des I. Armeekorps, wie zur Auflösung des Oberkommando's der Armee ertheilt wurde, nachdem die österreichische und preußische Einladung zum Congreß in Dresden hier eingetroffen war, denn man zieht hieraus den kaum gewagten Schluß, daß der Inhalt jener Einladungen hier befriedigt habe. — Dem Vernehmen nach werden die österreichischen Truppen in den nächsten Tagen ihren Rückmarsch aus Bayern antreten; ein Theil derselben ist nach Kurhessen bestimmt. (A. Z.)

Nürnberg, 21. Dez. In die Stellungen der in ihre Garnisonen zurückkehrenden bayerischen Truppen rücken die seither in Schwaben stationirten Oesterreicher ein. Es werden heute schon einige Tausend Mann unsere Stadt auf der Eisenbahn nach Bamberg passiren. Hier oder in einem andern Orte an der Eisenbahn, der zweckmäßige Lokalitäten bietet, soll ein österreichisches Feldlazareth für mehrere Hundert Betten errichtet werden.

Würzburg, 20. Dez. Die militärischen Umzüge und Dislokationen dauern fort. So ist der Befehl zur ungesäumten Rückkehr nach Aschaffenburg für einen Theil der Jägerkompagnie, die kürzlich wieder hieher zurückgekommen war, erfolgt. Das 2te Bataillon des 9. Regiments, heute von Bamberg abmarschirend, wird in den ersten Tagen der kommenden Woche dahier eintreffen und alsdann den seither von dem Landwehr-Regimente gegebenen Wachtdienst wieder übernehmen.

Würzburg, 20. Dec. Gestern, Donnerstag, in der Frühe verschied dahier nach kurzem Krankenlager Frau Carolina Junot, Bergraths-Wittwe aus Rudolstadt, Schiller's älteste Tochter. Von einem Besuche aus Würtemberg heimkehrend, gedachte die treffliche, durch seltene Tugenden ausgezeichnete Frau die kommenden Festtage im Hause ihrer lebenden Schwester (Freifrau v. Gleichen) zuzubringen, als sie plötzlich von heftiger Krankheit ergriffen ward, die schnell einen tödtlichen Ausgang nahm.

Aschaffenburg, 20. Dec. Heute Nachmittags um 1 Uhr rückte das k. bayerische 3 Jägerbataillon — 4 Kompagnien; 2 sind beim Bundesheer in Kurhessen — wieder zur Kantonirung hier ein, nachdem es seit dem September 1848 mit kurzer Unterbrechung in Frankfurt gelegen war.

Fr. Städte. Frankfurt, 20. Dez. Herr Schöff und Syndikus Dr. Harnier reist heute als Bevollmächtigter unserer Stadt nach Dresden zu den dortigen freien Conferenzen. — Nachdem vorgestern das 28. preuß. Inf.-Reg. durch das 29. abgelöst worden, ist heute früh auch das 3. bayer. Jägerbataillon von hier nach Aschaffenburg abgegangen und an dessen Stelle Nachmittags das österreichische erste Jägerbataillon eingerückt. Von dem Abmarsch des ebenfalls hier befindlichen 1. bayer. Jägerbataillons ist vorläufig keine Rede.

Frankfurt, 20. Dez. Den neuesten Meldungen aus Kassel zufolge haben die beiden Bundeskommissäre Feldmarschall-lieutenant v. Leiningen und Generallieutenant v. Brucker nunmehr die Verfügung getroffen, daß außer einem preußischen und einem österreichischen Bataillon (dem 14. Jägerbataillon) fünf bayerische Bataillone in Kassel einrücken sollen. Jene beiden Bataillone werden, gemäß der Olmützer Punctation, lediglich die Bestimmung haben, die Ruhe und Ordnung zu erhalten; sie werden zu Executionsmaßnahmen nicht verwendet und unter das Oberkommando eines kurhessischen Generals gestellt. Der Einmarsch fünf bayerischer Bataillone in die Residenzstadt wird heute oder morgen erfolgen; die Ausführung der etwa erforderlich werdenden Executionsmaßregeln wird diesen Mannschaften obliegen. Die in Kassel liegenden preußischen Truppen sollten, mit Ausnahme eines Bataillons, sofort diese Stadt verlassen. Der Kurfürst hat, wie man vernimmt, noch keinen Termin für seine Rückkehr nach Kassel bestimmt und scheint sie überhaupt noch nicht so bald eintreten lassen zu wollen

Hamburg, 19. Dez. Das Gold sinkt im Preise; man rechnet so sehr auf ein permanentes Herabgehen desselben, daß ein Börsenspekulant 80,000 Stück Louisd'or pr. ult. Juni zum Preise von 13 Mark 2 Schill. (5 Reichsthaler 7½ Sgr.) abgegeben hat.

Preußen. Berlin, 19. Dez. Für Braunschweig werden der Minister v. Schleinitz und Legationsrath Dr. Liebe nach Dresden gehen, für Hannover der Minister Münchhausen und Hr. v. Scheele. Die Minister dürften sämmtlich nur den.

Die Entwerthung des Goldes.

Die „Times" brachte kürzlich einen alarmirenden Artikel über die kalifornische Goldausbeute. Sie rechnete so: Kalifornien wird 10,000,000 Pf. Sterl. jährlich zu dem vorhandenen Goldvorrathe liefern. Nun beträgt die gesammte Bevölkerung der Erde 1000 Millionen, der gesammte baare Geldumlauf 300 Millionen Pfund; die Menschheit vermehrt sich um 10,000,000 Seelen jährlich; der Bedarf nach baarem Gelde muß also ceteris baribus gleichzeitig um 3,000,000 Pfd. St. zunehmen. Alles in Anschlag gebracht, ist es nicht wahrscheinlich, daß die ganze Welt eine größere Vermehrung des Geldvorrathes bedarf, als um 5 Millionen Pf. St jährlich, davon die Hälfte in Gold. Statt 2½ Millionen aber liefert Kalifornien allein das Vierfache: also ist eine starke Entwerthung des Goldes unvermeidlich. Dieses Kalkül unterwirft der „Globe" einer scharfen, wenn auch nicht erschöpfenden Erörterung Wir erlauben uns, ihn in einigen Stücken zu ergänzen. Zuerst das Thatsächliche. „Kalifornien wird 10 Millionen Pf. St. jährlich liefern" — eine ungeheure Summe. Aber seit der Entdeckung der Minen sind jetzt drei volle Saisons verflossen, und nach den zuverlässigsten Berechnungen hat die Goldausfuhr im Ganzen die Summe von 15 Millionen nicht überstiegen. Das macht 5 Millionen im Durchschnitt. Eine alte Erfahrung aber lehrt uns, daß in allen Goldgegenden die höchste Ausbeute immer in die ersten Jahre nach der Entdeckung fällt. Hernach wird der Vorrath immer dünner; zuletzt verschwindet er ganz. Selbst die Goldwerke im Ural und in Sibirien scheinen hievon keine Ausnahme zu machen. Nach den Angaben für 1849 scheint die Produktion dort bereits abzunehmen. Kalifornien mag im Jahre 1850 10 Millionen liefern. Aber wie lange wird das dauern? Das wissen wir nicht; und gerade auf die Beantwortung dieser Frage kommt es an. „Die gesammte Bevölkerung der Erde beträgt 1000 Millionen." Das hat schon vor langen Jahren in den Schulbüchern gestanden. Aber wer hat die Richtigkeit der Zahl untersucht? Den dritten Theil des Betrages liefert das chinesische Reich, dessen Bewohner vor 50 Jahren von den Mandarinen auf 333 Millionen angegeben wurden. Man sieht, die Autoritäten sind nicht über allen Zweifel erhaben. „Der gesammte Geldumlauf beträgt 300 Millionen Pfund Sterling." Die zweite Behauptung ist der ersten werth. Das bekannte

ersten Berathungen beiwohnen und die spätere Vertretung den resp. Gesandten überlassen.

In Greifswald wird eine neue Untersuchung gegen Hassenpflug eingeleitet, die eine Folge des ersten Processes ist. Da Herr v. Hassenpflug von der Anschuldigung des Betruges freigesprochen wurde, so soll sich nun die gegenwärtige Untersuchung auf die Verleitung zur Ausstellung falscher Quittungen erstrecken.

Naumburg, 18. Dec. Seit 2 Wochen haben auf unserer Eisenbahn aus Thüringen so starke Truppentransporte nach Osten stattgefunden, daß bis heute einige regelmäßige Bahnzüge eingestellt werden mußten. Am 16. d. M. ging der aus Hessen kommende General v. d. Gröben hier durch. Denselben Abend ward die aus Erfurt kommende hiesige Landwehr zweiten Aufgebots mit Jubel empfangen, und am folgenden Tage aus dem Dienste entlassen. Die Landwehr ersten Aufgebots wird noch nicht entlassen.

Erfurt, 18. Dec. Auch hier hat sich im December eine freie christliche Gemeinde gebildet und an die hiesige deutsch-katholische angeschlossen.

Württemberg. Stuttgart, 19. Dez. Der geh. Legationsrath v. Neurath ist heute in Begleitung des Grafen v. Taube, der ihm als Sekretär beigegeben wurde, als württ. Bevollmächtigter zu den Dresdener Conferenzen abgereist. Daß auch der erste Minister Frhr. v. Linden dahin abreist, wie der Schw. Merk. mittheilte, ist unbegründet.

Kurhessen. Kassel, 20. Dez. Das Oberappellationsgericht und die Oberbehörden haben, Angesichts der drohenden Exekution, die Septemberverordnungen als gültig erkannt.

Kassel, 19. Dez., Abends. Die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen dem preußischen Kommissar und dem Oberappellationsgericht durchläuft die Stadt. Hiernach wolle das Oberappellationsgericht, vorbehaltlich der Rechtsfrage, und bis zur Erledigung derselben in Dresden, die Verordnung vom 4. Sept. ausführen. General v. Peucker verspreche dagegen, bei Graf Leiningen, und wenn dieser einwillige, mit ihm auf Rückziehung der Exekutionstruppen hinzuwirken.

Melsungen, 18. Dez. Auf drei Straßen rücken die Bundestruppen gegen Kassel an: die Brigaden v. Hailbronner und du Ponteil auf den Straßen von Marburg und Fulda bis jenseits Fritzlar und Melsungen, die Brigade v. Haller, v. Bebra und Sontra auf der Leipziger Straße über Waldkappel gegen Kaufungen. Das Hauptquartier des Fürsten von Taxis ist heute von Rotenburg hieher gekommen. Dagegen kommt das Hauptquartier des Generals Damboer nach Rotenburg. Der Bundescommissär F.M.L. Graf v. Leiningen hat sich heute früh von Rotenburg nach Kassel begeben. Man sieht jeden Augenblick entscheidenden Nachrichten von dortentgegen.

Wilhelmsbad, 21. Dec. Se. kgl. Hoh. der Kurfürst hat dem k. k. österreichischen wirklichen Geheimerath, Graf v. Rechberg-Rothenlöwen zu Wien, das Großkreuz des goldenen Löwenordens verliehen.

Hanau, 19. Dez. Heute wurde der Redakteur der „Hanauer Zeitung", Hr. J. G. Kittsteiner, durch das kurfürstliche Justizamt I. von der von dem öffentlichen Ankläger gegen ihn angebrachten Klage wegen Ueberschreitung der Verordnung des Bundeskommissärs, Hrn. Grafen v. Rechberg, vom 1. Nov., so wie der Verordnung des kurfürstl. Ministeriums vom 7. Sept. d. J. in Betreff der Herausgabe seiner Zeitung freigesprochen. Die Motive des richterlichen Urtheils, welche in einem längeren Vortrage klar dargelegt worden, erkannten die beiden genannten Verordnungen als nicht zu Recht bestehend.

Großh. Hessen. Darmstadt, 19. Dez. Staatsminister v. Dalwigk wird in den nächsten Tagen nach Dresden reisen, um das Großherzogthum bei den dortigen Ministerkonferenzen zu vertreten. Geh. Staatsrath Hallwachs wird sich ebenfalls dahin begeben, Ministerialdirector v. Schenck hat einstweilen das Ministerium des Auswärtigen übernommen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 18. Dec. Während in Folge der preußischen Rückberufungsordre mehre Hundert Mann in den letzten Tagen hier durchgekommen sind, um sich nach ihrer Heimat zu begeben, sind heute mit dem Morgenzuge wieder etwa 80 Freiwillige (aus Westphalen ꝛc.) nach dem Norden abgegangen, um sich in unser Heer einreihen zu lassen. Auch sind von den in ihre Heimath abgegangenen Preußen bereits vor ein paar Tagen schon einige wieder nach Rendsburg zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, 21. Dez. Fürst Schwarzenberg ist heute Morgens nach Dresden abgereist. Der „Lloyd" bringt neue heftige Artikel, worin er die Unhaltbarkeit des jetzigen Finanzsystems darzulegen sucht, mit bestimmtem Hinblick auf eine eventuell neue Finanzverwaltung. Unverzinsliche Schatzscheine werden creirt à 50 Gulden und herab; die höchsten bleiben dreiprozentig. Die Centralkassenanweisungen und die ungarischen Assignationen werden eingezogen. (Sind dieß nur die wiederholten Vorschläge des Lloyd oder wirkliche Regierungsentwürfe? Das erstere ist wahrscheinlicher, wenn auch der Lloyd nicht auf eigene Faust agirt. A. Z.)

Italien.

Turin, 16. Dez. Der Generalprokurator des Königs von Neapel, Angelitto, verlangt die Hinrichtung folgender Personen: Faneltano, Settembrini, Niseo, Agreoli, Vironti und Barilla (Geistlicher). Ersterer soll in schwarzen Gewändern, mit nackten Füßen und dem Schilde „uoma empio" (ruchloser Mensch) auf der Brust zum Richtplatze geführt werden. Dreißig Jahre schwerste Eisenstrafe wird für den früheren Polizeiminister und Abgeordneten Carlo Poerio, Catalano, Pacifico, Caprio, Dono, Vellucci gefordert; 25 Jahre für Miele und Romeo, 24 für die Aerzte Braino und Cavaliere, 19 Jahre für den Herzog Carafa d'Andria (Enkel des im Jahre 1799 schmachvoll aufgeknüpften Admirals Carafa d'An-

---

Werk von Jacob, welches in diesen Fragen für eine Autorität gilt,*) berechnet, daß der gesammte im Verbrauch befindliche Vorrath edler Metalle in Europa und Amerika allein im Jahre 1829 sich auf 313,388,560 Pfd. St. belief. Die Bevölkerung, welche dieses Quantum gebrauchte, veranschlagte er auf 270 Millionen. Es bleiben noch 750 Millionen Menschen über, von denen über 3 Viertheile Gold- und Silbermünzen haben und von denen ein großer Theil auf goldene und silberne Schmucksachen und Geräthschaften in barbarischer Prunksucht einen weit größeren Theil seiner Einnahme verwendet als die Europäer und Amerikaner. Wenn man also den Vorrath dieser Bevölkerung auf 100 Millionen Pfund Sterling annimmt, so bleibt man gewiß weit hinter der Wirklichkeit zurück. Die Annahme ferner, daß sich die Menschheit um 10 Millionen jährlich vermehre, ist eine reine Hypothese. Die Vermehrung der Bevölkerung richtet sich nach der Vermehrung der Subsistenzmittel; die Zahl der abgeschlossenen Ehen variirt nach dem größeren oder geringeren Wohlstande eines Volkes; bei den Barbaren wie bei den gebildeten Nationen gründet nur Derjenige einen Hausstand, der eine Familie ernähren kann. Einige Individuen schließen freilich leichtsinnige Ehen ab oder sie verlieren ihre Subsistenzmittel während der Ehe, allein Dieß hebt das Hauptresultat nicht auf. Indessen die Richtigkeit der Behauptung angenommen, so können wir doch die daraus gezogene Schlußfolgerung nicht zugeben, daß der Goldbedarf höchstens um 2½ Mill. Pfd. St. jährlich zunehme. Diese Schlußfolgerung geht von dem falschen Vordersatze aus, daß Gold u. Silber nur zur Zirkulation als Geld dienen. Nun ist aber diese Art der Verwendung nur ein Theil ihrer Bestimmung. Jacob schätzt den Werth des in Amerika und Europa in Schmucksachen und Geräthschaften enthaltenen Goldes und Silbers auf 400 Mill. Pfd. St. (wohlgemerkt im Jahr 1829) und er berechnet, daß in dieser Form, von Münzen ganz abgesehen, der jährliche Konsum (Abnutzung und Zerstörung) der edlen Metalle beträgt: in Großbritannien 2,457,221 Pfd. St., in Frankreich und der Schweiz 1,550,000 Pfd. St. und im übrigen Europa 1,605,490 Pfd. St. Für ganz Amerika nahm er den jährlichen Konsum auf 280,630 Pfd.

*) An historical enquiry into the production and consumption of the Precious Metals, London 1831.

brio), De Margherita, Mazza, Tedeschi rc.) nur 4 Personen wurden freigesprochen. Die zum Tode Verurtheilten wurden, einem alten Inquisitionsverfahren gemäß, von ihren Leidensgefährten abgesondert und in die sogenannte **Extra-Cappella** gebracht. Jetzt wird die **Corte speciale**, das Extragericht, unter Navarro's Präsidium, aburtheilen. Die meisten der Genannten gehören den besten und edelsten Geschlechtern des Königreichs an. Ihr Verbrechen war ihre Popularität, ihre liberalen, konstitutionellen Gesinnungen. Wir hegen geringe Hoffnungen, daß Begnadigungen stattfinden. Die Gefängnisse sind noch immer vollgepfropft, obschon wöchentlich Transporte von politisch Gefangenen nach den Verbrecherkolonien der Inseln bei Tremiti und Ponza abgehen. Von den 49 in dem Prozesse der sogenannten Unita Italiana Angeklagten starben sieben in den Gefängnissen. Drei Andere starben in S. Maria Apparente an den Folgen der grausamen Stockschläge, welche letzthin in Folge des Rufs „evviva la Constituzione“ ertheilt wurden. Die soeben erscheinende „Croce di Savoja“ bringt die, uns jedoch noch nicht beglaubigt erscheinende Nachricht von zwei Hinrichtungen. Unglückseliges Neapel!

Grossbritannien.

London, 17. Dez. Der Präsident der französischen Republik, sowie die Souveraine von Oesterreich und Bayern haben an den Kardinal **Wiseman** beglückwünschende Schreiben gerichtet. —

Eine witzige Karrikatur findet vielen Beifall. John Bull spielt Schach mit dem Papste. Dieser sagt: „Schach der Königin.“ John Bull erwidert: „Oho, Ihr Läufer (bishop, Bischof) ist in falscher Stellung.“

London, 16. Dez. Mit der neuesten westindischen Post ist die Nachricht eingetroffen, daß auf Jamaica die Cholera in weit heftigerem Grade wüthet, als je auf einem anderen Punkte der Welt; nach offiziellen Aufstellungen hat die Seuche bereits 25 Proz. der Bevölkerung weggerafft; die Leichen blieben liegen, ohne begraben werden zu können; beim Abgang der neuesten Berichte schien die Seuche einigermaßen nachzulassen; in allen Verkehrszweigen war in Folge dieses schrecklichen Zustandes eine fast vollständige Stockung eingetreten.

Türkei.

Zara, 13. Dez. Die Truppen des Serasklers sind siegreich in Tupla eingerückt; der Seraskier selbst wird in Serajewo erwartet. Mostar befindet sich im Stande der Insurrektion. Die kürzlich in Albanien ausgeschifften türkischen Truppen werden in Stolacz erwartet, wo Ali Pascha ihnen einen festlichen Empfang bereitet.

— 15. Dez. Mostar hat eine Unterwerfungsdeputation zum Seraskier entsendet, stellt jedoch die Bedingung, daß alle früheren türkischen Autoritäten beseitigt werden. Die Truppen des Kava's Pascha sind zerstreut, er selbst ist todt oder flüchtig. Der Kadiluk von Livno hat sich den reformistischen Anordnungen der Pforte unterworfen.

München. **Sitzung des Schwurgerichts** am 21. Dez. Schluß der Verhandlung gegen Carl Joachim und Compl. wegen Brandstiftung. — Der Gerichtshof erkannte auf Antrag des Staatsanwaltes gegen Carl Joachim auf **Todesstrafe**, gegen Barbara Hölzl auf unbestimmte Zuchthausstrafe. Carl Joachim, der während des ganzen Plaidoyers heftig geweint hatte, hörte das Urtheil mit Resignation an, die Barbara Hölzl aber, die während der Verhandlung eine widerliche Keckheit an den Tag gelegt hatte, brach nun bei Verlesung des Erkenntnisses ganz zusammen. Der Knabe Alois Joachim wurde sofort freigelassen. Möge er das erste und letzte Mal auf der Anklagebank gewesen seyn, möge ihn ein menschenfreundlicher, sorgfältiger Erzieher zu einem soliden Mitglied der Gesellschaft machen, der er nun wieder zurückgegeben ist, es wäre traurig, wenn die vielen Geistesanlagen dieses durch das Familienverhältniß bisher so verkümmerten Kindes sich nur zum Schlimmen ausbilden würden! —

So endete die letzte Schwurgerichtsverhandlung dieses Quartals. Der Präsident verabschiedete die HH. Geschwornen mit voller Anerkennung ihres Pflichteifers. Der Hr. Geschworne **Daxenberger**, Stadtschreiber von Traunstein, dankte dem Präsidenten für die jedesmalige klare Auseinanderlegung der Pflichten der Geschwornen, der Gesetzesstellen rc., bedauerte, daß sich so viele Geschworne durch ungegründeten Vorwand von der Richterfunktion entheben ließen und glaubte, den Gerichtshof hauptsächlich aufmerksam machen zu sollen, daß künftighin den Enthebungsgesuchen von Seite der Apotheker nicht so leicht mehr stattgegeben werden solle, da gerade die Herren dieser Kategorie mit den materiellen und intellectuellen Mitteln zur Funktion beim Schwurgericht ausgestattet seyen. Wir theilen diese Ansicht vollkommen, wenn wir auch nicht den Schwurgerichtssaal für den passenden Ort halten, sie auszusprechen. Wir hören gerüchtweise, daß im Monat Februar noch einmal eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung stattfinden werde, welche Hr. Appellationsrath v. **Neuß** präsidiren soll. —

München, 21. Dez. Auf die eröffnete Stelle eines II. Assessors des Ldgr. Weiden, im oberpf.-regensburg. Regier.-Bezirke, wurde der Aktuar des Ldgr. Kemnath, G. **Schloer**, seiner Bitte entsprechend, berufen, und die Aktuarstelle bei dem Ldgr. Kemnath dem Appellat.-Ger.-Accessisten H. Frhrn. v. **Künsberg** zu Amberg verliehen. Dem Major im Landwehr-Regiment München, K. Ritter v. **Dallarmi**, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Landwehrdienste gegen die gesetzliche Reluitionsleistung ertheilt. Dem königl. Zollverwalter G. **Spies** zu Landau wurde in Anerkennung seines rühmlichen Verhaltens während des Aufruhrs in der Pfalz die goldene Civilverdienstmedaille verliehen.

Das Frühmeßbenefizium zu **Allersberg**, Ldgr. Hilpoltstein, ist mit einem fassionsm. jährl. Einkommen von 264 fl. erledigt.

München, 22. Dez. [**Conzessionsgesuche.**] Um eine Rosagliobrenners-Conzession sucht nach: Xaver **Seidl**, vormaliger Branntweiner dahier; — Vorstadtkrämers-Conzess.: Eugen **Wimmer**, Gürtlerssohn von hier; — Tafernwirthschafts-Conzession: Joh. Paul **Dolp**, Bierwirth dahier; — Spänglers-Conzession: J. F. **Auerbacher**, Spänglergesell von Türkheim; — Lebzelters-Conzession: Ignaz **Urban**, Lebzelterssohn von hier.

St. an. In runder Summe 6 Mill. Pfd. St., die jährlich spurlos verschwinden. Nach Konsultation mit den bedeutendsten Läuterern ist hievon $1/10$ auf Rechnung der Umschmelzung früher verarbeiteter Gold- und Silbersachen zu setzen, so daß der jährliche Bedarf an neuem Metalle in Amerika und Europa allein, abgesehen von Münze, über 5 Mill. Pfd. St. beträgt. Andere Autoritäten haben diese Summe minder hoch angeschlagen; die niedrigste uns bekannte Schätzung variirt indeß von der obigen nicht so stark, daß sie nicht heute, nach Verlauf von 20 Jahren, als beseitigt angesehen werden dürfte. Rechnet man aber auch nur $4\frac{1}{2}$ Mill. für Amerika und Europa, und für Aegypten, die Türkei, Arabien, Persien, Indien, China u. s. w. 2 Mill. jährlich, so erhält man einen jährlichen Abgang von 6,500,000 Pfd. St. Hiezu kommt nun die Abnutzung an Münzen, welche Jacob berechnet, aber ohne die Verluste durch Feuer, Schiffbruch, Verscharren u. s. w. in Anschlag zu bringen. Sachkundige schätzen den gesammten jährlichen Abgang auf $3/4$ pCt. für Gold und Silber zusammen. Dieß macht auf 400 Mill. jährlich 3 Mill. Pfd. St. Der gesammte jährliche Abgang wäre sonach 9,500,000 Pfd. St., — eine Schätzung, die höchst wahrscheinlich hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Allein die Richtigkeit angenommen, so werden wir mit Hinzufügung der Bedarfssteigerung durch die anwachsende Bevölkerung die Ziffer für den jährlichen Bedarf neuen Metalles erhalten, nämlich 14,900,000 Pfd. St. — Nimmt man nun an — und Dieß hat der „Globe“ vergessen festzustellen — daß ein Drittheil dieser Summe auf Gold kommt, so würde sich ergeben, daß die Welt jährlich für 5 Mill. Pfd. St. Zufuhr von diesem Artikel nöthig hat, bloß um die jährlich entstehende Lücke zu ersetzen und ohne alle Rücksicht auf denjenigen Mehrverbrauch, welcher die Folge zunehmenden Wohlstandes ist, — ein Mehrverbrauch, den wir Denjenigen zur Abschätzung überlassen, welche sich erinnern, wie wenig Gold im Vergleiche mit der jetzigen Zeit vor 30 Jahren zu Vergoldungen, zu Ladeninschriften, zu Büchereinbänden, zu Spiegel- und Bilderrahmen, zu Uhren, Ringen, Ketten, Brillengestellen, Stockknäufen, Knöpfen und in hundert anderen Formen im Publikum verbraucht werden.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 381.** **Mittwoch,** 25. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Wegen des heil. Weihnachtsfestes wird die nächstfolgende Nummer des Bayer. Landboten am ersten Feiertage früh von 7—9 Uhr, die darauf folgende am zweiten Feiertage Nachmittags 2 Uhr ausgegeben werden

München. Nachstehend theilen wir den Wortlaut des von der österr. Regierung an die deutschen Regierungen erlassenen Einladungsschreiben mit, die Dresdner Conferenzen zu beschicken. Derselbe lautet:

„Das Bedürfniß einer zeit- und sachgemäßen Verstärkung der grundgesetzlichen Verfassung des deutschen Bundes im Wege der Revision ward in Deutschland gefühlt, lange ehe noch die Begebenheiten der letzten drei Jahre dessen Erfüllung zur Sache unaufschieblicher Nothwendigkeit gemacht haben. Schon damals waren alle denkenden Männer der Nation und alle Vaterlandsfreunde darüber einig, daß die Organisation der obersten Verwaltungsbehörde des Bundes eine mangelhafte sey; daß es an den Mitteln gebreche, das wahrhaft Gemeinnützige in geistiger wie in materieller Beziehung unter den Mitgliedern des Bundes in das Leben treten zu lassen; daß dem Auslande gegenüber die Vertretung Deutschlands nicht auf eine Weise bestellt sey und bestellt seyn könne, wie sie der wirklichen Macht, den Hülfsquellen und der historischen Größe Deutschlands angemessen wäre. Die Ereignisse des Jahres 1848, die Leichtigkeit, mit welcher damals die Grundlage des Bundes erschüttert und dessen gesetzliche Thätigkeit außer Wirksamkeit gesetzt wurde, und der Zustand innerer Zerrissenheit, in welchen seitdem und bis zu dieser Stunde das gemeinsame Vaterland versetzt worden ist, haben nur zu sehr die Besorgnisse und Wünsche derjenigen gerechtfertigt, welche längst auf gründliche Revision der Verfassung des Bundes gedrungen hatten. Verschiedene Wege sind seit 1848 zur Erreichung dieses Zweckes eingeschlagen worden; keiner aber hat bis jetzt zum ersehnten Ziele geführt. Und dennoch muß man schnell an dasselbe gelangen, will man nicht die Bande, die gesetzlich und naturgemäß die deutschen Staaten an einander knüpfen, immer mehr sich lockern, will man nicht die deutschen Verhältnisse einer völligen Auflösung entgegen gehen und den Bund in der europäischen Staatenfamilie gänzlicher Machtlosigkeit zur traurigen Beute werden sehen. Unter solchen Umständen erscheint der durch frühere Erfahrungen als gut und zweckmäßig bewährte Weg gemeinsamer Ministerialkonferenzen neuerdings angezeigt. Es mögen daher in kürzester Frist die bevollmächtigten Vertreter sämmtlicher deutscher Regierungen an einem freigewählten Orte zusammentreten. Daselbst sey ihre Aufgabe — von dem Grundsatze ausgehend, daß der deutsche Bund ein unauflöslicher, und dessen Grundgesetze bis zur erfolgten Revision in unverbrüchlicher Gültigkeit bestehend seyen, — die Verbesserung eben jener Grundgesetze in Berathung zu nehmen. Der leitende Gedanke bei dieser hochwichtigen Arbeit sey jener, daß die Interessen der Gesammtheit einer starken Vertretung sowohl im Innern, als nach Außen hin bedürfen, um den Erfordernissen der Zeit, den billigen Wünschen der Nation, und der Stellung, die Deutschland inmitten des europäischen Staatensystems einzunehmen hat, zu genügen. Die Ergebnisse der Berathungen jener Versammlung mögen sodann, den Bestimmungen des Artikel IV. der Wiener Schlußakte gemäß, sämmtlichen Bundesgliedern vorgelegt, durch deren Zustimmung mit der erforderlichen Sanktion versehen und durch die hierauf von Seite der zu bestellenden obersten Bundesbehörde erfolgende Veröffentlichung zu Bundesgrundgesetzen erhoben werden. Se. Maj. der Kaiser, unser allergnädigster Herr, und Se. Maj. der König von Preußen, von der Ueberzeugung geleitet, daß der angegebene Weg endlich zum Ziele führen werde, und gleichmäßig von dem Wunsche beseelt, sobald als möglich wieder in Deutschland einen festen auf Recht und Gesetz ruhenden Zustand hergestellt zu sehen, sind sich in dem Entschlusse begegnet, gegen Ihre Mitverbündeten den Wunsch auszusprechen, daß bis zum 23. d. M. sämmtliche deutsche Regierungen ihre Bevollmächtigten nach Dresden entsenden, damit daselbst alsbald nach der Analogie der Ministerialkonferenzen des Jahres 1819 die Versammlung eröffnet und in obbezeichneter Weise vorangegangen werden könne. Ew. rc. sind beauftragt, die hiezu führende Einladung ohne Verzug Namens Sr. Maj. an die Regierung, bei welcher sie beglaubigt zu seyn die Ehre haben, gelangen zu lassen. Allerhöchstdieselben zweifeln nicht, daß Ihre sämmtlichen Bundesgenossen mit Freuden die Aussicht begrüßen werden, die sich heute darbietet, die erschüt-

Ein Deutscher in russischer Sclaverei.

Aus einem lithauischen Blatt.

Vor einigen Wochen erschien im Comptoir eines Handlungshauses in Schmaleningken ein Mann von etwa dreißig Jahren und bat um eine kleine Unterstützung zur Reise nach Ragnit. Sein Auftreten war höchst bescheiden und einnehmend, seine Bekleidung dagegen in einem jämmerlichen Zustand. Auf Befragen, woher er komme, erzählte er, häufig von Thränen unterbrochen, die das tiefste Mitleid hervorzurufen schien, Folgendes: Mein Name ist Endruscheit, ich bin aus Ragnit zu Hause, daselbst in die Schule gegangen und von Herrn Pfarrer Jordan (Vater des bekannten Parlamentsmitgliedes und Marineraths Wilhelm Jordan) confirmirt. Vor dreizehn Jahren war ich Matrose bei dem Schiffer Joh. Urban. Wir hatten eine Ladung Weizen an Herrn August Bluhm in Memel abgeliefert und gingen dann wieder nach Rußland, um dort aufs Neue verfrachtet zu werden. Von da kehrte ich jedoch nicht mehr zurück; der Schiffer Urben verkaufte mich in Kowno, wie ich später erfuhr, gegen 800 Silberrubel, um in Stelle des militärpflichtigen Grafen Ronnecker dem russischen Heere als Soldat einverleibt zu werden. Ich hatte einen schwächlichen Körper und war noch sehr jung. Dieses wurde russischerseits berücksichtigt, und statt mich gleich unter die Soldaten zu stecken, schickte man mich nach der Arzneischule zu Dorpat. Dort war vier Jahre und lernte in dieser Zeit trefflich russisch und polnisch schreiben und sprechen, nächstdem die Wundarzneikunde. Nach Verlauf dieser vier Jahre wurde ich zum Regimente nach Wilna als Unterchirurgus geschickt und von da ging ich mit diesem Regimente nach Moskau. Ueber schlechte Behandlung konnte ich zwar nicht klagen, doch war das geringe Gehalt von zwei und einem halben Silberrubel jährlich deckte nicht meine Ausgaben und ich führte in dieser Beziehung ein elendes Leben. Dazu gesellte sich die Sehnsucht nach der Heimath und der Gedanke, daß ich Sclave sey; ich vermochte es daher nicht mehr länger auszuhalten und — entfloh. Glücklich langte ich nach unsäglichen Gefahren und Entbehrungen aller Art bis zu einem Dorfe dicht bei Tauroggen an; hier aber wurde ich von Bauern aufgegriffen und nach Georgenburg gebracht. Sechs Monate lag ich da in Klötzen. Herr Assessor Wilkin (jetzt Direktor in Tauroggen) führte meine Angelegenheit, aber trotz

gen die beiden Commissare sämmtliche deutsche Regierungen repräsentiren und die Gesammtheit der deutschen Regierungen die oberste Gewalt in Deutschland sey, deren Ausspruch auch rechtlich anerkannt werden müsse. Die rechtliche Entscheidung der kurhessischen Angelegenheiten solle nun zwar erst auf den Dresdener Conferenzen erfolgen, aber die Gesammtheit der deutschen Regierungen fodern, daß bis dahin die Steuerverordnung vom 4. Sept. factisch in Ausführung komme, und es bleibe nichts übrig, als dieser Foderung der höchsten Gewalt in Deutschland sich zu fügen. Aus diesen Motiven hat das Oberappellationsgericht seine Erklärung abgegeben, die wörtlich so lautet: „Das Oberappellationsgericht erklärt: bis zur demnächstigen definitiven Regulirung der kurhessischen Angelegenheiten der Verordnung vom 4. Sept. und somit auch dem Beschlusse des kurfürstlichen Justizministeriums vom 17. Dez. folgeleisten zu wollen.“ In das Protokoll der Sitzung, in welcher diese Erklärung beschlossen worden, ist übrigens noch die Erklärung niedergelegt worden, daß durch die factische Ausführung der Steuerverordnung vom 4. Sept. eine richterliche Entscheidung, zu welcher das Gericht etwa Veranlassung erhielte, nicht präjudicirt werden solle.

Fr. Städte. Hamburg, 18. Dez. Der Hamburger Schraubendampfer „Helene Sloman“ ist auf seiner dritten Fahrt nach New-York verunglückt. Am Abend des 19. Nov. wurde das Schiff auf offenem Meere während eines heftigen Sturmwindes von einer Sturzsee getroffen, die man erst später entdeckte, das Steuer und ein Theil des Vorstevens wegriß, die Schraube ungangbar und das Schiff zweimal leck machte. In diesem steuerlosen Zustande blieb das Schiff bis zum 28. Nov., während welcher ganzen Zeit die Mannschaft angestrengt bei den Pumpen beschäftigt war, wo es von dem englischen Packetschiff Devonshire bemerkt wurde. Dieses setzte seine Boote aus aus und Mannschaft und Passagiere wurden fast Alle gerettet, jedoch mit Verlust einer Bootsmannschaft des Devonshire. Das Schiff mit der reichen Ladung mußte seinem Schicksal überlassen werden. Die Namen der Umgekommenen sind Dr. E. Lutz aus Württemberg, Auguste Rosenbusch aus Mecklenburg, J. Nelson aus Mecklenburg, J. Pope aus Mecklenburg, H. Atterbury aus Hannover.

Lübeck, 18. Dez. Unsere Stadt wird auf den Dresdener Conferenzen durch den abgehenden Bürgermeister Dr. Brehmer vertreten seyn.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 19. Dezbr. Vor ungefähr einem Monate meldete sich hier zum Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee der Graf v. Grävenitz aus Würtemberg, welcher im ungarischen Kampfe zuletzt unter Görgey als Husarenrittmeister gegen die Oesterreicher gekämpft hatte. Ob dieses oder andere Ursachen der Grund gewesen, daß er bei uns keine Aufnahme fand, vermögen wir nicht zu entscheiden; nur Das wissen wir, daß er jetzt als Rittmeister bei der dänischen Kavallerie angestellt ist.

Von Reisenden, die erst jüngst in Angeln und Schwansen gewesen sind, vernehmen wir, daß die Dänen bei Cappeln eine Brücke über die Schlei geschlagen haben, daselbst starke Schanzen, wie bei Arnis und Missunde, aufwerfen und selbige mit schwerem Geschütz armiren wollen, um auch auf diesem Punkt unserer Armee den Uebergang über die Schlei unmöglich zu machen.

Es ist eine sehr strenge Untersuchung im Gange wegen der dem General v. Willisen zugefügten Insulten auf dem Bahnhofe zu Neumünster.

Schweiz.

Zürich, 18. Dez. Gestern Abend lief hier die betrübende Kunde ein, daß das kleine, der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige, zwischen Wallenstadt und Wesen auf dem Wallensee fahrende Dampfboot „Delphin“ in der Nacht vom 16. auf den 17. Dez. ein Opfer des wüthenden Südweststurmes geworden und mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen worden ist. Auf dem Schiffe befanden sich an Mannschaft und Passagieren 16 Personen, die sämmtlich ertranken.

Frankreich.

Paris, 19. Dezbr. Die „Assemblee nationale“, deren diplomatischer Korrespondent, Hr. Capefigue, die letzten Ereignisse in Deutschland richtig vorausgesagt hatte, enthält heute wiederum einen Brief desselben, in welchem er sagt, daß das Endresultat der Konferenzen in Dresden die absolute Wiederherstellung des Bundestages nach den Verträgen von 1815 seyn werde. — „Deutschland — heißt es darin — wird zu der einzig möglichen Einheit zurückgeführt werden, die mit dem souveränen Individualismus eines jeden Staates verträglich ist; kraft dieser Souveränetät können die verschiedenen Regierungen die für die Polizei ihrer Staaten nöthigen Maßregeln ergreifen, die gesetzgebenden Versammlungen unterdrücken, die Universitäten umändern, eine Ausnahms-Gesetzgebung über die Presse errichten, und wenn in Folge dieser Maßregeln sich irgendwo ein Widerstand zeigt, so wird der ganze Bundesstaat Partei für den Fürsten ergreifen, dessen Gesetze verkannt worden sind. Dieses wird das deutsche Recht seyn, welches übrigens seine ganze Anwendung in der kurhessischen Angelegenheit finden wird. Der Kurfürst wird nicht eher zurückkehren, als bis der Belagerungszustand, diese für Europa so wohlthätige Einrichtung, eingeführt seyn wird. Das nämliche System wird überall, wo der geringste Widerstand den Befehlen des souveränen Bundestags entgegengesetzt wird, eingeführt werden.“ — Aus dem Aindepartement schreibt man, daß die Schweizer-Gränze plötzlich stark von Truppen besetzt worden ist, weil die französische Regierung Nachrichten aus der Schweiz und namentlich aus Genf erhalten habe, die eine genaue Ueberwachung dieser Gränze erheischten.

Spanien.

Madrid, 15. Dez. Eine Budget-Debatte fand nicht statt. Die Steuern sind provisorisch bewilligt worden. Das Deficit wird durch Anticipation 1852 gedeckt; im Jahre 1852 findet deßhalb keine Zinsenzahlung statt.

---

nordwärts und ich kam nach Kowno zu stehen. Vor drei Tagen schickte man mich nach Slobodda, einem Dorfe am diesseitigen (rechten) Memelufer belegen, um Fuhren zur Fortschaffung der Kranken zu besorgen. Von hier entfloh ich zum drittenmal und gelangte glücklich bis zur Szwentoje (einem Flüßchen, welches die Grenze zwischen Preußen und Rußland bildet und bei Schmaleningken in die Memel ausmündet). Hier aber wäre ich beinahe wieder eingefangen worden; denn als ich eine Anhöhe erstieg, die zu jenem Flüßchen hinabführt, fand ich unten zwei russische Grenzwächter sitzen. Schnell kehrte ich nach dem Walde zurück und lag hier einen halben Tag und eine Nacht. Des andern Morgens, noch ehe der Tag angebrochen war, erhob ich mich und versuchte aufs Neue hinüberzukommen. Ich gelangte bis zum Flüßchen und sprang in dasselbe hinein; da aber verließen mich meine Kräfte, denn das Gefühl, nach jahrelangen Leiden und Drangsalen wieder den Boden meines geliebten Vaterlandes zu betreten, übermannte mich und ich sank im Flüßchen halb besinnungslos nieder. Zwei preußische Bauernkinder, die beim Viehhüten mich wahrscheinlich gesehen, kamen aber wie rettende Engel und zogen mich heraus. Bald erholte ich mich und mit preußischen Grenzbeamten, die von der Patrouille heimkehrten, langte ich glücklich hier an.

Das ist seine eigene Erzählung, die hier ungeschminkt wiedergegeben wird, und die gewiß jeder, der ein warmes Gefühl für die Leiden seiner Nebenmenschen im Busen trägt, mit Interesse und inniger Theilnahme lesen wird, die darum auch verdient, der Oeffentlichkeit übergeben und weiter verbreitet zu werden. Die löblichen Redaktionen anderer Blätter werden daher auch keinen Anstand nehmen, derselben ihre Spalten zu öffnen, theils um das Mitgefühl für diesen Unglücklichen anzuregen, andererseits um die Behörde auf diesen höchst strafbaren Seelenverkauf aufmerksam zu machen, die sich dann auch im Gefühle der Pflicht und des Rechts veranlaßt sehen wird, die Sache näher zu untersuchen und die Thatsachen ins Licht zu stellen.

1755.

Zur Nachricht!

Unsern verehrten Geschäftsfreunden zeigen wir hiermit an, daß unser Reisender, Herr Max Hirsch, von heute an nicht mehr in unserm Hause ist.

Pfersee, den 1. Dezember 1850. **S. Hirsch & Comp.**

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. Dezember: „Das Thal von Andorra", Oper v. Halévy. (Frl. Seehofer — Theresa.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1753.

Bekanntmachung.

(Maier-Fürther gegen Schönauer p. deb.)

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das in der Gemeinde Geroldshausen gelegene Anwesen der Jakob und Katharina Schönauer'schen Wendel-Bauerseheleute von Gschwend dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe besteht:

a) in einem einstöckigen, theils gemauerten, theils von Holz erbauten Wohnhause, dem ganz hölzernen, mit Stroh gedeckten Stadl, einem Schweinstalle mit angebauter Wagenschupfe, dann Wasch- und Backhause;

b) Aecker zu 55 Tagw. 87 Dez.;

c) Wiesen „ 5 „ 78 „

d) Holz „ 53 „ 98 „

Das Gesammtanwesen wurde laut Schätzung vom 6. Juni d. J. auf 10,675 fl. 48 kr. gewerthet.

Zu obigem Zwecke steht auf

Samstag den 25. Jänner 1851 Vormittags 11 Uhr

im Loibl'schen Wirthshause zu Geroldshausen Termin an, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich der Verkauf nach § 64 des Hyp.-Ges., vorbehaltlich der Bestimmungen der jüngsten Proz.-Nov. §§ 98—111, richtet, und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer durch legale Vermögens- und Leumundszeugnisse sich auszuweisen haben.

Nähere Aufschlüsse können bei dem unterfertigten Amte erholt werden.

Pfaffenhofen am 22. Dezember 1850.

Königliches Landgericht.
v. St. Marie.
Landmann.

Augsburg 23. Dec. Briefe	Augsburg 23. Dec. Geld	Course.	München 23. Dez. Briefe	München 23. Dez. Geld
		Bayerische.		
	83	Obligat. à 3½ pC.	84½	
	88½	„ à 4 pC.		87½
618		Bank-Act. II. Sem.	620	618
		Prom. Agio p. St.	54	
		Oesterreich.		
74		Metalliqu. à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834	84½	83½
		detto v. 1839		
900		Bank-Act. II. Sem.	875	
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 50 fl.		
		Ludw. Kanal-Act.		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf.-Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailänder		
		Gold.		
5,38		Dukaten holl. u. k.	5,37	
9,32		Friedrichsd'or	9,36	
9,22		20 Fr. Stück pr. St.	9,24	
		Holl. 10 fl.-Stück		

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Rohrmüller, Forstmann a. Kipfenberg. Frhr. v. Künßberg a. Obersteinbach. Kruttzy, Oberlieut. a. Mailand. Sallmann a. Stuttgart, u. Nilson a. Danemark, Kfl. Hirsch, Regim.-Arzt a. Donauwörth. Zenno, Gerichtshalter a. Weihern. Ruppelt, Oberlieut. a. Passau.

(G. Hahn.) Eisenreich, Part. a. Dresden.

(Stachus.) Bock, Privat. a. Augsburg. Brandt, Stadtger.-Rath a. Memmingen.

Gestorben in München.

Maria Wittmann, Privatierstochter v. h., 21 J. a. — Johann Korb, Taglöhner v. h., 55 J. a. — Karl Höning, Cand. jur. v. h., 21 J. a. — Klara Radspieler, Hufschmids-Gattin v. h., 60 J. a. — Joseph Wegerle, Holzmesser v. h., 36 J. a. — Remigius Wesner, Schneidergeselle v. Nesselschwang, Ger. Füssen, 30 J. a. — Maria Baierlein, Lampenanzünders-Wittwe v. h., 76 J. a. — Georg Trimbel, Pfründner v. h., 62 J. a.

1756. (3a) In Folge Beschlusses des hochlöbl. Magistrates in München ist es den auswärtigen Großisten auch in bevorstehender Dreikönigs-Dult nicht gestattet, mit dem Verkaufe vor **Sonntag** den **5. Januar** zu beginnen, worauf wir unsere verehrlichen Geschäftsfreunde hiermit aufmerksam machen.

Gebr. Feist & M. Götz
M. Bachmann & Comp. } in Kriegshaber.
Bernhard Bachmann
Gebr. Kohn in Augsburg.
S. Hirsch & Comp.
Sam. Vogel } in Pfersee.
David Wolff
Gebr. Murr in Döggingen.
A. Höchstädter
G. Thanhauser & H. W. Höchstädter } in Hürben.
Kaufmann & Gebr. Gutmann in Göppingen.

1727. **In zweiter Auflage** traf so eben bei uns ein und ist bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

60 Jahre noch!!! und die Welt ist nicht mehr! Neue und scharfsinnigste Erklärung der Offenbarung Johannis von dem hochwürdigen und erleuchteten Abbé Charbonnel. **18 kr. (160 Seiten stark.)**

Der Vampyr in den Pariser Kirchhöfen. Eine Kriminalgeschichte neuester Zeit. (Kirchhof-Ereignisse von außerordentlichem Interesse!) **12 kr.**

1752. So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **München** durch **Georg Franz**, Perusagasse Nr. 4:

Hülfe allen Denen,

die an Hämorrhoiden leiden.

Kurze Darstellung der Entstehung, der Ausbildung, verschiedenen Arten und Gefährlichkeiten der Hämorrhoiden, und ihre gründliche Heilung durch die Dr. Groß'schen Hämorrhoidalpillen von

Dr. J. G. Lindner.

Klein-12. geh. 18 kr.

(6f)

Georg Franz in München,

Perusagasse Nr. 4, empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

sein wohlassortirtes Lager nützlicher Bücher für die Jugend und Erwachsene; A-B-C- und Bilderbücher, Jugendschriften aller Art, belehrende Schriften aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde, die sämmtlichen deutschen Klassiker in den beliebten Taschen-Ausgaben, Gebet- und Erbauungsbücher für Katholiken und Protestanten, sowie auch französische und italienische Gebetbücher in schönen Einbänden, — Wörterbücher in allen Sprachen, Gedichte, Taschenbücher und Kalender in reicher Auswahl zur geneigten Abnahme bestens.

Kochbuch für kleinere Familien.

Oder

Die Köchin wie sie seyn soll und muß.

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen, von **Lina**. Nebst **48** Speisezetteln.

Dritte Auflage. 12. Elegant gebunden 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Franz in München, Perusagasse Nro. 4.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 382. Donnerstag, 26. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Prannersgasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 24. Dez. Se. Maj. König Max haben den Armenschulen von München und der Vorstadt Au behufs der Vertheilung von Weihnachtsgeschenken 500 fl. übersenden lassen. Es wurde daher in beiden Schulen das Christfest auf eine ebenso schöne, als rührende Weise gefeiert. Auch in den Kleinkinderbewahranstalten hatten edle Menschenfreunde den Kleinen solche Feste bereitet. — Bereits ist das erste Verzeichniß bezüglich der Abnahme von Karten wegen Enthebung des Neujahrwünschens erschienen. Es ist kein Zweifel, daß auch in dem heurigen Jahre ein so namhafter Betrag sich entziffern wird, wie im vorigen Jahre, was um so mehr zu wünschen ist, als die Anforderungen an den Armenpflegschaftsrath sich von Jahr zu Jahr steigern. — Laut hier eingetroffenen Briefen wird das 1. Kürassierregiment erst bis zum 30. d. M. hier eintreffen. Ueber die Rückkehr der übrigen hiesigen Garnisonstruppen ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, als seyen schon vor ein paar Tagen Quartiermacher des 2. Inf.-Regiments Kronprinz hier eingetroffen, ist ungegründet. — Den Bewohnern des Kammerlwirthshauses wurden die Wohnungen gekündet und müssen dieselben binnen 14 Tagen geräumt seyn, da unverzüglich mit dem Abbruch dieses Hauses begonnen wird, wodurch wieder mehreren Leuten Arbeit und Verdienst gegeben ist; ebenso ist dieß der Fall durch Verlegung des Viehmarktes von der Blumenstraße in die Herrenstraße und durch die demnächst beginnenden Vorarbeiten zur Erbauung einer neuen Schrannenhalle. — Den Bewohnern der Häuser am Karlsplatz wird schon mit der nächsten Dreikönigsdult eine Erleichterung. Es werden bei künftigen Dulten die Schaubuden vor dem Karlsthor nicht mehr an ihrem bisherigen Platz, sondern weiter zurück längs des Gartens des k. Kadettenkorps bis zur Schützenstraße aufgestellt werden. Der Geschirrmarkt wird in die Allee auf dem Maximiliansplatz, zunächst des Bierwirths Achatz, verlegt.

München, 24. Dez. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern ist gestern Abends mit dem letzten Bahnzuge aus dem Haubtquartier Lichtenfels wieder dahier eingetroffen.

München, 23. Dez. Zwischen unserm Gesammtministerium und dem Oberbefehlshaber der k. k. österreichischen Truppen in Schwaben, Erzherzog Leopold, wurden in den letzten Tagen lebhafte Unterhandlungen gepflogen in Betreff des Abmarsches der österreichischen Truppen aus Bayern, wobei eine Einigung dahin zu Stande kam, daß abwechselnd österreichische und bayerische Truppenabtheilungen auf den bayerischen Eisenbahnen befördert werden sollen. Ein Theil der kaiserl. Truppen soll die Rückreise nach Vorarlberg (wie bereits gemeldet) über Kaufbeuern antreten, während der andere Theil über Nürnberg und Bamberg nach Norden geht, theils um die aus Kurhessen abziehenden Bayern zu ersetzen, theils um zu einem Zuge nach Holstein bereit zu seyn, falls die eingeleiteten Unterhandlungen nicht einen solchen Zug unnöthig erscheinen lassen sollten, was Gott verfügen möge. Wurde die Expedition nach Kurhessen mit schmerzlichen Empfindungen betrachtet, so würde es bei einer nach Holstein in zehnfachem Grade der Fall seyn. (In Augsburg und der Umgegend ist gestern schon ein Theil der rückkehrenden Truppen eingetroffen: Coburg-Husaren, Ungarn und Szekler.) — Die Meldung einiger Blätter, daß Oesterreich und Preußen die Garnison, Bayern aber ausschließlich die Exekutionsmannschaft in der kurhess. Hauptstadt zu bilden habe, ist, wie ich Sie aus guter Quelle versichern kann, grundlos. Wenn die Bayern nicht als Garnisonstruppen in Kassel verbleiben, so wird auch Fürst Taxis nicht die Hand zu Exekutionsmaßregeln bieten wollen. (A. Z.)

Regensburg, 23. Dezbr. Das schöne Kürassierregiment Prinz Adalbert, beordert, in seine Garnison Landshut zurückzukehren, wird auf dem Rückmarsche am 27. d. in Regensburg eintreffen und am andern Tage Rasttag halten. Fast gleichzeitig, oder höchstens um einen Tag später soll auch das 3. Bat. des 10. Inf.-Reg. wieder hieher zurückkehren.

Poppenhausen, 19. Dez. In vergangener Nacht wurde das schöne und geräumige Postgebäude dahier ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Feuers wurde durch österr. Chevaulegers, die einquartiert waren, veranlaßt.

Ein Brief Gottfried Kinkel's aus der Zelle in Spandau.

In der „Weser Zeitung" veröffentlicht gegenwärtig Adolph Stahr Briefe von Kinkel aus der Gefangenschaft. Schon die Bewunderung für die ungebrochene Geisteskraft des gefangen gewesenen Dichters, die so frische Blüthen auch an der öden Kerkerwand unter dem eisernen Druck einer mechanischen, geisttödtenden Arbeit emporzutreiben vermochte, würde eine weitere Verbreitung dieser Briefe verlangen. Was uns an dem einen, der hier mitgetheilt werden soll, besonders anzieht, sind einige merkwürdige Gedankenblitze über jenen westlichen Zug der Kultur und des Völkerverkehrs, den wir durch Erschließung der Westküste Amerika's, namentlich Kaliforniens, und die allmälige Belebung des stillen Weltmeeres gegenwärtig in raschester Entwicklung und jetzt eben hauptsächlich über das weitgedehnte Amerika hinschreiten sehen.

Der Brief lautet:

„In Genua hat einst ein Gegensatz mir unauslöschliche Eindrücke gegeben. Alle Paläste auf den großen Palaststraßen, Alessios erfindungsreiche Schöpfung, haben einen engen, dunkeln Eingang. Aus ihm, wie aus einem Rahmen, schaut man dann in die sonnenbeleuchtete Marmorpracht des Hofes mit seinen orangenbesetzten Galerien. Ganz so blicke ich aus der Dämmerung des Kerkers in die glanzvoll herandringende Zukunft der Menschheit. Du weißt, daß mir der Blick des Propheten gegeben ist; nicht durch träumerisch visionäre Anschauung, sondern durch Zusammenschauung aller Weltverhältnisse, wie sie durch ruhiges Forschen uns klar werden. Ich lasse den ganzen politischen Zwergenkampf Europa's aus dem Spiele und betrete das jedenfalls zensurfreie Zukunftgebiet ganzer Welttheile. Die Physik lehrt, daß Elektrizität und Galvanismus nur dann ihre gewaltigen Ströme wirksam ergießen, wenn die Kette geschlossen, der Kupferpol dem Zinkpol genähert wird. Vom Herzen strömt alles Blut; es würde aber sofort stocken, wenn es nicht durch andere Adern zum Herzen zurückgeleitet und im Kreislauf getrieben würde. Im Leben der Menschen fehlte bis heute dieser Kreislauf. Europa strömt seine Kultur-Elemente nach Nordamerika ab, aber es empfängt von dort keine Rückwirkung. So wichtig Amerika ist, kann in ihm das letzte Ziel der Kultur nicht liegen. Amerika mag in den Vereinigten Staaten jetzt 20 Millionen Menschen haben, also auf dem ungeheuren Gebiet so viel, wie vom Main bis an die Nordsee wohnen. Es hat nur Zweidrittel so viel Menschen wie Frankreich. Die bei weitem größten Menschenmassen hat Asien. China hat mit seinen Nebenreichen etwa zehnmal so viel, als die (nordamerikanische) Union. Hundert von Millionen gehören zum Centralreich des Dalai Lama; Ostindien ist fabelhaft volkreich. Alle diese Völker ruhen, weil eben der elektrische Strom der Kultur sie noch nicht durch-

Landau, 20. Dez. Wie wir vernehmen, wurden der Herausgeber der „Neuen Zeit" in Worms, Buchdrucker Bönninger, und der Redakteur der „Mainzer Zeitung", Joh. K. Suder, von dem Spezialgericht zu Zweibrücken wegen Preßvergehen in contumaciam der erstere zu dreimonatlicher, der letztere zu halbjähriger Gefängnißstrafe, nebstdem in eine Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. (Pf. Z.)

Fr. Städte. Frankfurt, 23. Dez. (Tel. Dep.) Der Kurfürst von Hessen hat Hrn. v. Baumbach (also nicht Hrn. v. Hassenpflug, wie neulich berichtet wurde) zu den freien Conferenzen nach Dresden gesendet. Nassau wird dort durch Hrn. v. Dungern vertreten. (A. Z.)

Die „Niedersf. Zeitung" hat folgende telegraphische Depesche aus Frankfurt, 19. Dez., erhalten: Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch hat Befehl erhalten, sich mit seinem Korps marschfertig nach Holstein zu halten. (Dieses Korps steht bekanntlich an der südl. hess. Gränze und ist etwa 25,000 M. stark.) Die „Const. Zeitung" fügt hinzu: Diese Nachricht widerspricht zwar in eclatanter Weise der Punktation von Olmütz. Doch sind leider Anzeichen vorhanden, wonach wir jene traurige Mittheilung nicht für ganz unwahrscheinlich halten dürfen.

Preußen. Berlin, 23. Dezbr. (Tel. Dep.) General v. Thümen, der von Preußen für Holstein ernannte Commissär, ist hier eingetroffen und wird demnächst nach Holstein abgeben. (A. Z.)

Aus Berlin, 21. Dez., schreibt man der „Allg. Z." bezüglich der Dresdener Konferenzen: „Viel Wahrscheinlichkeit hat es für sich, daß die Hauptpunkte der zwischen Preußen und Oesterreich verabredeten Vorlagen sich darauf beziehen, daß unabhängig von dem legislativen Bundeskörper eine getrennte Executive sofort eingeführt wird, welche die gefaßten Beschlüsse sogleich auszuführen habe. Diese Exekutivgewalt wird Preußen und Oesterreich für immer gemeinschaftlich führen. Auch soll eine Reduktion der Stimmen erfolgen, so daß Preußen und Oesterreich jedes zwei haben, die vier Könige jeder eine und die übrigen kleinen Staaten in fünf Gruppen zusammengefaßt werden, wornach statt der frühern 17 jetzt nur 13 Stimmen das Centralorgan bilden. Eine Vertretung durch Parlamentsabgeordnete der Einzelstaaten oder sonst durch einen gewählten Körper soll nicht stattfinden. In allem Uebrigen wird die jetzige Bundesverfassung als Grundlage, woraufhin die Berathungen gepflogen werden, beibehalten, die Ausnahmegesetze der Karlsbader und Wiener Beschlüsse aber gänzlich unberücksichtigt bleiben. Den Widerstand der süddeutschen Staaten soll Oesterreich, die Opposition Hannovers Preußen zu beseitigen versprochen haben. Nicht uneben bemerkt die Kreuzzeitung: „Woran das deutsche Parlament gescheitert, woran die Union Schiffbruch gelitten, dieselbe Klippe droht den Diplomaten in Dresden, wenn sie es nicht verstehen, sich in weiser Mäßigung auf das Nothwendige nnd Mögliche zu beschränken."

Posen, 20. Dez. Gestern ist von verschiedenen Punkten der polnischen Gränze die Meldung hier eingegangen, daß nicht bloß Kalisch, sondern auch die übrigen Gränzstädte für den Winter wieder mit starken militärischen Besatzungen belegt werden sollen. Das dazu defigurirte russische Truppenkorps sammelt sich bereits in der Stadt Plock, von wo aus die Dislokation stattfindet.

Hannover. Hannover, 20. Dez. Wir glauben aus äußerst achtbarer Quelle versichern zu können, daß in Dresden eine imposante Macht für die Sache der Herzogthümer in die Schranken treten wird, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß der in den letzten Wochen zwischen den Kabineten der norddeutschen Höfe unterhaltene rege Kurier- und Notenwechsel vorzugsweise sich darum gedreht habe, ein gleichmäßiges und gemeinschaftliches Verfahren in dieser Beziehung vorzubereiten.

Sachsen. Dresden, 23. Dez. Die HH. v Manteuffel und v. Prokesch sind gestern um 3 Uhr Nachmittags, Fürst Schwarzenberg, Graf v. Buol-Schauenstein und Graf Rechberg um 5 Uhr angekommen. Fürst Schwarzenberg und Frhr. v. Manteuffel wohnen im Prinzenpalast. Sofort nach ihrer Ankunft fanden Conferenzen bis lange in die Nacht hinein statt. Fast sämmtliche Staaatenbevollmächtigte sind anwesend. Hassenpflug befindet sich nicht in Dresden.

— — Nachmittags. Um 2¼ Uhr eröffnete Fürst Schwarzenberg die Conferenzen im Brühl'schen Palast. Die meisten deutschen Staaten fanden sich dabei vertreten. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Leipzig, 21. Dez. Vorgestern wurde Nr. 10 der demokratischen „Spitzkugeln" konfiscirt und zugleich die Zeitschrift selbst verboten. Der Verleger E. Keil hat Rekurs dagegen ergriffen, natürlich ohne Hoffnung auf Erfolg. — Aus Zschopau sind am 10. Dez. 32 Maigefangene in Ketten nach Waldheim und Zwickau abgeführt worden. Der Barbier Reichel ist zu 10 Jahren, der Webermeister Kleinert und Drucker Kleinhannes zu 4 Jahren Zuchthausstrafe, die übrigen zu 4, 3 und 2 Jahren Arbeitshaus verurtheilt worden. Außerdem befinden sich in Zschopau noch mehrere Inkriminirte, von denen einer zu 7, drei zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt sind.

Kurhessen. Kassel, 22. Dez., Abends. (Tel. Dep. d. A. Z.) Gestern Abend hat der Bundeskommissär Graf Leiningen den obersten Behörden unbedingte Anerkennung der Septemberverordnungen angesonnen. Die Mitglieder dankten darauf ab; die Beschlüsse des Oberappellationsgerichts sind noch unbekannt. Heute gegen Mittag ist Fürst Taxis mit 6000 Mann der unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen hier eingerückt. Die Entwaffnung ist angeordnet. Die Redakteure der hier erschei-

---

zieht. Es war nämlich bisher ein todter Fleck auf Erden, den jener Strom nicht zu durchbrechen vermochte. Dieser Fleck war die ungeheure Westküste von Nordamerika, von Kalifornien bis oben zu den russischen Besitzungen auf dem nordamerikanischen Festlande bei Neu-Archangelsk. Diese Küste ist herrliches Land. Sie ist viel wärmer als die gegenüberliegenden von Boston und New-York, und hat doch im Süden nichts von der fiebernden heißen Sumpfluft, die der untere Mississippi über die Carolinen und Louisiana ausbreiten. Alle Westküsten der großen Kontinente theilen diese Aehnlichkeiten. Aber dieser ganze Strich lag wild, denn von Osten her, von New-York und New-Orleans, trennen ihn endlose Wälder und Bergzüge, von noch wilden Indianern bewohnt, und nach Westen dehnt sich der weite stille Ocean. Man mußte von Europa aus erst ganz Afrika und dann ganz Ostindien umfahren, um dann nach abermals langer Fahrt in Kalifornien anzulangen. Dazu kam, daß die Spanier, bis jetzt Herren des kleinen angebauten Küstenstrichs im Süden durch elende Verwaltung Alles einschlafen ließen. Nun aber arbeitet die Geschichte schon ein Jahrzehent hier ganz im Stillen, auf ein Ziel los, das an Wichtigkeit der Entdeckung Amerika's gleichkommen wird. Du erinnerst Dich wohl noch des heftigen Streites über das Oregongebiet: er wurde so entschieden, daß die Amerikaner, ohnehin thatsächlich durch kühne Squatterei im Besitz, endlich diesen Strich vertragsmässig erhielten. Mit amerikanischer Raschheit wird nun hier die Kultur die Thäler des Oregon- und Kolumbiaflusses hinabschreiten und am Strande dieses Meeres Fuß fassen. Nun kommen aber, wo große Weltveränderungen eintreten sollen, stets mehrere auf einen Punkt hinwirkende, sonst scheinbar getrennten Ursprüngen entstammende Begebenheiten zusammen. Die Amerikaner kriegten mit Mexico. Es handelte sich um Texas; aber das Ende war, daß jene nach dem Siege auch Kalifornien gewannen, ohne dessen Bedeutung zu ahnen. Da mit einem Male, nachdem durch die wundersamste Fügung diese Entdeckung bis auf den rechten historischen Moment verspart war, wird Kaliforniens unerschöpfliches Gold entdeckt. Denn unerschöpflich ist es; was man bisher fand, ist bloße Abwaschung, und ins Unermeßliche wird die Produktion gehen, wenn nur erst regelmäßiger Bergbau in der Sierra Nevada beginnt, der der Sacramentofluß entströmt. Mit dieser Einen Begebenheit ist diese ganze Küste in lebendige Erregung gebracht. An die Stelle der wüsten und räuberischen Goldgier wird sehr bald ruhige Bodenkultur treten, und das Gold selbst wird es sehr leicht machen, eine Eisenbahn durch das ungeheure Festland von Nordamerika zu leiten. Während wir sonst dreiviertel Jahre bis dahin segelten, gehen wir dann in 14 Tagen zur See nach New-York (das leisten wir schon jetzt mit guten Dampfbooten), und in höchstens 3—4 bis an den stillen Ocean! Dieß Alles wäre für sich unwichtig! Nun aber wird sofort auch

nenden Blätter sind abgereist, die Preußen bis auf ein Bataillon abgezogen.

Italien.

Neapel. Von dem Aufruhr in Sicilien, wobei ein Schweizerregiment zurückgeschlagen worden sey, meint die „N. Zür. Z.", daß derselbe sich auf eine Bewegung in Valle di Girgenti beschränke, wobei mehrere Soldaten überfallen und getödtet wurden.

Türkei.

Die „Goniec Polski" enthält folgende interessante, angeblich aus verbürgter Quelle fließende Privatmittheilung aus **Konstantinopel**: „Die Angelegenheit der polnisch-ungarischen Flüchtlinge, welche das osmanische Reich verlassen wollen, ist nunmehr entschieden. Amerika bietet denselben gastfreundliche Aufnahme an, und übernimmt es für ihre ersten Bedürfnisse zu sorgen. Die Türkei schickt sie auf Staatskosten nach Liverpool, die englische Regierung von Liverpool nach Amerika. Die osmanische Regierung hat auch bei dieser edlen und menschenfreundlichen Handlung die Initiative ergriffen; England und Amerika fühlten sich moralisch gezwungen derselben beizutreten, wenn sie sich nicht in ihren eigenen Augen und in den Augen der Welt erniedrigen wollten. Die Angelegenheit der Flüchtlinge nimmt ein schönes Blatt in der Geschichte der Regierung Abdul Meschids und des osmanischen Kaiserreichs ein."

München. Oeffentl. Magistrats-Sitzung am 24. Dez. Die Sitzung beginnt mit dem Vortrag des Rechtsrathes Radlkofer über 7 Gesuche um Zurückzahlung von Sparkassegeldern, welche auch in dem Betrage von 1640 fl. genehmigt werden. Aus einem Vortrage desselben Referenten bezüglich der Extradition der Verlassenschaft der Malerswittwe Maria Böll an den Magistrat entnehmen wir, daß dieselbe das hiesige Waisenhaus zum Universalerben eingesetzt, und unter andern das Armenversorgungshaus und den Armenfond je mit 1000 fl., das hl. Geistspital mit 500 fl., das allgemeine Krankenhaus mit 500 fl. Legat bedacht habe. Eine Chirurgens-Wittwe hat in das allgemeine Krankenhaus eine Messenstiftung von 1000 fl. gemacht.

Rechtsrath Maurer referirt über einige Gesuche um Befreiung des (höhern Töchter-) Schulgeldes.

Rechtsrath Klaußner eröffnet als Gewerbsreferent dem Collegium eine Reihe von Entschließungen der k. Regierung, wonach nachfolgende Magistratsbeschlüsse auf dagegen ergriffenen Rekurs aus den vom Magistrate angegebenen Gründen lediglich bestätigt werden und zwar die magistrat. Beschlüsse bezüglich der Gesuche 1) des Max Berthl um eine Regenschirmmachers-Conzession, 2) des Bankbuchhalters Mich. Sendtner um eine Weißwaarenhandlungs-Conzession, 3) des Andreas Gratzl um eine Geschmeidmachers-Conzession, 4) des Mathias Gloxhuber, Xav. Kumpfmüller und A. v. Lengrießer, ferner der magistrat. Beschluß, wonach dem Webergesellen Anton Koch bei versagter Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten (Recurrenten) die Aufnahme als Bürger und Webermeister ertheilt wurde, indem, wie es in der betreffenden Entschließung heißt, Koch im unzweifelhaften Besitze einer realen Webergerechtsame, zur Ausübung dieses Rechtes befähigt, sohin im Hinblick auf die (im Kreisblatt enthaltene) Normativ-Entschließung vom 9. Juni 1847 die Frage des Nahrungsstandes nicht weiter zu berücksichtigen ist; ebenso wurde bestätigt der magistrat. Beschluß, wonach dem Lederfabrikanten Koch der (lediglich dem Lederhändler nicht aber dem Lederfabrikanten zustehende) Verkauf von bezogenem Leder untersagt, so wie jener Beschluß, welcher dem Friedr. Eppen eine Kunsthandlungs-Conzession verleiht. — Das Strohwaaren-Fabriksgesuch des Eduard Fellheimer glaubt Ref. in der Erwägung der manigfaltigen Anwendung und des häufigen Verbrauches dieses Materials und Fabrikats, dann daß dasselbe noch großer Vervollkommnung fähig (so wäre zu wünschen, daß die Fabrikation von Frauenzimmerstrohhüten mehr in Gang gebracht würde), sowie, daß dieses Geschäft nicht auf den Lokalabsatz beschränkt, sohin der Nahrungsstand der dahier befindlichen zwei derlei eine nicht unbedeutende Zahl von Arbeitern beschäftigenden Fabriken nicht gefährdet, Gesuchsteller auch zur Führung nachgewiesen vollkommen tüchtig und im Besitze des hiezu erforderlichen Vermögens ist, dem Collegium zur Begutachtung beantragen zu können. Es erfolgt auch die unbedingte Zustimmung. Ebenso schlägt derselbe dem (zustimmenden) Collegium das Gesuch des Friedrich Wolf um Verleihung einer Conzession zur Errichtung einer lithographischen Anstalt, bei der nachgewiesenen Tüchtigkeit des Bewerbers und da derselbe bereits hiesiger Gemeindeangehöriger ist, vor. — Das Goldleisten-Fabriks-Conzessionsgesuch des Gottfried Wörlein glaubt derselbe jedoch, nicht so fast in objektiver als subjektiver Hinsicht (dem Gesuchsteller fehlt namentlich das erforderliche Vermögen), nicht begutachten zu können, welche Ansicht auch das Collegium theilt. Dagegen wird auf dessen Antrag dem Jos. Riedl eine Einspänner-Lohnkutschers-Conzession ertheilt. — In Anbetracht, daß den bürgerl. Stadtmusikern gegenüber den liz. Musikern ausschließend das Recht zusteht bei Hochzeiten aufzuspielen, wurde bereits im J. 1848 vom Magistrate der Beschluß gefaßt, daß den Wirthen die Verwendung von liz. Musikern zu solchem Zwecke bei Strafe von 10—50 fl. verboten sey. Auf Beschwerde der Stadtmusiker gegen den Hutterewirth Germayer wegen solcher Verwendung wird daher derselbe in eine Strafe von 10 fl. verfällt; in gleiche Strafe Bäcker Janner wegen fortgesetzten Verkaufes nicht selbst gebackenen Brodes. (Schluß folgt)

---

die Wirkung auf die gegenüberliegende Küste beginnen: Japan, China, die hinterindischen Reiche werden in die Bewegung hineingerissen; der goldene Schlüssel öffnet mit seiner geheimnißvollen Macht alle gesperrten Handelsthore. Das erste in Monterey selbst gebaute Schiff, das hinüber nach Kanton mit Gold fährt, und chinesische Tuch- und Seidenstoffe zurückführt, ist dem electrischen Funken zu vergleichen, der die zerrissene Menschheit zusammenkettet. Mit dem Golde im Bunde, geht die Macht des Wasserdampfes. Wir arbeiten nicht wie das Reformationszeitalter, bloß mit der Presse, mit bloßen Ideen, die wir über die Welt streuen — **nein! wir tragen den ideenerfüllten Menschen selbst in ganzen Massen auf den jedesmaligen Schauplatz der Thätigkeit.** Die Eisenbahn ist ein so furchtbar welterobernde Prinzip, daß jedes Volk fühlt, es müsse in seinem Gewerbsleben untergehen und verhungern, wenn es sie nicht bei sich einführt; und wo sie einmal besteht, da bringt sie mit den Leibern auch die Geister sofort in Bewegung. Nun ist eben durch die Eisenbahn Raschheit des industriellen Handelns ein Charakterzeichen unserer Tage geworden. Bedenken wir, daß erst 1829 Stephenson die erste Lokomotive auf einer Eisenbahn laufen ließ, und zwanzig Jahre später fahren wir von Krakau nach Havre, vom Mittelmeer bis zur Ostsee! Nun sind die großen, geldverschlingenden Bahnen in Europa ungefähr ausgebaut. Wohin sollten nun bald die Kapitalien sich wenden? Der Gedanke ist gar nicht so chimärisch, daß der Riesenbahn durch Nordamerika die freilich noch gewaltigere durch Asien, von Kanton bis Smyrna nachfolgen wird. Aber ist das auch nicht, so ersetzt schon die Dampfschifffahrt von Ostindien durchs rothe Meer und die beabsichtigte Eisenbahn über die Landenge von Suez einigermaßen den Schluß der Kette. — So bereitete sich denn im riesigen Maßstabe ein Rückfluthen des menschlichen Lebensblutes vor, dessen Resultat die neue Kolonisirung und Bevölkerung des prächtigen Vorderasiens, ein Aufblühen Aegyptens, Palästinas und Kleinasiens unter europäischer Gesittung seyn wird. Ist so die Kette geschlossen, nimmt erst der electro-magnetische Gluthstrom seinen Lauf, dann werden in ihm die alten Weltverhältnisse schmelzen, sowie vom Lavastrom rechts und links die erlöschenden Stücke absinken. Dieß ist die nächste Zukunft der Menschheit, und je mehr sie heranrückt, desto rascher wird man einsehen, daß der Menschen auf Erden für all das vorhandene, dann zugänglich werdende Land noch viel zu wenig sind, und kein armes Elternpaar wird seufzen, wenn ihm ein neues Kind geboren wird, sondern Kinder werden wieder für einen Gottessegen und einen Reichthum gelten. Denn jede Kraft wird Spielraum finden auf der weiten schönen Erde. Und den ersten Andrang davon wird noch das lebende Geschlecht erblicken. Mich aber haben solche Blicke in diesen Wochen inmitten meines Kerkers wundersam getröstet und gestärkt."

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. Dezember: „Das Thal von Andorra", Oper v. Halévy. (Frl. Seehofer — Theresa.)

Königl. Hoftheater-Intendanz.

1758. (3a)

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 16. Jänner 1851 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate **Dezember 1849** und zwar von Nro. 17858 bis 25357.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Mittwoch den 22. Jänner 1851** öffentliche Versteigerung.

München den 24. Dezember 1850.

K. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnetz, Cassier. **Offenbrunner**, Controleur.

Bei G. Franz in München ist erschienen und zu haben:

Gutbier, Dr. Adolph, Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nach Jouvigny's Application de l'Arithmétique au commerce, et à la banque d'après les principes de Bezout für Real-, Industrie- oder Gewerbsschulen und Handels-Institute, in denen Zöglinge auf die kaufmännische Lehrzeit zweckmäßig vorgebildet werden sollen, sowie für Kaufherren, welche ihre Lehrlinge im Rechnen planmäßig üben wollen. gr. 8. 27 Bogen. 3 fl.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses, zunächst für die süddeutschen Länder, in denen Guldenrechnung besteht, berechneten Lehrbuches, kann erst die nähere Einsicht des Inhaltes herausstellen. Da es in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist, so ist eine solche Einsichtnahme erleichtert, und ladet der Verleger ergebenst dazu ein, indem er sich aller weiteren Empfehlungen enthält.

1570. Vom 3. Jänner 1851 angefangen, erscheint in **A. Witting's** Buchdruckerei eine neue **belletristische Zeitschrift:**

Harfe und Zither.

Zweimal in der Woche, Montag und Freitag früh.

Programm.

Als eigentliches Unterhaltungsblatt bleibt ihr die Aufgabe, **der geselligen Erheiterung im populären Sinne** als Organ zu dienen und die verschiedenen Zweige der Poesie und Literatur in angenehmer und würdiger Form zu vertreten.

Das Haupt-Materiale der „Harfe und Zither" werden mithin bilden: Anziehende Novellen, Erzählungen, Sagen und Humoresken; Poesien in engerer Bedeutung des Wortes; Schilderungen des Volkslebens in allen Kreisen und Beziehungen; Denkwürdigkeiten aus der nächsten Vergangenheit; fortlaufende Notizen und Bericht über **Kunst, Bühne**, Musik und über die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen u. s. w.

Ein Hauptaugenmerk werden wir auf vaterländische Produkte und Schöpfungen des Geistes richten.

Ausdrücklich fügen wir bei, daß unsere Zeitschrift **populär** gehalten, und daher Jedermann leicht zugänglich seyn wird.

Pränumerationspreis.

Von dem Satze ausgehend: Volksblätter müssen, um ihre Verbreitung zu sichern, auch wohlfeil seyn, haben wir den billigsten Preis festgesetzt; für Innsbruck nämlich monatlich **12 kr. C.-M.**, vierteljährlich **36 kr. C.-M.**; für auswärtige Abonnenten vierteljährlich und mit einwochentlicher Versendung **56 kr. C.-M.**

Auswärtige Abonnenten werden höflichst ersucht, den Pränumerationspreis entweder unfrankirt, wenn sie nämlich denselben noch **vor dem 1. Jänner 1851** einsenden, und in diesem Falle mit der Aufschrift: „Zeitungsbestellung", oder franko nach dem 1. Jänner 1851 mit deutlicher Angabe des Tauf- und Zunamens, Wohnortes und der nächsten Poststation direkt an A. Witting's Buchdruckerei zu übermitteln.

☞ **Beiträge werden anständig honorirt** und man bittet selbe franko an A. Witting's Buchdruckerei mit der Adresse: An die Redaktion der „Harfe und Zither" zu übersenden.

Bei **Georg Franz in München**, Perusagasse Nr. 4, ist so eben eingetroffen:

Schleswig-Holstein,

seine Regierung und seine Landesversammlung.

geh. 8. 12 kr.

Die mit dem 1. Januar 1851 in's Leben tretende

Wechselordnung

ist vollständig im 3ten Bändchen der Sammlung neuer Gesetze abgedruckt und kostet 18 kr.

In dem demnächst erscheinenden 4. Bändchen findet sich ein vollständiges Sachregister über alle erschienenen neuen Gesetze, Vollzugs-Instructionen rc., wodurch die Brauchbarkeit dieses bequemen Editions sich sehr erhöht.

München. **Georg Franz.**

Kalender für das Jahr 1851

erschienen bei **Georg Franz** in München, Perusagasse Nro. 4, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchener Schreibkalender

und

Geschäfts-Taschenbuch.

Inhalt:

Außer den gewöhnlichen Kalender-Notizen: Verzeichniß der k. bayer. Consuln in auswärtigen Staaten, Verzeichniß der k. bayer. Advokaten, Uhrregulirungs-Tabelle, Notizen über die in das Jahr 1851 fallenden Ziehungen von Staatslotterie-Anlehen, ein größerer Aufsatz über die bayer. Staatsschuld, Post- und Eisenbahnwesen, Stellwagen, Landboten und Fuhrleute, Fiakertarif, bayer. Maße und Gewichte, Taxerhebungen, Münzresolvirungstabellen, Prozent- u. Interessen-Berechnungen, Verzeichniß der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, Gradations-Stempelnorm u. s. w.

12. 14 Bogen oder 216 Seiten.

Preis:

Ungebunden 30 kr., gebunden Ruck und Eck in Leder 42 kr., in Sarsenet 1 fl. 12 kr., in Saffian 1 fl. 48 kr., in Saffian mit Vergoldung, oben mit Papier durchschossen 2 fl. 42 kr.

Münchener Taschenkalender.

14. Jahrgang. 68 Seiten.

Inhalt:

Genealogie des kgl. Hauses, Gesänge aus der Oper „der Prophet", Geldresolvirungstabellen, Fiakertarif u. s. w.

Preis:

Ungebunden 8 kr., in Pappe mit Futteral geb. 18 kr., elegant in Saffian mit Spiegel geb. 48 kr.

Letztere Ausgabe eignet sich besonders als Geschenk für Damen.

Münchener Wandkalender

in Querfolio mit 5 Vignetten in Holz: Die Ruhmeshalle mit der Bavaria, Pavillon der Königin Therese, Maigarten, Schwaneck, protestantisches Schulhaus.

Preis:

Roh 15 kr., auf Pappe gezogen 20 kr., mit illuminirten Vignetten 30 kr.

Kleiner Kalender zum Einlegen in Brieftaschen.

2 Blatt in 12. 4 kr. Derselbe zum Aufziehen 6 kr.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern rc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen rc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in München.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 383.** **Freitag,** 27. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr **für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 3 fl.** Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

⁎′ **München, 27. Dez.** Gestern kam mit der Eisenbahn ein Bataillon des k. Infanterie-Leibregiments hier an, heute trifft das 4. Jägerbataillon dahier ein. — Mit Ausnahme von 2 Tagen werden nun bis über den Neujahrstag hinaus täglich circa 1000 Mann dahier eintreffen und einquartiert werden. An jedem dieser Tage wird eine Anzeige des hiesigen Stadtmagistrats, welche die Straßen und die Häuser nach ihren Nummern bezeichnet, welche an diesem Tage Quartier zu tragen haben, in den betreffenden Straßen angeklebt werden.

Nürnberg, 24. Dezbr. Nach einem Schreiben des Beichtvaters der wegen Ermordung der Wittwe Berringer zum Tode verurtheilten Christiene **Hilpert** an den Mechanikus Schaller dahier, welchen dieselbe bekanntlich vor Gericht der Mitschuld geziehen hatte, hat die Hilpert nunmehr gestanden, die schreckliche That allein am Samstag Vormittag vollbracht zu haben, und ihren Beichvater beauftragt, Hrn. Schaller wegen des ihm zugefügten Unrechts in ihrem Namen um Verzeihung zu bitten. (Nürnb. Cor.)

Nürnberg, 25. Dezbr. Gestern Vormittag sind mehrere Piecen österreichischer Artillerie hier eingerückt. Solche einzelne Trupps ziehen seit einigen Tagen, vom Ries herkommend, theils über hier, theils über Fürth gegen Bamberg. Auf der Eisenbahn gehen seit vier Tagen große Soldatenzüge. Da die Waggons nicht zureichen mögen, so müssen viele Soldaten stehend in offenen Packwagen, den Weg von Nördlingen bis Bamberg zurücklegen. Aus einzelnen Andeutungen, welche von kundiger Seite fallen, möchte man schließen, daß das gegenwärtig den nördlichen Theil Oberfrankens besetzende österr. Armeekorps nur kurze Zeit dort weilen und dann in Böhmen, über Ludwigstadt nach Eger sich ziehend, den Winter über kantonniren werde. Abends trafen weitere zwei Batterien hier ein. (N. K.)

Würzburg, 23. Dez. Das „Würz. Abdbl." zweifelt an der vielseitig gebrachten Nachricht, daß die österr. Truppen demnächst Bayern verlassen würden, da an die hiesige städtische Behörde erst in diesen Tagen das Ersuchen gestellt worden sei, entsprechende Räumlichkeiten zur Unterbringung der den österreichischen Truppenabtheilungen zugehörigen Lazareth-Requisiten baldmöglichst zu ermitteln.

Preußen. Berlin, 23. Dezbr. Die N. Pr. Z. theilt nachträglich noch einige Notizen über die Instruktion mit, welche der preußische Bevollmächtigte für die Warschauer Conferenzen durch den damaligen Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Radowitz, erhalten hat. Danach sollte die Basis der Verhandlungen mit Oesterreich preußischer Seits seyn: 1) ein Bundesorgan nach dem alten Stimmverhältniß; 2) die Trennung der legislativen und der exekutiven Bundesgewalt; 3) die Exekutive an Preußen und Oesterreich allein übertragen; 4) Gleichstellung Preußens und Oesterreichs in Deutschland; 5) der Eintritt Oesterreichs in den Bund mit so viel Provinzen, als es für gut befindet; 6) die Beseitigung jeder Volksrepräsentation beim Bundes-Central-Organ, falls Oesterreich dieß fordern sollte; 7) Anerkennung des freien Unirungsrechts innerhalb des Bundes. Man darf annehmen, daß in diesen Punkten auch jetzt noch das Wesentliche der Instruktionen des Grafen Alvensleben enthalten ist. Dagegen werden nach der N. Pr. Ztg. Bayern, Sachsen und Württemberg auf den Dresdener Conferenzen gemeinsame Anträge stellen, die im Wesentlichen als eine Wiederholung der früheren „Münchener Vorschläge" erscheinen. Danach soll als Centralorgan des Bundes eine Direktoral-Regierung eingesetzt werden, bestehend aus Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover, Sachsen, Württemberg und den beiden Hessen, denen sich die übrigen Staaten anschließen, je nachdem sie durch agnatische Erbfolgerechte mit denselben verbunden sind. Dies Centralorgan soll nicht bloß die Bundes-Exekutive in die Hand nehmen, sondern auch die Leitung des Heer- und Flottenwesens, sowie die Initiative in der Behandlung der materiellen Fragen haben. Neben dem Centralorgan soll eine von den Kammern der Einzelstaaten gewählte National-Repräsentation eingesetzt werden. — Ueber die Projekte **Hannovers** wird der D. A. Z. aus Hannover vom 18. Dez. berichtet: „Die Nachricht über die Verbindung der nordwestdeutschen kleinen und Mittelstaaten können wir, trotz einiger widersprechender Stimmen, dahin näher präzisiren, daß bereits zwischen unserm Staate, Oldenburg, Bremen und den beiden Fürstenthümern Lippe gemeinsame Schritte geschehen sind, eine Verbindung zustandezubringen, welche sich zu gemeinsamen Prinzipien und Beschlüssen auf der Dresdener Conferenz durch einen schriftlich stipulirten Entwurf verpflichte. Dieser Entwurf wird von den genannten Regierungen unterzeichnet werden, ist aber auch den andern norddeutschen Regierungen zum Beitritt übersandt worden. — Nach einer Mittheilung der „Weserztg." aus Hannover vom 20. Dez. würde diese neue norddeutsche Koalition bei ihrem ersten geschlossenen Auftreten in Dresden einige Popularität zu gewinnen suchen, indem sie dort für die Sache der Herzogthümer in die Schranken treten wüde.

Von den Staaten, deren Bevollmächtigte an den zu Dresden stattgehabten Berathungen über eine neue Uebereinkunft wegen der Paßkarten Theil genommen, haben bis jetzt Preußen, Sachsen, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Reuß älterer und jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe und Bremen den Vertrag vom 21. Okt. d. J. genehmigt. Außerdem sind demselben beigetreten: Sachsen-Meiningen, Anhalt-Dessau und Köthen und Anhalt-Bernburg. Mit ihren Erklärungen noch im Rückstande sind: Bayern, Braunschweig und Hamburg. Jedenfalls wird die Ausführung des Vertrags zwischen den Regierungen, welche bereits ratifizirt haben, mit dem 1. Jan. k. J. ins Leben treten.

Aus Koblenz, 20. Dez., meldet man, daß das Gerücht von Bildung eines bedeutenden Truppenkorps bei **Kreuznach** immer wahrscheinlicher werde, da bereits mehrere Truppentheile dahin abgegangen sind, welchen demnächst noch weitere Abtheilungen folgen sollen.

Sachsen. Dresden, 23. Dez. Bei den heute eröffneten „freien Conferenzen" waren folgende Bevollmächtigte deutscher Regierungen anwesend: für Oesterreich, Fürst v. Schwarzenberg; für Preußen, Ministerpräs. Frhr. v. Manteuffel und Staats-Minister Graf v. Alvensleben; für Bayern, Ministerpräs. v. d. Pfordten und Geh. Legat.-R. Frhr. v. Aretin; für Sachsen, Staatsm. v. Beust; für Hannover, Staatsm. v. Münchhausen und Geh. Cab.-R. v. Scheele; für Würtemberg, Geh. Leg.-R. Frhr. v. Neurath; für Großh. Hessen, Staatsminister Frhr. v. Dalwigk und Staatsr. v. Hallwachs; für Braunschweig, Staatsminister Frhr. v. Schleinitz und Geh. Legationsrath Dr. Liebe; für Sachsen-Weimar, Staatsm. v. Watzdorf und Geh. Staatsr. Frhr. v. Fritzsch; für Sachsen-Coburg-Gotha, Staatsminister v. Seebach; für Sachsen-Meiningen, Staatsm. v. Wechmar; für Sachsen-Altenburg, Staatsm. Gr. v. Beust; für Mecklenburg-Strelitz, Staatsm. v. Oerzen; für Anhalt-Dessau, Staatsmin. v. Plötz; für Anhalt-Bernburg, Kammerherr v. Krosigk; für Schwarzbg.-Sondershausen, wirkl. geh. Rath Chop; für Schwarzburg-Rudolstadt, Staatsm. v. Röder; für Reuß ältere Linie,

Kanzler Otto; für Reuß jüngere Linie, Staatsm. v. Bretschneider; für Lübeck, Bürgerm. v. Brehmer; für Frankfurt, Schöff Dr. Harnier; für Bremen, Bürgerm. Smidt; für Hamburg, Syndikus Banks. Sämmtliche Bevollmächtigte erschienen zu dem hochwichtigen, von ganz Deutschland in Spannung erwarteten Akte in Gala. Im Vorhause des Brühl'schen Palais waren zwei Züge Infanterie aufgestellt, welche die Honneurs machten. Vor dem Palais ist seiner ganzen Länge nach die Augustusstraße mit einer so hohen Lage Sand beschüttet worden, daß alles Fuhrwerk geräuschlos dort passirt. — Im Laufe des gestrigen Tages sind hier noch angekommen: der k. sächs. Gesandte am Wiener Hofe, v. Könneritz; der kais. wirkl. geh. Rath Graf v. Rechberg aus Frankfurt und der k. k. Gesandte am Berliner Hofe, Ritter Prokesch v. Osten.

Dresden, 24. Dez. Heute Vormittag um 10 Uhr fand eine zweite Conferenzversammlung zur Vornahme der Vollmachtsprüfungen statt. Die nächste Sitzung ward auf übermorgen anberaumt. In der ersten Sitzung sprachen, außer dem Fürsten Schwarzenberg, auch die Frhrn. v. Manteuffel und Beust die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus. Hr. v. d. Pfordten kündigte das Verlangen Bayerns auf Vertretung des deutschen Volks beim Bunde an.

Leipzig, 23. Dez. Wie wir vernehmen, hat sich heute Morgen eine Deputation hiesiger Kaufleute nach Dresden begeben, um dem gegenwärtig dort verweilenden preuß. Minister-Präsidenten v. Manteuffel ein Ehrengeschenk zu überreichen als ein Zeichen der Anerkennung für die Bemühungen des genannten Staatsmanns, den Frieden zu erhalten. Das Geschenk besteht aus einer massiv goldenen Bürgerkrone mit einem Lorbeer- und einem Eichenkranze.

Württemberg. Eßlingen, 21. Dez. Kann man sich wohl etwas Frecheres denken, als wenn ein in Ketten Gefangener sich heimlich aus dem gerichtlichen Gefängnisse macht, im Gerichtsgebäude selbst die Kasse stiehlt und sich sammt seiner Beute wieder in das Gefängniß zurückbegibt? Dieß kam vor den 26. Febr. 1850 in der k. württembergischen Oberamtsstadt Waiblingen. Sogar die Akten verschwanden in geheimnißvoller Weise und es fehlte nichts, als daß man auch noch den Richter gestohlen hätte. Es hat dieß der Taglöhner, resp. Tagedieb, Federer von Weiler ausgeführt, unterstützt durch seine Geliebte, der Magd des Gefängnißwärters. Der Schwurgerichtshof hat ihn heute dafür zum 13jährigen und die Helferin zu 5jährigem Zuchthaus verurtheilt. (Schwäb. Merkur.)

Kurhessen. Kassel, 22. Dez. Die preußischen Truppen haben unsere Stadt bis auf ein Bataillon des 13. Regiments, welches in der Neustadt einquartirt wurde, verlassen. Die Bundestruppen sind, 5000 Mann stark, eingerückt und werden in die Unter- und Altstadt einquartirt werden. Es waren die k. k. österr. Jäger (14. Bat.), 2 Comp. bayer. Jäger (vom 3. Bat.), 2 bayer. Inf.-Bataillone vom 6. und 11. Reg., 4 Schwadronen bayer. Chevauxlegers und eine bayer. reitende Batterie. Fürst Taxis befand sich an der Spitze der in voller kriegerischer Haltung mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen einziehenden Truppen. Die andern Brigaden der Division Damboer, welche morgen ihr Hauptquartier auch hierher verlegen wird, stehen in den nächsten Orten dicht um die Stadt. Die Division Lesuire ist noch in der Provinz Fulda. Die Ruhe dürfte in Kassel so wenig wie anderswo gestört werden und deßhalb bald die projectirte Verminderung der Bundestruppen zur Erleichterung des Landes eintreten. Man hat übrigens in Kassel den Kriegsstand proklamirt, wie früher in Hanau, Fulda rc. und die Entwaffnung vorgenommen. Die Bundestruppen marschirten auf verschiedenen Plätzen, namentlich dem Friedrichsplatz, auf, um einquartirt zu werden, was anfänglich nicht mit allen Truppen beabsichtigt worden war. Nur die Jäger hatten hier bleiben sollen. Weil jedoch die Beamten ihre Unterwerfung noch nicht unbedingt erklärt haben, man sich auch mit Ablieferung der Waffen saumselig zeigte, so blieben vorerst sämmtliche einmarschirte Truppen hier. Die ersten Tage müssen die nähere Entwicklung der Dinge zeigen. — Mit Ausnahme des landständischen Ausschusses und des Konsistoriums haben die Behörden sich unterworfen. Dem Konsistorium wurde gestern vom Bundeskommissär, Grafen v. Leiningen, eine Erklärungsfrist (nämlich über das Ansinnen desselben, die Hassenpflugschen September-Ordonnanzen unbedingt anzuerkennen) bis 12 Uhr Nachts gelassen. Dasselbe antwortete darauf, daß, da seine Mitglieder bereits die Entlassung eingereicht hätten, sie sich nicht mehr in der Lage befänden, der Aufforderung zu entsprechen. Dem Kommandeur der Bürgerwehr, Hrn. Seidler, wurd vom General v. Peucker eröffnet, daß es doch wünschenswerth sey, wenn die Mitglieder der Bürgerwehr ihre Waffen freiwillig ablieferten, weil dieselben sonst von den heute hier einrückenden 5000 Mann Bayern und Oesterreichern mit Gewalt würden genommen werden. Hr. Seidler hatte darauf eine Zusammenkunft mit den Offizieren der Bürgerwehr, wo der Beschluß gefaßt wurde, die Waffen nicht freiwillig abzuliefern. Die Bürgerwehr hat nun den Befehl erhalten, ihre Waffen bis 12 Uhr Mittags im Zeughause abzuliefern.

Kassel, 22. Dez. Es wird versichert, daß auf Scheffer's Veranlassung förmliche Proscriptionslisten für die konstitutionelle und demokratische Partei entworfen worden seyen. Die öffentliche Stimme bezüchtigt einen hiesigen Metzgermeister, der bei Abfassung derselben besonders thätig gewesen seyn soll. So viel ist sicher, daß von dem hiesigen Bezirksdirektor eine große Liste von Personen nach Rotenburg geschickt worden ist, welche ganz vorzüglich mit Einquartierung bedacht werden sollen. — Wenn die Preußen beim Einrücken der Bayern die Stadt nicht gänzlich räumen sollten, was man allgemein glaubt, so dürfte Kassel in noch größerem Maßstabe der Schauplatz von Scenen werden, wie sie Ihre Stadt in jüngster Zeit erlebt hat. Das Vorspiel dazu hat bereits gestern stattgefunden. Einige in umliegenden Ortschaften einquartierte Bayern hatten sich nach Kassel in die Roßteuscher'sche Bierhalle begeben und zogen dortselbst weidlich über die Bewohner von Kassel los; einer der anwesenden Preußen nahm sich aber der letztern an; es kam zum Wortwechsel, in dessen Verlauf der Bayer auf den Preußen lossprang und ihn beim Kopf zu fassen suchte; jetzt nahmen aber die übrigen anwesenden Preußen für ihren Kameraden Partei, überwältigten die Bayern und holten eine preußische Wache herbei. Die Bayern wurden hierauf von derselben unter einem großen Zusammenlauf und unter dem Gehöhn der Straßenjugend aus der Stadt transportirt. Auch wurden vorgestern zwei bayerische Offiziere, welche die Stadt betreten hatten, auf offener Straße insultirt und mit Schnee geworfen. Die hier zurückgebliebenen Preußen sind noch gestern Nachmittag einquartiert und sämmtlich in die Oberneustadt verlegt worden, um den Bayern und Oesterreichern die übrigen Theile der Stadt zu räumen. Entweder will man dadurch etwaige Conflikte so viel als thunlich vermeiden, oder die Herren Preußen haben die bessern Quartiere in der im Ganzen wohlhabenderen Neustadt für sich occupiren wollen. (Fr. J.)

Bischhausen, 21. Dez. Dem Prokurator Heise sind in der Nacht 50 Mann bayerische Truppen in das Quartier gegeben worden, denen am Tag noch 15 Mann hinzugefügt wurden, so daß derselbe 65 Mann im Hause liegen hat. Er hat sein Haus den Soldaten preisgegeben und sich mit seiner Familie geflüchtet.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 21. Dez. Gestern Morgen machte das dänische 2. Jägerkorps einen Angriff auf die bei Marienthal stehende Feldwache des 8. Bataillons. Wenn es auch starker Nebel war, so ist es doch unbegreiflich, wie bei einiger Vorsicht, am hellen Tage (10 Uhr Morgen), der Feind sich der Feldwache bis auf 10 Schritt, ohne bemerkt zu werden, nähern konnte. Der Angriff war so plötzlich, daß wir 5 Gefangene verloren und mehrere Waffen in die Hände der Dänen fielen; außerdem hatten wir 2 Todte. Unvorsichtigkeit scheint vorgelegen zu haben; doch muß die Bravour des Feldwache-Kommandeurs, eines jungen Offiziers, anerkannt werden, der mehrere Male, bis Verstärkung anlangte, seinen kleinen Trupp dem stark überlegenen Feind (3 Kompagnieen) entgegenführte. Auf feindlicher Seite fiel ein Offizier, dem Anschein nach ein Lieutenant.

Oesterreich.

Wien, 20. Dez. Mit Beziehung auf die Erleichterung des Grenzverkehrs zwischen Oesterreich und Bayern ist in Folge Anordnung des Finanzministers Nachstehendes verfügt worden: 1) daß im Grenzverkehre zwischen dem Kaiserthume Oesterreich und dem Königreiche Bayern keine Zolleinhebung in Bayern stattfindet, wenn die bei der Ein- oder Ausfuhr zu berichtigende Zollabgabe weniger als 3½ Kreuzer bayer. Währung beträgt, 2) daß in Bayern sämmtlichen Hauptzollämtern und Nebenzollämtern erster und zweiter Klasse innerhalb der Grenze der ihnen beigelegten Erhebungs- und Abfertigungsbefugnisse die Vollziehung der mit den Grenzverkehrs-Erleichterungen in Verbindung stehenden Amtshandlungen und Vorkehrungen zusteht. Was die zollamtliche Behandlung der aus bayerischen Garnen in Oesterreich gewebten Leinwand bei der Einfuhr nach Bayern betrifft, so wird von Seite Bayerns nur für die Grenze gegen Böhmen von der zum Verbrauche nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses eingehenden rohen Leinwand der Eingangszoll erlassen.

Seit dem 14. d. M. ist die Bezirkshauptmannschaft Friedland in Böhmen gänzlich von Truppen geräumt und die in und um Reichenberg einquartierten Truppen haben Befehl zum Rückmarsch erhalten. Dieser Befehl soll an 42 Bataillone ergangen seyn.

Frankreich.

Paris, 22. Dez. Wegen Ausstellung eines französischen Regiments wird von der Genfer Regierung der Beschluß der Tagessatzung, auf Internirung der französischen Flüchtlinge ausgeführt. — Vom Ministerium sind strenge Maßregeln gegen Flüchtlinge und gegen den Verkauf sozialistischer Kalender ergriffen worden. — Die für das Budget niedergesetzte Kommission spricht sich in ihrem Berichte günstig über dasselbe aus.

Italien.

Turin, 18. Dez. Das Gesetz über die Aufhebung der Majorate, Primogenituren und Fideikommisse (nach dem Ableben derjenigen, welche gegenwärtig von diesen Vorrechten Nutzen ziehen) verursachte in der ersten Kammer sehr lebhafte Verhandlungen. Die Vorrechte des Adels, die Titel, der ausgedehnte Grundbesitz u. dgl. wurden von einer Minderheit, den Marschall della Torre an der Spitze, in Schutz genommen. Die HH. Cardenas, A. Saluzzo, L. Collegno u. a. unterstützten die mittelalterlichen Ansichten des Marschalls, welcher sich auf das Gesetz vom Jahre 1837 berief, das allerdings die obengenannten Vorrechte unter besondern Schutz stellte. Der ehrenwerthe Präsident Manno, der wackere Graf Sclopis in einer vortrefflichen Rede und viele andere der gebildetsten und angesehensten Edelleute des Reiches erklärten sich gegen della Torre, und das Gesetz ging mit 35 Stimmen gegen 19 durch, ja es wurde dasselbe sogar auf die Kommenden des sogenannten Familienpatronats des S. Mauritius- und Lazarus-Ordens übertragen. Es herrscht hierüber große Freude in Turin. Die Ruhe und der Anstand des Publikums bei diesen wichtigen aufregenden Verhandlungen ist nicht genug zu loben. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London, 20. Dez. Die öffentlichen Versammlungen gegen Rom dauern noch immer fort, eine sehr zahlreiche hat so eben in Bath stattgefunden, in welcher Lord Ashly den Vorsitz führte. Auch die anglicanische Geistlichkeit Irlands hat (das steht im Widerspruch mit einer neulichen Zeitungsangabe) ihren Beitritt zur Agitation beschlossen, in welche der „M. Herald" so eben neuen Zündstoff wirft mit der (ohne Zweifel falschen) Nachricht: Hr. Shiel, der im Begriff ist, auf seinen Gesandtschaftsposten in Florenz abzugehen, habe von der Regierung den Auftrag, dem Papst Pius IX. Versöhnungsvorschläge zu machen. Welcher Art diese wären, ist nicht gesagt. — Man spricht von einer Note Lord Palmerstons an Oesterreich und Preußen in Bezug auf die Konferenzen in Dresden, worin im voraus gegen eine etwaige Abänderung der Verträge von 1815 hinsichtlich der Territorialeintheilung Deutschlands protestirt würde!

München. **Oeffentl. Magistrats-Sitzung** am 24. Dez. (Schluß.) Bezüglich des vom Magistrate gegen den Webermeister J. G. Frei wegen Beeinträchtigung gefaßten Beschlusses auf Abänderung seiner dermaligen Firma: „Seiden-, Woll- und Feinwaaren-Lager von ꝛc." in „J. G. Frei, b. Webermeister" (nach Art. 5 des Gew.-Gesetzes müsse die Firma die Bezeichnung des Gewerbes führen), dann Verbot des Verkaufs ihm nicht zuständiger Fabrikate, erfolgte die Regierungs-Entschließung, daß die gegenwärtige (zu belassende) nur das ihm als Webermeister zustehende Halten eines Verkaufs- und Waarenlagers bezeichnete Firma keine Anmaßung der Befugnisse der Handelsleute enthalte, auch nicht ein zu solchem Berechtigter auf dem Schilde die spezielle Bezeichnung seines Gewerbes anbringen müsse, daß dagegen der Beschluß des (obenerwähnten) Verbotes unter Anraumung eines Termines zum Ausverkauf bestätiget werde. — Der nämliche Referent bringt auch ein in Betreff des Gesuches der Wittwe Katharina Röckenschuß um (vom hiesigen Stadtgerichte versagte) Constatirung der realen Eigenschaft des von ihr erkauften (auf der Schleifmühle vor dem Kostthore radizirten) Schleiferrechtes erlassenes reformirendes Erkenntniß des k. Appellationsgerichts zur Kenntniß des Collegiums, worin dasselbe den Satz, als könnten radizirte Gewerbe nicht ohne die zu ihrem Betriebe besonders eingerichteten Gebäude veräußert werden, als unrichtig erklärt, da radizirte Gewerbe zugleich auch reale, sohin solche seyn können, welche nach den Anm. z. b. Landrecht mit dem Hause, worauf sie haften, auf jeden Besitzer übergehen, ja von einem Orte auf den andern mit landesherrl. Bewilligung transferirt werden können, und solche reale Gewerbe eigentlich als Pertinentien eines Hauses anzusehen sind, diese aber als nach bayer. Landrecht nicht unzertrennlich, bei radizirten Gewerbsrechten von der Realität getrennt werden können. Bezüglich der neuern Gesetzgebung ist darin bemerkt, daß die Vollzugs-Instruktion des Gew.-Ges. vom 28. Dez. 1825, welche bestimmt, daß die radizirten Gewerbe nur in Verbindung mit den Realiten und Einrichtung erworben werden können, durch eine spätere Instruktion vom 1. Juli 1834 aufgehoben und in die spätere vom 15. Aug. 1834 fragliche Bestimmung nicht mehr aufgenommen worden, sohin die realen und radizirten Gewerbe unter das Privateigenthum und zur freien Disposition, sofort auf Veräußerlichkeit gestellt worden sind. — Dem Lohnkutscher Mart. Groß wurde die Concession zur Stellwagenfahrt zwischen München und Nymphenburg ertheilt.

In Folge des bezüglich der Verlegung der Schaubuden zur Dultzeit vorgenommenen Augenscheines stellt Rechtsr. Hemmer heute den Antrag, zum Behufe der Ausführung dieser Verlegung den bisher während der Dult auf dem Karlsplatze abgehaltenen Hafnergeschirrmarkt in die Allee zwischen dem Bierwirth Achatz'schen und dem v. Bäumler'schen Hause zu verlegen und den Steinguthändlern den gegenüber liegenden freien Raum hinter den Verkaufsbuden zu überweisen, die Dultschaubuden gegenüber den Häusern 1—7 am Karlsplatze in gerader Linie und zwar 10—12 Schuh hinter den Gaskandelabern in der Art aufzustellen, daß das sich hinter den Schaubuden längs des Kadetenkorps-Gartens gegen die Schützenstraße hinziehende Trottoir für die Fußgänger frei zu lassen und diese Anordnungen schon für diese Winterdult zu treffen. Das Collegium erkennt u. A. in diesem Antrage allerdings den Vortheil, daß der eigentliche Waarenmarkt mehr konzentrirt würde, glaubt jedoch aus andern Erwägungen, es könne die Ausführung des Antrages für die heurige Winterdult noch sistirt bleiben.

M.-R. Dobler referirt über Privilegien und Lizenzgesuche. — Dem von der Einquartierungskommission gestellten Antrag, einstweilen das Einquartierungsgesetz in provisorischer Weise bis zur beendigten Herstellung der Civilstandsregister zur Ausführung zu bringen, glaubt das Collegium im Hinblick auf die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht entsprechen zu können. — Ein Bräuer, welcher vor 10 Uhr Holz kaufte, wurde um 10 fl., ein Wirth, welcher während des Sudjahres von seinem Bräuer die Bierabnahme verweigerte, um 50 fl. gestraft.

Berichtigung. Zu dem Referate über diese Sitzung in Nr. 382 S. 1951 Zeile 1 bemerken wir nachträglich, daß der die Gesuchsteller M. Gloxhuber, H. Kumpfmüller u. A. von Lenggrieser abweisende Magistr.-Beschluß ein Taferwirthschafts-Conzessionsgesuch betraf.

1757. (2b) Der unterfertigte Verwaltungs-Ausschuß erlaubt sich hiemit zur Vermeidung von Mißverständnissen die Betheiligten darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem **1. Januar 1851** die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung vom 25. Juli l. J. in Kraft tritt.

Demnach hört der bisherige Platz-Gebrauch, wonach der Montag als Zahltag festgestellt war, auf; jeder Wechsel ist bei Präsentation sogleich zu acceptiren, und der Verfalltag ist zugleich Zahltag.

München, den 20. Dezember 1850.

Der Ausschuss des Handlungs-Gremiums.

Neunerdt, Vorstand.

Klaußner, Sekretär.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 27. Dezember: „Das Haus des Barneveldt", Trauerspiel v. Franz Dingelstedt.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Gestorben in München.

Anton Wegenmaier, Hausmeister im städt. Leihhaus dah., 80 J. a. — Friedrich Rummel, k. Oberkriegs-Kommissär v. h., 60 J. a. — Jakob Huber, Tischlergesell v. h., 36 J. a. — Georg Herrmann, Taglöhner v. h., 45 J. a. — Johann Winkler, ehemal. Kutscher v. h., 63 J. a. — Pauline Feruell, Mauthdieners-Wittwe v. h., 70 J. a. — Kath. Nirschl, Bräuerstochter v. Hengersberg, 35 J. a.

1760. (3a)

Zur Beachtung für Aerzte!

Ein **prakt. Arzt** könnte einen ausgezeichnet guten Posten übernehmen. D. Nähere in der Expedition.

1737. (2b)

Bekanntmachung.

Ein lederner Geldbeutel mit Geld ist zu Gerichtshanden gekommen, welcher unzweifelhaft am Allerheiligen-Tage heurigen Jahres auf dem hiesigen Gottesacker Jemanden aus der Tasche gestohlen wurde.

Indem hiezu bemerkt wird, daß sich unter dem Gelde ein alter französischer Fünffrankenthaler befindet, ergeht an den Eigenthümer dieses Geldbeutels hiemit die Aufforderung, ungesäumt bei dem ihm zunächst gelegenen Gerichte oder im Geschäftszimmer Nro. 37 des Unterfertigten sich zu melden.

Den 12. Dezember 1850.

Der Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte München:

Weichsler, Assessor.

Seibold.

1740. (5b)

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preußisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert Tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau **unentgeldlich** nähere Auskunft. Das Büreau wird auf desfallsige, bis spätestens den 31. Januar 1851 bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende **nähere** Auskunft **Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**

Lübeck im Dezember 1850.

Commissions-Büreau,

Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

1759. In **Karl Jügel's** Verlag in **Frankfurt** a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **München** bei **Georg Franz**:

Ollendorff's, H. G., **neue Methode, die französische Sprache in sechs Monaten lesen, schreiben und sprechen zu lernen.** Zweiter, oder theoretisch-praktischer Cursus. Nach dessen Grammatik für Engländer bearbeitet und für den deutschen Schul- und Privatunterricht eingerichtet von Professor J. M. Wersaint. 8. cart. 1 fl. 30 kr.

Der erste von **P. Gands** bearbeitete Cursus der Ollendorff'schen neuen Methode, die französische Sprache zu erlernen, hat in kurzer Zeit vier Auflagen erlebt, was ihm unstreitig zur besten Empfehlung dienen wird. Die Lehrweise desselben weicht in sofern von den bisher befolgten Systemen ab, als sie das theoretische Lehrgebäude der Sprache weniger in's Auge faßt, und die Regeln derselben mehr auf praktischem Wege einzuüben strebt. Diese Methode führt rascher zum Ziele und bringt den Schüler in kurzer Zeit so weit, daß er sich mit Leichtigkeit ausdrücken und sich selbst weiter helfen kann. Denjenigen aber, welche tiefer in den Geist der Sprache eingehen und sich besonders in freien stylistischen Arbeiten zu vervollkommnen wünschen, wird der hier angekündigte **zweite theoretisch-praktische Cursus die letzte Vollendung** geben, wozu er auch für alle Diejenigen als ein selbstständiges Lehrbuch bestimmt ist, welche diesen Zweck verfolgen und bereits Unterricht in der französischen Sprache nach irgend welcher anderen Grammatik genossen haben. Der Schlüssel zu den Aufgaben dieses zweiten Cursus wird demnächst erscheinen.

Die mit dem 1. Januar 1851 in's Leben tretende

Wechselordnung

ist vollständig im 3ten Bändchen der Sammlung neuer Gesetze abgedruckt und kostet 18 kr.

In dem demnächst erscheinenden 4. Bändchen findet sich ein vollständiges Sachregister über alle erschienenen neuen Gesetze, Vollzugs-Instructionen rc., wodurch die Brauchbarkeit dieser bequemen Edition sich sehr erhöht.

München. **Georg Franz.**

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bavaria,

Riesenstandbild aus Erz vor der Ruhmeshalle

auf der

Theresienwiese bei München

Geschildert

von

Jos. Anf. Pangkofer.

Mit artistischen Beilagen. gr. 8. 30 kr. oder 10 ngr.

Nun complet!

Bei **Georg Franz** in **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung zur

deutschen Redezeichenkunst

oder

Stenographie

von

Franz Xav. Gabelsberger.

Zweite Auflage.

Nach des Verfassers hinterlassenen Papieren von dem Gabelsberger-Stenographen-Central-Verein umgearbeitet.

Neue, einzig rechtmässige Auflage.

gr. 4. 4 fl. oder 2 Thlr. 10 ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 384. Samstag, 28. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

München, 25. Dez. Laut des am 24. d. erschienenen Beförderungsreskripts für die Armeeärzte sind befördert zu Stabsärzten: der Regimentsarzt 1. Klasse Dr. A. Vogel vom 7. Inf.-Reg. beim 1. Armeekorpskommando München; die Regimentsärzte 2. Klasse: Dr. Fr. Sommer vom 6. Chevaulegers-Reg. beim 2. Armeekorpskommando Würzburg; Dr. A. Wurm vom Inf.-Leibregiment beim 1. und Dr. J. Mahlmeister beim 2. Armeekorpskommando; zu Regimentsärzten 1. Klasse 5 Regimentsärzte 2. Klasse; zu Regimentsärzten 2. Klasse 8 Bataillonsärzte; zu Bataillonsärzten 27 Unterärzte 1. Klasse, zu Unterärzten 1. Klasse 10 Unterärzte 2. Klasse. Ernannt wurden 6 Doktoren der Medizin zu Unterärzten 2. Kl.

Die jüngst versammelt gewesenen Landräthe haben nach Art. 4 des Gesetzes vom 30. März d. J., den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen der Minister betreffend, zum erstenmal die Geschwornen für den Staatsgerichtshof gewählt, 50 in jedem Kreise. Vom Landrath von Oberbayern hatte die Regierung ein Gutachten darüber verlangt, „ob nach dem Wunsche der beiden Kammern den Brauhausbesitzern unter Aufhebung der Entschließung vom 18. Dez. 1847 im Sinne des Landtagsabschieds vom 29. Dez. 1831 Abschn. 3 §. 40 wieder gestattet werden solle, das in ihren Brauhäusern erzeugte Bier beim Minutoverschleiße gleich den Schenkwirthen zu verzapfen.“ Der Landrath verneinte diese Frage und begutachtete: „daß die allerhöchste Entschließung vom 18. Dez. 1847 aufrechtzuerhalten sey.“ Der Landrath hat dieses — dem Beschlusse der beiden Kammern entgegengesetzte — Votum umfassend motivirt vom Standpunkt der Konsumenten, der Brauer und der Wirthe, und diese sehr beachtenswerthe Motivirung in sein Protokoll aufgenommen.

München, 21. Dezbr. Nach Allerhöchster Verfügung soll bei den in der Pfalz liegenden Truppenabtheilungen sogleich Beurlaubung in der Art eintreten, daß in den Festungen Landau und Germersheim die Kompagnie Infanterie auf 100 Mann, die Kompagnie Artillerie auf 50 und die Genie-Kompagnie auf 60 Mann, bei den übrigen Garnisonen aber die Kompagnie Infanterie auf 75 Mann reduzirt werde. (Pf. Z.)

Nürnberg, 26. Dez. Wie schon vorgestern, so zog auch gestern wieder ein großer österreichischer Park hier ein, der in der Nähe der Stadt die Nacht über aufgestellt wurde. Ein Theil davon sammt einer Batterie wandte sich nach Franken, während der andere die nördliche Richtung einschlug.

Landau, 22. Dez. In den Assisensitzungen vom 18. d. wurden Buchdrucker Böninger von Worms und Joh. Huber von Mainz, ersterer zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten und zu 100 fl. Geldbuße, letzterer zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und zu 200 fl. Geldbuße und zu den Kosten in contumaciam wegen Preßvergehen verurtheilt, zugleich wurde das Verbot der „Neuen Zeit“ und der „Mainzer Zeitung“ ausgesprochen. Dies zur Berichtigung unserer Mittheilung in der vorigen Nummer. (Pf. Ztg.)

Zweibrücken, 20. Dez. So viel ich höre, sind die Sitzungen im großen Prozesse noch nicht fixirt; doch will man mit Bestimmtheit wissen, daß die Verhandlungen vor dem Spezialgerichte am 13., spätestens am 20. Jan. beginnen dürften. Es sollen gegen 230 Zeugen geladen werden und die Verhandlung wird ungefähr 3 Wochen dauern.

Württemberg. Aus Stuttgart vom 23. Dez. wird geschrieben, daß am Tag zuvor der erste Versuch mit der zwischen Stuttgart und Ulm aufgerichteten Telegraphenlinie stattfand und befriedigend ausfiel. Man erwartete die Eröffnung bis zu Neujahr. Glücklicherweise ist diese Kommunikationslinie nicht auch in Lehen und Pacht des „Reichspostmeisters.“

Baden. Karlsruhe, 23. Dez. Die Kammern sind bis zum 7. Jan. vertagt.

Sachsen. Dresden, 24. Dez. Die Rede, mit welcher Fürst Schwarzenberg gestern die Konferenzen eröffnete, war sehr allgemein gehalten; sie sprach weder das Aufhören des alten Bundes aus, noch berührte sie die Fragen von der Bildung der Exekutive und dem Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund. Hr. v. Manteuffel sprach hinterher wenige Worte, in denen er auf die Nothwendigkeit sich zu einigen hinwies. Heute findet keine Konferenz statt; die Bildung der Comites und der Sektionen wird vor sich gehen. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß die Berathungen in Dresden von langer Dauer seyn werden und daß über die Hauptfragen eine Entscheidung erst hier am Ort erzielt werden muß. — Gestern war Tafel beim König von Sachsen, heute beim Prinz Johann, morgen bei Hrn. v. Beust. — Der hannöverische Bevollmächtigte, Hr. v. Münchhausen, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine Besprechung mit dem König von Sachsen. Für Kurhessen ist

---

Kunst und Liebe.

Schwül, drückend lag die Sonne auf Rom. Margaritha, die wegen ihrer Schönheit weitberühmte Gattin des Malers Raphael Mengs, trat vor die Thüre ihres Hauses, am Platz Navona gelegen, hinaus und schaute lange sehnsüchtig über den unbelebten Platz zur St. Agneskirche hinüber. Ihr Blick, ihre Gedanken eilten ihrem Gatten nach, der mit seinem liebsten Schüler Anton Maron und seinen Freunden hinaus zum Blumenfeste nach Genzano gezogen war. Fast schien es, als bereue sie, nicht Theil an der allgemeinen Fröhlichkeit genommen zu haben; sie konnte von dem Portal nicht fortkommen, bis plötzlich drinnen im Hause ein schwermüthiger deutscher Gesang ertönte, der sie erinnerte, daß noch Andere mit ihr die Freuden des Festes verschmäht hatten.

Das dunkle, schöne Haar von der Stirn streichend, trat sie endlich zurück und eilte dem Gesange nach. „Der heiligen Jungfrau sei's geklagt,“ rief sie in das Gemach tretend, ihrer Schwägerin Julia, der jüngeren Schwester ihres Gatten zu. „Singt ihr am Ende noch Sterbelieder! Sind mir das Klänge und Lieder für ein Mädchen in Deinen Jahren! Schickt sich dieß für eine Künstlerin, die von aller Welt geachtet und geehrt wird? Alles ist hinausgezogen, selbst Deine Schwester, die Therese, hat ihre Staffelei auf die Seite gerückt und sich der Führung des Maron anvertraut, und nur Du, die Jüngste von uns, ziehst nicht den Blumen nach.“

Die Gescholtene legte Papier und Stift ruhig bei Seite, schaute mit wehmüthig lächelndem Blick der schönen Frau, der Freundin, in das Antlitz und sagte gelassen: „Die Kunst in mir wollte heute keinen Feiertag halten. Kommen der Tage, der Stunden doch genug, wo die Phantasie rastet, wo der schaffende Geist in uns Feiertag macht — und wir mit aller innewohnenden Kraft und Gewalt nichts zu schaffen vermögen. O! in solchen Nächten der Phantasie, da ist gut feiern, da ist gut hinauszuziehen und den verlornen Schmetterlingsblüthenstaub der Poesie, der Kunst, der Biene gleich, bei Festen, Scherzen und Blumentänzen wieder einzusammeln. — Ich war glücklich heut!“

„Glücklich!“ rief Margaritha erstaunt, „Du sangst ja traurige Lieder! Woran dachtest Du?“

Die Gefragte schwieg einige Zeit, sie stand auf, sie schlang

noch kein Vertreter eingetroffen; wie man hört, wird gegen Hrn. v. Hassenpflug, falls er kommt, ein Protest von Mitgliedern der Konferenz vorbereitet. Graf Reventlow-Farve ist im Interesse der Herzogthümer hier. In Berlin beabsichtigt die Regierung, eine neue Vertagung der Kammern auf Antrag eines Mitgliedes durch freiwilligen Beschluß der Mehrheit herbeizuführen, ohne Zweifel, weil die Konferenzen ihre Resultate erst sehr spät zeitigen werden.

Dresden, 24. Dez., Abends. Die Konstituirung der Minister-Konferenz wird erst am 27. erfolgen. Vertrauliche Berathungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem Minister v. Manteuffel finden täglich, oft zweimal und mehrere Stunden dauernd, im Prinzenpalais statt. Zu denselben werden auch der Baron v. Prokesch und der Graf v. Alvensleben zugezogen. Gegenstand der Berathung bildet eine gemeinsame Vorlage für die Konferenzberathung aller Regierungen. — Nur die Bevollmächtigten der Königreiche und die der Sächsischen Herzogthümer waren gestern zum Diner des Königs geladen und erschienen. (D. Ref.)

Hannover. Hannover, 23. Dez. Der neue Finanzminister, Hr. v. Hammerstein, macht amtlich bekannt, daß vom 27. d. M. an bis auf Weiteres die Pistolen bei den k. Kassen nur zu 5 Thlr. 10 Sgr. angenommen werden.

Preußen. Stettin. Der bisherige Prediger der freien evangelischen Gemeinde hierselbst, Hr. Gentzel, hat sein Amt niedergelegt und ist in die evangelische Landeskirche zurückgetreten. Es wird uns mitgetheilt, daß derselbe ein Gesuch an das hiesige Konsistorium um Anstellung in einem Pfarramte der evangelischen Kirche gerichtet hat. Die freie evangel. Gemeinde hat sich aufgelöst und es besteht somit nur noch die freie Gemeinde des Hrn. Wagener.

Braunschweig. Braunschweig, 20. Dez. Unsere nach Ablauf ihrer Vertagung am 30. v. M. wieder zusammengetretene Abgeordnetenversammlung ist heute bis zum 18. April n. J. vertagt, wozu, da gesetzlich nur höchstens eine dreimonatliche Vertagung zulässig ist, deren Zustimmung mit einer Majorität von 2/3 erforderlich war.

Kurhessen. Kassel, 23. Dezbr. So wären wir denn ebenfalls mit der bundestäglichen Exekution beglückt. Die Bayern, welche eigentlich nur durchmarschiren sollten, haben gestern andere Ordre erhalten und sind plötzlich hier geblieben. Es ist dieß ohne Vorwissen und Genehmigung des Hrn. v. Peucker geschehen, der über diesen Vorfall in Conflikt mit Hrn. v. Leiningen gerathen seyn soll und deßhalb abgereist ist. Es heißt allgemein, die Preußen würden, 6000 Mann stark, zurückkehren, um die Bayern zu nöthigen, Kassel wieder zu verlassen. (?) — Die Ecken der Straßen waren heute mit der kurfürstlichen Verordnung vom 28. Okt., worin das Einrücken der Bundestruppen verkündigt wird, mit der Bekanntmachung des Ministeriums von demselben Tage, welche die Ernennung v. Rechbergs zum Civilkommissär des deutschen Bundes zur Kenntniß bringt, und endlich einer Bekanntmachung des Grafen v. Leiningen, als Kommissär des deutschen Bundes vom gestrigen Tage, geschmückt. In der letztern werden folgende Verfügungen getroffen: „Jeder Widerstand gegen die als Folge des Kriegszustandes verordneten Maßregeln haben den Belagerungszustand zur Folge, bei welchem die Funktionen der Polizei- und Civilbehörden auf die Militärbehörden übergehen. 2) Jedes Tragen von Waffen, außer zur Ausübung eines Gewerbes, ist verboten. Wegen der Ablieferung der Waffen der Bürgergarde wird auf die bereits erlassene Bekanntmachung verwiesen. 3) Volksversammlungen und politische Vereine, insofern letztere nicht besonders gestattet sind, werden untersagt; gesellige Vereine bedürfen der obrigkeitlichen Erlaubniß. 4) Zeitschriften dürfen nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß erscheinen. „Neuhess. Zeitung", „Hornisse" und „Volksbote" sind verboten und sollen deren Pressen mit Beschlag belegt werden. 5) Den kurfürstl. Behörden wird die Bekanntmachung und Vollziehung dieser Verordnungen aufgegeben und ihnen erforderlichen Falls militärische Hülfe zugesagt. — Die Waffen der Bürgergarde werden seit gestern Nachmittag in Menge abgeliefert, ohne daß es dazu Zwangsmaßregeln bedürfte. — Das Oberappellationsgericht hat die von ihm verlangte Erklärung abgelehnt, da es außerhalb des richterlichen Berufes liege, sich im Allgemeinen über Rechtsfragen ohne einen zur Entscheidung vorliegenden Rechtsfall auszusprechen. Das Obergericht hat eine ähnliche Erklärung erlassen, zugleich nach Wilhelmsbad berichtet und dortselbst um Schutz gegen die zugedachte Gewalt gebeten, eventuell die Auflösung des Obergerichts in Aussicht gestellt. Dem Vernehmen nach ist beiden Gerichten von dem Kommissär eine Frist bis zum Eintreffen einer Antwort aus Wilhelmsbad gestattet worden. Der Stempel wird von sämmtlichen Gerichtsbehörden wieder erhoben. — Die Einquartierung ist so bedeutend zahlreich, daß sogar die Miether welche erhalten haben. Wir sehen den Ereignissen des heutigen Tags mit Spannung entgegen.

Kassel, 22. Dez., Abends. Allgemein wurden heute die bayerischen Soldaten bedauert, daß sie zum Theil bis 5 Uhr auf dem Friedrichsplatze stehen mußten, und noch nach 6 Uhr habe ich mehrere gesehen, die ihre Quartiere suchten. Es muß eine große Qual gewesen seyn, sechs bis sieben Stunden im Freien auf einem mit Eis und Schnee bedeckten Platze zu stehen. Unmöglich kann der Grund darin liegen, daß die Quartierbillets nicht eher fertig geworden. Zwar sind gestern nur 1300 Mann für heute angesagt worden, während die Anzahl der eingerückten Truppen etwa 3000 Mann beträgt; aber sicher hätten die Quartierbillets früher ausgefertigt werden können. Nicht unglaubhaft ist ein anderer Erklärungsgrund für die lange Zögerung in Bezug auf die Einquartierung der bayer. Soldaten. Der General v. Peucker soll nämlich mit dem Grafen Leiningen in Meinungsverschiedenheit gerathen seyn, weil er hinsichtlich der militärischen Maßregeln eine Mitwirkung verlangt und darauf bestanden hat, daß nicht mehr als ein Bataillon Bayern hier einquartiert werde. Er scheint zuletzt endlich doch nachgegeben zu haben, vielleicht, wie Manche

---

ihren Arm um den vollen, schönen Nacken der Schwägerin und derselben tief in das Auge schauend, sagte sie: „Hast Du in Dresden nicht immer an Rom gedacht? Hast Du Dich nicht immer hierher zurückgesehnt?"

Die schöne Frau sprang auf, das Auge blitzte und den Arm auf die Hüfte stützend rief sie: „Bin ich etwa nicht eine Römerin, weil ich auf dem Lande geboren? Wer Rom geschaut, sehnt ewig sich dorthin! In dem kalten Norden wird man nimmer froh!"

„Beruhige Dich, Margaritha," lächelte Julie, „ich sehne mich auch nicht fort aus Rom. Aber weißt Du nicht, daß man in der Kälte des Sommers gedenkt? Im Norden gedenken wir des Südens und im Süden wohl auch des Nordens — Sehnsucht ist überall. Stand doch vorhin Dresden mit seinen Schönheiten lebhaft vor meinen Augen: vorzüglich aber gedachte ich eines Abends, der mir ewig in meinem Gedächtniße bleiben wird. Gibt es doch Bilder, Worte, Tage, Stunden, die man nie vergißt."

„Ja, ja, das weiß ich von mir selbst," rief lebhaft Margaritha; „vergeß ich doch des Augenblicks nimmer — es sind nun über drei Jahre her — als ich an der Tiberbrücke vorüberschritt und mir ein junger Mensch mit dem Ausrufe entgegenstürzte: „Du Mutter Gottes, die ich suche!" Es war der Raphael, der ging damals damit um, seinem König nach Dresden eine heilige Familie zu schicken — und suchte nur jemand, der ihm zur Mutter Gottes dienen konnte."

„Und da hat er sie in Dir gefunden," fiel schmeichelnd Julie ein.

„Das will ich nicht gesagt haben," rief verlegen Margaritha, „sondern ich meine nur, daß wir, der Raphael und ich, uns gefunden haben. Er bat, ich sollte ihm zu seinem Bilde sitzen, und da die Mutter zuletzt nichts dagegen hatte, und immer mit mir war, wenn ich dem Raphael saß, auch ich überhaupt vom ersten Blicke an ihn lieb gewonnen hatte, so hat es sich denn so gemacht —"

„Daß Herz und Hand sich fanden," fiel Julie ein, „und Ihr ein glückliches Ehepaar wurdet."

„Das soll wohl seyn," lächelte froh und glücklich Marga-

sagen, in Folge einer telegraphischen Weisung von Berlin. Ueber die Rolle, welche der preußische Commissär hier spielt, ist Niemand in Zweifel. Der Commandeur der hiesigen Bürgergarde, den der General v. Peucker gestern noch spät Abends hat rufen lassen, um ihm zuzureden, die Waffen freiwillig abzuliefern, hat ihm gerade herausgesagt, er hielte ihn zwar für einen Ehrenmann, müßte ihn aber sehr bedauern wegen der Rolle, auf die er hier angewiesen sey und in welcher er ja, wie sich zeige, gar nichts zu sagen habe. Preußen fängt in der Meinung der Leute ganz zu sinken an. Dagegen steigt Oesterreich, weil der Starke natürlich mehr Sympathien erweckt, als der Schwache, und selbst von der bayerischen Regierung gefällt es, daß sie kühn genug ist, um sich als deutsche Großmacht neben Oesterreich und Preußen zu stellen und das letztere von einem Punkte zum andern zurückzudrängen. Denn es zeigt sich in dieser Kühnheit ein Muth, welcher der preußischen Regierung ganz zu fehlen scheint. (D. A. Z.)

Nachrichten aus Frankfurt vom 22 d. wollen wissen, Preußen habe von Oesterreich verlangt, daß die bayerischen Truppen aus Kassel zurückgezogen und durch österreichische ersetzt würden. Oesterreich habe dies auch wirklich zugesagt. In Verbindung mit diesem Gerüchte dürfte die Mittheilung der „Deutschen Reform" stehen, welche sie unterm 23. d. auf telegraphischem Wege erfahren haben will, daß die Bayern an diesem Tage Kassel geräumt hätten. Direkte Nachrichten von dort, bis 23. Dez. Mittags reichend, wissen hievon noch nichts; doch wird der „Allg. Ztg." aus Kassel vom 23. Dez. berichtet, daß die Bundesexekutionstruppen in dem Verhältnisse die Stadt wieder verlassen würden, als das Widerstreben gegen die vom Bundeskommissär erlassenen Verfügungen verschwinden würde. Am 23. sei bereits eine Abtheilung Reiterei auf das Land verlegt worden, ein Bataillon Infanterie sollte am 24. gleichfalls dahin abmarschiren. Es seyen hiernach die nach den Olmützer Bestimmungen demnächst als Besatzung hier bleibenden Truppen von den nur momentan im Bundesexekutionsdienste nothwendigen und hiezu in Kassel anwesenden zu unterscheiden. Damit ließe sich allerdings die obige Nachricht der „D. Ref." erklären. — Die gestern schon gemeldeten Reibereien zwischen bayerischen und preußischen Truppen dauern leider noch immer fort.

Hanau, 23. Dez. Das zweite Bataillon des k. bayerischen Regiments König hat vorgestern, wahrscheinlich in Folge der Reduktion der bayer. Armee, Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten.

Frankreich

Paris, 22. Dezbr. Der Minister des Innern verpflichtet sämmtliche Präfekten zur schärfsten Kontrole über die Flüchtlinge, welche in den Provinzen socialistische Lehren verbreiten. Spanische und italienische Flüchtlinge sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen worden.

Aus dem Elsaß, 23. Dez. In Folge der Verstärkung unserer Garnisonen haben in den letzten Tagen einzelne Truppenbewegungen stattgefunden. Die Nachricht einiger Blätter, daß die Armee reduzirt werde, ist ungegründet. Nichts deutet darauf, daß die Regierung eine derartige Maßregel beabsichtige. Je mehr man sich auch in Frankreich mit der „deutschen Frage" beschäftigt, desto weniger hält man die friedliche Lösung derselben als bevorstehend. Für die nächsten Monate ist übrigens allgemeiner Waffenstillstand und hoffen wir, daß es der Diplomatie auch gelinge, wahrhaften Frieden zu bewirken. — Die polizeilichen Maßregeln an der Gränze sind in der letzten Zeit wieder vielfach verschärft worden. Man setzt dem Aufenthalte und dem Eindringen von politischen Flüchtlingen alle zu Gebote stehenden Mittel entgegen. Auch an der Schweizerwie an der badischen Gränze wird dasselbe Verfahren beobachtet und wir können daher die Reisenden in ihrem eigenen Interesse nicht genug darauf aufmerksam machen, sich mit rechtmäßigen Pässen und Reiselegitimationen zu versehen.

München, 24. Dez. Der bisher. Ministerialsekretär II. Kl. im k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, F. Ott, wurde zum Ministerialsekretär I. in demselben Staatsministerium befördert. Der Landger.-Arzt zu Pfaffenhofen in Oberbayern, Dr. P. Lipp, wurde in den Ruhestand versetzt; das dadurch sich eröffnende Landger.-Physikat Pfaffenhofen a. d. Ilm dem prakt. Arzte Dr. J. B. Häuslmaier in München verliehen; ferner die im Kreis-Medizinal-Ausschusse von Mittelfranken erledigte unentgeldl. Funktion eines ärztlichen Mitgliedes dem Landger.-Arzte Dr. J. G. A. Frech zu Ansbach übertragen; und endlich dem Oberwundarzte im Krankenhause zu Bamberg, prakt. Arzte Dr. Funk, in Anerkennung seiner bisher. Leistungen als prakt. Arzt der Titel und Rang eines königl. Hofrathes tax- und stempelfrei verliehen.

[Pfarrei-Verleihungen.] Die kathol. Pfarrei Hüting, Ldg. Neuburg a. D., wurde dem Priester T. Schoder, Frühmeß- und Kooperaturbenefiziat zu Heidek, Ldg Hilpoltstein, — das Luegersche Frühmeßbenefizium zu Neuötting, Ldg. Altötting, dem Priester J. B. Eichinger, Frühmesser zu Altersbach, Ldg. Vilshofen, — die protestant. Pfarrei Ehringen-Wallerstein, Dek. Nördlingen, dem bisher. Pfarrer zu Neußwarts und zugleich II. Pfarrer zu Tann, Dek. Rothhausen, C. F. W. Langenfaß, — die protest. Pfarrstelle zu Dambach, Dek. Wassertrüdingen, dem bisher. Pfarradjunkten und Subrektor der Lateinschule zu Schwabach, Dek. gl. Ns., W. Kohl, — die kathol. Pfarrei Einsfeld, Ldg. Monheim, dem Pr. L. Harrer, Pfarrer zu Rohrbach, des gen. Ldgr., — und das Florian'sche Benefizium zu Wasserburg, Ldgr. gl. Ns., dem Pr. J. Wilhelm, Kooperator zu Aubing, Ldg. München, übertragen. Ferner wurde genehmigt, daß dem obengenannten Priester J. Wilhelm vom Erzbischofe von München-Freysing gleichzeitig das Spitalbenefizium verliehen und das Krankenhausbenefizium zu Ingolstadt vom Bischofe von Eichstädt dem seither. Provisor desselben, Priester J. Schneider, übertragen werde.

[Pfarrei-Erledigungen.] Die kathol. Pfarrei Hopfenohe, Ldgr. Auerbach, mit einem rein fassionsm. Einkommen von 730 fl., — das Kuratbenefizium zu Kelheimwinzer, Ldgr. Kelheim, mit einem fassionsm. Reinertrag von 440 fl. 30 kr., — die kathol. Pfarrei Belzheim, Ldgr. Nördlingen, mit einem fassionsm. Ertrag von 584 fl. 47 kr., — und die kathol. Pfarrei Unterelzbach, Ldg. Bischofsheim, mit einem Reineinkommen von 453 fl. 40 kr, sind in Erled. gekommen.

---

ritha. „Aber nun sage mir auch, woran Du dachtest, weßhalb Du so traurig aussahst, als ich eintrat. Die Männer kehren noch lange nicht heim und da ist es so hübsch, wenn Du erzählst, ich höre so gern Dir zu und die Zeit vergeht noch einmal so schnell. Bitt', erzähle."

Margaritha setzte sich bequem, legte die Arme über einander und schaute erwartungsvoll vor sich nieder. Julia aber setzte sich ihr zu Füßen, lehnte das Haupt an Margaritha's Knie und begann endlich Folgendes mitzutheilen: „Du weißt es, Dir kann ich's also sagen; unsere Jugend war nicht so glücklich als sie hätte seyn können. Die Mutter war todt, der Vater sprach selten ein Wort — und wenn er sprach, waren es Worte, die auf den Unterricht im Zeichnen Bezug hatten. Mußten wir doch den ganzen Tag den Stift in der Hand haben; wir hätten nicht lesen, nicht schreiben gelernt, wenn nicht Margaretha, die Wärterin, uns unterrichtet hätte. Der Vater sprach nicht, wir sprachen nicht, kein Blick wurde gewechselt, nur scheu, ängstlich wurde das Auge gewendet, wenn der Vater nach dem Stocke griff, um uns für begangene Zeichenfehler zu züchtigen. Wir wohnten einsam, abgelegen in Dresden, Niemand kannte uns, wir sahen Niemand. Des Abends, wenn andere Kinder längst auf ihrem Lager ruheten oder den Mährchen, von der Mutter erzählt, lauschten, wurden wir schweigend, still an das Ufer der Elbe geführt. Die Sonne kannten wir nicht, der Mond war unsere Sonne. Und dennoch, dennoch waren wir nicht unglücklich, die Kunst machte uns glücklich."

Eines Abends führte die Magd uns hinaus, der Vater war zu dem Herrn Silvester, dem königlichen Hofmaler, gegangen, und so hatten wir Gelegenheit, einmal zu plaudern und uns den Mondschein und die Berge nach Herzenslust zu betrachten. Niemand von uns ahnte, daß an diesem Abend unser Lebensschicksal entschieden wurde."

„Wie so? O! bitte, erzähle, ich hörte wohl manches von dem Raphael, doch ist er in dieser Hinsicht wie sein Vater, der Ismael, wortkarg bis zum Tollwerden."

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliche Beilage zum Bayerischen Landboten Nr. 384

vom 28. Dezember 1850. Ausgegeben den 27. Dezember Abends ½ 8 Uhr.

München, 27. Dez. Von dem gestern hier eingetroffenen 2. Bat. des Leibregiments ist heute schon ein großer Theil in Urlaub entlassen worden. Das 2. Jägerbataillon, welches heute eintraf, wird morgen nach Burghausen abgehen. — Uebermorgen (29.) werden das 3. Bat. des Inf.-Reg. König und die 3. Batterie vom 3. reit. Art.-Reg. erwartet; am 30. d. sollen das 1. Bat. des Inf.-Reg. Kronprinz und das 1. Kuirass.-Reg., am 31. d. das 1. Bat. vom Leibregiment und das 2. Bat. vom Inf.-Regiment Kronprinz und endlich am 1. Jan. das 3. Bat. des letztgenannten Regiments hier eintreffen. — Sämmtliche Mannschaften werden, wie bereits gemeldet, auf einen Tag bei der hiesigen Einwohnerschaft einquartirt. — Die heutige Nummer der „Volksbötin" und des „Eilboten" sind konfiszirt worden.

München, 22. Dez. [Verspätet.] In der Sitzung der hiesigen Einquartierungs-Commission vom 19. d. M. wurde der Antrag des Vorstandes auf ein Provisorium durch die Mehrheit der Commission angenommen und dem Magistrat zur geeigneten Berücksichtigung übergeben. Dieses Provisorium geht dahin, daß, weil die Vorbereitungen zum Vollzug des Gesetzes v. 25. Juli d. J., die Einquartierung betr., noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, gleichwohl die Naturaleinquartierungslast schon jetzt nicht allein auf die Hauseigenthümer beschränkt bleibe, sondern auch auf die Miethbewohner nach dem Maßstab des Wohnungsmiethzinses ausgedehnt werde, vorbehaltlich der Ausgleichung der getragenen und später zu tragenden Quartierlasten nach Maßgabe des Gesetzes beim Eintritt des Definitivums.

Bamberg, 26. Dez. Heute früh hat das seit mehreren Wochen hier stationirte 3. Bataillon des 8. Inf.-Regiments den Rückmarsch nach Passau angetreten und Mittags ist das 3. Bat. des 9. Infant.-Regiments hier einmarschirt. Die Mannschaft wurde über Mittag einquartirt und bezieht Nachmittags bis auf weiteres die Kasernen. — Die Durchmärsche österreichischer Truppen dauern ununterbrochen fort; heute werden noch 3 Bataillone erwartet. Der Marsch geht übrigens nicht nach Böhmen zu, sondern nach Unterfranken. F.M.L. Erzherzog Leopold traf vorgestern Abends hier ein, ist aber gestern Abends bereits nach Kissingen weiter gereist.

Zweibrücken, 24. Dez. Das k. Appellationsgericht hat unterm gestrigen verordnet, daß zur Aburtheilung der nach dem Urtheile des Cassationshofes vor das Spezialgericht verwiesen bleibenden politischen Gefangenen, eine außerordentliche Sitzung dieses Gerichtshofes angeordnet und deren Eröffnung auf den 15. Januar nächsthin fixirt hat. Die Verhandlungen vor dem Spezialgerichte, welche die bekannten bewaffneten Züge nach Steinfeld, Rechtenbach und Schweigen zum Gegenstand haben, dürften voraussichtlich etwa 4 Wochen dauern und nach ihnen werden sodann die Verhandlungen des Theiles des Prozesses beginnen, welcher dem Schwurgerichte zugewiesen ist. Das Urtheil des Cassationshofes und der darnach rectificirte Anklageakt sind bereits gedruckt und dürften in diesen Tagen allenthalben zugestellt werden.

Preußen. Berlin, 24. Dez. Der Prinz von Preußen ist vorgestern Abend nach Koblenz abgereist, um daselbst das Weihnachtsfest im nächsten Familienkreise zu verleben. Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoh. am 8. k. Mts. mit der Frau Prinzessin von Preußen nach Berlin zurückkehren. — Der neu ernannte Minister des Innern, Hr. v. Westphalen, liegt so bedeutend erkrankt hier im Hotel de Brandenbourg darnieder, daß noch Wochen vergehen dürften, bevor derselbe seine hohe Stelle wird antreten können. Der König hat deßhalb durch Allerhöchste Ordre den Ministerial-Direktor v. Puttkammer mit der weiteren interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betraut.

Die „C. Z." schreibt aus Berlin: „Die Dauer der Dresdener Konferenzen wird neuerdings in diplomatischen Kreisen auf ein halbes Jahr veranschlagt. Den Kammern soll, wie man meint, bei dem Zusammentritt eine Vorlage über fernere Vertagung gemacht werden, da ohne Zustimmung beider Kammern eine solche gemäß der Verfassung in derselben Sitzungsperiode nur einmal zuläßig ist. An eine Auflösung werde nur ungern gedacht; würde die Vertagung jedoch abgelehnt, dann träte dieser Gedanke mehr in den Vordergrund.

Kurhessen. Kassel, 25. Dezbr. Die Bayern sind theilweise wieder abgezogen. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Sachsen. Dresden, 24. Dez. Wie richtig die Behauptung war, daß bisher zwischen Preußen und Oesterreich in Sachen des weitern Bundes noch keine bindenden Stipulationen existirten, wird hier in Dresden recht klar. Heute hat eine längere Besprechung zwischen den beiden Premiers stattgefunden, deren Ziel die Aufstellung wo möglich gleich lautender Instruction seyn sollte, die sie bei ihrer Abreise den Bevollmächtigten (Graf Alvensleben und Graf Buol) hinterließen. Bevor das Ergebniß dieser Besprechung in weiteren Kreisen bekannt wird, kann man die Sachlage ungefähr so bezeichnen: Preußen will die Theilung der Executive mit Oesterreich, Bayern die Trias, Württemberg unterstützt Bayern, Sachsen und Hannover gehen eigene Wege, beanspruchen aber ebenfalls Theilnahme an der Executive, falls sie Oesterreich und Preußen überhaupt mit einer dritten Macht theilen wollen; die kleinen Staaten widersetzen sich jeder anderen als der dualistischen Exekutive, wenigstens entschieden der exceptionellen Betheiligung der Königreiche an derselben; deßgleichen protestiren mehrere von ihnen gegen die einfache Rückkehr zum alten Bundestag, die sie als den sichern Vorboten einer nahen, sie zunächst vernichtenden Umwälzung betrachten. Ueber Oesterreichs Absichten, die hier so weit entscheidend sind als Preußens Nachgiebigkeit reicht, herrscht bis diesen Augenblick noch Ungewißheit. Von einer Seite wird versichert, daß Fürst Schwarzenberg die Berechtigung aller Bundesglieder zur Theilnahme an der Exekutive je nach ihrer numerischen Stärke anerkenne; nach einer andern Version neige er zu einträchtigem Handeln mit Preußens bisherigen Wünschen, und würde das gemeinsame Programm nach Beseitigung einiger Differenzen, z. B. in Betreff des Unirungsrechtes und seiner Ausdehnung, unschwer zu Stande kommen. Die Abreise beider Premiers ist ungefähr auf drei Tage vor Neujahr angesetzt, wo Graf Buols Eintreffen erwartet wird. In Bezug auf die ehemaligen Unionsstaaten noch die Bemerkung: daß nach dem bekannten, längst erwarteten Rücktritte Nassau's, Oldenburgs, Mecklenburgs und der Hansestädte von dem preußischen Schutz- und Trutzbündnisse auch bei den zurückgebliebenen sich Zeichen der Renitenz einstellen, z. B. bei Anhalt-Dessau, und noch manche andere Regierung sieht gegenwärtig keine Vortheile mehr von dem Zusammenhalten mit Preußen, das sich in Bezug auf die freien Conferenzen gegen seine Verbündeten schweigsam und zurückhaltend benommen hat. Ihre etwaige Hinneigung zu Oesterreich, das ihnen viel mehr Entgegenkommen bewies und auch auf die Sendungen nach Dresden vielfachen Einfluß übte, wird aber in kein feindseligs Verhalten zu Preußen umschlagen, auf das sie durch ihre Lage entschieden angewiesen sind.

(A. Z.)

Mecklenburg. Von mehreren Seiten werden von Kinkel's Flucht über Rostock nach England folgende Details mitgetheilt: Jetzt, wo man eine etwaige Gefahr beseitigt glauben darf, rückt man schon unbefangener mit der Sprache heraus und erzählt als gewiß, Kinkel — mit Dr. Petermann dort angekommen — sei mit dem Rostocker Schiffe Anne, Kapitän Niemann, nach Leith abgegangen. Da nun das Schiff seitdem dort glücklich angekommen ist, so werde auch der Passagier wohlbehalten dort angelangt seyn. Dem Schiffer war der mit einem englischen Passe versehene Fremde vom Korrespondentrheder nur als Eigenthümer der Waizenladung vorgestellt, und zur aufmerksamsten Behandlung empfohlen worden. Dieser hat sich übrigens nicht allein hier, sondern auch zu Warnemünde, den Abgang des Schiffes erwartend, noch tagelang aufgehalten und

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 385.** **Sonntag,** 29. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern [illegible] fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Aus Unterfranken enthält der „Fränk. Kurier" einen Bericht, in welchem herbe Klagen über die Einquartierungslast laut werden. Die arme Rhöngegend sey zwar zum Theil von Truppen befreit, dagegen seyen aber im Saal- und Streugrunde die Truppen so dicht gelegt, daß der Mittelstand bei länger andauernder Belastung gänzlich zu Grunde gerichtet werde. Die Mehrzahl der Bürger habe kaum soviel Verdienst, die Steuern — die außerdem voraussichtlich ohne Ausnahme und zwar bedeutend erhöht werden dürften — bezahlen zu können, und zugleich sollten sie auch noch je 2, 4, 6 und mehrere Soldaten verköstigen. Die dafür per Mann zugesagten 28 kr. Entschädigung für den Tag sind allerdings zugesagt und werden auch wohl unzweifelhaft bezahlt werden. Aber der Metzger, der Bäcker, der Wirth wollen und können wohl auch nicht darauf warten, die Einkommen- und Kapitalsteuer werde auch eingefordert und so müsse der Mittelstand Schulden machen. Unter Hindeutung auf Recht und Billigkeit wird daher der Wunsch ausgesprochen, der Staat möge so schnell wie möglich den Quartierträgern wenigstens Dreiviertheile des Betrags bis zur gänzlichen Abrechnung bezahlen, was um so gerechter erscheine, als es bereits Wucherer geben soll, welche besonders den bedrängten Bauern sagen: „Wer weiß, ob je ein Heller für das Militär vergütet wird, ich will es wagen und zahle Euch für jeden Mann täglich 12 kr., wenn ihr mir die Quartierzettel gebt." Sollte die Staatsregierung, heißt es weiter, nicht eine Verordnung erlassen, welche dieses Billetkaufen bei Strafe der Nichtigkeit verbietet und die Quartierkommissionen anweist, nur an Quartierträger Zahlung zu leisten?! Wir halten es ferner für Schuldigkeit und Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß das österr. Militär so schnell wie möglich aus Bayern abzieht, weil Bayern auf jeden Mann Oesterreicher, welcher in Bayern liegt, täglich 13 kr. daraufzahlen muß. Rechnen wir nun, daß 30,000 Mann Oesterreicher in Bayern liegen, so beträgt die tägliche Daraufzahlung 6500 fl., sage mit Worten „sechstausendfünfhundert Gulden", und wir können annehmen, daß eine halbe Million Gulden nicht hinreicht, welche bis heute Bayern schon darauf zahlen muß.

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Dez. Dem Vernehmen nach wird die kurfürstliche Regierung im Beginne des nächsten Jahres ihren Sitz wieder in Kassel nehmen, nachdem nunmehr die Besetzung der Residenzstadt durch die Bundestruppen erfolgt ist. Der Kurfürst selbst indeß wird, wie es heißt, noch einige Zeit in Frankfurt bleiben. — Gestern Vormittag sprang im hiesigen Bahnhofe der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn der Kessel der Maschine kurz vor der Abfahrt mit solcher Vehemenz, daß ein vier Zentner schweres Stück über dreihundert Schritt weit fortgeschleudert wurde; glücklicher Weise wurde Niemand beschädigt, eine einzige Person ausgenommen, die nur eine unbedeutende Contusion am Kopfe erlitt. Auf dem Convoi, den die verunglückte Maschine nach Hanau führen sollte, befand sich auch der Kurfürst von Hessen ziemlich in der Nähe des Kessels. — Die Herstellung der elektrischen Telegraphenlinie von Aschaffenburg nach Frankfurt schreitet rasch vor und dürfte bis Anfang Februars vollendet seyn. (N. C.)

Sachsen. Dresden, 25. Dez. Von Bevollmächtigten deutscher Staaten bei den Ministerialkonferenzen ist seit unserer letzten Mittheilung noch Staatsminister v. Baumbach für Kurhessen hier eingetroffen. Von Hannover ist der österreichische Gesandte am hannoverschen Hofe, Bar. v. Langenn, und von Berlin der kurhessische Geschäftsträger am preußischen Hofe, Frhr. v. Dörnberg, angelangt.

Kurhessen. Kassel, 23. Dez. (Abds.) Thatsache ist, daß der Kommissär des deutschen Bundes, Graf Leiningen, sich so stellt, als ob ein preußischer Kommissär gar nicht hier sei, daß er diesen gar nicht anerkennen will. General v. Peucker hat in den letzten Tagen an den Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Manteuffel, in Berlin mehrmals berichtet, daß seine Stellung hier nicht nur eine peinliche, sondern auch eine für die preuß. Regierung nicht ehrenvolle sei. Hr. v. Manteuffel hat aber auf diese Klagen nur geantwortet, er könne nicht finden, daß die Auffassung des Generals richtig sei und die Ehre Preußens compromitirt werde. General Peucker hat aber gestern nach dem Einmarsche der Bundestruppen seine Vorstellungen dringender wiederholt und namentlich hinzugefügt, daß er bei der Art, wie von Seiten des Bundeskommissärs die Anwesenheit des preußischen Kommissärs gänzlich ignorirt werde, und da den Olmützer Verabredungen entgegen Bayern in so großer Anzahl hier eingerückt wären und Quartier genommen hätten, mit Ehren nicht länger hier fungiren könne. Hierauf ist ihm in der vergangenen Nacht der Befehl zugegangen, darauf zu bestehen, daß die Bayern Kassel wieder verlassen, die Sicherheitswachen, namentlich an den Thoren, durch preußische Truppen

---

Kunst und Liebe.

(Fortsetzung.)

„Der Vater ging öfters zu dem Silvester," sagte Julia zu Margaritha; „es versammelten sich dort gar gern und oft die Vornehmsten der Stadt — es wurde dort, namentlich der schönen musikalischen Tochter wegen, viel musicirt und gesungen. Der Vater liebte die Musik leidenschaftlich. An jenem Abend waren nun besonders viel Freunde dort, auch Quarini, des Königs Beichtvater, der Graf Bünau, Dominico Annibali der Sänger u. m. A. Annibali sang an jenem Abend besonders schön, so daß der Vater, ganz hingerissen, alles um sich her vergessend, zu dem Sänger trat und ihn, nachdem er geendet hatte, um Wiederholung des Liedes bat. Annibali hatte von uns, namentlich von dem Raphael gehört, wußte auch um die Lebensweise, die wir führten, und knüpfte daher, als er die Bewegtheit des Vaters sah, an dessen Bitte die seinige: ihm zu erlauben, ihn und seine Kinder morgen besuchen zu dürfen. Der Vater kämpfte mit sich, gestand aber endlich die Erfüllung seiner Bitte zu, und Annibali erschien andern Tages zu unserm Erstaunen bei uns. Wir saßen und zeichneten und wagten den Blick nicht aufzuschlagen. Ich gedachte des vorabendlichen Mondscheines, der mir so schön wie noch nie geschienen hatte. Ich konnte des gehabten Anblicks nicht los werden; ein Bild, eine Abendlandschaft schwebte vor meiner Seele, so daß mich das Eintreten des Annibali nicht so erregte, als es vielleicht unter andern Umständen geschehen wäre. Das eben ist der Vorzug der Kunst, daß vor ihr alles Irdische gleichsam in den Hintergrund treten muß, und während alles Uebrige uns erregt, unsre Wünsche, unsre Sehnsucht weckt, beruhigt allein die Kunst, mögen wir dieselbe nun selbst üben oder uns nur an ihren Schöpfungen erfreuen, erquicken, beruhigen. O! gewiß die Kunst ist der tröstendste Engel, den uns ein Gott gegeben!"

Margaritha schnitt diese Lobrede auf die Kunst durch ein unwillkührliches Aufstehen ab, doch ließ sie sich schnell wieder nieder, als Julia fortfuhr: „Annibali sah den Raphael zeichnen und verlangte, von ihm gezeichnet zu werden. Der Vater bewilligte es und in zwei Stunden war das Portrait beendet. Der Vater, der sich so lange entfernt, kehrte zurück, sah das Bild, war zufrieden und verlangte von dem Sänger das eid-

besetzt zu halten und die Stadtkommandantur nicht an den Bundeskommissär abzugeben. Zur Erreichung dieser Zwecke ist ihm unbeschränkte Vollmacht und insbesondere die Ermächtigung ertheilt worden, das Corps des Generals Tietzen wieder nach Kassel zu ziehen. Dieser Befehl ist nicht vom Hrn. v. Manteuffel, der gestern schon von Berlin nach Dresden abgegangen war, ertheilt worden. Ich vermag jedoch der Versicherung, daß derselbe unmittelbar vom Könige ausgegangen, keinen Glauben beizumessen. Ueber das Vorrücken des Tietzen'schen Corps auf Kassel habe ich zwar völlig sichere Nachricht nicht zu erlangen vermocht, aber es heißt allgemein, daß ein Theil desselben heute Abend bereits in Grebenstein, drei Stunden von hier und Umgegend wieder angekommen sei. Auch wurde heute Abend in der Stadt gesagt, daß morgen früh die Bayern, oder ein Bataillon derselben uns wieder verlassen würden. — Gestern waren die auf den nächsten Dörfern bei Kassel, z. B. in Wehlheiden, Kirchditmold, Rothenditmold, liegenden bayerischen Truppen ausmarschirt und hatten den Weg nach Grebenstein und Hofgeismar eingeschlagen. In Grebenstein und Umgegend angelangt, haben sie kaum Quartier gefunden, als der Befehl eintrifft, sofort wieder nach den Orten, von wo sie ausmarschirt, zurückzukehren. Sie haben denn auch auf der Stelle ihren Rückmarsch angetreten und sind um Mitternacht in ihren alten Quartierorten angelangt. Ich habe den Grund dieses Befehls nicht zu erforschen vermocht. Mit der Annäherung der Preußen kann dieser Rückmarsch unmöglich zusammenhängen. — Zur Charakteristik unserer Zustände und des Verhältnisses zwischen den preußischen und bayerischen Truppen glaube ich noch ein paar Züge mittheilen zu müssen. In voriger Nacht findet eine preußische Patrouille auf der Straße einen bayerischen Soldaten, der wahrscheinlich etwas zuviel getrunken hat, und sich gröblich benimmt. Die Patrouille will ihn festnehmen und mit sich fortführen, als eine bayerische Patrouille dazukommt und dieß zu verhindern sucht. Darüber entsteht Streit, und ein Bayer versetzt einem Preußen einen Bayonnetstich, der bis auf den Knochen geht, übrigens ungefährlich ist, wird aber von den ergrimmten Preußen dergestalt wieder gestochen, daß er an der Wunde gestorben ist. Nicht trauriger, vielmehr heiterer Art sind 2 andere Züge. Heute Morgen wollen mehrere vor dem Leipziger Thore im Quartier liegende Bayern mit Gewehr und Sack und Pack durch das Thor in die Stadt, um sich auf den Friedrichsplatz zu begeben, wo sie sich versammeln sollen. Der am Thore stehende Posten will sie aber nicht hereinlassen, und fällt, da die Bayern sich nicht bedeuten lassen, das Gewehr. Das hilft. Es sammeln sich nun noch mehrere Bayern, die in jener Vorstadt ihr Quartier haben, auch ein paar Offiziere, am Thore, aber der Posten verwehrt ihnen beharrlich den Eingang in die Stadt, bis die Bayern in Reih und Glied getreten sind und in geordneter Colonne, von ihren Offizieren geführt, sich in Marsch setzen. Dann erst läßt der preußische Posten den Weg frei. Gestern geht ein bayerischer Offizier in der Königsstraße an einem preußischen Posten vorüber, ohne daß dieser das Gewehr anzieht. Der Bayer kehrt sich um und fragt den Preußen, ob er nicht sehe, daß ein Offizier an ihm vorübergehe. Der Preuße entgegnet, er kenne nur preußische Offiziere. Um Schlägereien in Wirthshäusern zu verhüten, ist heute gegen Abend durch öffentlichen Aufruf bekanntgemacht worden, daß alle Wirthschaftslokale um 9 Uhr Abends geschlossen werden sollen. — Der Graf Leiningen wohnte bisher im „König von Preußen", wo auch der General v. Peucker logirt. Heute ist aber auch eine örtliche Absonderung eingetreten. Graf Leiningen ist in den „Römischen Kaiser" übergesiedelt, wo auch der kurhessische Commissar und der Commandeur der Bundestruppen wohnen. Wir haben also in unserer Mitte ein königliches und ein kaiserliches Hauptquartier, die sich gegenseitig mit mißtrauischen Blicken beobachten und so die deutsche Einigkeit anschaulich darstellen. (D. A. Z.)

Kassel, 24. Dezbr., Nachmittags. Hassenpflug verhängte den **Kriegszustand** über das ganze Land, um nicht eine mögliche Rebellion zur thatsächlichen Erscheinung kommen zu lassen und um der Welt glauben zu machen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung in Kurhessen ernstlich bedroht sei. Einen ähnlichen Zweck scheint die heute an den Straßenecken angeheftete Verkündigung des Grafen Leiningen zu haben, deren Inhalt schon gestern Abend durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht worden; dieselbe lautet wörtlich so: „Ich finde mich veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Folgendes zu verfügen: Jede Widersetzlichkeit gegen Militärpersonen bei Ausübung ihres Dienstes, sowie auch Beleidigung derselben außer Dienst wird kriegsgerichtlich zur Bestrafung gezogen. Zur Vermeidung deßfallsiger Vergehungen wird angeordnet: 1) Alle Wirthshäuser sind um 9 Uhr, sofern nicht spezielle Ausnahmen gestattet worden, zu schließen. 2) Das Zusammenrotten und Lärmen auf den Straßen ist untersagt. 3) Alle Lehrer, Eltern, Dienstherren und Meister werden angewiesen, ihre Schüler, Kinder, Gesinde, Gesellen und Lehrlinge mit dem Eintritt der Nacht von den Straßen entfernt zu halten. 4) Bei eintretendem nächtlichen Alarm sind von den hiesigen Einwohnern die auf die Straßen führenden Fenster ihrer Wohnungen zu beleuchten. Die Polizeibehörden haben für schleunige Bekanntmachung und pünktliche Beobachtung vorstehender Bestimmungen bei eigener Verantwortung sorgen zu lassen, und werden die Zuwiderhandelnden gegen obige Befehle alsbald verhaftet und zur polizeilichen Bestrafung gebracht, sofern nicht Vergehungen der im Eingange erwähnten Art mitbegriffen sind, wo alsbald sofortige Arretirung und Ablieferung zum kriegsgerichtlichen Verfahren eintreten soll. Kassel, 23. Dez. 1850. Der Bundescivilkommissar für die kurhessischen Angelegenheiten. Graf v. Leiningen, Feldmarschallieutenant." — Wer, ohne die hiesigen Zustände zu kennen, diese Verkündigung liest, muß annehmen, daß Kassel in vollem Aufruhr gewesen, oder daß doch wenigstens die öffentliche Sicherheit und Ruhe in unsern Mauern ernstlich bedroht ist. Und dennoch ist die Ruhe niemals ge-

---

liche Versprechen, von dem Gehörten und Gesehenen nichts zu verrathen. Annibali wies dieß Ansuchen mit Entrüstung zurück; er ging — und der König erfuhr die ganze Sache. Er verlangte das Portrait des Annibali zu sehen. Ein Gardist kam, um es abzuholen; der Vater wollte es nicht geben, er warf den Gardisten zur Thür hinaus; ein heftiger Streit entstand, wir zitterten, wir weinten, die Gassenbuben versammelten sich vor dem Hause, immer heftiger wurde der Zank, immer wilder wurde der Vater — endlich zog der Soldat blank und der Vater wäre verwundet, vielleicht erstochen worden, wenn nicht —"

„Nun, wenn nicht! Du schweigst? — weiter Julia," rief Margaritha, und jene fuhr langsam, scheinbar ruhig fort: „Wenn nicht in diesem Augenblicke der Superintendent Löscher mit einem Fremden vorübergegangen wäre und jener Fremde den Arm des Gardisten gehalten und den Streit geschlichtet hätte. Das Uebrige weißt Du wohl. Der König sah das Bild, noch einige andere und wir Alle mußten vor ihm erscheinen. Wir bekamen zum Erstenmal in unserm Leben stattliche Kleider und wußten uns kaum in denselben zu bewegen, viel weniger, da wir nie mit Menschen Umgang gehabt hatten, uns vor dem König zu benehmen. Dennoch war der Monarch gütig gegen uns, Du weißt es ja; der Raphael erhielt sogleich ein Geschenk und eine Pension von sechshundert Thalern und wir Mädchen jede dreihundert Thaler Pension."

„Ach ja, ach ja! Ich weiß es," rief Margaritha lebhaft, „man wollte Euch Pastellmaler aufmuntern, ohne wohl zu ahnen, daß der Raphael ein Meister in allen Fächern der Malerei ist."

„Er war damals nicht, was er geworden ist; jedenfalls wurden wir Mädchen wohl zu königlich belohnt."

Margaritha streichelte der Schwägerin die Backen und sagte: „Du bist immer die Bescheidene und doch schätzen Dich die Maler und die Kenner ob Deiner Kunst und meinen, Du seyest die geschickteste von allen Pastellmalerinnen. Aber Du hast mir noch nicht alles erzählt, hast mir noch nicht gesagt, wer der Fremde gewesen, der den Vater aus den Händen des Gardisten errettete, denn wieder gesehen hast Du ihn doch, hast erfahren —"

Margaritha konnte ihre Frage nicht beenden; ihr Gatte, Raphael Mengs, Julias Schwester, Therese, an Maron's

stört, auch in den letzten Tagen in keiner Weise bedroht gewesen, wenn man nicht die Soldatenschlägereien hieher rechnen will.

Heute ist mit der Ausführung der Exekutionsmaßregeln begonnen worden. Es sind dem Oberbürgermeister, jedoch nicht als solchem, sondern als Mitglied des Oberzunftamtes, 25 Mann Soldaten — Strafbayern, wie man hier gewöhnlich sagt — eingelegt worden.

Heute Morgen ging eine bayerische schwere Batterie, zum Leipziger Thore hereinkommend, hier durch und durch das Holländische Thor weiter. Ihr Bestimmungsort ist mir nicht bekannt geworden. Ein Bataillon Bayern hat uns heute verlassen und ist auf naheliegende Dörfer verlegt worden. Dieß ist eine Folge der Reklamationen des preußischen Commissars und es haben hierauf die auf Kassel im Anzuge begriffenen Truppen des Tietzen'schen Corps Befehl erhalten, da, wo sie sich befinden, vorerst stehen zu bleiben.

Der dritte Redakteur der unterdrückten Neuen Hess. Zeitung, Dr. Pinhas, ist heute eiligst von hier abgereist. Ich kann den Grund nur darin finden, daß er Kunde von ihm drohenden Unannehmlichkeiten erhalten hat. — In der Justizpartie sind eine Reihe Versetzungen und Beförderungen eingetreten. — Zwei Bürger, welche sich ungeziemend über die Bundestruppen äußerten, wurden von denselben sofort arretirt. — Vom ersten Jan. an erscheint die Kasseler Ztg., wie sie mittheilt, in Kassel. Bisher erschien sie bekanntlich in Wilhelmsbad. Die N. H. Z. hat, wie sie anzeigt, einstweilen zu erscheinen aufgehört. An ihre Stelle tritt ein Neuer Hess. Anzeiger.

Fürstenth. Lippe. Detmold, 21. Dez. Vor einiger Zeit meldete die Weserzeitung, daß von der im Teutoburger Walde befindlichen Hermannsstatue der Arm gestohlen sei. Jetzt ist auch ominöserweise der Schild des Hermann gestohlen.

Oesterreich.

Wien, 23. Dez. Mit Neujahr gehen wieder sieben österreichische Journale ein. Die Wiener Presse ist bei diesem Verlust nicht betheiligt. — Dem hier erscheinenden „Corriere" kommen traurige Nachrichten aus Italien zu. Die Verhaftungen mehren sich bedeutend; die Veranlassung dazu bringt man mit den neuen Mazzini'schen Manifestationen in Verbindung.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dezz. Zu den Dresdener Conferenzen hat die Regierung die Einladung für Holstein durch die hiesigen Gesandtschaften Preußens und Oesterreichs erhalten. Man vermuthet, daß der bisherige Vertreter Dänemarks in Frankfurt, Hr. v. Bülow, nach Dresden geschickt wird.

Belgien.

Brüssel, 23. Dezbr. Die Commission der Kammer über die Münzfrage hat sich dagegen erklärt, den gesetzlichen Kurs der zirkulirenden Goldstücke zu verändern und ausländischen Goldstücken in Belgien den legalen Kurs zu entziehen. In Betreff der französischen Goldmünzen sollen die Entschließungen der Pariser Regierung abgewartet werden.

Grossbritannien.

London, 23. Dez. Der „Standard" erwähnt, ohne jedoch selbst daran zu glauben, das Gerücht: die Grey'sche Fraction des Kabinets, nämlich die Lords Grey und Clarendon und der Finanzminister Sir Charles Wood wollten ihre Entlassung nehmen, womit denn wahrscheinlich das ganze Ministerium fallen würde. — Ein anderes Gerücht, leider ganz unverbürgt, läßt den Sir John Franklin im Polarmeer gerettet seyn, so daß er demnächst nach England heimkehren würde. — Daniel O'Connell, der jüngste Sohn des Liberators, hat sich auf der Jagd durch einen Schuß die rechte Hand zerschmettert, und man zweifelt an seinem Aufkommen. — Berichte aus Jamaica bis zum 1. Dez. lauten gräßlich. Die Cholera hatte in Kingston und Port Royal in anderthalb Monaten über 5000 Menschen hingerafft und breitete sich mehr und mehr über die ganze Insel aus. Es fehlte an Aerzten und Arznei, viele Leichen lagen unbegraben, und die Wittwen und Waisen der Neger dem größten Elend preisgegeben. Die Nachrichten von San Francisco gehen bis zum 1. Nov. Auch dort war die Cholera ausgebrochen und griff rasch um sich. Eine Dampfboot-Explosion am 20. Okt. tödtete 80 bis 100 Menschen. Vom 1. Jan. bis zum 30. Nov. 1850, also in 11 Monaten, wurden für 28,550,000 Dollars californischer Goldstaub in die Vereinigte-Staaten-Münze zu Philadelphia gebracht. Die reichsten Goldlager finden sich jetzt an dem Klamath und seinen Nebenflüßen.

Spanien.

Madrid, 18. Dez. Die „Gazeta" enthält die Ankündigung, daß die Zinsenzahlung von den 3proc. am 2. Jan. beginnen wird.

Russland und Polen.

Man schreibt nun auch der „K. Z." aus Warschau, daß die Aufhebung der Gränzlinie keine einzeln stehende Reform seyn werde. Der Administrationsrath arbeitet an einer Gesetzvorlage, die den Adel gänzlich von der Militärpflicht entbinden wird, an neuen Statuten der Landschaft und vor Allem an einem Entwurf einer Pensionirung der Geistlichen nach Einziehung ihrer Ländereien.

Amerika.

Der Bericht des Kriegsministers, welcher der Präsidentenbotschaft beilag, zeigt, daß das ganze stehende Heer der Vereinigten Staaten, bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 25 Mill. Seelen, 12,326 Mann beträgt, aber auch von diesen sind jetzt nur 60 bis 70 Proc. im wirklichen Dienst. So erklärt sich's wohl, daß die Union einen glänzenden Ueberschuß in ihrer Staatskasse liegen hat und an die Ausführung der großartigsten Friedenswerke denken kann. Von dieser Armee stehen 7796 Mann in Texas, Neu-Mexiko, Californien und Oregon; 4530 in den übrigen Staaten und Territorien.

Arm, und viele andere Maler und Kunstfreunde traten fröhlich, laut singend und scherzend ein; der Wiederschein der Freude lag auf den Gesichtern. Die Männer erzählten, jubelten, lachten und Margaritha fragte und jubelte mit, bis eine allgemeine Fröhlichkeit über alle kam — und Niemand das Hinausgehen der beiden Schwestern Therese und Julia bemerkte. Die Mädchen waren allein, sie erzählten sich ihre kleinen Erlebnisse, bis plötzlich Therese sich an die Brust der Schwester warf und innig dieselbe an sich pressend ausrief:

„Julia, Julia! Maron liebt mich!"

Die Schwester konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, indem sie sagte:

„Das wissen wir längst und haben uns darob gefreut. Doch Du, Therese?"

„Ich lieb' ihn wieder."

„Glück Dir — Gott segne Euch. Ich glaube, Ihr werdet glücklich seyn."

„Das glaube ich gewiß. Maron ist ein tüchtiger Maler. Der Raphael sagt's auch, wir werden unser Auskommen haben. Heute gestand er mir seine Liebe. Ach! wie bin ich so unendlich glücklich, und dennoch schmerzt mich eins —" Therese schwieg und sah die Schwester an, bis diese endlich fragte:

„Was könnte Dich noch betrüben?"

Therese umschlang küssend die Schwester, endlich sagte sie:

„Mich schmerzt, daß Du nicht glücklich bist."

Julia zitterte, sie sah Therese wehmüthig an, dann sagte sie:

„Bin ich nicht glücklich? Wer sagt Dir, daß ich leide?"

„Dein Blick, Dein thränendes Auge."

Julia lächelte wehmüthig:

„Wie magst Du doch dem Schein solche Wichtigkeit beilegen! Ich liebe die Kunst, ich möchte Bilder schaffen wie sie vor dem Auge meiner Seele stehen, und daß sie so mir nicht gelingen, das macht mich traurig. Doch tröste Dich; drückt mich die Kunst zuweilen nieder, wird mich die Kunst auch wieder heben."

Therese schüttelte mit dem Haupt, als könne sie den Versicherungen der Schwester nicht glauben schenken.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 29. Dezember: „Die Hugenotten", große Oper von Meyerbeer. (Frau Palm-Spatzer, k. württemb. Kammersängerin, — Valentine.)

Montag den 30. Dezember: „Romeo und Julia", Trauerspiel von Schlegel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Graf Lippe-Wisenfeld a. Salzburg. Major Reßner a. Straubing. Maillard, Priv. a. Amsterdam.

(Bl. Traube.) Bayrhauser, Verwalter a. Baumgarten. Roaster, Priv., u. Baron v. Kornand, Ingen. a. Augsburg. Baron Wüsthof a. Wien.

(G. Hahn.) Kahn, Kfm. a. Altenstadt.

(G. Kreuz.) v. Stremmer, Oberstlieuten., Schmidt, Adjut., u. v. Reck, Oberlieuten. a. Straubing. Renser, Oekon. a. Vilshofen.

(Stachus.) Sayle, Hofgärtner a. Germering. Schmidt, Gutsbes. a. Berolzheim. Loose, Ldg.-Funkt. a. Aichach. Sangiorgio, Kfm. a. Mannheim.

1743. (2b) **Ein Haus,** in Mitte der Stadt gelegen, mit Verkaufs-Laden und mehreren Gewölben ist zu verkaufen, und 4–5000 fl. daran zu erlegen. D. Ue.

1766. In der

C. Mathe's'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Dienstag den 31. Dezember** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, kupferne Badwanne, Porzellaine, Pferdgeschirr, eine schöne Krippe mit 3 Vorstellungen und andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Course.

Augsburg 27. Dec. Briefe	Geld		München 23. Dez. Briefe	Geld
		Bayerische.		
	83	Obligat. à 3½ pC.	84½	
	88½	„ à 4 pC.		87½
618		Bank-Act. II. Sem.	620	618
		Prom. Agio p. St.	54	
		Oesterreich.		
74		Metalliqu à 5 pC.		
		detto à 4 pC.		
		detto à 3 pC.		
		Lott Anl. v. 1834	84½	83½
		detto v. 1839		
900		Bank-Act. II. Sem.	875	
		Bad. 50 fl. Loose		
		„ 35 fl. Loose		
		Badische 3½ pCt.		
		Darmst. L. L. à 500		
		Ludw. Kanal-Act		
		Eisenbahnen.		
		Ludwigshf. Bexb.		
		Sächsisch-Bayer.		
		Leipzig. Dresdener		
		Taunus		
		Wiener Nordbahn		
		Venet.-Mailander		
		Gold.		
5 38		Dukaten holl. u. k.	5,37	
9 30		Friedrichsd'or	9,36	
9,22		[illegible]	9 24	
		Holl. 10 fl.-Stück		

1764. Zu verkaufen!

Göthe's sämmtliche Werke in 40 eleganten Halbfranzbänden, Stuttg. Ausg. auf Velinpapier, ganz neu. Amalienstraße Nr. 46 hinten im Gartenhause.

1266. (4d) Am Rindermarkt im Hafslinger-Durchhause, im Laden gegenüber dem Feilenhauer Lang, sind sehr schöne billige **Cravatten** zu haben, als:

Atlas-Schmisett,	pr. Stück	2 fl.	24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl.	48 kr.
Lasting-Schmisett,	„	1 fl.	24 kr.
dtto. mit Maschen,	„	1 fl.	— kr.
Ordonnanz-Cravatten	„	— fl.	30 kr.

Auch werden alle Arten von Reparaturen auf das Billigste vorgenommen.

Ebendaselbst sind auch schöne Korsets, das Stück von 54 kr. bis zu 2 fl., und Schmisetthemden ꝛc. zu haben.

1765. **Eine Gouvernante,** welche Unterricht im Französischen, im Deutschen und in den Handarbeiten ertheilt und vorzügliche Zeugnisse hat, sucht hier wieder eine Stelle. Adressen besorgt d. Exp.

Montag den 30. Dezember 1850.

53. ordentliche Versammlung

des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens ohne Arznei

im

Saale des Glasgarten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.
2) Vortrag des Ausschusses.
3) Ueber die schädliche Wirkung der geistigen Getränke vom phrenologischen Standpunkte aus. Vortrag eines Mitgliedes.

Der Ausschuß.

Es ist erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

Oeffentliche Verhandlung

beim Schwurgerichtshof von Oberbayern zu München

am 19. Dezember 1850

gegen

Redakteur **Jakob Gotthelf**

wegen Mißbrauchs der Presse, begangen durch Beleidigung der bayerischen Staatsregierung, resp. durch

Angriffe auf den Bundestag,

mit der Vertheidigungsrede des Hrn. **Dr. Herrmann.**

Nach stenographischer Aufzeichnung.

8. broch. 24 kr.

Lexicon von Bayern,

ein nothwendiges Handbuch für jedes Bureau, jedes Comptoir:

Das Königreich Bayern

topographisch-statistisch in lexicographisch-tabellarischer Form dargestellt

von

M. Siebert.

groß 8. 75 Bogen. Preis 4 fl.

München. Georg Franz.

Ueber die Schrift

Impfpflichtigkeit.

Vorstellung des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens zu München an Seine. Maj. den König Max II. von Bayern, nach Gutachten der Dr. med. **Gleich,** Dr. med. **Steinbacher,** Cand. med. **Hacker** und Professor Dr. **Kreutzer,** verfaßt von **Georg v. Klöber.**

Drei Bogen. Preis 18 kr., zum Besten des Armenspitals.

München, bei **Georg Franz**

sprechen sich Württemberger Blätter in folgender Weise aus:

Ein wahrhaft edler Mann bespricht in dieser Schrift mit väterlicher, ernster Wärme die Schädlichkeit des bisher üblichen Impfens und versieht seine Warnungsworte mit aktenmäßigen Belegen. In jeder Familie, wo diese Vergiftung eines Kindes riskirt werden will, sollte sie vorher gelesen werden. Die Zeit des **Glaubens,** daß mit dem Begraben des Zuchtstiers in Beutelsbach und mit der Impfung die Vieh- und Blatternseuche unter uns aufgehört habe, ist vorüber; eine ruhigere Besinnung lenkt uns auf die Erwägung der Ereignisse, welche jenen zu Grund liegen, denn die politische Noth, die Cholera und der Typhus drängen. Unser Landsmann, Dr. **Nittinger** in Stuttgart, hat in seiner Schrift: die Impfvergiftung, einestheils schon protestirt: wie der **Volkskörper**, so der Volksgeist, daß der Volkskörper nimmer weiter vergiftet werden dürfe; anderntheils hat er die Identität des Impfblattern-, Typhus- und Choleragifts aufgestellt. und die Augsb. Allg. Zeitung, Beilage v. 13. Sept. 1850, bestätigt ihn: „Ja! gegenwärtig hat es den Anschein, als ob sich die Cholera, diese dem Alterthum und dem Mittelalter ganz unbekannte Weltseuche, gleichsam als Ersatz für die schwächer gewordenen oder verbannten epidemischen Krankheitsformen, welche in den letztvergangenen Jahrhunderten Europa heimsuchten, wie die Pocken, die Bubonenpest und das gelbe Fieber, bei uns einbürgern wollte." Möge darum die gegenwärtige schön geschriebene Broschüre mit Fleiß gelesen und beherzigt werden.

Außer den in diesem Blatte angezeigten Büchern ꝛc. sind auch alle in anderen Zeitungen, Katalogen ꝛc. angekündigten Werke durch den Unterzeichneten zu beziehen, der sich zu vielen Aufträgen bestens empfiehlt.

Georg Franz in **München.**

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. **№ 386.** **Montag,** 30. Dezbr. 1850.

Der **Bayerische Landbote** erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 8 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der **Abonnementspreis** beträgt halbjährig für den **ganzen Umfang** des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die **Inserationsgebühr** ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Abonnements-Einladung.

Bei dem nun bald bevorstehenden Jahreswechsel nehmen auch wir wieder Gelegenheit, die verehrlichen Leser unseres Blattes zu einem neuen und recht zahlreichen Abonnement auf dasselbe ergebenst einzuladen. Die Tendenz des „Bayerischen Landboten" wird unverändert die frühere bleiben und wir werden nach Kräften bemüht seyn, unsern verehrl. Lesern immer das Neueste und Interessanteste aus der Tagesgeschichte schnell und ohne alle Parteifärbung möglichst getreu mitzutheilen. Ebenso werden wir auch die Berichte über die nun bald wieder beginnenden Landtagsverhandlungen, sowie über die öffentlichen Magistrats- und Schwurgerichtssitzungen in der früheren Weise fortbestehen lassen. Durch Auswahl anziehender Erzählungen 2c., besonders aus der neuesten belletristischen Literatur, werden wir das Feuilleton unseres Blattes so unterhaltend als möglich zu erhalten suchen.

Die Abonnementsbedingungen bleiben die früheren. Inserate, zu denen wir unser Blatt ebenfalls bestens empfohlen halten, werden die 3spaltige Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Die Redaktion des **„Bayer. Landboten"**.

---

⁴/ München, 29. Dez. Heute gegen Mittag wird eine Batterie reitende Artillerie und Nachmittags das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments König dahier eintreffen. Auch bei diesen Truppenabtheilungen finden allsogleich Beurlaubungen statt. Ein Theil des 2. Jägerbataillons ging gestern früh 7 Uhr nach Burghausen zurück. Drei Compagnien desselben bleiben vor der Hand noch hier. Die zum Bataillon gehörigen 5 Weiber und 22 Kinder sind mittels Vorspann-Fuhren am verflossenen Donnerstag dahin abgegangen. Drei Batterien des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold haben vor der Hand Standquartier in Ansbach. — Auf gestriger Schranne gingen die Einkäufe rasch von statten. Demohngeachtet blieben 4007 Schäffel Getreide stehen. Der Waizen fiel um 18 kr., die Gerste um 2 kr., dagegen stieg das Korn um 5 kr. — Wie man vernimmt, wird es nun doch mit der Erweiterung der Singstraße Ernst, was für die Bewohner dieser Straße und überhaupt für den öffentlichen Verkehr sehr vortheilhaft ist. — Nach einer neuern Bestimmung wird der Hafnergeschirrmarkt, wenigstens für nächste Dreikönigsdult, noch auf seinem alten Platze abgehalten werden, da man wahrscheinlich, in gerechter Besorgniß um Beschädigung der Bäume in den Alleen auf dem Maximiliansplatz, von der Verlegung des Geschirrmarktes an diesen Platz abgekommen ist.

Nach den vorläufig getroffenen Bestimmungen soll die bayer. Armee bis auf 25.000 Mann durch Beurlaubungen alsbald reducirt werden. Demzufolge müssen nahezu an 50.000 Mann beurlaubt und im diesseitigen Bayern der Präsentstand bei der Infanterie auf 25 Mann per Kompagnie gestellt werden.

Wie man hört, hat der hiesige Magistrat, dem der schon am letzten Landtag vorgelegte Entwurf eines Gemeindegesetzes (wie neulich gemeldet) zur Begutachtung von der Regierung mitgetheilt wurde, sehr wesentliche Abänderungen desselben, die hauptsächlich eine größere Selbstständigkeit der Gemeinden und freiere Bewegung derselben bezwecken, begutachtet. Gleiche Aenderungen des Entwurfs sind bekanntlich auch schon von anderer Seite beantragt.

München, 27. Dez. Aus den bisherigen vier Jägerbataillonen der bayerischen Armee, deren jedes acht Compagnien stark ist, werden sechs Bataillone jedes mit fünf Compagnien gebildet, so daß mit der Vermehrung um zwei Bataillone eine Verminderung um zwei Compagnien eintritt. Während bisher jedes Bataillon zwei Stabsoffiziere hatte, wird nun jedes Bataillon nur einen Stabsoffizier zugetheilt erhalten, so daß durch die neue Formirung drei Stabsoffizierstellen erspart werden. Das Bataillon Nr. 6 kommt hieher in Garnison und wird gebildet aus Compagnien des 4. und 2. Bataillons. Die Bewaffnung der Jägerbataillone wird eine wesentliche Abänderung erleiden; die Mannschaft soll, statt der Muskete, Flinten mit gezogenen Läufen (wahrscheinlich zu Spitzkugeln) erhalten; Patrontasche und Säbel werden, wie bei den Sanitätscompagnien, um den

---

Kunst und Liebe.

(Fortsetzung.)

Nach einer Pause sagte Therese: „Du willst, Du magst Dich nicht vertrauen. Ich hatte mir es so schön gedacht. Der Maler kommen so viel zu uns und manch einer sieht Dich mit leuchtenden Augen an; ich glaube immer, der Wilhelm Harkort oder sonst ein Anderer würde Dein Herz rühren, wohl einer liebt Dich gewiß — und wir wären zusammen glücklich geworden — glückliche Frauen. Das scheint nun Alles nichts werden zu wollen, Du wirst immer stiller und stiller, immer bleicher und bleicher. Oft, wenn ich Dich so sinnenden Auges sehe, hinstarrend in die Leere — dann kommen mir gar eigene Gedanken. — Julia, sprich offen heut' zu mir, vertraue Dich mir, gewiß, gewiß — Du liebst."

Julia senkte das Haupt auf die Brust, sie begann zu weinen, immer heftiger, heftiger — bis sie endlich mit Anstrengung ausrief: „Du sagst es — ja — ich liebe."

Therese athmete hoch auf: „Ich wußte es," sagte sie. — „Doch nun sprich auch: Wen liebst Du — und seit wann?"

Seit wann? Das weiß ich selbst wohl nicht; weiß es die Lerche doch auch nicht, wenn sie zum Erstenmale singt, ob's Frühling sei, ob nicht; sie singt, weil ihr ein Lied im Herzen klingt. Als ich ihn zum Erstenmale sah, da war ich noch ein Kind; er errettete den Vater aus der Hand des Gardisten, der ihn erstechen wollte; die Sehnsucht bekam wohl nur Gestalt in mir, und Dankbarkeit war ein Hebel der Liebe. Ich glaube, ich hatte ihn fast schon vergessen, ich dachte seiner kaum noch — da kam er hierher nach Rom, plötzlich, unerwartet, ward Raphael's Freund — und nun sehe ich ihn fast täglich, der mich doch nie zu sehen scheint."

Therese erschrack, sie rief: „Mein Gott, wen meinst Du? Doch nicht etwa —?"

„Sprich es nur aus — ich liebe Winkelmann!"

Julia schwieg und Therese, sie an sich pressend, sagte: „Du arme Schwester, das hab' ich nicht erwartet. Wäre es ein Maler, ein jüngeres Blut, dann würde ich Hoffnung hegen; doch Winkelmann ist über die Jahre der Liebe wohl hinaus — er liebt allein die Kunst, das Alterthum und höchstens hat er noch ein Auge für Margaritha, des Bruders Frau. Ich glaubte, Du verehrtest, Du achtetest ihn, wie jeder ihn achtet, der, wie

Leib getragen werden. Wie Ihnen schon mitgetheilt, tritt bei unserer Infanterie eine Beurlaubung bis zu 25 Mann per Compagnie ein, d. h. auf dem niedrigsten Friedenspräsentstand, den entgegen der Ansicht des Hrn. Kriegsministers die letzte Kammer der Abgeordneten für hinreichend erklärte. Den von dieser Kammer bewilligten Summen für das Militärbudget war auch nur der Präsentstand von 25 Mann per Compagnie zu Grunde gelegt. Bisher wurden unsere in Urlaub gehenden Soldaten ohne Mantel in die Heimath entlassen, so daß wir gewiß nur den Wunsch Vieler aussprechen, wenn wir wünschen, daß bei der dermaligen kalten Jahreszeit den Leuten auch der Mantel mitgegeben werden möchte, insbesondere jenen, die weit in die Heimath haben. — Gestern starb dahier der Oberkriegskommissär Rummel, ein allgemein geachteter Militärbeamter. (A. Z.)

Landshut, 24. Dez. Die Feldgendarmerie ist aufgelöst und die von hier zu derselben abgegangene Mannschaft gestern wieder zurückgekehrt.

Fr. Städte. Frankfurt, 24. Dez. Mag man darüber streiten, ob der Bundestag neben den Dresdener Konferenzen fortbestehen könne, oder nicht — thatsächlich hat er, zum wenigsten vorläufig, seine Funktionen eingestellt, denn dem bückeburgischen Gesandten ist der hessen-homburgische nach Dresden gefolgt und der liechtensteinische steht im Begriff, dorthin abzureisen. Auf diese Weise erlangen auch die Grundsätze und Maßregeln, welche der Bundestag bisher geübt hat, ihre Vertretung, worauf ein um so größeres Gewicht gelegt zu werden scheint, als Hr. Hassenpflug, eine der bedeutendsten und einflußreichsten Persönlichkeiten des Bundestages, an den Konferenzen in Dresden keinen Antheil nehmen kann. Die Zweifel über die Coexistenz des Bundestages mit den letzteren scheinen übrigens durch das österreichische Einladungsschreiben, welches ausdrücklich des Vorganges der Ministerialkonferenzen in Karlsbad und Wien Erwähnung thut, vollkommen zerstreut und durch die wenig abweichende Form, in der das preußische Ministerium auf denselben Vorgang hinweist, nicht genährt zu werden. Hier will Niemand zweifeln, daß wir nach einigen Ulyssesfahrten wohlbehalten im Hafen des Bundestages einlaufen. (A. Z.)

Frankfurt, 25. Dezbr. Die von mehreren Blättern vor einigen Tagen gebrachte Mittheilung, auch das 1. bayer. Jägerbataillon werde demnächst Frankfurt verlassen und, wie das 3., welches in voriger Woche nach Bayern zurückkehrte, durch ein österreichisches Bataillon ersetzt werden, kann als ungegründet, jedenfalls als sehr voreilig bezeichnet werden. Es sind zwar, wie man vernimmt, preußischer Seits einige Vorstellungen dagegen erhoben worden, daß jenes Bataillon in Frankfurt bleibe, während die beiden Bataillone des 28. preuß. Infanterieregim. aus Anlaß der Händel, die zwischen preußischen und bayerischen Soldaten hier stattgefunden haben, durch Bataillone eines anandern Regiments ersetzt worden seyen. Allein bis jetzt haben diese Vorstellungen nicht die Verfügung zur Folge gehabt, daß jenes Bataillon einen anderen Garnisonsort angewiesen erhalte, und noch weniger soll schon bestimmt seyn, daß in einem solchen Falle nicht ein anderes bayerisches Bataillon nach Frankfurt komme. (N. C.)

Frankfurt, 26. Dez. Falls nicht etwa im Laufe des Tages Gegenbefehl ertheilt wird, ist die Abreise des Kurfürsten von Hessen nach Kassel dem Vernehmen nach auf heute Abend festgesetzt. In seiner Begleitung sollen sich die Minister v. Hassenpflug und v. Haynau befinden; die Gräfin Schaumburg und ihre Kinder werden aber, wie es heißt, vorläufig hier zurückbleiben. — In Hanau sieht man dem nahen Abmarsch eines der beiden Bataillone des 1. bayer. Inf.-Reg. entgegen. Nach gänzlichem Abzuge der Bayern soll Hanau wieder kurhessische Besatzung erhalten. Die in der Provinz Hanau gelegene Leibgarde und die Kurfürst-Husaren sind dem Kurfürsten nach Kassel vorausgegangen. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 27. Dez. Frhr. v. Manteuffel wird morgen Mittag mit Fürst Schwarzenberg hier eintreffen. Für den Fürsten Schwarzenberg werden Zimmer im kgl. Schloß in Bereitschaft gesetzt. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Sachsen. Dresden, 27. Dez. Um 1 Uhr Nachmittags Konferenzsitzung, worin die Vollmachten geprüft, die Sektionen gebildet worden. Gestern versammelte sich der Vollmachtsausschuß unter dem Vorsitz des k. sächsischen Repräsentanten. Heute Abend werden sich Fürst Schwarzenberg und Frhr. v. Manteuffel nach Berlin begeben. — Graf Buol ist für Oesterreich, Hr. v. Bülow für Mecklenburg-Schwerin gestern eingetroffen. Ein Bevollmächtigter für Oldenburg fehlt noch. In der heutigen Sitzung des Kongresses wird Einigung über die Form der Berathung und über die Eintheilung der verschiedenen Gegenstände bezweckt. (Tel. D. d. A. Z.)

Dresden, 25. Dez. Bei der Eile, mit welcher die hiesigen Konferenzen angesetzt wurden, und bei der wenigen Zeit, welche den dirigirenden Ministern der Hauptstaaten für Vorverhandlungen gelassen war, konnte es nicht wohl anders seyn, als daß man erst hier zur Formulirung von Vorlagen gelangte. Es galt vor allem in der so rasch wie möglich zu constituirenden Konferenz hier eine ganz Deutschland einschließende Gewähr des Friedens aufzurichten und die Herstellung bundesgesetzlicher Ordnung in Kurhessen und in Holstein vorzubereiten. Auf letztere dürfte sich die heute Morgen erfolgte Abreise des k. Obersten v. Gablenz, der seit einiger Zeit hieher kommandirt war, in der Richtung über Leipzig beziehen. Die definitive Constituirung der Konferenz wird übermorgen erfolgen. Daß sie noch nicht geschehen, stempelt sofort die Nachricht der Berliner Blätter, Hr. v. d. Pforten habe einen Antrag in der ersten Zusammenkunft gestellt, zu einem formell schon unzuläßigen Ding. So viel bis jetzt mit einiger Gewißheit über das zu vernehmen ist, was der bayerische Ministerpräsident bei der Konferenzeröffnung sprach, lagen dabei die zwei Hauptgedanken zum Grunde: daß man von dem hinter uns liegenden Erlebten nur die fruchtbare Erfahrung mit in die Zukunft hinübernehmen,

---

wir, seinen hohen Werth erkannt, der da weiß, welch einen Schatz die Welt an ihm besitzt und welch ein tiefer Denker er ist; — an Liebe habe ich nie gedacht." Die Schwestern schwiegen. Maron, der sein Liebchen längst gesucht, schaute freundlich zur Thür hinein, neckte sie, scherzte mit den Mädchen und bemerkte in seiner Freude Juliens Thränen nicht. Still, heimlich trocknete dieselbe ihre Thränen und endlich kehrten die drei zusammen zu der übrigen Gesellschaft zurück.

Mit ihnen zugleich trat Winkelmann ein. Raphael Mengs trat dem Freunde entgegen, die übrigen Maler traten herzu; ein lebhaftes Kunstgespräch begann und Winkelmann, leuchtende Blicke des Geistes aussendend, belebte und erregte die Vereinten. Die Kunst, und wie konnte dieß anders seyn? war der Gegenstand des Gesprächs. Winkelmann's Schrift: „Ueber den Geschmack der griechischen Künstler" war erschienen. Die Unterhaltung war lebhaft. Ein feuriges, blitzendes Wort drängte das andere. Mengs, der Director der neu errichteten Malerschule des Capitols, hatte dem Freunde Gelegenheit gegeben, mit allen Malern, Künstlern und Kunstfreunden der Weltstadt bekannt zu werden. Und während alle in Mengs den Künstler, den Meister ehrten, erkannten sie in Winkelmann den Kenner, den Ordner der Gesetze der Schönheit an.

Margaritha ging lächelnden Blicks zwischen den Männern umher, hier und dorthin ein Schalkwort werfend, durch naive Aeußerungen dem Ernste der Kunst ein Lächeln abgewinnend. Die Mädchen, Therese und Julie, schwiegen fast ganz, nur Therese, von den Blicken Maron's aufgemuntert, warf zuweilen ein Wort dazwischen, besonders wenn es die Pastellmalerei betraf. Julia schwieg; lauschend dem Gespräch der Männer, saß sie, einer Lilie gleich, die rings herum vom Sonnenlicht umleuchtet, dennoch im Schatten steht. Winkelmann hatte keinen Blick, keine Worte für sie; er war über die Jahre der Jugend hinaus, die Liebe umleuchtete ihn nur, ohne ihn zu erwärmen; seine Braut war die Kunst, die ihn mit Sehnsucht erfüllte, die ihn ruhelos wandern hieß von Ort zu Ort. Auch jetzt sprach er davon, hinabzureisen gegen Neapel, Portici und Pompeji. Julia stand auf, sie ging hinaus — und bald darauf brach auch die ganze Gesellschaft auf.

Tage, Wochen gingen ruhig dahin. Mengs begann die Oberdecke in der Kirche des heiligen Eusebius der Cölestinermönche

daß man davon bereichert zur Reform und zum Ausbau, zur Herstellung von Garantien für die bürgerliche Freiheit schreiten möge, die der Bildung unserer Zeit entsprächen. — Die Zahl der deutschen Bevollmächtigten vervollständigt sich täglich; für Kurhessen ist heute Minister v. Baumbach, für Baden Frhr. v. Rüdt eingetroffen; für Holstein kommt Hr. v. Pechlin. Es versteht sich von selbst, daß die Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich und Preußen in fortwährend persönlichem Verkehr sind; daß derselbe ein durchaus wohlwollender sei, erhellt aus allem, was davon verlautet. (A. Z.)

Kurhessen. Kassel, 25. Dezbr. Die bayer. Truppen scheinen zum Theil wieder außerhalb unserer Stadt verlegt zu werden. Gestern marschirte (wie bereits gemeldet) ein Bataillon Infanterie vom 6. Regiment und heute Mittag eine Batterie reitender Artillerie aus, um in nahe bei Kassel gelegenen Dörfern Cantonnirungen zu beziehen. Ein bevorstehender Einmarsch von weitern preuß. Truppen ist, wie man von vielen Seiten hört, keineswegs zu gewärtigen; als entsprechende Begründung hierzu mag die Nachricht dienen, daß das preußische Truppenkorps, welches unter dem Kommando des General v. Tiezen früher bestimmt war in der Nähe unserer Stadt Winterquartier zu beziehen und sein Hauptquartier in Hofgeismar zu nehmen, schon jetzt weiter nordwärts marschirt, und zum Theil seine frühern Garnisonsplätze bezogen hat. Seit dem Einzug der österreichischen und bayerischen Truppen sind mehrere Anordnungen des österr. F.-M.-L. Grafen v. Leiningen durch öffentliche Bekanntmachungen mitgetheilt worden. Die Vereine bestehen zur Zeit noch ungestört fort. Die Waffenablieferung ist zum großen Theil, indeß noch nicht gänzlich, erfolgt. Man ist hier auf die Verhandlungen in Dresden sehr gespannt und man vermuthet, es würden vielleicht bis zu deren Entscheidung die weiteren Maßnahmen in Betreff der Durchführung der landesherrlichen Verordnungen sistirt bleiben.

Es herrscht hier fortwährend die größte Ruhe und die meisten Behörden und Beamten haben sich unterworfen, nur mit einigen, namentlich dem Stadtrath, bestehen noch Differenzen. Morgen werden kurfürstliche Truppen hier einrücken, das Garderegiment und die Kurfürst-Husaren. Das Ministerium soll heute oder morgen auch hier eintreffen und der Kurfürst selbst wird übermorgen erwartet.

Um den vielen falschen Darstellungen zu begegnen, welche über das Verhalten der bayer. Exekutionstruppen in Kurhessen verbreitet werden, giebt die „F.-O.-P.-A.-Ztg." folgenden Bericht: „Ein Befehl des kommandirenden Generals Fürsten von Taxis vom 13. d. M. bestimmt, daß stets ein Offizier bei Einführung der Exekutionsmannschaften zugegen sey, diese auf's genaueste in ihren Pflichten instruiren und vor Ueberschreitungen warnen, überhaupt sich überzeugen solle, daß Alles in der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung geschehe. Es ist nämlich durch weitere Erlasse des Kommandirenden genau festgesetzt, was die Exekutionsmannschaften zu beanspruchen haben, außer der gewöhnlichen, gleichfalls gesetzlich regulirten Verpflegung, der Unteroffizier täglich 7 Albus = $22^{11}/_{32}$ Kreuzer, der Soldat $3\frac{1}{2}$ Albus = $11^{31}/_{64}$ Kreuzer Gebühren. Es sollen zu den Exekutionskommando's nur Soldaten von guter Aufführung, von denen ein rohes Benehmen durchaus nicht zu befürchten ist, genommen werden; es wird ihnen ein bescheidenes und ruhiges Betragen noch ganz besonders anempfohlen und man überwacht sie in dieser und jeder Beziehung strenge. Es ist ihnen ausdrücklich verboten, sich mit den Quartierträgern in einen Wortwechsel einzulassen, und wenn sie eine Klage haben, über irgend eine Art von Verkürzung dessen, was sie gesetzlich fordern dürfen, so sollen sie es blos ihren Vorgesetzten melden."

Kassel, 27. Dez. **Der Kurfürst ist heute eingetroffen und hat bereits die Behörden empfangen.** (Tel. Dep. d. A. Z.)

Großh. Hessen Darmstadt, 28. Dez. Der Landtag ist auf den 15. Jan. einberufen. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Altona, 23. Dez., bringt die „F. O.-P.-A.-Ztg." folgenden seltsamen Bericht: Man ist bemüht, Deutschland auf einen neuen Krig vorzubereiten und der Wechsel im Generalissimus des Heeres soll diese Behauptung unterstützen. Glauben Sie mir — und ich sage das mit kurzen Worten — daß General Horst nicht angreifen wird und die Dänen noch weniger. „Der dänisch-schleswigiche Krieg wird auf dem Papier geführt," sagte mir ganz kürzlich ein Mann in Kiel, der wohl einen ganz sichern Blick in jene Verhältnisse thun kann; der Erfolg wird lehren, daß ich Recht hatte.

Italien.

Turin, 20. Dez. Nach soeben hier eingetroffenen Nachrichten sollen in Sicilien die Truppen auf einem Punkte zurückgedrängt, die Kassen von den Aufständischen mitgenommen und die Insel in großer Aufregung seyn. Die Nachricht von der Ermordung Misos und Scordatos bestätigt sich nicht.

München, 28. Dez. Der bisher. Ministerialsekretär im kgl. Staatsministerim des Innern, Dr. J. B. Stautner, wurde zum geh. Sekretär im gedachten Staatsministerium, und der dermal. Regierungssekretär II. Kl. bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., E. Schlereth, zum Ministerialsekretär in eben demselben Staatsministerium befördert; ferner wurde der Salinen-Forstmeister zu Reichenhall, K. Frhr. v. Pechmann, auf Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft auf das erledigte Forstamt Schwabach versetzt; der Revierförster S. Ehrenthaller zu Poppenreuth auf Ansuchen für die Dauer eines Jahres in Quieszenz versetzt, und an dessen Stelle zum provisor. Revierförster für Poppenreuth der Forstamtsaktuar und Funktionär im Kreisforstbureau zu Regensburg, K. Eder, ernannt; dem Vorstande und Kassier der Filialbank zu Würzburg, A. Manz, wurde in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen der Titel eines II. Banquiers verliehen; und endlich den Finanz-Rechn.-Kommissär in Augsburg, X. Pfisterer, nach Ansuchen auf die Dauer eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle zum Finanz-Rechnungs-Kommissär in Augsburg der Steuer-Liquid.-Kommissär E. Schmid provisor. ernannt.

---

auszumalen; Winkelmann begann seine Schrift: „Von der Ergänzung der alten Statuten," Therese, Julia, Maron arbeiteten — und so gab die Kunst einem jeden vollauf zu thun und in der Arbeit Beruhigung und Glück.

Die Hochzeit der Therese mit Maron rückte heran. Die Mitglieder und Schüler der Akademie beabsichtigten dieselbe auf alle nur mögliche Weise zu verherrlichen und zu beleben; selbst Julia schien ihre Schwermuth abgestreift und sich in das Gewand des Frohsinns gekleidet zu haben. Festzüge wurden besprochen, Tableaux angeordnet; eine Lebhaftigkeit war über Alle gekommen — und nur Therese und Maron gingen unbekümmert umher, Hand in Hand, still, selig, in Liebe beglückt. So rückte der Tag der Hochzeit heran. Julia wollte zur Schwester gehen, die ihre künftige Wohnung einzurichten begann. Sie trat in das Zimmer hinein. Niemand war dort. Maron, der so eben das Zimmer mußte verlassen haben, hatte ein Portrait, sein neuestes Gemälde, hingestellt, um es von seiner Zukünftigen, bewundern, besprechen, bekritteln zu lassen. War ja doch auch Therese eine der besten Pastellmalerinnen, nur so konnte ein Urtheil von ihr selbst für Maron erwünscht und nützlich seyn. Julia sah das Bild, trat hinzu — und erkannte Winkelmann. Maron hatte das Bild im Auftrage gemalt. Winkelmann war außerordentlich getroffen. Diese kleinen, schwarzen, tiefliegenden Augen, wie starrten sie so wohl bekannt, so sinnend die Schauende an; den Mund umspielte ein Lächeln. Winkelmann saß in seinen Pelz gehüllt, in dem er gewöhnlich zu arbeiten pflegte, das Haupt mit einem Tuch umwunden. Lange, lange stand die Sinnende, sie war im Anschauen des Bildes versunken, sie bemerkte das Aufgehen der Thüre nicht, bis der Eintretende ihr zur Seite stand, bis er sprach — und sie das Original des Bildes sich zu Seite fand. Winkelmann kam, um der Therese und dem Maron anzukündigen, daß er gezwungen sey, abzureisen und nicht Theil an dem Hochzeitsfeste nehmen könne. Für Julia selbst hatte er keine Worte, keine Blicke; freundlich, wie gewöhnlich zu jedem seiner Freunde und Bekannten sagte er unter anderm auf sein Bild zeigend: „Der gute Stosch wollte mein Abbild haben — und so komme ich denn vielleicht, wie dieß schon Manchem passirt ist, wenn nicht durch mein eigenes Verdienst, so doch durch die Kunst des Pinsels auf die Nachwelt.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeigen.

Münchener Schranne vom 28. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	15 fl. 29 kr.	14 fl. 43 kr.	13 fl. 58 kr.	gef.	— fl. 18 kr.
Korn	9 „ 56 „	9 „ 25 „	8 „ 51 „	gest.	— „ 5 „
Gerste	9 „ 19 „	8 „ 54 „	8 „ 27 „	gef.	— „ 2 „
Haber	4 „ 59 „	4 „ 45 „	4 „ 29 „	gest.	— „ 12 „
Leinsaam.	17 „ 41 „	15 „ 55 „	15 „ 15 „	gest.	1 „ — „
Repsf.	— „ — „	— „ — „	— „ — „	gef.	— „ — „

Gesammtbetrag 14044 Schäffel. Verkauft wurden 10037 Schäffel. Verkaufs-Summe 100225 fl.

Augsburger Schranne vom 27. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	14 fl. 49 kr.	13 fl. 58 kr.	13 fl. 54 kr.	gef.	— fl. 50 kr.
Kern	16 „ 9 „	14 „ 33 „	12 „ 37 „	gef.	— „ 25 „
Roggen	9 „ 40 „	9 „ 24 „	9 „ 4 „	gef.	— „ 11 „
Gerste	8 „ 44 „	8 „ 23 „	7 „ 46 „	gef.	— „ 23 „
Haber	4 „ 31 „	4 „ 23 „	4 „ 12 „	gest.	— „ 8 „

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 29. Dezember: „Die Hugenotten“, große Oper von Meyerbeer. (Frau Palm-Spatzer, k. württemb. Kammersängerin, — Valentine.)

Montag den 30. Dezember: „Romeo und Julia“, Trauerspiel von Schlegel.

Königl. Hoftheater-Intendanz.

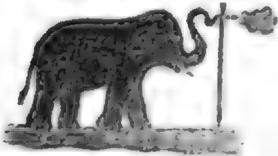
Privat-Musik-Verein.

Dienstag den 31. Dezember:

Produktion und Verloosung.

Anfang 7 Uhr.

1762. (2b)



Die verschiedenen Produktionen des schwarzen

Monstre-Elephanten,

75 Jahr alt, 12 Fuß hoch und 8600 Pfund schwer,

Eigenthümer: **Louis Tournlaire**, werden täglich von Morgens **10** bis Abends **7 Uhr** gezeigt.

Insbesondere aber:

Der Seiltanz

auf einem 4 Fuß von der Erde aufgerichteten Seil

Nachmittags 4 Uhr u. Abends 7 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz **18 kr.**, zweiter **12 kr.**, dritter **6 kr.**

Der Schauplatz ist in der gut geheizten großen Bude vor dem Karlsthor.

1767. In der

Kappes'schen Commissions-Lizitations-Niederlage,

Sonnenstraße Nro. 1 zu ebener Erde, wird **Donnerstag den 9. Januar 1851** Vormittags um halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Geld- und Silbergegenständen, Damast-Tischzeug, Perspektiven, ein Tubus von Frauenhofer, Uhren, Kaffee- und Thee-Services, sehr gut erhaltenen Meubeln, Ankleide- und andern Spiegeln, ein Flügel, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Matratzen, Wäsche, Tuch, u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

1760. (3b)

Zur Beachtung für Aerzte!

Ein **prakt. Arzt** könnte einen ausgezeichnet guten Posten übernehmen. D. Nähere in der Expedition.

1766. In der

C. Mathes'schen Lizitations-Commissions-Anstalt

im Knorr'schen Bräuhause, Briennerstraße Nro. 7 zu ebener Erde, wird **Dienstag den 31. Dezember** Morgens halb 9 Uhr anfangend, **Versteigerung** von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Häng-, Sack- und Stock-Uhren, Perspektiven, Scheiben- und Jagd-Gewehren, Pistolen, Säbeln, Lüstern, Lampen, Anzug- und Wandspiegeln, Gemälden, Flügeln, Meubeln aller Art, guten Betten und Matrazen, gut erhaltenen Herren- und Frauen-Kleidern, Tisch- und Leib-Wäsche, Leinwand, Kupfergeschirr, silbernem Armleuchter, Punschgefäßen, einer vollständig eingerichteten Toillette in Silber, einem großen Salon-Teppich, Porzellaine, Pferdgeschirr, einer schönen Krippe mit 3 Vorstellungen u. andern nützlichen unbenannten Hausbedürfnissen abgehalten, wozu höflichst eingeladen wird.

Abonnements-Einladung.

Mit dem **4. Januar 1851** beginnend, erscheint in München — von dem gewiß noch in gutem Andenken stehenden **Bayerischen Dorfzeitungs-Schreiber** in Gemeinschaft mit dem Literaten **Thürmaier** redigirt — ein neues Journal, betitelt:

Münchener Blätter

für Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft.

In kurzer und deutlicher Sprache wird diese Zeitschrift Abhandlungen und Anzeigen enthalten über neue Erfindungen in allen Zweigen; die Resultate der Messen und Märkte (worunter auch Hopfen-, Woll- und Viehmärkte), der Schrannen ꝛc., die Course der in- und ausländischen Staatspapiere; — Anlehens- und Ausleihofferte; — Kauf- und Pachtgesuche; — Verkaufs-, Vertausch- und Pachtofferte; — Ausbietungen und Gesuche von Staatspapieren; — Dienstgesuche und Dienstofferte; — amtliche und Privat-Bekanntmachungen; — die Veränderungen in den dienstlichen Verhältnissen der Staatsdiener; — Pfarrei-Erledigungen und deren Besetzungen; — Referate über die Schwur-, Stadtgerichts- und Magistrats-Sitzungen, sowie über die Landtags-Verhandlungen ꝛc.

Ein Feuilleton wird eine Rundschau in die politischen Weltereignisse, jedoch ohne alle Reflexionen, und nebenbei die interessantesten Tagesneuigkeiten dem Leser vor die Augen führen. —

Das Blatt erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag** in einem halben **Druckbogen** (Quartformat) und kostet ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl.

Alle Postämter und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an.

Kalender für das Jahr 1851

erschienen bei **Georg Franz** in München, Perusagasse Nro. 4, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Münchener Schreibkalender

und

Geschäfts-Taschenbuch.

Inhalt:

Außer den gewöhnlichen Kalender-Notizen: Verzeichniß der k. bayer. Consuln in auswärtigen Staaten, Verzeichniß der k. bayer Advokaten, Uhrregulirungs-Tabelle, Notizen über die in das Jahr 1851 fallenden Ziehungen von Staatslotterie-Anlehen, ein größerer Aufsatz über die bayer. Staatsschuld, Post- und Eisenbahnwesen, Stellwagen, Landboten und Fuhrleute, Fiakertarif, bayer. Maße und Gewichte, Taxerhebungen, Münzresolvirungstabellen, Prozent- u. Interessen-Berechnungen, Verzeichniß der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, Gradations-Stempelnorm u. s. w.

12. 14 Bogen oder 216 Seiten.

Preis:

Ungebunden 30 kr., gebunden Ruck und Eck in Leder 42 kr., in Sarfenet 1 fl. 12 kr., in Saffian 1 fl. 48 kr., in Saffian mit Vergoldung, oben mit Papier durchschossen 2 fl. 42 kr.

Münchener Taschenkalender.

14. Jahrgang. 68 Seiten.

Inhalt:

Genealogie des kgl. Hauses, Gesänge aus der Oper „der Prophet“, Geldresolvirungstabellen, Fiakertarif u. s. w.

Preis:

Ungebunden 8 kr., in Pappe mit Futteral geb. 18 kr., elegant in Saffian mit Spiegel geb. 48 kr.

Letztere Ausgabe eignet sich besonders als Geschenk für Damen.

Münchener Wandkalender

in Querfolio mit 5 Vignetten in Holz: Die Ruhmeshalle mit der Bavaria, Pavillon der Königin Therese, Maigarten, Schwaneck, protestantisches Schulhaus.

Preis:

Roh 15 kr., auf Pappe gezogen 20 kr., mit illuminirten Vignetten 30 kr.

Kleiner Kalender zum Einlegen in Brieftaschen.

2 Blatt in 12. 4 kr. Derselbe zum Aufziehen 6 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 4.

Der Bayerische Landbote.

München. Sechsundzwanzigster Jahrgang. № 387. Dienstag, 31. Dezbr. 1850.

Der Bayerische Landbote erscheint täglich, und wird hier an den Wochentagen Nachmittags 3 Uhr und Sonntags Vormittags 6 Uhr für den andern Tag ausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt halbjährig für den ganzen Umfang des Königreichs Bayern 2 fl. Alle königl. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. Die Inserationsgebühr ist 2 kr. für die 3spaltige Petitzeile. Auskunft ertheilt die Expedition, Perusagasse Nr. 4, unentgeltlich. Interessante Mittheilungen werden gerne angenommen und angemessen verwendet.

Die „Bamb. Ztg." bringt aus München v. 26. Dez. folgende Nachricht, deren Verbürgung diesem Blatte überlassen bleiben muß: „Nachrichten aus Dresden zufolge hat Hr. v. d. Pfordten bei den Conferenzen die Münchener Verfassungsaufstellung wieder zum Vorschein gebracht; es ist aber keine Hoffnung vorhanden, dieselbe auch nur ihren Grundzügen nach durchzubringen. Oesterreich wird vielleicht zum Scheine Einzelnes daraus unterstützen, Preußen dagegen wird sie entschieden bekämpfen. Hr. v. d. Pfordten kann unter den jetzigen Umständen selbst nicht daran denken, sein Projekt durchzubringen. Es ist nur um die diplomatische Ehre zu retten und den Kammern gegenüber sagen zu können, daß man Alles versucht, um den früheren Versprechungen nachzukommen. Im Grunde verhält sich freilich die Sache ganz anders. Es ist nämlich dahin gekommen, daß die bayerische Regierung in der Wiederherstellung des Bundestags das einzige Mittel erblickt, sich einigen Einfluß auf die deutschen Angelegenheiten zu sichern. Dabei hat man noch die Hoffnung, daß solche Veränderungen in der Bundesakte vorgenommen werden, die der Stellung Bayerns ein größeres Gewicht in der Wagschale der deutschen Angelegenheiten sichern. Diese Hoffnung ist aber sehr problematisch. Weder Oesterreich noch Preußen werden bei ihren stark ausgeprägten dualistischen Bestrebungen etwas von ihrem Einfluß an Bayern abtreten wollen, im Gegentheil liegt die Besorgniß nahe, daß sie die gute Gelegenheit benützen werden, die mittleren und kleineren Staaten noch mehr unter ihre Scheere zu bekommen, als dieß vor 1848 der Fall war."

Augsburg, 29. Dez. Gestern Mittags traf mit der Eisenbahn das 3. Bataillon des 3. Inf.-Reg. Prinz Karl wiederum dahier ein. Wie wir erfahren, sollen sämmtliche 3 Bataillone des Regiments wieder in die hiesige Garnison einrücken und wenn dies geschehen, die Kompagnie auf 25 Mann verringert werden. Die Thorwachen werden nun wieder vom Linienmilitär besetzt.

Regensburg, 27. Dez. Heute Vormittags ist das Depot des 10. Infanterie-Regiments hieher zurückgekehrt und Nachmittags 1 Uhr ist das 2. Kürassierregiment hier eingerückt. Dasselbe wird morgen Rasttag halten. Eine Eskadron wurde in der Stadt bequartirt, die übrigen auf die nahe gelegenen Dörfer verlegt. Uebermorgen wird auch das 3. Bataillon des 10. Regiments hier eintreffen.

Nürnberg, 27. Dez. Der Batterie Tann vom 1. Artillerie-Regiment ist als Aufenthaltsort „bis auf weiteres" Ansbach angewiesen. Für heute sind 2 Batterien desselben Regiments angesagt, Müller und Rötenbacher, von denen die letztere hier Rasttag hält. Es sind dieß die letzten Truppen des aufgelösten 1. Armeekorps, welche hier einquartirt werden.

Nürnberg, 28. Dez. Aus Wien berichtet man uns heute die verschiedenen Manifestationen der dortigen Bank, die geeignet sind, das letzte Vertrauen auf dieses Institut zu untergraben. Bekanntlich schafft die Bank der Regierung die nöthige klingende Münze zur Bezahlung der Heeresmassen außer Oesterreich, in Italien, Bayern und Hessen und muß, da Silber immer seltener wird, fl. 120—140 Banknoten für fl. 100—Zwanziger geben, bis sie die letzten Münzen im Lande erhalten hat. Auf der andern Seite entledigt sich die Bank ihrer Noten dadurch, daß sie jetzt angefangen hat, verzinsliche österreichische Staatspapiere aufzukaufen, wodurch sie im Zinsengenuß kommt, während sie dem Publikum diese unverzinslichen Noten dagegen gibt. Ob die Banknotenfabrik von dem Staate überwacht wird? wenn der Staat die Hülfe der Bank braucht, ob man überhaupt nur die Ausgabe beschränkt? und wenn dieß auch geschähe, zu welchem Zustand wird das Land geführt, wenn am Ende bloß Bankzettel und Staatsscheine cursiren, die das Ausland zurückweist! Nürnberg hat wohl ein Recht, mit Besorgniß auf diese Finanzoperationen zu blicken, da hier wenigstens 4 Millionen an österreichischem Papiergelde sich vorfinden.

Bamberg, 28. Dez. Nach einem heute hier eingetroffenen Schreiben aus dem österreichischen Hauptquartier in Kissingen sind die in dortiger Gegend aufgestellten Truppen des österreich. IV. Armeekorps ausgesprochener Maßen nach dem Norden bestimmt und ist man jeden Augenblick des Befehls zum Aufbruch gewärtig. Heute Morgens sind wieder zwei österreichische Batterien, eine 6pfünder und eine 12pfünder, nebst einer langen Reihe Munitions- und Bagagewägen auf dem Marsche nach Unterfranken hier durchgekommen. — Die beiden Eskadronen des hiesigen 6. Chev.-Regiments, welche dem I. mobilen Armeekorps zugetheilt waren, werden am Montag 30. d. wieder hier einrücken und die 4 Eskadronen desselben Regiments, welche in Hessen verwendet wurden, ebenfalls von dort zurückkehren und bis zum 10. Januar hier und in Neustadt a/A. eintreffen. (B. Z.)

Zweibrücken, 25. Dez. Nachträglich zu meinen Mittheilungen, die Aburtheilung der politischen Angeklagten betreffend, benachrichtige ich Sie, daß auch die Eröffnung der Assisen bereits fixirt ist. Sie wird stattfinden am 2. März und ebenfalls durch den k. Appellationsrath Kärner präsidirt werden. Zwischen dem Schlusse der Spezialgerichtsverhandlungen und der

Kunst und Liebe.

(Schluß.)

„Ich glaube, der Baron hat ein gutes Bild geliefert," fuhr Winkelmann fort. „Ach! wäre meine Jugend nicht eine in Armuth, Sorge und Pedanterie verkümmerte gewesen, hätte früher mir die Sonne der Kunst gestrahlt, vielleicht wäre auch ich ein Maler oder Bildhauer geworden, während ich jetzt ein Krittler bin, von Sehnsucht und Unruhe getrieben, nur Bruchstücke zu Tage fördernd."

Winkelmann schwieg und Julia sagte mit zitternder Stimme: „Bruchstücke, die zu einem Ganzen sich runden und ein vollendetes Kunstwerk —"

„Bilden sollen! — So hoffe ich's," fiel Winkelmann ein. „Nun gehe ich nach Neapel, um auch dort zu lernen, zu sichten, zu ordnen. Die Geschichte der Kunst will ich schreiben, dieß soll die Aufgabe meines Lebens seyn. O Gott! gedenke ich meiner Jugend und meines Lebens jetzt, so muß ich bekennen, ich habe mehr Glück als Witz; aber wer sein Glück erkennt und nutzt, der ist es werth."

Julia wandte unwillkührlich erbleichend das Antlitz, sie hätte weinen mögen. Ein Glück, das ihm so nahe stand — er erkannte es nicht.

Winkelmann fuhr unbekümmert fort:

„Sie, Julia, wurden von Ihrem Vater um die Jugend betrogen, aber er gab Ihnen die Kunst als Ersatz; ich, von armen Eltern, in einer kleinen, unbedeutenden Stadt geboren, mußte von früh auf mit Armuth und Sorge kämpfen und mir jeden Schritt erobern; mußte, wie Luther, vor den Thüren der Häuser singen, ohne jedoch eine Freundin und Gönnerin, wie dieser, zu finden. Die Kunst hat mir sehr spät gelächelt — nur schwer hab' Ihre Gunst ich mir erworben."

Therese war eingetreten, sie hörte die letzten Worte und fragte wohl nicht ohne Absicht:

„Was einst das Leben, selbst die Kunst zögernd versäumt,

Eröffnung der Assisen wird daher nur ein kleiner Raum bleiben, etwa 10 Tage, ebenso nothwendig zur Erholung der betreffenden Gerichtsbeamten und Beseitigung anderer dringenden Amtsgeschäfte, als für die noch nöthigen Vorarbeiten. Jene Assisen dürften dem Vernehmen nach ausschließlich dem politischen Prozesse gewidmet werden, da die in demselben angeklagten Personen jedenfalls länger inhaftirt sind, als solche, welche jetzt erst zur Aburtheilung verwiesen werden.

Preußen. Berlin, 27. Dez. Wir können der heutigen „D. Ref." die Gesichtspunkte entnehmen, über welche in Dresden die beiden Ministerpräsidenten von vorn herein als maßgebend sich geeinigt haben. Sie grollt über die Verstimmung, welche fortgesetzt auch in der konservativ-konstitutionellen Partei hervortrete und sagt weiter: „Es läßt sich nicht leugnen, daß — auch wenn der Wortlaut der Einladung nichts darüber enthält — die Dresdener Konferenzen allerdings die Begränzung und Bannung der Revolution im Auge haben werden. Haben auch die Karlsbader Konferenzen ähnliche Intentionen verfolgt, so wird doch zugegeben werden müssen, daß die Verhältnisse seit jener Zeit sich etwas verändert haben, daß man an Erfahrungen, Befürchtungen und Leiden seit 1819 reicher und weiser geworden ist. In Dresden wird man die Revolution bekämpfen — ja, man könnte dieß als einen Hauptzweck der Berathung hinstellen, denn die vereinigten Regierungen haben die Pflicht, nicht bloß das Recht, die Wiederkehr eines revolutionären Jahres zu verhindern. Wir haben seit den 3 Jahren, in welchen wir revolutionäre Zustände in allen Phasen haben studiren können, die Existenz und die Herrschaft derselben nicht lieber gewinnen können, und wir haben mehr als je erkannt, aus welchen Wurzeln das Wesen und die Gewalt der Revolution entspringt. Es sind dieß nicht allein diejenigen, welche man 1819 als solche zu erkennen dachte." — Die „D. Ref." führt weiter aus, daß man früher nur einzelne Symptome des Uebels unterdrückt habe, jetzt aber seine Quellen selbst zu verschütten wissen werde.

Zum Kommissär für Holstein ist österreichischer Seits General v. Mensdorf-Pouilly ernannt worden.

Brandenburg, 26. Dezbr. Nach heute Vormittag hier eingegangener Nachricht wird das Hauptquartier des Generallieutenants Fürsten v. Radziwill am 9. Januar k. J. hierher verlegt werden.

Sachsen. Dresden, 28. Dezbr. Abends. Die Constituirung des Kongresses ist noch nicht erfolgt. Der Legitimationsausschuß wurde gewählt. Hr. v. Alvensleben Präsident. Der österr. Ministerialrath Thiery Conferenzprotokollführer. (Tel. Dep. d. A. Z.)

— Vom 25. Dez. Abends bis heute (27.) Nachmittag sind zu den Ministerialkonferenzen wieder folgende Bevollmächtigte hier eingetroffen: für Baden: Ministerpräsident Frhr. v. Rüdt und geh. Rath v. Meysenbug; für Nassau: Staatsminister a. D. v. Dungern, und für Hessen-Homburg: der wirkliche geh. Rath v. Holzhausen.

Leipzig, 25. Dez. Zur gerechten Verwunderung Aller, die die Thaten und Abenteuer des ehemaligen Studenten Julius Schanz kennen und von seiner Betheiligung an den vorjährigen Maiereignissen großentheils Augenzeugen waren, verbreitet sich heute die sicher verbürgte Kunde, daß derselbe trotz seiner offenbaren Schuld und seiner eigenen deßfallsigen Geständnisse zu nur 4 Monaten Landesarbeitshaus begnadigt worden sey. Das von ihm verfaßte, seiner Zeit fast berühmt gewordene Gedicht „An meinen König", in welchem Schanz in der vollständigsten Zerknirschung bekennt, daß er „am Heiligsten sich oft vergangen", und seinen König anfleht, daß er „ihn nicht so jung schon sterben lasse": — damals wurde fast allgemein behauptet, dieses flehende Gedicht sey zwar nicht ohne Wohlgefallen höhern Orts aufgenommen worden, doch dürfe man nicht annehmen, daß dadurch irgend eine besondere Gnade erzielt werden könne. Jetzt weiß man aber, daß die Reue doch gewirkt hat: — Schanz, der rothe Republikaner, der Freischaarenzüge nach Dresden arrangirte u. dgl. m., ist zu 4 Monaten der leichtesten und nicht ehrenrührigen Haft verurtheilt. Es ist nicht unmöglich, daß Schanz eher auf freien Fuß gesetzt wird, als seine Braut, die zu Gunsten ihres Geliebten falsche Aussagen machte und zum Dank dafür von dem treuen Schanz auf so gemeine Weise kompromittirt wurde, daß sie noch gegenwärtig, schon seit mehreren Monaten, im Gefängniß sitzt. — Vorgestern wurde Dr. Ed. Burckhardt ein durch mehrere von ihm verfaßte geschichtliche Werke auch in weiteren Kreisen bekannter Schriftsteller und gegenwärtig Vorstand der hiesigen freien Gemeinde, plötzlich verhaftet, und zwar nur in die sogenannte Detentionshaft gebracht, so daß man noch gar nicht mit Sicherheit angeben kann, welche Ursache dieser Verhaftung zu Grunde liegt. Ohne mich für die Wahrheit zu verbürgen, theile ich mit, was ich darüber vernommen: Burckhardt soll Verfasser eines konfiszirten hochverrätherischen Werkes, seine Autorschaft aber durch eine von ihm ausgestellte Quittung über dafür empfangenes Honorar vor Kurzem bei einer im Hause des betreffenden Buchhändlers vorgenommenen Haussuchung von der Polizei entdeckt worden seyn.

Württemberg. Stuttgart, 27. Dez. Wie wir hören, schließt sich unsere Staatsregierung vollkommen an die von München aus in Dresden vertretene Forderung einer deutschen Volksvertretung an. Die Nachricht, als ob Bayern und Württemberg ein gemeinschaftliches Programm für die freien Conferenzen hätten, ist unrichtig; jede der beiden Regierungen wird selbstständig verfahren, wenn es gleich richtig ist, daß die Vorschläge beider Staaten in vielen Punkten miteinander harmoniren. So meldet der „Staatsanzeiger", welcher zugleich eine provisorische k. Verordnung zum Schutz gegen den Mißbrauch der Presse bringt. Die Hauptsachen sind, daß der Redakteur von Zeitschriften politischen Inhalts Staatsbürger seyn, das 25ste Lebensjahr zurückgelegt haben und seinen ständigen Wohnsitz im Lande haben muß und daß der Polizei ein Abdruck der auszugebenden Zeitschriften zeitig zukommt. Von Kautionen, Namensunterschriften der Verfasser rc. ist keine Rede und die Verordnung darf als keine Beschränkung einer vernünftigen Meinungsäußerung angesehen werden.

Kurhessen. Kassel, 26. Dez. Heute halb 2 Uhr Nachmittags sind kurhessische Truppen, und zwar die beiden Escadrons Kurfürst-Husaren, die leichte Batterie und das Garde-Regiment hier eingerückt. Schon um 12 Uhr hatten sich die österreichischen, preußischen und bayerischen Musikchöre am

---

möge innige Liebe Euch vergüten. Der Mann soll nicht allein stehen, Frauenminne soll sein Leben verschönern."

Winkelmann ergriff Theresens Hand diese innig drückend sagte er:

„Recht schön gesprochen von einer Braut — Gott segne Euch. Für mich ist Frauenliebe dahin, ich bin zum Ehemann verdorben; wer jung nicht freit, dem flicht die Liebe keine Kränze. Meine Braut ist die Kunst, der will ich treu verbleiben, der will ich leben — ewiglich."

Nach diesen Worten ergriff Winkelmann nochmals die Hand der Braut, sprach Worte des Segens und der Herzlichkeit aus; dann trat er zu Julien hinan, wünschte auch sie bald mit der Myrthenkrone im Haar zu sehen — und ging herzlich grüßend zur Thür hinaus.

Die Schwestern standen einen Augenblick sich stumm gegenüber, dann breitete Therese die Arme aus, laut weinend stürzte Julia an die Brust der Schwester. Lange hielten sie sich umschlungen; Niemand sprach ein Wort. Eine Rose war geknickt, eine kaum erschlossene war dahin.

Die beabsichtigten Festlichkeiten gingen vorüber.

Therese wurde eine glückliche Frau. Maron ward Professor an der Akademie Sanct Lucas.

Raphael Mengs ging bald nach Spanien; Julia aber ging in ein Kloster. Abgeschieden von den Ihrigen, von der Welt, lebte sie dort allein, ihrer Kunst, ihrem Gott. Einmal noch in ihrem Leben wurde sie schmerzlich an ihre Jugend, an ihre Liebe erinnert; es war, als die Kunde von der Ermordung Winkelmann's durch Franz Arcangeli zu ihr drang.

Frankfurter Thore aufgestellt. Tausende von Menschen, Bürger, Beamte, Soldaten, harrten in der Stadt und vor dem Thore auf den Einzug der Landestruppen. — Einige hundert Schritte vor dem Thore wurden die einziehenden Krieger von dem österreichischen, preußischen und bayerischen Generalstabe empfangen. Beim Einzuge in des Thor spielten die dort aufgestellten Musikchöre. Die Frankfurter Straße war zu beiden Seiten dicht mit Menschen besetzt, ebenso die Fenster der Häuser. Kurfürst-Husaren wurden schweigend empfangen. die Artillerie und die Garde mit donnerndem Hurrah und Vivat das schon weit vor der Stadt begonnen hatte. Die Männer schwenkten die Hüte, aus den Fenstern wehten die Tücher. Die Truppen stellten sich auf dem Friedrichsplatze auf und zogen dann nach ihrer Kaserne, wo Alles zu ihrem Empfange vorbereitet war. — Die bayerischen Gendarmen und Patrouillen nehmen es mit den Anordnungen des Bundescommissärs sehr genau. Gestern Abend sind an verschiedenen Orten Personen, welche nach 9 Uhr im ruhigen Gespräch zusammenstanden, insultirt worden. — Die Gewehre der Bürgergarde sind bis auf 400 Stück abgeliefert. — Man erwartet, daß die noch hier befindlichen Bayern morgen ausmarschiren würden. — (Abends.) Ich bin im Stande, über die eigentliche Lage der Dinge hier genaue Mittheilung zu machen; nur die Beweggründe und Triebfedern habe ich noch nicht zu erforschen vermocht. Der Bundes-Civilkommissär Graf Leiningen hat heute einen Erlaß an die hiesigen Behörden gerichtet, worin er denselben mittheilt, daß ihm die auf seine Aufforderung vom 21. Dez. von ihnen abgegebene Erklärung genüge Diese Erklärung ging nämlich dahin, daß bis zur rechtlichen Entscheidung der kurhessischen Angelegenheit die Steuerverordnung vom 4. Sept. befolgt werden solle, die Verordnung vom 28. Sept. aber nicht anerkannt werden könne. Durch diese letztere Verordnung war bekanntlich den Gerichten jede Cognition der September-Verordnungen entzogen. Außer diesem Erlasse ist vom Grafen Leiningen 32 Direktoren und Mitgliedern der obern Behörden hier die Aufforderung zugegangen, morgen früh 8 Uhr zur Audienz im kurf. Palais sich einzufinden. Der Kurfürst wird zur nämlichen Stunde auf der Eisenbahn hier eintreffen. (Die bereits erfolgte Ankunft Sr. k. Hoheit haben wir schon gestern gemeldet.) — Wir haben heute einen sehr unruhigen Nachmittag und Abend gehabt. Das verschiedenartige Militär hat förmlichen Krieg unter sich geführt. Die kurhessische Artillerie und Garde hat kaum in ihren Kasernen von dem Marsche sich ein wenig erholt, so sind sie in Haufen in die Wirthshäuser gezogen und haben die Bayern, wo sie dieselben trafen, hinausgeworfen. Viele von diesen sind ganz eigentlich zum Fenster hinausgeworfen worden, so daß mehrere in's Lazareth geschafft werden mußten. Vor mehreren Wochen sind die kurhessischen Beurlaubten auf ihrem Wege nach der Heimat von den Bayern verhöhnt und schlecht behandelt worden. Daher haben die kurhessischen Truppen eine furchtbare Wuth auf die Bayern. Nach Einbruch der Nacht ist es in einem Wirthshause in der Unterneustadt zum förmlichen Treffen gekommen. Kurhessische Soldaten, auch welche von Kurfürst-Husaren, haben im Verein mit preußischen bayerische Soldaten arg mitgenommen, eine bayerische Patrouille ist entwaffnet und auseinandergesprengt worden. Es war nahe daran, daß eine förmliche Schlacht in der Stadt geliefert wurde. Von beiden Seiten wurde indeß Mannschaft aufgeboten, um diesen Exzessen zu steuern. Nach halb 10 Uhr waren auf dem Martinsplatz, an der Großen Kirche, zwei Kompagnien kurhessischer Garde und zwei Compagnien Bayern aufgestellt, um die wieder eingetretene Ruhe zu erhalten. Alle Wachen sind verdoppelt worden. Die Ruhe wird nicht eher gesichert seyn, als bis die Bayern die Stadt verlassen, was nach der Aussage bayerische Offiziere übermorgen der Fall seyn wird. Der General Hallbronner hat heute auf dem Friedrichsplatze zu einigen seiner Offiziere gesagt, die Kurhessen würden an die Bayern gedenken. (D. A. Z.)

Kassel, 27. Dez., Nachmittags. Die Ankunft des Kurfürsten erfolgte heute gegen 10 Uhr Vormittags. Vom Bahnhofe bis zum Friedrichsplatz haben die kurhessischen Truppen Spalier gebildet. Hierauf fand eine Parade der österreichischen, bayerischen und kurhessischen Truppen statt, bei welcher das Militär Hurrah's für den Kurfürsten, das Volk Hurrah's für die kurhessische Garde, Artillerie und für die Preußen ausbrachte.

Wie wir vernehmen, ist am 27. Dez. an den Fürsten von Thurn und Taxis von München aus die Weisung ergangen, denjenigen Theil der bayerischen Truppen, welcher unter den jetzigen Umständen behufs der Bundesexecution als überflüßig erscheint, sofort aus Kurhessen zurückzuziehen. Dieser Befehl dürfte heute schon den Anfang seines Vollzugs finden.

Auf dem Lande werden alle Ständemitglieder, die gegen das Ministerium stimmten, mit starker Exekution bedacht; hier hat sich dieselbe jedoch nur auf wenige Personen beschränkt, da die Behörden, welche sich gegen die September-Ordonnanzen erklärt, fast alle aufgehoben, resp. mit dem Ministerium als Commissionen vereinigt worden sind. — Die Nachricht der „Kölnischen Zeitung", die verfassungsgetreuen kurhessischen Offiziere weigerten sich noch, die ihnen von dem Comite gebotene Unterstützung anzunehmen, ist unwahr. (F. J.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Nordalbingien, 25. Dez., berichtigt die Weser-Ztg.: Der ausgezeichnete Generalmajor v. Gerhard, der wirklich um seinen Abschied nachgesucht, aber ihn nicht erhalten hat, war auf einige Tage nach Berlin verreist, wird aber schon heute oder spätestens morgen bei der Armee zurückerwartet.

Von einem Patrouillengefecht brachte das 1. Bataillon gestern einen Gefangenen zurück, den es bei Fleckebye gemacht.

Rendsburg, 26. Dez. Eine Rekognoscirung hat heute Morgen auf dem rechten Flügel stattgefunden. Bei Breckendorf ist es zu einem nicht unbedeutenden Gefecht gekommen.

Grossbritannien.

Das gestern erwähnte Gerücht von der Auffindung und Rettung Sir John Franklins hatte seinen Ursprung in dem schlechten Witz (hoax) irgend eines Müßiggängers. Ganz London ist empört darüber.

Amerika.

Aus New-York schreibt man: Man fühlt es schon ziemlich deutlich, wie Silber aus dem Umlauf verschwindet. Gold steht al pari, Silber hat 2 Procent Prämium, ja viele fremde Goldmünzen stehen unter Pari, kleine Silbermünzen sind sehr selten, die Banken zahlen bloß in Gold. Als Grund dieser Erscheinung muß man wohl den wachsenden Wohlstand annehmen, und daß jede Familie sich silberne Geräthschaften anschafft, dann den Silberbedarf auf dem europäischen Festlande und endlich die großen Silbersendungen nach Californien an Stelle des von dort eingeführten Goldstaubes.

Unsere deutschen Vaterlands-Erretter aus Frankfurt fallen jetzt übereinander her und lassen kein gutes Haar an einander. Rösler von Oels hat eine, wie mir scheint gediegene und sehr gemäßigte Schilderung der deutschen Zustände seit Auflösung der Nationalversammlung in Stuttgart gegeben (in der New-Yorker Schnellpost); weil er aber für unpassend hielt, daß man einen 18- bis 20jährigen Mann zum Kommandanten von Heidelberg ernannt hatte 2c., fallen Zitz, Fenner v. Fenneberg u. A. mit Gemeinheiten über ihn her. Rösler, Blenker, Hoff, Sigel, Fröbel, Zitz, Fenner, Füster, Brentano 2c. sind Alle schon hinter einander gewesen und haben sich mit Koth beworfen. Was soll man von solchen Parteiführern halten? Hecker lebt in Vergessenheit.

Eine neue amerikanische Post (die „Europa") bringt Briefe, die bis zum 10. Dez. und telegr. Botschaften über Halifax, die bis zum 12. reichen. Staatspapiere, welche von dem verunglückten Hamburger Dampfschiff „Helena Sloman" gestohlen waren, wurden in New-York am 12. zum Verkauf ausgeboten. Einige verdächtige Personen sind sofort eingezogen worden.

Münchener Holzpreise vom 28. Dezember 1850.

Eine Klafter Buchenholz 12 fl. 57 kr. Birkenholz 11 fl. 33 kr. Föhrenholz 9 fl. 33 kr. Fichtenholz 9 fl. 27 kr.

Schrannen-Anzeige.

Straubinger Schranne vom 28. Dezember:

	Höchster Pr.	Mittelpreis.	Niedr. Pr.		
Weizen	12 fl. 28 kr.	12 fl. 7 kr.	11 fl. 42 kr.	gest.	1 fl. — kr.
Korn	7 „ 59 „	7 „ 40 „	7 „ 27 „	gest.	— „ 19 „
Gerste	7 „ 37 „	7 „ 26 „	6 „ 54 „	gest.	— „ 42 „
Haber	4 „ 11 „	4 „ 2 „	3 „ 51 „	gest.	— „ 6 „

13. Münchener Hopfenmarkt vom 27. Dezember.

Ober- und Niederbayer. Gewächs. Mittelgatt. Landhopfen 1850. Ges.-Betr. 8375 Pfd. Heut. Verk. 2613 Pfd. Höchster Durchschn.-Pr. 48 fl. 7 kr. M.-Pr. 42 fl. 58 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 35 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Bevorz. Sorten. Holedauer Landhopfen. Ges.-Betr. 6261 Pfd. Heut. Verk. 352 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Preis 58 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Wolnzacher- und Auer-Marktgut mit Ortssiegel. Ges.-Betr. 5130 Pfd. Heut. Verk. — Pfd. H. Durchschn.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Mittelfränkisches Gewächs. Mittel-Qualitäten 1850. Ges.-Betr. 2989 Pfd. Heut. Verk. 1351 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 57 fl. — kr. M.-Pr. 54 fl. 46 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 40 fl. — kr. (für 100 Pfd.) Vorzügl. Qualitäten aus Spalter Umgegend nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1850. Ges.-Betr. 1453 Pfd. Heut. Verk. 918 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-P. 60 fl. — kr. Niedr. Pr. — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Spalter Stadtgut nebst Weingarten- und Mosbacher-Gut. 1850. Gesammt-Betrag 3026 Pfd. H. Verkauf 208 Pfd. H. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. M.-Pr. 75 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Ausländisch Gut. Belgien, Alcoster-Gut. Gesammt-Betrag 995 Pfd. Heutiger Verkauf. — Pfd. Höchster Durchschnitts-Preis — fl. — kr. Mittel-Pr. — fl. — kr. Niedr. Durchschnitts-Preis — fl. — kr. (für 100 Pfd.) Böhmen, Leitmeritzer-Gut. Ges.-Betr. 283 Pfd. Heut. Verk. 161 Pfd. H. Durchsch.-Preis — fl. — kr. M.-Pr. 81 fl. — kr. Niedr. Durchschn.-Pr. — fl. — kr. Saazer-Stadt-, dann Herrschafts- u. Kreis-Gut 1850. Ges.-Betr. 7720 Pfd. Heut. Verk. 7574 Pfd. H. Durchschn.-Pr. 95 fl. — kr. M.-Pr. 92 fl. 26 kr. Niedr. Durchschn.-Pr. 85 fl. — kr.

1769. (3a)

Bekanntmachung.

(Die München-Rosenheim-Salzburger Eisenbahn betreffend.)

Das unterzeichnete Comité ist nun in den Stand gesetzt, anzuzeigen, daß die Pläne und Voranschläge zum Bau der München-Rosenheim-Salzburger Eisenbahn gänzlich vollendet sind, so daß in dieser Beziehung mit demselben sogleich begonnen werden kann.

Die Vorarbeiten zur Bahnlienie, welche über Holzkirchen, Rosenheim, Prien, Graßau, Traunstein und Teisendorf an die Landesgrenze gehen wird, haben bereits bis zur Grenze des k. Landgerichts Rosenheim die Allerhöchste Genehmigung erhalten, und die weitere Strecke wird eben jetzt dieser Genehmigung unterstellt.

Die veranschlagte Bausumme, einschlüßig des Betriebs-Materials, entziffert sich auf 10,900,000 fl.

Die Voranschläge, bei welchen die bei den Staatsbahnen üblichen Normen zu Grunde gelegt wurden, stellen durchaus keinen Mehrbedarf, wohl aber eine Ersparung in Aussicht.

Dagegen beträgt die bisherige Betheiligung mit Ausnahme jener Beitrittserklärungen, welche erst beim wirklichen Bau nach § 7 der Satzungen in Zahlen ausgedrückt werden können, 10,923 Antheile, folglich über die Hälfte der nach § 4 zur Constituirung nothwendigen Anzahl.

Die Baarzahlungen wurden verzinslich angelegt, und werden auch ferner bis zur Constituirung des Direktoriums in gleicher Weise behandelt werden.

Da nach der gegenwärtigen Größe dieser Betheiligung das Direktorium, welches den Bau beginnen und leiten soll, nach § 44 noch nicht gewählt werden kann, so wurden deßfalls sachgemäße Anträge an die k. Staatsregierung gestellt, von deren in Bälde zu erwartenden Erledigung die weiteren Einleitungen zur Constituirung des Vereins und zum Beginne des Baues abhängen.

Jedenfalls ist die Lage dieser patriotischen Unternehmung von der Art, daß an ihrer Ausführung nicht mehr zu zweifeln und dieselbe geeignet ist, jeden Vaterlandsfreund zur fernern Theilnahme zu veranlassen.

München, den 30. Dezember 1850.

Das provisorische Comité des München-Rosenheim-Salzburger Eisenbahn-Vereins.

Maximilian, Herzog in Bayern. Faulstich. Haindl. v. Hirsch. Graf Pocci. Riemerschmidt. Dr. Schauß. Schuh. G. Sedlmayr. Dr. Simmerl. v. Sutner. v. Vogel. J. v. Maffei.

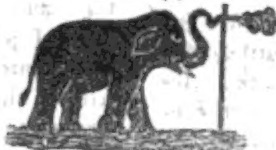
Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Dr. Evans a. Paris. General v. Flotow a. Augsburg. Stolnicky, Gutsbes. a. Galizien. v. Lepel, Lieuten., u. Schmid, Reg.-Doktor a. München. (G. Hirsch.) Tschiller, Kfm. a. Mühlhausen. Dr. Achauer a. Vilshofen. (Bl. Traube.) Gensterblum a. Eugen, u. Schutz a. Ulm, Kflt. Dr. v. Hornthal, Advokat a. Bamberg. Mad. Schwarz, Stadtger.-Physikusgattin a. Salzburg. (G. Hahn.) Bachmann, Kfm. a. Kriegshaber. Gutmann, Uhrhändler a. Würzburg. Koch, Banq. a. Regensburg.

Gestorben in München.

Helena Andrä, Druckerladersgattin v. h., 55 J. a. — Max Jouvin, k. Majorssohn v. h., 16 J. a. — Karolina Ferhl, Sprachlehrersgattin v. h., 53 J. a. — Franz Scheibacker, b. Bierwirth v. h., 62 J. a.

1762. (c)



Die verschiedenen Produktionen **des schwarzen**

Monstre-Elephanten,

75 Jahr alt, 12 Fuß hoch und 8600 Pfund schwer, Eigenthümer: **Louis Tournlaire,** werden täglich von Morgens **10** bis Abends **7 Uhr** gezeigt.

Der Schauplatz ist in der gut geheizten großen Bude vor dem Karlsthor.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

HH. Franz Härtinger, pens. Portier, mit Elisabeth Heinz, Buchdruckerstochter v. h. Franz Xaver Barth, Historienmaler mit Maria Anna Schober, Aufschlägerstochter v. Moosburg. Joh. Georg Seiling, k. Oberzollinspektor in Mittenwald, mit Frl. Wilhelmine Thekla Anna v. Emmerich, k. Oberpostamts-Sekretärstochter v. h.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Konrad Dumerth, b. Bierwirth dah., mit Magdalena Huber, Faßbinderstochter v. Mühldorf.

In der heil. Geist-Pfarrkirche.

HH. Johann Friedrich Schwarz, Handlungsagent v. Kassel, mit Theresia Kellhammer, Verwalterstochter v. Tettweis, Ldg. Griesbach. Sebastian Nagler, Branntweinbrenner dah., mit Thekla Kirchberger, Branntweinerswittwe v. h. Jakob Müller, Polizeifunktionär dah., mit Karolina Wilhelmine Boos, Bureaudienerstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Ignaz Angerer, Bürstenmacher dah., mit Kath. Happl, Hausmeisterstochter v. h.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hr. Georg Schlemmer, Kanzleidiener im Ministerium des Handels dah., mit Eva Sibylla Lechner, Drechslermeisterstochter v. Feuchtwangen.

Es ist erschienen und bei **Georg Franz** in **München** zu haben:

Oeffentliche Verhandlung

beim Schwurgerichtshof von Oberbayern zu München
am 19. Dezember 1850
gegen
Redakteur **Jakob Gotthelf**
wegen Mißbrauchs der Presse, begangen durch Beleidigung der bayerischen Staatsregierung, resp. durch

Angriffe auf den Bundestag,

mit der Vertheidigungsrede des Hrn. **Dr. Herrmann.**
Nach stenographischer Aufzeichnung.
8. broch. 24 kr.

1768. (2a) In der **Jos. Thomann**'schen Buchhandlung in **Landshut** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Früchte des Geistes zum neuen Jahre. (Von H. Heid.) Dritte vermehrte Auflage. Elegant brosch. Preis 15 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Georg Franz, Buchhändler und Buchdrucker in München, Perusagasse Nr. 5.